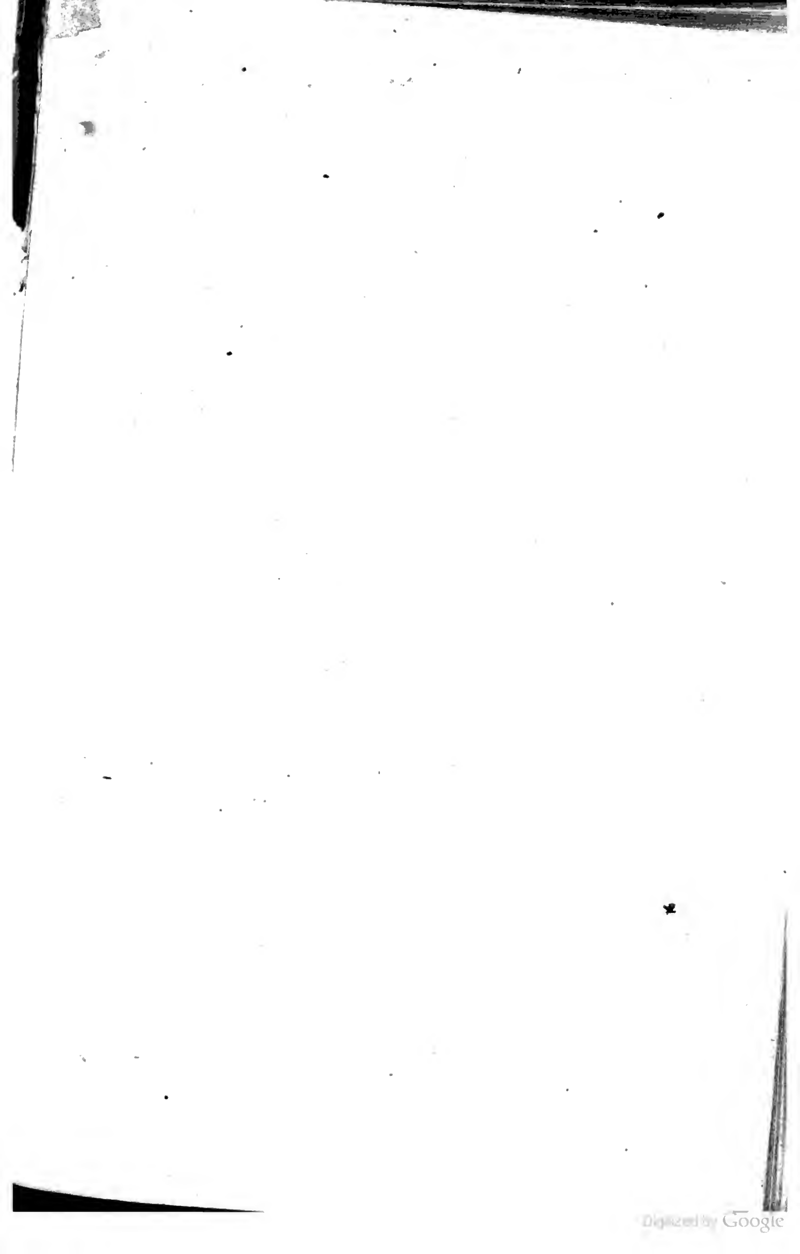
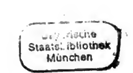




Regensburger
Tagblatt.

Vierzehnter Jahrgang, 1851.

Regensburg.
Druck und Verlag von J. Reitmayr.



Einladung
zum Abonnement auf das Regensburger Tagblatt.

Mit Januar 1851 beginnt der vierzehnte Jahrgang des Regensburger Tagblattes. Die äußere Form und Ausstattung, sowie die Eintheilung und Anordnung des Stoffes bleiben unverändert. Der weite Leserkreis, der sich auch während des Jahres 1850 wieder durch den Zutritt zahlreicher neuer Abonnenten vermehrt hat, ist der Redaktion die sicherste Bürgschaft für die Anerkennung ihres bisherigen Bestrebens. Dadurch im Besitze der nöthigen Mittel, wird die Redaktion bestrebt sein, ihre Original-Korrespondenzen fortwährend zu vermehren, und zugleich, aus den vorzüglichsten Quellen schöpfend, die Leser ihres Blattes durch Schnelligkeit und möglichste Vollständigkeit der Mittheilungen zu befriedigen. — Der bisherigen Tendenz getreu werden wir uns bemühen, auch im Jahre 1851 durch **leitende Artikel** die wahren Zustände der Länder nach den vorliegenden Thatsachen zu schildern, in den **Neuesten Nachrichten** die politischen Begebenheiten möglichst schnell zu liefern, so wie in **Original-Aufsätzen** die Interessen des Vaterlandes ohne Furcht und Parteilichkeit zu besprechen, und somit alle Kräfte aufbieten, dem Blatte eine würdige Stellung unter den politischen Blättern Deutschlands zu sichern, um die vorgesteckte Tendenz fest und unverrückt im Auge behalten zu können, und mit entschiedener Freisinnigkeit die Interessen des religiösen, socialen und politischen Fortschritts, den neuerdings eifrigen Bestrebungen der Reaktion gegenüber, in so weit solches innerhalb den Grenzen unserer vaterländischen Verfassung nur immer möglich ist, mit der einem Organe der Oeffentlichkeit ziemenden Haltung unerschütterlich zu vertreten. — Unseren geehrten Correspondenten danken wir verbindlichst für die im Laufe des Jahres 1850 so zahlreich eingesandten Referate, und ersuchen sie, wie die Vertreter der Aufklärung und eines zeitgemäßen Fortschrittes, uns mit Beiträgen auch in diesem Jahre kräftig zu unterstützen. Die strengste Verschwiegenheit, welche sich bisher die Redaktion zur Pflicht machte, wird fortwährend beobachtet werden.

Die **Landtags-Verhandlungen** werden wir wie bisher in umfassenden Mittheilungen geben, und haben zur schleunigsten Berichterstattung einen eigenen Referenten aufgestellt. Um aber deßhalb den Referaten sonstiger Tagesbegebenheiten keinen Raum zu entziehen, werden wir **Beilagen**, so oft solche erforderlich, liefern.

Das als Beilage zum Tagblatt wöchentlich dreimal erscheinende

Conversations-Blatt

ist der Unterhaltungslektüre, der Kunst, Wissenschaft und Oekonomie ausschließlich gewidmet. Der Inhalt desselben besteht aus Erzählungen, Gedichten, Anekdoten, Schilderungen merkwürdiger Menschen und Begebenheiten, gediegenen Aufsätzen über die neuesten Fortschritte in der Kunst, Wissenschaft und Technik, nützlichen Mittheilungen über Gewerbskunde, Haus- und Landwirthschaft, aus gemeinnützigen Aufsätzen sowohl für den Künstler und Gewerbsmann, wie für den Landwirth und die Hausfrau.

Das Regensburger Tagblatt erscheint für das Jahr 1851 wie bisher, nur die höchsten Feiertage ausgenommen, täglich.

Der äußerst billige Preis bleibt unverändert, nämlich:
vierteljährig ohne Conversations-Blatt 1 fl.; — mit Conversations-Blatt 1 fl 24 kr.

Unsere auswärtigen Abonnenten ersuchen wir um baldige Erneuerung des Abonnements und zwar **ausschließlich** bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen, da an die Redaktion oder Expedition des Tagblattes gerichtete Bestellungen nicht berücksichtigt werden können, und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, damit nicht, wie dieß schon öfter der Fall gewesen, den zu spät sich Meldenden unvollständige Exemplare geboten werden müssen.

Hiebei bemerken wir ausdrücklich, daß der Preis im ganzen Umfange des Königreichs Bayern der gleiche, — nämlich 1 fl. vierteljährig — ist, und daß nunmehr die Post-Expeditionen angewiesen sind, ohne Beanstandung Bestellungen auf Vierteljahre zu besorgen.

Alle einlaufenden amtlichen und Privat-Anzeigen werden in das Regensburger Tagblatt täglich sogleich nach Einlauf aufgenommen, und es ist bei der grossen und immer steigenden Verbreitung einleuchtend, daß die in unserm Blatte eingerückten Inserate für die Einsender von wahrhaftem Nutzen sein müssen. Der wohlfeile Preis der Insertionsgebühren (nur 2 Kreuzer für den Raum einer Petitzeile) macht es dabei Jedem möglich, seine Fabrikate, Verkaufs-Gegenstände, Stellengesuche und Anerbieten aller Art, Familien-Nachrichten u. s. w. ohne viele Kosten bekannt zu machen.

Die Redaction.

Was wird das neue Jahr wohl bringen?

Diese Frage, die man jetzt alle Augenblicke, die man selbst aus dem Munde der Fachpolitiker aller Farben fortwährend
vernimmt, enthält schon eine Antwort. Wenn erst ein Volk sich fragt, was aus ihm werden solle, so ist es eben noch nichts
oder es ist wieder nichts. Für die deutsche Nation ist es jetzt an der Zeit, sich dieses Geständniß zu machen; sie ist wieder
vom politischen Schauplatze abgetreten und die kleinen Nachspiele, denen wir in Hessen, in den Herzogthümern und vielleicht
noch einmal in Berlin zusehen werden, sind von kurzer Dauer und für das Ganze ohne Bedeutung. Mit dem Augenblicke,
wo die Fürstenkongresse beginnen, sind die Völker politisch annullirt. Die Revolution hat ihre Bahn durchlaufen; sie ist zu-
erst demokratisch, dann gothaisch und zuletzt konservativ-konstitutionell gewesen; der Frieden winkt den erschöpften Völkern:
Alles sehnt sich nach endlicher Ruhe, nach den gewohnten Geschäften und Erholungen, nach Erwerb und Verkehr, nach Recht
und Sicherheit. Und werden wir dieß Alles erhalten? Die Antwort liegt wiederum schon in der Frage. Ein
Volk, welches noch fragen muß, ob es Frieden, Ruhe, Sicherheit und Recht haben werde? ein solches ist noch fern von die-
sem Ziele. Es ist mit den Völkern, wie mit den Einzelnen; der Einzelne, welcher so fragt, hofft vergeblich, daß ihm von
außerhalb komme, was er sich nur innerlich schaffen kann. Hat er den Frieden in seiner Brust, die Ruhe in seinem Herzen,
die Sicherheit in seinem Willen und das Recht in seinem Bewußtsein, so wird er sich dieß Alles auch gegen die Außenwelt
zu bewahren wissen, und selbst im Kampfe mit ihr auf Tod und Leben, selbst unter dem Drucke der rohesten Gewalt wird
ihn die Gewißheit des endlichen Sieges, das Bewußtsein des unerdrückbaren Rechts erheben. So auch die Völker, aber nicht
so steht es jetzt mit unserem Volke. Der äußerliche Frieden wird erhalten, aber seine Segnungen werden nicht kommen; die
Ruhe bleibt ungestört, aber ihres Genusses freut sich Niemand; die Ordnung ist überall hergestellt oder wird es im Sinne
der Reaktion noch werden — aber Freude hat Niemand daran, weder wer die Ordnung macht, noch wer sich ihr unterwirft;
die Sicherheit ist größer als in den letzten Jahren vor der Revolution, aber Niemand mag ihr vertrauen. Daß es so ist,
leugnet Keiner; daß es nicht so bleiben kann, fühlt Jeder; aber warum es so ist und wie es besser werden wird, darüber
sind die Meinungen verschieden. Wir wollen sie prüfen. Die Einen klagen die Revolution an und hoffen allein Besserung
von ihrer baldigen Besiegung, von der Vertilgung ihrer letzten Spuren.

Diese Meinung ist unstreitig die unhaltbarste; sie fordert Unmögliches; sie gebietet dem Menschen zu vergessen und der
Zeit, nicht gewesen zu sein. Vergeben kann der Mensch Alles, aber sich selbst zu belügen vermag nur ein Thor. Verzeihen
kann man selbst dem, der uns belogen, betrogen und uns ungerecht behandelt hat, aber für einen wahrhaften, ehrlichen und
gerechten Menschen wird man nie wieder achten. Andere schieben Alles auf die Neuheit der konstitutionellen Zustände und
hoffen Besserung von der Gewohnheit, sowohl der Herrschenden wie der Beherrschten. In dieser Meinung liegt eine psycho-
logische Wahrheit, und auch die Geschichte redet ihr das Wort. Es ist schon oft auf die staatliche Entwicklung Spaniens
hingewiesen worden; selbst Frankreich hat seine Ruhezeiten seit der ersten Revolution. Die Parteileidenschaft stumpft sich end-
lich ab; die Hoffnungen schwinden, und mit ihr ermatten die Bestrebungen; man fügt sich dem Unabänderlichen, und Recht
und Gesetz siegen endlich durch den unbeweglichen Buchstaben über die bewegliche Meinung. Dennoch ist dies unser Zustand
nicht und wird es auch nicht sein. Das Beispiel Frankreichs spricht dagegen. Dieses Land ist in Allem vorangegangen;
seine Ruhezeiten waren kein Frieden, sondern Erholungen in einem unaufhörlichem Kampfe. Solche Erholungen werden auch
wir haben, aber mit weit kürzeren Fristen, weil wir die Bahn nur nachtreten, die jene gewaltige Nation allen Völkern Eu-
ropa's geöffnet hat. Daß wir zu keinem Stillstande gelangen können, folgt daraus, daß der französische Constitutionalismus
bereits abgenutzt war, als wir ihn aufnahmen, und daß er bei uns selbst denen untauglich erscheint, die ihn allein benutzen
könnten. Die Reaktion geht bei uns weit rascher. Wieder Andere hoffen alles Heil von der vollständigen Restauration der
Zeit. Diese Meinung hat ein Prinzip; sie ist daher nicht bloß berechtigt, sondern auch thatkräftig und wirksam. Ihr Prinzip
sind die Autoritäten in Gesellschaft, Staat und Kirche. So wie es zuverlässig in der körperlichen Welt nur zwei Elemente
gibt, wenn gleich unsere Chemiker sie noch nicht bestimmen können, so wird auch die geistige von zwei Elementen oder Prin-
zipien belebt. Diese kennen wir. Das eine ist der Stickstoff der Autorität, das andere der Sauerstoff der Freiheit. Vielleicht
ist der Wasserstoff des Konstitutionalismus eine eigenthümliche Mischung beider. Wir können die Analogien, welche zu den
interessantesten Beobachtungen führen, hier nicht verfolgen; genug, der Kampf jener beiden Prinzipien und ihre Mischung ist
die Geschichte des Menschengeschlechts und der Völker. Der Kampf ist 1848 zum offenen Ausbruch gekommen und muß zu
einem bestimmten Resultate führen. Ob rückwärts oder vorwärts? das fragt sich und in diesen Worten liegt nicht nothwendig
die Antwort. Die Geschichte lehrt, daß freie Völker unfrei geworden sind, daß sich unter neuen Autoritäten neue gesellschaft-
liche Zustände entwickelt haben. Aber wir haben ein anderes Moment, aus welchem wir uns für eine vierte Meinung,
nemlich dafür entscheiden, daß diesmal die Freiheit über die Autoritäten siegen und dieser Sieg die ersehnte Besserung bringen
werde. Das Alte kommt nie wieder! Wenn die Autoritätspartei uns eine neue, noch nicht entthronte oder bestrittene Auto-
rität böte und bieten könnte, wir würden keinen Augenblick anstehen, ihr die Herrschaft zu wünschen. Möchte sie es versuchen,
und wenn es ihr gelänge, wenn ein wirkliches Vertrauen das ganze Volk vereinte, so würden die verschiedenen Parteigenossen
nebst der ganzen Zunft der Indifferenten ja mitvertrauen. Dann wäre Ruhe und Frieden und allgemeines Wohlgefallen.
Aber leider! die Autoritätspartei hat uns nichts zu bieten, als Antiquitäten. Wie man die kleinen Kinder gewöhnlich
durch den Niklaus und den Schlotfeger im Zaume hält, damit sie nicht zu viel lärmen und nicht zu viel begehren, so macht
man den grossen irgend einen politischen Popanz vor und hält sie mit fürchterlichen Wörtern, als da sind: demokratische,
anarchische Bestrebungen, Umsturz der bestehenden Ordnung, versteckte republikanische Tendenzen, Wühlerei und wie nun alle
diese gewöhnlichen Schlag- und Schreckwörter lauten, in ihren Wiegen fest. Nichts gelingt sicherer, als die gedanken- und
begriffslose Menge durch dergleichen Nebelbilder einzuschüchtern und von tieferer Betrachtung der Dinge und Verhältnisse ab-
zuhalten. Wenn auch wirklich hie und da falsche und verderbliche Bestrebungen gegen Staat und Ordnung ꝛc. vorkommen,
so werden gewiß unendlich öfter jene Stichwörter als Vogelscheuchen und Wauwau's von den Verworrenen und Verwirrenden
nur vorgehalten, um schon von fern jede Neugierde und jedes Belehrungsstreben zu verhindern. Die Trennung der politischen
Ansichten unserer Tage ist sicher weniger gefährlich und verderblich, als die einreißende babylonische Wortverwirrung, nach
welcher jede Partei sich die Wahrheit, das Recht, das Volkswohl und alle guten Prinzipien zuschreibt und blindlings ohne
Prüfung jedes Bestreben, jedes Wort der Gegenpartei zu erniedrigen und zu verketzern strebt. Es ist nichts leichter, als den
Unkundigen das Bestreben jedes Absolutismus unter dem Schilde der Ordnung und des Gesetzes angenehm zu machen, das
Streben des Jesuitismus religiöse und kirchliche Freiheit zu taufen, zu jeder verderblichen Erhaltung des unhaltbar Gewor-
denen eine wohllautende Stütze zu finden; daneben auch nichts leichter, als jedes Streben der Neuzeit mit persönlichen Ver-
zerrungen zu entstellen, Allem die falschesten Absichten unterzuschieben, jeder anderen Ueberzeugung das Brandmal des Ver-
brechers auf die Stirne zu drücken; es ist dieß eine solche unheilvolle Kriegslist, welche nie zu einem guten, dauerhaften
Siege, sondern nur zur Verlängerung und Verwirrung des Kampfes beitragen kann. Wenn wir daher nur in dem Fort-
schritte, in der vollsten redlichen Durchführung der Anforderungen unserer Zeit das Heil unserer Zeitgenossen und der nächsten
Generationen erblicken, so leitet diese unsere Ueberzeugung weder irgend einen Vortheil, noch irgend eine Gehässigkeit oder
Befangenheit. Wir lesen es aus der Geschichte, aus der Bildungsstufe unserer Zeit, wie aus dem Drange der eigenen Brust,
daß sich die einmal erregten Ideen der Fortentwicklung so wenig durch irgend eine List oder Gewalt aufhalten lassen, als
früher das Christenthum, die Wiedergeburt der Wissenschaften, die Reformation u. s. w. Opfer und Märtyrer kann man
hervorrufen, nie aber ein Anhalten und Zurückfließen des Zeitstromes erreichen. Nur in der redlichen Theilnahme aller
Stände an diesem Fortschritte, nicht in dem thörichten Widerstreben erblicken wir ihr eigenes Wohl. Noch bewegt sich der
Kampf mehr in den Prinzipien, als gegen die Einrichtungen und Personen, mehr in Reformen, als im Umsturz der Gesell-
schaft; der hartnäckige Widerstand würde ihn aber allein über die Grenzen treiben. Der Gegendruck gegen vernünftige
Anforderungen macht die Revolutionen, nicht die Böswilligkeit der Völker, und nur ein Thor würde im Glück und in der
Freiheit der Völker den Stoff zu ihrer Empörung suchen. Unsere Zeit mag manches redliche Streben noch verkennen; die
Zukunft wird es würdigen.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 1.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Mittwoch, 1851. 1. Januar.

Der Anfang des Jahres 1851.

Voraussichtlich werden die Conferenzen in Dresden, wenn nicht unerwartete Störungen eintreten, den Dualismus im deutschen Bunde, welcher bis zum Jahre 1848 mehr nur thatsächlich bestand, auch gesetzlich und vertragsmäßig feststellen; Oesterreich und Preußen werden hinfort nicht bloß durch das Gewicht ihrer Macht, sondern in Kraft ihnen ausschließlich zu übertragender Befugnisse den deutschen Bund leiten und den Kleinstaaten werden nur etwa berathende Stimmen zugetheilt werden, jedoch unter möglichst schonenden Formen. Bei diesem Ergebnisse wird Deutschland nicht bloß alle Hoffnungen und ihm feierlich zuerkannten Rechte vom Jahre 1848 verlieren, sondern es wird sogar einen ungeheuren Rückschritt machen gegenüber von der Zeit vor 1848. Zwar könnte man zu Gunsten des neu festzustellenden Dualismus Oesterreichs und Preußens folgendes geltend machen: Mit der gesetzlichen Uebertragung der Oberleitung an die zwei Mächte wird den Anmaßungen und Einbildungen der sämmtlichen Kleinstaaten ein Ende gemacht, deren Mediatisirung vorbereitet, der Organismus des Bundes vereinfacht, der Geschäftsgang abgekürzt, der Bundesregierung mehr Schnelligkeit und Stärke verliehen, und endlich sind ja seit 1848 die beiden Mächte in die Reihe der konstitutionellen Staaten eingetreten und ist der Antagonismus von Verfassungs- und absolutistischen Staaten beseitigt. Der Antwort auf die letztere Behauptung überhebt uns wohl die Geschichte der zu Olmütz zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Freundschaft, so wie die von beiden Mächten gegen das verfassungstreue Hessen bethätigte Gesinnung, um von Anderem zu schweigen. Je mehr durch eine Halbirung Deutschlands oder eine Vertheilung der sämmtlichen Kleinstaaten unter österreichischen und preußischen Einfluß die beiden Großstaaten verstärkt werden, und je schwerer sie ihre Hand auf den kleinen Staaten lasten lassen; desto schwieriger wird eine Wiedervereinigung des ganzen Deutschlands, desto unwiderruflicher die aus dem vorläufigen Regierungsdualismus über kurz oder lang hervorgehende Territorialtheilung, die förmliche Zerreißung Deutschlands in zwei Deutschländer, die aber nicht den Namen Deutschlands führen und vielleicht, Oesterreich wenigstens, dem deutschen Geiste sich mehr und mehr entfremden. Aber auch abgesehen von diesen vielleicht entfernteren Gefahren, und zugegeben, daß die neue Bundesregierung oder Vormundschaft rascher beschließen, energischer handeln könne, als der alte Bundestag, so bleiben schon die Aussichten für die nächste Zukunft die allertraurigsten und lassen fast die Aspekten des Bundestags zurückwünschen. Die Versicherung nämlich, daß Preußen volle Gleichberechtigung, die „Parität“ mit Oesterreich ansprechen und erlangen werde, ist selbst für diejenigen, welche bisher alle ihre Hoffnungen einer deutschen Einheit auf Preußen gesetzt haben, und eben darum, ein sehr schlechter Trost. Einmal tritt das tief gedemüthigte, alles Vertrauens bei den Patrioten verlustige Preußen, wenn auch dem Namen, so doch gewiß nicht der Wirklichkeit nach mit gleichen Rechten und Ansprüchen, mit gleichem Gewicht des Ansehens und der Macht in den Bund ein, wie das triumphirende Oesterreich. Sodann hat Oesterreich seinem tief erniedrigten Rivalen die äußere Ehre der Gleichberechtigung gewiß nicht zugestanden, ohne daß Preußen alle gewünschten Bürgschaften gegeben hätte, mit unwandelbarer „Treue“ fortan dem österreichischem System zu huldigen. Und diese Versprechungen verdienen wohl auch Glauben, theils, weil dem durch seine unnachahmliche Politik ganz isolirten, durch Oesterreichs anscheinende Großmuth aus seiner Rathlosigkeit gerissenen, der Sympathien von Völkern und Regierungen verlustigen Preußen vor der Hand kaum eine andere Rolle bleibt, als die des Schleppträgers und Echo's von Oesterreich; sodann, weil der arge Katzenjammer nach dem Revolutionsrausch, weil die tiefe Zerknirschung Preußens über seinen dritthalbjährigen Sündenwandel im Labyrinth der Nationalität, einen Rückfall in die bisher durchwandelten und nun verlassenen Bahnen wohl nicht besorgen läßt, vielmehr die Aufrichtigkeit der Bekehrung, die Aufrichtigkeit des Hasses gegen Alles, was Deutsch und Volksrecht heißt, sich in satrapenmäßiger Unterwürfigkeit gegen das Haus Habsburg bewähren dürfte. (Schluß folgt.)

Deutschland

□ München, 30. Dezbr. Gestern Nachmittags ist mit der Eisenbahn auch noch das 3. Bataillon des Infanterieregiments König hier eingetroffen. Es wurde auf dem Residenzplatz aufgestellt und vom König, welcher von den beiden Prinzen Luitpold und Adalbert so wie mehreren Generalen umgeben war, inspizirt. Vor eintretender Dunkelheit konnten die Quartierbillete nicht mehr vollends ausgetheilt werden, weßhalb mehrere Soldaten noch am späten Abend nach ihren Quartieren suchten. Ueberhaupt hörte man viele Klagen über die vielen Einquartierungen einerseits, so wie über das Begehren einiger Soldaten, ihnen eine unverhältnißmäßige Geldentschädigung statt dem Quartier zu verabreichen. Aber auch die Soldaten klagten häufig, daß sie mit 1 fl. — 1 fl. 12 kr. — bei kärglichem Zehren — im Gasthause nicht auskommen konnten und auf die Vergütung des Quartierträgers darauszahlen mußten. Ein Gasthaus ist mir übrigens selbst bekannt, wo für das Nachtlager allein 24 kr. gerechnet wurden. Heute ist der größte Theil von diesem Bataillon bereits beurlaubt worden, wie auch das neu formirte 6te Jäger-Bataillon bereits gestern schon seinen Präsentstand auf 25 Mann per Kompagnie gesetzt hat. Die Mannschaft, häufig der Meinung, sie werde alsbald wieder einberufen, zeigte übrigens — mit mehreren Ausnahmen — wenig Lust, in Urlaub gehen zu wollen; die Urlaubspässe wurden auf „unbestimmte“ Zeit ausgestellt. Gestern ist nun auch der Stab des reitenden Artillerie-Regiments vollständig eingetroffen und hat nun wieder der Oberst Brodesser das Regimentskommando übernommen. Diese Waffengattung, sowie die Cavallerie hat den Präsentstand vorläufig noch dem Pferdestand gleich zu halten; es können daher bei diesen Heeresabtheilungen nur äußerst wenige Leute beurlaubt werden. — Das 1. Kürassier-Regiment ist heute beim größten Unwetter von Ingolstadt kommend hier eingetroffen, und wurden durch den Prinzen Karl in der Ludwigsstrasse inspizirt. — Wie man hört, werden die diensttauglichen überzähligen Militärpferde vorläufig auf die Fohlenhöfen und nach Schleißheim gebracht. — Die Auflösung einer Division des 2. mobilen Armeekorps wird noch in dieser Woche erfolgen — Zum Kommandanten des 5. Jägerbataillons ist Major Jörgens und zu jenem des 6. Major Rosner ernannt worden.

Neustadt, 28. Dez. Gestern schrieb ich Ihnen, daß das hier liegende Regiment Wellington stündlich zum Abmarsch bereit sein müsse, und heute früh 2 Uhr kam die Ordre sogleich noch aufzubrechen. Gegen Mittag hat dasselbe nun seinen Marsch bis Bischofsheim angetreten; von dort geht es nach Kassel und per Eisenbahn nach Hamburg, wo dasselbe am 6. eintreffen soll. Das 3. Bataillon dieses Regiments soll heute von Königshofen eintreffen und morgen wieder abgehen. — Soeben um 3 Uhr geht eine Staffette nach Mellrichstadt hier durch, welche allem Vermuthen nach dem dort liegenden Chevauxlegers-Regiment Windischgrätz Befehl zum Aufbruch bringt.

Frankfurt, 28. Dez. Dem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung in einer Sitzung, welche sie heute Mittag gehalten, den Beschluß gefaßt, daß das an der südlichen Grenze Kurhessens stehende, von dem Feldmarschallieutenant Legeditsch

befehligte *österreichische Armeecorps sofort seinen Marsch nach Holstein antreten* solle, um den vom deutschen Bunde mit Dänemark abgeschlossenen Friedensvertrag in diesem Herzogthume in Vollzug zu bringen. Es würde dieses Armeecorps schon in den nächsten Tagen seinen Marsch antreten, nicht aber durch Kurhessen, sondern durch die thüringischen Staaten seinen Weg nehmen. — Die Reduktion der *bayerischen Truppen in Kurhessen* hat gestern begonnen. Die 1. Division hat Fulda und die Umgegend verlassen, um sich nach Bayern zurück zu begeben. Die 7. Infanterie-Brigade rückt von Hünfeld nach Fulda, wo sie weitere Ordres erhalten wird. Die 3. Division bleibt bis auf weitere Bestimmung in ihrer gegenwärtigen Stellung in und bei Fulda. (Siehe Wien.)

Frankfurt, 28. Dez. Nach brieflichen Mittheilungen aus Kassel hat dort die Spannung der Gemüther noch nicht im Geringsten nchgelassen, wie auch die Rückkehr des Kurfürsten durchaus noch nicht als Moment der Lösung der kurhessischen Wirren betrachtet wird. Es kommt, abgesehen von der in Dresden vorzunehmenden rechtlichen Entscheidung der kurhessischen Frage, namentlich auf Maßnahmen der kurhessischen Regierung an, und diese sind im Voraus leicht zu charakterisiren. Das kurhessische Armeekorps wird nach und nach wieder ganz mobil gemacht; heute brach das zweite Husarenregiment nach Fritzlar auf. (D. Z.)

(Hessen.) *Kassel*, 27. Dez. Ueber den Einzug des Kurfürsten gibt die Deutsche Ztg. folgenden Bericht: Der Kurfürst ist zurück. Der Empfang, welcher ihm zu Theil wurde, war ein den Verhältnissen angemessener. Militärische Ceremonien fehlten nicht, aber auch sie trugen ein düsteres unheimliches Etwas in sich, das sich nicht näher beschreiben läßt. So kalt, so theilnahmlos ist wohl selten ein Fürst von seinem Volke begrüßt worden. Die sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen, Preußen, Oesterreicher und Bayern wurden schon in der Frühe allarmirt. Sie stellten sich auf dem Friedrichsplatze in Colonnen auf und warteten der Ankunft des Regenten. Leichte Schneeflocken fielen vom Himmel herunter und legten eine dünne weiße Decke über die Erde, welche jedoch bald durch den Thau verwischt wurde. Es war ein unfreundlicher Morgen, ganz dazu geeignet, das Schauspiel in ein noch traurigeres Licht zu stellen. Menschen zeigten sich in keiner außergewöhnlichen Menge auf den Straßen, und die wenigen Neugierigen bestanden zum grossen Theil aus der städtischen Jugend, oder gehörten den niedern Ständen an. Das Garderegiment hatte vom Palais bis zum Bahnhof Spalier gebildet. Gegen 9 1/2 Uhr langte der Bahnzug an. Der Kurfürst bestieg eine zweispännige Kalesche und fuhr unter Todtenstille in die Stadt; vorauf ritt eine Eskadron des Kurfürsthusarenregiments mit den Trompetern und hinterdrein wieder eine Eskadron. Nur selten vernahm man einen Hurrahruf, in den sich aber dann ein um so stärkeres Pfeifen mischte. Im Palais hatten sich auf Anordnung des Hofmarschallamts die Staatsdiener der vier ersten Rangklassen versammelt, um den Kurfürsten zu bewillkommen. Auch die Generale v. Peucker und Graf Leiningen, so wie der Fürst v. Thurn und Taxis nebst dem General Heilbronner und dem Generalstabe waren dort anwesend. Nachdem der Kurfürst abgestiegen war, defilirten die österreichischen, preußischen und bayerischen Truppen mit flatternden Fahnen und schmetternder Musik vor dem Kurfürsten, der auf der Schwelle des Palais stand, vorbei, und später auch das kurhessische Garderegiment und die Kurfürsthusaren. Auch während dieses ganzen Acts herrschte überall Grabesruhe. Als jedoch die hessische Artillerie und die Garde an dem Volke vorbeirückte, empfing dasselbe sie mit lautem Jubel. Nicht minder stark war derselbe beim Anblicke der preußischen Truppen. Damit war die Feierlichkeit zu Ende. Die Staatsdiener, welche der Kurfürst freundlich gegrüßt hatte (Einzelne wurden ihm auch vorgestellt), verließen das Palais gegen 11 Uhr. Das Drama neigt sich zu Ende, der Vorhang fällt. — Heute Morgen wurde durch die Stadtschelle bekannt gemacht, daß die Steuern bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln baldigst zu entrichten seien. Hassenpflug und Haynau sind auch unter starker militärischer Bedeckung hier angekommen. — Die Schlägereien, welche gestern Abend zwischen preußischen und kurhessischen Soldaten einerseits und bayerischen andererseits stattgefunden haben, übertreffen die an früheren Abenden stattgefundenen noch sehr bedeutend. Es mußten Patrouillen von 50—60 Mann aufgeboten werden und selbst diese vermochten die Ruhe nur mit grosser Mühe herzustellen. Das sind also die Folgen jenes Kriegszustandes, unter dessen Druck unser armes Volk nun seit drei Monaten lebt. Man sendet allerlei Truppen hierher, um die ungestörte Ruhe des Landes aufrecht zu halten, und dieselben Truppen reißen uns durch allabendlich sich wiederholende Excesse aus einer Ruhe, die man in Wahrheit eine Grabesstille nennen könnte. Doch das Maß der Leiden, welches über uns ausgeschüttet wird, ist noch nicht voll. Die Quälereien haben noch nicht das Ende erreicht. Selbst das unschuldige Vergnügen, sich in gesellschaftlichen Cirkeln zusammenzufinden, ist der Staatsregierung ein Dorn im Auge. Heute, am zweiten Weihnachtstage, hat der Bezirksdirektor Wachs alle Gesellschaften nichtpolitischen Charakters auf die Dauer des Kriegszustandes geschlossen. Ausweisungen werden wohl auch bald noch erfolgen, sowie das Verbot mehrerer fremder Blätter. Hr. v. Baumbach sitzt jetzt in Dresden und nimmt Theil an den freien Conferenzen; man hat ihm einen Gehülfen beigegeben in der Person des Ministerialsekretärs Vogel, der bis zu seinem 25. Jahre Schreiber war. Alsdann ließ Hr. Hassenpflug ihn studiren und hat ihn später für seine Zwecke gebraucht.

Hanau, 27. Dez. Zufolge der Kass. Z. findet die Reduction der bayerischen Executionsarmee in folgender Weise statt: Die in Fulda und Umgegend stehende Division marschirt am 27. d. M. von dort ab und nach Bayern zurück. An demselben Tage verläßt dagegen die 7. Infanteriebrigade nebst der dazu gehörigen Reiterei Hünfeld und die dortige Gegend, wo diese Truppen seither standen und marschirt nach Fulda, wo sie den 27. und 28. verweilt, und weitere Ordre erwartet. Die ganze dritte Division, welche sich dermalen in und um Kassel befindet, bleibt dortselbst bis auf Weiteres. Zum Regiment König langte gestern Mittag eine noch bisher in Aschaffenburg zurückgebliebene Compagnie in hiesiger Stadt an.

(Würtemberg.) *Stuttgart*, 27. Dez. Wie wir hören, schließt sich unsere Staatsregierung vollkommen an die von München aus in Dresden vertretene Forderung einer deutschen Volksvertretung an. Die Nachricht als ob Bayern und Würtemberg ein gemeinschaftliches Programm für die freien Conferenzen hätten, ist unrichtig; jede der beiden Regierungen wird selbstständig verfahren, wenn es gleich richtig ist, daß die Vorschläge beider Staaten in vielen wesentlichen Punkten miteinander harmoniren.

(Oesterreich.) *Wien*, 28. Dez. Das gestrige Abendblatt des „Lloyd" bringt folgende Nachricht: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß der schwierige Punkt über den Marsch der Executions-Truppen nach Holstein, zu Dresden bereits gelöst worden. Preußen hat seine Zustimmung zu dem Marsche derselben durch sein Gebiet gegeben. Sie werden sofort per Eisenbahn über Magdeburg nach dem Ziele ihrer Bestimmung befördert werden." — General Graf v. Mensdorff-Pouilly ist österreichischerseits zum Commissär für Holstein ernannt worden.

(Sachsen.) *Dresden*, 28. Dez. Die *Protokollführung* bei den Ministerialconferenzen ist dem Vernehmen nach dem k. k. Hof- und Ministerialrath v. Thierry übertragen worden. Der Fürst v. Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel haben sich heute Morgen halb 7 Uhr nach Berlin begeben (wie wir gestern schon ankündigten). Beide haben gestern Abend nach dem Diner beim Minister des Auswärtigen noch den Casinoball besucht und dort längere Zeit verweilt. Graf v. Alvensleben hat Hrn. v. Manteuffel nach Berlin begleitet und auch der k. k. Gesandte, Ritter Prokesch v. Osten, hat sich zu gleicher Zeit dahin zurückbegeben. — Als *Bevollmächtigte* zu den Ministerialkonferenzen sind weiter hier eingetroffen: für Oldenburg Minister v. Eisendecher; für Schaumburg-Lippe Regierungspräsident Frhr. v. Lauer und Geh. Cabinetsrath Strauß; für Waldeck Geh. Rath Schuhmacher. Dem für Nassau am 26. Dez. eingetroffenen Bevollmächtigten Staatsminister v. Dungern, ist der Ministerialrath Bertram beigegeben. — Wie wir vernehmen, wird morgen wieder ein grosser Theil der hier anwesenden Bevollmächtigten zur *königl. Tafel* gezogen werden. — Die Deutsche Reform theilt den Vortrag mit, durch welchen der österreichische Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg die Ministerialconferenzen in Dresden am 23. Dez eröffnet hat. Der Fürst bezeichnete als Aufgabe, die ihnen hier obliege, die Revision der Bundesacte und der aus ihrer Entwicklung hervorgegangenen Gesetze. Er sagt: Nehmen wir die dem Bunde ursprünglich gegebene Verfassung zur Grundlage und zum Ausgangspunkte unserer Verhandlungen; lassen wir es uns angelegen sein, diese Verfassung mit Benutzung der Rathschläge der Erfahrung und mit Berücksichtigung alles Dessen zu ergänzen und zu verbessern, was Zeit und Umstände zur Wohlfahrt des Vaterlandes wirklich erheischen; schaffen wir eine oberste Bundesbehörde, stark genug, um durch den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten, und vor neuen Gefahren zu sichern:

so werden wir den Anforderungen des Rechts, wie jenen der Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit und den Pflichten entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch heilige Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen sind, und welche die Vorsehung denselben, ihren Völkern gegenüber, auferlegt hat. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, meine Herren, daß Ihre hohen Regierungen, wie Sie selbst, dieser Verfassung der Verhältnisse beipflichten, zu deren Darlegung der kais. Hof mich beauftragt hat. Einig über den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel, werden wir dieses sicher auch bald erreichen."

— In gleicher Weise veröffentlicht die Deutsche Reform die Rede, welche vom preußischen Ministerpräsidenten, Frhrn von Manteuffel in derselben Sitzung gehalten wurde.

— Die Deutsche Reform schreibt aus Berlin vom 28. Dez.: Der Reise des Fürsten Schwarzenberg, welcher heute Mittag (mit Hrn v. Manteuffel) hier eingetroffen ist, wird in Dresden die Bedeutung beigelegt, daß es zwischen Preußen und Oesterreich in der deutschen Frage zu einer definitiven Verständigung gekommen sei.

— Die auf die gestrige Aufführung des „Coriolan" gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Das Publikum wartete umsonst, die Conferenzminister in einer Vorstellung zu sehen, welche an zeitgemäßen Anspielungen ziemlich reich war. Trotz der Ehrenwache vor und den bereitliegenden Theaterzetteln in der kgl. Mittelloge erschien von den Herren Niemand. Gerüchtsweise hatte ich gehört, es sollten einzelne Stellen des Shakspare'schen Dramas zu sicherlich höchst ungehörigen Demonstrationen gemißbraucht werden; allein wenn das Nichterscheinen unserer diplomatischen Gäste mit der Besorgniß vor einem taktlosen Verhalten des Publikums zusammengehangen haben sollte, so hat sich diese Besorgniß als gänzlich unbegründet erwiesen. Bei den Preisreden auf den Frieden unterdrückte dasselbe seinen Beifall ebenso, wie es in der Scene, wo Coriolan den mit spitzen Reden um sich werfenden Volkstribunen antwortet: „Oft hielt ich Streichen Stand und floh vor Worten" ein erinnerungsreiches Lächeln unterdrückte.

(Preußen.) Berlin, 27. Dez. Die „Kölnische Z." veröffentlicht die nachstehende telegraphische Depesche von hier: Minister v. d. Pfordten verliert für seine Politik in Dresden und München Terrain. Der Dualismus gewinnt bei den Conferenzen Chancen. Oesterreich hat den Commissär für Holstein ernannt.

(Schleswig-Holstein.) Aus Nordalbingien, 25. Dez. Bisher war es immer bloß die preußische Regierung, gegen welche die Dänen — und wir können es nicht leugnen, mit gutem Grunde — Argwohn hegten und äußerten; seit der Olmützer Uebereinkunft trauen sie aber auch Oesterreich nicht mehr. Die gewöhnlichen dänischen Zeitungsschreiber sehen nun freilich die größte Gefahr auch von östrreichischer Seite nur darin, daß im Gefolge der Geltendmachung des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846 die endlosen Unterhandlungen von neuem beginnen könnten; die tiefer blickenden dänischen Publicisten und Staatsmänner aber erkennen die eigentliche Gefahr darin, daß Oesterreich, wenn es erst mit seinem Anspruche auf Einreihung seines gesammten Ländercomplexes in den Deutschen Bund durchgedrungen, auch an Dänemark die Forderung stellen werde, mit allen seinen Theilen in denselben einzutreten. Dänemark und die Herzogthümer würden dann ein, ziemlich bedeutungsloser, Theil eines deutschen Reichs von nahe an 60 Millionen, und alle Anstrengungen, Schleswig zu danisiren, wären somit vergeblich gemacht, vielmehr würde das deutsche Element bis nach Skagen hinauf und selbst nach den dänischen Inseln hinüber Propaganda machen. Damit wäre zugleich eingetreten, wovor den Dänen am meisten bangt und graut. Es würde nämlich allerdings zwar Schleswig ein integrirender Theil der dänischen Monarchie bleiben, aber in Gemeinschaft und enger Verbindung mit Holstein, sowie zwar mit diesem in Dänemark incorporirt, aber auch zugleich mit dem Herzogthum im Süden und mit dem Königreich im Norden Großdeutschland einverleibt. Das ist wohl auch das letzte Ziel der österreichischen Diplomatie, und dieses fällt völlig mit dem Aufhören von Dänemarks Selbständigkeit als Staat zusammen. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Es dürfte nicht ohne Interesse für Ihre Leser sein, wie Lamoriciere, der bekanntlich im vergangenen Jahre als Gesandter Gelegenheit hatte, die Verhältnisse Rußlands zu studiren, über die Heeresmacht dieses Staates denkt. Der französische General, welcher dem russischen Militärwesen vorzügliche Aufmerksamkeit schenkte und über diesen Gegenstand ein besonderes Werk herauszugeben gedenkt, versichert auf offizielle Daten gestützt, daß Kaiser Nikolaus außerhalb seines Reiches im letzten Falle nicht über 150,000 Mann disponiren könne. Zwar gibt er zu, daß Rußland nach einem Verlaufe von drei Vierteljahren im Falle von Niederlagen wieder eine ähnliche Truppenzahl disponibel machen könne; allein was für unberechenbare Ereignisse dürften nicht Statt finden, wenn es sich einmal um eine radicale Niederlage der russischen Armee handelt! Diese Erfahrungen des Generals Lamoriciere werfen auf die Ereignisse in Ungarn ein neues Licht und dienen Görgey's Capitulation bei Vilagos nicht zur schmeichelhaftesten Folie. Für den gegenwärtigen Augenblick scheint uns die Vorstellung des wahren Standes der russischen Armee besonders wichtig, weil sie bekräftigt, was man seit lange fühlt, daß Rußland durch die Intriguen seiner Diplomatie und durch die historisch gewordene Furcht vor seinen Kosaken dem Westen gefährlicher ist, als durch seine wirkliche Macht. Nicht weniger bezeichnend für die russische Anschauungsweise ist ein Ausspruch des Czaars, den Lamoriciere erst unlängst in einem hiesigen Salon wieder erzählte. „Ich habe" — hatte ihm der russische Kaiser gesagt — „durchaus nichts gegen die französische Republik, so lange sie innerhalb ihrer jetzigen Grenzen bleibt; was mir aber höchst ungelegen kommt, und was ich nicht ruhig mit ansehen kann, das ist die Entwicklung des Constitutionalismus in Deutschland!"

Paris, 26. Dez. Die meisten Journale sind wegen des gestrigen Weihnachtsfestes heute nicht erschienen. Von den Organen der Ordnungsparteien hat allein das Journal des Debats nicht gefeiert, vielleicht bloß um Hrn. Montalembert und seinem Gesetzvorschlage über die Sonntagsfeier Opposition zu machen. Das wird der Univers sich merken, der es nicht einmal dem Hrn. Dupin verzeihen konnte, daß dieser sein letztes Bankett an einem Festtage gegeben. Dem Univers ist bekanntlich der Erzbischof von Paris nicht katholisch genug, der Papst nicht päpstlich genug. Dieses Organ Montalemberts und seines Ordens, erzürnt über die sichtbare Abnahme der Religiosität bei den Lenkern des Staats, verkündigt den hohen Sündern als die entsetzlichste aller göttlichen Strafen — die Verlängerung der Präsidentschaft. Und aus dieser werde unfehlbar der Socialismus hervorgehen. „Wenn aber," sagt der Univers, der „Socialismus wieder Athem schöpfen u. wieder die Parteien der Ordnung anerkennen wird, so findet er statt der Mauer, die bis dahin ihn aufgehalten, nur noch Schutt und Staub. Der Knoten wird immer unauflösbarer. Weßhalb? Weil die hochweisen Politiker unserer eigenen Parteien sich einbilden, ohne den Beistand der Kirche Alles vollenden zu können. Die Verlängerung der Präsidentschaft war möglich; die geschickten Führer der conservativen Parteien haben sie unabweisbar gemacht. Diese sogenannten monarchischen Parteien wollen im Grunde weder Monarchie noch Republik; sie werden unter der Präsidenschaft Alles abnützen, was noch von monarchischen Formen und Gewohnheiten übrig geblieben war. Dazu wird es nicht länger Zeit bedürfen. Und dann werden wir dem Geiste der Republik ausgeliefert sein." Merkwürdig in seiner Weise ist der Schluß dieser Prophezeihung des Univers. Derselbe lautet: „Die Welt hat sich gegen die Kirche verschworen. Das Gelingen dieser Verschwörung ist ihre Strafe. Das Endresultat wird die Vergrößerung der Kirche, die Zunahme ihrer Heiligkeit, ihrer Macht und ihres Glanzes sein. Das ist die Lösung Gottes. Wir gehen ihr entgegen und sie wird sich erfüllen trotz denen, die sich über die Verordnungen der Priester lustig machen. Sie wird sich erfüllen auf ihre Kosten und eben weil sie sich lustig machen. Man lasse sie sich moquiren; der liebe Gott moquirt sich auch!" Wir haben diese Stelle des Univers absichtlich hier hervorgehoben, um unsere Schilderungen der Zerrissenheit der Parteien und der Leidenschaftlichkeit, mit welcher sie sich gegenseitig anfallen, zu vervollständigen. Im schreiendsten Widerspruch mit dem schäumenden Toben der Parteiconcilien ist die Außenwelt so ruhig und besonnen, als hätten nie politische Stürme sie durchweht. (D.Z.)

Großbritanien.

London, 26. Dezem. Mit wunderbarer Geschwindigkeit schreitet der Glas-Palast, welcher bestimmt ist, die Erzeugnisse des Gewerbefleißes aller Nationen aufzunehmen, seiner Vollendung entgegen. Erstaunt steht das Publikum an der Stelle, wo noch vor wenigen Wochen ein leerer Raum sich dem Auge darbot, einen stolzen Bau sich erheben. Wenigstens 50,000 Personen besuchten heute Hyde Park, um das Ausstellungs-Gebäude in Augenschein zu nehmen.

Aufforderung.

Am 24. Mai h. J. verstarb dahier led. Standes u. ohne Hinterlassung einer letzwilligen Disposition Leopold Eckersdorfer, Offiziant bei dem Stadtmagistrate Regensburg.

Verwandte desselben konnten durch die bisherigen gerichtlichen Recherchen nicht ermittelt werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche einen Erb- oder sonstigen Forderungsanspruch auf den Rücklaß des Leopold Eckersdorfer zu machen haben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb

30 Tagen a dato

um so gewisser bei unterfertigter Verlassenschaftsbehörde anzumelden und gehörig nachzuweisen, als nach fruchtlosen Umfluß obigen Termines ohne weitere Rücksichtnahme auf die sich nicht Meldenden mit Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache fürgeschritten werden würde.

Regensburg, den 6. Dez. 1850.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Reitmayr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 1. Jan. 1851.

Außer Abonnement.

Neujahrs-Prolog.

Hierauf zum Erstenmale:

Die Günstlinge des Kaisers.

oder:

Herzog und Oberst

Schauspiel in 5 Akten nach „Le Clonel de Surville" frei bearbeitet von Th. G. Heermann.

Einladung.

Am Neujahre 1851.

Mittwoch, den 1. Januar 1851, findet im Saale zum goldenen Lamm

grosse Produktion

abwechselnd mit

Streich-Musik

durch den

Landwehr-Musik-Verein

statt. Entree für Herren 6 kr.

Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

der Musikverein.

An die verehrlichen Mitglieder des kgl. Leichenvereins Regensburg.

Unterm 23. Nov. wurde bekannt gemacht, daß der bisherige Diener der Gesellschaft, Zeischner, abgedankt u. an dessen Stelle

Christoph Bott

ernannt wurde. Es sind nun dieser Tage Fälle vorgekommen, daß Zeischner sich, wie es scheint, noch girirt, für die Gesellschaft zu wirken, ja sogar sich erlaubt, als Gesellschaftsdiener zum neuen Jahre zu gratuliren und so den jetzigen Diener **Christoph Boot**, der ein Verzeichniß für die Gesellschaft, die Mitglieder und Abrechnung enthaltend, auf seine Kosten drucken ließ, den daraus entspringenden Nutzen zu verkürzen. — Dieses veranlaßt den Ausschuß, die Mitglieder zu ersuchen, den Beschluß der letzten Generalversammlung aufrecht zu erhalten, und wenn gleichwohl es Niemand vorgeschrieben sein soll, wem ein Honorar gegeben werden wolle, dennoch den jetzigen Diener Ch. Bott zu geneigtem Wohlwollen zu empfehlen.

Der Ausschuß.

Zu verkaufen.

Circa 30 Pfund reines **Gänsefett** ist zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Schützengesellschaft zum KLEINEN STAHL.

Den sämmtlichen verehelichten Mitgliedern wird hiemit mitgetheilt, daß wegen eingetretenen Verhinderungsfalle die auf heute den 31 Abends mitgetheilte

Tanz - Unterhaltung

nicht statt findet, sondern **Sonntag den 4. Januar** gehalten wird. Anfang 6 Uhr Abends.

Die Schützenmeister.

Versteigerung.

Freitag den 3. Januar 1851.

Nachmittags 2 Uhr

werden in der Behausung des Hrn. Siebmacher Hartle, Lit. **F** Nr. 56 im ersten Stock in der Bärenstrasse, mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Kanapees und Sesseln, 1 Schreibtisch von Nußbaumholz, Nacht- u. anderen Tischen, Bettstätten, Betten, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, zinnernen Tellern, Schüsseln und Platten, kupfernen Wassereimern, einer kupfernen Waage, kupfernen Hafen und Kasserollen, einem messingenen Mörser, Hafen u. Krügen mit Zinn beschlagen, Schmalzhafen, Bouteillen, Sauerbrunnkrügen, Herrenkleidern, Bügeleisen, Spinnrädern, Fässern, Küchengeschirr von Blech und Messing nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein.

Auernheimer, Auktionator.

Holzversteigerung.

In dem dießherrschaftlichen Forstrevier Schönach, **Waldung „Riekofener-Maiszant" bei Pfatter werden Donnerstag, den 9. Januar 1851**, 40 Stück Eichen Nutzholz-Ausschnitte (zu Laufel- und Wagnerholz geeignet), sowie das Stock- und Astholz hievon öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf dem Schlage in genannter Waldung stattfindet. —

Grafentraubach, am 26. Dez. 1850.

Gräfl. v. Seinsheim'sche Forstverwaltung.

Heyder, Oberförster.

Bei Antiquar Augustin sen. sind folgende Bücher zu haben: Brokhaus Conversations-Lexikon 8te Auflage 12 starke Bände 9 fl. Naturgeschichte vollständig 8 Bände 1 fl. Bibel katholisch mit vielen schönen Kupfern 3 Bände 1 fl. 24 kr. Französisch-deutsch, deutsch französisch Lexikon 2 Bände 2 fl. Numa Pompilius 18 kr. Gemeiners Geschichte des Herzogs von Bayern unter Kaiser Friedrich 1. 1790 24 kr. Westenrieder Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern 2 Bände 24 kr. v. Erti Geschichte von Regensburg 24 kr. Simon Strüf 2 Bände 42 kr Gesetze der Juden 15 kr. Wielands Peregrinus Proteus 2 Bände 24 kr. Dessen goldener Spiegel 2 Bände 24 kr. Schillers Gedichte 2 Bände 36 kr. Mausoleum von Regensburg 54 kr.

Empfehlung.

Arac de Batavia 1. Qualität, **Jamaica Rum** und feinste **Punsch-Essenz** empfiehlt

A. G. Kimmel.

Dienstoffert.

Es wird eine geschickte Köchin, welche schon in mehreren Herrschaftshäusern diente, bis nächstes Ziel gesucht. Näh. in der Exp.

Zum Ziel Lichtmessen wird eine ganz gute Köchin, die sich auch häuslichen Arbeiten willig unterzieht und sich der besten Zeugnisse ausweisen kann, gesucht. Näh. in der Exp.

Verlornes.

Gestern Abend wurde vom Domplatz bis zur alten Pfarr eine **Pferddecke** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung bei Herrn Kappelmeier, Wagnermeister abzugeben.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein für gegenwärtige Saison nach neuestem Geschmack wohlassortirtes

Herren-Kleider-Lager

unter Zusicherung billigster Preise einer geneigten Abnahme bestens.

J. G. Lintner, jun.,

am neuen Pfarrplatze vis-à-vis den Augustinern.

Meine Verzeichnisse über

Blumen-, Gemüse-, Feld- und Holz-Saamen,

sowie diejenigen über Pflanzen aller Art, Coniferen, Camellien-, Georginen-, Rosen-, Obst- und Zierbäume rc. sind zum Versandte bereit.

Die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** werden dieselben auf frankirtes Verlangen sofort unentgeldlich verabfolgen, sowie jeden Auftrag zur prompten Beförderung noch in Empfang nehmen.

Erfurt im Januar 1851.

Alfred Topf,

Kunst- und Handels-Gärtner.

Danksagung.

Für die vielen thätigen Beweise von wohlwollender Güte, deren ich mich auch in diesem Jahre zu erfreuen hatte, sage ich den gerührtesten Dank. Gott der Herr erhöre meine flehentliche Bitte um aller edlen Menschenfreunde leibliches und geistiges Wohlergehen! Unter den besten Segenswünschen empfiehlt sich der ferneren geneigten Liebe die dankbarste

Margaretha Ehrieszgau.

Zu verkaufen

In Wörth bei Regensburg wird das ganz neu und solid gebaute Haus, Nr. 30½ mit Hofraum, auf welchem bisher die **Seifensiederei** ausgeübt wurde, aus freier Hand zum Kaufe ausgeboten. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In der rothen Hahnengasse, Lit. E Nr. 85 im ersten Stocke, sind zwei aneinander gereihte schön meublirte Monatzimmer und ein meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

In Lit D Nr 37 in der Donaustrasse ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die Donau sogleich zu vermiethen.

Im Jesuitenbräuhause, über zwei Stiegen, ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit oder ohne Bett sogleich zu beziehen.

Vermiethung.

In der Brückstrasse Nr. 83 ist ein meublirtes Monatzimmer täglich zu verstiften.

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	6	6
v. A. D.	—	24
v. A. F.	—	12
v. 1 Ung.	—	6
v. 1 Ung.	—	30
v. 1 Ung.	—	24
v. X.	1	—
v. 1 Ung.	—	18
v. 1 Ung.	—	18
v. 1 Ung.	—	30
v. C. M.	—	30
v. M, R.	—	48
v. S.	2	—
v. O. F. Gott gebe ihm bald Gesundheit	—	12
v. G. und R.	—	24
v. 1 Ung	—	30
v. T. P.	—	18
v. 1 gemüth. Gesellschaft im Niedermünster-Bräuhaus	3	6
v. D.	1	18
v. 1 Ung.	—	12
v. 1 Ung.	1	—
v. 1 Ung.	—	42
v. A. K.	—	36
Summa	21	21

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Mad. Kleinlein m. Sohn, Priv. v. Würzburg.

(W. Hahn.) HH. Balle, Kfm. v. Lempo. Winter, Part. v. Wien. Beitschinger, Gutsbes. v. Murten Gollner, v. Sarleinsbach, Zöllner u. Thaler, v. Wegscheid, Leinwandfab.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig
1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 2.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensbur-ger Conversationsblatt er-scheint hiezu wöchentl 3 m[al] und kostet sowohl in loc[o] als durch die k. Post bez[o]gen im ganzen Umfange de[s] Königreichs vierteljä[hr]l[ich]
24 kr.
Das Oberpostamt Regens-burg sowie alle k. Postexpe-ditionen nehmen auf beid[e] Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 2. Januar.

Der Anfang des Jahres 1851.

(Schluß.) Vor 1848 hat Preußen wenig gethan im deut-
schen Bund für Freiheit, Ehre, Macht der Nation; es hat
dem Patriarchen des Absolutismus und der Reaction ehrfurchts-
voll beigestimmt. Aber der Instinkt seiner Sendung durchbrach
doch gelegentlich die harte Schale der absolutistischen Grund-
sätze und Neigungen; die ruhmvolle Tradition der Hohenzollern,
der Monarchie Friedrichs des Grossen, des protestantischen
Staates der Intelligenz und des Fortschritts drängte es doch
zu einer gewissen Opposition gegen den verhärteten, eiskalten
Genossen, dem es in der Stiftung des Zollvereins einen gros-
sen (aber nie vergessenen) Vorsprung abgewann. Und jezt?
Jetzt wird die preußische Regierung Alles abschwören und ver-
läugnen müssen, wodurch Preußen in der Meinung und Sym-
pathie der deutschen Nation einen Vorzug vor Oesterreich be-
hauptete, sie wird schwören müssen zur Fahne der Stabilität,
der Reaction im Kirchlichen, im Geistigen, im Politischen und
Materiellen. Es sollte uns wundern, wenn nicht Herr von
Manteuffel auch den Zollverein in Olmütz zur Verfügung von
Oesterreich gestellt hätte. Oesterreich seinerseits dürfte leicht
die Fahne der Freisinnigkeit, des Fortschritts, die Preußen auf
sein Geheiß einziehen und zerbrechen muß, aufstecken und eine
Menge der von Preußen Getäuschten auf seine Seite ziehen.
Von der berechnenden Schlauheit Oesterreichs ließe sich erwar-
ten, daß es die zunächst seinem Schutze anheimfallenden Staa-
ten mit solcher Gelindigkeit und Liberalität behandelte, sie sein
Protektorat so wenig fühlen ließe, daß leicht die zu Preußen
Gewiesenen, hier mit Anmassung und Hochmuth behandelt,
vom österreichischen Scheine gelockt, sich nach der entfernteren
Macht hinüber sehnten und Oesterreich ihre Unterwerfung an-
böten. Und könnte Oesterreich solchen Wünschen widerstehen?
Dieß Alles scheint uns möglich, so lange das jetzige unselige
System in Preußen besteht. — Im Frieden von Tilsit hat der
russische Czar Alexander mit der Beute seines unglücklichen
Verbündeten Preußens sich bereichert. Oesterreich scheint jetzt
die schlaue Großmuth gegen das ohne Kampf gedemüthigte
Preußen üben zu wollen, ihm die Parität mit sich, ihm einen
Zuwachs an Einfluß und Macht zu gewahren — aber nur,
um es dadurch um so gründlicher zu discreditiren, um es ganz
in seine Gewalt und Leitung zu bringen, um ihm den Herz-
keim des Fortschritts auszubrechen, um seine Zukunft zu ver-
giften und zu vernichten. Darum wird der Dualismus von
1851 schlimmer sein, als der vor 1848. Nur Eines könnte
theilweise versöhnen mit diesen Aussichten; wenn Oesterreich
und Preußen gemeinsam u. aufrichtig Rußland sowohl als et-
waigen Uebergriffen Frankreichs entgegenträten; aber was ha-
ben wir nach dem Warschauer Congreß anders zu erwarten,
als die Wiederherstellung der heiligen Allianz, die russische Su-
prematie über dem siechen Dualismus?

Deutschland.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf
die erledigte I. Landgerichtsassessorstelle zu Haag den I. Asses-
sor des Landgerichts Rain, Felix Pfaffenzeller, versetzt;
als I Assessor des Landgerichts Rain den II. Landgerichts-
Assessor zu Rosenheim, Dr. August Leopold v. Rüdt, vorrü-
cken lassen; den Aktuar des Landger Rosenheim, Joh. Bapt.
Großhauser, zum II. Assessor daselbst, und den vormaligen
Patrimonialgerichtshalter von Hofhegnenberg, Georg Fischer
aus Dachau, dermal zu Bruck, zum Aktuar des Lrg Rosen-
heim ernannt; zum I. Assessor des Landgerichts Alzenau in
Unterfranken den II. Assessor des Ldg Mellrichstadt, Johann
Bapt. Kießner, vorrücken lassen, und dessen Stelle dem ge-
prüften Rechtsprakt. Anton Kopp von Kleinwallstadt, verlie-
hen. Der zum dritten rechtskundigen Magistratsrath zu Re-
gensburg gewählte dermalige Magistratssekretär Joachim Fux
zu Regensburg, wurde in jener Eigenschaft bestätiget.

(Hessen.) Kassel, 28. Dez. Vielfache glaubt man, daß
mit der Rückkehr des Kurfürsten und der Erklärung der hie-
sigen Behörden, die Steuerverordnung vom 4. Sept einstwei-
len vollziehen zu wollen, von unserer Staatsregierung ein mil-
derer Weg eingeschlagen werden würde. Diese Annahme hat
sich aber heute schon als eine Täuschung herausgestellt. Durch
Erlaß vom gestrigen Tage hat der Bundescommissär den blei-
benden Ständeausschuß suspendirt. Als Grund die-
ser alle Grenzen überschreitenden Maßregel wird angegeben,
daß die kurfürstlichen Verordnungen vom 4., 7 und 28. Sept.
vollständig durchgeführt werden müßten, der permanente land-
ständische Ausschuß aber dieser Durchführung Hindernisse be-
reitet und von seinem Anklagerechte in einer Art Gebrauch
gemacht habe, wodurch die bedauerlichsten Zustände hätten her-
beigeführt werden müssen. Deßhalb hat es der Graf Leiningen
in Ausführung der Befehle des Bundestags für seine Pflicht
gehalten, dem bleibenden Ständeausschusse jedes Zusammen-
treten und jede Aeußerung einer Thätigkeit einstweilen zu un-
tersagen. Ungehorsam gegen diesen Befehl soll nach Kriegsrecht
gestraft werden. Dieser Erlaß ist heute den hier befindlichen
Mitgliedern des bleibenden Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel
und Gräfe, zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Dieselben
haben einfach die Kenntnißnahme bescheinigt. Auf keinen Fall
werden sie sich durch den Befehl des Grafen Leiningen abhal-
ten lassen, ihre Pflicht zu thun, sobald sie eine Veranlassung,
die im Augenblicke nicht vorliegt, erhalten. Der Bundeskom-
missär hat jedenfalls die Weisung zum Erlaß dieses Befehls
zur Suspendirung des bleibenden Ausschusses, die mit Sus-
pendirung der Verfassung gleichbedeutend ist, von Dresden
erhalten. — Der gestrige Nachmittag und Abend ist verflossen,
ohne daß die Conflicte des Militärs untereinander sich wie-
derholt haben. Es waren aber auch die umfassendsten Maßre-
geln dagegen getroffen. Mehre Bierbrauer haben ihre Schenk-
lokale freiwillig einstweilen geschlossen, um den durch Schlä-
gereien der Soldaten erwachsenden Nachtheilen auszuweichen.

Kassel, 29. Dez. Der Stadtrath hatte gegen die Auf-
lage Leiningen's die Verordnungen vom 4., 7. u. 28. Sept. an-
zuerkennen, remonstrirt, indem er gar nicht in der Lage sei, den
Inhalt jener Verordnungen in Anwendung zu bringen. Diese Ge-
genvorstellung ist gestern Abend zurückgewiesen worden. In der
deßhalbigen Verfügung soll unter Anderm die „prozeßsüchtige
Art und Weise" des Stadtraths als ein Zeichen der Renitenz
hervorgehoben sein. — Die Neue Hessische Zeitung ist
in Göttingen wieder aufgetaucht; gestern und heute Morgen
sind hier einige Nummern ausgegeben worden. Sie können
aber denken, wie scharf die neue Polizei auf dieselben fahndet.
Man ist gespannt, welche Maßregeln Graf Leiningen dagegen
ergreifen wird (N.C.)

Fulda, 27. Dez. Die in und dicht bei Fulda gelegenen
bayerischen Truppen aller Waffengattungen sind heute in der
Frühe der Frankfurter Strasse entlang nach Bayern zurückgegan-
gen; nur das 2. Bataillon des 10. Inf.-Reg., welches einige
Stunden von Fulda ostwärts in den Dörfern lag, nahm noch
einmal hier heute Quartier in unserer Stadt u. wird erst mor-
gen abziehen. Mit diesem Reste der Division des Generals Le-
suire verläßt Letzterer mit seinem Stabe gleichzeitig Fulda, so
daß unser ganzer Bezirk von den Bayern frei wird. Dagegen
werden von heute an innerhalb 5 Tagen 20,000 Oesterreicher
ihren Weg aus Franken durch Fulda nach Kassel nehmen, von
wo aus sie wahrscheinlich gegen Schleswig-Holstein marschiren,
um das in der Geschichte noch nicht Erlebte zu vollbringen und
einen ausgezeichneten deutschen Volksstamm und ein für die Deut-
schen höchst wichtiges Land gegen dessen gutes Recht und troß
der Verzweiflung, mit der es sich an Deutschland anklammert,
mit Hülfe deutscher Waffen unter das Joch eines fremden Un-
terdrückers und der Rache eines fanatischen fremden Volkes
entgegenzutreiben. — Heute Nachmittag sind zwei Bataillone

österreichischer Infanterie in unserer Stadt angekommen, wovon ein Theil hier einquartirt wurde, ein anderer in das Amt Grossenlüder weiter vorging. Auch ein General mit seinem Stabe, wahrscheinlich Legeditsch, ist eingetroffen. Die Oesterreicher werden von hier aus theils über Lauterbach und Alsfeld, theils über Hersfeld und Bebra auf den beiden hessischen Eisenbahnen nach Kassel vorwärts gehen.

(**Sachsen.**) Dresden, 27. Dez. Heute sind fünf **Commissionen** gebildet worden, denen die Berathung über die Grundgesetze des Deutschen Bundes übergeben sind. Die erste Commission beräth die Organisation der obersten Bundesbehörde, wie den Umfang des „Bundesgebiets." Die in Frage kommenden Artikel der Bundesacte sind Art. **I. IV. V. VI. VII. VIII. IX.** Von der Schlußacte kommen Art. **VI. VII. VIII. IX. X.** in Betracht. In derselben hatte den Vorsitz: Oesterreich, und wird sie gebildet aus: Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Hannover, Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Frankfurt, Sachsen-Weimar. Die zweite Commission hat als Gegenstände der Berathung den „Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und die Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander" überkommen. Es kommen dabei die Artikel **VII. X. XI.** und **XIII.** der Bundesacte und Artikel **XI. XII. XIII. XIV. XV. LXI.** der Schlußacte in Betracht, ebenso wie die Executionsordnung vom 3. August 1820. Den Vorsitz in dieser Commission führt Preußen. Sonst wird sie gebildet von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin, Holstein, Anhalt-Bernburg. Die dritte Commission behandelt materielle Interessen: Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel. Nach Art. **VI.** und **XIX.** der Bundesacte und Art. **LXIV.** der Schlußacte. Den Vorsitz führt Bayern. Theil nehmen: Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Sachsen-Koburg, Hamburg, Oldenburg. Die vierte Commission beräth das Bundesgericht nach Art. **XX—XXIV.** der Schlußacte, wie nach Artikel **XXIX—XXXII.** derselben und mit Betracht der Austrägalgerichtsordnung vom 16. Juni 1817. Den Vorsitz führt Sachsen. Theil nehmen: Hannover, Nassau, Braunschweig, Bremen, Schaumburg-Lippe. In der fünften Commission wird die Weise der Protokollführung berathen. Den Vorsitz führt Hannover. Theil nehmen: Preußen, Sachsen (Königreich), Sachsen-Meiningen.

— Es läßt sich nicht verhehlen, daß, so innig das Entgegenkommen **Manteuffel's** und **Schwarzenberg's** gewesen, Hr v. d. **Pfordten** von diesen mit sichtbarer Kälte aufgenommen wurde. Daß man ihn nicht nach Berlin mitgenommen, wird als eine grosse Zurücksetzung angesehen. Ebenso hat die sächsische Aristokratie, bei welcher Hr. v. d. Pfordten glaubte, im besten Andenken zustehen, ihn sehr kühl aufgenommen. Die erschienene Sammlung seiner Reden und Proklamationen vom Jahre 1848 kam sehr in die Quere. (F. K.)

Dresden, 25. Dezemb. (**Die Conferenzen.**) Die Thätigkeit der anwesenden Bevollmächtigten für die Conferenzen erstreckt sich bis jetzt ganz besonders auf die wichtigsten und heilbringendsten aller diplomatischen Geschäfte. Man macht Besuche, empfängt Gegenbesuche, schüttelt einander sehr treuherzig die Hand, lächelt dabei wie ein unschuldvolles Kind, dinirt heute da und morgen dort. Die Herren Schwarzenberg und Manteuffel finden doch noch Zeit, täglich zusammen zu kommen und an dem Versuche weiter zu arbeiten, die Instruktionen für die beiderseitigen Bevollmächtigten so einzurichten, daß dieselben immer zusammengehen und gemeinschaftlich auftreten können. Alvensleben's Instruktionen gehen auf einen losen weitern Bund, in welchem Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich die Executive führen und die auswärtigen Angelegenheiten vertreten sollten und auf eine solche Erweiterung und Interpretation des Artikels **XI.** der Bundesakte über das freie Unirungsrecht, daß der Bildung eines engeren preußischen Bündnisses im Bunde keine Hindernisse entgegengesetzt werden könnten. Die Verhandlungen zwischen den beiden Großmachtsministern sind so weit gediehen, daß sie über die Ausdehnung und Auslegung dieser Artikel der Bundesakte eben nicht einig werden können. Den Eintritt der außerdeutschen Provinzen Oesterreichs in den deutschen Bund will Preußen einräumen. Die Rückkehr der Anerkennung des Bundesrechtes von 1815 und der Stimmvertheilung im Bundestag scheint unzweifelhaft. Preußen fordert die Parität im weitern Bunde. Oesterreich kann, ohne seine bisherige überwiegende Stellung aufzugeben, sehr gut auf die Bewilligung dieser Parität eingehen, da das materielle Uebergewicht, welches der Eintritt seines ganzen Gebietes im Bunde sichert, seine dominirende Stellung gewährleistet, auch wenn es die formelle Gleichstellung Preußens einräumt. Ob es diese Gleichstellung gleichwohl einräumen wird, bleibt die Frage. Das gemeinsame Bestreben beider Mächte geht dahin, eine solche Organisation für den deutschen Bund zu finden, die sich nicht bloß in den Zeiten der Kirchhofsruhe, sondern auch während einer Krisis bewährt, deren Herannahen über kurz oder lang auch die Diplomaten vorhersehen. Mediatisiren kann man auch die Kleinstaaten nicht, ohne ihnen Gewalt anzuthun. Gewaltanwendung wäre ein Vergehen gegen das monarchische Prinzip. Oesterreich geht deßhalb mit dem Plane um, den Competenzen der Regierungen in den innern Angelegenheiten des Landes die weiteste Ausdehnung zu verschaffen, und ihre Rechte, polizeilich gegen die constitutionellen Institutionen einzuschreiten, zu erweitern. Damit es jedoch den Einzelnregierungen nicht gefallen möge, Zugeständnisse an den Liberalismus zu machen, werden von Bundeswegen feste Grundsätze aufgestellt werden, welche das Maximum verfassungsmässiger Institutionen normiren. Dieses Maximum wird jedoch als Minimum ausfallen und den Werth von $\sqrt{-1}$ besitzen, um mit den Worten einer eingeweihten Person zu sprechen. Oesterreich will auch eine **Nationalrepräsentation** beim Bunde. Nationalrepräsentation! Man darf dieser Bezeichnung jedoch nicht den hergebrachten Sinn unterlegen. Es handelt sich um ein Collegium von Beamten oder Gesandten der verschiedenen Staaten, welchen man diesen oder einen andern zum Schlagwort gewordenen schönen Namen beilegen will, um Leuten, welche bloß nach dem Namen fragen, eine Satisfaktion zu verschaffen. Der „Nationalrath" soll hie und da, je nach Belieben, gefragt werden, wenn man seines Rathes bedürfen sollte. Diese Institution soll jedoch Veranlassung geben, die constitutionellen Rechte der Volksvertretungen in den einzelnen Staaten zu reduziren und die Bundesgewalt zu stärken. Die Repräsentationen der Einzelstaaten würden nach den allein maßgebenden Bestimmungen und Forderungen der allgemein giltigen Bundesnormen abgeändert werden. Der Titel, unter welchen die Einzelverfassungen auf diese Weise modifizirt werden könnten, wäre somit gegeben; den Einzelstaaten wird die Verpflichtung auferlegt werden, die Stände, die Kammern, die Presse, die Universitäten bis auf einen ziemlich tiefen Grad herunterzudrücken. Weiter gegen diese Anstalten vorzugehen, wird jeden einzelnen Staat auf eigene Rechnung erlaubt werden, und soll der Bund die Verpflichtung haben, sie hierbei mit seiner Gewalt zu unterstützen und ihnen zu helfen, wenn sie sich zu schwach fühlen würden. Das sind die Grundzüge, auf welche die neue deutsche Verfassung gebaut werden soll. Man spricht auch von dem Bestreben Oesterreichs, eine Zoll- und Handelseinigung zu erzieten. In diesem Punkte wird man sich jedoch mit anbahnenden vorläufigen Bestimmungen zufrieden geben. Die Kleinstaaten neigen sich zu Oesterreich, selbst die thüringischen; Oesterreichs Bestreben, die Bundesacte und den Bundestag herzustellen, sichert diesen Staaten wenigstens ihre Existenz, während Preußens unzuverlässige, schwankende Haltung sie in die Furcht setzt, geopfert zu werden. — Die Verhandlungen beschränken sich jetzt auf die deutsche Angelegenheit. Eine Denkschrift eines österreichischen Diplomaten über die Zustände in Kurhessen konnte deshalb noch nicht berücksichtigt werden. — Ueber die Abreise der beiden Minister von hier verlautet noch nichts. Es ist hierüber noch nichts festgestellt. (W.)

(**Preußen.**) Berlin, 28. Dez. Man versichert hier, zwischen dem Fürsten **Schwarzenberg** und dem Minister v. **Manteuffel** bestehe in Dresden fortwährend die rührendste Eintracht. Wir werden die Resultate dieser Eintracht abzuwarten haben, sind aber bis jetzt noch in der Lage, uns über diese Eintracht freuen zu können. Wir fürchten, der Fürst hat Hrn. v. Manteuffel bei seiner bekannten **Demokratenfurcht** ergriffen, und an diesem Leitseile führt er dann den guten Mann, wohin er ihn haben will. Der Grundgedanke des Fürsten ist natürlich die **Niederhaltung des deutschen Constitutionalismus**; denn er weiß eben so gut, wie Fürst Metternich das wußte, daß Oesterreich mit seinem Völker-Conglomerat auf diesen gar nicht eingehen **kann**, und daß die Ausbreitung und Entwicklung des Constitutionalismus in Deutschland eben deshalb nichts Anderes sein würde, als die mehr verhüllte und formlose, aber darum nicht minder **unlösliche politische Verwachsung Deutschlands mit Preußen**. Der Fürst Schwarzenberg weiß sehr gut, daß sein Sieg über den Bundesstaat und die „Union" mehr die Schale als den Kern betrifft, und daß er Preußen selbst nicht besiegt hat, so lange er den Constitutionalismus in Deutschland bestehen lassen muß. Daher kommt ihm natürlich Alles darauf an, diesen letzteren Hrn. v. Manteuffel abzuängstigen und abzuschachern. Ohne Zweifel wird der Fürst mit den Zu-

geständnissen einiger Ehrenrechte und mit reichlicher Zutheilung
anti-constitutioneller Polizei-Obergewalt über Deutschland eben
so eifrig bei der Hand sein, wie mit Schreckens-Weissagungen
über die unter den Blättern des deutschen Constitutionalismus
lauernde Schlange der Demokratie. Ist nun zu Dresden be-
reits wirklich die rührende Eintracht zwischen v. Manteuffel
und dem Fürsten vorhanden, wie heute überall versichert wird,
so spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieselbe auf der eben
angedeuteten Basis zu Stande gekommen sei, d. h. — auf
Kosten von Preußens und von Deutschlands Zu-
kunft! Die gemeinsame Losung wird unter dieser Vor-
aussetzung sicherlich — die „Nothwendigkeit einer starken Exe-
cutive" sein, d. h. der abominabelste Polizei-Dualismus!
— Bayern und Großherzthum Hessen verlangen zwar in
Dresden eine Vertretung beim Bunde. Von thüringischen
Staaten wird dasselbe gemeldet; die Nachricht, so weit sie
Thüringen angeht, bedarf der Bestätigung, und könnte hier
nur die Rücksicht auf die Kammern maßgebend sein. Von der
Pfordten traute man zu, er wolle als doctrinärer Professor
sein Projekt vom 27. Febr. nicht loslassen und die Plane des
Dualismus durchkreuzen. Man hört aber Näheres über seinen
Plan. Er hatte sich vor nicht langer Zeit gegen einen Staats-
mann darüber ausgesprochen. Er halte das Repräsentativ-Sy-
stem in Deutschland für unumgänglich. Es sei das Gesetz
der nächsten Zukunft und werde seine Attractionskraft,
welchen Ausdruck der Feind der früheren Gothaer uns
entlehnt zu haben scheint, in unwiderstehlicher Weise aus
üben. Es sei daher des Südens oberstes Interesse, den par-
lamentarischen Mittelpunkt nicht nach Berlin ver-
legen zu lassen, wo er früh oder spät alles absorbiren werde
— ein Omen, das wir nicht abweisen werden. Daher sei stets
in Frankfurt eine Vertretung zu verlangen. Dieser Ideen-
gang, wie man sieht, ermangelt nicht einer gewissen Tiefe.
Die Gedanken des Hrn. v. d. Pfordten begegnen indeß zwei
grossen Hindernissen. Ein „Liberaler" kann die librrale Partei
nicht entbehren, was Hr. v. Radowitz empfinden mußte, und
wer möchte mit Herrn v. d. Pfordten gehen? Aber v. d. Pford-
ten scheint auch nicht auf Unterstützung in München und
anderswo mit Bestimmtheit rechnen zu können. Hr von der
Pfordten, mit seinen „parlamentarischen" Ideen kommt in re-
volutionären Geruch. Ist doch Stüve auf einem ähnlichen,
an Widersprüchen reichen Wege, zum Falle gekommen. Der
Sturz v. d. Pfordten's würde die Chancen des Dualismus
natürlich vermehren. (Köln. Z.)

Berlin, 29. Dez. Es wird bestimmt versichert, der Mi-
nisterpräsident Hr. v. Manteuffel werde nicht wieder nach
Dresden zurückreisen, vielmehr die Vertretung Preußens bei
freien Konferenzen fortan allein dem Grafen v. Alvensleben
überlassen. Demnach ist wohl nicht mehr zu bezweifeln, daß
ein vollkommenes Einverständniß zwischen Oesterreich und Preu-
ßen über die der Konferenz zu machenden Vorschläge in Dres-
den erzielt worden ist; es findet Dieß auch in der Nachricht
Bestätigung, daß Oesterreich und Preußen ihre Vertreter in
Dresden gleichlautend instruirt haben. Wir erfahren demnächst
daß Preußen sich definitiv bereit erklärt hat, in den Eintritt
Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den deutschen
Bund zu willigen. In Olmütz war diese Frage, obschon ange-
regt, nicht entschieden worden. Nach der nunmehr hierüber er-
folgten Einigung ist Oesterreich von der Politik der Mittelstaaten
abgezogen. Diese vermeiden es auch jetzt, sich in Dresden an
Oesterreich anzulehnen. Bei der Bildung der Kommissionen in
Dresden ist stillschweigend der Grundsatz aufgestellt, den Mit-
telstaaten den Vorsitz in einigen Kommissionen zu überlassen
und nur bei den wichtigsten Oesterreich oder Preußen an die
Spitze zu stellen. Sachsen ist gewissermassen aus Höflichkeit
an die Spitze der Kommission zur Prüfung der Legimationen
gestellt worden. Die Wahl geschah mit grosser Mehrheit. —
Fürst Schwarzenberg wird uns wahrscheinlich morgen verlassen.
— Die Voß'sche Zeitung erfährt über den Stand der
schleswig-holsteinischen Sache, daß die Dresdener
Conferenzen die Erfüllung des von Rußland gestellten Ver-
langens weder aufhalten noch abwenden werden, daß Preußen
sich „auf den Weg der Verständigung" beschränken will — ebenso
wie in Hessen — und daß, je mehr die Statthalterschaft etwa
noch Vertrauen auf einen preußischen Rückfall hegte, je mehr
dieselbe den Forderungen der Commissäre oder vielmehr des
Einen Bundescommissärs, den Hr. v. Thümen begleitet, Wi-
derstand leistet, desto rücksichtsloser Oesterreich im Sinne der
russischen Ansprüche, d. h. der dänischen Radicalen, vorgehen werde.

— Der Lloyd vernimmt aus guter Quelle, daß der schwie-
rige Punkt über den Marsch der Executionstruppen nach
Holstein zu Dresden bereits gelöst worden. Preußen hat seine
Zustimmung zu dem Marsche derselben durch sein Gebiet ge-
geben. Sie werden sofort per Eisenbahn über Magdeburg
nach dem Ziele ihrer Bestimmung befördert werden.

(Schleswig-Holstein.) Norderstapel, 26. Dez. Gestern
fand ein lebhaftes Scharmützel bei Wohlde, eine Stunde
von hier, vor. Die Dänen sollen mit bedeutendem Verlust zu-
rückgegangen sein, trotzdem, daß 3 von ihren Kompagnien
gegen nur eine unseres 5. Infanterie-Bataillons fochten.

Rendsburg, 27. Dez. Gestern ist Bewegung auf der
ganzen Linie, unter Freund und Feind gewesen. Auf unserm
rechten Flügel schoßen die Dänen auf 1—2000 Schritt stark
in den Wind, während die Unsrigen ihr Pulver sparten, und
jene zogen sich demnächst zurück, Zuverlässiger Bericht ist hier
übrigens noch nicht aus allen Gegenden über jene Vorgänge
eingegangen. Ein Verwundeter des 6. Inf.-Bat., Hermann
Moritz aus Hannover — Kopfwunde — ist eingebracht.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Der Allais'sche Prozeß ist gestern been-
digt. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängniß und
300 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— 28. Dez. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden
Versammlung unterhalten sich die Abgeordneten in großer Auf-
regung von dem Prozeß Allais, von Yon und den Ausfällen
der bonopartistischen Blätter. Endlich schreitet man zur zweiten
Berathung des Commercialgesetzes für Algier. Ueber diesen Ge-
genstand sprechen die Abgeordneten Levasseur, und Lamoriciere,
der Handelsminister Dumas, ferner Dufaure, Daru, von Hav-
rincourt und der Berichterstatter Dupin. Der Abg. Larochejai-
quelein interpellirt den Justizmister wegen Mauguins Verhaf-
tung. Der Justizminister Roucher erklärt, da die Verfassung
die Trennung der Gewalten sanktionire, könne er ein richter-
liches Urtheil ohne Pflichtverletzung nicht diskutiren.

Italien.

Palermo, 3. Dez. Der Aufstand bestätigt sich. Die kgl.
Truppen ziehen überall den Kürzern. Im Thale von Trapani
bemächtigen sich die Aufständischen einer Kompagnie der be-
rüchtigten Polizeisoldaten. Sie tödteten keinen Einzigen, son-
dern schickten sie entwaffnet, entkleidet und mit Koth bespritzt
ihrem Chef zurück. (N.K.)

Großbritanien.

London, 26. Dez. In Portugal dürfte die Niederkunft
der Königin vielleicht mit dem Staatsbankerotte zusammentref-
fen. Erstere wird gegen Neujahr erwartet. Die Regierung
bekommt nirgends mehr Geld geliehen, die Einkünfte des letz-
ten Monats haben sich um 50 Contos gegen voriges Jahr
vermindert. — Die Nachricht, der Präsident der französischen
Republik werde während der Industrieausstellung hierher kom-
men, entbehrt alles Grundes. Es ist allgemein bekannt, daß
er sich nicht aus Frankreich entfernen darf, ohne durch ein be-
sonderes Gesetz dazu ermächtigt zu sein. Man darf sogar
sagen, daß Ludwig Napoleon Bonaparte nie an die Reise nach
London gedacht hat. Ein vornehmer Engländer, welcher ihm
letzthin vorgestellt wurde, drückte ihm die Hoffnung aus, ihn
bei Gelegenheit der Ausstellung in London zu sehen. Der
Präsident erwiderte: „Meine Lage ist wahrhaft merkwürdig.
Vor drei Jahren durfte ich Frankreich nicht betreten, und jetzt
ist es mir verboten, mich daraus zu entfernen." (O.P.Z.)

Erklärung.

Auf die in Nr. 357 des Tagblattes enthaltene
„Frage" finden sich Unterzeichnete zu der Er-
klärung veranlaßt, daß sie mit jenen Namens-
Chiffern nicht gemeint sind, indem sie benann-
tes Gasthaus nicht besuchen und mit Hrn. Roth-
hammer im freundschaftlichsten Einverständnisse leben,
mithin keinen Grund haben, auf die in jenem
Artikel bezeichnete lieblose Weise gegen ihren
Direktor zu verfahren. Wir ersuchen daher die
Einsender jener Frage zu bezeugen, daß jenes
achtungswidrige Benehmen uns nicht zur Last
gelegt werden kann.

Regensburg, den 30 Dez. 1850.

Carl Günther,
Max Gouban.
Heinrich Hutschenreuther.

Versteigerung.

Heute, Donnerstag, den 2. Januar 1851,

Vormittags von 9—12 Uhr, wird das Haus Lit. C. Nr. 69, hinter der Pfannenschmiede, des verstorbenen Herrn Professors

Kirschner,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Das Haus ist im bestbaulichen Zustande, und die nähern Bedingnisse liegen am Versteigerungstage zur Einsicht vor. Die Versteigerung geschieht im obengenannten Hause. Wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden. Dann:

Dienstag den 7., und Donnerstag den 9. Jan. 1851,

jeden Tag Nachmittags halb 2 Uhr, werden die Bücher des oben genannten Herrn Professors

Kirschner

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Das Verzeichniß liegt an jedem Versteigerungs-Tage zur Einsicht im genannten Hause vor. Hiezu ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Versteigerung.

Montag, 13. Jan. 1851,

und folgende Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle,

bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfässeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von Silber, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren und Federn, Wolkenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein zu nehmen. Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Musikinstrumente, Musikalien etc., verkauft, tauscht und leiht aus, ebenso hält Bücherauktionen ab, nimmt Beiträge von hier und auswärts dazu an

E. A. Auernheimer,
B. 81. Grubgasse.

Versteigerung.

Freitag den 3. Januar 1851.

Nachmittags 2 Uhr werden in der Behausung des Hrn. Siebmacher Hartle, Lit. F Nr. 56 im ersten Stock in der Bärenstrasse, mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Kanapees und Sesseln, 1 Schreibtisch von Nußbaumholz, Nacht- u. anderen Tischen, Bettstätten, Betten, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, zinnernen Tellern, Schüsseln und Platten, kupfernen Wassereimern, einer kupfernen Waage, kupfernen Hafen und Kasserollen, einem messingenen Mörser, Hafen u. Krügen mit Zinn beschlagen, Schmalzhafen, Bouteillen, Sauerbrunnkrügen, Herrenkleidern, Bügeleisen, Spinnrädern, Fässern, Küchengeschirr von Blech und Messing nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein.

Auernheimer, Auktionator.

Anzeige und Empfehlung.

Für Kunst- und Handelsgärtner. Blumen- und Gartenfreunde.

Zur Bequemlichkeit und Porto-Ersparniß für alle Diejenigen, welche die Herren

Gebrüder Born in Erfurt

mit Aufträgen auf ihre selbst erzeugten Gemüse-, Feld- und Blumensämereien beehren wollen, hat mich das genannte Haus zur Annahme der Bestellungen und Gelder beauftragt. Die eine eben so schöne als reichhaltige Auswahl bietenden Kataloge für das laufende Jahr sind mir bereits zur Gratisvertheilung zugesandt worden. Die Zufriedenheit ihrer geehrten Abnehmer zu erwerben, ist das Streben der Produzenten, in deren Namen ich mich zu geneigter Ertheilung recht zahlreicher Aufträge empfehle.

Otto Louis Rex.

Gesuch.

Bei dem herannahenden neuen Jahre werden wiederum Mitleser zu den Hamburger vier Jahreszeiten = Modeblatt, Leipziger Modezeitung, Leipziger Theaterchronik, französischen Modezeitung (Mode de Dames mit Schnittzeichnungen) mit dem Bemerken gesucht, daß sämmtliche Blätter jedem Abonnenten gesandt, sowie wieder abgeholt und auf Verlangen auch die ganzen Jahressammlungen abgegeben werden.

Zugleich danke ich meinen bisherigen verehrlichen Abonnenten für das erneuerte Beibehalten derselben und empfehle den verehrlichen Damen mein wohlassortirtes

Mode-Waaren-Lager

unter Zusicherung der billigsten und promptesten Bedienung.

Jeanette Michaut,
Marchande des modes.

Abhandengekommenes.

Es ist ein blaugrau- und schwarzgetiegerter, an Kopf u. Füssen rothgelb gezeichneter **Dachshund** (mit 2 sog. Glasaugen) männl. Geschlechts, abhanden gekommen. Indem man vor dessen Ankauf warnt, wird Jedermann, der über dessen jetzigen Aufenthaltsort Auskunft zu geben vermag, höflichst ersucht, sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Kolbinger,
k. Reviergehilfe zu Erbendorf.

Ein **Hühnerhund** von brauner Farbe, weißer Brust und weißen Läufen, der auf den Ruf Pekkas hört, ist in Greussen abhanden gekommen und wird gebeten, gegen angemessene Belohnung solchen in der Exp. d. Bl. abzugeben. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt

---

Anzeige.

Am 30. v. M. ist ein ½jähriger, schwarz- und weißgetiegerter **Hund** abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, erhält eine angemessene Belohnung beim Wirth Achner.

Lotto-Anzeige.

Die 468. Ziehung in Nürnberg ist Dienstag d. 31. Dez. 1850 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

24. 13. 42. 78. 14.

Empfehlung.

Ganz feine

Fenster-Rouleaux

sind soeben angekommen und empfiehlt solche zu den Fabrikpreisen einer geneigten Abnahme

M. Wald, Lederhändler.

Kapitalgesuch.

Auf ein größtentheils aus liegenden Gründen bestehendes, zu circa 12000 fl. gerichtlich taxirtes Anwesen werden 3000 fl. zur 1. Stelle aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

---

fl. 1000, 1800, 2000, 600 und 200 fl. sind zu verleihen laut Auftrag. Näheres durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Verzeichniß

der mit der Bitte um Enthebung von persönlichen Besuchen ihren Mitmenschen Glück, Wohlergehen und Zufriedenheit zum neuen Jahre Wünschenden, welche hiebei die Armen bedacht haben.

(Schluß.)

350) Hr. Kürten, k. Baurath.
351) „ Riedermeyer, Frz. Seraph. zu den Jesuiten und Frau.
352) „ Hr. du Moulin Karl, Graf
353) und Frau.
354) Hr. Berghofer, Privatier
355) und Frau.
356) Hr. v. Pritschart, Frhr. k. Oberpostamtsoffizial und Frau.
357) „ Dr. Schuch, prakt. Arzt.
358) Fürstin Werde, Durchlaucht.
359) Hr. Riblee, Uhrmacher.
360) Fr. v. Lochner, Freifrau.
361) Hr. Bösner, k. Regierungssekretär.
362) Fr. Bayerlein J. C., geb. Schubarth, k. Landrichterswittwe.
363) Hr. J. B. Schubarth
364) und Frau.
365) Hr. Quante, k. Regierungsrath.
366) „ Gender, k. Oberstlieutenant
367) und Gemahlin.
368) Hr. Rupprecht
369) und Frau.
370) Fr. v. Bautreville, Freifrau.
371) Hr. Hartlaub Frdr., Kaufmann.
372) „ Küffner, Liquerfabrikant und Frau.
373) „ Meyer, Plantagengärtner.
374) „ Stark Anton, Gastgeber und Frau.
375) „ v. Chlingensperg, k. Bauinspektor
376) und Gemahlin.
377) Fr. Herrfeld, k. Hofrathswittwe.
378) „ Gerlirchner, Oberstlieut.-Wittwe.
379) Hr. Graf, Steinmetzmeister.
380) „ v. Oefele, Frhr., Regierungsrath
381) und Gemahlin.
382) Hr. Weil, Kaufmann und Frau.
383) „ Rieghammer, städt. Bauinspektor und Familie.
384) „ Weinmayer, Gastgeber.
385) Fr. Welle, Controlleurswittwe m. Fam.
386) Hr. v. Zerzog, Wohlgeb.
387) und Frau.
388) Hr. v. Stachelhausen Julius, u. Fr.
389) „ v. Gravenreuth, Graf
390) und Gemahlin

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	21	24
v. 1 Ung.	1	—
v. 1 Ung.	1	—
v. C. R.	1	40
v. 1 Ung.	—	12
v. 1 Ung.	—	48
v. C.	—	30
v. D. R.	1	—
v. 1 Ung.	—	30
v. D. R.	—	12
v. 1 Ung.	1	—
Summa	29	16

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Vogel, Kfm. v. Schnaittach.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 3.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversations-Blatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 3. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 29. Dez. Wiederherstellung des Bundestags! Ein Schreckenswort, das über alle unsere Empfindungen ein Entsetzen rieseln läßt! Man sieht jene schattenähnlichen 17 Gestalten über den rothen Sandstein des Thurn- und Taxis-schen Palais schlüpfen, Automaten, regiert von den Drahtfäden, die nach Nord und Süd und Ost und West gingen und doch nur ihr Leben, ihre Bewegung von der kleinen Gestalt empfingen, die auf dem Wiener Rennwege, behaglich am Kamin hingestreckt, mit der einen Hand die Ausnahmegesetze schrieb, mit der andern in Heine's „Buch der Lieder" blätterte. Der Bundestag und Metternich sind uns identisch. Der Bundestag ist: Die Erkenntniß des Bessern, die offene Ueberzeugung von dem Wehen einer neuen Zeit, offen für jeden Einzelnen, und im Zusammenhange doch die schwere, lastende Kette gemeinsamer Unterdrückung und eines unbeweglichen Widerstandes gegen jede freiere Regung. Der Bundestag weckt dem ganzen Volke die unheimlichsten schmerzlichsten Erinnerungen. Er ist der Alp unserer Träume, der Popanz unserer Phantasien geworden. Die Völker wollen den Bundestag nicht mehr, aber auch die grossen Cabinete mögen ihn nicht. Diese freilich aus ganz andern Ursachen. Wir wollen gar nicht zweifeln, daß auch zuweilen ein deutscher Fürst vor 1848 ein freieres Deutschland gewünscht hat, wir wollen die schönen Posa- und Carlosträume, die uns Hr. v. Radowitz in seiner Schrift über Friedrich Wilhelm IV. enthüllt hat, nicht im mindesten in Abrede stellen; aber das eigentlich Lästige am Bundestage war den grossen Cabineten der umständliche Mechanismus. Die kleinen Staaten erhielten da von ihren Regierungen, von ihren Kammern liberale Inspirationen und machten sie in der Eschenheimergasse nach Belieben geltend! Die fremden Mächte ließen sich in Frankfurt vertreten! Das diplomatische Wühlen, das Stärken der Kleinen durch die Intrigue, das Binden der Grossen, sagt man jetzt, hörte nicht auf. Berlin will den Bundestag nicht, weil er zu allen Zeiten noch Oesterreich präponderirte. Oesterreich wurzelte durch alte Erinnerungen im deutschen Süden. Mainz, das katholische Rheinland boten den HH. v. Buol Schauenstein und dem Baron v. Münch-Bellinghausen zu allen Zeiten den bequemsten Stützpunkt. Die österreichische Diplomatie, in Frankfurt sich ohnehin noch an den grossen europäischen Geldmarkt anlehnend, ist überall durch koulantere Formen der oft schroffen und trockenen preußischen Weise überlegen. Oesterreich protestirt gegen den Bundestag seiner Vergangenheit wegen nicht. Diese Vergangenheit des Bundestags hat Oesterreich jenen ganzen moralischen Credit gesichert, durch dessen geschickte Benutzung fast verlassen von allen materiellen Hülfsquellen, abgeschnitten von dem innerlich zerwühlten Kaiserstaate Hr. v. Schmerling doch die ganze Paulskirche mit all ihren Träumen und Realitäten, Gagern nebst Zubehör in die Luft sprengte. Aber Oesterreich fürchtete nun auch, es fürchtet den erneuerten Bundestag, das stärke Selbstgefühl Bayerns, vor Allem aber Preußens erwachten politischen Sinn, der sich jetzt in Frankfurt ganz anders bethätigen würde als früher, wo man in Preußen zu den Ambassaden die alten ausgedienten Generale nahm. Dennoch hat der Bundestag, modifizirt und berichtigt, für die gegenwärtige Lage der Dinge in Deutschland außerordentlich viel Bedeutung. Er ist auf jenes Gleichgewicht unserer Stämme berechnet, das uns noch am meisten das Gefühl unserer freien, zu Höherm berufenen Nationalität sichert. Ein Absorbirtwerden unserer Kräfte nach Wien kann keinen Segen bringen und wohin uns die Absorption nach Berlin führte, hat die klägliche Geschichte des Bündnisses vom 26. Mai abschreckend genug bewiesen. Es muß für unsere bessere patriotische Hoffnung zwischen Wien und Berlin ein Drittes, ein Neutrales geben, wo sich die Germania mit ihrem zerrissenen Trauerkleide und ihrer abgefallenen Krone so lange birgt, bis bessere Zeiten kommen. Sucht man diese, wenn auch zersplitterte und gekappte Eiche in Gotha oder Nürnberg oder, gefährlich genug, bei den Frankfurter Banquiers und den alten Fleischtöpfen der vormärzlichen Diplomatie, irgend ein Drittes, das entschieden außerhalb Oesterreichs und Preußens liegt, muß uns gerettet werden oder Deutschland ist dem Schicksale Polens nahe und wird wie ein Volk, das nicht Ruhe geben will, an die mächtigen Nachbarn und die Freunde der Nachbarn kurz über lang vertheilt werden.

Deutschland.

□ München, 31. Dezbr. Daß England durch seinen Gesandten in Dresden gegen den Eintritt des gesammten österreichischen Staates in den deutschen Bund, einen Protest habe einreichen lassen, wie die Berliner constitutionelle Zeitung berichtet, wird hier im Ministerium bezweifelt, wohl aber zugegeben, daß England dieses zu thun willens ist und deshalb einen Kabinets-Kourier in der Person des englischen Kapitains Voignond mit darauf bezüglichen Depeschen nach Wien gesendet hat, welcher auf seiner Rückreise von dort dieser Tage auch hier durchgekommen und im englischen Gesandschaftslokal abgestiegen ist. — Gestern ist das 1. Bataillon des Leibregiments, bisher in Münchberg im Standquartier, auf der Landstraße hier eingetroffen. Die Mannschaft hatte gestern einen starken Marsch bei höchst ungünstigem Wetter zu machen, kam daher höchst ermüdet und hungrig hier an. Dieses mag wohl die Ursache gewesen sein, daß bei der Inspektion durch den König die „Hochrufe" unterblieben, obgleich es von Seite der Obern an der Aneiferung hiezu nicht gemangelt hat. Gegen Abend kam das 2. Bataillon des Inf.-Reg. Kronprinz, welches bisher in Gutenberg stationirt war, mit der Eisenbahn an und wurde gleichfalls wie obiges einquartirt und heute der größte Theil der Mannschaft beurlaubt. — Einen wahrhaft königlichen „Zug des Herzens" glaube ich Ihnen mittheilen zu müssen. Ein Bauer kommt hierher und bittet um Audienz beim König, damit dieser verfüge, daß seine blinde Tochter ins Blindeninstitut aufgenommen werde. Der Bittsteller wird nicht vorgelassen. Seine blinde Tochter an der Hand führend, nähert er sich dem König, als dieser aus der Residenz reitet, um die angekommenen Truppen zu inspiziren. Gendarmen halten den Armen zurück, der König dieses bemerkend, befiehlt den Landmann loszulassen und frug denselben: ob er ein Anliegen habe? Der Bauer trug seine Bitte im altbayerischem Dialekte vor, und findet Gehör. Am nächsten Tage überreichte ihm der König persönlich die Aufnahme seiner Tochter ins Blindeninstitut. Von der Scene vor der Residenz war Ihr Referent selbst Augenzeuge. Bei Hofe findet soeben das Neujahr-Ceremoniel statt. Die höchsten Würdenträger des Reichs sowie sämmtliche Notabilitäten und das gesammte Offizier-Corps macht seine Aufwartung, wobei die Königin dieselben zum üblichen Handkuß zuläßt. Abends findet ein Concert von Seite der Mitglieder der Hofkapelle statt. Nachträglich muß ich noch erwähnen, daß die königl. Familie gestern Nachmittags das Schlußgebet des Jahres in der Michaelskirche verrichtete. — Von der Regierung ist an den hiesigen Gewerbsverein die Anforderung ergangen, das Unterstützungswesen der wandernden Handwerksgesellen in die Hand zu nehmen. Bereits aber haben viele Meister erklärt, man möge die Schließung des Wanderunterstützungsvereins, der so viel Gutes gewirkt, zurücknehmen.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die erledigte Buchhaltersstelle bei der Eisenbahnbaukommission dem funktionirenden Buchhalter dieser Kommission Karl Theodor Eckart verliehen.

Nürnberg, 1. Jan. Gestern Abend brachten die Arbeiter der kürzlich abgebrannten und nunmehr wieder aufgebauten

Cramerschen Fabrik ihrem Arbeitgeber einen Fackelzug. In einer freisinnigen Rede, die Hr. Cramer bei dieser Gelegenheit hielt, setzte derselbe auseinander, daß allerdings die Neuzeit dem Arbeiterstande die schuldige Rechnung noch nicht getragen habe, daß er aber nach Kräften dahin wirken werde, den Druck der gegenwärtigen sozialen Verhältnisse seinen Arbeitern abzunehmen. Hauptsächlich sollte dies vorerst durch Errichtung einer Pensions- und Unterstützungskasse für invalide und kranke Arbeiter angestrebt werden, zu welchem Zwecke er ein Kapital auswerfen und mit den Arbeitern Berathungen über Weiteres pflegen wolle. Durch diese Würdigung der Arbeiterverhältnisse und der Bestrebungen der neueren Zeit stellt sich Herr Cramer thatsächlich in die Reihe der Männer, welche die allgemeine Gerechtigkeit anstreben und dem Fortschritt den Weg bahnen. Möge sein Streben, dem sich das zweier in demselben Sinne hier zu erwähnenden Bürger, Zeltner und Heine, würdig anreiht, vom reichsten Segen begleitet sein.

Aus Bayern, 29 Dezbr. Der Mensch ist nur in dem Maße glücklich, als er froh in die Vergangenheit zurückblicken kann. Dieser Satz wahr für das Individuum — muß auch wahr sein für die Vielheit von Individuen, die vereint ein Volk, eine Nation, einen Staat bilden. Blickt das deutsche Volk in die Ferne oder in die jüngste Vergangenheit zurück, nirgends weilt das Auge der Erinnerung auf einem ausgedehnten lichten Freudenpunkte, obgleich es an einzelnem Sternenschimmer nicht mangelt, der hinter dem fortwährend wogenden Wolkenschleier mit freundlichem Strahle hervorbricht. Das sind die Hoffnungssterne eines glücksfähigen Volkes, die uns wieder mit Muth erfüllen, wenn die Verzweiflung unsere Zuversicht zu Boden gerungen hat. So düster für unser deutsches Vaterland die nahe Zukunft heraufsteigt, sie ist doch nur die Tochter der jüngsten Vergangenheit, wie sollte sie deßhalb nicht in dem armseligen Kleide ihrer armen Mutter sich uns nahen! Laßt sie erst heranreifen zur schönen entwickelten Jungfrau, gewiß, sie wird Aug und Herz euch erfreuen. Fürchtet sie nicht die Olmützer, nicht die Dresdener, sie schaffen nicht die Seele, sie schaffen nicht den Geist, sie flicken lediglich die buntscheckigen Lappen der äußern Hülle der frisch heranwachsenden Tochter — Zukunft. Geist und Seele blühen aber auf aus dem geistigen Hauche des Volkes. Darum, deutsches Volk, ist es deine eigene Sache, rein und makellos diesen heiligen Hauch zu bewahren, und unbekümmert um die Zwangsstöße derer, die deinem Wohle nicht freundlich sind, geraden und unverfälschten Weges deinem Ziele, deiner Bruderliebe u. Einigung entgegen zu gehen. Blicken wir zurück in unsere Geschichte, so finden wir, daß wir physisch kraftvoll nach allen Seiten hin die Macht unsrer Faust trugen, daß wir auf einzelnen Straßen fremden Reichthum hereinschleppten, u. daß wir in Wissenschaft u. Künsten unermeßliche Schätze förderten — Zeichen und Lichtpunkte, die einen sichern Schluß auf die Befähigung zu einer grossen Nation gestatten. Bedenken wir, daß gerade der geistige Reichthum unter fast atomistischer Zerstückelung unserer physischen Kraft ermöglicht wurde, so erhöht sich die Befähigung des deutschen Volkes zu einem grossen Volke nur desto mehr. Nur Eines fehlte bisher, der krystallisirende Faden, um all' diese Theile zu einem schönen mächtigen Grossen zu gestalten, der Faden der Einigkeit. Auch er ist gefunden, wir behaupten es trotz aller widerwärtigen, gegentheiligen Erscheinungen. Was wußte der Nordländer von dem Südländer, der Westländer von dem Ostländer Deutschlands noch vor wenigen Dezennien, wenn es sich um die Frage der Brüderlichkeit handelte! Wie jauchzte der Preuße über des Oesterreichers, wie der Oesterreicher über des Preußen Unglück, und wenn es im Osten brannte, jubelte der Westen, und schlug diesem die Welle über den Kopf, so ergötzte es den Osten. Das war das Werk der dynastischen Interessen, das Werk der Hofchronikenschreiber, deren geistiges Streben das Volk bis in die Dorfschule hinab nur mit den Regentengeschichten beschenkte, bis das Volk in der Schule der Leiden nach Jahrhunderten seine eigene Geschichte erst fühlte, dann kennen lernte, zumal als in neuesten Tagen unverhüllt die Wahrheit an das Licht trat, daß das Volk zunächst auf sich allein angewiesen sei. Schon zur Zeit des grossen Brandes in Hamburg erwachte der Geist der Gemeinsamkeit der Hilfe der Deutschen, und mit welch' rührender Liebe sendet der Süd und der West und der Ost seine besten Wünsche, seine herzlichste Gabe jetzt schon den Brüdern in Schleswig-Holstein und in Hessen zu. Das ist das Zeichen erwachter Bruderliebe, erwachten Selbstbewußtseins des Volkes, des ächten wahren Nationalgeistes, und vor ihm — zerstäubt die Macht der von der Bruderliebe allmälig erweichenden Bajonette, und darum deutsche Brüder! erstarkt in gegenseitiger Liebe; einer schönen Zukunft, liegt sie auch nicht nahe, wollen wir muthvoll entgegengehen! (N.K.)

(Hessen.) Kassel, 28. Dez. Man ist seiner Zeit recht geflissentlich bemüht gewesen, die angebliche Steuerverweigerung in Kurhessen mit der wirklichen im Großherzogthume Hessen in Parallele zu stellen, und so, mit gänzlicher Verkennung und Verleugnung der wesentlichen Verschiedenheit der thatsächlichen Verhältnisse in jenem und diesem Falle, die Reinheit des in Kurhessen von Seiten der Regierung hervorgerufenen Verfassungskampfes, welchen die Stände, die Beamten und das Militär in gleichem verfassungstreuem Sinne aufgenommen haben, zu verdächtigen und zu beflecken. Während in Darmstadt der die Steuerverweigerung enthaltende Beschluß der zweiten Kammer diese Steuerverweigerung zum unmittelbaren Zweck hatte, war die von unserer Ständeversammlung ausgesprochene vorläufige Ablehnung einer weiteren Verlängerung der Steuererhebung, nachdem diese bereits während 6 Monaten über die Zeit der letzten Steuerverwilligung hinaus fortgesetzt worden war, lediglich auf den Mangel der verfassungsmäßigen Vorlage eines die Verwendung der zu erhebenden Steuern regelnden Voranschlags — da der frühere, auf die ganz außerordentlichen Bedürfnisse des Jahres 1849 basirte und daher ausdrücklich auf dieses einzelne Jahr beschränkte, in keiner Weise mehr zur Norm dienen konnte — gegründet, und die Stände befanden sich dabei um so mehr in ihrem vollen Rechte, als, nach dem eigenen Bekenntnisse des Finanzministers, der Voranschlag schon fertig zur Mittheilung an die Stände bereit lag, und diese vorläufig schon ihre Bereitwilligkeit, alsbald nach der Vorlage desselben für die zu dessen Berathung erforderliche Zeit eine Steuerverlängerung zu bewilligen, erklärt hatten. Auf gleiche Weise, wie damals, wird gegenwärtig eine Gleichstellung der dahier den betreffenden Behörden und Pflichtigen auf dem Wege des Zwanges abgedrungenen Steuer-Erhebung, beziehungsweise Entrichtung, mit der in dem Großherzogthume stattgefundenen freiwilligen Steuerzahlung in der Absicht versucht, um jene, wie diese, als thatsächliche Anerkennung des durch die erwähnte Ablehnung von der Ständeversammlung begangenen Unrechts erscheinen zu lassen. Es ist daher wohl nicht überflüssig, die dahier während 5 Monaten unterbliebene und nun auf einmal wieder begonnene Steuer-Erhebung, beziehungsweise Entrichtung, auf ihren wahren Standpunkt zurückzuführen. Der dermalen in Kassel anwesende Bundesexecutions Commissär hat, unterstützt durch mehre 1000 Mann fremder Truppen, als Executionscorps, nach Verkündigung des Kriegszustandes, die Erhebung und Einzahlung der Steuern innerhalb einer Frist von 8 Tagen, bei Vermeidung sofortiger militärischer Execution, anbefohlen. Was es mit dieser Drohung und der ihr nachfolgenden Ausführung für eine Bewandniß habe, davon geben bereits die Provinzen Hanau und Fulda ein abschreckendes Beispiel. Die unter solchen Umständen gebotene Steuerzahlung nimmt daher völlig den Charakter einer, nach dem bisherigen Steueranschlage repartirten, Kriegscontribution an, welche mit der Waffen Gewalt beigetrieben, und deren Betrag demnächst den Zahlenden auf die ihnen verfassungsmäßig obliegende Steuerquote angerechnet werden soll. Von diesem Standpunkte aus mag aber Jedermann, auch der an seinem Verfassungseide mit der strengsten Gewissenhaftigkeit Festhaltende, sich ohne Bedenken einem solchen Kriegsdrangsale unterwerfen, ohne dadurch seiner Ueberzeugung von dem, was dem Rechte nach gefordert und geleistet werden könne, nur das Mindeste zu vergeben. (D. Z.)

Kassel, 29. Dez. Ganz besonders bedacht werden die Mitglieder der aufgelösten Ständeversammlung; Bürgermeister Loth zu Rothenditmold erhielt 25 Mann, Bürgermeister Knobel zu Ehlen 40 Mann. In letzterem Ort wollten die Bewohner ihrem Bürgermeister einen Theil der Einquartirung abnehmen; der bayerische Offizier rieth ihnen jedoch davon ab, weil sie in diesem Fall die übernommene Mannschaft behalten, bei dem Bürgermeister aber die ihm einmal zugedachte wieder komplettirt werden würde. Morgen sollen auch hier die „Bequartierungen“ bei den mißliebigen Personen beginnen. Zum Verständniß dieses Ausdrucks muß bemerkt werden, daß es drei Arten von Quartiereinlegen gibt: 1) Exekutionen gegen renitente Staatsbeamte; 2) Bequartierungen bei solchen Personen, gegen die zwar keine Zwangsmaßregeln durchzuführen sind, die sich aber auf irgend eine Art mißliebig gemacht haben; 3) einfache Einquartierungen. — Von Marburg ist die Mittheilung hierher gelangt, daß Prof. Bayrhoffer, welcher einige 50 Mann Einquartierung erhalten hatte, diese Leute sehr gut behandelt haben soll. Dieß und Anderes hat Veranlassung gegeben, daß sie für den Mann sehr eingenommen worden sind und ihn gelegentlich in einem Wirthshaus haben hochleben lassen. In Folge dieses Vorgangs ist die Mannschaft von Bayrhoffer sofort zurückgezogen und, nachdem dieser besonders darum eingekommen sein soll, ihm die

Einquartierung wieder zu geben und auf diese Weise gleiche Belästigungen mit seinen Mitbürgern tragen zu lassen, ist ihm diese Bitte verweigert worden. (N.C.)

Kassel, 29. Dez. Die Division Damboer hält, außer kleineren Abtheilungen in Marburg und anderen Orten des Landes, Kassel und Umgegend besetzt. Die Generale Damboer, v. Hallbroner und du Ponteil sind in Kassel selbst; ihre Truppen theils in dieser Stadt, theils nördlich und westlich derselben. Die Brigade von Haller steht südöstlich davon auf dem Lande. Je nach den Umständen finden öftere Dislocationen der Truppen statt.

Kassel, 30. Dez. Der gestrige Tag ein Sonntag, wo sonst leicht Wirthshauslärmen und Exzesse vorgefallen, ist auch ruhig vorübergegangen, ebenso die Nacht. Man sieht schon die Soldaten der verschiedenen Truppen in freundlichem Verkehr mit einander und wir bezweifeln nicht, daß sich die üblen Folgen der mancherlei Aufhetzungen und besonders der Verleumdungen der Presse schon gelegt haben oder doch bald legen werden und das alte kameradschaftliche Verhältniß, welches unter den deutschen Truppen bestand, sich wieder neu befestigen wird. Se. k. Hoh. der Kurfürst beuchten gestern Abend das Theater, in welchem auch viele Offiziere aller Truppentheile der hiesigen Besatzung, Oesterreicher, Preußen, Bayern und Kurhessen, anwesend waren. Man gab Flotows Oper „Martha" ausgezeichnet gut.

(Sachsen.) Dresden, 31. Dez. (Telegraphische Depesche.) Fürst Schwarzenberg gegen Mittag wieder hier. Ebenso Hr. v. Alvensleben. Präsident des Legitimationsausschusses Staatsminister v. Beust. Die Conferenz constituirt. Das Conferenzprotokoll vom 23. Dez. ist nun im Dresdener Journal veröffentlicht.

(Oesterreich.) Wien, 31. Dez. (Telegraphische Depesche.) Hr. Rock, Ministerialrath im Staatsministerium des Handels, ist auf des Fürsten Schwarzenberg Wunsch nach Dresden abgegangen, wo vorzugsweise auch Deutschlands materielle Interessen berathen werden sollen.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 28. Dez. Von den aus unserer Armee ausgeschiedenen Preußen kommen täglich eine beträchtliche Anzahl wieder zurück um sich von neuem bei der Armee einstellen zu lassen; die meisten finden auch wieder willig Aufnahme. Der Grund dieser an sich seltsamen Erscheinung — denn in Preußen werden sonst derartige Cabinetsordres mit unnachsichtiger Strenge gehandhabt — ist in folgenden Umständen zu suchen. Man hat nämlich unter der Hand verlauten lassen, daß es so streng mit jener Verfügung nicht genommen werde, und es erfuhren Dieß die Mannschaften in den preußischen Grenzstädten. Dann aber hatten dieselben überall grosse Plage mit ihrer Beförderung auf den Eisenbahnen. Von den letzten Eisenbahnpunkten wurden sie mittels einer Marschroute in ihre Heimath dirigirt, von wo der größte Theil in der letzten Zeit abwesend war, also dort weder eine Stellung und Subsistenzmittel bei der jetzigen Jahreszeit, noch Aussichten hierzu hatte; sie erwarteten bei der Armee verwendet zu werden, doch diese wurde ja allmälig verringert. Unter diesen Umständen zogen sie es vor, selbst auf die Gefahr eines spätern Prozesses, wiederum für die Rechte der Herzogthümer einzustehen und gleichzeitig eine materiell gesicherte Stellung durch die vollen Fleischtöpfe einzunehmen; überdieß erhalten dieselben demnächst bei Beendigung der Sache das Staatsbürgerrecht zur Niederlassung im Lande.

Rendsburg, 27. Dez. Die Hamburger Nachrichten enthalten folgende nähere Angaben über die Entlassung des Generalmajors Gerhard: Wenn ich nicht irre, ist es bereits früher in diesen Blättern mitgetheilt worden, daß nach der Entlassung des Generallieutenants v. Willisen, des commandirenden Generals der schleswig-holsteinischen Armee, der Commandeur der Avantgardenbrigade, Generalmajor Gerhard, seinen Abschied eingegeben. Generalmajor Gerhard hatte schon vor längere Zeit für den Fall, daß im seine Pension nicht genügend gesichert würde, eventuell seinen Abschied verlangt; die Pension wurde ihm gesichert und die Sache war hiermit erledigt. Auf sein kürzlich wiederholtes Gesuch ward er vom Commando der Avantgardenbrigarde abcommandirt und Oberstlieutenant v. Gagern an seiner Statt Chef der Avantgarde. Generalmajor Gerhard reiste hierauf ohne Weiteres von hier fort, bot indeß, wie es heißt, von Berlin aus seine Dienste wieder an. Ein heute erlassener Armeebefehl enthält indeß die Bestimmung, daß zufolge Beschlusses der Statthalterschaft der Generalmajor Gerhard, weil er ohne Urlaub seinen Dienst verlassen, aus der schleswig holsteinischen Armee entlassen sei.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. Capefigue's diplomatische Briefe haben durch bis jetzt noch sämmtlich in Erfüllung gegangenen Prophezeihungen eine gewisse Berühmtheit erlangt. Hr. Capefigue ist jedenfalls mit den Tendenzen der deutschen Großmächte und des russischen Cabinets innig vertraut. Er hat Allen entgegen nie aufgehört zu behaupten: daß zwischen dem preußischen und dem österreichischen Cabinet die vollständigste Harmonie der Prinzipien herrsche, daß ein Machtspruch Rußlands die Differenzen entscheiden, die preußische Regierung sich dem Machtspruche unterwerfen und die mobilgemachten Truppen zur Ausführung desjenigen verwenden werde, was es damals bekämpfte. Capefigue hat im Widerspruch mit der öffentlichen Meinung Deutschlands und Frankreichs nie daran gezweifelt, daß Preußen den Bundestag von 1815 nicht nur anerkennen, sondern auch behilflich sein werde zur Herstellung desselben. Der Erfolg hat bewiesen, daß Hr. Capefigue besser unterrichtet war, oder richtiger urtheilte, als die öffentliche Meinung, und seine Anfangs verspotteten diplomatischen Briefe haben somit ihre Berechtigung auf die allgemeine Beachtung sich erworben. In seinem heutigen Briefe meldet Capefigue den nahe bevorstehenden Abfall der Jonischen Inseln von England auf Betreiben Rußlands. Dann sagt er: „Der diplomatische Feldzug Lord Palmerstons auf dem Festlande ist gänzlich mißglückt. Wundert euch nicht, wenn Se. Herrlichkeit bald „Kehrt" macht. Der Wahlspruch Englands lautet schon lange: „Wehe den Besiegten!" Lord Palmerston wird den Frankfurter Bundestag anerkennen. Dieser tritt Anfangs Februar in Frankfurt zusammen. Er wird sich sogleich mit verschiedenen Verordnungen und Verwaltungsfragen beschäftigen: mit Gesetzen über die Presse, die Kammern, die Universitäten. Die im Carlsbader Congreß verabredeten Maßregeln werden nicht, wie man behauptet hat, gemildert, sondern geschärft u. vermehrt werden. Dieselben werden ihre erste und strengste Anwendung auf Hessen-Kassel haben. Was ist aus den Schönrednern des Liberalismus geworden? Was ist aus diesen Fabrikanten constitutionellen Phrasen geworden? Sie haben sich ergebenst den Warschauer Beschlüssen unterworfen. Die preußischen Regimenter, auf welche die Revolution zählte, haben sich zurückgezogen vor der Bundesarmee. So mußte es kommen. Die preußische Armee kann von nun an nur mehr als ein Theil des Bundescontingents auftreten. Niemand läugnet die Disziplin und den Werth der von Friedrich dem Grossen geschaffenen Armee, aber sie hat keine abgesonderte, keine selbstständige Bestimmung. Sobald das geringste Ereigniß eintritt, werdet Ihr die Proben des innigsten Einverständnisses der drei Höfe erleben. Bei jeder Veranlassung findet schon jetzt als sichtbares Zeichen der gegenseitigen Sympathien ein Austausch der Orden und Uniformen statt. In Berlin hat man den Geburtstag des Kaisers von Rußland mit Enthusiasmus gefeiert. Der König von Preußen und der jugendliche Kaiser von Oesterreich werden sich in einer feierlichen Zusammenkunft sehen. Nie herrschte unter ihnen ein herzlicheres Einverständniß. Wer kann uns Nachricht geben von der großen revolutionären deutschen Partei, welche den germanischen Boden von Grund aus unterwühlen wollte? Wie? Nicht ein einziges Merkmal von Widerstand? Nicht einmal ein winziges Rebelliönchen, selbst in den Rheinprovinzen nicht? O über die geistreichen Politiker, die an eine unermeßliche Erhebung des Volkes und der radikalen Parteien jenseits des Rheines glauben konnten! Deutschland ist das Land des praktischen Verstandes. Eine eigentliche Erhebung ist diesen handeltreibenden Massen nie in den Sinn gekommen. Sie bekümmern sich ausschließlich um ihre Eisenbahnen, um ihre Erndten, um den Absatz ihrer Produkte." Nach diesen Schmeicheleien für die deutsche Nation kömmt Hr. Capefigue auf den Feldzugsplan zurück, den die Verbündeten im Frühjahre gegen die Schweiz unternehmen werden, um diesen Versteck der Demokratie zu vernichten und die Verfassung der Schweiz von 1848 aufzuheben. Daß es sodann weiter gegen Piemont losgehen soll, weiß man schon aus den früheren Briefen Capefigue's. Wohin aber zuletzt die Million Bajonette ihre Richtung nehmen wird, das gibt unser Diplomat nur leise zu verstehen. Sagen will er es nicht. Er hat vermuthlich seine guten Gründe.

Schweden.

Stockholm, 20. Dez. Der hiesige Kaufmannsstand unterzeichnet eine von der Großhandelsgesellschaft ausgehende Petition gegen den Sundzoll.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dez. (Telegraph. Depesche.) Said Pascha von Damascus ist, wegen der an Romano (dem preußischen Schutzbefohlenen) verübten Mißhandlungen, bis zur Urtheilfällung von seiner Stelle versetzt. Mehemed Pascha ist mit 4000 Mann Truppen in Aleppo eingerückt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers ist das Anwesen der Bräuknechtseheleute Georg und Maria Katharina Schuderer, Lit. A. Nr. 201, im Kreuzgäßchen, dem gerichtlichen öffentlichen Verkaufe zu unterwerfen. Dieses Anwesen besteht aus dem Wohnhause, welches 51' lang, 30' breit, und 3 Stock hoch ist, mit einem Anbau von 27' Länge und 21' Breite, und einem weiteren Anbau, welcher 23' lang, 17' breit und 2 Stock hoch ist. Die Dachungen sind mit Schindeln eingedeckt. Im Innern dieses Anwesens befindet sich zu ebener Erde ein Hausfletz, 2 Stuben, 2 Kammern, eine Küche, unter dem Hause ist ein Keller; eine Stiege hoch sind ein Vorfletz, 3 Stuben, 3 Küchen, 3 Kammern, ein Gang und ein Abtritt; und 2 Stiegen hoch befindet sich ein Vorfletz, eine Stube, 2 Kammern, eine Küche, dann unter den Dachungen sind Böden.

Im Hofraume befindet sich ein Stall, 4 Holzkammern, eine Dungstätte und ein Abtritt.

Dieses Anwesen ist am 11. v. M. auf 1600 fl. gerichtlich geschätzt worden, und wird zu dessen gerichtlicher Versteigerung Termin auf

Mittwoch, 22. Jan. 1851,

Vormittags von 11—12 Uhr, im Gerichtszimmer Nr. 62, anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich das Verfahren nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 zu richten hat.

Regensburg, den 13. Dez. 1850.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet.

Hirschberg.

Theater-Anzeige.

Freitag, 3. Jan. 1851.

3. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Das Räuschchen.

Lustspiel in 4 Akten von Lembert.

Gesellschaft Ressource.

Am 4. Januar 1851 — Ball

„ 18. „ „ — Tanzunterhaltung.

„ 27. „ „ — musikalische Abend-Unterhaltung.

„ 8. Febenar „ — Tanzunterhaltung.

„ 22. „ „ — Tanzunterhaltung.

„ 3. März „ — Ball.

Anfang der Bälle 8 Uhr, der Tanzunterhaltungen 7 Uhr Abends.

Regensburg, den 30. Dez 1850

Der Ausschuß.

Schützengesellschaft zum GROSSEN STAHL.

Sonntag den 5. Januar,

Tanz-Unterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Hiezu laden freundlichst ein

die Schützenmeister.

Verlornes.

In der Neujahrsnacht wurde ein **silbernes Armband** verloren. Der redliche Finder desselben wird gebeten, selbes gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Kaufgesuch.

Ein schwarzes **Spitzhündchen**, weiblichen Geschlechts wird zu kaufen gesucht in Lit. E Nr. 56, 2 Stiegen hoch

---

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 170 sind zwei meublirte Monatzimmer zu vermiethen.

Versteigerung.

Heute, Freitag den 3. Jan. 1851,

Nachmittags 2 Uhr

werden in der Behausung des Hrn. Siebmacher Hartle, Lit. F Nr. 56 im ersten Stock in der Bärenstrasse, mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Kanapees und Sesseln, 1 Schreibtisch von Nußbaumholz, Nacht- u. anderen Tischen, Bettstätten, Betten, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, zinnernen Tellern, Schüsseln und Platten, kupfernen Wassereimern, einer kupfernen Waage, kupfernen Hafen und Kasserollen, einem messingenen Mörser, Hafen u. Krügen mit Zinn beschlagen, Schmalzhafen, Bouteillen, Sauerbrunnkrügen, Herrenkleidern, Bügeleisen, Spinnrädern, Fässern, Küchengeschirr von Blech und Messing nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein.

Auernheimer, Auktionator.

Verkaufs-Anzeige.

Durch das Ableben des Sailermeisters Böhm zu Moosbach, Ldgs. Vohenstrauß, ist das neugebaute **Haus** mit Stadel sammt mehreren Tagwerken Felder, Wiesen und Waldung im Ganzen oder theilweise aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Es kann die Hälfte oder 2/3 vom Kaufschillinge stehen bleiben Bemerkt wird, daß sich dieses Haus vorzüglich wieder für Seiler, Kirschner, Spängler, Garköche oder andere Professionisten eignet. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe A. B. Diehl zu Vohenstrauß in der Oberpfalz.

Brustreiz-Krankheiten.

Silberne Medaille 1848 — Goldene Medaille 1845

Um die Brustkrankheiten, als Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, gibt es nichts Wirksameres und Besseres, als die Pâte pectorale von Georgé, Apotheker zu Epinal (Vogesen) — Diese Husten-Tabletten werden verkauft in Schachteln in allen Städten Deutschlands um 18 u. 36 kr. auf frankirte Zusendung durch

E. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Wunsch.

Aus der Kaiserstadt Wien wünscht vom Herzen allen seinen Freunden Glück zum neuen Jahr. —

Wien, am 1. Januar 1851.

Joh. Bauernfeind.

Schiffmeister aus Stadtamhof.

Gesuch

In der Nähe des Goliaths wird ein Mitleser zum Regensburger Tagblatt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt hierüber die Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Eine Hausmagd, welche sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, stricken und spinnen kann und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht in einem Bürgershaus sogleich einen Platz. Näh. in Lit. D. Nr 60. in der Engelburgergasse

---

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost zu kochen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bei einer ruhigen Familie unter annehmbaren Bedingnissen einen Dienst. Näh in Lit D. Nr. 118

Stehengelassener Regenschirm.

Im Theater oder ohnweit dem Eingange des Waltmanngarten wurde gestern ein **rothbarchenter Regenschirm** stehen gelassen. Der Finder desselben wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben

---

Warnung.

Sowie ich schon unterm 10. Okt. 1839 durch die Landbötin (Inserationsnummer 674) und am 28. Okt. 1847 durch das Regensburger Tagblatt habe bekannt machen lassen, „daß ich für Nichts Bezahlung leiste, was auf meinen Namen geborgt oder aufgenommen wird," so wiederhole ich anmit diese Warnung, um Jedermann vor Schaden zu sichern.

Tännesberg, Ldgs. Vohenstrauß, 30. Dez. 1850

Matthias Pürner,

Rothgärbermeister.

Kapitalofferte.

fl. 2000, 1500 und 700 fl sind auf gute Hypotheken zu verleihen. Nach laut Auftrag

E. A. Auernheimer,

B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Taubheit ist heilbar!

Dr. Pinters Ohrenpillen 1 fl. 45 kr. die Schtl f. Nürnb Korresp. Nr. 323 S. 2682 l. J. ein Hausmittel für alle Ohrenleidenden aller Art! darüber s. Dr. Feldberg's Schrift. Mit Bestellungen wende man sich franco ebenso wegen Dr. Hiltons Pillen 1 fl. 15 kr. an

E. A. Auernheimer,

B. 81. Grübgasse.

Vermiethung.

Im Jesuitenbräuhause, über zwei Stiegen, ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit oder ohne Bett sogleich zu beziehen.

Erklärung.

Auf das Inserat des Ausschusses des b. Leichenvereins in Nr. 360 des Tagblattes sieht sich der Unterzeichnete zu der einfachen Erklärung veranlaßt, daß es demselben keineswegs mehr einfällt oder einfiel, sich als Gesellschaftsdiener des erwähnten Vereins zu gerieren, wie der Ausschuß ohne Grund zu veröffentlichen beliebte, daß es demselben aber gleichwohl nicht verargt und noch weniger verwehrt werden dürfte, sich für das ihm als Vereinsdiener seit einer Reihe von 14 Jahren geschenkte Zutrauen und Wohlwollen bei dem größten Theile der Gesellschaftsmitglieder persönlich zu bedanken, und sich für die Zukunft zu empfehlen.

Regensburg, den 31. Dez. 1850.

Zeischner, b. Wachtschreiber.

Verzeichniß

der mit der Bitte um Enthebung von persönlichen Besuchen ihren Mitmenschen Glück, Wohlergehen und Zufriedenheit zum neuen Jahre Wünschenden, welche hiebei die Armen bedacht haben.

(Schluß.)

391) Hr. Th. J. Granichstetter.
392) Fr. Antoinette Granichstetter.
393) Hr. Kleinstäuber, k. Gymnasialprof.
394) „ Eitele G. und Frau.
395) „ Henle, Apotheker und Frau.
396) Fr. Wegmann, Rentbeamtenswittwe.
397) Hr. Zimmermann, Zimmermeister.
398) „ Schwendtner J.
399) und Gattin.
400) Hr. Müller J., Posamentirer und Frau.
401) „ Rein E., Kaufmann.
402) „ v. Faillot, Privatier und Familie.
403) „ Fickentscher, F. J., Fabrikbesitzer.

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	29	16
v. K. L.	—	36
v. 2 Dienstboten	—	24
v. J. B.	—	24
v. N. S.	—	30
v. J. H.	—	30
v. K. Klt.	1	—
v. 1 Ung.	—	24
Summa	33	4

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Wassermann, Kfm von Harburg.

(W. Hahn.) HH. Winther, Fabrikant von Burgheim. Fenzl, Leinwandhändler v. Wegscheid. Wiener, von Augsburg. Warthberger, von Gräfing, Privatiers.

(Gr. Kranz.) Hr. Hoffmann, Aktuar von Rain.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 4.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 4. Januar.

Die gegenwärtige Weltstunde.

Die Mittelstunde des Jahrhunderts ist gekommen, der politische Himmel so trübe, so stern- und hoffnungslos, wie nie zuvor. Es gemahnt uns, zu denken an die trübe Prophezeihung Napoleons: um die Mitte dieses Jahrhunderts werde Europa entweder republikanisch oder kosakisch sein. Noch zwar ist keines von beiden völlig wahr geworden; Europa schwebt in banger Erwartung zwischen beiden. Aber das Gefühl drängt sich uns immer mehr auf; die gegenwärtigen Zustände sind nicht haltbar; sie sind die Uebergänge zu dem einen oder dem andern jener Extreme. Wie vor wenigen Jahren die ungestümsten Parteiführer zu dem ersten drängten, so drängt jetzt die Diplomatie zu dem zweiten; ihre Wanderungen nach Warschau, ihr Verfahren gegen Kurhessen und Schleswig-Holstein beweist es. Nur ein Gedanke bewegt die Diplomatie, der Gedanke: „wie fangen wir es an, um den Geist, der in den Völkern wohnt, der uns im Jahre 48 so graus erschreckte, zu bannen? wie halten wir den jetzt durch unsere Bajonette gestürzten in dauernden Banden?" Alles Sinnen der herrschenden Diplomatie geht auf diesen Gedanken hinaus. Dieser Gedanke enthält den Schlüssel und die Erklärung aller ihrer Schritte und Maßregeln; Alles, ihr Thun, ihre Noten, ihr Hader, ihre Kriegsrüstungen, sind diesem Gedanken untergeordnet. Und der Weg, den die Diplomatie zu diesem Ziele ihrer Wünsche und Hoffnungen eingeschlagen hat, wird nachgerade auch dem blödesten Auge sichtbar; er heißt: vollständige Rückkehr zu dem Alten mit verschärfter Gewalt. Der alte Bundestag mit seinen Executionsmaßregeln ist dem Wesen nach schon völlig wieder hergestellt. Denn jene Dresdener Conferenzen, welche ohne Beirath der Völker in geheimen Conclaven den stummen und lautlos harrenden Völkern ihr Geschick weben, was sind sie ihrem Wesen nach anders, als der alte Bundestag? Ja, wollten sie in Dresden auch etwas Anderes, als das Alte, sie könnten es nicht, denn diese widerstrebenden dynastischen und partikularistischen Interessen und Ansprüche lassen sich durch keine Mittel, keine Klugheit anders ausgleichen und versöhnen, als durch Wiederherstellung des Alten oder durch gegenseitige freiwillige Opfer. Die Opfer will keiner, das Alte wollen Alle. Da nun aber die Völker das Alte nicht tragen konnten, weil sie selbst nach ewigen göttlichen Gesetzen neu geworden sind, und weil sie lebendig sind und nicht todt, so werden sie in der Zukunft das Alte noch weniger tragen können. Daraus folgt nun als traurige Aussicht für die nächste Zukunft des Jahrhunderts: der Kampf zweier widerstrebender Willen und Mächte: der Wille der herrschenden Diplomatie und der unterdrückte Wille und die Stimmen der Völker. Die Diplomatie hat für sich jetzt ihr siegreiches Schwerdt, die Völker aber für sich, das Entwickelungsgesetz des allmächtigen Gottes. Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme. Die Diplomatie ist klug, wir wollen ihr das Lob nicht streitig machen; aber in ihrem Grundprinzip scheint die diplomatische Klugheit eine andere zu sein, als die des gesunden Menschenverstandes. Man will das Uebel der Revolution heilen, die Revolution ist aus den alten Zuständen geboren, um sie zu heilen, was ergreift man? — das Alte. Ist es denn nicht wahr, das Gesetz der Logik: aus gleichen Ursachen entspringen gleiche Wirkungen. Kann man auch dieses Gesetz aufheben, wie eine demokratische Verfassung? Conservativ will die Diplomatie sein; wollte Gott, sie wäre es! Conservativ ist nicht Der, der einer neuen Zeit alte Umstände aufzwingen will, sondern Der, welcher die Zeit begreift, ihren begründeten Forderungen Rechnung trägt. Dynastisch nennt man die Politik der Diplomatie, u. doch muß jeder unbefangene Denker eingestehen, daß den Dynastien und ihrem künftigen Bestehen nichts so nachtheilig gewesen ist, als die neuesten Werke der Diplomatie. Ja, im Namen der Herrscher, denen ihr dienen wollt, im Namen der Völker, denen ihr unsägliche Leiden in der Zukunft ersparen könnet, rufen wir Euch zu: werdet wahrhaft conservativ; d. h. erkennet die Bedürfnisse der Völker und befriedigt sie; sollet ihr einige alte Vorrechte und Formen opfern müssen, so gewinnet ihr durch dieses Opfer des Vergangenen die Zukunft. Schaffet eine „starke Regierung," d. h. eine solche, welche mit der Erkenntniß, mit den Wünschen, den Bedürfnissen der Nation im Einklange steht, die da ist, was sie sein soll: die Seele des Volkes. Jede andere Stärke ist Traum. Lasset ab, den Mund der Völker, die Presse zu verschließen! Höret die Stimme des Volkes, damit ihr sie nicht einst wieder höret wie Posaunenton des jüngsten Gerichtes: „zu spät, zu spät."

Deutschland

□ München, 2. Jan. Im Palais Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern ist ein Kurier mit einem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich eingetroffen, worin der bayerische Prinz zum Chef des 3. Husarenregiments ernannt wurde, welches seit dem zu Ebenzweier erfolgten Tode des Erzherzogs Ferdinand d'Este vacant ist. — Gestern ist das 3. Bataillon des Inf.-Reg Kronprinz hier eingetroffen. Zwei Kompagien hievon (12. und 13) mußten in Bayreuth so lange verbleiben, bis das 13. Regiment wieder aus Hessen zurückgekehrt sein wird, was jedoch in kürzester Zeit geschieht, da der Befehl zur Auflösung der Division Lesuire bereits ergangen und sich sämmtliche Truppentheile derselben in die Garnisonen zurückzuziehen und die Mannschaft bis auf 25 Mann per Kompagnie zu beurlauben haben. Das Kommando des Leibregiments führt Major Mallat, da die Oberstenstelle vacant ist, und Oberstlieutenant von Asch beim König von Griechenland Flügeladjutantensdienste versieht. — In der heute erschienenen Nummer der „Leuchtkugeln" ist der Eigenthümer dieser Blätter, Herr Roller, als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet. Wie die meisten ihrer vorhergegangenen Schwestern, wurde jedoch auch die heutige Nro. konfiszirt. Ein Grund hiezu ist gar nicht denkbar und konnte von den scharfsinnigsten konservativsten Juristen nicht gefunden werden. Uns fällt hiebei ein absurder Vorwurf der Pfälzer Zeitung ein, die alle Jene, welche noch Klage über die strengen u. genauen Verklausirungen des bayerischen Preßgesetzes geführt und heute die Freisprechungen in Preßprozessen preisen, des Widerspruchs zeiht. Wir möchten die „Pfälzer Zeitung" fragen: Wer an den vielen Freisprechungen anders schuld ist, als jene Senate, welche wegen einer oft nichtssagenden Kritik ein Verweisungserkenntniß fällen. Zudem hat die Pfälzer Zeitung schon aus dem Grunde völlig Unrecht, da Klagen gegen das Preßgesetz hauptsächlich nur aus dem Grunde geführt wurden, weil dasselbe der Polizei ein willkührliches Recht — ich schreibe dieses wohlüberlegt — gegen die freie Presse einräumt. Nur gegen ein einziges hiesiges Blatt, dem Grabaus, sind schon über 50 sage fünfzig, polizeiliche Beschlagnahmen verfügt worden, ohne daß das ordentliche Gericht eine Untersuchung dagegen einzuleiten Grund fand. Es ist daher der Polizei das Mittel in die Hand gegeben — wenn sie willkürlich sein will — ein mißliebiges Blatt zu unterdrücken, weil die Abonnenten es satt kriegen, wenn sie keine Blätter mehr erhalten. Der Vorwurf der Pfälzer Zeitung ist daher ein ganz ungegründeter und befremdet um so mehr, da er von einem Manne kommt, der sich gerne „liberal" nennen hört. — Was mehrere Blätter über einen hier vorgefallenen Selbstmord eines jungen Mädchens erwähnten, ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe in keinen Zwist mit ihrem Geliebten gerieth, sondern nur deßhalb Hand an sich selbst anlegte, weil man sie nöthigen wollte, einem anderen sich zu verloben.

München, 2. Januar. (Ordensverleihungen am 1. Jan. 1851.) A. An hier Befindliche: Allerhöchst eigenhändig verliehen: Dem Frhrn. v. Lerchenfeld, Hofmarschallamtsvorstand, das Ritterkreuz des Kronordens, dem Sekretär Sr. Maj. des

Königs, Rath Pfistermeister, dem Hoffekretär Schönwerth, dem Hoffekretär Dr. Dönniges das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael. — Im Allerhöchsten Auftrage zugestellt: Dem Staatsrath Frhrn. v. Pelkhoven, das Kommenthurkreuz des St. Michaelordens, dem Ministerialrath Rappel, das Ritterkreuz des St. Michaelordens, dem Ministerialrath Darenberger, das Ritterkreuz des Kronordens, dem geheimen Sekretär J. B. Schuller, das Ritterkreuz des Michaelordens, dem Appellationsgerichtsdirektor, Baron v. Tautphöus, das Ritterkreuz des Kronordens, dem Appellationsgerichtsdirektor J. B. Wolf, das Ritterkreuz des Kronordens, den Oberappellationsgerichts-Räthen Körner, Schwertfelner, und Hopf, das Ritterkreuz des St. Michaelordens, dem Hofrath v. Schubert, das Kommenthurkreuz vom St. Michaelsorden, dem Erzgießerei-Inspektor Miller, dem Oberkirchenrath N. Wifling, dem Ministerialrath Hänlein, dem Oberkonsistorialrath Böckh, dem Professor Andreas Wagner, dem Professor Dr. Eug. Schneider, dem Dekan Burger, dem Glasmalerei-Inspektor Ainmüller, dem Bildhauer Halbig, dem Prof. Dr. Schafhäutl, dem Ministerialrath Graf Hundt, das Ritterkreuz des Kronordens, dem Regierungs-Rath v. Muffel, dem Polizeidirektor Graf v. Reigersberg, dem geh. Sekretär J. B. Ebert, dem Oberzollrath Ludwig Zwierlein, dem Rektor der polytechnischen Schule, Dr. Alexander, das Ritterkreuz des St. Michaelordens, dem Kronanwalte Dr. Gartner, das Ritterkreuz vom Kronorden, dem Generallotto-Administrator Trautner, dem Salinenrath Schmitz, dem Salinen-Forstrath Baron Räsfeldt, dem Regierungsrath Baron Griesenbeck, dann dem Oberaufschlagsbeamten Baron Stengl das Ritterkreuz des St Michaelordens, dem Stadtkommandanten, Frhrn. v Harold, das Ritterkreuz des Kronordens, dem Oberst v. Krazeisen, dem Oberst v. Heß, dem Oberst Baron v. Reichlin-Meldegg, dem Oberstlieutenant Passavant, dem General-Sekretär v. Gönner, dem Oberauditor, v. Schultes, dem Hauptkriegskassier Schwalb und dem pens. Major, Grafen Jonner, das Ritterkreuz des St. Michaelordens, endlich dem Stabskassier Hofmann, beim Obersthofmarschallstabe, das Ritterkreuz des St. Michaelordens. (B. An Auswärtige: folgt.)

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben den Forstkommissär I. Klasse der General-Bergwerks und Salinen-Administration, Karl Sorg, zu Reichenhall, und den Revierförster Max Mayer zu Burgberg zum Forstmeister in Immenstadt befördert.

Augsburg, 1. Jan. Gestern Vormittag stürzte ein Theil des neugebauten Sommerkellers des Bräuers Wittig, im Bierbrauergäßchen hinter St. Ulrich ein; leider werden wir den Verlust mehrerer Menschenleben zu bedauern haben, indem dabei acht Maurergesellen verschüttet worden sind, von welchen bisher nur drei aus dem Trümmerhaufen gerettet wurden, wovon einer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden ist. Durch den Einsturz des Kellers ward die Sicherheit des ganzen Gebäudes bedroht, und man war gezwungen, ehe an die allenfallsige Rettung der Verunglückten geschritten werden konnte, umfassende Schutzarbeiten auszuführen, damit nicht mehr Menschenleben gefährdet werden, als möglicher Weise gerettet werden konnten. Nach Aussage der geretteten Maurer und nach Ansicht mehrerer Sachverständiger dürfte eine Rettung der Verunglückten kaum möglich sein, da die Steinmasse, welche von einer Höhe von 40 Fuß auf sie herabstürzte, so groß ist, daß sie höchst wahrscheinlich sogleich den Tod fanden. Immer aber bleibt es in einem solchen Falle höchst peinlich, durch Umstände an der augenblicklichen Vornahme von energischen Rettungsversuchen gehindert zu sein. — Abends 6 Uhr: Die erwähnten Vorsichtsmaßregeln waren ohne Erfolg, so eben ist das Gebäude eingestürzt, wodurch an eine Rettung der Verunglückten nicht mehr gedacht werden kann, wenn man auch jetzt noch an die Durchbrechung der Mauer des benachbarten Kellers geht. — Der Gerüchte über die Ursache des Unglücks sind mancherlei, concentriren sich aber alle dahin, daß bei dem Baue zu viel Rücksicht auf Ersparung genommen worden ist. Die Untersuchung wird die Wahrheit ermitteln. (A. Anz.)

Augsburg, 2 Jan. Obgleich die ganze Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch durch gearbeitet und Alles aufgeboten worden ist, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich der Wegräumung des Schuttes, der über den Verunglückten liegt, entgegenstellen, so ist doch selbst bis heute Mittwoch Abend 6 Uhr noch so wenig vom Schutte selbst weggeschafft, daß nur einer der Verunglückten in der Nähe des Kellerloches, in das er sich rettete, ganz breit gedrückt, todt aufgefunden wurde, und an ein zu Tage fördern der andern vier noch nicht zu denken ist. Wir geben uns der traurigen Ueberzeugung hin, die Bedauernswerthen haben, wie der vorgestern Nachts Aufgefundene, augenblicklichen Tod gefunden.

(Hessen.) Kassel, 30. Dez. Gestern Abend hat Oberbürgermeister Hartwig noch 10 (also im Ganzen 50) Mann Executionstruppen bekommen und hierauf, nach Anhörung des Stadtraths, die Erklärung abgegeben, daß er der Gewalt weichen und nach dem Vorgange des Ober-Appell.-Gerichts jetzt ebenfalls in seiner Eigenschaft als Zunftrichter Stempel anwenden wolle. Der zweite Bürgermeister Henkel und das Stadtrathsmitglied Eggena, ein sehr entschlossener. aber streng konservativer Mann, erhielten ebenfalls jeder 10 Mann Exekutanten. — Die vom Ober-Appell.-Gerichte abgegebene Erklärung, daß es in seiner administrativen Eigenschaft Stempel verwenden wolle, über die weitern Verordnungen sich aber erst bei einem vorkommenden Rechtsfalle aussprechen könne, ist nunmehr von der Regierung und demnächst auch von Leiningen für genügend befunden worden. Ein Rechtsfall aber wird nicht lange auf sich warten lassen; dann wird das Ober-Appell.-Gericht die Verordnungen wieder für unverbindlich erklären müssen, und was dann? Indessen wir leben einmal in einem Zustande, der seines Gleichen niemals gehabt hat; warum sollen nicht Tausende von Fragen unbeantwortet bleiben? — Die hiesigen Steuerbeamten sind ebenfalls im Begriff zu unterwerfen; der Rentmeister Raabe, seit einiger Zeit ein eifriger Anhänger Hassenpflug's, ließ schon am Tage des Einzugs des Kurfürsten die Einforderung ausschellen.

Kassel, 30. Dez. Kleinere Abtheilungen der bayerischen Truppen durchziehen gegenwärtig Niederhessen, um Exekutionen vorzunehmen oder als Bequartierung eingelegt zu werden. Die Mitglieder der vorigen Ständeversammlung werden aufgesucht, wie abgelegen auch ihre Wohnorte sein mögen. So haben die ehemaligen Abgeordneten Röding in Oberrollenbach, etwa zwei Stunden von Rotenburg, Beuther in Hombergshausen, im Kreise Homberg, Knobel in Ehlen, drei Stunden von hier, jeder Bequartierung erhalten

— 30. Dez. Die Bewaffnung der Bürgergarde wird wahrscheinlich wieder erfolgen, wenigstens hat in diesen Tagen Hr. F.M.L. Graf v. Leiningen dem Commandeur derselben, Herrn Maurermeister Seidler, darauf hinweisende Andeutungen gegeben. Im Uebrigen ist hier Alles ruhig. Conflicte zwischen den verschiedenen Truppen kommen gar nicht mehr vor; heute Abend ist sogar eine Zusammenkunft von sämmtl. Unteroffizieren der gegenwärtig hier stehenden verschiedenen Corps in freundschaftlicher Weise. Die k. k. österreichischen und k. bayerischen Unteroffiziere haben nemlich diejenigen von den königl. preußischen und kurfürstl. hessischen Corps in den Gasthof zum Kaiser von Oesterreich eingeladen. (F J.)

Kassel, 31. Dez., 11 1/2 Uhr. Das Exekutionskorps des F.M.L. Legeditsch hat gestern von Fulda aus seinenen Marsch nach Schleswig-Holstein angetreten. Es wird in zwei Kolonnen von je 12,500 Mann über Wabern und Fritzlar auf Kassel kommen, hier am 5. Rasttag halten und über Karlshafen durch das Hannover'sche marschiren. (N.C.)

(Sachsen.) Dresden, 31. Dez. Die Form der Berathungen in den Ministerconferenzen betreffend, so ist entschieden, daß denselben die Bundesacte in dem Umfange werde zu Grunde gelegt werden, daß Punkt für Punkt vorgenommen u. jedem Theilnehmer überlassen wird, seine bezüglichen Motionen zu stellen. Oesterreich in Verbindung mit Preußen wird folgende Verfassungsrevision proponiren: Es soll ein weiterer und ein engerer Bundesrath eingesetzt werden. Jener würde aus den sämmtlichen souverainen Regierungen bestehen und mit der Gesetzgebung betraut werden. Dieser hingegen würde sich auf Preußen, Oesterreich und die ehemaligen mit der Kurwürde bekleideten Staaten beschränken und die Regierungsgewalt excl. des Gesetzvorschlags ausüben und in diesem engern Rathe würde Preußen den Vorsitz führen, Oesterreich hingegen die Executive erhalten. Die bayerische Proposition, welcher sich auch die Mittelstaaten angeschlossen, empfiehlt folgende Punkte: Es solle der deutsche Bund aus drei Staatengruppen bestehen: Oesterreich, Preußen und die übrigen verbündeten Staaten Deutschlands. An der Spitze des Bundes steht ein österreichischer, ein preußischer und ein Prinz der übrigen Fürstenhäuser. Diese Trias, die eigentliche Regierungsgewalt, führt den Namen Bundesrath. Ihr zur Seite und als gesetzgebende Gewalt steht ein Bundestag, zerfallend in ein Ständehaus und ein Volkshaus. Jenes zählt 150 Mitglieder; 49 aus den ehemals reichsunmittelbaren Fürstenhäusern, welche den Titel Durchlaucht und aus Denen, welche den Titel Erlaucht führen, und die übrigen 90 zur Hälfte aus den Ernennungen der Einzelregierungen und zur Hälfte aus den Wahlen der ersten Kammern hervorgehend. Das Volkshaus hat 300 Mitglieder, von den Volkskammern der drei Staatengruppen in gleichmäß-

figer Anzahl gewählt. Die dritte Staatengruppe tritt ähnlich der Union als politische Gesammtheit in den deutschen Bund und das ihr vorgesetzte und an der dreiheitlichen Bundesregierung theilnehmende Oberhaupt ist ein Prinz, welchen das Staatenhaus aus drei ihm von den Regierungen vorgeschlagenen wählt. (D.A.Z.)

Dresden, 29. Dez. Ich kann es Ihnen verrathen, was die plötzliche Reise des Fürsten Schwarzenberg, des Ministers Manteuffel nach Berlin zu bedeuten hatte; es galt nämlich ebensowohl der kurhessischen als der deutschen Frage; General v. Peucker hatte nämlich im Hinblick auf die Olmützer Punktationen Anstoß daran genommen, daß die sog. Bundesexecutionstruppen in Kassel statt, wie stipulirt war, die Stärke eines Bataillons, die dreier Regimenter eingenommen, und drohte, sein Bataillon auf gleiche Stärke zu bringen, wenn nicht die Bundestruppen reduzirt würden; allein er drang damit weder beim Grafen Leiningen, noch beim Minister Manteuffel, an welchen er sich wendete, durch. Er trug daher dem König selbst sein Bedenken vor, u. erhielt nun wirklich die gewünschte Ermächtigung. Das wurde gleich hieher gemeldet, und bewog den Fürsten Schwarzenberg, wie den Minister v. Manteuffel, selbst nach Berlin zu gehen, um dem Könige Vorstellungen zu machen, die ohne Zweifel auch von Erfolg gewesen. (F.J.)

(Preußen.) Berlin, 31. Dez. Die D. R. schreibt: Die Kommissäre der beiden deutschen Großmächte, welche im Namen des deutschen Bundes die Regelung der holsteinischen Angelegenheit zu bewirken haben werden, sind bereits nach Holstein abgegangen. Dem Vernehmen nach werden sie bei dem Beginne ihrer Thätigkeit eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Aufgabe nach allen Seiten hin genau bezeichnet sein wird. Dasselbe Blatt erklärt: „Eine dem Zweck entsprechende preußische und eine österreichische Truppenmacht werden sich nach Holstein in Bewegung setzen. Wenn man früher beklagt hat, daß Oesterreich in Bezug auf die holsteinische Frage eine von den übrigen Deutschland gesonderte Stellung einnehme, so wird jetzt in der Vereinigung jener Truppen eine Bürgschaft gefunden werden dürfen, daß auch in dieser Frage Oesterreich mit Preußen gemeinsam zu handeln entschlossen ist.“ (Das ist denn doch mehr, als selbst die entschiedensten Tadler der preußischen Politik je geglaubt hätten.)

Hamburg, 29. Dez. Die Wissenschaft hat einen herben Verlust erlitten. Gestern Mittags ist in Altona der bekannte Astronom Conferenzrath Schumacher in vorgerücktem Alter und nach längerer Kränklichkeit, die keine Hoffnung zu seiner Genesung übrig ließ, mit Tode abgegangen. Er galt in wissenschaftlicher Beziehung für eine Autorität und hat diesen seinen grossen Ruf sich namentlich durch Herausgabe der astronomischen Jahrbücher erworben.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 29. Dez. Das Bekanntwerden der Ernennung des österreichischen Commissärs, wonach das Eintreffen der beiden Kommissäre nun demnächst zu erwarten steht, hat im Lande gar keinen Eindruck hervorgebracht. Man bleibt bei allen diesen Dingen in derselben stoischen Ruhe und zähen Ausdauer, wie sie dem Volke und seinem Bewußtsein in diesem Lande so eigenthümlich ist und wie sie bis jetzt in allen günstigen und traurigen Fällen — und der letztern gab es in diesem Jahre manche sehr harte — an den Tag getreten sind. Im Volke selbst kann und will man dem Glauben keinen Raum geben, daß man unsere von allen Seiten als gerecht anerkannte Erhebung gewaltsam durch deutsche Truppen niederhalten und vernichten will und man glaubt selbst den Zeitungsberichten, mögen diese noch so bestimmte Meldungen machen, nicht und sagt gewöhnlich: „Ja, die Zeitungen, die haben schon viel geschrieben, was nicht wahr war, Dieß ist auch gewiß nicht wahr.“ Das Rechtsgefühl sitzt so tief in den Gemüthern, daß man es für absolut unmöglich hält. Alles verlangt aber ein einstimmiges Ausharren bis zum letzten Punkte und die Gebildeteren, die wohl am Ende einsehen, daß in letzter Instanz jetzt das vorher Undenkbare, eine Execution von Seiten der Mächte, nicht scheuen wird, wollen lieber durch die Macht untergehen, als durch freiwillige Aufgabe unsere Sache selbst vernichten, und habe das Land so viel verloren an seinen Söhnen und Gütern, so mag es noch etwas mehr an letztern verlieren, zu ruiniren ist es einmal nicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Herren Kommissäre uns die Neujahrswünsche der deutschen Mächte zum 3. oder 4. Jan. überbringen und das halbe Jahrhundert fängt mit einer schönen Bescherung, nicht allein für uns, sondern für das ganze Vaterland an. Als Vorläufer traf bereits gestern der österreichische Oberst Baron v. Gabelenz von Dresden über Hannover in Hamburg ein und begab sich heute mit dem ersten Bahnzuge nach Kiel. Die Mission desselben an die Statthalterschaft dürfte darin bestehen, daß er eine Depesche überreicht, welche von den beiden Ministerpräsidenten von Oesterreich und Preußen in Dresden ausgefertigt worden, nachdem beide über diesen Gegenstand berathen hatten. Der Inhalt dürfte die bekannten Forderungen, Zurückziehen der Armee aus Schleswig, Auflösung derselben bis zu einem Drittel der gegenwärtigen Stärke enthalten und wird in jener Depesche eine kategorische Antwort der Statthalterschaft erwartet, welche der genannte Oberst nach Dresden zurück zu bringen hätte, von wo aus, je nach der betreffenden Antwort, das Weitere verfügt werden dürfte. Sehr wahrscheinlich sollen die Commissäre erst gleichzeitig mit den Exekutionstruppen eintreffen und für den Fall, daß die Statthalterschaft das Verlangte einräumen sollte — woran jedoch nicht zu denken — würden die Commissäre gar nicht erscheinen, denn es wäre gar kein weiterer Wirkungskreis für sie. Entgegengesetzten Falls dürfte Oberst v. Gabelenz von Dresden aus die österreichischen Truppen sofort zum Marsche beordern, wo dann die Commissäre gleichzeitig mit den Truppen erschienen. So traurig diese Perspective ist, so niederschlagend sie für jeden Deutschen sein muß, so hat dieselbe dennoch alle Wahrscheinlichkeit für sich, und schon die nächste Zukunft wird den ganzen Norden in keine geringe Bestürzung versetzen, denn Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Hamburg nehmen den innigsten Antheil an dem Geschicke der Herzogthümer, ja, mehr als an vielen andern ebenso wichtigen Angelegenheiten des Gesammtvaterlandes. Was wir vor Allem fürchten, das ist ein passives Verhalten des Volks in Hannover und Braunschweig beim Durchzug der doppelt verhaßten österreichischen Exekutionstruppen. Schon bei der blossen Nachricht war im ganzen hannover'schen Lande eine so allgemeine Aufregung in allen Classen und von allen Parteien, daß man wirklich nicht ohne Befürchtungen bleiben kann. Alles Ueberschreiten legaler und passiver Schritte würde jedoch um so mehr zu beklagen sein, da bekanntlich Nichts dadurch erreicht werden kann, vielmehr nur das Gegentheil des Gewünschten. Wir müssen deßhalb hoffen, daß trotz aller verletzten Gefühle der klare Verstand die Oberhand behalten möge. (D.A.Z.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, 27. Dez. Der sardinische Senat hat in der Sitzung vom 21. die sogenannten Bannalità (einen alten Feudalunrath) mit 51 gegen 7 Stimmen abgeschafft. Marschall De Latour hat es auch bei dieser Gelegenheit sehen können, wie man heut zu Tage den Beistand der monarchischen Form nicht mehr von solchen Ueberkommnissen der Urväter abhängig glaubt. Zur Ehre des Senates muß man übrigens bemerken, daß dieser Beschluß wohl jedenfalls gefaßt worden wäre, auch wenn ihn General Colli in der Sitzung vom 19. nicht als schön und löblich bezeichnet hätte. — In der Deputirtenkammer hat der Kriegsminister den Gesetzentwurf wegen Unterstützung der italienischen Offiziere, die gegenwärtig als politische Emigranten in Piemont leben, eingebracht. Brofferios Anträge über Reformen im Strafcoder sind nun an der Reihe zur Berathung. Die Parlamentsferien dauern vom 24. Dezember bis 2. Jänner. Doch werden nur die öffentlichen Sitzungen eingestellt. In den Ausschüssen setzen die Abgeordneten ihre Arbeiten fort. Hr. v. Butenval hat bereits Audienz beim Könige gehabt und seine Creditive überreicht. — Für die Clericalen hat sich wieder viel polemischer Stoff gefunden. Der Appellationsmagistrat in Niza hat mit 7 gegen 5 Stimmen sich dafür ausgesprochen, daß die Ehe ein bürgerlicher Contract und vor den Gemeindeobrigkeiten abzuschließen sei, ohne daß es zur legalen Gültigkeit der priesterlichen Einsegnung bedürfe. — Aus Ferrara meldet man ein blutiges Zusammentreffen zwischen einer Abtheilung österreichischer Soldaten, geführt von Lieutenant Kratky, und 9 Räubern, geführt vom berüchtigten „Passatore“. Auf jeder Seite hatte man einen Todten und zwei Verwundete. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen und man setzte ihnen nach. Die Commission für die Activirung der Beschlüsse über die Postschifffahrt hat sich aufgelöst, da sie ihre Aufgabe beendet. Das Centralamt ist constituirt, das Reglement entworfen und die einzelnen Aemterinstructionen sind auch erlassen. Das zweite österreichische Commissionsmitglied, der k. k. Consul Martignoni, blieb als Amtschef einstweilen in Ferara zurück. (W.)

Bekanntmachung.
(Debitwesen der Baumann'schen Eheleute betr.)

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Anwesen des Söldners Baumann in Pfakofen, bestehend aus dem Hause Nr. 11, ferner Stallung, Stadel, Schupfe, Backofen, Brunnen und Hofraum und einem Grundbesitz von 18 Tgw., 72 Dez., geschätzt auf 3145 fl. ferner 2 Tgw., 36 Dez. Fuchsmüller-Wiesen, geschätzt auf 450 fl., öffentlich an den Meistbietenden versteigert und hiezu Termin auf

Dienstag, 4. Febr. 1851,
Vormittags 10—11 Uhr,
im Schmalhofer'schen Wirthshause anberaumt.

Hiebei wird bemerkt, daß die auf dem Anwesen ruhenden Lasten und Austragsreichnisse aus den Steuerkatasterauszügen und Hypothekenbuchs Extrakte zu entnehmen sind, ferner daß der Zuschlag mit Rücksicht auf §. 96—101 der Proz.-Nov. von 1837 und §. 64 des Hyp.-Ges. geschieht, und daß sich dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht zugelassen werden.

Stadtamhof, den 10. Dez. 1850.
Königl. Landgericht Stadtamhof.
Payr.

Bekanntmachung.

Eine Sammlung schöner Gemälde, im Schätzungswerthe von 1920 fl, von Heß, Dyck, Heinel, Lurger u. s. a., aus der Verlassenschaft des dahier verstorbenen k. b. char. Herrn Generallieutenants v. Vincenti, wird entweder im Ganzen oder parthieenweise oder einzeln an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung überlassen, und zur Versteigerung

Montag, den 13. d. M.,

Früh 9 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Defunkten, Theresienstrasse Nr. $^{37}/_{1}$ bestimmt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

München, den 1. Jan. 1851.
Adelige Verlassenschafts-Commission.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 3. Jan., Nachmittags 1 Uhr, findet im Bräuhause des Herrn Jakob Höchstetter, über eine Stiege, die in den Statuten §. 12 vorgeschriebene

Generalversammlung

des Leichenkassavereins in Stadtamhof statt, wo die Jahresrechnung vorgelegt und neue Vorstände gewählt werden.

Zugleich werden alle Jene, welche gesonnen sind, sich in den Verein aufnehmen zu lassen, höflichst eingeladen, sich mit ihren glaubwürdigen Alterszeugnissen persönlich einzufinden. Bemerkt wird, daß nach § 11 nur jene männlichen Individuen, welche das 12. Jahr, die weiblichen das 38. Jahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden können.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Um den vielen Anfragen zu begegnen wegen den 200.000 Thalern, so diene zur Nachricht, daß man sich auf die bereits hier vergriffenen Pläne mit 6 kr. subscribiren, auch mit 1 d betheiligen kann, und inscribirt auf frankirte Einsendung von auswärts bei

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Wunsch.

Seine Freunde von Stadtamhof wünschen dem Hrn. Bauernfeind in der Kaiserstadt Wien ein recht gutes Geschäft zu machen.

Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 27 kr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungs-Mittel bewähret, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

aechte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provenzer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

W. Reinhold.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Regensburg bei Herrn **F. W. Neumüller.**

Bekanntmachung.

Da am Montag, den 6. d., der Festtag der heil. 3 Könige fällt, so unterbleibt die Stellwagenfahrt nach Wörth, und fährt dagegen am **Dienstag den 7., Morgens 6 Uhr,** ab.

Leonhard Stangl.

Dr. Kohlings Salbe für erfrorne Glieder, Frostbeulen 2c. Preis 30 kr. Davon nimmt man öfter des Tages, bestreicht leinene Lappen und legt sie auf die schadhaften Körpertheile, selbe werden sehr schnell und sicher heilen. Auf frankirte Zusendung durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Zu verleihen.

fl. 6—700 sind stündlich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Es können in einem Bürgershause eine Köchin, welche gute Hausmannskost kochen kann und eine Kindsmagd katholischer Religion, welche mit Kindern gut umzugehen versteht, zum Ziel Lichtmeß einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Es wird für auswärts ein braves Stubenmädchen gesucht, welches waschen, bügeln und nähen kann, auch mit kleinen Kindern gut umzugehen versteht und mit guten Zeugnissen über Treue und Fleiß versehen ist. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es wird eine Köchin, welche ganz gut zu kochen versteht, sich den häuslichen Arbeiten willig unterzieht, und sich über ihr bisheriges ordentliches Verhalten günstig ausweisen kann, zum Ziel Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, 17 J. a., kath. Religion, das in allen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, auch gut frisiren kann, wünscht als Stubenmädchen oder Ladnerin entweder hier oder auf dem Lande einen Platz. Näheres in Lit. E. Nr. 55 im ersten Stocke.

Eine Köchin, welche in solcher Eigenschaft schon längere Zeit diente und sich über Treue, Fleiß u. s. f. günstig ausweisen, auch Waschen, Bügeln und Nähen kann, sucht zum Ziel Lichtmeß einen Platz. Näheres in der Milchniederlage, im Hause des Hrn. Dr. Weber, in der Gesandtenstraße.

Verlaufener Hund.

Im Markte Donaustauf hat sich ein mittelgroßer stockhaariger Hund, röthlicher Farbe, verlaufen. Derjenige, dem derselbe zugelaufen, wird um Anzeige in der Exp. d. Bl. gebeten.

Vermißtes.

Es wird ein **grünseidener Regenschirm,** mit eingelegtem Stock, vermißt. Man bittet um die Zurückgabe desselben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Am Neujahrsvorabende wurde ein **Burnuß,** mit schwarzem Sammtkragen und Sammt besetzt, verloren. Der Finder wird um dessen Zurückgabe gegen ein gutes Douceur in der Exp. d. Bl. gebeten.

Gefundenes.

In der Nähe des Jakobsthores wurde ein **Battistsacktuch,** mit zwei gestickten Buchstaben, gefunden. Der Eigenthümer wolle es gefälligst in Lit. A. Nr. 234a Parterre, in Empfang nehmen.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht hiemit wiederholt bekannt, daß sein

weißes Waitzenbier,

bekannt unter dem Namen Schierlinger Weißbier, in Regensburg ausschließlich nur bei dem Gastwirthe Xaver Neumayer, gegenüber dem Hause des Herrn Rauchwaarenhändlers Halenke, ausgeschenkt wird, und ist zu dieser Anzeige dadurch genöthigt, da ein anderer Gastwirth (P.) ein ganz anderes Fabrikat unwahrer Weise für Schierlinger Weißbier auszugeben sich erlaubt.

Peter Neumayer,
Besitzer des Weißbierbräuhauses zu Schierling.

Meine Verzeichnisse über

Blumen-, Gemüse-, Feld- und Holz-Saamen,

sowie diejenigen über Pflanzen aller Art, Coniferen, Camellien-, Georginen-, Rosen-, Obst- und Zierbäume 2c. sind zum Versandte bereit.

Die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** werden dieselben auf frankirtes Verlangen sofort unentgeldlich verabfolgen, sowie jeden Auftrag zur prompten Beförderung nach in Empfang nehmen.

Erfurt im Januar 1851.

Alfred Topf,
Kunst- und Handels-Gärtner.

Gesuch.

Ein verheiratheter Mann wünscht eine Beschäftigung, und es könnte eine hinreichende Kaution gestellt werden.

Zu verkaufen.

Ein noch fast neuer **gußeiserner Ofen,** mit zwei Platten, vorzüglich in einen Verkaufsladen sich eignend, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

Es ist in einem gewerbsamen Orte unweit Regensburg eine **Hafnerei** zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Eine **Mahlmühle** mit Schneidsäg Gefäll 18 Fuß verbunden, mit einer 28 Tgw. umfassenden arrondirten Oekonomie ist Familienverhältnisse wegen zu erkaufen.

Milde Gaben
für
einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	33	4
v. N. N.	—	48
v. 1 Ung.	—	12
v. 1 Ung.	1	30
v. C. H.	—	30
Gott segne diese kleine Gabe	—	12
v. 1 Ung.	—	18
v. N.	—	30
v. D. P.	1	—
v. M.	—	12
v. J. Th.	—	24
v. N. L.	1	—
v. C. F.	—	48
Summa	40	24

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Bar. v. Künsberg-Thümann, Gutsbes. a Langenfeld. Mübisch, Eisenwerkbes. a. Eschweiler. Sulzberger, Architekt a. Zürich. Mackert, Kfm. a. Nürnberg.

(Drei Helmen.) Hr. Reimarus, Kfm. von Marenil.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 5.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an

Sonntag. 1851. 5. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Leipzig, 1. Jan. Noch kürzlich wagten wir nicht, ein abschließendes Urtheil über die Tendenz und die muthmaßlichen Resultate der Dresdener Ministerialconferenzen zu fällen, um nicht den Vorwurf voreiliger Conjekturalpolitik, wohl gar böswilliger Verdächtigung auf uns zu laden; heute bedarf es nicht einmal mehr der Muthmaßung, der Wahrscheinlichkeitsberechnung, da die Wahrheit selbst in offiziellster Form nackt und kahl vor uns steht. Die nunmehr vollständig veröffentlichte Eröffnungsrede des vorsitzenden österreichischen Bevollmächtigten sagt unverhüllt, was Oesterreich will, und die Geschichte der letzten Wochen ist da, um zu beweisen, daß Das, was Oesterreich will, für so gut wie geschehen anzusehen ist. Der Gedanke, mit dem Oesterreich an diese Conferenzen herantritt und den es als mot d'ordre den Königreichen, Preußen eingerechnet, in dem Gewimmel der kleinern Staaten verkünden wird, ist deutlich ausgesprochen in den nachstehenden Worten der Schwarzenberg'schen Rede: „Ein solches Bedürfniß ist vor allem die Kräftigung des obersten Bundesorgans durch Einrichtungen, welche dasselbe für die Zukunft befähigen, den Fluten der Revolution einen Damm zu setzen und das monarchische Prinzip gegen dieselben zu schützen", und weiter: „Schaffen wir eine oberste Bundesbehörde, stark genug, um den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten und vor neuen Gefahren zu sichern, so werden wir den Anforderungen des Rechts, wie jenen der Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit u den Pflichten entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch heilige Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen sind, und die die Vorsehung denselben ihren Völkern gegenüber auferlegt hat." Entschiedener als hier geschieht, konnte die Absicht der Rückkehr zu dem unveränderten vormärzlichen Standpunkte des alten Bundestags nicht ausgesprochen werden. Vier Jahre nach der verhältnißmässig unbedeutenden Bewegung des Jahres 1830 hielt man für gerathen, die Verabredungen zu Wien in das tiefste Dunkel diplomatischen Geheimnisses zu hüllen, und jetzt kann mehr als 2 Jahre nach so vielen gewaltigern und allgemeinern Bewegungen, welche alle Staaten Deutschlands 1848 bis in ihre innersten Tiefen erschüttert haben, glaubt man so offen mit Absichten hervortreten zu sollen, welche ganz unzweideutig auf eine Wiederholung, wenn nicht Ueberbietung des dort Versuchten abzielen! Oder wäre es vielleicht doch begründet, was die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten anzudeuten scheint: daß die Erfahrungen der letztern Jahre nicht allein die Regierungen zu einer Gemeinsamkeit des Handelns im Sinne geschärfter polizeilicher Unterdrückung und Abwehr auffordern, sondern daß auch in den Völkern selbst jenes „Bedürfniß" eines straffern Bundespolizeiregiments dermassen lebendig geworden sei, daß, was in den vormärzlichen Zeiten jedes Mal mit Mißtrauen und Widerwillen beinahe von allen Seiten aufgenommen ward, jetzt die verheißene allseitige „Befriedigung" hervorrufen sollte? Wahr ist: die Wühlereien und Umsturzversuche einer extremen Partei haben einer grossen Menge Aengstlicher einen so grossen und unauslöschlichen Schrecken eingejagt, daß diese sich auch das Aergste gefallen lassen würden, um nur vor einer Rückkehr jener Scenen gesichert zu sein. Aber der besonnene Theil der Ordnungspartei, der über die nächste Stunde und den nächsten Tag hinausdenkt, kann unmöglich Beruhigung fassen bei einem System, welches die Ueberstürzungen von der andern Seite durch Ueberstürzungen im entgegengesetzten Sinne überbietend und, das Kind mit dem Bade verschüttend, um Ausartungen der politischen Freiheit zu verhindern, diese Freiheit selbst ertödtet. Ein System, welches den Widerstand eines Volkes gegen Verletzungen seiner Verfassung wie Aufruhr und Umsturz behandelt und dessen Consequenz die Preisgebung jedes verfassungsmäßigen Rechts der Regierten an das unbeschränkte Ermessen der Regierenden ist — ein solches System wird selbst nach den Erfahrungen der letzten Jahre, ja, gerade wegen dieser, alle wohlmeinenden und aufrichtigen Freunde gesetzlicher Ordnung mit tiefer Besorgniß erfüllen und zur ernstlichsten Opposition dagegen nöthigen. Denn unter den Erfahrungen der Jahre 1848—50 ist eine der wichtigsten und unabweisbarsten die: daß durch die Niederhaltung des politischen Entwicklungsdranges in der deutschen Nation seit 33 Jahren und durch die lange Versagung billiger und gerechter Ansprüche der Regierten in einem so grossen Theile des Volks gerade das Gegentheil von dem hervorgerufen werde, was die Diplomatie jetzt anstrebt.

Deutschland.

☐ München, 3. Jan. Im Finanzministerium sind die Zusammenstellungen des Budgets so weit gediehen, daß das Ausgabenbudget alsbald dem Gesammtstaatsministerium zur Berathung unterbreitet werden kann. Die Thatsache, daß der nächste Landtag in finanzieller Hinsicht wieder von äußerster Wichtigkeit wird, stellt keiner der höhern Finanzbeamten in Abrede. Die Summe, um welche das Budget überschritten worden ist, ist eine bedeutende, kann aber genau noch nicht angegeben werden, da man durch die Veräußerung von dienstuntauglichen Pferden und einer Menge von unbrauchbarem Kriegsmaterial den Mehrverbrauch noch beträchtlich zu vermindern gedenkt. Auch hofft unsere Regierung mit aller Zuversicht auf Ersatz von Seite des Bundes, da sie nur auf Anordnung desselben (Warum hat sich Hannover hiezu nicht gebrauchen lassen?) den Einmarsch in Kurhessen übernahm. Wird eine solche Entschädigung wirklich geleistet, so würden gerade schon die Strahlen des ärgsten Brennpunktes für die zweite Kammer abgeleitet werden, allein wir zweifeln, daß sich andere Regierungen zu Beiträgen verständigen werden, da nur die Hälfte der deutschen Staaten in Frankfurt vertreten war, und der größte hievon, Oesterreich, selbst enorme Unkosten hatte, andere aber sich im Voraus gegen die Tragung von Entschädigungen für allenfallsige Truppenbewegungen entschieden verwahrten. Die Kammer wird dem Ministerium wahrscheinlich für die dem Lande aufgebürdete grosse Last, herbeigeführt durch die Uebernahme der Intervention in Kurhessen, Mobilisirung der ganzen bayerischen Armee, bewilligte Einquartierung der Oesterreicher für längere Zeit, denen doch nur der Durchmarsch auf den Etappenstrassen vertragsmäßig zu gestatten gewesen wäre, u. s. a. kein Lob, sondern eher das Gegentheil aussprechen. Wir dürfen uns daher für den nächsten Landtag auf etwas mehr als „hitzige" Debatten gefaßt machen. — Die hiesigen Landwehroffiziere glauben deßhalb, weil sie sich am Neujahrstag bei der grossen Cour bei Hof, unmittelbar den Offizieren der Linie anschliessen durften, anstatt wie bisher üblich den Schluß der Aufwartenden bilden zu müssen, eine so grosse Satisfaction erhalten zu haben, daß sie sich laut damit rühmen können. — Die Telegraphenlinie von Augsburg nach Ulm wird noch im Laufe des gegenwärtigen Monats vollendet..

München, 3. Januar. (Nachtrag zu den hiesigen Ordensverleihungen) Der charakterisirte Generalmajor Frhr. v. Magerl erhielt das Ritterkreuz des Kronordens. — Berichtigung. Bei Mittheilung der hiesigen Ordensverleihungen haben sich einige Unrichtigkeiten eingeschlichen, die wir zu berichtigen bitten. Die HH. v. Tautphöus und Voll sind nicht als Appellationsgerichts-Direktoren, sondern als Oberappellationsgerichts-Direktoren zu bezeichnen. Die HH. Oberkirchenrath Wifling, Ministerialrath Hänlein, Oberkonsistorialrath Boeckh, Professor Wagner, Professor Dr. Schneider, Dekan Burger, Glasmalerei-Inspektor Ainmüller, Bildhauer Halbig, Professor Schafhäutl und Ministerial-

rath Graf Hundt erhielten das Ritterkreuz des St. Michael-Ordens, nicht des Kronordens.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben den zeitlich quieszirten Landrichter Johann Nep. v. Ott zu Illertieffen nunmehr für immer in dem Ruhestand belassen; ferner den Landrichter Anton Wohlwend zu Mühldorf in zeitlichen Ruhestand versetzt; als Landrichter von Mühldorf den bisherigen Landrichter von Miesbach, Alois Schmid, berufen und zum Landrichter von Miesbach den I. Polizeicommissär zu München Karl Bollweg ernannt.

† Regensburg, 4. Jan. Auf dem Rückmarsche in die Garnisonen ist gestern das 3. Bataillon und heute Mittags das 4. Jägerbataillon hier eingetroffen. Beide Bataillone halten hier Rasttag. Das 1. und 2. Bataillon des 10. Infanterieregiments wird, wie verlautet, am 9. und 10. d. M. hier eintreffen; das 1. und 2. Bataillon des 8. Infanterieregiments, welche bereits auf dem Heimmarsche nach Passau begriffen sind, wird dießmal Regensburg nicht berühren, sondern durch den bayr. Wald marschiren.

Würzburg, 2. Jan. Von den im früheren Zuchthaus am Burkarder Thore detinirten Militärgefangenen sind heute Morgen mehrere, wie wir hören, eilf oder zwölf ausgebrochen. Von denselben sind bis jetzt sechs, nach Andern vier, wieder eingebracht worden; der fünf Andern ist man noch nicht habhaft geworden. — Das 3. Bataillon des 9 Inf.-Reg., das bisher die von hier ausmarschirten beiden ersten Bataillons dieses Regiments ersetzt hatte, ist heute früh nach Forchheim zurückmarschirt.

Das W. A. schreibt über den oben erwähnten Fluchtversuch: Bekanntlich ward vor einiger Zeit das ehemalige Zuchthausgebäude dahier zur Aufnahme einer Anzahl „Freischärler" eingerichtet, und letztere auch darinnen untergebracht. Von 16 derselben, welche ein Zimmer miteinander theilten, bewerkstelligten in verflossener Nacht 12 einen Versuch zur Flucht, indem sie durch den Abtritt und durch den unverschlossenen Raum des Hauses auf das Dach gelangten und mittelst zusammengeknüpften Betttücher sich auf den alten, die Burkarder Kirche begrenzenden Kirchhof herabließen. Da jedoch das Leinen für die beträchtliche Höhe zu kurz war, so wurden mehrere der Flüchtlinge durch den nothwendig gewordenen Sprung mehr oder minder gefährlich beschädigt und dadurch außer Stand gesetzt, das Freie zu gewinnen Sie befinden sich mit Ausnahme dreier, denen die Flucht wirklich gelang, bereits wieder in Haft.

Aschaffenburg, 2. Jan. Von der Bundesarmee in Kurhessen ist gestern Nachmittag das 1. Bataillon des österreichischen Regiments Benedek auf seinem Rückwege hier eingetroffen und setzt seinen Marsch nach der Bundesfestung Rastatt fort. — Heute kommt das erste Bataillon des bayerischen 9. Regiments und kehrt nach Würzburg zurück. Auch das bayerische 3. Chevaurlegersregiment nimmt seinen Rückweg über hier nach der Pfalz.

Frankfurt, 1. Jan Es haben dem Vernehmen nach von einigen Seiten Versuche stattgefunden, auf den Dresdener Konferenzen den Beschluß herbeizuführen, daß der Sitz der deutschen Zentralbehörde von Frankfurt nach einem anderen Orte, und zwar nach Gotha, verlegt werden solle. Es kann versichert werden, daß diese Versuche sofort an den Stellen, deren Ausspruch der entscheidende ist, bestimmt zurückgewiesen worden sind. (N. C.)

(Hessen.) Fulda, 1. Jan. Die österreichischen Truppen kommen fortwährend in Eilmärschen hier durch, indem sie im Mindesten täglich 10 Stunden zurücklegen, ohne Rasttag zu machen. Es scheint, als sei die Concentration der Oesterreicher bei Kassel nicht bloß mit Rücksicht auf eine bevorstehende Execution in Schleswig-Holstein beschlossen, daß vielmehr dieß Armeekorps unter Umständen den kleineren norddeutschen Staaten, wohl auch Hannover imponiren soll, indem man doch wohl von Preußen nicht wohl verlangen kann, seine alten treuen Unionsgenossen mit Waffengewalt zu Eingehen auf die österreichischen Vorlagen zu Dresden zu zwingen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 1. Jan. Die heutige Nro des „Staatsanzeigers für Würtemberg" beginnt mit einer Betrachtung „zum neuen Jahre", welche ihre Aufmerksamkeit auch auf die Dresdner Conferenzen richtet und über eine Neugestaltung der deutschen Bundesverfassung unter Anderm sich folgendermaßen ausspricht: „Als eine wesentliche Bedingung zu einem vernünftigen Fortschritt, welcher sich von überstürzendem Neuern so fern als von allen reactionären Gelüsten anbahnen soll, betrachten wir eine Nationalvertretung beim deutschen Bunde. Möge sie uns das neue Jahr bringen und damit ein einheitliches constitutionelles System für ganz Deutschland. Wir sprechen es offen aus, eine streng constitutionelle Regierung ist in den kleineren deutschen Staaten von nun an eine Unmöglichkeit, wenn nicht beim Bunde zuerst das Volk seine Vertreter sieht, wenn nicht die letzte einheitliche Spitze des deutschen Vaterlandes eine ächt constitutionelle ist. Der Constitutionalismus hat sich in den kleineren deutschen Staatsgebieten nur zu oft zu einem Scheinconstitutionalismus verkehrt u. zwar nicht in den Händen der Regierenden, sondern auch in denen des Volks, die Theorie ist seine Achillesferse, und die Volksvertretung beim Bunde ist eine Lebensfrage für unsere kleineren deutschen Staaten geworden. Nicht der Absolutismus, sondern einzig und allein der Constitutionalismus Deutschlands rettet die Monarchien und das Vaterland. Es ist bekannt, wie unsere Staatsregierung schon früher und auf's Neue die dahin zielende Forderung an die deutschen Regierungen stellte, und daß namentlich Bayern dieselbe als einen Fundamentalsatz der neuen Einigung auf den freien Conferenzen vertritt. Die Erfüllung dieses gerechten Verlangens der Regierungen und des Volks wäre zugleich die Erfüllung der Wünsche, welche vor dem Jahre 48 als das Ziel des zunächst Erreichbaren vorschwebten. Erst wenn das deutsche Volk neben seinen Fürsten in den Händen seiner eigenen gewählten Vertreter sein Geschick niedergelegt sieht, wird der deutsche Bund lebensfähig sein, und eine naturgemäße, geregelte Entwicklung des deutschen Verfassungswerkes beginnen. Von dem Augenblicke an, wo sich in Frankfurt neben dem Bundestag eine Nationalvertretung zu tagen anschickt, wird die Revolution, an deren Nachwehen sich einzelne Staaten noch immer verbluten, im gedoppelten Sinn des Wortes eine aufgehobene sein."

(Sachsen.) Leipzig, 1. Jan. Ueber die Reise des Fürsten v. Schwarzenberg nach Berlin schreibt man der Weser-Zeitung von dort unterm 27. Dez.: „Der Anhang zu den Olmützer Conferenzen ist denn doch nicht so ganz glatt ins Reine gebracht worden, als die beiderseitigen ministeriellen Organe glauben machten. Fürst Schwarzenberg, der auch in Berlin sein Absteigequartier im Schlosse nimmt, hat mit unserm Monarchen persönlich noch einige Punkte abzumachen, die wohl in die Anschauungsweise des Hrn. v. Manteuffel, aber nicht Friedrich Wilhelm's IV passen. Auch diese Mission des österreichischen Conseilpräsidenten wird keine vergebliche sein; die Politik des Friedens à tout prix läßt sich viel abdingen. Und doch dürften trotz des äußerlich wieder hergestellten guten Einvernehmens Mißklänge zurückbleiben, die der entente cordiale keine allzu lange Dauer verheißen. Sagen wir es gerade heraus: Preußen wird mit Oesterreich nur dann Hand in Hand gehen, wenn unser gegenwärtiges Kammersystem beseitigt, zum mindesten die erste Wahlkammer durch eine Pairskammer ersetzt ist. Gerade über diesen Punkt haben sich Fürst Schwarzenberg und Hr. v Manteuffel noch am wenigsten verständigen können, wogegen der König das Hauptgewicht auf die Unionsidee legt. Das Organ des österreichischen Conseilpräsidenten spricht es unumwunden aus, die Verfassungsform komme in einem wohlregierten Staate erst in zweiter Linie, was so viel heißt als: die Constitution komme neben einer guten Verwaltung und neben der Förderung der äußeren Verkehrmittel gar nicht in Betracht. Es ist dieß wieder ganz das alte Lied, durch das man schon vor fünf und dreißig Jahren die in der Proklamation von Kalisch und auf dem Wiener Congresse feierlich angelobten Verheißungen hinten nach zu illudiren mußte. Und doch kann ein Volk gar nicht anders zu nationalem Selbstbewußtsein gelangen, als wenn es in einer dem jeweiligen Bildungsstande angemessenen Vertretung seine Willensmeinung kundgibt und zur Geltung bringt. Man wird uns von Verkehrserleichterungen und Hebung der materiellen Interessen so lange vorschwatzen, bis wir mit unserm Handel und Wandel wiederum der jämmerlichsten Fiscalität verfallen sind Nichts leichter, als daß man den harmlosen Bürger so lange vor der entsetzlichen Demokratie bange macht, bis er mit Leib und Seele sich dem Absolutismus verpfändet hat Die meisten Regierungsblätter stimmen bereits diesen Ton an, voraus die Deutsche Reform, wenn sie schreibt: „In Dresden wird man gegen die Revolution sicher ankämpfen. Man wird ihr vielleicht den Boden entziehen. Man wird also Beschlüsse fassen, die den Staaten Frieden u Wohlstand gewähren. Da wir der Revolution überall den Krieg machen, so wird es auch dort geschehen." Also wirklich! Weil die Regierungen übereingekommen sind die Revolution zu bekämpfen, wo und wie sie sich zeigen möge, kann das deutsche Volk sich versichert halten, in Frieden und Wohlstand zu leben" Soll dieß etwa ein Ersatz sein, für die abermalls verlorene Freiheit und Einheit? **Fata nolentem trahunt**: Diese Schutzredner des Friedens und des Wohlstandes lassen deutlich genug durchblicken, daß sie nur zu bald, wenn auch widerstrebend, ein Bündniß mit jener Partei schlie-

ken werden, die sich selbstgefällig die „reactionäre" nennt und soeben an ihre Mitgenossen einen Aufruf hat ergehen lassen, in ihren Zeitungen doch ja über alle untergeordneten Meinungsdifferenzen hinwegzusehen und mit gemeinsamen Kräften den alten Rechtsboden wieder herzustellen.

(Preußen.) Berlin, 31. Dez. Die Commissäre der beiden deutschen Großmächte, welche im Namen des deutschen Bundes die Regelung der holsteinischen Angelegenheit zu bewirken haben werden, sind bereits nach Holstein abgegangen. Dem Vernehmen nach werden sie bei dem Beginn ihrer Thätigkeit eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Aufgabe nach allen Seiten hin genau bezeichnet sein wird. — Zur Pacificirung Schleswig-Holsteins soll nach und nach eine preußisch-österreichische Armee von 50,000 Mann in Bewegung gesetzt werden. Die Instruktionen für die Commissäre beauftragen dieselben, in Schleswig-Holstein zunächst auf eine friedliche Stellung der Herzogthümer, namentlich auf eine Zurückziehung und Reduction der holsteinischen Armee zu dringen. Sie sind ferner ermächtigt, bei Erfüllung dieser Bedingungen Namens ihrer hohen Vollmachtgeber die Herzogthümer der Wahrung ihrer vom deutschen Bunde in dem Bundesbeschlusse vom September 1846 anerkannten Rechte zu versichern. Die Instructionen beauftragen die Commissäre zum schnellen und energischen Vorgehen ausdrücklich. — Es sollen Aussichten vorhanden sein, daß die dänische Regierung sich den preußisch-österreichischen Beschlüssen fügen werde. Gehen diese Aussichten nicht in Erfüllung, oder will und kann die Statthalterschaft diesen Beschlüssen keine Geltung verschaffen, so werden österreichische und preußische Truppen denselben Nachdruck zu geben wissen. Es hängt damit zusammen, daß Hamburg schon in den nächsten Tagen wieder von preußischen Truppen besetzt werden wird. — Gestern Mittag um 12 Uhr trat der Ministerrath zusammen, um das von der Regierung den Kammern gegenüber einzuhaltende Verfahren in Berathung zu nehmen. Von den Abgeordneten ist bereits ein grosser Theil wieder hier eingetroffen, und haben dem Vernehmen nach viele zur Opposition gehörige Mitglieder der Regierung den Wunsch ausgedrückt, es möge der letztern gelingen, die Adressedebatten, die Steuerfrage und das Budget für 1851 in ein Geleise zu bringen, in dem auch sie mit dem Ministerium gehen können. — Der Austritt des Hrn. v. d. Heydt aus dem Ministerium soll nun definitiv feststehen. Es handelte sich nur noch um die Wiederbesetzung dieser hohen Stelle. Auch an die Wiederbesetzung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten soll man in letzter Zeit gedacht u. dasselbe dem Landesökonomierath Koppe, jedoch vergeblich, angetragen haben. — Ueber die von dem preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten bei ihrer Abreise aus Dresden den Bevollmächtigten der beiden Großmächte gegebenen gleichlautenden Instructionen vernimmt die „Voss. Ztg.", daß die beiden Bevollmächtigten beauftragt seien, durchaus gegen den von dem bayerischen Minister v. d. Pfordten auf Verlangen Bayerns, natürlich auch auf Verlangen Würtembergs, Sachsens, der beiden Hessen und Genossen gestellten Antrage: für die neue Bundesverfassung eine Vertretung einzusetzen, deren Mitglieder von den Kammern in den einzelnen Staaten gewählt werden sollen, zu protestiren, und bei dem in Olmütz gefaßten Reorganisationsplane der neuen Bundesverfassung zu beharren. — Oestreich soll auf ein neues Ministerium in Kurhessen dringen.

Berlin, 31. Dez. Die „Deutsche Reform" bringt heute folgenden Artikel: Der deutsche Bund ist sich der doppelten Verpflichtung gegen sich selbst und gegen einen seiner Landestheile wohl bewußt. Die erfolgte Absendung zweiner Commissäre mit der Vollmacht und im Namen des deutschen Bundes zeigt, daß der Bund diese Verpflichtung erfüllen will. Die Mittel aber, welche der deutsche Bund hierzu anwendet, können und dürfen nicht revolutionärer Natur sein. Die Commissäre werden daher zuvörderst ihre Thätigkeit darauf zu richten haben, daß der Kriegszustand zwischen dem Landesherrn u. den Holsteinern sein Ende erreiche. Die Commissäre des deutschen Bundes werden daher verlangen müssen, daß sich die holsteinische Armee zurückziehe, und daß sie auf den Friedensfuß reduzirt werde. Eine Gefahr für Holsteins Rechte kann hierin nicht gefunden werden, denn der Bund hat bekanntlich grössere Mittel, diese Rechte zu wahren, als sie, wie die Erfahrung uns zeigt, die holsteinische Armee besitzt. Jenem Verlangen des deutschen Bundes kann aber von holsteinischer Seite um so eher entsprochen werden, da — wie wir hören — auch Dänemark bereit ist, seine Truppen zurückzuziehen und eine beträchtliche Reduktion eintreten zu lassen. Wenn man sagt, daß vielleicht die Statthalterschaft, aber gewiß nicht die holst. Armee sich jenem Verlangen fügen werde, so hoffen wir daß man dieser Armee Unrecht thut. Eine Armee, die nicht mehr gehorchen sondern auf eigene Hand Politik machen wo wäre eben keine disziplinirte Armee mehr, sondern müßte unter allen Umständen entwaffnet und aufgelöst werden. Ist der Friedenszustand in Holstein hergestellt, so werden die Commissarien einen Theil ihrer Aufgabe löst haben, der zweite Theil wird es sein, die Sicherung Rechte Holsteins zu bewirken. Die Furcht, der deutsche Bu könne das Letztere unterlassen, wenn das erste erreicht kann zwar von Vielen als ein Mittel der Agitation verbreit aber von Niemandem ernstlich getheilt werden. Ihr eigenes I teresse wird, wie schon oben gesagt, abgesehen von allen ande Motiven, die beste Bürgschaft leisten, daß der deutsche Bund der Lösung dieser Aufgabe nicht lässiger sein kann als in d Herstellung eines friedlichen Zustandes in den Herzogthümer Man wird sich nicht verhehlen, daß kein Friede von Dauer sei kann, dessen Grundlage nicht die Gerechtigkeit ist. Wir haben i dem Vorstehenden die Gesichtspunkte angedeutet, aus denen di Thätigkeit der Commissarien in den Herzogthümern aufzufasse und zu beurtheilen sein wird. So sehr wir wünschen, daß e schon der Unterhandlung gelingen möge, nach allen Seiten hin, die bestrebten Erfolge zu erzielen, so haben doch die beiden deutschen Mächte Bedacht genommen, auch in dem Falle, daß jener Wunsch nicht erfüllt werden sollte, diesen Erfolg zu sichern. Eine dem Zweck entsprechende preußische und eine österreichische Truppenmacht werden sich nach Holstein in Bewegung setzen. Wenn man früher beklagt hat, daß Oesterreich in Bezug auf die holsteinische Frage eine von dem übrigen Deutschland gesonderte Stellung einnehme, so wird jetzt in der Vereinigung jener Truppen eine Bürgschaft gefunden werden dürfen, daß auch in dieser Frage Oesterreich mit Preußen gemeinsam zu handeln entschlossen ist. Hoffen wir, daß auch hier der Segen dieser Eintracht wie für die beiden Großmächte und für ganz Deutschland, so auch für das Interesse der Herzogthümer selbst bewahren möge."

— Die Konst. Ztg. berichtet: Der Prozeß Sefeloge soll, wie man sich in juristischen Kreisen erzählt, nunmehr beendigt sein: dem Gerüchte nach in einer Weise, wie wir es vom ersten Augenblick an nicht anders erwartet haben. Die That war die eines Wahnsinnigen und Sefeloge weder das Werkzeug einer Partei, noch fanatisirt durch die sogenannte schlechte Presse. Das sollen die Sachverständigen, zwei berühmte Irrenärzte, die geheimen Medizinalräthe Casper und Martini ausgesprochen. Das soll den Staatsanwalt veranlaßt haben, keine Anklage zu erheben. Offiziell verlautet hierüber noch nichts, aber man schließt dieß daraus, daß bisher nichts von dem Verlaufe der Sache zur öffentlichen Kenntniß gekommen ist und daß ferner vom Minister des Innern eine Irrenanstalt ausfindig gemacht wird, in die ein Wahnsinniger, der in besonders strenger Verwahrung zu halten, aufgenommen werden kann. — Die National-Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach soll in diesen Tagen beim Ministerium des Innern angefragt worden sein, nach welcher auswärtigen Irrenanstalt Sefeloge gebracht werden dürfte. Aus dieser Anfrage scheint hervorzugehen, daß die Aerzte denselben für völlig unzurechnungsfähig erklärt haben, der Staatsanwalt auf Erhebung einer Anklage verzichtet und die Rathskammer des Stadtgerichts sich hiermit einverstanden erklärt hat. (N.C.)

(Schleswig-Holstein.) Altona, 31. Dez. Die immer mehr Konsistenz gewinnenden Gerüchte über den bevorstehenden Anmarsch der österreichischen Exekutionstruppen bilden seit vorgestern das allgemeine und alleinige Tagesgespräch. In allen Kreisen herrscht die Meinung, die Statthalterschaft werde nicht nachgeben. Wenn nun auch eingeräumt werden muß, daß der bewaffnete Widerstand auf die Dauer durchaus keinen Erfolg verspricht, so findet doch die von der Statthalterschaft erwartete feste Haltung überall freudige Zustimmung. — Heute Abend oder spätestens morgen Mittag werden die uns zugedachten „Pazifikations-Kommissäre" hier erwartet. Man will wissen, daß sie sowohl in dem Falle, daß ihre Mission (was nicht zu erwarten) glücken, als in dem andern Falle, daß sie scheitern sollte, auch noch eine weitere Reise (nach Kopenhagen?) anzutreten beauftragt sind. Dieses Gerücht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Baron Bülow mit (wie man glaubt) viel weniger nachgiebig lautenden Instruktionen, als sie ursprünglich für den Baron v. Pechlin bestimmt, vielleicht auch schon ausgefertigt waren (und dann wieder zurückgenommen wurden) in Dresden erscheinen wird. Jedenfalls ist Dänemark jetzt weniger denn je zur Nachgiebigkeit geneigt — Seit vorgestern sind dem Vernehmen nach nur noch in äußerst dringenden Fällen und unmittelbar vom Generalkommando, und auch dann nur für eine kleine Anzahl von Stunden, Urlaub von der Armee ertheilt.

Theater-Anzeige.

Sonntag, 5. Jan. 1851.
4. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Ben David,
oder:
Christ und Jude.

Schauspiel in 5 Akten nach Spindlers Erzählung: „der Jude“ frei bearbeitet von Neustädt.

Einladung.

Morgen, Montag den 6. Januar 1851, als am Tage der heil. 3 Könige, findet im Saale zum goldenen Lamm

grosse Produktion

durch den

Landwehr-Musik-Verein

statt. Entree für Herren 6 kr.
Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

der Musikverein.

NB. Die für heute, Sonntag den 5. d., bestimmt gewesene Produktion unterbleibt. —

Einladung.

Heute, Sonntag den 5. Januar, findet bei Unterzeichnetem wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Georg Schleißinger,
Gastwirth zum „weißen Schwan“ an der Ostenallee.

Das Veteranencorpskommando ladet die Herren Vereinsmitglieder zu recht zahlreicher Begleitung der Leiche des Veteranen und fürstl. Silberdieners, des Herrn

Joseph Fröhlich

hiemit ein. Die Beerdigung findet heute, Sonntag den 5. Januar 1851, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lit. C. Nr. 23, Dominikanerplatz, aus statt.

Doppelbier.

Sonntag den 5., und Montag den 6. d., wird in dem Böckh'schen Bräuhause, bei dem Holzthore, Doppelbier ausgeschenkt, sowie zu diesem Getränke passende Speisen verabreicht.
Um recht zahlreichen Besuch bittet

Seidl,
Schenk im Böckh'schen Bräuhause.

Schärf-Mineralteig,

18 kr., dreifach privilegirt, für alle, die sich selbst rasiren, Federn schneiden rc. und zwar für immer ohne Stein, auch Streichriemen dazu um 24 kr. bis 1 fl. 45 kr., ein feinste Schneide machendes Hilfsmittel zu allen ehevor geschliffenen Instrumenten, wodurch nach vorgeschriebenem Gebrauche, (laut Zettel, der umsonst abverlangt werden kann, ebenso der halbe Bogen Bericht, eine genau detail. Beschreibung, die mit nach London zur Ausstellung eingesandt wird) weder eine zu rauhe (Thränen erregende) Schneide dadurch verschafft wird, sondern hinlänglich erprobt eine so feine unübertreffliche milde und lebenslänglich andauernde Schärfe, so zwar, daß man beim Rasiren den Gang des Messers gar nicht verspürt, wenn gut eingeseift ist. Man darf die Instrumente niemals mehr schleifen oder poliren lassen und kann selbe also erhalten auf Kindeskinder forterblich. Darüber herrscht nur eine Stimme, und es steht fest, daß diese Erfindung alle derartigen weit übertrifft, als die nützlichste anerkannt erprobt ist, sohin in keinem Hause, in keinem Bureau und in gar keiner Familie mehr mangeln soll.

Prüfet und probet,
Dann tadelt oder lobet!

Auf frankirte Geldsendung zu beziehen durch

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Auf dem Donaustrome sind vor einigen Tagen 11 Stück **Hausenten** aufgefangen worden, welche wahrscheinlich wegen des hohen Wasserstandes sich verirrt haben. Der sich hiezu ausweisende Eigenthümer kann selbe bei Michael Liebl, Wirth in Freßheim, abverlangen.

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern.

Der ächte, seit 16 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändischer Haarbalsam approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Ruf und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große und 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes schon 13 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, Sommersprossen, Hitzblätterchen, Mitesser, Finnen und sonstiger Hautunreinheiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, vor Runzeln bewahrt und in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. und das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben.

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen.

Duft-Essig, ein vortreffliches Räucherwerk und Luftreinigungsmittel, wovon 8—10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas. Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 15 kr. Briefe und Gelder franco, auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette, versehen, welches meinen Namen trägt.

Mein alleiniges Depot für Regensburg befindet sich bei Herrn **Joh. Georg Kimmel.**

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Berliner Faschingskrapfen

empfiehlt jeden Sonn- und Feiertag zur gefälligen Abnahme

Töpfer.

Zu verkaufen

7 Zentner **Hopfen,** diesjährige Erndte, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Wegen des heiligen Dreikönigtages fährt für dießmal der Wörther Stellwagen statt Montag am **Dienstag den 7. Januar** ab.

Ant. Rothfischer,
concess. Wörtherbote.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 24/25. am Kohlenmarkt, ist der bisher von Ph. Held innegehabte Laden entweder ganz oder abgetheilt zu vermiethen, u. das Nähere im 2. Stocke zu erfragen.

Verlaufener Hund.

Im Markte Donaustauf hat sich ein kleiner, stockhaariger **Hund,** rother Farbe, mit einem langen aufgedrehten Schweif und einem grünledernen Halsband, der auf den Ruf „Fenk“ geht, verlaufen. Derjenige, dem derselbe zugelaufen sein oder zu Gesicht kommen sollte, wird um Anzeige gegen Belohnung bei Seifensieder Brücklmayer in Stadtamhof gebeten.

Vergangenen Dienstag Abends hat sich ein kleines schwarzes **Hündchen,** weibl. Geschlechts, verlaufen. Man bittet Denjenigen, welchem es zugelaufen, dasselbe gegen Erkenntlichkeit bei der Marthorwache abzugeben.

Gutes Bier, kraft'ger Wein,
Eine Wirthin, artig fein,
Alles in der Gaststub' rein,
Eine Aussicht, welche labt,
Speisen, mit Geschmack begabt,
Und doch bill'ge Preise;
Gute Freunde! kehret ein,
Im gesell'gen Kreise
Werdet angenehm ihr sein.
Wo ist alles Dieß zu finden?
Hört! ich will es euch verkünden,
Schauet auf! drei Kronen zeigen
Die Tafern', der dieses eigen.

Ein täglicher Gast.

Milde Gaben
für
einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	40	24
v. C. K.	—	30
v. K * * *	—	24
v. G. P.	1	16
v. M.	—	24
v. L. D.	—	24
v. C. P.	—	12
Summa	43	38

Für Schleswig-Holstein.

Erträgniß der achten Wochensammlung.

	fl.	kr.
In Lit. A. Nr 1—96 aus 22 Häusern	6	7
— — A. — 97—160 a. 12 —	1	23
— — A. — 161—257 a. 46 —	7	—
— — B. — 1—50 aus 23 Häusern	5	14
— — B. — 51—98 a. 20 —	9	11
— — C — 1—90 aus 43 —	6	3
— — C. — 91—200 a. 38 —	13	16
— — D — 1—100 aus 55 —	14	36
— — D. — 101—156 a. 25 —	3	23
— — E. — 1—100 aus 56 Häus.	16	48
— — E. — 101—170 a. 37 Häus.	10	4
— Lit. E. Nr. 171—192 a. 4 —	—	59
— — F. — 1—92	5	42
— Lit. F. Nr. 93—179 aus 29 Häus.	7	24
— — G. — 1—93 aus 30 Häusern	5	37
— Lit. G. Nr. 94—126 aus 16 Häus.	2	48
— — G. — 127—156 a. 17 —	3	11
— — H. — 3—100 aus 21 —	1	—
— — H. — 101—197 a. 33 Häus.	4	6
— Lit. I. Nr. 1—77	3	56
v. Therese	1	—
v. untern Wörth für 4 Wochen	2	54
v. Kumpfmühl	1	42
v. Stadtamhof	4	48
Wöchentlicher Beitrag v. der Zeemann'schen Werkstätte	—	30
v. mehreren Frauen: 47 Paar Socken, 2 wollene Jacken, 2 Paar Unterhosen, 2 Leibbinden, 2 Leintücher, 1 Paquet Charpie.		
Summa	138	43
Transport:	4381	22
Summa	4520	5

Hinsichtlich der nach Kiel abgesendeten Lazarethgegenstände ist nachstehende Empfangsbescheinigung eingetroffen:

Indem wir hiedurch sowohl den Empfang des in Ihrem Schreiben vom 2. d. M. avisirten Ballens Nr. 3 als des unterm 24. Nov. aus Nürnberg angelangten Ballens mit Lazarethgegenständen, letzteren gemerkt X. Nr. 1008, welcher von Ihnen am 6. Okt. expedirt wurde, bescheinigen, bitten wir Allen, die sich bei diesen Liebesgaben betheiligt haben, unsern wärmsten Dank zu sagen.

Kiel, den 21. Dez. 1850. Mit Hochachtung der deutsche Ausschuß des schleswig-holsteinischen Vereins zu Kiel.

Balemann, Vorsitzender. **A. Schmidt,** Schriftführer.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. v. Hös, k. Major v. Mallinger, k. Lieut. u. Adjutant v. Passau. Drey, Kfm. v. Augsburg.

(Drei Helmen.) HH. Bergamin, k. Lieut. v. Passau. Fellheimer, v. München, Neuberg, von Schweinfurt, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Oswald, k. Hauptmann. Millauer, Quartiermeister v. Passau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 6.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 6. Januar.

Deutschland.

□ München, 4. Jan. Einen schlagenden Gegenbeweis gegen die Ihnen kürzlich gemeldeten „Ansichten" der „Pfälzer Zeitung" über das Preßgesetz, und eine Bestätigung Dessen, was ich über das der Polizei im Preßgesetze eingeräumte Recht gesagt, liefert die heutige „Volksbötin." Dieses Blatt sagt: Die vor 8 Tagen wegen „angeblicher" Beleidigung auswärtiger Regierungen in Beschlag genommenen Blätter des „Eilboten und der Volksbötin" wurden heute wieder freigegeben. Diese Blätter machten also lediglich einen Spaziergang von der Expedition auf die Polizei und zurück, der Verkauf wurde gehindert, die Abonnenten verkürzt und die Redakteure geärgert — das war der ganze Erfolg der Confiskation. Mit Recht fragt ein Korrespondent der „Volksbötin" in der erwähnten Nummer: Warum der „Volksbote" wegen Beleidigung auswärtiger Regierungen nicht konfiszirt wurde, da derselbe doch erst kürzlich wörtlich gesagt: „Man kann eher Feigen bei den Disteln, als Ehrlichkeit bei der preußischen Regierung finden" Hier ist die Beleidigung unläugbare Thatsache. Die „Volksbötin" glaubt freilich: der „Volksbote" könne die Confiscation verschwiegen haben; auch erwähnt sie, daß das Preßgesetz nur die Beleidigungen jener auswärtigen Regierungen für strafbar erklärt, welche die bayerische Regierung ebenso schützen. Was den ersteren Satz betrifft, so ist die „Volksbötin" in Irrthum; denn fragliche Nro. des Volksboten ist nicht konfiscirt worden. Was das Uebrige anbelangt, so lautet der Art. des Preßgesetzes wörtlich: die Art. 22, 23 und 24 (sie handeln von der Beleidigung auswärtiger Monarchen und Regierungen) finden nur bei jenen Staaten Anwendung, wenn deren Regierungen den Grundsatz der Gegenseitigkeit angenommen und dieses amtlich bekannt gemacht ist." Nun aber weiß kein Mensch, daß seit dem Erscheinen des Preßgesetzes eine derartige amtliche Bekanntmachung erfolgt wäre. Die Polizei hat daher gar kein Recht Konfiskationen auf Grund der Art. 22, 23 und 24 des Preßgesetzes vorzunehmen. Thut sie es aber, entweder aus „eigener Machtvollkommenheit" oder „Willkür", so hätte sie auch, um wenigstens nicht gar zu parteiisch zu erscheinen, es beim „Volksboten" in oben angeregtem Falle thun sollen. Freilich hat die Presse noch den Schutz der Geschworenen für sich, allein denselben gehen gewöhnliche unsägliche Plackereien mit Polizei-Willkür voraus. Diesen Schutz hat aber selbst der Volksbote für höchst nothwendig gehalten, denn er ist eines jener reactionären Blätter, welches sich gegen die Trennung der politischen Prozesse vom Schwurgericht ausgesprochen hat. — Was man über die Dauer des Landtages hört, so hegt man höheren Orts die Ansicht, daß derselbe bis zum Eintritt der Erntezeit die ministeriellen Vorlagen um so mehr erledigen kann, da durch die Promulgation des Gesetzes „den Geschäftsgang des Landtages betreffend", die Arbeiten in den Ausschüssen weit schneller vor sich gehen können, als dieses bisher der Fall gewesen. Daß das Budget unter die ersten Vorlagen gehört, ist aus der königlichen Bekanntmachung zur Einberufung des Landtages zu entnehmen; an dasselbe reiht sich die Vorlage eines Gesetzentwurfes: die Aufhebung mehrerer gegen die Juden bestehenden Ausnahmsgesetze betreffend.

München, 1. Jan. Die vom Staatsministerium des Innern in Benehmen mit dem Kriegministerium vorgenommene Revision der Landwehrordnung vom Jahr 1826 ist beendet und ein Gesetzentwurf über die Landwehr ausgearbeitet, so daß derselbe alsbald dem nächsten Landtag vorgelegt werden kann — Das Staatsministerium des Handels rc. rc. hat beschlossen, während der Londoner Industrieausstellung eine besondere Kommission zur Berichterstattung nach London zu senden.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Poikam, Ldgs. Kelheim, dem Priester Gg. Rauschöder, Kooperator-Expositus zu Wendelskirchen, Ldgs. Dingolfing; die kath. Pfarrei Chamerau, Ldgs. Kötzting, dem Priester Gg. Daschner, Kooperator-Expositus zu Marmstein, Ldgs. Roding; das Benefizium in Mötzing, Ldgs. Stadtamhof, dem Priester Ant. Ehlich, Komorant in Lobsing, Ldg. Riedenburg, und das Spitalbenefizium zu Neunburg v/W. dem Priester A. Müller, Pfarrer zu Weiding, Ldgs. Oberviechtach, übertragen.

† Regensburg, 5. Jan. Nach einer jüngsten Ordre hat das gestern dahier eingetroffene k. b. 4te Jägerbataillon Befehl erhalten, hier zu verbleiben, und die Kasernen zu beziehen. Diese Maßregel scheint auf einen, doch noch zur Ausführung kommenden Garnisonswechsel zu deuten.

Frankfurt, 2. Jan. Wenn auch nicht der Bestand, so scheint doch nunmehr die Thätigkeit der Bundesversammlung für die nächste Zeit suspendirt, nachdem die kurhessische und die dänisch-holsteinische Frage gemäß der von dieser Versammlung genehmgeheißenen Olmützer Punctation den beiden deutschen Großstaaten als Mandataren des deutschen Bundes zur Erledigung überwiesen worden sind. Die Zahl der hier noch anwesenden Bundestagsgesandten hat sich abermals verringert. Hr. v. Bülow, der Gesandte des Königs von Dänemark als Herzog von Holstein-Lauenburg, hat unsere Stadt verlassen, um sich nach Dresden zu begeben, wo er bei den freien Konferenzen seiner Souverän zu repräsentiren beauftragt worden ist. Die ruhende Aktivität des Bundestages dürfte wahrscheinlich bis zur Beendigung der freien Conferenzen währen und sein nächster und zugleich öffentlicher Akt die feierliche Erklärung seiner definitiven Auflösung und die Uebertragung der Bundesgewalt auf die neue Centralgewalt sein, deren Bildung aus den Berathungen der freien Conferenzen hervorgehen soll. (N C.)

Frankfurt, 2. Jan. Der halbamtliche wohlunterrichtete „Constitutionell" veröffentlichte in den letzten Tagen einen langen Artikel unter dem Titel: „Wirklicher Stand der deutschen Frage an dem Vorabend der Dresdener Conferenzen", welchen er von einem ihm befreundeten Diplomaten empfangen haben will. Wir entnehmen demselben folgendes: Das in Olmütz abgeschlossene Uebereinkommen des Wiener und Berliner Cabinets, muß hauptsächlich dem russischen Gesandten Hrn. von Meyendorff zugeschrieben werden. Zweimal standen die Unterhandlungen am 28. Nov. auf dem Punkte abgebrochen zu werden. Dank der Intervention des russischen Diplomaten sind sie wieder aufgenommen worden und haben den Abschluß des Vertrags vom 29. Nov. herbeigeführt. Dieser Vertrag enthielt jedoch keineswegs Alles, was zwischen den beiden Ministern ausgemacht worden ist. Es ist im Gegentheil außer Zweifel, daß von beiden Seiten gemeinschaftliche Maßregeln getroffen und gegenseitige Verbindlichkeiten eingegangen worden sind, die bis jetzt noch mit einem tiefen Schleier bedeckt sind. In der That haben bis jetzt weder die österreichische noch die preußische Regierung gegen ihre respektiven Verbündeten darüber gesprochen. Der russische Hof hat bis jetzt ebenfalls gänzlich über das geschwiegen, was zwischen den zwei, und wahrscheinlicher Weise den drei Mächten ausgemacht worden ist. Der Fürst v. Schwarzenberg hat den Höfen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden nur die Punktationen mitgetheilt, keineswegs aber geleugnet, daß man noch andere Dinge besprochen und beschlossen habe, die bis jetzt noch keiner dritten Person vertraut werden könnten Je geheimer jedoch die drei in Olmütz repräsentirten Mächte die dort gehaltenen Conferenzen halten, desto größer wird das Mißtrauen der Mittelstaaten Deutschlands sein. Dieses Mißtrauen ist durch die zwei folgenden Umstände noch größer geworden. Erstens dauern die Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin ohne Unterbrechung seit der Zusammenkunft von Olmütz fort, ohne daß die beiden Mächte den andern Regierungen etwas mittheilen. Zweitens sollen die beiden unterhandelnden Minister

sowohl unter sich, als mit dem russischen Gesandten einig sein, keine Repräsentation des Volks für ganz Deutschland zuzulassen. — Daß Preußen sowohl als Oesterreich nicht die mindeste Lust haben, ein deutsches Parlament zu gründen, meint der „Constitutionnel" weiter, liegt auf platter Hand. Die beiden sich auf Rußland stützenden Cabinete wollen, fährt er fort, im Grunde genommen nichts, als die doppelte Oberherrschaft in Deutschland an sich reißen. Was Rußland anbelangt, so erwartet es von der preußisch-österreichischen Hegemonie die Unterdrückung des constitutionellen Systems und die Wiederherstellung der heiligen Allianz. Am Ende des Artikels heißt es alsdann weiter: Mitten unter diesen bedauernswerthen Umständen und diesen drohenden Gefahren haben sich die Regierungen von München, Stuttgart, Hannover und Dresden ganz kürzlich untereinander berathen. Die Unterhandlungen werden ganz im Geheimen betrieben, jedoch ohne Unterbrechung. Alle vier sind von der Nothwendigkeit überzeugt, bei den Conferenzen von Dresden zusammenzuhalten. Zu diesem Zweck haben sich die in Rede stehenden Regierungen über folgende Punkte geeinigt, die sie als Grundlage der Verhandlungen ihren sie in Dresden vertretenden Gesandten mitgegeben haben. Diese Punkte sind: 1) Kein doppeltes Protectorat in Deutschland, folglich keine Einsetzung einer Executivgewalt, an welcher Preußen und Oesterreich nur allein Antheil nehmen werden. 2) Die geographische Ausdehnung des neuen Bundesstaats wird so sein, wie sie durch den Art. 1 der Bundesakte von 1815 festgesetzt ist. Oesterreich soll keineswegs mit seinen nicht deutschen Kronländern in den Bundesstaat eintreten. 3) Ueber der neuen Centralgewalt wird es eine Volksvertretung geben, welche aus den abgesandten Mitgliedern der Kammern aller einzelnen Staaten zusammengesetzt sein wird. 4) Es wird ein höchstes Gericht für den ganzen Bundesstaat eingesetzt. Die Regierungen der vier Königreiche sind entschlossen, gegen Alles zu protestiren, welches diesen vier Punkten entgegengesetzt ist, oder was dem Verlangen nicht entspricht, das darin ausgedrückt ist. Nach einer offiziellen Mittheilung, die das österreichische Kabinet den vier k. Höfen gemacht, hat die preußische Regierung in Olmütz nicht allein dem Unionsprojekte gänzlich entsagt, sondern auch zugegeben, daß der Wortlaut der alten Bundesacte als Basis des Revisionswerkes von Dresden dienen darf.

(Hessen.) Kassel, 31. Dez. Die hier herrschenden Gewalten scheinen nicht gerade in großer Uebereinstimmung miteinander zu sein. Die Forderung des Grafen von Leiningen, daß die Behörden und Beamten sämmtliche Septemberverordnungen befolgen sollen, geht, wie es scheint, über Das noch hinaus, was das Ministerium will. Hr. Hassenpflug hatte sich mit der Befolgung der Steuerverordnung vom 4. Sept. zufrieden erklärt aus dem natürlichen Grunde, weil die Verordnungen vom 7. und 28. Sept. nur zur Durchführung jener erlassen worden. Der Bundescommissär weiß aber noch besser als Hr. Hassenpflug, was zur Wiederherstellung des landesherrlichen Ansehens erforderlich ist. Darum ist er über Das hinausgegangen, was das Ministerium wollte. Auch die persönlichen Bedrückungen, die Viele erdulden müssen, werden von Hrn. Hassenpflug nicht gebilligt. Wie übel man auch über ihn und seine Unternehmungen urtheilen darf, so kann man ihm doch nicht mit Grund nachreden, daß er zu Haß und Rache gegen Personen geneigt sei. Sein Standpunkt ist ein objektiver. Anders aber verhält es sich mit dem kurfürstlichen Executionscommissär, Staatsrath Scheffer; dieser trägt reichlichen Haß und Grimm gegen Personen in sich, und ihm fallen vorzugsweise die Bedrückungen zur Last, über die so vielfach geklagt wird. Neuerdings scheint sich eine neue Differenz zwischen den höchsten Trägern der augenblicklich herrschenden Gewalt vorzubereiten. Der Kurfürst will, entweder in Erinnerung früherer ihm und seiner Familie von der Bürgergarde geleisteten Dienste, oder weil er bei seiner Rückkehr hierher die Bürgerwehr vermißt hat, daß diese die abgelieferten Waffen wieder an sich nehme und wiederhergestellt werde. Der Bundescommissär will aber nicht darauf eingehen. Auch die aufgelöste Bürgergarde selbst ist ihrer Wiederherstellung nicht geneigt, weil sie doch nur zu Polizeidiensten verwendet werden würde, und der frühere Regimentscommandeur will von der Sache nichts wissen, weil er sich nicht mehr als Commandeur der Bürgergarde betrachtet. Noch in anderer Weise empfindet der Kurfürst schmerzlich, daß er vorläufig nicht mehr Herr im Lande ist. Der Graf v. Leiningen soll gedroht haben, das kurhessische Garderegiment aus der Stadt auf die Dörfer zu verlegen, wenn die Leute desselben nicht Ruhe hielten. Der Kurfürst soll darüber außer sich gewesen sein, der Graf ihm aber bemerklich gemacht haben, daß er im Namen des Deutschen Bundes hier sei. — An den letzten Abenden hat man von Schlägereien unter den Soldaten nichts gehört. (D.A.Z.)

Kassel, 1. Jan. Heute am Neujahrsfeste haben die sogen. Bequartierungen in der größeren Ausdehnung begonnen; wohl an 1500 Mann wurden eingelegt. Zunächst traf es die Mitglieder der Gerichte, welche, nachdem sie durch Verwendung der Stempel von sich abgewendet haben, nunmehr der Bequartierung für ihre frühere Renitenz verfallen; dann aber wurden die Mitglieder aller andern Behörden, so wie alle Personen, die sich bei den letzten Ereignissen in irgend einer Weise betheiligt hatten, bequartiert; sogar die Mitglieder des Comité's zur Unterstützung der Staatsdiener und entlassenen Offiziere. Selbst Leute von notorisch conservativer Gesinnung wurden nicht verschont. So erhielt geh. Koch, früherer Minister des Innern, derselbe, welcher gemeinschaftlich mit Scheffer die Deutsch-Katholiken beschränkt, 10 Mann; auch Dr. Pinhas, der loyale Redakteur der „Kasselschen Zeitung," wurde bedacht. Die Offiziere der Bürgergarde und der permanente Ausschuß wurden natürlich nicht vergessen; manche der bequartierten Herren sind hiernach in zwei-, ja dreifacher Weise bedacht. So zum Beispiel hat einer derselben seine gewöhnliche Einquartierung als Hausbesitzer, Execution als Stadtrathsmitglied und Bequartierung als Bürgergarde-Offizier. In welcher Weise das neue Jahr unter solchen Umständen angetreten wurde, können Sie sich leicht denken; die öffentlichen Locale, selbst die Conditoreien, waren schon gestern Abend um 9 Uhr geschlossen und die Sylvesternacht ging todt und stille, wie jede andere Nacht vorüber. — Es sind zwei Kriegsgerichte, ein oberes und ein unteres, bestehend aus bayerischen und österreichischen Offizieren, bei welchem bayerische Auditeurs die juristischen Functionen versehen, gebildet und bereits in voller Thätigkeit.

(Sachsen.) Dresden, 2. Jan. Heute Mittag hat die erste Commission der Ministerialconferenz (Organisation der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebiets, Vorsitz Oesterreich) eine Sitzung gehalten. Ueberhaupt dürfen diese Arbeiten namentlich auch im Gebiete der dritten Commission (materielle Interessen) eifrig gefördert und daher bald wieder Plenarsitzungen zu erwarten sein.

Dresden, 31. Dez. Die Veröffentlichung der Conferenz-Eröffnungsrede in der ministeriellen „Reform" hat den ganzen Unwillen des Fürsten Schwarzenberg hervorgerufen. Er betrachtete das als ein Kokettiren mit der Presse, das man noch immer nicht lassen könne, und welches jetzt um so tadelnswerther sei, als man sich allseitig dahin geeinigt, vorläufig Nichts, was einer Mißdeutung fähig, aus den stillen Räumen des Brühl'schen Palais in die Oeffentlichkeit zu bringen.

(Preußen.) Berlin, 1. Jan. Ueber das Auftreten der übermorgen ihre Arbeiten wieder beginnenden Kammern läßt sich Bestimmtes noch nicht angeben. Die Linke will, so weit sich dies aus Aeußerungen namhafter bereits eingetroffener Abgeordneten kundgibt, vorsichtig und ruhig auftreten, um die ihr anhangenden Fraktionen zu einer gemeinsamen Politik zu bestimmen und eine compacte oppositionelle Majorität zu schaffen. Die Adreßdebatte, so scheint es, wird man bei Seite liegen lassen, auf einen Vertagungsvorschlag wird man jedoch nicht eingehen. Wie sich die Regierung den Kammern gegenüber bei dem Wiederbeginn der Session zu stellen gedenkt, scheint einer definitiven Entscheidung nach der morgen erfolgenden Rückkehr des Herrn Ministerpräsidenten von Dresden vorbehalten zu sein.

Posen, 31. Dez. Aus dem Königreich Polen gehen uns heute aus zuverlässiger Quelle äußerst wichtige Nachrichten zu, die Ihnen mitzutheilen ich mich beeile. Zunächst haben noch zwei russische Armeecorps plötzlich Befehl erhalten, in voller Stärke in das Königreich einzurücken und hier Winterquartiere zu beziehen; zugleich sind dieselben, sowie die bereits in Polen stehende Armee auf den Kriegsfuß gesetzt. Niemand, selbst die in der Nähe unserer Grenze stationirten höhern russischen Militärs nicht, kennen den Grund dieser völlig unerwarteten Maßregel. Ein großer Theil dieser Truppen soll längs der preußischen und österreichischen Grenze dislocirt werden. Ferner ist zu melden, daß die bisherigen polnischen Grenzbeamten, die am 13. Jan durch eine doppelt stärkere Zahl von Russen ersetzt werden, sämmtlich mit Halbsold entlassen worden sind. Das wichtigste aber ist, daß das Werk der Russifizirung nunmehr in Polen seinen entschiedenen und raschen Fortgang nimmt. Außer der Grenzbewachung wird auch das bisherige polnische Post-

wesen schon mit dem 13. Januar in ein kaiserlich russisches umgewandelt. Die Oberpostbehörde in Warschau wird ein dem Generalpostdirektor in Petersburg unmittelbar untergeordnetes kaiserliches Hauptpostamt, und alle übrigen Postämter in Polen werden kaiserl. russische Postcomtoirs, deren Wappen der Doppeladler ist. Alle Beamten die nicht fertig russisch können, erhalten ihre Entlassung mit Halbsold. Das Beste bei der Sache ist, daß das bislang so hohe Briefporto auf den russischen Satz ermäßigt worden ist, und jeder einfache Brief ohne Rücksicht auf die Entfernung des Adreßorts nur 10 Kopeken kosten wird. Die Verwandlung aller übrigen polnischen Institute in russische ist auf ein Halbjahr, nämlich bis zum 13. Juli 1851 — dem 1. Juli der Russen — ausgesetzt, wo auch die bisherige polnische Justiz ganz aufhört, und der russische Coder eingeführt wird. Ebenso nehmen die geistliche, Kirchen- und Schulverwaltung mit diesem Tage eine gänzlich veränderte (russische) Gestalt an, indem alle liegenden Gründe und sonstigen Revenüen der Kirchen und Schulen vom Staate eingezogen, die Beamten dieser Institute aber auf fixen Gehalt (nach russischen Sätzen!) gestellt werden. Endlich ist der Schlußstein dieser Metamorphose die Bestimmung, daß allen jetzigen Beamten im Königreich Polen eine Frist von einem Jahre bewilligt wird, um sich die Kenntniß der russischen Sprache vollkommen anzueignen; wer das nicht vermag, wird gleich der grossen Zahl der schon anderweitig überflüssig werdenden Beamten, mit Halbsold entlassen, eine Maßregel, die um so empfindlicher für die Betroffenen ist, als die eigentliche Besoldung der Beamten in Polen durchweg sehr gering, und dieselben grossentheils auf allerlei Nebeneinnahmen angewiesen sind. Ob nach diesen Präcedentien es dem russischen Gouvernement gefallen wird, das sogenannte Königreich Polen dann ganz von der Landkarte zu streichen, müssen wir vorläufig noch dahingestellt sein lassen; die Polen werdens nicht hindern können, denn ihre Kraft ist einestheils gänzlich gebrochen, und anderntheils machen die Massen russischer Truppen im Lande jede Auflehnung gegen den Willen des Czaren unmöglich. Ein Protest der Großmächte dürfte auch schwerlich erfolgen. (F.O.P.Z.)

Lübeck, 29. Dez. Wie betrübend die Lage in Schleswig-Holstein ist, wissen Sie im Allgemeinen; dennoch ist das, was zur öffentlichen Kenntniß kommt, nur der kleinste Theil des Elendes und Druckes, welches auf dem, von aller Welt verlassenen Schleswig lastet. Wir haben oft Gelegenheit, Flüchtlinge und Ausgewiesene aus jenen Gränzmarken zu sprechen, die, nachdem man sie gewöhnlich wie Waaren oder Schlachtvieh hierher transportirt hat, sich hier einen Obolus erbitten, um entweder nach Holstein zu gehen oder vorläufig im „grossen Vaterlande", wie die Dänen höhnisch genug Deutschland nennen, eine Unterkunft zu finden. Traurig, ja, entsetzlich ist es eben, daß bei solcher Verlassenheit deutscher Brüder dennoch hin und wieder sogenannte deutsche Ehrenmänner die Noth und Bedrängniß verfolgter und von den dänischen Schergen gehetzter Deutschen benutzen, um Vortheil von ihnen zu ziehen und sie schmachvoll auszuplündern. Ein Fall solcher Art ist erst kürzlich hier vorgekommen und hat die hiesige Bevölkerung nicht wenig erbittert. Vielleicht ist später das Nähere darüber zu veröffentlichen, gegenwärtig dürfte Schweigen klüger sein, um nicht Dritte zu compromittiren oder ferneren Verfolgungen auszusetzen. (Köln Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) *Rendsburg*, 31. Dez. Nahe vor Fleckebye stießen heute Morgen das 2. Jägerkorps und das 7. Bataillon mit zwei Geschützen auf den Feind, der eine bedeutende Stärke, namentlich an Artillerie, entwickelte. Der Kampf währte bis gegen Mittag, wo er abgebrochen wurde, nachdem das 2. Jägerkorps 21 Gefangene gemacht hatte. Der Verlust auf feindlicher Seite ist nicht ermittelt worden. Die Unserigen haben 2 Todte und wohl 12–14 Verwundete, worunter ein Offizier, Lieutenant Rasmann vom 2 Jägerkorps dem leider heute Abend das Bein amputirt worden.

Altona, 2. Jan. Zur Sylvesterfeier wurde von unserer Vorpostenlinie die dänische Vorpostenkette allarmirt, und bei Fleckebye ein ernsthafter Angriff auf eine dänische Schanze gemacht. Bei der Holmer Mühle hatten nämlich die Dänen eine Schanze aufgeworfen, welche Möhlstorf schützte und den Unsern unangenehm wurde. Es wurde daher von Breckendorf und Dammdorf aus ein Angriff vom 2. Jägerkorps auf diese Schanze gemacht, die Dänen *vertrieben* und die Schanze *genommen*. Möhlstorf wurde von den Dänen, um ihren Rückzug zu decken, in Brand geschossen. 3 Bataillone waren unsererseits im Feuer, von denen 24 Gefangene gemacht wurden, wie viel die Dänen an Todten und Verwundeten verloren haben, wissen wir noch nicht. Wir unserer Seits zählen unter den Verwundeten 2 Offiziere. Gefangene scheinen wir nicht verloren zu haben, wohl aber haben wir 12 — 18 Verwundete. — Die Aufregung in unserem Lande in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, ist eine sehr grosse, die sonst stets so heitere Sylvesterfeier in den meisten Familien eine ernstere, selbst in dem so lebendigen und lebenslustigen Kiel war sie eine stille. — Die Antwort, welche die Statthalterschaft den Kommissären geben wird, wenn sie kommen, liegt in den jetzt sich wiederholenden Vorpostengefechten. Kommt eine österreichische Armee und erdrückt sie uns, nun so müssen wir uns fügen, sonst aber ergibt sich die Statthalterschaft nicht ohne Schwertstreich. Vorläufig thut man noch alles Mögliche, um sich vertheidigen zu können. Es wird zunächst für die Armee eine grosse Masse von Schlachtvieh angekauft, um im schlimmsten Falle eine Belagerung aushalten zu können. Die Instruktionen der Kommissarien für Schleswig-Holstein sollen nach dem K. B. den in Dresden vertretenen Regierungen übergeben werden. Auch ist der dänischen Regierung notifizirt, was und in welchem Sinne dieß Preußen und Oesterreich in den Herzogthümern vornehmen würden. Oesterreich und Preußen sollen nach demselben Blatte der Statthalterschaft angezeigt haben, daß sie auf der Basis des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846 verhandeln. In diesem Sinne habe sich auch Fürst Schwarzenberg gegen Graf Reventlow Farve ausgesprochen. Man weiß jedoch, wie Fürst Schwarzenberg jenen Bundesbeschluß zerdeutet. — Die Richtung, welche das Expeditionskorps einschlagen soll, ist nach den Hamb. Nachr. die über Braunschweig, Hannover und Lauenburg. Kassel, wo das Korps am 5. d. M erwartet werden sollte, wird dasselbe nicht berühren; eben sowenig soll es bei Hamburg über die Elbe setzen. *Der Herzog von Braunschweig hat gegen den Durchmarsch durch sein Land Protest eingelegt.* Ehre dem Herzog, und helfe Gott den Herzogthümern!

Frankreich.

Paris, 31. Dez. Das Jahr 1850 endigt für die Regierung nicht unter den glänzendsten Aussichten für das künftige. Ihr Eigensinn hat die vernarbten Wunden der eifersüchtigen National-Souverainität wieder aufgerissen und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Sache weiter führte, als man von vorn herein annehmen darf. Herr Baroche wollte gestern eine Komödie spielen. Die Minister hatten nämlich, wie ich Ihnen gestern geschrieben, beschlossen, die *Großmuth* der Burggrafen zu *ertrotzen*. Herr Baroche glaubte es seinen Zwecken förderlich, wenn er durch seine Freunde aussprengen ließe, er werde noch in der gestrigen Sitzung das Bureau interpelliren und die Cabinetsfrage zugleich stellen. Man wollte die Stimmung der Majorität prüfen und zugleich versuchen, ob die so oft bewährte *Furcht* der Ordnungsmänner nicht wieder einmal gute Dienste leisten würde. Hr Baroche täuschte sich und streckte vor der ironischen Gleichgültigkeit, mit der die Majorität seine Blitze erwartete, die Waffen. Der alte Plan ist darum doch nicht aufgegeben, und man wird die zwei Ferientage dazu benutzen, die nöthige Anzahl von Freunden zu finden. Achille Fould ist in der hohen Finanzwelt sehr thätig, und auch Rothschild soll für die Regierung Stimmen werben. Von einer sonst gut unterrichteten Seite höre ich sogar, daß das Elysee hofft, die ihm drohende Krise nicht nur ohne Gefahr zu umgehen, sondern dieselbe auch zu benutzen und die ihm so schwer am Herzen liegende Dotationsfrage glücklich durchzuführen. Vielleicht sind das zu sanguinische Hoffnungen, die man dem Präsidenten als politische Etrennes zu Füßen legt; aber möglich ist bei dieser Majorität Alles. Die hiesigen Angelegenheiten werden auch meist *darum* falsch beurtheilt, weil man die Männer nicht kennt, welche sogern die politische Vorsehung spielen möchten. Man lebt in der politischen Welt vom Tage auf den Tag, ein wahres Zigeunerleben, wie in der Künstlerwelt auch. Die sorglose Liederlichkeit liegt in der Luft, und für das Morgen lassen wir den lieben Herrgott sorgen. Dieses Morgen ist dem Elysee eben so gut ein Räthsel, wie dem Concierge im Hotel auf dem Boulevard Rue Capucines. Der Präsident erfuhr erst unlängst eine Replik, welche in ihrer *witzigen Naivität* das Schwankende in den hiesigen Verhältnissen treffend bezeichnet. L. Bonoparte fragte nämlich eine englische Dame, die ihm vom englischen Gesandten warm empfohlen worden und der er angenehm sein wollte: „Sie bleiben wohl noch einige Wochen in Frankreich?" „„Ich hoffe, ja, Herr Präsident, und Sie?"" war die Antwort der verlegenen Dame, welche nicht darauf gefaßt war, daß sie der Hausherr des Elysee ansprechen werde. (K.Z.)

Renten-Anstalt
der
bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die fälligen Renten der älteren 7 Jahresgesellschaften können gegen die treffenden abquittirten Coupons in den Vormittagsstunden bei mir in Empfang genommen werden. Regensburg, den 4. Jan. 1851.

F. J. Rebbach, Bankagent.

Die galvano-electrischen Ketten von J. T. Goldberger

sind ein seit Jahr und Tag tausendfach bewährtes Heilmittel gegen **nervöse, rheumatische und gichtische Leiden** aller Art, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc. und werden nach wie vor in Regensburg **nur allein** bei Herrn **F. W. Neumüller** in ihrer ursprünglichen bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (a Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr., in **doppelter Construktion** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) a 2 Rthlr. und 3 Rthlr.) verkauft. Diese Goldberger'schen Ketten sind patronisirt von

Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich

und konzessionirt von den **Hohen Ministerien der Medizinal-Angelegenheiten in Preußen und in Bayern;** ebenso sind sie geprüft und empfohlen von der **Medizinischen Facultät** in **Wien** und von **vielen Hundert** renomirten Aerzten aus den verschiedenen Ländern Europas; es verdient daher dieses berühmte Heilmittel mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihm schenkt. Eine gedruckte Broschüre mit mehr denn **Ein Tausend amtlich beglaubigten Attesten** über die heilkräftige Wirksamkeit dieser leicht anwendbaren electrischen Ketten von achtbaren Personen aller Stände wird in dem obenbenannten Depot unentgeldlich ausgegeben.

Dr. BORCHARDTS AROM. MEDIC. KRÄUTER-SEIFE

Die ihrer anerkannt vortrefflichen Eigenschaften wegen so beliebte

Dr. Borchardt'sche aromatisch-medicinische Kräuter-Seife,

(aus frischen Kräutern vom Jahre 1850 erzeugt)

ist für Regensburg nur allein vorräthig bei **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Theater-Anzeige.

Montag, 6. Jan. 1851.
5. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber.

Musik-Verein.

Heute, Montag den 6. Januar,

Unterhaltung

im Winterlokale bei Stauber.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung.

Heute, Montag den 6. Januar 1851, als am Tage der heil. 3 Könige, findet **im Saale zum goldenen Lamm**

grosse Produktion

durch den

Landwehr-Musik-Verein

statt. Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

der Musikverein.

NB. Die für heute; Sonntag den 5. d., bestimmt gewesene Produktion unterbleibt. —

Einladung.

Heute Montag den 6 Januar findet im Bräuhause des Unterzeichneten

Harmonie-Musik

statt. Anfang halb 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

J. Schmid,
Bierbrauer vis-à-vis der Zuckerfabrik.

Gesuch.

In Lit. D. Nr. 13. am Weißgärbergraben, werden Mitleser zum Tagblatt gesucht

---

Wiener Faschingskrapfen

empfiehlt

C. F. Albrecht,
Conditor am Neupfarrplatz.

Zu verkaufen.

Ein zweithüriger **Kleiderschrank**, circa 9 Pfund schöne **Bettfedern** und eine **Guitarre** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Warnung.

Da ich schon mehrfach in Erfahrung gebracht habe, daß sich auf dem Lande ein weibliches Individuum herumtreibt, welches auf den Namen meiner Frau betrügerischer Weise Schulden zu machen sich erfrecht rc., so warne ich Jedermann vor dieser Betrügerin, und dieß um so mehr, als meine Frau noch nie auf dem Lande Geschäfte gemacht hat, noch dieß in Zukunft thun wird. —

Weichs bei Regensburg, den 4. Jan. 1851.

Johann Hoh,
Geist- und Rosoglio-Fabrikant.

Vermiethung.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237 eine für einen ledigen Herren sich eignende Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer Garderobe nebst Holzlege frei geworden, und kann vom 1. Febr. an monathlich oder vierteljährig vermiethet werden.

Kleinstäuber.

Ein meublirtes Monatzimmer, mit der Aussicht auf den alten Kornmarkt, ist mit oder ohne Bett zum 1. Febr. zu vermiethen. Näh. am alten Kornmarkte Lit. F. Nr. 127, über zwei Stiegen. —

Zugelaufener Hund.

Ein mittelgroßer **Hühnerhund**, von schwärzlicher Farbe, mit braunen Augentupfen braunen Füßen und langem Schweif ist Jemandem zugelaufen, und kann von dem Eigenthümer am untern Wörth Hs.-Nr. 237 gegen das Futtergeld und die Insertionsgebühr abverlangt werden.

Es wird ein **grünseidener Regenschirm**, mit eingelegtem Stock, vermißt. Man bittet um die Zurückgabe desselben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl.

Versteigerung.

Mittwoch, 8. Jän. 1851,

Vormittags von 10—12 Uhr, dann Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen Petschaften, Ohren- und Fingerringen, Betten u. Bettwäsche, Stockuhren von Bronce, einem Glassturz, großen Spiegeln in vergoldeten Rahmen, großen Bildern unter Glas und Rahmen, Toillet Spiegeln, Kanapees und Sesseln, dann einem Fauteil und Hockerln, einem Etager, Bettstätten, Nachttischen, runden Tischen, Lichtschirmen, alle Meubel von Nuß- und Kirschbaumholz eingelegt, einem Kleider- und Waschkasten von weichem Holze, einem Nachttisch von Nußbaumholz mit Marmorplatte, Spuckkästchen von detto, Waschtischen von Nuß- und Kirschbaumholz, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, mit Seidenzeug überzogen, einem gestickten Ofenschirm sammt Gestell von Mahagoniholz und eingelegt, kupfernem und blechenem Küchengeschirr, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anwesens-Verkauf.

In Wörth bei Regensburg wird das ganz neu und solid gebaute Haus. Nr. 30½ mit Hofraum, auf welchem bisher die **Seifensiederei** ausgeübt wurde, aus freier Hand zum Kaufe ausgeboten Näh. in der Exp.

Auf das Grab

unsers früh verblichenen Freundes

Carl August Roth.

(Von S. und P.)

O Freund, so frühe schon von hinnen? —
Sobald des Lebens Reiz verneint?
Konnt' nicht die Thräne Dich gewinnen,
Die ach! die arme Mutter weint?

Schau' die Verlass'nen, wie sie klagen,
Wie sie der Gram fast niederdrückt;
Zu schwer auch ist das Loos zu tragen:
Die schönste Hoffnung früh geknickt!

Doch Mutter, wehre deinen Leiden,
Dein Sohn — er lebt, ist nicht todt;
Blick' hin, kennst nicht dort jene Freuden,
Die birgt das goldne Abendroth?

Was er zu finden hier auf Erden
Im Freundschaftsbunde sich gemüht,
Er fand es, — fleht es lichter werden,
Wofür sein warmes Herz geglüht.

Nennst nimmer auch den Mutternamen,
Drückst nicht mehr Du des Freundes Hand:
Gestreuet einst wie Du den Saamen —
Sind Schnitter wir im Heimathland.

Vohenstrauß, den 2. Jan. 1851.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	43	38
v. M. S.	—	24
v. C. R. G.	1	12
v. N. L.	—	30
Summa	45	44

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) Hr Egner, Lieut v. Straubing. (Drei Helmen) Hr. Graf v. Spreti, k. Hplm. v. Straubing.
(Gr Kranz) HH. Grl. Rubiler v. Lindau. Westermeier k. Lieut. v. Straubing v. Standt, Pharmaceut v. Fruchtwang Ehrlig. Orgelbauer v Landshut. Mademoiselle Galet. Gouv v Steinach.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 7.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag. 1851. 7 Januar.

Deutschland.

☐ München, 5. Jan. Ich halte für nothwendig, Ihnen im Voraus zu versichern, daß mein Bericht pure Thatsache ist, weil Sie sonst Anstand nehmen könnten, den Inhalt desselben für wahr zu halten, da es auch hier noch Jedem so ergangen ist, der vom Nachstehenden gehört hat. Es ist Ihnen nämlich bekannt, daß die Beurlaubungen erst kürzlich stattgefunden haben und daß, als mehrere Soldaten daran zweifelten, ob der Urlaub auch von längerer Dauer sein werde, und deshalb darauf verzichten wollten, man sie aufs Feierlichste vom Gegentheil versicherte, „da nun der Friede vollkommen gesichert sei!! Was thut aber unser Kriegsministerium? Es hat gestern Abend noch befohlen, daß von denen kaum einen Tag beurlaubten Soldaten, schleunigst wieder 1200 Mann einberufen und somit der Präsenzstand für die Garnison München auf 53 Mann per Kompagnie gebracht werden soll. Ich halte es für überflüssig über solch' sich so grell widersprechender und kurz auf einander folgender Befehle eine weitere Bemerkung zu machen; Ihre Leser haben dieses schon lange für sich selbst gethan. — Der „Gradaus" nimmt heute Abschied von seinen Lesern, da kein hiesiger Drucker sich mehr zu dessen Druck herbeiläßt. — Der heute erschienene „Punsch" wurde wegen „herabwürdigenden Spottes" auf den „Oberhofmeisterstab" mit Beschlag belegt — Die heutige Nummer des „Eilboten" wurde gleichfalls confiscirt.

— Einer der verdientesten Kämpfer für die Sache des Fortschritts, sowohl auf politischem als auf religiösem Gebiete, ist dieser Tage aus den Reihen der Lebenden geschieden. Am 24 Dez. verstarb zu Gorkau in Schlesien, dem Landgute seines Schwiegersohnes Frhrn. v. Luttwitz, der königliche bayerische Kirchenrath Dr. Stephani, ehemaliger Stadtpfarrer in Gunzenhausen, im hohen Alter von 90 Jahren. In seinem kirchlichen Berufskreise, wie in seiner Wirksamkeit als Mitglied der ersten bayerischen Landtage von 1819 und 1822 (wo er als Vertreter der protestantischen Geistlichkeit in der zweiten Kammer saß) war Stephani stets bestrebt, den Grundsätzen der Humanität, der Aufklärung und des wahren Liberalismus in Staat und Kirche Geltung zu verschaffen, ein Streben, das ihm später die Ungnade der herrschenden Gewalt zuzog. Auch um das bayerische Schulwesen hat Stephani sich, namentlich durch Jugendschriften, verdient gemacht. (F. J.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Offizialen v. Gropper vom Oberpostamte Augsburg zu jenem in Nürnberg, so wie den Offizialen Mielach vom Oberpostamte Nürnberg zu jenem in Augsburg versetzt

† Regensburg, 6. Jan. Heute nach Mitternacht ist der unerwartete Befehl angelangt, daß das zur Zeit dahier befindliche 3. Bataillon des 10 Regiments unverzüglich in seine neue Garnison Ingolstadt aufzubrechen habe Dasselbe hat heute Mittags um 11 Uhr bereits den Marsch dahin angetreten. Nach Privatbriefen hat sich das 1. Bataillon dieses Regiments gestern in Eselbach, das 2. aber in Aschaffenburg befunden, und sind beide Bataillone auf dem Rückmarsche in ihre bisherige Garnison Regensburg gewesen Sie werden nun wohl Contreordre erhalten haben, und ebenfalls nach Ingolstadt marschiren. Für die hiesige Stadt ist das 4. Jägerbataillon bestimmt, welches heute Morgens um halb 9 Uhr bereits die Wachen übernommen hat. Unerforschlich sind eine Maßnahmen, die bereits zu Ende November das Depot es 10. Regiments nach Ingolstadt ziehen ließen, zu Ende Dezember seine Rückkehr nach Regensburg anordneten, jetzt er selbes neuerdings nach Ingolstadt in Garnison verlegt, adurch abgesehen von den Quartierslasten dem Lande große often aufgebürdet werden.

Frankfurt, 3. Jan. Aus Wien sind bedeutende Baarsummen hier eingetroffen und bei dem Rothschild'schen Bankhause deponirt worden, welche zur Bestreitung der Ausgaben für das nach Holstein rückende österreichische Armeekorps bestimmt sind. Ein Theil dieser Gelder wurde heute in das Hauptquartier des Feldmarschallieutenants v. Legeditsch abgeschickt. Die Bundestruppen werden, wie verlautet, nach der angeordneten Reduzirung des Holsteinischen Heeres das Herzogthum Holstein besetzt halten bis eine definitive Regelung der schwebenden Differenzen, im Sinne des Bundesbeschlusses von 1846, zu Stande gebracht sein wird.

Frankfurt, 4. Jan. Das erste Zusammenhandeln der beiden Großmächte in Kurhessen muß, wenn auch das einseitige Vorgehen des „Bundeskommissärs" sich als Folge eines Mißverständnisses herausgestellt haben soll, ein eigenes Licht auf die österreichische Auffassung einer getheilten Exekutive werfen. Ob sich dieses für Preußen nicht eben vielversprechende Verhältniß in Holstein wiederholen wird, muß sich bald zeigen. Der Herzogthümer Schicksal ist von Seite der Cabinette und Diplomatie entschieden. Den bereits abgegangenen Commissären mit der Aufforderung zur Waffenstreckung rückt ein österreichisches Corps unter Legeditsch nach, und zwar theilweise durch preußisches Gebiet, dem sich nöthigenfalls auch preußische Truppen anschließen sollen. Die Lösung ist nur im russisch-österreichischen Sinne zu erwarten. Von wem dann das deutsche Element dort Schutz zu erwarten habe, das ihn nie vom deutschen Bunde erhalten, ist unschwer zu beantworten. Auch die Elemente haben sich gegen den verlassenen Bruderstamm verschworen. Die fortwährend gelinde Winterwitterung hat keine größere, vielleicht entscheidende Unternehmung erlaubt. Das conservative Prinzip erlaubt wohl die Aufstellung einer Million Soldaten, aber nicht den Kampf eines wackern Volkes für sein heiliges Recht, das abermals einer Diplomatie überliefert werden soll, die es nie zu schützen gewußt, bei der wir an eine sprachliche und nationale Garantie zu denken kein logisches Recht haben! Die österreichische Deutung will zudem nichts von einem deutschen Rechte Holsteins auf Schleswig wissen. (F. J.)

(Hessen.) Kassel, 1. Jan. Der Staatsrath Wippermann ist mit seiner Familie gegenwärtig nicht hier. Die ihm zugeschriebenen 9 Mann nebst einem Feldwebel haben dessen Wohnung verschlossen gefunden, und als sie vernommen, daß er verreist sei, hat der Feldwebel mehrere Wirthshausbesitzer aufgefordert, ihn mit seiner Mannschaft ins Quartier zu nehmen, und ihnen die Aussicht eröffnet, sie könnten von Hrn. Wippermann für die Verpflegung der Bequartirung sich zahlen lassen, so viel sie wollten. Die Wirthshausbesitzer haben sich aber darauf nicht einlassen wollen. Ich weiß nicht, ob die Soldaten ein anderes Quartier erhalten haben, oder ob der Herr Marschkommissär Schnabel einem der Wirthshausbesitzer bei Strafe der Exekution aufgegeben hat, die Leute für Wippermanns Rechnung aufzunehmen. Die Exekution bildet gegenwärtig die ultima ratio und ist ein probates Mittel, jeglichen Widerstand zu brechen. Nach Allem, was ich bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, ist die Bequartirung zwar nicht ganz regelmäßig, aber doch ziemlich unparteiisch erfolgt. Mehrere bekannte Anhänger der streng kirchlichen Partei, z. B. der Oberappellationsrath Iber, der Oberfinanzrath v. Hannstein-Knorr, sind den Neuhessen und Demokraten gleich gehalten worden. Aus Versehen sind einige Neuhessen, z. B. der alte Oberappellationsrath Kulenkamp, frei geblieben, auch von den frommen Elvers und Erter wird dasselbe erzählt Gewiß ist, daß die wenigen hier befindlichen Treubundsmitglieder, z. B. Obergerichtsrath Martin, verschont worden sind. — Der als Zoolog berühmte Direktor der höheren Gewerbschule, Dr. Philippi, sollte vorgestern als Mitglied des Stadtrathes zehn Mann Execution erhalten. Man fand aber seine Wohnung verschlossen und erfuhr, daß er mit seiner Familie und seiner Habe sich von hier entfernt hat. Er wird seine Entlassung nehmen und nach Thule auswandern. Gar Mancher dürfte, wenn die hiesigen Zustände sich nicht bald ändern, seinem Beispiele folgen. Das Mitglied der vor-

letzten Ständeversammlung Pfeiffer, der Obergerichtsrath in Fulda war, dort übermäßig exequirt und bequartirt wurde, deßhalb seine Entlassung aus dem Staatsdienste nahm und seitdem hier lebte, sollte von Neuem bequartirt werden; da er aber dieß ahnte, hat er sich einstweilen nach Göttingen gewendet, um dort die Dinge abzuwarten. (F.J.)

Kassel, 3. Jan. Das österreichische Armeekorps, welches als Exekutionsarmee nach Schleswig-Holstein marschirt, wird von Bebra bis Karlshafen über Kassel einerseits und von Treysa dahin über hier andrerseits pr. Eisenbahn befördert. Die desfallsigen Contractabschlüsse sind mit den Direktionen dieser Bahnstrecken bereits geschehen; diesen zufolge werden 25,000 Mann über hier befördert. — Oesterreichische Jägerkorps sind heute schon bis Bebra gekommen; in Hersfeld liegt das österreichische Regiment Wellington und in Fulda ein Kavallerieregiment Windischgrätz. — Die österreichischen Truppen sollen sich in diesen Orten durch ein bescheidenes und zuvorkommendes Benehmen auszeichnen, wodurch uns Kurhessen der Durchmarsch dieser Truppenmassen weniger drückend und fühlbar erscheinen dürfte. — Die Staatsdiener-Bequartierung wird, wie man hofft, in diesen Tagen zu Ende gehen, da das bayerische Infanterieregiment in der Kürze abmarschiren soll. — Im Allgemeinen herrscht jetzt hier Eintracht unter den verschiedenen Corps, wozu der gemeinschaftliche Wachtdienst, welcher seit acht Tagen versehen wird, namentlich beigetragen haben mag. — Die rückständigen Steuern sind alle eingezahlt und man hat sich willig gefügt, indem man auch hierdurch die über uns verhängten Maßregeln um so früher aufgehoben wähnt.

Darmstadt, 2. Jan. Bei der heute stattgehabten Verloosung der Darmstädter fl. 50-Loose sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 114,315 fl. 40,000; Nr. 124,443 fl. 10,000; Nr 32,439 fl. 5000; Nr. 97,666 fl. 3000; Nr. 41,523, 25,391, 116,585, 77,122, 5178 und 110,094, jede 1000 fl.; Nr 89,689, 38,374, 123,958, 85,418, 80,742, 24,755, 70,862, 37,465, 94,351 u. 46,791, jede fl. 400.

(Würtemberg.) Stuttgart, 4. Januar. Der heutige „Staatsanzeiger" enthält eine beachtenswerthe Mittheilung aus Dresden, welcher wir das Folgende entnehmen: „Nur in einem Punkte wird die Conferenz der Politik der Nationalversammlung folgen, indem, was wir den Herren Demokraten vorläufig mit Bestimmtheit versichern können, jene, wie seiner Zeit diese, dem Prinzip der Vereinbarung über eine deutsche Verfassung zwischen den Regierungen und der Volksvertretung entschieden abgeneigt ist. Das Ziel der Confrenzen ist einzig und allein eine Revision der Bundesverfassung. Wer glauben wollte, es streben dieselben einen höhern Zweck an, als die reale Wiedervereinigung der durch die Ereignisse der Jahre 1848 bis 1850 theils gelockerten, theils zerrissenen Bande zwischen den einzelnen deutschen Regierungen, würde sich täuschen; am meisten würden aber diejenigen in ihren Hoffnungen betrogen, welche glauben möchten, es werden in Folge derselben Veränderungen in dem äußern Bestande der einzelnen Staaten eintreten. Wir können die Versicherung geben, daß die derzeitigen Karten von Deutschland auch nach Beendigung der hiesigen Conferenzen in Brauchbarkeit bleiben werden. Das nächste Ziel besteht in der Einigung Oesterreichs und Preußens und wird der Natur der Sache gemäß von beiden Mächten zunächst außerhalb der Conferenzen der übrigen Staatenbevollmächtigten anzubahnen gesucht, daher auch die Einladung des Fürsten von Schwarzenberg nach Berlin. Erst wenn diese Einigung in allen Hauptpunkten erfolgt ist, werden die eigentlichen Verhandlungen über die Verfassungsrevision beginnen; inzwischen statten sich die Conferenzmitglieder die gegenseitigen Staatsbesuche ab, und die Dresdener Hofzirkel bilden den neutralen Boden, auf welchem die Herren Diplomaten ihre Fühler ausstrecken und sich zu orientiren suchen. Die Dauer der Conferenzen wird nicht so kurz sein, als man allgemein zu glauben scheint, vielmehr werden sich dieselben — wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten — mindest über die Zeit von einigen Monaten erstrecken.

(Sachsen.) Dresden, 1. Jan. (Die Dresdener Conferenzen.) Durch die Bildung eines Conferenzausschusses für Legitimation und eines andern Ausschusses für Protokollführung hat man die Entscheidung der Frage über das Präsidium der Conferenzen vermieden. Der Commission, welche die Protokollführung zu überwachen hat, präsidirt der preußische Bevollmächtigte Graf Alvensleben, der Legitimationscommission der sächsische Bevollmächtigte. Es ist die Bestimmung getroffen worden, daß jede Erklärung, welche ein Bevollmächtigter in einer Sitzung der Conferenz gibt, ihrem strengen Wortlaut nach in's Sitzungsprotokoll aufgenommen werden muß. Die Protokolle werden sonach sehr ausführlich werden. Ob diese Bestimmung der Geschäftsordnung geeignet ist, den Geschäftsgang zu beschleunigen oder aufzuhalten, muß die Erfahrung lehren. Man glaubt wahrscheinlich, die Bevollmächtigten zu bündigen kurzen Erklärungen zu veranlassen, indem man die Ausführlichkeit der Protokolle verlangt. Ueber die Stellung der verschiedenen Staaten und Staatengruppen sind bereits in mehreren Zeitungen unrichtige Angaben gemacht worden. Die Parteistellung der Staaten hat zuvörderst noch nicht einmal Gelegenheit, sich so scharf zu sondern. Sachsen hält sich zu Oesterreich und geht nicht mit den süddeutschen Königreichen, welche den Münchner Siebengruppenstaat wieder auf's Tapet bringen wollen. Zu dieser Haltung soll Sachsen besonders durch die Aussicht bestimmt werden, die schöne Prinzessin Sidonie, Tochter des Prinzen Johann, in nächster Zeit mit dem Kaiser von Oesterreich vermählt zu sehen. Auch die Kleinstaaten nehmen keine oppositionelle Stellung gegen Oesterreich und Preußen. Die Kleinstaaten haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Großmächte nicht darauf ausgehen, sie zu mediatisiren; sie haben die Gewißheit, daß durch die unveränderte Annahme der bisherigen Territorialverhältnisse ihre Existenz gesichert sei, daß Oesterreich und Preußen sie im Genusse ihrer Civillisten nicht stören, in Erfüllung der schweren Regentenpflichten kein Hinderniß entgegensetzen werden. Der neue Bund wird vielmehr die Verpflichtung übernehmen, sie gegen die Revolution und gegen allzurasche Fortschritte der konstitutionellen Institutionen zu schützen. Welche Veranlassung bliebe dann den Kleinstaaten, den Liberalismus auf ihre Fahnen zu schreiben, auf diese Weise Bundesgenosse zu werden? Sie schließen sich theils Oesterreich, theils Preußen, oder beiden an u. finden hier den Schutz gegen die Revolution, den die Mittelstaaten nicht leisten können. Ueber die Basis, auf welcher die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen erfolgt ist, bevor Fürst Schwarzenberg nach Berlin abgereist, erfährt man noch immer keine bestimmte Angabe. Sämmtliche Streitpuncte sollen zwischen Hrn. v. Schwarzenberg, und Hrn. v. Manteuffel zur Ausgleichung gekommen sein. Personen, welche für vollkommen gut unterrichtet gelten können, geben Andeutungen, wonach der Dualismus die Basis sei, auf welcher man sich geeinigt. Oesterreich wird mit seinem ganzen Ländergebiet in den Bund treten, und mit Preußen gemeinschaftlich die Executive führen. Eine Ausdehnung des Unirungsrechts nach Art der Bundesacte soll jedoch von Oesterreich nicht zugestanden worden sein. Preußen wird also keinen engern Bund im Bunde mit staatlicher Organisation bilden können. Unter diesen Verhältnissen bleibt die eingeräumte Parität und der Dualismus chimärisch, da Oesterreich durch sein staatliches Uebergewicht seine Suprematie gesichert erhält.

Dresden, 3 Jan. Das Ergebniß der gestrigen Privatconferenz der beiden Ministerpräsidenten wird man am besten aus dem Verhalten des Hrn. v. Manteuffel den preußischen Kammern gegenüber entnehmen können, da hier in Dresden niemand bei der Besprechung zugegen war. Als es hier eingetroffen, begab sich Fürst Schwarzenberg sofort zu ihm; ohne zuvor den preußischen Gesandten besucht zu haben, wie seine Absicht war, ging Hr. v. Manteuffel um 4 Uhr nach dem Bahnhof, wo ein Extrazug nach Berlin für ihn bereit stand. Die Differenz, deren Beseitigung schon in Berlin nicht gelungen war, besteht, wie man hört, in der Betheiligung der mittleren Staaten an der Executive, die Oesterreich befürwortet, während Preußen die Betheiligung aller, auch der kleinen, in Anspruch nimmt. Diese letzteren würden einmüthig gegen jenes Arrangement protestiren, falls Preußen in dasselbe willigte, und es geradezu auf Zwang ankommen lassen. Andererseits muß es Preußen daran liegen, eine Bevorzugung der mittleren Staaten nicht zu statuiren, und durch Fürsprache zu Gunsten der kleinen ihre verlorenen Sympathien wieder zu gewinnen. Gelangt man hier zu keinem Resultat, so wird von vielen Seiten angenommen, daß es dann bei der alten Bundesverfassung sein Verbleiben habe! Fürst Schwarzenberg erklärt sich wiederholt für die Unersetzbarkeit dieser Verfassung, und glaubt, daß sie nur starker, einheitlicher Institutionen bedürfe, um eintretender Katastrophen nicht wieder zu unterliegen. Daß neben der Zurückführung der einzelnen Verfassungen auf ein bestimmtes Maß auch die Einsetzung einer Centralbehörde zu erwarten stehe, welche die Repressiv- und Präventivmaßregeln gegen Presse und Vereine einheitlich und gemeingültig macht, scheint außer Zweifel.

Dresden, 4. Jan. Die erste Commission hatte heute eine lange Sitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg zu Ehren hatte ein Manöver statt. Die vorgestrige Anwesenheit des Hrn. v. Manteuffel hier dauerte nur sechs Stunden.

(Preußen.) Berlin, 2. Januar. Die Betheiligung Preußens an der Execution gegen Schleswig-

Holstein bildet gleichfalls so sehr einen Gegenstand der Mißstimmung, daß auch hieraus für das Ministerium den Kammern gegenüber manche Schwierigkeit entspringen wird. Die für diese Exekution bestimmten preußischen Truppen werden bereits in den nächsten Tagen ihren Marsch antreten. Wie ich eben vernehme, sind das 1. und 2. Garderegiment zu Fuß, 2 Garde-Kavallerie-Regimenter, 2 Garde-Landwehr-Regimenter, 3 Artillerie-Brigaden, 1 Jägerabtheilung und dasjenige Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, welches früher noch nicht in Schleswig war, hiezu ausersehen. Ueber den General, dem die Führung wird anvertraut werden, soll noch nichts bestimmt feststehen, doch muthmaßt man, daß es ein General untergeordneten Grades sein werde, da einem getroffenem Uebereinkommen gemäß, im Falle eines Kooperirens der preußischen mit den österreichischen Truppen der österreichische General Legeditsch den Oberbefehl übernehmen soll. (F. J.)

Berlin, 2. Jan. Die Wiedereröffnung der Kammern steht morgen bevor Eine Aussicht, die Politik der Regierung in andere Bahnen zu lenken, ist nicht vorhanden. Wie wenig die letztere gesonnen ist, von dem betretenen Wege abzuweichen, zeigt wohl am besten die mit Beginn des neuen Jahres in Aussicht gestellte weitere Demobilisirung der Armee. Das erste und zweite Armeecorps werden zunächst auf den Friedensetat zurückgebracht werden. Das dritte Armeecorps soll dazu designirt sein zu dem Executionscorps gegen Holstein zu stoßen und wird vom General v Wussow befehligt werden. — Eine andere Maßregel, welche zum Zeichen der Abdication Preußens von seinen seitherigen Bestrebungen in Deutschland dient, ist die bevorstehende Anordnung der Ablegung der deutschen Cocarde, welche die Armee noch an dem Helmen führte.

Hamburg, 2. Jan. Sowohl die Commissarien Graf Mensdorf und General v. Thümen als die Statthalterschaftsmitglieder Graf Reventlow und Hr. Beseler befinden sich hier. Die Unterhandlungen finden im Hotel de l'Europe, wo die ersten, und in Streits Hotel, wo die andern abgestiegen sind, statt. Ueber den Gang derselben verlautet bis jetzt nichts.

Lübeck, 1. Jan. Unter Sturm und Regen ist die Sonne des neuen Jahres aufgegangen, deren Licht wohl nirgend mit größerer Sehnsucht erharrt wurde, als hier in der Nordmark Deutschlands. Ich spreche dabei nicht von unserer alten Hansestadt, sondern von dem benachbarten Holstein, dessen Geschicke sich ja doch in diesem neuen Jahre auf irgend eine Weise erfüllen müssen. Das vergangene Jahr war in jeder Beziehung für die bedrängten Herzogthümer ein schweres Unglücksjahr. So getrübt nun auch durch die eigenthümliche Wendung, welche die ganze deutsche Politik genommen hat, die Aussichten Schleswig-Holsteins sind, hofft die unverzagte, an ihrem Recht unwandelbar festhaltende Bevölkerung doch auf bessere Tage, und namentlich ist es das Heer, dessen ungebrochener Muth in dem neu begonnenen Jahre nach rettenden Thaten zum Heile des engern und weitern Vaterlandes sich sehnt. Die beschlossene Exekution schreckt diese Helden nicht. Noch ist diese Armee, welche bestimmt zu sein scheint, das finsterste Blatt deutscher Geschichte zu schreiben, nicht in Lauenburg, nicht in Holstein, und bevor sie kommt, kann noch Mancherlei vorgehen, wovon selbst weitschauende Diplomaten sich nichts träumen lassen. Ich könnte, wäre dies an der Zeit, Ihnen allerhand Details mittheilen, will mich jedoch heute nur mit der Andeutung begnügen, daß in den letzten Tagen des verflossenen Jahres alle nur einigermaßen waffenfähigen Mannschaften in Holstein einberufen worden sind, darunter selbst solche, die in früheren Schlachten zum Theil schwere Verwundungen erhielten. Wie bedeutend die Zahl derselben im Ganzen sein mag, weiß ich nicht, daß jedoch der Zuwachs, welchen die Armee durch die Einberufung erhält, nicht unbedeutend ist, geht daraus hervor, daß zwei nicht große, dicht an unserer Grenze gelegenen Ortschaften einige siebenzig Mann zu stellen hatten. — Sie wissen, daß Lübeck immer in dem Verdachte gestanden hat, mehr dänische als schleswig-holsteinische Sympathien zu besitzen. Ist dies auch nicht wahr, so läßt sich leider nicht abläugnen, daß Lübeck durch seine geographische Lage und seine merkantilische Verbindung mit dem dänischen Inselreiche ein Punkt geworden ist, welcher den Dänen für ihre Spionage sehr günstige Chancen bietet. Wir haben erst neulich ein Beispiel gehabt, wie schwer es ist, dieser Spionierei hier die Wege zu verlegen. Ein angeblicher Flüchtling aus den friesischen Marschen kommt hier an und sucht bei bekannten Persönlichkeiten, die sich mit Eifer der schleswig-holsteinischen Sache annehmen, Unterstützung, um, wie er sagt, nach Rendsburg gehen zu können. Er wußte viel von den ausgestandenen Drangsalen, die er während seiner Flucht erlitten, zu erzählen, kannte überhaupt Land und Leute in Schleswig so vortrefflich, daß Jedermann seinen Worten Glauben schenkte, zumal da er Papiere vorzeigte, an denen nichts auszusetzen war. Dennoch ergab sich's, daß dieser Mensch ein Spion der gefährlichsten Art und eben im Begriff war, nach Kopenhagen zu gehen. Glücklicherweise gelang es hiesigen Patrioten, den gefährlichen Menschen, der früher im schleswig-holsteinischen Heere gedient hatte (irre ich nicht, ist er sogar Deserteur), im Augenblick als er absegeln wollte, noch zu ergreifen und als Betrüger hier in Gewahrsam zu bringen. Mehr noch macht ein Begegniß hier von sich sprechen, das leider Zeugniß ablegt von der Habsucht und Erbärmlichkeit Einzelner, und das schwerlich ganz spurlos vorübergehen wird, da ein hiesiger Schiffer die Hauptrolle dabei spielt und durch sein Benehmen die so ehrenwerthe Gesellschaft der hiesigen Schiffer schwer beleidigt hat. Die Sache wird gegenwärtig untersucht und sobald der Thatbestand vollständig ermittelt ist, wird dieselbe zur Ehrenrettung Lübecks und der lübischen Schiffer öffentlich bekannt gemacht werden

(**Schleswig-Holstein.**) Kiel, 2. Jan. Vorgestern Abend ist Hr. v. Harbon von Berlin hier angekommen, um mit der Statthalterschaft über die bei der neuesten Wendung der Dinge zu fassenden Entschließungen Rücksprache zu nehmen. Die Nachrichten, welche er mitgebracht hat, sind dem Vernehmen nach sehr bedenklicher Art Die von Manchen gehegte Hoffnung, daß Preußen und Oesterreich noch keineswegs zur Ausführung der angedrohten Pacification entschlossen seien, dürfte danach nicht ferner festgehalten werden Wir werden uns also auf das Schlimmste gefaßt machen müßen Seit gestern sind auch die Mitglieder der Statthalterschaft hier am Orte. Dagegen sind die bereits gestern erwarteten Commissäre bis jetzt noch nicht angelangt. Wahrscheinlich wird der morgen wieder zusammen tretenden Landesversammlung sofort in geheimer Sitzung Vorlage über die Lage des Landes gemacht werden, da man annehmen darf, daß die Regierung die Verantwortlichkeit für zu fassende Entschließungen in diesem kritischen Augenblicke mit der Volksvertretung zu theilen wünscht. Noch erscheint es im höchsten Grade zweifelhaft, welcher Beschluß unter solchen Umständen zu fassen ist. Erleichtert wird die Wahl indessen dadurch, daß man weiß, in welcher Weise Oesterreich den als Basis des zu treffenden Arrangements bezeichneten Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 versteht. Wenn es Dänemark unbedingt freigelassen werden soll, wie die ministerielle Oesterreichische Correspondenz versichert, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche es zu einer Centralisation und Einigung für erforderlich hält, mögen wir uns nun fügen oder nicht, so scheint nicht viel verloren zu sein, wenn man mindestens die Hierherkunft der Executionstruppen abwartet. Ich wenigstens wüßte nicht, was uns Schlimmeres widerfahren könnte. Und möglich ist es doch immer, daß uns inzwischen ein rettender Gott erstände. Jetzt vor Allem gilt der Wahlspruch: „**Nec temere nec timide**“.

Schweiz.

Bern, 2. Jan. Der Papst hat an den Bischof von Sitten ein Schreiben gerichtet, in welchem das Auftreten desselben zu Gunsten der Katholiken in der Schweiz mit den wärmsten Lobsprüchen bedacht und derselbe zugleich aufgefordert wird, die unter ihm stehende Geistlichkeit zum ausdauernden Kampfe gegen die Feinde der Kirche aufzumuntern und Alles aufzubieten, um die Ruhe der in der Schweiz so hart bedrängten katholischen Kirche aufrecht zu erhalten. Zum Schluß verspricht der Papst dem Bischof von Sitten, wie auch den übrigen Bischöfen der Schweiz, alle seine geistliche und weltliche Macht aufzubieten, um in der Schweiz die katholische Kirche wieder in vollem Glanze herzustellen. — Die Bundes- und Kantonalbehörden sind eifrig bemüht, Maßregeln zu treffen, daß die Schweiz bis zum nächsten Frühling von allen Flüchtlingen befreit sei. Auf ein Kreisschreiben des Bundesrathes an die Kantonsregierungen, daß sie im Hinblicke auf die Flüchtlinge sich vor künftigen Heimathlosen schützen möchten, ist in vielen Kantonen an die Flüchtlinge das Verlangen gestellt worden, daß sie entweder eine bedeutende Kaution an Geld leisten oder den Kanton verlassen sollten. Die 200 Flüchtlinge, die noch im Kanton Bern sind, kamen durch einen solchen Beschluß der Regierung in große Noth. Man gestatte ihnen nur eine Frist von acht Tagen, innerhalb welcher sie 800 Fr. hinterlegen, oder den Kanton verlassen sollten. Kaum ein halb Dutzend konnte die verlangte Summe aufbringen. Sie schickten Deputationen an den Bundesrath; Druey wieß sie hart ab. Freundlicher empfing sie Regierungspräsident Blösch, der ihnen eine Verlängerung der Frist auf weitere vier Wochen auswirkte. — Die Schweiz besorgt, daß sie bald mit dem Auslande in einen Notenkrieg wegen des Asylrechtes verwickelt werde, und möchte deßhalb reines Feld haben. (O.P.A.Z.)

Dankeserstattung.

Für die ehrenvolle Begleitung zur Grabesruhe meines sel. Mannes

Joseph Scheid,

Schenk in der Brückstrasse Lit. F Nr. 71, erstatte ich meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank ab. Gott möge Sie Alle vor ähnlichen Fällen bewahren.

Die tieftrauernde Wittwe
Therese Scheid,
mit zwei unmündigen Kindern.

Bekanntmachung.

In der dießherrschaftlichen Ziegelhof-Waldung bei Burgweinting werden künftigen

Donnerstag, den 9. d. M.,

mehrere Parthien Holz, als;
$16\frac{1}{2}$ Klafter Stockholz,
$\frac{1}{4}$ Klafter weiches Prügelholz,
1375 Bauschen in einzelne Haufen abgetheilt
45 Bruchhölzer,
798 Stück starke Stangen,
250 „ geringe detto und
675 „ Hanichl
öffentlich versteigert werden.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, sich am obenbestimmten Tage Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr in der Jagdwartswohnung auf dem Ziegelhofe einzufinden, und von dort der Versteigerung beizuwohnen.

Regensburg, am 4. Jan. 1851.
Fürstl. Thurn und Taxis'sche Rentenverwaltung St. Emmeram.
Rothhammer.

Versteigerung.

Mittwoch, 8. Jän. 1851,

Vormittags von 10—12 Uhr, dann Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen Petschaften, Ohren- und Fingerringen, Betten u. Bettwäsche, Stockuhren von Bronce, einem Glassturz, großen Spiegeln in vergoldeten Rahmen, großen Bildern unter Glas und Rahmen, Toillet-Spiegeln, Kanapees und Sesseln, dann einem Fauteil und Hockerln, einem Etager, Bettstätten, Nachttischen, runden Tischen, Lichtschirmen, alle Meubel von Nuß- und Kirschbaumholz eingelegt, einem Kleider- und Waschkasten von weichem Holze, einem Nachttisch von Nußbaumholz mit Marmorplatte, Spuckkastchen von detto, Waschtischen von Nuß- und Kirschbaumholz, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, mit Seidenzeug überzogen, einem gestickten Ofenschirm sammt Gestell von Mahagoniholz und eingelegt, kupfernem und blechenem Kücheugeschirr, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Zu verkaufen

7 Zentner **Hopfen,** dießjähriger Erndte, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Pränumerations-Einladung

auf den Jahrgang **1851** der vereinigten

Frauendorfer Blätter.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern.
Redigirt von Eugen Fürst, Vorstand der Gesellschaft.

Diese rühmlichst genug bekannte Zeitschrift, das Organ eines nahe an **3000** Mitgliedern zählenden Vereins, bringt fortwährend das Neueste und Nützlichste über **Gartenbau, Obstbaumzucht** und **Weinbau, Haus-, Land-** und **Forstwirthschaft u. s. w.** in Original-Mittheilungen und ist deßhalb jedem Gartenbesitzer, Kunst- und Handelsgärtner, Blumisten, Gemüsezüchter, Land- und Forstwirthe ausserordentlich zu empfehlen.

Der Jahrgang besteht aus 52 regelmäßig wöchentlich erscheinenden Bogen in Groß-Quart mit vielen Beilagen. Der jährliche Abonnementspreis beträgt im Buchhandel nur **2 fl. 24 kr.** oder **$1\frac{1}{2}$ Rthlr.** — Alle Buchhandlungen Deutschlands und des österreichischen Kaiserstaates nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an, auch kann man **bei allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen** in ganz Deutschland pränumeriren.

Der Preis der **Frauendorfer Blätter** ist im Verhältniß zu dem, was dieselben bieten, gewiß unerreichbar billig gestellt; denn die Gesellschaft beabsichtigt bei Herausgabe ihrer Zeitschrift keinerlei pekuniären Gewinn, sondern nur die allermöglichste Ausbreitung und Bekanntwerdung ihrer nützlichen, dem Gemeinwohle höchst förderlichen Tendenzen.

Beachtenswerth für Jedermann!

Zu einem sehr einträglichen Geschäfte, welches neben jedem andern von Personen beiderlei Geschlechts überall ohne Verlust leicht betrieben und mit nur 10—100 fl. angefangen werden kann, welches 30 Prozente abwirft und täglich 1—5 fl. reinen Gewinn erzielen läßt, werden Leute gesucht. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Vermiethung.

In der rothen Hahnengasse, Lit. B Nr. 85 im ersten Stocke, sind zwei aneinander gereihte schön meublirte Monatzimmer und ein meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

In Lit. E. Nr. 135. in der Pfarrergasse, sind täglich zwei meublirte Monatzimmer zu vermiethen. —

In der Brückstrasse Nr. 83 ist ein meublirtes Monatzimmer täglich zu verstiften.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, 17 J. a., kath. Religion, das in allen weiblichen Handarbeiten erfahren ist, auch gut frisiren kann, wünscht als Stubenmädchen oder Ladnerin entweder hier oder auf dem Lande einen Platz. Näheres in Lit E. Nr. 52 im ersten Stocke.

Versteigerung.

Heute. Dienstag den 7., u. übermorgen, Donnerstag den 9. Jan. 1851,

jeden Tag Nachmittags halb 2 Uhr, werden die Bücher des Herrn Professors

Kirschner

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Das Verzeichniß liegt an jedem Versteigerungs-Tage zur Einsicht im genannten Hause vor. Hiezu ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Musikinstrumente, Musikalien, Bücher ec., verkauft, tauscht und leiht aus, ebenso hält Bücherauktionen ab, nimmt Beiträge von hier und auswärts dazu an

E. A. Auernheimer,
B. 81. Grübgasse.

In Lit E. Nr. 170 sind zwei meublirte Monatzimmer zu vermiethen.

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost zu kochen versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bei einer ruhigen Familie unter annehmbaren Bedingnissen einen Dienst. Näh. in Lit. D. Nr. 118

Gestorbene.

Hr. Jos. Fröhlich, f. T. T. Silberkammerdiener, 61 J. a. Hr. Jos. Scheid, Wirthschaftspächter, 39 J. a. Hr. Konrad Wiesner, ehem. Kellner, 50 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 23. Dez. bis 4. Jan.

Ort.	Tag.	Waiz.		Korn.		Gerste		Haber.	
		fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Augsburg.	6	15	2[illegible]	10	13	8	30	4	24
Amberg.	4	12	26	7	32	7	48	4	20
Deggendorf.	24	11	44	7	38	7	4	3	57
Erding.	24	13	54	8	45	7	5[illegible]	4	6
Ingolstadt.	28	13	1	8	50	8	1	4	28
Kelheim.	24	12	19	7	52	—	—	4	39
Landshut.	27	13	40	8	7	7	32	4	14
München.	4	15	7	9	55	8	44	4	48
Neumarkt.	23	12	26	7	50	7	49	4	22
Straubing.	26	12	7	7	49	7	2[illegible]	4	2

Regensburger Schranne vom 4. Jan.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	9	—	204	5
Neue Zufuhr	478	268	357	149
Schrannenstand	487	268	561	154
Heutiger Verkauf	481	268	361	154
Rest	6	—	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	10	7	47	7	46	4	36
Mittler	11	52	7	41	7	20	4	30
Mindester	11	25	7	37	7	9	4	17
Gefallen	—	1	—	—	—	1	—	—
Gestiegen	—	—	—	4	—	—	—	8

Total-Summe des Verkaufs 2665 fl. 55 kr.

Mehltaxe.

	Metzn fl.	Metzn kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl	3	9	12	—	6	—
Semmelmehl	2	21	9	—	4	2
Mittelmehl	1	49	7	—	3	2
Pollmehl	1	17	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	1	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Rämischmehl	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	9	19	2	9	3
ordinär. „	4	5	15	2	7	3

Brodtaxe.

	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu $1\frac{1}{2}$ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu $1\frac{1}{2}$ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 27. Dez. 1850.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1849. Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen. 36 fl. — kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 62 fl. 20 kr.
Oberpfälz. Gewächs Mittelpreis — fl. — kr.
Landhopfen 28 fl. 24 kr.
Ausländisches Gut. 74 fl. 38 kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	45	44
v. B.	—	24
v. Br.	—	12
Summa	46	20

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH. Rolldiz, Part. a. Berlin. Frank. v. Fürth. Buchner, v. Kitzingen, Kfl.
(W. Hahn) HH. Beringer, k. b. Lieut. v. Fries. Aktuar v. hier. Köstlbacher Hopfenhändler v. Aufhaosen. Hubler, Priv. v. Augsburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 8.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 8. Januar.

Die Gothaer Partei.

Dresden, 3. Jan. Die Gothaer Partei, durch eine gewisse innere Organisation und eine mit Opfern aufrechterhaltene Zeitung verbunden, hat sich nun aufgelöst. Die Standpunkte von Olmütz und Dresden haben auch die Standpunkte von Gotha und Erfurt verändert. In dem Augenblicke, wo 25,000 Mann Preußen gegen Schleswig-Holstein marschiren, hat sich für unsere Hoffnungen gewissermassen der gemessene Sand des Stundenglases so verlaufen, daß man es auf den Kopf stellen muß, um wieder einen neuen Begriff von der bessern Zeit zu haben. Die Uhr der alten Ideen ist abgelaufen. Schon damals, als Gagern nach Holstein ging und ihm Hr. v. Radowitz beim Abschiede nachrief: Vor allen Dingen lassen Sie mich allein handeln und verbieten Sie der Partei, noch irgend eine Parole auszutheilen!... schon damals konnte sich die Gothaer Vereinigung nur noch in einzelne mehr oder weniger verzweifelnde, sicher sehr edle Persönlichkeiten auflösen, die nur noch auf eigene Hand handelten. Gervinus ging nach England und versuchte sein dortiges Renommé für die Sache Schleswig-Holsteins geltend zu machen. Riesser versammelte den Schleswig-Holstein-Tag in Hannover. Haym schrieb seine zornentflammten Artikel gegen den Gevatter und Todtengräber [de]r Partei zugleich, bis dieser selbst fiel und nun in London [d]en eisernen Brückenbau studirt. Oder glaubt die Gothaer Par[t]ei, daß dieser eiserne Brückenbau noch eine Allegorie ist? Ist [i]hr noch diese Mission eine allmälige Vorbereitung für die [U]ebernahme des Platzes, den bisher Bunsen bekleidete, und [s]oll man annehmen, daß die eisernen Brücken an jenes Zeit[a]lter des Mars erinnern sollen, wo an dem Wagniß eines [g]roßen europäischen Völkerkriegs allerdings ein preußischer Ge[sa]ndter in London an der Stelle stände, wo die grossen Hebel [de]r Ideen allein wirksam wären? Wir glauben nicht an diese [A]llegorie, so sehr sie dem romantischen Geschmacke von Sans[so]uci entsprechen könnte. Wir wünschen unserm Volke Glück, [we]nn die edlen und würdigen Geister, die sich unter der Go[tha]er Aegide versammelten, sich in der That entschlossen haben, [de]n bisher auf Preußen gerichtet gewesenen Schwerpunkt ih[rer] Hoffnungen und Wünsche in eine andere Betrachtung der [Ve]rhältnisse zu übertragen. Preußen kann und wird die Go[thai]er Hoffnungen niemals wahr machen. Seit Oesterreich [wie]der mit so niederdrückender Gewalt in die deutschen Ge[schi]cke eingreifen konnte, heißt es nur seine Kraft zersplittern, [wen]n man aus Preußen etwas Anderes schaffen wollte, als [wa]s es zum Ruhme des deutschen Namens schon ist. Wir [hab]en revolutionäre Märzminister in Preußen; welches deutsche [Her]z flammte denn in Hrn. Hansemann? Wir hatten Camp[hau]sen; hat er etwas Anderes anzubahnen vermocht, als die [mög]lichst kräftige „Selbstbeschränkung" Preußens? Preu[ßen] wird, wenn nicht grosse unerwartete Geschichtsumwälzungen kommen, bei seiner so schwierigen Zusammensetzung im[mer] ein Staat bleiben, der alle Ursache hat, seinen factischen [Best]and zu überwachen. An die Möglichkeit, daß sich Preußen [al]s „eine Welt in Waffen" behaupten könnte, glauben wir [nicht], denn es gibt keine Cabinetsarmeen mehr, sondern nur Völkerarmeen; es gibt keine Volksarmee mehr, die ein [g]licher Stratege schlägt und sogleich vernichtet. Jede ver[lorn]e Schlacht ruft jetzt die Völker selbst auf die Wahlstatt, die grossen Völker, die bei einem preußischen Friedrich [Div]ivus in nicht endende Aufregung kommen würden. Und [wä]re doch schlimm, wenn es nicht so wäre! Es wäre sehr um Europas Moralität bestellt, wenn durch die allgemeine [Volk]stärke aller Nationen doch zuletzt nicht jener Friede ge[kom]men wäre, der nicht so ganz lächerlich ist, wie ihn die Frie[densfr]eunde der gezähmten Wilden in der Paulskirche erscheinen [ließen.] Endlich, wenn in Preußen je ein Ministerium Waldeck, [...], Kirchmann möglich sein sollte, dann würde auch ein [Krieg] gegen die deutsche Vielstaaterei nicht mehr nöthig sein.

Der Sieg der demokratischen Begriffe würde dann die nationale Frage von selbst lösen und von Stammpräponderanzen und Dynastienglorie würde nicht mehr viel gesprochen werden. Das Preußen, wie es ist, ist eine so herrliche Errungenschaft des deutschen Volks, daß wir, statt durch Ueberschätzung seinen Bestand zu gefährden, lieber darnach trachten wollen, ihm mehrere ähnliche Staatencomplexe in Deutschland zu erzeugen. Die Unionen der Mittelstaaten mit den kleinern bieten dazu das wirksamste Organ. Diese Unionen werden, leider ist darauf kein geringer Nachdruck zu legen, von Frankreich, England, Rußland nicht gehindert, ja gern gesehen werden. Diese Unionen kommen dem längst ausgesprochenen Verlangen mancher Dynastien, ganz der Souverainetät sich zu entkleiden, entgegen. Die Herzöge von Koburg und Braunschweig sollen nun ihre phylosophischen Neigungen, ihren Thronen zu entsagen, wahr machen! Kurhessen soll an Rheinhessen übergehen! Hier sind doch wirkliche Möglichkeiten gegeben, während in den ewigen Anknüpfungen an Preußen Alles unmöglich ist. Wir wiederholen unsere dringendste Aufforderung an die bei uns versammelten Staatsmänner, die Mittelstaaten zu stärken, die directe Beziehung von mindestens zwölf Fürstenthümern zum erneuerten Bunde aufzuheben und durch Unionen deutsche Staatencomplexe zu erzeugen, die endlich einmal die Einheit des Vaterlandes ernstlich in Angriff nehmen und uns vor den verderblichen, die ganze Kraft unsers Volkes zersplitternden, unsere nationale Zukunft unterwühlenden Folgen des chimärischen Feldgeschreies: Hie Preußen! Hie Oesterreich! bewahren.

Deutschland.

☐ München, 6 Jan. Die konservative „Pfälzer Ztg." fängt endlich auch zu bezweifeln an, daß von den Dresdener Conferenzen ein Heil für Deutschland zu erwarten sei, weil da, wo Jeder, „statt auf das Unwesentliche der bisherigen Hoheitsrechte zu verzichten, nur noch eine größere Unabhängigkeit von der deutschen Centralbehörde anstrebt und wo der Czar seine gewichtige Hand mit im Spiele hat, sich nichts Ersprießliches erwarten läßt." Aus dem weiteren Verlaufe dieses Artikels in der Pfälzer Ztg. geht hervor, daß die Redaktion das Losungswort „Gotha" nicht mehr länger zu führen gewillt ist, ein Umstand, der gerade jetzt, vor Eröffnung der Kammern, in denen der Redakteur obigen Blattes Sitz und Stimme hat, nicht ohne besondere Ursache sein dürfte. — Zwischen den deutschen Regierungen wird eine eifrige Unterhandlung über die Wiederanknüpfung der zu Kassel abgebrochenen Zollkonferenzen und des etwaigen Orts der künftigen Zollverhandlungen gepflogen. — Wie ich nun bestimmt vernehme, ist das Motiv der anbefohlenen Verstärkung der hiesigen Garnison eine von den Sicherheitsbehörden an die höheren Stellen eingereichte Vorstellung gewesen, worin die Unzulänglichkeit der bewaffneten Macht in vorkommenden Ruhestörungen dargestellt und zugleich auf den beginnenden Carneval und stattfindenden Schäfertanz hingewiesen war. Uebrigens sind, wie ich aus verläßiger Quelle vernehme, dieserwegen Differenzen im Gesammtstaatsministerium entstanden, da sich der Finanzminister gegen jede Erhöhung des Präsentstandes über 25 Mann verwahren zu müssen glaubte, weil nicht nur das Militärbudget schon allein, sondern die gesammten dießjährigen Eisenbahn-Erträgnisse durch die Mobilisirung der Armee absorbirt worden sind. — Die beiden der Division Lesuire zugetheilten Bataillone des Inf.-Regts. König werden, da sich diese Division aufzulösen hat, Ende dieser Woche hieher zurückkehren.

München, 6. Jan. Nach einem gestern erschienenen kgl. Kriegsministerialreskript kommt das 10. Infanterieregiment Albert Pappenheim in Garnison nach Ingolstadt; desgleichen die 2. reitende Batterie Abele. Das 4. Jägerbataillon bezieht die Garnison Regensburg und das 8. Infanterieregiment Seckendorf die Garnison Passau im Wechsel mit Straubing. Die 4. reitende Batterie Lutz wird am 19. d. hier wieder eintreffen.

München. 5. Jan. Im Ministerium sollen gestern auf telegraphischem Wege Nachrichten aus Dresden von größter Wichtigkeit angelangt sein. — Dem Ministerkonseil ist bei den dermaligen täglichen Conferenzen eine Reihe von der Civilgesetzgebung angehörigen Entwürfen unterbreitet, obenan das Polizeistrafgesetz und der Civilprozeßentwurf. (A.Abz.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Rechnungskommissär der Regierungs-Finanzkammer von Unterfranken, Christoph Beyer auf das erledigte Rentamt Karlstadt befördert; an dessen Stelle den Finanz-Rechnungsrevisor daselbst, Peter Paul Schauber ernannt; den Rentbeamten Ferdinand Bachauer in Deggendorf in den definitiven Ruhestand versetzt; an dessen Stelle den Finanzrechnungskommissär von Niederbayern, Maximilian Grafen v. Hundt, befördert; und zum Finanzrechnungskommissär von Niederbayern den Finanzrechnungsrevisor von Oberbayern, Norbert Bierdimpfl, ernannt

Se. Maj. der König haben den seitherigen Cooperator-Expositus zu Beeneied, Ldgs Bogen, Priester Fr. X. Kronner auf sein Ansuchen von dem Antritte der Pfarrei Püchersreuth enthoben, diese hiedurch wieder erledigte Pfarrei dem Priester Wolfgang Stöberl, z. Z. Cooperator in Seebarn, übertragen, und die Aufstellung des Priesters Jakob Selmayr in Aufhausen, Ldgs. Stadtamhof, als Vorstand des Nerianer-Instituts dortselbst genehmigt, und denselben zugleich zum Pfarrer in Aufhausen ernannt.

† **Regensburg**, 7. Jan. Heute Vormittags wurde der neugewählte und von der Staatsregierung bestätigte dritte rechtskundige Magistratsrath, Herr Joachim Fux, in sein neues Amt eingewiesen. Derselbe hat sich seit 22 Jahren im magistratischem Dienste befunden, und ist wegen seiner Herzlichkeit und Humanität allgemein beliebt.

Nürnberg, 6. Jan. Gestern Nachmittag brach die Eisdecke des Teiches in der Rosenau an einer übrigens als nicht ganz gefahrlos bezeichneten Stelle, als eben mehrere Personen sich da angesammelt hatten, zusammen und 10 Menschen, lauter junge Leute, sanken unter. Einigen davon gelang es durch Anklammern an dichtere Eisstrecken sich selbst zu retten, die meisten andern wurden durch schnell geleistete Hilfe gerettet. Zwei davon sind jedoch so gefährlich erkrankt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, einer, Schlosserlehrling seiner Profession, wurde bereits entseelt aus dem Wasser gezogen, da man seiner erst nach einem längern Zeitraum habhaft werden konnte. (N.K.)

(**Hessen.**) **Kassel**, 3. Jan. Die Executionen und Bequartierungen währen fort, ohne daß die zahlreichen dagegen erhobenen Remonstrationen bis jetzt einen Erfolg gehabt hätten. Ein Mitglied des Oberappelationsgerichts, welches mit Bequartirung verschont war, hat gegen diese Auszeichnung vor seinen Collegen protestirt und um gleichmäßige Behandlung mit denselben gebeten. G.-R. v. Haynau, welcher ebenfalls nicht bequartirt war, suspendirte gestern die Schwurgerichtssitzung, weil unter dem Zwang, der gegen seine ehrenwerthen Collegen geübt werde, die Fortsetzung der Sitzung ihm unthunlich erscheine. Heute erhielt Herr v. Haynau ebenfalls 10 Mann Bequartierung. — Sämmtliche hier liegende Bayern haben auf morgen Marschordre; die Mannschaften wissen noch nicht, wohin sie geführt werden; als Ersatz dafür erhalten wir österreichische Infanterie und Artillerie.

Die „Allg. Ztg." schreibt: Die Meldung, daß ein von Bundesoffizieren geleitetes Kriegsgericht Kasseler Bürger zu Stockstreichen verurtheilt habe, steht nicht allein in dem Frankfurter Journal. Wir finden dasselbe Gerücht, in der Sprache der äußersten Entrüstung, in Bremer, Berliner, Kölner &c. Zeitungen, aber überall noch ohne nähere Details. Es ist zu hoffen, daß es unwahr oder entstellt sei; wäre es weder das eine noch das andere, so fänden wir keine Worte, unser schmerzlichstes Erstaunen über einen solchen in der neueren Geschichte Deutschlands unerhörten Vorgang auszudrücken, um so mehr als jeder von den aus Kurhessen zurückgekehrten bayr. Militärs, Hohen und Niedern, hören kann wie willig und bescheiden, wie ernst u. ehrbar, kurz wie durch und durch achtungswerth sich das kurhessische Volk fast ohne Ausnahme gefunden haben.

(**Böhmen.**) **Prag**, 3. Jan. Die Urtheile der Maigefangenen sind heute verkündet worden. Es sind verurtheilt: I Wegen Verbrechens des Hochverraths die Studirenden Ermer, Heckenberg, Fleck, Grün, Weigel, Fever und Dworzak (7) zum Tode durch den Strang; Siegel, Ernst, Umlauft und Hettmer (4) zu 15jährigem schweren Kerker; Heckenberg, Kreß, Pollack, Langecker, Ulbricht, Soumar (6) zu 12jährigem schweren Kerker; Horrak zu 10jährigem schweren Kerker. II. Wegen des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrath: Lorenzi und Ast zu lebenslänglichem schweren Kerker, Werner, Hirsche, Breyer zu 10jährig. schweren Kerker. Diese 23 Inquisiten sind zugleich zur solidarischen Tragung der Kosten verurtheilt. Die über A. Makowiczka geführte Untersuchung wurde aus Abgang rechtlicher Beweise aufgehoben und er zur Tragung der Kosten seiner speziellen Untersuchung verurtheilt. Sämmtliche Verurtheilte stehen im Alter von 18—23 Jahren (nur zwei sind 27 und resp. 28 Jahre alt), sind fast ohne Ausnahme aus Böhmen gebürtig und waren größtentheils Mitglieder der Burschenschaft Marcomannia. Der oberste Militärgerichtshof hat die Todesstrafe im Wege der Gnade bei den vier Ersten in zwanzig-, bei den drei Andern in fünfzehnjährigen schweren Kerker und den lebenslänglichen schweren Kerker bei Einem in 16, bei dem Andern in 15 Jahre verwandelt.

Dresden, 4. Jan. Das Journal des Debats hatte in einem Artikel die kleinen deutschen Staaten über den Ausgang der Dresdener Conferenzen damit beruhigt, daß sehr leicht dort noch gar nichts Definitives herauskommen dürfte. Dieselben würden wohl zunächst nur eine neue gemeinschaftliche Centralbundesgewalt für Deutschland abgeben. Das, worauf es zunächst angekommen, sei erreicht: man werde sich nicht auf dem Schlachtfelde bekämpfen. Das Zweite, was man jetzt versuche, sich gegenseitig auf ewig zu lieben, dürfte nicht eben so schnell von statten gehen. Hätte man noch irgend ein hübsches Stück Kuchen zu theilen, wie zu Napoleon's Zeit, so würde sich die Sache eher machen. So aber würde Europa das jetzt nicht zugeben und man müsse sich auf sehr energischen Widerstand gefaßt machen. Hiernach könne man vielleicht den richtigen Erfolg der Conferenzen und die Sicherung der Rechte der Mittelstaaten rechnen. Hierzu sagt die Deutsche Reform: Man sieht aus diesen Zeilen, wohin die Hoffnung der „urdeutschen" Particularisten geht, sie hoffen auch in Dresden wieder den Versuch einer definitiven Gestaltung der Verhältnisse zu hindern; aber dem „sehr energischen Widerstand" zum Trotze wird der feste Wille Preußens und Oesterreichs hoffentlich hinreichen, um Deutschland wieder einen dauerhaften Frieden und eine Organisation zu geben, in welcher Jedem die Rolle und der Einfluß werden, die ihm gebühren.

Man schreibt der Weser-Zeitung aus Dresden, 1. Jan.: Fürst Schwarzenberg ist gestern von Berlin zurückgekehrt und zwar, wie man hinzufügt, ohne den Zweck seiner Reise erreicht zu haben. Oesterreich will die kleinen Staaten von der Executive ausschließen, dagegen die mittlern in folgender Weise zur Betheiligung zulassen: wenn die beiden Großmächte, welche die Executive handhaben sollen, nicht miteinander einig sind, so soll ein Collegium von 3 Stimmen zwischen ihnen entscheiden. Davon soll Bayern eine, die drei übrigen Königreiche die zweite und die Großherzöge die dritte Stimme haben. Preußen dagegen verlangt, wenn von der dualistischen Form schon einmal abgewichen werden soll, die Betheiligung aller, auch der kleinen Staaten an der Executive und ihre Gleichstellung mit den Königreichen in dieser Beziehung. Graf Alvensleben eilte unmittelbar nach seiner Ankunft in Berlin zum Könige und stellte ihm die Sachlage dar, bevor der Fürst noch bei Hofe erschienen war; am 29. Dez. war er bereits wieder in Dresden. Doch fehlt es bis zu diesem Augenblicke noch an jeder genauen, zuverlässigen Kenntniß des Sachverhältnisses, wovon die Folge ist, daß selbst Mitglieder der Conferenz sich in Bezug auf Thatsachen und ihre Auffassung widersprechen. An die in Aussicht gestellte Parität will Niemand mehr recht glauben, da die Olmützer Punktation in Kurhessen nicht eingehalten wird und Preußen auch in Holstein nur zu einer matten Theilnahme an der Ausführung eines Bundesbeschlusses zugelassen werden soll. Oesterreich dominirt entschieden in Deutschland, es strebt offenbar nach der Rolle des einzigen Pacifikators. Die nächsten Sitzungen werden es aufklären, ob Preußen oder die Königreiche die Hintergangenen sind.

(**Preußen.**) **Berlin**, 2. Jan. Das dritte Armeecorps hat heute Befehl erhalten, nach Hamburg, resp. Holstein aufzubrechen. General v. Wrangel wird dasselbe commandiren. Die Proclamation der beiden Commissare an die Herzogthümer wird in den ersten Tagen erwartet. Widerstand von Seite der Holsteiner erwartet man nicht, da, wie ich höre, der Bundesbeschluß vom 17. September 1846 in seinem ganzen Umfange gewahrt werden soll. (F.J.)

Berlin, 3 Jan. Die „Deutsche Ref." meldet: „Der Ministerpräsident ist heute Morgen aus Dresden zurückgekehrt und war in den Sitzungen der Kammern bereits anwesend. Wie wir hören, wird der Fürst Schwarzenberg morgen Dresden verlassen, und bei der Rückreise der Eröffnung der Prager Eisenbahn beiwohnen. — Die betreffenden Commissarien sind veranlaßt gewesen, erst gestern

nach Holstein abzureisen, und wird die Proclamation an die Holsteiner, welcher wir bereits Erwähnung thaten, morgen erscheinen." — Die Kammern haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. In der ersten Kammer wurde der Antrag des Abg. v. Jordan, dahinzielend, daß 1) die Discussion über den Adreßentwurf bis zur nächsten Sitzung vertagt werde, und 2) der Adreßentwurf nebst den dazu eingegangenen Verbesserungsanträgen an die Adreßcommission zur nochmaligen Erwägung und Berichterstattung überwiesen werde, zum Beschluß erhoben. Auch der Antrag des Abg. Stahl: „Bei der veränderten Sachlage geht die Kammer, auf den jetzigen Weg der Regierung vertrauend, zur Tagesordnung über," wurde der Adreßkommission überwiesen. — In der zweiten Kammer wurde mit überwiegender Mehrheit die **Fortsetzung der Adreßdebatte für die nächste Sitzung beschlossen.** Die „Neue Preuß. Ztg." berichtet: Das in allen Blättern wie es scheint, von Dresden aus, verbreitete **Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich entbehrt zur Zeit wenigstens jeglicher Begründung;** demgemäß auch die Nachricht, daß der Fürst Lichtenstein Ueberbringer einer Einladung des Kaisers an Se. Majestät den König zu einer Zusammenkunft in Oderberg gewesen sei. — Der Herr Ministerpräsident hatte gestern um Mittag sofort nach seiner Ankunft in Dresden eine Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg, welcher auch der Graf Alvensleben und Graf Buol-Schauenstein beiwohnten. Herr von Manteuffel reiste bereits um 5 Uhr wieder von Dresden ab, und traf heute früh 5 Uhr in Berlin ein. — Heute Vormittag 10 Uhr trat der Ministerrath im Gebäude der ersten Kammer zusammen. Wie es heißt, waren Gegenstand der Berathung die demnächst der ersten Kammer vorzulegenden Preßgesetze, nämlich das Gesetz vom 30. Juni 1849 und die Verordnung vom 5. Juni 1850, beide behufs Einholung der nachträglichen Genehmigung durch die Kammern, und der neue Entwurf eines Preßgesetzes.

Berlin, 4. Jan. (Sitzung der zweiten Kammer.) Graf Schwerin tritt den Vorsitz an den Vicepräsidenten Hrn. Simson ab, unter dessen Leitung zunächst die Erneuerung der Wahl des Präsidenten erfolgt. Von 267 für die Wahl eingegangenen Stimmzetteln erklären sich 173 für den Grafen Schwerin. 82 Stimmen hat der Graf Arnim, 4 der Abg. Herr Geppert, erhalten. Die übrigen Stimmen vereinzelt. Vizepräsident Herr Simson verkündet daher, daß der Abgeordnete Graf Schwerin für die nächsten 4 Wochen wiederum zum Präsidenten des Hauses gewählt sei. Graf Schwerin nimmt den Platz des Vorsitzenden mit folgenden Worten ein: „Meine Herren! Ihre Wahl ist mir in diesem Augenblicke von doppeltem Werth und soll mich veranlassen, so lange ich an dieser Stelle stehe, alle meine Kräfte aufzuwenden, um mit Unparteilichkeit und Festigkeit den Vorsitz zu führen. (Beifall.) Ich hoffe, daß Sie mir die Nachsicht, die Sie mir bisher gewährten und deren ich, ich fühle es, so sehr bedarf, auch ferner angedeihen lassen werden. Meine Herren! Ich danke Ihnen!" Es erfolgt hierauf die Wahl der Vicepräsidenten. Als erster wurde gewählt der Abg. Simson. An der Wahl betheiligten sich 259 Stimmen, von denen 160 auf Simson, 66 auf v. Selchow, auf Geppert 17, auf Kleist-Retzow 2 rc. fallen. Ehe das Ergebniß der Wahl zum zweiten Vice-Präsidenten angezeigt wird, ersucht der Präsident Graf Schwerin den Vorsitzenden der Justiz-Kommission, die Berathung des Antrags des Abg. Beseler und Gen., betreffend die bisher noch nicht erfolgte Einbringung des provisor. Preßgesetzes zu beschleunigen. Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel bemerkt zwar, daß die beregte Verordnung gestern bereits in der ersten Kammer eingebracht worden sei. Graf Schwerin hält jedoch diese Erklärung nicht für genügend, indem die Vorlage in beiden Kammern eingebracht und von beiden genehmigt werden müsse, um ihre Giltigkeit zu erlangen. (Bravo) Durch die Vertagung aber sei die legislatorische Frist nicht unterbrochen worden. (Zeichen von Zustimmung.) An der Wahl des zweiten Vicepräsidenten betheiligten sich 243 Stimmen. 137 davon fallen auf Herrn Lensing. Schluß der Sitzung.

— Die Proclamation, welche die beiden **Kommissarien in Schleswig-Holstein** erlassen wollen, soll eine Frist von drei Tagen zur Befolgung derselben stellen. Das österreichische Korps wird in dieser Zeit gewiß nicht zur Disposition der beiden Friedensapostel stehen können, und das preußische Korps wurde, wie bereits mitgetheilt, noch gestern in der Gegend von Brandenburg inspizirt. Diese Inspektion erfolgte, wie heute die B. Z. berichtet, durch den Prinzen von Preußen und den General v. Wrangel. Den Truppen des dritten Armeekorps, welche gegen Schleswig-Holstein verwendet werden sollten, werden einige Bataillone der bei Torgau konzentrirten Truppen sofort nachrücken. (N.C.)

(**Schleswig-Holstein.**) **Altona**, 2. Jan. Es dürfte keinem Zweifel unterworfen sein, daß die Statthalterschaft der Aufforderung der Commissäre, die Waffen sofort niederzulegen und die Armee aufzulösen, keine Folge leisten, sondern erst die **wirkliche Ankunft der Exekutionstruppen abwarten** und dann erst der factischen Uebermacht sich fügen wird. Zuvor aber wird die Statthalterschaft in einer Proklamation an das Land es aussprechen, daß sie nur der Gewalt gewichen sei, um zu verhindern, daß Bürgerblut unnütz vergossen werde. Zugleich wird sie vor ganz Europa gegen dieses Unrecht, welches sogar mit Zustimmung und unter Mitwirkung der Regierungen, die sich bisher als Freunde der Herzogthümer gerirt haben, gegen unser unglückliches Land ausgeübt wird, laut und öffentlich protestiren. — Ein Gerücht, daß die Prälaten, Ritterschaft und größern Grundbesitzer den Kieler Umschlag, der am 6. Jan. beginnt, zu einer politischen Demonstration benutzen wollen, ist verbreitet und erhält sich. Wenigstens soll der Graf Magnus Moltke-Grünholz, der Verbitter der ersten Kieler Versammlung und Anreger der bekannten Erklärung, eifrigst dafür thätig sein, daß eine Versammlung der gedachten Landesnotabeln am 9. Januar in Kiel stattfinde, in der eine Erklärung berathen werden soll, des Inhalts, daß das Land die Wiederherstellung des Friedens sehnlichst wünsche und daher den Anordnungen der beiden Großmächte Deutschlands ungesäumt Folge zu leisten willens sei, in der Voraussetzung, daß den Rechten der Herzogthümer kein Eintrag geschehen werde. Diese Erklärung soll es auch zugleich aussprechen, daß die Wiederherstellung der landesherrlichen Gewalt in Holstein, also Aufhebung der Statthalterschaft und Beseitigung des Staatsgrundgesetzes von 1848, das erste Erfoderniß zur Erzielung einer aufrichtigen Versöhnung sei. Bei dem ehrenwerthen Charakter der meisten Landesnotabeln ist zu erwarten, daß sich nur äußerst wenige von ihnen an einem solchen Landesverrath betheiligen werden, wie den überhaupt wahrscheinlich aus dieser Versammlung nichts werden wird. Zur Charakterisirung des Grafen Magnus Moltke-Grünholz wollen wir nur Das hinzufügen, daß derselbe sich im Jahre 1848 der provisorischen Regierung sofort anschloß, ihrem Rufe in die vereinigte Ständeversammlung folgte, zu den Kosten des Kriegs einen bedeutenden Beitrag zahlte, sogar die Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund auf kräftigste unterstützte und endlich nach einem im Volke viel verbreiteten Gerüchte in einer Versammlung der Ritterschaft den Antrag stellte, Friedrich VII. den Gehorsam aufzukündigen! (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Die Absolution der bonapartistischen politischen Gesellschaften durch die Justiz, die Angriffe der Generaladvokaten Suin und Oscar de la Vallee gegen die Politik der Assemblee, die Art wie letzterer über Yon hinweg Hrn. Dupin einen Schlag versetzte, alles das hat seine Krise erhalten in dem Zusammenstoß der beiden Präsidenten, des der Assemblee und des der Republik. Es ist nicht wahr, daß Dupin und das Bureau officiell hingegangen sind, um dem Präsidenten der Republik ihren Neujahrswunsch anzubieten, dadurch hätten sie die Superiorität Ludwig Bonaparte's über die Assemblee und eine Art Unterthanenpflicht offenbart, obwohl die Bonapartisten dem Besuch Dupins diese Wendung geben. Allein der brüske Dupin ist aus Neugierde, scheint es, hingegangen, vielleicht auf ein lebendig Gespräch, auf rasche Replik hoffend. Das ist nicht ausgeblieben. Ludwig Bonaparte hat angefangen. Ich danke für Euern Glückwunsch, sagte er Hrn. Dupin, wenn er aus der Gesinnung kommt, das heißt also, ich glaube nicht daran. Darauf im Fortgang, setzte L. Bonaparte hinzu: wehe dem, welcher von mir oder Ihnen den ersten Schritt zu einem Bruche thut, die Nation wird ihn desavouiren; und Dupin kurzweg, vom Zaun ab: so ist es immer gewesen, viele haben drei Schritte vorgethan und sind gezwungen worden dreißig Schritte zurückzuthun, worauf eine Art von allgemeiner Verlegenheit und großes Schweigen erfolgte. Der National hofft und die Montagne sperrt Mund und Augen auf, um zu erfahren, ob aus allen Worten endlich einmal Ernst werden wird; so stehen die Dinge.

Paris, 4. Jan. Das ganze Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, die von Ludwig Bonaparte angenommen wurde, nachdem er vergeblich versucht hatte, dieselbe rückgängig zu machen. Die Börse ist beunruhigt. Als vermuthliche Minister werden bezeichnet: Lamoriciere, Birio, Odilon Barrot, Daru, Faucher. Der Berg beschließt an den Wahlen keinen Theil zu nehmen. Ein unverbürgtes Gerücht behauptet Dupins Entlassung als Generalprocurator. Stand der Börse: 5proc. 90 40; 3proc. 56 55; spanische Schuld 32 7/8.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, heute Mittags 12 Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Maximilian Speiseder,

quiesc. Hautboisten des k. 4. Inf.-Regiments, in einem Alter von 53 Jahren in Folge von Abzehrung nach 4monatlichem Krankenlager in das Jenseits abzurufen.

Die entseelte Hülle wird Mittwoch den 8. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbhause Lit. G. Nr. 31 aus zur Ruhestätte gebracht und der Trauergottesdienst am darauffolgenden Tage Vormittags 8 Uhr abgehalten.

Indem wir den Verblichenen dem frommen Andenken empfehlen, bitten um stilles Beileid

die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Für die vielen Beweise von aufrichtiger Theilnahme, welche unserem im 61. Lebensjahre dahingeschiedenen Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Joseph Fröhlich,

fürstl. Thurn und Taxis'schen Silberdieners von geehrten Gönnern, werthen Verwandten und Bekannten zu Theil wurden, für die ehrende Begleitung der Tit. Herren f. T. u. T. Beamten und des löbl. Veteranencorps zu seiner Grabesstätte, sowie für die unsäglichen Bemühungen seines Tit. Herrn fürstl. Arztes Dr. Blöst und für die trostreichen Zusprüche seines hochw. Hrn. Beichtvaters sprechen wir unsern innigsten Dank aus mit der Bitte, der Allmächtige möge Sie vor solchem herben und schmerzlichen Schicksalsschlage gnädigst bewahren. Indem wir den Verblichenen einem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um ferneres Wohlwollen und gütige Gewogenheit.

Regensburg, den 6. Jan. 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 8. Jan. 1851.

6. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Das Duell-Mandat,

oder:

ein Tag vor der Schlacht bei Roßbach.

Drama in 5 Akten von Vogel.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt

Wiener Faschingskrapfen

zur gefälligen Abnahme.

Pfort,

Conditor in der Kramgasse.

Dienstoffert.

Es wird eine ordentliche Hausmagd zum kommenden Ziel Lichtmeß in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Person, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, nähen, stricken, spinnen und waschen kann, auch Liebe zu Kindern hat, sucht in einem hiesigen Bürgershause zum Ziel Lichtmeß einen Dienst. Näh. in Lit. G. Nr. 6

Eine Person von mittleren Jahren, welche mit neugebornen Kindern gut umzugehen versteht und schon als Kindsmagd längere Zeit gedient hat, auch in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum Ziel Lichtmeß einen Dienst. Näh. in Lit. G. Nr. 6 zu ebener Erde, ohnweit der Minoritenkirche.

Ein junger Mann, der schon längere Zeit als Hausknecht im Dienste war und gute Zeugnisse besitzt, sucht entweder in einem Handlungs- oder Gasthause als Kutscher oder Hausknecht zum Ziel Lichtmeß einen Dienst. Näh. in A. E.

In Lit. D. Nr. 37 in der Donaustraße ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die Donau sogleich zu vermiethen.

Rühmlichst bekannte

Stollwerk'sche Brust-Caramellen,

aus der Bonbon-Fabrik

von

Franz Stollwerk, Hoflieferant

in Köln a. R. Schildergasse Nr. 49,

nach der Komposition des Königlichen Geheimen Hofrathes und Professors, Hrn. Dr. Harleß in Bonn.

Der Beifall, dessen sich meine bisher verfertigten Brust-Caramellen allerwärts, wo sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, und die auffallend schnelle Verbreitung über den größten Theil unseres deutschen Vaterlandes sowohl, als selbst in dem Ausland, ist mir nicht nur sehr schmeichelhaft, sondern auch ein Sporn gewesen, mit der Vervollkommnung derselben möglichst zu befleißigen.

Wie aus den weiter unten folgenden Zeugnissen hervorgeht, habe ich vielen H. H. Aerzten, deren Namen nicht nur in ihren resp. Wohnorten einen guten Klang haben, sondern deren Ruf auch in weiter Ferne gedrungen — die Composition obengenannter Brust-Caramellen vorgelegt und diese ist von denselben geprüft, gut und zweckmäßig befunden worden.

Auf den Grund nachbenannter ärztlichen Zeugnisse kann ich daher meine Brust-Caramellen, welche aus den vorzüglichsten auflösendsten Kräutern und Wurzeln bereitet sind, in folgenden Fällen unbedingt als ein probates Hausmittel empfehlen. Gegen trockenen Reiz- und Krampfhusten; Heiserkeit in den ersten Zeiten der Catarrhe. Selbst bei Halswehe und dem sogenannten Fallen des Zäpfchens. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, namentlich den Auswurf außerordentlich erleichtern. Die Aufbewahrung muß an einem trockenen und kühlen Orte geschehen.

Indem ich mich herzlich freue, meinen leidenden Mitmenschen ein gewiß willkommenes Erleichterungsmittel bieten zu können, lasse ich hier unten die Atteste der Herren Aerzte dem Datum nach folgen, wie ich dieselben erhalten habe.

Für Regensburg und Umgegend habe ich den Alleinverkauf Hrn. J. W. **Neumuller** beim Goliath überlassen. Das Packet kostet 14 kr.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Die von dem Bombon-Fabrikant Herrn Franz Stollwerk in Köln zubereiteten Brust-Caramellen bilden eine recht zweckmäßige Verbindung von auflösenden und besänftigenden Mitteln, und verdienen bei katarrhalischen und gelinderen Formen von Hals- und Brustbeschwerden empfohlen zu werden. Opladen, Kreises Solingen, den 3 August 1843. Dr. Lütz. prakt. Arzt und W.

Auch ich habe auf Verlangen bei einigen Kranken, welche an katarrhalischen Brustbeschwerden litten, die von Herrn Franz Stollwerk in Köln bereiteten Brust-Morsellen mit gutem Erfolge angewandt. Lüdenscheid, den 8. Okt. 1843.

Dr. Vormann.

Dem Bonbon-Fabrikant Herrn Stollwerk in Köln bescheinige auch ich mit Vergnügen, daß ich die von demselben bereiteten Brust-Caramellen sowohl in Hinsicht ihrer Bestandtheile, als ihrer Wirkung bei katarrhalischen Affektionen der Brust als sehr zweckmäßig und heilsam erprobt habe, weßhalb ich dieselben bei Beschwerden obiger Art sehr empfehle

Mülheim a. Rh., den 12. Okt. 1843.

Dr. Engels.

Versteigerung.

Heute, Mittwoch den 8. Jän. 1851,

Vormittags von 10—12 Uhr, dann Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen Petschaften, Ohren- und Fingerringen, Betten u. Bettwäsche, Stockuhren von Bronce, einem Glassturz, großen Spiegeln in vergoldeten Rahmen, großen Bildern unter Glas und Rahmen, Toillet Spiegeln, Kanapees und Sesseln, dann einem Fauteil und Hockerln, einem Etager, Bettstätten, Nachttischen, runden Tischen, Lichtschirmen, alle Meubel von Nuß- und Kirschbaumholz eingelegt, einem Kleider- und Waschkasten von weichem Holze, einem Nachttisch von Nußbaumholz mit Marmorplatte, Spuckkästchen von detto, Waschtischen von Nuß- und Kirschbaumholz, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, mit Seidenzeug überzogen, einem gestickten Ofenschirm sammt Gestell von Mahagoniholz und eingelegt, kupfernem und blechenem Küchengeschirr, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dienstoffert.

Es wird zum Ziel Lichtmeß eine Magd gesucht, die Kochen, Nähen und Spinnen kann, und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

In einer Handlung wird von einer hiesigen braven Familie ein gesitteter junger Mensch unter sehr annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Agent in der Ostengasse.

Abhandengekommenes.

Vom 6. auf den 7. d. M. ist ein **Vorderspritzleder** eines einspännigen Wagens abhanden gekommen. Indem man vor dem Ankauf dieses Spritzleders warnt, ersucht man Denjenigen, der allenfalls Auskunft hierüber geben kann, solche gegen angemessene Belohnung in Lit. B. Nr. 80 zu ertheilen. —

Eingesandt.

Mein Freund! kauf' mein Frack, weil Du wiederum weiter,
Von hier aus direkt nach London willst geh'n,
Daß sie dort von einem bayerischen Regensburger Schneider
Ein ausgezeichnetes Meisterstück seh'n

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	48	20
v. einem fröhlichen Enkel bei einer Hochzeit	2	12
v. 1 Ung.	—	24
v. 1 Ung.	—	12
n. P.	—	30
Summa	50	8

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) Hr. Sr. Exc. v. Malet, k. engl. Gesandter a. England.

(G. Engel.) Hr. Well, Kfm. a. Hüttenbach.

(Drei Helmen) HH. Schneidwind, Forstmann v. Aschaffenburg. Müller, v. Fürth, Schnell v. Arnulo, v. Sigmaringen, Müller, v. Frickenhausen, Kfl.

(W. Hahn) HH. Rau, Kfm. v. Frankfurt. Andree, Forstamtsaktuar v. Wolfstein. Bönisch, Maschinist v. Coltwitz. Nanthal, v. Mündelheim, Heß, v. Manheim, Graf, v. Pilsen, Prio.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 9.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversations-Blatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Donnerstag. 1851. 9. Januar.

Deutschland.

□ **München**, 7. Jan. Die Nachrichten, welche in letzterer Zeit und erst gestern aus Dresden direkt vom Minister v. d. Pfordten an den kgl. Hofe hierher gelangt sind, haben bei weitem den freudigen Eindruck nicht mehr gemacht, wie dieses Anfangs der Fall gewesen ist. In den ersten Tagen der Konferenzen sollen viele Aussichten für Bayern vorhanden gewesen sein, an der Exekutive theilnehmen zu dürfen; diese günstigen Aussichten sollen in den letzten Tagen gänzlich geschwunden sein. Ich nehme um so weniger Anstand, dieses zu glauben, da man nicht selten von Männern, welche dem k. Hofe nahe stehen, nicht die besten Aeußerungen gegen Oesterreich vernimmt, welches sie früher bis in den dritten Himmel gehoben hatten. Daß Bayern in gewissen Fällen sich an die Spitze der Mittelstaaten stellt und gewillt ist, selbst die gewagtesten Schritte zu thun, beweist schon der Umstand, daß einem neuern Befehl zufolge selbst jene Pferde vor dem Frühjahre nicht verkauft werden dürfen, die als dienstuntauglich ausgemustert werden könnten. Höchst Interessantes können wir bis Frühjahr allerdings noch vernehmen.

München, 6 Jan. Die Intendanz des aufgelösten I. mobilen Armeekorps hat die Verpflegungsberechnung ungesäumt einzusenden. Wie man hört, beläuft sich die für das I. Armeekorps verwendete Summe über 3 Millionen Gulden. Die Einberufungsschreiben zur hiesigen Garnison auf den Stand von 53 per Kompagnie sind gestern noch mit dem Bemerken an die Behörden ergangen, daß die Betreffenden ungesäumt einzurücken haben. — Der Intendant des I. Armeekorps, Oberkriegskommissär **Weis**, ist bereits hier eingetoffen. — Die Dislokationen einiger Truppentheile ergänzend, füge ich noch bei, daß die 2. reitende Batterie am 13. in Ingolstadt und die 4. am 19. hier einzutreffen hat

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben der k. Gerichts- und Polizeibehörde Oettingen einen zweiten Assessor beigegeben; zu dieser Stelle den zum 2. Assessor des Landgerichts Höchstädt ernannten Dr. Johann Adolph Hugo **Döderlein** berufen, und die Stelle eines 2. Assessors des Landgerichts Höchstädt dem geprüften Rechtspraktikanten Heinrich **Sorg** von Illertissen verliehen; unterm 29. Dez v. Js. auf die eröffnete Stelle eines Assessors der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, den zeitlich quieszirten Landrichter Joseph **Leinfelder** von Schrobenhausen berufen.

Pfarreiverleihung. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Haßloch, Landkommissariats Neustadt, dem Priester Friedr. **Ries**, Pfarrer zu Oberndorf, Landkommiss. Kirchheimbolanden übertragen.

Augsburg, 6. Jan. Unter von Sr. Maj. dem König am Neujahrstag mit Orden Begnadigten befindet sich auch der hiesige k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Graf **du Ponteil**. (Allg. Z.)

Würzburg, 6 Jan. Auch unsere Stadt hat ihren Antheil an den kürzlich erfolgten Ordensverleihungen empfangen. Se. Exc. Hr. Regierungspräsident und k Staatsrath Frhr. v. **Zu-Rhein** ward mit dem Kommandeurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone geschmückt. Die Namen der übrigen Dekorirten sind in offiziellee Weise noch nicht bekannt gegeben worden.

(**Hessen.**) **Kassel**, 3. Jan. Man erzählt sich einen merkwürdigen Fall, der sich voegestern Abend in Folge der Bequartierungen hier ereignet haben soll. Dee einzige Sohn des Keiegsministers v. **Haynau** erkeankte plötzlich. Der Arzt desselben, ein Mitglied des Medizinalkollegiums, hatte, im Aerger über die erhaltene Bequartierung, seine Wohnung verlassen, ohne zu hinterlassen, wo er aufzufinden wäre; als er endlich gefunden wurde und zu dem Kriegsminister eilte, fand er dessen Sohn schon als Leiche vor. Die Menge hält den Tod für die Folge der mangelnden ärztlichen Hülfe. Verbürgen vermag ich von dem ganzen Vorfall nur so viel, daß der einzige Sohn des Kriegsministers vorgestern gestorben ist, und daß der herbeigerufene Aezt zu spät eintraf. — Das Benehmen der Bayern, welche zu den Bequartierungen benutzt werden, hört man nur rühmen; von allem Dem, was nach Zeitungsberichten in Fulda und Rotenburg vorgefallen sein soll, sieht man hier keine Spur. (F.J.)

Kassel, 4. Jan. Heute Morgen um 7 1/2 Uhr sind sämmtliche bayerische Truppen von hier ab- und nach verschiedenen andern Städten, wie Homberg und Eschwege u. s. w. weitermarschirt. Die Musikcorps der Leibgarde sowie der österreichischen Jäger begleiteten sie bis vor das Frankfurter Thor. Morgen Vormittag werden als Ersatz die erwarteten österreich. Truppen mit der Main-Weserbahn hier eintreffen; dieselben werden in Treysa einsteigen. Da die Bayern ausschließlich zu der Bequartierung verwendet wurden, so ist durch ihren Abgang vielen hiesigen Bewohnern eine grosse Last abgenommen. Die morgen hier eintreffenden Oesterreicher sind nach Schleswig-Holstein bestimmt; sie werden ein kurhessisches Corps mit dorthin nehmen, was von Oesteeeich nachdrücklich verlangt wird. So sollen unsere Soldaten also als Executive gegen die Schleswig-Holsteiner benutzt werden, denen sie in den Jahren 1848 und 1849 als Waffenbeüder zur Seite standen. Wahrlich eine ärgere Demüthigung konnte dem kurhessischen Namen nicht zugedacht werden. — Auch sollen der Kurfürst und das Ministerium über diese Zumuthung entrüstet sein; allein sie werden gleichwohl nachgeben müssen, denn im Augenblicke regieren nicht sie, sondern Oestereeich und Herr v. Leiningen in Kurhessen. (F.J.)

Kassel, 4. Jan., Abends. Folgende **eilf Zeitungen** sind heute im Kurfürstenthum verboten worden: die Constitutionelle, National-, Deutsche Reichs-, Weser-, Kölnische, (Augsburger) Allgemeine, Nordeutsche Zeitung, Frankfurter Journal, Kladderadatsch, Veeeinsblatt für deutsche Arbeiter und ein Turnerblatt. Diese Blätter können nicht mehr offen durch die Post bezogen werden. Die Weser-Zeitung und das Frankfurter Journal werden wohl am härtesten dadurch betroffen; das letzteee war das verbeeitetste Blatt im Lande. Das Verbot der Augsburger Allgemeinen Zeitung ist am auffallendsten. Auch sind sechs Mitglieder des ehemaligen social-demokratischen Vereins, die hier nicht heimathberechtigt, **ausgewiesen** worden; darunter ein Sprachlehrer Thor, ein Kassieer Bergmann und ein Fleurist und Dichter Trautmann. Letzteeer, der auch, wie ich höre, ein Lustspiel geschrieben hat, das hier zurückgewiesen, in Berlin und Hamburg zur Aufführung gekommen, ist französischer Bürger, hat sich hier verheirathet, und will den Schutz des französischen Gesandten anrufen, was ihm wenig helfen wird. — Die drei **Consistorialräthe** Asbrand, Meyer und Kraushaar haben die erbetene Entlassung erhalten und an ihre Stelle treten Hofprediger Martin, Zuchthauspfarrer Lohr, die Beide der entschieden kirchlichen Richtung und dem Treubunde angehören, und der zweite Pfarrer an der lutherischen Kirche, Habicht. Offiziell sind die Ernennungen noch nicht bekannt, sowie auch die des bekannten Oberappellationsgerichtsraths a. D. v. Dehn-Rothfelser zum Direktor des hiesigen Obergerichts an die Stelle des Direktoe Endemann, der in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt wird. (D.A.Z.)

Kassel, 5. Jan. Heute Mittag traf die erste Abtheilung des schleswig-holsteinischen Executionscorps, bestehend aus dem 3. Jägerbataillon, einer Fußbatterie und einem Bataillon des Regiments Wellington hier ein. Sie wurde von einem glänzenden Generalstab, an dessen Spitze sich der Füest v. Thurn und Taxis befand, eingeholt, von den Musikcorps der kurhess. Garde, und des 13. preuß. Regiments durch die Stadt auf den

Friedrichsplatz geführt, wo sie vor dem Kurfürsten in Parade defilirte und dann einquartirt wurde. — Gestern ist eine Reihe von Personen, die mehrere Jahre, ohne Heimathsrechte hier zu besitzen, sich hier aufgehalten, zum Theil sich verheirathet und Geschäfte etablirt haben, mit dem Bedeuten ausgewiesen worden, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen Es ist diese Maßregel um so härter, als sie meist unbemittelte Familienväter trifft, und man hofft deßhalb, daß dieselbe werde rückgängig gemacht werden. — Die Mittheilungen über die Aussprüche des hiesigen Kriegsgerichts kann ich zu meiner Freude dahin berichtigen, daß, wie es allerdings ganz allgemein hieß, auf Stockprügel gegen hiesige Bürger nicht erkannt worden ist. Es ist bloß eine geschärftere Gefängnißstrafe von dreiwöchiger Dauer, im Uebrigen nur leichte Arreststrafen erkannt worden.

Fulda, 3. Jan. Aus der Depesche des Fürsten Schwarzenberg, d. d. Wien 7. Dez., welche die österreichische Regierung durch das Journal d. Deb. in dem Augenblick, wo die vertagte preuß. Kammer wieder zusammentritt, in die Oeffentlichkeit dringen läßt, damit auch dieser Kammer keine Wahl bleibt, entweder sich noch vollständiger als die Regierung zu demüthigen, oder sich als Beweis der Unmöglichkeit des Regierens mit der preußischen Verfassnng gebrauchen zu lassen, — aus diesen politischen „la bourse ou la vie!" ergibt sich, daß in den bösen Tagen Fulda's, „Anfangs November" wie es dort zu lesen, wo v. d. Gröben im Gasthaus zum Kurfürsten dahier seine Binden und seine Charpie revidirte und unsere wenigen Gothaer täglich einigemal den Kanonendonner der Union vernommen zu haben glaubten, bereits die Erklärung vorlag, daß die Ausführung der Bundesbeschlüsse in Hessen und Holstein von Seite Preußens keinerlei Widerstand finden werde Eine solche Aufklärung fehlte noch, damit die Execution in Hessen, die Verstossung Schleswig Holsteins dem Ereigniß bei Friedericia würdig angeschlossen werden kann und damit das Maß der Täuschung voll wird. Grausamer noch ist die Stelle jener Depesche, wo Schwarzenberg sich zum Beweise bereit erklärt, daß Oesterreich weit entfernt gewesen sei, sich der unermeßlichen Vortheile seiner Stellung zu bedienen, um Preußen zu demüthigen. Die größte Demüthigung war von jeher die Großmuth!

(**Sachsen.**) Dresden, 2. Jan. Für eine Volksvertretung beim Bunde tritt Hannover noch mit viel mehr Ernst auf, als Bayern; indeß ist es jetzt schon kein Zweifel, daß der österreichisch preußische Wille eben so entscheidend in dem Brühl'schen Palais sein werde, als er es in der Eschenheimergasse gewesen. — Ueber Eines scheint man Seitens aller Bevollmächtigten durchaus einverstanden zu sein, d. i. die Beseitigung aller demokratischen, und resp. französisch-constitutionellen Elemente, welche sich den Neuverfassungen der Einzelstaaten angesetzt, und man hat auch schon einen Rechtstitel dafür zur Hand: es ist der Artikel in der Schlußacte, welcher davon handelt, daß der Bund ein Bund der souveränen Fürsten Deutschlands ist und dieser daher nicht in der Ausübung seiner Gewalt beschränkt sein dürfe (F J.)

Dresden, 3. Jan. Die Veröffentlichung des ersten Protokolls der Ministerconferenzen in dem hiesigen Journal hat man lediglich den Herren Ministern v. d. Pfordten und v. Beust zu verdanken. Es galt nämlich auch deren Reden zu veröffentlichen, da die „Deutsche Reform" sich nur auf die Mittheilung der Schwarzenberg'schen und Manteuffel'schen beschränkt hatte. Viel lieber hätten es aber die hiesigen Diplomaten gesehen, es wäre von den beiden halboffiziellen Berliner Blättern (denn die „Kreuzzeitung" gilt jetzt auch als ein solches) gar nichts veröffentlicht worden Das Publikum außerhalb des Brühl'schen Palais darf daher vorläufig nicht so bald wieder eine offizielle Veröffentlichung der Palast-Mysterien erwarten. — Die fleißigste unter den Commissionen ist die über die materiellen Interessen, an deren Spitze v. d. Pfordten steht — Hinsichtlich des Abstimmungsmodus haben es die hiesigen Diplomaten nun auch beim Alten gelassen, nämlich bei dem in den Ministerconferenzen von 1819 eingehaltenen. — Man ist hier nicht ohne Besorgniß, daß die schleswig-holsteinische Armee einen Kampf mit dem österreichisch-preußischen Executionskorps aufnehmen werde und trifft für diesen Fall Vorkehrungen. — Eine Plenarsitzung wird nunmehr nicht vor dem 8. d. M. stattfinden. (F.J.)

(**Preußen.**) Berlin, 4. Jan. Dem Vernehmen nach sind Preußen und Oesterreich in diesen Tagen auf den Dresdener Conferenzen mit gemeinsamen Anträgen vorgegangen. Ueber den Inhalt derselben verlautet jedoch noch nichts, da die Mitglieder der freien Conferenzen sich sämmtlich zum tiefsten Schweigen verpflichtet haben. — Nach einer der „Nationalzeitung" zugegangenen Nachricht aus Dresden ist in dem neuesten Abkommen zwischen Oesterreich und Preußen so wenig von Gleichberechtigung die Rede, daß danach vielmehr das Wiener Cabinet zum erstenmale eine specifisch bevorzugte Stellung erhalten soll, indem ihm die eigentliche Execution ausschließlich übertragen wird, während es im Vormärz nur einen Vorrang der Etikette, die Führung des des Präsidiums in der Bundesversammlung, besaß. — Damit übereinstimmend meldet das „C. Bl. a. Böhmen" aus Wien, 31. Dez: „Aus Berlin soll heute durch einen besondern Kourier eine Depesche des Fürsten Schwarzenberg mit einer wichtigen Nachricht eingelaufen sein. Der König habe nämlich unserm Premier die Versicherung gegeben, daß bei jeder möglichen Umgestaltung der Bundesverfassung Oesterreich den Vorsitz allein und ungetheilt in der Centralgewalt führen werde. — Hiermit würden alle Vermuthungen und Pläne fallen, welche man über diesen Punkt hier und da aufstellte. Oesterreichs alleiniger Vorsitz heißt so viel als eine factisch hergestellte Einheit der Gewalt."

Berlin, 4. Jan. Ueber den Ausgang der wieder aufgenommenen Adreßdebatte in beiden Kammern läßt sich nach der Stellung der Fractionen Folgendes ziemlich mit Sicherheit vorhersagen. In der 1. Kammer wird es eine einfache Tagesordnung sein, in der zweiten eine motivirte unter Mißbilligung der Politik der Regierung in Hessen und Holstein Nur gering ist die Zahl derjenigen Abgeordneten, welche überhaupt eine Wiederaufnahme der Adreßdebatte als solcher für angemessen erachten; die Partei der Transaction zieht sich von der Fraktion Geppert-Bodelschwingh durch die Fraktion Riedel bis zu der äußersten Opposition und man ist bemüht, in möglichst größter Gemeinschaft für eine motivirte Tagesordnung einen Ausdruck des Tadels der Regierungspolitik in Hessen und Schleswig zu finden. Die Bezeichnung „unheilvoll" dürfte von den genannten drei Fraktionen adoptirt werden. — In der ersten Kammer ist an einen offen ausgesprochenen Tadel der Regierungspolitik nicht zu denken; die Partei, welche dafür entschieden ist, dürfte sich in gleicher Minorität befinden, wie die, welche durch Hrn Stahl eine Tages-Ordnung beantragt hat, die ein offenes Vertrauensvotum enthält. — Nach Beseitigung der Adreßangelegenheit wird von der ersten Kammer der Antrag ausgehen, der Regierung die Verwendung der Staatseinnahme für die ersten drei Monate d. J. nach den Ansätzen des Etats von 1850 zu verwilligen. Gegenüber diesen Auspizien über die Haltung der Kammern glauben wir eines Gerüchts nicht verschweigen zu dürfen, welches für den Fall erneuter Schwierigkeiten zwischen den Kammern und der Regierung eine Suspension der Verfassung auf zwei Jahre in Aussicht stellt, „bis Ruhe und Ordnung wiederhergestellt seien." (F.J.)

Man schreibt der Magdeburger Ztg. aus Berlin 3. Jan.: Bei der letzten Unterredung, welche Hr. v. Manteuffel mit dem Fürsten Schwarzenberg gestern in Dresden hatte, brachte derselbe die von dem Journal des Debats mitgetheilte österreichische Depesche zur Sprache. Dieses Aktenstück hat begreiflicher Weise hier selbst in den offiziellen Kreisen einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht und man hoffte dasselbe desavouirt zu sehen. Dieß ist, wie ich Ihnen aus bester Quelle melden kann, nicht geschehen. Fürst Schwarzenberg wies jede Erörterung dieses Gegenstandes zurück; er habe sich ja auch nicht um die Enthüllungen über Olmütz bekümmert, welche Preußen von seinem Standpunkte aus dem Fürstenkollegium gegenüber zu machen für gut befunden habe. Glauben Sie überhaupt nicht an das herzliche Einverständniß, von welchem in unsern halboffiziellen Blättern so viel die Rede ist. Nach sicheren Nachrichten, die heute hier aus Dresden eingingen, ist das Mißtrauen und der gegenseitige Argwohn unter den Congreßbevollmächtigten so groß und ihre Neigung zu irgend welcher Resignation „zum Heile Deutschlands" so gering, daß an beträchtlichen Modifikationen der Bundesakte nicht entfernt zu denken ist. Auch hat Preußen die Idee einer zweitheiligen Exekutive bereits freiwillig aufgegeben. Der von ihm und Oesterreich jetzt befürwortete Plan besteht darin, die Exekutive Oesterreich ausschließlich zu übertragen, Preußen dagegen den Vorsitz in einem engern Bundesrathe zu übergeben, von welchem die Exekutive ihre Instruktionen zu empfangen hätte, während eine weitere Bundesversammlung die legislativen Befugnisse ausüben soll.

Von der Oder, 2. Jan. (Hört! Hört!) Der D. A. Ztg. schreibt man: Man muß sich wundern, daß sowohl die

englische als deutsche Presse zu der mit diesem Jahr beginnenden Vorrückung der russischen Zolllinie von der Grenze des Königreichs Polen bis an die preußische resp. deutsche Grenze schweigt, da diese Maßregel Rußlands doch dem Handel eben so schädlich als dem von den europäischen Hauptmächten garantirten Traktate über die Organisation Polens vom 3. Mai 1815 gänzlich zuwider ist. Nach letzterm Vertrage wurde im 22. Artikel freie Schifffahrt auf allen Kanälen Polens (vor 1772) gegen einen nur die Kosten der Unterhaltung der Schiffbarkeit derselben deckenden Zoll festgesetzt. Binnen 6 Monaten sollten nach Artikel 28. sich Kommissäre Preußens und Rußlands über Eingangs- und Ausgangszölle, die jedoch 10 Proz des Werths nicht übersteigen dürften, einigen. Endlich sollte nach Art. 29 der Durchgangshandel in allen Theilen des ehemal. Polen frei sein. Wenn dieser Tractat vom 3 Mai 1815 bisher noch seiner Erfüllung harrte und sonach als suspendirt erscheinen konnte, so erscheint er von 1851 ab als völlig vernichtet. Denn die russischen Douanen rücken von der Grenze des Kongreßpolen jenseit der Weichsel nun bis an die schlesische, posensche, west- und ostpreußische Grenze vor. Für den Handel gibt es nun geradezu kein Polen mehr. Denn wer nach Polen handeln will, stößt überall auf die altrussische Zolllinie. Es gibt keinen Land- und Wasserhandel, keinen Aus-, Ein- und Durchgangshandel nach den Bestimmungen des Traktats von 1815 mehr. Ob Preußen, welches diesen Traktat schloß, ob Oesterreich, welches ihn garantirte, ob die hohen übrigen Theilnehmer des Wiener Kongresses, die dabei theilnahmen, zu dieser Vernichtung desselben durch Rußland schweigen werden? Das muß eine nahe Zukunft zeigen. Bis jetzt scheint es, als ob Dieß der Fall sein werde Denn man vernimmt von keiner Protestation. (N.K.)

Lippe-Detmold, 1. Jan. Unser regierender Fürst Paul Alexander Leopold ist um 4 3/4 Uhr Nachmittags mit Tod abgegangen. Er hinterläßt allgemein den Ruhm eines wohlwollenden und gerechten Regenten. Er war geboren am 6. Nov. 1796 und trat die Regierung an den 3. Juli 1820. Der Erbprinz und nunmehrige regierende Fürst Paul Friedrich Emil Leopold ist geboren den 1. Sept. 1821. (Allg. Z.)

Lübeck, 3. Jan. Aller Augen bei uns sind gegenwärtig nicht etwa auf Dresden gerichtet, sondern auf Schleswig-Holstein und ganz besonders auf Kiel, wo am heutigen Tage die Landesversammlung ihre Sitzungen wieder begonnen hat. An dem Willen dieses tapfern, besonnenen und in Leiden erprobten Volks, sein gutes Recht bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, darf Niemand zweifeln; dennoch fragt es sich, ob nicht vielleicht unter den derzeitigen Verhältnissen und bei der entschiedenen Ungunst der Witterung, die größere militärische Operationen fast unmöglich macht, doch die allgemeine Beschlußnahme anders lautete, als man erwartet. Ich spreche Dies allerdings nur als Vermuthung aus, indem ich weit mehr an einen entgegengesetzten verzweifelten Entschluß des so furchtbar gemißhandelten Volks glaube. Sicher aber würde Schleswig-Holstein eine friedliche Beilegung jedem neuen Kampfe vorziehen, wenn die jetzt allmächtige Diplomatie auch nur die leiseste Andeutung machte, daß sie bereit sei, neben Holstein auch die Rechte Schleswigs zu schützen.

Hamburg, 3. Jan. Schon gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß die beiden deutschen Großmächte an unsern Senat das Verlangen gestellt hätten, die Bürgergarde aufzulösen, die hanseatische Infanterie in preußische Garnison zu verlegen und dafür ein Bataillon Preußen hier aufzunehmen. Heute berichtet nun schon der gutunterrichtete Berliner Correspondent des Altonaer Merkur, daß sämmtliche hanseatische Truppen mit Einschluß der Cavallerie von hier weg verlegt und an deren Stelle ein Bataillon Infanterie, sechs Schwadronen Cavallerie und eine halbe Batterie herkommen sollen Diese Nachricht hat auch endlich unsere Althamburger in Schrecken versetzt, die darin eine Gefahr für die Unabhängigkeit unserer aschgrauen Republik erblicken und Mord und Zeter schreien. An unserer heutigen Börse, wo dieser Gegenstand von allen Seiten beleuchtet wurde, äußerten sich sehr viele unserer reichsten Börsenmänner, daß der Senat ein solches Ansinnen energisch zurückweisen und im Fall der Protest Nichts nütze, Hambueg sich unter Englands Schutz stellen müsse. Darin stimmen aber Alle überein, daß der Senat, wenn wirklich ein solches Verlangen von Preußen und Oesterreich an ihn gestellt worden sei, Nichts ohne Zustimmung der Collegien, vor deren Forum Dies durchaus gehört, wenn er sich nicht einen Verfassungsbruch zu Schulde kommen lassen will, unternehmen dürfe. (D.All.Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 3. Jan. Am 28. Dec. wurde ein Soldat, Namens Helmbacher (aus dem 6 Bataillon) ein Bayer, kriegsrechtlich erschossen. Er hatte absichtlich und meuchelmörderisch seinen Lieutenant v Salis nach dem Exercizen erschossen, und sich gleich darauf selbst zu Arrest gestellt. Der Offizier war durch seine Härte, mit der er die Soldaten behandelte, bekannt. Die Executionen fand im Nobiskinger Gehölz statt. Das Urtheil des Kriegsgerichts hatte einstimmig auf Tod gelautet, wie sich gar nichts anders erwarten ließ.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. In der heutig n Sitzung der gesetzgebenden Versammlung herrscht lebhafte Aufregung. Man will bestimmt wissen, das Ministerium habe in Masse seine Entlassunng gefordert. Die Minister Baroche, Fould, Rouher, Dumas, Lahitte nehmen jedoch nach ihrem Eintritt auf der Ministerbank Platz. Es werden an sie, namentlich an Herrn Baroche, sehr viele Fragen gerichtet. Der Abg. Moulin überreicht den Commissionsbericht über Raspails Antrag, daß dem Priesterstand oder den Klöstern Angehörige sich verehelichen können. Die Kommission ist gegen den Antrag. Creditforderung von 400,000 Fr. zu einer neuen Bestimmnng des Grundertrags. Die Stimme des Berichterstatters Montigny wird von dem Lärm der Privatgespräche bewältigt; es ist unmöglich, ihn zu verstehen. Der Credit wird nach einer kurzen Bemerkung des Ministers Fould mit 618 gegen 12 Stimmen bewilligt. Die Debatte über das Privilegien- und Hypothekengesetz wird auf Montag verschoben. Viele Mitglieder verlassen auf einmal den Saal Dufournels Antrag auf Urbarmachung der Gemeindegründe wird berathen und die ersten 4 Artikel werden angenommen. Die Sitzung wird aufgehoben. — Das Gesammtministerium hat seine Demission gegeben, welche vom Präsidenten der Republik angenommen worden ist. Man spricht von einem Cabinet Tierspartì (Lamoriciere und Bixio); auch Leo Faucher wird als Chef eines neuen Cabinets genannt. Bestimmt ist noch nichts. Die letzte Sitzung und die entschieden feindseligen Wahlen der Abtheilungen haben gestern Abend diesen Entschluß hervorgerufen, der heute ein **fait acompli** geworden ist.

Italien.

Genua, 2. Jan. Die Gazzetta di Genova schreibt: „Gestern Nachmittag störte ein beklagenswerther Vorfall die Ruhe in einer unserer volkreichsten Straffen, Via de Servi. Noch kennt man nicht die wahre Veranlassung und die Urheber des Streites, leider weiß man bloß genau, daß er zu einem sehr ernsten Zusammentreffen zwischen Bürgern und der leichten Infanterie führte. Jene warfen mit Steinen, diese zogen die Hirschfänger. Auf beiden Seiten blieben Beschädigte und Verwundete. Der Streit würde noch schlimmer abgelaufen sein, wenn nicht die Polizei und Patrouillen von Dragonern, Jägern und Nationalgarden auf dem Kampfplatz erschienen und dem Raufen ein Ende gemacht hätten. Die Ruhe wurde gleich darauf hergestellt und von den Behörden Erhebungen aufgenommen, damit die Gerichte ungesäumt das Nöthige zur Bestrafung der Schuldigen einleiten können."

Griechenland.

Athen, 28. Dez. Der Kriegsminister legte heute der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf über den Stand des Heeres, das Beförderungs- und Pensionswesen vor. Wittwen und Waisen bayerischer, in griechischen Diensten verstorbener Militärs sollen Staatsversorgung erhalten. Die Provinzialräthe sollen über eine Aenderung des Wahlgesetzes zu Rath gezogen werden.

Todes-Anzeige.

Mit tief gebeugtem Herzen erfülle ich hiemit die traurige Pflicht, theilnehmenden Freunden und Verwandten das heute Morgens um 8¾ Uhr, nach noch nicht ganz zurückgelegtem 28. Lebensjahre, erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin, Frau

Anna Margaretha Josepha Zitzmann,

geb. Reuß,

mitzutheilen. Die irdische Hülle der Verblichenen wird künftigen Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus, Lit. G. Nr. 152, nach dem Kirchhofe zu St. Peter zur Grabesruhe gebracht werden, wobei ich der theuern Verstorbenen durch das Geleite zur Gruft die letzte Ehre zu erweisen bitte.

Regensburg, den 8. Jan. 1850

J. A. Zitzmann jun.

Musik-Verein.

Heute, Donnerstag 9. Jan.,

Männerversammlung und Ballotage.

Nächsten Samstag, den 11. Jan.,

Schattenbilder.

Anfang jedesmal 7 Uhr.

Nur den Mitgliedern und ihren Familien-Angehörigen und wirklichen von einem Mitgliede eingeführten Fremden ist der Zutritt gestattet.

Der Ausschuß.

Versteigerung

Montag, 13. Jan. 1851,

und folgende Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle,

bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfässeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von Silber, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren und Federn, Wollenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein zu nehmen. Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Gummi elasticum Anstrich

von **L. S. Krauß** in Nürnberg zum Wasserdichtmachen der Stiefel rc. per Tiegel zu 12 kr. und **Lederkrem** ist wieder vorräthig bei

J. W. Neumüller.

In der rothen Hahnengasse, Lit. E Nr. 85 im ersten Stocke, sind zwei aneinander gereihte schön meublirte Monatzimmer und ein meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Pränumerations-Einladung

auf den Jahrgang **1851** der vereinigten

Frauendorfer Blätter.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern.

Redigirt von Eugen Fürst, Vorstand der Gesellschaft.

Diese rühmlichst genug bekannte Zeitschrift, das Organ eines nahe an **3000** Mitglieder zählenden Vereins, bringt fortwährend das Neueste und Nützlichste über **Gartenbau, Obstbaumzucht** und **Weinbau, Haus-, Land-** und **Forstwirthschaft u. s. w.** in Original-Mittheilungen und ist deßhalb jedem Gartenbesitzer, Kunst- und Handelsgärtner, Blumisten, Gemüsezüchter, Land- und Forstwirthe ausserordentlich zu empfehlen.

Der Jahrgang besteht aus 52 regelmäßig wöchentlich erscheinenden Bogen in Groß-Quart mit vielen Beilagen. Der jährliche Abonnementspreis beträgt im Buchhandel nur **2 fl. 24 kr.** oder **1½ Rthlr.** — Alle Buchhandlungen Deutschlands und des österreichischen Kaiserstaates nehmen Bestellungen auf diese Zeitschrift an, auch kann man **bei allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen** in ganz Deutschland pränumeriren.

Der Preis der **Frauendorfer Blätter** ist im Verhältniß zu dem, was dieselben bieten, gewiß unerreichbar billig gestellt; denn die Gesellschaft beabsichtigt bei Herausgabe ihrer Zeitschrift keinerlei pekuniären Gewinn, sondern nur die allermöglichste Ausbreitung und Bekanntwerdung ihrer nützlichen, dem Gemeinwohle höchst förderlichen Tendenzen.

Schutzmittel gegen die Cholera!

Dr. le Molts galvano-electrisch-magnetisches Amuletenband mit Kettel 54 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl; deßgleichen Funkenstäbchen 18, 36 und 54 kr., das erprobt wirksamste Heilmittel u. zwar noch da, wo gar nichts mehr wirkt, vorzüglich in allen Nervenleiden, Gicht, Podagra, Rheumatismus rc. angewandt nach der hierüber im Druck erschienenen Disert. de electromatore seu de electricit etc. Dr. Waegner. Ein Näheres besorgt die gratis abzuverlangende gedruckte Gebrauchsanweisung, und ist auf frankirte Briefe zu beziehen durch

E. A. Auernheimer,

B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Empfehlung.

Im Hause Lit. C. Nr 131, in der obern Bachgasse, zu ebener Erde, werden alle Gattungen **Strohdecken** in Zimmer, Läden, Hausflötze, Reise- und Stellwägen verfertigt, wozu sich zur geneigten Abnahme empfiehlt

Georg Burkert, Fragner.

Empfehlung.

Ganz feine

Fenster-Rouleaux

sind soeben angekommen und empfiehlt solche zu den Fabrikpreisen einer geneigten Abnahme

M. Bald, Lederhändler.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Neumarkt, am Ludwigskanal, wird eine **reale Hafnergerechtsame** sammt **Wohn-** und **Brennhaus** verkauft. Bemerkt wird, daß die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben kann. Näheres zu erfragen bei

Joh. Geitner,

Ziegeleibesitzer in Neumarkt.

Kaufgesuch.

Es wird in einer gangbaren Strasse ein kleines **Haus**, wo sich zu ebener Erde ein Laden oder ein geräumiges Quartier befindet, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Kapitalgesuch.

Auf 2 Oekonomieanwesen, im k. Ldg. Stadtamhof gelegen, werden gegen mehr als 3fache Versicherung 2600 fl. und 1200 fl. auf jedes derselben zur 1. Stelle aufzunehmen gesucht. Näh. in Lit. B. Nr. 67.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen kath. Religion, welches stricken und nähen kann und sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, sucht zum Ziel Lichtmeß bei einer kleinen Familie einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Frauenzimmer, welches im Lehrfach, so wie in allen feinen weiblichen Arbeiten sehr wohl unterrichtet ist, sucht als Lehrerin auf's Land, oder zu einer Herrschaft in solcher Eigenschaft einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlaufener Hund.

Vor ungefähr 14 Tagen hat sich ein schwarzgrauer **Rattenfänger** mit langen Ohren und langem Schweif verlaufen. Derjenige, dem derselbe zugelaufen, wird um Anzeige gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. gebeten.

Vermiethung.

In Lit. E Nr. 135, in der Pfarrergasse, sind täglich zwei meublirte Monatzimmer zu vermiethen —

Zu verkaufen

Eine **reale Schneidergerechtsame** nebst aller Zugehör ist zu verkaufen. Näh. in d. E.

Drei schon gebrauchte Sommerfässer sind in Lit. H. Nr. 11 zu verkaufen.

Es ist ein **eiserner Wagen** im besten Zustande sammt Zugehör zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitaloffert.

fl. 1000, 1800, 2000, 600 und 200 fl. sind zu verleihen laut Auftrag. Näheres durch

E. A. Auernheimer,

B. 81, Grubgasse.

Dr. Röhlings Salbe für erfrorene Glieder, Frostbeulen rc. Preis 30 kr. Davon nimmt man öfter des Tages, bestreicht leinene Lappen und legt sie auf die schadhaften Körpertheile, selbe werden sehr schnell und sicher heilen. Auf frankirte Zusendung durch

E. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Vermiethung.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237 eine für einen ledigen Herren sich eignende Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer Garderobe nebst Holzlege frei geworden, und kann vom 1. Febr. an monathlich oder vierteljährig vermiethet werden.

Kleinstäuber.

Vermißtes.

Es wird ein **grünseidener Regenschirm** mit eingelegtem Stock, vermißt. Man bittet um die Zurückgabe desselben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Vorgestern den 7. d. M., Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, hat Jemand vom obern Jakobsplatz bis in die Gesandtenstraße dahier 2 Stück bayerische **10 fl. Banknoten**, welche sich in einem Briefe mit der Unterschrift des Hufschmiedmeisters Johann Heiß zu Apperedorf befanden, verloren. — Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gestern Mittags wurde auf dem Wege von Obermünster bis in die Glockengasse der erste Theil des Gebetbuches **„die Herrlichkeiten Mariä"** verloren. Der Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben. —

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	50	8
v. einer Gesellschaft im Bischofshofe .	3	48
v. B. P.	—	24
v. J. B S.	1	—
Summa	55	20

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Lurak, v. Nürnberg, Reiß, v. Fürth, Kfl.

(G. Engel.) Dr. Gahn, Kfm. a. Fürth.

(Drei Helmen.) Hr. Weill, Kfm. v. Lichtenfels.

(W. Hahn.) HH. Büchler, Apoth. v. Königsee. Käfer, Lederer v. Aibenbach. Königsfelder, Priv. v. Coblenz. Maier, Handelsmann v. Grafenreuth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 10.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 10. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 5. Jan. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir die Vermuthung aussprechen, daß in den ersten Tagen der nächsten Woche, vor Abreise des Fürsten v. Schwarzenberg, die Grundbedingungen der neuen deutschen Einigung werden zur Reife gediehen sein. Sie werden von den Anschauungen, wie wir sie in unsern bisherigen Artikeln gaben, nicht zu weit abseits liegen. Man wird weder einen Dualismus, noch eine Trias, aber auch nicht das alte Plurali tantum, Bundestag mit 17 Stimmen, unter den aufgedeckten Zauberbechern unserer diplomatischen natürlichen Magie erblicken. Man wird dasjenige Deutschland, das eine Kraft zu wollen und zu handeln hat, nicht über das Knie gebrochen, aller Ansprüche an die Haltung unseres Volks beraubt sehen. Wir werden von Oesterreich jedenfalls etwas zu viel, von Dem, was uns Preußen sein konnte, etwas zu wenig haben, aber neben beiden doch noch die geretteten neutralen deutschen Elemente, kein Chaos morscher Zerbröckelung; sondern eine concentrirte, nach Vereinfachung trachtende nationale Reserve. Bei dieser Gelegenheit können wir die Hoffnung nicht unausgesprochen lassen, es möchte sich nun herausstellen, daß die seit 1849 so gewaltsam eingetretene Reactionspolitik der meisten deutschen Cabinete nur eine Folge des Haders zwischen Nord und Süd war. Wir wollen diese Hoffnung nicht bis auf die Erbitterung verfolgen, mit der man dort Schriftsteller verjagt, hier Zeitungen verboten sah; wir wollen uns nur an Schleswig-Holstein und Kurhessen, diese beiden wunden, schmerzhaften Stellen unsers innersten Herzens halten. Was hat denn diese beiden schönen Flammen unserer Liebe so mit dem kalten Wasser des Hohns begossen, ja in blasirtester Gleichgültigkeit, die wir in dieser Frage durch Oesterreich repräsentiert sehen, erstickt, als eben dieser Zwiespalt zwischen Preußen und dem unionsfeindlichen übrigen Deutschland! Weil alle unsere edelsten Sympathien bisher bei Preußen verweilten, weil man sich gewöhnt hatte, bei Preußen für alle Wünsche unserer constitutionellen und nationalen Entwicklung Hülfe und Abwendung der Gefahr zu hoffen, so galten Schleswig-Holstein und Kurhessen fast für preußische Fragen und wurden, wir wollen es hoffen, unbekümmert um die noch offene Lösung und ehrenvolle Schlichtung, von Oesterreich und leider auch Bayern ergriffen, um an ihnen zu zeigen, wer noch in Deutschland ein Recht anzusprechen, eine Macht auszuüben hätte. Man intervenirte nicht um der streitigen Fragen selbst wegen, sondern um seine Bundesautorität zu zeigen, um Preußen in seiner Unentschiedenheit zu überraschen, die Staatsmänner der Wilhelmsstraße in Verlegenheit zu bringen, die Schwärmereien von Sanssouci auf das Maß einer Ernüchterung zurückzuführen, die zwar ein Heer in Waffen rief, aber diese Waffen nicht zu führen wagte. Zwei herrliche, biedere, von allen Extremen entfernte Kernstämme Deutschlands sind als Opfer dieser Rivalität geworden, weil man ihre Interessen mit denen des preußischen Staats verbunden annehmen durfte. Vielleicht läßt sich diese unglückliche Folge des Bündnisses vom 26. Mai und seiner Geschichte jetzt, wo man sich geeint hat, noch einigermaßen rückgängig machen. Leider scheint es der Oesterreich zu sein, dessen vormärzliche, im innersten Herzen à la Babarcy auf die Zeit ergrimmte Politik in Kurhessen und sogar in Nordalbingien — es klingt fast sagenhaft! — hat festen Fuß fassen können; leider hat auch die Münchener politische Zeitung verrathen, daß Bayern gleichsam „aus Ueberzeugung" in Kurhessen intervenirt; dennoch ist jetzt noch die Rückkehr von diesem unseligen Wege wohl möglich. Die [illegible] Frage ist beseitigt. Zwischen Oesterreichs Consequenz und Preußens Ohnmacht sollten nun auch diese Opfer aufhören, die die Nation büßen mußte. Wenn hier in diesen Tagen ein Deutschland außer Preußen und Oesterreich gerettet worden ist, wenn dieses Deutschland 4 oder 5 kräftige Stimmen erhielt, sollte Preußen durch seine bessere Besinnung nicht gezwungen werden können, sich mit diesen Stimmen zu verbinden und in Kurhessen und Schleswig-Holstein einen andern Frieden herzustellen, als den die Rechberg, die Mensdorff dort vermitteln werden? Wohl wissen wir, daß Rußland, der „Wohlthäter Deutschlands", gewollt hat, Oesterreich und Preußen sollten sich die starken Hände reichen, um durch Einigkeit die Revolution zu bändigen; wohl wissen wir, daß uns die Deutsche Reform schon verheißen hat, man würde die Revolution nicht blos bei den offenen Empörern, sondern auch da bekämpfen, wo die feinere, subtilere Empörung ihre Schlupfwinkel und Anlehnungen fände; allein noch sind die übrigen Staaten Deutschlands ihren Kammern verantwortlich, noch ist eine Umkehr von dieser Bahn einer maßlosen Reaction nicht unmöglich. Um der drohenden Uebermacht Preußens willen ist es jetzt nicht mehr nöthig, einen Haffenpflug auf deutschen Bayonneten nach Kassel zurückzuführen und dem Dänen deutsche Krieger — gebunden auszuliefern. Wenn Sachsen, Württemberg, Hannover, Bayern ihre Existenz gesichert sehen und sie sich vor dem deutschen Volke das Recht, über Preußens Demüthigung zu triumphiren, würdig erkaufen wollen, so haben sie nun die Pflicht, der Reactionspolitik ein Halt! zuzurufen; ein Bis hierher und nicht weiter!

Deutschland

☐ München, 8. Jan. Man liest in mehreren Blättern, „daß der König Otto von Griechenland seine Rückkehr nach Athen Ende dieses Monats antreten wolle." Diese Nachricht ist, wie ich aus verläßiger Quelle vernehme, gänzlich unrichtig und ist eine solche Bestimmung nicht im Mindesten getroffen worden, im Gegentheil gedenkt der griechische Monarch erst nach dem Frühjahre in seine Staaten zurückzukehren. — Der bayr. Reichsrath, Fürst Karl v. Wrede, wurde gestern an die k. Tafel gezogen und von König Max wegen seines hochherzigen und patriotischen Anerbietens zum Eintritt in das Heer „zur Zeit der Gefahr" mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken überhäuft. Vor der Tafel hatte das Offiziercorps des 6. Jägerbataillons Aufwartung beim König. — Einhellig hört man nun, daß in den höheren Zirkeln nicht die beste Stimmung gegen Oesterreich herrscht, weil dieses die gegebenen Versprechungen nicht erfülle. — Gestern Nachmittags sind jene beiden Kompagnien des Inf.-Reg. Kronprinz hier angekommen, welche beim Rückmarsche des Regiments nach Bayreuth beordert wurden, und bis jetzt dort verbleiben mußten; sie wurden einquartiert und heute bereits ein Theil ihrer Mannschaft beurlaubt. — Daß im Kriegsministerium oft Befehle und Gegenbefehle rasch aufeinander folgen, ist eine allbekannte Sache. So soll nun jetzt auch die Errichtung der beiden neuen reitenden Batterien vorläufig noch unterbleiben.

München, 7. Jan. Man stellt die Rückkehr des Ministerpräsidenten v. d. Pfordten noch für den Lauf dieses Monats in Aussicht. Hr. v. Aretin würde in Dresden allein verbleiben und mit den nöthigen Vollmachten ausgerüstet werden. — Dem Vernehmen nach sollen in dem neuen Budget die Kosten für die Gerichtsorganisation enthalten sein, wonach die heißersehnte Trennung der Justiz von der Verwaltung auch baldigst in's Leben treten dürfte. Das Notariatsgesetz wird ohnedies eine der ersten Vorlagen sein, welche am bevorstehenden Landtage erledigt werden. Als Entschädigung für die am Sonnabend konfiscirte Nummer 1. des Münchener „Punsch" hat der Redakteur heute einen „Ersatzpunsch" sehr witzigen Inhalts herausgegeben, welches Blatt jedoch auf Grund des Art. 26. sogleich abermals konfiszirt wurde. — Der vom Pfarrer Westermayr redigirte „Katholische Volksfreund" hat seit dem Neujahr in München allein über 900 Abonnenten erhalten. (A. Abz.)

München, 7. Jan. Die gegenwärtige Dreikönigsdult, welche das Wetter wenig begünstigen zu wollen scheint, indem heute den ganzen Tag Schnee mit Regen wechselt, ließ sich für die Großhändler gleichwohl sehr gut an. Bedeutende Einkäufe wurden gemacht. Das schon seit einem halben Jahre andauernde Steigen der Wollen- und Baumwollenwaaren dauert fort. Am meisten ist jedoch Leder im Steigen begriffen, da die Rüstungen noch allenthalben fortdauern u. zunächst in Bayern eine enorme Masse Riemenzeug für das Militär angeschafft wird. — Der im grossen Rathhaussaale abgehaltene Tuchmarkt ist faktisch so gut wie beendet, da der bei weitem größte Theil des Vorraths einheimischer Tücher bereits verkauft ist. — Die hiesigen, sowie die zur eben stattfindenden Dult hier anwesenden Großhändler haben, gleich den Handelsleuten in Stuttgart, Calw, Heilbrann ꝛc. beschlossen, unter den jetzigen Verhältnissen die Goldmünzen nur zum Frankfurter Tageskours anzunehmen.

München, 8. Jan. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben der Regierung von Oberbayern, K. d. J., einen Medizinal-Assessor mit dem Range eines Regierungsassessors beigegeben und zu dieser Stelle den Assessor des vormaligen Medizinal-Comite's, Dr. Karl Wibner ernannt; zum I Polizei-Kommissär bei der Polizeidirektion München den II. Kommissär Christian Martin und zum II. Kommissär den III. Kommissär derselben Polizeidirektion Joseph Seydel vorrücken lassen; endlich zum III. Polizei-Kommissär in München den dermaligen ersten Assessor des Landgerichts Werdenfels, Eduard Widerer, ernannt; in die erledigte erste Landgerichts-Assessorstelle zu Weismain den dortigen zweiten Assessor Max Jos. Wagner vorrücken lassen und die Stelle eines zweiten Assessors des Ldgs. Weismain dem Appellationsgerichtsaccessisten Fr. K. Jos. Schneider in Bamberg verliehen; zum ersten Assessor des Landgerichts Kempten den zweiten Assessor des Landgerichts Lindau, Ferd. Berchtold vorrücken lassen, und des letztern Stelle dem Stadtgerichtsaccessisten zu Passau, Lorenz Küffner aus Schwindegg, verliehen.

Augsburg, 8. Jan. Se. Maj. der König hat unterm 12. Dez. v. Js. dem durch seine Stiftungen zu Heilanstalten für arme Kranke, wie durch sein Wissen und seine Thätigkeit um unsre Stadt hochverdienten praktischen Arzt und Direktor des städtischen Krankenhauses, Herrn Hofrath Dr. Reisinger, das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen geruht.

* Regensburg, 9. Jan. Unter den von Sr. Maj. dem Könige am Neujahrstag mit Orden Begnadigten befindet sich auch der hiesige kgl. Oberpostmeister Herr v. Grafenstein. Derselbe erhielt das Comthurkreuz des St. Michaelis-Orden. Die k. Postbeamten haben ihrem geehrten Vorstande deßhalb gleich nach Bekanntwerden ihre Glückwünsche dargebracht.

(Hessen.) Kassel, 6. Jan. Aeußerm Vernehmen nach, (so berichtet die Kass. Ztg.) sind die außerordentlichen Bequartirungen in hiesiger Stadt vorläufig aufgehoben, weil die hier quartirenden Truppentheile des schleswig-holsteinischen Truppen-Exekutionscorps an der ordnungsmäßigen Unterbringung und Vertheilung gehindert sein würden. Sämmtliche Exekutionen sollen im Kurfürstenthum nunmehr erledigt sein; der hiesige Stadtrath leistet allein noch Widerstand. Er allein im Lande hat noch Exekution. Man ist gespannt, wie es mit demselben enden werde. (F. J.)

Kassel, 5 Januar. Der Stadtrath hat mit Rücksicht darauf, daß zwei Mitglieder auf kurze Zeit abwesend sind, und er zur Abfassung seines Beschlusses die volle Zahl derselben für nöthig erachtet, um eine Verlängerung der Präclusivfrist gebeten und ist ihm solche bis Mittwoch früh bewilligt worden.

(Sachsen.) Dresden, 6. Jan. Wie wir vernehmen, hat gestern im Brühl'schen Palais die erste Commission der Conferenz (Bundesbehörde und Bundesgebiet, Vorsitz Oesterreich) und heute die zweite Commission (Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander, Vorsitz Preußen) eine Sitzung abgehalten. — Als Conferenzbevollmächtigte sind weiter eingetroffen für Luxemburg der Regierungspräsident Willmar und für Holstein der königlich dänische Gesandte in Frankfurt, Baron v. Bülow. (D.A.Z.)

Dresden, 7. Jan. Des Fürsten Schwarzenberg Abreise hat abermals einen Aufschub erlitten. Es fehlt an Uebereinstimmung von Oesterreich und Preußen. Die zweite Conferenzcommission, unter dem Vorsitz Preußens, hielt heute Sitzung. Der Bevollmächtigte für Luxemburg, Hr. Wilmar, ist eingetroffen. Morgen ist Hofball.

— Die Zwecke des beabsichtigten engern Raths, in welchem Preußen den Vorsitz führen soll, werden in einer Mittheilung der Breslauer Zeitung aus Dresden in folgender Weise charakterisirt: „Schon früher hat Metternich den Ausspruch gethan, daß der Bundestag nicht gefallen wäre, wenn man ihn mit starken Institutionen umgeben hätte, worunter natürlich die Volksvertretung des Hrn. v. d. Pfordten nicht verstanden ist. Fürst Schwarzenberg hat diesen Ausspruch als seine eigene Ueberzeugung wiederholt und wird ohne Zweifel das Versäumte nachzuholen suchen. Wir werden also nach der Reduction der Verfassungen in den Einzelstaaten auf ein gewisses Maß die Niedersetzung einer Centralpolizeikommission am Sitze des Bundestags zu erwarten haben, durch welche die verzettelten und sich unter einander paralysirenden Repressivmaßregeln, welche die Preßfreiheit und andere Rechte nur von einem Gebiet zur Flucht auf das andere nöthigt, einer starken einheitlichen Leitung unterworfen werden, so daß verbotene Bücher nirgend mehr in Deutschland zu haben sind, gewisse Vereine in keinem Territorium mehr bestehen würden."

Leipzig, 5 Jan. Einer so schlechten Neujahrsmesse, wie der eben jetzt stattfindenden, erinnert man sich seit einer Reihe von Jahren nicht. Die große Mehrzahl der sächsischen Fabrikanten hat bis jetzt wenig oder gar nichts verkauft, und die meisten derselben werden sich genöthigt sehen, die Arbeiter, die sie bisher beschäftigten, entlassen zu müssen. (F.J.)

(Preußen.) Berlin, 6. Jan. Die erste Kammer hat in ihrer Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, die Diskussion über den Adreß-Entwurf bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, und den Adreß-Entwurf nebst den dazu eingegangenen Verbesserungs-Anträgen an die Adreßkommission zur nochmaligen Erwägung und Berichterstattung zu überweisen. Die Kommission hat jetzt ihren Bericht abgestattet, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Kommission hat hauptsächlich die Frage erörtern zu müssen geglaubt, ob der früher gefaßte Beschluß wegen Erwiderung der Thronrede durch eine Adresse festzuhalten u. auch jetzt noch in Ausführung zu bringen sei. Sie ist dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß jene Verhältnisse entweder heute nicht mehr bestehen oder doch so völlig verändert sind, daß der vorgelegte Entwurf in seinem hierauf sich beziehenden Theile nicht mehr als der Gegenwart entsprechend betrachtet werden kann. Auch eine veränderte Fassung hat sie nicht vorgeschlagen, da sie von der an die Stelle der früheren Verhältnisse getretenen gegenwärtigen politischen Lage nicht hinreichend unterrichtet ist, erschöpfende Mittheilung über schwebende politische Verhandlung aber um so weniger von bestimmtem Erfolge sein kann, als die auf Grund der eingeleiteten Verhandlungen fortschreitende Entwickelung jeden Augenblick die Lage der Dinge ändern, und ein Bleibendes so lange nicht gewonnen werden und der prüfenden Auffassung anheimfallen kann, als das nächste Ziel der eingeschlagenen neuen Politik noch nicht erreicht ist, und die gewonnenen Resultate noch nicht mitgetheilt werden können. Aus diesen Gründen richtet die Kommission ihren Antrag in Einstimmigkeit dahin, daß die erste Kammer beschließen wolle, von der Erwiderung der Thronrede durch eine an des Königs Majestät zu richtende Adresse für dieses Mal Umgang zu nehmen." (N.K.)

Die Partei Geppert-Bodelschwingh wird in der 2. Kammer morgen dem Vernehmen nach für eine einfache Tagesordnung, die Partei Riedel für eine solche Motivirung der Tagesordnung stimmen, der die Linke nicht geneigt ist, sich anzuschließen. In der Mißbilligung des herrschenden Systems sind alle drei Fraktionen einig; in der Meinung über die rechte Form der Mißbilligung gehen sie auseinander; die Partei Geppert soll die einfache Tagesordnung für keinen Beweis von Vertrauen, im Gegentheil für einen starken Ausdruck des Mißfallens erachten.

Berlin, 7. Jan. (Telegraphische Depesche.) Die zweite Kammer hat heute mit 147 gegen 141 Stimmen den Antrag auf einfache Tagesordnung bei der Adreßdebatte angenommen. (N.C.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 4. Jan. Die beiden Commissäre, General v. Thümen für Preußen und General Mensdorff Pouilly für Oesterreich, trafen vorgestern in Hamburg ein. Sie blieben noch den 3. Jan. in Hamburg, an welchem Tage sie einen Adjutanten, den Lieut. Schwarz, nach Kiel sandten, und begaben sich heute früh selbst nach Kiel. Ihre Wirksamkeit wird mit der Verkündung einer Proklamation beginnen, worin sie die sämmtlichen Forderungen, die gestellt werden sollen, genau feststellen, ebenso diejenigen, welche Dänemark auszuführen hat; man kann die Erlassung dieser Proclamation noch heute erwarten, spätestens morgen früh. Alle weitern Maßnahmen werden aber davon abhängen, ob die Statthalterschaft diese in der Proklamation geforderten Bedingungen erfüllt. Diese Bedingungen beziehen sich außer

den bekannten Punkten: Reducirung der Armee auf ein Drittheil und Rückzug derselben auf holsteinisches Gebiet, auch auf einen Abzug der Staathalterschaft, denn es soll die landesherrliche Autorität eingesetzt werden, wozu der Graf Reventlow-Criminil bereits als Staathalter für Holstein und Lauenburg vor längerer Zeit vom Könige von Dänemark designirt u. offiziell ernannt ist, ja man will sogar wissen, daß auch noch an dern ultraconservativen Rittergutsbesitzern, wie dem Grafen Moltke-Grünholz, Graf Blome-Heiligenstedten, und Andern höhere Funktionen überwiesen werden sollen, daß überhaupt eine vollständige Restauration hier im Lande vorgenommen werden soll. Alle einigermaßen Hellsehende sind darüber einig, daß selbst wenn die Statthalterschaft den bis jetzt bekannten Foderungen nachgibt und die Armee reducirt, dennoch dadurch das Einrücken der österreichischen Executionstruppen nicht verhindert werden könne. Diese sollen einmal unter allen Umständen die gründliche Pacification übernehmen; denn das Staatsgrundgesetz unsers Landes ist ja eine Errungenschaft vom Jahre 1848 und ohne Theilnahme der königlich dänischen Autorität gemacht; es sind eine Anzahl alter Gesetze aufgehoben und neue dafür eingeführt, auch ohne königliche Sanction. Hierin muß aber vor allen Dingen der Zustand wie vor dem März 1848 oder noch weiter zurückgeführt werden und Das geht nicht ohne österreichische Executionstruppen, die von preußischen assistirt werden. Da man Dies einerseits deutlich genug erkennt, und andererseits die Rechte des Landes der Gewalt gegenüber bis zum letzten Punkt gewahrt wissen will, so ist die Staathalterschaft entschlossen, den letzten Trumpf auszuspielen. Dies wird aber noch von dem Beschluß der Landesversammlung abhängen, der die Statthalterschaft als dem gesetzlichen Willen des Landes und des Volkes die Sache zur Entscheidung vorlegen wird. Daß diese Entscheidung ganz zu Gunsten der Wahrung unserer Rechte ausfallen wird, können wir von der Landesversammlung unbedingt erwarten; ebenso deutet der Armeebefehl des Generals v. d. Horst zum Neujahrstage unzweifelhaft darauf hin, daß ernste Ereignisse der Armee bevorstehen, zu welchen der General Muth und Ausdauer erwartet.

Die Berl Konst. Ztg. schreibt: Die für Schleswig-Holstein bestimmten Kommissarien haben sich durch ein vom 4. d. M. datirtes Schreiben „an die hochlöbliche Statthalterschaft" angekündigt und eine Zusammenkunft für den 5 beantragt. Die Statthalterschaft hat geantwortet, am 5. sei dieselbe verhindert, doch bereit, die Kommissarien am 6. zu empfangen.

Wie man den Hamb. Nachr. und dem H. K. aus Kiel berichtet, hat die Statthalterschaft die für den 6. nachgesuchte Konferenz bewilligt. Einer anderen Korresp. der Hamb Nachr. aus Kiel zufolge hatten die Kommissäre vergebens zu einem Rendezvous in Altona eingeladen. Die Verhandlungen in Kiel werden sich lediglich auf die Entwaffnungsfrage beziehen.

Einer Korresp. der Hamb. Nachrichten entnehmen wir Folgendes: Mancher Orten scheint der Glaube zu herrschen, daß nunmehr der Krieg beendigt sei. Die Möglichkeit dieser Eventualität ist nicht wohl zu bestreiten; der Grad ihrer Wahrscheinlichkeit hängt davon ab, wie weit in den Anerbietungen des „deutschen Bundes" die Gerechtsame der Herzogthümer ihre Anerkennung finden. Der entgegengesetzte Fall wird von unserer Staatsregierung fest im Auge behalten, und es geht namentlich in militärischer Beziehung Alles seinen ruhigen Gang fort.

Frankreich.

Paris, 4 Jan. Wie Sie aus den Zeitungen ersehen haben, interpellirte Napoleon Bonaparte gestern wirklich das Ministerium, und die gesetzhabende Versammlung bewilligte die augenblickliche Interpellation, trotzdem der Kriegsminister die Vertagung derselben zuerst auf eine Woche und später bloß bis auf heute verlangte. Die Minister konnten also zu der langen Reihe von Niederlagen, die sie in der letzten Zeit erlitten, ruhig auch diese neue hinzufügen, aber der unzweifelhaften Stimmung der Majorität und der gesammten Presse gegenüber zogen sie es vor, die Krise, in der wir uns befinden, abzukürzen, und sie gaben ihre Entlassung en masse. Gestern Abends um 8 Uhr wurde diese dem Präsidenten bekannt gemacht. Heute gegen Mittag versammelte sich der Ministerrath, und sämmtliche Mitglieder beharrten bei ihrem Entschlusse. Ludwig Napoleon, der im Grunde froh wäre, ein aus unbedingten Anhängern seiner persönlichen Politik zusammengesetztes Kabinet zu bilden, bat seine gegenwärtigen Minister doch aufs inständigste, ihre Portefeuilles beizubehalten. Wie ich Ihnen nämlich gestern bemerkte, ist der Präsident nicht verlegen, andere Minister zu finden, sondern eine andere Politik; denn die, welche er allein im Herzen trägt, darf er unter den gegenwärtigen Umständen nicht öffentlich bekennen. Da Baroche und seine Collegen bei ihrem Vorsatze verblieben, wandte er sich an Odilon Barrot, Dufaure und Malleville; diese haben sich aber geweigert, ein neues Ministerium zu bilden. Später wären General Lamoricière und Bixio ins Elysee geladen worden, hätten aber gleichfalls von vorn herein jeden Antrag kategorisch von sich gewiesen. Man spricht auch von Leon Faucher u. von gewisser Seite her auch von Persigny. Letzterer erklärte, aber vor Votirung der Dotation des Präsidenten in keinerlei Minister-Combination eintreten zu wollen. Der Polizei-Präfekt Carlier hat auch seine Entlassung eingereicht, und Hr. v. St. Georges, gegewärtig Direktor der National-Druckerei, wird als sein Nachfolger bezeichnet. Die Schwierigkeiten zur Bildung eines neuen Ministeriums scheinen mir so groß, daß am Ende sogar noch an die Möglichkeit des gegenwärtigen Cabinettes gedacht werden muß. Es wäre durchaus nicht unmöglich, daß die Burggrafen wieder eine Versöhnungs-Scene arrangiren und Alles beim Alten belassen. Für sie ist ihre anonyme Allmacht weit bequemer und sie könnten sich nur in dem Falle herbeilassen, namentlich aufzutreten, wenn Ludwig Bonaparte sich entschließen wollte, die Rolle eines ungekrönten constitutionellen Königs zu übernehmen, worauf Thiers wähend der ganzen Prorogationszeit der Legislativen unausgesetzt hingearbeitet hatte. Ludwig Bonaparte wird aber schwerlich in den Hintergrund treten wollen, und seine Freunde lassen es auch kaum zu, wenn er es selbst wollte. So erscheint mir die Lage des Elysee auf den ersten Anblick —; es ist aber auch möglich, daß die Orleanisten den günstigen Zeitpunkt benutzen, um völlig Frieden mit dem Elysee zu schließen. Die Politik Frankreis wird fürs Erste keine andere werden, es müßte denn mit der „anbrechenden neuen Aera" Ludwig Napoleon selbst ein Anderer geworden sein.

Paris, 4 Jan. Die wahren Motive der eingetretenen Ministerkrise sind im Publikum noch nicht bekannt. Es wird Ihnen deßhalb von Interesse sein, den Sachverhalt, wie er heute hinter den Coulissen erzählt wurde, in Kürze zu erfahren. Die Minister speis'ten gestern alle im Elysee Nach dem Mittagessen brachte der Präsident der Republik plötzlich das Verhalten Changarnier's in der National-Versammlung zur Sprache. Die Minister hatten zur Rechtfertigung desselben nichts zu sagen. Einer unter ihnen erzählte sogar, daß Changarnier, als er, mit dem Beifall der ganzen Versammlung überschüttet, an der Ministerbank vorbeiging, mit einem spöttischen Lächeln gesagt habe: Cest pas plus difficile que ça! (Er meinte damit offenbar, die Revanche für die Absetzung des Generals Neumayer und die Angriffe der ministeriellen Blätter sei ihm leicht geworden.) Hierauf erklärte der Präsident plötzlich, daß er die Absetzung Dupin's als Generalprocurators am Cassationshofe und die Changarnier's als Commandeurs der Armee von Paris wolle und verlange. Die Minister schwiegen zuerst überrascht still. Dann machten sie einen verzweifelten Versuch, Louis Bonaparte von seinem Entschluß abzubringen, und erklärten ihm endlich, da Alles nichts half, daß sie in pleno abtreten würden, wenn er auf einem Act bestande, den sie als eine Kriegserklärung gegen die Majorität, als eine wahre Revolution betrachteten. Der Präsident stand auf und verabschiedete die Minister mit der Antwort: J'aviserai Den neuen Ministern hat er die Bedingung gestellt, daß ihr erster Act die Absetzung Dupin's und Changarnier's sei und daß sie eine entschiedene anti-legitimistische Politik einschlagen wollen. Wenn er auf diesen Bedingungen besteht, so ist er, wie heute die Sachen stehen, genöthigt, ein Ministerium aus der an die Montagne gränzenden Linken zu nehmen. Carlier hat auch seine Entlassung eingereicht, wie man sagt. (K.Z.)

— 5. Jan. Die Ministerkrisis ist noch nicht beendigt. Der „Moniteur" bringt noch keine Nachricht einer Demission der Minister. Heute wurde Ministerrath gehalten. Paris ist ruhig.

Paris, 6. Jan. Die Ministerkrisis dauert fort. Odilon-Barrot machte im Elysee folgende Bedingungen zur Bildung eines Kabinets: Verzichtung auf die Verlängerung der Präsidentschaft und auf eine Dotation. Graf Molé sagt dem Elysee seine Unterstützung zu. Dem Gerüchte zufolge würden Baroche und Fould bleiben und die neuen Minister wohl aus der Majorität, welche die Dotation verwirft, hervorgehen. Es circuliren übrigens wiedersprechende Ministerlisten. In der Legislative war kein Minister anwesend.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die von dem Hammergutsbesitzer Karl v. Sperl von Lichtenwald gehörige sog. Hammermühle nächst Brennberg h. Ger. dem gerichtlichen öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und ist hiezu Termin in loco Hammermühle auf

den 22. März 1851,

Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, anberaumt. Die Hammermühle besteht aus

dem gemauerten Wohnhause mit Ziegeldachung, Werth nach Schätzung des k. Landgerichts Roding vom 7. Mai 1849 — 4500 fl.
der Mühlgerechtsame Werth — 300 fl.
dem gemauerten Zaunhammer mit Ziegeldachung ohne Einrichtung — 350 fl.
und die Einrichtung — 547 fl.
der Schneidsäge mit Schneidschindeldachung sammt Zugehör — 350 fl.
der Schleife unter der Säge — 112 fl.
dem Hammerwerke, von Holz erbaut und mit Ziegeldachung versehen, nebst Wasserbau ohne Einrichtung — 3150 fl.
dann die Einrichtung, bestehend aus 2 Frischfeuern — 2215 fl.
dem gemauerten Anbau mit Ziegelbedachung versehen — 100 fl.
dem Kohlenhaus, von Holz erbaut und mit Ziegeln gedeckt — 500 fl.
dem Backofen — 15 fl.
der hölzernen Schupfe mit Ziegeldachung, dann gemauerter Stallung unter einem Dache — 200 fl.
dem hölzernen Stadel mit Schindeln gedeckt — 200 fl.
dem Hofraum zwischen den vorbeschriebenen Gebäuden: Pl.-Nr. 787 — 100 fl.
Pl.-Nr. 806 dem obern Danntacker zu 396 Dez. — 300 fl.
„ 807 dem untern detto zu 3,99 D. — 280 fl.
„ 809 dem Höllacker zu 2,10 Dez. — 130 fl.
„ 812 dem Haslbauernfeld 3,86 D. — 240 fl.
„ 792 der Bruckwiese zu 1,30 Dez. — 225 fl.
„ 805a am Tannetacker zu 2,14 D. — 300 fl.
„ 790a Bachanger zu 0,38 Dez. — 25 fl.
„ 990c detto zu 0,22 Dez. — 10 fl.
„ 786½ Schmalzfleck zu 0,29 Dez. — 50 fl.
„ 803½ Höllbergödung zu 0,12 D. — 1 fl.
„ 791 Fischrecht am Mühlbach, jedoch ohne Ertrag — 2 fl.

Die zu diesem Gute gehörigen Waldungen mit einer Fläche von 50 Tgw. 60 Dez. zeigen nach Schätzung eines Sachverständigen vom 30. Mai 1841 einen Grund- und Materialwerth von 6379 fl. 21 kr., nämlich:

1) das Reichenbergerholz zu 46 60 Dez. Werth — 5935 fl. 33 kr.
2) die Hammerhänge zu 3 Tgw. 25 Dez. — 272 fl. 42 kr.
3) der Schmalzfleck zu 0 Tgw. 75 Dez. — 171 fl. 6 kr.

während die schuldnerische Eisenhammer-Conzession nach Schätzungsprotokoll des k. Landgerichts Rittenau vom 2. Mai 1850 einen jährlichen reinen Gewinn von 800 fl. abwirft, welcher mit 5% zum Kapital erhoben, einen Werth von 16000 fl. verleiht.

Diese Conzession wurde dem Karl v. Speri durch hohe Regierungsentschließung vom 8. Sept. 1837 gemäß Art. 3 des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1825 in persönlicher Eigenschaft verliehen.

Auf diesem ausschließend der Conzession nach Obigem auf 20,581 fl. 21 kr. gewertheten Hammergute haften 19,699 fl. 31 kr. Hypothekschulden und kann die genauere Beschreibung des Gutes sammt Schätzungsprotokoll ꝛc. in der Zwischenzeit bis zum Versteigerungstage von etwaigen Kaufslustigen bei hiesigem Gerichte eingesehen werden.

Dem Gerichte unbekannte Personen u. solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit und Leumund Zweifel obwalten, haben sich bei der Tagsfahrt durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Falkenstein, am 14. Dez 1850.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein

Roth.

Theater-Anzeige.

Freitag. 10. Jan. 1851.
7. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Eulenspiegel.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy; Musik von Müller.

Vermiethung.

Durch Versetzung einer Militärperson ist der 1. Stock in Lit. C. Nr. 93, in der Gesandtenstrasse, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Derselbe besteht in 3 heizbaren Zimmern, einem Alkofen, Küche, Speise und sonstigen Bequemlichkeiten —

Zu verkaufen.

Eine Tändlergerechtigkeit ist zu verkaufen. Näheres durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Regelmässige Postschiff-Expeditionen
über
Havre, Antwerpen und Bremen

nach New-York, New Orleans und anderen nord- und südamerikanischen Seehäfen durch die

Generalagentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die regelmässigen Beförderungen von Havre nach New-York und New-Orleans durch die amerikanischen Postschiffe dew- new line of packets- werden den ganzen Winter hindurch ununterbrochen fortgesetzt. Näheree Auskunft ertheilt die Generalagentur, sowie nachstehende Herren Agenten:

F. W. Neumüller in Regensburg.
J. H Fischer in Weiden.
Xav. Rötzer in Cham.
Fr. Neumüller in Auerbach.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Montag, den 20. Jan. 1851,

und folgende Tage werden die Bücher des verstorbenen Herrn Johann Nepomuck Bach, q. Gerichtshalters, in der Maximiliansstrasse. in des Hrn. Schneidermeisters Urban Behausung, Lit. G. Nr. 145. eine Stiege hoch, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Diese Bücher sind alle gut erhalten, meistens juridische, cammeratinische Werke. Kreittmayers Codex civilis judiciarius, Meyers Generaliensammlung. Gerei Verordnungen, sämmtliche Regierungs- und Gesetzblätter von 1799—1850, Adelungs grosses deutsches Wörterbuch, Schellers, von Lünnemann verbessertes lateinisches Lexikon, Teut von Heinsius 5 Bde. Das gedruckte Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten Lit. E. Nr. 119. zu ebener Erde, in der Pfarrergasse gratis zu haben. Hiezu ladet alle Bücherfreunde höflichst ein

Augustin sen.,
Antiquar und stadiger. verpfl. Bücher- und Kunstsachen-Auktionator

Dienstoffert.

Es können in einem Bürgershause eine Köchin, welche gute Hausmannskost kochen kann und eine Kindsmagd kath. Religion, welche mit Kindern gut umzugehen versteht, zum Ziel Lichtmeß einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Im Rosenwirthsgarten, Lit. H. Nr. 57, sind zum Ziel Lichtmeß über eine und zwei Stiegen zwei Logien zu verstiften, wo auch Waschgelegenheit vorhanden ist.

Im Gasthaus zur goldenen Ente, am obern Wörth, sind zum Ziel Lichtmeß zwei Wohnungen zu vermiethen.

In Lit D Nr. 37 in der Donaustrasse ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die Donau sogleich zu vermiethen.

Warnung

Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen oder meiner Frau Namen etwas zu borgen oder zu leihen, indem ich für dergl Schulden niemals Zahlung leisten werde.

Sorge,
Gastgeber zur Walhalla in Donaustauf.

Verlorne Sackuhr.

Auf dem Wege von der Kaserne durch die neue Strasse bis zum Maxthor wurde eine zweigehäusige silberne **Sackuhr** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen gute Belohnung in Lit. G. Nr. 146, zu ebener Erde, abzugeben. —

Beachtenswerth für Jedermann!

Zu einem sehr einträglichen Geschäfte, welches neben jedem andern von Personen beiderlei Geschlechts überall ohne Verlust leicht betrieben und mit nur 10—100 fl. angefangen werden kann, welches 30 Prozente abwirft und täglich 1—5 fl. reinen Gewinn erzielen läßt, werden Leute gesucht. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Vermiethung.

Wegen Versetzung ist in dem Hause Lit A. Nr. 165 eine freundliche Wohnung zum Ziel Georgi an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237, in der Jakobsstrasse, eine meublirte Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe nebst Holzlege frei geworden, und vom 1. Febr. an monathlich zu vermiethen.

Kleinstäuber, k. Prof.

Verlornes.

Gestern Mittags wurde auf dem Wege von Obermünster bis in die Glockengasse der erste Theil des Gebetbuches „**die Herrlichkeiten Mariä**“ verloren. Der Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben. —

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	55	20
v. 1 Ung.	—	24
v. S.	—	24
v. J. K. B.	—	24
Summa	56	32

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Pfeiffer. Kfm. v. Nürnberg.

(Drei Helmen.) HH. Schweb, v. Elberfeld, Mayer. v Offenbach, Buchner, v München, Kfl. v. Maurer, Priester v Innsbruck. Mad. Buchner, k. Kassiersgattin v. München.

(W. Hahn) HH. Stürmer, Agent v. Passau. Engel m. Fr., Bataillons-Schuhmacher v. Straubing. Huß. v. Amberg. Walfeld, v. Nördlingen, Privatiers.

(Gr. Kranz.) Frhrn. v. Leoprechtin, k. b. Oberl. v. Regensburg. v. Cramer. Oberl. von Regensburg. v. Bedall, Auditor v. Regensburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 11.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Samstag. 1851. 11. Januar.

Die schleswig-holsteinische Frage.

Bei der neuen Gestaltung der schleswig-holsteinischen Frage wird vielfach des Bundes Beschlusses vom 17. Sept. 1846 als angeblicher Basis gedacht. Da indeß die Deutung, welche Oesterreich demselben gibt, von der bisher anerkannten verschieden ist, und ihr nach wohl Deutschlands Recht auf Holstein, nicht aber das gleich gute Recht Holsteins auf Schleswig angenommen wird, so wird es geeignet sein, auf jenen Bundesbeschluß einen Blick zu werfen. Der bekannte offene Brief vom 8. Juli 1846 hatte die unzweideutige Absicht des Königs von Dänemark erklärt, den selbstständigen Bundesstaat Holstein mit dem dänischen Gesammtstaat zu vereinigen und der unzertrennlichen Verbindung Holsteins mit Schleswig eine Deutung gegeben, die einer völligen Aufhebung dieser Verbindung gleichgestellt werden mußte. Diese Sachlage — das alte Recht der Herzogthümer auf ihre Selbstständigkeit und ihre constitutionelle Verbindung gegenüber den dänischen Versuchen, sie zu vernichten — ist heute noch der Kern des Streites. Die dänische Regierung hatte damals eine Competenz der Bundesversammlung in Bezug auf jene Punkte in Abrede gestellt, aber gleichwohl eine Aufklärung ertheilt (durch Hrn. v. Pechlin), welche im Wesentlichen dahin ging, daß der König nicht daran gedacht habe, „irgend eine Veränderung in den Verhältnissen Holsteins mit Schleswig herbeizuführen und daß ihre Verbindung ihrem Wesen nach darin bestehe, daß beide Herzogthümer, neben dem Socialnexus der schleswig-holsteinischen Ritterschaft bei gemeinsamer oder gleichartiger Gesetzgebung und Verwaltung alle öffentliche Rechtsverhältnisse mit einander gemein haben.“ Die Reclamations-Commission des Bundestages hielt durch diese Erklärung der dänischen Regierung jede Beschwerde für die Gegenwart beseitigt, wahrte aber „im Falle die dänische Regierung im Laufe der Zeit von ihren soeben gegebenen feierlichen Versicherungen abweichen sollte . . . für diesen Fall, je nach Lage der Sache, die Begründung der Competenz des Bundes.“ Ihr Antrag lautete: „Nachdem Se. Maj. der König von Dänemark ꝛc. in Allerhöchstihrer Erklärung vom 7. Sept. d. J. auf die Eingabe der Provinzialständeversammlung des Herzogthums Holsteins vom 3. August l. J. geäußert haben, daß es Ihnen niemals in den Sinn gekommen ist, die Selbstständigkeit des Herzogthums Holstein, dessen Verfassung und sonstige auf Gesetz und Herkommen beruhende Beziehungen zu beeinträchtigen, oder willkürlichen Veränderungen zu unterwerfen ꝛc. . . . so findet die Bundesversammlung sich in ihrer vertrauensvollen Erwartung bestärkt, daß Se. Maj., bei endlicher Feststellung der in dem offenen Briefe vom 8 Juli d. J. besprochenen Verhältnisse, die Rechte Aller und Jeder, insbesondere aber die des deutschen Bundes erbberechtigter Agnaten und der gesetzmäßigen Landesvertretung Holsteins, beachten werden.“ Dieß ist das Wesentliche des Antrags der Commission, der ohne Widerspruch von Seite des k. dänischen Gesandten einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Das Verständniß dieser wichtigen Verhandlungen in der Bundesversammlung wurde nachträglich mitunter in Frage gestellt; es liegen aber Beweise vor, daß dieser Beschluß Dänemark selbst nicht unlieb war (es hat auch nicht gegen ihn protestirt) und es seine Absicht gewesen, sich dem Bunde gegenüber durch die Erklärung Betreffs der staatsrechtlichen Verbindung Schleswigs mit Holstein zu verpflichten. Wir schließen mit den Worten aus dem Vortrage des für die schleswig-holsteinische Angelegenheit gewählten Ausschusses in der 28. Sitzung der Bundesversammlung vom 4. April 1848: „Das Recht Holsteins auf die immerwährende und unauflösliche Verbindung mit Schleswig ist bisher stets unbestritten anerkannt worden.“

Deutschland.

□ München, 9. Jan. Ein Münchener Berichterstatter der „Allgem. Zeitung“ hatte den Einfall, zu schreiben, daß der neuernannte Präsident des protestantischen Consistoriums in der Pfalz, Hr. Prinz, sich aus dem Grunde hier befindet, um die Instruktionen zur Uebernahme des ihm übertragenen wichtigen Amtes entgegenzunehmen. Nach dem bisherigen Usus war es nicht der Fall, daß zu höhern Aemter Beförderte wegen der Uebernahme derselben besonders instruirt worden sind, wenn aber dieses bei Hrn. Prinz geschehen, so müßten hier eigene Gründe obwalten, wobei natürlich auch jener in Betracht kommt, ob Hr. Prinz sowohl die theoretischen wie praktischen Fähigkeiten zur Verwaltung des ihm übertragenen Amtes besitzt — Justizminister v. Kleinschrod, welcher hier wieder angekommen und sein Portefeuille übernommen hat, wurde gestern zur kgl. Tafel geladen. — Dem Frhrn. v. Aretin wurde gestern die kgl. Vollmacht zur Vertretung Bayerns nach der Rückkehr v. d. Pfordtens übersendet. — In einem hierher gelangten vertraulichen Schreiben des Ministerpräsidenten soll bestimmt erwähnt sein, daß sich Schwarzenberg u. Manteuffel über die Exekution bereits geeinigt haben, und daß in dieser Hinsicht keine Aussicht für Bayern mehr offen stehe, da die vollziehende Gewalt rein die beiden Großmächte in die Hand nehmen.“ Es ist dieses freilich nur eine Erzählung, allein sie hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als die Nachrichten aus Dresden um keinen Deut besser lauten, dann neuerdings der regste Verkehr zwischen den Mittelstaaten herrscht und selbst in Dresden eine innigere Annäherung der Vertreter der Staaten zweiten Ranges bemerkt wurde. — Wie ich vernehme, betrachtet die dießseitige Regierung die militärische Aufgabe in Kurhessen als vollkommen gelöst und hat selbst den Antrag bei der Bundesversammlung auf Zurückziehung der Truppen gestellt. Wie ich höre, liegt hierin absonderlich der Kostenpunkt als Grund, weil eine Entschädigung doch so bald nicht zu erwirken sein wird, und die vielen Requisitionen der obersten Administration des 2. Armeekorps um Geld, zur Auszahlung der Gage und Löhnung bereits die Staatskasse schon erschöpft haben. — Die dießjährigen Akkorde zu den Montur- und Armatur-Material-lieferungen sind sämmtlich über dem Normalpreis abgeschlossen worden, indem nicht ein einziges Angebot zum Normalpreis gemacht wurde. Der Vorrath von 1000 Stück Kleidungsstücke aller Gattungen, per Regiment, hat in der Art angefertigt zu werden, daß darunter der Bedarf für die rekrutirt werdende Mennschaft nicht eingerechnet ist.

München, 8. Jan Nicht geringe Sensation im hiesigen Publikum wird die heute aus Salzburg hier eingetroffene Nachricht machen, daß Graf Arco-Stepperg von der Anklage entbunden ist, d. h. wegen Mangels hinlänglicher Beweise nicht vor das Schwurgericht kommt, wegen gewisser Vorkommnisse auf österreichischem Gebiete — denn nur hierauf bezieht sich das Urtheil des Oberlandesgerichts in Linz, nicht aber auch zugleich auf gewisse Vorkommnisse im Berchtesgadener Landgerichtsbezirk, welche vor die bayerischen Gerichte gehören. Das Urtheil des Linzer Gerichtshofes gelangte am 6. d. M. auf telegraphischem Wege nach Salzburg (Siehe Salzburg.)

München, 7. Jan. Es muß weit gekommen sein, daß nun selbst die Neue Münchnerin über Reaktion klagt. In ihrem heutigen Leitartikel nennt sie dieses Fortschreiten der Reaktion ein „schlimmes und nur zum Verderben führendes Beginnen“ und glaubt, „daß man jenen gerechten Ansprüchen des deutschen Volkes, denen geheiligte feierliche Zusagen aller deutschen Fürsten und Regierungen ohne Ausnahme bekräftigend zur Seite stehen, Rechnung tragen muß.“ Nach dieser Ansicht der Neuen Münchnerin, die freilich etwas spät zur Besinnung gekommen ist, in einigen Tagen auch wieder eine andere Fahne aufzieht, wie man das von ihr gewohnt ist, müßten wir ein deutsches Parlament, freie Presse, Vereinsrecht, Volksbewaffnung ꝛc., vor allem aber Beseitigung der Polizeiwillkür haben. So oft mir das Wort Polizei in den Sinn kommt, fallen mir immer die Worte der vor 34 Monden erschienenen k. Proklamation ein: „In diesem Augenblicke ordne ich die

schleunige Abfassung eines Polizei-Strafgesetzbuches an." — Seit dieser Zusicherung haust die Polizei noch immer nach alten Gesetzen und Verordnungen fort, die sie freilich höchst eigenthümlich auslegt, wie z. B. den §. 6 des Heimathgesetzes, welcher sagt, daß jeder Bayer in Bayern seinen Wohnsitz nach Belieben nehmen könne, dahin, daß die Polizei jeden Bayer von seinem Wohnsitz, wenn er nicht zugleich seine Heimath ist, vertreiben kann. Die massenhaften Ausweisungen, die auf diesem Artikel hin hier vorgekommen sind, sind bei weitem nicht alle bekannt geworden. Heute ist wieder ein Arbeiter (Braun) ausgewiesen worden; man hat ihm jedoch 14 Tage Frist gegeben, weil er auf den 15. d. in die öffentliche Sitzung des Stadtgerichts, wegen öffentlicher Verbreitung der „Anträge der Linken" verwiesen ist (er hat nämlich einem Hirten an der Landstrasse bei Partenkirchen eine Anzahl solcher Exemplare geschenkt.) (Fr K.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die erledigte Hauptzollamts-Verwaltersstelle zu Freilassing den dortigen Hauptzollamts-Kontroleur Anton Fuchs befördert, sodann zum Hauptzollamts-Kontroleur in Freilassing den bisherigen Grenz-Oberkontrolleur Alois Ritter v. Peter zu Salzburghofen ernannt.

Augsburg, 8. Jan. So eben 10 1/2 Uhr Mittags stieß man beim Wegräumen des Schuttes der beiden eingestürzten Kellergewölbe auf die Leichname zweier Vermißten. Die sogleich bewerkstelligte ärztliche Besichtigung ergab die — wenn bei so schwerem Unglück der Ausdruck am Orte ist — beruhigende Ueberzeugung, daß die Todesart eine schmerzlose, mindestens eine rasch erfolgte gewesen sein müsse. Die Leichen wurden bereits nach dem katholischen Gottesacker gebracht und dort aufgestellt. Die noch fehlenden zwei Verunglückten hofft man ebenfalls im Laufe des Tages aufzufinden. Auch bei dieser schmerzlichen Gelegenheit bewährte sich der mildthätige Sinn unserer Vaterstadt auf die anerkennenswertheste Weise, indem die seit einigen Tagen eröffnete Kollekte für die Hinterbliebenen der Unglücklichen bereits nahezu hundert Gulden beträgt und voraussichtlich mehr als auf's doppelte u. dreifache anwachsen wird (R.M.Z.)

Würzburg, 7. Jan. Jener Student, der seinen Gegner Volz in einem Pistolenduelle getödtet hat, hat sich nun freiwillig dem Gerichte gestellt und wird wahrscheinlich in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Aburtheilung kommen. Dr. Feurer, rühmlichst bekannt durch seine Vertheidigung im Order Prozesse, wird seine Vertheidigung führen. — Bei diesem Duelle soll sich der eigenthümliche Zufall zugetragen haben, daß der glücklich davon Gekommene einen Schuß in die Gegend des Unterleibes erhielt, die Kugel jedoch nur durch die Kleidung gedrungen war und in den Stiefel herabrollte. Halb liegend durch die Erschütterung schoß nun der Getroffene seinen Gegner Volz durch den Hals, an welcher Verwundung derselbe drei Wochen später starb. Man soll zwar von Todten immer das Beste sagen, allein es wird hier wohl erlaubt sein, auszusprechen, daß der Getödtete in der Studentenwelt als ein „Krakehler" bezeichnet wird.

(Hessen.) Die Weser-Zeitung entnimmt einem Privatbriefe aus Kassel vom 3. Jan. Folgendes: Eben erhalte ich die Ermächtigung zu der beikommenden Mittheilung, die in unserer schweren Zeit gewiß recht erhebend ist. Die Strafmaßregel, welche am Neujahrstage während des Gottesdienstes gegen den größten Theil der Staatsdiener, die Offiziere der Bürgergarde und alle mißbeliebige Personen jeden Standes vollzogen worden ist, hat einen ganz andern Eindruck gemacht, als Diejenigen, von denen sie ausgeht, erwartet haben. Statt eine beschämende Strafe darin zu erblicken, haben Alle, welche bequartiert worden sind — es ist Dies die bestehende Bezeichnung für solche Strafeinquartierungen — sich Solches zur Ehre gerechnet, und Diejenigen, welche zufällig übergangen worden sind, drücken laut ihren Mißmuth aus. Ich theile Ihnen als Beleg die Correspondenz mit, welche der dermalige Vorstand des Oberappellationsgerichts, ein hochbejahrter sehr achtbarer Mann, mit der Bezirksdirektion gepflogen hat:

Dem Vernehmen nach sind heute die meisten Mitglieder des Oberappellationsgerichts mit je 10 Mann Einquartirung belegt worden. So wenig ich den Grund und die Veranlassung dieser exorbitanten Maßregel einzusehen vermag, so bin ich doch weit davon entfernt, für meine Person eine Ausnahme davon in Anspruch nehmen zu wollen, protestire vielmehr gegen eine solche, die auf meinen Charakter und auf meine Stellung ein ungünstiges Licht werfen würde, und bestehe darauf, in dieser Hinsicht mit meinen Herren Collegen gleichgehalten zu werden. Kassel, 1. Jan. 1851.

Antwort. Kassel, 2. Jan. 1851. Die gestern stattgefundene außerordentliche Bequartirung beruht auf spezieller Anordnung der Civilbundescommission für die kurhessischen Angelegenheiten, unter namentlicher Bezeichnung der zu belegenden Personen. Hieraus werden Ew. rc. entnehmen, daß ich mich außer Stande befinde, Ihrem Wunsche, bequartiert zu werden, zu entsprechen.

Kassel, 7. Jan. Die Staatsdiener-Bequartierung, welche im Grunde genommen eine grosse Belästigung für diese armen, schon lange Zeit gequälten Menschen war, hat endlich auf ausdrückliches Verlangen des Grafen von Leinigen aufgehört. Namentlich für unverheirathete junge Beamte, welche nur auf ihre Garçonswohnungen beschränkt sind, war diese Einquartierung, ganz abgesehen von dem Kostenpunkte, sehr fühlbar drückend. — Mehre dieser haben ihre Wohnung der Einquartierung ganz eingeräumt und sich zu Anverwandten so lange einlogirt, dagegen die Mannschaften in Gasthäusern verköstiget. — Das österreichische Bataillon Wellington, das dritte Feldjägerbataillon und eine Fußbatterie sind heute früh nach Schleswig-Holstein weiter marschirt. Der Marsch geht durch das Hannöverische, obgleich sich die hannöversche Regierung dagegen hat verwahren wollen. — Weitere österreichische Truppen kommen heute noch an.

(Würtemberg.) Stuttgart, 6. Jan. Eine Beilage zum gestrigen „Beobachter" enthielt einen Protest des sogenannten Landesausschusses gegen die königl. Verordnung vom 25. und 29 v. M., betreffend die Maßregeln gegen die Presse und die einstweilige Sicherstellung und Erhebung verabschiedeter indirekter Steuern. In der ersteren Verordnung erkennt der Ausschuß einen schweren Eingriff in die Gesetzgebungsrechte der Stände und in die durch die Grundrechte garantirte unbeschränkte Preßfreiheit, in der zweiten Verordnung die Verletzung des §. 109 der Verfassungsurkunde. Der Protest, welcher vom 3. d. M. datirt ist, ist unterzeichnet von Schober, Rödinger, Stockmayer, M. Mohl, A. Seeger, Fetzer, Tafel. — Diese Beilage wurde von der königl. Stadtdirektion mit Beschlag belegt. (F.O.P.Z.)

(Oesterreich.) Aus Salzburg vom 2. Jan. wird der Augsb. Postz. geschrieben: „Am 7. d. M. werden die ersten Assisen für das Kronland Salzburg beginnen. Graf Arco-Steppberg befindet sich nicht unter den Abzuurtheilenden. Sein Prozeß zieht sich in die Länge, denn an demselben Tage, als auf Requisition des hiesigen Untersuchungsrichters die Leumundsabgabe am k. bayerischen Landgerichte Berchtesgaden über den Grafen vorgenommen wurde, wurden auch dort gegen ihn Anklagen wegen gravirender Reate gestellt. Vielfach hört man sich hier ungünstig äußern über die vielen Begünstigungen, die man dem verhafteten Grafen, kaum ohne Vorwissen des Gerichtes, zu Theil werden läßt, namentlich daß auch außer seiner Gemahlin noch anderen Personen der Zutritt zu ihm gestattet ist, was nur nachtheilig auf die unparteiische Führung der Voruntersuchung einwirken kann. Die vielen Hände, die geschäftig sind, der Justiz in die Arme zu fallen, machen diesen Prozeß überhaupt zu einer Feuerprobe für die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit unseres Richterstandes."

(Sachsen.) Dem „Wanderer" wird wahrscheinlich von seinem österreichischen Corresp. aus Dresden, 5. Jan. geschrieben. Glauben Sie nicht, daß man Deutschland im Sturme constituiren will. Man läßt sich Zeit, man geht besonnen aber entschieden vorwärts, gut Ding braucht Weile. Wie Sie bereits wissen, sind für die verschiedenen Berathungsgegenstände fünf Sectionen gebildet worden, in denen abwechselnd Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen und Hannover präsidiren; Würtemberg scheint man vergessen zu haben. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die volkswirthschaftlichen Fragen im Laufe der Conferenzen sehr in den Vordergrund treten werden; an diesem Ariadnefaden scheint man sich durch das Gewirre der groß- und kleindeutschen Prätensionen fortheifen zu wollen. In der That dürfte das der plausibelste Ausweg sein. Wenn einmal Kurhessen vollständig beruhigt ist, Schleswig-Holstein pacificirt sein wird, wenn es im ganzen heilig-römischen Reiche keine Zerwürfnisse der widerwärtigen Art mehr gibt, welche andere Aufgabe kann der Constituante noch übrig bleiben, wenn nicht die Hebung und Förderung des materiellen Wohlstandes der Völker? Es läßt sich nicht leugnen, daß die Verfassungsreform in einem „wohlregierten Staate" erst in zweiter Linie kommt; wir leben in der Zeit der materiellen Interessen. So dürfte denn auch der österreichische Gedanke in der Form der deutsch-österreichischen Zolleinigung noch am ehesten zur Geltung kommen. Die Sprengung des Zollvereines wäre natürlich die nächste Folge dieses großartigen Schrittes, und Preußen würde sich im Drange seiner merkantilen Interessen zu einem Bündnisse gedrängt sehen, welches es bis jetzt aus höheren politischen Gründen hartnäckig verschmäht hat. Wir

würden über Nacht eine nordwestliche Staatengruppe plötzlich hervorgezaubert sehen, während der hannover'sche Gedanke bis jetzt sehr wenig Chancen haben dürfte. Ob aber der Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund (eine Eventualität, für welche England laut diplomatischer Eröffnungen des Lord Firebrand nicht eben zu schwärmen scheint) jener Zolleinigung hemmend oder fördernd an die Seite treten, ob die von Bayern so warm befürwortete Volksvertretung bei dieser Musterkarte nicht zu einem nonsens werden würde, dieß sind Fragen, die wir vorläufig, bis sie auf den Conferenzen prägnanter hervortreten, unerörtert lassen wollen.

(Preußen). Berlin, 6. Jan. Wie wenig wir auch in Bezug auf die nächsten Lösungen der bewegenden politischen Fragen unserer Zeit einen maßgebenden Einfluß von den wieder versammelten Kammern noch erwarten dürfen, ihre grosse moralische Gewalt macht sich doch jeden Augenblick fühlbar. Die preußischen Kammern haben doch noch immer eine ganz andere politische Bedeutung, als die Kammern der deutschen Klein- und Mittelstaaten, selbst als die von Bayern. Kaum hat gestern Graf Rittberg in der ersten Kammer jenes Wort ausgesprochen, das nichts enthielt, als was jeder rechtliche Mann seit Wochen gewußt und gesagt hat, nämlich, daß die Vorgänge in Kurhessen als „Exekution vor dem Urtheile" das deutsche Rechtsgefühl schmerzlich verletzen, so zuckt heute das Gewissen unserer Staatsmänner krampfhaft zusammen, und der elektrische Schlag trifft gewaltig aufregend bis in das österreichische Gesandtschafts-Hotel. — Übrigens werden die Kammern in den grossen bewegenden Rechtsfragen unmittelbar jetzt sehr wenig ausrichten können. Die endlich ans Ruder gelangte Kreuzzeitungs-Partei scheint dießmal zum Aeußersten entschlossen. Wollen die Kammern, wie sie müssen, die Verfassung unversehrt aufrecht erhalten und den Dresdener Conferenzen jede Autorität über dieselbe mit Festigkeit verweigern, so soll die Partei zur Erzwingung neuer Oktroyirungen entschlossen sein. So sagt auch heute wieder die „N. Preuß. Z.": Die Kammern möchten sich nur hüten, „daß nicht die Selbsterhaltung und die Pflicht, welche älter ist, als die Charte, das Verlassen der gewöhnlichen Normen gebieten. Verbessern aber müssen wir die Verfassung, verbessern bald und gründlich, und zwar zunächst dort, wo die Wurzel des Uebels liegt, in dem Wahlgesetz. Nach französisch constitutionellem Muster zugeschnitten, kann dieses Wahlgesetz nie mehr liefern, als eine französische Juli-Königthums-Kammer, und wir müssen auf bessere Grundlagen zurückgehen, wenn wir das Kammerwesen mit dem preuß. Königthum in Einklang bringen wollen." Wie die Partei hierbei mit dem Könige fertig zu werden denkt, wenn dieser an seinem Eide vom 6. Febr. festhalten will, darüber wird sie sich ihre Plane wahrscheinlich schon gemacht haben. Dieser Kampf um den Fortbestand der Verfassung wird wahrscheinlich das Hauptinteresse der gegenwärtigen Session werden. An Hrn. v. Manteuffel wird es sich bald bewahrheiten, daß er, gegen seinen ursprünglich bessern Willen, der Kreuzzeitungspartei bereits mit Haut und Haar verfallen ist, und daß alles sein Sträuben nur noch das vergebliche Bemühen der armen Maus ist, welches zu nichts dient, als die Mordlust der übermüthigen Katze noch mehr zu reizen. (F.J.)

Berlin, 7. Jan. Die D. Ref sah sich gestern veranlaßt, ein Gerücht, als sei die Dresdener Konferenz in der Auflösung begriffen, für eine grundlose Lüge zu erklären. Das gleichfalls inspirirte Korr.-Bür. will heute erfahren haben, daß jenes Gerücht „einigermassen einen Rückhalt habe", nämlich darin, daß Preußen einen österreichischen Vorschlag in Betreff der Exekutive, welcher seinen Interessen gar zu sehr ungünstig erschien, für nicht annehmbar erklärte. (N.C.)

Berlin, 8. Jan. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde die Adreßdebatte damit geschlossen, daß man mit 92 gegen 35 Stimmen zur einfachen Tagesordnung überging, wie dieß auch in der zweiten Kammer geschehen war. Nach einer Rede des Hrn. Camphausen erklärte der Minister: die Regierung habe mit der Revolution entschieden gebrochen. Ammons Interpellation wurde vom Ministerpräsidenten unbeantwortet gelassen, weil dieselbe zu allgemein gehalten sei und ein Eingehen darauf nachtheilig wäre. Mätzke nahm seinen Antrag (die Steuern nur auf 3 Monate zu bewilligen) zurück.

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 6. Jan. So sehr man auch von gewissen Seiten auf Skandal bei Ankunft der Commissare des Deutschen Bundes gehofft hatte, so freut es mich, berichten zu können, daß der Einzug derselben ohne die geringste Störung erfolgt ist. Der Bahnzug erschien ungewöhnlich früh (11 Uhr) und es waren nur wenig Menschen auf dem Bahnhofe. Die HH. v. Mensdorff-Pouilly und Thümen, nach allen Seiten hingrüßend, ernteten indeß doch weder Dank noch Gegengruß, und man sah schweigend zu, als sie sich mit ihrer Begleitung nach ihrem Hotel begaben. Heute früh 10 Uhr rückten zwei Compagnien des 9. Bataillons, welche bereits gestern hier eintreffen sollten, aber der unergründlich tiefen Wege wegen in Achterwehr und Umgegend übernachten mußten, hier ein. Man nimmt allgemein an, daß sie aus vorsorglichen Rücksichten hierhin verlegt seien. — Heute Mittag wurde die Stadt durch Kanonenschüsse alarmirt, die eine grosse Menschenmenge nach dem Hafen lockten, von wo sie gehört wurden. Der Grund war die Ankunft des Marinelieutenants Söndergaard, welcher, bereits länger im Fehmarsunde mit zwei Kanonenbooten stationirt, es möglich gemacht hat, trotz der feindlichen Vigilanzschiffe hierher zu gelangen, und so seine Boote in Sicherheit zu bringen. Er ist schon öfter rühmlich genannt. (D.A.Z.)

— Man schreibt der Weser-Zeitung aus Altona vom 4. Jan.: Hier gewinnt ein Gerücht Glauben, wenigstens hat es die innere Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Statthalterschaft den Commissarien, insbesondere dem preußischen, ehe sie sich in Unterhandlung einläßt, die bisher nicht veröffentlichten Protokolle über die mit den Generalen Rauch und Hahn und den Hauptmann Hartmann vom preußischen Generalstabe gepflogenen Unterhandlungen, sowie über die dem Zurückziehen der schleswig-holsteinischen Truppen aus Schleswig nach dem Berliner Waffenstillstande vom 10./17. Juli 1849 vorausgegangenen Verabredungen, endlich die auf die durch das Ministerium Brandenburg gegebene authentische Interpretation des preußischen Friedens vom 2. Juli v. J. bezüglichen Actenstücke vorlegen wolle. In diesen Protokollen und Actenstücken, die sämmtlich in die Zeit des Brandenburg-Manteuffel'schen, jetzt nur theilweise modifizirten Ministeriums fallen, nämlich stricte Zusagen von preußischer Seite enthalten sein, deren Nichterfüllung nicht bloß Preußen in einem sehr üblen Lichte bei allen Freunden Schleswig-Holsteins erscheinen lassen würde, sondern die auch selbst von den Freunden Dänemarks als solche betrachtet werden müßten, die absolut bindend und nur mit Verlust der Ehre der preußischen Königthums zurückzunehmen wären. Auch die bei einer der gedachten Missionen (der Rauch'schen?) in den von zwei Seiten her ertheilten Instructionen vorgekommenen Widersprüche dürften bei dieser Gelegenheit wieder zur Sprache kommen. So dürfte leicht der bisher unwahrscheinliche Fall eintreten, daß sich die Commissäre erst mit dem dänischen Ministerium in Verbindung setzen müßten, damit dieses erkläre, in wie weit die in Kopenhagen früher gemachten Zugeständnisse noch jetzt als gültig anerkannt würden, und wie die jetzige Absicht des dänischen Cabinets, sich auf keine Unterhandlungen auf der Basis des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846 einzulassen, mit jenen Zugeständnissen in Einklang zu bringen sei. Jedenfalls ist jetzt die Zeit bei uns gekommen, wo auf alle honigsüßen Redensarten Nichts mehr gegeben wird und selbst Sirenenstimmen fruchtlos verhallen würden.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist kein Minister anwesend. An der Tagesordnung ist die zweite Berathung von Dufournels Antrag auf Urbarmachung der Communalgründe. Die drei ersten Artikel werden angenommen, eben so die ersten drei Paragraphen des Art. 4. Dagegen werden die letzten vier Paragraphen des Artikels verworfen. Der Ueberrest des Gesetzes wird der Commission überwiesen. Hierauf folgt die zweite Berathung des Gesetzes über Privilegien und Hypotheken. In der Versammlung herrscht allgemeine Unaufmerksamkeit. Präsident Dupin bittet wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes um Stille. Eine Stimme: Es ist kein Minister hier. Präsident Dupin: Sie haben die Vollgewalt der Gesetzgebung und Sie sind vollzählig. (Beifall.) Die Versammlung schenkt, der Ermahnung ungeachtet, der Debatte so wenig Aufmerksamkeit, das Kommen und Gehen, die lebhaften Gespräche der Abgeordneten verursachen so viel Lärm, daß man die Redner, welche sich vergebens abmühten, unmöglich verstehen kann. Die Versammlung beschäftigt sich ausschließlich mit der Ministerkrisis. Die Debatte wird auf Montag vertagt und die Sitzung aufgehoben. — Graf Molé überbrachte heute Morgen, im Namen seines Parteivereins, dem Präsidenten der Republik die Versicherung, ihn energisch unterstützen zu wollen.

Dankeserstattung.

Für die bei dem Dahinscheiden unserer innigst geliebten Tante, der Frau Sekretärs-Wittwe

Josepha Bartels,

uns so vielfach bewiesene Theilnahme, sowie für die gütige Begleitung der Leiche zur Grabesruhe und zahlreiche Beiwohnung des Trauergottesdienstes sprechen wir unsern werthen Anverwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank hiermit aus und verbinden damit die Bitte um ferneres gütiges Wohlwollen.

Regensburg, den 10. Jan. 1851.

Lisette Wolff, geb. Würz.
Amalie Würz.

Dankeserstattung.

Tief durchdrungen von den vielen Beweisen des Wohlwollens, welche unserm innigst geliebten Gatten, Vater und Schwager

Max Speiseder,

pens. Hautboisten und k. Kreis- und Stadtgerichtsboten,

während seines Krankenlagers, als auch nach seinem Dahinscheiden zu Theil geworden sind, finden wir uns verpflichtet, allen seinen Gönnern und Wohlthätern für alles Erwiesene den wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere den Ttl. Herren Dr. Schnitzlein und Schuh für ihre rastlosen Bemühungen und seinem verehrten Beichtvater, dem Hochw. Herrn Dr. Samberger.

Von nicht minder dankbaren Gefühlen angeregt, sagen wir einem hochlöblichen Landwehrkommando, verehrl. Veteranenkorps und sämmtl. Ttl. Herren Musikern des Landwehr-Regiments, sowie Allen, die den theuern Verblichenen zur Grabesstätte geleiteten, für die so zahlreiche und ehrenvolle Begleitung den innigsten Dank, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß sie der Himmel vor ähnlichen Fällen lange bewahren möge, und empfehlen uns ferners einem geneigten Wohlwollen.

Regensburg, den 9. Jan. 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Musik-Verein.

Heute, Samstag den 11. Jan.,

Schattenbilder.

Anfang um 7 Uhr.

Nur den Mitgliedern und ihren Familien-Angehörigen und wirklichen von einem Mitgliede eingeführten Fremden ist der Zutritt gestattet.

Der Ausschuß.

Gesellschaft Ressource.

Freitag, den 17. Jan 1851.

Generalversammlung

Abends 8 Uhr.

Regensburg, den 9. Jan. 1851.

Der Ausschuß.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 12. Januar,

Tanz-Unterhaltung

im Gasthofe „zum Dampfschiff.“
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Ph. Rupprecht.

Anzeige.

Bei Oekonom Behner, an der Kumpfmühler Straße, vis-à-vis Herrn Baron Dörnberg, sind gute

Kartoffel

zu haben.

Vermiethung.

In dem neugebauten Hause des Hrn. Bierbräuers Niedermeyer, Lit. E Nr. 188, unweit des Peterthores, ist ein sehr schönes Monatzimmer mit Kabinet zu vermiethen.

Eine Köchin im gesetztem Alter, welche schon bei Herrschaften und in großen Gasthäusern diente, auch mit den besten Zeugnissen ausweisen sich vermag, und sowohl in der gewöhnlichen als feinen Kochkunst ausgebildet ist, sucht zum Ziel Lichtmeß in gleicher Eigenschaft einen Platz, und ist Näheres bei Hrn. Lautenschlager, Lit. C. Nr 38, in der Fischgasse zu erfragen.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renommirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese **aus Kräutern vom Jahre 1850** erzeugte Kräuterseife eignet sich **ganz vorzüglich für Bäder** und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. BORCHARDT'S AROM.-MEDIC. KRÄUTER-SEIFE

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuterseife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Packetchen à 6 Sgr. verkauft und ist nur allein ächt zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Versteigerung

Montag 13. Jan. 1851,

und folgende Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle,

bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfasseln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von Silber, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matrazen von Roßhaaren und Federn, Wolfenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum und weichem Holze, Bücherkasten, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dienstgesuch.

Eine ordnungsliebende treue Person, welche als Haus- und Kuchenmagd schon gedient hat, sucht in selber Eigenschaft in einem hiesigen Gast- oder Bürgershause einen Platz. Näh. in Lit. D Nr. 58. bei Branntweinbrenner Krauß.

Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre als Hausknecht im Dienste war und gute Zeugnisse besitzt, sucht entweder in einem Handlungs- oder Gasthause als Kutscher oder Hausknecht zum Ziel Lichtmeß einen Dienst. Näh. in A. C.

Zu verkaufen.

Ein zweithüriger **Kleiderschrank**, circa 9 Pfund schöne **Bettfedern** und eine **Guitarre** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Mittelst eines geringen Einschußes von nur wenigen Thalern ist man im Stande, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches den daran Theilnehmenden schon vom Jahre 1851 an eine

jährliche Dividende bis zu 10,000 Thaler Preußisch Court. oder 17,500 Gulden Rheinisch

eintragen kann. Allen, welche bis den 31. Jan. 1851 deßhalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeldlich specielle Auskunft das

Lübeck, den 21 Dez. 1850.

Bureau von Joh. Poppe,
Aegidienstraße 659 in Lübeck.

Neu verbesserte Rheumatismus-Ableiter. Die bereits vielfach empfohlenen und als sehr bewährt befundenen „Rheumatismus-Ableiter“, per Stück à 18 kr., stärkere à 36 kr. mit Gebrauchsanweisung sind für hier und Umgegend auf franco Zusendung nur allein ächt bei Unterzeichnetem zu haben und übertreffen alle Ketten und sonstigen Apparate. Wie schon bekannt, dienen sie gegen Kopf-, Hand-, Knie- u. Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen und Schlaflosigkeit rc. und liegen hiers über hunderte von Zeugnissen vor.

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Eine kleine Parthie

Bengal Indigo

wird zu billigen Preisen abgegeben durch

Frey & Ringler,
im goldenen Arm.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Neumarkt, am Ludwigskanal, wird eine **reale Hafnergerechtsame** sammt **Wohn- und Brennhaus** verkauft. Bemerkt wird, daß die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben kann. Näheres zu erfragen bei

Joh. Geitner,
Ziegeleibesitzer in Neumarkt.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	56	32
v. J. G.	—	24
Gesammelt bei einer Hochzeitsfeier im Schlößl	1	54
v. 1 Ung.	—	24
Summa	59	14

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) Hr. Geith, Kfm. a Heilbronn. (W. Hahn) HH Stöber, v. Würzburg. König v. Wien, Semmer, v. Neustadt. Ludwig, v. Stuttgart, Kfl. Feldmeier, Priv. v. Lichtenfels Rothinger, Hdl.km. v. Graz.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 12.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 12. Januar.

Deutschland.

□ München, 10. Jan. Man erzählt hier eine heitere Hof-Anekdote: Als nämlich vorgestern unser Finanzminister Dr. Aschenbrenner an der kgl. Tafel gefragt wurde, was er von den Bayern gemachten Versprechungen Oesterreichs halte, soll derselbe geantwortet haben: Ich habe in Oesterreichs Versprechungen von jeher nicht mehr Werth gelegt, als in sein Papiergeld. — Ein Artikel im heutigen „Volksboten" macht nicht geringes Aufsehen. Es wird darin nämlich umständlich erzählt, daß der koburgische Gesandte dahier, Herr von Elzholz, einen Bediensteten der hiesigen hannöverischen Gesandtschaft bestochen habe, ein hannöverisches Aktenstück aus dem Pulte seines Herrn zu nehmen, dasselbe abzuschreiben und es ihm, dem koburgischen Gesandten, einzuhändigen. Zu Gunsten der Unionspolitik habe hierauf Herr von Elzholz die Abschrift veröffentlichen lassen, die Sache sei aber mit allen Nebenumständen an das Tageslicht gekommen, und da sich hierauf sämmtliche hiesige Gesandte verwahrt hätten, daß Elzholz noch länger zum diplomatischen Korps zähle, so sei derselbe in aller Eile abgereist. So weit der „Volksbote." Ich habe zwar noch keine Gelegenheit gefunden, mich zu erkundigen, ob alle angegebenen Punkte wirklich Thatsachen sind, jedoch etwas muß dahinter sein, denn der „Volksbote" wurde bisher nicht konfiszirt, was in ähnlichen Fällen die Polizei bei freisinnigen Blättern thut, obschon sie nach §. 25 des Preßgesetzes hiezu kein Recht hat, weil die Gegenseitigkeit noch nicht anerkannt ist. — Heute Morgens 6 Uhr wurde beim Redakteur des nun eingegangenen Gradaus, dann beim Rechtsconcipient Meyerhofer und mehreren Mitgliedern des geschlossenen Arbeiter-Vereins polizeiliche Haussuchung gehalten. Die Frau des Herrn Vecchioni, welche in den Wochen liegt, wurde durch diesen polizeilichen Akt so angegriffen, daß sie nunmehr schwer erkrankt ist. — Der Eindruck, den das Vorrücken der Oesterreicher und Preußen gegen Holstein auf alle Klassen der Bevölkerung macht, ist ein unbeschreiblicher. Selbst Frauen aus allen Ständen äußern sich mit Entrüstung dagegen.

München, 10. Jan. Ordensverleihungen am 1. Januar 1851. (Forts.) B. An Auswärtige: Das Kommenthurkreuz des Verdienstordens der Krone dem k. Gesandten ꝛc. Ferdinand Frhr. v. Berger, dem Regierungspräsidenten Frhrn v Zu-Rhein das Comthurkreuz des Kron-Ordens, dem Regierungspräsidenten Frhrn. v. Künsberg das Comthurkreuz des Kronordens, dem Generalmajor ꝛc. Ritter v Xylander das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael, dem Legationsrath v Wich in Wien das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer Krone, dem Appell-Ger.-Präsidenten Baron v d Becke und dem Appell-Ger.-Präsidenten v. Haller das Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl Michael, dem Appell.-Ger.-Direktor v. Wening das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone. Das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael erhielten: Appell-Ger-Direktor v. Waldenfels, Appell-Ger.-Direktor v. Will, Appell-Ger.-Direktor Heigel, Appellationsrath Knoll, Stadtgerichtsdirektor Graf du Pontril in Augsburg, Staats-Prokurator L. Schmitt in Zweibrücken, Dombechant Gengler in Bamberg, Domkapitular Götz in Würzburg, Pfarrer Schiller in Jagelheim, Professor Dr. Val. Leiblein in Würzburg, Professor Dr Friedr Nägelsbach in Erlangen, geistl. Rath und Pfarrer Reichthalhammer in Triesdorf, Rektor Dr Held in Bayreuth, Rektor Sebastian Mutzl in Eichstädt, Schullehrerseminar-Inspektor Hummel in Würzburg, Professor Dr. Schneidawind in Aschaffenburg, Regierungsrath Gsellhofer in Landshut, Regierungsrath Gutschneider in Bayreuth, Regierungsrath Nik. Koch in Würzburg, Medizinalrath Dr. v Bezold in Ansbach, die Landrichter Taucher in Passau, v. Pigenot in Cham, H. Wiedl in Neustadt a/A., Seidenbusch in Mellrichstadt, Rummel in Kempten, Landkommissär Chelius in Homburg, Polizeikommissär Closmann in Kaisheim, Landgerichtsarzt Dr Cirriner in Vilshofen. Ferner erhielten der Oberpostmeister v Grafenstein in Regensburg und der Oberpostmeister v Taufkirchen in Augsburg das Comthurkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael. Das Ritterkreuz des Verd.-Ord. vom heil. Michael erhielten: Kreisbaurath Bernatz in Landshut, Postmeister Bötinger in Lindau, Rektor Fr. Horn in Würzburg, Glashüttenbesitzer v Poschinger, Spiegelfabrikant H. Fischer in Erlangen, Großhändler Ch Merkel in Nürnberg, Eisenbahnbeamter und Landwehr Oberst v. Welsch in Bamberg, Tabakfabrikant Bolongaro Crevenna in Würzburg, Finanzdirektor Dr. Schwindl in Landshut, Regierungsrath Max Frey in Speyer. Kreiskassier Ambros Frisch in Landshut, die Rentbeamten Kepl in Rothenburg, Grünberger in Dachau u. Eckhardt in Lohr, Forstmeister L. Kröber in Zweibrücken, Salzbeamter Ziegler in Bamberg. Endlich wurden verliehen: dem Generalmajor und Stadtkommandanten Frhrn. v. Magerl in Passau, dem Generalmajor Grafen v. Du Pontril und dem Generalmajor v. Heilbronner das Ritterkreuz des Verd.-Ord. der bayr. Krone; dem Generalmajor v. Flotow das Comthurkreuz des Verd.-Ord. vom heil. Michael; dem Obersten Bar. v. Bönnendorf, dem Obersten Jos. Raus, dem Oberstlieutnant Hertel u. dem Gendarmerie-Major v. Besserer das Ritterkreuz des Verd.-Ord. vom heil. Michael.

München, 9. Jan. In der k. Residenz hat heute unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs eine Sitzung des Staatsraths stattgefunden, die beinahe fünf Stunden dauerte; in derselben wurden mehrere Gesetz-Entwürfe, die dem Landtage vorzulegen sind, berathen. — Der 2. Oberappellationsgerichts-Präsident und Reichsrath Heinz befindet sich nach längerer Abwesenheit wieder hier. — Die vor einiger Zeit eingezogenen Wachen und Wachtposten wurden heute wieder besetzt. — Neuerdings sind bei dem hiesigen Comité 318 fl. für Schleswig-Holstein eingegangen, worunter sich 139 fl. von der Innung der hiesigen Bierbrauer befinden. — Schon am 1. Febr. wird der neue Hoftheater-Intendant, Hr. Legationsrath Dingelstedt, seine Funktion dahier antreten. — Der durch einen Sturz vom Pferde sich arg beschädigte Obrist v. Lindpaintner, Adjutant des Kriegsministers, ist nunmehr genesen und hat seine Funktion wieder übernommen. (A.A.Z.)

— (Hört! Hört!) Der „Neuen Münchener Zeitung" selbst wird die Reaction zu arg! Unter der Ueberschrift „Eine Gefahr der gegenwärtigen Lage" gibt sie den Conservativen folgende Rathschläge: „Eine der Hauptgefahren in der gegenwärtigen Situation der deutschen Verfassungsfrage ist, daß man nicht nach den glücklich beseitigten Extremen, welche die Jahre 1848 und 1849 uns gebracht hatten, in die entgegengesetzten falle, und so abermals das Kind mit dem Bade ausschütte. Daß diese Gefahr wirklich vorhanden ist, wird Niemand verkennen, der einen unbefangenen Blick auf die Tendenzen wirft, welche da und dort in manchen Organen, namentlich der preußischen Presse, hervortreten. Blätter, die als conservative gelten wollen, scheuen sich nicht, ohne Weiteres auch die billigen, gerechten Ansprüche des deutschen Volkes mit den Forderungen der Revolution in eine Linie zu stellen, und wollen sie kurzweg zurückgewiesen, verworfen wissen. Wir unsererseits glauben im Gegentheile, daß man jenen gerechten Ansprüchen des deutschen Volkes, denen geheiligte feierliche Zusagen aller deutschen Fürsten und Regierungen ohne Ausnahme bekräftigend zur Seite stehen, Rechnung tragen muß und daß man dieß auch kann, ohne darum der Revolution auch nur einen Zoll breit Boden einzuräumen. Wir glauben, daß es gerade vom konservativen Standpunkt aus der größte, unverzeihlichste Fehler wäre, auch die gerechten, durch feierliche Zusagen aller Regierungen bestärkten Erwartungen des deutschen Volkes, mit Vergessen der bittern Lehren und Erfahrungen der hinter uns liegenden Vergangenheit, auch jetzt wieder gänzlich unbefriedigt zu lassen. Wohin dieß geführt hat, haben die dreißig Jahre bis 1848 gezeigt: will man, daß gleiche Ursachen noch einmal gleiche Wirkungen hervorrufen? Wir glauben, daß es den conservativen Interessen mit eigener Hand den empfindlichsten Stoß versetzen hieße, wenn man so auf's Neue den offenen und verkappten Revolutionären einen willkommenen Anhaltspunkt, von welchem aus sie aufs Neue ihre Hebel zur fortwährenden Aufregung aller bösen Leidenschaften in Bewegung setzen, und ein Mittel zur Berückung der Schwachen und Strauchelnden an die Hand gäbe. Es ist ein schlimmes und unserer innigsten Ueberzeugung nach nur zum Verderben führendes Beginnen, wenn man von angeblich conservativer Seite sich in einer Weise gebahrt, als wolle man sagen, jeder Wunsch, jedes Verlangen des Volkes an sich schon sei revolutionär und daher von der Zulässigkeit

zur Berücksichtigung von vorneherein auszuschließen; wenn man die conservative Sache selbst als die Gegnerin jeder, auch der vernünftigsten Fortentwicklung staatlicher und verfassungsmäßiger Zustände des Vaterlandes, als die Feindin jedes Fortschritts hinstellt, während es im Gegentheile Aufgabe der conservativen Presse ist und sein muß, zu zeigen, daß nur auf conservativem Wege wahrer, ersprießlicher und dauernder Fortschritt möglich ist, jeder andere Weg aber vom Ziele, das man anstrebt, nothwendig abführt. Die Extravaganzen der mit Unrecht sogenannten Freiheitsmänner waren nahe daran, uns das Joch der unerträglichsten Tyrannei unter allen, der des großen Haufens, aufzulegen, und uns thatsächlich aus dem Reiche der Civilisation in das der wildesten Barbarei zurückzuführen; also nicht der Fortschritt, sondern der furchtbarste Rückschritt wäre unser Loos gewesen. An der großen conservativen Partei, welche glücklicher Weise dießmal noch als Siegerin aus dem tobenden Sturme hervorgegangen, an ihr ist es nun, den sehnsüchtigen Hoffnungen und billigen Erwartungen des deutschen Volkes gerecht zu werden, und durch die That zu zeigen, daß sie die eigentliche Trägerin des wahren Fortschritts ist. Die conservative Sache hat keine schlimmeren Feinde als die Unklugheit und Kurzsichtigkeit ihrer übelberathenen Freunde"

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Hauptzollamtskontroleur Heinrich Kornmaul in Memmingen in den Ruhestand treten lassen, und auf dessen Stelle den Hauptzollamtskontroleur Anton Uhl in Mittenwald versetzt, und auf des letztern Stelle den Grenzoberkontroleur Wilhelm Nagelschmidt zu Weiler berufen.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Schwabmünchen dem Priester Cyprian Mayr, Pfarrkurat zu Buttenwiesen, übertragen, dann die erledigte protestantische zweite Pfarrstelle zu Weidenberg dem bisherigen Pfarrer zu Weingartsgereuth, Dek. Bamberg, verliehen, und der von der Vormundschaft des minderjährigen Fürsten Karl Friedrich v. Oettingen-Wallerstein für den bisherigen Pfarrer zu Unteringingen, Dek. Ebermergen, Karl W. Edwin Pöschel ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrstelle zu Löpfingen, Dek. Nördlingen, die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

(Hessen.) Kassel, 8. Jan. (Telegr. Dep.) Die Zeitungsverbote sind wieder aufgehoben, mit Ausnahme der Weserzeitung, der Reichszeitung, des Kladderadatsch und der Turnerzeitung.

(Oesterreich.) Wien, 9. Jan., Abends. (Telegr. Dep.) Sämmtliche Bankdirektoren haben ihre Entlassung eingereicht welche vorläufig vom Bankgouverneur angenommen wurde. Die Börse ist fest. Zu dem bei uns bevorstehenden Congresse über den Zolltarif werden zwölf Landwirthe herbeigezogen.

(Sachsen.) Dresden 7. Jan. Gestern Abend war im Hotel des Ministers des Aeußern grosse Assemblee zu Ehren der Conferenzmitglieder, welche fast sämmtlich erschienen waren. Vom kgl. Hause war Prinz Johann mit seinem Sohne dem Prinzen Albert, gegenwärtig, welche sich sehr lebhaft mit den diplomatischen Notabilitäten unterhielten. Vorzugsweise schienen dieselben der Unterhaltung des Erstern ein sehr aufmerksames Ohr zu schenken. Als Fürst Schwarzenberg eintrat, sah man sehr deutlich, daß dieser als die Hauptperson in der Versammlung angesehen wurde. Es bildete sich alsbald ein dichter Bewillkommungskreis um ihn und Alle, die sich ihm begrüßend nahten — auch die Prinzen —, schienen in ihm den Vertreter der unter Deutschlands Fürsten maßgebenden Macht zu huldigen. Der Mann hat in seinem Air Etwas von jener so zu sagen historischen Vornehmheit, der man überall, wo sie auftritt, ohne nachhaltigen Widerstand die Avantage überläßt. So mag es auch in den Conferenzen sein. Ein Hauptmerkmal dieser siegbewußten Avantage ist eine gleichgültige Zähigkeit, welche nie zu fordern scheint und doch früher oder später immer Das, was sie will, zugestanden erhält. Diese Färbung diplomatischer Ueberlegtheit ist übrigens bei fast allen österreichischen Cabinetsmännern sehr deutlich zu bemerken, und ihnen gegenüber sieht man den Preußen eine gewisse Unbequemheit an, die keine recht entschiedene Prägung aufkommen läßt. Es ist, als ob Sie nicht den Muth der Parität hätten, deren Ausdruck ihnen von Zeit zu Zeit unentschlossen und ägerlich um den Mundwinkel zwickert. Wir bezeichnen natürlich nur ein diplomatisch-gesellschaftliches Air, nicht das preußische Wesen überhaupt, in welchem, wenn auch noch durch die Verhältnisse gebunden, kräftige Elemente der Entschlossenheit liegen. Nach Erledigung der Begrüßungen nahm Fürst Schwarzenberg auf einem Divan neben einer stattlichen Dame Platz und verweilte lange Zeit in lebhafter Unterhaltung mit ihr. Sehr munter und gesprächig war Hr. v. d. Pfordten, sowie der Wirth vom Hause, der durch seine Ungezwungenheit einen angenehmen Eindruck machte. Graf Rechberg, der vormalige Bundescommissär, schien von dorther noch viel Galle mitgebracht zu haben. Er schaute mit etwas grollender Verbissenheit darein, welche von den lächelnd beherrschten Gesichtern, von dem blendenden Lichtglanz und den glänzenden Toiletten seltsam abstach.

Dresden, 8. Jan. (Telegraph. Depesche.) Oesterreich macht grosse Anstrengung für eine Vereinbarung in Zollangelegenheiten. Zum Zollvereins-Congreß, dessen Wiedereröffnung demnächst hier erfolgt, werden Oesterreich und der Steuerverein (Hannover rc.) Specialbevollmächtigte abordnen, um eine Einigungsbasis aufzufinden. Im Einverständnisse mit Oesterreich betreiben die Mittelstaaten und die Schutzzollpartei eine Einigung auf der Grundlage v. d. Haydt'scher Tarifvorschläge, auf die Oesterreich seine Zollsätze stufenweise reduziren würde.

Leipzig, 6. Januar. Die „Kölnische Zeitung" hatte jüngst einen Artikel gebracht, in welchem sie das Einschreiten des deutschen Bundes in Kurhessen in heftigen zwar, aber durch die Umstände bei Jedem, dem verfassungstreue und geschworene Eide keine Gaukeleien sind, gerechtfertigten Tone besprochen hatte. Die „Freimüthige Sachsenzeitung", der es vergönnt ist, auch das neue Jahr zu besudeln, nimmt von diesem Artikel Anlaß, die betreffenden Regierungen aufzufordern, die „Kölnische Zeitung" zu unterdrücken. Es liegt für Kundige darin die Andeutung, daß gegen diese Zeitung etwas im Werke ist, wie es denn überhaupt in der nächsten Zukunft um die Preßfreiheit in deutschen Landen, und um jede Freiheit überhaupt, sehr schlimm bestellt sein wird. Die Sachsenzeitung meint, „wenn es nicht gelingen sollte, einen solchen Gebrauch der Preßfreiheit durch Gesetze zu erzielen, daß sie aufhören muß, an Steigerung des Revolutionsfiebers systematisch zu arbeiten, so sind in Bezug auf sie jene Grundsätze die richtigen, welche im 16. Jahrhundert das Lateranconcil aufstellte *) Ja, warum nicht lieber auf das Concil verwiesen, auf dem die Verbrennung des Glaubenshelden Huß decretirt wurde! Da wäre der Sache doch radikal abgeholfen. — In einer offiziösen Correspondenz aus Wien in der „Leipziger Ztg." wird gesagt: „Rußland wird, wenn es darüber Garantien hat, daß die Revolution so weit geschlossen ist, um dem monarchischen Prinzip keine Gefahren mehr zu bereiten, die für unsere (deutsche) Culturstufe nothwendigen constitutionellen Einrichtungen willig anerkennen und unangefochten lassen." Also so weit haben es unsere deutschen Diplomaten gebracht, daß das von Rußlands Willen abhängig ist. Ein Hurrah für — Rußland! (F.Z.)

(Preußen.) Berlin, 7. Januar. In Betreff der gegenwärtigen Maßnahmen, betreffend Schleswig-Holstein, gibt der „Voss. Ztg." eine Mittheilung zu, in der es am Schlusse heißt: „Es ist in den Schritten, welche jetzt in Betreff der Herzogthümer gethan werden, nichts Anderes zu erblicken, als daß dem Gesetze, daß Unterthanen nicht im bewaffneten Zustande mit ihrem Landesherrn unterhandeln sollen, Rechnung getragen werden soll, keineswegs aber auch nur im Entferntesten ein Preisgeben der Rechte der Herzogthümer. Die Herzogthümer hätten sich in ihrem heroischen Kampfe aufgerieben, ohne darum ein günstiges Resultat zu gewinnen. Jetzt aber stehen die beiden deutschen Großmächte für das deutsche Bundesland; sie müssen u. werden dem Bundesbeschlusse vom 17. Septbr. 1846 Geltung verschaffen. Weigert sich Dänemark, so ist eine genügende Heeresmacht da, um dieser gerechten Forderung nöthigenfalls den geeigneten Nachdruck zu geben."

Hamburg, 9. Jan. (Telegr. Dep.) Die Bundeskommissarien haben der Statthalterschaft die Frist zur Abgabe ihrer Erklärung um 2 Tage — bis Sonnabend — verlangert.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 7. Jan. Die Conferenzen der beiden Commissäre mit der Statthalterschaft und dem gesammten Staatsrath fanden gestern Nachmittag statt und haben mehre Stunden angehalten; über das Resultat derselben konnte natürlich nichts Definitives verlauten, und was bekannt geworden, sind lediglich Vermuthun-

*) Die Sachsenzeitung hat bei ihren Rathschlägen freilich vergessen, daß die päpstlichen Maßregeln lediglich gegen das Drucken, Verbreiten und Lesen der ketzerischen Schriften gerichtet waren. Es bleibt freilich die Frage, ob dieses Blatt nicht auch die Reformation negirt. Es scheint fast so; und principmäßig kann sie auch nicht anders. Wenn es also ihr nachginge, würden wir auch, wie die glücklichen Römer und päpstlichen Unterthanen überhaupt, uns eines index librorum prohibitorum zu erfreuen haben, und scharfer Strafe für das Lesen solcher verbotener Bücher, wie Amtsentsetzung, Infamie, großer Bann rc. Und sollte das noch nicht genügen so wird die Sachsenzeitung schon mit Rath aushelfen. Daß aber wirklich das unglückliche deutsche Vaterland wieder in die furchtbarste Knechtschaft zurückgebracht werden soll, wird uns nach solchen Artikeln noch klarer.
(Anm. d. F.Z.)

gen, Wünsche und Hoffnungen oder auch Befürchtungen, je nach den verschiedenen Parteistandpunkten. Die Politik der Illusionen muß nunmehr ihr Ende haben, und wenn einige Correspondenten in Gothaer Parteiorganen noch immer rosenfarbige, hoffnungsvolle und angenehme Bilder sehen, so sind Dies Nebelbilder, die aus der Phantasie des Glaubens stammen, daß doch noch zuletzt eine unsichtbare rettende Macht erscheinen werde, um hier Gerechtigkeit zu üben. Bald soll diese Macht nun England sein, welches den Tractat vom 2. Juli mit ganz besonderm Nachdrucke vermittelt; bald soll es die hier verpfändete Ehre Preußens sein, die man nicht uneingelöst lassen würde, und wie die Dinge alle sonst noch heißen. Es ist dies Alles eitel Hoffnungsspiel, das schon in acht Tagen thatsächlich vernichtet sein wird. Daß aber alle solche, auf blauen Dunst gebaute schmeichelnde Wünsche der Sache selbst nichts nutzen, sondern nur das wahre Erkennen verhindern, haben die letzten zwei Jahre zur Genüge dargethan. Wir sehen deßhalb keinen Stützpunkt, worauf noch zu hoffen wäre, und das Einzige, was man den Herzogthümern versprechen wird, ist die Anerkennung des sehr wenig sagenden Bundesbeschlusses vom 17. September 1846; von direkten Versprechungen, welche Rechte den Herzogthümern verbleiben sollen, ist keine Rede. Man wird von der Statthalterschaft fordern, daß sie erst die Armee zurückzieht und reduzirt und alsdann, daß sie sich selbst aufgibt und dem dänischen Commissär Platz macht, der das Land nach den Gesetzen, wie sie zur Zeit des März 1848 bestanden, zu regieren habe. Das später noch andere Gewaltmaßregeln folgen müssen, weiß ein Jeder, der die Gewaltherrschaft kennt, wonach nämlich immer ein Gewaltstreich den andern unterstützen muß, um zu einem Ziele zu gelangen. Es sind hier nur zwei Wege möglich; entweder die Statthalterschaft behält die ganze Angelegenheit fest in der Hand und läßt es auf die Gewalt ankommen, indem sie sich mit der Armee in die Festung Rendsburg einschließt, gegen den Andrang der österreichischen Truppen, oder sie legt ohne Zurückziehung und Reducirung der Armee ihr Amt nieder und überläßt alles Andere der Ausführung der Commissäre. Dieses Letztere ist jedoch das weniger Wahrscheinliche, denn wir trauen der Statthalterschaft so viel Muth und Energie zu, um nicht das Land so ohne Weiteres der Macht preiszugeben, woraus sich die beklagenswerthesten Zustände entwickeln müßten. Wir halten es deßhalb für geeignet, kurze Zeit abzuwarten, um keine falschen auf Vermuthungen gegründeten Urtheile auszusprechen, da namentlich Graf Reventlow, der Statthalter, einen eisernen, festen Charakter repräsentirt, der sicherlich nicht in den Stunden der Gefahr seinen Posten kleinmüthig verlassen wird. Worauf wir deßhalb hoffen können, das ist ein ehrenvoller Untergang und ein ehrenvolles Ende unserer Regierung. So traurig dieß auch ist, so ist es einem furchtsamen und zaghaften Davongehen doch vorzuziehen. (D.A.Z.)

— Ueber das erste Auftreten der **Commissäre** in Kiel, ren Empfang und die Einführung daselbst, sowie die am 6. m. stattgehabte Conferenz berichtet der Correspondent der amburger Nachrichten Folgendes aus Kiel vom 7. Jan.: ie erste Conferenz der Commissäre mit der Statthalterschaft gestern Nachmittag wirklich stattgefunden, sie dauerte gegen e Stunde. Heute Morgen folgte eine fernere Beredung, von 10—12 Uhr währte. Ob die an die Statthalterschaft ellten Forderungen noch auf Weiteres gerichtet sind, als seinerseit bereits das Schreiben des Grafen Thun vergte, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Man cht außerdem von einer Besetzung Rendsburgs durch deut. Truppen, wie mir scheint, nicht ohne Wahrscheinlichkeit. eifelhaft ist nur, ob Dänemark darein willigen wird, den lüssel zu seinen strategischen Positionen in Oesterreichs Hänzu lassen und sich dadurch in übermäßige Abhängigkeit zu ten. Auch über die Entschließungen der Statthalterschaft an noch ohne jede Kunde. Die Stimmung der Stadt ist ommen ruhig und resignirt; man sieht das Unvermeidliche ten und verschmäht es, sich durch ohnmächtige Demonstra[tio]n lächerlich zu machen. Aber man wird nun und nimuf sein gutes Recht verzichten, wenn man auch nicht mit Kopfe gegen die Wand laufen wird, um dessen thatsäch Geltung aufrecht zu erhalten. Das äußerliche Auftreten ommissäre ist zuvorkommend. Gestern haben sie gleich er Conferenz mit der Statthalterschaft den Mitgliedern en, so wie den Departementschefs und dem Stadtkommandanten, der sie am Bahnhof empfangen hatte (nach der Börsen-Halle auch dem Präsidenten der Landesversammlung) ihre Visite gemacht. Später fand ein Diner bei der Statthalterschaft statt. (D.A.Z.)

Luxemburg, 4. Jan. Eine der wichtigsten Entschließungen unserer Kammer ist der in der Sitzung vom 7. Nov. v. Js. mit großer Majorität (28 gegen 16 Stimmen) ausgesprochene förmliche **Protest** gegen die eventuelle Rückkehr des Bischofs **Laurent**. Derselbe war seit 1840 apostolischer Vikar von Luxemburg, und erst seit seinem Hiersein hat sich eine klerikale Partei eigentlich gebildet, Laurent's fanatische Lehre, durch ein erst unter ihm aufgekommenes Winkelblatt unterstützt, dessen erster Redakteur **Gregoire** war, Laurents Lehre erst brachte eine förmliche Spaltung in unserer Bevölkerung hervor, einen Kampf der Finsterniß gegen das Licht, der selbst in das innerste Familienleben eindrang. Ein eifriger Anhänger und Helfer Laurent's war Dr. **Michelis**, der 1837 in der Kölner Angelegenheit wegen Einführung der Jesuiten compromittirt war, und dem Laurent, nachdem er (Michelis) seiner Haft auf der Magdeburger Feste entlassen, eine Professur am hiesigen Seminar übertrug. Dieser Michelis ist noch jetzt Redakteur obiger Zeitung. Die Emeute am 16. März 1848, durch Laurent provocirt und durch seine Anhänger geleitet, setzte seiner Herrschaft ein Ziel. Die Regierung trug auf Laurent's Abberufung an, die denn auch bald von Rom erfolgte. Seine Emissäre, und namentlich die von Dr. Michelis redigirte Zeitung, arbeiten nun seit 2 1/2 Jahren unermüdet für die Rückkehr des Bischofs, der seitdem in Aachen lebt und nach wie vor unsere kirchlichen Angelegenheiten leitet. Eine Deputation von Geistlichen ging sogar nach Rom, und der darauf erscheinende Hirtenbrief brachte auch die Antwort des Papstes „der Bischof sollte zurückkehren, die jetzige Regierung sei dafür geneigter, der Papst sei hintergangen worden u. s. w.“ Dieß war die Veranlassung zu dem energischen Protest der Kammer. Das Gouvernement dagegen versicherte, keine seiner Handlungen und Erklärungen könne diese Behauptung des Papstes, **wenn sie überhaupt authentisch ist**, rechtfertigen. Unsere Regierung muß mit Rom wegen Abschließung eines Concordates unterhandeln und dabei kann die Bischofsfrage nicht unberührt bleiben. Aber obgleich bereits zwei Monate seit dem fraglichen Kammerbeschluß verflossen sind, hat das Gouvernement, wie wir bestimmt wissen, sich mit dieser Frage nicht einmal beschäftigt und die Abreise des Herrn **Willmar** schiebt die Sache natürlich noch weiter hinaus. Die Absicht des Regierungs-Collegiums ist noch zweifelhaft; man fürchtet eine Verschiedenheit in den Ansichten. Der Kammer-Präsident, Herr Ch. **Metz**, 1848 und noch 1849 der eifrigste Gegner Laurent's, hat bei dem Votum vom 7. November v. Js. mit der Minorität, also **für** die **Rückkehr**, gestimmt, und sein Bruder, Herr Norb. **Metz**, ist Kriegs- und Finanzminister. Hr. Laurent darf aber nicht zurückkehren, das Land will ihn nicht mehr, und wie friedliebend und indifferent die Luxemburger sonst sind, so könnte, so **wird** Laurent's Rückkehr eine allgemeine Erhebung herbeiführen. (F.J.)

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Die Minister-Krisis ist noch unbeendet. Eine Liste, worauf Odilon-Barrot, Faucher und Randon genannt werden, findet den meisten Glauben. Der „Constitutionnel“ widerspricht der Nachricht von der Bildung eines Ministeriums Billaut. Der legitimistische und der orleanistische Verein verlangen die Beibehaltung des Generals Changarnier. Es ist das falsche Gerücht verbreitet, der Präsident Napoleon wolle abdanken und an das Volk appelliren. Die Regierung läßt an den italienischen Küsten Fahrzeuge kreuzen. Nach Berichten aus **Lissabon** vom 30. Dez. war dort das Gerücht verbreitet, der Staatsrath verweigere die brittische Entschädigung.

Paris, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird zur zweiten Berathung des Gesetzes über Privilegien und Hypotheken geschritten. Die Versammlung schenkt der Debatte, an der auch der Justizminister Theil nimmt, keine Beachtung. Ueberall bilden sich Gruppen, in denen lebhaft gesprochen wird. Man erzählt sich, es sei seit den dreiunddreißig Jahren des parlamentarischen Lebens in Frankreich das erstemal, daß ein noch nicht offiziell entlassenes und ersetztes Ministerium sich dem Erscheinen in der Sitzung der Legislative enthalten zu können glaubt.

Theater-Anzeige.

Sonntag, 12. Jan. 1851.
8. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Johanna von Montfoucon.

Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Einladung.

Heute, Sonntag den 12. Jan. 1851.

grosse Produktion

im Saale zum „goldenen Lamm."
Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Fritz Huber

Einladung.

Heute, Sonntag den 12. Jan., findet bei Unterzeichnetem wohlbesetzte

Tanz-Musik

statt. Anfang 3 Uhr.
Hiezu ladet höflichst ein

Andreas Kappelmeyer,
Gastgeber unter den Linden

Heute, Sonntag den 12. Jan., wird bei Unterzeichnetem wohlbesetzte

Harmonie-Musik

abgehalten. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Georg Gulden,
Gastgeber zur Casino, am obern Wörth.

Heute Sonntag wird im Böck'schen Bräuhause in dem obern Schenklokale sehr gutes

Doppelbier

verabreicht. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Seidl,
Schenk im Böck'schen Bräuhause.

Versteigerung.

Montag, 13. Jan. 1851,

und folgende Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle,

bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfässeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von Silber, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren und Federn, Wolkenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedt, stadtger. verpfl. Auktionator.

Rühmlichst bekannte

Stollwerk'sche Brust-Caramellen,

aus der Bombon-Fabrik

von

Franz Stollwerk, Hoflieferant

in Köln a. R. Schildergasse Nr. 49,

nach der Komposition des Königlichen Geheimen Hofrathes und Professors, Hrn. Dr. Harleß in Bonn.

Der Beifall, dessen sich meine bisher verfertigten Brust-Caramellen allerwärts, wo sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, und die auffallend schnelle Verbreitung über den größten Theil unseres deutschen Vaterlandes sowohl, als selbst in dem Ausland, ist mir nicht nur sehr schmeichelhaft, sondern auch ein Sporn gewesen, mit der Vervollkommnung derselben möglichst zu befleißigen.

Wie aus den weiter unten folgenden Zeugnissen hervorgeht, habe ich vielen H.H. Aerzten, deren Namen nicht nur in ihren resp. Wohnorten einen guten Klang haben, sondern deren Ruf auch in weite Ferne gedrungen — die Composition obengenannter Brust-Caramellen vorgelegt und diese ist von denselben geprüft, gut und zweckmäßig befunden werden.

Auf den Grund nachbenannter ärztlichen Zeugnisse kann ich daher meine Brust-Caramellen, welche aus den vorzüglichsten auflösendsten Kräutern und Wurzeln bereitet sind, in folgenden Fällen unbedingt als ein probates Hausmittel empfehlen. Gegen trockenen Reiz- und Krampfhusten; Heiserkeit in den ersten Zeiten der Catarrhe. Selbst bei Halsweh und dem sogenannten Fallen des Zäpfchens. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, namentlich den Auswurf außerordentlich erleichtern. Die Aufbewahrung muß an einem trockenen und kühlen Orte geschehen.

Indem ich mich herzlich freue, meinen leidenden Mitmenschen ein gewiß willkommenes Erleichterungsmittel bieten zu können, lasse ich hier unten die Atteste der Herren Aerzte dem Datum nach folgen, wie ich dieselben erhalten habe.

Für **Regensburg** und Umgegend habe ich den Alleinverkauf Hrn. **J. W. Neumuller** beim Goliath überlassen. Das Packet kostet 14 kr.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Die von dem Bombon-Fabrikant Herrn Franz Stollwerk in Köln zubereiteten Brust-Caramellen bilden eine recht zweckmäßige Verbindung von auflösenden und besänftigenden Mitteln, und verdienen bei katarrhalischen und gelinderen Formen von Hals- und Brustbeschwerden empfohlen zu werden. Opladen, Kreises Solingen, den 3. August 1843. Dr. Lütz, prakt. Arzt und W.

Auch ich habe auf Verlangen bei einigen Kranken, welche an katarrhalischen Brustbeschwerden litten, die von Herrn Franz Stollwerk in Köln bereiteten Brust-Morsellen mit gutem Erfolge angewandt. Lüdenscheid, den 8. Okt. 1843. Dr. Bormann.

Dem Bonbon-Fabrikant Herrn Stollwerk in Köln bescheinige auch ich mit Vergnügen, daß ich die von demselben bereiteten Brust-Caramellen sowohl in Hinsicht ihrer Bestandtheile, als ihrer Wirkung bei katarrhalischen Affektionen der Brust als sehr zweckmäßig und heilsam erprobt habe, weßhalb ich dieselben bei Beschwerden obiger Art sehr empfehle.

Mülheim a. Rh., den 12 Okt. 1843. Dr. Angels.

Lotto-Anzeige.

Die 1539. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 9. Jan 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

90. 1. 44. 35. 62.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt

Wiener Faschingskrapfen

zur gefälligen Abnahme.

Pfort,
Conditor in der Krammgasse.

Faschingskrapfen

empfiehlt von heute an täglich frisch

N. Rabus.
Conditor in der Brückstrasse.

Verlaufener Hund.

Ein schwarzer, langhaariger Hund, männl. Geschlechts, von mittlerer Größe, mit gestutzten, etwas hängenden Ohren und langem, gebogenem Schweife, einem weißen Fleck auf der Brust, welcher auf den Namen „Cloe" hört, hat sich verlaufen. Der dermalige Besitzer desselben wolle solchen gegen Erstattung des Futtergeldes und sonstiger angemessener Erkenntlichkeit gefälligst dem Unterzeichneten überliefern.

Georg Ammer,
Gastwirth in Straubing.

Ein lediger Weißgerbergehilfe, welcher 18 Jahre dieses Geschäft betreibet und die besten Zeugnisse besitzt, wünscht sogleich oder bis zum 1. Febr einen Platz.

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	fl.	kr.
Uebertrag	59	11
Gott segne es	—	42
v. 1 Ung.	—	21
v. J. B. St.	1	—
Summa	61	20

Versteigerung.

Mittwoch den 15., Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Januar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Hrn. Bierbräuer Jselinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Eßlöffeln, silbernen Gabeln und Messerheften, einem silbernen Vorleglöffel, Stockuhren, welche Viertel und schlagen und repetiren, einem Eckkanapee, mit rothem Wollenzeug bezogen, Kanapees und Sesseln, einem Etager mit Glasthüren u. Spiegelrückwand von Nußbaumholz, einem Chiffonier von Nußbaumholz, Schreibtischen, Kommodkästen von Kirschbaumholz, Wand-Etageren, Spiegeln, einem runden Arbeitstischchen, mit Sammet bezogen, Betten, Matratzen, Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern einem Pelzschlafrock, Wäsche, seidenen, persenen u. anderen Frauenkleidern, einem Meßkleid, Borten, Lampen, einem Dammbrett, vergoldeten Tassen, Gläsern, Bildern, Zinn- u. Kupfergeschirr, großen Koffern, einem Blasbalg, silberfarb angestrichenen neuen Kleiderkästen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Schneider, Schiffs-Kapitän v. Bamberg.

(W. Hahn.) HH. Brenner, Kfm. v. Leipzig. Fröhlich, Priv. v. Bayreuth.

(Gr. Kranz.) HH. Höchstädter, v. München, Murr, v. Döggingen, Kgl. Raith, Postassistent v. Regensburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 49 bis 50

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 12.

Regensburg, 9. Jan. Vorgestern wurde beim hiesigen Kreis- und Stadtgerichte, als Preßpolizeigerichte, die Klage des Verlegers und Redakteurs des Tagblattes gegen den Redakteur des „bayerischen Volksblattes“ Herrn Joseph Schmidtbauer wegen Ehrenkränkung verhandelt. Wir wollen die Verhandlung möglichst ausführlich geben und dürfen darum, so gerne wir es vermieden, unsern Lesern die Schimpfstylistik nicht vorenthalten, mit welcher Herr Schmidtbauer in den Nummern 239, 244, 248 und 250 des bayerischen Volksblattes das Tagblatt zu bekämpfen bemüht gewesen ist. In Nr. 239 wird der Redaktion des Tagblattes zum Vorwurfe gemacht, „daß sie alles positiven Christenthumes baar und ledig sei.“ Die betreffende Stelle heißt ausführlich: „Auch in Regensburg ist eine Faktion, welche mit ihrem Fanatismus die öffentliche Meinung zu terrorisiren sucht „und diese Faktion besitzt in dem dasigen alles positiven Christenthums baarem Tagblatte eine, ihrem verwerflichen mit „dem Kleister politischer Jungfräulichkeit bestrichenen Gebaren „für das öffentliche Wohl ebenbürtige Vertretung. Ihr und „eure Organe, denen das ruhmreiche Blauweiß unserer ehrwürdigen Vorvordern bekannter Massen ein Dorn im „Auge ist, ihr Rothen, im groben Kittel wie im Flause des „Reichen oder im goldverbrämten Staatsrocke, deren ungemessenen Ehrgeiz, Habsucht oder Wahnsinn das Bayerland längst „hatte zum Opfer fallen sollen, ihr doch werdet nicht wähnen, „Vertreter des Bayernvolkes zu sein.“ In Nr. 244 sagt Herr Schmidtbauer: „Wir haben ein Preßgesetz, welches die Verführung der Soldaten zur Untreue strenge ahndet, aber dennoch schreibt die radikale Presse (auch 2 Regensburger Blätter) mit eckler Behaglichkeit von glücklich durchgesetzter Renitenz eines kurhessischen Soldaten;“ bezichtet also die Redaktion des Tagblattes der Verführung der Soldaten zur Untreue. In Nr. 248 spricht derselbe Herr Schmidtbauer von „unerhörter Perfidie und beschuldigt das Tagblatt geradezu, das Organ aller Wühler und Umsturzmänner in Deutschland zu sein und an der Spitze derselben zu stehen; und in Nr. 250 wird eine ganze Tonleiter von Schimpfworten mit Bezug auf das Tagblatt gebraucht. Auf den Grund dieser Beschimpfungen und Vorwürfe war die Klage basirt. Herr Schmidtbauer versucht bezüglich des Vorwurfes in Nr. 239 die gesetzlich unzulässige Einrede der Wahrheit, worauf er von der Staatsbehörde besonders aufmerksam gemacht wurde, während ihm das Präsidium die Fortsetzung seiner unglücklichen Beweisführung gestattete, um ihm keine Mittel der Vertheidigung zu entziehen. Sogar ein oberhirtliches Rundschreiben des Herrn Bischofs von Regensburg mußte zum versuchten Beweise der Einrede der Wahrheit herhalten, weil dieses Aktenstück, zu Gunsten des bayerischen Volksblattes der beiden andern Regensburger Blätter eben nicht in wohlwollender Weise gedachte. Bezüglich der in den weitern Nummern enthaltenen Beschimpfungen u. Vorwürfen stellt Hr. Schmidtbauer den animus injuriandi bestimmtestens in Abrede und ergeht sich in einem langen nichts beweisenden Vortrage, auf dessen Abkürzung er vom Präsidium mehrfach ermahnt werden mußte, über die Tendenzen des Tagblattes, als das Organ einer bestimmten Partei. Hinsichtlich des Vorwurfes der Verleitung der Soldaten in Nr. 244 hat Herr Schmidtbauer das Unglück, sich durch einen übersehenen Druckfehler entschuldigen zu müssen. Ja sogar witzig sucht Herr Schmidtbauer zu werden, indem er es tadelt, daß das Tagblatt in seinen Artikeln häufig den Kollektivbegriff „Wir“ gebrauche, welches nach der Schmidtbauerschen Ansicht nur den Souveränen und Kirchenfürsten zustehe, zu denen ja der Redakteur des Tagsblattes doch nicht gehöre. Dieser unglückliche Witz zieht Herrn Schmidtbauer eine Rüge des Präsidiums zu, das ihn ermahnt, alle Persönlichkeiten aus dem Spiele zu lassen. Seinem Vortrage folgt die Replick des Klägers, der wir folgendes Wesentliche entnehmen: Der Beklagte habe in einem verworrenen Vertheidigungsversuch Alles nur Mögliche gesagt, eine Menge Gegenstände hineingebracht, die gänzlich außerhalb der Anklage liegen, aber durchaus keinen Beweis über die von ihm im Volksblatte veröffentlichten ehrverletzenden Angriffe geliefert. Das Tagblatt sei zu keiner Zeit das Organ einer bestimmten Parthei gewesen; es vertrete, wie auch sein Programm besage, mit entschiedener Freisinnigkeit die Interessen des Fortschritts, allein stets innerhalb der Grenzen, welche die vaterländische Gesetzgebung ihm vorzeichne. Es habe auch in diesem Sinne, wie es die Pflicht eines (nach dem Zugeständniß des Beklagten in grosser Anzahl verbreiteten) öffentlichen Blattes erheische, alle die Geschichte unserer Zeit berührenden Ereignisse mit möglichster Genauigkeit und Vollständigkeit mitgetheilt und in dieser Beziehung die vielversprechenden Proklamationen der Regierungen, die Debatten der Parlamente und Kammern sowohl, wie auch die Aufrufe und Protestationen der Vereine und auch der extremsten Parteien mittheilen müssen, wollte es anders seinen Lesern ein klares Bild der Zeitereignisse und ein selbstständiges Urtheil darüber verschaffen. Das Verzerren und Entstellen der Geschichte überlasse es gerne jener Gattung von Blättern, die nur das in ihre Spalten aufnähmen, was in ihren Kramm passe, und dieß in einer solchen Abfassung, wie sie gerade ihrem Zwecke diene. Das Tagblatt habe auch in Leitartikeln manchen Warnungsruf vor einer alles übersteigenden Reaktion ertönen lassen, die zur Zeit, wo sie erschienen, von manchem Fried- und Ruheliebenden für aufregend erachtet wurden, und die besonders den Zorn jener Partei erregten, die um ihrer Selbstsucht willen, die Herstellung des alten Zustandes anstrebe. Aber die Gegenwart und die Befürchtungen für die Zukunft, die jetzt selbst in den gemäßigsten Kreisen die Gemüther trüben, beweisen leider, daß jene Warnungsrufe zur Wahrheit geworden. Ueber die vom Beklagten vorgetragenen, aus früherer Zeit stammenden und aus ihrem Zusammenhange gerissenen Tagblattartikel zu polemisiren, dazu halte weder er den Gerichtssaal für den passenden Ort, noch die gegebene Zeit für zureichend. Es sei dieß um so mehr überflüssig, als Herr Schmidtbauer den Beweis für seine ehrenrührigen Angriffe nicht nur schuldig geblieben, sondern sogar genöthigt gewesen sei, die im Volksblatte Nr. 244 veröffentlichte Anschuldigung der Soldatenverführung mit der vagen Ausrede: „dieß sei ein Druckfehler“ entschuldigen zu müssen. Eben so wenig könne Herr Schmidtbauer beweisen, daß sich in Regensburg eine so staatsgefährliche Partei befinde, wie er selbe im Volksblatt Nr. 239 schildere und deren Organ das Tagblatt sein soll. Eine solche Partei müsse aus Personen bestehen, und Herr Schmidtbauer könne nicht eine Person namhaft machen, welche hiezu gehöre — natürlich aus dem einfachen Grunde, weil eben eine solche Parthei in Regensburg gar nicht existire. Kläger erlaube sich jedoch, den Herrn Staatsanwalt auf dessen in der Verhandlung am 7. Nov. gefällten Ausspruch hinzuweisen, nach welchem die öffentliche Presse dem Volke als Bildungsschule dienen und sich daher frei von Unziemlichkeiten halten soll. Die Wahrheit dieses Ausspruches fühlend, habe Kläger damals das über ihn gefällte Urtheil ruhig hingenommen, auch die seitdem im Volksblatt über ihn veröffentlichten Angriffe einer Antwort unwerth gehalten. Selbst eine Klage gegen Herrn Schmidtbauer wäre unterblieben, denn über das Volksblatt, besonders seit der Zeit der neuesten Redaktionsführung, sei durch die öffentliche Meinung das wohlverdiente Urtheil bereits ausgesprochen. Allein da Hrn. Schmidtbauers zartes Ehrgefühl schon durch ein einziges in unvorsichtiger Weise gebrauchtes Wort zur Klagestellung sich veranlaßt fand, wird es wohl dem Kläger nicht zu verdenken sein, wenn er gegen eine ganze Fluth von Schimpfwörtern den gleichen Weg betreten habe. Schließlich erlaube er sich dem hohen Gerichtshofe als einen Beweis der eminenten Wahrheitsliebe des Herrn Schmidtbauer die erst gestern Nachmittag erschienene Nr. 7 des Volksblattes zu übergeben, in welchem derselbe noch am Vorabende der heutigen Verhandlung abermals mit einer gegen die beiden Regensburger Blätter, Zeitung und Tagblatt, gerichtete Lügen und Verläumdung auf-



trete." Die Staatsbehörde findet nur in dem Vorwurfe, welcher der Redaktion des Tagblattes in Nr. 239 gemacht wird, eine Ehrenkränkung, während sie die übrigen Anklagepunkte, die nach ihrer Ansicht die Ergüsse einer leidenschaftlichen Parteipolemik sind, fallen läßt, und beantragt, daß Herr Schmidtbauer für schuldig erklärt, und in eine Geldstrafe von 10 fl., oder bei seiner Unvermögenheit in eine Arreststrafe von 3 Tagen und in die Kosten verfällt werde. Die Vertheidigung (Hr. Advokat Dr. Gehring) gibt sich Mühe, den Angeklagten von Schuld und Strafe frei zu machen; er wird jedoch von dem Gerichtshofe zu einer Geldstrafe von 5 fl., zur Tragung der Prozeßkosten und zur Veröffentlichung des Erkenntnisses in einer der nächsten Nummer des Volksblattes verurtheilt.

Dresden, 5. Jan. (Oesterreichische Beurtheilungen der Dresdner Conferenzen.) Der Dualismus, für den Preußen in den Kampf gegangen ist, dem zu Liebe es Position um Position verlassen, mobilisirt und demobilisirt hat, dürfte für die nächste Zukunft wenig Chancen haben, und bis auf Weiteres zu den vielen verworfenen Entwürfen der preußischen Staatskunst gehören. Diese Ueberzeugung hat uns die Geschichte der neuesten Verhandlungen aufgedrungen. Was im vergangenen Jahre möglich, erreichbar war, ist es heute nicht mehr; Frankfurt und Dresden stehen sich contradictorisch gegenüber. Es ist ein grosser Irrthum, wenn man glaubt, daß der Gedanke des Interim auch den „freien" Conferenzen zu Grunde liegt; die Olmützer Zusammenkunft hat die Lage wesentlich geändert. Trotz der zärtlichen Freundschaft der beiden Ministerpräsidenten kann heutzutage von einem gemeinschaftlichen Vorgehen, von einer — übrigens nie zugestandenen — Parität keine Rede sein. Preußen ist von seiner Höhe herabgestiegen, es hat sich (hierüber lassen uns die allmälig auftauchenden „Enthüllungen" keinen Zweifel mehr) auf Diskretion unterworfen, und der Besiegte empfängt zu allen Zeiten von dem Sieger die Gesetze. Wie ein jäher Blitz hat die Depesche des Fürsten von Schwarzenberg das Dunkel aufgehellt, indem wir zweifelnd herumirrten, und das erstaunte Deutschland weiß endlich, welchen innern Grund, welche tiefere Bedeutung die Olmützer-Punktationen haben. Die Männer aber, welche stets nur das „Erreichbare wollten, werden auch diese letzte Demüthigung zu ertragen wissen. Preußen hat sich von seinen frühern „Irrthümern" entschieden losgesagt, es hat einen neuen Weg eingeschlagen, weil auf dem frühern das lockende Ziel nicht zu erreichen war. Einen Irrthum einzugestehen, ist keine Schande; ihn zu verbessern kann nie zu spät sein. — So ungefähr lautet das Raisonement der preußischen Regierungsblätter. Die Ulyssespartei der preußischen Diplomatie hat uns manch ergötzliche Stunde bereitet — sie hat auch — ihren Sänger gefunden. Der „Deutschen Reform" war es vorbehalten, jenen merkwürdigen Commentar zu dem berühmten Worte ihres Herrn und Meisters: „Der Starke weicht ruhig zurück!" zu geben. Man ist Schritt für Schritt zurückgewichen; man hat zuerst die Union, später auch die Idee der Union aufgegeben, man hat mobilisirt, um den Gegner einzuschüchtern, demobilisirt, weil man den Zweck nicht erreichte, und ist endlich mit klingendem Spiele in das Lager des Feindes übergegangen. Das „schrittweise Zurückweichen" ist in der neuesten Zeit in einem sehr beschleunigten Tempo vor sich gegangen. Oesterreich aber, (und welcher denkende Politiker würde in diesem Falle nicht die Partei des Siegers ergreifen?) Oesterreich, welches so eben einen glänzenden Sieg errungen hat, dürfte mit dem bittenden **Pater peccavi** des preußischen Premiers nicht zufrieden sein; es will Garantien haben gegen die mögliche Wiederkehr jener mysteriösen Allerweltspolitik, klare, sichere Bürgschaft, daß es Preußen mit seinen Betheuerungen Ernst sei, man scheint den Studien des Hrrn v. Radowitz in England mit mißtrauischem Blicke zu folgen. Jene Bürgschaft zu erlangen, dürfte der Hauptzweck der Reise des Hrn. v. Schwarzenberg nach Berlin gewesen sein. Man kennt aus gewissen Proklamationen die geheimnißvolle aus dem Gottesbewußtsein emanirende Macht des Königthums, und will Gewißheit, daß die eingetretene Sinnesänderung auch von „entscheidender Stelle" emanirte. Durch die Cooperation in Holstein wird man sich der Treue des Bundesgenossen auf eine eclatante Weise vergewissern; alles übrige ist von sekundärer Bedeutung, und wird sich geben. Die Situation ist klar genug. Nebst der Zolleinigung, die von Oesterreich mit rastloser Energie betrieben wird, tritt die Frage der Volksvertretung beim Bunde am meisten in den Vordergrund. Die besten Männer der altliberalen Partei haben nicht mehr gewollt; merkwürdig genug aber tritt gerade jene Macht, welche zuerst und am siegreichsten die Fahne der Reaction entfaltet hat, für jene Nationalrepräsentation in die Schranken. Daß diese durch den projectirten und, wie es scheint, von Preußen bereits zugestandenen Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund illusorisch würde, dürfte heutzutage auch dem blödesten Auge klar sein; gegen jene Fusion, und aus naheliegenden Gründen auch für die Volksvertretung agitiren die Königreiche, Bayern und Würtemberg, die stets zusammengehen, an der Spitze.

Aus Kurhessen, 7. Jan. Das Obergericht in Rotenburg hat seine Thätigkeit, die es seit den Exekutionsmaßregeln der Bundeskommission eingestellt hatte, vor einigen Tagen wieder begonnen. Dasselbe hat die Anerkennung und Befolgung der steuerausschreibenden kurf. Verordnung vom 4. Sept. v. J. wegen mangelnder Genehmigung der Landstände, beharrlich verweigert, und nur, mit Berücksichtigung der Beschlüsse des Oberappellationsgerichts, sich bereit erklärt, den Stempel, in so weit dessen Erhebung keine richterliche, sondern eine rein administrative Handlung ist, auf Befehl der österreichischen und preußischen Commissäre, provisorisch bis zur Regulirung der kurhessischen Angelegenheit (also gleichsam als eine von der Kriegsgewalt auferlegte Steuer) zu erheben. Das Ministerium Hassenpflug, welches anfänglich diese Erklärung als durchaus verwerflich zurückschickte, hat sich später, nachdem das Obergericht standhaft dabei beharrte, bewogen gefunden, solche für genügend zu halten, indem es die von dem Direktor und acht Mitgliedern, d. h. von dem ganzen Gerichte mit Ausnahme eines Assessors nachgesuchten Abschiede bis jetzt nicht ertheilt hat. Das Obergericht in Rotenburg und die Mehrzahl seiner Beamten hielten fest, und der Fortgang der Dinge lehrt zu gut, wie sehr Hassenpflug den Rücktritt der Behörden in Masse fürchtete.

Frankreich.

Straßburg, 4. Jan. Das neue Jahr beginnt mit einem sehr umdüsterten politischen Horizonte. Die letzten Vorkommnisse in Paris beweisen deutlich, wie die verschiedenen Parteien nur Waffenstillstand mit der Vollzugs-Gewalt geschlossen und daß es nur leiser Anregungen bedarf, um den Vulkan feuersprühend zu machen. In der Provinz fühlt man das recht wohl und darum wachsen die Besorgnisse um die Zukunft sehr stark. Die Legitimisten regen sich gewaltig, sie hoffen noch immer auf einen Krieg, der sich im Ausland entwickeln und dadurch Frankreich Gelegenheit zur thatsächlichen Einmischung geben werde. Sie liebäugeln mit den Rothen, welche sie als Kanonenfutter für Diplomatie und Politik betrachten und das ihnen zur Wiedererlangung ihrer „nie verjährenden geschichtlichen Rechte" verhelfen solle. Die Regierung selbst ist zwar noch immer stark, allein nur in und mit dem Heer, das in seiner Mannszucht und in seinem Gehorsame nicht wankt. So lange dieses der Fall sein wird, haben wir wenigstens keine Besorgnisse vor roth-socialen Ueberrumpelungen zu hegen. In den Verfügungen und Anordnungen über die bei uns wie im östlichen Frankreich liegenden Regimenter ist seit vierzehn Tagen keine Aenderung vorgekommen, welche auf eine von verschiedenen Seiten verkündete Reduktion schließen ließe. Das südöstliche Frankreich ist mit Truppen aller Waffengattungen sehr wohl versorgt und wird es täglich mehr. Daß diese ausserordentliche Vermehrung der Gränzbesatzungen im Hinblicke auf verschiedene Eventualitäten geschieht und man in Paris die Erhaltung des europäischen Friedens noch immer nicht für gesichert hält, daran ist nicht zu zweifeln. Abgesehen von allen diplomatischen und Territorialfragen (Neuenburg?) hat die französische Regierung für die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern eine große Heeresmacht nöthig, da der erste Termin unserer republikanischen Verfassung schon nach Jahresfrist abläuft und alle Parteien bereits Vorkehrungen auf den großen Kampf treffen, der sowohl für Frankreich als auch für ganz Europa entscheidend werden dürfte. Vielleicht ist dieser Umstand eine Mahnung für die in Dresden tagenden Diplomaten, daß sie auch den Anforderungen der Zeit Rechnung tragen und nicht bloß „glückliche Vergangenheit" der Gegenwart aufbürden wollen.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 13.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag. 1851. 13. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 7. Jan. Die Nebel schwinden, welche das neueste Verhältniß der beiden Großmächte zu einander verhüllten. Es besteht keine Uebereinstimmung, keine Verständigung über die Lösung der politischen Frage zwischen ihnen. Die erste Commission für Organisation der obersten Bundesbehörde, in welcher Oesterreich den Vorsitz führt, hält zwei Sitzungen. In der ersten Sitzung wurde Oesterreich auch zum Berichterstatter gewählt. Der Commission wurde keine gemeinsame österreichisch-preußische Vorlage gemacht und die Sitzungen waren bisher durchaus ohne Resultat. Die zweite Commission wird heute die erste Sitzung halten und es soll Würtemberg zum Berichterstatter ernannt werden. Das, was ich Ihnen über den österreichischen Vorschlag mitgetheilt, hat seine Richtigkeit, nur ist es nicht dazu gekommen, denselben als Vorschlag der Commission und den Regierungen vorzulegen; er wurde vielmehr nur andeutungsweise und mit der Erkläeung bekannt, daß Oesterreich auf diese Weise die Befriedigung der preußischen Forderung auf Parität versuchen wollte. — Es liegen übrigens verschiedene Pläne Oesterreichs vor, die alle jedoch darin zusammentreffen, daß es ihm darum zu thun ist, sich ein Uebergewicht über Preußen zu bewahren und es nicht zu einer Schwächung der Mittelstaaten kommen zu lassen. Vielmehr findet sich in allen Plänen das Bestreben wieder, die Mittelstaaten zu stärken und als Gegengewicht gegen Preußen zu benützen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß es hier zu nichts anderem als zur Rückkehr zum Bundestag kommen werde. Preußen, auf den Punkt gedrängt, auf dem es jetzt steht, kann sich dieser Rückkehr nicht länger mehr entziehen, wenn es nicht gelingt, eine neue Organisation zu schaffen. Man wird sich jedoch zu einer Verstärkung der Polizeigewalt des Bundestages ohne erhebliche Schwierigkeit verständigen können, obgleich auch hiergegen bei einigen Bevollmächtigten bereits ernste Bedenken auftauchen. Oesterreich legt grosses Gewicht auf die Zollfrage u. will die Behandlung derselben in den Vordergrund stellen. Es wird jedoch auch hierin zu nichts anderem kommen, als etwa zu versuchsweisen Uebergangsbesteuerungen, welche den Zollvereintarif nicht wesentlich alteriren würden. Nicht bloß im Auslande, welches gewiß in unsern Angelegenheiten nicht competent ist, auch in Deutschland, woselbst man die längste Zeit hindurch die hoffenden Blicke auf Preußen richtete, hat die Regierung dieses Staates alle Achtung, alles Vertrauen verloren. Seine besten Freunde sind von ihm abgefallen: selbst die Blätter der Gotha'schen Partei, die doch bis in die neueste Zeit mit Preußen durch Dick und Dünn zu gehen entschlossen war, haben plötzlich Front gemacht und wenden sich vertrauend dem neuen Gestirne zu. Man hofft durch eine Kräftigung der Mittelstaaten zu erreichen, was durch Preußen nicht zu erreichen ist, man kehrt zur Münchener Aufstellung zurück und wirft sich der Heptarchie in die Arme, weil man einsieht, daß alle an Preußen verschwendete Liebe nur zu iner trostlosen Misere geführt hat, weil man begreift, daß Deutschland von der gegenwärtigen Regierung dieses Staates ichts zu erwarten und Alles zu fürchten hat. Der Umstand, aß Preußen sich fortwährend die Miene giebt, mit Oesterreich and in Hand zu gehen, und in den wichtigsten Fragen mit esem einig zu sein, kann uns wenig in unserem Urtheile ben. Die Vorgänge in Kurhessen, die Rolle, welche der Staat iedrich des Großen bei der beabsichtigten Expedition nach hleswig-Holstein spielen soll, der Umstand endlich, daß Oesterh bei den „freien Conferenzen" factisch präsidirt, Preußen aber Präsidialrecht in den Commissionen mit den übrigen Königrei theilt, dürfte zur Genüge beweisen, was es mit der bepteten Parität für ein Verwandtniß habe. „Man hat überwiegenden Vortheile seiner Stellung nicht mißbrauwollen, um Preußen vollends zu demüthigen;" diese Phrase spricht lauter, als es die beredtesten Organe des Hrn. v. Manteuffel im Stande wären. Mit einem Worte: die moralische Niederlage Preußens ist eine vollständigere, als sie es in den traurigsten Tagen seiner Geschichte war. Selbst die preußischen Kammern theilen diesen Standpunkt, und die Eröffnungsrede des Grafen von Rittberg wirft ein helles Schlaglicht auf die Stimmung in jenem Lande. Man wende uns nicht ein, daß der Präsident der ersten Kammer nur vom richterlichen Standpunkte die Gewaltschritte in Kurhessen verdammt habe; diese Gewaltschritte stehen in einem unläugbaren Zusammenhange mit Allem, was in Deutschland bereits geschehen ist, was noch geschehen soll; Kurhessen ist nur ein Glied in der grossen Kette. Man kann Niemanden zur Liebe zwingen; Deutschland, welches sich von Preußen verlassen sieht, wird fortan einer kräftigern Hand die Lenkung seiner Geschicke anvertrauen. Die Menschen können untergehen, nicht die Völker.

Deutschland.

München, 10 Jan. Die Räumung Kurhessens durch die bayerischen Truppen bestätigt sich und ist die deßfallsige Ordre noch gestern Abends an den Kommandirenden, Fürsten von Thurn und Taxis ergangen, welche in Vollzug zu setzen ist, wenn die kurhessische Regierung ein längeres Verbleiben unserer Trupen nicht ausdrücklich verlangen sollte — In sechs Quartieren von Mitgliedern der geschlossenen Arbeitervereine hielt die Polizei heute früh 7 Uhr Haussuchung. Wie ich höre, vermuthete man, daß von der in Nürnberg erschienenen, aber sogleich konfiszirten Druckschrift, über den Prozeß Gustav Diezel's Exemplare hierher gesendet worden seien, von denen jedoch bei der Haussuchung keine gefunden wurden. Uebrigens versichern die ältesten und konservativsten Juristen, daß nach unseren bestehenden Gesetzen eine Beschlagnahme eines wahrheitsgetreuen Berichtes über eine öffentliche Schwurgerichtsverhandlung nicht zuläßig ist. — Der bei der hiesigen Kommandantschaft funktionirende Platzstabsoffizier, Hr. Oberstlieutenant v. Schacht, hat seine Pension genommen.

München, 11 Januar. (Das „Pater peccavi" der „Neuen Münchener Zeitung.") [S. gestriges Tagblatt.] Schon die Nummer 1 der „Neuen Münchner Zeitung" vom 1. d. hatte uns mit ihrem Leitartikel auf eine „Sinnesänderung" oder vielmehr „Sinnesverstellung" des halboffiziellen Organs vorbereitet. Wir sind daher nicht überrascht, in Nr 5 vom 7. d. d. mit dem Artikel, „Eine Gefahr der gegenwärtigen Lage" den politischen Wechselbalg der „Neuen Münchner Zeitung" zur Schau aufgestellt zu sehen. Wir haben das Thun und Treiben des halboffiziellen Organs seit vielen Monaten aufmerksam verfolgt und einen wahren Eckel an allem dem Aufwand von Sophistik und Machiavelistik genommen, womit dasselbe die Sache des Fortschrittes und des Constitutionalismus zu verleugnen, zu verdächtigen und zu verdrehen wußte. Wir erinnern uns noch vollkommen aller ihrer Krümmungen und Wendungen von den Schutzreden für das Vereinbarungs-Prinzip an bis zu jenen für den restaurirten Bundestag. Wir besinnen uns noch ganz genau der wüthenden Declamationen gegen Jedermann, der nicht in ihr Horn blies und des fanatischen Ausspruches, daß es nur mehr eine Partei der Ordnung und eine Partei des Umsturzes gebe. Wir haben noch in frischem Gedächtniß ihr wildes Kriegsgeschrei und jene Artikel zu Gunsten des Verfahrens in Kurhessen, womit sie allen denen ins Gesicht schlug, die noch Sinn für Recht und Gesetz haben, eine starke Regierung nicht in einem Hassenpflug-Scheffer'schen Regiment erkennen und die Monarchie am gefährlichsten von Jenen bedroht erachten, die sich als die Retter des „monarchischen Prinzips" verkünden, während sie dasselbe mehr als die heftigsten Gegner der Monarchie untergraben. Wenn nun das halboffizielle Organ seinen gleißnerischen Arti-

kel schließt, wie folgt: „An der grossen conservativen Partei, welche glücklicher Weise dießmal noch als Siegerin aus dem tobenden Sturme hervorgegangen, an ihr ist es nun, den sehnsüchtigen Hoffnungen und billigen Erwartungen den deutschen Volkes gerecht zu werden und durch die That zu zeigen, daß sie die eigentliche Trägerin des wahren Fortschrittes ist", so erblicken wir darin nichts als einen Ausdruck der Heuchelei. Von einer „Neuen Münchener Zeitung" will das deutsche Volk nichts, erwartet das deutsche Volk nichts. Nie und nimmermehr wird es ihr glauben und vertrauen. Jetzt, nachdem die „Neue Münchener Zeitung" in der Sackgasse sitzt und sich der schwersten Verantwortlichkeit gegen das Vaterland schuldig gemacht hat, jetzt stimmt sie plötzlich andere Saiten an, indem sie sich die eigentliche Trägerin des wahren Fortschrittes nennt. Jeder Zoll eine Unwahrheit! das ist die beste Antwort für sie. Nur eine Wahrheit sprach sie in den zwei letzten Zeilen mit den Worten aus: „Die conservative Sache hat keine schlimmeren Feinde, als die Unklarheit und Kurzsichtigkeit ihrer übelberathenen Freunde." Zu diesen Freunden aber gehört in erster Linie die „Neue Münchener Zeitung" selbst. (E.)

Nürnberg, 10. Jan. Laut Ministerialverordnung sind alle öffentlichen Sammlungen, Verloosungen rc. an die polizeiliche Erlaubniß gebunden. Wieder ein Mittel weiter, durch das unsern Schleswig-Holsteinern, unsern Flüchtlingen, unsern Hilfsbedürftigen, oder nach gewisser Seite hin mißliebigen Männern zu Leibe gerückt werden kann.

(Oesterreich) Wien, 8 Jan. Die „Wienerzeitung" bringt heute das verspätete Budget für das zweite Quartal 1850. Die Gesammteinnahmen-Summe betrug 47,460,761, die Gesammtausgaben-Summe 66,045,893 Gulden C.-M. (das Militär allein über 30 1/2 Mill.); sonach ergab sich ein Defizit von 18,585,131 Fl.

(Sachsen.) Dresden, 9. Jan. Die Weser-Zeitung vom 8. Jan. sagt: Beim Schlusse des Blattes erhalten wir Briefe aus Dresden, denen wir nur vorläufig so viel entnehmen, daß die Hoffnungen auf ein nur halbwegs den Bedürfnissen des deutschen Volks entsprechendes Ergebniß der Conferenzen selbst unter der Mehrzahl der Bevollmächtigten gänzlich verschwunden sind. Oesterreich gewinnt täglich mehr Terrain und Fürst Schwarzenberg wird, die Gunst des Augenblicks benutzend, Dresden nicht verlassen. Morgen werden wir ausführlichere Mittheilungen über den Stand der Verhandlungen bringen.

Dresden, 8. Jan. Heute Mittag 12 Uhr ist die dritte von der Ministerialkonferenz niedergesetzte Kommission im Brühl'schen Palais zum ersten Male zusammengetreten. Theil an derselben nehmen Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Sachsen-Koburg, Oldenburg und das den Vorsitz führende Bayern. Aufgabe derselben sind die materiellen Interessen: Handel, Zoll, Schifffahrt und Verkehrsmittel. Die zweite Kommission hielt gestern ihre dritte Sitzung. Dem Vernehmen nach sind auch von Bayern und Sachsen zwei vielfach übereinstimmende Denkschriften, die materiellen Interessen betreffend, bei der Konferenz übergeben worden. (A. Allg.)

Dresden, 10. Jan. Um 1 Uhr findet Plenarconferenz statt. Um 3 Uhr wird Hr. v. Manteuffel erwartet. Die dritte Commission (über Handel, Industrie, Schifffahrt) ladet die deutschen Regierungen ein bis zum 22. Jan. (?) Sachverständige herzusenden.

(Preußen.) Berlin, 9. Januar. In einem Briefe der Allgemeinen Zeitung aus Berlin heißt es sehr wahr: Was an ministeriellen Correspondenzen jetzt seltener ins Ausland, dagegen häufiger nach den Provinzen geht, hat durchweg die Controle des Hrn. Rhyno Quehl zu passiren, der als das leibhafte ministerielle Zeitungsorakel betrachtet werden muß. Wie schwer es doch für Hrn. v. Manteuffel ist, für seine Politik in der Presse eine angemessene Vertretung zu finden! Nach den bisherigen Erfahrungen wird man ohne Uebertreibung behaupten können, daß redlichen und constitutionell gesinnten Regierungen nicht besser gedient sein kann, als mit unabhängigen, die Tagesfragen im Geiste vernünftiger Volksfreiheit besprechenden Zeitungen.

Man schreibt der „K. Z." von Berlin: Zu den allgemeinen Normen, welche in Dresden für alle Verfassungen zur Geltung gebracht werden sollen, zählt man 1) die Bestimmung, daß den Ständen nicht das Recht der Steuerverweigerung zustehe; 2) daß das Heer nicht den Eid auf die Verfassung leiste; 3) daß den Richtern nicht die Cognition über den Erlaß von Verordnungen zustehe.

Berlin, 8 Jan. Man spricht heute von einer neuen Differenz, die zwischen Hrn. v. Manteuffel und dem Fürsten Schwarzenberg sich zu erheben droht. Dieselbe wird auf die Forderung des letztern zurückgeführt, noch weitere österreichische Truppen vorzuschieben, welche, in Braunschweig und in Oldenburg aufgestellt, als Reservekorps der gegen Holstein operirenden Armee dienen sollen. Auch, heißt es, werde dafür das Motiv geltend gemacht, daß das österreichische Corps welches gegen Holstein rücke, völlig isolirt und abgeschnitten sei, wenn es nicht die verlangten Stützpunkte im Rücken erhalte. Hr. v. Manteuffel soll sich zur Zeit noch entschieden gegen diese Forderung des Fürsten Schwarzenberg sträuben, welche, wie man die Sache hier ansieht, fast danach aussieht, diejenigen Unionsstaaten, welche die ausdauernste Anhänglichkeit an Preußen bewiesen haben, mit einem Streif Exekutionszuge zu beglücken. (F. J.)

Aus Mecklenburg, 7. Jan. Man liest in der „Rostocker-Zeitung": Oesterreich, wird von den verschiedensten Seiten her übereinstimmend versichert, intendirt nicht bloß das gesammte Deutschland und den ganzen österreichischen Ländercomplex mit Ausnahme der italienischen Provinzen zu einem einzigen grossen und protectionistischen Zollganzen zu verbinden, sondern sein Streben geht gleichzeitig dahin, auch Dänemark zu diesem colossalen Zollbündnisse heranzuziehen. Die Einwilligung Rußlands dazu soll gewiß sein, und Oesterreich im völligsten Einverständniß mit diesem jenen Plan betreiben. Zu dem dänisch-deutschen Zollverbande soll sich ein italienischer gesellen.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 8. Jan. Die beiden Commissäre hatten bis jetzt drei Conferenzen mit der Statthalterschaft auf dem Schlosse; es verlautet jedoch bis jetzt nichts Näheres über die dort zur Sprache gekommenen Bedingungen, da ein strenges Geheimniß nach allen Seiten hin bewahrt wird. Die Aufnahme der Commissäre von Seiten der Statthalterschaft war eine sehr zuvorkommende und ehrenhafte; wie denn auch die Commissare nicht nur der Statthalterschaft, sondern auch noch einer Anzahl anderer hiesigen Notabilitäten ihre Ehrenbezeigung durch eine Visite kundgaben. Dieß geschah außer dem Herzog von Augustenburg, dem Stadtcommandanten und den Departementschefs, auch dem Präsidenten der Landesversammlung, Advokat Bargum, wodurch sich die Commissäre gewissermassen in einer günstigen Meinung einzuführen gedachten, was auch theilweise gelang, indem sie so eine äußerlich ganz freundliche Stelle unserer Sache gegenüber einnahmen. Die Statthalterschaft hatte Vorkehrungen getroffen, daß nirgend Demonstrationen vorfallen sollten; an alle Eisenbahnen waren Militärdetachements commandirt, und nach Kiel waren zwei Compagnien Infanterie und eine Abtheilung Dragoner beordert, um die Wachen zu verstärken. Diese Vorsichtsmaßregeln waren bei dem ruhigen Charakter unserer Bevölkerung unnütz, und geschahen nur, um für alle Fälle gesichert zu sein, da neulich unverhofft in Neumünster gegen den General Willisen eine Demonstration stattfand. Die Bevölkerung des Landes bewahrt äußerlich eine gewisse Gleichgültigkeit, weil die meisten noch nicht an eine Execution glauben und diplomatische Generale in den letzten zwei Jahren sehr häufig durch unser Land gezogen sind, ohne bis jetzt unsere Angelegenheit arrangirt zu haben. Man glaubt, daß es dießmal auch wieder so sei, und daß die Generale unverrichteter Sache wieder abziehen werden; die Eingeweihten theilen diese Meinung nicht, und sehen in ängstlicher Spannung der Zukunft entgegen, die unser wartet.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Es scheint, daß der Präsident das Vortheilhafte seiner günstigen Stellung sehr gut begreift, die Verzögerung der Ministerkrise deutete wenigstens darauf hin. Es ist in der That kaum ein wirksameres Mittel der Majorität gegenüber, als die gründliche Langsamkeit, mit der man im Elysee anscheinend ohne eigene Schuld die Lösung hinauszuschieben weiß. Die Phantasie der Spekulanten und der Furchtsamen auf der Börse und in den Gängen der Legislativen erhält dadurch freien Spielraum, und es muß sonderbar zugehen, wenn die Majorität nicht endlich einlenken würde.

Paris, 7. Jan. Bevor ich heute dazu übergehe, Ihnen die Nachrichten des Tages — widerum mehr oder weniger Gerüchte — zu erzählen, wiederhole ich auf das Bestimmteste, daß der wahre Grund des Entlassungsgesuches der Minister in der Dotationsfrage zu suchen ist. In wenigen Worten ist diese Situation zu schildern. Das Ministerium wurde immer mehr überzeugt, daß der feindselige Geist der Majorität sich täglich verstärke und ohne eine Krisis weitere Niederlagen folgen, und namentlich die Dotation von der socialistisch-

legitimistischen Coalition verweigert werden würde. Erst als diese Sachlage durchaus klar vorlag und nicht mehr bezweifelt werden konnte, entschloß sich das Ministerium zum Aeußersten, d. h. zur Hervorrufung einer Krisis. Heute ist es der vierte Tag, daß diese Krisis dauert, und noch immer ist es nicht gelungen, sie zu beenden. Die Führer der Majorität sind rathlos; sie erkennen jetzt die Folgen ihres Auftretens, und der Präsident hat die Genugthuung, daß dieselbe Majorität, die noch vor wenigen Tagen Alles that, um ihn zu schwächen, jetzt zu seiner Unterstützung gezwungen ist. Und so ist es in Wirklichkeit; wie heute die bestunterrichteten Personen versichern Changarnier wird geopfert, die Dotation votirt werden, das Ministerium mit Ausnahme einiger Mitglieder seinen Platz wieder einnehmen. Diese Auffassung der Situation entnehme ich Personen, welche in der unmittelbarsten Umgebung des Präsidenten sind; dieselben fügten hinzu, daß denn auch während aller dieser Tage L. Napoleon die größte Ruhe und Siegesgewißheit bewahrt und nur bedauert habe, daß diese unvermeidliche Krisis dem Handel grossen Nachtheil bringen würde. — Die Absetzung des Generals Changarnier sollte nach den ersten, auch Ihnen gewordenen Nachrichten auf Widerstand von Seiten der Minister gestossen und dieses der Grund ihres Entlassungs-Gesuches gewesen sein. Es ist das durchaus falsch, da über die Nothwendigkeit der Absetzung Changarnier's im Ministerium Einstimmigkeit herrschte, und füge ich noch eine Aeußerung Baroche's in dieser Beziehung hinzu, die lautet: „Die Ehre gebietet es uns, trotz aller Drohungen der Majorität, diese Absetzung auszusprechen.“ Heute heißt es denn auch bestimmt, daß schon morgen die Absetzung Changarnier's im „Moniteur“ erscheinen und daß man demselben keinen Nachfolger geben wird. Auch will man bestimmt wissen, daß die Führer der Majorität — Legitimisten und Orleanisten — nicht allein ihre Zustimmung ertheilt, sondern auch Changarnier aufgefordert hätten, schleunigst einen ausgleichenden Schritt zu thun, um dieser Maßregel noch vorzubeugen. Es scheint ebenfalls heute Mittags als ausgemacht, daß bis morgen die ganze Krisis beendet sein und das Ministerium mit einer desfallsigen Erklärung vor die Nationalversammlung treten wird. — Nachschrift. 7 Uhr Abends. In der Nationalversammlung, wo der Justizminister Rouher allein auf der Ministerbank saß und sich dort sehr vertraut mit Hrn. Berryer unterhielt, wollte man bestimmt wissen, daß noch nichts definitiv arrangirt sei. Die Unterhandlungen sollen noch immer fortdauern und heute wiederum mehrere einflußreiche Personen lange Conferenzen mit dem Präsidenten gehabt haben — Der Rücktritt Laffitte's und Romain-Desfosses' wird übrigens als ganz bestimmt betrachtet und sei von deren Wiedereintritt gar keine Rede mehr. — Die Entsetzung Changarnier's bildete in der National-Versammlung natürlich den Gegenstand aller Unterhaltungen; man wollte dieselbe auch dort als ausgemacht kennen. — An der Börse fielen beim Beginne des Parquettes die Course; als aber gegen 2 Uhr sich die Nachricht verbreitete, das General Changarnier von seinem Posten abberufen sei und dieser Posten nicht wieder besetzt werde, stieg die Rente sofort wieder. Die ministeriellen Abend-Journale werden dieses Faktum als einen Beweis ausbeuten, welches Vertrauen die Finanzwelt in die Starke der Exekutiv-Gewalt setze, indem noch vor wenigen Wochen die Entsetzung Changarnier's im entgegengesetzten Maße auf die Börse eingewirkt haben würde.

Paris, 8. Jan. Die Minister-Krisis dauert fort. Herr Billault ist wegen Bildung eines Kabinets in das Elysee gerufen worden. Daselbst waren den ganzen Nachmittag hindurch Hr Dupin, Graf Montalembert und sämmtliche Führer der Majorität mit dem Präsidenten der Republik in Berathung. Dieser besteht auf Changarnier's Absetzung, er will einen der Majorität genehmen Nachfolger, selbst Cavaignac wählen. Die Antwort der Chefs der Majorität ist noch unbekannt. In der National-Versammlung herrschte auch heute Aufregung.

Paris, 9. Jan. Die konservativen parlamentarischen Clubs haben 16 Mitglieder zu gegenseitiger Berathung delegirt. Die Montagne beschließt ihre Unterstützung zu versagen. Changarniers Absetzung ist bestimmt. Im neuen Ministerim bleiben Baroche, Fould, Rouher. Morgen erwartet man die Ernennungen im Moniteur. Die richterliche Behörde hat wiederholt gegen Mauguin einen Verhaftsbefehl verfügt. Die National-Versammlung beschließt einen Dringlichkeitsantrag, wonach Autorisation bei Schuldarrest eines Repräsentanten nothwendig ist. Madrid ausgeblieben. 5proc. 94.80; 3proc.; span. innere Schuld 33.

Großbritanien.

London, 4. Jan. „Mit Ausnahme eines einzigen Umstandes“ — sagt der „Globe“ — „scheint die ganze deutsche Politik nach den Zuständen von 1815 zurück zu streben.“ Der „Globe“ gesteht zu, daß das Volk überall den Regierungen das Feld geräumt hat, daß seine Opposition paralysirt ist, daß der Dresdener Congreß nach Belieben Gesetze geben kann, ohne von Seiten Deutschlands irgend wie auf Hindernisse zu stoßen. Den einzigen lichten Punkt, welcher ihm bei diesen trüben Aussichten noch Hoffnung auf eine bessere Zukunft Deutschlands gewährt, erblickt er in dem Vorhandensein der preußischen Verfassung. Nach einem Rückblick auf die constitutionellen Bestrebungen in Deutschland von 1815 an bis auf die Jetztzeit, in welchem namentlich auf die Hülflosigkeit der Verfassungen in den Kleinstaaten den Gewaltsprüchen des Bundestages gegenüber aufmerksam gemacht wird, fährt der „Globe“ fort: „So paradox es auch klingen mag, die Liberalen der Kleinstaaten hatten nicht sowohl Grund, sich über die Schwäche ihrer eigenen Parlamente zu beklagen, als vielmehr darüber, daß Preußen und Oesterreich ganz ohne Parlament waren. Und dieß ist die grosse Errungenschaft, welche die deutschen Liberalen aus dem Schiffbruche von 1850 gerettet haben. Es ist eine sehr harmlose Sache, dem Bundestage alle die Befugnisse zu übertragen, mit welchen ihn zu bekleiden dem Fürsten Schwarzenberg belieben mag; aber er (der Bundestag) wird nicht im Stande sein, ein Unterdrückungs-System im Innern irgend wie zur Ausübung zu bringen ohne die Erlaubniß des preußischen Parlaments. Der neue Bundestag mag nach Belieben die Freiheit der Presse aufheben oder Commissionen von Spähern einsetzen; aber er wird nicht im Stande sein, seine Beschlüsse in Baden auszuführen, ohne sie zugleich in Preußen auszuführen. In Preußen jedoch würde er sie eben so wenig ausführen können, wie in England. Die preussischen Liberalen, glauben wir, fangen an, dieß einzusehen, und wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf die Bürgschaft ihrer eigenen Verfassung concentriren, so werden sie nicht nur sich, sondern auch ihren schwächeren Nachbarn eine bleibendere Wohlthat erweisen, als dadurch, daß sie sich verleiten ließen, einen Kriegsruf zu erheben, in den nur die Hälfte ihres eigenen Landes eingestimmt haben würde, während ihm die öffentliche Meinung Europa's schnurstracks entgegen lief. Das preußische Parlament wird dem neuen Bundestage ebenso ein Dorn im Auge u. ein Aergerniß sein, wie es die bayerischen und die badischen Kammern dem alten Bundestage waren, und wir glauben die von uns angedeuteten eigenthümlichen Verhältnisse geben uns Grund zu der Hoffnung, daß die Schlacht des Volkes dießmal, wenn nicht mit grösserem Muthe und redlicherem Willen, doch mit besseren Aussichten und gleicheren Kräften geschlagen werden wird.“ (K. Z.)

Bekanntmachung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die mittelst Dekrets vom 23. Nov. v. J. auf den 8. d. M. angesetzt gewesene Versteigerung des Anton Artmaier'schen Anwesens zu Ramling nicht stattfinden, und wird neuerlich zur ersten Versteigerung dieses Anwesens Termin auf

Donnerstag den 20. März l. J.

Vormittags 9—12 Uhr

im Orte Ramling anberaumt, und sich im Uebrigen auf die Bekanntmachung vom 23. Nov. v. J. bezogen.

Am 7. Januar 1851.

Königl. Landgericht Mitterfels.

Jäger, Landrichter.

Zu verkaufen

Drei schon gebrauchte Sommerfässer sind in Lit. H. Nr. 11 zu verkaufen.

Vermiethung.

Durch Versetzung einer Militärperson ist der 1. Stock in Lit. C. Nr. 93, in der Gesandtenstrasse, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Derselbe besteht in 3 heizbaren Zimmern, einem Alkofen, Küche, Speise und sonstigen Bequemlichkeiten. —

Gefundenes.

Im Gasthaus zur goldenen Glocke wurde ein Mantel liegen gelassen, den der sich hiezu legitimirende Eigenthümer daselbst gegen die Insertionsgebühr abverlangen kann.

Dienstoffert.

Eine Köchin, welche bei Herrschaften schon in dieser Eigenschaft diente, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, wird zum nächsten Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exp d. Bl.

Eine ordentliche Magd, welche Liebe zu Kindern hat und sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, kann bis zum Ziel Lichtmeß einen guten Platz erhalten. Näh in d. Exp d. Bl.

Verlaufener Hund.

Gestern Mittags hat sich ein junger Hund (sog. Feuerhund, männlichen Geschlechts und auf den Ruf „Cäsar“ folgend) verlaufen. Derjenige, dem er allenfalls zugelaufen, wird ersucht ihn gegen Erkenntlichkeit in Lit. G. Nr. 38 im ersten Stock abzugeben.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Anwesen, Haus Nr. 33, der Wittwe Theres Hochstrasser in der Einöde Buchaberg, bestehend in dem Wohnhause, einstöckig von gemischter Bauart, nebst Stall und Stadel unter einem Legschindeldache, einem Backofen, 1 Tagw. 15 Dez. Gärten, 2 Tagw. 38 Dez. Aecker, — Tagw. 43 Dez. Wiesen, und dem Wasserrecht aus dem Brunnen in Pl.-Nr. 514, aus gerichtlicher Schätzung zusammen auf 812 fl. gewerthet, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Samstag den 22. Februar l. J.

Vormittag 9—12 Uhr

im Orte Buchaberg anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich den Bestimmungen der §§. 99—101 der Prozeßnovelle von 1837 erfolge, und Gerichtsunbekannte sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Am 28. Dez. 1850.

Königliches Landgericht Mitterfels.

Jäger, Landrichter

Heute, Montag den 13. Jan.,

Generalversammlung

des Handelsstandes.

Anfang Abends 8 Uhr im gewöhnlichen Lokale.

Versteigerung.

Heute, Montag 13. Jan.

und folgende Tage, Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle,

bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfässeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von Silber, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren und Federn, Wolkenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nußund Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12 Uhr, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kapitaloffert.

fl. 600 sind auf erste sichere Hypothek entweder sogleich oder zum Ziel Lichtmeß ohne Unterhändler zu verleihen. Näh. in der Exp.

Renten-Anstalt

der

bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die fälligen Renten der älteren 7 Jahresgesellschaften können gegen die treffenden abquittirten Coupons in den Vormittagsstunden bei mir in Empfang genommen werden. Regensburg, den 4. Jan. 1851.

K. J. Rehbach, Bankagent.

Versteigerung.

Mittwoch den 15., Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Januar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Hrn. Bierbräuer Islinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Eßlöffeln, silbernen Gabeln und Messerheften, einem silbernen Vorleglöffel, Stockuhren, welche Viertel und schlagen und repetiren, einem Eckkanapee, mit rothem Wollenzeug bezogen, Kanapees und Sesseln, einem Etager mit Glasthüren u. Spiegelrückwand von Nußbaumholz, einem Chiffenier von Nußbaumholz, Schreibtischen, Kommodkästen von Kirschbaumholz, Wand-Etageren, Spiegeln, einem runden Arbeitstischchen, mit Sammet bezogen, Betten, Matratzen, Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern einem Pelzschlafrock, Wäsche, seidenen, persenen u. anderen Frauenkleidern, einem Meßkleid, Borten, Lampen, einem Dammbrett, vergoldeten Tassen, Glasern, Bildern, Zinn- u. Kupfergeschirr, großen Koffern, einem Blasbalg, silberfarb angestrichenen neuen Kleiderkästen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Montag, den 20. Jan. 1851,

und folgende Tage werden die Bücher des verstorbenen Herrn Johann Nepomuck Bach, q. Gerichtshalters, in der Maximiliansstraße, in des Hrn. Schneidermeisters Urban Behausung, Lit. G. Nr. 145, eine Stiege hoch, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Diese Bücher sind alle gut erhalten, meistens juridische, cammeralistische Werke. Kreitmayers Codex civilis judiciarius, Meyers Generaliensammlung, Gerei Verordnungen, sämmtliche Regierungs- und Gesetzblätter von 1799—1850, Adelungs grosses deutsches Wörterbuch, Schellers, von Lünnemann verbessertes lateinisches Lexikon, Text von Heineccius 5 Bde. Das gedruckte Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten Lit. E. Nr. 119, zu ebener Erde, in der Viertergasse gratis zu haben. Hiezu ladet alle Bücherfreunde höflichst ein

Augustin sen.,

Antiquar und stadtger. verpfl. Bücher- und Kunstsachen-Auktionator.

Vermiethung.

In dem neugebauten Hause des Hrn. Bierbräuers Niedermeyer, Lit. E Nr. 188, unweit des Petersthores, ist ein sehr schönes Monatzimmer mit Kabinet zu vermiethen.

Vermiethung.

Im Gasthaus zur goldenen Gans, am obern Wörth, sind zum Ziel Lichtmeß zwei Wohnungen zu vermiethen.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Neumarkt, am Ludwigskanal, wird eine **reale Hafnergerechtsame** sammt **Wohn-** und **Brennhaus** verkauft. Bemerkt wird, daß die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben kann. Näheres zu erfragen bei

Joh. Geitner,

Ziegeleibesitzer in Neumarkt.

Verkauf oder Verpachtung.

Eine grosse **Bierbrauerei** nebst **Brantweinbrennerei** in einer grossen Stadt Mittelfrankens, wobei sich circa 3000 Eimer-Faß befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten, und kann von dem Kaufschilling die Hälfte gegen Verzinsung darauf stehen bleiben.

Dieselbe besteht:

1) in einem 2gädigen Wohnhause nebst den unter demselben befindlichen Kellern, Pferdestall und Kuhstallungen, dann 4 Dez. Hofraum;

2) in dem Brauhause mit Braugeräthschaften, nebst Hinterhaus und Gährkammern;

3) dem Felsenkeller 3—4000 Eimer Bier haltend;

4) in einem Gartenanwesen, 32 Dezim groß, mit einer hohen Mauer umgeben, einem zweistöckigen massiven Gartenhaus, dann einem Stadel, 75' lang und 33' breit, einer Remise und Maststallungen, sowie sonstigen Stallungen und 50 Dezim. Hofraum. Unter dem Stadel befindet sich ebenfalls ein grosser vorzüglicher Bierkeller.

Nähere Auskunft durch die Exp. d. Bl. unter H. S. franco.

Eingesandt.

An die Arbeiter Regensburgs und Stadtamhof.

Denjenigen Arbeitern und Gehülfen dahier, welche Lust haben, sich als außerordentliche Mitglieder des Gewerbevereins einzeichnen zu lassen, diene zur Nachricht, daß die Einzeichnungsliste in dem Lesezimmer des Vereins, im Gasthof zum „goldenen Bären“, jeden **Montag** und **Donnerstag** Abends, sowie **Sonn-** und **Feiertag** den ganzen Tag über aufliegt und in den betreffenden Satzungen die näheren Aufschlüsse erholt werden können.

Wir empfehlen daher allen jenen Arbeitern, welche einigermaßen für sittliche Hebung und gewerbliche Bildung ihres Standes empfänglich sind, diese Gelegenheit nicht unbenützt zu lassen und neben der Benützung einer Bibliothek von mehr als 1000 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaft und belehrenden Unterhaltung und der vorzüglichsten technischen Journale nebst den übrigen gemeinnützigen Zwecken des Vereins auch den Nutzen der besonders bestehenden Kranken-Unterstützungskassa für die ausserordentlichen Mitglieder zu würdigen.

Wie wohlthätig einige Gulden (bis zur Vergrößerung des Fonds) für den aus dem Spital entlassenen oder außer diesem von einer Krankheit genesenen Handwerker sind, der als Rekonvaleszent noch nicht im Stande ist, seiner Arbeit nachzukommen, oder sich mühsam auf der Reise fortzuschleppen, wird wohl nicht nöthig sein, näher zu beleuchten.

In der Ueberzeugung, daß auf diese Art in den jetzigen Zeitverhältnissen dem Arbeiter die beste Gelegenheit gegeben ist, sich in seinen Talenten und seiner Ausbildung zu vervollkommnen, und dadurch sich vor vielen Ausschweifungen zu bewahren, glaubt man die Arbeiter, wie auch die verehrliche Meisterschaft Regensburgs und Stadtamhofs um so mehr aufmerksam zu machen, als der ganze Beitrag hiefür nur monatlich 6 kr. beträgt.

Mehrere ausserordentliche Mitglieder des Vereins

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	61 fl. 20 kr.
Von . . . r	. . . .	— fl. 30 kr.
„ H.	. . . .	— fl. 30 kr.
	Summa	62 fl. 20 kr.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen) Hr. Schmidl, Kf. v. Remda

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig
1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 14.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig
24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 14. Januar.

Die preußische Politik.

Berlin, 9. Jan. Fürst Schwarzenberg äußerte, wie man
uns versichert, vor nicht allzu langer Zeit folgende Worte zu
einer deutschen Fürstin: „Die Stärke Preußens besteht nur in
der Achtung, der es sich in Deutschland zu erfreuen hat. Wenn
man ihm diese Achtung entzieht, so beraubt man es jeder
Stärke. Il faut l'avilir, et après la démolir.“ Die jüng-
sten Thatsachen haben hinlänglich bewiesen, daß diese Worte
kein blos allgemeines, indifferentes Urtheil sind, sondern daß
sie den Kern der activen Regierungspolitik Oesterreichs aus-
machen. Inzwirweit die Erniedrigung Preußens gelungen,
Das können die Ereignisse der Zukunft kaum noch klarer dar-
thun, als es sich gegenwärtig bereits gezeigt hat. Eine sehr
anerkennenswerthe, wiewohl von einem nur äußerst mäßig li-
beralen Standpunkte gegebene Zusammenstellung und Beleuch-
tung der preußischen Politik in den letzten beiden Monaten
des verflossenen Jahres bringt eine soeben hierorts bei Veit
u. Comp. erschienene, mit Urkunden versehene, anonyme Bro-
schüre unter dem Titel: „Vier Wochen auswärtige Po-
litik“, und wir können nicht umhin, diese Schrift angelegent-
lichst zu empfehlen, da sie sich gleich sehr durch staatsmänni-
schen Scharfblick sowie durch Leidenschaftslosigkeit und Klar-
heit der Darstellung auszeichnet. Ungeachtet aller Kürze geht
der Verfasser bis zur Untersuchung über das Prinzip des preu-
ßischen Staats zurück. Er findet den Hauptübelstand des ge-
genwärtigen Beliebens darin, daß man, wie Dies leider seit
den Zeiten Bischoffswerder's unter Friedrich Wilhelm II schon
oft geschehen, in ganz verkehrter Auffassung der Machtfrage
einzig und allein einer blos tendenziösen, antirevolutionären
Politik huldigt, statt die Politik Friedrichs des Grossen, die
Machtpolitik, welche aus Preußen eine zwischen dem europäi-
schen Osten und Westen das Gleichgewicht haltende, zentrale
Großmacht erschaffen hatte, weiter fortzuführen. „Friedrich
erkannte,“ sagt der Verfasser, „daß zur Vollendung derselben
(der Großmacht) die Verbindung der kleinen deutschen Staa-
ten mit Preußen gehöre, um Preußen den übrigen Großmäch-
ten gegenüber die verhältnißmäßig nothwendigen materiellen
Kräfte hinzuzufügen; er schloß den Fürstenbund .... Dies ist
die einzig richtige Politik, welche Preußen, auf England, mit
welchem es die gleichen Interessen gegen Frankreich und Ruß-
land theilt, gestützt, führen muß, wenn es eine Großmacht
bleiben, wenn es nicht zu der Stellung von Schweden oder
Bayern sich herunterdrücken soll.“ Wir haben den isolirt wie-
der aufgegriffenen Gedanken des grossen Friedrich, die Unirung
Preußens mit den kleinern Staaten, fallen sehen und er wird
ferner, so oft man ihn auch auf den Dresdener Conferenzen
unter veränderter Form vorbringen mag, nichts destoweniger
immer fruchtlos bleiben, weil er unter Fortdauer der heiligen
Allianz ein Widersinn und eine Unmöglichkeit ist. Wir
kennen keinen gelungenern, das ganze Restaurationstrei-
ben besser charakterisirenden Commentar zu diesem Bündnisse
zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland, als ihn unser
Anonymus gibt. „Es war ein neuer fundamentaler Fehler
der preußischen Politik“, heißt es, „daß man 1815 eine Coa-
lition, welche gegen die Suprematie Frankreichs geschlossen
war, festhielt, nachdem man den Zweck dieses Bündnisses glück-
lich erreicht hatte. Die Tendenzpolitik erfocht einen zweiten Sieg
gegen die Machtpolitik, man verwandelte die Coalition gegen
Frankreich in eine Allianz zum Besten des monarchischen Prin-
zips, in eine Assecuranzgesellschaft absoluter Krongewalt gegen
die Natur des Staatslebens in den westeuropäischen Staaten
und gegen die Interessen der politischen Entfaltung. Die im
Jahre 1848 zerrissene Allianz ist wiederhergestellt, und zwar
durch eine „förmliche Unterwerfung Preußens.“ Der Ver-
fasser ist außerdem über Mancherlei unterrichtet, was bisher
weniger zur Kenntniß des Publikums gelangte „Sind wir
genau unterrichtet“, sagt er (und wir glauben es zu sein), so
erlangte Hr. v. Manteuffel die Einwilligung Sr Majestät
des Königs und einiger Mitglieder des Staatsministe-
riums (d. h. zu der von ihm in Anregung gebrachten Olmützer
Conferenz) nur dadurch, daß er erklärte, durch die Zusammen-
kunft einen Aufschub zur völligen Vollendung der Rüstungen
erlangen zu wollen. Sic! Die Auseinandersetzung des Un-
terschiedes zwischen der schleswig holsteinischen und der hessischen
Frage, wie sie der Verfasser gibt, ist in ihrer simplen, that-
sächlichen und klaren Weise das furchtbarste Verdammungsur-
theil, welches über die neupreußische Politik gefällt werden kann
„Deutschland hat, wie jedes Land nach blutigen Kriegen, dem
Feinde Provinzen abtreten müssen, aber daß es gegen die
Rechte seiner eigenen Provinzen aufgetreten sei, um sie mit
Waffengewalt zu zwingen, sich dem Auslande zu unterwerfen,
Das ist noch nicht gehört worden. Das Neue dieser Erfin-
dung bleibt Hrn. v. Manteuffel vorbehalten; denn nicht das
zum größten Theile nicht zu Deutschland gehörige Oesterreich,
sondern gerade Preußen trifft diese Erniedrigung.“ Der Ver-
fasser schließt mit der Perspektive auf eine unvermeidliche, ge-
waltsame Revolution, im Fall man nämlich noch fernerhin auf
der betretenen Bahn fortschreiten sollte, und es ist wahrlich
mäßig genug, wenn er statt des Hrn. v. Manteuffel und sei-
nes Anhangs nicht einmal entschieden liberale, sondern nur
entschieden preußische Männer verlangt

Deutschland

□ München, 12 Jan. Die Zimmer in den Kasernen,
welche die aus Urlaub einberufenen Soldaten aufnehmen sol-
len, stehen immer noch leer; es hat sich noch keiner der Ein-
berufenen blicken lassen. — Heute ist mit der Eisenbahn die
9. Batterie des 1. Artillerie-Regts. hier angekommen. — Im
heutigen „Polizei Anzeiger“ wird wiederholt auf die Verord-
nungen hingewiesen, nach welchen zu allen Kollekten oder öf-
fentlichen Sammlungen, zu Verloosungen u. s. w. die obrig-
keitliche Bewilligung nothwendig ist, und werden diejenigen,
welche eine Aufforderung hierzu dem Art. 27 des Preßgesetzes
zuwider durch die Presse veröffentlichen sollten, mit gerichtli-
cher Untersuchung bedroht. Wie ich höre, soll die Polizei zu
dieser Bekanntmachung durch die in einigen Blättern gesche-
hene Aufforderungen an menschenfreundlich gesinnte Buchhänd-
ler und Bücherbesitzer, „die politischen Gefangenen zu Bruch-
sal, unter denen sich eine große Anzahl Männer von Bildung
befinden, durch freiwillige Geschenke an Büchern mit den li-
terarischen Bedürfnissen zu versehen;“ veranlaßt worden sein.
— In der letzten Versammlung des Hauptvereins für konsti-
tutionelle Monarchie und religiöse Freiheit, will ein Mitglied
desselben, Dr. Strodel, bewiesen haben, wie das der Verfassung
einverleibte Concordat schon in den ersten 12 Jahren nach
seinem Abschluß von der Staatsgewalt treubrüchig
gehandhabt worden sei. So erzählt wenigstens der
„Volksbote“, ohne daß übrigens dieses Blatt confiscirt worden
wäre — Die von Münchener Blättern gemachte Mittheilung
über die Pensionirung des Oberlieutenants v. Schacht ist da-
hin zu berichtigen, daß derselbe wegen Unpäßlichkeit nur eine
kurze Zeit von den Dienstfunktionen enthoben ward, was zu
dem Gerüchte der Versetzung in den Ruhestand Anlaß gab.

Augsburg, 12. Jan Gestern Nachmittags wurden die
beiden letzten Leichname der Verschütteten aus dem Keller aus-
gegraben. Auch an ihnen war es sichtbar erwiesen, daß sie den
augenblicklichen Tod des Erstickens gestorben waren.

⊖ Amberg, 11. Jan. Seit vorgestern ist Herr Civilbau-
Inspektor Mühe als k. Regierungs Commissär hier eingetrof-
fen, um Behufs der Verlegung des Schwurgerichtshofes von
Regensburg nach Amberg die desfalls proponirten Lokalitäten
unter Zuziehung des Stadtmagistrats, der k. Bauinspektion
und eines Mitgliedes des k. Appellationsgerichts in Augen-
schein zu nehmen. Es wäre nur zu wünschen, daß dießmal
die Gemeindebehörde nicht wieder wie bei Gelegenheit der Un-
terbringung von zwei Bataillonen durch fortwährende Unschlüs-
sigkeit den günstigen Augenblick versäumen möchte, wie es lei-
der fast wieder den Anschein hat. — Wegen der bedeutenden
Beurlaubung sind auch hier alle nur immer entbehrlichen Po-

sten eingezogen, selbst an der Hauptwache, obwohl durch Infanterie und Chevaurlegers besetzt, ist kein Posten mehr ausgestellt, in Sulzbach ist die Hauptwache gänzlich gesperrt.

(Hessen.) Kassel, 9. Jan. Die von dem Bundestage angeordnete, von Preußen zugelassene und unterstützte Execution in Kurhessen zur Wiederherstellung und Befestigung des landesherrlichen Ansehens ist beendigt. Der Stadtrath der Residenz hatte sich am längsten geweigert, die in ungewöhnlicher Weise von ihm verlangte Erklärung, die Septemberverordnungen anzuerkennen, abzugeben. Deßhalb war jedes seiner Mitglieder mit 10 Mann Execution belegt worden. In dem letzten Erlasse des Bundescommissärs an den Stadtrath glaubte dieser eine Ermäßigung der frühern Forderung dahin zu finden, daß nur die Befolgung der Septemberverordnungen zugesagt werden solle, wenn der Fall ihrer Anwendung einträte. Der Stadtrath kam zu der Ansicht, daß er seinen unter den obwaltenden Umständen doch jedenfalls fruchtlosen Widerstand nun aufgeben könnte und nicht nöthig hätte, die weiter angedrohten schärfern Maßregeln an sich kommen zu lassen. Er hat sich deßhalb gefügt und die geforderte Erklärung abgegeben. In Folge davon ist nun gestern die Executionsmannschaft von den Stadtrathsmitgliedern zurückgezogen worden. Damit ist auch der letzte Widerstand im Lande gebrochen. Der Graf v. Leiningen hat seine Mission erfüllt, die thatsächliche Befolgung der Steuerverordnung vom 4. Sept. ist erzwungen. Jetzt wird es zeigen, wie die versprochene rechtliche Entscheidung der kurhessischen Angelegenheit herbeigeführt werden wird und wie dieselbe ausfällt. Der Bundescommissär und der preußische sollen sich mit den Vorbereitungen dazu nunmehr beschäftigen. Ein heute hier verbreitetes Gerücht, man habe bereits eine neue Verfassung in Arbeit, welche das Zweikammersystem zur Grundlage nehme, verdient keinen Glauben. Von hier aus sind Octroyirungen nicht zu erwarten. Die Abänderung unserer Verfassung wird sicher von Dresden aus erfolgen. Nachdem die alte Bundesgesetzgebung und die geheimen Wiener Conferenzbeschlüsse von 1834 wieder zur Geltung gekommen, ist es übrigens ganz gleichgültig, welche Verfassungsformen beliebt werden. Was in Bezug auf die Vergangenheit vorerst weiter eintreten wird, scheint noch ungewiß zu sein. Manche befürchten die Einleitung von strafrechtlichen Untersuchungen gegen die hervorragendsten Renitenten, vor allem kriegsrechtliches Verfahren gegen eine Anzahl höherer kurhessischer Offiziere, und sie bringen damit die nun vollendete Einsetzung eines niedern, mittlern und obern Kriegsgerichts in Verbindung. Unter den Machthabern scheinen die Ansichten darüber, ob in Bezug auf die Vergangenheit Strenge oder Milde vorwalten soll, getheilt zu sein. Daher rührt ein nicht zu verkennendes Schwanken in den Maßregeln sei etwa acht Tagen. Nach einigen Anzeichen zu urtheilen, hat gegenwärtig die mildere Ansicht das Uebergewicht. Dieselbe wird auch von dem Geh. Justizrath v. Meyer, dem einstweiligen Vorstande des Justizministeriums, vertreten. Ob damit die gestern erfolgte Zurücknahme des Zeitungsverbots zusammenhängt, vermag ich nicht zu sagen.

(Oesterreich.) Wien, 9. Jan. Ich habe Ihnen so eben mittelst Telegraphen die nicht unwichtige Nachricht mitgetheilt, daß die Bankdirektion in corpore ihre Entlassung eingereicht hat, und daß diese vom Bankgouverneur vorläufig angenommen wurde. Ueber die eigentliche Ursache dieser Demonstration scheint noch ein tiefes Dunkel zu herrschen, wenigstens wußte man heute nichts positives darüber; doch ist jedenfalls von Seite der Bankdirektion, welche unter sich Namen der ersten kaufmännischen Häuser zählt, dieser Schritt nur zu billigen, höchstens zu bedauern, daß die Bankdirektion sich zu dieser Aeußerung ihres moralischen Selbstbewußtseins nicht schon vor einem Jahr bewogen gefunden hat. Ob es übrigens mit dieser Resignation ernst gemeint sei, ist eine andere Frage. Bezeichnend bleibt es indeß jedenfalls, daß die Börse heute von dieser Nachricht nichts weniger als afficirt schien, und daß die Bankactien sogar zu Ende der Börse mehr gefragt und etwas höher (bis 1140—1145) bezahlt wurden. (A. Z.)

(Sachsen.) Dresden, 10. Jan. Fürst Schwarzenberg, schreibt man der „Leipziger Zeitung" aus Wien vom 7. Jan., wird schon seit mehreren Tagen zurückerwartet und sein längeres Verweilen in Dresden nur dadurch erklärt, daß er die allein gesetzgebende und constituirende Befugniß der dortigen Conferenzen als eine über jede innere wie auswärtige Intervention erhabene Thatsache erkannt wissen will. Es bezieht sich Dieß in erster Rücksicht auf die Einsprache preußischer Kammern, worüber Herr v. Manteuffel zwar die beruhigendsten Versicherung gegeben hat; in zweiter Rücksicht aber auf Vorbehalt Englands und Frankreichs, als Garanten der Verträge von 1815. Da indeß diese Verträge in ihren territorialen Bestimmungen keinerlei Modifikationen unterliegen werden, so bleibt die Verfassungsfrage des Deutschen Bundes als ein durchaus individuelles Recht der Nation und ihrer Regierungen von jeder fremden Controle oder Zustimmung befreit. Das Petersburger Cabinet hat sich mit der Auslegung durchaus einverstanden erklärt. Als Sitz der neuen Bundescentralgewalt soll — wie man sich hier erzählt — eine Stadt des mittleren Deutschlands auserwählt werden, nachdem sich Frankfurt a. M. sowohl seiner geographischen Lage als auch seiner politischen Umgebung und Einflüsse wegen als ungeeignet erwiesen hat. — Hr. v. Brints, österreichischer Gesandter in Kopenhagen, ist beauftragt, mit der dänischen Regierung die Grundlagen zu berathen, auf welche hin die Pacifikation der Herzogthümer und die Feststellung ihrer staatsrechtlichen Beziehungen erfolgen soll. Die Ratifikation des definitiven Friedens bleibt den Dresdener Conferenzen anheim gegeben, nachdem Dänemark durch Beglaubigung eines Vertreters daselbst deren Competenz als deutsches Bundesorgan anerkannt hat. Die Aufhebung des Sundzolls betrachtet Oesterreich als einen Ehrenpunkt für Deutschland und hält den Augenblick für geeignet, ein für alle mal damit ins Reine zu kommen. Als ein Gerücht, das in gewissen Kreisen zirkulirt, will ich, doch ohne Garantie mittheilen, daß beabsichtigt wird, die Stadt Rendsburg zu einer deutschen Bundesfestung zu erklären und mit einer von Oesterreichern, Preußen und Holsteinern gemischten Garnison zu versehen.

(Preußen.) Berlin, 8. Januar. In der „Const. Ztg." liest man Folgendes: „Als Hr. v. Manteuffel in der ersten Kammer heute die Bundesgenossen Preußens bei dem durch den „Wendepunkt" vermiednen Kriege aufzählte und die eidestreuen hessischen Offiziere persiflirte, gab derselbe verschiedene neue Enthüllungen über die Pläne Mazini's u. A. m.. Herr v. Manteuffel behauptet bei dieser Gelegenheit, Klapka und Ruge wären nach Holstein gegangen und hätten sich dort aufgehalten. Diese Thatsache ist völlig unbegründet. Wenn Agenten des Ministeriums ihre Bericht mit Nachrichten würzen, welche sie den Kellnern des Hotels entlehnen, so sollte der Minister in seinem löblichen Vertrauen auf die Redlichkeit seiner Leute, die Niemand in Frage stellt, nicht so weit gehen, die erste beste Notiz derselben vor offnem Parlament als baare Münze auszugeben. Wir können nach eingezogener Erkundigung auf das Positivste versichern, daß Se. Excellenz nicht gut unterrichtet war."

Köln, 10. Jan. (Tel. Dep.) Hr. Dumont ward von der Anklage auf Majestätsbeleidigung wegen zweier November-Artikel durch die Geschwornen freigesprochen. (Morgen Näheres.)

Trier, 9. Jan. Am verflossenen Dienstag wurde gleich im Anfang unserer dießmaligen Quartalassisen gegen den frühern Reichstagsabgeordneten L. Simon von hier verhandelt. Derselbe war der Theilnahme an den bekannten Stuttgarter Beschlüssen angeklagt, welche den Umsturz der bestehenden Regierungen bezweckt hätten. Da der Angeklagte, der sich noch in der Schweiz, wie wir hören in leidenden Gesundheitszuständen, befindet, nicht erschienen war, so wurde er in contumaciam gerichtet und auf den Antrag des öffentlichen Ministeriums von dem Gerichtshofe nach anderthalbstündiger Berathung zum Tode verurtheilt. (F. O. P. Z.)

Lübeck, 8. Jan. Was die Statthalterschaft nun beschließen wird und worin die Propositionen der Kommissäre bestehen mögen, darüber circuliren nur vage Gerüchte. Die Stimmung in Holstein ist entschlossen, erbittert, verzweifelt. Erst vor wenigen Tagen schrieb mir ein höherer Regierungsbeamter darüber Folgendes: „Was soll aus uns armen Leuten werden? Das neue Jahr fängt trübe für uns an und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß wir gleich Hessen so lange werden gemaßregelt werden, bis wir Alles über uns ergehen lassen. Es fehlen mir in der That die Worte, um meinem Ingrimm und meiner Indignation Luft zu machen. In Wahrheit, es ist jetzt so weit gekommen, daß man wünschen möchte, lieber als nackter Wilder in den Urwäldern herumzulaufen, als allen diesen Jammer des alten Europa mit durchzumachen, der, wenn nicht Alles trügt, noch viel schlimmer werden wird."

— Die Weser-Zeitung berichtet aus Altona vom 8. Jan: Das Gerücht von einer englischen Note, die sich auf die bevorstehende Exekution bezieht, hat seit den letzten Tagen an Stärke gewonnen; doch heißt es nun, sie sei gegen die Besetzung Rendsburg durch österreichische oder überhaupt durch deutsche Truppen gerichtet, da Rendsburg, als zum Herzogthum Schleswig gehörig, den Dänen zu übergeben sei. Mit Recht ist schon wiederholt in Ihrer Zeitung darauf hingewiesen worden, daß die Frage, wer Rendsburg besetzen und besitzen soll einen neuen gordischen Knoten in unsern Angelegenheiten bildet, der über kurz oder lang, wie der alte, nur durch das Schwert wird zerhauen werden können. Leider fehlt unter den deutschen Fürsten ein Alexander. Nach hier einge-

laufenen Briefen sehr besonnener und in hohem Ansehen stehender Männer ist die Stimmung in den hannover'schen Landestheilen, durch welche die österreichischen Truppen ziehen sollen, äußerst erregt und gerechte Besorgnisse erweckend; auch soll im preußischen Heere hier und da grosse Erbitterung über die Rolle herrschen, die dasselbe in Kurhessen hat spielen müssen und bald auch in Holstein zu spielen berufen werden wird. (D.A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 10. Jan. Die Landesversammlung hat gestern in geheimer Sitzung, die bis heute Morgen 5 1/2 Uhr dauerte, mit 42 gegen 26 Stimmen beschlossen, die Regierung zur Annahme der (Anträge der?) Kommissarien zu ermächtigen, jedoch nur unter der Bedingung daß Rendsburg und Friedrichsort von schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleiben (N.C.)

Kiel, 8. Jan. Der „Börsenhalle" wird von hier gemeldet: Auf privatem Wege theilte die Statthalterschaft den Mitgliedern der Landesversammlung die ihr von den Commissarien vorgelegten Anträge mit. Ich kann und darf mich heute über dieselben weiter nicht äußern, und will nur das anführen, daß jene Vorschläge eine Unterwerfung auf Gnade und Ungnade und ohne irgend welche Garantien fordern.

Altona, 8. Jan. Die beiden Commissäre der deutschen Großmächte sind als Soldaten, nicht als Diplomaten, an die Statthalterschaft mit den gemessensten Vollmachten ihrer Souveräne abgesandt. Sie haben Unterwerfung verlangt u. dazu eine kurze Frist von 3 Tagen gestellt, welche bis zum 11. d. M. 2 Uhr Nachm. verlängert ist. Ihre Befehle gehen dahin, daß die Feindseligkeiten sogleich einzustellen, die schleswig-holstein. Armee hinter die Eider zurückzuziehen, diese Armee auf den 3. Theile des jetzigen Bestandes zu reduciren u. die schleswig-holstein. Landesversammlung aufzulösen sei. Nun so lange als die Ausführung dieser Befehle unumgänglich erheischt, bleibt die jetzige Statthalterschaft in Function, inzwischen treten die Commissäre mit einem dänischen Bevollmächtigten zusammen und setzen gemeinschaftlich mit diesem eine anderweitige Landesregierung ein. Auch davon ist die Rede, daß die Dänen die Außenwerke der Festung Rendsburg, welche jenseits der Eider belegen sind, mit Einem Bataillon sollen besetzen dürfen. Dagegen würde das schleswig holsteinische Kriegsmaterial unter den Schutz des deutschen Bundes an einem Orte gesichert werden, sowie die Verwendung dafür verheißen ist, daß die dänischen Truppen aus Süd-Schleswig zurückgezogen würden. Für die Zukunft wird die Herstellung des herkömmlich rechtlichen Verhältnisses der beiden Herzogthümer zu einander in Aussicht gestellt. Von Seite Dänemarks ist die Zustimmung zu diesen Bestimmungen auf der Conferenz zu Dresden erklärt worden. Wenn die Statthalterschaft sich nicht unterwirft, so werden die Exekutionstruppen in Holstein einrücken. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Statthalterschaft, weil von der ehemaligen Centralgewalt eingesetzt, den Beschlüssen der jetzt herrschenden Mächte Deutschlands sich fügen wird. Mit banger Erwartung harren die Einwohner beider Herzogthümer auf den Ausgang dieser Krisis. Auf eine grosse Anzahl der wichtigsten Fragen für unsere nächsten Zustände wird uns durch die Unterwerfung keine Antwort ertheilt werden. Das Schicksal der unglücklichen Vertriebenen u. Ausgewanderten aus dem Herzogthum Schleswig, der abgesetzten Civilbeamten und Geistlichen, derjenigen Soldaten, welche in dänischer Gefangenschaft schmachten, das Eigenthum von Privaten, welches von Dänen mit Beschlag belegt ist, wie das Staatseigenthum der Herzogthümer, bleibt der Gnade der in Dänemark Herrschenden anheimgegeben. Von einer dänisch deutschen Regierung haben wir, nach den Erfahrungen zu welchen die H.H. v. Tillisch und v. Eulenburg uns Anlaß gegeben, wenig Gutes zu erwarten. Nicht glaublich ist es, daß die folgenschweren Anordnungen und Bedrückungen welche die dänische Gewaltherrschaft unter Tillisch seit der Schlacht bei Idstedt über das unglückliche Herzogthum Schleswig verhängt hat, durch die einzusetzende Regierungsbehörde beseitigt werden. Für Schleswig ist es kein Trost, daß auch Holstein demselben Drucke unterworfen werden wird. Wenn zwar durch das Definitivum eine gewisse Gemeinsamkeit beider Herzogthümer bezweckt wird, so hängt es von der Verwaltung ab, eine solche zu beschränken und fast aufzuheben. Jene Worte: „das herkömmlich rechtliche Verhältniß" sind sehr zweifelhafter Auslegung fähig. Die Einrichtungen, welche erst vom Jahre 1834 datiren, also das schleswig holstein-lauenburgische Oberappellationsgericht in Kiel, die schleswig-holsteinische Regierung in Schleswig, werden nicht als herkömmlich gelten, also aufgehoben werden; jedes Herzogthum wird seine besondere höchste Justizbehörde und Verwaltungsbehörde erhalten; die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei in Kopenhagen aber wiederhergestellt und mit Dänen oder dänisch gesinnten Apostaten besetzt werden. Von irgend einer Form constitutioneller Verfassung wird für die Herzogthümer nicht die Rede sein, als eine besondere Gnade wird die Herstellung der gesonderten Provinzialstände für jedes Herzogthum gelten sollen. Derselbe Rückschlag trifft freilich folgerecht auch Dänemark, dessen jetziges Ministerium, der Eider-Dänenpartei angehörig, fallen muß, wenn zu einer definitiven Ordnung der Staatsverhältnisse der Gesammtmonarchie geschritten werden wird, und damit zugleich das dän. Staatsgrundgesetz von 1849. Auch nach langen Vorbereitungen wird dieser Umsturz der jetzt rechtlich in Dänemark bestehenden Verfassung ohne Hülfe von außen gegen die Bevölkerung der Residenzstadt Kopenhagen nicht durchgeführt werden können. Augenscheinlich wird der Versuch die jetzigen Kämpfe zu unterdrücken nur zu neuen folgenreichen Wirren und Kämpfen führen, bei welchen die Herzogthümer in eine ganz andere Stellung hineingedrängt werden möchten, als welche sie bisher mit den schwersten Opfern zu behaupten bestrebt gewesen sind.

Frankreich.

Paris, 8. Jan., 7 Uhr Abends. Ich kann Ihnen wiederholt versichern, daß die Krisis nicht die geringste Gefahr bietet: nehmen Sie meine gestrigen Andeutungen dabei als durchaus exact an. Ich gehe zu den Tagesbegebenheiten über. Heute Mittags war vollständiges Minister-Conseil im Elysee, über dessen Resultat die Börse nichts wußte, daher auch die ungewisse Haltung derselben. Ich erfuhr darüber das Folgende: Das Ministerium zieht sein Entlassungsgesuch zurück und bleibt bis auf einige unwesentliche Modificationen; General Changarnier behält ebenfalls sein Commando, nachdem er dem Präsidenten Garantieen gegeben. Dagegen haben sich die Führer der Majorität anheischig gemacht die verschiedenen Fractionen zur unverzüglichen Annahme der Dotation zu bewegen, und zwar ohne alle Discussion. Gestern Abends fand eine Sitzung der bekannten Reunion Molé Statt, in welcher beschlossen wurde, entschieden den Präsidenten zu unterstützen und die Krisis zu beenden; nur müsse man wünschen, daß General Changarnier nicht abgesetzt werde. Heute Morgens begab sich Graf Molé ins Elysee und wurde vom Präsidenten mit grosser Zuvorkommenheit empfangen. Molé versicherte den Präsidenten der aufrichtigen Unterstützung seiner Freunde und drückte zugleich den Wunsch derselben aus, daß General Changarnier auf seinen Posten belassen werde. Der Präsident gab dem Grafen Molé hierauf keine bestimmten Zusicherungen, aber dieser verließ das Elysee nur, um wenige Stunden später mit Thiers, Berryer, Odilon-Barrot, Montalembert, Dupin, Chasseloup Laubat zurückzukehren. Diese hatten eine Conferenz mit dem Präsidenten, über welche selbst in der Nationalversammlung noch keine Details verlauteten. Nach dieser Conferenz fand das Ministerconseil Statt, von dem ich oben sprach und das die mitgetheilten Resultate gehabt haben soll. Diese Thatsachen wird heute Abends ein halboffizielles Journal veröffentlichen. Sie mögen daraus auf deren Richtigkeit schließen. (K.Z.)

Paris, 8. Jan. 4 Uhr Nachmitt. Ludwig Napoleon faßt das Vortheilhafte seiner Lage genau ins Auge, wie dieß die Verzögerung der gegenwärtigen Krise zur Genüge beweist. Seine Drohungen sind nur direkt gegen die Majorität und deren Führer gerichtet. Die von den elyseischen Blättern als bestimmt angekündigte Absetzung Changarnier's, oder noch besser: die Auflösung des gegenwärtigen Generalstabes, soll das letzte und zugleich heroischste Heilmittel sein, das als Antidotum die Dotation zur Folge haben soll. Die Burggrafen Thiers, Molé und Berryer tummeln sich heute im Elisee herum, wohin auch Dupin berufen wurde, um beim kreißenden Präsidenten Hebammendienst zu thun. Es scheint aber bisher nur falscher Allarm gewesen zu sein, und das Elisee ist noch keines neuen Ministeriums genesen. Herr Thiers will nämlich zuerst Garantieen haben, daß nach Votirung der Dotationen der Präsident nicht thue, was jetzt zu thun er nicht wagt, während Molé diese Bürgschaft in der Loyalität des Präsidenten gefunden haben will. Daher die Uneinigkeit dieser beiden Ober-Burggrafen, und daher auch die heutige Kanzelpredigt des Hrn. Dr. Véron zur Bekehrung Thiers'. Mein sonst gut unterrichteter Berichterstatter glaubt zu wissen, daß die Krise heute Abends oder morgen früh überstanden sein werde. Das Resultat wird wahrscheinlich ein solches sein, daß man dem Elysee eine Vermehrung der in der letzter Zeit so beliebt gewordenen Sprüchwörter (Komödien) zu danken haben dürfte; es führt den Titel: „Eine Hand wascht die andere". Der Vater der Sonntagsfeier, Herr v. Montalembert, soll es versucht haben, Herrn Changarnier versöhnliche Ideen einzuflößen, ja, man will sogar behaupten, er suche ihn zu bewegen, dem Beispiele Mon's zu folgen; doch habe Herr v. Montalembert nicht viel Glück bei dem General gehabt und wäre sogar in etwas zu militärischer Weise von diesem verabschiedet worden. (K.Z.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden **Donnerstag den 23. l. Mts.** Vormittags 9½ Uhr im Orte Lichtenwald
2 Pferde geschätzt auf 30 fl.,
2 Wägen mit hölzernen Achsen und Zugehör geschätzt auf 60 fl.,
1 junge Kuh geschätzt auf 36 fl.,
1 alte Kuh geschätzt auf 30 fl.,
dann einige Pflüge, Eggen und sonstige Baumannsfahrnisse im beiläufigen Werthe von 25 fl
in öffentlicher Steigerung gegen sogleich baare Bezahlung verkauft und Käufer dazu eingeladen.

Stadtamhof den 2. Januar 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Liederkranz.

Heute Dienstag den 14. Januar 1851

HAUPTPROBE

zu der am 16. d. im Gasthause zum Lamm vor Prebrunn stattfindenden Produktion.
Anfang präcis 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 15. Jan. 1851.
Zum Vortheile der Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:

Die Königin von Leon.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe und Vaez; Musik von Boisselot.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Julie Steigerwald.

Realitäten Verkauf.

Nachstehende Gebäude aus der Verlassenschaftsmasse des seel. Herrn J. G. Zöllner, Seifen- und Lichterfabrikant dahier, werden hiemit im Einverständniß sämmtlicher Erbsinteressenten zum Verkaufe aus freier Hand ausgeboten, und ist Einsicht davon zu nehmen, sowie nähere Bedingnisse zu erfahren bei Frau Witwe Zöllner Lit. H. Nr. 116 oder bei Herrn Privatier Lers am obern Wörth

1) Das Gasthaus Lit. H Nr. 116 zur silbernen Kanne am Schwanenplatz (Kallmünzerstrasse) mit im Betriebe stehender Wirths und Schächtergerechtigkeit, Hofraum, Stallung, Heuboden und Garten, welches zu ebener Erde vollständige Wirthschaftslokalitäten, Wohnung und Keller, im ersten Stock 4 Zimmer, 2 Kammern, Küche, gesperrtes Vorhaus, im zweiten Stock 5 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, und im Hintergebäude 6 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer Kammer, Küche, Holzlege und Waschböden enthält, und also auch ein bedeutendes Miethserträgniß abwirft.

2) Das Haus Lit. H. Nr. 163 auf demselben Platze mit Anbau, Hofraum, Holzschupfe, und Waschgelegenheit, enthält zu ebener Erde 3 abgetheilte Wohnungen und 1 Verkaufsladen, im ersten Stock 2 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer, Kammer, Küche, gesperrten Vorplatz, im zweiten Stock dasselbe, im dritten Stock noch 2 Wohnungen.

3) Der dreistöckige Stadel Lit. F. Nr. 165, in welchem sämmtliche Böden mit gefalzten Brettern belegt sind und sich zum Getreidaufschütten eignen, mit Hofraum und Schweinställen, alles in ganz neubaulichem Zustande.

4) Der dreistöckige Stadel Lit. G. Nr. 16 mit feuerfestem Gewölbe und Keller, welcher sich auch vorzüglich zu einem Wohnhause eignen würde, und

5) die zwei Verkaufsläden Lit. F. Nr. 5 d u. e am Krebsenmarkt, in bestgemauertem und heizbaren Zustande.

Schlüßlich wird bemerkt, daß ein Theil der Kaufschillinge auf den Grundstücken gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann und Kaufangebote bei oben Benannten entgegen genommen werden.

Regensburg den 12. Januar 1851.

Die Erbsinteressenten.

Dienstoffert

Es wird eine Köchin auf das Land gesucht Wo? sagt die Exp. d. Bl

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches sich als gute Arbeiterin ausweisen kann, wird in ein Putzgeschäft in einer Stadt Niederbayerns gesucht. Anfragen besorgt die Exp. d. Bl. unter Chiffre A. K.

Verlornes.

Von Abbach auf der Strasse nach Regensburg bis Stadtamhof wurde vorgestern Abends zwischen 5—7 Uhr ein Paquett Peitschenstöcke in Leinwand eingemacht verloren. Der Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gestern Vormittags wurde ein **katholisches Missionsbuch** verloren. Der Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Offert.

Mehrere Fabrikanten wollen für ihre Erzeugnisse einen eigenen Agenten nach London zur Ausstellung schicken, der in ihrem Interesse handelt und sodann alles einleitet. Betheiligungslustige wollen sich dieserwegen franco wenden an

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Beachtenswerth für Jedermann!

Zu einem sehr einträglichen Geschäfte, welches neben jedem andern von Personen beiderlei Geschlechts überall ohne Verlust leicht betrieben und mit nur 10—100 fl. angefangen werden kann, welches 30 Prozente abwirft und täglich 1—5 fl. reinen Gewinn erzielen läßt, werden Leute gesucht. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg

Vermiethung.

In der rothen Hahnengasse. Lit. E Nr. 85 im ersten Stocke, sind zwei aneinander gereihte schön meublirte Monatzimmer und ein meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Verlaufener Hund.

Ein junger sog. Königshund schwarz mit vier braunen Tatzen hat sich Sonntags verlaufen Wem er zugelaufen wird ersucht, ihn gegen Honorar zurückzugeben. Näh in der Exp. d. Bl.

Theater in Regensburg.

Fräulein Steigerwald, welche voriges Jahr bei der Wahl ihrer Benefize mit Umsicht, Takt und Geschmack zu Werke ging u. die erste Oper eines jungen deutschen Compositeurs „Prinz Eugen" von Gustav Schmidt dem Publikum in wahrhaft glänzender Weise vorführte, zeigte heuer nicht mindere Sorgfalt und Intelligenz, indem sie ihre verehrlichen Gönner mit dem ersten Produkt eines französischen Meisters „die Königin von Leon" von Boisselot überraschen wird. Das Sujet von dem unerschöpflichen Scribe enthält alle Vorzüge, welche die Werke dieses französischen Kotzebue auszeichnen: pikante Handlung, amüsante Situationen, scharfgeprägte Charaktere, fließenden Dialog, drastische Pointe — die Musik geistreich, melodiös, harmonisch, brillant instrumentirt und der höchst interessanten Handlung angemessen. „Die Königin von Leon" wurde vor 4 Jahren zum erstenmale in Paris und hierauf an den meisten deutschen Bühnen mit mehr oder minder glücklichen Erfolge, je nach der Besetzung der Rollen, aufgeführt. In München stieg der Beifall bei jeder Wiederholung dergestalt, daß diese Oper zu den Lieblingen zählte, aber auch von Lieblingen der Musen und des Publikums Frl. Hetzennecker, Mad.-Dietz. Hrn. Härtinger, Kindermann und Sigl vientuos dargestellt wurde. Die hiesige, im Verhältniß gleich treffliche Besetzung der Parthien, das rühmlich bekannte exakte Einstudiren und energische Dirigiren der Oper, sowie das rasche, feurige Eingreifen des Orchesters und die sorgfältigste Mise en Scene lassen ein Ensemble erwarten, das Kennern und Freunden der Musik und des Theaters nichts zu wünschen übrig lassen wird. Fräulein Steigerwald wird den Lohn ihres unermüdeten Strebens nach der hohen Zufriedenheit des Publikums in dessen reger Theilnahme und geneigten Anerkennung finden und mit dem Bewußtsein ihrer Benefiz entgegen sehen dürfen: der Kunst und ihren Kennern und Beschützern nach bestem Wissen und Willen gewissenhaft gedient zu haben

Verlornes.

Es wurde vorgestern Abends ein Korallen-Armband mit goldener Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Gestorbene.

Fr Josepha Bartels, churmainz'sche Sekretärswittwe, 76 J a. Fr A. M. Josepha Bitzmann, Spediteursgattin, 26 J. a. Fr. Ann Weigert, b. Bierbrauers- und Oekonomswittwe, 44 J. a Hr. Max Speiseder, k. Stadtgerichtsbote, 53 J. a. Hr. Anton Schmetterer, ehem. Porzellainmaler, 88 J. a. Math. Zach, Hausknecht, 62 J. a

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 23. Dez. bis 6. Jan.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	6	15	23	10	13	8	30	4	24
Amberg.	4	12	26	7	32	7	18	4	20
Deggendorf.	31	12	30	8	—	7	14	4	2
Erding.	2	13	48	9	6	7	57	4	9
Ingolstadt.	4	13	37	8	33	8	2	4	36
Kelheim.	2	12	46	8	14	—	—	4	39
Landshut.	3	13	9	8	10	7	52	4	17
München.	4	15	7	9	55	8	44	4	48
Neumarkt.	23	12	28	7	50	7	49	4	22
Straubing.	4	11	[illegible]	7	37	7	2	4	12

Regensburger Schranne vom 11. Jan.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	6	—	—	—
Neue Zufuhr	575	428	643	271
Schrannenstand	581	428	643	271
Heutiger Verkauf	581	428	630	271
Rest	—	—	13	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	23	7	50	7	54	4	40
Mittler	12	—	7	38	7	44	4	25
Mindester	11	30	7	27	7	25	4	14
Gefallen	—	1	—	—	—	1	—	—
Gestiegen	—	—	—	3	—	—	—	5

Total-Summe des Verkaufs :6313 fl. 42 kr.

Mehltaxe.	Metzn fl.	Metzn kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl	3	10	12	—	6	—
Semmelmehl	2	22	9	—	4	2
Mittelmehl	1	50	7	—	3	2
Vollmehl	1	14	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	10	19	2	9	3
ordinär.	4	6	15	2	7	3

Brodtaxe.	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 10. Jan. 1851.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1850.
Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen. 36 fl. 45 kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 62 fl. 13 kr.
Oberpfälz. Gewächs. Mittelpreis — fl. — kr.
Landhopfen. 33 fl. — kr.
Ausländisches Gut. 74 fl. — kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	62 fl.	20 kr.
Von L. B.		— fl.	24 kr.
„ L. B.		— fl.	30 fr.
	Summa	63 fl.	14 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Herzinger, k. Revierförster v. Breitenbrunn.

(Drei Helmen) Hr. Falk, Kfm v. Berlin.

(W. Hahn.) HH. Röder, v. Berlin, Bach, v. Augsburg. Kfl.

(Gr. Kranz) HH. Rock, Bataillonsarzt. Jakoby, k. Lieut. v. Regensburg

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 15.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch. 1851. 15. Januar.

Deutschland.

☐ München, 13. Jan. Es fällt hier allgemein auf, daß die dießjährige Konskription schon am 22. dieß beginnt. Heute hat nun darüber ein höherer Offizier an der Table d'hote geäußert, daß dieses deßhalb geschehe, um die Rekruten frühzeitig in dem Maße militärisch auszubilden, daß sie im Falle der Nothwendigkeit bis zum Frühjahr auch gebraucht werden können. Rednee ließ sich nicht weiter heraus, aber es war mit wenig Worten immerhin viel gesagt. — Weil gestern eine Batterie Artillerie aus Kurhessen hier angekommen ist, so mußte heute eine Eskadron Kuirassiere nach Fürstenfeldbruck in Garnison ausmarschiren. Sobald noch andere Truppen zurückkehren, werden wieder hiesige, entweder nach Landsberg, Fürstenfeldbruck oder Benediktbeuern verlegt, daß die betreffenden Abthellungen nicht sogleich nach der Auflösung des mobilen Armeekorps an diese Orte beordert wurden, mag wahrscheinlich den Grund haben, daß das Militär fleißig in steter Bewegung gehalten werden soll, wie dieses so viele unnütze Hin- und Hermäesche in neuester Zeit bethätigen. — Die nach der Dresdener Uebereinkunft statt der Reisepässe auszufertigenden Paßkarten sind, da Bayern seinen Beitritt erklärt hat, nunmehr in's Leben getreten. Ausgenommen davon sind Handwerksgesellen und Dienstboten. — Wie man vernimmt, wird sich unter den ersten Vorlagen, welche die Staatsregierung den Kammern zu machen gesonnen ist, der Entwurf des neuen Gemeinde-Edikts befinden, da es der Wunsch der Regierung ist, diesen wichtigen Gegenstand so zeitig erledigt zu sehen, daß das neue Gesetz mit dem Beginne des Verwaltungsjahres, am 1. Sept., in Kraft treten und die Gemeindewahlen, welche im Laufe des Spätsommers vor dem Beginne des Verwaltungsjahres stattzufinden haben, nach dem neuen Gesetze vorgenommen werden können. Es soll überhaupt eine sehr grosse Anzahl von Gesetzentwürfen bis zur Kammereröffnung zur Vorlage bereit sein, so daß es beiden Kammern gleich in der ersten Zeit an Berathungs Material nicht feblen wird, zumal das neue Gesetz über den Geschäftsgang des Landtages die Bildung von Kommissionen außer den gewöhnlichen Ausschüssen gestattet. — Die in der Armee erledigten Stabsoffiziersstellen, namentlich jene von fünf Obersten, sollen nun in den nächsten Tagen besetzt werden.

München, 12 Jan. Es ist vielseitig die Ansicht ausgesprochen worden, in Bezugnahme auf das Jagdgesetz vom 30. März 1850, daß eine Jagdkarte, weil jederzeit der volle Betrag von 8 fl. für dieselbe bezahlt werden müsse, vom Tage ihrer Ausstellung an ein volles Kalenderjahr oder 365 Tage giltig sein müsse. Wir sind entgegengesetzter Meinung. Auch wir beziehen uns auf das Jagdgesetz, und halten auf Grund desselben die eben ausgesprochene Ansicht für unrichtig und dagegen für gesetzmäßig, daß jede Jagdkarte, sie mag wann immer gelöst worden sein, mit dem letzten Dezember des Jahres, in welchem sie ausgestellt worden, ihre Giltigkeit verliere. Die Gründe unserer Ansicht sind in Kürze folgende: Das Kalenderjahr beginnt bekanntlich mit dem ersten Januar und endet mit dem letzten Dezember. — Die Regierung hatte im Art 16 des Gesetzentwurfs die Fassung vorgeschlagen: „Die Jagdkarten werden auf die Dauer eines Jahres ausgestellt ɛc." *) Der Ausschuß nahm, „um Mißdeutungen vorzubeugen und die Verrechnung zu vereinfachen", den Vorschlag des Referenten an, „das Kalenderjahr für die Dauer der Jagdkarten festzusetzen, so daß für jede im Laufe eines Jahres zu lösende Jagdkarte der Betrag für das ganze Jahr zu entrichten kommt." **) Um den hierin klar liegenden Sinn des Gesetzes möglichst scharf zu fassen, beschloß der Ausschuß folgende Fassung des Art. 16; „Die Jagdkarten werden auf die Dauer je eines Kalenderjahres ausgestellt ɛc." Obgleich der Referent in seinem Schlußvortrage in der Kammer diese Fassung wiederholt damit begründete, „daß sie der leichtern Verrechnung wegen gewählt sei, und jede innerhalb des Jahres gelöste Karte für die Dauer des ganzen Jahres gelöst und bezahlt werden müsse," *) erhob sich dagegen kein Bedenken, und so wurde in das Gesetz die fragliche Bestimmung wörtlich aufgenommen." *) Es werden daher diejenigen, welche erst im April 1850 oder noch später eine Jagdkarte, giltig für das Kalenderjahr 1850, gelöst und mit 8 fl. bezahlt haben, sich nicht auf Art. 16 des Jagdgesetzes berufen können, um die Giltigkeit ihrer Karte über den 31. Dezember 1850 hinaus zu beweisen.

München, 12. Die „N Nachr." enthalten heute folgende Mittheilung ihres r-Correspondenten: „In neuerer Zeit tritt ein reges Bestreben in den Blättern einer gewissen Partei auf, prophetisch den baldigen Rücktritt des Staatsministers v. d. Pfordten aus dem Staatsministerium vorherzusagen. Man hat sogar, um der Sache einen recht piquanten Anstrich zu geben, den kgl Hofrath Dönniges mit in das Lügengewebe verflochten und diesen als einen Borussomanen und Gegner v. d. Pfordten's geschildert. Die Absichten dieser Ausstreuungen kennt man zu gut, und eben daher vermögen sie nicht Mißtrauen unter Gleichgesinnte zu bringen. Es ist auch eine ganz nette Erfindung, welche in der Augsburger Postzeitung prangt, „daß es im Werke gewesen sei, einen gewissen Hofrath (Dönniges) zum Staatsrath zu ernenen und ihn als bayer. Bevollmächtigten nach Dresden zu schicken." Man sagt, es seien ein Paar Portefeuilleträger, welche sich bemühen, wieder möglich zu werden, und von diesen gingen alle diese Tageslügen aus. Ich kann dieß nicht verbürgen, aber aus bester Quelle kann ich versichern, daß an einen Ministerwechsel nicht zu denken und Ministerpräsident v. d. Pfordten nie höher und fester im Vertrauen unsers Königs stand, als eben jetzt." (N. C.)

— Gestern ist die Trauerkunde hier angelangt, daß am 5. d. M zu Pisa, nach längerem Leiden, die Gemahlin des Justizministers, Hrn. v. Kleinschrod, verschieden ist. — Der Oberappellationsgr.-Präsident, Reichsrath v. Heintz, hat seit einigen Tagen sein Amt wieder angetreten und präsidirte der Sitzung am 10. d. des Kassationshofes, in der das Nichtigkeitsgesuch der neulich von den Geschworenen wegen Brandstiftung zu 16 und 8 Jahren Zuchthaus verurtheilten 2 Greise vorkam. Der Gerichtshof kassirte das Urtheil des Schwurgerichts wegen ganz irriger Fragestellung des Präsidenten Gresbeck; der Eine der beiden Kassationskläger wurde gänzlich freigesprochen, dem Andern die allerhöchste Begnadigung in Aussicht gestellt.

Diensttesnachrichten Se. Maj. der König haben den Assessor der Regierung von Oberfranken, K. d. J., Joh. Wilh. Friedr Schegn zum Rathe dieser Kreisstelle und den Sekretär 2. Kl., Maximilian Franz Blumröder, zum Assessor der Regierung von Oberfranken, K d. J., befördert; den zweiten Landgerichtsassessor zu Immenstadt, Jos Rau, für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen, und an dessen Stelle den Landgerichtsaktuar Karl Waldhörr von Sonthofen berufen, dann zum Landgerichtsaktuar zu Sonthofen den Appellationsgerichts-Accessisten Max Bedall aus Waldsassen ernannt; den Rath bei der k. Regierung, K. d J., von Mittelfranken, Wilh. v. Branca, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Unterfranken versetzt, und den Landrichter von Kissingen, Ernst Christian Frhrn. v. Lerchenfeld, zum Rathe bei der Regierung von Mittelfranken ernannt; ferner dem Landgerichte Göggingen einen Aktuar beigegeben und diese Stelle dem geprüften Rechtspraktikanten Eduard Erlbeck aus Redwitz verliehen.

*) Vergl. Beilagen zu den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten Bd. I. S. 58 u. 59.

**) Vergl. ibid Buch I. S. 257 §. 29.

*) Vergl. stenogr. Berichte der Kammer der Abg. Bd. II. S. 181.

**) Vergl. Ges.-Bl. von 1850 S. 125.

Würzburg, 11. Jan. Einige in dem „Volksboten“ und der „Augsburger Postzeitung“ über Hrn. Hofrath Dr. v. Marcus enthaltene Artikel veranlaßten eine Versammlung, an welcher sich fast alle Studierenden der Medizin an der hiesigen Hochschule betheiligten und in der die Abfassung zweier Adressen beschlossen wurde. Die erstere, eine Ergebenheitsadresse an Hrn. Hofrath Dr. v. Marcus, soll ausdrücken, wie sehr sie ihn verehren und hochschätzen und daß sie die Angriffe in beiden Blättern mit Entrüstung zurückweisen; die zweite soll eine Aufforderung an die medizinische Fakultät enthalten, höheren Orts die geeigneten Schritte zur Ehrenrettung des also gekränkten Mannes zu thun. (N. C.)

Speyer, 10. Jan. Die Speyerer Zeitung bezeichnet die Nachricht der Pfälzer Zeitung, daß die Abgeordneten Brunck und Tillmann ihre Abgeordnetenstellen niederlegen würden, als grundlos.

(**Oesterreich.**) Der Lloyd wirft den Gothaern vor, daß sie Oesterreich aus Deutschland haben ausschließen wollen. Das, meint er, sei ein gewaltiger Irrthum gewesen. Damit aber, daß sie sagten: „Laßt Deutschland nur einig werden, und die Freiheit wird sich schon von selber finden,“ sei er ganz einverstanden. Der deutsche Bund solle in Wahrheit nur ein einziger, kräftiger Staatsorganismus werden, ein großes mitteleuropäisches Reich, und ihm sei nicht bange dafür, daß seine Bewohner jenen Grad der Freiheit unverkürzt genießen werden, welcher ihrer Culturstufe angemessen sei. Uns deucht, daß der Lloyd damit mehr verspricht, als gehalten werden kann. Er wird doch nicht behaupten, daß die Culturstufe der Völker dieses mitteleuropäischen Reichs dieselbe sei! Deutsche und Slowaken rc. auf Einer Culturstufe? Sind die Slowaken reif für die Freiheit, die der Culturstufe der Norddeutschen gebührt? Und wenn nicht, wo soll da die Einheit herkommen? Oder sollen die Freiheiten, die man den minder cultivirten Bewohnern nichtdeutscher Provinzen gewährt, maßgebend für die cultivirten sein?

(**Sachsen.**) Dresden, 10. Jan. Nach einer Mittheilung in der „Const. Ztg.“ besteht der von Oesterreich in Uebereinstimmung mit Preußen gemachte Vorschlag über die Bildung der höchsten Bundesbehörde in Folgenden: „Die Centralgewalt bestehe aus sieben Factoren und neun Stimmen. Zwei dieser Factoren seien Oesterreich und Preußen mit je zwei Stimmen. Die übrigen fünf Stimmen vertheilen sich auf die übrigen Staaten. Dieser Staatenrath habe die Exekutive und in Ausnahmefällen auch die Legislative. Jährlich einmal versammele sich der gesetzgebende Körper, bestehend aus dem Plenum der Fürsten und freien Städte Deutschlands.“ — Die Durchsicht und Erneuerung der Bundesacte wird nach den einzelnen Paragraphen und nach den an dieselben zu knüpfenden Revisionsanträgen vorgenommen werden. Die rein sachlichen Vorarbeiten zu diesen Verhandlungen werden aber noch eine geraume Zeit erfordern, um so mehr, da auch die Zolleinigung des österreichischen Gesammtstaats mit Deutschland, die von der österreichischen Regierung mit so viel versprechendem Eifer betrieben wird, als ein Hauptgegenstand der neuen Constituirung Deutschlands aufzunehmen sein wird.

— Den Hamburger Nachrichten wird aus Dresden vom 8. Jan. geschrieben: Ein von Oesterreich in die erste Commission eingebrachter Vorschlag über die Zusammensetzung der höchsten Bundesbehörde hat zur Folge gehabt, daß die Commission, ohne Beschluß zu fassen, ihre Zusammenkünfte ausgesetzt und beschlossen hat, zu warten, bis die Verhandlungen der zweiten (die über die Befugnisse einer solchen Behörde zu berathschlagen hat) spruchreif geworden. Nicht ein Einspruch Preußens gab der Sache diesen ersten gelinden Stoß, Preußen soll sich vielmehr mit der Vorlage ganz einverstanden erklärt haben. Die Centralgewalt Deutschlands sollte nach der österreichischen Vorlage aus zwei Theilen bestehen, einem legislativen Körper und einem executiven. Der legislative Körper bestehe aus der Gesammtheit der deutschen Fürsten und Reichsstädte, welche sich jährlich einmal versammeln würde. Die Exekutive und für Zeiten der Noth (à la §. 63 der preußischen Charte auch die Legislative wohnte ferner einem Siebenercollegium bei, dessen sieben Votanten denen des kaiserzeitigen Kurfürstenkollegiums entsprächen. Aber nicht völlig. Die sieben Votanten hätten zusammen neun Stimmen abzugeben; Oesterreich und Preußen je zwei und die übrigen Staaten miteinander die andern fünf. Jetzt ereignete sich's, daß Bayern eine Stimme für sich beansprucht und auch wohl zugesagt erhalten hat. Würtemberg, Sachsen, Hannover erhoben alsbald und nacheinander die gleiche Prätension. Kurhessen forderte zwar nicht für sich allein eine aparte, d. h. die letzte Stimme, jedoch für sich mit Hessen-Darmstadt collektivisch. Somit hätten die übrigen Staaten das Nachsehen. Sie wären in Masse mediatisirt.

— Ueber Oesterreichs Projekt einer Zolleinigung und die Art und Weise, wie Hr v. Bruck dieselbe durchzuführen beabsichtigt, wird der Weser-Zeitung folgende interessante Mittheilung gemacht: Bekanntlich haben sich die österreichischen Industriellen für denselben Zolltarif (nur mit geringen Modifikationen) erklärt, der in Kassel die Zustimmung des gesammten Zollvereinskongresses mit Ausnahme von Braunschweig hatte. Darauf fußend wird das Wiener Cabinet in Berlin anfragen, ob Preußen geneigt sei, mit ihm zu unterhandeln; und wenn es das nicht, so sollen bei dem Zusammentritte des Zollvereinscongresses am 1. Febr. d. Js. in Dresden österreichische Kommissäre sich hier einfinden, desgleichen Kommissäre des Steuervereins, für deren Absendung Oesterreich Sorge tragen will. Sein Plan ist nun folgender: durch Vertrag sollen sollen die drei Handelsgebiete zu einem Handelsvereine zusammentreten, der das oben bezeichnete Tarifsystem für seinen ganzen Umfang annimmt. Gleichzeitig mit dieser Parification des Tarifs soll der Verkehr mit Rohprodukten aller Art zwischen den Grenzen Oesterreichs, des Zoll- u. Steuervereins freigegeben, alle Transitozölle aufgehoben werden. Dagegen verlangt Oesterreich die Einführung des Tabacksmonopols von Seiten aller deutschen Regierungen. Der Vertrag soll vorläufig nur auf sechs Jahre geschlossen werden, nach deren Ablauf eine vollständige Zolleinigung in Aussicht gestellt wird. Während dieser sechs Jahre soll eine sorgfältige Controle an den Grenzen der drei Handelsgebiete über die Einfuhr und zugleich über den Consum von ausländischen Waaren in den Einzelstaaten geführt werden, so daß es möglich wird, einen Divisor für den Antheil jedes einzelnen Staats an den Zolleinnahmen festzustellen. Die vollständige Zolleinigung soll zunächst für einen Zeitraum von 12 Jahren stipulirt werden. Die drei Handelsgebiete, die vormals getrennt waren, sollen auch dann noch eine eigene Vertretung, jedes durch drei, im Ganzen also durch neun Kommissäre haben, die über Fragen, die sich innerhalb des bestehenden Tarifs bewegen, mit einfacher Majorität, dagegen über Abänderungen des Tarifs nach Curien, zwei gegen eine, entscheiden. Oesterreich rechnet darauf, daß die Nordseestaaten für diesen Plan durch den größern Markt, den ihnen der Wegfall der Transitozölle in Deutschland verschafft, und durch die gesteigerte Bewegung des Verkehrs im Innern des Handelsvereins gewonnen werden; desgleichen Bayern, Sachsen und die Provinz Schlesien durch die Erleichterung des Grenzverkehrs: Hannover durch die gesteigerten Staatseinnahmen. Oesterreich selbst hofft durch Realisirung dieses Planes seine Naturproducte, namentlich die ungarischen, besser zu verwerthen, aus seiner finanziellen Bedrängniß heraus zu kommen und sein Uebergewicht in Deutschland zu befestigen, während Preußen aus seiner Zollvereinsposition herausgedrängt würde. Aber gerade hierin liegt das größte Hemmniß, dem Oesterreich begegnen kann: Preußen wird den Zollverein nicht so leicht preisgeben, wie Oesterreich es hofft und wünscht. (D.A.Z.)

Dresden, 11. Jan., Nachmittags 4 Uhr. Der Minister v. Manteuffel konferirte heute wiederholt mit dem Fürsten Schwarzenberg und wird morgen nach Berlin zurückkehren. Von hergestellter Einigung verlautet nichts. — Das nach Holstein bestimmte österreichische Truppencorps soll ansehnliche Verstärkung erhalten. (N. C.)

Köln, 10. Jan. Heute wurde der Herausgeber der „Kölnischen Zeitung“, Herr du Mont, von den Geschwornen mit absoluter Majorität freigesprochen. Die Anklage zerfiel in drei Theile, welche zusammengefaßt in folgender Fassung enthalten sind: Der Herausgeber wird beschuldigt, das Ministerium beleidigt und verleumdet und die dem Könige schuldige Ehrfurcht verletzt zu haben. Es war nicht anders möglich, es mußte trotz der gründlichen Rede des Ober-Procurators, Hrn. John, ein freisprechendes Urtheil erfolgen, wenn man auch die Sympathien, welche sich die Kölnerin in den letzten Monaten zu erringen wußte, nicht in Anschlag bringt; schon der kurze Vortrag des Herausgebers, in dem er die Nothwendigkeit der Richtung nachwies, die er eingeschlagen, war geeignet, bei den Geschwornen eine günstige Stimmung hervorzurufen. Dann hielt Eiser I. eine Vertheidigungsrede, und zwar mit einer so feurigen Begeisterung, wie wir sie nie von einem ziemlich konservativen Juristen erwarteten. Fast alle hervor-

ragenden Verordnungen und Maßnahmen des Ministerium unterwarf er seiner Kritik, das Fallenlassen der Union, die Ausweisungen, die hessischen Angelegenheiten, die traurige Lage Schleswig-Holsteins, die Verordnungen gegen die Presse u. dgl. mehr. Das öffentliche Ministerium konnte dem Vertheidiger seinen Beifall nicht ganz versagen und mochte es wohl begreifen, daß die Aufgabe zu schwierig sei, auf eine Widerlegung der einzelnen Punkte der Vertheidigungsrede einzugehen.

Hamburg, 11. Jan. Der frühere dänische Minister des Auswärtigen, Reventlow-Criminil, welcher mit den österreichischen und preußischen Commissären für Dänemark die Regierung von Holstein antreten wird, befindet sich bereits hier. — Abends 9 Uhr. Nachdem Beseler abgegangen, hat zwischen den Kommissarien und Reventlow eine Einigung stattgefunden. Beide Commissarien sind bereits hier eingetroffen. Die Landesversammlung ist noch nicht auseinander gegangen; es sind jedoch mehrere Abgeordnete mit dem Abendzuge hier angekommen. Es heißt, der Marsch der Oesterreicher solle sofort sistirt werden. Rendsburg soll für's Erste von schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleiben. (N. C.)

(**Schleswig-Holstein.**) Die „Konst. Z." erhält aus Kiel vom 10. Jan. folgende Mittheilung über die von den Kommissären gestellten Bedingungen: Die Kommissarien sind nach Schleswig-Holstein gekommen um die Rechte des Landes zu wahren, da Dies der Wille des deutschen Bundes sei. Wir lassen uns mit Phrasen nicht sättigen und sind mit Fragen auf die Gesandten des Bundes eingedrungen. Aber die Herren blieben die Antwort nicht schuldig. Der „**Status quo ante**" 1848 bildet ihren Ausgangspunkt. Wir verlangten nun Bescheid über die Hauptsache dieses Status; Das ist die Verbindung Holsteins mit Schleswig. Die Kommissarien waren instruirt, uns die „Herstellung der herkömmlichen Verbindung beider Herzogthümer" zu sichern. Diese Verbindung zu zerreißen, Schleswig einzuverleiben, Holstein ganz auszustoßen, ist der Gedanke der noch in Kopenhagen herrschenden Kasinopartei. Sie wird zu stürzen und die Diplomatenpartei, welche den Gesammtstaat im Auge hat, zur Herrschaft zu bringen sein, wenn jene Zusicherung wahr werden soll. Daß sie wahr werde, ist Oesterreichs fester Wille; Oesterreich will die Verbindung beider Herzogthümer. Preußen hat sie schon am 10. Juli 1849 nicht gewollt, und Hrn v. Manteuffel hat wenigstens mit der Kopenhagener Revolution noch nicht gebrochen; aber auf Preußen kommt es dabei weniger an. Indem wir die Verbindung Schleswig's mit Holstein retten, retten wir alles Andere: sie ist der Grund und Quelle dieser und jeder kommenden Bewegung. Die schleswig holsteinische Armee wird nicht aufgelöst. Ihre Reduktion wäre der Auflösung gleich, wenn die Cadres aufgelöst werden sollten. Die Cadres bleiben. Die schleswig-holsteinische Armee zieht sich nicht hinter die Eider zurück. Sie besetzt vielmehr Rendsburg und Friedrichsort, die Festungen, und nicht etwa von Rendsburg nur die Werke diesseits, sondern auch die Befestigungen jenseits der Eider. Gleichzeitig räumen die Dänen Südschleswig, und nöthigenfalls dienen österreichische Truppen zu Unterstützung für die Räumung Südschleswigs. Das Kriegsmaterial bleibt Landeseigenthum und steht unter den Schutze des deutschen Bundes. In Bezug auf die schleswig-holsteinische Marine erklärten die Commissäre, keinen Auftrag zu haben. Die Marine bleibt den Herzogthümern. Die österreichische Armee rückt nicht in Holstein ein, sondern hält Stand an der Grenze. Die Kommissäre haben mündlich und schriftlich die Zusagen gegeben. Sie werden von der Statthalterschaft der Landesversammlung vorgelegt. Ich erwarte, daß die Majorität sich für Annahme der Bedingungen entscheidet.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Nach der Sprache, welche gestern Ludwig Napoleon den acht Burggrafen gegenüber geführt, hat gestern Abends mit Gewißheit die Entsetzung des General Changarnier oder die Auflösung des Commando's der Pariser Armee heute im „Moniteur" zu lesen erwartet. Allein dem „Moniteur" ist die Krisis heute nicht minder als die ganze Woche unbekannt. Darum zweifelt man heute kaum mehr daran, daß Changarnier beseitigt wird, sobald sich neue Leute gefunden haben, die dafür die Verantwortlichkeit mit Ludwig Bonaparte theilen wollen; denn die Versicherung, welche Letzterer gestern den Burggrafen gegeben, daß er nichts Feindseliges gegen die Nationalversammlung im Sinne habe, werde von den Burggrafen so wenig, als sonst von Jemandem mit frommen Köhlerglauben aufgenommen. Die Entfernung Changarnier's vom Commando würde der Majorität zu jeder Zeit, zu keiner aber mehr Mißtrauen gegen die Regierung eingeflößt haben, als gerade jetzt, nachdem der Commandant der Kammer versichert hatte, daß die Truppen, die er befehligt, stets zu ihrer Verfügung stehen werden. Indem er gerade nach dieser Erklärung den General entfernen will, beweis't Ludwig Napoleon nur allzu klar, daß er, wenn nicht einen 18. Brumaire, doch den Plan im Auge habe, durch eine solche Maßregel aller Welt und vor Allem der Kammer selbst zu zeigen, daß die ausübende Gewalt über der gesetzgebenden stehe. Allein eben deßwegen ist die Kammer entschlossen, durch einen nicht minder klaren Act zu beweisen, daß sie die Stellung, welche die Constitution ihr angewiesen und die unläugbar eine der ausübenden Gewalt übergeordnete ist, nicht aufzugeben gesonnen sei. Hierüber herrscht in allen Fractionen der Majorität mehr Eintracht, als je, wie mehrere Mitglieder der orleanistischen und der legitimistischen Partei mir versichert haben.

Paris, 10. Jan. Der Moniteur enthält folgendes neugebildete Ministerium: Rouher, Drouin de Lhuys, General Regnault, Ducos Baroche, Malgne, Bonieau (?), Parrieu, Fould. Changarnier's Amt ist abgeschafft, General Perrot zum Oberkommandanten der Nationalgarde, Baraguay d'Hilliers zum Kommandanten der Militärdivision ernannt. Die Nationalversammlung hat mit 330 gegen 273 Stimmen einen, vom Minister Baroche bekämpften, Antrag Remusat's angenommen, sofort in den Bureau's eine Kommission für Beantragung etwa erforderlicher Maßregeln zum Schutze der Nationalversammlung zu ernennen. Baroche erhebt sich vergeblich dagegen, Achtung der Constitution und Versammlung versprechend. Das Gerücht geht, Dupin werde seine Entlassung geben und Changarnier zum Präsidenten gewählt werden. — 5proz 94. 65, 3proz. 56. 75, span. 33 1/4. Ab. 5 Uhr. Span. inn. Schuld 33 3/4. — Was die Folgen dieser Veränderungen sein werden, läßt sich noch nicht bestimmen; sie können groß sein. Die öffentliche Meinung ist entschieden gegen die gesetzgebende Versammlung und General Changarnier. Noch vor vierzehn Tagen betrachtete man diesen als die unentbehrliche Stütze der Ordnung, des Eigenthums und der Familie. Heute wird sein Rücktritt von denjenigen Klassen der Bevölkerung gewünscht, welche ihm vor kurzem noch huldigten, und sein Fall wird als Pfand der Aufrechthaltung der Ruhe begrüßt. Noch mehr, statt bei seinem Sturze seinen persönlichen Werth zu behalten, wie General Cavaignac im December 1848, wird General Changarnier ziemlich abgenutzt zurücktreten.

Italien.

Genua, 8 Jan. Leider wiederholten sich die unruhigen Auftritte zwischen Soldaten (Bersaglieri) und Volk im Quartier Prè. Sowohl in Folge dieser Scenen — es ist notorisch, daß Flüchtlinge das Volk aufhetzten und es anspornten sich zu bewaffnen — als auch mehrfacher Scandale in den Theatern wurden außer Sanguinetti von Modena noch die Flüchtlinge Nino Birio und Remorino verhaftet. Gegen den sardinisch-tunisischen Handelstractat, welche ohne Mitwissen der Pforte abgeschlossen worden, soll der Sultan durch Hrn. Mussurus protestirt haben. Die Consulate der Pforte sind davon benachrichtigt. Man glaubt, daß England ebenfalls dahinterstecke. Aus Rom erhalten wir Nachrichten von plötzlich eingetretenen freundschaftlichen Thauwetter zwischen Rom und Turin, in Folge französischer Bemühungen. Ich bitte Sie ein Fragezeichen anzuheften

Bekanntmachung.

Nach nunmehriger Erschöpfung der früheren Beschlüsse wird die nächste Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern auf

Mittwoch, 15. Jan. 1851,

Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Gasthauses zur goldenen Glocke (bei Herrn Lemmer) anberaumt.

Dem zahlreichen Besuche dieser Versammlung glaubt der unterfertigte Ausschuß um so mehr entgegen sehen zu dürfen, als es sich hiebei um die wichtigsten Interessen der Gesellschaft, insbesonders aber um ihre fernere Existenz oder Auflösung handelt und nach §. 18 des Gesellschaftsvertrages die Beschlüsse der Mehrheit der Erschienenen für die Gesammtgesellschaft bindend sind.

Regensburg, am 17. Dez. 1850.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 15. Jan. 1851.

Zum Vortheile der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Die Königin von Leon.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Scribe und Baez; Musik von Boisselot.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Julie Steigerwald.

Versteigerung.

Heute Mittwoch den 15., Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Januar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Hrn. Bierbräuer Islinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Eßlöffeln, silbernen Gabeln und Messerheften, einem silbernen Vorleglöffel, Stockuhren, welche Viertel und schlagen und repetiren, einem Eckkanapee, mit rothem Wollenzeug bezogen, Kanapees und Sesseln, einem Etager mit Glasthüren u. Spiegelrückwand von Nußbaumholz, einem Chiffonier von Nußbaumholz, Schreibtischen, Kommodkästen von Kirschbaumholz, Wand-Etageren, Spiegeln, einem runden Arbeitstischchen, mit Sammet bezogen, Betten, Matratzen, Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern einem Pelzschlafrock, Wäsche, seidenen, persenen u. anderen Frauenkleidern, einem Meßkleid, Borten, Lampen, einem Dammbrett, vergoldeten Tassen, Glasern, Bildern, Zinn- u. Kupfergeschirr, großen Koffern, einem Blasbalg, silberfarb angestrichenen neuen Kleiderkästen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Aurnheimer, Auktionator.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß nebst den bisher bei ihm verabreichten Würsten aller Gattung nunmehr von heute an täglich frisches **Rindfleisch, Kalbfleisch** und **Schweinefleisch** abgegeben wird, wobei er bemerkt, daß bei ihm das Pfund Rindfleisch nur 9 kr. kostet. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich einem verehrt. Publikum ergebenst

Xaver Listl,
in der obern Bachgasse.

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Person, die schön Nähen, Stricken, Spinnen, auch Hausmannskost kochen kann, sucht zum Ziel Lichtmeß einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern

Mailändischer Haarbalsam

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Beförderung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, von **Carl Kreller in Nürnberg.**

Zeugnisse über die außerordentliche Wirksamkeit dieses Balsams, wie solche seit 16 Jahren zu Tausenden eingegangen sind:

Von dem Herrn Kreller zu Nürnberg ist mir ein Töpfchen des von ihm verfertigten Haarbalsams zur Prüfung übergeben worden. Nach den damit angestellten Versuchen hat sich ergeben, daß dieser Balsam durchaus keine ätzenden, scharfen oder metallischen Bestandtheile enthält, welche bei dem Gebrauche desselben irgend einen Nachtheil für die Gesundheit befürchten lassen, vielmehr scheint derselbe seinem Zwecke ganz entsprechend und den Haarwuchs begünstigend zu sein. Herr Kreller hat mir ebenfalls viele unpartheiische Zeugnisse von Personen vorgelegt, welche diesen Balsam mit Nutzen angewendet haben. Erfurt den 26. November 1834.

(L.S.) Dr. Joh. Barthol. Trommsdorff
k. p. geh. Hofrath, Ritter des k. p. rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife ꝛc.

In einem Alter von 70 (siebenzig) Jahren beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich den mir von allen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei grossen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren besetzt ist: ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen Denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu beloben. Memmingen den 15 Sept. 1842.

Carl Gottlieb Häffner, Säcklermeister

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird anmit amtlich bestätiget, Memmingen, 15. Sept 1842.

(L. S) Stadt-Magistrat: Der Bürgermeister v. Wachter.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn Karl Kreller in Nürnberg verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlornen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848. A. Scheidegger, Med. und Chir. Dr.,

Die Aechtheit der Unterschrift bescheint. Schloß Trachsewald, 15. März 1848.

(L. S.) Der Regierungs-Statthalter C. Karrer.

Wenn nun der mailändische Haarbalsam durch seine herrlichen Wirkungen sich einen grossen und bleibenden Ruf erworben hat, so ist das

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten nicht weniger vortheilhaft bekannt und steht besonders bei der Damenwelt in grossen Ehren. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem belebten Ansehen und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das grosse Glas wird zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr sammt Gebrauchszettel abgegeben. Zugleich bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition, das grosse Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Schwerlich ist wohl je eine lieblicher duftende ätherisch-geistige Flüssigkeit zur Verbreitung von Wohlgeruch in Gebrauch genommen worden, als dieses Eau de Mille fleurs, welches das kostbarste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfüms darstellt. Wenige Tropfen sind hinreichend dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern, Handschuhen, Kleidern ꝛc. den köstlichsten und dauerndsten Wohlgeruch zu ertheilen!

Duft-Essig, ein vorzügliches Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, dessen höchst angenehmer, erquickender und belebender Duft den verwöhntesten Geruchssinn befriedigt und ergötzt. Preis 15 kr. das Glas. — Auswärtige Bestellungen und Geldsendungen werden franko erbeten und für Verpackung beliebe man nach Umständen 3—6 kr. beizufügen.

Carl Kreller, Chemiker.

Von diesen renomirten Mitteln befindet sich in **Regensburg** die einzige Niederlage bei

Joh Georg Kimmel.

Heute Mittwoch den 15., Donnerstag den 16., Freitag den 17. Januar 1851

Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle, bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfässeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von detto, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren u. Federn, Wollenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas- und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	63 fl. 14 kr.
Von einem Un-en.	. .	— fl. 24 kr.
„ einem Ungen.	. .	— fl. 24 kr.
	Summa	64 fl. 2 kr.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. v. Ederlein, herz. l. Forstmeister v. Eichstätt. Bar. v. Stengel, k. Postfunktionär v. Würzburg. Kappelmayer, Priv. v. Zwiesel. Oppenheim, Reg. v. Paris. v. Ott, k. b. Oberst v. Passau.

(W. Hahn.) HH. Steer, Goldarbeiter v. Eltville. Ulrich, Pf. v. Haslach. Fad, Priv. v. Inspruck. Dem. Fuchs, Gärtnerstoch. v. Straubg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 16.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 16 Januar.

Deutschland

München, 13. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat die kgl. Eisenbahnbaukommission den Auftrag erhalten, die Detailprojektirung zum Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm ungesäumt zu beginnen und mit möglichster Beschleunigung in der Art zu vollenden, daß noch im Laufe des kommenden Sommers zur Veraccordirung der Bahnbauten selbst geschritten werden kann. Zu diesem Behufe sollen 7 Bau-Sektionen zu Augsburg, Dinkelscherben, Zettingen, Burgau, Günzburg, Leipheim und Neuulm errichtet werden und ist das erforderliche technische und administrative Personal bereits angewiesen worden, sich ohne Verzug an die genannten Bestimmungsorte zu verfügen um sich mit der Herstellung der Bau-Entwürfe und Kostenberechnungen zu beschäftigen. (N.M.Z.)

München, 13. Jan. Werden die Postulate des Militär-Etats für die nächste Finanzperiode in der Größe vor den Landtag gebracht, wie sie in der 6. Sektion (Administration) des Kriegsministeriums eingesetzt wurden, so wird der voranschlägige Gesammtbedarf für ein Jahr zum Unterhalt des Heeres über 14 Millionen Gulden betragen, eine Summe die weit den dritten Theil der reinen Staatseinkünfte übersteigt. Die nächste Veranlassung zu dieser hohen Summe gibt die schon im letzten Landtag ausgesprochene Lieblings-Idee des Kriegsministers, wonach das Minimum des gewöhnlichen Präsentstandes per Komp. für die Zukunft dennoch 50 Mann betragen, weil ein geringer Stand unter allen Umständen unzulänglich sein soll. Außerdem soll eine definitive Löhnungserhöhung projektirt sein; eine provisorische existirt seit dem Jahre 1848 ohnehin in mehreren Garnisonen und besteht dieselbe für München in einer Garnisonszulage von täglich 1 1/2 kr. per Mann, während täglich 1 Kreuzer als „Theuerungs-Zulage" noch besonders verrechnet wird.

— Ueber die allerwärts berühmte treffliche Mannszucht der aus dem nun beendigten Feldzuge heimkehrenden bayer. Truppen gibt folgender Tagsbefehl des kommandirenden Generallieut. Frhrn. v. Gumppenberg bei Auflösung des 1. Armeekorps das beste Zeugniß: „Tagsbefehl. Inhaltlich kgl. Kriegsministerialreskripts vom 16. v. M. haben Se. Maj. der König die Auflösung des 1. Armeekorps der mobilen Armee allergnädigst anzubefehlen geruht. Indem ich dieses sämmtlichen Abtheilungen bekannt gebe, spreche ich denselben hiermit zugleich meine Zufriedenheit aus über die tadellose Aufführung sämmtlicher Truppen während der Zeit des Bestehens des Armeekorps. Während dieser mitunter in ungünstigen Verhältnissen zugebrachten Zeit ist dem Kommandirenden nicht eine einzige Klage vorgetragen, ist ihm kein Exceß bekannt geworden, dagegen sind vielfache anerkennende Zeugnisse von Seiten der Landesbehörden über das Benehmen der Truppen eingelaufen. Die Disciplin, die Kriegszucht ist die Eigenschaft, die allein den Heeren Erfolg sichert; daß diese Disciplin im Armeekorps vorhanden, hat Euer Betragen bewiesen. Mit dieser erfreulichen Ueberzeugung entlasse ich Euch aus dem bisherigen Armeekorps; meine nächste Pflicht wird es sein, das Euch gebührende wohlverdiente Lob auch höhern Orts auszusprechen. Bamberg, den 20. Dezbr. 1850. (gez.) v. Gumppenberg, Generallieutnant."

— Die „Kathol. Blätter aus Franken" theilen aus einer Denkschrift des bayerischen Episcopats an Se. Maj. den König von Bayern vom 20. Okt. 1850 Auszüge mit. In der Einleitung heißt es: Vor Allem erklärt das Episkopat Bayerns, daß der Papst, die Bischöfe und die gesammte kathol. Kirche Bayerns die zweite Verfassungsbeilage, insofern sie in direktem Widerspruch mit dem Konkordate ist, niemals anerkannt haben und anerkennen werden, und daß ebenso alle älteren, die Freiheit der Kirche beeinträchtigen Verordnungen, welche nach der ... den Stipulation des Konkordats als aufgehoben zu betrachten sind, sowie die nach dem Abschluß des Konkordats auf den Grund der widersprechenden Paragraphen des Religionsediktes erlassenen Gesetze und Verordnungen nicht ohne Beeinträchtigung der Kirche zu Stande kommen konnten. Auch verwahrt sich das Episkopat gegen jede einseitige und nicht in Uebereinkunft mit dem Kirchenoberhaupte angenommene Interpretation des Konkordates. (Nun folgen die speziellen Forderungen und Anträge rc. des Episkopats.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die erledigte Hauptzollamts-Verwalterstelle in Rosenheim den dortigen Hauptzollamts-Kontroleur Ant. Lechner befördert.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Unterbechingen dem Priester Fr. Joseph Fink, Frühmeßbenefiziat zu Edelstetten, übertragen, und genehmigt, daß die durch freie Resignation des Priesters Georg Oechler erledigte Pfarrei Ayng von dem Erzbischofe von München-Freysing dem Priester Joh. Nep. Langlechner, Curatpriester zu Tattenhausen, verliehen werde; die protestant. Pfarrstelle zu Oberlauringen dem Pfarramtskandidaten J. D. Chr. Stiegler aus Lichtenberg verliehen.

Pfarreierledigung. Die kathol. Pfarrei Ellbach, Ldg. Miesbach, ist mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 706 fl. 6 kr. 2 hl. in Erledigung gekommen.

(Hessen.) Kassel, 10. Jan. Die Aktion der Bundestruppen ist nun zu Ende, und werden dieselben vom 16. Januar an das Land verlassen. Die kurhessischen Truppen, die gegenwärtig noch im Hanauischen sich befinden, sind dort bereits koncentrirt und werden in den nächsten zehn Tagen in ihre frühern Standquartiere zurückkehren. Es ist Zeit, daß das Land von den Exekutionstruppen befreit wird, denn es ist arg mitgenommen, so daß für nächstes Frühjahr Theuerung und Noth zu befürchten steht. Wie sehr Einzelne durch die Einquartierung gelitten haben, läßt sich denken Ein Gutspachter bei Fulda hat seit dem 2. Nov. über 6000 Mann zu verpflegen gehabt. Das Städtchen Grebenstein, drei Stunden von hier an der Eisenbahn nach Karlshafen, kann die Einquartierungslast nicht mehr tragen, so daß sich jetzt der Staat ins Mittel schlagen und die Verpflegung der dort liegenden Truppen von jetzt an auf Staatskosten übernehmen muß. Viele minder wohlhabende Hausbesitzer hier sind ganz zugrunde gerichtet. Der Zudrang zum Leihhause ist zwei bis drei mal so stark als sonst im härtesten Winter.

(Würtemberg.) Stuttgart, 9. Jan. Der Ausschuß der Landesversammlung hat die kgl. Verordnungen vom 25. und 29. Dez. v. J. seiner verfassungsmäßigen Prüfung unterworfen und erkennt 1., in der k. Verordnung vom 25. Dez. 1850 in Beziehung auf die Presse einen schweren Eingriff in das Gesetzgebungsrecht der Volksvertretung sowohl, als in die durch die Grundrechte gewährleistete unbeschränkte Preßfreiheit; 2., in der k. Verordnung vom 29. Dez 1850 über die einstweilige Sicherstellung und Erhebung verschiedener indirekter Abgaben eine Verletzung des §. 109 der Verfassungsurkunde, wonach „ohne Verwilligung der Stände weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten eine direkte oder indirekte Steuer ausgeschrieben oder erhoben werden darf. — Der Ausschuß hält sich für verpflichtet, dieses vor der Regierung und dem Volke öffentlich auszusprechen. Der Präsident und die anwesenden Mitglieder des Ausschusses der Landesversammlung: Schoder. Rödinger. Stockmayer. Moritz Mohl. A. Seeger. Fetzer. Tafel.

(Sachsen.) Dresden, 9. Jan. Die Vorschläge für Zolleinigung, welche Oesterreich den sämmtlichen übrigen deutschen Regierungen hier macht, stoßen auf den heftigsten Widerspruch Preußens. Es hat den Anschein, als werde der Versuch Oesterreichs, den Zollverein in ein mitteleuropäisches Zollgebiet aufgehen zu machen, und damit die ökonomische Grundlage für den Einfluß Preußens in Deutschland aufzuzehren, den Erfolg haben, Preußen endlich im Anschlusse mit dem Norden Deutschlands zur Aufnahme einer weisen und allein gerechten schützenden Handelspolitik zu drängen. Die

Zolleinigung mit Oesterreich ist nur denkbar, wenn Preußen sich auch zur Einführung des Tabakmonopols versteht. Die volkswirthschaftlichen Interessen des ganzen Landes widerstreben jedoch der Einigung mit Oesterreich auf einem Tarife, welcher in seinen Zollsätzen höher gehen solle, als der gegenwärtige Zollvereinstarif. Oesterreich hat der preußischen Regierung bereits die Erklärung gegeben, die Tarifvorschläge, welche der preußische Handelsminister v. d. Heydt in dem Kasseler Congreß gemacht hat, als Vermittlungszollsätze annehmen zu wollen und auf Grund derselben die Einigung vorzubereiten. Die Zollsätze des neuen österreich. Tarifentwurfs stimmen mit den Propositionen des Hrn. v. d. Heydt bei sehr vielen Waaren überein. Die Vorschläge des Hrn. v. d. Heydt haben jedoch im ganzen Lande den heftigsten Widerspruch hervorgerufen. Jetzt hat Preußen auch noch ein politisches Interesse, sich auf diesen Widerspruch zu stützen und der Zolleinigung auf protectionistischer Basis sich entgegen zu setzen. Bayern und Sachsen haben die Denkschriften über die materiellen Interessen Deutschlands, welche sie bereits dem Kasseler Congreß überreicht, auch der Conferenz vorgelegt. Beide Staaten erklären sich für die Zolleinigung mit Oesterreich auf der von der österreichischen Regierung vorgeschlagenen Grundlage. Hannover hat bereits seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit Preußen wegen gemeinsamer Handelspolitik in Unterhandlung zu treten. (W.)

Dresden, 10. Jan. Heute Nachmittag erst ist Herr v. Manteuffel hier angekommen, um sofort mit dem Fürsten Schwarzenberg seine vertrauten Berathungen fortzusetzen. Auch die Conferenzbevollmächtigten hatten heute Mittag eine Plenarsitzung, die dritte seit der Eröffnung. Mehrere in der Zwischenzeit eingetroffene Bevollmächtigte sind eingeführt worden, und da auch die hierher gesendeten Beauftragten für Limburg und für Luxemburg in die Zahl dieser Neuangekommenen gehören, so ist es nicht schwer zu behaupten, daß die Differenzfragen über die Zulassung beider heute zur Erörterung gekommen sein müssen. Große Aufmerksamkeit wird der Beschluß in der von Bayern dirigirten dritten Section der Conferenz für Handel, Zoll und Gewerbe erregen, die sämmtlichen Regierungen zur Absendung von sachverständigen Bevollmächtigten nach Dresden zu veranlassen, und deßhalb ihre Sitzungen bis zum 22. d. M. zu unterbrechen, wo man hofft, daß jener Veranlassung werde entsprochen worden sein. Bayern und Sachsen haben im Interesse dieser wichtigen Gegenstände ausführliche Denkschriften an die Conferenz gerichtet, und die der königlich sächsischen Regierung schließt mit folgenden Anträgen: Sämmtliche deutsche Regierungen machen sich verbindlich, die vollständige Vereinigung aller deutschen Staaten zu einem Zoll- und Handelsgebiete mit gleicher Gesetzgebung in Zoll- und Handelssachen, übereinstimmenden Einrichtungen der Verkehrsinstitute und völlig freiem innern Verkehr auf dem Wege der Ausbildung und gegenseitigen Annäherung der bereits bestehenden Vereinigungen zu solchen Zwecken unablässig anzustreben. Für diesen Behuf sollen baldmöglichst Bevollmächtigte zusammentreten, um in der auf den gegenwärtigen Conferenzen festzustellenden Art und Weise Bestimmungen zu ermitteln und festzusetzen: über Annäherung der Tarife, über möglichst gleiche Zollorganisation, über gegenseitige Verwaltungscontrole und Beschaffung der Unterlagen zu den künftigen Einigungsverträgen, über die möglichste Erleichterung der Durchgangsverkehrs, über den Flußverkehr, die vollständige Freiheit des gegenseitigen Verkehrs mit Rohstoffen und den in allen Tarifen frei erklärten Artikeln, über Erleichterungen des gegenseitigen Verkehrs mit Manufakturen noch über die Grenze und Veredelungsverkehr hinaus, soweit dieß der dermalige Zustand der Production erlaubt; endlich über Zusammensetzung einer gemeinschaftlichen ständigen Commission zur Berathung der zur Beseitigung aller einzelnen, jetzt oder später sich darstellenden Hindernisse der völligen Vereinigung zu veranstaltenden Maßnahmen und zu Herstellung der Einheit, in der die allgemeinen Verhältnisse des Handels, des Verkehrs und der Production betreffenden Gesetzgebung (z. B. Handelsgesetzbuch, Münzen, Maaß und Gewicht, Patente, Musterschutz ꝛc.) Je weniger mit Annahme solcher Anträge die Gefahr sich zu präjudiciren, für irgend einen Staat verbunden, und je mehr Alles nur auf die sichere Hoffnung gebaut ist, einmal ernstlich anzufangen und auch zu vollenden, um so sicherer glaubt die sächsische Regierung, welche der Verbesserungsfähigkeit ihrer Anträge sich deutlich bewußt ist, des allerseitigen Eingehens auf Berathung derselben sich gewärtigen zu können (F.O.P.Z.)

Dresden, 12. Jan. Hr. v. Manteuffel hat heute Dresden wieder verlassen und sich nach Berlin zurück begeben. Fürst Schwarzenberg speist heute noch beim Könige und gedenkt seine Abreise nach Wien morgen anzutreten. (Demnach dürfte man wohl annehmen, daß eine Einigung zwischen Oesterreich und Preußen erfolgt sei. (R. C.)

Dresden, 13 Jan. Fürst Schwarzenberg ist nach Wien abgereist. Die erste und die zweite Kommission hatten heute und gestern vereinigte Berathungen. Es ward ein Einverständniß der großen, der mittlern und mehrerer Kleinstaaten erzielt. Die Exekutivbehörde wird nicht dualistisch sein.

(Oesterreich.) Wien, 13 Jan. Die levantinische Post bringt Briefe aus Konstantinopel vom 4. d. Izzet Pascha wurde zum Statthalter von Damaskus ernannt. Wegen der Finanzverlegenheiten fand eine außerordentliche Divansberathungen statt. Nach 8jähriger Unterbrechung wurde das nordamerikanische Consulat in Canea auf Candia durch Hrn. Montfort besetzt. Dreihundert Polen, die aus Varna kommen, sind in Konstantinopel eingetroffen, und werden auf einer sardinischen Brigg nach Liverpool gebracht.

— 13 Jan. Die Aktiendividende ist auf 65 Gulden bestimmt. Fürst Schwarzenberg kommt morgen zurück.

— 13. Jan. Von der heutigen Generalversammlung der Bankaktionäre sind sämmtliche Bankdirektoren wieder erwählt worden. An die Stelle des verstorbenen Hrn. Schloißnigg tritt S. Biedermann. Die Semesterdividende ist auf 35 fl. festgestellt. Zum Reservefonds werden 2,136,000 fl. hinterlegt, an fälligen Zinsen dem Staate 900,000 fl. erlassen. General Bem's Tod scheint sich nicht zu bestätigen.

Bremen, 12. Jan. Gestern Abend zwischen 6 — 7 Uhr wurde auf telegraphischem Wege von Hamburg gemeldet: „Der Statthalter Beseler hat abgedankt, nachdem er auf das Entschiedenste gegen alles Nachgeben protestirt. Baron Karl Plessen ist in Hamburg angekommen.“ Heute Morgen 8¾ Uhr lief eine zweite telegraphische Depesche vom Hamburg ein, folgenden Inhalts: „Die Kommissäre sind nach erfolgter Einigung mit dem Statthalter Graf Reventlow, von Hamburg zurückgekehrt. Morgen wird in Kiel eine Proklamation der Statthalterschaft erscheinen, welche das Nähere besagt. Man erwartet, daß das Nachgeben des Grafen Reventlow die Sistirung des Marsches der Exekutionstruppen zur Folge haben werde. Die Landesversammlung ist noch nicht aufgelöst. Rendsburg bleibt einstweilen von den Schleswig-Holsteinern besetzt. Später werden österreichische Truppen einrücken.“

(Schleswig-Holstein.) Der „Europa“ geht aus Kiel folgender interessante Artikel über Heinrich v. Gagern zu. Derselbe sagt: Heinrich v. Gagern hat es abgelehnt, in der I. Kammer seines heimathlichen Landes zu erscheinen; aus zwei Gründen, wie uns dünkt. Einmal weil es in der That zu trostlos sein würde, vor der Welt auch nur den Schein zu haben, als habe auch er die Sache Schleswig-Holsteins aufgegeben; zweitens weil er hier wirklich unentbehrlich ist, so wenig seine Thätigkeit zutageliegt. Seine militärische Thätigkeit an der Sache der Herzogthümer schlägt Niemand hoch an, er erschien in der Schlacht bei Idstedt als Major und Adjutant des Befehlshabers, und seine Heldengestalt im Vereine mit der Charakterwürde des Ehrenmannes war überall, wo er erschien, für unsere Soldaten belebend und begeisternd. Allein zwischen der Zeit der Franzosenkriege, wo er aktiver Soldat war, und jetzt liegt eine zu lange Epoche, als daß sich Gagern noch wesentlich als solcher fühlen könnte. Seine Betheiligung an der patriotischen Frage Schleswig-Holsteins ist eine höhere, wenngleich nicht weniger praktische Gagern führt im Hauptquartier unseres Heeres die Feder, und mich dünkt, nie war eine Geschäftsfeder von gleich hohem, echt vaterländischem und ehrenhaftem Geiste beseelt. Gagern ist auch für die Statthalterschaft der briefliche Geschäftsführer. Zugleich überwacht er als Anwalt im Generalauditoriat unserer Armee die Unreinen, die sich in entschiedentlicher Maskirung bei uns eingeschlichen oder einschleichen wollten. Er überwacht mit einem Worte die Spione, die unsere Sache zu trüben drohten. Er ist hier als Jurist und als Patriot doppelt an seiner Stelle, und wir sind erfreut, den Ehrenmann, auf den Deutschland eine Zeit lang mit Begeisterung geblickt, getreu zu den Unsrigen zählen zu können. Da die deutsche Presse ihn so schnell vergessen zu haben scheint, dünkt es uns Pflicht, auf seine jetzige Wirksamkeit hinzuweisen und Sie zu veranlassen, diese Zeilen aufzunehmen.

Altona, 11. Jan. Mit dem heutigen Abendbahnzuge kehrten die österreichisch-preußischen Kommissarien

in Begleitung ihrer Adjutanten und eines heute Morgen als Kurier nach Kiel gekommenen österreichischen Husarenoffiziers von Kiel zurück. — Graf Heinrich Reventlow-Criminil, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten und von Dänemark zum Regierungskommissär für Holstein ernannt, befindet sich nebst dem Baron Karl v. Plessen in Hamburg, und man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß zwischen den Kommissären und den obengenannten Herren über eine demnächst zu bildende Regierung für Holstein verhandelt werden wird.

Altona, 12. Jan. Von der Statthalterschaft ist folgende Proklamation erlassen: Schleswig-Holsteiner! Der Friedensvertrag vom 2. Juli 1850 erkennt die Rechte unseres Landes von Neuem an, und überließ es den Herzogthümern, diese Rechte mit eigener Kraft zu schützen. Nachdem nun der deutsche Bund beschlossen hat, den Frieden durchzuführen mit der Verheißung, das Recht Holsteins und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren, war die Statthalterschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen, und hat die Landesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. Die Statthalterschaft stattet der Armee und der Marine ihren Dank ab für die ruhmvollen Beweise von Tapferkeit und ehrenwerther Ausdauer, sie dankt Euch Allen für die freudige Bereitwilligkeit, mit der Ihr schwere Opfer gebracht habt. Die Landesregierung fühlt sich verpflichtet, den Uebergang zu einer von dem deutschen Bunde einzusetzenden neuen Regierung zu vermitteln, und wird, nach geschehener Einsetzung derselben, ihre Gewalt niederlegen. Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit auch ferner Euch bewahren. Kiel den 11. Jan. 1851. Die Statthalterschaft. Reventlow, Franke, Krohn, Rehhoff, Fontenay. — Man sieht daraus, daß Beseler aus der Statthalterschaft und Boysen aus der Regierung ausgeschieden ist. Beseler, welcher in der entscheidenden Nacht gegen die Unterwerfung sprach, kam gestern Mittag bereits mit dem Güterzuge hier an, nachdem er vorher folgendes Schreiben an die Landesversammlung gerichtet hat: Die von der schleswig-holsteinischen Landesversammlung am heutigen Tage gefaßten Beschlüsse betreffend die Stellung des Landes, den von den Kommissarien der k. k. österreichischen und der k. preußischen Regierung an die Statthalterschaft gestellten Forderungen gegenüber, machen es mir unmöglich, das mir von der prov. Centralgewalt für Deutschland unterm 26 März 1849 als Mitglied der Statthalterschaft für die Herzogthümer Schleswig-Holstein ertheilte Mandat noch ferner auszuführen. Ich sehe mich daher genöthigt, dem Hrn. Präsidenten der Landesversammlung die Anzeige zu machen, daß ich als Mitglied der Statthalterschaft mein Amt niedergelegt habe, so daß diese von heute an allein durch den Hrn. Grafen Fr. v. Reventlow repräsentirt wird. Kiel, 11. Jan. Beseler. — Nach schriftlichem Versprechen der Kommissäre, welche bereits in Hamburg eingetroffen sind und mit Hrn. v. Pechlin und Graf Reventlow-Criminil unterhandeln, sollen Exekutionstruppen in Holstein nicht einrücken, wenn das Land ruhig bleibt, und das Land wird ruhig bleiben. Die Armee soll nicht reduzirt, sondern nur mit den Dänen gleichmäßig permittirt werden, und wird vorläufig auf Rendsburg und Friedrichsort zurückgezogen. — Hauptmann Jeß soll in Kopenhagen zum Tode verurtheilt sein; er fiel bei Idstedt in dänische Gefangenschaft und war früher dänisch holsteinischer Offizier. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Im heutigen „Moniteur", der endlich das neue Ministerium und die Absetzung Changarnier's gebracht hat, vermißt man: 1. Den Bericht der Minister des Innern und des Krieges, worin die curiosen Motive zu Changarnier's Absetzung entwickelt sein müssen, und 2. die erwartete Entschädigung Changarnier's durch irgend welche Ernennung, Decoration u. dgl. Erstere Lücke füllt der Privat Moniteur der Präsidentschaft, der „Constitutionnel", mit einem langen Sünden Register Changarnier's aus, das mit seinem Verhalten während der Vertagung der National-Versammlung wo er auf einmal den Protektor des Permamenz Ausschusses spielte, anfängt und mit seinem Austreten bei den Interpellationen Napoleon Bonaparte's endet. Man erfährt daraus, daß Changarnier nicht nur, wie man schon wußte, gegen die vom Ministerium verlangte Verschiebung der Interpellationen votirt, sondern hernach auch noch damit, daß er das Wort ergriff, um seine berühmte Erklärung abzugeben, den ausdrücklichen Bitten des Ministeriums zuwieder gehandelt hat. Doch scheint dies Sünden-Register, so lang es auch ist, noch lange nicht alles zu sagen, was das Elysee dem General Changarnier vorwirft. Man spricht namentlich von gewissen Aeußerungen desselben, die dem Präsideut der Republik hinterbracht worden sind. Was 2. die Entschädigung Changarnier's durch den Marschallsstab oder den Groß Cordon der Ehrenlegion betrifft, so ist diese nicht erfolgt, weil Changarnier, wie es heißt, sie ganz entschieden abgelehnt und sich außerdem bereit erklärt hat, sich ganz den Beschlüssen der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. Dieß ist ein eclatanter Bruch mit dem Elysee, da die wüthende Stimmung der Legitimisten und Orleanisten und ihre excentrischen Pläne offenkundig sind. Was die verschiedenen Persönlichkeiten angeht, die theils als Minister, theils als Truppenbefehlshaber jetzt auf den politischen Schauplatz treten, so gelten sie sämmtlich, mit Ausnahme etwa von Ducos, der ohne sehr entschiedene politische Farbe ist, für mehr oder minder eifrige oder doch ergebene Bonapartisten. Die neuen Ernennungen sind also der Art, daß der Hagel von Schmähungen und Drohungen, womit (da sie der Hauptsache nach schon gestern Abends bekannt wurden), sie im Voraus empfangen worden sind, nicht sonderlich überraschen kann.

Paris, 10 Jan., 3 Uhr. Die Absetzung Changarnier's macht sehr viel Aufsehen, weil eben Niemand dem Präsidenten eine so entschiedene Handlungsweise zugetraut hätte. Die Burggrafen sind außer sich vor Wuth und, wie ich höre, sollen sie Changarnier's Angelegenheit schon heute auf die Tribune bringen wollen. Berryer wird dem Burggrafenthume seine Beredtsamkeit borgen und Thiers, welcher die Fäden der Intrigue leitet, soll die letzte Reserve bilden. Die Linke wird sich ganz ruhig verhalten und das Seegefecht vom sichern Hafen aus betrachten Die Burggrafen haben einen schweren Stand; denn sie können dem Präsidenten, der vollkommen in seinem Rechte ist, nur wenig anhaben. Ludwig Napoleon ist auf das Schlimmste gefaßt, und das ist, daß die Majorität dem General Changarnier ein besonderes Commando übergibt; doch die Majorität wäre unzweifelhaft nur dann stark genug, wenn sie Lamoriciere oder Cavaignac ein solches Commando übertragen würde. Eine andere Revanche könnte die Erwählung Changarnier's zum Präsidenten der Nationalversammlung sein, aber auch hier ist das Gelingen sehr zweifelhaft. (K.Z.)

Paris, 10. Jan. 7 Uhr Abends. Wir sind bei dem entscheidenden Augenblicke angelangt. Ich verlasse so eben die National-Versammlung, um Ihnen diesen Brief noch zukommen zu lassen. Die National-Versammlung hat eine Nachtsitzung beschlossen, sie wird sich vielleicht permanent erklären. „Auch ohne Eure Akten zu sehen, versagen wir Euch unsere Unterstützung" — war der allgemeine Ruf der Rechten, womit Baroche empfangen wurde In diesem Augenblicke sind die Repräsentanten in den Bureaux versammelt, um über die Proposition von Remusat zu berathen. Dupin hat die Sitzung nicht aufgehoben, und ist daher zu erwarten, daß noch heute Nacht die Abstimmung erfolgt. Im Elysee ist in diesem Augenblicke Ministerrath; alle Minister und Repräsentanten sind gegenwärtig; man erwartet mit Ungeduld das Resultat der Bureaux, die in diesem Augenblicke eine Kommission erwählen, welche diejenigen Maßregeln vorschlagen soll, welche die Umstände erfordern. Nach der Stimmung des Präsidenten deutet Alles darauf hin, daß ein entscheidender Schlag geschieht. General Baraguay d'Hilliers reitet so eben, gefolgt von seinem Stabe in den Hof des Elysee ein. Sämmtliche Ordonnanz-Offiziere Ludw. Napoleons sind ebenfalls in voller Uniform in den Vorzimmern des Elysee, ihre Pferde stehen gesattelt im Hofe. Man erwartet im Elysee bestimmt, daß die Nationalversammlung so weit gehen werde, General Changarnier zum Befehlshaber der Truppen der National-Versammlung zu ernennen; geschieht das, so wird morgen mindestens eine Botschaft erscheinen. Ich muß meinen Brief schließen, ein Resultat ist noch nicht bekannt. — Nachschrift. Man erwartet für heute Nacht kein weiteres Resultat, als die Wahl der Commission. (K Z.)

— Nach einer telegraphischen Depesche der Frankfurter Blätter aus Paris vom 10. Jan. Abends war eine Nachtsitzung der Nationalversammlung anberaumt worden. Im Elysee fand Ministerrath und Versammlung des Generalstabs statt Man erwartete Changarnier's Ernennung zum Commandanten der Truppen der Nationalversammlung.

Paris, 11. Jan In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Mittheilung und Veröffentlichung der Protokolle der Permanenzcommission (des ständischen Ausschusses) fast einstimmig bewilligt und die Niedersetzung einer Commission, welche die Gesetzgebung mit der Verfassung in Uebereinstimmung zu bringen hat, genehmigt. (O P.Z.)

Bekanntmachung.

Denjenigen Holzkäufern in Regensburg, Stadtamhof, Steinweg, Rainhausen und der übrigen dortigen Umgegend, welche im Laufe des Jahres 1850 aus hochfürstlichen Waldungen Holz erkauften und hiefür die bereits fällig gewordenen Geldbeträge zum fürstlichen Rentamte Wörth in Wiesent zu entrichten haben, dann Jenen, die zu diesem Rentamte mit Pachtgeldern und andern Gefällschuldigkeiten pro $18^{50}/_{51}$ verpflichtet sind, wird hiemit bekannt gemacht, daß

Donnerstag den 23. Jan.
Freitag „ 24. „
Samstag „ 25. „ l. Js.

von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr, dann von Nachmittags 2 bis Abends 4 Uhr in der Geschäftslokalität der hochfürstlichen Domainen-Ober-Administration zu Regensburg Zimmer Nr. 23 die Bezahlung der treffenden Schuldigkeiten erfolgen kann, und das Rentamt dahier vertraut zu den Zahlungspflichtigen, daß sie diese Perzeptionsanordnung in loco Regensburg benützen und an den bezeichneten Tagen Zahlung leisten werden.

Wiesent am 3. Januar 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt Wörth.

Heller.

Gesellschaft Ressource.

Samstag den 18. Januar

Tanz-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Heute Donnerstag den 16, Freitag den 17. Januar 1851

Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle, bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfäßeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von detto, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren u. Federn, Wollenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Dienstoffert.

Eine Dienstmagd wird zum nächsten Ziel gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Sehr vortheilhafte Kapitals-Verwendung!

Unvermöglichen Leuten ist Gelegenheit geboten ihre Kapitale mit 70—80 Proz. zu verzinsen, bei einem Geschäfte, welches in der ganzen Welt ohne alle Konkurrenz dasteht, und dessen Erzeugnisse im menschlichen Leben unumgänglich nothwendig sind, wenn man jährlich 2mal die Frankfurter und Leipziger Messe bezieht, alle Haupt-Dulten besucht, ferner sich bei einem Geschäfte betheiligt, wodurch ein Mann Millionär wurde, und endlich zur Errichtung eines wahrhaften Mirakelbundes (wo auch alle Kranke gesund werden) betheiliget, der Extrakt wird in Flaschen versendet, und bei der Fabrikation gibt es auch Brennmaterial, Talg u. s. w., was ebenfalls wieder gut zu verwerthen ist, als Abfall. Schriftliche Anträge beliebe man von auswärts franco zu senden an

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Man bittet alle verehrlichen Redaktionen um Aufnahme dieser Anzeige

Empfehlung.

Nachstehende Liqueure sind wieder angekommen

Creme de Vanille,
Anissette d'Hollande,
Absyenthe,
Pommeranzen,
Münzen,
Caracao d'Hollande
Patait d'amour,
Marasquinos de zara,
altes Kirschenwasser,
ächter Rum de Jamaica
Arrac de Batavia

bei

G. M. Niedermeyer,
zum Pian.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. $^{24}/_{25}$ am Kohlenmarkt, ist der bisher von Ph. Held innegehabte Laden entweder ganz oder abgetheilt zu vermiethen, und das Nähere im 2t. Stock zu erfragen.

Zu verkaufen

Im Pfarrdorfe Obertraubling bei Regensburg ist ein gut gebauter Stadel zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kaufgesuch.

Zwei noch neue Lagerganter werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp d Bl.

Zu verstiften.

Lit. C. 108 ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche rc. zum Ziel Georgi zu vermiethen. Hiezu kann auch Stallung gegeben werden.

Wegen Versetzung ist in dem Hause Lit A. Nr. 165 eine freundliche Wohnung zum Ziel Georgi an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

In eine hiesige Conditorei wird ein gesitteter junger Mensch in die Lehre genommen. Näh in der Exp. d Bl.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preußisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert Tausend Thalern

gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Büreau **unentgeldlich** nähere Auskunft Das Büreau wird auf deßfallsige, bis spätestens den 31. Januar 1851 bei ihm eingehende **frankirte** Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiemit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Büreau zu ertheilende nähere Auskunft **Niemand irgend etwas zu entrichten hat.**

Lübeck, im Dezember 1850.

Commissions-Büreau,
Petri Kirchhof Nr 308 in Lübeck.

Verlornes.

Gestern Abends den 14. wurde aus dem Gasthause zur Glocke bis in die silberne Fischgasse ein braun und blau gehäckeltes Herrenhauskäppchen verloren. Der redl. Finder wolle es gegen Belohnung in Lit. C Nr 66 gefälligst abgeben

Aufforderung.

Wer irgendwie an die Verlassenschaftsmasse des im Monat Juli 1850 dahier verlebten Hrn. Apotheker Kraus eine Forderung zu machen haben sollte, wolle sich gefälligst innerhalb 8 Tagen an den unterzeichneten Testamentexekutor zur Berichtigung wenden.

Regensburg am 15. Januar 1851.

Wilh. Reuffer.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter hat heute seine bisherige Wohnung verlassen, dagegen eine andere in Lit. E. Nr. 175 neben dem Obermünsterbräuhause bezogen.

Regensburg am 14. Januar 1851.

Paul Neumayer,
Bürger und Wachschreiber im Wildwercherdistrikt (Lit. C.)

Vermiethung.

Durch Versetzung einer Militärperson ist der 1. Stock in Lit. C. Nr. 93, in der Gesandtenstrasse, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Derselbe besteht in 3 heizbaren Zimmern, einem Alkofen, Küche, Speise und sonstigen Bequemlichkeiten —

Gummi elasticum Anstrich

von L. S. Krauß in Nürnberg zum Wasserdichtmachen der Stiefel rc. per Tiegel zu 12 kr. und **Lederkrem** ist wieder vorräthig bei

F. W. Neumüller.

Verlornes.

Es wurde vorgestern Abends ein Korallen-Armband mit goldener Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben

Schärf-Mineralteig,

18 kr., dreifach privilegirt, für alle, die sich selbst rasiren, Federn schneiden rc. und zwar für immer ohne Stein, auch Streichriemen dazu um 24 kr. bis 1 fl 45 kr., ein feinste Schneide machendes Hilfsmittel zu allen ehevor geschliffenen Instrumenten, wodurch nach vorgeschriebenem Gebrauche, (laut Zettel, der umsonst abverlangt werden kann, ebenso der halbe Bogen Bericht, eine genau detail Beschreibung, die mit nach London zur Ausstellung eingesandt wird) weder eine zo rauhe (Thränen erregende) Schneide dadurch verschafft wird, sondern hinlänglich erprobt eine so feine unübertreffliche milde und lebenslänglich andauernde Schärfe, so zwar, daß man beim Rasiren den Gang des Messers gar nicht verspürt, wenn gut eingeseift ist. Man darf die Instrumente niemals mehr schleifen oder poliren lassen und kann selbe also erhalten auf Kindeskinder forterblich. Darüber herrscht nur eine Stimme, und es steht fest, daß diese Erfindung alle derartigen weit übertrifft, als die nützlichste anerkannt erprobt ist, sohin in keinem Hause, in keinem Bureau und in gar keiner Familie mehr mangeln soll

Prüfet und probet,
Dann tadelt oder lobet!

Auf frankirte Geldsendung zu beziehen durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Milde Gaben

für
einen armen und erkrankten Familienvater.

Uebertrag	64 fl.	14 kr.
Von F. D.	— fl	30 kr.
Summa	64 fl	44 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Bachmann, v. Kriegshaber, Schwarz, v. Marktsteft, Lirpach, v. Elberfeld, Faber, v. Göppingen, Kfl.

(Drei Helmen.) HH Stöcker, v. Frankfurt, Saare, v. Kassel. Kfl Zeier u. Graf, Förster v. Mühlhausen. Reiter, Priv. v. München.

(W. Hahn.) HH Beer, Kfm. v. Bayreuth. Bigl, Oekonom v. Pilsting. Laufenheimer, Priv. v. Bamberg. Mad. Neuburger, Kfs-Wittwe v. Straubing

(Gr Kranz) HH. Dr. Hölzl k. Advokat v. Straubing. Schön, v. Stuttgart, Kaufmann v. Ibenhausen Kfltе. Mad. Zirngibel, Priv. v. Straubing

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Hiezu eine literarische Beilage. Die in selber angezeigten Werke sind durch die Pustet'sche Buchhandl. in Regensb. zu beziehen.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 17.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag, 1851. 17. Januar.

Das Ende der schleswig-holstein. Sache.

Aus Holstein, 11. Jan. (Morgens.) Auch unsere Angelegenheit, die letzte von den Märzerhebungen, kann als beendigt angesehen werden; auch sie ist wie alle andern Angelegenheiten, die von jener Zeit sich her datiren, gefallen, und die Revolution ist nun vollständig dahin gebracht, wo sie vor dem März 1848 stand. Unsere Landesversammlung, welche von gestern Abend 8 Uhr bis heute Morgen 5 1/2 Uhr, die ganze Nacht hindurch eine geheime Sitzung hielt, hat mit 42 gegen 26 Stimmen den Antrag der Statthalterschaft, sich den Forderungen der Commissare vollständig zu unterwerfen, d. h. die Armee zurückzuziehen, sie auf ein Drittel ihrer jetzigen Stärke (10,000 Mann) zu reduciren, mit den Modifikationen angenommen, daß die Festungen Rendsburg und Friedrichsort von den schleswig-holsteinischen Truppen besetzt gehalten werden und daß die ganze Armatur und das Kriegsmaterial daselbst deponirt bleiben sollen. Wir zweifeln, daß dieser Vorbehalt von den Commissaren genehmigt werden wird, denn Friedrichsort liegt ohne Zweifel in Schleswig und gehört zu diesem Lande, über welches formell die Commissare nicht zu bestimmen haben, als lediglich dessen Räumung von Bundestruppen zu fordern. Der Wortlaut des Waffenstillstandes vom 2. Juli v. Js. setzt aber ausdrücklich fest, daß Schleswig von Bundestruppen gänzlich geräumt werden soll. Was Rendsburg betrifft, so ist es trotz allen Einwandes eine Bundesfestung, die zu Holstein gehört, allein die nördlichen Außenwerke jenseits der Eider liegen auf schleswig'schem Gebiet und es fragt sich sehr, ob die Commissare die Besetzung dieses wichtigsten Punktes durch schleswig-holsteinische Truppen zugeben werden, da wir es als ganz notorisch verbürgen können, daß von Seiten der Kommissare keine Unterhandlung angenommen worden ist, sondern daß es sich darum gehandelt hat, sich unbedingt den Befehlen der Bundesgewalt zu unterwerfen oder nicht. Im erstern Falle sollen die Oesterreicher als befreundete Bundestruppen im Lande einrücken und das Land pacificiren; im letztern Fall als feindliche Truppen, um durch Waffengewalt die Unterwerfung zu erzwingen. Das Erstere wird nun erfolgen, da die Statthalterschaft die Entwaffnung nachgegeben, und die Macht, einen Widerstand zu leisten, damit gänzlich gebrochen ist. Die Commissare haben wohlweislich erst diese Cardinalforderung gestellt, um die Oesterreicher in's Land hineinzuführen; ist Dieß geschehen, dann werden die andern Forderungen nach der Reihenfolge gestellt werden, deren Ausführung die österreichischen Truppen im Weigerungsfalle zu vollziehen haben werden. Wir besitzen nicht die hoffnungsvolle Politik gewisser Sentimentalisten, die noch immer hoffen und glauben, man werde mit Holstein anders verfahren, als mit andern deutschen Bundesländern; hat man von den Fürsten anerkannte Constitutionen vernichtet, wie wird man unsere nicht vom Monarchen anerkannte bestehen lassen. Das sind eitle Täuschungen gläubiger Optimisten! Es ist bereits ein Commissär von Dänemark ernannt, der mit den beiden Commissären von Oesterreich und Preußen vorläufig gemeinschaftlich Holstein und Lauenburg regieren soll, natürlich mit Beseitigung aller seit dem März gemachten veränderten Institutionen; ferner sollen diese drei Commissäre später in Berathung treten, um die Ausarbeitung zur definitiven Regelung, sowohl der Verhältnisse von Holstein und Lauenburg in seinem Innern, als der Verhältnisse Holsteins zu Schleswig, unter Zugrundelegung des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846, zu entwerfen, welche alsdann vom deutschen Bunde und dem Könige von Dänemark zu vereinbaren sei. Daß Dieß noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, versteht sich von selbst und bei der Durchführung der Regierungsmaßregeln, nach Aufhebung der Landesversammlung und der Staatsgrundgesetze, wird man jedenfalls auf den gründlichsten passiven Widerstand der Beamten und Einwohner stoßen, so daß Gewaltmaßregeln in noch stärkerem Grade als in Hessen zur Anwendung gebracht werden müssen. Es sind Dieß traurige Aussichten für die Zukunft, allein Illusionen und Täuschungen über die nackte Wirklichkeit ändern Nichts, sondern sind geneigt, die Leichtgläubigen zu täuschen. Das Erkennen der Wirklichkeit ist jedoch schon ein grosser Gewinn, gegenüber ewig harrenden Phantasten und politischen Schwärmern, die hier das Ding hauptsächlich so weit gebracht haben, daß es so kläglich und so resultatlos bei so vielen Opfern zu Ende geht. — Die beiden Commissäre haben sich um 4 Uhr Nachmittags nach Altona begeben, wo sie Abends 8 Uhr ankamen, sich sofort nach Hamburg verfügten, wo bereits der dänische Commissär Graf Reventlow-Criminil in Begleitung eines Secretärs, des Barons Karl v. Plessen, von Kopenhagen angekommen waren. Es wird heute Abend daselbst zwischen diesen Dreien eine Berathung stattfinden und wenn eine Einigung mit dem dänischen Commissär erfolgt, was wohl zu erwarten steht, so werden sich die drei Commissäre morgen früh nach Kiel begeben und dort gemeinschaftlich die längst erwartete Proclamation erlassen. Mit der Zurückziehung der Armee wird alsdann vorgeschritten werden und die theilweise Auflösung wird schon in einigen Tagen vor sich gehen. Nach drei Tagen werden die Commissäre die Regierung in die Hände nehmen, die Graf Reventlow mit dem Ministerium nach Erlaß einer Proclamation ihnen überliefern wird. Die 10,000 M. schleswig-holsteinische Truppen werden Rendsburg besetzt halten, doch ist es sehr zweifelhaft, ob sie nicht durch österr. Truppen abgelöst werden. Die österreichischen Truppen werden nunmehr, sobald sie sich bei Boizenburg im Lauenburgischen concentrirt haben, was bis zum 18 Jan. geschehen sein wird, über Oldesloe in Holstein als Bundestruppen einrücken und das Land besetzen. Alsdann wird die Regierung der Dreier-Kommission beginnen mit der Unterstützung der Oesterreicher. So schnell und entscheidend hat sich Niemand das Ende unseres Drama gedacht, daß seit 2 1/2 Jahren alle Gemüther des In- und Auslandes so lebhaft beschäftigte; was aber am meisten Wunder erregt, das ist die Spaltung innerhalb unserer Statthalterschaft, auf die Niemand rechnen konnte und wodurch das tragische Ende in seinem Effekt gewissermassen geschwächt wird. Die geheime Sitzung der vergangenen Nacht hat ein ergreifendes großartiges Bild dargestellt, die beiden Statthalter und sammtliche Departementschefs und Bureauvorsteher waren die ganze Zeit anwesend; es fielen markige, geharnischte Worte über die Vergangenheit von Seiten der Linken; sie ging mit dem Statthalter Beseler, blieb jedoch in der Minorität und es siegten die Nachgiebigen. Man kann diese Entscheidung nicht beklagen, denn jetzt wäre nichts mehr zu retten gewesen und die Aufopferung eines Römers paßt in unsern heutigen Zeiten nicht mehr. Bei einem entgegengesetzten Beschluß hätte es zahllose Opfer an Menschenleben und materiellen Gütern gekostet, ohne daß das Resultat ein günstigeres am Ende geblieben wäre. Man muß sich leider in das Unvermeidliche schicken!

Deutschland.

☐ München, 15. Jan. Der ständige Ausschuß bayerischer Aerzte dahier, hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, an die Kammern des Landtages 1851 wiederholt eine Vorstellung zu richten, den schon beim jüngsten Landtag von der Staatsregierung empfohlenen Zuschuß von 20,000 fl. jährlich, auf 2 Jahre, als Kapitalstock des ärztlichen Pensions-Vereins, bewilligen zu wollen. — Die „Pfälzer Zeitung" läßt sich aus München schreiben, daß mehrere Zeitungsschreiber und Korrespondenten in ihrer Unwissenheit die häufigen Beschlagnahmen von Blätter immer noch auf Rechnung unseres Preßgesetzes setzen, während es doch bekannt ist, daß dieselben keineswegs auf den Grund des letzteren, sondern auf den Grund des §. 8 des Edikts „Ueber die Freiheit der Presse und des Buchhandels" vom 4 Juni 1848 verhängt werden. „Diese Beschlagnahmen — heißt es weiter — dauern inzwischen unausgesetzt fort."

Durch dieses letztere Geständniß widerspricht sich der Korrespondent der „Pfälzer Ztg.“ selbst, weil früher vor dem Erscheinen des Preßgesetzes diese „unausgesetzten“ Konfiskationen nicht stattfanden, folglich die Ursache doch im Preßgesetz liegen muß. Dieserwegen und weil in den schriftlichen Verfügungen der Konfiskationen die Polizei noch jedesmal Paragraphen des Preßgesetzes zitirt hat, fällt der Vorwurf der „Unwissenheit“ offenbar auf die Pfälzer Zeitung selbst zurück, welche durch obige Nachricht ohnehin nur die Theilnahme ihres Redakteurs an dem Zustandekommen des Preßgesetzes beschönigen wollte. — Ein Artikel von Fallmerayer gegen den Professor Dr. Ringseis in den „Blättern für literarische Unterhalung“ macht hier viel Aufsehen. — Heute verbreitet sich das Gerücht, daß die auf den 22. Jan. festgesetzte Konskription auf einige Wochen hinaus verschoben werden soll. Offizielles ist hierüber nichts bekannt.

München, 14 Jan. Die Denkschrift, welche die bayerische Regierung in Zollangelegenheiten der Dresdener Konferenz hat überreichen lassen, wird dieser Tage hier der Oeffentlichkeit übergeben werden. Als Sachverständige in Zollangelegenheiten sollen, wie heute es heißt, von Seite Bayerns die Herren Neuffer, Großhändler in Regensburg, und Dr. v. Kerstorf aus Augsburg nach Dresden gehen. Da, so weit bekannt, der Letztere ein Vertheidiger des Zollanschlusses an Oesterreich ist, Hr. Neuffer aber in der II. Kammer immer als Gegner dieses Anschlusses auftrat, so wäre die Absendung dieser beiden Herren besonders bemerkenswerth. — Die Verhandlungen, welche bezüglich der griechischen Thronfolge seit einiger Zeit von hier aus mit den drei griechischen Schutzmächten geführt wurden, sollen, wie es heißt, nunmehr dem Abschlusse nahe sein; erst sobald dieser erfolgt ist, wird die Rückreise des Königs Otto nach Athen stattfinden. (N C.)

— Mit Bedauern vernehmen wir, daß der Hr. Justizminister v. Kleinschrod, vor wenigen Tagen erst aus Pisa zurückgekehrt, wo er seine Gemahlin schwer erkrankt hatte zurücklassen müssen, kurz nach seiner Rückkehr von der Trauerpost ihres am 5. d. erfolgten Hinscheidens ereilt, nun selbst unter dem harten Schlage, der ihn getroffen, erkrankt ist. Doch haben wir zugleich die Freude, beifügen zu können, daß sein Zustand durchaus keine ernsten Besorgnisse einflößt. Möge König und Vaterland noch lange sich der ausgezeichneten Dienste des Ehrenmannes erfreuen, dessen Geschick allgemeine Theilnahme findet. (N.M.Z.)

München, 14. Jan. Heute war der Schreiber der Volksbötin um 10 Uhr Vormittags auf die Polizei, um 11 Uhr aufs Stadtgericht geladen, was auch zu den Freuden eines Redakteurs gehört. Auf der Polizei wurde ihm kund gethan, daß zu allen Arten von Sammlungen und Collekten die polizeiliche Erlaubniß erforderlich, und wo sie nicht ertheilt worden, nachträglich einzuholen sei. Die Volksbötin wird also zur Sammlung für Schleswig-Holstein, die sie bereits seit 6 Monaten veranstaltet, und die sechsthalbtausend Gulden abgeworfen hat, nachträglich, d. h. zu deren ferneren Fortsetzung die Bewilligung nachsuchen. — Auf dem Stadtgericht zeigte sich, daß wirklich gegen die beiden ersten in diesem Jahre erschienenen Nummern des Punsch, und zwar wegen der Aufsätze: „Schönaufwartungs-Progamm“ — „Trauerkunde“ — und „Dialog im grünen Baum“ — Untersuchung eingeleitet ist. Der Redakteur gab zu Protokoll, daß er Verfasser dieser Artikel sei, und sonst nichts mehr zu sagen habe.

— Welche Wichtigkeit man den neuesten Vorgängen in Paris zuerkennt, und welche Folgerungen daraus geschlossen werden, hierüber gibt nachstehende uns zugekommene Correspondenz einen beachtenswerthen Aufschluß: München, 14. Januar. Die Umgestaltung des Ministeriums in Paris nimmt hier die allgemeine Aufmerksamkei in Anspruch. General Regnault de St. Jean d'Angely ist der Sohn des bekannten Staatsrathes unter Napoleon, welcher diesen in Grafenstand erhob Er hatte sich als Gelehrter und Staatsmann ausgezeichnet. Der Vater des jetzigen Oberkommandanten der 1. Militär-Division, an der Stelle von General Changarnier, nämlich des Generals Baraguay d'Hilliers, hat in den Schlachten bei Austerlitz und Rab viel zu deren Entscheidung beigetragen. Diese Ernennungen beweisen, daß sich der Präsident der Republik mit Männern zu umgeben trachtet, deren Namen, rücksichtlich der früheren Zeit, einer guten Klang haben, und auf deren Anhänglichkeit und Treue er sich verlassen kann. Hierin liegt immerhin ein guter Takt. Die weitern Absichten desselben mögen sein, welche sie wollen, wird man doch zugeben, daß er die allgemeine Ruhe zu handhaben verstanden hat. Die Presse wurde gezügelt und die geheimen u. öffentlichen socialistischen u communistischen Vereine, die einen allgemeinen Umsturz bezweckten, unterdrückt. Wir können mit Ueberzeugung versichern, daß man dieser Ansicht in den höhern Kreisen ist. Die gegenwärtige republikanische Verfassung in Frankreich wird auf die Dauer als unhaltbar und unmöglich angesehen. Jedermann fühlt, wie unzulänglich sie ist, um in der Zukunft die Anarchie und den Despotismus niederzuhalten, welchen die Umsturzpartei herbeizuführen sich bestrebt. Ein Centralpunkt ist erforderlich, ausgestattet mit grosser Kraft, zur Erringung der Einheit und allgemeiner Sicherheit, allein auch gesetzliche Institutionen sind es, damit die Centralgewalt nicht ihre gesetzmässigen Schranken überschreitet, indessen muß sie die Mittel besitzen, die gesetzliche Ordnung im ganzen Reiche aufrecht erhalten zu können. Eine Volkssouveränetät ist ein Unsinn, weil dabei Menschen ans Ruder kämen, ohne moralische Bürgschaft, ohne staatsmännische, juristische, ökonomische, administrative Kenntnisse. Eine Verwirrung würde neuerdings entstehen, so wie sie in den revolutionären Köpfen spuckt, und die Tage von 1793, 94—95 herbeiführen. Die legitimistische Partei in Frankreich ist zu klein, um sich obenan schwingen zu können; die der Orleans nicht hinlänglich populär, welche übrigens noch auf dem Thron wäre, wenn der Herzog von Orleans am Leben geblieben wäre, dessen Heldenmuth, den er in Algerien, bei Erstürmung der eisernen Pforte bewies, ewig in der Geschichte fort lebt. Die Napoleonische Partei zählt die meisten Anhänger; sie hat für sich den Beamtenstand die grosse Majorität in der Armee, und die Geistlichkeit, wegen dem Benehmen hinsichtlich des Papstes. Was indessen die Zukunft birgt, läßt sich keineswegs mit Gewißheit voraussagen. Allein die Geschichte lehrt, daß die Strahlen der gesetzlichen Ordnung über ein ganzes Reich von einem Centralpunkt ausgehen müssen. Die skeptische Methaphysik und unverdaute Hypothesen brachten bei jedem Versuch Unheil, wie die Bildergallerie der ernsten Weltgeschichte lehrt.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Pilsting von dem Bischofe von Regensburg dem Priester Joh. Mich. Müllner Pfarrer zu Kirchenroth, und die Pfarrei Adelkofen, von demselben Bischofe dem Priester Ant. Schill, Pfarrer zu Altendorf verliehen werde.

Würzburg, 13. Jan. Eisenmann, der dem Komite für Unterstützung der hessischen Offiziere und Beamten in der vorberathenden Versammlung als Vorsitzender Leben und Dasein geben wollte, ist wegen Verletzung des Vereinsgesetzes in Untersuchung gezogen. (F.K.)

(Hessen.) Kassel, 11. Jan. Sämmtliche Mitglieder des Obermedizinalkollegiums u. des Konsistoriums haben ihren Abschied erhalten. Sie hatten der Anerkennung der Septemberverordnung fortdauernd widerstrebt und waren aus diesem Grunde mit zahlreicher Einquartierung (jedes Mitglied mit 10 Mann) versehen worden. Nachdem hiernach dieselben aber von ihren frühern Entschließungen in Nichts abgegangen sind, ist ihnen der nachgesuchte Abschied aus dem Staatsdienste geworden.

Fulda, 12. Jan. Heute hört der Durchmarsch des österreichischen Corps durch unsere Stadt auf, indem gestern die Transportwagen mit ungeheuren Vorräthen von Fourage und Proviant hier durchgezogen sind. Die Lieferung von Fourage sowie die Verpflegung der Truppen auf Staatskosten hat heute ebenfalls ihr Ende erreicht und die hessischen Kriegscommissäre sind bereits abgereist. — Auf den 17. Jan. ist der Einmarsch des 2. hessischen Infanterieregiments das schon lange Jahre unsere Garnison bildete, angesagt, mit demselben trifft noch ein zweites, das 1. Infanterieregiment, hier ein, das vordem seine Garnison in Kassel hatte und nun ebenfalls hier bleiben soll. — Der Treubund macht hier schlechten Fortgang, indem bis jetzt auch nicht ein einziger Bewohner der Stadt Fulda, mit Ausnahme eines protestantischen Pfarrers, der jedoch auch noch nicht öffentlich beigetreten ist, zu demselben zählt. — Die sehr in die Höhe gegangenen Preise der Früchte und Nahrungsmitteln sind bereits wieder im Sinken, aber die Accordanten suchen vergeblich um Geld aus der Staatskasse für ihre Lieferungen nach.

(Oesterreich.) Wien, 15. Jan. Heute findet hier die erste Schwurgerichtssitzung statt, unter außerordentlichem Zudrang des Publikums. Fürst Schwarzenberg ist gestern hier wieder angekommen. Man betrachtet die prinzipiellen Schwierigkeiten als ausgeglichen. Das Postgesetz ist auf Ungarn ausgedehnt In der letzten Bankausschußsitzung zur Ausmittlung der jährlichen Dividende gab der Ministerialcommissär, der ihr als Regierungs-Bevollmächtigter beiwohnte, die Erklärung, daß man binnen wenig Wochen zur Ausführung reformatorischer Maßregeln bezüglich der Geldverhältnisse schreiten werde. Bem's Tod wird durch Briefe aus Aleppo bestätigt. (Allg Z.)

(Sachsen.) Dresden, 12. Jan. (Telegr. Depesche.) Die Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland werden demnächst hier eine Zusammenkunft haben; die Gesandten der andern Mächte sind davon bereits amtlich unterrichtet worden. Es wird die Wiederherstellung des Bundestags mit nicht sehr erheblichen Veränderungen, erwartet, indem man Preußens Uebereinstimmung zu diesem Zwecke als nahe bevorstehend erachtet.

(Preußen.) Berlin, 12. Jan. Heute früh ist der Hr. Ministerpräsident v. Manteuffel von Dresden wieder hieher zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach hat er den Zweck seiner Reise vollständig erreicht. Die Differenzen in der ersten Congreßcommission, von denen ich Ihnen neulich schrieb, sind gelöst, denn die hochwichtige Frage über die Bildung der Executionsgewalt ist entschieden, und zwar in einer Weise die geeignet ist, allen Theilen Befriedigung zu gewähren. Es lagen zwei Pläne vor. Der eine zielte auf den reinen Dualismus von Preußen und Oesterreich ab; der andere beabsichtigte, den Mittelstaaten namentlich Bayern, eine Stimme dabei einzuräumen, vermöge welcher bei vorkommenden Differenzen der Ausschlag in ihre Hand gelegt und dann abhängig gemacht war, ob sie sich nach der einen oder der andern Seite hinneigten. — Die Uebelstände beider Pläne waren nicht zu verkennen. Während der erstere alle Mittel- und Kleinstaaten ungerechter Weise gänzlich ausschloß, legte der zweite den Schwerpunkt der Entscheidung fast ausschließlich in die Hände Bayerns. Man ließ daher beide fallen und hat sich über einen Mittelweg geeinigt, der zwar allen deutschen Staaten eine angemessene Betheiligung gewährt, jedoch in einer Weise, welche das natürliche, auf materielle Kraft basirte Uebergewicht der Großstaaten nicht ungebührlich beeinträchtigt. Ueber die einzelnen Bestimmungen der Uebereinkunft verlautet noch nichts Näheres. — Hr. v. Manteuffel ist heute um 5 Uhr nach Potsdam gegangen, um dem Könige über den Erfolg seiner Reise Bericht zu erstatten (F.O.P.Z.)

Hamburg, 12. Jan. (Telegr Dep.) Der von der Statthalterschaft zu Kiel abgegebenen Unterwerfungserklärung ungeachtet, ist es ganz gewiß, daß nichtsdestoweniger k. k. österreichische Occupationstruppen in Holstein einrücken und das Land besetzen werden.

(Schleswig-Holstein.) Wir haben in unsern gestrigen Neuesten Nachrichten noch die Proklamation der Statthalterschaft mitgetheilt. Heute bringen wir eine zweite Proklamation der Statthalterschaft an die Armee. Beide sprechen es aus, daß die schleswig-holsteinische Frage entschieden ist. Uns bleibt nur noch übrig, den Wunsch auszusprechen, daß die Geschicke dieser deutschen Lande nach den feierlichen Zusagen der pacifizirenden Mächte entschieden werden mögen im Sinne des deutschen Volks und nach dem lautersten Rechte. Wir haben dieser Frage unsere wärmste Theilnahme gewidmet und werden auch ferner nicht darin ermüden Für heute haben wir die Pflicht erfüllt, ein ausführliches und anschauliches Bild der letzten Vorgänge bis zu ihrer jetzigen Gestaltung zu geben.

Aus Holstein, 12. Jan. (Abends.) Am heutigen Tage ist gleichfalls vom Statthalter Reventlow und dem Departementschef des Kriegs folgende Proklamation an die Armee erlassen worden:

An die Armee! Die von den Großmächten Deutschlands Namens des Deutschen Bundes gesendeten Commissäre haben es unternommen, den Friedensvertrag vom 2. Juli v. J. nunmehr zur Ausführung zu bringen, und denken die Rechte und Interessen des Landes Holstein und seiner altherzebrachten Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig zu wahren. Die Statthalterschaft hat deßhalb die Feindseligkeiten einstellen lassen. Die dänische Armee wird sich zurückziehen und nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlichen Truppenabtheilungen in Schleswig zurücklassen. Die schleswig-holsteinische Armee behält die Festungen Rendsburg und Friedrichsort sowie die zu diesen Festungen gehörenden Rayons besetzt; der übrige Theil der Armee wird über die Eider zurückgehen und Cantonnements beziehen. Die Truppen werden, wenn sie in ihren Cantonnements angekommen sind, bis zu zwei Drittheilen ihrer Mannschaft beurlaubt. Die Cadres bleiben und bei diesen werden die Waffen, Bekleidungen und Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt. Die Statthalterschaft vertraut der Armee, daß sie, die so ruhmvollen Beweise ihrer Tapferkeit und ehrenwerthen Ausdauer gegeben hat, auch ferner musterhafte Ordnung und Disciplin aufrecht erhalten und sich dadurch die Achtung und den Dank des Vaterlandes sichern werde. Kiel, 11. Jan. 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Krohn.

Von höheren Offizieren haben viele sofort ihre Entlassung genommen und wollen wo möglich noch ehe die Oesterreicher das Land betreten, dasselbe verlassen; hierzu gehören viele preußische und fast alle ehemaligen österreichischen, welche bei irgend einer Gelegenheit durch Wort oder Schrift in der Bewegung der letztern Jahre compromittirt sind. — Der Statthalter Graf Reventlow begab sich heute mit dem Nachmittagszuge nach Hamburg, wo die drei Commissäre noch specielle Instruktionen von ihren resp. Höfen erwarten und auch nichts eher unternehmen wollen, bis sie durch die österreichischen Truppen gedeckt und unterstützt sind. Diese haben, nach telegraphischen Berichten aus Hannover, ihren Marsch beschleunigt, indem die angeordneten Ruhetage wegfallen; auch die Route ist verändert, die Truppen gehen auf zwei Straßen von Kassel nach Hildesheim, treffen dort jeden Tag von heute bis zum 20. d ein und werden von Hildesheim auf der Eisenbahn bis Lüneburg befördert und von Lüneburg bei Boizenburg über die Elbe gehen, wo preußische Pontonniere eine Brücke zu ihrem Uebergange schlagen werden, wenn kein Eisgang stattfindet, für welchen Fall sie über Wittenberge gehen müssen. Am 22. Jan. dürfte das ganze Corps in Lauenburg concentrirt sein und sofort in Holstein einrücken; bis zu dieser Zeit wird aber auch die Armee reducirt und das Land zur Uebergabe bereit sein. Möglich jedoch, daß die ersten Abtheilungen der österreichischen Truppen sofort einrücken, was schon den 15. Jan. geschehen könnte und alsdann die Uebernahme der Regierung seitens der Commissäre erfolgte. — Die Stimmung ist eine gedrückte doch resignirte, man spricht hin und her und sucht durch Conversation die trüben Gedanken sich gegenseitig zu verscheuchen.

— Die Hamburger Nachrichten schreiben aus Hamburg vom 12. Jan: In Bezug auf die Reduzirung der schleswig-holsteinischen Armee erfahren wir durch Privatmittheilung, daß dieselbe nur als eine Permittirung aufzufassen, sowie daß diese Maßregeln durch die dänischerseits beobachtete Reciprocität bedingt sei, daher nur Hand in Hand mit dieser vorgenomen werde. — Vorgestern sind hierselbst der Graf Heinrich Reventlow-Criminil, der vormärzliche dänische Minister des Auswärtigen, und der Baron v. Plessen eingetroffen und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Dem Vernehmen nach soll der Letztere zum Mitgliede der Regierungs-Commission bestimmt sein.

Frankreich.

Paris, 11. Jan., 5 Uhr Abends. Die ganze letzte Nacht hindurch war das Elysee in Bewegung und es wurden von dort aus Befehle expedirt, um verschiedene Truppenbewegungen zu veranlassen. So wurde das bekannte 14. Regiment zur Besatzung des Elysee beordert und verließ noch heute Morgens gegen 4 Uhr seine Kaserne im Faubourg Poissonniere um seinen neuen Posten einzunehmen. Um 11 Uhr heute Morgens trat die gestern Abends erwähnte Commission zusammen, bereits um Mittag wußte der im Elysee versammelte Ministerrath, daß man die Veröffentlichung der Protokolle der Permanenz-Commission fordern würde. Der Ministerrath beschloß darauf, dieses Verlangen zu unterstützen, wie überhaupt die festeste Haltung zu beobachten, und ersuchte namentlich der Präsident seine Minister, keinen Schritt zu weichen; man berieth über die Nützlichkeit einer Botschaft. Um 3 Uhr unternahm der Präsident in Civilkleidern einen Spazritt über die Boulevards und in das Faubourg St. Antonie bis Vincennes; er war nur von einem seiner Ordonnanz-Offiziere begleitet und wurde überall, wo er vom Volke erkannt wurde, mit Beweisen der Sympathie und des Respektes empfangen. Erst um 5 Uhr kehrte L Napoleon ins Elysee zurück. Man versicherte mir heute wiederholt, daß der Präsident allerdings in den letzten Tagen mehrfach den Gedanken ausgedrückt habe, durch einen Appel an das Volk den Conflikt mit der Nationalversammlung entscheiden zu lassen; er sollte sich indessen überzeugt haben, daß solches unthunlich sei, indem die Orleanisten zu gut gerüstet und vorbereitet sein und die Situationen sofort in die Hand nehmen würden. — Nachschrift. (7 Uhr.) In diesem Augenblicke ist die Commission versammelt und mit dem Lesen der fraglichen Protocolle beschäftigt, die vieles enthalten sollen, was die Permanenzkommission lächerlich macht. Wundern Sie Sich nicht, wenn Sie in den nächsten Tagen hören, daß der Präsident das Elysee verlassen und als einfacher Privatmann das Hotel du Rhin am Vendomeplatze bezogen hat. Es ist ernstlich Rede davon, wie auch von Eröffnung einer National-Subscription, um die Dotation überflüssig zu machen. Das Letztere kann ich als sicher verbürgen.

Paris, 12. Jan. Abends 8 Uhr. Die Commission der Nationalversammlung nimmt Mittheilungen des Ministers Baroche entgegen. Wahrscheinlich wird General Cavaignac Berichterstatter. Die Protokolle der Permanenz-Commission geben Aufschlüsse über die Dezembristen, die Revuen, die Absetzung des Generals Neumayer, und das Versprechen des Ministers Baroche, so lange er Minister ist, den General Changarnier beizubehalten. Das Elysee will ein royalistisches Complot beweisen. General Reibell wurde abgesetzt. Die republikanischen Repräsentanten berathen über ihr zu beobachtendes Verhalten. Larochejaquelin beantragt die Herstellung des allgemeinen Stimmrechtes. Das Ministerium erwartet von der Nationalversammlung bloß ein Dank-Votum für General Changarnier.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die von dem Hammergutsbesitzer Karl v. Sperl von Lichtenwald gehörige sog. Hammermühle nächst Brennberg k. Ger. dem gerichtlichen öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und ist hiezu Termin in loco Hammermühle auf

den 22. März 1851,

Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, anberaumt. Die Hammermühle besteht aus dem gemauerten Wohnhause mit Ziegeldachung, Werth nach Schätzung des k. Landgerichts Roding vom 7. Mai 1849 4500 fl.

der Mühlgerechtsame Werth 300 fl.

dem gemauerten Zaunhammer mit Ziegeldachung ohne Einrichtung 350 fl.

und die Einrichtung 547 fl.

der Schneidsäge mit Schneidschindeldachung sammt Zugehör 350 fl.

der Schleife unter der Säge 112 fl.

dem Hammerwerke, von Holz erbaut und mit Ziegeldachung versehen, nebst Wasserbau ohne Einrichtung 3150 fl.

dann die Einrichtung, bestehend aus 2 Frischfeuern 2215 fl.

dem gemauerten Anbau mit Ziegelbedachung versehen 100 fl.

dem Kohlenhaus, von Holz erbaut und mit Ziegeln gedeckt 500 fl.

dem Backofen 15 fl.

der hölzernen Schupfe mit Ziegeldachung, dann gemauerter Stallung unter einem Dache 200 fl.

dem hölzernen Stadel mit Schindeln gedeckt 200 fl.

dem Hofraum zwischen den vorbeschriebenen Gebäuden: Pl.-Nr. 787 100 fl.

Pl.-Nr. 806 dem obern Danntacker zu 396 Dez. 300 fl.

„ 807 dem untern detto zu 3,99 D. 280 fl.

„ 809 dem Höllacker zu 2,10 Dez. 130 fl.

„ 812 dem Haslbauernfeld 3,86 D. 240 fl.

„ 792 der Bruckwiese zu 1,30 Dez. 225 fl.

„ 805a am Tannetacker zu 2,14 D. 300 fl.

„ 790a Bachanger zu 0,38 Dez. 25 fl.

„ 990c detto zu 0,22 Dez. 10 fl.

„ 786½ Schmalzfleck zu 0,29 Dez. 50 fl.

„ 803½ Höllbergödung zu 0,12 D. 1 fl.

„ 791 Fischrecht am Mühlbach, jedoch ohne Ertrag 2 fl.

Die zu diesem Gute gehörigen Waldungen mit einer Fläche von 50 Tgw. 60 Dez. zeigen nach Schätzung eines Sachverständigen vom 30. Mai 1841 einen Grund- und Materialwerth von 6379 fl. 21 kr., nämlich:

1) das Reichenbergerholz zu 46 60 Dez. Werth 5935 fl. 33 kr.
2) die Hammerhänge zu 3 Tgw. 25 Dez. 272 fl. 42 kr.
3) der Schmalzfleck zu 0 Tgw. 75 Dez. 171 fl. 6 kr.

während die schuldnerische Eisenhammer-Conzession nach Schätzungsprotokoll des k. Landgerichts Rittenau vom 2. Mai 1850 einen jährlichen reinen Gewinn von 800 fl. abwirft, welcher mit 5% zum Kapital erhoben, einen Werth von 16000 fl. verleiht.

Diese Conzession wurde dem Karl v. Sperl durch hohe Regierungsentschließung vom 8. Sept. 1837 gemäß Art. 3 des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1625 in persönlicher Eigenschaft verliehen.

Auf diesem ausschließend der Conzession nach Obigem auf 20,581 fl. 21 kr. gewertheten Hammergute haften 19,699 fl. 31 kr. Hypothekschulden und kann die genauere Beschreibung des Gutes sammt Schätzungsprotokoll ꝛc. in der Zwischenzeit bis zum Versteigerungstage von etwaigen Kaufslustigen bei hiesigem Gerichte eingesehen werden.

Dem Gerichte unbekannte Personen u. solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit und Leumund Zweifel obwalten, haben sich bei der Tagsfahrt durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Falkenstein, am 14. Dez. 1850.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Gesellschaft Ressource.

Freitag, den 17. Jan. 1851.

Generalversammlung

Abends 8 Uhr.

Regensburg, den 9. Jan. 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag, 17. Jan. 1851.

9. Vorstellung im 4. Monate des Jahrs.

Das Gut Starnberg.

Lustspiel in 4 Akten von J. Weissenthurn.

Lebewohl!

Wegen plötzlicher Abreise allen uns werthen Kammeraden des 4ten Jägerbataillons ein herzliches Lebewohl, und ladet Euch allen Häusern a Schoppen am 17. Abends 7 Uhr von

Gallermeyr und Müller.

Heute Freitag den 17. Januar

Nachmittags halb 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 39 der Rücklaß des verstorbenen Hochwürdigen und Wohlgebornen Herrn

Andreas Seitz,

Kanonikus und Scholastikus zur alten Kapelle, bestehend in einer goldenen Sackuhr mit Kette, einer silbernen Sackuhr, dann silbernen Vorleg-, Gemüse- und andern Eßlöffeln, Salzfäßeln, Ragout- u. Kaffeelöffeln, Messern und Gabeln von Silber, Theeseihern und Zuckerzangen von detto, Herrenkleidern, mehreren Betten, Matratzen von Roßhaaren u. Federn. Wollenvorhängen und Rouleaux, Chorröcken, wovon einer mit breiten feinen Brabanterspitzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas- und Rahmen, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, runden u. eckigen Tischen von detto, Kanapees und Sesseln von Nuß- und Kirschbaumholz, Rohrstühlen, Bettstätten von Nuß-, Kirschbaum- und weichem Holze, Bücherkästen, feinem Porzellain, verschiedenem Küchengeschirr von Kupfer und Eisen, Koffern, Waschgeschirr, einer Badwanne, Weinfäßchen, einer noch ganz neuen Hausmange, einer 4sitzigen Chaise mit Vorsteckdach, gut erhalten, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Obengenannte Gegenstände sind jeden Versteigerungstag, Vormittags von 10—12, in Augenschein zu nehmen.

Käufer ladet höflichst ein

W. Riedl, städtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Täglich 8 Maaß Milch werden abzugeben gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Aufforderung.

Wer irgendwie an die Verlassenschaftsmasse des im Monat Juli 1850 dahier verlebten Hrn. Apotheker Kraus eine Forderung zu machen haben sollte, wolle sich gefälligst innerhalb 8 Tagen an den unterzeichneten Testamentsexekutor zur Berichtigung wenden.

Regensburg am 15. Januar 1851.

Wilh. Neuffer.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist eine reale Krämmerei in dem ziemlich stark bevölkerten Markte Donaustauf unweit Regensburg aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In dem Hause C. Nr. 8 am obern Jakobsplatz ist zum Ziel Georgi zu ebener Erde ein grosses Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres beim Hauseigenthümer.

Warnung.

Ich warne Jedermann auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich für dergleichen Schulden keine Zahlung leiste.

Leo Frischeisen, bgl. Tändler.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In Lit A. Nr. 238, am obern Jakobsplatz, sind im 2. Stocke 5 Zimmer nebst Garderobe, Küche und Keller zum Ziel Georgi zu vermiethen.

An U . . . a . . . . .

Schwester, hörst nicht meine schmerzgehob'ne Klage,
Nicht der Muse Weinen an dem heut'gen Tage!!
Nun so duste sanfter Friede Gottes um Dich her,
Unschuldvolle! Dich find' ich hienieden nimmermehr. —

Regensburg den 16. Januar 1851.

A. C. H.

Für Schleswig-Holstein.

Erträgniß der neunten Wochensammlung.

	fl.	kr.
In Lit. A. Nr 1—96 aus 17 Häusern	3	38
— — A. — 97—160 a. 9 —	1	1
— — A. — 161—257 a. 46 —	5	29
— — B. — 51—98 a. 28 —	6	49
— — C. — 1—90 aus 59 —	6	—
— — C. — 91—200 a. 37 —	12	47
— — D — 1—100 aus 60 —	14	—
— — D. — 101—156 a. 25 —	3	18
— — E. — 1—100 aus 50 Häus.	15	48
— — E. — 101—170 a. 46 Häus.	9	41
— Lit E. Nr. 171—192 a. 4 —	—	59
— — F. — 1—92	15	6
— Lit. F. Nr. 93—179 aus 29 Häus.	4	12
— — G. — 1—93 aus 30 Häusern	5	10
— Lit G. Nr. 94—126 aus 18 Häus.	2	16
— — G. — 127—158 a. 17 —	2	53
— — H. — 3—100 aus 21 —	—	48
— — H. — 101—197 a. 33 Häus.	3	33
— Lit. I. Nr. 1—77	3	56
v. obern Wörth für 4 Wochen . .	3	3
v. Kumpfmühl	1	39
v. Stadtamhof	1	—
Wöchentlicher Beitrag v. der Zeemann'schen Werkstätte	—	30
Summa	128	22
Transport:	4520	5
Summa	4648	27

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

Uebertrag 64 fl. 44 kr.

Von L. . . . . — fl. 30 kr.

Summa 65 fl. 14 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Blumgarl, v. Fürth. Stöhr, v. Nürnberg, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Schanderl, Priv. v. Pfreimd. Bühler, Kfm. v. Kitzingen.

(W. Hahn.) HH. Freund, v. Mainz. Beringer, v. Ingolstadt. Michel, v. Mitterfels, Priv. Eichelsperger, Oekonom v. Ingolstadt.

(Gr. Kranz.) HH. Rogg, Bataillonsarzt v. Regensburg. Bamberger, Kfm. v. Fürth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

— 17 —

Nr. 18.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 18. Januar.

Deutschland.

☐ München, 16. Jan. Gestern Nachmittags 5 Uhr begann beim hiesigen Stadtgerichte eine nicht uninteressante Verhandlung auf Grund des Preßgesetzes. Als Angeklagter erschien der ehemalige Klubdiener der Fraktion der Linken, Namens Braun, ein geborener Preuße. Die Anklage beantragte 24stündiges Gefängniß und stützte sich auf Art. 38 des Preßgesetzes, das Verbot, „Schriften auf Straßen und öffentlichen Plätzen auszubieten betreffend.“ Der Thatbestand, welcher nicht in Abrede gestellt wird, ist, daß Braun auf einem einsamen Platze, dem sogenannten Höner bei Partenkirchen, dem Hirt Häusler Druckschriften mit dem Bemerken gegeben habe, sie in der Umgegend zu verbreiten. Diese Druckschriften bestanden hauptsächlich in den Anträgen der Linken auf Abänderung des Ablösungsgesetzes vom Jahre 1848. Der Vertheidiger, Dr. Riedel, beantragte Freisprechung, weil es den Kammermitgliedern nicht verboten ist, mit ihren Wählern in Communication zu bleiben, die Anträge der Linken sohin ohne besondere Erlaubniß verbreitet werden durften; außerdem sei der Ort der Verbreitung keine „Straße“ oder „öffentlicher Platz“ gewesen, wie das Gesetz bestimme. Obgleich der Staatsanwalt entgegnete, daß, um auf den Hörner zu gelangen, es der Uebersteigung von Hindernissen nicht bedarf, dieser Ort daher ein öffentlicher sein müsse, so stimmte der Gerichtshof doch der Ansicht des Vertheidigers bei und sprach den Angeschuldigten von Schuld und Strafe frei. — Es ist nun auch der Stab des II. Armeekorps aufgelöst und haben vorläufig sämmtliche bayerischen Truppen bis auf eine Brigade Kurhessen zu räumen. Die gänzliche Räumung wird übrigens jedenfalls auch bald stattfinden. — Die einberufenen Beurlaubten rücken nach und nach ein, und füllen sich die leeren Zimmer unserer Kasernen immer mehr. — Im kgl. Regierungsgebäude wird der Sitzungssaal zu der am nächsten Mittwoch beginnenden Konskription hergerichtet. Die Verschiebung der Einreihung der Altersklasse 1829 scheint sich demnach nicht zu bestätigen. — Minister v. d. Pfordten wird am Sonnabend den 18. aus Dresden hier eintreffen und vorläufig das Portefeuille des Aeußern und des kgl. Hauses wieder übernehmen.

München, 15. Jan. Der Pf. Z. schreibt man: Gleich nach dem Zusammentritt des Landtages wird demselben das Budget vorgelegt werden, nach dessen Erledigung eine mehrmonatliche Vertagung stattfinden soll. Doch hängt diese von der Annahme eines Gesetzentwurfes über die Bildung von Ausschüssen ab, welche bis zum Wiederzusammentritt die vielen und wichtigen Gesetzesvorlagen zur allgemeinen Berathung vorbereiten sollen. — Alle von Neujahr an im Staatsdienste Angestellten werden keinen Theil ihrer Besoldung mehr in Getreide, sondern das Ganze in Geld erhalten. Die ältern Beamten werden ohne Zweifel zu der Erklärung aufgefordert werden, ob sie es bei dem früheren Gebrauch belassen oder nach dem neuern behandelt sein wollen. Die Aenderung hat darin ihren Grund, daß die Getraidelieferungen an den Staat seit dem Ablösungsgesetz aufgehört haben. — Sicherem Vernehmen nach wird es von nun an bei den Kreisregierungen, Kammer des Innern, keine Sekretäre 2. Klasse mehr geben. Dagegen sollen bei diesen Kammern 3 Klassen von Assessoren angestellt werden, die 3. Klasse mit einem Gehalte von 825, die 2. Klasse mit 1025 und die 1. Klasse mit 1225 Gulden. Die Zahl solcher Assessoren bei sämmtlichen acht Kreisregierungen wird auf 30 erhöht werden.

München, 15. Jan. Der Ministerpräsident v. d. Pfordten wird am Samstag d. W. aus Dresden hier zurückerwartet. Ob ein anderer Bevollmächtigter für die staatsrechtlichen Arbeiten dorthin von Bayern aus während seiner Abwesenheit gesendet werden wird, ist noch nicht gewiß. Für die deutschen Zollfragen werden sich in nächster Woche die HH. v. Meixner und v. Hermann nach Dresden begeben. — Die aus der „Pfälzer Ztg.“ in die meisten bayerischen Blätter übergegangene Nachricht, daß die Heiraths-Caution für die beiden untersten Offiziierschargen von 10,000 auf 20,000 fl. erhöht, und vom Obersten an keine Caution mehr gefordert werden solle, ist, wie mir aus verläßiger Quelle versichert wird, unbegründet. Dieß zum Trost für die zahlreichen Brautpaare! (A. Z.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Revierförster zu Mittenwald, Aug. v. Krempelhuber, zum Forstkommissär 1. Kl. bei der Generalbergwerks- und Salinen-Administration befördert; den Salzbeamten Jos. Märkl zu Schweinfurt temporär quieszirt und zugleich die hiedurch erledigte Salzobersaktorie zu Schweinfurt in eine Faktorie umgewandelt; den Revierförster von Unkenthal, Philipp Friedl, zum Forstmeister in Marquardtstein befördert, und an dessen Stelle den Forstamtsaktuar zu Tegernsee, Adolph Nero ernannt; die bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigte Kanzellistenstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Alois Lorenzi zu Landshut, dann die hiedurch sich eröffnende Schreiberstelle am Stadtgerichte Landshut dem Diurnisten des Stadtgerichts Ansbach, Joh. Gg. Beyhl, verliehen.

Von der Schwabach, 15. Jan. Dem in den nächsten Tagen wieder zusammentretenden Landtag soll, wie verlautet, ein neues Landwehrgesetz zur Berathung vorgelegt werden. Es wird wohl Niemand in Abrede stellen, daß vor allem dem leidenden Gewerbe, resp. Bürgerstande materielle Erleichterungen verschafft werden dürfen, und gewiß könnte durch erwähntes Gesetz nicht Unwesentliches geschehen. Stellen wir uns auf den Standpunkt eines neu angehenden Bürgers, und zwar eines solchen, dem die Mittel zur häuslichen Niederlassung spärlich zugetheilt sind, so werden wir die Erfahrung machen, daß, nachdem er es unter den vielfältigsten Sorgen und Geldopfern endlich dahin gebracht hat, seinen eignen Herd gründen zu dürfen, er nun noch durch vorgeschriebene Uniformirung eine solche Ausgabe zu machen hat, mittelst welcher er sich in seinem Geschäft vielen Nutzen machen, und andere oft höchst nöthige Bedürfnisse aneignen könnte, auf die er, durch die jetzige Verordnung nicht selten zu verzichten gezwungen ist. Allein nicht genug, daß im die erste Anschaffung sehr sauer ankommt, sieht er sich in circa 10 Jahren wieder und wieder gezwungen, sich neu zu uniformiren, da die alte wegen des wenigen Gebrauchs durch Mottenfraß gelitten hat und schon in der Regel durch Zunahme der Körperkonstitution unbrauchbar geworden ist, während es ihm unmöglich ist, sich ein benöthigtes Civilkleid zu erwerben. Da nun diese Uniformirung mit dem was drum und dran, ganz zwecklos ist, so wäre sehr zu wünschen, daß an deren Stelle eine gleichmäßige einfache und wohlfeile Bekleidung eingeführt würde, denn ausser einer guten Waffe, und tüchtigen Führung derselben, ist zur Wehr nichts nöthig; alles andere ist Ueberfluß, der nichts taugt und nur unnöthige Kosten verursacht. Möge von Seite der Gesetzgebung, deren Pflicht es ist, für das Wohl und die möglichste Zufriedenheit der Staats-Angehörigen zu sorgen, Vorschlägen praktischer Anschauungsweise ein Augenmerk geschenkt werden. (F.K.)

(Sachsen.) (Die Dresdener Conferenzen.) Die vom Dresdener Journal heute vollständig veröffentliche bayerische Denkschrift vom 31. Dez. über die Zoll- und Handelsverhältnisse Deutschlands bezeichnet Folgendes als die Punctationen, welche in den Vereinbarungen über die politischen Verhältnisse Deutschlands zugleich bezüglich der grossen materiellen Anliegen, als sichere Bürgschaft für die endliche Erfüllung der längst und dringend ausgesprochenen allgemeinen Wünsche, sowie zur Befestigung des öffentlichen Vertrauens und der wechselseitigen Bande aller deutschen Staaten eine Stelle finden dürften: 1. Die Zoll- und Handelseinigung unter sämmtlichen Staaten des Deutschen Bundes soll auf dem Vertragswege angebahnt, und sollen zu diesem Ende die

Specialverhandlungen über den Abschluß eines umfassenden Verkehrs- und Handelsvertrags auf den oben angedeuteten Grundlagen durch abgeordnete Commissäre vier Wochen nach allseitiger Ratification der gegenwärtigen Vereinbarung in . . . eröffnet werden. II. Binnen des nämlichen Zeitraumes soll eine besondere Verhandlung unter Commissären der betreffenden deutschen Uferstaaten eröffnet werden über Regulirung der Schiffahrts- und Abgabenverhältnisse auf den deutschen schiffbaren Flüssen, sowohl zur Erleichterung der Schifffahrtslasten, als behufs der Einführung einer möglich gleichförmigen Behandlung derselben. III. Eine besondere Commission soll ferner gleichzeitig aus Abgeordneten deutscher Bundesstaaten gebildet werden zur Abfassung eines allgemeinen deutschen Schifffahrtsgesetzes für die Seeschifffahrt, um die deutsche Flagge und ihre Rechte, die Bedingungen über die Befugniß zu deren Führung, die Rechte der deutschen Seehäfen und die zum Schutze des gesammten deutschen Seehandels im Auslande erforderlichen Maßregeln, einschlüssig der Bestimmungen über die Verhältnisse der deutschen Flotte festzusetzen. IV. Der nämlichen Commission soll endlich aufgegeben werden, das gesammte Consulatswesen der deutschen Bundesstaaten einer Revision zu unterwerfen und allgemein bindende Normen für sämmtliche von den Regierungen des deutschen Bundes im Auslande aufgestellten Handelsconsuln festzusetzen. Schon gegenwärtig aber soll allen von deutschen Bundesstaaten ernannten Consuln im Auslande die Weisung zugehen, allen Handel- und Schiffahrttreibenden, welche Unterthanen eines deutschen Bundesstaates sind, den gleichen Schutz wie Unterthanen des eigenen Staats zu gewähren. (D.A.Z.)

— Aus Dresden vom 11. Jan. schreibt man den Hamburger Nachrichten: Der **Dualismus** ist als aufgegeben zu betrachten. Es läßt sich deutlich wahrnehmen, daß die geschichtliche Entwicklung eine neue Periode durchlaufen hat, daß der „Starke" abermals „einen Schritt zurückgewichen" ist. Die Träume der Neuen Preußischen Zeitung und ihres Neophyten sind ausgeträumt; von einem Vordrängen und Niederhalten der Mittelstaaten ist keine Rede weiter. Diplomaten sagten es voraus; Preußen betrat als Besiegter — man möchte fast sagen, als Gefangener — den dresdener Boden, die Mittelstaaten dagegen als Bundesgenossen des Siegers, Bayern selbst als Triumphator. Wie konnte solche Constellation überhaupt ahnen lassen, daß die Mittelstaaten den Schaden tragen sollten und den Spott dazu?!

(**Preußen.**) **Berlin**, 13. Jan. Die „Deutsche Reform" bestätigt, daß die Reise des Hrn. v. Manteuffel nach Dresden zu einer „**befriedigenden**" Verständigung mit dem Fürsten v. Schwarzenberg über die Bildung der künftigen deutschen Centralgewalt geführt habe. — Die „Nationalzeitung" läßt sich aus Dresden schreiben, daß man auch über einen andern Gegenstand sich verständigt habe. Oesterreich habe nämlich in Berlin wiederholt das dringende Verlangen gestellt, den 25,000 Mann, welche unter Legeditsch nach Holstein marschieren, ein zweites Korps von derselben Stärke als Reserve nachsenden zu dürfen, welches in Braunschweig, Oldenburg und Hannover aufgestellt werden solle. Diesem Verlangen sei jetzt entsprochen worden. Die österreichische Truppenzahl in Norddeutschland werde auf 50,000 Mann gebracht werden. — Die „Lithographirte Correspondenz" bezeichnet die Nachricht von der Zusammenkunft des Königs mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich in Dresden als grundlos. — Die schon lange angekündigte Herstellung der Parität in der Militärseelsorge ist nunmehr, so weit das momentane Bedürfniß dieselbe erforderte, in der Weise geregelt, daß ein katholischer Feldprobst mit einem Gehalte von 1500 Thaler angestellt ist, der zugleich die Divisionspredigerstelle bei der 1. Gardedivision wahrzunehmen hat. Unter ihm stehen 10 katholische Divisionsprediger, von welchen der Divisionsprediger der 2. Gardedivision zugleich die Garnisonspredigerstelle bei dem katholischen Theil der Berliner Garnison wahrzunehmen beauftragt ist. Außerdem fungiren noch zwei katholische Garnisonsprediger, und endlich ist ein Pfarrer, der zugleich als Garnisonsprediger der preußischen Truppen in Luxemburg zu fungiren hat, für die nur polnisch sprechenden Mannschaften der aus den östlichen Provinzen in die Rheinprovinzen verlegten Regimenter angestellt worden. Diese Anstellungen sind übrigens nur als provisorisch anzusehen. Die Zahl der in Preußen fungirenden katholischen Militärgeistlichen ist in Folge derselben auf Grund einer allerhöchsten Ordre vom 21. August v. J. um vier vermehrt. Außer den genannten Militärgeistlichen sind übrigens noch eine Anzahl katholischer Civilgeistlicher in verschiedenen Garnisonen mit der Militärseelsorge beauftragt.

Berlin, 13. Jan. In Betreff des durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Manteuffel zu Tage geförderten Beschlusses über die Bildung der deutschen Centralgewalt gab ich gestern einige allgemeine Andeutungen. Heute geben wir aus guter Quelle einige Details darüber zu. Bayern schlug eine Zusammensetzung der Centralgewalt vor, welche den Propositionen des bekannten Münchener Entwurfs entsprach. Hieraus sollte die Centralgewalt aus 7 Factoren mit 9 Stimmen bestehen, und zur Basis die Zutheilung von je zwei Stimmen an Preußen und Oesterreich haben. Da nun jedes der vier übrigen Königreiche für sich eine besondere Stimme beanspruchte, so blieb für sämmtliche kleinere Staaten nur eine gemeinsame Stimme übrig. Ueber diese Stimmenvertheilung beschwerten sich die Letzteren bitter, namentlich diejenigen, welche mit Preußen früher im Unionsverbande gestanden haben. Zu diesen gehören auch Braunschweig und Oldenburg, die neuerdings aus diesem Verbande gänzlich ausgeschieden sind. Dieß veranlaßte Oesterreich mit seinem Vorschlage zur Bildung einer Trias hervorzutreten, in welcher Preußen und Oesterreich je eine und die übrigen Staaten unter der Präponderanz Bayerns gemeinschaftlich ebenfalls eine Stimme führen sollten. Da die Nachtheile dieses letzteren Vorschlages zu einleuchtend waren, als daß Preußen sich hätte entschließen können, darauf einzugehen, so proponirte es selbst eine Zusammensetzung von 9 Curien mit 11 Stimmen. Darin bilden Preußen und Oesterreich je eine Curie mit je 2 Stimmen, jedes der vier Königreiche bildet je eine Curie mit je einer Stimme; die übrigen kleinern Staaten zerfallen in 3 Curien mit je einer Stimme. Ueber die specielle Vertheilung dieser einzelnen Staaten auf die betreffenden 3 Curien verlautet noch nichts Näheres. Es wird aber versichert, daß sie bereits erfolgt, und daß der ganze Vorschlag definitiv angenommen ist. Weiter fügt meine Quelle noch hinzu, daß zur Bedingung für die Fortdauer dieses Verhältnisses die Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten gemacht sei. Der solchergestalt zusammengesetzte Bund soll nämlich verpflichtet sein, sich jeden Augenblick zur Aufstellung einer mobilen Heeresmacht von wenigstens 135,000 Mann bereit zu halten, zu welcher Preußen und Oesterreich je 30,000 Mann und die übrigen Staaten ein verhältnißmäßiges Contingent zu stellen haben. Die Aufgabe dieser Macht ist die Aufrechthaltung der äußern und innern Ruhe und Sicherheit von ganz Deutschland. Welches der Bundesmitglieder bei einer derartig vorkommenden Gelegenheit nachweislich außer Stande ist, seinen Antheil an der Executivmacht aufzubringen, das verliert sein Anrecht auf die ihm gewährte Stimme oder den Stimmenantheil und muß sich den Beschlüssen der übrigen fügen. (D.P.Z.)

Hamburg, 13. Jan. General v. Thümen ist heute abgereist. Wie wir hören, ist eine vollständige Einigung zwischen den Bundes- und den dänischen Kommissären noch nicht zu Stande gekommen.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 13. Jan. (Morgens.) Es ist in allen Handlungen eine **Pause** eingetreten; die Landesversammlung tritt erst morgen wieder zusammen, um sehr wahrscheinlich ihre Auflösung selbst vorzunehmen, weil dieses eine der von ihr selbst angenommenen Bedingungen der Commissäre ist. In Kiel ist heute Umschlag (Markt), wo Alles zusammenströmt und wo viele Geschäfte geordnet werden. Man bedauert meistens seine so fruchtlos gebrachten Opfer, allein unser Volk weiß sich sogleich auf den Boden der Thatsachen zu stellen und sieht ein, daß unter den obwaltenden Verhältnissen nichts Anderes mehr möglich war. Dieselbe Anschauung dürfte beim größten Theil der Armee stattfinden, denn an eine Schlacht war nicht mehr zu denken und das fortwährende Liegen im Felde und auf Vorposten wirkte nachgerade doch niederdrückend auf Körper und Geist. Die beiden Festungen **Friedrichsort** und **Rendsburg** werden von den schleswig-holsteinischen Truppen so lange besetzt gehalten werden, bis die Oesterreicher hier eintreffen; alsdann werden diese wohl Rendsburg besetzen unter dem Vorwande, daß die Festung sonst Dänemark gegenüber nicht sicher sei, dagegen wird Friedrichsort wohl den Dänen überlassen werden müssen, da es unzweifelhaft zu Schleswig gehört. Die sämmtlichen **Commissäre** mit ihren Adjutanten und Secretären, bestehend aus dem General v. Thümen, General v. Mensdorff, dem Grafen Reventlow-Criminil für Dänemark, sowie den Statthaltern für Holstein Graf Reventlow, und für Lauenburg Graf Kielmannsegge befinden sich in Hamburg, woselbst sie über die einzelnen Punkte, wie die Regierung übernommen und geführt werden soll, unterhandeln; auch soll schon jetzt das Verhältniß

zwischen Holstein und Schleswig in seiner Verbindung zur Sprache gebracht haben. Diese Conferenzen können leicht noch mehrere Tage dauern, da bekanntlich Dänemark mit seinem Casinoministerium sehr überspannte Forderungen im Sinne hat, die von den deutschen Commissaren nicht zugestanden werden. Namentlich wird man eine sehr ausgedehnte Amnestie aller Militär- und Civilpersonen in Schleswig verlangen und auch einige Verbindungen der beiden Herzogthümer untereinander, wie Zollgesetz, Universität und andere; doch darf man sich nicht mit grossen Concessionen in Betreff dieser Punkte von Seiten Dänemarks schmeichein; denn von Schleswig muß es die materiellen Vortheile zur Selbsterhaltung ziehen; anders geht es einmal nicht

Aus Holstein, 13. Jan. (Abends.) Die Commissäre weilen noch immer in Hamburg und conferiren miteinander; zwischen den deutschen und dänischen Commissären sollen noch einige Differenzen bestehen, und es findet deßhalb eine lebhafte telegraphische Correspondenz zwischen den deutschen Commissären und ihren resp. Höfen statt. Der österreichische und der preußische Commissär sind fast in allen Fragen vollkommen einig.

Rendsburg, 13. Jan. Unsere Truppen beginnen, sich aus ihren alten Positionen zurückzuziehen, die Dänen verlassen die ihrigen schon theilweise, indem eine noch gestern Morgen entsandte Patrouille fast bis Missunde und über Fleckebye hinaus keinen Feind, wohl aber alle Fenster und Thüren mit Abschiedsgrüßen an das 1. und 13. Infanteriebataillon bemalt fand. Die Reduktion der Armee wird in wenigen Tagen nun vollendet sein.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Das elysäische „Bulletin de Paris" spricht von einer neuen ministeriellen Combination als Aussicht auf Erfolg darbietend. Odillon Barrot würde demgemäß die Conseils-Präsidentschaft und die Justiz, Lafitte das Auswärtige, L. Faucher das Innere, Passy die Finanzen, Schramm den Krieg, Dumas den öffentlichen Unterricht, Ducos den Handel und Dupetit Thouars die Marine übernehmen. Der „Siecle" wiederholt, daß das kaum geborne Ministerium in voller Auflösung sei, und bringt eine lange Conferenz Lamartine's damit in Verbindung, setzt aber hinzu, daß sich beide nicht verständigen konnten. — Die Sicherheits-Commission schloß ihre heutige lange Sitzung erst um 5 Uhr, wo sie sich auf morgen vertagte, um dann erst in Sachen der Protocolle der Permanenz-Commission einen Beschluß zu fassen. Letztere werden jetzt gedruckt und wahrscheinlich schon morgen zur Vertheilung gelangen; sie sollen sich übrigens bloß durch ihre Unbedeutenheit auszeichnen.

-Paris, 13. Jan, Abends 8 Uhr. Die National-Versammlung hat eine Commission von sechzehn Mitgliedern ernannt, welche heute den Minister Baroche in ihrer Mitte sehen wird, um dessen Erklärungen entgegen zu nehmen und am Mittwoch Bericht zu erstatten Die Sitzungs-Protokolle der Permanenz-Commission sind gedruckt. Sie enthalten kein neueres Factum; die Dezembristen, die Revuen, die Absetzung des Generals Neumayer und die Interpellation des Ministers Baroche werden darin feindlich constatirt. — Sämmtliche Fractionen der Linken haben sich gemeinschaftlich constituirt. Die Burggrafen sind versöhnlicher gestimmt; Niemand besorgt mehr einen ernstlichen Conflikt.

Paris, 14. Jan. Lanjuinais, der Berichterstatter der Sicherheitscommission, hat seinen Bericht heute eingebracht. Mit Majorität einer Stimme wird beantragt: ein Tadelsvotum gegen die Regierung wegen der Absetzung Changarniers, ein Vertrauensvotum für Changarnier. Morgen ist die Debatte. Das Gerücht von einem (Polizei-)Ministerium Carlier ist unbegründet. — Das Entlassungsgesuch des spanischen Ministeriums wurde am 11. d. angenommen. Narvaez ist bereits in Bayonne angekommen. 3proc. 57.05; 5proc 95. Span. innere Schuld 33 3/8.

Straßburg, 11. Jan. Die Zustände des Landes sind in so fern trostlos, als das selbstsüchtige Treiben der Parteihäupter in Paris alle Autorität der verschiedenen Staatsgewalten untergräbt. Wie kann und soll ein Land wahrhafte Segnungen des Friedens genießen, wenn diejenigen, welche sich vorzugsweise Beschützer der Ordnung und Gesetzlichkeit nennen, es sich angelegen sein lassen, den jämmerlichen Haushaltungszank stets mehr u. mehr anzufachen? Die vielfach verzweigten Intriguen der Legitimisten und Orleanisten, welche den Sturz der Republik beschleunigen wollen, verfehlen durch die Ungeduld, mit der sie handeln, ihren Zweck. Die so sehr verhaßte Regierungsform befestigt sich wider den Willen der Ränkeschmiede, — sie mögen die Staatsgewalt noch so sehr beschränken und wankend machen. Der Unwille der Departemente wächst, je mehr man die Folgen der Pariser Roués unverschuldet zu tragen hat. Die Bonapartisten werden jetzt durch das Sturmlaufen der Bourbonisten gezwungen, aus ihrer passiven Rolle herauszutreten. Wie es scheint, sucht der Centralverein des „zehnten Dezember" in Paris, den man todt glaubte, wieder Filial-Gesellschaften über das ganze Land zu verbreiten. Hier hat man sich nicht gescheut, vor einigen Tagen durch öffentliche Anschläge — die freilich bald wieder abgerissen wurden — dazu aufzufordern. Man will eine „brüderliche Einigung aller Männer des Guten, um sich gegenseitige Unterstützung zu leisten." Es ist begreiflich, daß unser Oppositionsblätter über diesen Schutz- und Trutzbund mit den derbsten Ergießungen herfallen und die Behörden ermahnen, ihn nicht zu dulden. Neben den unerquicklichen Zuständen im Innern beschäftigen die Angelegenheiten und Plane der nordischen Mächte die allgemeine Aufmerksamkeit. Selbst gemässigte Organe rufen aus: „Man müßte die Augen schließen, um nicht zu sehen, daß nach der Niederkämpfung der demokratischen Grundsätze in Deutschland die Reihe an Frankreich kommt, das mit vereinter Kraft angegriffen werden soll, um es zur Monarchie zurückkehren zu machen." Solche Schreckbilder werden uns jeden Tag vorgemalt, und zugleich behauptet, daß der eigenthümliche Heerd der europäischen Revolution — die Schweiz — im Frühlinge seine Selbstständigkeit verlieren solle. Die öffentliche Meinung wird auf diese Weise mit jedem Tage mehr beunruhigt und das Vertrauen in jeder Hinsicht untergraben. (K.Z.)

Großbritanien.

London, 11. Jan. Je näher die Tage der großen Industrieausstellung heranrücken, desto mehr macht dieselbe von sich reden und wachsen die Vorbereitungen aller Art. Aus dem Innern von England erwartet man einen so ungeheuren Zudrang, daß die Midlandseisenb Gesellschaft 100 prächtige Waggons oder Diligencen für den Transport dieser Reisenden bauen läßt. Ueber die Frage der besten Art und Weise der Aufstellung hat sich die Commission nun auch entschieden und darüber dem Centralcomité der fremden Staaten und Länder Mittheilung gemacht. Die Gegenstände sollen nämlich länder- u. nationenweise, und zwar je nach den Breitegraden der Länder geordnet, aufgestellt werden, so etwa, daß die Mitte des Ausstellungsgebäudes als der Aequator angenommen wird und hier also alle Erzeugnisse von Indien, China, Arabien, Persien, der Türkei und der tropischen Länder ihren Platz finden. Die Erzeugnisse der nördlichsten Striche sind also an beiden Enden des Gebäudes zu suchen, so daß vom östlichen Eingang her sich folgen: Vereinigte Staaten von Amerika, Rußland und die nördlichen Länder, Frankreich, Deutschland, Italien und die südlichen Breitegarde, bis dann die Troppenlande kommen. Im ganzen westlichen Theile sollen dann die Erzeugnisse von England und seinen Colonien aufgestellt werden; nächst der Mitte: Indien, Ceylon rc. bis am westlichen Ende Canada das Ganze abschließt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12 Jan. Der „D. Ref." schreibt man: Ich habe Ihnen heute die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß der Finanzminister Graf Sponneck mit dem Dampfschiffe gestern Nachmittag über Lübeck nach Berlin, Dresden u. Wien in einer außerordentlichen diplomatischen Mission abgereist ist. — Die nähere Veranlassung dieser Sendung ist noch ein tiefes Geheimniß; daß sie aber durch sehr wichtige Gründe in den holsteinischen Angelegenheiten veranlaßt worden sei, ist unzweifelhaft. — Die „Berling'sche Ztg." theilt die Abreise des Grafen Sponneck in folgenden Worten mit: Der Premierminister machte in der heutigen Sitzung dem Reichstage die Mittheilung, daß es dem Könige gefallen habe, auf eine kurze Zeit den Finanzminister in einem wichtigen Auftrage auszusenden. „Fädrelandet" äußert: „Wir wünschen dem Hrn. Minister alles Glück in der Ausführung dieser ihm übertragenen, etwas ungewohnten Mission, indem wir glauben, gerade seine Wahl dazu als zuverläßiges Zeugniß dafür betrachten zu dürfen, daß das Ministerium nun ganz und gar die Anfechtungen des Gesammtstaates Schleswig-Holsteins überwunden habe, und unabweichlich an der Politik festhält, die eine bestimmte und klare Trennung Dänemarks von Deutschland, oder Schleswigs von Holstein, als Basis für die Ordnung der Verhältnisse fordert."

Bekanntmachung.

(Den Verkauf von Hammerwerken und Wasserkräften betr.)

Die bisher unveräußert gebliebenen Hammerwerke und Wasserkräfte im Donaukanal am obern Wörth in hiesiger Stadt werden neuerdings zum Verkaufe ausgeboten wie folgt:

1. in dem abgeschlossenen Wassergerinne des Kanals.

a) der städtische Eisenhammer D. 197 mit Schmied- und Schmelzesse und drei eisernen Hämmern.

b) der städtische Kupferhammer D. 196 sammt Wohnung mit Schmied- und Schmelzesse, 4 eisernen Hämmern und einer Blechscheere, wozu

c) der gemauerte Stadel D. 195 zur Aufbewahrung von Kohlen gehört;

2. in dem gemeinschaftlichen Wassergerinne der übrigen Mühlwerke.

Zwei Plätze der ehemaligen Säg- und Walkmühle, jeder zu circa 21 Schuh Breite und 36 Schuh Tiefe, woselbst zwei Wasserräder angebracht und Gebäulichkeiten errichtet werden können.

3 Ein in der Nähe der hölzernen Brücke am obern Wörth befindlicher Communalplatz von circa 20 Dez., zur Ablagerung von Brettern u. sonstigen Vorräthen insbesondere geeignet.

Zur Versteigerung dieser der Commune eigenthümlich gehörigen Gebäulichkeiten und resp. Bauplätzen wird

Mittwoch den 12. Februar l. J

Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt und dabei bemerkt, daß Kaufslustige sich über hinlängliches Vermögen auszuweisen haben.

Die Pachtbedingnisse können vom 5. künftigen Monats angefangen in dießseitiger Kämmerei eingesehen werden, wobei übrigens im Voraus schon bemerkt wird, daß der Verkauf unter Vorbehalt der Ratifikation des Magistrats geschieht, und es übrigens den Käufern dieser Werke un benommen bleibe mit Ausnahme der Errichtung von Mahlmühlen die vorhandene Wasserkraft, soferne die Baupläne die polizeiliche Bewilligung erhalten, zu andern industriellen Zwecken zu verwenden.

Wegen Einsichtnahme sämmtlicher Lokalitäten ist von heute an die nöthige Anordnung getroffen

Regensburg den 11. Januar 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Im fürstl. Forstwartei **Frauenholz** werden

Donnerstag den 23. Januar

in verschiedenen Distrikten

9 Baumstämme und 1 Rasen, dann $61^3/_4$ Nadelholz- und $1^1/_2$ Aspen-Scheitholzklaftern, dann 2 Klafter weiches Prügelholz, $^1/_2$ Klafter Stockholz, das Ueberholz hievon in Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr im Bräuhause zu Tegernheim statt, von wo sich auf die Schläge verfügt und die Kaufsbedingungen vor dem Beginn der Versteigerung gehörig werden eröffnet werden.

Wörth den 15. Januar 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches Forstamt Wörth.
Hell, Oberförster.

Anzeige.

Leuten, die sich zu verehelichen gedenken, ist durch den Ankauf eines realen Geschäftes dazu Gelegenheit geboten, eine Tändlergerechtigkeit ist zu verkaufen, und eine zu verpachten, sowie stets Kapitalien auf gute Hypotheken in Commission hat, ebenso ein sehr gutes Geschäft, das in Amerika ausgeübt, einen zu den reichsten Mann machen könnte, und welches leicht zu erlernen ist.

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Gesuch

Jemand wünscht baldigst Hypotheken- und Wechselbanknoten im Betrage von mindestens 500 fl. einzutauschen. Näh in der Exp. d. Bl.

Regelmässige Packet-Schifffahrt

des Herrn **Robert M. Sloman**

zwischen

Hamburg und New-York.

Die bekannten, grossen, schnellsegelnden, gekupferten dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre wie folgt mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Newton	Capitain	**Riemann**	am 1. März,
Franklin	"	**Roluffs**	" 15. "
Leibnitz	"	**Jörgensen**	" 1. April,
Herschel	"	**Wienholtz**	" 15. "
Miles	"	**Triansen**	" 1. Mai,
Gutenberg	"	**Peters**	" 15. "
Howard	"	**Jakobs**	" 1. Juni
Copernicus	"	**Paulsen**	" 15. "

und in dieser Reihefolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner: schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe von

Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1 September, 1. Oktober;

von Hamburg nach Quebeck

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 13. Juni.

Unsere Herren Agenten, in **Regensburg** Herr **Eduard Engerer**, sowie wir selbst sind jederzeit bereit zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Knorr & Holtermann,
iste Neumannstrasse Nr. 24

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, welches Nähen. Stricken, Waschen, Bügeln, auch kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht zum Ziel Lichtmeß einen Platz. Näheres in Lit G. Nr. 84 in der weißen Bräuhausstrasse zu ebener Erde

Verlaufene Katze.

Aus dem Hause Lit. B. Nr. 28 in der Gesandtenstrasse hat sich eine schwarz und weiß gefleckte Katze mit einem rothen Halsbande verlaufen. Wer selbe zurückbringt, erhält eine gute Belohnung

---

Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 27 kr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungs-Mittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

aechte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichen Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provenzer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

W. Reinhold.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Regensburg bei Herrn **F. W. Neumüller.**

Anzeige.

Bei Glasermeister Fröhlich Lit. B. Nr. 7 sind einige vorräthige **Mistbettfenster** sehr billig zu verkaufen.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches sich als gute Arbeiterin ausweisen kann, wird in ein Putzgeschäft in einer Stadt Niederbayerns gesucht Anfragen besorgt die Exp d. Bl. unter Chiffre A. K.

Verlornes.

Es wurde vorgestern Abends ein Korallen-Armband mit goldener Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Taubheit ist heilbar!

Dr. Pinters Ohrenpillen 1 fl. 45 kr. die Schtl s. Nurnb Korresp. Nr. 325 S. 2682 l. J. ein Hausmittel für alle Ohrenleidenden aller Art! darüber s. Dr. Feldberg's Schrift. Mit Bestellungen wende man sich franco ebenso wegen Dr. Hiltons Pillen 1 fl 15 kr. an

C. A. Auernheimer,
B. 81. Grübgasse.

Zu verstiften.

Lit C 106 ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche ꝛc. zum Ziel Georgi zu vermiethen. Hiezu kann auch Stallung gegeben werden.

Kaufgesuch.

Zwei noch neue Lagergannter werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. F Nr. 24/25 am Kohlenmarkt, ist der bisher von Hrn Ph. Held innegehabte Laden entweder ganz oder abgetheilt zu vermiethen, und das Nähere im 21. Stock zu erfragen.

Empfehlung

Nachstehende Liqueure sind wieder angekommen

Creme de Vanille,
Anissette d'Hollande,
Absyenthe,
Pommeranzen,
Münzen,
Caracao d'Hollande
Patait d'amour,
Marasquinos de zara,
altes Kirschenwasser,
ächter Rum de Jamaica
Arrac de Batavia

bei

G. M. Niedermeyer.
zum Pfau.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Bar. v. Künsberg. Gutbes. v. Frahnberg. Griesmann, Kfm. v. Frankfurt.

(G Engel.) HH. Bachmann. v. Kitzingen, Leleerer v. Marktbreit, Höppel, v. Fürth, Keyl, v. Frankfuet, Wollenweber, v. Gummersbach. Schmidt, v. Nürnberg. Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Mahla, Kf. v. Glauchau. Dannheimer, Kf v München. Simson, Kfm. v. Augsburg Lentze, Kfm. v. Neumarkt. Eberhard m. Gat., Oberkontroleor v. Breitenberg.

(W. Hahn HH. Bachmann, Pharmazeut v. Amberg. Schneider, Jurist v Dietfurt. Mayershofer m. Base. Kf. v. Rötz Neudegger, Schullehrer v. Renessing

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 19.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag, 1851. 19. Januar

Deutschland.

☐ München, 17. Jan. Der Generallieutenant und Kommandant des 1. Armeekorps, Graf Ysenburg, ist zum General der Infanterie ernannt und seiner Kränklichkeit wegen vorläufig in Disponibilität gesetzt worden. Das Armeekorpskommando wird provisorisch durch den Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg geführt, in den militärischen Kreisen aber allgemein der General der Cavallerie, Fürst von Thurn und Taxis, als Ysenburgs Nachfolger bezeichnet. — Bereits ist eine Abtheilung Fuhrwesen der hiesigen Artillerie nach Benediktbeuern in Garnison verlegt worden; zwei Batterien Artillerie sollen nach Lindau detachirt und nächstens zum Abgang dahin beordert werden. Ein Offizier darüber befragt, wozu diese Detachirungen stattfinden, antwortete lakonisch: Um Artillerie succesive der Schweizergrenze nahe zu bringen. — Die vorgestern hier erschienene Nr. 15. des Augsburger Tagblatts hielt man für so gefährlich, daß der Telegraph benützt wurde, der hiesigen Polizei anzuzeigen die hieher gesendeten Exemplare bei der Postanstalt zu konfisziren, was auch geschah, ehe dieselben an die Abonnenten vertheilt werden konnten. — Eine Zeitlang war es bei der hiesigen Polizei ruhig mit den Ausweisungen. Heute erhielt nun der seit 3 Jahren hier wohnende Literat Würzburger aus Bayreuth, also ein Bayer, Befehl, München zu verlassen. Herr Würzburger hat vorläufig den Rekurs ergriffen und wird derselbe diese Sache, wenn es nöthig, bis an den Landtag verfolgen, da ihm der Weg hiezu offen steht. — Morgen wird hier eines der glänzendsten Feste, in der Wohnung des griechischen Gesandten, der zu Ehren seines hier anwesenden Königs einen grossen Ball gibt, stattfinden. Der kgl. Hof, das diplomatische Korps, sowie der hohe Adel rc. ist hiezu geladen. — Dem morgen von Dresden hier ankommenden Minister v. d. Pfordten wird der hiesige konstitutionell-monarchische Verein, wegen des gestellten Antrags auf Volksvertretung beim Bund, eine Empfangsfeierlichkeit bereiten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die erledigte 1. Revisionsbeamtenstelle des Hauptzollamts Bamberg den 1. Revisionsbeamten Friedrich Frankl in Regensburg versetzt; auf die sich hienach erledigende 1. Revisionsbeamtenstelle des Hauptzollamts Regensburg den dortigen 2. Revisionsbeamten Anton v. Velasco vorrücken lassen, und auf die 2. Revisionsbeamtenstelle des Hauptzollamts Regensburg den dermaligen Revisionsbeamten Joseph Paur in Mittenwald versetzt.

(Hessen.) Kassel, 15 Jan. Sicherem Vernehmen nach dauern die Truppenmärsche der österreichischen Armee für Holstein, trotz der Unterwerfung der Herzogthümer in die Bundesmaßregeln, fort. — Gestern Nachmittag marschirte das österr. Inf.-Regiment Nugent hier ein. Dasselbe ist heute mittelst der Eisenbahn nach Carlshafen weiter gegangen. Eine weitere Abtheilung des Inf.-Regiments Erzherzog Ludwig und eine 6pfündige Batterie Nr. 11 ist für heute angemeldet. — Wir sehen mit Sehnsucht der Beendigung dieser Truppenmärsche entgegen, indem die fortdauernde Belästigung durch Einquartierung allzu fühlbare Verluste und Bedrückungen für uns hat. — Bis zum 19. d. Mts. wird, wie wir hören, der bayr. General, Fürst v. Thurn und Taxis, von hier weg gehen, auch hiermit das Hauptquartier der k. bayer. Brigade für Kurhessen von hier weg verlegen. Nach diesem sollen die früher hier in Garnison gelegenen kurhess. Regimenter wieder hier einrücken. Diese Bestimmungen sind natürlich von dem Bundes Civil-Commissär, Grafen v. Leiningen, abhängig und dürften je nach den Umständen abändernde Verfügungen zu erleiden haben. (F. J.)

(Sachsen.) Dresden, 12. Januar. (Die Dresdener Conferenzen.) Herr v. Manteuffel hat uns wieder einmal besucht und mit dem österreichischen Premier vertrauliche Unterredungen gepflogen. Die Schnelligkeit, mit der dieß geschieht, mit welcher der preußische Friedensnapoleon des Morgens an der Spree gegen die constitutionellen Wühler donnert, des Abends an der Elbe von den Anstrengungen der Kammerdebatten in den Armen des Fürsten von Schwarzenberg ausruht, ist wirklich wunderbar, und der Erfinder der Eisenbahnen hat sich im Allgemeinen um die Menschheit, in specie aber um den Fortgang der Dresdener Conferenzen sehr verdient gemacht. Man lispelt sich übrigens seltsame Dinge in die Ohren: man murmelt in gutunterrichteten Kreisen, daß das herzliche Einverständniß zwischen den Dioskuren am deutschen Himmel nicht so ganz vollständig sei, als es im Publikum gerne geglaubt wird; die böse Welt spricht von allerlei Dissonanzen in dem scheinbar so gut dirigirten Concerte des Palastes Brühl. In der That hat die Berliner ministerielle Zeitung schon einige ängstliche Worte fallen lassen; die eiserne Consequenz, mit der Oesterreich vorschreitet, scheint am Ende dennoch nicht im Geschmacke von Sanssouci zu sein; man fängt an zu befürchten, daß bei einem neuerdings eintretenden Conflicte nur der Staat Friedrich des Grossen die zerbrochenen Töpfe bezahlen wird. Ich glaube, daß dieß Alles nur die Folge begangener Fehler ist — um keinen härtern Ausdruck zu gebrauchen — die man gegnerischer Seits geschickt benützt hat; aufgedeckter Blößen, durch welche die politische Impotenz gewisser Staatsmänner in erbärmlicher Nacktheit zu Tage getreten ist; wollen Sie es aber göttliche Fügung nennen, so habe ich auch nichts dagegen. Schlimm genug, daß das deutsche Volk bei diesem Streite der Gewaltigen als eine herrenlose Sache betrachtet wird, die dem ersten Besitzergreifenden anheim fällt. — Es ist leicht vorauszusagen, daß man am Ende, wenn man sich über die wichtigsten Punkte zu einigen nicht im Stande sein sollte, einfach zu dem **status ante** zurückkehren wird. Ich glaube das nicht. Die Macht der zwingenden Verhältnisse ist zu stark, der Gedanke, den man zu bekämpfen sich anschickt, ist zu intensiv, als daß auch bei uns das berühmte Wort sich bewähren sollte: daß die Männer der Restauration nichts gelernt und nichts vergessen haben. Man wird den Ort, vielleicht die Formen wechseln: ein rücksichtsloses, unverhülltes Wiedereinsetzen in den vorigen Stand ist nicht möglich. Ich glaube auch kaum, daß man den Versuch machen wird. Man hat sich im Laufe der letzten Jahre zu sehr von der Gefährlichkeit der Kleinstaaterei überzeugt, man hat zu traurige Erfahrungen gesammelt, um nicht das Uebel dort zu fassen, wo es auch am Gründlichsten geheilt werden kann. Mag immerhin die Herstellung der „Ordnung“ **quand même** die dringendste Aufgabe des Augenblicks sein: den Geboten der Nothwendigkeit wird man Rechnung tragen, und ein souveränes Vaduz in unserer Zeit, wo der Gedanke mit Windesschnelle in electrischen Funken fliegt, muß selbst den „Herren oben“ als eine colossale Abnormität erscheinen. Ueberdies wird Oesterreich als treuer Alliirter die Interessen seiner Verbündeten nicht so leicht in den Kauf geben, als es mit den Unionsgenossen geschehen ist. Eine Arrondirung der Mittelstaaten dürfte daher, trotz des zu erwartenden entschiedenen Widerspruches von Seiten Preußens, in dem großen Verjüngerungsprocesse noch die meisten Chancen haben. In diesem Sinne agitiren bereits die Königreiche, Bayern, wie gewöhnlich, in erster Linie; die Handelsinteressen kommen dabei trefflich zu Statten. (W.)

Dresden, 14 Jan. Was jetzt zwischen Schwarzenberg und Manteuffel angenommen zu sein scheint, ist einfach die Herstellung des engern Rathes und des Plenums mit Aenderungen in der Stimmenzahl. Die Organisation des Bundes wird außerdem dieselbe sein, wie die Bundesakte und die Wiener Schlußakte sie bestimmen. Der Umfang des Bundesgebietes und der Wirkungskreis des obersten Bundesorganes werden die andern Theile der Verfassung sein, welche hier Veränderungen unterworfen werden sollen. Beschlossen ist noch nicht,

ob Oesterreich mit allen seinen Provinzen, oder nur mit einzeinen in den Bund teitt; bestimmt ist aber, daß dee Wirkungskreis des obersten Bundesorganes erweitert und seine Macht vergrössert werden wird. In dieser Hinsicht sollen Schwarzenberg und v. Manteuffel Einer Meinung sein, uämlich, daß „die Pläne dee Radikalen" nie wieder so kräftige Unterstützung finden dürfen wie die Schwäche des Bundestages ihnen 1848 verlieh. Repeessiv-Maßregeln der strengsten Art werden berathen, Universitäts-Aufsicht, Schulenzwang ꝛc., in der That alle möglichen Erfindungen ter neueren und alten Zeit sollen erschöpft werden, um den Zeitgeist zu tödten und den Bund in eine noch schlimmere Poiizeimaschine, wie ee bis jetzt wae, zu verwandeln. (K. Z.)

Aus Oesterreich, 9. Januae. Eine schwere, dumpfe Luft weht durch das Land. Alle Klassen leiden, — die Armee allein ausgenommen, welche sich für volle Kriegslöhnung auf den Eisenbahnen umherfahren läßt, — Handel und Industrie stocken, Vertrauen existirt nur noch im Worte, Furcht und Besorgniß erfüllt die Gemüther Aller. Daran ist aber nicht die Politik des Fürsten Schwarzenbeeg schuld, sondern lediglich die wahrhaft erscheeckenden Geldverhältnisse. Durch die plötzliche Entwerthung des Goldes sind dieselben nun vollends in die äußerste Verwirrung geathen. In den Provinzen will man kaum mehr die diskreditirten Banknoten im Handel und Wandel annehmen, die Verkaufspreise gegen Papier steigen um ein Drittel, ein Silber-Zwanziger hat fast den Werth eines halben Guldens, und wer so glücklich ist, eine klingende Münze zu eehaschen, hebt sie sorgfältigst auf. In Innsbruck hatte sich vor einigen Wochen das Gerücht verbreitet, die Banknoten wüeden in Kurzem auf die Hälfte ihres Nennwerthes reduzirt werden; und sofort stürzte Alles in die Kaufladen, zum sich des gefährdeten Papiers gegen Waaren zu entledigen. Die Kaufleute leerten ihre Gewölbe fast und hielten eine vortreffliche Ernte. Auf einer andern Seite tritt abee die Sache mit noch weit ernsteren Folgen auf. Um den Banknoten einigen Kredit zu verschaffen, erließ man im Jahre 1849 ein Gesetz, welches die unglaubliche und unerhörte Bestimmung enthielt: daß jedes Kapital, welches in irgend einee inländischen Münzsorte ausgeliehen worden, in Banknoten dürfe zurückbezahlt werden, wäre auch für die Rückzahlung eine klingende Münzsorte im Schuldinsteumente stipulirt. Nun, über deegleichen Gewaltthat gegen das Privat-Eigenthum erstaunt man nue noch außerhalb Oesterreich, hier lebt man stets untee dem Schwerte des Damokles. Was war die Folge dieser höchst rechtswidrigen Verordnung? Wee irgend kann, kündigt seinen Gläubigern, zahlt die empfangenen Darlehen in Banknoten nach dem Nennwerthe zurück und Kapitalisten, welche einst volle Silber-Valuta hingaben, sind um 30 Prozent ihres Vermögens geprellt, Alles in in majorem gloriam des Herrn v. Kraus. Die Banknoten aber stehen deßhalb nicht weniger dem Silber um 30 Prozent im Kurse nach. Gleiche Noth wie die Privaten leidet natürlich auch der Staat; er ließ sich aber dadurch nicht abhalten, zu einem Kriege zu rüsten, der von beiden Seiten, meiner Meinung nach, in jetziger Zeit ein Unsinn gewesen wäre. Einst war ein Tag, wo Preußen in seinem und Deutschlands Interesse das Schwert ziehen durfte und sollte, aber dieser grosse Moment ist gleich so manchem andern unbeachtet oder unbegriffen verpaßt worden. Der Zug gegen Preußen war übrigens in deutschen Provinzen des Kaiserstaates höchst verhaßt, und im ganzen Reiche sah man ein, daß der Staat mit dem Ausbrechen des Krieges, ohne Rücksicht auf dessen Ausgang, dem Bankerott verfallen wae. An dergleichen Kleinigkeiten, wie Verarmung von Millionen, dachte freilich Fürst Schwarzenberg nicht. Er war Rußlands gewiß, — wer weiß um welchen Preis?! — er sah, daß Preußen nachgeben mußte, und für die Last, eine Depesche, wie die vom 7. Dez. ausgehen zu lassen, konnte er das Volk schon um 20 oder 30 Millionen ärmer machen. Das Volk? Man kennt es nicht. In seinee Eröffnungsrede zu Dresden, diesem kalten, hochtorystischen Vortrage ist nue von deutschen Fürsten und Regierungen die Rede, vom deutschen Volke mit keinem Worte. Das hat auch in den österreichisch-deutschen Landen viel böses Blut gemacht; denn was auch He. v. Ficquelmont und der Berliner Verfasser von „Unserer Politik" versichern, es gibt doch ein deutsches Nationalitätsstreben, und die Herren werden dessen wohl noch inne werden. Somit ist die allgemeine Stimmung in Oesterreich unter Berücksichtigung der ungarischen und italienischen nationalen Glut, welche stets unter der Asche glimmt, jetzt sehr zweideutig. Zunächst richtet sich der Grimm gegen den Finanzminister, und wenn nicht bald eine ernstliche Hilfe kommt, bricht leicht einmal gegen ihn ein Sturm los. Er aber scheint ohne Wanken an seinem Polster zu kleben. Man sucht nun zwar gegen diese böse Stimmung allerlei Heilpflastee hervoe. Herr v. Bruck schafft Postreform, Eisenbahnen, Consulate, Zollermäßigungen; aber alles Dieß hilft dem Volke nichts, so lange die Geldnoth nicht beseitigt ist (Fr.K.)

Wien, 14. Jan. Fürst Schwarzenberg wurde bereits um 10 Uhr früh erwartet, traf aber erst gegen 2 Uhr hier ein. Das Beechen einer Achse hatte bei Pardubitz eine Verzögerung des Zugs veranlaßt; es hat sich jedoch dabei sonst kein Unfall ereignet. Während ich Ihnen dieß schreibe, befindet sich der Fürst bei Sr. Maj. zum Vortrage.

Wien, 16. Jan. (Telegeaphische Depesche.) Die lombardisch-venetianische Gerichtsverfassung ist erschienen. Darin vermißt man das Geschwornengericht, weil es dem Volkschaeakter nicht entspreche. Die Occupation von Holstein (Rendsburg) dürfte längere Zeit dauern.

(Preußen.) Bonn, 13. Jan. Die Gattin Kinkels, die im Begriffe steht, sich nach England zu begeben, ist sammt dem Vater von Kinkels Retter, Schurz, auf den 16. d. M. vor das Untersuchungsamt zitirt. Wie verlautet, sollen ihre sämmtlichen Effekten (seit drei Wochen zur Abreise gepackt!) nach Papieren durchsucht werden, im Fall sie über die Flucht nichts aussagen wolle.

(Schleswig-Holstein.) Aus Schleswig, 13. Jan. Man schreitet seit heute früh mit der Desaemirung der in Schleswig aufgeworfenen festen Werke ernstlich vor: auch die Außenwerke von Rendsburg, jenseit der Eider werden von den darauf befindlichen Geschützen befreit, welche sämmtlich innerhalb der Festung unteegebracht werden. Morgen und an den folgenden Tagen werden die Schanzungen selbst duech Sprennung schnell demoliet und so selbst die Zeichen des Kriegs im Lande vernichtet werden. Das reiche Kriegsmaterial, Waffen, Munition und Montirungsstücke, werden sämmtlich in Rendsburg aufbewahrt werden, und es wird sich fragen, wer spätee hierüber Eigenthumsrechte geltend machen wird: entweder der Deutsche Bund oder der König von Dänemack, einen Dritten gibt es nach preußischer Auffassung für unser Land nicht. Wenn man den Werth aller dieser Gegenstände auf 5 Mill. Mk. Ct. (2 Mill. Thlr.) veranschlagt, so ist Dies das Geringste, und das ist jedenfalls ein Objekt um darüber ein Woet zu sprechen. — Von den Offizieren haben viele sich das schnelle Ende der Sache nicht vorgestellt und sind überrascht. Jedenfalls kommen 6–7000 Mann, die unseem Lande nicht angehören, außer Brod und ist die jetzige Winterzeit gerade nicht sehr geeignet, leicht eine angemessene Beschäftigung zu finden. Es sieht daher mit diesen Leuten recht traurig aus. Den Offizieren wird es nicht viel bessee gehen. Das ist es besonders, was den Abgang aus den Heezogthümern den Leuten schwer machen wird.

Aus Holstein, 14. Jan., Abends. Es ist in den Ereignissen eine Pause eingetreten, mit Ausnahme, daß der Rückzug und die Auflösung der Armee ihren Gang gehen. Die Stimmung dee Bevölkerung ist keine so verzagte und ergriffene, wozu die Peesse im Lande das Ihrige beiträgt, indem sie sich noch immee mit Illusionen trägt und von Wahrung dee Rechte der Herzogthümee spricht, die die Commissäre versprochen haben sollen. Ebenso behauptet heute ein Aetikel im Altonaee Merkur, daß die Commissäee ausdrücklich versprochen hätten, daß unter diesen Umständen keine östereeichischen Truppen einrücken. Es sind dieß Alles nue Wünsche, die man aber für Thatsachen ausgibt. Wir müssen bei unserer Behauptung verbleiben, die Unterwerfung ist auf Gnade und Ungnade ohne alle directen Vorbehalte erfolgt und die Commissäre waren auch autorisirt, keine zu geben. Alles, was man that, war das Zugeständniß der „vorläugsien" Besetzung Rendsburg und Friedrichsort duech die schleswig-holsteinischen Truppen; ferner versprach man, daß Oesterreich an dem Bundesbeschluß vom 17. September 1846 festhalten und die Rechte der Herzogthümer wahren werde, und endlich gab man das Versprechen, daß nunmehr die Oesterreicher nicht als „Executionstruppen" im Lande erscheinen werden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß sie nicht als Bundestruppen erscheinen werden, was wir sogar „mit aller Bestimmtheit bestätigen müssen", denn nach einer Privatnachricht sind bis heute 6000 Mann Oesterreicher bereits in Lüneburg angekommen und werden morgen wahrscheinlich die Elbe passiren. Die Commissäre verweilten bis heute Vormittag in Hamburg. Es

fanden gestern und vorgestern des Nachts mehrere Conferenzen
statt, an welchen außer den drei Commissarien auch die beiden
Statthalter Graf Reventlow und Graf Kielmannsegge nebst
einigen Obergerichtsräthen zur Information über die Lage
der Dinge Theil nahmen. Es ist bis jetzt keine Einigung über
die nächsten Schritte zur Uebernahme der Regierung erfolgt, in-
dem der dänische Commissär auf die Bedingungen, welche von
den beiden deutschen Commissaren gestellt wurden, nicht ein-
ging. Heute ist nun der General von Thümen nach Berlin
gereist, der General v. Mensdorff nach Hildesheim, um das
Eintreffen fernerer Instruction abzuwarten; morgen werden
beide wieder zurückerwartet, und es werden dann von neuem
die Conferenzen stattfinden. Die Uebernahme der Regierung
von Seiten der Commissäre dürfte auch erst mit dem 18. bis
20. Jan. zu erwarten sein; inzwischen hat die Statthalterschaft
noch sämmtliche rückständigen Gesetze, die in der Landesver-
sammlung beschlossen waren, publizirt. Allgemein wird morgen
die Auflösung der Landesversammlung durch den Statthalter
Graf Reventlow erwartet. — Ueber das Resultat der freien
Conferenzen ist noch nichts bekannt, doch hört man, daß die
dänischen Commissarien der Ansicht sind, die Bundescom-
missarien seien in ihren Zugeständnissen an die
schlesw.-holst. Statthalterschaft zu weit gegan-
gen, als daß die dänische Regierung die in Kiel
getroffene Vereinbarung ihrerseits in allen
Theilen sanctioniren und ratificiren könne. Den-
noch wäre anzunehmen, daß die dänischen Commissarien mit
genau formulirten Instruktionen von Seiten des dänischen (Ca-
sino-) Ministeriums hier erschienen sind und dieselben nicht
überschreiten wollen. Die schleswig-holsteinische Landesversamm-
lung wird daher schwerlich schon morgen auseinander gehen,
wie es vermuthlich sonst geschehen wäre., sondern einstweilen
noch den definitiven Ausgang abwarten, ehe sie sich auflöst
oder auflösen läßt.

Folgendes ist die Proklamation, welche der commandi-
rende General der schleswig-holsteinischen Armee an dieselbe
erlassen hat:

Aus der Proklamation der hohen Statthalterschaft vom 11. d. M. hat
die Armee erfahren, in welcher Lage sie sich, auf Grund eines abgeschlos-
senen Vertrags, für die nächste Zukunft befinden wird. Soldaten! wäh-
rend des ruhmvollen blutigen Kampfes, den ihr soeben bestanden, habt
ihr die Bewunderung Europas erlangt; die allgemeine Theilnahme be-
gleitet euch in eure neue Lage. Zeigt euch der erstern werth, indem ihr
die letztere mit der ruhigen Würde des echten Kriegers ertragt. Jetzt
der Welt, daß ihr nicht blos gegen den äußern Feind zu kämpfen ver-
steht; zeigt ihr, daß ihr auch wißt, die eigene heiße Neigung zu bekäm-
pfen, wenn das Wohl des Vaterlandes es fordert. Soldaten! trübt nicht
euern Ruhm durch Unordnung und Indisciplin; zeigt euch, wie früher
auf dem Schlachtfelde, so auch nun, als Muster in jeglicher andern mi-
litärischen Tugend. Bemüht euch, den wackern Landesbewohnern, euern
Brüdern, die schwere Last zu erleichtern, die sie für das Beste des Vater-
landes nun schon so lange mit der edelsten Hingebung tragen; vergrößert
sie nicht durch Unfreundlichkeit oder gar durch Exceße. Der Ruf der
schleswig-holsteinischen Armee sei in jeder Lage und immerdar ein ehren-
voller. Dahin lasset uns streben mit aller Kraft unsers Willens. Rends-
burg, 13. Jan. 1851. Der command. General: (gez.) Frhr. v. d. Horst.

Altona, 15. Jan. Unsere Vorposten, welche, da man die
Dänen zurückgezogen glaubte, bis über Windebye hinausgin-
gen, wurden auf's Neue von den Dänen angegriffen, und die
Dänen zogen sich erst zurück, nachdem ein ganzes holsteinisches
Bataillon allarmirt worden war. Es ist daher beschlossen wor-
den, unsere Vorposten nicht zurückzuziehen, sondern in statu
quo so lange zu lassen, bis die dänische Armee zurückgegan-
gen ist, da die Armee einen neuen Ueberfall, wie im vorigen
Jahre bei Fridericia, zu befürchten haben könnte. Vor dem
23. soll überhaupt keine Dislocirung der Armee stattfinden,
nach Altona soll die 2. Brigade verlegt werden.

Hamburg, 15. Jan., Nachm. 2 Uhr. Die Oester-
reicher haben die Elbe passirt. (N. K.)

Der N. Pr. Z. zufolge rücken die österreichischen Truppen
zwar nicht als Executions- wohl aber als Bundes-
truppen so schnell wie möglich über Oldesloe in Holstein ein.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Der Feuereifer unserer souveränstolzen
Kammer legt sich einigermaßen. Der Sturz der dritten Macht
Frankreichs (in früheren Jahren betrachtete man die Presse als
solche) — ich meine die Changarnier'sche — wird wohl noch
einige Tage von sich reden machen, allein von langer Dauer
wird die Solidarität, mit welcher die Legislative für dieselbe
in die Schranken getreten, nicht sein. Changarniers Degen ge-
hört nun auch der Zukunft an, gleich dem der HH. Cavaignac
und Lamoricière. Im Elysee verliert man den Muth ebenso-
wenig als die eigensinnige Energie. Der Präsident äußert und
gelobt Verfassungsliebe, Hr. Thiers ebenfalls, die Minister nicht
weniger, die Kammer betheuert das nämliche — und trotz dieser
Uebereinstimmung sehen Sie Sturm und Krieg von allen Sei-
ten. Es ist dieses ein Beweis, daß man sich gegenseitig als Lüg-
ner betrachtet. Bei der Berufung an das Volk wird dieses zu-
letzt das decretiren was es für Wahrheit hält. Ohne neue Aufsta-
chelung politischer Leidenschaften wird diese endgültige Berufung
nicht vor sich gehen können; allein die ehrgeizigen Souveräne-
tätshelden wollen's nicht anders. An Skandalfutter wird es in der
nächsten Zeit um so weniger fehlen, als die Protokolle des Feri-
enausschusses Stoff genug dazu bieten. Der Präsident will
von der Dotationsfrage Umgang nehmen. Seine Passiva wird
er zu decken im Stande sein, wenn sich bestätigt, daß es ihm
gelungen, eine Privatanleihe mit englischen Capitalisten abzu-
schließen. Daß sich indessen auch französische Bankiers bei
einer solchen betheiligen werden, darüber wird Niemand im
Zweifel sein, der weiß, daß die hohe Finanz schon längst eine
Stütze der Vollzugsgewalt ist. (Allg. Z.)

Paris, 14 Jan. Die gesetzgebende Versammlung hat
heute den Gesetzentwurf über Rekrutirung von 80,000 Mann
in zweiter Lesung angenommen. Ein Antrag des Abg. Benoit
vom Rhonedepartement auf Anschluß der Nichtwähler von dem
Militärdienste, wird durch die Vorfrage beseitigt und eine dritte
Berathung beschlossen. Der Bericht der Commission Remusat
wird vorgelegt. (Er lautet, wie durch die telegraphische Depe-
sche gestern mitgetheilt worden ist.)

Hamburg-Amerikanische
Packet-Schifffahrt
zwischen
Hamburg und New-York.

Die von uns über Hamburg nach New-York beförderten Passagiere sind glücklich daselbst angekommen, welche Nachricht wir den Freunden und Verwandten derselben widmen.

Die der Gesellschaft gehörenden, neu und vorzüglich für die Passagier-Fahrt gebauten Packetschiffe segeln:

Deutschland Capitän **Hanker** am 15. März 1851.
Nordamerika „ **Mathje** am 15. April 1851.
Elbe „ **Heydmann** am 15. Mai 1851,
Rhein „ **Ehlers** am 15 Juni 1851,

von Hamburg nach New-York, und ist bei vollständiger Beköstigung, das amerikanische Armengeld eingeschlossen, der Ueberfahrtspreis im Zwischendeck für die erwachsene Person auf:

56 fl. — kr. für Monat März.
61 fl. **15** kr. für Monat April

festgesetzt; die Ueberfahrten erfolgen pünktlich an den bezeichneten Tagen und werden nöthigen Falls die Schiffe durch Dampfboote in die See bugsirt.

Seit den wenigen Jahren ihres Bestehens hat sich die Hamburg-Amerikanische Packet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft das Vertrauen im vollsten Maße erworben; wir verweisen unter den vielen Attesten auf die erst neuerdings eingegangenen abschriftlich folgenden Zeugnisse, und sind gerne bereit, mündlich und schriftlich jede weitere Auskunft zu geben.

Sulzbach und Amberg im Dezember 1850

Johann Steinl, in Sulzbach
Wolfg. Wimpessinger, in Amberg
k. bestätigte Agenten der Hamburg-Amerikanischen Packet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft in Hamburg.

Zeugnisse:

Abschrift. Wir, die endesunterzeichneten Passagiere der 1. Cajüte des Packetschiffes „Hermann“ („Deutschland“), gehörend der Hamb.-Amerik. Packet Fahrt-Aktien Gesellschaft in Hamburg, fühlen uns hiemit verpflichtet, dem Capitän desselben, Herrn J. H. Hanker, unsern innigsten Dank für die vortreffliche Sorgfalt und Leitung unserer eben vollendeten Ueberfahrt mit dessen Schiff von Hamburg nach New-York zu bezeugen, und erklären noch insbesondere, daß wir ihn und dessen genanntes Schiff allem ferner nach dem neuen Welttheile reisenden Publikum auf das Lobendste empfehlen, indem wir in jeder Beziehung nur unsere vollste Zufriedenheit ausdrücken können.

New-York, bei unserer Ankunft, den 26 Oktober 1850.

G. Mäckerlein mit Frau und Kind. F. Jänicke, A. Peyrot, C. Petersen mit Frau, A. Jänicke und Frau.

Abschrift. Die unterzeichneten Passagiere der 2. Cajüte auf dem Schiffe „Deutschland“ der Hamb.-Amerik. Packet Fahrt-Aktien-Gesellschaft bezeugen hiemit, daß sie der Führung und dem Benehmen des Capitäns Herrn Hanker insbesondere, sowie auch der sämmtlichen Schiffsmannschaft im Allgemeinen das vollste Lob zu zollen sich verbunden fühlen.

Am Bord des Schiffes Deutschland, den 26. Oktober 1850.

K. B. Brans aus Freiburg (Sachsen), C. Plathe und Familie aus Flensburg, O. v. Hoym nebst Frau aus Dresden, F. Mowes aus Berlin, F. Damm aus Berlin, L. M. Lowenstein aus Elding.

Abschrift. Wir endesunterzeichnete Passagiere des Schiffes „Deutschland“, Capitän Hanker welches die Reise von Hamburg nach New-York am 22. September angetreten und am 26. d. M. glücklich vollendet hat, fühlen uns verpflichtet, zu bekennen, daß uns stets während der ganzen Reise Humanität und Freundschaft von Seiten des Herrn Capitäns erwiesen worden ist. Er war jeder Zeit bemüht, den Kranken die ihnen dienlichen Speisen, so weit es sich erzielen ließ, zu reichen, und überhaupt hat er sich stets der Art gezeigt, daß er unsere Liebe, Achtung und Zufriedenheit vollkommen erworben hat. — Eben so war das Benehmen der Steuerleute, besonders des Herrn Schwenzen, achtungswerth, so wie der Schiffsmannschaft ganz befriedigend.

Am Bord des Schiffes „Deutschland“ New-York den 26. Okt. 1850.

Auguste v. Amthor und Familie, M. Feidmann, Th. Heinrichs F. Jänicke, H. Weber, J. Abarbanell, H. Bliemeister, H. Ludwig, T. Krauße, F. Jourdan, H. Steinenschmidt, C. Timm, G. H. Schütz, G. Krauße, Thies, J. Kolb, Kath. Weber, Doris Sonnenschmidt, Joh Gramann, Langenstephen, Pauline Schütz, Ferd. Schönheit, Bertha Finn, Sophia Seßmann, Joh. Rampendahl, Wilhelmine Wunder, Caroline Angermann, Fried. Rudolph, Sophia Streng J. Lindenbaum, Wilh. Krauße, Anton Wand, Ferdinand Mahn, G. Striesemann, Carl Pfotenhauer, Adalb. Schkliba, Carl Poser, F. Petrain, C. Hein. Begel, Carl Fischer, A. F. Schultze, Th. Haellinger.

Dank und Empfehlung. Nach einer verhältnißmäßig kurzen Reise auf dem Barkschiff „Rhein“ von Hamburg glücklich hier angekommen, fühlen wir unterzeichnete Cajüts- und Zwischendecks-Passagiere uns gedrängt, dem geschickten Führer dieses ausgezeichnet ausgerüsteten Schiffes, Capitän Ehlers, unsern herzlichen Dank hiemit öffentlich auszusprechen: Den Kranken unter uns ist er ein theilnehmender, rathender Freund, und den Gesunden ein angenehmer Gesellschafter gewesen, und in jeder Weise hat er sich als Mann von der nobelsten Gesinnung auf der ganzen Reise bewiesen.

Wir können allen betreffenden Reisenden genanntes Schiff und Capitän nicht genug empfehlen.

New-York den 12. Oktober 1850.

H. Bäthig und Frau, Jette und Jeny Holländer, S. P. Wiarmüller, Eduard Schellhorn mit Familie, A. Rhorns, R. H. Haarbleicher, Henriette Wiekemann, W. Harvey mit Familie, P. Lorentzen und Familie, L. Martin, O Ulrich, H Leicharbt, C. Wächter, G. Bodenschatz J P. Schneider, J Fassau, W. Grell, F. Schröter, Maria Kreplin, Joh Otto, Carl Eichstedt und Familie, C Boß und Familie, F. Ackermann und Familie, Fr. Beer und Familie, Hr. Mayr und Frau, J. Streitmann und Familie, Chr. Müller, Ernst Gearenhorst, Joh. Müller, Delkopf, Helmuth Schröder, Dietr. Rosebohm, Maria Lewerentz, Carl Fitzner, Ellise Auerbach und Familie, Christian Lewerentz, Joh Wiage, Henriette Billerbeck, Clara Frobenius, C. J. Speck, Friderike Demmin und Kinder, Ed. Taubner und Familie, J. F. Schau und Familie.

Theater-Anzeige.

Sonntag, 19. Jan. 1851.
10. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.
Zum Erstenmale:
Eine Posse als Medizin.
Posse in 3 Akten von Kaiser.

Einladung.

Im Hüttemayer-Bräuhause findet heute Sonntag den 19. Januar

Harmonie-Musik

statt Anfang Abends 5 Uhr. Hiezu ladet ergebenst ein

Ziegler, Schenk.

Einladung.

Heute Sonntag den 19. Januar

Gesang-Unterhaltung

der Geschwisterte **Möslin** aus Hilders in Unterfranken **im Saale zum goldnen Lamm** vor dem Predennathor.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Abends im Bräuhause zu **St. Emmeram**. Anfang 7 Uhr. Wozu ergebenst eingeladen wird.

Es ist erschienen und bei Georg Franz in München zu haben:

Oeffentliche Verhandlung
beim Schwurgerichtshof von Oberbayern zu München
am 18. Dezember 1850
gegen
Redakteur **Jakob Gottheif**
wegen Mißbrauchs der Presse, begangen durch Beleidigung der bayerischen Staatsregierung, resp. durch
Angriffe auf den Bundestag
mit der Vertheidigungsrede des Herrn
Dr. Herrmann.
Nach stenographischer Aufzeichnung.
8. broch 24 kr.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Montag, den 20. Jan. 1851,

und folgende Tage werden die Bücher des verstorbenen Herrn Johann Nepomuck Bach, q. Gerichtshalters, in der Maximiliansstraße, in des Hrn. Schneidermeisters Urban Behausung, Lit. G. Nr. 145, eine Stiege hoch, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Diese Bücher sind alle gut erhalten, meistens juridische, cammeralistische Werke. Kreitmayers Codex civilis judiciarius, Meyers Generaliensammlung, Gerer Verordnungen, sammtliche Regierungs- und Gesetzblätter von 1799—1850, Adelungs grosses deutsches Wörterbuch, Schellers, von Lünnemann verbessertes lateinisches Lexikon, Text von Heinsius 5 Bde. Das gedruckte Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten Lit. E. Nr. 119, zu ebener Erde, in der Pfarrergasse gratis zu haben. Hiezu ladet alle Bücherfreunde höflichst ein

Augustin sen.,
Antiquar und städtischer verpfl. Bücher- und Kunstsachen-Auktionator

Empfehlung.

Faschingskrapfen und Berliner Spritzkuchen
empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens
M. Nabus.
Conditor in der Neudstraße.

Milde Gaben
für
einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	65 fl. 14 kr.
Von K. M	. . . .	— fl. 12 kr.
„ A. C. S.	. . . .	1 fl. — kr.
„ J. St.	. . . .	— fl. 30 kr.
	Summa	66 fl. 56 kr.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. v. Ellerlein, Bergmeister v. Eichstädt. Borchardt, Kf. v. Berlin. Jan. Reget, v. Lyon.

(W. Hahn.) HH. Pronadl, Schullehrer v. Wald. Vellnhals, Schulgehilf v. Regenburg. Mad. Schnarer, Stadtschreiberegat v. Kelheim.

(G. Kranz.) HH. Priester m. Fam., Baumeister v. Vailngries. Bachmann, v. Kriegbhaber, Llarburner, v. Fürth; Weingärtner v. Mallersdorf. Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 79 bis 80

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 19.

Aus der Denkschrift des bayerischen Episkopates,
gerichtet an Se. kgl. Majestät von Bayern am 20. Oktober
1850 (mitgetheilt in der Augsb. Postztg.), entnehmen wir
Folgendes: Vor Allem erklärt der Episkopat Bayerns, daß der
Papst, die Bischöfe und die gesammte katholische Kirche Bay-
erns die zweite Verfassungsbeilage, insofern sie in direktem Wi-
derspruch mit dem Konkordat ist, niemals anerkannt haben oder
anerkennen werden, und daß ebenso alle älteren, die Freiheit
der Kirche beeinträchtigenden Verordnungen, welche nach der
deutlichen Stipulation des Konkordates als aufgehoben zu be-
trachten sind, so wie die nach dem Abschluß des Konkordats
auf den Grund der widersprechenden Paragraphen des Relig-
ionsediktes erlassenen Gesetze und Verordnungen nicht ohne Be-
einträchtigung der Kirche zu Stande kommen konnten. Auch
verwahrt sich der Episkopat gegen jede einseitige und nicht in
Uebereinkunft mit dem Kirchenoberhaupte angenommene Inter-
pretation des Konkordates. Die speziellen Forderungen und
Anträge des Episkopats beziehen sich: I. auf die Freiheit
der Kirche in ihrer Regierung und Verwaltung
und lauten: 1) Nach der Bestimmung des Konkordats Art.
XII. lit. e möge der Verkehr der Bischöfe, des Klerus und
des Volkes mit dem heiligen Stuhle in allen geistlichen Din-
gen und kirchlichen Angelegenheiten frei sein, und die auf letz-
tere bezüglichen Anordnungen, Gesetze, richterlichen Entschei-
dungen und sonstigen Erlasse der obersten Kirchengewalt sollen
dem Wesen und den Verfassungsgrundsätzen der Einen katholi-
schen Kirche gemäß frei und ungehindert und ohne vorhergeh-
ende staatliche Genehmigung verkündet und zum Vollzug ge-
bracht werden können, weßhalb auf Entfernung der hieher sich
beziehenden Stelle der Verfassungsurkunde Tit. IV. § 9.,
wie der §§ 58, 59 des Religions-Ediktes gedrungen werden
muß. 2) Der Episkopat fordert konkordatmäßig, daß die in
der hierarchischen Ordnung der Kirche begründete Metropoli-
tan-Verfassung und die damit in Verbindung stehenden kirch-
lichen Anstalten sich in freier Wirksamkeit bewegen können und
deßhalb die ihr entgegenstehende Bestimmung des §. 57 des
Religionsediktes aufgehoben werde. [Nach diesem § ist die
Staatsgewalt berechtigt, „von Demjenigen, was in den Ver-
ammlungen der Kirchengesellschaften gelehrt und verhandelt
wird, Kenntniß einzuziehen".] 3) Daß es den Bischöfen voll-
ommen frei stehe, die ihnen zur Ausübung ihrer Amtsgewalt
othwendig erscheinenden Delegationen nach Maßgabe der kan-
ischen Vorschriften zu ertheilen oder besondere Stellen zu er-
chten und zu organisiren, ohne daß zur Anerkennung dersel-
n in ihrer amtlichen Thätigkeit eine vorhergehende staatliche
enehmigung oder Bestätigung der vom Bischofe gewählten
rsonen, eingesetzten Stellen oder deren Organisation von-
then ist; wonach die Aufhebung des §. 60 und 61 des Re-
ionsediktes gefordert werden muß. [Nach §. 60 müssen die
stlichen Gerichte so wie ihre Verfassung vor ihrer Einführung
n Könige bestättigt werden; „auch sollen die einschlägigen
Landesstellen aufmerksam sein, damit die königl. Unterthanen
den geistlichen Stellen nicht mit gesetzwidrigen Gebühren
hwert oder in ihren Angelegenheiten auf eine für sie lästige
aufgehalten werden." Nach §. 61 sind die zu publiziren-
kirchlichen Gesetze und Verordnungen an das Ministerium
Innern Behufs ihrer Genehmigung durch den König ein-
nden, auch sonstige Anordnungen ausführlich anzuzeigen.]
Daß die Einmischung in die Bestellung der Dekane, so wie
Bestätigung von Seiten des Staates wegfalle, da die De-
werfassung ein rein kirchlicher Organismus ist, und das
der Dekane nur auf Kirchliches sich bezieht. 5) Daß be-
ch der Besetzung aller kirchlichen Stellen, Aemter und
nden der Einfluß und die Mitwirkung des Staats sich le-
h auf das beschränken müsse, was in dieser Beziehung im
ordat festgesetzt ist. 6) Daß den Bischöfen Bayerns nach
Art. XII des Konkordats freistehe, in der Regierung ihrer
Diözesen ihr Hirtenamt kraft der Erklärung und Anordnung
der kanonischen Satzungen nach der gegenwärtigen vom heil.
Stuhle approbirten Kirchendisciplin auszuüben, und daß nach
Art. XIV des Konkordats weder sie noch ihre Delegirten in
der Ausübung ihrer Amtsgewalt gehindert werden; wonach:
a) die Publikation, die Anerkennung und der Vollzug ihrer
kirchengesetzlichen Vorschriften und Anordnungen über Gegen-
stände ihrer kirchlichen Amtssphäre nicht mehr vom Placet ab-
hängig gemacht werden können und deßhalb die ein solches ver-
langenden Gesetze im Tit. IV §. 9 der Verfassung und §§.
58 und 59 des Religionsedikts aufzuheben sind; b) das Tit.
IV, §. 9 der Verfassung und §§ 58 und 59 des R.-E. er-
wähnte oberſthoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht nicht auf
eine Weise verstanden und ausgeübt werden darf, wodurch das
den Bischöfen nach dem Wesen und der Verfassung der Kirche
zustehende, selbstständige und unabhängige Verwaltungsrecht in
kirchlichen Angelegenheiten aufgehoben oder willkürlich beschränkt
wird; c) die geistliche Gerichtsbarkeit und richterliche Gewalt
der Bischöfe, sie mögen dieselbe in eigener Person oder durch
von ihnen delegirte Richter zur Entscheidung kirchlicher Streit-
sachen, vornemlich zur Entscheidung von Ehesachen, nach Art.
XII l. c. ausüben, anerkannt und ihre Ausübung frei und
ungehindert sein und bleiben müssen. Es muß vermöge dieser
richterlichen Gewalt den Bischöfen unbenommen sein, sowohl
gegen die Kleriker wegen Amtsvergehen oder Verletzung der
Canones nach kirchlichen Vorschriften zu verfahren, als auch
bezüglich der Gläubigen jene geistliche Jurisdiktion zu üben,
welche ihnen Art. XII lit. d. des C. zusichert und sich dabei
ausschließend an die von der Kirche vorgeschriebenen und gebil-
ligten Normen und Regeln zu halten. [Art. XII d. des
Konkordats: ......„auch gegen jeden der Gläubigen, welche sich
der Uebertretung der Kirchensatzungen und der heiligen Cano-
nen schuldig machen, kirchliche Zensuren anzuwenden."] 7) Ge-
gen Urtheile, welche in Sachen, die vor das bischöfliche Forum
gehören, gefällt werden, kann nur der kanonische Rekurs in
dem von der Kirche nach hierarchischer Ordnung eingeführten
Instanzenzug stattfinden, weßhalb die Aufhebung des in den
§§ 52, 53 und 54 des R.-E. gegen Mißbrauch der geistlichen
Gewalt zugelassenen Rekurses an den Landesfürsten gefordert
werden muß. 8) In der Ausübung dieser aus ihrem heiligen
Amte hervorgehenden Befugnisse der Jurisdiktion glauben die
Bischöfe, den im C., besonders Art. XIV. stipulirten und auch
§ 51 des R.-E. zugesicherten Schutz in Anspruch nehmen und
verlangen zu können, daß ihnen auch die Mitwirkung des
weltlichen Armes zur Ausführung ihrer Verfügungen nicht
vorenthalten werde, wobei jedoch von rein bürgerlichen Wir-
kungen nicht die Rede sein kann. Die Art. IX, X und XI
im Zusammenhange mit Art. XVII und mit den durch die
bestehende und approbirte Kirchendisziplin geltenden übrigen
kanonischen Normen bilden den einzigen kirchlichen Maßstab,
nach welchem bei Verleihung kirchlicher Pfründen in Bayern
zu verfahren ist, weßhalb der Episkopat nachdrücklichst die Auf-
hebung des §. 64 lit. g des R.-E. fordern muß. [§ 64 lit g.
erklärt die „Bestimmungen über die Zulassung von Kirchen-
pfründen" für einen weltlichen Gegenstand.] Der in Bayern
dermalen bestehende Pfarrkonkurs ist mit kirchlichen Grundsätzen
nicht vereinbar, sofern er vom Staate ausgeht und unveräuſ-
serliche Rechte der Kirche beschränkt. Wenn Se. königl. Maj.
zur gewissenhaften Ausübung Ihres sehr umfassenden Patron-
atsrechtes die Abhaltung eines allgemeinen Konkurses in jeder
Diözese für nothwendig erachten, so werden sich die Bischöfe
dieser Aufgabe nicht entziehen, müssen aber verlangen, daß
diese Prüfung von ihrer Autorität ausgeht, und von ihnen
geleitet werde, sowie sie sich die besondere Prüfung und kan-
onische Institution, gemäß Art. XI. des Konkordates, aus-

drücklich vorbehalten, ohne jedoch ihr freies Kollationsrecht durch einen solchen Konkurs einengen zu lassen. Die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns bitten Se. k. Majestät, es möge bei Ausübung des kgl. Patronatsrechtes vorgängig das Gutachten der bischöflichen Behörde übee die Besetzung der fraglichen Stelle, resp. über die Würdigkeit der Kompetenten und über die Erfordernisse des Postens vernommen und so dem Bischofe Gelegenheit gegeben werden, Allerhöchstdenselben die geeigneten Individuen zu bezeichnen. Wenn die Kirche im Art. **XI** des Konkordates dem Monarchen das wichtige Zugeständniß gemacht hat, daß die freien Kollationspfründen **personis Majestati Suae gratis** verliehen werden müssen, so hatte sie dabei nur die politischen und bürgerlichen Eigenschaften im Auge, und es kann der Episkopat in der Uebung dieses Rechtes nur die landesherrliche Erklärung, daß die betreffende Person in den eben genannten Richtungen genehm sei, nicht aber eine Sanktion der bischöflichen Uebertragung des Kirchenamtes oder eine Beurtheilung dieser Uebertragung und geistlichen Eigenschaften des Gewählten erblicken. Wo eine Immission in die Temporalien durch den Staat herkömmlich ist, kann dieselbe nicht so angesehen und in solchen Formen vorgenommen werden, als ob dadurch erst das Recht des Pfründegenusses verliehen werde, vielmehr ist sie nur eine Anerkennung des bereits verliehenen Rechtes und darf daher weder einem investirten Priester versagt oder aber einem nicht investirten oder nicht admittirten ertheilt, noch als ein Grund geltend gemacht werden, einem auf kanonischem Wege der Pfründe Entsetzten ihren Genuß vorzubehalten. Endlich verlangt der Episkopat, daß es bei Resignation der Pfründen ihm frei stehe, dieselbe ohne Einsprache Dritter zu acceptiren, sowie sich die Bischöfe bezüglich der Verwesung vakanter Pfründen das Recht wahren, im Hinblick auf **Conc. Trid.**, die Verweser nicht bloß frei aufzustellen, sondern auch den Vikargehalt derselben zu bestimmen und die Interkalarien zu bereinigen. **II.** In Beziehung auf die Freiheit der Kirche in ihrem Kultus und religiösen Leben lauten die Forderungen rc. des Episkopats also: Vermöge seiner göttlichen Sendung, deren volle Ausübung im Art. **XII.** des Konkordats garantirt ist, und vermöge der ihm ebendaselbst **sub lit. g** gegebenen Zusicherung und zugleich im Hinblick auf die Art. **I**, **XIV** und **XVII** des Konkordats muß der Episkopat Bayerns das Recht der freien Anordnung bezüglich des gesammten Kultus der katholischen Kirche in seinen verschiedenen Formen sich ausschließlich vindiziren und erklären, daß es Niemanden als der kirchlichen Autorität zukomme, darüber zu entscheiden, was im Kultus wesentlich und unwesentlich, gewöhnlich und außergewöhnlich sei, und kirchliche Feierlichkeiten anzuordnen und zu erlauben. Es muß deßhalb die Aufhebung aller hieher bezüglichen §§. des Religions-E. und der §§. 76**a** und **b**, 77, 78 und 79, sowie aller darauf begründeten Verordnungen verlangt werden. [§ 76 zählt zu den Gegenständen gemischter Natur u. A.: **a)** alle Anordnungen über den äußern Gottesdienst, dessen Ort, Zeit, Zahl rc; **b)** Beschränkung oder Aufhebung der nicht zu dem wesentlichen Theile des Kultus gehörigen Feierlichkeiten, Prozessionen, Nebenandachten, Zeremonien, Kreuzgänge und Bruderschaften. §. 77: Bei diesen Gegenständen (nämlich den Gegenständen gemischter Natur) dürfen von der Kirchengewalt ohne Mitwirkung der weltlichen Obrigkeit keine einseitigen Verordnungen geschehen §. 78: Der Staatsgewalt steht die Befugniß zu, nicht nur von allen Anordnungen über diese Gegenstände Einsicht zu nehmen, sondern auch durch eigene Verordnungen alles Dasjenige zu hindern, was dem öffentlichen Wohle nachtheilig sein könnte. § 79: Zu außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten, besonders wenn dieselben an Werktagen gehalten werden wollen, muß allezeit die spezielle kgl Bewilligung erholt werden.] Insbesondere bitten die Bischöfe, S. k. Maj. wolle sogleich die auf Administrativwege geschaffenen Erschwerungen der Missionen beseitigen lassen und dieselben lediglich dem Ermessen des Episkopats anheimgeben. Die Bischöfe bitten im Hinblick auf das Konkordat und auf die älteren, bezüglich der Feiertage mit dem Staate geschlossenen Uebereinkünfte dringend und nachdrücklichst, daß von der Staatsregierung sowohl durch gänzliches Verbot jener Arbeiten, welche sich mit der Sonntagsfeier nicht vertragen, als auch durch Beschränkung und Verminderung der gerade diese Tage so oft entweihenden, bis in die tiefe Nacht dauernden Tanzmusiken, Gelage und Exzesse die fruchtbarsten Quellen des moralischen, physischen und ökonomischen Ruins des Volkes verstopft werden mögen, wobei namentlich des Unfuges unzähliger Kirchweihtänze mit tiefem Schmerze gedacht werden muß. (Forts. f.)

Frankfurt, 14. Jan. Seit der Besetzung Kurhessen's durch bayerische Truppen ist des Rieder Vertrags öfter Erwähnung geschehen Auch jetzt während der Dresdner Conferenzen, verlautet davon wieder in Zeitungsartikeln, die man gewissermassen als offiziöse betrachtet. Unterdessen sind wir auch in verschiedenen öffentl. Blättern ebenso oft verschiedenen Darstellungen jenes Vertrags begegnet, ohne daß wir von irgend einer derselben sagen könnten, daß sie vollständig genau gewesen. Vielmehr hat der Vertrag von Ried im Verlaufe der Zeit veränderte Fassungen erhalten. Abgeschlossen wurde derselbe bekanntlich zehn Tage vor der Leipziger Schlacht (8. Okt 1813) unter Genehmigung von Rußland und Preußen. Damals versprach Bayern an Oesterreich ansehnliche Länderabtretungen, sofern ihm seine Souveränetät und der größte Theil seiner neuen Erwerbungen garantirt würde. Fast ein Jahr darauf (3. Juni 1814) erhielt dieser Vertrag die Bestimmung: Bayern solle Würzburg, Aschaffenburg, Mainz und Frankfurt erhalten, dagegen das Inn- u. Hausruckviertel, Tyrol und Vorarlberg an Oesterreich zurückgeben. Noch bevor der Wiener Congreß begonnen, hatte Bayern auch von Würzburg und Aschaffenburg Besitz genommen; Mainz und Frankfurt dagegen entging ihm Zwar erhielt es dafür andere Zusicherungen, die aber niemals in Erfüllung gingen. Auf dem Wiener Congresse (23. April 1815) wurde zwischen Bayern und Oesterreich ein neuer Vertrag geschlossen, dessen Garantie England, Rußland und Preußen übernahmen. Darin war Oesterreich weniger zugesagt, als der Vertrag von Ried ausdrückte; aber auch Bayern mußte mit geringern Versprechungen sich begnügen; übrigens hatte es doch noch die Anwartschaft auf beinahe das ganze Fuldaische erhalten; eben so auf Hanau, einschließlich der ganzen späteren Provinz desselben Namens. Nicht minder war Bayern die badische Rheinpfalz zugesichert, sobald die Erlöschung des dortigen Regentenhauses eintreten würde Inzwischen aber änderte sich Alles. Durch die Schlußacte (Art. 44) ward Würzburg und Aschaffenburg Bayern zugesichert. Allein es wollte sich damit nicht begnügen, so daß ihm zu Paris (3. November 1815) noch etwa 50,000 Seelen in hessen-darmstädtischen und fuldaischen Aemtern und überdieß 25 Millionen Franken gegeben wurden, letztere mit der Bestimmung, Festungen dafür anzulegen. Die bad. Rheinpfalz jedoch erhielt Bayern nicht, weil die Linie des jetzigen Großherzogs von Baden successionsfähig geworden. Der Rieder Vertrag war nach dem Vorstehenden mithin nicht erfüllt. Indessen bestand Bayern noch fort auf einem Punkte desselben; es forderte die ihm damals zugesicherte Aneinandergränzung (Contiguität) seiner Besitzungen, so daß Oesterreich deßhalb endlich (14. April 1816) den Münchener Vertrag einging, zufolge dessen Bayern jährlich 100,000 fl. von ihm bezieht. Derselbe Vertrag wurde von England, Rußland, Preußen und Oesterreich garantirt u. in den Generalrezeß der 1819 in Frankfurt a. M. versammelten europäischen Territorialcommission aufgenommen. Dort wird (20. Juli 1819) Art. 7 der genannte Betrag **la rente conditionelle et temporaire** genannt, und ist also eine Rente, die nur bedingungsweise und zeitweilig, d. h. so lange bezahlt werden muß, bis die von Bayern angesprochene Aneinandergränzung seiner Besitzungen, beziehungsweise dessen Vergrößerung, stattgefunden haben wird. (F. J.)

Leipzig, 14. Jan. Mit dem heutigen Tage geht unsere Neujahrsmesse zu Ende, in den letzten Tagen zwar von einem herrlichen Wetter, das dem Kleinhandel noch etwas Leben zuführte, begünstigt, sonst aber von einem wahrhaft beklagenswerthen Ergebniß. Namentlich klagt man über den Mangel an deutschen Einkäufern, was freilich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht Wunder nehmen darf. Denn während die Lasten der Mobilisirungen schwer auf die deutschen Völker drücken, ist auch der Blick in die Zukunft noch so trübe, daß jede größere Regsamkeit im Verkehr nothwendig stocken muß.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 20.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 20. Januar.

Deutschland

☐ München, 18. Jan. Der oberste Gerichtshof des Königreiches hat heute die Nichtigkeitsbeschwerde des Ludwig Jegel, Redakteur des „Fränkischen Kuriers," eingelegt gegen das Verweisungserkenntniß des Appellationsgerichts von Mittelfranken, verworfen. Der Vertheidiger des Beschwerdeführers, Rechtsconcipient Mayerhofer, stützte sich auf die Grundrechte und griff hauptsächlich die Rechtsgültigkeit des Preßgesetzes an, da dasselbe verfassungsmäßig nicht zu Stande gebracht, weil die Kammer der Reichsräthe zu derselben Zeit verfassungswidrig konstituirt war, und bei der Annahme dieses Gesetzes in der Kammer der Abgeordneten 2/3 der Stimmenzahl erforderlich gewesen wäre, da es die Verfassung alterirt. Die Staatsbehörde widerstritt die vorgebrachten Argumente des Vertheidigers nicht, sondern ging einfach von der Ansicht aus, daß der Richter nicht kompetent sei, über die Gültigkeit eines Gesetzes zu entscheiden, weil wir sonst in ein unabsehbares Chaos versetzt und alle Gesetze in Frage gestellt würden. Dieser Ansicht stimmte der Gerichtshof in seinem Erkenntnisse bei und verurtheilte Herrn Jegel überdieß noch in die durch dieses Verfahren verursachten Kosten. — Die Thronrede ist bereits fertig und, wie ich höre, von einer dem Throne sehr nahe stehenden Person nach dem Diktate des Königs verfaßt worden. Sie wird nun dem Gesammtstaatsministerium übergeben und von diesem, wie sich ohnehin versteht, noch wesentlich modifizirt werden. — Graf von Hegnenberg-Dux, Präsident der Volkskammer, befindet sich seit einigen Tagen hier. Sein reger Verkehr mit dem Ministerium, läßt vermuthen, daß sich seine Anwesenheit auf die demnächst staatfindende Eröffnung des Landtages bezieht. Derselbe hatte auch schon Audienz beim König. — Der kürzlich aus Kurhessen hieher zurückgekehrte Generalmajor v. Bienenthal wurde zum Commandeur der aus den beiden Kürassierregimentern bestehenden 1. Cavalleriebrigade ernannt.

— Das Regg.-Blatt Nr. 3 enthält eine Bekanntmachung, der zufolge mit der Verloosung der 4proz. Grundrenten Ablösungs-Schuldbriefe begonnen und hiermit auch in der Folge nach gesetzlicher Vorschrift fortgefahren werden wird. Es werden demnach am 25. Jan. l. J. in München von der Staatsschuldentilgungskommission 300,000 fl. öffentlich verloost. Die verlosten Schuldbriefe werden vom 1. Mai d. J. beginnend außer Verzinsung gesetzt; mit der Rückzahlung derselben dagegen wird sogleich nach der Verloosung begonnen und es werden dabei die Zinsen in allen Monatsraten, nämlich jederzeit bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Zahlung erfolgt, jedoch in keinem Falle über den 30. April hinaus, vergütet.

München, 13. Jan. Ein interessanter Beleg für die Ansicht, welche selbst die Mitglieder der Mehrheit der bayerischen Abgeordnetenkammer über das „konstitutionelle" System gewonnen haben, wie solches sich zur Zeit in Bayern geltend macht, mag Ihnen die aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Mittheilung sein, daß Graf Hegnenberg-Dux, erster Präsident der Abgeordnetenkammer, ernstlich mit dem Gedanken umgegangen ist, bei dem bevorstehenden Zusammentritte der Kammer nicht mehr an den Berathungen Theil zu nehmen, sondern seine Abgeordnetenstelle niederzulegen. Die unmächtige, um nicht zu sagen vergebliche Stellung, welche im Augenblicke die deutschen Einzel-Landtage zu der ohne Rücksicht auf die Volksvertretungen in Dresden behandelten deutschen Frage einnehmen, die Aussicht in der Hauptsache bei dem Wiederzusammentritte der Kammern einem bloßen Postulatenlandtage, d. h. einem Landtage, den man bloß einberuft, wann und weil man Geld bedarf, präsidiren zu müssen, hat in ihm diesen Plan zur Reife gebracht. Es ist ihm indessen von mehreren Seiten die Einwendung gemacht worden, daß ein solcher Schritt im gegenwärtigen Augenblick als Feigheit ausgelegt werden könne, und daß die Pflicht gebiete, auszuharren, auch wenn die Stellung eines Landtages der Politik der Regierung gegenüber keine erfreuliche sei. Diese Einwürfe haben ihn denn auch zum Aufgeben seines Planes bestimmt. — Ob das Gemeinde-Edikt, welches dem Landtag während seiner früheren Sitzung zur Berathung vorgelegt werden sollte, aber wegen der inzwischen eingetretenen Vertagung nicht mehr eingebracht wurde, nach dem Zusammentritte der Kammern in der anfänglichen Fassung des Entwurfes wieder zur Vorlage kommen werde, wird von Vielen bezweifelt. Zwar hat der Minister des Innern zu verschiedenen Malen die bestimmte Versicherung gegeben, daß er, so viel dieß von ihm abhänge, das Gemeinde-Edikt in früherer Fassung der Kammer vorlegen wolle; allein er ließ dabei nicht undeutlich merken, daß jetzt, bei dem Umschwung der Dinge, vielleicht Ansichten, die dem Minister gegenüber eine bestimmende Geltung haben, dieser Einbringung entgegentreten könnten. Der Entwurf ist nämlich in seinen Prinzipien ziemlich freisinnig, der belgischen Gemeindeverfassung nachgebildet, und traf bis jetzt nur bei den in der Kammer sitzenden Bürgermeistern auf Widerstand, da diese in einigen Bestimmungen desselben die vermeintliche bisherige Unabhängigkeit ihrer Stellung den Kreisregierungen gegenüber gefährdet glaubten, eine Unabhängigkeit, die in der That bisher nicht eben viel zu bedeuten hatte und deren Schein nicht in Betracht kommen konnte bei den entschiedenen sonstigen Vorzügen des Entwurfs und der sich darin geltendmachenden Rücksicht auf die Entwicklung eines freieren Gemeindelebens. Es ist dringend zu wünschen, daß der Entwurf wirklich eingebracht und in seiner anfänglichen Fassung angenommen wird, denn eine neue Gemeindeverfassung muß mit der in's Leben tretenden neuen Gerichtsverfassung Hand in Hand gehen, soll anders nicht die Sache Stückwerk bleiben. (F. C.)

(Aus der Denkschrift des bayerischen Episkopats. Fortsetzung.) In Beziehung auf die Freiheit in Kultus und religiösem Leben wird ferner erklärt, daß kirchliche Vereine aller Arten (Bruderschaften, Bündnisse ꝛc.) und Klöster Lebenstriebe des Christenthums sind, und daß da, wo diese Triebe nicht zur Entwickelung kommen können, jene kirchliche Freiheit mangle, die für die Wirksamkeit der Kirche wesentlich und darum auf Grund des Konkordats zu fordern ist. Wie aber das Bedürfniß, solche Genossenschaften und klösterliche Institute zu bilden, mit dem Wesen der Kirche innigst in Verbindung steht, so gebührt es ihr allein, durch päpstliche oder bischöfliche Konfirmation sie zu regeln, nach Vorschrift der Kirchengesetze zu leiten, zu beaufsichtigen und, wo es nöthig werden sollte, aufzuheben. Gab es je eine Zeit, welche der Kirche gebieterisch die Pflicht auflegte, ihre Lebensthätigkeiten durch Vereine und Klöster nach allen Richtungen hin zu erstrecken, so ist es die unserige, in welcher durch das Vehikel der Assoziation so viel zur Zerstöeung gearbeitet wird. Nichts desto weniger sind in der bayerischen Gesetzgebung sowohl ältere und neuere Verordnungen, als insbesondere die §§. 76 b und c und 78 des Religionsediktes vorhanden, welche die Freiheit der Kirche in Bildung solcher Vereine hemmen und ihre kirchliche Verfassung zum Gegenstande staatlichen Urtheils machen. Die Bischöfe hoffen daher zuversichtlich, daß Se. Maj., welche jene Hemmnisse auf dem Administrativ- und Gesetzeswege zum Theil schon beseitigt hat, durch gänzliche Aufhebung der betreffenden Paragraphen des Religionsediktes und aller andern dahin bezüglichen Verordnungen die volle konkordatmäßige Freiheit der Kirche herstellen werde. Der Episkopat will im Hinblick auf die Noth der Zeit die Errichtung von Klöstern aus Staatsmitteln hier nicht negiren. Um so nachdrücklicher muß er aber besonders im Rückblicke auf Ereignisse der jüngsten Zeit erklären: 1) Daß es ein unveräußerliches Recht der Kirche sei, solche klösterliche Institute ohne Einmischung des Staates zu gründen, und darüber zu urtheilen, welche Klöster

für die Verhältnisse und Bedürfnisse der Kirche passend, wie viele und wo dieselben zu errichten und für welche kirchliche Zwecke sie zu verwenden seien. 2) Daß die Kirche nach den Gesetzen der Gerechtigkeit fordern könne, daß die Klöster sowohl, als die vorgenannten außerklösterlichen, kirchlichen Vereine und Genossenschaften von Seiten des Staates nicht mit einem nachtheiligeren Maßstabe gemessen werden, als andere Assoziationen nichtpolitischer Art, und daß daher die Verleihung korporativer Rechte an dieselben nicht an onerose, sich auf ihr kirchliches Wesen beziehende Bedingungen geknüpft und sie von allgemeinen Rechtswohlthaten nicht ausgeschlossen werden 3) Daß alle inneren Angelegenheiten der Klöster, als da sind: Aufstellung oder Wahl der Obern, Aufnahme, Einkleidung, Gelübdeablegung und Austritt von Klosterindividuen, Ordensregeln und ihre Beobachtung und Handhabung, nur nach Maßgabe der kanonischen Satzungen geordnet werden und daß die Verfügung darüber ausschließlich der Kirche zustehe, weßhalb der Episcopat die Aufhebung des §. 76 lit. c und der §§. 77 und 78 und aller darauf basirten Verordnungen so wie hieher bezüglicher älterer Normen dringendst beantragt. 4) Daß, wenn klösterliche Institute zur Seelsorge, Krankenpflege und zu Erziehung und Unterricht zu verwenden sind, ihnen nicht Dinge zugemuthet werden, die sich mit den Ordensstatuten nicht vertragen oder mit denselben im Widerspruche stehen. (Forts. f.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Sekretär 1. Klasse bei der Regierung von Schwaben und Neuburg Friedrich Maison zum Assessor der Kammer des Innern dieser Kreisregierung befördert, und auf dessen Stelle den dermaligen Landkommissariatsaktuar zu Pirmasens, Karl Schmitt berufen, sodann den Sekretär 2. Klasse bei der Regierung von Niederbayern, Joseph Knitl, zum Assessor der Kammer des Innern bei derselben Kreisregierung befördert; dem Inspektor des Schullehrer-Seminars zu Bamberg, Priester Ignatz Heunisch den Titel und Rang eines geistlichen Rathes tax- und siegelfrei verliehen.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Höttingen, dem bisherigen Pfarrer zu Fürnheim, Johann Georg Vogel übertragen, und genehmigt, daß die kath Pfarrei Elsenfeld vom Bischofe von Würzburg dem Priester Adam Joseph Wattenmaier, Pfarrer zu Stadtprozelten, und die kath. Pfarrei Frankenwinheim, vom Bischofe von Würzburg dem Priester Franz Xav. Bätz, Frühmeßbenefiziat zu Heidingsfeld verliehen werde.

Aus Bayern, 13 Jan. In der bayerischen Presse finden sich bereits Andeutungen darüber, daß das Ministerium von der Pfordten beim Wiederzusammentritt der bayerischen Kammern am 3. Februar Opposition auch von einer Seite treffen dürfte, von der es früher unterstützt war. Es ist sogar eine Coalition zwischen einem Theil der Linken, dem linken Centrum und einem Theil des rechten Centrums möglich. Sie würde am ehesten stattfinden, wenn der Führer des rechten Centrums mit dem der Linken sich verständigen könnte. Die Erkenntniß der gemeinsamen Gefahr liefert vielleicht das Bindemittel. Desto leidenschaftlicher wird der Ministerpräsident, der sonst in der Presse keinen Halt findet, von den Organen der ultramontanen Partei in Schutz genommen, ein Umstand, der die Lage der Dinge um so schärfer kennzeichnet, als v. d. Pfordten Protestant ist Die Augsburger Postzeitung, eines dieser Organe, die jetzt in großem Format erscheint, trat in das neue Jahr mit einem Leitartikel ein worin sie bittere Klage darüber führte, daß es nicht zum Dreinschlagen gegen Preußen gekommen sei; es wäre kein „Brüder- sondern nur ein Staaten-Krieg“ gewesen; man hätte die Gelegenheit benutzen sollen, „Preußen und außerdem Coburg und Braunschweig zu confisciren. (F. J.)

Vom Main, 13. Jan. Nichts ist interessanter, als der Anblick, wie jetzt Oesterreich, um in Deutschland zur Oberherrschaft zu gelangen, daselbst die stärksten Punkte überall besetzt, während Preußen, welches in den Jahren 1848—49 Deutschland von der Anarchie rettete und dadurch auf den Primat desselben sich die ersten Ansprüche erwarb, dieselben festen Stellungen freiwillig verläßt. Oesterreich hat soeben Rastatt besetzt und steht im Begriffe Rendsburg zu besetzen. Von dem erstern aus beherrscht es das südwestliche Deutschland, von dem zweiten das nördliche. Mit großen Opfern hat Preußen das eine erobert, das andere erhalten. Oesterreich besetzt es ohne Schwertstreich, gleichsam de jure. Und doch steht ihm in beiden Fällen das Bundesrecht nicht zur Seite. In Rastatt schreibt dieses vor, daß die Besatzung nur zu einem Drittheil aus Oesterreichern gebildet werden sollte. Diese aber sind 3000 Mann stark. Nach dem Bundesrechte dürfen nur Deutsche deutsches Gebiet, namentlich deutsche Festungen, besetzen. Jetzt aber marschiren Italiener und Ungarn, ohne noch in den Deutschen Bund aufgenommen worden zu sein, nach Holstein nach Rendsburg. Die Parität zwischen Oesterreich und Preußen, factisch selbst in der Bundesacte und in der vormärzlichen Praxis wenigstens ziemlich fest gehalten geht demnach in diesen Augenblicken, gerade ganz verloren, wo Hr. v. Manteuffel sie für Preußen zu erhalten strebt. Indeß ist dieser Sieg für Oesterreich nicht ohne Gefahren. Wer Alles decken will, deckt zuletzt nichts. Was nutzte 1813 Napolen der Besitz von Danzig und Zamosk; er zerstreute dadurch nur seine Kräfte, die er zu conzentriren so nöthig hätte. Eben so sieht auch der Nichtmilitär ein, daß wenn die Dresdener Verhandlungen sich zerschlügen und der Krieg im Frühjahre losbräche, die Stellung der österreichischen Macht eben keine günstige wäre. Oesterreichs Streitkräfte an der Eider, am Rhein an der Etsch, an der niedern Donau in Ungarn, an den Sudeten und an der Elbe vertheilt, würden nirgend eine kräftige Operation ermöglichen. Indeß ist es immer ein erhebender Gedanke für den Oesterreicher u. ein Glanzpunkt in seiner Geschichte, daß im Jahre 1851 die schwarzgelbe Fahne dominirend von Rendsburg bis Mantua, von Rastatt bis Klausenburg weht, während vor kaum achtzehn Monaten dieselbe Fahne sich nicht mehr ohne fremde Hülfe im eigenen Lande erhalten konnte. So viel gewinnt Kühnheit und Consequenz. (D. Allg Z.)

Frankfurt, 12. Jan. Fürst Felix zu Hohenlohe-Oehringen, Präsident des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit, hat an die Ministerconferenz in Dresden ein Schreiben eingesandt, dessen wesentlicher Inhalt etwa folgender ist: Die Minister werden gebeten, die materiellen Interessen des Volks zu erwägen und zu berücksichtigen. Gerade weil Dies der frühere Bundestag nicht eifrig gethan habe, sei der Zollverein als ein nationales Bedürfniß entstanden. Der Zollverein habe dem Bundestag gegenüber einen Gegensatz geschaffen, der zwar nicht mit der Besiegung des Bundes geendet, wohl aber dazu gedient habe, beide Körper gegenseitig zu schwächen; indem einmal durch den Zollverein der Bund an Ansehen verloren, habe andererseits der Zollverein nicht die Mittel gehabt, sich diejenige Geltung zu verschaffen, die ihm nothwendig gewesen, um alle deutsche Interessen zu vereinigen. Man habe dadurch einen politischen Bund mit materieller Trennung gehabt, ein Streben nach deutscher Einigung der Interessen, an der die Endpunkte, Hamburg, Triest und die Donau fehlten. Zu der Zolleinigung zwischen Oesterreich und den übrigen Staaten seien jetzt die grundsätzlichen Schwierigkeiten überwunden; Oesterreich sei aus dem System der Verbote herausgetreten und stelle sich durch die jüngste Annahme der Schutzzölle auf dasselbe System mit dem Zollverein; es handle sich jetzt nicht mehr um den Grundsatz, sondern blos noch um das Maß, nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie. Eine solche Annäherung gewähre die zuversichtliche Aussicht zur wirklichen Verschmelzung aller Interessen. Die handelsfreiheitlichen Nordseestaaten würden durch den ihnen durch eine solche Verschmelzung dargebotenen Weltmarkt die Vortheile wieder finden, die sie durch Aufgabe ihres Systems einzubüßen fürchten. Während jetzt jedes System in ängstlicher Weise die Nachtheile zähle, welche demselben aus einer Hingabe an das andere erwachsen könnten, werde der große Zollbund alle Theile zu einem Weltgebiete vereinen und deren Interessen nicht nur ausgleichen, sondern erhöhen,

(**Würtemberg.**) Stuttgart, 16. Jan. Die „provisorische Staatsschuldenverwaltungskommission“ hat gewagt, was Manche wohl kaum für möglich hielten, sie hat am 11 d. die Staatsobligationentruhe, am 13. die drei versiegelten Geldkisten mit dem Papiergeldeinlösungsfond erbrechen lassen. (Der Mann, der sich dazu hergegeben hat, ist der Schlosser Loose*), dessen Sohn auf dem Asperg sitzt) Der Staatsanzeiger hat dieß schon zum voraus angedeutet mit den Worten: „man brauche die Schlüssel gar nicht“, der Merkur nennt das Erbrechen fürsichtig ein „Entfernen der bisherigen Schlösser an den Behältern.“ Der Ausschuß hielt gestern Abend Sitzung und hat gegen dieses sich selbst qualificirende Verfahren der genannten Kommission gerichtliche Klage erhoben.

(**Sachsen.**) Oberwiesenthal, 15. Jan Ueber unserm armen Städtchen schwingt seit gestern Abend eine entsetzliche Feuersbrunst ihre vernichtende Flammengeißel. Das Unheil ging von einer Zündholzfabrik aus, wo gestern Abend 8 Uhr ein Brand zum Ausbruche kam Dieser verbreitete sich bei dem stürmenden Winde weiter und weiter, trotz alles Ankämpfens dagegen, und um 4 Uhr Morgens waren schon an 40 Häuser, der dritte

*) Er soll seinen Gesellen geschickt haben.

Theil des so furchtbar heimgesuchten beklagenswerthen Ortes, die Beute der furchtbaren Feuergluthen. Jammernd und wehklagend flüchtet der weibliche Theil und die Kinder der Bevölkerung, flüchten die Alten und Kranken aus dem brennenden Städtchen in die kalte Winternacht hinaus. Man räumt aus dem noch verschonten Theile, und die wahre Noth, das vollständige, hülflose Elend, in das hier so viel vorher schon Unbemittelte und Arme mit einem Schlage versetzt werden, ist mit kurzen Worten wahrlich nicht zu schildern.

Berlin, 17. Jan. (Telegr. Dep) Die Oesterreicher setzen heute bei Artlenburg (gegenüber von Lauenburg einerseits und den Vierlanden andererseits) auf Fähren über die Elbe. Die Holsteiner fangen an Cantonnirungen zu beziehen. Die Dänen ziehen von heute an ihre Vorposten zurück.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 15. Jan. Die Dinge haben eine gewisse Stagnation erreicht, indem die einzelnen Commissäre nach den verschiedensten Richtungen gegangen sind, wie es scheint, um noch einige Tage abzuwarten, da die Verhältnisse im Lande ja durchaus nicht drängen. Ruhe und Ordnung herrschen wie zu allen Zeiten und werden auch voraussichtlich nie gestört werden. Andererseits will man wissen, daß die Einigkeit zwischen der deutschen und der dänischen Regierung noch nicht zu Stande gekommen sei und daß Dänemark, wie es Dieß so oft gethan, wiederum ganz exorbitante Forderungen stellt. Ueber die Specialia derselben verlautet nichts, doch hören wir, daß man sowohl preußischer- als auch österreichischerseits nicht gesonnen sei, diesen Forderungen so unbedingt zu entsprechen. Das Ziel, welches Dänemark im Auge hat, ist nicht schwer nach allem bis jetzt Vorgegangenen zu errathen: es will Schleswig ganz und gar in Besitz haben, wenn auch getrennt von Dänemark, und von einer Verbindung mit Holstein Nichts wissen, ein Punkt, der gerade durch den Bundesbeschluß von 1846 gewahrt worden. Es wird sich nun zeigen, wie Oesterreich und Preußen gesonnen sind, diesen Beschluß zur Geltung zu bringen. Ein zweiter Umstand ist die Art und Weise, wie die Regierung in Holstein und Lauenburg eingesetzt werden soll; auch hier sind unbedingt Differenzen eingetreten, über welche zunächst unterhandelt wird, da diese Frage eine solche ist, die keinen Aufschub gestattet. (D.A.Z.)

Schleswig-Holstein, 15. Jan. Von hier meldet die „Voss. Ztg.“: Nachdem es den Commissarien gelungen, auf gütlichem Wege die Statthalterschaft zu den gewünschten Schritten zu bewegen, ist, wie man vernimmt, den Executionstruppen eine Stillstandsordre zugekommen. Dieselben werden, Oesterreicher und Preußen, einstweilen an denjenigen Orten bis auf Weiteres verbleiben, welche sie erreicht haben. Ob nun die Commissarien nach Kopenhagen gehen und dort die Forderungen geltend machen werden, welche Oesterreich und Preußen im Interesse Deutschlands und des Rechts der Herzogthümer zu stellen und zur Erfüllung zu bringen sich anheischig gemacht haben, ist vorerst noch ungewiß. Für's erste wird wohl die Herstellung eines erträglichen Status quo und die provisorische Ordnung der Angelegenheiten in den Herzogthümern die Thätigkeit jener noch zu sehr in Anspruch nehmen und deren Anwesenheit dort bedingen. In Betreff einzelner Dinge, wie der Armeevorräthe, erfährt man, daß dieselben einstweilen von Preußen und Oesterreich werden übernommen werden (nach Kieler Berichten verbleiben sie dem Lande), sowie Rendsburg vorläufig in den Händen der Holsteiner bis zum definitiven Austrag der Sache bleibt, indem über den Besitz, von beiden Theilen beansprucht, eine Entscheidung sofort nicht herbeizuführen.

Altona, 14. Jan. Wir können Ihnen heute mit Sicherheit mittheilen, daß noch gar keine Beurlaubungen bei der schleswig holsteinischen Armee stattgefunden haben, auch erst vorgenommen werden, wenn die Truppen ihre Cantonements bezogen haben werden. (Gestern wurden nur einige Wagen kranker Soldaten nach dem Wandsbecker Hospital geschickt.) Die Beurlaubung soll nach Maßgabe dessen geschehen, was bei der dänischen Armee vorgenommen wird. Indessen hören wir, daß in Altona 6000 Mann, auch das vierte Jägerkorps, erwartet werden, auch in Trittau für Freitag Quartier angesagt sei. (F.O.P.Z.)

Altona, 16. Jan. Vorgestern war wirklich noch ein ernstliches Vorpöstengefecht bei Breckendorf, bei welchem vier der Unsrigen schwer verwundet und ein Däne gefangen wurde. Das erste Jägerkorps hatte nämlich bei Breckendorf auf eigene Hand ein Blockhaus errichtet, welches jetzt vom zweiten Infanterie Bataillon besetzt wird. Die Dänen, welche wohl glaubten, daß Breckendorf unbesetzt sei, kamen bis ans Dorf, unsere Holsteiner verbargen sich im Blockhause und ließen sie vorbei. Bei der Rückkehr der Dänen kam es zum Gefecht, welches das oben angegebene Resultat hatte. Ob die Dänen Todte und Verwundete hatten, weiß man nicht. Auch bei Windebye kam es zu einem Patrouillengefecht, doch ist die Angabe, daß dort von den Unsern den Dänen 2 Kanonen abgenommen worden seien, unbegründet. Die Dänen haben ihre Stellung eben so wenig wie die Unsrigen verlassen. — Rendsburg's Außenwerke werden seit gestern desarmirt, alles Holzwerk in die Festung geschafft, damit es nicht wieder, wie bei Düppel, den Dänen in die Hände falle. Parlamentäre zwischen beiden Armeen sind in grosser Thätigkeit, und es ist nun auf beiden Seiten der Befehl gegeben, die Feindseligkeiten vorläufig einzustellen. — Die Oesterreicher werden wohl in diesem Augenblicke das lauenburgische Gebiet von Artlenburg her erreicht haben; in Hamwerde u. Escheburg war schon Einquartierung angesagt, in ersterem Orte jedem Hufner 30, in letzterem jedem 15 Mann. Die Avantgarde bilden 4000 Mann. Ist die holsteinische Armee zurückgezogen, so wird man wohl Rendsburg als Bundesfestung betrachten und Oesterreicher nach Rendsburg legen. Vorläufig sind auf hanseestädtischem Gebiete noch keine Oesterreicher angesagt, doch ist man mit dem lübeckischen Senat in Unterhandlung getreten, auch nach Lübeck eine Besatzung zu legen, da die Bevölkerung Lauenburgs die Einquartierungslast allein nicht tragen kann. — Die Nachricht, daß man den Herzog von Augustenburg mit Oldenburg abfinden wolle, ist eine solche, von der der Herzog selbst nichts weiß; sie scheint von den Dänen erfunden zu sein, um den Herzog in ein Licht zu stellen, als habe er sich nur eines Thrones wegen an der schleswig holsteinischen Sache betheiligt.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Das elyseeische „Bulletin de Paris“ sagt: „Das Ministerium scheint entschlossen, sich nicht zurückzuziehen, wie auch immer der von der Commission Remusat abgefaßte Tadel lauten mag. Gestern äußerte ein Minister: „„Wenn die Majorität unsere Vorschläge systematisch zurückweist, so werden wir nicht mehr in der Versammlung erscheinen und die Gesetzentwürfe durch Commissionen unterstützen lassen.““ Wir wollen hoffen, daß durch gegenseitige Zugeständnisse dergleichen Extreme vermieden werden.“ — Der „Ordre“ erklärt die aus der „Independance Belge“ in die hiesigen Journale übergegangene Angabe, daß Changarnier seit drei Monaten mit mehreren Hauptmitgliedern der National-Versammlung für Wiedereinsetzung des Hauses Orleans conspirire, für eine verleumderische Lüge, die fast nothwendig in der jetzt beginnenden Discussion der Gegenstand einer directen Anfrage an das Ministerium werden müsse.

Paris, 15. Jan., Abends 8 Uhr. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung vertheidigte Minister Baroche die Absetzung des Generals Changarnier; er äußerte, der Präsident Napoleon übe sein verfassungsmäßiges Recht, er achte die Constitution und wolle keinen Imperialismus. Lasteyrie griff Namens der Burggrafen das Ministerium an. Morgen werden die Hauptredner auftreten und es wohl zur Abstimmung kommen, die Linke beabsichtigt die einfache Tagesordnung. (K. Z.)

Paris, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung sind die Zuhörerräume überfüllt, vorzüglich mit Frauen. Die HH. v. Broglie und Bedeau unterhalten sich lange mit dem General Changarnier. Das Tagesgespräch betrifft hauptsächlich die Erklärung, welche der abgetretene Handelsminister Dumas sechs Abgeordneten des Norddepartements über seinen Rücktritt gegeben. Die Ursache desselben sei nicht die Absetzung Changarniers, sondern seine Weigerung, einen Handelsvertrag mit England zu schließen, der die französische Steinkohlenindustrie zu Gunsten der englischen vernichtet haben würde. An der Tagesordnung ist die Berathung über den Antrag der Commission Remusat. Der Abg. Goulard (Bonapartist) spricht gegen den Entwurf und für Versöhnlichkeit. Dagegen verlangt der Abg. Fresneau einfache Annahme des Commissionsantrages. Die absichtliche Absetzung Changarniers habe die Versammlung beleidigt, sagt er. Der Abg. Monet verlangt ein scharfes Mißtrauensvotum gegen das Gesammtministerium. Leo von Labord spricht in demselben Sinne. Der Minister Baroche gibt die Rufe bei den Revuen zu, leugnet aber die Unordnungen. Der Abg. Kerdrel unterbricht den Minister mehrmals mit der Bemerkung, Changarniers Absetzung sei schwarzer Undank. Hierauf bemerkt Hr. Baroche: die Commission spricht von imperialistischen Restaurationsplänen? Der Präsident hat aber einen Eid geleistet u. denselben in der letzten Botschaft wiederholt. Er wird ihn halten. In dieser Gefahr hat sich die Kommission also getäuscht.

Bekanntmachung.

Im fürstl. Forstwartei Frauenholz werden

Donnerstag den 23. Januar

in verschiedenen Distrikten

9 Baumstämme und 1 Rasen, dann $61\frac{3}{4}$ Nadelholz- und $1\frac{1}{2}$ Aspen-Scheitholzklaftern, dann 2 Klafter weiches Prügelholz, $\frac{1}{2}$ Klafter Stockholz, das Ueberholz hievon in Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet früh 9 Uhr im Bräuhause zu Tegernheim statt, von wo sich auf die Schläge verfügt und die Kaufsbedingungen vor dem Beginn der Versteigerung gehörig werden eröffnet werden.

Wörth den 15. Januar 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches Forstamt Wörth.

Hell, Oberförster.

Verkauf oder Verpachtung.

Eine grosse **Bierbrauerei** nebst **Brantweinbrennerei** in einer grossen Stadt Mittelfrankens, wobei sich circa 3000 Eimer-Faß befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten, und kann von dem Kaufschilling die Hälfte gegen Verzinsung darauf stehen bleiben.

Dieselbe besteht:

1) in einem 2gädigen Wohnhause nebst den unter demselben befindlichen Kellern, Pferdestall und Kuhstallungen, dann 4 Dez. Hofraum;

2) in dem Brauhause mit Braugeräthschaften, nebst Hinterhaus und Gährkammern;

3) dem Felsenkeller 3—4000 Eimer Bier haltend;

4) in einem Gartenanwesen, 32 Dezim groß, mit einer hohen Mauer umgeben, einem zweistöckigen massiven Gartenhaus, dann einem Stadel, 75' lang und 53' breit, einer Remise und Mastställungen, sowie sonstigen Stallungen and 50 Dezim. Hofraum. Unter dem Stadel befindet sich ebenfalls ein grosser vorzüglicher Bierkeller.

Nähere Auskunft durch die Exp. d. Bl. unter H. S. franco.

Realitäten Verkauf.

Nachstehende Gebäude aus der Verlassenschaftsmasse des seel. Herrn J. G. Zöllner, Seifen- und Lichterfabrikant dahier, werden hiemit im Einverständniß sämmtlicher Erbsinteressenten zum Verkaufe aus freier Hand ausgeboten, und ist Einsicht davon zu nehmen, sowie nähere Bedingnisse zu erfahren bei Frau Wittwe Zöllner Lit. H. Nr. 116 oder bei Herrn Privatier Lers am obern Wörth

1) Das Gasthaus Lit. H Nr. 116 zur silbernen Kanne am Schwanenplatz (Kallmünzerstrasse) mit im Betriebe stehender Wirths und Schächtergerechtigkeit, Hofraum, Stallung, Heuboden und Garten, welches zu ebener Erde vollständige Wirthschaftslokalitäten, Wohnung und Keller, im ersten Stock 4 Zimmer, 2 Kammern, Küche, gesperrtes Vorsetz, im zweiten Stock 5 Zimmer, 2 Kammern, 2 Kuchen, und im Hintergebäude 6 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer Kammer, Küche, Holzlege und Waschböden enthält, und also auch ein bedeutendes Miethserträgniß abwirft.

2) Das Haus Lit. H. Nr. 163 auf demselben Platze mit Anbau, Hofraum, Holzschupfe, und Waschgelegenheit, enthält zu ebener Erde 3 abgetheilte Wohnungen und 1 Verkaufsladen, im ersten Stock 2 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer, Kammer, Küche, gesperrten Vorsetz, im zweiten Stock dasselbe, im dritten Stock noch 2 Wohnungen.

3) Der dreistöckige Stadel Lit. F. Nr. 165, in welchem sämmtliche Böden mit gefalzten Brettern belegt sind und sich zum Getraideaufschütten eignen, mit Hofraum und Schweinställen, alles in ganz neubaulichem Zustande.

4) Der dreistöckige Stadel Lit. G. Nr. 16 mit feuerfestem Gewölbe und Keller, welcher sich auch vorzüglich zu einem Wohnhause eignen würde, und

5) die zwei Verkaufsläden Lit. F. Nr. 5 d u. e am Kohlenmarkt, in bestgemauertem und heizbaren Zustande.

Schlüßlich wird bemerkt, daß ein Theil der Kaufschillinge auf den Grundstücken gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann und Kaufangebote bei oben Benannten entgegen genommen werden.

Regensburg den 12. Januar 1851.

Die Erbsinteressenten.

Gewerbe-Verein

Die ausserordentlichen Mitglieder des Gewerbe-Vereins werden eingeladen, sich

heute Montag Abends 7 Uhr

im Lesezimmer des Vereins, behufs einer freundschaftlichen Besprechung zahlreich einzufinden.

Marquard, Vorstand der Kranken-Unterstützungskassa.

Vermiethung.

In der weissen Hahngasse F. 98 ist am 1. Febr. ein meublirtes Monatzimmer zu verstiften.

Renten-Anstalt

der

bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die fälligen Renten der älteren 7 Jahresgesellschaften können gegen die treffenden abquittirten Coupons in den Vormittagsstunden bei mir in Empfang genommen werden. Regensburg, den 4. Jan. 1851.

A. J. Rehbach, Bankagent.

Theater-Anzeige.

Montag, 20. Jan. 1851.

11. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Die Königin von Leon.

Komische Oper in 3 Akten von Boisselot.

Vermiethung.

In Lit. F Nr. 24/25 am Kohlenmarkt, ist der bisher von Hrn. Ph. Held innegehabte Laden entweder ganz oder abgetheilt zu vermiethen, und das Nähere im 2t. Stock zu erfragen.

In Lit A. Nr. 238, am obern Jakobsplatz, sind im 2. Stocke 5 Zimmer nebst Garderobe, Küche und Keller zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Die gegen **Kopfleiden** aller Art vielfach bewährten

ächten Ohren-Magnete

(à Paar mit Gebrauchsanweisung in eleg. Carton 1 Thlr.)

sowie die mit vielem Nutzen gegen **Schreibkrampf**, **Zittern** und **Schwäche** in den Händen anzuwendenden

Goldbergerschen

thermo-electrischen Finger-Ringe

(à Stück mit Gebr.-Anw. **Prima**: 1 Thlr. **Secunda**: 20 Sgr.) sind stets **ächt** zu haben bei

Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Heute Montag, den 20. Jan.,

und folgende Tage werden die Bücher des verstorbenen Herrn Johann Nepomuck Bach, q. Gerichtshalters, in der Maximiliansstrasse, in des Hrn. Schneidermeisters Urban Behausung, Lit. G. Nr. 145, eine Stiege hoch, gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Diese Bücher sind alle gut erhalten, meistens juridische, cammeralistische Werke. Kreittmayers Codex civilis judi iarius, Meyers Generaliensammlung, Gerei Verordnungen, sämmtliche Regierungs- und Gesetzblätter von 1799—1850, Adelungs grosses deutsches Wörterbuch, Schellers, von Lünnemann verbessertes lateinisches Lexikon, Teut von Heinsius 5 Bde, Himmels- und Erdglobus, Regensburger Chronik von Gumpelsheimer. Das gedruckte Verzeichniß ist bei dem Unterzeichneten Lit. E. Nr. 119, zu ebener Erde, in der Pfarrergasse gratis zu haben.

Hiezu ladet alle Bücherfreunde höflichst ein

Augustin sen.,

Antiquar und stadtger. verpfl. Bücher- und Kunstsachen-Auktionator.

Warnung

Die Unterzeichneten sehen sich durch höchst unliebe Vorkommnisse genöthiget, Jedermann zu warnen, irgend Jemanden auf ihren Namen etwas zu borgen oder zu leihen, indem sie für dergleichen Schulden unter keinem Vorwande Zahlung leisten.

Joh. Sack, Metzgermeister.

Magd. Sack.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Zu verstiften.

Lit. C 106 ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche rc. zum Ziel Georgi zu vermiethen. Hiezu kann auch Stallung gegeben werden.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237, in der Jakobsstrasse, eine meublirte Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe nebst Holzlege frei geworden, und vom 1. Febr. an monathlich zu vermiethen.

Kleinstäuber, k. Prof.

Musik-Verein.

Heute Montag den **20.** Januar

Männer-Versammlung und Ballotage.

Nächsten Samstag den **25.** Januar

Tanz - Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Vermiethung.

In dem Hause C. Nr. 8 am obern Jakobsplatz ist zum Ziel Georgi zu ebener Erde ein grosses Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres beim Hauseigenthümer.

Lotto-Anzeige.

In der 1130. Ziehung zu Regensburg, den 19 Jan. kamen folgende Nummern heraus:

66. 46. 42. 12. 38.

Anzeige.

Tromlitz, Zschokke, Pichlers sämmtliche Werke und das Jahr 1812, sowie Taschenbücher soll kommissionsweise erkaufen, hält alle Monate Auktion, und erwartet Anträge franko

E. A. Auernheimer,

B. 81. Grübgasse hier.

Kaufgesuch.

Eine **Hanfmühle** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

In einem sehr rentirl. Geschäfte, wobei sich Individuen beiderlei Geschlechtes mit geringer Einlage betheiligen können, sucht man rasfinirte Leute, deren gut versichertes Geld bedeutende Prozente abwirft. Dr. Bohe in Philadelphia berühmtes Hausmittel 36 kr. u. 1 fl. 12 kr. gegen Gicht, Podagra, Hämorrhoiden rc. überhaupt ein Präservativ für alle Patienten rc. (welches gegen einen Mineralteig tausche) kann auch auf franco Zusendungen erholt werden bei

E. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. v. Brayn, Kfm. v. Aachen. (Drei Helmen.) Hr. Frank, Kfm. v. Berlin. (G. Kreuz) HH. Ginzinger, Kfm. v. Passau. Kall, Kf. v. Geiselhöring

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 21.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag. 1851. 21. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 16. Jan. Die diplomatischen Notabilitäten, die Premiers der grossen sowie der kleinen Staaten wenden seit einigen Tagen Dresden den Rücken, um in Wirkungskreise zurückzukehren, in denen sie schwerer entbehrt werden würden als bei uns. Es lebt nicht in allen den Herren so viel Arbeitsgenie wie in dem preußischen Ministerpräsidenten, der, während er ununterbrochen die innern Angelegenheiten seines Landes, sei es von Dresden, sei es von Berlin aus, leitet, auch zugleich die Neubegründung der deutschen Verhältnisse persönlich — „von Statten gehen läßt." Hr. v. Münchhausen ist wieder heimgegangen und auch Hr. v. d. Pfordten ist sammt der gutgemeinten Idee einer Volksvertretung beim Bunde nach München zurückgekehrt. (Am 16. Jan. war derselbe in Leipzig.) Diesem Beispiele sind die kleinern Staaten theils gefolgt, theils auch vorhergegangen. Es ist nicht Mangel an Courtoisie, sondern doppelte Anerkennung seiner Stellung, wenn ich die Abreise des Fürsten Schwarzenberg zuletzt erwähne, um mit zwei Worten bei ihr zu verweilen. Sie hat das eigentliche Signal zum allgemeinen Ausbruche gegeben, sie ist auch gleichzeitig eine Bürgschaft, daß zwischen den beiden Großmächten, vielleicht selbst im Vereine mit einem Theile der übrigen Staaten, eine Verständigung gewonnen worden sei. Ob diese Verständigung rein conservativer Natur (Approbation des Alten in der Hauptsache) gewesen oder ob sie wirklich wesentliche Modifikationen umfasse, darüber wird sich etwas Unwiderlegbares um so weniger sagen lassen, als ein überzuckertes halboffizielles Beruhigungswort der Deutschen Reform, welches mit der Tendenz auftritt, die Annahme des erstern zu widerlegen, dieses Erstere doch als das Wahrscheinlichste bestehen läßt. Die Hoffnung auf umfassende Reformation der Bundesverhältnisse verliert immer mehr Anhalt, nachdem der erste kleine Erfolg, den die conservative Logik des Fürsten Schwarzenberg mit ihren einfachen, uncomplicirten Voraussetzungen und Formeln über den staatsmännischen Dilettantismus in Berlin errang, der österreichischen Kabinetspolitik eine genügende Garantie für ihre weitern Siege gegeben hat. Hr v. Manteuffel wußte dieß, denn von der Hegel'schen Philosophie hat er sich sicherlich noch eine Erinnerung an die Geschlossenheit und Unaufhaltsamkeit der logischen Consequenz bewahrt, zumal einem so feinen Dialektiker gegenüber, wie Fürst Schwarzenberg es ist; allein in der Voraussicht dieser Zukunft wählte er auch zugleich das letzte Mittel, seine Schwäche zu verdecken: er bekannte sich zum Prinzipe seines Gegners und hofft den Ruhm von dessen Siegen zu theilen. Das wird er auch, mag ihm das Prinzip im einzelnen Falle der Anwendung gleich etwas hart ankommen. Nach dem Versprechen der Deutschen Reform werden die Conferenzen Einrichtungen und Vorschriften schaffen, durch deren Wirken die Zustände nach und nach sich bessern können. Das klingt sehr bescheiden, zumal man darauf rechnen kann, daß die Wirklichkeit hinter dem Versprechen immer noch ein gut Stück zurückbleiben wird. Indeß die gegebene Möglichkeit einer Anbahnung der nöthigen Reformen wäre schon zu acceptiren. Allein obwohl das Organ des Hrn v Manteuffel versichert, mit einem Umgehen der Wege, welche zu dem von ihm angedeuteten Erfolge führen, habe man zwar die Souveränetät der Staaten gesichert, „aber das Bundesrecht leer und inhaltslos gelassen", so gesteht es doch gleichzeitig, daß ein solches Umgehen dieser Wege, ein Festhalten an dem Prinzipe der Stimmeneinhelligkeit und ein Vereiteln des freien Unirungsrechts, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liege. Was bleibt uns dann? Davon, daß eine Reduction der siebenzehn Stimmen erfolgen werde, sind die Conferenz-Bevollmächtigten selbst überzeugt; nur über die Zahl und die Vertheilung der festgehaltenen Stimmen scheinen noch Zweifel obzuwalten. Von den jetzt abgereisten Herren gedenken die meisten wohl nicht wieder hierher zuzurückkehren; bezüglich des Hrn. v. Münchhausen wenigstens geht Dieß aus einer von ihm gethanen Aeußerung hervor. Nur entstehende Schwierigkeiten, die man nicht besorgt', würden eine nochmalige Vervollständigung des Congresses nöthig machen. Dagegen dürfte die Rückkehr des Fürsten Schwarzenberg in nicht zu weiter Ferne liegen, da die persönliche Gegenwart desselben von zu wesentlichem Einflusse ist, als daß sie ganz den weitern Berathungen entzogen bleiben könnte. Fürst Schwarzenberg läßt, ganz abgesehen von seiner politischen Stellung, hier einen durchaus günstigen Eindruck zurück. Er hat in der hiesigen Gesellschaft denselben Platz eingenommen, wie in der gegenwärtigen deutschen Politik, nämlich den unbestrittenen ersten, und die Abgeschlossenheit seines Charakters, die bedachtsame Würde seiner öffentlichen Haltung, sowie die Beharrlichkeit seines staatsmännischen Prinzips können die von ihm mit so grossem Erfolge bekämpften Parteien nur bedauern lassen, daß es ihnen an einem praktisch ebenso geübten Rivalen fehlt, den sie dem Sieger über die kleindeutsche Politik hätten entgegen stellen können.

Deutschland.

☐ München, 19 Jan. Wie bei allen wichtigen diplomatischen Vorgängen die russischen Agenten Deutschland und selbst Europa nach allen Seiten durchschwärmten, um uns den nordischen Einfluß mit jedem Jahre fühlbarer zu machen, so ist dieses auch jetzt wieder der Fall, indem fast keine Woche mehr vergeht, in welcher in dem hiesigen russischen Gesandtschaftshotel nicht einige russische „Bevollmächtigte" mit „besonderen Aufträgen" eintreffen. Daß daher von Napoleons ahnenden Worten: „In fünfzig Jahren werde Europa russisch oder republikanisch werden", jenes noch eher als dieses in Erfüllung geben dürfte, dafür sprechen die Thatsachen immer lauter und namentlich die Congresse vom Jahre 1850 zu Ischel und Warschau, wo deutsche Fürsten und Diplomaten sich vor Rußlands „Allgewalt" beugten. — Wie verlautet, würden die im nächsten Budget voranschlägigen jährlichen Staatsausgaben über 41 Mill. Gulden, die Einnahmen jedoch nur etwas über 36 Millionen Gulden betragen. Die Erträgnisse des Lottos sollen wieder in das Budget aufgenommen worden sein, und die Deckung des Ausfalles der Einnahmen zu den Ausgaben der Initiative der Kammern überlassen bleiben. Statt des Ministerpräsidenten v. d. Pfordten ist gestern Abends eine telegraphische Depesche mit der Meldung von Nürnberg eingetroffen, daß derselbe erst heute mit dem vorletzten Zug hier ankommen wird. — Heute ist die 4 reitende Batterie von Forchheim hier angekommen. Dieselbe defilirte vor der Regimentsinhaberin, der Königin Marie, welche in den Farben des Regiments gekleidet aus einem Fenster der Residenz freundlichst auf die Vorbeimarschierenden herabwinkte; die Mannschaft wurde einquartiert. — Aus der kgl. Erzgießerei wurde ein auf das Siegesthor bestimmter Löwe zur Industrieausstellung nach London abgesendet. — Der „Punsch" und der „Eilbote" wurden auf Grund die vieldeutigen Artikel 26 des Preßgesetzes konfiszirt. Ob's wohl die „Pfälzer Zeitung" glauben wird? — Das am 17. d. ausgegebene Regierungsblatt wurde endlich auch — konfiszirt. Lachen Sie nicht, es ist dieses keine Zeitungsente, sondern wirklich so. Der Redakteur dieser Blätter hat nämlich aus Versehen das Verzeichniß der Ordensverleihungen unvollständig gegeben und siehe da! es wurden deßhalb die Abends auf der Post noch vorgefundenen Exemplare mit Beschlag belegt, um obiges Verzeichniß — durch eine Beilage zu vervollständigen. (N. K.)

Nürnberg, 19 Jan. Der Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten ist gestern Abend von Dresden hier eingetroffen und heute Morgen mit dem Bahnzug nach München weiter gereist.

⊖ Amberg, 18. Jan In der vorgestern stattgefundenen Cumulativ-Sitzung des Magistrats und der Gemeindebevoll-

mächtigten dahier wurde beschlossen, daß im Falle die außer dem Rathhaussaale noch weiteres vorgeschlagenen Lokalitäten zur Abhaltung der Schwurgerichtssitzungen für den Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg nicht für zweckmäßig erachtet würden, der genannte Saal und die noch weiters hiezu nothwendigen anstossenden Räumlichkeiten zu diesem Zwecke abgelassen werden sollen, zu deren baulichen Einrichtung übrigens die Kosten gleichfalls aus Comunal Mitteln gedeckt werden, so daß also alle Hindernisse beseitigt zu erachten sind, welche bisher die Verlegung des Assisenhofes nach Amberg noch im Wege stunden. Vorzüglich lobenswerthe Anerkennung verdient hiebei insonderheit die Entschiedenheit der Gemeindebevollmächtigten, welche das Wohl der Stadt allein im Auge behaltend, alle Hindernisse der übrigens sehr stürmischen Sitzung zu beseitigen wußten, und mit einer noch nie so bestimmt und einmüthig geäußerten Willenskraft der Stadt Amberg einen neuen Zuwachs moralischen und pekuniären Vortheils zu verschaffen bemüht waren.

(**Hessen.**) Kassel, 17. Jan. Diesen Mittag um halb 12 Uhr wurde Hr Henkel, zweiter Bürgermeister der Stadt, auf Verfügung der Untersuchungscommission des permanenten Kriegsgerichts verhaftet und in das Civilgefangenhaus abgeführt. — Wie man vernimmt, ist Polizeicommissär Hornstein deßhalb verhaftet worden, weil er zur Zeit, als die Pressen der „Hornisse" auf Befehl des Generallieutenants v. Haynau mit Beschlag belegt wurden, über den Hergang ein amtliches Protokoll und einen Protest aufgenommen hat, eine Handlung, welche man demselben als Ueberschreitung der Amtsgewalt zur Last legt. Wahrscheinlich hat sich Hornstein in dem mit ihm angestellten Verhöre auf Anweisungen seines Vorgesetzten, des Hrn. Henkel, berufen, und ist Letzterer in Folge dessen ebenfalls in Untersuchung gezogen und verhaftet worden.

Fulda, 17. Jan. Heute Mittag 2 Uhr rückte unser 2. kurh. Infanterieregiment endlich wieder in seine Garnison Fulda ein. Eine Deputation der Offiziere der Bürgergarde war ihm bis Neuhof entgegengegangen und geleitete es in die Stadt. Alles hatte sich schon frühzeitig nach dem Thore begeben, um die Ankommenden zu begrüßen. Das Regiment wurde vom Eintritt in die Stadt bis zur Kaserne von den Einwohnern aller Stände mit enthusiastischem Hurrahruf begleitet; alle Strassen und Fenster waren von Begrüßenden besetzt. Es gab sich überall unter den Zuschauern eine gewisse schmerzliche Rührung zu erkennen, so wie ein Bestreben, unseren nicht minder hart geprüften Brüdern in Uniform die Hochachtung zu erzeigen, die sie verdienen, denn sie haben der Heiligkeit des Eides einen unvergänglichen Triumph bereitet, dem kurhessischen Volke aber seine Ehre gerettet. — Morgen zieht auch die kleine noch hier befindliche bayrische Garnison von hier ab.

Darmstadt, 18. Jan. (Telegraphische Depesche.) Die Kammern wurden heute eröffnet, und dabei Finanzvorlagen, ein Preßgesetz, Verwaltungs- und Justizreformen angekündigt.

(**Oesterreich.**) Wien, 16. Jan. „Die Veröffentlichung des Preßgesetzes steht nahe bevor," schreibt das Neuigkeitsbureau, um dann die Freisinnigkeit des Entwurfs zu loben. Dagegen heißt es in der Stadt, Hr. v. Schmerling wolle aus dem Ministerium treten, weil ihm der Entwurf nicht freisinnig genug sei. Von den nähern Bestimmungen des Gesetzes ist nichts bekannt, doch weiß ich, daß im Entwurf der Vorschlag war, den Statthaltern die Vollmacht zu geben, ein Blatt nach vorhergegangener vergeblicher Verwarnung zu unterdrücken oder ihm „die Bewilligung des Forterscheinens zu entziehen," da eine Zeitung ohne ausdrückliche und widerrufliche Erlaubniß nicht [illegible] erscheinen dürfen. (A.Z.)

(**Preußen.**) Berlin, 16 Jan. Die Verhandlungen in Dresden sind bis zu einem Punkte gediehen, wo sich bald eine Entscheidung herausstellen muß. In politischen Fragen hat Oesterreich ohne Zweifel gesiegt oder doch verhindert, daß Preußen irgend Etwas erreiche, denn selbst der Dualismus wurde ihm nicht einmal konzedirt. Sachsen, Würtemberg und die meisten der kleineren Staaten, selbst solche, die früher der Union angehörten, haben sich der österreichischen Politik angeschlossen. Die Exekutive ist daher einem Direktorium zugefallen, an dem sich alle Staaten betheiligen werden. Das alleinige Terrain, welches Preußen zu behaupten sich vorgesetzt hat, ist das des Zollvereins, und hier hat es an Bayern einen gewichtigen Gegner mehr. Während Hr. v. d. Pfordten für die künftige politische Gestaltung Deutschlands mit staatsmännischem Geschick und Nachdruck eine parlamentarische Vertretung verlangte und sich mit dieser Forderung Oesterreich und Preußen gegenüberstellte, hat derselbe das österreichische Projekt einer deutschen Zoll- und Handelseinigung kräftig befürwortet. Nur Hannover hat sich in beiden Fragen der preußischen Politik angeschlossen, und die Aussicht, den Zollverein durch den Beitritt Hannover's zu verstärken, hat bei Hrn. v. Manteuffel den Vorsatz befestigt, lieber auf eine Einigung in Dresden, als auf den Zollverein zu verzichten. Es sind jetzt in der That Verhandlungen mit Hannover über den Beitritt zum Zollverein angeknüpft, der keine besonderen Schwierigkeiten haben dürfte, wenn der Zollvereinstarif herabgesetzt würde. Hr. v. Manteuffel, der sich ohnedieß den Freihandelsprinzipien zuneigt, soll Dieß beabsichtigen. Unter diesen Verhältnissen ist man natürlich auf die Wiederaufnahme des Zollvereinskongresses in Wiesbaden sehr gespannt. Ueber diese gewichtige Frage fand heute eine längere Berathung zwischen Hrn. v. Manteuffel und Hrn. v. d. Heydt statt, welcher Letztere als bekannter Schutzzöllner hier in nicht geringen Widerspruch mit seinen Prinzipien u. Anschauungen geräth. — Bei Hofe hat das Verlangen Oesterreichs, dem Legditschen Korps eine Reserve von 20,000 Mann nachzuſ nden, grosse Mißstimmung erregt. Der Zweck dieser Forderung liegt offen zu Tage, Dänemark hat die Behauptung aufgestellt, Rendsburg gehöre zu Schleswig — eine historisch nicht zu erweisende Behauptung — und dürfe daher von schleswig-holsteinischen Truppen nicht besetzt gehalten werden. Die beiden Kommissäre sind nun instruirt, Rendsburg von den Exekutionstruppen „bis zur Entscheidung der Streitfrage" besetzen zu lassen, und Oesterreich wird nicht säumen, seine Truppen in die Festung zu legen und seine Reserven vorrücken zu lassen, während die Preußen bei Hamburg stehen bleiben. Oesterreich hat dann den festesten Punkt in den Herzogthümern inne und ein Heer von 45,000 Mann dort, die im Stande sind, feste Position zu fassen und zu behalten.

Berlin, 16. Jan. Die schlesw.-holst. Angelegenheit hat nun endlich eine definitive friedliche Lösung gefunden. In den letzten Tagen haben mehrere Conferenzen in dieser Angelegenheit stattgefunden, namentlich zwischen dem Ministerpräsidenten, Hrn. v. Manteuffel, dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe und dem preußischen Commissär v. Thümen. Letzterer ist gestern nach Kiel zurückgekehrt. Ohne Zweifel war die Nachricht von einer Transaktion, die aller Wahrscheinlichkeit nach im dänischen Cabinett stattfinden wird, den conferirenden Herren nicht fremd. Es hat sich nämlich bestätigt, daß der König von Dänemark im Einverständniß mit der Majorität seiner Räthe den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 anerkennen will, was wahrscheinlich den Rücktritt dieser radikalen Minorität zur Folge haben wird. Mit dem Rücktritt dieser radikalen Minorität ist aber der Hauptfeind der Herzogthümer beseitigt. Der zur friedlich gesinnten Majorität gehörende dänische Finanzminister Graf Sponneck ist nun gestern hier eingetroffen, und hatten die mit demselben gepflogenen Unterhandlungen zu dem oben erwähnten Ergebniß geführt; der Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 ist von Dänemark in seinem ganzen Umfange anerkannt worden. Die Rechte der Herzogthümer sind somit auch gesichert; denn der erwähnte Bundesbeschluß wahrt bekanntlich, außer den Rechten Deutschlands, Holstein gegenüber, auch die Beziehungen, welche seit Jahrhunderten die Herzogthümer unter einander verbinden. Die weiteren Einzelheiten des Uebereinkommens werde ich Ihnen hoffentlich bald mittheilen können. — In Betreff der in Dresden geschaffenen neuen Bundesbehörde glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß ein Plenum künftighin nicht mehr existiren werde.

(**Schleswig-Holstein.**) Kiel, 14. Jan. Ueber die heutige geheime Sitzung der Landesversammlung erfährt man Folgendes: Es wurde in derselben abschriftlich dasjenige Schreiben mitgetheilt, welches am 11. Jan. von Seiten der Statthalterschaft an die Commissäre, mit Beziehung auf unsere Unterwerfung, erlassen worden war. Dabei wurde bemerkt, daß unserm commandirenden General der Befehl zugegangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen. Ferner wurde der Landesversammlung von dem Departement des Aeußern brieflich die Mittheilung gemacht, daß die Regierung von neuem und wiederholt die bestimmte Zusage erhalten habe, daß, sofern kein Widerstand stattfände, „die fremden Truppen hier nicht einrücken würden, und daß gleichfalls auch dem dänischen commandirenden General der Befehl geworden sei, sich weiterer Feindseligkeiten zu enthalten." Auf den in der Sonnabendsitzung geäußerten Wunsch, die der Versammlung vorgelegten Actenstücke, welche auf unsere Unterwerfung Bezug nehmen, veröf-

fentlichen zu dürfen, hat der Departementschef des Aeußern sehr dringend und angelegentlich, davon zur Zeit noch abstehen zu wollen. Unsere Sache, sagte er, sei erst im ersten Stadio der Unterhandlungen, und eben da könne es von unberechenbarem Interesse und zugleich auch Nachtheil sein, den Wortlaut jener Acten bekannt werden zu lassen, und deßhalb müsse er sehr dringend empfehlen, die Veröffentlichung derselben einstweilen zu verschieben. Mit Beziehung auf die heutigen Vorgänge erklärte er die Statthalterschaft und die Minister vollberechtigt, die Regierung fortzuführen bis eine neue Regierung eingesetzt sein werde, und Dies um so mehr, als auf ausdrücklichen Wunsch und unter vollständiger Zustimmung der Commissäre Solches geschehe. Gestützt auf dieses Recht, hat er denn auch die Versammlung, wenigstens einstweilen noch in der bisherigen Weise mit der Regierung fortzuwirken, und Dies mindestens so lange, bis wegen des Finanzbudgets das Erforderliche beschafft und beschlossen sein werde. Er hob es bei der Gelegenheit besonders hervor, daß der Versammlung im wohlverstandenen Interesse des Landes und seiner Bewohner darin liegen müsse, die Finanzen zurückzulassen und nicht der künftigen Regierung sofort die Möglichkeit zu lassen, Steuern und Abgaben willkürlich auszuschreiben. Der Departementschef des Aeußern machte der Versammlung noch die Mittheilung, daß heute die beruhigende und bestimmte Zusicherung ertheilt sei, daß in der schleswig holsteinischen Armee dienende Schleswiger bei ihrer demnächstigen Rückkehr nach Schleswig ihres Dienstes in der Armee wegen keinerlei Belästigungen ꝛc. zu besorgen hätten. Auf die an den Departementschef des Innern, Hrn. Boysen, gerichtete Frage, ob absichtlich und aus welchen Gründen er die am 11. Jan. von der Statthalterschaft erlassene Proklamation nicht mit unterzeichnet habe, erwiderte er, daß es ihm damals zweifelhaft gewesen sei, ob er im Amte werde verbleiben können, und deßhalb sei seine Unterschrift zurückgehalten. Jetzt aber seien alle Zweifel gehoben, und er werde, bis eine neue Regierung komme, sein Amt nach wie vor fortführen. Auf die von verschiedenen Seiten an den Departementschef des Aeußern gestellten Interpellationen in Betreff der vertriebenen schleswigschen Beamten, der Grundzüge und Ausführung der Reduktion der Armee, der Auswechselung der Gefangenen und der Sicherheit unserer außerhalb der Festungswerke belegenen Verschanzungen, äußerte derselbe, daß er darüber zur Zeit noch nichts zu sagen vermöge, weil Alles noch Gegenstand der eben erst begonnenen Verhandlungen sei; die Versicherung könne er indeß geben, daß die besten Zusagen in aller und jeder Beziehung gegeben seien, und daß er glaube, daß die Landesversammlung eines günstigen Erfolgs wegen vollkommen ruhig sein könne. Vor Schluß der Sitzung richtete der Präsident noch an diejenigen Mitglieder der Versammlung, die beim Beginn der Sitzung ihren Rücktritt angekündigt hatten, die dringende Bitte um fernere Theilnahme an den Sitzungen und Verhandlungen und um ein ruhiges Ausharren bis ans Ende. Unsere Ehre, sagte er, glauben wir bis dahin gewahrt zu haben, und fern sei von uns jeder Schritt, der vielleicht uns Schande bereiten könnte

Kiel, 15. Jan. Was die weiteren Verhandlungen mit den Commissären betrifft, so schreiten dieselben fort. Im allgemeinen macht das, was man davon erfährt, einen günstigen Eindruck. Man wird offenbar das harte Unglück, das unser Land getroffen, so viel als das möglich ist, für uns mildern, und namentlich werden alle Anstrengungen gemacht, das Loos der unglücklichen Schleswiger so günstig als nur irgend möglich ist, zu stellen. Die deutschen Commissäre scheinen in dieser Beziehung alles zu thun, was in ihren Kräften steht. Namentlich wird sofort ein Zurückziehen der dän. Armee aus Südschleswig stattfinden, und für die Rückkehr zunächst der Privaten u. der beurlaubten Militärs in ihre Heimath gesorgt werden. Indessen bleibt doch noch sehr viel zu ordnen übrig, und wenn nicht etwas guter Wille mithilft, so können noch immer ernste Dinge folgen. Alle Vernünftigen im Lande haben jedoch die sichere Hoffnung, daß dieses vertrauensvolle und offene Hingeben an die deutschen Großmächte von Seite derselben mit einer ebenso offenen und kräftigen Politik belohnt werden wird. Wir haben noch einmal ein großes, ein schmerzliches Opfer gebracht, ein Opfer daß um so schwerer wird als es vielfach von mehr als einer Partei uns zum harten Vorwurf gemacht werden wird. Uns bleibt nichts übrig als jetzt von den deutschen Regierungen zu erwarten was wir gegen sie nicht mit dem Schwert in der Faust durchsetzen konnten. Mögen sie nicht vergessen daß sie eine tiefe, blutende Wunde zu heilen haben!

Frankreich.

Paris, 16. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die Debatte über den Antrag Remusat fortgesetzt. Ziemlich heftige Reden für und wider denselben werden gehalten; ein Abgeordneter (Charras) wird sogar zur Ordnung gerufen, und nachdem Hr. v. Lamartine seine Rede geendigt, wird die Sitzung aufgehoben. — Die Republikaner haben es Changarnier nicht vergessen, daß er zur Zeit der Constituirenden dem General Forey geradezu verboten hatte, den Befehlen Dupin's Folge zu leisten, und daß er der eidlichen Aussage eines Generalstabs-Capitäns der Nationalgarde in dem Prozesse von Versailles am 11. Juni gegenüber geäußert hat: „Was liegt mir an der Verfassung!" Das Ministerium hat daher eine nicht allzu schlimme Stellung gegen die Nationalversammlung, und kann nur geschlagen werden, wenn die Majorität die Person Changarnier's fallen läßt und sich mit der Linken zu einem allgemeinen Mißtrauensvotum vereinigt.

Großbritanien.

London, 15. Jan. Die Königin wird das nächste Parlament persönlich eröffnen. Man spricht von einer einzubringenden Bill auf Abschaffung der katholischen Hierarchie in Irland. (F.O.P.Z.)

Bekanntmachung.
Die Gant des Rothgärbers Ziehnaus zu Breitenbrunn betreffend.

Der Rothgärber Joseph Ziehnaus zu Breitenbrunn, diesigen Gerichts, hat sich am 17. v. M. und Js. zahlungsunfähig erklärt und dem Gantverfahren unterworfen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage hiemit ausgeschrieben wie folgt:

1) zur Anmeldung der Forderungen, und deren gehörigen Nachweis ist bestimmt:

Montag den 3. März 1851

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Mittwoch den 2. April 1851

3) zur Schlußverhandlung, und zwar sowohl für die Replick als auch für die Duplick

Freitag den 2. Mai 1851

jedesmal Morgens 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Concurs-Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Hiebei werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes unter Vorbehalt ihrer Rechte dem Gantgerichte zu übergeben.

Zugleich werden die im diesseitigen Amtsbezirke gelegenen Anwesensbestandtheile, sowie die reale Rothgerbergerechtsame, und die wenigen Fahrnisse, dann 1 Kuh des Gantiers der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden ausgesetzt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Versteigerung am

Mittwoch den 23. April 1851,

Früh 9 Uhr

im Schmidischen Gasthause zu Breitenbrunn durch eine k. Landgerichtskommission vorgenommen wird, und daß der Hinschlag des Anwesens und der realen Rothgerbergerechtsame nach §. 64 des Hyp. Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov 1837, der Hinschlag des beweglichen Vermögens aber nach §. 85 des letzterwähnten Gesetzes erfolge.

Die im Landgerichtsbezirke Hemau gelegenen Bestandtheile des gemeinschuldnerschen Anwesens sind:

In der Steuergemeinde Breitenbrunn:

Ein Wohnhaus Nr. 31 zu Breitenbrunn mit realer Rothgerbersgerechtsame, einer Werkstätte, und eingebautem Stalle, angebauter Scheune und Loh-Schupfe, 3 Schweinställen, und Hofraum, Pl.-Nr. 47 — 0 Tagw. 14 Dez.,

eine Lohmühle Pl.-Nr. 58 — 0 Tagw. 02 Dezim.,

ein Wurz- und Grasgarten mit Backofen Pl.-Nr. 48 — 0 Tagw. 27 Dez.,

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen;

ein Krautgarten, das Weiherbeet genannt, 0 Tagw. 01 Dez.

der Acker auf dem Brand Pl.-Nr. 384 0 Tagw. 64 Dez.

In der Steuergemeinde Dürn:

Die Bruckwiese Pl.-Nr. 1197 — 0 Tagw. 18 Dez.

In der Steuergemeinde Ergertshofen.

Der Galgenacker am Breitenbrunner Weg Pl.-Nr. 422 — 3 Tagw. 59 Dez.

Der Hängacker am Höhenbergerweg Pl.-Nr. 424 — 0 Tagw. 87 Dez.

Dieses Anwesen wurde einschlüßig der Rothgerbergerechtsame am 8. d. M. gerichtlich geschätzt auf 4374 fl.

Das bewegliche Vermögen des Gantiers aber wurde geschätzt auf 59 fl. 24 kr.

Joseph Ziehnaus besitzt auch zwei in der Steuergemeinde Premertshofen, kgl. Landgerichts Riedenburg gelegene Aecker, nämlich:

den Giesgrabenacker Pl.-Nr. 456$^{1}/_{2}$ zu 1 Tagw. 32 Dez., geschätzt auf 160 fl. und der Acker auf dem Brand Pl.-Nr. 456 zu 2 Tagw. 78 Dez. geschätzt auf 325 fl.

Während nun das Gesammtvermögen des Joseph Ziehnaus lediglich auf 4918 fl. 24 kr. geschätzt ist, bestehen dessen Hypothekschulden ohne Einrechnung der privilegirten Zinse allein schon in 4400 fl., worunter 1800 fl. weibliche Illaten begriffen sind, die zur Zeit gerichtsbekannten Currentschulden aber betragen 3593 fl., worauf hiemit ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Was die vorbezeichneten in der Steuergemeinde Premertshofen gelegenen Aecker betrifft, so wurde heute das k. Landgericht Riedenburg um deren Versteigerung an den Meistbietenden requirirt.

Hemau am 10. Jänner 1851.

K. Landgericht Hemau.

Dienstgesuch.

Eine Köchin im gesetzten Alter, welche schon bei Herrschaften und in grossen Gasthäusern diente, auch sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen vermag, und sowohl in der gewöhnlichen als feinen Kochkunst ausgebildet ist, sucht zum Ziel Lichtmeß in gleicher Eigenschaft einen Platz, und ist Näheres bei Hrn. Kaltenschlager Lit. C. Nr. 39 in der Fischgasse zu erfragen.

Donnerstag den 23. Freitag den 24. Januar 1851

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. A. Nr 195 im Hintergebäude mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Sackuhr sammt Kette und Walze, goldenen Ohren- und Fingerringen, goldener Walze und Uhrschlüsseln, goldenen Schließen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einer Stockuhr, einem Kaffee-Service mit 12 Paar Tassen und vergoldet, Schreib- und Aufsatzkästen, einer eichenen Kinderbettstatt, einer spanischen Wand, Guittarren, Bildern, grautuchenen Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Shawltüchern, mehreren Resten Tuch, Wollenzeugen und Pers, Tischzeugen, Betten, einer Schwarzwälder Hänguhr, einer grossen kupfernen Waage mit messingenen Gewichtern, angestrichenen Tischen, Kleiderkästen, einem Stübich, Sauerbrunnkrügen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Vermiethung.

Im Hause Lit. G. Nr. 107 im zweiten Stock in der Schäfferstraße ist ein meublirtes Monatzimmer zu vermiethen.

Geschäfts-Verkauf.

Ein kleines Fabrikgeschäft in der Kreishauptstadt Regensburg mit ganz solider Einrichtung, dessen Betrieb leicht zu erlernen, und eine Familie hinreichend und anständig zu ernähren vermag, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen aus freier Hand um 800 fl. zu verkaufen. Frankirte Briefe unter der Adresse P. P. besorgt die Exp. d. Bl.

Für Augenleidende!

Kölnisches

Augenwasser,

über dessen vorzügliche Heilkraft Atteste vorliegen, ist nebst Gebrauchsanweisung zu haben bei

Frey & Ringler,

im goldenen Arm.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist eine **Hobelbank** und eine **Drehbank** nebst dem dazu gehörigen Werkzeug billig zu verkaufen und Näheres zu erfragen in Lit E. Nr. 43 zu ebener Erde.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 23. Dez. bis 11. Jan.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr
Augsburg.	6	15	2	10	13	8	30	4	24
Amberg.	4	12	26	7	32	7	48	4	20
Deggendorf.	7	12	[illegible]	7	[illegible]	7	19	4	1
Erding.	9	13	[illegible]	9	12	8	9	4	12
Ingolstadt.	11	12	58	8	48	8	10	4	42
Kelheim.	9	12	45	8	24	—	—	4	30
Landshut.	10	12	59	8	30	7	37	4	14
München.	4	15	7	9	55	8	44	4	38
Neumarkt.	23	12	28	7	50	7	49	4	22
Straubing.	11	11	33	7	30	7	6	4	3

Regensburger Schranne vom 18. Jan.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest .	—	—	13	—
Neue Zufuhr .	713	463	723	314
Schrannenstand	713	463	736	314
Heutiger Verkauf	700	463	721	311
Rest . . .	13	—	15	3

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	8	7	50	8	1	4	39
Mittler . .	11	53	7	40	7	49	4	30
Mindester . .	11	25	7	32	7	34	4	17
Gefallen . .	—	[illegible]	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . .	—	—	—	2	—	5	—	5

Total-Summe des Verkaufs: 8903 fl. 1 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl . .	3	9	12	—	6	—
Semmelmehl . .	2	21	9	—	4	2
Mittelmehl . .	1	49	7	—	3	2
Pollmehl . .	1	17	5	—	2	2
Nachmehl . .	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl . .	1	15	4	3	2	2
Römischmehl . .	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	9	19	2	9	3
ordinär. .	4	3	15	2	7	3

Brodtaxe.

	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S. .	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund . . .	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund . . .	7	—
1 Roggenlaib zu $1^{1}/_{2}$ Pfund . .	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu $1^{1}/_{2}$ Pfund .	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

Uebertrag	66 fl.	56 kr.
Von J. M.	— fl.	30 kr.
" einem Ung. . . .	— fl.	24 kr.
Summa	67 fl.	50 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Trilalus, v. Offenbach, Penno, v. Frankfurt, Meyer, v. Lüttich, Steingäßner, v. Miltenberg, Beck, v. Reichenbach, Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Gröber, Kfm. v. Bamberg.

(W. Hahn.) HH. Graf v. Grävenitz u. Bar. v. Oertzen, k. k. Chev.-Lieut. v. Wels. Dubais, Cameralist v. München. Zander, Stud. v. Wien. Wilhelm, Architekt v. Bamberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 22.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 22. Januar.

Oesterreich oder Preußen?

Oesterreich oder Preußen? Großdeutsch oder kleindeutsch? das war vor kurzer Zeit noch die Parole, mit welcher zwei Parteien einander gegenüber standen. Wir sagten damals und sagen es heute noch: Keines von beiden. Ein großes einiges und freies Deutschland bleibt unsere Losung. Diese und keine andere vermag uns zu begeistern. Oesterreich oder Preußen konnte uns nur in so weit für sich einnehmen, als es uns den Weg anzubahnen schien zu dem Ziele, nach dem wir streben — des deutschen Gesammtvaterlands Freiheit und Einheit. Während jene Frage am lautesten ertönte, ward österreichisch und preußisch gestandrechtet. Bei Arad besorgte das der Strick, bei Rastatt die Kugel. Wir sahen darin keinen Grund, für Oesterreich oder Preußen begeistert zu sein. Aber man sagt, die Zeiten seien anders geworden, das schwarz-roth-goldene Band, mit dem vor ein paar Jahren jeder Schultheiß Knopfloch und Uhr behändelt hatte, sei durchs Säbelregiment zerschnitten, die deutsche Kokarde längst wieder in Mißkredit gerathen, der Traum von deutscher Einheit und Freiheit verschwunden. Wer aber etwas wirken und schaffen wolle, der müsse nicht in die Luft bauen wollen, sondern auf den Boden der Wirklichkeit und diese dränge einem jeden die Nothwendigkeit auf, für eine der beiden Parteien sich zu entscheiden — für die österreichisch oder preußisch gesinnte. Müßten wir uns für eine dieser beiden Parteien entscheiden, die Wahl würde uns schwer fallen Die Regierung von Preußen thut ihr Möglichstes, doch wenigstens in der Vernichtung der Volksfreiheiten der Regierung von Oesterreich den Rang abzulaufen. Das, was zusammenaddirt, beide noch übrig lassen, würde noch keinen Lappländer übermüthig machen. Die Regierung von Oesterreich war es, welche den Bundestag wieder ins Leben galvanisirte, sie war es, welche das verfassungstreue Volk der Kurhessen durch Exekution zu bekehren und den Kampf der Schleswig-Holsteiner um ihr heiliges Recht zu verbieten beschloß. Und doch, so tief uns das Alles verletzen mag, so muß das Verhalten der Regierung in Preußen unser Gefühl noch viel mehr beleidigen. Oesterreich behauptete die Existenz des Bundestages, Hassenpflug war sein Bundesgenosse. Preußen hatte den Bundestag geläugnet, preußische Gerichte hatten den Hassenpflug als Fälscher verurtheilt und trotz alledem machte es, allen seinen stolzen Prahlereien entgegen, sich zum Werkzeug des geleugneten Bundestags und zum Mitschutz des verurtheilten, verfassungsbrüchigen Hassenpflug. Oesterreich hatte dem Kampf Schleswig-Holsteins niemals das Wort geredet, Preußen hatte die Rechtmäßigkeit dieses Kampfes anerkannt und seine Truppen gegen die Dänen marschiren lassen. Preußen und Schleswig-Holsteiner zogen mit einander in die Schlacht und bluteten für dieselbe Sache. Preußische Generale erwarben sich dort ihren Kriegsruhm; Wrangel bei den Düppler Schanzen, Bonin bei Kolding. Preußische Offiziere mußten die Schleswig-Holsteinsche Armee ausbilden und trotz alledem beeilt sich Preußen jetzt zugleich mit den österreichischen Truppen, welche als Exekution nach Holstein ziehen, auch ein Exekutionskorps dorthin zu schicken und so das arme Land bequartiren zu helfen, bis es kurhessisch bekehrt ist. Man nehme das Preßgesetz noch dazu, welches die preußische Regirung als Vorlage für die Kammerberathungen entworfen hat und welches an jenen reaktionären Abgeordneten erinnert, der in einer Kammersitzung den Ausspruch that: „Ich bin für die Preßfreiheit, nur muß neben jeden, der etwas schreibt, ein Galgen gebaut werden,“ und gewiß, ein jeder wird eingestehen, daß der König von Preußen — wenn es wirklich wahr ist, was man erzählt, daß er nämlich bei seiner Verwundung durch den verrückten Treubündler Sefeloge ausgerufen habe, er sei der einzige Demokrat am Hofe — entweder über sich selbst sehr im Irrthum ist, oder einen staunenswerthen Grad von Selbstverläugnung besitzen muß. Für Deutschlands Einheit und Freiheit ist die Regierung von Preußen zweifelsohne eben so wenig begeistert als die von Oesterreich, aber könnte man in der ganzen preussischen, wie in der ganzen österreichischen Monarchie von Haus zu Haus gehen und nach den Männern fragen, die vom Geiste unserer Zeit begeistert und ergriffen sind, denen Deutschlands Einheit und Freiheit am Herzen liegt, könnte man in beiden Monarchien alle diejenigen zählen, die da wünschten, daß trotz aller Opfer, die es kosten würde, ihr Monarch für deutsche Ehre zum Schwerte griff, wo würde man wohl die Ueberzahl finden?

Deutschland.

□ München, 20. Jan. Wie im Voraus mitgetheilt, ist unser Premier gestern Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen. Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt, obwohl man sich hierüber schon besprochen hatte. Die wahre Ursache dieser Unterlassung konnte ich nicht erfahren. Gerüchtweise erzählt man sich jedoch, daß unsere Bourgeoisie gegen jede Verbesserung in Gewerbesachen &c. in Harnisch geräth und nun aber vernommen hat, daß man zu Dresden, in jener Section, welcher Bayern vorsteht, ein allgemeines deutsches Gewerbegesetz zu Stande bringen will. Alsbald nach der Ankunft hatte der Ministerpräsident noch eine Audienz beim König. Was da vorging, weiß natürlich Niemand; so viel wird aber ganz bestimmt erzählt, daß Hr. v. d. Pfordten geäußert: „Die Autorität des Bundestages, welche allein berechtigt ist, die Geschicke Deutschlands zu lenken, sei nun wieder vollkommen hergestellt.“ — Die vom Urlaub einberufene Mannschaft ist nun vollständig eingerückt. Damit dieselbe aber in steter kriegerischer Bewegung bleibe, so wurden die auch im vorigen Jahre stattgehabten Uebungsmanöver wieder angeordnet. Heute fand das erste bei Föhring an der Isar statt. Jeder Mann hatte 10 blinde Patronen verschossen. Das Manöver dauerte über drei Stunden, während welcher Zeit nur Anhöhen erstürmt wurden, gerade als wolle man die Soldaten zu einem Sturm auf die Schweizerberge vorbereiten.

München, 19. Jan. Heute ist Ministerialrath Dr. v. Hermann im Auftrage der Staatsregierung als Sachverständiger in den Handels- u. Zollangelegenheiten nach Dresden abgereist. — Diesen Mittag ist die vierte Batterie des reitenden Artillerieregiments, die Batterie Lutz, von Fulda kommend wieder hier eingetroffen. — Der alle sieben Jahre wiederkehrende Schäfflertanz nahm für dieses Mal heute seinen Anfang. Die Schäffler in ihrer schmucken Tracht zogen mit Musik vor die königliche Residenz, wo sie unter den Fenstern der Königin ihre Tänze und Spiele aufführten JJ MM. der König und die Königin und König Otto sahen diesem Volksschauspiele zu. — Was die Pfälzer Zeitung von einer beabsichtigten Vertagung der Kammern nach Erledigung des Budgets mittheilt, hat noch gute Weile, denn zur Erledigung des Budgets haben bisher die Kammern immer 8 bis 9 Monate gebraucht, und dieses Mal dürfte dasselbe um so weniger in einem kürzerem Zeitraume zu erledigen sein, als über viele Fragen eine Verständigung erzielt sein muß, bevor nur der Ausschuß an die Bearbeitung und Vorberathung des Budgets gehen kann. (N. C.)

— Die für den Dienst des Landtags bestimmten Boten sind vom Ministerium des Innern zum Theil aus Bürgern genommen worden und von der meist aus Pensionisten bestehenden grossen Bewerberzahl Hunderte durchgefallen. Für den Kanzleischreibdienst haben sich bereits an tausend Individuen gemeldet, welche Beschäftigung suchen. So zahlreich ist, um mit Abg. Dr. Heine zu sprechen, das schreiberische Proletariat.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben dem Landgerichte Eggenfelden einen Aktuar extra statum bis auf weitere allerhöchste Verfügung beigegeben, und zu dieser Stelle

den Accessisten der k. Regierung von Niederbayern, Paul Tettenhammer aus Welhmäring ernannt.

Benefiziums-Erledigung. Das kathol. Schulbenefizium Grünwald, Ldg. München, ist mit einem fassionsmässigen Ertrag von 402 fl. 49 1/2 kr. in Erledigung gekommen.

Neu-Ulm, 19. Jan. Heute früh verließ das in Neu-Ulm garnisonirende 1. Bataillon des k. b. Infanterieregiments Prinz Karl seinen bisherigen Aufenthaltsort, um nach Augsburg zurückzukehren. Den Offizieren und der Mannschaft folgt das Lob einer ausgezeichneten Führung. Schon gestern hatten württembergische Truppen die Wachen in den Festungswerken Neu-Ulms bezogen und wurden sofort heute Abend von den neueingerückten bayerischen Kameraden wieder abgelöst. Der Empfang der letzteren — eines Bataillons des Infanterieregiments Prinz Johann — war ein sehr festlicher. Ein Bataillon würtembergisches Fußvolk, eine Schwadron Reiterei und eine Abtheilung österr. Artillerie u. Sappeurs war in Parade aufgestellt und empfing die neuankommenden Cameraden mit donnernden Hochrufen, welche sofort von letzteren, als die Truppen vor dem Festungsgouverneur und dessen glänzender Umgebung defilirten, freundlich erwiedert wurden. Wir hoffen, daß die neu angelangten Besatzungstruppen, gleich ihren abgegangenen Cameraden, mit den übrigen Besatzungstheilen ein freundschaftliches Benehmen erhalten und bewahren werden. (Allg. Z.)

(**Würtemberg.**) Stuttgart, 18. Jan Die Lith. Korr. schreibt: Dem gestern als Sachverständiger in Zoll- und Handelssachen würtembergischer Seits nach Dresden abgeordneten Oberfinanzrath Sigel ist, wie wir hören, eine umfassende Denkschrift mitgegeben worden, worin Würtemberg auf die dringende Nothwendigkeit hinweise, daß unter allen deutschen Regierungen solche Einigung in den materiellen Fragen zu Stande komme, durch welche die dringenden Bedürfnisse des deutschen Volkes allein befriedigt und nachhaltige Ruhe geschaffen und gesichert werden könne, aus welcher die deutsche Einigkeit und Größe sich am Sichersten hervorarbeite. Würtemberg geht darin mit Bayern und Oesterreich ganz einig.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 17. Jan Von den Commissaren ist wieder General v Thümen in Hamburg eingetroffen, die andern beiden noch nicht; sie werden jedoch noch heute erwartet, indem noch spät Abends oder morgen früh eine Conferenz stattfinden soll, falls der dänische Kurier aus Kopenhagen mit Depeschen für den Grafen Reventlow-Criminil eintrifft General Mensdorff hat sich nach Hildesheim und später auch nach Hannover begeben, um dort mit dem F.-M.-L. Legeditsch und dem hannover'schen Kriegskommissär Müller in eine Berathung zu treten, die den Zweck hat, einen Theil und zwar ungefähr die Hälfte des österreichischen Corps, zuvörderst für Holstein und Lauenburg, über die Elbe gehen zu lassen Der General hält nach den gemachten Erfahrungen in den Herzogthümern ein Corps von 12 — 15,000 Mann für vollständig hinreichend, um das Land zu besetzen, und ist es die Absicht, die andere Hälfte des Truppencorps einstweilen in Hannover, zwischen Lüneburg und Celle stehen zu lassen. In wie weit F.M.L. Legeditsch sich dem Plane des Generals Mensdorff zustimmig erklärt, läßt sich noch nicht sagen, doch ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Theil der auf dem Marsche befindlichen Truppen, und zwar der erste, bei Lüneburg stehen bleiben soll. Die später eintreffenden Truppen werden jetzt von Hildesheim über Uelzen nach Wittenberge befördert werden, auf der Anfangs beabsichtigten Tour. Dies hat aber seinen Grund darin, daß seit drei Tagen Frostwetter eingetreten ist und die Elbe viel Grundeis treibt, wodurch die Schiffahrt gänzlich unterbrochen; es konnte deßhalb die beabsichtigte Pontonbrücke bei Boitzenburg nicht geschlagen werden und die Truppen werden jetzt die Eisenbahnbrücke bei Wittenberge benutzen. — Die Differenz zwischen den deutschen und dänischen Commissären besteht nicht, wie man berichtet, in den Zusagen der Besetzung von Rendsburg und Friedrichsort durch schleswig holsteinische Truppen und in dem Verlangen, daß die dänischen Truppen sich aus Südschleswig zurückziehen sollen; sie besteht vielmehr in der Organisation der Regierung und dem Namen derselben, durch welche Holstein und Lauenburg regiert werden sollen. Man hofft aber, daß diese Differenzen recht bald durch eine Nachgiebigkeit von Seiten Dänemarks beseitigt sein werden, die jeden Augenblick erwartet wird.

Aus Schleswig, 16. Jan. Die Unterhandlungen zwischen den beiden Generalen sind durch den diesseitigen Souschef Stutterheim endlich dahin geordnet worden, daß beide Armeen sich mit dem morgenden Tage aus ihren Stellungen gänzlich zurückziehen. Die unserige wird nach Befehl vom Generalcommando mit der ersten Brigade nach Altona, mit der zweiten Brigade nach Oldesloe und mit der dritten Brigade nach Kiel verlegt werden; die vierte und fünfte Brigade bleibt in Rendsburg stationirt. Sobald die sämmtlichen Truppen ihre neuen dislocirten Cantonnements bezogen, wird die Reducirung vorgenommen werden. Es ist hiezu eine eigene Entlassungskommission ernannt, zu deren Chef der Oberst v. Garrels ernannt ist. Die Reducirung wird dem Vernehmen nach so vorgenommen werden, daß die 20-, 21- und nöthigenfalls 22jährigen Holsteiner bei der Armee verbleiben, alle Fremden und ältern oder jüngern Altersklassen aber entlassen werden; bei den Offizieren und Unteroffizieren nur insoweit es angeht, nämlich daß, wo die Landeskinder nicht ausreichen sollten, Fremde verbleiben müssen. Die Fremden werden, mit dem nöthigen Reisepaß versehen, von Altona aus entlassen werden, und sollen ihnen die Eisenbahnen bis zu ihren Bestimmungsorten unentgeltlich zur Beförderung dienen. Auch mit der Vernichtung der sonstigen Werke wird vorgeschritten, selbst mehrer Außenwerke der Festung sowie der Lager am Bisten- und Wittensee; dagegen werden die Dänen gleichfalls ihre starken Werke demoliren und die Wege und Passage so schnell wie möglich herstellen und die Dämme und Schleusen vernichten, damit die Flüsse und Gräben wieder in ihr altes Gleis gebracht und den Besitzern ihre Ländereien wieder zugänglich werden. Bis zum 22. Jan. soll die Reorganisation der Armee vollständig beschafft sein und jedes Object des Krieges in beiden Herzogthümern verschwinden. — Der Rückzug der schleswig holsteinischen Truppen hat am 17. Jan. begonnen, wie folgende Mittheilungen ergeben:

Rendsburg, 17. Jan. Zwei aus dem Felde kommende und nach Jevenstadt und Umgegend gehende Batterien haben heute den Rückzug eröffnet. Wir werden hier in diesen Tagen bedeutenden Zu- und Durchzug von Truppen haben. Uebrigens geht ein Theil der Armee über den Kanal ins Holsteinische.

Rendsburg, 17. Jan Zur Berichtigung eines aus der Europa in die Hamburger Nachrichten übergegangenen Artikels kann ich Ihnen mittheilen, daß Heinrich v. Gagern erst nach der Schlacht von Idstedt in die schleswig-holsteinische Armee als Volontairoffizier mit dem Titel „Major" eingetreten ist und daß derselbe keine Correspondenz im Generalstabe geführt noch weniger sich dazu hergegeben, das Armeeauditoriat als Anwalt zu übernehmen. Er hat bereits seine Entlassung aus der Armee nachgesucht und wird in diesen Tagen auf seines Vaters Besitzung nach Monsheim bei Worms zurückkehren. (D.A.Z.)

Kiel, 17. Jan. Heute ist das 7. Bataillon, unter dem Commando des Oberstlieutenants v. Springborn, hier eingerückt, um morgen seinen Marsch nach Preetz und von da nach Plön fortzusetzen. Trotz des schlechten Wetters hatten die Mannschaften ihr gutes Aussehen auf dem Marsche sich vollkommen erhalten.

Ratzeburg, 16. Jan. Die durch ein Schreiben des permanenten Ausschusses vom 13. auf den 15. Jan. einberufene Landesversammlung ist sofort nach ihrem Zusammentritt von der in corpore erschienenen Statthalterschaft vertagt worden

Altona, 15. Jan. Wenn man aus Dem, was aus der gestrigen geheimen Sitzung der Landesversammlung ins Publikum gedrungen ist, einen Schluß ziehen darf, so scheinen der Statthalter Graf Reventlow und sämmtliche Departementschef die Zukunft Schleswig-Holsteins in minder trübem Lichte zu erblicken, als die auswärtigen Freunde und ein sehr großer Theil der Bevölkerung des Landes selbst es thun. Wir unsererseits sind so sanguinisch nicht, zu glauben, daß Holstein nicht eben so gut wie Kurhessen bald mit „Executionstruppen" (wenn dieselben auch den mildern Namen „Pacificationstruppen" annehmen sollten) überschwemmt und in durchaus absolutistischer Form werde regiert werden. Doch gelten diese schlimmen Ahnungen und Prophezeihungen nur der nächsten Zukunft, während wir durch die finstere Nacht hindurch, wenn auch in weiter Ferne, den Lichtstrahl einer glücklichern Zukunft wahrnehmen. Was uns in dieser frohen Zuversicht vor Allem bestärkt, ist die Ueberzeugung, daß eine gute Sache, die, wie die Schleswig-Holsteins, sich beinahe drei Jahre lang durch allen Wechsel von Glück und Unglück, von Hoffnung und Enttäuschung stets rein erhalten und während dieser ganzen Zeit sich nicht bloß die anfänglichen Sympathien bewahrt, sondern auch noch stets neue dazu gewonnen hat, auf die Dauer nicht untergehen kann, dann aber die durch vieljährige Beobachtung gewonnene

günstige Meinung von der Ausdauer und Beharrlichkeit, die dem deutschen Stamme in den nordalbingischen Herzogthümern eigen ist. Diese Holsten und Angeln, diese Dithmersen und Friesen lassen sich auf die Länge nicht biegen, geschweige denn brechen. Was sie einmal als wahr und recht, als vernünftig und nothwendig erkannt haben, davon lassen sie nicht anders, als mit ihrem Leben. Und so werden denn auch alle Versuche der Diplomatie, Schleswig von Holstein loszureißen und es zu zwingen, sein Glück und seine nationale Wohlfahrt vom Norden statt von Süden her zu erwarten, früher oder später an jener Hartnäckigkeit scheitern, die sich den Kopf nicht nach dem Willen der Machthaber beliebig bald da- bald dorthin drehen läßt. Alle Künste der Diplomatie, alle Bemühungen der dänischen Regierung, die Bevölkerung durch materielle Zugeständnisse zu ködern und zu kirren, werden an dem Evangelium derselben zu Schanden werden, das seit beinahe 400 Jahren gelautet hat und auch fortan noch lauten wird: „Die Herzogthümer sollen ewig zusammenbleiben.“ Ob auch ungetheilt? Das ist eine Frage, die wir weniger apodiktisch bejahen möchten, obgleich wir fest daran glauben, daß, wenn auch erst nach Jahrzehnten, von der Elbe bis nach Skagen hinauf Ein Bruderband die Bewohner der drei (mit Lauenburg vier) Herzogthümer umschlingen wird, welche schon durch die Gemeinschaftlichkeit der materiellen Interessen, auf die engste Verbindung unter einander und auf ein festes Zusammenhalten allen fernern Gelüsten der dänischen Insulaner gegenüber, sie als Provinzen und Privatdomainen des eigentlichen dänischen Königreichs auszubeuten, angewiesen sind. Der feste Sinn der Schleswiger, der sich seit der unglücklichen Schlacht bei Idstedt unter unsäglichen Drangsalen geläutert und fest wie Stahl gehärtet hat, wird den Mörtel und Kitt bilden für diese geistig-materielle Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen des großen Landes zwischen der Ost- und Nordsee.

Altona, 18. Jan. Die Landesversammlung hat sich gestern vertagt, ohne die Steuern bewilligt zu haben, da man nicht wußte, wer nach der jetzigen Regierung an's Regiment kommen würde. Soviel ist gewiß, Graf Reventlow wird nur noch wenige Tage Statthalter sein und dann wahrscheinlich durch die Kommissäre im Verein mit dem Grafen Reventlow-Criminil ersetzt werden. Die Regierung in Lauenburg hat Graf Reventlow-Criminil bereits übernommen und das Militär den Eid der Treue gegen den König ableisten lassen. Der bisherige Statthalter Lauenburg's, Graf Kielmansegge, und der Statthalter-Rath Höchstädt haben bereits ihre Demission eingereicht, nur der Justizrath Walter wird der neuen Regierung als Rath dienen und mit Hrn. v. Plessen die Reorganisation des Landes vornehmen. Das erste Lebenszeichen der neuen Regierung war die Vertagung der Landesvertretung, welche am 15. Jan. zusammengetreten war. — Beseler ist bereits in Braunschweig eingetroffen. Wie allgemein versichert wird, ist der Beseler-Fonds aufgebraucht und Beseler mittellos, der Fond soll zur Armirung von Freiwilligen verwendet worden sein.

(Für Schleswig-Holstein.) Man schreibt aus Kiel, 16. Jan.: Rasch wickeln sich unsere Angelegenheiten gewiß nicht ab. Die deutsche Nation verschmähe daher, von dem Vorwande bequemen Gebrauch zu machen, daß unsere Sache abgethan, daß Schleswig-Holstein der Theilnahme Deutschlands weder werth noch bedürftig sei. Im Gegentheil, Oesterreich hat unsere Sache wiederum zu einer Sache des offiziellen Deutschland gemacht. Und die Art und Weise, wie das offizielle Deutschland sie betreibt, wird zwar hauptsächlich davon abhängen, worin Oesterreich seinen Vortheil sucht, aber nicht am Wenigsten davon, wie die deutsche Nation noch jetzt sich gesinnt zeigt für Schleswig-Holstein. Oesterreich ist nicht unempfindlich für Popularität und nicht taub für Mahnungen der öffentlichen Meinung. Auch wenn seine Staatsmänner verächtlich über diese sich äußern, ist damit nicht gesagt, daß sie Verachtung empfinden. Die thätige Theilnahme der Nation war den Herzogthümern selten so nützlich und nöthig, als jetzt. Wenn das deutsche Volk sich anschickt, einen Preis darauf zu setzen, daß uns unser Recht werde, dann wird der Ehrgeiz unser Bundesgenosse sein, und die Nation endlich doch der Dänen spotten können, welche jetzt Deutschland verhöhnen. Also gerade jetzt beschwören wir die Deutschen insgesammt um Beweise von Theilnahme. Es war uns niemals an erster Stelle um Geldmittel zu thun, auch heute nicht. Wir wünschen Zeichen auf Zeichen, daß die Nationen unserer in Liebe denkt und nicht ein neues „Elsaß“ will.

Frankreich.

Paris, 16. Jan., Abends 8 Uhr. Man glaubt, daß die Debatte über den Lanjuinais'schen Antrag morgen beendet und das von der Kommission vorgeschlagene Mißtrauensvotum angenommen werden wird. (N.K.)

Paris, 17. Jan. (Ueber Brüssel und Verviers. Die Pariser Post hatte Brüssel erst am 18. Nachmittags erreicht.) General Changarnier erklärte heute in der gesetzgebenden Versammlung, daß er keiner Partei zugehöre. Thiers gab ein historisch übersichtliches Sündenregister Ludwig Bonaparte's seit 1848. 5proc. 95. 15; 3proc. 57. 15; span. innere Schuld 32 3/4.

— 18. Jan. Heute griff General Changarnier das Ministerium als ein Burggrafenkabinet an. Sainte-Beuve's Amendement, welches Mißtrauen gegen das Ministerium ausspricht, wurde mit 417 gegen 278 Stimmen angenommen, trotz Baroche's Bemühungen. Das Gerücht geht, Ludwig Bonaparte werde das Ministerium dennoch beibehalten. Die Fonds gedrückt: 5proz. 94 80; 3proz 56.80; span. innere Schuld 32 3/4.

Straßburg, 15. Jan. Der Sturm welcher durch die letzten parlamentarischen Vorkommnisse in Paris über das Land herauf beschworen war, legte sich bereits wieder. Die vereinigten legitimistisch-orleanistischen Parteiführer ziehen aber wenig Nutzen aus der Schlacht, welche sie hervorgerufen. Das demokratische Element Frankreichs hat durch die letzten Intriguen der Herren Thiers und Consorten neue Lebenskraft erhalten. In dem demokratischen Elsaß gibt sich dieses namentlich auf eine unzweideutige Weise kund. Die royalistischen Parteien verlieren mit jedem Tage mehr an Achtung und Anhang. Mit Widerwillen schließen sich Tausende der Republik an, weil man zur Einsicht gelangt, daß die Männer, welche die Monarchie retten wollen, nur neue blutige Umwälzungen heraufbeschwören würden. — Befürchtungen, daß sich ein heiliger Bund der nordischen Großmächte bilden, um der französischen Republik die Neutralität zu künden, lassen sich wieder vielfach vernehmen. Eine derartige Allianz würde aber nur dazu führen, daß sich die ganze Nation ermannte und allen politischen Streit bei Seite ließe, um einen Angriff von sich abzuwehren und sich der revolutionären Parteien im Auslande als Kampfgenossen zu bedienen. (K.Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Jan. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht. Der Grund liegt nicht in der Kammer, deren Mehrheit ministeriell ist, sondern in einer Spaltung die im Innern des Cabinets ausgebrochen. Die Gegner des Kriegsministers verlangen Herabsetzung des Kriegsbudgets. Des Königs Entschluß scheint noch unbestimmt. Es findet heute Ministerrath statt. (T.D.)

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Das neue Ministerium ist gebildet: Murillo ist Ministerpräsident; das auswärtige Portefeuille erhielt Bertram de Lys; die Justiz Romero; das Innere Artela; das Kriegsdepartement General Mirasol; die Marine Bustelos. Innere Schuld 32 1/2. (T.D.)

Schiffsgelegenheit für Auswanderer
von
Bremen nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Durch den beeidigten Schiffsmäkler Herrn J. H. Buschmann in Bremen bin ich ermächtigt zu nachfolgenden Preisen Ueberfahrtskontrakte abzuschließen.
Dieselben verstehen sich mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes und voller Beköstigung der Passagiere.

Nach New-York,

am 1. März	das dreimastige Schiff	Europa	Capitän Wieting	zu 55 fl.
am 15. März	" "	Diana	" Addiks	" 56 fl.
am 1. April	" "	Jason	" Schilling	" 61 fl.
am 15. April	" "	Ammerland	" Fehrs	" 66 fl.

Nach Baltimore:

am 1. März	das dreimastige Schiff	Adolphine	Capit. Hohorst	zu 55 fl.
am 15. März	" "	Schiller	" Bähr	" 56 fl.
am 1. April	" "	Marianne	" Warkmeister	" 61 fl.
am 15. April	" "	Albert	" Reichl	" 66 fl.

Nach New-Orleans.

am 15. März	das dreimastige Schiff	Luisiana	Capitän Bätjer	zu 64 fl.
am 1. April	" "	J. Schmid	" Wark	" 68 fl.
am 15. April	" "	Olbers	" Fechter	" 70 fl.

Nach Galveston in Texas:

am 15. März	das schöne Schiff	Herrmann Theodor	Cap. Müller	zu 66 fl.
am 1. April	" "	Canopus	" Buschmann	zu 70 fl.
am 15. April	" "	Franziska	" Hagedorn	zu 70 fl.

Für jede Person über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahren alt 10 fl. billiger und Kinder unter 1 Jahr frei.

Nach **Nicaragua, Brasilien, Valdivia, San Francisco** in Californien **Capstadt, Port Adelaide** in Südaustralien ꝛc. gehen von Zeit zu Zeit auch Schiffe ab, und ertheile ich auf gefällige Anfragen darüber nähere Auskunft.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in Bremen nicht ferner den Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schütting Nachweisungs-Bureaux errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Im Jahre 1850 wurden von Bremen aus expedirt:

nach New-York	88 Schiffe	mit	12859	Passagieren
	9 Dampfschiffe	"	671	"
nach Baltimore	25 Schiffe	"	4329	"
nach New-Orleans	26 "	"	6168	"
nach Philadelphia	9 "	"	341	"
nach Charleston	3 "	"	162	"
nach Galveston	8 "	"	809	"
nach San Franzisko	7 "	"	210	"
	175 Schiffe	mit	25552	Passagieren.
Ferner:				
nach Port Adelaide	1 "	"	150	"
nach Capstadt	1 "	"	8	"
nach Kingston (Jamaica)	1 "	"	8	"
nach Greytown (de Nicaragua)	2 "	"	95	"
nach Santa Martha	1 "	"	5	"
nach Rio Grande de Sul	2 "	"	20	"
Zusammen	183 Schiffe	mit	25838	Passagieren.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weitern Darlegung nicht. Zur Annahme von Anmeldungen und Besorgung von Briefen u. Geldern nach Amerika empfiehlt sich

Regensburg im Januar 1851.

J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Mit spezieller Genehmigung des k. Ministeriums zu München für das ganze Königreich Bayern und k. k. österreichische ausschl. Privilegium für die ganze österreichische Monarchie.

Der ächte

Neapolitanische Haarbalsam,

Balsamo di Napoli per i capegli,

ist das vorzüglichste, sicherste und reinlichste Mittel zur Erhaltung, Wiedererzeugung, Veredlung und Wachsthumbeförderung, sowohl der Haupt- als Barthaare. — Folgendes Zeugniß möge wieder neue Beweise von der ausgezeichnet günstigen Wirkung desselben liefern.

Dem Herrn Otto Louis Rex in Regensburg bezeuge ich anmit, daß mir durch den nach der Gebrauchsanweisung angewendeten neapolitanischen Haarbalsam meine in kurzer Zeit stark ausgegangenen Haare in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß auf das Verlangen des Herrn Rex bekannt zu geben.

Sulzbach den 4 Nov. 1850.

K. Heimberger, Lieutenant.

Von diesem bewährten Haarwuchsmittel, das große Glas zu 48 kr., das kleine Glas zu 30 kr., sowie von der

Neapolitanischen flüssigen Schönheitsseife

das Glas 42 und 21 kr. befindet sich stets frisches Lager bei Herrn

Otto Louis Rex in Regensburg.

(Briefe und Gelder nebst 3 kr. Bestellgebühr werden franko erbeten.)

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, seinem Sohne Anton Schmidhuber weder etwas zu borgen, noch Zahlungen an ihn zu leisten, indem er für denselben keinerlei Haftung übernimmt.

Breitenried in d. Oberpf. den 11. Jan. 1851

Anton Schmidhuber,
Hufschmiedmeister.

Verlornes.

Heute Morgens wurde vom Rathhaus bis auf den Fischmarkt ein goldener Ohrentropfen ohne Stein verloren. Der Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen.

In Eltershausen ist guter Schweizerkäs das Pfund zu 12 kr. zu verkaufen.

Versteigerung.

Mittwoch den 22., Donnerstag den 23. u. Freitag den 24. Jan.
Nachmittags 2 Uhr

werden in Lit. E Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt der Rücklaß der verstorbenen Frau

Maria Mayer,

Schreiners-Gattin,

nebst noch mehrere Verlassenschafts-Effekten bestehend in goldenen und silbernen Repetir-Uhren, goldenen Finger- und Ohrringen, einem goldenem Armbracelet, einer goldenen Uhrkette, Herrn- und Frauenkleidern, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, mehreren Betten und Matrazen, einigen Dutzend Strohzögern, wollenen Strümpfen, Unterhosen und Tücheln, Kanapees und Sesseln von Kirschbaumholz, Spiegeln, Tischen, Nachttischen, Kommod- und Hängkästen, einem Etager von detto, einem Anzugspiegel von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Hänguhr, welche 4 Wochen geht, Lehn- und andern Sesseln, einem Klavier mit 6 Oktaven, einem messingenen Mörser, verschiedenem Küchengeschirr, Ofenschirm, einem Waschtisch von Kirschbaum-, Speiskästen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Tischen, Spuckkästen, Nachtstuhl, nebst noch mehreren hier nicht genannten Meubeln, und Zimmereinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kapitalofferte.

Es sind 1600 fl. auf erste und sichere Hypothek auf Feldgründe im Stadtgerichts- oder Landgerichtsbezirk Stadtamhof zu 5 Proz. sogleich zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu verspern, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Kapitalofferte.

11,000 fl. Staatspapiere und andere Kapitalien zu 1000, 600 und 100 fl. auf gut versicherte Hypotheken hat stets in Commission

C. A. Auernheimer,
B. 81. Grübgasse hier.

Anzeige.

Um den vielen Anfragen zu begegnen wegen der „beachtenswerthen Anzeige" und „vortheilhaften Kapitalsverwendung" in diesem Blatte diene Jedem, daß nur Briefe beantwortet werden, wo eine „6 kr. Franko-Marke" wenigstens beigelegt ist. Hiesige Anträge sind versiegelt zu richten an

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Milde Gaben

für
einen armen und erkrankten Familienvater.

Uebertrag	67 fl. 50 kr.
Von G. S.	— fl. 30 kr.
Summa	68 fl. 20 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Fink, k. Adv. v. Mollersdorf. Schmid, v. Frankfurt. Grießinger, v. Pfullingen, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Berchaldt, v. Berlin, Fuld, v. Frankfurt. Mendelsohn, v. Berlin, Gitmann, v. Bamberg, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Koch, Gutsbes. v. Prag. Dupdorn, v. Eisenach, Seubach, v. Wien, Maler. Hofmann, Brauer v. Herrieden.

(Gr. Kranz.) HH. Merzbacher, Kfm. v. Bayersdorf. Wißner, Coop. v. Lengenfeld.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 93 bis 94

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 22.

Kitzingen, 16. Jan. Ich möchte wahrlich der Redakteur des hiesigen Fränkischen Tagblattes nicht sein, denn dieses Blatt hat jetzt eine saure Probe zu bestehen. Fast alle andern Tage wird es mit Beschlag belegt und nach circa 8 Tagen werden vom Staatsanwalt die Blätter immer wieder frei gegeben. Obgleich dadurch die Abonnenten häufig verkürzt werden, so nimmt doch deren Zahl fast täglich zu. Hört, Hört! Gestern wurde es sogar mit Beschlag belegt, wegen eines Artikels, der aus dem Korrespondenten v. u. f. Deutschland (!) abgedruckt war. Dieß ist doch gewiß stark. (Fr.K.)

(**Hessen.**) **Kassel**, 16. Jan. Obgleich in Folge des fremden Militärs, welches die Ordnung und Ruhe hier aufrecht erhalten soll, aber in dieser Beziehung völlig überflüssig ist, und der täglichen Truppendurchmärsche äußerlich viel Regsamkeit und Leben hier herrscht, so ist doch in der Thätigkeit für die Ordnung unserer Verhältnisse seit mehren Tagen eine ungewöhnliche Stille eingetreten, welche entweder eine natürliche Folge der vorangegangenen unruhigen und stürmischen Zeit oder das Vorzeichen bald zu erwartender neuer Begebenheiten ist. Ueber den Arbeiten der Commissäre Oesterreichs und Preußens, sowie über den Planen des Ministeriums liegt noch immer ein Schleier, der nur an einigen Stellen durchscheinend ist. Gewiß ist wohl, daß zwei Hauptgegenstände gegenwärtig unser Ministerium und die Commissäre beschäftigen, nämlich die Reorganisation des kurhessischen Offiziercorps und die Einberufung einer neuen Ständeversammlung. Die Angelegenheit des Offiziercorps ist im Grunde noch in demselben Stadium wie vor zwei Monaten. Nur ein kleiner Theil von den Offizieren, die um den Abschied nachgesucht haben, hat ihn im Dezember erhalten, und von diesen sind nur wenige auf ihr Ansuchen reactivirt worden, nachdem sie einen Revers ausgestellt haben, daß sie den Fahnen- und Verfassungseid so verstehen wollen, wie Hassenpflug ihn verstanden wissen will, Den Befehlen ihrer Vorgesetzten haben sie hiernach ohne Weiteres unbedingten Gehorsam zu leisten, und die beschworene Aufrechthaltung der Verfassung nur dahin zu verstehen, daß sie selbst aus eigener Erfahrung innerhalb des Kreises ihrer selbstständigen Diensthandlung nichts thun wollen, was gegen die Verfassung verstößt. Dem bei weitem größern Theile der Offiziere, die im Okt. v. J. dem damaligen Oberbefehlshaber unbedingten Gehorsam versagten, und es vorzogen, um ihren Abschied einzukommen, ist dieser noch nicht gewährt worden, ohne daß sie ihre frühern Gesuche zurückgenommen hätten, was vielleicht nur einige Wenige gethan haben mögen. Die Verabschiedung wird nun wohl auch nicht erfolgen; dagegen dürfte bald, nach der Ansicht Mancher schon in den nächsten Tagen, die Entbindung der Offiziere von ihrem bisherigen Diensteide und Vereidigung auf einen neuen, in welchem der Verfassung zwar auch, aber in der oben angegebenen Art, gedacht ist, erfolgen. Zu diesem Zwecke sollen die kurhessischen Truppen in ihre frühern Garnisonsorte zurückkehren, was bei dem zweiten und dritten Infanterieregimente bereits in Ausführung gebracht oder begriffen ist. Diejenigen Offiziere, welche sich von dem bisherigen Eide nicht entbinden und den neuen nicht schwören wollten, würden dann ihren Abschied erhalten. Von Einleitung einer Untersuchung gegen die verfassungstreuen Offiziere wegen ihres Verhaltens im Okt. wird zwar im Publikum noch gesprochen, aber ich glaube nicht daran. — Mit den Arbeiten zur Einberufung einer neuen Ständeversammlung ist das Ministerium eifrig beschäftigt, die Einberufung soll, wie ich höre, bis zum 2. März, dem verfassungsmäßigen Termine, erfolgen. Ich begreife aber nicht, warum dieser Zeitpunkt eingehalten werden soll, da mit der Oktroyirung eines neuen Wahlgesetzes die Verfassung, von welcher das Wahlgesetz ein wesentlicher Bestandtheil ist, doch aufgehoben sein würde. Das Ministerium würde mit Einberufung einer neuen Ständeversammlung schwerlich so sehr eilen, wenn es nicht Geld brauchte. Eine Anleihe ist aber ohne Zustimmung einer ständischen Vertretung nicht möglich. Mit dem Zusammenbringen einer Ständeversammlung auf Grund eines neuen Wahlgesetzes sind freilich in dieser Beziehung noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben.

(**Oesterreich.**) **Wien**, 16. Jan. Der Wanderer sagt: Einen traurigen Blick in die Zustände der österreichischen Literatur gewährt zum Theil die Kundmachung und Bücheranzeige der k. k. privilegirten akademischen Buchhandlung des Friedrich Eurich in Linz. In derselben finden wir unter zwölf verschiedenen Anzeigen die folgenden gewiß merkwürdigen Bücher: 1) Der wahrhaftige feurige Drache oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über alle Mächte der Erde und der Luft. Mit den Geheimnissen; die Todten zum Sprechen zu bringen, Anrufung des Teufels ꝛc. (ist durch eine Drittelseite fortgesetzt). 2) Die Wahrsagerin, Zigeunermutter als Kartenaufschlägerin. 3) Die enthüllten Zauberkräfte mit 700 Mitteln. 4) Die Wunder und Geheimnisse der Geisterwelt. 5) Leischner's natürliche Zauberkunst. 6) Neue Galerie des Uebernatürlichen und Wunderbaren ꝛc. Der Verleger spricht von sechs bis acht Auflagen mit 1200 Exemplaren und nährt in seinen gedehnten Anpreisungen den Geisterglauben. Wir können, sagt er, nicht Alle nach Californien wandern, darum möge die Magie den Zurückbleibenden einen Theil seiner Schätze in das Haus zaubern! Und das Alles geht vor: in Linz im Jahre 1851.

(**Preußen.**) **Berlin**, 18. Jan. Heute wurde die 150jährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes begangen. Um 10 Uhr Vormittags hielt der König im königl. Schlosse ein Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler, wobei er dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin und den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen die Investitur ertheilt. Die Aufnahme des fürstlich hohenzollernschen Hausordens in die Reihe der königlichen Orden wurde durch Kabinetsordre vom 16. Jan. verfügt. Auch hat der König folgende Ansprache erlassen:

An mein Heer! Die Zustände, welche es vor Monaten nöthig machten, zum Schutz des Vaterlandes die gesammte Wehrkraft desselben aufzubieten, haben sich dahin günstig geändert, daß es möglich geworden ist, gleichzeitig mit der Wiederkehr des Tages, an welchem Preußen die Krönung seines ersten Königs feiert, abermals einen beträchtlichen Theil der ältern Soldaten des Heeres dem heimathlichen Herde und Gewerbe wiederzugeben. Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den regen Eifer, mit welchem der Uebergang des stehenden Heeres in die Kriegsformation gefördert worden, die bereite Hingebung, womit das Land die nöthigen Leistungen übernommen hat, und die Freudigkeit, mit welcher die Landwehr dem Rufe zu den Fahnen gefolgt ist, beifällig und dankend anzuerkennen. Die Anstrengungen, welche stattgefunden haben, sind keine verlornen; ihr Gewicht hat die Wagschale auf die Seite des Friedens geneigt, indem sie von neuem den gediegenen Werth des Heeres und insbesondere, zum ersten Male nach den glorreichen Jahren 1813, 1814 und 1815 im vollen Aufgebote, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Landwehr dargelegt und jeden Zweifel daran besiegt haben. Ich habe das feste Vertrauen, daß alle Diejenigen, welche von den Fahnen wieder beurlaubt worden, wenn sie abermals gerufen werden müßten, mit gleichem Eifer kampfesmuthig zurückkehren und alle Theile des Heeres durch treuen Gehorsam und Heilighaltung der Disciplin auch ferner dahin streben werden, daß das Ganze bleibe, was es seither gewesen, der feste Hort und gerechte Stolz des Vaterlandes. Berlin, 18. Jan. 1851. Friedrich Wilhelm. v. Stockhausen.

Berlin, 17. Jan. Die „Lithogr. Corresp." meldet: Graf Alvensleben hat den Auftrag, jede Zustimmung zu einem gesammten deutschen Steuerverein abzulehnen. Hannover erklärt sich in Dresden in gleicher Weise. — Oesterreichs Vertreter beharren jedoch dabei, gegen den Fortbestand von Separatvereinigungen deutscher Regierungen aufzutreten. In den Olmützer Verabredungen ist weder das Recht zu politischen noch zu materiellen Vereinigungen bestritten. — Auf das in der kurhessischen Angelegenheit proponirte Schiedsgericht hat der Kurfürst von Hessen erklärt nicht eingehen zu wollen. (F.O.P.Z.)

Oldenburg, 15. Jan. Unsere Regierung hat nicht nur jede Solidarität der gegen Kurhessen und Schleswig-Holstein ergriffenen Maßregeln, wie öffentliche Blätter bereits früher gemeldet, zurückgewiesen, sondern man weiß bei uns auch, daß unser greiser Großherzog, der Nestor unter Deutschlands Fürsten, auch ganz persönlich ein Schreiben erlassen hat, in welchem er nicht als Fürst gegen den Fürsten, sondern als Mann gegen den Mann seinem über die gegenwärtige Lage des deutschen Vaterlandes tief bekümmerten Herzens Luft gemacht hat. Ganz in Uebereinstimmung mit dieser Denk- und Handlungsweise unserer Regierung und ihres Oberhauptes steht auch der Umstand, daß neuerdings der Großherzog einen der verfassungstreuen kurhessischen Offiziere, welcher gleich im Anfange des dort ausgebrochenen Conflicts seinen Abschied gefordert und erhalten hatte, hier bei der Cavallerie angestellt hat, wobei noch hervorgehoben werden dürfte, daß dieser Offizier nicht etwa einer einflußreichen Familie angehört, sondern bürgerlicher Geburt und hier ohne Fürsprache ist, und daß durch diesen Einschub die Hoffnungen und Ansprüche anderer Offiziere eine Retardirung empfingen. Der Name des Offiziers ist Schott. Der Großherzog soll ihm in der Audienz gesagt haben, daß er hier bei seiner neuen Stellung ähnliche Conflicte wie in Kassel in keiner Art zu besorgen habe. (D.A.Z.)

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

In dem Versicherungs-Geschäfte unserer Gesellschaft hat das Jahr 1850 seinen gedeihlichen Fortgang behauptet und steht dem erspießlichen Resultate des Jahres 1849 nicht nach.

Es wird daher der Abschluß von 1850 gleichfalls den Interessenten eine gute Dividende eisten. —

Mit Ablauf 1849 erschienen 6619 Personen mit 7,771.100 Thalern versichert, welche sich **mit Schluß 1850** auf **6804 Personen** mit **Sieben Millionen 959,400 Thalern** gesteigert haben.

Von Todesfällen kamen 145 Personen mit 197.900 Thalern zur Anmeldung.

Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare ertheilen die Herren Agenten der Gesellschaft, sowie Unterzeichneter (Spandauer Brücke Nr. 8) bereitwilligst und unentgeldlich.

Berlin den 11 Januar 1851.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Bekanntmachung bringen hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäftsprogramme unentgeldlich ausgegeben werden.

Regensburg den 21. Januar 1851.

Die Agenten:

J. K. Koch, Wechselsensal in München.
Gg. Faulstrich, Kaufmann in München.
B. Hayd, Apotheker in Bruck.
J. W. Neumüller, Kaufmann in Regensburg.
J. Fr. Götze, Kaufmann in Nürnberg.
Dan. Ley, Kaufmann in Fürth.
E. Heyder, Apotheker in Abensberg.
B. Gasteiger, Kaufmann in Donauwörth.
Fr. J. Koch, Kaufm. in Neuburg a. d. D.
J. D. Strauß, Kaufmann in Neustadt an der Aisch.

Ferdinand Ebner, Haupt-Agent in Augsburg.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Hypotheken-Gläubiger wird das dem Georg Schmid von Geiselhöring angehörige Regensburger-Straubinger Boten-Anwesen daselbst, bestehend aus:

I. Steuer-Gem. Geiselhöring

Lit. **A.** Das neuerbaute, ganz gemauerte, mit Daschen gedeckte, zweistöckige Wohnhaus mit einer gemauerten, mit Daschen gedeckten Stallung, Hofraum pr. 0,3 Dez. Garten pr. 0,26 Dez. Acker pr. 0,54 D. eigen, und gibt 30 kr. 1 hl. Stift und 7 kr. 4 hl. einfache Steuer.

Lit. **B.** Freieigenen Wiese pr. 0,16 Dez.

Lit. **C.** Aecker pr. 2,7 Dez. erbrechtsweise grundbar zum k. Rentamt, Schaarwerkgeld 6 kr. 6 hl. Stift 8 kr. 4 hl., Gilt 1 Viertl. Weitzen, 1 Viertl. Korn. 3 S. Gerste, 1 V. Haber, 1 fl. 7. kr. einfache Steuer.

Lit. **D.** Holz pr. 0,97 Dez. Acker pr. 4,33 Dez erbrechtsweise grundbar zum Frühmeßbenefizium Geiselhöring, Schaarwerkgeld 39 kr. 7 hl., Stift 2 kr. 1 hl., Küchendienst 17 kr. 4 hl.

Lit. **E.** Aecker pr. 0,78 Dez. erbrechtsweise grundbar zur Pfarrei Geiselhöring, Stift 14 kr. 7 hl. — zehentfrei.

Lit. **F** Aecker pr. 3,82 Dez. eigen, zum Rentamte Schaarwerkgeld, 5 kr. 4 hl., Zins 2 kr., Mai- und Herbststeuer 2 kr., Gilt: Weitzen 1 Metzen 1 Vrl. 2 Sechz, ebensoviel Korn, Kirchtracht 3 kr. 3 hl.

Lit. **G** Ein von Holz erbauter, mit Zieglbaschen gedeckter Stadel mit Wurzgärtl pr. 0,05 Dez. ist eigen und gibt 8 kr. Zehentgeld.

II. Steuer-Gem. Hirschling.

Lit. **A.** Acker pr. 0,56 Dez freieigen.

Lit. **B.** Aecker pr. 2,5 Dez. erbrechtsweise grundbar zum Rentamt mit Maierschaftsfristen 14 kr. 1 hl., Schaarwerkgeld 2 kr. 2 hl. — Von Pl.-Nr 520 Gilt Weitzen 1 Mtz. 1 Vrl. 2 Sechz. Von fir. $^2/_3$ Groß- und Kleinzehent Pl.-Nr. 520 und 1128 2 Sechz. Weizen, 3 Sechz. Korn, 3 Sechz Gerste, 3 Sechz. Haber Dem Schmied von Hirschling jährlich 6 kr.

Lit **C.** Wiese pr. 1,80 Dez. erbrechtsweise grundbar zum Rentamt, dahin Küchendienst 5 kr. 7 hl. Schaarwerkgeld 7 kr. 1 hl., Gilt 2 Vrl Weitzen, 1 Vrl. Korn.

Lit. **D** Acker pr. 0,63 Dez. — eigen Gilt von Korn 3 Vrl. 2 Sech. Grundzins von Haber 2 Sech.

III. Steuer-Gem. Hainsbach.

Lit. **A.** Acker pr. 1,93 Dez. erbrechtsweise grundbar zur Gutsherrschaft Laberweinting, Stift 5 kr. 2 hl. Korngilt 3 Vrl. 1 Sech. Grundzins 1 S. Weitzen, 1 Vrl. Korn.

Lit. **B.** Acker pr. 0,40 Dez. Wiese pr. 1,42 Dez. erbrechtsweise grundbar zur Kirche Haindling, Stift 8 kr. 1 hl., zum Rentamt Schaarwerkgeld 11 kr. 2 hl., Grundzins von Pl.-Nr. 783 $1^1/_2$ Sech. Weitzen, 2 S. Korn, 1 S Gerste und 1 Sech. Haber. Vom fir. Kleinzehent Grundzins 1 kr.

Lit. **C.** Aecker pr. 6,48 Dez. — eigen, zum Rentamt Stift 1 fl. 53 kr. 4 hl., Schaarwerkgeld 20 kr., Gilt 1 Metzen 2 Vrl. 1 S. Korn, 2 M. Haber — Vogteigilt Korn 1 Vrl. $2^7/_{10}$ S., Haber 1 Vrl. Grundzins Weitzen $1^1/_4$ S., Korn 1 Vrl. $^1/_2$ S., Gerste $1^1/_4$ S., Haber 3 Sech. 4 kr. Geld.

Schätzung vom 20. Nov. v. Js. auf 7779 fl. gewerthet, worauf 6900 fl. Hypothekschulden lasten, und die Gebäude mit 2500 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt sind, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 17. März 1851

Vormittags 9 bis 12 Uhr,

im Rathhause zu Geiselhöring anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes vorbehaltlich der §§. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17 Nov. 1837 erfolgt, und Gerichtsunbekannte über Leumund und Vermögen legale Nachweise beizubringen haben.

Mallersdorf, 14 Jänner 1851.

Königl. Landgericht Mallersdorf.

Eberle

Theater-Anzeige.

Mittwoch 22. Jan. 1851.

12. Vorstellung im 4. Monate des jährl. Abonnements.

Das Forsthaus.

Schauspiel in 2 Abtheilungen (4 Akten) von Ch Birch-Pfeiffer.

Vermiethung.

Lit. A. Nr. 234 ist eine Parterre-Wohnung zu Georgi zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Keller und den erforderlichen Bequemlichkeiten, nebst einem Blumengarten und Sonnenhaus mit der Aussicht auf die Allee

---

Auf dem Haidplatz B 33 ist ein schönes Zimmer mit Alkoven, mit oder ohne Meubeln täglich zu verstiften.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Anton u. Barbara Zwick'schen Färbers Eheleute von Falkenstein betr.)

Nachdem im Verkaufstermin vom 22. Oktober v. Js. sich kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird neuerlichem gläubigerschaftlichen Antrage gemäß das Gesammt-Anwesen der Anton und Barbara Zwick'schen Färberseheleute zu Falkenstein sammt der realen Färbergerechtsame dem wiederholten öffentl. gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf

den 2. April 1851

Vormittags 10—12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt. Unter Bezugnahme auf die Anwesensbeschreibung im Regensburger Tagblatte vom 6., 13. und 20 August v. Js., dann im Kreis-Intelligenzblatte vom 28. August v. Js. Nr. 71 und im Straubinger Wochenblatte vom 12., 19. und 26 August v. Js. wird bemerkt, daß in Gemäßheit des §. 99 des Gesetzes vom 17. November 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen und haben sich dem Gerichte unbekannte Personen über Leumund und Vermögen legal auszuweisen.

Falkenstein am 13. Jänner 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Donnerstag den 23. Freitag den 24. Januar 1851

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. A. Nr 195 im Hintergebäude mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Sackuhr sammt Kette und Walze, goldenen Ohren- und Fingerringen, goldener Walze und Uhrschlüsseln, goldenen Schließen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einer Stockuhr, einem Kaffee-Service mit 12 Paar Tassen und vergoldet, Schreib- und Aufsatzkästen, einer eichenen Kinderbettstatt, einer spanischen Wand, Guittarren, Bildern, grautuchenen Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Shawltüchern, mehreren Resten Tuch, Wollenzeugen und Pers, Tischzeugen, Betten, einer Schwarzwälder Hänguhr, einer grossen kupfernen Waage mit messingenen Gewichtern, angestrichenen Tischen, Kleiderkästen, einem Stübich, Sauerbrunnkrügen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Verwechselter Hut.

Es wurde vergangenen Donnerstag in der Liederkranz-Produktion im goldnen Lamm ein schwarzer Hut verwechselt. Der Besitzer desselben wird ersucht, ihn in Lit. C. Nr 10 in der Gesandtenstrasse gefälligst umzutauschen.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 58 am Weißgärbergraben ist der erste Stock, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Magdkammer und 1 Bodenkammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Gesuch.

Eine solide ordentliche Person von mittlern Alter, welche gute Zeugnisse besitzt, sucht zum Ziel Lichtmeß einen Platz als Ladnerin bei einem Bäcker oder auch in einem andern Laden. Selbe könnte täglich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 23.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 23. Januar.

Wie wird ein Volk konservativ?

Jede Bestrebung, ein Verfassungsleben in Deutschland herbeizuführen, muß als ein gutes Zeichen der Zeit erkannt werden. Dabei macht sich aber stets auch ein geheimer Angstruf hörbar nach conservativen Elementen. Man fürchtet mit der Entfesselung des parlamentarischen Lebens zugleich jene unvermeidliche Beweglichkeit hervorbrechen zu sehen, jenes gesteigerte Interesse an der Politik, welches von Wahlen u. Debatten untrennbar ist. Man hat seit mehreren Jahren mannigfache Versuche gemacht, eine Volksvertretung zu schaffen, welche doch auch die Regierung in nichts hemmen soll. Aber der vereinigte Landtag in Preußen hatte eine starke, gegliederte Opposistition, und die dortige zweite Kammer nach dem Classenwahlgesetze zusammenberufen, mit einer Majorität von Beamten, zeigt sich ebenfalls nicht fügsam. Wie also eine conservative Majorität sich schaffen? seufzen die Staatskünstler, nachdem sie einsehen gelernt haben, daß eine absolute Regierung eine Unmöglichkeit geworden ist. So wie aber ein weiser conservativer Geist, verbunden mit Ehrfurcht vor den Rechten der Völker und dem Entwicklungsgang der Menschheit, wie wir ihn allenfalls an engl. Staatsmännern u. historischen Erscheinungen anerkennen, nur die Frucht des Alters u. der Reife ist, so wird ein Volk auch in der Regel erst durch eine Reihe von Erlebnissen, nach stürmischen Epochen seiner Geschichte, conservativ u. weise. Eine Regierung, welche am Eingange einer Zeit steht, in welcher die freien Institutionen erst Wurzel fassen sollen, kann und darf nicht fordern, daß alle Erscheinungen des Volslebens das Gepräge der höchsten Ausbildung tragen Sie muß es sich gefallen lassen, mit dem Volke die grosse Schule der Erfahrung durchzumachen; — nicht die Institutionen sind fehlerhaft, weil nicht sogleich Alles sich organisch und vollendet fügen will, sondern theils die Versäumniß früherer Zeit, theils das natürliche Gesetz jeder Existenz, daß Fremdartiges erst allmälig dem Vorhandenen sich assimilirt, ist hier die Ursache. Aber auch ein anderes grosses Element macht sich im Volksleben geltend und erzeugt oft fieberhafte Erscheinungen, die Besorgniß, der freien Institutionen wieder verlustig zu werden, in dem Augenblicke, wo der erste Besitz den vollen Werth derselben eben recht enthüllt hat. Kann die Gesellschaft dagegen ein gegründetes Vertrauen hegen, daß ihr politischer Entwicklungsprozeß nicht gewaltsam wird gestört werden, so gehen auch die einzelnen Phasen desselben gemeiniglich mit größerer Ruhe vorüber. Der Enthusiasmus des Augenblicks steht ohnehin in starrem Widerspruche mit der Arbeit der Jahre, welche ein politischer Bau fordert Der Besitz politischer Institutionen, die Mühe sie auszubilden, die Sorge sie zu vertheidigen und festzuhalten, hat die alten Römer und die modernen Engländer allmählich zu einem practisch konservativen Volke gemacht. Von vorneherein läßt sich dieser Geist nicht aus den Phiolen u. Flaschen eingeben. Alle Künstleleien u. Versuche, Abänderung am Wahlgesetz und den Verfassungsnormen fördern da wenig. Jede Versammlung unterliegt einem Gesammteinflusse, welcher die einzelnen oft spröden Elemente schnell verschmilzt. Nur Gerlach's oder Stahl's haben den Muth, ihre Rückschritte auch in einem Parlamente zu vertheidigen Manchem Anderen, der ultraconservativ anlangte, klärt die Oeffentlichkeit, die Debatte schon das Auge, und sie lassen sogenannte conservative Ideen fallen, die nur in der Stube ausgeheckt wurden Aber was sie schaffen sahen, oder wobei sie mithalfen, es zu schaffen, daran halten die verschiedensten Charactere, selbst die beweglichsten, mit wunderbarer Zähigkeit fest, und sie sind dann conservativ geworden, weil ihr Geist, ihr Herz an Institutionen hängt, die vor ihren Augen organisirend in das gesellschaftliche Leben gepflanzt wurden.

Deutschland

☐ München, 21. Jan. Die bisherigen Polizeimaßregeln gegen Literaten, obwohl sie allgemeines Aufsehen erregten, sollen nichts sein gegen das, was noch nachfolgt. Es sollen nämlich sämmtliche Zeitungskorrespondenten und Redakteure, ohne Ausnahme, wenn sie ihre Heimath nicht speziell in München haben, ausgewiesen werden. Wer sich an die Thatsache der Androhung der Einsperrung in ein Arbeitshaus, gegen den Redakteur des „Gradaus“ erinnert, und hiezu die eifrigen Nachforschungen der Polizei, wo irgend ein literarisches Individuum gewittert wird, addirt, der wird um so weniger Anstand nehmen, zu glauben, daß sich auch obiges Gerücht alsbald bestätigen wird, da namentlich die Polizei vor Eröffnung der Kammern noch „auszuräumen“ gedenkt. Vormerkungen sind bereits getroffen. — Der Ministerialrath v. Herrmann ist nicht am 19., wie die „Allg Ztg.“ berichtet, sondern erst gestern nach Dresden abgereist Am 19. Abends hatte derselbe noch eine Besprechung mit dem am nämlichen Tage eingetroffenen Ministerpräsidenten und empfing zur selben Stunde erst seine Instruktion. Eben so wenig ist richtig, daß der Eisenbahn-Inspector Köbler in Augsburg einen kaiserlichen Orden für seine außerordentlichen Leistungen bei den jüngsten Transporten von österreichischen Truppen erhalten hat. Ferner ist die Angabe zu berichtigen, als beabsichtige König Max am Starnbergersee eine Bildungs- und Unterrichtsanstalt für 100 bis 130 talentvolle junge Leute zu gründen, die sich dem höherrn Staatsdienste widmen wollen. Es ist dem König wohl ein derartiger Plan vorgelegt worden, aber die Ausführung liegt ferne und würde dieses Institut in keinem Falle am Starnbergersee erbaut, weil es sonst zu viel Romantisches an sich trüge. Die vom Minister v. d. Pfordten aus Dresden mitgebrachten Aktenstücke, resp. Abschriften über die gepflogenen Verhandlungen sowie bereits gemachten gegenseitigen Bedingnissen 2c. wurden gestern im Ministerrath verlesen und werden in dieser Woche noch dem Staatsrath vorgelegt. — Der seitherige Hoftheater-Intendant, Frhr. v. Frays, ist zum Oberstkommandanten des Leibregiments ernannt worden — Von den dießjährigen 41,393 konskriptspflichtigen Jünglingen werden 13,000 Mann ausgehoben.

München, 20. Jan. Bei dem k. Universitäts-Polizeiamte dahier sind bis 18 ds. 1886 Kandidaten inskribirt gewesen, worunter 252 Theologen, wovon 50 Ausländer; 800 Juristen, wovon 63 Ausländer; 18 Cameralisten, wovon 4 Ausländer; 226 Mediziner, wovon 41 Ausländer; 370 Philosophen, wovon 16 Ausländer: 66 Philologen, wovon 8 Ausländer; 15 Mathematiker, wovon 2 Ausländer; 10 Techniker, wovon 4 Ausländer; 45 Pharmazeuten, wovon 12 Ausländer: 8 Forstkandidaten wovon 1 Ausländer; und 13 Kandidaten des Bergwesens, wovon 1 Ausländer. Es sind sonach an hiesiger Universität 1721 Innländer und 202 Ausländer inskribirt; 63 Kandidaten der Theologie befinden sich im Klerikalseminar.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben zum Grezoberkontroleur in Oberaudorf, den Rathsaccessisten der General-Zolladministration, Dr. juris Jakob Miller, ernannt.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben den Priester Franz Xaver Peisl, Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Friedberg, von dem Antritte der katholischen Pfarrei Rohrenfels enthoben, und diese Pfarrei dem Priester Wendelin Roth, Pfarrer zu Mißen, übertragen und genehmigt, daß das Frühmeßbeneficium zu Au a/J., Ldgs Haag, von dem Erzbischofe von München-Freising dem Priester Thomas Sebald, gewesenem Pfarrvikar zu Schlehdorf verliehen werde.

— (Aus der Denkschrift des bayerischen Episkopats.) Das Verhältniß der Schule zur Kirche ist eine der Hauptfragen, welche die Zeit nach dem März 1848 bewegten. Bei dem letzter Zeit so deutlich gewordenen Einfluß der klerikalen Partei dürfte daher von besonderem Interesse sein, was

die Denkschrift über das Schul- und Erziehungswesen sagt: „Indem die unterthänigst unterzeichneten Erzischöfe und Bischöfe sich zu dem öffentlichen Schul- und Erziehungswesen wenden, sind sie vor Allem tief durchdrungen von dem Bewußtsein, daß hier ein Gegenstand berührt werde, von dessen Behandlung das künftige Schiksal unserer Nation wesentlich mit abhängt und zugleich fühlen sie die schwere Last der Verantwortlichkeit, welche auf ihnen selbst so gut wie auf allen denen liegt, die mit der Ordnung und Leitung dieser unermeßlich wichtigen Angelegenheit betraut sind. Es ist die traurigste Erscheinung unserer Zeit, das untrüglichste Zeichen eines grossen Verfalls, daß sich in so vielen Weisen mit mehr oder minder Bewußtsein das Bestreben kund gibt, das Christenthum aus den öffentlichen Einrichtungen wie aus der Sphäre des Privatlebens immer mehr zu verdrängen und seinen direktiven Einfluß auf ein immer enger werdendes Gebiet zu beschränken. Dieses Bestreben ist in Deutschland in den letzten Jahren offener und mit mehr Berechnung und Zusammenhang als jemals früher aufgetreten, und wirkt nirgends verderblicher als im Kreise der Erziehung und des Unterrichts. Denn eine Wissenschaft, die sich loszureißen sucht von dem Fundament der von Gott geoffenbarten Wahrheit, muß in dem Maße als ihr diese Losreißung gelingt, dem Geist des Irrthums und der Lüge verfallen, und eine Erziehung, welche den Charakter der Jugend ohne die Hülfe der christlichen Lehre und Sitte zu gestalten unternähme, würde eine Generation heranbilden, welche, nur von Motiven der Selbstsucht und des Eigennutzes beherrscht, den Familien wie dem Staat unheilbares Siechthum bereiten müßte. Die Bischöfe, berufen die Pfleger und Beschützer des christlichen Elements in allen Zweigen und Beziehungen des öffentlichen wie des Privatlebens zu sein, müssen es zu ihren streng verbindenden Obliegenheiten rechnen, dahin zu wirken, daß die religiöse Grundlage des Unterrichts und der Erziehung unversehrt bewahrt, und da wo sie bereits geschwächt und verkümmert wurde, wieder belebt und bekräftigt werde. Das katholische Volk ist berechtigt und angewiesen, von ihnen als seinen geistlichen Vätern und Hirten zu verlangen, daß sie, so weit dieß nur immer in ihren Kräften steht, von der Bildung und Unterweisung seiner Söhne und Töchter Alles abzuwenden trachten, was die Reinheit und Festigkeit des Glaubens zu trüben und zu erschüttern, das religiöse Bewußtsein der Jugend zu verwirren, die nur aus dem Glauben erwachsende und auf ihn zu stützende Sitte zu beflecken geeignet wäre. Das Recht der Bischöfe, wie es aus dieser ihrer Verpflichtung sich mit Nothwendigkeit ergibt, hat die Staatsgewalt im fünften Artikel des Konkordats ausdrücklich gewährleistet, aber die Zeitumstände, die Gefahren, welche auch der Schule und der in ihr zu bildenden Jugend drohen, die theils offenen, theils verdeckten Angriffe, welche auch auf die noch vorhandenen Reste und Bruchstücke des religiösen Karakters, den die Schule, namentlich die Gelehrtenschule, ehemals besessen, gegenwärtig gemacht werden — alles Dieses legt den Bischöfen die Nöthigung auf, hiermit feierlich zu erklären, daß sie in der Fürsorge für das gesammte Schul- und Erziehungswesen nach seiner religiösen und sittlichen Seite eine ihrer wichtigsten Amtspflichten erkennen, und sich ebenso feierlich zu verwahren, daß sie in der Ausübung dieser ihrer Amtspflicht sowohl an öffentlichen als an Privatanstalten in keiner Weise gehindert werden. Es sind zunächst die Universitäten, nämlich jene beiden ihrer Stiftung und ursprünglichen Ausstattung nach dem katholischen Bekenntniß vorbehaltenen und dieses ihres frühern Karakters noch nicht völlig entkleideten Lehrkörper, welche gemäß Art. V. des Konkordats innerhalb des Kreises der bischöflichen Verpflichtung fallen. Denn jener Artikel unterscheidet nicht zwischen höhern und niedern Schulen, sondern lautet ganz allgemein von allen öffentlichen Lehranstalten." Der erste Wunsch und Antrag nun, mit welchem die Bischöfe, „im Namen der ganzen bayerischen Kirche und des katholischen Volks", dem gemäß vor „dem Thron erschienen", ist der: „daß an den beiden Universitäten bei Besetzung der philosophischen und geschichtlichen Lehrfächer auf Männer, welche ihre Wissenschaften in religiösem Geist auffassen und vortragen, Bedacht genommen werden möge.

† Regensburg, 22. Jan. Das hier vielfach verbreitete Gerücht über einen Raubanfall im Pfarrhofe zu Brennberg, welcher in einem hiesigen Blatte sogar als eine Thatsache mitgetheilt wird, ist, wie wir aus der zuverlässigsten Quelle wissen, in allen seinen Theilen eine kolossale Lüge, und wir können nur bedauern, daß solche erdichtete Raubgeschichten dazu dienen müssen, um auf den Sicherheitszustand der hiesigen Gegend und auf die Sittlichkeit der Bevölkerung die schwärzesten Verdächtigungen zu wälzen. Warum muß es denn gerade ein Pfarrhof sein, in welchem der vorgebliche Raubanfall stattgefunden hat? Etwa darum, um den Beweis zu liefern, daß die Achtung vor der Geistlichkeit gänzlich gesunken sei? Aber gerade die gebildeten, sittlichen und berufseifrigen Geistlichen beider Confessionen erfreuen sich, in unserer Gegend unter der ganzen Bevölkerung noch einer ungetheilten Hochachtung, und somit fallen auch die Folgerungen zusammen, die man aus der erlogenen Thatsache herausklügeln wollte.

(Hessen.) Kassel, 19. Jan. Gestern Abend trafen 3 Compagnien des kurhessischen Jägerbataillons (die 4. Compagnie ist schon seit mehreren Wochen zurückgekehrt) auf der Eisenbahn hier ein. Beim Einrücken in die Stadt marschirten eine österreichische und bayerische Patrouille voraus; dieselben vermochten jedoch nicht zu verhindern, daß die Jäger an der Caserne von der dort versammelten Menge mit Hurrah begrüßt wurden. — Die Herren Henkel und Hornstein befinden sich noch immer im Gefangenhaus in Haft, ohne daß über den Grund der letzteren bis jetzt etwas Sicheres bekannt geworden wäre; man befürchtet noch weitere Verhaftungen. — Noch täglich treffen einzelne kleine Abtheilungen des holsteinischen Executionscorps, welche dem letztern die Bagage und Munition nachführen, hier ein; heute werden die Letzten durchmarschiren, und sollen alsdann die Bayern, welche, um den durchmarschirenden österreichischen Truppen Platz zu machen, in die Umgegend verlegt worden sind, wieder hier einrücken, jedoch wahrscheinlich nicht auf lange Zeit, da die Bayern sich anschicken, Kurhessen zu verlassen; das 14 österreichische Jägerbataillon würde dann allein hier bleiben. (F.J.)

(Oesterreich.) Wien, 14. Jan. Die volkswirthschaftlichen Fragen, schreibt man dem „Schw. M." von hier, treten gegenwärtig in Oesterreich immer mehr in den Vordergrund, und man sieht mit allgemeiner Spannung den Verhandlungen entgegen, welche von dem in Bälde zusammentretenden Zollcongresse über die Tariffrage gepflogen werden, hauptsächlich wohl aus dem Grund, weil allem Anschein nach zur selben Zeit auch in Berlin eine Zusammenkunft stattfinden wird, welche zwar auch die industriellen Fragen, aber von einem gerade entgegengesetzten Standpunkt besprechen wird. Wird Preußen bei seinem Widerstand beharren, oder wird es endlich, wie in der rein politischen Frage, auch in der volkswirthschaftlichen Angelegenheit die Hand zur Ausgleichung bieten? Unwillkürlich erinnert man sich hier an die Verhandlungen, welche vor beinahe drei Jahren in der Paulskirche gepflogen wurden. Damals schwärmten alle für die materielle Einigung Deutschlands mit Oesterreich, jedermann versprach sich die ergiebigsten und glänzendsten Resultate aus dieser Union, und alle verpfändeten ihr Wort, ja die Ehre nach Kräften beizutragen, um dies herrliche Werk zu Stand zu bringen. Und jetzt — kaum sind drei Jahre verflossen, so haben jene Männer, welche damals die materielle Einigung Deutschlands und Oesterreichs als eine dringende Nothwendigkeit anerkannten, ihren Sinn vollständig geändert, und sie streben nun mit Wort und That dahin, den Plan für dessen Ausführung sie selbst noch vor kurzem geschwärmt hatten, als eine Unmöglichkeit darzustellen. Der Particularismus hat für den Augenblick gesiegt und damit Preußen nichts an politischen Einfluß in Deutschland verliere, darf dieses letztere die Vortheile nicht genießen, welche ihm aus der materiellen Verbindung mit Oesterreich nothwendigerweise erwachsen müßten. Wir sagen, der Particularismus habe für einen Augenblick gesiegt, denn wir hegen die Ueberzeugung, daß der Gedanke der österreichischen Regierung zuletzt sich eben wegen seiner Großartigkeit und der ihm inwohnenden Kraft dennoch Bahn brechen und allgemein als maßgebend anerkannt werde.

(Sachsen.) Die Kasseler Zeitung (die kurhessische Sachsen-Zeitung) erfährt aus Dresden vom 16. Jan. folgende Nachricht: Wie ich höre, soll der künftigen deutschen Executivgewalt, über deren Zusammensetzung man sich dieser Tage hier geeinigt hat, ein mobiles Armeekorps zur Verfügung gestellt werden. In der Regel soll dieses Armeekorps den dritten Theil der nach der Bundesmatrikel von sämmtlichen deutschen Staaten zu stellenden Truppenzahl nicht übersteigen, ihr Unterhalt würde aus der Bundeskasse bestritten, und zu diesem Behufe sollen die Ereignisse des zu schaffenden neuen grossen Zollbundes in erster Linie der Bundeskasse zugewiesen werden. Von der deutschen Executivgewalt würde die Vertheilung dieser stehenden Bundesarmee von circa 100.000 Mann dergestalt vorgenommen werden, daß die Völker des Südens, soweit thunlich, nach dem Norden, die norddeutschen nach dem

Süden verlegt würden, die des Ostens nach dem Westen und umgekehrt, und dabei Sorge getragen werden, daß kein Bataillon lange an ein und demselben Orte stationirt bleibe. Von dem Ermessen der Regierungen der Einzelstaaten würde es abhängen, diejenigen Bataillone ihres Landes zu bestimmen, welche und in welcher Reihenfolge sie dem mobilen Bundesheere zugetheilt werden sollen. Daß sich mit einer solchen Einrichtung Separatmilitairconventionen, wie sie Preußen mit einigen Kleinstaaten abschloß, so wenig vertragen als mit der bisherigen Bundesmilitairverfassung, bedarf kaum einer Erwähnung, und alle solche Conventionen müßten, selbst ohne besondere Kündigung von Seiten des einen oder andern der Vertragschließenden, als aufgehoben oder vielmehr als nicht geschehen betrachtet werden. Die mobile Bundesaemee ist vorzugsweise dazu bestimmt, Ruhe und Ordnung im Innern Deutschlands zu erhalten, und dazu möchte sie weit eher geeignet sein als die Truppen des eigenen Landes, bei denen die Bande der Verwandtschaft und Bekanntschaft oft stärker sind als das Gefühl der Pflicht und des militairischen Gehorsams.

(**Preußen.**) Berlin, 18. Jan. Man versichert, der König fühle sich ungleich behaglicher, seitdem er, von einer ihm niemals von Herzen gehenden Politik erlöst, wieder seinen eigenen Ideen und deren Verwirklichung sich hingeben kann. (Das glauben wir ohne Versicherung.) Zu diesen gehört, abgesehen von dem heutigen Ordensfeste, der Lieblingsgedanke einer „korporativen Organisirung des Volkes," der die Kreuz-Zeitung von ihrem Standpunkte aus wieder entschiedener als je zuvor das Wort redet (und wodurch das „constitutionelle Wesen" ausgerottet und entfernt werden soll).

Berlin, 18 Jan. Die gesammte Presse wendet den obschwebenden Zollfragen, welche die Dresdener Conferenzen jetzt aufnehmen, ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zu Kein preußisches Blatt, von welcher politischen Farbe es auch sei, hat bis jetzt das Aufgeben des Zollvereins für Preußen als irgend wie annehmbar aufgestellt. Man hat die Interessen des Handels und der Industrie von allen Seiten erwogen und der proponirte deutsche Steuerverein hat nicht einmal so lockende Aussichten für die Berliner Baumwollenwaaren-Fabrikation dargeboten, daß man von diesem oder einem ähnlichen partikularistischen Punkte ausgehend, den Steuerverein für etwas Mögliches ansehen könnte. Neben den Handelsinteressen, die Preußen, Hannover, Mecklenburg, Oldenburg und andere norddeutsche Staaten zu vertreten haben, wird bei dem Nichteingehen auf den deutschen Steuerverein, namentlich auch der Umstand als maßgebend hervorgehoben werden müssen, daß Oesterreich uns für unsere Waaren nur mit seinem Papiergelde würde zu überschwemmen vermögen. Es wird Wenige im Norden Deutschlands geben, die in der Ueberfluthung mit österreichischem Papiergelde irgendwie einen Vortheil zu erblicken vermöchten.

Trier, 16. Jan Nachdem am 7. d. M. unser Frankfurter Abgeordneter Ludwig Simon in contumaciam zum Tode verurtheilt worden, findet so eben (11 Uhr) auf öffentlichem Markte die Anheftung seines Namens, Standes, Wohnortes, sowie sein Verbrechen durch den Scharfrichter nebst Knechten an einem hölzernen Pfahl (wie bei Schily) statt. Eine grosse Menge Menschen sieht diesem Schauspiel zu, sich freuend, ihren Freund in Sicherheit zu wissen (N C)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 18. Jan Noch gestern Nachmittag sind die sämmtlichen Kommissäre in Hamburg eingetroffen, General v. Thümen von Berlin, wo er sich von dem Ministerpräsidenten detaillirte Instruktionen geholt, Graf Mensdorff-Pouilly von Hildesheim, wo Verabredungen getroffen wurden, wann und in welcher Weise die österreichischen Truppen sich zunächst in Lauenburg concentriren und dann in Holstein einrücken sollen. Man bezeichnet den 25 Jan. als den Tag, an welchem die Truppen sich nach Holstein begeben, und die Stärke derselben auf vorläufig 17,000 Mann. — Graf Reventlow-Criminil war am Sitze der lauenburgischen Regierung in Ratzeburg, hat dort schon eine neue Regierung eingesetzt. Indem der Statthalter Graf Kielmannsegge und der Departementsrath Höchstädt ihre Entlassung nahmen, wurde einstweilen der Departementsrath Walther als Regierungscommissär eingesetzt, jedoch unter der ausdrücklichen Verpflichtung, als obere Behörde den bevollmächtigten Minister Grafen Reventlow Criminil im Namen des Königs Herzogs anzuerkennen und unter dessen Befehle sich zu stellen. Es wurde sodann die Beeidigung des lauenburgschen Contingents, ein Bataillon Jäger, vorgenommen, welche dem Könige den Eid der Treue leisteten. Die Landesversammlung ist gänzlich ignorirt worden und keine weitere Notiz von ihrem Dasein genommen. Dem Vernehmen nach ist der Baron Karl v. Plessen als Statthalter unter dem Grafen Reventlow für Lauenburg bestimmt. Damit wäre denn thatsächlich der Anfang zur Herstellung des alten Regime gemacht. — Die österreichischen Truppen sind seit gestern früh bei Boitzenburg mittels Kähnen über die Elbe gebracht worden; es sind bis gestern Abend, wo wir Nachrichten haben, drei Bataillone Infanterie herüber gebracht, welche die Nacht in u. um Boitzenburg einquartiert werden; heute wird damit fortgefahren werden. Auch soll heute das ganze preußische Gardepionnierbataillon mit fertigen Pontons, die auf 150 Wagen geladen, in Boitzenberg eintreffen, um bei Artlenburg, wo bereits die Stellen vermessen sind, die Pontonbrücke zu schlagen, die jedoch nur von der Artillerie und Cavallerie passirt werden soll. Da seit gestern früh warmes Wetter und Regen eingetreten ist, so wird die Ausführung der Brücke ohne Hindernisse durch das Eis vor sich gehen können. Nach den letzten Berichten wird das ganze Corps der Oesterreicher die Elbe passiren; dagegen ist das vielgemeldete Reservecorps Oesterreicher, welches in Hannover aufgestellt werden soll, bis jetzt noch sehr unbegründet. — Die Statthalterschaft, welche nur aus dem Grafen Reventlow besteht, hat den abermaligen Antrag der Landesversammlung auf Amnestie der politischen Verbrecher zum zweiten Male zurückgewiesen; es machte Dieß unter den jetzigen Verhältnissen einen doppelt schlechten Eindruck sowohl im Volke wie in der Landesversammlung. — Es ist zwar wahrscheinlich, daß die sämmtlichen Commissäre noch gestern Conferenzen gehabt, doch sollen bis jetzt noch die nähern Instruktionen von Kopenhagen fehlen. Jedenfalls werden die Commissäre mehrere Tage in Hamburg verweilen, um erst Alles festzustellen, sowohl in Betreff der Regierung von Holstein, als auch in Betreff der Verbindung mit Schleswig. Es dürften sich hierbei noch zahlreiche Differenzen herausstellen und die Berathungen in die Länge ziehen, zumal der jetzige Zustand der Herzogthümer keine Besorgnisse nach irgend einer Seite hin hat. Namentlich dürfte der Punkt, in welchem Namen die Regierung geführt wird, manche Schwierigkeiten machen, indem man die Regierung im Namen des Königs von Dänemark von Seiten der deutschen Commissäre nicht zugestehen will; im Namen des deutschen Bundes soll aber gleichfalls nicht beabsichtigt sein, da der deutsche Bund unmittelbar keinen Länderbesitz hat. Der wahrscheinlichste Ausweg dürfte der sein, daß man die Regierung im Namen des Königs von Dänemark und Herzogs von Schleswig Holstein Lauenburg einsetzt, wobei später, wenn nichts Ausdrückliches darüber stipulirt, der alte Streit beginnen wird: ob König oder Herzog.

Altona, 19. Jan. Zu unserer gestrigen Mittheilung, die Vertagung der Landesversammlung betr., müssen wir hinzufügen, daß dieselbe erst erfolgte, nachdem das Budget angenommen war. — In Boitzenberg sind mit Hülfe preußischer Garde-Pioniere Oesterreicher eingetroffen, welche sie in Kähnen über die Elbe setzten. Es kam aber bald zwischen Preußen und Oesterreichern zu Differenzen, welche in wüthende Schlägereien ausarteten, die auf den Strassen Boitzenburgs aufgeführt wurden. Die Oesterreicher werden nun langsam vorangehen, wohl auch Hamburg berühren; denn in Hamburg sind bereits Briefe für österreichische Offiziere angekommen, welche von den Empfängern wohl bald in Person abgeholt werden dürften In Dänemark hofft man, daß Oesterreich, das in Holstein nicht festen Fuß zu fassen im Stande sei, Holstein Dänemark überliefern werde, Holstein soll also wie Straßburg von Deutschland gerissen werden, da es Oesterreich nicht für sich benutzen kann. — „Kjöbenhavnsposten" will nur dann die Kadres der holsteinischen Armee bestehen lassen, wenn die Armee dem König von Dänemark den Eid der Treue leistet. Die Armee wird ihm den Eid leisten; aber wohl nicht als König von Dänemark, sondern als Herzog von Holstein. Eben so weiß man noch nicht, was mit den Schleswigern in unserer Armee geschehen wird, ob man sie nach Hause entlassen wird oder nicht Tritt eine totale Trennung Schleswigs von Holstein ein, so müssen auch alle schleswig'schen Elemente aus dem Heere ausscheiden. Die nächste Zukunft ist noch sehr verwickelt; denn es sind so viele Fragen ungelöst, welche unmöglich durchhauen werden können daß noch eine geraume Zeit vergehen wird, ehe geregelte Zustände eintreten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Ludwig Bonaparte hat die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen; es bleibt. Die Minorität berathet morgen ihr Verhalten. Odilon-Barrot, Molé haben sich der Abstimmung enthalten Broglie, Faucher, Lamartine haben gegen das Amendement Sainte-Beuve gestimmt. Das Gerücht geht, die Assemblee wolle dem General Lamoricière das Commando ihrer Schutztruppen übertragen Narvaez wird wahrscheinlich spanischer Gesandter in Paris. (A Z.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Söldners Andres Haberlander von Friesheim dem öffentlichen Verstriche zum zweitenmale untergestellt und hiezu Termin auf

Samstag den 1. März,
Vormittags,

festgesetzt und zwar im Gasthause des Wirths Bamler zu Friesheim, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Dieß Anwesen ist bereits in der Ausschreibung vom 6. August 1850 im Kreisintelligenzblatt, Correspondent, Regensburger Tagblatt und Regensburger Zeitung im August d. Js. näher beschrieben und besteht in Brandstätte, Stadel, Garten, Waidung zu 7,44 Dezim. und 34 Tagw. 84 Dez. Acker, 5 Tagw. 44 Dez. Wiesen ꝛc.

Das Gesammtanwesen ist am 26. Juli 1850 auf 3926 fl. geschätzt worden. Der Hinschlag erfolgt an den Meistbietenden bei dieser zweiten Versteigerungstagfahrt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Steuerkataster können hier eingesehen werden.

Die weitern Verkaufsbedingungen werden an der Tagfahrt bekannt gemacht werden.

Es werden nur solche Käufer angenommen, die sich über guten Leumund und Vermögen hinreichend gleich ausweisen können.

Wörth den 30. Dez. 1850.

Königliches Landgericht Wörth.
(L. S.) **Widder**, k. Landrichter.
Reindel, Registrator.

Heute Donnerstag den 23. Freitag den 24. Januar
Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. A Nr 195 im Hintergebäude mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Sackuhr sammt Kette und Walze, goldenen Ohren- und Fingerringen, goldener Walze und Uhrschlüsseln, goldenen Schließen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einer Stockuhr, einem Kaffee-Service mit 12 Paar Tassen und vergoldet, Schreib- und Aufsatzkasten, einer eichenen Kinderbettstatt, einer spanischen Wand, Guittarren, Bildern, grautuchenen Herrenmänteln, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Shawltüchern, mehreren Resten Tuch, Wollenzeugen und Prcs, Tischzeugen, Betten, einer Schwarzwälder Hängurhr, einer grossen kupfernen Waage mit messingenen Gewichtern, angestrichenen Tischen, Kleiderkästen, einem Stübich, Sauerbrunnkrügen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein
Auernheimer, Auktionator.

Versteigerung.

Heute Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Jan.
Nachmittags 2 Uhr
werden in Lit. E Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt der Rücklaß der verstorbenen Frau

Maria Mayer,
Schreiners-Gattin,

nebst noch mehrere Verlassenschafts-Effekten bestehend in goldenen und silbernen Repetir-Uhren, goldenen Finger- und Ohrringen, einem goldenem Armbracelet, einer goldenen Uhrkette, Herrn- und Frauenkleidern, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, mehreren Betten und Matrazen, einigen Dutzend Strohzögern, wollenen Strümpfen, Unterhosen und Tücheln, Kanapees- und Sesseln von Kirschbaumholz, Speisgeln, Tischen, Nachttischen, Kommod- und Hängkästen, einem Etager von detto, einem Anzugspiegel von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Hänguhr, welche 4 Wochen geht, Lehn- und andern Sesseln, einem Klavier mit 6 Oktaven, einem messingenen Mörser, verschiedenem Küchengeschirr, Ofenschirm, einem Waschtisch von Kirschbaum-, Speiskästen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Tischen, Spuckkästen, Nachtstuhl, nebst noch mehreren hier nicht genannten Meubeln, und Zimmereinrichtungen an den Meistbirtenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet
W. Riedl, stadtger. verpfl Auktionator.

Liederkranz.

Heute Donnerstag den 23. Januar
Uebung.
Der Ausschuß.

Anzeige und Empfehlung
Für Kunst- und Handelsgärtner, Blumen- und Gartenfreunde.

Zur Bequemlichkeit und Porto-Ersparniß für alle Diejenigen, welche die Herren
Gebrüder Born in Erfurt
mit Aufträgen auf ihre selbst erzeugten Gemüse, Feld- u. Blumensämereien beehren wollen, hat mich das genannte Haus zur Aanahme der Bestellungen und Gelder beauftragt. Die eine eben so schöne als reichhaltige Auswahl bietenden Kataloge für das laufende Jahr sind mir bereits zur Gratisvertheilung zugesandt worden. Die Zufriedenheit ihrer geehrten Abnehmer zu erwerben, ist das Streben der Produzenten, in deren Namen ich mich zu geneigter Ertheilung recht zahlreicher Aufträge empfehle.

Otto Louis Rez.

Jagd-Verpachtung.

Der zur Gemeinde Wenzenbach gehörige Jagdbezirk, bestehend aus:

1) dem Birkenhofer Jagdbogen mit Birkenhof und Birkensölden, bestehend in 292 Tagwerk;

2) dem Hopfengarten-Jagdbogen mit Hopfengarten, Birkmühl, Hahenreuth und Oberhohenreuth, bestehend in 420 Tagw.;

3) dem Schönberger-Jagdbogen mit den Ortschaften Schönberg, Wenzenbach, Steinbugl, Lehen, Kupferberg, und Oberlindhof, bestehend in 1574 Tagw.;

4) Unterlindhofer-Jagdbogen mit Unterlindhof, 20 Tagw. vom Xaver Dolliger von Grafenhofen, und 1 1/2 Tagwerk Kirchenwiese von Irlbach, bestehend in 241 1/2 Tagwerk im Zusammenhange, und

5) Irlbacher-Jagdbogen mit Irlbach, Grafenhofen und Gonnersdorf, bestehend in 1050 Tagwerk

wird hiemit zur öffentlichen Verpachtung ausgeschrieben und hiezu Termin auf

30. Januar d. Js.

anberaumt.

Die nähern Bedingnisse werden am Versteigerungstag bekannt gegeben.

Pachtlustige werden hiemit eingeladen, sich am obenbenannten Tage Mittags 12 Uhr im Wirthshause zu Wenzenbach einzufinden, und wird hiebei bemerkt, daß die Jagdbögen Nr. 4 und 5 nur 1 1/2 Stunde von Regensburg entfernt liegen.

Wenzenbach den 19. Januar 1851.

Landgemeinde-Verwaltung Schönberg.
Neumair, Vorstand.

Kaufgesuch.

Es wird ein in der Nähe der Stadt liegendes Feld oder Garten, in der Grösse von 1/2 oder 3/4 Tagwerk zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Ein neuer vollständiger Apparat zu einem 24blöckigen Polirtisch vom Mechanikus Manhardt in München aus Stahl und Eisen verfertigt, und ganz auf neue Art eingerichtet, ist um 300 fl. zu verkaufen. Auf frankirte Briefe unter der Adresse J. P. gibt die Exp. d. Bl. nähere Auskunft.

Zur Ablösung werden 8000 fl. angebothen, die zu erster und einziger Hypothek auf einem Anwese ruhen, welches einen 5fach höhern Werth hat. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Schweizerwägel, ein- und zweispännig auf Federn und ein **einspänniges Würstl** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Geschäfts-Verkauf.

Ein kleines Fabrikgeschäft in der Kreishauptstadt Regensburg mit ganz solider Einrichtung, dessen Betrieb leicht zu erlernen, und eine Familie hinreichend und anständig zu ernähren vermag, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse wegen aus freier Hand um 800 fl. zu verkaufen. Frankirte Briefe unter der Adresse P. P. besorgt die Exp d. Bl.

Eingesandt.

Nach einer im Intelligenzblatte für die Oberpfalz vom Jahre 1841 S. 1674 ausgeschriebenen Verordnung steht der freie Verkauf von Wildpret nur Jagd-Inhabern, deren Jägern und concessionirten Wildprethändlern zu; allen übrigen Individuen ist sowohl die Vertragung, als auch der Verkauf von Wildpret nur dann gestattet, wenn sie sich über dessen rechtmäßigen Erwerb auf glaubhafte Weise auszuweisen vermögen, und es soll sowohl gegen unbefugte Wildpretverkäufer, als auch gegen Diejenigen, welche von solchem Wildpret kaufen, mit strengen polizeilichen Strafen eingeschritten werden. Der Ausweis über den rechtmäßigen Besitz des Wildprets besteht in einem Zeugniß des Jagdinhabers, seines Jägers oder des Gemeindevorstehers und dasselbe ist nur für den gegebenen Fall giltig. Wie kommt es denn nun, daß trotz dieser klaren Verordnung nicht nur an den beiden Wochenmärkten, sondern fast alle Tage Wildpret aller Art von Landleuten auf öffentlichem Markte feilgeboten wird, welche sich über den rechtmäßigen Besitz desselben schlechterdings nicht ausweisen können? Man sieht nicht nur bei jetziger Jahreszeit in Schlingen gefangene, abgewürgte Hasen, Rehböcke und Rehgaisen ꝛc., sondern konnte dergleichen Thiere selbst zu Zeiten auf dem Markte erblicken, wo der Genuß ihres Fleisches für die Gesundheit äußerst nachtheilig sein kann, wo namentlich die Hasen nicht selten mit einer Krankheit behaftet sind, die Einsender nicht näher bezeichnen will. Das Jagdgesetz vom 30 März 1850 hat die jagdpolizeilichen Vorschriften nicht aufgehoben sondern bedroht jeden Contravenienten mit einer Geldstrafe bis zu 25 fl.: folglich besteht auch die oben allegirte Regierungs-Verordnung in Kraft und Wirksamkeit, und man glaubt daher, daß sich die hiesige Polizeibehörde durch diese Anregung veranlaßt sehen wird, die Polizeimannschaft nach Maßgabe jener Verordnung zu instruiren und zur energischen Handhabung derselben anzuweisen, wofür sie sich nicht nur den Dank des Publikums, welches auf diese Weise vor ungesundem Wildpret verschont bleibt, sondern auch der Jagdinhaber und der jagdausübenden Gemeinden verdienen wird, indem dann dem jetzt im höchsten Grade überhandgenommenen Wilddiebstahl doch einigermassen gesteuert wird.

Milde Gaben
für
einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	68 fl. 20 kr.
Von H.		— fl. 30 kr.
	Summa	68 fl. 50 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Seidenbusch, prakt. Arzt v. Gnadenberg, Weiß, Kfm. v. Frankfurt.

(Drei Helmen.) HH. Baltzer, v. Mettmann, Hiller, v. Frankfurt, Strauß, v. Bamberg, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 24.

Regensburger Tagblatt.

Da' Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 24. Januar.

Deutschland.

□ München, 22. Jan. Fürst Taxis hat so lange in Kurhessen zu veebleiben, bis dasselbe bis auf 6,000 Mann von den bayerischen Teuppen geräumt ist, was Ente dieses Monats noch von Statten gehen wird. Derselbe wied sich sodann bieeher begeben und längere Zeit hier verbleiben.. — Die Konscription hat heute Vormittag 9 Uhe mit den Militärpflichtigen der drei Landgerichtsbezieke: Mießbach, Laufen und Starnberg begonnen. Es ist ein hübscher „naturwüchsiger" Burschenschlag der 29er Jahegang; derselbe durchzieht fleißig die Steaffen unserer Hauptstadt, Schnaderhüpfin singend. Was die Anzahl dee Auszuhebenden für das gesammte Heer anbelangt, so besteht dieselbe aus 13,000 Mann, während die Zahl dev Konscribirten 42,393 beteägt Anbelangend die Zahl der in diesem Jahre Ausdienenden, erreicht dieselbe kaum 10,000. Die Ursache, warum 3,000 mehr in dee Armee zugehen, als ausdienen, ist noch nicht bekannt, sie könnte aber in der Errichtung der schon früher projektirten 6 Batterien Festungsartillerie liegen, welches Projekt im Frühjahr ausgeführt werden dürfte. Die Einrückung zu den Regimentern beteeffend, so hat dieses bei dem 1. und 2 Artillerie-Regiment unverzüglich zu geschehen und die neuzugegangene Mannschaft auch sogleich in den Waffendienst unterrichtet zu werden. Wer erinnert sich hier nicht des gesicherten Friedens?!? — Besser begünstigt ist die reitende Artilleeie und die Cavallerie, welche nue so viele Rekruten sogleich einzuberufen haben, als sie brauchen, um den Stand der Mannschaft dem Pferdestand gleich zu bringen. Am meisten wurde endlich die Infanterie berücksichtigt; bei dieser beauchen die Konscribirten vorläufig gar nicht einzurücken. Daß jedoch auch ihee Beurlaubung von keiner langen Dauer sein wied, davon geben uns die Zurüstungen und Vorbereitungen der für dieselben nöthigen Kammerrequisiten, Bettforrnituren und Armaturgegenstände, Zeugniß. Das Allerschönste bleibt aber immer, daß troß des gesicherten Friedens die Rekruten in Mitte des Winters exerzieet werden, wie dieses bei der Artillerie der Fall ist.

München, 21. Jan. Heute Morgens um 5 1/2 Uhr starb dahier nach langem Leiden der königl. Staatsrath a. D., Max Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, früher längere Zeit Präsident der Akademie der Wissenschaften und Vorstand des Reichsarchivs.

. Der Volksbote schreibt: In Oberpfalz und Regensburg wird jezt Ernte gehalten von der rothen Saat, welche die lezten Jahre ausgestreut worden ist. Die Verbrechen mehren sich gewaltig, die Unsicherheit nimmt immer mehr zu. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. hat wieder eine Bande von 10 Kerlen in Brennberg, das nur 5 Stunden von der Kreishauptstadt liegt, in den einsam stehenden Pfarrhof eingebrochen. Der Pfaerer und die Dienstboten, die sich zue Wehre sezten, wurden geknebelt, und die Schurken raubten nicht nur 300 fl. baares Geld, sondern Alles, was sie fortbringen konnten. Der Pfarrer ist in Folge des Scheeckens erkrankt. — Wundert sich der Volksbot' über dieß und ähnliche Verbrechen? Ganz und gar nicht! denn die rothen Hetzblätter welche durch die Wirthshäuser so fleißig ausgesäet werden, tragen ihre Früchte. Nachdem so lange fort und fort der giftigste Haß gegen die Geistlichen dem Volk eingeimpft worden ist, nachdem die saubeen Lehren von der Gütergemeinschaft und der Umsturz des Rechts und der Ordnung ganz unschenirt auf zahllosen Papierfetzen unter das Volk ausgestreut und demselben das Gewissen aus der Brust herauszureißen unablässig gearbeitet worden ist, wie soll man sich da noch über irgend etwas der Art wundern? ja wundern müßt' man sich, wenn die Saat andere Früchte, das heißt bessere getragen hätt'. (Das ist eine erschreckliche Geschichte, da muß gegen die saumseligen Beamten eingeschritten, und die ganze nicht ultramontane Presse in Anklage gesetzt werden; denn nur diese sind ja mitsammen Schuld an der so argen Verwilderung des Volks! — Wie wird sich abee das Gesicht des Hrn. Zander verzerren, wann er vernimmt, daß er seinen Lesern aus dem stammverwandten Volksblatte einen kolossalen Bären auftischte, der hochw. Herr Pfarrer zu Brennberg sich des besten Wohlseins an Leib und Eigenthum erfreut, die öffentliche Sicherheit der ganzen Umgegend keine frevelhafte Störung erfahren die in ihren Einzelheiten so umständlich erzählte haarsträubende Raubgeschichte nichts ist, als eine grosse Lüge, und daher die von Hrn. Zander und seinem Gesinnungsgenossen, Hrn. Schmidbauer, daraus abgeleiteten Folgerungen sich ebenfalls als gänzlich ungerechtfertigte, ja höchst böswillige Verleumdungen des sittlichen Zustandes der Bewohner des oberpfälzischen Regierungsbezirkes herausstellen.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. dee König haben verfügt: Dem Rechnungs-Kommissariate der Kammer des Innern jeder Kreisregierung diesseits des Rheins wird ein mit pragmatischen Rechten angestellter Rechnungsgehilfe beigegeben. Dee Dienst der Rechnungsgehilfen ist ganz derselbe, wie jener der Rechnungskommissäre. Es finden alle deßfallsigen Noemen auf diese Gehilfen volle Anwendung und sie haben dieselben Vorbedingungen der Anstellung zu erfüllen. Sie tragen die Uniform der Rechnungskommissäre, welchen sie sich im Range nachordnen, jedoch mit einfacher Lisiere ohne Eckverzierung im Kragen. Sofort wueden zu Rechnungsgehilfen der Kreisregierungen, Kammer des Innern, in provisorischer Eigenschaft ernannt: bei der Regieeung von Oberbayern dee Revisor Xaver Abel zu München; bei der Regierung von Niederbayern der Revisor Vitus Wolf zu Landshut: bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg dee Revisor Joh. G. Schwaiger zu Regensburg; bei der Regierung von Obeefranken der Revisor Kaspar Michael Martin zu Bayeeuth; bei der Regg. von Mittelfranken der vormalige Patrimonialbeamte von Saggenheim Heinrich Mayer; bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg der Revisor Gg. Lorenz Mayer zu Würzburg; bei dee Regierung von Schwaben und Neuburg der vormalige Patrimonialrichter von Grünbach, nun Revisor bei der Regierung von Oberfeanken, Ant. Banska zu München.

† Regensburg, 24. Jan. Der Thätigkeit unseree Gendarmerie ist es gelungen, den schon seit längeree Zeit wegen seiner Gefährlichkeit für fremdes Eigenthum verfolgten Johann Schmid, vulgo Schmatzenhansel, aus Lichtenwald zu veehaften. Derselbe wurde gestern Mittags 12 Uhr von dem hiesigen wackern Gendarm Kellner, nach heftiger Gegenwehr arretirt und dem Gerichte eingeliefert.

Augsburg, 21. Jan. Nachdem vorgestern fast die Hälfte von dem in Neuulm bisher garnisonirenden Bataillon des hiesigen königl. Infanterieregiments Prinz Karl dahier eingetroffen, und gestern schon größtentheils beurlaubt wurde, langte heute Mittag der übrige Theil unter Kommando des königl. Majors Klein hier ein, so daß nunmehr das 3 Regiment sich wieder ständig in Augsburg befindet. Der eeste sowie der zweite Transport wurde von der hohen Generalität ꝛc. empfangen und unter dem Herbeiströmen einer grossen Menschenmenge in die Kaserne geleitet. Wie nicht andees erwartet werden konnte, wär die Ulmer Garnison beim Abschiede bemüht, den Scheidenden wiederholt Beweise ihrer Hochachtung und Werthschätzung zu liefern, von welchen kameradschaftlichen Gesinnungen das Bataillon während eines zweijährigen Aufenthaltes in Neuulm ununterbeochene Beweise erhielt, welche es zu erwerben und zu erwiedern wußte. (N.M.Z.)

Aus der Pfalz, 18. Jan. Von den zahlreichen Flüchtlingen vom Jahre 1849, besonders den Mitgliedern der provisorischen Regierung hört man, daß einzelne in Amerika sich ziemlich wohl befinden, andere in grossem Elend sind Reichard, der in Speyer ein sehr einträgliches Notariat besaß, hat in

Amerika sein Auskommen noch nicht gefunden und soll geistig sehr niedergedrückt sein. Rechtskonsulent Schmitt, dem es in Kaiserslautern seiner Zeit sehr gut gegangen, theilt mit seiner Familie das Loos des Vorigen; von Greiner und Fries hört man fast gar nichts, nur Hepp, ein sehr wohlhabender Mann, lebt bis jetzt noch in Zürich ohne Mangel und Noth. Sein schönes Haus zu Neustadt ist vor wenigen Tagen um eine ganz unbedeutende Summe öffentlich versteigert worden, da Niemand den Freund überbot, durch dessen Vermittelung die Besitzung wieder in die Hand von Hepp's Frau übergeben wird. (N.K.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 10. Jan. Dem gestern als Sachverständiger in Zoll- und Handelssachen würtembergischer Seits nach Dresden abgeordneten Oberfinanzrath Sigel ist, wie wir hören, eine umfassende Denkschrift mitgegeben worden, worin Würtemberg auf die dringende Nothwendigkeit hinweise, daß unter allen deutschen Regierungen eine solche Einigung in den materiellen Fragen zu Stande komme, durch welche die dringenden Bedürfnisse des deutschen Volkes allein befriedigt werden und nachhaltige Ruhe geschaffen und gesichert werden könne, aus welcher die deutsche Einigkeit und Größe sich am sichersten hervorarbeite. Würtemberg geht darin mit Bayern und Oesterreich ganz einig. (F. J.)

(Sachsen.) Dresden, 18. Jan. Man hatte sich zu Olmütz über die dualistische Form geeinigt, und Oesterreich scheint Zugeständnisse gemacht zu haben, natürlich mit Vorbehalt seines den Mittelstaaten verständeten Wortes Es wird nun mit aufrichtigem Bedauern wahrnehmen, daß diese Mittelstaaten eine Präponderanz Preußens sich nicht gefallen lassen. Man wird noch einige combinirte Sitzungen halten, und endlich zu dem Bundestage pur simple zurückkehren, oder aber (was mir das Wahrscheinlichere dünkt) das verworfene, wieder aufgenommene, und neuerdings verworfene Siebengruppensystem am Ende doch adoptiren. Daß aber eben ist es, was Preußen nicht will. Es hat sein Alles an den Dualismus gesetzt, und die Vorlagen, welche der preußische Ministerpräsident dem Parlamente versprach, um derentwillen er die gehorsamen Kammern vertagte, waren nichts, als die den Olmützer „Punctationen“ nachfolgenden, und allseitig — wie man hoffte oder zu hoffen vorgab — genehmigten Entwürfe zu einer Zweitheilung Deutschlands. Man sieht sich zum hundertsten Male getäuscht, die geträumte Parität mit Oesterreich in der Luft zerfließen, und schiebt jetzt die Kleineren vor, deren wirkliche oder vereinten Interessen dem Emportreten der Mittelstaaten die Wage halten sollen. Die preußischen Kammern aber benehmen sich, wie es von einer Beamtenversammlung nicht anders zu erwarten war. Statt durch eine würdige Opposition das Cabinet vorwärts zu drängen, vergeudet man die Zeit in endlosen Debatten über die Frage, ob man die Minister „ersuchen“ solle oder nicht, den Kammern Aufklärungen zu geben. Man läßt sich höhnende Antworten auf bescheidene Interpellationen gefallen, und verwirft endlich per majora den bereits angeregten gewagten Entschluß, eine ergebenste Bitte an das Ministerium zu richten. Mit glücklichem Tacte hat Oesterreich in diesem kritischen Momente die Zolleinigungsfrage in den Vordergrund zu schieben gewußt, und binnen Kurzem wird dieser delikate Punkt den wichtigsten Gegenstand der Berathungen bilden Nicht mit Unrecht hat die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ angedeutet, daß es sich gegenwärtig nur um dreierlei handelt: entweder Erhaltung des Zollvereins, oder Verschmelzen eines Theiles der Staaten desselben mit dem nordischen Steuervereine (welches Projekt an der österreichischen Opposition scheitern dürfte) oder endlich Modifikation des Zollvereins unter Annäherung an die österreichischen Vorschläge. — Die „Neue Preußische Zeitung“ (in diesem Augenblicke das eigentlich offizielle Organ der preußischen Regierung) widerspricht heftig der auch von mir gemeldeten Nachricht, daß die Zollconferenzen mit erstem nächsten Monats in Dresden stattfinden sollen. Preußen führe den Vorsitz im Zollvereine, und werde sich nicht gutwillig eine eigenmächtige Abänderung des Ortes gefallen lassen. Wenn Preußen wirklich so viel Energie besitzt, so können wir Deutschland Glück wünschen Möglich aber, daß der Starke auch hier — ruhig zurückweichen wird. (W.)

Dresden, 19. Jan. Die Commissionen der Ministerconferenz feiern theils und beschäftigen sich theils mit eventuellen Fragen. Ersteres ist bei der dritten, vierten und fünften der Fall, welche die ganze Woche keine Sitzung gehalten; letzteres bei der ersten und zweiten Commission, in welcher lange Debatten über die dreiheitliche Gruppirung der Kleinstaaten gehalten werden; während noch der ganze projectirte executive Bundeskörper mit seinen neun Faktoren und elf Stimmen in der Luft schwebt, indem erst die Erklärungen der Regierungen hierüber abgewartet werden; sie sind eingeladen, sie spätestens bis zum 2. Febr. anher gelangen zu lassen. — Daß Preußen die kleinen zu einer beistimmenden Erklärung veranlassen werde, bezweifelt man hier sehr; glaubt vielmehr, es werde dieser Macht, die durch Stimmenverringerung der ihr befreundeten kleinen Staaten und die Stimmenvermehrung der ihr nicht holden mittleren nur verloren, ganz recht sein, wenn jene nicht beistimmten, sondern die einfache Rückkehr zum Bundestage vorzögen. Auch das ist Thatsache, daß gerade Oesterreich es auf Demüthigung der kleinen zur Strafe für ihre Unionstreue bei jener Stimmenvertheilung abgesehen. — Während die hiesige Regierung der besten Hoffnung war, Preußen werde darein willigen, daß Dresden zum Zollkongresse gewählt würde, hat sie gestern die preußische Einladung nach Wiesbaden auf den 22. d. M. erhalten. Es wird jedoch dieser Congreß nur von kurzer Dauer sein und sich zunächst nur mit Herabsetzung des Transitozolles auf 5 Sgr. beschäftigen. Für Herabsetzung des Elbzolles hat man sich hier einstimmig ausgesprochen. — Schließlich noch die Notiz, daß die der Oberpostamtszeitung aus „verlässiger Quelle“ gemachte Mittheilung, wonach in dem engern Bundesrathe Hannover und Sachsen eine, Würtemberg und Baden eine, die beiden Hessen eine und die sämmtlichen übrigen Staaten eine Stimme haben sollen, durchaus falsch ist. Das Verhältniß ist vielmehr so, daß auf Oesterreich zwei, auf Preußen zwei und auf jedes der vier Königreiche eine und auf die übrigen in drei Gruppen zerfallenden Staaten drei Stimmen kommen. (F.J.)

Hamburg, 18. Jan. Der heute hier eingetroffene dänische General Bardenfleth wird ebenfalls an den kommissarischen Unterhandlungen Theil nehmen, und es scheint, als wenn der General an der Regelung der Militärverhältnisse in Holst. in Lauenburg sich betheilen wollte. Er soll dem Graf Reventlow Criminil in militärisch-politischen Fragen zur Seite stehen. — Es ist nunmehr definitiv angeordnet, daß die Permittirungen resp. Reduzirung der schleswig-holsteinischen Armee innerhalb acht Tagen beendigt sein muß; man hat auch damit ernstlich begonnen (N. C.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 19. Jan. Die Commissare haben ihren Sitz in Hamburg aufgeschlagen und es hat den Anschein, daß dieselben sich dort einige Zeit festsetzen werden; man scheint hier mit ungeheurer Langsamkeit und Phlegma zu Werke zu gehen und Oesterreich soll wirklich gesonnen sein, alle extremen Forderungen, die von Seiten Dänemarks gestellt werden (und solche dürfte es nicht wenige geben), abzuweisen. Heute ist denn auch von Kopenhagen Succurs angelangt in der Person des Generals v. Bardenfleth, eines alten Diplomaten, welcher der Ueberbringer von neuen Instruktionen für den Grafen Reventlow-Criminil ist und gleichzeitig auch in Hamburg einstweilen verbleiben wird zur Unterstützung des Grafen in Forderungen Dänemarks. Darf man Gerüchten trauen, so sollen diese Forderungen wirklich ganz monströser Natur sein und es gewinnt den Anschein, daß die Einsetzung der neuen Regierung noch eine Zeit auf sich warten lassen u. daß man noch eine geraume Zeit hin u. her unterhandeln wird. — Die schleswig-holsteinische Armee befindet sich bereits auf dem Marsche noch ihren respectiven Beurlaubungscantonnements; die Beurlaubungen werden am 21. Jan. vorgenommen werden und sollen vier Tage dauern, an jedem Tage die Beurlaubung eines Bataillons von jeder der fünf Brigaden. Die Offiziere sollen in ihrer jetzigen Zahl verbleiben, doch dürften viele den Abschied fordern Bis jetzt hat solches nur der Major Heinrich v. Gagern gethan, ihn auch bereits erhalten. Er wird mit nächstem unser Land verlassen und sich auf seines Vaters Gut nach Hessen begeben. General v. d. Horst hat bereits in Form eines Armeebefehls einen Abschiedsgruß an die Beurlaubten der Armee erlassen, worin er ihnen seine herzliche und aufrichtige Theilnahme ausspricht und sie auf die fernere Zukunft hinweist. — In Kopenhagen herrscht nach vielen Berichten große Unzufriedenheit mit der letzen Wendung der Dinge; man will dort immer Krieg, weil die Hauptstadt dadurch mit Anfertigung von Monturen, Waffen und Material beschäftigt ist und Dies nicht gerne fahren lassen will. So foderte man dort Unterwerfung unter die dänische Armee und hält den Rückzug der dänischen Armee aus Südschleswig und die Besetzung Rendsburgs und Friedrichsorts durch die Schleswig-Holsteiner für eine Schmach. Die Bevölkerung soll ihre alten aufsätzigen Demonstrationen machen und wider gegen alles Deutsche wüthen und tumultuiren. Der Fanatismus dieses Völkchens kennt keine Grenzen.

Kiel, 17. Jan. Heute rückte das 7. Linienbataillon hier ein, Trauerflor an den Fahnen.

Rendsburg, 17. Jan. Einen traurigen Anblick boten heute die Gassen Rendsburgs dar. Der Menschen erblickte man genug, der heiteren und frohen aber keine, und nur die helle Musik, welche durch die Straßen erklang, tönte wie gewöhnlich in heiterer Weise. Die ersten Bataillone (das 10, 12. und 13.) und zwei Batterien der noch bestehenden, aber auf dem Rückzuge begriffenen schleswig-holsteinischen Armee zogen durch die Stadt gen Süden, ihren neuen Bestimmungs- und Auflösungsorten entgegen. Es war ein eigenthümlicher Anblick, diese Massen zu sehen; kein Laut war unter ihnen zu hören, kein Mund rührte sich, und nur das klagende Auge, das schmerzliche Zucken des Mundes verkündete Leben. Im schleswig-holstein. Freiheitskampfe sah ich manchen Rückzug unserer Armee, den von Bau, Fridericia u. Idstedt, kein Rückzug aber war so ergreifend, wie dieser. Nicht eine geschlagene, sondern eine kampfgerüstete, nicht eine entmuthigte, sondern eine nach dem Kampfe sich sehnende nicht eine dem überlegenen Feind weichende, sondern eine der feindlichen gleiche Armee zieht sich auf „Freundes“ Befehl zurück, ohne zu wissen, was sie errungen und erstritten mit all dem Blute, welches sie auf den Schlachtfeldern ließ, mit all der Ehre, die sie hier und dorten erkämpft haben soll. Es ist das Schwerste, welches dem Soldaten geboten wird, sich der Schneide der Diplomatie zu beugen, ohne auch nur das geringste Resultat seines Strebens zu ersehen, im Gegentheil sich sagen zu müssen, daß so Vieles verloren gegangen.

Ratzeburg, 16. Jan Die Proklamationen des König-Herzogs, welche durch den Grafen v. Reventlow-Criminil vor der Beeidigung des lauenburgischen Militärs auf hiesigem Marktplatze am 16. d. verlesen wurde, ist heute publizirt worden. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen heißt es: Von der Ueberzeugung geleitet, daß die unter dem Einflusse und im Drange einer bewegten Zeit einseitig zu Stande gebrachten organischen Gesetze die Bürgschaft der Dauer nicht in sich tragen, auf der andern Seite aber auch im Gefühl Unseres Berufs, den mittlerweile sich gestaltenden Verhältnissen in Unserem Herzogthum Lauenburg diejenige Berücksichtigung zu schenken, welche mit den von Unsern Königl. Vorfahren vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen vereinbarlich sein wird, haben Wir bereits durch Unser Manifest vom 14. Juli v. J. Unsern Allerh. Willen verkündet, vor der Feststellung dieser Verhältnisse das Gutachten achtbarer Lauenburgischer Männer zu vernehmen. Bei der baldthunlichst vorzunehmenden Revision und Ordnung der Verfassung werden Unsere die wahre Wohlfahrt Unseres Herzogthums Lauenburg bezweckenden Bestrebungen darauf gerichtet sein, die Uns als Landesherrn auferlegten Pflichten mit berechtigten Erwartungen Unserer geliebten Unterthanen möglichst in Einklang zu bringen. Das Ziel besonnener Wünsche, wenngleich später erreicht, wird um so dauerhafter hervortreten.“

Aus Schleswig-Holstein, 20. Jan. Mittlerweile beginnen jetzt die Verwicklungen von dän. Seite. Die so eben hier eingetroffene offizielle „Berl. Ztg.“ bringt an der Spitze ihres Blattes vom 17. d. die Versicherung an ihre Leser: „daß von dänischer Seite sicherlich keine Reduktion werde vorgenommen werden, ehe das ganze Herzogthum Schleswig, und natürlich das dazu gehörige Friedrichsort und der auf der schleswig'schen Seite der Eider liegende Theil von Rendsburg, von den Insurgenten geräumt und von dänischen Truppen besetzt sein wird“ Zugleich hat der König den Generallieutenant Bardenfleth, Chef der militärischen Hochschule und der Landkadettenakademie ernannt, um den Befehl über das holsteinische Heer zu übernehmen. Als Stabschef ist ihm Major Diedrichsen, Departementschef im Kriegsministerium, ein geborner Holsteiner, beigegeben. Beide Herren sind bereits gestern in Homburg angelangt und sind mit den österreichisch preußischen Commissaren dort in Verhandlung getreten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. (Bestätigung der telegraphischen Depesche.) Der Präsident der Republik hat die Entlassung der Minister nicht angenommen. Die gestrige Minorität wird sich morgen versammeln, um über ihr ferneres Benehmen zu berathen. Man glaubt, die gestrige Abstimmung werde eine bedeutende Spaltung, vielleicht die Auflösung des orleanistischen Parteivereins der Pyramidenstraße zur Folge haben Das Stimmenverhältniß des gestrigen Votums ist nach der heutigen Nummer des „Moniteur“: Stimmende 701, absolute Mehrheit 351, für Ste. Beuves Antrag 415, gegen denselben 286. Odilon Barrot, Peter Bonaparte, Molé ꝛc. waren während der Abstimmung abwesend. Unter denen, die gegen das Ministerium stimmten, bemerkt man: General Bedeau, Napoleon Bonaparte, Changarnier, Duvergier de Hauranne, Dufaure, Maleville, Piskatory, alle Quästoren. Für dasselbe stimmten: Leo Faucher, Heckeren, Lamartine, Oudinot, Passy, Persigny. Beavard-Beyrieres ließ sich, obgleich noch schwer krank, in den Saal bringen, um für Ste. Beuve's Antrag zu stimmen.

Paris, 20. Jan. Nach vergeblichem Sträuben hat Ludwig Bonaparte die Entlassung der Minister angenommen. Das neue Cabinet soll aber nicht aus der Majorität genommen werden, sondern aus Gegnern des Amendements Sainte Beuve zusammengesetzt sein. Die Hrn. Fould und Drouyn de Lhuys bleiben wahrscheinlich. Die Gerüchte über ein Ministerium Baroche-Faucher sind falsch. Die legislative Versammlung hat bei der Schuldengesetzdebatte das Bac'sche Amendement, wonach ein Schuldenarrest von Deputirten unzulässig wäre, mit 469 gegen 201 Stimme verworfen. Börse: 5proc. 94.95; 3proc. 56.19; span. innere Schuld 33.

Belgien.

Brüssel, 19. Jan. (Minister-Krisis.) In der Repräsentanten-Kammer kündigte heute der Minister des Innern, Hr. Rogier an, daß in Folge der abweichenden Ansichten, welche sich bei der jetzt im Gange befindlichen Discussion des Kriegsbudgets zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Ministern herausgestellt hätten, gestern Abends nach der Sitzung die Minister sich zum Könige begeben, ihm die Sachlage dargestellt und ihn gebeten hätten, in Erwägung zu ziehen, was unter diesen Umständen zu thun sei. Der Minister setzte hinzu, die Kammer werde eine Vertagung der Discussion des Kriegs-Budgets wohl für angemessen erachten, worauf der Präsident am Schlusse der Sitzung die Kammer bis zum Dienstag vertagte. Aus der obigen Erklärung Rogier's folgert man, daß die Minister ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung gestellt haben, und ein Journal meldet sogar, sie hätten ihm ihre Demission überreicht; aus dem „Moniteur“ aber geht bloß hervor, daß sie den König von der zwischen ihnen obwaltenden Differenz in Kenntniß gesetzt haben. Der Kriegsminister, General Brialmont, hatte im Anfange der gestrigen Sitzung geäußert, er werde jeden Vorschlag bekämpfen, welcher die Grundlagen der jetzigen Organisation der Armee abzuändern bezwecke, während die Vorschläge des Finanzministers, denen die übrigen Minister beipflichten, zu Ersparungszwecken gewisse Umgestaltungen der Organisation des Heerwesens nothwendig machen. Man glaubt übrigens, daß dem Könige eine Vermittlung des im Cabinet entstandenen Zwiespaltes gelingen werde

Brüssel, 21. Jan Das Ministerium wird wahrscheinlich bleiben und nur der Kriegsminister austreten, also der Armee-Etat einer Verringerung unterworfen werden.

Donaufürstenthümer.

Von der moldauischen Gränze, 8. Jan. Heute will ich Ihnen von zwei grossen Festlichkeiten erzählen, durch deren pomphafte Feier sich die Moldau den letzten Schatten von Selbstständigkeit raubt und zur russischen Provinz herabwürdigte. Ich meine das Regierungsjubiläum und den Namenstag des russ Kaisers, welche beide Tage in der Hauptstadt der Moldau mit einer Pracht gefeiert wurden, wie man sie nur dem eigenen Souveräne und nicht einer Schutzmacht schuldig ist. Zu Ehren der Stütze der Orthodoxie und des Beschützers der Moldau wurden hundert und ein Kononenschuß abgefeuert, die Moldauer Miliz marschirte nicht weniger als die russische Besatzung in Parade auf, im Theater wurden außerordentliche Vorstellungen gegeben, denen der Hospodar und die vorzüglichsten Bojaren beiwohnten; die russische Nationalhymne (Boje zarja chroni) wurde im Theater vor einem allegorischen Bilde und in den Kirchen von den Kirchensängern gesungen Der Fürst G. Soutzo beglückwünschte den russischen Konsul Tumonski und den General Engelhardt im Namen des Hospodaren, ebenso wie alle Honoratioren sich herbeidrängten, ihre Servilität an den Tag zu legen. Die Stadt war an beiden, diesen Tagen folgenden, Abenden glänzend erleuchtet, und besonders zeichneten sich die Transparente des Regierungspalastes und der öffentlichen Plätze aus. Das Namensfest beschloß ein glänzender Ball beim Hospodaren wo das Auge von den reichen Uniformen und den eleganten Damentoiletten geblendet wurde. Ein Toast auf die Gesundheit des hohen Protektors vom Fürsten Ghyka ausgebracht, wurde vom General Engelhardt erwidert.

Bekanntmachung.

Nach einer hohen Entschließung vom 18. d. M. soll der neugebildete Oekonomie-Complex Bürkelgut, 3/4 Stunden von Regensburg entfernt, an der Landshuter Strasse liegend, und aus

einem Schlößchen, Wohngebäude und den erforderlichen Oekonomiegebäuden, dann aus

4 Tagw. 80 Dez. Obst- und Gemüsegarten

321 „ 32 „ Aeckern und

95 „ 39 „ Wiesen

bestehend, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen auf 12 Jahre der öffentlichen Verpachtung unterstellt werden.

Zur Vornahme derselben in unserm Bureau ist Termin auf

Montag den 24. Februar,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen können 14 Tage vor der Verpachtung bei uns, die Pachtobjecte aber jederzeit eingesehen werden.

Regensburg den 22. Januar 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische
Domainen-Oberadministration.
Popp.
coll. Ellenauer.

Gesellschaft Ressource.
Montag den 27. Januar
Musik à la Gungl.
Anfang 7 Uhr.
Regensburg den 23. Januar 1851.
Der Ausschuß.

Versteigerung.
Heute Freitag den 24. Jan.
Nachmittags 2 Uhr

werden in Lit. E Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt der Rücklaß der verstorbenen Frau

Maria Mayer,
Schreiners-Gattin,

nebst noch mehreren Verlassenschafts-Effekten bestehend in goldenen und silbernen Repetir-Uhren, goldenen Finger- und Ohrringen, einem goldenem Armbracelet, einer goldenen Uhrkette, Herrn- und Frauenkleidern, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, mehreren Betten und Matrazen, einigen Dutzend Strohsägern, wollenen Strümpfen, Unterhosen und Tücheln, Kanapees und Sesseln von Kirschbaumholz, Spiegeln, Tischen, Nachttischen, Kommod- und Hängkästen, einem Etager von detto, einem Anzugspiegel von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Hänguhr, welche 4 Wochen geht, Lehn- und andern Sesseln, einem Klavier mit 6 Oktaven, einem messingenen Mörser, verschiedenem Küchengeschirr, Ofenschirm, einem Waschtisch von Kirschbaum, Speiskästen, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Tischen, Spuckkästen, Nachtstuhl, nebst noch mehreren hier nicht genannten Meubeln, und Zimmereinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Mehlwürme mit Gefäß, wie auch gedörrte **Ameisen-Eier** sind billig zu haben in der untern Bachgasse Lit. B. Nr. 78.

Regelmässige Packet-Schifffahrt
des Herrn **Robert M. Sloman**
zwischen
Hamburg und New-York,

Die bekannten, grossen, schnellsegelnden, gekupferten dreimastigen **Packetschiffe** des genannten Rheders werden in diesem Jahre wie folgt mit **Passagieren** und **Gütern** an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Newton	Capitain	**Niemann**	am 1. März,
Franklin	„	**Roluffs**	„ 15. „
Leibnitz	„	**Jörgensen**	„ 1. April,
Herschel	„	**Wienholtz**	„ 15. „
Miles	„	**Criansen**	„ 1. Mai,
Gutenberg	„	**Peters**	„ 15. „
Howard	„	**Jakobs**	„ 1. Juni
Copernicus	„	**Paulsen**	„ 15. „

und in dieser Reihefolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner: schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe von

Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1 September, 1. Oktober;

von Hamburg nach Quebeck

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 13. Juni.

Unsere Herren Agenten, in **Regensburg** Herr **Eduard Engerer**, sowie wir selbst sind jederzeit bereit zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Knorr & Holtermann,
1ste Neumannstrasse Nr. 24

Theater-Anzeige.
Freitag 24. Jan. 1851.
1. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten von Topfer.

Anzeige.

Im Garten des Hrn. **Bomhard** am Dechbettener Weg ist trockenes Scheiterholz jeden Tag von Morgens 8 Uhr angefangen, in ganzen, halben und Viertelklaftern billig zu haben.

Kapitalofferte.

1321 fl. sind in einem Vierteljahre zur ersten Hypothek auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Eine stille Familie sucht zum nächsten Ziel Lichtmeß eine Magd, welche nähen, stricken und waschen kann und auch im Kochen nicht unerfahren ist. Näh. in der Exp. d. Bl.

In ein hiesiges Handlungshaus wird zu Lichtmeßen ein kräftiger Mann, der sich über Treue und Fleiß auszuweisen kann, auch mit Pferden gut umgehen kann, als Hausknecht in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete, welche bereits seit einem Zeitraum von 15 Jahren als Wochenbetts- und Krankenwärterin Dienste geleistet u. sich durch die besten Zeugnisse über ihr Verhalten auszuweisen vermag, bietet in obiger Eigenschaft ihre Dienste an, mit der Versicherung, daß ihr Bestreben stets dahin gerichtet sein werde, die übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Anna Rolz,
wohnt in Lit. A. Nr. 63 bei Frau Katharina Fischer.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. A. Nr. 58a am Weißgärbergraben ist der erste Stock, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Magdkammer und 1 Bodenkammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Zu verstiften.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Auf dem Haidplatz B. 35 ist ein schönes Zimmer mit Alkoven, mit oder ohne Meubeln, täglich zu verstiften.

Verkauf oder Verpachtung.

Eine grosse **Bierbrauerei** nebst **Brantweinbrennerei** in einer grossen Stadt Mittelfrankens, wobei sich circa 3000 Eimer-Faß befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auf 3 Jahre zu verpachten, und kann von dem Kaufschilling die Hälfte gegen Verzinsung darauf stehen bleiben.

Dieselbe besteht:

1) in einem 2gädigen Wohnhause nebst den unter demselben befindlichen Kellern, Pferdestall und Kuhstallungen, dann 4 Dez. Hofraum;

2) in dem Brauhause mit Braugeräthschaften, nebst Hinterhaus und Gährkammern;

3) dem Felsenkeller 3—4000 Eimer Bier haltend;

4) in einem Gartenanwesen, 32 Dezim groß, mit einer hohen Mauer umgeben, einem zweistöckigen massiven Gartenhaus, dann einem Stadel, 75' lang und 53' breit, einer Remise and Mastsstallungen, sowie sonstigen Stallungen und 50 Dezim. Hofraum. Unter dem Stadel befindet sich ebenfalls ein grosser vorzüglicher Bierkeller.

Nähere Auskunft durch die Exp. d. Bl. unter H. S. franco.

Vermiethung.

Lit. A. Nr. 234 ist eine Parterre-Wohnung zu Georgi zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Keller und den erforderlichen Bequemlichkeiten, nebst einem Blumengarten und Sommerhaus mit der Aussicht auf die Allee.

Zu verkaufen.

Im Markte Griesbach, im Rotthale, dem Sitze eines k. Landgerichts und Rentamts, ist aus freier Hand eine **reale Hafnergerechtsame** mit Haus und Wurzgärtchen unter vortheilhaften Bedingnissen zu verkaufen.

Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer

Michael Steindl,
Hafnermeister.

Wer eine merkwürdige Backofen-Ruine sehen will, der gehe auf den sogenannten Hofplatz in Mittenau, sehe and staune.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. v. Widder, k. Landrichter v. Wörth. Fischer, v. Stuttgart, Geith, v. Nürnberg. Hartling, v Suhl, Affelder, von Fürth, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Erdinger, v. Nürnberg. Bechmann, v. Fürth, Weilbach, v. Schweinfurt, Kfl. Daller, Commerçant v. Mitterfels. Gassner, Leinwandhändler v. Garleinsbach. Wiesenberger, Lederer v. Straubing.

(Gr. Kranz.) HH. Fischer, v. Erlangen, Wechsler, v. Fürth, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 25.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 25. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 18. Jan. Die Dresdener Conferenzen sind, was den Geist der politischen Neugrstaltung Deutschlands betrifft, beendigt, die Herren Ministerpräsidenten haben den Geist in scharfen Grenzen festgestellt, die eigentlichen Conturen scharf und prägnant hervorgehoben und es ist nunmehr den Bevollmächtigten der einzelnen Staaten überlassen, jenen Geist in entsprechende Formen zu fassen, was man so gewöhnlich Paragraphen nennt. Wir wollen nunmehr versuchen, jenen Geist in seinen Hauptbestandtheilen wieder zu geben: er ist im Wesentlichen nichts Neues, wie denn in der ganzen Politik nichts Neues zu schaffen ist, „da Alles schon einmal da gewesen". Der Deutsche Bund erstreckt sich von Triest bis nach Memel, über sämmtliche deutsche Staaten mit Posen, über den Theil Polens, welchen Oesterreich besitzt, nebst Krakau, sowie über alle Staaten und Kronländer des österreichischen Kaiserreichs. Dieser Bund wird repräsentirt durch ein Plenum von 11 Stimmen, wovon Oesterreich 2, Preußen 2, Bayern 1, Hannover 1, Sachsen 1, Würtemberg 1, Baden und die beiden Hessen 1, die sämmtlichen norddeutschen Kleinstaaten, Braunschweig, Oldenburg, die beiden Mecklenburg, Lippe-Detmold und Lippe-Schaumburg und die drei Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck 1, ferner die sämmtlichen süddeutschen Kleinstaaten mit der freien Stadt Frankfurt 1 Stimme. Sie sehen, wie die Kleinstaaten, die jetzt im Besitz von 3 Stimmen sind, jedoch beim alten Bund im Besitz von 11 Stimmen waren, auf diese Weise ganz bedeutend mediatisirt sind und sowohl hierdurch an der Betheiligung im Innern wie in äußern Angelegenheiten, wo sie sonst leicht eine Majorität hatten, jetzt kaum eine zu berücksichtigende Minorität repräsentiren. Freilich konnte es schwerlich anders kommen und haben die vier königlichen Mittelstaaten ihre ganze Kraft aufbieten müssen, daß sie jeder eine volle Stimme erhielten; doch selbst bei dieser sind sie bedeutend gekürzt dadurch, daß Oesterreich und Preußen je zwei Stimmen haben und die kleinen Staaten, die doch an den Mittelstaaten leichter Verbündete fanden, fast gar keinen Einfluß mehr besitzen. In Brzug auf die gegenseitigen politischen, religiösen und merkantilischen Interessen zwischen Oesterreich und Preußen stellt sich auch ein seltsames Gleichgewicht heraus, wobei die Stimme von Baden und den beiden Hrssen die regulirende des Wagebalkens bildet und den größten Einfluß ausüben dürfte. Auf der einen Seite steht Oesterreich mit seinen Verbündeten, Bayern und Würtemberg und den kleinen süddeutschen Staaten mit fünf Stimmen; auf der andern Seite Preußen mit seinen doch schon durch die Lage und Interessen verbundenen norddeutschen Kleinstaaten, Hannover und Sachsen, mit gleichfalls fünf Stimmen; den Ausschlag gibt daher die elfte Stimme von Baden und den beiden Hessen. Es dürfte diese Stimme je nach den verschiedenen Fragen sich zu der einen oder andern Seite hinneigen. Das Präsidium führt Oesterreich, wie wir mit Bestimmtheit melden können. Es war Dies lange Gegenstand von Unterhandlungen zwischen Fürst Schwarzenberg und Baron v. Manteuffel, allein Ersterer machte geltend, daß Oesterreich bei seiner bei weitem größern Macht, bei seinem großen Ländercomplex keinen Vorzug hätte, da es in allen Punkten mit Preußen coordinirt sei, das Präsidium müsse es demnach als einzigen Vorzug haben, weil dieses auch schon vom historischen u. hergebrachten Standpunkte sein uraltes Recht sei. Hr. v. Manteuffel gab nach; der historische Rechtsboden hat bei diesem Staatsmanne die erste u. vorzüglichste Bedeutung. Die Abstimmung des Plenums geschieht nach Majorität. Zu den Beschlüssen müssen die Abgeordneten in kurzer Zeit, die noch genauer festzustellen, mit Instruktionen von ihren resp. Höfen versehen sein. Eine starke Bundesarmee, zu der jedoch nur Oesterreich und Preußen und die vier Königreiche ein Contingent stellen, soll sehr schnell nach den bedrohten Punkten, wo das Einschreiten einer Macht, sei es im Innern oder auswärts, erforderlich, gesendet werden können, worauf im Innern besonders grosser Werth gelegt wird, um jedes revolutionäre Symptom sogleich im Keim ersticken zu können. Die Volksvertretung beim Bunde ist von Oesterreich und Preußen sofort gemeinschaftlich mit Entschiedenheit bekämpft worden und als eine Unmöglichkeit dargestellt, auf die die beiden Staaten in keinem Fall eingehen würden; somit fiel denn jenes Projekt der kleinen und Mittelstaaten ohne Weiteres. Ferner sind über die innern Verfassungsangelegenheiten der Einzelstaaten Verabredungen getroffen, von denen wir für heute nur sagen können, daß sie die Mehrzahl nicht sehr befriedigen werden. Die Vertretung soll keine nach französischem Muster nach Census, Besitz oder Steuerzahlung sein, sondern eine ständische Classenvertretung.

Deutschland.

☐ München, 23. Jan. Professor Dr. v. Herrmann macht am schwarzen Brett an der Universität mittelst Anschlages bekannt, daß er im allerhöchsten Auftrage eine Geschäftsreise angetreten hat und stellt aber dabei in Aussicht, die vorläufig eingestellten Vorlesungen alsbald wieder fortsetzen zu können. Demnach dürften die Konferenzen zu Dresden so lange nicht mehr dauern. — Bereits sind nach den Ortschaften Schloß Biederstein, Schleißheim, Fürstenfeldbruck, Fürstenried, Benediktbeuern und Rothenbuch, Militärpferde gebracht worden. Für 2 Pferde wurde stets ein Soldat beigegeben. Die Fütterung der 3000 überzähligen Pferde über Winter nebst der Verpflegung der Mannschaft — denn diese könnte bei einem geringern Pferdestand beurlaubt werden — kostet der Staatskasse über 300,000 fl., eine Summe, die man wahrhaftig doch nicht aufwenden würde, wenn dem Landfrieden getraut werden dürfte! Am Samstag den 1. Febr. findet übrigens eine Pferdeversteigerung statt, es sind aber dieses nur circa 300 Stück aus dem Marodestall, folglich sämmtlich mit inkurablen innerlichen oder äußerlichen Fehlern behaftet, daher dieselben als gänzlich dienstuntauglich betrachtet werden müssen. — Gestern hatte eine grössere Terrain-Recognoscirung durch das Regiment Kronprinz in der Richtung gegen Süden statt. Die Soldaten mußten sich den Feind im nahen Gebirge stehend denken und so vorwärts gegen dasselbe schreitend, alle Terraingegenstände durchsuchen, ob nicht etwas feindliches darinnen versteckt ist. Das Ganze wurde durch den General Graf Verri geleitet. — Heute machte sodann das Kürassierregiment einen Reisemarsch und nächstens werden zwei Batterien ins Gebirg abgehen, um sich in Gebirgs-Evolutionen zu üben. Auch Gebirgs-Artillerie wird errichtet. — Die heute erschienene Nummer 10 der „Leuchtkugeln" wurde, wie es bei diesen Blättern gewöhnlich der Fall ist, konfiszirt. Diese Verfügung ist nur wegen zwei Abbildungen denkbar, die übrigens aber kein Real an sich tragen. Der eine „Kurhessische Rechtsboden" überschrieben, stellte einen Pflug vor, vor dem ein Haase gespannt, welcher durch den † † † angetrieben wird und so dem Abgrunde entgegeneilt, d. h. sich seinen eigenen Sturz bereitet. Die andere Abbildung „Boxerkünste", stellt einfach den deutschen Michel dar, wie er mehrere Personen, deren Kostüm ihren Stand verräth und die bisher seinen Fortschritt gehemmt, zu Boden boxt. Dieses mag in den Augen unserer Polizei wahrscheinlich eine bildliche Aufforderung zum Umsturz alles Bestehenden sein. Daß der letzthin konfiscirte „Punsch und „Eilbote" wieder freigegeben werden mußte, wissen Sie bereits.

— In der II. Kammer unseres Landtages wird schon kurz nach dessen Eröffnung eine Preßdebatte stattfinden, da mehrer Abgeordnete bezüglich der häufigen polizeilichen Beschlagnahmen von Blättern Interpellationen und resp. Anträge vorbereiten. Ein Gleiches ist der Fall bezüglich der vielen Aus-

weisungen, die seit einiger Zeit von der hiesigen Polizeidirektion verfügt worden.

München, 22. Jan. Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten befindet sich etwas unpäßlich und muß das Zimmer hüten. — Die Ausweisung des Schneidergesellen u. Dieners des Klubs der Linken, Braun, welcher kürzlich vom Stadtgericht von der Anklage des Kolpotirens auf den bayerischen Alpen freigesprochen wurde, ist zurückgenommen worden und zwar aus der löblichen Rücksicht, weil dadurch seine Familie in eine höchst traurige Lage versetzt würde. (A.A)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Rothenbuch in Unterfranken dem praktischen Arzte Dr. J. A. Kamm zu Volkach verliehen.

(Berichtigung.) Der zur Regierung von Oberbayern ernannte Revisor heißt nicht „Abel", sondern „Obel".

(Hessen.) Kassel, 21. Jan. Nachdem die Durchzüge der kaiserlichen Truppen aufgehört haben, werden einzelne Abtheilungen der k. bayerischen jetzt wieder der Stadt näher gelegt werden. Die betreffenden Dislokationen haben bereits begonnen und es ist eben (Mittags) ein Bataillon Bayern nebst einer Batterie Geschütz hier eingerückt. Die kurhessischen Truppen sind durch den Einmarsch der Jäger, welche vor drei Tagen hier wieder einrückten, um ein Bataillon verstärkt worden. Zwischen den verschiedenen Truppentheilen herrscht vollkommene Eintracht. (F.J.)

(Baden.) Bruchsal, 19. Jan. Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß der Großherzog abermals eine bedeutende Anzahl politischer Gefangenen in den hiesigen Strafanstalten begnadigt hat: dieselben wurden gestern und heute entlassen und nenne ich darunter folgende: Bürgermeister Weber von Kenzingen, Lehrer Baumstark von Nußbach, Lehrer Harter von Bruchsal, Glasermeister Leute von Dangstetten, Theodor Dietsch von Freiburg, Lindemann von Nußbaum, Johann Georg Ables von Mannheim. Bürgermeister Keller von Neckarhausen, Wedemann von Nußbaum, Gemeinderath Keller von Donaueschingen, Kaufmann Roggenburger von Buggingen, Verwalter Kuß von Baden, Zimmermeister Karle von Freiburg und noch mehrere, deren Namen ich bis jetzt noch nicht erfahren konnte. Auch in Freiburg sollen viele begnadigt worden sein und ist gestern von dorther der frühere Wachtmeister Heneka von hier entlassen worden. Noch schmachten Viele; möchte auch für diese bald der Tag der Verzeihung und der Gnade kommen! (F.O.P.Z.)

(Würtemberg.) Am 20. Jan. wurde zu Rottweil der grosse politische Prozeß gegen Rau und Genossen eröffnet. Der Gerichtshof besteht aus dem Oberjustizrath v Wächter als Vorsitzendem, Oberjustizrath Weber und Oberamtsrichter Stein von Balingen als Richter, und Oberamtsrichter Hartmann von Horb als Ersatzrichter. Als Geschworne gingen, nach mehrfachen Ablehnungen von Seite der Staatsbehörde sowohl als der Vertheidigung, aus der Urne hervor: 1) Reipp, Säckler von Trossingen, 2) Haid von Ahldorf, 3) Hofer, Schmied von Untermusbach, 4) Schmid, Gemeinderath von Lombach, 5) Maurer, Gutspächter von Felldorf, 6) Grimm, Wirth von Bubsheim, 7) Rapp von Schwenningen, 8) Schanz von Böhringen, 9) Trusner, Gemeinderath von Bieringen, 10) Schaz, Stiftungspfleger von Neuhausen. 11) Buhl, alt Lehrer von Baisingen, 12) Kleinkonrad von Heselwangen Ersatzgeschworene: Fuchs, Rathsschreiber von Oberflacht, Geßler, Stadtschultheiß von Horb. Sodann wurde die Verlesung der Anklageaktenstücke vorgenommen. Die Zahl der Angeklagten ist zwölf. Gegen 538 in die Untersuchung Verwickelte ist der Prozeß im Gnadenwege niedergeschlagen worden. Nicht weniger als 1455 Personen sind vernommen und aus diesen von der Staatsbehörde 295 als Zeugen ausgewählt worden. Die Vertheidigung hat 45 Entlastungszeugen benannt. Die Voruntersuchung umfaßt über 2500 Aktenstücke, und die Protokolle enthalten nicht weniger als 19,707 Vorhalte. Die Sitzungen des Prozesses, der mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, finden täglich Vor- u. Nachmittags statt. (N.C.)

(Oesterreich.) Wien, 20. Jan. Es scheint kein Zweifel mehr darüber obzuwalten, daß der gegenwärtige Herr Justizminister nicht nur seine Entlassung gegeben, sondern daß dieselbe auch angenommen wurde. Ueber seinen allfälligen Nachfolger sind die verschiedensten Gerüchte in Umlauf. Man nennt sieben bis acht Personen, welche Anwartschaft auf das Portefeuille haben sollen. Die nähern Freunde des Hrn v. Schmerling würden seinen Austritt allerdings bedauern. Auf die allgemeinen Verhältnisse dürfte derselbe jedoch keinen Einfluß üben An einen Systemwechsel des Kabinets ist darum allein noch nicht zu denken. Was die Justizpflege und ihre Zukunft selbst betrifft, so verkennt man die Thätigkeit, welche Herr v. Schmerling dabei entwickelte, keineswegs. Er brachte die schon unter dem gegenwärtigen Herrn Minister des Innern ausgearbeiteten zum Vortrage gelangten und sanctionirten Grundzüge zur Ausführung und die bereits vor seinem Eintritte ins Ministerium gebildete Gerichtseinführungscommission vollendete unter seinen Auspicien ihr mühsames Werk.

Wien, 23. Jan. (Telegraphische Depesche) In dem vorgestern eröffneten Zollcongreß zeigten sich mehrfache Spaltungen, weil nicht das Prinzip des Tarifentwurfs, sondern bloß die Tarifsätze zur Beurtheilung gegeben werden.

(Sachsen.) Thüringen, 20. Jan. In Weimar hat man sich abermals der Person eines Schriftstellers versichert. Der Literat Schrader wurde in Sicherheitshaft genommen, um nächstens wegen eines von ihm verfaßten und in der „Bürgerzeitung" abgedruckten Artikels: „Mahnruf an die deutschen Fürsten" vor das Schwurgericht in Eisenach gestellt zu werden. Die Verhandlung dieses Preßvergehens dürfte jedenfalls eine der interessantesten der ganzen Saison werden, da der Gegenstand, ein Ereigniß der Gegenwart, das unglückliche Schleswig-Holstein berührt und der Vertheidigung die schlagendsten Momente zu Gebote stehen. Der Angeklagte, der Beleidigung deutscher Fürsten beschuldigt, wird nach dem Strafgesetzbuch, als Maximalstrafe mit zwei Jahren Arbeitshausstrafe bedroht. — In Rudolstadt hat der aus München kürzlich ausgewiesene Redacteur der „Allgemeinen Auswanderungszeitung" Hr. G. M. von Roß, ein schützendes Asyl gefunden. Da die „Auswanderungszeitung" in Rudolstadt erscheint, so stellte G. Fröbel im Gemeinderathe vor einiger Zeit den Antrag, dem Herrn v. Roß das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen. Der Beschluß lautete jedoch dahin, daß jener Antrag der Entscheidung der Gesammtbürgerschaft Rudolstadts unterstellt werden solle.

(Preußen.) In Berlin ist der rühmlichst bekannte Komponist Lortzing, Kapellmeister am Friedrichwilhelmstädtischen Theater, plötzlich mit Tod abgegangen.

Hannover, 19 Jan. Die Stimmung in Hannover, in Stadt und Land, ist eine dumpfe. Den Einmarsch der Oesterreicher wird man bald eine Besetzung des Landes durch die Oesterreicher nennen dürfen; in mehren Städten, in Hildesheim, in Göttingen, sogar in Hannover selbst, haben die Oesterreicher auf ihrem Durchzuge die Thorwachen mit besetzt. Der Unwille im Lande ist allgemein; die Ansichten über den Grund dieser ganzen österreichischen Truppenbewegung sind hier und dort mehr oder weniger klar; aber daß die Pacificirung Holsteins der alleinige Grund nicht sein könne, davon überzeugt man sich täglich gewisser. Die öffentliche Ruhe ist bis jetzt im Lande wie in der Hauptstadt noch nicht gestört; aber gegen die Gedrücktheit der Stimmung bildet es einen grellen Gegensatz, daß in der Residenz von höchster Stelle den Fremden glänzende Diners gegeben und Serenaden angenommen werden. Das Ministerium Münchhausen hat einen lebensgefährlichen Stoß durch die Ereignisse der letzten Wochen, bekommen. Wenn das jetzige Ministerium zurücktreten sollte, so würden wir ein entschiedenes Junkerministerium bekommen, welches die Oesterreicher zum Schutze hat. Selbst die blindesten Verehrer Stüve's sehen jetzt ein, daß ein unerhörter Eigensinn auch in Sachen der auswärtigen Politik die schlimmen Situationen, in welchen sich das hannover'sche Land befindet, vorbereitet hat. — In diesem Augenblicke zieht die Avantgarde der zweiten Abtheilung Cavallerie in unsere Stadt ein, um sich wie die erste, Chevauriegers Windisch-Grätz, in der nächsten Umgebung der Stadt einzuquartieren. (D.A.Z)

Hamburg, 20. Jan. Es waren bis gestern Abend 8000 Mann österreichische Truppen ins Lauenburgische eingerückt, fast ausschließlich Infanterie, heute und morgen werden ferner 4000 Mann die Elbe passiren, später die Cavallerie und Artillerie, der Train und die Munitionskolonnen Der Uebergang wird sich bis zum 26. d. M. verzögern, an welchem Tage derselbe beendigt sein dürfte. Es werden im Ganzen 16,000 Mann Infanterie, 1 Regiment Kavallerie nebst Artillerie über die Elbe gehen, der Rest des Korps von 6 bis 7000 Mann wird in Hannover, zwischen Lüneburg und Celle, einstweilen verbleiben.

Hamburg, 21. Jan. Man erzählt heute allgemein auf der Börse, daß der Senat Anzeige erhalten habe, daß 4000 Mann Oesterreicher, nach einer andern Mittheilung preußisches u. österreichisches Militär, aus strategischen Gründen auf Kosten der resp. Regierungen Hamburg eine Zeit lang besetzen würden. Sonst Wohlunterrichtete behaupten jedoch, daß diese Truppen nur zum Durchmarsch angemeldet seien. (N. C.)

Lübeck, 19. Jan. Es hat ganz den Anschein als sollten wir binnen sehr kurzer Zeit die Sieger von Novara von Angesicht zu Angesicht schauen. Die geduldige Ergebung der Herzogthümer in ihr Schicksal wird das Executions- oder Pacifi-

cationsheer vielleicht einige Zeit an den Gränzen Holsteins
weilen lassen, zurückführen, aber nach dem Innern Deutsch-
lands wird es dasselbe nicht. Sichere Vorzeichen eines län-
geren Verweilens der Oesterreicher hier im Norden hatten wir
gestern. Obwohl das Gros der Armee kaum am jenseitigen
Ufer der Elbe vollständig angekommen sein dürfte, sind doch
bereits die ersten Colonnen der Avantgarde bis dicht an die
Thore Lübecks vorgedrungen. Unsere friedliche Bevölkerung ward
nicht wenig allarmirt, als gestern Vormittags österreichische Of-
fiziere hier erschienen und gegen Mittag sich nach dem maleri-
schen alten Rathhause verfügten, wo der Senat in pleno ver-
sammelt war. (Allg. Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 20. Jan. Un-
sern gestrigen Bericht, worin wir meldeten daß Dänemark
seine Forderungen auf eine enorme Höhe hinaufgeschraubt,
können wir nur bestätigen; es will in der That nichts mehr
und nichts weniger, als dem Deutschen Bunde jede Berechti-
gung zur Mitwirkung über die Verhältnisse Schleswigs ent-
schieden streitig machen, und beabsichtigt, das Herzogthum
Schleswig als eine zu Dänemark gehörige Provinz zu behan-
deln. Alles, was man demselben zugestehen würde, wäre eine
getrennte Administration und Justiz, eine Provinzialverfassung
mit sehr beschränkten Rechten, die repräsentative Vertretung je-
doch beim Reichstage in Kopenhagen, die Zoll- und Schiff-
fahrtsgesetze, das Militär- und Marinewesen und die Finanzen
mit dem Königreiche verbunden, wie Solches der Plan der
Revolutionspartei und des Casinoministeriums in Kopenhagen
zu Anfang des Kriegs war. Man wollte Schleswig erobern
und glaubt jetzt mit Hülfe Oesterreichs Das thun zu können,
was man mit den eigenen Waffen nicht vermochte. Die neu-
este halboffizielle Berling'sche Zeitung vom 18. Jan. Morgens
läßt sich denn auch in dieser Weise gar artig vernehmen: „Daß
man nicht glauben solle, daß jetzt schon Alles beendigt sei;
Schleswig müsse ganz zur Verfügung Dänemarks stehen, und
so lange nicht die Festung Friedrichsort und der nördliche Theil
von Rendsburg jenseits der Eider von Bundestruppen oder
Insurgenten geräumt sei, um von dänischen Truppen besetzt
werden zu können, so lange werde Dänemark seine Armee
nicht vermindern und mit derselben nicht Schleswig verlassen."
Man ersieht hieraus deutlich, wie man in Kopenhagen geson-
nen und weshalb man jeden Friedensversuch vereitelte, denn
man hätte es nicht wagen können, mit solchen Forderungen
zum Vorschein zu kommen. — Die Commissäre halten
häufig in Hamburg Conferenzen, allein es ist bis jetzt sehr we-
nig Aussicht vorhanden, daß eine Verständigung zustandekom-
men werde; denn außer jenen Fragen über Schleswig verlangt
Dänemark auch in Betreff Holsteins solche Dinge, die ihm
nach klarem Bundesrecht nicht zugestanden werden können, und
man soll von Seiten Oesterreichs keineswegs gesonnen sein,
irgend etwas vom Bundesrecht aufzugeben. Die Sache steht
demnach noch sehr precair und kann sich leicht ganz zerschlagen.
Für diesen Fall werden die beiden deutschen Commissäre die
Sache allein in die Hand nehmen, vorläufig kann jedoch der
jetzige schleppende und hängende Zustand noch mehrere Wo-
chen dauern, da man Alles versuchen wird, um eine Einigung
zu Wege zu bringen.

Aus Holstein, 19. Jan. (Abends.) Die Conferen-
zen der Commissäre, zu denen nun auch der General Barden-
fleth zugezogen, sind heute für mehrere Stunden fortgesetzt wor-
den, und dem Vernehmen nach sind der Differenzen eine be-
deutende Anzahl. Dänemark verlangt eine gänzliche Trennung
Schleswigs von Holstein und will ersteres Herzogthum ohne
jede Einmischung von Seiten Deutschlands regieren; es will
da Schleswig nicht zum Deutschen Bunde gehört, jede Ein-
mischung des letztern zurückweisen und die Regelung und Re-
gierung aus eigener Machtvollkommenheit führen, ja es be-
streitet dem Bunde jedes Recht, darüber mitsprechen zu wollen.
Es besteht deshalb auf Räumung der Festung Friedrichsort u.
Besetzung derselben durch dän. Truppen, u. da nach seiner Behaup-
tung Rendsburg zu Schleswig gehört, dieser Punkt jedoch vom
Bunde bestritten wird vorläufig auf einer Mitbesetzung dieser
Festung, die aus gleichen Theilen von Bundestruppen, vorzüg-
lich Oesterreichern und Dänen besetzt werden soll. Für Hol-
stein verlangt es eine getrennte Verwaltung und die Einsetzung
einer Regierung im Namen des Königs von Dänemark, die
Einberufung der holsteinischen Prälaten und Ritterschaft, denen
es eine Verfassung für dieses Herzogthum vorlegen will, die
Beseitigung des Staatsgrundgesetzes von 1848 und aller neuen
Gesetze und die Einführung der alten, vor dieser Zeit gülti-
gen. Daß diese Forderungen den höchsten Gipfel von Anmaß-
ung erreichen, bedarf keiner Versicherung und man ist deut-
scherseits durchaus nicht willens, darauf einzugehen. Es wird
uns vielmehr versichert, daß Oesterreich sehr streng an dem
Bundesrecht hält und nichts zugeben will, was gegen dieses
verstößt. Was Rendsburg betrifft, so besteht Oesterreich fest dar-
auf, daß dieses Holstein gehört und daß die Besatzung nur aus
Bundestruppen bestehen soll, ferner, daß, soweit es thunlich, die
Verbindung der Herzogthümer in vielen Institutionen aufrecht
erhalten werden soll. Sogar soll sich Dieß soweit erstrecken, daß
es einer politischen Verbindung mit getrennter Verwaltung
und Verfassung gleichkäme. Vor allen Dingen soll aber die
Verbindung der Zollinie Schleswigs mit Dänemark aufge-
hoben und dafür die mit Holstein wie früher hergestellt wer-
den. Für Holstein ist gleichfalls eine bedeutende Anzahl von
Differenzen vorhanden und voraussichtlich werden die Unter-
handlungen eine geraume Zeit währen, wenn es nicht noch
sehr fraglich ist, ob überhaupt etwas Definitives zu Stande
kommt. In diesem Falle dürfte Holstein von den beiden deut-
schen Commissären im Namen des deutschen Bundes regiert
werden, nach den jetzt bestehenden Institutionen. Jedenfalls
wendet Dänemark alle erdenklichen Mittel auf, um sich für sei-
nen Kriegsverlust zu entschädigen; sehr zweifelhaft ist es je-
doch, ob ihm dieß auch nur im entferntesten gelingen wird.

Aus Holstein 20. Jan. (Abends) Dänemark macht in
der That seine Sache ganz vortrefflich, es will von allen Sei-
ten und nach allen Enden zugreifen. Der gestern in Ham-
burg eingetroffene Generallieutenant v. Bardenfleth ist,
neben dem Grafen Reventlow-Criminil als Civilcommissar,
dazu bestimmt, das Obercommando der schleswigschen Armee
nach ihrer geforderten Entlassung zu übernehmen, es ist im zu
diesem Zweck auch sogleich ein Generalstabschef, in der Per-
son des Majors Driedrichsen, eines geborenen Holsteiners,
beigegeben worden, und man scheint wirklich die äußerst naive
Ansicht zu haben, daß die Commissare des Bundes diesem so-
fort die Armee übergeben. Dies wird jedoch schon aus
dem Grund nicht geschehen, da diese Armee in ihrer Zusam-
mensetzung ja noch die alte Insurgentenarmee ist, die man doch
nicht in ihrer jetzigen Weise unter Commando eines dänischen
Generals stellen kann; zweifelsohne wird man auch nicht von
Seiten der Bundescommissare darauf eingehen, sondern es ist
wohl wahrscheinlicher und auch richtiger, daß, bevor Dies ge-
schieht, die Armee in ihrer jetzigen Organisation aufgelöst wer-
den und eine neue nach dem Deutschen Bundesgesetz reorga-
nisirt werden muß. Es wird sich übrigens in Kopenhagen da-
rum handeln, ob das Casinoministerium, deren Vertreter Claus-
sen, Madvig und Sponneck sind, oder das Gesammtstaatsmi-
nisterium, deren Vertreter der Ministerpräsident Graf Moltke
und der Minister des Auswärtigen Reedtz sind, am Ruder
bleiben wird; der eine Theil muß weichen, und besteht der
Bund auf Anerkennung des 1846er Beschlusses so wird wohl die
Casinopartei weichen müssen. Doch wird es noch hitzige Kämpfe
geben d. h. lediglich unter den Diplomaten.

Altona, 21. Jan. Nach einer sehr guten Quelle können
wir versichern, daß weder Friedrichsort noch die Außen-
werke Rendsburg's von den Dänen besetzt werden sollen.
Höchst wahrscheinlich werden die Oesterreicher vorerst Rends-
burg und Friedrichsort besetzen und Rendsburg als Bundesfe-
stung betrachtet werden. Aus alle Dem geht hervor, daß die
Oesterreicher Holstein sobald nicht verlassen werden. — Mit
dem heutigen Tage soll die Kommunikation zwischen
Schleswig und Holstein freigegeben werden. Von Hol-
stein sind schon Mehrere hinübergegangen, auch Militärs, und
die Dänen haben sie sehr freundlich aufgenommen, sich beson-
ders über die gute Ausrüstung gefreut und sie zu einem Glase
Punsch eingeladen. Der General v. Krogh hat in einem Ar-
meebefehl an die dänische Armee den Soldaten befohlen, bei
einem Zusammentreffen mit holsteinischen Soldaten sich nicht
des Ausdruckes „Insurgenten" zu bedienen, um alle Mißhel-
ligkeiten zu vermeiden.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. Hr. v. Lamartine hat das angebotene
Ministerium ausgeschlagen. Die Börse wünscht ein Ministerium
Barrot Dufaure. Abends war die Minorität unter L. Faucher
vereinigt, es wurde aber kein Beschluß gefaßt. Die Polizei hat
eine geheime republikanische Gesellschaft aufgehoben. Die gesetz-
gebende Versammlung stimmt dem Antrag bei, daß zu Schuldar-
rest von Repräsentanten Ermächtigung nöthig sei. 5proz. 95.
25.; 3proz. 57. 20; span innere Schuld 33 1/4.

Belgien.

Brüssel, 22. Jan. Der König hat die Abdankung des
Kriegsministers angenommen. Der Minister des Innern, Ro-
gier, führt provisorisch das Kriegsportefeuille. (All Z.)

Dankeserstattung.

Tiefgebeugt durch den Tod unsers guten unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn

Fried. Christ. Albrecht,

Bürgers und Schuhmachermeisters, finden wir uns veranlaßt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielfachen Beweise aufrichtig herzlicher Theilnahme während der Krankheit, sowie für die ehrende zahlreiche Begleitung zu seinem Grabe unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere seinem würdigen Herrn Beichtvater Till Pfarrer Dr. Kraft und Pfarrer Egler für den geistigen Zuspruch, wie auch Hrn. Dr. Pförrlager für die rastlosen Bemühungen uns den Theuern noch lange in unserer Mitte zu erhalten. Herzlichen Dank den Sängern des Liedervereins in Stadtamhof, welche den Dahingeschiedenen durch ihren Grabgesang die letzte Ehre erzeugten. Möge Gottes Vorsehung Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen aus Gnaden bewahren. Wir empfehlen den Verblichenen einem frommen Andenken, uns aber Ihrer freundlichen Wohlgewogenheit.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Februar

Morgens 9 Uhr,

wird bei dem k. Landgerichte Kelheim die Lieferung von 1000 Kubikklaftern Bruchsteinen zu den nächst Weltenburg vorzunehmenden Wasserbauten in Parthien von 100 Klaftern unter den daselbst zur Einsicht aufliegenden Bedingungen an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu Luststragende hiemit eingeladen werden.

Kelheim den 22. Januar 1851.

K. Landgericht Kelheim. Schmid, Landrichter.

K. Bauinspektion Landshut. v. Günther, Bezirksingenieur

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 26. Januar bis Sonntag den 23. Februar incl. täglich von 11 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags

größere Ausstellung.

Zu einem zahlreichen Besuche und Beitritte sowie zur Zeichnung von Aktien wozu eine Subskriptionsliste im Vereinslokale wird geziemend eingeladen.

Regensburg am 23. Januar 1851.

Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Heute Samstag den 25. Januar

Tanz-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 26. Jan. 1851.

2. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser

Empfehlung.

Unterzeichnete erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß sie das Geschäft unter der Leitung ihres Sohnes fernee ausüben wird, und bittet daher, das ihrem seligen Manne geschenkte Zutrauen auch auf sie gütigst übertragen zu wollen, indem für solide dauerhafte Arbeit gewiß Sorge getragen wird. Es empfiehlt sich daher fernern gütigen Aufträgen

Sibilla Albrecht,

Schuhmacherswittwe.

Verlaufener Hund.

Wem ein seit dem 21. d. vermißtes junges kleines Dachshündchen weiblichen Geschlechts zugelaufen sein sollte, wird gebeten hievon Anzeige in der Römlingsstrasse Lit. D. 63 im 2. Stock zu machen.

So eben wurde ausgegeben:

Nr. 3 der allgemeinen Muster-Zeitung.

Album für weibliche Arbeiten und Moden

für **1851.**

Jährlich 34 Nummern, bestehend aus 24 Bogen Text, 12 colorirten Modebildern und 24 Musterbogen.

Preis des Quartals nur 54 kr.

Der anerkannt praktische Werth dieser schönen und wohlfeilen **Damenzeitung** hat derselben einen beispiellos grossen Absatz verschafft. Daß dieselbe in vielen Erziehungsanstalten als Leitfaden für alle weiblichen Arbeiten eingeführt ist, dürfte ihr zur besondern Empfehlung dienen. — Redaktion und Verlagshandlung werden sich gemeinsam bestreben, auch in dem neuen Jahrgang immer das Neueste und Geschmackvollste in Moden und Arbeiten und die artistischen Beilagen immer eleganter und nützlicher zu liefern.

Eltern, die ihre Töchter mit einem wohlfeilen und zugleich werthvollen Geschenke überraschen wollen, darf unser Journal mit vollem Rechte empfohlen werden.

Bestellungen auf die „Allgemeine Musterzeitung" werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen; namentlich empfiehlt sich dazu die **G. J. Manz'sche Buchhandlung (F. Pabst) in Amberg** die **Montag Weiß'sche Buchhandlung in Regensburg.**

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß unter seiner Leitung am

Sonntag den 9. Februar

im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz

ein

BALL

mit und ohne Masken

und zwar sein fünfzigster Festball stattfindet.

Anfang 7 Uhr.

Subskriptionspreis à 48 kr. Billets für Familien à 36 kr.

Ein vollständiges Orchester, eine Auswahl schöner Tänze, brillante Beleuchtung des Saales, gute Bedienung sichert den verehrten Abonnenten einen vergnügten Abend.

Dem geehrten Publikum den innigsten Dank darbringend für die Anerkennung seiner Leistungen seit einer Reihe von Jahren, stellt derselbe die Bitte, ihm nun auch Beweise der Wohlgewogenheit angedeihen zu lassen, und diesen seinen Festball recht zahlreich zu besuchen.

Der ergebenste

A. L. Schmidt,

Lehrer der Tanzkunst

Vermiethung.

In der weißen Hahnengasse Lit. F. Nr. 89 ist am ersten Februar ein meublirtes Monatzimmer zu vermiethen.

Kapitalofferte.

1200 fl. sind gegen sichere Hypothek auf liegende Gründe im hiesigen oder einem benachbarten Gerichtsbezirke sogleich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

700 fl. sind auf erste und sichere Hypothek **sogleich** zu verleihen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 26. Jan. 1851.

Tanz-Unterhaltung

im Gasthaus zum „goldenen Lamm."

Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst eingeladen wird.

Anzeige.

Ganz Extrafeine **Herren-, Damen-** und **Fräuleinhandschuhe** und weiße **Ballhandschuhe** sind neuerdings angekommen bei

H. W. Sondermann.

Bekanntmachung.

Es ist im Regensburger Tagblatt Nr. 22 angezeigt worden, daß in Etterzhausen das Pfund Schweizerkäs um 12 kr. zu haben sei. Die hiesige Fragner-Innung macht ergebenst bekannt, daß bei den hiesigen Fragnern ebenfalls von dieser Sorte wie in Etterzhausen zu 12 kr. das Pfund zu haben sei.

Die Fragner-Innung.

Realitäten-Verkauf.

Nachstehende Gebäude aus der Verlassenschaftsmasse des seel. Herrn J. G. Zöllner, Seifen- und Lichterfabrikant dahier, werden hiemit im Einverständniß sämmtlicher Erbsinteressenten zum Verkaufe aus freier Hand angeboten, und ist Einsicht davon zu nehmen, sowie nähere Bedingnisse zu erfahren bei Frau Wittwe Zöllner Lit. H. Nr. 116 oder bei Herrn Privatier Lers am obern Wörth.

1) Das Gasthaus Lit. H Nr. 116 zur silbernen Kanne am Schwanenplatz (Kallmünzerstrasse) mit im Betriebe stehender Wirths und Schlächtergerechtigkeit, Hofraum, Stallung, Heuboden und Garten, welches zu ebener Erde vollständige Wirthschaftslokalitäten, Wohnung und Keller, im ersten Stock 4 Zimmer, 2 Kammern, Küche, gesperrtes Vorsletz, im zweiten Stock 5 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, und im Hintergebäude 6 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer, Kammer, Küche, Holzlege und Waschböden enthält, und also auch ein bedeutendes Miethserträgniß abwirft.

2) Das Haus Lit. F. Nr. 163 auf demselben Platze mit Anbau, Hofraum, Holzschupfe, und Waschgelegenheit, enthält zu ebener Erde 3 abgetheilte Wohnungen und 1 Verkaufsladen, im ersten Stock 2 abgetheilte Wohnungen von je 1 Zimmer, Kammer, Küche, gesperrten Vorsletz, im zweiten Stock dasselbe, im dritten Stock noch 2 Wohnungen.

3) Der dreistöckige Stadel Lit. F. Nr. 165, in welchem sämmtliche Böden mit gefalzten Brettern belegt sind und sich zum Getraideaufschütten eignen, mit Hofraum und Schweinställen, alles in ganz neubaulichem Zustande.

4) Der dreistöckige Stadel Lit. G. Nr. 16 mit feuerfestem Gewölbe und Keller, welcher sich auch vorzüglich zu einem Wohnhause eignen würde, und

5) die zwei Verkaufsläden Lit. F. Nr. 5 d u. e am Kohlenmarkt, in bestgemauertem und heizbaren Zustande.

Schlüßlich wird bemerkt, daß ein Theil der Kaufschillinge auf den Grundstücken gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann und Kaufangebote bei oben Genannten entgegen genommen werden.

Regensburg den 12. Januar 1851.

Die Erbsinteressenten.

Heute Samstag den 25. Jan.

Mittags 1 Uhr werden auf dem freien Platze vor dem Bräuhause „zu den Jesuiten" ein zwei- und ein halbzölliger Wagen mit eisernen Achsen, ein Charabanc, ein vierräderiges Zugwägel, ein Schlitten, Schellenkränze, Pferdegeschirr, Sättel und Reitzäume, nebst noch mehrere ähnliche Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Milde Gaben

für

einen armen und erkrankten Familienvater.

	Uebertrag	68 fl. 50 kr.
Von G. H.	. . . .	1 fl. — kr.
	Summa	69 fl. 50 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Graf v. Frahberg, k. Hauptmann v. Ingolstadt. Kepler, v. Leipzig. Engelhardt, v. Nürnberg, Kfl.

(G. Engel.) Hr. Franz, Kfm. v. Schweinfurt.

(Drei Helmen.) Frl. Clerl, Part. v. Neuchatel.

(Gr. Kranz.) HH. Guggenheimer, v. München, Beer, v. Fürth, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 26.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljä rig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 26. Januar.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 19. Jan. Zur Vervollständigung unseres gestrigen Briefs erlauben Sie mir wohl fortzufahren. Wenn von der demnächstigen Etablirung einer provisorischen Centralbehörde die Rede ist, so ist das unrichtig; man wird einstweilen in der jetzt beliebten Weise durch Commissäre von Oesterreich und Preußen fortfahren, da man in nicht zu langer Zeit eine definitive Bundesbehörde einsetzen wird. Diese Bundesbehörde soll sich noch ganz besonders dadurch von dem alten Bunde unterscheiden, daß ihre Vertreter mit ausgedehnten Instruktionen versehen sein werden und nicht erst nöthig haben, Instruktionen von ihren resp. Monarchen einzuholen; es wird eine definitive Abstimmung sogleich erfolgen müssen, und die Majoritätsbeschlüsse werden sofort zur Ausführung gebracht werden, wozu ein starkes Truppenkorps stets in Marschbereitschaft gehalten werden wird. Verfassungsveränderungen müssen einstimmig angenommen werden. — Wir kommen jetzt zu Verabredungen, die außer dem Bereich der Bundesverfassung liegen, oder doch dieselbe nur in secundärer Weise berühren. Sie betreffen den Constitutionalismus, wie er in den deutschen Einzelstaaten gehandhabt werden soll. Die liberalen Minister, wie Hr. v. Münchhausen und selbst Hr. v. d. Pfordten, sind hierbei arg berührt worden, und die Verstimmung dieser Herren bei ihrer Heimkehr aus Dresden war keine geringe; denn über lang oder kurz wird es an das eigene Fleisch gehen und man wird entweder Prinzip oder Portefeuille opfern müssen. Einen Constitutionalismus will man beibehalten; schon des angenehmen Namens halber und auch weil ohne reichsständische Vertretung der finanzielle Credit der Staaten untergraben ist, ja die meisten Staaten und selbst Preußen keine Anlehen ohne ständische Bewilligung creiren können. Allein dem Constitutionalismus nach franz. Manier soll der Garaus gemacht werden: er ist eine Frucht der Revolution, mit der entschieden gebrochen werden soll. Man will das altdeutsche, ständische System, jedoch mit äußerlichem franz. Schmuck, beibehalten wissen. Man will zwei Kammern: in der ersten die unmittelbaren Träger der Monarchie, die alten Standesherren, den Grundadel, die Universitäten, die Richterkollegien und die Geistlichkeit, genug alle conservativen Grundelemente des Staats, größtentheils erblich; außerdem die Befugniß für die monarchische Gewalt, durch Zusatz dieser Kammer jede beliebige Färbung zu geben. In der zweiten will man die corporative Vertretung der aus den Gemeinden resp. Kreisständen hervorgegangenen Repräsentanten, der gleichfalls durch Wahl hervorgegangenen Gemeinderäthe der Städte und endlich die Vertretung der Gewerbe durch Repräsentation aus den Innungen, der Kaufmannschaft aus den Handelskammern resp. Commerzcollegien und sonstigen Handelskörpern. Dem Wahlsystem nach Urwahlen oder nach Classenwahlen mit oder ohne höhern oder niedern Census soll ein Ende gemacht werden. Auf diese Weise hofft man das conservative Element zusammen zu bringen, welches Anleihen bewilligt, und alle möglichen Gesetze gegen die modernen Freiheitsbestrebungen entwirft. In Hessen, Mecklenburg, Würtemberg, Darmstadt und Hamburg wird Dieß zunächst vorbereitet oder besteht bereits schon. In Oesterreich werden die Provinziallandtage zusammenberufen und von der Reichsverfassung wird kein Wort weiter lautbar werden, und endlich im gelobten Preußenlande, dem Idol aller politischen Sentimentalitätsmenschen, wird gleichfalls ein solches ständisches Wahlgesetz ausgearbeitet und sehr bald den Kammern vorgelegt werden, von denen man einen politischen Selbstmord mit Zuversicht erwartet. Die eine Presse hüllt sich in ein tiefes Schweigen über Dresden, ein anderer Theil der Presse ist so optimistisch zu glauben, man sei uneins und werde nichts zu Stande bringen. Auch simulirt man noch immer Conflikte zwischen Oesterreich und Preußen, die jetzt überhaupt nicht mehr bestehen; ja die Einigkeit dieser beiden Großmächte steht fester als je, weil sie mit Dem, was sie erreicht, gegenseitig zufrieden sind und von der Zufriedenheit der Regierung läßt sich schwerlich etwas sagen. Oesterreich hat das Präsidium und ist immer doch wieder die erste Macht im Bunde, Preußen formell in allen Dingen, bis auf jenes Präsidium gleich gestellt. Der Toast des Königs von Preußen am gestrigen Tage ist der beste Beweis hiefür. Selbst die anscheinend grosse Verwirrung in den Zoll- und Handelsangelegenheiten hat keine so grosse Noth für Norddeutschland oder eine Aussicht auf Spaltung der Kabinete: Preußen gibt den Zollverband in keinem Falle auf, das können wir mit Sicherheit melden. Es ist diese Frage ohne Zweifel die wichtigste, und wir hätten, wenn wir nur die geringste Gefahr für das Eingehen auf die österreichischen Zollplane erblickten unsere Stimme laut erhoben und die ganze Presse Norddeutschlands zu einer kräftigen Opposition aufgefordert; allein es ist keine Gefahr vorhanden, wie wir denn auf diesen Gegenstand in unserm nächsten Berichte ausführlich zurückkommen werden. Bayern und Sachsen spielen wiederum eine Rolle für sich und führen, wie uns scheint, das Schwert lediglich und vor allen Dingen gegen sich selbst.

Deutschland

München, 22 Jan. Wegen der durch die Expedition „zur Wahrung des monarchischen Prinzips" nach Kurhessen und die sonstigen Truppenaufstellungen verursachten Mehrausgaben wird, wie man mit Bestimmtheit versichern hört, der Kammer keine Vorlage gemacht, vielmehr soll, falls nicht die Frage von der Kammer selbst angeregt wird, völliges Stillschweigen über diesen Punkt beobachtet werden. Daß die im provisorischen Budget für den Militäretat verwilligte Summe zur Bestreitung jener außerordentlichen Rüstungen und Ausgaben nicht hingereicht hat, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, und man glaubt daher, daß zur Deckung jener Kosten diejenige Summe verwendet worden sei, welche nach mehrfachen Aeußerungen des Finanzministers bereits seit längerer Zeit für die Durchführung der neuen Gerichtsorganisation verfügbar gehalten wurde, und daß man nun, in Folge jener Verwendung, von der Kammer eine besondere Verwilligung der sonach für die Gerichtsorganisation fehlenden Mittel verlangen werde. — Für die Schaffung von Papiergeld, namentlich zur gewöhnlichen Cirkulation im Kleinverkehr, soll selbst unter den Mitgliedern der Rechten wenig Geneigtheit vorhanden sein, da man nicht mit Unrecht fürchtet, daß in Folge dessen die bis jetzt die österreichische Papiersündfluth zurückhaltende vorwiegende Metallgeld-Cirkulation in Deutschland theilweise, namentlich in Südwestdeutschland, durch Papier ersetzt werden, das Metall nach Oesterreich abfließen und dem österreichischen Papiergeld den massenhaften Eintritt in den Kleinverkehr Deutschlands gebahnt werden würde. Die Schaffung solchen Papiergeldes wird daher auf den entschiedensten Widerstand stoßen und höchstens dürfte sich die Kammermehrheit, bei ihrer so oft an den Tag gelegten Furcht vor einer Erhöhung der direkten Steuern, zur Verwilligung von Papiergeld entschließen, das der Grösse seiner Valuta wegen nicht in den Kleinverkehr kommt, — falls man nicht auch dieser Nothwendigkeit durch Aufnahme neuer Anlehen sollte vorbeugen können. Wie dem aber auch sei, — ein bedeutendes Defizit wird entdeckt werden müssen. (Fränk. Cour.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Oberingenieur bei der obersten Baubehörde, Karl Hummel, zum Oberbaurathe extra statum befördert; den Haupt-Salzamtskassier Bernhard Berg zu Orb in den Ruhestand versetzt, und deren Stelle dem Kassier des Berg- und Hüttenamts Bergen, Robert Sailer verliehen.

Benefiziums-Erledigung. Das Frühmeß-Benefizium zu Heideck, k. Landgerichts Hilpoltstein, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 355 fl. 11 1/4 kr. in Erledigung gekommen.

* Regensburg, 24. Jan. Nach dem im letzten Wochenblatte erschienenen ärztlichen Berichte über die beiden hiesigen Krankenhäuser wurden daselbst im Jahre 1850 1008 Kranke behandelt; davon wurden 882 geheilt, 53 gebessert,

8 ungeheilt, 6 unheilbar entlassen; gestorben sind 24, somit 1 von 42; 35 verblieben in Behandlung. Auf einen Kranken trafen durchschnittlich 12 Verpflegungstage. Der höchste Krankenstand belief sich 64, der niedrigste auf 15, der mittlere auf 33. Von den 24 Verstorbenen kamen 5 theils sterbend, theils in einem so hoffnungslosen Zustande im Krankenhause an, daß sie schon im Laufe der ersten 30 Stunden ihres Aufenthaltes daselbst verschieden. An bedeutenden chirurgischen Operationen kamen vor: die Unterbindung der Speicher-, Ellenbogen- und Arm-Schlagader, letztere an zwei Individuen, die Operation des eingeklemmten Darmbruches, des Balgkropfs, des Wasserbruches, und die Anwendung des glühenden Eisens.

φ Amberg, 22. Jan. In vergangener Woche forderten zwei patrouillirende Gendarmen in der Nacht, auf dem Wege zwischen hier und Sulzbach, vier ihnen begegnenden Burschen ihre Legitimation ab. Statt diese zu geben, fielen diese über die Gendarmen her und schlugen sie so, daß beide arg verletzt nach Amberg gebracht wurden.

Nürnberg, 23. Jan. In den nächsten Tagen findet ein Garnisonswechsel hier statt. Die Infanteristen vom 4 Regimente werden durch solche des 14. Regiments ersetzt.

(Hessen.) Kassel, 22. Jan. Die gestern hier eingerückten Bayern sind heute über Melsungen nach Rotenburg abmarschirt.

(Oesterreich.) Wien, 21. Jan. Mit grosser Spannung sah man in diesen Tagen der Einsetzung einer deutschen Centralgewalt entgegen. Man glaubte die Sache bereits so weit gediehen, daß wenigstens ein Provisorium hervortreten würde, ein Anhalts- und Angelpunkt, wenn auch nicht alle Fragen über die Grenzen der neuen Centralgewalt schon entschieden wären. Die allgemeinen Wünsche sind schon bis auf diesen Grad herabgesunken, man hat für den Augenblick aufgehört nach Volksvertretung am Bunde, nach einem Minimum deutscher Grundrechte zu forschen und zu fragen, weil mit der neuen „Bundesregierung" auch Hoffnung gegeben wäre, dann die Ausnahmszustände allmälig schwinden zu sehen. War auch in Frankfurt, — so schloß man, — eine für ganz Deutschland gültige Autorität vorhanden, so konnte die schwere Entwicklung in den Verhältnissen aller dabei betheiligten Länder wieder einen Schritt vorwärts thun. Wir wissen nicht bis wann auf Verwirklichung dieser Erwartungen ernstlich zu hoffen ist. Die deutsche Frage hat ein neues Gewand angenommen, seitdem die nationalökonomischen Interessen in die erste Schlachtreihe geführt wurden. Es handelt sich neuerlich um den unglücklichen Paragraph 11 der Bundesakte, welcher schon so viel Sorge und Verwirrung in seiner unbestimmten Fassung hervorgerufen hat. Es handelt sich um eine Revision nicht allein der Bundesgesetzgebung, sondern der gesammten politischen und industriellen Verhältnisse Deutschlands, um die Erörterung, ob die Zugeständnisse, welche der vormärzliche Präsidialhof machte — der Zollverein und der Steuerverein auch jetzt noch fortbestehen sollen, ob Preußen, ob irgend ein deutscher Staat das Recht habe, bei offenem Widerspruche der ersten deutschen Großmacht eine Union auf national-ökonomischen oder rein politischen Grundlagen zu errichten, eine Streitfrage, welche zwar in Baumwolle eingehüllt, doch eine unermeßliche Bedeutung hat. Denn für Preußen und für Hannover waren der Zoll- und der Steuer-Verein eine thatsächliche Machtvergrößerung, und wenn Preußen gezwungen werden sollte, diese Schöpfung des frühern Königs aufzugeben, so wäre dieß geradezu gleichbedeutend mit dem Verluste einer Provinz. Wir haben es nicht zu bedauern. Preußen hat sich selbst durch seine negative Politik in diese Lage versetzt. Oesterreich wird hoffentlich im eigenen Interesse von dem grossen Uebergewichte, welches es in Deutschland erlangt hat, keinen Mißbrauch machen, aber ein Armeekorps an der Elbe, ein zweites in Bälde in Braunschweig als Reserve aufgestellt, was schon aus strategischen Gründen nicht leicht verweigert werden kann, solche Vorkehrungen fallen unwillkürlich schwer in die Wagschale der Geschicke eines Staates, welcher sich wie Preußen dem Richterspruche eines andern Staates freiwillig in dem Augenblicke unterworfen hat; als beide Mächte den Degen zum ernsten Ehrengange ziehen sollten. Dazu kommen noch die inneren Zustände in Preußen, welche auch keinen sonderlichen Aufschwung verheißen. Die „Kreuzzeitung," jetzt auch Hr. v. Manteuffel's Organ, hat bereits angedeutet, daß die revidirte und beschworene Verfassung noch nicht gar gekocht sei. Man wird nicht ruhen, bis die erste Kammer die vollständige Herrenkurie des vereinigten Landtages geworden ist, man wird in Bezug auf die zweite Kammer noch über den vereinigten Landtag zurückgehen, nicht mehr die gesammten Provinziallandtage mit ihrem „Oppositionsunrathe" nach Berlin berufen, sondern sie nur als gutgesinnte Wahlkörper benützen, welche ihre Kleist-Retzow und Bülow-Cummerow in den weißen Saal zu senden berufen sind. Indem wir uns eines Ausdruckes theilweise bedienen, den ein gouvernementales Blatt vor einiger Zeit gebrauchen zu dürfen glaubte, möchten wir sagen: Preußen hat nun zwei Schlachten bei Jena in seiner Geschichte, eine militärische und eine diplomatische, aber nur Eine bei Fahrbellin, welche nachgerade etwas verschollen ist. Die Bilanz ergibt sich von selbst. (W.)

Wien, 23. Jan. (Telegr. Dep.) Hr. v. Schmerlings Entlassung ist angenommen. Der Generalprokurator am Cassationshof, Hr. v. Lichtenfels, ist wahrscheinlich sein Nachfolger.

(Sachsen.) Dresden 20. Jan. Die Conferenzen haben in der letzten Zeit zu einigen überraschenden, folgeschweren Ergebnissen geführt. Oesterreich und Preußen haben wirklich den Gesammteintritt ihrer Staaten, folgeweise die Garantie des deutschen Bundes für ihr ganzes Ländergebiet vorgeschlagen. Dabei verlangten sie: wenn Oesterreich und Preußen (oder die Mehrheit der Vollzugsbehörde) einen Antrag auf Kriegserklärung an das Plenum bringen, so dürfe dieses keinen Beschluß fassen, welcher jenem Antrag widerspräche. In der Exekutive entschiede also die Majorität, in welcher Oesterreich und Preußen mitbegriffen sind; im Plenum müßte sich die Majorität aller andern Staaten dem Votum der Großmächte fügen — 60 unter 20. Noch bedeutsamer werden diese Forderungen daß Oesterreich und Preußen in derselben Sitzung jede Volksvertretung beim Bunde als bedenklich und gefährlich bezeichneten, so daß — wie der preußische Bevollmächtigte beifügte — jede Erörterung darüber überflüßig sei.

Köln, 21. Jan. Dem gestern Abends von Berlin abgegangenen Zuge nach Deutz ist auf dem hohen Damme zwischen Brakwede und Gütersloh auf der Köln-Mindener Bahn ein Unglück begegnet, in Folge dessen der Locomotivführer, der Heizer und ein Passagier das Leben verloren haben. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher sich auf der Rückreise von Berlin nach Bonn auf dem Zuge befand, ist mit seinem Gefolge unverletzt geblieben.

Bonn, 20. Jan. Gestern Nachmittags verließ die als Schriftstellerin und Componistin bekannte Frau Kinkel nebst ihren Kindern ihre Vaterstadt Bonn, um nach England überzusiedeln. Viele hundert Parteigenossen des ehemaligen Prof. Kinkel und Freunde desselben hatten sich am Rheine eingefunden, um unter Hurrah und Böllerschüssen von dieser durch Kinkel's Schicksale im weiteren deutschen Vaterlande vielgenannten Familie Abschied zu nehmen.

Düsseldorf, 21. Jan. Frau Johanna Kinkel begab sich gestern Morgen von hier per Dampfschiff über Holland nach England zu ihrem Gatten. Sie hatte ihre vier Kinder bei sich und war begleitet von Fräulein Schurz, der Schwester des Studenten, der zur Befreiung Kinkels so thätig gewesen sein soll. Von allen Personen, mit denen Frau Kinkel hier in Berührung kam, empfing sie die lebhaftesten Beweise der Theilnahme, welche ihr trauriges Geschick einflößt. Kinkel ist (wie die „Ztg. für Nrdd." aus glaubwürdiger Quelle wissen will) erst am 10. Jan. von Paris abgereist. Er lebte dort unter fremden Namen. Sein Haar ist wohl weiß, aber seine Gesundheit eben so wie sein frisches, kräftiges Geisterleben sind ungebrochen, und mit seinem Freunde und Befreier Karl Schurz in Paris vereinigt, hat er sich mit Freiheitswonne Allem hingegeben, was in Paris Leben und Kunst dem Künstler und Dichter bieten. Er ließ sich zu einem längeren Aufenthalte bestimmen, weil die Kunst-Ausstellung eben eröffnet war, und er nach so langer Entbehrung diese Freude genießen wollte. Seine Existenz in London ist vollständig garantirt, und wenn er gesund ist, wie er ist, so liegt außerdem diese vollständige Garantie schon in ihm selbst, in einer Befähigung und Kraft, die sich nach so vielen Seiten des Wissens und Könnens erstreckt.

Hannover, 20. Jan. Als die österreichische Cavallerie bei uns einrückte, trug sie an ihren Helmen grüne Tannenreiser, Zweige des Friedens*). Wird sie in dem von aller Welt verlassenen Schleswig-Holstein eben so friedlich gesinnt auftreten? Der Theil der Oesterreicher, welcher hier war und noch hier ist, möchte es wohl, wenn es von ihm abhinge; denn man hat manches gesehen, manches gehört, was offenbar darauf hindeutet, daß selbst unter diesen Truppen Sympathien für Schleswig-Holstein vorhanden sind. Ein österreichischer Wachtmeister sagte zu mehreren Bürgern: „Glauben's doch nicht, daß wir gegen Schleswig-Holstein feindselig gesinnt sind, haben wir doch manchen Kreuzer unter uns für dieses Land gesammelt." Andere Oesterreicher saßen in einem Wirths-

*) Die alte ständige Sitte der österreichischen Truppen, sich auf dem Marsche mit grünen Zweigen zu schmücken, scheint in Norddeutschland nicht bekannt zu sein. Anm. d. Red.

hause und ließen sich Bier geben. „Herr Wirth“ — sagten sie —, „stoßen wir an auf Schleswig-Holstein.“ Und der Wirth mußte mit ihnen auf das Wohl dieses Landes trinken. Die meisten Oesterreicher sagten: „Wir wissen's wohl, daß wir hier nicht gerne gesehen werden, aber ist's denn unsere Schuld, daß wir hier sind? Wir sind Soldaten. Aber wir freuen uns, daß wir die Dänen schlagen sollen, um den Schleswig-Holsteinern endlich einmal Ruhe zu verschaffen. Und wir werden die Dänen schlagen.“ Aus diesen und ähnlichen Zügen sieht man, daß selbst unter diesen Truppen schleswig-holsteinische Sympathien sich befinden, was bei dem grossen Jammer der Zeit eine wohlthätige Erscheinung ist. Ueber das Benehmen der Oesterreicher in ihren Quartieren sind bis jetzt Klagen nicht vorgekommen. Freut sich nun auch unsere Camarilla sehr darüber, daß die Oesterreicher sich in unserer Residenz und in unsrem Lande befinden, so kann das hinsichtlich unserer Bevölkerung in keiner Weise behauptet werden. In ihr ist in der That keine Schicht vorhanden, in welcher sich österreichische Sympathieen vorfänden — Unsere Kammern, die nach der Landesverfassung in der Regel so berufen werden sollen, daß ihre Eröffnung spätestens bis zum 1. Februar jeden Jahres Statt findet, sind jetzt auf den 12. Febr. nach Hannover eingeladen worden. Wenn sie übrigens wirklich am 1. Febr. eröffnet werden sollen, so müßte ihre Einberufung denn doch wirklich in diesen Tagen vorgenommen werden. Uebrigens sieht man einer heftigen u. stürmischen Sitzung entgegen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch der frühere Minister Stüve in eine gewisse Opposition zu der gegenwärtigen Regierung treten wird. Manche Abgeordnete haben ihr Mandat niedergelegt, andere werden dasselbe thun. (K. Z.)

Hamburg, 21. Jan. Die Hamburger Nachrichten berichten heute: Seit einigen Tagen tritt die Aussicht, daß Hamburg eine österreichische Besatzung erhalten werde, in bestimmter Form auf. Der Senat hat dem Vernehmen nach gestern über diese Angelegenheit gemeinschaftlich von österreichischer und preußischer Seite die Anzeige erhalten, daß nächster Tage eine Abtheilung des österreichischen Korps werde hierher verlegt werden; die Kosten sind dabei auf die „Bundeskasse“ angewiesen worden. Nach der Börsenhalle würden jene Truppen die Zahl von 3—4000 Mann nicht übersteigen. Wann sie eintreffen und ob damit Durchzüge verbunden sein werden, scheint ungewiß zu sein; man erwartet indeß noch vor Ende dieser Woche die Ankunft. Wie man vernimmt, hätte der Senat das Einrücken, ohne Erfolg, abzulehnen gesucht.

Hamburg, 21. Jan. Heute haben die ersten Entlassungen der schleswig holsteinischen Armee in Rendsburg stattgefunden, morgen werden sie in Altona, Kiel und Oldesloe beginnen; zuerst werden die sämmtlichen Schleswiger entlassen, denen ein ausdrückliches Reskript des Regierungskommissärs für Schleswig verlesen worden ist, wonach ihrer Rückkehr keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt und sie auch wegen des Dienstes in der schleswig-holsteinischen Armee nicht weiter zur Rechenschaft gezogen werden sollen; dann werden die Fremden entlassen, die in Altona einen Reisepaß nach ihrer Heimath oder auch in's Ausland ausgefertigt erhalten und ein Reisegeld empfangen, zuletzt werden die Holsteiner entlassen werden. — Das Hauptquartier der österreichischen Truppen wird heute nach Mölln in Lauenburg verlegt; bis heute werden wohl 4000 Mann diesseits der Elbe im Lauenburgischen konzentrirt sein; das ganze Korps wird sich zuvörderst in Lauenburg sammeln, bevor es von dort auf der Chaussee über Oldesloe, Segeberg nach Kiel vorrückt, was wohl nicht eher geschehen wird, bis die Verständigung der Kommissäre erfolgt ist. (N. C.)

(Schleswig-Holstein.) Die verschiedentlich umlaufenden Gerüchte von einer bedeutenden Verstärkung des ursprünglich projektirten Executionscorps für Holstein dürften sich, wie aus sicherer Quelle versichert wird, in so weit realisiren, daß man bei der weiten Entfernung dieses Corps vom Hauptcorps und den österreichischen Gebiete die Nothwendigkeit einer Verbindungslinie zwischen beiden, unter dem unverfänglichen Namen einer Reserve, geltend und plausibel zu machen suchen wird. Man redet in dieser Beziehung von Verstärkung österreichischer Truppen von nicht weniger als 50,000 Mann, deren Aufnahme Hannover, Oldenburg, Braunschweig und den Hansestädten zugemuthet würde.

— Nach uns zugehenden zuverlässigen Nachrichten ist die Spitze des österreichischen Corps am 20. Jan. in dem lauenburgischen Kirchdorfe Sandesneben, Amt Steinhorst, demnach unfern der holsteinischen Grenze eingetroffen.

Mölln, 19 Jan. Heute Mittag um 2 Uhr sind denn die ersten Bundestruppen hier wirklich eingezogen. Der Hauptmann des hier garnisonirenden Bataillons des am 16. Jan. beeidigten lauenburgischen Jägercorps war ihnen entgegen geritten, auch, wie es heißt, um zu veranlassen, daß die Truppen wegen des Gottesdienstes nicht mit voller Musik einzögen, was denn auch geschah. Es mögen im Ganzen 1000 Mann gewesen sein und waren dieselben mit grünen Zweigen an ihren Hüten geschmückt. Der Zweck ihres Kommens ist selbst höhern Offizieren unbekannt; sie hoffen, daß es auf die Casinomänner abgesehen ist. Die Bedienten der Offiziere, so wie andere Gemeine sind, wie wir von allen Seiten hören, einfach, bescheiden anspruchslos und leicht zufrieden gestellt.

Rendsburg, 21. Jan. Bürger aus der Stadt Schleswig, die sich hier in der jüngsten Zeit aufgehalten haben, sowie permittirte schleswig-holsteinische Soldaten eben daher, glaubten gestern ungehindert heimkehren zu können, sie wurden aber in der Gegend von Kropp von den Dänen zurückgewiesen und auf die nächsten Tage vertröstet und sind theils wieder hierher zurückgekehrt, theils in jener Gegend geblieben, um dort die Eröffnung abzuwarten. Aehnlich ist es Leuten gegangen, die nach Eckernförde wollten. Die Dänen denken mehr an Vorrücken, als Zurückziehen, sprechen wenigstens nicht mehr davon. Sie äußerten sich, daß sie ehestens bis an die Rendsburger Schanzen vorgehen werden und dann die Communication frei werde. Noch vorgestern ist ein hiesiger Schlachtermeister, der auf den Viehhandel nach Kropp gereist war, von den Dänen unter allerlei Insultationen von dort nach Danurwerk gebracht, sein Kutscher mit der Klinge gesuchtelt worden. — (Mittags.) Soeben erfahren wir, daß die oben erwähnten Permittirten von den Dänen freilich durchgelassen, aber nach Schleswig escortirt worden sind. Wir befürchten, daß sie dort nichts weniger als von den Dänen „unbelästigt“ sein werden. (D. A. Z.)

Altona, 22. Jan. Die in Rendsburg bereits begonnenen Permittirungen sollen bereits wieder eingestellt sein, da die Dänen sich nicht zurückziehen, sondern immer näher an Rendsburg heranrücken und jede verlassene Position einnehmen. Die letzten deutsch gesinnten Beamten in Schleswig, auf der kurzen Strecke, die von unserer Armee bisher besetzt war, haben nun gleichfalls weichen müssen und an ihrer Statt wurden Advokat Blannfeldt und Genossen eingesetzt.

Schweiz.

Aus Bern wird uns unterm 20. berichtet, daß die Aufregung sich gesteigert habe, und an vielen Orten Freiheitsbäume aufgepflanzt wurden. In Interlaken leistete der Gemeinderath der Aufforderung des Regg.-St., diese Aufruhrzeichen zu entfernen, nicht Folge, so daß bewaffnete Mannschaft aufgeboten werden mußte. Die Unzufriedenen sammelten sich gleichfalls. Mit einbrechender Nacht wurde in die Fenster vieler Conservativen geschossen. Der Regierungsstatthalter, welcher sich um Mitternacht bei den Schildwachen vor dem Schlosse befand, erhielt meuchlings einen Schuß in den Schenkel. Nach einem Regierungsbulletin vom 21. Jan. gelang es jedoch der aufgebotenen Mannschaft und einer Schaar Freiwilliger die aufrührerischen Haufen auseinander zu treiben, und so eine rasche und glückliche Entscheidung herbeizuführen.

In St. Gallen wurde die von der liberalen Partei betriebene Verfassungsrevision vom Volk mit 19,660 Stimmen gegen 13,612 verworfen. — Die Revisionsbewegung hat die Gemüther zur höchsten Leidenschaft erhitzt, so daß es zu den bedauerlichsten Exzessen gekommen ist.

Ungarn.

Von der ungarischen Gränze, im Januar. Die neuesten Nachrichten aus Kroatien werfen eigenthümliche Schlaglichter auf die Zukunft, die nichts weniger, als rosenfarben strahlt, und die Regierung findet es angemessen, die Kunde von den Vorfällen in Karlstadt und Fiume, so viel als möglich zu verheimlichen, weil sie die Wunde Oesterreichs zu offen darlegt und zwar in einem Augenblick, wo sich der kranke Staat überall im Ausland als Schiedsrichter und Pacifikator aufwirft und die weitaussehendsten Pläne entwickelt. Die Vorgänge in Karlstadt werden zwar als ein gewöhnlich militärischer Rauferzeß geschildert, allein sie besitzen jedenfalls eine viel intensivere Bedeutung, da der glühendste Haß gegen die Centralisation bereits den nationalen Soldatenstand der Südslaven erfaßt hat und der blutige Kampf zwischen den Deutschen des Infanterie-Regiments Heß und den Ottochaner Gränzsoldaten, bei dem 18 Mann theils todt, theils verwundet wurden, symbolisirt gleichsam dem immer strenger auftretenden Gegensatz zwischen dem centralistischen und föderativen Prinzip. Noch weit wichtiger dürfte die schmachvolle Behandlung, welche die schwarzgelbe Fahne in Fiume durch die Nationalpartei erfuhr, zumal die aus Kroaten bestehende Garnison dieser Hafenstadt sich entschieden weigerte, zum Schutz des kaiserlichen Paniers gegen ihre Landsleute einzuschreiten. (B. Z.)

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 26. Januar bis Sonntag den 23. Februar incl. täglich von 11 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags

größere Ausstellung.

Zu einem zahlreichen Besuche und Beitritte, sowie zur Zeichnung von Aktien wozu eine Subskriptionsliste im Vereinslokale wird geziemend eingeladen.

Regensburg am 23. Januar 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 26. Jan. 1851.

2. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser

Einladung.

Heute, Sonntag den 26. Jan. 1851,

Tanz-Unterhaltung

im Gasthaus zum „goldenen Lamm."

Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst eingeladen wird

Kapitalofferte.

12000 fl., 4000 fl., 3400 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1300 fl., 1000 fl. sind auf sichere Hypotheken zu verleihen.

Zu verkaufen

Gasthöfe ersten Ranges. Häuser mit und ohne Gärten. Ein Haus, welches sich vorzüglich für einen Metzger eignet. Ein Oekonomie-Anwesen vor der Stadt. In Passau ein Haus mit Handlung im besten Betriebe, und befindet sich dasselbe in einer vorzüglich guten Lage.

Auf sämmtlichen Anwesen kann ein grosser Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg

J. H. Postl, Agent in der Ostengasse.

Einladung.

Heute Sonntag den 26. d. M. wird in der **blauen Traube** in Rainhausen

Tanz-Musik

zum Einstande abgehalten, wobei warme und kalte Speisen verabreicht werden. Hiezu ladet höflichst ein

Joseph Feldmaier, Pächter

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 179 ist wegen Versetzung eines Titel Hen Hauptmanns eine Wohnung, bestehend in 5 heizbaren gemalten Zimmern, Kammern, Küche, Keller, nebst andern Bequemlichkeiten mit oder ohne Theil eines Gartens zum Ziel Georgi zu verstiften.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichnete verkauft aus freier Hand ihre in Cham befindliche **reale Strickergerechtsame** mit hiezu befindlichem Werkzeug.

Katharina Hirmer, Wittwe.

Anzeige.

Schleifmaschinchen,

für jedes Haushalten sehr praktisch, von 2 fl 36 kr. an bis zu 3 fl. 54 kr. per Stück, empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Gg. Niedermayer'sche Eisenhandlung.

---

11 000, 2000, 1000, 500, 542, 100, 50, 25 fl. gegen 3fache Versicherung sind zu verleihen, eine Oekonomie wird zu pachten gesucht. Näh. auf frankirte Anfragen durch

C. A. Auernheimer, B. 81, Grübgasse hier.

Empfehlung.

Faschingskrapfen und Berliner Spritzkuchen

empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

N. Nabus. Conditor in der Brückstrasse.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renomirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese aus Kräutern vom Jahre 1850 erzeugte Kräuterseife eignet sich ganz vorzüglich für Bäder und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuterseife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Päckchen à 6 Sgr. verkauft und ist nur allein ächt zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Anzeige.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in roth und grüner Couleur ist fortwährend zu haben bei Friseur Ernst am Kohlenmarkt.

---

350 fl. sind täglich auf sichere Hypothek zu 5 Proz. auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Tanz-Unterhaltung

im Gasthof „zum Dampfschiff." Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Ph. Rupprecht.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Auf dem Hafenplatz B. 35 ist ein schönes Zimmer mit Alkoven, mit oder ohne Meubeln täglich zu verstiften

---

Kaufgesuch.

Es wird ein in der Nähe der Stadt liegendes Feld oder Garten, in der Grösse von ½ oder ¾ Tagwerk zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein **Schweizerwagel,** ein und zweispännig auf Federn und ein **einspänniges Würstl** sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete, welche bereits seit einem Zeitraum von 15 Jahren als Wochenbetts- und Krankenwärterin Dienste geleistet u. sich durch die besten Zeugnisse über ihr Verhalten auszuweisen vermag, bietet in obiger Eigenschaft ihre Dienste an, mit der Versicherung, daß ihr Bestreben stets dahin gerichtet sein werde, die übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen

Anna Rolz, wohnt in Lit. A. Nr. 53 bei Frau Katharina Fischer.

Einladung.

Unterzeichneter erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß heute Sonntag den 26. d. in seinen Lokalitäten

Harmonie-Musik

abgehalten wird, wobei gutes braunes und weisses Bier, Wein und Kaffee nebst Nudeln, sowie kalte und warme Speisen verabreicht werden, wozu ergebenst einladet

Ch. Kohlmannsperger, Kreuzgäßchen A. 214.

Um den vielen Anfragen zu begegnen wegen der „beachtenswerthen Anzeige" und „vortheilhaften Kapitalsverwendung" in diesem Blatte diene Jedem, daß nur Briefe beantwortet werden, wo eine „6 kr. Franko-Marke" wenigstens beigelegt ist. Hiesige Anträge sind versiegelt zu richten an

C. A. Auernheimer, B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Gummi elasticum Anstrich

von L. S. Krauß in Nürnberg, zum Wasserdichtmachen der Stiefel ꝛc per Tiegel zu 12 kr. und **Lederkrem** ist wieder vorräthig bei

J. W. Neumüller.

Zu verstiften.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Schärf-Mineralteig,

18 kr., dreifach privilegirt, für alle, die sich selbst rasiren, Federn schneiden ꝛc. und zwar für immer ohne Stein, auch Streichriemen dazu um 24 kr. bis 1 fl. 45 kr., ein feinste Schneide machendes Hilfsmittel zu allen ehevor geschliffenen Instrumenten, wodurch nach vorgeschriebenem Gebrauche, (laut Zettel, der umsonst abverlangt werden kann, ebenso der halbe Bogen Bericht, eine genau detail. Beschreibung, die mit nach London zur Ausstellung eingesandt wird) weder eine zu rauhe (Thränen erregende) Schneide dadurch verschafft wird, sondern hinlänglich erprobt eine so feine unübertreffliche milde und lebenslänglich andauernde Schärfe, so zwar, daß man beim Rasiren den Gang des Messers gar nicht verspürt, wenn gut eingeseift ist. Man darf die Instrumente niemals mehr schleifen oder poliren lassen und kann selbe also erhalten auf Kindeskinder forterblich. Darüber herrscht nur eine Stimme, und es steht fest, daß diese Erfindung alle derartigen weit übertrifft, als die nützlichste anerkannt erprobt ist, sohin in keinem Hause, in keinem Bureau und in gar keiner Familie mehr mangeln soll

Prüfet und probet,
Dann tadelt oder lobet!

Auf frankirte Geldsendung zu beziehen durch

C. A. Auernheimer, B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Aufgepaßt!

Heute Sonntag Abends 7 Uhr

bei Daubert

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH Reeve, Kfm. v. Reuß. Rosenbach, Kf. v. Frankfurt. Stern, Kfm v. Ulm.

(W. Hahn.) HH. Löwenhaar, Kf. v. Fürth. Brandl, Rothgerbermeister v. Cham. Pflaum, Priv. v. Bayreuth. Gregor, Priv. v. Landsberg.

(Gr. Kranz.) HH Gutmann, Kf. v. Fürth. Einhorn, Kf. v. Pfersee. Carl, Priv. v. Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 27.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 27. Januar.

Deutschland.

□ München, 24. Jan. Gestern mit dem letzten Zuge ist ein Kurier mit Depeschen an das Ministerium des Aeußern aus Dresden eingetroffen. Minister v. d. Pfordten begab sich deßhalb gestern Vormittags 10 Uhr in die Residenz, und verweilte gegen drei Stunden beim König. — Mit Einverständniß der drei Schutzmächte soll nun Prinz Adalbert zum Thronfolger von Griechenland bestimmt sein. Derselbe würde dann die junge Herzogin von Braganza als Braut heimführen. Die Sache soll Grund haben. — Dieser Tage sollte ein Pistolen-Duell in der Nähe der Menterschwaige stattfinden. Man war auf dem Kampfplatz angekommen, hatte die Distanzen abgeschritten, die Barrièren abgesteckt und die Mordwerkzeuge geladen, als plötzlich von allen Seiten Gendarmen herbeieilten. Bis auf den Arzt und einen Zeugen, ergriff Alles die Flucht, hiebei übergaben die beiden Duellanten die Beweise des beabsichtigten Delictum der sprudelnden Isar. Der Arzt und der Zeuge arretirt, wurde natürlich nach dem ersten Verhör sogleich frei gelassen, da in der That nichts verübt wurde. Sämmtliche Auseinandergesprengte trafen sich, man lachte und die beiden Entzweiten versöhnten sich damit, daß sie eine hübsche Zeche und obendrein noch Jeder 33 fl. für die in's Wasser geworfene Pistolen zu zahlen hatten. Möchten nur alle derartigen Konflikte einen solchen Ausgang nehmen!!! — Fürst Taxis wurde zum Kommandanten des 1 und Generallieutenant Gumpenberg zum Kommandanten des 2. Armeekorps ernannt. — Der bisherige Commandant des 1. Armeekorps General der Infanterie Graf Ysenburg, einer der ältesten u. ausgezeichnetsten Offiziere der Armee, tritt in den wohlverdienten Ruhestand. — Wie es schon früher bestimmt war und in öffentlichen Blättern verlautete, so wurden jetzt auch die Konscribirten der Infanterie in der That sogleich zu den Regimentern abgeliefert. Hier ist mit den Exerzitium bereits heute schon der Anfang gemacht worden. Kein Mensch weiß, was man sich den-
en soll. Mitten im Winter mit den Rekrutenexercitien zu be-
innen, während die offiziellen Blätter schreiben: „Der Frie-
en ist gesichert!“ — Die „Neuesten Nachrichten“ enthalten
iters Stelldichein-Annoncen, worin freilich der Anstand, den
an der Oeffentlichkeit schuldig ist, nicht selten verletzt wird.
er „Volksbote“ eifert deßhalb dagegen, macht aber die Sache,
ie es bei ihm gewöhnlich der Fall, zu stark. Das Possier-
bste ist jedoch, wie er sich über die Behörden ausläßt, indem
ihre Bekanntmachungen in den „Neuesten Nachrichten“
ieben den Bestellungen zur Liederlichkeit und Unzucht pero-
en lassen“. Dem „Volksboten“ kommt dieß gerade vor:
ls wenn ein Gerichtssaal in ein Unzuchtshaus
rlegt würde.“ Damit beabsichtigt der Volksbote offenbar
ei Fliegen auf einen Schlag zu treffen, weil bekanntlich
ch in politischer Beziehung halboffizielle Ausflüsse unter dem
Zeichen in den N. N. zur Oeffentlichkeit gebracht werden.

□ München, 25. Jan. Ein Artikel aus München in der
fälzer Ztg.“, deren Redakteur Dr. Jäger, Mitglied der zweiten
nmer ist, als solches mit der Majorität stimmt und gegen-
tig hier verweilt, hat deßhalb die Aufmerksamkeit auf sich
gen, weil darin die Ansicht getheilt wird, daß das Mini-
um, was den Kostenpunkt für die Rüstungen betrifft, die
immung der gemässigten Kammerfraktion nicht erhalten
. — Heute sind vom 1. Kürassierregiment bereits circa 80
de verkauft worden. Auffallend ist, daß die meisten von
veizern, welche zu diesem Zwecke hieher kamen, erworben
en, und deßhalb, obgleich diese Pferde sämmtlich untaug-
zum Militärdienst sind, zu ziemlich hohen Preisen, und
zwischen 40—80 fl. gestrichen wurden. — Die militäri-
Regsamkeit dauert ununterbrochen fort; kein Tag vergeht,
m nicht ein Manöver oder Reitermarsch stattfindet, wahr-
lich deßhalb, damit es uns nach dem Ausspruche des
sministers in der letzten Kammer nicht auch so ergehe,
den Römern bei Capua.“ Nachdem bereits die Infanterie-Regimenter der Reihe nach zu den angegebenen Zwecken verwendet worden sind, hat heute das reitende Artillerie-Regiment einen Uebungs-Marsch nach Bluthenburg unternommen. Geschütze führte dasselbe jedoch nicht mit, da diese sämmtlich gestern in das Zeughaus eingeliefert wurden. Bemitleidet werden von den Vorübergehenden die bei jetziger kälterer Witterung im Freien, ohne Handschuhe, exerziert werdenden Rekruten, von denen einigen die Hände so erstarrten, daß sie die Gewehre kaum mehr zu halten vermochten. Das Schlimmste jedoch ist, daß ein großer Theil davon auf den Gängen der Kasernen bequartirt wurde, da in den Zimmern kein Raum mehr für sie vorhanden war. Es hat dieses auch noch den Nachtheil, daß auf den Gängen nicht exerzirt werden kann, weil dieselben gedrängt voll Bettladen stehen. Tritt strengere Kälte ein, so muß jene Mannschaft, welche in den Zimmern der Kasernen nicht untergebracht werden kann, entweder beurlaubt oder in der Stadt einquartirt werden, diese Ueberzeugung theilen alle Offiziere, und hat ersteres, nämlich die Beurlaubung, auch bereits schon beim hiesigen Kürassier-Regiment stattgefunden, bei welchem so viel Soldaten fortgeschickt wurden, als Rekruten einzurücken hatten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die bei dem Wechselgerichte 2. Instanz zu Bamberg in Erledigung gekommene Vorstandstelle dem 2. Appellationsgerichtsdirektor Gg. Wilh. Karl Ludwig Greiner übertragen

(Oesterreich.) Wien, 21. Jan. Hr. v. Schmerling ist nun wirklich aus dem Ministerium ausgeschieden. Karl Ritter v. Krauß, ein Bruder des Finanzministers, bis jetzt zweiter Kassationspräsident, ist zum Justizminister ernannt.

(Sachsen.) Dresden 23. Jan. Man kann die jetzige Situation des Ministercongresses in Wahrheit eine gespannte, besorgte nennen, man fürchtet wirklich, es möchten viele ablehnende Erklärungen über die neue Organisation erfolgen, was doch immer eine Verlegenheit wäre. Läßt man sie unberücksichtigt, so vergreift man sich ja selbst an dem Rechtsgebäude der Bundesacte, welche man den Berathungen zu Grunde gelegt, und will man sie beachten, so wird man am Ende zu der Form des alten Bundestags zurückkehren müssen. — Besonders scheinen die Agenten Rußlands mit Unruhe die Entscheidung zu erwarten und man sieht sie tagtäglich an betreffender Stelle, um sich Auskunft über den Stand der Angelegenheiten zu verschaffen. Ist es ja hier kein Geheimniß mehr, daß die Erhebung der Mittlern und Grossen und die Demüthigung der Kleinen schon in Bregenz als das beste Mittel zur Erlangung untrüglicher Garantien der staatlichen Ordnung betrachtet worden. Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel haben ihre baldige Rückkunft notifizirt, in keinem Falle dürfte ihre zeitige Abwesenheit länger als bis zum Eingange der Erklärungen der Einzelregierungen dauern.

Dresden, 23. Jan. Die zu gestern anberaumte Sitzung der dritten Commission der Ministerialkonferenz (materielle Interessen, Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel), in welcher Bayern den Vorsitz führt, hat stattgefunden. Auf die von derselben ausgegangene Einladung zur Anhersendung von Sachverständigen waren von Bayern der Ministerialrath Herrmann, von Würtemberg der Oberfinanzrath Sigel, von Hamburg Senator Geffcken bereits angekommen und anwesend. Wie wir vernehmen, ist eine Subcommission zur Aufstellung von Vorschlägen in gewissen formellen Fragen niedergesetzt worden und hat sich die Commission schließlich bis gegen Ende dieses Monats vertagt, wo die Sitzungen mit den inzwischen zu erwartenden weitern sachverständigen Beiräthen, insbesondere aber denen von Oesterreich und Preußen, ihren Fortgang haben werden.

Dresden, 22. Jan. Sowohl Fürst Schwarzenberg als Hr. v. Manteuffel werden bis zum 2. Febr. hier zurückerwartet; bis dahin wird auch die erste und zweite Commission mit ihren Vorarbeiten zu Ende sein, auch die Rück-

äußerungen der Regierungen über die neue Bundesorganisation werden eingegangen sein, da sie ersucht worden sind, dieselben bis dahin abzugeben.

— Aus Berlin vom 21. Jan. schreibt man den Hamburger Nachrichten: Der Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Provinzen, Italien ausgenommen, in den Deutschen Bund ist, wie ich höre, am letzten Abend der Anwesenheit Schwarzenberg's hier in Berlin definitiv zugestanden worden. — Dem Vernehmen nach haben, abgesehen von den beiden Großmächten, Holstein und Mecklenburg Strelitz allein gegen eine Volksvertretung beim Bunde protestirt. Ebenso verlangt Holstein mit Luxemburg eine besondere Stimme im Engern Rathe, da es Interessen habe, die von denen der übrigen deutschen Staaten getrennt seien.

— Aller Wahrscheinlichkeit (?) nach — schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Frankfurt a. M. vom 20. Jan. — wird das ganze Projekt von Dresden scheitern. Die großherzoglich badische Regierung hat nemlich, wie wir aus glaubwürdigem Munde vernehmen, den entschiedensten Widerspruch gegen jede Aufstellung erhoben. Derselbe soll beinahe wörtlich dahin lauten, daß man nicht allein nimmermehr in die Baden zugedachten Schmälerung von wohlerworbenen Rechten und politischer Stellung willigen werde, sondern auch in dem ganzen Plane ein Verkennen der begründeten Anforderungen und Bedürfnisse des deutschen Volkes erblicken müsse. Wegen erlittener Zurücksetzung soll gleichfalls die großherzoglich hessische Regierung Protest gegen den Plan der Großmächte erhoben haben, und da die Beziehungen zwischen Darmstadt und Kassel wieder sehr innig geworden sind, so nimmt man an, daß auch der Kurfürst mit einer Einsprache nicht zurückbleiben werde. Auf die hiesige Diplomatie hat die Wendung keinen geringen Eindruck gemacht. Die Einwohnerzahl der in eine Curie zusammengeworfenen beiden Hessen und Badens beläuft sich mindestens auf eine Million höher als die Bevölkerung von Würtemberg und Hannover; bei so augenfälliger Benachtheiligung jener drei Staaten glaubt man hier in diplomatischen Kreisen, es werde das „ernste Auftreten" der Großmächte zur Beseitigung des Widerspruchs nicht ausreichen.

(Preußen.) Berlin, 22. Jan. Der Generallieutenant v. Radowitz ist gestern Abend von seiner Mission nach England zurückgekehrt und hat sich an das königliche Hoflager nach Charlottenburg begeben. Der General wird zwei bis drei Tage am Hofe verweilen, um Bericht über die Ergebnisse seiner Sendung abzustatten, und dann sich in den Schooß seiner Familie nach Erfurt begeben. Von anderer Seite vernimmt man, daß der General eine politische Mission nach dem Süden erhalten werde. — Die „Neue Preußische Zeitung" vernimmt zu ihrer grossen Zufriedenheit aus guter Quelle, daß die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Steuervereins zwischen Preußen und Hannover einem alsbaldigen definitiven Resultat entgegenschreiten. — In dem vorgestern abgehaltenen Ministerrath kam es unter andern Gegenständen auch zu Erörterungen über die deutsche Handelspolitik. Zugleich wurden Instructionen für den preußischen Bevollmächtigten in Dresden Hrn. v. Alvensleben, zu den in Dresden in kurzer Zeit bevorstehenden österreichischen Zolleinigungsverhandlungen abgefaßt. Die Instructionen sollen ganz im Geiste des altpreußischen Handelssystems ertheilt sein. — In der gestrigen Ministersitzung soll Herr v. d. Heydt die bestimmte Erklärung abgegeben haben, sein Portefeuille nunmehr niederlegen zu wollen, und man zweifelt nicht, daß der König die zu erbittende Entlassung annehmen werde. (F O P.Z.)

Von der Oder, 20. Jan. Bei der Art und Weise, wie Oesterreich jetzt die schleswig-holsteinische Angelegenheit behandelt, entsteht für Deutschland eine wichtige Frage, die, wer die Kosten dieser Pacifikation tragen soll? Oesterreich agirt mit einer Macht von 25,000 Mann. Dem Vernehmen nach soll derselben noch eine ebenfalls nicht unbedeutende Reserve folgen. Rechnet man dazu noch das ebenfalls zu demselben Zwecke aufzustellende preußische Corps, so entsteht daraus eine Heeresmacht, die offenbar viel zu groß ist, um bloß die Besatzung der Hauptorte eines so kleinen Landes, wie Holstein ist, zu bilden. Denn eine Occupation der Hauptstellungen des Landes ist bei der Unterwerfung desselben unter die Beschlüsse des Bundes das Höchste, was nothwendig wird. Wenn aber nun die Oesterreicher die Elbe überschreiten und Holstein besetzen, wenn sie in zweiter Linie noch eine Reserve aufstellen: wer soll dann die Kosten tragen? Oesterreich wird wahrscheinlich dieselben auf die Bundesglieder nach alter bundestäglicher Weise repartiren wollen. Allein wenn der Frankfurter Tag dazu seine Genehmigung gäbe, wären deshalb die ihn nicht beschickenden deutschen Staaten verbunden, einer solchen einseitigen Entscheidung zu folgen? Wir glauben Dies um so weniger, als österreichisch-holsteinische Expedition doch bekanntlich nicht mit Zustimmung ganz Deutschlands unternommen worden ist. Was Preußen betrifft, so haben wir von unsern ersten schleswiger Feldzügen her noch ein bedeutendes Guthaben voraus. Mehr oder weniger ist Dies indeß bei andern deutschen Staaten, zum Beispiel Sachsen, ebenfalls der Fall. Oesterreich hat bekanntlich seit 1848 an Deutschland keine Matrikularbeiträge mehr gezahlt. Will es vielleicht zur Ausgleichung den jetzigen Römerzug an die Nordsee auf seine Unkosten unternehmen? Jedenfalls werden die Kammern der übrigen deutschen Staaten ihre Länder vor Matrikularbeiträgen zu der jetzigen Organisation — Pazifikation kann man es nicht nennen — Holsteins zu zu schützen wissen.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 21. Jan. (Abends) Unzweifelhaft ist die Entscheidung über die Neugestaltung unserer Frage bei der höhern Diplomatie ruhend, denn von einer Einigung der in Hamburg weilenden Commissäre verlautet nichts, vielmehr soll man ganz da stehen, wo man zu Anfang stand. Dänemark will erst sein Heil an den Höfen von Wien und Berlin, direct bei Fürst Schwarzenberg u. Baron Manteuffel versuchen, bis es seinen so lange mit Ausdauer und Zähigkeit gehegten Lieblingsplan eines Dänemark bis zur Eider aufgibt. Erst wenn Graf Sponneck nach Kopenhagen zurückgekehrt sein wird, dürfte daselbst eine Entscheidung erfolgen — entweder Kasinoministerium oder Gesammtstaatsministerium. Es ist jedoch zu erwarten, daß bei der schlechten Accreditirung, welche das Kasinoministerium, wegen seines revolutionären Characters bei den legitimen Höfen genießt, dasselbe wo möglich zum Fall gebracht werden soll. Dies erwartet man selbst in Kopenhagen nach Ankunft des Grafen Sponneck, und dann tritt das Ministerium Moltcke, Reedtz, Pechlin und Monrad allein ans Ruder. Diese Partei hat auch den Friedenstractat vom 2. Juli v. J ausschließlich ins Werk gesetzt. Dann werden wohl den Herzogthümern in ihrer gegenseitigen Verbindung gewisse Concessionen eingeräumt werden. Bis dahin aber dürfte bei den in Hamburg geführten Unterhandlungen eine Pause eintreten, während welcher das Herzogthum Holstein in seinen normalen Zustand sich begibt, d. h. seine Truppen reorganisirt und einen ganz friedlichen Character annimmt. Sobald Dies jedoch geschehen, werden die österreichischen Truppen Rendsburg besetzen, unter dem Vorwand, daß es sonst von dänischen Truppen besetzt würde. Die vollständige Pazifikation (so nennt man die Besetzung des ganzen Landes durch Oesterreicher) wird jedoch erst nach vollständiger Einigung erfolgen; so lange wird das Gros der Oesterreicher an den Grenzen verbleiben, und da Lauenburg das ganze Corps nicht aufzunehmen im Stande ist, so wird Hamburg und Lübeck ganz sicher bis zur erfolgten Einigung österreichische Truppen aufnehmen. Für Hamburg sollen schon übermorgen 3000 Mann von Harburg aus über die Elbe einrücken. — Was von vielen Seiten über die Aufhebung des Sundzolles und dergleichen mehr gefabelt wird, gehört in den Bereich der Mythe, und worauf man sich eigentlich von Seiten des Bundes gegen Dänemark steift, das sind einige Concessionen, selbst nur formaler Natur, um die Verbindung der Herzogthümer gewahrt zu haben; selbst diese zu erringen hält jedoch schwer. — Heute sind die ersten Entlassungen der Truppen erfolgt, die Schleswiger werden nach ihrer Heimath dirigirt, mit einem Versprechen von Seiten des schleswigschen Commissärs, Hrn Tillisch, daß ihnen nichts wegen ihrer Stellung in der schleswig holsteinischen Armee geschehen soll; die Fremden erhalten ein angemessenes Reisegeld und einen Paß nach ihrem Wohnorte und auch ins Ausland. Wir waren heute Augenzeuge eines sehr übeln Intermezzo. Einige dreißig Süddeutsche, welche mit Reisegeld versehen wurden und auch außerdem bemittelt waren, meistens aus Soldchen bestehend, die wirklich aus Enthusiasmus hierher geeilt waren, nahmen von ihrem Hauptmann Abschied in herzlich kameradschaftlicher Weise. Da traten denn Einige hervor und erzählten, daß sie jetzt unter Eskorte der altonaer Polizei nach der Landungsbrücke gebracht werden sollten, um unter deren Aufsicht nach Harburg befördert zu werden; sie beklagten sich hart über das Schimpfliche dieser Maßregel und es fielen einige beißende Worte. Der Hauptmann bat, daß sie einige Zeit noch verweilen möchten, begab sich zum Major und stellte demselben die Sache vor. Nach einer halben Stunde kehrte der Hauptmann zurück und fragte, ob es ihnen denn angenehm wäre, wenn er sie bis zu ihrer Abfahrt als Kamerad begleite. Dies wurde angenommen, und so entgingen jene braven Leute der polizeilichen Eskorte, auch jetzt gewiß um

eine Erfahrung reicher in Sachen des deutschen Vaterlandes. Sobald der Nimbus, der die hiesige Regierung durch die anerkannte vaterländische Angelegenheit umgibt, beendigt sein wird, wird man viele Dinge von hier zu hören bekommen, über die man mit Verwunderung fragen wird: ob bei einer freiheitlichen Bewegung so Etwas möglich sei!

Rendsburg, 21. Jan. Die am gestrigen Tage von hier beurlaubten Mannschaften aus dem Herzogthum Schleswig scheinen unerachtet der Zusicherung des „landesherrlichen Commissarius“ (wer ist derselbe? und worauf hat das „landesherrlich“ schon jetzt Bezug?) auf einige Hindernisse gestoßen zu sein. Auf Wagen nach Schleswig befördert, wurden sie bei Kropperbusch angehalten, die Wagen zurück nach Rendsburg geschickt und sie so lange dort behalten, bis die dänischen Vorposten Verstärkung an sich gezogen, dann aber förmlich wie Gefangene nach Schleswig transportirt. Ueber ihr ferneres Schicksal verlautet noch nichts. (Ein Artikel der schlesw.-holst. Wehrzeitung bestätigt Vorstehendes. (Fr. J.)

Rendsburg, 22. Jan. Gestern Abend rückte das Pionier-Kommando, welches mit Abreißen der Hütten und Blockhäuser bei Friedrichshof beschäftigt gewesen, hier ein, die Letzten vom rechten Flügel der schleswig-holsteinischen Armee. Gestern konnte man überall dänische Patrouillen von den Vorwerken aus sehen, welche bis über Ahrenstedt, also kaum eine halbe Meile, der Festung nahe kamen. Heute morgen rückte die 12pfünd. Batterie Held mit dem Polenlied „Denkst du daran“ nach Nortorf, um dort Kantonnement zu beziehen, mit welcher Batterie dann vorläufig der Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee geschlossen ist.

Altona, 23. Jan. General v. d. Horst hat aufs Neue die Thore Rendsburgs schließen lassen, und heute morgens seinen Adjutanten, Hr. v. Hagens nach Hamburg gesandt, um durch diesen den Grafen Reventlow fragen zu lassen, ob er schießen dürfe, wenn die Dänen noch näher herankämen? Der Statthalter war aber bereits heute morgen gemeinsam mit dem Herzoge von Augustenburg auf der Eisenbahn nach Kiel zurückgekehrt. Die Stimmung in unserer Armee ist eine sehr bittere, wogegen in der dänischen Uebermuth vorherrscht. Dieser Uebermuth war auch die Veranlassung, daß ein dänischer Dragoner sammt seinem Pferde von einer unserer Patrouillen erschossen wurde. Dieser Dragoner näherte sich mit großer Dreistigkeit unserer Patrouille, und fing gleich an sie zu höhnen, sich sogar gemeiner Ausdrücke zu bedienen; der die Patrouille führende Offizier drohte ihm erst mit dem Finger, gebot ihm später ruhig zu sein und sich zu entfernen. Statt dessen erhob er sich auf dem Pferde, zeigte der Patrouille die Sitzseite und höhnte durch Zeichen aufs Neue, da befahl der Offizier seinen Leuten zu feuern und Mann und Roß fielen auf denselben Schuß. Gestern Morgen wurden die Vertheidigungs- ...irten in Altona wieder zurückgerufen, später aber die Ver...ttirung wieder fortgesetzt. Man ersieht daraus, daß man ...ht weiß, was man will. Hätten das Militär-Kommando ...d die Statthalterschaft noch freie Hand, man verführe wahrscheinlich anders.

Lübeck, 19. Jan. In diesem Augenblick haben zwei Brigaden des ganzen aus vier Brigaden bestehenden österreichischen ...neecorps die Elbe bereits in Kähnen überschritten, da das ...stellen einer Schiffbrücke wegen des stark mit Treibeis gehenden Stromes unterbleiben mußte, die andere Hälfte wird bald nachfolgen. Ist den Aussagen der Offiziere zu glauben, so wird die Hälfte der Armee sogleich nach Holstein aufbrechen, die andere Hälfte aber in Lauenburg stehen bleiben, ...ei denn auch Lübeck dem Schicksal nicht entgehen dürfte, ...eine alten Mauern österreichische Krieger für kürzere oder ...ere Zeit aufzunehmen. Die gestern und vorgestern in Mölln ...kommenen Truppen wurden sogleich weiter nordwärts gegen die holsteinische Gränze dirigirt. Selbst der Stab sollte ...langes Verweilen vorrücken. Es wäre demnach nicht unwahrscheinlich, daß schon morgen die Spitzen des Heeres holsteinisches Land beträten. Laut Aeußerungen in Mölln liegender Offiziere dürfte das Regiment Schwarzenberg, wenn ich ...irre, aus Nationalungarn bestehend, für Stadt u. Staat bestimmt sein. (Allg. Z.)

Frankreich.

...ris, 21. Jan., 7 Uhr Abends. Bestimmtes ist wieüber das Ende der Krisis noch nicht zu melden, jedoch ...tein Ministerium Lamartine immer mehr Wahr...cheinlichkeit. Ich bereitete Sie auf dieses Ereigniß bereits vor ...ldete Ihnen gestern, daß Lamartine vorläufig abgelehnt habe. Es war das durchaus richtig und erst gestern Abends, als sich mehrere Repräsentanten, und besonders Herr Abatucci père, zu Hrn. Lamartine sich begeben und ihm Vorstellungen gemacht hatten, gab er dem Letzteren zu verstehen, daß er gewiß sei, daß sein Programm (ich schrieb Ihnen schon von einem Memoire) ohne Rückhalt acceptirt würde. Darauf verabredete Lamartine den heute Morgens in der „Presse“ erschienenen Artikel, dessen Verfasser Hr. von la Gueronniere, früherer Sekretär Lamartine's, mit demselben in der intimsten Verbindung steht. Heute Morgens wurde Hr. Lamartine auf's Neue ins Elysee berufen und legte dort in einer längern Conferenz in Gegenwart des Hrn Abatucci père auf's Neue sein Programm vor. Dieses lautet: Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai, vollständige Amnestie und Aufhebung des auf der Presse ruhenden Polizeizwanges. Dieses Programm ist heute im Elysee zum ersten Male ernstlich discutirt worden; acceptirt ist bis zur Stunde noch nichts, allein mehrere intime Freunde Lamartine's waren nach den Aeußerungen desselben überzeugt, daß die Sache sich arrangiren würde. Daneben übrigens kann ich mich dieser Sicherheit nicht hingeben, da außer Lamartine heute noch die verschiedensten Persönlichkeiten, unter andern Herzog von Broglie, ins Elysee berufen sind und dort mit dem Präsidenten unterhandelt haben. Die Wahrscheinlichkeit eines liberalen Ministeriums hat übrigens die Burggrafen bereits in Bewegung gesetzt, und haben während der Sitzung in den Bureaux verschiedene Conferenzen Statt gefunden, die darauf Bezug hatten. Ich erfahre noch so eben, daß außer den bereits erwähnten Personen auch Passy, Magne, Mathieu de la Redorte und Daru ins Elysee berufen worden und vom Präsidenten consultirt worden sind. Als Herr v. Lamartine dem Präsidenten erklärte, daß er nur in ein Ministerium eintreten könne, welches das Wahlgesetz vom 31. Mai rückgängig mache, hat der Präsident darauf geantwortet: „Qu'a cela ne tienne.“ — Man sagte so eben, daß heute Nachts 62 Personen in Montmartre von der Polizei arretirt seien und man behauptet, einem Complotte auf der Spur zu sein. — Nachschrift. So eben heißt es wiederum bestimmt, das Ministerium Barrot sei fertig. Odilon Barrot war um 5 1/2 Uhr ins Elysee berufen und ist in diesem Augenblicke noch dort. Die von Odilon Barrot vorgeschlagene Liste enthält, so viel ich bis jetzt weiß, die Namen Leon Faucher, Daru, Oudinot, Quentin Bauchard, Langlois, Chasseloup-Laubat; für das Auswärtige fehlt noch ein Namen. Ich bemerke, daß diese Liste für wahrscheinlich gehalten wird.

Paris, 22. Jan. Odilon Barrot dementirt, daß ihm Anerbietungen, ein neues Ministerium zu bilden, gemacht worden seien. Viele vermuthen ein außer-parlamentarisches Ministerium aus höheren Verwaltungs-Beamten, Andere ein Ministerium Faucher. Es geht das Gerücht, das Ministerium sei gebildet, und eine Botschaft des Präsidenten stehe bevor. Die früheren Minister haben bereits ihre Privat-Wohnungen bezogen.

Großbritanien.

London, 20. Jan. Bezüglich auf die kritische Lage der innern Angelegenheiten in Frankreich, wirft „Times“ die Frage auf, welchen Weg der Präsident der französischen Republik einzuschlagen habe?“ Wir glauben, sagt diese Zeitung, daß nichts den persönlichen Interessen Ludwig Napoleons mehr schaden würde, als der Gedanke an Wiederherstellung des Kaiserthums, an die Einrichtung eines Hofstaates und an die Vertheilung eingebildeter Ehrenstellen an Männer, die derselben würdig sind. Die Interessen Ludwig Bonapartes fordern im Gegentheil die Aufrechthaltung einer republikanischen Regierungsform. Seine Kraft liegt nur in der treuen Erfüllung der vor dem ganzen Lande übernommenen Verpflichtungen, denn nach allem ruht die Souveränetät in dem Willen des französischen Volks. Dieser politische Weg ist der einzige, welcher seine Macht befestigen kann, der einzige, welchen er in der Laufbahn, zu der ihn die Volkswahl berufen hat, verfolgen darf dadurch, daß er es sich zur Pflicht macht, die ihm durch die Verfassung übertragene Gewalt gesetzmäßig durchzuführen. Ein solches Verhalten wird die beste Antwort auf die Angriffe seiner Gegner gegen einen vertheidigungslosen Mann sein. Beschränkt er sich auf dieses System der Mäßigung und Gesetzlichkeit, so kann sich der Präsident der künftigen Ereignisse wegen auf das Land verlassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es ihm dann gelingen wird, seine Verwaltung durch einige ausgezeichnete Männer zu kräftigen, die an dem gegenwärtig gegen ihn geführten Kampf keinen Theil genommen haben. In keinem Fall hat er von einem Aufruf an die Nation etwas zu fürchten.“

Dankeserstattung.

Tief durchdrungen von den vielen Beweisen des Wohlwollens, welche unserm innigst geliebten Gatten und Vater,

Herrn

Andreas Friedrich Karner,

ehem. Gastwirths und Schlächters,

während seines so schmerzlichen Krankenlagers, als auch nach seinem Dahinscheiden zu Theil geworden sind, finden wir uns verpflichtet den wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere dem Titl Herrn Wundarzt Wille für seine angestrengten Bemühungen und Herrn Pfarrer Egler für den geistigen Zuspruch sagen wir den herzlichsten Dank. Möge Gottes Vorsehung Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen aus Gnaden bewahren. Wir empfehlen den Verblichenen einem frommen Andenken uns aber ihrer freundlichen Wohlgewogenheit.

Die tieftrauernde

Brigita Johanne Karner,

nebst ihren 2 Töchtern.

Danksagung.

Unsere jüngste Einladung und Bitte um Bedachtnahme der Kinder der Ludwigsanstalt bei der Feier des Weihnachtsfestes hat abermals die erfreulichste Berücksichtigung gefunden.

Als sind an Geldgeschenken 211 fl. 3 kr. einschlüssig 3 fl. 24 kr. in die Sparrbüchsen der Kinder eingekommen und wurden außerdem Gegenstände der verschiedensten Art, als: Schreibmaterialien, Baumlichteln, Obst, Confect, Lebkuchen, Brod, Bier, Spielsachen, Sacktücher u. dgl. verabreicht, so daß auch diesmal wieder unsere Zöglinge damit erfreut und insbesondere mit den erforderlichen Kleidungsstücken versehen werden konnten.

Für diese Beweise besondern Wohlwollens, deren sich die Anstalt so vielseitig zu erfreuen hat, bringen wir nun hiemit allen Gönnern derselben den innigsten Dank dar und bitten um geneigte Erhaltung solcher Unterstützung, die bei der Aufgabe, welche zu erfüllen, so sehr Bedürfniß ist.

Regensburg im Januar 1851.

Hochachtungsvoll

Der Ausschuß der Ludwigs-Anstalt.

Brauser z. Z. Vorstand. **Halenke** Cassier.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Anton u. Barbara Zwick'schen Färber Eheleute von Falkenstein betr.)

Nachdem im Verkaufstermin vom 22. Oktober v. Js. sich kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird neuerlichem gläubigerschaftlichen Antrage gemäß das Gesammt-Anwesen der Anton und Barbara Zwick'schen Färbersehelente zu Falkenstein sammt der realen Färbergerechtsame dem wiederholten öffentl. gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf

den 2. April 1851

Vormittags 10—12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt, unter Bezugnahme auf die Anwesensbeschreibung im Regensburger Tagblatte vom 6., 13. und 20. August v. Js., dann im Kreis-Intelligenzblatte vom 28. August v. Js. Nr. 71 und im Straubinger Wochenblatte vom 12., 19. und 26. August v. Js. wird bemerkt, daß in Gemäßheit des §. 99 des Gesetzes vom 17. November 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen und haben sich dem Gerichte unbekannte Personen über Leumund und Vermögen legal auszuweisen.

Falkenstein am 13. Jänner 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Bekanntmachung.

Nachdem für das Jakob Wendlinger'sche Hafneranwesen Lit. H. Nr. 188a und 188b dahier bei der ersten öffentlichen Versteigerung nicht einmal der Schätzungswerth geboten wurde, so wird selbes gemäß Art. 98 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 wiederholt dem öffentlichen Verkaufe am

Montag den 17. Februar,

Vormittags 10— 12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 24 unterstellt und dieses den zahlungsfähigen Kaufsliebhabern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß man sich hinsichtlich der Beschreibung des fraglichen Hafneranwesens auf die Bekanntmachung vom 9. Nov. 1850 bezieht und bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth stattfinden werde.

Regensburg den 21. Jan. 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Gesellschaft Ressource.

Montag den 27. Januar

Musik à la Gungl.

Anfang 7 Uhr.

Regensburg den 23. Januar 1851.

Der Ausschuß.

Offert.

Rafinirten Individuen wird ein Geschäft überlassen, wobei sie ihre Selbstständigkeit begründen können, und hiezu ist nur Treue, Fleiß und wenig Vermögen erforderlich. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,

B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Vermiethung.

Auf dem untern Jakobsplatz B. Nr. 3 ist der erste ganze Stock zu vermiethen, auch kann daselbst ein Monatzimmer abgegeben werden.

Stehengelassener Regenschirm.

Am 22. Januar wurde Abends ein grünwollener Regenschirm im alten Dome stehen gelassen. Der Finder wird gebeten, denselben entweder beim Meßner in Niedermünster oder in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Rühmlichst bekannte

Stollwerk'sche Brust-Caramellen,

aus der Bonbon-Fabrik

von

Franz Stollwerk, Hoflieferant

in Köln a. R. Schildergasse Nr. 49,

nach der Komposition des Königlichen Geheimen Hofrathes und Professors, Hrn. Dr. Harleß in Bonn.

Der Beifall, dessen sich meine bisher verfertigten Brust-Caramellen allerwärts, wo sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, und die auffallend schnelle Verbreitung über den größten Theil unseres deutschen Vaterlandes sowohl, als selbst in dem Ausland, ist mir nicht nur sehr schmeichelhaft, sondern auch ein Sporn gewesen, mit der Vervollkommnung derselben möglichst zu befleißigen.

Wie aus den weiter unten folgenden Zeugnissen hervorgeht, habe ich vielen H.H. Aerzten, deren Namen nicht nur in ihren resp. Wohnorten einen guten Klang haben, sondern deren Ruf auch in weiter Ferne gedrungen — die Composition obengenannter Brust-Caramellen vorgelegt und diese ist von denselben geprüft, gut und zweckmäßig befunden worden.

Auf den Grund nachbenannter ärztlichen Zeugnisse kann ich daher meine Brust-Caramellen, welche aus den vorzüglichsten auflösendsten Kräutern und Wurzeln bereitet sind, in folgenden Fällen unbedingt als ein probates Hausmittel empfehlen. Gegen trockenen Reiz- und Krampfhusten; Heiserkeit in den ersten Zeiten der Catarrhe. Selbst bei Halswehe und dem sogenannten Fallen des Zäpfchens. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, namentlich den Auswurf außerordentlich erleichtern. Die Aufbewahrung muß an einem trockenen und kühlen Orte geschehen.

Indem ich mich herzlich freue, meinen leidenden Mitmenschen ein gewiß willkommenes Erleichterungsmittel bieten zu können, lasse ich hier unten die Atteste der Herren Aerzte dem Datum nach folgen, wie ich dieselben erhalten habe

Für **Regensburg** und Umgegend habe ich den Alleinverkauf Hrn. **J. W. Neumüller** beim Goliath überlassen. Das Packet kostet 14 kr.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Die von dem Bombon-Fabrikant Herrn Franz Stollwerk in Köln zubereiteten Brust-Caramellen bilden eine recht zweckmäßige Verbindung von auflösenden und besänftigenden Mitteln, und verdienen bei katarrhalischen und gelinderen Formen von Hals- und Brustbeschwerden empfohlen zu werden. Opladen, Kreises Solingen, den 3 August 1843. Dr. Lütz, prakt. Arzt und K.

Auch ich habe auf Verlangen bei einigen Kranken, welche an katarrhalischen Brustbeschwerden litten, die von Herrn Franz Stollwerk in Köln bereiteten Brust Caresellen mit gutem Erfolge angewandt. Lüdenscheid, den 8. Okt. 1843. Dr. Bormann.

Dem Bonbon Fabrikant Herrn Stollwerk in Köln bescheinige auch ich mit Vergnügen, daß ich die von demselben bereiteten Brust-Caramellen sowohl in Hinsicht ihrer Bestandtheile, als ihrer Wirkung bei katarrhalischen Affektionen der Brust als sehr zweckmäßig und heilsam erprobt habe, weßhalb ich dieselben bei Beschwerden obiger Art sehr empfehle

Mülheim a. Rh., den 12. Okt. 1843. Dr. Angets.

Sehr vortheilhafte Kapitals-Verwendung!

Vermöglichen Leuten ist Gelegenheit geboten ihre Kapitale mit 70—80 Proz. zu verzinsen, bei einem Geschäfte, welches in der ganzen Welt ohne alle Concurrenz dasteht, und dessen Erzeugnisse im menschlichen Leben unumgänglich nothwendig sind, wenn man jährlich 2mal die Frankfurter und Leipziger Messe bezieht, alle Hauptdulten besucht, ferner sich bei einem Geschäfte betheiligt, wodurch ein Mann Millionär wurde, und endlich zur Errichtung eines wahrhaften Mirakelbades (wodurch alle Kranke gesund werden) associrt, der Extrakt wird in Flaschen versendet, und bei der Fabrikation gibt es auch Brennmaterial, Talg u. s. w., was ebenfalls wieder gut zu verwerthen ist, als Abfall. Schriftliche Anträge beliebe man von auswärts franco zu senden an **E. A. Auernheimer,**

B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Man bittet alle verehrlichen Redaktionen um Aufnahme dieser Anzeige

Anzeige.

Ganz Extrafeine **Herren-, Damen-** und **Fräuleinhandschuhe** und weiße **Ballhandschuhe** sind neuerdings angekommen bei

H. W. Sondermann.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Roth, Kf. v. Kitzingen.

(Drei Helmen.) Hr. Bar. v. Starboucour, k. k. öster. Hauptmann v. Wien.

(W. Hahn.) HH. Fristmann, Kf. v. Fürth. Perdino, Kfm. v. Zürich. Winter, Priv. v. Landau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserale aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 28.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexreditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 28 Januar.

Die projektirte Zoll-Einheit.

Der hannoversche Commissär für die Regulirung der Zoll- und Handelsverhältnisse in Dresden ist designirt; das Geschäft selbst wird in Dresden nächstens beginnen. Seit 1848 hat uns vorzugsweise die politische Einheit Deutschlands beschäftigt; jetzt scheint man die nationalökonomische Einheit Deutschlands in den Vordergrund schieben zu wollen. Ob es möglich ist, mit der letztern anzufangen und die politische darauf folgen zu lassen, das wollen wir vorläufig nicht entscheiden; Das aber ist unumstößlich gewiß, daß die politische Einheit Deutschlands mit der nationalökonomischen eng zusammen hängt und daß beide wesentlich ineinander eingreifen. Soviel ist gewiß, soll Deutschland, wozu es alle Berechtigung hat, demnächst eine Handelsmacht ersten Ranges werden, so muß es ein und dasselbe Zollsystem haben. Der preußische Zollverein so gut wie das österreichische System, beide haben vereinzelt nicht vermocht, sich in gleichem Ansehen und mit gleicher Berechtigung neben die grossen europäischen Handelsstaaten zu stellen; Deutschland nahm neben Frankreich, England, Rußland und Holland in meecantilischer Hinsicht immer nur eine untergeordnete Stelle ein. Sollte nun zwischen dem österreichischen Zollsysteme und dem preußischen Zollverein eine Fusion versucht weeden, so müßte jeder der zwei Contrahenten sich überzeugen können, daß er entweder gewinnt, oder daß er gewinnen wird. Auf dieses Prinzip gestützt würden beide Parteien Zugeständnisse machen und von bisher befolgten Grundsätzen ablassen müssen. Für den Zollverein dürfte das Letztere so schwierig nicht sein, weil es sich längst herausgestellt hat, daß der Tarif desselben, der schon im Jahr 1818 entworfen wurde, für die gegenwärtigen Arbeits- und Verkehrsverhältnisse nicht mehr passend ist. Für den Fall einer Zolleinigung zwischen Oesterreich und Preußen muß der Zoll auf diejenigen Colonialwaaren, welche jetzt in allen Schichten der Gesellschaft Lebensbedürfnisse geworden sind, herabgesetzt weeden; die Transitozölle würden reduzirt werden müssen. Oesterreich müßte den Grundsatz aufgeben, daß durch freie Concurrenz innerhalb Deutschland die Industrie und der Gewerbsbetrieb gestört wird. Die hohen österr. Eingangszölle für Fabrikate müßten ermässigt, die Ausfuhrverbote annullirt werden; das berühmte Tabacksmonopol müßte fallen; wie denn auch jede Accise aufgehoben werden müßte, weil gerade diese Steuer zum Druck der arbeitenden Classen und zur Bildung proletarischer Zustände vorherrschend beiträgt. Dazu würde dann dem Verkehr mit Rohstoffen und Naturerzeugnissen jede mögliche Aushülfe gewähet werden. Deutschland hat nicht genug Erzeugnisse eigenen Bodens, um den Bedarf an fremden Rohstoffen und Colonialwaaren damit zu decken, darum muß es seine Industrie erweiteen und vervollkommnen; diese erweiterte und vervollkommnete Industrie aber bedarf zu ihrem Schutze der Zolleinheit der deutschen Staaten. Wenn Jemand überall nicht einsähe, wohin im Großen dieser Plan der Zolleinhetit Deutschlands zielt, der müßte an die Richtung des Welthandels erinuert werden. Wie die Hansestädte Hamburg und Bremen ihr Augenmerk besonders auf den transatlantischen Handel gerichtet haben, so haben die östeerreichischen Haupthandelsplätze ihr Hauptaugenmerk auf den orientalilchen Handel gewendet. Durch den Suezkanal müssen sich die Handelsverhältnisse zum Orient total verändeen. England wird sein Monopol für die indischen und chinesischen Gewässer vertieren. Die Engländer wissen Das sehr gut und fürchten es nicht wenig. Nichts würde den Engländern unwillkommener sein, als eine Zolleinheit Deutschlands, weil dann Deutschland als ein Ganzes, seine Stelle im Welthandel ebenso selbstständig einnehmen und behaupten würde, wie Frankreich, Rußland, Holland und England selbst; weil Deutschland dann der Vermittelung der jetzigen größten Handelsmächte nicht mehr bedürfen würde, sondern wie es einer Großmacht im Welthandel zukommt, seine Stellung durch Rück- und Differentialzölle sich sichern könnte. Diese Gedanken und Aussichten werden in Preußen und Oesterreich so gut wie im übrigen Deutschland dem Projecte der Zolleinheit viele Anhänger gewinnen. Wenn in Deutschland für die Verbesserung der Lage der Arbelter etwas Durchgreifendes geschehen soll, so muß die Fabrikation gehoben werden, das heißt aber nur in Verbindung mit der Zolleinheit Deutschlands. So würde dann eine Vereinigung des übrigen Deutschland mit Oesterreich zu einer Zolleinheit —, wohlverstanden, sobald die politischen Verhältnisse zeitgemäß festgestellt sein werden — nicht zu verwerfen sein; denn Oesterreich, durch Natur, Ausdehnung und Lage begünstigt, hat offenbar die Chance einer großartigen nationalökonomischen Entwickelung für sich. Das große deutsche Eisenbahnnetz wied erst, wenn es im Zusammenhange damit steht, seine Bestimmung in höchster Potenz erfüllen. Es würde von einem ebenso unpraktischen als unphilosophischen Geiste zeugen, wenn man behaupten wollte, für Norddeutschland liege in der projectirten großen Zolleinigung gar kein Interesse. Käme dieselbe zwischen Oesterreich und Preußen zu Stande, so würde Norddeutschland schweelich dieselbe Stellung behaupten können, welche der Steuerverein jetzt dem preußischen Zollverein gegenüber einnimmt. Allerdings würden große Schwierigkeiten zu bekämpfen sein, namentlich die Wegschaffung der Wasserzölle, welche erschwerend und vertheuernd auf den Veekehr wirken. Wird Hannover seinen Elbzoll aufgeben? Der Sundzoll aufgehoben werden? u. s. w.

Deutschland

☐ München, 26. Jan. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der Akademie der Wissenschaften stellte der bekannte ultramontane Professor Lassaulx den Antrag, den Orientalisten Fallmerayer als Mitglied der Akademie auszuschließen. Die Motive des Hrn. Lassaulx stützten sich auf den bekannten Artikel Fallmerayers gegen Dr. Ringeis. Der Anteag wurde einer Kommission zur Berichterstattung überwiesen. Was werden unsere Nachkommen sagen, daß einer unserer gelehrtesten Männer erst gesteckbriefelt, nun seiner politischen Ueberzeugung wegen, aus einer Societät gestoßen werden soll, der es nur zur Ehre geeeichen kann, einen solchen Mann in ihrer Mitte zu besitzen. Man ist auf das Resultat dieses interessanten Falles höchst gespannt. — König Otto ist im Begriff eines der schönsten hiesigen Palais durch Kauf zu acquiriren, ein Zeichen, daß derselbe auch nach der Rückkehr nach Athen, nicht lange dort verbleiben wird. — Dee „Eilbote" wurde halt schon wieder hübsch gemüthlich konfiszirt, aber zum größten Aerger der Pfälzer Ztg. nicht auf Grund des §. 8 des Preßedikts. — Die Polizei setzt ihre Forschungen, die Korrespondenten der freisinnigen Blätter auszumitteln, unverdrossen fort und wied dabei nicht selten durch falsche Denunclationen, entweder aus Unkenntniß der Sache oder Wichtigthuerei, irre geführt; Spaßvögel erlauben sich dieses auch oft absichtlich zu thun.

Frankfurt, 24. Jan. Man erfährt aus Berlin, daß allerdings ernstliche Unterhandlungen zwischen den Zollvereinsregierungen und denen des hannover'schen Steuervereins stattfinden, und einem günstigen Resultate entgegengehen sollen. Der neue österreichische Zolltaeif und die sich daran knüpfende Zolleinigung werden noch immer in den verschiedensten Richtungen besprochen. Ein grosser Theil Noedbeutschlands ist natürlich mit den Ansätzen dieses Tarifs noch weit weniger zufrieden, als mit denen des preußisch-deutschen Zollvereins. Die „Constitutionelle Zeitung" enthält drei Aufsätze gegen die österreichischen Vorschläge, die offenbar aus der Feder eines sehr gründlichen Kenners herrühren, und am Schlusse sich dahin aussprechen, daß jedenfalls noch lange Jahre vergehen, ehe man erwarten dürfe, den Zollverein und Steuerverein zur Annahme eines gemeinsamen Zolltarifs mit Oesterreich bereit zu sehen; Preußen müsse, wenn es sich nicht finanziell ruiniren wolle, dafür sorgen, daß der Zollverein erhalten bleibe,

und daß es den Anschluß der norddeutschen Gebiete zu Stande bringe, um so die deutschen Staaten als eine schon geschlossene handelspolitische Macht einem engeren Bündnisse mit Oesterreich entgegen zu führen. Indeß die „Neue Pr. Zeitung" im Interesse der Aristokratie und des Grundeigenthums gegen die österreichischen Projecte wüthet, ist auch der Berliner Freihandelsverein nicht unthätig geblieben. In einer öffentlichen Sitzung, wo auch ein entschiedener Vertheidiger des Schutzzollsystems auftrat, sprach sich gleich den übrigen freihändlerisch gesinnten Rednern auch dieser gegen den Anschluß an Oesterreich aus und für die Verbindung aller Staaten des deutschen Nordens mit dem Zollverein. Ebenso haben die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft dem dort anwesenden österreichischen Ministerialrath Dr. Hock eine gegen die vielbesprochene Zolleinigung lautende Erklärung abgegeben. Es scheint auch, daß man in Wien einsieht, der bisher eingeschlagene Weg der Sprengung des Zollvereins sei, da er eine zu grosse Opposition erwecke, nicht ausführbar; es ist deßhalb ein neuer Plan entworfen worden, der zwar manchen Anklang finden mag, indessen für die höheren Interessen Deutschlands auf politischem und materiellem Gebiete noch gefährlicher sein dürfte. (F.J.)

(Baden.) Karlsruhe, 22 Jan. Auf die Verhandlungen unserer beiden Ständekammern hat die lange Dauer des Landtages ihren Einfluß geübt. Man beeilt sich den Schluß herbeizuführen, kürzt Berichte und Reden ab und beendigt in einem Tage, wozu man früher eine Woche gebraucht hat. Mit dem Adelshause hat sich die zweite Kammer, mit Ausnahme hinsichtlich des Gesetzes über die Rechts-Verhältnisse der Civil-Staatsdiener, geeinigt; allein trotz viermaliger verschiedener Vorschläge von Seiten der Volkskammer hat die andere Kammer bei dem genannten Gesetze noch nicht nachgegeben. Den Anstoß bildet die Zusammensetzung des Disziplinarhofes, welchem die zweite Kammer eine größere Unabhängigkeit beilegen will, während von der andern Seite derselbe zu einem Werkzeuge der Regierung gemacht werden soll. Selbst die Staatsregierung steht in dieser Frage jetzt ganz auf Seiten der zweiten Kammer und anerkennnt, daß sie hinter den Gesetzgebungen aller anderen deutschen Staaten nicht zurückbleiben könne. Doch die Reaktionswuth einiger Junker, denen die eben bewiesene Unabhängigkeit der Staatsdiener in Kurhessen ein Gräuel ist, läßt das Gesetz nicht zu Stande kommen, obwohl man es in finanzieller und administrativer Beziehung als die beste auf diesem Landtage erfolgte Regierungs-Vorlage begrüßen konnte. — Man erwartet, daß Hr. Bekk nach Beendigung des Landtages zum Präsidenten des Ober-Hofgerichts ernannt werde. Seine ausgezeichneten geistigen Fähigkeiten, sein unbefleckter Charakter, so wie seine rastlose Thätigkeit eignen sich ganz dazu, jede erste Richterstelle aufs würdigste auszufüllen. — Die österreichische Besatzung gefällt sich sehr gut in Rastatt. Die Offiziere stehen mit den badischen Offizieren in einem viel besseren Einvernehmen, als die Preußen. Man rühmt ferner die Anspruchslosigkeit, welche die Oesterreicher in Bezug auf die Kasernen-Requisiten machen. Von den Preußen ließ sich dies keineswegs behaupten.

(Oesterreich.) Wien, 23. Jan. Die Verhandlungen des Zoll-Congresses schreiten rasch vorwärts. Die italienischen Industriellen stehen auf Seite des Hrn. v. Bruck; die Ausgetretenen kehrten zurück. Auf Baumwoll- und Wollenartikel scheint eine Erhöhung der angenommenen Sätze zu erwarten. (A.Z.)

(Preußen.) Berlin, 23. Jan. Die Spen. Z. theilt folgenden netten Vorschlag Oesterreichs mit, auf den jedoch Preußen nicht eingegangen sei: „Die Zollvereinskasse solle nach Wien verlegt und überhaupt Wien zum Centrum der deutschen Handelskruppen werden, und zwar mit der Bestimmung, daß zum Behuf von Bundeszwecken die Gelder aus der Zollvereinskasse sollten vorweg genommen werden können. Was dies im Sinne Oesterreichs hieße, könne Niemandem zweifelhaft sein, denn die Unterhaltung der österreichischen Armee rc. wäre natürlich oberster Bundeszweck gewesen, und noch dazu die Erhaltung der Armee des österreichischen Gesammtstaates, Italien miteingerechnet. Für das entnommene baare Geld sollten dann Bons emittirt werden, die natürlich bald Deutschland überschwemmt und seine Finanzlage der Oesterreichs gleich gestellt haben würden."

Berlin, 23. Jan. Man will heute hier davon wissen, daß demnächst die Bildung einer provisorischen Central- und Executivgewalt, welche von Oesterreich und Preußen gemeinsam gehandhabt werden soll, von Dresden ausgehen werde. Die Verhältnisse Frankreichs im gegenwärtigen Augenblick und die Besorgniß, daß eine neue dort eintretende Krisis die deutschen Verhältnisse erschüttern und den Bund unvorbereitet und ohne feste Leitung finden könne, sollen als Motiv zu diesem Auskunftsmittel gedient haben, welches von Oesterreich in Vorschlag gebracht sein soll. Die neue Executivgewalt soll nach dem Vorbild der Centralbundescommission eingerichtet und bedeutende Militärkräfte werden derselben zur Verfügung gestellt. — Ueber die bevorstehende Besetzung Holsteins durch Bundestruppen erfahren wir, daß die Besetzung überall gemeinschaftlich durch Preußen und Oesterreicher erfolgen werde, und daß namentlich die Städte Altona und Rendsburg, außerdem auch Hamburg und Lübeck solche Besatzungen erhalten. Von dem österreichischen Corps werden nur 5000 Mann in Holstein einrücken. — Die Demobilisirung der preußischen Armee schreitet überall vor; in Berlin mehrt sich die Einquartierung von durchziehenden Truppen, und es heißt, daß für die nächste Zeit in und um Berlin ein Corps von 40,000 Mann concentrirt bleiben werde. (F J.)

Von der Oder, 20. Jan. Wir hören mehrfach, daß die preußischen Kammern die politische Gemüthsruhe des Fürsten Schwarzenberg einigermaßen stören, weil er fürchtet, die Stimmung und Beschlüsse derselben möchten seine Plane hinsichtlich der von ihm projectirten neuen Organisation Deutschlands hindernd durchkreuzen. Er mag darin nicht ganz Unrecht haben, wenn ihn auch unser Premierminister darüber beruhigen wird. Insofern unsere Kammern aus der Wahl des intelligenten und besitzenden Theils der Nation hervorgegangen sind, haben sie wohl Ansprüche darauf, daß ihre Ansichten und Abstimmungen im In- und Auslande berücksichtigt werden. Insofern ihnen das materielle Wohl Preußens vornehmlich anheimgegeben ist und sie verfassungsmäßig das Recht haben, über die Steuerkraft des Volks zu verfügen, steht es ihnen zu, über die Schwarzenberg'schen Plane ihr Urtheil zu fällen und sie, so weit sie Preußen betreffen, entweder zu billigen oder abzulehnen. Dies ist besonders in zwei Richtungen hin ebenso nöthig als gesetzlich. Der Fürst Schwarzenberg beabsichtigt, Gesammtösterreich oder wenigstens den größten Theil desselben mit dem Deutschen Bunde zu vereinigen. Wenn dadurch die Interessen Ungarns, Galiziens, Dalmatiens und Italiens mit denen Deutschlands, also auch Preußens, identisch werden, so hat Hessen-Homburg bereits, wie viel mehr erst Preußen wohl alle Ursache, die Folgen einer solchen rein freiwilligen, keineswegs durch Natur oder Verträge gebotenen Vereinigung scharf ins Auge zu fassen. Dieselben liegen aber offen da. Wenn der vulkanische Boden Italiens neue Umwälzungen gebiert, wie kommt denn Schaumburg Lippe und vollends Preußen dazu, sein Contingent jenseit der Alpen zu schicken und seinen Einwohnern Matricularbeiträge zur Pacifikation Italiens aufzubürden? Wenn der Magyar neue Anstrengungen macht, seine Nationalität und die bisherige Selbstständigkeit Ungarns zu retten, sollen dann die preußischen Kammern Millionen bewilligen, um ein Bundesexecutionsheer nach Ungarn senden zu können? Oder wenn, nach vollendeter Reaktion in West- und Mitteleuropa Rußland den Lieblingsplan Katharina's wieder vornimmt und den Halbmond aus Europa verdrängen will, wenn dann Oesterreich geographisch und politisch gezwungen ist, an diesem Kreuzzuge Antheil zu nehmen: soll Deutschland und Preußen dann, seinen Bundesverpflichtungen getreu, seine Bundesheere mit nach Konstantinopel schicken um der Glorifikation Rußlands dort zu assistiren? Das Alles sind Möglichkeiten, welche aus der Aufnahme Gesammtösterreichs in den deutschen Bund hervorgehen. Da sie mit den materiellen Interessen Preußens mit seinem Heer und seinen Finanzen in der engsten Verbindung stehen, so ist es klar, daß sie auch zum Ressort der preußischen Kammern gehören und daß daher eine solche neue Stellung Preußens zu Oesterreich, welche so bedeutende materielle Opfer in gewisse Aussicht stellt, nicht blos zur Cognition der preußischen Volksvertretung gestellt, sondern auch ihrer Entscheidung unterbreitet werden muß. Das mag der Fürst Schwarzenberg, dem man praktische Logik wahrlich nicht abstreiten darf, wohl fühlen und seine Consequenz mag die Consequenzen seiner Plane in ihren Einwirkungen auf unsere Kammern wohl voraussehen; daher seine diesfallsigen Besorgnisse. Wir hatten sie, wie auch Hr. v. Manteuffel darüber denken mag, für sehr gegründet und würden es bedauern, wenn diese Sachlage in Berlin nicht berücksichtigt würde. (D Z.)

Hamburg, 22 Jan. Man wollte heute an unserer Börse die briefliche Mittheilung aus Wien haben, daß mindestens,

25,000 Mann Oesterreicher die deutschen Lande diesseits der Elbmündung besetzen werden. Diese, in vier Brigaden getheilt, werden zur Hälfte in Holstein einmarschiren, zur andern Hälfte als Observationscorps im Lauenburgischen, auf Lübeck'schem und Hamburg'schem Gebiet aufgestellt werden. Unsere Börsenmänner, so sehr sie auch sonst mit den Maßregeln der deutschen Großmächte einverstanden sind, äußern aber über diese Maßregel, nämlich über die Besetzung Hamburgs und des ganzen freihändlerischen Norden durch österreichische Truppen, den lautesten Unwillen. Diese Herren haben einen sehr feinen Geruch und meinen nun zu verspüren, daß Oesterreich ganz was Anderes mit dieser Occupation bezwecken will, als die bloße Herstellung des Friedens und die Niederhaltung der demokratischen Wühlereien, die nach einer Aeußerung des Fürsten Schwarzenbergs besonders hier im Hochnorden Deutschlands noch sehr dominiren. Es gilt nach der Ansicht unserer Mercuriussöhne, der österreichischen Zolleinigungsidee auf diese Weise Vorschub zu leisten. Auch selbst unserem Senat wird etwas schwül bei dem Gedanken, daß die österreichischen Pläne in Betreff der Zolleinigung Deutschlands in Dresden doch durchdringen könnten und dann wäre unserm Handel, der Hamburg blühend, reich und zur Metropole des deutschen Welthandels gemacht hat, ein Todesstoß versetzt. Es hat daher derselbe, um nur aus dem Schiffbruch zu retten, was zu retten ist, in der Person des Senators Hefffen einen besonderen Vertreter unserer Handelsinteressen nach Dresden gesandt, welcher den Berathungen der Zollangelegenheit beiwohnen u. für Hamburg mindestens einen Freihafen erwirken soll. Nach dem heute an unserer Börse circulirenden Gerücht hätten die Oesterreicher schon unser Gebiet betreten u. befänden sich in Gesthacht in der Landschaft Vierland, welche der Gemüse-, Obst- u. Blumengarten Hamburgs ist. Demnach könnten wir schon morgen das Glück haben, sie hier zu begrüßen. — Die Bundescommissarien sollen mit dem Auftreten des dän. Generals Bardensfleth sehr unzufrieden sein. Er wollte nichts weniger, als sofort nach Holstein gehen und der dortigen Armee den Eid der Treue im Namen des Königs von Dänemark abnehmen. — Der Commandeur der ersten holsteinischen Brigade, Graf von Baudissin, hatte heute mit den Bundescommissarien eine mehrstündige Unterredung. — Laut Briefen aus Lauenburg vom gestrigen Datum, hat noch vorgestern das Uebersetzen der Oesterreicher über die Elbe fortgedauert. Von dem freundlichen Anerbieten Preußens, durch seine Pioniere Pontonsbrücken schlagen zu lassen, konnten die Oesterreicher des Eisgangs wegen keinen Gebrauch machen. Sie wurden daher in Kähnen übergesetzt. (F.J.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 23. Jan. (Morgens.) Es gewährt einen wahrhaft trostlosen Anblick, die Art und Weise anzusehen, wie die fremden, aus der schleswig-holsteinischen Armee ausscheidenden Krieger behandelt werden. Sobald der Soldat die Uniform mit dem Rocke vertauscht hat, hört er sofort auf, ein Streiter für Recht und Freiheit zu sein, denn die hochlöbliche Altonaer Polizei nimmt ihn als Ausländer unter ihre Fittige und sorgt dafür, daß er an der holsteinischen Grenze der hamburgischen überliefert werde, welche auch ein Commando ihres hanseatischen Contingents, das auch einst in Schleswig-Holstein mitfocht, dazu aufgeboten hat, die Ueberlieferten nach dem Hamburg-Berliner Bahnhofe oder nach der Landungsbrücke der Hamburger Dampfschiffe, je nachdem ihre Heimath gelegen, zu geleiten und dort so lange zu bewachen, bis man sich von ihrer Abreise vollkommen augenscheinlich überzeugt hat. Wahrscheinlich nehmen die Polizeibehörden der andern Staaten dieselben ebenso wieder in Empfang und versenden sie bis nach ihrem eigentlichen Bestimmungsorte.

— In Schleswig machen die Dänen von ihrem Rechte Gebrauch, indem sie mit einzelnen Patrouillen bis dicht vor Rendsburg erscheinen und sich in die Dörfer Südschleswigs einquartiren; doch sind Dieß eben nur Patrouillen und die Hauptmacht hat sich nördlich von der Stadt Schleswig gezogen. — In Betreff der Unterhandlungen herrscht andauernd die größte Stille und man scheint von Wien her erst das Weitere abzuwarten, was zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Grafen Sponneck verabredet werden wird.

— Auch die Mittheilungen der Hamburger Blätter bestätigen, daß eine Einigung der deutschen Commissare mit dem dänischen nicht als nahe bevorstehend zu bezeichnen ist. Daß gegen die Besetzung der Festungen durch schleswig-holsteinische Truppen vom dänischen Commissar Protest eingelegt worden ist, bestätigen Kopenhagener Nachrichten. Andererseits erfährt man eben daher, daß Friedrich VII. mittels allerhöchsten Befehls vom 16. Jan. die aus dem schleswig-holsteinischen Heere heimkehrenden Schleswiger amnestirt oder, wie es dort heißt, verfügt hat, daß sie nicht zur Verantwortung gezogen, noch verunglimpft werden sollen. Der Regierungskommissär Tillisch hat den Befehl durch Circular den Behörden zur Nachachtung mitgetheilt, dabei aber zugleich die Offiziere, welche vor dem 24 März 1848 „in Sr. Majestät Dienste gestanden und später die Waffen gegen Allerhöchstdenselben getragen haben," ausgenommen.

— Dem Dresdener Journal wird aus Wien vom 21. Jan. geschrieben, daß der dänische außerordentliche Gesandte, Graf Sponneck, mit dem Fürsten Schwarzenberg eine Unterredung gehabt. Der Fürst habe in dieser Frage seine Ueberzeugung bereits festgestellt, u. hoffe, daß dieselbe auch durch die Unterstützung der deutschen Regierungen — trotz der Gegenwirkung anderer Mächte, die der dänischen Krone mehr Spielraum in Schleswig-Holstein sichern möchten, um auf diese Art wenigstens mittelbar störend auf die innern Angelegenheiten Deutschlands einwirken zu können — durchdringen werde. Von Seiten des russischen und französischen Botschafters wurden dem dänischen Gesandten alle möglichen Auszeichnungen zu Theil.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Dem „Abend-Moniteur" zufolge stießen bei den gestern Morgens bewerkstelligten Verhaftungen von Mitgliedern geheimer Gesellschaften die Polizei-Agenten mitunter auf Widerstand, und mehrere derselben wurden bedeutend verwundet. Man hat sämmtliche Angeklagte nicht in die Conciergerie, sondern in die Zellen des Gefängnisses Mazas eingesperrt, wo ihre Verhöre stattfinden werden.

Paris, 23. Jan. Das Ministerium Odilon Barrot scheiterte, weil er die Absetzung Carlier's und Baraguay's verweigert. Faucher unterhandelt mit Arbouville, Cecile, Bauchard und la Cache, doch vermuthet man, daß die Minister-Mission gescheitert ist. Man glaubt, daß ein außer-parlamentarisches Ministerium zu Stande kommen wird. Die Präfecten Waiß und Suleau, so wie der lyoner Commissär Lacoste und mehrere Steuer-Einnehmer sind telegraphisch hieher berufen worden. Es sind neuerdings Verhaftungen vorgenommen worden.

Paris, 23. Jan. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Antrag des Abg. Morellet und Genossen, über Zeitpacht, unter allgemeiner Unaufmerksamkeit besprochen und mit 491 gegen 104 Stimmen verworfen. Man unterhält sich nur über die Cabinetskrisis. Hr. Leo Faucher ist in der Sitzung anwesend; man will daraus schließen, sein Auftrag sei gescheitert. Es werden Listen herumgeboten, auf denen Arbouville für den Krieg, Admiral Cecile für die Marine, Bauchart für den Handel, Lacaze für die Justiz, Buffet für den öffentlichen Unterricht bezeichnet sind. Einige der abgetretenen Minister, namentlich die HH. Baroche und Rouher, sind in der Sitzung anwesend. Das Gerücht von einem außerparlamentarischen Ministerium aus Verwaltungsbeamten gewinnt immer mehr Bestand. Gewiß ist, daß der Präfect des Norddepartement, Herr Waiß, ein intimer Freund Baraguay-d'Hilliers, sich schon hier befindet, daß telegraphische Depeschen den außerordentlichen Commissär, Herrn Lacosse, von Lyon, den Präfecten des Departements der Rhonemündungen, Herrn Suleau, von Marseille nach Paris berufen haben; daß ähnliche Aufforderungen heute Morgen an mehrere Generalsteuereinnehmer ergangen sind. Es ist nicht unwichtig zu bemerken, daß die Berufenicht bloß Bonapartisten, sondern entschiedene Imperialisten sein sollen. — Der Antrag der Abgeordneten Lopey Dubec und Favreur, den außer Frankreich wohnenden Franzosen noch zehn Jahre das Recht zu ertheilen, Sklaven zu halten, wird in Betracht genommen. Ein Antrag Raspails, auf Heirathserlaubniß der Priester, wird durch die Vorfrage mit 350 gegen 154 Stimmen verworfen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 24. Jan. Es ist eine Botschaft von L. Bonaparte erschienen. Sie enthält den Ausdruck der Achtung gegen die gesetzgebende Gewalt, das Verlangen der Aufrechthaltung seiner eigenen Prärogative, den Wunsch nach Eintracht. Da ein Ministerium einer zufälligen Majorität unmöglich war und ein Minoritätsministerium gescheitert ist, so ist ein außerparlamentarisches, nichtpolitisches Uebergangs-Ministerium nothwendig geworden. Aeußeres, Brenier; Inneres, Weiß; Finanzen, Germiny; Justiz, Royer; öffentliche Arbeiten, Magne; Marine Vaillant; Handel, Schneider; Unterricht, Giraud; Krieg, Randon. Die Burggrafen sind gegen das Ministerium (das ziemlich obscure Namen darbietet). (T.D.)

Bekanntmachung.

Nach einer hohen Entschließung vom 18. d. M. soll der neugebildete Oekonomie-Complex Pürkelgut, 3/4 Stunden von Regensburg entfernt, an der Landshuter Strasse liegend, und aus

einem Schlößchen, Wohngebäude und den erforderlichen Oekonomiegebäuden, dann aus

4 Tagw. 80 Dez. Obst- und Gemüsegarten

321 „ 32 „ Aeckern und

95 „ 39 „ Wiesen

bestehend, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen auf 12 Jahre der öffentlichen Verpachtung unterstellt werden.

Zur Vornahme derselben in unserm Bureau ist Termin auf

Montag den 24. Februar,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen können 14 Tage vor der Verpachtung bei uns, die Pachtobjecte aber jederzeit eingesehen werden.

Regensburg den 22. Januar 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellebauer.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 29. Jan. 1851.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Die Stumme von Portici.

Grosse Oper in 5 Aufzügen von Auber.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Friedrich Stritt.

Liederkranz.

Heute Dienstag den 28. Januar

Vereins-Versammlung.

Der Ausschuß.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine Gastwirthschait mit dem Metzgergewerbe in dem Markte Freihung, k. Landgerichts Weiden, und an der Strasse von Amberg und Sulzbach nach Kemnath, Wunsiedel und Weiden liegend, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten, als:

1) ein zweistöckiges, gemauertes Wohnhaus mit 3 heizbaren Zimmern und einem Tanzsaal, 2 Kammern, einer Küche, einer Fleischbank und einem Schenkkeller;

2) 2 Pferdstallungen auf 26—28 Pferde, einem Hofraum mit 2 Pumpbrunnen, an welchem sich ein Getraid- und ein Futterstadel nebst Wagenschupfe und mehrere Schweinställe befinden;

3) einen mit einer Mauer umgebenen, unmittelbar am Hofraum liegenden Gemüse- und Grasgarten mit vielen tragenden Obstbäumen, in welchem ein Keller zum Bierabzähren und ein Felsenkeller zum Sommerbier sich befindet;

4) über 50 Tagwerk bester Qualität Aecker und Wiesen;

5) zwei Fischweiher;

6) eine Ziegelhütte.

Käufer oder Pächter wollen sich an den Unterzeichneten wenden, und die nähern Bedingnisse vernehmen

Georg Häusler,
Tafernwirth

Lebewohl!

Allen Freunden und Bekannten, von welchen ich mündlich Abschied zu nehmen nicht Zeit oder Gelegenheit hatte, sage ich hiemit ein herzliches Lebewohl!

Aug Schilling.

Verlornes.

Vergangenen Montag wurde in der Kirche zu St. Mang in Stadtamhof ein spannisches Rohr mit Silber beschlagen, worauf sich die verschlungenen Buchstaben M. W. befinden, stehen gelassen. Der red Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Subscriptions-Einladung.

Die Orchester-Mitglieder des hiesigen Theaters beabsichtigen

Montag den 15. Februar
im Gasthof zum goldnen Kreuz
eine

musikalische Soirée à la Strauss

und nach deren Schluß einen

MASKEN-BALL

zu arrangiren und ersuchen hiemit ergebenst, das hochverehrte Publikum wolle durch geneigte Betheiligung ein Unternehmen sanktioniren und befördern, das nicht nur durch Comfort und Intelligenz der gebildeten Societät entsprechen, sondern auch würdig sich an das pikante Concert und den glänzenden Ball anreihen soll, welchen der berühmte Kapellmeister Strauß auf seiner Triumphreise nach Paris und London anno 1836 unter dem Zuströmen der haute volée und Elite unserer Einwohnerschaft mit nie erhörtem Furore gegeben.

Die musikalische Unterhaltung wird perfekt eingeübt und geleitet von dem Kapellmeister des Orchesters, Hrn. Schneider, und besteht aus folgenden Piecen:

1. Ouverture aus der Oper „die Felsenmühle" von Reißiger.
2. Der Mönch von Meyerbeer, vorgetragen von Herrn Günther.
3. Ouverture von Lindpaintner.
4. Octett von Spohr.
5. Grosses Potpourri von Strauß.

Der Ball bildet 2 Abtheilungen und in jeder wird, da die Unternehmer sich der freundlichen Mitwirkung des Bühnenpersonals zu erfreuen haben, von demselben eine Quadrille angeführt. Für die Tanzordnung im Allgemeinen u. zur Vollziehung der Wünsche einzelner Gäste im Interesse des Ganzen, sorgen als Commissäre die Herren: Gouban, Boßin, Straßmann und Hutschenreuter.

Dürfen die Unternehmer sich schmeicheln, den Kunstsinn der Musikfreunde durch eine exacte Ausführung der genannten Meisterwerke gerecht zu werden, so hoffen sie nicht minder die Zufriedenheit der Tanzliebhaber zu erwerben, durch die Auswahl der brillantesten, mit Introduktion u. Coda versehenen neuen Walzer.

Da die größte Sorgfalt auf die Erfüllung der Ansprüche des guten Geschmacks, auf den Reiz der Annehmlichkeit und pikanten Unterhaltung gerichtet und nichts unbeachtet bleibt, was das Vergnügen der Geselligkeit erhöhen kann, so rechnen die ergebenst Unterzeichneten mit Zuversicht auf die geneigte Theilnahme des hochverehrten intelligenten Publikums und laden dasselbe hiemit höflichst ein, zur Unterzeichnung der in Umlauf gesetzten Listen.

Der Subskriptionspreis beträgt a Person 48 kr.

Die Orchester-Mitglieder des hiesigen Theaters.

Verlaufener Hund.

Auf dem Wege von Regensburg nach Wörth hat sich ein schwarz gestreimter Mittelhund mit langem Schweif und langen Ohren und einem Strick um den Hals verlaufen. Derjenige, dem derselbe zugelaufen oder zu Gesicht kommen sollte, wird um gefällige Anzeige gegen Belohnung in der Exp d. Bl. gebeten.

Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiemit den Herren Tischleermeistern und Instrumenten-Fabrikanten ergebenst an, daß er sich mit einem grossen Lager von allen Gattungen

Fourniren

aus der Fabrik des Herrn Balthasar Kuchler in München assortirt habe, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme, da er im Staade ist, selbe zum Fabrikpreis abgeben zu können

Regensburg den 26. Januar 1851.

Joseph Neuber,
Lit. I. Nr. 32 vor dem Jakobsthor.

Vermiethung.

Lit. A. Nr. 158 in der Nähe des obern Schulgebäudes ist eine Wohnung mit Gartenaussicht, bestehend aus 3 Zimmern Kabinet, Küche, Magdkammer und übrigen Bequemlichkeit zum Ziel Georgi zu verstiften.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Gestorbene.

Hr. Christoph Albrecht, Schuhmachermeister, 68 J. a. Hr. Leonh. Kaufmann, Schuhmachermeister, 70 J. a. Hr. And. Karner, emahliger Gastwirth, 78 J. a. Hr. Karl Kleindienst, ehem. Bäckermeister von Schwarzdorf, 82 J. a. Jgfr. A. M. Basel, Schullehrerstochter von Deuerling. 84 J. a

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 23. Dez. bis 18. Jan.

Ort.	Tage	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	6	15	23	10	13	8	30	4	24
Amberg.	4	12	26	7	32	7	46	4	20
Deggendorf.	14	11	48	7	36	7	23	3	59
Erding.	16	13	27	8	47	8	3	4	9
Ingolstadt.	18	12	23	8	58	8	14	4	47
Kelheim.	16	12	54	8	27	—	—	4	35
Landshut.	17	12	30	7	56	7	34	4	10
München.	18	14	31	9	33	9	2	4	48
Neumarkt.	23	12	28	7	50	7	49	4	33
Straubing.	18	11	48	7	31	7	5	4	4

Regensburger Schranne vom 25. Jan.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	13	—	25	3
Neue Zufuhr	591	327	638	189
Schrannenstand	604	327	653	192
Heutiger Verkauf	466	327	603	192
Rest	138	—	50	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	—	7	49	8	2	4	37
Mittler	11	41	7	38	7	52	4	30
Mindester	11	14	7	33	7	19	4	22
Gefallen	—	12	—	2	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	3	—	—

Total-Summe des Verkaufs: 3559 fl. 22 kr.

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl	3	8	11	3	6	—
Semmelmehl	2	20	8	3	4	2
Mittelmehl	1	48	6	3	3	2
Pollmehl	1	16	4	3	2	2
Nachmehl	—	25	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	8	19	1	9	3
ordinär.	4	4	15	1	7	3

Brodtaxe.	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1 1/2 Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1 1/2 Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 24. Jan. 1851.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1850.
Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen 40 fl. 47 kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 60 fl. — kr.
Oberpfälz. Gewächs. Mittelpreis 40 fl. — kr.
Landhopfen 32 fl. — kr.
Ausländisches Gut. — fl. — kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Bissenbach, v. Miltenberg. Neubarth. v. Leipzig. Webner, v. Elberfeld, Walter, v. Kitzingen, Steinbach u. Salin, v. Frankfurt, Kfl.

(G. Engel.) HH. Jung, v. Barmen. Neugaß, v. Frankfurt. Kfl. Schiff, v. Frankfurt. Oberfer, v. Ingolstadt.

(Drei Helmen.) Hr. Thewarth, Kfm. von Schmalkalten

(W. Hahn.) HH. Paulus, v. Mainz. Himer, v. Amberg, Bachmeier, v. Bamberg, Dem. Falk, v. Würzburg, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Königsberger u. Lewinger, v. Fürth. Kfl. Karl. Prio v. Ingolstadt. Bußl, Landger. Diener v. Rabburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 29.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Mittwoch 1851. 29. Januar.

Deutschland.

□ München, 27. Jan. Ich kann Sie versichern, daß der Beschluß der Akademie der Wissenschaften gegen Fallmerayer immer noch das Tagesgespräch bildet und allenthalben die größte Indignation erregt. Jeder Vernünftige erkennt, daß Fallmerayer vollkommen wahr sprach, als er sagte, der Obermedizinalarzt Ringeis hielt am 27. Nov 1850, an dem Tage der Jahresfeier der Akademie der Wissenschaften, statt eine Gedächtnißrede auf einen der größten und gefeiertesten deutschen Aerzte des 19. Jahrhunderts, auf den hingeschiedenen Geheimrath v. Walther, eine seiner üblichen Schmähreden gegen die „Fortschritte der neuern Philosophie“ überhaupt und gegen die „riesenhafte Entfaltung der Naturwissenschaften“ insbesondere, dann gegen den „herrschenden Unglauben in der Dogmatik“ und gegen den „hochmüthigen, autoritätsfeindlichen Geist des Jahrhunderts“. — Wie man jetzt vernimmt, wird unser Ministerium die Portefeuilles wegen der „Volksvertretung beim Bund“ nicht riskiren, sondern sich in Gottesnamen ins Unvermeidliche fügen. An einen Ministerwechsel ist daher nicht zu denken. — Dieser Tage tauchte ein Gerücht auf, welches immer mehr an Consistenz gewinnt; es heißt nämlich, Minister v. d. Pfordten soll zur Eröffnung des Landtags bevollmächtigt werden. Das Motiv hiezu soll darin zu suchen sein, weil sich das Gesammtstaatsministerium bisher noch nicht über den Inhalt der Thronrede einigen konnte. Die bisher von Bayern befolgte Politik enthält bekanntlich viele kitzliche Punkte; man kann dieselben in der Thronrede weder gänzlich übergehen noch unbedingt berühren. Diese Schwierigkeiten würden durch die Eröffnung des Landtages durch den Ministerpräsidenten beseitigt, weil sodann die Thronrede wegfällt.

— In vergangener Nacht starb dahier der charakt. Generalmajor und Vorstand der Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe, Joseph v. Spengel, Ritter des k Militär-Max-Joseph-Ordens und der franz. Ehrenlegion, ein würdiger Veteran des bayr. Heeres. Den Militär-Max-Joseph Orden erhielt derselbe als Lieutenant des 4. Chevauxlegers-Regiments Bubenhoven wegen ausgezeichneter Waffenthat bei Erstürmung der Höhen von Eckmühl am 22. April 1808.

München, 21. Jan Den Beamten ist neuerdings in Folge mehrfacher. in öffentlichen Blättern vorgekommener Indiskretionen die strengste Beobachtung des Amtsgeheimnisses eingeschärft worden. — Was früher in auswärtigen Zeitungen über hier stattgefundene Verletzungen des Briefgeheimnisses angedeutet wurde, beruht, wie aufs Bestimmteste versichert werden kann, durchaus auf Erfindung. Nie sind in neuerer Zeit einem bayerischen Postbeamten derartige Zumuthungen gemacht worden, und wäre dieses geschehen, so würde ihnen gewiß nicht entsprochen worden sein Die hiesige Postanstalt hat sich, dem Vernehmen nach, geweigert, auf Ansuchen von Außen Pakete nach staatsgefährlichen Schriften zu durchsuchen, und das Staatsministerium hat dieses Verfahren durchaus gebilligt. — Die heutige „Landbötin“ schreibt: „Die aus der „Pfälzer Zeitung“ in fast alle bayerischen Blätter übergangene Nachricht von einer Vertagung des Landtags nach Berathung des Budgets dürfte sich kaum bestätigen, da ministeriellerseits dieser Gegenstand noch nicht berathen wurde.“ Wir glauben dessenungeachtet über den fraglichen Punkt gut unterrichtet gewesen zu sein, und die Folge wird dieß bestätigen. Auf die angedeutete und von der Staatsregierung beabsichtigte Weise wird es möglich, dem Lande die vielen dringenden Reformen: Gerichtsorganisation, Polizeigesetzbuch, Reformen in der Zivilgesetzgebung ꝛc. schon binnen Jahresfrist zuzuwenden. (N.C.)

— Der „N. Münch. Ztg.“ ist es ernstlich darum zu thun, das Asylrecht künftig zu beschränken, denn indem sie heute auf die Berliner Berichte verweist, wonach von den Großmächten Europa's gemeinschaftliche Maßregeln gegen die Schweiz beabsichtigt werden sollen, zählt sie Alles auf, was die Schweizer in Bezug auf das Asylrecht zu Gunsten der politischen Flüchtlinge in der neuesten Zeit gethan und was letztere von eben diesem Lande aus gegen verschiedene Staaten unternommen haben. Die „N. Münch. Ztg.“ wünscht aber nicht bloß gemeinsame Maßregeln und Schritte der Schweiz, sondern auch England gegenüber, was sie als den Sitz der Häupter der europäischen Propaganda ansieht. Nur dann, meint sie, könne man das Asylrecht zugestehen, wenn es im Einverständnisse aller europäischen Regierungen so geregelt werde, daß daraus keine Gefahr mehr für den einen oder den andern Theil erwachsen könnte.

München, 25. Jan. Sicherem Vernehmen nach wird die vielbesprochene Revision der Verfassungsbeilage am bevorstehenden Landtage unterbleiben und somit auch die Eingabe des Episcopats, die einstweilen jeden Unbefangenen über die Intentionen einer Partei aufgeklärt haben, ad acta gelegt werden. — Dem Vernehmen nach wird dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf zum Bau einer Eisenbahnstrecke von der bayerischen Gränze bis Aschaffenburg zum Anschluß an die Hanau-Frankfurter-Bahn vorgelegt. (A.A Z.)

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Buttenheim dem Priester J. Lamprecht, Pfarrer zu Steinach, die katholische Pfarrei Irsching dem Priester Philipp Aumüller, Pfarrer zu Griesbach, die kathol. Pfarrei Mamming dem Priester Bonaventura Rösl, Pfarrer zu Harnbach, das Kuratbenefizium Wiienbach dem Priester Wilhelm Feistle, Pfarrvikar zu Rieden an der Kötz, die protest. Pfarrstelle zu Unterrobach dem Pfarramtskandidaten Friedr. Stahl aus Oettingen verliehen.

Nürnberg, 26. Jan. (Zur Beachtung.) Der Schleswig-Holstein'sche Bote enthält folgende Anzeige: Es hat sich gezeigt, daß von Holstein zurückgekommene Freiwillige sich Reisegeld bettelnd zu sammeln suchen. Da nun vom Komite jeder wirklich in Holstein Gewesene die nothwendige Unterstützung finden soll, so bittet man dergleichen an Hrn. Heine zu weisen.

(Oesterreich.) Der „Weser-Zeitung“ wird aus Wien berichtet: Es ist sichere Thatsache, daß in den nächsten Umgebungen des jungen Monarchen sich eine Partei immer breiter und wichtiger macht, welche in reactionären Gelüsten noch weit über den Fürsten Schwarzenberg hinausgeht, sogar Robot u. Zehnten wieder herstellen und die löschpapierne Verfassung vom 4. März, die ohnehin nie zur Geltung gelangen wird, durch eine bestimmte kaiserliche Erklärung abschaffen möchte. Zu dieser Partei bekennt sich fast der gesammte hohe und reiche Adel von Böhmen, Mähren und Oesterreich, welcher am Wiener Hoflager seine Wirksamkeit zubringt und die Revolution am grimmigsten deßhalb haßt, weil sie seine Renten schmälerte. Diese Partei, welche sich offen zu den Ansichten Barbaczy's bekennt, zählt auch einige Glieder der Familie Schwarzenberg in ihren Reihen, namentlich den bekannten „Lanzknecht“, welcher in allen Salons seinen Vetter Felix laut tadelt, daß er die Märzverfassung noch immer wenigstens auf dem Papier stehen lasse, statt dieselben im Angesichte Europa's als „abgethan und revolutionär“ zu zerreißen. Diese Partei nutzte die jüngste Abwesenheit des Fürsten in Dresden um ihr Intriguenspiel gegen ihn bei Hofe ziemlich offen zu spielen. Die Lichtenstein, die Esterhazy, Dietrichstein u s. w. hörte man auch in ihren Salons offen klagen. daß Fürst „Infelix Schwarzenberg“ sich gar zu viel in die deutschen Händel mische, daß er über diese Angelegenheit die wahren Interessen des Kaiserstaates vernachlässige und dessen Finanzen unnöthiger Weise noch mehr ruinire, daß er weit besser thun würde, jenes durch und durch revolutionäre Land seinem Schicksale zu überlassen. — Banus

Jellachich verweilt noch in Wien, obwohl der Friede gesichert scheint und die Gränz-Regimenter nach ihrer Heimath zurückgekehrt sind. Er hat in der Jägerzeile ein prächtiges Haus gekauft, erscheint häufig im Theater, besucht Bälle an der Seite seiner blutjungen Gemahlin und scheint im muntern Getümmel des Wiener Faschings die mahnenden Stimmen seiner Heimath überhören und die trüben Bilder vergessen zu wollen. Seine Popularität im Kroatenland ist dahin

(Sachsen.) Dresden, 23. Jan. Niemand ist hier so rührig als die Agenten Rußlands. Tag für Tag erkundigen sie sich an betreffender Stelle über den Eingang der Erklärungen der kleinen Regierungen Betreffs der Organisation der Bundesbehörde, und in den eingeweihteren Kreisen befremdet dieses auch gar nicht, da man dort es nur zu gut weiß, daß das ganze hiesige Werk nur ein Nachspiel des Drama's in Bregenz ist, wo man sich bereits in der Ansicht geeinigt, daß das alleinige Mittel zur Errichtung einer kräftigen Centralgewalt und bezüglich der unbeschränkten Ausübung der hohen Polizei des Bundes in der Erhöhung der Grossen und Erniedergung der Kleinen bestehe. — In den beiden Verfassungscommissionen waren die Verhandlungen über die Unanimitäts- und Majoritätsbeschlüsse am lebhaftesten, da die Vertreter der Kleinen, wenn sie nicht ihre Existenz ganz auf's Spiel setzen wollten, einen möglichst weiten Kreis für die ersteren beanspruchen mußten. Es scheint auch, als habe man ihnen hierin um so mehr nachgegeben, um sie um so weniger bedenklich in der Ertheilung ihrer Zustimmung zu der beliebten Organisation der Bundesexecutivgewalt zu machen. — In Betreff der Zoll- und Handelseinigung ist von einem Theile der Presse die Nachricht verbreitet, daß Oesterreich schon jetzt den Zollverein durch Aufhetzung der süddeutschen Staaten zu sprengen beabsichtige. Dieses ist aber keineswegs der Fall. Oesterreich's Bestreben geht vielmehr vorläufig nur dahin, es zu einer Annäherung zwischen seinem Zollkörper und den übrigen zu bringen, in der Hoffnung, daß dann eine völlige Einigung der verschiedenen Körper um so leichter zu bewerkstelligen. Es haben darum auch seine Vertreter der hiesigen Regierung zur Beschickung des Wiesbadener Congresses gerathen. — Fürst Schwarzenberg sowohl, wie Minister v. Manteuffel werden in den ersten Tages den nächsten Monats hier zurückerwartet. Bis dahin dürften auch die Erklärungen der Regierungen eingegangen und die Arbeiten der Verfassungscommission für eine Plenarsitzung gereift sein. (F.J)

Dresden, 23. Jan. Der „K.Z" schreibt man: Was ich über die bevorstehende Kreirung einer neuen provisorischen Zentralgewalt für Deutschland mittheilte, ist vollständig richtig. Schon seit einigen Tagen scheint der dahin zielende Beschluß gefaßt zu sein. Wenige Tage noch und „Deutschlands Ruhe und Sicherheit" ist vor den Stürmen, die sich in Frankreich u. der Schweiz zusammenziehen, gesichert, soweit ansehnliche Truppenmassen sichern können. Die neue prov. Centralgewalt wird zunächst mit den Mitteln ausgestattet werden, welche sie zur Ausführung ihrer Beschlüsse nöthig haben dürfte, sie wird ausgedehnte Vollmachten erhalten und so für die Ereignisse, die da kommen sollen, gerüstet sein. Preußischerseits werden der neuen Exekutiv-Gewalt zunächst die bei Kobienz stehenden 28 bis 30,000 Mann zur Verfügung gestellt werden. Die Wahl der beiden Kommissäre ist noch nicht erfolgt. — Es läßt sich leicht ermessen, daß das Provisorium, welches man einsetzt, die Aufrichtung des Definitivums hinausschiebt. Der Frühling ist nahe und die Herren Bevollmächtigten werden Gelegenheit bekommen, hier und in der reizenden Umgegend die Freuden des Sommers zu genießen. Deutschland hat ein Provisorium und es mag geduldig des Definitivums harren.

(Preußen.) Berlin, 24. Jan. Die Zumuthung Oesterreichs, uns das Tobacksmonopol gleichfalls anzueignen, ist für die Ungunst, mit der seine Zolleinigungsprojekte im deutschen Norden aufgenommen werden, entscheidend gewesen. Die hiesigen Vertreter der zunächst direkt betroffenen Interessen haben sich bereits zu gemeinsamen Schritten gegen die dem Verkehr in einem der bedeutendsten Consumtionsartikel drohende Verkümmerung geeinigt. Die Ostsee-Zeitung bringt eine Aufforderung der hiesigen Firmen Brunzlow, Calmus, Doussin, Ermeler, Prätorius, Schlesinger, Ulrici und Volckart an die Gewerbsgenossen innerhalb des Zollvereins, ungesäumt gegen jede Einführung einer Tabacksregie zu protestiren, und ihre Regierungen zu bindenden Erklärungen zu veranlassen, daß sie auf einen solchen Plan nicht eingehen würden. Sie würden es für zweckdienlich halten, wenn jede einzelne Stadt, unter Anführung der besondern Gründe und der betreffenden Lokalverhältnisse die eindringlichsten Vorstellungen ergehen ließe, welche in Preußen an den Handelsminister zu richten sein würden. (D.A Z.)

— Am 20. d M. wurde in Bromberg der Tscherkessenprozeß vor dem Schwurgerichte verhandelt. Die Theilnahme des Publikums war eine sehr lebhafte. Bei völliger Freisprechung hätten in Folge der Kartelkonvention die unglücklichen Gefangenen sofort an Rußland ausgeliefert werden müssen. Die Geschwornen verneinten nun die Frage über die Schuld der Tscherkessen an den in Inowraclaw vorgekommenen Tödtungen, erklärten sie aber für schuldig der thätlichen Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht. Rechtsanwalt Wolff suchte als Vertheidiger aus dem Bildungsgrade der Tscherkessen, die mit unserem polizirten Staatsleben völlig unbekannt seien, aus der nur dürftigen Bekanntschaft ihres Führers mit der polnischen Sprache, in welcher ihnen die Anordnungen der preußischen Behörden kundgethan wurden, und aus dem religiösen Vorurtheile, das ihnen verbietet, die Waffen abzulegen, ihre Unzurechnungsfähigkeit darzuthun und ihr Verhalten durch den Stand der Nothwehr, in welchen sie von dem angreifenden Militär versetzt wurden, zu rechtfertigen. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre Festungsarrest. Die Inculpaten vernahmen dieses Urtel mit freudiger Stimmung. Als Dolmetscher fungirte der russische Rittmeister Graf Simonitsch und außerdem ein aus Warschau angelangter Tscherkessenunteroffizier.

Hamburg, 24 Jan Es ist ziemlich sicher, daß bis zum 28 Jan. die neue interimistische Statthalterschaft für Holstein in Wirksamkeit treten wird. Unter der Leitung der beiden Bundescommissare v. Thümen u. v. Mensdorff-Poully und des dänischen Commissars Graf Reventlow-Criminil, welche die Statthalterschaft bilden, wird eine aus fünf Mitgliedern bestehende Regierung mit der Verwaltung des Landes betraut werden, unter denen der Kammerherr Baron Heintze zu Bordesholm sich befinden soll. Die Einführung der neuen Statthalterschaft hat sich deshalb verzögert, weil die Commissare sich wegen der Persönlichkeiten, welche die Regierungscommission bilden sollen, erst jetzt geeinigt haben

(Schleswig-Holstein.) Der Schlesischen Zeitung geht folgende Mittheilung aus Kiel vom 22. Jan. zu: Der Kaiser von Rußland hat dem Grafen Karl v. Moltke — dem Gesammtstaats-Manne — derzeit für Dänemark den Besitz für Schleswig zugesagt. Der dänische Offizier v. Karsten soll, als von dem schleswig holsteinischen Generalstabe Hr v. Stutterheim neulich in Schleswig war, gegen diesen geäußert haben, daß sie, die Dänen, jede Schlacht vermieden hätten, weil Rußland ihnen den Besitz von Schleswig zugesagt habe und es eben deßhalb nutzlos gewesen sein würde, zur Befestigung des Besitzstandes sich noch zu schlagen. Andererseits wissen wir es mit Bestimmtheit, daß die HH. Pechlin, Reedtz und Andere in frühern Missionen zu Unterhandlungen auf ausdrücklichen Befehl Rußlands gesandt worden sind. Wenn das dänische Casinoministerium Andere absenden wollte, so ward ihm zu erkennen gegeben, daß nur die und die die geeigneten Persönlichkeiten wären. Aus diesem Grunde steht fast zu vermuthen, daß die Absendung des Grafen Sponneck mit Zulassung Rußlands stattgefunden hat. Will der Deutsche Bund wirklich dem Beschlusse vom 14. Sept. 1846 Geltung verschaffen, so wird eine Collision mit dem Zaren, theils wegen jener Garantie, theils wegen der noch immer im Dunkeln gelassenen Erbansprüche des russisch holsteinischen Hauses an Schleswig Holstein eintreten. Es liegt Rußland daran, daß die Sache von Seiten der deutschen Großmächte aufgegeben, daß dem fait accompli, der Occupation Schleswigs von Seiten der Dänen, die Rechtsform aufgedrückt werde. Deßhalb die rastlose Thätigkeit des dänischen Satrapen Tillisch, alles Deutsche zu vernichten, alle Aemter definitiv zu besetzen und so eine Rückkehr aller deutschen Beamten unmöglich zu machen. Dänemark wird immer länger die Verhandlungen ausspinnen und ausspinnen lassen, bis es von seiner Flotte wieder wird Gebrauch machen, bis Russen hier erscheinen können. Besetzen Oesterreich und Preußen nicht vorher Rendsburg und erklären es sofort für eine teutsche Bundesfestung, so ist Deutschland auch dießmal wieder geprellt. Dänemark hat auf Grundlage der Parität dem schleswig-holsteinischen Volke kein Recht einräumen wollen. Nun so bleibt nichts für uns zu wünschen übrig, als daß die Freiheit unter dem Banner der Militärherrschaft, welche viel-

leicht zunächst eine staatliche deutsche Einheit herbeiführt, untergeht. Graf Sponneck gilt in den höchsten Kreisen Kopenhagens für einen argen Demokraten; diese Kreise sehen erst Rettung von dem Casinoministerium eintreten, wenn die dänische Armee zurückgekehrt ist; diesen ist die Unterwerfung Schleswig-Holsteins sehr convenabel. Oesterreich ist der Vorwand genommen, daß die gesetzmäßigen Gewalten Schleswig Holsteins sich dem Willen der deutschen Regierungen unterworfen haben. Holstein und Rendsburg zu besetzen. Es ist Dieß dem Fürsten Schwarzenberg nicht angenehm gewesen; allein die österreichische Politik wird leicht Gründe zu Tage fördern, die es nothwendig erscheinen lassen, auch hier den kleinen Rest selbstständiger Freiheit zu unterdrücken, sollten es auch nur so schlechte sein, wie die Voß'sche Zeitung sie vor einigen Tagen brachte, als sei die Zugehörigkeit Rendsburgs, dieser uralten holsteinischen Stadt, je zweifelhaft gewesen. (D.A.Z.)

Altona, 25. Jan. Die neue Ordnung wird nach sonst gut unterrichteten Quelle mit dem Aufhören unserer Universität Kiel beginnen. Kiel und seine Universität werden in Kopenhagen als der Hauptheerd der Revolution betrachtet, und schon vor einiger Zeit brachte eine dänische Zeitung die Mittheilung, wenn auch allen Holsteinern Amnestie gewährt würde, so müßte doch Kiel außerordentlich bestraft werden. Jetzt rückt man damit heraus, daß man die Universität auflösen wollte. Die Schleswiger sollen für die Folge auf keine Weise nach Holstein gehen. Man hat deshalb eine Stelle für schleswigsches Recht in Kopenhagen geschaffen, welche durch den früheren Professor Schmidt aus Kiel besetzt wurde. Wie wir hören, beabsichtigt man dänischer Seits eine Universität auf Alsen zu errichten, wohin man die Holsteiner, ihre Studien zu beenden, zu geben zwingen wird. Daß man in Dänemark der Pazifikation Oesterreichs nicht so recht traut, leuchtet daraus hervor, daß man immer mehr Truppen nach dem südlichen Schleswig entsendet. Am Montage kamen durch Apenrade wieder mehrere Tausend Mann; je näher die Oesterreicher heranrücken, je unangenehmer wird es den Dänen, und schon erheben sich Stimmen in den dänischen Zeitungen, welche erklären, daß man Holstein ohne Hülfe der Oesterreicher pazifiziren könne.

Die „Börsenhalle" läßt sich aus Rendsburg, 23. Jan., melden, daß unser Landsmann Hans v. Raumer seine Entlassung genommen hat und nach Bayern zurückgekehrt ist.

Frankreich.

Straßburg, 22. Jan. Die bedenkliche Lage, in welcher sich Frankreich befindet, wird in den Provinzen wenigstens als das Werk der Thiers'schen Ränke betrachtet. Bei all den parlamentarischen Kämpfen, welche das Land seit vielen Wochen in Bewegung setzen, ist sich die Linke in ihren Ansichten und Handlungen treu geblieben; die Eigenliebe des Herrn Thiers der, welche im Jahre 1840 wie im Jahre 1848 eine so traurige Rolle gespielt, hat abermals dazu beigetragen, der Regierungs-Gewalt zu schaden. Die Republikaner aller Farben frohlocken und sind überzeugt, daß die freistaatliche Regierungsform fester als je Wurzel gefaßt habe. Eine große politische Bewegung bereitet sich im ganzen Lande vor. In wenigen Monaten nämlich müssen die Gemeinderaths- und Nationalgarde-Wahlen vorgenommen werden. Sind bis dorthin die neuen Gesetz-Entwürfe, auf welche man schon so lange harrt, von der Kammer nicht endgültig angenommen, so wird nach den früheren Vorschriften gewählt. Auf dem Lande hat der Bonapartismus noch immer großen Anhang, der Legitimismus weniger, da die Einflüsse der Geistlichkeit keine große Bedeutung haben. Im Ganzen befindet sich dieselbe im Elsaß noch immer nicht auf jener Stufe der Bildung, welche ihrem Stande eigen sein sollte. Das eigenthümliche Landvolk versteht aber auch weder die deutsche noch die französische Sprache, so daß die Pfarrer in ihren Sonntags-Predigten verlegen sind, in welcher Mundart sie predigen sollen.

Großbritanien.

London, 22. Jan. Wir haben nach der Daily News erwähnt, daß dem Cardinal Erzbischof Dr. Wiseman eine Bill angekündigt worden, wodurch er wegen Vergehens (misdemeanour) in Anklagestand versetzt werden solle. Wir äußerten unsere Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe, und nun versichert der Globe, daß die Regierung jenem Prälaten durchaus keine solche Anzeige habe machen lassen. Wahr sei aber an der Sache so viel, daß ein „mit der Londoner Altstadt in juristischer Verbindung stehender Gentleman" (wie es scheint, ein Advocat beim Kanzleigerichtshof) Se. Eminenz aufgefordert habe die Legalität seiner erzbischöflichen Rechtsansprüche darzuthun. Jeder Engländer, fügt der Globe bei, sei berechtigt eine gerichtliche Klage (prosecution) ohne Rücksprache mit den königlichen Gesetzesbeamten in dem Fall anzustellen, wo er glaube, daß ein Strafstatut des Landes verletzt sei. — Die hochkirchliche Presse erhebt neuen Lärm gegen die päpstliche Curie wegen Creirung des neuen römisch-katholischen Bisthums Roß in Irland, weil dieß mit dem bestehenden staatskirchlichen Bischofsitz gleichen Namens collidire. Cardinal Wiseman erwartet, scheint es, sehr ruhig die Dinge die da kommen sollen.

Griechenland.

Athen, 18. Jan. (Telegraph Depesche.) Der Abschluß eines Postvertrags zwischen Griechenland und Oesterreich steht bevor. Die Lloyd-Dampfschiffe werden eine vermehrte Communikation unterhalten. Die österreichische Regierung reclamirt wegen der Aufnahme und der Haltung italienischer Flüchtlinge, worauf die Versammlungen derselben geschlossen wurden. Das Projekt einer Piräeus-Athener Eisenbahn wird neuerdings geprüft. (A.Z.)

Bekanntmachung.

Künftigen

Samstag den 1. Februar

werden in dem sogenannten Emmeramer Bauhofgebäude dahier Nachmittags 1 Uhr

7 Stück Pferde

aus dem fürstlichen Marstalle im Wege des öffentlichen Aufstriches an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hiezu ladet man die Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingungen vor der Strichverhandlung bekannt gegeben werden.

Regensburg den 27. Januar 1851.

Fürstl. Thurn- und Tax. Oekonomie-Commission.

Seidel. Blocken.

Subscriptions-Einladung.

Die Orchester-Mitglieder des hiesigen Theaters beabsichtigen

Samstag den 15. Februar

im Gasthof zum goldnen Kreuz

eine

musikalische Soirée à la Strauss

und nach deren Schluß einen

MASKEN-BALL

zu arrangiren und ersuchen hiemit ergebenst, das hochverehrte Publikum wolle durch geneigte Betheiligung ein Unternehmen sanktioniren und befördern, das nicht nur durch Comfort und Intelligenz der gebildeten Societät entsprechen, sondern auch würdig sich an das pikante Concert und den glänzenden Ball anreihen soll, welchen der berühmte Kapellmeister Strauß auf seiner Triumphreise nach Paris und London anno 1838 unter dem Zuströmen der haute volee und Elite unsrer Einwohnerschaft mit unerhörtem Fourore gegeben.

Die musikalische Unterhaltung wird perfekt eingeübt und geleitet von dem Kapellmeister des Orchesters, Hrn. Schneider, und besteht aus folgenden Piecen:

1. Ouverture aus der Oper „die Felsenmühle" von Reissiger.
2. Der Mönch von Meyerbeer, vorgetragen von Herrn Günther.
3. Ouverture von Lindpaintner.
4. Octett von Spohr.
5. Grosses Potpourri von Strauß.

Der Ball bildet 2 Abtheilungen und in jeder wird, da die Unternehmer sich der freundlichen Mitwirkung des Bühnenpersonals zu erfreuen haben, von demselben eine Quadrille ausgeführt. Für die Tanzordnung im Allgemeinen u. zur Vollziehung der Wünsche einzelner Gäste im Interesse des Ganzen, sorgen als Commissäre die Herren: Gonbau, Bosin, Straßmann und Hutschenreuter.

Dürfen die Unternehmer sich schmeicheln, den Kunstsinn der Musikfreunde durch eine exacte Ausführung der genannten Meisterwerke gerecht zu werden, so hoffen sie nicht minder die Zufriedenheit der Tanzliebhaber zu erwerben, durch die Auswahl der brillantesten, mit Introduktion u. Coda versehenen neuen Walzer.

Da die größte Sorgfalt auf die Erfüllung der Ansprüche des guten Geschmacks, auf den Reiz der Annehmlichkeit und pikanten Unterhaltung gerichtet und nichts unbeachtet bleibt, was das Vergnügen der Geselligkeit erhöhen kann, so rechnen die ergebenst Unterzeichneten mit Zuversicht auf die geneigte Theilnahme des hochverehrten intelligenten Publikums und laden dasselbe hiemit höflichst ein, zur Unterzeichnung der in Umlauf gesetzten Listen.

Der Subskriptionspreis beträgt a Person 18 kr.

Die Orchester-Mitglieder des hiesigen Theaters.

Kaufgesuch.

Eine **Schlossergerechtigkeit** mit oder Haus am liebsten in einer Stadt oder einem frequenten Markte Niederbayerns wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerte unter J. S. in E. besorgt die Exp. d. Bl.

Augenbalsam und Augenwasser

des Augenarztes **D. A. Hette** in Regensburg.

Diese beiden, schon früher von dem k. Medizinal-Collegium in München chemisch untersuchten Augenmittel haben seit ihrem mehr als 40jährigem Bestehen sich rühmlichst bewährt. — Der Augenbalsam heilt kranke, erhitzte, rothe, triefende Augen, solche, an denen man Brennen, Stechen, Drücken empfindet, die vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind, die des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können, oder auch auf denen sich Häutchen oder Flecken befinden. Das Augenwasser ist für schwache Augen, denen nicht selten kleine weiße, auch schwarze, oft feurige Pünktchen vorschweben und hat selbst bei anfangendem grauen Staare seine Heilkraft erprobt. Bei rothen und entzündeten Augen ist der Augenbalsam nicht das Augenwasser anzuwenden. Näheres sagt die Gebrauchsanweisung. Der Augenbalsam befindet sich in zinnernen Büchschen, auf deren Deckel sich ein B. H., und auf deren Umschlag ein Siegel mit einem Augen, den Buchstaben J. P. H. und der Aufschrift „Augenbalsam" befindet. Das grosse Büchschen kostet 1 fl., das kleine 45 kr. Das Fläschchen stärkendes Augenwasser ist mit einem Siegel versehen, das ein Auge und die Buchstaben J. P. H zeigt und kostet 1 fl. — Beide Augenheilmittel werden in folgenden Niederlagen abgegeben: Bei Herrn Leonhard Rung, grosse Reichengasse in Hamburg; Aufträge nimmt die Oberpostamtszeitung in Frankfurt am Main entgegen; bei Herrn Ravizza, Kaufmann in der Sendlingergasse Nr. 30 in München; bei Herrn Herm. Fried. Banereis und Müller in Nürnberg, Spediteur für Norddeutschland; bei Herrn C. W. Walter, Eisenhandlung Nr. 212 in der Segringerstrasse in Dünkelsbühl, für Würtemberg; bei Herrn J. B. Kurzmüller in Benediktbeuern; bei Herrn Joseph Wachter, Kaufmann am Fischmarkt in Würzburg, Spediteur für Baden; bei Herrn Konrad Schweile in Lindau, für die Schweiz; in der von Jenisch-Stageschen Buchhandlung in Augsburg, für Würtemberg; bei Herrn August Leipelt, Kaufmann in Kempten, für die Schweiz; bei Herrn Wolfgang Wimpessinger, Kaufmann in Amberg; bei Herrn Herrmann, Kaufmann in der Streichergasse in Passau, für Oesterreich nur bei dem Unterzeichneten selbst.

J. P. Hette,

C. 93 unweit der weißen Lilie in Regensburg.

NB. Briefe und Bestellungen werden nur frankirt angenommen.

Gesuch.

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. F. Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Anzeige.

Von heute Mittwoch an werden täglich bei Unterzeichneter

Buchfische und Hechten

Pfundweise ausgehauen. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich ergebenst

Margaretha Seiffert.

Verlornes.

Gestern Abend wurde ein lederner Geldbeutel mit einem ganzen Zweiguldenstück und 2 fl. Geld vom Augustinerbräuhause durch die Gesandtenstrasse bis in die Grübgasse verloren. Der redl. Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 152 beim St. Petersthor ist der zweite Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

Zu verstiften.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Anzeige.

Motto: Die grosse Kunst zu Leben ist, um vieles zu spielen, und wenig aufs Spiel zu setzen! Lübecker Original-Premessen sind angekommen (sieh Nr. 27 Seite 114 d. Bl.) und Betheiligungslustige eingeladen. Briefe franko.

E. A. Auernheimer,

B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Offert.

Raffinirten Individuen wird ein Geschäft überlassen, wobei sie ihre Selbstständigkeit begründen können, und hiezu ist nur Treue, Fleiß und wenig Vermögen erforderlich. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,

B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Um den vielen Anfragen zu begegnen wegen der „beachtenswerthen Anzeige" und „vortheilhaften Kapitalsverwendung" in diesem Blatte diene Jedem, daß nur Briefe beantwortet werden, wo eine „6 kr. Franko-Marke" wenigstens beigelegt ist. Hiesige Anträge sind versiegelt zu richten an

E. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Kapitalofferte.

12000 fl., 4000 fl., 3400 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1300 fl., 1000 fl. sind auf sichere Hypotheken zu verleihen.

Zu verkaufen.

Gasthöfe ersten Ranges. Häuser mit und ohne Gärten. Ein Haus, welches sich vorzüglich für einen Metzger eignet. Ein Oekonomie-Anwesen vor der Stadt. In Passau ein Haus mit Handlung im besten Betriebe, und befindet sich dasselbe in einer vorzüglich guten Lage.

Auf sämmtlichen Anwesen kann ein großer Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Agent, in der Ostengasse.

Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete, welche bereits seit einem Zeitraum von 15 Jahren als Wochenbett- und Krankenwärterin Dienste geleistet u. sich durch die besten Zeugnisse über ihr Verhalten auszuweisen vermag, bietet in obiger Eigenschaft ihre Dienste an, mit der Versicherung, daß ihr Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, die übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen

Anna Rolz,

wohnt in Lit. A. Nr. 53 bei Frau Katharina Fischer.

Grosse Manipulation

in des goldnen Lammes Räumen, wo der kleine Huber wohnt.

Herbei Geladene und Ungeladene zur weitern Besprechung auf heute Mittwoch den 29. d. Abends 7 Uhr bei Herrn Bierbrauer Raimer in der Lederergasse.

Stürzt zahlreich in die offenen Arme Euers nicht politischen



Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH Fleesheim, Kf. v. Frankfurt. Schott, Kf v. Stuttgart.

(Drei Helmen.) Hr. Jay, Negot. v. Lyon. Mad. Brunnhofer, Priv. v. Straubing.

(W. Hahn.) HH Bentner, Pfarrer v. Stefnach. Kammerpaier, Pfarrkooperator v. Altheim. Dessauer, Optiker v. Fürth. Herzog v. Riedlhütte, Pankratz, a. Sachsen Glasfabrik. Schürner, v. Falkenberg u. Neupert, v. Johannes, Priv. Niedermaier, Metzgerssohn v. Oelenburg. Peimbs, k. Forstmann v. Eulsbrunn. Dem. Finfinger, Kirschnerstochter, Dem. Steininger, Priv., v. Oelenberg.

(Gr. Kranz.) HH. Feilrmann, v. Bachersdorf, Hechinger, v. Buchau, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 30.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 30. Januar.

Deutschland.

☐ München, 28 Jan. Wenn früher die Hoffischereien, Hofkonditoreien und Hofmetzgereien aufgehoben und Pensionirungen von Hofbediensteten verfügt worden sind, so ist nunmehr dieses „Sparsystem" auf einen andern Zweig ausgedehnt worden. Mit dem Jahre 1851 haben nämlich alle Empfänge jener Requisiten aufgehört, welche die Hofbediensteten zu ihren Hofdienstverrichtungen nöthig haben; sie müssen die nöthigen Gegenstände nun selbst anschaffen. Auch wird den niederen Bediensteten des Oberfthofmeisterstabes nicht mehr wie früher das nöthige Quantum von Seife, Licht, ꝛc. verabreicht. Ferner sollen wieder, wie schon früher, eine Anzahl Pferde aus dem Marstall des Königs verkauft und somit auch die Zahl der Pferdewärter vermindert werden. Auf diese und ähnliche Weise gedenkt man im Hofhaushalte jene 500,000 fl. zu ersparen, die König Max seinem Vater seit dessen Abdication auf Grund eines Familienvertrages aus der Civilliste zu verabreichen hat. — Morgen findet bei Hof der erste Kammerball in der dießjährigen Carnevalszeit statt. Es sind hiezu, wie ich höre, circa 150 Personen aus den höhern Ständen geladen. — Heute hat nun auch das Exerzieren der gedienten Mannschaft begonnen, und fand dieses, trotzdem es schneite, im Freien statt. Wie die Rekruten exerzirt fortan auch die alte Mannschaft täglich zweimal, damit dieselbe nach dem Ausspruche des Kriegsministers: „eine Beschäftigung habe, und ihr keine andern Gedanken in den Kopf kommen". Uns scheint jedoch Hr. v. Lüder will seine Soldaten nach dem Muster Lykurgs spartanisiren. — Es ist gewiß, daß das Ministeriumm die ganze Revision des Religionsedikts zu den Acten gelegt hat, und über die bischöflichen Forderungen von Seite der Regierung auch mit Stillschweigen hinweggegangen wird. Und dieß ist gut, es wird somit der öffentlichen Presse eine ebenso unangenehme als unnütze Discussion erspart. — Vorgestern Abends verstarb dahier nach längerem schwerem Leiden der pensionirte k. Oberappellationsgerichtsdirektor Ernst Aug v. Zink, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone. Der Verstorbene war ein durch seltene Kenntnisse im Fache der Jurisprudenz ausgezeichneter und überaus thätiger Staatsdiener, dessen erfolgreiche Wirksamkeit sowohl von seinem Monarchen als auch seinen Kollegen die verdiente Anerkennung fand. (Zur Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums [1845] ließen die Mitglieder des obersten Gerichtshofes eine eigene Medaille prägen) Einer der Söhne des Verstorbenen ist der als vorzüglicher Jurist bekannte k. Oberappellationsgerichtsrath Hr. Eduard Zink. — Auch der k. Landrichter von Friedberg Hr. v. Hefner ist dieser Tage mit Tod abgegangen.

München, 24. Jan. Der Bamberger Zeitung wird geschrieben: Die Wiedereröffnung des Landtags steht vor der Thüre, man hört aber nicht, daß sich hier oder anderwärts irgend eine Theilnahme dafür kund gäbe. Diese in der bayerischen Landtagsgeschichte fast beispiellose Gleichgültigkeit hat ihren Grund theils in der Abspannung der Gemüther und in der Trostlosigkeit der allgemeinen politischen Zustände, theils aber auch in der Ueberzeugung, daß von dem Landtage wenig Befriedigendes zu erwarten sei. Man weiß, daß es sich hauptsächlich wieder darum handelt, eine bedeutende Summe, man sagt 12 bis 14 Mill., für Militärausgaben, die durch den hessischen Feldzug veranlaßt worden sind, herbeizuschaffen. Es steht uns sonach nicht allein eine bedeutende Vermehrung der Staatsschuld, sondern auch eine beträchtliche Erhöhung sämmtlicher direkten Steuern in Aussicht. Die wachsende Zinsenlast kann auch nicht wohl anders als durch Steuervermehrung gedeckt werden, denn wollte man zur Zinszahlung immer wieder neue Anlehen aufnehmen, so müßte eine solche Wirthschaft in ganz kurzer Zeit zum Staatsbankrott führen. Man wird demnach darauf gefaßt sein müssen, die direkten Steuern schon in der nächsten Zeit verdoppelt, in wenigen Jahren aber verdreifacht zu sehen. Das sind in der That sehr tröstliche Aussichten.

Dienstesnachrichten. Seine Maj. der König haben auf die erledigte Advokatenstelle zu Eschenbach den Advokaten Joh. Friedr. Sand zu München, und auf dessen Stelle in München den Advokaten Ludwig Zimmermann in Wemding versetzt; ferner dem Gesuche der Postoffizialen Wilhelm Bruckmayer zu Nürnberg und Jos Schindler zu Ansbach um Vertauschung ihrer Dienstesstellen die Genehmigung ertheilt.

Pfarreierledigung. Die kathol. Pfarrei Missen, Ldg. Immenstadt, ist mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 1145 fl. 57 kr. 3 hl. in Erledigung gekommen.

Zweibrücken, 25. Jan. Gelegentlich der Verhandlungen über den nun begonnenen großen politischen Prozeß, kann ich nicht umhin, Ihnen zu berichten, daß wir diesen Winter überhaupt nicht so ganz arm an politischen Prozessen, wenn gleich untergeordneter Natur, waren. Den Reigen begann die Beschuldigung gegen mehrere Bürger, in einem Gasthause die Marseillaise gesungen zu haben. Der Denunziant, ein seitdem wegen Geldunterschlagung flüchtig gegangener Brigadier, wurde durch Gegenzeugen überwiesen, eine Unwahrheit denunzirt zu haben und die Beklagten wurden freigesprochen. Der zweite Prozeß gegen einige derselben Bürger gerichtet, ging dahin, das Heckerlied in einem Gasthofe gesungen zu haben; es hatten sich jedoch die Tastwerkzeuge der Polizei ein klein wenig geirrt und das mit dem Heckerliede nach gleicher Melodie gehende Schleswig-Holsteinlied für ersteres gehalten, was der löblichen Polizei durch eine grosse Anzahl von Zeugen bewiesen wurde, worauf dieselbe auch diese Klage fallen ließ Eine weitere gegen einen Bürger gerichtet, der in einem Gasthofe soll die rothe Republik haben leben lassen, war ebenfalls ohne Erfolg, weil sich kein Zeuge vorfand, der diesen Ruf gehört haben wollte, und der Denunziant, wie es scheint aus Schonung, gar nicht produzirt ward! Ein vierter Prozeß schwebt über dem Haupte des eben gedachten Freigesprochenen Derselbe soll nämlich einige Beiträge für einen darbenden Flüchtling in einem Wirthshause in Empfang genommen haben und dafür zur Bestrafung gezogen werden. Sachkundige behaupten jedoch, daß auch hier die Polizei keine guten Geschäfte machen werde, indem, sollte die sog. Schuld bewiesen werden, diese nicht strafbar sei. — Warum solche Prozesse? wenn es auch gewisse Leute ungern sehen, daß so Viele festhalten an ihren früher bekannten Grundsätzen, daß sie nicht zu Renegaten und Wedlern werden wollen. (Sp. Z.)

(Nassau.) Wiesbaden, 26. Jan. Höherem Befehle zufolge haben mit dem heutigen Tage die nassauischen Truppen die deutsche Kokarde abgelegt; die deutsche Farbe aber kann ihnen nicht genommen werden; man sieht es deutlich, welchen ungünstigen Eindruck dieser Befehl auf sie gemacht hat.

(Oesterreich) Aus Steyermark, 13. Jan. Erzherzog Johann ist sammt seiner Familie wieder zu uns heimgekehrt. Da auch sein Hausstaat nach Graz zurückging, so hat die Vermuthung, daß er den Winter über bei uns verweilen werde, einige Begründung. Dem alten liebenswürdigen Prinzen, der eben sein 68 Geburtsfest feiert, scheint der Staub der Residenz nicht zuzusagen; die freie und darum gesunde Alpenluft unserer Steyermark mag dem edlen Volksfreunde mehr zusagen. Der Erzherzog, jünglingsrührig, wo es gilt, das Schöne und Nützliche in unserem Alpenlande zu fördern, hat seinen Hochofen in Vordernberg niederreißen lassen und baut denselben nach den Grundsätzen des vorgeschrittenen Gewerbfleißes ganz neu auf. (F. J.)

Eppan, 15. Januar. Der österreichische Kaiserstaat hat nun auch wieder einen Wunderthäter aufzuweisen. Man berichtet darüber im Lloyd: Seit einigen Tagen ist der wun-

derthätige Kapuziner Pater Norbertus von Klausen hier. Er kam vergangene Woche hier an, um zugleich die frommen Exercitien der Pater Kapuziner zu leiten. Gestern um 9 Uhr früh war eine sehr zahlreiche Menge gläubigen Volks aus nah und fern in der Kapuzinerkirche versammelt; darunter Blinde, Taube, Stumme, Lahme, Irrsinnige, epileptische Kinder und Greise. Nach einer belehrenden Ansprache, daß nicht er, sondern Gott durch ihn, und das vorhandene Vertrauen das Wunder bewirke, folgten Gebete und Litaneien, nämentlich ein Gebet des Fürsten Hohenlohe; endlich begannen die eigentlichen Ceremonien, indem der Pater die Anwesenden einzeln vor sich ließ, sie durch Auflegen der Hände segnete und die leidenden Theile oder, wo Dieß der Anstand nicht erlaubte, die Stirn oder die Hohlhand mit einem Oele bestrich. Diese Ceremonien dauerten zwei volle Stunden, worauf noch neuntägige Gebete zur Vollendung der Heilung ordinirt wurden.

(Sachsen.) Dresden, 25. Jan. Ich kann Ihnen heute die bestimmteste Mittheilung machen, daß man von Seiten der Hauptmächte Deutschlands ganz entschieden die Absicht hat, den Widerspruch der kleinen Regierungen gegen die neue Organisation der Bundesgewalten nicht zu beachten, sondern das einmal mit qualitativer Majorität Verabredete in dem Umfange zur Geltung zu bringen, daß man dessenungeachtet die Kleinen als dem Bunde angehörend betrachtet und sie nöthigenfalls zwingen wird, ihren Verpflichtungen gegen denselben nachzukommen. Man scheint auch bereits die Gewißheit haben, daß die auswärtigen Mächte, die Kräftigung einer deutschen Centralregierung als das beste Mittel gegen die Plane der Umsturzpartei würdigend, jedem Verfahren keinerlei Hinderniß in den Weg legen werden. Gleichwohl sind von mehren Regierungen ablehnende Erklärungen betreffs der neuen Organisation der beiden Bundescollegien eingegangen und werden mir bereits Hamburg, Frankfurt a. M., Oldenburg, Baden, die beiden Hessen, Weimar und Holstein genannt. Das hält indeß, da man im voraus doch der Ausführung des von den Mächtigen Beliebten sicher, die beiden Verfassungscommissionen nicht ab, die in Folge der neuen Organisation sich nöthig machende Modifikation anderer Bestimmungen der Bundesacte, namentlich hinsichtlich der Competenz der beiden Bundesorgane, der Unanimitätsbeschlüsse und der Instruktionsertheilung in Angriff zu nehmen. Hierbei muß ich, die Nachrichten einiger Blätter berichtigend, bemerken, daß Preußen ebenso gut im Widerspruche mit den kleinen Regierungen für eine möglichst grosse Competenz der Bundesexecutive und Beschränkung der Unanimitätsbeschlüsse ist, als Oesterreich und die vier Königreiche. Ebenso entbehrt die Nachricht, daß Bayern noch mehr Stimmen als die ihm zugestandenen verlange, jedweden Grundes. Im Uebrigen haben sich die erste und zweite Commission in Betreff dieser Fragen noch gar nicht geeinigt. Was die Forderung einer Volksvertretung betrifft, so hat Preußen die entschiedene Erklärung abgegeben, daß es auch keinen Beruf habe, sie zu unterstützen. Daß Oesterreich, Preußen und Dänemark wegen Aufhebung des Sundzolles in Verhandlung getreten, wie einige Blätter melden, ist auch unbegründet; wohl aber dürfte diese Frage von der dritten Commission in ernstliche Erwägung gezogen werden. Für die gemeinsamen Berathungen mit den Sachverständigen stellt jetzt eine sogenannte Subkommission eine Art Geschäftsordnung auf, und werden bis zu deren Erledigung die Berathungen suspendirt. — Schließlich bitte ich Sie, der Polemik der Berliner Presse gegen die neue Organisation der executiven Bundesbehörde durchaus keine Bedeutung beizulegen, da es fest steht, daß Preußen in allen Fragen der höhern Politik mit Oesterreich einverstanden und mit dem hier Beschlossenen vollkommen zufrieden ist. — Zuverlässige Nachrichten aus Dresden melden, daß Hr. v. Bülow im Namen des Herzogthums Holstein in Verbindung mit seinem Namensvetter von Mecklenburg „gegen eine Volksvertretung am Bunde“ Widerspruch eingelegt hat. Einen gleichen Protest hat der erstere gegen die beabsichtigte neue Stimmenvertheilung bei der Centralgewalt erhoben. Hr. v. Bülow verlangt für Holstein allein oder wenigstens für Luxemburg und Holstein eine selbstständige Stimme, weil die „Interessen Holsteins von denen Deutschlands ganz verschieden seien“. (D.A.Z.)

Hamburg, 24. Jan. Bei der Weiterbeförderung der hier anlangenden Soldaten der schleswig holsteinischen Armee in ihre Heimath werden die Ausgänge des Berliner Bahnhofs stets von unsern Dragonern besetzt. Jene Entlassenen empfangen von begleitenden Offizieren im Innern des Gebäudes ihr Reisegeld (bei Einigen beträgt es 30 Mk., durchschnittlich aber nur 4 Schll. per Meile) und ist es ihnen unmöglich gemacht, wieder in die Stadt zurückzukehren. Der Transport in solcher Art mag von polizeilichen Rücksichten geboten sein, thut dem deutschen Herzen aber weh, wenn man bedenkt, für welche Sache jene Leute eigentlich ihr Blut und Leben preisgaben. Wir theilen noch mit, daß außer dürftigem Reisegeld Jedem, der es wünscht, auch ein warmer, derber Rock gratis mitgegeben wird. Das Generalkommando bestellte hierselbst ein paar Tausend Stück solcher Röcke. (D.A.Z.)

Hamburg, 26. Jan. Nach amtlicher Bekanntmachung rücken Morgen 3—4000 Mann Oesterreicher in Hamburg ein. Holstein's Generale wollten Ungarn u. s. w. nicht in die Armee aufnehmen; jetzt kommen Ungarn, Kroaten, Galizier, Italiener rc. als Bundestruppen.

(Schleswig-Holstein.) Das Correspondenz-Bureau hat von den Planen, die in Bezug auf Schleswig-Holstein preußischerseits gehegt werden, Folgendes vernommen: Dieselben gehen dahin, daß neben der Zugehörigkeit Holsteins zum Deutschen Bunde Schleswig-Holstein eine gemeinsame Verwaltung umschließen soll, die nur der höchsten Stelle in Kopenhagen untergeordnet werden könnte. Dieser gemeinsamen Verwaltung der Herzogthümer untergeordnet sollen dann zwei getrennte Verwaltungen, die eine für Holstein, die andere für Schleswig bestehen. In Holstein sollen nur deutsche Truppen stehen, in Schleswig dänische. Die Grenzregulirungen zwischen beiden Herzogthümer bieten der Entscheidung erhebliche Schwierigkeiten dar, auch die Ordnung der ständischen Verhältnisse in den Herzogthümern kämpft noch mit den widersprechendsten Ansichten.

Altona, 22. Jan. Das nachstehend erzählte Factum ist hier von Augen- und Ohrenzeugen berichtet worden und verdient in mancher Beziehung Verbreitung durch die deutsche Presse. Sie wissen, daß vorige Woche mit dem Dampfschiff „Lübeck“ einige 50 schleswig-holsteinische Gefangene — mehr oder minder vollständig von ihrer schweren Blessirung geheilt — von Kopenhagen nach Deutschland geschickt waren. Unter den Reisegefährten dieser Braven, die leider umsonst für eine gerechte Sache geblutet und gelitten haben, befand sich auch jener dänische Generallieutenant v. Bardenfleth, welcher sich in politisch-militärischer Mission jetzt hier befindet. Er machte sich mit den Verwundeten zu schaffen, sprach zu ihnen eine Weile von dem Thörichten des revolutionären Krieges, an dem sie sich betheiligt und von dem sie nichts als verstümmelte oder sieche Körper heimbringen könnten. Er meinte auch, daß die Armee nun wohl mit Freuden heimkehrte zu dem häuslichen Herde. Als der Generallieutenant weit genug in seinen Vorwürfen und Ermahnungen gekommen zu sein glaubte, zog er 3 bis 4 Species hervor und wollte dieses Geld den Schleswig-Holsteinern geben, mit der Bedingung, dafür ein Hoch auf Se. Maj. den König von Dänemark auszubringen! Aber weit entfernt, auf dieses Anerbieten einzugehen, gab sich einstimmig die lebhafteste Indignation kund unter den braven Deutschen. Einige waren im Begriff das schleswig-holsteinische Nationallied als Erwiederung anzustimmen. Dieß unterblieb jedoch, weil einige Passagiere die unerquickliche Scene mit dem dänischen General nicht bis auf's Aeußerste getrieben haben wollten. Derselbe zog sich auch bald beschämt zurück und hoffentlich mit einer besseren Meinung als früher von dem deutschen Sinn der verwundeten Ehrenmänner, welche man eben nur ihrer Unschädlichkeit wegen aus der dänischen Gefangenschaft entlassen hatte. (F. J.)

Altona, 26 Jan. Die Reducirungen der Armee nehmen ihren raschen Fortgang. Gestern wurde wieder eine Parthie Vermittirter mit Musik an den Hamburg-Berliner Bahnhof gebracht, wogegen eine andere Parthie an die Harburger Dampfähre begleitet wurde. Heute kamen neue Permittirte an. Sind alle entlassen und befördert, so rücken die Oesterreicher ein, und es tritt an die Stelle der jetzigen Regierung eine neue, welcher die HH Blome-Heiligenstetten, Graf Rantzau-Plön, Graf Rantzau-Uetersen, Graf Reventlow-Jersbeck, Graf Magnus Moltke-Grünholtz und Baron von Heintze als Räthe oder Departementschefs Beistand leisten sollen: jedoch glauben wir noch nicht daran, da mehrere der Herren, wie Baron v. Heintze, an einer frühern interimistischen Regierung betheiligt waren. — Unsere Waffenvorräthe sollen bei den Bataillonen verbleiben, d. h. sie kommen in kurzer Zeit in dänische Hände. Da der König-Herzog auch Herr über die Armeevorräthe wird, so kann er sie bringen lassen, wohin es ihn beliebt, und man wird nicht säumen, die schönen Waffen nach Kopenhagen zu schaffen. — Das Loos unserer Offiziere scheint in dem Endurtheile über den Kapitän Jeß ausgesprochen zu sein. Es scheint danach, daß man alle Offiziere kassiren will, welche vor dem März 1848 gedient haben. Auch an General Baudissin soll eine Warnung zugegangen sein, das Land zu verlassen, ehe die Dä-

nen einrücken; doch soll er Dieß verweigert und erklärt haben, da bleiben zu wollen, wo seine Brigade bleibe. Von den fremden Offizieren nehmen immer mehr ihren Abschied. Es fragt sich nur um eins, werden die Herren Pensionen erhalten, wie dieß 1848 und 1849 mit Reichenbach und Anderen der Fall war, welche Pensionen auf 5 Jahre erhielten. Das Land würde eine solche Pensionslast zu ertragen nicht im Stunde sein, trotz der grossen Wohlhabenheit; aber ein dreijähriger Krieg, jetzt ein Bundesheer und noch neue, folgende Kriegslasten werden den Reichthum des Landes schon schmälern. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die deutschen Vereine zur Unterstützung Schleswig-Holsteins ihre Thätigkeit ungestört fortsetzten und Nothbedürftigen der Art ihre Unterstützung widmeten. Es wird überhaupt wohl auch noch Mancher in Schleswig und Holstein das Feld räumen und die Unterstützung der Vereine in Anspruch nehmen müssen, da es in der ersten Zeit Manchem an nöthigem Erwerb fehlen wird.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die erwähnte **Botschaft des Präsidenten** der Republik ist an den Präsidenten der Nationalversammlung gerichtet und lautet:

Herr Präsident! Die öffentliche Meinung, vertrauend auf die Weisheit der Nationalversammlung und die Regierung, hat sich zwar von den letzten Ereignissen nicht hinreißen lassen; gleichwohl aber beginnt Frankreich an einer beklagenswerthen Uneinigkeit zu leiden, und es ist mir Pflicht, soweit es von mir abhängt, betrübenden Folgen vorzubeugen. Die Einigkeit der beiden Gewalten ist unzertrennlich von der Ruhe des Landes; wenn aber die Constitution diese beiden Gewalten unabhängig hingestellt hat, so gibt es nur eine Bedingung für diese Einigkeit: Dies ist das gegenseitige Vertrauen. Durchdrungen von dieser Ansicht, werde ich stets die Rechte der Nationalversammlung achten, ebenso wie ich die Prärogative unbrechbar erhalten werde, die ich vom Volke erhalten habe. Um eine peinliche Spaltung nicht länger dauern zu lassen, habe ich, nach dem letzten Votum der Nationalversammlung, die Entlassung des Ministeriums angenommen, welches dem Lande und der Sache der Ordnung so klare Beweise seiner Aufopferung gegeben hat. Indem ich ein Ministerium mit der Aussicht auf Dauer bilden wollte, durfte ich dasselbe nicht einer Majorität entnehmen, die nur zufällig entstanden war, mußte aber ebenso auch, obwohl mit Bedauern, auf eine Combination aus den Mitgliedern der Minorität verzichten, wie wichtig dieselbe auch ist. In dieser Lage, und nach vergeblichen Bemühungen, habe ich ein Uebergangsministerium gebildet, aus Männern bestehend, die keiner Fraktion der Nationalversammlung angehören und die entschlossen sind, vorurtheilsfrei die Geschäfte zu übernehmen. Die ehrenhaften Männer, welche diese patriotische Aufgabe übernahmen, haben gewiß das Recht auf die Dankbarkeit des Landes. Die Verwaltung wird also fortgeführt werden wie bisher, und die Besorgnisse werden sich bei dem Gedanken an die feierlichen Erklärungen meiner Botschaft vom 12. Nov. v. J. zerstreuen. Die wahrhafte Majorität wird sich wieder gestalten. Die Eintracht wird wiederkehren, ohne daß die beiden Gewalten etwas von ihrer Würde und ihrer Stärke zu opfern hätten. Frankreich will vor allen Dingen Ruhe und es erwartet von Denen, welche es mit seinem Vertrauen beschenkt, Versöhnung ohne Schwäche, milde Festigkeit, Unwandelbarkeit im Recht. Genehmigen Sie, Hr. Präsident, die Versicherung meiner hohen Achtung. Paris, 24. Jan. 1851. L. Napoleon Bonaparte.

Die Nationalversammlung nahm die Botschaft schweigend auf und vertagte gleich darauf die Sitzung. Die Burggrafen haben sich bereits gegen das neue Ministerium ausgesprochen. Es scheint, daß man der **Verschwörung** der Barrière Pigale zu viel Wichtigkeit beigelegt hat. Unmittelbar nach den gestern vom Untersuchungsrichter mit den Verhafteten angestellten Verhören sind viele derselben in Freiheit gesetzt worden. — Die neuen Minister sind lauter unbekannte Größen, ehemalige Beamte, und die Burggrafen gingen schmunzelnd an den Ministerbänken vorüber. Herr Thiers lachte laut, als er an dem neuen Cabinet vorüber auf seinen Platz trippelte. Es liegt auf der Hand, daß das neue Cabinet als Sieg der Burggrafen zu betrachten sei, wenigstens in ihren nahen Triumph umschlagen müsse. Das Elysee gewinnt Zeit zur Unterhandlung, und kann sich, einmal mit der alten Majorität wieder ausgesöhnt, in seine alte Stellung versetzen. Es fragt sich nur, ob die Burggrafen sich dazu verstehen werden, den General Changarnier vollends fallen zu lassen, und ob sie sich zur Dotation herbeilassen werden. Der Versuch, den Ludwig Napoleon jetzt macht, ist gewagt, aber nicht ungeschickt. Für Frankreich ist es die größte Demüthigung; doch kann uns heute nichts mehr überraschen.

Paris, 25. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung sind die neuen Minister anwesend. Der Abgeordnete Demousseaux de Givré bemerkt zum Protokoll, daß nach Art. 67 der Staatsverfassung jeder amtliche Act des Präsidenten der Republik bei Strafe der Ungiltigkeit von einem Minister gegengezeichnet sein müsse, was bei der gestern eingebrachten Botschaft Ludwig Napoleons der Fall nicht war. Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung habe daher durch Verlesung eines solchen „mangelhaften" Aktenstücks die Achtung vor der Versammlung verletzt. Wenn die Botschaft vom 31. Oktober v. J. nicht gegengezeichnet gewesen sei, so hatten doch am nächstfolgenden Tage die neuen Minister darüber sich in der Versammlung ausgesprochen. Die Botschaft vom 12. November v. J. war von dem Minister des Innern gegengezeichnet. Der Redner verlangt, die neueste Botschaft solle als nichtig und nicht von dem Präsidenten der Republik ausgehend betrachtet werden. — Präsident Benoist d'Azy spricht gegen diesen Antrag, weil die Unterschrift von einer wohlbekannten Hand herrühe. Die Versammlung nimmt das Protokoll an. Das weitere Fortsprechen des Redners wird durch den Uebergang zur Tagesordnung verhindert. Es wird eine Bittschrift um Revision des Processes Lesurques, der als angeblicher Mörder unschuldig hingerichtet worden, verlesen. Howyn Tranchere will über die Bildung des neuen Ministeriums eine Frage stellen. Die Minister Rover und Magne erklären sich bereit zu antworten. Die Interpellation wird auf Montag den 27. d. M. festgesetzt.

Paris, 26. Jan. Eine neue Ministerkrisis wird erwartet. Morgen werden von Barrot, Faucher, Thiers Erklärungen gegeben werden. Als Resultat der morgen stattfindenden Interpellation vermuthet man, daß eine Antwort auf die Botschaft, ein neues Mißtrauensvotum enthaltend, sodann eine motivirte Tagesordnung gegen die angesprochene präsidentielle Unabhängigkeit, die Ernennung von Befehlshabern parlamentarischer Schutztruppen, ein Anklagestand (gegen wen?) beschlossen werden wird. Wahrscheinlich werden alle ministeriellen Anträge durch einfache Tagesordnung systematisch beseitigt werden. Die Intrigue ist groß, nichts bestimmt. Spanische innere Schuld $34^{13}/_{16}$ (All. Z.)

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das den Georg und Anna Gilch'schen Bauerseheleuten zu Waltersdorf gehörige Anwesen am

Mittwoch den 5. März 1851

von 9—12 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Waltersdorf öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Dieses Anwesen theils erbrechtig grundbar mit Maierschaftsfrist zum k. Rentamte Mitterfels, theils eigen, besteht

Lit. A. der halbe Gilchenhof

Gebäude:

Pl.-Nr. 131 Wohnhaus und Stall unter einem Dache, Stadl, Backofen und Hofraum mit Brunnen zu 0 Tagw. 20 Dez.

Gärten:

Pl.-N. 132a der Gras- und Baumgarten zu 0 Tagw. 13 Dez.
„ 132b der Gartenacker zu 0 Tagw. 32 Dezim.

Aecker:

„ 150 der grosse Kirchenwegacker zu 1 Tagw. 42 Dez.
„ 155 die 6 Bifang zu 0 Tw. 38 Dez.
„ 158 das Marteraderl zu 0 Tagw, 49 Dezim.
„ 162 der obere Kirchenwegacker zu 1 Tagw. 34 Dez.
„ 168 die 5 Bifang gegen Rankam zu 0 Tagw. 23 Dez.
„ 181 der Wassergrabenacker zu 0 Tagw. 40 Dez.
„ 187 das Petzendorferackerl zu 0 Tagw. 40 Dez.
„ 191 das Katzenschwanzackerl zu 0 Tagw. 33 Dez.
„ 198a das obere Heubachackerl zu 0 Tagw. 66 Dez.
„ 218a das untere Heubachackerl zu 0 Tagw. 56 Dez.
„ 227 die 10 Bifang oder das Langackerl zu 0 Tagw. 66 Dez.
„ 236 der Haushofacker zu 0 Tagw. 76 Dezim.
„ 203 der Acker beim Blasen zu 0 Tagw. 53 Dez.
„ 241 die 5 Bifang gegen den Haushof 0 Tagw. 40 Dez.
„ 247 der grosse Acker in der Point 1 Tagw. 33 Dez.
„ 252 der mittlere Acker 0 Tagw. 97 Dez.
„ 255 der Sandacker 1 Tagw 10 Dezim.
„ 270a der Gänskragenacker zu 0 Tagw. 32 Dez.
„ 301a das Wirthsackerl zu 0 Tagw. 18 Dez.
„ 314 der Irlacker zu 0 Tgw. 90 Dez.
„ 326a das Irlackerl zu 0 Tagw. 23 Dez.
„ 329 das Kaltenbrunnackerl zu 0 Tagw. 51 Dez.
„ 332 kleine Stegwiesackerl zu 0 Tagw. 19 Dez.
„ 342 das Ohmühlackerl zu 0 Tagw. 30 Dez.
„ 348 der Bogneracker zu 0 Tgw. 82 Dezim.
„ 359 das kleine Hinterackerl zu 0 25 Dez.
„ 362 das grosse Hüterackerl zu 0 47 Dez.
„ 392 das Gemeindeackerl zu 0 Tgw. 19 Dez.
„ 408 der lange Häuslacker zu 0 Tagw. 61 Dez.
Pl.-Nr. 415 der grosse Acker am Rankamer Gehsteig zu 1 Tagw. 15 Dez.
„ 418 das Schergenfleckelackerl zu 0 Tagw. 46 Dez.
„ 432 der Rothleinacker zu 0 Tgw. 89 Dez.
„ 435 die 10 Bifang zu 0 Tagw. 61 Dez.
„ 444 das untere Rankamerackerl zu 0 Tagw. 23 Dez.
„ 449 das Schwemackerl zu 0 Tgw. 29 Dez.
„ 458 das obere Rankamerackerl zu 0 Tagw. 21 Dez
„ das Wiesfleckackerl.

Wiesen.

„ 284 das Tagwerk zu 1 Tgw. 4 Dez.
„ 295 das Fleckl hinter dem Stockergarten zu 0 Tagw, 11 Dez.
„ 306 das Vierl zu 0 Tgw. 36 Dez.
„ 311 } die Bleich mit dem zu 0 Tagw 50 Dez.
„ $369^1/_3$ } Fleckel unterm Bachl zu 0 Tagw. 9 Dez.
„ 324 das Irlwiesl zu 0 Tw. 9 Dez.
„ 338* } das Kaltenbrunn } g. f. 0,28
„ 339* } wiesl } „ 0,29 $^1/_2$ Antheil mit Haus Nr. 13 zu Waltersdorf zu 0 Tw. 15 Dez.
„ 373* die zwei Mühlwiesen $^1/_2$ Antheil g. fl. 2,21 mit Haus Nr. 23 zu Waltersdorf zu 1 Tagw. 11 Dez.
„ 384* das Wiesfleckel g. fl. 1,13 zu 0 Tagw. 19 Dez.
„ 394* das Gemeindebirnbaumfleckl g. fl. 1,00 $^1/_6$ Antheil mit Haus Nr. 12, 14, $14^1/_2$, 16 und 23 zu Waltersdorf zu 0 Tagw. 18 Dez.
„ 331 das obere Irlwiesl zu 0 Tgw. 24 Dezim.
„ 389 der hintere Schergenfleck zu 0 Tagw. 34 Dezim.
„ 396 der vordere Schergenfleck zu 0 Tagw. 32 Dezim.
„ 280* das Gemeindefleckl in Steinfurt $^1/_3$ Antheil g. fl. 0,37 mit Haus Nr. 13 und 23 in Waltersdorf zu 0 Tw. 13 Dez
„ 198b das obere Heubachwiesl zu 0 Tagw. 15 Dez.
„ 218 das untere Heubachfleckl zu 0 Tagw. 9 Dezim.
„ 301b das Wiesl zu 0 Tw. 18 Dez.
„ 326b am Irlacker zu 0 Tw. 14 Dez.
„ 270b der Anwander am Gänskragen zu 0 Tagw. 06 Dez.

Waldung.

„ 477 das Rainfurterholz zu 9 Tgw. 33 Dez.

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Lit. B. Ausbrüche aus der $^1/_4$ Höfl- oder Sixtenfölde Haus Nr. 21 zu Waltersdorf.

Aecker.

Pl.-Nr. 209 der Weberacker zu 2 Tgw. 8 Dez.
„ 467 das Webertrieb zu 1 T. 90 D.
„ 259b der Sandacker zu 0 T. 86 D.

Wiese.

Pl.-Nr. 259a der Wiesfleck zu 1 Tagw. 5 Dez.

Lit. C. Walzende Grundstücke.

Wiese:

Pl.-Nr. 1316* Hirschloh $^1/_2$ Antheil mit Haus Nr. 12, 13, 14, $14^1/_2$, 16, 20, 21, 22 und 23 zu Waltersdorf dann Hs.-Nr. $35^1/_2$ in Bärndorf g. fl. 1 Tagw. 39 Dez. zu 0 Tagw. 7 Dez.

Vorstehende Realitäten, wovon die Abgaben und sonstige Lasten in der hiesigen Registratur eingesehen werden können, wurden unterm 27. Nov. 1850 gerichtlich auf 4683 fl. geschätzt

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes und den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahr 1837.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß sich unbekannte Steigerer über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Am 7. Januar 1851.

K. Landgericht Bogen.

Ehrlich.

Bekanntmachung.

Künftigen

Samstag den 1. Februar

werden in dem sogenannten Emmeramer Bauhofgebäude dahier Nachmittags 1 Uhr

7 Stück Pferde

aus dem fürstlichen Marstalle im Wege des öffentlichen Aufstriches an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hiezu ladet man die Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingungen vor der Strichverhandlung bekannt gegeben werden.

Regensburg den 27. Januar 1851.

Fürstl. Thurn- und Tax. Oekonomie-Commission.

Seidel. Blocken.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme und schnell angebotene Hilfeleistung bei dem in meinem Hause gestern entstandenen Kaminbrande, der Gottlob ohne alle weitere Gefahr vorüberging, sagen wir hiemit Allen unsern herzlichsten Dank.

Münster jun.
und Frau.

Meinen innigsten Dank allen denjenigen Freunden, welche mir in Folge des bei dem gestern in dem Hause meines Nachbars stattgehabten Kaminbrandes so freundlich ihre Dienstesleistung anboten. Möge der Himmel Sie vor einem ähnlichen Schrecken bewahren.

J. G. Spachholz.

Ein Mann, der seit längerer Zeit nicht wußte, was er mit den in seiner Wohnung vorkommenden vielen Haarabfällen beginnen solle, kam auf den Gedanken, seinen Hund, der so groß wie ein Kalb ist, damit zu füttern. Die Bestie wollte Anfangs nicht anbeißen, als jedoch der längere Hunger bereits alle Rippen an ihr blos legte, verzehrte sie mit Begierde das ungewohnte Futter, und wurde darauf so bissig, daß sie jüngsthin in einem Gasthause vor der Stadt eine Frau anfiel und sie in den Unterleib biß Es frägt sich nun, ob solches hitziges Futter fernerhin in Anwendung gebracht werden darf, und ob es nicht überhaupts rathsam ist, das Mitnehmen der Hunde in die Gastzimmer der Wirthe und Bräuer wiederholt auf das strengste zu verbieten und gegen alle Contraventienten mit unnachsichtlicher Strafe einzuschreiten.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Haagen, v. Barmen, Rollhard. v. Barmen, Kfl.

(G. Engel.) HH. Ahlfelder, v. Hamburg, Weiß v Frankfurt. Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Schlör, v. Dettelbach, Rubens, v. Elberfeld, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Nürbauer, Kfm. v. Tirschenreuth. Schultes, Ehlenz v. Mähring. Rost, v. Wismar, Kaufmann, v. Koburg. Part. Härlein, Priv. v. Wolfach.

(Gr. Kranz.) Hr. Wiener, Kfm. v. Floß.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 31.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an

Freitag. 1851. 31 Januar

Deutschland.

□ München, 29. Jan. Unter den Offizieren zirkulirt das Gerücht, daß das zu Regensburg garnisonirende Jägerbataillon nach Lindau verlegt, dagegen Regensburg ein Inf.-Regiment erhält. Der Wechsel soll nach dem Rückzug der bayerischen Truppen aus Kurhessen stattfinden. Offizielles ist zwar hierüber noch nicht bekannt, die erwähnte Verlegung aber aus dem Grunde schon wahrscheinlich, weil für Regensburg ein Jägerbataillon als Garnisonstruppen für unzulänglich erachtet wurde und überhaupt diese Waffengattung stets immer in Grenzorte stationirt war. Außerdem scheinen noch andere Gründe, nämlich die Meldungen der in der Schweiz sich aufhaltenden Agenten der deutschen Regierungen, als sammelten sich Mazzinische Propagandisten an der deutschen Gränze, die Verlegung eines Bataillons nach Lindau nothwendig zu machen. Was übrigens die obigen Propagandisten anbelangt, so wurde nach solchen hier schon gesucht, aber bisher noch keiner attrapirt — Auf höhere Anordnung wurde eine Revision der Militär-Rechtspflege vorgenommen, deren Resultat darin bestand, daß durch Beschluß des k. Generalauditoriats eine bedeutende Geschäftsvereinfachung in diesem Zweige angeordnet wurde.

(Auf den Landtag.) Der Landtag beginnt wieder, die Herren Abgeordneten rüsten sich zur Reise und wir wünschen, daß sie glücklich und heiter in die Hauptstadt einziehen und daß die sechsmonatliche Rast, welche ihre so lange und nach Umständen angestrengte Thätigkeit unterbrochen, ihre Gesundheit gekräftigt, ihre Nerven gestählt haben möge, denn es ist ein hartes Pflaster in München und ein gefährliches, ansteckendes Klima Nicht blos die Witterung ängstigt dort mit ihren gleichsam großdeutsch veränderlichen Wetterwendischkeiten und mit ihren gleichsam „modern constitutionellen" Nebelbildungen, Orden, Ehrenstellen, Beförderungen und Aemter schweben dort in der Luft und bedrohen die Unbefangenheit des Gemüthes, während ministerielles Händedrücken und Achselklopfen auf Herz u. Nieren je zuweilen in homöopathischen wie allöopathischen Dosen einstürmen. Und es ist etwas Gefährliches um diese so harmlos scheinenden Dinge. Ein Orden ist gar ein einfaches Werkzeug, ein Stückchen Band zumeist, das, sollte man glauben, ein Luftzug bewege. Aber doch hat solches auf manches Mannes Hirn schon so schwer gedrückt, daß er alles Vorangegangene darüber vergaß und wurde, wie Adam vor der Apfelmahlzeit, unwissend zwischen Gutem und Bösen. Und so eine ministerielle, vom Glacehandschuh verwöhnte Hand, wie mag sie so fein und glatt streicheln und so ätherisch leicht ins irdische Gewicht fallen. Und doch hat ein so leises, warmes Drücken, so ein ätherischer Schlag auf die Schulter schon manchem Mann ein Loch in den Leib geschlagen, von dem er in Jahren nicht wieder genesen ist. So war es wenigstens seit 1830 bis zum 48er März, der so manchen Schaden plötzlich kuriren mußte. Ja, München ist ein gefährliches ansteckendes Klima, darum wünschen wir allen Herren Abgeordneten eine gekräftigte, feste Gesundheit und ein nachhaltiges Nervensystem, nicht blos den uns befreundeten Schlangen — insofern nämlich ihre Köpfe noch unzertreten sind — sondern allen insgesammt, sei es, daß sie der gefährlichen, obwohl im Allgemeinen ziemlich Ministeefreundlichen Partei der Wölfe mit lackirten Stiefel angehören, sei es, daß sie noch weiter rechts rangiren und etwa gar ministerieller sind, als die Herren Minister selbst. (Schluß f.)

Dienstesnachricht. Seine Maj. der König haben dem Landgerichte Trostberg einen Aktuar extra statum beigegeben, und zu dieser Stelle den geprüften Rechtspraktikanten Heinrich Royackers, in Mellrichstadt ernannt.

† Regensburg, 29. Jan. Die Nothwendigkeit der Errichtung eines Holzmagazins für Regensburg ist in den Spalten dieser Blätter schon mehrfach besprochen worden; es wird uns darum nicht verargt werden, wenn wir auf diesen Gegenstand wiederholt zurückkommen, da jetzt alle, und zwar die gegründetste Aussicht gegeben ist, daß dieses Projekt nunmehr seiner unverzüglichen Ausführung entgegengehe. Das Staatsministerium der Finanzen gedenkt nämlich auf Rechnung des Aerars alljährlich 8000—10,000 Klafter Brennholz auf dem Regenflusse hieher triften zu lassen, wenn der Magistrat dahier sich entschließt, die Bestreitung des Aufwandes auf den zu errichtenden Holzhof und zugleich die Verwaltung desselben gegen angemessene Taxe zu übernehmen. Jedenfalls dürfen wir zu ihm und zu den Gemeindebevollmächtigten das unbedingte Vertrauen hegen, daß diese beiden Behörden in einer für Regensburg so unendlich wichtigen Angelegenheit Hand in Hand gehen und die grossen Vortheile in's Auge fassen werden, welche für die hiesige Bevölkerung erwachsen müssen, wenn alljährlich ein so bedeutendes Holzquantum auf Kosten des Aerars hieher getriftet wird. Wir dürfen auch nicht verhehlen, daß nur dann eine ärarialische Trift auf dem Regenflusse in's Leben treten wird, wenn sich der Magistrat zur Uebernahme des Holzes in einem jährlichen Quantum von 8000—10,000 Klaftern bereit erklärt, da außerdem jeder weitere Schritt für die direkte Beischaffung grösserer Brennholzquantitäten auf dem Regen nach hiesiger Stadt unterbleiben und sich lediglich darauf beschränkt werden müßte, die der Floßfahrt und dem Triftgang auf gedachtem Flusse zur Zeit noch entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, um Privaten diese Wasserstraße zugänglicher zu machen. Unter solchen Verhältnissen wäre es eine wahrhafte Versündigung an dem Wohle der Stadtgemeinde, wenn nicht jeder, der es vermag, oder von dem es gefordert wird, die Schritte, welche die beiden Gemeindegremien in dieser Sache zu thun für nothwendig erachten, nach Kräften unterstützen würde. Der Platz, welcher von der Regierung zur Anlegung des Holzhofes auserwählt wurde, und die umfangreichen Räumlichkeiten zwischen dem Dampfschiffswerfte und dem sogenannten Lazarethe einschließt, ist für den Zweck ganz passend, die An- und Abfahrt leicht und seine Erwerbung mit geringen Kosten verbunden, daher auch der unverzüglichen Realisirung dieser für Regensburg so wichtigen Angelegenheit entgegengesehen werden darf. Es gilt jetzt nur noch die Vorurtheile zu bekämpfen, welche zur Zeit noch über die Wirksamkeit des geflößten und ungeflößten Holzes als Brennstoff bestehen. Wir entnehmen deßhalb dem Oktoberhefte des Centralblattes des landwirthschaftl. Vereins in Bayern (Jahrgang 1850) einige sachdienliche Bemerkungen. „Die geringere, vielleicht hie u. da wahrgenommene Wirksamkeit des Triftholzes rührt nicht davon her, daß es getriftet, sondern daß es unrichtig behandelt und dem Verderben vor und nach dem Triften ausgesetzt worden war." „Für jede Forstverwaltung besteht demnach die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß das Triftholz nach seiner Fällung luftig aufgestellt werde, um schnell trocknen zu können, daß es bald geflößt und in den Holzgärten nicht zu hoch und zu eng aufgestellt, und nicht wegen seiner Ueberfüllung viele Jahre dicht in einandergekeilt hingehalten werde." Angestellte Abwägungsversuche mit getriftetem und ungetriftetem Holze haben zu den in nachfolgender Tabelle enthaltenen Resultaten geführt.

Holzgattung.	Auf 1 Zoll Jahresringe	Gewicht des Cubikfußes.	Spezifisches Gewicht.
1. Buchenholz getriftet	40	38, 5 Pf.	0, 770.
2. Deßgleichen "	13	33,87 "	0, 677.
3. Buchenholz nicht getriftet, weiß faul	—	14, 9 "	0, 292.
4. Tannenholz getriftet	14	22, 68 "	0, 453.
5. Fichtenholz getriftet	5 1/2	18, 4 "	0, 368.
6. Deßgleichen "	—	18, 7 "	0, 374.
7. Fichtenholz ungetriftet	11	19, 7 "	0, 394.
8. Föhrenholz ungetriftet	8	21, 80 "	0, 436.

Diese Zahlen beweisen namentlich bei dem Fichtenholze den

geringen Unterschied zwischen getrifteten und und ungetrifteten Holze, und weitere Versuche werden wahrscheinlich ergeben, daß das getriftete Holz an Brennkraft dem ungetrifteten nur sehr wenig nachsteht. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben daß der Landrath, Hr. Samuel Scherbauer in Cham, der Triftbarmachung des Regenflusses, und der Herstellung einer Holztrift auf Kosten des Aerars bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei den Verhandlungen des oberpfälzischen Landrathes auf das Wärmste das Wort geredet und wesentlich zur Förderung des Unternehmens beigetragen hat, das nun nächstens ins Leben treten soll.

Augsburg, 29. Jan. Der „Würtembergische Staatsanzeiger" bezeichnet die Nachricht, als sei von der Regierung ein Vertrag wegen Uebernahme der Post bereits abgeschlossen, als auf einem Irrthum beruhend.

*Amberg, 28. Jan. Bei den vielen Verdächtigungen, die der sittliche Zustand der Oberpfalz in neuester Zeit erlitten, macht es mir Freude, Ihnen aus sicherster Quelle die Ihnen unterm 22. d. gesandte Nachricht, als seien auf der Straffe von hier nach Sulzbach zwei Gendarmen bedeutend verletzt ꝛc. worden, dahin berichtigen zu können, daß dieß wohl ein dahier allgemein verbreitetes Gerücht war, dasselbe sich aber bei genauer Nachforschung als eire Erdichtung herausgestellt, und in der ganzen, weiten Umgegend auch nicht die geringste Verletzung eines Gendarmen stattgefunden habe.

Vom Main, 27. Jan Nicht ohne Verwunderung liest man im „Lloyd" vom 21. d. die Klage, daß die Zoll- und Handelsfrage in Dresden grosse Schwierigkeiten hervorrufe, und daß man mit Bedauern bemerke, wie sehr selbst die wahrhaft conservative Partei in Preußen die österreichischen Vorschläge verwerfe. Man ersieht daraus, daß in den Zollvereinsstaaten in Bezug auf die Frage über Fortdauer des Zollvereins alle und jede Partei aufgehört hat. Es handelt sich dabei nicht um politische Ansichten, sondern um die Finanzeinnahmen der Staaten, und um die innern Verkehrsverhältnisse derselben, die alle seit einer Reihe von Jahren so fest begründet sind, daß man sie nicht leichtsinnig auf den Wunsch des Wiener Cabinets aufzugeben vermag. Es ist nicht von von politischen Phantasieen die Rede, sondern von praktischen Thatsachen. Eben solche Thatsachen sind es, die uns stutzig machen und uns abrathen, in nähere Beziehungen zu einem Staate zu treten, in dem es bekanntlich nur noch Staatsschulden und Papiergeld gibt. Bei der Neuwahl der Bankdirektoren in Wien am 14. Januar lag folgendes Ergebniß vor: die neue 2procentige consolidirte Staatsschuld beträgt 24,406,838 fl. Die schwebende nicht cansolidirte Staatsschuld steigt auf 75,223,483 fl. Hierzu schuldet der Staat der Bank noch 150,402,918 fl. Ferner hat die Bank an Banknoten in Umlauf 255,367,220 fl Außerdem hat das Publikum für 4,927,099 fl. Kassenanweisungen und Reichsschatzscheine in der Bank stehen Jene sämmtlichen Staatsschulden betragen 250,033,239 fl Die Bank schuldet 394,390,319 fl. Dieß erhebt sich zusammen zu der ungeheueren Summe von 554,427,558 fl. Schulden, ohne die älteren vor 1848. — Hiefür sind an Deckung in der Bank vorhanden 32,203,124 fl. baar Geld und 2,622,173 fl. Deckung in Staatspapieren, mithin sind von der Schuld des Staats und der Nationalbank (denn beide sind eine Finanzkasse) seit 1848 ungedeckt, 519,602,261 fl. Wir fragen: kann man es den Zollvereinsstaaten verargen, wenn sie mit ihren keineswegs zerrütteten Staatsfinanzen und ihren vollkommen geregelten Geldverhältnissen Bedenken tragen, sich mit einem Staate zu verbinden, der sie möglicherweise nur dazu gebrauchen könnte, seine eigenen Lasten zu erleichtern, unbekümmert darum, wie es sich da anderswo verhalten würde? Wir calculiren, wo es sich um unser Vermögen handelt; schöne Redensarten „von einem Markte von 70 Mill. Menschen" reichen bei uns nicht aus. (F. J.)

(Baden.) Karlsruhe, 27. Jan. Die II. Kammer hat den Staatsvertrag zwischen Würtemberg und Baden über den Eisenbahnanschluß nach einer sehr bewegten Sitzung, die von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr dauerte, mit 38 gegen 22 Stimmen genehmigt. In der I. Kammer soll der Gegenstand noch in dieser Woche vorkommen und der Erledigung in gleichem Sinne mit Sicherheit entgegen zu sehen sein.

(Hessen.) Kassel, 27. Jan. Die von uns kürzlich erwähnte Beschränkung der Kompetenz des Kriegsgerichts soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die preußische Regierung von der österreichischen die Aufhebung resp. die Beschränkung verlangt habe. Eine Wirkung dieses Beschlusses haben wir noch nirgends wahrgenommen. Henkel und Hornstein befinden sich noch fortwährend im Gefängniß. — Der Sohn des Kurfürsten, Graf Moriz v. Schaumburg, ist als Secondlieutenant in die Garde du Korps eingetreten. — Sonst herrscht tiefe Stille hier; selbst die gewöhnlichsten Wintervergnügungen sind eingestellt.

(Sachsen.) Dresden, 27. Januar. (Die Dresdener Conferenzen.) Haben Sie ein Vögelein singen hören? Es klingt nach einer ganz abscheulichen Melodie. Ich traute dem Gesange nicht, doch er klingt lauter, und immer lauter. In tausendfachen Echo's erschallt er jetzt, es ist ein tolles, betäubendes Concert, die Uhu's flattern auf, und

Wer ist der Capellmeister
In dem grünen Waldorchester?

Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was in den Salons gelispelt, auf der Straffe besprochen, in Vereinen gebrüllt wird, so haben wir Deutsche genug für ein Jahrzehend. Man geht in der zärtlichen Fürsorge für das Wohl des Volkes, in der Wahrung seiner wirklichen, eigentlichen Interessen etwas weiter als selbst dem conservativsten Gemüthe glaublich schien; man scheint in eine Zeit zurückgreifen zu wollen, die weit — sehr weit hinter uns liegt. Die Grundzüge des neuen, oder vielmehr wieder aufgefrischten Systems treten in immer schärferen, bestimmteren Umrissen hervor. Man soll entschlossen sein, den „französischen Geist", der seit dreißig Jahren in dem deutschen Volke spuckt, gründlich zu bannen, und dem parlamentarischen Unwesen ein für allemal ein Ende zu machen. Ich gehöre nicht zu jenen Pessimisten, die nur im Dunkel sehen, und in jedem schärferen Luftzuge schon den nahenden Sturm wittern; doch halte ich es für meine Pflicht, Ihnen das mir mir aus guter Quelle Mitgetheilte zu berichten. Die einzelnen deutschen Staaten — sagt man — werden in kurzer Zeit die alte ständische Classenvertretung wieder erhalten, und die preußische Regierung selbst wird ein in diesem Sinne entworfenes Wahlgesetz den Kammern vorlegen. Man hat sich überzeugt, daß mit den französischen Formen nicht zu regieren sei, und will von einem Wahlsysteme nach Census, Besitz oder Steuerzahlung nichts mehr wissen. Das Bessere sei der Feind des Guten, und eine häßliche Wahrheit sei besser als eine geschminkte Lüge. Habe man erst die Hand an die Wurzel des Uebels gelegt, so werde sich das Uebrige von selbst geben. Ueber diese Prinzipien — heißt es — habe man sich bereits verständigt. Ich citire aus dem Gedächtnisse, und nehme Anstand, Ihnen die eigenen Worte meines Gewährsmannes wieder zu geben. Daß bei so tröstlichen Aussichten eine Volksvertretung beim Bunde fortan nur das Hirngespinnst der wühlerischen Demagogen sei, versteht sich von selbst. Ist doch jene Volksvertretung nur unter der Voraussetzung einer „sehr tief eingreifenden Aenderung des Bundesrathes gerade in seiner wesentlichen Bestimmung" möglich; zu jener Aenderung aber scheint für den Augenblick ganz und gar keine Hoffnung zu sein. Ja die Herren v. d. Pfordten und v. Münchhausen, welche am lebhaftesten jene Idee befürworteten, sollen sogar hohen Orts in den Verdacht demokratischer Gesinnungen gekommen sein. Ob Preußen, welches früher beharrlich eine Revision der Bundesacte verlangte, die freien Conferenzen um jeden Preis durchzusetzen suchte, und Reformen als ein tiefgefühltes Bedürfniß anpries, jetzt aber die kleinen Staaten in ihren Sonderbestrebungen zu verstärken sucht, weil es sich selbst zum Mittelstaate herabgedrückt, und seine dualistischen Projecte gescheitert sieht; ob dieß selbe Preußen, welches dem deutschen Volke so weit vorausgeeilt ist, daß dort vor noch nicht langer Zeit im Instanzenzuge über die Natur Christi verhandelt werden konnte; ob, sage ich, dieses hochgebildete, von dem „Dufte der Geisterwelt" durchdrungene Preußen mit dem alten ständischen Systeme, und einer aus den Gemeinden hervorgegangenen corporativen Vertretung besser zu regieren sein werde, als mit dem „Oppositionsunrathe" seiner jetzigen radikalen Kammern — dieß Alles, und vielleicht noch mehr, wird die nächste Zukunft enthüllen. (W.)

(Preußen.) Berlin, 26. Jan Die Verhandlungen in Dresden sollen sich jetzt den vom Bundestag erlassenen sogenannten Ausnahmegesetzen zugewandet und mehrere der Gesandten sich für das Fortbestehen derselben erklärt haben. Auch heißt es, daß daselbst von mehreren früher reichsunmittelbaren Fürsten und Herren Schritte geschehen seien, um für die Wiederherstellung der ihnen durch die neuere Gesetzgebung in den Einzelstaaten genommenen Steuerfreiheitsrechte, welche ihnen früher seitens des Bundes zugesichert worden sind, thätig zu sein. — Die herzogl. nassauische Regierung hat die Absicht erklärt, dem Vertrage wegen der Paßkarten vom 21. October v. J. sich anschließen zu wollen.

Berlin, 26. Jan. Wie bekannt, heißt es in der „Voss. Zeitung", haben die Holsteiner auf die Zusicherungen der Com-

mission des deutschen Bundes die Waffen niedergelegt und ihr gutes Recht dem Schutze des deutschen Bundes anvertraut. Um dieses gegen Dänemark zu behaupten, werden bei der Reducirung der holsteinischen Armee österreichische und preußische Truppen in das Herzogthum einrücken. Die Basis der definitiven Regulirung dieser Angelegenheiten ist und bleibt der Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846. Preußen und Oesterreich haben sich in der Olmützer Punctation verständigt, diesem Bundesbeschluß thatsächliche Anerkennung von Seiten Dänemarks zu erzwingen. Nur allein zu diesem Zwecke, sagt man, rücken die österreichischen und preußischen Truppen ein, um Dänemark den Beweis zu geben, daß die beiden Großmächte Deutschlands in dieser Frage eins sind und den Rechten Holsteins in keiner Weise etwas vergeben wollen. Von den österreichischen und preußischen Truppen werden vorläufig alle diejenigen Punkte besetzt werden, auf welche die Holsteiner Ansprüche erhalten, namentlich Rendsburg sammt seinen Außenwerken. Der rechtliche Austrag kann selbstredend nur auf den Dresdener Conferenzen erfolgen, wie dieß in der Olmützer Punktation festgesetzt ist. (F.O.P.Z.)

Hannover, 25. Jan. Der hiesige schleswig-holsteinische Centralverein hat gestern in einer Plenarsitzung beschlossen, seine Thätigkeit nicht einzustellen, vielmehr jetzt, wo die Zeit der Noth erst recht beginnen wird, mit erneutem Eifer aufzunehmen und diesen Beschluß dem Lande und namentlich den mit ihm verbundenen Vereinen in einem neuen Aufrufe kundzuthun. Der engere Ausschuß hat den Auftrag erhalten, vom deutschen Ausschusse in Kiel Nachrichten über die Lage der Hülfsbedürftigen zu erbitten, und namentlich die aus den Herzogthümern heimkehrenden Hannoveraner zu berücksichtigen, deren manche unsicherer und sorgenvoller Zukunft entgegensehen mögen. Die Einnahme des Centralvereins betrug bis gestern Abend etwas über 29,000 Thlr.

Hamburg, 26. Jan. So werden wir denn also den 28. Jan. Vormittags das Schauspiel haben, vier Bataillone Oesterreicher, bestehend aus einem Bataillon Kaiser-Jäger und drei Bataillone Infanterie (Böhmen) nebst einer Sechspfünder-Batterie in unsere Stadt einziehen zu sehen. Die Einquartierung ist eine freiwillige, indem sich wohl so viel Leute finden werden, welche die Truppen für den verhältnißmäßig hohen Preis von 12 Schill. (9 Sgr.) verpflegen werden. Für die Preußen wurde zwar 1 Mk. (12 Sgr.) gezahlt, allein das waren auch die Retter unsers Vaterlandes, während dieses sehr unfreiwillige Gäste, selbst für unsern Senat sind. Es herrscht bis jetzt nur eine gewisse Antipathie in der Bevölkerung für diese Truppen; doch kann man annehmen, daß, wenn erst die naive Gutmüthigkeit dieser Leute sich offenbart hat, ein ebenso günstiges Einvernehmen stattfinden wird, wie mit den preußischen Truppen, und auch diese bei ihrem Abschied Betrübniß zurücklassen werden. (D.Z.)

Hamburg, 26. Jan. Im Gebiete der Stadt Lübeck werden zwei Bataillone österreichischer Truppen einquartirt werden. Eine am Freitag Abend von dem F.M.L. v. Legeditsch in Lübeck eingetroffene Depesche setzte den dortigen Senat davon in Kenntniß.

Hamburg, 27. Jan. Nur einzelne Oesterreicher sind bis jetzt in der Stadt sichtbar gewesen, Nachmittag oder morgen werden aber ganze Regimenter kommen, welche die frühern Quartiere der Preussen einnehmen werden. Die Spannung ist groß, das Geschäft gleich Null.

(**Mecklenburg**) Schwerin, 25. Jan. Dem Vernehmen nach ist von österreichischer Seite beim hiesigen Gouvernement die Anzeige gemacht worden, daß es nothwendig werde, 4000 Mann österreichische Cavallerie in Mecklenburg, und zwar in der Gegend von Boitzenburg, Wittenburg, den Winter hindurch Kantonirungen beziehen zu lassen. Unsere Regierung soll sich gegen die Aufnahme dieser Gäste zwar noch sträuben, was jedoch wenig fruchten wird. (N.C.)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 25. Jan., Abends. Wenn man von vielen Seiten behauptet, daß es hier nur darauf ankommt, ein Provisorium herzustellen und eine Regierung, welche die Autorität des König-Herzogs übernimmt, so ist Das irrig und falsch; hätte man diese Absicht gehabt, so wäre schon längst Alles in Ordnung gewesen, es wäre, wie es am ersten Tage in Lauenburg geschah, im Namen des König-Herzogs eingesetzt worden und man hätte nicht so lange Verzögern gebraucht. Es wäre Dies auch geschehen, wenn irgend welche Gefahr darin läge, die Einsetzung einer solchen Regierung zu verzögern, allein da diese Gefahr nirgend vorhanden, so will man in gewissen Dingen und zwar in allen denen, die die Rechtsfrage zwischen Deutschland und Dänemark berühren, sogleich reinen Wein haben; die innere Gestaltung der Zustände in den beiden Herzogthümern kann eine vorübergehende sein, wie Dies schon der Natur der Sache nach nicht anders möglich ist, weil die Organisation nach erst zu gebenden Verfassungen einige Zeit erfordern wird. Wie wir schon berichteten werden die Unterhandlungen ausschließlich zwischen dem Fürsten Schwarzenberg dem Grafen Sponneck in Wien geführt, und da der Graf sich stets Instruktionen von Kopenhagen einzuholen, sowie über die Lage der Dinge Bericht zu erstatten hat, so bedarf man zu diesen Unterhandlungen bedeutend mehr Zeit, als wo eine Vermittlung direct durch Telegraphen zu Wege gebracht wird. Wir können nur wiederholen, daß Dänemark danach strebt, möglichst umfangreich selbst die Regelung der Dinge in die Hände zu nehmen und dem Deutschen Bunde so viel wie möglich davon zu entziehen. Es soll Dies sogar so weit gehen, daß, wie Dies dänenfreundliche Organe bestätigen, Dänemark eine gemeinschaftliche Regelung Holsteins mit dem Bunde verlangt und in Holstein auch theilweise mit seinen Truppen agiren will. Obgleich Dies gegen den ausdrücklichen Wortlaut des Friedenstraktats vom 2. Juli d. J. ist, so will Dänemark doch geltend machen, daß die Herstellung der landesherrlichen Autorität eine solche Maßnahme erfordere. Diese extravaganten Forderungen sollen jedoch nichts weniger als von Oesterreich anerkannt werden, welches durch Wahrung der Bundesrechte sich im Norden Sympathien auf Kosten Preußens schaffen will. (D.A.Z.)

Rendsburg, 25. Jan. Noch immer die alten Geschichten, grosse Züge von Permittirten, die zum Thor hinauswandern, Entlassungen von Ausländern, noch keine Oesterreicher und die Dänen vor den Thoren. Die ersten Abwechselungen werden uns wohl die Oesterreicher, wenn sie endlich kommen, bringen und wie denn auch das Näherliegende unserer demnächstigen Bestimmung erfahren. — Die dänische Vorpostenlinie ist noch nicht verändert, sie hat dieselbe Stellung behauptet und nur bis Sorgbrück ist das Commando verlegt, welches sonst vor und in Kropp stand, 1 Offizier und circa 80 Mann. (F.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Januar. In dem Herzogthum Schleswig ist die Amnestie verkündet worden; die daselbst erscheinende „Offizielle Zeitung" vom 20. enthält darüber folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König hat unterm 16. d. allergnädigst befohlen, daß die Schleswiger, welche jetzt in ihre Heimath zurückkehren, nachdem sie die Waffen gegen Se. Maj. getragen haben, dafür nicht zur Verantwortung gezogen oder auf irgend eine Weise belästigt werden sollen. In dieser Angelegenheit ist unterm 19. d. von dem außerordentlichen Regierungscommissär an sämmtliche Oberbehörden ein Rundschreiben erlassen, worin es denselben zur Pflicht gemacht wird, jede in ihrem Bezirke, die strenge Befolgung dieses allerhöchsten Befehls zu überwachen, wobei hinzugefügt wurde, daß derselbe nicht für die Offiziere gilt, die vor dem 24. März 1848 in dem Dienste Sr. Maj gestanden und später die Waffen gegen Allerhöchstdieselben getragen haben." Die unter den hiesigen Kriegsgefangenen befindlichen Schleswiger sind am 22. aus der Gefangenschaft entlassen und ebenfalls amnestirt worden. Die dänischen Truppen fangen schon an, sich aus dem Herzogthum Schleswig zurück zu ziehen. Bereits vor mehreren Tagen ist ein Befehl von Kriegsminister über die zu treffende Truppenverlegung erlassen; es umfaßt dieser Befehl ungefähr ein Viertheil der Armee, welches nach Kopenhagen, nach Fühnen und Jütland kommt. Die Beurlaubung wird dann wohl auch nicht lange auf sich warten lassen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Ueber die Bildung des neuen Cabinets sollen morgen Odilon Barrot und Leo Faucher bei Gelegenheit der Fragestellung des Abg. Howyn Tranchere „Mehrheitserklärungen" abgeben wollen. — Dem Eintritt der neuen Minister in die gesetzgebende Versammlung bezeichnete ein komischer Zufall; zwei Mitglieder des neuen Cabinets wären beinahe nach der Wache gebracht worden. Als sie nämlich am Eingang erschienen, forderte der Aufseher ihre Karten. Sie entgegneten, sie seien die neuen Minister. Der Aufseher bestand auf der ihm eingeschärften Forderung. Es entspann sich ein Wortwechsel, und schon hatte der Aufseher nach der Wache geschickt, als ein hinzukommender Abgeordneter das Mißverständniß löste. (F.O.P.Z.)

Paris, 27. Jan. 5 proc. 95.25; 3 proc. 57.10; span. innere Schuld $33^5/_8$. Auf Howyn-Tranchère's Interpellation erfolgt vom Justizminister de Royer die versöhnlichste Erklärung. Mit großer Majorität wird einfache Tagesordnung beschlossen.

Bekanntmachung.

Künftigen

Samstag den 1. Februar

werden in dem sogenannten Emmeramer Bauhofgebäude dahier Nachmittags 1 Uhr

7 Stück Pferde

aus dem fürstlichen Marstalle im Wege des öffentlichen Aufstriches an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hiezu ladet man die Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsbedingungen vor der Strichverhandlung bekannt gegeben werden.

Regensburg den 27. Januar 1851.

Fürstl. Thurn- und Tax. Oekonomie-Commission.

Seidel. Blocken.

Schützengesellschaft zum

GROSSEN STAHL.

Montag den 3. Februar

ordentliche jährliche

Generalversammlung

Abends 6 Uhr

Das revidirte Kassenbuch sammt den betreffenden Belegen liegt von heute Freitag den 31. Jan. bis Montag den 3. Februar Mittags im Gesellschaftslokale zur Durchsicht und Prüfung auf.

Die Schützenmeister.

Zur Beachtung!

Auf einem ansehnlichen Landgute in der Nähe Regensburgs werden noch einige Zöglinge, die sich der Oekonomie widmen wollen, zur Vorbereitung für die höheren Ackerbauschulen Schleißheim, Hohenheim u. s. w. aufgenommen. Da nebst den gewöhnlichen ökonomischen Arbeiten auch die meisten ökonomischen Gewerbe daselbst betrieben werden, bietet sich die Gelegenheit auch in diesen Fächern sich die nöthigen, gründlichen Kenntnisse zu verschaffen. Für tüchtig gebildete Leute zum Unterricht in der Oekonomie und Gärtnerei, aus der Schule Hohenheims ist eben so gesorgt, als für einen gründlichen Unterricht in der Bräu- und Branntweinbrennerei, Milch- und Forstwirthschaft. Da mit dem ersten Frühjahre die Hauptarbeiten beginnen, dürfte es für die darauf Reflektirenden an der Zeit sein, sich bald zu melden. Die Aufnahmsbedingungen sowohl als sonstige Auskunft kann man bei Hrn. Sensal Metzger in der Glockengasse B. 23 24 erhalten.

Geschäfts-Verkauf.

Für ein solides Fabrik- und Handelsgeschäft in Nürnberg, zu dessen Uebernahme und Betrieb ein Kapital von 6—8000 fl. erforderlich ist, wird ein Käufer gesucht. Auf eine Rente von 20 Prozent kann mit Sicherheit gerechnet werden. Zahlung erfolgt erst nach vollständiger Ueberzeugung der Solidität und der sichern Rente des Geschäfts. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht bekannt, daß er künftigen Freitag 3 Schweine schlachtet, und daher bei ihm im Hause sowie auch Samstag in der Bank, dem blauen Hechten gegenüber, frische Würste sowie frisches Schweinefleisch per Pfund 10 kr. zu haben ist.

Johann Ziegler,
Bäckereipächter Lit. A. Nr. 92.

Warnung.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt zur Warnung für Jedermann zu erklären, daß er nur den eigenen Verbindlichkeiten entsprechen kann, aber auf keinen Fall solche Forderungen bezahlt, welche für Schulden verlangt werden, die unter was immer für einer Angabe auf seinen Namen gemacht worden sind, oder gemacht werden wollen.

Passau im Januar 1851.

Joseph Pauer,
Kaufmann und Tabakfabrikant.

Verlornes.

Gestern Vormittags wurden 2 Studienzeugnisse verloren. Der Finder wird gebeten, selbe in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Vermiethung.

Lit. G. Nr. 18, neue Straße, sind zwei heizbare meublirte Monatzimmer zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag 31. Jan. 1851.

3. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Das Bild.

Trauerspiel in 5 Akten von Houwald.

Danksagung.

Allen jenen Freunden und Bekannten, welche bei dem so gefährlichen Kaminbrande in unserer Nähe so schnell und hilfreich zu unserm Beistande erschienen, unsern herzlichen innigen Dank! Möge Gott Sie und uns alle vor ähnlichem Unglück gnädig bewahren.

Sondermann,
und Familie

Hausverkauf.

Ein Wohnhaus mit schönem Garten, unweit dem Prinzengarten gelegen, ist täglich zu verkaufen. Detto desgleichen mit angebautem Stadel nächst der Ostenallee. Näheres ist zu erfahren in der Exp. d. Bl. oder in Lit. A. 103

Das Eckhaus Lit. F. Nr. 53 am Bischofshof und dem weißen Hahn gegenüber ist aus freier Hand zu verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß ein Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann. Dasselbe ist im best massiv baulichen Zustande und enthält 13 heizbare Zimmer mit 3 Küchen und 3 gesperrten Vorplätzen, 3 heizbare Läden, Boden und Bodenkammer, Keller, Holzlegen, Waschgelegenheit und einen Pumpbrunnen im Haus.

Um Einsicht und nähere Bedingnisse zu vernehmen möge man sich an den Unterzeichneten wenden.

Friedrich Eugen Leers,
Privatier, am obern Wörth.

Zugelaufener Hund.

Verflossenen Mittwoch ist mir zwischen Weichs und Tegernheim ein halbgewachsener Hühnerhund zugelaufen, welcher bei Unterzeichneter gegen die Inserationsgebühr abgeholt werden kann.

Christoph Raimers Wittwe
am obern Wörth

Bei Antiquar Augustin sen., Lit. E. 119, Pfarrergasse, sind folgende Bücher zu haben: Conversations-Lexikon, gr. 8. Leip. 1833—37, 12 Bde. neu, bie Aufl. 10 fl. — 5 fl. Döllinger, Verfassung und Verwaltung der Gemeinden in Bayern, 17 Bde. 3 fl. Code Napoleon Code civil, Code comerse, 19 Fezbde. neu 3 fl. Die Geheimnisse der Blumisterey, Garten-, Glas- und Treibhausblumen und Ziergewächse, von Ernst v. Rieder, 1824—28 Nur. b. 2 Bde. 1 fl. 48 kr. Concilium Tridentinum, 12. Venet, 45 kr. Däzel, Anleitung zur Forstwissenschaft, 2 Bde. 1 fl. Hartig, Anweisung zur Holzzucht, 24 kr. Dr. Goldschmidts Geschichte der Römer, 4 Th. 2 Bde. 48 kr. Ehrenhalle der Menschheit schöne Jugendgeschichten, 30 kr. Reise nach Guiana und Cayenne, 1 Karte, 1 Kupfer 36 kr. Landkarten Atlas zur alten Welt 40 Karten 1 fl. 12 kr. Reformations Almanach mit 5 Kpf. 1819 1 fl. Krämer, 100 neue Schulgesänge. 2 Theile 18 kr.

Vermiethung.

In Lit. G. Nr. 154 nächst dem Petersthor ist im zweiten Stock ein Quartier, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einem Alkoven, einer Garderobe, einem Kabinet, Kochzimmer, Küche, Speise, Holzlege, Keller, Boden und Waschgelegenheit zum nächsten Ziel Georgi zu vermiethen. Näh. ist daselbst über eine Stiege zu erfahren.

Zum rothen Hahn ist bis Georgi ein heizbarer Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann

Neumüller.

In meinem Hause, Bachgasse Lit. E. Nr. 3. ist von Georgi an der zweite Stock zu vermiethen.

E. Pühler, Kaufmann.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Donau und im zweiten Stock eine grosse Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge in die Lehre treten.

Thaller, Schuhmacher.

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. F. Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Zu verstiften.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 40 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Kapitalofferte.

12000 fl., 4000 fl., 3400 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1300 fl., 1000 fl. sind auf sichere Hypotheken zu verleihen.

Zu verkaufen

Gasthöfe ersten Ranges. Häuser mit und ohne Gärten. Ein Haus, welches sich vorzüglich für einen Metzger eignet. Ein Oekonomie-Anwesen vor der Stadt. In Passau ein Haus mit Handlung im besten Betriebe, und befindet sich dasselbe in einer vorzüglich guten Lage.

Auf sämmtlichen Anwesen kann ein grosser Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres durch das

allgemeine Commissions- und Anfrage-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Agent, in der Ostengasse.

Ihr Narren! in der ledern Gaß
Beim Raimer gibts am Samstag was,
Da ist das grosse Opferfest
Der Narrheit, die schön bitten läßt,
Daß jeder, dem kein Zopf gewachsen,
Sei er aus Oesterreich, Preußen, Sachsen,
Aus Bayern oder übern Rhein
Sich findet Abends 7 Uhr ein.
Das Bier ist gut, löscht Narrendurst
Es wartet Euer der



Eingesandt.

Regensburg, 30. Jan. Mit Freuden begrüßen wir die Ankündigung der Orchestermitglieder des hiesigen Theaters im vorgestrigen Tagblatte und sind diesen schon jetzt zum grossen Danke dafür verpflichtet, daß sie sich mit aufopfernder Bereitwilligkeit zu einem Unternehmen vereinigt haben, welches der Einwohnerschaft Regensburgs die sicherste Garantie dafür bietet, daß die Fastnacht 1851 nicht ohne Sang und Tanz und gesellige Unterhaltung ins Grab der Vergangenheit hinübersteigen werde. Ohne dem Kunstsinn und gutem Geschmacke der Herren Unternehmer nahe treten zu wollen, möchten wir uns übrigens doch die Frage erlauben, ob nicht etwa dadurch in der Zusammenstellung der Soirée eine nicht unzweckmäßige Aenderung getroffen werden könnte, daß statt des angekündigten ernsten Conzerte die fröhlichere Musik à la Gungl, wie wir dieselbe in jüngster Zeit in der Gesellschaft Ressource zu hören und zu bewundern Gelegenheit hatten, mit ihren in jeder Beziehung vollendeten Leistungen die erste Abtheilung der großartigen Unterhaltung ausfüllte. Strauß und Lanner sind unvergeßliche Namen, doch verliert ihr Klang, wenn sie den Hörern der Musik, einem Meyerbeer und Spohr gegenüber gestellt werden. Wenn wir uns nun erlaubten, diesen unsern Wunsch im Interesse der Einwohnerschaft Regensburgs auszudrücken, so wollen wir nicht zugleich auf einen andern zweiten genußreichen Abend verzichtet haben, der uns durch Produktion der angekündigten Piecen verschafft werden wolle; wir sind hiebei nur von der Ansicht ausgegangen, daß der Totaleindruck, der uns durch das glänzende Unternehmen der verehrl. Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters bereitet werden soll, unsrer unmaßgeblichen Meinung nach ein weit vollkommener sein dürfte.

Mehrere Musik- und Tanzliebhaber.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Goffard, Priv. v. Belgien, Lampather, v. Eßlingen, Kau. v. Stuttgart, Klöpper, v. Elberfeld, Oppermann u. Lohn, v. Frankfurt, Kfl.

(G. Engel.) HH. Chambesse, v. Frankfurt, Arnold, v. Würzburg, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Wulfert, v. Iserlohn, Heinrich, v. Ulm, Kfl. Hänsler, Sperling und Gerster, Priv. v. Mannheim.

(W. Hahn.) Hr. Müller, Part. v. Würzburg.

(Gr. Kranz.) HH. Zimmermann, prakt. Arzt v. Sulzbach, Kronwell, v. Gunzenhausen, Weimann, v. Fürth, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 32.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 1. Februar.

Frankreichs Friedensliebe.

Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts war Deutschland nicht weniger als gegen das Ende des dreißigjährigen Krieges in seiner tiefsten politischen Schwäche nach Außen; denn Großbritanien, Frankreich und Rußland drückten es mit fast allmächtigem Einflusse gänzlich nieder; namentlich waren letztere zwei Großmächte in jeder Art bemüht, den alten Staat zu vernichten. So traurig diese Zustände und Bestrebungen auch schienen, es ging aus ihnen doch größtentheils nur Gutes hervor. Unter andern Verbesserungen nemlich, welche schon damals die Idee deutscher Einigkeit und Einheit förderten, fand auch diese statt, daß die vielen Reichsstädte und Reichsprälaturen sammt dem ganzen bisherigen Staatsrecht und selbst die geistlichen Kurfürstenthümer, vor deren Mediatisirung sogar die franz. Gesandten beim Abschlusse des westphälischen Friedens zu Osnabrück noch wie vor einem Sacrilegium (Schändung des Heiligen) scheu zurückgetreten waren, aufgehoben und somit die frühern 367 Herren in Deutschland auf 119 vermindert wurden. Auch jetzt stehen jene 3 Großmächte noch gleichsam als Heiligthumswächter vor der deutschen Bundeslade; aber mit ganz anderer Absicht und in ganz anderer Stellung, als vor 54 Jahren; denn damals leiteten dieselben das Geschäft des Reichsdeputations-Hauptbeschlusses fast unbeschränkt; jetzt dagegen wollen sie keine Neuerung oder Mediatisirung in Deutschland mehr zulassen und sehen übrigens dem deutschen Wirrsal fast ebenso verlegen zu, wie die deutschen Fürsten und Völker selbst! Das Alte nämlich ist nicht mehr haltbar, die Ungewißheit darüber, was geschehen soll und kann, allgemein, und Alles, was man spekulirt und vorschlägt, nur negativer Natur, ohne den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit genügen zu können; ja die alte Diplomatie hat sich in eine Sackgasse verrannt, aus der möglichst bald ein Durchgang gebrochen werden muß, während allenthalben Muth und Lust fehlt, die Sprenggranate anzusetzen, weil kein Mensch voraussehen kann, was rechts und links mit einstürzt. Nicht weniger verwirrt und trostlos sind die öffentlichen Zustände Frankreichs, das bereits an dem Punkte angekommen ist, zu welchem eine bureaukratische Centralisation verbunden mit übelverstandener politischer Freiheit führen muß, am Chaos nämlich; ja das allgemeine direkte Stimmrecht in einem Lande von 36 Millionen Einwohnern ist das Chaos selbst. Was Wunder dann, daß seine 300jährige Politik gegen Oesterreich in Deutschland und Italien, sein Kampf für die sogenannte deutsche Freiheit, d. h. für die Unabhängigkeiten der einzelnen deutschen Fürsten vom Gesammtvaterland aufgehört und einer früher nie gekannten Friedensliebe nach Außen Platz gemacht hat. Statt also, wie man vor 3 Jahren allgemein fürchtete, seine Kriegsschaaren über den Rhein und die Alpen hinzuwälzen, um wo möglich das napoleonische Reich unter republikanischen Formen wieder herzustellen, und so die alte gebietende Stellung in Europa auf's Neue einzunehmen, hat die französische Demokratie sich friedlich und neutral der deutschen Bewegung gegenüber verhalten. Diese plötzliche, wenigstens scheinbare Friedensliebe hat ihre natürlichen Gründe, d. h. alle vernünftigen Franzosen wissen 1) sehr gut, daß das Bestehen einer Republik in Frankreich für die absoluten Mächte in Preußen, Rußland und Oesterreich eine ebenso gefährliche als verhaßte Sache sei. (Schluß f.)

Deutschland

München, 29. Jan. Das Finanzministerium hat der Eisenbahnbaukommission einen vorläufigen Credit von 7 Millionen Gulden eröffnet, damit die Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm ungesäumt in Angriff genommen werden können, wozu auch schon das nöthige Personal ernannt ist. Ein rasches Zustandekommen einer Eisenbahnstrecke von München bis an den Rhein ist der Regierung jetzt auf einmal sehr erwünscht und dieses wahrscheinlich wegen der dadurch möglich werdenden schnelleren Expedition von Truppen nach dem jenseitigen Landestheil bei allenfallsigen Eventualitäten. — Es erregt natürlich Aufsehen, daß die heutigen „Neuesten Nachrichten", in denen uns bisher hauptsächlich die halboffiziellen Inspirationen des bekannten r Korrespondenten mitgetheilt wurden, plötzlich einen Leitartikel bringen, worin unumwunden ausgedrückt ist: „daß eine dickhäutige Reaktion sich des gewonnenen Spiels auf Kosten der Völker freuen, und mit einem mobilen Soldatenregiment von 135,000 Bundesmann für die „Entwicklung" deutschen Staatslebens sorgen will." — Die 8 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, welche gegen den Antrag des Hrn. v. Lassaulx stimmten, resp. Umgang von dieser Sache genommen wissen wollten, waren die Professoren Schmeller, Martius, Halm, Ohm, Spengel, Vogel, Krabinger und Müller. (N.K.)

(Auf den Landtag.) [Schluß.] Es ist aber dermalen zudem eine gar wunderliche Zeit, wo auch der einfache Mann, — der noch lange kein Abgeordneter oder Vertreter des Volkes und der Volksrechte ist — seine geraden Glieder und fünf Sinne gar nöthig hat, um sich zurecht zu finden und nur leidlich durchzukommen. Die Herren Abgeordneten, die — in ihrer Majorität wenigstens — doch an dem Allen auch ein klein wenig Schuld haben, mögen sich nur umschauen im Lande und außer Landes, was die wenigen Monate, seitdem sie ministerieller Seits nach vollendeter Budgetberathung huldvollst entlassen worden, was die wenigen Monate Wundersames und Wunderliches gebracht haben und wie es so ganz anders geworden ist, als wie sie damals vermeinten, als sie im Sept. 1849 in ihrer Adresse auf die Thronrede freie Entwicklung im Innern, Kräftigung des Gesammtvaterlandes nach Außen, eine auf freie Volksvertretung gegründete Verfassung Deutschlands beanspruchten und ohne längeren Verzug „zuversichtlich erwarteten", als ohne welche jeder Abschluß der Bewegung nur ein scheinbarer sein und nach kurzer Dauer einer neuen, nur um so heftigeren weichen werde. Wir übergehen für dieß Mal, was im Lande geschehen und was mit Hülfe einiger neuen Gesetze und Gesetzesanwendungen aus der „freien Entwicklung" geworden ist und zu werden droht, welche Viele auf dem letzten Landtage nicht gefährdet glauben mochten. Wir wollen nur auf die deutschen Angelegenheiten im Allgemeinen hinweisen und die Frage stellen, ob nicht die Besorgnisse in Erfüllung gegangen sind, ob nicht die Entschlüsse mehr als je noth thun, welche ein beredter Mund am Schlusse des Landtages unter allgemeiner Akklamation der Kammer aussprach und in Anspruch nahm?

Vilshofen, 28. Jan. Gestern Abends vereinte sich ein Theil der hiesigen Gesellschaft, um den verehrten Abgeordneten dieser Stadt, Herrn Landrichter Fruth und Stadtpfarrer Dirnberger vor ihrer Abreise ein Lebewohl zu sagen. Nachdem Herr Bürgermeister Stoiber in herzlichen Worten dieses ausgedrückt und ein Hoch auf die Gefeierten ausgebracht, nahm Herr Anton Bachmaier in seiner Eigenschaft als Wahlmann das Wort zu nachfolgendem Vortrage:

„Meine Herren! Sie werden nun in kurzer Zeit wieder als Abgeordnete des bayerischen Volkes zu wirken haben. Wie auch Ihre Grundsätze sein werden, nehmen Sie die Versicherung, daß wir stets edle Beweggründe Ihnen für dieselben unterstellen und Ihre Personen hochachten werden. Dieß ist eine der ersten Bedingungen eines freien Volkes, daß es die Personen seiner Abgeordneten achte. Ich fordere aber auch von Ihnen die Achtung für Andersdenkende, Ihrer Meinung Entgegenstehende. So allein wird Gedeihliches zu Stande kommen. Meine Herren Abgeordneten! Sie sind für Ihr Wirken nur dem höchsten und gerechtesten Richter verantwortlich. Niemand kann fordern, daß Sie gegen das unbestechliche Urtheil Ihres Gewissens, das allein vor diesem Richter gilt, handeln; und mein Glaube an die Menschen bürgt mir dafür, daß Sie dieses thun werden. Meine Herren Abgeordneten! Wir Alle, die wir hier sind, sind für die konstitutionelle Monarchie, die unserer Ueberzeugung nach die beste Regierungsform für unser Land ist; — aber nur für eine wahre, keine lügenhafte, wie sie in Preußen wuchert — Denn, so wie nach göttlichen Gesetze auf allem Falschen und Unwahren kein Heil und Segen ruht, so ist es auch diese immerwährende Schmälerung Verdrehung und unredliche Auslegung der Rechte des Volkes nur bestimmt,

dieses zu erbittern, und den Thron zu untergraben. Wir erwarten daher von Ihnen, daß Sie, eingedenk Ihres herrlichen Berufs, des Volkes Recht zu schirmen und den Thron durch Liebe und Achtung im Volke zu befestigen, als Männer treu an den Rechten des Volkes halten und Angriffe auf dieselbe, woher sie auch kommen mögen, mannhaft abwehren werden. Geehrte Herren! Man sagt, man wolle den Schwurgerichten die Preß- und politischen Prozesse entziehen Lassen Sie diese herrliche Institution nicht angreifen; rauben Sie nicht dem Volke sein theuerstes Recht, da selbst zu richten, wo es sich um die höchsten Interessen handelt. Lassen Sie nicht neues Mißtrauen säen, das nichts Gutes bringt. Vergessen Sie nicht, daß es nur Ein sicheres Mittel gegen die Revolution gibt — es ist dieses einzig und allein weise Reform. — Nach dem Gang der Geschichte wird dem jetzt herrschenden Bestreben, alte gebrechliche Zustände wieder zu beleben, über kurz oder lang eine liberale Reaktion folgen u. es liegt in der Hand der jetzigen Gewalthaber, diese voraus zu bestimmen. Je mehr man zurückgeht, desto umfassender —, je geneigter man verbessert, desto gelinder wird der Umschwung sein Meine Herren! Bedenken Sie, wenn Sie Millionen bewilligen, wie viele Thränen durch sie getrocknet, wie viele Unglückliche getröstet, welch' gemeinnützige Unternehmungen durch sie zu Stande gebracht werden könnten; bedenken Sie, wie viele bittere Opfer an denselben haften; suchen Sie die Lasten des Volkes so viel als möglich zu ermäßigen und geben Sie Ihre Zustimmung keiner nicht wohl berechtigten, nicht im Interesse des Volkes verwendeten Ausgabe. Genehmigen Sie! aber ja da keine Sparsamkeit, wo Sparen Verschwendung wäre; sparen Sie nicht in allen Ausgaben, welche auf Hebung der Sittlichkeit und des Unterrichts, überhaupt auf Förderung des Göttlichen im Menschen gerichtet sind. Sparen Sie auch da nicht, wo es sich darum handelt, die Productivkraft des Landes zu heben, gemeinnützige Zwecke zu allgemeinem Wohle zu fördern Gedenken Sie des Gewerbestandes und seiner berechtigten Interessen Gedenken Sie auch unsers deutschen Vaterlandes und der heiligen Zusagen, die uns für dessen Kräftigung und Einigung unter Mitwirkung der Nation geworden sind; — suchen Sie das Mögliche zu erreichen und auch hier versöhnend zu wirken Jede Untreue an Deutschland wird sich bitter rächen. Und endlich suchen Sie, wo so vielseitig das Recht verletzt wurde, Gnade zu erwirken für Alle, die im Sturm der Ereignisse, im Widerspruche der Pflichten, ihrer Ueberzeugung nach der deutschen Sache dienend, im Kerker schmachten, von denen viele noch jung Gottes schöne Erde nur aus dem Kerker erblicken sollen, wenigstens das zu erlangen, daß sie unter gesetzlichen Garantien nach Nordamerika ziehen dürfen. Möge christliche Milde hier Segen und so viele Menschen wieder dem Leben geben! Und nun zum Schlusse meine Herren! Ueber uns allen waltet einer, der jedes Unrecht sieht, der jede gute Handlung vergeltet; über uns waltet Gott! Mögen auch Unwahrheit und Unrecht durch Gewalt siegen, vor Ihm ist das kein Sieg — seine Dauer keine Dauer. Lasset uns fest halten im Vertrauen auf diesen Herrn, denn nur was mit Ihm wahr und recht begonnen ist, wird Dauer haben; alles Andere zerfällt, und an diesem Felsen des ewig Guten zerschellt aller menschliche Witz. Möge Er die Männer zu München erleuchten, daß sie recht handeln und das Werk des Friedens und der Verbesserung der menschlichen Zustände fördern. Und nun, meine geehrten Herren! reisen Sie glücklich und stoßen Sie mit uns an auf das Wohl unseres Vaterlandes!" — Nach einem Hoch auf das Vaterland erwiederte der Abgeordnete, Herr Landrichter Fruth ungefähr folgende Worte: Meine Herren! Die wenigen Wochen, die ich unter Ihnen verweilte, haben mich Ihnen durch die vielen Beweise Ihrer Liebe und Achtung sehr befreundet, und mir die Stadt und den Landgerichtsbezirk Vilshofen so sehr an's Herz wachsen lassen, daß ich nur sehr schwer so bald wieder von Ihnen scheide. Glauben Sie fest, ich gebe Ihnen diese Versicherung auch im Namen meines geehrten Hrn Kollegen, daß wir Beide unsere Stimmen in allen Angelegenheiten nur nach unserer innigsten gewissenhaftesten Ueberzeugung zum Wohle unseres engeren und weiteren deutschen Vaterlandes abgeben werden. Und so rufe ich denn noch beim Scheiden mit voller Herzlichkeit: Es lebe die Stadt Vilshofen, es lebe der Landgerichtsbezirk Vilshofen, es lebe der ganze Wahlbezirk hoch!" — Der Wunsch für ein segenvolles Wirken folgt den geehrten Scheidenden nach.

(Sachsen.) Dresden, 26. Januar. (Die Dresdener Conferenzen.) Wenn die in Berlin erschienene Schrift: „Vier Wochen auswärtiger Politik", in der That von Hrn. v. Sydow herrühren sollte, so ist sie der lebhafteste Ausbruch der Indignation eines Staatsmannes, der den mit Preußen verbunden gewesenen Regierungen gegenüber bekanntlich die moralische Verantwortlichkeit des treuen Ausharrens der preußischen Unionspolitik übernommen hatte. Diese gegen Hrn. v. Manteuffel geführten Streiche sind vernichtend. Die Schrift ist ein Zorngericht. Schritt für Schritt folgt sie der seit dem 2. Nov. beobachteten preußischen Politik und stellt ihren gegenwärtigen Chef als einen Schüler in der Kunst der Unterhandlung hin, nachdem sie ihn seines Abfalls wegen von seinen eigenen früher proklamirten Grundsätzen der schnödesten „Charakterlosigkeit", wenn nicht gar wegen einer tiefangelegten Intrigue gegen Hrn. v. Radowitz der völlig mangelnden Sittlichkeit beschuldigt hat. Wir können uns Glück wünschen, daß unsere Staatsmänner so viel verhaltenen Groll in sich sammeln. So lange sie das Bedürfniß haben, ihren gepreßten Empfindungen in dieser Weise Luft zu machen, scheint die der Preßfreiheit drohende Gefahr noch nicht so ernstlich gemeint zu sein. Denn wie leicht könnte einmal bei einem Systemwechsel auch Hr. v. Manteuffel in die Lage kommen, sich von allen seinen ihn jetzt schützenden Preßorganen verlassen zu sehen und sich durch seine Charakteristik der Gegner ebenfalls zu rechtfertigen? Höchst erkenntlich muß man dieser Schrift dafür sein, daß sie zwischen Machtpolitik und Tendenzpolitik außerordentlich viel unterscheidet und in der Rückkehr zu letzterer Preußens allmäligen Untergang als Großmacht voraus erkennt. Sie weist alle Demüthigungen nach, die Preußen durch seine Betheiligung an reactionärer Zeitauffassung erfahren hat und prophezeit auch Hrn. v. Manteuffel, daß er als Schleppenträger Rußlands und Oesterreichs den ihm anvertrauten Staat ruiniren würde. (D.A.Z.)

(Preußen.) Berlin, 29. Januar. Eine Regierung kann nichts Unheilvolleres thun, als das Land und seine Parteien gewaltsam durch ihre Maßregeln zum Pessimismus hinzudrängen Der Pessimismus ist das ruhige, grinsende oder ironisch lächelnde Lauern der Revolution, die jede thörichte Spekulation des Gegners in ihr Contobuch eintragen, mit jeder neuen Willkür und Gesetzwidrigkeit der Machthaber ihres Sieges sicherer werden darf; er ist der wahre Machiavellismus der Revolution. Gewiß eine traurige Philosophie, der jedoch zuletzt allmälig eine Partei um die andere anheimfällt; denn selbst das harmlos duldsame und hoffende Warten auf eine bessere Wendung der Dinge gibt nach und nach einer grollenden Stimmung Raum, wenn sein edelgemeintes Bedürfniß, wo nicht zu handeln, doch erfolgreich zu warnen, mit entschiedener Mißachtung zurückgewiesen oder sein persönliches Interesse direct bedroht wird. Je schroffer eine Partei in der Opposition steht, ohne dabei Aussicht auf ihr Avencement zu haben, desto mehr ist sie geneigt, sich dem Pessimismus zu ergeben, und dieser bewahrt sie mehr als jede andere Disziplin vor aller Voreiligkeit. Sie scheint zu schlafen oder wohl gar verschwunden zu sein, und die herrschende Partei begeht den Fehler, ihr Wagen nach ihrer vermeintlichen erhöhten Sicherheit zu bemessen. Man lebte bisher gewöhnlich der Ansicht, die Demokratie allein huldige dem Pessimismus. Wenn wir jedoch das Verhalten der Reaktion im Sommer 1848 näher betrachten, so finden wir, daß gerade sie dieses Prinzip in ausgedehntester Weise zur Anwendung brachte. Sie saß ruhig in ihrem Verstecke, und wenn sie auch einerseits durch die Furcht, welche ihr der revolutionäre März eingejagt hatte, am Auftreten behindert wurde, so lag doch andererseits auch eben so viele Absicht in ihrem scheinbar thatlosen Zuschauern. Sie mochte sich innig freuen über die Thorheiten der Straßendemokratie, und konnte daraus den sichern Schluß ziehen, daß der vernünftig-liberale Theil der Bevölkerung bald selbst Ueberdruß an solchen Extravaganzen finden werde. Sie ließ die Nationalversammlung, ohne sie auf Erledigung der wichtigsten Punkte zu drängen, ruhig ihre Speculationen fortsetzen, und die Hauptsache, die Feststellung der Verfassung, hinausschieben; sie konnte nichts Schlaueees thun, als auch hier die unausbleiblichen Aeußerungen der Ungeduld der Nation abwarten Mit Einem Worte, sie verharrte im Pessimismus, sah die Verhältnisse durch die theilweise Schuld der momentanen Gewalthaber immer schlechter werden, entfaltete zu gelegener Zeit das Banner der Contrerevolution und siegte. Sie handelte jedoch nicht klüger als die niedergedrückte Partei. Sie organisirte ein gehässiges Verfolgungssystem, strebte eine Conzession nach der andern zurückzuziehen, legte es sogar auf einen noch ärgern Absolutismus an, als er früher bestanden, und trieb zuerst die Demokratie in den Pessimismus. Hätte die Regierungspartei vor einem Jahre Halt gemacht, und dem constitutionellen System nun seine weitere Entwickelung gegönnt, so wäre ihre Zukunft jedenfalls gesichert gewesen. Sie erhob sich jedoch gegen den Constitutionalismus selbst, und so sehr sie es auch zu verbergen strebt, so ist ihr diese Form doch der ärgste Stein des Anstoßes. Es war nun die Politik der Constitutionellen, soviel als möglich nachzugeben, und namentlich hatten die Kammern seit ihrem Wiedereintritt nach der Vertagung diesen Grundsatz fest. Sie ließen die Fragen der äußern Politik nach Möglichkeit fallen und beschränkten sich einzig auf die innern Angelegenheiten, und das schwache Gerüst der Verfassung noch aufrecht zu erhalten, um die Regierung nicht zu dem Urtheil zu veranlassen, daß es unerreichbar sei, mit solchen Kammern und solcher Constitution zu regieren. Nichtsdestoweniger ist letzterer Punkt das Ziel, auf das die Regierung lossteuert. Sie treibt die Kammern von einer Position in die andere zurück und fordert sie unablässig heraus. Die abschlägige Erklärung des Finanzministers auf die verfassungs- und gesetzmäßige Anfrage der Finanzcommission der II. Kammer über die Verwendung der bewilligten Millionen ist bezeichnend genug. Aber nicht minder bezeichnend ist die Stimmung der Reden, welche auf dem von einem Theil der Opposition gefeierten Geburtsfeste Friedrich's des Großen gehalten wurden. Die Schritte der Regierung gehen, wie es den Anschein hat, direct darauf hin, die Befugnisse der Kammern auf einen bloßen, in alter Weise ständischen Beirath zu reduziren. Was sie nicht durch

ie Kammern selbst für Aenderung gewisser Paragraphen der Verfassung zu erreichen glaubt, hofft sie von den Universalbestimmungen in Dresden. Die constitutionelle Partei verwirft n Geiste ihres Prinzips die Revolution, trotz des Beispiels er Regierung, welche durch Octroyirung nichts Anderes als ne Revolution von oben herab macht. Sie kann jedoch sicher icht umhin, sich zu gestehen, daß der eingeschlagene Weg früer oder später zur Revolution führt. Wenn sie nun sieht, ie ihr Einfluß von Tag zu Tag mehr gebrochen, wie ihre xistenz selbst sogar gleichsam verleugnet wird, und wie die Reaction in verblendeter Consequenz fortschreitet, so wird auch e, ohne es zu wollen, am Ende aller Enden in den Pessimismus gedrängt Im Grunde genommen war die allgemeine timmung des Landes vor 1848 ebenfalls nichts Anderes als n gelinder Pessimismus. (D.A.Z.)

— Die B.Ztg. berichtet: Die militärischen Ausrüstungen ller Art werden im weitesten Umfange und mit dem größten ifer fortgesetzt. Die Uniformen so wie Waffen und Munitionsvorräthe sollen auf den Stand gebracht werden, daß sie auch r Equipirung der Landwehr zweiten Aufgebots ausreichen.

— Die N. Pr. Ztg. berichtet aus Schnakenbeck, 25 Jan.: estern Mittag um 12 Uhr wurde die Pontonbrücke eine tunde unterhalb Lauenburg über die Elbe geschlagen. Sie ißt 1334 Fuß und besteht aus einer Birago'schen Brücke von ehreren Strecken, 64 Pontons der Garde-, 3. u. 4. Pionierbtheilung und aus 13 österreichischen Pontons, welche letztere om jenseitigen Ufer aus zusammen verbunden wurden, um gemeinschaftlich mit unsern Pontons die Brücke herzustelln. Der Kommandeur der Garde Pionier Abtheilung, Ma r Burchard, war damit beauftragt worden, diese Brücke von ltener Länge herzustellen Heute früh 9 Uhr ging eine terreichische Raketenbatterie, um 10 Uhr die 12pfündige Batrie Nr. 5 und um 12 Uhr ein sehr bedeutender Munitionsrain nebst den dazu gehörigen Bedeckungsmannschaften über ese Brücke, welche bereits eine Menge Fremder herbeigelockt t, theils um ihre Neugierde, theils ihre Wißbegierde zu beiedigen. Die österreichische Infanterie hat sich schon vor Bedigung dieser Brücke durch die nächsten Fähren herüberführn lassen, und es wird daher nur noch Cavallerie u. Artillerie von Gebrauch machen. Wie vorläufig feststeht, wird der ebergang dieser Truppen nur noch bis zum 28. dauern und ann die Brücke abgefahren werden. (N. C.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 27. Jan. Man noch lange nicht so weit, um am morgenden Tage eine egierung für unser Herzogthum einsetzen zu können und e dahin lautenden Nachrichten werden sich als grundlos und ch schon morgen herausstellen. Es steht in dieser Beziehung lmehr Alles, wie es gestanden hat, und man wird voraustlich noch kurze Zeit pausiren, bis die Hauptpunkte von ien aus ihre Erledigung gefunden. In dem Punkte der uppenbesetzung soll es Dänemark zugestanden sein, Friedrichsund den nördlichen, jenseit der Eider liegenden Theil Rendsgs, der jedoch nur aus einigen festen Werken außerhalb Festung besteht, mit dänischen Truppen zu besetzen, sobald österreichischen Truppen die Festung selbst besetzt haben ben. — Der schleswig-holsteinische Hauptmann Jeß, der dänische Gefangenschaft gerieth und als früherer Offizier dänischen Armee angehörte, ist zwar vor ein Kriegsgericht llt, jedoch weder zum Tode noch zu fünfzehnjähriger Genißstrafe verurtheilt, wie Solches gemeldet worden; das Urtel lautet vielmehr nach offiziellem Bericht auf Degradation und Landesverweisung Mit Bezug hierauf bringt die neueste Fl.-Post einen Bericht, wonach sämmtliche Offiziere, die früher der dänischen Armee angehörten (bekanntlich gab es vor dem März 1848 nur eine dänische Armee, obgleich ein bestimmter Theil deselben zum deutschen Bundescontingent gehörte und auch die Uebungen zu den Feldmanoeuvres mit dem 10. Bundesarmeecorps gemeinschaftlich machte; dennoch wurde es dänisch commandirt; Dieß waren die heillosesten Widersprüche und die größte Schmach, die der deutschen Nation angethan wurde) und später in den Reihen der Schleswig-Holsteiner kämpften, aus dem Reiche des Königs von Dänemark und aus allen seinen Landen ausgewiesen werden sollen auf ewige Zeit, weil sie ihren Fahneneid gebrochen haben. — Auch von anderer Seite wird berichtet, daß Dänemark in Betreff der Amnestie sich gewisse Vorbehalte machen will und wirklich eine Liste von 60—80 Personen habe, die mit einer Landesverweisung beehrt werden sollen. Dies kann jedoch der deutsche Bund unmöglich zugeben, weil die Erhebung und sämmtliche Handlungen gewissermaßen mit seiner Bewilligung, wenn nicht gar auf seinen Befehl, vollzogen wurden und schon deshalb nichts strafbares darin liegen kann; wenn aber, so wäre der Bund, der ja das Testament aller dazwischenliegenden Centralgewalten angetreten, unbedingt der zu bestrafende Theil. — Wir können nunmehr für bestimmt melden, daß, sobald die österreichischen Truppen das Herzogthum zur Pacification besetzt haben werden, die holsteinische Armee gänzlich aufgelöst werden wird. In dem sehr starken und werthvollen Kriegsmaterial, Armatur und Montur wird dem Vernehmen nach eine Theilung stattfinden, und zwar wird Dänemark den nach der Zahl der Bevölkerung auf Schleswig repartirten Theil erhalten, während der andere Theil für Holstein dem Bundescontingent verbleibt. Es wird besonders in der Armee eine vollständige Trennung zwischen der dänisch-schleswigschen und der holsteinischen stattfinden, die letztere wahrscheinlich unter dem Commando des Generals v. Bardenfleth, der in militairischer Beziehung unter den betreffenden Divisionsgeneral des Bundes gestellt werden wird, in administrativer Hinsicht unter dem dänischen Kriegsminister. Das bei einer solchen Doppelstellung sehr leicht Conflicte entstehen können, indem die Ressorts sich nicht immer so genau abmessen lassen und die eine Gewalt in die Befugnisse der andern einzugreifen geneigt ist, ist sehr leicht erklärlich, u. immerhin muß man deshalb den Besitz eines deutschen Landes von einem nichtdeutschen Regenten beklagen.

Hamburg, 29. Jan. Uebermorgen werden die 3 Commissarien die neue Regierung antreten. Als Minister sind ihnen beigegeben die HH. Blöhme, Baron Heintze, Oberappell.-Ger.-Rath Malmroos u. Etatsrath Prehn. Hier sind 2000 Oesterreicher eingerückt.

Italien.

Rom, 22. Jan. Der A. Z. schreibt man: „Neue und zahlreiche Verhaftungen, wie es scheint auf Requisition der neapolitanischen Polizei, haben in diesen Tagen hier stattgefunden. Man will in Neapel einer weit ausgedehnten und vielverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen sein, wobei es auf nichts geringeres als eine allgemeine Revolutionirung ganz Italiens abgesehen worden, die mit der Ermordung des Königs von Neapel ihren „Anfang nehmen sollte. Der vermeintliche Meuchelmörder soll sich bereits in den Händen der neapolitanischen Polizei befinden." (Man kennt das. Wo es keine Verschwörungen rc. giebt, macht man welche.)

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat Samstag den 25. Januar Abends 6 Uhr nach einem kurzen Krankenlager unsern innigst geliebten Gatten und Vater, Herrn

Joseph Mathes,

bgl. Schiffmeisters und Magistratsraths, nach Empfang der hl. Sterbsakramente in seinem 44 Jahre sanft und Gott ergeben in ein besseres Leben abgerufen.

Indem wir diesen höchst schmerzlichen Verlust unsern Verwandten und den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen in Nah und Fern hiemit kund geben, bitten wir um stille Theilnahme und empfehlen den Verstorbenen ihrem frommen Gebete.

Kelheim den 30. Jan. 1851.

Theresia Mathes,
und ihre 4 unmündigen Kinder.

Bekanntmachung.

Nach einer hohen Entschließung vom 18. d. M. soll der neugebildete Oekonomie-Complex Pürkelgut, 3/4 Stunden von Regensburg entfernt, an der Landshuter Strasse liegend, und aus

einem Schlößchen, Wohngebäude und den erforderlichen Oekonomiegebäuden, dann aus

4 Tagw. 80 Dez. Obst- und Gemüsegarten

321 „ 32 „ Aeckern und

95 „ 39 „ Wiesen

bestehend, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen auf 12 Jahre der öffentlichen Verpachtung unterstellt werden.

Zur Vornahme derselben in unserm Bureau ist Termin auf

Montag den 24. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen können 14 Tage vor der Verpachtung bei uns, die Pachtobjecte aber jederzeit eingesehen werden.

Regensburg den 22. Januar 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellevauer.

Theater-Anzeige.

Sonntag 2. Febr. 1851.

3. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Akten von Plötz

Vorher:

Das Versprechen hinter'm Heerd.

Alpenscene mit österreichischen Nationalgesängen von Baumann; Musik von Stein.

Anzeige.

Eingetretener Verhältnisse wegen findet die Einzeichnung zum

Subscriptionsball

der außerordentlichen Mitglieder des Gewerbe-Vereins

von nun an jeden Samstag Abends im Gastzimmer zum goldnen Bären statt.

Einladung.

Morgen, Sonntag den 2. Febr. 1851, als am Tage Mariä Lichtmeß findet im Saale zum goldenen Lamm

grosse Produktion

abwechselnd mit Streichmusik durch den

Landwehr-Musik-Verein

statt. Entree für Herren 6 kr.

Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Fritz Huber.

Dienstgesuch.

Eine Person evangelischer Religion, welche Hausmannskost kochen, nähen, Stricken und Spinnen kann, und sich aller häuslichen Arbeit willig unterzieht, sucht einen Platz und kann sogleich einstehen. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn. Näheres in Lit. F. Nr. 103 über 2 Stiegen.

Kapitalofferte.

20,000 fl. in guten Papieren sind laut Auftrag aus Salzburg zu verleihen. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist täglich eine **Gastwirthschaft** mit Schlächterei und mit allen Bequemlichkeiten, im besten Betriebe, in einer Hauptstrasse der Stadt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. unter Chiffre W. R. auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

In einem schönen Markte Niederbayerns ist ein 2stöckiges Haus mit schönem Garten und realer Kammmacherei, auch kann dabei der Galanteriehandel getrieben werden, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Brunner, Kammmacher
in Regensburg

Vermiethung.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 25 und 26 am Kohlenmarkt ist zum Ziel Georgi der erste Stock zu vermiethen.

J. Gg. Niedermayer.

Hausverkauf.

Das Eckhaus Lit. F. Nr. 88 am Bischofshof und dem weißen Hahn gegenüber ist aus freier Hand zu verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß ein Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann. Dasselbe ist im best massiv baulichen Zustande und enthält 13 heizbare Zimmer mit 3 Küchen und 3 gesperrten Vorplätzen, 3 heizbare Läden, Boden und Bodenkammer, Keller, Holzlegen, Waschgelegenheit und einen Pumpbrunnen im Hause.

Um Einsicht und nähere Bedingnisse zu vernehmen möge man sich an den Unterzeichneten wenden

Friedrich Eugen Leers,
Privatier, am obern Wörth.

Einladung.

Heute Samstag den 1. Februar findet im Karmelitenbräuhause musikalische

Abendunterhaltung

von den Hornisten des k. 4ten Jägerbataillons statt. Wozu höflichst einladet

J. E. Niedermayer, Bierbräuer.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß unter seiner Leitung am

Sonntag den 9. Februar

im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz

ein

BALL

mit und ohne Masken

und zwar sein fünfzigster Festball stattfindet Anfang 7 Uhr.

Subscriptionspreis à 48 kr. Billets für Familien à 36 kr.

Ein vollständiges Orchester, eine Auswahl schöner Tänze, brillante Beleuchtung des Saales, gute Bedienung sichert den verehrten Abonnenten einen vergnügten Abend.

Dem geehrten Publikum den innigsten Dank darbringend für die Anerkennung seiner Leistungen seit einer Reihe von Jahren, stellt derselbe die Bitte, ihm nun auch Beweise der Wohlgewogenheit angedeihen zu lassen, und diesen seinen Festball recht zahlreich zu besuchen

Der ergebenste

J. L. Schmidt,
Lehrer der Tanzkunst.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 109 in der Malergasse (nächst St. Cassian) ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Zu verstiften.

Lit. A. Nr. 238 am obern Jakobsplatz sind im zweiten Stock 5 Zimmer, 1 Garderobe, Küche, Keller zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Diener.

Offert.

Raffinirten Individuen wird ein Geschäft überlassen, wobei sie ihre Selbstständigkeit begründen können, und hiezu ist nur Treue, Fleiß und wenig Vermögen erforderlich. Näh. auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Eingesandt.

Welche Brutalitäten sich dermalen wieder manche vollziehenden Organe der hiesigen Polizeibehörde erlauben, nachdem ihre Thätigkeit in den jüngsten 3 Jahren sich beinahe auf Null reduzirt hatte, möge das hiesige Publikum aus folgender, auf der strengsten Wahrheit beruhenden Erzählung eines Vorfalles entnehmen, der in der Nacht vom 25. auf 26. d. M. sich hier ereignete. Mehrere junge Männer, von einer fröhlichen Abendunterhaltung in einer hiesigen hochachtbaren Gesellschaft heimkehrend, summten ein kurzes Liedchen vor sich hin, als ihnen plötzlich drei Polizeisoldaten nacheilten, und zwei von denselben mit den Worten packten: „Marsch, mit, ihr Gassenbuben!" Sie gingen willig mit und wurden sodann in die Wachtstube des Rathhauses gezerrt, in der Polizei-Rottmeister Walter sie auf die rauheste Art, wie Verbrecher durchsuchen ließ, und nachdem er sie zuvor mit Spottworten gehöhnt hatte, ihre Abführung in das nämliche Arrestlokal anbefahl, in welchem wenige Stunden zuvor ein Mörder untergebracht worden war. Da sich die beiden jungen Männer mit allem Ernste weigerten, in solcher Gesellschaft die Nacht zuzubringen, und da auch alle Vorstellungen um augenblickliche Freilassung nichts fruchteten, so brachte man sie endlich in ein ungeheiztes Gefängniß, das erst auf ihr Ansuchen nach Verlauf einer guten halben Stunde geheizt wurde, und ließ sie in diesem von Morgens 2 Uhr bis Mittags 11 Uhr verbleiben. Obgleich die beiden jungen Männer den Polizeisoldaten, welcher sie in den Arrest abführte, gebeten hatten, sie sogleich am frühen Morgen dem betreffenden Polizeireferenten zu melden, so fand das Verhör und die Freilassung doch erst um 11 Uhr statt, wahrscheinlich weil der Rapport des erwähnten Rottmeisters mit den Worten anfing: Die beiden Juden N. u. N., und weil man gegen Juden die Rücksichten der Schicklichkeit, des Anstandes und der Gerechtigkeit nicht zu beobachten zu müssen glaubt. Wenn auch die drei Polizeisoldaten mit der von ihnen vorgenommenen Arretirung vollkommen im Recht gewesen wären, was jedoch auf das bestimmteste in Abrede gestellt werden muß, da sie die beiden jungen Männer, von denen der eine der Sohn, der andere der Commis eines hiesigen Bürgers ist, gar wohl kannten, so berechtigt sie doch kein Gesetz und keine Polizeivorschrift zu Schimpfworten und andern Aeußerungen der Rohheit, wie sich dieß vorzugsweise Polizeisoldat Lex sen. erlaubte. Auch Polizeirottmeister Walter wird in Zukunft besser thun, lediglich sich auf Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten zu beschränken, als seinen verschrumpften Witz leuchten zu lassen, wozu er von seinen Vorgesetzten gewiß keine Ermächtigung besitzt. Was die ganz ungehörig und unzulässige Bezeichnung in dem Walter'schen Rapporte „die beiden Juden", als der eine der Verhafteten gar nicht der jüdischen Religion angehört, betrifft, so muß man es billig der Beurtheilung des Publikums anheimgeben, was es von einer solchen Polizeiweisheit halten wolle, die bei Polizeirottmeister Walter um so mehr nur als Grobheit wird gedeutet werden können.

Die beiden Betheiligten.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Hofreiter, v. Marktbreit, Conrad, v. Werdau, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf zu Kastell, Baron v. Sternbach, Baron v. Leonrod u. v. Hessels, k. Cuirassier-Offiziere v. Landshut. Gouva, v. Straßburg. Nägele, v. Dösinger, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Mantt, v. Dettelbach, Helter, v. Markt-Erlbach, Schweinhuber, v. Augsburg, Kfl. Weinbäck, Gerbermeister v. Vilshofen. Bitterer, Student v. Regensburg. Frau Mayer m. Sohn, Assessorsgattin v. Eschenbach. Frau Wendl, Priv.-Gattin v. Salzburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen, incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 33.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag, 1851. 2. Februar.

Frankreichs Friedensliebe.

(Schluß.) Eben so gut wissen sie 2), daß die Revolution in Deutschland weit weniger nach Freiheit als nach Einheit strebte, so daß die Freiheit nur das Mittel zur Einheit, diesem unabweisbaren Bedürfniß, sein sollte. Im Namen der Freiheit also den deutschen Westen zu revolutioniren, wäre bei dem jetzigen Standpunkt nicht nur eitle Hoffnung, sondern auch wirkliche Täuschung, weil Frankreich im Falle eines von ihm in dieser Hinsicht veranlaßten Krieges nicht nur die Masse der österreichischen, russischen und preußischen Streitkräfte, sondern auch jene des ehemaligen Rheinbundes und Gesammtdeutschlands gegen sich hätte, sonach einen höchst gefährlichen, langwierigen Kampf. Das Sicherste ist demnach, den Frieden zu wahren. Zu dieser Ueberzeugung und Friedensliebe bestimmte die Franzosen vorzüglich das Gefühl einer tiefen Entmuthigung, welches die plötzlichen und folgenreichen Ereignisse des Februars von 1848 in den Gemüthern geweckt und zurück gelassen haben. Die entsetzliche Thatsache nemlich, daß die letzte Regierung, obgleich von mancher rühmlichen Erinnerung, vom bedeutenden Grad nationaler Wohlfahrt, selbst vom steigenden Ansehen in Europa unterstützt, und von einem hochgeachteten, 70jährigen Greise geleitet, in wenigen Tagen, oder vielmehr in wenigen Stunden plötzlich durch den durchaus unerwarteten Ausbruch eines unter der Asche glühenden Vulkans verschlungen wurde, daß zugleich mit ihr der Reichthum und Wohlstand, die Sicherheit und Ruhe vieler Tausende in dem gähnenden Schlund hinabstürzten, diese Thatsache hat die Gemüther mit einem unvergeßlichen Schauder erfüllt, und dann, selbst nachdem die unmittelbare Gefahr überstanden war, die oben erwähnte Entmuthigung erzeugt, so daß kein Mensch mehr mit Sicherheit zu hoffen wagt, als könne kein ähnlicher Umsturz mehr kommen, als sei es ferner nicht mehr Frankreichs Schicksal, zum Vortheile anderer Völker die traurigsten Versuche in der Politik zu machen. Und so haben sich die frühern pomphaften Redensarten vieler Franzosen, deren Resumé dahin deutete, daß Frankreich dem übrigen Europa auf der Bahn politischer Entwicklung und Fortschreitung die Fahne vorantragen müsse, furchtbar zum eigenen Nachtheile des vermeintlichen Musterstaates gewendet! Daher hat sich auch unter den denkenden Franzosen die Ansicht festgestellt, daß das 19. Jahrhundert, welches, im Jahre 1789 anfangend, in Frankreich binnen 50 Jahren 5 Regierungen abgenützt, 6 à priori aufgebaute Philosophieen und 4 Regierungstheorieen vernichtet hat, erst dann aufhören werde, wenn eine andere als die revolutionäre Richtung, dieser letztern weit überlegen, dem franz. Volksgeist aufgedrückt wird. Man klagt also die ganze Richtung der französischen Revolution an, u. wenn dieß im Munde von Leuten, die sonst als ganz freisinnig gelten wollen, nicht wenig befremden muß, so ist es nicht minder als ein Symptom der öffentlichen Meinung beachtenswerth, welche nemlich gegen den unbedingten Oppositionsgeist in der franz Nation immer mehr reagirt. Statt daß also die französische Demokratie auf einen Krieg gegen Deutschland bedacht ist, fürchtet sie vielmehr denselben von diesem, und statt die Rheingrenze sich aufs Neue anmassen zu wollen, sucht sie vielmehr die eigene Ostgrenze zu schützen, welche sie ohne Kampf nie aufgeben kann. Noch besorgter sieht sie auf die Nordostgrenze hin, weil ein vereinigtes Deutschland Belgien und Holland, ohne sie gerade mit sich zu vereinigen, doch unaufhörlich zum Schaden Frankreichs in seinen Kreis ziehen kann. Von Frankreich hat demnach gegenwärtig Deutschland keinen Angriff zu fürchten: wehe aber der deutschen Reaction, wenn sie sich erkühnen sollte, den französischen und helvetischen Demokratismus im eigenen Lande anzugreifen! —

Deutschland.

☐ München, 31. Jan. Auch außerbayerische Blätter haben das Ihnen durch mich mitgetheilte Gerücht enthalten: Prinz Adalbert werde dem König Otto succesiren. Ein Berichterstatter der „Augsb. Abendzeitung" nennt dieses eine auf baarer Unwissenheit beruhende „Conjunktur", da die griechische Successionsangelegenheit vor der Thronbesteigung Otto's regulirt worden sei. Dieser Berichterstatter sagt: daß König Otto den ältstgebornen Sohn des Prinzen Luitpold nach Hellas nehme, damit derselbe in griechischer Sitte, Religion und Sprache erzogen werde. Diese Mittheilung kommt angeblich aus „verläßiger Quelle." Allein mit dieser „verläßigen Quelle" verhält es sich so, daß sich der erwähnte Berichterstatter weiter nichts als einen grossen Bären aufbinden ließ, denn mit der „regulirten Successionsangelegenheit" ist es so viel als Nichts. Es ist nämlich eine bekannte Sache, daß es sich der Vater der Prinzessin Luitpold bei ihrer Vermählung im Jahre 1844 in den Ehepakten zur ausdrücklichen Bestimmung machte, daß keiner seiner Enkel dem griechischen König succesiren dürfe, und nur unter dieser Bedingung in die Heirath seiner Tochter willigte. Die griechische Thronfolge ist sohin nicht „regulirt", denn wäre dieses der Fall, so hätte es der neuerlichen Unterhandlung mit den drei Schutzmächten nicht bedurft; der Vorwurf der „Unwissenheit" trifft in diesem Falle offenbar den Berichterstatter der „Augsburger Abendzeitung." — Das zum Beginn der Vorarbeiten der Augsburg-Ulmer Bahn nöthige Personal ist beordert worden, am Montag an die verschiedenen Stationen abzugehen. — Die Nachricht über die Errichtung von Gebirgs-Artillerie wird widersprochen und bemerkt, das jene Dreipfünder, welche montirt werden, für die Festung Rosenberg bestimmt sind. Dieses letztere beruht jedoch auf völlige Unkenntniß der Sache, da zum Festungs-Geschütz nach dem Artillerie-Reglement keine Dreipfünder verwendet werden könnten, auch hiezu gänzlich zwecklos wären.

München, 30 Jan. Laut dem Reg.-Bl. hat Se. Maj. der König zur Fortsetzung der vorschriftsmäßigen Heimzahlung der ältern Staatsschuld die wiederholte Vornahme einer Verloosung der zu 3½ Prozent verzinslichen und beziehungsweise auf 4 Prozent arrossirten Mobilisirungs-Obligationen mit Koupons angeordnet. Es wird daher den 8. Februar l. J. zu München die vierte Verloosung der auf den Inhaber (au porteur) lautenden Mobilisirungs-Obligationen zu 3½ Prozent und die zweite Verloosung der auf Namen ausgestellten Mobilisirungs-Obligationen der Privaten zu 3½ Prozent mit Koupons in vorschriftsmäßiger Weise stattfinden. Beide Verlosungen erfolgen nach dem unterm 8. Aug. 1842 (Reg.-Bl. S. 893—897) bekannt gegebenen Verloosungsplane, jedoch für jede Schuldgattung in gesonderten Ziehungen. Es werden zu diesem Behufe: a) für die Obligation auf den Inhaber (mit Weglassung der in den bisherigen Verloosungen gezogenen acht Zahlen) die noch verbleibenden zweiundneunzig Zahlen, sodann b) bei den auf Namen lautenden Obligationen (mit Weglassung der in der ersten Verloosung gehobenen 2 Zahlen) die noch übrigen 98 Zahlen in das Rad gelegt und für jede der vorbezeichneten Schuldgattungen zwei Zahlen gezogen. Die hienach zum Zuge kommenden vier Zahlen umfassen einen Gesammtkapitalsbetrag von einer Million Gulden, und es sind hierunter auch die zu obigen Schuldgattungen gehörigen von 3 1/2 auf 4 Prozent arrosirten Obligationen begriffen. Die verloosten Obligationen werden vom 1. Mai l J. anfangend außer Verzinsung gesetzt; mit der baaren Rückzahlung derselben wird dagegen bei den betreffenden Schuldentilgungskassen sogleich nach der Verloosung begonnen, und es werden hiebei die Zinsen jedesmal in vollen Monatsraten, nemlich bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Zahlung erfolgt, jedoch in keinem Falle über den 30. April hinaus, vergütet. (N. C.)

München, 30. Jan. Die am vergangenen Donnerstag confiscirte Nummer 10 der Leuchtkugeln ist vorgestern wieder freigegeben worden; die heute nach 8 Uhr ausgegebene Num,

mer 11 dafür bereits vor 10 Uhr der Beschlagnahme verfallen. Der im polizeilichen Erlasse angeführte Art. 21 des Preßgesetzes, welcher „von Beleidigung der Sittlichkeit durch unzüchtige Darstellung" handelt, läßt vermuthen, daß ein auf der letzten Seite der gedachten Nummer 11 enthaltener Holzstich, auf welchem als Parodie des bekannten Gebotes der Statuenbekleidung im Kirchenstaate halb- und viertel-verhüllte antike und Rokoko-Statuen dargestellt waren, Veranlassung zur Confiscation gab. Der Bildhauer, der, wie bekannt und in sehr vielen Zeitungen zu lesen, in Folge des oben erwähnten päpstlichen Gebotes die bisher nackten Engel an einem berühmten Grabmale in einer Kirche Roms mit Wämsern bekleidete, darf sich Glück wünschen — kein bayerischer Künstler zu sein

Ordensverleihungen. Se. Maj. der König haben dem Obersten August Frhrn. v. Frays das Kommenthurkreuz des königl. Verdienst-Ordens vom heil. Michael, dann dem Gendarmen zu Pferd Anton Schaiber, in Rücksicht auf seine mit Einrechnung von 7 Feldzugsjahren bereits am 15. Jan. v. Js. durch fünfzig Jahre ehrenvoll zurückgelegte Dienstzeit die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens verliehen

Pfarreiverleihung. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß die katholische Pfarrei Wegfurt von dem Bischofe von Würzburg dem seitherigen Vikar derselben, Priester Anton Wehner verliehen werde.

Augsburg, 31. Jan. Die „Postzeitung" hat in diesen Tagen der allgemeinen Wirrsal die für sie allerdings sehr traurige Entdeckung gemacht, daß ein grosser Theil der Priesterschaft sich gegen die Denkschrift der Bischöfe ausspricht. Sie klagt daher also: „Sehr betrübend wäre es freilich, wenn sich „herausstellen würde, daß der bayrische Klerus in zwei Heer„lager getheilt sei, von denen das eine für, das andere ge„gen die Freiheit der Kirche eingenommen und thätig wäre. „Aber selbst für diesen möglichen, höchst betrübenden Fall wä„ren wir durchaus nicht verzagt noch hoffnungslos. Wie Ge„deon, der vor der Schlacht gen Madian zuerst die 22,000 „Furchtsamen nach Hause schickte und dann von den zurückblei„benden 10,000 auch noch alle jene entließ, die mit geboge„nem Knie getrunken hatten, so daß ihm nur 300 verblieben, „mit denen er den Kampf begann, dennoch siegte — so wer„den auch die Bischöfe an der Spitze der wenigen Getreuen „den Sieg der kirchlichen Freiheit erringen. Es frägt sich also „nur: wer sind diese wenigen Getreuen, die aus hohler Hand „trinken können? Sie sollen sich zeigen, sich aussprechen in ei„ner Dankadresse an die Bischöfe!" (Wir glauben nicht, daß dieser Antrag einen günstigen Erfolg haben wird.)

Der B. Z. schreibt man: Wie man hört, sollen dem Landtage 40 Gesetzentwürfe vorgelegt werden, die bereits theils zur Vorlage an die Kammern vollendet sind, theils noch der Berathung im Staatsrathe unterliegen. Unter diesen soll einer von der Umgestaltung der Strafrechtspflege im Militärwesen handeln. Während des vorigen Landtages war ein deßfallsiger Gesetzentwurf, aus 202 Artikeln bestehend, nach welchem der größte Theil der Strafrechtspflege im Heere den gegenwärtigen Zivilstrafgerichten übertragen werden sollte, fertig, wurde aber nicht zur Vorlage an die Kammer gebracht. Der gegenwärtige weicht von dem früheren darin ab, daß der König eine Uebertragung der Strafrechtspflege im Militär an die Zivilstrafgerichte (Schwurgerichte u. Kreisgerichte) nicht zugab; das Militär wird daher an Stelle des gegenwärtigen geheimen schriftlichen Verfahrens Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Strafrechtspflege in der Art erhalten, daß die Stelle der Staatsanwaltschaft und der Richter von dem Auditoriat versehen wird, die Geschwornen aber nur aus Militärpersonen bestehen. Ein anderer Gesetzentwurf soll die Emission einer bedeutenden Summe Papiergeld (man spricht von 12 Millionen) bezwecken. Während die Kammern 6 Millionen für das Militär auf ein Jahr der Finanzperiode von 1849/51 bewilligt haben, haben die Züge des Militärs und die Aufstellung in Hessen allein 7 Millionen gekostet; es ist daher wieder ein bedeutendes Defizit zu decken. Ob aber die Bundesregierungen den sie an der hessischen Aufstellung treffenden ratenmäßigen Kostenantheil zahlen, dafür wird wohl Niemand eine Garantie übernehmen.

(Hessen.) Darmstadt, 29 Jan. Die öffentlichen Blätter haben im Herbst vorigen Jahres berichtet, daß der Vater des Mörders der Gräfin v. Görlitz, Heinrich Stauff, in Alsfeld verhaftet worden, weil er unter verdächtigen Umständen Schmucksachen verkaufen wollte. Die eingeleitete Untersuchung zog noch seinen jüngsten Sohn, Jakob Stauff, und dessen gewesene Geliebte, Elisabetha Guntrum in ihren Kreis. Alle drei wurden in das hiesige Arresthaus abgeliefert. Die inzwischen zu Ende geführte Untersuchung hat nun ein Ergebniß geliefert, daß die Angeschuldigten sich einer Unterschlagung, beziehungsweise einer Theilnahme an solcher schuldig gemacht haben. Jedoch ist nicht das Schwurgericht competent, da dieses Vergehen nicht zu den Delicten gehört, welche von demselben abgeurtheilt werden, sondern das Hofgericht. Die Guntrum wurde im Proceß Stauff als Zeugin eidlich vernommen, und die neuere Untersuchung ergab erheblichen Verdacht, daß sie damals nicht die volle Wahrheit gesagt, sich also eines Meineides schuldig gemacht habe. Allein die Beschaffenheit ihrer damaligen Aussagen war nicht mehr genau zu ermitteln, so daß es einer Anklage wegen Meineids an der Grundlage fehlte. Könnte dieselbe begründet werden, so würde das Schwurgericht kompetent sein, da Meineid zu den an dasselbe gewiesenen Verbrechen gehört. Es wird demnächst eine aktenmäßige Mittheilung erfolgen, welche ein neues Licht über den vorerwähnten großen Prozeß verbreiten wird. Auch lebt man noch immer in der Hoffnung, daß Johann Stauff ein volles Bekenntniß ablegen wird.

Kassel, 29. Jan. Einem Gerüchte zufolge, das mit grosser Bestimmtheit in allen Kreisen wiederholt wird, soll die österreichische Regierung auf dem Punkte stehen, mit der kurhessischen einen Vertrag abzuschließen, oder auch, wie behauptet wird, abgeschlossen haben, wonach ein grosser Theil des kurhessischen Armeekorps nach Böhmen und ein österreichisches Armeekorps nach Kurhessen verlegt werden soll. Diese Bestimmung soll auf längere Zeit Geltung haben. Bei dem dermaligen Aufschwung der österreichischen Politik, die ohne Widerstand im fortwährenden Vorschreiten begriffen ist, ist die Sache nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Oesterreich würde dadurch eine Truppenkette von der Tiber bis zur Eider erlangen. (N. C.)

(Oesterreich.) Wien, 28. Jan. Es werden aller Wahrscheinlichkeit nach in Dresden in Bälde die entscheidenden Debatten beginnen und es wird sich zeigen, ob auf dem Wege der freien Conferenzen eine Einigung Deutschlands möglich ist oder nicht. Indessen hat man nicht ohne tieferen Grund die national-ökonomischen Interessen in den Vordergrund geschoben. Sie bilden für den Augenblick einen glücklichen Ableiter für die allgemeine Aufmerksamkeit, die Journale liegen sich deßhalb in den Haaren, Schutzzoll und Freihandel liefern sich Tintenschlachten, an die vor Wochen noch Niemand dachte. Preußen hat sich scheinbar mit einer wahren Berserkerwuth in den Freihandel verrannt. Vergebens jammert sein Schlesien, sein Westphalen um Berücksichtigung, vergebens weist man auf die Rheinprovinzen und ihre Ansprüche auf Zollschutz, Preußen will an die deutschen Küsten in der vollen Ausdehnung, an die Nordsee und Ostsee um jeden Preis gelangen, in Hamburg, Bremen und Lübeck frei walten und schalten Zoll- und Steuervereine müssen Ein Körper werden, ob darum auch Süddeutschland sich gänzlich von Preußen lossagte, und was an verwandten Elementen im eigenen Lande vorhanden ist, in bitteres Siechthum verfiele. Indessen bleibt Hr. v. d. Heydt Handelsminister, um zu retten, was zu retten ist. Aber wohl gemerkt, es handelt sich nur um Zollfragen und Zolleinigungen die Politik ist dabei mausetodt. Wir wollen diesem Gewirre gerne noch einige Zeit zusehen, ohne ein Urtheil über die Sachlage zu versuchen bis der Schleier fallen, bis es sich zeigen wird wie weit es Preußen mit dem Freihandel Ernst war oder nicht, inwieferne man einen Abschluß mit Hannover und seinen Steuerverein herbeiführen, oder sich an der politischen, staatlichen Annäherung genügen lassen wird. Mit einem Worte, wir wollen abwarten, bis die Macht der Umstände den einzelnen deutschen Cabineten die wahre Farbe wieder aufnöthigt, bis sich zeigt, was an materiellen Interessen mit Ernst berathen werden wird, was an politischen Vorkehrungen wirklich fertig geworden ist. (W.)

(Sachsen.) Dresden, 28. Jan. Würden Sie es geglaubt haben? Auch die nach dem vormärzlichen Wahlgesetze zusammenberufene erste Kammer des hiesigen Landtags hat gestern den Antrag gestellt, daß die Regierung ihrerseits kräftig dahin wirken möge, daß eine Volksvertretung beim Bunde zu Stande komme. Es hat dieser Beschluß einen wahrhaft zerschmetternden Eindruck auf die von Mitgliedern jener Kammer allein noch gehaltene Partei der „Freimüthigen (!) Sachsenzeitung gemacht.

(Preußen.) Berlin, 27. Jan Das Schicksal der Herzogthümer Schleswig und Holstein wird bald eine vollständige Parallele zu dem Loose, welches Kurhessen betroffen, darbieten. Immer trüber gestalten sich die Aussichten Holsteins. Nachdem das Einrücken der Bundesexekutionstruppen feststeht, läßt man

sich an der Reduktion der holsteinischen Armee auf ein Drittheil nicht mehr genügen; es wird die gänzliche Entwaffnung der Herzogthümer erfolgen, das letzte Drittel aufgelöst, angeblich, um das Contingent Holsteins neu zu bilden und neu zusammenzusetzen. Den Dänen wird dazu Schleswig auf Gnade und Ungnade in die Hand gegeben, das Land vollständig in ihren Besitz, die Menschen, vornehmlich die aus dem holsteinischen Heere entlassenen Schleswiger fehlen in dänische Gefangenschaft zurück und werden unter dänische Truppen gesteckt! Welches Loos dieß ist, wird sich Jeder selbst sagen können; und was die Verheißung des Commissärs anbelangt, daß den Entlassenen nichts Uebles widerfahren werde, so mißt sich dieselbe wohl am besten an der vom Grafen Sponneck in Wien gestellten Forderung, Dänemark zur Herstellung der Ordnung auch in Holstein freie Hand zu lassen, damit es im Stande sei, die „Rebellenhäupter" zur gerechten Strafe zu ziehen und ihrer Flucht zuvorzukommen.

Ein Correspondent der „Const. Ztg." aus „Oesterreichisch-Schlesien" schreibt von Bewegungen in Böhmen, die auf die Gründung einer protestantisch-slavischen Nationalkirche hinzielen. Selbst die katholische Geistlichkeit kann sich (so sagt der Correspondent) des Einflusses dieser national-religiösen Bewegung nicht ganz erwehren, wovon die Uebertritte einiger namhaften Männer das gültigste Zeugniß ablegen. So hat erst unlängst wieder ein katholischer Kaplan in einem mährischen Dorfe, durch mehrere Sonntage hindurch in diesem Geiste gepredigt. Natürlich wurde der Reformator so schnell als möglich unschädlich gemacht und vom Olmützer erzbischöflichen Consistorium in das feste Schloß Mürau, einem der finstersten Denkmale hierarchischer Despotie in „Correction" geschickt. Jedoch hören wir, daß dieser Vorfall, ohne abzuschrecken, nun mehrseitige Nachahmung finden soll.

Hannover, 28 Jan. Es kommt uns die Nachricht zu daß Hannover den Propositionen Oesterreichs in der politischen Frage um einen starken Schritt näher getreten sei, und zwar durch Vermittelung des hannoverschen Commissärs in Dresden, des Frhrn. v. Scheele, dessen Vater das hannoversche Staatsgrundgesetz abolirte. Ob jene Nachricht wahrscheinlich sei oder nicht, das überlassen wir dem Urtheil unserer Leser, nachdem wie die Ansicht der Scheele'schen Partei, welche hier in Hannover sich zu recrutiren sucht, kurz angedeutet haben. Diese Partei nämlich behauptet, es handle sich, wie die Angelegenheiten in Deutschland stehen, wesentlich nur um die Interpretation des 13. Artikels der Bundesakte und des 57. Artikels der Wiener Schlußakte. In jenen zwei Artikeln sei die Souveränetät ungetheilt in die Hände des Landesherrn gelegt, die Ausübung einzelner Rechte aber der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Landstände anvertraut. Nun habe sich aber aus dieser landständischen Mitwirkung allmälig ganz offenbar ein Repräsentativsystem entwickelt; ein Repräsentativsystem sei jedoch in der Bundes- und Wiener Schlußacte durchaus nicht vorbereitet, und es werde auch durch ein solches das Gleichgewicht der berechtigten Faktoren im Staate gestört, wie man in keinem Lande deutlicher als in Baden gesehen habe, wo das Repräsentativsystem förmlich zu einer tyrannischen Gewalt geworden sei. Das größte Maß der Freiheit — so sagen die Anhänger der bezeichneten Partei — möge immerhin der Gesammtheit im Staate gewährt werden, wenn gleichzeitig die Regierungsgewalt mit den erforderlichen Mitteln versehen werde, den Genuß dieser Freiheit innerhalb der gesetzlichen Schranken zu halten und zu sichern; das geringste Maß der Freiheit aber arte in Despotie aus, sobald es an jenen „erforderlichen Mitteln" fehle. Es herrsche jetzt, so sagt jene Parteiwelter, eine grosse Begriffsverwirrung über Gewissensfreiheit, Steuerverweigerungsrecht, Wahlrecht ꝛc. und dadurch werde eine allgemeine Normirung der deutschen Verhältniße nothwendig; indeß die Gesetzgebung der Einzelstaaten dürfe nie mehr Freiheit gewähren als die Bundesgesetzgebung selbst; sonach — und das ist der Cardinalpunkt — sei also weniger die Bundesgesetzgebung zu normiren, als vielmehr die Verfassungen der einzelnen Staaten auf denjenigen Punkt zu stellen, den der 13. Artikel der Bundesacte und der 57. Artikel der Wiener Schlußacte fixirt. (D. A. Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 28. Jan. Das österreichische Truppencorps ist mit Ausnahme der Cavallerie, die heute die Elbe passirt, bereits in's Lauenburgische eingerückt und hat sich über dieses Land sowie über die nachbarlichen Theile vom hamburgischen, lübeckischen und mecklenburgischen Gebiete concentrirt. Das Hauptquartier der Avantgarde unter General Zobel steht in Mölln, der holsteinischen Gränze am nächsten; die 2. Brigade steht in Schwarzenbeck bis Bergedorf; die 3. Brigade kommt nach Lübeck und die 4. Brigade nach Ratzeburg. Das Hauptquartier des F.-M.-L. Legeditsch kommt nach Lauenburg, die Cavallerie wird auf mecklenburgischen Boden um Boitzenburg gelegt. Der Einmarsch nach Holstein kann alsdann sehr schnell von zwei Seiten geschehen, mit der 3. Brigade von Bergedorf über Hamburg nach Altona im südlichen Holstein und mit 1., der Avantgarde, von Mölln über Oldenburg, Oldesloe nach Kiel im westlichen Holstein. Dem Vernehmen nach ist die 1. Brigade dazu bestimmt, Rendsburg zu besetzen. (D. A. Z.)

Rendsburg, 25 Jan. Zur Vervollständigung meiner Mittheilung von neulich über die Aufnahme unserer Permittirten bei den Dänen noch: Bei Mielberg werden ihnen allen die von uns ausgestellten Urlaubspässe abgenommen und heißt es am Schluß der ihnen dafür zugestellten dänischen Permittirungspässe: N. N. hat sich auf die an ihn ergehende Einberufungsordre sofort als königl. dänischer Soldat in dem namhaft gemachten Orte zu stellen." Damit eine genaue Controle über alle Permittirten geführt werde, ist dänischer Seits verfügt, daß Alle, selbst die aus dem südlichen Theile Schleswigs, zuvörderst nach Schleswig transportirt werden, um dort genau verzeichnet zu werden. — Am gestrigen Tage sollen zwei dänische Bataillone von Schleswig aus nach dem Norden zurückgezogen worden sein, wie auch auf der Linie nach Rendsburg nichts für ein Vorgehen ihrerseits spricht, da sie nach wie vor ihre alte Stellung behaupten, und nur Sorgbrück mit einem unbedeutendem Detachement besetzt haben. Allerdings haben aber am 22. d. M. dänische Ingenieure unsere Sorgbefestigung aufgenommen. (F. J.)

Altona, 28. Jan. Der Norddeutschen freien Presse wird aus Berlin vom 24. Jan. als eine „verbürgte Thatsache" geschrieben, daß der schleswig-holsteinische Generalmajor v. Gerhardt daran denke, sich für Brasilien anwerben zu lassen. Der General befinde sich nämlich in peinlicher Geldverlegenheit, da er seine preußische Pension durch den Eintritt in die schleswig-holsteinische Armee verloren, und durch seine Abreise ohne Urlaub von seinem Posten in den Herzogthümern auch dort jeden Anspruch auf ein Gehalt eingebüßt.

Frankreich.

Aus dem Elsaß, 25. Jan. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist die Ruhe, in welcher sich das Land trotz der Verwaltungskrise befindet. Es ist dieß die Folge der allgemein vorherrschenden Ueberzeugung, daß der entscheidende Wendepunkt für die zukünftige politische Gestaltung erst im nächsten Jahr eintritt. Die letzten parlamentarischen Kämpfe haben gerade der Partei, die sie hervorgerufen, in den Augen der Bevölkerung am meisten geschadet. Es ist dieses namentlich in Bezug auf Thiers der Fall, dessen Herausforderungen vom Jahr 1840 noch sehr gut im Gedächtnisse unserer Provinz sind. In den militärischen Anordnungen an der deutschen Gränze befindet sich bei uns wenigstens Alles in dem gewöhnlichen Zustande.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder,

Herrn

Johann Adam Feldhamer,

Handlungs-Commis hier,

heute Früh 4 Uhr nach einem langwierigen Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des Verblichenen wird Montag den 3. Februar Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause St. Peter zur Grabesruhe gebracht. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Regensburg, den 1. Februar 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Ankündigung

und

Einladung zum Abonnement

der mit dem 31. Januar 1851 erschienenen

neuen Zeitschrift:

Aehrenlese

auf dem Felde der Reformation

des

neunzehnten Jahrhunderts.

Eine Monatsschrift für denkende Menschen.

Auf dem Gebiete der neuen Reformation erscheinen so viele Zeitschriften, Brochüren und grössere Werke, daß die Anschaffung derselben dem Einzelnen nur selten möglich ist und auch nur Wenigen ihr Beruf gestattet, auf deren Durchlesung die erforderliche Zeit zu verwenden. Auch ist denn doch Manches, was die Literatur dieses Betreffes Neues bringt, nur von vorübergehendem oder bloß örtlichem Werthe, Manches auch nur von sehr untergeordneter Bedeutung, und Einiges auch nicht genug allgemein verständlich und faßlich, hie und da auch Etwas sehr breit und weitschweifig, oder unbestimmt, schwankend und selbst irre leitend. Die Begierde aber, von den wesentlichen und nützlichen Produkten der geistigen Kämpfer für die Religion des neuen Weltalters eine gedrängte, belehrende, erhebende und ermuthigende Uebersicht zu gewinnen, ist jedoch ganz gewiß bei den Gliedern der verschiedenen deutsch- oder christkatholischen, freien christlichen oder freien evangelischen und freien Gemeinden — mögen diese sich sonst auch noch nicht sämmtlich vereinigt haben — und bei ihren zahlreichen Freunden in hohem Grade vorhanden, und das Bedürfniß einer solchen übersichtlichen Darstellung dürfte im Ernste und bei unbefangener Beurtheilung kaum in Abrede gestellt werden. Der Nutzen einer solchen Auswahl des Gediegendsten, das nun auch dem Unbemittelsten zugänglich, dem durch seine Berufsthätigkeit vom Lesen mehrerer Schriften Abgehaltenen kennen zu lernen möglich wird, und einer leichten Verbreitung unter dem Volke fähig ist, leuchtet wohl von selbst ein, und wer es mit unsern Bestrebungen wahrhaft und uneigennützig gut meint, der wird ein Unternehmen dieser Art nur beifällig aufnehmen und kräftig unterstützen.

Von dieser Ueberzeugung geleitet erscheint im Verlage der Unterzeichneten mit dem neuen Jahr 1851 monatlich eine Zeitschrift unter obenbemerktem Titel („**Aehrenlese** auf dem Felde der Reformation des neunzehnten Jahrhunderts. Eine Monatsschrift für denkende Menschen."), welche dem Eingangs erwähnten Bedürfnisse, durch sorgfältige und gedrängte Darstellung des Gediegensten, Wichtigsten und Nützlichsten aus sämmtlichen reformatorischen Zeitschriften und den werthvollen Brochüren und grösseren Werken, in gemeinfaßlicher Sprache zu entsprechen sich die Aufgabe gestellt hat. Es wird dieselbe auch eine fortlaufende Uebersicht der gesammten reformatorischen Literatur bieten und über deren Werth kurze Winke ertheilen.

Jeden Monat erscheint ein Bogen von 16 (zweispaltigen) Seiten in Format und Schrift der gegenwärtigen Ankündigung.

Die erste Numer wurde am 31. Januar 1851 ausgegeben, und wird jede weitere Lieferung je am 15. jeden Monats ausgegeben werden.

Preis für den ganzen Jahrgang **1 fl. 48 kr.**, halbjährig **54 kr.**, vierteljährig **27 kr.**

Halbjährig wird ein passendes Bild beigegeben.

Man ersucht, auswärtige Bestellungen bei der nächstgelegenen Postbehörde oder Buchhandlung zu machen; in Erlangen und dessen Nähe abonnirt man unmittelbar bei C. C. Braun.

Hersbruck und Erlangen im Februar 1851.

Die Redaktion und Expedition.

K. Pfeiffer. **C. C. Braun.**

Empfehlung.

Faschingskrapfen und Berliner Spritzkuchen

empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

N. Rabus.

Conditor in der Brückstrasse.

Aufforderung.

Da dem Vernehmen nach Rückstände von der frühern Gutsverwaltung Karlstein ausstehen sollen, so werden alle jene, welche noch rechtmässige Forderungen an dieselbe zu machen haben, aufgefordert, solche binnen vier Wochen, Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 95½ schriftlich zur Anzeige zu bringen.

Einladung.

Heute Sonntag den 2. Februar findet im Klostermayer'schen Bräuhause hinter der Mauer wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wobei gutes Bier, kalte und warme Speisen verabreicht werden. Es ladet ergebenst ein

Xav. Demmel, Bräupächter.

Dienstoffert.

Eine halbe Stunde von Regensburg wird in einem Bräuhause eine Köchin gesucht, die sich auch jeder andern Arbeit unterzieht und sogleich einstehen kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Ein Inserat im Tagblatt vom heutigen mit der Unterschrift „die Betheiligten" enthält eine Beschwerde über angebliche Bedrückungen von Seite der vollziehenden Organe der hiesigen Polizei im Allgemeinen sowohl, als insbesondere über den Rottmeister Watter und den Polizeisoldaten Lerner. Fassung und Inhalt dieses Inserats legen der unterfertigten Behörde die Pflicht auf, sowohl bezüglich des Vorfalls, welcher zur Einschreitung gegen die sich „Betheiligt" nennenden Personen Veranlassung gegeben hat, neuerliche Erhebungen zu pflegen, als auch gegen die benannten Polizeisoldaten wegen der ihnen zur Last gelegten Uebertretung der Disziplinar-Vorschriften die strengste und unbefangenste Untersuchung einzuleiten, was mit dem Anhange zur Kenntniß gebracht wird, daß man das Resultat seiner Zeit veröffentlichen werde.

Regensburg den 1. Febr. 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Sonntag 2. Febr. 1851.

4. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Akten von Plötz.

Vorher:

Das Versprechen hinter'm Heerd.

Alpenscene mit österreichischen Nationalgesängen von Baumann; Musik von Stein.

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 26. Januar bis Sonntag den 23. Februar incl. täglich von 11 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags

grössere Ausstellung.

Zu einem zahlreichen Besuche und Beitritte, sowie zur Zeichnung von Aktien wozu eine Subskriptionsliste im Vereinslokale aufliegt, wird geziemend eingeladen.

Regensburg am 23. Januar 1851.

Der Ausschuß.

Heute Sonntag den 2 Feb. findet im Bräuhause zu Obermünster wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet.

Maria Kinner,

Bräupächterswittwe.

Warnung.

Da sich einige meiner ehemaligen Freunde ein Vergnügen daraus machen, mich in jeder Hinsicht zu verdächtigen und sogar, wie es vor ein paar Tagen der Fall war, mich unter Falschmünzer zu rechnen, so sehe ich mich veranlaßt, Alle solche in diesem gänzlich unwahren Tagesgespräch betreffenden Verläumdungen und Ehrabschneidungen, welche meine Person betreffen, jeden diesen Verläumder und Ehrabschneider gerichtlich zu belangen.

Martin Dömling,

Goldarbeitersgehilfe von Stadtamhof.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumiller.**

Gesuch.

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. F. Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Löwenstein, v. Crefeld, Michler u. Breyer, v. Chemnitz, Schroff, v. Konstanz, Kfl.

(G. Engel.) Hr. Roser, Kfm. v. Stuttgart.

(Drei Helmen.) HH. Einstein, v. Göppingen, Sievert, v. Germmersbach, Kestner, v. Frankfurt, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Baron v. Niederer m. Fam., Hauptmann a. Nürnberg, Millauer m. Fam., Quartiermeister v. Würzburg, Reichenbach, Kfm. v. Hohenems, Gschwendtner, Gutsbesitzer v. Biesenhofen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 34.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 3. Februar.

Das Preßgesetz.

Seit Jahrhunderten schon straft man in England die
Preßvergehen in möglichst strengster Weise, und zwar nach
dem Gewohnheitsrecht (common law), d. h. nach Rechtsformen,
welche nicht mit Hülfe des König und Parlaments von Par-
teizwecken erfunden, sondern aus dem ureigenen Geiste eines
ernsten, Recht und Freiheit liebenden Volkes geboren wurden,
die also aus den ewigen Quellen der Rechtlichkeit und Mo-
ralität entsprangen. Das englische Preßgesetz, seit den Tagen
Eduard VI. aus den Rechtsgewohnheiten entwickelt, nennt da-
her die Rechtsverletzung, welche mit einer Meinungsäußerung
verbunden sein muß, um ein Preßvergehen darzustellen,
ein „Libell", d. h. Schmähschrift. Und wirklich müssen Schmä-
hungen a) gegen Personen, einfache Bürger, Beamte oder
Fürsten; b) gegen Einrichtungen des öffentlichen oder häusli-
chen Lebens, z. B. Staatsverfassungen, Familie, Eigenthum, an
denen Millionen mit Liebe hangen; c) gegen religiöse Mei-
nungen u. Gebräuche, welche die Leidenschaften eben so sehr auf-
zuregen als zu beschwichtigen vermögen, zur Erhaltung des
Friedens im Staate unterdrückt und bestraft werden, weil sonst
die Geschmähten oder in ihren Gefühlen Verletzten um so mehr,
als ihre Mittel reichten, durch Selbsthülfe die allgemeine Ruhe
und Ordnung stören würden. Demnach erscheint solches
Schmähen oder Preßvergehen als ein Friedensbruch (Störung
der gesellschaftlichen Ordnung und Ruhe) und wird als solcher
bestraft. Wird nun ein solcher Angriff auf die öffentliche Ord-
nung in einer Druckschrift oder einem Zeitungsblatt von meh-
reren Tausenden oder hunderten Exemplaren mit Vorbedacht
und reifer Ueberlegung entworfen, ausgeführt und veröffent-
licht, so sieht Jedermann, der es sehen will, sogleich und deut-
lich ein, daß derselbe weit gefährlicher und strafbarer sei, als
jede Verbalinjurie, also auch nicht unter die mündlichen Schmä-
hungen subsumirt werden könne. Im Rückblick auf das bisher
Gesagte müssen nach dem Rechtsgrunde der Strafe sowie nach
den Interessen der staatsbürgerlichen Gesellschaft Schmähungen
gegen das Staatsoberhaupt und gegen die Mitglieder des re-
gierenden Hauses als besonders nachtheilig und gefährlich ge-
ahndet werden. Dasselbe gilt von den Schmähungen ge-
gen fremde Monarchen und ihre Vertreter; denn die höch-
sten Interessen der Staatsgesellschaft in ihren internationalen
Beziehungen erfordern diesen Schutz. Daß aber neben der
Schmähung auch die Verleumdung, d. h. die Schmähung
vermittelst erlogener Thatsachen als ein besonderes und
schweres Vergehen festzuhalten sei, entspricht der Sache
selbst, und den bisherigen Gewohnheiten, wie denn auch
das englische Wort „Libell" beide in sich begreift. Auch
hat eine mehr als hundertjährige Erfahrung gezeigt, daß
1. die als der Inhalt des britischen Gewohnheits-Rechtes be-
zeichneten Strafbestimmungen gegen „das Libell" von allen
gegen die Mißbräuche der Presse gerichteten Waffen als die
wirksamsten sich bewährt haben; daß 2. alle andern, das Libell
umschreibenden u. überschreitenden Bestimmungen, die das franz.
Gesetz vom 14. Mai 1819 machte und Deutschland später festsetzte,
theils überflüßig, theils in der Anwendbarkeit beschränkt blei-
ben, folglich, als einer Zeit und Nation entnommen, welche
sich die Natur des Preßvergehens noch nicht einmal klar ge-
macht, entweder von Mangel an Kenntniß und Macht, oder
gar von bösen Willen zeugen! —

(Schuß f.)

Deutschland.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben den
Postoffizialen Franz Göpping zu Würzburg, wegen nachge-
wiesener physischer Funktionsunfähigkeit auf den Zeitraum ei-
nes Jahres in temporären Ruhestand versetzt.

Nürnberg, 1. Februar. Ueber die gestern erwähnte
Tabakmonopol-Angelegenheit haben wir folgendes
Nähere vernommen: Der panische Schrecken, welcher die Ta-
bakfabrikanten Preußens bei der Nachricht von der möglichen
Einführung des Tabakmonopols in ganz Deutschland ergriff,
veranlaßte die Männer dieses Erwerbzweigs in Breslau und
Berlin, sich mit denen in Bayern, und zunächst in Nürnberg
als dem bedeutendsten Handelsplatz des südwestlichen Deutsch-
lands, in's Benehmen zu setzen, um zu bewirken, daß auch
von bayerischen Tabaksfabrikanten und Handelsstande gegen
die Einführung der Tabaksregie Verwahrung und Protest,
allenfalls in Adressen bei den betreffenden Regierungen einge-
legt werde. Bayern, und insbesondere Nürnberg, sind aller-
dings bei dieser Angelegenheit sehr wesentlich betheiligt, da
von der Tabakfabrikation eine Menge Produzenten und Arbei-
ter leben. Es wird nun auf obige Veranlassung hin nächster
Tage eine Zusammenkunft sämmtlicher hiesiger Tabakfabrikanten
stattfinden, um die geeigneten Schritte zur Abhaltung des ge-
fürchteten Uebels zu berathen. Wir werden nicht ermangeln,
seiner Zeit von dem Resultate weitern Bericht zu erstatten.

Nürnberg, 1. Februar. Wie wir vernehmen, steht in
der Garnison hiesiger Stadt ein Wechsel bevor: das hier lie-
gende 4. Infanterie-Regiment wird nach Zweibrücken und Pir-
masens rc. verlegt werden, und, so viel bis jetzt verlautet, das
14. Regiment von dort hieher kommen. — Aus sicherer
Quelle können wir mittheilen, daß der Senat der freien Stadt
Frankfurt seine Einwilligung zur Fortführung der bayeri-
schen Telegraphenlinie von Hanau nach Frankfurt nun-
mehr gegeben hat. (N. C.)

Speyer, 29. Jan. Die Sp. Z. schreibt: Das Auftreten
des Episkopats in Bayern bewegt sich bereits jetzt schon nicht
mehr bloß auf dem Gebiete der Theorie, sondern es beginnt ein
thatsächliches Voranschreiten. Von durchaus glaubhafter Seite
wird uns mitgetheilt, daß das hiesige Ordinariat der Abreise
des Abgeordneten Tafel aus seiner Pfarrei Zweibrücken
nach München Hindernisse in den Weg lege, und for-
dere, daß derselbe förmlich um Urlaub (Dispens) einkomme,
(welcher ihm dann verweigert werden würde). Eine solche
Anmuthung ist in Bayern noch niemals vorgekommen. Ob-
wohl früher in jedem Regierungsbezirke Geistliche zum Land-
tage gewählt wurden, so tauchte doch nirgends ein derartiges
Begehren auf. Seit 1848 ist sogar der Regierung gegenüber
die derselben früher zugestandene Befugniß einer Urlaubsver-
weigerung aufgehoben, und nun vindizirt sich auf einmal eine
geistliche Behörde solche Macht. Es ist damit absichtlich ein
Konflikt heraufbeschworen. (N K.)

Frankfurt, 29. Jan. Es ist nicht die Sache Oester-
reichs, auf der betretenen Bahn weitgreifendster Plane u. Ent-
würfe zurückzuweichen, und ist es, oder scheint es der Fall zu
sein, so geschieht es nur, um durch einen Schritt zurück zu um
so grösserem Sprunge auszuholen. Selbst der kleine angebliche
Sieg Preußens und des Zollvereins, daß der Zollcongreß nicht
wie Oesterreich wollte, nach Dresden sondern nach Wiesbaden
verlegt worden, dürfte in eine Täuschung zerrinnen, indem in
Berlin ausdrückliche Zusagen gegeben sein sollen, daß sich derselbe
lediglich mit innern Vereinsangelegenheiten beschäftigen werde,
und Sachsen ihn nur zufolge dieser „Zusage" beschickt haben soll.
Auch Bayern schwankt offenbar im Netze Oesterreichs hin und
her, und seine Verwahrung gegen den Vorwurf, den Zollverein
sprengen zu wollen, ist selbst wieder mit einem Verschube des
Wiesbadener Congresses bis zum 1. Febr. verbunden, der keine
andere Absicht zu haben scheint, als allenfallsige Dresdener Re-
sultate noch vorher zu kennen. „Oesterreich aber verfolgt mit ei-
serner Consequenz seine Zoll- u. Handelsplane, und es steht auch
hier, der, man möge sagen, was man wolle, durchaus schwan-
kenden Handelspolitik Preußens gegenüber, in bedeutendem
Vortheile. Die Zolleinigung mit Deutschland ist der Preis
seiner ganzen Politik; auf ihn wirft es, getrieben von einer
unlösbaren Finanz-Calamität, alle seine Thätigkeit. Eine An-
zahl geschickter Agenten, darunter manche, die einst für Preu-

allenthalben die Bemühungen des österreichischen Cabinets. Wie Fürst Schwarzenberg duechgegriffen hat, so wird auch Hr. v Bruck „durchgreifen", wie der „Lloyd" von ihm rühmt. Oesterreich hat in diesem Jahrhunderte schon zweimal durchgegeiffen — im Jahre 1811, als es seine Staatsschuld von 1855 Mill. fl. auf 385 Mill. herabsetzte, und 1816, als die bereits wieder auf 980 Millionen gestiegene Staatsschuld in ähnlicher Weise um 588 Millionen vermindert wurde. Eine dritte solche Herabsetzung würde aber jedenfalls etwas gründlicher, die Beschwörung des verschwundenen Silbers dießmal schwierigee sein Im Jahr 1848 beteug die Schuld wieder 1013 Mill.; eine Mittheilung in Nr. 24 d. Fr. J. gibt den Stand der neueren Staatsschulden an (circa 554 Mill.; davon seit 1848 ungedeckt 519 Mill) Bezeichnend genug sagte jüngst die „A. A. Ztg", hierin gewiß eine unzweideutige Quelle, über den Jahresausweis der Bank: „Man hat sich alle Mühe gegeben, nichts schlimmer werden zu lassen. Man hat mit Anstrengung das Wasser aus dem Wrak zu pumpen versucht, und es ist etwa einen Zoll gesunken!" wahrlich keine besondeee Empfehlung für Solche, die nicht schon im Wrake sitzen, gar noch einzusteigen! Dabei kann natürlich von keinem prinzipiellen Widerstande gegen irgend eine nähere Handelsverbindung mit Oesterreich die Rede sein; wenn aber irgendwo, so muß sich auf diesem Gebiete die natürliche Entwicklung in freiester Weise bilden; Handel und Wandel, Wohlstand lassen sich nicht octroyiren, und mit Phrasen von „unerschöpflichen Hilfsquellen," „welthistorischem Berufe," „größter Idee der Neuzeit" ist es hierbei nicht gethan. Auch sind zwingende Maßregeln auf diesem Gebiete schon deßhalb weniger zu fürchten, als sie für den Staat, der sie anwenden wollte, selbst am verderblichsten werden und er bald genöthigt würde, von ihnen zurückzukommen. Zu fürchten ist nur — obgleich es sich allerdings hier nicht zunächst um politische Ansichten handelt —, daß allerdings letztere vielfach, wenn auch nicht immer eingestanden, den Ausschlag geben werden; daß sie auf manche Regierungen sehe bedeutenden Einfluß üben müssen, da man sie geschickt mit den materiellen Interessen zusammenzuweesen weiß. Oesterreich wird auf Grund seiner diplomatischen und politischen Triumphe, deren Tragweite noch lange nicht umfassend gewürdigt wird, seine merkantilen Siege feiern; und jenen gegenüber dürfte der zäheste Widerstand des Philisters für sein materielles Interesse am Ende ebenso weichen, als er am politischen Gebiete sich verkriecht, obgleich System und Erfahrung für den wahren Nationalwohlstand keine absolute Trennung der beiden Sphären kennen, und für das handelsblühende und handelsherrschende England sich keine russische Despotie, für Rußland sich keine wahre Handelsblüthe denken läßt.

(Sachsen.) Dresden, 27. Jan. Die Commission für materielle Interessen gewinnt immer mehr an Terrain, seit die „Sachverständigen" aus aller Herren Ländern hier zusammenströmen, um dem Thatendrange unserer hohen Diplomaten mit ihren gereiften Erfahrungen zu Hilfe zu eilen. Es ist sogar eine Subcommission niedergesetzt worden, welche — gleichsam als delegirte Behörde — Vorschläge in formellen Fragen zu entwerfen hat. Den österreichischen Gelehrten Hock erwartet man täglich; er hat, wie die Zeitungen melden, schon in Berlin für den österreichischen Gedanken agitirt. Syndicus Banks aus Hamburg ist mit ausgedehnten Vollmachten hieher geschickt worden, und soll die Instruction erhalten haben, seinen ganzen Einfluß in der dritten Commission geltend zu machen, um die norddeutsche Idee zu Ehren zu bringen. Wir leben in der Zeit der Zollcongresse. Wien, Wiesbaden, Dresden, — Herz, was verlangst du mehr? Wenn auf diesem Wege die materielle Einigung nicht zu Stande kommen, der Plan eines mitteleuropäischen Handelsbundes an den particularistischen Bestrebungen scheitern sollte — dann, aber auch nur dann ist die malitiöse Definition des Chinesen Wau richtig, u. unser gutes, vielköpfiges Deutschland ein „Scherbenberg" u. nichts weiter. An dem Verharren Sachsens im Zollvereine zweifelt Niemand. Trotz der entschiedenen Politik des sächsischen Kabinets düefte es kaum zu leugnen sein, daß die mercantilen Inteeessen dieses Landes nach dem Norden graviliren. „Was sollte," fragt eine große, für die Freihandelsprinzipien in erster Linie kämpfende Zeitung, „aus Sachsen werden, wenn es durch die Douannen des norddeutschen Handelsbundes von der Nord- und Ostsee abgeschnitten würde?" Sachsen hat noch stets bei dem Zollvereine seine Rechnung gefunden; Preußen aber würde, zumal bei einer Aenderung seinee Tarifsätze, den Austritt der süddeutschen Staaten leicht verschmerzen. (W.)

Rußlands, Oesterreichs und Preußens in Warschau in der Mitte des Monats März hält man hier, wie der „D. A. Z." geschrieben wird, füe gewiß; ebenso aber auch, daß vor dieser Zeit kein Abschluß in der deutschen Frage erfolgen werde.

Deesden, 30. Jan. Die erste und zweite Commission der Conferenz haben gestern eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten; heute war die zweite Commission versammelt, welcher die Vorberathung der auf den Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und die Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander gerichteten Fragen obliegt. Dem Vernehmen nach werden von diesen Commissionen in naher Zeit schon Berichte an die Plenarversammlung der Conferenz gelangen — Zu den vielerlei falschen und entstellten Notizen in öffentlichen Blättern, welche an die kurze Anwesenheit des österreichischen Hofraths v. Nell in Bundesangelegenheiten bei der hiesigen Conferenz anknüpfen, gehören namentlich die von Forderung eines Matrikularausschreibens von vier Millionen und deren angebliche Bestimmung zur Anstellung mobiler Bundestruppen Wie man zu wissen glaubt, handelte es sich nur um provisorische Zuweisung eines geringern Betrags für Festungsbauzwecke und Erhaltung des Bestandes der Bundesflotte an die Bundeskassen. Wenn aber in der Schlesischen Zeitung von mehreren binnenländischen Staaten und namentlich von Sachsen u. Bayern mit Hinblick auf diese Angelegenheit behauptet wird, daß sie, vom partikularen Finanzinteresse ausgehend, einer Bundesflotte entgegen seien, so werden wir uns nicht täuschen, wenn wir solchen unbegründeten Insinuationen gegenüber die Ansicht vertreten, daß nichts weniger als particulare Finanzinteressen von sächsischer Seite geltend gemacht werden. Gerade hier wünscht man die Flotte ganz zur Bundessache gemacht und daher auf die resp. Beiträge allee Bundesstaaten angewiesen und in die Reihe der den Majoritätsbeschlüssen der Bundesorgane untergeordneten Gegenstände gestellt zu sehen. Dieses harmonirt auch vollständig mit den anderweit von dieser Seite fest im Auge behaltenen allgemeinen Wünschen auf Erweiterung der Competenz des Bundes, namentlich in Fragen der materiellen Interessen, wie solche die bekannte Denkschrift der sächsischen Regierung ausgesprochen hat (D.A.Z.)

(Preußen.) Beelin, 27. Jan. Das Interesse für die Dresdener Conferenzen hat gewaltig abgenommen. Die diplomatische Gesellschaft, welche an der Elbe versammelt ist und sich fast allabendlich auf Privat-, Casino-, Hofbällen und bei Bogenschützen-Festessen erheitert, zuweilen auch Tischreden und Toaste auf die „deutsche Einheit" zum Besten gibt, hat keineswegs die Entscheidung über die künftige Organisation Deutschlands in Händen. Die Entscheidung liegt in Wien, der Wille der österreichischen Regierung ist der maßgebende. Nach den Erfahrungen, die man in den letzten Monaten gemacht hat, erkennt man auch hier immer mehr an, daß Wien auf dem besten Wege ist, das Centrum für die politischen und ökonomischen Fragen Deutschlands zu werden. Die Zolleinigungsfrage bildet fortwährend den Stoff der Besprechung nicht bloß in politischen Kreisen, sondern in der ganzen kaufmännischen und industriellen Welt. Heute findet wieder eine Sitzung des Freihandelsvereins statt. Hr. v. Manteuffel beabsichtigt dieser Sitzung beizuwohnen und damit den Bestrebungen des Vereins gegen die Zolleinigung mit Oesterreich auf der vorgeschlagenen hochschutzzöllner'schen Basis seine Anerkennung und Uebereinstimmung auszusprechen. Ich werde die Sitzung des Vereins besuchen und Ihnen morgen darüber berichten, wenn sich irgend etwas von Interesse finden sollte. Wenn ich mich nicht täusche — und ich glaube richtig zu beobachten — so fängt man höchsten Orts an, den Plan einer gänzlichen Zoll- und Handelseinigung mit Oesterreich freundlicher anzuschauen als bisher. (W.)

Berlin, 29. Jan. Der dänische Finanzminister Graf v. Sponneck wird morgen in Charlottenburg eine Audienz bei Sr. Majestät dem König haben, um demselben ein Schreiben des Königs von Dänemark zu überreichen. — Die schlesischen Geistlichen und Abgeordneten Domherr Dr. Ritter zur ersten und Pfarrer Schaffraneck zur zweiten Kammer haben in Folge einer Aufforderung ihres geistlichen Oberhirten, des Cardinalfüestbischofs von Breslau, ihr Mandat niedergelegt — Hr. v. Rochow ist aus Petersburg hier angelangt. — Geheimrath Delbrück wird sich, wie man hört, nach Dresden begeben, um dort als Sachverständiger den Sitzungen der dritten Commission beizuwohnen. (F O.P.Z)

Der „Deutschen Allg. Ztg." wird aus Norddeutschland, 26. Jan. geschrieben: Das Erscheinen der Oesterreicher in

Norddeutschland macht auf unsere Bevölkerung einen un-
beschreiblichen Eindruck. Nach den Manifestationen des deut-
schen Nationalgeistes von 1848/49, der besonders in Nord-
deutschland sehr laut auftrat, beleidigt es denselben, wenn nun
plötzlich nichtdeutsche Truppen, Ungarn, Italiener und Galizier,
an der Elbe und Nordsee erscheinen, Hannover, Hamburg,
Lübeck besetzen, Oldenburg und Mecklenburg mit Occupation
bedrohen und der schleswig-holsteinischen, im deutschen Norden
so populären Sache ein schleuniges Ende bereite. Der Un-
wille, der im gemeinen Manne durch den Unterschied der
Sprache, Nationalität und Religion der fremden nichtdeutschen
Truppen hervorgerufen wird, basirt bei der intelligenten und
daher meist liberalgesinnten Bevölkerung auf den bekannten re-
actionären Bestrebungen Oesterreichs. Weitersehende finden
eine Aehnlichkeit zwischen unserer Zeit und der des Dreißig-
jährigen Krieges. Wie vor zwei Jahrhunderten der religiöse
Zwist zwischen Nord- und Süddeutschland und die damalige
schwache schwankende Politik des Kurfürsten von Sachsen als
Haupt des deutschen Protestantismus es möglich machte, daß
Wallonen, Kroaten und Italiener unter Tilly und Wallerstein
Norddeutschland occupirten und tyrannisirten, so hat es jetzt die
deutsche, vornehmlich dynastische Zwietracht Deutschlands er-
möglicht, daß dieselben Nationen unter österreichischem Banner
die Nordseeküsten occupiren. Indeß dürfte dieses dermalige österr.
Uebergewicht im deutschen Norden ein ähnliches Ende wie vor
zwei Jahrhunderten finden. Hamburg, Bremen und Lübeck
dürften ohne Grund von dem absolutistischen Oesterreich etwas
für ihre republikanischen Institutionen, Norddeutschland über-
haupt etwas von einer österreichischen Supremalie fürchten.
25,000 Mann sind zu wenig, um Norddeutschland zu unter-
werfen. Eine größere Masse österreichischer Truppen kann und
wird die preußische Politik in Norddeutschland nicht dulden.
Sie wird dabei von sämmtlichen Staaten des Nordens unter-
stützt werden. Oesterreich führt durch seine dermalige Politik
ganz Norddeutschland unter die preußische Fahne. Man konnte
dort während der Unionsverhandlungen die preußische Hege-
monie nicht vertragen; daher die Abfälle, die Oppositionen.
Nun, da die österreichische Hegemonie und etwas vielleicht
noch Aergeres droht, wird man nur zu geneigt, zwischen zwei
Uebeln das kleinste zu wählen. In der That arbeitet Fürst
Schwarzenberg Preußen durch nichts besser in die Hände, als
durch seine schleswig-holsteinisch, d. i. norddeutsche Expedition.
Der Nationalwille in Norddeutschland hat seine Wahl bereits
getroffen; es kommt nur noch darauf an, ob Preußen den
günstigen Augenblick, den oft geflügelten, zu ergreifen wissen
wird. (Seit 1848 lehrt die Erfahrung, daß Preußen noch jeden
günstigen Augenblick nicht zu ergreifen wußte, und sich deßhalb
auch im Süden um alles Vertrauen gebracht hat)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 29 Jan. Noch
immer dieselbe Schwebe, dieselben Ungewißheiten über
die nächste Zukunft des Landes, und nur die telegraphische
Nachricht, daß Graf Sponneck von Wien in Berlin angekom-
men sei und gestern daselbst mit dem Ministerpräsidenten v.
Manteuffel eine Conferenz gehabt habe, läßt darauf schließen,
daß eine Entscheidung demnächst erfolgen muß. Bis jetzt ist
nur soviel gewiß, daß Baron Heintze und Obergerichtsrath
Malmros zu Departementschefs der neuen Regierung definitiv
bestimmt sind; die andern Personen sind noch sehr unbestimmt.
Auf eine fernere Reduktion der schleswig-holsteinischen Armee
bis auf die Cadres, und sehr wahrscheinlich werden auch diese
eine Auflösung erfahren, rechnet man allgemein, sobald die
neue Regierung installirt wird. (D Z.)

Die Verhandlungen des dänischen Grafen Sponneck mit
dem Fürsten Schwarzenberg sind, wie wir vernehmen, zu kei-
nem Abschlusse gediehen, vielmehr hat der Fürst Schwarzenberg
unter Verweisung auf den **Status ante bellum** der preußi-
schen Regierung der Verhandlungen über die Verhältnisse der
Herzogthümer überlassen und sich die spätere Genehmigung
der Resultate vorbehalten. Wir dürfen die Hoffnung auspre-
chen, daß die jetzige preußische Regierung sich nicht begnügen
wird, die Rechte Holsteins auf seine Verbindung mit dem
Herzogthume Schleswig blos durch Rechtsvorbehalte zu wahren,
sondern daß diese Rechte endlich auch factisch in den früheren
Stand zurückversetzt werden. Die Norm dafür, der **Status
ante bellum**, ist eine sehr leicht erkennbare und untrügliche.
Die Kunde der schleswig holsteinischen Zustände, welche bei der
Regierung ohne Zweifel stattfindet, wird die Führung der
Verhandlungen in Berlin leichter als in Wien machen, und
dieser Umstand scheint auch die Ursache zu sein, weßhalb Fürst
Schwarzenberg diese Verhandlungen nach Berlin verlegt wünschte.

Rendsburg, 28. Jan. Sicherer Mittheilung zufolge ist
noch die ganze Landschaft Stapelholm von den Dänen
nicht besetzt, und haben sich hier, wie an den übrigen Punk-
ten der früheren schleswig holsteinischen Vorpostenlinie, däni-
sche Ingenieure gezeigt zur Aufnahme unserer Befestigungen. —
Ein Adjutant aus dem österreichischen Hauptquartier reiste ge-
stern nach Schleswig durch und ist heute Morgens um 5 Uhr
von da retournirt. — Einer von unsern Permittirten, welcher
den Dänen nur durch große Wagniß und mit genauer Noth
entkommen, von ihnen nach seiner Rückkehr bereits inhaftirt
war, um demnächst zum Militär abzugehen, berichtet, daß
die Dänen alle heimkehrenden aus unserer Ar-
mee permittirten Schleswiger, welche dem von
Tillisch erlassenen provisorischen Wehr-Gesetz für das Her-
zogthum Schleswig gemäß seit Neujahr 1848 als Abwesende
zu Soldaten designirt worden, jetzt sofort zum Militär-
dienste nöthigen. (Zu solchen gehören bekanntlich außer
Denen, die nach dem alten Militärsystem wehrpflichtig, auch
die Städter, welche med. 1850 noch nicht 24 Jahre alt wa-
ren.) Der Berichterstatter, in dessen Aussage Zweifel zu setzen,
wir nicht Ursache haben, wurde deßhalb in Schleswig keines-
wegs sich selbst überlassen, sondern fortwährend, auch an sei-
nem Heimathorte in Aufsicht und Haft gehalten, der er jedoch
entkam. Die Permittirten werden auf's Schärfste visitirt. Die
Dänen, welchen natürlich daran gelegen, daß von ihrem heim-
tückischen Treiben nicht Kunde nach dem Süden komme, üben
noch immer sehr strenge Absperrung gegen jede Communica-
tion, außer der vorberegten. Ein junges Mädchen aus Eckern-
förde, das hier ihren verwundeten Bruder im Lazarethe ge-
pflegt hatte und sich mit ihm nach Hause begeben wollte;
mußte, während ihr Bruder durchgelassen wurde, nahe vor
Eckernförde wieder umkehren. (O P Z.)

Kiel, 28. Jan. Vorgestern rückten die Dänen etwa 800
Mann stark in Gettorf ein; heute sollen sie dasselbe wieder ver-
lassen haben. Die Räumung Friedrichsort dürfte baldigst statt-
haben, obgleich erst gestern die Besatzung wechselte. Ueber Rends-
burg circuliren die verschiedensten Gerüchte und wahr scheint
nur zu sein, daß in dieser Beziehung noch nichts definitiv ab-
gemacht ist. Die Besetzung der einen Hälfte durch Oesterrei-
cher, der andern Hälfte durch Dänen ist an sich zu unwahr-
scheinlich, obwohl diese Art der Erledigung von einigen Sei-
ten mit großer Gewißheit behauptet wird. (F.Z)

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Es geht das Gerücht, das Ministerium
beabsichtige, nächsten Freitag die Dotations-Forderung zu stellen
und Veränderungen im Präfekten-Personale vorzunehmen.

Paris, 29. Jan. In der heutigen Sitzung der gesetzge-
benden Versammlung wurden mehrere unbedeutende Gesetzent-
würfe ohne Debatte in erster Lesung angenommen. Ein An-
trag des Abgeordneten Jovet (von der äußersten Linken) auf
gleichmäßigere Vertheilung der Abgaben, wird verworfen. Da
durch steigende Entfernung von Mitgliedern die Versammlung
nicht mehr beschlußfähig ist, wird die Sitzung aufgehoben.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Anton u. Barbara Zwick'schen Färber Eheleute von Falkenstein betr.)

Nachdem im Verkaufstermin vom 22. Oktober v. Js. sich kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird neuerlichem gläubigerschaftlichen Antrage gemäß das Gesammt Anwesen der Anton und Barbara Zwick'schen Färberseheleute zu Falkenstein sammt der realen Färbergerechtsame dem wiederholten öffentl. gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und hiezu Termin auf

den 2. April 1851
Vormittags 10—12 Uhr

in hiesiger Gerichtskanzlei anberaumt unter Bezugnahme auf die Anwesensbeschreibung im Regensburger Tagblatte vom 6., 13. und 20 August v. Js., dann im Kreis-Intelligenzblatte vom 28. August v. Js. Nr. 71 und im Straubinger Wochenblatte vom 12., 19. und 26. August v. Js. wird bemerkt, daß in Gemäßheit des §. 99 des Gesetzes vom 17. November 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen und haben sich dem Gerichte unbekannte Personen über Leumund und Vermögen legal auszuweisen.

Falkenstein am 13. Jänner 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Renten-Anstalt, Lebensversicherungen und Leibrenten

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den im Jahre 1850 der **VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt** Beigetretenen diene zur Nachricht, daß die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern bis zum Jahresschlusse nicht erreicht wurde, und daher dem §. 21 der Grundbestimmungen gemäß die Einzahlungen das Jahr 1851 hindurch fortgesetzt werden müssen. Um den Zugang möglichst zu fördern, erhalten die in der ersten Hälfte des Jahres Eintretenden eine kleine Zinsvergütung in der Art, daß im Februar fl. 2. 30 kr., im März fl. 2. — im April fl. 1. 30 kr., im Mai fl. 1 — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagesumme in Abzug gebracht werden dürfen. Auf die Nachzahlungen in die sieben älteren Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichts wieder vorgenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahre 1850 verstorbenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige ungesäumt entweder bei der Bank selbst oder dem zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch wiederholt auf die mit der Bank verbundenen **Lebens- und Leibrenten-Versicherungen** aufmerksam machen zu sollen. Erstere nämlich die **Lebensversicherungen** haben den Zweck den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Kapitalsumme zu sichern, wofür dieser während seiner Lebensdauer eine nach dem Alter bemessene sehr mässige Prämie zahlt. Die Benützung dieser Anstalt darf daher vorzüglich Familienväter empfohlen werden. Die **Leibrentenversicherungen** eignen sich mehr für unverheirathete Kapitalisten, indem sie diesen Gelegenheit bieten, sich durch theilweise Hingabe ihres Vermögens an die Bank eine lebenslängliche Rente zu sichern, welche namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und z. B. bei einer 56 jährigen Person 8 1/2 Prozent beträgt. Nähere Auskunft über die genannten Anstalten ertheilen die an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, von welchen auch die Grundbestimmungen unentgeldlich abgegeben werden

München, 27. Januar 1851.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler.

Regensburg, im Januar 1851. **J. J. Rehbach**, Bank-Agent.

Regelmässige Packet-Schifffahrt

des Herrn **Robert M. Sloman**

zwischen

Hamburg und New-York.

Die bekannten, grossen, schnellsegelnden, gekupferten dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre wie folgt mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Schiff		Capitain		
Newton	Capitain	**Riemann**	am	1. März,
Franklin	„	**Roluffs**	„	15. „
Leibnitz	„	**Jörgensen**	„	1. April,
Herschel	„	**Wienholtz**	„	15. „
Miles	„	**Ariansen**	„	1. Mai,
Gutenberg	„	**Peters**	„	15. „
Howard	„	**Jakobs**	„	1. Juni
Copernicus	„	**Paulsen**	„	15. „

und in dieser Reihefolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner: schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe von

Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1. September, 1. Oktober;

von Hamburg nach Quebeck

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 13. Juni.

Unsere Herren Agenten, in **Regensburg** Herr **Eduard Engerer**, sowie wir selbst sind jederzeit bereit zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Knorr & Holtermann,

1ste Neumannstraße Nr. 24

Mit Genehmigung des k. Ministeriums.

Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade) schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr — **Neapolitanische Schönheitsseife** zur radikalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecken ɩc. per Glas 42 kr. und 24 kr. — **Feinster aromatischer Toiletten-Essig**, sowohl zu Räuchungen als beim Toilettengebrauch ganz vorzüglich a 15 kr — **Mailänder Zahntinktur** das vorzüglichste Mittel zur Erhaltung gesunder glänzender Zähne, und zur Vertreibung übeln Geruches und Geschmackes des Mundes und der Zähne. Mit Gebrauchsanweisung 44 kr. per Glas.

☞ Sämmtliche cosmetischen Mittel sind von der obersten k. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden, und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt, bestens empfohlen.

Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obiger Petschaft gesiegelt.

Prof. Dr. Rau sel. Erb

Niederlage in Regensburg bei Herrn **Otto Louis Rex.**

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellgebühr erbitte mir franco

---

Hausverkauf.

Ein Haus in der vortheilhaftesten Lage, in Mitte der Stadt, welches sich sehr gut verinteressirt ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh in der Exp d Bl.

Vermiethung.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In meinem Hause, Bachgasse Lit E Nr. 3 ist von Georgi an der 2te Stock zu vermiethen.

E. Pühler, Kaufmann.

Bekanntmachung.

Kuratel über Veit Klostermayr von Haimbach betr.

Der Bauer Veit Klostermayr von Haimbuch steht unter Curatel des Schusters Mathias Schambeck von dort, was mit Bezug auf die Ausschreibung vom 1. Aug. 1848 (Kreis Intel.-Bl. 1848, S. 79) veröffentlicht wird.

Stadtamhof, 29. Jan. 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Baur.

Gesellschaft Ressource.

Heute Montag den 3. Februar

Schiessen mit Bolzbüchsen und Zimmerpistolen.

Der Ausschuß.

Stellwagen-Fahrt.

Vom 8. Februar l. J. angefangen fähet alle Samstag von hier nach Amberg, alle Montage und Mittwoche von hier nach Schwandorf, alle Dienstag und Donnerstag von hier nach Welden ein Stellwagen Morgens ab und kehrt an diesen Tagen Abends wieder hieher zurück.

Diese Fahrten und zwar die nach Amberg steht sowohl mit dem von u. nach Sulzbach, als auch mit dem von Amberg über Sulzbach, Hersbruck, Nürnberg und die nach Schwandorf mit dem von und nach Regensburg gehenden Stellwagen in Verbindung

Das Nähere über Abgang und Ankunft dieser Wagen, über die Fahrtaxe ɩc bezeichnen die in allen Gasthäusern längst dieser Route aufliegenden Bekanntmachungen. Zu recht zahlreicher Benützung dieser Fahrten ladet alle resp. Reisenden ergebenst ein

Naabburg am 31. Jan. 1851.

Gottlieb Lampert,

Zimmermeister und Stellwagenbesitzer.

Heute Montag den 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 186 am Obermünsterplatz die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen Hrn. Verwalters

Hellmuth,

bestehend in einer silbernen Sackuhr, einer Stockuhr, Herrenkleidern, einem Burnuß, Betten, Bettwäsche, Kommoden, Bettstätten, einem Hängkasten, Kanapees und Sesseln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem kleinen Klavier, Küchengeschirr, verschiedenem Porzellain, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Reisegelegenheit.

Künftigen Mittwoch den 5. Febr geht ein Wagen des Unterzeichneten nach Ingolstadt ab. Diejenigen, welche diese Reisegelegenheit benützen wollen, werden ersucht ihre Anmeldungen deßhalb zu machen bei

Alois Enderl, vorm. Hochhauser.

Milde Gaben

für einen armen und erkrankten Familienvater.

		fl.		kr.
Uebertrag	69	fl.	50	kr.
Von einem Ung.	1	fl.	—	kr.
„ R.	—	fl.	12	kr.
„ E. D.	1	fl.	—	kr.
„ einem Ung.	1	fl.	45	kr.
„ F. B. G. E. E.	1	fl.	—	kr.
Summa	74	fl.	47	kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH. Reinhardt, v. Nürnberg, Mittelstenscheidt, v. Barmen. Weil, v. Hüttenbach, Kfl

(Drei Helmen) HH. Leo, v. Kitzingen, Kerzenberger, v. Neckendorf, Kfl

(W Hahn.) HH. Dietrich, Mechan. v. Pesth Fetsinger, Bierbrauer v Nördlingen. Schönerer Bergmann v. Bodenwöhr. Sperka, v. Deois, Bäumer, v. München, Weiß, v. Wien. Prlo,

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 35.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag, 1851. 4. Februar.

Das Preßgesetz.

(Schluß.) Es konnte abee diesee dunkeln Masse von Gesetz- und Strafbestimmungen gegen die Peesse kein anderes Urtheil und Geschick, als das so eben angedeutete, zu Theile werden; den es fehlt ihr vor allem 1) die Kürze und Deutlichkeit, welche jedes Gesetz haben soll, d. h. es fehlt ihr der feste, unwandelbare Ausdruck als terminus technicus, der vom Volke verstanden und ihm nach dessen Rechtsbegriff eingeprägt weeden könnte, wie dieß bei dem englischen Libell geschehen ist. Es fehlt ihr 2) die Unpaeteilichkeit in der Exekutive. Je nachdem nemlich eines dee beiden Extreme jener politischen Parteien, welche seit 60 Jahren Europa beunruhigen, Revolution oder Reaction, die Herrschaft behauptet, sucht dieselbe allen Nutzen und alle Mißbräuche der Presse füe sich selbst zu monopolisiren, jeden Gegner den Mund zu stopfen, und Religion, Eid, Gesetze und Presse nur als Mittel zur Befestigung ihrer Gewalt geltend zu machen und gelten zu lassen. So natürlich dieses Streben auch bei jedem allgemeinen Umschwunge der öffentlichen Meinung und Gewalt sein mag, so naturwidrig und ihrer Bestimmung völlig widerstreitend erscheint es im Gebiete der Gesetzgebung und iheer Handhabung; denn das Gesetz soll nie das Produkt des Parteigeistes, nie dee Knecht einer Faktion sein! Unmöglich kann es daher auf allgemeine Anerkennung Anspruch machen und hoffen, wenn es vom Parteigeiste entworfen und nur zu Gunsten der eben herrschenden Partei exekutirt wird. Oder welche Achtung soll und kann das Volk voe dem Gesetze und dessen vollziehender Gewalt haben, wenn der siegenden Partei Alles recht, der besiegten nichts mehr billig ist? Wenn erstere ungehemmt und unbestraft mit allen möglichen Schmähungen, Verleumdungen, Drohungen, Klagen und Aufreizungen gegen öffentliche und Privat-Personen um sich werfen darf, während man den Besiegten schon jedes Wort, das nur im Mindesten einem jener Ausdrücke der Leidenschaft ähnelt, als ein Verbrechen odee Vergehen anrechnet? Wie kann das Rechtsgefühl in einem Volke wurzeln und reifen, welches täglicher Zeuge ist, wie eine Partei auf alle mögliche Art Eide und Gesetze bricht, ohne dafüe zur Verantwortung oder voe einem Richterstuhl gezogen zu werden, während die andere schon beim blossem Versuche odee Schein derselben Gesetzwidrigkeit Strafe zu fürchten hat? Das Peeßgesetz soll endlich nicht nur in Hinsicht seines Ursprunges, seiner Tendenz und Ausführung durchaus unpartheiisch, nicht nur dem Volke verständlich und achtungswerth, sondern auch 3) so bestimmt und klar sein, daß kein Richtee es nach seiner individuellen Ansicht odee nach Belieben auslegen und anwenden kann. Ist es dieß nicht, enthält es vielmehr mehrere Clauseln, die als ebenso viele Schlingen dem Richter zu Gebote stehen; ja ist es sogar von der Art, daß die eine Gerichtsbehörde in einem und demselben Artikel strafbare Aeußerungen findet, die andere aber nicht, und zwar in eben demselben Lande. dann wahrlich ist selbst die Censur wünschenswerther, als so ein wächseenes Gesetz und der todte, aber bestimmt das Vergehen und dessen Strafe bezeichnende Buchstabe des englischen Criminalkodex ist jenem wortreichen Schwalle vorzuziehen; weil nicht mehr jener Buchstabe, sondern die dehnbare Ungewißheit des letztern tödtet, d. h. hier, dem Richter wie dem Verklagten verderbliche Schlingen legt.

Deutschland.

Die N Münch. Ztg. enthält einen Artikel, worin sie nachzuweisen sucht, daß die Einführung des Tabakmonopols keineswegs schädlich wäre; vielmehr würde dabei „das Interesse des Staats, dee arbeitenden Klasse und des ganzen konsumirenden Publikums zugleich gewahrt und gefördert werden; alle Welt würde dabei nur gewinnen." Indeß erklärt sie, daß Dieß nur der Ausdruck ihrer Privatansichten sei. Wir bedanken uns jedoch recht sehr für diesen — Fortschritt. Beim Taback wollen wir es liebee beim Alten lassen.

München, 30. Jan. Sicherm Vernehmen nach ist Hofrath Dönniges zum Legationsrath und Bevollmächtigten bei den Conferenzen in Dresden ernannt, und wird alsbald dahin abreisen.

Der Augsb. Postz. zufolge soll sich Ministee v. d. Pfordten der Ernennung und Mission des Hofraths Dönniges bis zum letzten Augenblick widersetzt haben.

München, 31. Jan. Wenn die Quelle, woraus ich nachstehende Nachricht geschöpft, nicht die lauterste wäre, würde ich wahrlich Anstand nehmen, Ihren und Ihree Lesee Glauben auf eine so auffallende Weise in Anspruch zu nehmen, als ich mich wirklich genöthigt sehe. Fallmerayer soll nämlich als Gymnasialprofessor nach Neuburg an der Donau versetzt werden. So weit mie die Verhältnisse Fallmerayees bekannt sind, würde diese Versetzung in eechtlicher Beziehung allerdings gerechtfeetigt weeden können, da derselbe, wie ich höre, als Universitäts-Professor noch innerhalb des Provisoriums sich befindet. Alleiu ob hier der rechtliche Standpunkt der einzige ist, der in Beteacht zu kommen hat, ist eine Feage, deren Beantwortung Andere übernehmen mögen. Wenn dies Projekt wirklich zur Ausführung kommen sollte, wäre es wohl als eine bedeutende der ultramontanen Paetei gemachte Konzession zu beteachten. Daß Fallmereyer diesen Posten nicht antreten würde, kann kaum irgendwo bezweifelt werden Dagegen erübrigte ihm voraussichtlich nichts anderes als seine Entlassung aus den bayerischen Diensten zu nehmen, wobei freilich sein Quieszenzgehalt anderweitig disponibel würde. — Unsere Regierung hat bekanntlich den Industeiellen für ihee Sendungen zue Londoner Ausstellung freien Teansport und Assecuranz von Ostende bis zum Ausstellungsgebäude zugesicheet und Prof. Schafhäutl geht binnen ein paar Wochen nach London ab, um als kgl. bayerischen Kommissär die Auspackung und Aufstellung der eingesendeten Gegenstände zu überwachen. Zu wünschen wäre nur, daß auch die Regierung noch füe die Unteebringung dee Emballage sorgen ließe, was nicht viel kosten kann. Von Bayern wied die große Ausstellung nicht in großer Quantität beschickt werden, da es ja glücklicherweise mehr Agricultue- als Industeiestaat ist. In qualitativee Beziehung braucht es sich aber den bisherigen Anmeldungen gemäß keineswegs zu schämen. Zu wünschen wäre nur, daß unsere vermöglichern Büeger sich veeeinigten, um junge Leute auf gemeinsame Kosten dorthin zu schicken; denn zu lernen ist doet ungemein viel. Vom Staate soll man nicht alles und auch dieses noch verlangen, sondern endlich einmal der Schlafsucht und dem Mangel an Gemeinsinn entsagen. (B.Bl.)

* Regensburg, 3. Febr. Bei der am 10. Februae beginnenden Schwurgerichtssitzung pro 1851 im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg kommen nachstehende Fälle zur Verhandlung: 1) Montag d. 10. Febr. Xav. Pirzer, Müllergeselle von Mörsdorf, Ldg. Hilpoltstein, wegen ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanwalt: Hr. Kr.- u. Stadtgerichtsrath Halenke. Vertheidiger: Hr. Concipient v. Stefenelli. 2) Dienstag den 11. Febr. Alois Sallhofee, Bräulehrling von Tegernheim, Ldg Regenstauf, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode. Staatsanwalt: He. Kr.- u. Stadtgerichtsassess. Luz. Vertheidiger: Hr. Appellger.-Accessist Greiml. 3) Mittwoch den 12. Febr. Jos. Reitmaye, Buchdruckereibesitzer u. Redakteur, von Regensburg, wegen Preßveegehen. Staatsanw. Hr. Kr.- u. Stadtgerichtsrath Halenke. Vertheidiger He. Advokat Dr. Klingsohr. 4) Donnerstag den 13. u. Freitag den 14. Febe. Johann und Maria Seitz, Taglöhnersehleute von Allersberg, Ldg. Hilpoltstein, wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades. Staatsanwalt: Hr. Kr.- u. Stadtgerichtsassessoe Luz. Vertheidiger: Hr. Stadtger.-Accessist v. Schmöger und Hr. Concipient Freimadl. 5) Samstag den 15. Febr. Thomas Eichner, Taglöhnee von Pegmenreuth und Barbara Glößmann Inwohnerin von Bernstein,

Ldg. Erbendorf, wegen ausgezeichnetem Diebstahl. Staatsanw.: Hr. Appellger.-Rath Bacher. Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Litzlkirchner und Rechtsprakt. Frhr. v. Hirschberg. 6) Montag den 17. Febr. Jos. Marchner, Gütler von Lukkenpaint, Ldg. Stadtamhof, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode. Staatsanwalt: Hr. Kr.- und Stadtgerichtsrath Halenke. Vertheidiger: Hr. Advokat Dr. Klingsohr. 7) Dienstag den 18., Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Febr. Simon Hautmann, Maler und Bildhauer von Eschenbach, Joseph Hautmann, des vorigen Sohn, und Charlotte Denz, Taglöhnerin von Weihersberg, Ldg. Kemnath, wegen ausgezeichneten Diebstählen. Staatsanwalt: Hr Appell.-Rath Bacher. Vertheidiger: die HH. Concipienten Roidl, und Freimadl und Rechtsprakt. Reitmayr. 8) Freitag den 21. und Samstag den 22. Febr Joh Stader, Handelsmann von München, und Joh. Härtl led. Nagelschmiedgesell von Weichs, Ldg. Regenstauf, wegen ausgezeichneten Diebstählen. Staatsanwalt: Hr. Kr.- und Stadtgerichtsassessor Luz. Vertheidiger: die HH. Acces. Greiml u. Rechtspr. Reitmayr. 9) Montag den 24 Febr. Mich. Dobler, Rentamtsoberschreiberssohn von Walderbach, k. Ldgs. Roding, und Johann Rothhut, Schneidergeselle von Steinfeld, k Ldgs. Burglengenfeld, wegen ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanwalt: Hr. Appell.-Ger.-Rath Bacher, Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Gehring, Concipient Seiler. 10) Dienstag den 25., Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Febr. Gg. Graßl, Mühlknecht von Endengrub, Ldgs. Roding, Jos. u. Josepha Ernst, Häuslerseheleute von Thal, Ldg. Cham, Maria Kaiser, Taglöhnerstochter v. Ziehring, Lgd. Roding, Andr. u. Sophia Steinwagner, Häuslerseheleute v. Faschenberg, Ldg. Cham, Barbara, Georg u. Marg. Steinwagner, Kinder der Vorigen, und Anna Schnellinger, Abdeckerstochter v. Weihenbach, Ldg. Wörth, wegen ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanwalt: Hr. Kreis- u. Stadtgerichtsrath Halenke, Vertheidiger: Hr. Kr.- u. Stadtger.-Accessist v. Schmöger, Rechtspraktikanten Würdinger u. Schreier. 11) Freitag den 28. Febr. Nik. Möstl, Dienstknecht v. Heng, Ldg. Neumarkt, wegen Raubes 3 Grades. Staatsanwalt: Hr. Appell.-Ger.-Rath Bacher, Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Gehring 12) Sonnabend den 1. März Fr. Völkl, Dienstknecht v. Eglofsheim, Ldg. Stadtamhof, wegen ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanwalt: Hr. Kr.- u. Stadtger.-Assessor Luz, Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Gehring. 13) Montag den 3. März u. die 2 folgenden Tage Joh. Schemerer, Zimmermann v. Wissing, Ldg. Beilngries, Joh. Kerl, Taglöhner v. Kellergraben, u. Konrad Spitzner, Zieglerknecht v. Velburg, Ldg. Parsberg, wegen Mord, Körperverletzung mit erfolgtem Tode. Staatsanwalt: Hr. Appell.-Ger.-Rath Bacher, Vertheidiger: Hr. Fisk.-Accessist Engerer, Adv Dotzer u. Dr. Klingsohr. — Als Präsident bei dieser Schwurgerichtsverhandlung ist ernannt: Hr. Appell. Ger.-Rath Dr. Steppes. A. Als Geschworne fungiren: Schreyer Joseph, Regierungsaccessist von Regensburg. Feller Franz, Färbermeister von Nabburg. Neumüller Johann Ludwig, Kaufmann von Regensburg. Irlbacher Michael, Müllermeister von Bernhof, Ldg. Oberviechtach. Helland Sebastian, Bauer von Pösing, Ldg. Roding. Weidenbach Karl, Doktor und Gutsbesitzer von Herenacker, Ldg. Riedenburg. Simml Michael, Handelsmann von Bruck, Ldg. Nittenau. Pürzer Franz Anton, Riemerer und Stift.-Pfleger von Velburg, Ldg Parsberg. Eichermüller Michael, Stadtmüller von Pressath, Ldg. Eschenbach. Roth Joseph, Wirth von Sulzbach. Frank Johann Mathias, Schuhmachermeister von Regensburg. Niedermayer Franz, Bierbrauer von Regensburg. Queitsch Bernhard, Magistratsrath von Hemau. Zuylen, Freiherr von Neywelt, Alexander, Gutsbesitzer von Großprüfening, Ldg. Stadtamhof. Bößner Max, Stadtkämmerer von Regensburg Mühleisen Franz Jakob, Kaufmann von Regensburg. Pummerer Ernst, Kaufmann von Stadtamhof. Leirl Pius, Apotheker von Regensburg. Grad Mathias, Müllermeister von Hausheim, Ldg. Kastl. Westphal Georg, Bauer und Gemeindevorsteher von Achtl, Ldg. Sulzbach. Beer Michael, Oekonom von Waldthurn, Ldg Vohenstrauß. Sämer Joseph, Papierfabrikant von Furth, Ldg. Cham. Weber Franz, Dr. Med. und prakt. Arzt von Regensburg. Kraus Michael, Müller von Walderbach, Ldg. Roding. Prunhuber Christoph, Tuchfabrikant von Eschenbach. Graf Georg, Bauer von Bissenbau, Ldg Nabburg. Turban Joseph, Bauer von Unteraschau, Ldg. Neunburg. Graf Georg, Bauer und Gemeindevorsteher von Luigendorf, Ldg. Neunburg. Hofherr Simon, Wirth von Eitlbrunn, Ldg. Regenstauf. Kimmel Joh. Georg, Kaufmann von Regensburg. B. Ersatzgeschworene: Fürnrohr Jakob, Gastwirth von Regensburg Straffer Franz Xaver, Kaufmann von Regensburg. Kappelmayer Eberhard, Sattlermeister von Regensburg. Steiner Wolfgang, Regierungsaccessist von Regensburg. Heintke Johann Georg, Kaufmann von Regensburg. Niedermayer Georg Michael, Spezereihändler von Regensburg.

(Hessen.) Kassel, 28. Jan Die beiden ersten Polizeibeamten der Residenzstadt sitzen nun fast vierzehn Tage im Gefängniß, ohne daß man den Grund der Verhaftung in Erfahrung bringen konnte. Die Anwälte dieser Herren, welche die Untersuchungskommission um Verstattung einer Unterredung mit ihren Klienten baten, wurden von dieser abschläglich beschieden. Auf eine deßfallsige Beschwerde bei dem oberen permanenten Kriegsgerichte erklärte dieses sich inkompetent, da kein Urtheil vorliege, gegen welches zu remonstriren sei. Hierauf wandte man sich an den Grafen Leiningen um Eröffnung einer Beschwerde-Instanz. Dieser erklärte, daß er in die Thätigkeit der selbstständigen fungirenden Gerichtsbehörde nicht eingreifen könne, benahm indeß den Petenten nicht alle Hoffnungen auf Erfüllung ihres Wunsches. Inzwischen finden Vorladungen vor das Kriegsgericht noch fast täglich statt. Bei alle Dem läßt sich aber nicht verkennen, daß der Kriegszustand seit einigen Tagen etwas milder gehandhabt wird, namentlich seitdem die Polizei dem Herrn Trost wieder abgenommen ist. Dieser Trost war früher ein simpler Schreiber, verlor im Jahr 1848, wo er sich unter der Volksmenge befand, durch einen Schuß die rechte Hand und wurde später mehr aus Mitleid als wegen seiner Fähigkeit in's Polizeibureau genommen. Bis zum Einmarsch der Bundestruppen stand Trost noch in den Reihen der Opposition. Seitdem die Bundestruppen hier einrückten, nahm seine politische Gesinnung plötzlich einen Umschwung. — Im Allgemeinen ist die Stimmung eine sehr gedrückte und die Noth in den mittleren und untern Volksklassen sehr groß. Am ärgsten ist sie jedoch im Fulda'schen. Dort hat sich jetzt ein Komite gebildet, oder vielmehr es ist ein solches von der oberen Bezirksverwaltung eingesetzt, welches einen Aufruf zur Unterstützung der durch Kriegslasten beschädigten Bewohner erlassen hat In diesem Aufruf heißt es: „Die militärischen Operationen und Truppendurchzüge, deren Schauplatz der kleine und ohnehin arme Bezirk Fulda in den letzten Monaten des verflossenen Jahres gewesen ist, haben in allen Gemeinden dieses Landestheils einen Nothstand herbeigeführt, zu dessen Linderung die öffentliche Mildthätigkeit in weiteren Kreisen mit Recht angesprochen werden darf. Die konzentrirte Aufstellung der bedeutenden Truppenmassen des verbündeten k. k. österreichischen und des k. bayerischen und des k. preußischen Armeekorps, welche seit dem 2 November v. J. in dem Verwaltungsbezirk Fulda sich gegenüberstanden, hat durch die unverhältnißmäßigen Lasten der Truppenverpflegung, Kriegsfuhren rc. die Kräfte der Gemeinden und Bewohner so völlig erschöpft, daß Tausende von Familien, nachdem ihre Vorräthe aufgezehrt, ihre geringen Geldmittel verbraucht sind, der verzweifeltsten Lage entgegensehen, wenn nicht für die nächste verdienstlose Zeit auf außerordentlichem Wege eine kräftige Unterstützung ihnen zu Theil wird rc." (A Z.) (Dieß mag sich der Correspondent der Neuen Münchner Zeit., der die kurhessischen Zustände in den rosenfarbensten Lichte beschreibt, und alle entgegengesetzte Nachrichten Lügen strafen will, hinters Ohr schreiben.)

Das Generalauditoriat ist jetzt durch die erfolgte Ernennung zweier militärischer Mitglieder vollständig wieder besetzt. — Diese neuernannten Mitglieder, der Kommandeur der Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Amelunxen und der interimistische Kommandeur des Leibgarderegiments, Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. Kaltenborn, sind Anhänger des jetzigen Ministeriums. Ein Herr Beckmann, früher in fürstlich thurn- und taxischen Diensten, ist zum Sekretär im Ministerium des Innern ernannt. Der Geheime Oberfinanzrath Dupsing ist vorgestern zum Zollcongresse nach Wiesbaden abgereist. Gestern Abend gab der Kurfürst einen glänzenden Hofball, zu welchem der Generallieutenant v. Peucker, Feldmarschallieutenant Graf v. Leiningen, Generallieutenant Fürst Thurn und Taxis und fast sämmtliche Offiziere aller hier garnisonirenden Truppentheile geladen waren. Der Damenzirkel war sehr klein

(Baden.) Karlsruhe, 31. Jan. Kriegszustand und Standrecht sind durch großherzogl. Verordnung von gestern auf weitere vier Wochen verlängert worden. (Frkft. O.-P.-Z) (Es regiert sich am leichtesten mit der Gesetzlosigkeit.)

(Preußen.) Berlin, 28. Jan. Bei seinem Abschiede von Berlin hat Hr. v. Radowitz sich geäußert, am liebsten wäre es ihm, wieder in den activen Militärdienst treten, ganz besonders im Lehrfache verwendet werden zu können. Man erinnert sich, daß der General nach Ausbruch der Revolution entschlossen war, als Lehrer der Mathematik an einer deutschen

Universität sich zu habilitiren. Mit dem König lebte v. Radowitz fortwährend in den intimsten Verhältnissen. Einmal war er mit dem Prinzen von Preußen in Charlottenburg zu Tafel. So vorsichtig Hr. v. Radowitz sich auch über unsere gegenwärtige Politik äußerte, so bekam man doch so viel von ihm zu hören, daß in England weder der Hof, noch die Minister große Stücke auf Hrn. v. Manteuffel halten. Hr. v. Humboldt unterließ es nicht, den General gleich nach seiner Ankunft zu besuchen. Dieser Veteran unter den Gelehrten spricht sich überhaupt freimüthig genug über die verkehrte Rolle aus, welche die preußische Diplomatie seit dem November spielt. — Auf den Conferenzen zu Dresden wird sehr wenig zu Stande kommen und damit können wir, wie die Umstände einmal sind, sehr zufrieden sein. Es ist bis jetzt gewiß, daß es zu Plenarbeschlüssen weder über die Organisation der Bundesgewalt, noch über die Herstellung einer provisorischen Central-Behörde, noch über die Errichtung einer besonderen Reichskriegs-Gewalt gekommen ist. Es mögen vorläufige Vereinbarungen eventueller Maßnahmen der einen oder anderen Art getroffen sein — zu Plenarbeschlüssen sind dieselben noch nicht gediehen und werden sie auch, wenn nicht etwa in Frankreich unverhoffte Ereignisse eintreten, wohl so bald auch nicht gedeihen. Was von einer Centralgewalt, deren Träger ein österreichischer und ein preußischer Prinz sein würden, in Süddeutschland verbreitet worden, ist, wie aus guter Quelle versichert wird, bis jetzt durchaus verfrüht und einstweilen nichts als eine vielleicht in Erwägung genommene eventuelle Möglichkeit. (F. J.)

Berlin, 31 Jan. definitive Präsidentenwahl der zweiten Kammer hatte das Ergebniß daß Graf Schwerin mit 186 Stimmen gewählt wurde gegen Graf Arnim, der 106 erhielt. Vicepräsident wurde Hr. Geppert mit 160 Stimmen gegen Simson, auf den 131 Stimmen fielen.

— Cardinal Diepenbeck in Breslau findet zwar unpassend, das sein Klerus sich mit den Angelegenheiten dieser Welt befasse, und hat darum die demselben angehörigen Kammermitglied abberufen, indem er ihnen die Alternative stellte, entweder ihr Amt oder ihr Mandat niederzulegen (Sie haben Letzteres auch bereits gethan).Dagegen strebt er danach, seine Autorität auf dem kirchlichem Gebiete möglichst zu erweitern, und machte im November. v. J. sogar den Versuch, einen Theil der protestantischen Geistlichkeit derselben zu unterwerfen. Er beantragte damals, um in die Verhältnisse der Feldprediger eine einheitliche Leitung zu bringen, dieselben ohne Ausnahme den Händen der höchsten geistlichen Oberbehörde des Landes, d. h. den seinigen anzuvertrauen. In der That erging hierauf von höherer Stelle eine Anfrage an den Feldpropst Bollert, welcher den Angelegenheiten der evangelischen Seelsorge in der Armee vorsteht, wie er über diesen Antrag denke. Letzterer nahm davon Veranlassung um seine Entlassung zu bitten, wurde jedoch bedeutet, daß es sich nur um ein Gutachten gehandelt habe, um die Antwort dem Cardinal-Erzbischof specieller zu motiviren. Die Sache ist seitdem nicht wieder zur Sprache gebracht worden. (D.A.Z.)

Hamburg, 30. Jan. Die Unterhandlungen der Pacifikationscommissäre sind jetzt so weit gediehen, daß die Interimsregierung für Holstein in den nächsten Tagen wird installirt werden können. Ueber die Persönlichkeiten, welche unter dem holstein-lauenburgischen Regierungskommissär Graf Heinrich von Reventlow-Criminil mit der Verwaltung betraut werden sollen, sind verschiedene Angaben im Umlauf, die gar sehr der Berichtigung bedürfen. Wir können einstweilen mittheilen, daß die fünf Männer, welche zur Uebernahme der Verwaltung berufen sind, theils der früheren gemeinsamen Regierung während des Waffenstillstandes 1849, theils auch einem Kreise angehören, welcher sich seit Anbeginn der holsteinischen Bewegung von den Kriegsereignissen fern gehalten. Die Mühewaltung der Kommissäre, Verwaltungskundige und zugleich geachtete Persönlichkeiten mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen, dürfte wohl in günstiger Weise zu dem Ergebniß führen, daß Männer, wie Syndikus Prehn, Baron v. Heintze, Graf Magnus Moltke Grünholz, Reventlow-Jersbeck, Obergerichtsrath Jensen oder Malmros dem Rufe folgen werden. Noch sind zwar die Unterhandlungen nicht zum Abschlusse gekommen, doch ist bei der versöhnlichen Gesinnung, welche sich hier geltend macht, in Bälde ein erwünschtes Einverständniß zu erwarten. Die Ordnung der Militärverhältnisse soll unter Leitung des Generallieutenants v. Bardenfleth vor sich gehen. Im Uebrigen ist der Grundsatz festgehalten, daß in Bezug auf das gesammte Verwaltungspersonal keine weitere Verwandlung vorkommen und Entlassungen nur da stattfinden werden, wo sich ein Widerstreben gegen die Ordnung der Dinge kund gibt.

Hamburg, 30. Jan. Heute rücken abermals zwei Bataillone Oesterreicher hier ein. Sie gehören zum Regiment Nugent und wurden kommandirt von dem Oberst v. Kiesewetter. Es sind lauter Galizier. Zum Empfange der Truppen waren auch heute die beiden Kommissarien, General v. Thümen und General v. Mensdorff-Pouilly, in voller Uniform hinaus geritten, und außer diesen die beiden schon hier liegenden österreichischen Generäle v. Görger und v. Martinitsch nebst dem Platzkommandanten v. Hamburg, Oberst Schobl und dessen Adjutanten Herrn Reuter. Diese Truppen werden dem Vernehmen nach nicht lange hier bleiben. sondern sind bestimmt, ins Holsteinische einzurücken und gemeinschaftlich mit preußischen Truppen die Festung Rendsburg zu besetzen. Morgen oder übermorgen kommen Chevauxlegers vom Regiment Windischgrätz nebst einer Artillerie an.

Hamburg, 1. Febr. (Telegraph. Depesche.) Die Bundes-Commissäre sind heute Mittag nach Kiel gegangen, um die neue Regierung für Holstein einzusetzen. Graf Heinrich Reventlow Criminil, der dänische Commissär, folgt morgen. Als Departementschef werden fungiren: Baron Heinz Inneres; Syndikus Prehn, Finanzen; Malmros, Justiz; Heinzelmann, Cultus.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 30 Jan. Die Commissäre haben dem Generalkommando wohl geflissentlich einen Wink gegeben, daß der König von Dänemark es sich zur Bedingung gemacht habe, die früher in der dänischen Armee gedienten und später für Schleswig Holstein kämpfenden Offiziere nicht zu begnadigen; es haben deßhalb die sämmtlichen in diese Kategorie gehörigen Offiziere, bis auf drei, gestern ihre Entlassung eingereicht und werden dieselbe mit Pension erhalten. Wer ihnen jedoch die von der jetzigen Regierung bewilligte Pension für die Zukunft sicher stellen soll, ist nicht gut abzusehen. Die drei Offiziere, welche es auf alle Eventualitäten ankommen lassen wollen, sind: der General Baudissin, der Oberstlieutenant Kärsen-Bachmann und Major Basseewitz: diese haben meistens einen sehr beträchtlichen Grundbesitz im Lande und wollen diesen nicht verlassen

— Einen sehr wesentlichen Streitpunkt der Unterhandlung bildet die Besetzung der jenseits der Eider gelegenen Theile der Festung Rendsburg, die Kronenwerke genannt, welche Dänemark besetzen will; es scheint jedoch, daß man weder in Wien noch in Berlin Dieß zugestehen wird, da die Bevölkerung dieses Theiles stets als zur Bundesmatrikel gehörig gezählt wurde. (Es beschränkt sich hiernach also die gestern von der Neuen Preußischen Zeitung gemeldete Besetzung dieser Kronenwerke durch die Dänen wohl auf einen frommen Wunsch dieses Blattes.) (D.A.Z.)

Altona, 29. Jan. Eine Bahnhofsnachricht gibt an, daß die dänische Garde, die Dragoner und Husaren heute, so weit die Fahrzeuge ausreichten, bei Eckernförde eingeschifft worden sind.

Kiel, 29. Jan. Heute heißt es hier, daß Rendsburg von 6000 Mann Bundestruppen und das sogenannte Kronwerk von 800 Mann Dänen besetzt werde. Preußen dringt darauf, an der Besetzung Theil zu nehmen. Oesterreich wird seine ungarischen und italienischen Mannschaften dahin verlegen. Ganz Gewisses dürfte in Betreff der Mitbesetzung der Dänen noch nicht ausgemacht sein; von der Statthalterschaft ist ein Protest eingereicht worden, in welchem der Rechtspunkt und die faktischen Schwierigkeiten eines solchen Zugeständnisses hervorgehoben sind. — Fast alle Offiziere, welche früher in der gemeinsamen Armee gedient haben, sind um ihre Entlassung bei der Statthalterschaft eingekommen. Auf diese Weise ist dem monarchischen Prinzipe vollständig Genüge geschehen und Radicalgelüste, wie sie „Flyveposten" proklamirt, dürften bei unserm König-Herzog schwerlich Eingang finden. Es ist ganz unzweifelhaft, daß eine vollständige Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee bevorsteht. Es wird sodann das holsteinische oder holstein-lauenburgische Contingent neu errichtet werden. (P.Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Der Erzbischof von Paris hat an seine Geistlichen ein Abmahnungsschreiben erlassen, welches auf's Kräftigste die Theilnahme an der Politik verhindern und den religiösen Einfluß ungeschwächt für künftige Krisen bewahrt wissen will.

Paris, 30. Jan. Die Nationalversammlung verwirft den Antrag auf Einsetzung permanenter Kriegsgerichte. Die Kommission über Arbeiter-Verhältnisse beantragt die Niederlegung ihrer Resultate in die Ministerial-Archive worüber sich eine leidenschaftliche Debatte erhebt, deren Schluß erst morgen bevorsteht. — Es geht das Gerücht, der Abgeordnete Mauguin sei nach Brüssel abgereist. — Das „Journal des Debats" behauptet, erst das in Aussicht gestellte definitive Ministerium werde die Revision der Verfassung beantragen.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, heute Morgen um 3/4 auf 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, den Bürger und Zimmermeister Herrn

Jakob Lampert,

nach langwierigen Leiden in einem Alter von 38 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem ich diese für mich und meine Kinder so schmerzliche Trauerkunde allen Verwandten, Freunden und Gönnern mittheile, empfehle ich mich Ihrem Wohlwollen und bitte um stilles Beileid. Die Beerdigung findet künftigen Mittwoch Nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause am untern Wöhrd statt.

Anna Lampert,
mit ihren 3 Kindern.

Musik-Verein.

Heute Dienstag den 4. Februar
Männer-Versammlung und Ballotage.
im goldnen Spiegel.
Anfang halb 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Anzeige.

Um dem Wunsche im Tagblatte vom 31. v. M. laut gewordenen Wunsche mehrerer „Musik- und Tanzliebhaber“ zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, anstatt des angekündigten Conzertes den ersten Theil der Soiree am 15. d. M. durch eine Produktion à la Gungl auszufüllen. Wir werden hiebei die Ehre haben, dem verehrlichen Publikum Regensburg folgende Piecen vorzutragen:
1) Ouvertüre aus der Felsenmühle von Reissiger.
2) Träume auf dem Ocean, Walzer von Gungl.
3) Potpourri von Marscheck.
4) Camelien-Galopp von Strauß
5) Grosses komisches Potpourri von Strauß.
Regensburg den 2. Februar 1851.
Die Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters.

Meubel-Niederlage.

Hoher Adel, verehrliches Publikum! Obschon gute und solide Arbeit sich von selbst empfehlen, so genügt es in gegenwärtigen Zeiten noch lange nicht, wenn nicht die äusserste Billigkeit, ja fast Wohlfeilheit, damit verbunden ist. Dieses Ziel zu erreichen, soll jetzt und künftig mein eifrigstes Bestreben sein.

Außer einer doppelten Einrichtung geschmackvoller Arbeiten vom schönsten Nußbaumholz mit gestochener Arbeit verziert, findet man eine vollständige Ausstellung vom reinsten Eichenholz nach der Natur polirt, ferner mehrere Meubeln von weichem Holze auf Nußbaum- und Eichenart lackirt, Auszug- und andere Tische mit festen Ahornblättern, nebst Garten- und Gasthausstühlen, einer bequemen Wäschrolle (Hausmang) von hartem Holze mit Ahornblättern, zwischen Rollen laufend, nebst vielen andern Meubelarbeiten. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst.

Martin Mehrmann,
Lit A. 151 am Herrenplatz.

Anwesens-Verkauf.

In der Hofmark Birnbach, k. Landg. Griesbach, ist aus freier Hand ein gemauertes Haus sammt Gärtchen zu verkaufen. Mit diesem Anwesen kann man zugleich eine Weißgärber-, Seifensieder-, Bürstenmacher-, Sattler-, Kirschner-, Spängler oder Nagelschmied-Conzession erlangen. Kaufspreis hiefür 2500 fl., wovon die Hälfte gesichert liegen bleiben kann. Näheres durch die Exp. d. Bl. unter Chiffre J. F.

Kapitalgesuch.

Ein Kapital in der Größe von 5000 fl. auf erste und einzige Stelle, und zwar größtentheils auf Feldgründe, wird gegen 3fache Versicherung und 4 1/2 verzinslich aufzunehmen gesucht. Auch wird bemerkt, daß man geneigt sei, für pünktliche Zinszahlung Kaution zu leisten. Näheres in Lit A. 103.

Offert.

Eine ordentliche Kindsmagd kann sogleich einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp.

Einladung.

Zur Begleitung des verstorbenen Mitgliedes des bürgerlichen Leichenvereins des Herrn Jak. Lampert, Mittwoch den 5. d. Nachmittags 3 Uhr wird hiemit freundlichst eingeladen.

Vermiethung.

In meinem Hause, Bachgasse Lit. E. Nr. 3, ist von Georgi an der zweite Stock zu vermiethen.

C. Pühler, Kaufmann.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In der untern Bachgasse Lit. B. Nr. 80 zunächst dem Schmidbräu ist ein Laden mit anstoßender Wohnung, aller Bequemlichkeit und Waschgelegenheit zu vermiethen und kann zum nächsten Ziel bezogen werden. Näheres hierüber ist daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Dienstgesuch.

Ein junger Mann, der schon 3 Jahre in ein und demselben Platze als Hausknecht mit größter Zufriedenheit gedient hat und die besten Zeugnisse besitzt, auch mit Pferden gut umgehen kann, sucht entweder als Kutscher oder Hausknecht einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

In der Kreishaupt Landshut ist eine im besten Betriebe stehende **Färberei** mit Wohnhaus und 3 Tagwerk Wiesen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Joseph Huber, Färber,
in Landshut.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer Hund mit gestutzten Ohren und Schweif, auf der Brust weiß, und am vordern rechten Fuß eine weiße Pfote ist Jemanden zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Inserationsgebühr und Futtergeld abholen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Am Sonntag den 2. d. wurde in der Stadt, wahrscheinlich zwischen Klösterl und Suchfengäßchen, ein breiter goldner Armring verloren, in welchem eine ca. einen Zoll grosse Cammé, einen weiblichen Kopf vorstellend, gefaßt ist. Abzugeben gegen eine Belohnung in Lit. C. Nr. 66 über 2 Stiegen.

Dienstgesuch.

Eine Person evangelischer Religion, welche Hausmannskost kochen, nähen, Stricken und Spinnen kann, und sich aller häuslichen Arbeit willig unterzieht, sucht einen Platz und kann sogleich einstehen. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn. Näheres in Lit. F. Nr. 103 über 2 Stiegen.

Fest gemauert in die Erde
Ist die Form und eingebrannt,
Daß der Bau ganz fertig werde.
Narren! seid bei Zeit zur Hand!
Zum Werke, das wir närrisch bereiten,
Geziemt sich auch ein närrisches Wort,
Doch wenn wir's mit Musik begleiten,
Dann fließt die Narrheit besser fort.
Drum laßt am Mittwoch uns betrachten
Wie mit Musik die Narrheit springt
Und jeden Zopf laßt uns verachten,
Nur den nicht, den sich Einer trinkt. —

beim **Naimer** in der ledern Gaß.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr 109 in der Malergasse (nächst St Cassian) ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Lit. A. Nr. 238 am obern Jakobsplatz sind im zweiten Stock 5 Zimmer, 1 Garderobe, Küche, Keller zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Diener.

Vermiethung.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 24 und 25 am Kohlenmarkt ist zum Ziel Georgi der erste Stock zu vermiethen.

J. Gg. Niedermayer.

Hausverkauf.

In einem schönen Markte Niederbayerns ist ein 2stöckiges Haus mit schönem Garten und realer Kammmacherei, auch kann dabei der Galanteriehandel getrieben werden, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Brunner, Kammmacher
in Regensburg

Im rothen Hahn ist bis Georgi ein heizbarer Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Gestorbene.

Hr. Joh. Adam Feldhamer, Handlungs-Commis, 24 J. a. Hr. Andreas Graf, ehem. Schreinermeister von Bach 63 J. a. Hr. Jak Scheimer, ehem. Kufnermeister von Graß 75 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 6. Dez. bis 23. Jan.

Ort.	Tage	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	8	15	23	10	13	8	30	4	24
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	14	11	48	7	36	7	23	3	59
Erding.	23	13	9	8	30	7	51	4	6
Ingolstadt.	25	12	13	8	54	8	19	4	29
Kelheim.	16	12	58	8	27	—	—	4	35
Landshut.	24	12	41	8	18	7	36	4	8
München.	18	14	31	9	33	9	2	4	48
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	25	11	39	7	31	7	15	3	56

Regensburger Schranne vom 1. Febr.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	138	—	50	—
Neue Zufuhr	354	360	395	211
Schrannenstand	492	360	445	211
Heutiger Verkauf	489	352	445	211
Rest	3	8	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	11	59	7	44	8	8	4	38
Mittler	11	41	7	35	8	—	4	29
Mindester	11	8	7	28	7	36	4	18
Gefallen	—	—	—	3	—	—	—	1
Gestiegen	—	—	—	—	—	8	—	—

Total-Summe des Verkaufs: 2891 fl. 10 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf
Rundmehl	3	8	11	3	6	—
Semmelmehl	2	20	8	3	4	2
Mittelmehl	1	48	6	3	3	2
Vollmehl	1	16	4	3	2	2
Nachmehl	—	25	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	8	19	1	9	3
ordinär.	4	4	15	1	7	3

Brodtaxe.

	kr.	pf
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1 1/2 Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1 1/2 Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Jordan, v. Paris, Dirll, v. Erlangen, Sander, v. Crefeld, Effinger, v. Ulm, Meyer, v. Pforzheim, Effelen, v. Elberfeld, Rottach, v. Stuttgart, Kfl.
(Drei Helmen.) HH. Aufholtz, v. Frankfurt, Fleißner, v. Lichtenstein, Kfl. Schapberg, Priv. v. Nürnberg.
(W. Hahn.) HH. v. Kern, Cand. med. und Tegner, Rechtskandidat v. München. Koch, v. Passau. Poll, v. Gratz. Kfl.
(Gr. Kranz.) HH. Gutmann, v. Ibenhausen, Reichenauer, v. Passau, Kfl. Frau Baronin v. Leoprechtin m. Fam., Oberlieut. Gattin v. Regensburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 36.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 5. Februar.

Ein Wort über die deutsche Zukunft.

I. Dresden, 31. Jan. Die Unpartellichkeit, welche die Deutsche allgemeine Zeitung in Bezug auf die deutsche Frage beobachtet, erlangt allenthalben verdiente Anerkennung. Das redaktionelle Wort in Nr. 24: „Die rettende Hand soll uns willkommen sein, von welcher Seite sie auch kommen mag. Wir dienen keiner Partei, sondern allein dem Vaterland“, ist wohl nie zu passender Zeit gesprochen worden, als gerade jetzt. In Zeiten, wo der strebsame Geist ein naheliegendes Ziel vor Augen hat, da gilt es allerdings, parteilich auf dieses Ziel hinzuarbeiten; in Zeiten aber, wo der patriotische Geist das Ziel seiner Mühen und Anstrengungen aus den Grenzen des menschlichen Gesichtskreises gerückt sieht, kommt es darauf an, mit unbefangenem Blicke die Wirklichkeit zu erfassen und zu schauen, ob der anscheinend verdorrte Baum des Lebens nicht vielleicht von Wurzeln getragen werde, denen Kraft zu neuen Trieben innewohnt. Trägt die Basis unserer jetzigen Verhältnisse diese Triebkraft in sich? Offenbart sich der Keim einer bessern Zeit vielleicht in dem Theile der Grundlage unseres künftigen Lebens, welcher durch die Dresdener Conferenzen repräsentirt wird? Um die erste, allgemeinere Frage vorderhand noch bei Seite liegen zu lassen, so ist die zweite bis auf Weiteres nur negativ zu beantworten, da die bis jetzt beobachtete strenge Geheimhaltung der Verhandlungen nicht die Möglichkeit bietet, zu ersehen, ob humane Beschlüsse die für die deutsche Frage ungünstigen Eröffnungen verwischt haben, welche die einleitende Rede des Fürsten Schwarzenberg gemacht hat. Die öffentlichen Blätter haben diese Rede mitgetheilt und mehrfach ins Auge gefaßt; doch ist in den gedrängten Worten derselben so viel enthalten, daß es sich der Mühe verlohnt, noch einmal und näher, als bisher geschehen, darauf einzugehen. Der alte Deutsche Bund starb factisch im Jahre 1848 ab. Warum? Warum vermochte ihn eine kleine Anzahl deutscher Männer zu zerdrücken, welche die nächste Veranlassung zum Vorparlamente und zur Frankfurter Versammlung waren? War der Bund vielleicht den Bedürfnissen des Volks nicht entsprechend? War es etwa wahr, daß bei Gründung desselben durch kleinlichen Widerspruch kleiner Mächte Das nicht einmal zu Stande kam, was selbst ein Metternich für gut und nöthig erkannte? War der Bund etwa durch und durch so unzureichend, daß die Regierungen von einem Verbesserungsversuche abzustehen für nöthig hielten und es gutbießen, daß ein neues Verfassungswerk „zwischen“ Regierung und Nationalversammlung zu Stande gebracht werde (ein Satz, dessen Mißachter jetzt die Kerker aller deutschen Länder füllen)? Nein! Fürst Schwarzenberg gibt andere Gründe dafür an, daß der Bund plötzlich verschwand Es hatte nach ihm derselbe allerdings einen Fehler, und sogar einen sehr grossen — aber dieser Fehler war kein intensiver, materieller Mangel der Bundesverfassung, sondern nur ein äußerer, formeller — ein polizeilicher Mangel des Schutzes dieser Verfassung, denn, sagt Fürst Schwarzenberg: Die theuer erkauften Erfahrungen (der Neuzeit) haben bewiesen, „daß die Grundlagen, auf denen der Bund ruht, nicht nur gut und brauchbar, sondern selbst die einzigen seien, welche für ein Gebäude taugen, in dem eine Gemeinschaft von Staaten, wie Deutschland sie in sich begreift, in Eintracht und zu allseitiger Wohlfahrt zusammenzuleben vermag. Diese Erfahrungen haben aber auch zugleich die Mängel erkennen lassen, welche die bisherige Verfassung des Bundes hatte, und die Lücken in derselben angedeutet, deren Ergänzung ein Bedürfniß geworden. Ein solches Bedürfniß ist vor Allem die Kräftigung des obersten Bundesorgans durch Einrichtungen, welche dasselbe für die Zukunft befähigen, den Fluthen der Revolution einen Damm zu setzen und das monarchische Prinzip gegen dieselben zu schützen.“ Diese Vortrefflichkeit des besser zu schützenden Bundes ist sogar so groß, daß alle Verwirrung der Gegenwart nur durch die zeitweilige Abwesenheit des Bundes entstanden ist: „Was der Bund aber jedenfalls Ersprießliches geleistet, zeigt uns ein Rückblick auf den reichen Segen, welcher sich unter seinem Schutze über Deutschland verbreitet hat, und ein Blick auf die Zustände der Gegenwart, deren Entwicklung wir einer Zeit verdanken, in der jener Schutz nicht mehr ausreichend wirksam sein konnte.“ Was heißt Das? Das heißt: Alles, was die Männer, auf welche die deutsche Nation mit inniger Verehrung zu blicken pflegt, für einen Fluch der Zeit betrachteten, alles Das nennt Oesterreich einen Segen der Zeit! Du Welcker, Dahlmann, du und vor Allen, edler Gagern, was thatet ihr, da ihr gegen den Bund arbeitetet? Ihr arbeitetet gegen den Segen Deutschlands! Hört es, hört es! Eure Hand hat sich am Segen des Vaterlandes vergriffen! Aber wie? gesteht euch Oesterreich nicht wenigstens zu, daß der Bund nicht alles Gute in das Leben rief, was man von ihm erwartete, wenn der Apologet sagt: „Mag auch dieser letztere (der hier eben genannte) Vorwurf Wahres enthalten, derselbe dürfte selbst dann noch durch die Erwägung gemildert werden, daß es eben nichts Menschliches gebe, was durchaus vollkommen ist?“ Nein, nein, auch diesen kleinen, verzeihlichen Makel kann man auf dem Bunde nicht ruhen lassen; der Panegyrist sagt: das Gute, welches der Bund im Innern Deutschlands stiftete, ist nicht anerkannt worden, weil derselbe nicht alles Gute in das Leben rief „wozu weise Voraussicht die Keime in seine Verfassung gelegt hatte.“ Dem Bunde fehlte es an nichts; hat irgend Etwas gemangelt, so lag der Fehler in den Personen, die von Bundes wegen handelten, denen die Pflege der „Keime“ oblag. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland

München, 2. Februar. In einem mehrstündigen Ministerrathe, der heute stattfand, sind dem Vernehmen nach sehr wichtige Fragen zur Berathung gekommen. Die seit zwei Tagen hier verbreiteten Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel dürften, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, nicht ganz ohne Grund sein; gleichwohl dürfte vorerst ein solcher Wechsel nicht eintreten. — Es sind bereits mehr als die Hälfte der Mitglieder der II Kammer, aber noch sehr wenige der ersten, hier eingetroffen. — Die von dem Obersten des 2. Chev.-Regiment Taxis, A. Margreitter nachgesuchte Pensionirung wurde demselben bewilligt. — In der vorgestrigen Generalversammlung des Kunstvereins dahier wurde, dem Gesuche des Bamberger Vereins entsprechend, beschlossen, daß die vom hiesigen Vereine angekauften Kunstwerke eben so, wie dem Augsburger und Nürnberger, auch dem Bamberger Vereine zu einer achttägigen Ausstellung zugesandt werden sollen, wofür dieser Verein dem hiesigen den jährlichen Beitrag für 25 Mitglieder =200 fl bezahlt.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigte Rathstelle dem zweiten Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Regensburg, Friedrich August Ludwig Steinhäuser, verliehen.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Weyarn, Ldgs. Miesbach, dem Priester Peter Vogl, Pfarrer zu Langenpettenbach, Ldgs. Dachau, die katholische Pfarrei bei St. Wolfgang, Ldgs. Griesbach, dem Priester Jakob Häuslmayr, Kooperator zu Kirchham, Ldgs. Rotthalmünster, übertragen und genehmigt, daß das Riedler-Berghofer'sche Benefizium an der Stadt-Pfarrkirche zu St. Peter in München, von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von München Freising dem freiresignirten Pfarrer von Grafing, Ldgs. Ebersberg, Priester Franz Xaver Otto, zur Zeit in München, verliehen werde.

(Baden.) Karlsruhe, 30. Jan. Der vom Abg. Schmitt erstattete Commissionsbericht über die Stellung beider christlichen Kirchen zum Staate war heute Gegenstand ernster und tiefeingehender Erörterungen in der zweiten Kammer. Die

Kommission hatte eine Adresse an den Großherzog beantragt, worin derselbe ersucht wird: 1) die Staatsregierung zu beauftragen, unter Berathung von Vertretern der genannten beiden Kirchen das kirchliche Constitutionsedikt vom 14. Mai 1807 und neuere hieher bezügliche Gesetze und Verordnungen in der Richtung einer grössern Selbstständigkeit dieser Kirchen mit Wahrung der für das Staatswohl unerläßlichen Hoheitsrechte einer Revision zu unterwerfen und den deßfalsigen Gesetzentwurf dem nächsten Landtage vorzulegen; 2) inzwischen jedoch aus dem dazu verfügbaren katholischen Kirchenvermögen Mittel zu Anstalten, welche unter Staatsaufsicht gegründet eine sittlich-religiöse Erziehung der katholischen Geistlichen verbürgen, anweisen lassen. In diesen Anstalten sollen die Zöglinge nur Kost und Wohnung erhalten und in Bezug auf Studium und Aufführung unter einer gemeinschaftlichen Aufsicht und Leitung stehen, den eigentlichen Unterricht aber in den Lyceen, beziehungsweise Gymnasien, welche sie von der Anstalt aus besuchen, empfangen. Abg. Trefurt stellte den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, der jedoch mit bedeutender Mehrheit verworfen wurde. Schließlich wurde nach dem Antrage des Abg. Stößer die von der Commission vorgeschlagene Adresse in der Art abgeändert, daß die an den Großherzog zu richtende Bitte dahin gehen sollte: „die Staatsregierung zu beauftragen, unter Berathung von Vertretern beider Kirchen und unter Benehmen mit andern Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz (Zusatz des Abg. v. Dusch) zu erwägen, ob nicht unter vollständiger Wahrung der rc. Hoheitsrechte hinsichtlich der Erziehung, Anstellung und der Disciplinargewalt über die Geistlichen und der Verwaltung und Verwendung des Kirchenvermögens andere Bestimmungen vorbehaltlich der etwa erforderlichen Zustimmung der Stände getroffen werden können."

(Hessen.) Kassel, 31 Jan. (Hört! Hört!) Die offizielle Kass. Z. meldet: Wie wir vernehmen, haben einige Abtheilungen der kurf. hessischen Truppen Befehl erhalten, sich marschbereit zu halten. Wohin der Marsch derselben gerichtet sein wird, darüber verlautet noch nichts Zuverlässiges; doch bringt man diese Maßregel mit einem in Dresden gefaßten allgemeinen Beschlusse in Verbindung, nach welchem unter einem Theile der deutschen Bundestruppen von Zeit zu Zeit ein Garnisonswechsel vorgenommen werden soll — — Der „W Z." schreibt man: Es wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß die kurhessische Regierung auf dem Punkte stehe, mit der österreichischen einen Vertrag abzuschließen, oder auch bereits abgeschlossen hätte, wonach der größere Theil des diesseitigen Armeekorps nach Böhmen und dagegen ein österreichisches Armeekorps für lange Zeit hierher verlegt würde. (Das wäre nebenbei auch eine Paroli gegen Preußen, das für dasselbe unberechenbare Folgen nach sich ziehen könnte.)

(Preußen.) Berlin, 1. Febr. Die Deutsche Reform spricht heute ihre Unzufriedenheit mit der Präsidentenwahl in der II. Kammer aus und sagt schließlich: Nach alle Dem kommt man zu dem Resultate, daß das Schicksal wichtiger Abstimmungen in der II. Kammer gegenwärtig in den Beschlüssen einer Partei ruht, von der man eben nicht weiß, was sie will Dieses Resultat ist eben kein erfreuliches. Vielleicht, daß die Partei Osterrath oder wenigstens ihre Mehrheit durch die ernste Erwägung dieser Zustände und ihrer möglichen Consequenzen von nun an eine entscheidende Stellung einnimmt. Rechts oder links, aber man habe wenigstens den Muth sich zu entscheiden.

— Die National-Zeitung berichtet: In dem Augenblicke, wo wir Dieß schreiben, wird das größte öffentliche Etablissement, welches Berlin besitzt, durch eine Feuersbrunst zerstört, gegen welche jeder weitere Kampf bereits erfolglos geworden ist. Heute Mittag zwischen 12 1|2 und 12 3|4 Uhr zersprang mitten im Königssaale des Kroll'schen Locals eine Gasröhre, und die Flammen verbreiteten sich mit solcher Gewalt, daß kaum die Kinder mehrer Schulen gerettet werden konnten, welche sich bereits dort eingefunden hatten, um das eben zu eröffnende Mississippipanorama zu sehen. Ehe jedoch die Spritzen aus der Stadt herbeikamen, war bereits der Königssaal eingestürzt. Eine Abtheilung Gardeuhlanen eilte sofort herbei und hielt den Platz frei. Es ist bis jetzt Niemand verunglückt. Das Feuer hat bereits die Seitenthüren ergriffen und eine der schönsten Zierden, welche unsere Stadt besitzt, ist rettungslos verloren. In einer Nachschrift sagt dieselbe: Es sollte das Cyclorama des Mississippi von Hrn. Cassidy einer Anzahl von Schülern hiesiger Anstalten gezeigt werden, und einige derselben waren um halb 1 Uhr bereits versammelt, als bei dem Anzünden der Lichter das Feuer sich plötzlich mit reißender Schnelligkeit durch den ganzen Saal verbreitete. Dasselbe fand überall an brennbaren Materialien reiche Nahrung; die Flammen verbreiteten sich rasch in die Seitenthüeme An Rettung war nicht zu denken. Um 3 Uhr war der Dachstuhl bereits heruntergebrannt und das Feuer wüthete nur noch im Innern fort, aus welchem bis gegen Abend dichte Rauchwolken emporstiegen. Es sind nur die Umfangsmauern stehen geblieben, von denen zu bezweifeln ist, ob sie nicht nachstürzen werden. Von dem Mobiliar ist nur das sehr kostbare Silberzeug gerettet worden. Dieses war nicht versichert, das Gebäude selbst jedoch mit 80,000 Thalern. — Daß dabei Menschen verunglückt seien, wird uns bis jetzt nicht berichtet.

Die Köln. Ztg. schreibt: Das Unglück hätte ungleich grösser sein können, wenn es eine kurze Zeit später entstanden wäre. In voriger Woche waren gegen 3000 Kinder in dem Königssaale versammelt, um das grosse Cyclorama zu sehen. Heute stand ein ähnlicher Besuch bevor. Die Kleinen waren theils auf dem Wege, theils schon vor dem Lokal versammelt, als das Feuer auskam.

Bonn, 30. Jan. Hier ist ein Schreiben des Professors Kinkel über die glückliche Ankunft seiner Familie in London eingetroffen, welches in den lebhaftesten Farben die Freude des glücklichen Vaters über das Wiedersehen seiner Frau und Kinder schildert, von welchen er so lange getrennt gewesen. Von Amerika aus ist Kinkel das Anerbieten gemacht worden, ein wunderschönes Landgut in der Nähe von St. Louis lebenslänglich mit seiner Familie zu bewohnen; er wird es aber vorziehen, in England zu leben, und so von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen (D.A.Z.)

Breslau, 28. Jan. Der Köln. Ztg. wird heute in bestimmter Weise geschrieben: Die Breslauer Zeitung ist für 40,000 Thlr. Capital und eine jährliche Rente von 2800 Thlrn. für die Kreuzzeitung erstanden worden Die Grafen Henkel und Renard sind Diejenigen, welche die Capitalien hergeschossen oder geliehen haben. Wir werden also nun binnen Kurzem ein ähnliches Organ wie die Kreuzzeitung auch in Schlesien besitzen. Die constitutionelle Presse, ohnehin hier nur schwach vertreten, verliert dagegen in der Breslauer Zeitung das einzige Organ von Bedeutung, welches dieser politischen Fraction angehörte.

— 30. Jan Die Breslauer Ztg. theilt mit, daß der Professor Nees v. Esenbeck seit gestern von seinem Amte suspendirt worden ist.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 31 Jan. Die Zahl der gestern bei der Statthalterschaft eingereichten Entlassungen von Offizieren, die früher in der sogenannten dänischen Armee gedient haben, beträgt 52; darunter meistens solche, die höhere Chargen vom Capitän aufwärts bekleideten. Die Aufforderung zur Einreichung der Entlassung ging von der Statthalterschaft aus, weil dieser von den Commissären ausdrücklich eröffnet worden ist, daß später gegen diese Offiziere verfahren werde und sie mindestens der Pension verlustig gehen würden.

— Man schreibt der Norddeutschen freien Presse aus Rendsburg vom 30. Jan.; Fürst Schwarzenberg hat der dänischen Regierung die Befestigung des Kronenwerks eingeräumt; wahrscheinlich nicht wissend und ahnend, welche Bewandtniß es im Grunde mit diesem Kronenwerk hat. Das Kronenwerk ist der Schlüssel zur Festung, eigentlich die Hauptfestung, und liegt mit der Altstadt unmittelbar verbunden, ist also keineswegs ein ganz für sich bestehendes Werk. Diese Befestigung dominirt aber sowohl Altstadt wie Neuwerk, die in ihrer dichten Bebauung eher zu Grund und Boden gebrannt sind, als ein Stein im Kronenwerk beschädigt worden Ferner scheint auch bei diesem Zugeständniß an die Dänen ganz vergessen worden zu sein, daß eine der wichtigsten, bisher gemeinschaftlich schleswig-holsteinischen Staatseinnahmen von dem Augenblicke an, daß das Kronenwerk dänischerseits besetzt wird, zu einer rein dänischen Staatseinnahme wird, nämlich der schleswig-holsteinische Kanalzoll. Doch was frommt das Entgenhalten von Gegengründen; die dänische Besetzung des Kronenwerks ist von Oesterreich genehmigt und wird in wenig Tagen vor sich gehen.

— Die Weser-Zeitung schreibt aus Altona: Hier wie in Hamburg lernt sich die Bevölkerung in das Unvermeidliche fügen; ja man glaubt sogar, daß die große Masse mit den Oesterreichern sich schneller befreunden werde als mit den Preußen. Sie würden erstaunen, wenn Sie die Urtheile zu hören bekämen, die über Preußens Verhältniß zu Schleswig-Holstein, wie es seit 1848 sich nur in der Inconsequenz consequent geblieben ist, in unserer Gegend gefällt werden. Selbst

das katholische Oesterreich, hörte ich einen gebildeten Holsteiner Landmann treffend sagen, kann nicht jesuitischer gegen uns handeln, als es das protestantische Preußen gethan hat.

Altona, 1. Febr. Mit dem heutigen Morgenzuge gingen österreichische und preußische Quartiermacher nach Rendsburg, von jeder Kriegsmacht 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und Gemeine. Morgen oder übermorgen wird die hamburgische österreichische Besatzung schon nach Rendsburg abgehen, und das 2. preußische Regiment wird bis dahin auch schon hier eingetroffen sein und gleich nach Rendsburg weiter gehen. Die bisherige Besatzung von Rendsburg räumt bei Ankunft der Bundestruppen das Feld; heute wandert das Kriegsdepartement von Rendsburg schon nach Kiel und die Artillerie und das Ingenier-Korps zieht nach dem Osten Holsteins aus. (N. K.)

Die K. Z. schreibt: Dem Vernehmen nach ist es bei dem Elbübergange der Oesterreicher zwischen den österreichischen Truppen und den preußischen Pionieren, welche die Brücken für sie geschlagen, zu einer erheblichen Schlägerei selbst mit scharfen Waffen gekommen. Die Veranlassung gab die bittere Frage der Pioniere an die ersten österreichischen Regimenter, ob sie deutsch sprächen, sonst würde man sie nicht hinüber lassen. Das „Mißverständniß“ wurde erst beseitigt, als die ganze Division unters Gewehr trat und die Generale selbst sich zwischen die Kämpfenden warfen.

Frankreich.

Paris, 30. Jan. Der wegen Schulden verklagte Abg. Mauguin hat seine Person nach Brüssel in Sicherheit gebracht. — In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung sind fast alle Sitze leer. Ein Antrag des Abg. General Fabvier, auf Errichtung eines permanenten Kriegsraths, wird abgelehnt. In dritter Berathung wird der Postvertrag zwischen Frankreich und Sardinien angenommen. Die Commission für Untersuchung der landwirthschaftlichen und industriellen Arbeitsfrage will, daß sämmtliche betreffende Actenstücke dem Handelsminister überwiesen werden. Die Sitzung wird aufgehoben. — Eine Zeitung behauptet, Herr Thiers und seine Freunde wollen sich an einer Zeitung betheiligen, welche seit einiger Zeit zu einem gewissen Aufschwung gekommen. Sie sollen entschlossen sein, 250,000 Fr. dafür zu verwenden. Die Richtung des Blattes wird nicht verändert werden, nur soll es rascher sein Ziel zu erstreben suchen. — Am ersten Weihnachtstage wurde Kaiser Soulouque von Hayti gekrönt. — Der neue Justizminister, Hr. v Royer, bereitet einen Gesetzentwurf über die Wiedereinsetzung in die früheren Rechtsverhältnisse von Criminalverbrechern vor. Hr. v. Royer ist ein ausgezeichneter Criminalrechtslehrer; er will seine kurze Anwesenheit im Ministerium
durch einen eben so moralischen als humanen Act bezeichnen.
— „Constitutionel“ ruft denjenigen Mitgliedern der gesetzge-
benden Versammlung, welche sich in langen Reden gefallen,
eine Fabel Lafontaines ins Gedächtniß, in welcher ein
Ertrinkender einem Philosophen, der statt ihn aus dem Was-
ser zu ziehen, ihm eine lange Rede halten will, sagt: „Ent-
reiß mich erst der Gefahr, dann halte deine Rede!“ —
Ueber die Dotationsangelegenheit bemerkt die elyseeische „Pa-
trie“: An der Börse ging das Gerücht, die Dotationsforder-
ung für den Präsidenten der Republik würde nächsten Freitag
gestellt werden. Diese Nachricht konnte auch zum unbedeuten-
den Sinken der Course gegen das Ende der Börse beitragen.
Ferner sagt unter demselben Gegenstand „Moniteur du Soir“:
Man sprach an der Börse viel von der bevorstehenden Einbrin-
gung des Gesetzentwurfs über die Dotation des Präsidenten für
1851. Es soll beschlossen sein, daß der Präsident durch diesen
Gesetzentwurf die Versammlung veranlasse, dem Lande offen
ihre Gesinnungen in Bezug auf ihn darzulegen. (O.P.Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Jan. Wieder einmal grossen Lärm um Nichts.
Das Revolutions-Gespenst „Mazzini“, welches der öster-
reichische und französische Gesandte Gefahr drohend, in der
Schweiz umherirren sahen, ist der unschuldige Bijoutier Jo-
seph Mazzini aus der tessiner Stadt Lugano, welcher jüngst
in den Kantonen Bern, Freiburg, Wallis, Waadt und Genf
den Ueberfluß seiner Goldwaaren abzusetzen suchte. Der andere
Joseph Mazzini ist in Newyork eingetroffen, um in einem
der West-Staaten eine ungarisch-italienische Colonie zu begrün-
den. Graf Reinhard hat alle Ursache, die hierländische Spio-
nenwelt wegen Prellerei zu belangen; diese Leute scheinen sich
ordentlich zur Aufgabe zu machen, die französische Leichtgläu-
bigkeit im Herzen der Diplomatie aufzusuchen. Die bundes-
räthliche Behörde war bei den bestimmtesten Versicherungen
des Herrn Ambassadeurs der „nachbarlichen Schwester-Repu-
blik“ in nicht geringer Verlegenheit, nachdem eben so bestimmt
alle schweizerischen Polizeistellen das Alibi des römischen Tri-
bunen behaupteten. Jetzt also ist das Räthsel gelöst. — Unsere
Cantonal-Regierung beschäftigt sich eifrig mit dem Riesen-Pro-
zeß über die vorgeblichen Revolutionen von St. Immer und
Interlaken. Die Beschwerde mehrerer oppositionären Großräthe
gegen arge Verunglimpfungen in der conservativen Presse wurde
vom Statthalter abgewiesen; bei einem „Sieges-Bankett“ we-
gen des geendigten „Bürgerkriegs“, toastirten unsere Patrizier
auf das „herrliche“ Volk von St. Gallen; fast möchte das
Bern vor 1798 wieder aufleben, wenn wir jetzt nicht 1851
schrieben. Dieses halbe Jahrhundert hat denn doch sehr vieles
unmöglich gemacht! (F.J.)

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 27 kr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungs-Mittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

aechte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichen Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provenzer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

W. Reinhold.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Regensburg bei Herrn **F. W. Neumüller** beim Goliath.

Aufforderung.

Da dem Vernehmen nach Rückstände von der früheren Gutsverwaltung Karlstein ausstehen sollen, so werden alle jene, welche noch rechtmässige Forderungen an dieselbe zu machen haben, aufgefordert, solche binnen vier Wochen, Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 95½ schriftlich zur Anzeige zu bringen.

Warnung.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt zur Warnung für Jedermann zu erklären, daß er nur den eigenen Verbindlichkeiten entsprechen kann, aber auf keinen Fall solche Forderungen bezahlt, welche für Schulden verlangt werden, die unter was immer für einer Angabe auf seinen Namen gemacht worden sind, oder gemacht werden wollen.

Joseph Pauer,
Kaufmann und Tabakfabrikant.

Hausverkauf.

Ein Haus in der vortheilhaftesten Lage, in Mitte der Stadt, welches sich sehr gut verinteressirt ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Auf der Strasse von Regensburg nach Pürkelgut wurde ein lederner Geldbeutel verloren, in welchem sich in verschiedener Münze circa 7 fl. befanden und an welchem eine Petschaft und ein Schlüssel befestigt war. Der Finder wird gebeten, denselben in der Exp. d. Bl. gegen gute Belohnung zurückzugeben, da dieser Verlust von einem Dienstboten getragen werden müßte.

Vermiethung.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist täglich eine **Gastwirthschaft** mit Haus, Hofraum und Stallungen, Schlächterei und mit allen Bequemlichkeiten, im besten Betriebe, in einer Hauptstrasse der Stadt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. unter Chiffre W. R. auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Gesuch.

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. F. Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Zu verstiften.

In Lit. G. Nr. 18, neue Strasse, sind zwei heizbare Monatzimmer täglich zu vermiethen.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237, in der Jakobsstrasse, eine meublirte Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe nebst Holzlege frei geworden und ist täglich zu vermiethen.

Kleinstäuber, k. Prof.

Zu verkaufen.

Das Eckhaus Lit. F Nr. 84 am Bischofshof und dem weissen Hahn gegenüber ist aus freier Hand zu verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß ein Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung liegen bleiben kann. Dasselbe ist im best massiv baulichen Zustande und enthält 13 heizbare Zimmer mit 3 Küchen und 3 gesperrten Vorplätzen, 3 heizbare Läden, Boden und Bodenkammer, Keller, Holzlegen, Waschgelegenheit und einen Pumpbrunnen im Hause.

Um Einsicht und nähere Bedingnisse zu vernehmen möge man sich an den Unterzeichneten wenden.

Friedrich Eugen Leers,
Privatier, am obern Wörth.

Theilhaber Gesuch.

In einem soliden Fabrik und Handelsgeschäfte in Nürnberg wird, (wegen Austritt eines Theilhabers) ein Associe mit circa 25,000 fl. Capital Einlage gesucht. Rein-Ertrag circa 15 und 20 Prozent. Näh. in der Exp. d. Bl.

Geschäfts-Verkauf.

Für ein solides Fabrik- und Handelsgeschäft in Nürnberg, zu dessen Uebernahme und Betriebe ein Kapital von 6—8000 fl. erforderlich ist, wird ein Käufer gesucht. Auf eine Rente von 20 Prozent kann mit Sicherheit gerechnet werden. Zahlung erfolgt erst nach vollständiger Ueberzeugung der Solidität und der sichern Rente des Geschäfts. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dankeserstaung.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen den Freunden und Bekannten, welche während der Krankheit und bei der Beerdigung unsers theuern Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn

Joh. Adam Feldhamer,

Handlungs-Commis von hier,

den herzlichen Dank auszusprechen, insbesonders dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Keyser für die religiösen Zusprüche, insgleichen dem Titl Herrn Rezt für seine rastlosen Bemühungen. Zu fernerer Freundschaft und Gewogenheit empfehlen sich die

tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Allen unsern Gönnern, Freunden und Bekannten sagen wir bei dem uns so schmerzlich getroffenen Verluste unserer innigst geliebten Mutter, der Frau

Magdalena Hackenschmidt,

Schreinermeisters-Wittwe,

für die uns bezeigte Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung der in dem Herrn Entschlafenen zur Grabesruhe, vorzüglich auch Titel Herrn Kirchenrath Keyser für dessen trostreichen Besuche unsern tiefgefühlten Dank. Möge Gottes Vorsehung Sie Alle vor gleicher Prüfung noch recht lange bewahren!

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Der Herr, unser Gott, hat nach seiner unerforschlichen Weisheit und Liebe seine Hand schwer auf uns gelegt und ein über aus schmerzliches Opfer von uns gefordert. Unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Gottfried Friedrich Löw,

Bürger und Bierbräuer dahier,

endete sein überaus thätiges und christliches Leben am heutigen Morgen um 2 Uhr im 50 Jahre seines Alters, in Folge eines Luftröhren- und Lungenleidens voll Ergebung in den Willen Gottes und im Glauben an ein Wiederfinden.

Seinen vielen Gönnern und Freunden machen wir hiemit bekannt, daß seine irdische Hülle, kommenden Donnerstag den 6. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lit. H Nr. 121 auf den Friedhof zu St. Peter gefahren und unter den Segnungen der Kirche dem Grabe übergeben wird.

Mit der Bitte dem geliebten Todten ein gütiges Andenken zu bewahren, uns aber in unserer grossen und gewiß gerechten Trauer tröstende Theilnahme, sowie ferneres Wohlwollen zu schenken, wünschen wir, daß der gute Himmelsvater solch' schmerzliche Verluste in Gnaden fern halten wolle.

Regensburg am 4. Feb. 1851.

Die tiefbetrübten

Hinterbliebenen.

Vermiethung

In der Marschallgasse Lit. C Nr. 50 ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern und kleinem Kabinet, dann Küche und Kochzimmer nebst übriger Bequemlichkeit bis Georgi zu verstiften.

In Lit D Nr. 20 in der Engelburgergasse über zwei Stiegen werden zu sehr billigen Preis **Weisnäharbeiten** verfertigt.

Lit. C Nr 61 nächst der Regierung ist der zweite Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres in Lit. C. Nr. 125.

Im Hause Lit. F. Nr. 48 am Fischmarkt ist der erste Stock, schön gelegen und bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Holzlege, zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Im Bierbrauer Holland'schen Hause Lit H. Nr. 92 ist wegen Abreise eine schöne Wohnung sogleich oder zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In der Malerstrasse Lit. E. Nr. 126 ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu verstiften.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt erfüllen wir die traurige Pflicht, allen unsern Gönnern, Freunden und Verwandten die Heimkehr zu Gott, dem ewigen Vater, unsers unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Christian Ludwig Koch,

Gold- und Silberarbeiters,

anzuzeigen.

Er vollendete seine irdische Laufbahn heute Morgens um 3 1/2 Uhr im noch nicht zurückgelegten 51 Lebensjahre.

Die irdische Hülle des Verblichenen wird künftigen Donnerstag den 6. Febr. Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus am Kirchhofe der obern Stadt zur Grabesruhe gebracht werden, wobei wir mit gerührten Herzen dankend für die dem geliebten Todten während seiner langen Krankheit bewährte Theilnahme, so wie für das tröstende Mitgefühl an der herben Prüfung, die Gottes unerforschlicher Rathschluß uns auferlegte, bitten, dem theuer Verstorbenen durch das Geleite zur Gruft die letzte Ehre zu erweisen.

Regensburg den 4. Febr. 1851.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Kapitalofferte.

Kapitalien verschiedener Größe, — im Betrage von 1000 — 10,000 fl. sind unter sehr annehmbaren Bedingnissen zu verleihen. Bemerkt wird, daß zur Prüfung der Gesuche nächst dem Steuerkatasterauszügen auch die Hypothekenextract vorzulegen sind. Näheres bei

J. C. Kummer,

Kommissionär in Stadtamhof.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 5. Febr. 1851.

5. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Wer wird Amtmann?

oder:

Des Vaters Grab.

Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Kaiser. Musik von Müller.

Anwesens-Verkauf.

In Donaustauf nächst der Walhalla ist die reale Tafernwirthschafts-Gerechtsame „zum Schiff" mit vollkommener Einrichtung zu verkaufen. Die Wirthschaft ist an einem Platze gegenüber dem fürstl. Schlosse gelegen. Das Haus besitzt alle Rechte, die zur Ausübung einer Wirthschaft gehören und ist neuerdings durch den unterzeichneten Eigenthümer im bestbaulichen Zustande hergestellt worden. An Realitäten befinden sich dermalen 3 Tagw. Feld- und Wiesgründe, wie auch das Recht zu einem ganzen Theile an den noch unvertheilten Gemeindegründen. Durch einen Kaufsliebhaber, der sich mit einem Vermögenszeugnisse ausweisen kann, können noch mehrere Felder, ein Stadel und ungefähr 8 Tagw. Holz theils in haubarem, theils im Mittelbestande, dazu gegeben werden.

Bemerkt wird, daß bei fleißigem Betriebe dieser Gastwirthschaft in den Sommermonaten durchschnittlich 80—100 Eimer Bier per Monat abgesetzt werden können, wie dieß auch durch den frühern Betrieb geschehen ist und durch das Bierbuch nachgewiesen werden kann.

Das Weitere ist von unterzeichnetem Eigenthümer Haus Nr. 57 in Donaustauf zu erfahren. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings auf erster Hypothek nach 4 0/0 liegen bleiben.

Johann Högner,

Adlerwirth in Donaustauf.

In dem gesegneten Rottthale sind in einem Markte, wo sich der Sitz eines k. Landgerichts und k. Rentamts befindet, zwei Handlungsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Eines derselben besteht aus einem dreistöckigen gemauerten Haus mit drei grossen und 4 kleinen Kellern, Stallungen, Holzlegen, Getraid- und Heuböden, Gemüsegärten, und der darauf ruhenden realen Schnitt-, Spezerei-, Material-, Farb-, Eisen-, Eisengeschmeid- und Kurzwaarenhandlung.

Das zweite Anwesen besteht in einem dreistöckigen größtentheils von Holz erbautem Haus mit Keller und Nebengebäuden Wurzgarten und der darauf ruhenden Lederhandlung, sowie der realen Fragnerei.

Die beiden Anwesen werden mitsam und einzeln mit oder ohne Waarenlager verkauft. Bemerkt wird noch, daß auf dem ersten Anwesen 3000 und auf dem zweiten 2000 versichert liegen bleiben können, und daß sowohl in- als ausländische Staatspapiere und B. N. angenommen werden. Näheres durch die Exp. d. Bl. unter Chiffre J. F.

Für Schleswig-Holstein.

Die Entscheidung in Holstein hat die Thätigkeit des unterfertigten Comites eingestellt. — Wir danken freundlichst für die uns bewiesene Theilnahme und alle uns aus Regensburg und der Nachbarschaft zugekommenen Gaben. —

Das Glück ist von der Sache Schleswig-Holsteins gewichen, aber die Ehre ist dabei geblieben, und gewiß auch die Theilnahme aller braven Deutschen, wenn es sich einmal darum handeln sollte, das Elend der rühmlich Unterlegenen zu mildern oder Männer zu retten, die nur ehrliches Vertrauen auf Bestand und Gerechtigkeit der Politik in Noth und Jammer gebracht hat.

Regensburg am 1. Febr. 1851.

Das Unterstützungs Comitee für Schleswig-Holstein.

	fl.	kr.
Transport der Summe bis incl. der neunten Wochensammlung laut Tagblatt Nr. 17.	4648	27
Weitere Einnahmen bis heute:		
Von Lit. A. Nr 1—96 für die 10te Woche	2	4
— — A. — 97—160 für die 10. und 11. Woche	1	43
— — A. — 161—257 für die 10. Woche	2	12
— — B. — 51—98 für die 11. bis 13. Woche	22	57
— — C — 1—90 für die 10 W.	—	24
— — C. — 91—200 für d 10 W.	6	36
— — D — 1—100 für die 10. und 11. Woche	24	33
— Sch.	2	48
— F.	—	24
— Lit. D. Nr. 101—156 f. d. 10. W.	3	14
— — E. — 1—100		
— — E. — 101—170 f. d. 10. W.	9	24
— — E. Nr. 171—192 für die 10. bis 13. Woche	2	47
— — F. — 1—92 für die 10. bis 12 Woche	22	54
— — F. Nr. 93—172 für die 10. und 11. Woche	10	48
— — G. — 1—93 für die 10. u. 11. Woche	8	1
— Lit. G. Nr. 94—126 für die 10. bis 12. Woche	6	9
— — G. — 127—158 für die 10. bis 12. Woche	6	30
— — H. — 101—197 für die 10. bis 12. Woche	9	57
— — I. für die 10. u. 11. Woche	6	30
— Kumpfmühl für die 10. Woche	1	33
— Stadtamhof für die 10—13. W.	12	—
— der Leemann'schen Werkstätte für für die 10. bis 12. Woche	1	30
Durch P .... C ...th aus Amberg	5	12
Von Vilshofen	5	36
13te Lieferung einer Gesellschaft ꝛc.	23	30
Von einigen Dienstboten	—	24
Total-Summe	4837	42

Nachdem die bis zum 3. Dez. eingegangenen Effekten versendet und von Kiel der Empfang angezeigt war, kam noch folgendes:

1 Pack Charpie,
3 Paar wollene Socken von St.,
3 „ baumwollene Socken durch G. H..
1 barchente Zieche,
1 leinene „
1 Pack Charpie,
2 „ leine Flecken.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Gessard, Rent. a. Belgien, v. Mischel, Eisenwerkbes. v. Eschweiler, Rekum, Kfm. v. Elberfeld.

(Drei Helmen.) Hr Cramer, Kfm v. Lahr.

(W. Hahn.) HH. Spatz, Kfm. v. Aschaffenburg. Merl, v. Donauwörth. Gregor, v. Frauenzell, Dem. Fischer, v. Straubing, Priv.

(Gr. Kranz.) HH. Distel, Rentbeamter v. Crolzheim. Haag, Forstamtsaktuar v. Wörth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 37.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Donnerstag, 1851. 6 Februar.

Ein Wort über die deutsche Zukunft.

(Fortsetzung) Doch genug! Was sagst du, deutsches Herz,
zu alle Dem? Dringt unwiderstehlicher Haß gegen Oesterreich
in deine Seele? Wir rufen dir zu: übereile dich nicht! wahre
deine Unparteilichkeit, tadle nicht, ohne zu prüfen! Hat dir
Oesterreich in den letzten Jahren mehr versprochen, als es
jetzt hält? Hat es nicht, insbesondere Preußen gegenüber,
fortwährend auf strenge Aufrechthaltung des alten Bundes-
rechts gedrungen? und führt es nicht deßhalb jetzt nur Das
aus, was es von jeher hat wiederherstellen wollen? Oester-
reich arbeitet sich seit längerer Zeit mit Energie aus der Wiege
seiner staatlichen Bildung hervor. Allenthalben hat es rohe
Elemente zu besiegen. Seine Völker stehen auf niedrigerer
Culturstufe als die des übrigen Deutschland. Unendliche Ver-
schiedenheit der Sitten und Sprachen erschweren der Regierung
die Zusammenhaltung des Ganzen. Das Ueberwiegen des sla-
wischen Elements im Reiche erfordert mächtige Anstrengung,
das schwächere, germanische Element vor Uebergriffen des
erstern zu wahren; die Mühseligkeit des Herrschens wird
noch durch die finanzielle Noth vermehrt; welcher Unpar-
teiische möchte verlangen, daß ein österreichischer Staats-
mann, den solche Kämpfe von allen Seiten umgeben, ir-
gendwie den Drang nach nationaler Einigung verstehen sollte,
wie er das gebildetere Mittel- und Norddeutschland durchzieht?
Wie kann die österreichische Regierung, deren Blick durch tausend
anti-germanische Sorgen getrübt ist, den edlen Eifer würdigen,
der unsere deutschen Männer antrieb u. antreibt, das Gebäude
des Bundes zu vervollkommnen? Hat Oesterreich in den Jah-
ren der Revolution nicht gerade die unreifsten Elemente der
deutschen Bewegung in seinen Eingeweiden getragen? Wer
will von Oesterreich verlangen, daß es die reifen Elemente die-
ser Bewegung richtig anschauen sollte? Oesterreich kann die
neue Zeit nicht verstehen! und seines Vertreters Worte:
„Schaffen wir eine oberste Bundesbehörde, stark genug, um
durch den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen
die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der
Gesellschaft zu retten, und vor neuen Gefahren zu sichern: so
werden wir den Anforderungen des Rechts, wie jenen der
Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit und den Pflich-
n entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch hei-
ge Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen
ıd, und welche die Vorsehung denselben, ihren Völkern ge-
nüber, auferlegt hat" — diese Worte, wie gesagt, entspre-
en sicherlich der wahren Ueberzeugung, welche Oesterreich von
n Bedürfnissen Deutschlands hat und haben kann. Schon
hr, als zu erwarten stand, bietet es uns, wenn es sich so-
r geringfügigen zeitgemäßen Aenderungen der Bundesver-
sung nicht abgeneigt zeigt, indem es den Dresdener Confe-
ızen folgende Aufforderung zugehen läßt: „Lassen wir es
e angelegen sein, diese (die Bundes) Verfassung mit Be-
zung der Rathschläge der Erfahrung und mit Berücksichti-
ıg alles Dessen zu ergänzen und zu verbessern, was Zeit
) Umstände zur Wohlfahrt des Vaterlandes wirklich erheischen."
o, deutsches Herz, verurtheile Oesterreich nicht! Aber mit
hmuth wende dich hin nach jener Seite Deutschlands, die
jetzt willig unter Oesterreichs Szepter beugt, obgleich sie
tausendmal versprochen hat, das Werk der volksthümlichen
schen Einigung zu fördern. Es ist wunderbar, höchst wun-
ar, wie Preußen, das den Entwurf zum Dreikönigsbünd-
gemacht hat, um den gerechten Ansprüchen der deutschen
on Rechnung zu tragen, daß dasselbe Preußen jetzt vor
Augen derselben Nation Oesterreichs Worte hat mit anhö-
ja gutheißen können! Und doch — es ist nicht wunder-
— aber lassen wir Das, es möchte gehässig erscheinen,
ıf näher einzugehen; und lassen wir noch mehr — es
e gehässig erscheinen, die Worte zu wiederholen, welche
ßen und seine Verbündeten gesprochen haben, als es galt,
die „Gutgesinnten" gegen die Revolution anzuspornen — es
möchte gehässig erscheinen, alle die Versprechungen zu wieder-
holen, welche Preußen und seine Verbündeten der deutschen
Nation auch dann noch gemacht haben, als die Revolution nie-
dergekämpft war — es möchte alles Das gehässig erscheinen —
wahrhaftig wir wollen Das nicht sein! Wir sind es nicht —
Trauer und Haß vertragen sich nicht. (Schluß folgt.)

Deutschland.

München, 3. Febr. Bis diesen Abend waren, wie wir
vernehmen, an 90 Mitglieder der Kammer der Abgeordneten
bereits hier eingetroffen und angemeldet. Diesen Abend findet
im englischen Kaffeehaus eine Besprechung der Mitglieder der
Majorität des vorigen Landtages statt, an welcher auch eine
Anzahl Mitglieder des damaligen linken Centrums Theil neh-
men werden. Wie wir hören, so wäre beabsichtigt, alsbald,
vielleicht übermorgen schon, zur Wahl der sechs Kandidaten zu
schreiten, aus denen Se. Maj. der König alsdann den I. und
II. Präsidenten der Kammer ernennen wird. Man hofft auch
mit den Wahlen der Secretäre und der Ausschüsse noch im
Laufe dieser Woche zu Ende zu kommen, so daß die feierliche
Eröffnung des Landtags in den ersten Tagen der kommenden
Woche stattfinden könnte.

München, 3. Febr. Von den Reichsräthen sind 28
bereits angezeigt und resp. hier anwesend; noch einige werden
morgen hier eintreffen, da im Ganzen bis jetzt 36 ihr Erschei-
nen angezeigt haben. Auf Mittwoch Mittag 11 Uhr ist be-
reits der erste Zusammentritt dieser Kammer zur Vornahme
der Präsidenten- und Sekretärswahlen angeordnet. — Für
den Abg Burkhard aus Bamberg, der sein Mandat nie-
dergelegt hat, tritt der Ersatzmann, Färbermeister Richter aus
Heiligenstadt, in die Kammer der Abgeordneten. Bis diesen
Abend waren 100 Mitglieder dieser Kammer im Ständehaus
angemeldet. — Der treffliche Weber aus Kaiserslautern wird
leider nicht mehr hierher kommen, da ihn eigenes Unwohlsein
und die durch den jüngst erfolgten Tod seines Schwagers und
Associé erwachsene Geschäftsüberbürdung nöthigen, die Kam-
mer um Enthebung von seinem Mandate zu ersuchen. Sein
Ersatzmann wird, wie er, der Linken angehören.

— Ueber den Tag der Kammereröffnung verlautet
zur Zeit noch nichts Bestimmtes, jedenfalls dürfte die Vermu-
thung, daß dieselbe schon am Donnerstag den 6. d. M. statt-
finden werde, der Begründung entbehren, vielmehr anzunehmen
sein, daß dieselbe Ende dieser oder Anfangs nächster Woche
geschehen werde. Das frühere Direktorium der II. Kammer
ist vollständig beisammen: dessen Wiedererwählung dürfte
zweifellos sein, obgleich Graf Hegnenberg-Dux wegen der be-
deutenden Anstrengung keineswegs gewillt sein soll, die Stelle
eines I. Präsidenten wieder zu übernehmen. Für diesen Fall
würde der seitherige II. Präsident Weis die Mehrzahl der
Stimmen auf sich vereinigen. — Die Fraktion der Linken
hat bereits auf heute eine Versammlung in ihrem früherem
Klublokal, bei Weinwirth Schimon, anberaumt. — Die Aus-
weisungsangelegenheit des Literaten Würzburger, welchen
Fürst Wallerstein vor einigen Tagen als Privatsekretär ange-
nommen, hat insofern eine Aenderung erfahren, als dessen Be-
schwerde vom k. Staatsministerium des Innern ein Suspen-
sivEffekt zugestanden worden ist. (N. C.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den
Rentbeamten Christian Höpfl zu Hof auf ein Jahr in den
temporären Ruhestand treten lassen; den Revierförster Hein-
rich Doiles zu Effelter als solchen nach Neustädtlein an des-
sen Stelle den Forstwart Karl Rattinger zu Unterschreng
ernannt; den Forstamtsaktuar im Minist.-Forst Einrichtungs-
bureau Philipp Goldmeyer zum Revierförster in Burgberg
ernannt; endlich den Forstamtsaktuar zu Bayreuth, Philipp
Jäcklein zum provis. Revierförster in Rothenkirchen ernannt;
den Stadtgerichtsarzt Dr. Johann Jakob Braun zu Fürth,

in Quiescenz versetzt und auf dessen Stelle den Landgerichtsarzt Dr. Max Kandidus Wolfring von Pleinfeld berufen; den außerordentlichen Professor Dr. Karl Fraas zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft und der damit verbundenen Wissenschaften an der staatswirthschaftlichen Fakultät der kgl. Universität München vom 1. Febr. l. J. anfangend, und den Professor an der hiesigen polytechnischen Schule und Ehrenprofessor Dr. Kajetan Georg Kaiser zum ordentlichen Professor der Technologie an der staatswirthschaftlichen Fakultät der Hochschule München, unter Belassung desselben in seiner Stellung an der bezeichneten polytechnischen Schule ernannt.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben das Kuratbenefizium zu Ebenfeld, Ldgs. Vilseck, dem Priester Anton Ruber, Kommorant zu Regenpeilstein, Ldg. Roding, übertragen, und genehmigt, daß die kathol. Pfarrei Pettstadt, Ldg. Bamberg II, von dem Erzbischof von Bamberg, dem Priester Mich. Leicht, Pfarrer zu Kirchstetten, Ldgs. Scheßlitz, verliehen werde.

Pfarreierledigung. Das Kuratbenefizium Egertshausen, k. Ldgs. Wolfrathshausen, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 434 fl. 30½ kr und die kathol. Pfarrei Untermeiningen, k. Ldgs. Schwabmünchen, sind mit einem fassionsmäßigen Ertrage von 583 fl. 3 kr. in Erledigung gekommen.

▽ Nürnberg, 4. Febr. Der Thätigkeit des Brigadiers Schleicher von Neumarkt und des Brigadiers Körber von hier ist es nach vieler Bemühung gelungen, den flüchtigen, höchst sicherheitsgefährlichen, mehrerer bedeutender Diebstähle angeschuldigten ledigen Taglöhner Jos. Renner, vulgo Binagl, von Obereiselberg, Ldg. Hemau, dahier zu verhaften und dem Gerichte einzuliefern.

Aus der Pfalz, 1. Februar. Vorgestern schloß endlich das ermüdende Zeugenverhör vor dem Spezialgerichte zu Zweibrücken, nachdem 15 Sitzungen darauf verwendet worden. Die Zahl der gehörten Zeugen beträgt 196. Das Publikum hat sich nur einige Tage stark zugedrängt und ist später nur ab- und zugegangen, weil alle Zeugenverhöre langweilig sind, besonders die, bei denen der größte Theil der Depositionen so ziemlich der nämliche ist. Von heute an wird der Zudrang stärker werden. Heute hat der erste Staatsprocurator Schmitt seinen Vortrag begonnen, sodann werden die Plaidoyers der Advokaten folgen, die als der anziehendste Theil eines solchen Criminalprozesses betrachtet werden. Bemerkenswerth ist auch in dieser Procedur, wie seiner Zeit in der zu Hanau und in der zu Mainz, daß so viele Zeugen wenig von dem wissen wollten, was sie früher bei Instruirung des Prozesses vor dem Untersuchungsrichter eidlich ausgesagt haben. Der Präsident fand sich genöthigt, ein ernstes Wort darüber zu reden und auf die Strafe aufmerksam zu machen, die den falschen Zeugen trifft. Selbst Beispiele von Bedrohung einzelner Zeugen sind vorgekommen und zwei Personen deßhalb sogleich mit je einem Monat Gefängniß bestraft worden. Einige der Inhaftirten, die nach dem Anklageacte als schwer gravirt erscheinen, sind im Laufe des Zeugenverhörs ziemlich entlastet worden und getrösten sich eines milden Urtheils. Von den vor das Schwurgericht verwiesenen Flüchtlingen hat sich nach Sauerbeck und Eppelsheim von Dürkheim bis jetzt nur noch ein einziger gestellt, ein Notariatsgehilfe aus Kaiserslautern. Es wird jetzt schon ziemlich unwahrscheinlich, daß noch mehrere nachfolgen wollen.

Billigheim, 1. Febr. Bei der soeben hier stattgehabten Wahl wurde Konsistorialdirektor Prinz mit 113 gegen 64 Stimmen wieder zum Deputirten gewählt.

(Hessen.) Kassel, 29. Jan. Dem Vernehmen nach bereitet sich hier in unserer Stadt eine nicht unbedeutende Emigration vor. Es sind nicht Erwerbslose, nicht Sectirer, auch nicht Standesherren, die eine Colonialherrschaft gründen wollen, sondern Angehörige des wohlhabendsten Theils der hiesigen gebildeteren Bürgerschaft, welche den heimathlichen Herd und ihren mannigfachen Besitz im Kurstaate verlassen wollen. Ihre Beweggründe mögen zum Theil Mißmuth über die klägliche Lage unseres engeren Vaterlandes sein. Noch mehr aber soll die Sorge Veranlassung zu ihrem Vorhaben geben, daß bei den ungenügenden und wenig aufrichtigen Bestrebungen der deutschen Mächte eine friedliche und dauerhafte Entwickelung der deutschen Verhältnisse nicht zu erwarten stehe, vielmehr die Wahrscheinlichkeit sich immer drohender gestalte, daß in mehr oder weniger naher Zeit eine gewaltsamere und furchtbarere Revolution Deutschlands Schicksal sein müsse. (F. J.)

(Baden.) Karlsruhe, 1. Febr. Aus den in der zweiten Kammer vorgestern stattgefundenen Verhandlungen über die Kirchenfrage (s. gestr. Bl.) heben wir besonders Einiges aus der Rede Welckers hervor, weil dieselbe am schärfsten die Bestrebungen der geistlichen Hierarchie charakterisirt. „Nicht Freiheit (sagt er) der kathol. Kirchengesellschaft, sondern Machtvergrößerung für die kirchlichen Würdeträger, welche im Inland und im Ausland wohnen, wird verlangt. Die Forderungen sind Forderungen eines ganzen Systems, welches sich wieder geltend machen will, eines Systems, welches viel Grosses geleistet, aber auch Könige vom Throne gestoßen hat, eines Systems, dessen Herrschaft eine vollständige Revolution in allen deutschen Verhältnissen herbeiführen muß. Concessionen, welche man diesem System macht, führen bei der Consequenz des Systems zu immer weiteren Concessionen, auch zu solchen, welche man nicht machen will und nicht machen darf. Darum ist die größte Vorsicht geboten. Was man in Oesterreich zugestehen kann, darf man in Baden nicht zugestehen. Oesterreich ist die Schutzmacht von Rom. Die Staatsweisheit der Leiter eines andern grossen Staats (Preußen) wollen wir doch nicht zu schnell nachahmen. Ein katholischer Kirchenrechtslehrer (Sautee), der in Portugal und Spanien als Autorität gilt, verlangt die Aufrechthaltung des Placet. Macht die Regierung Mißbrauch davon, so hat die katholische Kirche Mittel genug dagegen; wie ist es aber umgekehrt? Welche Mittel stehen der badischen Regierung gegen die katholische Kirche zu, wenn sie ihre Souveränetät der Kirche gegenüber aufgegeben hat? Wir haben es nur mit der Motion und mit der Adresse der ersten Kammer zu thun, über was diese sich verbreitet, darüber müssen wir uns aussprechen. Wollen wir die Gymnasien der Geistlichkeit überantworten? Das müßte doch überlegt werden. Voltaire ist nur durch den Mißbrauch der Hierarchie zum Religionsspott gekommen. Die christliche Religion ist auch nach meiner Ueberzeugung die unentbehrlichste Stütze der Staaten, aber sie wird nicht befördert durch Vermehrung der Kirchengewalt, sondern durch die Reinheit der Lehre und durch die Reinheit Derer, welche sie lehren." (F. J.)

(Oesterreich.) Wien, 1. Februar. Es sind schon manche Fälle in der Geschichte Europa's verzeichnet, in welchen der plötzliche Tod einer einflußreichen Person die bedeutendste Wendung der Dinge herbeiführte. In dem Augenblicke, in welchem wir nun unsere Aufmerksamkeit der Krisis in Frankreich zuwenden, kommt auf der andern Seite von Venedig die Nachricht nach Wien, daß der Graf von Chambord schwer erkrankt und bereits mit den Sterbesakramenten versehen worden sei. Sprechen auch neuere Berichte von einer Besserung in dem Befinden des Prinzen, so ist dessen Gesundheit überhaupt von der Art, daß eine plötzliche Trauerpost nicht sehr überraschen dürfte. Es gehört nicht viel conjectural politisches Talent dazu, um an einen solchen Todesfall Besorgnisse der verschiedensten Art zu knüpfen. Die nächste Folge wäre eine ganz veränderte Parteistellung in Frankreich. Die bisherige Majorität, die Partei der Ordnung, würde dann zu einer grossen compacten dynastischen Partei, bestehend aus allen Legitimisten, Orleanisten, und einem Theile der gemäßigten Republikaner, welche eine wenigstens beschränkte Befriedigung unter der Regentschaft zu hoffen berechtigt wären. Der Bestand der Republik wäre ebenso in Frage gestellt, als die dynastischen Ansprüche und Bestrebungen Louis Napoleons. Die gesammten europäischen Höfe würden weniger Grund haben, mit einer Anerkennung des Grafen von Paris als rechtmäßigen Erben der französischen Krone, als berechtigten Kronprätendenten zu zögern. Die Revision der Verfassung erhielte dann eine ganz andere Bedeutung. In Louis Napoleons Haltung läge eine grosse Entscheidung. Dynastische Tendenzen den Erbansprüchen des Hauses Orleans entgegen zu stellen, dürfte ihm für den Augenblick wenig Aussicht auf Erfolg geben. Aber wir haben noch keine Erfahrung darüber gemacht, wie Louis Napoleon nöthigenfalls sich zur altrepublikanischen Partei stellen würde. Außer dem Briefe an Edgar Ney hat er zwar noch keine Neigung zu diesem Schritte offen gezeigt. Aber man wollte in der gegenwärtigen Krisis von Unterhandlungen des Elysee mit der Montagne, wenigstens mit der Fraction Marrast wissen. Louis Napoleon als Schirmvogt der Republik, umgeben von Cavaignac, Lamoriciere und seinen bonapartistischen Generälen wäre für Frankreich vielleicht die Loosung zum Bürgerkriege mit allen traurigen Consequenzen für ganz Europa. In jedem Falle, ob die Regentschaft oder Bonapartismus siegte, ob eine dritte Chance sich ergäbe, stürzte dieses, bisher freilich nur nahe gerückte Ereigniß, die ganze europäische Weltlage um. An welch schwachen Lebensfäden hängen oft die Geschicke der Völker!

(Preußen.) Die „National-Ztg.", welche den neuen preuß. Preßgesetzentwurf seit seinem Erscheinen mit dem Ernst und der Schärfe, die diesem vor der Kritik so haltlosen Werke der Gesetzgebungskünstelei gebührt, beleuchtet, sagt in ihrem

neuesten Artikel darüber unter der Aufschrift: **Ein guter Rath für Buchdrucker und Buchhändler:** Fragt ein Buchdrucker, Verleger, Commissionär, Sortimenter, Antiquar, der ein vorsichtiger Mann ist, nicht gern Strafe leidet, noch weniger den Betrieb seines Gewerbes gehemmt sehen will: was soll ich thun, wenn das neue Gesetz erscheint, um davon nicht betroffen werden, wenn ich die Kosten nicht wagen will, mir mein eigenes Obercensurgericht einzurichten, dessen Aussprüche mir doch keine Garantie geben würden? so muß man ihm rathen: Befassen Sie sich nie mit einzelnen Blättern — weil die irgenwo angeklebt werden können. Befassen Sie sich mit nichts, was politischen oder religiösen Inhalts ist, und nicht stärker als fünf Druckbogen ist. Befassen Sie sich mit keiner Schrift, enthalte sie was sie wolle, und wenn sie noch so viel Bände stark wäre (nicht mit dem Conversations-Lexikon z. B.), wo der Name des Verfassers nicht auf dem Titel steht. Befassen Sie sich mit keiner Schrift, auf deren Titel ein Verfasser steht, den sie nicht kennen. Befassen Sie sich mit keiner Schrift, auf deren Titel der Name eines Ihnen bekannten Verfassers steht, wenn Sie nicht gewiß sind, in jedem Augenblick gerichtlich festzustellen, durch zwei einwandfreie Zeugen, eine öffentliche Urkunde oder dergleichen, daß der genannte Verfassee wirklich der Verfasser ist. Befassen Sie sich mit keiner Schrift, auf deren Titel der Name eines Ihnen bekannten, als solcher gerichtlich festzustellenden Verfassers genannt ist, wenn dieser nicht stets im Bereich der richterlichen Strafgewalt Preußens ist; also am sichersten, wenn Sie ihn wie Ihren Schatten nimmer von Ihrer Seite lassen, und seiner Unsterblichkeit, d h. nicht der seiner Seele allein, sicher sind. Der Mann wird sagen: das heißt mit andern Worten, ich soll, wenn ich Drucker bin, Kattun oder was ich sonst will, drucken, nur keine Bücher; ich soll, wenn ich Buchhändler bin, handeln mit Stockfischen oder Goldfischen, Apfelsinen oder Feigen oder womit ich sonst will, nur nicht mit Büchern. Freilich der Gewerbtreibende, der sich nicht der Gefahr aussetzen will, jeden Augenblick hart bestraft zu werden, aus den Untersuchungen gar nicht herauszukommen, zuletzt noch das Recht zum Gewerbbetrieb zu verlieren, thut am besten, wenn er aufhört es zu betreiben. (Dieser Rath ist außerhalb Preußen auch anwendbar.)

T r o p p a u, 30 Jan. Vor einigen Tagen verschied hier der Krakauer Bischof Ritter v. Starkowski. Er war Pole mit Leib und Seele und hier seit 15 Jahren in der Verbannung, einfach, anspruchlos als Wohlthäter der Armen. Heute sollte der Leichnam desselben von Troppau auf der Eisenbahn nach Krakau in die bischöfliche Gruft abgeführt werden. Die Feierlichkeiten waren bereits angeordnet, der Zug sollte beginnen als der Telegraph die W e i g e r u n g der k. k. Gub. Kommission in Krakau meldete, d e n L e i c h n a m a u f z u n e h m e n, weil man im dortigen Volke Aufregung besorge! So mußte man sich begnügen, den Sarg in feierlichen Zuge bis zu der Kirche des an Troppau stoßenden Dorfes Katharein zu begleiten, und den ehrwürdigen Todten auf so lange dort beizusetzen, bis jene Besorgniß verschwunden ist.

Hannover, 1. Febr. Es sind viele Bedenken aufgestiegen über die eigentliche Bestimmung des ö s t e r r e i c h i s c h e n A r m e e c o r p s von 22,000 Mann an der Elbe, da doch die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten gar keine Gefahr mehr darbieten. Da ist uns denn, als wir heute die Neue Bremer Zeitung zur Hand nahmen und die Verhandlungen der Bremer Bürgerschaft lasen, ein sehr intensives Bedenken aufgestoßen, worauf aufmerksam zu machen wir nicht umhin können. Bremen hat sich nämlich nach der Märzbewegung eine aus Urwahlen hervorgegangene Bürgerschaft geschaffen, die denn auch seit jener Zeit mit dem Senate stets in Conflikt geräth. In diese Bürgerschaft brachte der Senat den Antrag, das Wahlgesetz zu modificiren, da dasselbe nur versuchsweise auf drei Jahre angenommen sei und vor Ablauf dieser Zeit, wenn es sich nicht bewähre, einer Modifikation unterworfen werden solle. Es sind noch nicht 2 1/2 Jahre abgelaufen und schon bringt der Senat einen solchen Antrag an die Bürgerschaft mit dem Bemerken, daß die Zeitumstände einen solchen erfordern; auch spricht der Bremer Senat von Staatsehre und andern Dingen, die wohl darauf hindeuten, daß Dieß im höhern Auftrage, schon von Dresden aus geschehen, oder der Senat selbst die günstige Gelegenheit benutzen wolle, um sich seine alten souverainen Rechte nöthigenfalls von den Oesterreichern wiedergeben zu lassen. Daß diese Affaire gerade jetzt dort beginnt, ist kein Zufall, und wir werden in kurzer Zeit noch eine Reihe ähnlicher, sehr trüber Erfahrungen zu machen haben. Deutet es doch auch die Berliner offizielle Presse recht deutlich an, daß die Erscheinung der Oesterreicher an der Nordsee eine Nothwendigkeit sei, die keine Gefahr für Preußen habe, welches mit jenen im besten Einvernehmen stehe. Nun ist die Sache klar und deutlich genug; Preußen will nicht länger die Polizeimaßregeln durch seine Truppen ausführen lassen, es fürchtet für den letzten Rest von Popularität; man würde ihm auf diese Weise seine Stellung hinter Rußland anweisen, also hat es Oesterreicher dazu ausersehen, die ja in dieser Beziehung etwas vertragen können. Wir fürchten in der That für keinen Staat so sehr als für Preußen, welches wirklich einen den Anforderungen seiner Bevölkerung wie seiner Geschichte schnurstracks entgegengesetzten Gang geht.

Hamburg, 31. Jan. Die Abreise der Generale v Mensdorff und v. Thümen nach Holstein, um daselbst den Regierungswechsel eintreten zu lassen, wird für morgen erwartet. — Erzherzog Leopold von Oesterreich, den man hier schon am Tage des Einrückens der ersten österreichischen Truppen gesehen haben wollte, verweilt bislang ruhig in Ratzeburg, kommt aber binnen wenigen Tagen nach Hamburg; wir glauben, es werden im Hotel de l'Europe schon Zimmer für ihn in Bereitschaft gehalten. Am Montag trifft der ganze Generalstab Legeditschs mit dem ersten Eisenbahnzuge von Lüneburg hier ein. — Die Oesterreicher benehmen sich im Allgemeinen hier recht gut; sie patrouilliren viel und werden sehr strenge gehalten. — Mehrere Offiziere lassen ihre Familien hierher nachkommen, was auf die Gewißheit eines längern Aufenthalts schließen läßt. — Erstern wollte österreichische Mannschaft die Wachtposten unserer Bürgergarde am Steinthor ablösen; da letzterer jedoch zum Verlassen des Postens keine Ordre zugegangen war, so wurde dieß zwar höflich aber ganz entschieden v e r w e i g e r t. Ganz dasselbe geschah, als ein höherer österreichischer Offizier, General Görgers Adjutant, in gleicher Absicht erschien; der befehligende Unteroffizier an der Steinthorwache verlangte die Ordre s e i n e s Obersten und blieb hierbei stehen. Bevor nicht zwischen Letzterem und den übrigen Behörden Alles geordnet war, hat die Bürgerwehr ihren Posten wirklich nicht geräumt. Ihr wurde alsdann das gegenüberliegende Accisegebäude angewiesen, welche sie heute Nachmittag bezogen, und so wird man denn von morgen ab am Steinthore wieder einen Doppelposten von Bürgergardisten und fremden Truppen finden. Da das Geschütz der Oesterreicher in der Nähe steht, war übrigens ihr Verlangen erklärlich (O.P.Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) A l t o n a, 2. Febr. Die alte Regierung hat gestern Abend die Zügel in die Hände der neuen gelegt; gestern Mittag reisten nämlich mit einem Extrazuge die beiden Commissäre General v. Thümen und General v. Mensdorff nach Kiel, wohin ihnen heute Morgen der von Dänemark designirte Statthalter Graf Reventlow-Criminil u. General v. Bardenfleth und Syndikus Prehn folgten, welcher letztere die Finanzen übernehmen wird. Die abtretende Regierung erließ folgende Proklamation: „Mitbürger! Von den deutschen Großmächten im Namen des deutschen Bundes dazu aufgefordert und in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Landesversammlung vom 11. Jan. d. J. hat die Statthalterschaft den Uebergang der von der Zentralgewalt Deutschlands übertragenen Regierungsgewalt zu einer von dem deutschen Bunde einzusetzenden Regierung vermittelt. Was dazu von ihr gefordert wurde ist jetzt geschehen. Die Statthalterschaft hat ihre Gewalt den Kommissarien des deutschen Bundes eingeräumt. Die Aufgaben des bisherigen Kampfes sollen jetzt auf dem Weg friedlicher Verhandlungen gelöst werden. Der deutsche Bund will das Recht und die Interessen des Landes und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig schützen und nach festgestelltem Verhältniß das Land in die Hände unsers rechtmäßigen Landesherrn zurückgeben. Eben dieses Ziel haben wir seit dem Beginn des Kampfes zu erreichen gestrebt. Bewohner Schleswig-Holsteins! Die Statthalterschaft dankt Euch, daß Ihr treu und fest zu ihr gestanden in guten wie in bösen Tagen, daß Ihr den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit Euch bewahrt habt bis auf diesen Tag. Bewahrt ihn auch fernerhin, unterstützt die friedliche Lösung, leistet deshalb den eingesetzten Regierungsgewalten willigen Gehorsam! Gott, der das Recht schützt, läßt festes Vertrauen nicht zu Schanden werden. Er wird die Sache des Vaterlandes schlüßlich zum guten Ende führen. Kiel, 1. Feb. 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. F. Reventlow, Boysen, Francke, Krohn, Rehhoff, de Fontenay." Auch die Proklamation der neuen Regierung ist schon fertig, doch noch nicht ausgegeben; sie enthält einen sehr wichtigen Punkt, die A u f h e b u n g d e s S t a a t s g r u n d g e s e t z e s. Die Offiziere werden wahrscheinlich alle abgehen müssen.

Todes-Anzeige.

Der Herr, unser Gott, hat nach seiner unerforschlichen Weisheit und Liebe seine Hand schwer auf uns gelegt und ein überaus schmerzliches Opfer von uns gefordert. Unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr

Gottfried Friedrich Löw,

Bürger und Bierbräuer dahier,

endete sein überaus thätiges und christliches Leben am heutigen Morgen um 2 Uhr im 50. Jahre seines Alters, in Folge eines Luftröhren- und Lungenleidens voll Ergebung in den Willen Gottes und im Glauben an seliges Wiederfinden.

Seinen vielen Gönnern und Freunden machen wir hiemit bekannt, daß seine irdische Hülle, heute **Donnerstag** den 6. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause Lit. H. Nr. 121 auf den Friedhof zu St. Peter gefahren und unter den Segnungen der Kirche dem Grabe übergeben wird.

Mit der Bitte dem geliebten Todten ein gütiges Andenken zu bewahren, uns aber in unserer grossen und gewiß gerechten Trauer tröstende Theilnahme, sowie ferneres Wohlwollen zu schenken, wünschen wir, daß der gute Himmelsvater solch' schmerzliche Verluste in Gnaden fern halten wolle.

Regensburg am 4. Feb. 1851.

Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Gantproklama und Ediktalladung.

Der Bierbräuer Adam Hüttemeyer von hier hat sich insolvent erklärt und freiwillig dem Gantverfahren unterworfen.

Es werden die gesetzlichen Ediktstage, jedesmal Früh 9 Uhr beginnend, in nachstehender Ordnung bestimmt.

1) zur Anmeldung der Forderungen u. deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 24. März 1851

2) zum Vorbringen der Einreden und Erinnerungen gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 23. April 1851

3) zur Schlußverhandlung:

a) für die Replik auf

Mittwoch den 21. Mai 1851

b) für die Duplik auf

Mittwoch den 4. Juni 1851

Hiezu werden die sämmtlichen unbekannten Gläubiger des Hüttemeyer hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Der erste Ediktstag ist zugleich zum Versuche einer gütlichen Vereinigung dieser Sache und zur Wahl eines Massakurators bestimmt und wird hiebei bekannt gegeben, daß nach den bisher gepflogenen Verhandlungen

a) der Aktivstand einschlüssig eines Kautionskapitals von 2000 fl. u. 2792 fl. 30 kr. erst beizutreibenden Aktivausständen in 28,671 fl. 21 kr. bestehe, und

b) die bisher bekannt gewordenen Passiven 38,548 fl. 2 kr. 2 hl. betragen, worunter sich 2501 fl. Malzaufschlagrückstände und 23000 fl. Hypothekschulden befinden.

Diejenigen, welche irgend etwas zum Vermögen des Schuldners Gehöriges in Händen haben, werden aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes mit Vorbehalt ihrer Rechte dem dießseitigen Gerichte zu übergeben.

Dem Antrage der Gläubiger des Adam Hüttemeyer entsprechend wird zum Verkaufe der ihm und seiner Ehefrau gehörigen Realitäten geschritten.

Diese sämmtlich dahier gelegenen Realitäten sind:

1) das Bräuhaus Lit. C. Nr. 34 sammt Hofstatt und einem eigenen fließenden Wasser, dann der hierauf haftenden realen Bräugerechtsame und dem dazu gehörigem Stadel Lit. C. Nr. 33, zusammen gewerthet auf 17000 fl.

2) das Haus Lit. C. Nr. 32 sammt Hofstatt, Stallung, Keller und Eisgewölbe, gewerthet auf 3000 fl.

3) der Acker bei Kumpfmühl Pl.-Nr. 2922 zu 1 Tagw. 55 Dez. gewerthet auf 750 fl.

4) der Acker beim Blockhaus Pl.-Nr. 3235 2 Tgw. 99 Dez. gewerthet auf 1000 fl.

Termin zum gesonderten Verkaufe dieser Realitäten wird auf

Montag den 17. März 1851

Früh 10—12 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 61 anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß sich wegen der nähern Beschreibung der Objekte und der darauf haftenden Lasten auf das Gantinventar, welches in der Registratur eingesehen werden kann, bezogen wird, dann daß dem Käufer des Bräuhauses auch Gelegenheit gegeben werden wird, die vorhandenen Schenk- und Bräuhausutensilien, soweit sie nicht ohnehin Pertinenzien sind, zu erwerben, endlich daß man die nähern Bedingungen am Termine bekannt geben und daß der Zuschlag an den Meistbietenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Berücksichtigung der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgen wird.

Regensburg den 17. Jan. 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Hirschberg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Selbstbewirthschaftung des Oekonomiegutes Pürkelgut durch die in Ausführung begriffene Verpachtung demnächst endet und sodann die Stellung der Schlußrechnung stattzufinden hat, so werden alle diejenigen, welche noch Forderungen an die fürstliche Verwaltung des gedachten Guts zu machen haben, aufgefordert, solche längstens binnen **3 Wochen** bei derselben, d. h. bei dem aufgestellten Rechnungsführer und Controllbeamten Herrn Sekretär Donhoff anzubringen, damit bei der Rechnungsstellung die gehörige Rücksicht hierauf genommen werden kann.

Regensburg den 4. Febr. 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische
Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellepauee.

Dienstoffert.

Es wird ein Mädchen zu Kindern gesucht, welches schon längere Zeit in dieser Eigenschaft diente. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 5 am Neupfarrplatz ist zum Ziel Georgi ein schöner Laden zu vermiethen. Näheres im dritten Stock desselben Hauses.

Verlornes.

Ein Stachel von einem hölzernen Fusse wurde verloren. Der Finder wird gebeten, selben in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Einladung.

Die hiesigen Kapitalsschuldner des im Oktober v. J. verstorbenen Knopfmachers Jakob Högner werden eingeladen, die verfallenen Kapitalszinsen an den unterzeichneten Testamentsexekutor abzutragen.

Dieser ist täglich Nachmittags von 2—5 Uhr zu Hause zu treffen, und wohnt in dem ehemaligen Salzamts-Gebäude Lit. F. Nr. 95 in der Weiß-Hahnenstrasse über 2 Stiegen. Der Eingang ist bei der obern kleinen Thüre.

Regensburg den 3. Febr. 1851.

Advokat **Widnet,**
Testamentsexekutor.

Kapitalofferte.

300 fl. und 400 fl. sind auf sichere Hypotheken abgetheilt zu verleihen. Wo? sagt die Exp.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind

Messina-Orangen und Citronen

en gros et en detail billig zu haben.

Anton Romanino,
in der neuen Strasse.

Süsse Pomeranzen mit und ohne Schalen, **marinirten Aal, Holländer Bicklinge, Braunschweiger Würste & Salami** empfiehlt zur geneigten Abnahme

G. H. Drexel.

Vermiethung.

Zum Ziel Georgi sind 2 freundliche Wohnungen, auf der Sonnenseite gelegen, in Lit E. Nr. 61 in der Pfarrergasse zu vermiethen. Auch ist daselbst über 1 Stiege ein schönes Monatzimmer zu vermiethen.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 24 und 25 am Kohlenmarkt ist zum Ziel Georgi der erste Stock zu vermiethen.

J. Gg. Niedermayer.

Gesuch

In Stadtamhof werden Mitleser zum Regensburger Tagblatt und Conversationsblatt, Wochenblatt, Volksblatt und Plakatanzeiger gesucht. Näheres im Commissions- und Anfrage-Bureau in Stadtamhof.

J. C. Kummer,
Kommissionär.

Zu verkaufen.

Es ist ein **reales Tischler-Recht** sammt ludeigenem Wohnhaus und Wurzgarten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Andreas Riedl, Tischlermeister
in Geiselhöring.

Freitag den 7. Februar,

Nachmittags 3 Uhr, wird im Gasthofe zum Dampfschiff ein zwölfsitziger fürstlicher

Reisewagen

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Bei E. A. Auernheimer, B. 81 Grubgasse, sind zu haben: Dr Herscher, Betrachtung der sonntäglichen Evangelien, Tübingen 834., 2 Frzbd. 3 fl. Dietenberger, Bibel mit vielen Holzschnitten. Köln 1564. 5 fl. 24 kr. detto von Eamrader und andere Incunabel, Romane, Ossions Gedichte, 3 Th 1 Preisband 1 fl. 6 kr. Nov. testamentum graecum latinum Halbfrzb. 1 fl. 42 kr. Adelungs Wörterbuch von Schwindel. Wien. 2 Prilebde. 1 fl. 30 kr. Heilige Schrift, altes und neues Testament, Stereotypausgabe, Trausnitz. Prachtband 1 fl. 30 kr. Belletristisches Ausland, Taschenbücher, Romane, viele Theater. Stunden der Andacht. 7 Bde. 5 fl. Naturgeschichte der Vögel mit 190 Kupfern, 4 fl. 30 kr., der Säugethiere, 150 Kpf. 3 fl. 24 kr., der Amphibien 3 fl. 48 kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Dr. Fink, k. Advokat v. Mallersdorf. Kausel. v. Hanau u. Brüht, v. Frankfurt. Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Wüstefeld, Kf. v. Würzburg.

(G. Kranz.) HH. Engländer, Kf. v. Augsburg. Rißl, Cooperator v. Rötz

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 38.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljä ;ig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 7. Februar.

Ein Wort über die deutsche Zukunft.

(Schluß.) Jüngst gab es eine Zeit in Deutschland, wo die
Freunde der Ordnung und des Gesetzes sich getröstet die Hand
reichten und hoffnungsvoll auf die wahrhaft preiswürdigen Be-
mühungen Preußens hinblickten, dem Volke Das zu geben, was
es in Frankfurt durch die Nationalversammlung nicht erreicht
hatte. Gewissenhaft hatte die Regierung von Preußen in Ver-
bindung mit Sachsen und Hannover diejenigen Elemente der
von der Frankfurter Versammlung entworfenen Verfassung in
einen neuen Verfassungsentwurf aufgenommen, welche nach ge-
nauer Erwägung dem Wohle des Ganzen zuträglich waren,
gewissenhaft waren diejenigen Theile der Frankfurter Verfas-
sung, von denen sich Dieß nicht sagen ließ, ausgeschieden wor-
den. Mit edler und begründeter Ueberzeugung konnten daher
die gedachten Regierungen im Eingange der ihrem Werke
beigegebenen, vom 11 Juni 1849 datirten Denkschrift sagen:
„Indem die verbündeten königlichen Regierungen von Preußen,
Sachsen und Hannover die in ihrer gemeinschaftlichen Eröff-
nung d. d. Berlin, 28. Mai d. J., angezeigte Denkschrift den
sämmtlichen deutschen Regierungen in Gegenwärtigem zugehen
lassen, können sie zunächst nicht beabsichtigen, dem von ihnen
dargebotenen Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs da-
durch noch eine äußere Rechtfertigung zufügen zu wollen. Be-
ruhigt in dem Bewußtsein, daß sie die Forderungen der recht-
lichen Freiheit und der gesetzlichen Ordnung auf gleicher Wage
wogen und die ungeschmälerten Resultate ihrer gewissenhaften
Prüfung in den Verfassungsentwurf niederlegten, haben sie
denselben den Regierungen wie der Nation zu völlig freier
Würdigung übergeben, in der Hoffnung daß Einsicht, Gerech-
tigkeit und Patriotismus das öffentliche Urtheil leiten werde."
— Einsicht, Gerechtigkeit und Patriotismus antworteten:
„Ihr habt recht gewogen!" Das war aber vor langer, langer
Zeit — schon vor mehr als einem ganzen Jahre — jetzt —
nun? nach Verlauf von wenig mehr als Einem Jahre? Jetzt
hat die Wage nur noch Eine Schale — deßhalb wägt man
auch heute noch richtig. Wie konnten wir auch auf jenen al-
ten, vermoderten Verfassungsentwurf kommen? Es wurde ja
unmöglich, ihn zur Geltung zu bringen! Wir entgegnen:
Wenn die Form sprang, warum warf man d.n Inhalt ins
Feuer? Warum zertrümmerte man den Edelstein, wenn der
Reif ihn nicht mehr halten wollte? „Bah", tönt uns hier
und da eine Diplomatenstimme entgegen: „die Zeit wird kom-
men, wo es heißt: L'état c'est moi!" Wir antworten nicht,
flüstern uns aber leise ins Ohr: Arme Mutter Geschichte! du
breitest vor jedem menschlichen Auge das Buch deiner einfachen
Lehren aus; aber der Mensch, dein Kind, wendet seinen freien
Willen gewöhnlich dazu an, diese Lehren anders zu verstehen,
als du sie verstanden wissen willst Deßhalb siehst du dich denn
freilich genöthigt, dein ungehorsames Kind immer und immer
wieder zu züchtigen. Habe Mitleid mit Deutschland!

Deutschland

☐ München, 5. Febr. In der heute stattgehabten Prä-
sidialwahl der Kammer der Abgeordneten wurde fol-
gendes Resultat erzielt: I. Präsident: Graf Hegnenberg mit
80 unter 123, II. Präsident: Adv. Weiß mit 77 unter 121,
I. Sekretär: Dr. Rar mit 74 unter 118, II. Sekretär: Bür-
germeister Mair mit 111 unter 118 Stimmen. — In der
Kammer der Reichsräthe wurden gewählt. Zum I. Prä-
sidenten: Graf Schenk von Stauffenberg, zum II. Präsidenten:
Graf v. Seinsheim, zum I. Sekretär: v. Niethammer, zum
II. Sekretär: Graf Montgelas. — Prinz Luitpold wird die
Kammern eröffnen, der Tag ist noch unbestimmt.

Δ München, 5. Feb. Im Staatsministerium ist man
gegenwärtig eifrig mit Berathung der von Herrn Ministerprä-
sidenten v. d. Pfordten verfaßten Thronrede beschäftigt. Das
seit einiger Zeit verbreitete Gerücht, Seine Majestät König
Ludwig werde eine Reise nach Italien demnächst antreten, be-
stätigt sich vollkommen Der König wird auch längere Zeit
dort verweilen. Im Bayerischen Postwesen stehen demnächst
einige bedeutende Reformen bevor. — Vorgestern starb in
Augsburg der Direktor des k Kreis- und Stadtgerichts, und
Direktor des Wechsel-Appellationsgerichts für den Kreis Schwa-
ben, Herr Burger. — Vor einigen Tagen sollte in Mün-
chen die Aufführung eines neuen Schauspiels, betitelt „die
Herzogin von Praslin" zur Aufführung kommen, wurde aber
von der Polizei-Direktion verboten, weil dasselbe die traurigen
Ereignisse der Ermordung der Herzogin durch ihren Gemahl
zum Gegenstande hatte. — Die „Volksbötin" träumt von ei-
nem Ministerium Hegnenberg, jedoch ohne allen Grund. —
Vor einigen Tagen starb hier und wurde gestern unter gro-
ßen Feierlichkeiten zur Erde bestattet, Frhr. v. Washington,
kgl. Lieutenant. Derselbe war ein direkter Nachkomme des
großen Washington.

München, 3. Febr. Das vom Magistrat München dem
hiesigen Gewerbverein und dem Gewerberath abverlangte Gut-
achten bezüglich der projektirten Messe in Augsburg wird
dem Vernehmen nach zu Gunsten dieses Projekts ausfallen,
da man sich in allen Filialen günstig für dasselbe ausgespro-
chen hat. (N.K.)

Dem Nürnb. Corresp. wird aus München, 4. Febr. ge-
schrieben: Unlängst haben einige Blätter die Nachricht gebracht,
daß die Revision des Religions-Edikts zurückgestellt
und demnach kein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf den Kam-
mern vorgelegt werden soll. Diese Nachricht scheint unbegrün-
det, denn wie mir heute mehrere Abgeordnete versicherten, ist
der deßfallsige Gesetzentwurf im Ministerium nahezu vollendet
und die Vorlage desselben an die Kammern in nächster Zeit zu
erwarten. Ebenso dürfte der mehrfach verheißene Gesetzent-
wurf bezüglich des Unterrichtswesens zur baldigen
Vorlage kommen. Die Fragen über die Stellung der Kirche
zum Staat und der Schule zur Kirche können, wie die Ver-
hältnisse liegen, nicht umgangen werden, und man wird diesel-
ben in den Kammern sicher zur Debatte bringen, gleichviel,
ob hierauf bezügliche Gesetzentwürfe vorliegen oder nicht.

Dienstesnachrichten Se. Maj. der König haben den
Dienstestausch der beiden Kreis- und Stadtgerichtsräthe Ru-
dolph Frhrn v. Spiegel zu Erlangen und Ant. Ludw. Chr.
Beck zu Ansbach, genehmigt; die in Zweibrücken erled. Ad-
vokatenstelle dem Rechtskandidaten Eugen Löw von Berghau-
sen verliehen; die am Wechselgerichte 1. Instanz in Aschaffen-
burg erledigte Rathstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe K.
Blatt übertragen; den Landrichter Sigmund Kienast zu
Aibling für immer in den Ruhestand treten lassen; zum Land-
richter von Aibling den Landrichter Karl Frhrn v. Poißl zu
Tegernsee berufen: die Landrichterstelle in Tegernsee dem ersten
Assessor des Landgerichts Trostberg, Otto v. Hörmann ver-
liehen; dem Landgericht Weiler einen Aktuar extra statum
beigegeben und zu dieser Stelle den vormaligen Patrimonial-
gerichtshalter von Baar, Ludw. Wilh. Fischer in Rain er-
nannt; den Aktuar des Landgerichts Kötzting P. Hirschbold
für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen
und zum Aktuar des Landgerichts Kötzting den Appellations-
Gerichts-Accessisten Kilian Yberle aus Langenfeld ernannt;
endlich den Landrichter Joseph Guggenbiller von Grafenau
für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen
und zum Landrichter von Grafenau den 1. Assessor des Land-
gerichts Grafenau, Joseph Wolf, befördert und den Postoffi-
zialen Karl Weber in München in den definitiven Ruhestand
versetzt.

*Augsburg, 4. Febr. Der bedeutend erkrankt gewesene
Regierungs-Präsident Frhr. v. Welden dahier ist nun wie-
der vollkommen hergestellt. — Die Aufführung des Drama's
„die Herzögin von Praslin" ist nun auch in Ausburg verbo-

ten worden. — Heute Vormittag starb dahier der kgl Obrist und Stadtkommandant Herr v. Strunz nach längerem Krankenlager. — Zuverlässigen Briefen aus Wien zufolge steht der Austritt des Grafen v. Thun aus dem Ministerium sehr nahe bevor.

Die Bamberger Zeitung schreibt: Es ist eine sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß ein grosser Theil des niedern katholischen Klerus die bekannte Denkschrift des bayerischen Episkopats nicht mit den günstigsten Augen ansieht. Die Blätter, welche dieselbe am Eifrigsten vertreten, müssen Dieß selbst zugestehen, und nicht einmal in Altbayern läßt sich unter den Geistlichen eine Adresse zu Gunsten derselben zu Stande bringen. Der Grund davon ist, daß dadurch die Stellung des Klerus ganz von den Ordinariaten abhängig und überhaupt in vielfacher Beziehung geändert würde.

(**Oesterreich.**) Wien, 1. Febr. Heute ist im Zollcongreß zum erstenmal eine wichtige und wie es scheint, in mancher Hinsicht entscheidende Schlacht geschlagen worden, nachdem die beiderseitigen Kräfte sich während der gestrigen Pause dazu vorbereitet hatten. Die Tarifkommission ist Siegerin geblieben. Sie hat ihre Vorschläge bezüglich des Zolls von 45 kr. per Centner auf Roheisen, welches über die Landgränzen, und von 1 fl. auf solches das seewärts eingeführt wird — die letzte Position freilich erst nach langen Kämpfen — durchgesetzt und nachdem sie sich den höheren Schutzforderungen gegenüber bereit erklärt hatte für das seewärts eingeführte Eisen den Satz bis auf höchstens 1 fl. 15 kr. zu erhöhen, jedoch nicht darüber hinaus. Der letztere Beschluß ward jedoch nur mit einer Mehrheit von vier Stimmen gefaßt, während der Zoll von 45 kr, auf landwärts eingeführtes Eisen auf wenig Widerspruch stieß. Die heutige Entscheidung läßt vermuthen, daß ganz übertriebene Forderungen von Seite der Prohibitionisten in den Zollcongreß die Majorität nicht erlangen werden. — Der ehemalige preußische Handelsminister Milde befindet sich wieder hier, jedoch bloß in Privatgeschäften. Die Breslauer Handelskammer hat ein prächtiges Wort zu Gunsten der Zolleinigung und gegen das freihändlerische Gelüste des preußischen Ministeriums gesprochen Was man auch sagen mag, es kann nicht in der Absicht des österreichischen Cabinets liegen einen potenzirten Bundestag zur Ausübung der deutschen Sicherheitspolizei herzustellen, was freilich manche wünschen mögen, ohne es zu sagen. (All.Z.)

(**Sachsen.**) Die Conferenzen in Dresden scheinen in Betreff der Hauptfragen in den letzten vierzehn Tagen keinerlei Fortschritt gemacht zu haben, um so weniger als die eigentlichen Leiter der Verhandlungen in diesem Augenblick vom Sitz des Congresses abwesend sind. Indeß naht eine Verwicklung, die dem eventuellen Beitritt der Gesammtgebiete Oesterreichs und Preußens zum deutschen Bund eine erhöhte Bedeutung gibt. Die längst vorausgesagten Conferenzen über die Schweiz rücken, nach sichern Anzeichen, näher. Die Lösung wird leichter oder schwerer, je nachdem die Dinge in Frankreich sich gestalten. Der deutsche Bund war nach seiner ursprünglichen Anlage ein defensiver. Werden seine beiden Großstaaten in ihrer ganzen Ausdehnung integrirende Theile desselben, so daß ihre europäischen Intressen und Kämpfe auf den ganzen Bund übergehen, so wird das Gewicht Deutschlands nach außen nur dabei gewinnen, aber daß seine constitutionelle Entwicklung nichts dabei verliere, das ist die Aufgabe. Wenn in Kurhessen es sich weit weniger um die Auslegung eines Verfassungsparagraphen als um Union oder Bund handelte, so daß aus der hessischen alsbald eine deutsche, aus der deutschen eine europäische Verwicklung wurde, so wird es künftig mit allen ähnlichen Collisionsfällen so werden. Diesen das Ganze der Verhältnisse überblickenden Gesichtspunkt gilt es festzuhalten, will man nicht bei dem Widerstreit der Intressen in den deutschen Constituirungsversuchen mit verbundenen Augen der Zukunft entgegengehen. Ob unter solchen Umständen die einfache Wiederherstellung des alten Bundestags Deutschland genügte, möge jeder sich fragen. (A.Z.)

Aus Thüringen, 1. Febr. Die Mittheilungen unserer Bevollmächtigten in Dresden bestätigen Das, was Ihnen bereits über den Stand der deutschen Frage von dort aus berichtet worden, daß nämlich Preußen durchaus die Absicht habe, seine Mitwirkung zur Einsetzung des Neunercollegiums zu versagen, wenn die kleinen Staaten bei ihrem Widerspruche beharren sollten; ja die Andeutungen jener Bevollmächtigten lassen darauf schließen, daß auch Oesterreich bei der von ihm vertretenen entgegengesetzten Ansicht nicht beharren, sondern es mehr auf diplomatischem Wege versuchen werde, die Bedenken jener Regierungen theils durch Gegengründe, theils durch ihnen anderweit einzuräumende Conzessionen zu beseitigen. Das Gewisse sei nur das Eine, daß der Bundestag durch Theilnahme Preußens und seiner Verbündeten bald vollzählig gemacht, das Wahrscheinliche, daß noch früher Oesterreich und Preußen die Executive. jedoch in ganz beschränktem Maße und nur auf die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit des Bundes in eng abgegrenztem Umfange sich beziehend gemeinschaftlich in die Hand nehmen werden, wie sie sie factisch bereits in Schleswig-Holstein haben. Daß in Dresden auch nur eine Annäherung zwischen dem Zollverein und Oesterreich im Wesentlichen zu Stande kommen werde, wird auch von unsern Bevollmächtigten stark bezweifelt, und selbst die Annäherung zwischen dem Zoll- und dem Steuerverein bei der Abneigung der letztern dagegen als sehr ungewiß geschildert. Es würde sich Alles auf reine Versuchsvorschläge in dem begrenztesten Umfange beschränken. (D.Z.)

(**Preußen.**) Köln, 2. Feb. Aus vielen Gegenden hört man Klage führen, daß der Stand des Handels und des Gewerbes ein weit ungünstigerer sei, als in den Jahren 48 und 49; namentlich soll es in der Gegend von Elberfeld schlecht bei den Seidemanufacturisten stehen In anderen Zweigen steht es übrigens nicht besser aus; denn es gibt hier Geschäftsleute gnug, die jetzt kaum 3 Thr. einnehmen, wo sie vor 2 Jahren 20 Thlr. lösten. Wir führen nur als Belege diese 2 Fälle an: Ein Meister der Stuccatur, der vor einigen Jahren 40—50 Gesellen beschäftigte, ist froh, wenn er gegenwärtig Arbeit für 2 Gehülfen hat, u. einer unserer ersten Möbelschreiner entließ bereits 30 Arbeiter. Die Erörterung der Frage, wer die Schuld an diesem trostlosen Zustand trägt, finden wir überflüssig für Die, welche dem Gange der Politik folgten. Auch der Dom hat Ursache zur Beschwerdeführung, wie die letzte Sitzung des Central-Dombauvereins nachweist, da es sich herausstellt, daß man bei der lauen Theilnahme den Fortbau sehr beschränken müsse. — Am vorigen Sonntag versuchte es ein feingekleidetes, 18 Jahre altes Mädchen, in den Wellen des Rheins sein Grab zu finden, weil ihre Liebe zwar gesegnet, aber nicht glücklich war. Zum zweiten Male war kein Mensch nahe genug, den Vorsatz der Unglücklichen zu vereiteln; gestern hatte ihr Herz schon ausgeschlagen, als man sie, aus den Fluthen zog.

Lübeck, 31 Jan. Seit acht Tagen und darüber sind die Oesterreicher in unserer nächsten Nähe. Es vergeht kein Tag, wo nicht Einzelne oder ganze Schwärme den Sitz der alten Hansa besuchen und sich in Stadt und Umgegend ein wenig umsehen. Bis an die Küste der Ostsee ist bis jetzt wohl noch kein „Kaiserlicher“ gekommen, da meines Wissens die nach dem nahen Meere zu gelegenen lübischen Dörfer bis jetzt noch frei von Einquartierung geblieben sind. Die Grenze Holsteins ist eben so wenig überschritten worden. Da die Leute sammt und sonders umgänglich und freundlich im persönlichen Verkehr sind und sich gern mit den Bewohnern der hiesigen Lande zu unterhalten scheinen, so weit die Verschiedenheit der Dialekte dieß gestattet, so fehlt es natürlich nicht an Besuchen in den Ortschaften, welche bereits von österreich. Truppen besetzt sind. Bei solchen harmlosen Gesprächen nun müssen die Aeußerungen, welche Offiziere wie Gemeine laut werden lassen, die Aufmerksamkeit aller Denkenden in hohem Grade erregen. Man darf und durfte wohl annehmen, daß das sogenannte Exekutionskorps nicht gerade in jeder Beziehung als ein gegen Holstein feindlich auftretendes zu betrachten sei, schwerlich aber ist es irgend Jemand eingefallen, in demselben einen Feind Dänemarks suchen zu wollen. Und doch könnte man dazu veranlaßt werden, Dieß zu glauben, hört man, wie die Leute sich äußern! Der Gemeine macht gar kein Hehl daraus, daß er für Schleswig Holstein warme Sympathien besitzt und mit den Dänen sich zu messen wünscht, und Offiziere äußerten wiederholt, daß Oesterreich mit Dänemark ein sehr ernstes Wort sprechen werde, falls es seine Forderungen und Ansprüche nicht bedeutend herabstimme. Ich enthalte mich jedes Urtheils, da man in unsern nebelreichen Tagen sich leicht täuschen kann. Allein zum Nachdenken fordern so einstimmig lautende Aeußerungen auf. Die neuesten Nachrichten aus Holstein lauten freilich nicht so, daß man auf die Hülfe des Exekutionscorps für dieses Land grosse Hoffnungen setzen könnte. Hierorts haben wir zur Zeit noch keine Einquartierung, selbst Durchmärsche sind in den letzten Tagen nicht wieder vorgekommen. Es scheint, daß die leitenden Kräfte noch auf etwas Entscheidendes warten, bevor sie weitere Schritte thun wollen. (D.A.Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 3. Febr. Die neue Regierung hat folgende Proklamation erlassen: „Nachdem von Sr. Maj. dem König von Dänemark als Herzog von Holstein in Gemäßheit des Art. IV. des Friedens-Traktates vom 2. Juli 1850 die Hilfe des Bundes zur thatsächlichen Wiederherstellung Seiner landesherrlichen Autorität im Herzogthum Holstein in Anspruch genommen, ist diese Hilfe durch die k. k. österreichische und die preußische Regierung im Auftrage des deutschen Bundes gewährt. In Folge hievon sind die Feindseligkeiten eingestellt, die Truppen auf ein Drittheil reduzirt und die Funktionen der Statthalterschaft und ihrer Departements beendet. Die bis weiter mit der obersten Gewalt im Herzogthum Holstein bekleideten Kommissare haben, kraft der ihnen ertheilten Vollmachten, am heutigen Tage eine oberste Zivilbehörde für das Herzogthum Holstein eingesetzt. Dieselbe besteht aus dem Baron Adolph Blome von Heiligenstedten, als Vorsitzenden, und dem Baron Heintze, dem Regierungsrath Heinzelmann, dem Oberappellationsgerichtsrath Malmros und dem Syndikus Justizrath Prehn, und wird unter Oberaufsicht des landesherrlichen und der Bundeskommissären die Verwaltung des Herzogthums führen. Unabhängig hievon werden inzwischen an anderer Stelle die Fragen wegen definitiver Gestaltung der Verhältnisse des Herzogthums Holstein zum deutschen Bunde so wie zum Königreiche Dänemark und dem Herzogthum Schleswig ihrer Erledigung entgegengeführt werden. Das seither in thatsächlicher Wirksamkeit bestandene Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848 mit den die Wahlen zur Landesversammlung und die Ministerien betreffenden Verordnungen vom 16. September und 20. und 21. Oktober 1848 wird hierdurch außer Kraft gesetzt und die Landesversammlung aufgelöst. Gleicherweise werden die hieselbst publizirten deutschen Grundrechte außer Kraft gesetzt. Da keinem ohne landesherrliche Sanktion erlassenen Gesetze der Charakter definitiver Gültigkeit beigelegt werden kann, so wird ausdrücklich verfügt, daß die übrigen seit dem 24. März 1848 erlassenen Verordnungen sämmtlich nur für die Dauer der angeordneten Interimsverwaltung und übrigens mit dem Vorbehalt zur Anwendung zu bringen sind, daß die eingesetzte Regierung zur Aufhebung und Abänderung derselben ohne Beschränkung autorisirt ist. In gleicher Weise werden die Verwaltungsmaßregeln, welche seit dem 24. März 1848 getroffen sind, in so weit aufrecht erhalten, als nicht die oberste Landesbehörde ihre Aufhebung oder Abänderung beschließt. Privatrechtliche Verhältnisse, welche unter den seitherigen Gesetzen entstanden sind, werden durch deren Aufhebung nicht berührt. Die zur Zeit schon in ihrer Wirksamkeit auf das Herzogthum Holstein beschränkte schleswig-holsteinische Regierung wird mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse hiemitteist außer Thätigkeit gesetzt und ihr Geschäftskreis der obersten Zivilbehörde zugewiesen. Uebrigens wird die nunmehr eintretende Verwaltung sich rücksichtlich der Erlassung neuer Gesetze und was Veränderungen im Verwaltungsgange betrifft, auf das Nothwendige beschränken. Vorstehendes wird hiedurch zur Nachricht und Nachachtung für Alle und Jede bekannt gemacht. Kiel, den 2. Febeuar 1851. Im Namen des Landesherrn und im Auftrage des deutschen Bundes. H. v. Reventlow-Criminil, Geheimer Konferenzrath v. Thümmen, kgl. preuß. Generalmajor. Graf Mensdorff, k. k. österreich. Generalmajor."

Rendsburg, 1. Feb. Die gefangenen Dänen passiren so eben die zwischen Rendsburg und dem Nobiskruge liegende Pontonbrücke, kommen also nicht durch die Festung. Gespannt sehen wir unsern gefangenen Brüdern entgegen. Doch wir sind Spielball der Willkür geworden. — Alle neu ernannten Offiziere unserer Armee, welche Schleswiger von Geburt, werden ohne Weiteres abgesetzt. — Vor der hiesigen Hauptwache weht nunmehr die schleswig-holsteinische Fahne allein; die deutsche ist — gestrichen. — So eben vernehmen wir, die Uebergabe des Kronwerks an die Dänen sei sistirt; doch können wir in diesem Augenblick beim Schlusse des Blattes die Nachricht nur als Gerücht geben. (Fr. J.)

Vom schleswig-holsteinischen Canal, 31. Jan. Das zur Zeit in Gottorf liegende dänische Militär besteht (wie wir schon berichtet haben) aus dem 4. Reserve-Bataillon unter dem Befehle des Majors Neergaard. Zwei Compagnien desselben waren bestimmt, die Festung Friedrichsort zu besetzen und hatten bereits Ordre, am 28. d. M. dahin abzumarschiren, als in der Nacht vorher Gegenbefehl kam. Uebrigens heißt es, daß gegenwärtig Friedrichsort von den Unsrigen geräumt wird. Auch der Besetzung Rendsburgs (d. h. des Kronwerks) scheinen die Dänen sich sicher zu halten, indem bereis die dazu bestimmten Bataillone designirt sind. Eckernförde ist noch fortwährend dem Verkehr verschlossen, wogegen es Einzelnen gelungen ist, nach Schleswig frei hinein und heraus zu passiren. Das Betragen des dänischen Militärs hieselbst gibt übrigens zu keiner Klage Anlaß. (F. J.)

— Privatbriefe aus Holstein melden, daß sich die Einwohner auf eine allgemeine Landes-Entwaffnung gefaßt machen und bereits Anstalten treffen, die Waffen außer Landes zu schaffen, um sie nicht gratis zu verlieren.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Credit-Commission der National-Versammlung wünscht eine baldige Zurückberufung der französischen Truppen in Rom. Das Ministerium verspricht dieselbe innerhalb eines Jahres, verweigert aber eine Reduktion. Fortwährend erhält sich das Gerücht, daß eine baldige Dotations-Forderung stattfinden werde.

Großbritanien.

London, 1. Febr. Der „Avertiser" sagt: „Die am nächsten Dienstag zu haltende Thronrede ward in dem Cabinetsrath, der am letzten Donnerstag stattgefunden, definitiv vereinbart. Wir können mit Zuversicht angeben, daß der auf den päpstlichen Uebergriff bezügliche Paragraph in den unbestimmtesten Redensarten abgefaßt ist, und aller Festigkeit des Tons ermangelt. Er wird einen auffallenden Gegensatz bilden zu Lord J. Russels berühmten Brief an den Bischof von Durham. Die bezügliche Stelle ist zudem sehr kurz, und besteht aus zwei oder drei allgemeinen Sätzen: wie man entschlossen sei, den Supremat der Königin gegen „fremde Anmaßungen" in diesem Reiche zu behaupten, und die protestantische Religion des Landes aufrecht zu halten.

London, 1. Febr. Die Stelle der Thronrede, die des Papstes erwähnt, ist farblos.

Dankeserstattung.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, des bgl. Zimmermeisters

Jakob Lampert

dahier, spreche ich hiemit allen Verwandten, Freunden und Gönnern desselben, insbesondere aber der k. Landwehr, dem Gewerke der Zimmerleute, und dem Leichenvereine den verbindlichsten, tiefgefühltesten Dank mit der ergebensten Bitte aus, mir und meinen 3 unmündigen Kindern das bisherige Wohlwollen auch in der Zukunft gütigst bewahren zu wollen.

Die tieftrauernde Wittwe
Anna Lampert.

Bekanntmachung.

Zur Erlage der Geldbodenzinse aller Art, dann des 1. Zieles der Grund- und Häusersteuer pro 1850/51 werden für den Stadtbezirk Regensburg nachstehende Termine festgesetzt:

1) für Lit. A u. B auf Montag den 10. Feb.,
2) für Lit. C u. D auf Dienstag den 11. Feb.,
3) für Lit. E auf Mittwoch den 12. Februar,
4) für Lit. F u. G. auf Donnerstag den 13. Feb.,
5) für Lit. H, I u. K auf Freitag den 14. Febr.,

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

An diesen Terminen Berichtigung zu pflegen, werden die Betheiligten hiemit unter dem Bemerken eingeladen, daß Nachmittags eine Perception nicht stattfindet, und daß, da diese Abgaben längst fällig sind, ohne weitere Aufmahnung die Beitreibung gegen erhöhte Botengebühren geschehen wird.

Regensburg den 3. Febr. 1851.

K. Rentamt Regensburg.
Schwendener.

Holzversteigerung

In der dießherrschaftlichen Forstrevier Schönach, Waldung „Eisenhutlehen" bei Pfatter werden

Dienstag den 18. Februar

66 Stück Eichen-Nutzholz-Ausschnitte (zu Taufeln und Wagnerholz geeignet)
10 „ Ulmenstämme (Ruspen)
71 „ Hainbuchenstämme (in 10 Parthien)
40 „ Lindenstämme (in 5 Parthien)
34 Klafter Eichenscheitholz
6 „ hartes Prügelholz

sowie sämmtliches Stock- und Astholz hieron öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Griesau stattfindet.

Grafentraubach am 4. Febr. 1851.

Gräfl. v. Seinsheim'sche Forstverwaltung.
Heyder, Oberförster.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7. Februar
6. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten von Auber.

Gesellschaft Ressource.

Samstag den 8. Februar

Tanz - Unterhaltung

Anfang Abends 8 Uhr
Der Ausschuß.

Montag den 10 und Dienstag den 11. Februar

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit E Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt über 1 Stiege verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetier- und andern Sackuhren, Schwarzwälder Hänguhren, Spiegeln, Herren- und Frauenkleidern, 8 vollständigen Betten, Bett- Leib- und anderer Wäsche, Modell, einem Lehnsessel, Alterthum, einer ganz neuen spanischen Wand, einem kleinem Schreibsekretär, mehreren Komod- und Hängkästen, Bettstätten, Tischen, Anrichten, Ofenschirm, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Bücherstelle, Küchenkasten, einem Kasten mit Glasaufsatz, einigen Resten Pers und Tücheln, Bettdecken und Vorhängen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet
W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Zur Beachtung!

Die eingezeichneten Mitglieder zu dem im goldnen Lamm stattfindenden

Subscriptions-Ball

der außerordentlichen Mitglieder des Gewerbevereins werden aufgefordert, sich **Samstag Abends 7 Uhr zur Beschlußfassung** zahlreich und pünktlich im Gastzimmer zum **goldnen Bären** einzufinden.

Zugleich wird bemerkt, daß durch Mitglieder Empfohlene sich noch dabei betheiligen können, da mit dem heutigen die **Einzeichnung geschlossen wird.**

Für alle Leidende	**Eingetroffen** und zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthig: Goldbergers	zur dringenden Beachtung!

Dritter Jahresbericht.

10 1/2 Bogen gr. Lexicon-Format in farbigem Umschlag geheftet:

Motto: Nichts ist der Heilk nde nachtheiliger, als der ärztliche Hochmuth: er macht blind gegen die Leistungen Anderer, und blind gegen die eigenen Schwächen. In einer Wissenschaft aber, die nur auf Erfahrungen beruht, auf einer vorurtheilsfreien, unbefangenen Anschauung der Natur, muß uns eine jede reine Beobachtung willkommen sein, woher sie auch immer kommen mag! Dr. Juengken.

Dieses Buch contrastiet durch besondere amtlich beglaubigte Atteste **1873 Heilungen** welche in den speziell angegebenen Krankheitsfällen durch die Anwendung der galvano-electrischen Ketten von J. T. Goldberger erzielt worden sind; beigefügt ist eine interessante Abhandlung für gebildete Nichtärzte:

Die Heilmittel des Arzneischatzes

gegen
rheumatische, gichtische und nervöse Uebel aller Art
mit Beziehung auf die Goldbergerschen galvano-electrischen Ketten vom k. Sanitätsrath

Dr. Strahl

und manches andere Beachtenswerthe. Es verdient dieses in der neuesten medizinischen Literatur einzig dastehende Buch mit seinen so glaubhaften Beweisen und Thatsachen um so mehr die vollste Aufmerksamkeit der Leidenden als es ihnen eine trostreiche Beruhigung gewähren muß, zu erfahren, wie so viele ihrer Leidensgefährten durch dieses Mittel schnell und gänzlich genesen sind.

Niederlage für Regensburg bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath

---

Anzeige.

Es wird für die Dauer von drei Jahren ein **Einstandsmann** gesucht. Näh. in der Exp.

In Lit. F. Nr. 83 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei große heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Vermiethung.

In meinem Hause, Bachgasse Lit. E. Nr. 3, ist von Georgi an der zweite Stock zu vermiethen.

E. Pühler, Kaufmann.

Theater-Anzeige.

Montag 10. Febr. 1851.
Zum Benefize des Herrn Goubau.
Zum Erstenmale:

Ein deutsches Dichterleben.

Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal
(Verfasser des beliebten Stückes Deborah)

Es bleibt immer gewagt dem Publikum ein neues Stück anzupreisen, wenn es auch anderwärts gefiel, denn das Stück bleibt wohl dasselbe, aber nicht die Besetzung der Rollen, der Fleiß, die Ausstattung, das Arrangement, das lebhaft kräftige Ensemble und die richtige Auffassung und Darstellung der Haupt-Charaktere. Daher kommt es oft, daß ein Werk an einem Orte unendlich gefallen, am andern spurlos vorübergegangen und am dritten sogar mißfallen hat. Letzteres wird denn gewöhnlich von den Darstellern der Hauptrollen und theilweise auch von den Zuschauern dem Dichter zur Last gelegt und die vorausgegangenen lobenden Referate für erkauft oder partheiisch erklärt. Trotz dieser öfteren Wahrnehmung und da namentlich dießmal solcher Vorwurf nicht zu fürchten, sei es erlaubt, die Aufmerksamkeit der verehrl. Freunde des Schauspiels und Titl. Gönner des Benefizianten auf das obige Werk zu lenken und ein ungetheiltes Interesse durch die Erklärung anzuregen suchen, daß keine Tendenz in diesem Stücke liegt, welche auch nur entfernt unsre Gegenwart berührt, daher ein gleichlautendes Gesammturtheil, eine durchgehend günstige Aufnahme ungefährdet, sondern eine Gallerie von Männern vorführt, die der Stolz der Nation, die Zierde des Vaterlandes und bereits als glänzende Sterne zum ewigen Nachruhm in der deutschen Geschichte verzeichnet sind G. A. Bürger, der Liebling des Volks, der unsterbliche Dichter der herrlichen Ballade: „Leonore", der gemüthliche liederreiche Sänger des vorigen Jahrhunderts, dessen Gedichte in der Hütte wie im Palaste heimisch waren, wird uns mit seltener Treue und Wahrheit mit allen Tugenden und Vorzügen seines reichen Herzens und Geistes, wie auch mit allen Verirrungen und Schwächen der Leidenschaften vorgeführt, die sein Leben schmückten und trübten, sein Herz mit Freude und Leid erfüllte, seinen Geist hoben und beugten, seine Phantasie beflügelten und lähmten. Diese Rolle scheint für den gemüthvollen Darsteller Herrn Goubau eigens geschrieben worden zu sein, denn wo Gefühl und Empfindung, Innigkeit und Wärme des Herzens die Haupterfordernisse, wird dieser fleißige Künstler stets reussiren. Nächst Bürger und seiner Molly erblicken wir den ehrwürdigen Gleim, den sanften Hölty und den Mäcen der Künste und Wissenschaften, den leutseligen Herzog von Weimar Carl August, einen Fürsten, der mit dem Sänger geht. — Das Stück hat überall gefallen und wird bei der vorausgesetzten guten Darstellung auch bei den hiesigen Kunstfreunden eine günstige Aufnahme finden. Herr Goubau hat im Vertrauen auf die geneigte Theilnahme des verehrten Publikums dieses neueste Produkt des geistreichen jugendlichen Dichters Mosenthal mit nicht unbedeutenden Opfern acquirirt und wird auch bei der heutigen Wahl seine Zuversicht gerechtfertigt, seine Hoffnung erfüllt und seine Einladung wohlwollend mit Folge entsprechen sehen, die der glänzendste Beweis hoher Zufriedenheit, beglückender Huld und ehrender Anerkennung.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Frhr. v. Wällath, k. Hauptmann v. Ingolstadt. Arens u. Dahm, Kfl. v. Elberfeld.

(G. Engel.) HH. Koete, Adv. v. Nürnberg. Lahn, Maler v. Nürnberg. Frl. Degner, Priv. v. Landshut.

(Drei Helmen.) HH. Metzler, v. Zürich. Wedeles, v. Fürth. Kfl. Spitzl, Priv. v. Waldsassen.

(W. Hahn.) HH. Schmeter, v. Frankfurt. Aub, a. Fürth, Kfl. Hilmer, v. Geroldshausen. Endres, v. Neuhausen. Pfarrer Dopfer, Glasermeister v. München. Bregler, Lehrer von Rotthalmünster.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 39.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Samstag, 1851. 8 Februar.

Polnische Zustände.

Als Napoleon seinen russischen Feldzug antrat, versammelte sich in der Hauptstadt einer ehemaligen polnischen Königsfamilie die ganze Welt huldigend um ihn; seine Macht, sein unerreichter Ruhm strahlten im höchsten Zenith und auch nicht die leiseste Wolke verdunkelte sie, aber es war dieß die zärtlichste, weil die letzte Liebkosung des Glückes, das hier von ihm auf ewig Abschied nahm. Taub gegen die Warnungen der treuen Polen ließ Napoleon die Campagne gerade durch sie eröffnen, und eine Menge von ihnen ging in den durch die Herbstregen angeschwollenen Gewässern Rußlands zu Grunde. „Vive l'Empereur" war der Sterbenden letzter Ruf, denn der Pole ist, was er ist, mit ganzer ungetheilter Seele im Leben wie im Tode. Jetzt ist Rußland mit seiner ganzen Macht in die Hauptstadt des Polenreiches herabgezogen, hat sie zum Mittelpunkte der europäischen Diplomatie gemacht, schlagfertig stehen seine unzählbaren Heere dem Westen zugewendet und abermals fallen als Opfer einer neuen Weltcombination die Polen, diese ewigen Warner, deren Stellung auf der Grenzscheide zwischen West und Ost sie als die Zunge der Weltwage erscheinen läßt — Als Kaiser Nikolaus Warschau verlassen hat, glaubten Einige, diese Stadt sei wieder dem gewöhnlichen Alltagsleben überantwortet. Dem ist aber nicht so. Kolossale Schaugepränge, Festlichkeiten, riesige Demonstrationen sich nacheinander ablösend sollen der Welt gegenwärtig halten, daß hier ein neues gewaltiges Leben seinen Ausgangspunkt fixirt hat. Das russische neue Jahr (der 13. Jan.) war vielleicht noch nie so rauschend begangen worden. Als der Fürst-Statthalter umgeben von seinem zahlreichen, glänzenden Gefolge aus der russischen Cathedrale, wo der orientalische Ritus seinen höchsten Pomp entfaltete, sich in den Palast zurückbegab, empfing ihn ein im Hofe aufgestelltes festliches Corps der Postillone mit einer schmetternden Fanfare, und kaum endete dieses bezeichnende Fahrteinladungsspiel, als ein riesiges aus allen Musikbanden der hier stationirten Regimenter zusammengesetztes Orchester von 500 Mann mit Jubelmärschen einfiel. Wenige Tage darauf wogte es wieder durch alle Straßen und auf allen Plätzen, das russ. Fest der Wasserweihe zog eine unübersehbare Menschenmenge an die Ufer der Weichsel; in deren echt polnische Gewässer der russische Erzpriester in Goldgewänder angethan und von zahlloser Geistlichkeit begleitet das heil. Zeichen der Christenheit, das Kreuz, niedertauchte, welches Ereigniß ein lange anhaltender Kanonendonner der Menge verkündigte, welche dieser fremdkirchlichen Demonstration mit einer eigenen Art von Gefühlen zusah. Jetzt entfaltet sich die ganze Herrlichkeit des Ostens auf Bällen, wo mit wahrhaft orientalischem Gepränge Pracht und Luxus zur Schau gestellt werden. Der Fürst-Statthalter, der Fürst-Gouverneur und andere russische Große wetteifern darin, und in keiner Residenz des Westens wird wohl in diesem Jahre der Carneval solche grandiöse Triumphe feiern, nirgends der überschwengliche Lebensgenuß mit solcher Selbstgenügsamkeit sich in seine Rechte so wie hier eingesetzt haben. (Schluß f.)

Deutschland.

☐ **München**, 6. Febr. Bei der heute vorgenommenen Wahl eines Ausschusses für Vorlage der Geschäftsordnung wurden gewählt und zwar im ersten Skrutinium: Gelbert mit 91, Mayer Franz mit 80, Lerchenfeld mit 74, Rudhart mit 66, Lang mit 70, Rar mit 72 u. Thinnes mit 67 Stimmen; im zweiten Skrutinium: Paur mit 55 und Wening mit 53 Stimmen. Dieser Ausschuß hat nun vorerst den Geschäftsgang des Landtags zu bestimmen d. h. festzustellen, sodann werden erst die übrigen Ausschüsse gewählt. Der Tag der feierlichen Eröffnung des Landtages ist auch heute nicht bestimmt worden, sondern nur so viel gewiß, daß Prinz Luitpold mit der Vollziehung dieses Aktes beauftragt wurde. Nach der Eröffnung soll übrigens alsbald ein Gesetzentwurf auf Vertagung des Landtages und Ernennung von ständischen Ausschüssen eingebracht werden; daß jedoch die Vertagung selbst erst nach der Berathung des Budgets eintritt, ist natürlich ganz klar. — Die **Kammer der Reichsräthe** hat heute auch noch die Mitglieder der folgenden drei Kommissionen gewählt. I. **Legitimations-Kommission**: die H. H. I. Präsident, Graf v. Schönborn, Graf Bassenheim, Fürst Wrede, Baron Freyberg, Graf August v. Seinsheim, Graf Karl v. Seinsheim II. **Entschuldigungs-Kommission**: Die H. H. Fürst v. Oettingen-Spielberg, Graf v. Arco Valley, Graf v. Armansperg. III. **Geschäftsordnungs-Kommission**: Außer dem Direktorium, die H. H. Graf v. Reisach, Graf v. Giech, Graf v. Armansperg. — Die heute erschienenen „Leuchtkugeln" sind wie ihre vorherigen Schwestern der Polizei verfallen.

München, 5. Febr. So eben erfahre ich aus verläßiger Quelle, daß Se. Maj. der König den frühern Minister und Staatsrath Hrn. v. **Abel** und den General der Kavallerie Fürsten Karl Theodor v. **Thurn und Taxis** zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt hat. — Die Regierung von Oberbayern hat die Fortsetzung der Sammlung von **Beiträgen für Schleswig-Holstein** nun ausdrücklich gestattet, indem sie der Redaction der „Volksbötin" ihr Gesuch um Fortsetzung der öffentlichen Registrirung von Beiträgen bewilligt hat. (N.K.)

Aus Bayern, 31. Jan. Ein Correspondent der Magdeburgischen Zeitung sieht in der neulichen Ernennung des Hofraths **Dönniges**, der ein geborner Preuße, seit einigen Jahren als Vorleser des Königs für einen einflußreichen Mann gilt und der aristokratisch-klerikalen Partei immer ein Stein des Anstoßes war, einen Fingerzeig, daß in der **Politik Bayerns** ein Umschwung eintreten, daß in dem bisherigen Anklammern an Oesterreich ein Wendepunkt kommen wird. Jedenfalls ist es von Bedeutung, daß Dönniges Hrn. von Aretin in Dresden beigegeben wird, der ein Zögling und Schützling der österreichischen und bayerischen Ultramontanen im Anfange des Jahres 1848 zur Disposition gestellt, später, als seine Partei wieder einiges Terrain erobert hatte, nach Wien zur Gesandtschaft kam. Daß Baron Aretin die Mission nach Dresden, um dort Bayern neben Pfordten zu vertreten, erhielt, erregte das größte Aufsehen in den höheren bureaukratischen Kreisen, da die politische Anschauung desselben nichts weniger als mit der des derzeitigen Ministeriums harmonirt und er unbedingt den Schwarzenberg'schen Planen bezüglich der Gestaltung Deutschlands huldigt. Ob Baron Aretin, der immer nur eine untergeordnete Stelle in der Diplomatie inne hatte, die Fähigkeiten besitzt, Bayerns Interesse so wahr zu nehmen, wie es der Augenblick erfordert, wurde schon damals allgemein in München bezweifelt, als seine Partei die gewichtige Sendung für ihn durchzusetzen wußte. Ob die „Forderungen der bayerischen Bischöfe" die Vorboten der Krisis herbeiführten, oder ob das Auftreten Oesterreichs in Dresden, das alle früheren Hinweisungen auf die Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen des bayerischen Hofes, wenn er Oesterreichs Bemühungen kräftig unterstütze, diplomatisch ignorirt, die langverhehlte Mißstimmung zum Ausbruch brachte, darüber wird den dieser Tage zusammentretenden Kammern Aufschluß ertheilt werden müssen. Die ultramontane Partei wird wohl, sobald die Verhältnisse sich klarer gestalten und ihr Einfluß eine bleichere Färbung erhalten haben wird, einen gewaltigen Anlauf nehmen, um die wankende Stellung wieder zu befestigen. Wenn sie aber glaubt, mit einem Adressensturm wie vor zwei Jahren, zum Ziele zu kommen, so irrt sie sich, denn schon hat sich in den Piusvereinen, ihrem mächtigsten Hebel, eine Spaltung gezeigt, Geistliche haben ihren Austritt aus denselben in Aussicht gestellt, sobald man beabsichtige, mittels Adressen die bischöflichen Forderungen zu unterstützen.

Dem Frankf. Journal wird über denselben Gegenstand aus München, 1. Febr. geschrieben: Die Ernennung des bisherigen Hofbibliothekars Dönniges zum Legationsrathe (er war bisher nicht im bayerischen Staatsdienste) und seine Mission nach Dresden bildet das Tagsgespräch. Diese Mission hat eine doppelte Bedeutung; einmal weil Dönniges ein eifriger Vertreter der Volksvertretungsidee ist und Preußen als geborner Preuße und Verfechter der bayerischen Selbstständigkeit keine **persona grata** sein kann; dann aber, weil er von den Ultramontanen seit lange heftig angegriffen wird, und gerade jetzt, da der Kampf um die Forderungen des Episkopats beginnt, eine so wichtige Stellung erhält. — Der Antrag Lasaulx's auf Ausschluß Fallmerayer's aus der Akademie hat wenig Aussicht auf Erfolg; er setzt, da er formell wie materiell unhaltbar ist, und Fallmerayer selbst ihm nicht aus dem Wege gehen will, die Partei des Antragstellers selbst in Verlegenheit. Indeß scheint sich ein Ausweg vorzubereiten; man sagt, das Ministerium wolle Fallmerayer in der Art reaktiviren, daß er als Lyzealprofessor in irgend eine Provinzialstadt ernannt werde. Zwar schreien die ultramontanen Blätter täglich, man solle ihn unschädlich machen oder ihm seine Pension geben; allein diese würde ihn zwar von hier entfernen und in eine leidige Stellung versetzen, aber er würde es annehmen und seinen Studien leben, so daß dann ein neues Lamento der Ultramontanen losbräche: wie man jenem Revolutionär den Jugend-Unterricht anvertrauen und loyalen Theologen einen so rationellen Collegen aufdringen könne! Man sieht, es ist schwer, die Gelüste der Ultramontanen zu befriedigen!

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Forstamtsaktuar Otto v. Gimmi zum Revierförster im Mittenwald ernannt; den Director der Steuerkatasterkommission, Joh. Nep. Grünberger, in den Ruhestand treten lassen; dann zur Oberleitung der Katasterkommission aus besonderem Vertrauen und nach seinem eigenen Erbieten den Staatsrath im außerordentlichen Dienste Friedr. v. Heres mit Beibehaltung seines Titels und Ranges berufen.

Pfarreiverleihung. Se. Maj. der König haben die kath. Pfarrei Vilshofen, Ldg. Burglengenfeld, dem Priester Max Pesserl, Pfarrer zu Waldeck, Ldg. Kemnath, übertragen, und den beabsichtigten Pfründetausch der Priester Joseph Darenberger, Pfarrer zu Jesewang, Ldg Bruck und Peter Marzer, Benefiziat der hl. Kreuzmesse zu Rammersdorf, Ldg. München, allergnädigst genehmigt.

* Regensburg, 7. Febr. Wenn man mit der Hand in eine faule Pfütze fährt, so wird Unrath und eckles Gewürm das Resultat dieses Fischfanges sein. Wir bitten deßhalb unsere Leser um gütige Verzeihung, wenn wir denselben hiemit zwei Artikel aus dem heute erschienenen Nro. 38 des sog. bayr. Volksblattes zur Beurtheilung und Würdigung unterstellen. Selbe lauten:

„Regensburg, 5. Febr. 1) Die hiesige Klingelbeutelgesellschaft zeigt an, daß sie ihre „Thätigkeit eingestellt" habe, „nachdem das Glück von dem Meerumschlungenen gewichen ist. „Das Volksblatt ist voll Theilnahme in dieser Sache; aber „es bedauert die an den Bettelstab gebrachte und von den Gothaern u. ihrem Anhange gehetzte Bewohnerschaft Holsteins. Wohin all das Geld, welches für Schleswig-Holstein erklingelbeutelt „worden, gekommen ist u. wer's gekriegt hat, — wer kann das „wissen. — 2) „Da sag' nur noch Einer: es gibt nix mehr! Ist „nicht wahr! Das Volksblatt weiß z. B. daß ein paar Handwerksgesellen, welche die Münchener Polizei — natürlich „halt weil sie nichtsnutzig sind — ausgewiesen hat, durch einem hiesigen rothen Klubb Geschenke gleich hundertguldenweis „gekriegt hat. Und das ist nicht **anno** 48 geschehen, sondern „erst ganz kürzlich! Ist das ein Zehrpfennig? Sag nur „noch Einer, daß's nichts mehr gibt! — Und saubere Wirthschaft! gar Niemand weiß, zu was die in Deutschland unter patriotischem Schleier fort und fort erklingbeutelten „und erpreßten Gelder verwendet worden sind, oder noch „verwendet werden? Könnten ja auch hübsche Beiträge „zum demokratischen Anleben des wälschen Blutfinken Mazzini gewesen sein! Wär' denn das nicht möglich?"

Hiebei können wir die Bemerkung nicht unterdrücken: Warum sieht sich das k. Stadtkommissariat oder die k. Staatsanwaltschaft nicht in der Lage, gegen solche als Thatsachen hingestellte Verdächtigungen, durch welche den ehrenhaftesten Männern, ja ganzen Corporationen gemeine Vergehen oder Verbrechen imputirt werden, eine Untersuchung über die Wahrheit derselben zu veranlassen, da es doch in den Wirkungskreis dieser Behörden liegt, jede Gesetzesübertretung sogleich zur Cognition der betreffenden Gerichte zu bringen?

Die Pfälz. Ztg. schreibt: Unsere Finanzen stehen, sicherm Vernehmen nach, lange nicht so schlimm, wie von vielen Seiten behauptet wird. Die Gefälle gehen alle pünktlich ein, die Kassen sind ziemlich gefüllt, und das nicht bedeutende Defizit wird sich durch eine geringe Erhöhung der im Verhältniß zu andern Ländern nicht hohen Grundsteuer decken lassen. Diese nothwendig gewordene Erhöhung wurde auch schon auf dem vorigen Landtage beantragt, scheiterte aber damals an dem Widerstand der Linken und mehrerer Mitglieder der anderen Fraktionen. In keinem Falle werden vorläufig außerordentliche Kreditforderungen an die Kammer gestellt werden. — Die Frage einer Amnestieerweiterung für die Pfalz soll am betreffenden Orte ernstlich in Erwägung gezogen werden, aber an der Schwierigkeit der Ausführung gescheitert sein. Da nemlich keine Ausscheidung nach Kategorien, sondern nur nach Personen möglich wäre, so hätte die Kammer Einsicht von sämmtlichen Untersuchungsakten nehmen und sich gleichsam in einen Gerichtshof verwandeln müssen, um die größere oder geringere Schuld jedes Einzelnen abzuwägen, was nicht nur seine Bedenken gehabt, sondern auch die gerichtliche Aburtheilung außerordentlich verzögert hätte. Jedenfalls aber läßt sich nach geschehener Aburtheilung mit Bestimmtheit ein großartiger Gnadenakt erwarten.

(Preußen.) Berlin, 3. Febr. Die directen Verhandlungen zwischen dem preußischen und österreichischen Cabinet in der holsteinischen Frage haben jetzt erst seit der Anwesenheit des Grafen v. Sponneck in Berlin ihren Anfang genommen, jedoch keineswegs auf Grund einer bestimmten Vorlage. Die hier einzuschlagenden Verhandlungen befinden sich noch so sehr auf der Vorstufe, daß es sich nur erst um die allgemeinste Anbahnung des Weges handelt, auf dem eine Feststellung über das Schicksal Schleswig-Holsteins zwischen den Cabineten von Wien, Berlin und Kopenhagen erfolgen könne. Von Petersburg aus wird aber jedenfalls auch ein nicht unerhebliches Wort in die Wagschale geworfen werden, und die letzten sehr umfassenden Berichte, welche der dießseitige Gesandte am russischen Hofe, Hr. v. Rochow, hierher gesendet, sollen sehr lebhaft den Wunsch des dänischen Cabinets nach einem Definitivum unterstützen. Die preußische Regierung schien aber mit der österreichischen bisher darin übereinzustimmen, daß für die Herzogthümer vorläufig nur eine provisorische Ordnung ihrer Angelegenheit unter Hinweisung auf die in den frühern Bundesbeschlüssen enthaltene Garantie ihrer Rechte erfolgen könne. Oesterreich und Preußen fürchten ohne Zweifel jetzt die diplomatisch europäischen Verwickelungen, welche aus der stricten Ausführung jener Bundesbeschlüsse, bei denen gleichwohl die österreichische und preußische Politik stehen bleiben möchte, unvermeidlich hervorgehen müssen. Der König von Dänemark hält aber immer noch seinen bekannten Plan, die Lage der Herzogthümer durch eine aus Dänemark, Schleswig und Holstein zu berufende Versammlung von Vertrauensmännern berathen zu lassen, für den besten und wirksamsten, um zum Ziele zu gelangen. Als Vorlage für diese Versammlung ist im dänischen Cabinet bereits ein detaillirter Plan ausgearbeitet, der durch den Grafen v. Sponneck jetzt auch den Cabineten von Wien und Berlin mitgetheilt worden ist, und die zwischen den drei Höfen begonnenen Verhandlungen betreffen ausschließlich diese Vorlagen. Dieser Plan ist mit den von Oesterreich und Preußen aufrecht zu erhaltenden Bundesbeschlüssen natürlich nicht in Einklang zu bringen, und hierin beruhen die Schwierigkeiten, welche Graf v. Sponneck in Berlin sowohl als in Wien allerdings gefunden hat. Es scheint, daß die schließlichen Eröffnungen, die ihm hier gemacht worden sind, seine nochmalige Rückkehr nach Wien bedingen, während bereits seine unmittelbare Rückreise nach Kopenhagen festzustehen schien. — Die Preßprozesse sind jedoch nunmehr im Verschwinden begriffen — mit der Presse. Das Heine'sche Wort von der Censur, daß „sie von selbst aufhöre, wenn einem Buchhändler der ganze Verlag verboten werde," bewahrheitet sich auch an ihnen. (D.A.Z.)

Berlin, 4. Februar. Dem Vernehmen nach hat Graf Blome-Heiligenstedten die Präsidentur der neuen Regierung in Holstein nur unter der Bedingung übernommen, daß die zu Recht bestehende Verbindung Schleswig-Holsteins aufrecht erhalten wird. (N.C.)

(Mecklenburg) Schwerin, 1. Febr. In Folge einer heute erschienenen Bekanntmachung sind alle politischen

Vereine, welche nicht besonders vom Ministerium Genehmigung erhalten, in unserem Großherzogthum von nun an verboten und die etwaigen Theilnehmer daran mit entsprechender Geld- oder Gefängnißstrafe bedroht.

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 4. Febr. Sind auch die Namen, welche die neue Regieeung bilden, nicht derartig, daß sie allgemeines Vertrauen erwecken, so sind es doch insgesammt schleswig-holstein.-gesinnte Männer, Männer, welche gegen eine Trennung Holsteins von Schleswig sind. Im Allgemeinen gehöeen sie wohl zu der Gesammtstaatspartei im Gegensatz zu dem Kasinoministerium, den Eiderdänen Hätte die Kasinopaetei im Jahre 1848, statt einer Inkorporation der Herzogthümer, eine Gleichstellung derselben, mit dem Königreiche eingeleitet, es wäre nie zu einer unruhigen Bewegung gekommen, da die Partei, welche eine Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark will, eine sehr unbedeutende ist, denn selbst im erbittertsten Augenblicke hielt man an der Personalunion fest. Jetzt scheint die Partei des Kasinos dennoch ihre Absichten durchsetzen zu wollen; man will die Zolllinie bis an den Eiderkanal verlegen, man setzt die schleswig-holstein. Regierung außer Thätigkeit, man wird auch den Verband der Ritterschaft zu lösen suchen und in Flensburg einen neuen Umschlag schaffen, damit die schleswig'sche Bevölkerung nicht nöthig hat, ihre Geldgeschäfte auf dem Kieler Umschlage zu erledigen. Das Privilegium des schleswig-holsteinischen Kalenders, sowie dee Zwang, die Inseeate von Schleswig im Altonaer Merkur zu inseriren hat man für Schleswig aufgehoben, eine Strafe, die den Besitzer des Altonaer Merkur für seine Doppelzüngigkeit nicht unerwünscht trifft Ueber die Militärverwaltung schwebt noch Alles **in dubio**, wahrscheinlich wird die oberste Leitung in die Hände der Kommissäee gelegt werden, und unter ihnen zunächst General Bardenfleth das Kommando führen. Die holsteinischen Offiziere verlassen, sowohl vor- als nachmärzliche, den Dienst, so auch General Baudissin und die beiden Prinzen Augustenburg. Rendsburg wird sehr eifeig geräumt, in 3 Tagen sollen schon Oesterreicher und Peeußen einrücken. (N. C.)

Frankreich.

Paris, 1. Febe. Ein gräßliches Verbrechen wurde am 30. Jan. in Paris entdeckt. In der Straffe St.-Honoré wohnte seit meheen Jahren ein wohlhabender Fabrikant von Bronzewaaeen, Desfontaines, der seit dem 1. Jan. an Stelle eines verabschieden Bedienten einen durch ein Commissions-Bureau ihm empfohlenen jungen Mann zu sich genommen hatte. Am 13. Jan Morgens kündigte der neue Bediente dem Portier des Hauses an, daß sein Herr, durch unerwaetete Geschäftsangelegenheiten abgeeufen, schon in aller Frühe abgereist sei und ihm den Auftrag ertheilt habe, die Koffer zu packen, wozu er sich nicht die Zeit habe nehmen wollen, um ihm dann unverzüglich nachzukommen. Noch im Laufe des Tages reiste auch der Bediente ab, indem er sich durch zwei Packträger mehre Koffer, worunter ein besonders grosser, nachtragen ließ. Mehre Tage vergingen, ohne daß Desfontaines zurückkehete, und sein Laden blieb währenddessen geschlossen Hierdurch, sowie durch den Umstand, daß Desfontaines Niemand von seiner bevorstehenden Abreise unterrichtet hatte, wurden seine Nachbarn endlich aufmerksam, und der Hauseigenthümer veranlaßte die Behöeden, zur Oeffnung der Wohnung zu schreiten. Alles fand man in Oednung; die Möbel waren verschlossen u. nichts schien die Besorgnisse zu rechtfeetigen, die man gehegt hatte. Man bemerkte weiter nicht Auffallendes, als höchstens eine vom Fußboden aufgewischte Wasserspur und eine feuchte Stelle am Bettvorhange, die indessen recht wohl vom fleißigem Waschen herrüheen konnte. Die auf dem Paßbureau eingezogenen Erkundigungen waren ohne Eefolg. Niemand konnte den Ort angeben, wohin Desfontaines sich begeben hötte. Allein endlich gelang es, die beiden Packtrager aufzufinden, die dem Bedienten die Koffer getragen hatten, und man erfuhr von ihnen, daß derselbe den größten der Koffee auf der Eisenbahn nach Chateauroux adressirt und sich selbst mit den andeen nach Marseille eingeschzeieben habe. In Folge dieser Entdeckung wurde der Staatsprocurator von Chateauroux eingeladen, dem erwähnten Koffer nachforschen zu lassen. Derselbe wurde auch in einem Speditionsbureau untee der Adeesse des Hen. J, **Bureau restante**, aufgefunden Dee Staatsprocurator ließ ihn öffnen, und man fand einen furchtbar verstümmelten Leichnam darin, der kein anderer als der des unglücklichen Fabrikanten war. Die Aerzte erklärten nach Besichtigung des Leichnams, daß der Tod durch heftige Schläge mit einem schweren Körper herbeigeführt und in Folge der Zerschmetterung der Hirnschale augenblicklich eefolgt sei Der Leichnam nebst dem aufgenommenen Protokoll ist auf der Pariser Polizeipräfectur angekommen. Von dem Möeder hatte man noch keine Spur, und es ist zu füechten, daß er bei den gegenwärtigen schnellen Communicationsmitteln und dem gewonnenen Vorsprung an Zeit den Händen der Justiz entgehe.

Paris, 2. Februar. Das Interimsministerium behagt dem Präsidenten außeroedentlich, und es ist in diesem Augenblicke sogar Gedanke des Elysee, demselben einige Stabilität zu gewäheen. Da sich das Cabinet unter der Firma einer Uebergangsverwaltung dem Lande wie der Nat.-Vers. vorgestellt, so kann es auch mehr wagen als ein sogen. definitives Ministerium. Die Dotationsfrage zur Vorlage zu beingen hat es bereits über sich genommen, u. je mehr man die Meinungen der schwankenden Conservativen erforscht, desto mehr zeigt sich, daß die Gewährung des Ausstattungsbeamten mit einiger Bestimmtheit erwartet werden kann. Die in den nächsten acht Tagen vor sich gehenden Wahlen für den Vorsitzenden und die Vicepräsidenten der Kammer werden wohl keine Aenderung in das jetzt Bestehende bringen. Dupin bleibt jedenfalls Präsident. Er hat sich so ziemlich in die Ansichten der 286 gefügt u. steht den exclusiven Legitimisten u. Orleanisten feener als den ruhigen nach Prorogation steebenden Bonapartisten. Die Börse wie die solidesten Finanzmänner schwärmen für L. Bonaparte und — die monarchisch gesinnte Republik. Der „National“ geräth darüber freilich in Wuth, zumal sich auch in seinem Lager viele Abtrünnigkeit zeigt. Der Präsident liebängelt seit einiger Zeit mit Duclerc und Billaut, allein diese außerparlamentarischen Kräfte haben bei all dem wenig Aussicht von dem Elysée an Kindesstatt angenommen zu werden. Das englische Cabinet zeigt große Zuvorkommenheit. Der Peäsident erwiedert dieselbe damit, daß er Hrn. Lahitte, obwohl er demselben peesönlich zugethan, dennoch nicht wieder in die Verwaltung beruft. (Allg. Z.)

Paris, 3 Feb. Von den heutigen Bureauwahlen gehören zehn Peäsidenten und neun Sekretäre der neuen Majoritäts Coalition an. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlangte der Repeäsentant Rammond Croisette die Ermächtigung zur Veefolgung des Fürsten von der Moscowa vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen einer ihm in Elysee zugefügten Beleidigung — Der Finanzminister fordert für den Präsidenten L. Napoleon eine Dotation von 1,800,000 Fr. für das Jahr 1851, ohne diese Forderung zu motiviren, da die Unzulänglichkeit der ersten Dotation anerkannt sei. Die Commission zur Prüfung dieser Fordeeung wird am Mittwoch gewählt. (K. Z.)

Marseille, 31. Jan. Der vorgestern von Gibraltar hier angelangte Dampfer bringt die Nachricht, daß vom 15. bis zum 16. an der Küste von Spanien ein furchtbarer Sturm wüthete. Die Rhede von Gibraltar ist angehäuft mit Schiffen, welche mehr oder weniger Seeschaden gelitten haben. Der „Robuste“, Capitän Lacoste, der unlängst Marseille verlassen hatte, um sich nach dem Senegal zu begeben, hat bei Algeciras Schiffbruch gelitten und ist versunken. Dabei hat der Capitän und ein Matrose das Leben vorloren. Die dänische Brig „Colonia“, Capitän Block, von Marseille kommend, ist an der Küste von Spanien gestrandet, das Schiff wurde aber wieder flott gemacht. Die Brig der „Vigilant“, der am Ausfluß der Rhone auf eine Sandbank gelaufen, ist nun ganz vom Wasser überschwemmt und es sind nue noch seine Masten sichtbar. Einer amerikanischen Brig, der „Ida“, ist an demselben Ort ein gleiches Unglück zugestoßen.

Italien.

Turin, 29. Jan. Die Postverträge mit Frankeeich, Belgien und der Schweiz sind ohne Debatte angenommen worden. Die Berathungen über das Budget des Justizministeeiums werden fortgesetzt. Der Justizminister Siccardi versichert, daß die bevorstehende neue Gerichtsordnung auch eine Bestimmung über die Unabsetzbarkeit der Richter erhalten wird. Mehrere Redner beschuldigen den Richterstand Savoyens der Lauheit und Unzuverlässigkeit; dagegen erhebt sich der savoy'sche Abgeordnete Pissard und trachtet diese Angriffe zu entkräften. Der Fürst des Ländchens Monaco ist nach Paris abgereist, nachdem er veegebliche Versuche gemacht, sich der Städte Mentone und Ranabruna zu bemächtigen, deren Bevölkeeung sich entschieden zu Piemont hinneigt. (W.)

Danksagung.

Für die bei dem Verluste unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Christian Ludwig Koch,

Gold- und Silberarbeiters,

uns bewiesene Theilnahme, sowie für die ehrenvolle zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle des in dem Herrn Entschlafenen zur Grabesruhe, sagen wir allen Freunden und Verwandten unsern verbindlichsten Dank, mit dem herzlichen Wunsche, daß Gottes Vorsehung Sie Alle noch recht lange vor so schmerzlicher Prüfung bewahren wolle.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Joseph und Elisabetha Maier'schen Hirschenwirthseheleute von Kelheim, wie solches in der Ausschreibung vom 27. Nov. 1850 (Int.-Bl. Nr. 97, Koresp. v. u. f. D., Beilage zu Nr. 337, Regensb. Tagbl. Nr. 333) näher bezeichnet ist, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 27. Febr. 1851

Morgens 9 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und Gerichtsunbekannte sich über Vermögen und Leumund zu legitimiren haben.

Am 29. Januar 1851.

Königl. Landgericht Kelheim.

Schmid.

Bekanntmachung.

Am Montag den 17. Februar, Vormittags, werden im Eisvogl'schen Gasthause in Hienheim, Landgerichts Kelheim, mehrere zum Forstmeister Schmid'schen Anwesen gehörige Grundstücke, als: Aecker, Wiesen, Waldungen, theils aus freier Hand verkauft, theils verpachtet, wozu Lusttragende hiemit eingeladen werden.

Kelheim am 5. Febr. 1851.

Der Testaments-Exekutor:

Schmid

Gesang-Verein.

Heute Samstag den 8. Februar 1851

PRODUKTION

im Waldmanns Salons.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung.

Heute Samstag den 8. Febr. wird bei Unterzeichnetem die

Fastnacht

mit Harmonie-Musik abgehalten, wobei sehr gutes Bier, kalte und warme Speisen verabreicht werden. Hiezu ladet ergebenst ein

J. Klügel, Gastgeber,

im silbernen Kranz hinterm Rathhaus.

Verlaufener Hund.

Vergangenen Montag hat sich ein mittelgrosser Metzgersoghund von schwärzlicher Farbe, braunen Füssen und langem Schweif, verlaufen. Derjenige, dem selber zugelaufen oder zu Gesicht kommen sollte, wird um gefällige Anzeige in d. Exp. d. Bl. gebeten.

Hausverkauf.

In der Nähe der Stadt ist ein ganz neu erbautes Haus mit Stallung und 1 Tagw. Garten-Acker, sämmtliches mit einem Zaun umgeben, aus freier Hand billig zu verkaufen, und kann die Hälfte des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere in Lit. A. Nr. 64 in der schönen Gelegenheit zu erfragen.

Mit Genehmigung des k. Ministerium.



Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade) schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr. — **Neapolitanische Schönheitsseife** zur radikalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecken etc. per Glas 42 und 24 kr. — **Feinster aromatischer Toiletten-Essig,** sowohl zu Räucherungen als beim Toilettengebrauch ganz vorzüglich à 15 kr. — **Mailänder Zahntinktur** das vorzüglichste Mittel zur Erhaltung gesunder glänzender Zähne, und zur Vertreibung üblen Geruches und Geschmackes des Mundes und der Zähne. Mit Gebrauchsanweisung 44 kr. per Glas. — **Aromatischer Räuchre-Balsam (Zimmer-Parfüm)** per Glas 18 kr.

☞ Sämmtliche cosmetischen Mittel sind von der obersten k. Medicinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden, und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt, bestens empfohlen.

Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obiger Pettschaft gesiegelt.

Prof. Dr. Rau sel. Erben.

Niederlage in Regensburg bei Herrn **Otto Louis Rex.**

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellgebühr erbitte mir franco.

Zur Beachtung!

Auf einem ansehnlichen Landgute in der Nähe Regensburgs werden noch einige Zöglinge, die sich der Oekonomie widmen wollen, zur Vorbereitung für die höheren Ackerbauschulen Schleißheim, Hohenheim u. s. w. aufgenommen. Da nebst den gewöhnlichen ökonomischen Arbeiten auch die meisten ökonomischen Gewerbe daselbst betrieben werden, bietet sich die Gelegenheit auch in diesen Fächern sich die nöthigen, gründlichen Kenntnisse zu verschaffen. Für tüchtig gebildete Leute zum Unterricht in der Oekonomie und Gärtnerei, aus der Schule Hohenheims ist eben so gesorgt, als für einen gründlichen Unterricht in der Brau- und Branntweinbrennerei, Milch- und Forstwirthschaft. Da mit dem ersten Frühjahr die Hauptarbeiten beginnen, dürfte es für die darauf Reflektirenden an der Zeit sein, sich bald zu melden. Die Aufnahmsbedingungen sowohl als sonstige Auskunft kann man bei Hrn. Sensal Metzger in der Glockengasse B. 23 24 erhalten.

Meubel-Niederlage.

Hoher Adel, verehrliches Publikum! Obschon gute u. solide Arbeiten sich von selbst empfehlen, so genügt es in gegenwärtigen Zeiten noch lange nicht, wenn nicht die äußerste Billigkeit, ja fast Wohlfeilheit, damit verbunden ist. Dieses Ziel zu erreichen, soll jetzt und künftig mein eifrigstes Bestreben sein.

Außer einer doppelten Einrichtung geschmackvoller Arbeiten vom schönsten Nußbaumholz mit gestochener Arbeit verziert, findet man eine vollständige Ausstattung vom feinsten Eichenholz nach der Natur polirt, ferner mehrere Meubels von weichem Holze auf Nußbaum- und Eichenart lackirt, Auszug- und andere Tische mit festen Ahornblättern, nebst Garten- und Gasthausstühlen, einer bequemen Wäschrolle (Hausmang) von hartem Holze mit Ahornblättern, zwischen Rollen laufend, nebst vielen andern Meubelarbeiten. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

Martin Mehrmann,

Lit. A. 151 am Herrenplatz.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 132 beim St. Petersthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

In der untern Bachgasse Lit. B. Nr. 80 zunächst dem Schmidbräu ist ein Laden mit anstossender Wohnung, aller Bequemlichkeit und Waschgelegenheit zu vermiethen und kann zum nächsten Ziel bezogen werden. Näheres hierüber ist daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Dienstoffert.

Es wird eine Köchin gesucht, welche sich auch allen häuslichen Arbeiten unterzieht und sogleich eintreten kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

Ein Haus in der vortheilhaftesten Lage, in Mitte der Stadt, welches sich sehr gut verinteressirt ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Im Hause Lit. F. Nr. 48 am Fischmarkt ist der erste Stock, schön gelegen und bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Holzlege, zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist täglich eine **Gastwirthschaft** mit Haus, Hofraum und Stallungen, Schlächterei und mit allen Bequemlichkeiten, im besten Betriebe, in einer Hauptstrasse der Stadt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. unter Chiffre W. R. auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Es ist ein **reales Tischler-Recht** sammt dazugehörigem Wohnhaus und Wurzgarten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Andreas Riedl, Tischlermeister

in Geiselhöring.

Zu verstiften.

Durch Versetzung ist in meinem Hause Lit. A. Nr. 237, in der Jakobsstrasse, eine meublirte Parterrewohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe nebst Holzlege frei geworden und ist täglich zu vermiethen.

Kleinstäuber, k. Prof.

In Lit. D Nr. 20 in der Engelburgergasse über zwei Stiegen werden zu sehr billigen Preis **Weißnäharbeiten** verfertigt.

Lit. C Nr. 61 nächst der Regierung ist der zweite Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres in Lit. C. Nr. 125.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist im selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Offert.

Raffinirten Individuen wird ein Geschäft überlassen, wobei sie ihre Selbstständigkeit begründen können, und hiezu ist nur Treue, Fleiß und wenig Vermögen erforderlich. Näh. auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Die schönste Zierde auf der Welt
Bleibt ewig wohl ein Orden!
Wohl kost' er Manchem schweres Geld,
Doch folgt ihr meinen Worten,
So sollt ihr Narren, groß und klein,
Gar wohlfeil Orden haben.
Stellt heute Euch bei **Naimer** ein
Und bringt des Opfers Gaben.
Ein Gulden nur, oder der zehn
Langt hin. Auf närrisch Wiederseh'n.



Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Wagmann, v. Lahr, Grieron, v. Frankfurt, Kfl.

(G. Engel.) HH. Roth, v. Kitzingen, Knorr, v. Glauchau, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Ansbacher, Kf. v. Fürth, Bar v. Käsberg, Gutsbes. v. Frenberg.

(W. Hahn.) HH. Schuster, Kf. v. Frankfurt, Moser, Geschäftsführer v. Passau, Hyneck, Tuchfabrikant v. Waldmünchen, Wirth v. Landshut, Grün, v. Neuburg, Priv.

(G. Kranz.) Hr. Rall, Kf. v. Geiselhöring, Fr. Ehlich, Bürstenmeisterswittwe v. Sulzbach.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen, incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 40.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 9. Februar.

Polnische Zustände.

(Schluß.) Aber unter dieser schimmernden Oberfläche bereiten
sich ernste Dinge vor, die tief in das Leben des Volkes einschnei-
den werden. Mit den Zollschranken sind nicht zugleich die Grenz-
schwierigkeiten gefallen, sie sind im Gegentheile viel grösser
geworden, und selbst die Anwohner der Grenzen des König-
reichs und der russischen ehemals polnischen Provinzen sehen
sich wegen den eingeführten sehr erschwerten Paßvorschriften
in ihrem gegenseitigen Verkehre bedeutend mehr als dieß frü-
her der Fall gewesen ist, beeinträchtigt. Die Ueberzeugung
gewinnt immer mehr Boden, daß Polen von Rußland als
eine Acquisition vom Westen betrachtet und behandelt wird.
Dieses tritt auch vornehmlich durch die neu einzuführende Ge-
setzgebung hervor. Unser Leben, unleugbar dem Westen ange-
hörend, weil in seinem Geiste und nach seinen Formen heraus-
gebildet, wird nun eine wesentliche Aenderung erleiden müssen.
Seit zehn Jahren liegt, von der Gesetzgebungskommission in
St. Petersburg ausgearbeitet, ein neuer Civilcodex für das Kö-
nigreich bereit. Man versuchte zu verschiedenen Malen ihn hier
einzuführen; immer gelang es jedoch dem entscheidenden Ent-
gegentreten unserer Reichsgewalten dieses als unverträglich mit
unseren Zuständen zu verhüten. Nunmehr aber hat der Kai-
ser seine definitive Einführung befohlen, soll jedoch wäh-
rend seines Hierseins erlaubt haben, daran die unerläßlichsten
Aenderungen vorzunehmen. Eine Commission, bestehend aus
unseren vorzüglichsten Rechtsgelehrten, ist mit diesem grossen
Werke jetzt beschäftigt. Bedenkt man, daß seit vierzig Jahren
alle unsere Verhältnisse nach dem napoleon'schen Codex modu-
lirt wurden, und sich Alles hineingelebt hat, so wird die
Furcht vor dieser Aenderung, welche die Zustände des Ostens
unserem Leben und Sein einpfropfen soll, begriffen. Wir wer-
den abermals zu einem neuen Experimente dem Gesetzgeber
im Osten dienen. Jedoch nicht in den hiesigen Vorgängen,
nicht in den massenhaften Reerutirungen, noch in dem, was
man uns Alles noch zugedacht hat, ist die Ursache der fort-
währenden Zuzüge russischer Regimenter aus den russischen
Provinzen nach Warschau zu suchen; doch darüber dürfte man
wohl in keinem Zweifel mehr sein. Wir aber hören schon
Stimmen vom Westen uns fragen: „Polen! wo habt ihr
eure Denkmäler? wo die Erinnerungen an eure Zeit? welche
eherne Tafeln bewahren die Geschichte eueres Lebens? Egyp-
ten hat uns seine Pyramiden, Griechenland seine Marmortem-
pel, Rom seine Colisseen zurückgelassen, selbst Deutschland mit
seinen Domen sinnt schon, in Mausoleen und Statuen sich zu
verewigen, seine Dichter tragen schon emsig in die Weltregister
die Grundzüge seines Seins zusammen, so allgemein wird die
Nothwendigkeit einer Reassumirung gefühlt — und Polen,
das man schon jetzt vergebens auf der Weltkarte sucht, sollte
nicht auf den Abschluß seiner Geschichte denken, soll ohne Te-
stament scheiden wollen? (W.)

Deutschland

☐ München, 7. Febr. Nachdem heute erschienenem Pro-
gramm über die feierliche Eröffnung des Landtages im
Jahre 1851 wird derselbe morgen, am Samstag den 8. d. M.
Nachmittags 2 Uhr, durch Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold,
unter dem bisher üblichen Ceremoniel eröffnet. — Man
spricht hier von einer Adresse der Kammer an Se. Maj. den
König; daß dieselbe proponirt werden wird, kann fast als ge-
wiß angenommen werden, eben so gewiß aber auch das Miß-
lingen eines deßfallsigen Antrags. — Durch kgl. Dekret sind
für den militärischen Ressort zu Landtagskommissären
ernannt worden: 1) der Generalverwaltungs-Director im Kriegs-
ministerium v. Habel, 2) der Generalauditor und Referent
im Kriegsministerium v. Policzka und 3) der Major im
Generalquartiermeisterstabe und Referent im Kriegsministerium
v. Passavant.

München, 5. Febr. Unter dem Gewerbsstande zirkulirt
eine bereits mit mehreren Tausenden von Unterschriften be-
deckte Petition an den König, die Eisenbahn nach Salzburg
betreffend. Sie fordert in seinem energischem Tone, daß die
Regierung Alles thue, um diese Eisenbahn, eine Lebensfrage
für München, zu fördern, und stellt sie als nothwendiger dar,
als die Eisenbahn von Augsburg nach Ulm. Der Lokalegois-
mus tritt aber hiebei auch besonders dadurch hervor, daß die
Petition, die Errichtung eines besonderen Bahnhofs — die
Salzburger Bahn sollte in dem schon bestehenden Bahnhof aus-
münden — fordert, und zwar jenseits der Isar, damit es
München nicht gehe wie Augsburg, an welchem die Reisenden
vorüberfahren. Ist auch dieser Lokalegoismus zu tadeln, so ist
doch erfreulich daß Münchens Bürger endlich einmal die Wich-
tigkeit dieser Eisenbahn erkannt haben. (F. C.)

Dienstesnachrichten Se. Maj. der König haben den
Offizialen beim Oberpostamte Nürnberg, Gustav. v. Krasmer,
zum Oberpostamte München versetzt, und zum Offizialen III.
Klasse beim Oberpostamte Nürnberg den praktizirenden Unter-
lieutenant Grafen v. Bentzel-Sternau zu Nürnberg er-
nannt; dem protestantischen Consistorium zu Bayreuth einen
ausschließend für den Dienst dieses Kollegiums bestimmten welt-
lichen Rath beigegeben, den Regierungsrath bei der Regg. von
Oberfranken, K. d. J., Karl Freihr. v. Dobeneck von der
ihm bisher in widerruflicher Eigenschaft übertragenen Funk-
tion eines weltlichen Rathes bei dem gedachten Konsisto-
rium unter Anerkennung seiner ersprießlichen Dienste zu ent-
binden; und den bisherigen Kreis- und Stadtgerichtsrath zu
zu München, Joh. Kaspar Körber, zum weltlichen Rath bei
jenem Konsistorium ernannt, und genehmigt, daß die kathol.
Pfarrei Heubungen, Ldg. Mellrichstadt, von dem Bischofe von
Würzburg dem Priester Vitus Simon, Kaplan zu Kirch-
heim, Ldgs. Würzburg verliehen werde.

Ansbach, 6. Febr. Beim k Kreis- und Stadtgericht da-
hier traf heute mit Kabinets-Reskripts vom 3. dieß die Be-
stätigung des Todesurtheils der Christine Hil-
pert von Erlenstegen hier ein, indem der König sich
nicht bewogen gefunden habe, das von dem Schwurgerichtshofe
von Mittelfranken gegen dieselbe gefällte Todesurtheil wegen
qualifizirten Mordes, verübt an der Leihhauskassiers-Wittwe
Berringer in Nürnberg, abzuändern. Die Publikation kann
indessen noch nicht vorgenommen werden, da Hilpert seit eini-
ger Zeit krank ist, (sie soll an Wassersucht leiden.) Erst nach
etwa 8 Tagen dürfte, wenn anders ihre Gesundheitszustände
sich nicht noch mehr verschlimmern, die Urtheils Eröffnung vor
sich gehen.

Würzburg, 6. Febr. Laut öffentlichen Ausschreibens ist
der Verkauf der überzähligen Pferde des 2. Art.-
Reg. abermals sistirt worden.

Frankfurt, 4. Febr. Mit Sicherheit kann ich Ihnen mel-
den, daß Preußen aufs Neue und mit der größten Bestimmtheit
erklärt hat: es werde einer Volksvertretung beim Bunde nie
und nimmer zustimmen. Man glaubt hier an die Möglichkeit
einer nahen Wiederherstellung der bekanntlich vor etwa einem
Jahr abgebrochenen diplomatischen Verbindungen zwischen Preus-
sen und Würtemberg. In den letzten Tagen kamen zahlreiche
entlassene Soldaten der schleswig-holsteinischen Armee hier durch.
Mehrere derselben ließen sich, wie man hört, in das hiesige
Linienmilitär einreihen, das in letzter Zeit incomplet gewor-
den war. (All. Z.)

(Hessen.) Kassel 3. Febr. Seit zwei Tagen wird viel
von Einsetzung eines anderweitigen Kriegsgerichts
aus bayrischen Offizieren gesprochen. Die Mitglieder desselben
sollen bereits bestimmt sein. Nach Einigen würden zur Unter-
suchung und Aburtheilung vor diesem Kriegsgericht alle diejen-
nigen Sachen kommen, welche das Ministerium demselben zu-
zuweisen für gut fände; nach andern soll es lediglich behufs

einer gegen kurhes. Offiziere einzuleitenden Untersuchung eingesetzt sein oder werden. Wenn es wirklich in der einen oder andern Art zu Stande käme, so würde darin ein Sieg der strengern Fraktion unter den hiesigen Machthabern zu erblicken sein. Die bei uns herrschende Partei sucht das vermeintliche Uebel an der Wurzel anzugreifen, indem es die Schulen und ihre Lehrer einer strengen Ueberwachung und wahrscheinlich auch Purification unterwerfen will. Die Lehrer des hiesigen Bezirks haben bereits eine ganze Reihe von Fragen beantworten müssen, die auf Erforschung ihrer politischen Gesinnung und des Grades ihrer Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten seit 1848 hinauslaufen. Auch die Theilnahme an den Lehrerbestrebungen, an den im Frühjahr 1848 von Dr. Grafe eingerichteten Schulsynoden, an dem von demselben redigirten kurhessischen Volksschulblatt sind in diese Fragen hereingezogen worden. Solche Maßnahmen werden allerdings dem kurhessischen Treubunde noch einige Mitglieder zuführen, im Uebrigen aber an den Gesinnungen des Lehrerstandes wenig ändern — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß das kurhessische Armeekorps zum Ausmarsch in Bereitschaft gesetzt werde, ist zur Zeit bloße Vermuthung. Allerdings werden Beurlaubte eingezogen, aber nicht alle, was doch bei einem bevorstehenden Ausmarsche geschehen würde. Der gänzliche Abzug der bayerischen Truppen aus dem Lande wird verschoben werden. Es sollen die Bezirkshauptstädte mit Ausnahme von Kassel, Hersfeld, Schmalkalden und Rinteln durch Bayern noch einige Zeit besetzt bleiben.

Kassel, 3. Febr. (Abends.) Das neue Kriegsgericht ist bereits eingesetzt, wenn auch eine öffentliche Bekanntmachung deßhalb noch nicht erfolgt ist. Seine Mitglieder sind Bayern und nur ein einziger österreichischer Offizier befindet sich darunter. Es ist aber dennoch ein kurhessisches Kriegsgericht. Das neu besetzte Auditorat bildet die obere Instanz; die Competenz desselben ist zwar im Einzelnen noch nicht völlig festgestellt, aber soviel ist ausgemacht, daß die vor dem Einrücken der Bundestruppen von Civil- und Militairbeamten gegen die Septemberverordnungen begangenen Vergehen bei ihm zur Untersuchung und Aburtheilung kommen sollen. Der General von Peucker gibt sich alle Mühe, um hier zu Versöhnlichkeit zu bewegen und das preußische Cabinet zur kräftigen Verwendung in diesem Sinne zu bestimmen; seine Bemühungen scheinen aber weder hier noch in Berlin Erfolg zu haben. Daß nach der factischen Wiederherstellung eine rechtliche Entscheidung der kurhessischen Angelegenheit eintreten solle, ist von Preußen und Oesterreich versprochen worden, aber es scheint die Erfüllung dieses Versprechens weit hinausgeschoben zu werden. Vielleicht will das neue Kriegsgericht diese rechtliche Entscheidung geben. (D.A.Z.)

Kassel, 6. Febr. Das Ministerium verkündigt, daß Wahlen nach dem Wahlgesetz von 1849 auf Graf Leiningens Verlangen, wegen gegenwärtiger Landeslage aufgeschoben bleiben.

Hanau, 5. Februar. In dem 2 1/2 Stunden östlich von Gelnhausen gelegenen Flecken Bieber setzt die einigen dortigen Familien angeblich zugefallene Erbschaft alle Gemüther, Zungen und Federn in Bewegung. Ein Eingeborner dieses Orts, Namen J. G. Köhler, der sich vor längerer Zeit (in Mitte des vorigen Jahrhunderts) „auf Reisen begeben", und das Ziel derselben in Ostindien gefunden, soll dort seinen Nachkommen einen Vermögen in dem runden Betrage von 80 Mill fl. hinterlassen haben. Der letzte dieser Nachkommen sei vor einigen Jahren gestorben, sagt man, und der große Nachlaß werde nun nach Bieber kommen, wo es an Betheiligten, oder doch an solchen, die in irgend einem Grade mit dem Erblasser verwandt sein wollen, natürlich nicht fehlt. Das Komische bei der Sache ist, daß sämmtliche heirathsfähige Töchter der nähern und entferntern Verwandten des J. G. Köhler von Freiern, nicht blos Landleuten, sondern auch s. g. vornehmen Herrn, wahrhaft bestürmt werden und in der peinlichsten Wahlverlegenheit sich befinden. (O.P.Z.)

(Sachsen.) Leipzig, 6. Febr. So eben vernehme ich, daß auch der bekannte Philosoph Ludwig Feuerbach in diesen Tagen aus unserer Stadt ausgewiesen worden ist. Er wohnte bei dem Buchhändler Otto Wigand und war mit einem guten bayerschen Reisepaß versehen, hatte sich aber, um sein Hiersein nicht bekannt werden zu lassen, auf dem Polizeiamte nicht angemeldet, sondern mit Wigand fast nur über die Herausgabe eines philosophischen Werkes verhandelt. Der Mangel einer Aufenthaltskarte ist zwar kein Vergehen, dennoch wurde Feuerbach bedeutet, daß er, wenn er nach 24 Stunden noch hier betroffen werden würde, jedenfalls in Haft gebracht werden solle. Feuerbach hat sich gefügt und ist unter Assistenz unsres jugendlichen Polizeikommissärs Steeger wieder auf der bayerischen Eisenbahn zurückgereist. Uebrigens ist Feuerbach selbst so wie Otto Wigand wegen versäumter Anmeldung je mit 5 Rthlr. Strafe belegt worden. — Der schon früher aus Sachsen ausgewiesene Buchhändler Busenius, der hier als Geschäftsführer der Arnold Ruge'schen Buchhandlung lebte und nebenbei unter dem Namen Arthur Frey schriftstellerte, hatte sich vor Kurzem hierher begeben, wurde von der Polizei verhaftet und sitzt noch im hiesigen Stockhause — Der ehemalige Student Schanz, von dessen Reue und Buße ich seiner Zeit so wenig Ehrenhaftes berichten konnte, ist jetzt zum poetischen Mitarbeiter an der Freimüthigen Sachsenzeitung avanzirt. Ueber die allgemeine Verachtung, die ihn trifft, tröstete er sich in seinem neuesten, in dem Landesgefängniß zu Hubertusburg geschriebenen Gedicht „Apostasie" folgendermaßen: „Wohl nennt mich drum der Spötter Schaar Verräther, Apostaten; daß ich für Die zu edel (!) war, will ich der Welt verrathen" (N C.)

Hamburg, 5. Febr. Friedrichsort wurde gestern von den Dänen besetzt.

(Schleswig-Holstein.) Altona, 5. Febr. General von Bardenfleth wird nicht Chef der holsteinischen Armee, sondern General v. d. Horst behält das Kommando; ob nur vorläufig oder für immer müssen wir dahin gestellt sein lassen. Die Dänen erhalten das Kronenwerk Rendsburg auch nicht, sondern es wird wie die übrige Festung von Oesterreichern und Preußen besetzt werden. 4400 Mann Oesterreicher und Preußen sollen zur Besatzung bestimmt sein, außerdem sollen 8000 Oesterreicher die Plätze an der Eisenbahn, Altona, Neumünster und Kiel besetzen. Wahrscheinlich werden noch mehr Bundestruppen einrücken, um Glückstadt, Elmshorn und die übrigen Eisenbahnpunkte zu besetzen. Die Besatzung von Altona, das 1., 2. und 3. holsteinische Bataillon rücken morgen schon aus und werden auf Dörfer im Innern des Landes verlegt. Das Kriegskommando hat gestern schon Rendsburg verlassen und ist vorläufig nach Kiel übergesiedelt, doch wird es wahrscheinlich auch dort nicht bleiben und mit der Kieler Besatzung nach dem Osten Holsteins wandern. — Die Zollintraden des schleswig-holsteinischen Kanals erhält Holstein und nicht die dänische Regierung für Schleswig. — Die holsteinischen Gefangenen sind dänischer Seits eben so wenig freigegeben, wie man die Verbindung zwischen Holstein und Schleswig freigegeben hat, nur 200 kriegsgefangene Schleswiger hat man mit dem „Skirner" nach Flensburg gebracht und von da aus in die Heimath entlassen. Die auf dem Seewege nach Schleswig zurückgekehrten geflüchteten Schleswiger erhalten nur dann Erlaubniß in der Heimath sich aufzuhalten, wenn sie einen Schein von dem Diktator v. Tillisch haben. Können sie den nicht vorzeigen, so werden sie nach Flensburg zu Hrn. v. Tillisch geschleppt, der ihnen nach Unterzeichnung eines Reverses einen Schein ertheilen läßt, widrigens ihnen die Rückkehr nach Hause nicht gestattet wird. (N C.)

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris wird Ihnen ohne Zweifel bekannt sein. Wir würden dieses Aktenstück keiner weitern Besprechung unterziehen, wenn nicht gerade in unsern Zeiten jedes Wort der Kirche von der größten Bedeutung wäre. Monsieur Sibour ist ein guter Hirte und schon mehrere Male ließ er ein von aufrichtiger Ueberzeugung durchdrungenes Wort über die schlummernde Sturmfluth unserer Tage hintönen. Dießmal ist das Thema seines Hirtenbriefes eine Frage, die allerdings zu den Lebensfragen der jetzigen Gesellschaft gehört — er behandelt das Verhältniß, welches er von dem Clerus seiner Diözese den politischen Angelegenheiten gegenüber eingehalten wissen will. — Gegenüber der politischen Beschaffenheit seines Vaterlandes stellt sich der Erzbischof auf den Boden der vollkommensten Anerkennung, als wollte er den Vorwurf ferne halten, daß die Kirche die Negation des Fortschritts sei, allein die Art und Weise, wie aus seiner Argumentation die vollkommene Trennung von Staat u Kirche hervorgeht, ist zu wichtig, als daß sie ganz unzweideutig erscheinen sollte. Gegenüber der rastlos in aufgeregter Bewegung begriffenen Gesellschaft ruft er dem Clerus zu, sich eng um das Wort der Kirche zu schaaren, und nichts als die Religion im Auge zu haben. Diese fordert Toleranz aller Meinungen u. Glaubensbekenntnisse, diese verbietet aber jedem Priester jede Einmischung in die weltlichen Angelegenheiten, jede Annahme eines Parteistandpunktes in politischen Dingen. Der Priester darf kein Bürger des Staates sein, er erkennt

nichts an als die Kirche. Monsigneur Sibour verabscheut die Parteien, er möchte den französischen Clerus vor ihrem zersetzenden Einflusse bewahren, und indem er hierzu alle seine Amtsbrüder auffordert, spricht er das Prinzip der Freiheit der Kirche und ihrer Trennung vom Staate aus. Für sie existire der politische Staat und seine Form nicht, allein auch der umgekehrte Fall möge stattfinden. Die Consequenz dieses Princips ist nun, daß der Hirtenbrief den Priestern verbietet, bei den zukünftigen Wahlen als Candidaten aufzutreten und ferner, daß sie eine irgend nichtreligiöse Frage auf dem Wege der Presse verhandeln. Monsigneur Sibour will auf diese Weise den Clerus abschließen von dem auflösenden Contrakt mit der weltlichen Gesellschaft, und diese Absicht geht sehr klar daraus hervor, daß er den Priestern schonend, aber dennoch die Lektüre der Journale untersagt. So den Clerus losreißend von der weltlichen Gesellschaft, eine isolirte Stellung einnehmend, concentrirt die Ereignisse abwartend, hofft Sibour die Auflösung der französischen Kirche zu verhindern, einen compacten geistlichen Körper zu schaffen, welcher der Seele gehorcht, welche ihm der Erzbischof von Paris einhaucht. Die kommenden Wahlen, die Sturmwolken, welche am Horizonte aufsteigen, erfüllen sein Herz mit Besorgniß. Zwar erkennt er es an, daß die Februarereignisse in ihrer ganzen Zügellosigkeit und Anarchie, dennoch ehrfurchtsvoll an der Schwelle der französischen Kirche stehen geblieben seien, allein er sagt es offen, daß jetzt der Boden der Gesellschaft so erschüttert sei, daß jede Katastrophe des Staates auch eine der Kirche nach sich ziehen müßte. Monsigneur anerkennt in seiner Begeisterung, daß die Gesellschaft nur beruhigt und gefestigt werden könne, wenn die menschlichen Gewalten sicher und unparteiisch die göttliche Wage in Händen halten, in welcher die Pflichten und Rechte der Reichen sowohl, als der Armen gewogen und gleich befunden werden. Der französische Clerus soll diesen Hirtenbrief nicht sehr freudig aufgenommen haben, er bewirkt gerade das Gegentheil dessen, was er beabsichtigt. Jetzt erst wird es so weit kommen, daß gerade die nächsten Wahlen die meisten Priestercandidaten zählen werden, daß gerade die nächste Zukunft uns in den Journalen häufige Priesternamen aufweisen wird. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris ist ein Ereigniß in den Annalen des französischen Clerus.

Paris, 3. Febr. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlas der Präsident folgendes Schreiben, welches er von Hrn. Ramond de la Croisette erhalten: „Herr Präsident, ich habe die Ehre, Ihnen eine Abschrift der Klage mitzutheilen, welche ich dem Procurator der Republik übergeben habe.“ Die Klagschrift lautet: „Seit mehreren Jahren bin ich der Anwalt der Madame de la Moskowa, deren Rechte und Interessen zu schützen ich von dieser beauftragt worden. Am vorigen Montag riefen mich die Pflichten meines Standes in die Salons des Präsidenten der Republik. Ich sprach mit einem Beamten, den zu nennen ich mich für jetzt enthalte, und mit einem Abgeordneten, als Hr. de la Moskowa (Abgeordneter) sich mir näherte und mir heftig auf den Fuß trat, indem er sagte, „Das ist für Sie mein Herr!“ (Bewegung). Der, mit dem ich sprach, frug mich, ob Hr. de la Moskowa mir absichtlich auf den Fuß getreten habe. Ich antwortete: Ohne Zweifel; es ist dieß nur die Erfüllung einer Drohung. Als ich in eines der Vorzimmer herauskam, begegnete ich abermals Herrn de la Moskowa, welcher mir mit den Worten in den Weg trat: „Sie sind ein erbärmlicher Mensch; Sie haben mein Leben vergiftet. Wie wagen Sie es, sich in einem Hause zu zeigen, wo ich mich gewöhnlich einfinde? Ich verbiete es Ihnen, Ihren Fuß hierher zu setzen, und ich werde Ihnen überall, wo ich Ihnen begegnen werde, Ohrfeigen geben.“ Ich ersuche Sie also, Herr Prokurator der Republik, mir Genugthuung für die Beleidigung, die mir zugefügt worden, zu verschaffen, und bemerke Ihnen, daß ich meine Civilansprüche geltend machen werde.“ Diesem Schreiben war ein Gesuch des Procurators der Republik um Gestattung einer gerichtlichen Verfolgung gegen Hrn. de la Moskowa beigefügt, und es wurde dasselbe in die Büreaux zu weiterer Prüfung gewiesen. (Jener ärgerlicher Vorgang hatte, wie man vernimmt, in Gegenwart des Präsidenten der Republik selbst stattgefunden. Hr. Ramond de la Croisette, Anwalt und Obrist der Nationalgarde, hatte vor den Gerichten für Madame de la Moskowa gegen deren Mann auf Trennung der Güter geklagt und diese auch von den Gerichten erwirkt.) Es kam in dieser Sitzung kein anderer Gegenstand von besonderem Interesse vor.

Paris, 4. Febr. In der Nationalversammlung wurde die Debatte über Mauguin's Schuldenhaft geführt; sein Gläubiger hat schriftlich erklärt, aus Achtung vor der Versammlung von seiner Forderung abzustehen. — Die Oppositions-Journale erklären sich gegen die Dotation. Obgleich man an der Börse, deren Annahme erwartet, so ist die Verwerfung doch immerhin möglich. Im letzterem Falle würde sodann ein Ministerium Billaut, Fould, Magne und Royer gebildet werden. Am Freitag beabsichtigt die Commission, das Ministerium in Betreff des Wahlgesetzes zu interpelliren. — Es geht das Gerücht, L. Napoleon würde am 24. Febr. eine Amnestie erlassen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 2. Febr. Nach einer Verordnung des päpstlichen Commissärs für die Legationen, darf dort Niemand mehr, ohne einem eigenen Paß (genannt Carta di Sicurezza) das Weichbild seiner Gemeinde verlassen. Die Maßregel soll dazu dienen, um den Räubern auf die Spur zu kommen. In der That läßt der „Passatore“ ungemein viel von sich hören. In Forlimpopoli, einem Schlosse an der Poststraße, nach der obern Romagna, erschienen zwei Abtheilungen Räuber. Sie bemächtigten sich der Thore, schlossen dieselben, entwaffneten die wenige Mannschaft, die da war, und gingen nach dem Theater, wo die Elite der Bevölkerung sich befand. Hier zeigten sie sich auf der Bühne, geboten, daß Niemand sich vom Platze rühre, bemächtigten sich des Munizipalpräsidenten, schleppten ihn nach seiner Wohnung, und plünderten dort, versuchten einen Einbruch im Monte di Pietà, der mißlang, da sie das Geheimniß der Schlösser nicht kannten und die Gewalt nichts vermochte, „sammelten“ auch im Städtchen nach ihrer Weise, holten sich noch einige Uhren u. dgl. aus dem Theater und zogen dann ab. Bald erscheinen die Räuber in Banden bis 40 Köpfe stark, bald kommen ihrer nur ein paar zum Vorscheine, ihre Kühnheit übersteigt alle Begriffe. Daß der Raub nicht immer ohne Todschlag abgeht, ist ohnedieß bekannt. Aus Ravenna meldet man, daß zu wiederholten Malen Zusammenstöße der Räuber mit dem Militär vorkamen, welches in einigen Fällen das Kürzere zog, so zwar, daß mehr Soldaten als Räuber auf dem Platze blieben. Die Räuber sollen übrigens nichts von dem zeigen, was man sonst an diesen Leuten vermuthet. Sie sind ganz ordentlich gekleidet, und so befindet man sich plötzlich in ihren Händen, ehe man es nur ahnt. Den „Passatore“ habe ich Ihnen schon früher einmal näher bezeichnet. (W.)

Großbritanien.

London, 4. Febr. Ihre Maj. die Königin hat heute Nachmittag das Parlament feierlich eröffnet. Die die deutschen Angelegenheiten betreffende Stelle der Thronrede lautet: „Meine Beziehungen des Friedens und der Freundschaft zu den auswärtigen Mächten dauern fort. Es ist Mein Bestreben gewesen, die Staaten von Deutschland zu veranlassen, die Bestimmungen des Vertrags mit Dänemark, welcher im Monat Juli v. J. zu Berlin abgeschlossen worden, in volle Wirksamkeit treten zu lassen. Es ist Mir sehr angenehm, Ihnen mittheilen zu können, daß der deutsche Bund und die Regierung von Dänemark gegenwärtig mit der Erfüllung der Stipulationen dieses Vertrags beschäftigt sind, um hierdurch den Feindseligkeiten ein Ziel zu stecken, welche ihrer Zeit gefahrvoll schienen für den Frieden von Europa. Ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten von Deutschland durch gegenseitiges Uebereinkommen in solcher Weise geordnet werden, daß die Stärke des Bundes bewahrt und die Freiheit seiner einzelnen Staaten erhalten bleibe.“

Die auf die katholische Frage bezügliche Stelle lautet: „Die neuerliche Annahme gewisser kirchlichen, von einer fremden Macht übertragenen Titel hat heftige Gefühle in diesem Lande erregt, und zahlreiche Versammlungen Meiner Unterthanen haben Adressen an Mich gerichtet, ihre Anhänglichkeit an den Thron auszudrücken und ein Verbot gegen jene Titel nachzusuchen. Ich habe sie Meines Entschlusses versichert, die Rechte Meiner Krone und die Unabhängigkeit der Nation gegen jede Beeinträchtigung zu wahren, von welcher Seite eine solche kommen möge. Ich habe zu gleicher Zeit Meinen ernsten Wunsch und festen Entschluß zu erkennen gegeben, unter Gottes Segen die religiöse Freiheit, welche mit so großem Recht von der Bevölkerung dieses Landes gepriesen wird, ungeschmälert zu erhalten. An Ihnen wird es nun sein, die Maßregel in Betracht zu ziehen, welche hinsichtlich dieses Gegenstandes Ihnen unterbreitet werden wird.“

Dankeserstattung.

Für die, uns bei dem Verluste unsers unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des

Herrn

Franz Gottfried Löw,

Bürgers und Bierbräuers dahier, bewiesene Theilnahme, für unsern gerechten Schmerz ein lindernder Trost, sowie für die ehrenvolle Begleitung der Leiche des nun im Frieden Gottes Ruhenden, sagen wir den verehrl. Mitgliedern des Magistrats, der Landwehr und allen unseren Freunden, Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank. Eben denselben sprechen wir aus feinem Titl Hrn. Arzte für dessen so viele Bemühungen, den theuern Verblichenen uns zu erhalten, so wie den hochw. Herren Pfarrern Krafft und Agler für ihre trostreichen Besuche.

Möge Gottes weise Vorsehung Sie Alle recht lange noch vor jeder ähnlichen schmerzlichen Prüfung bewahren, dieß ist der innige Wunsch der Ihrem fernern Wohlwollen und Vertrauen sich empfehlenden

tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur Erlage der Geldbodenzinse aller Art, dann des I. Zieles der Grund- und Häusersteuer pro 1850/51 werden für den Stadtbezirk Regensburg nachstehende Termine festgesetzt:

1) für Lit. A u. B auf Montag den 10. Feb.,
2) für Lit. C u. D auf Dienstag den 11. Feb.,
3) für Lit. E auf Mittwoch den 12. Februar,
4) für Lit. F u. G auf Donnerstag den 13. Feb.,
5) für Lit. H, I u. K auf Freitag den 14. Febr., jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

An diesen Terminen Berichtigung zu pflegen, werden die Betheiligten hiemit unter dem Bemerken eingeladen, daß Nachmittags eine Perzeption nicht stattfindet, und daß, da diese Abgaben längst fällig sind, ohne weitere Aufmahnung die Beitreibung gegen erhöhte Botengebühren geschehen wird.

Regensburg den 3. Febr. 1851.

K. Rentamt Regensburg.

Schwendtner.

Bekanntmachung.

(Den neuen Länderplatz zu Donaustauf betr.)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein Länderplatz am Brückendamm zu Donaustauf zum Zwecke des Aus- und Einladens der Schiffe ausgemittelt und bestimmt worden ist.

Donaustauf den 1. Febr. 1851.

Magistrat des Marktes Donaustauf.

Parzefall, Bürgermeister.

Reindel, Marktschreiber.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Februar

6. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Der Sohn auf Reisen.

Lustspiel in 2 Akten von Feldmann.

Hierauf:

Pas de deux.

Getanzt von Herrn **Goubau** und Fräulein **Wabitsch.**

Zum Beschluß:

Die lebendigtodten Eheleute.

Posse in 1 Akt von Bäuerle.

Montag 10. Febr. 1851.

Abonnement suspendu.

Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Bürger und Molly

oder:

Ein deutsches Dichterleben.

Schauspiel in 5 Akten nach Otto Müllers Erzählung bearbeitet von S. H. Mosenthal.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Max Goubau.

Gesuch

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. F. Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 26. Januar bis Sonntag den 23. Februar incl. täglich von 11 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags

größere Ausstellung

(mit neu angekommenen Gemälden.)

Zu einem zahlreichen Besuche und Beitritte, sowie zur Zeichnung von Aktien wozu eine Subskriptionsliste im Vereinslokale aufliegt, wird geziemend eingeladen.

Regensburg am 23. Januar 1851.

Der Ausschuß.

Stellwagen-Fahrt.

Vom 8. Februar l. J. angefangen fährt alle Samstag von hier nach Amberg, alle Montage und Mittwoche von hier nach Schwandorf, alle Dienstag und Donnerstag von hier nach Weiden ein Stellwagen Morgens ab und kehrt an diesen Tagen Abends wieder hieher zurück.

Diese Fahrten und zwar die nach Amberg steht sowohl mit dem von u nach Sulzbach, als auch mit dem von Amberg über Sulzbach, Hersbruck, Nürnberg und die nach Schwandorf mit dem von und nach Regensburg gehenden Stellwagen in Verbindung.

Das Nähere über Abgang und Ankunft dieser Wagen, über die Fahrtaxe ic. bezeichnen die in allen Gasthäusern längst hier dieser Route aufliegenden Bekanntmachungen. Zu recht zahlreicher Benützung dieser Fahrten ladet alle resp. Reisenden ergebenst ein

Naabburg am 31. Jan. 1851.

Gottlieb Lampert,

Zimmermeister und Stellwagenbesitzer.

Montag den 10 und Dienstag den 11. Februar

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit E Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt über 1 Stiege verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetier- und andern Sackuhren, Schwarzwälder Hänguhren, Spiegeln, Herren- und Frauenkleidern, 8 vollständigen Betten, Bett-, Leib- und anderer Wäsche, Modell, einem Lehnsessel, Alterthum, einer ganz neuen spanischen Wand, einem kleinen Schreibsekretär, mehreren Komod- und Hängkäsen, Bettstätten, Tischen, Anrichten, Ofenschirm, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Bücherstelle, Küchenkästen, einem Kasten mit Glasaufsatz, einigen Resten Pers und Tücheln, Bettdecken und Vorhängen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, städtger. verpfl. Auktionator.

Vermiethung.

In dem an der Allee nahe dem Petersthor gelegenen Hause Lit. I. Nr. 50a ist zum Ziel Georgi die Wohnung im zweiten Stock, aus 5 Zimmern, Küche bestehend mit Bodenkammer, Keller ic. zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit **guten Weinen, Bier, Kaffee, Chocolade, Punsch,** sowie auch mit **guter Kost,** welche sowohl zu Mittag wie Abends im Hause wie über die Gasse verabreicht wird.

Jos. Sperl, Gastwirth,

zum weißen Lamm nächst der steinernen Brücke.

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Wörth ist ein Wirthsanwesen mit 30 Tagwerk Feld- und Wiesgründen, kurzem und langem Forstrechte, am Hauptplatze nächst der Kirche gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Augustin Poitsch,

Gastwirth in Werth.

Einladung

Heute Sonntag den 9. Febr. 1851.

grosse Produktion

durch den

Landwehr-Musik-Verein

im Saale zum goldenen Lamm

Entree für Herren 6 kr

Anfang 3 Uhr.

Heute Sonntag den 9. Febr. findet im Gasthaus zur **weißen Lilie** ein

Fastnachts-Ball

statt. Für ächten Wein, gute Speisen und prompte Bedienung wird bestens gesorgt werden.

Billets a 24 kr. sind auch noch an der Kasse zu haben.

Wozu die ergebenste Einladung macht

Michael Weinmayer, Gastwirth

zur weißen Lilie.

Zugelaufener Hund.

Gestern ist Jemanden ein großer Jagdhund zugelaufen. Der Eigenthümer kann selben gegen Inserationsgebühr und Fütterungskosten in der Exp. d. Bl. abverlangen.

Verlornes.

Es wurde ein Ohrenring, einen runden Reif mit grünen Steinen besetzt vorstellend, verloren. Der redl. Finder wird gebeten, selben gegen Belohnung in Lit E. 48 abzugeben.

Zu verkaufen.

Eine Schlossergerechtsame sammt neugebautem dreistöckigen Haus ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Georg Lachner,

Schlossermeister in Wörth.

In der Nähe der Kreishauptstadt Regensburg in der schönsten Lage ihrer Umgebung, bloß 3/4 Stunden entfernt, ist ein im besten Zustand sich befindliches Oekonomiegut aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp.

In dem gesegnetem Rottthale find in einem Markte, wo sich der Sitz eines k. Landgerichts und k. Rentamts befindet, zwei Handlungsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Eines derselben besteht aus einem dreistöckigen gemauerten Haus mit drei großen und 4 kleinen Kellern, Stallungen, Holzlegen, Getraid- und Heubödern, Gemüsegärten, und der darauf ruhenden realen Schnitt-, Spezerei-, Material-, Farb-, Eisen-, Eisengeschmeid- und Kurzwaarenhandlung.

Das zweite Anwesen besteht in einem dreistöckigen größtentheils von Holz erbautem Haus mit Keller und Nebengebäuden, Wurzgarten und der darauf ruhenden Krämerhandlung, sowie der realen Kro[illegible]nerei.

Die beiden Anwesen werden mitsammen und einzeln mit oder ohne Waarenlager verkauft. Bemerkt wird noch, daß auf dem ersten Anwesen 5/m und auf dem zweiten 3/m versichert liegen bleiben können, und daß sowohl in- als ausländische Staatspapiere und B. N. angenommen werden. Näheres durch die Exp. d. Bl. unter Chiffre J. F.

Fastnachts-Krapfen, Pomeranzen mit und ohne Schalen

empfiehlt zur geneigten Abnahme

G. H. Drexel.

Lotto-Anzeige.

Die 1510. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 6. Febr 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

47. 68. 4. 16. 65.

Die 1511te Ziehung wird den 8. März, und inzwischen die 1131ste Regens. Ziehung den 18., und die 470te Nürnberger Ziehung den 27. Febr. vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Dabel Kfm. v. Stuttgart.

(Drei Helmen.) HH. Walter, Generalpostdirektionsrath v. Frankfurt. Gumpf, v. Frankfurt. Heinrich, v. Ulm, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Winkler, Part. v. Karlsbad. Aßmann, Kfm. v. Ebersdorf. Scharrer, Kellner v. Passau. Dem. Weiß, Goldarbeiterstochter v. Rodburg.

(Gr. Kranz.) HH. Frist, Kfm. v. Kriegshaber, Wagner, Priv. v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 41.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Montag. 1851. 10 Februar.

Deutschland.

□ München, 8. Febr. Bei der heutigen in herkömmlicher Weise nach dem gestern mitgetheilten Programm stattgefundenen feierlichen Eröffnung des Landtages waren nachstehende 35 Mitglieder der Kammer der Reichsräthe anwesend: Prinz Luitpold, Prinz Adalbert, Prinz Karl, Herzog Max, Herzog Ludwig in Bayern, Fürst Taxis, von Urban, Graf von Reisach, Graf zu Castell, Graf Bassenheim, Graf von Schönborn, Graf von Rechtern, Fürst Spielberg, Graf Giech, v. Arnold, v. Oettl, Graf Sandizell, Graf v. Arco-Valley, Frhr. v. Stauffenberg, Graf Preysing, v. Niethammer, Graf v. Montgelas, Fürst v. Wrede, Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmes, Frhr. von Frankenstein, Graf v. Reigersberg, Graf v. Armannsperg, v. Maurer, Graf Ludwig v. Arco, Frhr. v. Freiberg-Eisenberg, Graf August Seinsheim, Freiherr Anton von Gumppenberg, Frhr. v. Aretin, Graf Karl Seinsheim und v. Heintz. Die anwesenden 129 Mitglieder der Volkskammer waren folgende: Allioli, Amschler, Arnheim, Baier, Beer, Binder, Boos, Borst, Boyé, Breitenbach, Burk, Christoph, Daxenberger, Degenhart, Demel, Dirnberger, Döcker, Döllinger Domidion, Doppelhamer, Fillweber, Fink, Joh. Fischer, Johann Fischer, Förg, Fraas, Fruth, Gäßler, Gelbert, Goller, Gresser, Gschwentner, Gummi, v. Hafenbrädl, Harhammer, v. Harold, Graf v. Hegnenberg, Heigl, Heine, Hensott, Herilen, Herrmann, Hetterich, Hirschberger, Högg, Hofmann, Hopf, Jäger, Jordan, Kammermayer, Kapfhammer, Kauschinger, Kirchgeßner, Kleindienst, Knollmüller, Koch, Kolb, Köbl, Koller, Kramer, Lang, Langguth, Graf v. Larosée, v. Lassaulx, Lauer, Freiherr v Lerchenfeld, v. Link, Bartholomäus Mayer, Thomas Mayer, Franz Mayer, Friedrich Meyer, Meuth, Morgenstern, Moser, Müller, Carl Nar, Neuffer, Paur, Pezold, v. d. Pfordten, Pitzner, Praun, Prell, Rabl, Rebenack, Reinhardt, Richter, Roemich, Roos, Rubner, Rudhart, Ruland, Christ. Schäfer, Jos. Schäfer, Scharpf, Scheidemantel, Schmid, Schnitzlein, Schellhorn, Schmidt, Schönfelder, Schropp, Schweyer, Sedlmayer, Sepp, Seiffert, Stadlbauer, v. Steinsdorf, Stoecker, Tafel, Thinnes, Tillmann, Tröger, Joh. Wagner, Theodor Wagner, Fürst v. Wallerstein-Oettingen, Walz, Weber, Welpert, Weiß, v. Wenning, Westermayer, Wiedenhofer, Wifling, Wimmer, Winkler, Wolf, Wolfsteiner, Zink. Es fehlen demnach noch nachstehende Abgeordnete: Brunk, Crämer, Fornbran, Hamminger, Dr. v. Herrmann (in Dresden,) Kronberger, Lanzer, Dr. J. Narr, Proll, Weber, Adam, Weiß Anton, Burkart, Henne und Prinz. — Die erste Sitzung wird wahrscheinlich erst am Mittwoch stattfinden. Minister v. d. Pfordten hat sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Kammer, zum bekannten Festball auf Montag einladen lassen. — Burkhard und Henne haben ihren Austritt bereits angezeigt.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben den Accessisten der k. Regierung der Pfalz, K. d. J., Aegid Deuerling aus Stadtsteinach zum Aktuar des Landkommissariats Kaiserslautern ernannt.

— Zuverläßigen Mittheilungen der Augsb. Postzeitung zufolge soll nach einem in Dresden gefaßten Beschlusse demnächst ein deutsches Armeekorps an der Schweizergränze aufgestellt werden. (Die neueste „Oesterr. Korr." beschäftigt sich mit der Flüchtlingsfrage in der Schweiz und in Piemont. Rücksichtlich der Schweiz spricht sie die Meinung aus, daß „so lange nicht von der Oberbundesbehörde durchgreifende Entschlüsse ausgehen, energische Anstalten getroffen und entschieden durchgeführt werden, Europa fortwährend mit Unruhe auf jenes Gebirgsland blicken dürfte, auf dessen Boden die Freischaaren bekanntlich aus der Erde wachsen." Von Piemont wünscht sie, daß der Geist der Besonnenheit bei den dortigen Machthabern durchdringen möge, ehe die Radikalen sich an ihre Stelle setzen, und daß auch zu Turin das Bedürfniß erkannt werde, „mit der Revolution zu brechen.") — Die Postzeitung erzählt auch von einem in der Nähe Münchens vorgefallenen Pistolenduell zwischen einem Offizier und einem hohen Beamten, bei welchem beide leicht verwundet worden seien. — Die Nachricht von der Ernennung des Hrn. v. Abel und des Fürsten Taxis zu lebenslänglichen Reichsräthen harrt noch der Bestätigung

— Nach einer Bekanntmachung des Augsburger Unterstützungskomité's für Schleswig-Holstein hat dasselbe die Sammlungen vorläufig geschlossen; bis zum 19. Januar waren bei demselben im Ganzen 15,219 fl. 24 kr. eingegangen, wovon noch 3788 fl. 32 kr. in Kasse sind. Das Komité hat bei der betreffenden Stelle in Rendsburg Anfrage gestellt über Anzahl und Verhältnisse der in dortigen Spitälern noch zurückgebliebenen süddeutschen, beziehungsweise bayrischen Landesangehörigen und über die Mittel, welche zu deren Pflege und Rückreise dort disponibel sind. Auf Grund der deßhalb zu erwartenden Aufschlüsse wird dann über die Verwendung des Kassenbestandes das Geeignete festgesetzt, inzwischen aber mit den Reiseunterstützungen in die Heimath zurückkehrender Militärs fortgefahren werden.

Nürnberg, 6. Febr. Schon im Jahre 1849 und noch früher tauchte hier der Gedanke auf, eine große süddeutsche Messe hieher zu bringen. Die Schwierigkeiten, welche die Durchführung dieses Projektes in Aussicht stellte, ließen das Vorhaben wieder in Hintergrund treten, bis die Nachricht auftauchte, daß Augsburg sich wegen dieser Angelegenheit bemühe und auch Aussicht habe, den Plan einer süddeutschen Messe für Augsburg zu verwirklichen. Da erwachte auch hier, bei Einzelnen sogar verstärkt, die alte Idee und, wie es schien, wollte man ernstlich daran, sie nicht wieder verkümmern zu lassen. Eine Kommission aus Magistratsmitgliedern, Gemeindebevollmächtigten, Handels- und Gewerbsvorständen berieth in einer Konferenz den Plan und beschloß mit allen Kräften dahin zu wirken, ihn ins Werk zu setzen. Der Magistrat trat der Ansicht bei, daß man alle Organe in Thätigkeit zu bringen habe, den Zweck zu erreichen. Die Gemeindebevollmächtigten sind aber nicht der Meinung. Ihre Auffassung geht dahin, daß die Zeit der Messen vorüber sei, daß Nürnberg bereits Messen genug habe und es nur daran fehle, sie zu erweitern, daß aber die Staatsregierung nicht die Macht besitze, eine faktische Erweiterung anzuordnen, daß man blos dafür zu sorgen habe, daß die Augsburger Herbstmesse mit der Nürnberger nicht kollidire und daß die Vortheile, welche Augsburg eingeräumt werden möchten, auch den Nürnberger Messen zugewendet werden. Ein Antrag, welcher diese Auffassung der Meßfrage umschloß, wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Würzburg, 6. Februar. Dem Vernehmen nach sind in jüngster Zeit die Polizeibehörden angewiesen worden, zu berichten, welchen Einfluß die seit zwei Jahren eingetretene Verlängerung der Polizeistunde auf die Sittlichkeit und den Wohlstand der Bevölkerung geäußert habe. Es scheint also, daß man höheren Orts an eine Zurücknahme jener Verlängerung denkt. — Der hiesige polytechnische Verein hat unter Anregung der Kreisregirung eine Wanderunterstützungs-Kasse für durchreisende Arbeitergehilfen gegründet und mit dieser Kasse zugleich ein Anmelde- und Arbeitnachweisungs-Bureau verbunden. Die Direction des polytechnischen Vereins hat eine Aufforderung an die hiesigen Einwohner ergehen lassen, sich bei dem Unternehmen zu betheiligen, und es ist zu hoffen, daß diese Einrichtung, die sich schon an andern Orten, z. B. in Schweinfurt, so gut bewährt hat, daß dort aller Bettel durchreisender Handwerksgehilfen verschwunden ist, auch hier eine lebhafte Theilnahme und Unterstützung finden wird.

Würzburg, 7. Febr. Ende kommender Woche wird ein Bataillon des 14. Inf.-Reg. auf dem Marsche nach seiner neuen Garnison Nürnberg aus der Pfalz hier anlangen Nach dessen Eintreffen in Nürnberg erfolgt der Ausmarsch des zur

Zeit noch dortselbst garnisonirenden 4. Inf.-Reg. nach der Pfalz.

(**Hessen.**) Kassel, 5. Febr. Bezüglich der beiden verhafteten städtischen Polizeibeamten Henkel und Hornstein hat das bestehende, auf Anordnung des Bundeszivilkommissärs eingesetzte Kriegsgericht sich für inkompetent erklärt. Sie werden nun bei dem neu eingesetzten kurhessischen Kriegsgerichte zur Untersuchung und Aburtheilung gezogen werden. (D.A.Z.) (Nach der Ztg. f. Nd. wären vor letzteres auch bereits der General Gerland, die Obersten Weiß und d'Orville un der Oberstlieutenant Hillebrand zitirt.)

Kassel, 6. Febr. Das Hauptquartier der bayerischen Brigade Hailbronner, welches bisher dahier seinen Sitz hatte, ist nach Fritzlar verlegt worden. Die im hiesigen obern Verwaltungsbezirk cantonnirenden Truppen von dieser Brigade, nämlich zwei Chevaurlegersregimenter und eine Batterie, werden heute nach dem obern Verwaltungsbezirk Fritzlar abziehen.

Vom Taunus, Anfangs Februar. In gewissen Kreisen der Gesellschaft sucht sich die Ansicht geltend zu machen, daß Oesterreich dazu berufen sei, auch die materiellen Interessen Deutschlands in die Hand zu nehmen und für dieses Land eine glücklichere Zukunft anzubahnen. Man wähnt, seitdem durch die Manteuffel'sche Politik Preußen eine so außerordentliche Demüthigung erfahren, werde Oesterreich auch in den materiellen Fragen eine Dictatur üben und man werde sich in Preußen und anderwärts auch in alle die materiellen Interessen betreffenden Verbesserungspläne willig fügen, welche an der Wien entworfen werden würden. Wir müssen dieses bezweifeln. Bei den materiellen Fragen entscheidet nicht bloß die Macht der Waffen, sondern auch die Gewalt anderer Kraft. Ein Staat, der bei Regelung der materiellen Verhältnisse Deutschlands das Hauptwort führen will, muß in seinen Verhältnissen die Vorbedingungen eines segenreichen Erfolges seiner Bemühungen vereinigen. Es müssen dafür offenkundige Thatsachen sprechen, die bekunden, daß in diesem Staate seither ein ausgezeichneter Grad von Intelligenz und eine ungetrübte Achtung vor dem Rechte bei Leitung der materiellen Interessen gewaltet habe. In dieser Beziehung ist es bei Oesterreich eine eigene Sache. Viele Deutsche erinnern sich der traurigen Finanzoperationen Oesterreichs. Man führt zur Entschuldigung dieses überaus beklagenswerthen Ereignisses an: Oesterreich sei hiezu durch die Gewalt der Umstände genöthigt worden. Das beweiset aber zu viel. Es beweiset, daß man es nicht gewagt oder nicht verstanden hat, eine Steuergesetzgebung einzuführen, die geeignet gewesen wäre, die Summen aufzubringen, welche erforderlich waren, die Staatsbedürfnisse zu decken, namentlich auch die gegen die Gläubiger übernommenen Verpflichtungen, redlich zu erfüllen. Man hat es vorgezogen, letztere unbeachtet zu lassen und die Staatsgläubiger, welche ihre Capitalien, im Vertrauen auf Realität der Versprechungen der Staatsverwaltung hingegeben hatten, zu nöthigen, mit Aufopferung ihres Vermögens Lasten zu tragen, welche man nicht ihnen, sondern den Steuerpflichtigen des Landes hätte auferlegen sollen. In den vorstehend angedeuteten und in andern Beziehungen der materiellen Interessen gewährt ein Blick in die Verhältnisse Preußens ein überaus erfreuliches Bild. Preußen hat zu allen Zeiten, selbst in den traurigen Jahren von 1806 bis 1814, die gegen seine Gläubiger übernommenen Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Das preußische Volk hat die Opfer, welche die Freiheitskriege forderten, mit Hingebung getragen. Kein Gläubiger Preußens ist durch ungerechte Finanzoperationen seines Eigenthums beraubt worden. Das Finanzwesen Preußens findet sich in einem musterhaften, wohlgeordneten Zustande. Oesterreich kann in Beziehung auf seine Einwirkung in die materiellen Interessen Deutschlands keinenfalls Preußen an die Seite gestellt werden. Auch der Blinde muß einsehen, daß ihm in dieser Beziehung wenigstens kein Vorrang gebühre. Oesterreich muß noch eine Reihe von materiellen Großthaten verrichten, ehe und bevor es in dieser Beziehung mit Preußen sich nur auf gleiche Linie gestellt werden kann. Dahin dürften zu zählen sein: 1) Maßregeln des Staates Oesterreich, durch welche früheres Unrecht gut gemacht wird, nämlich: die Staatsgläubiger für ihre durch den sogenannten österreichischen Staatsbankerott zu Verlust gegangenen Kapitalien und Zinsen wieder entschädigt werden; 2) unverzügliche Beseitigung der verderblichen Papiergeldwirthschaft Oesterreichs; 3) ein ernstes Hinwirken darauf, daß in die künftige deutsche Bundesakte Bestimmungen aufgenommen werden, wonach kein zum Bunde gehöriger Staat in ähnlicher Weise, wie dieses in Oesterreich geschehen ist, durch eine verwerfliche Papiergeldwirthschaft und durch verderbliche Finanzoperationen die Staatsgläubiger ihres Eigenthums berauben kann. Erst von dem Augenblicke an, wo Oesterreich die vorstehend für wünschenswerth bezeichneten Großthaten zur Seite stehen, wird nichts Auffallendes darin zu finden sein, wenn Oesterreich in Gemeinschaft mit Preußen und mit den übrigen deutschen Staaten auch die Forderung der materiellen Interessen Deutschlands sich zur Aufgabe macht. — Der deutsch-österreichischen Zolleinigung stehen, wie öffentliche Blätter beweisen, zur Zeit die gewichtigsten Hindernisse entgegen. In erster Linie dieser Hindernisse ist die österreichische Papiergeldwirthschaft zu erblicken. Also wäre, ehe und bevor von Anbahnung einer deutsch-österreichischen Zolleinigung die Rede sein kann, vor Allem nöthig, daß in Oesterreich die traurige Papierwirthschaft beseitigt würde. — Ein Deutscher, der kein österreichischer Staatsgläubiger ist.

(**Oesterreich.**) Wien, 7. Febr. (Telegr. Dep.) Der Zollcongreß hat heute den Einfuhrzoll für rohes Baumwollengarn auf sieben, für gefärbtes auf fünfzehn Gulden erhöht. Die Ministerwechselgerüchte sind grundlos.

(**Sachsen.**) Dresden, 6. Febr. Nachdem auf die ergangene Aufforderung der dritten Commission der Ministerialconferenz hier, welcher die Bearbeitung der Fragen der materiellen Interessen zugetheilt ist, eine hinreichende Zahl Sachverständiger und namentlich auch der preuß. Geh. Regierungsrath Delbrück und der österreichische Ministerialrath Dr. Hock hier eingetroffen, haben diese Beiräthe gestern und heute bereits Sitzungen gehalten. Es handelt sich dabei um die Vorbereitung bestimmter Vorschläge und möchte nicht zu bezweifeln sein, daß es der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit ungeachtet gelingen werde, zu einem der Hauptaufgabe förderlichen Einvernehmen zu gelangen.

Aus Dresden ist, das bestätigen alle Nachrichten, für eine Volksvertretung am Bunde nichts zu erwarten, trotz der bestimmten Zusagen, die in der von Oesterreich unterstützten und angenommenen Münchener Aufstellung enthalten sind. In Berlin zählt man auch bereits darauf, daß Preußen einem machtlosen Bunde gegenüber am besten fahren werde. Bessere Erwartung scheint man an unterrichteter Stelle von der Gestaltung der materiellen Interessen zu hegen. Es geht uns darüber folgendes Schreiben aus Dresden v. 31. Jan. zu: „Sie haben wirklich Grund, die Correspondenzen der deutschen Blätter aus und über Dresden mit größter Vorsicht aufzunehmen. Halbwahres u. rein aus der Luft gegriffenes wird darin seltsam durcheinander gemengt! Da soll Oesterreich denn auch vor allen auf Herstellung des alten Bundestages dringen, uneingedenk seiner wiederholten feierlichen Versprechungen. Selbst seinen Plan einer gesammtdeutschen Zolleinigung soll es bereits im wesentlichen modifizirt haben und drei Gruppen in handelspolitischen Dingen bestehen lassen wollen; denn da eine Gesammteinigung nicht möglich sei, se würde es höchstens Bayern und Würtemberg vom Zollverein lostrennen, dafür aber den ganzen Norden Preußen in die Hände spielen. Es werde wohl „formell" seinen Plan in Dresden aufrecht erhalten und erst später zu dem neu entworfnen Plane, der möglicherweise gelingen werde, sich wenden; allein die wirkliche Zolleinigung Deutschlands selber sei vorläufig von ihm als unmöglich aufgegeben. (All Z.)

(**Preußen.**) Berlin, 6 Feb. Aus zuverlässiger Quelle geht mir die Mittheilung zu, daß Frankreich bei den deutschen Mächten in einer Note förmlichen Protest gegen den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den deutschen Bund erhoben hat. Die Note ist hier bereits angelangt und scheint nicht gerade mißfällig aufgenommen worden zu sein

Den Berliner Tabaksfabrikanten hat der Ministerpräsident folgende schriftliche Antwort ertheilt: „Auf die von Ihnen an das k. Staatsministerium gerichtete Eingabe vom 30 v. M., in welcher Sie die Besorgniß aussprechen, daß die über die deutschen Handels- und Zollverhältnisse eingeleiteten Verhandlungen zur Einführung des Tabakmonopols in den deutschen Zollverein führen möchten, und Sie einen beruhigenden Bescheid über diese Angelegenheit nachsuchen, nehme ich keinen Anstand, Ihnen zu erklären, daß die kgl. preußische Regierung in keiner Weise ihre Geneigtheit kund gegeben hat, zu der Einführung des Tabakmonopols in den deutschen Zollverein die Hand zu bieten, und dieselbe überhaupt nicht die Absicht hegt, eine derartige Umgestaltung der Zoll- und Handelsverhältnisse vorzunehmen. Berlin, den 3. Febr. 1861. Der Präsident des Staatsministeriums. Gez. v. Manteuffel."

Hamburg, 4. Febr. Trotz aller Warnung ist es den geheimen Agenten der brasilianischen Regierung doch gelungen, mehrere hundert entlassene Soldaten der schleswig-holstein. Armee für brasilianische Kriegsdienste anzuwerben und sollen dieselben noch hier eingekleidet, und sofort nach jenem Lande ge-

schafft werden, wo nur das größte Elend ihrer harret. Das hiesige brasilianische Generalconsulat läßt mehrere 1000 Uniformen hier anfertigen. Diejenigen der schleswig-holsteinischen Soldaten, die auf die eine oder die andere Art ihr Heimathsrecht verwirkt haben, aber keine Lust bezeigen, sich zu Sclaven an Brasilien zu verkaufen, finden bei den hiesigen Comites für Schleswig-Holstein warme Unterstützung. Diese Comites haben auch erst in dieser Woche 40 entlassene Schleswig-Holsteiner auf ihre Kosten mit einem Huller Dampfschiffe nach London befördert, woselbst sie sich der englischen Regierung zur Verfügung stellen wollen. Diese werden immer besser in Ostindien, woselbst sie wahrscheinlich die englische Regierung hinsenden wird, aufgehoben sein, als in Brasilien, wo der Deutsche und besonders der Söldling sogar von den Sklaven verachtet wird.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 5. Febr. Der stattgehabte Regierungswechsel scheint in allen bureaukratischen Kreisen sowie in allen justiziarischen Collegien ohne alle Bedeutung aufgenommen zu sein, und es gewinnt bereits den Anschein, obgleich die neue Regierung noch keine Verfügungen erlassen hat, daß man den Grundsätzen, wie sie in der Proklamation ausgesprochen worden, sich fügen werde und demnach eine Renitenz der Beamten nicht zu erwarten steht; die Bureaux sind auch ganz so wie bei der vorigen Regierung besetzt und dieselben Vorsteher gleichzeitig beibehalten. Ueber die Stellung, welche die drei Commissäre zu der neuen Regierung, die sich „Höchste Civilbehörde für Holstein" nennt, einnehmen, sind manche Bedenken aufgetaucht; die Sache verhält sich aber ganz einfach: die drei Commissäre führen als eigentlich unverantwortliche Bevollmächtigte des Königs von Dänemark und des Deutschen Bundes die Oberaufsicht der Regierung, indem sie bei wesentlichen Veränderungen in der Gesetzgebung oder bei der neuen Organisation des Landes ihre Zustimmung geben, während die regelmäßigen Verwaltungsgeschäfte von der Höchsten Civilbehörde in ihren Departements geführt werden. Die Commissäre vertreten somit die landesherrliche Autorität, die jedoch bis zur definitiven Auseinandersetzung mit dem Deutschen Bunde von zwei Commissären des letztern beaufsichtigt wird. Andererseits sind auch wegen der Steuererhebung Bedenken eingetreten, da die frühere Landesversammlung die Steuern nur bis Ende Januar bewilligt hat; wir erfahren indeß, daß die Regierung, die ja gerade die Landesversammlung aufgehoben, beschlossen hat, daß die gewöhnlichen ordentlichen Steuern ohne Unterbrechung forterhoben werden sollen. Dieser Punkt wird bei der Bureaukratie des Landes, die hier eine geschlossene und gegliederte Kette bildet, schon deshalb auf keinen Widerstand stoßen, da die obersten Glieder der Kette in dem Bureau des Departements der Finanzen des Innern und der Justiz ihren Sitz haben und von ihnen zunächst diese Maßregeln ausgehen müssen. Auch war die Landesversammlung bei unserer Bureaukratie nicht besonders angeschrieben, da sie sich als eine zweite Macht eindrängte, die ihren absoluten Regierungseinfluß und ihr Ansehen schmälern konnte; deshalb hielten sich deren Mitglieder, die in der Landesversammlung saßen, immer mit dem Grundadel entschieden rechts. Es ist Dies wieder die alte Erfahrung, daß Herrschaft der Bureaukratie und Constitutionalismus nur dann in einem Staat herzustellen sind, wenn beides sich vereinigt, und Dies kann nur dadurch geschehen, daß die erstern die ausschließlichen Träger des letztern sind. Hier war Dies nicht der Fall, weshalb denn auch die Bureaukratie dem Sturz des constitutionellen Systems ruhig zusah und sich hinterher wohl gar noch freute.

Große Mühe wird der neuen Regierung die Beseitigung aller äußerlichen Zeichen der Bewegung und der Anwendung des schleswig-holsteinischen Wappens machen, welche ganz besonders schnell vernichtet werden sollen. Die Stempel und Siegel aller Bureaux und Kassen werden sofort vernichtet werden. Ferner geht man damit um, die Kassenanweisungen gegen neue auszutauschen, welche nicht jenes republikanische Wappen haben, sondern einen Löwen oder Adler als Zeichen der monarchischen Sanktion. Es wird in dieser Beziehung eine andauernde Razzia unternommen werden müssen, da die Regierung der Statthalterschaft mit dem Zeichnen der schleswig-holsteinischen Insignien höchst verschwenderisch umgegangen und Alles davon inficirt ist.

Altona 6. Febr. Die Lage der geflüchteten schleswigschen Beamten scheint sich günstiger gestalten zu wollen, wie wir fürchteten. Nach Mittheilungen von Kiel haben die Herren eine Aenderung ihrer Lage binnen Kurzem zu erwarten, man glaubt sogar, daß man sie wieder anstellen wird, jedenfalls haben sie Aussicht, eine verhältnißmäßige Pension zu erhalten, wie es bei den abgegangenen Militärs der Fall ist. Alle schleswig'schen u. vor dem März 1848 im Heere gewesenen Offiziere mußten nämlich um ihren Abschied einkommen, welcher ihnen mit einer Pension bewilligt wurde, und zwar erhält ein General 4000 Mark, ein Oberst 3600 Mark, ein Oberstlieutenant 2500, ein Major 2400, ein Hauptmann I. 1600 und ein Hauptmann II. Klasse 1200 Mark. Schlimm daran sind nur die untern Chargen, für welche gar nicht gesorgt wird, und welche man ohne Weiteres in die Welt hinaus stößt. Die ihre Posten verlassenen Hebungsbeamten erhalten volle Entschädigung für ihre Vorschüsse und Kaution; so erhielt ein Hebungsbeamter aus Schleswig auf einmal noch kurz vor dem Ausscheiden der alten Regierung 14000 Thaler auf einem Brette ausbezahlt. — Heute rücken alle Bataillone in Altona aus, das 3. geht mit dem Eisenbahnzuge um 1 Uhr nach Glückstadt, das 1. und 2. sind bereits zu Fuß unterwegs nach Pinneberg und Uetersen. Dagegen sind der Stadt Altona zu morgen 3300 Oesterreicher und für den 9. 4000 Oesterreicher angekündigt, welche die ersten an diesem Tage nach Rendsburg Vorrückenden ersetzen sollen. Heute Abend werden zwei Bataillone Preußen erwartet, welche morgen gleichfalls weiter gehen sollen. Der Volkswitz sagt, die Preußen würden erst bei Nacht ankommen, da sie sich vor den Oesterreichern nicht sehen lassen dürfen.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Ich komme noch auf die Affaire Ramond-Moscowa zurück, welche erklärlicher Weise in allen Kreisen großen Scandal erregte und am meisten vom Präsidenten selbst beklagt wird. Uebrigens muß man den Prinzen Moscowa nicht zu hart beurtheilen. Es ist nämlich notorisch, daß Herr Ramond de la Croisette nicht allein mit der Uebertragung ihres Entscheidungs-Prozesses von der Frau v. Moscowa begünstigt wird. Ich begnüge mich mit dieser Andeutung; es ist dies eines von den hier so häufig vorkommenden Familien-Scandalen, und nur zu bedauern, daß man der Sache einen politischen Charakter gegeben hat. Man versicherte mir übrigens, daß seit dem Vorfalle Ney das Elysee nicht wieder betreten habe. — Was die Dotation anbetrifft, so beweis't die Art und Weise, wie der Minister die Vorlage gemacht hat, am besten, daß der Präsident in Absicht des Resultates durchaus resignirt ist. Es ist gewiß Niemand im Stande, schon heute über das Votum etwas Bestimmtes zu sagen; ich kann jedoch einen Plan andeuten, der gestern Abends in einem von den Häuptern der Coalition gehaltenen intimen Concil besprochen und beifällig aufgenommen worden ist. Dieser Plan ist kein anderer, als die Dotation mit einem Amendement, d. h. beziehungsweise, zu votiren, so daß der Präsident moralisch gezwungen wäre, zu refusiren. Dadurch würde natürlich eine Krisis entstehen, auf welche die extremen Parteien jede für sich ihre Hoffnungen gründen. Von anderer Seite soll ein anderer, aber eben so beleidigender Vorschlag gemacht worden sein, der darin besteht, Changarnier zum Mitgliede der zur Berichterstattung über das Dotations-Verlangen zu ernennenden Commission zu wählen; die Commission solle dann in ihrem Berichte für Votirung der Dotation schließen, aber als Demonstration den General Changarnier zum Berichterstatter machen. Sie sehen daraus, zu welchen kleinlichen Mitteln diese Leute ihre Zuflucht nehmen. Schließlich noch eine Nachricht, welche mir aus guter Quelle zukommt und jedenfalls von großer Bedeutung ist. Es fand dieser Tage beim General Lamoriciere ein Diner statt, welchem außer Cavaignac und mehreren gemäßigten Republicanern Thiers, Chambolle und Creton beiwohnten. Bei diesem Diner hat die gemäßigte Linke und in deren Namen der General Cavaignac sich anheischig gemacht, gegen jede Dotation zu stimmen, zugleich aber — und dies ist das Wichtigste — in Absicht der Candidatur des Prinzen Joinville mit den genannten Häuptern der Regentisten einen Pact abgeschlossen. — An der Börse stiegen wiederum die Course; 97 ist heute nach vielen Gegenanstrengungen glücklich passirt. Die Herren von Parlamente sind nicht wenig ergrimmt, daß ihr ohnmächtiges Beißen die Boursiers nicht erschrecken will.

Paris, 5. Febr. Von den Mitgliedern der heute gewählten Dotations-Commission sind dreizehn gegen und nur zwei für die Bewilligung. Es gehören derselben unter Anderen an, die Repräsentanten Salva, Piscatory, Creton, Chamboll, Baze, Dufaure. Die Minorität will die Dotationsforderung vertagt wissen, bis ein definitives Ministerium konstituirt sei. — Im Elysee wird eine National-Subscription vorbereitet.

Bekanntmachung.

Erst gestern hat sich ergeben, daß das Gebälke unter dem Fußboden des Zuhörerraumes im Saale, in welchem die Schwurgerichtssitzungen abgehalten werden, in einem schadhaften und den Besuchern des Saales Gefahr drohenden Zustande sich befindet.

Dieß hat nothwendig gemacht, daß ein Theil des Zuhörerraumes abgesperrt werde, und man sieht sich veranlaßt, das Publikum vor Ueberfüllung des hiernach verbleibenden Raumes, und vor Ueberschreitung desselben und Betretung des abgesperrten Raumes zu warnen.

Regensburg den 9. Febr. 1851.

Der Präsident des Schwurgerichtshofes der Oberpfalz und von Regensburg:

Steppes.

Theater-Anzeige.

Montag 10. Febr. 1851.

Abonnement suspendu.

Zum Vortheile des Unterzeichneten

Zum Erstenmale:

Bürger und Molly

oder:

Ein deutsches Dichterleben.

Schauspiel in 5 Akten nach Otto Müllers Erzählung bearbeitet von S. v. Mosenthal.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Max Goudau.

Heute Montag den 10. und Dienstag den 11. Februar

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit E Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt über 1 Stiege verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetier- und andern Sackuhren, Schwarzwälder Hänguhren, Spiegeln, Herren- und Frauenkleidern, 8 vollständigen Betten, Bett-Leib- und anderer Wäsche, Modell, einem Lehnsessel, Alterthum, einer ganz neuen spanischen Wand, einem kleinen Schreibsekretär, mehreren Komod- und Hängkästen, Bettstätten, Tischen, Anrichten, Ofenschirm, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Bücherstelle, Küchenkästen, einem Kasten mit Glasaufsatz, einigen Resten Pers und Tücheln, Bettdecken und Vorhängen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dr. Paracelsus Philipus Aureolus Theophrastus, Bombast de Hohenheim'; Beschreibung seiner selbst entdeckten, erprobten **Alpen Gebirgs-Heil- und Gesundheitskräuter** zum Wundertrank, womit man ein 100jähriges Alter erreichen kann, nebst dessen Lebenslauf, sowie Wirkung, Gebrauch und Erlang dieses Präservativmittels. Aus dessen Manuskripten und gedruckten drei Foliobänden, die zu Genf 1658 das erstemal im Drucke erschienen sind, von Sanitätsrath Dr. Hebenstreit. Preis 18 kr Regensburg bei E. A. Auernheimer, Kunst und Antiquarhandlung rc., Bach und Gesandtengasse B. 81, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Man bittet alle verehrl. Redaktionen um kurze Veröffentlichung dieses Titels in Ihren Zeitschriften

---

Einladung.

Heute Montag den 10. Febr. wird im Gasthause **zum goldnen Hammer** in der Donaustraße die

Fastnacht

abgehalten, wobei Harmoniemusik stattfindet, u. für gutes Bier, sowie für warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Anton Dorfner.

Regelmässige Packet-Schiffahrt

des Herrn **Robert M. Slomann**

zwischen

Hamburg und New-York.

Die bekannten, grossen, schnellsegelnden, gekupferten dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre wie folgt mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Schiff		Capitain		Datum
Newton	Capitain	**Riemann**	am	1. März,
Franklin	„	**Roluffs**	„	15. „
Leibnitz	„	**Jörgensen**	„	1. April,
Herschel	„	**Wienholtz**	„	15. „
Miles	„	**Ariansen**	„	1. Mai,
Gutenberg	„	**Peters**	„	15. „
Howard	„	**Jakobs**	„	1. Juni
Copernicus	„	**Paulsen**	„	15. „

und in dieser Reihefolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner: schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe von

Hamburg nach New-Orleans

am 1. April, 15. April, 1 September, 1. Oktober;

von Hamburg nach Quebeck

am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 13. Juni.

Unsere Herren Agenten, in **Regensburg** Herr **Eduard Engerer**, sowie wir selbst sind jederzeit bereit zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Knorr & Holtermann,

1ste Neumannstraße Nr. 24

Gesuch.

Es werden ordentliche Bettgeher gesucht in Lit. **F.** Nr. 37 nächst dem Rathhause.

Hausverkauf.

Es ist ein Haus nebst Garten mit **realer Wirthsgerechtsame** aus freier Hand zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlaufener Hund.

Ein mittelgroßer, semmelfarbiger, kurzhaariger Hund mit ledernem Halsband, gestutzten Ohren und Schweif ist abhanden gekommen. Derjenige, welchem er zu Gesicht kommen sollte, oder dem er zugelaufen sein sollte, wird um gefällige Anzeige gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten.

Anzeige.

Ein 16jähriger Bursche von robustem Körperbau, der sich über sein sittliches Betragen der besten Zeugnisse zu erfreuen hat, sucht als Schreiner oder Schlosserlehrling bei einem hiesigen Meister gegen das zu bezahlende Lehrgeld sogleich unterzukommen Näh. in der Exp. d. Bl

---

Anzeige.

In einer gewerbsamen Stadt, worin sich über 10 bis 12 Bierbrauereien befinden, ist eine reale Kufnergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen Bemerkt wird, daß sich daselbst nur ein derartiges Geschäft befindet. Näh. auf frankirte Briefe bei

J. C. Kummer, Kommissionär in Stadtamhof.

Kapitalgesuch.

Auf ein Anwesen, gerichtlich auf 53,000 fl. gewerthet, werden im Nachgang von 10,000 fl. 7000 fl zur zweiten Hypothek aufzunehmen gesucht und die Hälfte in b. Staatspapieren für voll angenommen. Näh. in der Exp d. Bl

---

Dienstgesuch.

Eine Person, welche gut kochen kann, und sich gerne allen häuslichen Arbeiten unterzieht und gute Zeugnisse besitzt, sucht sogleich einen ordentlichen Platz. Näh in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Meinem Versprechen gemäß zeige ich auf diesem Wege meinen hohen Gönnern und verehrten Freunden an, daß die für die Londoner Industrieausstellung gefertigten **Pistolen den 11. und 12. d. M.** zur Ansicht bei mir vorliegen

Steinweg den 8. Febr. 1851.

J Adam Kuchenreuter.

Einem verehrten Publikum macht bekannt, daß wieder

ächtes Schweizer-Kirschenwasser

angekommen bei

J. G. Niedermeyer, zum Pfau.

Montag den 17. Februar

Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr wird das gut gebaute Wohnhaus Lit. **C** 78 in der silbernen Fischgasse an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, Küche, Holzlege u. s. v. Abtritt.

Im ersten Stock drei heizbare Zimmer nebst Kabinet, dann Küche und s. v. Abtritt.

Im zweiten Stock drei heizbare Zimmer, Küche und s. v. Abtritt.

Im dritten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, welches jedoch heizbar gemacht werden kann, und eine Kammer.

Ferner einen grossen Boden zum Waschtrocknen nebst dabei mit Latten verschlagenen Kämmerln.

Das Haus hat einen Hof mit Pumpbrunnen und drei Holzlegen.

Die Versteigerung ist in besagter Behausung zu ebener Erde und die näheren Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator, wohnhaft Lit. **A.** Nr. 195.

Vermiethung.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Einladung.

Heute Montag den 10. Febr. wird im Gasthause **zu den drei Königen** am Fischmarkt die

Fastnacht

abgehalten, wobei Harmoniemusik stattfindet, u. für gutes Bier, sowie für warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Mich. Wagner.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Höpfner, v. Frankfurt, Baillez. v. Waldsassen, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf Taufkirchen m. Sohn. k. Oberpostmeister v. Augsburg. Hesse, v. Eilenburg. Roth. v. Augsburg. Strohm. v. Stuttgart. Calame, v. Lörrach, Hamm, a. Wipperfürth. Kfl

(W. Hahn.) HH. Vicent, Kfm. v. Reutling Weingärtner, Pharmazeut v Otting. Loreitz. Hammergutsbes. v. Rittenau. Heitzer, Deconom v. Haetiszell. Bauriedl, Priv. v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 42.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 11. Februar.

Deutschland

□ München, 9. Febr. Der Ausschuß für Geschäftsord-
nung in der Kammer der Abgeordneten hat den Land-
richter Rar zum Referenten gewählt. Wie ich höre, gedenkt
dieser sein Referat bis Dienstag Abends fertig zu bringen und
am Mittwoch im Ausschuß Vortrag zu erstatten. Referent selbst
hat sich mit den übrigen Mitgliedern des Ausschusses über die
Ausarbeitung seines Referats schon im Voraus einvernehmlich
besprochen, weßhalb der Ausschuß diesen Gegenstand in einer
Sitzung, nämlich am Mittwoch, erledigen können wird, da sich
wenig Anstände ergeben werden. Die erste Sitzung der Volks-
kammer dürfte demnach — und so glaubt auch genannter Re-
ferent, der bekanntlich I. Sekretär der Kammer ist — schon
am Donnerstag stattfinden. Wird an diesem Tage die Ge-
schäftsordnung durch die Kammer erledigt, so werden Freitag
den 14. und am darauffolgenden Tage, die Wahlen der übri-
gen fünf Ausschüsse vorgenommen. Morgen über acht Tage
dürfte dann die erste ordentliche Sitzung stattfinden und in die-
ser sogleich eine tüchtige Tracht Gesetzentwürfe durch die Mi-
nister eingebracht werden. Ich höre, daß die Kammer der
Reichsräthe am nämlichen Tag auch die erste Sitzung abzu-
halten gedenkt und hat der Ausschuß für Geschäftsordnung die-
ser Kammer den Grafen Armansperg als Berichterstatter ge-
wählt. — Allenthalben hört man, daß die Angabe einiger
Blätter, als seien Abel und Armeekorpscommandant Fürst Ta-
xis zu Reichsräthen ernannt worden, unrichtig ist. — Bei
der Redaktion der „Volksbötin“ finden die zurückkehrenden
Schleswig-Holsteiner anerkennungswerthe Unterstützung.

München, 7. Febr. Die hiesige Kreisregierung macht be-
kannt, daß eine aus wissenschaftlich gebildeten, namentlich auf
dem Gebiete der Technologie und Nationalwirthschaft bewan-
derten Männern bestehende Kommission von der bayerischen
Staatsregierung zur Londoner Industrieausstellung ab-
geordnet werden wird, deren vorzugsweise Aufgabe darin be-
steht, durch wissenschaftliche Auffassung und Darstellung dieses
Weltmarkts mit besonderer Rücksicht auf die einheimischen Ver-
hältnisse der bezeichneten Industrieausstellung die größmöglich-
sten Vortheile für die vaterländische Industrie und Gewerbs-
thätigkeit abzugewinnen. Diese Kommission, welcher auch ein-
zelne Gewerbsmeister und Fabrikanten, so wie einige Mitglie-
der des bayerischen Gewerbsgesellenstandes zur unmittelbaren
praktischen Anschauung und Beurtheilung dieser Ausstellung
beigegeben werden, ist nebenbei, und so weit es Zeit und Um-
stände es gestatten, auch berufen, auf solche Gegenstände ihr
Augenmerk zu richten, über welche einzelne Gewerbetreibende,
Fabrikanten oder Kaufleute besondere Nachrichten und Auf-
schlüsse zu erhalten wünschen sollten, worüber etwaige Anträge
unmittelbar an die Kreisregierung zu richten sind, von welcher
diese Einläufe an die Kommission übermittelt werden. (N.C.)

München, 8. Februar. Bei der heute Vormittag stattge-
habten Verloosung eines Theiles der bayerischen $3\frac{1}{2}$ prozen-
tigen und resp. durch Arrosirung auf 4 Prozent gebrachten
Staatsobligationen wurden für die Obligationen au porteur
die Endziffern 45 und 90, für jene auf Namen die Endzif-
fern 48 und 93 gezogen, worauf wir unsere verehrlichen Le-
ser mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß von nun an
die Obligationen, deren Kommissionskatasternummern (die mit
rother Tinte geschriebenen) mit jenen Ziffern enden, in ihrem
vollen Nennwerthe heimbezahlt werden.

München, 9. Febr. (Der Uebermuth.) Wenn man
bedenkt, wie sich die Ultramontanen als Retter der Monarchie,
als einzige Grundpfeiler und bis in den Tod ergebene Vor-
kämpfer des Thrones angewiesen haben, so mußte der in der
„Denkschrift“ der Bischöfe herrschende Ton billig überraschen;
da ist bekanntlich nur von „Forderungen“, von „wird“ und
„muß“ die Rede und es kam fast heraus, als ob die Frey-
finger Versammlung nicht vertrauensvoll zum Thron hinauf,
sondern gebieterisch auf ihn herabgeblickt hätte! Uebrigens hört
man aus sicherer Quelle, daß fragliche Denkschrift auch an
dem Ort ihrer Bestimmung, als eine die Kronrechte beein-
trächtigende, der Verfassung zuwiderlaufende und die Achtung
vor der höchsten Staatsgewalt nicht genug respectirende Zu-
muthung betrachtet wird. — Wahrhaft empörend aber benimmt
sich in dieser Sache die ultramontane Presse. Wo bleibt die
vielgerühmte conservative Gesinnung? wo bleibt die bereits
zu so verschiedenen Zwecken zur Schau getragene Hingebung
an die bayerische Dynastie? — wo bleibt vollends die
christliche Demuth dieser frommen Partei? Oder heißt es
nicht den höchsten Gipfel der Frechheit erreichen, wenn die
Augsburger Postzeitung (vom 7. Febr.) wörtlich schreibt: „Wir
„möchten unserer bayerischen Staatsregierung,
„der Regierung unseres guten geliebten Königs
„Max gerne die Demüthigung ersparen, die mit
„der, sobald man sich in einen Kampf einläßt, un-
„vermeidlichen Niederlage verbunden ist.“ Worauf
also zielt die ultramontane Partei ab? Auf die Vertheidigung
und Kräftigung der Regierung, auf die Erhaltung und Ver-
herrlichung des Thrones? O nein, nur auf die Vergrösserung
ihrer eigenen Gewalt, und wenn sich der Staat ihr nicht
unterwirft, so geht diese loyale und fromme ultra-
montane Partei aus auf die Niederlage der Regie-
rung, auf die Demüthigung der Regierung des von ihr
angeblich geliebten Königs. — Nach solchen Ausbrüchen des
Fanatismus müssen auch dem Befangensten die Augen aufge-
hen. Es gibt Regierungen, die sich vor der Volksthümlichkeit
scheuen und der öffentlichen Stimme das Gehör verschließen,
aus Furcht vor einer Bundes-Genossenschaft mit der „Demo-
kratie“; die nämlichen aber glauben häufig an den Ultramon-
tanen eine aufrichtige, verläßige Stütze zu finden — nun muß
es ihnen klar sein, daß die Selbstständigkeit einer Regierung
in der Umarmung dieser Partei ersticken muß. (B.)

† Regensburg, 10 Febr. Heute Vormittags 8 Uhr
hat die Eröffnung der Sitzungen des oberpfälzischen Schwur-
gerichtshofes für das Jahr 1851 stattgefunden. Herr Apella-
tionsgerichts-Rath Dr. Steppes, welcher als Präsident die-
ses Gerichtshofes ernannt ist, hat dem Beginne der Verhand-
lungen eine kurze einleitende Rede vorangeschickt, in welcher
er das öffentliche Gerichtsverfahren mit Schwurgerichten als
eine der segensreichsten Errungenschaften der hinter uns liegen-
den Zeit bezeichnete, und auf die unbestreitbaren Vorzüge hin-
wies, welche die neue Gesetzgebung vor der älteren hat. Einer
gewissen Partei mag das Lob der neuen Gesetzgebung aus
dem Munde eines Mannes, der sicherlich zu den kompetente-
sten Beurtheilern dieser wichtigen Zeitfrage gehört, wohl nicht
ganz angenehm sein; aber alle Gutgesinnten, und wir rechnen
die bei weitem vorwiegende Mehrheit des Volkes darunter,
dürfen sich freuen, daß das Geschworneninstitut so warme Lob-
redner eben unter dem hochachtbaren bayerischen Richterstande
zählt. Von den 30 Geschwornen, welche für diese Sitzung
einberufen sind, haben zwei Dispensationsgesuche vorgelegt,
die wegen ihrer nachgewiesenen Krankheit auch genehmigt wur-
den. Dagegen wurde Frhr. Alexander von Zuylen-Nie-
velt, welcher nur eine Bescheinigung seines behandelnden
Arztes über fieberhaften Brustkatarrh vorlegte, nur auf die
Dauer von 3 Tagen von den Schwurgerichtssitzungen dispen-
sirt. Es ist billig aufgefallen, daß dieser Frhr. nicht einmal
ein förmliches Gesuch mit dem erwähnten Zeugnisse übergeben
hat, aus dem doch hätte ersehen werden können, auf wie lange
er dispensirt zu sein wünscht.

Frankfurt, 8. Febr. Wir können auch heute kein klares
Bild der Dresdener Conferenzen aus den Rahmen tre-
ten lassen. Sie ziehen sich über Erwarten in die Länge, und
es stimmt sonderbar zusammen, wenn man neben der Versi-
cherung „davon zu verhoffender“ günstiger Resultate das En-

geständniß des noch gar nicht annähernd zu berechnenden Endes liest. Ist man auch so ziemlich über den bedenklichen Inhalt einig, den man in die neue Form gießen will, so gibt doch diese Form selbst zu bedeutenden Differenzen, namentlich von Seite der kleinen Staaten Veranlassung. So ganz leicht dürfte es den beiden Großmächten denn doch nicht werden, über einen, wie es scheint, im Gefühle der drohenden Vernichtung nur um so energischeren Widerstand jener hinwegzukommen, für den in der Anlage der „freien“ Conferenzen selbst die Anhaltspunkte liegen. Bei dieser andauernden Unentschiedenheit gewinnt eine vielfach auftauchende Nachricht mehr Bestand und Wahrscheinlichkeit, nach welcher sich für die Zwischenzeit Oesterreich und Preußen, „als natürliche Schutzherren der rechtlichen Zustände (!) in Deutschland“, zu gewissen Schutzmaßregeln bereits verabredet hätten und eine neue provisorische Bundesgewalt von vorwiegend militärischem, ja nöthigen Falls dictatorischem Charakter bilden wollen. Die Gerüchte wechseln über die erste Stelle bei diesem Provisorium zwischen Oesterreich und Preußen; die ganze Sachlage spricht für ersteres. Von anderer Seite erwartet man jedenfalls einen Bundestag mit reducirten Stimmen oder in der frühern Zusammensetzung, und bis zum 1. Mai die Revision der Bundesverfassung. Während die preußischen ministeriellen Organe die Stellung der Bundescentralgewalt mehr nur als einer die Ordnung unter den Staaten und den Landfrieden sichernden zu befürworten scheinen, erwarten die österreichischen von den Dresdener Conferenzen tief eingreifende Umgestaltungen auch der innern Verhältnisse der einzelnen Staaten — namentlich der Verfassungen — und müßten folgerichtig darnach auch eine erweiterte Competenz der gemeinschaftlichen Bundesgewalt verlangen, — eine Ansicht, welche Allem nach die Oberhand gewinnen und jedenfalls zur einschneidendsten Behandlung concreter Fälle führen wird, von denen man bereits die Wiederaufnahme der rechtlich aufgehobenen Ausnahmsgesetze und die Abschaffung der Grundrechte nennt, die bereits in die Gesetzbücher mehrer Staaten übergegangen. Ueber das Bescheeren derartiger Früchte ist man in Wien, Berlin und — St. Petersburg jedenfalls einig; nur die Einkleidung erfordert längere Ueberlegung. Den mittleren und kleineren Staaten würde damit der letzte Halt auf eigenem Boden entzogen, sie unaufhaltsam in den allgemeinen Strom der Reaction vollständig hineingezogen, zugleich aber auch der ganzen deutschen naturgemäßen Entwicklung ein fremder unseliger Charakter gewaltsam aufgedrückt. — Jenes Provisorium soll, wie es heißt, sich namentlich mit Maßregeln gegen die Schweiz, vorerst einem Schutzcordon, beschäftigen, wobei auch für Oesterreichs nie aus den Augen gelassene Intentionen gegen Sardinien und dessen constitutionelles System sich zu rechter Zeit ein Platz finden würde. Oesterreich mit Rußland an der Seite, verfolgt diese Zwecke in Paris und Rom mit unermüdlicher Zähigkeit. Die Wiederherstellung der „Ruhe und Ordnung“ soll für Deutschland, Italien und schließlich Frankreich auf der Vernichtung nationalen und verfassungsmäßigen Lebens gegründet werden. (F.J.)

(Hessen.) Darmstadt, 8. Febr. Lehne's Antrag gegen die Rechtsbeständigkeit der nach einem oktroyirten Wahlgesetz berufenen Stände wurde in der zweiten Kammer von 28 gegen 18 Stimmen verworfen — Die Minorität erklärt, nicht auszutreten.

(Oesterreich.) Wien, 8. Februar. Die Leinengarn- und Baumwollenwaaren werden nach den Commissionsätzen tarrifirt. Die Regierung hat die amerikanischen Consulate organisirt.

(Preußen.) Berlin, 6. Februar. (16. Sitzung der ersten Kammer.) Der Finanzminister überreichte die Denkschrift über die Verwendung des Credits von 18 Millionen zu Militärzwecken. Nachdem die Beschlußfähigkeit der Kammer konstatirt ist, geht man zur Tagesordnung über. Es liegt die Berathung der Verordnung vom 2 Jan. 1849 über die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit und des eximirten Gerichtsstandes, so wie die anderweite Organisation der Gerichte vor. Die Kommission beantragt die Genehmigung der Verordnung und schlägt einige Zusätze vor. Die allgemeine Diskussion eröffnet v. Gerlach, indem er sich ausführlich über den Geist des Gesetzes im Allgemeinen verbreitet und die Uebelstände rügt, die das neue Gesetz herbeiführe. Als solche bezeichnet er die große Entfernung der Gerichte von den Wohnsitzen der Gerichtseingesessen, die gänzliche Unbekanntschaft der Richter bei den Eingesessenen, den schleppenden Gang des kollegialischen Verfahrens und die hohen Sporteln. Er wolle nicht gegen das Gesetz sprechen, sondern nur auf die Sachlage aufmerksam machen. Der Redner sieht allein in dem Zurückgehen auf die Patrimonialgerichtsbarkeit eine gesunde Rechtsbasis und erinnert endlich an die Bedeutung des Tages (6. Febr., der Tag der Beschwörung der Verfassung durch den König.) Der König habe die Verfassung in der Hoffnung beschworen, daß sie in der Zukunft zu einer lebensfähigen gemacht werde. Nun befinde man sich am Anfange der Verfassungsentwicklung und die Versammlung möge der Regierung helfen, mit der Revolution zu brechen. Dann werde das Gesetz heilsam wirken. — Die Abgeordneten von Brüneck und Graf Itzenplitz verwahren sich gegen verschiedene Bemerkungen des Vorredners. — Nachdem die Abgg. v. Sybel, Spange, v. Vinke, v. Tepper, Goldammer und v Zander sich für das Gesetz, v. Manteuffel gegen die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit erklärt nimmt der Justizminister das Wort. Der Gegenstand sei einer sehr verschiedenen Beurtheilung fähig, man müsse aber den persönlichen Standpunkt von dem sachlichen trennen. Die Hauptgrundlage des Gesetzes sei von Niemanden angegriffen und so hoffe er denn auf die Annahme des Gesetzes. — Schluß der allgemeinen Discussion wird mit 55 gegen 43 Stimmen angenommen. §§. 1—3 werden ohne Discussion genehmigt und dann die Discussion auf morgen früh 10 Uhr vertagt.

Berlin, 6. Febr. Dem österreichischen Ministerialrath Dr. Hock ist der zweite preußische Bevollmächtigte, Regierungsrath Delbrück, welcher mit dem Finanzrath Wendt Preußen in Dresden in Zoll- und Handelssachen vertreten wird, dorthin gefolgt. Hr. Dr. Hock soll mit den Resultaten seiner hiesigen Verhandlungen nicht unzufrieden sein und nach seinen eigenen Aeußerungen Hoffnung auf weitern Erfolg seiner Bemühungen haben. Er wird binnen Kurzem zur Fortsetzung derselben wieder hierher zurückkehren, und es scheint, daß neben den Dresdner Verhandlungen über die Zoll- und Handelsfragen auch hier noch gleichzeitige Besprechungen stattfinden sollen. In handelspolitischen Kreisen wird in Folge dessen nun wieder die Befürchtung rege, daß der Zollverein dennoch aus Rücksichten höherer Politik eine wesentliche Modifikation erleiden könnte.

— Nach andern Briefen aus Berlin hätte man den Garde-Reserven nach der letzten, vor dem Erzherzoge Leopold abgehaltenen Parade gesagt, im Frühjahre gehe es gegen die Schweiz. Zugleich heißt es, der König habe einen neuen Kanzler für Neuenburg ernannt. (All.Z.)

— Nach Briefen aus Wien vom 6 d. war der Zollcongreß mit den Tarifsätzen für rohe Baumwolle, Wolle und Seide zur Abstimmung gekommen. Wolle und Baumwolle zahlen einen Nominalzoll von 5 kr. per Zentner. Rohe Seide in der Einfuhr 45 kr., in der Ausfuhr 20 fl., Seidencocons in der Einfuhr 5 kr., in der Ausfuhr $15^1/_3$ fl. per Zentner.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 6. Febr. Die erste Bekanntmachung der neuen Regierung lautet:

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung des landesherrlichen und der Bundescommissäre vom gestrigen Tage bringt die oberste Civilbehörde hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß die Geschäfte bis weiter in der Weise unter den Mitgliedern vertheilt werden, daß das Departement des Innern, jedoch mit Ausnahme der Polizei sammt den Armen- und Heimathssachen von dem Baron Heintze, das Departement der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten von dem Regierungsrath Heintzelmann, das Departement der Justiz und der Polizei von dem Oberappellationsgerichtsrath Malmros, und das Departement der Finanzen von dem Syndikus Prehn übernommen ist. Kiel, 3. Febr. 1839. Die oberste Civilbehörde. Ad. Blohme. Heintze. Heintzelmann. Malmros. Prehn

Mit Ausnahme des Grafen Blohme sind die ausführenden Mitglieder der Regierung der Spitze unserer Landesbureaukratie angehörig und gehören derselben Partei an, wie die abgetretenen Departementschef, so daß im eigentlichen Sinne des Worts ein prinzipieller Regierungswechsel nicht stattgefunden. Regierte die abgetretene Regierung auf der Grundbasis der deutschen Grundrechte und des mit Bezug darauf geschaffenen Staatsgrundgesetzes, so waren diese seiner Zeit von Frankfurt aus als legal und sogar nothwendig bezeichnet, jetzt wird von Dresden oder Berlin und Wien die Abschaffung dieser für die jetzige Zeit nicht passenden Scharteken befohlen, und man ergibt sich hierin ebenso. Es ist deßhalb wirklich seltsam, wie Männer, die dem Kriege so große Opfer an peruniairen und persönlichen Leistungen gebracht, sich so schnell mit dem neuen Zustande der Dinge versöhnen können, daß sie sofort ein Regierungsamt darin übernehmen. — Die Dinge werden jetzt schnell vor sich gehen; Rendsburg wird am 8. Febr. vollständig von Preußen und Oesterreichern besetzt sein, einschließlich des Kronenwerks und der äußern nördlichen Forts. Altona ist heute von schleswig-holsteinischen Truppen gänzlich geräumt und sind die Stammbataillone nach umliegenden kleinen Städ-

ten und Dörfern verlegt. Eine ziemlich bedeutende Anzahl höherer Offiziere haben bereits ihren Abschied erhalten, darunter auch General Baudissin; sie dienten meistens in der früheren dänischen Armee.

— Das Itzehöer Wochenblatt enthält eine sehr interessante Mittheilung, nämlich eine Darstellung der Uebergabe der Regierung an die beiden Bundeskommissäre. Es heißt in dieser Darstellung: Nachdem die beiden Commissäre, General von Thümen und General v. Mensdorff-Pouilly (in das Schloß) eingetreten waren, redete der Statthalter (Graf Reventlow-Preetz) sie zuerst an. Er sagte, der Augenblick sei erschienen, wo er die von der deutschen Centralgewalt ihm übertragene Gewalt in die Hände der Bundeskommissäre niederlegen solle. Er habe gehofft, diese Gewalt direct in die Hände des Landesherrn zurückgeben zu können, nachdem die Herzogthümer von innern und äußern Feinden befreit, — das Schicksal habe es nicht gewollt. Dann wandte er sich an die Departements- und Bureauchefs, dankte ihnen für die Unterstützung, die sie der Statthalterschaft gewährt, dankte der Armee für ihre Tapferkeit und Disciplin in Vertheidigung der Rechte des Landes und des Landesherrn, dankte den Beamten &c. Darauf richtete er das Wort wieder an die Commissäre: Somit — waren ungefähr seine Worte — lege ich denn hiermit die mir übertragene Gewalt in die Hände der Commissäre des Bundes nieder. Ich empfehle Ihnen das Land, welches während drei Jahre des Krieges und der Leiden der Welt bewiesen hat, daß die Bewohner desselben nur Gesetz und Recht vor Augen haben, ich empfehle Ihnen die tapfere und treue Armee, die so beharrlich für die Rechte des Landesherrn und des Landes gekämpft hat, ich empfehle Ihnen die Beamten, die Sie bereitwillig in der Regierung unterstützen werden. Diese tiefbewegten Worte konnten des größten Eindrucks nicht verfehlen. Schließlich nahm General v. Thümen das Wort und dankte in längerer Rede der Statthalterschaft, den Departementschefs &c., lobte das schöne Land, dessen Rechte geschützt werden sollen &c. General v. Mensdorff-Pouilly redete nicht.

Schleswig-Holstein. Die Wes. Ztg. berichtet: Die Kassenanweisungen behalten ihren Werth, die freiwillige Anleihe wird dagegen nicht anerkannt. Die Zolleinkünfte des Kanals sollen Holstein verbleiben. Auch wird wohl General v. d. Horst wenigstens fürs Erste das Kommando über den Rest der schlesw.-holstein. Armee behalten.

Altona, 5. Febr. Der nördlich der Eider gelegene Theil der Festung Rendsburg, Kronwerk genannt, sollte nach Meinung der Dänen von ihnen besetzt werden, und schon hatten sich zu dem Ende 2 Bataillone der Festung genähert, die indessen jetzt wieder nach Norden gegangen sind. Es war dem Herrn v. Sponneck wohl in Berlin gelungen, den Hrn. von Manteuffel abermals zu düpiren und eine deßfallsige Konzession zu ertrotzen, doch ist man diesesmal in Berlin so vorsichtig gewesen, nichts definitiv darüber abzumachen. Schon war das Kronwerk vom schlesw.-holst. Geschütz und grossem Vorrath von Material und Korn geräumt. Da überzeugten sich die Kommissarien, daß dieses von einem Wall- und gewölbten Thor, mit Bastionen und Ausfällen eingeschlossene Kronwerk, welches dänischerseits in Berlin als ein „Kronenwerk" genanntes, außerhalb der Festung gelegenes Außenwerk bezeichnet worden, wirklich ein Theil der Festung sei, und die Besetzung durch die Dänen ward abgelehnt. (N. C.)

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Die Bureaux der gesetzgebenden Versammlung waren bei der heutigen Wahl der Commission zur Prüfung des Dotationsentwurfs zahlreich versammelt; die Stimmen, welche die Gegner des Entwurfs erhielten, belaufen sich auf 375, die der Begünstiger nur auf 256. Wenn man dieß als Maßstab bei der künftigen Abstimmung in der gesetzgebenden Versammlung annehmen darf, so wird die Dotation mit einer Mehrheit von mehr als 100 Stimmen abgelehnt, was ein wiederholtes Mißtrauensvotum wäre. Daß hieraus ein neuer Conflikt zwischen den beiden Staatsgewalten entspringen werde, ist unzweifelhaft; aber ebenso gewiß ist auch, daß niemand daraus Nutzen ziehen wird, als die Anarchisten. Frankreich selbst legt dieser Frage nicht diejenige Wichtigkeit bei, welche die gesetzgebende Versammlung ihr zu geben scheint, und würde, hätte es von sich aus zu bestimmen, lieber eine noch größere Summe geben, könnte es dadurch die so nothwendige Ruhe erhalten. Was der Präsident der Republik unter solchen Umständen thun wird, ist unbekannt. Seine Umgebung zeigt heute weit weniger Vertrauen in die Nationalsubscription, als in den letzten Tagen, und auch die Minderheit der 286 scheint ziemlich entmuthigt. Es ist daher schwer vorauszusehen, auf welche Weise das Elysee dem wahrscheinlichen Votum der gesetzgebenden Versammlung begegnen wird. Eine andere Commissionswahl war heute dem Elysee ebenfalls ungünstig, nämlich die zu Prüfung des Begehrs gerichtlicher Verfolgung gegen Hrn Ney von Moskowa, wegen Beleidigung des Hrn. Ramond von la Croisette. Von 14 ernannten Commissarien sind 13 für die beantragte Bewilligung.

Italien.

Turin, 5 Febr. Marquis d'Azeglio hat der Deputirtenkammer angezeigt daß der König, für die Dauer der Krankheit des Hrn. Siccardi, Hrn. Galvagno das Portefeuille des Cultus und der Justiz übergeben habe. Heute geht das Gerücht, der Senatspräsident, Hr. Manno, werde Siccardi ersetzen.

Turin, 6 Februar. (Ueber Wien.) Siccardi dürfte aus dem Ministerium treten. (A. Z.)

Großbritanien.

London, 5. Febr. Nachdem die vierte Session des Parlaments gestern Nachmittag von der Königin in Person eröffnet worden, versammelte sich jedes der beiden Häuser am Abend zu einer Sitzung, um über die Adresse auf die Thronrede zu berathen und zu beschließen. Im Oberhause beantragte Lord Effingham, von dem Lord Cremorne unterstützt, die Adresse, u. legte einen Entwurf vor, der indessen als ein Widerhall der Thronrede ohne tiefergehende politische Bedeutung ist. Lord Stanley machte Opposition ex officio, indem er beispielweise sagte, nicht sowohl die Einsprache des engl. Cabinets, als vielmehr das entschiedene Auftreten von Oesterreich u. Rußland hätten dem Krieg in den Herzogthümern ein Ende gemacht und dem Berliner Friedensvertrag Geltung verschafft. Der Unwille, den nacheinander L. Stanley, der Herzog v. Richmond, Earl v. Winchelsea u. Lord Camoys über das Vorschreiten des Papstes äußern, veranlaßt den Marquis von Lansdowne zu der Bemerkung, daß die große Bedeutung dieser Angelegenheit das Oberhaus veranlassen werde, die in Vorschlag kommende Maßregel mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln. Die Adresse wurde sodann einstimmig angenommen. — Im Hause der Gemeinen wurde die Adresse vom Marquis v. Kildare beantragt, von M. Peto unterstützt und nach einer längern Debatte, in welcher wiederum die katholische Frage einen Hauptgegenstand bildete, und auch den Lord John Russel zu Aeußerungen im Sinn seines bekannten Briefes veranlaßte, angenommen. Nächsten Freitag wird John Russel einen Gesetzentwurf einbringen für den Schutz der königlichen Prärogative und der Rechte des vereinigten Königreichs gegen die Eingriffe seitens des Hauptes der römischen Kirche, der für die drei Königreiche Giltigkeit haben soll. (O. P. Z.)

Bekanntmachung.

Bei der auf Montag den 13. Januar l. J. zum öffentlichen Verkaufe des Wirthsanwesens der Mühlschuster'schen Eheleute zum schwarzen Roß Lit. H. Nr. 104 in der Ostengasse dahier angesetzten Versteigerungstagsfahrt ist kein Käufer erschienen.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird daher zum Verkaufe dieses Wirthsanwesens wiederholt auf

Montag den 17. März 1851

Vormittags von 10—12 Uhr

Zimmer Nr. 69 Tagsfahrt bestimmt mit dem Bemerken, daß nunmehr der Hinschlag des zu versteigernden Anwesens ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird sich auf die öffentliche Ausschreibung vom 8. Nov. v. J. (Intelligenzblatt für Oberpfalz und von Regensburg St. 97, Regensburger Wochenblatt St. 18, Regensburger Tagbl. Nr. 322, Korrespondent v. u. f. D. Beilage zu Nr. 330) bezogen.

Am 24. Jan. 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet. Krieger.

Bekanntmachung.

Künftigen

Donnerstag den 13. Februar

Vormittags 9 Uhr

wird in diesseitiger Amtskanzlei eine Quantität Gerste, von circa 57 Schäffeln, aus dem verflossenen Erndtejahre an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Regensburg den 8. Febr. 1851.

K. Studienfonds-Administration St. Paul.

Baier.

Holzversteigerung.

In der dießherrschaftlichen Forstrevier Schönach, Waldung „Eisenhutlehen" bei Pfatter werden

Dienstag den 18. Februar

66 Stück Eichen-Nutzholz-Ausschnitte (zu Taufeln und Wagnerholz geeignet)
10 „ Ulmenstämme (Ruspen)
71 „ Hainbuchenstämme (in 10 Parthien)
40 „ Lindenstämme (in 5 Parthien)
34 Klafter Eichenscheitholz
6 „ hartes Prügelholz

sowie sämmtliches Stock- und Astholz hievon öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Griechau stattfindet.

Grafentraubach am 4. Febr. 1851.

Gräfl. v. Seinsheim'sche Forstverwaltung.

Heyder, Oberförster.

Dienstgesuch.

Ein kräftiger junger Mann, der längere Zeit bei der Kavallerie gedient hat und mit Pferden sehr gut umgehen kann, sucht hier oder auf dem Lande einen Dienst. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Ein 16jähriger Bursche von robustem Körperbau, der sich über sein sittliches Betragen der besten Zeugnisse zu erfreuen hat, sucht als Schmied- oder Schlosserlehrling bei einem hiesigen Meister gegen das zu bezahlende Lehrgeld sogleich unterzukommen. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Einladung zum Subscriptions-Ball.

Die Unterzeichneten beehren sich einem hochverehrlichen Publikum hiemit anzuzeigen, daß im Falle die Subskriptionsliste zu der am 15. d. M. im Gasthofe zum goldenen Kreuz stattfindenden Musik à la Gungl und dem darauffolgenden Maskenball wegen Beschränktheit der Zeit nicht allen P. T. Theilnehmern zu Gesicht gekommen sei, auch Billets zu dem Subskriptionspreis bei den Herren Kaufmann Rex, Buchbinder Degner, bei der Redaktion des Tagblatts, sowie bei dem Subskribentensammler Wimmer, Lit. E. Nr. 154. bis zum 15. d. M. Mittags 12 Uhr zu haben sind.

Regensburg den 9. Febr. 1851.

Die Mitglieder des hiesigen Theater-Orchesters.

Heute Dienstag den 11. Februar

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. E Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt über 1 Stiege verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetier- und andern Sackuhren, Schwarzwälder Hänguhren, Spiegeln, Herren- und Frauenkleidern, 8 vollständigen Betten, Bett-, Leib- und anderer Wäsche, Model, einem Lehnsessel, Alterthum, einer ganz neuen spanischen Wand, einem kleinern Schreibsekretär, mehreren Komod- und Hängkästen, Bettstätten, Tischen, Anrichten, Ofenschirm, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Bücherstelle, Küchenkasten, einem Kasten mit Glasaufsatz, einigen Resten Brrs und Tücheln, Bettdecken und Vorhängen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen durch zweckmässige bauliche Veränderung eingerichteten Gasthof

zum goldnen Bären

allen Herren Reisenden von Nah und Fern mit dem Bemerken, daß bei ihm Fremdenzimmer zu verschiedenen und auch billigsten Preisen zu haben sind, und zur Aufnahme von Fuhrwerken durch einen verschlossenen Hofraum, einer Wagen-Remise und eine hinreichende Anzahl von Stallungen bestens gesorgt sei. Indem er reelle und billige Bedienung verspricht, bittet um zahlreichen gütigen Zuspruch.

Georg Hagen,

Gastwirth zum goldnen Bären unweit der steinernen Brücke in Regensburg.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist täglich eine **Gastwirthschaft** mit Haus, Hofraum und Stallungen, Schlächterei und mit allen Bequemlichkeiten, im besten Betriebe, in einer Hauptstrasse der Stadt wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Näh. unter Chiffre W. R auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In meinem Hause, Bachgasse Lit. E. Nr. 3, ist von Georgi an der zweite Stock zu vermiethen.

E. Pühler, Kaufmann.

In der Gesandtenstrasse Lit. D Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist in selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller**.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 152 beim St. Peterthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

Vermiethung.

In der untern Bachgasse Lit. B. Nr. 80 zunächst dem Schmidbräu ist ein Laden mit anstossender Wohnung, aller Bequemlichkeit und Waschgelegenheit zu vermiethen und kann zum nächsten Ziel bezogen werden. Näheres hierüber ist daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Gestorbene.

Hr. Jak. Lampeel, b. Zimmermeister, 38 J. a. Hr. Christian Loch, b. Gold- und Silberarbeiter, 51 J. a. Hr. Franz Gottf. Löw, bürgl. Bierbräuer, 50 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 31. Jan. bis 7. Febr.

Ort.	Tag der	Waiz. fl	Waiz. kr	Korn. fl	Korn. kr	Gerste fl	Gerste kr	Haber fl	Haber kr
Augsburg.	7	14	27	10	7	8	39	4	18
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	28	11	29	7	41	7	29	3	56
Erding.	30	13	21	9	—	8	3	4	12
Ingolstadt.	1	12	30	8	58	8	18	4	13
Kelheim.	30	12	30	8	31	—	—	4	41
Landshut.	31	12	20	8	32	7	40	4	7
München.	18	14	31	9	33	9	2	4	48
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	1	11	40	7	51	7	44	4	1

Regensburger Schranne vom 8. Febr.

	Weizen.	Korn	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	3	8	—	—
Neue Zufuhr	397	202	643	216
Schrannenstand	400	210	643	216
Heutiger Verkauf	400	210	556	211
Rest	—	—	87	5

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl	Haber kr.
Höchster Preis	12	12	7	51	8	15	4	47
Mittler	11	51	7	44	8	2	4	32
Mindester	11	19	7	37	7	47	4	19
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	10	—	9	—	2	—	3

Total-Summe des Verkaufs: 1800 fl. 43 kr.

Mehltaxe.

	Metzn fl.	Metzn kr.	Mäßl kr	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß d.
Rundmehl	3	9	12	—	6	—
Semmelmehl	2	21	9	—	4	2
Mittelmehl	1	49	7	—	3	2
Pollmehl	1	17	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl	1	16	4	3	2	2
Römischmehl	1	28	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	9	19	2	9	3
ordinär.	4	5	15	2	7	3

Brodtaxe.

	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 7 L. — Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. — Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	15	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 7. Febr. 1851.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1850.
Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen 41 fl. 9 kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 59 fl. 55 kr.
Oberpfälz. Gewächs. Mittelpreis 36 fl. — kr.
Landhopfen. — fl. — kr.
Ausländisches Gut. 75 fl. — kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Engels, v. Solingen, Christener, v. Langenau, Kfl. Thiemer, Priv. v. Dresden.

(W. Hahn.) HH. Brunhuber, Geschworner v. Eschenbach Spätt, Tuchfab. v. Waldmünchen. Guttman, Kfm. v. Fürth. Bertl, Priv. von Aschaffenburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tag-
blatt erscheint täglich, u.
kostet sowohl in loco als
durch die k. Post bezogen
incl. des Porto im gan-
zen Umfange des König-
reiches vierteljährig
1 fl.
Inserate aller Art werden
schnell aufgenommen und
der Raum einer Petitzeile
mit 2 kr. berechnet.

Nr. 43.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensbur-
ger Konversationsblatt
erscheint hiezu wöchentlich
3mal u. kostet sowohl in loco
als durch die k. Post bezogen
im ganzen Umfange des
Königreiches vierteljährig
24 kr.
Das Oberpostamt Regens-
burg sowie alle k. Post-
expeditionen nehmen auf
beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch 1851. 12 Februar.

Deutschland.

□ München, 10. Febr. Gestern Abends 1/2 6 Uhr hat
der König das Patent zur Ernennung des Generals der Ca-
vallerie, Fürst von Thurn und Taxis zum Reichsrath unter-
schrieben und zugleich befohlen, daß die Abschrift hievon un-
verzüglich dem Fürsten per Estaffette zugesendet werden soll.
Um 7 Uhr ging daher dieselbe mit der Eisenbahn nach Kur-
hessen ab. Es sind sohin alle bisher hierüber verbreiteten Nach-
richten voreilig gewesen, jene aber, daß Staatsrath v. Abel zu
gleicher Ehrencharge ernannt sei, völlig grundlos. — Der Ge-
neral a la Suite, Ludwig Graf v. Tascher de la Pagerie,
ein Begleiter Napoleons nach Aegypten und Verwandter des
Präsidenten der französischen Republik, erhielt gestern Abends
ein eigenhändiges Schreiben von seinem Vetter, dem das Groß-
kreuz der franz. Ehrenlegion beigelegen ist. — Schwarzburg-
Rudolstadt ist nun nachträglich gleichfalls dem unterm 21. Ok-
tober v. Js. gebildeten Paß Karten Verein beigetreten. —
Heute sind die Abgeordneten Dr. Narr aus Würzburg und
Hamminger von Regensburg hier eingetroffen. Somit sind jetzt
132 Abgeordnete angemeldet und nur mehr 6 ohne eigentliche
Angabe eines Grundes abwesend, weil nämlich 4 auszutreten
gedenken und 1 (Herrmann) dienstlich gehindert ist, zu erschei-
nen. — Angesichts des gestrigen hiesigen Plakatanzeigers glaubte
man sich in jene Zeiten versetzt, in welcher der Bureaukratis-
mus und Absolutismus mit der Censurscheere die Preßerzeug-
nisse nach Herzenslust amputirte und verstümmelte. Vecchioni
ließ nämlich im genannten Blatte inseriren: daß der freigege-
bene offene Brief an Grafen Reigersberg bei ihm (Vecchioni)
zu kaufen sei. Die Polizei erklärte: die Erlaubniß zum An-
schlage des Blattes nicht zu ertheilen, wenn fragliche Stelle
nicht „ausgeschnitten" werde Dieses geschah; diese Verstümm-
lung fiel gestern allenthalben auf Wer gibt aber der Polizei
das Recht zu dieser Verfahrungsart? Ist dieß die vielgerühmte
gesetzlich garantirte Preßfreiheit?

München, 8. Febr. Der Herr Kriegsminister, General-
major v. Lüder, befindet sich seit einigen Tagen unwohl und
konnte daher heute der Eröffnung des Landtages nicht bei-
wohnen. — Dieselben Ministerial-Kommissäre der verschiedenen
Ministerien, die für den letzten Landtag ernannt waren, sind
auch bereits für den gegenwärtigen ernannt. — Seit einigen
Tagen befindet sich Dr. Eisenmann aus Würzburg hier;
derselbe wurde gestern von König Ludwig und heute von König
Max empfangen. — Dieser Tage wurden nicht weniger als
sieben Nummern des „Grabaus" aus den Monaten Oktober
und November, die von der hiesigen Polizeidirektion konfiszirt
worden waren, auf einmal durch Beschluß des Appellationsge-
richts wieder freigegeben und resp. die deßfalls eingeleitet ge-
wesene Untersuchung niedergeschlagen. (N.C.)

München, 9. Febr. Allgemein wird bedauert, daß die
neue Geschäftsordnung nicht noch am vorigen Landtage bera-
then wurde, wodurch der Zeitverlurst am Beginne des gegen-
wärtigen vermieden worden wäre. Der Abgeordnete Prell
ist Willens, in einer der ersten Sitzungen das Ministerium zu
interpelliren, was die bayerische Regierung den Forderun-
gen des Episkopats gegenüber zu thun gesonnen sei. Seine
Freunde haben von diesem Vorhaben ihn abzubringen bis jetzt
vergeblich versucht. — In den ersten Sitzungen beider Kam-
mern werden von dem Ministerium schon die meisten an diesem
Landtag zur Berathung kommenden Gesetzentwürfe eingebracht
werden. (A.A.Z.)

Der Sp. Ztg. schreibt man: Unter den hier bereits einge-
troffenen Abgeordneten befindet sich auch Herr Pfarrer Tafel.
Die Anstände gegen dessen Eintritt in die Kammer, von denen
kürzlich die Rede war, sind faktisch beseitigt, indem das bischöf-
liche Ordinariat, nach weiterer Verhandlung mit Hrn. Ta-
fel dessen Entfernung von der Pfarrei während der Dauer des
Landtages nun keine weitern Hindernisse in den Weg legt.

Die „Pfälzer Zeitung" schreibt aus München: „Sicherem
Vernehmen nach hat unsere Regierung noch gar nicht daran
gedacht, Gesetzesmaßregeln vorzuschlagen, wodurch die Abur-
theilung der politischen und Preßprozesse den Geschwornen ent-
zogen und den gewöhnlichen Gerichten zugewiesen würden.
Sollte aber von Bundeswegen eine solche Verfügung getroffen
werden, was freilich nicht außer dem Bereich der Möglichkeit
liegt, so würde gewiß die bayerische Kammer einer derartigen
Antastung eines Verfassungsgesetzes den festesten Widerstand
entgegensetzen."

† Regensburg, 10. Febr. (Schwurgerichtsver-
handlung. I. Fall.) Der ledige 26jährige Müllergeselle
Xaver Pürzer von Mörsdorf ist angeschuldigt, am 28. Juli
1850 sich in die Wohnung des Müllermeisters Johann Seitz
auf der Ostermühle eingeschlichen, dortselbst zur Nachtzeit das
Thürschloß einer versperrten Kammer im obern Stocke mittelst
Anwendung eines Sperrhackens geöffnet, und aus einem darin
befindlichen Kasten, welcher mit dem aufgefundenen rechten
Schlüssel geöffnet wurde, die Summe von 475 fl. entwendet
zu haben. Sein unverhältnißmässiger Geldaufwand brachte ihn
ein Vierteljahr später in den Verdacht dieser Entwendung, und
bei der hierauf bei ihm vorgenommenen Hausuntersuchung
wurden 157 fl. baares Geld vorgefunden, das Damnifikat in
verschiedenen Münzsorten mit aller Bestimmtheit als das ihm
entwendete erkannte, das aber Pürzer gleichwohl erspart haben
wollte und als sein Eigenthum erklärte. Später gestand er
den Diebstahl mit mehreren Nebenumständen, die nur ihm be-
kannt sein konnten, ein; heute leugnet er wiederholt und be-
hauptet, daß das bei ihm vorgefundene Geld sein erspartes Ei-
genthum sei. Die Staatsbehörde entwickelt die Anklage auf
Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, im Betrage über
400 fl, welcher überdieß noch unter dem erschwerenden Um-
stande des Einschleichens verübt worden ist; die Geschwornen
nehmen in der Beantwortung der ihnen vorgelegten 4 Fragen
alle Merkmale der Auszeichnung und den erschwerenden Um-
stand an; Pürzer wird daher vom Gerichtshofe zur Zuchthaus-
strafe auf die Dauer von 8 Jahren verurtheilt.

Der Kölner Ztg. wird berichtet: Frankfurt, 6. Febr. Die
Militär-Convention zwischen Oesterreich und Kur-
hessen ist, wie man hier genau wissen will, dem Abschluß
nahe, wenn nicht schon inzwischen wirklich zu Stande gekom-
men. Wir hören folgende Einzelheiten angeben. Das ge-
sammte kurhessische Militär, mit alleiniger Ausnahme der Garde-
du-Corps, wird in Abtheilungen, die rasch auf einander folgen,
nach Böhmen verlegt, dagegen rückt eine gleiche Anzahl öster-
reichischer Truppen, jedoch nicht nothwendig von gleicher Waf-
fengattung, in den Kurstaat ein. Man spricht hier mit Be-
stimmtheit davon, daß Herr v. Manteuffel einem so hand-
greiflich gegen Preußens Existenz gerichteten Unternehmen
jeglichen Widerstand entgegensetzen werde. Es versteht sich dieß
auch, und ganz besonders nach den eigenen früheren Urtheilen
des Ministers, von selbst; ein Geschehenlassen würde Landes-
verrath sein.

(Preußen.) Berlin, 5. Februar. An die Abreise des
Hrn. v. Sydow nach Süddeutschland, zunächst nach Baden-
Baden, knüpft sich der Anfang einer Reihe neuer Entwicklun-
gen, deren Ende sich nicht leicht auch nur annähernd voraus-
sagen läßt. Preußen und Oesterreich sind dahin übereingekom-
men, an der Schweizer Gränze ein Observations Corps auf-
zustellen, durch welches vor der Hand dem Wiederaufnehmen
der neuenburger Angelegenheit Nachdruck gegeben werden
soll Daß in Betreff Neuenburgs etwas im Werke ist, unter-
liegt keinem Zweifel. Weiterhin wird die Schweiz „Garan-
tieen" zu geben haben, Garantieen der „Ruhe und der Ord-
nung". Somit hatte der im Solde Rußlands stehende Cape-
figue so Unrecht nicht, als er schon gegen den Schluß des
vergangenen Jahres in einem seiner Londoner Briefe an die

„Assemblee Nationale" den bevorstehenden Kreuzzug gegen die Schweiz in Aussicht stelle, mit dem Beisatze: in zweiter Linie werde die Restauration mit Piemont ein Hühnchen zu rupfen haben. Auch verräth die Pariser „Presse" keinen unglücklichen Instinkt, wenn sie an die Noten erinnert, die das österreichische Cabinet in den Jahren 1830 u. 1831 der Regierung Louis Philippe's zustellen ließ u. worin Fürst Metternich offen erklärte, Oesterreich könne u. werde bei etwaigen Reform-Versuchen in Piemont keinen gleichgültigen Zuschauer abgeben, vielmehr seinem Ordnerruf in Italien bis zum Faro volle Geltung verschaffen. So kann man es jetzt auch wieder von österreichischen Diplomaten hören, so oft man will, dem „Unwesen" der sardinischen Regierung müsse schleunigst ein Ende gemacht werden: ein Azeglio sei eben so gefährlich für die Prärogative des monarchischen Prinzips, wie für die Gerechtsame der Kirche. In Schleswig-Holstein wird man dem König von Dänemark gestatten, nach eigenem Gutdünken eine Versammlung Notabler einzuberufen und mit ihnen eine Verfassung zu vereinbaren, unbekümmert darum, ob diese Notabeln wirklich die verbrieften Rechte der Herzogthümer vertreten oder nicht. Ist aber nun einmal diese Gesammt-Verfassung fertig, so sind die daneben bestehenden Sonder-Verfassungen gänzlich außer Wirkung gesetzt, weil sie ihren Schwerpunkt außerhalb in Kopenhagen und im Cabinet des Königs haben. Es fragt sich jetzt nur, welches Wörtchen England mitsprechen wird. Und auch Frankreich, auf das unsere Diplomaten gegenwärtig mit der größten Verachtung hinblicken, dürfte leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Nichts lächerlicher, als die Thatkraft des französischen Volkes so gänzlich unterschätzen, weil die Parteien sich in den Haaren liegen. Ein einziger unbedachter Schlag nach dem Auge eines unsern Nachbarn wird dem gallischen Hahn seine ganze Schwungkraft wiedergeben.

— Das Correspondenz-Bureau sagt: Die französische Note, welche gegen den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den Deutschen Bund protestirt, gibt den europäischen Fragen eine ganz neue Wendung und es ist namentlich die Einwirkung nicht zu unterschlagen, welche Dies unfehlbar auf die französischen Verhältnisse selbst haben wird. Oesterreichischerseits soll diese Note ganz und gar nicht erwartet worden sein und man wird nicht verfehlen, die Note in Rechnung zu bringen bei der Politik, die man bisher in der französischen Staatsoberhauptsfrage eingenommen hat.

Berlin, 8. Febr. Das 2 und 3. Dragoner-Regiment haben auch Befehl erhalten, nach Holstein aufzubrechen. Die Gesammtzahl der zur „Wahrung der Rechte der Herzogthümer" aufgestellten preußischen Truppen wird dem H. K. auf 15 bis 16,000 Mann angegeben. Den Oberbefehl über dieselben führt General v. Grabow.

Die Konst. Korr. schreibt: Einem so eben erhaltenen Briefe aus Konstantinopel zufolge hat sich die Pforte auf wiederholtes Ansuchen des englischen und französischen Gesandten bewogen gefunden, den General Dembinski in Freiheit zu setzen. Er hat schon Kutahie verlassen, ordnet in Konstantinopel seine Privatangelegenheiten und wird sich von dort nach Paris begeben.

Lübeck, 6. Febr. Bis jetzt hört man über die Oesterreicher keine Klage führen; dennoch muß es gesagt werden, daß man sie nicht gerne hier sieht. Die Besonnen fragen sich täglich: was wollen, was sollen sie hier? Und verfolgt man ruhig prüfend die Plane Oesterreichs, so hat der eingeborne Lübecker wohl Grund zu bangen Besorgnissen. Ich meinestheils glaube ganz bestimmt, Oesterreichs Fahnen werden an den Küsten der Ost- und Nordsee so lange flattern, bis das nachgiebig gewordene Preußen, das seiner politischen Macht trotz aller schönklingenden Reden und Toaste, die es bei feierlichen Gelegenheiten zu halten pflegt, beraubt worden ist, auch in materieller Beziehung unbedingt Oesterreich seinen Willen gethan hat. Das Band des österreichisch-deutschen Zollvereins soll hier oben im Norden festgeknotet werden. Hat Oesterreich dieß erreicht — und ich vermuthe stark, daß es dahin kommt —, dann verlassen uns vielleicht seine Heerschaaren wieder, doch schwerlich ohne als Angebinde an den friedlichen Kriegszug unsere Selbstständigkeit mitzunehmen und sie am Stock-im-Eisen zu Wien aufzuhängen. — Gestern Abend beim Zapfenstreich machte sich das junge, ausgelassene Lübeck in so auffallender Weise lustig, daß die hiesigen Behörden Unannehmlichkeiten davon befürchteten. Eine gewaltige Menschenmasse wälzte sich den Trommelschlägern nach, von denen Hunderte mit lauter Kehle „Schleswig-Holstein rc." sangen. Später in der Nähe des Hotel du Nord ging der Gesang in Schreien und Pfeifen über und nahm beinahe die Gestalt einer Katzenmusik an. Mißbilligt vernünftiger Weise auch die Einwohnerschaft Lübecks derartige Tollheiten, die von einigen Leichtsinnigen ausgehen mögen, so hat zuguterletzt doch die Stadt im schlimmsten Falle die Folgen davon zu tragen. Die Polizei hat daher heute eine scharfe Verordnung erlassen, auch soll — der Senat dem kommandirenden General angezeigt haben, daß eben nur Unbesonnene den albernen Spektakel angefangen hätten. Hoffentlich unterbleibt jeder ähnliche Lärm in der Folge. — Heute Nachmittag kam abermals ein Bataillon vom Regiment Erzherzog Albrecht hier an, wird uns jedoch schon morgen wieder verlassen, um in Travemünde und auf den sehr wohlhabenden lübischen Dörfern im sogenannten Travemünder Winkel Quartiere zu beziehen. (D.A.Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 7. Febr. Nach der Besetzung des Kriegsdepartements, aber jetzt Militairdepartements, durch den Oberstlieutenant Seweloh (derselbe hat als Holsteiner seine Entlassung von der Statthalterschaft gefordert und auch erhalten und stand somit ganz unabhängig da) gewinnt es wohl den Anschein, daß auch das Generalkommando der holsteinischen Armee ein deutsches, vielleicht gar holsteinisches werden wird, wenn nicht, wie vielfach verlautet, General v. d. Horst das Obercommando bis zur definitiven Regelung der Verhältnisse beibehält. Jedoch stehen die Militärangelegenheiten in keiner Verbindung mit der Civilbehörde, sondern sind den Bundescommissarien direct untergeordnet.

— Mit dem heutigen Tage haben denn auch die österreichischen Truppen Holstein betreten; um 11/2 Uhr marschirte das Regiment Schwarzenberg (Ungarn) durch Hamburg in Altona ein. Obgleich der General Signorini schon vorgestern in Schwarzenbeck an die Truppen einen Tagesbefehl erlassen hatte, worin er denselben den nunmehrigen Einmarsch in Holstein anzeigt und die Soldaten auffordert, die Holsteiner nicht als Feinde oder Rebellen (eine scharfe österreichische Unterscheidung), sondern als Freunde und Landsleute zu behandeln, so marschirte das Regiment doch vollständig kriegsmäßig ein: Vorposten, Feldwache, Avantgarde, dann das Regiment, in der Mitte den Stab, Train u. eine Batterie leichter Artillerie; Arrieregarde, Feldwache u. Posten schloffen den Zug. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Art und Weise der Bequartierung, trotzdem das Land sich allen Bedingungen der Bundeskommissäre gefügt hat, einer Exekution nicht ganz unähnlich ist. Es sollte die reichliche 30,000 Einwohner zählende Stadt mit 8000 Mann Einquartierung bedacht werden. Den dringenden Vorstellungen des Magistrats gelang es endlich, diese Zahl auf die Hälfte reduzirt zu sehen. Dann wurde verlangt, daß kein Haus mit weniger als 4 Mann belegt werde; es bedurfte wieder eindringlicher Bitten, um für jedes Haus mit mindestens 2 Mann davon zu kommen. Eine beträchtliche Last, wenn man die große Zahl der kleinen Häuser anschlägt und da sich die Dauer der Einquartierung noch gar nicht absehen läßt. Trotz alles Dessen verhielt sich die Bevölkerung bei dem Einmarsch der Truppen durchaus ruhig und gemessen, ja in den Quartieren hatten sich dieselben keiner unfreundlichen Aufnahme zu erfreuen. Weniger freundlich, wenn auch mit nicht geringerer Ruhe, werden die heute ebenfalls durchmarschirenden, für die Besatzung Rendsburg's bestimmten preußischen Truppen empfangen werden. Ein merkwürdiger Kontrast! Vor beinahe drei Jahren, im April 1848 nach der verlornen Schlacht bei Bau, rückten die ersten preußischen Truppen durch Hamburg in Altona ein. Ihr Einmarsch glich einem Triumphzug, denn man erblickte in ihnen die Retter. Und heute?!

— Die Einquartierung muß mindestens in 2 Soldaten bestehen, einzeln dürfen sie nicht gegeben werden. Heute werden nun noch mit der Eisenbahn zwei Bataillone Preußen vom 8. Infanterieregiment erwartet, welche mit zwei Bataillonen des Regiments Schwarzenberg zur Besatzung von Rendsburg bestimmt sind, dieselben werden noch morgen theilweise dorthin befördert werden, die offizielle Besetzung Rendsburgs durch die Bundestruppen aber erst am 10. Febr. beginnen und wird als Commandant der Festung der österreichische General Signorini einstweilen fungiren. Nach Altona kommt die ganze Division Theinner und der Divisionsstab nebst dem Brigadestabe des Generals Zobel, später soll auch das Hauptquartier des F.-M.-L. Legeditsch dahin verlegt werden. Bis jetzt gewinnt es den Anschein, als ob nur eine Division, die des Generals Theinner, nach Holstein zur Pacification bestimmt sei, während die andern zwei Divisionen in Hamburg, Lübeck, Lauenburg und Mecklenburg vertheilt bleiben sollen. (D.A.Z.)

— Man schreibt der Weser-Ztg. aus Hamburg: Unter den 46 schleswig-holsteinischen Offizieren, welche am 1. Febr. ihre Entlassung erhielten, befand sich auch der Generalmajor Graf Baudissin (derselbe Militär, welcher am meisten die dänische Rache zu besorgen haben würde, da er im März 1848 Rendsburg übergeben hat). Folgende Proclamation des abgegangenen Commandeurs der ersten Brigade übersenden wir Ihnen im Originalabdrucke.

Als Baudissin in Rendsburg zur Eisenbahn sich begab, begleiteten ihn circa 50 schleswig-holsteinische Offiziere. Sie waren tief gerührt; der greise Krieger nahm unter Thränen von ihnen Abschied und in einer längeren Abschiedsrede wiederholte er im Wesentlichen den Inhalt der oben mitgetheilten Proclamation, jedoch unter Anderm auch hinzufügend, daß er moralisch gezwungen sei, die Armee zu verlassen.

Kameraden der ersten Brigade! Die Zeitverhältnisse nöthigen mich, wie so viele meiner Landsleute und Kameraden, den Dienst und die Armee zu verlassen, für die wir mit Eifer und mit Vorliebe Alles geopfert. Wir theilen dies Schicksal mit Allen, denen im Kriege das Glück nicht günstig gewesen ist, mit Allen, die nicht gesiegt haben. Die alten Waffengefährten gehen auseinander, die Armee tritt in ein neues Verhältniß, legt eine andere Feldbinde an — mögen Ruhm und Ehre auch fortan ihre Begleiter sein, und der Zweck meines Lebens und das Leben der mit mir ausgeschiedenen, das Ziel, nach dem wir gestrebt, wird erfüllt auch ohne uns. Von der ersten Brigade, die sich unter meiner Führung stets einen ehrenvollen Ruhm erworben hat, nehme ich Abschied, sage Allen, mit denen zusammen zu dienen ich mir stets zur Ehre gerechnet habe, Lebewohl! und hoffe, daß alles Gute und Rühmliche, wodurch die erste Brigade sich stets ausgezeichnet hat, sich erhalten möge, und daß das Andenken an die erste Brigade noch lange in der Armee, die jetzt neu gebildet wird, in ehrenvoller Erinnerung bleiben möge. Altona, 1. Febr. 1851. Graf O. Baudissin.

Altona, 8 Febr. Der schleswig-holsteinischen Armee, jetzt nur der holsteinischen Armee, wird es eben so ergehen wie der badischen. Man wird sie in ganz kurzer Zeit nach Preußen oder Oesterreich verlegen, wogegen Holstein eine ständige österreichische und preußische Besatzung behalten wird, es müßte denn, wie in Baden, von irgend einer Seite Einwand geschehen. — Um diese Stunde (12 Uhr Mittags) wird Rendsburg von den österreichischen Truppen besetzt und übernommen. Heute Morgen ging ein Bataillon Preußen dahin ab, heute Mittag gehen wiederum zwei Bataillone dorthin, womit denn die Besatzung Rendsburgs vorläufig vollständig ist. Die für Altona bestimmte Besatzung rückt morgen hier ein. General Zobel wird Chef der altonaischen Besatzung, General Signorini Kommandant von Rendsburg und, wie es scheint, auch Chef der holstein. Besatzungen. Die gestern eingerückten Bundestruppen scheinen aber vom Deutschthum wenig abbekommen zu haben; denn sie wurden ungarisch kommandirt. Der Feldwebel hielt vor meinem Hause den Apell ungarisch ab. Holstein genirte sich, während des Krieges Ungarn in seine Dienste zu nehmen, damit es rein nationaler Krieg bleibe, und Oesterreich schickt uns Leute, die kein Deutsch verstehen, dieselben Ungarn als Bundestruppen „zum Schutz." Wenn Holstein sich unterwürfe, versprach man uns, ... llte es selbst von Bundestruppen, wie viel weniger von Exe... tionstruppen verschont bleiben. Ist die jetzige Belegung des ...sammten Nordens etwas anderes als eine Exekution, welche ...h aber nicht allein auf Holstein beschränkt, sondern auf ...amburg, Lübeck, Mecklenburg und Hannover ausdehnt ...d wahrscheinlich sich auch auf diese Länder nicht beschrän...n wird, sondern man wird die Bequartirung noch auf ...raunschweig, Bremen u. s. w. ausdehnen; denn gibt es ...ohl eine billigere Art eine große Armee auf den Beinen ... erhalten, als die jetzt beliebten Bequartierungen? Däne...ark kostet der Krieg nach Angaben im Volksthing 40 Millio...n, eine sehr bedeutende Summe für das Land. Wahrschein...h wird aber Dänemark diese Last von Kosten Holstein auch ...ch aufzuhalsen suchen und Holstein wird auf einmal aus ei...n fast schuldenfreien ein überschuldeter Staat werden, viel...ht sein Glück, wie die große Schuldenlast jetzt auch Hamburg ...hl seine Selbstständigkeit bewahrt, da jeder gern Hamburg, ...mand aber die Schulden desselben haben möchte. — Die ...stverbindung zwischen Holstein und Schleswig ist noch nicht ...fnet. In Dänemark verfolgt man eine andere Politik, als ...: Erleichterung des Verkehrs zwischen Schleswig und Hol...n. Man möchte am liebsten eine totale Absperrung eintreten ...n, da man auf diese Weise Schleswig am leichtesten in...oriren kann. Die neue Zollinie zwischen Schleswig und ...stein wird die Kommunikation von selbst erschweren und ...ingern. (N.K.)

Frankreich.

...aris, 6. Febr. Die Verwerfung der Dotation wird ... den Abstimmungen der Bureaux, mit 372 gegen 241 Stimmen erwartet. Zum Präsidenten der Kommission ist Mornay und zum Sekretär derselben Druet Desvaux ernannt; als wahrscheinlichen Berichterstatter bezeichnet man Lamarel. Man erwartet den Bericht am Montag und darauf nur eine kurze Diskussion. Der Deputirte Breton wird ein Amendement beantragen, welches das Verbot der National-Subscription bezweckt. Falls das Resultat dieser Subscription schwach ausfällt, glaubt man, daß dieselbe vom Elysee desavouirt werde.

Paris 7. Febr. Die Dotations-Commission hörte heute den Finanzminister, der eine kurze Erklärung angab; sie wird morgen ihren Bericht erstatten, so daß Montag die Discussion Statt findet. Berichterstatter ist Hr. Piscatory. Hr. Lafitte hat seine Repräsentanten-Stelle niedergelegt. Der Finanzminister wird im Budget von 1852 erhöhte Gehalte für die Minister beantragen. Nach Berichten aus Madrid vom 1. Febr. beabsichtigt die Regierung den Verkauf der Kirchengüter des Johanniter-Ordens und einiger Minnen. Sie legt zwei Entwürfe wegen Regelung der Staatsschuld vor, dessen erster die innere Staatsschuld betrifft.

Italien.

Rom, 28. Jan. Die Berichte aus der Romagna lauten hinsichtlich des Räuberunfugs trostloser, denn je. Zwar erschießen die österreichischen Standgerichte, man möchte sagen, massenweise; zwar sind die Gefängnisse aller Orten überfüllt, und auf den Straßen begegnet man fortwährend Transporten Gefangener; aber alles das nützt durchaus nichts. Die Räuber haben dergestalt die Oberhand, daß von kleinen Anfällen gar nicht mehr gesprochen wird, daß nur Affairen, bei denen mehrere Menschen umgekommen und einige Tausend Scudi geraubt worden sind, auf kurze Zeit noch Aufmerksamkeit erregen. In der That kann es nicht wohl besser werden, so lange nicht die gesammte Polizeigewalt an die österreichischen Militär-Behörden übergeht, da man auf die päpstlichen Truppen sich in keiner Weise verlassen kann. Ganze Pikets derselben gehen nicht selten zu den Räubern über. Selbst in der Nähe von Viterbo, also kaum eine Tagereise von hier, ward vor einigen Wochen der Courier, obwohl erfolglos von mehreren päpstlichen Dragonern überfallen; bei Cesena in der Romagna aber geschah es noch vor Kurzem, daß ein Wachtposten den kommandirenden Unteroffizier erschoß und sich den Räubern anschloß. In der kleinen, zur Bewachung von Staats-Gefangenen benutzten Bergfestung St. Leo, nahe bei St. Marino, erschoß ein Soldat den Hauptmann, weil er zu streng sei, lud das Gewehr aufs Neue und machte sich so Bahn durch die Thorwache. Er begab sich auf das Gebiet von St. Marino, ward jedoch ausgeliefert. In Folge dessen und anderweitiger Meutereien der Garnison haben jetzt Oesterreicher auch diesen Platz besetzt. Wie groß unter solchen Umständen die Verwegenheit der Räuber ist, beweist unter Anderem ein Ueberfall, den sie eben in dieser Gegend, die bisher noch sicher gewesen, ausführten, sobald man daselbst eine Gensd'armen-Station aufgestellt hatte. Sie überfielen zum Hohne der letzteren ein ihr ganz nahe gelegenes Landhaus, plünderten es rein aus, tödteten, irre ich nicht, den Besitzer und schleppten zwei Frauen mit fort, welche am Morgen, halbtodt von erlittenen Mißhandlungen, auf dem Felde gefunden wurden. Und doch ist der Süden der Romagna noch der verhältnißmäßig sicherere Theil, und der eigentliche Sitz des Unwesens die Gegend zwischen Ravenna, Lugo und Ferrara, wo Wald und Sumpf den Banden Schutz verleihen.

Großbritanien.

London, 6 Febr. Das Haus der Lords hielt gestern, als an einem Mittwoch, keine Sitzung, und das Haus der Gemeinen saß nur kurze Zeit. Lord J. Russel erklärt auf Befragen des Hrn. Reynolds, Mitglied für die Stadt Dublin: die Regierung werde in der jetzigen Session eine Bill einbringen zur Abschaffung des irischen Vicekönigthums. Eine Motion Herrn Humes: es solle künftig nicht gestattet sein, nach 12 Uhr Nachts noch Geldanträge zu stellen, wurde mit 116 gegen 47 Stimmen verworfen. Lord Dudley Stuart protestirte nachträglich gegen jeden Versuch die Religionsfreiheit der Katholiken zu schmälern, wiewohl er sich des Nationalgefühls freue, welches sich gegen den päpstlichen Uebergriff ausgesprochen habe. Zugleich beklagte Se. Lordschaft, daß in der Thronrede Kossuths keine Erwähnung geschehen sei. Hr Humme fragte: wie es mit der Angelegenheiten der ungarischen Flüchtlinge steh. Lord Palmerston: „Es haben Mittheilungen in Betreff dieser Personen (these persons) stattgefunden, um ihre Freilassung zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg." Das Haus vertagte sich um 7 Uhr Abends.

Musik-Verein.

Heute Mittwoch den 12. Febr.

Männer-Versammlung.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 12. Febr. 1851.

8. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Zampa.

Oper in 3 Akten von Herold.

Ball-Anzeige.

Der alljährlich stattfindende

BÜRGER-BALL

wird dießmal am **Fastnacht-Montag den 3. März** abgehalten, wozu ergebenst einladet

Adolph Kleinfeller,
zum goldenen Engel.

Heute Mittwoch den 12. Februar

Nachmittags 2 Uhr werden in Lit. E Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt über 1 Stiege verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetier- und andern Sackuhren, Schwarzwälder Hänguhren, Spiegeln, Herren- und Frauenkleidern, 8 vollständigen Betten, Bett-Leib- und anderer Wäsche, Modell, einem Lehnsessel, Alterthum, einer ganz neuen spanischen Wand, einem kleinem Schreibsekretär, mehreren Komod- und Hängkäßen, Bettstätten, Tischen, Anrichten, Ofenschirm, einem runden Tisch von Nußbaumholz, Bücherstelle, Küchenkästen, einem Kasten mit Glasaufsatz, einigen Resten Pers und Tücheln, Bettdecken und Vorhängen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Samstag den 15. Februar,

Mittag 1 Uhr, werden am freien Platze neben dem Jesuitenbräuhause mehrere Wägen, 3½zöllige und schmale, eine gut erhaltene Chaise, eine Droschke, Schweizerwägel, Pferde- und Ochsengeschirre, einem Fuhrsattel, verschiedene Ketten, Windmühlen, Wagenheber, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Aufforderung.

Wer an dem Nachlaß des verlebten Mauermeisters Johann Thuen von hier irgend eine begründete Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselbe bis längstens 1. k. M. bei den unterzeichneten Relikten geltend zu machen, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt bleiben und zur Massavertheilung geschritten werden würde.

Schwandorf am 8. Febr. 1851.

Die Relikten.

Verwechselter Hut.

Im Bierbrauer Naimer'schen Schenklokale wurde bei der Hochzeitsfeier am 2. Februar ein schwarzer Seidenhut von Schmucker gegen einen andern von Frey vertauscht. Um Auswechslung derselben in C. 32 in der langen Predigerstraße wird gefälligst ersucht.

Obligationenverkauf.

4 Stück 2 0/0 k. b. Staatsobligationen a 100 fl. sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern.

Der ächte, seit 16 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändischer Haarbalsam approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Ruf und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große und 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes schon 13 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, Sommersprossen, Hitzblätterchen, Mitesser, Finnen und sonstiger Hautunreinheiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, vor Runzeln bewahrt und in jugendlicher Frische und belebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. und das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben.

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen.

Duft-Essig, ein vortreffliches Räucherwerk und Luftreinigungsmittel, wovon 8—10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr das Glas. Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 15 kr. Briefe und Gelder franco, auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette versehen, welches meinen Namen trägt.

Mein alleiniges Depot für Regensburg befindet sich bei Herrn **Joh. Georg Kimmel.**

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Montag den 17. Februar

Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr wird das gut gebaute Wohnhaus Lit. C 78 in der silbernen Fischgasse an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, Küche, Holzlege u. s. v. Abtritt.

Im ersten Stock drei heizbare Zimmer nebst Kabinet, dann Küche und s. v. Abtritt.

Im zweiten Stock drei heizbare Zimmer, Küche und s. v. Abtrit.

Im dritten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, welches jedoch heizbar gemacht werden kann, und eine Kammer.

Ferner einen grossen Boden zum Waschtrocknen nebst dabei mit Latten verschlagenen Kämmerln.

Das Haus hat einen Hof mit Pumpbrunnen und drei Holzlegen.

Die Versteigerung ist in besagter Behausung zu ebener Erde und die näheren Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator, wohnhaft Lit. A. Nr. 195.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir eine **Kleidermachers-Conzession** verliehen wurde, erlaube ich mich dem Vertrauen der verehrten Bewohner Regensburgs zu empfehlen, und indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, dasselbe auf jede Weise zu erringen, so bittet um recht viele zahlreiche Aufträge der ergebenste

Anton Pierukofer,
Herrnkleidermacher.

Wohnt in der Behausung des Herrn Schlossermeisters Durst, Albansstraße D 49 unweit der neuen Halle.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons 27 kr., bewährt als neues kräftig wirkendes Mittel, um den Haarwuchs mächtig zu befördern, ist wieder zu haben bei

A. W. Neumüller.

Vermiethung.

Der bisher von Herrn Hutfabrikant Schmucker bezogene Laden wird sogleich zu vermiethen gesucht. Näheres bei **Frey & Ringler.**

Dienstgesuch.

Eine Person, die gut kochen, in den weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht sogleich einen Dienst. Dieselbe sieht nicht so sehr auf grossen Lohn als auf gute Behandlung. Zu erfragen in Lit. F. 131 am Niedermünsterplatz.

Ein junger gebildeter Mann, welcher eine sehr schöne Feder schreibt, auch der französischen Sprache kundig ist, sucht entweder bei einer k. Behörde, Anwalt oder Advokat in der nächsten Umgebung Regensburgs gegen ganz geringes Salair eine Stelle. Bemerkt wird jedoch, daß selber im Besitze ausgezeichneter Zeugnisse ist und daher sehr empfohlen werden kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine ältliche aber gesunde Wittwe, welche von dem Ertrage eines kleinen Vermögens lebt, wünscht hier oder auf dem Lande bei einem ältlichen Herrn Pensionisten als Dienerin, Aufseherin oder Haushälterin einen Platz zu erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein durch Einlösung erworbenes Weißgärber-Anwesen zu Deggendorf, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause, Pferd- und Rindviehställen, Werkstätte, dann realem Weißgärberrechte, einem gesonderten Stadel, Gärten, Wiesen und Aeckern, im Ganzen oder theilweise. Solche, welche hierauf reflektiren, wollen sich direkt an ihn wenden.

Deggendorf den 2. Febr. 1851.

Georg Reisach, Mühlbesitzer in Deggendorf.

Liebe Narren!

Ich hab' am letzten Samstag so manchen Narr'n vermißt
Deß' Name auf der Liste mit unterzeichnet ist;
Doch da die Zeit rückt näher zum lust'gen Carneval,
So sammelt Euch am Mittwoch bei Naimer in dem Saal!
Bedenkt: es gilt das Zahlen und wir in aller Welt
Ist auch bei uns der nervus rerum das liebe Geld!

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Baron v. Weidenbach, v. Augsburg. Dr. Schröder, v. Braunschweig. Hager, v. Hof. Beauß u. Georgi, v. Elberfeld. Gliesenbach, v. Cöln. Kfl.

(G. Engel.) Hr. Leuchs, Kfm. v. Nürnberg.

(Drei Helmen.) Hr. Frank, Kfm. v. München. Mad. Bachauer, Rentbeamtens-Gattin v. Deggendorf.

(W. Hahn.) HH. Schmitz, Kfm. v. Eßlingen. Keanle, v. Neuburg. Rose, v. Wien. Fischer, v. Würzburg. Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 44.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, „Regensburger Conversationsblatt" erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 13. Februar.

Deutschland

□ München, 11. Febr. Wie wir hören, findet dieses- mal keine Verloosung der Plätze für die Abgeordneten der II. Kammer statt. Es soll auch der Referent des Geschäftsordnungs-Ausschusses, Herr Nar, diesen Gegenstand in seinem Referat in obigem Sinne bearbeitet haben. Demnach würde jeder Abgeordnete sich seinen Sitz selbst wählen und soll dieses durch Anheften der Namenszettel bereits theilweise schon geschehen sein, ohne daß dabei eine besondere Absonderung der Fraktionen stattgefunden habe. — Die Fraktion der Linken hat einen Antrag beim Präsidium der Kammer gestellt, dem zu Folge unverzüglich eine Sitzung anberaumt werden soll, damit jener Partei Gelegenheit geboten werde, einen Antrag an die Kammer zu stellen, damit eine Adresse an den Thron erlassen werde. Dieser Schritt der Linken macht natürlich grosses Aufsehen und hat das Blut der Ultramontanen in hohem Grade aufgeregt, obgleich ein ähnlicher Schritt in vormärzlicher Zeit (1847) geschah. Dortmals wurde der Landtag auch ohne Thronrede eröffnet; die Kammer jedoch beschloß, daß in Anbetracht, weil dieses die einzige Gelegenheit sei, wo die Volkskammer selbstständig, ohne Zuthun der Kammer der Reichsräthe ihre Wünsche und Ueberzeugungen vor den Thron bringen könne, eine Adresse zu erlassen sei. Die dortmaligen Abgeordneten Closen, Willich, Bauer, Kirchgeßner, Heintz, Vogel und Lerchenfeld, welche in den Adreßausschuß gewählt wurden, begutachteten die Erlassung einer Adresse einstimmig, weil dieses ein herkömmliches „Privilegium der Kammer sei." Es fragt sich nur: Wird wohl Herr Lerchenfeld, wie er vor 4 Jahren gethan, dieses Privilegium zu wahren suchen? Diese Frage läßt sich im Voraus schon mit Nein! beantworten. Man sagt sogar, nicht einmal das linke Zentrum ist gewillt, den erwähnten Antrag der Linken zu unterstützen. Hätten wir uns doch hierin getäuscht!! — Die hiesige Polizei, die Retterin des konstitutionell-monarchischen Prinzips, die Entdeckerin einer prinzenräuberlichen Conspiration, hat durch ihre „ausgezeichnete" Thätigkeit herausgebracht, daß der vom Verleger des „Fränkischen Kuriers" hieher gesendete Landtags-Referent, Lang, einen solchen politischen Leumund besitze, daß demselben der Aufenthalt in hiesiger Stadt nicht bewilligt werden könne, ohne die „Ruhe der Hauptstadt" im „höchsten Grade" zu gefährden. Daß die Ruhe der Hauptstadt die festeste Stütze des Staatsgebäudes ist, bedarf der nähern Ausführung nicht. Die Polizei hat sich daher zu den früheren Lorbeeren neue erworben, da ihr „Späherblick" in Herrn Lang sogleich einen Mann erkannte, der im Stande wäre, die Grundfesten des Staates erschüttern zu können. Ist es nicht so? möchten wir fragen. — — Zu guter letzt noch eine Ballgeschichte. Es fand nämlich heute Nacht der schon vorher vielbesprochene Ball bei unserem Ministerpräsidenten statt. Die Könige Max und Otto, die Königin Marie, alle Prinzen und Prinzessinnen, Herzoge und Herzoginen, Fürsten und Fürstinnen, Grafen und Grafinen u. s. w. u. s. w., alle hiesigen Stabsoffiziere des regulären Heeres und der Landwehr, das diplomatische Korps, die Professoren der Universität, die Mitglieder der Akademie der Wissenschaft mit Ausnahme Fallmerayers, die Direktorien der beiden Kammern (von der ersten Kammer alle Mitglieder, von der zweiten waren nur mehrere der Fraktion der Rechten geladen) überhaupt Alles, was Glanz verbreiten konnte, war anwesend. Es wurde bis Morgens geplaudert, getanzt und gezecht. Die Majestäten blieben bis Mitternacht; Prinz Adalbert verließ diesen Ort der Freuden, an dem es der „köstlichsten Speisen" in Fülle gab, und der Champagner in „Strömen" floß, erst Morgens 3 Uhr. Der Prinz soll besonders „heiter gelaunt" gewesen sein. Für den Ministerpräsidenten selbst, war diese Nacht, nach seinem eigenen Geständnisse, die glänzendste seines Lebens, aber nur deßhalb, weil die Majestät als Gast ihn beehrte. Man spricht von 1200 Flaschen Champagner, die getrunken worden sind, und den zuletzt selbst die Dienerschaft verschmähte. Gäste sollen es jedoch nur 600 gewesen sein. Mehrere nichtgeladene Mitglieder der Rechten hat diese Ignoration höchlich beleidigt, „da sie doch an allen heißen Kammerkämpfen mit unverbrüchlicher Treue an den Ministerpräsidenten gehalten haben."

München, 11. Febr. Se. Maj. der König haben nachstehende Kommissäre für den gegenwärtig versammelten Landtag allerhöchst zu ernennen geruht: 1) für das Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, den kgl. Ministerialrath v. Bezold; 2) für das Staatsministerium der Justiz, den k. Ministerialrath v. Molitor, den k. Appellationsgerichtsdirektor v. Kiliani, den k. Oberappellationsgerichtsrath Neumaier; 3) für das Staatsministerium des Innern, die k. Ministerialräthe Dillis, v. Schubert und Graf v. Hundt; 4) für das Staatsministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten die k. Ministerialräthe Hänlein und Frhr. v. Bechtolsheim; 5) für das Staatsministerium der Finanzen, die kgl Ministerialräthe v. Wanner u. Burkard; 6) für das Staatsministerium des Handels u. der öffentlichen Arbeiten, die k. Ministerialräthe v. Kleinschrod, Frhr. v. Brück, Pfeuffer und Wolfanger; 7) für das Kriegsministerium den Generalverwaltungs Direktor v. Habel, den Generalauditor Dr. Policzka, den Oberstlieutenant Passavant.

München, 10. Febr. Der Vorstand der Generalverwaltung der königlichen Posten und Eisenbahnen, Hr. v. Göb, ist plötzlich pensionirt und an seine Stelle der Ministerialrath Frhr. v. Brück, befördert worden. — Wie man vernimmt, hat die Commission der Akademie dem Lassaulx'schen Antrag auf Ausschließung des Prof. Fallmerayer die ihm gebührende Ehre angethan, — nämlich dem Papierkorbe zugewiesen, oder wie sich die Gelehrten ausdrücken, ad acta gelegt.

München, 10. Febr. Großes Aufsehen erregt ein Rescript des k. Kriegsministeriums, inhaltlich dessen nunmehr beim ganzen II. Armeekorps des bayerischen Heeres die bereits früher angeordneten Pferdeverkäufe wieder einzustellen sind.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die bei der General-Bergwerks- und Salinenadministration erledigte Rechnungskommissärsstelle III. Klasse dem Offizianten des Bergamtes Steben, Joseph Stahl verliehen; dem Forstamtsaktuar und Funktionär am Regierungs-Forstbureau zu Speyer, Valentin Grief, zum Revierförster auf das neugebildete Revier Salzwoog, und den Forstamtsaktuar zu Rosenheim, Mich. v. Ditterich, zum Revierförster in Bayersried ernannt; der kgl. Staatsschuldentilgungs-Kommission einen Regierungs-Assessor extra statum beigegeben, und als solchen den Rathsaccessisten vorgenannter Kommission, Dr. Moritz Jungermann, ernannt; endlich den Offizianten und Bergamtsschreiber des Hauptsalz- und Bergamts Orb, Michael Maier, zum Kassier des Berg- und Hüttenamtes Bergen befördert, dann an dessen Stelle den Materialverwaltungsgehilfen des Hauptsalzamtes Traunstein, Adolph Hendrich, ernannt.

Augsburg, 11. Febr. Dem Hrn Freiherrn v. Welden, Präsidenten der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, ist vom Kaiser von Oesterreich das Comthur-Kreuz des k. k. Leopold Ordens verliehen worden.

† Regensburg, 11. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung. II. Fall.) Gegen Alois Salhofer, ledigen Bräuerlehrling von Tegernheim, k. Ldgs. Regenstauf, ist Anklage erhoben wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, das am 28. April 1850 in folgender Weise verübt wurde. An diesem Tage war Kirchweihe in Tegernheim, und es entstand in dem Weigert'schen Wirthshause daselbst durch einen verheiratheten Söldner, Namens Wolf, Streit und Rauferei, wovon die Kunde auch in das benachbarte Amann'sche Bräuhaus gelangte. Sogleich begaben sich mehrere Bursche, darunter Lorenz Weinbeck und Alois Salhofer in das Weigert'sche Wirthshaus; Letzterer soll nur zum

Fenster hineingesehen, Ersterer aber ins Haus gegangen sein und an der Rauferei Antheil genommen haben. Als diese mit der Entfernung des streitsüchtigen Söldners Wolf zu Ende u. die Ruhe wieder hergestellt war, wollte des Wirths Schwager, der verheirathete Zimmermann Johann Horn von Probstberg, seine im Hausfletz an einer Fleischstange hängende Kappe holen. Als er kaum die Thüre hinter sich zugemacht hatte, vernahm man einen furchtbaren Schlag, und als die Gaststubenthür wieder geöffnet wurde, sah man den Johann Horn in knieender Stellung vor derselben mit einer schweren Verletzung am Kopfe, in deren Folge er 3 Stunden später (gegen 5 Uhr Morgens) verschied. Neben ihm war ein Bierschlägel liegend gefunden worden, mit welchem nach dem gerichtsärztlichen Gutachten die blutige That auch verübt worden zu sein scheint. Wegen derselben gerieth ursprünglich Lorenz Weinbeck in Verdacht, später aber der dermalige Angeklagte Alois Salhofer, der jedoch sowohl in der Voruntersuchung, als in der öffentlichen Verhandlung dieselbe auf das bestimmteste in Abrede stellt. Sein Leugnen ist aber den bestimmten Zeugenaussagen gegenüber fruchtlos; er wird des Verbrechens der Körperverletzung bei nachgefolgtem Tode mit der Modifikation für schuldig erachtet, daß er die wahrscheinlichen Folgen seiner Handlung nicht habe voraussehen können, und daß er dieselbe in der Hitze der Leidenschaft und des aufwallenden Zornes begangen habe, und wird demgemäß vom Schwurgerichtshofe zur 3jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

(Hessen.) Hanau, 8. Febr. Die Erbschaftsgeschichte von Bieber (bei Gelnhausen) nimmt, wie vorauszusehen, schon jetzt eine andere Wendung. Nach Mittheilungen in der „Hanauer Zeitung" handelt es sich nicht mehr um 80 Millionen Gulden, sondern um viel weniger. Auch sind es nicht die fraglichen Leute in Bieber allein, welche sich Hoffnung auf die Erbschaft machen können, sondern noch viele andere Familien Köhler, die größtentheils im darmstädtischen Oberhessen, theils auch in Offenbach ihren Wohnsitz, und sich schon Jahre lang um den Besitz jener Erbschaft abgemüht haben. Der im Jahr 1731 angeblich geborene und dann ausgewanderte J. G Köhler ist Gott weiß aus welchem Orte, denn sein Dasein ist bis jetzt durch kein Kirchenbuch erwiesen. Wahr ist nur, daß ein Georg Köhler im Jahr 1756 in Woolwich in England getraut worden, nachdem er drei Jahre vorher nach diesem Lande gekommen war. Der eigentliche Erblasser jedoch ist dessen angeblicher Sohn, welcher als General am 29. Dezember 1800 in Ostindien seinen Tod fand. Ueber den Stand der Erbschaft nur so viel, daß durchaus nichts zu hoffen ist, indem von den englischen Gerichten kein Beweis der Erbschaftsberechtigung erbracht werden kann Wer sich die Mühe nehmen will, näheren Aufschluß zu erhalten, dem wird derselbe durch das freundliche Entgegenkommen des großherzogl. hessischen Ministeriums des Auswärtigen ohne Zweifel gewährt werden. Dort wird man erfahren, daß an der ganzen Sache nichts ist. (O.P.Z.)

(Oesterreich.) Wien, 5. Febr. Die Regierung hat den Sektionsrath Ritter v. Neuwall abgesandt, um bei der im nördlichen Deutschland operirenden österreichischen Armee als Verpflegungskommissär zu fungiren, und namentlich nicht bloß die Repartition der Einquartierungskosten zu leiten, sondern auch die Vermittlung in Betreff des Metallgeldes zur Auszahlung des Soldes zu übernehmen. Man schließt aus dieser Mission wohl nicht mit Unrecht, daß der Aufenthalt der österreichischen Truppen im Norden auf eine längere Dauer berechnet sei und daß derselbe, außer der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage, auch noch andere, mit der allgemeinen Verabredung von Warschau in Verbindung stehende Zwecke zu verfolgen bestimmt sein dürfte.

— Die ministerielle „Correspondenz" wendet sich gegen das bisherige Bestehen des Asylrechts in der Schweiz und Sardinien mit einer Polemik, das errathen läßt, daß dort ein Einschreiten bevorsteht, sobald nur die deutschen Verhältnisse einigermaßen nothdürftig geordnet sind. Es wird diesen Ländern das Beispiel Griechenlands vorgehalten, wo vor Kurzem die Regierung sofort Abhilfe schaffte und mehrere Vereine von Emigranten schloß, sobald die Repräsentanten fremder Regierungen in dieser Beziehung Vorstellungen machten.

— Im Laufe dieser Tage wird die unmittelbare electrischtelegraphische Verbindung zwischen Wien und Brüssel eröffnet und für Privaten zugänglich gemacht. Die Pariser Nachrichten werden regelmäßig binnen 24 Stunden hier eintreffen, so daß die Curse der Pariser Börse bereits Vormittags einlaufen.

Wien, 7. Febr. Es ist nun bestimmt, daß die Truppenzahl in Italien bedeutend vermehrt wird, man versichert um 40,000 Mann, und es soll das ganze sechste Armeecorps dahin translocirt werden Es erhält die Bestimmung eines Observationsheeres an der westlichen Gränze der Lombardei. Möglich, daß diese Vorsichtsmaßregel weniger gegen Frankreich als gegen Sardinien gerichtet sein wird, dessen Regierung allerdings eine immer schroffere Stellung zu Oesterreich einnimmt. Sardinien und die Schweiz, als die Stützen des Asyls der revolutionären Emigranten, sind seit lange der Gegenstand vielfältiger Diskussionen von oben und unten.

— Nach einer Uebersicht des österreichischen Staatsschuldenwesens betrug die öffentliche Schuld zu Anfang des Jahres 1848 die Summe von etwa 1,013,000,000 Fl. C.-M. Dazu sind 554,000,000 seitdem neu hinzugekommen, von welchen 519,000,000 ungedeckt sind. Die Gesammtschuld des Staates beträgt demnach gegenwärtig 1,542,000,000 Fl. Unter der Geld-Aristokratie Wiens ist außerdem eine Verheißung des Finanzministers v. Krauß bekannt, daß die Regierung beabsichtigt, sich durch eine gründliche und gänzliche Finanz-Reform, verbunden mit einer Anleihe im ganz großen Maßstabe, aus ihrer unermeßlichen und täglich drängenden Verlegenheit zu ziehen, die, wenn alle Kronländer im guten Cultur- und Steuerzustande wären, unmöglich hätte eintreten können, aber gerade durch die Steuerreste so verwirrend geworden ist. Wegen des angekündigten Projects einer neuen Anleihe aber hofft eben die Börsenwelt, daß deßhalb die „gänzliche Finanz-Reform" nicht in einer Herabsetzung der Staatsschuld bestehen und es bei den beiden Herabsetzungen in den Jahren 1811 und 1816 sein Bewenden haben werde, wodurch damals der Staat zusammen 2,058,000,000 Fl. ausmerzte und fallen ließ.

— 10. Febr (Telegr. Dep.) Oesterr. 5proc. Metall. $97\frac{1}{8}$; $4\frac{1}{2}$proc. $84\frac{15}{16}$; Lotterie-Anlehensloose von 1834 $1001\frac{1}{4}$; detto von 1839 $295\frac{15}{16}$; Bankactien 1194; Nordbahnactien $1237\frac{1}{2}$. Wechselcours: Augsburg uso 130 B.; London 12 35.

(Sachsen.) Dresden, 5. Febr. (Die Dresdener Conferenzen.) Wir haben von einem Ereignisse Act zu nehmen, welches einzig dasteht in der deutschen Geschichte. Fast sämmtliche Journale Deutschlands, mögen sie was immer für einer Richtung angehören, begegnen sich dießmal in demselben Wunsche, in einem gemeinschaftlichen Streben — wir meinen die Opposition gegen das ofterwähnte Zolleinigungsproject. Bei dieser Frage hören die Parteiunterschiede auf, und eine merkwürdige Fusion tritt zu Tage. So sehen wir sogar die absolutistische Partei in Preußen in erster Linie für die Freihandelsprinzipien kämpfen. Worin liegt der Grund jener merkwürdigen Uebereinstimmung, und der auffallenden Erscheinung, daß schutzzöllnerische wie freihändlerische Journale — die „Augsburger Allgemeine Zeitung" ausgenommen — in dieser Einen Frage Chorus machen? Da die prinzipielle Meinungsverschiedenheit der Wortführer nicht in Abrede zu stellen ist, eine Maßregel von so unendlicher Tragweite aber nicht als bloße Opportunitätsfrage behandelt werden kann, so dürften es zumeist die localen Interessen sein, die hier den Ausschlag geben. Es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, das Gewisse nicht gerne dem Ungewissen zu opfern, mag dieses auch weit mehr Vortheil in Aussicht stellen. Man fühlt es, daß bei der weiten Kluft, welche die merkantilen Interessen des Nordens und des Südens trennt, einer Annäherung der Tarife noch unendlich viele Schwierigkeiten im Wege stehen, und scheut vor einem Wagnisse zurück, bei dem viel zu verlieren und wenig zu gewinnen zu sein scheint. Die in der neueren Zeit zwischen Preußen und Hannover gepflogenen Verhandlungen deuten zur Genüge die scharfe Gränze an, die man in den handelspolitischen Fragen einzuhalten gesonnen ist. Man soll beschlossen haben, jedes nähere Eingehen auf spezielle Punkte zu unterlassen u sich auf eine gemeinsame Opposition gegen die österreichischen Vorschläge zu beschränken. Auch die sächsische Regierung scheint diesen Grundsatz adoptirt zu haben. „Staaten von verwandten Interessen," sagt die bekannte sächsische Denkschrift mit klaren Worten, „werden besser durch den Verkehr, als durch Verträge verbunden. Den Dresdener Conferenzen werden andere folgen, welche in erster Linie über die Annäherung der Tarife berathen sollen." Eines steht fest — man hat beschlossen, sich in die Defensive zu versetzen, die Sache so viel als möglich zu verzögern, und den Gegner kommen zu lassen. Eine deutsche Zolleinigung mit gemeinschaftlicher Revenuenvertheilung sei unmöglich; in Oesterreich bestehe zur Zeit noch ein sehr hoher Tarif; die „Sachverständigen" werden vielleicht noch Erhöhungen beantragen; überdieß sei die Prüfung und Feststellung einem künftigen Reichstage vorbehalten. Erst wenn die österreichische Gesammtmonarchie einen rite eingeführten Tarif hat, und nach vollendeter Or-

ganisation des Zollvereins könne man unterhandeln. Vor Allem aber sind es die Hansestäaten, welche Tag für Tag das Festhalten an dem status quo predigen, und von einer Transaction nichts wissen wollen. Keine Annäherung an Oesterreich, aber auch keine Verbindung mit dem Zollvereine! „Die Verwirklichung patriotischer Bestrebungen, die politische, wie die handelspolitische Constituirung Deutschlands im Wege des Vertrages muß besseren Tagen vorbehalten bleiben," beschließt die freihändlerische „Weserzeitung" ihren neuesten Leitartikel (W.)

(**Preußen.**) Berlin, 7. Febr. Bei der Berathung von Petitionsberichten in der heutigen Sitzung der II. Kammer griff der Abg Vincke die Angelegenheit des aus Berlin wegen demokratischer Gesinnung verwiesenen Literaten E. O. Hoffmann auf, die ihrer Zeit von den öffentl. Blättern mehrseitig aufgenommen wurde und jetzt durch eine Petition des genannten Literaten an die Kammer zur Sprache kam. Die Commission hatte Uebergang zur Tagesordnung beantragt; v. Vincke verlangte Ueberweisung der Petition an den Minister des Innern „unter dringender Empfehlung schleuniger Regelung des Gegenstandes durch die Gesetzgebung." Unter scharfen Angriffen auf die Willkührlichkeit der Polizei bei Ausweisungen, die durch kein Gesetz sich begründen lassen, fordert v. Vincke Beobachtung der Verfassung vom Ministerium, welche die persönliche Freiheit jedem Preußen gewährleiste. Je mehr man in Preußen Verheißungen zu nichte gemacht u. Versprechungen nicht gehalten, habe er geglaubt, daß das Ministerium streng die Verfassung beobachten werde. Man weist aber wegen ihrer Gesinnung demokratische, wie constitutionell gesinnte Bürger aus. Der Redner habe mit Freuden das Wort des Ministers des Innern begrüßt, daß er mit der Revolution gebrochen habe, d. h. mit der Willkür des souveränen Beliebens von oben bis unten, und fordert den Minister des Innern auf, das gute Recht des rc. Hoffmann zu wahren. Das Ministerium schweigt, v. Vincke's Antrag wird angenommen.

Berlin, 8. Febr. Der Antrag des Abg. v. Vinke über Niedersetzung eines Ausschusses der zweiten Kammer zur Erwägung der Lage des Landes wird am Montag die Abtheilungen beschäftigen. Die Opposition versucht damit, dem Ministerium eine Schlacht anzubieten und es aus seiner Schweigsamkeit und Zurückhaltung, die es in jeder Weise übt, herauszutreiben. Die Motive, welche Hr. v. Vincke seinem Antrage beigefügt hat, ziehen sowohl die äußern wie die innern Verhältnisse in Erwägung, und es spricht aus ihnen überwiegend die Tendenz, das Ministerium zu einer Rechenschaftsablegung zu nöthigen. — Wir können mittheilen, daß die [d]iesseitige Regierung in Dresden erklärt hat, auf die von Oesterreich proponirte Zolleinigung nicht einzu[g]eben. (N. K.)

Berlin, 8. Febr. Unter den Motiven, mit welchem Hr. [v]. Vincke seinen Antrag, durch einen Ausschuß die Lage des [L]andes zu untersuchen, unterstützte, finden sich nach Aufzählung [al]l der rückgängigen Bewegungen, die Preußen in seiner äußern [P]olitik seit dem November gemacht, folgende schlagendere Mo[m]ente: Während das Gesetz v. 7 März 1850, wodurch dem Mini[ste]rium ein Credit von 18 Mill für außerordentliche Militärzwecke [be]willigt wurde, im § 3 ausdrücklich bestimmt: die Ausführ[un]g dieses Gesetzes wird dem Kriegsminister und dem Finanz[mi]nister übertragen und ist darüber den Kammern bei ihrer [nä]chsten Zusammenkunft Rechenschaft zu geben, welchen sodann [üb]er die Fortdauer dieses Credits so weit er noch nicht erschöpft [ist], die Beschlußnahme vorbehalten bleibt, ist den Kammern [bis] heute eine Vorlage darüber noch nicht zugegangen. Dazu [wi]rd eine Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld um 10 [M]illionen begehrt, ohne eine so exorbitante Maßregel auch nur [mi]t einem Wort zu begründen. Rechnet man zu alle dem die [ü]ber Gebühr verzögerte Einführung der Gemeindeordnung, die [B]eeinträchtigung der persönlichen Freiheit durch willkührliche [Au]sweisungen, die Verkümmerung der Preßfreiheit durch eine [ver]fassungswidrige Verordnung, so erscheint es nicht zweifelhaft, [daß] ein Zustand vorbereitet, der das Land in eine äußere und [inne]re Krise von allerbedenklichsten Umfang zu stürzen droht.

[P]osen, 7. Febr. In eben dem Grade, wie die Demobili[sir]ung der Truppen ihren raschen Fortgang hat, so daß hier [fast] täglich Hunderte von Cavalerie-, Artillerie- und Train[pfer]den zum öffentlichen Verkauf im Auctionswege ausgestellt [werden,] hat der hiesige Festungsbau, trotz der Jahreszeit, sei[nen] ungehinderten Fortgang; ja der Bau scheint mit dreifach [verstä]rkten Kräften betrieben zu werden. Beim Berliner Thore [name]ntlich, wo bisher noch die schwächsten Punkte sich vorfanden, arbeiten jetzt so viele Menschen, daß sie mit Ameisenhaufen verglichen werden können. Die Bedeutung dieser Arbeiten ist unschwer zu errathen, und darum freut man sich hier allgemein darüber.

Hamburg, 10. Febr. Vorgestern haben die Dänen Friedrichsort und gestern mit einer starken Colonne das Kronwerk in Rendsburg besetzt; sie sind vom k. k. österreichischen Generalstab empfangen worden. (F.O.P.Z.)

(**Schleswig-Holstein.**) Rendsburg, 6. Febr. Vor einigen Tagen schon wurde die schwarz-roth-goldene Fahne von der Hauptwache, wo sie bis dahin noch geweht, herabgenommen; heute hat nun auch die dort aufgezogene schleswig holsteinische weichen müssen, wie dieselbe auch von allen Bastionen verschwunden ist, wahrscheinlich um der österreichischen und preußischen Platz zu machen.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung verliest der Präsident ein Schreiben des General Lahitte, mit welchen er sein Mandat als Volksvertreter niederlegt. Finanzminister Germiny legt das Ausgabebudget für 1852 nieder. Die Deficits bis 1852 belaufen sich zusammen auf 648,673,000 Fr. Der Minister rechnet auf ein grösseres Erträgniß der indirekten Steuern, Nichtbenutzung von Crediten und die von mehreren Eisenbahnkompagnien zu zahlenden Summen. Dem Staatsschatze stehen zur Deckung dieses Deficits zu Gebote 570 Millionen schwebende Schuld, 85 Millionen in den Kassen, 60 Millionen in Renten und disponiblen Werthpapieren. — Das Unterrichtsdepartement erfordert für die Gehalte der Elementarlehrer eine bedeutende Vermehrung. Oeffentliche Arbeiten brauchen circa 12 Millionen mehr für Eisenbahnen. Das Kriegsministerium hat einen Mehrbedarf von 7 Millionen. Im Ganzen sind für 1852 angeschlagen: Einnahmen 1,382,673,416 Fr., Ausgaben 1,372,978,628 Fr., Ueberschuß 9,694,788 Fr. Das Budget wird an eine Spezialkommission verwiesen werden. (O P Z)

Paris, 7. Febr. Aus Turin sind Depeschen des Hrn. His de Butenval, des neuen Gesandten am sardinischen Hofe, eingetroffen, nach welchen es den versöhnlichen Bemühungen dieses Diplomaten gelungen sein soll, die Differenz zwischen der päpstlichen Curie und der sardinischen Regierung einer für beide Theile vortheilhaften Lösung nahe zu bringen. — Bekanntlich hatte die brittische Regierung es seit 1830 stets umgangen, die Eroberung Algeriens von Seiten Frankreichs offiziell anzuerkennen. Nunmehr aber hat sie dieß gethan. Sie hat für ihren Consul in Algier um das Exequatur der französischen Regierung nachgesucht, und dieser Beamte versteht nun, nachdem er dasselbe erhalten, seine Funktionen in offizieller Weise.

Marseille, 2 Febr. Das mittägliche Frankreich das sich in der letzten Zeit so sehr über Trockenheit beklagte, ist nun erhört worden. In vorgestriger Nacht wurde man durch starke Donnerschläge, Blitz und Hagel aufgeweckt, und seitdem entlud sich der Himmel in wahren Regengüssen, welche unsre Hauptstraßen in reißende Bäche verwandeln.

Schweiz.

Zürich, 6. Febr. In mehreren Stadttheilen wurde gestern Vormittag gegen 11 Uhr ein kurzer aber starker Erdstoß verspürt. Auch in Schwyz spürte man den 5. Febr. ungefähr 20 Minuten vor 11 Uhr einen bedeutenden Erdstoß. Ein warmer Regen war in der Nacht vorausgegangen und den ganzen Tag herrschte beinahe Frühlingstemperatur.

Großbritanien.

London, 6. Febr. Sämmtliche Londoner Journale bringen Commentare über die Thronrede der Königin Victoria und insbesondere über den auf die kirchliche Frage bezüglichen Paragraphen. Alle bedeutenden Organe der Presse, welcher politischen Meinungsrichtung sie auch angehören, „Globe", „Times", „Daily News" u. s. w., stimmen darüber überein, die mehr vagen Ausdrücke, in welchen diese Stelle der Thronrede abgefaßt ist, vollkommen zu billigen; auf solche Weise habe man es vermeiden können, in den Mund der Königin unerfüllbare Versprechungen oder Drohungen gegen die Kirche des eines Theils der englischen Bevölkerung, der völlig gleichberechtigt mit dem anderen Theile sei, zu legen, und es sei nun die Entscheidung des Parlaments für den Augenblick vorbehalten, wo die Bill, welche die Regierung angekündigt hat, und die Lord John Russel sofort dem Unterhause vorzulegen beabsichtigt, zur Berathung kommen wird. Alle Journale loben die Ruhe, welche gestern die Adreßdebatte in beiden Häusern des Parlaments charakterisirt hat.

Bekanntmachung.

Die Gant des Rothgärbers Joseph Ziehnaus von Breitenbrunn betr.

Unter Bezugnahme auf die dießgerichtliche öffentliche Ausschreibung vom 10. d. M. wird hiemit bekannt gegeben, daß mit Ermächtigung des kgl. Landgerichts Riedenburg vom 20. l. M. auch die in der Steuergemeinde Premertshofen gelegenen Aecker des Joseph Ziehnaus, nämlich: der Acker auf dem Brand Pl.-Nr. 456 zu 2 Tagw. 78 Dez. und der Giesgrabenacker Pl.-Nr. 456½ zu 1 Tagw. 32 Dez. von dem dießseitigen Gerichte zugleich mit dem Hauptanwesen des Joseph Ziehnaus nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 am

Mittwoch den 23. April

im Schmid'schen Gasthause zu Breitenbrunn versteigert werden.

Hemau am 23. Jan. 1851.

K. Landgericht Hemau.

Hausverkauf.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Verlassenschaftsmasse des im Oktober vorigen Jahres dahier verstorbenen bürgerl. Knopfmachers Johann Jakob Hößner gehörige Haus Lit. E. Nr. 56 in Regensburg dem Verkaufe im Versteigerungswege unterworfen und auf

Montag den 3. März

Versteigerungstermin festgesetzt. Das zum Verkaufe bestimmte Haus hat die angenehmste, gesündeste und für jeden Geschäftsbetrieb günstigste Lage in der Stadt; es bildet ein Eckhaus und begränzt gegen Osten die Residenzstrasse und gegen Süden mit der Hauptfront und Einfahrt den Neupfarrplatz.

Dasselbe ist übrigens 84 Schuh lang, 54 Schuh breit, und 2 Stockwerke hoch, mit einem Seitenflügel von 64 Schuh Länge, 24 Schuh Breite und 3 Stockwerke Höhe: zu ebener Erde enthält es eine Hausflur mit Einfahrt, 6 Kaufläden, 4 Gewölbe, Waschhaus, Holzkammer und Hofraum mit Brunnen, Stallung, Dungstätte, und Abtritt. Unter dem Gebäude befindet sich ein geräumiger Keller mit mehreren Abtheilungen. Ueber eine Stiege sind neben den Vorplätzen und Gängen 10 Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, 1 Holzkammer und 2 Abtritte, dann über zwei Stiegen nebst den Vorplätzen und Gängen 6 Zimmer, 6 Kammern, 3 Küchen, 2 Abtritte, endlich über drei Stiegen im Seitenflügel 1 Vorplatz, 2 Zimmer, 2 Kammern angebracht. Unter dem Dache befinden sich 2 Böden mit Kammern.

Das Haus trägt einen jährlichen Miethzins von 1650 fl. und wurde gerichtlich auf 26000 fl. geschätzt.

Die Versteigerung geht am besagten Tage Vormittags vor 9—12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten vor sich, der in der Zwischenzeit auf mündliche oder schriftliche Anfragen weitere Auskunft ertheilt.

Regensburg den 9. Febr. 1851.

Advokat **Wisnet**
als J. J. Hößner'scher Testamentsexekutor, wohnhaft Lit. F. 95 in Regensburg.

Zu verstiften.

In Lit. G. Nr. 5 neben dem Karmelitenkloster ist der erste Stock zu vermiethen an eine ruhige Familie.

Anzeige.

Eine kinderlose Wittwe sucht ein Kind in die Kost zu nehmen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 132 beim St. Petersthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Empfehlung.

Arrac de Batavia.
Holländische Punsch-Essenz.
Süsse Pommeranzen

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

N. Romanino sel. Wittwe
am Kohlenmarkt.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem werden heute Donnerstag und morgen Freitag

Schaidfische

von 1—25 Pfd schwer ausgehauen und auch im Ganzen verkauft, zu deren Abnahme ergebenst einladet

Stadtamhof am 12. Febr 1851.

Joh. Bauernfeind,
Schiffmeister.

Kapitalofferte.

6000 fl., 4000 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1600 fl., 350 fl. sind täglich auf sichere Hypotheken auszuleihen.

Compagnon-Gesuch.

Jemand wünscht in einem soliden und sich gut rentirenden Geschäfte, sei es Handlung oder Fabrik, mit 25,000 fl. gegen genügende Sicherheit als Theilnehmer einzutreten, oder ein derartiges Geschäft zu kaufen.

Kaufgesuch.

Ein hiesiges reales Gastwirths-Anwesen ein Oekonomieanwesen in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, jedoch nicht in der Pfalz im Preise von 25—30,000 fl. wird zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen

In Passau ein Gastwirthsanwesen im besten Betriebe, Preis 65000 fl. und können 30,000 fl. liegen bleiben. Eben daselbst ein Haus mit Handlung in einer sehr guten Lage und bedeutendem Absatz, Preis 12,000 fl. und können 6000 fl. liegen bleiben.

Näheres auf frankirte Anfragen durch das allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau Regensburg.

J. H. Postl, Agent, in der Ostengasse.

Einladung.

Bei Unterzeichnetem wird künftigen Sonntag den 16. Feb die **Fastnacht** mit

Tanz-Musik

bei wohlbesetztem Orchester abgehalten. Hiezu ladet ergebenst ein

Ignaz Sperl, Gastgeber,
zur weißen Rose.

Montag den 17. Februar

Vormittags 10 Uhr werden im Hüttemayer'schen Bräuhause Lit. C. Nr. 34 in der silbernen Fischgasse **35 Ziechen Hopfen** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Die für Mittwoch den 12. d. angekündigte Versteigerung findet heute Donnerstag den 13 Februar noch statt.

W. Riedl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Vermiethung.

Lit D, Nr. 131 ist der zweite und dritte Stock im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Auch kann ein guterzogener Junge unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten.

Leonhard Heß,
Spänglermeister.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in dem belebten Städtchen **Kelheim** am Ludwigskanale gelegenes reales

Bäcker-Anwesen

sammt Haus (im bestbaulichen Zustande) Hofraum mit Brunnen, Keller, Stadel, Baum- und Wurzgarten aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen. Näh. auf frankirte Briefe bei

Michael Lengmüller, Bäckermeister.

Dienstgesuch.

Eine Person von gesetztem Alter, welche schon in grossen Gast- und Bräuhäusern und bei Herrschaften als Köchin gedient hat, auch in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, sucht in obiger Eigenschaft einen Platz entweder hier oder auf dem Lande und könnte auf Verlangen sogleich in Dienst treten. Näh. in der Exp.

Eine Person, evangelischer Religion, welche Hausmannskost kochen, nähen, stricken und spinnen kann, und sich aller häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Platz und kann sogleich einstehen. Es wird mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn gesehen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Wer sich bei einem Geschäfte mit 500—1000 fl. Gewinn, welches auf der Frankfurter und Leipziger Messe en gros betrieben wird, mit Waaren, welche ohne alle Konkurenz in ganz Deutschland bestehen, und gekauft werden müssen, betheiligen will, wende sich in frankirten Briefen an

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Kapitalgesuch.

Auf ein Anwesen, gerichtlich auf 53,000 fl. gewerthet, werden im Nachgang von 10,000 fl. 7000 fl. zur zweiten Hypothek aufzunehmen gesucht und die Hälfte in b. Staatspapieren für voll angenommen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

In einer gewerbsamen Stadt, worin sich über 10 bis 12 Bierbrauereien befinden, ist eine reale Kufnergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß sich daselbst nur ein derartiges Geschäft befindet. Näh. auf frankirte Briefe bei

J. C. Kummer, Kommissionär
in Stadtamhof.

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Wörth ist ein Wirthsanwesen mit 30 Tagwerk Feld- und Wiesgründen, kurzem und langem Forstrechte, am Hauptplatze nächst der Kirche gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Augustin Poitsch,
Gastwirth in Wörth.

In der Nähe der Kreishauptstadt Regensburg in der schönsten Lage ihrer Umgebung, bloß 3/4 Stunden entfernt, ist ein im besten Zustand sich befindliches Oekonomiegut aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp.

Einem verehrten Publikum macht bekannt, daß wieder

ächtes Schweizer-Kirschenwasser

angekommen bei

J. G. Niedermeyer,
zum Pfau.

Vermiethung.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In dem an der Allee nahe dem Petersthor gelegenen Hause Lit. I. Nr. 60a ist zum Ziel Georgi die Wohnung im zweiten Stock, aus 5 Zimmern, Küche bestehend, mit Bodenkammer, Keller rc zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Dienstgesuch.

Ein kräftiger junger Mann, der längere Zeit bei der Kavallerie gedient hat und mit Pferden sehr gut umgehen kann, sucht hier oder auf dem Lande einen Dienst. Näh. in der Exp. d. Bl.

Innigst dank jener unbekannten Uebersenderin eines am 11. Febr. Abends erhaltenen Packetes
W. S.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Heckel, v. München, Weiß, v. Mannheim, Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Kraus, Kfm. v. Augsburg.

(W. Hahn.) HH. Püschel, Maler v. Kirchheim. Neumann, Part. v. Leipzig. Rapp, Kfm. v. Berlin Dißler, u. Feuchs u. Schl bler, v. Deggendorf, Priv.

(G. Kranz.) HH. Dr Hölzl, k. Adv. v. Straubing. Arnold u. Knoll, v. Straubing. Renne-baum, v. Nürnberg. Welf, v. Augsburg. Herrmann, v. Wallerstein, Kfl. Sauter, Rital von Nürnberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 45.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag 1851. 14. Februar.

Deutschland.

☐ München, 12. Febr. Heute Mittag erhielten die Mitglieder des Landtages Einladungen zur Aufwartung beim König um 4 Uhr. Jene, welche dieser Aufwartung beiwohnen können, werden vor der genannten Stunde in Hofwägen von ihrer Wohnung abgeholt. — Die Tagesordnung auf morgen ist ausgegeben. Sie enthält die Verlesung des Einlaufs und die Mittheilungen der ersten Kammer, sodann Präsidialantrag über die noch nicht erschienenen Mitglieder. Weiter ist nichts angegeben Daß jedoch die Linke morgen ihren bereits schon mitgetheilten Antrag stellen wird, unterliegt keinem Zweifel. Da jedoch heute die Majorität der Kammer eine Klubversammlung hielt, worin beschlossen wurde, „gegen den Antrag der Linken zu stimmen und über diesen Gegenstand nicht im mindesten zu sprechen," so ist das Schicksal des genannten Antrages kein anderes, als das von mir bereits gestern prophezeihte. Es wird sogar so weit gegangen werden, daß die Verweisung des Antrags an einen Ausschuß verworfen wird. Wahrscheinlich gedenkt man damit der Linken gleich anfangs einen Fingerzeig geben zu wollen, daß all ihre Anstrebungen vergebens sind. Ob daher viel Erspriesliches für die wahren Bedürfnisse des Volkes von diesem Landtag erwartet werden kann, steht leider zu bezweifeln. Man wird eben sämmtliche vorzulegende Gesetze zu Stande bringen, ohne auf die oft tief in das materielle Wohl unseres Staatslebens eingreifenden Einwendungen der Linken zu achten oder besondern Werth zu legen, weil man das, was von dieser Seite kommt, schon im Voraus verdammt.

München, 6. Febr. Noch war der Landtag nicht eröffnet und schon war wieder eine Beschwerde des unvermeidlichen Benefiziaten Holzleithner eingelaufen. Derselbe verlangt bloß 10 Millionen Gulden Entschädigung vom Staate für erlittene Kränkungen und Zurücksetzungen, dann noch kleinere Summen bis zum Betrage von 60 fl. herab, eine lebenslängliche Pension von 1000 fl. jährlich, Entfernung des Ministeriums für Kirchen und Schulangelegenheiten und der Ministerpräsidentschaft, Entfernung oder Unschädlichmachung des Grafen von Reisach, den er als Erzbischof nicht kenne, Entfernung oder Unschädlichmachung des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising u. s. w. Seit dem Jahre 1837 wiederholen sich diese Beschwerden mit stets gesteigerten Forderungen auf jedem Landtag. (N.M.Z.)

München, 11. Febr. Meine früheren Berichte bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zur Schweiz fangen an sich nun zu verwirklichen. Eingetroffenen diplomatischen Depeschen zufolge ist die Aufstellung einer 100,000 Mann starken deutschen Bundesarmee gegen die Schweiz bereits projektirt und soll dieses Projekt ausgeführt werden, wenn die schweizerische Bundescentralgewalt nicht der „brennenden Frage" bez. des Kantons Neuenburg nachkommen wird. Die Kontingente zu diesem Bundes-Operationskorps sind bereits ausgeschieden. Es würden Oesterreich und Preußen je 35,000, Bayern und Würtemberg zusammen, 20,000 und die übrigen deutschen Staaten 10,000 Mann zu stellen haben. Die verhältnißmäßigen Reserven müßten gleichfalls parat gehalten werden. Auf Grund dieser diplomatischen Depeschen ist, wie ich aus verläßiger Quelle höre, auch der weitere Verkauf von Pferden beim zweiten Armeekorps eingestellt worden. — Zu meinem frühern Bericht bezüglich der Errichtung von 3 Pfünder-Batterien zum Gebirgskriegsdienst muß ich nochmals ergänzend nachtragen, daß das hiesige Hauptlaboratorium der Artillerie die Weisung vom Artilleriekorpskommando erhalten hat: sofort Dreipfünder-Munition anzufertigen. An die nämliche Stelle ist früher schon die Weisung ergangen: 6000 scharfe Patronen für Sechspfünder und 4000 desgleichen für Zwölfpfünder vorräthig machen zu lassen. Es läßt sich daher denken, daß es schon lange nicht mehr so lebhaft in den Militärlaboratorien, Zeughäusern, Werkstätten und Pulvermagazinen zugegangen ist, als jetzt, bei „gesichertem Frieden." — Rechnet man hiezu noch das Exerziren der Rekruten mitten im Winter, so kann doch darüber kein Zweifel mehr bestehen, daß man sich auf „außerordentliche Dinge" vorbereitet. (N.C.)

München, 11. Febr. Der Hauptmann und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Graf Rechberg, wurde zum Major befördert — Der heutige „Eilbote" erklärt die gestern von ihm gebrachte Nachricht, daß der Vorstand der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen, v. Goeb, pensionirt worden sei, für unbegründet.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den dritten technischen Assessor am Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu Regensburg, Christian Friedrich Braunold, auf den Grund nachgewiesener Funktionsunfähigkeit in den Ruhestand versetzt; die hiedurch erledigte dritte technische Wechsel- und Merkantilgerichtsassessorsstelle dem bisherigen vierten technischen Assessor daselbst, Georg Heinrich Brauser, übertragen; die Vorrückung des bisherigen ersten Suppleanten, Georg Heintke, in die vierte technische Assessorsstelle, und den bisherigen zweiten Suppleanten, Joh. Math. Wolf, in die erste Suppleantenstelle gestattet, und zum zweiten Suppleanten am genannten Gerichte, den Großhändler Hermann Roscher zu Regensburg ernannt; die erledigte Rentbeamtensstelle bei dem St. Anna Damenstifte zu Würzburg dem dermaligen Spitalverwalter, Franz Klett zu Arnstein verliehen; zu der bei dem Kreis- u. Stadtgerichte München in Erledigung gekommenen Rathstelle den Assessor dieses Gerichts, Friedrich Weichsler befördert, und die hiedurch erledigte Assessorsstelle dem Landgerichtsaktuar Ludwig Bauer zu Berchtesgaden verliehen.

† Regensburg, 12. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung, III. Fall.) Auch der Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg hat nun seinen Preßprozeß. Der verantwortliche Redakteur dieser Blätter, Buchhändler J. Reitmayr, stand heute vor den Schranken des Schwurgerichtshofes. Ein der lithographirten Landtagskorrespondenz entnommener Artikel aus München vom 7. Mai 1850, welcher im Tagblatte Nr. 127 vom 9. Mai Aufnahme fand, und die gegen Stopfer und Dantinger gefällten Todesurtheile, beziehungsweise die verzögerte Bestätigung derselben, oder ihre Strafumwandlung besprach und hiebei den Vorwurf enthielt, daß solche wichtige Gegenstände, bei denen es sich um Leben und Tod handelt, durch Accessisten bearbeitet werden, wurde als eine Schmähung gegen den k. Staatsminister der Justiz, Herrn v. Kleinschrod, inkriminirt und sonach die Veranlassung der heutigen Schwurgerichtsverhandlung. Der Angeklagte widerspricht jede Absicht einer Schmähung, oder beleidigenden Spottes gegen den Hrn. Justizminister und will bei der Aufnahme des inkriminirten Artikels in sein Blatt nur einen generellen Tadel gegen den herrschenden Gebrauch, wichtige Gegenstände durch Accessisten bearbeiten zu lassen, gefunden haben. Der Staatsanwalt, Herr Kreis- und Stadtgerichtsrath Halenke liest, um die Behauptung der Verzögerung der Bestätigung der Todesurtheile zu widerlegen, ein Rescript des k. Staatsministeriums der Justiz, aus dem hervorgeht, daß gegen Stopfer und Dantinger die Todesurtheile am 14. März gefällt wurden, daß das k Appellationsgericht die betreffenden Akten am 11. April zur Revision erhielt, daß diese am 18 April beim k Staatsministerium der Justiz in Einlauf kamen, daß hier eine 32 Bogen starke Relation wegen Strafumwandlung und beziehungsweise Bestätigung der Todesurtheile ausgearbeitet wurde, und daß Se. Majestät der König unterm 9. Mai das Todesurtheil gegen Stopfer unterzeichneten. Da also der ganze Artikel auf Unwahrheit beruhe, so müsse schon aus dem Tone, in dem er geschrieben sei, eine Schmähung, beziehungsweise ein beleidigender Spott gegen Herrn v. Kleinschrod gefolgert werden. Herr Staatsanwalt Halenke gedachte der freien Presse nicht

eben in sehr freundlichen Worten, deren Eindruck aber durch die nachfolgenden Vertheidigungsreden des k. Advokaten Dr. Klingsohr und des Angeklagten gänzlich verwischt wurde. Den Geschwornen wurden zwei Hauptfragen über Schmähung und beziehungsweise über beleidigendn Spott gegen den Hrn. Justizminister v. Kleinschrod und zwei Nebenfragen über die allenfallsigen Milderungsgründe vorgelegt; durch die Verneinung der ersten wurde J. Reitmayr freigesprochen von dem ihm zur Last gelegten Vergehen der Schmähung, oder beleidigenden Spottes gegen den höchsten Justizbeamten im Staate, was unter dem Publikum im Sitzungssaale freudige Sensation und Bravorufe erregte, und diese, da Beifalls- und Mißfallsbezeigungen an so ernster Stätte unschicklich sind, von dem Herrn Schwurgerichtspräsidenten mit scharfen Worten gerügt. (Ausführlichen Bericht bringen wir, aus Mangel an Raum, im Conversations-Blatt.)

Ansbach, 11. Febr. Christine Hilpert hat sich die dreitägige Gnadenfrist erbeten, und es wird demnach ihre Hinrichtung nächsten Freitag den 14. d. M. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr stattfinden. Dem Vernehmen nach blieb die Hilpert bei Verkündung des bestätigten Todesurtheils ruhig und gefaßt.

Nürnberg, 12. Febr. Die unabhängige Presse und der unabhängige Gerichtsstand haben über die Polizeigewalt einen glänzenden Sieg erfochten. Die zweimal confiscirte Broschüre der Diezel'schen Prozeßverhandlungen hat heute freigegeben werden müssen. Die Vorkommnisse einer öffentlichen Gerichtsverhandlung der Veröffentlichung durch Druck vorzuenthalten, ist bis heute noch in keinem deutschen Staate vorgekommen. Diese Ehre blieb Bayern vorbehalten. Allein seine ehrenhaften Richter dachten anders und wollten eine durchaus ungerechtfertigte Maßregel nicht mit dem heiligen Stempel der Gesetzlichkeit beschönigen. (F. K.)

(Bundesfreundliches.) Das B. T. erzählt: Am 9. d. M. kamen zwei östr. Offiziere mit ihren Bedienten von Bamberg her in Burgwindheim beim Gasthofe zum Löwen an. Sofort schickte einer derselben den Gastgeber mit einem Vorweis zur Einquartierungskommission, um zwei halbe Vorspannswägen zu requiriren. Diese wurden sogleich bestellt, wie dieselben aber bereit waren, verlangte der Offizier durch seinen Bedienten ohne vorgeschehene Bescheinigung und Bezahlung, seinen Vorweis ab. Da nun der Einquartirungsvorstand dieses nicht zugab, kam der Offizier selbst und verlangte seinen Vorweis, und wie er ihn hatte, packte er ihn ein und sagte: Haben Sie ihn gesehen? Damit ging er fort, bestieg mit seiner übrigen Mannschaft die bestimmten Wägen und wollte abfahren. Der Einquartirungskommissär schickte den Gemeindediener nach und ließ ihn nochmals ersuchen, die Zahlung u. Bescheinigung zu berichten. Nachdem er aber diesen grob abgewiesen hatte, trat der eben anwesende Posterpeditor J. Ibel, Mitglied der Einquartierungskommission, hervor und sagte, daß unter solchen Umständen die Wägen nicht abgehen können. Hierauf sprang der Offizier vom Wagen herab, schlug den Hrn. Expeditor zu Boden, verstümmelte ihn mit dem scharfen Säbel an beiden Ohren und Fingern und verwundete ihn überdieß noch am Kopfe gefährlich. Die Gendarmerie nahm den Offizier sogleich in Verhaft, bis die Landgerichtskommission das Weitere verfügte.

(Sachsen.) Dresden, 10. Febr. Die auf Einladung der an der dritten Commission der Ministerialconferenz theilnehmenden Bevollmächtigten von deren resp. Regierungen hierher abgeordneten sachverständigen Beiräthe haben ihre Sitzungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Wie in der dritten Commission selbst sind auch in dem Kreise der Sachverständigen die vier Zoll- und Handelssysteme: Preußen und der Zollverein durch seinen Abgeordneten und die von Sachsen, Bayern, Würtemberg und dem Thüringer Verein, Oesterreich durch den Ministerialrath Dr. Hock, der hannoversche Steuerverein durch Generalsteuerdirektor Klenze, Hamburg durch Senator Geffken vertreten. Infolge der bis zum Anfange der Berichterstattung vorgeschrittenen Arbeiten der ersten und der zweiten Kommission wird man in kurzem und vielleicht in dieser Woche noch die Plenarsitzungen wieder aufnehmen können Man erwartet dazu die Wiederanwesenheit des Fürsten Schwarzenberg und des preußischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel.

(Preußen.) Berlin, 9. Febr. Die „Lith. Corr." berichtet: „Wir können mittheilen, daß die diesseitige Regierung in Dresden erklärt hat, auf die von Oesterreich proponirte Zolleinigung nicht einzugehen. Die Verkehrsverhältnisse der deutschen Zollgruppen unter einander werden in etwaigen speciellen Bestimmungen spätern Verhandlungen vorbehalten. Ob diese Verhandlungen in Dresden werden geführt werden, kann noch bezweifelt werden. — Man ist seitens der deutschen Regierung dahin übereingekommen, daß die Gesandten und Consuln der einen oder andern Regierung jedem Deutschen an einem außerdeutschen Orte den Schutz zu gewähren haben, den er bisher nur von dem speciellen Bevollmächtigten seines engern Vaterlandes beanspruchen durfte.

Ueber den preuß. Preßgesetz-Entwurf sagt die engl. Ztg „Daily News": „Der Entwurf zum neuen preußischen Preßgesetz ist durch die Furcht dictirt. Er schließt alle Anordnungen in sich, welche die willkührlichsten und furchtsamsten Regierungen je erfunden haben, um die Presse zu knebeln. Er ist die Quintessenz der römischen Inquisition, der Schreckensherrschaft, der doktrinären Ideen Guizots und der Angst der Anhänger Louis Napoleons. Wird dieser Gesetzstreich ausgeführt, so ist es mit der Presse und selbst mit der Literatur vorbei. Die Censur ist zwar nicht wieder eingeführt, aber wenn die Verleger und Herausgeber sich nicht durch ein zu freisinniges Wort dem Verderben aussetzen wollen, so müssen sie selbst das Censoramt aus den von ihnen herausgegebenen Schriften vollstrecken. Kurz, wenn dieser Entwurf je in Preußen Gesetz wird, so ist der vollständige Despotismus, mit Ausschluß jeder intellektuellen Thätigkeit, hergestellt."

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 9. Februar. In Rendsburg sind gestern Mittag ein Bataillon Preußen und ein Bataillon Oesterreicher eingezogen Die Schleswig-Holsteiner hatten die Festung unmittelbar vorher bis auf eine Festungsbatterie geräumt; sogleich nach erfolgtem Einzuge wurden die sämmtlichen Wachen der Festung theils von Oesterreichern theils von Preußen besetzt. Das Kommando über sämmtliche Truppen führte der General Signorini. Die Wache im Kronenwerk wurde von Oesterreichern besetzt; man fürchtet aber doch, daß es den Dänen werde überlassen werden.

— Die in unserm vorstehenden Briefe ausgesprochene Befürchtung hat sich leider als wahr erwiesen. Den Hamburger Nachrichten wird nämlich aus Rendsburg vom 9. Febr. geschrieben: Gestern vor dem Einmarsch der Bundestruppen verließen uns die beiden Bataillone unsers 2. Jägerkorps; der letzte traurigste Akt in dem Drama unserer Unterwerfung! Gegen 12 Uhr kamen die Oesterreicher und Preußen in zwei Zügen hier an; sie wurden ruhig und ernst empfangen, wie es nicht anders zu erwarten war. Wir hegen noch immer das Vertrauen, sie seien gekommen, unser gutes Recht zu schützen, und nöthigenfalls für uns zu kämpfen, obgleich die Diplomatie ein undurchdringliches Schweigen beobachtet, so daß selbst jetzt noch die widersprechendsten Gerüchte über Besetzung oder Nichtbesetzung des Kronenwerks und der äußern Schanzen durch die Dänen hier die Runde machen. Vorläufig ist das Kronenwerk von den Oesterreichern besetzt, welche gestern die Wache bezogen und die nöthige Anzahl Posten ausgestellt haben. Nach einigen Nachrichten, die mit eben so viel Bestimmtheit verbreitet werden, wie die gerade entgegengesetzten, sollen heute Mittag die Dänen kommen und Besitz nehmen. Bis jetzt, 11 Uhr, sind sie noch nicht da und nach Art der Oesterreicher ist es nicht anzunehmen, daß nach einmaliger Besetzung sie das Feld wieder räumen werden; so hoffen wir wenigstens, indem wir uns naheliegende Vergleiche anstellen. Gegen 4 Uhr marschirte das 2. Jägerkorps, nachdem es den Bundestruppen sämmtliche Wachen übergeben, auf dem Paradeplatz auf, der trotz des starken Regens mit einer grossen Anzahl Bürger gefüllt war; der Oberstlieutenant v. Gagern übernahm nach Ordnung der einzelnen Compagnien das Commando; in Sektionen marschirte das Corps, während die Musik unser „Schleswig-Holstein meerumschlungen" spielte, welches wir wohl zum letztenmale hörten, um den Paradeplatz zum Neuholsteinerthore hinaus. Trauernde Gesichter, trauernde Herzen blieben zurück; wir sahen das letzte unserer braven Bataillone scheiden auf Nimmerwiederkehr. Der österreichische General Signorini ist hier der Hauptkommandirende, später soll das Oberkommando wechseln. — Das Verbot des Tabackrauchens auf den Strassen soll heute von der Polizei aufgehoben werden, da es der Polizei nach dem Einmarsche der Bundestruppen nicht möglich ist, die Ordnung in dieser Hinsicht aufrecht zu erhalten. — Nachschrift. Das, was Jedem unglaublich schien, es ist so eben 12 1/2 Uhr geschehen. Die Wachen im Kronenwerk sind sämmtlich den Dänen übergeben. Ich kann ihnen heute kein Wort mehr schreiben; die Erbitterung ist auf das Höchste gestiegen. (D.A.Z.)

Kiel, 9. Febr. Gestern ist die Festung Friedrichsort, die den Einlauf zum kieler Hafen beherrscht, von unsern Truppen den Dänen übergeben worden; Alles ist in größter Ordnung vor sich gegangen. Die bisher in Friedrichsort sta-

tionirten Truppen kamen bereits gestern Nachmittag hier an. Rücksichtlich der Zukunft unserer Armee hört man, daß nur 15 Mann per Compagnie bei den Fahnen verbleiben, alle Uebrige permittirt werden soll und alle Offiziere, die nicht Holsteiner sind, ihren Abschied erhalten werden. Die erledigten Oberoffiziersstellen werden dann am Ende mit gebornen Holsteinern, die in der dänischen Armee stehen, besetzt werden sollen. Die Befürchtung, daß man die selbstständige Wehrkraft des Landes vernichten werde, fängt an sich zu bestätigen. — Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in den nächsten Tagen bereits alle Embleme an den Uniformen der Postbeamten und an den Postrequisiten, die auf eine Gemeinsamkeit der Herzogthümer hinweisen, verschwinden werden, wie denn auch das schleswig-holsteinische Oberpostamt in Hamburg mit den dänischen vereinigt oder höchstens als holsteinisches Oberpostamt sorteristiren wird. Wichtiger als solche, zur Zeit zwar übereilt scheinende Maßregeln, die nur die äußere Form betreffen, dürfte indeß die Adoption des Grundsatzes sein, daß auch völlig liquide, fällige, ja durch die Staatsbehörden selbst veranlaßte Foderungen an die Staatskasse von dieser nicht befriedigt werden, wenn sie Schleswigern zuständig sind. Letztere sind demnach viel ungünstiger gestellt als z. B. Hamburger und selbst als Ausländer. Zu welchen Consequenzen aber die folgerechte Durchführung dieses Grundsatzes führen würde, Das brauchen wir nicht auszuführen; es wird genügen, auf die schleswig-holsteinischen Kassenanweisungen und auf die schleswig-holsteinischen Staatsobligationen hinzuweisen. Man sagt, daß der Departementschef für die Finanzen einseitig die obigen Maßregeln verfügt und den oben erwähnten Grundsatz aufgestellt habe; doch möchten wir die Richtigkeit dieser Sage sehr bezweifeln.

Aus Schleswig-Holstein, 10. Febr. Eine sehr aufgeregte, um nicht zu sagen, erbitterte Stimmung hat sich seit gestern der hiesigen Bevölkerung bemächtigt, und selbst dem Besonnensten wird es schwer, sie niederzukämpfen Man hatte sich dem Glauben hingegeben, daß das Kronenwerk der Festung Rendsburg den Dänen nicht werde übergeben werden, und man war zu diesem Glauben vollkommen berechtigt. Denn abgesehen davon, daß es über allen Zweifel, selbst aus dänischen Quellen, nachgewiesen ist, daß das Kronenwerk seit uralten Zeiten zur Stadt u. daher zu Holstein gehört, hatte auch der kürzlich in Begleitung eines preuß. zu dem Zwecke dorthin gesandte österr. Offizier wie man mit Bestimmtheit hier weiß, berichtet, daß das Kronenwerk der Schlüssel der ganzen Festung sei. Man konnte um so weniger annehmen, daß an eine Uebergabe an die Dänen gedacht werde, da sofort nach dem Einmarsch der Oesterreicher und Preußen in die Festung Rendsburg die ersteren das Kronenwerk und sämmtliche Posten desselben mit scharfgeladenen Gewehren besetzten. Dennoch öffneten sich gestern Mittag die Thore desselben, ein glänzender dänischer Generalstab an der Spitze von 2000 Mann Truppen aller Waffengattungen zog ein, empfangen vom österreichischen Generalstab. Die Oesterreicher übergaben den Dänen die Posten und zogen ab. Gleichzeitig wurde gestern auch Friedrichsort von den Dänen besetzt. Faktisch beherrschen die Dänen also jetzt die Festung Rendsburg und den Kieler Hafen, Das heißt das ganze Bundesland Holstein. Wahrlich in ihren kühnsten Siegesträumen konnten die Dänen sich nicht mit Mehrerem schmeicheln! Kein Wunder daher, daß sie ihr Willkürregiment in Schleswig ganz **sans gêne** fortführen. Der kürzlich im Dithmarschen freigegebene Verkehr nach Friedrichstadt und Tönning ist plötzlich wieder gehemmt, und eine große Menge Deutschgesinnter sind neuerdings wieder unter allerlei Vorwänden auf zwei Wagen gefangen nach dem Norden transportirt worden.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Unter großer allgemeiner Spannung verlas heute Hr. Piscatory den Bericht der Kommission in Betreff der Dotation des Präsidenten der Republik. Mit 13 gegen 2 Stimmen beantragt dieselbe Verwerfung des verlangten Kredits. In schroffster Weise sagte Hr. Piscatory: „der Präsident der Republik ist kein König, er ist nicht das Oberhaupt des Staates, er ist nur der Chef der vollziehenden Gewalt, sein Amt ist wesentlich persönlich und temporär; es ist für das Heil der Republik von Wichtigkeit, daß sie den ihr zukommenden Charakter nicht verliere.“ Diese mit Wärme gesprochenen Worte durchzuckten elektrisch die Versammlung. Er beantragte die Verhandlung auf Montag festzusetzen, und die Versammlung entschied in diesem Sinne, obgleich Hr. Leon Faucher vor Uebereilung in so ernster Frage warnte, durch welche der Conflikt mit den Präsidenten der Republik entschieden sei Sein Antrag, erst am Dienstag zu verhandeln, wurde verworfen. Alle Minister waren zugegen. General Changarnier drückte Hrn. Piskatory, als dieser auf seinen Platz zurückkehrte, mit Wärme die Hand, Graf Molé und der Herzog von Broglie sahen besorgt aus, Herr Thiers war abwesend. Gestern vor der Initiativkommission und heute in der Versammlung gab der Minister des Innern Hr. Waisse die wichtige Erklärung ab, daß nach der Ansicht der ganzen Regierung das Wahlgesetz vom 31. Mai auch auf die kommende Präsidentenwahl seine Anwendung zu finden habe. Auch diese Erklärung, deren große Bedeutung am Tage liegt, machte den tiefsten Eindruck. Nach dem „Constitutionel“ will die Regierung die Entscheidung der Versammlung über die Dotation ohne Debatte annehmen.

Paris, 9. Febr. Morgen wird wahrscheinlich die Dotations-Forderung verworfen werden. Es heißt, der Präsident würde in einer Botschaft die Nichtannahme der National-Subscription erklären, seinen Haushalt einschränken und den Empfang im Elysee am Donnerstag einstellen. Gegen die Dotation sind die Redner Dufougerais und Bechard. Für dieselbe Ferd. Barrot, Morin, Payer und Casabianca eingeschrieben.

Man meldet aus Madrid vom 3. Febr., daß die Deputirtenkammer eine Commission zur Prüfung der Finanz-Projecte ernannt hat.

Paris, 10. Febr. Bei der Dotationsdebatte wird die Exigenz vom Justizminister Rover vertheidigt, L. Bonaparte von Montalembert gelobt, Changarniers Absetzung gebilligt, die Dotation schließlich mit 396 gegen 294 Stimmen verworfen. Die gerichtliche Belangung des Fürsten v. d. Moskowa wird bewilligt. Die Verhandlungen über das Gemeindegesetz sind auf nächsten Montag festgesetzt. Es geht das Gerücht, die Commission sei für Montalembert's Sonntagsfeier.

Italien.

Neapel, 4 Febr. Drei Mitglieder der Unità Italiana wurden zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe ihnen aber erlassen.

Großbritanien.

London, 8. Febr. Lord John Russell suchte in der heutigen Sitzung des Unterhauses um die Erlaubniß nach, eine Bill in Betreff der kirchlichen Frage einbringen zu dürfen. Er hielt bei diesem Anlasse ein häufig vom Beifalle der ministeriellen Seite des Hauses unterbrochenes langes Requisitorium gegen den Papst und die übergreifenden Tendenzen des römischen Hofes. Was die in der Thronrede angekündete Maßnahme selbst anbelangt, so wird sie sich, wie nun Lord John Russell mittheilte, auf eine „erklärende Bill“ beschränken, der zufolge eine Clausel eines Statuts der Königin Elisabeth in Anwendung kommen soll, welche den fremden Bischöfen verbietet, Titel anglikanischer Diözesen oder auch nur eines oder des anderen Ortes des Vereinigten-Königreiches anzunehmen. Nachdem er die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes motivirt hatte, bemerkte er, die Regierung habe den Umständen gemäß und in Hinsicht der neuen Controle, welche die neuen römisch katholischen Prälaten über großes Eigenthum in den Händen römisch-katholischer Vormünder auszuüben haben würden, vorzuschlagen, erstens die Annahme irgend eines Titels nicht nur von einer der eben bestehenden Diözesen, sondern auch von irgend einem Gebiet oder Platz in irgend welchem Theil des vereinigten Königreichs zu verbieten; zweitens nicht zuzugeben, daß kraft solcher Titel irgend welche Controle über anvertrautes Eigenthum ausgeübt werde. Endlich bemerkte John Russell, der beste Weg, welchen Dr. Wiseman einschlagen könne, wäre, dem von ihm angenommenen Titel zu entsagen und, was, wie er ihm (dem Redner) versichert habe, seine ursprüngliche Absicht gewesen sei, seinen Wohnsitz in Rom zu nehmen; sollten aber andere Rathschläge überwiegen und sollte Dr. Wiseman der römischen Curie Motive des Ehrgeizes oder der Rache einflößen, so müsse man sich in England auf einen langen und heißen Kampf vorbereiten, in welchem die Stelle, die der Redner einnehmen werde, von den Grundsätzen bestimmt sein würde, welche sein Verhalten in solchen Fragen immer beherrscht hätten: er sei für den vollständigsten Genuß religiöser Freiheit, aber er sei auch entschiedener Gegner jeglicher kirchlichen Einmischung in die weltliche Oberhoheit dieses Königreichs. Der Antrag selbst erhielt nicht den Beifall, wie die Rede, welche ihm vorausgegangen war. Die Radicalen, wie die HH. Roebuck und Bright, die Katholiken, wie Hr. O'Connell erklärten die beantragte Maßnahme für eine Verletzung der religiösen Freiheit; die Ultra-Protestanten, wie Sir Robert Inglis, verglichen die Maßnahme mit der Maus, welche der kreisende Berg zeugt. Auf den Antrag des Hrn. Reynolds die Fortsetzung der Debatte auf nächsten Montag vertagt.

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Die Gemahlin des ehem. Kriegsministers Mauromichalis scheint bei der Ermordung von Korfiotakis kompromittirt. (A.Z.)

Bekanntmachung.

Wer immer an den Nachlaß der dahier verlebten Lieutenantswittwe Elise Rothacker Ansprüche zu haben glaubt, hat solche **binnen 30 Tagen** vom 30. Januar l. J. an gerechnet, um so bestimmter hieramts Zimmer Nr. 69 anzumelden, als sonst bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht hierauf genommen werden würde.

Regensburg den 17. Jan. 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Deisch-Rasenberg.

Bekanntmachung.

Die Restaurationen auf den dießseitigen Dampfbooten werden aufs Neue u. zwar für die Dauer von drei Jahren verpachtet.

Hierauf Reflektirende haben ihre Anträge mit Beilage legaler Zeugnisse über Leumund, Vermögen und Geschäftstüchtigkeit an das unterfertigte k. Betriebsamt bis zum 20. d. M. um so gewisser zu stellen, als später einlaufende Bewerbungen bei dem am 21. d. M. erfolgenden Zuschlage ohne Berücksichtigung bleiben müßten.

Die Pachtbedingnisse können täglich hierorts eingesehen werden.

Regensburg den 12. Febr. 1851.

Das

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Kirchmaier. **Graf v. Neigersberg.**

coll. Kriebr.

Oeffentlicher Dank.

Der Mechanikus Joseph Edenharter zu Velburg hat für die unterzeichnete Gemeinde eine ganz neue Thurmuhr von Messing in zierlicher Gestalt von so genauem Gange und für so billigen Preis gebaut, daß ihm neben wahrer Anerkennung des verwendeten Fleißes das gebührende Lob, und der hohen Ausschreibung der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg vom 21. Nov. 1849 (St.-Nr. 100 S. 2175) der schuldige Dank für die Bekanntmachung unaufgefordert ertheilt wird.

Painten am 10. Febr. 1851.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung.

Wider, Vorstand

Schmid, Gemeindepfleger. Liebler, Ebel, Darfner, Mittelstrasse, Bevollmächtigte. Leipold, Schullehrer.

Subscriptions-Ball

Samstag den 15. Februar

in dem brillant beleuchteten Saale des goldenen Kreuzes.

Derselbe beginnt Abends 7 Uhr

Die nach der 2ten Walzerparthie vorkommende

Slavanka

arrangirt von Gonbau, wird im **Kostüm** ausgeführt von den Fräulein Leopald und Wabitsch und den Herren Günther und Gonbau.

Empfehlung.

Eingeschlossene vor dem Zerbrechen geschützte **Brauhausthermometer** à 5 fl 24 kr., gewöhnliche **Brauhausthermometer** von 2 fl. 24 kr. bis 5 fl. 24 kr., **Laugen-, Bier- und Branntweinwaagen** sind in bester Qualität vorräthig bei

F. Schellbach,

Optikus und Mechanikus am Eck der weißen Hahngasse.

Warnung

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu leihen, indem ich für dergleichen Schulden niemals Zahlung leisten werde

Barb. Niebler, Uhrmacherin.

Mit Genehmigung des k. Ministeriums.



Neapolitanischer Haarbalsam (feine Kräuterpomade) schnell und sicher wirkendes Mittel zur Wiedererzeugung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare, per Glas 48 und 30 kr — **Neapolitanische Schönheitsseife** zur radikalen und schmerzlosen Entfernung verschiedener Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Leberflecken ꝛc. per Glas 12 und 24 kr. — **Feinster aromatischer Toiletten-Essig**, sowohl zu Räucherungen als beim Tolittengebrauch ganz vorzüglich a 15 kr. — **Mailänder Zahntinktur** das vorzüglichste Mittel zur Erhaltung gesunder glänzender Zähne, und zur Vertreibung üblen Geruches und Geschmackes Mundes und der Zähne. Mit Gebrauchsanweisung 24 kr. per Glas. — **Aromatischer Racher-Balsam (Zimmer-Parfüm)** per Glas 18 kr.

☞ Sämmtliche cosmetischen Mittel sind von der obersten k. Medizinalbehörde, von vielen medizinischen Autoritäten geprüft, chemisch rein befunden, und von vielen achtbaren Privaten, die sich von deren Güte vielfach überzeugt bestens empfohlen.

Jedes Glas ist mit Bericht und Gebrauchsanweisung umwickelt und mit obiger Pettschaft gesiegelt.

Prof. Dr. Rau sel Erben.

Niederlage in Regensburg bei Herrn **Otto Louis Rex.**

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellgebühr erbitte mir franco.

Theater-Anzeige.

Freitag 14. Febr. 1851.

9. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Des Schauspielers letzte Rolle.

Lustspiel in 3 Akten von Kaiser.

Einladung.

Samstag den 15. d. M. findet die

III. PRODUKTION

des Sängerbundes

im Saale zum goldnen Lamm vor dem Prebrunnthor statt.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und **Doris Machmar,**

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Donnerstag den 13. d. im Jesuiten-Bräuhause und Freitag den 14. d. bei Hrn. Bierbräuer Daßberger.

Anfang jeden Abend halb 8 Uhr.

Wozu höflichst eingeladen wird.

Masken-Anzüge.

Ihre schon bekannten neuen Charakter-Masken sowie neue seidene

Dominos

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Katharina Hofbauer,

Laden F. 22 beim Ruderbrunnen am Eingange des Wadmarkt.

Samstag den 15. Februar,

Mittag 1 Uhr, werden am freien Platze neben dem Jesuitenbräuhause mehrere Wagen, $3\frac{1}{2}$zöllige und schmale, eine gut erhaltene Chaise, eine Droschke, Schweizerwägel, Pferde- und Ochsengeschirre, einem Fuhrsattel, verschiedene Ketten, Windmühlen, Wagenheber, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedt, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht dem verehrlichen Publikum sowie der Bäckerinnung bekannt, daß er heute Freitag den 14. d. Frischlinge schlachtet u. das Fleisch hievon Samstag Vormittag in der Bank gegenüber der gold. Krone per Pfd. zu 10 kr. verabreicht, sowie auch gute Würste verkauft.

Heinrich Hiessinger,

Bäckermeister am St. Kassiansplatz.

Kapitalofferte.

1000 fl sind auf erste und sichere Hypothek im hiesigen Stadtgerichts- oder Landgerichtsbezirk Stadtamhof (ohne Unterhändler) sogleich zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es sind 1400 fl. auf erste Hypothek ohne Unterhändler zu verleihen. Näh in der Exp.

Kapitalgesuch.

Es werden 100 fl. sogleich auf ein reales Recht aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp.

Anzeige.

Vom 20 Februar d. J. anfangend ist jeden Tag frische **Milch** und **Rahm** vom Oekonomiegut Hölzelhof, in Lit. E. Nr. 33 in der Wallerstrasse zu haben.

Zu verkaufen.

Eine reale **Säckler Gerechtsame** auf Hosen, Kappen und Galanteriearbeit ist in Kelheim zu verkaufen mit oder ohne einem gutgebautem Wohnhause, mit oder ohne Feldgründe. Näh. in der Exp. d. Bl

Ganz gut ausgetrocknetes

weiches Scheiterholz

ist in ganzen und halben Klaftern zu billigem Preis bei Holzmesser Bauer Hs. Nr 3 am Steinweg die Klafter zu 7 fl. 42 kr. mit Einrechnung des Fuhr- und Messerlohns zu verkaufen.

Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 46 in der Donaustrasse nächst dem Freihafen ist ein Quartier, wo eine Schlächterei ausgeübt werden kann, täglich zu verstiften.

In Lit. C. Nr. 8 am obern Jakobsplatz ist zu ebener Erde zum Ziel Georgi eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Dienstoffert.

In ein hiesiges Gasthaus wird eine ordentliche Hausmagd gesucht, welche sogleich einstehen kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es wird eine ordentliche Kellnerin, die sich jeder andern häuslichen Arbeit unterzieht, und auch eine ordentliche Kindsmagd sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp.

Zur Beachtung!

Auf einem ansehnlichen Landgute in der Nähe Regensburgs werden noch einige Zöglinge, die sich der Oekonomie widmen wollen, zur Vorbereitung für die höheren Ackerbauschulen Schleißheim, Hohenheim u. s. w. aufgenommen. Da nebst den gewöhnlichen ökonomischen Arbeiten auch die meisten ökonomischen Gewerbe daselbst betrieben werden, bietet sich die Gelegenheit auch in diesen Fächern sich die nöthigen, gründlichen Kenntnisse zu verschaffen. Für tüchtig gebildete Leute zum Unterricht in der Oekonomie und Gärtnerei, aus der Schule Hohenheims ist eben so gesorgt, als für einen gründlichen Unterricht in der Brau- und Branntweinbrennerei, Milch- und Forstwirthschaft. Da mit dem ersten Frühjahr die Hauptarbeiten beginnen, dürfte es für die darauf Reflektirenden an der Zeit sein, sich bald zu melden. Die Aufnahmsbedingungen sowohl als sonstige Auskunft kann man bei Hrn. Sensal Metzger in der Glockengasse B. 23. 24 erhalten.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Rosenthal, Kfm. v. Hückeswagen.

(Drei Helmen.) HH. Döderlein u. Platz v. Würzburg, Baum, v Elberfeld, Kfl. Weadlandt, Maler, a. Pesth. v. Gardner, Part. v. Wien Frl. Sperlein, Revierförsterstochter v Neustadt.

(W. Hahn.) HH. Gals, v. Schrambach, Eigner, v. Coburg, Kfl Winter, v. Freising. Müller, v. Schwarzenberg Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Borkhardt, v. Münchberg, Stöber, v. Bamberg, Fels, v Fürth, Kfl. Wagner, Coop. v. Schönthal.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 46.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 15. Februar.

Deutschland

☐ München, 13. Febr. Unter dem Präsidium des Grafen Hegnenberg fand heute die erste Sitzung der Kammer der Abgordneten statt. Am Ministertisch: v. d. Pforten, Ringelmann, Kleinschrod, Zwehl, Aschenbrenner und beinahe ein Dutzend Ministerialcommissäre. Die Tagesordnung enthält nebst Verlesung des Einlaufes den Präsidialvortrag über die nicht erschienenen Mitglieder, deren Entschuldigungen, Austrittserklärungen und Einberufung der Ersatzmänner. Der Personalstand der Kammer ist 133 Abgeordnete, sohin sind noch 10 abwesend. Von denen haben um Urlaub nachgesucht und erhalten, die Abg. Prell, Lanzer und Prinz. Henne, Burkard und Weiß haben schriftlich erklärt, ihr Mandat niederlegen zu wollen; wird genehmigt und die Ersatzmänner Hebberling, Richter und Adelmannseder einzuberufen beschlossen. Ein weiterer Beschluß geht dahin, an die Abg. Brunk, Herrmann, Weber und Kronberger Einberufungsschreiben ergehen zu lassen, weil dieselben bisher ohne Entschuldigung ausgeblieben. Als diese häuslichen Angelegenheiten erledigt waren, legt Dr. Rubner Namens der Linken einen Antrag auf den Tisch des Hauses: es möge der Kammer gefallen, eine Kommission zur Abfassung einer Adresse an Se. Maj. den König niederzusetzen. Redner findet diesen Antrag durch den allgemeine Mißbilligung findenden Stand der deutschen Angelegenheit, den Verletzungen konstitutioneller Rechte in Bezug auf die Freiheit der Presse und des Vereinswesens, in den neuern Ausweisungsbeschlüssen sowie in den Anmaßungen des Episcopats begründet. Redner fährt in dieser seiner Motivirung fort, und zog durch seinen klaren und warmen Vortrage allgemein die Aufmerksamkeit des Hauses auf sich. Fürst Wallerstein spricht mit bekannter Meisterschaft über den Stand der deutschen Angelegenheit und kritisirt die Politik des Ministeriums. Man müsse sich sogleich aussprechen und sein Gefühl nicht unterdrücken, sonst sei man genöthigt, bei der einfachsten Frage immer wieder auf das Prinzipielle zurückzukommen. Redner sucht unter Berufung auf das Jahr 1847 das Recht, eine Adresse (ohne vorausgegangene Thronrede) abzufassen, nachzuweisen Der Präsident bemerkt, daß dieses Recht gar nicht zu bezweifeln sei. Dr. Heine ist gegen die Abfassung einer Adresse. Es seien schon unnütze Redensarten genug gefallen, man soll nicht eine neue Auflage machen. Man müsse doch zuletzt zum Bundestag zurückkehren, die Reformprojekte habe er von jeher als Scherz betrachtet(!) Abg Reinhart: Man müsse die Wahrheit sagen, jetzt sei der Zeitpunkt hiezu da; wenn auch seine Fraction klein sei, so sei sie doch der Ausdruck der Nation, (Grosses Gelächter in der Majorität) die Majoritäten seien nicht immer der Ausdruck des Volkes gewesen. v. Lerchenfeld gegen eine Adresse, weil keine Veranlassung hiezu gegeben. Redner klagt übrigens über die schmerzliche Mission des bayerischen Heeres in jüngster Zeit und über die trostlose Erscheinung in Schleswig-Holstein. Bemerkenswerth ist der Satz dieses Redners: Man müsse sich eventuell auf den Standpunkt v. 1848 zurückziehen, nach welchen Bundesbeschlüsse ohne Zustimmung der Kammer keine Geltung haben. Der Ministerpräs. erklärt, sich in die innere Diskussion über eine innere Angelegenheit des Hauses nicht mischen zu wollen. Eine Thronrede sei nicht abgefaßt worden, weil man ungelöste Fragen in derselben nicht berühren wollte. Abg. Kolb spricht den schärfsten Tadel über die Verwendung des Heeres eines konstitutionellen Staates zur Unterdrückung der Constitution eines anderen Landes aus. Lang meint mit prinzipiellen Erörterungen sei nichts geholfen, er wünsche die materielle Wohlfahrt des Landes wo möglich gefördert. Abg. v. Lasaulx, gegen eine Adresse; die Fragen der höchsten Staatspolitik können nicht in dieser Kammer gelöst werden, es seien nicht lauter Staatsmänner da. Man werde sich zuletzt in den restaurirten Bundestag fügen müssen, so sehr auch das Herz dagegen rebelliren möge: den Ausdruck „Anmaßungen des Episkopats“ müsse er mit Entschiedenheit zurückweisen, die Bischöfe hätten nur ihr konstitutionelles Recht verlangt. (Ungeheurer Lärm in der Kammer). Abg. Crämer: daß nicht lauter Staatsmänner da seien, könne Herr Lassaulx schon beurtheilen, sei er doch selbst Kammermitglied, nie und nimmer könne aber von den bischöflichen Forderungen wie von einem konstitutionellen Recht gesprochen werden, wo offenbar eine Nichtanerkennung der Constitution ausgesprochen sei. (Beifall in der Kammer, rechts und links, selbst am Ministertisch.) Nun will noch Pfarrer Westermayer sprechen, schiebt aber den Antragstellern so unlautere Motive unter, daß ihm der Präsident dieses untersagen muß. Hr. Westermayer erklärt, wenn er über die Motive nichts sagen dürfe, habe er weiter nichts mehr zu sagen. (Heiterkeit.) Abstimmung: Der Antrag der Linken mit 76 gegen 40 Stimmen **verworfen**. Der Ministerpräsident bringt noch einen Gesetzentwurf, Niedersetzung vorberathender Ausschüsse, resp. die Competenz der Kammer hiezu, betreffend, ein; der Justizminister legt einen Entwurf über die kaufmännischen Anweisungen vor. Der Präsident schließt die Sitzung, ohne die nächste besonders abzuberaumen. Die Gallerien waren während der Verhandlungen fast leer.

☐ München, 13. Febr. Nachstehende Veränderungen sind in der bisherigen Eintheilung der Infanterie in die beiden Armeekorps auszuführen, nämlich: a) das 10. Inf.-Regiment von der 5. Brigade des II. zur 4. Brigade des I. Armee-Corps; b) das 15. Inf.-Regiment von der 5. Brigade des I. zur 5. Brigade des II. Armee-Corps; c) das 7. Inf.-Regt. und das 4. Jägerbataillon, beide bisher bei der 3. nunmehr zur 4. Brigade im I. Armeekorps; d) das 11. Inf.-Regmt. von der 4. zur 3. Brigade im I. Armee-Corps. Das Brigade-Quartier der 4. Inf.-Brigade, bisher in Kempten, ist nach Ingolstadt zu verlegen. In Folge dieser Bestimmungen werden die Garnisonsorte Neuburg, Eichstädt und Neuulm, sowie die Kommandantschaften der erstgenannten beiden Orte vom I. zum II. Armeekorps, dagegen der Garnisonsort Regensburg mit der dortigen Kommandantschaft vom II. zum I. Armee-Corps zugewiesen, und hat die oben bestimmte Veränderung in den Armee Corps und in den Infanterie-Brigaden und die Zuweisung der benannten Garnisonsorte und Commandantschaften zum I. und II. Armee-Corps vom 1. künftigen Monats an einzutreten, jedoch mit Ausnahme des Rechnungswesens der betreffenden Regimenter, welches erst am 1. April l. Js. an das I. u. beziehungsweise an das II. Armeekorps zu überweisen ist.

München, 12. Febr. Dem Vernehmen nach wird bei der hiesigen Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen eine organische Veränderung eintreten, indem deren Geschäfte unmittelbar in das Ministerium des Handels u. der öffentlichen Arbeiten gezogen werden, u. demnach dieselbe als selbstständige Centralstelle aufhören soll. Damit steht wohl auch die Nachricht von einer Pensionirung des derm. Verwaltungsdirectors v. Goeb in Verbindung, die nicht unbegründet sein mag. Indessen scheint die bemerkte Veränderung, wobei wohl die allerhöchste Absicht besteht, dem Posten- und Eisenbahnwesen in Bayern eine erhöhte und concentrirte Kraft zu geben, erst in einigen Wochen in's Leben treten zu sollen. Bei Hof wurde gestern in Folge erhaltener Notification über das Ableben Sr. Hoh. des Herzogs Gustav v. Mecklenburg-Schwerin auf 8 Tage Hoftrauer angesagt.

München, 12. Febr. Dieser Tage hat der unter den Auspizien und auf Anregung Sr. Maj. des Königs neuorganisirte landwirthschaftliche Verein in Bayern seinen Vorstand und sein Generalkomité gewählt. Zum Vorstand wurde Hr. Staatsrath von Beisler und zum Stellvertreter des Vorstandes Hr. Oberforstrath v. Waldmann gewählt. Das

Kreiskomité hat schon früher den Regierungspräsidenten von Oberbayern, Hrn. Bening zum Vorstande gewählt.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die eröffnete Landrichterstelle in Friedberg den Landrichter Cäsar Widder von Wörth verliehen, den II. Landgerichtsassessor zu Mitterfels, Ludwig Bauer, in gleicher Eigenschaft zum Landgericht Trostberg versetzt, und dessen Stelle dem geprüften Rechtskandidaten Johan Nepomuk Mösmang aus Seg, verliehen.

Se. Maj. haben genehmigt, daß das Kuratbenefizium an der Mariaverkündigungs-Kirche zu Mindelheim, Ldgs. gleichen Namens, vom Bischofe von Augsburg jure devoluto dem seitherigen Vikare desselben, Priester Wilhelm Groß, verliehen werde.

Passau, 12. Februar. Der hiesige Gewerbeverein macht öffentlich bekannt, daß ihm der Auftrag geworden, die Wahl eines Gewerbemeisters u zweier Gewerbsgesellen vorzunehmen, welche auf Staatskosten die Reise zur Industrieausstellung nach London unternehmen wollen, und fordert hiezu befähigte Lusttragende auf, sich längstens bis 20. Februar hiezu bei ihm anzumelden.

Bamberg, 9. Febr. Von jeher war in Bamberg die Tugend der Wohlthätigkeit herrschend; davon zeugen die vielen reichen vortrefflichen Stiftungen der Stadt. Aber zu ihren größten Wohlthätern gehört unstreitbar ihr jetziger Erzbischof Bonifaz — in Wahrheit Gutthäter — von Urban. Der hochehrwürdige Greis lebt in stiller Zurückgezogenheit, aber in unermüdlichem christlichen Wirken und Walten. Kein Jahr vergeht, so lange er nun schon den erzbischöflichen Stuhl in Bamberg inne hat, in dem er nicht mehrere Tausend Gulden den verschiedenen wohlthätigen Anstalten der Stadt zur Vermehrung ihres Vermögensstockes und zum Bestreit ihrer laufenden Ausgaben geschenkt, kein Winter, in dem er nicht der Armenpflegschaft besondere nahmhafte Zuschüsse für Holz-Ankäufe, Kleidung ꝛc. gegeben hat. Was der wahrhaft edle Oberhirt an seinem Einkommen erübrigt, wendet er den Armen, Kranken, Bedrängten zu, und zwar nicht vorübergehend, sondern durch Mehrung der Stiftungsfonde für alle Zukunft bleibend fortwirkend. Zu Anfang des heurigen Winters ließ der Magistrat in Gemeinschaft mit dem Armenpflegschaftsrathe eine bisher vielfach vermißte Anstalt zur Erwärmung, Speisung, Beschäftigung der Armen, verbunden mit einer polizeilichen Zwangsarbeitsanstalt in's Leben treten, wozu schon seit Jahren mehrere Kapitalien gestiftet waren. Auch diese empfing zu ihrer besseren Begründung von dem Hrn. Erzbischofe so eben ein Kapital von 1000 fl. und zur ersten Einrichtung ein Geschenk von mehreren Hundert Gulden. — Ebenso hat derselbe auch außerhalb der Stadt in seiner Diözese wohlthätige Anstalten ins Leben gerufen; jedes der zwanzig Dekanate des Bisthums Bamberg erhielt von ihm ein Kapital von 1000 fl. als Stiftungskapital, aus dessen Zinsen arme Schulkinder Bücher, überhaupt Lernbedarf und Kleidung jährlich erhalten. In wenigen Jahren hat der edle Kirchenfürst zwanzigtausend Gulden für die Erziehung der Jugend des platten Landes gestiftet, nicht gerechnet die namhaften Summen, die er in derselben Zeit armen Kirchen, geringen Pfründen, neuerrichteten Kaplaneien zuwendete. Solches Walten ist in der That im Geiste des Herrn, nach dem Herzen Christi!

(Hessen.) Kassel, 11. Febr. Dem hier garnisonirenden kurhessischen Offizierkorps ist gestern eine Aufforderung des Bundescivilkommissärs, Grafen Leiningen, zugegangen, wonach ein jeder Offizier binnen 24 Stunden einen Revers einschicken soll, daß er die ihm zu Theil werdenden Befehle zur Durchführung der Septemberordonnanzen unbedingt befolgen wolle. Es sei Dieß zur Vervollständigung der Aktion der Bundesexekution erforderlich, jedoch solle hierdurch keinerlei Präjudiz für etwaige frühere Renitenz erwachsen Die 24 Stunden sind heute abgelaufen, und wir hegen keinen Zweifel, daß auch dieser Befehl befolgt wird und befolgt werden muß. — General v. Peucker hat endlich seine Abberufung bezweckt. Er wird uns dieser Tage verlassen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den ehemaligen Justizminister v. Uden.

(Würtemberg.) Ludwigsburg, 10. Febr. Heute Nacht 1 1/2 Uhr wurden wir durch das Feuerglöckchen aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es brannte in einem zweistöckigen Gartenhause neben dem Bahnhofe, und das Feuer griff so rasend schnell im Hause um sich, daß an Löschen nicht zu denken war. Da das Gartenhaus im obern Stock von einem alten 70jährigen Manne bewohnt und derselbe nicht sichtbar war, so entstand die Befürchtung, daß er ein Raub des Feuers geworden sein möchte. Alle Nachforschungen nach ihm blieben lange erfolglos; erst gegen halb 12 Uhr Mittags, als man im untern Stock des ganz zusammengebrannten Hauses endlich Meister des glühenden und zum Theil noch brennenden Gebälkes und Schuttes wurde, fand sich in der Ecke eines Stübchens der Ueberrest eines verkohlten und buchstäblich gebratenen Menschen ohne Arme und Füße; es war ein grausenerregender Anblick! Der traurige Ueberrest eines menschlichen Leichnams wurde ins Spital geschafft um von dort aus beerdigt zu werden. (U S.)

(Sachsen.) Dresden, 11. Febr. Die Commissionen der hiesigen Conferenzmitglieder haben nach verbürgtem Vernehmen mit der äußersten Thätigkeit gearbeitet und die wesentlichsten Theile ihrer Aufgaben vollendet. Für Organisation und Competenz der Bundesgewalt, der vollziehenden und der gesetzgebenden, sowie der Bundesbehörden, sind in den Deputationen Majoritätsvorlagen beendet und es werden nunmehr dieselben zu den Verhandlungen in den Plenarconferenzen gebracht werden, wozu auch der Fürst v. Schwarzenberg und der Ministerpräsident v. Manteuffel von morgen an mit jedem Tage erwartet werden. Bezüglich der Executive hat der Plan einer Formation derselben durch Oesterreich mit Preußen und noch 3 Stimmen eine Mehrheit in der Deputation gefunden. Man gedenkt den engern Rath beizubehalten und es dürfte wahrscheinlich weniger die Formation der Exekutivgewalt als vielmehr der Umfang ihrer beabsichtigten Competenz auf einen starken Widerstand stoßen, welche natürlich eine reine Executivgewalt den größern Staaten williger überlassen, als sich einer Regierungsgewalt derselben unterordnen. Es ist also irgend ein Resultat zur Zeit noch nicht gewonnen, ja den einzelnen Staaten noch gar keine formale Veranlassung gegeben, sich über irgend ein Project offiziell zu erklären. Im Ganzen darf man, so viele Schwierigkeiten auch, da Stimmeneinheit für jede Neuerung erforderlich ist und die Grundlage des bestehenden Bundesrechts durch Zwangsmaßregeln nicht vernichtet werden darf, noch zu überwinden sein mögen, auf eine endliche Verständigung doch hoffen, da der ernstliche Wille dazu sich allseitig documentirt und die ursprünglichen Vorschläge der Großstaaten bereits wesentliche Modifikationen zur Befriedigung der kleinern Staaten gefunden haben. Die gestrige Plenarsitzung hatte nur die Beschaffenheit der möglichen Mittel für den Unterhalt von Bundeseigenthum, als Festungen u. dgl. zum Gegenstand. (D.A.Z.)

Posen, 7. Febr. Ein eigenthümlicher Rechtsfall der in den letztern Tagen vor dem Schwurgerichte verhandelt worden ist, hat das allgemeine Interesse in seltenem Grade in Anspruch genommen. Der Direktor des Gymnasiums zu Bromberg, der in der gelehrten Welt hinlänglich bekannte wackere Deinhard, hatte einen Schüler aus einer untern Klasse, der sich gegen einen Lehrer unehrerbietig betragen, körperlich züchtigen lassen. Der Vater des Knaben und dessen Bruder, beide den höheren Ständen angehörig, mißhandelten dafür den Direktor auf seinem eigenen Zimmer. Die Thatsache war nicht abzuleugnen und die Geschwornen sprachen über beide das Schuldig aus, worauf der Vater des erwähnten Knaben vom Gericht zu einjährigem und dessen Bruder zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt sind. (F.J.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 10. Februar. So sind denn nunmehr der langgeführte Streit und die andauernden Widersprüche über die Besetzung des Kronenwerks thatsächlich gelöst und man sieht, wie selbst die eingeweihtesten Organe der Presse, die den Ministerien nahe stehen, nichts wissen; wie es den Anschein hat, weil die Minister selbst heute noch nicht wissen, was morgen geschehen soll. Es ist in diesem Falle augenscheinlich, daß die wichtigsten Angelegenheiten Deutschlands nach momentaner Laune und plötzlichen höchsten Entschließungen entschieden werden. Das Kronenwerk sowie die äußern nördlichen Festungswerke sind gestern Mittag sämmtlich von den Dänen besetzt worden. Ueber den speciellen Verlauf der Dinge berichtet man uns folgendermassen: Als am 8. Febr. die ersten Bundestruppen eingetroffen waren, bestehend aus einem Bataillon des preußischen 8 Regiments und einem Bataillon des österreichischen Regiments Schwarzenberg, wurden von diesen die sämmtlichen Wachen bezogen, die bis zur erfolgten Ablösung des 2. Jägercorps der holsteinischen Truppen besetzt hielt. Dieß Bataillon, das letzte, welches stets auf den äußersten Posten in der Festung stand, rückte um 1 Uhr unter dem Commando des Majors Gagern aus. Die Oesterreicher hatten die Wache im Kronenwerk besetzt und alle Posten wie bisher ausgestellt, woraus man den Schluß zog, daß das Kronenwerk nicht den Dänen überliefert werde, obgleich die Nachricht eintraf, daß die Festung Friedrichsort bereits von den Dänen besetzt sei; dießmal ganz zuverläßig und

unzweifelhaft. Gestern nun trafen wiederum zwei Bataillone Bundestruppen, ein preußisches und ein österreichisches von denselben Regimentern, in Rendsburg ein; sie wurden stets gemeinschaftlich von dem preußischen und österreichischen Stabe eingeholt, an der Spitze der General Signorini. Derselbe begab sich auch nach 1 Uhr Mittags nach dem Kronenwerk und aus dem Norderthore der Festung und traf nach einer halben Stunde mit dem dänischen Generalstabe an der Spitze eines Bataillons dänischer Infanterie und einer Abtheilung Cavallerie bis innerhalb des Kronenwerks ein. Hier faßten die Dänen Posto, bezogen nach einer Stunde die Wachen, indem sie die bis dahin die Wachen und Posten innehabenden Oesterreicher ablösten, und diese nach dem Innern der Festung sich zurückzogen. Die Dänen pflanzten sofort den roth-weißen Danebrog auf, der auch in grossen Massen auf allen erhabenen Punkten der festen Außenwerke im Norden sichtbar wurde. Somit ist denn in der Festung Rendsburg nicht nur die vollständige Einigkeit der beiden deutschen Großmächte Oesterreich und Preußen sichtbar, sondern auch die Einigkeit dieser beiden Großmächte mit Dänemark hergestellt. Was nun aus dieser deutschen Gränzfestung werden wird, weiß und kann Niemand wissen: wird sie geschleift, oder getheilt, oder erhält sie Deutschland oder Dänemark ganz? Fast scheint es, daß man auf ewigen Frieden der gegenseitigen Mächte rechnet, sonst könnte man mit solch wichtigen Angelegenheiten nicht so leichtfertig verfahren. Wir wissen wohl, man wird jetzt in offiziellen Organen den Punkt geltend machen, daß die gestattete Besetzung nur eine einstweilen faktische ist, bis zur Entscheidung der definitiven Rechtsfrage; allein Das sind leere Ausflüchte, „der thatsächliche Besitz" ist heutzutage schon in Privatangelegenheiten, geschweige denn in der Politik die Hauptsache und involvirt, nach einem alten englischen Rechtssatze, schon die Hälfte des rechtlichen Besitzes.

— Den Hamburger Nachrichten wird aus Kiel vom 10. Febr. geschrieben: Soviel man erfährt, sind über die Formation und Stärke des künftigen holsteinischen Bundescontingents bisjetzt noch gar keine definitiven Bestimmungen getroffen, doch werden in den nächsten Tagen die umfassendsten Reductionen in der Armee vorgenommen werden. Für den Augenblick werden die Cadres noch bestehen bleiben, aber nur mit so wenig Mannschaften, als für die Erhaltung des Materials, Wartung der Pferde &c. unumgänglich erforderlich sind. Dann wird man zur Entlassung des Offiziercorps und der Militairbeamten schreiten und aus den Entlassenen bei der neu zu bildenden Armee nur die nothwendigsten Chargen provisorisch wieder ausfüllen. Wie man hört sollen die Bundescommissare sich bestimmt dahin geäußert haben, daß die nicht in Holstein Geborenen bei der Wiederanstellung nur sehr geringe Aussicht hätten, in der kleinen Armee wieder verwandt zu werden.

Hamburg, 10. Febr. Heute ritt wieder eine Schwadron Windisch-Grätz-Dragoner hier durch nach Altona, ihr folgten 30 Wagen mit Schiffbrücken, sowie eine Menge Packwagen mit Soldaten der Sanitätsbrigade, ein unabsehbarer Zug der sich nach Altona hin bewegte. Hier werden heute noch 2500 Mann Preußen erwartet.

Italien.

Turin, 5. Febr. In keinem Lande macht die klerikale Partei heute mächtigere und unermüdlichere Anstrengungen, sich Einfluß zu verschaffen, oder richtiger gesagt, zur exclusiven Herrschaft zu gelangen, als in Piemont. Die klerikale Partei würde hier wenig zu fürchten sein, weil sie numerisch sehr gering ist, wenn sie nicht an den Klerikalen Frankreichs und Roms sehr beachtenswerthe Verbündete hätte. Der Haß der Klerikalen gegen das gegenwärtige Turiner Cabinet ist maßlos und nur mit Mühe halten sie seinen ganzen Ausbruch nieder. Die klerikalen Organe erklären nur zu häufig, daß es sich zur Herstellung eines friedlichern Verhältnisses, nicht um wechselseitige Concessionen handelt, sondern um den völligen Sturz der Männer, die gegenwärtig an der Spitze der Regierung stehen, und um Wiederherstellung des ancien régime, vor allem und zunächst aber um Annullirung der Siccardischen Gesetze. Die Umtriebe, deren sich die Klerikalen zur Erreichung dieses Zweckes schuldig gemacht haben, und täglich noch schuldig machen, sind zu bekannt als daß man näher auf sie einzugehen brauchte. Die energische Haltung der Regierung, die Expulsionsmaßnahmen der Tribunale gegen die Erzbischöfe Marongiu, Nurra und Franzoni haben den Klerikalen zwar Furcht eingeflößt, aber um nichts ihre Hartnäckigkeit, ihren Fanatismus schwächen können. Sie gehen jetzt nur vorsichtiger zu Werke, und wo sie die Strafgesetze zu fürchten haben, spielen sie Intriguen und Umtriebe auf den sicherern Boden des Auslandes hinüber. Der Pariser Univers läßt sich als das eigentliche Organ der klerikalen Partei Piemonts betrachten. Die unwürdigen, schmählichen Angriffe dieses fanatischen Journals gegen Piemont, dessen König und Regierung haben hier eine tiefe Entrüstung hervorgerufen. Einer der Redakteure des Univers, Abbé Barras, ging vor wenigen Tagen in aufeinander folgenden Artikeln so weit in seinem klerikalen Eifer, daß er das Haus Savoyen als von einer Räuberbande abstammend bezeichnete, Victor Emanuel, den gegenwärtigen König, einen Religionsverächter und seinen Vorgänger Karl Albert einen Feind der Kirche nannte, der sich später, von Gewissensbissen gefoltert, der Demagogie und dem Revolutionstaumel in die Arme geworfen habe. Die hiesigen klerikalen Journale wagen natürlich nicht eine gleich verbrecherische Sprache zu führen, aber sie weisen triumphirend und frohlockend auf den Univers hin, dieses „fromme Orakel" der Getreuen. Mitten nun in der Entrüstung, die sich hier über das schamlose Treiben der Klerikalen und ihre offenen und geheimen Aufreizungen gegen die Regierungen und die Gesetze Luft machte, wurde in Turin der neueste Hirtenbrief des ehrwürdigen pariser Erzbischofs, Hrn Sibour, bekannt, betreffend das Verhalten der Geistlichkeit in politischen Beziehungen. Es ließe sich schwer beschreiben mit welchem Enthusiasmus die edlen Worte des Bischofs von unserm Publikum aufgenommen worden sind Viele Turiner Geistliche — man muß Dies freudig bekennen — stimmen in diesen allgemeinen Enthusiasmus ein. Die klerikalen Blätter haben bis jetzt ihren Hirtenbrief ignorirt; es ist sehr möglich, daß sie bald gegen denselben polemisiren und Monsignor Sibour als Irrlehrer bezeichnen werden. Die liberale Presse hat sich hier in den letzten Tagen fast ausschließlich mit jenem Hirtenbriefe beschäftigt.

Turin, 6 Febr. Cavour hat dem Senate den Entwurf eines provisorischen Gesetzes über die Reiscultur vorgelegt. Der Senat hat den Handels- und Literatureigenthumsvertrag mit Frankreich anerkannt. Siccardi's Krankheit wird als eine moralische betrachtet, da er sich durch die Reductionen im Budget des Justizministeriums empfindlich gekränkt fühlt, derzeit wird Rofeglio als sein Nachfolger bezeichnet. Die Nationalgarde von Cortona ist wegen eines Exzesses aufgelöst worden.

Turin, 6. Febr. Ich mochte Ihnen gestern das bevorstehende Ausscheiden des Justizministers Grafen Siccardi aus dem turiner Cabinet nicht verbürgen; heute nun läßt sich diese Frage als gelöst betrachten. Die Unpäßlichkeit des Grafen scheint zum Vorwande seines Rücktrittes dienen zu müssen, der schon vor einigen Monaten ziemlich außer Zweifel war. Die Motive seines Rücktritts sind kein Geheimniß. Nach einigen Wochen wird sich der Schleier wahrscheinlich völlig lüften und wir werden dann erfahren, daß der Einfluß der klerikalen Partei den Justizminister gestürzt hat; die klerikale Partei wird sich dann rühmen, daß „der unversöhnliche Feind der Kirche" ihrer Beharrlichkeit zum Opfer gefallen ist und sie wird dann nicht verfehlen, ihr Haupt kühner zu erheben und auf weitere Conzessionen zu dringen. Wer die Anstrengungen, die Intriguen und die Taktik der klerikalen Partei Piemonts kennt, wer einen tiefern Blick in das geheime Netz gethan, dessen Fäden von Turin nach Rom und Paris und den übrigen Centren des modernen Jesuitismus laufen, dem sind alle jene Dinge so klar wie der Tag Es ist authentisch und hier auch allgemein bekannt, daß Rom zur Beilegung des Conflikts mit Piemont als hauptsächlichste Bedingung aufgestellt hat, daß Hr v. Siccardi, dessen nach ihm benannte Gesetze über die Aufhebung des geistlichen Forums Piemont so viele römische Anathemas eingebracht haben, die Regierung Piemonts verlasse. Die Forderung wird durch Frankreich unterstützt. Lange Zeit hat sich das Turiner Kabinet gewehrt, auf eine solche Bedingung einzugehen, doch es ist in seinem Widerstande ermüdet. Um Piemont nachgiebiger zu machen, hat die klerikale Partei durch ihre Wortführer, die auf Pius IX. Einfluß ausüben, es bei diesem dahin zu bringen gewußt, daß er sich geneigt gezeigt, den Sturz des Hrn. v. Siccardi mit dem Fallenlassen des Cardinal Staatssecretairs Antonelli aufzuwiegen. Ueber diese wechselseitigen Concessionen haben in letzterer Zeit lebhafte diplomatische Verhandlungen zwischen Piemont, Rom und Frankreich stattgehabt, die auf außerdiplomatischen Wege bei dem sardinischen Hofe durch eine erlauchte dem Könige sehr nahestehende und theure Person nachdrücklich unterstützt worden sind. So sind die Karten gemischt; es ist nur zu wahr, Hr. v. Siccardi, der gefeierte Staatsmann, die größte Zierde des Turiner Cabinets, der enthusiastisch verehrte Gesetzgeber, dem das dankbare Vaterland soeben ein marmornes Denkmal zu Turin errichtet, er fällt den beharrlichen Intriguen und dem glühenden Hasse der Klerikalen zum Opfer.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied gestern Abends 7 1/2 Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Katharina Kulitscheck,

k. q. Kreiskassierswittwe, früher verwittibte **Koller,**

nach langen und schweren Leiden sanft in einem Alter von 76 Jahren 15 Tagen.

Indem wir schmerzerfüllt diese herbe Trauerkunde unsern verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten hiedurch mittheilen, empfehlen wir uns zugleich Ihrem ferneren geneigten Wohlwollen, die Verblichene aber Ihrem frommen Andenken.

Abbach den 12. Febr. 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Einhebung des Brandassekuranz-Zwischenausschlages pro 1849/50 betreffend.

Die in rubr. Betreffe unterm 20. v. M. im hiesigen Wochenblatt pro 4, 5, 6 erschienene Bekanntmachung muß eingetretener Hindernisse wegen dahin abgeändert werden, daß statt der darin bestimmten Perzeptionstage die nachfolgenden Tage festgesetzt werden, als:

Montag den 10. März
für Lit. A. und B.,

Dienstag den 11. März
für Lit. C. und D

Mittwoch den 12. März
für Lit. E. und F.

Donnerstag den 13. März
für Lit. G. und H

Freitag den 14. März
für Lit. I. und Kumpfmühl.

Regensburg am 13. Febr 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht

Bei G. A. Fleischmann in München ist so eben erschienen und bei **Fr. Pustet, Montag & Weiß in Regensburg** sowie in allen Buchhandlungen des Königreichs Bayern zu haben:

Bayerische Vaterlandskunde

oder

Geographie des Königreichs Bayern

für den Unterricht unter besonderer Rücksichtnahme auf die topischen Verhältnisse bearbeitet von

Dr. C. Arndts,

Professor der Geographie, Statistik und Naturgeschichte am k. b. Kadettenkorps zu München, Mitglied mehrerer gelehrten Vereine.
fl. 8 gebd. 24 kr.

Da über die vorzügliche Brauchbarkeit dieser Geographie die günstigsten Urtheile sachverständiger Männer laut wurden, und auch die „N. Münch. Ztg." in einer Recension sich sehr vortheilhaft darüber ausspricht, so bedarf es wohl keiner weitern Empfehlung von Seite der Verlagshandlung Die Neue Münchner Zeitung sagt nämlich: „Obige Schrift zeichnet sich durch Gedrängtheit und bestimmt abgerundete Anordnung des nothwendigen Stoffes aus; sie vermeidet alles Detail, was dem mündlichen Vortrage des Lehrers überlassen bleiben muß und gibt Anhaltspunkte in Fülle, um den jugendlichen Geist in lebendiger Weise zu beschäftigen. Wir heben aus dem ersten Abschnitte nur die Orographie hervor, und müssen gestehen, daß die Eintheilung derselben recht übersichtlich und die Schilderung der Gebirge rc. selbst ganz vortrefflich ist; mit solchen Angaben wird es leicht ermöglicht, das plastische Bild der Landesoberfläche auszuführen und in dem Schüler zur richtigen Anschauung zu bringen."

Anzeige.

2000 fl. 3mal, 5—700 fl., 800 fl., 1300 fl., 1000 fl. auf Wechsel hat in Commission

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Einladung.

Samstag den 15. d. M. findet die

III. PRODUKTION

des Sängerbundes

im Saale zum goldnen Lamm vor dem Prebrunnthor statt.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Samstag am 22. Februar 1851

grosser subscribirter

Faschings-Ball

mit Mummenschanz

oder

kosmopolitischen und doch höchst unpolitischer, humoristisch satyrischer

Pickel-Haerings-Salat,

nach bis jetzt verborgen gewesenen Küchen-Rezepten des wirkl. Geheimen Kabinetskochs Sr. Hoheit des Prinzen Carneval

zu Nutz und Frommen

für **alle Weltschmerzler, Europamüden,** und **moralische Katzenjammerer**

und zur heilsamen Aufrichtung

aller Sündenbetrübten und unglücklich Verliebten

auf die schmackhafteste Art zubereitet und gemischt

aus

Faschingstollheit überschwenglich — und Tanzvergnügen unersättlich — aus Narrenschellengeklingel wunderschön — und dramatisch deklamatorischen Kunststücken — aufgeführt von obskuren Dilettanten — mit Hilfe ihrer getreuen Trabanten — aus stillem Wahnsinn mehr als kindisch — und Narrenweisheit unergründlich — aus dem stürmischen Sturmgalopp des Monsieur Lejars — und verborgener Seufzer schmachtender Schaar — aus süßer sanfter Schelmerei — und grauser Mordthaterei — aus ungeheurer Heiterkeit — und Welt- und Verstandes-Vergessenheit — aus der Tänzerinnen feurigen Blicken — und des Schalksnarren boshaften Tücken Kurz eine Mischung so fein, so rar, so gut — Ein wahrer Trost und Labsal für fröhliches Narrenblut!

Drum auf ihr Narren und rottet Euch zusammen Euch ruft

Fritz Huber

Narrenwirth zum goldenen Lambel.

Um nicht die Leute zu geniren,
Soll keine Liste zirkuliren.
Wer Lust noch hat, ein Narr zu sein,
Find Mittwochs sich bei Raimer ein,
Oder mache nach Raupila
Und zeichne in die Liste da
Sich ein als Narren-Candidat;
Doch wird gebeten: Nicht zu spat.



Heute Abend der Proben wegen keine Zusammenkunft bei Raimer, dafür am Mittwoch den 19. d. große närrische Soiree mit Musik.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und **Doris Machmar,**

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Samstag den 15. dieß bei Herrn Bierbräuer Deffner.

Anfang halb 8 Uhr.

Wozu höflichst eingeladen wird.

Zu verkaufen.

In den Stallungen des Dominikaner-Bräuhauses stehen von Unterzeichnetem fünf junge (5 und 6jährig) gesunde, fehlerfreie und zu jedem Dienste verwendbare Pferde zum Verkaufe, worunter sich auch eine 5jährige Stute, besonders zur Zucht geeignet, befindet.

Mußgnug, Veterinärarzt.

Einladung.

Heute Samstag den 15 Febr. wird bei Unterzeichnetem die

Fastnacht

mit wohlbesetzter Harmoniemusik abgehalten, wozu ergebenst einladet

Th. Kohlmannsperger,
Kreuzgäßchen Lit. A. Nr 214

Meubel-Niederlage.

Hoher Adel, verehrliches Publikum! Obschon gute u. solide Arbeiten sich von selbst empfehlen, so genügt es in gegenwärtigen Zeiten nach lange nicht, wenn nicht die äußerste Billigkeit, ja fast Wohlfeilheit, damit verbunden ist. Dieses Ziel zu erreichen, soll jetzt und künftig mein eifrigstes Bestreben sein.

Außer einer doppelten Einrichtung geschmackvoller Arbeiten vom schönsten Nußbaumholz mit gestochener Arbeit verziert, findet man eine vollständige Ausstattung vom feinsten Eichenholz nach der Natur polirt, ferner mehrere Meubels von weichem Holze auf Nußbaum- und Eichenart lackirt, Auszug- und andere Tische mit festen Ahornblättern, nebst Garten- und Gasthausstühlen, einer bequemen Wäschrolle (Hausmang) von hartem Holze mit Ahornblättern, zwischen Rollen laufend, nebst vielen andern Meubelarbeiten. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich ergebenst

Martin Mehrmann,
Lit A. 151 am Herrenplatz

Montag den 17. Februar

Vormittags 10 Uhr werden im Hüttemayer'schen Bräuhause Lit. C. Nr. 34 in der silbernen Fischgasse **35 Ziechen Hopfen** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, städtger. verpfl. Auktionator.

Gesuch.

Es wird für die Dauer von drei Jahren ein **Einstandsmann** gesucht Näh. in der Exp.

Dienstgesuch.

Eine Person, die gut kochen, in den weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht sogleich einen Dienst Dieselbe sieht nicht so sehr auf großen Lohn als auf gute Behandlung. Zu erfragen in Lit. F. 131 am Niedermünsterplatz.

Ein junger gebildeter Mann, welcher eine sehr schöne Feder schreibt, auch der französischen Sprache kundig ist, sucht entweder bei einer Behörde, Anwalt oder Advokat in der nächsten Umgebung Regensburgs gegen ganz geringen Salair eine Stelle. Bemerkt wird jedoch, daß selber im Besitze ausgezeichneter Zeugnisse ist und daher sehr empfohlen werden kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Aufforderung.

Wer an dem Nachlaß des verlebten Wagnermeisters Johann Thurn von hier irgend eine begründete Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, dieselbe bis längstens 1. k. M. bei den unterfertigten Relikten geltend zu machen, widrigenfalls dieselben unberücksichtigt bleiben und zur Massavertheilung geschritten werden würde.

Schwandorf am 8. Febr. 1851.

Die Relikten.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein durch Einlösung erworbenes Weißgärber-Anwesen zu Deggendorf, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause, Pferd- und Rindviehställen, Werkstätte, dann realem Weißgärberrechte, einem gesonderten Stadel, Gärten, Wiesen und Aeckern, im Ganzen oder theilweise. Solche, welche hierauf reflektiren, wollen sich direkt an ihn wenden.

Deggendorf den 2. Febr. 1851.

Georg Reisach, Mühlbesitzer in Deggendorf.

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz.) HH. Effelen, v. Elberfeld, Cohen, v. Wallerstein. Schmölz, v. Frankfurt, Kfl. (G. Engel.) Hr. Bagrl. Kfm. v. Schnaittach. (Drei Helmen.) HH. Surtari, Adv. v. Dillingen Bagt, Gutsbes. v. Bagen Webeles, v. Fürth, Mattil, v. Bühl, Kfl. (G. Hahn.) HH. Cohn m Sohn, Kfm. v. Fürth, Winzinger, Priv. v. Traunsee.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Portos im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 47.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag, 1851. 16. Februar

Deutschland

□ München, 14. Febr. Der Abg. Prell übergab gestern dem Präsidium der zweiten Kammer folgende motivirte Interpellation: 1) Hat die Staatsregierung Kenntniß von der Denkschrift des Episkopats? 2) Welche Schritte gedenkt die Staatsregierung dieser Denkschrift gegenüber zu thun, um das Staatsgrundgesetz aufrecht zu erhalten. — Staatsminister Dr. v. d. Pfordten begibt sich morgen früh 5 Uhr in Begleitung des Ministerialsekretärs Meyer nach Dresden. Es wird dort nämlich eine neue Zusammenkunft der politischen Hauptakteurs Deutschlands stattfinden, und sich auch Manteuffel und Schwarzenberg dahin begeben.

München, 12 Febr. Wenn in den jüngsten Tagen mehrere Blätter die Nachricht brachten, der König habe den General von Thurn und Taxis und den Hrn. v. Abel zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt, so haben sie theilweise der Zukunft vorgegriffen, denn bis jetzt hat der König nur den Erstern zum lebenslänglichen Pair ernannt, während der ehemalige Minister für dießmal noch zurückstehen mußte, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß in den höchsten Cirkeln seine Erhöhung hin und wieder besprochen wurde. Wiewohl nun die liberale Presse das Gerücht dieser Ernennung ziemlich gleichgültig aufnahm, da die öffentliche Meinung schon längst ihr Urtheil über die gegenwärtige Zusammensetzung der erblichen und lebenslänglichen gesetzgebenden Gewalt gesprochen hat, in welcher Hrn von Abel's Streben von den meisten Mitgliedern getheilt wird, während ihm kaum Einer an Talent und Kenntniß gleich kommt, so scheint es nicht, daß man durch Ausstreuung dieses Gerüchts dem Publikum den Puls habe fühlen wollen; wahrscheinlicher ist es, daß diese Standeserhöhung im Schooße des Ministeriums selbst Widerstand gefunden habe, indem sich der Chef desselben vielleicht erinnerte, durch wen er einst wider seinen Willen von seinem Lehrstuhle an der Universität Würzburg entfernt worden ist. Möglich ist es auch, daß ein Briefchen aus Dresden diese Erinnerung hintertrieb, denn Dönniges Einfluß macht sich auch von dort aus geltend. (D.A.Z.)

Dem Fränk. Courier wird berichtet: München, 12. Febr Die Verordnung zum Vollzug des Gesetzes, die Gerichtsorganisation betreffend, liegt, wie man mit Bestimmtheit erzählen hört, bereits seit acht Wochen dem König zur Unterzeichnung vor und die Minister gedenken, sobald solche stattgefunden hat, mit dem Vollzuge der Gerichtsorganisation vorzuschreiten. Allein die Kamarilla, die, wie eines ihrer auswärtigen Mitglieder, Pr. v. W in A., unlängst geäußert haben soll, die Gerichtsorganisation, und namentlich die dadurch bedingte Unabhängigkeit der äußeren Gerichtsbehörden von den obern Polizeigewalten als das „Grab des monarchischen Prinzipes" betrachtet, hat sich der Unterzeichnung der Verordnung bis jetzt mit Erfolg entgegenzusetzen gewußt. Es wird dringend nothwendig sein, daß der Landtag, diesem Treiben gegenüber, auf Realisirung der Gerichtsorganisation dringt. Denn lange ist es bei den bisherigen Gerichtszuständen nicht mehr auszuhalten.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die Stelle des Vorstandes der Akademie der Wissenschaften dem Univ.-Prof. und ordentlichen Mitglied dieser Akademie, Hofrath Dr. Friedrich v. Thiersch, nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode auf weitere 3 Jahre verliehen und demselben die Funktion des General-Konservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats auf die gleiche Zeitdauer übertragen.

Landshut, 11. Febr Jakob Salat, Dr. phil., k. b. geistl. Rath, weiland Professor der Moral und Pastoraltheologie am Lyzeum zu München, nachher Professor der Moralphilosophie an der Universität Landshut und freiref. Pfarrer von Arnbach starb heute früh in seinem 85sten Lebensjahre.

Zweibrücken, 11. Febr. Heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte in dem großen politischen Prozeß das Urtheil, zu dessen Berathung und Abfassung sich der Gerichtshof seit Freitag den 7. in seine Berathschlagungskammer zurückgezogen hatte. Des ihnen zur Last gelegten Verbrechens des Attentats u. s. w. wurden sämmtliche Angeklagte für nichtschuldig erklärt. Gänzlich freigesprochen wurden zwölf Angeklagte: Rothaas, Augsburger, Behret, Pfalzgraf, Wingenter, Seel, Albert, Hill, Hofis, Dahn, Weis, Schwertfeger. Zum Tode verurtheilt zwei: Hörner und Hall; Simon erhielt zwölf Jahre, Herrmann acht, Crammes sieben, Staudt und Clemes jeder sechs, und Thysohn, Mattuscheck, Haini, Zincgraf, Stolleis und Billemayer fünf Jahre Zwangsarbeit, Suceurs eine zweijährige Zuchtpolizeistrafe. Das Urtheil wurde verkündet unter lautloser Stille des bis weit in die Straße dicht gedrängten Publikums; kein Zeichen des Beifalls bei der Freisprechung der zwölf Personen, kein Zeichen des Mißfallens bei der darauffolgenden Verurtheilung der übrigen vierzehn Angeklagten.

† Regensburg, 14. Febr (Schwurgerichtsverhandlung, IV. Fall) Johann und Anna Maria Seitz, Taglöhnerseheleute von Allersberg, deren Haus am 2. Juli 1850 Morgens gegen 3 Uhr niederbrannte, sind angeklagt, dasselbe in rechtswidriger Absicht in Brand gesetzt, und dadurch, daß das Feuer mit Gefahr für fremde Wohnungen zu einer Zeit ausgebrochen ist, wo die meisten Menschen im Schlafe zu liegen pflegen, das Verbrechen der Brandstiftung ersten und höchsten Grades begangen zu haben. Die beiden Angeklagten erklären aber sowohl in der Voruntersuchung, als in der öffentlichen Verhandlung die Entstehung des Feuers in ganz natürlicher Weise. Die Seitz'sche Ehefrau habe ihrem Manne, welcher frühzeitig zum Mähen gehen sollte, eine Suppe auf dem Herde gekocht, über dem sich ein hölzerner Schlotmantel und ein im schlechtesten Zustande befindlicher von einer hölzernen Spachwand umgebener Kamin befand, und zu diesem Zwecke ein rasches Feuer mit sogenannten Bauschen angeschürt. Als sie aus der Stube, in der sie das Brod zur Suppe aufgeschnitten habe, wieder an den Herd zurückgekehrt sei, habe ihr schon das Feuer entgegengeschlagen. Die widersprechenden und schwankenden Aussagen der Zeugen, welche den Seitz'schen Eheleuten ein rauhes und unverträgliches Benehmen nachrühmen, und über ihre heruntergekommenen Verhältnisse manchen Aufschluß geben, vermögen jedoch nicht, die Angaben der beiden Angeklagten zu entkräften, weßwegen die Geschwornen, die keine gewinnsüchtige Spekulation noch ein anderes unlauteres Motiv zur Vernahme einer so strafbaren Handlung finden konnten, sonach sich von der Schuld der Seitz'schen Eheleute keine feste Ueberzeugung zu verschaffen vermochten, auf sämmtliche ihrer vorgelegten Fragen mit „Nein" antworteten, worauf sie vom Gerichtshofe freigesprochen wurden.

Aus Bayern, 12. Febr. Die ultramontane Presse eifert noch immer in einem Ton, der eher an die Kneipe, wie an Beichtstuhl und Kanzel erinnert, über die Mission des Herrn Dönniges nach Dresden. Weil ein Freundesartikel ihn als Gegner der „Forderungen der Erzbischöfe u. Bischöfe Bayerns" schilderte, kennt der fromme Zorn keine Gränzen mehr. So beginnt ein Artikel „Vom katholischen Bayern" in der „Augsburger Postzeitung" Nr. 37 vom 6. l. M. im heiligen Hermandad Styl: „Ein Schrei der Entrüstung entwand sich Vieler Brust beim Durchlesen von Nr. 29 der Postztg. „Quis est iste Philisthaeus incircumcisus, qui exprobravit acies Dei viventis?" I. Reg. 17, 26. 36. Wer ist jener Herr Dönniges, der sich untersteht, den bayerischen Episkopat der „Herrschaftsgelüste" zu bezüchtigen? der es wagt, die Gesalbten des Herrn zu verdächtigen? Philisthaeus incircumcisus — ein protestantischer Ausländer ist es" u. s. w. und es schließt der nämliche Artikel mit der Autodafé-Formel:

„Ich bin kein Prophet, ich bin kein David; aber doch getrau ich mir den 36. Vers vom 17. Kapitel des ersten Buches der Könige hier zu gebrauchen: „**leonem et ursum interfeci, erit igitur et Philistheus hic incircumcisus quasi unus ex eis.**" Die nämliche Zionsstimme, aus dem „katholischen Bayern" rühmt in einem **ad majorem dei gloriam** geharnischten Artikel (Postztg. Nr. 38.) nicht allein die große Nachgiebigkeit und Friedensliebe, womit das Episkopat bisher viele, sehr viele seiner wesentlichen bischöflichen Rechte gar nicht gebraucht und manche durch die Staatsgewalt habe ausüben lassen, obgleich nur von dieser ein der Kirche nachtheiliger Gebrauch davon gemacht worden sei, sondern auch die Resignation, womit das Episkopat darauf verzichtet habe, die große Noth der Regierung während der Revolution von 1848 zu benützen, um sich seine Rechte, vertragsmäßige Rechte, die ihm seit 30 Jahren widerrechtlich vorenthalten oder verkürzt worden seien, selbst zu nehmen Dann ruft die Zionsstimme zu einen Adressensturm auf, um dem Gelächter, der Schandpresse des Tages, der großen wie der kleinen, mit so einem unbeschnittenen Philister an der Spitze, den Lästermund zu stopfen. „Im katholischen Bayern solle und müsse man öffentlich vor aller Welt katholisch sein. Auf's katholische Bayern seien Aller Augen gerichtet." In einem andern Artikel der Postzeitung Nr. 38 mißbilligt ein Correspondent, daß Hr. Dönniges ein Renegat genannt worden sei und fragt: „1) Nennen auch die Türken den einen Renegaten, der zu ihnen übergetreten ist? — 2) Möchte die Postzeitung auch die Herren Görres, Philipps, Jarke u. A, die ebenfalls aus Preußen nach Bayern oder Oesterreich übergesiedelt sind, mit jenem Namen belegen?" Hiezu macht die Redaktion die Bemerkung: „Unser Herr Correspondent hat, wie wir nicht erst zu versichern brauchen, seine Bemerkungen auf jene geachteten Männer um so weniger ausdehnen können, als sie vermöge ihrer ganzen Richtung dem katholischen Bayern näher stehen, als mancher Eingeborne." Ein dritter Artikel sieht wieder Jemand vom Auslande zwischen das Vaterherz des guten Königs und sein treues katholisches Volk gestellt und schließt mit dem Anflehen der **Patrona Bavariae**, mit „Maria hilf!" So eröffnet die ultramontane Polemik über die Dönniges'sche Mission einen tiefen Blick in die bayerischen Zustände und charakterisirt neuerdings jene extreme Partei welche mit wahrer Besekehrwuth zum Krieg gegen Preußen deßhalb drängte, um mit diesem auch den Protestantismus zu vernichten. Deutschland aber möge aus einer Polemik erkennen, was es für seine Einheit und Freiheit von der Seite zu erwarten hat, die trotzdem daß sich 1/3 der Bevölkerung zum Protestantismus bekennt, in jener Zionsstimme sich an das „katholische Bayern" wendet.

Frankfurt, 12. Febr. Das Mühlens'sche Haus, das früher von dem Erzherzog Johann als Reichsverweser bewohnt wurde, und von dessen Ankauf für den ältern Bürgerverein in letzter Zeit so vielfach die Rede war, ist — wie heute mit Zuverlässigkeit erzählt wird — für Rechnung des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich angekauft worden. Der Kaufvertrag mit dem bish. Eigenthümer, Hrn. Bergnis, soll gestern abgeschlossen und die Kaufsumme auf 200,000 fl. festgesetzt worden sein. Neuerdings wird auch versichert, daß der Prinz von Preußen den Ankauf eines Hotels in Frankfurt beabsichtige. Inwieweit dieß mit den ziemlich stark verbreiteten Gerüchten von Einsetzung einer dualistischen obersten Leitung der Militärangelegenheiten des deutschen Bundes neben der Centralgewalt zusammenhängt, können wir natürlich nicht mit Bestimmtheit angeben. (A Z.)

(Hessen.) Kassel, 12. Febr Das Hauptquartier des Generals v. Thurn und Taxis wird am 4. d. M. von hier aufbrechen, um den Rückmarsch nach Bayern anzutreten. Es werden im Ganzen vorläufig nur vier Bataillone bayerischer Truppen im Kurstaate bleiben. Diese Veränderung ist rasch und unerwartet erfolgt und wahrscheinlich steht die Angelegenheit hinsichtlich des Reverses der kurhessischen Offiziere damit in Verbindung.

Fulda, 11. Febr. Ende der verflossenen Woche verweilten hier zwei Frankfurter Herren, wovon der eine, Herr Bernus du Fay, die Summe von 17,000 fl. mitbrachte, um diese Unterstützungsgelder unter die armen Quartierträger zu vertheilen; der andere Herr, dessen Namen wir nicht ermitteln konnten, wollte sich davon überzeugen, ob der Nothstand, durch die Einquartierung herbeigeführt, in der Wirklichkeit so groß sei, wie öffentliche Blätter es behaupten, um dann in den Kreisen seiner nichtösterreichisch gesinnten Partei ebenfalls Sammlungen für die bedrängten Fuldaer zu veranstalten. Beide Deputirte setzten sich mit dem für diesen schönen Zweck hier bestehenden Comite in Berathung und wurden zu den betreffenden Verhandlungen eine große Anzahl Bürgermeister, sowie mehrere Geistliche vom Lande zugezogen. Zu augenblicklicher Unterstützung der dringendsten Noth wurden ca. 6000 fl. vertheilt, davon erhielt das arme, so schwer heimgesuchte Hünfeld 1000 fl., die Gemeinde Rasdorf, worin, nachdem die Einquartierung alle Vorräthe der ebenso zahlreichen als unbemittelten und verdienstlosen Einwohner jenes in höchst traurigen Verhältnissen sich befindenden Dorfes aufgezehrt hätte, leider der Typhus in furchtbarem Grade ausgebrochen ist und zahlreiche Opfer fordert, erhielt 200 fl., außerdem wurden vielen einzelnen armen Landbewohnern ansehnliche Beiträge verwilligt. Etwas über 11,000 fl. wurden bei dem hiesigen Comite deponirt, und diese Summe ist theils zur Anschaffung von Saatfrüchten für die vielen Bauern unseres Bezirkes bestimmt, welche nicht so viel Getreide besitzen, um ihre Felder bestellen zu können, theils soll dieselbe an die Bedürftigsten der Gemeinden vertheilt werden, nachdem von den Ortspfarrern und Vorstehern jeder Gemeinde Detailberichte über den erlittenen Schaden eingelaufen sind. Die beiden Frankfurter Herren sollen die Ueberzeugung mitgenommen haben, daß die Noth noch weit größer ist, besonders in den armen Dörfern der Aemter Burghaun und Großenlüder, als sie bisher geschildert wurde, und mit Freuden haben wir vernommen, daß noch anderweitige Spenden für unsere so schwer heimgesuchten Landsleute in Aussicht stehen. Bis jetzt war Frankfurt die einzige Stadt, worin sich Theilnahme für das Unglück zeigte, das über den schuldlosesten Theil Kurhessens so schwer hereingebrochen; nun sind aber, wie ich höre, auch von Nürnberg Unterstützungsgelder zugesagt.

Aus Dresden. Wir haben noch nie an ein gedeihliches Schaffen in den Conferenzen zu Dresden geglaubt. Wir glaubten, es würde ein Trauerspiel — wenn auch ein langweiliges — dort in Scene gesetzt werden. Nach einer Correspondenz der Augsb. Allgemeinen ist es gegenwärtig doch das possirlichste Lustspiel. Man höre, was diese Zeitung aus Dresden über die Conferenzen sich schreiben läßt: „Dresden, 8. Febr. Ich habe Ihnen seit mehreren Wochen nicht geschrieben, weil ich von dem Fortschritte der hiesigen Unterhandlungen nichts gehört habe; desto mehr aber vom Rückschritt Wir stehen nämlich hier auf einem Boden, der immer mehr und mehr das Einstürzen droht. Die Kleinen wühlen dergestalt, daß sich der Dresdner Sandstein bald in Staub auflösen und sie vielleicht alle ersticken wird. Es ist möglich, daß noch, die sich es jetzt nicht träumen lassen und wohl gar mitwühlen, in das Grab mit hineinstürzen, das sie andern zu graben glauben. Den Kleinen schwillt der Kamm gewaltig, und Dessau glaubt, gerüstet mit Art. **11.** der Bundesakte sich auf Gleichberechtigung und Gleichstellung mit Oesterreich berufen zu können. Hoffentlich werden zu gleichen Ansprüchen auch Lippe-Detmold, Schaumburg Lippe, Waldeck, die beiden Greize, Schleize-Reuße-Lobenstein, Hechingen und Sigmaringen und wie die todten und lebenden Gespenster im Lilliput-Revier Deutschlands mit Lederkanonen und Schlüsselbüchsen alle heißen mögen, sich zu gleicher Erhabenheit der Gesinnung erheben, und eben so viel Antheil an der Macht und Stimmenzahl der Executive verlangen als Oesterreich, Preußen, Bayern und die Königreiche für sich haben. Denn sie wissen ja sehr wohl, daß sie die von Preußen so oft erwähnte Mehrzahl von Staaten in Deutschland ausmachen, die aber zusammengenommen noch nicht 1/20 des ganzen Deutschlands betragen. Denken Sie sich, daß jene Maulwürfe verlangen, das alte Verhältniß des engern Raths im deutschen Bunde solle für die jetzt einzurichtende Executive wieder hergestellt werden. Wäre die Sache nicht zu spaßhaft, man könnte wirklich ernsthaft dabei werden. So aber verziehen sich nur gewisse Muskeln des Mundes bei der Betrachtung dieser Heinzelmännchen, die immer wieder auf den Beinen zuletzt stehen, und wenn sie jahrelang als die Existenzlosen herumgekugelt werden, die Arme in die Seite stemmen, und sich nicht als Puppen, sondern wahrhaftig wie lebende Wesen geriren. Das vorherrschende Gefühl des Patrioten ist Wehmuth, tiefe Wehmuth über diese lebenden Todten, denen ein großer König zurufen würde: „wollen die R..... denn ewig leben?" Nur Eines kann helfen. Wir hören nämlich, daß mehrere der größten Staaten sich mit einer Dezimalrechnung beschäftigen, um jedem Staat sein Bruchtheil als Exekutiv nach Kopfzahl und Umfang zuzuweisen; diese Bruchtheile, auch wo sie nur in Nullen darstellbar sind, zu addiren, und dann sie in Curien zu subsumiren. Können sie dann in Zahlen noch nicht begreifen, wie man ihren Werth nun in Nullen ausdrücken

kann, so soll es Oesterreich übernehmen wollen, es ihnen ad hominem zu demonstriren." Ist das nicht mehr als possirlich?

(Preußen.) Berlin, 9. Febr. Die „Hamb. Börsenhalle" bringt von hier folgende auffallende Mittheilung: „Nicht ohne Besorgniß haben die Freunde des Vaterlandes die frivole Art und Weise bemerkt, mit welcher die Partei der „Neuen Preuß. Zeitung" bisher die Verfassung und alle Diejenigen, welche an eine Verwicklichung derselben glaubten, zu discreditiren suchte. Jene jesuitischen Deductionen von der Giltigkeit und Zulänglichkeit des Eides auf die Verfassung, jene phrasenreichen Versicherungen von der Heilighaltung des Rechts, soweit es nämlich die Vorrechte des Junkerthums einschließt, und endlich jene unerhörte Heuchelei von christlicher Liebe und Milde, die diese Partei nicht abhält, die raffinirtesten Bosheiten, Lügen und Verläumdungen tagtäglich über ihre Mitchristen in die Welt zu senden: diese offenkundigen Thatsachen zeigten, welcher tiefen moralischen Versunkenheit eine Partei verfallen ist, deren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten des Vaterlandes man bereits überall erkennen wollte. Noch sind wir aber nicht an diesem Abgrunde angelangt. Die bisherige Stellung des Ministeriums zu den Kammern ließ Vieles befürchten, ein Conflict schien unvermeidlich; ihm wäre eine Auflösung der Kammern und damit Zustände gefolgt, die mit dem Buchstaben und Geiste der Verfassung unverträglich sein mußten. Aus gut unterrichteter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Theorien der Kreuzzeitungspartei an höchster Stelle sehr mißfällig bemerkt worden sind und daß sie gerade die entgegengesetzte Wirkung, als die beabsichtigte, hervorgerufen haben. Se. Maj. der König will ausdrücklich, daß die Verfassung ihrem Buchstaben und Geiste nach aufrecht erhalten und ausgeführt werde, und will nicht, daß man einer Opposition in den Kammern die Auflösung derselben entgegenstelle. Das Ministerium, dem man bisher eine Schwankung nach rechts zutraute, wird in der Dienstagssitzung der zweiten Kammer Erklärungen abgeben, die alle Besorgnisse auf eine Verletzung oder Mißachtung der Verfassung beseitigen werden." (F. J.)

Einem Briefe aus Berlin entnehmen wir die Nachricht, daß der König in einem am 10. Februar abgehaltenen Ministerrathe der Uebereinkunft zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Manteuffel (scharfe Trennung der Exekutiven und Legislativen, die Exekutivgewalt mit den bekannten 11 Stimmen und 9 Stimmgebern, die erweiterte gesetzgebende Körperschaft, die Aufnahme Gesammtösterreichs in den Bund, trotz der neuerdings dagegen erhobenen Einsprache Frankreichs, die sofortige Verwirklichung dieser Pläne 2c.) seine Zustimmung gegeben habe. Hr v. Manteuffel werde diese Uebereinkunft als maßgebendes Programm am 14. mit nach Dresden nehmen.

Travemünde, 11. Febr. 1000 schleswig-holsteinische Gefangene, von Dänemark entlassen, sind von Kopenhagen hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 11. Febr Der „Moniteur" erklärt, die National-Subscription sei ein auffallendes Zeichen von Sympathie für den Präsidenten; das Volk sei gerecht gegen ihn; er weise aber die Subscription zurück, wenn sie auch freiwillig und national sei — Das Ministerium wird trotz der gestrigen Abstimmung im Amte bleiben. — Das Commando über die Pariser Truppen ist in drei Divisionen getheilt unter Carrelais, Guillabert und Levasseur. — In der heutigen Sitzung nahm die National-Versammlung die Bestimmung an, wonach die Sclaven-Besitzer im Auslande zehnjährigen Besitz der Sclaven nachweisen müssen.

Schweiz.

Basel, 10. Febr. Die von deutschen Zeitungen signalisirte Gewitterwolke läßt die schweizer Presse völlig ungerührt. Man ist seit dem Jahre 1847 gewohnt, wenigstens einmal des Jahres ein Cordons- oder gar Occupations-Gerücht auftauchen zu sehen. Hinsichtlich Neuenburgs existiren feste bestimmte Erklärungen der britischen und französischen Regierungen, daß um dieses unbedeutenden Erdflecks willen kein europäischer Krieg ausbrechen dürfe. Zu einer billigen Geldentschädigung aber war die schweizer Centralbehörde von Anfang her nicht abgeneigt. Noch weniger Halt besitzen die angeblichen diplomatischen Drohungen gegen das constitutionelle Sardinien; dergleichen Neuigkeitserfinder scheinen nicht zu wissen, daß zwischen den Höfen von Turin und London schon längst ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen ist, welches dem kleineren Staate eine ganz andere Wiederstandsfähigkeit verleiht, als die vor zwei Jahren. Ueberhaupt hat sich trotz den täglichen Schwankungen in der Regierung Frankreichs eine allgemeine Gesammtpolitik der Weststaaten gebildet, welche über ein gewisses „Bis hieher und nicht weiter" ziemlich einverstanden ist. Das hiesige Intelligenzblatt scherzt, die Bajonettspitzen des fraglichen deutschen Schutzcordons würden wohl mehr einwärts gerichtet sein (F. J.)

Italien.

Turin, 10. Febr. Graf Siccardi's Entlassungsgesuch ist angenommen.

Großbritanien.

London, 10. Febr. In Betreff der Eintrittspreise zu der Welt-Ausstellung sind die Commissäre endlich zu einem Entschluß gekommen. Für die Dauer der Ausstellung sollen Billette (season tickets) zum Preise von 3 Guineas für Herren und zum Preise von 2 Guineas für Damen ausgegeben werden. Der Eigenthümer kann diese Eintrittskarten nicht auf eine andere Person übertragen; man wird vielmehr dafür sorgen, daß das Billet nur der bestimmten Person, auf deren Namen es lautet, den Einlaß verschafft. Am Tage der Eröffnung, dem 1 Mai, werden nur diese Abonnenten zugelassen werden. Für jeden der beiden folgenden Tage (2. u. 3. Mai) ist der Eintrittspreis 1 Pfd. St Sonntag, den 4. Mai, ist die Ausstellung geschlossen. Montag den 5 werden 5 Sh. bezahlt und dieser Preis wird während der folgenden 17 Tage beibehalten. Von Montag, den 26. Mai, dem 22. Tage der Ausstellung, an, tritt eine weitere Herabsetzung ein, und zwar in der Art, daß man Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags 1 Sh und Freitags 2 Sh. 6 D. bezahlt. Für die Sonnabende bleibt der Preis 5 Sh. Die Commission hat jedoch schon im Voraus erklärt, daß, wenn die Erfahrung es wünschenswerth erscheinen lasse, Veränderungen in diesem Arrangement vorzunehmen, sie sich die Vollmacht, dieß zu thun, vorbehalte. (K. J.)

Türkei.

Alexandria, 6. Febr. Die Post aus Bombay meldet, daß in Ostindien Ruhe herrsche, in China die Unruhen fortdauern. Ein tiefergreifender Conflikt, hat sich zwischen hier u. der Pforte entsponnen. In Konstantinopel stellt man die kategorische Forderung an den Vicekönig von Aegypten, daß er die Steuern ermäßige, sein Heer auf 20,000 Mann verringere, sich einen türkischen Generalinspector setzen lasse, und daß endlich Abbas Pascha einer Regelung seines Einkommens sich unterwerfe. Diesen Forderungen hat der Vicekönig den Gehorsam verweigert und ein Aufgebot von 40,000 Mann erlassen (A. Z.)

Verzeichniß der im Kunstverein ausgestellten Kunstwerke.

1) Ein Wasserfall von B Ph. Götze in Nürnberg.

2) Der Ausfluß eines Gebirgsbaches von A Sommer in Nürnberg.

3) Grabenzeichnung auf Porzellein (vier Blumentöpfe von Porzellan) von J. Schmiel auf Fantasie bei Bayreuth.

4) Die Ermahnung vor der ersten Communion von C Keeut in Weichheim.

5) St. Sebaldus } Glasgemälde nach
6) Der Tod der hl. Maria } Albrecht Dürer
von Kellner in Nürnberg

7) Ein Gemsjäger am Königssee von H. Dauer in Nördlingen.

8) Die Oetelsspitze mit See auf der Malser Haide in Tyrol von demselben

9) Ein Gebirgsbach aus dem Oetzthale von A. Sommer in Nürnberg.

10) Das Innere einer Wallfahrtskapelle in Palermo von W. Gail in München

11) Der Starnbergersee von H. Beckmann in München.

12) Mutterliebe von Schimen in München.

13) Die Felsenhöhle Mörmeregal an der Küste von Helgoland von Ch Morgenstern in München

14) Partie bei Harlaching von Jos Scherte in München.

15) Eine traurige Nachricht von R. S. Zimmermann in München.

16) Eine Dorfparthie an der Aichach von C. Richter in München

17) Eine Winterlandschaft mit einer Jagdgesellschaft von Hermannsdörfer in Nürnberg

18) Partie aus der Campagna bei Olevano von C. Schreiber in Nürnberg.

19) Ein Student kommt zur Vakanz von Lelmgrub.

20) Partie von Capri von C. Schreiber in Nürnberg.

21) Ein Kloster bei Catanea in Italien von J. N. Ott in Müchen.

22) Eine Seeparthie von Thurnau in München

23) Eine angeschossene Gemse von Ph. Horschelt in München.

24) Die Erwartung von M. Menz in München.

25) Der Walchensee von Lüzer in München.

26) Schwedische Küste an der Nordsee von B. Meirner in München.

27) Der Obersee bei Berchtesgaden in Morgenbeleuchtung von K. Heilmaier in München.

28) Ein Morgen im Flintsbacher Thale bei Brannenburg im bayerischen Hochlande von H. Dallwig in München

29) Ein Abend am Vierwaldstättersee von J. Schiffmann in München

30) Partie aus Ueberlingen am Bodensee von L. Gebhardt in München.

31) Partie am Chimsee von Ebert in München.

(Fortsetzung folgt.)

Dankeserstattung.

Für die so zahlreiche und tröstende Theilnahme, die sich bei der Beerdigung unsres geliebten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwiegervaters und Schwagers, des wohlgebornen Herrn

Christian Stockinger,

Dominikaner Bräuhauspächters dahier, sowie bei seinem Leichengottesdienste kund gegeben hat, erstatten wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank und indem wir alle unsere Freunde vor einem ähnlichen Trauerfalle so lange als möglich behütet zu sehen wünschen, empfehlen wir den theuern Beerdigten ihrem frommen Andenken und uns ihrem ferneren Wohlwollen.

Regensburg am 14 Febr. 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Einhebung des Brandassekuranz-Zwischenumschlages pro 1850/50 betreffend.

Die in rubr. Betreffe unterm 20. v. M. im hiesigen Wochenblatt pro 4, 5 6 erschienene Bekanntmachung muß eingetretener Hindernisse wegen dahin abgeändert werden, daß statt der darin bestimmten Perzeptionstage die nachfolgenden Tage festgesetzt werden, als:

Montag den 10. März
für Lit. A. und B.,

Dienstag den 11. März
für Lit. C. und D.

Mittwoch den 12. März
für Lit. E. und F.

Donnerstag den 13. März
für Lit. G. und H.

Freitag den 14. März
für Lit. I. und Kumpfmühl.

Regensburg am 13. Febr. 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Musik-Verein.

Montag den 17. Februar

musikalische Unterhaltung

im Saale zum goldnen Lamm.

Anfang halb 5 Uhr.

Der Ausschuß.

Kunst-Verein.

Ende der grössern Ausstellung

Sonntag den 23. Februar 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 16. Febr. 1851.

10. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Der hundertjährige Greis.

Liederspiel in 1 Akt von Angely.

Hierauf:

'S letzte Fensterln

und

Drei Jahrln nach'm letzten Fensterln.

Alpenscenen von Seidl; Musik von Lachner

Anfang um **halb 6 Uhr.**

Ball-Anzeige.

Der alljährlich stattfindende

BÜRGER-BALL

wird dießmal am **Fastnacht-Montag** den **3. März** abgehalten, wozu ergebenst einladet

Adolph Kleinfeller,
zum goldenen Engel.

Einladung.

Bei Unterzeichnetem wird heute Sonntag den 16. Feb die **Fastnacht** mit

Tanz-Musik

bei wohlbesetztem Orchester abgehalten. Hiezu ladet ergebenst ein

Ignaz Sperl, Gastgeber,
zur weißen Rose.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und Doris Machmar,

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute **Sonntag** den 16. dieß im Gasthaus zum **goldnen Lamm** im Saale
Entree für Herren 6 kr., für Damen 3 kr.
Anfang 3 Uhr.
Wozu höflichst eingeladen wird.

Heute Sonntag den 16. Febr wird bei Unterzeichnetem die **Fastnacht** mit

Harmonie-Musik

abgehalten. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Johann Schmid, Bierbräuer,
der Zuckerfabrik gegenüber.

Heute Sonntag den 16. Februar findet im Bräuhause zu Karthaus die **Fastnacht** mit

Tanz-Musik

statt. Wozu ergebenst einladet

Johann Giatzl. Bräupächter.

Heute Sonntag den 16 Febr. findet im Gasthaus des Unterzeichneten

Tanz-Unterhaltung

statt. Hiezu ladet höflichst ein

Andreas Kappelmeyer,
Gast. eber unter den Lindern.

Heute Sonntag wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit gutbesetzter

Musik

abgehalten. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Joseph Seidl,
Schenk im Böck'schen Bräuhause
nächst dem Holzthor.

Maskenanzüge und Dominos

in verschiedenen Farben, sowie eine Auswahl ganz neuer **Fiseren** empfiehlt bei der bevorstehenden Carnevalszeit bestens

M. Neumeyer,
Tändlerswittwe hinterm Rathhaus.

Ladenveränderung.

Unterzeichneter zeigt hiemit hohen Gönnern und Freunden ergebenst an, daß er den Laden in der Ludwigsstrasse verlassen, und einen andern bei Herrn Goldarbeiter Weidner am Kohlenmarkt bezogen und bittet das ihm geschenkte Wohlwollen ferner angedeihen zu lassen.

Jos. Schmucker,
Hutfabrikant.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Fragnerei und Oelerei sammt Haus, Einrichtung u. s. w mit einem jährlichen Verkehr von 20—25000 fl., dann ein Anwesen mit 123 Tagw. Grund, 17 Tagw. Wiesen, 57 Tgw. Feld, 42 Tagw. Holz sammt Vieh und Fahrniß werden aus freier Hand verkauft und können grosse Summen darauf liegen bleiben. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen Näh. in der Exp.

Verlaufener Hund.

Vergangenen Donnerstag Nachmittags hat sich ein ganz braunes Königshündchen mit zwei weißen Vorderfüßen verlaufen. Sollte er Jemanden zugelaufen sein oder darüber Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, gegen Belohnung im Hause Nr 82 nächst der Mühle in Stadtamhof Anzeige zu machen.

Morgen Montag den 17. Febr. Vormittags 10 Uhr werden im Hüttemayer'schen Bräuhause Lit. C. Nr. 34 in der silbernen Fischgasse **35 Ziechen Hopfen** an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Empfehlung.

Eingeschlossene vor dem Zerbrechen geschützte **Brauhausthermometer** à 5 fl 24 kr., gewöhnliche **Brauhausthermometer** von 2 fl. 24 kr. bis 5 fl. 24 kr., **Laugen-, Bier-** und **Branntweinwaagen** sind in bester Qualität vorräthig bei

F. Schellbach,
Optikus und Mechanikus am Eck der weißen Hahngasse.

Vermiethung.

In der Nähe des Jakobsthors ist ein freundliches Zimmer mit Alkoven, sowie ein einzelnes Zimmer, sämmtlich modern meublirt, an einzelne Ruhe liebende Herren zu Mitte März zu verstiften. Die Bedienung wird von Seite des Eigenthümers besorgt. Näh. in der Exp d. Bl.

In Lit. E. Nr. 109 in der Malergasse (nächst St. Cassian) ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Zum Ziel Georgi sind 2 freundliche Wohnungen, auf der Sonnenseite gelegen, in Lit. E. Nr. 61 in der Pfaugasse zu vermiethen. Auch ist daselbst über 1 Stiege ein schönes Monatzimmer zu vermiethen.

Zugelaufener Hund.

Ein kleiner gelbticher Rattenfänger ist vor ungefähr 8 Tagen Jemanden zugelaufen und kann gegen Ersatz der Futterkosten und der Insertionsgebühr in der Exp. d. Bl. erfragt werden.

Morgen Montag d.n 17 Febr. Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr wird das gut gebaute Wohnhaus Lit. C 78 in der silbernen Fischgasse an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dasselbe enthält zu ebener Erde zwei heizbare Zimmer, Küche, Holzlege u s. v. Abtritt.

Im ersten Stock drei heizbare Zimmer nebst Kabinet, dann Küche und s. v. Abtritt.

Im zweiten Stock drei heizbare Zimmer, Küche und s. v. Abtrit.

Im dritten Stock ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, welches jedoch heizbar gemacht werden kann, und eine Kammer.

Ferner einen grossen Boden zum Waschtrocknen nebst dabei mit Latten verschlagenen Kämmerln.

Das Haus hat einen Hof mit Pumpbrunnen und drei Holzlegen.

Die Versteigerung ist in besagter Behausung zu ebener Erde und die näheren Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator,
wohnhaft Lit. A. Nr. 195.

Gesuch.

Es wird ein geprüfter Zimmerpallier als Werkführer gesucht. Näheres auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Faschingskrapfen und **Berliner Spritzkuchen**

empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

N. Nabus,
Conditor in der Brückstrasse.

Fremden-Anzeige.

(G Engel.) HH. Möhl, k. Cabinetskassier v. München. Stollreuther, Oekonomiebesitzer v. Ingolstadt. Mad. Spies, Priv. v. München.

(Drei Helmen.) Hr. Barth, Kf. v. Stuttgart.

(W. Hahn.) HH. Reichold, Kfm. v. Schwäbisch-Gmünd. Faßmann, Hdlsm. v. Dillingen. Fürst, Uhrmacher v. Stuttgart. Dem. Steer, Lehrerstochter v. Freyung. Dem Kitzler, Priv. v. Waldans.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 48.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 17. Februar.

Deutschland

□ München, 15. Febr. Heute früh 5 Uhr ist Minister v. d. Pfordten, wie gestern gemeldet, von hier abgereist. Staatsrath von Pelkhoven wird bis zur Ankunft desselben, welche Ende dieses Monats erfolgen soll, die Portefeuilles des kgl Hauses und des Aeußern führen — Ihre erfolgte Freisprechung vor dem Schwurgericht zu Regensburg hat uns nicht überrascht. Wir dachten nie anders, als daß solche erfolgen müsse und wunderten uns nur über das Verweisungserkenntniß des k. Appellationsgerichts von Oberpfalz und Regensburg, da Sie im inkriminirten Artikel weiter nichts als einen gelinden Tadel ausgesprochen. Wie weit sollte sich denn das Pouvoir der freien Presse erstrecken, wenn ein Tadel schon strafbar wäre? — Die Aufstellung eines Beobachtungskorps an der Schweizergränze im nächsten Frühjahr wird nun vom Kriegsminister sowohl als von den höchsten Generalen als zweifellos bezeichaet. Generallieutenant Frhr. v. Hohenhausen hat gelegentlich eines vorgestern stattgehabten Reisemarsches eine Anrede an die Soldaten gehalten, worin er ihnen „unverholen" eröffnete, daß ein Ausmarsch eines Theiles der Garnisonen München wiederholt bevorstehe. — Die Polizei macht nun Jagd nach — liberale Journalisten? Doch nein! nach — Guillotinen!! Es hat nämlich ein geheimer Agent wirklich eine mörderische Verschwörung — entdeckt? Nein! nur weitschichtige Kenntniß über das vermuthliche Dasein einer solchen erhalten. Die Mitglieder derselben sollen dadurch kenntlich sein, daß sie im Innern des rechten Rockärmels kleine, aus rothem Tuch ausgeschnittene Guillotine'chen eingenäht tragen. Ein Individuen mit einer solchen eingenähten Guillotine ist bisher, wie ich höre, noch nicht entdeckt worden, weil natürlich das Entstehen des Ganzen der chimärischen Angabe eines geheimen Polizisten zu verdanken ist. Auch konnte man bisher noch nicht eines einzigen Mazzini'schen Agentens habhaft werden, obwohl Grenzbehörden gemeldet, es hätten sich deren mehrere aus der Schweiz nach Deutschland durchgeschlichen, um da für die grosse Propaganda thätig zu sein. O du heilige Einfalt! — Es fällt auf, daß so viele Unteroffiziere statt einzustehen, mit Abschied gehen. Sie geben als Grund an, man hätte ihnen in den Jahren 1848 und 49 alle „mögliche Freiheiten" erlaubt, oder sei über so Manches „stillschweigend" hinweggegangen. Nun aber werde nicht nur die vormärzliche Disciplin wieder gehandhabt, sondern man schreitet gegen die geringsten Uebertretungen, noch „viel strenger" als damals ein.

München, 15. Jan. Die Interpellation des Abg. Prell von Bamberg, übergeben in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten lautet vollständig also: Die Ansprache des Episkopates in Bayern vom 20 Okt. 1850 an das Staatsoberhaupt ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Staatsregierung im vollsten Maße auf sich zu ziehen. Ohne auf ihren Inhalt näher eingehen zu wollen, hebe ich nur hervor, daß entgegen den Bestimmungen der Verfassungsurkunde die katholische Kirche für eine selbstständige und gleichberechtigte Macht mit und neben der Staatsgewalt erklärt, dann daß für sie das ausschließliche Recht zur Leitung des Unterrichtes in Anspruch genommen wird. Diese und ähnliche Forderungen werden nicht etwa gestellt in der Form von Wünschen; sie werden als ein unveräußerliches Recht der Kirche geltend gemacht; ihnen gegenüber wird dem Staatsgrundgesetze, in so weit es mit derselben im Widerspruch steht, jede Geltung abgesprochen. Das Episkopat kommt eben deßhalb zu dem Schluße, daß es die seinen Anforderungen entgegenstehenden Bestimmungen der Verfassungsurkunde nie anerkennen werde, daß es dieselben auch nie anerkannt habe. Durch diese Erklärung stellen sich die Bischöfe Bayerns außerhalb des Bodens des Verfassungsgesetzes; sie läugnen, daß dasselbe in allen Fällen für sie maßgebend und bindend sei, obgleich sie durch den von ihnen abgelegten Verfassungseid sich zu dessen Aufrechthaltung und Beobachtung verpflichtet hatten. Sie gerathen hiedurch mit sich und mit den Gesetzen des Staates in Widerspruch. Will nicht die Staatsregierung selbst die Verfassung in Frage stellen, will sie es nicht der Willkür des Einzelnen anheimstellen, ob er dieselbe anerkrnnen will oder nicht, dann muß auch das Gesetz in der Richtung gegen die Bischöfe Bayerns in voller Kraft zur Anwendung kommen. Daß dieß geschehe, dieß ist der Zweck einer Interpellation an das Staatsministerium, welche dahin geht: 1) Hat das Staatsministerium von der Ansprache des Episkopats in Bayern an das Staatsoberhaupt Kenntniß erhalten? 2) Welche Maßregeln zur Erhaltung des durch diese Ansprache gefährdeten verfassungsgemäßen Zustandes in Bayern ist das Staatsministerium zu treffen gesonnen?

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den bish. Generalverwalter der Posten und Eisenbahnen, K. v. Goeb, in den Ruhestand treten lassen und demselben zugleich als besonderes Zeichen der Anerkennung den Titel eines kgl. Geheimen Raths tax- und siegelfrei verliehen; den Ministerialrath im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Ludwig Frhrn. v. Brück, zum Vorstande der mit dem 1. März d. Js. ins Leben tretenden Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten ernannt; die erledigte Stelle eines Landgerichtsarztes zu Waldsassen dem bish. prakt. Arzte zu Iphofen, M. Braun verliehen; zum I. Assessor des Landgerichts Werdenfels in Oberbayern, den II. Assessor des Landgerichts Weilheim, L. Mayr, vorrücken lassen, als II. Assessor des Landgerichts Weilheim den Aktur des Landgerichts Vohenstrauß, Fr. Borlei berufen, und die Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Vohenstrauß dem geprüften Rechtspraktikanten, M. Nischlee aus Stadtamhof, verliehen.

Die kath. Pfarrei Kirchenthumbach, Ldge. Eschenbach, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 612 fl. 47 kr. 1 dl. in Erledigung gekommen.

Ansbach, 14. Febr. Die Hinrichtung dee Christine Hilpert ist diesen Morgen ¾ 10 Uhr und dem Zusammenlaufe von mehr als 20,000 Menschen vor sich gegangen. Mit festem Schritt bestieg sie das Schaffot und blieb bis zum letzten Augenblick ruhig Leider hat sich bei dieser Gelegenheit ein Unglücksfall ereignet, indem bei dem Zuge nach dem Richtplatze ein beiläufig 20 Jahre alter Bauernbursche aus der Umgegend im Gedränge erdrückt wurde.

Als erfreuliches Resultat der Einrichtung der Wanderunterstützungskassen mag dienen, daß in den Städten Schweinfurt, Erlangen und Ansbach (wo die Jahresbeitr·ige über 5000 fl sich belaufen), amtlichen Erhebungen gemäß, der unbefugte Bettel und die daraus entstehenden Polizeistrafen beinahe gänzlich verschwunden sind.

† Regensburg, 15. Febr (Schwurgerichtsverhandlung, V. Fall) Zwei Reate bilden heute den Gegenstand der Anklage, welche gegen Thomas Eichner, lediger Taglöhner von Premenreuth und Glößmann, ledige Taglöhnerin von Bernstein gerichtet ist und Beide beschuldigt, 1) in der Nacht vom 17 auf 18. Dez 1849 dem Schmiede Joseph Weiß in Marchenev durch Auslösung einiger Fensterscheiben aus seiner Wohnstube 2 silberne Taschenuhren, 1 Jagdgewehr und mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 41 fl 32 kr., 2) in der Nacht vom 13. Nov 1849 der ledigen Taglöhnerin Elisabeth Gleißner von Bernstein aus deren isolirt stehenden mit einem Vorhärgschloß versehenen Stalle die einzige Kuh im Werthe von 18 — 20 fl. entwendet und dadurch das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, welcher schon der Summe nach Verbrechen und unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung verübt worden ist, in realer Konkurrenz mit einwm unter zwei erschwerenden Umständen verübten Diebstahlsvergehen begangen zu haben. Die beiden An-

geklagten, welche die Staatsbehörde als übel beleumundete, sicherheitsgefährliche Menschen schildert, gehören noch der alten Verbrecherschule an und glauben durch Läugnen ihr Schicksal zu verbessern; dieses wird aber den Zeugenaussagen gegenüber gänzlich fruchtlos; sie werden daher von den Geschwornen im Sinne der Anklage für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zur 6jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt. Die Staatsbehörde hatte 9jährige Zuchthausstrafe für jeden der Angeklagten beantragt.

(Hessen.) Darmstadt, 12. Febr. Ein Ereigniß beschäftigt vielfach die Gemüther unserer Stadt. Der in den Assisenverhandlungen wegen Ermordung der Gräfin Görlitz wegen seiner Ahnungen bekannte Kammerdiener des Grafen, Friedrich Schiller, hat sich heute gegen Mittag erschossen. Dem Anscheine nach verstimmt, kam er in seine dem gräfl. Hause benachbarte Wohnung und sandte seine Frau zu dem Grafen unter dem Vorgeben, daß dieser sie sprechen wolle. Im Beiseyn eines seiner Kinder setzte er die Pistole an den Mund, und auf dessen Einsprache, daß er sich doch nicht erschießen werde, drückte er nach den Worten: „Ja, ich muß!" die Pistole los. So erzählt man wenigstens den Vorfall allgemein in der Stadt. Daß man im Publikum bemüht ist, die Beweggründe dieser Handlung zu ermitteln, können Sie sich denken; man hört die verschiedenartigsten Combinationen. Schon vor und während der Stauff'schen Procedur sollen Ehedissidien zwischen Schiller und seiner Frau bestanden haben, die sogar in neuerer Zeit in einem Scheidungsproceß vor dem Stadtgericht einen Ausgangspunkt gefunden haben sollen. — Die Vertagungsgerüchte unserer zweiten Kammer sollen morgen Fleisch und Blut werden. Wie man hört, wird die rechte Seite einen dringlichen Antrag einbringen, daß sich die Kammer auf mehrere Wochen vertage, um den Ausschüssen Muße zur Vorbereitung der Verhandlungen zu lassen. Diese Vertagung muß von der Kammer selbst ausgehen, da bei einer Vertagung Seitens der Regierung auch die Thätigkeit der Ausschüsse unterbrochen wird. Die erste Kammer hat sich in ähnlicher Weise schon seit 14 Tagen vertagt.

— 14. Febr. Die Stände sind auf Anfang März vertagt. Minister v. Dalwigk reist Montag nach Dresden.

Kassel, 11. Febr. Heute Nachmittag ist die Frist abgelaufen, innerhalb welcher die kurhessischen Offiziere ihre Erklärung abzugeben haben, daß sie alle ihnen wegen Durchführung der Septemberordnungen zugehenden Befehle vollziehen wollen; dem Vernehmen nach haben sämmtliche Offiziere eine solche Erklärung abgegeben.

Kassel, 13. Febr. Die beiden noch hier befindlichen bayerischen Jägerkompagnien werden am 19. d. M. den Rückmarsch in die Heimath antreten. Außerdem räumen die bayerischen Truppen das Land bis auf eine Brigade. Wahrscheinlich wird sich mit den abrückenden Jägerkompagnien auch der Generalstab nach Bayern zurückbegeben. Mit dem Abmarsche dieser Truppen hört die Existenz der Bundeskriegsgerichte auf. Kassel behält dann noch außer den kurhessischen Truppen, zu denen in diesen Tagen auch das Schützenbataillon stoßen wird, als Besatzung; das Bataillon vom 13. preußischen Infanterieregiment und das östere Jägerbataillon.

(Oesterreich.) Wien, 12. Febr. Wien tanzt: Wien geht vier mal die Woche in's Elysium: es darf sogar zum erstenmal seit drei Jahren maskirt auf Bälle gehen. In Gast- und Kaffeehäusern ist es bis spät Nachts lebendig. Der Zauberer Hermann zeigt fast jeden Abend im Karltheater so unglaubliche Proben seiner Schnellfingerigkeit, daß man behauptet, er sei neulich von einer hohen Persönlichkeit consultirt worden, wie man die Resultate des Jahres 1848 mit eins escamotiren könne. Im Kärntnerthortheater schmeichelt sich Dessauer's „Paquita" täglich mehr in die Ohren des großen Publikums ein, und bereitet sich so für die Reise durch die Theater Deutschlands und Frankreichs. Bauernfeld's Preislustspiel: „Der kategorische Imperativ" ist im Burgtheater zur Aufführung mit nächstem bestimmt und es sollen wirklich schon die Rollen vertheilt sein. Das Lustspiel führt einen vielbedeutenden Titel, und man weiß, daß Bauernfeld und seines Gleichen den kategorischen Imperativ in ganz andern Dingen suchen als in den Bayonneten- und dem Autoritätsstock. Wie leicht, daß bei einer Parallele diese Schaden leiden könnten! Und man fürchtet sich noch immer vor diesem Schießpulver-Percy: der öffentlichen Meinung, und jeder Fallstaff glaubt, den Erschlagenen noch einmal tödten zu müssen. Es ist in der That trotz aller Segnungen und Thaten des Belagerungszustandes nicht zu trauen! Hat nicht neulich durch acht Tage soviel von einer fürchterlichen in Wien entdeckten Verschwörung verlautet, daß selbst der von Metternich pensionirte sprechende Vogel der Times höchst bedenkliche und nähere Enthüllungen darüber zu geben für gut fand? Legeditsch oder Leiningen selbst sollten in Hessen das entsetzliche Geheimniß entdeckt haben, daß Wiener Bürger, sogar ehemalige Militärs durch Briefe und Statuten einer neuen Pulververschwörung bezichtigt seien. Andere böggesinnte Zweifler freilich behaupten noch immer keck, daß das Ganze sich auf einige wohlgenährte Hausherren reducire, die das unter Metternich angewöhnte Schimpfen im Wirthshause noch nicht verlernt, und also bei ihrem gewöhnlichen Abendtrunk ihrer groben Rede freien Lauf gelassen hätten. Alles Uebrige sei polizeilich phantastische Ausschmückung. Aber wenn es so ist, es könnte ja doch anders sein! Und dann die Haare, die langen Haare! Ist man sicher, daß, wer sich die Haare wachsen läßt, nicht auch den Gedanken freien Wachsthum, und wer weiß wohin, läßt! Den wachenden Augen der Wiener Sicherheitsengel ist Das nicht entgangen. Man hat mehrere Tage lang Leute, die solche rebellische Hauptbaare trugen, sie mochten Studenten sein oder nicht, bei hellem Tage zusammengefangen und ihnen auf der Polizei das Haar auf „das Maß der gegebenen Zustände" zurückgeführt. Einzelne davon recriminirten noch mit dem böswilligen Grunde, es sei doch bisher gar kein gesetzliches Normalmaß der Frisur erlassen: Aber man bemerkte ihnen mit Recht: Das sei ihr Glück; denn eben darum werde ihnen keine Strafe. Es konnte nicht fehlen, daß das Ding ein unbilliges Aufsehen erregte, zumal die Alles sehende Polizei zugleich auf auffällige Kappen und bedenkliche Lederabsätze an Civilbeinkleidern vigilirte. Die Geschorenen wollten durchaus in öffentlichen Blättern recriminiren; die medizinische Jugend verschwor sich in corpore, sich à la Fieschi zu scheeren. Es mag als ein Zeichen der Wiener Preßfreiheit gelten, daß die Wiener Journale theilweise nach ausdrücklicher Erklärungen ihrer Redakteure wagten, ein Wort des Protestes aufzunehmen, bis die Maßregel selbst aufgehoben war. Jetzt ist sie es und der Oesterreichische Correspondent selbst hat mit heuchlerisch niedergeschlagenem Augen versichert, daß die Maßregeln gegen die auffällige Haarlänge eingestellt seien.

Die Oesterreichische Correspondent bringt folgenden Artikel: Zum Schutze der deutschen Westgrenze und zur Sicherung der Ruhe im Innern Deutschlands sollen kräftige Maßregeln ergriffen werden, die ganz so aussehen, als wollten die Großmächte die Verfügung über die militärischen Kräfte und über die wichtigsten strategischen Punkte in Deutschland ganz und allein in ihre Hände nehmen. Es ist nämlich stark die Rede von der Aufstellung eines mobilen Truppencorps von Rastatt bis gegen Düsseldorf hin, derart, daß Frankfurt und Mainz den Mittelpunkt dieser militärischen Linie bilden, welche, unter den Auspicien der Großmächte stehend, einen Wall bilden soll gegen äußere Stürme u. gegen innere Schilderhebungen. Haben Preußen und Oesterreich die militärische Protectur in ihrer Hand, dann kommt wenig darauf an, wie die Form der Centralgewalt beschaffen ist und ob die Kleinstaaten gegen die Dresdener Organisation protestiren oder nicht. Diese Protectur werden sich die Großmächte, wie es auch kommen möge, nicht mehr entreißen lassen, und insofern kann Deutschland ganz beruhigt darüber sein, ob es in Dresden zu einem Definitivum oder nur zu einem Provisorium kommen werde, denn die Hauptsache ist, daß Deutschland nicht wieder, wie in den Jahren 1848 und 1849, von den äußern und innern Feinden, in Schwäche versunken, überrascht werde — und dafür ist gesorgt! In einem Wiener Schreiben des Constitutionellen Blattes aus Böhmen heißt es in sehr offener Weise: Jeder Tag bringt einen neuen Beweis, daß der von Oesterreich projektirte große Zollverein nicht blos in Wien und in Kopenhagen, sondern auch in Berlin, in Dresden, ja selbst in London und Paris als die wichtigste Frage angesehen wird, und wenn man bedenkt, daß die österreichischen Truppen schon in Hamburg und Lübeck sind und wahrscheinlich bald auch Bremen besetzen werden, dann wird man wohl die Besorgniß der französischen und englischen Diplomatie und die Thätigkeit des Kopenhagener Kabinets begreifen können.

(Preußen.) Berlin, 14. Febr., Mittags 1 Uhr 45 Min. Die Ministerpräsidenten Fürst v. Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel werden nächsten Sonntag den 16. d. in Dresden wieder zusammentreffen. Hr. v. Manteuffel wird dann vermuthlich nächsten Mittwoch hieher zurückkehren. (Von Seiten Bayern's werden Hr. v. d. Pfordten und von Seiten Würtemberg's Hr. Staatsrath v. Linden dieser Tage in Dresden erwartet.) Ebenso werden die Herren v. Buol-Schauenstein, seitheriger k. k. österr. Botschafter am Hofe von Petersburg, und Hr. v. Prokesch in Dresden eintreffen.

Aus Schlesien, 8. Febr. Unser Kardinal-Fürstbischof v. Diepenbrock ist in der jüngsten Zeit beschädigt worden,

sich der geistlichen Autorität über das preußische Heer insofern bemächtigen zu wollen, als er den Primat über sämmtliche Feldprediger desselben, obwohl dieselben der Mehrzahl nach evangelisch sind, beansprucht habe. Allein diese Beschuldigung ist eine ganz falsche, wie sich leicht beweisen läßt. Wenn sie auch nicht von mehren verläßlichen Seiten her desavouirt worden wäre, so würde sie schon der einfache Umstand widerlegen, daß katholische Würdenträger sich keine Autorität über protestantische Geistliche anmaßen können, weil ihnen der Papst und das Kanonische Recht alle Gemeinschaft mit den Ketzern unbedingt verbietet. Wenn also auch der geläuterte aufgeklärte Katholizismus des Cardinal Fürstbischofs eine solche Berührung mit evangelischen Geistlichen, wie sie die Stellung eines Oberhaupts der preußischen Feldgeistlichkeit nothwendig bedingte, nicht perhorresciren würde, so würde Dies doch das in unsern reaktionären Zeiten immer mehr zur Geltung kommende Kanonische Recht geradezu verbieten. Einem solchen Conflikte wird sich unser Bischof nicht aussetzen. Er hat schon genug errungen dadurch, daß die preußische Armee nicht mehr lediglich der evangelischen Seelsorge, wie früher, besonders unter dem hochseligen Könige, diesem Schutzherrn der evangelischen Kirche, zugewiesen worden ist, sondern daß es jetzt auch eine verhältnißmäßige Zahl katholischer Feldgeistlicher gibt. Diese übrigens ganz gerechte, weil paritätische Concession kann einem aufgeklärten Episkopat wohl genügen.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 12. Febr. Gestern Nachmittag fand in Kiel zwischen dem österreichischen Commissär Graf Mensdorff Pouilly, dem dänischen Finanzminister, Grafen Sponneck, dem dänischen Kammerherrn v. Warnstedt, den sämmtlichen Commissären und dem General Bardenfleth eine Conferenz statt. Diese Berathungen werden heute noch fortgesetzt, worauf morgen sich schon der Minister Sponneck mit einem Dampfboote direct nach Kopenhagen begeben wird. Bestimmtes verlautet über die gepflogenen Berathungen noch nicht, doch dürften sie größtentheils den Militärangelegenheiten und den Finanzen gewidmet sein. — Rendsburg wird vorerst nicht weiter von den Dänen mitbesetzt werden als bis auf das Kronenwerk; doch haben sie unmittelbare im Norden der Festung mehrere Bataillone Infanterie und einige Schwadronen Cavalerie in die Dörfer gelegt und alle Forts und befestigten Punkte mit Militär besetzt. Gestern ist denn auch die Passage durch Schleswig freigegeben; doch geht ein ausdrücklicher Befehl des Dictators v. Tillisch an alle Polizeibehörden dahin: nur solchen Personen die Reise durch Schleswig zu gestatten, welche mit vollgültigen Pässen der holsteinischen Behörden versehen sind, auf welchen ein genaues Signalement vorhanden, oder mit Pässen anderer Länder mit derselben Eigenschaft jedoch von den holsteinischen Behörden visirt. Die Zollinie scheint vorerst bis an der Eider vorgezogen zu werden, doch können wir nicht annehmen, daß die deutschen Mächte diese Maßregeln auf die Dauer zugeben werden, es wäre Dies eine wesentliche Veränderung der früheren Zustände. — Die Gefangenen unserer Armee in Kopenhagen werden denn doch sämmtlich ausgeliefert; gestern trafen in Lübeck die beiden Dampfboote Holger, Danske und Waldemar ein, welche 1000 schleswig-holsteinische Kriegsgefangene, jedoch nur Holsteiner und Fremde am Bord hatten; die Schleswiger sind bereits besonders in Flensburg ausgeliefert. Sie sollen, der Lübecker Ztg. zufolge, heute ihre Reise von dort über Schwartau und Ahrensböck direct nach Kiel antreten. Hoffentlich sind die Leute von den Bürgern Lübecks gut aufgenommen worden, wie Solches denn zu öftern malen geschehen ist. — Die Befürchtungen, daß die demnächst organisirte holsteinische Armee (die jedoch nur aus 4000 Mann, in vier Bataillonen Infanterie, einem Regiment Cavalerie und drei Batterien Artillerie bestehen soll, da die Bundesmatrikel in Friedenszeiten nur 1 Procent gestattet) zu ihrer Ausbildung nach Oesterreich in kleine Garnisonsstädte sind vollständig erfunden. Diese Truppen werden nach wie vor in Holstein verbleiben, allein unter dänisches Oberkommando und unter den dänischen Kriegsminister gestellt werden.

— In etwas mysteriöser Weise schreibt das Dresdner Journal aus Wien: Die Besetzung eines Außenwerks Rendsburgs durch die Dänen ist dem Vernehmen nach eine Concession, welche die österreichische und preußische Regierung an das Kopenhagener Cabinet unter Bedingungen gemacht hat, welche eine zweite diplomatische Verhandlung zur Folge haben dürften. — Die Deutsche Reform versucht eine Rechtfertigung der Ueberlassung des Kronenwerks von Rendsburg an die Dänen, und glaubt, man könne sich mit der Mittheilung beruhigen, daß durch die ausdrücklich nur auf Ein Bataillon und zwar nur Infanterie beschränkte Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg ebenso wenig der definitiven Entscheidung dieser Angelegenheiten als der Ehre der beiden deutschen Großmächte irgend etwas vergeben worden sei.

— Der Oberpostamts-Ztg schreibt man aus Dresden: Hier will man wissen, daß Dänemark wegen der Erbfolge bereits mit den Agnaten verhandelt, und daß vornehmlich deshalb Graf v. Sponneck sich wieder nach Wien begeben.

— Aus den detaillirtern Nachrichten, die man über die Pöbelexcesse in Flensburg gegen deutschgesinnte Einwohner beim Durchzuge dänischer Truppen in den letzten Tagen des vergangenen Monats erhalten, geht hervor, daß in der hier fraglichen Beziehung die Anarchie dort noch immer in Blüthe steht. Es ist diesmal wohl kaum ein Haus, von Deutschgesinnten bewohnt, verschont geblieben. Es sind noch immer die Matrosen, die bei solchen „festlichen Aufzügen“ eine Hauptrolle spielen. Sie drangen bandenweise in die Häuser u. forderten in tumultarischer Weise Illumination Wo man sich nicht einschüchtern ließ, fühlten sie draußen ihre Rache durch Zertrümmerung der Fensterscheiben 2c. Dem abgesetzten Bürgermeister Callisen soll unter Anderm kaum eine Fensterscheibe an der Straßenseite ganz geblieben sein. Besonders Kaufleute haben auch namhafte Verluste an demolirten Waaren zu beklagen. Glaser sind die ganze Nacht in Activität geblieben, um die dringendsten Schäden auszubessern. Um der Sache die Krone aufzusetzen, schreibt man nun aus Kopenhagen: es sei jener Unfug von schleswig-holsteinischen Vermittirten verübt! Hr v. Plessen ist nach Kopenhagen gereist, um im Auftrage des Grafen Reventlow Criminil, des landesherrlichen Commissärs für Holstein gegen das Tillisch'sche Regiment in Schleswig Vorstellung zu erheben. — Die zu Flensburg angekommenen gefangenen Schleswiger wurden unter Beschimpfungen 2c. direct durch die Stadt nach Süden geführt, ohne dort Speise oder Trank zu sich nehmen zu dürfen. Man hat sie auf einem Umwege an die schleswiger Chaussee gebracht, damit sie nicht die an dem zu selbiger Chaussee führenden Thore für die durchziehenden Dänen errichtete Ehrenpforte passirten.

Altona, 13. Febr. Dänemark fordert vom deutschen Bunde 25 Millionen Kriegsentschädigung. Wer soll sie zahlen, Deutschland oder Holstein allein. Für Holstein bei der jetzigen Bequartirung ist diese Last unerschwinglich; in Rendsburg hat jedes Haus 10 Mann, welche vom Wirthe beköstigt werden sollen. Die Oesterreicher kommen als Freunde, ziehen aber mit geladenem Gewehr auf Posten, und ein Anschlag an den Straßenecken Altonas vom Polizeimeister Warnstedt warnt jeden Bürger, nicht vor den Posten vorbeigehend zu rauchen, und sich jeder Anordnung des Postens zu fügen, da diese sonst von ihrem Schusse Gebrauch machen könnten. Bei der Ruhe unserer Bevölkerung ist an solche Fälle nicht zu denken, aber sie sind möglich, da Bürger und Soldaten sich sehr häufig nicht verstehen.

Kiel, 10. Febr. Die Oesterreicher sind doch charmante Leute. Wenn nichts Besseres, so haben sie doch bereits die Censur eingeführt. Der Kommandeur Signorini hat in einem Tagsbefehl angeordnet, daß die anlangenden Zeitungen vor ihrer Vertheilungen erst revidirt werden sollen; „Kladderadatsch“ hat er ganz verboten. Die „Hamburger Nachrichten“ sind heute hier mit der Post nicht angelangt, man vermuthet daher ihre militärische Saisirung in Altona.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Der heutige Moniteur zeigt an, daß der Präsident am nächsten Donnerstag nicht empfangen werde. — In der heutigen Legislative wurde Dupin mit 371 unter 583 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt.

Italien.

Turin, 11. Februar. Ueberall wurde der dritte Jahrestag der sardinischen Constitution festlich begangen. Noch ist für Siccardi kein Nachfolger ernannt.

Großbrianien.

London, 11. Febr. Im Hause der Gemeinen wurde die Discussion über die Russel'sche Bill gegen die römische Hierarchie wieder aufgenommen, und zwar durch den Irländer Reynolds, der sich ihr widersetzte. Ministeriellerseits redeten Sir George Grey und der Attorney-General; vom strengkirchlichen Standpunkte Lord Ashley; außerdem dafür Hr. P. Wood, und dagegen die irischen Mitglieder Hr. Grattan und M'Cullagh. Die Verhandlung ward abermals vertagt, nachdem ein Antrag Hrn Anstevs: eine Bill zur Beseitigung aller noch im Statutenbuch enthaltenen Strafbestimmungen gegen den Katholicismus (gewisse Mönchsorden, öffentliche Wallfahrten u. dgl. betreffend) von Sir R. Inglis bekämpft u. mit 175 gegen 35 St. verworfen worden war

Schützengesellschaft zum

GROSSEN STAHL.

Dienstag den 25. Februar

Fastnachts-Ball.

Anfang Abends 8 Uhr.

Zum zahlreichen Besuche laden freundlichst ein

die Schützenmeister.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und Doris Wachmar,

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Montag den 17. dieß bei Hrn. Bierbräuer Schmid in der Bachgasse.

Anfang halb 8 Uhr.

Wozu höflichst eingeladen wird.

Hausverkauf.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Verlassenschaftsmasse des im Oktober vorigen Jahres dahier verstorbenen bürgerl. Knopfmachers Johann Jakob Högner gehörige Haus Lit. E. Nr. 56 in Regensburg dem Verkaufe im Versteigerungswege unterworfen und auf

Montag den 3. März

Versteigerungstermin festgesetzt. Das zum Verkaufe bestimmte Haus hat die angenehmste, gesündeste und für jeden Geschäftsbetrieb günstigste Lage in der Stadt; es bildet ein Eckhaus und begränzt gegen Osten die Residenzstrasse und gegen Süden mit der Hauptfront und Einfahrt den Neupfarrplatz.

Dasselbe ist übrigens 84 Schuh lang, 54 Schuh breit, und 2 Stockwerke hoch, mit einem Seitenflügel von 64 Schuh Länge, 24 Schuh Breite und 3 Stockwerke Höhe; zu ebener Erde enthält es eine Hausflur mit Einfahrt, 6 Kaufläden, 4 Gewölbe, Waschhaus, Holzkammer und Hofraum mit Brunnen, Stallung, Dungstätte, und Abtritt. Unter dem Gebäude befindet sich ein geräumiger Keller mit mehreren Abtheilungen. Ueber eine Stiege sind neben den Vorplätzen und Gängen 10 Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, 1 Holzkammer und 2 Abtritte, dann über zwei Stiegen nebst den Vorplätzen und Gängen 8 Zimmer, 6 Kammern, 3 Küchen, 2 Abtritte, endlich über drei Stiegen im Seitenflügel 1 Vorplatz, 2 Zimmer, 2 Kammern angebracht. Unter dem Dache befinden sich 2 Böden mit Kammern.

Das Haus trägt einen jährlichen Miethzins von 1650 fl. und wurde gerichtlich auf 26000 fl. geschätzt.

Die Versteigerung geht am besagten Tage Vormittags von 9—12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten vor sich, der in der Zwischenzeit auf mündliche oder schriftliche Anfragen weitere Auskunft ertheilt.

Regensburg den 9. Febr. 1851.

Advokat **Wisnet**

als J. J. Högner'scher Testamentsexekutor wohnhaft Lit. F. 95 in Regensburg.

Verkaufs-Anzeige.

Eine im besten Betriebe stehende reale **Krämmergerechtsame** in einem gewerbsamen Orte Niederbayerns ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Die reale **Badergerechtsame** des Herrn Xaver Stopfer dahier, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Kauf- oder Pachtliebhaber können das Nähere in Lit. A Nr. 193 erfahren.

Verlornes.

Vom Weißgärbergraben bis zur steinernen Brücke ist ein Schurz mit einem Bund Schlüssel verloren gegangen. Man bittet den redlichen Finder um Zurückgabe desselben in Lit. A. Nr. 54 am Weißgärbergraben.

Donnerstag den 20. Februar,

Nachmittags 2 Uhr, ist in Lit. B. Nr. 81, Grüngasse,

Bücher-Auktion

und so fort alle Dienstag und Donnerstag bei

E. A. Auernheimer,

Antiquar und Auktionator.

Dienstgesuch.

Ein kräftiger junger Mann, der längere Zeit bei der Kavallerie gedient hat und mit Pferden sehr gut umgehen kann, sucht hier oder auf dem Lande einen Dienst. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

6000 fl., 4000 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1600 fl., 350 fl. sind täglich auf sichere Hypotheken auszuleihen.

Compagnon-Gesuch.

Jemand wünscht in einem soliden und sich gut rentirenden Geschäfte, sei es Handlung oder Fabrik, mit 25,000 fl. gegen genügende Sicherheit als Theilnehmer einzutreten, oder ein derartiges Geschäft zu kaufen.

Kaufgesuch.

Ein hiesiges reales Gastwirths-Recht, ein Oekonomieanwesen in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, jedoch nicht in der Pfalz im Preise von 25—30,000 fl. wird zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen

In Passau ein Gastwirthsanwesen im besten Betriebe, Preis 65000 fl. und können 30,000 fl. liegen bleiben. Eben daselbst ein Haus mit Handlung in einer sehr guten Lage und bedeutendem Absatz. Preis 12,000 fl. und können 6000 fl. liegen bleiben.

Näheres auf frankirte Anfragen durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau Regensburg.

J. H. Postl, Agent, in der Ostengasse.

Anzeige.

Eine kinderlose Wittwe sucht ein Kind in die Kost zu nehmen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Conditor- und Lebküchnergehilfe, welcher schon längere Zeit in der Oberpfalz konditionirte, wünscht seine Stelle zu verändern. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre K. A. E. Nr. 145 durch die Exp. d. Bl.

Anzeige.

In einer gewerbsamen Stadt, worin sich über 10 bis 12 Bierbrauereien befinden, ist eine reale Kufnergerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß sich daselbst nur ein derartiges Geschäft befindet. Näh. auf frankirte Briefe bei

J. E. Kummer, Kommissionär im Stadtamhof.

Anwesens-Verkauf.

Im Markte Wörth ist ein Wirthsanwesen mit 30 Tagwerk Feld- und Wiesgründen, kurzem und langem Forstrechte, am Hauptplatze nächst der Kirche gelegen, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an

Augustin Poitsch,

Gastwirth in Wörth.

In dem gesegneten Rotthale sind in einem Markte, wo sich der Sitz eines k. Landgerichts und k. Rentamts befindet, zwei Handlungsanwesen aus freier Hand zu verkaufen.

Eines derselben besteht aus einem dreistöckigen gemauerten Haus mit drei grossen und 4 kleinen Kellern, Stallungen, Holzlegen, Getraid- und Heuböden, Gemüsegärten, und der darauf ruhenden realen Schnitt-, Spezerei-, Material-, Farb-, Eisen-, Eisengeschmeid- und Kurzwaaren-Handlung.

Das zweite Anwesen besteht in einem dreistöckigen größtentheils von Holz erbautem Haus mit Keller und Nebengebäuden, Wurzgarten und der darauf ruhenden Lederhandlung, sowie der realen Frag[illegible]erei.

Die beiden Anwesen werden mitsammen und einzeln mit oder ohne Waarenlager verkauft. Bemerkt wird noch, daß auf dem ersten Anwesen 5/m und auf dem zweiten 3/m versichert liegen bleiben können, und daß sowohl in- als ausländische Staatspapiere und B. A. angenommen werden. Näheres durch die Exp. d. Bl. unter Chiffre J. F.

In der Nähe der Kreishauptstadt Regensburg in der schönsten Lage ihrer Umgebung, bloß 3/4 Stunden entfernt, ist ein im besten Zustand sich befindliches Oekonomiegut aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 132 beim St. Petersthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen durch zweckmässige bauliche Veränderung eingerichteten Gasthof

zum goldnen Bären

allen Herren Reisenden von Nah und Fern mit dem Bemerken, daß bei ihm Fremdenzimmer zu verschiedenen und auch billigsten Preisen zu haben sind, und zur Aufnahme von Fuhrwerken durch einen verschlossenen Hofraum, einer Wagen-Remise und eine hinreichende Anzahl von Stallungen bestens gesorgt sei. Indem er reelle und billige Bedienung verspricht, bittet um zahlreichen gütigen Zuspruch.

Georg Hagen,

Gastwirth zum goldnen Bären unweit der steinernen Brücke in Regensburg.

Zu verstiften.

In Lit. G. Nr. 5 neben dem Karmelitenkloster ist der erste Stock zu vermiethen an eine ruhige Familie.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Verzeichniß der im Kunstverein ausgestellten Kunstwerke.

(Fortsetzung.)

32) Eine Abendlandschaft mit einem trinkendem Hirsch von H. v. Hofstetten in München.

33) Eine Kuh und Schafe auf der Weide von Lotze in München.

34) Ein Stall mit Pferden von Ludw. Voltz in München.

35) Vier Aquarelle (Motiv aus Berlin; Ansicht von Nürnberg; Gegend vom Starnberger See) von Maßmann in München.

36) Ein flüchtiger Fuchs von W. Reinhardt in München.

37) Eine Dorfpartie aus dem bayerischen Hochlande von A. Seidl in München.

38) Eine Landschaft von M. v. Lenz in München.

39) Schafe, mit welchen Kinder spielen, von R. Eberle in München.

40) Christus am Kreuz von Jos. Buck in Kempten.

41) Der Marktplatz in Straubing von F. Gibner in München.

42) Eine Dorfpartie im Herbste von C. Millner in München.

43) Eine Madonna mit dem Christuskinde von J. B. Miller in München.

44) Ein ungarischer Bauer und ein slowakischer Leinwandhändler am Ufer der Donau von J. A. Klein in München.

45) Das nördliche Thurmhaus im Dom zu Regensburg von Jos. Ostermayr in Regensburg.

46) Der Waristein bei Romanshorn am Bodensee von J. Moosbrugger in Constanz.

47) Morgendämmerung von E. Schleich in München.

48) Ruine Thurgau im Canton Thurgau in der Schweiz von W. Schenckzer in München.

49) Eine Dorfpartie mit Kühen von F. Voltz in München.

50) Aussicht vom Walchensee in das Zugspitz-Gebirge und den Barschensee bei Brün in der Mittagsbeleuchtung von K. Hellmaier in München.

51) Seelandschaft mit Mondbeleuchtung von K. Baade in München.

52) Partie aus Partenkirchen mit der Zugspitze von E. Kaler in München.

53) Ein Alpenweg von W. J. van der Berghen in München.

54) Ein Schiffszug am Inn von Bürkel in München.

55) Eine Madonna nach Sasso Ferrati, Porzellaingemälde von Chr. Ph. Böhmländer in München.

56) Norwegischer Wasserfall von G. Saal in Heidelberg.

57) Eine Partie aus der Umgegend von Constanz von J. Moosbrugger daselbst.

58) Eine Familienscene — ein Großvater mit seinen Enkeln — von D. Voll in Heidelberg.

59) Mittagsruhe von J. Petzl in München.

60) Ein Klostergang von L. Faustner in München.

(Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Riedl, k. Gerichtshalter v. Bertoldsheim. Sax, Kf. v. St. Gallen.

(Drei Helmen.) HH. Schöll, Kfm. v. Köln. Leo, Kf. v. Kitzingen. Körner, Medizinen v. München.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 49.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag. 1851. 18 Februar

Deutschland

☐ München, 16. Febr. (Gesetzentwurf über die nähere Bestimmung des §. 23. Tit. VII. der Verfassungsurkunde.) Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst-Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten unter Beobachtung der im Tit. X. § 7 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Der König kann bei Vertagung der Sitzungen der Kammern verfügen, daß die Ausschüsse (Abtheilungen) der Kammern oder einzelne derselben auch nach der Vertagung versammelt und in der denselben durch die Geschäftsordnung zugewiesenen Thätigkeit bleiben sollen. Art. 2. Jede nicht in der Geschäftsordnung begründete Thätigkeit der Ausschüsse ist unstatthaft und ungültig. Art. 3. Die betreffenden Ausschüsse einer jeden Kammer verhandeln zuerst diejenigen Geschäftsgegenstände, welche an ihre Kammer gebracht und ihnen von dieser zugewiesen worden sind, sie theilen sodann die erstatteten Vorträge und gefaßten Ausschußgutachten den betreffenden Ausschüssen der andern Kammer mit, welche hierüber gleichfalls in Berathung treten. Die betreffenden Ausschüsse beider Kammern können auch Behufs der Vereinigung der Ansichten in wechselseitiges Benehmen treten. Art. 4. Sobald die geschäftsordnungsmäßigen Arbeiten in Ansehung der ihnen zugewiesenen Gegenstände vollendet sind, erstatten die Ausschüsse hierüber Anzeige an das Gesammtstaatsministerium zum Behufe der weitern Vorlage an den König. Art. 5. Die im Art. 3. bezeichnete Wirksamkeit der Ausschüsse erlischt, wenn der König die Sitzungen derselben aufhebt oder mit Vorbehalt der Wiedereinberufung ihrer Mitglieder einstweilen einstellt. Art. 6. Gegenwärtiges Gesetz soll als Grundgesetz des Reiches angesehen werden und kann nur in der durch den §. 7 Tit. X. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Weise abgeändert werden.

☐ München, 16. Febr. Nachträglich hat nun auch die kgl. Regierung von Oberbayern in Betreff der politischen und nichtpolitischen Vereine eine Aufforderung an die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden ergehen lassen, daß bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr. binnen acht Tagen, auf Grund der Vorschriften zum Vollzuge des Gesetzes vom 26. Febr. 1850, eine Anzeige über die in dem Stande der politischen Vereine eingetretenen Aenderungen einzusenden ist, damit obigen Vollzugsvorschriften zufolge dem Staatsministerium des Innern gleichfalls die angeordnete Anzeige von der Kreis-Regierung erstattet werden kann. — Sie ersehen aus dem durch das Ministerium eingebrachten Gesetzentwurf über die näheren Bestimmungen des §. 23 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde, daß die jetzigen Staatsverwaltungsmänner sich nur gar zu gerne die Kammern auf eine bestimmte Zeit vom Halse schaffen möchten, um den „lästigen" Interpellationen nicht ununterbrochen ausgesetzt zu sein. Man schützt zwar die ökonomische Seite des Gesetzentwurfes vor, und sagt, daß viel erspart werden könne. Allein wir fragen: Warum bildet man zu den Ausschüssen keine Kommissionen, welche gleichfalls, wie die Ausschüsse vorbereitend berathen? Die Arbeiten in den Ausschüssen würden sodann um so schneller beendigt sein, und somit dieselbe Ersparniß wie mit der Vertagung erzielt werden können. Wir wollen jedoch sogleich selbst die Antwort auf unsere Frage geben, und sagen: die Majorität will deshalb von der Bildung der Kommissionen nichts wissen, weil sonst auch Elemente der Linken zur Thätigkeit in den Ausschüssen gelangen würden. Deßhalb nur Vertagung; dadurch bleiben die meisten Mitglieder der Majorität hübsch in der Nähe des Ministeriums, arbeiten was sie wollen, da ihre Arbeiten von der Gegenpartei keiner Controlle unterworfen werden können, weil man jene nach Hause schickt, u. kommt es wieder zur Einberufung der Kammern, so beschließt man eben dasjenige, was die Majorität zu beschließen schon lange im Voraus einig geworden. Wir möchten daher bezweifeln, ob genannter Gesetzentwurf die als Reichsgrundgesetz erforderliche $^2/_3$ Majorität der Stimmen erhält. — Die Stimmung im Publikum gegen den dermaligen Landtag ist eine ziemlich gleichgiltige. Der Umstand, daß der Führer der Linken schon bei der Aufwartung mit dem Hubertusorden vor dem König erschien, berechtigt auch vollkommen auf die Wandelbarkeit des Fürsten Wallerstein Glauben zu legen, und was eben diesen anbelangt, schlechte Aspecten in Aussicht zu stellen. Der Fürst will sich durchaus wieder möglich machen, heißt es. Die äußerste Linke gewinnt übrigens immer mehr Zuwachs und dürfte bei einiger Mäßigung Einzelner, unter der Führung des Herrn Crämer von Doos, bald Achtung einzuflößen im Stande sein, was bereits Herrn Crämer für sich allein schon gelungen ist. — Bezüglich der letzten Abstimmung in der Kammer der Abgeordneten habe ich noch nachzutragen, daß Herr Hamminger aus Regensburg, mit der Linken gestimmt hat. — Uebermorgen ist in den beiden Kammern Sitzung über die Geschäftsordnung.

☐ München, 16. Febr. In Eile melde ich Ihnen, daß an folgende Abtheilungen Befehl zur Rückkehr aus Kurhessen abgegangen ist: 3. Jägerbataillon, 5. Jägerbataillon, 14. Infanterie-Reg., 6. Inf.-Reg. und 2 Bataillone des Inf.-Reg. König. Letzteres hat am 27. mit der Eisenbahn hier einzutreffen.

D. A. Z. wird aus München vom 11. Febr., „aus sicherer Quelle", folgende Mittheilung gegen den gegenwärtigen Stand der vielbesprochenen Fallmerayer-Ringseis'schen Angelegenheit gemacht: Wie zu erwarten, wurde der Kampf von den beiden in Fallmerayer's Aufsatz angegriffenen Körperschaften aufgenommen, von der Universität und von der Akademie. Der Universitätssenat hat dem Vernehmen nach beschlossen, die gegen die Universität gerichteten Angriffe mit Entrüstung zurückzuweisen, auf jeden weitern Schritt gegen den Verfasser des „Kurzen Berichts" aber zu verzichten. Auch bei der Akademie scheint es nicht zum Extrem zu kommen. Wenigstens hofft man, daß Fallmerayer bereit sein werde, eine von ihm gewünschte schriftliche Erklärung des ungefähren Inhalts abzugeben, daß er einsehe, in einigen Stellen jenes Berichts das Maß überschritten und Hrn. v. Ringseis in Manchem Unrecht gethan zu haben. Man versichert, daß dann auch Hr. v. Lassaulx und die übrigen Mitglieder der Akademie bereit sein würden, die Sache fallen zu lassen. (Nachrichten aus München zufolge scheint die Sache seitdem in dieser Weise wirklich erledigt worden zu sein.)

Frankfurt, 12. Febr. Dem Dresdner Journal wird von hier geschrieben: Im Bundespalais werden vorläufig Anstalten zur Aufnahme einer neuen Bundesbehörde getroffen. Als irrig darf die Nachricht bezeichnet werden, daß dieselbe nur eine provisorische sein werde. Es wird eine definitive sein. In gutunterrichteten Kreisen hält man neun Glieder, elf Stimmen, für das Wahrscheinliche. Man hat in denselben nie der Ansicht gehuldigt, daß der Widerstand einiger kleinen Regierungen gegen den Antrag der Commission wohl mehr als ein vorübergehender sein werde.

(Hessen.) Kassel, 13. Febr. Unser künftiges Schicksal wird zunächst von den aus den Dresdener Conferenzen hervorgehenden Entschließungen abhängig werden. Man ist dort beflissentlich mit unseren früheren und dermaligen Zuständen beschäftigt. Halten wir uns einfach an die Folgerungen, welche aus jener Auffassung für die künftige Gestaltung der Dinge hervorgehen, so ist unsere Zukunft im Voraus bestimmt. Diese sind das unbedingte Festhalten an dem Bundestag. Der Bundesvertrag der deutschen Regierungen mit der österreichischen bleibt in erster Linie unangetastet stehen, und darf durch keine,

im Interesse einer neuen bundesstaatlichen Gestaltung zu schaffenden Einrichtung beeinträchtigt werden. Gleichwie die preußische Regierung, nach langen unglaublichen Schwankungen, endlich sich mit Oesterreich verständigt hat, ebenso fest, und für die Zukunft immer fester wird sich dieses Band kräftigen. Daß hierbei die kleineren Staaten, sonach auch wir, gewissermaßen in den Hintergrund treten und hierdurch eine unbedingte Abhängigkeit ausgesprochen ist, unterliegt keinem Zweifel. Wir erwarten nichts Ersprießliches von daher, wir müssen uns in Alles fügen, was da kommt. — Herr Generallieutenant v. Peucker soll, dem Vernehmen nach, uns bald verlassen und statt seiner als preußischer Bevollmächtigter der frühere Justizminister v. Uhden bestimmt sein. — Diejenigen Offiziere, welche zur Zeit ihre Abschiedsgesuche mit Vorbehalt eingereicht hatten, haben neuerdings einen Revers unterzeichnen müssen, wodurch sie sich verbindlich machen, allen Befehlen unbedingt Folge zu leisten. Diese Maßregel ist durch eine seitens des Bundescommissärs Grafen v. Leiningen an die hiesige Regierung gestellte Anfrage hervorgerufen, worin dieselbe aufgefordert ist, sich zu erklären, ob zur Zeit die kurhessische Armee so beschaffen sei, daß sie zur Ausübung der vom Bundestag gefaßten Beschlüsse verwendet werden könne. (F.J.)

(Sachsen.) Dresden, 13. Febr. Ueber die Protestnote Frankreichs gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den Deutschen Bund berichtet die Hannover'sche Zeitung: Es existirt eine Note Lord Palmerston's vom 3. Dez. v. J., worin derselbe in Beziehung auf die Nachricht, daß Preußen und Oesterreich übereingekommen, in den Bund beiderseits mit Landestheilen einzutreten, welche zu dem mittels des Wienervertrag festgestellten Bundesgebiet nicht gehören, erklärt, daß der deutsche Bund nicht lediglich durch die freiwillige Vereinigung der Staaten, ihn ausmachen, gebildet, sondern das Ergebniß und die Schöpfung eines europäischen Vertrags sei, daß mithin keine wichtige Veränderung in der Natur und Zusammensetzung des Bundes ohne die Mitwirkung und Zustimmung der Mächte, welche Theilnehmer des Vertrags von 1815 seien, eingeführt werden könne. Der Construction des Bundes habe das allgemeine Prinzip zur Grundlage gedient, daß derselbe aus den zum frühern Deutschen Reiche gewesenen Staaten und Gebieten bestehen und folgeweise ein aus reindeutschen (?) Bestandtheilen zusammengesetzter Körper sein solle. Dieses Fundamentalprinzip werde in der erwähnten Uebeinkunft verlassen Die großbritannische Regierung erachte es im Hinblick auf die Unvollständigkeit der ihr vorliegenden Nachrichten noch nicht an der Zeit, eine bestimmte Ansicht für oder gegen die beabsichtigte Aenderung zu äußern, halte sich aber zu der Erwartung berechtigt, daß ihr, bevor in der fraglichen Hinsicht eine definitive Entscheidung getroffen werde, über die Natur und den Gegenstand der ins Auge gefaßten Reformen, wie über die Gründe, die solche wünschenswerth erscheinen ließen, durch die Regierungen von Oesterreich und Preußen vollständige Aufschlüsse ertheilt würden, und daß eine genaue Angabe in Betreff des Maßes der etwanigen Einwirkung erfolge, die vorangeschlagenermaßen von einem oder mehreren Bundesgliedern oder von einem hinzutretenden Theile in den innern Angelegenheiten eines der Bundesstaaten oder in Streitigkeiten geübt werden solle, die zwischen Souverainen und Unterthanen entstehen könnten. Nachdem der französischen Regierung die offizielle Nachricht zugegangen, daß der Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den Deutschen Bund beabsichtigt werde, hat sie in Wahrheit nach Wien die Erklärung erlassen, daß die Französische Republik die in Rede stehende Erweiterung des Bundesgebiets als eine Angelegenheit betrachte, welche der Cognition der Theilnehmer der völkerrechtlichen Verträge von 1815 anheimfalle. Man wird nicht leugnen können, daß der Eintritt Gesammtösterreichs (wie Gesammtpreußens) in den Deutschen Bund nicht bloß eine innere Angelegenheit Deutschlands ist, sondern zu den europäischen Fragen gehört.

(Preußen.) Berlin, 13. Febr. Das Correspondenz-Bureau schreibt heute: Wir haben vor einiger Zeit über eine französische Note berichtet, welche in Betreff des Eintritts Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den Deutschen Bund seitens Frankreichs Verwahrung einlegt. Obwohl schon gut unterrichtete Zeitungen diese Nachricht später vielfach bestätigten, so z. B. auch die Neue Preußische Zeitung, finden sich jetzt andere Zeitungen nach der Freimüthigen Sachsen-Zeitung berufen, von Erfindungen zu sprechen. Es ist uns sehr wünschenswerth, daß die Partei der Freimüthigen Sachsen-Zeitung auch bei andern Gelegenheiten es bekunde, wie sie Einmischungen fremder Mächte in deutsche Angelegenheiten mit Entrüstung zurückweise. Es handelt sich hier nicht um politische und literarische Polemik, sondern um das Anerkenntniß eines Factums, das man durch unwürdiges Abläugnen nicht beseitigen wird. Die in Rede stehende französische Note ist nicht bloß in Wien übergeben, sondern sie ist auch hier amtlich durch die französische Legation zur Kenntniß des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel gebracht worden. Es heißt in jener Note: „Die französische Regierung erachtet es für unmöglich, daß ein Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den Deutschen Bund stattfinde, bevor eine Zustimmung der Garanten der Wiener Verträge gefordert worden ist."

Berlin, 12. Febr. In den Berathungen und Unterhandlungen über die Zoll-Angelegenheit soll als maßgebendes Princip festgestellt worden sein, daß der Tarif, welcher im vorigen Jahre für das Maximum der Concessionen galt, die dem Norden zu machen wären, jetzt als das Minimum derselben dargestellt wird. Jede Modification könnte nur in ermäßigender Richtung erfolgen. Unterdeß würde der Status quo festgehalten. Dies dürfte für jetzt als der Gesichtspunkt gelten können, unter welchem die große Angelegenheit hier betrachtet wird. Interessen, auch ausländische, welche neuerdings durch Oesterreichs energisches Vorgehen beunruhigt waren, scheinen im gegenwärtigen Augenblick nach dieser Seite hin wieder einiges Vertrauen zu gewinnen. Man glaubt, daß an die Stelle des Gedankens, den Süden zu erobern, die Idee einer Concentration im Norden getreten sei. Was das Tabaks-Monopol betrifft, so ist nicht bekannt geworden, ob Oesterreich sich in der That bis zu dem Vorschlage einer Importation desselben verstiegen hatte. Sicherer ist, daß österreichische Diplomaten noch vor Kurzem die Vertheidigung desselben übernahmen. Ein intimer Anhänger des Hrn. v. Bruck, der auf das Odiöse des Monopols preußischerseits aufmerksam gemacht war, erwiderte: „Das sind liberale Vorurtheile. Das Rauchen ist ein Laster, und einer Regierung namentlich wenn sie Geld nöthig hat, wird es Niemand verargen, daß sie die Laster besteuert!" Eine „Erklärung" hat gestern in der zweiten Kammer nicht Statt gefunden. Die gefüllte Tribune empfing nur die Discussion über die classificirte Einkommensteuer. Doch halten Einige die Eröffnung nur für verzögert.

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 13. Febr. Der Graf Sponneck ist noch gestern Abend von Kiel direkt auf dem Landwege nach Kopenhagen gereist; er hatte nur eine Conferenz mit den Commissaren und eine längere Unterredung mit dem Grafen Reventlow-Criminil. Es ist nun auch der dänische Oberkriegskommissär Fischer von Kopenhagen in Kiel angelangt, um die Intendantur des holsteinischen Armeekorps zu übernehmen. Ueberhaupt stehen uns in den nächsten Tagen trübe Dinge bevor; die Reaktion wird mit einer gigantischen Wucht hereinbrechen und Alles, was nach dem März entstanden, bis auf die geringsten Kleinigkeiten vernichten. Es sollen Alle Zeichen der Erhebung, die auf eine Verbindung Schleswig-Holsteins Bezug haben, vernichtet werden; das Wappen der beiden Löwen mit dem Nesselblatte soll an Stempel, Siegel und Knöpfen verschwinden und mit ihm die beiden dreifarbigen Zeichen, die deutsche und die schleswig-holsteinische Kokarde; selbst an den Denkzeichen und Kreuzen des Krieges wird man sich vergreifen und das Tragen derselben verbieten. Genug, es sind prächtige Plane in der Berathung der Commissare. — Diesem analog benehmen sich denn auch die österreichischen Truppen hier im Lande; während man sonst keine Klage über ihr Verhalten in Hannover, Hamburg und Lauenburg führte, treten sie hier im Lande, besonders in Altona, mit einer großen Rücksichtslosigkeit auf. Offenbar ist dieser Unterschied eine Folge von höhern Befehlen, wie denn auch von der Altonaer Polizei eine Anzahl Plakate veröffent sind, die anweisen, wie man sich den österreichischen Truppen gegenüber zu verhalten habe und daß nach den Gesetzen ein österreichischer Wachtposten das Recht habe, Denjenigen, welcher ihm zu nahe trete, niederzuschießen. Gruppen, die sich vor der Wache als friedliche Zuschauer ansammelten, wurden ohne alle Aufforderung plötzlich durch ein Aufmarschiren im Schnellschritt auseinandergetrieben. Mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife darf Niemand an einem Wachtposten vorübergehen, und den Bürgern und Quartierträgern gegenüber benehmen sich die Soldaten häufig sehr roh. Drohungen zu Handgreiflichkeiten werden ausgestoßen, sofern ihnen nicht das Verlangte auf der Stelle gewährt wird.

Rendsburg, 11. Febr. Daß die Dänen das Kronenwerk bis zur Kanalschleuse besetzt haben, ist leider Thatsache; es fehlt aber an jedem Grunde, anzunehmen, daß ihnen auch die Altstadt überlassen worden solle. Vielmehr scheint es, daß die Bundestruppen jetzt selbst zur Einsicht gelangt sind, daß

die Zulassung der Dänen in das Kronenwerk nur aus gänzlicher Unkunde der lokalen und militärischen Verhältnisse hat gestattet werden können. Auch hat der wackere österreichische Commandant, General Signorini, die Altstadt mit Oesterreichern besetzt, sowie starke Wachen gegen das Kronenwerk aufstellen lassen, und die Aeußerungen der österreichischen Offiziere stimmen sämmtlich darin überein, daß auch das Kronenwerk in Kurzem von den Dänen geräumt sein werde. Der Geist der Zaghaftigkeit ist keineswegs der der hiesigen Bürgerschaft. Wir hegen zu dem General Signorini, der hier mit höchst anerkennungswürdiger Biederkeit und Humanität aufgetreten ist, das sichere Vertrauen, daß eine solche Schmach, wie die Einräumung ganz Rendsburgs an die Dänen, von den österreichischen Truppen und der Stadt fernhalten wird. Wir sprechen nur von den Oesterreichern, denn die preußische Besatzung nimmt hier, den Oesterreichern gegenüber, eine ebenso bescheidene Stellung ein, wie Hr. v Manteuffel in seinen Beziehungen zum Fürsten Schwarzenberg, und es scheint, daß sie den gerechten Wunsch hegt, mögstlichst unbemerkt zu bleiben.

— Die Verhältnisse in Schleswig-Holstein gestalten sich, wie es Unbefangene längst vorausgesehen, zur Ehre und erhöhten Macht Deutschlands aber nicht. Von den Bedingungen, unter denen sich die Statthalterschaft dem Willen des „deutschen Bundes" gefügt, ist keine einzige bis jetzt in Erfüllung gegangen. Die Besetzung Rendsburgs durch die Oesterreicher und Preußen, Friedrichsorts, das den Kieler Hafen beherrscht, durch die Dänen fand am 8. d., die Besetzung des Kronwerks von Rendsburg durch letztere am 9. statt; ja man will bereits von einer Uebergabe auch der Altstadt an Dänemark wissen. Während die dänischen Gefangenen sofort heimgeschickt wurden, ist die Heimkehr der schleswig holsteinischen Gefangenen aus Dänemark viel später erfolgt. Das Heer sieht einer Reduktion entgegen, die der Auflösung gleichkommt. Das Schicksal der Offiziere ist ein völlig ungewisses; und die Kämpfer für eine Sache, die einst ganz Deutschland, Regierungen wie Völker, eine deutsche genannt, betteln sich durch Deutschland in ihre Heimath. Ja, eine „authentische Quelle" spricht von einer Verlegung des holsteinischen Contingents in österreichische Städte — Illyriens und Dalmatiens! In Schleswig schaltet Herr v. Tillisch nach wie vor, und sind Absetzungen und Ausweisungen an der Tagesordnung! Ein düsteres Gemälde ohne einzigen Lichtblick, wie es keine große Nation je im Laufe der Geschichte aufzuweisen hat! Selbst die materielle Frucht der Beendigung des Kriegs wird das Land nicht genießen; die Bundesoccupation wird dafür sorgen, wenn auch, wie es heißt, Oesterreich den Kostenpunkt für die Besetzung möglichst billig stellen will! In den Herzogthümern selbst sieht man Schleswig oder das Recht des Bundeslandes Holstein hinsichtlich Schleswigs als preisgegeben an. — Die Vorschläge Dänemarks zur Regelung der Angelegenheit geben auf eine dänische Föderativmonarchie und besondere Verfassungen für ein jedes Land; eine Notabelnversammlung würde die Vorlage zu prüfen haben.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Der Prüfungs-Ausschuß für den Gesetzvorschlag von Desmousseaux de Givré, wonach künftig keinerlei vom Präsidenten der Republik ausgehende Aktenstücke als offiziell betrachtet werden sollen, wenn sie nicht von einem Minister gegengezeichnet sind, hat sich für die Inbetrachtnahme ausgesprochen. — Desmars, Mitglied der Majorität, hat der National-Versammlung den Vorschlag eingereicht, folgende Erklärung zu erlassen: „Wenn in den von der Verfassung vorhergesehenen Fällen ein Präsident zu erwählen ist, so geschieht die Wahl nach den Bestimmungen der bestehenden Gesetze für die Wahl der Mitglieder der Nationalversammlung." — Lord Normanby ist nach London gereist, um einem Capitel des Hosenband-Ordens beizuwohnen. In seiner Abwesenheit versieht der Botschafts-Secretär als Geschäftsträger seinen Posten. — Die „Presse" hatte gestern in einem Artikel über die Dotations-Verwerfung am Schlusse gesagt, L. Napoleon könne sich mit der Majorität nicht wieder versöhnen, mit Frankreich sei er wieder versöhnt. Heute berichtigt sie die letzte Phrase dahin, daß dieselbe lauten solle: mit Frankreich sei er noch unversöhnt. — Gestern ward der Gerant der „Verité democratique", nachdem in seiner Wohnung eine dreistündige und angeblich erfolglose Haussuchung vorhergegangen war, auf seinem Bureau verhaftet. — Dieser Tage haben zu Marvillé (Maas Departement) die Bonapartisten aus Anlaß eines dortigen Marktes unter Trommelschlag das Kaiserreich proklamirt. Man erfährt nicht, daß gegen sie eingeschritten wurde. — Als L Napoleon gestern von seiner Spazierfahrt nach dem Elysee zurückkehrte, ertönten aus den dichtgedrängten Volksmassen, die sich in der Straße dahin versammelt hatten: Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon! Im Uebrigen gab sich weder eine freundliche noch abgeneigte Stimmung kund. Am Elysee hält jetzt die mobile Gendarmerie alle bisher von der Linie innegehabten Posten besetzt. — Die Minorität hat in einer gestern gehaltenen Versammlung beschlossen, daß Montalembert's Rede in einer Million Exemplare gedruckt und in allen Gemeinden des Landes vertheilt werden soll. — General Narvaez wird heute oder morgen von Bayonne hier erwartet. — Im diplomatischen Corps stehen angeblich bedeutende Veränderungen bevor. Gestern hieß es in den politischen Kreisen, Castelbajac sei von Petersburg abberufen, wo ihn vorläufig Hr. Mercié ersetzen werde; General Aupick sei nach London, Butenval nach Konstantinopel, Lavalette nach Turin und de Morny nach Madrid bestimmt.

Paris, 13. Febr. Das Bureau der National-Versammlung bleibt das bisherige, die Vice-Präsidenten und die Sekretäre sind wieder gewählt worden. Die Versammlung hat heute die für 1850 und 1850 verlangten Ergänzungs-Credite discutirt und bewilligt. Die Verwaltung des Ministers Fould wurde heftig angegriffen wegen der unberechtigten Ausgabe von 63 Millionen Franken. Das Journal „Le Pays" eröffnet in seinem heutigen Blatte, trotz der Erklärung im gestrigen „Moniteur", eine National-Subscription für den Präsidenten der Republik; es bezeichnet sechs Orte, wo Unterzeichnungen angenommen werden.

— Die Entscheidung der Dotationsfrage gegen den Präsidenten (mit 396 gegen 294) hat den Zwiespalt zwischen den beiden großen Staatsgewalten und die Spaltung der bisherigen Majorität permanent gemacht, — auf wie lange, ist bei dem beständigen Schwanken der politischen Elemente nicht zu bestimmen. Der „erste Beamte Frankreichs" wird eine von seinen Freunden beabsichtigte Nationalsubscription verschmähen und sich einschränken, um mit seinen $1\frac{1}{2}$ Millionen jährlich auszukommen. Am letzten Empfangstage soll bereits das Souper weggefallen sein! Eine närrische Zeit, in der das Schicksal eines Landes vielleicht von einem Abendessen abhängt! Wir haben alle Ursache auf den Stand unserer Kultur stolz zu sein, und das schiefe Fenster in Trianon mit seinen Folgen zu entschuldigen.

Verzeichniß der im Kunstverein ausgestellten Kunstwerke.

(Schluß folgt.)

61) Ein erlegter Hirsch von Ludwig Voltz in München.

62) Die Lustfahrt von J. Eberhardt in München

63) Waldgegend zwischen Wörth a/D. und Oberbrennberg vom Landgerichts-Assessor Lang in Wörth.

64) 65) 66) Copien v. Landschaften v. Rudhardt jun. hier

67) Englische Preispferde (Handgemälde).

68) Ein Reiter von J. Bach in München.

69) Die Entführung der Psyche von F. S. Stoeck in München.

70) Eine Partie aus Moosburg im Winter von A. Doll in München.

71) Die lustigen Zecher von P. Martin in München.

72) Partie bei Harlaching von Scheuel in München.

73) Seestücke von Kuedorf in Hamburg.

74) Winterlandschaft von Salzer in München.

75) Die Ramsau bei Berchtesgaden von B. Popp in Nürnberg.

76) Thierstücke von F. Voltz in München.

77) Der Chiemsee in Abendbeleuchtung von B. Popp in Nürnberg

78) Ein wilder Stier von J. Koch in München.

79) Abendlandschaft von Bodesta in München.

80) Ein Haus am Schönberg in Tyrol von A. Bodesta in München.

81) Ein Schuhmacher sieht seinem entflohenen Vogel nach von A. Vischer in München.

82) Partie aus Tittmoning von F. Mayer in München.

83) Eine Scene aus dem Rückzuge der französischen Armee aus Rußland im Jahre 1812 von Beer in Oppenheim.

84) 85) Zwei Etagers mit Figuren (Modellen) von L. Voltz hier. (Die Tischlerarbeit ist von Schreiner Wild.)

(Die Nummern 72, 73, 74 und 76 sind Eigenthum des Albrecht-Dürrer-Vereins in Nürnberg.)

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern

Mailändischer Haarbalsam

anerkannt bestes Mittel zur Erhaltung, Beförderung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl, als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, von **Carl Kreller in Nürnberg.**

Zeugnisse über die außerordentliche Wirksamkeit dieses Balsams, wie solche seit 16 Jahren zu Tausenden eingegangen sind:

Von dem Hrn Kreller zu Nürnberg ist mir ein Töpfchen des von ihm verfertigten Haarbalsams zur Prüfung übergeben worden. Nach den damit angestellten Versuchen hat sich ergeben, daß dieser Balsam durchaus keine äzenden, scharfen oder metallischen Bestandtheile enthält, welche bei dem Gebrauche desselben irgend einen Nachtheil für die Gesundheit befürchten lassen, vielmehr scheint derselbe seinem Zwecke ganz entsprechend und den Haarwuchs begünstigend zu sein. Herr Kreller hat mir ebenfalls viele unpartheiische Zeugnisse von Personen vorgelegt, welche diesen Balsam mit Nutzen angewendet haben. Erfurt den 26 November 1834.

(L.S.) Dr. Joh. Barthol. Trommsdorff

k. p. gh. Hofrath, Ritter des k. p. rothen Adlerordens 3. Kl. mit der Schleife ꝛc.

In einem Alter von 70 (siebenzig) Jahren beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich den mir von allen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei grossen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren besetzt ist: ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen Denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu beloben. Memmingen den 15. Sept. 1842.

Carl Gottlieb Häffner, Säcklermeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird anmit amtlich bestätiget, Memmingen, 15 Sept 1842.

(L. S.) Stadt-Magistrat: Der Bürgermeister v. Wachter.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare nach nutzloser Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn Karl Kreller in Nürnberg verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlornen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848. A. Scheidegger, Med. und Chir. Dr.,

Die Aechtheit der Unterschrift bescheint. Schloß Trachselwald, 15. März 1848.

(L. S.) Der Regierungs-Statthalter C. Karrer.

Wenn nun der mailändische Haarbalsam durch seine herrlichen Wirkungen sich einen grossen und bleibenden Ruf erworben hat so ist das

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten nicht weniger vortheilhaft bekannt und steht besonders bei der Damenwelt in grossen Ehren. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem bleibenden Ansehen und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das grosse Glas wird zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchszettel abgegeben. Zugleich bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition, das grosse Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Schwerlich ist wohl je eine lieblicher duftende ätherisch-geistige Flüssigkeit zur Verbreitung von Wohlgeruch in Gebrauch genommen worden, als dieses Eau de Mille fleurs, welches das kostbarste und feinste aller bis jetzt bekannt gewordenen Parfüms darstellt. Wenige Tropfen sind hinreichend dem Waschwasser, der Leibwäsche, Sacktüchern, Handschuhen, Kleidern ꝛc. den köstlichsten und dauerendsten Wohlgeruch zu ertheilen!

Duft-Essig, ein vorzügliches Zimmerparfüm und Luftreinigungsmittel, dessen höchst angenehmer, erquickender und belebender Duft den verwöhntesten Geruchsinn befriedigt und ergözt. Preis 15 kr. das Glas. — Auswärtige Bestellungen und Versendungen werden franko erbeten und für Verpackung beliebe man nach Umständen 3—6 kr. beizufügen.

Carl Kreller, Chemiker.

Von diesen renomirten Mitteln befindet sich in **Regensburg** die einzige Niederlage bei

Joh Georg Kimmel.

Mittwoch den 19., Donnerstag den 20. und Freitag den 21 Februar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Herrn Bierbräuer Islinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen und silbernen Sackuhren, einer neuen vollständigen Zimmereinrichtung, bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln mit Wollenzeug bezogen, einem Kommod, einer Bettlade, einem Pfeilertisch, einem runden und einem Nachttisch, einem Waschkasten von Nußbaumholz, einem Etager mit Glasthüren von Nußbaumholz, einem Ankleidespiegel, Pfeiler- und andern Spiegeln, mehreren Kanapees und Sesseln, einem vergoldeten Lüster, Stockuhren, einem eichenen Schreibtisch, eichenen Kommodkästen, Bettstätten von weichem Holze, Glaskästen, ein- und zweithürigen Kleiderkästen, Speiskästen, Tischen, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenzeugen, Pers und Tuch, Herrenkleidern, Wäsche, Betten, Damenhüten und Hauben, zinnernen Kannen, Tellern und Schüsseln, grossen, kupfernen Bratreinen, einem neuen Schubwägel mit eisernen Achsen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Dienstgesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in grosse Oekonomien schon gedienter Schweizer, der in der Milchwirthschaft und der Käsefabrikation sehr gut erfahren ist, sucht einen Platz und kann auf Verlangen auch sogleich in Dienst treten. Näheres im Gasthause zum grauen Wolf.

Ein Braumeister, bei welchem zu Michaeli d. J. seine Pachtzeit verfließt, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder in Pacht zu treten. Derselbe ist im Stande eine hinlängliche Kaution zu stellen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In dem an der Allee nahe dem Petersthor gelegenen Hause Lit. A. Nr. 50a ist zum Ziel Georgi die Wohnung im zweiten Stock, aus 5 Zimmern, Küche bestehend, mit Bodenkammer, Keller ꝛc zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 8 am obern Jakobsplatz ist zu ebener Erde zum Ziel Georgi eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist ein ganz schöner Uniform zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gestorbene.

Hr. Christian Stockinger, Dominikanerbräuhauspächter, 54 J. a. Wilh. Röhl, Reitknecht, 56 J. a.

Wenn ein Jagdliebhaber in den Fall kömmt, einen Hund zur Jagd abrichten lassen zu müssen, so wird er am besten thun, die besondere Geschicklichkeit eines Jagdfreundes in Pialler hiezu in Anspruch zu nehmen, der in dieser Kunst schon erstaunliche Proben abgelegt, hiebei aber das Unglück gehabt hat, sein Jagdgewehr bei der Dressur eines Hundes abzuschlagen.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 11. Jan. bis 8. Febr.

Ort.	Tage	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	7	14	27	10	7	8	39	4	18
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	4	11	35	7	45	7	29	3	58
Erding.	6	13	33	9	27	8	12	4	3
Ingolstadt.	8	12	59	9	9	8	7	4	16
Kelheim.	6	13	20	8	52	—	—	4	56
Landshut.	7	13	1	9	29	7	50	4	14
München.	18	14	31	9	33	9	2	4	48
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	6	11	57	8	11	7	40	4	—

Regensburger Schranne vom 15. Febr.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	87	5
Neue Zufuhr	466	253	531	190
Schrannenstand	466	253	618	195
Heutiger Verkauf	466	253	616	195
Rest	—	—	2	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	26	8	13	8	30	4	37
Mittler	12	10	8	3	8	18	4	28
Mindester	11	49	7	55	8	5	4	20
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	4
Gestiegen	—	19	—	19	—	16	—	—

Total-Summe des Verkaufs 13698 fl 52 kr.

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß d
Mundmehl	3	11	12	—	6	—
Semmelmehl	2	23	9	—	4	2
Mittelmehl	1	31	7	—	3	2
Pollmehl	1	19	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl	1	18	5	—	2	2
Römischmehl	1	30	5	3	3	—
feiner Weizengries,	5	11	19	2	9	3
ordinär.	4	7	15	2	7	3

Brodtaxe.	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH Fink, k. Adv. v. Mallersdorf Michael, Kfm. v. Frankfurt. Frau Bar. v. Wolfsberg m. Fam. u. Bed., Pacl. v. Wien.

(Drei Helmen.) HH. Holzinger, v. Frankfurt. Rosenthal, v. Berlin. Rothheim u. Berolzheimer, v. Gunzenhausen, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Völker, Part. v. Edenkoben. Meier, Maschinist v. Ebingen. Wessel, Pharmazeut v. Stuttgart. Mallwig, Priv. v. Eger.

(Gr. Kranz.) HH. Rabel, Gutsbes. v. Münchshöfen. Schwabacher, v. Würzburg. Strauß, v. Wallerstein. Lewinger, v. Fürth. Schieß v. Dettenheim. Murr, v. München, Kfl. Ellinger, v. Mainburg. Schladier, v. Pfaffenberg. Lederer, Waffler m. Gem., Fabrikbes. v. Reichenbach. Lindner, k. Lieut. v. Ingolstadt. Frau Müller, Bräuers Gattin v. Feuerhof.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 59.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt, erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 19. Februar.

Zeichen der Zeit.

Ueber dem entsetzlichen Dunkel unserer bezüglich der Politik so chaotischen Gegenwart leuchtet ein dem Verstande und Herzen gleich wohlthuendes Licht, dessen Strahlen schon die nächste Zukunft erhellen und alle denkenden Beobachter der Zeitereignisse mit freudigen Hoffnungen erfüllen. Dieses Licht ist das täglich mehr bemerkbare Streben aller Völker nach Gemeinschaft und Verbrüderung. So sehr man auch die An- und Absichten des Friedenscongresses zu Frankfurt verkannte und sogar verhöhnte, die grossen Bedürfnisse und Fortschritte unserer Zeit vereinigen sich unbestreitbar immer mehr, um den dauernden, allgemeinen, schon von Kant empfohlenen Frieden zum Lieblingswunsch der Völker, und sonach unentbehrlich zu machen. Nicht nur das Christenthum nämlich, sondern auch jede wahre, des Menschen würdige Wissenschaft, Kunst und Civilisation erkennen die Wahrheit und Gemeinnützlichkeit des grossen, göttlichen Satzes an: „Gott, der Schöpfer, Regent und Erhalter dieser Welt, ist der Eine Vater aller Menschen, folglich diese alle seine Kinder, folglich diese alle Brüder.“ Diese Anerkenntniß beweiset schon der Umstand, daß die starren Schranken der Nationalität, welche früher die grossen Genossenschaften der Menschen gegenseitig trennten und entfremdeten, stets mehr verschwinden, indem sich schon jetzt die Völker die Bruderhand über jene Grenzmarken hinüber reichen, die sonst der Grund und das Zeichen ihrer Feindschaft waren, während ihre Hauptverhandlungen den allgemeinen, brüderlichen Verkehr bezielen. Ja die Völker der verschiedenen Welttheile haben bereits angefangen, sich gemeinschaftlich an großartigen Unternehmungen zu ihren gegenseitigen Nutzen zu betheiligen. Dahin gehört: 1) der deutsche Mauth- und norddeutsche Steuerverein; 2) der besagte Friedenskongreß in Frankfurt; 3) die beabsichtigte Wasserstrasse für die Schiffe aller Nationen, welche über den Isthmus von Panama geführt wer den solle, um den stillen mit dem atlantischen Ocean zu verbinden; 4) die vorgeschlagene Eisenbahn, die sich 4000 engl. Meilen quer durch das feste Land von Nordamerika erstrecken soll, um allen Nationen eine Nordwestfahrt von 30 Tagen nach China zu eröffnen, sowie jene, welche zu Aller Vortheil von Calais bis Calcutta in Ostindien erbaut werden soll; 5) der beschlossene Telegraph, welcher, um die Erde reichend, über die Behringsstrasse und den englischen Canal setzen und auf seinen Drathnerv alle Hauptstädte der gebildeten Welt zwischen London und Washington aufreihen soll; 6) die bevorstehende Kunst- und Industrieausstellung in London, für alle Nationen ohne Unterschied, gerade als ob sie die Unterthanen der nämlichen Regierung wären und gleichen Anspruch auf deren Begünstigung und Unterstützung hätten; 7) die neue Navigationsakte, welche alle, den Ocean durchfahrenden Schiffe auf gleichen Fuß stellen soll, als ob sie alle einer und derselben Nation gehörten; 8) die Pfenningspost über den Ocean, welche die Mittel der Correspondenz Einzelnen, Gemeinden und Staaten wohlfeiler und zugänglicher, und beide Welten heimisch für einander und alle Völker zu Nachbarn machen soll; endlich 9) der von Oesterreich für 40 Mill. bezielte Handelsverein! — (Schluß folgt.)

Deutschland

☐ München, 17. Febr. Also erst übermorgen findet die nächste Sitzung der II. Kammer statt? fragt sich fast Alles, weil es räthselhaft erscheint, warum so viele Ferien stattfinden. Es scheint gerade, als höre man es gerne, wenn die ultramontanen Blätter ihr vorsündfluthliches Geschrei über Unthätigkeit der Kammern und der großen Kosten für die Staatskasse erheben! — Heute hat der Ausschuß für Geschäftsordnung noch Sitzung. Einige der vom Referenten, Abgeordneten Landrichter Mar, vorgeschlagenen Bestimmungen für die Geschäftsordnung dieses Landtages, sind wirklich der Art, daß man nicht glauben soll, im Jahre 1851 nur daran denken zu können. So soll jeder Antrag, der in der Kammer gestellt würde, um zulässig erachtet werden zu können, eine Unterstützung von 25 Mitglieder bedürfen, während bisher hiezu nur 5 Mitglieder nöthig waren. Sie sehen, daß man das Terain, auf welchem namentlich die Linke sich zu bewegen pflegt, immer mehr einzuengen oder unwegsamer zu machen sucht. — Dr. Lenzer, aus dem Wahlbezirk Kemnath, ist hier eingetroffen, um an den Landtagsverhandlungen Theil zu nehmen. Die Zahl der Abgeordneten ist nunmehr 134. — Die Druckarbeiten für den Landtag, bisher von den Augsburger Druckern geliefert, wodurch manche Verzögerung stattfand, sind nun den hiesigen Buchdruckern zugesagt worden. — Gestern Vormittags 8 Uhr ist Dr. v. Breslau, geheimer Rath, Leibarzt und Professor an der hiesigen Universität, im 67. Jahre gestorben. — Heute findet beim Prinz Karl eine Unterhalung statt, wozu der Feldmarschall namentlich viele Offiziere laden ließ.

München, 15. Febr. Hr. v. d. Pfordten wird wo möglich schon gegen Ende dieser Woche von Dresden wieder hier eintreffen. Die Zusammenkunft der verschiedenen ministeriellen Chefs scheint dießmal auf endliche Herstellung einer provisorischen Centralbehörde abzuzielen, um die Verhandlungen sodann alsbald nach Frankfurt verlegen zu können. — Wie man hört, ist die Episkopaleingabe schon wiederholt im Ministerrathe erörtert worden und soll einige Stimmen für sich haben. So wird wenigstens aus sonst gut unterrichteter Quelle versichert und hinzugefügt, daß der Kultusminister einfach die Sache ad acta zu legen beantragt habe. (A.A.Z.)

München, 16 Febr. (Amnestieantrag.) Vom Abg. Kolb ist heute nachstehender, von den Mitgliedern der Linken unterzeichneter, Antrag dem Präsidium eingereicht worden: Die Unterzeichneten beantragen: Die Kammer der Abgeordneten wolle von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Initiativrechte Gebrauch machend, die Annahme des folgenden Gesetzentwurfes beschließen und denselben den beiden andern Faktoren der gesetzgebenden Gewalt zur Vorlage bringen. Wir Max II. rc. Art. 1. Allen denjenigen Zivil- und Militärpersonen, welche an dem im Mai und Juni 1849 in der Pfalz stattgehabten Aufstande sich betheiligten, ist bezüglich dieser Betheiligung unbedingte und vollständige Amnestie gewährt. Art. 2. In Betreff des erwähnten Aufstandes und der damit zusammenhängenden Ereignisse soll keine neue Untersuchung eingeleitet, jede noch schwebende Untersuchung niedergeschlagen, endlich jede ausgesprochene Strafe, so weit solche noch nicht vollzogen ist, aufgehoben werden. Art. 3. Unser Staatsminister der Justiz ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Forstwart zu Wernberg, Balthasar Brenner, zum Forsteiförster in Röttenbach ernannt; den Revierförster zu Breitenthal, im Forstamte Günzburg, Johann Kreittner, in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle den Forstamtsaktuar zu Biburg, Theodor Schenk, ernannt

Pfarreiverleihung. Se. k. Maj. haben die kath. Pfarrei Unterneukirchen, Ldg. Altötting, dem Priester Jos. Wagner, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor zu Griesbach, übertragen.

* Grafenau, 16. Febr. Den 13. d. gelang es dem umsichtigen und thätigen Gendarmerie-Brigadier Joh. Hertwich und dem Gendarm Fenkl der Station Grafenau, einen berüchtigten Gauner, der zu Unterkreuzberg, Ldgs. Wolfstein, einen Diebstahl an Geld und Effekten zu 112 fl. Werth verübt, mit sammt dem Gestohlenen, dann 3 gefalschten Päßen, vielen Diebswerkzeugen rc. zu verhaften und dem Gerichte zu überliefern.

Zweibrücken, 13. Febr. Das Spezialgericht hat in der heutigen öffentlichen Sitzung in Sachen der vor sein Forum verwiesenen Angeklagten folgendes Kontumazialurtheil

gefällt: Die Todesstrafe wurde ausgesprochen über Johann Kraut von Küßnach in der Schweiz, Friedrich Löhner, Schustergeselle aus der Schweiz, Lorenz Pistor, Sohn, früher Posthalter in Bergzabern, Georg Hartje, Wirth in Bergzabern, Friedrich Jakob Moritz, Seifensieder in Bergzabern, August Umpfelbach, Weinhändler in Bergzabern, Karl Häußler, Glaser in Bergzabern, Nikolaus Bosch, gebürtig aus Ilbesheim, Schreiber in Bergzabern, Eduard Carli, Schauspieler und Tanzlehrer zu Säckingen in Baden, Johann Bock, früher Waldschütz in Bergzabern, Georg Thyr, Handlungsdiener von Neustadt, Johann Walther, Metzger von Bergzabern, Wilhelm Hörner, Handlungsdiener von Dörrenbach. Johann Heller, Ackersmann von Oberotterbach, wurde zu 10 Jahren und Friedrich Pracht, Messerschmied von Bergzabern, zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Bezüglich des jugendlichen Wilhelm Hertle, Küfnerlehrlings von Bergzabern, wurde verordnet, daß derselbe während der Dauer von 10 Jahren in einem Korrektionshause festgehalten werden soll.

† Regensburg, 17. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung VI. Fall.) Die heutige Verhandlung betrifft die Anklage wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, begangen durch den verheiratheten 39 Jahre alten Häusler Joseph Marchner von Luckenpoint, k. Landgerichts Stadtamhof. Dieser, ein roher, streit- und händelsüchtiger Mensch, hatte am 11. August 1850 mit dem ledigen Söldnerssohn Joseph Weltl von Luckenpoint Streit bekommen. Im Nachhausegehen vom Wirthshause zwischen 9 und 10 Uhr Abends soll Weltl mit Scheitern nach Marchner geworfen und ihn bis an sein Haus verfolgt haben. Derselbe sei deßhalb in seine Wohnung geeilt, habe dort sein geladenes Gewehr geholt und auf Weltl, welcher von seiner Verfolgung nicht ablassen wollte, geschossen. Der Schrotschuß ging in die linke Leistengegend und durchlöcherte mehrere Gedärme und das Gekröse, durch welche Verwundung ihrer allgemeinen Natur nach, und ohne Dazwischentreten einer fremder Ursache der Tod des Verletzten schon in 10 Minuten erfolgte. Die beschönigenden Angaben des Angeklagten, welcher seine verbrecherische That theils als Zufall, theils als Nothwehr darzustellen versuchte, werden durch die Zeugenaussagen widerlegt und Marchner nach dem Antrage der Staatsbehörde gemäß von den Geschwornen des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode begangen, zwar ohne die Absicht zu tödten, jedoch mit vorbedachtem Entschlusse und bei vorausgesehenen wahrscheinlichen Folgen der That für schuldig erachtet. Der Strafausspruch des Schwurgerichtshofes lautete auf 8jähriges Zuchthaus.

(Oesterreich.) Wien, 15. Jan. Die Türkei scheint bestimmt, in nächster Zeit die Aufmerksamkeit Europa's in erhöhtem Maße auf sich zu ziehen. Zu den bosnischen Unruhen gesellt sich nun ganz unerwartet die Aussicht auf einen Conflikt zwischen Egypten und der Pforte, dessen Bedeutung das Jahr 1840 hinreichend gezeigt hat. In diesem Augenblicke sind die Verhältnisse ungünstiger als damals. Im Jahre 1840 war Louis Philippe eine anerkannte Garantie für eine besonnene Politik, jetzt sind die Verhältnisse Frankreichs an und für sich eben so zweifelhaft, als die Diplomatie des Elysée noch keine eigentliche Probe abgelegt, und in Bezug auf grosse europäische Fragen noch nicht deutlich ausgesprochen hat. Im Jahre 1840 war Deutschland ein Gegenstand des Bedauerns und grosser Mühewaltung der Diplomatie. Eben auf diesen letzteren Punkt weist uns jede neue drohende Verwicklung immer wieder zurück. Wie verlautet, hat das österreichische Cabinet, in voller Würdigung der Sachlage, auf beschleunigten Abschluß der Dresdner Verhandlungen gedrungen. Möchte es gelingen, wenigstens für die Centralgewalt ein Definitivum zu erzwecken. Aber unsere Zeit ist in ganz unseliger Weise mit dem Fluche der Provisorien behaftet. Man hat in gouvernementalen Kreisen längst die Uebelstände der deutschen Kleinstaaterei erkannt und doch vermochte man nicht, das System der Maximilian'schen Reichskreise durchzusetzen, welches aus einer ähnlichen Zeit der Zerfahrenheit nach dem Abgange der Luxemburger stammt, weil der Widerwille der kleineren Höfe und die Achtung von dem monarchischen Prinzipe auf beiden Seiten sich geltend machten. Ganz Deutschland sehnt sich nach Einheit, und weist doch bei jeder Gelegenheit particularistisch die Einigung auch nur auf materieller Grundlage zurück. So wird immer selbst ein Definitivum die Keime provisorischer Zustände in sich tragen, weil das Unhaltbare doch nicht gründlich beseitigt werden konnte.

Salzburg, 14. Febr. Endlich bin ich in der Lage Ihnen bezüglich unserer Eisenbahnlinie von München nach Salzburg wieder einiges zu berichten. Der kaiserliche Ingenieur Ursprung, welcher kürzlich mit der Aussteckung der Trace der Innsbruck-Rosenheim-Münchnerbahn fertig wurde, erhielt vom Handelsministerium den Auftrag, die geeignetste Linie zu suchen, welche die österreichische Eisenbahnstrecke mit der Münchener-Salzburgerbahn verbinden oder anknüpfen soll. Die Ausmittelung dieses Anknüpfungspunktes an der bayerisch-östere. Gränze ist demnach, da bereits im verflossenen Spätherbste die Tracirung von Linz bis Salzburg geschehen ist, der Schlußtheil der Vorarbeiten dieses wichtigen Unternehmens. Die Erhebung wird von unserem energischen genialen Handelsminister sehr betrieben, da den Ingenieuren der Befehl zuging, binnen 14 Tagen ihre Arbeiten zu vollenden. Im nächsten Monate sollen die Berathungen über den eventlichen Angriff dieses Schienenweges zwischen der bayerischen u österreichischen Regierung stattfinden. Um im Einverständnisse der beiden Regierungen den geeignetsten Anknüpfungspunkt festzustellen, sind auch die k b. Ingenieure vor zwei Tagen hier eingetroffen, und sind mit den österreichischen bereits mit den Erhebungen beschäftigt. Jedenfalls wird der Anknüpfungspunkt an der Gränze bei Kleßheim, dem schönen Lustschlosse, stattfinden; nur fragt sich, ob ober- oder unterhalb Kleßheim. Die weitere Richtung der Linie gegen Salzburg ist bereits ausgesteckt. Die Eisenbahn wurde nämlich vom Stiegelbräuhofe gerade aus mitten durch den Ofenlochweiher sich ziehen, in der Thalniederung zwischen dem Ofenloch- und Mönchsberge hindurch gehen und über die Nonnthalerfelder an die Salzache, in der Nähe von St. Joseph gelangen, wo sie dann in die Linzer- und Bruckerbahn einmünden würde. Diese Erhebungen erregen hier grosse Freude, da daraus zu entnehmen, daß es nun wirklich Ernst ist, das wichtige Unternehmen in Ausführung zu bringen

(Preußen.) Neu-Ruppin, 13. Feb. Heute Nachmittag, gleich nach 1 Uhr flog die dem Hrn. Kohlbach in Alt-Ruppin gehörige Pulvermühle zu Zippelförde, 1½ Meile von hier gelegen, auf, wobei acht Menschen ihr Leben verloren, zwei andere zwar noch leben, aber so gräßlich verstümmelt sind, daß sie schwerlich durchkommen werden. Sie wurden durch die Gewalt des Luftdrucks aufgehoben und fielen wieder in den vorbeifließenden Rhein nieder, aus dem sie herausgefischt werden mußten, aber schrecklich verbrannt, einen erbarmungswürdigen Anblick gewährten.

Hannover, 13. Febr. In Betreff der Handelsverhältnisse kann ich mit aller Bestimmtheit meine frühern Meldungen bestätigen, daß an ein Eingehen auf die österreichisch bayrisch sächsischen Zollprojekte, sowohl von Preußen als auch von Hannover nicht gedacht wird und alle diesem entgegenstehenden Meldungen entschieden falsch sind. Die Berathungen der dritten Commission, sowie der Sachverständigen betreffen die Einführung solcher allgemeinen Maßregeln in Handels-, Zoll- und Verkehrsangelegenheiten, die unbeschadet der vier verschiedenen Zollgebiete Deutschlands, Oesterreichs mit seinen Staaten, des Zollvereins, des Steuervereins und der drei nordischen Hansestädte, eingeführt werden können, ohne die Existenz dieser Gruppen auch nur im Geringsten zu gefährden und eine Veränderung darin hervor zu bringen. Auch ist es durchaus nicht die Absicht, die Zoll- und Handelsgesetzgebung ins Ressort der Bundesgesetzgebung zu bringen, auch hier sollen nur einzelne Theile, die vom Zollgesetze ganz unabhängig sind, hereingebracht werden. Mag die Ausgsb. Allg Zeitung sich von angeblich noch so gut unterrichteten Correspondenten aus Dresden das Gegentheil melden lassen, und so die die öffentliche Meinung für ihre sentimental-idealistischen handelspolitischen Plane à la List zu gewinnen suchen, indem sie fromme Wünsche für Wahrheiten ausgibt: das Bruck'sche Handels- und Zollproject ist todt und begraben. Selbst Bayern scheint noch zuletzt seinen eigenen Vortheil eingesehen zu haben und hat den Professor Dönniges als Sachverständigen nach Dresden geschickt. Dönniges ist Preuße, entschiedener Anhänger des Zollvereins und prinzipiell Freihändler, wie solches aus seinen Schriften ersichtlich. (D.A Z.)

Lübeck, 13. Febr. Die vorgestern in Travemünde angekommenen schleswig-holsteinischen Kriegsgefangenen haben unsere Stadt nicht berührt. Bis auf 46 Schwerverwundete schlugen alle sogleich den Weg nach Schwartau ein, um nach Ahrensböck und von dort weiter über Plön und Preetz nach Kiel zu gehen. Die genannten 46 Mann blieben eine Nacht in Travemünde, kamen gestern früh hier an, wurden bei hiesigen Bürgern verpflegt und heute Vormittags auf Kosten des Politischen Vereins ebenfalls nach Ahrensböck befördert. Bei der Ablieferung der armen jungen Männer in Travemünde, oder richtiger vor demselben hat sich der escortirende dänische Offizier nicht in lobenswerther Weise benommen. Es bedurfte langer und energischer Vorstellungen des

Stadthauptmanns von Travemünde, bevor der Däne die durchfrorenen jungen Leute ausschiffte, was erst dann geschah, als man ihm versprochen hatte, sie, die Wehrlosen bis auf Weiteres in den Schanzen (hart am Strande) von Hanseaten und resp. Oesterreichern bewachen zu lassen. Als ob die armen Teufel, die froh wären, den Heimathsboden wieder zu betreten, sich aus dem Staube machen würden! Es befinden sich gegenwärtig noch 300 Schleswig-Holsteiner in dänischer Gefangenschaft, die nächster Tage ebenfalls über Travemünde in ihre Heimath zurückkehren sollen

(**Schleswig-Holstein.**) Rendsburg, 13. Febr. Eine Probe, wie die Dänen es treiben werden, wenn sie einmal wieder zum Regimente hier in Rendsburg kommen, haben wir gestern erlebt. Ich schrieb Ihnen vor einigen Tagen, daß die dänischen Offiziere Visiten bei den österreichischen Offizieren gemacht haben und daß diese erwidert wurden. Gestern hatten nun einige österreichische Offiziere die dänischen Offiziere nach Müller's Hotel eingeladen. Auf der Diele in der Einfahrt steht ein hamburgischer Reisender, seine Cigarre rauchend. Ein dänischer Offizier redet ihn an: „Sie sind auch wohl einer von den schleswig holsteinischen Wühlern?“ Der Betreffende erwiderte, daß er nächstens die Antwort auf diese Frage geben werde. „Sie scheinen nicht zu wissen, daß man nicht rauchen darf, wenn man mit einem dänischen Offizier spricht!“ entgegnet der Däne und mit diesen Worten zugleich enthält Jener einen Schlag, der die Cigarre fortschleudert. Das Dazwischentreten der österreichischen Offiziere, die diesem Scandal beiwohnten, verhinderte den Beleidigten, sich auf der Stelle Genugthuung zu verschaffen. Haben Sie einen Begriff von solchem Betragen? Hoffentlich wird der General Signorini Leuten, die Polizeiscandal veranlassen, fernerhin den Zutritt in die Stadt verwehren. (F.J.)

— Die jetzt von Jürgens redigirte Hannover'sche Zeitung brachte jüngst einen auch von uns mitgetheilten Artikel, in welchem das neueste Verfahren Hannovers in der schleswigholsteinischen Sache gerechtfertigt werden sollte. Es kam darin eine Stelle vor, in der die Disciplin des schleswigholsteinischen Heeres in schroffsten Zweifel gezogen wurde. Heute bringt die Deutsche Reichs-Zeitung einen längern Artikel, in welchem Jürgens aufgefordert wird, Beweise für seine Behauptungen, die selbst durch die Disciplin und Tapferkeit der Schleswig-Holsteiner anerkennende Aeußerungen der Dänen entkräftet würden, vorzubringen, widrigenfalls der Artikel der Hannover'schen Zeitung eine Zeitungslüge und ihr Redakteur kompromitirt sei; der Artikel könne in diesem Falle nur aus einer bezahlten Feder geflossen sein, um eine niemals zu rechtfertigende Handlung zu beschönigen. (D.R.Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Die russische „Assemblee Nationale“ enthält heute wieder einen Brief ihres gewöhnlich gut unterrichteten diplomatischen Correspondenten, in welchem eine Theilung der Schweiz in Aussicht gestellt wird. Nachdem er Oesterreich, seiner Politik, seinem Einfluß in Deutschland und Italien ein Loblied gesungen, sagt der von Metternich inspirirte Capefigue, indem er auf die Schweiz übergeht: „Niemals wird das conservative System die Hoffnungen der Ordnungsmänner verwirklichen, wenn die Revolution nicht überall gänzlich besiegt wird. Ein preußisch-österreichisches Observationskorps naht sich schon den Gränzen der Schweiz. Europa hat nicht den französischen Ungestüm in seinen Adern; es nimmt sich Zeit, es wählt die Umstände und macht es sich bequem; es hat zwei Vorwürfe dem Schweizer Bunde zu machen: der eine entspringt aus der Usurpation Neuenburgs; er ist ein speziell preußischer; der andere ist die fortwährende Drohung, welche für die europäische Ruhe und die bestehenden Regierungen aus der in den Cantonen herrschenden Anarchie und der Unterstützung entspringt, welche sie dem revolutionären Geiste leisten. Glauben Sie jedoch nicht, daß dieses Observationskorps unverzüglich die Schweiz angreift. Man will weder hitzig noch ungerecht zu Werke gehen; man hofft noch auf conservative Wahlen, die, wie in Bern und Neuenburg, den Triumph der conservativen Partei ohne Zusammenstoß herbeiführen werden, und mit diesem Erfolge die Errichtung eines Systems, das wirksame Garantieen für den Frieden der benachbarten Staaten geben wird. Wenn es jedoch anders kommen sollte, so wird die Intervention unvermeidlich sein, und Sie haben das Beispiel Hessens und Holsteins vor sich; die militärischen Operationen gehen schnell von Statten, wenn die diplomatischen Berathungen einmal beendigt sind. Einige militärische Operationen werden hinreichen. Wenn die Cantone zu widerstehen wagen, alsdann werden die Kabinette zu untersuchen haben, ob die Existenz dieses schlecht constituirten Bundesstaates nicht eine permanente Gefahr oder doch zum wenigsten ein Gegenstand der Unruhe für Europa ist; ob man nicht eine Theilung dieser unruhigen Länder, welche den bewaffneten Clubbs zum Zufluchtsort dienen, vorzunehmen genöthigt ist. Wenn die Schweiz sich nicht beeilt, eine conservative Regierung anzunehmen, so ist sie als Nation und Bundesstaat verloren, sie wird das Polen des 19. Jahrhunderts werden; Strafe aller Nationen, welche die ewigen Regeln der politischen Gesellschaft verkennen.“ Man muß nicht vergessen, daß Capefigue die Ereignisse in Hessen und Holstein richtig prophezeit hat.

Paris, 14 Febr General Baraguay d'Hilliers hielt heute eine Revue auf dem Marsfelde ab. — Es ist das Gerücht verbreitet, der Präsident der Republik beabsichtige einen Antrag auf Rückzahlung der 45-Centimes-Steuer; es erweis't sich jedoch als falsch. — Es hat sich ein Comite für die National-Subskription in Paris und in den Departements constituirt. Wahrscheinlich wird es ohne Erfolg bleiben. Die Regierung ist dabei unbetheiligt. — Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die verlangten Ergänzungs-Credite mit 471 gegen 186 Stimmen bewilligt. — Sauteyra's Antrag auf eine Reduzirung derselben wurde verworfen. Im Uebrigen beschäftigt man sich mit der Discussion des Hypothekengesetzes.

Großbritanien.

London, 13. Febr. Die Berathung der Bill über die Papal-Aggression kam auch in der gestrigen Sitzung des Unterhauses nicht zu Ende. Lord John Russell antwortete auf die mannichfachen Vorwürfe der Opposition in einer kurzen aber durch die persönlichen Erklärungen, die sie enthielt, interessanten und bedeutungsvollen Rede, und bestand vor Allem darauf, daß die Maßregeln des Papstes ein Unglimpf sei und bleibe. Die Errichtung der geistlichen Diöcesen ohne Bewilligung des Souverains sei gegen das öffentliche Recht Europas und sei gegen kein anderes, katholisches oder protestantisches Land der Welt noch ungestraft gewagt worden. Er habe schon drei Monate, nachdem Lord Minto Rom verlassen, im Unterhause erklärt, daß er die Errichtung katholischer Bischofssitze in England nicht dulden werde; Das müsse in Rom bekannt gewesen sein, und es sei daher das päpstliche Breve eine wohlüberlegte geflissentliche Unbill und Anmaßung. Er gönne den Katholiken den Genuß aller bürgerlichen und religiösen Freiheiten, und glaube, er werde nie in den Fall kommen, eine Maßregel gegen diese Freiheiten vorschlagen zu müssen; die Autorität der Krone und die Unabhängigkeit der Nation werde er jedoch überall wahren. Wenn, so schließt der Lord seine mit zahlreichen Beifall belohnte Rede, sein jetziges Verfahren nicht vollständig mit seinen Erklärungen von 1844 und 1845 übereinstimme, so habe er den starken Grund dafür, daß neue und unerwartete Verhältnisse entstanden seien, und daß für die neue Angriffsweise von Rom her neue Vertheidigungsmittel erforderlich seien.

London, 13. Febr. Vorgestern hatten drei Katholiken von hohem Range eine Audienz bei der Königin im Windsorschlosse, um Ihrer Maj. eine mit den Unterschriften von mehr als 250,000 Katholiken Englands versehene Adresse zu überreichen, worin der Königin die Versicherung ertheilt wird, daß die Verfügungen, welche der Papst für Errichtung katholischer Bischofssitze in England getroffen, nur einen kirchlichen Charakter haben, und daß die Treue der Katholiken Englands für die Person Ihrer Maj. und für den Thron der Souveränin des Vereinigten-Königreiches keine Schmälerung erlitten habe. Unmittelbar nach Ueberreichung dieser Adresse hatten drei protestantische Deputationen eine Audienz bei der Königin, um Ihre Maj. aufzufordern, ihre königlichen Prärogativen gegen die päpstlichen Uebergriffe zu wahren. Die Mitglieder sowohl der katholischen, wie auch der drei protestantischen Deputationen nahmen hierauf in bester Eintracht an einem Dejeuner Theil, zu welchem sie von der Königin eingeladen worden waren. — Graf Winchelsea hat an den Sherif von Kent das Ersuchen gerichtet, baldigst ein Meeting gegen die päpstlichen Uebergriffe zu veranstalten, zu deren Bekämpfung das Cabinet Ihrer Maj. nur tönende Worte, aber keine wirksamen Maßregeln vorbringe; der Zweck des Meetings solle sein, die Königin zur Auflösung des Parlaments aufzufordern, auf daß die Nation in das Unterhaus Abgeordnete senden könne, welche die gegenwärtig schwebende kirchliche Frage zu einem guten Ende führen würden. (F.J.)

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es nach seinem göttlichen Rathschlusse gefallen, unsere ewig unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Maria Defer,
Bierbrauersgattin,
geborne Berger,

nach einer 4wöchentlichen Krankheit, nach Empfang aller heil. Sakramente, im 71. Lebensjahre am 14. d. in das bessere Jenseits abzurufen. Wir bitten der zu früh für uns Verblichenen im Gebete zu gedenken, uns Ihr Wohlwollen ferner zu schenken. Wer die Edle kannte, wird unsern Schmerz bemessen können.

Viatling den 14. Febr 1851.

Xaver Defer, Gatte
Anna Defer, } als
Thekla Niedermayr, } Töchter.
Alois Defer, Sohn.
Theres Bernhofer, Schwester.
Jos. Niedermayr, Schwiegersohn

Schützengesellschaft
zum
KLEINEN STAHL.
Produktion

des Herrn **Julius Ringelmann** auf 5 musikalischen Instrumenten nächsten Donnerstag den 20. Februar Abends 6 Uhr. Wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Heute Mittwoch den 19. Februar

Männer-Versammlung und Ballotage

im goldenen Spiegel.
Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Kunst-Verein.

Ende der grössern Ausstellung
Sonntag den 23. Februar 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 19 Febr. 1851.
11. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Elise Valberg.
Schauspiel in 5 Akten von Iffland.

Einladung.

Heute Mittwoch den 19. dieß findet im **Jesuitenbräuhause** die Fastnacht mit wohlbesetzter

Musik

statt. Wozu ergebenst einladet
F. S. Niedermayr, Bierbräuer.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger
Deininger aus München
in Gesellschaft mit
Robert Rühle und **Doris Wachmar,**
Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Mittwoch den 19. dieß bei Hrn. Bierbräuer Deffner.
Anfang halb 8 Uhr.
Wozu höflichst eingeladen wird.

Kapitalofferte.

1000 fl sind auf erste und sichere Hypothek im hiesigen Stadtgerichts- oder Landgerichtsbezirk Stadtamhof (ohne Unterhändler) sogleich zu verleihen. Näh in der Exp. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Ein grosser Rattenfänger ist Jemanden zugelaufen. Das Nähere ist in Lit. E. Nr. 191 am Peterthor zu erfragen.

Gesuch

Es wird ein geprüfter Zimmerpallier als Werkführer gesucht. Näheres auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Auszug aus dem Programm
zur närrischen Feier des 22. Februar im goldenen Lamm.
Anfang Abends 5½ Uhr. Ende Morgens X Uhr.

I.

Grosse Narrensymphonie
vom Kappellmeister Geigenstrich.
(An Prologes Statt.)

Faust's Langeweile, Verzweiflung und Geisterfahrt ins Narrenreich.
Ein Dialog mit natürlicher Zauberei nach Göthe.

Marsch der Wachtstuben-Helden.

Wachtstuben = Abentheuer.
Heroische Lokalposse in 2 Akten, gedichtet von 3 Obstmanten. Erster Akt.

Harmonische Seufzer eines civilisirten Waldteufels.

Grosse Trauer- und Schauer-Ballade mit Tableaux und Musik
aus der chronique scandaleuse einer Reichsstadt.

Der Ochs und das Vergißmeinnicht.
Heldengedicht.

Langweiliger Vortrag eines kurzweiligen Professors

II.

Stützenmarsch.

Professor Storchschnabels Vorlesung über lederne Materie.

Pindars erste Siegeshymne.
Aus Baron Sulzbecks musikalischem Nachlasse.

Hector u. Andromache von Hinterpommern,
oder
eines mobilisirten Landwehrmannes Abschied von Weib und Kind.

Ragoczy.
Ungarischer Nationalmarsch.

Wachtstuben Abentheuer.
Zweiter Akt.

BALL

mit Intermezzo's als:
Des Schalksnarren Tod u. Leichenfeier.
Antiquitäten-Versteigerung aus dem Nachlasse des närrischen geheimen Haus- und Reichs-Archivars Ritter von Würmerfraß.
Dramatische Irrlichter mit und ohne Masken.

Fritz Huber & närrische Consorten.

Ihr Narren höret und laßt Euch sagen:
Zum Letztenmale sollt Ihr tagen
Bei Raimer in der ledern Gaß
Und zwar beim allerbesten Naß
Heut Abend um die siebte Stunde!
Vernehmt zugleich die weitre Kunde:
Man wird Billets und Damenzeichen
Euch Narren dort entgegenreichen!
Musik erscheint und spielt famos
Dann geht der Teufel nochmal los.
Ihr närrschen Chargen säumt auch nicht
Denkt Tag und Nacht an Eure Pflicht
Und wegen des Abends im goldnen Lamm
Verweiset man auf das Programm.

Kaufgesuch.

Eine gute Drehbank mit oder ohne Werkzeug und 2 grosse Glashäuser mit Thüren oder Schieber sucht man zu kaufen in Lit. C. Nr. 141.

Heute Mittwoch den 19., Donnerstag den 20. und Freitag den 21 Februar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Herrn Bierbräuer Islinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen und silbernen Sackuhren, einer neuen vollständigen Zimmereinrichtung, bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln mit Wollenzeug bezogen, einem Kommod, einer Bettlade, einem Pfeilertisch, einem runden und einem Nachttisch, einem Waschkasten von Nußbaumholz, einem Etager mit Glasthüren von Nußbaumholz, einem Ankleidespiegel, Pfeiler- und andern Spiegeln, mehreren Kanapees und Sesseln, einem vergoldeten Lüster, Stockuhren, einem eichenen Schreibtisch, eichenen Kommodkästen, Bettstätten von weichem Holze, Glaskästen, ein- und zweithürigen Kleiderkästen, Speiskästen, Tischen, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenzeugen, Pers und Tuch, Herrenkleidern, Wäsche, Betten, Damenhüten und Hauben, zinnernen Kannen, Tellern und Schüsseln, grossen, kupfernen Bratreinen, einem neuen Schubwägel mit eisernen Achsen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Auf das erschienene humoristische Blatt:

Münchener Charivari,

herausgegeben von
Leo Bock,

abonnirt man vierteljährig 24 kr. bei den kgl. Postämtern.

Inhalt des Blattes: Humoristische Aufsätze mit einem Preisräthsel Wer die Auflösung im „Monatsfeist" findet, erhält **100 Gulden.**
Einzelne Nummern kosten **3** kr

Vom 20. Februar d. J. anfangend ist jeden Tag frische **Milch** und **Rahm** vom Oekonomiegut Hölzelhof, in Lit. E. Nr. 33 in der Wallerstrasse zu haben.

Kapitalgesuch.

Es werden 300 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Näh. in der Exp d. Bl.

Donnerstag den 20. Februar,
Nachmittags 2 Uhr, ist in Lit. B. Nr. 81. Greubgasse,

Bücher-Auktion

und so fort alle Dienstag und Donnerstag bei
E. A. Auernheimer,
Antiquar und Auktionator.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, welches sich jeder Hausarbeit willig unterzieht, stricken, spinnen, nähen und kochen kann und mit den besten Zeugnissen versehen ist, auch Liebe zu Kindern hat, sucht einen ordentlichen Platz. Näheres ist zu erfragen im Hause des Herrn Doktor Weber zu ebener Erde in der Gesandtenstrasse.

Ein junges Mädchen, welches schön weißnähen kann, im Kleidermachen und Putzarbeiten nicht unerfahren ist, und gut empfohlen werden kann, sucht entweder hier oder auswärts in dieser Art Beschäftigung oder einen ordentlichen Dienst. Näh. in der Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Seyffert, Gutsverw. v. Nördlingen. Kempp. v. Wildenstein. Binswanger, v. Leipzig. Beckmann, v. Frankfurt. Cohen, v. Wallerstein, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Weinberg, v. Berlin. Kühn, v. Crimitschau. Peetsch, v. Coburg. Walter u. Pröbstling, v. Köln, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Semler, Km. v. Nürnberg. Gruber, Theolog, v. Vilshofen. Damberger, Hdlsm v. Geiersbach. Spornfeldner, Practicant v. Bodenmais.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 51.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Donnerstag, 1851. 20 Februar.

Zeichen der Zeit.

(Schluß.) Diese, theils erst projektirten, theils schon angebahnten und ausgeführten Reformen sind die äußeren Kundgebungen jener Idee einer allgemeinen Verbrüderung, welche sich des Volksgeistes bemächtigt und für jenen Zustand der Eintracht und Friedensliebe vorbereitet, den das Wort der Offenbarung dem Menschengeschlechte verheißen und empfohlen hat, so daß alle Menschengeschlechte nur mehr ein verbrüdertes Volk auf Erden bilden! Ja es wird eine Zeit kommen, wo der Krieg zwischen den verschiedenen Staaten eben so abgeschmackt u. unmöglich sein wird, als er es jetzt zwischen den Städten eines und desselben Landes ist; wo alle Völker des Continents, sogar mit Beibehaltung ihrer besondern Eigenschaften und Vorzüge, zu einer höhern Einheit sich zusammenfinden und die europäische Verbrüderung begründen werden, wie die einst so verschiedenen Provinzen Frankreichs zu einem einzigen Staate verschmolzen sind; wo das allgemeine Stimmrecht der Völker und das ehrwürdige Schiedsrichteramt eines grossen souveränen Staats allen Krieg verbannen und für Europa das sein wird, was das Parlament für England, der Reichstag für Deutschland, und die gesetzgebende Versammlung für Frankreich ist. Ja immer mehr macht sich die Erkenntniß geltend, daß der Krieg ein grosser, fluchwürdiger Brudermord sei, dessen Unsinn und Grausamkeit noch dadurch erhöht und verdeutlicht wird, daß 9/10 der Unglücklichen, die man aufs Schlachtfeld treibt, um zu tödten oder sich tödten zu lassen, nie die geringste Veranlassung hatten, sich einander zu hassen, ja kaum die Hälfte von ihnen den Grund anzugeben weiß, warum sich ihre Regierungen bekämpfen. Je mehr sich aber diese Erkenntniß verbreitet und begründet, desto lächerlicher wird die Eitelkeit des sogenannten Kriegsruhmes erscheinen. Oder, wird man fragen, welche Nationen haben mehr Schlachten geliefert und Siege gewonnen, als die englische und französische? Welche Mächte haben mehr Fahnen, Kanonen, Gewehre, Säbel und andere im Krieg erbeutete Trophäen aufzuweisen, als jene beiden? Welche Nationen haben mehr Blut und Schätze hingegeben für den Kriegsruhm, oder haben mehr Ursache, auf diesen stolz zu sein? Was ist aber der wirkliche Werth dieses Kriegsruhms für das Volk überhaupt und für die arbeitenden Klassen beider Reiche insbesondere? Ist etwa deren Lage durch alle jene Schlachten besser geworden, welche das Ende des vorigen Jahrhunderts und den Anfang des jetzigen mit Strömen Blutes bezeichnet haben? Hat sich ihre sociale Stellung in beiden Staaten auch nur im Geringsten mittelst jenes Kriegsruhms gehoben? Geht hin und fragt die 16 Millionen englischer Arbeiter, ob sie von allen jenen unter dem großbritannischen Banner gelieferten Schlachten auch nur einen einzigen Vortheil für sich gehabt haben? Sie werden euch ohne Zögern mit einem einstimmigen „Nein“ antworten! Und gleichwohl kostet der Ruhm jener frühern Kriege dem Volke Englands jährlich 700 Mill. Francs; denn so viel betragen die jährlichen Zinsen der brittischen Staatsschuld! Mag also die den Geist des Christenthums verleugnende Reaktion noch so kriegerisch auftreten und mit übergrossen Heeresmassen den Reformationsgeist unserer Gegenwart bedrohen, um alle Aussaat desselben, seit 36 Jahren im Wachsen, zu vertilgen, der Genius der friedliebenden Menschheit wird endlich siegen und die Völker um so eher nnd fester verbrüdern, je mehr sie die rachsüchtige Reaktion zu trennen und in ihrem heilsamen Streben hindern will! —

Deutschland.

□ München, 18. Febr. Es ist nun bestimmt worden, daß 4 bayerische, 1 österreichisches und 1 preußisches Bataillon mit entsprechender Artillerie in Kurhessen verbleiben, alle übrigen Truppen aber dieses unglückliche Land räumen sollen. Von bayerischen Truppen haben daher außer den bereits vorgestern schon gemeldeten noch einzurücken: 1) das gesammte 1. Chev.-Regt., 2) die 5. Escadron des 5. Chev.-Regt., 3) die 12pf. Batterie des 1. Artill.-Regts. und 4) eine halbe Batterie des 2. Artill.-Regts. Das Kommando über die bayerischen Exekutionstruppen ist fürderhin dem General Damboer übertragen worden, während Oberst v. Heß, bekannt durch seine diplomatisch-militärische Sendung nach Wien, Stadtkommandant in Hanau bleibt, wo das 1. Bataillon des Inf.-Regts König u. 1/2 Batterie die Besatzung bilden wird. — Fürst Taxis wird Ende dieser Woche hier eintreffen. — Welches Netz von russischen Agenten Vater Nikolaus über ganz Deutschland zieht, beweist der Umstand, daß sich seit einigen Wochen wieder der russische Generallieutenant Glasenapp als „wandelnder Geschäftsträger“ in „außerordentlichen Angelegenheiten“ hier befand und nicht sowohl mit unserm Ministerpräsidenten als auch mit allen hiesigen bedeutenden Gesandtschaften „Geschäfte“ abzumachen hatte. — Wahrscheinlich wird die nächste Sitzung erst Donnerstag stattfinden. Dr Lanzer, dem ein dreiwöchentlicher Urlaub bewilligt ist, reiste gestern wieder in seine Heimath, da er sich unwohl fühlt. Kronberger und Pröll sind angekommen. — Die Arbeiten zur Herstellung der Münchner-Landshuter-Regensburger Telegraphenlinie sind ungesäumt in Angriff zu nehmen.

□ München, 19 Febr. Als ich Ihnen gestern schrieb, daß es scheine, als höre man es gerne, wenn die ultramontanen Blätter ihr vorsündfluthliches Geschrei über Unthätigkeit der Kammern und der grossen Kosten für die Staatskasse erheben, habe ich nicht unrichtig prophezeit, denn bereits heute bringt der „Volksbote“ nachstehenden schmachvollen Artikel: „München, 18. Febr. Am Sonntag hat's beim rothen Herzogsvater, Weinwirth Schimon, einen Linksball abgesetzt; aber daß Hr. Wallerstein mit Papa Reinhard den ersten Walzer getanzt hat, ist nicht wahr. Was sollten aber auch die Herren von der Linken sonst wohl anfangen, um sich die Weile zu vertreiben und ihre täglichen Fünfgulden zu verzehren. Der Landtag wird seit dem 3 Febr. bis heute kaum weniger als zehntausend Gulden kosten; dafür hat's akkurat eine Kammersitzung u. einen Linksdurchfall gegeben, was freilich den Steuerpflichtigen sehr theuer sein muß. Nur so fort gemacht!“ Man ist sehr neugierig, wie weit der Volksbote seine Verdächtigungen und Herabwürdigungen der Abgeordnetenkammer im Ganzen sowohl als wie der einzelnen Mitglieder treiben darf, ohne daß diesen Frechheiten Einhalt geschieht. Gilt das Preßgesetz denn nur für die freie Presse?

München, 15. Febr. Da bekanntlich das Ablösungs-Gesetz vielfache Streitigkeiten hervorgerufen hat, sah sich das Ministerium veranlaßt, einen neuen Gesetzentwurf, „die Revision und resp. Vollzugsinstruktion des Ablösungsgesetzes betreffend“, auszuarbeiten, welcher vollendet und zur Vorlage an die Kammer bereit ist. — Eine der nächsten Vorlagen bildet das Notariatsgesetz. Dasselbe besteht aus 120 Artikeln und soll so bald als möglich berathen werden, noch ehe die Kammern vertagt werden und blos berathende Ausschüsse hier zurückbleiben.

München, 17 Febr. Fürst Wallerstein hat folgende Interpellation an den Minister des Innern bei dem Präsidium der Kammer eingereicht: Bekanntlich waren im Laufe des abgewichenen Jahres die fränkischen und schwäbischen Provinzen des Königreichs mit Einquartierungen einheimischer sowohl, als österreichischer Truppen in sehr reichlichem Maaße bedacht. Das Gesetz über Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten setzt die dem Quartierträger zukommende Entschädigung fest, und diese Entschädigung ist eben nicht unbillig zu nennen, so ferne sie der Absicht des Gesetzgebers gemäß alsbald, spätestens Woche für Woche, in die Hand des Entschädigungs-Berechtigten gelangt. Aber die vorjährigen Einquartierungen erschienen und verschwanden

häufig ohne alle Spur von Bezahlung, ja in manchen Gegenden war noch vor ganz kurzer Zeit nicht ein Heller Einquartierungsgelder an die Betheiligten hinausbezahlt. Dieser Umstand griff und greift höchst verderblich in den Wohlstand ganzer Gemeinden, ja ganzer Bezirke ein. — Da der Metzger, der Bäcker und die übrigen Lieferanten nur gegen baar Geld zu liefern vermögen, so muß der Quartierträger die ganze Verpflegung vorschießen; unter 20 Quartiertragenden ist aber kaum Einer im Stande, dies aus eigenen Mitteln zu thun. Er erübrigt daher nur das Schuldenmachen oder Verkaufen der Entschädigungen um niederen Preis; und so wird neben dem Minderbemittelten auch der eigentliche Mittelmann — der Bauersmann — mit doppelten Opfern heimgesucht, erstens mit dem gesetzlich vorhergesehenen Mehrbetrage der Naturalverköstigung gegen die Entschädigung; zweitens mit dem Verluste an der Geldaufnahme oder an dem Forderungs-Verkaufe. Bereits sind die Massen solcher Entschädigungsforderungen in die Hände von Spekulanten übergegangen, und zwar in der Regel zu 50pCt., mitunter sogar zu 60pCt. Rabat, u. sollte der Zustand noch kurze Zeit fortdauern, so kommt thatsächlich nur die Hälfte, ja vielleicht nur ein Drittheil der Entschädigungsgelder an ihre rechtlichen Bezieher, der Rest aber an solche, welche sie dem unglücklichen Familienvater mitunter um ein Spottgeld abgedrückt haben. Ein solches Unheil kann die Staatsregierung nicht wollen, ich halte mich daher verpflichtet, dieselbe von dem obwaltenden Mißstande in Kenntniß zu setzen, und gemäß Art. 18 des Gesetzes vom 25. Juli 1850 über den Geschäftsgang des Landtages nachstehende Anfragen an den k. Hrn. Staatsminister des Innern zu richten: 1) Woher rührte der lange Aufschub in Ausbezahlung der Entschädigungen für Einquartierungen und Vorspann? 2) Sind die Entschädigungsgelder mindestens nunmehr auf allen Punkten des Königreichs vollständig zur Hand der Quartierträger verabfolgt? 3) Wenn „Nein", was steht der vollständigen Verabreichung im Wege und bis wann ist mit voller Sicherheit auf letztere zu rechnen?

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Zollrechnungskommissär Ludwig Doblinger zum III Assessor im Kollegium der kgl. General-Zolladministration ernannt, die bei dem Medizinal-Komite an der Universität München erledigte Stelle eines dritten Suppleanten dem Prosektor der Anatomie Dr. Karl Thiersch, übertragen; die in Wemding erledigte Advokatenstelle dem geprüften Rechtspraktikanten Joseph Weiß, in München verliehen; dem Inspektor des weiblichen Erziehungsinstitutes und Beichtvater der englischen Fräuleins zu Nymphenburg, Priester Dr. Benedikt Brand, in wohlgefälliger Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Seelsorge den Titel und Rang eines geistlichen Rathes tax- und stempelfrei verliehen; die kath. Pfarrei Arnstein, dem Priester Georg Michael Schwab, Pfarrer von Sulzthal, übertragen. — Die katholische Pfarrei Immenstadt, Ldgs. gleichen Namens, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrage von 1134 fl. 37 kr. in Erledigung gekommen.

Aschaffenburg, 17. Febr. Gestern Nachmittags kam vom bayrischen 1. Infanterieregiment, das in Hanau liegt, das 2. Bataillon an und setzte heute seinen Marsch über Lohr nach Bamberg fort, um von da auf der Eisenbahn nach München zu gelangen.

Zweibrücken, 14 Febr. Gegen das Urtheil des Spezialgerichts vom 11. d. M. haben sämmtliche Verurtheilte Kassation eingelegt.

Frankfurt, 17. Febr. Wir erfahren ohne Erstaunen, daß das Nebelbild der deutsch-österreichischen Zolleinigung sich aufgelöst hat. Die in Dresden stattfindenden Besprechungen erfahrener Staatsmänner führen von selbst dahin, wo allein für die materiellen Interessen ein Gewinn zu finden ist. Dieser besteht in der Fortdauer des Zollvereins, der, wo möglich, den norddeutschen Steuersystemen sich anzuschließen hätte, sowie in der Anbahnung eines Handelsvertrags mit Gesammtösterreich, durch welchen wechselseitige Verkehrserleichterungen zu Stande kämen. Unverkennbar ist letztere Aufgabe großen Schwierigkeiten unterworfen, weil das österreichische Zollgebiet nach Wegfall der Binnenzölle und nach stattgehabter Einführung des neuen Zolltarifs ein national-ökonomisch noch unbekanntes Land genannt werden darf. (F.O.P.Z.)

(Preußen.) Berlin, 13. Febr. Sie werden sich gewundert haben, daß ich Ihnen bisher nur wenig über die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten geschrieben, obgleich dieselben eine Hauptfrage der Tages-Politik bilden. Nichts ist indessen natürlicher, als daß man diese traurige Angelegenheit mit Stillschweigen übergeht und sich da nicht unnützer Weise aufhält, wo man nicht helfen kann. Es ist durchaus kein Zweifel mehr darüber, daß die Herzogthümer dem traurigsten Schicksal entgehen, von denen ein Land betroffen werden kann: die Unterwerfung unter die Militärherrschaft einer fremden Nationalität. Mag man noch so viel schwatzen von der Berufung der Notabeln, von der Wahrung der Interessen der Herzogthümer, von der Aufrechthaltung ihrer Verbindung mit Deutschland; Nichts davon wird geschehen; die Herzogthümer werden faktisch, vielleicht auch nominell losgerissen werden von ihrem Vaterlande, sie werden einkorporirt werden dem ausgesogenen, erschlafften Dänemark, damit dieses neue Kräfte saugen könne aus einem der schönsten Theile des deutschen Landes. Nicht einmal, was das traurige Loos der Herzogthümer vielleicht noch versüßen könnte, nicht einmal unter eine freisinnige Regierung werden sie kommen; denn wer wagt sich darüber zu täuschen, daß das Casinoministerium auf schwankenden Füßen steht und daß die demokratische Regierung vielleicht schon während, gewiß aber nach der Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten, einem absoluten Gouvernement Platz machen wird. Rußland und Oesterreich werden dafür sorgen, Preußen wird zusehen. Unter diesen Umständen bei der gewissen Voraussicht, daß die Herzogthümer uns für jetzt verloren sind, ist es unnütz, Theil zu nehmen an dem Streite der „Kreuzzeitung" und „deutschen Reform" und an der Debatte über die Besetzung des Kronenwerks durch die Dänen. Was die Dänen einmal haben, werden sie nicht lassen; sie werden sich noch viel mehr dazu zu nehmen wissen, mag die „deutsche Reform" zehnmal sagen: „Wir haben das Kronenwerk besetzen lassen, aber ohne Präjudiz!!" Es verhehlt sich auch Niemand hier in Berlin, und ich glaube, in ganz Preußen, die wahre Bedeutung dieser Frage. Man erträgt, was nicht zu ändern ist, aber man vergißt es nicht, dessen können Sie versichert sein. Man läßt die Diplomaten ruhig agiren. Wahrlich, wir wären zu bedauern, wenn mit den Errungenschaften der Erhebung auch das Selbstgefühl, das politische Bewußtsein des Volkes verschwunden wäre! Aber glücklicher Weise ist dem nicht so Jene Millionen, die dem Treiben der Diplomaten ruhig zusehen, sind nicht stumpfsinnig; sie schweigen, aber sie urtheilen. In ihrem Verstande summiren sie die Thaten der jetzigen Machthaber, und diese Summen strömen über in die Herzen. Unter solchen Umständen ist das kein Ereigniß mehr, was sonst wohl eins gewesen wäre: die Rückkehr des Hofes nach Berlin. Niemand spricht davon, kaum die Hoflieferanten. Ja, es war eine andere Zeit, als Friedrich Wilhelm III. im einfachen, zweispännigen Wagen durch die Strassen fuhr, damals grüßten ihn die Leute. Heute rasseln die Karossen 6- und 8spännig über die besuchtesten Plätze; Niemand beachtet sie. Vergebens, daß man durch Prunk die verschwundene Macht zu ersetzen sucht. (Fr K.)

Berlin, 15 Febr. (Deutsche Treue.) Daß die erste Kammer über die schleswig-holsteinische Angelegenheit zur Tagesordnung überging, darf Niemand verwundern. Es ist so die Sache der modernen Volksvertretungen, sich selbst, das Vaterland, die Errungenschaften, die Freiheit, kurz Alles, was den Regierungen mißliebig ist, zu den Acten zu schreiben. Zu bemerken ist nur, daß aus den der Kommission vorgelegten Actenstücken, auf welche auch Hr v Arnim Bezug nahm, unzweifelhaft hervorgeht, daß mit Schleswig-Holstein ein frevelhaftes Spiel getrieben, daß der Statthalterschaft die Treue nicht gehalten wurde. Namentlich sind folgende Auszüge aus der mit der Statthalterschaft ursprünglich abgeschlossenen Konvention hier hervorzuheben: I. Geschehen auf dem Schlosse zu Kiel 7 Jan. 1851 . . „In Betreff des Einmarsches der k. k. österreichischen und k. preußischen Truppen in Holstein wird die Versicherung abgegeben, daß ein solches Einrücken im Fall der Nachgiebigkeit der Herzogthümer gegen die jetzt gestellten Forderungen nicht stattfinden werde." II. Geschehen auf dem Schlosse zu Kiel 11. Jan. 1851. . . . . Schließlich wiederholen die Herren Kommissarien die Zusicherung, daß jetzt, nachdem den Anforderungen des deutschen Bundes nachgegeben sei, und wenn kein Widerstand gegen die Ausführung eintrete, die k. k. österreichischen und k. preußischen Bundestruppen nicht in Holstein einrücken werden." Ebenso geht aus den schleswig holsteinischer Seits erlassenen Proklamationen unzweifelhaft hervor, daß jedenfalls ein Vertrag vorlag und zwar ursprünglich mit Bestimmungen, welche später nicht gehalten wurden. So heißt es in der Proklamation der Statthalterschaft vom 11. Jan.: „Die dänische Armee wird sich zu-

rückziehen und nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlichen Truppenabtheilungen in Schleswig zurücklassen. Die schleswig-holsteinische Armee behält die Festungen Rendsburg und Friedrichsort, sowie die zu diesen Festungen gehörenden Rayons besetzt." In der Proklamation des Generals v. d. Horst an die Armee ist gesagt: „Aus der Proklamation der hohen Statthalterschaft hat die Armee erfahren, in welcher Lage sie sich auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages in der nächsten Zukunft befinden wird." Wenn dagegen die Regierung geltend macht, jene Konvention sei gar keine „eigentliche" Konvention, weil die Urkunde nur von dem Protokollführer unterzeichnet sei, so ist das ein Manöver, welches bereits Herr v. Arnim würdigte. Man hat also in dem ursprünglichen Protokoll etwas versprochen, was man in den späteren „Schriftstücken" wieder zurücknahm. Daß die Statthalterschaft, nachdem sie ihrerseits die übernommenen Verbündlichkeiten erfüllt resp. sich und das Land unterworfen hatte, gegen die Untreue von der andern Seite nichts mehr ausrichten konnte, liegt auf der Hand. Die „Ziege" des Hrn v. Manteuffel wird an diesen Wahrheiten, wie man in Deutschland zu sagen pflegt, keinen Faden abreißen und Niemand verhindern, die Böcke des hochherzigen Ministers in ihrem vollen Glanze zu erblicken. Hansemann bemerkte sehr richtig: Während es sich um die höchsten, auch materiellen Interessen des Landes handelt, und wir eine ernste beruhigende Versicherung von Seiten des Ministeriums erwarten, erhalten wir das Bild einer "Ziege."

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Schleswig-Holstein, 15. Febr. Die Dänen, welche auch die beiden Endpunkte des schleswig-holsteinischen Kanals, Tönning und Holtenau, besetzt haben, sind dadurch alleinige Herren desselben und der Kanalzoll vollkommen in ihren Händen, den sie mit derselben Hartnäckigkeit behaupten werden, wie den Sandzoll. Sie sehen daraus, daß das Kronenwerk nicht bloß strategisch, sondern auch finanziell und kommerziell wichtig ist. Die Dänen haben denn auch bereits die ganze Eiderlinie militärisch stark besetzt. Die Dragoner versehen Gendarmendienst, um, wie die Berling'sche Zeitung sagt, den Schmuggel zu verhüten. Jeder in das Schleswig'sche Reisende wird einer genauen Visitation unterzogen und muß Alles, was er dem Zoll Unterworfenes bei sich führt, nach dänischem Tarif verzollen. Da nun die früher bestandene Zollgrenze zwischen Schleswig und Jütland zufolge der Sanktion des dänischen Reichstags aufgehoben ist, so ist damit die kommerzielle, die materielle Inkorporation Schleswigs in Dänemark und eben dadurch die empfindlichste Trennung desselben von Holstein bereits faktisch vollzogen. Wer wird nun an einer demnächstigen politischen zweifeln wollen? Das rücksichtslose Verfahren der Dänen in Schleswig dauert unter diesen Umständen begreiflicherweise nicht nur fort, sondern ist in letzterer Zeit, namentlich in den von ihnen jetzt erst besetzten Distrikten Südschleswigs bis hart an die Eider, viel ärger und für die geplagte Bevölkerung fast unerträglich geworden. Mittlerweile wird die Reorganisation des deutschen Bundeskontingents v. Holstein unter der Leitung des dänischen Generals Bardenfleth vorgenommen. Welch tiefer Unmuth, welche sittliche Entrüstung sich der Bevölkerung in Folge dieser Umstände bemächtigt hat, wird Jeder leicht ermessen können. Was aber das sittliche Gefühl nicht allein, sondern auch das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung am meisten verletzt, ist nicht das Verfahren Dänemarks, denn von Dänemark konnte man nichts Anderes erwarten, sondern daß Dieß unter den Augen der deutschen Großmächte, in unmittelbarer Nähe einer österreichischen und preußischen Truppenmacht geschieht, von der man doch annehmen mußte, daß sie, nachdem das Land sich allen Anordnungen und Forderungen des Bundes in Ruhe gefügt hatte, nur zum Schutze der Rechte des Landes, wie sie ich auch angekündigt hatte, gekommen sei.

Kiel, 12. Febr. Ein gestriger Armeebefehl ordnet die weitere Reduktion, i. e. Auflösung der Armee, vorläufig bis auf 15 Mann per Kompagnie, an, wo nicht der Wachtdienst, wie hier, einen Bestand von 20 Gemeinen und Gefreiten per Kompagnie nöthig macht. Die Schleswiger sollen sämmtlich entlassen werden, mit Ausnahme Derer, welche schon vor dem März 1848 in Holstein gedient haben. Den auswärtigen Unteroffizieren, Spielleuten rc., obwohl sie bei anerkannter Tüchtigkeit noch bleiben können, wird doch gerathen, sich fortzubegeben, weil für sie nur geringe Aussicht sei, im holsteinischen Bundeskontigent Aufnahme zu finden. Von den Holsteinern werden zunächst die Freiwilligen entlassen, außerdem, so weit sie nach jener Norm überflüssig sind. (J. W.)

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Die „Debats" behandeln heute in einem längeren Artikel die Frage über den Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Staaten in den deutschen Bund. Die „Debats" glauben versichern zu können, daß Preußen sowohl als der größte Theil der kleinern deutschen Staaten ihre Zustimmung dazu gegeben und daß Rußland sich dieser Maßregel nicht widersetzen wird. Preußen, meinen die „Debats", habe nur ungern seine Zustimmung gegeben; es habe jedoch selbst seine nichtdeutschen Provinzen in den deutschen Bund aufgenommen, und Oesterreich ihm auf der andern Seite mehrere Vortheile, um es zu entschädigen, eingeräumt. Was die kleinen deutschen Staaten anbelangt, so glauben die „Debats", daß Oesterreich über deren Widerwillen gegen den Eintritt des nicht-deutschen Oesterreichs in den deutschen Bund triumphiren wird, obgleich die Staaten wichtige Gründe hätten, dieses nicht zu thun. Dadurch würden dieselben genöthigt, ihre Truppen zur Verfügung Oesterreichs zu stellen, wenn es sich um einen Aufstand in Ungarn und Italien handle. Die rein deutschen Staaten würden dadurch gezwungen, sich in ihnen ganz fremde Streitigkeiten zu mischen. Der Kaiser von Rußland habe ebenfalls die neue Constitution des deutschen Bundes nicht sehr gern gesehen, da Oesterreich sich, auf Deutschland stützend, des Schutzes des russischen Cabinets nicht mehr benöthigt sei. Der Kaiser Nikolaus suche jedoch vor Allem, die Ruhe von Deutschland wiederherzustellen und die letzten Spuren der Ereignisse von 1848 und 1849 zu verwischen. Was werden aber England und Frankreich machen? fahren dann die „Debats" fort. Unserer Meinung nach können die Mittel- und kleinen Staaten Deutschlands ungeachtet ihrer Zustimmung, ungeachtet der Billigung Rußlands, den neuen deutschen Bund den man in Dresden organisirt, nicht ohne Veränderungen annehmen; sie müssen die Aufrechthaltung des öffentlichen Rechtes, der Verträge von 1815 fordern; sie müssen die von den beiden deutschen Großmächten diesen Verträgen gegebene Auslegung zurückweisen. Die Verträge von 1815 haben die Gränzen des deutschen Bundesstaates bestimmt, wie sie die Frankreichs festgesetzt haben. Es ist weder einer, zwei, noch drei, noch einer größeren Anzahl von Mächten erlaubt, dieselben nach ihrem Willen zu ändern. Die Verträge von 1815 sind ein Allen gemeinschaftliches Werk. Die Veränderungen, die man an diesen Verträgen anbringen will, müssen ebenfalls ein gemeinschaftliches Werk sein. Dieses ist der Grundsatz, der aufrecht erhalten muß. Was Frankreich und England anbelangt, so handelt es sich nicht allein um einen Grundsatz; es handelt sich auch um die Aufrechterhaltung ihrer traditionellen und nationalen Politik. Die Politik Englands schreibt ihm vor, sich jeder entscheidenden Oberherrschaft in Italien zu widersetzen. Die Oberherrschaft Oesterreichs convenirt ihm eben so wenig, als die Frankreichs. Schon seit 1815 hat Oesterreich jenseits der Alpen die Oberherrschaft geführt, zum wenigsten fehlte nicht viel daran; es herrscht dort durch seine Besitzungen und durch seine Verwandtschaft mit dem Großherzog von Toscana und dem Herzog von Modena. Seine Herrschaft wird unendlich bedeutender werden durch die Zulassung seiner italienischen Besitzungen in den deutschen Bund. Kann England damit zufrieden sein? Das Interesse Frankreichs ist viel größer und liegt mehr auf der Hand. Setzen wir jede Frage in Bezug auf Einfluß bei Seite. Hier handelt es sich um eine Sicherheitsfrage, die Alles dominirt. Wenn Italien politisch in eine Provinz des deutschen Bundes verwandelt wird, so ist es nicht mehr mit Oesterreich allein, daß Frankreich wegen irgend eines Beweggrundes in einem italienischen Kriege zu thun haben wird, sondern mit ganz Deutschland wird es alsdann Krieg führen müssen; ein Krieg an den Alpen wird einen Krieg an dem Rheine nach sich ziehen. Es reicht hin, diese Konsequenz anzudeuten, um deren ganze Wichtigkeit bemerklich zu machen.

(Schluß folgt.)

Großbritanien.

London, 14. Febr. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte Lord John Russell auf eine Interpellation des Herrn Roche, er beantrage, daß die Fortsetzung der Debatte über seine Motion in Betreff der kirchlichen Frage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werde. Es wurde hierauf die Berathung über die Motion des Hrn. Disraeli auf Erleichterung der Ackerbau-Klassen, durch Verringerung der Taxen, fortgesetzt. Die Motion wurde mit einer nur sehr schwachen Majorität zurückgewiesen, mit 281 gegen 267 Stimmen. (F.J.)

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es nach seinem göttlichen Rathschlusse gefallen, unsere ewig unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Maria Deser,
Bierbrauersgattin,
geborne Berger,

nach einer 4wöchentlichen Krankheit, nach Empfang aller heil. Sakramente, im 71. Lebensjahre am 14. d. in das bessere Jenseits abzurufen. Wir bitten der zu früh für uns Verblichenen im Gebete zu gedenken, uns Ihr Wohlwollen ferner zu schenken. Wer die Edle kannte, wird unsern Schmerz bemessen können.

Plattling den 14. Febr 1851.

Xaver Deser, Gatte
Anna Deser, } als
Thekla Niedermayr, } Töchter.
Alois Deser, Sohn.
Theres Bernhofer, Schwester.
Jos. Niedermayr, Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

Auf Andrigen eines Gläubigers wird in Folge Requisition des k. Landgrichts Rottenburg das 1/16 Häuslgütl des Lorenz Weiß, Taglöhners von Schierling, der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 31. März,
zwischen 10 und 11 Uhr

Mittags, in der Tafern zu Schierling anberaumt.

Das Anwesen besteht: Wohnhaus Hs. Nr 1 mit Stall und Stadel unter einem Legschindeldache, Brunnen und 0,06 Hofraum, 0,21 Gras- und Baumgarten, 2,65 Aecker und 0,47 Wiesen, belastet mit

1 fl. 8 kr. 3 hl. ord. } Schaarwerk-
— fl. 3 kr. 6 hl. Jagd- } geld
— fl. 8 kr. 4 hl. Gattergilt,
— fl. 11 kr. 7 hl. Gilt,
— fl. 18 kr. 6 hl. einfache Steuer,
Getraiddienst 2 V. 1 S. Korn,

gewerthet laut gerichtlicher Schätzung vom 13. Mai v. J. auf 720 fl.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 und werden Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Zugleich werden an diesem Tage gepfändete Gegenstände im Schätzungswerthe zu 38 fl. 30 kr. an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Mallersdorf den 31. Jan. 1851.

Königl. Landgericht Mallersdorf.
Ybeele

Zoologisch - mineralogischer Verein.

Heute Donnerstag den 20. Febr. Nachmittags 4 Uhr ist

Generalversammlung.

Der Ausschuß.

Agenten-Gesuch.

Ein unter dem Schutze seiner Regierung konzessionirtes Etablissement sucht gegen gute Provision achtbare Agenten, gleichviel ob Privat- oder Kaufleute. — Offerten J. F. poste restante Bingerbrück in Preußen (franco)

Zu verkaufen.

In einer Kreishauptstadt Bayerns ist ein reales **Färberrecht** mit neuerbautem Hause und vorzüglicher Einrichtung zum Geschäftsbetriebe, billig zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 27 kr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungs-Mittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

aechte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichen Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provenzer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

W. Reinhold.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Regensburg bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Heute Donnerstag den 20. und morgen Freitag den 21 Febr., Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195, neben Herrn Bierbräuer Islinger, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen und silbernen Sackuhren, einer neuen vollständigen Zimmereinrichtung, bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln mit Wollenzeug bezogen, einem Kommod, einer Bettlade, einem Pfeilertisch, einem runden und einem Nachttisch, einem Waschkasten von Nußbaumholz, einem Etager mit Glasthüren von Nußbaumholz, einem Ankleidespiegel, Pfeiler- und andern Spiegeln, mehreren Kanapees und Sesseln, einem vergoldeten Lüster, Stockuhren, einem eichenen Schreibtisch, eichenen Kommodkästen, Bettstätten von weichem Holze, Glaskästen, ein- und zweithürigen Kleiderkästen, Speiskästen, Tischen, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenzeugen, Pers und Tuch, Herrenkleidern, Wäsche, Betten, Damenhüten und Hauben, zinnernen Kannen, Tellern und Schüsseln, grossen, kupfernen Bratreinen, einem neuen Schubwägel mit eisernen Achsen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger
Deininger aus München
in Gesellschaft mit
Robert Rühle und Doris Machmar,
Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Donnerstag den 20. dieß bei Hrn. Bierbräuer Weinzierl zu Niedermünster.
Anfang halb 8 Uhr.
Wozu höflichst eingeladen wird.

Anzeige.

Das Quartier in Lit. E. Nr. 3 ist bereits vermiethet.

Kaufgesuch.

Eine gute Drehbank mit oder ohne Werkzeug und 2 grosse Glaskästen mit Thüren oder Schieber sucht man zu kaufen in Lit. C. Nr. 141.

Verpachtung.

Eine reale Drechsler-Gerechtsame in einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist zu verpachten. Für Logis, Werkzeug ꝛc. ist gesorgt, kann auch mit geringem Vermögen von einem ledigen, geübten Gesellen mit gutem Gewinne für sich ausgeübt und dereinst käuflich erworben werden. Näheres auf frankirte Briefe unter S. B. durch die Exp d. Bl.

Verlornes.

Vorgestern Abends wurde auf dem Wege von der Hauptwache bis zur steinernen Brücke eine rothe Brieftasche mit einem Paß, auf Johann Barster lautend, verloren. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d Bl abzugeben.

Anzeige.

Ein Frauenzimmer, das im Weißnähen und Kleidermachen erfahren ist, wünscht jungen Mädchen Unterricht zu ertheilen. Auch würde sie kleinere Mädchen im Stricken unterrichten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bei Antiquar Fr. Jos. August in jun. am Obstmarkt neben Herrn Kaufmann Weil sind folgende Bücher zu haben: Breviarium romanum, 4. Comp. 754. gut erhalten 4 Bde. 10 fl. Zwickenpflugs Christenlehren, 13 Bde broch. 5 fl. 24 kr. Müllers Lexikon des Kirchenrechts, 2te Aufl. 5 Bde broch. 5 fl. 24 kr. Abraham St. Clara Judas, der Erz-Schelm, 4. Salzb. 689. 4 Bde. 3 fl. 48 kr. Mozin. grosses französisches Lexikon, 4 starke Bde. 811. 5 fl. 24 kr. Heyse, Handwörterbuch der deutschen Sprache, 8. Magdeb. 849. 3 Bde. complet 6 fl. Damberger Fürstenbuch mit Tabellen 4 fl. Börne, gesammelte Schriften, 8. Hamb. 829. 1—7 Bd. 2 fl. 42 kr Glocker, Mineralogie, 8. Nürnberg 831. 2 fl. Novellen zur bayer. Gerichtsordnung. 4 Bde. 2 fl. 42 kr. Hallbauer, industrielle Mechanik, 845. 2 Bde. 2 fl. 42. Mayers Generaliensammlung, complett in 11 Foliobänden 9 fl. Grübels Gedichte, 3 Th. 1 fl 48 kr Mahlmanns Gedichte, Sarsbd. mit Goldschnitt 1 fl. Tiedge, Urania Sarsbd. mit Goldsch. 48 kr. Bifina, Wanderung nach Palästina. 840. mit Kpf. 48 kr Wolf, poetischer Hausschatz der Franzosen, starker Band 1 fl. 36 kr Bornhardts merkantilischer Briefsteller 48 kr. Frank, der neue Monatsgärtner, 845. 15 kr. Llorentes Geschichte der spanischen Inquisition, 4 Bde. 1 fl 45 kr Christlieb, Verordnung Sammlung, 5 Bde. Ladenpreis 18 fl. nur 1 fl. 30 kr. Ein kleiner Erd- und Himmelsglobus 1 fl. Harlaßsohn, Vergißmeinnicht. Taschenbuch für 1850 m. Kupf. 54 kr. Schwinghammer, über Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Schafzucht, 4 Bde 1 fl 48 kr. Wielands sämmtl. Werke, 52 Bde. 13 fl. Reichardts Land- und Gartenschatz. 5 Bde. 1 fl. 48 kr.

Lotto-Anzeige.

In der 1131. Ziehung zu Regensburg den 18 Feb. kamen folgende Nummern heraus:

49. 31. 44. 57. 66.

Die 1132. Ziehung wird in Regensburg den 18. März 1851 und inzwischen die 470. Ziehung zu Nürnberg den 27. Feb. 1851 und die 1511. Ziehung zu München den 6. März 1851 vor sich gehen.

Donnerstag den 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr, ist in Lit. B. Nr. 81. Brückgasse,

Bücher-Auktion

und so fort alle Dienstag und Donnerstag bei

E. A. Auernheimer,
Antiquar und Auktionator.

Verlornes.

Es wurde Montag den 17. d. ein feines leinenes Spitzensacktuch mit den gestickten Buchstaben S. T. und einer Krone darüber von dem Neupfarrplatz durch die Prebrunnallee verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Verlaufener Hund.

Vor ungefähr 10 Tagen ist Jemanden ein gelber Dachshund entlaufen. Derjenige, dem selber zugelaufen, wird um gefällige Zurückgabe gegen Ersatz der Fütterungskosten in der Exp. d. Bl gebeten

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Götz, k. Advokat v. Landshut. Meyer, Kf. v. Jony.

(Drei Helmen) Hr. Kies, Kf. v. Schweinfurt

(W. Hahn.) HH. Narr, Goldarb. v. Olmütz. Schöning, Kf v. Miltenberg. Bachmeyer, Lebküchner v. Ortenburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 52.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt „Regensburger Conversationsblatt" erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 21. Februar.

Die Freuden des Volks eine Ursache ihrer Leiden.

Unter dem Titel „Ein Gegenstück zu den Leiden des Volks" bringt der Würtemberg. Staatsanzeiger eine Correspondenz aus dem Fränkischen, in welcher unter Anderm die Behauptung aufgestellt wird, daß eine der Hauptursachen der Leiden unseres Volks in seinen Freuden liege. So kraß diese Behauptung scheint, so wahr ist sie. Die Schilderungen der Volkslustbarkeiten in dieser Correspondenz sind grell aber sie sind leider wahr. Wer sich überzeugen will, der kann bald wahrnehmen, wie an vielen Orten Freude in Rohheit, Rohheit aber nicht selten bis zur Bestialität ausartet. Das Wort klingt hart, aber es ist gerechtfertigt, wenn man bedenkt, wie Manche die Lustbarkeit eines Abends abmessen nach der Menge der Räusche bis zur Besinnungslosigkeit und nach der Grösse des Lärmens, der dabei stattfindet. Es ist ferner gewiß nicht abzuleugnen, daß bei solchen Volkslustbarkeiten oft die schmutzigsten Lieder den größten Beifall finden und sittenlose Späße und noch Aergeres das Anstandsgefühl jedes Menschenfreundes empören müssen. Auch ist es sehr glaublich, was in einer Anmerkung zu jenem Artikel gesagt wird, daß unter zehn Verbrechen — zumal wenn man Raufhändel, Mißhandlungen, Körperverletzungen, Mord und Todtschlag darunter versteht — neun gerade die Sonn- und Feiertage, das heißt die Tage, wo das Landvolk sich auf seine Art belustigt, zum Geburtstage haben. Der †Correspondent im Würtemb. Staatsanzeiger hätte noch grellere Farben nehmen können und seine Schilderungen nicht nur auf das Fränkische zu beschränken brauchen, sondern sie immerhin auf weitere Kreise ausdehnen dürfen, wir hätten ihm leider recht geben müssen, aber was folgt aus diesem Allen? Etwa daß das sogenannte Volk vergnügungssüchtiger ist als die Andern? Blicken wir doch einmal nach den höhern Regionen hin, etwa nach den versammelten Excellenzen in Dresden! Da ist ein Jubel, als ob alle Tage Sonntag wär. Ein Diner, ein Souper, ein Ball drängt den andern und der König von Sachsen behauptet: das sei die schönste Zeit seines Lebens. In allerlei Stand und bei allerlei Volk sucht man sich Freude zu machen. Der †Correspondent sagt nun auch allerdings: „Wahrlich wir sind keine Gegner der Freude des Volks, wir gönnen sie ihm von Herzen. Aber — so fährt er fort — nachdrücklichst müssen wir sagen, daß nur gar zu viel Zeit von ihm seiner Lust gewidmet zu werden pflegt." Wer sechs Tage arbeitet, wird nicht unbescheiden sein, wenn er am siebenten auf ein paar vergnügliche Stunden Anspruch macht. Nicht in der Menge der Vergnügungen des Volks, sondern in der Art, wie es sich vergnügt, liegt eine Quelle seiner Leiden. Es gibt Leute, die ihr Lebelang faullenzen und doch dem Gesetz nicht verfallen, während mancher sonst fleißige Arbeiter bei einer Volksbelustigung von wenigen Stunden sich in unübersehbares Unglück stürzt. Aber die Art und Weise, wie man sich zu vergnügen pflegt, ist immer ein Ergebniß der jedesmaligen Kulturstufe des Volks. Ein Unsinn ist's, wenn man die guten alten Zeiten als Muster hinstellt. Die Zeugnisse aus jenen „guten alten Zeiten" beweisen deutlich, daß damals eine Rohheit und Sittenlosigkeit herrschte, von denen man heut kaum noch einen Begriff hat. Liest man die Hochzeitsgedichte, die bei Gelegenheit sehr vornehmer Heirathen zum Besten gegeben und dann sogar durch den Druck verbreitet wurden rc. rc. so findet man Zoten und Unfläthereien in Menge, die man heut zu Tage in den niedrigsten Schichten des Volkes nicht mehr finden würde, und liest man, wie in den „guten alten Zeiten" das Volk exerzirt wurde auch auf den Plätzen, wo die „uralte Eiche der Linde" stand, so muß uns die Berufung auf die „guten alten Zeiten" wo Liederlichkeit u. Rohheit doppelt arg florirte, im Munde stecken bleiben. Je weiter wir zurückblicken um so ärger sieht es aus (Schluß folgt.)

Deutschland

☐ München, 19. Febr. Der gestern im Drucke erschienene Vertrag des Referenten Nar über die Geschäftsordnung, hat sich bereits den Tadel aller nur einigermassen freisinniger Kammermitglieder zugezogen. Die einzuführende Einrichtung einer Alterspräsidentschaft beim Zusammentritt der Kammer bis zur Wahl des Direktoriums allein fand Anerkennung, alles Uebrige wird verworfen. Der Ausschuß hat, was fast unglaublich erscheinen möchte, sogar hierin seinem Referenten der Mehrzahl nach beigestimmt, daß ein eingebrachter Antrag auf Abänderung eines Verfassungsgesetzes die Unterstützung der Hälfte der in der Kammer anwesenden Mitglieder bedürfe, ehe derselbe zur Debatte zugelassen werden könne. Die übrigen Anträge, sowie Modifikationen sollten von 25 Mitgliedern unterstützt werden müssen. Diesen Beschränkungen trat im Ausschusse der Abgeordnete Gelbert mit Entschiedenheit, jedoch vergeblich entgegen. Derselbe hat daher am Schlusse der Ausschußsitzungen zu Protokoll erklärt: „daß er in Erwägung, daß bei Aufstellung der Geschäftsordnung von den der Kammer durch das Gesetz von 1850 gegebenen Befugnissen genügender Gebrauch nicht gemacht wurde, namentlich Abtheilungen nicht gebildet, den Ausschußsitzungen durch Zulassung der Antragsteller bei denselben (Anträge, die in den Ausschüssen eingebracht werden, bedürfen nämlich keiner Unterstützung; Gelbert wollte daher die Theilnahme der Antragsteller an den Ausschußberathungen gesichert wissen) die mögliche Oeffentlichkeit nicht gewährt, Sondergutachten nicht zulässig erklärt, und das Einbringen von Interpellationen und Modifikationen erschwert worden sei", gegen den ganzen Vortrag, wie er vom Ausschusse proponirt, stimmen müsse. Morgen ist Sitzung in der zweiten, in welcher Vortrag, Berathung und Schlußfassung über den Entwurf der Geschäftsordnung stattfindet — Die Linke wird eine Gegenerklärung jener gestern von mir erwähnten und von Abgeordneten Vorst in der „Volksbötin" veröffentlichten „Erklärung" erlassen. — Heute mußte die Polizei auf Grund eines stadtgerichtlichen Erkenntnisses, nicht weniger als sieben Nummern des „Fränkischen Kuriers", die sie in ihrem Konfiskationseifer nach jedesmaligem Eintreffen aus Nürnberg bei der hiesigen Zeitungsexpedition des königl. Oberpostamtes sogleich mit Beschlag belegte, wieder freigeben. Es ist dieses ein wahrer Sieg der freien Presse, gegenüber der polizeilichen Willkür, was mit Recht so genannt werden kann, wenn sich unter sieben Konfiskationen nicht einmal eine gesetzlich rechtfertigt!!! Wie lange werden diese Dinge noch so fortdauern?

☐ München, 19 Febr. Im Verlage von Christian Kaiser hat dieser Tage ein Anonymus eine Brochure betitelt: „Die Politik der bayerischen Staatsregierung" erscheinen lassen, welche gestern unter sämmtliche Mitglieder der ersten und zweiten Kammer vertheilt wurde. Aus der Einleitung dieses Schriftchens, welche damit beginnt: Bereits haben sich Stimmen vernehmen lassen, welche das Verhalten der bayerischen Staatsregierung in Gestaltung der deutschen Angelegenheiten tadeln wollten", können Sie schon hinlänglich entnehmen, daß das Ganze eine direkte Lobrede auf die Politik unsers Ministerpräsidenten enthält, obgleich versichert wird, daß von „unparteiischer Seite die Thatsachen unentstellt zusammengefaßt" worden sind. Schon auf der vierten Seite heißt es: „Bayerns Politik gelangt nur dann zur vollständigen Würdigung, wenn man der Politik Oesterreichs die gebührende Aufmerksamkeit widmet Oesterreichs Politik wird als eine „konservative" bezeichnet, welche „allen Eroberungsgelüsten fremd bleibt" und nur den Beruf kennt, sich nach Osten hin auf dem Wege des Handels und der Kolonisation auszudehnen." Nach diesen Einleitungen beginnt der Verfasser (man bezeichnet als solchen ziemlich be-

stimmt, einen erst kürzlich vom demokratischen Lager abgefallenen Literaten) seine eigentliche Aufgabe zu lösen, und datirt „die Politik der bayerischen Staatsregierung“ von dem Zeitpunkte an, wo der „Lieblings-Gedanke“ der Herren Professoren in Frankfurt, die Kaiseridee, auftauchte. Es ist bekannt, daß um dieselbe Zeit v. d. Pfordten in das bayerische Ministerium getreten. Von da angefangen bis zu der am 10. Juli 1849 zwischen Preußen und Dänemark, mit Umgehung der provisorischen Centralgewalt abgeschlossenen Waffenstillstandskonvention, zieht Verfasser nun Parallellen zwischen den österreichischer- und preußischerseits erlassenen Noten und glaubt, daß Bayerns Regierung in allen schwierigen Fällen gethan, was „Klugheit, Recht und Ehre gebot.“ Auch dem „Bündniß vom 26. Mai“, dann dem „Erfurter Parlament“ und den „Ereignissen in Kurhessen“, sowie überhaupt dem „preußischen Ehrgeize“, der „Herrschaft“, der „Vergrösserung“ und den „Begriffen von preußischer Weltstellung“ gegenüber, habe die bayerische Regierung Alles gewissenhaft erwogen, um die „Auflösung des für Erhaltung des politischen Gleichgewichts und des Friedens so wichtigen deutschen Bundes zu verhindern. „Diese“, heißt es am Schlusse, „diese von der bayerischen Regierung beobachtete Politik, die von ihr bewiesene Kraft (!?) sicherten (!!!) dem bayerischen Staate jene Stellung, gemäß welcher derselbe auf den Dresdener Konferenzen ein gewichtiges Wort sprechen kann (!???) Bayern wird seinen Beruf erfüllen, zwischen den beiden deutschen Großmächten den Mittler (!!?) zu machen, und diese werden nicht verkennen, (!) daß es für Deutschlands Einheit und Stärke unumgänglich nothwendig (!) ist, den Mittelstaaten ihre natürliche (!) und geschichtliche Berechtigung zu gewähren (!) und sie in dem grossen Ganzen mit der ihnen gebührenden Stellung einzureihen. Daß der Vertreter Bayerns, treu seinem Grundsatze für ein einiges, grosses (!) Deutschland und für Bayerns Wohl (!) auch in Dresden wirken werde, dessen dürfen wir gewiß sein und dieß laßt uns mit mehr Beruhigung (!!!?) den Ausgang der dortigen Verhandlungen erwarten.“ — Ihre freundlichen Leser werden aus diesem kurzen Auszuge die grosse Servilität und Flachheit des Verfassers schon zur Genüge erkannt haben.

München, 18. Febr. Der Abgeordnete Kolb hat folgende wichtige Interpellation gestellt: „Bekanntlich ist ein sehr grosser Theil der landwirthschaftlichen, der gewerb- und handeltreibenden Bevölkerung des ganzen Landes durch Gerüchte über einen in Aussicht stehenden Zoll- oder Handelsvertrag mit Oesterreich, wegen der damit im Zusammenhange stehenden Folgen in hohem Grade beunruhiget. Da in einem Falle das k. Staatsministerium selbst wünschen muß, Veranlassung zu erhalten, grundlose Befürchtungen durch eine bestimmte Erklärung von seiner Seite zu zerstreuen, — im andern Falle aber (wenn nämlich die verbreiteten Gerüchte irgend einen Grund haben sollten) der Kammer durch das Interesse des Landes geboten ist, die Wünsche und Bedürfnisse desselben in dieser Beziehung schleunigst und nicht etwa erst nach dem Eintritte nicht mehr oder nur schwer zu ändernder vollbrachter Thatsachen, der Regierung zur Kenntniß zu bringen, — so erlaubt sich der Unterzeichnete, folgende Anfragen an das königl. Staatsministerium des Handels und beziehungsweise an das Gesammtstaatsministerium zu richten: 1) Ist dasselbe entschlossen, unter allen und jeden Bedingungen den Abschluß eines Zoll- oder Handelsvertrages mit Oesterreich zurückzuweisen, soferne durch einen derartigen Vertrag eine vollständige oder auch nur theilweise Auflösung oder Trennung oder selbst nur Lockerung des bestehenden deutschen Zollverbandes herbeigeführt werden würde? 2) Ist dasselbe entschlossen, jedenfalls die Einführung eines Tabakmonopols unter allen und jeden Bedingungen u. Verhältnissen zurückzuweisen?

München, 18. Feb. Se. Maj. der König Max hütet bereits seit 2 Tagen die Gemächer in Folge eines Grippanfalls, welche Epidemie noch täglich neue Opfer erheischt, jedoch keinen bedenklichen Verlauf nimmt. Der König wird daher dem heutigen Landwehrballe nicht anwohnen. Indeß sind aus fast allen Städten Oberbayerns, so wie aus Augsburg Offiziersdeputationen zu diesem Balle eingetroffen.

†Regensburg, 15. Febr (Schwurgerichtsverhandlung, VII. Fall) Gestern und heute haben 3 Personen die Anklagebank eingenommen, nämlich der verheirathete Maler und Bildhauer Philipp Hautmann, 51 Jahre alt von Eschenbach, dessen Sohn Jos. Hautmann, 17 Jahre alt und Charlotte Denz, 51 Jahre alt, led. Taglöhnerin von Weiherberg. Diese Anklage umfaßt 6 Diebstahlsverbrechen und Vergehen, die von Philipp Hautmann entweder allein oder in Verbindung mit seinem Sohne und der Charlotte Denz verübt worden sind. Derselbe hat sowohl in der Voruntersuchung, als in der öffentlichen Verhandlung nur das zugestanden, was er nicht mehr leugnen konnte, weil er bei einigen Diebstählen auf frischer That ertappt wurde, sein Sohn offenbar durch den gewissenlosen Vater verführt und zur Theilnahme genöthigt, legt ein unumwundenes Geständniß ab; Charlotte Denz stellt jede Theilnahme in Abrede. Die sämmtlichen 6 Reate bilden eine Kette von Kartoffeldiebstählen in einigen Fällen wurde auch Fleisch und Bier und einmal auch Geld im Betrage von 7 fl. 36 kr. entwendet. Beim Anblick des Letztern konnte sich Philipp Hautmann nach seiner in der öffentlichen Verhandlung gemachten Aussage des Gedankens nicht erwehren, „daß ihm Gott doch auch einmal etwas geschickt habe.“ Doch seine Freude währte nicht lange; der Bindermeister Sebastian Fichtl in Eschenbach, in dessen Haus die Entwendung stattgefunden hatte, warf den Verdacht wegen derselben auf den berüchtigten Hautmann, begab sich in dessen Wohnung und forderte ihn auf, ihm die gestohlenen Sachen zurückzugeben, welchem Verlangen Hautmann auch nachkam, und das Geld bis auf 15 kr, die er bereits verausgabt hatte, wieder herausgab. Während der öffentlichen Verhandlung ist es besonders aufgefallen, daß von einem der Herren Vertheidiger dem k. Landgerichtsassessor Girisch in Eschenbach eine schuldhafte Verzögerung der Voruntersuchung zum Vorwurf gemacht wurde, indem dieser Beamte gegen 2 Jahre hindurch beinahe gar nichts in der Untersuchung gegen die 3 Angeschuldigten gethan habe. Die Geschwornen sprachen durch die Beantwortung der ihnen vorgelegten 9 Fragen den Jos. Hautmann Sohn von der wider ihn erhobenen Anschuldigung frei, erklärten den Philipp Hautmann Vater, in fünf Reaten für „schuldig“ und die Charlotte Denz in einem Reate, welches bei ihr aber nur ein polizeilich strafbares Vergehen bildet, gleichfalls für schuldig. Da von den fünf Reaten, bei welchen über Hautmann sen. ein Schuldausspruch stattgefunden hat, nur eines ein Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls oder polizeilich strafbaren Vergehen sind, so erkannte der Gerichtshof 4jährige Arbeitshausstrafe gegen ihn. Jos. Hautmann wurde freigesprochen, der Charlotte Denz aber der abgebüßte Untersuchungsarrest als Strafe angerechnet.

Fürth, 18 Febr, Gestern früh hat die ledige, etwa 19 Jahre alte Kreller heimlich entbunden. Es wurde bald bemerkt und eine Haussuchung bei ihrer Verwandtin, bei der sie sich aufhielt, hatte den Erfolg, daß in der Küche in einem durch einen Korb zugedeckten Topfe die Leiche eines neugebornen Kindes entdeckt wurde. Die Kreller wurde alsbald verhaftet.

Baireuth, 17. Febr. Heute wurde dem Johann Braun von Obernsees das Todesurtheil verkündet. Die Enthauptung wird künftigen Donnerstag stattfinden. Bei Unterschreibung des Protokolls brach Braun in heftige Verwünschungen aus.

(Hessen.) Kassel, 17. Febr. Einer heute Morgen eingetroffenen Ordre zufolge werden die hier noch verweilenden bayerischen Exekutionstruppen erst den 24. d. Mts. von hier abziehen und den Rückmarsch antreten.

(Preußen.) Berlin, 16. Febr. Durch Ordre vom 6. d. hat Se. Maj. der König mit Rücksicht auf die Demobilisirung des größten Theils der Armee für zulässig erklärt, die den Gemeinden und Kreisen durch die Verordnung vom 12. November v. J. auferlegten Leistungen für Kriegszwecke fernerhin nicht in Anspruch zu nehmen. — Die Rede des Ministerpräsidenten in Bezug auf den bekannten Arnim'schen Antrag in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer schloß nach dem stenographischen Berichte mit folgenden Sätzen: „Wenn man die Auflehnung gegen den Landesherrn als eine Wohlthat für ein Land bezeichnet, wenn man den Bürgerkrieg als einen Sieg betrachtet, ja dann mag es gerathen sein, die Herzogthümer zu neuem Widerstande zu stacheln. Das liegt aber nicht in der Absicht der beiden Großmächte, und sie werden sorgen, daß das Ziel dennoch wohl erreicht werde; sie werden mit Ernst der dänischen Regierung gegenüber auftreten. Uebrigens kann ich versichern, daß die dänische Regierung durch die Ernennung der interimistischen Regierung den Beweis gegeben, daß sie sich auf persönlichem Wege befindet.“ — In der „Spen. Ztg.“ liest man: Aus den Dresdener Verhandlungen läßt sich jetzt bereits so viel entnehmen, daß die provisorische deutsche Centralbehörde nur etwa insofern binnen kurzem eingesetzt werden möchte, als von der executiven Behörde bloß der rein militärische Theil

alsbald seine Organisation erhalten soll. Bekannt ist die Beziehung, in welche zwei deutsche Prinzen hierzu gebracht werden. Ueber diejenige exekutivische Autorität indeß, welche, von Bundeswegen, die obersten Anweisungen an diese militärischen Organe bleibend ertheilen soll, dürfte noch keine Einigung erfolgt sein, und daher das Verfahren noch interimistisch und thatsächlich von Oesterreich und Preußen geleitet werden, bis die Einigung erfolgt sein wird. Einstweilen stehen also diese beiden Cabinete für die Erhaltung der inneren Sicherheit u. s. w. ein, wobei natürlich immer nur provisorische Zustände geregelt werden können, bis die rechtlichen Entscheidungen über wichtige innere und äußere Streitfragen nach Bundesrecht und völkerrechtlichen Verträgen erfolgen würden. — Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß die projectirte Verminderung des engern Raths von 17 auf 11 Stimmen an der Einsprache der Kleinstaaten scheitern werde, und daß man darum die Wiedereinsetzung des Bundestags als sicher betrachten dürfe. Nachträglich hören wir nun, daß die Bevollmächtigten der Hansestädte, namentlich Hamburgs, den Auftrag erhalten haben, gegen die Wiedereinsetzung des Bundes als der dem deutschen Volke gegebenen feierlichen Versprechung zuwider, Protest einzulegen. Man glaubt jedoch, und nicht mit Unrecht, daß die Majorität der Conferenzmitglieder in dieser Beziehung von der parlamentarischen Sitte Gebrauch machen werden, über den Protest der Minorität zur einfachen Tagesordnung überzugeben. — Man erfährt, daß der Graf Spohneck sich entschieden gegen den Plan des Fürsten Schwarzenberg, Rendsburg zur Bundesfestung zu erheben, erklärt hat.

— 17. Febr. Eine fachkundige und zugleich ehrliche Feder stellt in der sächsischen Konstitutionellen Zeitung die Angaben der Deutschen Reform von der militärischen Bedeutungslosigkeit des Kronenwerks in den Händen der Dänen in's rechte Licht. Es wird zu dem Ende schließlich bemerkt: „Die Reform sagt richtig, das Kronenwerk sei unhaltbar gegen Rendsburg und werde völlig von den Wällen der Altstadt dominirt, verschweigt aber, daß die Höhen von Büdelsdorf und Klinten auf dem rechten Eiderufer, im Kirchspiele Naumort und im Amte Rendsburg belegen, die ganze Stadt und Festung beherrschen, daß von diesen Punkten aus die Stadt in wenigen Tagen zusammengeschossen und die Festung unhaltbar wird, indem sämmtliche Kasematten im Kronenwerk angebracht sind. Im Besitze des Kronenwerks können die Dänen ihre Batterien auf dem nördlichen Ufer der Eider anlegen, wo und wie sie wollen, und mit der Kriegserklärung, wenn solche ritterliche Sitte in Kopenhagen und Petersburg befolgt wird, zugleich die erste Brandrakete nach Rendsburg hineinschleudern und Rendsburg in Brand schießen, bevor das Kronenwerk von ihnen gesäubert worden. Die Herren in Kopenhagen haben wohl gewußt, warum sie eine natürliche Grenze gegen Deutschland verlangten." (N.C.)

Berlin, 18. Febr. 7 Uhr Abends. (Telegr. Depesche.) Nach der Reform ist Mittags 1 Uhr Hr. v. Manteuffel unerwartet von Dresden zurückgekehrt, hat sofort Vortrag dem König erstattet, und wird heute Nacht oder morgen früh nach Dresden zurückkehren.

Hannover, 17. Febr. Heute wurde in der 1. Kammer ein Schreiben der Regierung, die deutsche Angelegenheit betr., verlesen. Inhalt: Darlegung des Verfahrens der hannov. Regierung; meistens indessen Bekanntes enthaltend. Die bewaffnete Intervention in Hessen und Holstein sei von der Regierung abgelehnt. Der deutsche Bund und dessen Gesetze beständen rechtlich noch immer, und habe daher auf dieser Basis die Revision im Sinne der verfassungsmäßigen Zusagen vorgenommen werden müssen. Die Anerkennung der Ausnahmebeschlüsse sei diesseits versagt. (N.K.)

Hamburg, 16. Februar. Bis zum 25. d. M. wird die schleswig-holsteinische Armee so weit reduzirt sein, daß nur 60 Gemeine, 8 Unteroffiziere und 4 Offiziere per Bataillon als Stamm verbleiben. Schon übermorgen werden wiederum die Eisenbahntransporte der neuerdings entlassenen Ausländer durch unsere Stadt beginnen, und es sollen die noch in der schleswig-holsteinischen Armee befindlichen Ausländer die Zahl von 1000 nicht übersteigen. Einige Wochen später soll alsdann eine neue Militärsession im ganzen Lande abgehalten werden und die Aushebung der Mannschaften mit Berücksichtigung der Bundesgesetzgebung und Matrikel stattfinden. Die Zahl der Auszuhebenden wird nicht über 4000 Mann betragen, da 1 Prozent des Landes, welches nach der letzten Zählung 330,000 Seelen ergab, nur 3300 Mann betragen würde.

Es werden dem Vernehmen nach 4 Bataillone Infanterie von 600 bis 700 Mann, 1 Regiment Dragoner und 3 Batterien Artillerie gebildet werden, welche dem 10. Bundesarmeekorps eintangirt werden und unter dem Oberbefehl des Kommandanten jenes Armeekorps zu stehen kommen, während das Korpskommando auf General v. Bardenfleth übergeht, welcher mit den Truppen in militärischer Hinsicht unter dem Befehl der Bundesarmee, dagegen in administrativer unter Befehl des dänischen Kriegsministers zu stehen kommt, wie Dieses bei allen Bundescontingenten der Fall, wo der Regent gleichzeitig Länder außerhalb des deutschen Bundes besitzt und auch eine selbstständige Militärmacht außerhalb des Bundes besteht.

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 17. Febr. Die Oesterreicher haben, wie scheint, grosse Lust, Besitz von Holstein zu nehmen, denn auf der Altonaer Hauptwache haben sie bereits Pfähle mit den österreichischen Landesfarben einschlagen lassen, so daß wir statt der dreifarbigen Fahne, welche vom Rathhause wehte, schwarzgelbe Pfähle hinter dem Rathhause erblicken. Jedenfalls ist dieß ein Zeichen, daß die Oesterreicher so rasch Holstein nicht verlassen werden. Höchst wahrscheinlich wird man Rendsburg zur Bundesfestung ernennen, und wir dort eine permanente österreichische und preußische Besatzung behalten. Es ist wohl möglich, daß man dann Altona, Hamburg, Lübeck u. s. w. zu Etappenstrassen erhebt und in diese Städte permanente Besatzungen legt. (N.K.)

Frankreich.

Paris, 14 Febr. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Man sagt, daß unsere Regierung in Berlin und Wien reclamirt und protestirt; man glaubt, daß die englische Regierung das Nämliche thut. Einige Zweifel hatten sich in dieser Beziehung erhoben; es scheint, daß die beiden Regierungen sich kürzlich Erklärungen gegeben haben, wodurch dieselben verschwunden sind. Das ist schön! aber was wird aus diesen Protestationen erfolgen, wie man angekündigt, Oesterreich und Preußen entschlossen sind, sich nicht daran zu stören und ihren neuen Bundesvertrag abzuschließen. Niemand in Frankreich kann sich hierin täuschen: Oesterreich, ohne die Februar-Revolution, hätte nie an ein solches Unternehmen gedacht, und wenn es dasselbe versucht hätte, so wäre es ihm nicht gelungen. Damals aber hatte Frankreich eine Regierung, von welcher Europa wußte, daß man mit ihr unterhandeln konnte und man mit ihr abrechnen mußte. Wenn solche Ansprüche, wie sie gegenwärtig Oesterreich macht, erhoben werden, so entstehen dadurch zahlreiche Schwierigkeiten, und mächtige und verschiedene Interessen werden dadurch angegriffen. Eine fest bestehende und wohlgeleitete Regierung weiß diese Schwierigkeiten zu exploitiren, diese Interessen zu ordnen u. die übertriebenen Ansprüche selbst dahin zurückzuführen, daß man die Unmöglichkeit des Erfolges anerkennt oder unterhandelt. Diese über alle Massen ausgedehnte Erweiterung des deutschen Bundes convenirt im Grunde genommen Niemandem in Europa, wenn es nicht Oesterreich ist. Sie kann die Herrschaft Oesterreichs in Italien sichern, den Frieden Europa's sichert sie aber nicht, denn sie verändert das europäische Gleichgewicht und erschwert die Conflikte. Wenn dieselben kommen werden, wird alsdann die Republik eine Regierung, eine Politik und eine fähige Diplomatie haben, um einer solchen Störung zuvorzukommen? Möge Gott es wollen!

Paris, 16. Febr. Der österreichische Gesandte in Paris überreichte gestern Hrn. Brenier, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eine Note seiner Regierung in Bezug auf die Verhandlungen der Dresdener Conferenzen. In dieser Note legt Fürst Schwarzenberg die Gründe der von der kaiserlichen Regierung genommenen Haltung dar.

— Das elyseeische „Bulletin de Paris" will aus Wien wissen, daß das österreichische Cabinet in Folge der nachdrücklichen Sprache unseres Gesandten seinen Ton schon bedeutend herabgestimmt habe. — Nach der „Patrie" hat L. Napoleon bereits zwei seiner werthvollsten englischen Pferde verkauft und die in St. Cloud befindlichen Pferde zu gleichem Zwecke hieher bringen lassen. — Bei der gestrigen Revue riefen blos einzelne Cavalleristen: „Es lebe der Kaiser" Die Infanterie verhielt sich ganz schweigsam.

Großbritanien.

London, 15. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die erste Lesung von Russell's Bill, die geistlichen Titel betr., mit der ungeheuern Majorität von 395 gegen 63 Stimmen beschlossen. Die zweite Lesung wird am 21. Febr. stattfinden. (N.K.)

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das im Markte Wörth gelegene Anwesen des Bäckers Georg Rosenhammer, bestehend aus

1) Pl. Nr. 135a dem Wohnhaus sammt Stall und Stadel unter einem Dache, 73′ lang, 42′ breit, von Ziegelsteinen erbaut und mit Ziegelplatten gedeckt, der Brandassekuranz für das Verbrennbare um 2500 fl. einverleibt, gewerthet auf 5500 fl.

2) dem auf dem Hause ruhendem sog. langen Holzrechte, gewerthet auf 200 fl.

3) der auf dem Hause ruhenden realen Bäckergerechtsame, gewerthet auf 1000 fl.

4) dem Wurzgärtl Pl.-Nr. 135b zu 0,02 Dez. gewerthet auf 8 fl.,

5) Pl.-Nr. 892 der Lustenlohacker zu 0,53 Dez. sammt Wiesfleck zu 0,05 Dez. gewerthet auf 190 fl.,

6) Pl.-Nr. 548 der ackermässige Berg zu 1,13 Dez., gewerthet auf 85 fl.,

7) dem Gemeinderecht zu ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, gewerthet auf 10 fl.,

8) einem noch nicht gerichtlich zugebriefsten Acker zu 1,15 Dez. gewerthet auf 130 fl., sonach in einem Gesammtwerthe von 7123 fl zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Termin hiezu ist auf

Montag den 31. März,

zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags, im Gerichtslokale dahier anberaumt und werden Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken geladen, daß sie, wenn dem Gericht unbekannt, sich über Zahlungsfähigkeit und soliden Charakter auszuweisen haben.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hyp.-Ges. und resp §. 97—101 der Prozeß-Novelle v. J. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Die Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Wörth den 10. Jan. 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) **Widder**, k. Landrichter.

Theater-Anzeige.

Freitag 21. Febr. 1851.

12. Vorstellung im 5. Monate des jährl. Abonnements.

Martha,

oder

der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von Friedrich; Musik von Flotow.

„Lady Harriet": Frl. Dümler.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt hiemit den verehrlichen Abonnenten die Anzeige zu machen, daß die Suspendu-Vorstellungen des 4. und 5. Abonnements in der zweiten Woche des nächsten Monats stattfinden werden.

Aug. Rothhammer.

Lebewohl!

Durch die vielen Beweise des gütigen Wohlwollens fühlen wir uns verpflichtet, allen unsern Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu sagen mit der Bitte, unser auch in der Ferne zu gedenken

Hochachtungsvoll empfehlen sich

Regensburg den 19 Febr 1851.

Johann Brunner, Feldwebel.
Wally Brunner, geb Känjet.

Vermiethung.

In dem an der Allee nahe dem Peterthor gelegenen Hause Lit. I. Nr 50a ist zum Ziel Georgi die Wohnung im zweiten Stock, aus 5 Zimmern, Küche bestehend, mit Bodenkammer, Keller ꝛc zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Am **Montag den 24. Februar** Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathhauses die beim Schlusse eines Verwaltungsjahres vorgeschriebene

öffentliche General-Versammlung

statt.

Laut §. 8 der Satzungen wird in derselben:

1) der Jahresbericht über das Wirken des Vereins erstattet, und derselbe an die Vereins-Mitglieder vertheilt;
2) die vom Verwaltungsrathe geprüfte Rechnung über Einnahme und Ausgabe des verflossenen Jahres vorgelegt;
3) der Ausschuß und der Verwaltungsrath, von welchem jedes Jahr ein Drittheil auszutreten hat, durch neue Wahlen ersetzt.

Da diese Versammlung öffentlich und auch für Nichtmitglieder zugänglich sein soll, so ladet der unterfertigte Ausschuß nicht nur sämmtliche Mitglieder, sondern auch alle Jene, welche an dem Streben des Vereins Antheil nehmen, hiezu höflichst ein.

Der Ausschuß.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und **Doris Machmar,**

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Freitag den 21. dieß bei Hrn. Bierbräuer Daßberger.

Anfang halb 8 Uhr.

Wozu höflichst eingeladen wird.

Für Bauhandwerker!

Maurer, Steinmetze und Zimmerer, welche die Meisterprüfung erstehen wollen und hiezu gründlichen und schnellen Unterricht zu erhalten wünschen, können solchen bei Unterzeichnetem gegen ganz billiges Honorar sogleich erhalten und da ich gegenwärtig mehreren Bauhandwerkern Unterricht ertheile, so wäre diese Gelegenheit günstig Das Nähere mündlich oder schriftlich auf frankirte Briefe durch

Sünching den 17 Febr. 1851

Burger, Maurermeister und Architekt

Das vom Staat errichtete und von den Landständen **garantirte Badische Staats-Eisenbahn-Anlehen von 14 000,000 Gulden** ist rückzahlbar durch Gewinne von 14mal 50,000, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000 55mal 10,000. — Die geringste Prämie ist 42 fl. Die nächste Verloosung findet am 28 Februar statt, und sind hierzu bei Unterzeichnetem Handlungshause Loose 1 fl. 30 kr. zu haben. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will

Julius Stiebel jun,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a M.

Solide Männer, die eine Agentur zu übernehmen gesonnen sind, erhalten einen annehmbaren Rabatt

---

Verwechselter Hut.

Montag den 17. d. wurde bei Gelegenheit einer Hochzeit in der Rose dahier ein Hut von Frey gegen einen von Schmucker verwechselt. Der Inhaber desselben wird ersucht, ihn in Lit. H. Nr. 20 umzutauschen.

Zu verkaufen.

Ein im besten Betriebe stehendes **reales Baderrecht** in einem gewerbsamen Städtchen, an der Hauptstrasse zwischen Regensburg und Amberg, ist unter billigen Bedingnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl

---

Zu verpachten.

Es ist eine reale **Freibank-Metzgerechtsame** sammt allem Zugehör zu verpachten oder zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

3000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek im hiesigen Stadtgerichtsbezirk oder Landgerichtsbezirk Stadtamhof zum Ziel Georgi zu verleihen Näh. in Lit G 105 zu ebener Erde.

Vermiethung

In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches Zimmer mit Alkoven, sowie ein einzelnes Zimmer, sämmtlich modern meublirt, an einzelne Ruhe liebende Herren zu Mitte März zu verstiften. Die Bedienung wird von Seite des Eigenthümers besorgt Näh. in der Exp d. Bl

---

Ladenveränderung.

Unterzeichneter zeigt hiemit hohen Gönnern und Freunden ergebenst an, daß er den Laden in der Ludwigsstrasse verlassen, und einen andern bei Herrn Goldarbeiter Weidner am Kohlenmarkt bezogen und bittet das ihm geschenkte Wohlwollen ferner angedeihen zu lassen.

Jos. Schmucker,
Hutfabrikant

Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 8 am obern Jakobsplatz ist zu ebener Erde zum Ziel Georgi eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In Lit. E. Nr. 109 in der Malergasse (nächst St. Cassian) ist im zweiten Stock eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In Lit. E. Nr. 61 ist zum Ziel Georgi eine sehr freundliche Wohnung zu vermiethen, und kann auch früher umsonst bezogen werden.

Anzeige.

Eine kinderlose Wittwe sucht ein Kind in die Kost zu nehmen Näh. in der Exp d. Bl

---

Verkaufs-Anzeige.

Es ist ein **ganz schöner Uniform** zu verkaufen. Näh in der Exp. d. Bl.

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen Näh. in der Exp.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein durch Einlösung erworbenes Weißgärber-Anwesen zu Deggendorf, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhause, Pferd- und Rindviehställen, Werkstätte, dann realem Weißgärberrechte, einem gesonderten Stadel, Gärten Wiesen und Aeckern, im Ganzen oder theilweise. Solche, welche hierauf reflektiren, wollen sich direkt an ihn wenden.

Deggendorf den 2. Febr. 1851.

Georg Reisach, Mühlbesitzer in Deggendorf.

Anzeige.

Vom 20 Februar d. J. anfangend ist jeden Tag frische **Milch** und **Rahm** vom Oekonomiegut Pölzelhof, in Lit. E. Nr. 31 in der Wallerstrasse zu haben.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, welches sich jeder Hausarbeit willig unterzieht, stricken, spinnen, nähen und kochen kann und mit den besten Zeugnissen versehen ist, auch Liebe zu Kindern hat, sucht einen ordentlichen Platz. Näheres ist zu erfragen im Hause des Herrn Doktor Weber zu ebener Erde in der Gesandtenstrasse.

Kapitalgesuch.

Es werden 300 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Näh. in der Exp d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz.) HH. Kammerer, v. Eßlingen, Reitter v. Köln, Kfl. Seyfferdt m. Gem., Gutsverwalter v. Sandersdorf. Lempp, Gutsverw. v. Wildenstein.

(G. Engel.) HH. Arns, v. Remscheid, Wiener, v. Leipzig, Kfl

(Drei Helmen) HH Birkner, v. Nürnberg, Rothschild, v. Frankfurt Kfl.

(W. Hahn.) HH. Wiener, v Fürth, Fischelberg, v. Uhlfeld, Kfl. Kaiser, v. Weilheim und Schipper, v. Schießen, Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 53.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen

Samstag. 1851. 22. Februar.

Die Freuden des Volks eine Ursache ihrer Leiden.

(Schluß.) Bekanntlich waren die Deutschen in uralter Zeit wegen ihrer Trunksucht berüchtigt und hielten es für Pflicht, sogar bei Berathungen sich vorher einen Rausch zu trinken. — Wenn nun aber auch die Rohheit und Sittenlosigkeit jetzt nicht mehr so groß ist, wie in „guten alten Zeiten", so ist sie leider noch immer nur allzu groß — zumal in einzelnen Gegenden und Distrikten. Dank der Oeffentlichkeit der Gerichte, daß, während sonst hunderte von Rohheitsverbrechen in den Acten vergraben blieben, nun jedes öffentlich zur Sprache und durch die Presse zur allgemeinen Kenntniß kommt. Dank ihr, daß sie uns die Augen immer mehr öffnet und zeigt, woran es fehlt. So z. B. gibt es, wie wir aus den Zeitungen ersehen, in Bayern sog. Raufdistrikte. In diesen Distrikten herrscht eine solche Rohheit, daß manche Landrichter daran verzweifeln, ohne Wiedereinführung der Prügelstrafe — eine Art niedern Belagerungszustandes — Ordnung halten zu können. Das Unglück des Volkes in solchen Distrikten sind nicht seine Freuden, sondern vielmehr seine Rohheit. Die Rohheit äußert sich natürlich auch in den Freuden roh, und Verbrechen sind nur zu leicht Folgen davon. Wer helfen will und für das Volk ein Herz hat, wird gegen diese Rohheit zu Felde ziehen müssen. Mit strengen Sonntagsordonnanzen, mit dem Verbote der Volksbelustigungen und Festsetzung schwerer, wohl gar erniedrigender Polizeistrafen ists nicht abgethan; das sind unzureichende Zufluchtsmittel, die leicht mehr verderben als nützen. Eine vernünftige Volkserziehung thut noth, die allein kann den Schaden heben und die Rohheit, diese Wurzel von tausend mannigfachen Verbrechen, gründlich aus dem Herzen ausrotten. Hierher gehört vor allem eine tüchtige Schulbildung. In Gegenden, wo die Volksschulen im höchsten Flor stehen, da steht auch der Bildungszustand des Volks am höchsten und ein Verbrechen der Rohheit ist etwas seltenes. Sollt' es wahr werden, daß man in den Schulen die Geist und Herz bildenden Lehrgegenstände der Geschichte, Naturlehre ꝛc. hinwegstreicht, dann wehe dem armen Volke! Dann wird es in einen bedauerlichen Zustand der Stumpfheit und Barbarei zurücksinken und anstatt daß der gottähnliche Geist in ihm immer mehr sich fühle, wird er vollends schlafen gehen, anstatt daß er etwas Edleres kennen lerne, das seinen erwachten Geist beschäftigt, wird er geistlos in den niedrigsten Wust der Sinne versinken. Zechtisch, Kartenspiel, Bierfidel und Geschlechtslust sind die einzigen Freuden, auf welche er angewiesen und zu denen er dann noch fähig sein wird. Man spricht wohl davon, daß man der Religion mehr Obsorge tragen werde, weil die am ehesten im Stande sei, die Rohheit zu bändigen und den Menschen zu bilden. Wohl ist sie das am ehesten im Stande, nur muß man nicht diese oder jene priesterlichen Rechthabereien unter ihr verstehen, oder meinen, sie werde nur beigebracht durch Auswendiglernen von Katechismen oder Bibelsprüchen. Wird der Geist, die Denkkraft nicht angeregt, so daß sie sich gern beschäftigt, und selbst über die gewöhnlichen Freuden ein höheres Licht zu verbreiten weiß, wird vielmehr die Vernunft unterdrückt, die Geisteskraft gelähmt, dann werden bei dem Geselligkeitstrieb des Menschen durch eine solche Schulerziehung zwei Extreme sich bilden, auf der einen Seite eine Rohheit, welche, sobald sie vom Zwange der Schule sich frei fühlt, nun religionsspottend in den Wirthshäusern zwiefach ärger sich geberdet als bisher, oder auf der andern Seite jenes muckersche Konventikelwesen, in welchem oft eine niedrigere u. widrigere Sinnlichkeit waltet als bei den tollsten Kirmeßtänzen. Die Schulen auf den Standpunkt gebracht, daß in ihnen der Mensch das Gefühl seiner Menschenwürde kennen lerne, dann wird er auch aus Selbstachtung vor Rohheiten zurückschaudern und das nöthige Ehr- und Schamgefühl erwerben, das es ihm unmöglich macht, in seinen Freuden fast sich zum Thier zu erniedrigen. Das ist das Eine. Ihr aber, die ihr Einfluß haben könntet aufs Volk durch euer Amt, durch eure Stellung, sondert euch nicht von ihm! Nehmt, wenn es geht, Theil an seinen Freuden! Euer Ernst, eure Würde mit Wohlwollen gepaart, werden bessere Hüter des Anstands sein, als das drohende Gefängniß und der demüthigende Farrenschwanz. Es stünde besser im Volk, wenn die Gebildeten, vorzüglich die, deren Beruf es mit sich bringt, viel mit dem Volk zu verkehren, der Ungebildeten und Rohen mehr und wohlwollender sich annehmen würden. Doch still! Es könnte einer von jenen Rohen zu uns sagen: Wie siehts mit den Hohen und Vornehmen aus, denen das Leben, das uns nur auf einen kleinen Kreis von Freuden beschränkt, tausend der mannigfachsten Genüsse bietet? Keine Völlerei, keine Sittenlosigkeit ꝛc. ꝛc.? Wahrlich gute Schulanstalten würden viel thun, ein wohlwollender Umgang mit dem Volk noch mehr, gute Vorbilder von Oben herab das Meiste.. So aber — —

Deutschland.

□ München, 20. Febr. 2. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Dr. Aschenbrenner, Dr. Ringelmann, Zwehl und sechs Ministerialräthe. Das Präsidium wird durch Dr. Weiß geführt, welcher die Sitzung um 9 Uhr eröffnet und sogleich ein kgl. Decret verliest, wodurch der Ministerialrath v. Epplen zum kgl. Kommissär auf die Dauer des Landtages ernannt wird. Hierauf genehmigt die Kammer den Austritt des Abg. Weber von Kaiserslautern und beschließt die Einberufung dessen Ersatzmannes. Es erhalten sodann die Abg. Dr. Herrmann und Degenhart, ersterer einen sechs- und letzterer einen achtwochentlichen Urlaub. Auf Grund der Tagesordnung erstattet nun der Abgeordnete Nar, Referent über die Geschäftsordnung, Namens des Ausschusses Vortrag und empfiehlt am Schlusse natürlich die Annahme der Ausschußvorschläge. Als erster Redner dagegen tritt der Abg. Prell auf. In so klarer und mässiger Rede, wie wir von dieser Seite noch nie vernommen zu haben glauben, schildert Redner alle Nachtheile des Entwurfs. Bei Annahme desselben könnte die Majorität die Minorität der Kammer „mundtodt" machen. Weit „freisinniger" als die Vorschläge des Ausschusses war sogar noch das von der Regierung am letzten Landtage eingebrachte Verfassungsgesetz. Er vermisse zu seinem größten Bedauern die Geschäftsabtheilungen statt der ständigen Ausschüsse, deren Vortheil u. Nutzen man doch im Jahr 1850 eingesehen habe. Durch die vorgeschlagene Unterstützung von 25 Mitgliedern bei Stellung von Anträgen und Einbringung von Modifikationen werde die Wirksamkeit und Redefreiheit der Kammermitglieder beschränkt. Er will dem Präsidenten nicht das Recht eingeräumt wissen, einen Redner der zwei Mal vom Gegenstand abschweife nicht nur zur Ordnung zu rufen, sondern selbst das Wort bei Wiederholung entziehen zu können. Redner spricht schließlich den Wunsch aus, daß das Referat zur nochmaligen „freisinnigen" Durcharbeitung an den Ausschuß zurückzugeben sei. Dr. Heine: Er müsse sich entschieden gegen den Entwurf aussprechen (grosses Staunen, insbesondere am Ministertisch), weil demselben das System der „Oligarchie" zu Grunde gelegt sei. Er wünsche, daß in den Ausschüssen Stoffwechsel (durch Elemente der Linken) stattfinde. Die Bestimmung, daß ein Antrag oder Modifikation von 25 Mitgliedern unterstützt werden müsse, sei gänzlich zu verwerfen, denn er erinnere daran, daß er am letzten Landtage Manches gesagt, wofür er keine 25 Stimmen auftreiben konnte, was sich jedoch später als vernünftig und praktisch bewährt habe (grosse Heiterkeit.) — Ebenso ist Geibert gegen den Entwurf, weil dieser das Institut der Geschäftsabtheilungen entbehre und weder der Antragsteller noch andere Mitglieder zu den Ausschußberathungen zugelassen werden. — Wening ist gegen die Geschäftsabtheilungen, weil diese durch das Loos gebildet werden sollten, somit ihre Zusammensetzung vom Zu-

falle abhängig ist. — Folgt Morgenstern. Er spricht mit bekanntem Scharfsinne gegen den Entwurf. Abg. Lang muthet der Kammer zu, den Ausschußbericht en bloc anzunehmen, nach kurzer Zeit könnte dann, wenn die Geschäftsordnung sich nicht als gut erprobte, eine Revision stattfinden. Abg. Kolb geiselt den Entwurf gebührender Maßen unter beständiger Hinweisung auf die Geschäftsordnung der englischen Kammer. Abg. Lerchenfeld vertheidigt den Entwurf, ebenso Pfarrer Ruland. Abg. Thinnes will nicht mehr sagen, was schon andere Redner gesagt haben. Abg. Stöcker meint, der Entwurf theile die Kammer in Schafe und Böcke(!) auseinander (Heiterkeit); er wünscht Abtheilungen, damit sich jedes Kammermitglied gehörig aussprechen könne. Abg. Crämer wünscht, daß die Mitglieder jeder der 8 Kreise einen Ausschuß wählen. Die Majorität soll der Minorität das Jahr 1849, wo die Leidenschaften aufgeregt waren, nicht fühlen lassen. Abg. Wallerstein in kurzen Worten gegen den Entwurf. Abg. Forndran bedauert, daß der Entwurf das Einbringen der Modifikationen beschränke. Nach dem Schlußwort des Referenten Nar spricht sich noch der Minister Dr. Ringelmann für den Entwurf aus. (Schluß der allgemeinen Debatte.) Bei der speziellen Diskussion wird Art. 1—6 ohne Debatte angenommen. Zu Art. 7 stellt Kolb den Antrag; die Kammer solle sich bestimmt aussprechen, ob sie ständige Ausschüsse oder Geschäftsabtheilungen wolle. Der erste Präsident beantragt: sämmtliche eingebrachte Anträge drucken und vertheilen zu lassen und so lange die Diskussion hierüber zu vertagen. Wird angenommen und die Sitzung um 1 1/2 Uhr geschlossen.

München, 19. Febr. Hr. Abg. Fürst Wallerstein hat einen Antrag in Betreff der Intervention in Kurhessen bei der II. Kammer eingereicht. Er führt in demselben aus, wie die Intervention sowohl dem alten als dem neuen Bundesrecht, eben so der kurhessischen wie der bayerischen Verfassung widerspreche, wie dennoch das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister anwendbar, resp. eine Beschwerde gegen die Minister begründet wäre. Vorderhand richtet Fürst Wallerstein den Antrag nur auf Vorlage der die kurhessische Intervention betreffenden Papiere, damit die Kammer aus den Aktenstücken den Stoff zu weiteren gründlichen Anträgen schöpfen könne. (Wir werden den Antrag morgen wortwörtlich nachtragen.)

München, 19. Febr. In Folge allerhöchster Entschließung wird der Stab des Herrn Brigadegenerals von Hartmann nach Ingolstadt verlegt. — Vergangenen Montag früh 4 Uhr brach im Markte Tölz (am sogenannten Gries) Feuer aus, welches in einem Zeitraum von 6 Stunden 12 Häuser einäscherte; 15 Familien wurden dadurch obdachlos. Dem thätigen Zusammenwirken der Bürgerschaft und der Mithülfe der in größter Schnelligkeit herbeigeeilten Bewohner der Umgegend verdankt man, daß grösseres Unglück verhütet wurde. Als vorzüglich haben sich bei Löschung des Brandes die sogenannten Wasserzubringer bewähret. (N. M. Z.)

München, 19. Febr. Der gestrige große Festball der gesammten Landwehr von München, der Au und Haidhausen im großen Saale des k. Odeons war äußerst glänzend. Die „Neue Münchener Ztg." berichtet hierüber: Mit allgemeinem Bedauern wurde die Abwesenheit Sr. Maj. des Königs bemerkt, der durch Unwohlsein abgehalten war zu erscheinen. Dagegen wurde das Fest verherrlicht durch die Gegenwart J. Maj. der Königin Marie, J.J.K.K.H.H. des Prinzen und der Prinzessin Luitpold, des Prinzen Adalbert, J. Kais. Hoh. der Frau Großherzogin-Mutter von Toscana, J.J.K.K.H.H. der Frau Herzogin v. Leuchtenberg und des Hrn. Herzogs Max in Bayern, und Sr. Hoh. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Auch die H.H. Staatsminister v. Ringelmann u. v. Zwehl waren zugegen. Sie u. Mitglieder beider Kammern, dann Mitglieder des Magistrats u. das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten waren die einzigen Ballgäste, die nicht Uniform trugen. Die hohe Generalität, sowie die Offizierkorps unserer Garnison waren in großer Anzahl der an sie ergangenen Einladung gefolgt, und die Landwehr selbst von der Hauptstadt und den Vorstädten äußerst zahlreich in allen Graden und Waffengattungen vertreten. Der reich beleuchtete und eben so geschmackvoll als sinnig mit Blumen, Gewächsen, Fahnen, Wappenschildern und militärischen Emblemen ausgeschmückte Saal bot einen wahrhaft bezaubernden Anblick. In der Mitte des Hintergrundes auf der Estrade unter einem Thronhimmel prangte im Brillantfeuer die Namenschiffre Sr. Maj. des Königs. Hr. Oberstlieut. Oberwegner hatte die Ehre, mit J. Maj. unserer wie immer von Huld und Anmuth strahlenden Königin die erste Polonaise tanzen zu dürfen, während die übrigen Stabsoffiziere der Landwehr J.J.K.K.H.H. den Prinzessinen, J.J.K.K.H.H. die Prinzen den Frauen der Stabsoffiziere der Landwehr den Arm reichten. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften verweilten bis gegen 11 Uhr auf dem Balle, der bis zum frühen Morgen sich verlängerte. Die mit dem Ball verbundene Verloosung hat für den wohlthätigen Zweck, dem sie bestimmt ist, unzweifelhaft einen reichlichen Ertrag geliefert.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die erledigte Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Mittenwald dem bisherigen Assistenten beim Zollrechnungskommissariate Lorenz Jakob Bogner verliehen.

Ansbach, 19. Febr. Der gegen Ende des vorigen Jahres zu München verlebte resignirte Bürgermeister Endres hat die Stadt Ansbach zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt und zugleich bestimmt, daß dasselbe nach Abzug einiger Legate zur Herbeiziehung so wie zur Hebung und Emporbringung von solchen Gewerben, welche Handelsgegenstände erzeugen, benützt werden soll. (N. C.)

(Hessen.) Kassel, 17. Febr. Der Abmarsch der bayerischen Truppen wird nunmehr am 19. d. M. und den folgenden Tagen stattfinden. Der Kurfürst hat dem Generallieutenant Fürsten von Thurn und Taxis das Großkreuz des kurfürstl. Hausordens vom goldenen Löwen verliehen. Nach dem Abmarsch der Bayern wird das erste Infanterieregiment (Leibregiment) wieder hier einrücken. (F.O.P.Z.)

(Sachsen.) Dresden, 18. Febr. Die zweite Commission der Ministerialconferenz ist auch heute zu einer Sitzung versammelt gewesen. Der preußische Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat sich heute Morgen nach Berlin begeben und wird am 19. Febr. wieder hierher zurückkehren. Von Darmstadt ist Freiherr v. Dalwigk gestern Abend hier eingetroffen. (D.A.Z.)

Die Deutsche Reform schreibt aus Dresden vom 17. Februar: Gestern fand eine längere Unterredung zwischen dem preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten statt. Heute empfing Hr. v. Manteuffel sehr zeitig die anwesenden Congreßbevollmächtigten und hatte später wieder eine längere Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg. Man bezeichnet es von sonst gut unterrichteter Seite als nicht unwahrscheinlich, daß diesen Unterredungen der baldige Abschluß der hiesigen Verhandlungen wenigstens in Betreff der obersten Bundesbehörde folgen werde; jedenfalls ist eine Plenarsitzung der Congreßbevollmächtigten in nahe Aussicht gestellt.

Ein Dresdener Correspondent der Neuen Preuß. Zeitung schreibt derselben, daß Oesterreich neben dem Eintritt der Gesammtmonarchie in den Bund energischer als je begehre, daß die Executivgewalt mit Ausschluß der kleinen Staaten unverzüglich in Frankfurt eingesetzt werde und Oesterreich das Präsidium allein erhalte.

Die Freimüthige Sachsenzeitung, die eben einen sehr interessanten Streit mit dem ministeriellen Dresdner Journal darüber führt, wer von Beiden mit seinen Angaben über die Dresdener Conferenzen Recht hat, schreibt heute: Ueber den Sitz der künftigen Bundesgewalt sind vielfache Wünsche im Schooße der Commissionen laut geworden. Es ist jedoch kein Zweifel, daß es vorläufig bei Frankfurt a. M. verbleiben werde. Auch Das dürfte als unbezweifelt angesehen werden, daß alle Vereinbarungen der Ministerconferenz dem gegenwärtigen Bundestage zur Genehmigung und Verkündigung vorgelegt werden. (D.A.Z.)

(Preußen.) Berlin, 18. Februar. Das Obertribunal hat gestern gegen Temme einen Spruch gefällt, der gewiß nicht verfehlen kann, alle die Gründe zu rechtfertigen, die man gegen diesen Gerichtshof als einzigen disziplinarischen geltend macht. Temme, der in Münster vor dem Schwurgericht wegen seiner Betheiligung an den Parlamentsberathungen zu Stuttgart für nicht schuldig des Hochverraths erklärt wurde, ist gestern im Disziplinarwege schuldig befunden und zur Amtsentsetzung verurtheilt worden. Nach vierunddreißigjähriger Dienstzeit, in der er es zum Direktor des Appellationsgerichts seiner Heimathsprovinz gebracht hat, nachdem er als Unterrichter in jedem Landestheile von Preußen gewirkt, als Direktor des hiesigen Kriminalgerichts, als Direktor des Stadtgerichts zu Tilsit, als Staatsanwalt in Berlin thätig gewesen ist, nachdem er durch seine kriminalistischen Schriften den Rang einer Autorität in der preußischen Jurisprudenz erlangt hat, wird er, das Haupt einer sehr zahlreichen Familie, völlig mittellos, ungeachtet der bereits erfolgten Freisprechung, seines Amtes, seines Ranges und seines Einkommens verlustig erklärt.

Berlin, 19. Februar. (Telegraphische Depesche.) Herr von Manteuffel ist heute früh nach Dresden zurückgereist, und wird der morgen dort stattfindenden Sitzung des Plenums beiwohnen. Hrn. v. Manteuffel's Rückkehr nach Berlin erfolgt spätestens nächsten Freitag.

Aus Norddeutschland, 16. Febr. Zum ersten Male seit undenklichen Zeiten sieht Norddeutschland wieder einmal ein österreichisches Kriegsheer in seiner Mitte und hat Gelegenheit dessen Einrichtungen und diesmal freilich nur halbkriegerische Operationen zu betrachten. Zweierlei fällt uns dabei vorzüglich auf, einmal die schon von Napoleon angeführte Langsamkeit in den Operationen, dann das große Gepäck, welches dem Heere folgt. In der That gingen die Operationen äußerst langsam vonstatten. Schon im Dezember hat sich das Armeecorps des General Legeditsch von Bayern aus in Bewegung gesetzt. Allein obwohl es blos Hessen und Hannover friedlich zu durchziehen hatte, obwohl ihm der Elbstrom durch die Hülfe Preußens überbrückt wurde, ist doch erst jetzt im Februar soweit gekommen, Holstein wirklich zu besetzen. Dann wundern wir uns über die zahlreiche Bagage, welche die Oesterreicher mit sich führen. Zwar wurde die lacedämonische Einfachheit, welche bei der Bagage der republikanischen Heere Frankreichs eingeführt war und bei dessen kaiserlicher Armee eine Zeitlang beibehalten wurde, auch bei den deutschen Kriegsheeren in Aufnahme kam, später, z. B. 1813, etwas verlassen. Aber immer noch ist z. B. die Bagage der hannoverschen, preußischen und andern deutschen Armeen einfach zu nennen gegen den Troß, welchen wir im Gefolge des doch nicht zu zahlreichen österreichischen Armeecorps von Legeditsch erblicken. Da nun effectiv nicht Oesterreich allein die Unkosten der österreichisch-holsteinischen Expedition zu tragen hat, sondern, wie verlautet, der Deutsche Bund, obwohl nicht einzusehen, ob er seine Genehmigung gegeben, da Niemand weiß, ob er eigentlich Sitzung hält und beschließt, ob in Frankfurt oder in Dresden, so ist es eine **quaestio juris**: Wer soll den Troß bezahlen, welcher den Ungarn Italienern und andern nichtdeutschen Völkern an die Eider folgt? Nach norddeutschen Ansichten ist dieser Troß in seinem österreichischen Umfange etwas sehr Ueberflüssiges.

Hamburg, 18. Februar. Die Bürgerschaft, welche den Antrag des Senats wegen der österreichischen Einquartierung zuerst verworfen hatte, hat ihn nachher modifizirt angenommen, da der Senat damit drohte, daß dann gezwungene Einquartierung eintreten würde. Der Senat hat sich genugsam gesträubt gegen die fremden Gäste, es blieb ihm nichts weiter übrig, als sich zu fügen. Was soll auch Hamburg gegen eine österreichische Armee Anders beginnen, als sich fügen?

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 16. Febr. Sie werden gelesen haben, daß ein Thurn- und Taxisscher Postbeamter zu Lübeck von den österreichischen Truppen arretirt wurde, weil er sich ungünstig über Oesterreich geäußert hat. Ein Seitenstück zu diesem Verfahren der österreichischen Truppen können wir Ihnen mittheilen. In dem hiesigen Bahnhofsgebäude hat die Post einige Zimmer zu ihrem Gebrauche inne, die sie der Eisenbahngesellschaft abgemiethet hat. Die Oesterreicher, welche im Bahnhofsgebäude eine Wache etablirten, hatten es auf diese beiden Zimmer abgesehen, die herzugeben sich aber die Post weigerte. Der österreichische Hauptmann, der mit der Einrichtung der Wache beauftragt war, kehrte sich aber nicht weiter an die Weigerung der Post, ließ einen Schlosser herbeiholen, der die Zimmer öffnen mußte und richtete in denselben die Wache ein. Zwar hat der Bahnhofsdirektor, Hr Dieß, von dem Vorgefallenen sofort bei dem betreffenden Departement die Anzeige gemacht; allein die Oesterreicher haben einmal die Zimmer inne und werden sie nicht wieder räumen. Auch ein Lazareth von 400 Betten für die österreichischen Truppen, welche viele Kranke haben, da sie das Klima nicht gut vertragen können, muß die Stadt auf ihre Kosten einrichten lassen. (F. J.)

Schleswig-Holstein, 15. Febr. Soeben kommen im Holsteinischen Briefe von Schleswig an, die dringend die Rückkehr widerrathen, bis die Verhältnisse geordnet sein werden. Darauf werden die Flüchtlinge noch lange warten können. Da jetzt die Rechte der Agnaten immer in den Vordergrund gestellt werden, die Verbindung Schleswig-Holsteins aber als Appendix betrachtet wird, so ist es ziemlich klar, daß das eingetretene Reich der Thatsachen im Schleswigschen bis weiter bestehen bleibt. In der Stadt Schleswig bleiben drei Bataillone liegen. Der Friedrichsberg wird etwas von der schweren vollen Bequartierung befreit, wogegen die Altstadt, der Holm und das adelige St. Johanniskloster jetzt stärkere Einquartierung erhalten werden. Ueber den Zustand der Stadt Schleswig in der nächsten Zukunft hat weder dort noch hier irgend jemand einen Begriff. Ob es zum Dorfe, — was es in der grauesten Vorzeit war; Schleßtopf hieß es — oder zu einem Flecken herabsinken wird, ist ungewiß. Sechsundzwanzig schöne Häuser stehen jetzt schon leer, und wir hören von vielen Familien, daß sie die Stadt verlassen wollen.

Italien.

Turin, 10. Febr. Fast kein Tag vergeht, daß nicht die betrübendsten Nachrichten aus Rom und Neapel hier einlaufen. Es scheint, als ob die Regierungen dieser beiden Staaten ihre ganze Aufgabe nur in der Verfolgung Andersdenkender, ob diese es auch immerhin beim Denken bewenden lassen, erblicken. Spionage und Denunciationswuth haben unter „den beiden frömmsten Regierungen Europas" ihren Gipfelpunkt erreicht. Kaum erregt es noch besonderes Aufsehen, wenn friedliche, aber als freisinnig oder unzufrieden denuncirte Bürger Neapels und Roms zur Nachtzeit aus dem Schooße ihrer Familien gerissen und in die Kerker geworfen werden. Die politischen Prozesse sind zahllos und die gewöhnlichen Gefängnisse fassen schon seit längerer Zeit nicht mehr die Menge der Angeklagten und Verdächtigen. Wessen unabhängige Stellung es nur einigermassen gestattet, der verläßt das Gebiet jener Regierungen und flüchtet sich nach Piemont oder sonst einem Lande, wo die neapolitanische und römische Frömmigkeit weniger zu Hause ist. Die von den Regierungen jener innigst befreundeten Nachbarstaaten Verbannten lassen sich nach Tausenden zählen. Diese flüchtigen Züge liefern ein trauriges Bild; glauben Sie aber nicht, daß es übertrieben ist. Wir haben hier viele ganz gemäßigte, ganz monarchisch und religiös gesinnte Männer kennen gelernt, denen es auf dem Boden Neapels und Roms nicht mehr geheuer war, und die ihr Heil in der Selbstverbannung suchten. Leider geben exaltirte Flüchtlinge, die ihren hauptsächlichsten Sitz in London haben, durch revolutionäre Manifeste und knabenhafte Declamationen zu zahllosen Verfolgungen gegen ihre aller Willkühr preisgegebenen Landsleute dahier Veranlassung. Die berüchtigte Mazzini'sche Anleihe hat zu Rom, Neapel, in Toscana und italienischen Provinzen Oesterreichs bereits zu zahlreichen Verfolgungen, Einkerkerungen und Verurtheilungen auf den bloßen Verdacht hin den gewünschten Vorwand hergeben müssen. Mit wie großer, ja unerhörter Unmenschlichkeit und Grausamkeit gegen politisch Angeschuldigte unter den „frömmsten Regierungen Europa's" eingeschritten wird, hat der Prozeß der Unità italiana — einer angeblich geheimen politischen Gesellschaft, die nur in dem erfinderischen Hirn des neapolitanischen Polizeidirektors und seiner Genossen existirt — nur zu klar, nur zu schrecken- und entsetzenerregend dargethan. Einer der Inculpirten gab bekanntlich in Gegenwart der Richter, die ihn inquirirten, seinen Geist auf, infolge der furchtbaren Qualen, die er erlitten und die seinen Körper in ein Skelett verwandelt hatten. Zweiundvierzig Personen, die zumeist den edelsten und reichsten Familien Neapels angehören, waren angeschuldigt, jenem Geheimbunde angehört zu haben. Die Untersuchung schien kein Ende nehmen zu wollen, sie wurde oft auf ganze Monate unterbrochen; sie hat nun ein Ende genommen und ist schließlich durch einen Urtheilsspruch gekrönt worden, der alle Menschen von humanem Gefühle mit Entsetzen erfüllt. Wer den Verlauf des Prozesses verfolgt, wer aus den Debatten erfahren hat, wie falsche Zeugen gedungen, die Richter gedroht oder bestochen, die Angeklagten selbst durch Torturen gezwungen wurden, gegeneinander falsches Zeugniß abzulegen, kurz, wer nur einen flüchtigen Blick in den Abgrund der Verworfenheit gethan, die im Einzelnen und im Ganzen dem Prozesse der Unita italiana anklebt, der kann nicht umhin, die Angeschuldigten für schuldlos zu halten. Nun, von diesen Angeklagten sind sechs zur Todesstrafe, einer, der bekannte Poerio, zu 24jähriger Galeerenstrafe und die Uebrigen zu mehr oder weniger strengem und kürzerm oder längerm Kerker in Eisen rc. verurtheilt worden. Von den 6 Todesurteln hat der König 3 bestätigt, die übrigen drei in lebenswierige schwere Kerkerstrafe verwandelt. Nach dem neuesten Gerüchte aus Neapel soll der König die Bestätigung der drei Todesurtel wieder zurückgenommen haben. Das öffentliche Entsetzen mag zu fieberhaft gewesen sein, als daß er es für „klug" gehalten, die Blutstrafe vollstrecken zu lassen. Hier erregt der Urtelsspruch in dem Prozesse der Unita italiana eine tiefe Theilnahme, eine schmerzhafte Bestürzung, obwohl man in Neapel so auch hier, kaum ein milderes Urtel zu hoffen wagte; man wußte, daß die klerikalabsolutistische Partei Neapels vor Begierde brannte, die verruchtesten Acte der **terreur blanche** aus der ersten französischen Revolution in Neapel aufs neue zur Aufführung zu bringen.

Gesellschaft Ressource.

Samstag den 22. Februar
Abends 8 Uhr
Tanz-Unterhaltung
Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.
Fasching Dienstag den 4. März
MASKEN-BALL
im Gasthof zum goldnen Kreuz.
Wozu ergebenst einladet
A. A. Peters.

Anzeige.
Zu dem kommenden **Samstag den 1. März** im goldnen Lamm stattfindenden
Subscriptions-Ball
der außerordentlichen Mitglieder des Gewerbe-Vereins können die **Eintrittskarten** morgen Sonntag von 10—12 Uhr und Montag Abends von 7—9 Uhr im Lesezimmer von den Betheiligten in Empfang genommen werden.

Einladung.
Der bekannte Komiker und Sänger
Deininger aus München
in Gesellschaft mit
Robert Rühle und **Doris Mochmar,**
Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Samstag den 22. dieß bei Hrn. Kuppelmeier zum goldnen Wagen in der Weingasse.
Anfang halb 8 Uhr.
Wozu höflichst eingeladen wird

Anzeige und Empfehlung.
Da ich mir **Stearinkerzen** beilegte, bringe ich dieß mit der Bitte zur Anzeige für ein verehrliches Publikum, mich sowohl in diesem wie auch in meinen übrigen Artikeln mit schätzbaren Aufträgen zu beehren, indem ich billige Bedienung und gute Waare zusichere. Mein Verkaufslokal befindet sich im Laden nächst St. Cassian und in meinem Hause Lit. A. Nr. 16 in der Lederergasse.
J. Kettner, Seifensieder

Empfehlung.
Nachdem Unterzeichnetem von dem wohllöblichen Stadt-Magistrate die Conzession zur Betreibung des
Knopfmacher-Gewerbes
ertheilt wurde, so empfiehlt sich derselbe in der Anfertigung von Fransen, Schnüren, Quasten, Knöpfen und allen übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln und verbindet hiemit die Anzeige, daß er das ganze Waaren-Lager von Gold, Silber, Bouillon, Seide, Kameelgarn, Perlen aller Art, Stickwaaren u. a. m. von den Erben des J. J. Högner, käuflich übernommen habe, und verspricht bei reeler Bedienung die möglichst billigen Preise
Joh. Jak. Hittel, Knopfmachermeister, in den 3 Helmen zu Regensburg

Für Blumenfreunde!
Bei meinem Agenten Herrn **Frey & Ringsler** im goldenen Arm in Regensburg habe ich zum Commissionsverkauf eine Auswahl von
Blumensaamen
niedergelegt, sowie eine Preisliste meiner Obst und Zierbäume, Sträucher, Rosen und Stauden fürs freie Land, Dahlien ꝛc. zur Einsicht, worauf ich recht berente-den Aufträgen entgegensehe, indem ich meinen verehrlichen Abnehmern die reellste Bedienung zusichere.
Alfred Topf,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt
(Königr. Preußen.)

Ball-Anzeige.
Der alljährlich stattfindende
BALL
wird dießmal am **Fastnacht-Montag den 3. März** abgehalten, wozu ergebenst einladet
Adolph Kleinfeller,
zum goldenen Gnaet.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Am Montag den 24. Februar Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathhauses die beim Schluße eines Verwaltungsjahres vorgeschriebene
öffentliche General-Versammlung
statt.
Laut §. 8 der Satzungen wird in derselben:
1) der Jahresbericht über das Wirken des Vereins erstattet, und derselbe an die Vereins-Mitglieder vertheilt;
2) die vom Verwaltungsrathe geprüfte Rechnung über Einnahme und Ausgabe des verflossenen Jahres vorgelegt;
3) der Ausschuß und der Verwaltungsrath, von welchem jedes Jahr ein Drittheil auszutreten hat, durch neue Wahlen ersetzt.
Da diese Versammlung öffentlich und auch für Nichtmitglieder zugänglich sein soll, so ladet der unterfertigte Ausschuß nicht nur sämmtliche Mitglieder, sondern auch alle Jene, welche an dem Streben des Vereins Antheil nehmen, hiezu höflichst ein.
Der Ausschuß.

Höchst wichtig allen Rheumatismus-, Gicht- und Nerven-Leidenden!
Viele Tausend Leidende verdanken nur den ächt **„englischen Rheumatismus-Apparaten"** theils Linderung, theils vollständige Heilung ihrer Schmerzen. Diese von **Dr. John Watinson in London** erfundene Apparate haben seit ihrem jahrelangen Erscheinen, (**„wie andere nachgepfuschte"**) noch gar keiner Verbesserung oder sogenannten Verstärkung bedurft, indem sie nach wissenschaftlich chemisch physikalischen Grundsätzen richtig construirt und streng gewissenhaft verfertigt sind, worüber sich die unerkanntesten medizinischen Autoritäten, sowie viel Tausend Zeugnisse ehrenhafter Privaten rühmlichst aussprechen.
Dr. John Watinson in London.
Lange Jahre litt ich in meinen Armen an Gicht; ein ächt englischer Apparat von Dr. John Watinson in London hat mich von meinem Leiden gänzlich befreit, während ich früher eine andere Kette, an welcher sich ein gläserner Cylinder befand, ohne allen Erfolg getragen habe, ich konnte mich deßhalb schwer zum Tragen eines englischen Watinson'schen Apparats entschließen. Jetzt muß ich aber dankend gestehen, daß ich meine volle Heilung diesen ächt englischen Rheumatismus-Apparaten von Dr. Watinson allein zu verdanken habe, und bezeichne es zur Wahrheit mit meinem Siegel und Unterschrift. Passau den 26. August 1850.
(L. S.) Eva Glockselien, Malereibesitzers-Frau.
Ringe à 48 kr., Medaillon à 54 kr. Medaillon mit electrischem Leiter à 1 fl. 30 kr., Ketten mit doppelter Batterie à 2 fl. 24 kr. sind nur ächt zu haben bei Herrn **Otto Louis Rez in Regensburg.**
(Briefe und Gelder nebst 3 kr. Zustellungsgebühr werden franco erbeten.)

Einladung.
Heute Samstag den 22. Febr. wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit
Harmonie-Musik
abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Christoph Ziegler, Schenkwirth im Hüttemeyer'schen Bräuhause.

Heute Samstag den 22 Febr. wird bei Unterzeichnetem die
Fastnacht
abgehalten. Wozu ergebenst einladet
Georg Achner.

Heute Samstag den 22. Febr. wird bei Unterzeichnetem die
Fastnacht
mit Musik abgehalten, wozu höflichst einladet
Stephan Hauser, Hirschenwirth in der Ostengasse.

Heute Samstag den 22. Febr. wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit
Harmonie-Musik
abgehalten, wozu ergebenst einladet
Johann Wagner, zum Mondschein.

Nöd 18 Wirthschaft.
Heute Samstag den 22 Febr. Fastnacht mit
Harmonie-Musik,
wozu ergebenst einladet
Bierbauer.

Heute Samstag wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit
gut besetzter Musik
abgehalten, wobei gutes Bier, kalte und warme Speisen verabreicht werden. Anfang Abends 6 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Xaver Deml, Bräupächter im vorm. Klostermeier'schen Bräuhause hinter der Mauer.

Gesuch.
Es wird ein geprüfter Zimmerpolier als Werkführer gesucht. Näheres auf frankirte Briefe durch die Exp. d. Bl.

Ein Conditor- und Lebküchnergehilfe, welcher schon längere Zeit in der Oberpfalz konditionirte, wünscht seine Stelle zu verändern. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre K. A. E. Nr. 115 durch die Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.
(Den neuen Ländeplatz zu Donaustauf betr.)
Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein Ländeplatz am Brückendamm zu Donaustauf zum Zwecke des Aus- und Einladens der Schiffe ausgemittelt und bestimmt worden ist.
Donaustauf den 1. Febr. 1851.
Magistrat des Marktes Donaustauf.
Parzefall, Bürgermeister.
Reindel, Marktschreiber.

Kapitalgesuch.
Es werden auf ein Brauereianwesen, Tafernwirthschaft, Metzger- und Fischerrecht, wozu mehrere hundert Tagwerk Gärten, Felder, Wiesen und Waldung gehören, alles in bester Bonitätsklasse, gerichtlich gewerthet auf 62,491 fl., zur zweiten Hypothek 3—6000 fl. zu entnehmen gesucht. — Ein Haus mit Garten ist hier zu verkaufen, sowie auch eine Wirthsgerechtigkeit. Näheres auf frankirte Briefe durch
C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Einladung.
Heute Samstag wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit wohlbesetzter
Harmoniemusik
abgehalten. Wozu ergebenst einladet
Georg Schmid, Pächter zu St. Clara.

Vermiethung.
Zum Ziel Georgi sind 2 freundliche Wohnungen, auf der Sonnenseite gelegen, in Lit. E. Nr. 61 in der Pfangasse zu vermiethen. Auch ist daselbst über 1 Stiege ein schönes Monatzimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.
(G. Kreuz.) HH. Dieterle, v. Ravensberg. Göffar, v. Stuttgart. Cramer, v. Frankfurt. Schütz, v. Ulm, Kfl.
(G. Engel.) HH. Nöffe, v. Geldern. Vogel, v. Schnaittach, Kfl. Herrmann Priv. v. Wertingen.
(Drei Helmen.) HH. Döbner, Regierungs-Rath v. Eisenach. Schmidt, Generaldirections-Secretär v. Frankfurt. Schwitzer, Part. v. Prag. v. Wallampf, Geh.-Rath v. Frankfurt. Klauber, Kfm. v. Frankfurt.
(Gr. Kranz.) Hr. Melschel, Kfm. v. Buchbrunn.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 54.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl. 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 23. Februar.

Deutschland

☐ München, 22. Febr. 3. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertisch: Dr. Dr. Ringelmann, Zwehl u. drei Ministerialräthe. Nach Eröffnung der Sitzung um 9 1/2 Uhr wird die Einberufung des Abgeordneten Brunck beschlossen. Die gestern abgebrochene Debatte wird fortgesetzt. Außer den gestern erwähnten Anträgen stellt heute bei Beginn der Diskussion Dr. Arnheim einen neuen, welcher dahin geht: die Geschäftsordnung en bloc anzunehmen und dieselbe nach zwei Monaten zu revidiren. Antragsteller sieht in der bereits gestern geführten Debatte eine „Parteifrage", die Erledigung dieser Frage dürfe immerhin noch 8 Tage in Anspruch nehmen und manche Erbitterung hervorrufen u. s. w., was durch Annahme seines Antrages gänzlich vermieden werden könne. Dr. Heine tritt seinem Vorredner mit sogenanntem ernstem Humor entgegen. Woher weiß Hr. Arnheim, daß die Debatte gerade noch acht Tage dauere? (Heiterkeit.) Was Erbitterung hervorrufe, sei: weil man der Minorität den „Mund zu stopfen trachte." (Heiterkeit u. Gelächter.) Hr. Arnheim scheint die Tragweite seines Antrages gar nicht zu kennen (grosse Heiterkeit u. Mahnung des Präsidenten gegen Persönlichkeiten.) Hr. Arnheim scheint die Tragweite seines Antrages nicht zu kennen, weil er den Werth der vorliegenden Frage nicht einzusehen scheint. (Folgt wiederholter Mahnruf unter der größten Heiterkeit im Saale und den Tribünen.) Schließlich empfiehlt Redner die Annahme seines Antrages, welchem das Prinzip der wechselseitigen Ergänzung und Verstärkung der ständigen Ausschüsse durch Zusatzmitglieder „aller Elemente" zu Grunde liegt. Wallerstein verwahrt sich gegen die en bloc-Annahme, weil die Geschäftsordnungsfrage eine Lebensfrage für die Kammer sei. Staatsminister Dr. Ringelmann verwahrt die Staatsregierung gegen indirekt vernommene Vorwürfe wegen verzögerter Publikation des Gesetzes, über den Geschäftsgang des Landtags, worauf Kolb u. Reinhart gegen den Arnheim'schen Antrag sprechen und dessen Zulässigkeit als „ungesetzlich" bezeichnen. Präsident Weiß berichtiget jedoch, daß es sich hier um kein Gesetz sondern einfach um die Geschäftsordnung handle. Arnheim behauptet wiederholt, daß es sich um eine Parteifrage handle. Kolb bleibt auf der Behauptung der Ungesetzlichkeit des Antrages, worauf Arnheim ein grosses Gelächter dadurch hervorrief, daß er sich dagegen verwahrte: als gehöre er zur Majorität. — Abg. Crämer von Doos, will keine Zeit verlieren, weßhalb er seine Freunde bittet, sich an der Debatte nicht mehr zu betheiligen, es sei ja doch vergebens! Der Linken sucht man gegen alle Billigkeit das Ausharren in diesem Saale zu erschweren und sie zu „stummen Zeugen" dessen zu machen, was hier vorgehe. Diese Partei werde jedoch als „stummer Zeuge" ausharren, denn das Rad am Wagen ist bald oben, bald unten (grosser Eindruck mit Bravo!) Heine spricht mit grosser Wärme und sichtbar tief ergriffen für korporative Gestaltung und Bildung der Ausschüsse. Hierin ruhe die wahre Freiheit der Monarchie nicht im Beamtenstaate! (Mehrere Stimmen: sehr brav!) Wer es redlich meine mit der Freiheit, der müsse für seinen Antrag stimmen (Fürst Wallerstein: sehr wahr! sehr wahr!) Nach kurzen Bemerkungen spricht noch Ruland „Namens des Friedens" für die en bloc-Annahme, worauf Arnheim endlich seinen Antrag mit Genehmigung der Kammer gar zurückzieht, wogegen jedoch die äußerste Linke stimmt, weil die Majorität doch beschließen werde, was ihr gefällt. Es wird nun der Kolb'sche Antrag zur Debatte gebracht, der dahin geht: die Kammer wolle entscheiden, ob Ausschüsse oder Geschäftsabtheilungen gebildet werden sollen. Es folgt nun eine lange, mitunter höchst uninteressante Debatte, an der sich Wallerstein, Heine, Hegnenberg, Dr. Schmidt, Thinnes, Gelbert, Lerchenfeld, dann Referent zur Schlußäußerung betheiligen. — Unter diesen Rednern erregte nur Heine die größte Aufmerksamkeit, sowie abwechselungsweise anhaltende Heiterkeit. Er findet den Crämer'schen Antrag, dem Abtheilungen sämmtlicher Kammermitglieder nach Kreisen zu Grunde liegen, gar nicht schlecht. (Heiterkeit.) Die Provinzen haben auch ihre Geschichte, die nicht ohne ist und die man nicht verwerfen dürfe. Der Crämer'sche Antrag wäre den drei Franken und der Pfalz sehr günstig. Diese Kreise haben auch ihren „Krystalisationskern" wie Altbayern, welch' letzteren er jedoch nicht mehr, wie früher, als „jungfräulich" bezeichnen will, wozu er seine Gründe habe (Heiterkeit!) Das entwicklungsfähigste Volk sei allerdings das altbayerische, weil es das am wenigsten „abgenutzte" und das „gehorsamste" bei eigener „Selbstständigkeit" ist. Er erinnere sich freudigst der Regierung Königs Max I., wo man den Provinzen ihre „Eigenthümlichkeit" friedlich ließ und sich dabei einer wahrhaften Verschmelzung der Stimmen versah u. s. w. — Bei der Abstimmung über den Kolb'schen Antrag wird derselbe mit 77—51 Stimmen verworfen. — Es werden hierauf sämmtliche Artikel der Geschäftsordnung inclus. des Art. 10, welcher von der Einberufung und Anmeldung, Einweisungskommission handeln, angenommen. (Postschluß.)

München, 18. Febr. Mit der langersehnten Trennung der Justiz und Administration wird nun begonnen und der Anfang damit gemacht, daß in der kürzesten Zeit das Institut der Staatsanwaltschaft aus einem provisorischen in ein definitives übergeht. Von diesem Zeitpunkte an hören die Staatsanwälte auf, einem Richterkollegium anzugehören und überhaupt Justizbeamte zu sein. Der Oberstaatsanwalt erhält den Rang eines Oberappellationsgerichtsdirektors mit 4000 fl. Besoldung, der I. Staatsanwalt an einem Appellationsgerichte den Rang eines Appellationsgerichtsdirektors mit 3000 fl. Besoldung, der I. Staatsanwalt an einem Kreisgerichte den Rang eines Appellationsgerichtsraths mit 1600 fl. Besoldung. Es ergeht in den nächsten Tagen eine Aufforderung an diejenigen Beamten, die zur Staatsanwaltschaft adspiriren, sich zu diesem Behufe zu melden. (N. C.)

Augsburg, 19. Febr. (Abordnung zur Londoner Industrie-Ausstellung.) In Folge Verständigung mit den Herrn Innungs-Vorstehern und den verschiedensten Gewerbsgenossen wurden von dem hiesigen Gewerbs-Vereine für unsere hiesigen vier Haupt-Kategorien als Abgeordnete in Vorschlag gebracht: 1) Von den Feuer- und Metall-Arbeitern: Herr Schmiedmeister Frankenberger; als Gesellen die Herren Jakob und Kraft. 2) Von den Holzarbeitern und Drechslern: Herr Drechslermeister Köberlin; als Gesellen die Herren Hoffmann und Hennings. 3) Von den Webern: Herr Webermeister Stolber; als Gesellen die Herren Herrmann und Seizle. 4) Aus den gemischten Gewerben: Herr Silberarbeiter Schmedding; als Gesellen die Herren Rebel und Reß.

Baireuth, 19. Febr. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Gewerbe-Vereins dahier wurden der k. Regierung behufs der Absendung von 1 Meister und 2 Gesellen aus dem Kreise Oberfranken zur Industrie-Ausstellung nach London folgende 3 Personen von hier aus vorgeschlagen: Fabrikant Amos, Drechsler und Holzschneider Schulteiß und Georg Brugglacher, Schlosser, letztere beiden zur Zeit in der Kolb'schen Flachsspinnerei.

Baireuth, 20. Febr. Soeben wurde die Hinrichtung an den Webergesellen Johann Braun von Obernsees vollzogen. Der Akt ging ohne die geringste Störung vorüber, obgleich eine Menschenmasse versammelt war, wie wir sie in Baireuth noch nie gesehen. Der Körper wurde sofort in das Lazareth gebracht, woselbst anatomische Untersuchungen mit ihm vorgenommen wurden, zu welchem Behufe einige Professoren von Erlangen dahier eingetroffen.

(Hessen.) Kassel, 20. Febr. Heute früh hat die bisherige hier gewesene bayerische Jägerdivision (2 Kompagnien Infanterie und 1 Eskadron Chevauxlegers) uns verlassen. Dagegen wird das 1. Bataillon des 4. bayerischen Regiments, welches seit einigen Tagen auf den Dörfern um Kassel gelegen hat, in die Stadt in Quartiere einrücken — General Dymboer geht morgen weg; wann der Fürst von Thurn und Taxis von hier gehen wird, ist noch nicht bestimmt. Die am 16. d. M, bezüglich des Abmarsches der bayerischen Truppen erschienene Contreordre ist durch weitere spätere Bestimmungen wieder dahin abgeändert, daß zwar der Abmarsch dieser Truppen hinausgeschoben, dagegen der Fürst von Thurn- und Taxis von dem Commando dennoch abgelöst werden solle. Wie man hört, ist der Wunsch desselben, so bald als thunlich zurückzukehren.

(Oesterreich.) Brünn, 13. Febr. Als einen Beitrag zu den langen Listen jener Ursachen, welche den Justizminister Schmerling bewogen haben sollen, aus dem Kabinet zu scheiden, kann ich Ihnen aus der verläßlichsten Quelle mittheilen, daß hierzu auch das Schalten der Militärgewalt in jenen Landen gezählt werden muß, wo das Martialgesetz keine Geltung hat, zumal in Böhmen. So ließ z. B der Feldmarschalllieutenant Graf Clam-Gallas in Töplitz einen des Versuchs der Soldatenverführung angeklagten Ungar nicht, wie es sich geziemt hätte, an das Civilgericht abliefern, sondern vor ein Kriegsgericht stellen, dessen Beisitzer jedoch über das Strafmaß nicht einig wurden, denn während der Auditor auf einjährige Freiheitsstrafe antrug, verlangten einige Offiziere sogar den Tod durch Pulver und Blei, als ob ganz Böhmen unter dem Martialgesetz stünde. Da kein Urtheil geschöpft werden konnte, so that der erwähnte General einen Machtspruch, indem er das betreffende ungarische Bataillon ausrücken ließ und jeden der Angeber mit 5 fl. C.M. beschenkte, worauf der Angeklagte vor der Fronte der Truppen 80 Stockprügel erhielt und sodann der Civilbehörde zur Abschiebung in die Heimath übergeben ward. Solche Vorgänge, die aller formellen Gerechtigkeit Hohn sprechen, konnte der Justizminister nicht gleichgültig hinwegnehmen, wenn er nicht als Strohmann lächerlich werden wollte; allein seine Bemühungen, die Uebertreter der Gesetze zur Verantwortung gezogen zu wissen, blieben bei dem Wind, der in den höchsten Regionen streicht und bei der völligen Machtlosigkeit des Kriegsministers ohne allen Erfolg, so daß kaum ein anderer Entschluß, als der des Rücktritts möglich war. Bei dem feierlichen Abschied, den Hr. v. Schmerling von den Beamten seines Ministerium nahm, ließ er die bedeutungsvollen Worte fallen, daß er kein Ehrgefühl hätte besitzen müssen, wenn er nicht abgetreten wäre, eine Aeußerung, welche auf absichtliche Kränkungen schließen läßt.

(Sachsen.) Dresden, 18. Febr Nachdem fast einen Monat lang die Dresdener Conferenzen in Wien, Berlin und wohl auch in Dresden fortgeführt worden sind, haben dieselben nach Beendigung der dringendsten Vorarbeiten sich jetzt mit den mächtigen Filialen im Norden und Süden wieder vereinigt. Die Rückkunft der Premiers von Preußen und Oesterreich deutet darauf hin, daß wir der letzten Entscheidung näher gerückt sind; das einzig Sichere freilich, was man von dieser Entscheidung weiß, ist nur, daß sie Niemand überraschen wird. In den freundlichen Beziehungen zwischen den Olmützer Bundesgenossen hat sich nichts geändert; Preußen hat zu viele Garantien für seine Reue, zu viele Garantien dafür, daß es den romantischen Unionspolitiker des Jahres 1850 hinfort wirklich nur noch zu „technischen Zwecken“ verwenden wird, gegeben, als daß in den kalten habsburgischen Diplomatenherzen nicht eine gewisse Anerkennung über die sichern Exercitien in der österreichischen Restaurations-Politik für den neuen constitutionellen Bundesgenossen im Norden Platz greifen sollte. Dem Publikum entgeben leider die Ausdrücke dieser politischen Freundschaft: während die Conferenzloge im Hoftheater gestern bis auf den letzten Platz überfüllt war, vermißte man grade Diejenigen, denen die öffentliche Aufmerksamkeit sich am liebsten zugewandt hätte. Unter den neu eingetroffenen Bevollmächtigten ward der Staatsrath v. Linden von seinen Collegen sehr lebhaft begrüßt; die Besuche währten gestern fast den ganzen Nachmittag. Er hat sich mit Herr v. Dalwigk in Stadt Berlin eingerichtet, während Herr v d. Pfordten mit Buol-Schauenstein im Hotel de Saxe wohnt. Die Macht der Erinnerung an v. d. Pfordten's Vergangenheit ist seit seinem letzten Hiersein bedeutend matter geworden; man kommt davon zurück, illusorische Hoffnungen an seinen Namen zu knüpfen, die zu verwirklichen dem Großstaate Bayern doch zuletzt unter allen Umständen die Macht fehlt. — Die erste Plenarversammlung der Conferenzmitglieder sollte bestimmt heute abgehalten werden Das offizielle Abendblatt wird darüber in seinem trockenen Lakonismus das Nähere berichten. Als mich der Zufall durch die Augustusstrasse führte, sah ich eine Anzahl Bevollmächtigte in Gruppen vor dem Palais in lebhafter Diskussion. Ich weiß nicht, ob die angenehme Frühlingsluft oder eine innere Erregung an dieser kleinen Trottoirconferenz ihren Theil hatte; sie bot einen ziemlich piquanten Anblick. Ich bemerkte in ihr auch unsern Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, der sich Arm in Arm mit Hrn. v. d. Pfordten schließlich entfernte und den Letztern bis in seine Wohnung begleitete. (D A Z)

Dresden, 19. Febr. „Der preußische Ministerpräsident Frhr v. Manteuffel ist heute Nachmittag von Berlin wieder hier eingetroffen. Im Brühl'schen Palais war heute die zweite Kommission der Ministerialkonferenz abermals zu einer Sitzung versammelt“ Das ist die ganze Summe des Berichts des Dresdener Journals über die Dresdener Konferenzen

(Preußen.) Berlin, 19. Febr. Die in den deutschen Angelegenheiten ausgebrochene Krisis ist noch nicht beseitigt, Preußen lernt in bitterer Weise die Früchte seiner Nachgiebigkeit kennen. Hr. v. Manteuffel ist zwar heute früh nach Dresden zurückgekehrt, ob er aber die Differenzen zu schlichten im Stande sein wird, ist überaus zweifelhaft, da die Gegensätze noch völlig unvermittelt fortbestehen. Hier einige Details: Von Seiten der beiden Kabinette von Wien und Berlin waren die Verhandlungen neben den Kommissions-Berathungen in Dresden mit grosser Emsigkeit fortgesetzt worden u. hatten einen so guten Fortgang genommen, daß man hier der festen Ueberzeugung lebte, es handle sich bei der gegenwärtigen Reise des Hrn v. Manteuffel und Fürsten Schwarzenberg nur noch um eine schließliche Ratifikation dessen, worüber man übereingekommen war; am Wenigsten war man darauf gefaßt, daß der Letztere noch ganz plötzlich mit neuen Forderungen hervortreten würde. Die Herstellung einer Exekutivgewalt mit 9 Theilnehmern und der Eintritt von Gesammtösterreich in den deutschen Bund waren zwei Punkte, die man schon lange ins Auge gefaßt hatte, aber sie verloren ihre Schärfe durch die Modalitäten, wie sie ausgeführt werden sollten; jetzt aber verlangt Oesterreich, daß diese Pläne sofort und ohne Weiteres ausgeführt werden, und vor Allem macht es geltend, daß es ausschließlich und allein den Vorsitz führe und die oberste Leitung der Geschäfte habe, und zwar in einer Weise, daß dadurch Preußen ganz auf gleiche Stufe mit den deutschen Mittelstaaten treten soll Der Eintritt Gesammt-Oesterreichs würde dadurch eine ganz veränderte Bedeutung erhalten, denn dadurch würde Oesterreich allerdings dem durch die Leitung der deutschen Angelegenheiten getragenen Uebergewicht auch die materielle Grundlage geben, u. Preußen würde in der Executivgewalt nur eine Stelle gleich Würtemberg und Sachsen erhalten, nur mit dem Unterschied, daß es bei Abstimmungen eine doppelte Stimme hätte. Fürst Schwarzenberg verschärfte diese Forderung noch durch die Art und Weise, wie er sie dem Herrn v. Manteuffel gegenüber geltend machte, denn er erklärt kurzweg, daß Oesterreich, wenn es diese Forderungen nicht zugestanden erhalte, mit seinem ganzen Staatenkomplex vom deutschen Bunde zurücktreten würde (?). Unter diesen Umständen kam Herr von Manteuffel hierher, um mit dem Könige persönlich zu konferiren, u. hat, wie ich mit Bestimmtheit versichern höre, die Anweisung nach Dresden mit zurückgenommen, den österreich. Forderungen ein kategorisches Nein entgegenzusetzen und statt Dessen im Verein mit der Gesammtheit der kleineren Staaten, die bekanntlich diesen ganzen Neugestaltungen von Anfang an wenig geneigt waren, die einfache Rückkehr zum alten Bundestage zu verlangen unter Rückweisung auf die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen, in denen die freie Zustimmung aller einzelnen Betheiligten als Bedingung für die Herbeiführung von Neugestaltungen bezeichnet wurde. Die öffentliche Meinung ist hier durch diese Vorgänge außerordentlich aufgeregt, und gerade in den konservativsten Kreisen begegnet man den bittersten Urtheilen. Wenn aber bereits wieder von neuen Mobilmachungen und Kriegsaussichten gesprochen wird, so sind Das Produkte erhitzter Phantasien. Man kann, wie die Sachen liegen und bei dem entscheidenden Mitsprechen Rußlands sicher sein, daß sich eine Vermittelung finden wird. Erklärlich ist es freilich, wenn die Börse, die sich nachgerade in eine apathische Ruhe eingewiegt hatte, durch die Vorgänge mehr, als Ursache dazu vorhanden ist, allarmirt wurde, so daß das Geschäft heute fast ganz stockte und die Kurse fast aller Effekten merklich zurückgingen. (N. C.)

Lübeck, 17. Febr. Seit vorgestern ist Erzherzog **Leopold** bei uns eingezogen. Er zeigte sich gestern gegen Mittag zum ersten Male öffentlich an der Spitze eines glänzenden Generalstabes zu Pferde, um die hier liegenden Truppen nach dem Dome zu geleiten, wo abermals feierlicher Gottesdienst, wie schon vor acht Tagen, gehalten wurde. Es dürfte vielleicht manchem Ihrer Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß das bei uns liegende **Regiment Erzherzog Albrecht** eins der reichsten, wo nicht das reichste in der ganzen österreichischen Armee ist. Die in demselben Dienenden sind größtentheils Söhne wohlhabender Eltern in der Lombardei. Viele sind geborne Mailänder. Die Offiziere, meistentheils Deutsche, scheinen ebenfalls gut bei Kasse zu sein, und lassen tüchtig aufgehen. Es wird mir versichert, daß das ganze Regiment monatlich einen Zuschuß von 40,000 Fl. aus der Heimath erhalte. Zu gönnen wäre es den armen Leuten, da sie schwer genug den schönen Himmel und die milde Luft ihrer Heimath in unserm rauhen, nebelreichen Norden vermissen mögen. Es macht allemal einen wehmüthigen Eindruck auf mich, wenn ich dann und wann Abends nach acht Uhr meinen Gast in seiner einsamen Zelle eins jener sehnsuchtsvollen Lieder Italiens mit klangreicher Tenorstimme singen höre, dem sich oft genug der Seufzer: „O cara mia patria, addio!“ anschließt.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. In wohlunterrichteten Kreisen heißt es, daß die Regierung im Falle des **Eintritts von ganz Oesterreich in den deutschen Bund** es keineswegs, wie man in Deutschland glaubt, bei einer blossen Protestation bewenden lassen wird, sondern entschlossen ist, einen Casus belli daraus zu machen. Dem Wortlaut der Verfassung nach, kann allerdings die Exekutivgewalt keine Kriegserklärung erlassen, die vielmehr ganz ausschließlich von der Nationalversammlung abhängt. Allein es läßt sich nicht verkennen, daß sie durch ihre diplomatischen Akte eine Lage herbeiführen kann, in der der Nationalversammlung nur scheinbar freie Wahl zwischen Krieg und Frieden übrig bleibt. Das erwähnte, ziemlich beglaubigte Gerücht hat daher in der sogenannten parlamentarischen Partei keine geringe Sensation erregt, zumal man der Vermuthung Raum gibt, der Präsident der Republik werde unter dem Schutz äußerer Verwickelungen seine persönlichen Pläne um so leichter durchsetzen können. (N. C.)

Paris, 18. Febr. In der National-Versammlung ist die Commission für das Communal-Gesetz theilweise gewählt; dieselbe wird wichtige Modifikationen vorschlagen. Die Abänderung des Wahlgesetzes ist unwahrscheinlich. Dem Antrage auf Amnestie ist die Fraction Cavaignac beigetreten. Es heißt, L. Napoleon sei für die Amnestie, und man vermuthet, daß nach Annahme derselben auch der bekannte Creton'sche Antrag genehmigt werde. Heute fand eine Revue auf dem Marsfelde statt.

Großbritanien.

London, 17. Febr. Der in Aussicht gestellte Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund erregt hier doch allmälig ziemlich ernstliche Besorgnisse. Auch die Presse nimmt die Sache nicht mehr so leicht, wie dieß noch vor Kurzem der Fall war. Das „Chronicle“, welches früher der Sache der Freiheit in Deutschland wohl etwas besser hätte dienen können, stimmt jetzt ein Klagelied über die unter den Auspicien Oesterreichs in so herrlicher Blüthe stehende deutsche Reaction an und über die Deutschland drohende Gefahr, der rohen Barbarei Osteuropa's unterworfen zu werden. Natürlich unterläßt das „Chronicle“ nicht, hervorzuheben, wie die Frage keine deutsche sei, und wie, um den betreffenden Beschlüssen der in Dresden versammelten Bevollmächtigten Gültigkeit zu verleihen, die Zustimmung der Mächte erfordert werde, vermöge deren Garantie die gegenwärtige Gebiets-Eintheilung Europa's bestehe. Die Plane gegen die Schweiz und Piemont werden natürlich mit sehr ungünstigem Auge angesehen. „In Bezug auf beide Länder ist der Vorwand derselbe, nämlich die aus der Anwesenheit politischer Flüchtlinge erwachsende Gefahr. Wenn solche Maßregeln im Werke sind und solche Drohungen gegen unabhängige Staaten ausgesprochen werden, so haben wir wahrlich Grund, für die Ruhe Europa's zu fürchten. Der ärgste Revolutionär hat nie eine gefährlichere Lehre gepredigt, als die, welche von den angeblichen Freunden der Ordnung praktisch ausgeübt wird. Könnte sie mit Erfolg angewandt werden, so würde sie unerträglicher sein, als die Anarchie. Zum Glück hängt das Gesetz des Fortschrittes nicht von dem Willen selbst der entschlossensten Staatsmänner ab. Individuelle Halsstarrigkeit oder Unwissenheit kann allerdings ein sehr grosses Maß menschlichen Elends schaffen. Doch kann sie weder über das Recht triumphiren noch den politischen Fortschritt der Nation aufhalten.“

Bekanntmachung.

Da sich für das Anwesen, die reale Sailergerechtsame und die bewegliche Habe des Sailermeisters Michael Stangl von Breitenbrunn, am heutigen ersten Versteigerungstermine ein Kaufsliebhaber nicht gemeldet hat, so wird hiemit zur Versteigerung jenes Anwesens, der realen Sailergerechtsame und der beweglichen Habe des Gantirers, neuerdings Tagsfahrt auf

Montag den 17. März,
Früh 9 Uhr,

anberaumt und diese Versteigerung öffentlich von einer k. Landgerichtskommission im Schmid'schen Gasthause zu Breitenbrunn vorgenommen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß am zweiten Versteigerungstermine der Hinschlag der Versteigerungs-Objecte an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Das zu versteigernde Stangl'sche Anwesen besteht aus einem gemauerten mit Ziegeltaschen gedeckten zweistöckigen Wohnhause, gewöhnlich die östliche Schloßhälfte genannt, Hs. Nr. 75 1/2 zu Breitenbrunn mit einem Garten Pl.-Nr. 185 1/2 zu 0 Tagw. 15 Dez. gerichtlich geschätzt auf 2000 fl., dann dem Mühlthalacker nebst Oedung in der Steuergemeinde Langenthonhausen Pl.-Nr. 290a und b zu 1 Tagw. 30 Dez. geschätzt auf 100 fl. Die reale Sailergerechtsame ist geschätzt auf 200 fl. Die geringfügige bewegliche Habe des Gantirers aber, worunter sich besonders eine Kuh befindet, auf 34 fl.

Die auf dem Anwesen haftenden Lasten und Abgaben werden den sich meldenden Kaufsliebhabern am Versteigerungstage selbst bekannt gegeben werden.

Hemau am 13. Febr. 1851.

K. Landgericht Hemau.

Theater-Anzeige.

Sonntag 23. Febr. 1851.
1. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Das Versprechen hinterm Herd.
Komisches Gemälde in 1 Akt von Baumann.
Hierauf:

Slawanca.
Polnischer Nationaltanz
Zum Beschluß:
Zum Erstenmale:

Der Freiherr als Wildschütz.
Nachspiel „zum Versprechen hinterm Herd" in 1 Akt von Baumann.

Musik-Verein.

Samstag den 1. März

MASKEN-BALL

im Saale des goldenen Kreuzes.
Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu kann jedes Mitglied für Ein jedoch nur als Maske erscheinendes Nichtmitglied ein Maskenbillet erholen, ist aber dafür verantwortlich, daß dasselbe nur von denjenigen Personen, deren Name dem Ausschuß angegeben wurde, benützt werde, damit unliebe Folgen etwaigen Mißbrauchs eines solchen Billets vermieden werden. Außerdem ist nur den Mitgliedern und ihren Familienangehörigen und wirklichen von einem Mitgliede einzuführenden Fremden der Zutritt gestattet.

Die Eintrittskarten für die Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie die Maskenbillets können Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Februar Nachmittags von 1—5 Uhr in der Wohnung des Herrn Doktor Weber (B. 97 über 2 Treppen) erholt werden.

Der Ausschuß.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist ein ganz schöner Uniform zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Am **Montag den 24. Februar** Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathhauses die beim Schlusse eines Verwaltungsjahres vorgeschriebene

öffentliche General-Versammlung

statt.

Laut §. 8 der Satzungen wird in derselben:

1) der Jahresbericht über das Wirken des Vereins erstattet, und derselbe an die Vereins-Mitglieder vertheilt;
2) die vom Verwaltungsrathe geprüfte Rechnung über Einnahme und Ausgabe des verflossenen Jahres vorgelegt;
3) der Ausschuß und der Verwaltungsrath, von welchem jedes Jahr ein Drittheil auszutreten hat, durch neue Wahlen ersetzt.

Da diese Versammlung öffentlich und auch für Nichtmitglieder zugänglich sein soll, so ladet der unterfertigte Ausschuß nicht nur sämmtliche Mitglieder, sondern auch alle Jene, welche an dem Streben des Vereins Antheil nehmen, hiezu höflichst ein.

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Montag den 3. März 1851

Masken-Ball

im schwarzen Adler in Stadtamhof.
Entree die Person 24 kr. Anfang 7 Uhr.
Zur zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich

Joseph Stauder, Gastgeber.

Kunst-Verein.

Ende der grössern Ausstellung
Sonntag den 23. Februar 1851.

Der Ausschuß.

Schützengesellschaft zum

GROSSEN STAHL.

Dienstag den 25. Februar

Fastnachts-Ball.

Anfang Abends 8 Uhr.
Zum zahlreichen Besuche laden freundlichst ein
die Schützenmeister.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht die Anzeige, daß er die Gastwirthschaft „zum Hammer" nunmehr auf dem **Sommerkeller des Bierbräuers G. Löw am Galgenberg** ausübe, und die Wirthschaft daselbst heute Sonntag den 23. Febr eröffnet. Für gutes Bier ist bestens gesorgt. Zum zahlreichen Besuche ladet ein

Anton Dorfner,
Gastwirth zum Hammer.

Einladung.

Heute Sonntag den 23. Feb. findet im Gasthaus des Unterzeichneten

Tanz-Unterhaltung

statt. Hiezu ladet höflichst ein

Andreas Kappelmeyer,
Gastgeber unter den Linden.

Heute Sonntag den 23. Febr. wird im Gasthause „zur goldenen Krone" beim Fleischhause die Fastnacht abgehalten, wobei

Tanz-Musik

stattfindet. Hiezu ladet ergebenst ein

Martin Holzer, Gastwirth zur goldenen Krone.

Heute Sonntag den 23. d. findet am Eitele-Keller wohlbesetzte

Tanz-Musik

statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 24 kr. Hiezu ladet ergebenst ein

G. Eitele, Bierbräuer.

Morgen Montag den 24. Febr. wird im sogen. „Volksgarten" am Steinweg die

Fastnacht

abgehalten, wobei Harmoniemusik stattfindet. Hiezu ladet ergebenst ein

Auernhamer, Gastwirth zum Volksgarten.

Heute Sonntag wird im Gasthause „zum weißen Ochsen" Fastnacht mit

Harmoniemusik

abgehalten, wobei kalte und warme Speisen bestens verabreicht werden. Einem zahlreichem Besuche sieht entgegen

J. Dollmann, Gastwirth.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum und macht hiemit bekannt, daß von heute Sonntag den 23. d. an jeden Sonn- und Feiertag die Sommerlokalitäten am Dietlkeller am Galgenberg eröffnet sind. Für gutes Bier, kalte Speisen und prompte Bedienung wird bestens Sorge tragen

W. Alzinger, Schenk.

Verlaufener Hund.

Ein schwarzer, rauhhaariger Rattenfänger mit grauer Schnauze und Brust, der auf den Ruf „Hektor" folgt, hat sich am vergangenen Mittwoch Abends vom Dominikanerbräuhause entlaufen. Der dermalige Besitzer wird um gefällige Anzeige in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung und Ersatz der Fütterungskosten gebeten.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich mir **Stearinkerzen** beilegte, bringe ich dieß mit der Bitte zur Anzeige für ein verehrliches Publikum, mich sowohl in diesem wie auch in meinen übrigen Artikeln mit schätzbaren Aufträgen zu beehren, indem ich billige Bedienung und gute Waare zusichere. Mein Verkaufslokal befindet sich im Laden nächst St. Cassian und in meinem Hause Lit. A. Nr. 16 in der Lederergasse.

J. Kettner, Seifensieder.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist im selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller**.

Anfrage.

Man erlaubt sich die bescheidene Anfrage, wo sich denn der neue ausgeschriebene Ländeplatz zu Donaustauf befindet, indem man eine Sandbank, die sich bei jeder Aenderung des Wasserstandes naturgemäß ebenfalls ändert, nicht dafür halten, noch weniger gebrauchen kann. Warum wird denn der frühere ganz geeignete Ländeplatz nicht mehr hiezu verwendet? Die Donau wird ihn wohl nicht abgerissen haben? Oder ist er sonstens abhanden gekommen?

Mehrere betheiligte Schiffer.

Zu verpachten.

Es ist ein Haus sammt realer **Freibank-Metzgerechtsame** zu verpachten oder zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Kimmelmann, v. Chemnitz. Rieser, v. München, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Haigel, Spengler, Hof, Sattler v. Straubing. Hilger, Maler v. Hildburghausen.

(Gr. Kranz.) HH. Wimmer, v. Straubing. Erdmannsdorfer, v. Deggendorf, Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Mit einer Beilage von pag. 223 bis 224

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 54.

München, 19. Febr. Fürst Wallerstein hat folgenden Antrag, betreffend die Niederlegung der Papiere über die kurhessische Frage und über die bayerische Intervention in jenem Lande auf den Tisch des Hauses, gestellt: Die verantwortlichen Minister des konstitutionellen bayerischen Staates haben gegen Ende des verflossenen Jahres ein bayerisches Kriegsheer nach dem gleichfalls konstitutionellen Kurhessen abgesendet, um dort das passive Festhalten aller Bevölkerungsschichten an beschworenem Landesrechte zu brechen, und Gerichte, Beamte, Geistlichkeit, Krieger, Bürger eines biedern odnungsliebenden deutschen Volksstammes mit Waffenmacht brutalem Willkürregimente zu unterwerfen. Die erwähnte Gewaltthat erfolgte unter Berufung auf einen „Bundesbeschluß" vom 21. Sept. 1850 sammt Vollzugsbeschlüssen und auf daraus hervorgehende Bundespflichten. Sie war aber erweislich das ureigene rein selbstständige Werk des bayerischen Ministeriums, das, nicht zufrieden, Deutschland den aufgelösten Bundestag buchstäblich aufgedrungen zu haben,*) auch nach dem absolutistischen Bannerträgerthum gegen den Kurstaat förmlich geizte,**) und an den Berathungen der wiedergeborenen Bundesversammlung über die kurhessische Frage entscheidenden, ja anfeuernden Antheil in einem Augenblicke nahm, wo gemäß I., 11. der bundestäglichen Geschäftsordnung einfaches Nichtabstimmen des bayerischen Bevollmächtigten jede Beschlußfassung von vorn herein absolut unmöglich machte. Zudem trug der vorgeschützte Bundesbeschluß vom ersten Augenblicke an selbst nach streng vormärzlichen Rechtsbegriffen den Stempel unheilbarer Nichtigkeit an der Stirne. — Bei meiner bekannten Ueberzeugung erwartet wohl Niemand von mir, daß ich den erwähnten Bundestag als den gebührenden Rechtszustand des deutschen Volkes betrachte, oder daß ich die Pflichten und Leistungen des bayerischen Ministeriums aus dem, den Märzverheißungen feindlichen Gesichtspunkte der älteren Bundesgesetzgebung beurtheile. Aber auch auf dem von diesem Ministerio und den ihn befreundeten Kabinetten leider gewählten Boden erschien ein gewaltsames Einschreiten gegen das hessische Volk unzulässig. Allerdings hatte nämlich die Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 Eventualitäten vorhergesehen, in welchen der Bund zu Gunsten landesherrlicher Autorität zu interveniren habe. Allerdings hatte der Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832 diesen Eventualitäten auch Irrungen zwischen Territorial-Regierungen und Territorialständen und insbesondere den Fall beigezählt, wenn letztere „die zu Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Steuern verweigern sollten." — Beide Bundesgesetze knüpften aber die Zulässigkeit bundestäglicher Einschreitung ausdrücklich an die Vorbedingung vorgängigen Erschöpftseins aller landesverfassungsmässigen Mittel und was das Steuerwilligen insbesondere betrifft, an die nachgewiesene Erforderlichkeit abgelehnter Steuern zu dem oben erwähnten Zwecke. Auch sprach ein späterer und zwar organischer Bundesbeschluß, also ein Grundgesetz des Bundes wortwörtlich aus: „Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung,***) oder über die Grenzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel*) Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen." Ganz abgesehen von dem Rechtsbestande oder Nichrechtsbestande des Bundestages, ganz abgesehen insbesondere von dem durch letzteren im April 1848 proklamirten Erloschensein aller Ausnahmsgesetze durfte selbst zufolge des allerstarrsten alten Bundesrechtes, ja sogar unter der Herrschaft des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1832 durfte die kurhessische Regierung eine Bundes-Intervention nicht anrufen, ohne der dortigen Ständeversammlung vor ihrer Auflösung den schiedsrichterlichen Austrag angeboten oder Behufs solchen Anbietens eine neue Kammer einberufen zu haben, und durfte der erneute Bundestag dem bundesrechtswidrigen Anrufen der erwähnten Regierung vor erfolgtem Nachholen dieser peremptorischen Vorbedingung keine Folge geben. Ferner hatte gemäß eben dieses vormärzlichen Bundesrechtes, falls die kurhessische Ständeversammlung den schiedsrichterlichen Austrag ablehnte, der Bundestag vordersamst genau zu untersuchen, erstens, ob von Steuerverweigerung überhaupt da die Rede sein könne, wo das Landes-Grundgesetz provisorische Steuerwilligungen nicht kennt, und wo gerade die Territorial Regierung durch Nichtvorlage eines Budgets jedes definitive Steuerwilligen landesverfassungsgemäß rein unmöglich gemacht hatte; zweitens wenn „Ja", ob neben dem Staats-Einkommen aus Domänen, Regalien und anderen unabhängigen Einnahmsquellen auch Steuern und in welchem Maaße zu Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung absolut erforderlich seien; drittens endlich, ob der in §. 100 der kurhessischen Verfassung angebahnte landesverfassungsmäßige Weg sich als erschöpft darstelle.**) Erst nach vollständiger feierlicher Ergründung aller dieser Vorfragen, und auch dann erst, falls die kurhessische Ständeversammlung dem sofortigen bundestäglichen Ausspruche Anerkennung verweigerte, konnte laut vormärzlichen Bundesrechtes eine Bundesexecution eintreten. Der durch Bayerns Mitwirkung zu Stande gekommene und ohne Bayerns Mitwirkung rein unmögliche Beschluß vom 21. Sept. 1850 war daher nicht etwa ein Ausfluß des gewaltsam restaurirten alten Bundesrechtes, nicht etwa ein „Bundespflichten erzeugender" bundesmäßiger Akt der obersten Bundesbehörde, sondern eine Handlung außerhalb alles Bundesverhältnisses, ein arbiträres Hinweggleiten der sich bundesgetreu nennenden Regierungen über die Grund-

*) Die bayerische Regierung war es, welche nach abermals mißlungenem Triasversuche gegen jede Fortdauer einer provisorischen Executive protestirte, am 15 April 1850 auf Berufung des Plenums der alten Bundes-Versammlung, und am 3 Mai 1850 sogar darauf drang, daß diesem Plenum auch die „einen Aufschub nicht wohl zulassenden" Geschäfte des engern Rathes zugewiesen wurden.

**) Die Unterhandlungen vor und in Bregenz sind kein Geheimniß mehr Ebenso notorisch ist Bayerns Greifen nach der Exekutionsaufgabe, und der scharfe Contrast dieses Greifens mit der erfolgreichen Weigerung anderer „bundesgetreuer" Staaten

***) Irrung zwischen der kurhessischen Regierung und dem kurhessischen Landtage über Sinn und Tragweite des § 95 der kurhessischen Landesverfassung.

*) Irrungen zwischen denselben Faktoren über die angebliche Steuerverweigerung

**) § 100 der kurhessischen Landes-Verfassung lautet wörtlich: „Die „Landstände sind befugt, aber auch verpflichtet, diejenigen Vorstände „der Ministerien oder deren Stellvertreter, welche sich einer Verletzung „der Verfassung schuldig gemacht haben würden, vor dem Oberappel„lationsgerichte anzuklagen, welches sodann ohne Verzug die Unter„suchung einzuleiten, selbst zu führen, und deren Beendigung in vol„ler Versammlung zu erkennen hat. Die gegründet befundene An„klage ziehet, wenn nicht schon das Strafurtheil die Amtsentsetzung „des Angeklagten ausspricht, jedenfalls dessen Entfernung „vom Amte nach sich. Nach gefälltem Urtheile findet, unter den „gesetzlichen Erfordernissen, die Wiederaufnahme der Untersuchung, „sowie das Rechtsmittel der Restitution statt" Der landständische Ausschuß hatte die verfaßungsmäßige Klage erhoben Vor deren rechtskräftigen Endbescheidung konnte also abermal nach altem Bundesrechte von einem bundestäglichen Einschreiten keine Rede sein.

gesetze des Bundes und über den von ihnen so hochgepriesenen vormärzlichen Rechtsboden. — Schon auf solches Verfahren findet Art. 9. des bayerischen Minister-Verantwortlichkeits-gesetzes vom 4. Juni 1848 Anwendung. Denn wird, wie von Seite des Ministeriums geschieht, das Bundesverhältniß als in der bayerischen Verfassung stillschweigend vorausgesetzt angegangen, so hat die bayerische Landesregierung sicher auch das Recht, da Rede und Antwort zu fordern, wo durch Bayerns Stimme und durch Bayerns Heer in direktem Widerspruche mit den älteren und neueren Rechtsverhältnissen, insbesondere in direktem Widerspruche mit jenem Artikel LVI. der Wiener Schlußakte, welcher in anerkannter Wirksamkeit bestehende Landes-Verfassungen nur auf landesverfassungsmäßigem Wege abänderbar erklärt, ein deutscher Bruderstamm ob des Beharrens bei dem beschworenen Gesetze sich mit der schauderhaften Strafe politischen und materiellen Ruins belegt sieht. — Noch klarer aber tritt die Verletzung des bayerischen Grundgesetzes aus den Modalitäten des Frankfurter Vorganges vom 21. Septemb. 1850 hervor. Der lichtensteinische Bevollmächtigte erstattete den aus der Beilage 4 ersichtlichen Vortrag. Dieser Vortrag begnügte sich nicht damit, den aufgehobenen Ausnahmsbeschluß vom 28. Juni 1832 zu revivisziren und mit rückwirkender Kraft zu bekleiden. Er legte den in Frage stehendem Beschlusse sogar eine dem bayerischen Staatsrechte geradezu entgegengesetzte Deutung bei, das wichtige Criterium der Erforderlichkeit postulirter Steuern all seiner Bedeutung entkleidend und an dessen Stelle die einfache, im gegebenen Falle überdieß nicht einmal begründeten Thatsache des Nichtwilligens als Rebellion gegen die landesherrliche Autorität behandelnd.*) Er machte ferner Grundsätze über Verantwortlichkeit der Staatsdiener geltend, wodurch §. 4. des X. Titels der bayerischen Verfassungs-Urkunde in einem seiner wesentlichsten Momente geradezu als aufgehoben erscheinen würde.**) Und derartigen prinzipiellen Behauptungen ist das bayerische Ministerium durch seinen Bevollmächtigten ausdrücklich beigetreten, laut nachstehenden

*) Die bayr Verfassung sagt in §. 5 ihres VII. Titels: „Die zur „Deckung der ordentlichen, beständigen und bestimmt vorherzusehenden „Staatsausgaben mit Einschluß des nothwendigen Reservefonds er„forderlichen Steuern werden jedesmal auf 6 Jahre bewilligt"; und im §. 9 desselben Titels: „Die Stände können die Bewilligung der „Steuern mit keiner Bedingung verbinden" Die bayr. Regierung konnte also 1832 aussprechen, der Grundsatz des Bundesbeschlusses vom 28. Juni 1832, wonach jene Steuern, welche zur Fuhrung einer den Bundespflichten und der Bundesverfassung entsprechenden Regierung erforderlich sind, weder verweigert noch an Bedingungen geknüpft werden dürfen, thue der bayerischen Verfassung keinen Eintrag Durch die neue Annahme, als müsse Steuerverwilligung eintreten ohne Rücksicht auf die Frage, ob das Erforderniß einer Bundes- und landesverfassungsmässigen Regierung bereits durch das Einkommen aus Domänen, Regalien und sonstigen unabhängigen Einnahmsquellen gedeckt erscheine oder nicht, ist eine offenbare Verletzung des bayerischen Grundgesetzes, und steht mit den Ansichten aller bayerischen Ministerien seit 1810, insbesondere auch mit dem unter dem Abel'schen Ministerium angeregten Verfassungs-Verständnisse in diametralem Widerspruche

**) §. 4 des X bayerischen Verfassungs-Titels spricht aus: „die königlichen Staatsminister und sämmtliche Staatsdiener sind für „die genaue Befolgung der Verfassung verantwortlich" Das von dem bayerischen Bevollmächtigten gebilligte und zur Bundesdoktrin erhobene Referat des Lichtensteinischen Bundestags-Gesandten äußert sich wörtlich: „Denn wenn diejenigen, welche durch Amt und Pflicht „berufen sind, um als Organe der Regierung die Ausführung verfas„sungs- und gesetzmäßiger Maßregeln auch bei außerordentlichen Bege„benheiten die ernstlich bedrohte öffentliche Ruhe zu handhaben, sich „für berechtigt erklären, die Funktionen, welche sie im Namen des „Staatsoberhaupts auszuüben und die in dessen alleinigem Auftrage „übernommen haben, entweder zu sistiren, oder geradezu gegen „jene Maßregeln zu richten, unter der Anmaßung einer Berechtigung „zu einer Prüfung, die verfassungsmäßig und besonders „bei so ausserordentlichen Begebenheiten sogar aus„schließlich, nur der obersten Behörde in Staatsange„legenheiten, aber selbst dieser nicht mit der Befugniß „zur Widersetzlichkeit zustehen kann; dann sind alle Bande „eines geregelten Staatsorganismus gelöst Bei keiner Regierungs„form und also auch nicht bei der in den deutschen Bundesstaaten „grundgesetzlich bestehenden monarchischen, darf die Regierung in ih„rem Organismus eine solche Emanzipation und Opposition ihrer un„tergeordneten Organe aufkommen lassen rc"

Beschlusses: „Auf erfolgte Umfrage des Präsidiums erklärten „sich sämmtliche Herrn Bevollmächtigte mit dem Antrage ein„verstanden, und in Erwägung, daß nach dem Geiste der Grund„gesetze des Bundes sowohl als auch nach positiven Bundes„beschlüssen, insbesondere nach der authentischen Interpretation „der Art. 57. und 58. der Wiener Schlußakte, wie sie in dem „Bundesbeschlusse vom 28. Juni 1832, Ziff. 1. und 2. ent„halten ist, den Landständen ein Recht zur Verweigerung der zur „Führung der Regierung*) erforderlichen Steuern in keiner „Weise zustehe; daß demnach kein Beschluß von Landständen, „welcher eine solche Steuerverweigerung direkt oder indirekt ent„hält, die Ausübung des landesherrlichen Besteuerungsrechtes „hemmen könne;**) in fernerer Erwägung, daß in Kurhessen „der Fall der Steuerverweigerung vorliege, auf welchen die Art. „25. und 26. der Wiener Schlußakte zur Anwendung kommen „müssen, wird beschlossen: 1) rc." — Angesichts solcher unglaublicher Thatsachen und ihrer unbestrittenen Notorität wäre die hohe Kammer wohl berechtigt, alsbald zur Wahrung der verfassungsmäßigen Landesrechte zu schreiten. — Angemessener erscheint mir jedoch vorerst das Abverlangen der offiziellen Dokumente nicht nur um den leisesten Schein von Uebereilung zu vermeiden, sondern auch um der Regierung Gelegenheit zu jeglicher Art von Aufklärung darzubieten, insbesondere nachdem der Herr Ministerpräsident bei Berathung der Adreß-Frage sich zu erschöpfender Vertheidigung aller Maßregeln deutscher wie innerer Politik förmlich bereit erklärt hat. Ich begnüge mich daher zur Zeit mit den von mir hiemit förmlich gestellten und formulirten Antrage: „Das königliche Gesammt-Staatsministerium möge „ungesäumt alle die kurhessische Frage und die bayerische Inter„vention in jenem Lande berührenden Papiere auf den Tisch des „Hauses niederlegen" — Die Sache hat höchste Eile. Erwägt man einerseits die furchtbare Tragweite der aufgestellten Prinzipien in einem Augenblicke, wo der bayerischen Kammer selbst das Berathen eines vierjährigen Budgets und voraussichtlich angesonnen werdender Steuermehrungen bevorsteht; vergegenwärtigt man sich andererseits das fortgesetzte Verweilen bayerischer Truppen in dem unglücklichen, total verarmten Hessenlande; bedenkt man, wie dort neben dem Durchführen der sogenannten politischen Nothwendigkeit auch Rache geübt wird, ob des früheren Verhaltens der überwältigten Bevölkerung, wie laut öffentlichen Nachrichten bayerische Offiziere auf Commando als kurhessische Kriegsrichter fungiren, weil sogar das Betrauen nicht ausgetretener dortiger Offiziere mit derartiger Thätigkeit nicht unräthlich däucht, ja liest man, wie unter Vorsitz eines bayerischen Generals eben jetzt über das Vorgerichtstellen jener kurhessischen Militärs stattfinden, welche edel genug dachten, die Collision zwischen Gewissen und dienstlichem Befehle durch Verzicht auf ihre und ihrer Familien ganze Existenz zu beseitigen, so kann über die Dringlichkeit kein Zweifel obwalten. Auch den verantwortlichen bayer. Ministern muß an raschem Sich-Aussprechen gegenüber der Legislatur, und rascher Ansichts-Aeußerung der letzteren um so mehr gelegen sein, als es sich hier um Thatsachen fragt, welche längst vollbracht waren, ehe in Dresden das traurige Geloben geheimer Berathungen erfolgte. Befinden sich die treffenden Papiere in den Händen der Kammer, so mag sowohl diese im Ganzen, als jedes einzelne Mitglied beantragen, was Deutschland, was der wackere Hessen-Stamm, was Bayerns Ehre und Verfassungs-Recht zu fordern berechtigt sind, und für jenen Zeitpunkt behalte auch ich mir weitere Antragstellung vor. München, 19. Februar 1851. Fürst von Oettingen-Wallerstein, Abgeordneter.

*) Der Bundesbeschluß von 1832 sprach von einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung.

**) Hier wird jede Ablehnung postulirter Steuern als Steuerverweigerung behandelt, und im Gegensatze zu dem in allen deutschen Verfassungen, insbesondere auch in der bayerischen ausgesprochenen Grundsatze, daß Steuern nur mit Bewilligung der Volksvertreter erhoben werden dürfen, ein unabhängiges landesherrliches Besteuerungsrecht improvisirt, also weit über den Bundesbeschluß von 1832 hinausgegriffen und das Steuerverwilligungsrecht der deutschen Stämme in ein Willigen-Müssen jeglichen Postulates bei Strafe militärischer Exekution verwandelt.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 55.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag. 1851. 24. Februar.

Deutschland.

☐ München, 21. (Schluß der heutigen 3. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Um 2 Uhr schließt die Sitzung damit, daß sämmtliche Art. incl 25 angenommen waren. Dieselben ändern nichts an der bestehenden bisherigen Geschäftsordnung, wir können sie daher füglich übergehen.

☐ München, 22 Febr. 4. Sitzung der Kammer der Abgeordnten. Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertisch: Dr. Ringelmann und Zwehl. Folgt sogleich Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte Die Art. 26—28 „den Wirkungskreis der Sekretäre betreffend" werden ohne Diskussion angenommen. Art. 29 erhält auf Einsprache des Staatsministers Dr Ringelmann folgende Fassung: „Alle Vorlagen der Regierung, alle Anträge eines Kammermitgliedes so wie alle Beschwerden müssen zur Vorberathung an einen Ausschuß verwiesen werden." Nun kamen die Art. 30 u. 31 an die Reihe; sie werden in eine Debatte zusammengezogen und lauten nach dem Ausschußantrag: „Art. 30. Die Kammer wählt daher sogleich nach ihrer Constituirung 5 besondere Ausschüße, 1) für Gegenstände der Justiz, 2) für Gegenstände der Finanzen und Staatsschuld, 3) für Gegenstände der gesammten innern Verwaltung, 4) für die Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung, 5) für die Prüfung der von Mitgliedern der Kammer gestellten oder angeeigneten Anträge. Art. 31. Jeder dieser Ausschüsse besteht aus 9 Mitgliedern, welche von der Kammer mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden. Jeder Ausschuß wird in einem besonbesondern Wahlakt gewählt." Die bekannten Anträge der Abg. Crämer und Heine beziehen sich auf diese Artikel und werden nun zur Diskussion gebracht; ersterer wird heute durch Dr. Schmidt reproduzirt und motivirt. Ferner haben Anträge eingebracht: Dr. Rubner, auf Beseitigung des fünften Ausschusses, da diese Anträge einfach durch das Präsidium der Kammer geprüft werden sollen, und sodann Baron v. Hafenbrädl, mit Theilung des dritten Ausschusses in drei Sektionen. Letzterer Antrag fällt, da er die vorschriftsmäßige Unterstützung nicht erhält. Nachdem nun Abg Gelbert einige Redaktionsverbesserungen vorgeschlagen hatte, spricht Graf Hegnenberg gegen die eingebrachten Modifikationen und Anträge. Ebenso Frhr. v. Lerchenfeld und Dr. Ruland. Letzterer nennt die durch die Modifikationen vorgeschlagene Zusammensetzung der Ausschüsse eine „künstliche". Er ist gegen die Bildung der Ausschüsse nach Kreisen. Für den Rubner'schen Antrag sprechen Boye und Wallerstein. Sodann verwahrt Reinhart sich und seine Freunde gegen den Vorwurf, als gründe sich ihr Antrag auf Partikularismus, wenn die Abgeordneten nach Kreisen in den Ausschüssen getheilt würden. Herr Ruland dürfe jedoch sicher sein, daß ihn die Abgeordneten des Untermainkreises nicht in den Ausschuß wählen werden. (Heiterkeit.) Es sprechen noch die Abgeordneten Dr. Heine und Dr. Schmidt, Ersterer macht sarkastische Bemerkungen gegen den Vorwurf, als enthalte sein Antrag zu viel Spezialitäten; freilich sei wahr, daß die Spezialitäten manchen Menschen in der Welt geniren. (Heiterkeit.) Nach kurzen Schlußbemerkungen des Referenten folgt Abstimmung: Sämmtliche Anträge und Modifikationen werden verworfen; die Ausschußanträge dagegen mit großer Majorität angenommen. Jetzt Annahme der Art. 32 und 33, welche lauten: „Der Kammer steht es frei, für besondere Gegenstände besondere Ausschüsse neben den ständigen Ausschüssen zu wählen. Die Zahl der Mitglieder bestimmt jedesmal die Kammer." Art. 33. „Bezüglich der Berathungen der Gesetzbücher über das bürgerliche und Strafrecht, über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, eines Handels- und eines Polizei-Gesetzbuches enthält das Gesetz vom 30 März 1848 „die Behandlung neuer Gesetzbücher betr." in Art. 1 die entsprechenden Bestimmungen. Ebenso ist durch das Gesetz vom 30. März 1850 „den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister betr." Art. 2. die Bildung eines Ausschusses angeordnet." Somit war der so wichtige Gegenstand über Bildung der Ausschüsse erledigt. Die Art. 34, 35 und 36 betreffen die Schuldentilgungskommission; sie ändern Nichts an der Geschäftsordnung, welche bisher bestand und wurde ohne Diskussion angenommen. Ebenso 37 und 38 die vom Archivar handeln. 39, 40 und 41 enthalten „allgem. Bestimmungen" und werden unverändert angenommen. Art. 42 lautet: „Bei den Berathungen, welche in den Ausschüssen über Regierungs-Vorlagen, Anträge von Kammermitgliedern oder über Beschwerden stattfinden, sind die betreffenden kgl. Kommissäre durch den Präsidenten zur Theilnahme an den Sitzungen einzuladen, damit sie im Laufe der Berathungen, bevor die Ausschüsse über die bemerkten Gegenstände Vortrag an die Kammer erstatten, persönlich gehört werden können; auch ist ihnen außerdem, wenn sie zum Zwecke nothwendiger nachträglicher Mittheilungen über Gesetzvorschläge einen besondern Zusammentritt mit dem betreffendem Ausschusse von ihrer Seite verlangen sollten, die Erfüllung dieses Verlangens nicht zu verweigern. Vertrauliche Mittheilungen der k. Staatsminister oder der k. Commissäre dürfen in keiner Weise veröffentlicht werden. Der Schlußsatz über die vertraulichen Mittheilungen wird von Wallerstein und Reinhart hart bekämpft, weil dadurch der Geheimthuerei Vorschub geleistet wird. Diese Stelle wird bei der Abstimmung abgeworfen und hat in diesem Falle Westermeier, Stadelbauer und Fordran mit der Majorität, zu der diesesmal die Linke gehörte, gestimmt. Art. 43 lautet: „Von jeder bevorstehenden Ausschußsitzung wird der Präsident von dem Vorstande des Ausschusses in Kenntniß gesetzt. Den Präsidenten der Kammer steht es frei, jeder Sitzung der Ausschüsse beizuwohnen, jedoch haben sie weder die Berathungen zu leiten, noch an der Abstimmung Theil zu nehmen Ihre Anwesenheit wird im Protokolle bemerkt. Die Mitglieder der Kammer, welche nicht zugleich Mitglieder eines Ausschusses sind, haben zu den Sitzungen desselben keinen Zutritt, insoferne derselbe nicht durch besondere Gesetze gestattet ist." Hiezu stellt Gelbert den Antrag: daß die Antragsteller an den Ausschußverhandlungen sich betheiligen dürften. Gelbert's Antrag wird abgeworfen und sodann die Art. inclusive 46 ohne Diskussion angenommen. (Postschluß.)

München, 20. Febr. Der gestrige Eilbote, welcher die Anträge des Fürsten Wallerstein betreffs der kurhessischen Frage enthielt, wurde nach §. 26 mit Beschlag belegt. (Also auch Landtagsverhandlungen? Das wird immer besser.)

Pfarreierledigungen Die kathol. Pfarrei Dieffen, Ldgs. Landsberg, mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 808 fl. 24 kr. 1 dl., und die kath Pfarrei Gunzendorf, Ldg. Auerbach, mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 795 fl. 37 kr. 3 dl. sind in Erledigung gekommen.

† Regensburg, 23. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung, VIII. Fall.) Zwei Reate bildeten gestern und vorgestern den Gegenstand der Anklage und ihre Verhandlung dauerte bis heute Nachts um 12 1/2 Uhr, wo dieselbe zu Ende geführt, und das Urtheil publizirt wurde. Die Personen, welche wegen derselben sich auf der Anklagebank befinden, sind Johann Härtl, 27 Jahre alt, lediger Nagelschmiedgeselle und Mechanikus von Weichs, und Johann Stadler, 48 Jahre alt, verheiratheter Vorstadtkrämer von München. Das erste Reat, welches seiner Zeit das Stadtgespräch hier bildete, ist das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls im Betrage über 400 fl. und unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung verübt zum Schaden des Uhrmacher G. A. Nibler dahier. In der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 1849 wurde die Hausthüre des Privatier Niedermayer'schen Hauses auf dem Kohlenmarkte dahier, wahrscheinlich mit einem Dietriche geöffnet und hierauf die beiden inneren Thüren des Nibler'schen Ladens gewaltsam aufgesprengt. Aus dem Laden selbst wurden 79 goldene und sil-

berne, theils dem Nibler angehörige, theils ihm von Andern anvertraute Taschenuhren und 6 Gehäuse in einem Gesammtwerthe von 907 fl. 30 kr. entwendet. Ein volles Vierteljahr verging, ohne daß man die geringste Spur von den Thätern hatte, diese ergab sich erst, als das zweite Reat verübt worden war. Dieses bildet gleichfalls das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls schon dem Betrage nach Verbrechen und unter dem erschwerenden Umstande des Complottes begangen. Der Thatbestand ist folgender: Am 11. März 1850 Abends gegen halb 9 Uhr wurde dieses in dem obern Zimmer des Zell'schen Wirthshauses zum Einhorn in der Ostengasse zu Regensburg verübt, zu diesem Zwecke die Gattern und Zimmerthüre gewaltsam geöffnet und aus der obern gleichfalls versperrten Schublade des im Zimmer befindlichen Kommodkastens eine Schatulle mit Gold- und Silberschmuckgegenständen der Zell'schen Wirthsehefrau im Werthe von 71 fl. 18 kr. entwendet. Da die Zell'schen Wirthseheleute hiebei einen Schlag in das Gastzimmer herab vernommen hatten, so sah die Wirthsfrau mit einem Lichte nach, bemerkte, wie ein Mann über die Stiege herunterschlich, aber sogleich umkehrte und zurückeilte, als er die Frau ansichtig wurde, während eine andere starke Mannsperson, die etwas unter dem Rocke trug, über die Stiege heruntersprang und nach der Wirthin Zell, die ihn aufzuhalten versuchte, mit einem Stemmeisen warf. Auf ihr Hilferufen kamen aus dem Gastzimmer Leute herbei und man wurde des flüchtigen Diebes, der vor dem Hause etwas fallen ließ, am Ecke der Kalmünzerstrasse habhaft, transportirte ihn in das Wirthshaus zurück und erkannte in ihm den Handelsmann Johann Stadler aus München. Bei näherem Nachsuchen im Hause wurde hinter dem Abtritte unter einem Schubkarren versteckt noch ein zweiter Dieb in der Person des Gefreiten Ulrich Retter vom Infanterie-Regiment König ergriffen. Ein dritter Dieb war wahrscheinlich durch das gewaltsam geöffnete Hofthor entkommen. Da man eine Kappe im Hause aufgefunden hatte, welche als Eigenthum Härtls erkannt wurde, welcher vor dem öfters in's Haus gekommen war, und alle Lokalitäten desselben kannte, so leitete diese auf die Spur des dritten Diebes, bei dem am andern Morgen Haussuchung vorgenommen, eine halb zerlegte silberne Cylinderuhr aufgefunden und von dem Damnifikaten Nibler sogleich als eine der ihm entwendeten rekognoszirt wurde. Der Zeuge Krober, welchem dieselbe zum Kaufe angeboten war, erklärte bei der Besichtigung derselben, da er die Buchnummer des Nibler in derselben eingekrazt entdeckt hatte, dem Härtl unumwunden, daß dieselbe gestohlen sei, und aus den Geständnissen, welche der Angeklagte Stadler am Schlusse der Voruntersuchung machte, ergab sich, daß Härtl zwischen Weihnachten und Neujahr 1849 ihm eine goldene Spieluhr, und 18 silberne Uhren, letztere um 100 fl. verkauft, und in München auf offener Strasse eingehändigt habe. Auch der Diebstahl im Zell'schen Wirthshause, vor dem noch am Abend nach der That die Schatulle und mehrere Schmuckgegenstände auf der Gasse aufgefunden in einem Werthe von 40—50 fl. der Wirthin zurückgegeben worden sind, gesteht er ein; er will aber bei Verübung desselben so betrunken gewesen sein, daß er gar nicht wisse, in welcher Art derselbe begangen worden sei. Jedoch bezeichnet er den Härtl als Anstifter und Ulrich Retter, welcher der Aburtheilung durch das kompetente Militärgericht entgegensieht, als Mitschuldigen. Härtl verharrt bezüglich der beiden Reate im frechsten Läugnen, er wird jedoch durch die Zeugenaussagen dergestalt gravirt, daß die Staatsbehörde in ihrem Vortrage über Begründung und Rechtfertigung der Anklage mit Sicherheit einen Schuldausspruch der Geschwornen über beide Angeklagte erwarten zu dürfen glaubt." Diese bejahten auch wirklich die bezüglich beider Reate und Angeklagten gestellten Hauptschuldfragen, und in Folge dieses Wahrspruches wurden Johann Härtl und Johann Stadler, jeder zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Staatsbehörde hatte für jeden der beiden Angeklagten 16jährige Zuchthausstrafe beantragt.

Bamberg, 21. Febr. Zum Besuche der großen Industrie-Ausstellung nach London zu gehen, sind in Vorschlag gebracht: die HH. Fuß, Buchbindergeselle, Schulz, Kupferschmiedgeselle und Weber, Fabrikant chemischer Produkte.

(Hessen.) Kassel, 19. Febr. Die hier in Garnison gelegenen bayerischen Truppen haben uns heute bis auf eine halbe Compagnie verlassen, welche so lange hier bleibt, bis andere bayerische Truppen wieder einrücken. Diese sind nun heute spät Abends durch die Stadtschelle bekannt gemacht und auf morgen angesagt. Den hessischen Offizieren ist der Befehl zugegangen, dem Fürsten von Thurn und Taxis Abschiedsbesuche zu machen. Den österreichischen und bayrischen Offizieren, welche hier in Garnison lagen, ist zum größten Theile vom Kurfürsten das Ritterkreuz des kurfürstlichen Hausordens vom goldenen Löwen verliehen worden. Morgen Abend findet großer Hofball statt, weßhalb die meisten bayerischen Offiziere noch hier geblieben sind. Der Präsident der Untersuchungs-Kommission, Rittmeister Grund, ist heute früh abgegangen. Morgen wird das 1. Husarenregiment hier einrücken. Den Grafen Leiningen erwartet man morgen Abend von Dresden zurück. — Man spricht von der in den nächsten Tagen bevorstehenden Verlobung der zweiten Tochter des Kurfürsten mit einem Prinzen von Bentheim-Steinfurt, der als Major in großherzoglich hessischen Diensten steht.

Kassel, 19. Febr. Die „Kass.-Z." bringt in ihrer neuesten Nummer einen Leitartikel, überschrieben „Der deutsche Kaiser", in welchem die Kaiserfrage wiederum, gleich der Gothaer Kaiseridee, nur von einem anderen Standpunkte aus, „in der ganzen Größe ihrer nationalen Bedeutung" dargestellt wird. Dessen Schlußworte lauten: „Dem Beherrscher der österreichischen Monarchie ist, ohne Rücksicht auf confessionelle oder dynastische Motive, der kaiserliche Beruf für Deutschland zugefallen." Auf eine Wahl (meint sie ganz naiv) könne es dabei nicht mehr ankommen, wo die Natur der Dinge schon die Wahl getroffen habe . . . .

Kassel, 20. Febr. Ein Bataillon vom k. bayerischen 8. Infanterieregiment ist heute früh einmarschirt und vom Kurfürsten, dem Fürsten von Thurn und Taxis mit einem zahlreichen Gefolge empfangen worden. Se. Durchl. der Fürst v. Thurn und Taxis wird uns morgen verlassen und der königl. bayerische General du Ponteul das Commando vorläufig übernehmen.

Fulda, 19. Febr. Nachdem heute des Morgens das gestern eingerückte bayerische Bataillon mit einer Batterie schwerer Artillerie, ersteres über Gersfeld nach Bayern abmarschirt war, traf heute ein weiteres Bataillon, von Rottenburg herkommend, hier ein. Der Rückzug der dermalen zurückgehenden bayr. Truppen wird wiederum 6 Tage dauern.

(Würtemberg.) Stuttgart, 19. Febr. Unser industrielles Publikum beschäftigt sich immer mehr mit der Frage der österreichisch-deutschen Zoll- u. Handelseinigung, welche von Tag zu Tag im Sinne eine Lostrennung vom Zollverein und einem Anschlusse an Oesterreich mehr Anhänger gewinnt. Ganz sicher ist es, daß die süddeutschen Staaten, Baden, Würtemberg und Bayern, oder wenigstens die letztern beiden, genöthigt sein werden, sich vom Zollverein loszusagen, wenn, wie es jetzt den Anschein gewinnt, derselbe, statt größern Zollschutz der Industrie zu gewähren, die Zölle noch mehr herabsetzen würde, um den norddeutschen Steuerverein für sich zu gewinnen. Selbst der radikale „Beobachter" schlägt für diesen Fall eine Erneuerung des würtembergisch-bayerischen Zollvereins mit Annäherung an Oesterreich vor. (F. J.)

(Oesterreich.) Wien, 21. Febr. Graf Buol Schauenstein, unser Gesandter in Rußland, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Oesterreichs in England ernannt. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Liste von 4425 Personen, welche in Siebenbürgen von der Revolutionspartei theils hingerichtet, theils gemordet wurden.

(Sachsen.) Dresden, 20. Febr. Die Deutsche Reform gibt in einem Artikel aus Dresden über die Verhältnisse bezüglich der Neugestaltung Deutschlands folgende verständliche Winke: Es ist gewiß genug, daß keine der beiden deutschen Großmächte es ohne die Zustimmung und Mitwirkung der andern zu einer Neugestaltung Deutschlands bringen kann. Sind beide einig, so können sie den Widerstand der kleinern und mittlern Staaten leicht überwinden, und haben auch Mittel, etwanigen Versuchen, im Auslande eine Stütze zu finden, jede Aussicht auf Erfolg abzuschneiden. Vor allen Dingen kommt es daher auf die Einigkeit an. Wird sie nicht erreicht, so dauert der jetzige verfassungslose Zustand in Deutschland fort, hereinbrechende Stürme finden nur eine Anzahl einzelner, an Macht und Größe verschiedener Staaten vor, von denen jeder einzelne im Augenblicke der Noth Schutz und Anhalt sucht, wo er Beides zu finden hofft, und unter denen ein Zusammenhalten nicht mehr möglich sein wird. Deutschlands Zukunft ist dann dem Zufalle preisgegeben. Die beiden Großmächte werden den Sturm überdauern; das Schicksal der übrigen Staaten entzieht sich jeder Berechnung. Mögen diese übrigen Staaten Oesterreich und Preußen die zu lösende Aufgabe nicht erschweren. Mögen die kleineren Staaten die erweckte Besorgniß vor ungerechten Benachtheiligungen, vor der Zumuthung von Opfern, die nicht für allgemeine und heilsame Zwecke gefordert werden, fahren lassen. Mögen aber auch die mittleren Staaten die Hoffnung, die sie hin und wieder genährt haben

könnten. aufgeben, die nothwendige und natürliche Parität Preußens und Oesterreichs in ein österreichisches Protectorat und eine Parität Preußens mit den Mittelstaaten verkehrt zu sehen. Jeder Plan, dem ein solcher Rückgedanke zu Grunde läge, würde schnell durchschaut und erkannt werden. Es kommt im Augenblick auf Herstellung einer Autorität im Deutschen Bunde an, welche die wesentlichen Zwecke des Bundes wahrt. Diese liegen nach außen in der Erhaltung des Bundes als eines politischen Gesammtkörpers, nach innen in der Wahrung des Landfriedens und der innern Sicherheit. In Bezug auf die Stellung des Bundes nach außen läßt sich nicht mehr bestimmen, als die Bundesgesetze bereits enthalten; wohl aber läßt sich Das, was sie enthalten, zu einer besseren Geltung bringen, als es durch die Bundesversammlung möglich war. In Bezug auf das Innere hängt jede Verbesserung von der Frage ab: ob die Competenz des Bundes zu einer Einwirkung auf die innern Landesangelegenheiten erweitert werden soll oder nicht. Im Augenblicke ist diese Frage schwerlich zu lösen; die Antwort auf dieselbe hängt davon ab, welcher Geist in den neuen Bundeseinrichtungen wirksam wird. Hiernach werden die Staaten ermessen, ob und in welchem Maaße es ihnen dienlich sein kann, ihre innern Landesangelegenheiten einer Einwirkung des Bundes offen zu stellen. Für den Augenblick genügt es also, wenn eine Bundesgewalt hergestellt, dieser die Anwendung des bestehenden Bundesrechts überlassen, und die weitere Ausbildung und Entwickelung des Bundesrechts zum Gegenstande der nächsten Fürsorge und Aufmerksamkeit gemacht wird. Für die im Bunde herzustellende Autorität wird sich die Form finden lassen, sofern ihre Bedeutung richtig erkannt und damit die Besorgniß ausgeschlossen wird, in derselben eine über die Staaten gestellte und ihre Selbständigkeit vernichtende Regierung zu erhalten. Zeit und Umstände rathen, damit nicht zu säumen, und nicht zu bedenklich und zu besorgt zu sein. Jetzt läßt sich noch eine Form finden, die alle, oder die meisten Interessen vereinigt: drängt erst die Noth, so wird auf diese Interessen wenigre Rücksicht genommen werden können.

— Die deutsche Wehrverfassung bildet den Hauptgegenstand der Vorberathungen. Sie wissen, welchen Accent man auf die Kräftigung der Militärverfassung des Bundes legt; mit dem mobilen Armeecorps scheint es Ernst werden zu wollen. Ich erlaube mir, meine frühere Nachricht, daß die Truppen der Kleinstaaten zur Besatzung der Bundesfestungen verwendet werden sollen, dahin zu ergänzen, daß sie einen Theil des Contingents zu dem Bundesarmeecorps wohl abzustellen haben, im Innern aber Garnisonstruppen von den größeren Staaten erhalten sollen. (W.)

(Preußen.) Berlin, 20. Febr. Man will wissen, schreibt die B. Z., daß in dem vorgestern Nachmittag in Gegenwart des Königs abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden sei, entschieden gegen die von österreichischer Seite in der letzten Besprechung mit Hrn. v. Manteuffel aufgestellten Propositionen zu protestiren.

Die N. Z. meldet: Es soll in Dresden ein Wort von Wiederherstellung des deutschen (resp. Habsburgischen) Kaiserthums gefallen sein, und erst dies Wort soll dem Vertreter der preußischen Friedenspolitik endlich die Binde von den Augen genommen haben.

Berlin, 21. Febr. Aus Dresden bringt der Telegraph von gestern Abend folgende unangenehme Berichte: Bis jetzt hat man noch keine Aussicht auf eine Plenarsitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg ward eine preußische Note übergeben, in welcher das Berliner Kabinet sich weigert ein neues Centralorgan einsetzen zu helfen so lange nicht alle deutschen Regierungen ihre Ansichten und Rathschlüsse über Revision der Bundesverfassung ausgesprochen und gemeinsamer Prüfung unterbreitet haben. Fürst Schwarzenberg widerspricht entschieden dem eventuell aufgestellten Vorschlage einfach zum alten Bundestag zurückzukehren.

Der „Kölner Zeitung" wird aus Berlin, 17. Feb. berichtet: Privatbriefe, die aus Italien hier anlangten, sollen kaum einen Zweifel lassen darüber, daß in diesem schwer heimgesuchten Lande eine abermalige Schilderhebung zu befürchten steht. Die Augen der Revolutions-Männer sind zunächst auf Neapel und Sizilien gerichtet, von wo aus nach erfolgtem Ausbruche sich der Brand über das übrige Italien verbreiten soll. Da allerdings in Rom, Florenz, Livorno die Unzufriedenheit sehr groß und sehr weit verbreitet ist, so würde es an Stoff zu insurrectionellen Bewegungen nicht fehlen. Allein an der Gränze der Lombardei würde jeder Aufstand unfehlbar sein Ende erreichen, auch wenn nicht weitere 40,000 Mann zu der österreichischen Armee in Ober-Italien zu stoßen im Begriffe ständen und dem greisen Marschall von Wien aus erhöhte Wachsamkeit anempfohlen wäre. Die Mazzinisten werden Italien nie und nimmer frei machen, sondern nur neue Strafgerichte über ihr Vaterland heraufbeschwören. Vereinzelte Landungen und Aufstands-Versuche hätten überdies die ungeheure Gefahr in ihrem Gefolge, daß die „Acta der Cäsaren", mit anderen Worten: die Säbelherrschaft, die ein ministerielles Wiener Blatt neulich als nahe bevorstehend und als einzigen Rettungsanker ankündigte, mit Sturmeseile über das europäische Festland hereinbräche. Oesterreich wird nicht ruhen, bevor es Piemont wieder auf seine Seite herübergezogen und die Franzosen aus dem Kirchenstaate hinausgedrängt hat. Eine Suprematie Oesterreichs über Italien liegt nicht im Interesse Deutschlands, wir müssen vielmehr wünschen und hoffen, der Einmischung in fremde Staats-Verhältnisse ein- für allemal überhoben zu werden und die italienischen Völker ihren eigenen Weg zu den Segnungen der constitutionellen Freiheit wandeln zu sehen. Die ganze Unnatur einer durch verwandtschaftliche und andere Rücksichten bedingte Fremdherrschaft offenbart sich in Toscana, wo jede nationale Staats-Entwicklung bereits zur Unmöglichkeit geworden ist. Die Zeit aber werden wir doch nicht wieder erleben müssen wo brandenburgische Truppen im Dienste des Kaisers bei dem Sturme auf Ofen mitfochten und über die Wälle von Turin als die Ersten in die Hauptstadt Piemonts drangen! Daß Prinz Eugen damals die Brandenburger seine bravsten Truppen nannte, kann uns nicht entschädigen für die Mißgriffe einer anti-preußischen und antideutschen Politik.

Hamburg, 18. Feb. Alle Warnungen gegen die Werbungen für Brasilien scheinen fruchtlos zu bleiben und nur Einzelne sind durch die Stimme der Presse abgehalten worden, gegen schnödes Handgeld ihrem fast sicheren Verderben entgegen zu gehen. Im Allgemeinen hat die Mission des ehemaligen brasilianischen Kriegs-Ministers, de Barros, ihr Ziel fast schon erreicht; mindestens erfahren wir aus sicherer Quelle, daß namentlich viele Bremer Schiffe zum Transport der Angeworbenen für das Frühjahr in Beschlag genommen sind und daß man jetzt eifrig auch mit hiesigen Schiffsrhedern unterhandelt. Die gutmüthigen deutschen Soldaten des brasilianischen Kaiserreichs sollten, um allen Hindernissen vorzubeugen, als „Auswanderer eingeschifft werden. An Offizieren scheinen die Werber (Rego de Barros wohnt hier auf großem Fuße im Victoria Hotel) noch empfindlichen Mangel zu haben; hingegen ist die Thür des brasilianischen General-Consuls Ditroup von entlassenen Gemeinen (aller Waffengattungen) der schleswig holsteinischen Armee täglich wie belagert; es ist freilich ersichtlich, daß die Leute nur in äußerster Rathlosigkeit und ohne Fähigkeit, einen bürgerlichen Lebensberuf wieder wählen zu können, sich nach Brasilien schicken lassen wollen. Es heißt, daß eine sehr bedeutende Anzahl gewissermaßen auf „Wartegeld" gesetzt ist, bis die Einschiffung vor sich gehen kann.

Großbritanien.

London, 18. Febr. Ueber die Stellung, welche die britische Regierung in Bezug auf den beabsichtigten Eintritt Gesammt Oesterreichs in den deutschen Bund einnimmt, meldet die "Times" Folgendes: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat die britische Regierung sich nicht direct an den diplomatischen, vom Pariser Kabinet ergriffenen Schritten betheiligt, da England nicht so unmittelbar bei der Sache interessirt ist und in der letzten Zeit ein größeres Verlangen gezeigt hat, seine gewohnten freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich zu erneuern. Da aber der vor die deutsche Conferenz gebrachte Vorschlag einen Meinungs-Anspruch von Seiten sämmtlicher Haupttheilnehmer am Wiener Vertrage erheischte, so ist im Laufe der vergangenen Woche ein Courier nach London abgeschickt worden, welcher den Protest der britischen Krone gegen ein Arrangement, das nur durch Zustimmung eines europäischen Congresses rechtliche Gültigkeit erlangen kann, und durch den ungeheuern Wechsel in den Beziehungen Oesterreichs und Italiens den Keim zukünftiger Differenzen oder gar Feindseligkeiten in dem letzterwähnten Lande in sich zu schließen droht, nach Dresden und Wien bringt."

Türkei.

Triest, 18. Febr. Mostar hat sich ergeben, der Kampf mit den Insurgenten der Herzegowina ist beendet. So lautet die wichtige durch doppelte Berichte aus Imoschi und Metcovich unterm 11. verbürgte Notiz. Indeß ist die Sache nicht ganz ohne Kampf abgelaufen. Am 10. rückte Skender Beg in Mostar ein. Ali Pascha erhielt den Auftrag sich mit 500 Rajas (Christen) nach Buna zu begeben. K. s Pascha ist mit 200 seiner Leute von den Rajas bei Grabo umzingelt.

Zara, 18. Febr. Der Rebell Kavas Pascha ist flüchtig an Oesterreichs Gränze angelangt und bittet um Aufnahme.

Bekanntmachung.

Der auf den höchstherrschaftlichen Kästen zu Wörth und Wiesent zur Zeit disponible Kornvorrath guter Qualität aus dem Erndtejahr 1850 von beiläufig 50 bis 60 Schäffel wird am

Montag den 10. März
Vormittags 11 Uhr

in dießseitiger Rentamtskanzlei vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Wiesent am 20. Febr. 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt Wörth.

Heller. **Popp.**

Oekonomie-Verpachtung.

Donnerstag den 6. März
Vormittags 10 Uhr

wird dahier das dießherrschaftliche Oekonomiegut zu Loch, 1 1/2 Stunde von Regensburg entfernt, am Wege nach Eitlbrunn liegend u. aus einem Schlößchen und den erforderlichen Oekonomiegebäuden, Branntweinbrennerei dann 165 Tagwerk Feld- und Wiesgründen bestehend, öffentlich verpachtet, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierorts jeden Montag und Mittwoch, die Pachtobjecte aber jeder Zeit eingesehen werden können.

Regendorf den 17. Febr. 1851.

Graf v. Oberndorf'sche Gutsverwaltung Regendorf.

Auer, Verwalter

Liederkranz.

Heute Montag den 24. Februar

P R O B E.

Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Samstag den 1. März

MASKEN-BALL

im Saale des goldenen Kreuzes.
Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu kann jedes Mitglied für Ein jedoch nur als Maske erscheinendes Nichtmitglied ein Maskenbillet erholen, ist aber dafür verantwortlich daß dasselbe nur von derjenigen Person, deren Name dem Ausschuß angegeben wurde, benützt werde, damit unliebe Folgen etwaigen Mißbrauchs eines solchen Billets vermieden werden. Außerdem ist nur den Mitgliedern und ihren Familienangehörigen und wirklichen von einem Mitgliede einzuführenden Fremden der Zutritt gestattet.

Die Eintrittskarten für die Mitglieder und ihre Angehörigen, sowie die Maskenbillets können Donnerstag den 27. und Freitag den 28. Februar Nachmittags von 1—5 Uhr in der Wohnung des Herrn Doktor Weber (B. 97 über 2 Treppen) erholt werden

Der Ausschuß.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden ein Metzgerhund mittler Größe mit kurzen schwarzen Haaren, langem Schweif, langen Ohren und braunen Füßen gestern Abends zugelaufen und kann von dem Eigenthümer gegen die Insertionsgebühr und das Futtergeld bei Gastgeber Breiting in der silbernen Kanne abverlangt werden

---

Heute Montag den 24. Febr wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit

Harmonie-Musik,

abgehalten. Für gutes Bier Wein kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt, und ladet zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

Jos. Spört, zum weißen Lamm am Kräncheltbor.

Zu verkaufen.

Ein im besten Betriebe stehendes **reales Baderrecht** in einem gewerbsamen Städtchen, an der Hauptstrasse zwischen Regensburg und Amberg, ist unter billigen Bedingnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl

---

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen Näh. in der Exp.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Heute Montag den 24. Februar Nachmittags 3 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathhauses die beim Schlusse eines Verwaltungsjahres vorgeschriebene

öffentliche General-Versammlung

statt.

Laut §. 8 der Satzungen wird in derselben:

1) der Jahresbericht über das Wirken des Vereins erstattet, und derselbe an die Vereins-Mitglieder vertheilt;
2) die vom Verwaltungsrathe geprüfte Rechnung über Einnahme und Ausgabe des verflossenen Jahres vorgelegt;
3) der Ausschuß und der Verwaltungsrath, von welchem jedes Jahr ein Drittheil auszutreten hat, durch neue Wahlen ersetzt.

Da diese Versammlung öffentlich und auch für Nichtmitglieder zugänglich sein soll, so ladet der unterfertigte Ausschuß nicht nur sämmtliche Mitglieder, sondern auch alle Jene, welche an dem Streben des Vereins Antheil nehmen, hiezu höflichst ein.

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß **Montag den 3. März** der

Fastnachts-Ball.

stattfinden wird.

Entree für Herren und Masken 30 kr.
Anfang Abends 7 Uhr.
Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein

K. Jordan, Bierbräuerswittwe am Steinweg.

Einladung.

Heute Montag den 24. d. wird im Gasthause zu „den 3 Kronen" (in der neuen Strasse) die

Fastnacht

abgehalten, wobei Harmoniemusik stattfindet und für gutes Bier, sowie für warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Joh. Ellmauer, Pächter.

Einladung.

Der bekannte Komiker und Sänger

Deininger aus München

in Gesellschaft mit

Robert Rühle und **Doris Rachmar,**

Sänger aus Stuttgart, produziren sich heute Montag den 24. dieß zum letzten Male bei Herrn Kohlmannsperger, Gastgeber zur „Arche Noe" im Kreuzgäßchen.

Anfang halb 8 Uhr.

Wozu höflichst eingeladen wird

Einladung.

Heute Montag den 24. Febr. wird im Bräuhause zu „Obermünster" die

Fastnacht

abgehalten, wozu ergebenst einladet

M. Kinner, Bräupächterin.

Kapitalofferte.

6000 fl., 4000 fl., 3000 fl., 2000 fl., 1500 fl., 350 fl. sind täglich auf sichere Hypotheken auszuleihen.

Compagnon-Gesuch.

Jemand wünscht in einem soliden und sich gut rentirenden Geschäfte, sei es Handlung oder Fabrik, mit 25,000 fl. gegen genügende Sicherheit als Theilnehmer einzutreten, oder ein derartiges Geschäft zu kaufen

Kaufgesuch.

Ein hiesiges reales Gastwirths-Recht ein Oekonomieanwesen in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, jedoch nicht in der Pfalz im Preise von 25—30,000 fl. wird zu kaufen gesucht

Zu verkaufen

In Passau ein Gastwirthsanwesen im besten Betriebe, Preis 65000 fl und können 30 000 fl. liegen bleiben. Eben daselbst ein Haus mit Handlung in einer sehr guten Lage und bedeutendem Absatz, Preis 12,000 fl. und können 6000 fl. liegen bleiben.

Näheres auf frankirte Anfragen durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau Regensburg.

J. H. Postl, Agent, in der Ostengasse.

Vermiethung.

In Lit. A. 211 1/2 am Stahlzwingerweg ist der erste Stock zu vermiethen. Derselbe besteht in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Waschgelegenheit, Aussicht auf die Allee. Es kann auf Verlangen auch ein Obst- und Gemüsegarten hiezu abgelassen werden.

Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Februar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr, silbernen Repetir- und andern Sackuhren, Herren- und Frauenkleidern, Betten und Bettwäsche, Kanapees und Sesseln, einem Klavier, Kommoden und Bettstätten, mehreren Resten Pers, Halstüchern und Shawls, Piquee-Unterröcken, Bettdecken, mehreren Resten Druck, weißen u. schwarzen Spitzen, einer Hängubr mit Kasten, welche 4 Wochen geht, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Verlornes.

Eine Brieftasche, in welcher sich ein Polizeivorweis, ein Abschied und andere Papiere befanden, wurde gestern Vormittags verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons 27 kr., bewährt als neues kräftig wirkendes Mittel, um den Haarwuchs mächtig zu befördern, ist wieder zu haben bei

F. W. Neumüller.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 152 beim St. Petersthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen

---

Anwesens-Verkauf

In einer Kreishauptstadt Bayerns ist ein reales **Färberrecht** mit neuerbautem Hause und vorzüglicher Einrichtung zum Geschäftsbetriebe, billig zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr Ritter v. Monn, k. b. Lieutenant v Ingolstadt.

(Drei Helmen.) HH Bergert, Kf. v. München. Müller, Kf v. Nürnberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 56.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 25 Februar.

Ein konstitutioneller Minister.

Turin, 13. Febr. Es ist doch eine herrliche Sache um eine gute ehrliche constitutionelle Regierung! Heil dem Lande, das sich einer solchen Regierung erfreut; die Stürme der Zeit werden es wenig berühren und der Segen der Eintracht wird nicht verfehlen, auf die öffentliche Gesittung und den öffentlichen Wohlstand befruchtend einzuwirken. Möchten die einer vergangenen Zeit huldigenden Regierungen doch endlich erkennen, daß nur diejenige Staatsgewalt unerschütterlich feststeht, die sich auf die öffentliche Meinung stützt und im Sinne derselben die öffentlichen Angelegenheiten verwaltet; möchten sie den unglücklichen Wahn lassen, als ob die Staatsautorität an Würde und Ansehen einbüße, wenn sie billige Wünsche und Forderungen der öffentlichen Stimme des Landes anerkennt, und aufhören, ehrliche constitutionelle Regierungen zu bedrohen und zu befeinden. Unwillkürlich kam uns dieser, für heute leider fromme Wunsch in den Sinn, als wir gestern eine Rede des Cabinetspräsidenten Hrn v. Azeglio in der Deputirtenkammer vernahmen, eine Rede, die den ungetheilten Beifall der Landesvertretung einerntete und ihn im vollsten Maße verdient. Gewiß wird es Ihnen nicht uninteressant erscheinen, wenn wir die trefflichen Worte des Hrn. v. Azeglio hier des Ausführlichern wiedergeben, die überall da einen tiefen Nachhall finden werden, wo die Wechselseitigkeit der Loyalität zwischen Regierung und Volk nicht für eine Chimäre gehalten wird. Als die Tagesordnung das Budget des Ministeriums des Auswärtigen zur Discussion brachte, ergriff zunächst Hr. v. Azeglio in folgender Weise das Wort: Bei der Eröffnung der Generaldiskussion des Budgets des Auswärtigen halte ich es nicht für ungeeignet, einige Grundsätze und Ideen über unsere Politik und Diplomatie im Allgemeinen und im Besondern auseinanderzusetzen. In der Zeit, in welcher wir leben, ist es besonders Pflicht der Regierungen, die wahren Prinzipien in's Auge zu fassen und festzustellen, auf welchen die Gesellschaft und der Staat basiren. Viele glauben, daß die Politik eine verworrene, eine sehr complicirte Wissenschaft sei. Mir hingegen scheint es, daß sie eine ganz einfache Sache ist, die vor allem Treue und Glauben, gesunden Sinn und etwas Umsicht verlangt . . . Die auf Gerechtigkeit und Treue gegründete Politik ist zu allen Zeiten die beste und dauerndste gewesen. Es gab eine Zeit, in welcher man viel von der Staatsraison sprach, als von einer Nothwendigkeit und einer Macht, vor welcher sich alles Uebrige beugen mußte, bis auf die Moral. Ich nun glaube nicht, daß es zwei Arten von Moral gibt, die eine für die Regierungen, die andere für die Regierten, und daß die Staatsraison von der allgemeinen Moral entbindet.... Dann gab es eine Zeit, wo die Politik der Treulosigkeit und der Willkür waltete, unter dem Schleier der Heimlichkeit. Die Presse war damals noch machtlos, die Mittel der Mittheilung gering, die öffentliche Meinung vage und unbestimmt; heute aber haben die Presse, die vervielfältigten Mittheilungs- und Verkehrsmittel, die allgemeine Neigung zu beurtheilen und die Leichtigkeit sich verständlich zu machen, die Heimlichkeit und mit ihr die illoyale Politik unmöglich gemacht. . . . Ein dunkles, ich möchte sagen furchtbares Problem der künftigen Geschicke der Gesellschaft. Ich halte mich nicht für fähig, dieses Problem besser zu lösen als Andere. Indeß finde ich nur eine Lösung für die Zukunft. Ich weiß nicht, welche Geschicke der menschlichen Gesellschaft in Zukunft vorbehalten sind und welche Formationen sie annehmen wird. Aber ich glaube, es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß die Gesellschaft nur in einer ehrenhaften Regierung Heil finden wird, welches auch die Regierungsform sei.... Ich weiß wohl, daß der Grundriß von Treue und Glauben in der Politik verspottet wird, als wäre er eine Thorheit. Sicher, in dieser Kammer wird er nicht verspottet. . . . Die Geschichte der antiken Staaten lehrt uns, und mehr noch die Geschichte der modernen Zeit, daß die loyale Politik sich stets behauptet, wo die illoyale unterliegt. Ueberzeugt von dieser Wahrheit, hat das Ministerium seine Akte sowohl hinsichtlich der innern als der äußern Angelegenheiten stets auf die Grundsätze der Billigkeit und der Treue gegründet. In Betreff der innern Politik will ich erinnern, daß das Land zu der Zeit, als das gegenwärtige Ministerium gebildet wurde, durch ein furchtbares Unglück betroffen war, daß es voll Ungewißheit der Zukunft entgegenblickte, von Parteien zerrissen wurde, und nur durch Vertrauen u. Eintracht sich retabliren konnte. Das Ministerium hat sich bemüht, sich des Vertrauens würdig zu zeigen und die Gemüther zur Eintracht zu führen. Wenn es dieses Ziel hat erreichen können, so ist es dafür zunächst Gott, dann der Loyalität des Königs, der Verständigkeit des Parlaments und den Tugenden der Nation seinen Dank schuldig. Ich sage: auch der Nation, der ganzen Nation; denn Piemont ist ein altes Land von Rechtschaffenheit und Ehre, und bei solchen Tugenden gedeihen die Staaten. Nachdem Vertrauen und Eintracht wiederhergestellt war, galt es für das Ministerium, Gerechtigkeit u. Unpartheilichkeit zu handhaben und überall mit gutem Beispiel voranzugehen, denn das Volk hat ein Recht auf das gute Beispiel der Regierung ... Die äußere Politik hat das Ministerium auf dieselben Grundsätze gegründet; es hat die politische Unabhängigkeit, die Ehre und die nationale Würde Piemonts in allen Acten und Verhandlungen unversehrt aufrecht erhalten. Indem Piemont diese Bahn verfolgte, erkannte Europa, welches zuerst gegen uns eingenommen war, daß wir kein Volk von Anarchisten sind, sondern ein Volk, welches frei und unabhängig leben will und zu leben weiß; ein Volk, welches das Recht eines andern Volks nicht verletzen will, aber entschlossen ist, viel eher unterzugehen, als sein eigenes Recht aufzugeben. Im Uebrigen geht die äußere Politik mit der innern Eine Bahn. Eine gute innere Politik ist die beste Stütze für die äußere, weil die beste Stütze, die diese haben kann, der gute Ruf des Landes ist, welchem sie vorsteht. — Hierauf ging Herr von Azeglio auf die Diplomatie Piemonts über, von welcher er rühmend sagte, daß sie das Gouvernement würdig vertrete. Die Rede des Cabinetspräsidenten wurde vielfach durch Worte des Beifalls unterbrochen, und als er geendet hatte, gingen die Worte in stürmischen Beifallsrausch über. Der Präsident, Hr. Pinelli, machte sich zum Organ der Kammer indem er vorschlug, dieselbe möge die Generaldiscussion des Budgets des Auswärtigen als geschlossen erklären, welcher Antrag auch durch ein einmüthiges Votum angenommen wurde. Im Publikum finden die würdigen Worte des Ministerpräsidenten ein nachhaltiges freudiges Echo. Alle beunruhigenden Gerüchte, alles Mißtrauen, alle bösen Träume sind durch diese Worte beschworen worden, und das Cabinet steht fest und unerschütterlich wie nur je zuvor. Es ist kein Zweifel, daß die Rede des Hrn. v. Azeglio in allen loyalen Gemüthern Europa's gleich freudig wie hier und im ganzen Lande nachhallen wird.

Deutschland.

□ München, 23. Febr. Heute früh 5 Uhr starb dahier im Alter von 88 Jahren der älteste Veteran der bayerischen Armee, Heinrich LII. Graf von Reuß u. Plauen. Er war pensionirter Feldzeugmeister und nebst Inhaber mehrerer in- und ausländischer Orden, Comenthur des Militär-Max-Joseph-Ordens, weßhalb derselbe als Feldmarschall begraben wird. — Da nun auch General Damboer aus Kurhessen abberufen ist, so hat General Du Ponteil den Oberbefehl über die dortigen bayer. Truppen zu übernehmen. — Graf Armannsperg, Referent der Kammer der Reichsräthe über die Geschäftsordnung, hat sein Referat fertig und erstattet morgen Vortrag im Ausschusse. Wie ich ziemlich bestimmt vernehme, beantragt derselbe auf Grund des Gesetzes von 1850 „Geschäftsabtheilungen“

zu bilden. Sie sehen daher, daß bezüglich des Fortschritts so wie überhaupt der zeitgemäßen Reform, die Majorität der zweiten Kammer in dieser Beziehung weit hinter ihrer Schwesterkammer zurückgeblieben ist. — Die zweite Kammer wird in der morgigen Sitzung die Geschäftsordnung kaum erledigen können, daher dieser Gegenstand auch noch den Dienstag in Anspruch nehmen dürfte. Die Wahl der fünf Ausschüsse dürfte sodann wohl den Schluß der Thätigkeit dieser Kammer für gegenwärtige Woche machen. Wann in der ersten Kammer Sitzung ist, dieses weiß der liebe Himmel.

München, 22. Febr. Die Führer der beiden vor kurzem in Bayern gestandenen kaiserlich österreichischen Armeekorps Erzherzog Leopold und Feldmarschallieutenant Frhr. v. Legeditsch, haben ersterer den Hubertusorden, letzterer das Großkreuz des St. Michaelordens erhalten. Der bayerische Geschäftsträger in Hannover, Graf Montgelas, überreichte jene Auszeichnungen Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog und dem Baron Legeditsch persönlich. — Se Maj. der König ist von dem leichten Grippe-Anfall wieder hergestellt.

Durch ein eben erschienenes k. Ministerialrescript wurde dem Oberstlieutenant und Kriegsministerialreferenten Fr. Passavant vorläufig, und bis zum Eintreffen der allerhöchsten Befehle die Leitung der Geschäfte der Administrations-Commission der Militärfohlenhöfe für den verstorbenen Vorstand, Generalmajor J. v. Spengel, mit dem Beifügen übergeben die ihm bisher übertragenen Funktionen im Kriegsministerium fortzusetzen.

München, 21. Febr. Der frühere Redakteur der Leuchtkugeln, Dr. Ringler ist wegen zweier Gedichte, die in diesem Blatte enthalten waren, vor das nächste Schwurgericht geladen, das am 6. März seinen Anfang nimmt und gegen fünf Wochen dauern wird. Bereits sind demselben 19 Fälle zur Entscheidung zugewiesen: unter diesen befindet sich eine Räuberbande von acht Personen. Appellationsgerichtsrath Schab ist zum Präsidenten dieses Schwurgerichts ernannt. — Die erste neue Oper, welche unser neuer thätiger Hoftheater-Intendant geben läßt, ist „die Großfürsten" von Flotow, die mit entsprechender glänzender Ausstattung in ungefähr vier Wochen wird in Scene gehen können.

Aus Mittelfranken. Zur Beschickung der Londoner-Industrie-Ausstellung durch Abgeordnete des Fabrik- und Gewerbstandes auf Staatskosten haben die Handelskammer für Mittelfranken in Nürnberg und der Gewerbverein daselbst, dann die Gewerbe- und Handelskammer und der Gewerbeverein zu Fürth, zufolge gemeinschaftlichen Beschlusses, nachbenannte Industrielle der k. Regierung in Vorschlag gebracht: J. G. Kugler, Portefeuillefabrikant in Nürnberg; Konr. Julius Schröder, Brillenfabrikant v. Fürth, als I. Ersatzmann; J. A. Wellhöfer, Drechsler u Metalldruckfabrikbesitzer in Nürnberg, als II. Ersatzmann. Ferner J. Ph. Streng, Schreinergeselle, J. Frank, Kunstdrechsler und Graveur, als I. Ersatzmann, C Vollmer, Gürtlergeselle als II. Ersatzmann, sämmtlich von Fürth; dann J. A. Körnlein. Rothschmiedgeselle, J. G. Reitzammer, Rothschmiedgeselle, als I. Ersatzmann, und J. A. Jegel, Drechslergeselle, als II Ersatzmann, letztgenannte drei von Nürnberg. Zugleich wurde an die k. Regierung noch das Ansuchen gestellt, in Berücksichtigung der Wichtigkeit und Bedeutung des Handels und der Industrie in unserem Kreise die Absendung eines zweiten Abgeordneten für Mittelfranken auf Kosten des Staates zu genehmigen.

Frankfurt, 21. Febr. Die eben erschienene Uebersicht der wichtigsten, im ersten Halbjahr 1850 in den Zollverein eingeführten Gegenstände liefern weder im Allgemeinen, noch für Frankfurt im Besondern erfreuliche Resultate. Die Gesammt-Zoll-Einnahme (Ein-, Aus- u. Durchfuhrzölle) betrug 10,395,618 Rthlr. oder 126,846 Rthlr. weniger, als im ersten Halbjahr 1849. Während für Kaffee und Zucker eine Mindereinnahme von 1,326,100 Rthlr. stattfand, zeigt sich fast in allen wichtigen Halb- und Ganzfabriken eine bedeutende Zunahme der Einfuhr, namentlich in Twisten-, Roh- und Schmiedeeisen, Wollen, Baumwollen- und Seidenwaaren. Während 22,734 Centner rohe Baumwolle weniger als im ersten Halbjahr 1849 eingeführt wurde, fand eine Mehreinfuhr Baumwollengarns von 51,000 Ctr. statt. — Was den Transit über Frankfurt von und nach Oesterreich betrifft, so lassen die Uebersichten auch darin eine bedeutende Abnahme erkennen.

(Oesterreich.) Wien, 20. Febr. Es werden Truppenmärsche von Böhmen her nach Italien und Vorarlberg gemeldet. Man glaubt an ernsthafte Demonstrationen gegen die Schweiz und vielleicht Piemont, dem man hauptsächlich das Gewährenlassen der Mazzini'schen Umtriebe vorwirft. Die Stadt selbst ist ganz mit dem Fasching und seinen Festen beschäftigt. Vom 1. April an beginnen nach dreijähriger Unterbrechung wieder die Vorstellungen der italienischen Oper.

(Sachsen.) Dresden, 20. Febr. Morgen ist keine Plenarsitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg ist eine Note übergeben, in welcher Preußen sich weigert, ein neues Centralorgan für Deutschland eher mit einsetzen zu helfen, als bis alle deutschen Regierungen ihre Ansichten und Rathschläge über die Revision der Bundesverfassung frei und unumwunden ausgesprochen und der gemeinsamen Prüfung der Bundesgenossen unterbreitet haben. Ueber die Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Manteuffel nach Berlin ist augenblicklich noch nichts bestimmt. Heute haben mehrstündige Besprechungen mit Fürst Schwarzenberg in Gegenwart des Grafen Buol-Schauenstein und des Hrn. v. Prokesch-Osten stattgefunden, die noch zu keiner vollständigen Uebereinstimmung geführt haben.

Dresden, 20. Febr. Die heute stattgehabte Conferenz des Fürsten Schwarzenberg und des Ministerpräsidenten v. Manteuffel dürfte noch zu keinem Resultate geführt haben, da eine Plenarsitzung weder anberaumt noch in Aussicht gestellt ist. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß der österreichische Premier ganz wider das Erwarten so Vieler, dem von mehren Seiten eventuell aufgestellten Vorschlage, auf den Bundestag zurückzukommen, entschieden widerspricht und manche vermeintlich gesicherten Vortheile hiedurch aufzugeben scheut. Es dürfte abzuwarten sein, ob ein neuer Modus der Einigung gefunden wird, bei welchem Oesterreich den früher von ihm nicht bestrittenen Anspruch auf Parität Preußens einräumt. Heute Abend findet eine abermalige Conferenz der beiden österreichischen und preußischen Premiers statt.

— Die Neue Preußische Zeitung hat Correspondenzen aus Dresden, die von der neuen auf der Conferenz eingetretenen Verwirrung zeugen. Sie sagt unter Anderm: Die hiesigen Verhältnisse haben eine wesentliche Veränderung erhalten durch die veränderte Haltung Hannovers und Würtembergs. Der König von Würtemberg hat an den Fürsten Schwarzenberg einen Brief geschrieben, in dem er ihm die bittersten Vorwürfe über seine deutsche Politik macht ... Hannover beansprucht jetzt mit Preußen das Zurückgehen auf den alten Bund. — Gehandelt ist seit gestern durch kategorische und offene Erklärungen preußischerseits, nicht freilich, wie sie der Fürst Schwarzenberg wünschte, aber wie Preußens deutsches Recht und europäisches Ansehen geboten. Die österreichischen Propositionen wegen unverzüglicher Einsetzung der Executive sind zurückgewiesen. Preußen verlangt vor der vom kaiserlichen Cabinet so hastig betriebenen Installirung eines neuen Centralorgans zunächst eine allseitige, auch die kleinsten Staaten nicht ausschließende Discussion über die Revision der Bundesverfassung und behält sich nach dem Schluß dieser Berathungen ausdrücklich noch seine Entschließung über die Art vor, wie die Bundesgewalt einzusetzen sei. Um diejenigen Regierungen, welche etwa für eine solche allgemeine Debatte keine ausreichenden Instructionen hier mithaben sollten, in den Stand zu setzen, diesem Mangel abzuhelfen und um die schwebenden Fragen inmittels noch einer wiederholt gründlichen Prüfung unterziehen zu können, beantragt die preußische Regierung eine vierzehntägige Frist. Nachdem Fürst Schwarzenberg bereits gestern mündlich diesen preußischen Standpunkt erfahren hatte, ist heute eine schriftliche Mittheilung übergeben. Der österreichische Ministerpräsident soll über die preußische Eröffnung sich sehr gewundert haben.

Dresden, 20. Febr. Was es mit den vormärzlichen, aus Privilegirten zusammengesetzten Kammern für eine Bewandtniß habe, zeigt sich am Deutlichsten in Sachsen, wo eben vollständiger als in irgend einem deutschen Lande auf das Alte zurückgegriffen wurde. Bekanntlich wurde die von der Regierung vorgelegte Revision der Verfassung von den Kammern nicht beliebt und die Regierung hat auch „kein Bedenken gefunden", „dieser Ansicht der getreuen Stände Folge zu geben." Sie hat nämlich die betreffenden Gesetzentwürfe durch ein heute der 2 Kammer mitgetheiltes Decret zurückgezogen und an die Stelle derselben bloß einen Gesetzentwurf bez. der Aufhebung der bereits publizirten u. rechtskräftig gewordenen deutschen Grundrechte vorgelegt. Dagegen hat die 1. Kammer, welche im Widerspruch mit der 2. nicht einmal das Wahlgesetz revidirt wissen will, den Antrag gestellt, es möge für die i J. 1848 aufgehobenen Jagdrechte — eine angemessene Entschädigung gewährt werden. Man sieht die Herren haben wenigstens das eine Gute, daß sie, wenn auch nicht für das Land, so doch wenigstens für sich selbst zu sorgen wissen.

(Preußen.) Berlin, 22. Febr. Nach aus Dresden eingegangenen Nachrichten findet morgen die lange verschobene Plenarsitzung statt. Hr. v. Manteuffel wird Montag (24.) zurückerwartet.

Der „Kölner Zeitung" wird aus Berlin, 19 Febr. geschrieben. Wer hätte es glauben sollen — diejenigen, die noch

ministerieller sind, als das Ministerium, jammern bereits, daß Deutschland so uneinig sei als zuvor, daß die deutsche Frage und was damit zusammenhängt, Hessen und Schleswig-Holstein, Executive und Legislative, weiterer und engerer Rath, Verfassung und materielle Interessen, ihrer Lösung auch nicht um einen Schritt näher getreten, wenn man anders nicht das eine Lösung nennen wollte, daß man beginne, an einer gedeihlichen Lösung zu verzweifeln, und sich deßhalb mit dem Gedanken vertraut mache, daß Alles beim Alten bleibe! Das ist die gerechte Nemesis für jenen superklugen Minister-Verstand und die feinen Diplomaten-Nasen, denen das deutsche Reichsparlament wie ein Kinderspiel erschien. Ein solcher diplomatischer Bankbruch, wie wir ihn jetzt erleben, ist noch gar nie dagewesen, und diese Herren erdreisten sich über die Frankfurter Paulskirche sich lustig zu machen! Ein mitteldeutscher Fürst, der kürzlich in Dresden war, bezeichnete daher auch die ganze Wirthschaft mit einem Namen, den wir des Staatsanwaltes, wegen verschweig.n müssen. Die Geschichte schreibt sich selbst und wir sind nun auf jenen Kammer-Jammer begierig, wenn die paar Dutzend Ministerien Angesichts der Landesvertretung ihre Hände in Unschuld waschen und die ganze Schuld des Fehlschlagens auf ihre Nachbarn wälzen. Um eine Scholle particularistischen Rechtsbodens zu gewinnen, gibt man die Macht und Einheit des deutschen Reiches Preis! Und nicht einmal den Trost hat Herr von Manteuffel mit nach Dresden genommen, daß Preußen wenigstens an seiner früheren Stellung im Bunde keine Einbuße erleide. Ich schreibe es Ihnen als ganz zuverlässig, daß die Herren von der Pfordten und von Linden auf den ausdrücklichen Wunsch des Fürsten Schwarzenberg nach Dresden kamen, — ein klarer Beweis, daß der Tag von Bregenz seine ungeschmälerte Ausführung erhalten wird.

Hannover, 18. Febr. Noch immer macht die Angelegenheit der englischen und französischen Note in Betreff des namentlich von Oesterreich beabsichtigten und von Preußen genehmigten Einverleibens der österreichischen Gesammrmonarchie in den Deutschen Bund viel Rumor in der Presse; theils leugnet man die Existenz derselben, theils wird darauf hingewiesen, daß ein solcher Beschluß noch gar nicht gefaßt sein könne, da noch keine Plenarversammlungen stattgefunden. Es zeigt dies Alles von starken Mißverständnissen, obgleich Ihre Zeitung doch den wesentlichen Inhalt jener Noten nach der Hannover'schen Zeitung mittheilte, den auch wir bestätigten. Da nun jener Inhalt beider Noten sich kurz zusammenfassen läßt, so nehmen wir zur Verständigung dieser sehr einfachen Angelegenheit keinen Anstand, denselben möglichst präcis dahin zu geben: England und Frankreich erklären, daß sie in Erfahrung gebracht haben, daß Oesterreich und Preußen mit dem Plane umgehen, die Organisation des Bundes wesentlich zu verändern und besonders eine Vergrößerung desselben durch den Eintritt zweier preußisch n Provinzen und der österreichischen Gesammtmonarchie zu erzielen. Sie (Frankreich und England) fühlen sich nothgedrungen, darauf aufmerksam zu machen, „bevor man zu gemeinschaftlichen Beschlüssen in dieser Angelegenheit vorschreite," daß der Bund nicht durch sich allein, sondern durch alle diejenigen Mächte gegründet ist, welche die Verträge von 1815 mitunterzeichnet haben; weßhalb auch diese Mächte, bevor man hierüber endgültige Beschlüsse fasse, genaue Mittheilungen haben müssen, inwieweit eine Aenderung und Vergrößerung beabsichtigt werde. Nach Empfang dieser geforderten offiziellen Mittheilungen behalten sich die beiden Mächte nach geschehener Einsicht derselben alle weitern Schritte vor. Daß dieß kein Protest ist, wird Jedem klar einleuchten; es ist vielmehr nur das Verlangen einer direkten Einmischung bei der Neugestaltung und Vergrößerung Deutschlands, als Theilhaber der Verträge von 1815. Es wäre ja sogar möglich, obgleich weniger wahrscheinlich, daß jene beiden Mächte oder die eine derselben ihre Zustimmung zu den Veränderungen des Bundes in der projektirten Gestalt nach erfolgter Einsicht gebe, woran wir jedoch sehr ernstlich zweifeln; denn der deutsche Bund nach der neuesten Größe dürfte eine geschlossene Militärmacht von 400,000 bis 500,000 Mann im Frieden und bei den geringsten Begebenheiten kriegerischer Natur 800,000 bis 1,000,000 Soldaten zur Verfügung haben. Da nun namentlich den militärischen Verhältnissen beim Bunde eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und eine Armee von 200,000 Mann jederzeit zu dessen Verfügung im mobilen Zustande erhalten werden soll, man auch sehr stark in höhern Kreisen, wie in offiziellen und inspirirten Organen von der Inangriffnahme der Neuenburger Angelegenheit und der Flüchtlingsfrage, wie überhaupt von Maßregeln gegen die Schweiz spricht, auch selbst unter gewissen Umständen und Eventualitäten Frankreich mit seiner Republik scharf ins Auge faßt: so ist es sehr erklärlich, daß man einer Vergrößerung, Reorganisirung und Kräftigung des deutschen Bundes nicht so ganz gleichgültig von Seiten Frankreichs und Englands zusieht und daß beide, Frankreich seiner staatlichen Existenz, England seiner materiellen und handelspolitischen Beziehungen halber, keine geringe Gefahr darin erblicken. Sagte doch schon der englische Premier, daß bei einem Sturze des gegenwärtigen Ministeriums, oder auch bei einer Auflösung des Parlaments die Unsicherheit der nenen Organisation eine Stockung im Handel hervorbringen würde, wobei die Arbeiter sich der Demokratie des Continents in die Arme werfen würden; wieviel mehr hat England einen Krieg auf dem Contingente zu fürchten! Es wird sicher jede, auch die kleinste Veranlassung hierzu wegräumen, zumal nicht geläugnet werden kann, daß es formell ganz in seinem Rechte ist, bei einer so wesentlichen Vergrößerung des Bundes seine Zustimmung zu reserviren. Ein noch direkteres Interesse hat aber wohl Frankreich dabei.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Die Commission der Nationalversammlung zur Prüfung des Communalgesetzes hat sich constituirt; die dem Elysee feindliche Coalition hat gesiegt; Präsident ist General Lamoriciere — Einem Gerüchte zufolge wird die Nationalversammlung künftig wöchentlich nur drei Sitzungnn halten — Unter den Transportirten zu Belle-Isle haben Unruhen stattgefunden.

Großbritanien.

London, 19. Febr. Die Königin, Prinz Albert und der Thronerbe besuchten gestern das Gebäude der Industrieausstellung und die Königin sah hier zum ersten Male in ihrem Leben ihre getreuen Zollbeamten hantieren. Man war eben beschäf:igt, Waaren vom Deutschen Zollverein abzuladen und ins Gebäude zu transportiren. Sappeurs verrichten diese Arbeit, und die Zollbeamten untersuchen jeden Artikel und jedes Waarenbehältniß, bevor denselben die Aufstellung an dem angewiesenen Platze gestattet wird. Der Times-Reporter muß, wie er sagt, heute schon bei nur oberflächlicher Betrachtung jener Zollvereinsartikel gestehen, daß England, was Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit seinee Erzeugnisse betrifft, mit dem Deutschen Zollverein einen harten Kampf zu bestehen haben wird. Gestern Vormittag wurde die Festigkeit und Tragfähigkeit der Galerien untersucht. Man belastete erst dieselben, ließ dann Menschen in geordneten und ungeordneten Massen hin und her marschiren. Die Festigkeit des Gußeisengerüstes soll sich vollkommen bewährt haben

London, 19. Febr. Lord John Russel hat dem Parlament angekündigt, daß Ihrer Majestät Regierung eine Bill, wegen Zulassung der Israeliten zur Gesetzgebung, vorlegen werde. (F. O.-P.-A.-Z.)

America.

St. Louis, 25. Jan. In welchen riesigen Verhältnissen die Vereinigten Staaten zunehmen, beweist der Staat Missouri, dessen Bevölkerung 1810 nur 20,845 Seelen zählte, und nach dem vorjährigen Census schon 681,547, unter denen 87,617 Sclaven. St. Louis hat jetzt 77,716 Bürger, unter welchen 40,471 Fremde, und zwar allein 23,811 Deutsche. Der Staat Missouri produzirte im verflossenen Jahre für 13 Millionen 900,000 Dollars, allein an Mehl für 2,307,000 Dollars. — Die Witterung ist hier außerordentlich gelinde, so daß die Strom-Schiffahrt gar nicht unterbrochen wurde. — In der letzten Zeit haben wir wieder verschiedene Unglücksfälle zu beklagen gehabt, welche meistens aus Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit der Führer der Dampfer entstanden. — Man hegt hier die feste Hoffnung, das Project der Eisenbahn zwischen dem Missouri und dem stillen Meere, wie es jetzt dem Congresse vorliegt und auch schon debattirt ist, werde zweifelsohne durchgehen Wie man leicht denken kann, ist bei uns Alles für die Ausführung, und bedeutende Summen sind schon gezeichnet für den Fall, daß der Congreß zu der zu diesem Zwecke beabsichtigten Anleihe die Genehmigung gibt. Man hat die Kosten auf nahe an 6 Millionen berechnet, wird jedoch ein Capital von 10 Mill. zeichnen lassen. — Nach unseren letzten Berichten aus Buenos-Ayres wird sich der Krieg mit Brasilien auf gütlichem Wege ausgleichen. Es wird bei den ersten Drohungen und Rüstungen bleiben. Zwischen der Republik Paraguay und Brasilien sind aber wirklich Feindseligkeiten ausgebrochen wegen eines Strichs neutralen Gebietes, welchen die Paraguayaner besetzt hatten. Es kam zu einem Treffen, in welchem diese, etwa 800 Mann stark, von den Brasilianern zerstreut wurden. — In Neu-Orleans erwartet man die Sängerin Jenny Lind, welche in Havannah, wo sie zwölf Concerte geben sollte, nur viermal auftreten konnte. Der übertriebene lächerliche Enthusiasmus der Yankees machte bei den sonst feurigen und leicht entzündbaren Spaniern Flasco.

Pürschbüchsen-Schützen-Gesellschaft.

Auf dem Schießhause findet am Fastnachtsonntag den 2. März 1851 vom geheizten Pavillon aus ein

Sternschiessen

statt. Anfang Mittags 12 Uhr.

Man erscheint mit und ohne Maskengewand. Zu zahlreicher Theilnahme werden alle Schützen und Schützenfreunde mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bestimmungen aus dem Anschlage im Schießlokale selbst ersehen werden können.

Die Schützenmeister.

Anzeige.

(Den Wiederaufbau des Theater- und Gesellschaftshauses der Stadt Regensburg betreffend.)

Nachdem zum Wiederaufbau des Theater- und Gesellschaftshauses hiesiger Stadt sich eine Aktiengesellschaft gebildet hat, welche beabsichtiget mit dem kommenden Frühjahre diesen Bau zu beginnen, und diesem Unternehmen auch von Seite der Staatsbehörde bereits die Genehmigung ertheilt worden ist, so sieht sich das unterzeichnete Comite nunmehr in die angenehme Lage versetzt, die Herren Techniker und Bauverständigen dahier, welche Lust tragen, diesen Bau vollständig zu übernehmen, hiemit einzuladen

innerhalb 4 Wochen a dato

Pläne und detailirte Kostenvoranschläge hiefür einzureichen, wobei zur Grundlage derselben bemerkt werden muß, daß

a) die Kosten der Erbauung dieses Gebäudes, welches außer dem Theater einen grossen Saal, Wirthschaftslokalitäten und sonstige Räumlichkeiten enthalten muß, sich nicht höher als auf 70,000 fl. belaufen dürfen, und

b) für die innere Einrichtung des Theaters und der übrigen Lokalitäten nur der Betrag von 30,000 fl. verwendet werden können.

Daß übrigens der Unternehmer bezüglich der Vollendung dieses Baues hinreichende Sicherheit leisten müsse, wird mit dem Anfügen bemerkt, daß nähere Aufschlüsse über den Bau selbst zu jeder Zeit bei dem unterfertigten Comite erholt werden könne.

Regensburg am 23. Febr. 1851.

Das Comite der Aktien-Gesellschaft.
Schwerdtner. E. Lang.

Heute Dienstag den 25. u. Mittwoch den 26. Februar,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr, silbernen Repetir- und andern Sackuhren, Herren- und Frauenkleidern, Betten und Bettwäsche, Kanapees und Sesseln, einem Klavier, Kommoden und Bettstätten, mehreren Resten Pers,- Halstüchern und Shawls, Piquee-Unterröcken, Bettdecken, mehreren Resten Druck, weißen u. schwarzen Spitzen, einer Hänguhr mit Kasten, welche 4 Wochen geht, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Guitarre mit sehr gutem Ton und fast ganz neu, ist um billigen Preis zu verkaufen beim Ueberführer in Weichs.

Empfehlung.

Süsse billige Pommeranzen

empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

G. Meiche. Früchtenhändler, in der Gesandtenstrasse.

Stelle-Anerbieten.

Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazeut unter annehmbaren Bedingungen in Condition treten.

Valta, Apotheker in Cham.

Anzeige.

Im Ziegelstadel an der Kumpfmühler Strasse ist bei dem Unterzeichneten gebrannter Kalk zu haben.

Herbst, Maurermeister.

Warnung

Ich warne Jedermann auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dergleichen Schulden niemals Zahlung leiste.

Marie Drechsler, Lederererswittwe in Deggendorf.

Wiederholt warne ich Jedermann, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen oder zu leihen, da ich für dergleichen Schulden durchaus und unter keinem Vorwande Zahlung leisten werde.

L. Sorge, Gastwirthschaftspächter zur Walhalla in Donaustauf.

Verpachtung.

In der Stadt Regensburg ist eine reale **Bäckergerechtsame** zu verstiften und Näheres zu erfragen bei Georg Richter, Garkoch am Kornmarkt.

Einladung.

Morgen Mittwoch den 26. Februar wird im Lermer'schen Bräuhause in der Ostengasse die

Fastnacht

abgehalten, wobei Blechmusik durch die Hornisten des 4. Jägerbataillons stattfindet u. gutes Sommerbier verleitgegeben wird.

G. Lermer, Bierbräuer.

Dienstoffert.

Zu einem Bürgershause wird eine Magd in den 30ger Jahren gesucht, die nähen, stricken und kochen kann und sich jeder Arbeit unterzieht, gute Zeugnisse besitzt und sogleich einstehen kann. Näh. in der Erp. d. Bl.

Eine Fragnerei und Ölerei sammt Haus, Einrichtung u. s. w. mit einem jährlichen Verkehr von 20—25000 fl., dann ein Anwesen mit 123 Tagw. Grund, 17 Tagw. Wiesen, 57 Tgw. Feld, 42 Tagw. Holz sammt Vieh und Fahrniß werden aus freier Hand verkauft und können grosse Summen darauf liegen bleiben. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Geubgasse in Regensburg.

Donnerstag den 26., Freitag den 27. Februar

jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr anfangend werden in Lit. A. Nr. 195 neben Hrn. Bierbräuer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, Kommodkästen, runden Tischen und einem Nähtisch von Nußbaumholz, Pfeiler- und andern Spiegeln, einem Wienerflügel mit 6½ Oktaven von Kirschbaumholz sehr schönen Wolkenvorhängen von Wollenzeug und Bronzeverzierungen, weißen gestickten Wolkenvorhängen, Matratzen, Betten, Bettstätten von Eichen- und weichem Holze, einem Cavalleriesäbel, Pistolen, einem Karabiner, Reitzeugen, zinnernen Kannen, Schüsseln und Tellern, Herrenkleidern, mehreren Resten Wollenzeugen, Pers u. Seidenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

Geschäfts-Verkauf.

Für ein solides Fabrik- und Handelsgeschäft in Nürnberg, zu dessen Uebernahme und Betriebe ein Kapital von 6—8000 fl. erforderlich ist, wird ein Käufer gesucht. Auf eine Rente von 20 Prozent kann mit Sicherheit gerechnet werden. Zahlung erfolgt erst nach vollständiger Ueberzeugung der Solidität und der sichern Rente des Geschäfts. Näh in der Erp. d Bl.

Zu verpachten.

Es ist ein Haus sammt realer **Freibank-Metzgerechtsame** zu verpachten oder zu verkaufen. Näh. in der Erp. d. Bl.

(Einges.) Merkwürdiges.

In Hamelburg bei der Kuhwiesen produzirte ohnlängst eine feine Gesellschaft ausgezeichnete Witze. Zu bedauern sind die ungerechten Gönner. Man sollte glauben, sie waren von den Gassenbuben unterrichtet worden, Davidl Hauptperson — — man rathet Ihnen an die Donau zu gehen, um Ihre schwarzen Herzen zu waschen. —

Ein Freund der Gerechtigkeit.

Gestorbene.

Hr. Joh. Fleischmann, bgl. Sattlermeister, 55 J. a. Hr. Joh. Gg. Artmann, ehem. Buchhalter von Altötting, 77 J. a. Joh. Roll, Brauergeselle, 29 J. a. Fr Theresia Wimmer, Salzträgersgattin, 30 J. a

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 11. bis 22. Febr.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	11	14	16	9	24	8	42	4	20
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	11	11	50	7	44	7	33	3	59
Erding.	13	13	36	9	45	8	18	4	15
Ingolstadt.	15	13	2	9	7	7	45	4	19
Kelheim.	13	13	28	8	55	—	—	4	49
Landshut.	14	13	[illegible]	9	—	8	14	4	14
München.	22	14	21	9	34	8	48	4	10
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	15	11	[illegible]	7	57	7	54	4	18

Regensburger Schranne vom 22. Febr.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	2	—
Neue Zufuhr	528	468	628	282
Schrannenstand	538	468	630	282
Heutiger Verkauf	530	453	602	282
Rest	8	15	28	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	17	7	57	8	38	4	41
Mittler	11	59	7	45	8	26	4	31
Mindester	11	31	7	33	8	9	4	25
Gefallen	—	11	—	18	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	8	—	3

Total-Summe des Verkaufs 16226 fl 19 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl.
Mundmehl	3	20	12	—	6	—
Semmelmehl	2	22	9	—	4	2
Mittelmehl	1	30	7	—	3	2
Vollmehl	1	18	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl	1	16	4	3	2	2
Römischmehl	1	28	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	10	19	2	9	3
ordinär.	4	6	15	2	7	3

Brodtaxe.

	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Korvel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 21. Febr. 1851.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1850.
Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen 37 fl. — kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 60 fl. — kr.
Oberpfälz. Gewächs. Mittelpreis 21 fl. — kr.
Landhopfen. — fl. — kr.
Ausländisches Gut. — fl. — kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Rcholl, Kfm. v. Kassel.
(Drei Helmen.) HH. Gillard, Hof Cassier v. Sigmaringen. Müller, Kfm. v. Nürnberg.
(W. Hahn.) HH. Bauer, v München. Busch, v. Dresden, Kfl. Schladitz, v. Edenkoben, Fellerer, v. Ansbach, Priv. Frl Kielhaber, Gastw.-Tochter v. Dinkelsbühl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 57.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch, 1851. 26. Februar.

Ein Brief aus London über die bevorstehende Industrie-Ausstellung.

London, 17. Febr. Ich finde mich heute in den Stand gesetzt, einige Ihrer Anfragen in Betreff der bevorstehenden Industrie-Ausstellung zu beantworten. — Die Eintrittspreise, wie sie nach offizieller Bekanntmachung festgesetzt wurden, finden Sie am Fuß dieses Briefes. Meiner Meinung nach sind diese Preise mit Berücksichtigung des Beutels und Geschmackes eines Jeden angenommen worden. — Was mich betrifft, so werde ich nach Umständen zu 1 Pfund und auch zu 1 Schilling hingehen, und wenn ich Alles bedenke, so wird das interessanteste Schauspiel darin bestehen, die anwesenden, höchst mannichfaltigen Menschen-Racen in den verschiedenartigen Stufen ihres Aussehens und ihrer Bildung zu betrachten. — Ich habe kürzlich das Ausstellungsgebäude besucht. Beinahe ganz vollendet gewährte es einen sehr imposanten Anblick, wegen seiner Einfachheit nicht minder, wie wegen seiner kolossalen Proportionen, die mit unbeschreiblicher Leichtigkeit durchgeführt sind. Die Dicke der Wände ist nur die einer sehr starken Glasscheibe, — alle Einfassungen u. Stützen sind von Eisen. — Die zum Brechen der Sonnenstrahlen getroffenen Maßregeln werden, wie versichert wird, eine gleichmässige Temperatur erhalten, besonders da für die Reinigung der Luft durch systematische Ventilation vollkommen gesorgt ist. Unzählige Bestandtheile von Glas und Eisen üben drei- u. viererlei Funktionen aus. Ein glänzenderes Werk kunstreicher Einrichtung und Bauart ward noch nie hervorgebracht. Dasselbe ist in jeder Hinsicht seiner Bestimmung und London's würdig. Dieser Bau bietet, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, hinsichtlich seiner Solidität vollkommene Beruhigung dar, wofern wir nicht durch ganz außerordentliche Phänomene heimgesucht werden. Irgend einem Londoner Sturmwinde wird es widerstehen, obschon es vielleicht durch einen intertropischen Orkan wie eine Feder weggeblasen werden möchte; allein von solchen Orkanen weiß man hier nichts, — und sollte so einer ganz ausnahmsweise statt haben, so würde er ja ohnedieß halb London hinwegreißen. Deßhalb bin ich der besten Hoffnung, daß ein Unglück weder dieser noch anderer Art vorfallen werde. Das Ausstellungsgebäude ist nun für das Publikum geschlossen. Man ist jetzt schon stark beschäftigt, Ausstellungsgegenstände darin unterzubringen, von denen so viele angemeldet sind, daß das Gebäude gefüllt zu werden verspricht und daß neue Anmeldungen bereits abgelehnt werden mußten. Was den Punkt der Wohnungen zum Unterkommen betrifft, so glaube ich kaum, daß es damit so schwierig, wie Viele behaupten, werden dürfte. Ein Freund von mir, der zu Kensington unweit des Hyde Park (die angemessenste Nachbarschaft des Ausstellungs-Gebäudes) wohnt, sagte mir soeben, daß zu Kensington unzählige Anzeigen von zu vermiethenden Wohnungen angeklebt sind. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß das Zuströmen von Ausländern und Engländern aus den Provinzen unerhört groß sein wird; allein auf der andern Seite sollen auch außerordentlich viele Londner Familien sich nach Bath, Clifton, Barmington, Hartings rc. rc. zu begeben Willens sein, um ihre Wohnungen zu London an Fremde miethweise zu überlassen. Obschon ich gehört habe, daß manche, in guten Stadttheilen London's gelegenen Häuser bereits zu 25, ja selbst zu 40 Pfund Strl. pro Woche vermiethet worden sein sollen, was ein enormer Preis wäre, so kann ich doch nicht glauben, daß im Allgemeinen Wohnungen so übermässig theuer bezahlt werden dürften, wie Manche behaupten. Denn angenommen, daß die Tag für Tag zu- und abströmende Menschenmasse in 300,000 bestände, so würde diese London bloß voll machen, während dasjenige, was sich über diese Zahl einfände, bei der erstaunlichen Leichtigkeit der Circulation ganz bequem wieder fortgebracht werden könnte. Diejenigen, welche Häuser und Zimmer abzugeben haben, geben sich natürlich sanguinischen Erwartungen hin und werden Geld genug verdienen, aber schwerlich so viel, wie sie jetzt im Voraus denken. Ueberflüssig würde es wohl sein, sich um eine Wohnung zu kümmern geraume Zeit vor der Hierherkunft. Wenn Sie mir nur Eine Woche vor Ihrem Eintreffen etwas Bestimmtes darüber melden, so werde ich ohne Zweifel im Stande sein, Ihren Wünschen zu entsprechen. — Eintritts-Preise: Karte für die ganze Dauer der Ausstellung für einen Herrn 3 Pfd. St. 3 Schill. ungefähr 37 fl 48 kr. für eine Dame 2 Pfd. St. 2 Schill. ungefähr 25 fl. 12 kr. Diese Karten können nicht abgetreten werden; berechtigen aber die Besitzer zum Zutritt bei allen Gelegenheiten, wo die Ausstellung offen ist. Die Ausstellungskommission behält sich das Recht vor, den Preis dieser Karten zu erhöhen, wenn die erste Ausgabe derselben erschöpft sein wird, wofern Umstände dieß rathsam machen sollten. Nur durch Karten für die ganze Dauer der Ausstellung kann man den Eintritt am Eröffnungstag erlangen und an diesem Tag kann keine Karte am Eingangsthor gekauft werden. Für den zweiten und dritten Tag ist der Eintrittspreis bestimmt auf 1 Pf. St — S. ungefähr 12 fl. — kr. für den vierten Tag auf — Pf. 5 Sch. ungefähr 3 fl. — kr. ebenso für die nächstfolgenden 17 Tage. Am 22sten Tage ist der Eintrittspreis — Pf. St. 1 Schill. ungefähr — fl 36 kr. Von dem 22sten Tage an finden folgende Preise Statt: An Montagen, Dienstagen, Mittwochen u. Donnerstagen 1 Schill. — fl. — 36 kr., an Freitagen 2 1/2 Schilling — 1 fl 30 kr. an Samstagen 5 Schillinge 3 fl. — kr. An der Kasse wird kein Geld herausgegeben, welche Einrichtung nothwendig ist, um Unbequemlichkeit und Verwirrung zu verhüten, die außerdem beim Andrange der Eintretenden sicherlich entstehen würde.

Deutschland.

☐ München, 24. Febr. 5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Tagesordnung enthält als Hauptgegenstand die Fortsetzung der Debatte über die Geschäftsordnung. Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertisch: Dr. Ringelmann. Nach Beeidigung des heute eingetretenen Ersatzmannes des Frhrn. Abg. Henne, Landrichter Hebberling von Immenstadt, wird sogleich die Diskussion über Art. 51 eröffnet. Dieser Art. lautet: Art. 51. „Beschwerden, welche nach Bestimmung der Verfassungsurkunde Tit. VII. §. 21 an die Kammer gelangen, werden von dem IV. Ausschusse geprüft. Sie müssen mit den erforderlichen Beweisen belegt und zugleich bescheinigt sein, daß sie bereits bei der obersten Behörde resp. den einschlägigen Staatsministerien früher vorgebracht worden und daß hierauf noch gar keine oder eine den Bestimmungen der Staatsverfassung zuwiderlaufende Entschließung erfolgt sei. Findet der Ausschuß eine Beschwerde für zuläßig und begründet, so erstattet der Referent in der Kammer hierüber Vortrag. Erachtet der Ausschuß eine Beschwerde für unzuläßig oder unbegründet, so hat der Referent des Ausschusses der Kammer davon Anzeige zu machen. Dem Ermessen des Ausschusses bleibt es überlassen, Beschwerden, über welche kein Vortrag an die Kammer erstattet wird, dem betreffenden Ministerium zu überweisen. Vergl. Art. 65. Zu Absatz 3 stellt Arnheim den Antrag: daß über die Beschwerde auch in dem Falle der Kammer Vortrag erstattet werde, wenn auch nur 3 Mitglieder im Ausschusse dieselbe für zuläßig erachten. Graf Hegnenberg glaubt, der Absatz 1 des Artikels 65 gehe noch weiter, daher diese Modifikation überflüßig sei. Dieser Absatz lautet nämlich: Jedes Kammermitglied hat das Recht, in Bezug auf Beschwerden, welche der Ausschuß als unzuläßig oder unbegründet erkannt hat, einen Antrag auf Berichterstattung zu stellen. Wallerstein widerspricht dem Vorredner und Minister Dr. Ringelmann protestirt insofern gegen diese Annahme, sowie auch auf Anfrage des ersten Präsidenten, gegen den angeführten Absatz des Art. 65, „als Beschwerden, Verfassungsverletzungen betreffend, der Art. 21. der Verf.-Urk. Titel VII. bestimme genau, daß nur dann Vortrag er-

stattet werden dürfe, wenn dieses die Majorität des Ausschusses beschließt. Den Aeußerungen am Ministertische treten dieses Mal die Abg. Lang, der erste Präsident und der Referent Nar entgegen, und berufen sich auf das Gesetz von 1850 welches der Kammer die Autonomie vindizire; ein altes Gesetz könne nicht nehmen, was ein neueres gegeben. Abstimmung: Die Arnheim'sche Modifikation wird mit großer Majorität angenommen. Der Minister des Cultus legt Namens der Staatsregierung feierliche Verwahrung gegen diesen Beschluß ein. (Sichtliche Ueberraschung auf mehreren Gesichtern der Rechten.) Sollte gegen das Ministerium je eine Beschwerde erhoben werden, was er nicht hoffe, so wird die Regierung von ihrem Rechte Gebrauch zu machen wissen. (wiederholte Ueberraschung) Die Art. incl. 63 veranlassen keine besondere Diskusion u. handeln über den Geschäftsgang in den besondern Ausschüssen. Bei Art. 64 wird ein Antrag Rubners, daß über gestellte Anträge eine Vorberathung in der Kammer stattfinden soll, angenommen Art. 65 wird auf Antrag Lerchenfelds deßhalb an den Ausschuß zurückgewiesen, um denselben der zu Art. 51 angenommenen Modifikation Arnheim's gemäß zu fassen. Folgt Annahme des Art. 66 nach dem Ausschußantrage. Art. 67, 68, 69, 70 und 71 lauten: „Art. 67. Jedes Kammer-Mitglied hat (Art. 52.) das Recht, auf Bildung und Wahl eines besondern Ausschusses bei einem Berufungsgegenstand anzutragen, so lange noch kein Referent dafür gewählt ist. Ein solcher Antrag wird kurz motivirt dem Präsidenten schriftlich übergeben, und bedarf der Unterstützung von 25 Kammer-Mitgliedern. Die Kammer entscheidet in der nächstfolgenden Sitzung nach Anhörung des Antragstellers (und Eines Redners) dagegen, ohne weitere Discussion, ob ein besonderer Ausschuß zu wählen sei." „Art. 68. Alle Anträge auf Abweichung von der Tagesordnung wegen besonderer Dringlichkeit und Wichtigkeit werden schriftlich mit kurzer Motivirung übergeben und bedürfen der Unterstützung von 25 Mitgliedern. Die Unterstützungsfrage über solche Anträge kann nur am Schluß der Sitzung oder eines Berathungs-Gegenstandes gestellt werden. Im Falle der Unterstützung beschließt die Kammer darüber ohne Zulassung einer Diskussion nach Anhörung des Antragstellers und eines Redners dagegen. Die Kammer kann sofort über den Antrag in Diskussion treten, oder ihn einem Ausschusse zuweisen." „Art. 69. Präjudizielle Anträge sind schriftlich einzubringen und bedürfen einer Unterstützung von 25 Mitgliedern. Sie müssen in unmittelbarer Beziehung zu dem Berathungsgegenstande stehen und werden, wenn sie die nöthige Unterstützung finden, sofort besonders diskutirt." Art. 70. Anträge auf disziplinäres Einschreiten gegen Kammermitglieder richten sich nach den Bestimmungen des Art. 111." „Art. 71. Alle nicht besonders angeführten Anträge müssen schriftlich eingebracht werden und bedürfen einer Unterstützung von 15 Mitgliedern." Kirchgeßner will die im Schlußsatz des Art. 67. befindlichen Worte „und Eines Redners gestrichen wissen. Forndran will 15 Mitglieder zur Unterstützung, Morgenstern 10, Lerchenfeld 20. Eine etwas lebhafte Diskussion entsteht, in der sich Pfarrer Westermaier dadurch besonders auszeichnet, daß er wörtlich sagte: Ich bin für den Ausschußantrag, weil die Zahl 25 eine heilige sei. Es werden gewöhnlich 25 aufgezählt; es soll also auch derjenige, welcher einen Antrag einbringt, 25 aufzählen können. (Mißbilligende Bewegung in der Kammer.) (Westermaiers Gesinnungsgenossen: Döllinger und Lassaulx haben den letzten drei Sitzungen zwar nicht beigewohnt; natürlich erwähnt dieses der Volksbote nicht.) Der erste Präsident nimmt Veranlassung zu erwähnen, daß bisher die legislative Thätigkeit der Kammer ziemlich „oberflächlich" betrieben wurde, (früher schon vom Abgeordneten Crämer dagegen gewarnt.) — Morgenstern und Stöcker meinen, man soll sich die Redefreiheit nicht beschränken und den „Maulkorb" noch enger ziehen lassen. Die Abstimmung ergab die Annahme der Forndran'schen und Kirchgeßner'schen Modifikationen, welche erstere die unterstützende Mitgliederzahl auf 15 feststellt, jedoch nur mit einer geringen Majorität. — Bei Art. 68 bringt Kirchgeßner eine Modifikation ein, daß auf einen Antrag auf Dringlichkeit die Kammer sofort in Berathung treten soll. Wird warm unterstützt vom Fürsten Wallerstein, Kolb und Gelbert. Entgegen tritt insbesondere Lerchenfeld, Thinnes und Dr. Ringelmann. Abstimmung: Der Art. 68 wird in der vom Ausschusse beliebten Fassung bis auf den Schlußsatz: „Die Kammer kann rc." angenommen; Pfarrer Kornberger stimmte für den Kirchgeßner'schen Antrag. Art. 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78 und 79 werden ohne Diskussion angenommen. Sie ändern nichts am Gesetze von 1850, können demnach übergangen werden. — Art. 80 lautet: „Die Redner sprechen in der Reihenfolge, in welcher sie das Wort verlangen. Dem II. Präsidenten gebührt auf Verlangen zuerst das Wort. Kein Mitglied der Kammer darf über denselben Artikel oder dieselbe Modifikation öfter als 2mal sprechen. Nur die Kammer kann das Wort öfter gestatten, und Berichtigungen zulassen. Jeder Abgeordnete kann sich mündlich bei dem protokollführenden Sekretär zum Worte vormerken lassen, worüber von diesem ein Verzeichniß geführt wird. Solche Vormerkungen finden erst statt, nach Eröffnung der Sitzung. Jedem vorgemerkten Redner steht es frei, seinen Platz abzutreten oder dem Worte zu entsagen. Ist die Reihenfolge der vorgemerkten Redner erschöpft, so steht es jedem Abgeordneten frei, vom Platz aus sich das Wort zu erbitten. Morgenstern will, daß dem Antragsteller vor dem Schlußworte des Referenten nochmal das Wort gegeben werde. Gelbert will, daß bei bestimmten Thatsachen dem Betreffenden nochmal das Wort gegeben werde; beide stellen deßhalb Anträge. Thinnes hielt dieselben für überflüssig. Dr. Ruland (scheint links werden zu wollen) unterstützt die Gelbert'sche Modifikation. Lerchenfeld spricht gegen letzteren; so auch Hegnenberg, Forndran und Lang. Erste Modifikation wurde verworfen, letztere angenommen und Art. 81 ohne Diskussion beigestimmt. Art. 82 lautet: „Die Redner haben sich streng an den Gegenstand der Verhandlung zu halten; wer davon abweicht wird von dem Präsidenten darauf zurückgewiesen, Ist solches in derselben Rede zweimal ohne Erfolg geschehen, und fährt der Redner fort, sich von dem Gegenstand zu entfernen, so kann ihn der Präsident zur Ordnung verweisen. Den Ordnungsruf kann der Präsident ferner aussprechen gegen jeden Redner, der die Person des Königs in die Diskussion zieht, oder sich unanständige Worte oder beleidigende Ausdrücke zu Schulden kommen läßt. Im Wiederholungsfalle ist der Präsident berechtigt, solchen Rednern das Wort zu entziehen. Sollte sich ein Redner persönliche Anfälle gegen den Regenten, die königliche Familie oder die Mitglieder der Kammer erlauben und ungeachtet der von dem Präsidenten gemachten Erinnerung solche Aeußerungen wiederholen, so ist die Kammer berechtigt, einem solchen Mitgliede für die ganze Dauer der Sitzung das Wort zu versagen. In der nächst darauffolgenden Sitzung hat die Kammer auf Vortrag des Präsidenten zu beschließen, ob ein weiteres Disziplinarverfahren einzuleiten sei. (Postschluß.) Ich habe Ihnen nachträglich zu bemerken, daß bei der Diskussion über Art. 68 Lerchenfeld äußerte, der Untergang der Nationalversammlung zu Frankfurt rühre von den vielen überflüssigen „Dringlichkeits-Anträgen" her, die dort gestellt wurden, wogegen Reinhart entgegnete, den traurigen Ausgang jener Versammlung haben die Gothaer, die Wackler herbeigeführt Reinhart bekam in diesem Falle natürlich die Lacher auf seine Seite, da Frhr. v. Lerchenfeld bekanntlich zu letzteren gehört.

München, 23. Febr. Obwohl heute Sonntag ist, so hat doch eine Sitzung des Staatsrathes stattgefunden, in welcher das Budget berathen wurde; dasselbe dürfte demnach im Laufe der Woche an die 2. Kammer gelangen. — Heute sieht man der Ankunft des Fürsten Taxis entgegen, der sofort in die erste Kammer eintreten wird. — Der Gesetzentwurf in Betreff der Einführung einer Verbrauchssteuer auf Branntwein, so wie jener bezüglich der Benützung des Wassers ist dem hiesigen Magistrat zur Begutachtung vom Ministerium mitgetheilt worden. (N. C.)

† Regensburg, 24. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung IX. Fall.) Zwei junge Verbrecher nehmen heute die Anklagebank ein, der Rentamtsoberschreiberssohn Michael Dobler v. Walderbach und der Schneidergeselle Johann Rothhut von Steinberg. Die Anklage lautet auf Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, welcher schon dem Betrage nach Verbrechen und unter dem erschwerenden Umstande der vorausgegangenen Verbindung dadurch verübt worden ist, daß sie am 20. Juni 1850 Abends gegen 6 Uhr aus dem Schlafzimmer des Bäckers Johann Lehrer zu Stadtamhof, dessen Thüre sie auf unerlaubte Weise eröffnet hatten, mehrere Kleidungsstücke und ein spanisches Rohr mit einem silbernen Knopfe in einem Werthe von 50 fl. 24 kr. entwendeten Letzteres führte zur Entdeckung und Verhaftung der beiden Thäter, welche sich durchs Läugnen zu helfen bemüht sind und einander gar nicht kennen wollen, obgleich sie unmittelbar vor und einige Tage nach dem kritischen Abende zusammengesehen worden sind. Der von Michael Dobler versuchte Entlastungsbeweis mißlingt vollständig, und Johann Rothhut wird wegen Verdächtigung eines Zeugen, dem er einen Gansdiebstahl zum Vorwurfe macht, von dem Gerichtshofe zu 8tägigen Schärfung seines Gefängnißes durch Liegen auf blossen Brettern verurtheilt. Die Vertheidigung bekämpfte der Staatsbehörde gegenüber die behauptete Auszeichnung und die verabredete Verbindung mit gutem Erfolge, denn

die Geschwornen verneinen die hierauf gestellten Fragen, weßhalb die Angeklagten nur eines einfachen Diebstahlsverbrechens für schuldig erachtet und vom Schwurgerichtshofe zur 2 jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt werden.

(**Hessen.**) Kassel, 20. Febr. Die kurhessischen Angelegenheiten scheinen in diesen Tagen Gegenstand diplomatischer Berathung in Dresden gewesen zu sein, denn der Graf v. Leiningen ist vor einigen Tagen dorthin gegangen und wird heute hier zurückerwartet. Es wäre endlich auch Zeit, daß die beiden deutschen Großmächte ihr gegebenes Wort einlösten. Die thatsächliche Durchführung der Steuerverordnung vom 4. Sept. v. Js. ist bewirkt. Die rechtliche Entscheidung sollte nachfolgen. Der unentschiedene Zustand, in welchem sich die kurhessischen Angelegenheiten dermalen befinden, kann ohne die größten Nachtheile für das Land nicht länge mehr fortdauern. Die Machthaber selbst fangen an, es zu empfinden, daß das gegenwärtige thatsächlich absolute Regiment für sie eine Last ist, die für ihre Schultern auf die Länge zu schwer wird. Die Finanzverlegenheit läßt sich ohne ständische Mitwirkung nicht ordnen, und auch die einseitige Erlassung von Gesetzen, die für erforderlich gehalten werden, bietet unüberwindliche Schwierigkeiten dar. Der Widerstand gegen fürstlichen und ministeriellen Willen ist zwar durch die Bundesexekution gebrochen, aber das Zurückgreifen in die jüngste Vergangenheit durch Kriegsgerichte und kriegsgerichtliche Commissionen stößt selbst da auf Widerstreben, wo Geneigtheit für das „monarchische Prinzip" und für die dermaligen Machthaber vorwaltet. (D A Z.)

(**Oesterreich.**) Ein Wiener Korresp. des Konst. Bl. a. Böhmen schreibt: Die neue ägyptisch-türkische Differenz, über welche selbst die ministerielle Presse in das Alarmhorn gestoßen, dürfte vorläufig nur ein blinder Schreckensschuß sein, wie seiner Zeit „die elfte Stunde", die der Lloyd so effektvoll schlagen ließ. Die auf gewöhnlichem Wege aus Alexandrien und Konstantinopel hier angelangten Nachrichten an die Regierung legen auf den ganzen Streit, der schon seit etlichen Monden zwischen Stambul und Kahira auf diplomatischem Wege fortgesponnen wird, kein großes Gewicht. Auch gehen die Forderungen der Pforte nicht so weit, wie in der lärmmachenden Depesche gesagt wurde, sie beschränken sich auf innere, größtentheils unentbehrliche und bis jetzt vergebens erwünschte Reformen. Es handelt sich weder um die ägyptische Armee, noch um die Flotte Aegyptens, es handelt sich einfach um den Bauernstand, welcher vor Noth und Elend zu Grunde geht, es handelt sich um die Administration, deren Willkür keine Grenzen kennt, um die Steuern, die nach dem Belieben des Herrschers auf jede mögliche Weise erpreßt werden.

Wien, 21. Jan. Als eine der erfreulichsten Nachrichten kann ich Ihnen als verläßig melden, daß bei dem letzten Monatsabschluß die Staatseinnahmen 16 Millionen überstiegen, wornach, da die meisten neuen Steuern in mehreren größeren Kronländern erst in Gang gebracht werden, schon jetzt mit Gewißheit angenommen werden kann, daß die dießjährige Finanzeinnahme über 200 Millionen betragen werde gegen 162 Millionen im Jahre 1847. Freilich sind die 200 Millionen Banknoten nach dem Curs von 130 immer nur 154 Mill. Silber. Soviel geht den Staatskassen durch die Valuta ab! — Als Nachfolger des Grafen Buol Schauenstein als Gesandter am russischen Hofe wird Graf Edmund Hartig, bisheriger Gesandter am kurhessischen Hofe, bezeichnet.

(**Sachsen.**) Die Deutsche Reform schreibt aus Dresden, 21. Febr.: Die bis gestern Nachts 12 Uhr fortgeführte Conferenz, an welcher einerseits Hr. v. Manteuffel, andererseits der Fürst Schwarzenberg, Graf Buol Schauenstein und Hr. v. Prokesch theilnahmen, hat ebenfalls bis jetzt kein erwähnenswerthes Resultat gegeben. Die Verweigerung der Parität bei einem neu zu creirenden Bunde, sowie die offenbare Absicht, Bayern durch eine Stimmenerhöhung zu stärken, lassen preußischerseits mehr und mehr die Restituirung des früheren Bundestags gegen solche Concessionen als angemessen betrachten. Oesterreich scheint ferner die Absicht zu haben, für den Fall einer neu zu errichteten Exekutive dieselbe ebenfalls auf Bayern auszudehnen. Uebrigens soll aus der ganzen Unterhandlung deutlich hervorgehen, daß Fürst Schwarzenberg sich vollständig bewußt ist, wie bei einer Rückkehr zum frühern Bunde Oesterreich seine Vortheile wieder verlieren wird und muß.

Frankreich.

Paris, 21. Feb. Die legitimistischen Journale veröffentlichten heute in Form eines Schreibens an Berryer ein Manifest des Grafen Chambord, in welchem das Rundschreiben Barthelemy's desavouirt, constitutionelle Grundsätze ausgesprochen, und der Wunsch nach Fusion ausgedrückt wird. — Die Volksrepräsentanten Miot und Rouet sind zu Nevers freigesprochen worden. — Die Nationalversammlung hat heute in zweiter Lesung das Hypothekengesetz angenommen. — Nach Berichten aus Madrid vom 16. Febr. ist die Commission der Cortes wegen Regelung der Schuldfrage in Berathung und hat die Mittheilung von Dokumenten verlangt.

Paris, 20. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages ist ein Cabinetscourier aus Wien mit Depeschen für den österreichischen Gesandten eingetroffen, deren Inhalt auf die unerwartete Verwickelung der orientalen Frage Bezug hat. Das Wiener Cabinet, indem es unumwunden das Benehmen der Pforte mißbilligt, hat seinen Gesandten in Paris beauftragt, die Ansichten der französischen Regierung hierüber zu erforschen, um wo möglich eine gemeinschaftliche Richtung in dieser Frage zu verfolgen. Heute hatte der österreichische Gesandte eine längere Unterredung zuerst mit dem Minister des Aeußern und dann mit dem Präsidenten der Republik. Dem Vernehmen nach erklärt sich die französische Regierung bereit im Einvernehmen mit Oesterreich und den andern zwei Großmächten des Nordens ernsthafte Vorstellungen zu Gunsten des Pascha von Aegypten an die Pforte gelangen zu lassen. Sollte ein Einverständniß zwischen den Continental-Großmächten zu Stande kommen, so würden die neuesten Verwicklungen in der orientalischen Frage bald von selbst sich auflösen. (All.Z.)

Italien.

Florenz, 12. Febr. In der nahen Romagna ereignen sich täglich die ärgsten Gräuelscenen aller Art. Die Bande des berüchtigten Passatore, größtentheils aus verzweifelten politischen Flüchtlingen, mit Gesindel vermischt, bestehend, wächst fortwährend an Zahl und Kühnheit. Sie erinnert oft lebhaft an Schiller's „Räuber." Städte und Dörfer werden gebrandschatzt und ausgeplündert, die ausgeschickten Truppen decimirt von den Kugeln unsichtbarer Schützen, die sie von allen Ecken und Enden her erreichen; hie und da gehen gar päpstliche Soldaten zu den Banditen über; ein Theil der Bewohner ist im Einverständnisse, aber doch so eingeschüchtert, daß er nichts zu entdecken wagt. Hier und da wird Einer gefangen und standrechtlich erschossen, aber die Lücken füllen sich sogleich. Vor einigen Tagen wurden zwei Compagnien von hier auf die Apenninen gesendet, da es heißt, die Bande nähere sich der toscanischen Grenze. Passatore ist ein wahrer Ueberall und Nirgends, ein prächtiger Held für einen Spieß'schen oder Cramer'schen Räuberroman, zumal er Bildung besitzt, ja auch geistreich und witzig sein soll. Das ist die „Ordnung", die man im Sommer 1849 mit französischer und österreichischer Hülfe in den Staaten Sr. Heil. wieder hergestellt hat! In den ärgsten Zeiten der Revolution war die persönliche und Sicherheit des Eigenthums weit gesicherter als jetzt. — Der Februar scheint uns den Winter bringen zu sollen, mit welchem Dezember und Januar uns verschonten. Pfirsich- und Mandelbäume, Veilchen und Anemonen stehen seit 8 Tagen in voller Blüthe, die Trauerweiden sind grün; aber seit vorgestern weht ein eisiger Wind von dem Kamme der Apenninen herunter und droht der jungen Vegetation Verderben. Im ganzen Winter ist keine Flocke Schnee gefallen und das Eis muß vom Gebirge herbeigeschafft werden, um der hier stets sehr starken Nachfrage zu genügen.

Siccardi, der durchaus nichts mehr von seinem Portefeuille wissen will, ist mit 7000 Lire in Disponibilität versetzt. Massa-Saluzzo, Siara, Persolio und De-Andreis, welche ihn ersetzen sollten, haben definitiv abgelehnt. (W.)

Rom, 12. Febr. Heute früh fand auf dem gewöhnlichen Richtplatze bei Bocca della verità die Hinrichtung eines Mörders statt, der, früher wegen Tödtung seiner Frau zur Galeere verurtheilt, nach überstandener Strafe die eigene Mutter ermordet, die ihm Geld zum Spiele, dem Hauptlaster des italienischen Pöbels, verweigert hatte. Auch dieser ward erschossen, ob wegen des stets bestehenden Belagerungszustandes, oder, wie das Volk spricht, weil die zur Zeit der Republik zerstörte Guillotine noch nicht hergestellt ist, weiß ich nicht zu sagen. Nur scheint es unpassend, die immerhin ehrenvollere Strafe der Erschießung hier auf die gemeinsten Verbrecher angewandt zu sehen. — Der Jahrestag Republik ist zwar ohne alle Störung vorüber gegangen; doch aber haben ihre Anhänger es nicht lassen können, durch einige feindliche Demonstrationen ihre Trauer um sie an den Tag zu legen. So erschienen sie überall in schwarzer Kleidung, und im Theater hatte ein Schauspieler, der für dieses Mal eine Bedientenrolle spielte, den Einfall, mit rother Weste und Halsbinde aufzutreten, wofür ihm unbändiger Beifall und achtmaliges Herausrufen zu Theil ward. (K.Z.)

Theater-Anzeige.

Mittwoch 26. Febr. 1851.
2. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Der Waffenschmied,
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Liederkranz.

Heute Abend um 8 Uhr im goldenen Lamm vor dem Prebrunnthor

HAUPTPROBE.

Morgen Donnerstag den 27. d.

Die Mordgrundbruck bei Dresden,

oder:

Liebe, Verzweiflung, Haß, Neue Plaisirvergänglichkeit und Indifferentismus.
Grosses Blut-, Trauer- und Thränenspiel in 3 jammervollen Akten.
Anfang um 7 Uhr.

Textbücher um den Preis von 9 kr. sind noch zu haben in der Expedition des Tagblatts.
Außer den Mitgliedern des Liederkranzes hat ohne Billet Niemand Zutritt.
Gültig sind nur jene Billets, welche hiezu eigens vergeben und blau gestempelt sind.
Vor halb 6 Uhr ist der Eintritt in den Saal nicht gestattet.

Der Ausschuß.

Schützengesellschaft
zum
KLEINEN STAHL.
Mittwoch den 26. Februar
Tanz - Unterhaltung
Anfang Abends halb 8 Uhr.
Hiezu laden höflichst ein
Die Schützenmeister.

Anzeige.

Mit diesem erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich mein

Gutta-Percha-Waaren-Muster-Lager

bei Herrn **J. W. Neumüller** in **Regensburg** wieder durch verschiedene neue Artikel vermehrt habe, als: Frucht-Teller, Bilderrahmen mit Ornamenten, amerikan. Patent Gallochen mit glatten und rauhen Sohlen, Sandalen, Buskins für Herren, Damen und Kinder, Spielmarken-Teller 2c. und lade alle diejenigen zur Ansicht dieser Gegenstände ein, für welche dieser Fabrikationszweig von Interesse ist.

Augsburg im Februar 1851.
Gg Heinzelmann.

Ball-Anzeige.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß **Montag den 3. März** der

Faschnachts - Ball.

stattfinden wird.
Entree für Herren und Masken 30 kr.
Anfang Abends 7 Uhr.
Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein
K. Jordan, Bierbräuerswittwe am Steinweg.

Einladung.

Heute Mittwoch den 26. Februar wird im Lermer'schen Bräuhause in der Ostengasse die

Faßnacht

abgehalten, wobei Blechmusik durch die Hornisten des 4. Jägerbataillons stattfindet u. gutes Sommerbier verzeihlich wird.
G. Lermer, Bierbräuer.

Einladung.

Heute Mittwoch den 26. Febr. wird bei Unterzeichnetem die

Fastnacht

abgehalten, wozu ergebenst einladet
Johann Gampel,
Bierbräuer in der Ostengasse.

Hausverkauf.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das zur Verlassenschaftsmasse des im Oktober vorigen Jahres dahier verstorbenen bürgerl. Knopfmachers Johann Jakob Högner gehörige Haus Lit. E. Nr. 56 in Regensburg dem Verkaufe im Versteigerungswege unterworfen und auf

Montag den 3. März

Versteigerungstermin festgesetzt. Das zum Verkaufe bestimmte Haus hat die angenehmste, gesündeste und für jeden Geschäftsbetrieb günstigste Lage in der Stadt; es bildet ein Eckhaus und begränzt gegen Osten die Residenzstrasse und gegen Süden mit der Hauptfront und Einfahrt den Neupfarrplatz.

Dasselbe ist übrigens 84 Schuh lang, 54 Schuh breit, und 2 Stockwerke hoch, mit einem Seitenflügel von 64 Schuh Länge, 24 Schuh Breite und 3 Stockwerke Höhe; zu ebener Erde enthält es eine Hausflur mit Einfahrt, 6 Kaufläden, 4 Gewölbe, Waschhaus, Holzkammer und Hofraum mit Brunnen, Stallung, Dungstätte, und Abtritt. Unter dem Gebäude befindet sich ein geräumiger Keller mit mehreren Abtheilungen. Ueber eine Stiege sind neben den Vorfletzen und Gängen 10 Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, 1 Holzkammer und 2 Abtritte, dann über zwei Stiegen nebst den Vorfletzen und Gängen 6 Zimmer, 6 Kammern, 3 Küchen, 2 Abtritte, endlich über drei Stiegen im Seitenflügel 1 Vorfletz, 2 Zimmer, 2 Kammern angebracht. Unter dem Dache befinden sich 2 Böden mit Kammern.

Das Haus trägt einen jährlichen Miethzins von 1650 fl. und wurde gerichtlich auf 26000 fl. geschätzt.

Die Versteigerung geht am besagten Tage Vormittags von 9—12 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten vor sich, der in der Zwischenzeit auf mündliche oder schriftliche Anfragen weitere Auskunft ertheilt.

Regensburg den 9. Febr. 1851.
Advokat **Wisnet**
als J. J. Högner'scher Testamentsexekutor, wohnhaft Lit. F. 95 in Regensburg.

Donnerstag den 26., Freitag den 27. Februar

jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr anfangend werden in Lit. A. Nr. 195 neben Hrn. Bierbrauer Jölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, Kommodkästen, runden Tischen und einem Nähtisch von Nußbaumholz, Pfeiler- und andern Spiegeln, einem Wienerflügel mit $6^1/_2$ Oktaven von Kirschbaumholz sehr schönen Wolkenvorhangen von Wollenzeug und Bronzeverzierungen, weißen gestickten Wolkenvorhängen, Matratzen, Betten, Bettstätten von Eichen- und weichem Holze, einem Cavalleriesabel, Pistolen, einem Karabiner, Reitzeugen, zinnernen Kannen, Schüsseln und Tellern, Herrenkleidern, mehreren Resten Wollenzeugen, Pers u. Seidenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein
Auernheimer, städtger.verpfl. Auktionator.

Verlaufener Hund.

Ein weiß und schwarz geflecktes Königshündchen männlichen Geschlechts, kleinster Gattung, hat sich vom Casino am obern Wörth verlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen, wird um gefällige Anzeige in der Exp. d. Bl. gebeten.

Verlornes.

Sonntag den 23 Febr. wurde ein Gabelmesser, in dessen Heft der Buchstabe W. eingraviert ist, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen Honorar in der Exp. d. B. abzugeben.

Gesuch.

Eine ordentliche Zugeherin wird gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Oekonomie-Verpachtung.
Donnerstag den 6. März
Vormittags 10 Uhr

wird dahier das dießherrschaftliche Oekonomiegut zu Loch, 1 1/2 Stunde von Regensburg entfernt, am Wege nach Eilsbrunn liegend u. aus einem Schlößchen und den erforderlichen Oekonomiegebäuden, Branntweinbrennerei dann 165 Tagwerk Feld- und Wiesgründen bestehend, öffentlich verpachtet, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen hierorts jeden Montag und Mittwoch, die Pachtobjecte aber jeder Zeit eingesehen werden können.

Regendorf den 17. Febr. 1851.
Graf v. Oberndorf'sche Gutsverwaltung Regendorf.
Auer. Verwalter.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem am 24. Febr. Vormittags halb 9 Uhr ausgebrochenen Brande in dem Stadel des Bauers Jos. Hofherr haben wir es nur der schnellen und thätigen Hilfe der Bewohner der benachbarten Ortschaften, sowie der von Regenstauf zu verdanken, daß unser ganzes, vom Feuer sehr bedrohtes Eigenthum nicht ein Raub desselben geworden ist, sondern der Verlust sich auf diesen Stadel beschränkte. Wir fühlen uns daher verpflichtet, Allen zur Hilfe Herbeigeeilten, so wie auch den Städten Regensburg und Stadtamhof, welche ihre Spritzen uns zu Hilfe sandten, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Michael Mayer und
Joseph Hofherr,
Bauern in Kerm.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß in den untern Kurs seiner französischen Privatschule, welche sich durch Gründlichkeit und Wohlfeilheit empfehlen dürfte, neuerdings Knaben und Mädchen von 8—14 Jahren aufgenommen werden. Der Unterricht selbst (4 Stunden wöchentlich) beginnt am 1. März.
C. Albrecht, E. 112.

Zu verkaufen.

Eine **neue Guitarre** ist billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalgesuch.

Es werden 300 fl. aufzunehmen gesucht, und diese werden in monatlichen Fristen zu 15 fl. Abschlagszahlung auf eine hiesige Cassa gerichtlich angewiesen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gastwirthschafts-Empfehlung.

Nachdem Unterzeichnetem von dem wohllöblichen Stadt-Magistrat die Conzession zur Betreibung des von ihm erkauften ehem. Wirthsanwesens

zum Ottmanngarten

ertheilt wurde, so empfiehlt sich derselbe zu einem zahlreichen Besuche bestens.
Stephan Zier.

Offert.

Ein solider Buchbindergeselle, der einiges, wenn auch nur geringes Vermögen besitzt, kann sich durch Verheirathung ansässig machen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Waller

in verschiedener Größe werden im Ganzen oder pfundweise abgegeben sowohl im Hause als Freitag am Fischmarkt bei
Margaretha Seiffert.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Baron v. Dyprel, k. Regierungs-Director v. Landshut, Messerschmidt, v. Reutlingen, Gutermann, v. Biberach, Voigt, v. Elberfeld, Bauer v. Leipzig, Seemann u. Hopf, v. Frankfurt, Amberger, v. Nürnberg, Stahl, a. Amsterdam, Kfl.

(G. Engel.) HH. Rösch, v. Stromberger-Hütte, Bischof, v. Würzburg, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Abele, Gutsfab. v. Ludwigsthal, Romberg, v Mannheim, Büchenbacher, v. Fürth, Jannowitzer, v Fürth, Kfl. Weber, Faktor v. Ludwigsthal.

(W. Hahn.) HH. Dietzmann, Fab. v. Rochlitz, Sprenger, Priv. v. Dillingen, Spindler, Drechsler v. Mühlheim.

(Gr. Kranz.) Hr. Baron v. Wefeld m. Gem., Hauptmann v. Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 58.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 27. Februar.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 21. Febr. Wir sind nunmehr in den Stand gesetzt, über die letzten Vorgänge in Dresden seit der Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten Mittheilungen machen zu können, deren Bürgschaft zu übernehmen wir uns nicht scheuen. Vor allen Dingen war der Zweck der Zusammenkunft, neben der Berathung der Entwürfe der beiden ersten Comissionen in der Plenarsitzung, die ganze Organisation der Bundesverfassung betreffend die unmittelbare, schleunige Einsetzung der Executivgewalt mit der Executive, und wenn Ersteres nicht gelänge, so Letzteres. Hier wird es nöthig sein, zum richtigen Verständniß des Unterschiedes zwischen Executivgewalt und Executive Folgendes zu bemerken. Die Executivgewalt sollte bekanntlich der Engere Rath mit elf Stimmen bilden u. die Executivbeschlüsse fassen. Neben diesem sollte jedoch nur Preußen und Oesterreich die directe Leitung der Bundesmilitärangelegenheiten zustehen und zwei ihrer Prinzen sollten die Oberleitung und das Commando derselben übernehmen, so daß diese Executive erst die Beschlüße der Executivgewalt auszuführen hatte. Dies war der Hauptplan der beiden Großmächte, und besonders Oesterreichs. Hier wollten sie die ganze Macht in die Hände nehmen, ohne jedoch direct und offen zu erklären, daß sie die Executive allein übernehmen wollten, sondern der Engere Rath sollte formell die Executive haben und mit der Ausführung sollten die beiden Großmächte unter dem Namen Bundesmilitärcommission durch die beiden Prinzen ausschließlich betraut werden. Hiergegen stemmten sich nicht nur die kleinen Staaten, sondern ganz besonders die vier Königreiche, so daß, wollte man den Plan durchsetzen, man sämmtliche deutsche Staaten gegen sich gehabt hätte. Diese ganz entschiedene Opposition verhinderte das Einsetzen der Executive, oder wie wir es beim richtigen Namen nennen wollen, Bundesmilitärcommission, für die man auch nicht einmal die Bewilligung zur provisorischen Einsetzung erlangen konnte. Seit dieser Zeit sind denn auch die Kreuzritter in Preußen mit dem ganzen Dresdener Machwerk unzufrieden und sehen, ebenso wie in Oesterreich, keinen Nutzen von den dort vorgeschlagenen Neuerungen; hier ließ man die Hoffnungen sinken, drohte zuweilen mit der Revolution, dort schrie man Wuth und Rache. Man sah also deutlich: der dualistische Zertheilungsplan der Machtentwickelung Deutschlands, nicht im Sinne einer Theilung, sondern im Sinne einer gleichen Herrschaft, war eine Unmöglichkeit und deßhalb gingen denn nun die so langen gemeinschaftlichen Plane der beiden Großmächte auseinander, denn jetzt galt es, wer von beiden den Vortheil behaupten könne. So standen die Dinge bis zur Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten und es galt nun bei deren Zusammenkunft eine andere Bahn einzuschlagen, denn mit den Vorschlägen der Commissionen, dem Engern Rath als Executive und dem Plenum als Legislative in der bekannten Weise, war man beiderseits nicht zufrieden und theilte recht eigentlich die Unzufriedenheit und den Protest der kleinen Staaten. Oesterreich, wie immer in diplomatischen Dingen klar sich seiner Sache bewußt, energisch durch seine Macht und rücksichtslose Consequenz; Preußen, wie immer heute nicht wissend, was man morgen will und morgen nicht wissend, was es gestern wollte, nachgiebig, schwankend, von Energie keine Spur und noch viel weniger von Consequenz — wie konnte es anders sein? Fürst Schwarzenberg kam mit festen, bis zum Erstaunen hoch gespannten Planen nach Dresden; Baron Manteuffel ohne alle festen Plane und Instructionen, nicht wissend wohin noch woher, nur beobachtend, wie die Dinge sich entwickeln würden. Die Entwickelung ließ denn auch nicht lange auf sich warten, indem Fürst Schwarzenberg bei der ersten Zusammenkunft mit seinem Plane heraustrat. Er verlangte dauerndes Präsidium im engern Rathe und im Plenum und gänzliche Unterordnung der Militärbundescommission unter den engern Rath. Er motivirte sein Verlangen damit, daß eine Parität in der Exekutive auf dualistischem Boden ja wegen der Hindernisse aller übrigen Staaten nicht gut möglich sei und deßhalb Oesterreich sein altes Präsidialrecht geltend machen müsse, weil Einer doch nur präsidiren könne und ein dauerndes Präsidium mehr Kraft und Stabilität für sich habe. Er bezeichnete seine Forderung als eine gerechte und billige, von der Oesterreich nicht abgehen könne und werde, und ließ die Bemerkung entschlüpfen, daß es von österreichischer Seite als Ultimatum anzusehen sei. Darauf ging Baron Manteuffel nach Berlin und überbrachte diese Meldung. Dieselbe kam ganz unerwartet und machte daselbst einen ganz besonders unangenehmen Eindruck. Die Erwiderung Preußens soll in einer Note abgefaßt und dem Fürsten Schwarzenberg übermacht worden sein, obwohl der Ueberbringer Herr von Manteuffel selbst war. Das Verlangen Oesterreichs ist darin mit vielen Gründen entschieden abgelehnt und auf die Commissionsanträge hingewiesen, die zunächst zur Diskussion im Plenum gediehen seien und denen man freien Lauf lassen müsse; die endgültige Annahme jener Beschlüsse hänge ja von den Regierungen dennoch ab. Zuletzt soll unbedingt darauf hingewiesen sein, daß wenn Oesterreich bei seinem sogenannten Ultimatum beharre, Preußen sich demselben unter allen Umständen widersetzen würde, und alsdann sich kein anderer Ausweg als die Wiederaufnahme des alten Bundestags mit der Bundesverfassung finden lasse. Schließlich wird auf die grossen Gefahren aufmerksam gemacht, die mit Wiederherstellung des alten Bundestags mit seiner Schwäche u. seiner durch jede einzelne Stimme vermöglichten Lähmung liegen würde, und im Hintergrunde gezeigt, daß die Revolution nur aus der unbeholfenen und schlechten Organisation, so wie der damit verbundenen Unwirksamkeit u. Machtlosigkeit des Bundes entstanden ist. Die Unterhandlungen werden nun zwischen den beiden Ministerpräsidenten in Dresden fortgeführt und man gibt sich alle mögliche Mühe, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes Eins wenigstens zu Stande zu bringen. Einen guten Theil ist Preußen wiederum zum Nachgeben bereit, Das können wir mit Bestimmtheit sagen. Daß es aber so weit, wie Fürst Schwarzenberg will, gehen wird, ist kaum glaublich und wird man alsdann wirklich zum Bundestage zurückkehren. Wir waren am wenigsten bis jetzt geneigt, der Meinung Raum zu geben, man würde zum Bundestage zurückkehren, allein wie die Dinge jetzt stehen, im Innern und Aeußern — die ganze englische Presse mit Globe und Times, auch die französische offizielle und nichtoffizielle Presse ist gegen den Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund, und die Sprache aller dieser Organe ist in letzter Zeit eine sehr gereizte und theilweise sogar exaltirte zu nennen — können wir schwerlich etwas Anders erwarten als die Rückkehr zum alten Bundestage. Es müßte denn sein, daß sich die Dinge in kurzem ganz anders gestalten und eine recht wohlthätige Krise eintrete, wozu uns alle Aussichten mangeln.

Deutschland

□ München, 24. Febr. (Schluß der 5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Einschließlich des Artikels 85 werden alle ohne wesentliche Diskussion angenommen. Vor dem Schlusse der Sitzung stellt hierauf Abg. Crämer die Anfrage an das Präsidium der Kammer: ob der Ministerpräsident v. d. Pfordten in der Eigenschaft als Abgeordneter Urlaub nach Dresden erhalten habe. Es scheine schon eine Mißachtung der Kammer zu sein, sich als Minister zu entfernen, geschweige es als Abgeordneter zu thun. Er sehe sich veranlaßt, die Einberufung desselben zu beantragen. Der erste Präsident erklärt, den Ministerpräsidenten als Abgeordneten einzuberufen. (Schluß um 2 Uhr.)

□ München, 25. Febr. 6. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Berathung über den Geschäftsordnungsentwurf wird fortgesetzt. Der Art. 65, welcher durch den Kammerbeschluß von gestern an den Ausschuß gewiesen

wurde, wird als gegen den § 21 Tit. **VII**. der Verf.-Urk. verstoßend befunden. Die HH Kohl, Wallerstein und Kolb sprechen sich dagegen aus. Sofort wird über die Behandlung der Modifikationen diskutirt. Art. 88 bestimmt, daß jede Modifikation von 15 Mitgliedern unterstützt sein muß, wenn sie zur Berathung kommen soll. Abg. Dr. Heine will, daß jedes Mitglied 13 Stunden vor der Berathung eine Modifikation beim Präsidenten einreichen könne, welche dann lithographirt und an das Staatsministerium gesendet wird. Dieser Antrag wird vom Abg. Bove unterstützt, jedoch nach einiger Diskussion verworfen. Art. 89 wird nach dem Ausschußantrag angenommen. Zu Art. 90 stellt Abg. Ruland den Antrag, daß jedem Kammermitglied gestattet sein soll, gegen den Schlußruf zu sprechen Dieser Antrag wird von sämmtlichen Mitgliedern der Kammer angenommen. Zu Art. 91, welcher besagt, daß selbst nach den Schlußäußerungen des Referenten und der HH. vom Ministertische auf Antrag von 10 Mitgliedern die Diskussion wieder aufgenommen werden muß, daß aber nach Schluß der wieder aufgegriffenen Debatte keine Diskussion mehr zulässig sei, stellt Abg. Kolb einen Antrag auf Abstrich des letzteren Passus. Der Minister des Cultus ergreift selbst das Wort für den Abstrich dieses Passus. Dieser Antrag erhält die Zustimmung der Kammer. Der Art. 93 läßt die Abstimmung unmittelbar nach der Debatte stattfinden, der Art. 94 aber gesteht der Kammer das Recht zu, die definitive Abstimmung auf längstens zweimal 24 Stunden zu vertagen. Abg Crämer stellt dagegen den Antrag, eine Verschiebung der Abstimmung auf die nächstfolgende Sitzung sei unzuläsiig. Eine Verständigung außerhalb der Kammer, meint er, bedürfe es nicht, eine Vertagung bis die Lichter und Laternen gehörig angezündet würden, sei unzulässig. Abg Kolb unterstützt diesen Antrag, selbst der Hr. v. Abel habe sich im Jahre 1831 im Sinne des Abg. Crämer ausgesprochen. Abg. v. Lerchenfeld findet es auffallend, daß die Linke den Hrn. v. Abel als Autorität citiren wolle. Abg. Wallerstein bedeutet ihn jedoch, daß ein solches Berufen gerade für den Antrag spreche, wenn gegentheilige politische Ueberzeugungen in dem einen Punkte zusammentreffen. Abg. Boye ist für den Antrag, ebenso Gelbert, die Abstimmung müsse nach gefaßter lebendiger Ueberzeugung vor sich gehen, wie bei den Geschwornen. Abg. Thinnes ist gegen den Antrag, er wolle sich vom Präsidenten nicht unbeschäftigt in einem Saal einsperren lassen, während dessen z. B. die Redaktion eines Gesetzentwurfes vorgenommen würde. Abg. Lang ist gegen den Antrag; derjenige, welcher die meiste Gewandtheit in Reden und „Lichter anzünden" besitze, werde immerhin am meisten auf die Abgeordneten einwirken, bleiben nun die Abgeordneten im Hause beisammen, oder lassen sie zwei Mal 24 Stunden außer dem Saale verfließen. Abg. Wallerstein führt der Kammer vor, daß in Jahre 1831, während eine Vertagung auf zweimal 24 Stunden eingetreten war, die Abgeordneten beim „Zacherl" saßen (Die rechte Verständigung!) Nach einigem Hin- und Her wird beschlossen, Crämers Antrag zu verwerfen und den Ausschußantrag anzunehmen. Die nachfolgenden Artikel, welche von „Beschlüssen", wiederholte Berathungen und von der Disciplin der Kammer sprechen, werden ohne wesentliche Discussion angenommen. Bezüglich der Artikel 116 und 117, welche vom Rechnungswesen der Kammer handeln, stellt Abg. Forndran den Antrag, daß nach jeder Session der Kammer die bezügliche Rechnung zur Revision vorgelegt werde, zieht jedoch denselben, da er von allen Seiten bekämpft wird, selbst wieder zurück. Nach Vereinigung der einzelnen Artikel erklärt Kolb, daß er gegen das ganze Gesetz stimmen werde, würde diese neue Geschäftsordnung verworfen, so bliebe eben die alte. Bei namentlicher Abstimmung nach dem Alphabet wird die Geschäftsordnung mit 85 gegen 41 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte von der rechten Seite des Hauses der Abg. Heine, dafür von der Linken die HH. Boye, Kirchgeßner, Domidian, Fillweber, Rebenac und Tröger. Morgen findet um 9 Uhr die Wahl der Ausschüsse statt.

□ München, 25. Jan. Durch ein Kriegsministerialrescript wurde die Stärke der hiesigen Infanteriebesatzung auf 2500 Mann festgestellt. Es hat daher jede Kompagnie der hiesigen 8 Inf.-Bataillone, vom 27. dieß als dem Tage des Einrückens des 2. Bataillons des Inf.-Regts. König, den Präsentstand von 86 Gefreite und Gemeine, durch Beurlaubung auf 49 zu reduziren. — Der Herrmann'schen Kunsthandlung dahier wurde von Seite der Polizei untersagt: ferner ein Bild „der Leuchtthurm im Meere" auszuhängen, und zwar aus dem Grunde, weil dasselbe Franz Joseph I. „Deutscher Kaiser" dedizirt war.

München, 24. Febr. Heute wurden von der Polizei, ohne daß eine Untersuchung eingeleitet wurde, wieder zwei Nummern des „Eilboten" freigegeben, worunter die jetzt konfiszirte Nummer 38, welche den Antrag des Fürsten Wallerstein auf Vorlegung der Aktenstücke der churhessischen Angelegenheit enthielt. Bekanntlich ist der umfassend motivirte Antrag im „Nürnb. Kur.", in der „Allg. Ztg" und im „Regensb. Tgbl" keiner Beanstandung unterlegen. — Nebst dem ehemaligen Redakteur der „Leuchtkugeln" **Dr.** Ringler hat nun auch der ehemalige „Gradaus" Redakteur Vecchioni ein Verweisungserkenntniß vor das nächste Schwurgericht wegen Preßvergehens erhalten.

— Endlich ist der Pschorranger als neue Schießstätte. um 11,000 fl. angekauft worden. Es soll sofort ein neues Schießhaus dahin gebaut werden.

Pfarreierledigung. Die kathol. Pfarrei Seeborn, k Ldgs Neunburg v.|W. mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 615 fl. 48 kr. 4 dl. und die katholische Pfarrei Unteralting, k. Ldg. Starnberg, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 666 fl. 53 1|2 kr. sind in Erledigung gekommen

Rödelheim, 23. Febr. Gestern Morgen verschied in Frankfurt a. M. der dahier begüterte, hochbetagte Kaufmann G. Brentano, Bruder des bekannten Schriftstellers Clemens Brentano und der Bettina (Freifrau v Arnim.) Derselbe brachte alljährlich den größten Theil der schönen Jahreszeit auf seinem hiesigen, geschmackvoll ausgestatteten Landgute zu; er hat sich durch seine großartige Wohlthätigkeit in unserer Gemeinde ein segensreiches Andenken gestiftet und es wird sein Hinscheiden zahlreiche Arme der Umgegend auf's schmerzlichste berühren. Friede seiner Asche!

Wien, 24. Febr. Berichte aus Alexandria vom 12. d. bringen nichts weiteres über die Differenzen zwischen Aegypten und der Türkei, daher hier die Zweifel sich erhöhen, ob die ursprüngliche, für englische Journale bestimmte Meldung nicht übertrieben gewesen. Aus Smyrna, 14. Febr., wird gemeldet, daß die ganze Insel Samos sich unterworfen. Acht Rädelsführer wurden ausgeliefert. Die Insel erhält ein neues Verwaltungssystem. Mustapha Pascha hatte eine feste Position bei Metellino.

(Sachsen.) Dresden, 21. Febr. Der „Neuen Preußischen Zeitung" wird von hier geschrieben: Die gestrige Conferenz zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und dem Baron Manteuffel hat bis Nachts zwölf Uhr gedauert, aber noch kein Resultat geliefert. Die Arbeiten der Abtheilungen, sowie die materiellen Fragen sind ebenfalls etwas ins Stocken gerathen. Bei den Abtheilungssitzungen war es eine wiederkehrende Erscheinung, daß der bayerische Premierminister v. d. Pfordten jedesmal in längerer Rede die Vortrefflichkeit der bayerischen Vorschläge klar zu machen suchte. — Der Minister von Manteuffel hat nicht allein die Ansprüche zurückzuweisen, die Oesterreich jetzt für sich macht, er hat auch die jetzt von Oesterreich protegirte Stärkung Bayerns zu bekämpfen, eine Stärkung, die sowohl in der Herzuziehung Bayerns zur Executive, als in der Erhöhung der Stimme Bayerns im Plenum intendirt wird.

— Das Correspondenz-Bureau vom 23. Febr. sagt: Von Dresden vernehmen wir folgende höchst wichtige Nachricht: Die Stellung, welche Oesterreich zu Bayern einnimmt und die für Bayern eine sehr begünstigte ist, läßt sich auf eine sehr bestimmte Basis zurückführen Es existirt ein Vertrag zwischen den Souveränen von Oesterreich und Bayern vom Jahre 1848 eigenhändig unterzeichnet, ein wahres Schutz- und Trutzbündniß, in seinen Intentionen ebenso gegen Preußen als gegen die kleinern Staaten gerichtet Es ist dasselbe nicht zu verwechseln mit den precairen Verträgen von Bregenz.

(Preußen.) Die Neue Preußische Zeitung nimmt die von Oesterreich ergebenen Blättern angeregte deutsche Kaiserfrage zum Vorwurf der Besprechung und sagt: Die deutsche Kaiserkrone für Oesterreich, Dies ist heute das sehr ansprechende Thema, welches die österreichischen Preßmusikanten durch alle Variationen spielen, von den historisch-politischen Bewunderern der ehernen Bavaria bis herunter zu dem „preußischen Patrioten," der das gröbere Papier der wohlbezahlten österreichischen Plänkler mit gleichlautenden patriotischen Phantasien überschwemmt. Die deutsche Kaiserkrone, ein schöner und dabei recht mittelalterlicher Wunsch; die deutsche Kaiserkrone, natürlich nur zur Hebung Preußens, sowie der kleinern Königreiche und sonstigen Fürstenthümer, für deren „historisch-wohlbegründete unantastbare Rechte" Oesterreich als Vorkämpfer der Legitimität in die Schranken trat; die deutsche Kaiserkrone, vermuthlich wie die Königskrone Ungarns als Lehn von Rußland, wenngleich auf Hoffnung und um die eigene, etwas angegriffene Hausmacht an dem schönen deutschen Reiche zu erholen; die deutsche Kaiserkrone als Schlußstein einer uneigennützigen,

ehrenhaften Politik, doch nur um Deutschland ein- für allemal gegen wiederkehrende preußische Kaisergelüste zu versichern. Man kann nicht leugnen, Oesterreichs Minister sind gewiegte Leute. Dennoch aber gereicht es uns zu ganz besonderer Freude, daß „der Fuchs herausgekommen" und daß den deutschen Fürsten endlich handgreiflich der Beweis geliefert wird, wie die österreichische Politik ihre Plane und Motive niemals außerhalb der eigenen Grenzen sucht. Nicht Württembergs, nicht Bayerns Königskrone, nicht Sachsens, Mecklenburgs und Hessens Souverainetät, nicht das verbriefte garantirte Recht der deutschen Bundesfürsten — dies Alles war es nicht, was der Fürst Schwarzenberg gegen die „revolutionäre preußische Union" vertrat. Lapalien! Er selbst will steigen und hofft, es werde ihm nicht fehlen mit dem geschmückten Köder der Legitimität die deutschen Fürsten in das Kaiserreich zu locken; doch ist es auch nicht leicht, bei der Umkehr von einem falschen Wege sofort mit klarem Blicke zu sondern, wo Recht und Unrecht dort sich schieden, und hat man preußischerseits, besonders in der letzten Zeit, nicht selten das Unrecht allzu ängstlich bei sich selbst gesucht: wir sind heute um eine große Täuschung ärmer und haben dabei den besten Schatz, ein gut Gewissen.

Berlin, 21. Febr. Die hiesige „Nationalzeitung" bringt heute folgenden Artikel: „Alles, was wir bereits gestern über die neuesten von Oesterreich in Dresden erhobenen Ansprüche meldeten, wird uns aus guter Quelle bestätigt. Oesterreich ist mit seinem letzten Worte hervorgetreten; Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums. Fürst Schwarzenberg hat ausgeführt, daß nur in der Erneuerung dieser Würde auf den altgeschichtlichen Grundlagen eine feste Bürgschaft für die durchgreifende neue Sicherung der erhaltenden Prinzipien in Deutschland zu gewinnen seien. Die Reorganisation der seit 1806 zerfallenen Zustände müsse durch diesen Abschluß eine höhere Weihe empfangen; nur der alte Kaisername sei geeignet, den öffentlichen Geist überall in den deutschen Volksstämmen der Centralgewalt gegenüber zu jener Pietät zurückzuführen, welche einem Organe, wie dem Bundestage, nothwendig habe verloren gehen müssen. Wenn auch die alte religiöse Mission des Kaiserthums keineswegs in einem confessionellen Sinne wieder aufgenommen werden solle, so müsse sie doch in ihrer Wesenheit zu neuer Geltung gelangen, indem nur so dem Geist der Anarchie wieder ein fester Halt entgegengesetzt werden könne. Für Oesterreich sei diese Würde noch besonders von um so größerer Bedeutung, als die slavischen und magyarischen Völkerschaften im Osten ihre Begriffe von der Macht und Bedeutung ihres Beherrschers noch immer an die Idee des alten römischen Kaiserthums deutscher Nation anknüpften; es beruhe hierauf wesentlich Oesterreichs Geltung im ganzen Orient. Nicht weniger kategorisch sind ferner die Forderungen Oesterreichs in Betreff der Aufnahme Lombardo-Veneziens, welche alle Aussicht gewährt, Deutschland in noch andere, als papierne Conflicte mit den protestirenden Mächten, mit England und Frankreich, zu verwickeln. — Oesterreich hat heute eine ganz andere Stellung inne, als in der Zeit von Olmütz; seine Heere sind bis in den äußersten Norden vorgeschoben, seine Diplomatie hat Sieg auf Sieg gewonnen, sein Einfluß hat einen unermeßlichen Aufschwung erlangt. Wenn man die innern Verhältnisse des Kaiserstaats und die ganze Lage, in welche derselbe durch seine letzte Geschichte zu dem Gefüge des europäischen Staatensystems überhaupt gesetzt worden ist, nur einigermaßen begreift, so muß man anerkennen, daß die unbestrittene Supremaţie über Deutschland für ihn Existenzfrage geworden ist. Unsere Staatsmänner haben die Kraft und Energie der österreichischen für die Durchsetzung der Lebensaufgaben ihres Staates freilich nur nach dem Maße derjenigen Eigenschaften beurtheilt, welche sie selbst entwickelten, als es sich um die Verwirklichung des Berufes Preußens handelte. Sie haben die österreichischen Herrschaftspläne nur nach dem Horizonte ihrer früheren Unionsprojekte zu betrachten verstanden. Aber sie dürften sich getäuscht haben. Man geht nicht zurück, wenn man der Schwäche seiner Gegner bereits Erfolge abgerungen hat, wie die der letzten Monate. Und sollte Preußen zuletzt sich auf das morsche Wrack der alten Bundesverfassung flüchten, so wird keine juristische Pedanterie Oesterreich abhalten, dasselbe durch eine fein angelegte Mine vollends zu zerstören. Alles, was man etwa erreichen wird, ist höchstens ein neues Provisorium, welches nur die Machtentwickelung Oesterreichs noch weiter begünstigen, und ihm einen endlichen Abschluß sichern wird, der vielleicht noch weit über den Umfang der jetzigen Ansprüche hinausgeht."

Köln, 23. Febr. Der Erzbischof von Geissel hat einen Hirtenbrief an seine Diözesanen erlassen, worin er sich besonders über die Rückkehr des Papstes nach Rom und die Wirkung der Missions-Predigten der von ihm zu diesem Zwecke nach Köln berufenen Jesuiten freut und auch seiner Erhebung zum Kardinal gedenkt. Endlich ermahnt der Erzbischof zu Beiträgen für den Weiterbau des hiesigen Doms.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Ein Manifest „Heinrich's" hat große Sensation in allen Kreisen erregt. Das Auftreten desselben als König von Frankreich hat selbst an der Börse, auf welche die politischen Ereignisse in der letzten Zeit ganz ohne Einfluß geblieben waren, ein Fallen der Course hervorgebracht. Die legitimistischen Journale, wie man leicht einsehen kann, bewundern die würdevolle und schöne Sprache des Briefes Sr. Hoh. des Grafen v Chambord, der jedoch ganz unschuldig an demselben ist, und nur seinen Namen unter ein Manifest gesetzt hat, welches hier in Paris von Hrn. Berryer angefertigt und zum Unterschreiben nach Venedig geschickt worden ist. Die Elyseeischen Organe geben den Brief des Grafen Chambord ganz ohne Betrachtungen, und der „Constitutionel" ignorirt denselben sogar. Die Orleanistischen Organe enthalten sich ebenfalls aller weiteren Bemerkungen, wogegen die legitimistischen Journale sich bemühen, aus dem neuen Actenstücke zu beweisen, daß das Manifest Barthelemy von dem Grafen Chambord nicht gebilligt worden sei. — Im Volke erregt der Brief des Grafen von Chambrod in so fern Aufsehen, als man aus der Stelle: „daß er, unterstützt von allen Mitgliedern seiner Familie, Frankreich glücklich zu machen hoffe," zu schließen versucht wäre, die Einigung der beiden Linien hätte in letzterer Zeit Fortschritte gemacht. Dem ist aber keineswegs so; denn die Desertion der Orleanisten ins Lager des Elysee war gerade in den jüngst verflossenen Tagen gewöhnlicher als sonst. Die liberalen Gesinnungen, welche der Brief sonst zur Schau trägt, machen einen komischen Eindruck, und man kann sich kaum eines Lächelns erwehren, die ernstliche Versprechung zu lesen: „Henri V. werde es sich angelegen sein lassen, Frankreich Gewissensfreiheit zu verleihen."

Großbritanien.

London, 22. Febr. (Ueber Berlin vom 24. Febr. Abends 7 Uhr.) Lord J. Russell hat seine Entlassung eingereicht; es gehen Gerüchte von einer Parlamentsauflösung; auch von einem Ministerium Stanley, Graham, Gladstone. (Diese wichtige Kunde hat, nach unsern Berichten der letzten Tage, nichts Unerwartetes; doch liegt in obigem einiger Widerspruch. Ist das Whigministerium wirklich zurückgetreten, so kann bis zur Bildung einer neuen Verwaltung noch von keiner Parlamentsauflösung die Rede sein. Daß Graham und Gladstone mit Stanley ein Ministerium bilden sollten, ist ganz unwahrscheinlich, oder letzterer müßte sich in Bezug auf die Freihandelsfrage zu bedeutenden Modifikationen seiner bisherigen Ansicht verstanden haben.)

Die „Allg. Ztg." meldet hierüber: Wir haben drei Londoner Zeitungen vom 21. Febr. Im Oberhaus hatte Tags zuvor der Lordkanzler angekündigt; die Regierung habe die Absicht, nächste Woche eine Bill zu einer allgemeinen Reform der Justizpflege im Kanzleigerichtshof einzubringen. Im Unterhaus setzte Hr. Locke King seine Motion: seine Bill einführen zu dürfen zur Gleichstellung des Wahlrechts in den englischen und wallisischen Grafschaften mit dem in den Städten, so daß alle Besitzer von Grundstücken die 10 Pf. St. jährlichen Zins zahlen, das Wahlrecht haben sollen — mit 100 gegen 52 Stimmen gegen das Ministerium durch. Indessen diese kleine Schlappe kann Lord J. Russell nicht bewogen haben, seinen Rücktritt anzukündigen, welchen eine telegraph. Depesche meldet. In seiner kurzen Rede hatte der Premier erklärt; er gedenke in nächster Session eine Bill zur Erweiterung des Wahlrechts einzubringen. Am 20. Febr. ward also Lord John noch zum Bleiben entschlossen. Allein am 21. Febr. Abends stand die Debatte über zweite Lesung der antipäpstlichen Bill bevor; diese wird nun entweder durch die (oben angedeutete) Coalition zwischen den Hochkirchlichen (resp. Protectionisten) und den irischen Katholiken verworfen worden sein, oder das Ministerium kam seiner Niederlage durch Abdankung zuvor. Die morgige Post dürfte näheres bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Ueber die Sendung Sponnecks sagt „Flyveposten" von gestern: „Ungeachtet, daß mehrere deutsche Blätter mit Bestimmtheit versichern, daß seine Mission erfolglos gewesen ist, werden sie doch hoffentlich bald erfahren, daß sie auch dießmal, wie bei so vielen Gelegenheiten, sich mit einer Ente beschäftigt haben. Was in den letzten Tagen in Holstein geschehen ist, dürfte sich dazu eignen, sie aus ihrer Illusion hinaus zu reißen. Die Verbindung zwischen den Herzogthümern kann faktisch als aufgehoben angesehen werden."

Bekanntmachung.

Der unterm 6. November 1841 sub Nr. 3158 ausgestellte und auf Anna Maria Knauscher von Wörth lautende Sparkassaschein über 50 fl. ist derselben zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer desselben wird hiemit aufgefordert, selchen

binnen 2 Monaten

hierorts zu produziren, außerdessen dieser Schein für ungültig erklärt und der Erlegerin ein Duplikat ausgestellt wird.

Regensburg den 25. Febr. 1851.

Stadt-Magistrat,
als Verwaltung der Sparkassa.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Zur Folge hohen Auftrags werden auf dem Oekonomiegut Pürkelgut von dem dortigen disponiblen Vieh

4 Pferde,
11 Stück Jungvieh, größtentheils Schweizerrace,
4 Mutterschweine,
3 Mastschweine,
19 Frischlinge und
5 Ferkel dann
1 Hund

Donnerstag den 6. März,
Vormittags 9 Uhr,

anfangend an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Regensburg den 25. Febr. 1851.

Seidel, fürstl. Oberrevisor.

Liederkranz.

Wegen eingetretener Heiserkeit mehrerer Solostimmen findet weder Probe noch Produktion statt.

Der Ausschuß.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, die Geschäftsfreundsstelle in Regensburg einziehen zu lassen, und machen dieß hiemit öffentlich bekannt.

Karlsruhe den 18 Febr. 1851.

Verwaltungsrath.

Regelmässige Packet-Schifffahrt

zwischen

Bremen und Amerika.

Lüdering & Comp., Schifferheder, Kaufleute und Consuln in Bremen, befördern am 1. und 15. jeden Monats mit grossen dreimastigen Schiffen erster Klasse direkt nach **New York, Baltimore, New-Orleans u. Galveston** Auswanderer zu den billig gestellten Preisen bei vollständiger freier Verköstigung.

Feste Contrakte können sowohl bei ihnen, als bei ihren Herren Agenten abgeschlossen werden, in Velburg bei Herrn **F. A. Edenharter.**

Einladung.

Sonntag den 2. März 1851.

Tanz-Unterhaltung

im Gasthaus zum „goldenen Lamm."

mit Janitscharen-Musik.

Entree für Herren 24 kr.

Wozu ergebenst eingeladen wird.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß in den untern Kurs seiner französischen Privatschule, welche sich durch Gründlichkeit und Wohlfeilheit empfehlen dürfte, neuerdings Knaben und Mädchen von 8—14 Jahren aufgenommen werden. Der Unterricht selbst (4 Stunden wöchentlich) beginnt am 1. März.

C. Albrecht, E 112.

Mund- und Zahnessenz

von **Dr. Malachy in London**, à 1 fl. 24 kr. in Flacons ist zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller in Regensburg.** Bestellungen und Beträge sind franco und baar einzusenden und 6 kr. für Verpackung ꝛc. beizulegen.

Dieses unschädliche und berühmteste aller ähnlichen Mittel stillt, vorschriftsmässig gebraucht, das heftigste Zahnweh auf der Stelle und für immer, möge solches von schadhaften Zähnen oder andern Einflüssen herrühren, — macht gesundes festes Zahnfleisch, schneeweiße Zähne, conservirt solche bis ins höchste Alter, entfernt jeden üblen Geruch aus dem Munde, (was auch dessen Ursache sein möge) und ertheilt demselben einen so angenehme Frische, Wohlgeruch und Reinheit des Geschmackes, daß, wer einmal daran gewöhnt ist, es nicht mehr vermissen mag. Der Erfinder ärndete damit so entschiedenen Beifall, daß sich solches die Königin zum täglichen Gebrauch erwählte, und es ausschließlich zur Führung des Namens „Essenze Viktoria" authorisirte. Sowohl in London als Paris bildet dieses herrliche Remedium den unentbehrlichsten Gegenstand der Toilette, und Tausende von Zeugnissen aller Art, welche zur Einsicht vorliegen, beurkunden dessen Unfehlbarkeit und entschiedenen Vorzug vor andern ähnlichen Mitteln, welche sich von ihm hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nichts helfen; — es nahm daher Herr Dr. Malachy keinen Anstand, seine Agenten in jedem Falle zur Zurückgabe der Beträge zu ermächtigen, wo das Gegentheil behauptet werden könnte, eine Bürgschaft, welche außerdem nirgends geboten wird und welche die verehrlichen Abnehmer jeder Besorgniß eines Verlustes, wie sie bei andern Einkäufen vorkömmt, ein für allemal überhebt.

Carl Graf.

Heute Donnerstag den 26., Freitag den 27. Februar

jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr anfangend werden in Lit. A. Nr. 195 neben Hrn. Bierbräuer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, Kommodkästen, runden Tischen und einem Nähtisch von Nußbaumholz, Pfeiler- und andern Spiegeln, einem Wienerflügel mit 6½ Oktaven von Kirschbaumholz sehr schönen Wolkenvorhängen von Wollenzeug und Bronzeverzierungen, weißen gestickten Wolkenvorhängen, Matratzen, Betten, Bettstätten von Eichen- und weichem Holze, einem Cavalleriesäbel, Pistolen, einem Karabiner, Reitzeugen, zinnernen Kannen, Schüsseln und Tellern, Herrenkleidern, mehreren Resten Wollenzeugen, Pers u. Seidenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

Bei Augustin jun. am Neupfarrplatz sind zu verkaufen: Beckers Weltgeschichte. Hogarths Zeichnungen Biblische Mythologie von Prof. Mayer, französische Sprachlehre Klüber, Staatsrecht. Les ouvrages de Mm. Genlis.

Kapitalgesuch.

Es werden auf ein Brauereianwesen, Tafernwirthschaft, Metzger- und Fischereerechte, wozu mehrere hundert Tagwerk Gärten, Felder, Wiesen und Waldung gehören, alles in bester Bonitätsklasse, gerichtlich gewerthet auf 62,491 fl., zur zweiten Hypothek 3—6000 fl. zu entnehmen gesucht. — Ein Haus mit Garten ist hier zu verkaufen, sowie auch eine Wirthsgerechtigkeit. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Anzeige.

Im Ziegelstadel an der Kumpfmühler Strasse ist bei dem Unterzeichneten gebrannter Kalk zu haben.

Herbst, Mauerermeister.

Warnung

Ich warne Jedermann auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dergleichen Schulden niemals Zahlung leiste.

Marie Drechsler, Lederers-wittwe in Deggendorf.

Bei Antiquar Augustin sen. Lit. E. Nr. 119 zu ebener Erde, Pfarrergasse, sind folgende Bücher zu haben: Conversationslexikon 12 Bde. 8te Aufl. 10 fl. Gönner, Archiv für Gesetzgebung. 4 Frzbde 54 kr. Puchta, der Dienst der deutschen Justizämter, 2 Frzbde. 48 kr. Gönner, deutsches Staatsrecht, 24 kr. Handbuch des Hypothekenrechts 24 kr. Mittermaier, Handbuch des peinlichen Prozesses, (neu 11 fl. 54 kr.) für 1 fl. 4 Th. Simon Strüf, der vollständige Bauer, 2 Bde. 48 kr. Bibel, katholische, 3 Bde. 2 fl. Sailer, Uebungen des Geistes, 8. Sulzbach 1832 24 kr. Abt. Prechtl, Friedensworte an katholische und protestantische Kirchen, 24 kr. Keim, Sprachschatz. 24 kr. Westenrieder, histor. Kalender, 1790 m. Kupf. 24 kr.

Empfehlung.

Süße billige Pommeranzen

empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

G. Meiche, Früchtenhändler, in der Gesandtenstrasse.

Stelle-Anerbieten.

Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazeut unter annehmbaren Bedingungen in Condition treten.

Valta, Apotheker in Cham.

Bücher zu verkaufen.

Ganz neu prachtvoll in Saffian gebunden. Schillers sämmtl. Werke, 12 Bde. 12. mit 1 Stahlstich à 12 fl.

Shakspeares sämmtl. Werke, deutsch von Ortleb, 16 Bde. mit 16 Stahlst. à 5 fl. 24 kr.

Byrons sämmtl. Werke, deutsch von Mehreren, 10 Bde. mit 10 Stahlst. à 5 fl. 24 kr.

Boccaccios Decameron, deutsch von Röder, 1 Bd. 12. 1 fl. 12 kr.

Göthes Faust, 1 Bd. 8. 1 fl. 45 kr.

Uhlands Gedichte, 1 Bd 8. mit 1 St 4 fl.

Schwabs „ 1 „ „ „ 1 „ 3 fl. 30

Lenaus „ 2 „ „ „ 2 „ 6 fl.

Das Conversationslexikon von Brockhaus, neueste neunte Aufl. 15 Bde. gross 8. 48 fl.

Das *Buch* der Welt, Jahrgang 1843, 1 Bd. gross 4 mit 48 Stahlst. 6 fl.

Das hist. biogr. Universum, 1 Bd. gross 8 mit 48 Stahlst. 4 fl.

Das kleine Universum, 8. 160 Landschaften in feinen Stahlst. 3 fl. 30 kr.

Sehr gut erhalten und elegant gebunden:

Spindlers ausgewählte Werke, 4 Bde. 12. mit 1 Stahlstich 5 fl.

Cervantes, Don Quixote, 6 Bde. mit Illustrationen 3 fl. 30 kr.

Gaylor, Denkwürdigkeiten Roms, 1 Bd. 8. mit 70 Illustrationen 1 fl. 30 kr.

Hölder, französische Gramaire, 1 Bd. 8. 1 fl.

„ „ Lesebuch, 1 Bd. 8. 48 kr.

Mabire, Handbuch der französischen Conversation 1 *B*d. 8. 1 fl.

Feuerlein, Taschenbuch für Räthselfreunde broch. 1 fl.

Franco-Offerte werden unter der Chiffre *B.* H. poste restante Amberg erwartet, *Bei* Abnahme des Ganzen wird ein entsprechender Rabatt gestattet.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Städler, Pharmazeut v. Ingolstadt

(Drei Helmen) HH. Wiesengrund u. Guggenheimer, v. München, Levi, v. Würzburg, Zietz, v. Hamburg, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Krauß m. Fam., Priv. v. Augsburg. Holzheimer, Conditor v. Speyer. Schiedlansky, Posamentirer v. Pesth. Schmidt, Tischler v. Fürth.

(Gr. Kranz) HH. Trietenhauser u. Steiner, Kfl. v. Fürth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 59.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Freitag, 1851. 28. Februar.

Action und Reaction.

Im Juni 1849 schrieben wir in diesen Blättern: „Die Revolution gleicht dem sturmbewegten Meere. Je höher die Woge gestiegen, desto tiefer fällt sie; je tiefer sie gefallen, desto schöner erhebt sie sich wieder. In dem scheinbar regellosen Wogenschlage herrscht dennoch ein Maß, ein inneres Gesetz. Dieses Gesetz ist die Fläche, wie sie in ruhiger Zeit dem Auge sichtbar ist, im Sturm aber entschwindet. So ist auch in den Bewegungen des erregten Völkerlebens ein Gesetz, eine Gesammthöhe, eine Fläche, die den äußersten Parteien nach Unten und nach Oben ihr Maß vorschreibt. Je mehr eine Partei in ihrer Leidenschaft die Gesammthöhe des geistigen Lebens im Volke verkennt, je mehr sie sich von dem Gesammtwillen entfernt, desto weniger erreicht sie ihren Zweck und wirkt für ihr Gegentheil. Die aristokratische Uebertreibung fördert die Demokratie, die übertriebene Demokratie arbeitet der Aristokratie in die Hände. Die Extreme bedingen und fördern sich gegenseitig." — Jetzt sind nun drei volle Jahre seit dem Beginn jener Völkerbewegung verflossen; wir sind um manche Hoffnung ärmer, um manche Befürchtung reicher geworden; wir haben schwere, ernste Erfahrungen gemacht. Die Erfahrung aber hat die Wahrheit unserer obigen Worte bestätigt. Damals schrieben wir dieselben zur Warnung für die Demokratie. Da wir ruhigen Blickes die damalige politische Gesammthöhe des deutschen Volkes erkannten, so konnte uns der Erfolg der republikanischen Schilderhebung nicht zweifelhaft sein. Dieselbe war ein Auflehnen gegen die damalige Majorität des Volkes, eine Revolution gegen die Revolution. Die Volksbewegung des März 1848 konnte weder in Baden, noch in irgend einem andern deutschen Lande die Republik erzielen; die extreme Demokratie konnte diesen Zweck nicht erreichen, denn die gemässigte edlere Demokratie hatte nur die Durchführung der Reichsverfassung im Auge. Der Versuch, eine andere, als die allgemein beabsichtigte Staatsform mit Parteiwaffen gleichsam von unten zu oktroyiren, konnte nur einen verderblichen Ausgang haben. Dieser Versuch, der die damalige grosse und siegreiche Volkspartei entzweite, hat mehr als alle folgenden Thatsachen die Freiheit vernichtet und den Absolutismus gerettet. Divide et impera. Die Urheber haben ihre Verblendung schwer gebüßt. Jetzt aber, nach drei Jahren, ist die Verblendung auf Seite der Reaction. Ohne Maß und Ziel fortschreitend, ist sie tief unter dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hinabgestiegen; sie hat, außer den fanatischen Aristokraten und Hierarchen, das gesammte Volk gegen sich. Die Linie, wo die Reaction der Aristokratie zu ihrem eigenen Heile hätte stehen bleiben können, wo sie sich mit dem Nationalwillen und dem Geiste des Jahrhunderts in ein haltbares Gleichgewicht hätte stellen können, diese Linie ist längst überschritten, und darum muß fortan die Reaction, durch innere Nothwendigkeit getrieben, auf ihrem Wege weiter schreiten. In dem Augenblicke, wo sie anhält, oder anzuhalten versucht, beginnt wieder die Action, oder die Reaction gegen die Reaction. Was Hecker's republikanische Schilderhebung für die Revolution war, das ist für die Reaction: Kurhessen und Schleswig-Holstein. Was die Reaction dort gethan, das hat der Demokratie mehr genützt, als alle ihre eigenen verzweifelten Anstrengungen. Nachdem die Reaktion einmal den Haltpunkt überschritten hat, den der Geist des Jahrhunderts und der Bildungsgrad des deutschen Volkes forderte, arbeitet sie in allem ihrem Thun nur für ihr späteres Gegentheil. Wie eine rollende Lavine, jeden Widerstand vernichtend, eilt sie der Tiefe zu. Wie die Demokratie ihrer Zeit, so beweist die Reaction jetzt, daß der gefährlichste Zeitpunkt einer politischen Partei der ihres Sieges ist, wo das Verhängniß die Frage stellt: Anhalten oder Selbstüberstürzen. Schon ist der Anhalt verloren. Die Unzufriedenheit der Völker wird immer größer und einmüthiger; in demselben Maße aber müssen die Unterdrückungsmaßregeln der herrschenden Mächte strenger werden. Die Preß- und andere Gesetze sind in manchen Staaten schon so gesteigert, daß sie mehr als die Freiheit, daß sie fast die ganze Literatur erdrücken. Die Militärmacht und ihre ungeheuren Kosten in allen Staaten ist auf's Höchste gestiegen, und bei dem herrschenden Geiste der Völker ist nicht abzusehen, wann jemals Erleichterung in dieser Beziehung eintreten kann. Dazu kommt, daß auch die Diplomatie mit allen ihren Verhandlungen und Conferenzen kaum etwas Anderes zu Stande bringen kann, als Wiederherstellung des Alten. Das Alte aber war schon vorher unhaltbar, sonst wäre es nicht gefallen; was soll es in der Folge sein? Die Geschichte lehrt auch, daß alle Restaurationen und Wiederherstellungen im Leben der Völker haltloses Flickwerk sind. Eine gewaltsam gegen den Geist der Völker wiederhergestellte Macht ist wie ein Baum, den der Baum entwurzelt hat, der, künstlich wieder eingepflanzt, durch Stützen gehalten wird. Möchten die Mächte der Gegenwart, die eine „starke Regierung" wollen, erkennen, daß eine starke Regierung nur die ist, die, ohne die Stützen der Bajonette, gegründet ist auf ihren natürlichen Boden: den Geist und Sinn des Volkes. Möchten sie erkennen, daß, je stärker der Druck, desto stärker der Gegendruck; damit sie nicht unter dem Namen der Ruhe aussäen die Unruhe der Zukunft!

Deutschland.

☐ München, 26. Febr. Heute Vormittag wurde der Ersatzmann des weiland Abg. Burkart, Herr Richter von Heiligenstadt, in geheimer Sitzung beeidigt. — Ferner ist angekommen: Abg. Brunk aus der Pfalz. — Sodann wurde die Wahl der Ausschüsse vorgenommen. In den ersten Ausschuß wurden unter 130 Votanten gewählt: Paur (113), Fink (111), Helgel (109), Wening (107), Breitenbach (101), Rudhart (80), Gäßler (73), Boye (68), Kirchgeßner (66). Ferner erhielten: Lang (65), Morgenstern (53), Thomas Meyer (32) Stimmen. Bei Postabgang war erst die Wahl dieses Ausschuß beendigt. — Der Mayr'sche Antrag in Betreff der Gleichstellung aller Abgg. im Bezuge der Diäten betr., lautet: Die ehrerbietigst Unterzeichneten erlauben sich den Antrag zu stellen, es wolle durch Ergreifung der ständischen Initiative auf Gleichstellung der in München domizilirenden Abgeordneten mit den übrigen Abgeordneten bezüglich des Diätenbezuges durch Abänderung des Artikels XXX. des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848 in der Art bewirkt werden, daß im besagten Artikel XXX. die Worte: „welche nicht am Orte der Versammlung selbst wohnen," gestrichen werden. Motive: 1) Die in München domizilirenden Abgeordneten haben dieselben Verpflichtungen, Arbeiten und Geschäfte wie die übrigen; sie haben auf Entschädigung gleichfalls Anspruch. 2) Ist bei der Diätenlosigkeit der in München Domizilirenden in doppelter Beziehung eine Beschränkung der Wahlfreiheit zu finden, insoferne nämlich, als a) einestheils Wahlmänner, die ihr Vertrauen einem in München wohnenden Manne schenken wollten, Anstand nehmen müssen, ihn seinen Geschäften mehr oder weniger zu entziehen und ihm eine Last aufzulegen, ohne daß ihm eine Entschädigung werde, und insoferne b) anderntheils der Umstand, daß ein Münchener keine Diäten bezieht, sehr leicht bei Wahlen ein ungebührliches Uebergewicht erringen kann. Es wird demnach die hohe Kammer gebittet, dem Antrage beizustimmen. Mit ausgezeichneter Hochachtung rc. Franz Seraph Mayr. Dr. Heigl. Weeber. Darenberger. Harold. Foerg. Dirnberger. La Rosée. — Die einheimischen Müncher Volksvertreter, denen die Wohlthat dieses Antrages zu Gute kommt, gehören alle der Rechten an und sind die Herren v. d. Pfordten, Herrmann, Steinsdorf, Döllinger, Lasaulx, Sepp, v. Hopf, Westermaier und Sedelmayer. (Was wird der Volksbote hiezu wohl sagen, da er bisher be-

müht war, die Tagegelder der Abgeordneten von 5 fl. auf 3 fl. herabzusetzen?)

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Neukirchen, bei Schwandorf, k. Ldgs. Burglengenfeld, dem Priester Paul Stadler, Cooperator zu Thofling, Ldgs. Ingolstadt übertragen.

(Hessen.) Dem Frankf. Journal wird aus Kassel 22. Febr. geschrieben: Das aus nichthessischen Offizieren niedergesetzte Untersuchungsgericht, welches über die kurhessischen Offiziere urtheilen soll, welche den Vollzug der berüchtigten September-Ordonnanzen verweigerten und ihren Abschied begehrten, soll sich hierzu für incompetent erklärt haben. Nach einer andern Version hätte General v. Heilbronner, einer der gebildetsten bayerischen Offiziere, auch als Tourist u. Schriftsteller rühmlichst bekannt, erklärt, daß er von vornherein nach genauer Prüfung unserer Verfassungs-Urkunde jeden Zweifel in das gesetzliche Handeln der Offiziere für beseitigt ansehe. Ihm, obgleich jetzt aus diesem Untersuchungsgericht geschieden und durch General Duponteil ersetzt, dürften sich die übrigen Mitglieder jenes Gerichts um so mehr in ihrer Ansicht anschließen, als eine so bedeutende Autorität, der bayerische Oberappellationsrath Seuffert, diese Ansicht ebenfalls vor Kurzem in der „A. Allg Ztg." sehr entschieden vertreten hat. Der bezeichnete Aufsatz Seufferts hat bei den bayerischen Offizieren große Sensation gemacht, unseren Ministern aber großen Zorn und Aerger erregt, den die Obermüllersche Zeitung sehr ungeschickt zum Besten gibt. Darauf können Sie sich verlassen, daß die bayerischen Offiziere und Soldaten mit ganz entgegengesetzten Ansichten und Ueberzeugungen aus unserem Lande scheiden, als solche waren, mit denen sie im November v. J. ins Land herein kamen. — Der „Nürnb. Corr." bemerkt, hiezu: Unser Kasseler Correspondent meldet nichts von der angeblichen Inkompetenzerklärung der Untersuchungskommission. — Ein Beschluß des Ministeriums vom 8. d. M. macht mit Rücksicht auf die Bekanntmachung vom 3. d. M. die Versagung zur Abhaltung eines Landtags Seitens des Bundeskommissärs betreffend, darauf aufmerksam, daß auch Versammlungen, welche zur Vorbereitung von Landtagswahlen etwa abgehalten werden sollten, ebenfalls verboten seien. Worin ist wohl der Grund dieser Verfügung zu suchen, da Niemand jetzt an eine solche Versammlung denkt? Sollte vielleicht des Geldbedarfs wegen eine Ständeversammlung eher einberufen werden müssen, als es Hrn. Hassenpflug lieb ist und bevor von Dresden aus in der kurhessischen Frage, die vielleicht so lange in statu quo zu verbleiben hat, eine Entscheidung gefaßt wird?

Aus Fulda, 22. Febr., meldet das Fr. J.: Unseren kurhessischen Soldaten dahier ist es zur Pflicht gemacht worden, den durchziehenden Bayern freundlich entgegenzukommen; dagegen verlautet aber auch nichts von der geringsten Beschwerde, wozu dermalen letztere in irgend einer Art Anlaß gäben. Die bayerischen Offiziere und Soldaten kommen als ganz umgestimmte und veränderte Leute zurück, sie haben auf ihrem Zuge durch Kurhessen in ihren politischen Ansichten und namentlich in Bezug auf die unglückliche Lage des Landes und ein schwer über ihm lastendes Verhängniß eine bessere Ueberzeugung gewonnen und bedauern eine Verpflichtung, die sie nach Kurhessen rief. Wir vergessen darum auch gerne so manche Unbilde, obwohl beim ersten Einmarsch der Bayern wohl in keinem Theile unseres Landes eine größere Antipathie in Stadt und Land geherrscht zu haben scheint, als gerade im Fuldaischen, und begrüßen sie als Brüder eines und desselben Volkes, die von ihren vorgefaßten Meinungen und von ihrem Irrthume vollkommen geheilt sind.

(Sachsen.) Dresden, 24. Febr. Die vielberufene Plenarsitzung der Ministerialconferenz im Brühl'schen Palais hat gestern stattgefunden. Das offizielle Dresdner Journal weiß weiter nichts darüber zu sagen, als daß man „äußerm Vernehmen nach" glaube, den gepflogenen Verhandlungen wesentliche Bedeutung für das aufrichtige Interesse der Einigung zuschreiben zu dürfen. Fürst Schwarzenberg ist nach Wien, Hr. v. Manteuffel nach Berlin gegangen; Beide erwartet man nach 14 Tagen wieder in Dresden. Unterdessen werden die Commissionen thätig sein, von denen namentlich die zweite noch wichtige Arbeiten zu erledigen hat. Auch die Sitzungen der Sachverständigen werden ihren Fortgang nehmen und haben namentlich diese einige feste Grundlagen für ihre Arbeiten gelegt. (D.A.Z.)

Dresden, 23. Febr. Glauben Sie ja nicht mit einigen Berliner Blättern an einen Bruch zwischen den beiden deutschen Großmächten. Die Vertreter derselben sind fortwährend in freundschaftlichem Vernehmen und die Differenz wegen des Vorsitzes soll schon einer Ausgleichung nahe sein, ist vielleicht schon beseitigt, da sonst nicht heute noch eine Plenarversammlung stattfinden würde; ja seit gestern sollen selbst zwischen den Mittel- und kleinen Staaten Unterhandlungen angeknüpft worden sein, die am Ende auch diese mit einander einigen dürften. — Durch die von der Commission beantragte Aufhebung der Grundrechte will man mehr dieses einzige noch existirende Gesetz der Nationalversammlung als solches beseitigen, und nur den Einzelstaaten anheimgeben, auf dem Wege der Spezialgesetzgebung das für ihre Verhältnisse Anwendbare einzuführen. — Von Seiten Oesterreichs dringt man auf scharfe Disziplinargesetze gegen die Beamten rücksichtlich der politischen Thätigkeit derselben. — Sobald die Normen für die Verfassungen der Einzelstaaten aufgestellt sind, wird sich die erste preußische Kammer in die frühere Herren- und die zweite in die Ständekurie verwandeln. — Das Dreiklassen-Wahlgesetz hat sich in den Augen der hiesigen Diplomaten eben gar nicht bewährt. Dennoch verdient es Anerkennung, daß dieselben bei ihren anstrengenden Arbeiten den neuesten Roman von Gutzkow fleißig lesen. Vielleicht wollen sie doch dem armen, verzagten Deutschland die „Ritter vom Geiste" werden. — Fürst Schwarzenberg und Herr v. Manteuffel wollen noch diese Woche zurückgehen.

Dresden, 23. Febr. Der bayerische Minister v. d. Pfordten gedenkt erst am Dienstag abzureisen. — Die in der heutigen Plenarversammlung geäußerten Ansichten und Urtheile über die Arbeit der ersten und zweiten Kommission sind theilweise sehr umfangreich gewesen, die Königreiche haben sich für das Neuner-Projekt, die kleineren Staaten von Baden abwärts entschieden dagegen erklärt; Bayern, Würtemberg und Sachsen protestirten außerdem gegen die Kompetenz der Dresdener Conferenz, eventuell die Rückkehr zum alten Bundestage zu beschließen. Endlich — die Sitzung dauerte von 12 bis $4\frac{1}{2}$ Uhr — hat man zu einer 14tägigen Frist sich geeinigt nach deren Ablauf bestimmte Erklärungen über die gegenwärtigen Vorlagen oder neue Vorschläge abgegeben werden sollen. Fürst Schwarzenberg befindet sich augenblicklich mit dem Grafen Buol Schauenstein, Hrn. v. Prokesch und dem Grafen Alvensleben beim preußischen Ministerpräsidenten zu einer Besprechung.

(Preußen.) Berlin, 24. Febr. Warum versammelt Oesterreich jetzt auf der Linie des Ticino 100,000 Mann? Betrachtet man die Fronte dieser Armee, so ist es offenbar Piemont, welches sie bedroht. Zieht man dagegen die Gerüchte in Betracht, welche durch Europa über einen Feldzug gegen die Schweiz im nahenden Frühlinge verbreitet sind, so ist es möglich, daß die österreichische Armee in der Lombardei den linken Flügel des Operationsheeres gegen die Schweiz zu bilden bestimmt ist, während die Bayern das Centrum derselben ausmachen werden, wie sie sich denn bereits rüsten sollen, den Ehrennamen des heiligen römischen Reichsexekutionsheers, den sie in Hessen inaugurirt haben, auch in der Zukunft zu verdienen. Indessen ist es doch sehr unwahrscheinlich, daß der Schweiz ein solcher Angriff bevorsteht. Sie hat die politischen Flüchtlinge größtentheils entfernt; auch diese sind sammt den in Piemont noch weilenden unter den jetzigen Zeitverhältnissen nicht vermögend, Europa's Ruhe zu stören. Eine aufmerksame Ueberwachung derselben wird den Zweck, sie unschädlich zu machen, ebenso gut erreichen, als ihre Vertreibung zu dem Focus der demokratisch-continentalen Emigration, nach London. Die Concentration der österreichischen Streitkräfte im Westen der Lombardei bezweckt daher offenbar nur, eine Observationsstellung einzunehmen, von welcher aus dieselben nach den verschiedensten Richtungen der umliegenden Länder entsendet werden könnten, um die Ruhe vorkommendenfalls gegen Piemont und die Schweiz, im Venetianischen wie im Kirchenstaate und in Toskana aufrecht zu erhalten. Offensivoperationen, wie die befürchteten, dürfte sie schwerlich vornehmen. Zufrieden damit, daß Preußen ihm durch seine furchtsame Nachgiebigkeit es gestattet hat, alle bedrohten und entfernten Punkte der Monarchie mit starken Armeen zu decken, hält Oesterreich sich bereit, allen Eventualitäten, die es bedrohen, zu begegnen, mögen sie nun aus dem drohenden Zustande Italiens, oder Frankreichs, oder des Orients entspringen. (D.Z.)

Hamburg, 21. Feb. Wir empfingen heute Mittheilungen aus dem Holsteinischen, welche die erfreuliche Nachricht enthalten, daß die reichen Gutsbesitzer und Bauern in der Marsch, demnach sicher auch noch viele andere Bewohner Holsteins, selbst dazu beitragen wollen, daß die Krieger, welche für des Landes Recht und Ehre gekämpft, die ihnen von dem Pensionsgesetze zugesicherten Christenmittel im Falle unfreiwilliger Entlassungen, soweit irgend möglich, wirklich ausbezahlt erhalten. Es soll bereits eine große Summe Geldes zu die-

sem Behufe in der Marsch bezeichnet worden sein. Daß die Statthalterschaft, in Uebereinstimmung mit der Landesversammlung, vor dem Zurücktreten bei einem Hamburger Banquierhause eine bedeutende Summe deponirt habe, welche dazu dienen soll, mindestens für ein Jahr die Pensionszahlungen an die Offiziere und Militärbeamten zu beschaffen, ist eine andere Mittheilung, welche wir nicht unerwähnt lassen, jedoch minder verbürgen können als das Nachfolgende: In Glückstadt wurde seit gestern von den Offizieren der dort stehenden 1 Brigade (auch Christiansen's Festungsbatterie zählte zu derselben) eine Commission erwählt, welche umfassende Fürsorge in Betreff des Schicksals der entlassenen Offiziere und Militärbeamten zu tragen hat. Dieser Commission präsidirt Major v. Beeren (wenn wir nicht irren vom 1. Bataillon), einer der verdientesten Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee; auch Hauptmann Meißner ist uns genannt; als sein Stellvertreter fungirte Premierlieutenant Kirchhoff in der Kommission. Sie unterhandelt für diejenigen Offiziere, welche nach der neuesten Wendung der Dinge nicht umhin können, fremde Militärdienste zu suchen, mit den betreffenden Werbeagenten und Regierungen, sorgt auch für die Beförderung auf der Eisenbahn ꝛc.

(**Schleswig-Holstein.**) Das Kieler Correspondenzblatt entnimmt einem aus Dresden vom 16. Febr. ihm zugegangenen Schreiben Folgendes: Gegründet ist, daß Graf Mensdorff außerordentlich günstige Berichte über den gesetzlichen Zustand Holsteins nach Wien gesendet hat und überhaupt Alles thut, um sowohl die traurige Lage Schleswigs zu mildern als auch die frühere commerzielle Verbindung beider Herzogthümer wieder herzustellen, ja man spricht hier von einem Briefe des Grafen an seinen greisen Vater, den beliebten, volksthümlichen u. hochgeachteten Vorgänger des Fürsten Windisch-Grätz als Gouverneur von Böhmen, in welchem derselbe mit Bewunderung von der Ruhe und Ergebung Holsteins in das Unvermeidliche gesprochen, sowie die lebhaftesten Wünsche für ein günstiges Schicksal beider Länder, daß nur in ihrer innigsten Vereinigung erreichbar sei, ausgedrückt habe. Mit Hrn v. Sponneck soll man nur darin einig geworden sein, daß die jetzt zur Krone Dänemark gehörigen Länder drei ewig unzertrennliche Staaten mit gleichen commerziellen, aber verschieden politischen Institutionen bilden sollen. Der Landtag jedes einzelnen Staates (Holstein und Lauenburg, Schleswig, die Inseln und Jütland) soll in allen andern Beziehungen nur ein berathender, in finanzieller Hinsicht aber beschließend sein. Die Feststellung der Verfassung selbst aber, die Ausgleichung der Kriegsschäden und die Beseitigung aller durch den dreijährigen Krieg in den verschiedenen Ländern herbeigeführten Uebel und Mißverhältnisse wird einer in Kopenhagen zusammentretenden Versammlung aus Delegirten der drei Staaten obliegen. Neben dieser Versammlung soll eine aus Sachverständigen, Kaufleuten ꝛc. gebildete Versammlung demnächst die Grundlagen einer commerziellen Einigung der Staaten bearbeiten und berathen. Das Resultat dieser Berathungen wird den Delegirten der drei Staaten vorgelegt werden. Deutschland verzichtet ausdrücklich auf jeden Einfluß in Schleswig, verpflichtet sich die von den Delegirten entworfene Verfassung, nachdem sie die Sanktion des Königs erhalten, im Bundesgebiet Holstein-Lauenburg einzuführen. Die Erbfolge würde sich folgendermassen gestalten: Der Großherzog von Oldenburg erbt den Thron von Dänemark; mit Holstein werden in diesem Falle die eutinischen Lande verbunden. Der Herzog von Augustenburg übernimmt unter Verzichtleistung auf seine sämmtlichen in den Herzogthümern liegenden Besitzungen zu Gunsten des Landes (veräußert zur Kriegsschuldentilgung) das Großherzogthum Oldenburg ohne Eutin. Es hört dadurch die Augustenburger Linie für ewig, selbst im Falle des Absterbens des oldenburger Hauses, auf, erbberechtigt in Dänemark und Schleswig-Holstein zu sein. Der Kaiser von Rußland verzichtet auf jedes Erbrecht in Holstein oder Dänemark; hiergegen succedirt nach Aussterben des oldenburger Hauses die Glücksburger Linie; nur im Fall auch diese letztere aussterben sollte, würde das Erbrecht des russischen Kaiserhauses wieder aufleben. (?)

— Die Hamburger Nachrichten theilen mit, daß auf Betrieb der Firma Renk und Consorten und einer von denselben angestifteten Versammlung ein Versuch gemacht wurde, eine Agitation für die Verlegung der dänischen Zollgrenze an die Elbe ins Leben zu rufen. Der gesunde Sinn der Bevölkerung werde sich mit Verachtung abwenden von einem so schmutzigen Treiben einiger weniger vaterlandsloser Fabrikanten, die auch Holstein an Dänemark verrathen möchten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Gestern Morgens wurde der Polizei-Präfect unterrichtet, daß in einer vorgestern Abends unter dem Präsidium Mulet's abgehaltenen Reunion der Sectionsführer beschlossen sei, heute eine Demonstration gegen die Nationalversammlung auszuführen. Der Versammlungsort sei um Mittag auf dem Concorde-Platz festgesetzt; man wolle dort zuerst die zur Nationalversammlung passirenden Mitglieder der Nationalversammlung wörtlich oder thatsächlich insultiren und die sich ohne Zweifel versammelnde Volksmasse zu weitern Schritten, zu einer Manifestation vor dem benachbarten Elysee, zu einer Demonstration gegen die Nationalversammlung zu erhitzen suchen. Hr Carlier begab sich mit diesen Nachrichten sofort ins Elysee und ließ sich von L. Napoleon zu allen im eventuellen Falle erforderlichen Maßregeln ermächtigen. Der Tag ist jedoch ruhig verlaufen, wie jeder andere, auch nicht die geringste Ruhestörung ist vorgefallen, was indessen nur den vorbeugenden Maßregeln der Regierung zu verdanken ist. Ich completire zuvörderst meine obigen Mittheilungen. Die Sache war äußerst ernst Die Dezembristen hatten in Wirklichkeit beschlossen, heute Mittags, durch Zuzüge aus der Bannlinie verstärkt, vor die Nationalversammlung zu ziehen, um eine Petition zu übergeben, welche in den extremsten Ausdrücken abgefaßt, von der Nationalversammlung verlangt, die Constitution zu Gunsten L. Napoleons zu revidiren und überhaupt von der Opposition gegen den Präsidenten abzulassen, widrigenfalls das Land sie „vernichten" würde. — Noch heute Nachts wurde in einer in der Nähe der Barriere de l'Etoile abgehaltenen Versammlung beschlossen, diese Manifestation aufzuschieben. Heute Morgens hat die Polizei die betreffende Petition saisirt. In den elyseeischen Feldern und in der Nähe der National-Versammlung war den ganzen Nachmittag eine ungewöhnliche Menschenmasse versammelt, unter welcher es nicht schwer war, die Decembristen und eine Menge Polizeiagenten zu erkennen. Beleidigungen gegen die passirenden Mitglieder der National-Versammlung sind nicht vorgefallen. Der Präsident hat das Elysee den ganzen Nachmittag nicht verlassen und auf seinen gewöhnlichen Spazierritt verzichtet, um jede Demonstration zu verhindern. Noch um 5 1/2 Uhr stand die Menge in der Allee Marigny, den Präsidenten erwartend, gegen 6 Uhr hatten die elyseeischen Felder ihren gewöhnlichen Anblick wieder gewonnen. — Die ganze Garnison von Paris war den Tag über consignirt, die Besatzung der Nationalversammlung um ein Bataillon vom 72. Regimente verstärkt, und in der augenblicklich leer stehenden Caserne in den Champs Elysees campirten zwei Bataillone der mobilen Gensd'armerie. Alle diese Vorsichtsmaßregeln sind glücklicher Weise unnöthig gewesen.

— 23. Febr. Präsident Napoleon ist gestern im Elysee geblieben, dessen Posten verstärkt waren. (K.Z.)

Paris 24. Febr. Wegen des Jahrestags der Revolution ist keine Börse. Auf L. Bonaparte's Befehl sind die Urheber der beabsichtigten Manifestation verhaftet. Der revolutionär abgefaßte Text der Dezembristen-Petition ist veröffentlicht. Zahlreiche diplomatische Ernennungen werden bekannt: General Aupick nach England, Lavalette nach Konstantinopel, Walewski nach Madrid, Sartiges nach Washington. Die Kirchenfeier geht ruhig voeüber. Die Nationalgarden sind ausgerückt. Volk, Studenten legen an der Juliussäule Kränze nieder. Es finden mehrere Bankette statt. (Allg.Z.)

Italien.

Briefe aus Turin vom 22. d. lassen auf eine nahe Katastrophe schließen, so daß der Rücktritt Siccardi's als Anzeichen dafür gelten könnte. Die radikale Partei sprengt allerlei Gerüchte aus, wie das: daß eine Deputation der reaktionären Partei beim Dresdner Congreß die Abdankung Victor Emanuels und Abschaffung der Constitution befürwortet hätte. Klerus und Aristokratie vielfach auf eine sehr ungeschickte Weise gekränkt und provozirt, der Mittelstand der ewigen Unruhen müde, die europäischen Mächte durch das Treiben der Flüchtlinge gereizt — so bleiben nur die Massen übrig, die sich etwaigen antiliberalen Umwälzungen entgegenstemmen würden — wohl ohne Erfolg! Die Uebertreibungen graben sich selbst ihr Grab! (Allg.Z)

Großbritanien.

London, 22. Febr. Das Ministerium wird sich nur theilweise ändern, und scheint es bis jetzt, daß weder Israeli noch Stanley in das Cabinet treten werden. Letzterer führte in der plötzlich bei ihm berufenen Parteiversammlung eine gemäßigte Sprache. Die eifrigsten Protectionisten wurden vor der Hand und im Interesse des gewissen Sieges des Schutzzolls um Abkühlung gebeten. Heute speisen Israeli und viele protestantische Mitglieder bei dem Sprecher des Unterhauses. Die Peeliten sind für den nächsten Sonnabend eingeladen. — Den letzten Nachrichten aus Brasilien zufolge ist das Ministerium entlassen, mit Paraguay ein Offensiv- und Defensivvertrag geschlossen, Truppen sind an die Grenze und ein Geschwader ist nach Montevideo geschickt. (O P.Z.)

Bekanntmachung.

Die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem **Ludwigkanal** findet am

Samstag den 15. März 1851

statt, wovon das betheiligte Publikum hiemit benachrichtigt wird.

Nürnberg den 26. Febr. 1851.

Kgl. Verwaltung des Ludwigkanals.

Hartmann.

Bekanntmachung.

(Den neuen Ländeplatz zu Donaustauf betr.)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein Ländeplatz am Brückendamm zu Donaustauf zum Zwecke des Aus- und Einladens der Schiffe ausgemittelt und bestimmt worden ist.

Donaustauf den 1. Febr. 1851.

Magistrat des Marktes Donaustauf.

Parzefall, Bürgermeister.

Reindel, Marktschreiber.

Alle unbehausten Abgebrannten von Regensburg, welche an der Napoleonischen Schankung Anspruch machen, werden aufgefordert **Sonntag den 2. März** in der Nähr- und Beschäftigungsanstalt, obere Bachgasse Lit. C. Nr. 133 um 4 Uhr sich zur Generalversammlung einzufinden.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag 28. Febr. 1851.

3. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Goubau kann die angekündigte Vorstellung nicht stattfinden, dafür wird gegeben:

Die Teufels-Mühle.

Volksmärchen mit Gesang in 4 Akten von Huber; Musik von W. Müller.

Gesellschaft Ressource.

Montag den 3. März

Abends 8 Uhr

B A L L.

Für diejenigen Gesellschafts-Angehörigen, welche diesen Ball maskirt besuchen wollen, werden die erforderlichen Eintrittskarten Sonntag den 2. und Montag den 3. März, Vormittags von 10—12 Uhr, im Gesellschaftslokale durch ein Ausschußmitglied abgegeben.

Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Samstag den 1. März

MASKEN-BALL

im Saale des goldenen Kreuzes.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Fasching Dienstag den 4. März

MASKEN-BALL

im Gasthof zum goldnen Kreuz.

Wozu ergebenst einladet

A. A Peters.

Kapitalofferte.

1000 fl. sind auf erste sichere Hypothek entweder im hiesigen Stadtgerichtsbezirk oder im Landgerichtsbezirke Stadtamhof ohne Unterhändler sogleich zu verleihen. Näh. in der Exp.

1000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek täglich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. B..

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 152 beim St. Petersthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

Anwesens-Verkauf.

In einer Kreishauptstadt Bayerns ist ein reales **Färberrecht** mit neuerbautem Hause und vorzüglicher Einrichtung zum Geschäftsbetriebe, billig zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

Kapitalgesuch.

Man wünscht auf ein Anwesen, welches einen Werth von 10,000 fl. hat, 4000 fl. auf erste und alleinige Hypothek aufzunehmen. Näh in der Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Gesuch

Eine ordentliche Zugeherin wird gesucht. Näh. in der Exp. d Bl

---

Ein Conditor- und Lebküchnergehilfe, welcher schon längere Zeit in der Oberpfalz konditionirte, wünscht seine Stelle zu verändern. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffer K. A. C. Nr. 115 durch die Exp d. Bl

---

Ein Bräumeister, bei welchem zu Michaeli d. J. seine Pachtzeit verfließt, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder in Pacht zu treten. Derselbe ist im Stande eine hinlängliche Kaution zu stellen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Wer sich bei einem Geschäfte mit 500—1000 fl. Gewinn, welches auf der Frankfurter und Leipziger Messe en gros betrieben wird, mit Waaren, welche ohne alle Concurrenz in ganz Deutschland bestehen, und gekauft werden müssen, betheiligen will, wende sich in frankirten Briefen an

E. A. Auernheimer,

B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. E Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist im selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Stelle-Anerbieten.

Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazeut unter annehmbaren Bedingungen in Condition treten.

Valta, Apotheker in Erman.

Regensburg, 25. Febr. Das Kunst- u. Gewerbeblatt des politechnischen Vereins enthält folgende Liste der vom 13. Dez. 1850 bis 20. Januar 1851 incl. aus Bayern zur Industrie-Ausstellung nach London gesendeten Gegenstände: Aus Oberbayern. München: 1) Ein kolossaler Löwe in Bronze (Rotharß) und zwei sieben Fuß hohe Statuen in Bronze von Ferd. v. Miller, Direktor der k. Erzgießerei. 2) Ein Refraktor von 45''' Oeffnung und 48'' Brennweite, von G. Merz und Söhne. 3) 2 schwarzlackirte gegärbte Kalbfelle, 12 lackirte Schuhkalbfelle, 2/2 Häute braunes Zaumleder, 1 braune Schweinshaut zu Sattelsitz von Ignatz Mayer (Frhr v. Eichthal'sche Lederfabrik). 4) Ein astronomisches Universalinstrument, von T. Ertel und Sohn. 5) Ein Paquet bayer'sches Waizen, 1 Paquet Waizengries 1 Paquet Waizenmehl, 1 Paquet Rollgerste, von Chr N. Erich. 6) Malerleinwand, 23' lang, 13' 4'' breit, von A. Schutzmann 7) Ein auf einer mit Mörtel überworfenen Holzplatte, nach einer von Professor J. N von Fuchs in München erfundenen Malart „Stereochromie" ausgeführtes Gemälde, von Julius Mohr, Kunstmaler in München 8) 2 in cararischem Marmor ausgeführte Figuren von Johannes Leeb 9) 1 Pokal von Elfenbein mit geschnittenen Figuren und Arabesken, nebst eingesetztem vergoldeten Cylinder von Michael Hagen. — Mittenwald: 10) 2 Violinen, 1 Viola, 1 Violancello und 3 Bögen, von Neuner und Hornstein. 11) 2 Violinen, 1 Tenor und Violoncello von J. A Baader und Comp. — Garmisch: 12) Ein Tafelleuchter von Ignatz Baader. — Oberammergau: 13) 200 Stück Kunstsachen und Kinderspielwaaren aus Holz, Elfenbein und Alabaster geschnitten von Gg. Lang seel. Erben.

Aus Niederbayern. Hafnerzell: 1) Schwarze Schmelztigel von Lorenz Kapeller und Sohn — Lindberg im bayer. Wald: 2) Resonanzbrettchen von J. Hensleth.

Aus der Pfalz. Landau: 1) 2 Pferdegurten von gebleichtem Hanfgarn, 2 Pferdegurten von ungebleichtem Hanfgarn, 1 Pferdehalter von roth gezwirnter Wolle, 1 Pferdehalter von weißem Hanfgespinnst von Ludwig Greiß, Seilermeister. — Zweibrücken: 3) 8 Koupons Seidenplüsch von Heinrich Simon. 3) 5 Stück Seidenplüsch zu Hüten von Ferdinand Knorr. 4) Ein elektromagnetischer Apparat und ein magnet.-elektr. Rotations-Apparat von der mechanischen Werkstätte an der Gewerbsschule. 5) Ein Bombardon zu C mit 4 Ventilen und Mundstück, 1 Trompete in B mit 3 Ventilen und Mundstück von Mich. Pfaff. — Homburg: 6) 40 Stück verschiedene Hofeisen von A. Gradmann. — Ensheim: 7) Verschiedene Papiermaché-Arbeiten von Gebrüder Adt. 8) Verschiedene Sorten Tabaksdosen und div. Gegenstände von Papiermaché von N Bleisch.

Aus Oberpfalz und Regensburg Regensburg: 1) 2 Paar Scheibenpistolen in Etuis, von J. A. Kuchenreuter. 2) 130 Dutzend Blei- und Rothstifte, 10—12 Groß Blei- und Rothstifte, 6 Schachteln Zeichenkreide, 10 Etuis Bleistifte von J. J. Rehbach. 3) Paar schwarze Atlasstiefletten, 1 Paar lederne mit Korksohlen, 1 Paar schwarze Zeug-Stiefletten, 1 Paar gestickte Pantoffel von Johann Frank, Schuhmachermeister. 4) Ein Muster von Knoppern-Extrakt von Börer und Porzelius.

Aus Oberfranken. Bamberg: 7) verschiedene Porzellangemälde von Karl Schmidt. — Hof: 15 Stück Baumwollwaaren (Ginghams) von J Husen und Lühdorf. 3) 12 Stück Baumwollwaaren und 2 Stück mit Wolle vermischt von Friedrich Linhart. 4) 3 Dutzend Shawls, Wolle mit Baumwolle gemischt, 6 Stück Tartans, Wolle mit Baumwolle gemischt, von Heinrich Steinhäuser. 5) 10 Stück Baumwollenzeuge, 10 Dtzd. Baumwollentücher und Shawls, 13/4 Dutzend Baumwollentücher mit Wolle gemischt, 1 Stück ganz wollenes Tuch, 1 Stück Baumwollenzeug mit Wolle, 2 Stück Gummihosen, Baumwolle mit Gummi von Gebr. Gebhardt. 6) Eine Kunststickerei (Madonnenbild) von Mina Prätzsch. — Wunsiedel: 7) 8 Garnituren Manilla-Damast aus Baumwolle mit Manillahanf gemischt von Leonhard Braun. — Culmbach: 8) 10 Stück div. Leinen- und Halbleinenwaaren von J J. Trendels Sohn.

Aus Mittelfranken Nürnberg: 1) 3 Himmelsglobus mit Gestell und Compaß von C. A. Klinger. 2) 20 St. verschiedene Blechspielwaaren von G. L. Eichner. 3) 9 Stück anatomisch-pathologische Präparate aus Papiermaché von C. W. Fleischmann. 4) Eine Musterkarte von getriebener Bronze und geschlagenen Metallen von Birkner und Hartmann. 5) 2 Rahmen mit verschiedenen lackirten magnetischen Gegenständen v. Jßmeier. 6) Muster von leonischen Gold- und Silberdrähten, Flittern, Bouillons und Canetillen von C. Kuhn. 7) Eine Musterkarte mit 14 Dutzend und 28 Stück verschiedene Bleistifte von A. W. Faber. — Fürth: 9) 2 Stück Saugschläuche, 3 Stück Musterkarten div. Schläuche, 2 Stück Schallröhren, 2 Stück türkische Pfeifenschläuche, 23 Stück div. Pfeifenschläuche von J. F. Jordan. — Weißenburg: 10) Gold- und Silbergespinnste und Treffen und leonische Bundtreffen von Trölsch und Hanselmann.

Aus Unterfranken und Aschaffenburg. Aschaffenburg: 1) Ein in Plattseide gesticktes Bild von Emilie Mayer. — Schweinfurt: 2) 80 Farbenmuster in kleinen Gläschen von Wilh. Sattler. 3) Ultramarin in 8 Mustern von Wolf u. Comp. — Main-Bernheim: 4) 10 Musterkarten in Saffian mit Siegellackproben und 3 Pappkästen mit Proben vom sog. Damenlack von M. J. Kohn — Marktsteft: 5) Kupferdruckerschwärze in Stücken von Theobald Sammet. — Schleichach: 6) Weißes Halbmondglas in 8 Tafeln von Mathias Neft.

Aus Schwaben und Neuburg. Maria Rhein bei Nesselwang: 1) Ein Reißzeugbesteck von Neusilber mit patentirter Verbesserung von Clemens Riefler.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Ochs, Kfm. v. Frankfurt.

(W. Hahn.) HH. Feith, Kaplan v. Köln. Schattenfroh, Braner v. Eggenfelden. Groos, Priv. v. Zell.

(Gr. Kranz.) Hr. Weingärtner, Kaufmann v. Mallersdorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 60.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 1. März.

Stimmen über die Schweiz.

Frankfurt, 24 Febr. Auf ihrem Siegeszuge ist die restaurirende Reaction nun bei der Schweiz angekommen. Das kleine Land hat drei Verbrechen begangen und einen grossen Fehler an sich. Der Fehler ist sein geringer Umfang, der die Anmassung herausfordert, die einem grösseren Staate gegenüber noch diplomatisch bescheiden auftritt; das neue Continentalsystem kennt nur dominirende Großmächte. Die Verbrechen sind: daß es den Verfolgten ein Asyl gewesen; daß es unter so vielen Ignoranten allein fast etwas gelernt und das Gelernte praktisch zu benutzen verstanden, und daß es so, als kleine, aber freie und verhältnißmässig glückliche Oase in der grossen europäischen Wüste, sich dessen auch bewußt ist; — Alles freilich Unverzeihlichkeiten, die der Strafe werth sind, für die ein gewöhnliches **Pater peccavi** keine Absolution mehr verschaffen, die allein eine gründliche, durchgreifende Wiedertaufe sühnen kann! An dem Plane ist nicht zu zweifeln; es handelt sich um die Ausführung und den zu erwartenden Widerstand. Die Schweiz selbst scheint den Stürmen ruhig entgegenzusehen; sie spottet der sich drängenden Gerüchte und Anzeigen; und wenn sie uns damit auch an das **Cantat coram latrone viator** erinnert, so sind doch auch wir überzeugt, daß sie troß der Umtriebe ultramontaner Patrioten, die auch Kosacken und Baschkiren mit Freude an ihr frommes Herz drücken würden, jedem thätlichen Angriffe auf die Unabhängigkeit ihrer Berge und ihre neue Bundesverfassung einen Widerstand mit wirklichem Gut und Blut entgegensetzen werde, wie er dort zur andern Natur geworden. Für die militärische Bereitschaft zu einer kräftigen Abwehr, unterstützt durch die natürlichen Vortheile des Landes, haben zudem auch die neuen Bundeseinrichtungen, ohne die Kräfte der Bewohner zu erschöpfen, trefflich gesorgt. Hier einige Belege. Der Kanton Zürich, mit 250,000 Einwohnern, stellt nach der neuen Scala ein Contingent von 11,030 Mann (nach der ältern nur 6756) ohne die Landwehr. Zu diesem Truppencorps gehören 34 Geschütze, und zwar 20 Feld- und 14 Reservegeschütze. Munition ist stets in Bereitschaft. Das kleine Uri stellt 643 Mann. Im Sonderbundskriege hat es viermal mehr Truppen aufgebracht, als sein Contingent beträgt, darunter 500 Mann Scharfschützen und 10 Gebirgsgeschütze; und der Kanton zählt — 14,000 Seelen. Neuenburg stellt 2946 Mann. Im Kanton Uri, wie in den meisten übrigen Kantonen, ist Jeder mehr oder weniger Schütze. Statt in die Kneipe zu gehen und „hohe Politik" zu treiben, übt sich der Schweizer Sonntags mit seinem Stutzen, für den Fall eines Angriffes auf sein Land, in dem die Freiheit so alt und ewig ist, wie die Natur, mindestens eben so gut als jenes. Zudem — und dieß ist die Hauptsache — ist jeder Kanton die gesammte Eidgenossenschaft, und keiner darf befürchten, von den Brüdern verlassen, einsam dahin zu bluten. Mit nationalem Stolze werden die freien Institutionen gepflegt, und Hunderttausend rüstiger Arme sind bereit, sie nicht leichten Kaufes an die Forderungen des Absolutismus hinzugeben. „Einige militärische Operationen werden dazu doch wohl nicht ausreichen", wie Herr Capefigue meint, und ein ernster Kampf mit der Schweiz könnte von unberechenbaren Folgen sein, vor deren Herausforderung auch der glücklichste Spieler sich noch einmal bedenken dürfte. Die „Köl Z." sagt in ihrer neuesten Nummer: England und Frankreich sind darüber einstimmig, daß eines Erdfleckens wie Neuchatel wegen kein Krieg hervorgerufen werden dürfe. Auch betrachten sie die Klagen über die Flüchtlinge als übertrieben und glauben, wie wir, daß von der Schweiz Alles, was sich mit ihrer Eigenschaft als unabhängiger Staat verträgt, durch gütliche Unterhandlung erreicht werden könne. Darauf bezieht sich ohne Zweifel Alles, was man von einer Mitwirkung Frankreichs fabelt. Die Hetzereien Oesterreichs gegen Sardinien werden noch übler aufgenommen. Seit man jenseit des Canals Preußen und die übrigen deutschen Staaten fast wie willenlos, wie den Hahn auf dem Striche, vor Oesterreich daliegen sieht, seit Hamburg, die Vorstadt Londons, von kaiserlichen Truppen besetzt ist, erkennen auch die entschiedensten Verfechter der österreichischen Politik ihren Irrthum und empfinden einen instinktiven Schauder vor der über Europa hereinbrechenden östlichen Gewaltherrschaft. Uns ist dieser Tage ein wunderliches Buch aus England zugesandt worden, in welchem durch Bild und Farbe dargestellt wird, wie Rußland seine Krallen bereits über die ganze Erde ausstreckt. Selbst die „Times," bisher die beinahe wüthende Freundin Oesterreichs und des Absolutismus, tritt jetzt gegen dasselbe in die Schranken und äußert sich über die Drohungen gegen die Schweiz und Sardinien unter Anderem folgendermassen: „Wir wissen, daß man mit Bezug auf die Angelegenheiten der Schweiz und Piemonts zu Zeiten eine Sprache geführt und Pläne angeregt hat, welche, wenn sie je in das Gebiet der Wirklichkeit treten sollten, den entschiedensten Widerstand Englands und Frankreichs hervorrufen müßten. Das Gebiet dieser Staaten ist auf Grund des europäischen Staatsrechtes unverletzlich, und zwar in unseren Augen um so mehr, weil dort Ordnung und Regierung durch freie Einrichtungen, nicht aber durch das Schwert wieder hergestellt worden sind."

Deutschland.

München, 26. Febr. Kammer der Abgeordneten. Ergebniß der Wahlen in den zweiten Ausschuß für Gegenstände der Finanzen und Staatsschuld. Zahl der Abstimmenden 127, absolute Mehrheit 64. Gewählt wurden die HH. 1) Reuffer mit 107 Stimmen, 2) Weeber mit 98, 3) v. Koch mit 98, 4) Langgut mit 88, 5) Frhr. v. Lerchenfeld mit 83, 6) Rebenack mit 83, 7) Thinnes mit 71. Außerdem hatten Stimmen, aber nicht die absolute Majorität erhalten die HH. Kolb 63, v. Schellhorn 57, Binder 42. Es mußte sonach zu einem zweiten Skrutinium geschritten werden, an welchem 130 Mitglieder Theil nahmen. Die absolute Majorität war sonach 66. Es wurden noch gewählt die HH. 8) v. Schellhorn mit 82, und 9) Roos mit 72 Stimmen. — Darauf wurde zur Wahl des **III.** Ausschusses für Gegenstände der gesammten inneren Verwaltung geschritten. An der Abstimmung nahmen Theil 130 Mitglieder. Die Wahl fiel auf die HH. 1) von Steinsdorf mit 90 Stimmen, 2) Forndran mit 81, 3) Ruland mit 79, 4) Wiedenhofer mit 75, 5) Schnitzlein mit 73, 6) Jörg mit 72, 7) Römich mit 71, 8) Sedlmaier mit 68. Das **II.** Skrutin für das noch fehlende 9. Mitglied morgen.

— 27. Febr. An dem heutigen zweiten Skrutin für die Wahl des 9. Mitgliedes des **III.** Ausschusses nahmen 127 Mitglieder der Kammer Theil. Die absolute Majorität war sonach 64. Hr. Hirschberger erhielt 63, Hr. Fürst v. Wallerstein 60 Stimmen. Da sonach Niemand die absolute Majorität erhalten hatte, mußte zu einem dritten Skrutin geschritten werden. Das Resultat war, daß bei 124 Abstimmenden Hr. Hirschberger mit 64 Stimmen gewählt wurde. Hr. Fürst v. Wallerstein erhielt nur 62.

— 26. Febr. Se. Maj. der König ist gestern zum erstenmale wieder ausgefahren und besuchte Allerhöchstderselbe Abends das Theater, wo ein neues Lustspiel gegeben wurde.

— 26 Febr. Wie wir vernehmen, wird der Hr Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten morgen Abends von Dresden wieder dahier eintreffen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die eröffnete Landrichterstelle zu Eschenbach dem 1 Assessor des Ldg. Hilpolstein, Sebast. Aufleger, verliehen; den zum Assessor des Landgerichts Alzenau ernannten J. Bapt. Kiesner, von dem Antritte dieser Stelle entbunden und als 2. Assessor zu Mellrichstadt belassen, dagegen zum 1. Assessor des Landgerichts Alzenau den 2. Assessor zu Gerolzhofen, Dominikus Becker,

vorrücken lassen, und den ernannten 2 Assessor des Landgerichts Mellrichstadt, Anton Kopp, als 2. Assessor des Ldg. Gerolzhofen berufen; den 2. Assessor des Ldg. Neumarkt, in Oberbayern, Jos. Aug. Frhrn. v. Osterberg, für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen, sofort den Aktuar des Ldg. Regen Wolfgang Bayer an dessen Stelle versetzt, endlich die Aktuarsstelle zu Regen dem geprüften Rechtsprakt. Friedrich Stadler aus München verliehen.

† Regensburg, 27. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung, X. Fall.) Georg Graßl, lediger Müllerssohn von Eldengrub, Joseph und Josepha Ernst, Häuslerseheleute von Thal, Anna Maria Kaiser von Hochbrunn, Andreas und Sophia Steinwagner, Gütlerseheleute auf der Einöde Faschaberg, deren Kinder Barbara, Margaretha und Georg Steinwagner, und Anna Schnellinger, Abdeckerstochter von Weihenbach sind eines unter erschwerenden Umständen begangenen Diebstahlsverbrechen, welches schon dem Betrage nach ein solches ist und dadurch zum ausgezeichneten wurde, weil sich einige Individuen, um sich nöthigenfalls wehren zu können, bewaffnet hatten, angeschuldigt. In der Nacht vom 21. und 24 Febr. 1850 wurde in dem unbewohnten Schlosse des k. Regierungspräsidenten v. Schrenk zu Wetterfeld, k. Landgerichts Roding, eingebrochen, und aus mehreren gewaltsam geöffneten Behältnissen Gewehre, Bettstücke, Weißzeug und Leinwand im Werthsanschlage von 200 fl. entwendet. Ursprünglicher Verdacht wegen dieser That fiel auf den berüchtigten Schullehrerssohn Alois Lechner, welcher bei seiner Verhaftung sich zur Wehre setzte und von einem Gendarmen im Stande der Nothwehr getödtet wurde, und auf seine Geliebte Anna Maria Kaiser, durch deren Aussagen auch die Eingangs erwähnten Individuen schwer kompromittirt wurden. Die im Steinwagner'schen Hause vorgenommene Visitation hatte das Ergebniß, daß viele der im Schlosse zu Wetterfeld gestohlenen Effekten aufgefunden, und zugleich die Verhaftung des ebenfalls sehr übelberüchtigten Georg Graßl vorgenommen wurde. Sämmtliche Angeklagte legten sich schon in der Voruntersuchung auf's Läugnen, und schoben alle Schuld auf den getödteten Lehner, nur Margaretha Steinwagner gestand offen und unumwunden die ganze That mit allen Nebenumständen ein, und mit diesem Geständnisse harmonirten im Wesentlichen auch die Aussagen des Georg und der Sophia Steinwagner. In der öffentlichen Verhandlung werden aber von diesen 3 Angeschuldigten ihre früheren Geständnisse förmlich widerrufen; dieses freche Läugnen vermag gegenüber den Depositionen der Zeugen aber die Ueberzeugung der Geschwornen von der Schuld der Angeklagten nicht wankend zu machen, und ihrem Wahrspruche gemäß wird Georg Graßl als Urheber des genannten Verbrechens mit 9jähriger Zuchthausstrafe f wegen Hilfeleistung ersten Grades zu diesem Verbrechen Joseph Ernst zu 3jähriger, Barbara Steinwagner zu 2 1/2jähriger, Margaretha Steinwagner zu 2jähriger Arbeitshausstrafe, Georg Steinwagner, welcher zur Zeit des Diebstahls noch nicht 16 Jahre alt war, zu 6monatlicher Gefängnißstrafe, wegen Hilfeleistung 2. Grades Sophia Steinwagner zu 2jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. Wegen Begünstigung zweiten Grades wurde gegen Josepha Ernst 6monatliche, und gegen Anna Maria Kaiser 4monatliche Gefängnißstrafe erkannt, und Andreas Steinwagner und Anna Schnellinger freigesprochen. Josepha Ernst war auch noch eines Verbrechens der Widersetzung gegen den verpflichteten Gerichtsdienersgehilfen Ambros Ziehrer von Cham angeklagt, den sie durch einen Schlag in's Gesicht von der vorzunehmenden Auspfändung abhalten wollte, wurde deßhalb von den Geschwornen für schuldig erachtet, von dem Gerichtshofe aber von der Strafe freigesprochen.

(Hessen.) Kassel, 25. Febr. Graf Leiningen ist von Dresden wieder hier eingetroffen und war bereits in kurze Zeit andauernder Audienz beim Kurfürsten. — Staatsminister v. Uhden wird im Laufe dieser Woche hier erwartet. — General Fürst Thurn und Taxis hat uns heute mit seinem Generalstabe verlassen. — Das nach dem Einmarsche der Bayern neu eingerichtete Quartieramt ist aufgelöst und die Einquartierungsangelegenheiten sind dem Stadtrathe wieder überwiesen worden.

Baron Rothschild aus Frankfurt befand sich in Person wegen des schon erwähnten bedeutenden Anleihegeschäfts in Kassel. Die Unterhandlungen haben indeß zu keinem Ergebniß geführt, indem Hr. v. Rothschild vor allem hinlängliche Bürgschaft für eine nicht zu bestreitende Rechtsgültigkeit der fraglichen Anleihe verlangt, bevor er sich mit dem Geschäft befassen u. seine Bedingungen stellen will. Solche Bürgschaft vermag man ihm aber ohne vorgängige ständische Verwilligung nicht zu geben. Hr. Hassenpflug seinerseits will ein bedeutendes Staatsanlehen ohne Mitwirkung der Stände zur Verwirklichung bringen. Von Seiten des Finanzministeriums waren auch Unterhandlungen mit dem Bankierhaus Nikolaus Schmidt zu Frankfurt, mit dem der Churfürst schon früher in ähnlichen Fällen in Verbindung gestanden hatte, in Betreff eines schleunigst zu bewerkstellenden Staatsanlehens von einigen Millionen Thalern angeknüpft worden, allein sie sind aus gleichen Ursachen ohne den gewünschten Erfolg geblieben, wie die mit dem Hause Rothschild versuchten.

(Preußen.) Berlin, 25. Febr. Die National-Zeitung schreibt: Hr. v. Manteuffel ist gestern Abend von Dresden zurückgekehrt. Die preußische Diplomatie hat einen ersten Sieg errungen, einen Sieg, den wir aus der von tiefer Beklemmung für einen Augenblick erleichterten Brust unserer ministeriellen Organe bald gebührend verherrlicht zu sehen erwarten dürfen. Dieser Sieg besteht in der Verwerfung der Anträge, welche Preußen mit Oesterreich zugleich in Dresden vorlegte; es ist uns geglückt, den Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund und das Neunerkollegium zurückgewiesen zu sehen, obwohl Preußen, durch frühere Verpflichtungen gebunden, in der Plenarsitzung für diese Projekte stimmte. Nachdem Preußen sich selbst verlassen und aufgegeben, sind wir durch die Kleinstaaten gerettet worden, welche, obwohl von Preußen aufs schnödeste zurückgestoßen und von Oesterreich aufs härteste bedroht, doch den Muth behielten, ihr Votum nach ihren Interessen abzugeben, während Preußen mit Bewußtsein gegen die seinigen stimmte.

Der Neuen Preußischen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 24. Febr.: Für den Neunerentwurf haben in der gestrigen Plenarsitzung mit Oesterreich gestimmt: Bayern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Braunschweig (?), Nassau, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe. Gegen den Entwurf haben mit Preußen gestimmt: Baden, Luxemburg, Mecklenburg Schwerin, Mecklenburg Strelitz, Sachsen-Weimar, Koburg, Gotha, Meiningen, Altenburg, Oldenburg, Anhalt-Dessau mit Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, die freien Städte. Hr. v. d. Pfordten ist natürlich sehr verstimmt, daß das Projekt, welches Bayern zur Großmacht verhelfen sollte, so wenig allgemeinen Beifall gefunden hat. Ich glaube, wir sind jetzt hier auf dem richtigen Wege, wenn Preußen nur fest und consequent bleibt.

Hannover, 24. Febr. Wir meldeten Ihnen in unserm gestrigen Briefe, daß sich nunmehr vier verschiedene Fraktionen im Bereiche des Plenums der sämmtlichen deutschen Staaten gebildet hatten und daß man eben deßhalb vor Eröffnung der Plenarsitzungen mindestens eine einigermassen orientirende Basis finden wollte. Schon dieser Punkt hatte mit sehr auffallenden Schwierigkeiten zu kämpfen, und daran trugen die gänzlich abweichenden Grundlagen zwischen Oesterreich und Preußen die Schuld. Wir kommen jetzt zu den Bestrebungen der verschiedenen Parteien: Oesterreich hat getreue Verbündete an Bayern und Hessen, die eine vollständige Herrschaft Oesterreichs in Deutschland verlangen; käme es auf diese Drei an, so wäre der habsburgische deutsche Kaiser fertig. Eine zweite Partei bildet Sachsen mit einer ziemlichen Anzahl süddeutscher Kleinstaaten: diese wollen auch eine dem früheren Bundestage angemessene Stelle für Oesterreich, allein so vorwiegend erstreben sie den österreichischen Einfluß nicht; hier möchte man schon auch ganz gern den Bundestag hergestellt wissen, der doch den Klein- und Mittelstaaten die weiteste Freiheit sichert und ihre Souverainetät vollständig wahrt. Als Gegensatz zu diesen beiden auf österreichischer Seite stehenden Fraktionen kommt Preußen mit nur einigen kleinen Staaten, etwa Oldenburg, Nassau und den thüringischen Staaten, welches den neuen Plan der Executive und Legislative wünscht, jedoch beim Präsidium und der Militärbundescommission vollständige Parität verlangt; sonst hält man auch hier am Bundestage fest, als dem letzten Mittel. Endlich kommt Hannover mit einer Anzahl norddeutscher Staaten, wie Mecklenburg, Braunschweig und den Hansestädten, welches vom liberalen Standpunkt noch am weitesten geht; hier dringt man auf Volksvertretung, Beibehaltung der Souveränetät im Innern der Einzelstaaten, und verlangt in der Exekutive Parität Oesterreichs mit Preußen. Aber auch hier hat man es schon längst aufgegeben, daß aus den Neuerungen etwas Ersprießliches hervorgehen könne, und so gern man es auch von dieser Seite ändern möchte, so sieht man doch die Unmöglichkeit ein, etwas Neues zu schaffen, wobei nicht „die Freiheit“ der Einzelstaaten unter Oesterreich gestellt würde. Diese Frei-

heit im Innern will man aber besonders in Hannover aufrecht erhalten wissen und hat Hr. v. Scheele dieserhalb die gemessensten Instruktionen erhalten. — Macht es schon Schwierigkeiten, eine Plenarsitzung zusammen zu bringen, was wird es erst für Verwirrungen innerhalb derselben geben! Das Ganze bietet jetzt fast eine Analogie der Paulskirche im Geheimen. Von langen Reden und kurzen Thaten hört man nichts, allein die Staaten machen sich hier gegenseitig Zugeständnisse, wie es die Parteiversammlungen damals thaten: das allgemeine Wahlrecht wurde gegen den erblichen Kaiser eingehandelt; hier soll auch der Kaiser oder mindestens dessen Befugnisse, gegen eine Stimmenmehrbewilligung Bayerns und Herstellung des nackten Absolutismus Hessens eingetauscht werden. Doch hier wie dort wird der Handel nicht gelingen und die Dresdner Conferenzen werden jetzt nur noch das Interesse bieten, welches die Paulskirche bot, nachdem der Kaiser in Berlin abgelehnt worden, d. h. man kann von jetzt an nur noch sehen, wie die allmälige Auflösung und Zersetzung naturgemäß erfolgen muß und es bleibt nur noch zu untersuchen, wie und durch welche Mittel dieselbe vollbracht wird. Sollten selbst anscheinend noch Einigungen erfolgen und sollte man es selbst bis zu Plenarsitzungen bringen: zu einem Resultate kommt es sicher nicht mehr und alle Parteien werden jetzt nur noch bemüht sein, den Rückzug zu decken, so gut es eben geht, um nicht auf sich die Schuld zu laden.

Frankreich.

Paris, 23 Febr. Die „Assemblée Nationale" enthält einen Brief Capefigue's über die äußere Politik, dem wir Folgendes entnehmen: „Ich sage Ihnen mit Bedauern (Capefigue sucht am Anfange seines Briefes zu beweisen, daß ohne die Revolution und mit einer legitimen Regierung in Frankreich Oesterreich niemals zu der Macht gekommen wäre, die es jetzt beanspruche, da das monarchische Frankreich dieses nie zugegeben haben würde,) daß Oesterreich sich durch Nichts in der Ausführung seiner Plane aufhalten lassen wird. Ich habe Ihnen gesagt, daß der jetzige Plan definitiv seit den ersten Conferenzen mit dem Kaiser von Rußland in Warschau verabredet worden ist. Ein großer commerzieller und militärischer Bund wird vorbereitet; denn die Souveräne haben sich darüber verstanden, daß neben dem militärischen Widerstand Wohlstand der Völker durch Handel und Industrie bestehen muß. Sie werden daher einen vollständigen Zollverband von Hamburg bis nach Venedig und von Danzig bis nach Livorno haben. Dieser ganze Körper wird von einer sehr energischen und sehr beschränkten Executiv-Gewalt dirigirt werden, welche sehr fest in allen in Bezug auf Italien, die Schweiz und besonders Piemont genommenen Beschlüssen auftreten wird. Folgendes ist das durch ein von Petersburg gekommenes Memorandum aufgestellte System: „„Deutschland und Italien können nur in vollständiger Sicherheit auf zwei Arten gehalten werden: entweder durch die strategische Besetzung der Defiléé's der Schweiz in dem Canton Tessino und dem St. Gotthardsberge und durch den definitiven Besitz Alessandra's oder durch eine Aenderung in dem Gesetze der beiden Regierungen der Schweiz und Piemonts, welche vollkommene Sicherheiten ihren Nachbaren darbieten und sie nicht in die Nothwendigkeit versetzt, fortwährend sie in ruinirende Heere unter den Waffen halten zu müssen."" Dem Schreiben Capefigue's zufolge wird man mit der Schweiz nicht viele Umstände machen. „Die Frage Neuenburg's würde schnell beendigt sein. Sobald der Entschluß gefaßt ist, werden 10,000 Mann Preußen, über Basel und Solothurn marschirend, Neuenburg besetzen; wenn die Demokratie Miene zum Widerstand macht, so werden 80,000 Mann der Bundes-Armee Zürich u. Bern besetzen, während 20,000 Mann Oesterreicher den Canton Tessino und den St. Gotthard besetzen werden" Capefigue glaubt jedoch nicht, daß die Schweiz frech und dumm genug sei, um sich den Beschlüssen der nordischen Mächte zu widersetzen, und daß sie Alles über sich ergehen lassen werde, um einer fremden Besetzung zu entgehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. (Aus dem Briefe eines Deutschen in dänischer Gefangenschaft.) Ich glaube, daß wir in kürzester Zeit zurück gesandt werden, denn 200 Schleswiger sind bereits in die Heimath entlassen. Sie haben ihre rothen Kragen und Aufschläge selbst ablösen müssen, um sie durch blaue zu ersetzen. Die bei dieser Veranlassung von dem Höchstkommandirenden der Gefangenen, dem dänischen Obersten von Lönborg, gehaltene Ansprache ist zu interessant, als daß ich sie Ihnen vorenthalten möchte und sie bezeichnet so gut unsere Lage und den Charakter dieses Mannes, daß sie vielleicht der weiteren Veröffentlichung werth sein dürfte. Sie lautet: „Ruhig!" — Es ist befohlen worden, daß Ihr die rothen Kragen und Aufschläge und die Dragoner abschneiden sollt. Blaues Tuch, Nadeln und Draht werden Euch Nachmittag geliefert. Wenn Ihr **nicht wollt**, bis morgen früh nicht angefangen habt, so werde ich andere Maßregeln ergreifen, die Euch, Gott straf' mich, nicht angenehm sein sollen. **Es gibt kein Schleswig-Holstein mehr**, auch keine schleswig-holsteinische Soldaten. **Ihr seid dänische Soldaten und werdet als solche behandelt.** Ich lasse, Gott verfluch' mich, von Euch den zehnten Mann aufhängen, wenn Ihr murrt. Macht Ihr Lärm oder Geschrei, so lasse ich, Gott verdamm' mich, gleich feuern, darauf verlaßt Euch. Habt Ihr mich verstanden?!" — An den geachteten Feldwebel **Fröhlich**, der sich keine Sylbe dagegen hatte verlauten lassen, wandte der genannte Oberst sich darauf mit folgenden Worten: „Es beleidigt Ihr schleswig-holsteinisches Gefühl, das Roth abzuschneiden! — dann zu dem Offizier des Schiffes sich wendend: „führt den deutschen Hund ins Cachet!" — darauf zu Fröhlich gewendet, fortfahrend: „Wir haben noch Holz, das lang genug ist, Euch zu hängen und es wird auch; Gott verdamm' mich, nicht lange mehr dauern" — Die Anstalten, welche er vorher treffen ließ, waren folgende: Er ließ die Besatzung des Schiffes ins Gewehr treten, commandirte: „zum Feuern fertig!" und: „tretet an die Schießscharten!" — Alles war also bereit; die Füsiliere mit gezogenen Hahnen, die Kanoniere mit brennender Lunte, — und unter ihrem Schutze zwang der barbarische Mann seine Gefangenen, **ihr Ehrenkleid selbst zu vernichten!** Aber, nimmt man uns auch den schleswig-holsteinischen Rock — **ein Herz für dasselbe** wird man uns wohl lassen! (F.J.)

Großbritanien.

London, 22. Febr. Ueber den Gesammtrücktritt unseres Ministeriums äußert sich der „Globe" in folgender Weise: Der Rücktritt Lord J Russell's und seiner Amtsgenossen hat zwar überrascht, aber keine grosse Aufregung verursacht. Die Consols fielen anfänglich um 3/8, nachdem aber die Spekulanten Zeit zur Ueberlegung gehabt hatten, wurden sogleich Ankäufe gemacht, welche eine günstige Rückwirkung herbeiführten. In der City beschäftigte man sich vornämlich mit der Frage über die Folgen dieses Rücktritts. Viele prophezeien eine Umgestaltung des Cabinets mit Lord J. Russell an der Spitze; Andere glauben, Clarendon würde dazu berufen, oder man werde eine Combination versuchen, in welche einige Mitglieder der Partei Peel Lincoln eintreten dürften. Wie dem auch sei, darüber ist man einig, daß die Protectionisten nicht mehr die mindeste Aussicht auf das Gelingen ihrer Pläne haben, weßhalb sie auch selbst sagen, daß sie nicht in das Ministerium zu treten suchen. Uebrigens wurde dieser Wechsel voraus gesehen. Schon seit einigen Tagen sagte man, die Minister könnten sich nicht länger halten. Der Ausgang der letzten parlamentischen Verhandlungen hatte in der That gezeigt, daß während sie in der Frage über den Nothstand der ackerbauenden Klasse Boden verloren, die Opposition der Ultraradikalen und der katholischen Mitglieder die ministerielle Mehrheit zerstört hatte. Man wartet nun auf amtliche Mittheilungen über die Bildung des neuen Cabinets. Der Schluß der letzten Nachtsitzung mußte das Unterhaus auf diese Entwickelung vorbereiten. Im Augenblick, als es die Berathung der Mittel und Wege beginnen wollte, erhob sich Lord John Russell und begehrte die Vertagung bis Montag. Aufgefordert, sich über diesen Antrag zu erklären, bemerkte er bloß, vor Montag könne nichts weiter geschehen. Diese Aeußerung veranlaßte eine lebhafte Aufregung, und die Versammlung erkannte, daß es sich um eine ministerielle Krisis handelte. „Globe" lobt Lord John Russel, daß er die Ungewißheit nicht in die Länge gezogen, sondern einen unvermeidlichen Wechsel beschleunigt habe. Es scheint indeß, daß die durch die Vorlegung des Budgets verursachte allgemeine Unzufriedenheit einer der ersten Gründe gewesen, welche das Ministerium bewogen, sich zurück zu ziehen. Es ist gewiß, daß die Beibehaltung der Einkommensteuer fast alle Klassen erbittert hat. — Die Nachrichten aus Irland sind bedenklich. Erzbischof von Murray hat an die hohe Geistlichkeit ein langes Schreiben gerichtet, worin er die von der Regierung gegen die katholische Hierarchie vorgeschlagene Maßregel nicht ausschließlich als eine Verfolgung gegen die Bischöfe, sondern in der Wirklichkeit gegen die katholische Religion darstellt. Aehnliches geschah auch auf andern Punkten des Landes.

London, 24. Febr. Lord John Russell verkündigt, daß, nachdem Lord Stanley's Versuch, ein Ministerium zu bilden, mißglückt, er (Russell) von der Königin beauftragt sei, wieder ein Cabinet zu formiren. Großer Beifall des Unterhauses.

Dankeserstattung.

Allen jenen verehrten Bekannten, welche die irdische Hülle unsers geliebten Onkels, des Herrn

Joh. Gg. Artmann,

ehem. Buchhalter von Altötting, zum Grabe begleiteten, und dem Trauer-Gottesdienste für denselben in der Stadt-Pfarrkirche zu St. Emmeram beiwohnten, erstatten die Unterzeichneten ihren verbindlichsten Dank.

Regensburg den 28. Febr 1851.

Albert Tenfl, Privatier.
Therese Tenfl, geb. Sedlmaier.

Todes-Anzeige.

Gottes weise Vorsehung hat beschlossen, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Base, Jungfrau

Maria Euphrosina Elise Aldinger,

nach einem 19wöchentlichen Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen. Wer die Verblichene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Die irdische Hülle der Verstorbenen wird Sonntag den 2. März Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause der obern Stadt aus zur Erde bestattet.

Es bitten um recht zahlreiche Theilnahme

die sämmtlichen Geschwister.

Bekanntmachung.

Alle unbehausten Abgebrannten von Regensburg, welche an der Rappisonischen Schenkung Anspruch machen, werden aufgefordert **Sonntag den 2. März** in der Nähr- und Beschäftigungsanstalt, obere Bachgasse Lit. C. Nr. 133 um 4 Uhr sich zur Generalversammlung einzufinden.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 2. März 1851.
4. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse in 3 Akten von Kaiser; Musik von Hebenstreit.

Anfang um 4 Uhr.

Pürschbüchsen-Schützen-Gesellschaft.

Auf dem Schießhause findet am Fastnachtsonntag den 2. März 1851 vom geheizten Pavillon aus ein

Sternschiessen

statt. Anfang Mittags 12 Uhr.

Man erscheint mit und ohne Maskengewand.

Zu zahlreicher Theilnahme werden alle Schützen und Schützenfreunde mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bestimmungen aus dem Anschlage im Schießlokale selbst ersehen werden können.

Die Schützenmeister.

Subscriptions-Ball

der außerordentlichen Mitglieder des Gewerbe-Vereins

heute Samstag den 1. März

im Gasthof zum „goldnen Lamm."

Anfang präcis 8 Uhr.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die mit den laufenden Nummern versehenen Karten, sowie die hiezu abgegebenen Damen-Maskenbillets **zum Eintritt berechtigen.**

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. 88 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie auch eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Seifensieders.

Musik-Verein.

Samstag den 1. März

MASKEN-BALL

im Saale des goldenen Kreuzes.

Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu kann jedes Mitglied für Ein (jedoch nur als Maske erscheinendes) Nichtmitglied ein Maskenbillet erholen, ist aber dafür verantwortlich, daß dasselbe nur von derjenigen Person, deren Name dem Ausschusse angegeben wurde, benützt würde, damit ähnliche Folgen etwaigen Mißbrauchs eines solchen Billets vermieden werden. Von selbst versteht sich übrigens, daß die bloße Anwendung eines Maskenzeichens zur Benützung eines solchen Maskenbillets nicht berechtige.

Außerdem ist nur den Mitgliedern und ihren Familienangehörigen und wirklichen von einem Mitgliede einzuführenden Fremden der Zutritt gestattet.

Der Ausschuß.

Anzeige.

(Den Wiederaufbau des Theater- und Gesellschaftshauses der Stadt Regensburg betreffend.)

Nachdem zum Wiederaufbau des Theater- und Gesellschaftshauses hiesiger Stadt sich eine Aktiengesellschaft gebildet hat, welche beabsichtiget mit dem kommenden Frühjahre diesen Bau zu beginnen, und diesem Unternehmen auch von Seite der Staatsbehörde bereits die Genehmigung ertheilt worden ist, so sieht sich das unterzeichnete Comite nunmehr in die angenehme Lage versetzt, die Herren Techniker und Bauverständigen dahier, welche Lust tragen, diesen Bau vollständig zu übernehmen, hiemit einzuladen

innerhalb 4 Wochen a dato

Pläne und detailirte Kostenvoranschläge hiefür einzureichen, wobei zur Grundlage derselben bemerkt werden muß, daß

a) die Kosten der Erbauung dieses Gebäudes, welches außer dem Theater einen großen Saal, Wirthschaftslokalitäten und sonstige Räumlichkeiten enthalten muß; sich nicht höher als auf 70,000 fl. belaufen dürfen, und

b) für die innere Einrichtung des Theaters und der übrigen Lokalitäten nur ein Betrag von 30,000 fl. verwendet werden könne.

Daß übrigens der Unternehmer bezüglich der Vollendung dieses Baues hinreichende Sicherheit leisten müsse, wird mit dem Anfügen bemerkt, daß nähere Aufschlüsse über den Bau selbst zu jeder Zeit bei dem unterfertigten Comite erholt werden könne.

Regensburg am 23. Febr. 1851.

Das Comite der Aktien-Gesellschaft.

Schwerdtner. **C. Lang.**

Ball-Anzeige.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß **Montag den 3. März** der

Fastnachts-Ball

stattfinden wird.

Entree für Herren und Masken 30 kr.
Anfang Abends 7 Uhr.

Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein

K. Jordan, Bierbräuerswittwe am Steinweg.

Einladung.

Sonntag den 2. und Dienstag den 4. März finden die

Fastnachts-Bälle

mit und ohne Masken im Gasthof „zum Dampfschiff" statt. Sonntag den 2. März Entree für Herren 24 kr. Für kalte und warme Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

Ph. Rupprecht,
Gastgeber „zum Dampfschiff."

Einladung.

Heute Samstag den 1. März wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit

Harmoniemusik

abgehalten, wozu ergebenst einladet

Xaver Demel, Bräupächter, im ehem. Klostermaier'schen Bräuhause hinter der Mauer.

Anzeige und Empfehlung.

Es diene meinen verehrten Gönnern und Freunden hiemit zur Nachricht, daß wieder eine neue Sorte **Forster Weine 1846r** die 3/4 Quart-Bout. à 24 kr. angekommen ist, sowie ich auch insbesondere alle meine Weine während der Faschingszeit dem verehrten Publikum bestens empfehle.

Regensburg den 28. Febr. 1851.

Ph. Rupprecht,
Gastgeber „zum Dampfschiff."

Einladung.

Morgen Sonntag den 2. März. 1851.

Tanz-Unterhaltung

mit Janitscharen-Musik

im Gasthaus zum „goldenen Lamm."
Entree für Herren 24 kr.
Wozu ergebenst eingeladen wird.

Heute Samstag den 1. März wird im fürstl. Bräuhause zu St. Emmeram die

Fastnacht

mit Harmoniemusik abgehalten, wozu ergebenst einladet

Martin Eberl.

Heute Samstag den 1. März findet bei Unterzeichnetem

Fastnacht

statt, wobei für gutes Sommerbier, kalte und warme Speisen bestens gesorgt wird.

Johann Schamböck, Bierbräuer in Stadtamhof.

Heute Samstag den 1. März wird bei Unterzeichnetem die Fastnacht mit

Harmonie-Musik

abgehalten, wozu ergebenst einladet

Wafel, Gastgeber, „zum Schlößel."

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer langhaariger Mittelhund mit langem Schweif und langen Ohren ist Jemanden zugelaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 24/25 am Kohlenmarkt ist ein großer Laden entweder ganz oder abgetheilt, sowie auch der zweite Stock mit 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speise und Keller zu vermiethen.

J. G. Niedermayer, Privatier.

Offert.

Ein und auch zwei arbeitsuchende ordnungsliebende und zugleich gut geübte Buchbindergehülfen finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Faschingskrapfen, Käskuchen, Fleischpastetchen, Punsch-Essenz, Punsch- und Zuckerbäckereien

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Töpfer, in der Gesandtenstraße.

Zu verkaufen.

Ein junges Königshündchen (Männchen) ist sogleich zu verkaufen. Auch ist im selben Hause ein sehr billiges Monatzimmer zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein brauchbarer **Ambos,** 300 Pf. schwer, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalgesuch.

2590 fl. werden zur Ablösung auf erste Hypothek ohne Unterhändler zum Ziel Georgi aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Wir bringen hiemit zur Anzeige, daß wir von heute an wieder ermächtigt sind, Versicherungen für die **Aggrippina in Cöln** anzunehmen.

Börer & Porzelius.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schneider, v. Barmen, Blunt, v. Nürnberg. Lutz, v. Weida, Kfl.

(G. Engel.) Hr. Dr. Fink, k. Advokat v. Mallersdorf.

(Drei Helmen.) HH. Schutzmartin, v. Nürnberg, Schneider, v. Buchholz, Falk, v. Mainz, Scharb, v. München, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 61.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag. 1851. 2. März.

Deutschland.

□ München, 28 Febr. Der landtägige Kommissär der Kammer der Reichsräthe bei der Staatsschuldentilgungsanstalt, Graf v. Reigersberg hat seinen Rechenschaftsbericht bereits erscheinen lassen. Er beginnt unter Hinweisung auf seine früheren, seit dem Jahre 1837, wo ihm das Geschäft übertragen wurde, erstatteten Berichte, insbesondere auf jenen vom 21. Januar 1849 sich beziehend, unter Darlegung der Resultate der ihm zugestellt gewordenen Jahres-Rechnungen, fortgesetzt von den Jahren 1847/48 und 1848/49, und geht dann auf Entwerfung einer klaren Hauptdarstellung, eines hellen Bildes über den dermaligen Stand der Gesammtstaatsschuld über, wie nämlich dieser bis Ende Dezember 1850 sich entziffert und auf der Staatsschuldentilgungsanstalt lastet. Die Schuldgattungen sind folgende: Nominal-Obligationen, nicht mobil: 991,599 fl. 24 kr. 2 hl.; Lehen-Dotations-Kapitalien: 9,079,570 fl. Militärfonds: 5,086,255 fl. Staatsgüteraufschillinge: 2,622,600 fl. Staatskasseeffekten: 1,751,568 fl. 32 kr. Staatsactivkapitalienfond: 1,349,261 fl. 6 kr. 2 hl. Amtsbürgschaften a 4pCt.: 1,137,231 fl. 7 kr. 2 hl., desgleichen a 3 1/2pCt.: 986,136 fl. Depositen a 3 1/2pCt.: 2,929,697 fl. 1 kr 4 hl.; au porteur a 3 1/2pCt.: 32,794,800 fl.; auf Namen a 3 1/2pCt.: 10,765,800 fl.; ohne Coupons a 4pCt.: 1,580,501 fl. 6 hl.; ohne Coupons a 3 1/2pCt.: 14,982,656 fl. 14 kr. 2 hl.; Stiftungen und Gemeinden a 4pCt.: 30,723,650 fl.; a 3 1/2pCt.: 980,988 fl. 30 kr.; a 2pCt.: 2,347,100 fl.; Privaten a 2pCt.: 177,300 fl. und endlich Subscriptions-Anlehen: 20,972,670 fl. Gesammtstaatsschuld: 141,169,383 fl. 56 kr. 2 hl. — Gestern Mittag ist Fürst v. Thurn und Taxis mit 2 Adjutanten aus Kassel eingetroffen und wurde demselben noch im Laufe des Nachmittags eine Schildwache vor sein Absteigquartier gestellt; Abends ist sodann Minister von der Pfordten aus Dresden angekommen. — Gestern fand die Verhandlung gegen August Becchioni und Jakob Gotthelf wegen Uebertretung des §. 44 des Preßgesetzes beim hiesigen k. Kreis- und Stadtgerichte statt. Ersterer hat als verantwortlicher Herausgeber des „Gradaus“ im Expeditionslokal eine Nummer des genannten Blattes einen von der Polizei gesendeten Knaben verabreicht, der im Schnelllauf dieser Behörde zueilte und daher mit seinem gekauften Blatte dort eher ankam, als der Ausgeher mit den beiden Pflichtexemplaren, welcher langsam gegangen; letzterer hat als verantwortlicher Redakteur des „Eilboten“ nachträglich, als nämlich die beiden Pflichtexemplare schon eingesendet waren, noch den Schrannenpreis in das Blatt aufgenommen und daher, nach der Anklage den Inhalt des Blattes verändert, ohne weitere zwei Pflichtexemplare einzusenden — Beide wurden für schuldig befunden, Becchioni zu 15 fl. und Gotthelf zu 5 fl. Geldbusse und in die Kosten des Prozesses verurtheilt. — Die heutige „Volksbötin“ wurde konfiszirt.

München, 27. Feb. Die Kammer der Abgeordneten schritt heute Vormittags noch zur Wahl des IV. Ausschusses „für die Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung“. Zahl der Abstimmenden 125, absolute Majorität 63. Aus diesem 1 Wahlgang gingen nur sechs Gewählte hervor, nämlich die HH. 1) Dr. Arnheim mit 92 Stimmen, 2) Lang mit 74, 3) Boos mit 72, 4) Schönfelder mit 71, 5) Pitzner mit 70, 6) v. Link mit 63 Stimmen. Die nächstmeisten Stimmen haben erhalten die HH. Dr. Jäger 56, Darenberger 55, und Dr. Hopf 51. Es mußte alsdann Behufs der noch fehlenden drei Ausschußmitglieder noch zu mehreren Skrutinien geschritten werden, aus welchen endlich als gewählt noch hervorgingen die HH. 7) Dr. Jäger mit 71, 8) Scharpff mit 66, und 9) Darenberger mit 64 Stimmen. Es wurde darauf zur Wahl des V. Ausschusses geschritten „für die Prüfung der von Mitgliedern der Kammer gestellten oder angeeigneten Anträge“. Allein das erste Skrutinium blieb ohne Resultat, so daß morgen Vormittags zu einem zweiten Skrutinium geschritten werden muß.

München, 28. Febr. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute mit Eröffnung der Wahlzettel für den V. Ausschuß fortgefahren. Die Zahl der Abstimmenden betrug 117. Absolute Majorität 58. Gewählt sind die HH.: 1) Harbammer mit 74 Stimmen, 2) Moser mit 66, 3) Mayer (Barth.) mit 59. Die nächstmeisten Stimmen hatten die HH. Fruth 57, Koller 55, Dr. Rar 55. Die übrigen Stimmen waren zersplittert. Es mußte sonach zu einem 2. Wahlgang geschritten werden.

Der „Fränk. Courier“ läßt sich aus München, 27. Febr. berichten: Weil hier noch nicht genug Spione sind, so wurden jedem Bezirkskommissär 7 Specialspitzel beigegeben, deren Wirkungskreis nicht über den Bezirk des betreffenden Kommissärs hinausgehen soll. Da 8 Bezirkskommissäre hier sind, so thut diese neue Ernennung die Zahl 56 — ein nicht unbedeutender Zuwachs zu der schon vorhandenen grossen Menge bezahlter u. unbezahlter Spitzel. Es ist bekannt, daß diese Leute sehr plump sind und mein Beleg hiefür liefert auch der Spitzel, der sich täglich im hiesigen literarischen Vereine einfindet, und fast den ganzen Vor- und Nachmittag verweilt Es ist ein angestellter bejahrter Mann, der sich stets seinen Platz so wählt, daß er das ganze Lesezimmer übersehen kann. Er stellt sich lesend, schielt aber immer über sein Blatt hinweg, und beobachtet gewisse Personen und die freisinnigen Blätter. Wenn er eines der Letzteren in der Hand eines Lesenden nicht genau kennt, so wartet er sorgsam bis es der Leser weglegt, und dann eilt er auf das Blatt los, um dessen Titel zu lesen. Er gibt sich nicht einmal die Mühe, sich zu verstellen, als ob er das Blatt lese, es ist ihm genug, das Blatt und dessen Leser zu kennen; er legt es daher sogleich wieder bei Seite und nimmt seine alte Position und seine frühere Pseudolectüre wieder zur Hand.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Postoffizialen Johann Kögler zu Hof, in gleicher Dienstes-Eigenschaft zum Oberpostamte Würzburg versetzt; den Adjunkten an der zoologischen Sammlung des Staates, Dr. Johann Rudolph Roth, unter Belassung desselben in seiner dermaligen Stellung, zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der königl. Universität München ernannt. — Die katholische Pfarrei Niederstaufen, k. Ldgs. Weiler, dem Priester Fidel Roth, Pfarrer zu Weisensberg, Ldgs Lindau, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Oberampfrach, Dek. Feuchtwangen, dem bisherigen Pfarrer zu Gailnau, Dekanats Insingen, Karl Wilh. Drechsel, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Auerbach, Dekanats Leutershausen, dem bisherigen Pfarrer zu Mangersreuth, Dekanats Kulmbach, Daniel Loew verliehen. — Die katholische Pfarrei Griesbach, Ldgs. Tirschenreuth, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 638 fl. 16 kr in Erledigung gekommen.

† Regensburg, 28. Febr. (Schwurgerichtsverhandlung, XI. Fall.) Die Anklage wegen Raubes dritten Grades gegen den ledigen, 32 Jahre alten Taglöhner Nik. Möstl, vulgo Gänsnickl von Heng, k. Landgerichts Neumarkt, bildet heute den Gegenstand der Verhandlung. Derselbe ist beschuldigt, am 3 September 1850 Nachts gegen 12 Uhr den Wirth Michael Gottschalk von Kemnath in der Ortschaft Heng vor der Behausung des Baders Franz Herrscher thätlich mißhandelt, und denselben im Zustande der Vergewaltigung die mit Silber beschlagene Tabakspfeife im Schätzungswerthe von 2 fl. 24 kr. abgenommen und sie rechtswidrig in sein Eigenthum gebracht zu haben. Der Angeklagte sucht die That durch eine unwahrscheinliche Geschichtserzählung zu beschönigen und in einem andern Lichte darzustellen, wird aber durch die eidlichen Aussagen des Michael Gottschalk und Franz Herrscher widerlegt, und in dem Vortrage der Staatsbehörde zur

Begründung und Rechtfertigung der Anklage als ein solcher sicherheitsgefährlicher Mensch geschildert, zu dem man sich der angeschuldigten That wohl versehen könne. Die Geschwornen haben sich im Sinne der Anklage bereits eine feste Ueberzeugung von der Schuld des Nikolaus Mößl verschafft, und er wird auf den Wahrspruch derselben vom Gerichtshofe zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Passau. (Abordnung zur Londoner Industrie-Ausstellung.) Von dem hiesigen Gewerbs-Vereine wurden als Abgeordnete in Vorschlag gebracht als Meister: Hr. Civil-Architekt Harrer, ein vielseitig ausgebildeter Mann, und in event. Hr. Tischlermeister Ludwig Kiener; als Gesellen: Hr. Glaser und Glas-Graveur Sutor und der Gürtler und Broncearbeiter Hr Anton Heininger Als besonderer Abgeordneter des Gewerbe-Vereins reist nach London Hr. Kaufmann Hermann von hier

Landshut. In der am 14 d. M. vom Kreis-Gewerbe-Verein abgehaltenen Generalversammlung wurden zur Absendung für die Industrie-Ausstellung nach London Folgende gewählt, nämlich als Gewerbmeister: Spängler Weis; als Gesellen: Maler Schuler und Bildhauer Schneider.

— Eine halbe Stunde von Landshut, gegen Regensburg zu, wurde am 22. Febr ein beurlaubter Soldat, welcher zu seinem Regimente nach München wollte, von zwei Burschen räuberisch angefallen, wobei ihm einer derselben ein Pistol auf die Brust setzte. Der Soldat wollte diese Waffe dem Räuber entreißen, zum Unglück ging jedoch dieselbe los und zerschmetterte ihm die Hand, worauf dann dem Mißhandelten 10—11 fl geraubt wurden. Dermalen befindet sich derselbe im Militärspitale dahier und wird wahrscheinlich die Hand verlieren. Die Unsicherheit in Niederbayern nimmt seit einiger Zeit sehr zu und dürfte die Vermehrung der Gendarmerie sehr dringend werden. (Ldb.)

(Hessen.) Kassel, 25. Febr. Bekanntlich war eine Commission niedergesetzt worden, um das Verhalten der kurhessischen Offiziere im Oktober v. J. einer Prüfung namentlich nach der Richtung zu unterwerfen, ob dieselben durch gepflogene gemeinschaftliche Verabredungen, die in den Kriegsartikeln verboten sind, sich der Complotirung schuldig gemacht hätten. Die Commission hat sich jetzt gutachtlich dahin ausgesprochen, daß jene Offiziere nicht schuldig erachtet werden könnten. — Eine der gegen den verhafteten Bürgermeister Henkel vorgebrachten Beschuldigungen bezieht sich auf Landesverrath, indem er durch nach Berlin gegebene telegraphische Nachrichten bei dem Versuche betheiligt gewesen sein soll, die Preußen in das Land zu rufen.

(Oesterreich.) Wien, 26 Febr. Der Wanderer bringt nachstehenden, aus österreichischer Feder geflossenenen Bericht über die Dresdener Conferenzen: Dresden, 23. Febr. Ich habe Ihnen wenig Tröstliches zu berichten. Die Verwirrung hat den höchsten Grad erreicht — es ist eine förmliche Deroute in den diplomatischen Kreisen eingetreten. Statt zu retten was noch zu retten ist, ergeht man sich in nutzlosen Demonstrationen und Drohungen, man will lieber den alten Bundestag (den man früher viel billiger haben konnte), ehe man sich die geträumte Parität entreißen läßt, und sucht die innere Haltlosigkeit durch hohle Worte zu verbergen. Die Geschichte hat kein Beispiel ähnlicher Art aufzuweisen, und die Annalen der Diplomatie sind vor Kurzem um einen merkwürdigen Fall reicher geworden Ich habe es Ihnen vorausgesagt, daß man so lange Schritt für Schritt zurückweichen werde, bis man glücklich ad locum unde gekommen ist. Hat sich meine Vorhersagung nicht erfüllt? Der alte Bundestag ist zum letzten Rettungsanker der hoffnungslosen preußischen Diplomatie geworden — doch die Lage hat sich seitd.m geändert. Die beiden Großmächte haben die Rollen gewechselt und Oesterreich selbst verwirft den Bundestag. Wenn wir, statt die Ereignisse ruhig zu beobachten und abzuwarten, den Großsprechereien unserer Gegner mit ähnlichen Waffen begegnen wollten — wahrlich! ein Gefühl gerechten Stolzes müßte uns bei der gegenwärtigen prädominirenden Stellung unseres Vaterlandes überkommen. Wie stand es noch vor zwei Jahren mit Oesterreich, und wie steht es heute? Damals hatte Preußen die Entscheidung in seinen Händen, die Blicke Deutschlands waren sehnsuchtsvoll nach dem strahlenden Sterne der Hohenzollern gerichtet — heute folgt es zagend dem Fluge des Doppeladlers; damals hielten Preußens Heersäulen die wichtigsten Punkte des Reiches besetzt — heute wehen Oesterreichs Fahnen an der Eider. Und alles dies ohne Schwertstreich, nur durch die eigene Consequenz und Willensstärke gegenüber einer trostlosen Inconsequenz. Von dem Ernste der Situation geben auch die Wuthausbrüche der „Neuen Preußischen Zeitung" Zeugniß. Das Blatt erging sich gestern in den heftigsten Schmähungen gegen das Ministerium Schwarzenberg, und meint heute bei Gelegenheit der Kaiserfrage: „Nur die Lumpe sind bescheiden, und Oesterreichs Minister — sind gewiegte Leute." Wir wollen jedoch dem Organe des preußischen Junkerthums diese lächerlichen Gascognaden nicht verdenken. Ist es doch stets das Gefühl der eigenen Schwäche, welches zu Ruhmredigkeit à la Fallstaff treibt.

Greifswalde, 24. Febr. Der Prozeß gegen Hassenpflug ist wieder aufgenommen. Am 24. Sept. v. J. eröffnete der Vorsitzende des hiesigen Appellationsgerichts, Appellationsgerichtsrath Dr. von Mühlenfels (bekannt als ehemaliger Reichskommissär in Thüringen) das Urtel in der Hassenpflug'schen Anklagesache: „daß das Erkenntniß des königlichen Kreisgerichts hierselbst vom 19. Juni dahin abzuändern, daß der Appellant von der unterm 9. Febr. erhobenen Anklage der Fälschung freizusprechen, und die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die Akten jedoch zur weitern Erwägung ob und gegen wem eine anderweitige Anklage zu erheben sei, der Staatsanwaltschaft vorzulegen." Es folgte dann eine sehr umfassende Motivirung dieses Erkenntnisses. Im Allgemeinen sei der Auffassung beizutreten, daß in der Art, wie auf die Bauunternehmer eingewirkt worden, in dem Vorschieben eines angeblich falschen Unternehmers, ferner darin, daß Hassenpflug die Ausstellung von Quittungen veranlaßt habe, das crimen falsi nicht liege Das Kreisgericht begründete sein Strafurtel aber auch durch den Umstand, daß Hassenpflug die Ausstellung eines falschen Bauabnahmeattestes veranlaßt und damit die Baubehörde getäuscht habe. Diese Thatsache habe nicht einen Gegenstand der Anklage gebildet und habe sie auch nicht bilden können, da der Beschluß des Kreisgerichts, worauf die Anklage beruhe, dieselbe ihr nicht als eine solche bezeichnet habe. Wenn nun der erste Richter bei seinem Strafurtel über den Kreis der angeklagten Thatsachen hinausgegangen, so sei darum sein Erkenntniß hinfällig und müsse aufgehoben werden. Jene Thatsache aber, welche sich auf die Ausstellung des Bauabnahmeattestes beziehe, sei eine solche, daß, wenn sie bewiesen würde, der Aussteller sowohl als Hassenpflug, welcher die Ausstellung veranlaßt, der Fälschung schuldig sein würden. Außerdem aber ergebe sich aus den mündlichen Verhandlungen erster Instanz Grund zu prüfen, ob Hassenpflug sich dem früheren Kastellan, Hrn Reich, gegenüber nicht der Erpressung schuldig gemacht habe, da der Zeuge wenigstens behaupte, durch Hassenpflug, der seine Autorität als Vorgesetzter mißbraucht habe, zur Ausstellung der Quittungen gezwungen zu sein. Aus diesen Gründen und zur weitern Prüfung und Beschlußnahme, ob und gegen wem die neue Anklage zu richten sei, müßten die Akten dem Staatsanwalt wiederholt vorgelegt werden. Dies ist nun geschehen. Der Staatsanwalt hat gegen Hans Daniel Ludwig Hassenpflug, kurhessischen Ministerpräsidenten, die Anklage wegen Fälschung erhoben, die Anklagekammer des Kreisgerichts hat sie bestätigt und die öffentliche Verhandlung ist auf den 19. März d. J. festgesetzt. Herr Hassenpflug wird natürlich nicht erscheinen. (D A.Z)

Hannover, 25. Febr. So ist es denn wirklich nach vielen Kraftanstrengungen gelungen, die längst vorbereitete Plenarsitzung am 23. Febr. abzuhalten; allein das Resultat derselben kann ich Ihnen als gänzlich inhaltlos und ohne alle Bedeutung bezeichnen. Man saß wirklich fast volle fünf Stunden und tauschte seine Meinungen und Wünsche aus, wobei sich der Ihnen gestern mitgetheilte Parteistandpunkt der einzelnen Fraktionen wesentlich feststellte. Die Mittelstaaten wollten allerdings zwar etwas Neues constituiren und scheuen nichts so sehr als den alten Bund, mit Ausnahme der Großmacht Bayern, die auch etwas Neues will, nämlich: sich als „Großmacht" heranreifen sehen und seinem Verbündeten die „Kaiserkrone" aufsetzen zu können. Bei aller Heiterkeit, welche diese Kaiseridee erregt, muß man jedoch schon das Auftauchen derselben kühn und wahnwitzig nennen. Allein wenn man einen guten Handel machen will, muß man viel, sehr viel fordern, um einen guten Theil zu erlangen: „zum Abhandeln, d. h. Heruntergehen von seinen Forderungen bleibt ja noch immer Zeit," sagt ein altes Sprichwort, wovon die Virtuosen im Handeln (Tauschen), die Juden, meistens guten Gebrauch gemacht haben. Es scheint deßhalb, als hätte Oesterreich bei diesen Leuten Unterricht genommen. Die Kleinstaaten wollten meistens nicht viel von dem neuen Projekt wissen, wo je neun von ihnen eine Stimme haben sollen; sie kamen aber in der Plenarversammlung nicht viel zum Wort, indem die preußischen und österreichischen Vertreter viel Zeit gebrauchten und nächst diesen der angehende Großmachtspremier eine sehr gedehnte,

parlamentarische Oratio vom Stapel laufen ließ, die allein über eine Stunde währte. Doch scheint es, daß Alles auch hiernach so klug und weise blieb wie zuvor, an eine Einigung auch nur in einem Punkte kein Gedanke. Um nun aus diesem unheimlichen und unheilvollen Dilemma herauszukommen, wurde der Antrag gestellt, eine vierzehntägige Frist verstreichen zu lassen, während welcher die alten Anträge bei den Commissionen noch einmal berathen und auch neue Anträge gestellt werden können. Zeit gewonnen, Alles gewonnen, scheint hier bei allen Parteien der Wahlspruch zu sein, denn dieser Antrag fand allgemeine Annahme und damit war das große Räthsel: die Herstellung einer Plenarsitzung, gelöst. Man steht jetzt gerade da, wo man angefangen hat. — Nach 14 Tagen werden wieder die HH. v. Manteuffel, v. Schwarzenberg, v. d. Pfordten und Andere erscheinen, und es wird vielleicht gelingen, eine zweite Plenarsitzung zu Stande zu bringen, allein wir haben, wie die Dinge jetzt stehen, kein Vertrauen mehr, daß Etwas in Dresden erreicht werde. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 24 Febr. Der Jahrestag der Februar-Revolution ist ohne die geringste Ruhestörung verlaufen, vielleicht gerade deßhalb, weil die Polizei den friedlichen Manifestationen nicht die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt hat. In allen Kirchen fand um zehn Uhr ein Trauer-Gottesdienst statt, dem in den aristokratischen Quartieren Niemand beiwohnte. In den Arbeiter-Vierteln dagegen waren die Kirchen gedrängt voll, jeder Arbeiter in festlichem Anzuge und auf der Brust einen Strauß Immortellen. Notre-Dame war der Sammelplatz der Montagnards, der Journalisten u. s. w. Die Nationalversammlung war nicht offiziell vertreten, was allgemein auffiel; der Präsident dagegen hatte sich durch zwei seiner Ordonnanz-Offiziere vertreten lassen. Der Polizei-Präfect Carlier und der Seine-Präfect Berger assistirten ebenfalls nebst einem grossen Theile des Municipalrathes. Die Montagnards und Republikaner bildeten nach dem Gottesdienste einen Zug und begaben sich nach dem Bastilleplatze. Auf dem ganzen Wege wurde der Zug mit dem Rufe: „Vive la republique!“ begrüßt. Der Bastilleplatz war mit einer zahllosen Menschenmenge bedeckt, und eine Deputation nach der andern kam, um Kränze auf die Gräber der gefallenen Gesinnungs-Genossen niederzulegen. Bezeichnender Weise war auch die Nationalgarde zahlreich vertreten, namentlich von der fünften Legion waren eine Menge Offiziere anwesend. eben so von der dritten Legion, an deren Spitze sich der Colonell befand. Es ist gewiß nicht übertrieben, wenn ich sage, daß über 100,000 Menschen während des Tages auf dem Bastilleplatze waren und etwa 20,000 Immortellen-Kränze an der Julisäule niedergelegt wurden. Außer den Deputationen der Nationalgarde waren die der Februar-Kämpfer, der Schulen und der verschiedenen Arbeiter-Associationen dort. Daß es an vielen heiteren, theils ergreifenden Scenen nicht fehlte, können Sie denken. Zu ersteren zähle ich eine Farce, welche der wegen seiner Excentrität bekannte Montagnard Lagrange aufführte. Lagrange hatte sich das Zeichen der Volksvertreter angeheftet und mischte sich mit einigen seiner Freunde unter die Menge; bald erkannt, ward er sofort von seinen Freunden getragen, unter dem Jubel der Menge nach dem nahe gelegenen Café gebracht, wo er vom Balcon aus eine Anrede an das Volk hielt. Diese Scene hörte ich von anderen Volksvertretern aufs Heftigste mißbilligen. Ergreifend war ein anderer Zwischenfall. Ein Leichenzug passirte den Bastillenplatz. Sofort öffneten sich die Reihen des Volkes, ein Spalier ward gebildet, Alles war still, kein Ruf ertönte, nur „Chapeau pas!“ hieß es von allen Seiten, und als der Zug vorüber war, schickten die Arbeiter dem Todten ein donnerndes „Vive la république“ nach.

— 25. Febr. Die Commission für den Amnestieantrag hat heute die Minister des Innern und der Justiz vernommen. Beide bekämpften den Antrag als gefährlich für die öffentliche Sicherheit, als ein Attentat auf die Heiligkeit des Urtheils. Nach kurzer Debatte beschloß die Commission mit 19 gegen 3 Stimmen, auf Verwerfung der Proposition anzutragen. Berichterstatter ist der Abg. Piscatory.

Paris, 26. Febr. Die Commission verwirft Schölchers Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Der Gérant des Vote Universel ist (wegen des Artikels: aux paysans?) zu 9000 Fr., 1 1/2 Jahr Gefängnißstrafe, das Blatt zu einem Monat Suspension verurtheilt. In der Assemblée hat Piscatory den Bericht über den Amnestieantrag verlesen. Der Antrag wird verworfen. Savatier's Interpellation wegen einer inconstitutionellen Municipalitätswahl wird durch einfache Tagesordnung erledigt. 5proc. 96.35; 3proc 57.80; span. inn. Schuld 33 1/2.

Großbritanien.

London, 25. Febr. Sir James Graham verweigert den Eintritt ins Ministerium. Sir John Russell verzichtet. Lord Stanley übernimmt die Mission.

Schweden.

Stockholm, 17. Febr. Seit dem 12. d. Mts. finden hier fast allabendlich bedeutende Ruhestörungen statt, die scheinbar nicht politischer Natur sind.

China.

Die Annalen der Propagation des Glaubens enthalten einen Bericht von Mgr. Revella, Coadjutor des apostolischen Vikars von Hu Quang, an die Centralräthe von Lyon und Paris über eine schreckliche Feuersbrunst, welche in der Stadt U-Chan-Fu, Hauptstadt von Hu Quang, am 1 Jan d. J. stattgefunden hat. Die Feuersbrunst brach nämlich auf den Dschunken aus, die 30,000 an Zahl und alle bewohnt, den Fluß Kiang bei jener Stadt in Ausdehnung von zwei Stunden bedeckten. Manche jener Fahrzeuge waren von 40 bis 60 Personen bewohnt, die meisten mit Waaren beladen. Durch einen furchtbaren Sturm wurde das Feuer über alle Schiffe verbreitet, und es sollten Tausende von Leichen, gräßlich verstümmelt, aus dem Fluß gezogen worden sein. (F.J.)

Bekanntmachung.

(Negozirung von Kapitalien betr.)

In neuerer Zeit befassen sich eine Mehrzahl unbefugter Individuen mit Aufbringung von Kapitalien und anderen Commissions-Geschäften.

Diese erlauben sich nicht selten die gröbsten Bedrückungen, und suchen die unbilligsten Honorarforderungen in der Regel dadurch zu erpressen, daß sie leichtgläubigen Landleuten die ihnen übergebenen Hypotheken-Buchs-Extrakte, Schätzungsverhandlungen, Steuerkataster-Auszüge und andere unentbehrliche Urkunden zurückbehalten, wodurch Darlehenssuchern häufig der größte Schaden zugefügt wird.

Man sieht sich daher veranlaßt, das Publikum vor diesen unberechtigten Individuen, welche weder die erforderliche Kenntniß besitzen, noch eine Gewähr für solide Ausführung der ihnen gegebenen Aufträge bieten, hiemit nachdrücklichst zu warnen, und fügt bei, daß in hiesiger Stadt und zu Stadtamhof außer den beeidigten Wechsel- und Waarensensalen Metzger und Hessenauer nur die nachbenannten Agenten zur Negozirung von Kapitalien und andern einschlägigen Geldgeschäften autorisirt seien, nämlich:

a) zu Regensburg:

die Kommissions-Bureau Inhaberin Wittwe Knöllinger (Geschäftsführer Vogt),

der Kaufmann und Kommissionsbureau-Inhaber J. H. Postel;

b) zu Stadtamhof:

der Agent F. Palestrini,

der Agent A. Steinbrecher und

j. C.

der Kommissionär Kummer.

Die sämmtlichen k. Distrikts- und Polizeibehörden werden ersucht, diese Bekanntmachung in den Gemeinden möglichst zu verbreiten.

Regensburg am 22. Febr. 1851.

Stadt-Magistrat,

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Sonntag 2. März 1851.

4. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse in 3 Akten von Kaiser; Musik von Hebenstreit

Anfang um 4 Uhr.

Erklärung.

Das bayer. Volksblatt enthält in Nr. 51 vom 20. Febr. nachstehenden Artikel: „Regensb rg. „16. Febr. In der Nacht vom 10. zum 11. d „M. sind vom Stationskommandant Grüner u. „Gendarm Hochholzer, beide von Falkenstein, „Ldgs. Roding, die zwei berüchtigten Räuber „Holler und Moosbauer in Martinsneukir-„chen nach vielen Bemühungen aufgefunden und „zur Haft gebracht worden. Es sind dieß die „zwei verwegensten Gauner der Umgegend gewe-„sen, und die Namen Niedermayer und Hofmaier „in Nr. 39 des bayer. Volksblattes beruhen, „wie versichert wird, auf einer Verwechslung mit „den nunmehr Verhafteten."

Daß diese ganze Erzählung eine calumniöse Verläumdung ist und der Redakteur dieses Schmähblattes seinen Lesern abermals eine elende Lüge aufzutischen sich erfrechte, dieß beweist der Unterzeichnete durch nachstehendes Zeugniß, mit der Erklärung, daß er gegen den Redakteur des bayer. Volksblattes wegen Verläumdung Klage stellen werde.

Michael Holler,
Steinbrecher und Ziegler.

(Ad Art. Regensburg den 18. Febeuar 1851. Nr. 51 des Volksblatts)

Dem ledigen Michael Holler, gebürtig zu Walderbach und heimathsberechtigt daselbst, wird zur Berichtigung des oben bezeichneten Artikels der Wahrheit getreu certifizirt, daß er weder ein berüchtigter Räuber noch ein berüchtigter Gauner ist, und daß somit diese Bezeichnungen rücksichtlich seiner Person im Volksblatt als boshafte Lügen erscheinen.

Walderbach den 24. Febr. 1851.

Die Gemeinde-Behörde Walderbach.

Berger, Vorstand.

Cert. sign.

vom k. Pfarramte Walderbach

25. Februar 1851.

Iberer.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

In der am 24. Febr. d. J. abgehaltenen öffentlichen Generalversammlung des Gewerbe-Vereins erstattete der Ausschuß Bericht über den gegenwärtigen Stand des Vereinsvermögens.

Als Resultat der im gedruckten Jahresbericht gegebenen speziellen Nachweise ergab sich, daß es der Verwaltung gelungen war, das Grundvermögen nicht nur unversehrt zu erhalten, sondern zu vermehren, indem sich aus den Rechnungs-Abschlüssen ergibt, daß dasselbe nunmehr 15,399 fl. 31 kr. beträgt, und sich inclusive des Werthes der Vereins-Bibliothek auf 16,199 fl. 31 kr. erhoben hat.

Aus der Gewerbshilfskasse wurden im Ganzen 113 Vorlehen im Betrage von 9900 fl. — kr. geleistet; in dieselbe zurückbezahlt 4991 fl. 22 kr.; die Summe der ausstehenden Hilfsgelder betrug daher 4908 fl. 38 kr.

Der Kassabestand der am 29. Sept. 1850 ins Leben gerufenen Kranken-Unterstützungskassa für Gewerbgesellen und Gehilfen betrug am Jahres-Schlusse 108 fl. 26 kr.

Aus dem veröffentlichten Berichte geht ferner hervor, daß der Gewerbe-Verein zur Zeit eine ausgewählte Sammlung von technischen Vorlagen, Journalen und Büchern u. s. f. besitzt, die bereits 1200 Bände zählt, welche den Vereins-Mitgliedern alle Sonn- und Feiertage den ganzen Tag hindurch, an jedem Montag und Donnerstag Abends in dem hiezu bestimmten Lesezimmer zur Benützung überlassen sind, und denselben auch nach Hause abgegeben werden.

Zur demnächstigen Anschaffung einer Sammlung von Modellen ist die Einleitung bereits getroffen und wird hiedurch einem sehr fühlbarem Mangel abgeholfen werden. Hiebei spricht der Ausschuß den Wunsch aus, daß jene Gewerke, welche in ihren Werkstätten bereits Modelle besitzen, oder im Laufe ihres Geschäftsbetriebs zur Anfertigung von Modellen veranlaßt sind, diese dem Gewerbe-Verein zur Aufbewahrung in der allgemeinen Modellsammlung übergeben möchten.

Die zweite Verhandlung der Generalversammlung betraf die Ergänzungswahl des Ausschusses, in deren Folge die Herren Schnitzlein, Marquardt, Schleisinger, Sorg, Walter und Pausch in den Ausschuß zu treten haben. Die Funktionen als II. Vorstand hat Herr Schnitzlein, als Schriftführer Herr Senestrei, als Cassier Herr Fugger, als vom Ausschuß hiezu gewählt, übernommen.

Hinsichtlich einer von der k. hohen Regierung angeregten, im Laufe des heurigen Jahres abzuhaltenden Industrie-Ausstellung für den Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg wurde ein definitiver Beschluß einer demnächst anzuberaumenden Generalversammlung vorbehalten, da dem Vereine inzwischen die deßfallsige Beschlußfassung des verehrl. Magistrats, welchem der Ausschuß sein Gutachten bereits übergeben hat, zugekommen sein wird.

Der Ausschuß erkennt es mit Freude, daß das Wirken des Gewerbe-Vereins im Laufe des abgewichenen Jahres in seiner Bedeutsamkeit erfaßt wurde, und sich demselben eine namhafte Reihe achtungswerther Mitbürger angeschlossen hat. Indem er daher alle jene seiner Mitbürger, die an der Heranbildung eines auf Intelligenz und Gesittung basirten Gewerbestandes sowie an der Hebung und dem so nothwendigen Fortschritt in der Gewerbsproduktion regen Antheil nehmen, zum Beitritt einladet, glaubt er die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß sich auch im laufenden Jahre die Kräfte des Vereins durch neuen Anschluß vermehren und dieser dadurch immer mehr in den Stand gesetzt werde, den Forderungen der Vereinssatzungen in ihrem ganzen Umfange zu entsprechen.

Der gedruckte Jahresbericht für 1849/50 kann von den Vereins-Mitgliedern sowohl, als auch von Jedem, der an dem Vereinsbestreben Antheil nimmt, im Lesezimmer abverlangt werden.

Der Ausschuß:

Reitmayr, I. Vorstand, **Schnitzlein,** II. Vorstand, **Fugger,** Cassier, **Senestrei,** Schriftführer, **Burger, Denn, Herold, Hertsch, Marquard, Pausch, Schleisinger, Sorg, Thaler, Thannemann, Walter, Widamann, Wissmann.**

Ball-Anzeige.

Montag den 3. März 1851

Masken-Ball

im schwarzen Adler in Stadtamhof.

Entree die Person 24 kr. Anfang 7 Uhr.

Zur zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich

Joseph Stauder, Gastgeber.

Einladung.

Heute Sonntag den 2. und Dienstag den 4. März finden die

Fasinachts-Bälle

mit und ohne Masken im Gasthof „zum Dampfschiff" statt Sonntag den 2. März Entree für Herren 24 kr. Für kalte und warme Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

Ph. Rupprecht,
Gastgeber „zum Dampfschiff."

Vermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 66 in der Goliathstraße ist der zweite Stock mit schöner Aussicht an eine ruhige Familie, so auch in Lit. F. Nr. 65 ein sehr bequemes Quartier zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Kurz v. Heilbronn, Rausch, v. Nürnberg, Kfl. Neuburger, Buchhändler, v. Würzburg.

(W. Hahn.) HH. Sickinger, Bildhauer u. Berstl, Jurist v. München. Niederer, Commis v. Rötz. Kopp, Priv. v. Kirchmeinbach.

(Gr. Kranz.) HH. Wagner, Posthalter und Hochholzer, Priv. v. Straubing. Brettenbach, Kf. v. Würzburg. Kohner, Kf. v. Hof.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzelle mit 2 kr. berechnet.

Nr. 62.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 3. März.

Ein Brief des Königs von Würtemberg.

Stuttgart, 26. Febr. Es ist verschiedentlich in öffentlichen Blättern von einem Briefe des Königs von Würtemberg an dem Fürsten v Schwarzenberg über die Vertretung d.s deutschen Volks die Rede gewesen. Ich bin im Stande, Ihnen in Nachstehendem den soviel ich weiß noch nirgend veröffentlichten Wortlaut dieses interessanten Actenstücks zu geben, für dessen wörtliche Genauigkeit ich einstehen zu können glaube: „Ew. Durchlaucht! Aus den Berichten meines Bevollmächtigten in Dresden habe ich ersehen, daß Sie entschieden den Gedanken verwerfen, neben der von uns neu bestellten obersten Bundesgewalt eine Vertretung der Gesammtnation ins Leben zu rufen. Daß ich diese Nachricht aufrichtig beklage, werden Ew. Durchl. nach meiner bekannten Freimüthigkeit auch in dieser offenen Erklärung natürlich finden. Was mich betrifft, so habe ich sowohl vor als nach den bedauerlichen Ereignissen des Jahres 1848 eine Reform der Bundesacte und namentlich eine Revision des 13. Artikels derselben für ganz unerläßlich gehalten. Die letztere insbesondere sehe ich auch heute noch als das wahre Palladium und als den einzig richtigen Probirstein alles Dessen an, was wir in Dresden Gemeinsames verhandeln und beschliessen werden. Soll aber der erwähnte Artikel in einer Weise revidirt werden, welche nicht hinter der Zeit und dem moralischen Bedürfnisse der Nation zurückbleibt, so müssen wir die bisherige landständische Vertretung auf das föderalistische Band im Ganzen anwenden und die einzelnen zersplitterten unfruchtbaren und verwirrenden Kräfte der verschiedenen Ständekammern in ein einiges, oberstes Nationalparlament zusammenfassen Nur mit einem so vereinten Parlamente ist, nach meiner festen Ueberzeugung, die Begründung einer einigen, starken und ganz besonders einer allseitig geachteten und dauerhaften Centralgewalt möglich, deren Thätigkeit, Thatkraft und Ansehen man vergebens in ihrer äußern Zusammensetzung und numerischen Beschaffenheit suchen würde. In unsern Tagen zumal vermag die blosse physische Gewalt kein Gemeinwesen aufrecht zu erhalten; Repressivgesetze und Polizeimaßregeln allein haben bisjetzt weder staatliche Institutionen gewährleistet, noch staatliche Umwälzungen abgewandt Irre ich mich nicht, so hat uns Dies der vormalige Bundestag an einem abschreckenden Beispiele zur Genüge bewiesen! Ein Staatenverband ist ungleich schwerer zu führen und zusammenzuhalten als ein Einzelstaat. Jener bedarf noch ungleich mehr als dieser eines gemeinschaftlichen moralischen Bandes, welches ihn gegen innere Auflösung und auswärtige Zerstörung schützt. Ein solches moralisches Band für ganz Deutschland kann aber zeitgemäß nur ein allgemein parlamentarisches sein. Ganz vergeblich würden wir einen Ersatz für dasselbe in einer allgemeinen Zoll- und Handelsverbindung suchen. Die materiellen Interessen fördern weit mehr die gesellschaftliche Umwälzung, als das sie dieselbe verhindern; diese Interessen schlagen sich nicht, sie ziehen sich zurück und unterwerfen sich schnell und unbedingt in der Stunde der Gefahr und sie sind so veränderlich wie das Vermögen, auf welches sie sich stützen; ihre ausschliessende Förderung hat in Frankreich weder den Sturz der Restauration, noch die Staatsumwälzung von 1848 verhindert. Nach meinem Dafürhalten ist eine von der Gesammtvertretung der Nation gestützte und gehobene Bundesregierung ganz allein im Stande, nach unten die zerstörenden Elemente zu bemeistern und nach oben die Absonderung und die Leblosigkeit der Bundesgewalt, sowie die Lockerung des gemeinschaftlichen Bandes unter den Einzelregierungen mit Erfolg zu verhindern. Wenn wir der Nation den ihr gebührenden Selbstantheil an den obersten Angelegenheiten ihres staatlichen Gesammtlebens vorenthalten, so dürfen wir nicht hoffen, sie mit der Bundesverfassung auszusöhnen, und ebenso wenig die Revolution in Deutschland zum Stillstande zu bringen, vielmehr wird sich mit der Zeit der alte Kampf aller anarchischen Kräfte in und außerhalb der verschiedenen Ständekammern gegen die oberste Bundesgewalt auf's neue entwickeln, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich dabei von der Voraussetzung ausgehe, daß dieser Kampf auf die Länge nicht zum Vortheil unserer neuen politischen Schöpfung ausschlagen wird. Im Obigen haben Ew. Durchlaucht mein aufrichtiges politisches Glaubensbekenntniß über die Frage der staatlichen Neugestaltung Deutschlands. Entweder können wir in den Einzelstaaten ohne Kammern und Volksvertretungen regieren oder wir können Dieß nicht. Können wir es nicht, so können wir auch im Mittelpunkte des Bundes eine solche Vertretung nicht entbehren, wenn wir anders früher oder später nicht zwischen der neu zu errichtenden Centralgewalt und den desorganisirten ständischen Elementen einen Conflict hervorrufen wollen, welcher auf die Länge den Bund innerlich lockern und nach außen mehr und mehr abschwächen muß. Die Ausführbarkeit eines allgemeinen parlamentarischen Bandes bestreiten, heißt, nach meiner Anschauungsweise, nichts Anderes als den Bund selbst mit dieser Zeit unvereinbar und auf die Dauer für unmöglich halten. Ew. Durchl. wissen, ich bin kein Freund von improvisirten Charten und modernen Staatsexperimenten, aber ebenso wenig liebe ich auf dem politischen Felde die Einführung oder Rückkehr Dessen, was zu spät kommt oder sich überlebt hat. Als Bundesfürst werde ich gegen den neuen Bund wie gegen den alten meine Pflichten gewissenhaft erfüllen, aber als Deutscher und als Regent meines Landes kann ich nach Gewissen und Ueberzeugung eine Bundesrevision nicht als eine zeitgemässe, genügende und definitive erkennen, welche den gerechten Ansprüchen der Nation auf eine Selbsttheilnahme an ihren grossen politischen Geschicken nicht die gebührende Rechnung trägt. Glücklicherweise bin ich alt genug, um die unausbleiblichen Folgen des Handelns wie des Unterlassens von allem Demjenigen nicht mehr erleben zu müssen, was wir in diesem Augenblicke in Dresden vollbringen! Genehmigen Ew. Durchlaucht die erneuerte Versicherung derjenigen ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verbleibe Ew. Durchl. ganz ergebener (gez.) Wilhelm. Stuttgart, 18. Jan. 1851. (Die D. A. Z. verbürgt die wörtliche Genauigkeit des Aktenstücks.)

Deutschland

□ München, 1. März. Die heutige 7. Sitzung der Kammer der Abgeordneten begann Vormittags 9 1/4 Uhr unter Anwesenheit sämmtlicher Minister, mit Ausnahme jenes des Krieges damit, daß von Seite des Präsidiums Anzeige erstattet wurde, daß der Ersatzmann des ausgetretenen Abg. Weis, Bierbrauer Adelmannseder von Thann, diese Stelle gleichfalls ablehnen und deßhalb der zweite Ersatzmann, Bierbrauer Trappentreu von Ebe(r)spoint einzuberufen sei und daß sich ferner der 3., 4 und 5. Ausschuß bereits konstituirt und die Präsidenten und Secretäre ernannt habe. Auf Grund des Art. 19 des Gesetzes von 1850 wurde nun Fürst Wallerstein durch das Präsidium aufgefordert, seine bereits gestellte Interpellation an den Minister des Innern, „wegen des langen Aufschubs von Ausbezahlung der Entschädigungen für Einquartierungen und Vorspannen" nochmal zu verlesen, worauf die Unterstützungsfrage gestellt wurde Genügend unterstützt und durch den Interpellanten motivirt, erklärt Minister von Zwehl, daß die ausführliche Beantwortung dieser Anfrage in der nächsten Sitzung geschehen werde. Der Abgeordnete Prell interpellirte früher: Hat das Staatsministerium von der Ansprache des Episkopats in Bayern an das Staatsoberhaupt Kenntniß erhalten, welche Maßregel zur Erhaltung des durch diese Ansprache gefährdeten verfassungsmäßigen Zustandes in Bayern ist das Staatsministerium zu treffen gesonnen? In entschuldigter Abwesenheit des Abgeordneten Prell verliest und motivirt sie heute Abg. Kolb. Minister Dr. Ringelmann erklärt sofort, die Antwort hierauf gleichfalls in der nächsten

Sitzung abgeben zu wollen. Die Interpellation des Abg. Dr. Jäger wegen des Gerüchts über Einführung des „Tabackmonopols", beantworteten der Herr Ministerpräsident sogleich dahin, daß dieses Gerücht aller Begründung entbehre und daß Oesterreich weder an Bayern noch seines Wissens an eine andere deutsche Regierung einen deßfallsigen Antrag gestellt hat. Es erübrigt nur noch die Interpellation des Abgeordneten Kolb, dahingehend, ob die Regierung entschlossen sei alle u. jede Bedingungen des Abschlusses eines Zoll- oder Handelsvertrages mit Oesterreich sowie die Einführung eines Tabakmonopols zurückzuweisen? Hierauf erklärt der Ministerpräsident, daß er erst in der nächsten Sitzung antworten könne, da er vorerst noch ein darauf bezügliches Aktenstück einsehen müsse. Der Justizminister legt sodann einige Gesetzentwürfe vor, welche bereits schon am vorigen Landtag eingebracht waren, aber nicht mehr erledigt werden konnten. Es ist dieses der Entwurf über die Einführung des Notariatswesen, über den Belagerungszustand, über das Einschreiten mit bewaffneter Macht, sowie über das Verfahren bei Verleitung des Militärs. Als der Finanzminister noch die Nachweisungen über den Stand der Staatsschuld pro 1847/48 auf den Tisch des Hauses niedergelegt, schloß der Präsident die Sitzung um 10 Uhr mit dem Bemerken, daß die nächste vor Donnerstag nicht stattfinden werde; mehrere Abgeordnete sind daher Nachmittags noch in ihre Heimath abgereist.

München, 28. Febr. In der Kammer der Abgeordneten wurden im zweiten Wahlgang zum V. Ausschuß ferner gewählt: die HH. Landrichter Fruth mit 94, Gerichtsarzt Dr. Koller mit 89, Landrichter Demel mit 83, Stadtschreiber Hermann von Welden mit 83 und Professor Narr mit 79 Stimmen. Als neuntes Mitglied endlich ging aus dem dritten Skrutin mit 86 Stimmen Gefängnißinspektor Meuth von Kaiserslautern hervor. Somit waren die Ausschußwahlen erledigt, und es blieben nur noch der Commissär für die Staatsschuldentilgungsanstalt und sein Ersatzmann zu wählen. Als solche wurden die HH. Bürgermeister v. Steinsdorf und Bräuer Sedlmayr von hier gewählt. Morgen ist wieder eine öffentliche Sitzung zur Beantwortung der eingereichten Interpellationen und zur Vorlage von Gesetzentwürfen durch den Justizminister Es ist auch dringend nothwendig, daß wenigstens die Ausschüsse Stoff zur Thätigkeit erhalten. Der Beschwerdeausschuß wird bald hinlänglich Beschäftigung finden, da dem Vernehmen nach mehrere Beschwerden wegen der polizeilichen Ausweisungen von hier an die Kammer gelangen werden. Der Ersatzmann des ausgetretenen Lederermeisters Weiß zu Eggenfelden, Bräuer Adlmanseder, hat erklärt nicht eintreten zu wollen, so daß der weitere Ersatzmann, Bräuer Trappentreu zu Eberspoint einberufen wird.

† Regensburg, 1. März. (Schwurgerichtsverhandlung, XII. Fall.) Drei Reate, von denen die beiden ersten die Merkmale des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an sich tragen, das dritte aber ein einfaches Diebstahlsverbrechen ist, bilden heute den Gegenstand der Verhandlung. Die Anklage wegen derselben ist gerichtet gegen den im hohen Grade schlecht beleumundeten 38jährigen ledigen Taglöhner Franz Völkl von Eglofsheim, Ldg. Stadtamhof, der im Besitze vieler gestohlener Gegenstände betroffen wird. Er legte deßhalb auch in der Voruntersuchung beim k. Landgericht Stadtamhof ein umfassendes Geständniß ab, fand es bald darauf für gut, dasselbe zu widerrufen, und sich durch Läugnen durchzuhelfen. Dieses, welches er auch in der öffentlichen Verhandlung anwenden zu müssen glaubt, ist jedoch gänzlich erfolglos, denn die Geschwornen sprechen bezüglich der drei Reate das „Schuldig" über ihn aus, und der Gerichtshof verurtheilt ihn diesem Wahrspruche gemäß zur Zuchthausstrafe auf die Dauer 10 Jahren.

Straubing. Als Abgeordnete zur Industrie-Ausstellung in London hat der hiesige Gewerbeverein vorgeschlagen, die Meister: Mich. Hof, Satter, Joh. Royes, Schreiner, Anton Zöll, Kupferschmied und Löschmaschinen-Fabrikant; die Gesellen: Xav. Schandri, Zimmermann und Mühlenbauer, Alois Zeitler, geprüfter Sattler und Riemer, Joseph Greindl, Knopfmacher, Joh. Strohmaier, Wagner, Christian Zimmermann, Hutmacher, Joh. Nep. Maier, Tuchmacher und Spinnfabrik-Werkführer.

Würzburg, 28. Febr. Gestern starb dahier der auf Urlaub hier anwesende Landtagsabgeordnete quiescirte k. Rentamtmann Degenhard von Karlstadt

(Hessen.) Kassel, 23. Febr. Heute ist es ein Jahr, wo Hassenpflug zum Verderben des Landes den kurhessischen Boden wieder betrat, und wo gleichzeitig das Ministerium Eberhard in der Ständeversammlung erklärte, daß es seine Entlassung gefordert habe. Beide Ereignisse standen in dem innigsten Zusammenhange, und wenn schon das letztere für sich mit tiefster Bekümmerniß um das Wohl des Vaterlandes erfüllen mußte, welche Indignation mußte die Kunde erwecken, daß er ins Land und in die unmittelbare Nähe des Regenten zurückgekehrt sei. Am 23. Febr. 1850 haben sich mehrere Herzen vom Kurfürsten abgewendet, als jahrelange Bemühungen der republikanischen Partei es bewirkt haben würden; alle Mahnungen, alle Warnungen, alle Bitten an höchster Stelle sind vergeblich geblieben, der Wille blieb fest und unerschüttert. Wir sehen heute klar, wie schon damals, die Folgen der Rückkehr Hassenpflug's, nur müssen wir noch bekennen, daß die Wirklichkeit unsere Befürchtungen noch weit überschritten hat; wir haben es nicht erwartet, daß die glückliche Finanzlage des Landes in ihr Gegentheil umgewandelt, daß die Verfassungs-Urkunde in ihren wichtigsten Theilen beseitigt, daß die Selbstständigkeit des Richteramts gebrochen, daß die persönliche Freiheit vernichtet, daß die Freiheit der Presse zertreten, daß der Wohlstand des Landes durch „Exekutionstruppen" verzehrt sein würde! Das sind die vorzüglichsten Thaten des Hassenpflug!

(Oesterreich.) Wien, 24. Febr. Man möchte fast darüber lachen, wenn man die durch die deutschen Zeitungen gehende Klage liest über die furchtbare Dürftigkeit aller Briefe und Correspondenzen aus Oesterreich. Freilich, das, was eigentlich zu sagen wäre, behält jeder etwas nüchterne Correspondent aus gerechter Vorsicht in der Feder, und Das, was sich ohne Bedenken sagen läßt, findet sich in jedem lithographirten Neuigkeitsbericht eben so schnell und ausführlich. Als der Barbier Sr. Maj. Midas I. die gewisse unliebsame Entdeckung machte, vertraute er sie in seinem Redebrange der Erde an, und das Schilfrohr übernahm das Jahr darauf die Veröffentlichung. Damals war offenbar Polizei und Aufsicht noch lückenhaft. Jetzt ist die Presse an die Stelle des Schilfrohrs getreten; aber sie hat in Deutschland nachgerade gänzlich die Stimme verloren, und in Oesterreich vollends ist es ein ernstes Wagniß, laut zu denken. Nur noch die Regierungsblätter genießen dieses Privilegium; freilich ist das Produkt darnach. Die wenigen unabhängigen Blätter gehen mit geschlossenen Augen an allen wirklichen Vorgängen und Begebnissen vorbei, und verwahren sich in ihren Raisonnements ausdrücklich gegen jede Möglichkeit eines direkten Bezuges auf die Wirklichkeit. Das ist die einzige Bedingung, unter welcher sie noch existiren. So kommt es, daß die eigentliche politische Tagesgeschichte nur unter der Hand im Publikum selbst gemacht wird, und die öffentliche Meinung, wie etwa in Rußland, in sich selbst hinein spricht. Die Wiener Zeitung enthielt neulich die Namen von drei Militärappellationsräthen, die mit einem Male in den Ruhestand versetzt wurden, ein vierter wurde von seinem Gremialsitze zu Referenten über eine Gesetzreform versetzt. Keine Nachricht der Welt kann einfacher aussehen. Aber dahinter liegt der tiefe und stille Grund, daß sie bei zwei Fällen politischer Anklage erklärt hatten, es liege kein Thatbestand vor. Auch der vierte der Genannten hatte Dies gethan, und auch ihm steht nun der Ruhestand bevor, sobald man seine Geschicklichkeit noch zu jener Gesetzreform benutzt haben wird. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß in Oesterreich der Militärrichter einen Diensteid auf unbedingten Gehorsam gegen die Aufträge seiner Vorgesetzten abzulegen hat. Diesen allerdings etwas besondern Sachverhalt angesehen, erklärt sich allerdings das Weitere ganz consequent. (D.A.Z.)

(Sachsen.) Man schreibt der Deutschen Reform aus Dresden vom 26. Febr.: Man will hier unter den zeitigen leitenden Personen Oesterreichs, Bayerns und Sachsens eine viel größere Annäherung bemerkt haben, wie während der früheren Sitzungen, während eine unverkennbare Kälte gegen die Bundesgenossen von Hannover und Würtemberg eingetreten zu sein scheint. Heute verließ auch Herr von der Pfordten Dresden. Seine Rückkehr wird sich wohl nach dem Wiedereintreffen des Fürsten Schwarzenberg richten, mit dem er hinsichtlich des Ankunftstages sehr sympathisirt. Bevollmächtigte mehrerer kleinen Staaten werden ebenfalls kurze Zeit Ferien machen, wahrscheinlich um ihren Souverainen persönlich über die Lage der Dinge zu referiren. — Die Thätigkeit der zweiten Commission behandelt augenblicklich das Verhältniß der Einzelverfassungen zur event. Bundesverfassung. Vorab sind diese Vorarbeiten jedenfalls ein reiches Material für eine event. Bundescentralgewalt deren Bestand aber erst bedingt ist, wenn die Commissionsarbeiten nicht abermals bloße theoretische Exercitien bleiben sollen. — Die Berathungen in den materiellen Fragen lassen, wie man hört, ebenfalls keinen Abschluß in den Zollangelegenheiten hoffen, sondern stellen nur die möglicher Weise erreichbare Annäherung in einzelnen Fragen fest.

Mit der Erörterung **staatsrechtlicher Fragen** soll sich zwar die **Zollcommission** ebenfalls und zwar hinsichtlich der Monopole, befaßt haben, jedoch nur zu dem Zweck, um die Steuer- und Zollverhältnisse der einzelnen hier verhandelnden Staaten zu dem einmal in den resp. Ländern bestehenden Monopole zu constatiren

(**Schleswig-Holstein.**) **Altona**, 24. Febr. Während das Gerücht von der Räumung des Kronenwerkes von den Dänen und Besetzung desselben nebst dessen ganzen Rayon durch die Oesterreicher und Preußen immer von neuen wieder auftaucht, beeilen sich die Dänen, alle Schanzen und Blockhäuser im Norden des Kronenwerkes zu demoliren und alle Schilderhäuser roth anzustreichen und mit der Namenschiffre ihres Königs zu versehen, so wie allenthalben die Dannebrogsfahne aufzupflanzen. Inzwischen wird wieder von gutunterrichteter Seite versichert, daß die Dänen Süd-Schleswig bald werden räumen müssen und dieses Land bis Flensburg hin sammt dieser Stadt eine österreichische Besatzung erhalten wird. So unglaublich dieß auch scheint, so können wir Ihnen doch versichern, daß selbst die österreichischen Offiziere des hier stehenden Regiments Wellington davon sprechen, daß sie bald in Schleswig einrücken und die im Lauenburgischen und Lübeckschen liegenden österreichischen Truppen Holstein besetzen werden. Auch in Hamburg ist das Gerücht verbreitet, daß die gegenwärtig dort cantonnirenden österreichischen Regimenter Nugent und Erzherzog Ludwig bis zum 28. diese Stadt und Gebiet räumen und durch andere ersetzt werden sollen. Mehreren der bei den in Hamburg und hier liegenden österr. Regimentern assentirten Ungarn soll es gelungen sein, nach England zu entkommen. Man erzählte sich auch heute, daß den österr. Truppen auf der Parole soll mitgetheilt worden sein, daß Jeder, der sich der Desertion verdächtig macht, ohne Weiteres erschossen werden soll — Hr. v. **Mensdorf-Pouilly**, der in Hamburg mit seinem Vetter, dem österreichischen Major v. Mensdorf Pouilly, zusammengetroffen war, ist mit dem heutigen Morgenzuge wieder nach Kiel gereist. Mit dem Nachmittagszuge hat sich der russische Gesandte bei den Hansestädten, Hr. v. Struve, nach Kiel begeben. — Aus dem Schleswig'schen lauten alle Berichte noch eben so traurig, als früher und jeder Wandel, der bisher daselbst geschafft worden, lief immer nur auf Verschlimmerung der Zustände und Dänisirung des Landes hinaus.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Die Untersuchung wegen der Dezembristen-Manifestation hat begonnen. Der Polizeipräfekt Carlier soll eine Rheinreise beabsichtigen In Marseille gab es am 24. Ruhestörungen Lord Normanby ist nach Paris zurückgekehrt.

Italien.

Turin, 22. Febr. Gerüchte der beunruhigendsten Art sind seit einigen Tagen hier in Umlauf, man spricht nur von drohenden **Noten** auswärtiger Mächte gegen Piemont, von den conspiratorischen Umtrieben der **Klerikalen** und Absolutisten, von **Ministerkrisis** &c. Hinsichtlich der Gerüchte über eine bevorstehende umfangreichere Ministerkrisis ist als Veranlassung der Umstand zu bezeichnen, daß Hr v. Siccardi immer noch keinen definitiven Nachfolger gefunden hat. Zu einer halboffiziellen Note in der Gazzetta Piemontese (offizielles Blatt), welche behauptet, daß der einzige Grund des Rücktritts des Hrn. v. Siccardi in seiner Krankheit zu suchen ist, schüttelt man hier zweifelnd den Kopf, denn es ist nur zu notorisch, daß Hr. v. Siccardi sich zurückgezogen hat, um nicht bei dem Abschluß der sardinisch-römischen Verhandlungen als Hinderniß im Wege zu stehen. Besonders viel machen die Verhandlungen der Deputirtenkammer von sich sprechen, welche dieselbe am 19. Febr. bei geschlossenen Thüren in außerordentlicher Sitzung gepflogen. Da das Gesetz der Presse und den Mitgliedern der Kammer über den Gegenstand des in geheimen Sitzungen Verhandelten Stillschweigen auferlegt, so sind hier neben begründeten ganz übertriebene Gerüchte über die Sitzung vom 19. Febr. in Umlauf. Diese Sitzung begann um 8 Uhr Abends und wurde erst nach Mitternacht geschlossen. In Folgendem dürften getreue Aufschlüsse enthalten sein. Einer der Redner der Linken, Advokat Brofferio, interpellirte Hrn. v. Azeglio (Cabinetspräsidenten und Minister des Auswärtigen) hinsichtlich einer **Deputation**, welche die Klerikalen und unzufriedenen Aristokraten gemeinschaftlich zu den Dresdener Conferenzen abgesendet haben sollen, mit dem Auftrage, die Angelegenheiten Piemonts besonders den Beschlußnahmen der Dresdener Conferenzen anzuempfehlen, mit andern Worten, auf die von ihnen ersehnte Restauration Piemonts Bedacht zu nehmen. Die Deputation soll, nach den Behauptungen des Hrn. Brofferio, mit dem Dresdener Congreß wirklich in Verhandlungen getreten und „beseledigt" nach Turin zurückgekehrt sein. Der Redner bezeichnete den Zweck der Deputation als einen hochverrätherischen und verlangte eine strenge gerichtliche Untersuchung. Die Enthüllung dieser wahren oder angeblichen Thatsachen wurde in der Kammer unter stürmischen Unterbrechungen in verschiedenem Sinne aufgenommen, und eine Menge Redner konnten vor Tumult nicht zum Worte kommen. Hr. v Azeglio erklärte, hinsichtlich dieser Interpellation keine Aufschlüsse geben zu können, da ihm über die geheime Gesandtschaft nach Dresden nichts bekannt geworden sei. Andere Redner von der Rechten bemühten sich, die Behauptung des Hrn. Brofferio zu widerlegen und in Abrede zu stellen; da griff dieser nach einigen vor ihm liegenden Briefen aus Dresden, nannte die Namen der Verfasser, und sagte, daß diese, bekannte und geachtete Personen, die von ihm mitgetheilten Facta verbürgen. Die ganze Angelegenheit wurde in der stürmischen Sitzung nicht erledigt, und es heißt, daß in wenigen Tagen eine zweite geheime Kammersitzung folgen werde. (D.A.Z.)

Brescia, 20. Jan. Im Laufe dieser Woche wurden hier zehn standrechtliche Hinrichtungen vollstreckt. So bedauerlich dieß klingt, so schien doch eine Reihe exemplarischer Abstrafungen vonnöthen, um den bösen Sinn einiger Classen der Bevölkerung zu zähmen. So sagt die Oesterreich. Correspondenz. Hoffentlich wird man erfahren, worin das Verbrechen der Hingerichteten bestand. (Allg Z.)

Aus **Rom** vom 22. vor. M. schreibt man: „In Terni wurden Freiheitsbäume errichtet. In Folge dessen sind Oesterreicher eingerückt und haben die militärisch wichtige Position im Sommagebirge besetzt. Terni, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, liegt zwischen Rom und Spoleto."

Nach Briefen aus **Rom** in der Allg. Ztg. (vom 22. Febr.) hatte die Besetzung Terni's durch die Oesterreicher um so grösseres Aufsehen daselbst gemacht, als es zu gleicher Zeit hieß, dieselbe Macht wolle 10,000 Mann in Perugia, Assisi, Fuligno &c. aufstellen. Bekanntlich war auch die französische Besatzung des Kirchenstaats, der die Oesterreicher nun sehr nahe stehen, in der letzten Zeit vermehrt worden, und sogar Neapel hatte Streitkräfte gegen die päpstliche Gränze vorgeschoben. Da und dort blicken Flämmchen auf, welche auf vor sich gehende Bewegungen in der ganzen italienischen Halbinsel deuten. Hieß es doch in Rom: Garibaldi verweile in Gibraltar, mit Waffen und Geld von England unterstützt, während österreichische Blätter wissen wollen die Mazzinisten rüsten in Genua, von der Regierung ungehindert, ein Kriegsschiff aus. Und doch versichern Genueser Blätter: die Zahl der Oesterreicher längs der Gränze von Tessin und Piemont sei nicht bedeutend.

Schweden.

Stockholm, 18. Febr. Seit voriger Woche haben bis gestern Abend in wachsenden Zunehmen begriffene **Volksaufläufe** in den Straßen der Hauptstadt stattgefunden. Sie begannen damit, daß die in Deutschland vor mehreren Jahren mehrfach vorgekommenen und, wie es scheint, über Upsala hier eingeführten **Gänsemärsche** von 4—500 Personen aufgeführt wurden, bekanntlich darin bestehend, daß alle Theilnehmer einzeln hintereinander gehend, irgend einer bestimmten Person schweigend u. ruhig fortwährend folgen. Am Freitag dauerten diese Züge bis tief in die Nacht. Sonnabend fanden Konflikte mit der Polizei statt; von diesem Abende an war bereits die Leibgarde zu Pferde dagegen auskommandirt. Sonntag und Montag Abends nahmen die Aufläufe immer stärker zu und strömten immer mehr Neugierige herbei, obgleich 30 am Sonnabend Verhaftete schon Sonntag wieder größtentheils frei gegeben wurden. Gestern hat der Oberstatthalter eine Bekanntmachung gegen diese Gänsemärsche erlassen, dennoch waren die Volkshaufen gestern Abend noch zahlreicher als vorher und Hurraruf und Steinwürfe gegen die Polizeibeamten, von denen mehrere verwundet wurden, kamen vor. Die meisten gestern Abend Verhafteten sind indeß noch in der Nacht wieder freigelassen worden. — In der Nacht zwischen Sonntag und Montag ist ein Kurier (ein Offizier der Leibgarde) an den König nach Christiania abgegangen, wohin er sich zur Eröffnung des Storthing begeben hatte. — Sonntag Abends 10 Uhr war der auf dem Heumarkt aufmarschirte Zug 100 Mann stark. Die Verhafteten, unter denen sehr viele Handwerksgesellen, leugnen jede Gewaltthat; man hat über die, welche mit Steinen in der Tasche ergriffen wurden, oder gegen die bestimmte Aussage wegen Verletzung der Polizeidiener vorlagen, weitere Untersuchung vorbehalten. Die Zusammenrottungen bestehen meist aus wohlgekleideten Personen.

Altona, 27. Febr. Die unruhigen Bewegungen stehen in **Stockholm** nicht vereinzelt da, auch in Norwegen zeigten sich ihrer und zwar in zwei Städten zugleich, in Storaal und Levanger. In Bergen scheint man ähnliche Auftritte zu erwarten. Ein vor uns liegender Brief eines Freundes spricht derartige Befürchtungen aus. (N. K.)

Bekanntmachung.

(Eröffnung der Schifffahrt durch den Pföringer Durchstich betr.)

Die alte Flußrinne der Donau an der Einmündung des Pföringer Durchstiches ist abgeschlossen worden und die Schifffahrt muß daher von nun an durch diesen Durchstich gehen.

Ingolstadt den 26. Febr. 1851.

Königl. Bau-Inspektion.

Bekanntmachung.

Die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem **Ludwigkanal** findet am

Samstag den 15. März 1851

statt, wovon das betheiligte Publikum hiemit benachrichtigt wird.

Nürnberg den 26. Febr. 1851.

Kgl. Verwaltung des Ludwigkanals.

Hartmann.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten k. Betriebsamte wird die Lieferung von 840 Klaftern Buchenholz, 40 Klaftern Fichtenholz für das laufende Jahr an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Die nähern Bedingungen können täglich hierorts eingesehen werden.

Die Accord-Verhandlung wird am 12. März Vormittags 11 Uhr im dießseitigen Geschäftslokale gepflogen und erfolgt der Zuschlag nur unter Vorbehalt höherer Genehmigung.

Regensburg den 1. März 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Kirchmaier. **Graf v. Reigersberg.** coll. Kribe.

Theater-Anzeige.

Montag 3. März 1851.

5. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Dienstboten-Wirthschaft.

Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser, Musik von Hebenstreit.

Anfang um 4 Uhr.

Dienstag den 4. März 1851.

Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Das Donauweibchen.

Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten von Hensler, Musik von Kauer.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Aug. Fischer.

Ball-Anzeige.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß **heute Montag den 3. März** der

Fastnachts-Ball

stattfinden wird.

Entree für Herren und Masken 30 kr.

Anfang Abends 7 Uhr.

Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein

K. Jordan, Bierbräuerswittwe am Steinweg.

Heute Montag den 3. März findet bei Unterzeichnetem wohlbesetzte

Harmoniemusik

statt, wobei sehr gutes Sommerbier, kalte und warme Speisen bestens verabreicht werden. Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, Bierbräuer, nächst der Zuckerfabrik.

Verlornes.

Vorgestern Mittags ging von der Ressource aus bis in das Haus der Deißböck'schen Apotheke ein in Silber gefaßtes Augenglas in einem braunlackirten Futteral verloren. Man ersucht den Finder desselben, es allda im 3ten Stock gegen angemessene Erkenntlichkeit abzugeben.

Empfehlung.

Wiener Faschingskrapfen, Nürnberger Kaffeeküchel, verschiedene Punsch- und Theebäckereien, Punsch-Essenz, Arrak de Batavia

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Pfort, Conditor, in der Kramgasse.

Offert.

Ein ordnungsliebender und geschickter Buchbindergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Beim Rentamte Regensburg findet ein Scribent, der sich über Befähigung zur Bearbeitung des Steuerumschreibwesens gehörig auszuweisen vermag, Beschäftigung; der Eintritt kann sogleich erfolgen, das Honorar regelt sich nach den Leistungen.

Regensburg am 1. März 1851.

Empfehlung.

Frische Faschingskrapfen, verschiedene **Punsch-Bäckereien**, nebst **Arak** und **Punsch-Essenz**

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

A. Reuß, Conditor, nächst dem Goliath.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Tobakfabrik, Spezerei- und Schnittwaarenhandlung mit Haus wird verkauft. Oesterreichische Staatspapiere zu den höchsten Summen werden gegen Hypotheken ausgegeben laut Auftrag. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Anzeige.

Zum Verkaufe eines sehr couranten Artikels, wofür 25 0/0 Provision bewilligt wird, wird ein tüchtiger und rechtlicher Mann gesucht, der eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzt. Adressen unter den Buchstaben B. Z. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. 88 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Verschlag und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie auch eine **Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern**, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Hessenauer.

In dem neuerbauten Hause des Herrn Bierbräuer Niedermeyer Lit. E. Nr. 1?8, unweit des Peterthores, ist im zweiten Stock ein sehr freundliches Monatzimmer nebst Kabinet, mit der Aussicht in den fürstlichen Garten, zu vermiethen.

Feinst weißen Arrak

in ganzen und halben Bouteillen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Georg Heintke.

Ein junges Königshündchen auf den Namen „Lampa" gehend, mit weißer Brust und Füßchen, braunen Ohren mit gelblichen Flecken, ist am 1. März verloren gegangen. Der redl. Finder wird gebeten, selbes gegen eine gute Belohnung in Lit. E. Nr. 109 abzugeben.

Kapitalofferte.

1000 fl. sind auf erste sichere Hypothek entweder im hiesigen Stadtgerichtsbezirk oder im Landgerichtsbezirke Stadtamhof ohne Unterhändler sogleich zu verleihen. Näh. in der Exp.

1000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek täglich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Kapitalgesuch.

Man wünscht auf ein Anwesen, welches einen Werth von 10,000 fl. hat, 4000 fl. auf erste und alleinige Hypothek aufzunehmen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eingesandt.

Ueber die Wiedererbauung des abgebrannten Gesellschaftshauses und Theaters in Regensburg.

Dem Vernehmen nach soll nun doch einmal an die Wiedererhebung des abgebrannten sogen. Neuenhauses dahier aus der Asche ernstlich geschritten werden und sind auch schon früher von tüchtigen berufenen Baukünstlern schöne Pläne angefertigt worden, die aber den kurz bemessenen Mitteln nicht zusagend sein sollen. Unberufene, — denn unsers Wissens ist ein Aufruf zur Anfertigung von Plänen an wirkliche Architekten nicht ergangen — sollen sich nach der zur Mode gewordenen vorausgegangenen öffentlichen Anpreisung ihrer eminenten Talente, hinzugedrängt, Pläne angefertigt und eingereicht haben, die, hier nicht am Flecke, in einem Baustyl und einer Dekoration gefertigt sind, wie es am wenigsten für Thaliens Tempel, sondern für Zeughäuser und Pumpen passend erscheint. Die Gattung solcher Künstler gefällt sich in diesem bunt grausigen Zeug so gut und haben sich in solches so verbissen, daß ihr Gefühl für alle bessere, reinere, edlere Formen bar ist; der unglücklichen Manie solcher Künstler weiter nicht zu gedenken, die selber alle viel gründlicher und besser unterrichtet sein wollen als jeder wirkliche Architekt, der alt und grau unter Studien und Erfahrung in seiner Kunst geworden ist. Wie der vorliegende Gegenstand es erfordert, sind sie plötzlich Architekten, Statiker, Decorateurs, Constructeurs, Pyrotechniker, Perspektiviker, Physiker, Baugewerkkundige, Maschinisten und praktische Baukünstler geworden, sie lassen sich dagegen gar nichts einwenden, vielmehr muß man sich oft u. vielmals von den in vorstehenden Fächern noch ganz jungen, daher unkundigen und unerfahrenen Laien sagen lassen, daß sie es nicht nur eben so gut, sondern viel besser verstehen; freilich durch Erfahrung und Studium nicht, wohl aber durch Inspiration, in welcher sich heut zu Tage gar viele für einen Professor und Architekten halten. Es ist dieses aber schon eine alte Sünde, denn der Alt-Vater Vitruv sagt schon in seiner Vorrede zum 17ten Buch seiner Baukunst: „daß es „Niemand einfällt, einen Schuhmacher oder Walker zu machen, aber Jeder sich für einen Baukünstler hält." So lange es bei solcher Inspiration bleibt und dieser Vorwitzismus nicht ins Leben tritt, ist er natürlich ganz unschädlich. Bei Anwendung solcher inspirirten Fachkünstler dürfte aber doch in reifliche Ueberlegung zu ziehen sein, ob es rathsam ist und ob es sich mit einer wohlverstandenen Sparsamkeit verträgt, auf Kosten der Sache diese Künstler darüber Proben anstellen zu lassen, in wie weit sich denn ihre Inspiration der Verwirklichung entgegenstrecken möchte. Es scheint eine solche Anwendung um so gefährlicher zu sein, als ein Theil der Professionisten dahier, (so Einfallsreiche sich darunter befinden,) sich über einen gewissen Grad von Geschicklichkeit und Kenntniß nicht erhoben haben dürfte; von dieser Seite her sonach mit Sicherheit eine Ergänzung alles das, was den inspirirten Baukünstlern abgeht und mangeln sollte, nicht zu erwarten sein würde. Gleichgültig würde die Anwendung solcher Kräfte der hohen Oberaufsichtsbehörde, der die Ueberwachung bezüglich der Solidität, der Sicherheit und der Form zusteht, nicht bleiben dürfen, und diese erleuchtete hohe Behörde wird ohne allen Zweifel darüber strenger wachen, als bei der Errichtung des vor dem Jakobsthor isolirt stehenden Interims-Theaters es nothwendig war, das für alle vorstehend aufgezählten technischen und artistischen Fächer ein eigenes treffliches Muster ist, wie man es nicht machen muß, und einen Beleg zu dem vorstehend Gesagten giebt. An den frühern Bestand des neuen Hauses, dessen Eintheilung in der Hauptsache in Wahrheit vortrefflich war, knüpfen sich den meisten Bewohnern Regensburgs angenehme Erinnerungen. — Es gehörte dieses Gebäude mit zu den ersten Zierden Regensburgs und wenig Städte, selbst Frankfurt a/M., Nürnberg u. können keine solche Zierde aufweisen. Der rege Antheil, den die Bevölkerung Regensburgs an der Wiedererbauung dieses Gebäudes nimmt, ist daher ganz in der Ordnung und ein ganz natürlicher. — Wir nehmen auch Theil daran und werden uns zur Aufgabe machen, alles was an der in Absicht liegenden Bauführung, im Vollzuge derselben zu loben und zu tadeln ist, treu zu geben.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Manteuffel, v. Berlin, Graan, v. Gladbach, Kfl. [illegible]

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 63.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag 1851. 4. März.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 27. Febr. Wenn wir vor der Plenarsitzung die etwas starke Vermuthung aussprachen, daß dieselbe einem polnischen Reichstage nicht ganz unähnlich erscheinen werde, so hatten wir uns nicht geirrt, denn es war ein Hin- und Herreden nach den verschiedenartigsten Richtungen, und selbst die Vertheidiger des Neunerentwurfs, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Hannover und einige andere kleinere Staaten, waren unter sich nicht klar und einig und vertheidigten denselben häufig aus ganz verschiedenen Gründen. So z. B. Hannover und Braunschweig, theils um die Rückkehr zum alten Bundestage wenigstens vorerst abzuwenden, da man hier soviel sich klar bewußt war, daß diese doch zuletzt, wenn alle andern Versuche und Experimente scheitern, unausbleiblich erfolgen werde. Und hier will man wirklich gern etwas Neues und Besseres als den alten Bund erzielen. Andere, wie Oldenburg, die thüringischen Staaten und die Hansestädte scheinen absichtlich darauf hinzuzielen, ein Chaos und eine Verwirrung in die Conferenzen hineinzubringen, um nichts Neues zu Stande kommen zu lassen, weil sie in materieller Beziehung, sowie in Rücksicht ihrer Selbstständigkeit von jeder Neuerung nur zu fürchten haben. Mit vieler Mühe kam es denn zu einer Abstimmung über die Bildung des Engeren Rathes durch die bekannten neun Factoren mit eilf Stimmen, welcher mit grosser Majorität verworfen wurde, indem Preußen mit allen norddeutschen Kleinstaaten, ausgenommen Braunschweig, dagegen aber mit Baden, Frankfurt und andern süddeutschen Staaten dagegen stimmte. Nach dieser Abstimmung war die Verlegenheit eine mächtige und man sah nun bei allen Vertretern eine deprimierende Zerfahrenheit eintreten, die Jedem deutlich sagen mußte, daß mit dieser Abstimmung die ganze bisherige Thätigkeit der Conferenzen und ihrer Mitglieder vernichtet sei. Denn es muß hervorgehoben werden, daß das Neunerproject der einzig neue positive Vorschlag der Commission war. Aus ihr sollte ja auch erst die exekutive Militärkommission der Dyas oder Trias hervorgehen, die mit jener Verwerfung gar nicht mehr an's Tageslicht gebracht werden kann. Diese Executions-Militärcommission und der Engere Rath aus 11 Stimmen sollten die ganze Leitung übernehmen, das Plenum mit den 65 Stimmen aber nur eine unwesentliche Zugabe sein, um darin innere Gesetze zu berathen, die doch selten zu Stande gebracht worden wären, weil hierzu noch die Zustimmung der Einzelstaaten erforderlich war. Um nun das Ding noch einigermassen aufrecht zu halten, wurde von preußischer Seite der Antrag auf eine vierzehntägige Frist gestellt, nach welcher wieder eine Plenarsitzung abgehalten werden soll; inzwischen sollten jedoch die Commissionen neue Vorschläge machen, zu welchem Behuf auch neue Anträge bei denselben eingebracht werden könnten. Nach der Sitzung fand noch eine längere Unterredung des Fürsten Schwarzenberg mit Hrn. v. Manteuffel statt, woselbst man über neue Plane sich zu einigen versuchen wollte, um alsdann gemeinschaftlich diese als Anträge an die zweite Commission gelangen zu lassen. Es kam jedoch keineswegs auch nur im entferntesten zu einer gemeinschaftlichen Anschauung, geschweige denn zu einer Einigung, und so verließen beide Ministerpräsidenten getheilter Ansicht und nichts weniger als befriedigt Dresden. Es soll nunmehr versucht werden, innerhalb dieser 14 Tage, durch Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin eine Verständigung zu Wege zu bringen; wir unsererseits haben wenig Vertrauen hierzu. Seltsamer Weise berichten eine Anzahl Correspondenten aus Dresden, daß zwischen Oesterreich und Preußen, sowie zwischen den beiden Ministerpräsidenten, das beste Einvernehmen in ihren Neugestaltungsplanen herrsche und daß nur die kleinen Staaten es sind, welche dem Zustandekommen der projectirten Bundesorganisation hinderlich in den Weg treten. Es wird diesen damit gedroht, daß bei ihrer ferneren Stärrigkeit sie unberücksichtigt gelassen und ohne ihre Genehmigung mit der neuen Organisation vorgeschritten werden wird. Dies ist doppelt irrig. Einmal herrscht nicht im entferntesten ein Einvernehmen zwischen den beiden Großmächten und dann tritt nur ein Theil der Kleinstaaten den Planen zur eigenen Mediatisirung hinderlich entgegen; diese Staaten haben jedoch in letzter Zeit an Preußen einen Verbündeten erhalten, indem dasselbe sowohl für sich eine ernstliche Gefahr hereinbrechen sieht, als es auch nicht zugeben wird, daß den kleinen Staaten in irgend welcher Weise Gewalt angethan würde, sondern daß die freie Entschließung die nothwendige Grundbasis bilde, um etwas Neues zu Stande zu bringen. Preußen in Verbindung mit jenen Staaten befindet sich aber ganz vorwiegend in der Majorität, und jene Stimmen, die den Kleinstaaten mit Drohungen entgegengekommen, sind jedenfalls gut österreichische, die augenscheinlich den Zweck haben, die kleinen Staaten einzuschüchtern und so dieselben von jeder Opposition abzuziehen, dadurch aber zugleich dieselben auch von Preußen abwendig zu machen und für Oesterreich zu gewinnen. Damit ist es jetzt jedoch zu spät, die meisten haben bereits die Dinge klar durchschaut und lassen sich nicht mehr in die Falle locken, besonders seit die österreichische Presse Mitteldeutschlands mit ihren sehr kecken romantischen Planen zum Vorschein gekommen. Hier kann auch Oesterreich sagen: Herr, behüte mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich schon selbst zu schützen wissen.

Deutschland

□ München, 2. März. Fürst v. Thurn und Taxis hat heute die Aufwartung der sämmtlichen Offiziere und Militärbeamten der hiesigen Garnison entgegengenommen. — Vorgestern wurden hier wieder Pferde des ersten Artillerieregiments und zwar diesesmal zu sehr hohen Preisen verkauft. — Nach Briefen aus Kurhessen wäre dem dortigen bayerischen Militär, vom Offizier abwärts, nichts erwünschter, als die Rückkehr nach Bayern und sieht dasselbe der deßfallsigen Ordre mit der größten Sehnsucht entgegen. Allein den aus Kassel eingetroffenen „Wünschen“ gemäß, wird der völlige Abzug erst dann stattfinden können, wenn sich der dermaligen kurhessischen Regierungsgewalt von Seite der nächsten Stände keine Opposition mehr „entgegenstemmt“. (Wie praktisch!) — Aus der Ihnen kürzlich gemeldeten, in der Herrmann'schen Kunsthandlung erschienenen, Lithographie, deren Aushängen und Verkauf wegen der Dedikation: „Franz Joseph I. Kaiser von Deutschland“ polizeilich untersagt wurde, hat nun der Eigenthümer die Worte: „Kaiser von Deutschland“ wirklich herausschleifen lassen, weßhalb der Verkauf keiner weitern Storung mehr unterliegt. — Die gestern erschienene Nr. 3 des „Münchner Charivari“, ein witzig sein wollendes, dabei aber höchst geistloses Blatt, wurde sogleich nach ihrem Erscheinen konfiszirt. — Der Herausgeber des „Volksboten“, Ed. Zander, wurde vom hiesigen Kreis- u. Stadtgericht der verübten Injurien gegen den Fürsten von Wallerstein für schuldig erkannt und deßhalb in eine Geldstrafe von mehreren tausend Gulden verurtheilt, welche jedoch der Kläger dem hiesigen Armenfond zuweisen ließ. Hr Zander wird appelliren.

München, 1. März. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Magistrats theilte Hr Magistratsrath Klaußner als Gewerbsreferent mit, daß der Ausschuß des allgemeinen Gewerbvereines zur Wahl von drei Gewerbsmeistern und zwei Gesellen zur Beschickung der Ausstellung in London die Folgenden vorgeschlagen habe: Taschnermeister Kotz, Tischlermeister Glink, Mechanikus Koch, Webermeister Köchy, Schlossermeister Fr. Schörg, Geschmeidmacher Adalb. Sedlmayer, Maschinenschlossermeister Wietermann und Mechanikus Mannhard; ferner den Schlossergesellen Michael Aschner, Tischlergesellen Reindl, Webergesellen Reinhard, Mechanikusgehilfen Fleischmann. Er stellte sodann den Antrag, das auf 350 fl. degut-

achtete Reisegeld zu erhöhen, was auch das Kollegium begutachten zu können glaubte. — Gestern starb hier der kgl Konservator Fr. Xav. Fernbach, der rühmlichst bekannte Erfinder der nach ihm benannten Fernbach'schen Enkaustik, welche bei den v. Jul. v Schnorr und seinen Gehilfen im Saalbau der kgl. Residenz ausgeführten großen historischen Gemälden aus dem Leben Karls des Grossen, Friedrich Barbarossa's und Rudolphs von Habsburg zur Anwendung gekommen ist. Fernbach hat sich um die Malertechnik durch seine unermüdeten praktischen und theoretischen Forschungen unstreitig sehr verdient gemacht und den Weg zu weiteren Fortschritten hierin angebahnt.

Nürnberg, 2. März. Heute Morgen 8 Uhr hat uns das seither hier garnisonirende Bataillon des k. 4. Infanterie-Regiments (Gumppenberg) verlassen, um sich in seine neuen Standquartiere in der Pfalz zu begeben. Die Eisenbahn bringt uns dafür noch heute das 2. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments, das für künftig hier zu garnisoniren bestimmt ist.

Aus Franken, 1. März. (Gewissensskrupel.) Bekanntlich hat man es der deutschen Nationalversammlung seiner Zeit sehr übel genommen, daß sie den von dem Bischof Geritz gestellten Antrag dem Beginn ihrer Berathungen einen offiziellen Gottesdienst vorangehen zu lassen, nicht angenommen hatte, und ein edler Graf hat sogar — nachdem das Frankfurter Verfassungswerk — in der bayerischen Pairskammer mit aposterioriisch prophetischer Inspiration erklärt: er habe es gleich gewußt, daß aus jener Versammlung nichts werden könne, da sie es verschmäht habe, den Segen Gottes für ihre Arbeit zu erflehen. In den letzten Tagen des vorigen Jahres hat die Dresdener Konferenz ihr Werk begonnen; wir haben aber nicht gehört, daß die Herren Bevollmächtigten in der Kirche gewesen wären, bevor sie sich in den Palast Brühl begaben. Sollte vielleicht hierin die Ursache der kläglichen Wendung zu suchen sein, welche die Konferenzen in den letzten Tagen genommen und die einem völligen Scheitern derselben gleichzuachten ist, und was wird der edle Graf in München über diese Versäumniß sagen? Oder sind vielleicht die Thaten in Kurhessen und Schleswig-Holstein, womit man von Seite der Diplomatie das Werk der Einigung begonnen, so gottseliger Natur, daß sie das Gebet ersetzen und entbehrlich machen?

(Hessen.) Kassel, 27. Febr. Ueber die Instruktionen, welche Graf Leiningen aus Dresden mitgebracht hat, verlautet noch nichts Sicheres. Es heißt zwar, er habe die Weisung erhalten, dahin zu wirken, daß persönliche Verfolgungen nicht einträten, aber damit steht die Thatsache im Widerspruch, daß das kurhessische Kriegsgericht, dessen Mitglieder bekanntlich bayrische und österreichische Offiziere sind, heute doch seine Thätigkeit begonnen hat. Der verhaftete Polizeivorstand Henkel, dessen Angelegenheit seit vier Wochen geruht hat, ist heute, begleitet von sechs Mann Wache und einem Unteroffizier, vor jenes Kriegsgericht geführt worden, und für morgen sind mehrere Vorladungen für dasselbe erfolgt. — Der Major Pfister und der Hauptmann Renouard, welche die von den kurhessischen Offizieren neulich geforderte Erklärung nicht unterzeichnen wollten und wiederholt ihren Abschied erbeten hatten, haben denselben nun wirklich erhalten. — Der Staatsminister Uhden wird als preußischer Kommissar in diesen Tagen hier erwartet.

Das Frankf. Journal meldet: Kassel, 26. Febr. Nachdem durch Verordnung vom 25. d. der Stadtkommandant von Kassel zum Kommandirenden des kurhessischen permanenten Kriegsgerichts bestimmt ist, wird letzteres nunmehr seine Funktionen beginnen. Die zunächst erforderlichen Untersuchungen führt der kurhessische Brigade-Auditeur Dallwig, und es werden zu den Verhören zwei Offiziere, die von Zeit zu Zeit wechseln, als militärische Beisitzer kommandirt. — Das erkennende Gericht, welches, so oft eine Straffache zur Spruchreife gediehen ist, zusammentritt, wird aus 2 Offizieren und Soldaten der Bundestruppen, sowie der kurhessischen Armee gebildet. Den Vorsitz bei demselben wird Major Schnitzlein vom königlich bayerischen 11. Infanterieregiment (Ysenburg) führen. Als Beisitzer fungiren drei Hauptleute, drei Oberlieutenants, drei Unterlieutenants, drei Unteroffiziere; als Auditor der kurhessische Brigadeauditeur Dallwig. Unter den Offizieren befinden sich mehrere kurhessische, als Hauptmann v. Marschall und Unterlieutenant v. Laßberg vom Leibgarderegiment, Oberlieutenant v. Verschuer und Unterlieut v. Gilsa von der Garde du Corps.

Mainz. Nach den übereinstimmenden Berichten der Frankfurter Blätter und der Nass. Allg. Ztg. ist am 20. Febr. des Abends nach 9 Uhr ein Raubanfall von drei österreichischen Soldaten unmittelbar vor den Thoren der Festung verübt worden. Der Justizamtsaccessist v. Rößler aus Hochheim wurde bei der Heimkehr auf der sehr frequenten Landstrasse von den drei Soldaten, die seine Börse beim Zahlen des Brückenzolls wahrgenommen und ihm von da nachgeschlichen waren, überfallen, mit allerlei Gewaltthaten mißhandelt, geknebelt u. gebunden und so seiner Baarschaft beraubt Vermuthlich dieselben drei Gesellen hatten bereits in der nämlichen Woche und auf der gleichen Strasse einen andern Mann aus Hochheim angegriffen, der ihnen jedoch glücklich entronnen war. Einer der Räuber ist bereits erkannt, und die Untersuchung im Gang.

Der Brief des Königs von Württemberg an den Fürsten Schwarzenberg, den wir gestern unsern Lesern in getreuem Wortlaut mittheilten, wird sicherlich sowohl in Berlin als in Wien und ebenso in verschiedenen andern kleinen Residenzen Deutschlands das größte Aufsehen, zugleich aber wohl auch die unangenehmsten Empfindungen erregen. Noch gestern Abend erklärte das seit einiger Zeit ministeriell gewordene Berliner Correspondenz-Bureau in den bestimmtesten Ausdrücken, daß es mit der Mißstimmung des Königs von Württemberg über die jetzige Wendung der österreichischen deutschen Politik allerdings seine Richtigkeit habe, daß aber alle Mittheilungen darüber, daß der hohe Schreiber jenes Briefes die Nothwendigkeit einer Volksvertretung beim Bunde nicht anerkenne, vollkommen unächt seien. Jetzt wird wohl das Correspondenz-Bureau die Unächtheit seiner eigenen Mittheilung hierüber in ebenso bestimmten Ausdrücken aussprechen müssen. Was den Inhalt des betreffenden Briefes betrifft, so wollen wir die Motive ununtersucht lassen, welche den Verbündeten von Bregenz plötzlich zu solcher Sprache veranlaßten. Weil er seine Gesinnung nie verbarg, stets offen und unerschrocken damit hervortrat, halten wir den König von Württemberg für einen wahren, ehrlichen Charakter. Wir acceptiren darum bestens sein gegenwärtiges „aufrichtiges politisches Glaubensbekenntniß" über die Frage der staatlichen Neugestaltung Deutschlands. Aber was wird namentlich Hr. v. Manteuffel dazu sagen? Vielleicht hören wir ihn nächstens, wenn es ihm an Gleichnissen fehlt, in deren Wahl er sonst stets so viel Geschmack und Takt beweist, von „Revolutionairen mit Scepter und Krone" reden, da doch die bisher üblichen Bilder von Revolutionären in Frack und Glacehandschuhen, in Schlafrock und Pantoffeln auf diesen Fall nicht recht zu passen scheinen Vor Allem möchten wir übrigens Hrn. v. Manteuffel wie Hrn. von Schwarzenberg und allen in Dresden Versammelten folgende jedenfalls freimüthige und ehrliche Aeußerung des hohen Briefschreibers zur Beherzigung empfehlen, die aus königlichem Munde doch vielleicht einige Wirkung thut: „Wenn wir, sagt der König von Württemberg, der Nation den ihr gebührenden Selbstantheil an den obersten Angelegenheiten ihres staatlichen Gesammtlebens vorenthalten, so dürfen wir nicht hoffen, sie mit der Bundesverfassung auszusöhnen, und ebenso wenig die Revolution in Deutschland zum Stillstande zu bringen, vielmehr wird sich mit der Zeit der alte Kampf aller anarchischen Kräfte in und außerhalb der verschiedenen Ständekammern gegen die oberste Bundesgewalt auf's neue entwickeln, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich dabei von der Voraussetzung ausgehe, daß dieser Kampf auf die Länge nicht zum Vortheil unserer neuen politischen Schöpfung ausschlagen wird."

Der österreichische Correspondent des „Wanderes" berichtet über die Dresdener Conferenzen: Dresden 25. Febr. Wieder hat eine Plenarsitzung stattgefunden, wieder hat man vergeblich sich zu einigen gesucht, und man hat endlich beschlossen, den Dingen ihren Lauf zu lassen, und die Plenarsitzungen auf vierzehn Tage zu sistiren. Man will Zeit gewinnen, den widerstrebenden, in ihrer Solidarität zu einer heftigen Opposition herangewachsenen Kleinstaaten eine letzte Frist vergönnen, und die schwebenden Fragen abermals den Commissionsberathungen überlassen, bis sie spruchreif geworden sind. Die beiden Ministerpräsidenten haben uns gestern verlassen, werden aber schon in zwei Wochen zurückkehren. Bis dahin ist die Entscheidung vertagt worden. Mittlerweile erwarten die Vertreter der Kleinstaaten neue Instruktionen von ihren resp. Höfen, und die Commissionsberathungen nehmen ihren Gang. Erlauben Sie mir, Ihren

Lesen den Stand der Dinge mit wenigen Worten zu recapituliren. Nach dem glänzenden Diner bei Hrn. v. Beust war eine letzte Conferenz der leitenden Minister anberaumt. Dieselbe dauerte bis 12 Uhr Nachts und hatte keine Resultate zur Folge. Die Unterhandlungen drehten sich vorzüglich um die von Preußen beanspruchte Parität in dem neu zu creirenden Bunde, so wie um die Absicht, Bayern durch eine Stimmerhöhung im Plenum zu stärken, und es zur Exekutive zuzulassen, zwei Punkte, welche Herr v. d. Pfordten im Laufe der Conferenzen hartnäckig ambitionirte, und deren Zusicherung er bereits erhalten zu haben scheint. Herr v. Manteuffel — rathlos und überrascht durch die neue Wendung der Dinge — setzte den bestimmten Forderungen des österreichischen Conseilspräsidenten die Drohung entgegen, eventuell zum alten Bundestage zurückzukehren, Fürst von Schwarzenberg aber erklärte, daß bei der gegenwärtigen Weltlage an eine Rehabilitirung der vormärzlichen Zustände nicht zu denken sei. In diesem Stande blieb die Sache bis zur gestrigen Plenarsitzung. Die Intentionen des österreichischen Premier lassen sich kurz bezeichnen. Oesterreich verlangte vor Allem den Eintritt mit seinem gesammten Staatencomplexe in den Bund. Die Ursachen und möglichen Folgen dieses Schrittes brauchen nicht näher erörtert zu werden; es ist übrigens bekannt, daß Fürst v. Schwarzenberg in dieser Frage die befriedigendsten Erklärungen von Seiten Preußens erhalten hat. Oesterreich will ferner durch die Bildung einer Exekutivgewalt (nicht zu verwechseln mit der Executive selbst) die Ausführung aller zur Wahrung der conservativen Principien in Deutschland erforderlichen Maßregeln sichern, eventuell auch gegen den Willen Preußens. Als nothwendige Consequenz fordert es schließlich — und dieß ist das punctum saliens — den alleinigen Vorsitz und somit die oberste Leitung der Bundesangelegenheiten, um in allen schwebenden Fragen die Initiative zu erlangen. Es liegt auf der flachen Hand, daß Preußen diesen Forderungen sich schwer fügen werde. Wohin sich das Zünglein der Wage neige, ist noch ungewiß; die nächsten Tage müssen Entscheidung bringen. Die Nachricht von dem Sturze des englischen Ministeriums hat hier eine unglaubliche Sensation hervorgebracht. Man knüpft die verschiedenartigsten Conjuncturen an dieses unerwartete Ereigniß.

(**Oesterreich.**) Wien, 27. Febr. Der für den eben zu Ende gehenden Monat Feber zu veröffentlichende Bankausweis wird sehr günstig ausfallen indem derselbe eine Vermehrung des Baarfonds um nahe eine Million, und eine gleichzeitige Verminderung des Banknotenumlaufs um beiläufig dritthalb Millionen ergibt. Der Silbervorrath der Bank beträgt nämlich 34,267,246 fl. gegen einen Banknotenumlauf von 253,822,191 fl. (im verflossenen Monat Jänner 33,330,924 fl. gegen 256,244,408 fl.). Die vorräthigen 3proc. Kassa-Anweisungen haben sich um etwa $6^3/_4$ Mill vermindert, während die in den Bankkassen befindlichen Reichsschatzscheine sich nur um beiläufig $4^3/_4$ Mill. und die vorräthigen ungarischen Landesanweisungen um 78,614 fl. vermehrt haben. Gleichzeitig hat das Portefeuille der Bank um 745,711 fl. und die Vorschüsse auf Staatspapiere um 71,200 fl. zugenommen. — Die abermals bevorstehende Abreise des Fürsten Schwarzenberg nach Dresden ist auf den 12. März bestimmt.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Nach Depeschen, welche unsere Regierung aus Dresden empfangen haben soll, würden die dortigen Conferenzen, welche für Schwarzenberg nur ein Mittel um Zeit gewinnen waren, bald zu Ende sein, ohne daß Oesterreich in irgend einem Punkte nachgegeben haben wird. (K.Z.)

Italien.

Turin, 23. Febr. Ein beruhigendes Gerücht drängt jetzt das andere, und trägt dazu bei, den Blick in die Sachlage der Dinge immer mehr zu verwirren. Ich will mich darauf beschränken, Ihnen aus der Menge der verschiedenen Gerüchte nur das Glaubwürdige oder Factische mitzutheilen. Zunächst ist es noch immer die von unserer klerikal-absolutistischen Faction zu den Dresdener Conferenzen abgesendete geheime Deputation, die zu lebhaften und entrüsteten Besprechungen Veranlassung gibt. Man will wissen, daß der Prinz von C., ein Verwandter des Königs, welcher noch vor kurzem ein hohes öffentliches Amt bekleidetete, von welchem er wegen seiner fanatisch absolutistischen Richtung entbunden wurde, das Projekt der Deputation eingefädelt und unter Mitwirkung einer erlauchten Matrone des Königshauses u. der ganzen Camarilla zu Stande gebracht habe. Die Aufgabe der Deputation war, den Dresdener Conferenzen, mit welchen sie in direkte Verhandlung getreten sein soll, Vorstellung zu machen, daß in Piemont gar keine Anhänglichkeit zum constitutionellen Regime bestehe, daß die große Mehrheit der Bevölkerung sich nach der Rückkehr der absoluten Monarchie sehne, und daß es nicht große Mühe kosten würde, den König von Sardinien zu bewegen, daß er abdanke und den Thronfolger unter eine Regentschaft stelle. Diese Angaben unter den Zweck der Deputation werden heute von einem großen ministeriellen Journal verbürgt. Ueber das Verlangen Oesterreichs, in gewisse Festungen Piemonts österreichische Garnisonen zu legen, habe ich bereits berichtet. Heute wird von unterrichteten Personen hinzugefügt, daß Oesterreich noch andere Begehren an Piemont stelle, nämlich daß dieses die Preßfreiheit stark beschränken, die italienische Tricolore unterdrücken, den sardinisch-römischen Conflikt in möglichst rascher Zeit und in versöhnlichem Sinne zu Ende führen und der italienischen Emigration ohne Weiteres das Gastrecht kündigen soll. Die Regierung soll sich bereits auf das entschiedenste gegen diese Prätensionen erklärt haben, wie es dem Gouvernement eines unabhängigen Staats geziemt. Der König, dies ist eine Thatsache, hat sich gegen einen Minister in Betreff der Flüchtlingsfrage ganz unzweideutig ausgesprochen und erklärt, daß kein italienischer Emigrirter, so lange er sich des Gastrechts nicht unwürdig zeigt, je gezwungen werden solle, den Boden Piemonts zu verlassen, solange Sardinien noch ein unabhängiger Staat und er (Victor Emanuel) dessen Regent sei. Auffallend ist es, daß die offizielle Presse, die sonst bei Berichtigungen unbegründeter Gerüchte nicht lange auf sich warten läßt, diesmal eine Menge augenscheinlich falscher Gerüchte, die aber nichtsdestoweniger die öffentliche Stimmung deprimiren, ganz unberücksichtigt läßt. Unmöglich kann man bei einiger Besonnenheit annehmen, daß die erwähnten Begehren Oesterreichs sämmtlich außer Zweifel stehen; denn Oesterreich würde damit nichts mehr und nichts weniger verlangen, als daß Piemont politisch sich selbst vernichte und der Oberherrschaft Roms und Oesterreichs unterwerfe. Mitten unter den Drohungen von auswärts zeigt die Regierung übrigens große Festigkeit und Sicherheit. Sie hat den Behörden der öffentlichen Sicherheit eingeschärft, etwaige Kundgebungen im antikonstitutionellen Sinne genau zu überwachen und ohne Rücksicht gegen sie einzuschreiten. Als ein Beispiel der Unverzagtheit des Ministeriums kann auch noch dienen, daß der Minister des Innern eben jetzt in der Kammer einen Gesetz-Entwurf zu einer jährlichen Constitutionsfeier in Piemont eingebracht hat. Diese Feier soll jedesmal am zweiten Sonntag des Monats Mai statthaben und, außer zu Ehren der Verfassungsverleihung, zum Gedächtniß der wichtigsten constitutionellen Institutionen, die Karl Albert 1847 bewilligte, festlich begangen werden. — Ein Offizier der turiner Nationalgarde, welcher sich gestern mit einem absolutistischen Abzeichen (einer himmelblauen Cocarde) sehen ließ, wurde sogleich verhaftet. Nur mit Mühe entging er Gewaltthätigkeiten von Seiten eines Volkshaufens, der sich bei dieser Gelegenheit gebildet hatte. Die Aufregung ist hier überhaupt groß, und leider wird sie durch die Aufreizungen der radikalen Presse täglich lebhafter angefacht.

Brescia, 21. Febr. Die zehn standrechtlich erschossenen Verbrecher sind sämmtlich wegen Räubereien verurtheilt worden, und es haben keinerlei politische Motive zu dieser Strenge geführt. In Cremona und in Mantua wurden gleichfalls 2 Räuber erschossen.

Großbritanien.

London, 26. Febr. Der Versuch Lord Stanley's, ein Ministerium zu bilden, ist vollständig gescheitert. Man denkt jetzt an eine Whig-Tory-Coalition. Lord John Russel und Lord Palmerston würden in das neue Cabinet nicht eintreten.

Die über Paris mitgetheilte angebliche telegraphische Nachricht, von der Bildung eines Cabinets Stanley, scheint daher voreilig gewesen zu sein. Die englischen Berichte stimmen jedoch alle darin überein, daß Lord John Russell sich in die Unmöglichkeit versetzt gesehen habe, dem ihm gewordenen Auftrage der Königin zu entsprechen, und daß Lord Stanley zu wiederholtenmalen in den Buckinghampalast berufen worden, mithin alle Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß er zum ersten Minister ernannt werde. Mehrere engl. Zeitungen enthalten zwar Listen des neuen Ministeriums, sie stützen sich aber nur auf Vermuthungen.

Bekanntmachung.

Von dem zum Verkaufe bestimmten Vieh auf dem Oekonomiegut Pürkelgut können an dem hiezu bestimmten Termin

Donnerstag den 6. März,
Vormittags 9 Uhr,

nur noch

4 Pferde,
11 Stück Jungvieh,
2 Mastschweine,
2 Mutterschweine,
6 Frischlinge und
1 Eber

der Versteigerung unterstellt werden, was hiemit zur Kenntniß der Kaufsliebhaber gebracht wird.

Regensburg den 2. März 1851.
Leidel, fürstl. Oberrevisor.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 4. März 1851.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Das Donauweibchen.

Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten von Hensler, Musik von Kauer.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Aug. Fischer.

Einladung.

Heute Dienstag den 4. März 1851, findet im Gasthaus zum „goldenen Lamm" eine

Tanz-Unterhaltung

statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Wozu ergebenst eingeladen wird

Einladung.

Heute Dienstag den 4. März wird im Niedermünsterbräuhause die

Fastnacht

abgehalten. **Anfang Morgens 8 Uhr.**

Einladung.

Heute Dienstag den 4 März findet im Gasthause „zu den drei Kronen"

Harmonie-Musik

durch hier angekommene böhmische Musikanten statt. Anfang Nachmittags 4 Uhr Unter Zusicherung eines sehr guten Sommerbieres ladet ergebenst ein

Joh. Ellmauer.

Einladung.

Heute Dienstag den 4. März

Tanz - Unterhaltung

ohne Entree im Gasthof „zum Dampfschiff".
Anfang um 4 Uhr
Wozu ergebenst einladet
Ph. Rupprecht,
Gastgeber „zum Dampfschiff"

Empfehlung.

Wiener Faschingskrapfen, Nürnberger Kaffeeküchel, verschiedene Punsch- und Theebäckereien, Punsch-Essenz, Arrak de Batavia

empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Pfort, Conditor, in der Kramgasse

Kapitalofferte.

2200 fl. sind auf erste sichere Hypothek entweder zum Ziel Georgi oder Jakobi zu verleihen. Näheres im Gasthaus zum goldnen Lamm bei Prebrunn.

Zu verkaufen.

Ein junges Königshündchen (Männchen) ist sogleich zu verkaufen. Auch ist im selben Hause ein sehr billiges Monatzimmer zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein brauchbarer **Ambos**, 300 Pfund schwer, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Es diene meinen verehrten Gönnern und Freunden hiemit zur Nachricht, daß wieder eine neue Sorte **Forster-Weine 1846r** die 3/4 Quart-Bout. a 24 kr. angekommen ist, sowie ich auch insbesondere alle meine Weine während der Faschingszeit dem verehrten Publikum bestens empfehle.

Regensburg den 28. Febr. 1851.
Ph. Rupprecht,
Gastgeber „zum Dampfschiff."

Empfehlung.

Frische Faschingskrapfen, verschiedene **Punsch-Bäckereien**, nebst **Arak** und **Punsch-Essenz**

empfiehlt zur gefälligen Abnahme
A. Reuß, Conditor, nächst dem Goliath.

Zu verkaufen

Zwei fünfjährige, ganz fehlerfreie Chaisen-Pferde, zum leichten und schweren Fuhrwerk, sowie auch zum Reiten gleich gut zu brauchen, sind zu verkaufen, und kann für jeden Fehler auf Verlangen garantirt werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Faschingskrapfen, Fleischpastetchen, Käskuchen, Punsch-Essenz, Punsch- und Theebäckereien

empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Töpfer.

Regelmässige Packet-Schifffahrt

zwischen

Bremen und Amerika.

Lüdering & Comp., Schifferheder, Kaufleute und Consuln in Bremen, befördern am 1. und 15. jeden Monats mit grossen dreimastigen Schiffen erster Klasse direkt nach **New York, Baltimore, New-Orleans u. Galveston** Auswanderer zu den billig gestellten Preisen bei vollständiger freier Verköstigung.

Feste Contrakte können sowohl bei ihnen, als bei ihren Herren Agenten abgeschlossen werden, in Velburg bei Herrn **F. A. Edenharter.**

Feinsten Kronarac

& **Arac** in 1/1 und 1/2 Flaschen sowie **Rum de Jamaica & Punsch-Essenz** empfiehlt
J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche mir bei dem ohnlängst zugekommenen Unglück so viele Theilnahme bezeugten, sage ich meinen innigsten Dank mit dem Wunsche, daß Sie vor jedem Mißgeschick bewahrt bleiben möchten.

Ernst Zorn, Mechaniker in der Zuckerfabrik.

Hausverkauf.

Das Haus Lit. H. Nr. 80 in der Ostengasse, welches in 6 Quartieren und schönem Baden besteht, und 82 fl. Miethzins trägt, ist zu verkaufen um 1500 fl. Näheres bei

Jos. Schmid, Siebmacher.

Hausverkauf.

Ein Haus sammt Kufnergeschäft, welches noch immer im besten Betriebe ausgeübt wird, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Schönes, weiches, völlig ausgetrocknetes

Scheiterholz

ist bei Unterzeichnetem incl. Fuhrlohn die Klafter zu 7 fl. 42 kr. zu haben.

Johann Bauer, Holzmesser, am Steinweg Haus Nr. 3.

Gesuch.

Ein befähigter Buchbindergehilfe wünscht bei einem einsichtsvollen Buchbindermeister dauernde Beschäftigung zu erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Behausung Lit. G. Nr. 152 beim St. Peterthor ist der erste Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen. Auch kann sogleich ein meublirtes Monatzimmer in demselben Hause bezogen werden.

Kapitalgesuch.

Es werden auf ein Brauereianwesen, Tafernwirthschaft, Metzger- und Fischerrecht, wozu mehrere hundert Tagwerk Gärten, Felder, Wiesen und Waldung gehören, alles in bester Bonitätsklasse, gerichtlich gewerthet auf 62,491 fl., zur zweiten Hypothek 3—6000 fl. zu entnehmen gesucht. — Ein Haus mit Garten ist hier zu verkaufen, sowie auch eine Wirthsgerechtigkeit. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Gestorbene.

Hr. Franz Herrlein, k. b. Landrichter, 70 J. a. Hr. Seb. Kraus, Bürger und Tändler, 94 J. a. Jg'r. Elise Aldinger, Schuhmachermeisterstochter, 41 J. a. Fr. Anna Renmaier, Maurersgattin, 36 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 18. Febr. bis 1. März

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. fr	Korn. fl.	Korn. fr.	Gerste fl.	Gerste fr.	Haber fl.	Haber fr
Augsburg.	28	14	30	9	38	8	35	4	22
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	18	12	5	7	55	7	31	3	55
Erding.	20	13	12	9	9	8	3	4	3
Ingolstadt.	22	12	53	9	19	8	13	4	32
Kelheim.	20	13	15	9	6	—	—	4	50
Landshut.	21	12	4[illegible]	8	36	8	2	4	15
München.	1	14	38	9	43	9	13	4	33
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	22	11	59	7	42	7	56	4	10

Regensburger Schranne vom 1, März.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	8	15	28	—
Neue Zufuhr	305	286	488	170
Schrannenstand	313	301	516	170
Heutiger Verkauf	309	301	508	167
Rest	13	—	8	3

	Weizen fl.	Weizen fr.	Korn fl.	Korn fr	Gerste fl.	Gerste fr.	Haber fl.	Haber fr.
Höchster Preis	12	29	7	54	9	1	4	36
Mittler	12	8	7	37	8	47	4	25
Mindester	11	46	7	28	8	27	4	16
Gefallen	—	—	—	5	—	—	—	6
Gestiegen	—	9	—	—	—	21	—	—

Total-Summe des Verkaufs 11135 fl. 7 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl	3	11	12	—	6	—
Semmelmehl	2	23	9	—	4	2
Mittelmehl	1	31	7	—	3	2
Bollmehl	1	19	5	—	2	2
Nachmehl	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl	1	16	4	3	2	2
Römischmehl	1	28	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	11	19	2	9	3
ordinär.	1	7	15	2	7	3

Brodtaxe.

	fr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Lederer, und Stöckel v. Nürnberg. Zeppenfeld, v. Attendorn, Müller, v. Frankfurt, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Wocher, v. Jenny. Bäerlein, v. Fürth, Kfl. Lindner, kgl. Advokat v. Barsberg Fillweber, Priv. v. Lichtenau. Mais, Rechtsprakt. v. Regenstauf Kögelmaier, Lieut. v. Amberg. Mad. Heidel, v. München

(W. Hahn.) HH. Harles. v. Nürnberg, Abt, v. Eßlingen. Fremer. v. München, Kfl. Weihaufseher, Handelsmann v. Pfaffenberg.

(Gr. Kranz.) HH. Murr, v. München. Feist, v. Kriegshaber, Kfl. Waffler, Fabrikbes. v. Reichenbach. Popp, Rentamtscontrol., Hösinger, Rentamtsfunktionär v. Plesent.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 64.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 5. März.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 28. Febr. Nachdem die Koryphäen der Conferenzen Dresden verlassen haben, werden auch andere Mitglieder der Versammlung diese Muße benutzen, um kleine Ausflüge zu machen und es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß wir unsere Berichte auf einige Zeit einzustellen gezwungen sein werden, wobei jedoch nichts sehr Wesentliches verloren gehen dürfte. In den eigentlichen Hauptfragen ist eine vollständige Stagnition eingetreten, man muß nunmehr in den Commissionen erst warten, bis neue gemeinschaftliche Anträge von den beiden Großmächten eingehen werden Damit die Commissionen aber nicht gänzlich unterbrochen werden und unthätig dasitzen, werden secundaire erst in weiter Ferne liegende Fragen vorgenommen und berathen. Hierzu gehört die Stellung der Einzelstaaten zu dem deutschen Bunde und die Grundprinzipien der Verfassungen derselben; da hier Preußen den Vorsitz führt, so wird von diesem einstweilen noch der Constitutionalismus bis zum Grade der preuß. Verfassung festgehalten, obgleich manche Stimmen innerhalb der Commission denselben schon für sehr gefährlich halten u. dagegen polemisiren. Doch man kann hierauf bis jetzt noch wenig Werth legen, da die ganze Berathung mehr en bagatelle behandelt wird, lediglich zum Zeitvertreib der Conferenzmitglieder. — In einigen Punkten soll Oesterreich allerdings gegen seine anfänglichen Forderungen in letzter Zeit nachgegeben haben, doch war Alles, was darin geschah, lediglich formeller Natur, während man an dem eigentlich innern Wesen sehr scharfsinnig und mit feinem Raffinement festhielt. In Preußen wird man allem Anschein nach einen ganz neuen Plan sich ausdenken und denselben Oesterreich zur Genehmigung vorlegen; dieses weitausschreitende Unternehmen wird denn wohl mehr Zeit erfordern als die 14 Tage und man wird alsdann wohl eine Prolongation vornehmen müssen. Doch auf einige Monate mehr oder weniger Provisorium kommt es ja nicht an, wird doch gerade um so viel Zeit bei Vielen die Hoffnung auf eine Neugestaltung Deutschlands verlängert, und Hoffnung, Vertrauen und Glaube, Das sind in politischen Dingen noch immer die dreieinigen Gefühle der großen Mehrzahl des deutschen Volkes. Auch die dritte Commission für materielle Fragen, sowie die ihr beigeordneten Sachverständigen conferiren häufig miteinander, aber auch hier ist bis jetzt sehr wenig geschehen. Das ganze Conferiren beschränkte sich auf ein Durchgehen aller Rohstoffe und Halbfabrikate, auf denen gar kein oder nur ein sehr geringer Zoll in allen Handelsgruppen besteht oder wo eine möglichst gleichmäßige Höhe derselben in allen Theilen stattfindet und der Consum auch ein ziemlich gleichmäßiger in allen Staaten pro rata ist Diese sind einzeln durchgenommen nach den verschiedenen Tarifbezeichnungen und ist darüber discutirt, in wie weit sich dieselben zu einer gänzlichen Zollfreiheit innerhalb des ganzen Deutschen Bundes eignen; diese Arbeit ist allerdings in voluminöser Beziehung eine umfangreich zu nennen. Ferner sind Berathungen gepflogen über die Einführung eines allgemeinen Münzfußes; hier hatte der 14-Thalerfuß als die normale deutsche Münze die meisten Stimmen für sich. Auch berieth man über gleiches Gewicht und Maß für Flüssigkeit, Getreide u. Hülsenfrüchte, für Längenangabe und Landvermessung. Alsdann sind auch die Ausfuhrzölle in Betracht genommen und hier gleichzeitig der größte Theil als zur Aufhebung geeignet befunden. Die Aufhebung aller Durchgangszölle ist fast einstimmig anerkannt worden; dahingegen wurde über die Flußzölle und Hafenabgaben kein Resultat erzielt, wegen der sehr verschiedenartigen Meinungen der Sachverständigen. Als positives Gutachten hat die Kommission der Sachverständigen noch am meisten geleistet, und ebenso die dritte Kommission. Dahingegen können für Diejenigen, die auf ein einiges Zollproject speculiren, nach den Vorschlägen des Hrn. v. Bruck und seiner Anhänger oder nach den als Thatsachen ausgegebenen Hoffnungen der allgemeinen Zeitung, die hier erzielten Resultate nicht sehr erfreulicher Natur erscheinen; denn wenn man sieht, auf wie viele Schwierigkeiten nicht schon die gegenseitige Zollaufhebung auf Rohprodukte und einzelne Halbfabrikate stößt, so erscheint die Durchführung jeder Zollprojekte nicht nur als eine Anomalie, sondern als eine vollendete Absurdität. Man kann sehr zufrieden sein, wenn es die Commission zu einer Gleichheit des anzunehmenden Münzfußes, des Maßes und Gewichts zu bringen im Stande ist, die Aufhebung der Durchgangs-, Transit- und Ausfuhrzölle, die Reduktion der Fluß- und Schifffahrtsabgaben, überhaupt die Hebung aller Communikations- und Verkehrsmitteln bezweckt; sollte dann noch die gleichmäßige Einfuhr von Rohstoffen und eines Theils Halbfabrikate erzielt werden, so wäre Dies das Höchste, was sich auf diesem Gebiete erzielen ließe und man könnte diesen Fortschritt als das weiteste Maß des für jetzt Erreichbaren begrüßen. Zu beklagen ist es nur, daß hier gerade österreichischerseits gewaltige Hemmnisse entgegenstehen: eine Reorganisation des österreichischen Münzfußes auf den 14-Thalerfuß dürfte bei dem zerrütteten Finanzsystem kaum auszuführen sein; ähnlich würden die Abänderungen der Maße, die innerhalb des österreichischen Staats schon so mannichfaltig sind, auf vielfache Hindernisse stoßen.

Deutschland

☐ München, 3. März. Erst jetzt haben sich sämmtliche Ausschüsse konstituirt und der 1te die Abg. Wening und Gäßler, der 2te die Abg. Thines und Koch, der 3te die Abg. Steinsdorf und Wiedenhofer, der 4te die Abg Lang u. Pitzner und der 5te die Abg. Mayer Barth. und Harhammer zu Vorsitzende und Schriftführer gewählt. — Gestern ist König Ludwig auf seinem täglichen Spaziergange nach dem englischen Garten, in der Nähe desselben plötzlich gefallen, wobei sich derselbe eine arge Contusion am Knie des rechten Fußes zuzog. König Ludwig hat sich der hydropatischen Kurmethode unterzogen, welche eine höchst erfreuliche Wirkung macht. Heute hat der gesammte Hof Besuch bei dem hohen Kranken abgestattet. — Gestern Abend fand ein glänzender Ball im griechischen Gesandtschaftshotel statt, dem die Königin Marie, König Otto und die Prinzen Luitpold und Adalbert so wie die Minister und das diplomatische Korps besuchten. — Heute fand der übliche alljährliche Metzgersprung durch fünf junge Metzgerbursche bei der größten Kälte statt. — Die Polizei schärft der Gendarmerie so wie sämmtlichen Aufsichtsorganen wiederholt den Vollzug der Verordnungen gegen die Uebertretungen der Polizeistunde in Bräu-, Wirths- und Kaffeehäusern ein, da häufig bis 2 und 3 Uhr gezecht und gelärmt und durch trunkene und exzessive Individuen die Ruhe der Einwohnerschaft gestört wird, was diese zu häufigen Beschwerden veranlaßt. Diese Einschärfung der Polizei ist weiter nichts als ein Vorläufer über eine Vorstellung an das Ministerium, die seit 1848 auf 12 Uhr ausgedehnte Polizeistunde wieder auf 11 Uhr zu reduziren. Alles, was an 48 erinnert muß ausgemerzt werden.

München, 28. Febr. In der ersten Kammer hat der Ausschuß den Entwurf einer Geschäftsordnung noch nicht beendigt, so daß dieselbe noch keine Sitzung halten kann. — Hr Reichsrath Heinz hat, da ihm dieses Jahr die Leitung des ständigen strafrechtlichen Senats bei dem obersten Gerichtshofe obliege, an die erste Kammer die Bitte gerichtet, ihn von umfassenden Arbeiten in der hohen Kammer zu dispensiren u. zu gestatten, daß er jede Wahl in einen Ausschuß ablehnen dürfe. — Für die Hofhaltung des Königs Otto sind gestern eine Anzahl hier angekaufter werthvoller Pferde nach Athen abgegangen; man will hieraus schließen, daß König Otto sich bald nach Griechenland zurückbegeben werde.

München, 2. März. Es ist schon lange aufgefallen, daß von sämmtlichen Militärbeamten, welche dem bayerischen Ere-

kutionskorps in Kurhessen zugetheilt waren, nicht seiner mit einem Orden bedacht worden ist. Man erzählt sich nun, der Kurfürst sei hiezu durch die von der bayerischen Administration schon ziemlich frühzeitig übergebenen „Kostenberechnungen" veranlaßt worden. — An die Stelle des gestorbenen Abgeordneten Degenhard wird der erste Ersatzmann des Wahlbezirks Karlstadt, Assessor Geiger, in Lohr einberufen. (N.K.)

München, 1. März. Bei der diesen Nachmittag stattgefundenen Kommissionssitzung der Akademie der Wissenschaften, in Betreff des bekannten Lassaulx'schen Antrags auf Ausschließung des Professors Fallmerayer, wurde dieser Antrag mit 8 gegen 1 Stimme verworfen, dagegen ein Antrag Dr. Döllingers mit 6 gegen 3 Stimmen angenommen, welcher verlangt, Professor Fallmerayer eine Mißbilligung deshalb auszusprechen, weil er einen öffentlichen Akt der Akademie (die bekannte Festsitzung) zu persönlichen Angriffen gegen ein Mitglied derselben benützt habe. Die Kommission bestand aus den drei Klassensekretären, je zwei Abgeordneten der drei akademischen Klassen und dem Präsidenten, der sich indeß der Abstimmung enthielt. (A.A.Z.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben zum Oberstaatsanwalte am Appellationsgerichte von Oberbayern den bisherigen 2. Direktor daselbst, Dr. Joh. Joseph v. Kilani, sodann zum 2. Staatsanwalte mit dem Range eines Appellationsgerichtsrathes den Appellationsgerichtsassessor am genannten Gerichtshofe, Jos. Then, ferner zum Oberstaatsanwalte am Appellationsgerichte von Niederbayern den bisherigen 2. Direktor daselbst, Dr. Franz Anton Heigl, sodann zum 2. Staatsanwalte am gedachten Gerichtshofe den Appellationsgerichtsassessor Andreas Sedlmayr, mit dem Range eines Appellationsgerichtsrathes, ernannt dann die statusmässige 3. Rathstelle bei dem Staatsministerium der Justiz wieder besetzt und zu derselben den Oberappellger.-Rath Ludw. Neumayer befördert; ferner der vom Frhrn. Friedrich Wilhelm v. Wöllwarth-Lauterburg, als Kirchenpatron, für den bish. Pfarrer zu Schwebheim, Dekanats Schweinfurt, Friedr Karl Thomas, ausgestellten Präsentation auf die zur Zeit combinirten protestantischen Pfarreien Ermershausen und Birkenfeld, Dekanats Rügheim, die landesherrliche Bestätigung ertheilt; die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Gleußen, Dekanats Michelau, dem bisherigen Pfarrer zu Willmars, Dekanats Rothhausen, Joh. Adam Schmidt, verliehen, und die katholische Pfarrei Huttenwang, Ldgs. Obergünzburg, dem Priester Maximilian Heller, Pfarrer zu Obermeitingen. Ldgs. Landsberg, übertragen.

(Hessen.) Kassel, 28. Februar. Zufolge einer Verfügung der Untersuchungskommission vom gestrigen Tage ist dem Obergerichtsanwalt Alsberg, als dem Anwalt des Bürgermeisters Henkel, nunmehr die Erlaubniß ertheilt, mit diesem eine Unterredung halten zu dürfen. Der Anwalt des Polizeikommissärs Hornstein hat eine gleiche Erlaubniß erhalten. Beide hatten bereits heute eine Unterredung mit ihren Klienten. Sie erfuhren von ihnen, daß im Ganzen neun Anklagepunkte ihre Verhaftung nach sich gezogen hätten. Die gravirendsten sind die Verhaftung des Polizeikommissärs Müller und der angebliche Befehl des Bürgermeisters Henkel, die Plakate des Bundescivilkommissärs, Grafen von Rechberg, von den Straßenecken abreißen zu lassen. Herr Henkel hat sich jedoch bereits dadurch gerechtfertigt, daß die Verhaftung des Polizeikommissärs Müller auf Grund eines Befehls des Staatsprokurators erfolgt sei, und daß er keinen Befehl zum Abreißen der Plakate, wohl aber einen andern ertheilt habe, dahin lautend, daß man das Abreißen der Plakate verhindern möge.

— 1. März. Seit einigen Tagen werden die inhaftirten Henkel und Hornstein unter militärischer Begleitung von 6 Mann und einem Unteroffizier aus dem Castell in den sog. Rennthof, ein Staatsgebäude, wo die Untersuchungskommission des neuerlich ernannten Kriegsgerichts Lokalitäten inne hat, einzeln oder auch beide zusammen hin- und zurückgebracht. — Graf Leiningen, welcher bisher im Gasthofe „zum römischen Kaiser" logirte, unterhandelt um eine Privatwohnung auf die Dauer von 6 Monaten. — (Nachschrift.) Bürgermeister Henkel ist gegen Kaution aus seiner Haft entlassen worden.

(Oesterreich.) Das zu Gratz erscheinende Organ der Deutschkatholiken, „Urchristenthum" genannt, brachte in Nr. 8 am 22 Febr. zwei Artikel, nämlich ein Gedicht: „Drei Bettler" und einen Aufsatz in der Sprechhalle, worin der katholischen Religion in entwürdigender Weise gedacht wird. In Folge dessen sah sich die k. k. Polizeidirektion veranlaßt, die Beschlagnahme der betreffenden Nummer einzuleiten und den Fall dem Preßgerichte zu übergeben, welches die Beschlagnahme für gerechtfertigt erkannte und die Voruntersuchung gegen die Verfasser, den Redakteur, die Herausgeber, den Verleger, den Geschäftsleiter der Druckerei und den Kolporteur des Blattes anordnete. (Warum nicht auch gegen den Papiermacher und den Lumpensammler?) (N C.)

(Preußen.) Berlin, 26. Februar. Was würden Sie dazu sagen, wenn Sie erführen, daß es Köpfe in hohen Kreisen hier giebt, in denen der Plan zur Abschaffung der Landwehr wieder aufgetaucht ist. Es ist wirklich der Fall. Die Herren Gerlach und Stahl sollen der Meinung sein, daß die Landwehr ein unzuverläßiges Institut sei, wenn nicht ein Nationalkrieg entstände; um Revolutionen zu dämpfen, sei sie unbrauchbar, da sie immer mehr oder weniger von demokratischen Gesinnungen beseelt, und durch Offiziere und Unteroffiziere gleicher Gesinnung in unruhigen Zeiten immer gewaltige militärische Kenntnisse den Ruhestörern zur Seite stellte. In ihrer Meinung ist Preußen auch nicht ein Staat erster Größe und brauche nicht mehr Truppen auf den Beinen zu halten, als genüge, um die innere Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Diese Herren sollen dem Hrn. v. Manteuffel vieles von ihren Ansichten beigebracht haben, und sie hoffen, indem sie die Abolition der Landwehr dem Volke als die Wegnahme einer großen und nutzlosen Bürde darstellen, ihre Pläne ohne großen Widerstand durchzuführen. Ich will nicht auf den Werth der Landwehr näher eingehen; aber das Recht oder vielmehr die Pflicht drei Jahre eine Muskete mit blauem Rocke und Pickelhaube zu tragen, ist so tief in den Herzen der meisten Preußen eingewurzelt, daß sie die Bürde gar nicht erkennen, und der Versuch es abzuschaffen, möchte eher eine Revolution erzeugen, wie alle anderen Angriffe auf die wirklichen Rechte des Volkes. (W.)

Düsseldorf, 27. Febr. Einiges Aufsehen machte vorgestern die Aufführung eines neuen Stückes (von Dr. Würth) auf unserer Bühne. Obwohl dasselbe auf ästhetischen Werth keineswegs Anspruch machen darf, so lockte es dennoch ungewöhnlich viele Zuschauer ins Haus, weil der Verfasser — sich die Freiheit genommen hatte, Kossuth, Bem, Dembinsky rc. auf die Bretter zu führen. Das Publikum sprach seine Sympathien für diese Helden ziemlich unverholen aus, während es den verhaßten Görgey mit Zischen empfing. Bemerkenswerth dürfte es auch sein, daß nur nach vieler Mühe die Erlaubniß ertheilt worden sein soll, einige preußische Soldaten als Statisten in Rebellen-Uniform zu stecken. (K Z.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 26. Februar. Es unterliegt nun wohl keinem Zweifel, daß das sogenannte Casinoministerium in Kopenhagen in seinen Forderungen vollständig gesiegt hat, und das exclusive Organ desselben, Fädrelandet, ist ganz siegestrunken und eifert sogar gegen die Zusammenberufung der Notablenversammlung, weil darin schon eine Anerkennung der, wenn auch nur gutachtlichen Selbstbestimmung der Herzogthümer gewissermaßen liege. Ueber Schleswig und dessen fernere Gestaltung, sowie seine sonstigen Institutionen haben aber Holstein und Lauenburg gar nicht mitzusprechen, sondern Dies sei ausschließlich Sache Dänemarks. An einer andern Stelle heißt es daselbst: daß die Mission des Grafen von Sponneck als eine sehr glückliche für Dänemark bezeichnet werden müsse, indem nunmehr die Trennung der beiden Herzogthümer, Schleswig und Holstein, als Thatsache feststehe. Wer könnte nach den augenblicklich bestehenden Zuständen auch nur ein Wort hiergegen einwenden? Es ist pure Wahrheit: die Trennung Schleswigs von Holstein ist eine Thatsache, indem dieselbe bis jetzt in allen Punkten ausgeführt ist, und es gibt nicht einmal mehr eine Institution, die die Herzogthümer gemeinschaftlich haben. Die Hoffnungen, daß ein demnächstiges Definitivum die Dinge anders stellen werde, halten wir für eine Utopie, an welche praktische Männer wohl nicht mehr glauben werden. Was jedoch geschehen könnte, ohne Dänemark den Besitz Schleswigs streitig zu machen, Dies ist die Forderung von Seiten der deutschen Großmächte, daß Dänemark die beiderseitigen Nationalitäten gleich achte, wie es in dem königlichen Manifeste vom 13. Juli v. J. versprochen, und nicht, wie es jetzt geschieht, auf alle nur erdenkliche Weise die deutsche Bevölkerung durch Einführung von dänischen Schulen, dänischen Predigern und der dänischen Gerichtssprache dänisire. Dieser Zwang ist in der That sehr drückend, denn gerade der gebildetste Theil Schleswigs ist der deutsche, während die rohen Massen sich des dänischen bedienen. Nach Süden ist man bereits bis Husum mit den Danisirungs-Maßregeln vorgeschritten, obgleich es ganz notorisch ist, daß

die Stadt und auch der Landkreis fast ganz zur deutschen Bevölkerung gehören und nur ein sehr geringer Theil sich der dänischen Sprache bedient. Gegen diesen Terrorismus, der der deutschen Sache und Sitte angethan wird, ist es doppelte Pflicht der Presse, ihre Stimme zu erheben, wogegen sich gegen die allerdings zahlreichen Polizeiplackereien, die aus nationalen Demonstrationen bestehen, doch im Ganzen weniger sagen läßt.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Die ruhige und zugleich festliche Haltung der Pariser Bevölkerung am 24 Febr. gibt noch fortwährend Stoff zu den ernstesten Betrachtungen. Mehrere hochgestellte Männer, die sich persönlich unter die Massen auf den Boulevards und in den Vorstädten gemischt haben, sind über das unerwartete Schauspiel einer der Februar-Revolution und ihrem Resultat, der Republik, noch immer zugeneigten Menge bis zum Erschrecken erstaunt gewesen und verhehlen gar nicht, daß sie das Volk von Paris noch immer zu Allem fähig halten. Ein sehr angesehenes Organ der conservativen Partei erzählt heute über das Benehmen der um die Bastille versammelten Massen zwei charakteristische Anekdoten: Ein Greis, der in einem offenen Wagen vorbeigefahren kam, wurde aufgefordert: „Es lebe die Republik!" zu rufen, wogegen er auch keine Schwierigkeiten erhob. Alsbald verbreitete sich das Gerücht, es sei der Erzbischof von Paris, und sofort ließen tausend Stimmen den Erzbischof von Paris neben und im Verein mit der Republik hoch leben. Ein Generalstabs-Offizier dagegen, der auch aufgefordert worden war, in den Ruf: „Es lebe die Republik!" einzustimmen, hatte sich dessen geweigert und wurde deßhalb von mehreren Individuen verfolgt und gedrängt. Allein die Bevölkerung nahm für ihn Partei und ließ ihn mit der Bemerkung passiren: „Es sei wahrer Republikaner unwürdig, Zustimmungen mit Gewalt entreißen zu wollen. „Wir stehen nicht im Geringsten an", fährt dann das erwähnte Blatt fort, „das Zeugniß, das alle Journale der radicalen oder socialistischen Partei über diese Art von Volksfest unter freiem Himmel abgelegt haben, zu bekräftigen. Allein nach Feststellung der Thatsachen wird es uns nicht verwehrt sein, ihre ernste Bedeutung darzulegen und der Regierung, allen Parteien, allen Bürgern, die bei der Erhaltung des öffentlichen Friedens und der Ordnung interessirt sind, in Erinnerung zu bringen, wie wichtig es ist, daß sie weder durch ihre Nachlässigkeit noch durch ihre Uneinigkeit, noch durch wahnsinnige Aufreizungen den Aufwieglern, die weit entfernt sind (wie ihre Manifeste aus Genf, Belle-Isle und London es tagtäglich beweisen), ihre Plane aufgegeben zu haben, einen Vorwand oder eine Gelegenheit geben, die heute so friedfertigen Massen gegen die Gesellschaft in Bewegung zu setzen. Fort daher mit allen egoistischen Gedanken, mit allen verwegenen Projekten, mit allen falschen oder voreiligen Lösungen, die, anstatt uns zu stärken und zu vereinigen, die Vertheidiger der socialen Ordnung nur schwächen und trennen!" Wir für unsern Theil sind weniger beunruhigt über diese Ruhe, weniger besorgt über diese Sorglosigkeit der Pariser Bevölkerung; wir glauben fest bis zum Beweise vom Gegentheil, daß ganz einfach in den öffentlichen Sitten ein bedeutender Fortschritt zur Gesetzlichkeit, die ihren Ausdruck in der Republik findet, gemacht worden ist und stimmen daher lieber in folgende Betrachtungen des gemäßigt republikanischen „Siecle" ein: „Das Volk hat am 24. Febr. nicht nur den Jahrestag einer Revolution gefeiert, es hat sich sowohl durch seine Freude, wie durch seine Ruhe an allen Verläumdungen gerächt. Seien wir übrigens auch gerecht gegen diejenigen, die aus einem oder dem andern Grunde um zu sehen oder zu erproben, nirgends Zwang oder Widerstand der Menge entgegen gesetzt haben. Wir sind dahin gekommen, daß die Achtung der Freiheit und das Pflichtgefühl ein Verdienst und eine hervorragende Eigenschaft bei den Staatsbeamten sind. Man hat gesehen, man hat erprobt; es ist künftig allen Leuten von Verstand und Patriotismus bewiesen, daß Alles, von der Ruhe bis zum allgemeinen Glück, mit der Verfassung und der Republik möglich ist." (K.Z.)

Straßburg, 25. Febr. Die Jahresfeier der Februar-Revolution ging im ganzen Elsaß ohne Störung der Ruhe und Ordnung vor sich. Der Umstand, daß der Nationalgarde dahier von Seiten der Präfectur untersagt war, eine Parade und Musterung zu veranstalten, wie dies in früheren Jahren der Fall war, hat achtundsechzig Offiziere dieses Korps veranlaßt, ihre Entlassung einzureichen. Bei dem Austritte der Behörden und Beamten aus dem Gottesdienste, der zu Ehren der in der Februar-Revolution Gefallenen gestern statt fand, vernahm man schon starke Kundgebungen zu Gunsten der Republik und auch Rufe für die social-demokratischen Bestrebungen. Es sind Untersuchungen eingeleitet. Nach allem, was heute verlautet, wird die Nationalgarde wahrscheinlich aufgelöst werden. — Briefe aus dem südlichen Frankreich versichern, daß auch dort der Jahrestag der Gründung der Republik ruhig vorübergegangen.

Italien.

Turin, 24. Febr. Wie ich Ihnen am Schlusse meines gestrigen Briefes richtig vorausgesagt hatte, hat das Risorgimento, ein halboffizielles Blatt, einen Artikel gebracht, welcher die Gerichte über bedrohliche Noten einer auswärtigen Macht an das turiner Cabinet für unbegründet erklärt und auch die verschiedenen Gerüchte über die geheime Deputation zu den Dresdener Conferenzen berührt, ohne jedoch das Factum bestimmt in Abrede zu stellen. Das genannte Blatt mahnt daran, daß die öffentliche Meinung in ihrem Vertrauen zum Ministerium festhalten möge, als welches letztere stets bereit sei, mit der ganzen Energie, welche das Gesetz erlaubt, gegen die Ausschreitungen jedweder Faction zu verfahren. „Die Gemüther sind beruhigt, wenn Eines ihnen aber Beruhigung gewähren kann, so ist es die Oeffentlichkeit der Regierungsacte, die loyale Unterstützung des Ministeriums durch die Kammern und die Eintracht, welche zwischen allen Staatsgewalten herrscht." — Einige Journale bezeichnen bereits den Gesandten der absolutistischen Faction nach Dresden mit Namen. Es ist Dies ein Graf Piossasco, der hier allgemein als einer der Chefs der klerikal-absolutistischen Camarilla bekannt ist. Im August v. J. wurde er bei Gelegenheit der Agitation des nunmehr landesverwiesenen Erzbischofs Franzoni verhaftet, weil er bei einem Volksauflaufe vor dem Kloster der Patres Serviti die Menge des Volkes durch aufreizende Redensarten zu Exzessen gegen die Polizeimannschaft verleitet haben soll. Ein Gerücht sagt, daß Graf Piossasco selbst das Ministerium aufgefordert habe, über seine Reise nach Dresden eine Untersuchung einleiten zu lassen. Wenn Dem so wäre, so hätte man jetzt schon Grund, anzunehmen, daß hier manches Uebertriebene über die diplomatische Vertretung der klerikal absolutistischen Faktion bei dem Dresdener Congreß in Umlauf gewesen ist. Dies würde aber immerhin nur wenig gegen die Intriguen und Anstrengungen einer Partei beweisen, die bei jeder Gelegenheit mit ihren absolutistischen Gelüsten hervortritt, und deren Conspiration mit auswärtigen Feinden Piemonts mehr als einmal enthüllt worden ist. Obwohl diese Partei numerisch nur sehr unbedeutend ist, so ist sie doch durch ihr Einverständniß mit den Planen der Piemont feindseligen Mächte äußerst gefährlich. Ein gewiß nicht verdächtiges Journal, die Times, hat bereits mehrfach auf die Projekte hingewiesen, welche die innern und auswärtigen Feinde Piemonts gegen dessen Institutionen und politische Selbstständigkeit im Schilde führen. (D.A.Z.)

Großbritanien.

London, 27. Febr. Dem Vernehmen nach ist Lord John Russell wiederum zu der Königin beschieden worden, um mit Sir J. Graham ein Ministerium zu bilden. Lord John soll zur Peerswürde erhoben werden. (N.K.)

Todes-Anzeige.

Allen hochverehrten Gönnern, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, Herr

Martin Dickl,

Domkantor,

heute Nachmittag 3 Uhr nach längerem Krankenlager an Zehrfieber, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, nach dem Willen des Allmächtigen gestorben ist.

Seine irdische Hülle wird Mittwoch den 5. März Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause des katholischen Friedhofes der untern Stadt aus zur Grabesruhe gebracht werden, und am Donnerstag Vormittags 9 Uhr wird in der Pfarrkirche Niedermünster der Trauergottesdienst stattfinden. Den geliebten Verstorbenen Ihrer gläubigen Fürbitte empfehlend, bitten um stilles Beileid

Regensburg den 3. März 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Eröffnung der Schiffahrt durch den Pföringer Durchstich betr.)

Die alte Flußrinne der Donau an der Einmündung des Pföringer Durchstiches ist abgeschlossen worden und die Schifffahrt muß daher von nun an durch diesen Durchstich gehen.

Ingolstadt den 26. Febr. 1851.

Königl. Bau-Inspektion.

Für alle Leidende

Eingetroffen und zur unentgeltlichen Durchsicht vorräthig:

Zur dringenden Beachtung!

Goldbergers

Dritter Jahresbericht.

10 1/2 Bogen gr. Lexicon-Format in farbigem Umschlag geheftet:

Motto: Nichts ist der Heilkunde nachtheiliger, als der ärztliche Hochmuth: er macht blind gegen die Leistungen Anderer, und blind gegen die eigenen Schwächen. In einer Wissenschaft aber, die nur auf Erfahrungen beruht, auf einer vorurtheilsfreien, unbefangenen Anschauung der Natur, muß uns eine jede reine Beobachtung willkommen sein, woher sie auch immer kommen mag! Dr. Juengken.

Dieses Buch constatirt durch besondere amtlich beglaubigte Atteste **1873 Heilungen** welche in den speziell angegebenen Krankheitsfällen durch die Anwendung der galvano-electrischen Ketten von J. T. Goldberger erzielt worden sind; beigefügt ist eine interessante Abhandlung für gebildete Nichtärzte:

Die Heilmittel des Arzneischatzes

gegen

rheumatische, gichtische und nervöse Uebel aller Art

mit Beziehung auf die Goldbergerschen galvano-electrischen Ketten vom k. Sanitätsrath

Dr. Strahl

und manches andere Beachtenswerthe. Es verdient dieses in der neuesten medizinischen Literatur einzig dastehende Buch mit seinen so glaubhaften Beweisen und Thatsachen um so mehr die vollste Aufmerksamkeit der Leidenden, als es ihnen eine trostreiche Beruhigung gewähren muß, zu erfahren, wie so viele ihrer Leidensgefährten durch dieses Mittel schnell und gänzlich genesen sind.

Niederlage für Regensburg bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath

---

Zu verpachten.

Es werden zwei **reale Baderrechte** im k. Landgerichtsbezirk Mallersdorf, sogleich billig verkauft oder verpachtet. Nähere Auskunft ertheilt

Johann Berger, Wundarzt, in Niederlindhart, k. Ldg. Mallersdorf.

Renten-Anstalt, Lebensversicherungen und Leibrenten

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den im Jahre 1850 der **VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt** Beigetretenen diene zur Nachricht, daß die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern bis zum Jahresschlusse nicht erreicht wurde, und daher dem §. 21 der Grundbestimmungen gemäß die Einzahlungen das Jahr 1851 hindurch fortgesetzt werden müssen. Um den Zugang möglichst zu fördern, erhalten die in der ersten Hälfte des Jahres Eintretenden eine kleine Zinsvergütung in der Art, daß im Februar fl. 2. 30 kr., im März fl. 2. — im April fl. 1. 30 kr., im Mai fl. 1 — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden dürfen. Auf die Nachzahlungen in die sieben ältern Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichts wieder vorgenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahre 1850 verstorbenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige ungesäumt entweder bei der Bank selbst oder dem zunächst wohnenden Agenten zu machen.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch wiederholt auf die mit der Bank verbundenen **Lebens- und Leibrenten Versicherungen** aufmerksam machen zu sollen. Erstere nämlich die **Lebensversicherungen** haben den Zweck den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Kapitalsumme zu sichern, wofür dieser während seiner Lebensdauer eine nach dem Alter bemessene sehr mäßige Prämie zahlt. Die Benützung dieser Anstalt darf daher vorzüglich Familienväter empfohlen werden. Die **Leibrentenversicherungen** eignen sich mehr für unverheirathete Kapitalisten, indem sie diesen Gelegenheit bieten, sich durch theilweise Hingabe ihres Vermögens an die Bank eine lebenslängliche Rente zu sichern, welche namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und z. B. bei einer 56 jährigen Person 8 1/2 Prozent beträgt. Nähere Auskunft über die genannten Anstalten ertheilen die an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, von welchen auch die Grundbestimmungen unentgeltlich abgegeben werden.

München, 17. Januar 1851.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler.

Regensburg, im Januar 1851. **F. J. Rehbach,** Bank-Agent.

Gutsverpachtung.

In einer der fruchtbarsten Gegenden Bayerns ist ein kleines Ockonomiegut auf 5—20 Jahre zu verpachten, wobei auf eine solide Wiederkäuferfamilie vorzugsweise Rücksicht genommen werden würde. Näheres Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

Es sind 6—700 fl auf erste Hypothek entweder im Ganzen oder theilweise auf Feldgründe zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

1000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek täglich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Es ist ein **Niederwagen** und eine einspännige **Chaise** zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen evangelischer Religion, welche Hausmannskost zu kochen versteht und sich den häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht zum Ziel Georgi einen Platz und könnte auf Verlangen auch sogleich einstehen. Näh. in der Exp.

Offert.

Ein ordnungsliebender und geschickter Buchbindergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu einer im Norden zu errichtenden Glashütte wird ein erfahrner Hüttenmeister gesucht, der im nächsten Monat eintreten kann. Briefe mit **H. Nr. 15** bezeichnet erbittet man sich franco an die Exp. d. Bl.

Beim Rentamte Regensburg findet ein Scribent, der sich über Befähigung zur Bearbeitung des Steuerumschreibwesens gehörig auszuweisen vermag, Beschäftigung; der Eintritt kann sogleich erfolgen, das Honorar richtet sich nach den Leistungen.

Regensburg am 1 März 1851

Ein mit guten Zeugnissen versehener geprüfter Zimmerpallier kann einen andauernden Platz erhalten bei

Babette Raisch,

Zimmermeisterswittwe in Regensburg.

Kapitalgesuch.

Man wünscht auf ein Anwesen, welches einen Werth von 10,000 fl. hat, 4000 fl. auf erste und alleinige Hypothek aufzunehmen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In dem neugebauten Hause des Herrn Bierbräuer Niedermeyer Lit. E. Nr. 188, unweit des Petersthores, ist im zweiten Stock ein sehr freundliches Monatzimmer nebst Kabinet, mit der Aussicht in den fürstlichen Garten, zu vermiethen.

Eingesandt.

In der Pianoforte-Fabrik des Herrn Biber und Sohn in Nürnberg steht gegenwärtig ein Concertflügel von ausgezeichneter Schönheit. Sowohl hinsichtlich des Tones und der Spielart, als auch der äußern Eleganz entspricht er den strengsten Anforderungen; welches Urtheil musikalische Autoritäten mit den schätzbarsten Dilettanten des Clavierspiels theilen. Mag sich jeder sonstige Musikfreund, der zur Ansicht dieses Instrumentes hiemit eingeladen wird, von der Güte desselben selbst überzeugen und er wird finden, daß dieses Lob weder selbstsüchtig erzwungen, noch erkauft sein kann. † † †

Eingesandt.

Am verflossenen Fastnachtsmontag kam ein Reisender durch Kloster Rohr und besichtigte die dortige sehenswerthe Kirche des aufgelösten Augustiner Chorherrenstifts. Obwohl er die in einem Gotteshause nothwendige anständige Haltung und den Anstand in keiner Weise verletzte, und als Katholik der am Hochaltare vor sich gehenden heiligen Handlung der Spendung des Abendmahles an mehrere Landleute mit Andacht beiwohnte, und hiebei still und ehrerbietig im Mittelschiffe der Kirche stehen blieb, so fand es der dortige Herr Pfarrer doch für nöthig den Reisenden mit einem Tone in die Kirchenstühle zu verweisen, der eben nicht den Geist der christlichen Liebe athmete, und der sich weit besser für einen andern Ort, als für ein Gotteshaus geeignet hätte. Es besteht wohl nirgends in der katholischen Welt eine Vorschrift, daß der Katholik in der Kirche in den Stühlen knieen müsse; der Herr Pfarrer in Rohr wird daher gut thun, wenn er in Zukunft seinen unzarten heiligen Eifer zu mäßigen bemüht ist.

Ein Katholik.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Worms, v. Frankfurt, Heil, v. Ulm, Dietrich, v. Miltenberg, Mack, v. Altenkundstadt, Hauk, v. Düsseldorf, Kfl.

(G. Engel.) HH. Pichel m. Gem., v. Straubing, Rupert, v. Cassel, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf v. Froberg m. Gem. u. Bed., k. Hauptmann v. Ingolstadt, v. Widder, k. Landrichter v. Wörth.

(W. Hahn.) HH. Breibing Kfm. v. Göttingen, Bauer, Schmiedmeister v. Parkstein, Dem. Grasser, Priv. v. Amberg.

(Gr. Kranz.) HH. Heller m. Gem., Rentbeamter v. Wiesent, Kathan, v. Augsburg, Günzburger, v. Offenbach, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 65.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Donnerstag, 1851. 6. März.

Die Dresdener Herren und das deutsche Volk.

Horcht man in die höheren Zirkel unserer sehr fein gebildeten Diplomatie hinein, so hallen als beständiges Echo die zwei sehr derben Vorwürfe heraus: „Das Volk ist und bleibt unmündig und aller höheren Bildungsfähigkeit baar und ledig. Und um seine Sittlichkeit steht's nicht minder schlecht, so daß man gerade gegenwärtig zweifeln muß, ob es aus dem Schlamm, in den es versunken, nur je wieder herausgerissen werden könne." Und dabei stellt man sich in diesen höheren, an politischen Bildung und sittlicher Kraft ausgezeichneten Kreisen sehr mitleidig gegen das also heruntergekommene Volk, legt demselben aus lauter Erbarmen und zum Zweck seiner Besserung den eisernen Kappenzaum an und nimmt seine Sache, zur vormundschaftlichen Leitung, in die Hand. Und dafür sollte man natürlich nach dieser Herren Meinung noch recht dankbar sein, da es ja längst ausgemachte Sache sei, daß das ganze, große und allgemeine Elend, darinnen jetzt das deutsche Vaterland liege, einen alleinigen Ursprung gerade in der „Unmündigkeit und Unsittlichkeit" des Volkes habe. Allerdings sieht man jetzt die deutschen Zustände an, so kommt Einen ein wahrer Schauder über dem Abgrund an, der sich vor den Augen aufthut und man ist versucht zu fragen, ob denn Deutschland dazu berufen sei, die Leiden aller übrigen Völker zusammen zu tragen, ohne das bescheidenste Glück auch nur eines Einzigen mitgenießen zu dürfen. Und wirklich, wären die obigen Vorwürfe, die man dem deutschen Volke in's Gesicht schleudert, in der That gegründet, so wüßten wir selber nicht, wie ihm ein besseres Loos und Erbtheil beschieden sein könnte. Aber sind sie es? Ist unser Volk politisch unmündig und zur Leitung seiner eigenen Sache unfähig? Wenn dieß wirklich wahr wäre und buchstäblich zuträfe, es wäre nicht im mindesten zu verwundern. Denn was ist bis daher zur politischen Ausbildung des Volks von Oben geschehen? Welche Bildungslaufbahn hat man demselben eröffnet, welche Bildungsmittel dargeboten? Alles und Alles ward ihm entzogen, was eine Nation, die zur Mündigkeit und Reife gelangen soll, nothwendig bedarf, als da ist „Pressfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, erweitertes Wahlrecht, faktische Betheiligung an seinen eigensten und theuersten Interessen" mitsammt allem, was sonst noch zur Volkserziehung unerläßlich nothwendig ist. Und trotzdem, so leicht erklärlich nach diesen Vorgängen eine völlige Verkümmerung wäre, ist sie bei unserem Volke eingetreten? Oder zeugt es nicht von unzerstörbarer Naturkraft und der größern Geschicklichkeit, sich selbst zu belehren, daß das deutsche Volk sich gleichwohl auf den Grad politischer Tüchtigkeit erhoben hat, auf welchem es jetzt steht? Ist es nicht weit erhaben an politischer Einsicht selbst über die, so es mitleidig über die Schultern ansehen, oder vornehm schmähen und lästern? Nur etliches zum Beweis: Vor 3 Jahren lagen die deutschen Zustände in Folge langjähriger Verwirrung und Knechtschaft in einem eigentlichen Chaos und es war keine kleine Kunst, die Dinge am rechten Ende zu fassen und den Knoten zu lösen. Und dennoch das Volk griff nur zu und schnell klärten sich die Dinge auf, in die Finsterniß kam Licht und auch der Einfältigste erkannte, was Noth thue. Und nun dagegen die Herren, die jetzt wieder am Ruder sitzen und zu Dresden tagen, was thun sie in ihrer hohen diplomatischen Weisheit? In der That so was Klägliches, wie diese Konferenzen, findet sich in der ganzen Weltgeschichte nicht; ein so trauriges Bild politischen Schwachsinns sucht man selbst in der Geschichte kleiner Nationen vergebens. Da sitzen sie Monate lang in ihrem Palaste diese Dresdener, handeln, markten, feilschen um's Stimmrecht, ob der oder jener ein Viertel oder eine halbe Stimme, ein Achtel oder ein Sechszehntel erhalten soll. Und über diesem und anderem Leerstrohdreschen haben sie absichtlich, um in ihrem politischen Scharfsinn nicht gestört zu werden, alle Geschichte hinter uns ganz und gar vergessen. Sie wissen nichts mehr von einer deutschen Nation, wissen nichts von dem schreienden Verlangen nach Einheit und Freiheit, als den Grundbedingungen unserer ferneren Existenz; wissen nichts von den Früchten des Wortbruchs, nichts von den Folgen der Restauration. Nur an eines denken sie, nur Eines tröstet sie: das spitzige Bajonett, auf das man doch nach ihres Lehrmeisters, des sehr edlen Herrn Metternichs, eigenem Ausspruch nicht einmal nur sitzen kann. Und nun mit dieses unsitzbaren Bajonettes Hilfe was ist der Dresdener Herren letztes Vorhaben? Entweder zum alten Bundestag, also zum Anfang des Endes zurückzukehren, oder ihrem Diktator zu folgen, der stumm aber streng auf Errichtung eines Kaiserreichs hinweist. Als im Jahre 1849 der unglückliche Gedanke zur Gründung eines deutschen Kaiserreichs durchging, da sprach das Volk durch alle Klassen hindurch seine Entrüstung über diesen politischen Fehlgriff aus, weil Jedermänniglich erkannte, daß diese alte Idee für Deutschland Ein für allemal abgenutzt und verrostet sei. Und doch war dieser Kaiserreichsplan noch in neuem Styl und mit moderner Einrichtung! Aber dort zu Dresden, wo Hr. Schwarzenberg gebietet, handelt es sich um das alte, uralte Kaiserreich mitsammt seinem mittelalterlich-absolutistischem Zugehör! Wie, und das alles soll von politischer Mündigkeit zeugen? Das soll ein Recht abgeben, über das Volk und seine Bildung mit Schmähen und Lästern herzufallen? (Schluß folgt.)

Deutschland.

□ München, 4. März. Das Berg- u. Hüttenamt Bergen, k. Landgerichts Traunstein, welches den ganzen Winter hindurch Kanonenkugeln für unsere Artillerie gegossen, hat vor kurzer Zeit nun auch die Anweisung erhalten, 4000 eiserne Dreipfünderkugeln zu gießen, und ist zu deren Untersuchung wegen der Tüchtigkeit derselben, dieser Tage eine Kommission, bestehend aus 1 Artillerieoffizier, 1 Feuerwerker und 1 Bombardeur, dahin gesendet worden. In gleichem Maße wie in Hüttenwerke Kugeln erzeugt werden, werden hier und in den auswärtigen Laboratorien sogleich wieder Patronen angefertigt und zwar in einem so großen Vorrath, daß sich die dabei beschäftigte Mannschaft nicht erinnern zu können glaubt, daß dieses selbst in den ereignißvollen Jahren 1848 u. 49 der Fall gewesen war. Es scheint demnach unser Kriegsminister hat den Grundsatz angenommen, sich während des „gesicherten Friedens" zum Kriege zu rüsten. Der Verkauf von Pferden kann dagegen gar nicht in Betracht gezogen werden; denn es ist Thatsache, daß das hiesige Kürassierregiment über 200 Pferde verkauft und jetzt doch noch den feldmäßigen Status von 117 Pferden per Escadron besitzt. Dasselbe ist bei der Artillerie der Fall; sämmtliche Batterien haben ihren normalmäßigen Pferdestand; es ist daher in den amtlichen Ausschreibungen zum Verkauf von Pferden auch immer nur von „überzähligen" die Sprache. — Weil König Ludwig, wie gestern gemeldet, gestürzt und sich stark beschädigt hat, so schärft jetzt die Polizei das Uebersanden der Gehwege bei strenger Strafe ein. Uebrigens ist gedachter Unfall dem König Ludwig gerade vor der Wohnung seines Bruders, des Prinzen Karl, begegnet, wo der Gehweg natürlich nicht übersandet war, ein Umstand den die Polizei bei ihrer neuerlichen Einschärfung der Verordnungen über das Bestreuen der Fußwege bei Glatteis, wohl nicht im Auge gehabt haben mag.

München, 3. März. Die Geschäftsordnung für die Kammer der Reichsräthe ist erst heute und zwar nach dem Entwurfe des Referenten Grafen von Armansperg, der Druckerei übergeben worden. Dieser Gegenstand kommt — wie ich bestimmt vernehme — sogar nochmal im Ausschusse zur Berathung, da dieser bis jetzt einen definitiven Beschluß noch nicht gefaßt, sondern nur stets vorberathende Sitzungen gepflo-

gen hat. Demnach dürfte diese Kammer in gegenwärtiger Woche noch kaum eine Sitzung abhalten können. Der neue Reichsrath, Fürst von Thurn und Taxis, hat sich bei der Einweisungskommission bereits angemeldet, und wird in der nächsten Sitzung beeidigt werden.

Die „Augsb. Abendzt." meldet aus **München**, 3. März: Inhaltlich kgl Kriegsministerial-Rescripts wurde die Kommandantschaft Wülzburg bei Weißenburg mit dem 1. d. Mts. vom 1sten an das 2te Armeekorps überwiesen mit Ausnahme des Rechnungswesens jedoch, welches erst am Schlusse des Quartals, am 1. April, an das zweite Armeekorps zu überweisen kömmt. — Der Herr Ministerpräsident, Dr v. d. Pfordten, wird in Mitte dieses Monats wieder nach Dresden abgehen. — Die Löhnungs-Erhöhung der bayerischen Soldaten auf täglich 12 kr. soll eine Gagenminderung bei den höheren Offizieren, vom Hauptmann 1. Kl. aufwärts, zur Folge haben. — Lieutenant Hofnaaß wurde aus allerhöchster Gnade Sr. Majestät mit seinem frühern Range vor v. Mann im 2. Artillerieregiment, vacant Zoller, wieder eingereiht.

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den Bezirksingenieur Benno Daffner in Neunburg v/W. in temporäre Quieszenz treten lassen; die Landgerichtsaktuarstelle in Berchtesgaden dem Accessisten des Stadtgerichts München, Ignaz v. Barth, die Landrichterstelle zu Wörth, dem ersten Landgerichtsassesser zu Hemau, Eduard Schwarz, verliehen, den Registrator der k Regierung von Schwaben und Neuburg, Johann Nastold, in Anwendung des §. 2 der IX. Verfassungsbeilage des Dienstes zu entlassen, zum Registrator der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, den Offizianten des Stadtkommissariats, Konrad Aufshammer berufen, und zum Offizianten des Stadtkommissariats Nürnberg, den dortigen Polizeiaccessisten Friedrich Rang ernannt, den Assessor Johann Paul Zitzmann an das Landgericht Greding, und den Assessor Adam Hahn an das Landgericht Kitzingen versetzt. — Den Professor der 2. Gymnasialklasse zu Eichstädt, Priester Vitus Schauer, auf ein Jahr in den Ruhestand treten lassen, und an dessen Stelle den Professor der 1. Gymnasialklasse, J Gg. Fischer, die Vorrückung gestattet sodann die hiedurch sich eröffnende Lehrstelle der 1. Gymnasialklasse dem Studienlehrer der 4. Klasse an der Lateinschule zu Eichstädt, Priester Franz Xaver Brigl, übertragen; dann die katholische Pfarrkuratie Homburg, Ldgs. Markt Heidenfeld, dem Priester Valentin Kehrer, Pfarrer zu Hofstetten, Ldgs. Gemünden, und die erledigte 1 protestantische Pfarrstelle zu Kirchheimbolanden, dem bisherigen 2. Pfarrer daselbst, Kapitels-Senior Heinrich Julius Theodor Dörzapf verliehen.

Würzburg, 3. März. Die bisher hier erschienene „Bayerische Presse" des Hrn. von Faber ist mitten im Quartal am 1. März plötzlich eingegangen — Es scheint nun doch einmal Ernst mit den Arbeiten an der Westbahn zu werden. Vorige Woche wurden hier die zu den Bauten am Steinberg erforderlichen Steinlieferungen an die Wenigstnehmenden versteigert.

(Hessen.) Kassel, 1. März. Sie werden es kaum glauben, und doch ist es wahr, daß es bei uns mit Riesenschritten wieder vorwärts geht. Bisher dauerte für Alle, welche nicht Offiziere sind, noch zu dem Club im Gasthofe zum Ritter gehören, die Polizeistunde nur bis 9 Uhr Abends. Heute aber ist durch die Bezirksdirektion verkündigt worden, daß auf ihre Veranlassung der Graf Leiningen eine Hinausschiebung der Polizeistunde genehmigt hat. In den Bier und Branntweinhäusern ist diesebe bis 10 Uhr, in den Gasthäusern, in den Restaurationen und den Lokalen der Gesellschaften, deren Fortbestehen genehmigt worden, bis 11 Uhr hinausgerückt. Das Bundeskriegsgericht dürfte dadurch überflüssig werden, da es fast nur mit Bestrafungen wegen Uebertretungen der Polizeistunde bisher zu thun gehabt hat. — Auch in anderer Beziehung scheinen sich die vom Grafen Leiningen von Dresden mitgebrachten Weisungen geltend zu machen. Die städtischen Polizeibeamten Bürgermeister Henkel und Polizeikommissär Hornstein sind heute nach Beschluß des kurhessischen Kriegsgerichts gegen Kaution, die bei Ersterm auf 1500, bei dem Letztern auf 1000 Thlr. festgesetzt ist, ihrer Haft, die nur über fünf Wochen gedauert hat, entlassen worden. Die Anklage gegen Beide lautet, wie man nun hört, auf Mithülfe beim Aufruhr; indeß werden sie allem Anschein nach vom Kriegsgerichte freigesprochen werden. Vielleicht kann ich bald von weiteren Fortschritten berichten.

(Oesterreich.) Wien, 28. Februar. Neue Circensis für jene stets gaffluftige Menge, deren sich jede Großstadt zu erfreuen hat, bieten die jetzt fast täglich veranstalteten Revuen und Musterungen jener Truppenkörper, welche aus dem böhmischen Norden nach dem italienischen Frühling marschiren; die Laternenpfähle werden aus dem Boden gezogen und plötzlich ist das harmlose Weidefeld unsers Glacis in ein funkelndes und glänzendes Marsfeld verwandelt. Das blöde Auge des Gaffers erfreut sich nur an dem militärischen Spektakel, verbunden mit obligater Musikbandebegleitung, aber sensiblere Fühler finden dieses Schaugepränge nicht so sehr amüsant, wenn sie der bewegenden Ursache jener Massenbewegungen nachspüren. Wir erfreuen uns bald eines zweijährigen Friedens, welcher nur momentan durch die grosse Schlacht von Bronzell unterbrochen wurde, und unsere Banner haben sich während dieser Zeit von der Eiderfestung Rendsburg bis hinab nach Ancona an den Ufern der Adria hin entfaltet, die österreichische Kriegsmacht bildet jetzt die Wasserscheide der Bewegungsgewässer des Continents, damit ist der störrige Westen von dem stätigen Osten getrennt und Welf und Waiblinger haben ihre gesonderten Heerlager. Aber wie steht es mit Italien? Da ist diese Wasserscheide noch nicht genau constatirt und eruirt und der Ticino kann doch nicht die unübersetzbare Grenzmarke bilden zwischen den Principien von 1848 und 1851? Aber hierfür soll gesorgt werden. Das österreichische Cabinet hat bereits eine Note nach Turin gesendet, welche von dem österreichischen Gesandten Graf Apponyi überreicht wurde und worin dem Könige von Sardinien ein Theil der österreichischen Militärmacht zugebotegestellt wird, um diesen nach einigen genau verzeichneten festen Punkten in Piemont (z. B. die Besetzung der Festung Alessandria, welche schon von Napoleon als eine der Hauptfestungen Europa's erkannt wurde) zu werfen und also mindestens dort eine Besatzung zu haben, welche einen festen Halt für alle künftigen Plane eines „besonnenen Fortschritts" bieten könne.*) Die Forderungen, welche an Sardinien gestellt werden, sind folgende: 1) Die Ausweisung sämmtlicher Emigranten; 2) die Beschränkung der freien Presse; 3) die Beseitigung der italienischen Tricolore, und endlich 4) eine gänzliche Aussöhnung mit Rom. Diese vier Forderungen schließen bereits die volle Billigung des petersburger und berliner Cabinets in sich und es handelt sich mehr um die Stellung der Cabinete des Elysée und von St.-James. Ersteres soll derzeit blos seine Beistimmung für eine Aussöhnung mit Rom ertheilt, in Bezug der übrigen drei Punkte sich jedoch noch nicht ausgesprochen haben. Auch Rom wird sich binnen kurzem eines um 6000 Mann verstärkten österreichischen Contingents zu erfreuen haben. Und die beiden Sicilien sollten bei dieser allgemeinen Betheiligung übersehen werden? — Wir glauben kaum, umsomehr als bereits eine Note aus Neapel hier eingetroffen ist, welche um eine österreichische Besatzung ansucht. Den Grund hierzu bot einzig nur die neueste Verstärkung des sicilischen Heeres. Wie bekannt, hat Neapel in der Schweiz neue Truppen geworben, und siehe da, die Werber waren nicht so unglücklich, wie viele Zeitungen wissen wollten, sondern die Werbungen brachten ein recht ansehnliches Contingent. Leider zeigt sich jedoch, daß diese neu angeworbene Mannschaft großentheils aus Flüchtlingen besteht, was für die Verläßlichkeit des Heeres eben keine besondere Bürgschaft leistet. Um also doch Einen sichern Halt für den König von Sicilien in Bereitschaft zu halten, werden österreichische Truppen das Castell St.-Elmo besetzen, welches die ganze Stadt Neapel beherrscht und mehr bestimmt zu sein scheint, die Einwohner im Zaume zu halten, als sie gegen einen auswärtigen Angriff zu vertheidigen. Welche Absichten das österreichische Cabinet gegenüber dem bosnischen Aufstande hege, werden Sie schon aus den Mittheilungen der ministeriellen Oesterreichischen Correspondenz erfahren haben. Es will eine Intervention auch ohne vorher geschehene Aufforderung versuchen, und Das blos aus dem Grunde, weil anders, möglicherweise, Großbritannien die Vermittlerrolle übernehmen dürfte, wobei Oesterreich keinen gleichgültigen Zuschauer abgeben könnte. Sie sehen also, welche außerordentliche Bedeutung jene an und für sich bedeutungslosen Revuen und Musterungen für uns Oesterreicher enthalten. (D.Z.)

— Immer näher tritt die Schweizer Frage. Preußen erhebt seine Ansprüche auf Neuenburg; Oesterreich will auch innere Veränderungen. Und hier sind es wieder die elastischen Verträge von 1815, die Jeder anruft und Keiner hält, wenn er kann, die den Vorwand geben müssen! Der Schweiz und Sardinien, dem der reaktionären Diplomatie gleich ver-

---

*) Wir erinnern hier jedoch daran, daß das amtliche Organ der piemontesischen Regierung, Risorgimento, den Einlauf einer derartigen Note bestimmt in Abrede gestellt hat. D. Red.

haßten, wird bereits das Todtenlied gesungen. Die Neutralität besteht nach der modernen Interpretation, in der deutsche Federn am geschäftigsten sind, in der unbedingten Unterwerfung unter den Willen der Großmächte. Daß Sardinien auf der Bahn des Fortschritts nicht umwenden will, ist sein Verbrechen. Es hebt Fideicommisse, Bau- und Feudalrechte auf, erbarmt sich der Verfolgten, die meist unter seinen Fahnen gekämpft — dies sind unverzeihliche Dinge, die es wohl verdienen, den Brand in sein Haus zu werfen!

— Der „Oesterr. Correspondent“ meint, es sei jetzt für das gekräftigte Deutschland an der Zeit, „ein ernstes Wort mit der Schweiz zu sprechen“, und fügt hinzu: „Die Schweizerfrage ist kaum noch als eine auswärtige zu betrachten; denn sie greift bis tief in das innere Leben Deutschlands, theils durch die Usurpation Neuenburgs, die als ein Raub an Deutschland betrachtet werden muß, welchen sich kein mächtiger Staat gefallen lassen darf, theils durch die permanente Anarchie in den Kantonen, die uns indirect, theils endlich durch den Mißbrauch des Asylrechts und durch die Unterstützung der deutschen Flüchtlinge, die uns direkt berührt.“ (F.J.)

Wien, 4. März. (Telegr. Depesche.) Die „Oesterreich. Correspondenz“ widerspricht dem Gerücht einer Intervention in Bosnien. Omer Pascha ist in Mostar eingerückt. Aus Damascus 13. Febr. wird gemeldet: Die Schwierigkeiten der Rekrutirung unter den Drusen sind gehoben.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Zwei Fragen haben in den letzten Wochen sehr viel Stoff zum Verbrauch von Druckerschwärze gegeben — es ist das die Frage der Amnestie und die bekannte Vorschlag des Hrn Créton. Die Amnestie ist durch den Bericht des Hrn. Piscatorly so viel wie beseitigt, und all die Vermuthungen die man daran knüpfte, sind mit einem Wurf ins Wasser gefallen; es ist der Nationalversammlung nicht, und konnte ihr nicht in den Sinn kommen, um dem Präsidenten einen Schabernack zu spielen, die Blanqui, die Raspail, die Hebert, die Barbès, die Albert und Consorten aus den Gefängnissen, und die Louis Blanc, Ledru-Rollin, Considérant und Compagnie aus London zurückberufen; ebensowenig konnte es dem Präsidenten einfallen, der Nationalversammlung zum Possen die theoretischen und praktischen Fabrikanten der Unordnung aus ihrer gezwungenen Unthätigkeit herauszureißen. Verbündete der Art kann man nur im wirklichen, nicht im figürlichen Kriege brauchen, zu einem solchen Krieg aber wird die Nationalversammlung nicht minder als Ludwig Bonaparte das Losungswort zu geben sich hüten, zu einem solchen Kriege haben wir, sofern er unvermeidlich wird, jedenfalls noch fünf Vierteljahre Zeit. Eine ziemlich gleiche Bewandtniß hat es mit dem Vorschlag des Herrn Créton, welcher den königlichen Prinzen die Rückkehr ins Vaterland erwirken soll. Nun will Graf v. Chambord nur als König von Frankreich zurückkehren, der Vorschlag des Hrn. Créton hat also für diesen Prinzen keinen Werth. Was die orleanistischen Prinzen betrifft, kann es zwar keinem Zweifel unterworfen bleiben, daß sie die Rücknahme des Gesetzes wünschen, das sie des Landes verwiesen, allein angenommen, dieses Gesetz von 1848 wäre schon aufgehoben, würden sie dennoch jetzt nicht zurückkehren, da ihre Gegenwart der Regierung wohl Verlegenheit machen, ihrer Sache aber keinen Vorschub geben könnte. Die Rückkehr der orleanistischen Prinzen ist vernünftigerweise nur in vier Fällen vorauszusetzen. Entweder damit einer derselben als Mitbewerber um die Präsidentschaft auftrete, oder damit, wenn einmal die Republik ihnen als die definitive Regierungsform Frankreichs erscheinen sollte, sie als einfache Bürger der Republik zurückkehren, oder damit sie als Mitglieder des kgl. Hauses den Thron Heinrichs V. umgeben, oder endlich damit sie den Julius-Thron wieder aufbauen. Von der Möglichkeit der drei letztern Fälle sind wir noch ziemlich weit entfernt; der erste Fall ist allerdings der nächste, allein bis zur Präsidentenwahl hat es noch gute Zeit. Es ist daher so viel wie ausgemacht, daß derselbe wieder auf 3 Monate von der Tagesordnung entfernt wird.

Paris, 28. Febr. Die Orleanisten beharren auf ihrem Vorsatz, morgen den Créton'schen Vorschlag an die Tagesordnung zu bringen. „L'Ordre“, das Organ des Herrn Thiers tritt offen zu Gunsten dieses Antrages in die Schranken, und sucht sowohl die Gerechtigkeit als die Angemessenheit einer solchen Maßregel nachzuweisen. „L'Ordre“ läßt sich sogar die Aeußerung entschlüpfen, daß in der Rückkehr der verbannten Prinzen allein Rettung von der bestehenden Ordnung der Dinge zu suchen sei. Man kann daraus wahrnehmen, daß Thiers und seine Freunde wirklich mit der Idee umgehen, die Candidatur des Prinzen von Joinville für die am 4. März 1852 zu erfolgende Neuwahl des Präsidenten der Republik vorzubereiten, um dadurch die Wiedererwählung Ludwig Bonaparte's zu vereiteln.

Straßburg, 1. März. Es sind für die nächste Zeit mehrfache Truppenbewegungen angekündigt. Die Besatzungen im Elsaß wie im östlichen Frankreich überhaupt, werden indeß in keinem Falle eine Verminderung erleiden. Ueber das Schicksal unserer Nationalgarde scheint bis jetzt noch nichts entschieden. Man hatte geglaubt, daß die letzten Kundgebungen, namentlich die von 72 Offizieren derselben begehrte Entlassung, der Regierung einen willkommenen Grund geben werden, das demokratische Corps in seiner Gesammtheit aufzulösen, allein, wie man hört, wird sich die Justizverwaltung auf gerichtliche Verfolgung Einzelner beschränken. (All.Z.)

Schweiz.

Vom Genfersee, 27. Febr. Bisher hatten wir immer geglaubt, daß das Schöne, Liebliche und Großartige unserer leman'schen See- und Alpennatur die Anwohner zwar nicht von Aufständen, Revolutionen und vor dem Unsinn des Radikalismus schütze, aber doch vor Grausamkeiten und Gräueln fern halte, auch dieses scheint nun wie so vieles, anders bei uns zu werden, denn gerade an einer der schönsten und erhabensten Stellen des Sees, bei St. Saphorin, nahe bei Vevey, ist vor einigen Tagen, wahrscheinlich in Folge politischen Hasses und Brodneides, einer der fürchterlichsten Gräuel vorgefallen. Eine ganze Familie — Vater, Mutter u. 3 Kinder — ist vergiftet worden. Zwei sind noch sehr krank und keineswegs außer Lebensgefahr, wiewohl schleunig zweckmäßige Gegenmittel angewendet wurden. Dieß hat auch den Eltern geholfen, wiewohl sie am meisten Gift verschluckt hatten. Gleich nach dem Mittagessen in der Ziegelbrennerei Publoz, wo die Familie arbeitete, fühlten sich alle krank; um eins von den Kindern, das nur wenig gegessen hatte, konnte zwar in die nahe Schule gehen, fiel aber dort vor heftigen Leibschmerzen um, und der Schulmeister trug es auf seinen Armen zu den Eltern, die selbst mit dem Tod rangen. Gleich bei der ersten Untersuchung fand es sich, daß eine Masse Arsenik in das Salz, das Mehl und selbst in den Hafer gemischt war. Der Verdacht fiel gleich stark auf einen andern Ziegelbrenner aus dem nahen Chardonne; er wurde daher sogleich verhaftet und in das Gefängniß von St. Saphorin gebracht. Hier aber blieb er nicht lange, denn in der ersten Nacht erhenkte er sich mit einem Brttuch. Der Unglückliche, einer der leidenschaftlichsten Radikalen in der Gegend, hinterläßt eine Familie von zehn unmündigen Kindern. (A.Z.)

Großbritanien.

London, 28. Februar. Es ist Lord Stanley nicht geglückt, eine neue Verwaltung zu Stande zu bringen. Er hat in die Hände der Königin die Mission niedergelegt, welche sie ihm übertragen hatte. Man hält es heute für das Wahrscheinlichste, daß die ministerielle Krisis mit der Wiederherstellung des Kabinettes Russell unter Hinzuziehung einiger Mitglieder der peelitischen Partei enden werde.

Danksagung.

Allen unsern Freunden und Bekannten, welche unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante, Jungfrau

Marie Euphrosine Elise Aidinger,

während ihrer langen Krankheit so viele Theilnahme erwiesen, und zu Grabe geleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir ihrem Titl Hrn. Beichtvater Pfarrer Egler für die öftern Besuche und religiösen Zusprüche. Wir bitten, die Dahingeschiedene im guten Andenken zu erhalten, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken. Gott, der Allmächtige, möge Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren!

Regensburg den 4. März 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten, Freunden u. Bekannten bringen wir die uns so tiefbetrübende Nachricht, daß unser Vater, Gatte, Großvater, Bruder und Schwager, der

Herr

Anton Fürst,

bürgl. Gastwirth dahier,

nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse heute Morgens 8 Uhr im 60sten Lebensjahre am Zehrfieber in ein besseres Leben abgeschieden ist.

Die Beerdigung des in dem Herrn Entschlafenen findet Freitag Vormittags 10 Uhr vom Sterbehause aus am Friedhofe der untern Stadt und gleich darauf der Gottesdienst statt

Den Verblichenen dem frommen Andenken empfehlend, laden hiezu geziemend ein
die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Bekannten, Verwandten u. Freunden bringen wir die Trauerkunde, daß unsere geliebte Schwester, Tante und Schwägerin, die ehemalige Besitzerin des Prinzengartens,

Lisette Schwenold,

am Montag den 3. März Nachts 11 3/4 Uhr nach längerem Leiden ruhig und sanft im 69sten Lebensjahre in ein besseres Leben abgeschieden ist.

Die irdische Hülle der in dem Herrn Entschlafenen wird Donnerstag den 6. März vom Leichenhause aus auf dem obern Kirchhofe zur Grabesruhe gebracht.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Hypothekgläubiger werden nachfolgende dem Karrenmann Andrä Ziegler dahier, gehörige Grundstücke Ackerlandes, nämlich: Pl.-Nr. 3241, 3263, 3310, 3362 zu 4 Tagw. 49 Dez., zwischen 13—18 Bonität wechselnd, und unterm 12. Februar 1851 auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt, dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Hiezu steht Tagsfahrt auf

Montag den 31. März 1851

Nr. 76, Vormittags von 10—12 Uhr, bei dem unterfertigten Gerichte an, und wird der Zuschlag an den Meistbietenden nach erreichtem Schätzungswerthe gemäß §. 96—98 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, jedoch vorbehaltlich des §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgen. Die Bedingungen werden bei der Tagsfahrt kundgegeben werden.

Regensburg den 21. Febr. 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet. Krieger.

Rühmlichst bekannte

Stollwerk'sche Brust-Caramellen,

aus der Bonbon-Fabrik

von

Franz Stollwerk, Hoflieferant

in Köln a. R. Schildergasse Nr. 49,

nach der Komposition des Königlichen Geheimen Hofrathes und Professors, Hrn. Dr. Harleß in Bonn.

Der Beifall, dessen sich meine bisher verfertigten Brust-Caramellen allerwärts, wo sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, und die auffallend schnelle Verbreitung über den größten Theil unseres deutschen Vaterlandes sowohl, als selbst in dem Ausland, ist mir nicht nur sehr schmeichelhaft, sondern auch ein Sporn gewesen, mit der Vervollkommnung derselben möglichst zu befleißigen.

Wie aus den weiter unten folgenden Zeugnissen hervorgeht, habe ich vielen H.H. Aerzten, deren Namen nicht nur in ihren resp. Wohnorten einen guten Klang haben, sondern deren Ruf auch in weitere Ferne gedrungen — die Composition obengenannter Brust-Caramellen vorgelegt und diese ist von denselben geprüft, gut und zweckmäßig befunden worden.

Auf den Grund nachbenannter ärztlichen Zeugnisse kann ich daher meine Brust-Caramellen, welche aus den vorzüglichsten auflösendsten Kräutern und Wurzeln bereitet sind, in folgenden Fällen unbedingt als ein probates Hausmittel empfehlen. Gegen trockenen Reiz- und Krampfhusten; Heiserkeit in den ersten Zeiten der Catarrhe. Selbst bei Halswehe und dem sogenannten Fallen des Zäpfchens. Sie werden in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthuend auf die gereizte Luftröhre und ihre Verästelungen einwirken, namentlich den Auswurf außerordentlich erleichtern. Die Aufbewahrung muß an einem trockenen und kühlen Orte geschehen.

Indem ich mich herzlich freue, meinen leidenden Mitmenschen ein gewiß willkommenes Erleichterungsmittel bieten zu können, lasse ich hier unten die Atteste der Herren Aerzte dem Datum nach folgen, wie ich dieselben erhalten habe

Für **Regensburg** und Umgegend habe ich den Alleinverkauf Hrn. **J. W. Neumüller** beim Goliath überlassen. Das Packet kostet 14 kr.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Die von dem Bombon-Fabrikant Herrn Franz Stollwerk in Köln zubereiteten Brust-Caramellen bilden eine recht zweckmäßige Verbindung von auflösenden und besänftigenden Mitteln, und verdienen bei katarrhalischen und gelinderen Formen von Hals und Brustbeschwerden empfohlen zu werden. Opladen, Kreises Solingen, den 3 August 1843. Dr. Lütz, prakt. Arzt und ff.

Auch ich habe auf Verlangen bei einigen Kranken, welche an katarrhalischen Brustbeschwerden litten, die von Herrn Franz Stollwerk in Köln bereiteten Brust Morselles mit gutem Erfolge angewandt. Lüdenscheid, den 8. Okt. 1843. Dr. Bormann.

Dem Bonbon Fabrikant Herrn Stollwerk in Köln bescheinige auch ich mit Vergnügen, daß ich die von demselben bereiteten Brust-Caramellen sowohl in Hinsicht ihrer Bestandtheile, als ihrer Wirkung bei katarrhalischen Affektionen der Brust als sehr zweckmäßig und heilsam erprobt habe, weßhalb ich dieselben bei Beschwerden obiger Art sehr empfehle

Mülheim a. Rh., den 12 Okt 1843. Dr. Engels.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird das Anwesen der Färberseheleute Ignaz u. Eva Wild von Mengkofen, bestehend in einem zweistöckigen, ganz gemauerten Wohnhaus mit Färberwerkstätte, dann Stallung und Holzlege und 0,27 Dez. Wurzgarten, zusammen geschätzt auf 1940 fl., dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Termin hiezu auf

Dienstag den 1. April,

Vormittags von 10—12 Uhr, angesetzt, wozu Kaufsliebhaber in das Zeller'sche Gasthaus zu Mengkofen hiemit eingeladen werden.

Bemerkt wird, das der Zuschlag nach §. 64 des Hypoth. Ges und vorbehaltlich der §§. 98—101 des Prozeß Ges. vom 17. Nov. 1837 erfolgt, und dem Gerichte unbekannte Käufer sich über ihren Leumund und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Die auf diesem Anwesen haftenden Lasten werden am Versteigerungstermine besonders bekannt gegeben, können aber auch bis dahin in dießgerichtlicher Kanzlei jederzeit eingesehen werden.

Mallersdorf den 27. Febr. 1851.

Königl. Landgericht Mallersdorf.

Aberle

Vermiethung.

In Lit. C. 79 ist der zweite Stock mit aller Bequemlichkeit zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. G. Nr. 117 in der neuen Strasse ist der erste Stock, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und 3 Kammern nebst Küche, Speise, Boden, Keller und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und zum Ziel Georgi d. J zu beziehen.

Im Gasthaus zum goldenen Ritter ist ein Laden sammt Logis zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Verlornes.

Vorgestern den 4. d. gingen auf dem Wege von der neuen Strasse auf den untern Wörth ein Paar schon getragene weißseidene Damen-Schuhe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Hausverkauf.

Ein sich gut rentirendes Haus in München, nächst der Universität gelegen, ist zu verkaufen, oder gegen ein anderes Haus in Landshut, Regensburg oder Passau zu vertauschen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Ein Haus sammt Rufnergeschäft, welches noch immer im besten Betriebe ausgeübt wird, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 24/25 am Kohlenmarkt ist ein großer Laden entweder ganz oder abgetheilt, sowie auch der zweite Stock mit 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speise und Keller zu vermiethen.

J. G. Niedermayer, Privatier.

Camphiné

die Flasche zu 33 kr. und **Camphiné-Lampen Brenner** für Lampenfabrikanten & Spengler empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. W. Neumüller,
beim Goliath.

So, so! am nächsten Samstag, den 8. März l. J ist Abends 8 Uhr im Gasthause zur Stadt Nauplia Rechnungsablage über die Kosten der von der närrischen Gesellschaft im Lamm abgehaltenen Produktion und des Balles?

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Wagner, k. Oberlieut. v. Sperbersloh. Murr, v. Deggingen, Roth, v. Hanau, Kfl.

(W. Hahn.) HH Winkler, v. München, Röder, v Mannheim, Singer, v. Erfurt, Kflte. Spanner, Priv. v. Nördlingen.

(Gr. Kranz.) Neubrueger, Kfm. v Buchau. Weinzierl m. Tocht Gutsbes. v. Pfatter. Breitschaft, Ober Controlleur v. Lindau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 66.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 7. März.

Die Dresdener Herren und das deutsche Volk.

(Schluß.) Gleiche Bewandtniß hat es mit dem noch gröberen Vorwurf der Unsittlichkeit, der auf eine unglaubliche Weise von Oben nach Unten geschleudert wird. Allerdings ist es auch hier zum verwundern, daß das Volk nicht von Grund aus verdorben ist, da das Beispiel, welches man ihm gab und die Beschäftigung, die man ihm anwies, auf seine sittlichen Zustände blos nachtheilig einwirken mußte. Die Macht des Beispiels in einem staatlichen Verband, wo alles in engster Beziehung zu einander steht, ist allbekannt, und wenn nun auf der einen Seite mit den feierlichsten Versprechungen gespielt, wenn dort das verbriefte Recht mit einem Federstrich annullirt und beschworene Gesetze willkührlich aufgehoben werden, so liegt wenigstens kein Grund zu Vorwürfen vor, wenn auch hier die Achtung vor dem Gesetz nach und nach verschwindet und das Recht seine Geltung immer mehr verliert. Gleichwie das Beispiel Einzelner, so erstreckt auch das ganze staatliche Wesen mit seinen Einrichtungen seinen unverkennbaren Einfluß auf den sittlichen Zustand des Volks. Und so können gerade die edelsten Tugenden eines Bürgers, Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, Aufopferungsfähigkeit unmöglich da wachsen und gedeihen, wo die armseligste Engherzigkeit und der kleinste Egoismus das eigentlichste Staatsprinzip bildet. Und nehmen wir dazu noch die gänzlichste Ausschließung des Volks von allen höheren Angelegenheiten, an deren Betheiligung sich allein seine sittliche Kraft zeigen und erhöhen kann, auf wen fällt dann nach allen dem die Schuld der Entsittlichung zurück, wenn sie wirklich gegründet ist? — Doch wir sprechen auch hier die auf Erfahrung gegründete Behauptung zuversichtlich aus, daß im Volke ein noch recht guter Kern vorhanden ist, der es auch in der Sittlichkeit weit über diejenigen stellt, welche ihm dieselbe absprechen wollen. Sehen wir z. B. nach Hessen, so wird die Frage, wer sittlich gehandelt habe, unschwer zu entscheiden sein, da ja Gott und der Welt bekannt ist, daß das Volk ganz in den Schranken des Gesetzes ging und am Rechte unerschütterlich festhielt. Oder blicken wir nach Schleswig-Holstein, auf welcher Seite zeigt sich dann der ächte Patriotismus, der die sicherste Grundlage aller Sittlichkeit ist? Auf Seiten der Dresdener, die einen Bruderstamm knebelten und dann kaltblütig an Dänemark ausgeliefert haben, oder auf Seiten des Volks, welches für das Vaterland Gut und Blut eingesetzt hat? — Aus dem allen mag sich nun auch ein Jeder abnehmen, wer an dem jetzigen Elend die Hauptschuld trage. —

Deutschland

☐ München, 5. März. Im heutigen Regierungsblatte sind bereits die Rang- und Besoldungsverhältnisse der auf Grund des Gesetzes vom 25. Juli 1850 einzuführenden staatsanwaltschaftlichen Stellen bestimmt. Der Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht erhält nebst dem Range des ersten Direktors dieses Gerichtshofes jährlich 4000, dessen Stellvertreter 2500 fl.; der Oberstaatsanwalt an den Kreisgerichten nebst dem Range der Direktoren dieses Gerichts 3000 und dessen Stellvertreter nach drei Klassen je 1400, 1600 und 1800 fl. jährlich. Die von den Bezirksgerichten zu bestellenden Staatsanwälte theilen sich in drei Klassen mit einer jährlichen Besoldung von je 1400, 1600 und 1800 fl.; dieselben haben den Rang nach den Direktoren und vor den Räthen der Bezirksgerichte. — Dem Paßkartenvertrage vom 21. Okt. v. J. haben sich ferner angeschlossen: Schwarzburg-Sondershausen, das Kurfürstenthum Hessen und die freie Stadt Lübeck. — Die Abgleichung der Staatsschuld und des Aktivvermögens der k. Staatsschulden-Tilgungsanstalt, ist nach den in der letzten Sitzung durch den Hrn. Staatsminister der Finanzen vorgelegten Nachweisungen für das Verwaltungsjahr 1847/48 folgende: die Staatsschuld betrug am 1. Okt. 1848: 131,730,418 fl. 49 kr. 1 hl., das Aktivvermögen war: 30,270,943 fl. 15 kr. 6 hl. Nach Abzug des Vermögens erscheint demnach als reine Staatsschuld: 101,459,475 fl. 33 kr. 3 hl. Da also am 1. Okt. 1847 die reine Staatsschuld 102,834,253 fl. 6 kr. 3 hl. betrug, so hat sich während des Jahres 1847/48 eine effektive Minderung ergeben von: 1,374,777 fl. 33 kr. — Die heutige „Volksbötin" (Nr. 55) wurde gestern Abends sogleich nach dem Erscheinen konfiszirt. Veranlassung hiezu soll die Polizei in einem Artikel gefunden haben, worin das Benehmen des Staatsanwalts bei der in vergangener Woche vor dem hiesigen Stadtgerichte verhandelten Prozedur gegen den Redakteur des „Eilboten", einer sehr gelinden Kritik unterworfen war. Ueberhaupt gründet sich der ganze Bericht nur auf Wahrheit; weßhalb die Polizei mit ihrer Konfiskation, beim Stadtgerichte nur wieder durchfallen wird. Der Herausgeber der „Volksbötin" ließ übrigens eine Ersatznummer erscheinen, bei der inkriminirte Artikel weggelassen wurde.

☐ München, 5. März. Der Entwurf eines Notariats-Gesetzes enthält folgende Hauptbestimmungen: 1) Der Notar ist ein öffentlicher, vom Könige ernannter Beamte, dazu berufen, die nicht streitige Rechtspflege zu verwalten, in so weit dieselbe nicht durch den Art. 19 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betr., den Gerichten vorbehalten ist. 2) Der Notar bezieht vom Staate keinen Gehalt, sondern lediglich Gebühren von den Betheiligten. 3) Der Notar kann nicht zugleich die Advokatur oder irgend ein anderes öffentliches Amt bekleiden, mit Ausnahme jener Gemeindeämter, mit denen kein Gehalt verbunden ist. 4) Einige Rechtsgeschäfte erfordern zu ihrer Gültigkeit Aufnahme von einem Notar, andere kann der Betheiligte beliebig vor einem Notar vornehmen, um sich öffentliche Urkunden darüber zu verschaffen. 5) Regelmäßig haben die Betheiligten freie Wahl unter den Notaren, jedoch darf 6) jeder Notar nur innerhalb des ihm angewiesenen Sprengels Geschäfte machen. 7) Auch die Gerichte können den Notaren Geschäfte auftragen, welchenfalls sie den Charakter von Gerichtskommissären annehmen, weshalb hier auch dem Staate die Haftung für ihre Handlungen oder Unterlassungen obliegt. 8) Für die Notariats-Urkunden sind Förmlichkeiten vorgeschrieben, deren Vernachläßigung ihnen die Eigenschaft einer öffentlichen Urkunde entzieht. 9) Die Notare sind den Betheiligten für Schadenersatz haftbar. Hieraus, sowie aus dem Umstande, daß sie Taxen für den Staat erheben, ergibt sich 10) ihre Pflicht zur Kautionsleistung, welche, wenn auch nicht geeignet, allen möglichen Schaden zu ersetzen, (ein am Sitze eines Bezirksgerichts angestellter Notar hat eine Kaution von 1000, jeder andere Notar eine Kaution von 500 fl. in baarem Gelde zu leisten) doch wesentlich das Vertrauen auf das Notariats-Institut erhöhen muß. 11) Die Disciplin über die Notaren wird von den Bezirksgerichten geübt, und 12) Die Notariatskammern (aus Notaren in jedem Kreise gebildet) sind dazu berufen, die Vertretung des Standes in Bezug auf seine innern Angelegenheiten, die Erstattung von Gutachten an den Oberstaatsanwalt und die Vermittlung dienstlicher Streitigkeiten zwischen den Notaren zu schlichten und der Staatsregierung im Betreffe des Notariats die geeigneten Anträge zukommen zu lassen. Die Schlußbestimmung des Gesetzes sagt: Vom Tage der Wirksamkeit gegenwärtigen Gesetzes, hört das Vorrecht der Siegelmäßigkeit bezüglich der nicht streitigen Rechtspflege auf.

Regensburg, 5. März. (Schwurgerichtsverhandlung XIII. Fall.) Heute Mittags um 1 Uhr schloß die dreitagige Verhandlung von vier Straffällen gegen Johann Schemerer, 38 Jahre alt, lediger Zimmermann von Wissing, k. Landgerichts Beilngries, Johann Kerl, 34 Jahre alt, led. Bauernknecht von Geroldsee und Konrad Spitzner 35 Jahre alt, lediger Zieglerknecht von Velburg, k. Landgerichts Pars-

berg. Die Anklage war dahin gerichtet, daß dieselben am 18. Juli 1850 aus gemeinschaftlichem Interesse und mit Vorbedacht den Beschluß gefaßt haben, den Großbauern Michael Rödl von Geroldsee zu tödten, seine Begleiter aber so zu prügeln, daß sie nicht als Zeugen wider sie aufzutreten vermöchten. Bei der Ausführung dieses schrecklichen Attentates, das an einer von Velburg nicht sehr entfernten Waldparzelle „Bauernschlacht" vollendet worden ist, wurde der Schmiedmeister Franz Wägerle von Bergheim, dessen Person die Angeklagten in der Dunkelheit der Nacht mit der des Großbauern Michael Rödl verwechselt hatten, mit Prügeln so gewaltig auf den Kopf geschlagen daß er augenblicklich todt blieb; die 3 Begleiter aber, nämlich Michael Stiegler von Unterschwand in der Art körperlich mißhandelt, daß er am zweiten Tage nach der erlittenen Verletzung starb, Joseph Stiegler u. Michael Rödl, beide von Geroldsee, so schwer verwundet, daß ein jeder dieser beiden Männer über 30 Tage arbeitsunfähig war. Das Attentat zerfällt nach der Anklage in vier Reate, in das Verbrechen des Mordes an dem Schmiede Franz Wägerle, in das Verbrechen der Körperverletzung mit erfolgtem Tode und wahrscheinlicher Voraussicht desselben an Michael Stiegler, das Verbrechen der Körperverletzung erstrn Grades an Jos Stiegler und das gleiche Verbrechen an Michael Rödl. Der Verdacht wegen dieser That war schon am Tage nach derselben auf die 3 Angeklagten, welche damals als Kellerarbeiter bei dem Kreuzwirth Weigl in Velburg beschäftigt waren, und auf Joseph Fruth, deren Mitarbeiter gefallen, welcher als Soldat der Aburtheilung durch die kompetente Militärbehörde zu gewärtigen hat, und es erfolgte ihre Verhaftung bereits am 20. Juli, weil Konrad Spitzner seinem Bruder Franz Joseph Spitzner ein außergerichtliches Geständniß von der That und seiner Theilnahme an derselben abgelegt und dieser hierüber sofort Anzeige bei dem k. Landgerichte Parsberg erstattet hatte. Die wahrscheinlichen Motive zu dieser grausenvollen Handlung müssen bei Johann Schemrer in Haß und Rache gegen Mich. Rödl gesucht werden, der die Ansässigmachung desselben in Geroldsee und seine Verehelichung mit der Schwester des Job. Kerl, mit der er bereits 2 außerehrliche Kinder erzeugt hatte, zu hindern suchte, gesucht werden, bei diesem waren dieselben Motive vorhanden, bei Konrad Spitzner aber, den ein Zeuge als einen Menschen schildert, der Jedermann um ein Paar Maß Bier zu prügeln fähig ist, war lediglich Eigennutz im Spiele. Die ersten beiden Angeklagten gestehen in der öffentlichen Verhandlung nur zu, den Großbauern Michael Rödl geprügelt zu haben, bekennen also ihre Anwesenheit am Orte der That, nur wollen sie nichts von der Ermordung des Schmied Wägerle und wer die tödtlichen Streiche auf ihn geführt habe und von der tödtlichen Mißhandlung des Michael Stiegler wissen. Spitzner, welcher seine eigene Theilnahme an dem Attentate in Abrede stellt, gibt doch so viel zu, daß er gegen die Aussage seines Bruders über das demselben abgelegte außergerichtliche Geständniß nichts zu erinnern habe. Die Staatsbehörde, welche auf dieses Geständniß vorzügliches Gewicht legt, hält die Anklage, wie sie ursprünglich gestellt wurde, aufrecht und hebt als einen besonders erschwerenden Umstand hervor, daß die 4 Reate von den Angeklagten als Miturheber im Complotte begangen worden seien. Die Vertheidigung bekämpft das behauptete Komplott und widerlegt mit Gründlichkeit und Klarheit die Anklage auf Mord, in welcher sie nur ein Verbrechen der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge erblickt. Die Geschwornen entscheiden sich in dieser letztern Beziehung für die von der Vertheidigung entwickelte Ansicht; die auf Mord gestellte Frage wird von ihnen verworfen, dagegen werden die genannten drei Angeklagten als Miturheber im Complotte a) zum Verbrechen der Körperverletzung mit tödtlichem als wahrscheinlich vorhergesehenem Erfolge an dem Schmied Franz Wägerle, b) zum gleichen Verbrechen an Mich. Stiegler, c) zum Verbrechen der Körperverletzung ersten Grades an Joseph Stiegler, und d) zum gleichen Verbrechen an Michael Rödl für schuldig erklärt, und selbe diesem Wahrspruche gemäß, von dem Gerichtshofe jeder in die Strafe des Zuchthauses auf die Dauer von achtzehn Jahren verurtheilt.

Aus Frankfurt, im Febr. wird der „Allg. Z." geschrieben. Die Nachrichten aus den nothleidenden Distrikten Kurhessens lauten so traurig, daß man auf diesen Gegenstand nationaler Kümmerniß nicht oft genug zurückkommen kann. Leiden die armen Leute doch nicht durch eigene Schuld, sondern — möge man die Sache auch ansehen von welchem Standpunkt man will — durch die Schuld Anderer. Es ist das eine unsäglich traurige Vorstellung, an welcher sich der Geist stumpf und lahm denken könnte. Wir sehen in einem ohnehin schon armen, aber von einer fleißigen und (die Geschichte weist es aus) auch treuen Bevölkerung bewohnten Ländchen zwei Heere gegen einander rücken, deren keines die Neigung oder die Bestimmung hat, ernstlich auf das andere loszuschlagen; aber das Land geht darüber zu Grunde, die Vorräthe werden aufgezehrt, der Mittelstand sinkt in Folge der ungeheuern Einquartierungslasten in Dürftigkeit, und der Unbemittelte muß zum Bettelstabe greifen. Der neuesten Zeit war es vorbehalten, ein Völkerrecht zu erfinden, wonach über ein unglückliches Volk, das seinen Nachbarn nicht den geringsten Anlaß zur Beschwerde gegeben hat, mitten im Frieden alle Noth und aller Jammer des Krieges heraufbeschworen wird Doch genug davon! Wie groß aber das Elend in den heimgesuchten Bezirken Kurhessens ist, mögen Sie daraus erkennen, daß, wie ich aus bester Quelle weiß, nicht weniger als zweihundert Landgemeinden (ungerechnet die Noth in den Städten) der Unterstützung aufs dringendste bedürfen; ja die Vorräthe sind durch Einquartierung und Requisitionen so aufgezehrt, daß die ärmeren Bauern aus Mangel an Saatfrucht nicht einmal ihre Felder werden bestellen können. Dürfen wir jetzt noch, ohne roth zu werden, England der Härte anklagen, daß es seinen Stiefbruder Irland verschmachten läßt?

(Würtemberg.) Stuttgart, 4. März. Der Staatsanzeiger enthält folgende Erklärung: „Wir sind aus sicherster Quelle in den Stand gesetzt, die Erklärung zu geben, „daß das in den letzten Tagen durch die „Allgemeine Deutsche Zeitung" bekannt gemachte, auf die Frage von der Volksvertretung am deutschen Bunde Bezug habende Schreiben Seiner Majestät des Königs an Seine Durchlaucht den Fürsten v. Schwarzenberg ohne alles Vorwissen des Königs zur Oeffentlichkeit gebracht wurde, daß gedachtes Schreiben vor der Hand keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt war und daß die Bekanntmachung desselben allem Anscheine nach in einer zu Dresden begangenen Indiscretion ihren Grund findet" (Authentisch ist es also.)

(Hessen.) Kassel, 1. März. Die in Greifswald gegen unsern Ministerpräsidenten Hrn. Hassenpflug wieder aufgenommene Fälschungssache hat hier natürlich viel Aufsehen erregt. Seine Parteigänger bezeichnen die Erneuerung der Anklage als eine Intrigue Oesterreichs und Preußens gegen unsern Ministerpräsidenten, weil sie denselben nun, da er seine Dienste gethan, los sein wollten. Die Uebrigen erwarten jetzt nicht blos in erster, sondern auch in zweiter Instanz eine Verurtheilung. Früher aber noch als durch eine Verurtheilung wegen Fälschung und Erpressung dürfte Hr. Hassenpflug durch unsere Finanzzustände gestürzt werden. Diese gehen so sehr rückwärts, daß kaum die nothwendigsten Ausgaben bestritten werden können. Nicht einmal die Gehalte der Beamten würden heute ausbezahlt werden können, wenn nicht noch Herr Rothschild aus alter Freundschaft gegen die kurhessische Staats-Regierung eine kleine Summe vorgestreckt hätte. Aber dieser Vorschuß wird nicht lange nachhalten, und Herr Rothschild wird sich dreimal besinnen, ehe er mit Herrn Hassenpflug sich zu tief einläßt. Die Landesverfassung konnte Hr. Hassenpflug umstürzen, aber Geld kann er nicht zur Genüge anschaffen. Zwangsanleihe, Holzverkauf und ähnliche Mittel, an die man gedacht hat, zeigen sich als unausführbar. So wird ihm zuletzt nichts Anderes übrigbleiben, als sich auf einen Gesandtschaftsposten zurückzuziehen, oder sich in Ruhestand setzen zu lassen.

(Nassau.) Wiesbaden, 3. März. Heute Nacht geriethen auf einem Balle im Adler mehrere nassauische Offiziere mit dem Landtags-Abgeordneten Wimpf von Weilburg in Streit, der zur Folge hatte, daß der letztere am Kopfe durch den Wurf mit einem Leuchter und am Unterleibe durch einen Degenstich verletzt wurde. Wie man hört, sollen die Wunden, namentlich die am Unterleibe, so bedeutend sein, daß eine längere ärztliche Behandlung wird stattfinden müssen; lebensgefährlich sollen sie jedoch nicht sein. Die „N. Allg. Ztg." erzählt den Vorfall in folgender Weise: Auf dem gestern im Gasthofe zum „Adler" abgehaltenen Kasinoballe kam es zu einem höchst bedauerlichen Vorfalle. Der Abgeordnete Wimpf, in einem Gespräche mit mehreren Offizieren der hiesigen Garnison vom Oberlieutenant v. Krüger auf empörende Weise provozirt, sagte diesem seine Meinung auf etwas derber Weise mit dem Beifügen, er (v. Krüger) sei Offizier und werde nun wissen, was er zu thun habe Herr von Krüger zog es vor, Hrn. Wimpf einen schweren messingenen Leuchter an den Kopf zu werfen. Hr. Wimpf warf mit einer Flasche nach seinem Gegner, ohne ihn zu treffen, worauf Hr. v Krüger und noch einige andere der

anwesenden Offiziere den Säbel zogen und auf Wimpf eindrangen. Wimpf gelang es, sich eines in einer Ecke stehenden Säbels zu bemächtigen, den er zu seiner Vertheidigung zog. Oberlieutenant Karl von Hadeln. der Neffe unseres Herrn Kriegsministers, ein äußerst besonnener und gebildeter junger Mann, sprang mit gezogenem Säbel vor Hrn. Wimpf, bat ihn den Säbel zu beseitigen, er stehe ihm dafür, daß ihm nichts widerfahre. Mittlerweile hätte aber schon Hr. v. Krüger, ohne daß diese Beiden es bemerkten, dem Hrn. Wimpf einen Stich in den Unterleib versetzt. Wimpf wurde sogleich zu Bette gebracht und ärztliche Hülfe herbeigeholt. Die Wunde soll, da die Kraft des Stiches durch die Kleidung etwas gebrochen war, nicht tief sein; das Gefährliche derselben liegt aber darin, daß sie sich an einer sehr bedenklichen Stelle befindet.

Von der Oder, 1. März. Nichts ist wohl weniger gegründet als die Beweise, womit man den Plan stützen will, die deutsche Kriegsflotte, diese noch allein übrig gebliebene so nützliche Schöpfung der Frankfurter Nationalversammlung, fallen zu lassen. Man meint, es gehöre eine zu lange Zeit dazu, ehe Deutschland zu einer namhaften Kriegsmarine gelangen werde. So dachte Napoleon nicht, als nach der Schlacht bei Trafalgar Frankreichs Flotte vernichtet war u. die französ. Flagge sich auf dem Meere nicht mehr blicken lassen durfte. Kurzsichtige und kleinmüthige Seelen in Frankreich meinten damals auch, die Regierung solle sich von Seerüstungen ganz fernhalten, England die Herrschaft der Meere unbestritten überlassen und sich mit der Suprematie über den Continent begnügen, um so mehr, als die Unterhaltung der Landmacht schon die Kräfte Frankreichs so sehr in Anspruch nähme. Napoleon war anderer Meinung. Er machte den Plan, von 1806 ab jährlich 15 bis 20 Linienschiffe vom Stapel laufen zu lassen, aber nicht eher in der See zu erscheinen, als bis er deren 120 besäße. England mochte anfänglich diesen Plan für eben so chimärisch halten, als gegenwärtig unsere kurzsichtigen Politiker den von der deutschen Flotte. Allein es erschrack vor einer drohenden Zukunft, als Frankreich mit dem Bau neuer Linienschiffe in Amsterdam, Rotterdam, Cherbourg rc. bis Venedig consequent fortfuhr. Denn was war der Erfolg dieses eben nicht grossen Anfanges? Im Jahre 1814, als die Bourbonen Frankreich wieder übernahmen, zählte dieses bereits 104 Linienschiffe und 53 Fregatten. So entsteht Großes aus kleinen Anfängen. Wer aber nicht anfangen will, wird auch nichts vollenden. Hätte Deutschland Napoleon's Beispiel nachgeahmt, mit wie geringen Opfern hätte es in den mehr als 30 Friedensjahren seit 1815 eine bedeutende Kriegsflotte erbauen können! Der Däne hätte dann nicht unsern Handel jahrelang gelähmt. Ebenso irrig urtheilen diejenigen deutschen Staaten, welche wegen ihrer binnenländischen Lage glauben, keine Flotte nöthig zu haben und sich deßhalb von der Betheiligung an den Kosten derselben bisher fernhielten. Allerdings kann eine Flotte Bayern und Sachsen unmittelbar nicht schützen. Allein wenn der Feind die Elbe sperrt und wir uns aus Mangel an Kriegsschiffen solche Blockaden gefallen lassen müssen, leiden dann blos Hannover, Mecklenburg und Preußen darunter? Wird dann nicht auch Bayerns und Sachsens Handel gelähmt? Wird Dies dann das letztere Land bei seinem starken Handel und seiner großen Industrie nicht doppelt fühlen? Mögen daher die säumigen Staaten sich ferner nicht mehr weigern, die restirenden sowie neue Beiträge zur Unterhaltung der deutschen Flotte zu zahlen, damit, nachdem ein guter Anfang in dieser nationalen Angelegenheit gemacht worden, wir auch hierin in napoleonischer Weise erstarken und das maritime Ausland uns achten lerne.

Frankreich.

Paris, 2. März. Der Antrag des Abg. Creton, Abschaffung des Verbannungsgesetzes, hat das Schicksal gehabt, welches man ihm prophezeite, die ganze äußerste Linke, die Legitimisten und die Bonapartisten haben sich dagegen erhoben. Es wurde dem Antrag nicht einmal die Ehre einer namentlichen Abstimmung; er wurde durch Aufstehen und Sitzenbleiben verworfen, denn anders ist die weitere Vertagung nichts, welche von Berryer beantragt wurde, um die Gefühle der Gerechtigkeit mit den „harten Nothwendigkeiten“ des Augenblicks zu vereinbaren. Die Regierung ließ durch den Justizminister erklären, sie halte den Antrag für gerecht, nützlich, nothwendig, rechtlich, und stimme nur für Vertagung, weil er nicht zeitgemäß sei Wenn aber Herr Berryer und die Bonapartisten sich der Reden erinnern wollten, welche unter der Regierung Ludwig Philipps ihre Anhänger gegen die Verbannungsgesetze hielten und der Antworten, welche sie auf den Einwurf des „Nichtzeitgemäßen“ ertheilten, so würden sie jetzt eine andere Sprache führen. Was damals den Legitimisten und Bonapartisten so empörend schien, das halten sie jetzt für ganz in der Ordnung. Bonapartisten und Legitimisten trafen demnach gestern mit den Männern des Berges in dem Gedanken zusammen, daß die verbannten Prinzen verbannt bleiben müssen. Nach einem halben Jahr werden die beiden ersten Partien wieder Gründe haben, den Antrag abermals als unzeitig zu erklären, und die dritte wird auf Verwerfung desselben beharren. Von der Sitzung selbst ist nur noch zu bemerken, daß Herr Marc Dufraisse von der äußersten Linken sich Mühe gab, auf der Rednerbühne als ein Zögling Marats zu erscheinen.

Großbritanien.

London, 28. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses gibt Lord Stanley Aufschluß über seine Unterredung mit der Königin. Als ihm Ihre Maj den Rücktritt des Kabinets mitgetheilt, und ihn um seine Ansicht über die einzuschlagende Politik befragte, erkundigte er sich nach der Ursache des Rücktritts der Minister. Die Königin erwiederte: es seien die von Lord J. Russell u. Marquis v. Lansdowne in den beiden Häusern mitgetheilten. Lord Stanley glaubt jedoch, ohne es zu wissen, daß auch die Kirchenfrage einen Antheil daran habe. Dazu komme noch das allgemeine Mißbehagen über das Budget des Schatzkanzlers. Lord Stanley liest das Schreiben, worin er der Königin diese eben bezeichneten Ansichten mittheilt. Er habe dann, fügte er hinzu, der Königin eröffnet, er werde keine offizielle Stellung einnehmen, so lange er nicht für Abhilfe der Noth der Grundeigenthümer wirken könne. Unter solchen Verhältnissen könne ein von ihm zu bildendes Ministerium nur ein letztes Auskunftsmittel nach fruchtlosen Versuchen mit allen übrigen politischen Richtungen sein. Lord Aberdeen habe ihm seine Mitwirkung für das Ministerium des Auswärtigen nicht zugestehen zu können geglaubt. Eben dasselbe Schicksal habe er bei Herrn Gladstone gehabt. Er verwahrt sich entschieden dagegen, daß er der Königin die Auflösung des Parlaments angerathen, oder sie als Bedingung aufgestellt habe. Wäre er Minister geworden, so hätte er jedenfalls auf die Abschaffung der Einkommensteuer hingewirkt, und zu diesem Zweck eine mäßige Besteuerung fremden Getreides, so wie Verwendung aller Ueberschüsse der Staatseinnahmen verordnet. — Man glaubt nun, Lord J. Russell werde wieder ein neues Cabinet bilden.

Türkei.

Triest, 28. Febr. Heute ist das Dampfschiff aus Dalmatien eingetroffen und wir erhalten damit noch Details über die Einnahme von Mostar. Die Offensive war von Seite der türkischen Truppen und auf Befehl Omer Pascha's ergriffen worden. Mohammed Skender Beg (der polnische Renegat Graf Zelinski) leitete die Operationen. Han Borke that den ersten Angriff gegen 2000 Insurgenten (am 6), die nicht lange Stand hielten. Mubo Osmerovic vertheidigte sich zwar in einem Dorfe eine Weile, er hatte aber nur ungefähr 40 bis 50 Mann bei sich und ergab sich endlich auf Gnade und Ungnade. Alle diese Leute wurden nach Serajewo geschafft. Die türkischen Truppen hatten hier nur zwölf Verwundete, darunter den ausgezeichneten albanesischen Artillerie-Major Giuleka. Auch eine Menge Lebensmittel wurden den Insurgenten abgenommen. Am nämlichen Tage war schon von Serajewo Succurs nach Kogniz gesendet worden, und Skender Beg war in der Lage am 9. seine Operationen fortzusetzen. Er nahm Hankule und schlug den Feind auf mehreren Punkten. Bei Jezero galt es eine verschanzte Position der Insurgenten mit Sturm zu nehmen, u Major Freund, ein Jude aus Pesth, leitete diesen Sturm, bei welchem dem Feind vier Kanonen abgenommen wurden. Nun war auch der Cavallerie und Artillerie der Weg nach Mostar geöffnet, wo kein weiterer Widerstand geleistet wurde. Alle drohenden Gestalten waren aus Mostar verschwunden. Die Arnauten haben übrigens in den umliegenden Dörfern arg gewirthschaftet. Ein Weib Kava's Pascha's stürzte sich beim Einzug der regulären Truppen in die Narenta. Skender Beg hat eine Untersuchungskommission aufgestellt, die zur Hälfte aus Christen besteht, und in welcher auch ein Mönch sitzt. Indeß haben bis jetzt weder Hinrichtungen noch sonst außerordentliche Maßregeln Platz gegriffen, daher viele Flüchtlinge wieder zurückkehren. In Serajewo wird tüchtig rekrutirt; deßgleichen in der Possavina, wo Mustafa Pascha commandirt. Der Mufti von Travnik, ein Fanatiker gegen die Reformen, ist auf Omer Pascha's Befehl verhaftet worden.

Todes-Anzeige.

Bei dem uns getroffenen namenlosen Unglücke nur in demuthsvoller Ergebung in Gottes unerforschlichen Willen Tröstung suchend, machen wir mit schmerzerfüllten betrübtesten Herzen hiermit die Anzeige, daß das Leichenbegängniß unserer geliebtesten Gattin und Mutter, Frau

Juliane Burgartz,

geb. **Köhler**,

morgen Freitag früh 8 Uhr vom Leichenhause aus am Friedhofe der untern Stadtpfarrei stattfinde und der Seelen-Gottesdienst unmittelbar darauf gehalten werde.

Wir bitten um stille innige Theilnahme.

Regensburg den 6. März 1851.

Theodor Burgartz, pens. k. b. Hauptmann.

Theodor, Lieutenant im k. b. 8. Linien-Infanterie-Regiment.

Heinrich.

Emilie.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten k. Betriebsamte wird die Lieferung von 840 Klaftern Buchenholz, 40 Klaftern Fichtenholz für das laufende Jahr an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben. Die nähern Bedingungen können täglich hierorts eingesehen werden.

Die Accord-Verhandlung wird am 12. März Vormittags 11 Uhr im dießseitigen Geschäftslokale gepflogen und erfolgt der Zuschlag nur unter Vorbehalt höherer Genehmigung

Regensburg den 1. März 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Kirchmaier. **Graf v. Reigersberg.** coll. Kreisr.

Theater-Anzeige.

Freitag 7. März 1851.

6. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Ein deutsches Dichterleben.

Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Bei E. A. Auernheimer, B. 81 Grübgasse hier, sind zu haben: Littrow, Atlas des gestirnten Himmels, 4. Stuttg 839. mit 36 Kupfertafeln, 62 Fig. 3 fl Dessen, Wunder des Himmels, mit 8 Kupfertafeln, 51 Fig 3 Bde. 3 fl. 15 kr. Geheimnisse der Freimaurer mit Stahlstichen, neu, 3 fl. 30 kr. Lustfeuerwerker, der neueste, beste, 2 fl. 36 kr. Fliegende Blätter, 1—4 Bd. a 2 fl. 30 kr. v. Closen der Armee als milit. Bildungsanstalt mit Rücksicht auf Bayern. Münch. 850. (Ladenpr. 1 fl. 24 kr.) 36 kr. Epheu, Lilien und Rosen, Taschenbuch für 1850, Prachtband mit 10 Stahlst und Portrait Kaiser Franz I., (Ldpr. 4 fl.) 2 fl. 12 kr. Eine in Allen, Novelle von Heiberg aus dem Dänischen, unaufgeschnitten, Glauchau (Ldpr. 1 fl. 48 kr.) 48 kr. Mundt Madonna, Unterhaltung mit einem Heiligen, Lpzg. 830 neu 48 kr. Hahe, Atlas von Bayern, geograph.-hist. Handbuch mit 9 Karten, Nürnberg Querq. 840. 1 fl. 48 kr. Eckartshausen, Dult und Menschenliebe, 24 kr. Sindels Bardenlieder von Denis, Wien, 30 kr Mong. Karten- und Kunststücke, mit 68 Fig 36 kr. Huscher, Skizze einer Kulturgeschichte, 12 kr Steigentasch. das Landleben, 12 kr Meiner Gattin wirkliches Erscheinen nach ihrem Tode, 18 kr. Rehfuess Gemälde von Neapel, 2 Thle. 30 kr. Tiedge, Gedichte, 18 kr. Dullenkofer, befreites Jerusalem, Pforzh. 842., engl. Ledereinband 1 fl. 18 kr. Katholische Stimmen, von 1842—47 4 fl. 1 Band lat. Schulkataloge von 1839—1850 1 fl. Dienstbotenbuch mit 104 Kupf., Augsb. 832. 2 Bde. 36 kr. Jubiläums-Predigten von 1815 9 kr. Der Jugendfreund 9 kr. B. Michels Naturlehre 12 kr Regensburger Adreßbuch von 1844 18 kr. Hufelands Erziehungslehre 9 kr. Hinterlangs Technologie 9 kr. Fischers kath. Religion 9 kr. Reichenbergers Musiklehre 18 kr. Löws Morgenland, broch 9 kr. Wörrles Briefmuster 18 kr. Bayer. Lehrplan 9 kr. Leben des Fürstabtes Cölestin Steiglehner 12 kr. Französisches Gebetbuch 18 kr.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung 27 kr.

Dieses neu erfundene Oel hat sich als das kräftigste und wirksamste Haarbeförderungs-Mittel bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Nicht zu verwechseln ist dieses

aechte Klettenwurzel-Oel

mit andern nachgemachten Fabrikaten unter gleichem Namen, welche meistentheils nur aus etwas roth gefärbten wenig parfümirten Provenzer-Oel bestehen, und deßhalb dem Publikum billiger angeboten werden.

W. Reinhold.

Alleiniges Lager von obigem ächten Klettenwurzel-Oel befindet sich in Regensburg bei Herrn **A. W. Neumüller** beim Goliath.

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern.

Der ächte, seit 16 Jahren im In- und Auslande renommirte

Mailändischer Haarbalsam approbirt von höchsten Medizinalstellen und rühmlichst empfohlen durch tausende der unverwerflichsten Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, großen Chemikern und Aerzten von europäischem Ruf und Namen, ist das beste Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle, und erfreut sich fortwährend des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung. Preis 54 kr. das große und 30 kr. das kleine Glas sammt Bericht. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind:

Eau d'Atirona oder die feinste flüssige Toilettenseife, ein bewährtes schon 13 Jahre bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehendes kosmetisches Mittel zur schmerzlosen Entfernung der Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, Sommersprossen, Hitzblätterchen, Mitesser, Finnen und sonstiger Hautunreinheiten, sowie zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut, welche diese flüssige Seife stärkt, vor Runzeln bewahrt und in jugendlicher Frische und beliebtem Ansehen erhält, dabei sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch empfiehlt, sowie mit großer Superiorität alle andern Toilettenseifen und Schönheitswasser ersetzt, wie diese auch Namen haben mögen. Das ganze Glas wird zu 40 kr. und das halbe zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte und Chemiker abgegeben.

Eau de Mille fleurs nach neuester Pariser Composition, das große Glas zu 36 kr. und das kleine zu 18 kr. Wenige Tropfen ertheilen den lieblichsten und dauerndsten Wohlgeruch, so daß man glaubt, sich in einem Gewächshause zu befinden, das voll ist von köstlich duftenden Blumen.

Duft-Essig, ein vortreffliches Räucherwerk und Luftreinigungsmittel, wovon 8—10 Tropfen ein geräumiges Zimmer mit dem erquickendsten und belebendsten Duft erfüllen und die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten reinigen. Preis 15 kr. das Glas. Die Kosten für Verpackung und Postschein sind bei 1 oder 2 Gläsern 15 kr. Briefe und Gelder franco, auch können letztere nachgenommen werden. Zur Erkennung der Aechtheit dieser bewährten und beliebten Fabrikate ist jedes Glas derselben mit meinem Petschaft gesiegelt und mit einer Etiquette, versehen, welches meinen Namen trägt.

Mein alleiniges Depot für Regensburg befindet sich bei Herrn **Joh. Georg Kimmel.**

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Verlornes.

Es ist vor ungefähr 2 Monaten Jemanden ein Kaufbrief pro 400 fl. zwischen Johann Pfad von Regendorf als Verkäufer und Andreas Bräuhauser von Appersdorf als Käufer, behufs einer Kapitalsaufnahme von 125 fl. durch einen Unterhändler zur Einsicht vorgelegt worden, ohne daß der Letztere, dem der fragliche Brief wieder abverlangt wurde, mehr weiß, wem er denselben behändigt habe. Es wird daher der unbekannte Besitzer dieses Briefes gebeten, ihn in der Exp. d Bl. abzugeben.

Vermiethung.

Eine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, wovon 2 gegen Sonnenaufgang sich befinden, nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten ist zum Ziel Georgi zu verstiften. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. E. Nr. 25 in der Wallerstraße ist der zweite Stock, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet, Küche, Vorplatz, alles mit einem Gatter versperrt, zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Gasthof-Empfehlung.

Unter Zusicherung der reellsten Bedienung empfiehlt seinen eben erkauften Gasthof

zur goldenen Krone

Sulzbach den 25. Febr. 1851.

Leonhard Mayer.

Im Verlage der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung ist erschienen und in der **Montag & Weiß**'schen Buchhandlung, sowie bei **Fr. Pustet** in Regensburg zu haben:

Der Diener der Kirche Amt, Würdigkeit und Rechenschaft. Predigt, gehalten den 15. Dez. 1850, von **J. F. Friedlein**, Pfarrverweser zu St. Johannis in Nürnberg. 8. geh. Preis 6 kr.

Die Missionsthätigkeit der christlichen Kirche, Predigt, gehalten den 5. Januar 1851, von demselben. 8. geh. Preis 6 kr.

Gutsverpachtung.

In einer der fruchtbarsten Gegenden Bayerns ist ein kleines Oekonomiegut auf 5—20 Jahre zu verpachten, wobei auf eine solide Wiedertäuferfamilie vorzugsweise Rücksicht genommen werden würde. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

Es sind 6—700 fl auf erste Hypothek entweder im Ganzen oder theilweise auf Feldgründe zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein Bräumeister, bei welchem zu Michaeli d. J. seine Pachtzeit verfließt, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder in Pacht zu treten. Es ist im Stande eine hinlängliche Caution zu stellen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eingesandt.

Regensburg. Gestern Mittags hat sich in unsern Mauern ein bedauerliches Unglück zugetragen. Die k. Hauptmannsgattin Frau B......, welche im Begriffe gewesen zu sein scheint, im Hause Lit. E. 71 in der Schlossergasse Besuch zu machen, gerieth an den eben offen stehenden Keller, aus welchem eine Magd mit einem Kerzenlicht in der Hand Holz trug, und stürzte so unglücklich, daß sie in Folge dieses Sturzes nach 4 Stunden ihren Geist aufgab. Das Unglück ist übrigens ohne alle fremde Schuld geschehen, denn die Kellerthüre ist 10 Fuß hinter der Treppe, welche sowohl von der Straße herein durch zwei Fenster als auch von oben herunter durch eine sogleich beim Eintritte bemerkliche Helle erleuchtet ist. Somit erweist sich auch das umlaufende Gerücht, als führe der Weg zur Stiege über die Kellerthüre oder doch an der Kellerthüre vorüber, als total unrichtig.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) Hr. Sulzer, Kfm. v. Frankfurt.

(Drei Helmen.) HH. Reubert, v. Barmen, Taube v. Frankfurt, Fischer, v. Elberfeld, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Traubich, Fabrik. v. Waldenbuch. Gröbel, v. Kulmbach, Darfmüller, v. München. Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 67.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Samstag, 1851. 8. März.

Nur die Freiheit bürgt dauernd für Ruhe und Ordnung.

Nachdem die Regierungen Freiheit gegeben, als Unruhe war, wollen sie dieselbe zurücknehmen, da Ruhe herrscht. Sie lassen sich von einer selbstsüchtigen Partei verblenden. Dieser geistesbankerolten Partei gilt Hochherzigkeit, Edelmuth, Humanität, Treue und Festhalten an geschwornen Eiden als Verbrechen. Sie möchte die Regierungsmacht aus dem schmutzigen Born der Willkür schöpfen; sie kennt kein Heil außer in dem alten Regierungsgeräth, mit seinen geheimen Bündnissen zur Aufrechthaltung des Absolutismus, mit seinen Listen und Ränken, mit seinen Beamten-, Polizei- und Heeresmassen, und bildet sich ein, damit die Macht des Wortes, des Schwures, der Presse, aller parlamentarischer geistiger Mittel lähmen zu können, sie bildet sich ein, mit Bajonetten, Säbeln und Kanonen den Geist der Zeit zu vertilgen und die Kanaille der verdummten Menschheit zu ihren Zwecken auszubeuten; sie bildet sich ein, Kerker und Fesseln vermöchten den freien Umschwung zurückzuhalten. Aber, „es wächst", sagt ein alter Römer, „es wächst die Gewalt der Geister, welche mit Strafe verfolgt werden." Wer Ruhe und Ordnung für die Dauer haben will, muß dem neuen Geiste der Zeit, den Erlebnissen und erhöhten Ansprüchen der Nation gebührende Rechnung tragen. Wer eine glückliche Zukunft wünscht, muß streben, die Herrschaft der Interessen des gesammten Volks über die Interessen einzelner Personen und einzelner Stände zu setzen. Wer Ruhe will, darf das Volk nicht mit unerträglichen Steuern belasten, darf ihm nicht mit den Waffen der Gewalt, sondern muß ihm mit Vertrauen entgegen kommen. Die Gefahr geht nie vom Volke aus, sondern von denen, die es bedrücken und ausbeuten. Ein Blick auf England lehrt uns, wie man durch weises Nachgeben der Revolution zuvorkommt. In Deutschland hingegen füllt man, statt die versprochenen liberalen Einrichtungen ins Leben zu führen, die Gefängnisse, verfolgt und erbittert man das Volk. Anstatt von Oben mit dem Beispiele der Treue voranzugehen, stößt man willkürlich Gesetze u. verfassungsmäßige Anordnungen um. Dabei jubelt die Junker- und Reactionspartei, ohne zu bedenken, daß sie, sich selbst unbewußt, das eigene Grab gräbt. Durch Verkümmerungen der Rechte und Freiheiten des Volks, durch grobe Knebelung der Presse, durch Entziehung des Vereinsrechts kann nicht Ruhe und Ordnung begründet werden, denn solches Gebahren regt die Gemüther von Neuem auf und erhält sie in steter Unruhe. Im Jahre 1848 herrschten in Deutschland alle Bedingungen der Ruhe und Ordnung: — die Presse war ja überwacht, die Censur blühte, es gab kein Versammlungsrecht, die Volksvertretung war zahm, die Finanzen waren besser bestellt als jetzt; und doch wurde durch die französische Revolution der ganze Gelehrtenstand, das grosse Bürgerthum, der Arbeiterstand, ja selbst der Beamtenstand unwiderstehlich ergriffen. Die Schuld daran trug nur das gefährliche Regierungssystem des Niederhaltens, der Druck gegen die Freiheit, die sich wie der Dampf wohl eine Zeit lang niederhalten läßt, aber endlich verderbend alle Hemmnisse bricht. Warum gingen 1848 die Stürme an England und Belgien ruhig vorüber? Warum blieben dort Gewerbfleiß und Handel, Sitte, Bildung und Wohlstand ungestört? Weil man in ruhigen Zeiten dem Volke freie Presse und freies Vereinigungsrecht gewährt hatte, die man in manchen Ländern Deutschlands wieder verkümmern will, denn in gewissen Kreisen hat man noch immer nichts gelernt und nichts vergessen, so daß man ausrufen muß: Wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Deutschland.

☐ München, 6. März. Morgen ist endlich Sitzung in der II. Kammer, in welcher sodann einfach die in der VII. öffentlichen Sitzung verlesenen Interpellationen beantwortet werden und somit die Tagesordnung wieder erschöpft sein wird. — Wegen Beförderung des Abgeordneten Dr. Heigel vom 2. Direktor beim Appellationsgericht von Niederbayern zum Oberstaatsanwalt, womit laut Ausschreibung im gestrigen Regierungsblatte, eine Gehaltsverbesserung von 500 fl. (Direktor 2500 fl. Oberstaatsanwalt 3000 fl. Gehalt) verbunden ist, hat der Wahlbezirk Straubing eine Neuwahl vorzunehmen — Bis jetzt liegen 4 Beschwerden wegen Verletzung verfassungsmässiger Rechte dem Landtage vor. Dieselben wurden eingesendet: 1) von der Wittwe Schäf und Tochter; 2) Wasenmeister Weidenkeller zu Kempten; 3) Stadtgemeindeverwaltung Orb und 4) Dr. Ullersberger von München. — Während ich Ihnen schreibe, sitzt in der Kammer der Reichsräthe der Geschäftsordnungsausschuß beisammen, um endlich auch für diese Kammer eine Geschäftsordnung zu Stande zu bringen. — Die Schwurgerichtsverhandlungen begannen heute. — Im „Bayerischen Hof" wird im Augenblick ein Diner von circa 120 Gedecken zur Feier des 6. Märzes abgehalten. Dieser Tag hat uns einen anderthalb Fuß tiefen Schnee gebracht.

München, 4. März. Das Staatsministerium des Handels hat von dem Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins-Gutachten verlangt über den Entwurf gesetzlicher Bestimmungen bezüglich des Artikels 5 des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 (die Weiderechte betr.) Das Gutachten schlägt im Interesse der Landwirthschaft, beziehungsweise der Wiesenkultur, mehrere Modifikationen des Entwurfes vor und fügt den Antrag bei, ob es nicht räthlich erscheine, daß den Weideberechtigten, nicht bloß den Weidepflichtigen, die Befugniß, die Ablösung zu verlangen, gegeben würde. Nach Vorstehendem scheint es mithin, daß allerdings zur Erläuterung rc. einzelner Bestimmungen des Ablösungsgesetzes ein Gesetzentwurf an die Kammer gebracht werden wird, obwohl Dieß unlängst in der Augsb Abendzeitung bestimmt in Abrede gestellt wurde. — Nach den der II. Kammer vorgelegten Rechnungs-Nachweisungen für $18^{47}/_{48}$ betrugen die ordentlichen Einnahmen dieses Jahres 35,044,707 fl. 38 kr. 1 Pf., die Ausgaben 35,162,486 fl. 57 kr. 3 Pf., sonach Passivrest 117,759 fl. 19 kr. 2 Pf, welcher aus dem Einnahmeüberschusse der Vorjahre mit 4,710,618 fl 1 kr. 2 Pf. gedeckt wurde, so daß von letzterer Summe und resp. überhaupt noch 4,592,858 fl. 42 kr. auf das nachfolgende Jahr $18^{48}/_{49}$ übergeben. Den Budgetvorschlag hatten die Einnahmen um 3,008,320 fl., die Ausgaben um 3,126,079 fl überschritten.

München, 4. März. Das Kriegsministerium hat Folgendes an die Militär-Sanitäts-Behörden erlassen: Nach einer Mittheilung des k. Staatsministeriums des Innern hat sich insbesondere bei der diesjährigen Heeresergänzung im Regierungsbezirke der Pfalz das Ueberhandnehmen der Selbstverstümmelungen unter den Konscribirten bemerklich gemacht, so, daß es höchst wünschenswerth erscheinen muß, wenn die Einreihung solcher Individuen zu irgend einer angemessenen militärischen Dienstleistung stattfinden könnte. Zu diesem Zwecke ist von den unterhabenden Militär-Unter- und Ober-Sanitäts-Kommissionen ein gründliches Gutachten zu erholen, ob und zu welchen Militärdiensten irgend einer Art nach Maßgabe der generalisirten Entschließung vom 26. April 1848 letzter Absatz: „Die körperliche Untersuchung der Konscribirten und die deren Dienstuntauglichkeit bedingenden Gebrechen betreffend," solche an Fingern oder Nägelgliedern derselben verstümmelte Konscribirte noch als befähigt, und sohin zur Einreihung geeignet erscheinen können, ohne daß bei dieser Beurtheilung die ohnehin einer Revision unterliegende Instruktion für das ärztliche und wundärztliche Personal zur Visitation der Konscribirten vom 13. März 1830 zum unbedingten Anhaltspunkte zu Grund zu legen ist. Die Ergebnisse sind mit einem, auch nach dem militärdienstlichen Standpunkte zu würdigenden umständlichen dienstlichen Gutachten baldigst vorzulegen.

München, 6. März. Die Königl. Allerhöchste Verordnung, die Besoldungs- und Rangverhältnisse, dann die Amtskleidung der Staatsanwälte betreffend, lautet vollständig also: Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Wir haben beschlossen, in Ausführung der Art. 55 und 76 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betreffend, die staatsanwaltschaftlichen Stellen nunmehr zu besetzen, und verordnen deßhalb nach Vernehmung Unseres Staatsraths bezüglich der Besoldungs- und Rangverhältnisse, dann der Amtskleidung der Staatsanwälte, was folgt: I. Die Staatsanwälte sind Verwaltungsbeamte. Auf dieselben finden die allgemeinen Vorschriften über die Verhältnisse der nicht mit dem Richteramt bekleideten Staatsdiener Anwendung. Den aus dem Richteramte zu der Staatsanwaltschaft übertretenden Staatsdienern bleiben jedoch die von ihnen zur Zeit des Uebertrittes erworbenen Rechte bezüglich der Besoldungs- und Pensionsverhältnisse vorbehalten. — II. Der Generalstaatsanwalt am Oberlandes- (gegenwärtig Oberappellations) Gerichte erhält eine jährliche Besoldung von 4000 Gulden. Derselbe hat gleichen Rang mit dem 1. Direktor dieses Gerichtshofes. Der Vortritt unter Beiden bestimmt sich nach dem Dienstalter. — III. Für jeden der Oberstaatsanwälte an den Kreis- (zur Zeit Appellations-) Gerichten werden dreitausend Gulden als jährliche Besoldung bestimmt. Der Oberstaatsanwalt hat den Rang der Kreis- (jetzt Appellationsgerichts-) Direktoren und der Vortritt bestimmt sich nach dem Dienstalter. — IV. Die an den Bezirks- (zur Zeit Kreis- und Stadt-) Gerichten zu bestellenden Staatsanwälte theilen sich in drei Klassen mit einer jährlichen Besoldung von je 1400, 1600 und 1800 Gulden. Dieselben haben den Rang nach den Direktoren und vor den Räthen der Bezirks- (jetzt Kreis- und Stadt-) Gerichte. — V. Insoweit die Anstellung von Stellvertretern der Staatsanwälte (zweite, dritte u. s. w. Staatsanwälte) bei einzelnen Gerichten sich noch vor der Einführung der neuen Civilprozeßordnung als erforderlich darstellt, erhalten diese Stellvertreter zur jährlichen Besoldung: 1) am Oberlandes (gegenwärtig Oberappellations-) Gericht 2500 Gulden; 2) an den Kreis- (gegenwärtig Apellations-) Gerichten nach drei Klassen je 1400, 1600 und 1800 Gulden; 3) an den Bezirks- (gegenwärtig Kreis- und Stadt-) Gerichten nach drei Klassen je 800, 1000 und 1200 Gulden. Die Stellvertreter der Staatsanwälte haben am obersten Gerichtshofe den Rang der dermaligen Oberappellationsgerichtsräthe, und an den übrigen Gerichten den Rang der Assessoren des Gerichtes, bei welchem sie angestellt sind, insoferne nicht Einzelnen derselben der Rang der Räthe besonders verliehen wird. — VI. Nach vollständiger erstmaliger Besetzung der staatsanwaltschaftlichen Stellen werden Wir die Reihenfolge in den einzelnen Klassen mit Rücksichtnahme auf die frühere Diensteseigenschaft jedes Einzelnen festsetzen. An dieselben reihen sich die später ernannten Staatsanwälte nach dem Tage des Anstellungsdekretes in der einzelnen Rangklasse. — VII. Die Staatsanwälte tragen die für die Direktoren der betreffenden Gerichte vorgeschriebene Amtskleidung. Die Stellvertreter der Staatsanwälte tragen die nämliche Amtskleidung, wie diejenigen richterlichen Beamten, welchen sie im Range gleichgestellt sind. Die Stickerei ist jedoch nicht auf schwarzem Sammt, sondern auf Tuch von der Farbe des Rockes anzubringen. München 27. Febr. 1851. Max. — v. Kleinschrod. — Auf Sr. Maj. des Königs Allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär, Ministerialrath v. Hauck."

— Zu den offiziell bekannt gegebenen Ernennungen im Bereiche der Staatsanwaltschaft kömmt, wie ich aus guter Quelle vernehme, noch eine sehr wichtige und wohl allenthalben freudig begrüßte hinzu, nämlich des 2. Oberappellationsgerichtspräsidenten Reichsrath v. Heintz zum Generalstaatsanwalt. — Dem Vernehmen nach hat Fürst Taxis vom Kaiser von Oesterreich das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, der General v. Hailbronner das Commandeurkreuz des Leopoldordens und Oberst v. Hagens das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten. — Aus guter Quelle wird versichert, daß die Dresdener Conferenzen mit Ende dieses Monats, wie auch die Eventualitäten sich gestalten mögen, ihr Ende erreichen und die Diplomatie ihre weitern Aufgaben in Frankfurt fortsetzen wird. Ob Hr. v. d. Pfordten noch nach Dresden zurückkehrt, wird erst in einigen Tagen aus den zu erfolgenden Gutachten sämmtlicher Regierungen sich entscheiden. Der kgl. bayerische Legationsrath Dönniges hat während der Conferenzferien von Dresden aus einen Abstecher nach seiner Vaterstadt Stettin zu seinen Eltern unternommen.

Diensttesnachrichten. Se. Maj. der König haben das Kuratbenefizium Kelheimwinzer, dem Priester Philipp Metzger, Pfarrvikar zu Polsam; die katholische Pfarrei Wollomoos, dem Priester Bernardin Sellis, Pfarrer zu Obermarchenbach; die kathol. Pfarrei Obermaiselstein, dem Priester Joh. Georg Ried, Kaplan zu Bernbach übertragen und genehmigt, daß die kath. Pfarrei Kirchenroth von dem Bischofe von Regensburg dem Priester Joh. Bapt. Arnhofer, Cooperator Expositus zu Iresing, dann daß das erste Kaplanei-Benefizium zu Lauingen von dem Bischofe von Augsburg dem seitherigen Vikar desselben, Priester Joseph Wiedenmann verliehen. — Die katholische Pfarrei Weissensberg, k. Ldgs. Lindau, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 472 fl. 19 kr. in Erledigung gekommen.

† Regensburg, 6. März. Wenn ich am Schlusse der Schwurgerichtsverhandlungen, welcher gestern Mittags 1 Uhr stattgefunden hat, nochmals auf den in Nr. 52 mitgetheilten Straffall gegen Sig- und Hautmann und Genossen von Eschenbach zurückkomme, so bestimmt mich hiezu die Rücksicht, daß die Replik der Staatsbehörde unerwähnt geblieben ist, in welcher sie auf den, durch einen der Herren Vertheidiger dem k. Landgerichtsassessor Girisch von Eschenbach gemachten Vorwurf einer schuldhaften Verzögerung der Voruntersuchung, indem dieser Beamte gegen 2 Jahre hindurch beinahe gar nichts in derselben gethan habe, dahin eine Erwiederung abgab, „daß die erwähnte Untersuchung 39 Reate zum Gegenstande „hatte, die nicht sofort beim Beginne, sondern erst im Laufe „derselben nach und nach zur Anzeige gekommen sind, und daß „deren Relevanz bis zur vollständigen Erhebung zweifelhaft „blieb; dieselbe habe demnach unmöglich früher beendigt wer„den können, und es seien die wenigen darin vorkommenden „Stillstände von kurzer Dauer, und theils durch die Krankheit „des Inquirenten, theils durch andere unverschiebliche Geschäfte „entschuldigt." — — Im Ganzen kamen während der 21tägigen Dauer der Verhandlungen des oberpfälzisch-regensburgischen Schwurgerichtshofes 16 größere Reate zur Aburtheilung, nämlich eine Brandstiftung ersten und höchsten Grades, ein Raub dritten Grades, 4 Körperverletzungen mit nachgefolgtem Tode, 9 ausgezeichnete Diebstähle und endlich sogar auch ein Preßvergehen. Zuchthaus in unbestimmter Zeitdauer wurde einmal, in bestimmter Zeitdauer achtmal, Arbeitshaus zehnmal, Gefängniß dreimal erkannt. Freigesprochen wurden 6 Angeklagte. Nach dem Geschlechte scheiden sich die vor die Schranken des Schwurgerichtshofes geladenen Personen in 19 männlichen u. 9 weiblichen Individuen. Die Theilnahme des Publikums an den Schwurgerichtsverhandlungen, die früher eine außerordentliche genannt werden durfte, ist noch immer gleich groß und in keiner Beziehung erkaltet. Wäre der Raum des Saales im k. Regierungsgebäude, welcher bis jetzt als Schwurgerichtssaal benützt worden ist, nicht zu beschränkt, so würde der Andrang des Publikums sich leicht um das fünffache steigern, denn Alle, Hohe und Niedere, Reiche und Arme haben bereits den unschätzbaren Vorzug des öffentlichen und mündlichen Verfahrens mit Schwurgerichten kennen gelernt und werden auf keinen Fall mehr geneigt sein, dasselbe gegen die früheren Zustände in der Strafrechtspflege zu vertauschen.

Die „Kemptner Zeit." trägt heute an ihrer Spitze folgende Nachricht: „Kempten, 4. Febr. Heute früh erhielten wir die betrübende Kunde, daß der vorige Redakteur der Kemptner Z. Joh. Martin Dannheimer, gestern Nachmittags 3 Uhr zu Oberstorf nach mehrwöchentlichen Leiden schnell verschieden sei. Der Schmerz des 81jährigen Vaters, der erst vor wenigen Jahren seinen erstgebornen Sohn verlor, ist erschütternd. Alle Freunde der Volkssache aber, für die der Verstorbene aus reiner tiefer Ueberzeugung mit Muth und Hingebung wirkte, und für die er ungerechte Verfolgung und Gefangenschaft erlitt, werden ihm in ihrer Brust ein liebevolles, ehrendes Andenken bewahren.

(Hessen.) Der Deutschen Reichszeitung wird aus Kassel vom 1. März folgender kaum glaublicher Vorfall gemeldet, der bei der Audienz der Bürgermeister bei Hrn. Hassenpflug stattgefunden. Die Zeitung erzählt: Das Ministerium des Innern hat die sofortige Einrichtung von Menageanstalten in den mit Einquartierung bedrohten Ortschaften auf Kosten der Gemeinden befohlen. Es ist für die meisten Dorfschaften geradezu unmöglich, diesem Befehle nachzukommen, da die Gemeindekassen nicht in der Lage sind, so bedeutende Kosten tragen zu können, besondere Einkünfte nicht bevorstehen und selbst zu Anleihen Gelegenheit und Credit fehlt. Sogar unsere Residenz wird die auf monatlich 8000 Thlr. berechneten Kosten nur kurze Zeit zu erschwingen im Stande sein. Die Bürgermeister der benachbarten Gemeinden Wehlheiden, Wahlershausen, Rothenditmold ꝛc. begaben sich daher in diesen Tagen zu Hrn. Hassenpflug, um ihm persönlich die Lage der Gemeinden vorzustellen und die Rücknahme der erlassenen Anordnungen zu

erbitten. Hassenpflug ließ die Ortsvorstände zwar vortreten, ging aber auf die Sache selbst gar nicht ein, sondern fuhr Jene mit den Worten an: „Das kommt daher, wenn solche Schufte, solche Gassenjungen und Vagabonden in die Ständeversammlung gewählt werden!" Als der Bürgermeister Loth dem Minister bemerkte, daß auch er der Ständeversammlung angehört habe, fragte Hassenpflug, auf welcher Seite er denn gesessen habe. Hr. Loth antwortete: auf der linken. „Also unter den Schuften!" schrie nun der Minister; „wie könnt ihr euch den unterstehen, mir noch unter die Augen zu treten? fort zur Thüre hinaus!" So wird mir der Vorgang von glaubwürdiger Seite erzählt. Andere fügen noch hinzu, Hr. Hassenpflug habe Miene gemacht, den demokratischen Bürgermeister zur Thür hinauszuwerfen; indeß mag dieß wohl eine Ausschmückung sein. (D A Z.)

Kassel, 4. März. Der Rector der hiesigen Realschule, Dr. Gräfe, ist heute Vormittag verhaftet und ins Kastell in Untersuchungshaft abgeführt worden.

(Nassau.) Wiesbaden, 4. März. In dem Befinden des von dem Oberlieutenant v Krüger verwundeten Landtagsabgeordneten Wimpf ist heute eine Besserung eingetreten, es soll zu erwarten stehen, daß die Wunden nicht von bleibenden nachtheiligen Folgen sein werden. Die Untersuchung gegen den genannten Offizier ist bereits im vollen Gange. Er ist in Folge dessen heute Nachmittag verhaftet worden, nachdem die Schritte der Militärbehörden, vereint mit denen seines Anwaltes, des Prokurators von Schütz, wegen Zurücknahme des Verhaftsbefehls vergeblich waren Sein Anwalt gedenkt nun die Freilassung gegen Caution erwirken zu können. Die „Freie Zeitung" meldet darüber: Das Kriegsministerium hat gegen die Verhaftung Einsprache erhoben.

(Oesterreich.) Wien, 3. März. Der zweite Jahrestag der Kundmachung der Verfassung vom 4. März ist herangekommen. Oft und oft waren unsere Blicke theils mit Besorgniß, theils mit Befriedigung auf dieselbe gerichtet. Mit Besorgniß, wenn schwerwichtige Angriffe ihre gänzliche Unausführbarkeit auseinandersetzen wollten, wenn statt der grossen Grundzüge der Charte ein unbestimmtes Etwas das Symbol der Zukunft Oesterreichs werden sollte, wenn die Verzögerung der Statute für Ungarn und Italien die Einberufung des Reichstages in unabsehbare Ferne rückten. Mit Befriedigung, wenn auf einzelnen Gebieten, namentlich auf dem der Justizpflege, sich die Grundsätze der neuen Zeit, des Fortschrittes, geltend machten. Wir wollen jetzt nicht wiederholt die Bilanz ziehen zwischen dem, was Erfüllung fand und dem, was im Rückstande ist. Wir haben dazu nicht den Jahrestag des 4. März abgewartet, sondern schon früher umfassende Ueberblicke dieser Art geliefert. Dießmal trifft der 4. März jedoch mit der erwarteten nahen Lösung einer einflußreichen Frage, der Stellung Oesterreichs zu Deutschland, zusammen. Vom Abschlusse der bezüglichen Unterhandlungen, vom Eintritte der Gesammtmonarchie in den Verband des deutschen Bundes, hängt auch die Zukunft der Charte des Jahres 1849 ab. Die deutschen Angelegenheiten sollen in der nächsten Zeit ihre Regelung finden. Als die Charte vom 4. März erschien, wurde sie von der Paulskirche, als ein Absagebrief Oesterreichs an Deutschland betrachtet, und die deutsche Kaiserkrone wanderte nach Berlin. Man glaubte damals in Frankfurt, daß das österreichische Cabinet die Centralisation der Monarchie höher anschlage, als die althistorische Position in Deutschland. Wieder nach zwei Jahren steht die Verbindung mit Deutschland im Vordergrunde, und die Verfassungsurkunde scheint nun nöthigenfalls den traditionellen Interessen und den Beziehungen zu Deutschland untergeordnet werden zu sollen. Allen Anzeichen nach wird die nächste Zukunft manche Lösung, Gewißheit über Vieles bringen, was jetzt noch mit Vermuthungen zu verbrämen, schon überflüssig geworden ist. (W)

(Preußen.) Berlin, 2. März. Die jetzige Phase der Zwischenverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich scheint ungemein bizarre Wendungen nehmen zu wollen. Fast sieht es so aus, als wenn das österreichische und preußische Cabinet plötzlich ihre Rollen in Deutschland gegeneinander austauschen wollten, um sich dadurch gegenseitig die größten und wunderlichsten Verlegenheiten zu bereiten. Preußen will als Alternative die Rückkehr zum alten Bundestage, die man bisher von Seiten Oesterreichs befürchtete und an ihm beargwöhnte, und das plötzlich unionslustig gewordene Oesterreich will über den alten Bundestag hinaus das Recht der Unirung in Anspruch nehmen, wegen dessen es fast mit Preußen einen Krieg auf Leben und Tod angefangen hätte. Die preußische Regierung könnte jetzt in der That in keine empfindlichere Verlegenheit gestürzt werden, als wenn Oesterreich plötzlich das Recht der Union in Deutschland zur Anerkennung bringen wollte, um welches Preußen so lange und anfänglich unter den ehrenhaftesten und tüchtigsten Anstrengungen mit ihm gerungen. Oesterreich würde das Recht der Union jetzt freilich in seinem Sinne und zu seinen Gunsten ausbeuten, um einen süddeutschen Staatenbund zu Stande zu bringen, der schon durch seinen territorialen Umfang in Preußens Lebenskraft und Stellung erdrückend hineinragen würde. Was Preußen in seiner Union anfänglich durch die Kraft des Prinzips bezweckte, würde die österreichische Unirung durch die territoriale Occupation Deutschlands zu erreichen suchen. Die österreichische Politik scheint entschieden diese Wendung einschlagen zu wollen, wenn die jetzigen Zwischenverhandlungen, welche hinter dem so plötzlich herabgelassenen Vorhange der Dresdener Conferenz geführt werden, kein in Allem angenehmes Resultat erzielen sollten. Die gesteigerte Verlegenheit der Situation ist für Preußen unerträglicher denn je geworden, und kaum sah sich jemals eine falsche und schwache Regierungspolitik so hart in ihren eigenen Consequenzen gefangen. Die letzten Berathungen des Staatsministeriums waren hier vornehmlich den neuen Vorschlägen und Anträgen gewidmet, die man in Wien zu erheben gedenkt, um wo möglich noch eine neue Grundlage der Vereinbarung mit Oesterreich zu gewinnen. Die bisher nach Wien abgegangenen Depeschen dürften nur Einzelvorschläge zur Umgestaltung des von Oesterreich proponirten Neuner-Collegiums enthalten haben. Preußen scheint in der That an die Erwerbung der Parität mit Oesterreich jetzt Alles setzen zu wollen, während es sich noch vor Kurzem in der Lage befand, einzig und allein durch seinen Willen Oesterreich von dieser Parität auszuschließen und zugleich seinen Machteinfluß in Deutschland für immer zu brechen. Im Ganzen ist man mit den hier jetzt zu fassenden Entschlüssen noch nicht fertig, und wird auch schwerlich eher einen neuen Diplomaten für den preußischen Gesandtschaftsposten in Wien abordnen, als bis definitiv der Standpunkt klar geworden, auf dem sich Preußen und Oesterreich fortan gegenüber stehen werden. Die Ernennung des Grafen Arnim-Heinrichsdorf soll zwar erfolgt sein, dürfte aber nicht eher ausgeführt werden, als bis von dem wiener Cabinet die Rückäußerungen auf die letzten preußischen Depeschen eingetroffen sein werden. Man sieht diesen Rückäußerungen mit großer Erwartung entgegen, und glaubt, daß sich damit schon eine entscheidende Kundgebung der österreichischen Regierung verbinden werde.

Italien.

Turin, 27. Febr. Gestern Abend traf hier die unerwartete Nachricht aus London ein, daß Lord J. Russel seine Demission eingereicht hat und eine völlige Neubildung des londoner Cabinets in Aussicht steht. Bei den intimen Beziehungen zwischen Piemont und England brachte diese Nachricht natürlich eine außerordentlich lebhafte Sensation hervor, denn sie ist geeignet, neue Befürchtungen für Piemont wachzurufen. Lord J. Russell hatte in letzterer Zeit mehrfach in seinem Organe ganz entschieden erklärt, daß England nimmer die Ausführung gewisser Plane Oesterreichs gegen Piemont dulden wird, und daß es des letztern Politik mit ganzer Energie in Schutz zu nehmen bereit ist. Dieselbe Versicherung hat der hiesige englische Gesandte vorgestern, wie man von halboffizieller Seite her erfährt, dem Cabinetspräsidenten Azeglio bei Gelegenheit der österreichischen Drohungen und Insulten persönlich abgegeben. Ein retrogrades englisches Ministerium würde nun die bisherigen englisch-piemontesischen Beziehungen wesentlich ändern und Piemont dürfte dann allen gegnerischen Mächten gegenüber auf sich allein angewiesen sein. Dies ist die hauptsächlichste Befürchtung, die sich sogleich an die Nachricht von dem Rücktritte Lord J. Russels in allen politischen Kreisen knüpfte. — Der Krieg unserer halboffiziellen Presse mit den Regierungsorganen Oesterreichs dauert in lebhafter Weise fort. Das Gute dabei ist, daß unsere halboffiziellen Journale bei dieser Gelegenheit die öffentliche Meinung über gewisse irrthümliche Gerüchte hinsichtlich der innern Politik beruhigen, indem sie erklären, daß der König und seine Minister um so treuer den Schwur auf die Verfassung halten werden, als „unbefugte" Stimmen aus dem Bereiche eines ewigen Belagerungszustandes zur Untreue, zum Gesetzesbruche, zur Infamie rathen.

Großbritanien.

London, 3. März. Der Herzog von Wellington hat der Königin gerathen, das bisherige Ministerium wieder zu berufen. Lord John Russell hat sofort heute sein Bleiben angezeigt und sofort Vertagung beantragt. Am nächsten Freitag soll die Discussion der antipäpstlichen Bill stattfinden. Eine Veränderung des Budgets steht in Aussicht, namentlich eine Reduction der Einkommensteuer. (A. Z.)

Todes-Anzeige.

Dem heiligen Willen Gottes gemäß ist Donnerstag den 6 d. 4 1/2 unser innig geliebter Gatte und Vater, Herr

Joseph August Anton Ferdinand Brunnenmaier,

Maier und Maßstabfabrikant,

nach längerem Leiden, gestärkt durch die heil. Sterbsakramente, im 40sten Lebensjahre sanft verschieden.

Die sterbliche Hülle des Verblichenen wird Sonntag den 9. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lit. C. Nr. 31 auf dem Gottesacker oberer Stadt der Erde übergeben.

Indem wir dieß allen lieben Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Regensburg den 6. März 1851.

Die tieftrauernde Wittwe mit ihrem unmündigen Sohne.

Danksagerstattung.

Nach Gottes Trost und Huld ist allgemeine wahre Theilnahme in schweren Leiden Linderung für tief verwundete Herzen. Wir haben diese Theilnahme gefunden bei dem Tode unserer geliebtesten Gattin und Mutter, der wohlgebornen Frau

Juliane Burgartz,

die der Allmacht höchster Wille im 48sten Lebensjahre auf eine uns so namenlos schmerzliche Weise von dieser Erde abgerufen.

Können im kummervollen Wehgefühle Worte Ausdruck sein, so seien diese Zeilen Allen für alle Theilnahme Erweis des innigsten Dankes aus unsern im herben Leid bewegten Herzen.

Regensburg den 7. März 1851.

Theodor Burgartz, pens. k. b. Hauptmann.
Theodor Burgartz, Lieutenant im k. b. 8. Linien-Infant.-Regim.
Heinrich Burgartz.
Emilie Burgartz.

Bekanntmachung.

Debitwesen der Baumann'sche Eheleute in Pfakofen betreffend.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Anwesen des Söldners Baumann Hs. Nr. 11 in Pfakofen der zweiten u. letzten Versteigerung unterstellt und hiezu Termin auf

Dienstag den 18. März d. J.,

Vormittags von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr, im Schmalhofer'schen Wirthshause anberaumt.

Unter Bezugnahme auf die in der Bekanntmachung vom 10. Dezember 1850 bereits gemachte Eröffnung wird die Bemerkung angefügt, daß an diesem Termin der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth per 3595 fl. erfolgt, jedoch vorbehaltlich des Einlösungs-Rechtes der Hypothekgläubiger und daß sich die Kaufslustigen durch legale Zeugnisse ihrer Heimathsbehörden über ihre Zahlungsfähigkeit entsprechend auszuweisen haben.

Stadtamhof den 22. Febr. 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Söldnerseheleute Jakob und Katharina Michl zu Rogging, für welches sich bei der ersten auf den 12. Dez. v. J. angestandenen Versteigerungstagsfahrt kein Käufer gefunden hat, wie dasselbe in der Bekanntmachung vom 14 Oktober v. J. (Nr. 300 dieses Blattes Seite 1874) genau beschrieben und gerichtlich auf 1400 fl. geschätzt worden ist, auf kreditorschaftlichen Antrag neuerdings zur Versteigerung gebracht, und es ist zu dieser auf

Dienstag den 18. März d. J.,

von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags, im Wirthshause zu Rogging Termin anberaumt, was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß hiebei der Zuschlag um das Meistgebot ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen werde.

Im Uebrigen wird auf die angeführte frühere Bekanntmachung verwiesen.

Stadtamhof den 21. Febr. 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Musik-Verein.

Samstag den 8. März

Männer-Versammlung und Ballotage

im goldnen Spiegel.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 9. März 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 4. Abonnement (Januar.)

Zum Erstenmale:

Toni und Burgei,

oder:

das Kreuz am Kochelsee.

Ländliches Gemälde aus dem bayerischen Hochlande mit Gesang in 3 Akten, nach Leutners Novelle „der Wildschütz“, frei bearbeitet von F. Prüller; Musik von A. Brummer.

Dienstgesuch.

Ein in dem Französischen, allen deutschen Elementargegenständen, Zeichnen, jeder weiblichen Handarbeit, sowie auch im Bügeln und Fälteln gründlich unterrichtetes Mädchen von 18 Jahren, katholischer Religion, das sich auch willig jeder häuslicher Arbeit unterzieht u. mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht bis Georgi als Bonne in der Stadt oder auf dem Lande einen Platz. Selbes kann auf Verlangen auch sogleich eintreten und sieht mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn. Näh. in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Morgen Sonntag den 9. März

I. grosse Produktion

in der Fasten durch den

Landwehr-Musik-Verein.

abwechselnd mit Streichmusik,

im Saale zum goldenen Lamm

mit einer Auswahl neuer Piecen.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Fritz Huber.

Kapitalofferte.

Kapitalien verschiedener Größe im Betrage von 12,000, 10,000 4000, 3500, 3600, 2500, 12—1100, 1000, 8—900 und 450 fl., dann 2000, 1000, 300 und 164 fl. Stiftungsgelder sind mit Ausnahme der 164 fl. sogleich, letztere aber bis Georgi auf gute sichere Hypotheken auszuleihen. Es wird mehr auf hypothekarische Sicherheit als hohe Zinsen gesehen, deßhalb auch nur solche Gesuche berücksichtigt werden können, wo mindestens dreifacher Werth vorhanden ist für solche Gesuche sind stets Kapitalien, selbst wenn diese nicht öffentlich bekannt gemacht, zu haben. Die hierauf Reflektirenden werden ersucht, zur Prüfung der Gesuche einen Hypothekenextrakt, Steuerkatasterauszug, wo möglich auch auch den Kaufstausch oder Uebernahmsbrief, ebenso den Brandassekuranzauszug, wenn die Versicherungssumme nicht im Extrakt oder Anlehenstabelle angegeben ist, vorzulegen. Bemerkt wird aber, daß nur solche Gesuche angenommen werden, die von den Eigenthümern entweder persönlich selbst übergeben oder mittelst der Post übertfrankirt werden an

J. C. Rummer,

Commissionär in Stadtamhof.

Einladung.

Morgen Sonntag den 9. März, Nachmittags 2 Uhr,

Generalversammlung

des Kranken-Unterstützungsvereins im Saale zur weißen Rose, wozu die Herren Mitglieder und jene Herren, welche diesem Vereine beizutreten wünschen, freundlichst einladet

der Ausschuß.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist eigens fabrizirter **hydraulischer Kalk** oder **Zement**, vorzüglicher Qualität, zu billigen Preise zu haben. Näheres über Zubereitung und Gebrauchsanweisung ertheilt

Hofmeier, Maurermeister.

Gesuch.

Auf ein Dampfschiff wird ein routinirter Kellner gesucht, welcher der französischen Sprache mächtig ist. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehener geprüfter Zimmerpallier kann einen andauernden Platz erhalten bei

Babette Rausch,

Zimmermeisterswitwe in Regensburg.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 171 am Nonnenplatz ist eine Gartenwohnung, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Holzlege und Waschgelegenheit, zum Ziel Georgi an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Zu verkaufen

Eine reale **Schneidergerechtsame** ist zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine Parthie **Darmsaiten** wird billigst verkauft Näh. in der Exp. d. Bl.

Das Haus Lit. A. Nr. 102 und 103 in der Wollwirkerstrasse sammt Stallung und Stadel, zum Betriebe einer Oekonomie und Wirthschaft bestens geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der A. Steinberger'schen Geschäfts-Agentur in Stadtamhof.

Es ist ein **Niederwagen** und eine einspännige **Chaise** zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Haarbüsche

für die Helme der Landwehr verfertiget zu den billigsten Preisen

Fischer, Friseur, Obermünsterplatz Lit. E. Nr. 140 in Regensburg.

Kaufgesuch.

Es wird ein **Papageihaus** zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

In Lit. E. Nr. 107 in der Wallergasse sind mehrere Tausend **Schneidschindeln** um einen sehr billigen Preis zu verkaufen; auch ist gutes **Schierlinger weißes Waizenbier** zu haben per Flasche 6 kr.

Vermiethung.

In Lit. G. Nr. 38 in der neuen Straße ist im ersten Stock eine hübsche Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Verlornes.

Ein Regenschirm wurde im Interimstheater verloren. Man ersucht um gefällige Rückgabe im Kappelmaier'schen Hause am Jakobsplatz (Nr. 234a) erste Etage.

Merkwürdiges.

In der oberpfälzischen Stadt B........n hat sich am 2. März ein alter Kater verlaufen, kam aber um 4 h. Nachmittags in einem Handwerkskostüm glücklicher Weise wieder zum Vorschein. Man hätte bald geglaubt, er wäre, wie schon einmal, wo ein Gewehr zu Grunde ging, wieder gejagt worden.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schäfer, v. Kaufbeuern, Leo, v. Kitzingen, Kraus, v. Augsburg, Kfl.

(G. Engel.) HH. Mannerat, v. Ronsdorf, Drechsler, v. Nürnberg, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Steigewald, v. Hildburghausen. Wölfl, v. Nürnberg. Al meyer v. Steinfeld. Dem. Mayerbauemann, v. Laningen, Priv.

(Gr. Kranz.) Gr. Greiner, Hdlsm. v. Cham.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 68.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Reg... ger Conversationsbl... scheint hiezu wöchent... und kostet sowohl i... als durch die k. Po... gen im ganzen Umfa... Königreichs viertelj... 24 kr.
Das Oberpostamt ... burg sowie alle k. P... ditionen nehmen an... Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 9. M...

Deutschland

□ München, 7. März. 8. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Beantwortung der gestellten Interpellationen durch das Ministerium. Präsident: Graf Hegnenberg-Dux. Am Ministertische: v. d. Pfordten, Ringelmann, Zwehl, Aschenbrenner. Nach Verlesung des Protokolls gibt der Präsident bekannt, daß die Ausschüsse folgende Referenten ernannt haben: a) für den Entwurf, die kaufmänn'schen Anweisungen betr. Abg. Breitenbach, den Belagerungszustand betr. Abg. Heigel, das Einschreiten der bewaffneten Macht 2c. betr. Abg. Fink, die Niedersetzung von Ausschüssen während der Vertagung des Landtags betr. Abg. Forndran. — Hierauf bringt der Finanzminister das Budget für die VI. Finanzperiode sammt dem Finanzgesetz ein. Der Ministerpräsident legt hierauf zwei Gesetzesentwürfe vor: a) den Ausbau der Augsburg-Ulmer Eisenbahn; b) die Einleitung der Nürnberg-Amberg-Regensburger Eisenbahn betr.: ad a) verlangt er 9 Millionen, ad b) 175,000 Gulden. Die Ankündigung letzterer Bahnlinie wird von der Mehrheit der Kammer lebhaft begrüßt. Der Ministerpräsident geht sofort an die Beantwortung der Kolb'schen Interpellationen bezüglich des Abschlusses eines Zoll- und Handelsvertrags mit Oesterreich und der Einführung des Tabakmonopols betr. Der Ministerpräsident erklärt, daß die ausführliche Antwort hierauf in der Denkschrift der bayerischen Regierung niedergelegt sei, welche sie am 31. Dez. in Dresden eingereicht. Die bayerische Regierung werde die Segnungen des Zollvereins, welche sie nicht verkenne, zu erhalten wissen, eine Handelsmacht könne jedoch aus Deutschland nur dann werden, wenn ein ganz Deutschland und ganz Oesterreich umfassendes Handelssystem geschaffen sein werde. Was die Zurückweisung der Einführung des Tabakmonopols betreffe, so berufe er sich ebenfalls auf die Dresdner Denkschrift und auf dasjenige, was er bezüglich der Jäger'schen Interpellation geantwortet habe. — Der Minister des Innern geht hierauf an die Beantwortung der Wallerstein'schen Interpellation: 1) warum die Einquartierungsentschädigung — so lange nicht bezahlt wurde, 2) ob sie jetzt ausbezahlt seien, 3) wenn nicht, was der Verabreichung im Wege steht? Der Minister deduzirte nun, daß die Staatsregierung sogar Vorschuß hergegeben habe und daß die Entschädigungsgelder nur deßwegen bis zur Stunde noch nicht vollständig zur Hand der Quartierträger gekommen seien, weil die Kreisregierungen die Rechnungen noch nicht zur Revision an das Ministerium eingesandt haben. Demnächst werde der Rechnungsabschluß mit Oesterreich stattfinden und dann die Vergütung nach dem Einquartierungsgesetze vor sich gehen. — Der Minister des Cultus beantwortet hierauf die Interpellation des Abg. Prell: 1) Hat das Staatsministerium von der Ansprache des Episcopats in Bayern an das Staatsoberhaupt Kenntniß erhalten? 2) Welche Maßregel zur Erhaltung der durch diese Ansprache gefährdeten verfassungsmäßigen Zustandes in Bayern ist das Staatsministerium zu treffen gesonnen? Der Minister antwortet: die erste Frage könne er nur bejahen; die zweite betr., so sei er in diesem Augenblicke nicht in der Lage eine erschöpfende Antwort darauf zu geben. Der Gegenstand erfordere eine weitläufige Prüfung in historischer-, staats- und kirchenrechtlicher Beziehung und bis zur Stunde sei im Ministerium eine Entscheidung hierüber noch nicht gereift. Der Standpunkt, auf dem sich die Bischöfe gestellt, sei übrigens kein anderer, als der der Petition, petitioniren aber könne jeder Staatsangehörige. Die Abänderung einer Verfassungsbestimmung könne nur durch die Zusammenwirkung der drei Factoren der Gesetzgebung stattfinden, so lange eine solche Abänderung nicht vorgenommen wird, werde die Staatsregierung die Verfassung aufrecht zu erhalten wissen, wie sie es bisher getreulich gehalten habe. Nach dieser Erklärung schließt der Präsident die Sitzung, ohne eine besondere anzuberaumen. Nach der Sitzung versammelte sich der Beschwerdeausschuß, um über die bisher eingelaufenen ...schwerden, wegen Verfassungsverletzung zu berathen.

München, 4. März. Unter den seit der Wiedereröff... des Landtages tagtäglich im „Volksboten" sich wiederhole... Versuchen, die II. Kammer und das ganze konstitutio... System in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, heben ... aus dessen neuester Nummer den folgenden hervor: „Im... Freut Euch des Lebens! singen unsere Volksvertreter. ... Gulden täglich im Sack und Fasching dazu! Herz, was ... langst du mehr?!... Weil's im vorigen Monat ganze ... Sitzungen und in diesem Märzmonat auch schon Eine geg... hat, ist gestern natürlich nicht gesessen worden, heut' wird ... nicht gesessen und morgen gar nicht, Donnerstag viellei... fünf Gulden täglich gibts ja doch." Da in diesem Artikel ...ner der Kammern des Landtags verächtliche Handlungen ... Gesinnungen, nemlich grobe Pflichtverletzung und Verpraff... der Gelder des Landes vorgeworfen sind (Art. 26 des P... gesetzes), das Blatt aber gleichwohl nicht konfiszirt worden ... so bleibt nichts übrig, als auch hier der Vermuth... Raum zu geben: Die Münchener Polizei hat natür... mit dem „Eilboten", der „Volksbötin" 2c. zu viel zu th... als daß man mit Billigkeit von ihr verlangen könnte, a... dem „Volksboten" ihr Augenmerk zuzuwenden. (N.K.)

München, 6. März. König Ludwig begibt sich zu E... dieses Monats nach Italien. Der Adjutant Hauptmann ... Gmeiner und der k. Hofmusik-Intendant und Kämmerer G... v. Pocci werden Se. Majestät begleiten.

München, 6. März. Die heutige erste Schwurgerichtssi... ung der dießmaligen Saison nahm einen eigenthümlichen Au... gang. Als nämlich Nachmittags 3 Uhr die Geschwornen a... ihrem Berathungszimmer zurückkehrten und jedermann den Wa... spruch derselben erwartete, erklärte der Obmann, daß im B... rathungszimmer nur elf Geschworne abgestimmt hätten, d... zwölfte Geschworne aber, Bierbrauer Rechel aus Neu Oetti... erklärt habe: er sei schwerhörig und habe von der ganzen Ve... handlung nichts verstanden. Man denke sich das allgemeine E... staunen, welches diese Erklärung veranlaßte, die der gute Man... bis zum Schluß der Verhandlung aufgespart hatte. Daß i... Folge dieses Umstandes — der glücklicherweise nicht in Schw... ben passirt ist — die ganze 5 bis 6 Stunden lange Verhan... lung nichtig war, ist natürlich; dieselbe wird an einem spä... tern Tag aufs neue beginnen. Der Angeklagte bei diese... Fall war der led. Bauernknecht und österreichische Kaiser-Che... vaurleger F. Imlinger von Schlott, k. k. Pfleggerichts Buch... heim, beschuldigt eines zweimaligen Diebstahls mit Einbruch.

Vom Main, 4. März schreibt man dem Frankf. Journal: Mit großem Interesse liest man hier das Schreiben de... Königs von Würtemberg an den Fürsten Schwar... zenberg. Der König wünscht „ein einiges oberstes Natio... nalparlament", also Das, was die preußische Union zu Stande gebracht hatte, was aber auch durch würtembergischen Einfluß gehemmt worden ist. „Eine allgemeine Zoll- und Handelsei... nigung" ist, wie der König ferner bemerkt, „kein Ersatz" dafür, und auch dieses haben wir, trotz aller Phrasen der Augsburger „Allg Ztg." und vieler anderer Blätter, oft genug erklärt. Der Bund ist allerdings auf die Dauer ohne ein allgemeines parlamentarisches Band unmöglich; wir theilen in allen Bezügen die Ansicht dieses hohen Schreibens. Aber dann müßte man auch nicht bereit sein, wie es in Bregenz hieß, überall hin dem Kaiser zu folgen, der eine überwiegend nicht deutsche Gesammtmonarchie in den deutschen Bund bringen will, und sonach eine parlamentarische Vertretung unmöglich macht, abgesehen davon, daß in Oesterreich selbst augenblicklich gar keine Volksvertretung besteht. Die Schöpfung Preußens, die doch schon ein Parlament in Erfurt erlebt hat, ist die nothwendige Lebensfrage Deutschlands, auch der erhabene Herrscher Würtembergs sieht dieses jetzt ein, wie es die bekannte Thronrede nicht gethan hatte. Eine schlagendere Kritik der österrei-

chischen Projekte ist uns noch nicht vorgekommen Der Tag von Damaskus wird für viele Männer noch anbrechen. Denn wir wissen, daß ein parlamentarisches Band nicht harmonirt mit der österreichischen Gesammt-Monarchie im Bunde, und wenn Fürst Schwarzenberg dem französischen Gesandten erklärt hat, dieser Eintritt sei nothwendig, indem Preußen das übrige Deutschland, von revolutionären und antisocialen Ideen untergraben, nur durch Oesterreich gerettet werden könnten, so bezweifeln wir dieses auf das Entschiedenste. Wäre Würtemberg der Union beigetreten, so hätte Bayern gar nicht zurückbleiben können. Dann hätten wir eine Exekutive und ein parlamentarisches Band, gemeinsam mit einer innigen Union mit Oesterreich. Das ist unvermeidlich — es kommt auch ohne Blutvergießen, denn es steht nicht geschrieben, daß Deutschland untergehen solle. Die antisocialen Ideen werden schon überwunden werden und Preußen wird sich auch ohne Österreichs Heere durchzuschlagen verstehen

Frankfurt, 4. März. In einigen der letzten Nummern d. Bl. waren die Erträgnisse des Zollvereins in den drei ersten Vierteljahren des Jahres 1850 angegeben. Die Mittheilung war richtig, konnte aber allerdings zu Mißverhältnissen Anlaß geben. Bei den Zahlen des Zollvereins ist die gesammte Roheinnahme, die Reineinnahme nach Abzug der gemeinsamen Kosten und das Verhältniß der eigenen unmittelbaren Einnahmen der einzelnen Länder wohl zu unterscheiden. Die nachfolgenden Zahlen sind der reine Ueberschuß nach Abzug aller Kosten. Dieser repartirte sich bei der vorgenannten Abrechnung auf die einzelnen Vereinsstaaten in folgender Weise (für $^3/_4$ Jahre): Preußen erhielt 8,091,853 Thaler, Bayern 2,194,057 Thlr., Würtemberg 869,552 Thlr., Baden 664,383 Thlr., thüringische Staaten 492,324 Thlr., Kurhessen 353,725 Thlr., Großherzogth. Hessen 428,955 Thlr., Nassau 203,838 Thlr., Sachsen 906,859 Thlr., Braunschweig 121,527 Thlr., Luxemburg 90,640 Thlr., Frankfurt 141,096 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. (als Aversum und Verwaltungsausgaben für Zolldirektion und Hauptamt — das Aversum beträgt dabei 114,401 Thlr. $4^1/_4$ Sgr.) Ueber das Gesammtresultat der Einnahmen, das man ein unerfreuliches nennen wollte, haben wir uns anderwärts bereits ausgesprochen. Wir geben hier noch einige weitere interessante Data, um an einzelnen Ländern den Nutzen des Zollvereins nachzuweisen. Die gemeinschaftlichen Ausgaben desselben betrugen im Jahre 1834 noch 16 — 17 pCt. der Roheinnahme und sind seit 1845 bis auf 8 — 9 pCt. vermindert. In Bayern (obgleich Gränz- und Durchgangsland) werden von der Gesammteinnahme des Zoll-Vereins an Eingangsabgaben nur 5,6 pCt. erhoben; sein Antheil an der Vertheilung beträgt aber 15,3 pCt. oder z. B. seine eigene Einnahme betrug im Jahre $18^{46}/_{47}$ 1,986,809 fl., die Hereinzahlung der Zollvereinskasse 4,364,500 fl. Noch vortheilhafter ist das Verhältniß für Würtemberg. Baden, das einst am meisten dem Anschlusse widerstrebte, bekam auf seinen Antheil, nach Abzug der gemeinsamen Kosten, in den Jahren Jahren 1844 — 46 durchschnittlich 1,971,032 fl., 1847 2,041,878 fl. Hessendarmstadt ist namentlich durch den Anschluß an das preußische Zollsystem (1828) vor finanziellen Verlegenheiten gerettet worden. Für 1848 steht der Ertrag seiner Zollgefälle im Etat mit 1,154,348 fl., was gegen die von 1833 bis 35 eine Vermehrung von fast 80 pCt. ergiebt. Kurhessen hat 1849 zur Theilung 373,783 Thlr. geliefert u. 512,669 Thlr. erhalten. Die Einnahme Nassau's aus den Zöllen betrug vor seinem Eintritt in den Zollverein 1830 — 2 nur 201,248 fl., im Jahr 1846 609,215 fl., also eine Zunahme von 202 pCt. Für 1850 und 1851 sind 50,000 fl. veranschlagt, welche nach dem oben angegebenen Verhältnisse der $^3/_4$ jährigen Einnahme gerade erreicht werden dürfte. Für die hier angeführten Länder ist also der entschieden wohlthätige Einfluß des Zollvereins unzweifelhaft. Einen andern Ersatz dafür zu bieten, kann nur die Frucht langer Erfahrung und reifer Ueberlegung sein. (F.J.)

(Nassau.) Wiesbaden, 5. März. Man hört immer empörendere Einzelheiten über den frevelhaften Angriff auf Herrn Abgeordneten Wimpf. So wird es namentlich bestätigt, daß derselbe von Krüger und Konsorten wegen seiner Abstimmungen in der Kammer insultirt worden ist; man warf ihm vor, daß er gegen Anschaffung der Helme gestimmt habe, und witzelte dabei, „er würde wohl dafür gestimmt haben, wenn sie aus Fayence gemacht würden" (Herr Wimpf ist Eigenthümer einer bedeutenden Fayence-Fabrik). Herr Wimpf, ein untadelhafter Ehrenmann in jeder Beziehung, verwies Krüger ausdrücklich auf den Weg des Duells, jedoch ohne solches zu provoziren; er erklärte, er seiner Seits stehe dazu bereit, Krüger als Offizier werde nun wissen, was er zu thun habe. Die Antwort auf diese ehrenhafte Eröffnung war ein Wurf mit dem Leuchter. Nachdem Krüger aus seinem Versteck Herrn Wimpf gestochen, soll er noch bis zum Morgen mit seinen Konsorten Champagner getrunken und sich seiner Großthat gerühmt haben. Als Hr. Oberlieutenant v. Hadeln, (nach Allem, was wir über sein Betragen hören, kein Gesinnungsgenosse Krügers), sein Benehmen tadelte und ihm bemerkte, er habe auf den von Hrn. Wimpf bezeichneten Weg des Duells eingehen müssen, soll Krüger geantwortet haben, „wie er sich denn mit einem Fayence Fabrikanten duelliren könne." Wir geben diese Thatsachen, wie sie hier in aller Munde sind und wie sie uns von Augen- und Ohrenzeugen direkt und indirekt bestätigt wurden. Das ist das Benehmen eines vom Lande erhaltenen und bezahlten Offiziers gegen einen Repräsentanten eben dieses Landes. Ein junger Subalternoffizier, der von auswärts kommend, in diesem unsern Lande einen Dienst und ein Unterkommen gefunden hat, wagt es, einen achtungswerthen Bürger dieses Landes, an dem selbst die giftigste Verleumdung nicht einen Makel zu finden weiß, einen Mann, der die höchste Würde dieses Landes, die eines Volksvertreters bekleidet, für satisfaktionsunfähig, für anrüchig zu erklären; er wagt es, statt ihm die verlangte Genugthuung auf dem Felde der Ehre zu geben, ihn zu mißhandeln und meuchlings zu verwunden. Herr von Krüger will sich auf Standesvorurtheile stützen. Wohlan, wer die Standesvorurtheile für sich in Anspruch nimmt, muß sich auch gegen sich gelten lassen. Herr von Krüger hat die Tochter eines reichen Metzgers geheirathet. Darf der „Schwiegersohn des Schlächters" mit Verachtung auf einen Fabrikanten herabsehen oder gar an ihm das Handwerk des Schwiegervaters üben?

Nach der Eröffnung der heutigen Abgeordnetenversammlung äußerte der Präsident über die Abwesenheit des Abg. Wimpf Folgendes: Bei der Anzeige der Abwesenheit des Abg Wimpf kann ich nicht umhin, auf die Veranlassung derselben mit einigen Worten zurückzukommen. Das Ereigniß selbst darf ich als Ihnen im Allgemeinen bekannt voraussetzen. Ich habe es für eine Pflicht meiner Stellung in dieser hohen Versammlung gehalten, mich nach erhaltener Kenntniß von dem bedauerlichen Vorfall, nach dessen Veranlassung und Hergang auf's sorgfältigste zu erkundigen, und dadurch allerdings die Ueberzeugung erlangt, daß der Vorfall die Theilnahme und Aufmerksamkeit der Versammlung in Anspruch zu nehmen in hohem Grade geeignet ist. Aber ich habe auch die Gewißheit erhalten, daß die Gerichte mit aller Energie zur Verfolgung der anscheinend vorliegenden verbrecherischen Handlung eingeschritten sind. Ein Gesuch des verhafteten Angeschuldigten um Freilassung gegen Caution, ist gestern Abend von der betreffenden Justizbehörde abgeschlagen worden, und wir müssen daraus den Schluß ziehen, daß dort die Anzeigen eines schweren Verbrechens als vorhanden angenommen worden sind. Wir werden daher der Justiz ihren Lauf lassen müssen, und scheint mir für den Augenblick eine Veranlassung zu einer Thätigkeit dieser Versammlung nicht vorzuliegen Der Abg. Raht stellte hierauf an den anwesenden Ministerpräsidenten eine Anfrage über angebliche Versuche des Kriegsministers, in den Lauf der Untersuchung gegen Oberlieutenant v. Krüger einzugreifen, deren Beantwortung für die nächste Sitzung zugesagt wurde.

(Oesterreich.) Wien, 4. März. Briefe hochgestellter Personen spielen in den letzten Stadien der deutschen Frage eine eigenthümliche Rolle. Hr. v. Radowitz tritt kaum aus dem preußischen Ministerium, und alsbald veröffentlicht die „Schles Zeitung" ein königliches Handschreiben aus Berlin, worin mit grosser Herzenswärme die Politik des Scheidenden als persönlicher Gedanke des Monarchen anerkannt wird. Wir hoffen von den Dresdner Conferenzen das Zustandekommen einer Centralgewalt, wenigstens mit Einverständniß der grösseren deutschen Mächte, und alsbald stellt ein Brief des Königs von Würtemberg, wenn auch nicht das abgeschlossene Werk in Abrede, doch dessen Zweckmässigkeit in Zweifel. Dieses Sendschreiben, dessen Authencität wohl nicht mehr widersprochen werden dürfte, enthält allerdings eine Forderung, welche mit vollem Silberklange an das Ohr des deutschen Volkes schlagen muß, Vertretung am Bunde, und überdieß wird der Satz mit einer so fernigen Kraft ausgesprochen, alle Zeilen des Briefes athmen ein so erhöhtes Leben, daß ein gewisses Vertrauen in die tiefinnerste Ueberzeugung des hohen Schreibers nothwendig dadurch überzeugt werden muß. Andererseits wird auch hier manche Nebenbemerkung sich an das hochliberale Programm eines deutschen Fürsten hängen wollen. Man wollte schon vor der völligen Bekanntwerdung des Briefes von einer durch die Bevorzugung Bayerns erweckten vielfachen Mißstimmung wis-

fen, man erinnerte an die gereizte Haltung an selben Orte gegen Preußen, wo in derselben Zeit der Bregenzer Toast den Gegenpol dazu abgeben mußte. Bei allen Erscheinungen dieser Art ist die Genesis, die Entstehungsart immer sehr bedeutend und inhaltsschwer. Seit Wochen wird in Dresden conferirt, und seit Wochen müssen die meisten Blätter ihre Spalten mit Berichten darüber füllen, die denen Gulliver's über die Zustände einer fremden Erde an Genauigkeit ziemlich nahe stehen. Endlich lüftet in Etwas ein Luftzug den schwersammtnen Vorhang, und wir sehen durch eine enge Spalte auf eine höchst beschränkte Parzelle des Schauplatzes. Vielleicht läge der beste Commentar für diesen Brief in einer möglichst umfassenden Verlautbarung der Dresdener Vorgänge selbst. Für jetzt steht er, ein vereinzeltes Gestirn, am Himmel. Wir zweifeln nicht, daß von mancher andern Seite ebenfalls reelle Vorschläge, wohlgemeinte Bestrebungen für das Wohl des deutschen Volkes vorkamen. Forderte doch auch Hr. v. d. Pfordten ursprünglich die Vertretung des Volkes am Bunde. Stand doch auch das Vierkönigsbündniß mit seinem Parlamente mit dreihundert Abgeordneten anerkanntermaßen unter österreichischem Patronate. Nur Preußen sollte in Dresden entschieden gegen die Ständekammer aufgetreten sein, nachdem Erfurt verunglückt war. Der Brief des Königs von Würtemberg ist seit langer Zeit wieder eine ernste Mahnung an das von Tausenden gewünschte Prinzip der Volksvertretung am Bunde. Darin lag namentlich bei der gegenwärtigen Herabstimmung der Erwartungen, seine meiste Bedeutung. Sollte es redlichem Streben für deutsche Einheit so schwer fallen, aus den kaum getrockneten Acten der jüngsten Verhandlungen ein Aequivalent dafür herauszufinden? (W.)

(Preußen.) Berlin, 3. März. Wir werden die letzte Schmach erleben: die deutsche Flotte wird geopfert werden. Es ist bereits bekannt, daß die Reste der Bundescentralkommission der Dresdener Konferenz über die derzeitige Lage der Flotte berichtet und, wenn dieselbe überall erhalten werden solle, eine nicht unbedeutende Summe für Instandhaltung und Reparatur der Schiffe gefordert, sowie daß Hannover den Antrag gestellt hat, die Angelegenheit der Entscheidung sämmtlicher deutschen Regierungen zu unterwerfen. Oesterreich soll nun, so erfährt die Vossische Zeitung, die bestimmte Erklärung abgegeben haben, daß es für die Flotte Nichts beisteuern werde, und diese Erklärung mit dem Vorschlag verbunden haben, den zeitweiligen Flottenbestand nach Verhältniß der gezahlten Matrikularbeiträge an die einzelnen deutschen Regierungen zu vertheilen, und man glaubt, daß dieser Vorschlag in Dresden acceptirt werden werde, nur da die meisten Regierungen allenfalls Kähne aber keine Seeschiffe gebrauchen können, mit der Maßgabe, daß die Flotte veräußert und das dafür in die Bundeskasse fließende Geld den einzelnen Bundesgliedern nach der Höhe der von ihnen gezahlten Beiträge gut geschrieben würde. Es würde kaum überraschen, wenn auch das Ausland auf den Nachlaß des todten Deutschland bieten dürfte.

— (Hört! Hört!) Man schreibt von hier der Schl. Z.: Die von der zweiten Kommission der Dresdener Konferenz ernannte Unter-Kommission hat ihren Bericht über das Verhältniß der Gesetzgebung des Bundes erstattet. Wie verlautet, hält der Bericht die Aufstellung neuer Bundesgesetze zur Regelung der Verhältnisse in den Einzelstaaten nicht für nothwendig, da die vorhandene Bundesgesetzgebung genüge. Zu dieser rechnet der Bericht auch die Ausnahmegesetze, so weit sie nicht im J. 1848 aufgehoben seien. Wie der Bericht annimmt, bezieht sich diese Aufhebung nur auf diejenigen Ausnahmegesetze, welche mit den Prinzipien der Bundes- und Schlußakte nicht übereinstimmen. Mit den letzteren und den hiernach beizubehaltenden Ausnahmegesetzen ist nun die ganze Gesetzgebung der Einzelstaaten in Uebereinstimmung zu bringen; alle seit dem Jahre 1848 erfolgten Anordnungen, welche jener Regel widersprechen, sind als ungültig anzusehen. Außer der Aufhebung der Grundrechte, welche bestimmt ausgesprochen ist, ist also auch in den Verfassungen zu ändern, was den Bundesgesetzen nicht konform ist. Ausdrücklich ausgesprochen ist, daß der Souverain zwar die inneren Verhältnisse mit Landständen regeln könne, in allen Beziehungen nach außen hin aber allein zu entscheiden habe. Steuerverweigerungen sind nicht statthaft: auch steht den Ständen nicht das Recht zu, die Forderungen vorzuenthalten, welche auf Anordnung des Bundes und zu Bundeszwecken erhoben werden. Nach den Ansichten dieser Unterkommission hat mithin der Bund dem deutschen Volke gegenüber wieder ganz dieselbe Stellung einzunehmen, die er vor 1848 einnahm. Daß diese Anträge wenn auch nicht in Dresden, so doch in Frankfurt von der Bundesversammlung angenommen werden, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Berlin, 6. März. Heute Morgen ist eine österr. Depesche angekommen, welche auf die preuß. Vorschläge ausweichende Antwort ertheilt. Die hiesige Regierung soll entschlossen sein von den gestellten Forderungen keinesfalls abzugehen und einer Neugestaltung des Bundes ohne vollständige Erfüllung jener Ansinnen die einfache Rückkehr zum Bundestage vorziehen.

Italien.

Mailand, 27. Febr. In welch hohem Grade die österr. Regierung in der Lombardei sich beängstigt fühlt, hierüber gibt nachstehende in der „Gazzetta di Milano" veröffentliche Proklamation ein entsprechendes Zeugniß: In Anbetracht der fortwährenden Verbreitung aufregender revolutionärer Proklamationen unter der Bevölkerung, sehe ich mich zur Erklärung veranlaßt: 1) Daß die Proklamation vom 10. März 1849 noch immer in voller Kraft steht, in Folge deren Jeder, welcher der Verbreitung und Mittheilung solcher Schriften überwiesen ist, nach standgerichtlichem Urtheile mit dem Tode bestraft wird. 2) Befinde ich Nachstehendes zu verfügen: daß, wer immer in den Besitz einer solchen aufregenden revolutionären Schrift gelangt, — unter was immer für Namen oder Form diese auch abgefaßt sei — und dieselbe nicht sogleich bei der nächsten politischen Behörde oder amtlichen Person, wenn diese auch nur ein einfacher Gendarme wäre, hinterlegt und gleichzeitig die Quelle, aus der sie ihm zugekommen, anzeigt, daß ein solcher, falls er nicht der absichtlichen Verbreitung überwiesen werden kann, auch wegen des bloßen Besitzes einer solchen Schrift, oder wegen Unterlassung der gebührenden Anzeige der Existenz ähnlicher Schriften, fortan je nach den vorliegenden erschwerenden, oder erleichternden Umständen, mit schwerem Kerker von 1—5 Jahren bestraft werden wird. Verona, 21. Febr. 1851. Radetzky, Feldmarschall.

Großbritanien.

London, 3 März. Die Reconstruction des Whigministeriums scheint heute eine ausgemachte Sache, wenn es in diesem Augenblicke auch nicht möglich ist, mit Bestimmtheit anzugeben, auf welche Weise sie bewerkstelligt werden soll. Lord J. Russell war seit vorgestern zweimal bei der Königin, er hielt wiederholte Conferenzen mit seinen bisherigen Amtscollegen und mit dem Marquis von Lansdowne insbesondere. Andererseits conferirten die Peeliten sehr angelegentlich miteinander. Die Häupter dieser Partei: der Herzog v. Newcastle Sidney Herbert, Gladstone, Herbert zc. kamen gestern in der Wohnung von Sir James Graham zusammen, worauf Letzterer sich zum Earl of Aberdeen begab. Von einem Austritte Viscounts Palmerston's, der von den meisten französischen und deutschen Blättern als nahe bevorstehend angekündigt wurde, ist in diesem Momente keine Rede, und wird Dies auch keineswegs der Fall sein, wenn Lord J. Russell wieder in's Amt tritt. Ja, Daily News melden heute das sonderbare klingende Gerücht, Lord Palmerston werde selbst als Premier ein Cabinet bilden. Das Gerücht ist schon deßhalb unglaublich, weil bis jetzt gar keine Meldung vorliegt, daß der Lord dazu von der Königin aufgefordert worden sei.

— Der Westend-Correspondent des Morning-Chronicle meldet heute kurz und trocken: Gestern Abends spät sprach man von vielen ministeriellen Combinationen, aber entschieden war nichts. Lord Clarendon wird erwartet, allein wir glauben, die Angabe, daß um ihn geschickt worden ist, entbehrt der Begründung. Die Papal Aggression-Bill ist noch immer die große Schwierigkeit und die meisten Leute von Einsicht bekehren sich allmälig zu unserer Meinung, daß es die vernünftigste Politik gewesen wäre, die angebliche Beleidigung lieber ruhig einzustecken, als durch Ahndung derselben einen Bürgerkrieg in Irland zu wagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Whigs ein Uebergangs-Ministerium bilden.

— In den letzten Tagen der Woche sind zahlreiche Sendungen zur Ausstellung aus allen Theilen der Welt hier eingetroffen. Im Gebäude selbst befinden sich seit vorgestern: 45 Verpackungen aus Bayern, 135 aus Sachsen, 597 aus Preußen, 257 aus Belgien, 202 aus Frankreich, 24 aus Spanien, 4 aus Mexiko, 19 aus Schweden, 1 aus Peru, 140 aus der Schweiz, 18 aus den Vereinigten Staaten von Amerika, 43 aus China, 56 aus Holland und über 200 aus Rußland. Als beachtenswerthe Notiz für deutsche Einsender, die mit ihren Artikeln noch im Rückstande sind, bemerken wir, daß viele der bereits angekommenen Waaren durch nachlässige Verpackung Schaden gelitten haben. Es ist im Interesse eines jeden Einsenders sehr zu wünschen, daß sie auf die sorgfältigere Emballirung mehr Rücksicht verwenden, als dieß bisher der Fall war. Die hiesigen Zollbeamten wollen von jeher die Bemerkung gemacht haben, daß Waaren aus Deutschland durchschnittlich unter der nachlässigen Verpackung zu leiden haben.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk des kgl. Landgerichts Oberviechtach wird ein in jeder Beziehung tüchtiger Bezirkswegmacher gesucht, und demselben eine jährliche Besoldung von 150 fl. zugesichert.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, unter Vorlage der Zeugnisse über Befähigung und Leumund sich persönlich zu melden oder schriftliche Gesuche portofrei dahier einzureichen.

Oberviechtach den 6. März 1851.

Königliches Landgericht Oberviechtach, in der Oberpfalz.

Huber, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die sauf 125 fl. unterm 29. Januar gerichtlich gewerthete reale Schneidergerechtsame des dahier am 25. Mai v. Js. verlebten Schneidermeisters Andreas Meischel der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und ist hiezu auf

Freitag den 28. März

Vormittags 8—12 Uhr,

in der Gerichtskanzlei dahier Termin anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Eröffnen eingeladen werden, daß sich über Vermögen und Leumund legal am obigen Termine auszuweisen haben, und der Zuschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 97—99 der Prozeßnovelle vom 27. Nov. 1837 geschieht.

Burglengenfeld am 12. Febr. 1851.

Kön. Landgericht Burglengenfeld.

Ries, Landrichter.

Bekanntmachung.

Pfarrer Mark'sche Verlassenschaft von Neukirchen betr.

In der Verlassenschaftssache des verlebten k. Pfarrers Herrn Alois Mark zu Neukirchen bei Schwandorf, d. G., wird dessen sämmtlicher Rücklaß, bestehend in Wäsche, Kleidung, Betten, Hauseinrichtung, Büchern, Vieh und Hausmannsfahrnissen, ferners in dem Futtervorrathe an Heu und Stroh, dem Getraidvorrathe an Waizen, Korn, Gerste und Haber der öffentlichen Versteigerung unterstellt und ist hiezu Termin auf

Donnerstag den 20. März und folgende Tage,

im Pfarrhofe zu Neukirchen Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung erfolgt.

Burglengenfeld den 1. März 1851.

Kgl. Landgericht Burglengenfeld.

Ries

Theater-Anzeige.

Sonntag 9. März 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 4 Abonnement (Januar.)

Zum Erstenmale:

Toni und Burgei,

oder:

das Kreuz am Kochelsee.

Ländliches Gemälde aus dem bayerischen Hochlande, mit Gesang in 3 Abth, nach Leutners Novelle „der Wildschütz", frei bearbeitet von F. Beüller; Musik von A Brummer.

Verlaufener Hund.

Vergangenen Freitag den 7. d. hat sich ein brauner Wachtelhund männlichen Geschlechts verlaufen. Derjenige, welchem derselbe vielleicht zugelaufen sein sollte, wird gebeten, ihn dem Eigenthümer in Lit. A Nr. 238 am obern Jakobsplatz, ersten Stock zurückzustellen.

Einladung.

Heute Sonntag den 9. März

I. grosse Produktion

in der Fasten durch den

Landwehr-Musik-Verein.

abwechselnd mit Streichmusik,

im Saale zum goldenen Lamm

mit einer Auswahl neuer Piecen.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Fritz Huber.

Anzeige.

Ueber die Londoner Industrie-Ausstellung kann man das Journal of the exhibition von heute an mitlesen für 6 kr. bei

C. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Greübgasse in Regensburg.

Verlornes.

Von der Ludwigsstrasse durch die Gesandtenstrasse und B.-Chgasse bis zur goldenen Faßgasse wurden von einem armen Dienstboten 3 fl., bestehend aus einem Kronenthaler und drei 6 kr. Stücken verloren. Der redl. Finder wird um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Am vergangenen Donnerstag wurde in der Kirche zu St. Emmeram, oder von da auf dem Wege über den Platz durch die rothe Fahnengasse, Glockengasse und bis in die Engelbnergergasse Lit. D Nr 9 eine Bille mit schwarzhornenem Gefässe verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung im oben bezeichnetem Hause über 2 Stiegen abzugeben.

Aus einer Privat-Bibliothek wurden schon vor längerer Zeit der 7te Band von Göthes und der 23te von Zschokes Werken an Freunde oder Bekannte geliehen Man bittet um gefällige Rückgabe in der Exp d. Bl.

Camphiné

die Flasche zu 33 kr. und **Camphiné-Lampen Brenner** für Lampenfabrikanten & Spengler empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. W. Neumüller, beim Goliath

Offert.

Ein ordnungsliebender und geschickter Buchbindergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Beim Rentamte Regensburg findet ein Scribent, der sich über Befähigung zur Bearbeitung des Steuerumschreibwesens gehörig auszuweisen vermag, Beschäftigung; der Eintritt kann sogleich erfolgen, das Honorar regelt sich nach den Leistungen

Regensburg am 1 März 1851

Hausverkauf.

Das Haus Lit H. Nr. 80 in der Ostengasse, welches in 6 Quartieren und schönem Boden besteht, und 82 fl. Miethzins trägt, ist zu verkaufen um 1500 fl. Näheres bei

Jos. Schmid, Siebmacher.

Ein Haus sammt Kufnergeschäft, welches noch immer im besten Betriebe ausgeübt wird, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Vermiethung.

In der Marschallgasse Lit. C. Nr. 60 ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, kleinem Kabinet, Küche, Kochzimmer, nebst übriger Bequemlichkeit zum Ziel Georgi zu verstiften

---

Im Gasthaus zum goldenen Ritter ist ein Laden sammt Logis zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Eine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, wovon 2 gegen Sonnenaufgang sich befinden, nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten ist zum Ziel Georgi zu verstiften Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. E. Nr. 25 in der Wallerstrasse ist der zweite Stock, bestehend in 2 Zimmern, Kabinet, Küche, Vorsetz, alles mit einem Gatter versperrt, zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Waldmanns-Salon.

Heute Nachmittags 9stimmige

Blechmusik

von Hornisten des 4. Jägerbataillons wozu höflichst eingeladen wird.

Kapitalofferte.

Es sind 6—700 fl auf erste Hypothek entweder im Ganzen oder theilweise auf Feldgüter zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Abensberg am 1. März. (Verspätet.) Das dankbare Andenken an die reiche Babonische Spende-Stiftung lebt nicht bloß in unserer Stadt, sondern auch im ganzen Amtsbezirk noch immer fort, und hat am gestrigen Tage, dem 366ten Gedächtnißtage des Todes des letzten Grafen von Abensberg, welcher in Folge eines mörderischen Ueberfalles in der Nähe von Freising seinen Tod fand, eine schöne Feier veranlaßt. Ein in Abensberg im vorigen Jahr zusammengetretenes Comite hat nämlich aus gesammelten freiwilligen Beiträgen durch den in Regensburg lebenden Künstler Albert Stahl aus München ein dem Andenken des Stifters der Babonischen Spende gewidmetes Gemälde anfertigen und dieses gestern unter angemessenen Feierlichkeiten an dem durch manchfache Umänderungen und architektonische Verzierungen wesentlich verschönerten Abensthorthurm aufstellen lassen. Dasselbe stellt den Grafen Nicolaus von Abensberg, den letzten seines Stammes vor, wie er umgeben von Armen und Preßhaften an diese durch zwei Wagen die von ihm gestiftete Spende in Brod und Fleisch vertheilen läßt. Auffassung u. Ausführung des Bildes bekunden eine wackere, geübte Künstlerhand, und es ist nur zu wünschen, daß die Farben dieses Gemäldes noch in späten Jahren niederleuchten und durch das versinnlichte Beispiel zur Wohlthätigkeit gegen die Armen u. Nothleidenden fortan anspornen mögen.

Eingesandt.

Der Abschied für den Landtag des Königreiches Bayern, gegeben zu Aachen den 25 Juli 1850, spricht im §. 16 III. Abschnitt (von Wünschen und Anträgen) Folgendes wörtlich aus: „Entsprechend der gestellten Bitte haben Wir Unser Staatsministerium der Finanzen und Unser Kriegsministerium beauftragt, vom 1. Aug 1850 beginnend unter Ueberweisung des erforderlichen Betrages auf die Pensions-Amortisationskassa das Pensions-Normativ vom 12. Okt 1822 auf die vor diesem Tage pensionirten Offiziere, in so weit die persönlichen Verhältnisse dieser Pensionisten es zulassen, auszudehnen und die desfalls erforderlichen Erhebungen anzuordnen" Im Widerspruche mit dem erwähnten Paragraphen sind jedoch die k. Kreiskassen und k. Rentämter, wie man aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung brachte, zur Ausbezahlung jener erhöhten Pensions-Bezüge bis jetzt noch nicht angewiesen weßwegen die Betreffenden selbe folglich nicht empfangen konnten Wie der Herr Präsident der Kammer der Reichsräthe Schenk Freiherr von Stauffenberg in seinem Antrage vom 26. Mai v. Js. „die Gleichstellung der nach dem älteren Pensions-Regulativ pensionirten Offiziere und Militärbeamte betreffend" nach eingezogenen Notizen erklärte, beträgt die erforderliche Summe Mehrausgabe nur 12,157 fl 26 kr.; welche kleine Summe die k Hauptkriegskassa doch gewiß hätte aufbringen können, während sie zur Realisirung anderer militärischer Zwecke in so hohem Grade seit 3 Jahren in Anspruch genommen wurde. — Wenn nun auch wahrscheinlich seiner Zeit die Nachbezahlung des Versprochenen wirklich erfolgen wird, so wäre doch zu berücksichtigen, daß jene Offiziere in bereits ziemlich vorgerückten Lebensjahren sich befinden, wozu bei manchen noch nicht unbedeutende Körperleiden kommen, so daß bei ihnen Sterbefälle in naher Aussicht stehen, ja vielleicht schon seit dem letzten Landtagsabschiede stattgefunden haben, daher hier der bekannte Grundsatz in Anwendung käme: wer bald gibt, der gibt doppelt

Ein Unbetheiligter, der ohne von Betheiligten hiezu bewogen zu sein, zu obiger Bemerkung sich verpflichtet fühlte.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schäffer u. Rösner, v. Nürnberg, Bachmann, v. Barmen, Kruß, v. Elberfeld, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Marchee, Part. v. Wien. Resch, v. Frankfurt, Guggenheimer, v. München, Kfte

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 69.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Montag. 1851. 10. März.

Die Mittelklasse.

Die europäische Mittelklasse ist in neuester Zeit der Gegenstand herber Angriffe gewesen. Alles Elend, was nach gewisser Menschen bekannter Anschauung Elend heißt, kam seit vierhundert Jahren nur durch die Mittelklasse in die Welt. Die Mittelklasse lockte mit ihren hübschen Töchtern schon die junge Gentry der Ritterzeit von den hohen Burgen in die enge düstere Stadt, die Mittelklasse löste ihnen die glänzenden Schienen von den riesigen Gliedern, und maß ihnen Sammtbeinkleider dafür an, die Mittelclasse las zuerst in der deutschen Bibel und machte die Reformation, sie legte die Schienen der Eisenbahnen und fuhr mit dem Dampfwagen. Die Mittelklasse soll daher ausgerottet werden. Sie soll von der Erde verschwinden, wenn sie auch bisher die Millionen von Staatsanleihen auftrieb, und die Zinsen davon bezahlt, wovon auch ihre Feinde den Genuß hatten, wenn auch ihre Säckel allein die Grundlage und das Objekt der modernen Administration bildet, wenn sie auch ausschließlich das Fett des Staates genannt werden kann. Es soll an ihr gerächt werden, daß ihre Väter den Lehensstaat zerbrachen, daß die Enkel seit 1815 so viel gearbeitet, gespart, geschaffen haben, bis das Gewand der Verträge von 1815 der Jungfrau Europa zu eng wurde, wie das Mieder des fünfzehnjährigen Mädchens der wohlbeleibten Matrone. Die einzelnen Staatengruppen Europa's sind seit 1815 allerdings bedeutend gewachsen. Nicht auf der Karte, denn diese zeigt uns noch immer, mit geringen Ausnahmen, die alten Farbenkreise. Belgien und Griechenland sind seither allerdings entstanden, Krakau ist verschwunden, die Stellung Polens zu Rußland eine andere geworden, und eine Republik ist die Erbin der Concessionen, die der Wiener Congreß nur dem Königshause der Bourbons machen wollte. Seitdem sind auch die spanischen Colonien selbstständige Freistaaten, Brasilien ein Kaiserthum, die Nordküste von Afrika ein französisches Departement geworden. Seitdem hat Nordamerika einen nie vorausgesehenen Aufschwung genommen und eine neue Welt dämmert in deutlichen Umrissen jenseits des Oceans auf, die in wieder fünfzig Jahren vielleicht nicht nur China und Australien dominiren, Afrika heimsuchen, sondern auch im alten Europa, als auf einem stürmischen, grauen Felsen, einem verwitterten Continent, Etappen und Hafenplätze suchen wird, wie sie jetzt England in den tropischen Zonen festhält. Seit 1815 sind in Europa selbst die alten Landstrassen allmälig verlassen und entvölkert worden. Frankfurt fühlt, daß es ein zweites Venedig werden könnte, Hamburg kämpft nur mehr matt für seine Selbstständigkeit, eine Masse kleinerer Gebiete sieht mit Ergebung dem Augenblicke entgegen, wo sie den übermächtigen Nachbarn gänzlich verfallen werden. Die Eisenbahn zeichnet neue Handelszüge vor, die Länder sind einander näher gerückt, die einen haben zu-, die andern abgenommen. Das Rußland von 1851 ist nicht das von 1815, der Koloß hat seine Kraft, seinen Einfluß fast verdoppelt. Preußen hat sich an der Industrie der Rheinlande, an den Verbündeten des Zollvereins gestärkt, Oesterreich strebt neuen Geschicken entgegen. Deutschland das 1815 ein halbwegs comfortables Ansehen, eine Art Stillleben hatte, ist zerrissen, krampfhaft bewegt. Die Türkei, die vor mehr als dreißig Jahren mit stolzer Ruhe den Kämpfen des Continents zusah, hatte neuen Muth gefaßt, will selbst in den Donau-Fürstenthümern den verlornen Einfluß wieder gewinnen. Frankreich ist zum industriellen Staate erster Größe heran geblüht, England endlich, der geheime Anstoß aller Bewegungen auf dem Continente geworden. Von nagenden Sorgen gequält, arbeiten die Staatsmänner des kleinen Eilandes am Rhein und am schwarzen Meere, in Europa und in Asien auf neue Absatzplätze los, und erhalten die ohnehin große Gährung der Zeit in frischem Getriebe. Dazu noch der geistige Aufschwung der Gegenwart, die politischen und literarischen Bestrebungen, die wissenschaftliche Helle die neuen Fragen des socialen Lebens. Alle diese Faktoren quirlen und sieden in den engen Grenzen der Verträge von 1815, der Verträge, die müde Diplomaten schlossen, und kriegsmüde Völker sich gefallen ließen. Es ist nicht zu verwundern, daß das Wort der Revision dieser Verträge in Dresden, in Wien selbst gesprochen wurde. Bevor man irgendwie eben zu diesem nicht gefahrlosen Werk schritte, müßten die einzelnen Theilnehmer, müßte namentlich Oesterreich u. Deutschland über seine Interessen klar sein. Eine freie Donau bis ins schwarze Meer, ein freier Rhein bis in die Salzfluth der Nordsee, ein Eisenbahnnetz und Verkehrsfreiheit von den Küsten des baltischen bis zu denen des adriatischen Meeres müßte eine der ersten Forderungen für uns sein. Zugleich aber Wiederherstellung eines einigen nationalen Lebens, weise und mäßige Durchführung des Programms der Zeit in politischen Institutionen, Freiheit der Wissenschaft, Förderung der Cultur, Achtung jedweder nationalen Besonderheit. Wenn die Staatsmänner unserer Gegenwart diese unermeßliche Aufgabe erfassen wollten, so würden sie dann nicht nur die Verträge von 1815, sie würden die Grundverträge der europäischen Menschheit, der Gesellschaft selbst, zugleich zu revidiren im Stande sein. Aber nicht Zerstörung, sondern Hebung der fleißigen, intelligenten Mittelklasse ist der Weg zu diesem Ziele, das Resultat dieser Bemühungen. Der Wilde wohnt in Höhlen, ein Moses baut Tempel, wohnliche freundliche Wohnungen der Alltagswelt hat stets nur der emsige, unermüdliche Bürger hergestellt.

Deutschland.

☐ München, 8. März. Ob Minister von der Pfordten morgen nach Dresden abreist, ist noch nicht bestimmt. Bis jetzt ist derselbe wenigstens beim Präsidium der II. Kammer, deren Mitglied er ist, um einen Urlaub noch nicht eingekommen, wozu die Geschäftsordnung verpflichtet. Es müßte denn sein, der Herr Ministerpräsident mache es wieder, wie bei seiner letzten Reise nach Dresden, bei welcher derselbe das Urlaubsgesuch gänzlich unterlassen hat; wahrscheinlich im Gefühle der Erhabenheit seiner Mission, die jedoch gescheitert und vielleicht noch öfters scheitern wird. — Der Geschäftsordnungs-Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hielt heute wieder und somit die dritte Berathung über diesen Gegenstand. Am Montag folgt die Fortsetzung. — Ein vor einiger Zeit nach Passau mit Pulver abgegangener Artillerie-Train kam gestern wieder zurück. — Morgen treffen die Quartiermacher der aus Kurhessen zurückkehrenden Batterie Mayer hier ein. — Es soll nun wirklich ein Gutachten über Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Passau mit einer Zweigbahn nach Regensburg vom Handelsministerium gewürdigt worden sein. Die Ausführung steht jedoch noch ziemlich ferne, da dieselbe von vielen Nebenumständen abhängt, von denen der hauptsächlichste der Anschluß Oesterreichs an diese West-Ostbahn ist. Daß aber das jetzige Ministerium geneigt ist, diese Verbindung herzustellen, ist gewiß und nach unserer Ansicht nicht mehr als billig, indem sonst Niederbayern die einzige Provinz des Landes wäre, die keine Eisenbahn durchzöge, die Kosten aber zum Bau der übrigen, resp. die Deckung der Zinsen für die bisher gemachten Anlehen zum Bau von Eisenbahnen, mitbestreiten muß.

München, 7. März. Von dem Abgeordneten Reinhart wurde heute nachstehende Interpellation an das k. Staatsministerium eingereicht: In öffentlichen Blättern liest man d. d. München, 3. März. Dem Ministerpräsidenten sollen zur gehörigen Repräsentation Bayerns in Dresden 60,000 fl. — angewiesen sein. In Erwägung, daß sich die Anweisung einer so ungeheuer großen Summe durch Nichts rechtfertigen läßt; in fernerer Erwägung, daß es im Lande einen sehr traurigen Eindruck machen muß, so große Summen zu diesem Zwecke zu verwenden, während dem schwer bedrängten Bürger u. Landmann die Entschädigung für erhaltene Soldaten bis heute noch nicht vollständig bezahlt ist, so ist es nach meiner innigsten Ueberzeugung Pflicht, an das k. Staatsministerium die Frage zu stellen: „Ist es wahr, daß dem Hrn. Ministerpräsidenten 60,000 fl. angewiesen worden sind, um Bayern in Dresden zu vertreten?“

Der Abg. Pfarrer Meyer hat seinen Antrag, daß auch die in München domizilirenden Abgeordneten Diäten erhalten sollen, zurückgezogen.

München, 7. März. Aufsehen macht, daß gestern und heute die Nummern 57 und 58 des „Volksboten" konfiszirt wurden. Erstere Konfiskation geschah auf Verfügung des Staatsanwalts Fleißner und zwar auf Grund der Art. 26 u. 31 des Preßgesetzes: „Beleidigung der Staatsregierung, oder einer öffentlichen Stelle durch Beschimpfung oder Beimessung von verächtlichen Handlungen, Schmähung eines öffentlichen Beamten bez. seiner Amtshandlungen oder Berufsverhältnisse rc." Es wurde nämlich dem Kultusministerium darin vorgeworfen, daß es durch die Besetzung einiger Professorsstellen an der Universität zu Würzburg das entschiedene Gegentheil von dem thun, was die kathol. Stiftung zu fordern ein Recht habe, und dadurch die durch Verfassungsurkunde und Konkordat feierlichst gewährleisteten Rechte der katholischen Stiftungen antaste und verkümmere. Die Besprechung dieser Beschlagnahmen im heute erschienenen Blatte des „Volksboten" hat aller Wahrscheinlichkeit nach die zweite Konfiskation hervorgerufen, da dem Hrn. Staatsanwalt wegen seiner gestrigen Verfügung Unrichtigkeit entgegen gehalten wurde. (A. Abdz.)

— Am Fastnachtsdienstag Abends hat sich in der Vorstadt Au der Maurer Limpruner in der Wohnung seiner Geliebten mit dem Brodmesser derselben erstochen, und am Aschermittwoch in der Früh wollte sich der Schäfflermeister Simmeel in der Lerchenstraße mit Scheidwasser vergiften, brachte dasselbe jedoch nur bis an den Schlund, so daß er vielleicht noch gerettet werden kann.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Ellbach, Ldg. Mießbach, dem Priester Wolfgang Kammermayer, Cooperator-Expositus zu Törwang, Ldg. Rosenheim, und das Schulbenefizium Grünwald, Ldgs. München, dem Priester Gabriel Pirngruber, seitherigen Pfarrvikar zu Marzoll übertragen.

Augsburg, 8. März. Wir erfahren, daß weder Fürst Schwarzenberg noch Herr v. Manteuffel so schnell wieder nach Dresden gehen werden, wie vorausgesetzt worden. Noch scheint die Einigung, die einem abermaligen Zusammentreffen der beiden Premiers vorangehen müßte, nicht näher gerückt. Der Ton der Berliner Presse — die freilich keinen untrüglichen Barometer bildet — steht fortwährend zwischen veränderlich und Sturmwetter; die Wiener Presse — die in den letzten Zeiten an Bedeutung nicht gewonnen hat — wird mehr über die österreichischen als über die deutschen Zustände — für die sie zu wenig selbstständige Berichterstatter hat — zu Rath gezogen. In der übrigen deutschen Zeitungswelt floriren die Gegensätze zwischen Preußen und Oesterreich, hinter denen jede Art von Particularismus ein bequemes Versteck findet, üppiger als je. Denn diese Grundsätze, die man den Männern der Paulskirche zugeschoben, wurden in Dresden gepflegt statt geheilt. Es sind dieselben, die einst auf den Schlachtfeldern von Schlesien in Waffen gegeneinander standen, dieselben, die beim Basler Frieden und beim Rastatter Congreß dem Vaterlande lange Demüthigungen bereiteten, die selbst beim zweiten Pariser Frieden in Deutschland lieber auf ganze Provinzen verzichteten, als deren Besitz Oesterreich oder Preußen gönnen wollten, die dann in Frankfurt von 1815—1848 jenen ununterbrochenen stillen Krieg fortsetzten, dem in Dresden — nach soviel Zerstörungen die er herbeigeführt — endlich ein Ziel gesteckt zu sehen man fast verzweifeln muß. Es gibt deutsche Blätter die jeden Tag die schwarzen u. weißen Figuren des politischen Schachbretts neu aufsetzen, obgleich jede kommende Woche die künstlichsten Berechnungen der vorigen zu Schanden macht. Aber nicht jedem ist allstets der „lustige Muth" gegeben, der dazu gehört, prognostische Leichenbefunde über Lebende zu schreiben. Und doch darf man sich nicht entmuthigen noch ermatten lassen, denn so gewiß Deutschland ein anderes geworden seit der Zeit wo seine Söhne Amerika nur als das Land kannten, wohin der Kurfürst von Hessen seine „Kinder" als Futter für Pulver verkaufte, oder wo Napoleon das „Parterre von Königen" um sich versammelte — so gewiß wird aus der freien Strömung aller geistigen und materiellen Kräfte ein anderes Jahrhundert geboren werden als die zwei vorhergehenden, deren narkotische Zauberringe fünf Jahrzehnte voll Schmerz und Kampf einen nach dem andern überwunden

Würzburg, 6. März. Heute früh wurde ein seit mehreren Jahren in unserer Stadt privatisirender Pharmazeut in seinem Zimmer todt gefunden. Nachdem sein Zimmer schon seit zwei Tagen nicht mehr geöffnet und er vermißt worden war, machten seine Miethsleute Anzeige bei der Polizei, worauf die Thüre gewaltsam geöffnet wurde Er hatte Gift genommen.

Zweibrücken, 3 März. Heute hat der politische Riesenprozeß gegen die Erhebung der Pfalz in den Monaten Mai und Juni des Jahres 1849 vor dem Assisengerichte, unter dem Präsidium des k. Appellationsgerichtsrathes Kärner, seinen Anfang genommen, und zwar mit der Sache des Angeklagten Friedrich Straßer, Maler aus Salzburg. Die Staatsbehörde wird vertreten durch den ersten Staatsprokurator Schmitt. Als Vertheidiger assistirt Advk. Gulden den Angeklagten.

(Sachsen.) Dresden, 3. März (Oesterr. Bericht.) Die Plenarsitzung, welche vor einigen Tagen statt fand, war eigentlich nur die Fortsetzung, oder vielmehr der Schlußakt jener denkwürdigen Ministerialkonferenz vom 23 des vergangenen Monats. Es handelte sich um Feststellung und Annahme des Protokolls. Warum man zu diesem Zwecke eine Plenarsitzung anberaumte, dürfte freilich kaum zu erklären sein, da bekanntlich in der Plenarversammlung vom 23. definitive Beschlüsse nicht gefaßt worden sind, sondern einfach eine vierzehntägige Frist bestimmt wurde, um während der Ferien wo möglich eine Verständigung anzubahnen. Sie wissen, daß damals von einigen kleineren Staaten, Bayern, Sachsen rc. ein Protest gegen den Antrag auf eventuelle Rückkehr zum Bundestage eingebracht wurde. Ich kann nicht umhin, Ihnen die Motivirung jenes Protestes mitzutheilen. Hr. v. d. Pfordten nämlich erklärte, daß das Mandat der Conferenzbevollmächtigten nicht dahin laute, zum Alten zurückzukehren, wenn man Neues nicht zu schaffen vermöge, sondern daß sie ausdrücklich zur Revision der Bundesakte, und zur Creirung einer neuen obersten Bundesbehörde einberufen worden seien. Hat Hr. v. d. Pfordten Recht oder Unrecht? Ist es wirklich die Aufgabe der Conferenz eine neue Bundesbehörde um jeden Preis zu creiren, oder wird man, an Allem und Jeglichem verzweifelnd, zum status ante zurückkehren? Dieß ist gegenwärtig der Angelpunkt der deutschen Frage Ich schrieb Ihnen neulich, daß die beiden Großmächte ihre Rollen gewechselt haben Preußen, eingeschüchtert durch die Energie seines Vertragsgenossen, will ängstlich zum Bundestage recurriren, Oesterreich dringt auf Bildung einer kräftigen Centralgewalt, und hat das Wort: „Vorwärts!"auf seine Fahnen geschrieben. Preußens Force bestand von jeher darin, den günstigen Moment zu versäumen, Oesterreich hat es von jeher verstanden, ihn geschickt zu benützen — in diesen wenigen Worten liegt das Geheimniß der Situation Bei diesem Stande der Dinge ist es wahrhaft possirlich, wenn die von Wien aus aufgestellte Behauptung, daß ein Recursweg auf die alte Bundesorganisation nur jenen Regierungen zustehen könne, welche den Bundestag bei seiner Reconstituirung anerkannt und beschickt haben, nicht aber den damals differirenden, von den Berliner ministeriellen Blättern als eine neue ganz eigenthümliche Rechtsdeduction bezeichnet wird. Wir begreifen nicht, worin die Neuheit oder Eigenthümlichkeit dieser Behauptung liegt. Die gouvernementalen Blätter Preußens haben bis zum letzten Augenblicke von dem „sogenannten Bundestage" gesprochen, und diesen selbst nur spottweise den „Eschenheimergassen Clubb" genannt. Man hat es als die dringendste Aufgabe der so hartnäckig verlangten „freien Conferenzen" bezeichnet, an die Stelle des morschen verwitterten Bundestages eine neue kräftige Centralbehörde einzusetzen. Und nun flüchtet man zu demselben Bundestage zurück und desavouirt die eigenen Worte. Es ist schwer, den bezeichnenden Ausdruck für eine Politik zu finden, welche heute für wahr hält, was sie gestern für falsch erklärte, bald von dem allseitig gefühlten Bedürfnisse einer Regenerirung spricht, bald die Heiligkeit des Frankfurter Rechtsbodens proklamirt, und die eigene Haltlosigkeit mit dem den Gegnern zugeschleuderten Vorwurfe zu bemänteln glaubt, daß man selbst nicht wußte, was man wollte. Die Verhandlungen zwischen Wien und Berlin nehmen, während die Dresdener Berathungen feiern, ihren Fortgang. Man scheint preußischer Seits den österreichischen Vorschlägen andere entgegensetzen zu wollen, und tröstet sich damit, daß Oesterreichs Absicht nicht eigentlich auf eine durchgreifende Herrschaft über Deutschland, sondern nur auf eine Union innerhalb desselben gerichtet sei. Dieser Auffassung mag ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegen. Man wird wohl, um zur Modifizirung und Reorganisation des Bundes zu gelangen, der deutschen Stellung Preußens Rechnung tragen und — wie sich das „Journal de Francfort" im Diplomatenstyle äußert — sich nicht widersetzen, daß in dem Werke der Bundesorganisation jener Stellung ein entsprechender Ausdruck gegeben werde.

Die „Kölner Zeitung" schreibt: Arbeiter und Gesellen sind jetzt zu der sittlichen Bildung gelangt, daß sie Prügeleien und thätliche Mißhandlungen als pöbelhaft betrachten und sich von denselben fern halten. Dagegen sind seit einiger Zeit mehrfach Beispiele solcher Pöbelhaftigkeit von Personen der vornehmen Stände geliefert worden. So wurde in diesem Tagen zu Dres-

den ein Diener des Majors Serre, Namens Brand, in der rohesten Weise, wie man sonst nur von trunkenen Matrosen sah, mißhandelt. Die „D. A. Z." berichtet darüber: „Den ersten Angriff auf den ruhig an der Thür seines Herren klingeinden Diener hat der sächsische Reiter-Offizier v. Miltitz ausgeübt; bei den weiteren schändlichen Mißhandlungen des unglücklichen Dieners ist dem Vernehmen nach vorzüglich ein englischer Gesandtschafts-Secretär, außerdem aber noch ein russischer Gesandtschafts-Attaché und ein sächsischer Legations-Sekretär betheiligt gewesen. Rühmlichst hat bei dem Vorgange ein sächsischer Sergeant das Seinige zum Schutze des Unglücklichen gethan Dem Kranken wird übrigens die aufmerksamste Pflege im Hause seines Herrn, des Majors Serre, zu Theil; drei der geschicktesten und angesehensten Aerzte Dresdens suchen das Opfer einer so pöbelhaften Mißhandlung dem Leben zu erhalten.

Die Oberpostamts-Zeitung berichtet über obigen Vorfall: Der Vorfall der gröblichen Mißhandlung des Bedienten vom Major Serre durch mehrere Personen, von dem ich neulich meldete, ist jetzt in ein neues Stadium getreten, und beschäftigt noch fortwährend hier die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade. Das Justizamt der Stadt Dresden hat die Untersuchung in seine Hände genommen, und fordert in einem öffentlichen Aufruf in der hiesigen Lokalpresse alle Zeugen dieses Auftritts zur gerichtlichen Aussage ihrer Wahrnehmungen auf. Viele Personen sollen sich schon zur Zeugenaussage gemeldet haben. Auch der unschuldig gemißhandelte Bediente, der noch stets so gefährlich darnieder liegt, daß man für sein Leben fürchten kann, und der jedenfalls für immer seine völlige Gesundheit einbüßen wird, hat einen Anwalt angenommen, um auf civilrechtlichem Wege eine Entschädigung von den Thätern zu verlangen. Als denjenigen, der ihm zuerst den Hut mit einem so heftigen Schlage über das Gesicht getrieben hat, daß seine Nase nicht unerheblich dabei verletzt wurde, wird ein hiesiger Reiteroffizier Herr v. M. — genannt. Es soll bereits ein Ehrengericht über denselben niedergesetzt sein, und er wird wohl, falls sich sein Vergehen unzweifelhaft herausstellt, den Abschied erhalten. Der spätere Hauptborer gegen den Bedienten ist ein Secretär der englischen Gesandtschaft, der dabei von einem Sergeanten einen so bedeutenden Hieb in die Hand erhalten hat, daß einige Finger derselben wohl für immer steif bleiben werden. Die sonstigen Betheiligten sollen ein nassauischer Legationssecretär und ein junger Edelmann der hiesigen vornehmen Aristokratie gewesen sein. Weiter betheiligt sind noch einige junge Herren der höhern Gesellschaft. Es soll höhern Orts befohlen worden sein, daß die strengste Untersuchung angeordnet, und der Gerechtigkeit ganz ohne Unterschied der Person ihr freier Lauf gelassen werde. Anfänglich hat man sich von gewissen Seiten sehr bestrebt, die ganze Sache möglichst zu vertuschen; doch war der allgemeine Unwille zu stark, als daß man hiermit durchgedrungen wäre.

Koburg, 6. März. Es heißt, die Königin Marie Amalie, Wittwe Louis Philippe's, hege die Absicht, die in Oberfranken an der koburgischen Grenze in herrlicher Gegend gelegene Herrschaft Banz anzukaufen; die Kaufunterhandlungen mit dem derzeitigen Besitzer, Sr. k. Hoheit Herzog Max in Bayern, seien dem Abschluß nahe. Sollte dieser Kauf nicht zu Stande kommen, so würde die Königin Schloß Rosenau bei Koburg zu ihrem Aufenthalt wählen, um jedenfalls in der Nähe ihrer Tochter, der Prinzessin Klementine von Koburg und im Kreise ihrer blühenden Enkel den Abend ihres prüfungsvollen Lebens zuzubringen. — Prinz August und seine Gemahlin Klementine verweilen gegenwärtig noch in Sevilla, werden aber im Frühjahr hier erwartet. (N.C.)

Breslau, 1. März. Der Cardinal-Fürstbischof hat in diesen Tagen von dem Papste zwei „sehr werthvolle" Geschenke erhalten: einen Splitter von der Krippe, in welcher Jesus bei seiner Geburt in Bethlehem gelegen und eine Kerze, welche Se. Heil. bei der letzten Lichtmeß-Prozession selbst getragen.

Frankreich.

Der „Allgem. Ztg" wird aus Paris vom 3. März geschrieben: Es wird mir heute von einer Unterredung berichtet, welche der Präsident der Republik vor einigen Tagen mit einem der bei ihm beglaubigten deutschen Gesandten hatte. Ludwig Bonaparte fragte denselben, was man von der Zukunft Frankreichs in dessen Lande halte? Derselbe erwiederte ganz freimüthig, daß man allenthalben besorgt sei, über das was das Jahr 1852 bringen werde, wenn es nicht glücke die Verlängerung der jetzigen Präsidentschaft zu bewirken. Die Hoffnung, welche ich in dieser Beziehung hege, entgegnete der Präsident, ist nur noch eine sehr geringe. Mein Vaterland liebt den Wechsel und erkennt das Verdienst. Ich selbst habe gefündigt, als ich glaubte, daß die Parteien zu versöhnen seien. Der Name den ich trage gehört nur noch der Geschichte an. Frankreich bricht und hat gebrochen mit der Vergangenheit, was der Zufall Neues bringen wird, darüber habe ich weder eine bestimmte Vermuthung, noch eine beruhigende Ahnung. Es bleibt mir nichts übrig, als meine Sendung gewissenhaft zu erfüllen und im Mai 1852 meine Vollmachten in die Hände der Nationalversammlung zurückzugeben. „Sie treiben Ihre Selbstverleugnung zu weit, Prinz, es sind noch zu viele gute Elemente in der Kammer, als daß diese sich nicht im entscheidenden Augenblick um Sie schaaren sollten, um Frankreich u. Europa vor einer neuen Erschütterung zu bewahren!" „Seien Sie nicht Optimist und glauben Sie, was ich Ihnen sage", erwiderte der Präsident. „Das Vertrauen ist aus meinem Innern gewichen, und ich denke daran, mich würdig zum Abgange aus dem Elysee vorzubereiten. Es lag in meiner Macht, mich durch Kriegsgelüste nach Außen einen bedeutenden Anhang zu verschaffen, allein ich verschmähte dieses. Vielleicht trägt mir Europa Rechnung für diese meine friedlichen Absichten, von Frankreich selbst erwart' ich wenig Lohn für mein Streben und meine Mühen. Ich leugne nicht, daß meine innigsten Freunde grosse Fehler gemacht und ich selbst mich zuweilen erprobter Anhänglichkeit zu sehr hingegeben habe; allein die grossen und einflußreichen Anführer der Kammerparteien wälzen jetzt alle Schuld auf mich — um ihre partikularen Zwecke zu erreichen. Es wird mir wie den Bourbonen ergehen, vielleicht erspart man mir ein zweites Exil, und das ist alles, worauf ich Anspruch mache. Ich weiß nicht, wer die Zügel der Regierung Frankreichs in der Folge zu leiten haben wird, allein ich hoffe wenigstens, daß ich auch fortan ruhig in meinem Land leben kann, und sollte dieses auch auf einem abgelegenen Dorf sein müssen!" (A.A.Z.)

Schweiz.

Bern, 4. März. Die Anzeichen mehren sich, daß die päpstliche Regierung gesonnen ist, ihre nur wegen der Ungunst der Zeitumstände verschobenen Forderungen an die Schweiz jetzt ernstlich zu betreiben. Aus Paris vernimmt man hierüber Folgendes: „Einem Privatschreiben aus Rom zufolge soll man sich in dem am 17. Februar im Vatican gehaltenen Consistorium hauptsächlich mit den Schweizer Angelegenheiten beschäftigt haben, und es soll ernstlich davon die Rede gewesen sein, durch Vermittlung der Großmächte die in der Schweiz aufgehobenen Klöster wieder herzustellen und den Jesuiten ihre frühere Stellung zurückzugeben." Ohne dieser Nachricht ein großes Gewicht beizulegen, theile ich Ihnen nur mit, welche offizielle Schritte bisher von dem päbstlichen Stuhle in den zwischen ihm und der Schweiz obschwebenden Differenzen geschehen sind. Noch unter den vorigen Bundesbehörden erhielt der Vorort unterm 10. Okt., 31. Okt. u. 19. Nov. drei Noten in Sachen des Bischofs Marilley, welche sämmtlich ohne Antwort blieben. Nur bei der zweiten hat der päbstl. Geschäftsträger eine Empfangsbescheinigung erhalten in welcher gesagt war, der Vorort werde sich beeilen, dieselbe der neuen Bundesbehörde zur Kenntniß zu bringen Unter dem 29. und 30. Januar dieses Jahres hat nun Herr Bovieri, päpstlicher Geschäftsträger in Luzern, an die Regierung von Freiburg eine Protestation gerichtet, gegen das Plazetgesetz vom 11. Okt. 1850, vermöge dessen kein geistlicher Erlaß ohne Zustimmung des Staatsraths veröffentlicht werden darf. Herr Bovieri sagt: Dieses verderbliche und unkonstitutionelle Gesetz verletze den katholischen Cultus, die göttliche Verfassung der Kirche und die Autorität des Bischofs, wie des päpstlichen Stuhls. Mit Berufung auf die Bundesverfassung, welche freie Ausübung des katholischen Cultus in der ganzen Eidgenossenschaft garantire, hat sich der päpstliche Geschäftsträger auch an den Bundesrath gewandt, und ihn um Schutz gegen die Eingriffe der Freiburgischen Regierung in die Rechte der katholischen Kirche gebeten, wobei er zugleich auf die endliche Berücksichtigung der Reclamationen in den Angelegenheiten des Bischofs Marilley dringt.

Großbritanien.

London, 3. März. Abends. Beendigung der Cabinetskrisis. Lord John Russell und Marquis Lansdowne zeigten heute im Unterhause und im Hause der Lords an, daß die Königin auf den Rath des Herzogs von Wellington die seitherigen Mitglieder des Ministeriums ersucht hat, ihre Portefeuilles ferner zu behalten und daß dieselben, da Lord Stanley eine neue Verwaltung zu bilden, nicht vermochte, im Interesse des Landes nicht geglaubt haben, dieses Ersuchen der Königin, diesen neuen Beweis des Vertrauens Ihrer Majestät zu der seitherigen Verwaltung ablehnen zu sollen; demnach werde ein jedes Mitglied des seitherigen Ministeriums sein Portefeuille behalten; am nächsten Freitag werde das Ministerium das Verfahren darlegen, welches es in Betreff der kirchlichen Bill und des Budgets einzuhalten beabsichtige. Beide Häuser des Parlaments vertagten sich auf nächsten Freitag.

Ausschreibung.

Bei dem berüchtigten Häuslerssohne Johann Baptist Schmidt von Unterlichtenwald, welcher wegen vieler Diebstähle dahier in Untersuchung und Haft ist, wurden außer vielen andern folgende verdächtige Gegenstände, deren Eigenthümer unbekannt sind, gefunden:

3 leinene Hemden, eines K. S., eines N. 1. und eines J. S. gezeichnet.
19 ungezeichnete Hemden.
35 ungezeichnete bunt-baumwollene Sacktücher.
1 dergleichen N. 1. gezeichnet.
1 dergleichen weißbaumwollenes, gezeichnet „Franziska Gierth 1."
1 dergleichen, gezeichnet J. M.
2 „ „ J. L.
7 buntseidene neue Sacktüchlein.
1 neuer Atlas-Shawl, blau, schwarz, braun weiß gestreift.
1 Westenzeug von Atlas, lila, schwarz und weiß gegittert.
2 Stück grobe Leinwand ohne Zeichen.
1 rothseidenes Parapluie.
1 Degenstock von Pfefferrohr.
1 Chemisette an beiden Krägen L. gezeichnet.
1 schwarzseidene Zipfelhaube.
5 Rasirmesser.
1 Paar hirschlederne Handschuhe, gezeichnet „von Fischer. 6."
1 Tabakspfeife mit gemaltem porzellanen Kopfe, auf dessen Rückseite die Inschrift „Johann Hofbauer" sich befindet.
1 gegerbte Rehhaut, gezeichnet „Johann Müller Bach. 18"
1 leinener Sack, gezeichnet A. Z.
6 neue Gebetbücher, theils in Franz- theils in Halbfranzband und zwar: 1 Eckartshausen, „Gott ist die reinste Liebe"; 1. Sailers Gebetbuch; 2 Brigittenbüchlein; 1 der neue Gnadenpfennig; 1 die christliche Religion.

Sämmtliche Gerichte und Polizeibehörden werden nun ersucht, auf diese Gegenstände Spähe anzuordnen und etwaige Ergebnisse gefälligst mitzutheilen.

An die unbekannten Eigenthümer obiger Effekten, welche deren Besichtigung dahier freisteht, ergeht die Aufforderung, Anzeige anher zu erstatten.

Regensburg den 3. März 1851.

Der committirte Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg.

v. Paschwitz, Rath.

Bekanntmachung.

Gant des Karl Kleindienst zu Poign betr.

Nachdem bei der am 9. v. M. abgehaltenen erstmaligen Versteigerungs-Tagsfahrt ein Kaufsliebhaber nicht erschienen ist, wird auf Antrag eines Betheiligten das Gantgut Haus Nr. 11 zu Poign bei Hohengebraching, wie solches im Kreisintelligenzblatt 1850 St. 94, Regensburger Tagblatt 1850 Nr. 320 und Nürnberger Correspondent 1850 Nr. 321 näher beschrieben ist, zum zweitenmale öffentlich versteigert.

Termin hiezu steht auf

Donnerstag den 27. März,

Früh 10—12 Uhr,

in loco Poign an, und werden hiezu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß dießmal der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolge, welcher nach inzwischen erfolgter Richtigstellung 5333 fl. beträgt, sowie, daß der Steuerkataster-Auszug hierorts eingesehen werden könne.

Stadtamhof den 27. Febr. 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Baur.

Dienstgesuch.

Eine Person in gesetztem Alter, welche schon viele Jahre als Köchin mit sehr guten Zeugnissen diente, wünscht hier oder auf dem Lande einen Dienst. Sie versteht auch Oekonomie. Zu erfragen in Lit. F. Nr. 109 über 2 Stiegen.

Lehrlings-Gesuch.

Bei einem Sattlermeister kann ein Junge von soliden Aeltern unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkaufs-Anzeige.

Die alte Orgel aus der ehemaligen Klosterkirche St. Mang in Stadtamhof, sehr gut restaurirt und hergestellt, ist zu verkaufen. Dieselbe ist 17 Fuß hoch, 9 1/2 Fuß breit und sammt den drei aufeinander gesetzten Bälgen 8 F. ß ohne Balg 4 1/2 Fuß hinein tief, Versehen mit 12 klangbaren Registern, wovon 10 im Manual and 2 fürs Pedal angebracht sind. Das Nähere der Register, Tontiefe und aller Theile derselben kann bei dem Orgelbauer J. Schweiger daselbst angesehen und gezeigt werden.

Auch eine neue Orgel mit 8 Registern ist daselbst der Vollendung nahe.

Donnerstag den 13., Freitag den 14. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Herrn Rechnungs-Commissärs

Barth

und andere Verlassenschafts-Effekten, bestehend in einer goldenen Repetiruhr, silbernen Sackuhren, goldenen Ohrenringen, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Kanapees und Sessel von Nußbaumholz, Hockerl von detto, einer Kinderbettstadl von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, mehreren Resten Pers und Gilletzeugen, seidenen Tüchein, einigen Stücken Hausleinwand, einem schwarzen Talarzeug, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Empfehlung.

Leuchs & Comp. empfehlen: Lager für Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller beim Goliath

Feinste Pariser Mandel-Kleie zum Gebrauch beim Waschen und Baden, das wirksamste Verfeinerungsmittel der Haut, welches sie weiß, weich und geschmeidig macht, die Schachtel zu 18 kr.

Virginische Wachholder-Beeren Morgens mit kaltem Wasser genommen, beseitigen Magenschwäche, Appetitlosigkeit und daher rührendes Kopfweh und alle von Unthätigkeit des Magens kommende Uebel, die Schachtel zu 15 kr., sowie

Schmirgel, Rost- & Glas-Papier.

Warnung.

Ich ersuche Jedermann, der Caroline Schmelmer weder auf meinen oder meiner Frau Namen etwas zu borgen, da für Schulden, die auf unsern Namen gemacht werden, keine Zahlung geleistet wird.

Johann Schmelmer, Polizeisoldat.

Dienstoffert.

Für eine solide weibliche Person (evangelischer Religion), welche im Schreiben und Rechnen gut bewandert ist, sich gerne allen häuslichen Geschäften annimmt, ist ein Platz sogleich zum Eintritt offen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein Bräumeister, bei welchem zu Michaeli d. J. seine Pachtzeit verfließt, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder in Pacht zu treten. Es ist im Stande eine hinlängliche Caution zu stellen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gasthof-Empfehlung

Unter Zusicherung der reellsten Bedienung empfiehlt seinen eben erkauften Gasthof

zur goldenen Krone

Sulzbach den 25. Febr. 1851.

Leonhard Mayer.

Vermiethung.

In Lit. G. Nr. 38 in der neuen Straße ist im ersten Stock eine hübsche Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Anzeige.

In Lit. E. Nr. 107 in der Malergasse sind mehrere Tausend **Schneidschindeln** um einen sehr billigen Preis zu verkaufen; auch ist gutes Schierlinger **weißes Waizenbier** zu haben per Flasche 8 kr.

Empfehlung.

Haarbüsche

für die Helme der Landwehr verfertiget zu den billigsten Preisen

Fischer, Friseur, Obermünsterplatz Lit. E. Nr. 140 in Regensburg.

Zu verkaufen

Eine reale **Schneidergerechtsame** ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Das Haus Lit. A. Nr. 102 und 103 in der Wollwirkerstraße sammt Stallung und Stadel, zum Betriebe einer Oekonomie und Wirthschaft bestens geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der A. Steinbrecher'schen Geschäfts-Agentur in Stadtamhof.

Es ist ein **Niederwagen** und eine einspännige **Chaise** zu verkaufen. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist eigens fabrizirter **hydraulischer Kalk** oder **Zement**, vorzüglicher Qualität, zu billigem Preise zu haben. Näheres über Zubereitung und Gebrauchsanweisung ertheilt

Hofmeier, Maurermeister.

Geschäfts-Verkauf.

Für ein solides Fabrik- und Handelsgeschäft in Nürnberg, zu dessen Uebernahme und Betriebe ein Kapital von 6—8000 fl. erforderlich ist, wird ein Käufer gesucht. Auf eine Rente von 20 Prozent kann mit Sicherheit gerechnet werden. Zahlung erfolgt erst nach vollständiger Ueberzeugung der Solidität und der sichern Rente des Geschäfts. Näh. in der Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

Ein sich gut rentirendes Haus in München, nächst der Universität gelegen, ist zu verkaufen, oder gegen ein anderes Haus in Landshut, Regensburg oder Passau zu vertauschen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Offert.

Befähigte Bewerber für die Stelle eines Rechtskonzipienten wollen sich der nähern Bedingungen halber an mich wenden.

Mallersdorf in der Provinz Niederbayern den 6. März 1851.

Fink, k. Advokat.

Ein Frauenzimmer, gewillt und befähigt meine kranke Frau in Uebersehung der Haushaltung und Ueberwachung der Erziehung der Kinder zu unterstützen,, könnte bei uns unter familiären Bedingungen aufgenommen werden.

Mallersdorf in der Provinz Niederbayern den 6. März 1851

Fink, k. Advokat

Frau Fink, Advokatensgattin.

Zu verstiften.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Im Hause Lit. F. Nr. 66 in der Goliathstraße ist der zweite Stock mit schöner Aussicht an eine ruhige Familie, so auch in Lit. F. Nr. 65 ein sehr bequemes Quartier zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Anzeige.

Zum Verkaufe eines sehr couranten Artikels, wofür 25 0/0 Provision bewilligt wird, wird ein tüchtiger und rechtlicher Mann gesucht, der eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzt. Adressen unter den Buchstaben B. Z. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Erter, Obermaschinenmstr. v. München. Bellmann, Monteur v. Chemnitz. Rödiger, Kfm. v. Offenbach.

(W. Hahn.) HH. Koch. v. Graßnau. Häusler. v. Gmünd. Kff. Grager, Chirurg v. Hagen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 70.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 11. März.

Deutschland

☐ München, 9. März. Sie haben bereits aus andern Blättern ersehen, daß die vergangene Woche dem „Volksboten" nicht günstig war. Es sind ihm 3 Nummern, nämlich 57, 58 und die Ersatznummer für letztere konfiszirt worden. Der Volksboten-Redakteur, erst kürzlich wegen zweier Reate vom Appellationsgerichte in Freising freigesprochen, hat wahrscheinlich geglaubt, er stehe außerhalb dem Preßgesetze, und warf daher mir nichts dir nichts dem Staatsminister Dr. Ringelmann Verfassungsverletzung ins Gesicht. Ferner beschuldigte er die Abgeordnetenkammer, sie erfülle ihre wahren Obliegenheiten nicht, wähne sich nur des Diätenbezuges wegen da zu sein u. bezüchtigte den Staatsanwalt der ersten Konfiskation wegen, der Willkür. Bisher sind alle Konfiskationen polizeilich gewesen, an den Volksboten legte jedoch die Polizei nicht Hand aus eigener „Machtvollkommenheit" an, sondern sie ließ den Staatsanwalt, aber auch jedesmal in diesen 3 Fällen verfügen. Ueber diese, gegen ein solches Blatt durchaus ungerechtfertigte Schonung von Seite der Polizei, wollen wir weiter keine Bemerkungen machen; der freundliche Leser wird sich schon lange dasjenige von selbst gedacht haben, was sich darüber sagen ließe, insbesondere wenn er in Betracht zieht, daß die Polizei bei „Volksbötin", „Eilbote", „Leuchtkugeln" und „Fränkischen Kurier" — diesen hat die Polizei erst kürzlich zwei Tage hintereinander, sogleich nach dem Eintreffen aus Nürnberg weggenommen — noch nie auf die Verfügung des Staatsanwalts wartete. — Der Wahrheit gemäß muß ich Ihnen mittheilen, daß zwischen Krone und Ministerium das beste Einvernehmen herrscht, und alle gegentheiligen Zeitungsnachrichten grundlos sind. — Der Geschäftsordnungsausschuß der I. Kammer hat die Ausschußsitzungen noch gestern geschlossen.

München, 8. März. „Die k. Staatsregierung war für die schleunigste Befriedigung der Entschädigungsforderungen möglichst besorgt!" so lautete das gestrige Schlußwort des Ministers v. Zwehl. Vorausgegangen aber war das Zugeständniß, daß der „möglichsten Sorgfalt" einziges Resultat eine tüchtige Schreiberei gewesen: nirgends aber noch vollständige, manchenorts vielmehr noch gar keine Befriedigung eingetreten. Da aber damit den Betheiligten blutwenig gedient, so hat Fürst Wallerstein noch im Laufe des gestrigen Tages einen Antrag, „die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann in Friedenszeiten betr." eingereicht. — Auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe bilden nun so ziemlich kenntlich zwei abgeschiedene Parteien, was noch an keinem Landtage bisher der Fall gewesen. Eine Partei besteht aus den erblichen, die andere aus den lebenslänglichen Reichsräthen. Erstere hat sich bereits — natürlich privatim — entschieden gegen die Annahme des Notariatsgesetzentwurfes in der eingebrachten Fassung ausgesprochen, während letztere mit dem Entwurf einverstanden ist. Die öffentliche Verhandlung über diesen Gegenstand in angeführter Kammer wird uns wahrscheinlich Interessantes bieten (N.K.)

— 8. März. Der Oberappellationsgerichtsdirektor Johann Bapt. Volk wurde zum General-Staatsanwalt am obersten Gerichtshof des Landes ernannt.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben dem Oberappellationsgerichts-Sekretär Bernard Jos. Söllner bei Vollendung des 50. Dienstjahres in Anerkennung der von ihm während dieser langen Dienstdauer mit Treue und thätigstem Eifer geleisteten Dienste den Titel und Rang eines wirklichen Rathes tax- u. stempelfrei verliehen. — Se. Maj. der König haben das 2 Kaplanei-Benefizium zu Lauingen dem Priester Jos Steinmayr, Pfarrvikar zu Rennertshofen übertragen. — Die kathol. Pfarrei Oberglaim, Ldg. Landshut, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 1091 fl. 41 3/4 kr. ist erledigt.

(Hessen.) Kassel, 7. März. Die Nachricht von der Verhaftung des Dr. Gräfe ist Ihnen schon auf anderm Wege zugegangen. Man brachte dieselbe anfänglich mit einem Angriff gegen sämmtliche Mitglieder des permanenten Ausschusses in Verbindung. Es scheint dieß jedoch nicht der Fall zu sein; vielmehr hat Hr Gräfe nur durch eine unvorsichtige Aeußerung, welche derselbe, als er wegen Ueberschreitung der Feierabendstunde vor das Kriegsgericht geladen war, im Vorzimmer desselben in Gegenwart einiger lauschenden Polizeioffizianten ausgestoßen hat, seine Verhaftung herbeigezogen. Die Untersuchung kann daher, wenn nicht andere Dinge hineingezogen werden (s. unten die Nachschrift), nur unbedeutende Folgen für ihn haben. — Die Untersuchung gegen die Herren Henkel und Hornstein ist nunmehr geschlossen; es ist denselben die Zuziehung eines Vertheidigers gestattet und dem Letzteren Frist bis nächste Woche zur Einreichung der Vertheidigungsschrift gestattet worden. Die Anklagepunkte gegen Henkel bestehen darin: 1) daß er am Tage des Einrückens der Executionstruppen dem Polizeikommissär Hornstein Auftrag ertheilte, einen von den Oesterreichern verhafteten hiesigen Bürger freizulassen; 2) daß er den Herren Oetker, Pfaff, Kellner und Heise Pässe ertheilte, ohne solche ins Paßregister einzutragen; 3) daß er dem rc. Hornstein Auftrag zur Ausweisung Obermüllers ertheilte. Hornstein ist wegen seiner Mitwirkung zu den Punkten 1 und 3 angeklagt. Kurhessische Gesetze, welche diese Fälle mit Strafe bedrohen, existiren nicht; höchstens könnte den zweiten Fall eine leichtere disciplinarische Ahndung treffen. — Der Garnisonsauditeur Wilkens, welcher im Oktober v. J. die Uebernahme einer Funktion bei dem neu zu bildenden Kriegsgericht abgelehnt hatte, ist als Amtsassessor nach Jesberg versetzt worden; in seinem Reskript heißt es ausdrücklich, daß ein Ersatz der Umzugskosten nicht stattfinde, weil er durch sein Verhalten die Versetzung veranlaßt und nothwendig gemacht habe.

Nachschrift. Heute morgen um 8 Uhr sind die Obergerichtsanwälte Schwarzenberg und Henkel, Mitglieder des permanenten Stände-Ausschusses verhaftet und ins Castell abgeführt worden. Die Ursache der Verhaftung ist eine Anklage, welche der Ausschuß gegen den Minister Hassenpflug wegen Nichteinberufung der Stände erhoben und Dienstag beim Ober-Appellationsgericht eingereicht hatte. Herr v. Leiningen hat aber bekanntlich dem Ständeausschuß während des bestehenden Kriegszustandes jede Zusammenkunft und Berathung untersagt; das Erheben jener Anklage wird hiernach vom Kriegsgericht als eine Uebertretung dieses Verbotes betrachtet. Gegen das einzige, noch auf freiem Fuß befindliche, im Inlande verweilende Mitglied des Ausschusses, Professor Bayrhoffer, ist ebenfalls ein Haftbefehl nach Marburg erlassen worden und soll derselbe heute Abend mit der Eisenbahn hier eintreffen. Das fünfte Mitglied des Ausschusses, Dr. Keller, hat sich bekanntlich noch vor dem Einrücken der Exekutionstruppen entfernt. — Gestern Abend fand in der Altstadt ein blutiger Zusammenstoß zwischen einer preußischen Patrouille und einer österreichischen statt, welche letztere nicht aus dem Wege gehen wollte; zwei Oesterreicher und ein Preuße wurden durch Bajonettstiche schwer verwundet und mußten ins Lazareth geschafft werden.

Kassel, 7. März. Wie wir Ihnen früher berichtet haben, wurde auf besonderen Befehl des Grafen von Leiningen kurz nach dem Einmarsch der Bundesexecutionstruppen der landständische Ausschuß suspendirt, somit seine weitere Thätigkeit untersagt. Der Ausschuß besteht aus fünf Mitgliedern: den beiden heute in Haft genommenen, dem Herrn Realschuldirektor Dr. Gräfe, welcher sich in Haft befindet, dem Hrn. Bayrhoffer zu Marburg, welcher zur Zeit auch schon verhaftet sein wird und dem Hrn. Dr. Kellner, der durch seine Abreise von hier einer Verantwortung entgangen ist. Auf das Ver-

halten des Oberappellationsgerichts in dieser Angelegenheit ist man gespannt.

(Preußen.) Berlin, 6. März. Die „Preuß. Kreuzzeitg." sagt: In unserm gestrigen Blatt haben wir nach dem „J. des Debats" die Antwort mitgetheilt, welche der Fürst Schwarzenberg auf den französischen Protest wider den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund gegeben haben soll; heute finden wir uns in der Lage, die Antwort mitzutheilen, welche nach einer uns von zuverlässiger Hand zugegangenen Depesche die preußische Regierung auf die Mittheilung jenes Protestes durch den französischen Gesandten gegeben hat: „Die preuß. Regierung erachte den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund für eine innere Angelegenheit des Bundes, und da der Bund unbestritten mündig sei, so liege es ihm auch ob, seine eigenen Angelegenheiten selber zu ordnen und fremde Einmischung zurückzuweisen." Dem Vernehmen nach ist eine neue Pariser Drohnote in Wien eingetroffen. (All Z.)

Berlin, 6. März. Wir befinden uns noch immer in einem provisorischen Zustande, was die Entwickelung der deutschen Angelegenheiten anlangt. Doch mangeln nicht die Anzeichen dafür, daß das System des Fürsten Schwarzenberg und seiner Freunde Preußen eine solche Rückkehr nicht offen gehalten wissen will. — Der preußische Bevollmächtigte Graf Alvensleben ist fortwährend in Dresden anwesend und wird als Vertreter Preußens auch den wiedereröffneten Plenarsitzungen bis zu dem Ende der Dresdener Conferenzen überhaupt beiwohnen. Fraglich ist es jedoch ob Hr. v. Manteuffel der Wiedereröffnung beiwohnen wird; es wird dies abhängig sein von der Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg, von dessen Abreise nach Dresden man eventuell hier Anzeige erwartet. — Die Ernennung eines Nachfolgers des Hrn. v. Prokesch wird hier erwartet, nicht minder, daß dieselbe noch im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats und also conform mit der dießseitigen Beschickung des Wiener Hofes durch den neuen Gesandten erfolgen wird. — Dem Vernehmen nach wird Baron v. Bechlin, der neue Bevollmächtigte Dänemarks in Dresden, bei seiner Reise dorthin, hier kurze Zeit verweilen, um über die schwebenden Angelegenheiten sich mit der dießseitigen Regierung in Vernehmen und in Einverständniß zu setzen. — Die von Seiten der Commission der ersten Kammer für das Preßgesetz zugezogenen, der conservativen Partei angehörenden Sachverständigen, Hr. Dr. Spiker, Hr. Buchhändler Dr. Parthey und Hr Buchhändler Reimer, werden dem ihnen zugedachten Auftrage Folge geben. Die Wahl dieser Männer darf als eine glückliche bezeichnet werden; durch die Wahl des Hrn. Dr. Spiker hat man auch dem Zeitungswesen eine Vertretung zuerkannt, von welcher wir gern sagen, daß sie eine würdige ist. — Der für den hiesigen Hof ernannte neue spanische Gesandte, Don Gaspar Aquilero, wird in der nächsten Zeit hier eintreffen.

Die Deutsche Allg. Ztg. schreibt aus **Hannover**, 5. März. Die beiden Ministerpräsidenten kamen nach Dresden, um sich über die noch schwebenden Punkte, wie Präsidium im Plenum und Engern Rathe, Competenzfeststellung des Engern Rathes gegenüber dem Plenum und der Militärexecutive, sowie die Organisation der letztern, als die wichtigsten Punkte zu besprechen, mit besonderer Berücksichtigung der Olmützer Verabredungen; bis dahin hielten sowohl Oesterreich wie Preußen u. auch der größte Theil der Kleinstaaten, die Mittelstaaten bekanntlich alle, an dem Neunerentwurf fest. Da trat aber Fürst Schwarzenberg in der ersten Unterredung mit Hrn. v. Manteuffel hervor und erklärte, von Olmützer Verabredungen nichts zu wissen; Oesterreich habe nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die erste Stellung in Deutschland einzunehmen und müsse deßhalb das dauernde Präsidium im Plenum und Engern Rath unbedingt verlangen. Damit aber noch nicht zufrieden, sollte Bayern an der Militärexecutive theilnehmen, wodurch man sich auch hier nicht nur das Präsidium, sondern die volle Herrschaft sichern wollte; denn es braucht wohl nicht erst hinzugefügt zu werden, daß Bayern blindlings mit Oesterreich gegangen wäre und diese Beiden Preußen gänzlich in allen Dingen gelähmt hätten. Täusche man sich doch nicht! Der Plan, welchen Oesterreich aufstellte und den alle jene Organe so absichtlich ignoriren, wäre eine österreichisch-bayerische Herrschaft in Deutschland, ohne jeden diesen Beiden entgegenstehenden Einfluß; es wäre eine Bloßstellung ganz Norddeutschlands unter jene beiden Mächte, und wer kann bei der sehr geschraubten Phantasie derselben sagen, ob nicht, wenn diese Position gewonnen, wirklich eine Kaiserkrönung Oesterreichs intendirt wird. Allerdings ist es auch bei der stärksten Phantasie eine in weiter Ferne liegende Perspektive. Nun, wir unserntheils machen gar kein Hehl, daß wir den stärksten Partikularismus gegenüber dieser Herrschaft als eine Wohlthat anerkennen. Um nun bei den Thatsachen zu bleiben, unter diesen Umständen, mit dieser österreichischen Beimischung sollte der Neunerentwurf angenommen werden. Nun sagen Jene, daß Preußen sich von seinem eigenen Werke zurückgezogen; auch Dies ist falsch! Preußen erklärte, an dem Neunerentwurf festhalten zu wollen, doch müßten die damit wesentlich verbundenen Fragen erst erledigt sein, und schlug die 14tägige Frist vor, in welcher über die Präsidialfrage, die dualistische Militärexecutive ꝛc. berathen werden sollte. Auch nach der Plenarsitzung hat Fürst Schwarzenberg nur sehr wenig nachgegeben, meistens nur in Formalitäten, und hielt an den Dingen, die die reelle Herrschaft bezweckten, entschieden fest. Natürlich hat nun Alles, was diese österreichisch-bayerische Herrschaft nicht wollte, dagegen gestimmt, und dazu gehörte fast die ganze Norden.

Lübeck, 5. März. Am 8. März verlassen uns zwei Bataillone der in Stadt und Gebiet liegenden österreichischen Truppen; ihre nächsten Bestimmungsorte sind die Städte Oldesloe, Segeberg und der Flecken Neumünster nebst umliegenden Ortschaften. — Heute und gestern sind hier Unglücksfälle ganz außerordentlicher Art vorgekommen. Man fand nämlich gestern früh eine ganze Familie (drei Personen) durch Kohlendampf erstickt in ihren Betten und heute durch gleiche Veranlassung ebenfalls dem Tode nahe und jedenfalls demselben rettungslos verfallen zwei Kaiser-Jäger. Die Sache macht begreiflicherweise grosses Aufsehen und wird hoffentlich zu größerer Vorsicht bei Schließung der Oefen führen. Es wundert mich übrigens gar nicht, daß derartige Unfälle vorkommen, da die hiesige Einrichtung der Oefen, die unmittelbar nach dem Verlöschen der Flammen geschlossen werden müssen, sollen sie einigermassen Wärme von sich geben, für Solche, welche nicht damit vertraut sind, leicht ein zu frühes Verschließen möglich machen. Bei dem gestrigen Unfalle dürfte die Einwirkung des Kohlendampfes auf verschiedene Thierarten für Manchen von Interesse sein. Ein Hund, der sich im Zimmer befand, war gleich den Menschen todt vorgefunden, wogegen eine Katze zwar Zeichen der Betäubung zeigte, später jedoch wieder vollkommen auflebte. Drei Tauben endlich (die Familie betrieb einen Federviehhandel), die sich allerdings in einem zugedeckten Korbe befanden, waren munter und flügge, als sei das Zimmer gar nicht mit Stickluft erfüllt gewesen.

(Schleswig-Holstein.) Altona, 6. März. Die Desarmirung der Armee schreitet mit Riesenschritten voran. Die Entlassung der Offiziere hat heute schon begonnen, es kamen mit der Eisenbahn schon die ersten permittirten Offiziere. Die Musikchöre der Bataillone, welche zum Theil ausgezeichnet waren, sind ganz aufzulösen, wie die betreffende Ordre lautet. Die bisher bestehenden Bataillone werden auf 5 reduzirt werden, die Bataillone zunächst aber nur einige Mann enthalten (10 per Kompagnie). — In Betreff der Zollverhältnisse stehen sich jetzt schon Schleswig und Holstein als Ausland gegenüber. In Folge der dänischen Zollmaßnahmen hat nun auch die oberste Zivilbehörde in Kiel eine Verordnung erlassen, welche Holstein von Schleswig völlig trennt. — Die Petitionen für Einführung der dänischen Sprache im Herzogthum Schleswig sind total mißglückt, selbst die im Adelbye'schen, dem am meisten dänisch gesinnten Distrikte, ist fast ohne Unterschied geblieben, so daß man sich genöthigt sah, sie ad acta zu legen. (N.K.)

Altona, 3. März. Die Bequartierung der Städte Wandsbeck, Oldesloe, Segeberg, Ahrensburg und Neumünster durch österreichische Truppen veranlaßt eine neue Dislocirung des sehr zusammengeschmolzenen holsteinischen Heeres, aus welcher aber hervorgeht, daß Kiel fürs Erste keine österreichische Besatzung erhalten wird, denn das erste holsteinische Jägerkorps wird dahin verlegt. Die Marine-Cadetten-Schule ist noch nicht aufgelöst; hingegen werden wohl die meisten der in unserer Marine dienenden Offiziere entlassen. Auch der Marinelieutnant Lange, Commandeur des Dampfkanonenbootes „Von der Tann", welchem die Lübecker Behörden das Einlaufen in den Hafen von Travemünde verweigert hatten und welches, verfolgt von einem dänischen Kriegsschiffe, bei Neustadt an der holsteinischen Küste ruhmvoll unterging, sieht seiner Verabschiedung entgegen. Derselbe ist Willens nach Amerika zu gehen. — Dem Vernehmen nach macht Dänemark Anspruch auf unsere Marine. — Herr v. Tillisch ist, wie Sie wissen, am 28. mit dem Dampfer „Eider" nach Kopenhagen gegangen; nach den heute Abend hier angelangten dänischen Blättern war derselbe am 1. März Abends noch nicht in Kopenhagen eingetroffen, jedoch in Korsör. Während der Abwesenheit des Hrn v. Tillisch ist der Departementschef v. Stemann, ein

Verwandter von Tillisch, und derjenige unter der ehemaligen Landesverwaltung angestellt gewesene Departementschef, welcher beim Rücktritt desselben seine Stelle nicht niederlegte, zum außerordentlichen Regierungskommissär für das Herzogthum Schleswig bestellt worden. Nach den Antecedentien des Hrn. von Stemann ist zu schließen, daß derselbe nur im Gelüste seines Herrn und Meisters regieren wird und daher eine Besserung der betrübenden Zustände Schleswigs während seiner Amtsführung nicht zu erwarten ist. — Der letzte der gefangenen schleswig-holsteinischen Soldaten, der durch seinen bewiesenen Muth bekannte Feldwebel Fröhlich, ist endlich auch freigegeben worden und in Kiel angelangt. Wir werden Gelegenheit haben, Ihren Lesern später von den Erlebnissen dieses Braven während seiner Gefangenschaft erzählen zu können. — Der gegenwärtig in Hamburg bei seinem Bruder sich aufhaltende Hauptmann v. Jeß, welcher von den Dänen gefangen und vor ein Kriegsgericht gestellt worden war, das ihn zum Tod verurtheilt hatte, welches aber der König von Dänemark in Landesverweisung verwandelte, wird nächstens seine in dieser Gefangenschaft gemachten Erlebnisse in einer Broschüre veröffentlichen.

Frankreich.

Paris, 5. März. Es ist völlige Ebbe an politischen Nachrichten. Die Fragen, ob das definitive Ministerium nun bald eintreten werde, ob die „Fusion" Fortschritte mache oder nicht, werden aufgeworfen und bleiben unbeantwortet. Der Carneval hat verhältnißmäßig nur wenig Bewegung nach Paris gebracht. Gestern, am Fasching, fuhr L' Bonaparte in Civilkleidung, ohne bewaffnete Bedeckung in einem Zweispänner, den er selbst kutschirte, über die Boulevards, und wurde abwechselnd mit „Vive le Président!" „Vive la Republique!" begrüßt. Nichts was dem elyseeischen Ohr wohlthut, ließ sich vernehmen, und er begab sich bald wieder nach Haus. Von der Armee von Paris verlassen in den nächsten Tagen 4 Regimenter die Hauptstadt u werden in östliche Garnisonen verlegt, sie sollen durch andere Truppen ersetzt werden. Bei den politischen Gefangenenen von Belle-Isle, die der Gefängnißwärter wegen Unbotmäßigkeit in Kerker geworfen (21 an der Zahl), hat ein Fluchtversuch statt gehabt, sie hatten schon einen Ausgang nach dem Wall gemacht, als er von der Schildwache entdeckt wurde. Sie sind jetzt in den Casematen eingesperrt. Die Assemblée war heute in den Abtheilungen versammelt um das Budget zu besprechen und einen Finanz-Ausschuß zu ernennen. Man soll die Finanzlage als sehr ernst betrachten. Mehrere Pariser Künstler hatten sich an die Versammlung mit der Bitte gewendet, daß gleichzeitig mit der Londoner Industrie-Ausstellung in Paris eine allgemeine Kunstausstellung veranstaltet werden möchte.

Italien.

Turin, 5. März. Die Beleuchtung der Stadt am Abend vorher war äußerst festlich. Der König und der Herzog von Genua zeigten sich in bürgerlicher Kleidung in den Straßen das Fest wurde durch keinen Unfall gestört, obgleich die Straßen ganz mit Menschen angefüllt waren. (A.Z.)

Großbritanien.

London, 5. März. Gestern Nachmittag waren die zur Regierungspartei gehörigen, sowie andere liberalen Parlamentsmitglieder, nahe 200 an der Zahl, auf ergangene Einladung bei Lord J. Russel versammelt. In der Rede, die derselbe an die Versammlung richtete, berührte er zuerst die jetzige Stellung der Regierung und wies dann hin auf die Uebel, die dem Lande durch die mächtige und compacte Partei der Protectionisten erwachsen würden. Entweder werde das Schutzsystem durch sie hergestellt, oder das Land in einen unseligen Zustand der Aufregung versetzt werden, um die Anstrengungen der Gegner des Freihandels zurückzuweisen. Unter diesen Umständen habe er sie, die Versammelten, berufen, um ihre fernere Unterstützung nachzusuchen und sie zu bitten, daß sie von allen Meinungsunterschieden in geringern Fragen absehend hinfort nur die von ihnen allen vertheidigte Handelspolitik im Auge haben möchten. Uebergehend zu der päpstlichen Frage, erklärte Lord J. Russell, daß er sich verpflichtet fühle, mit der Kirchentitel-Bill unter einer modifizirten Form vorzuschreiten. Dem von Lord Stanley vorgeschlagenen Plan könne er nicht beistimmen, da die Erledigung der Frage, wenn man sie an einen besondern Ausschuß überweise, leicht sich zwei Jahre verzögern könnte, und so die jetzt herrschende bittere Stimmung noch lange unterhalten würde. Dieß halte er durchaus nicht für wünschenswerth und deßhalb möchte er die Frage gern auf einmal erledigen. Hinsichtlich der der finanziellen Arrangements bemerkte er, daß das Cabinet seit seiner Rückkehr zum Amte keine Berathung gehalten habe, er hoffe jedoch, daß er dem Hause in der Sitzung am 7. März genügende Auskunft über diesen Gegenstand ertheilen könne. Lord John Russell schloß seine Rede mit der Bitte, ihm die seit zwei Jahren gewährte Unterstützung nicht um seinetwillen, sondern im Interesse der Wohlfahrt des Landes auch ferner zu gewähren. Gegen die Erklärung Lord J. Russell's, daß er die Kirchentitel-Bell nicht fallen lassen werde, remonstrirten die HH Greene und Onslow-Higgins und nach ihnen noch drei andere Mitglieder auf's entschiedenste und mit der Andeutung, daß sie derselben opponiren würden. Hr. Bernal Osborne erklärt sich bereit, die Regierungspolitik, wie bisher, im Allgemeinen zu unterstützen; er wünschte jedoch, daß die Kirchentitel-Bill nicht auf Irland ausgedehnt werden möge. Sir de Lacy-Evans äußerte sich in ähnlichem Sinne. Nach diesem sprachen Lord Ebrington, Oberst Rawdon und einige Andere, und es zeigte sich, wie der Globe sich ausdrückt, in der Versammlung, mit Ausnahme der irischen Mitglieder, ein Geist des vollsten Vertrauens und anhänglicher Hinneigung zu der Politik und den Grundsätzen des edeln Lords und der Regierung. (D.A.Z.)

Rußland u. Polen.

Posen, 5. März. Aus dem benachbarten Polen geht uns die glaubwürdige Nachricht zu, daß dort jetzt fast die ganze disponible russische Armee concentrirt sei, und wegen der Einquartierungsüberlastung ununterbrochene Dislocationen der Truppen stattfinden. Diese ungeheuren Truppenmassen können nicht blos die Bestimmung haben, beobachtend an der Gränze zu stehen, und daher ist man in Polen, und selbst in der russischen Armee allgemein der Ansicht, daß es im Frühjahre zu einem großen Feldzuge kommen werde. Aber gegen wen? Alle Welt macht darüber Conjekturen, und während Einige die Schweiz oder Italien als das Ziel der Unternehmung bezeichnen, nennen Andere den Rhein oder gar Frankreich selbst, und wiederum Andere wollen die Türkei zum Schauplatze des bevorstehenden Kampfes machen, um endlich, wie sich Das gebühre, den russischen Adler auf den Zinnen von Konstantinopel aufzupflanzen. Jedenfalls dürften wichtige politische Ereignisse bevorstehen, die für Deutschland wenigstens die gute Folge haben könnten, unerwartet andere und bessere Resultate herbeizuführen, als die unerquicklichen diplomatischen Conferenzen. — In Warschau sammelt sich diesen Winter der ganze hohe polnische Adel um den Fürsten Paskewitsch und verherrlicht dessen Hofhaltung durch wahrhaft orientalischen Luxus. Die Herren haben, als kluge Leute, plötzlich den unfruchtbaren Russenhaß abgelegt, und sind treue Unterthanen des gnädigen Czaren geworden, was ihnen jedenfalls mehr Gewinn und Genuß bringt als das bisherige Schmollen. — Der Verkehr an unserer Gränze hat bei der überstrengen Wachsamkeit des neuen Grenzmilitärs so gut wie ganz aufgehört.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Febr. In Betreff der ägyptischen Angelegenheit behauptet man hier, daß Rußland seine Hand im Spiele habe. Der Pascha von Aegypten soll dem russischen Einflusse unterliegen. Die türkische Untersuchungskommission entdeckte Spuren von Beweisen, daß Abbas Pascha bei den Aufständen in Aleppo und Bosnien betheiligt sei. Die Türkei ist von Norden und Süden von einer Coalition bedroht, welche auf die Theilung derselben lauert. Die Russen werden wahrscheinlich die Moldau und Walachei verlassen, weil sie überzeugt sind, daß bald daselbst Unruhen ausbrechen dürften, die ihre baldige Rückkehr rechtfertigen werden. Nach London geht als Gesandter Emir Efendi. Die Feinde der Türkei riethen, den Achmet dahin zu schicken, der gegenwärtig als Commissär in Bukarest sich befindet, um diesen braven und energischen Mann von dort zu entfernen. — Die Engländer machen unter den Türken und Armeniern fortwährend religiöse Propaganda. In Konstantinopel wird eine bulgarische Kirche nebst Spital errichtet, um den Anfang zu machen, die Bulgaren der Tyrannei und den Bedrückungen ihrer bisherigen aus Griechen bestehenden Hierarchie zu entziehen. Civilintendant des Spitals wird entweder der russisch gesinnte Exarch Stailowicz, oder der antirussische Bruder Logalita. Zum Kapellan ist der Pope Hilarion Stoinewicz bestimmt, ein im Orient angesehener Mann, der auf dem Berge Athos eingesperrt war, weil er gegen die griechische Geistlichkeit Opposition gemacht hatte. — Ein großer Theil der in der Türkei verbliebenen Polen hat eine polnische Colonie, Adamkej genannt (Kej bedeutet Dorf im Türkischen), angelegt. Der General Dembinski ist bereits in Freiheit gesetzt worden: doch verlangt Oesterreich noch die weitere Internirung Kossuths und Batthianys. Wysocki bleibt in der Türkei. Unter den auf dem sardinischen Schiffe Arpia nach Liverpool abgesegelten Flüchtlingen befinden sich: 248 Polen, 1 Czeche, 3 Deutsche, 10 Magyaren und 1 Italiener.

Dankeserstattung.

Für die uns bewiesene Theilnahme bei dem Tode unsers innigst geliebten Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwürdigen

Herrn

Sebastian Fischer,

Benefiziaten zur St. Rupertskapelle, sowie für die so zahlreiche, ehrenvolle Begleitung der irdischen Hülle des in den Herrn Entschlafenen zur Grabesruhe sagen wir allen seinen und unsern Freunden, Verwandten und Bekannten unsern verbindlichsten Dank. Besonders sprechen wir denselben seinem Titl Herrn Arzte für die vielen Bemühungen, das Leben des Verblichenen zu erhalten, sowie Sr. Hochw. Herrn Domkapitular Lemberger, S. Hochw. Herrn Direktor Amberger und Sr. Hochw. Herrn Canonicus Hemmauer für ihre trostvollen Besuche aus. Möge Gottes Vorsehung Sie Alle noch recht lange vor jeder ähnlichen Prüfung bewahren.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nach vorliegendem Regierungsbefehl vom 20. v. M. werden am Freitag den 21. d. Vormittags 10 Uhr circa 70 Zentner Makulaturpapier von dem unterfertigten Rentamte an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige mit dem Anhange hiezu vorgeladen, daß diese Papiere nur zum Einstampfen verwendet werden dürfen.

Burglengenfeld am 5. März 1851.

Königliches Rentamt.
Götz.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 12. März 1851.
7. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Montechi und Capuletti.

Oper in 4 Akten von Bellini.

Liederkranz.

Heute Dienstag den 11. März 1851

PROBE.

Der Ausschuß.

Gesuch.

Es wird ein zuverläßiger Kutscher gesucht. Das Nähere täglich von 1—2 Uhr in Lit. C. Nr. 79 über 2 Stiegen zu erfragen.

Hausverkauf.

Der schöne Garten, in der Nähe der Ressource gelegen, mit den edelsten Obstbäumen versehen, sowie sich auch Weinstöcke und Spargelbeeten da befinden, nebst einem Wohnhause sammt Pumpbrunnen und Waschgelegenheit ist täglich aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere im Gasthause zum Freischütz. A. 103. zu erfragen.

Verlaufener Hund.

Am Sonntag den 9. d. hat sich eine junge Bulldogge weiblichen Geschlechts, von weißer Farbe, am Kopfe und Hintertheile braun gezeichnet, und einem ledernen Halsband mit einem weißen Blech, worauf der Name „Huber" eingestochen ist, verlaufen. Derjenige, welchem derselbe zugelaufen sein sollte, wird gebeten, sie gegen Belohnung im Gasthaus zum goldnen Lamm am Prebrunn abzugeben.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 89 im ehem. weißen Lamm im ersten und zweiten Stock sind zwei grosse heizbare Zimmer mit der Aussicht auf die Donau, nebst zwei Kabinet und ein Kochzimmer und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In der Gesandtenstrasse Lit. E Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist im selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

In Lit C Nr. 121 in der obern Bachgasse ist ein schönes Logis mit oder ohne Laden zu vermiethen.

Vermiethung.

In der Nähe des obern Schulgebäudes Lit. A. Nr. 158 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Kabinet, Magdkammer, Küche und übriger Bequemlichkeit zum Ziel Georgi zu verstiften.

Eine Wohnung von drei heizbaren Zimmern, wovon 2 gegen Sonnenaufgang sich befinden, nebst Garderobe und übrigen Bequemlichkeiten ist zum Ziel Georgi zu verstiften. Näheres in Lit. F. Nr. 102.

Gegenerinnerung.

Wenn ich gestehen muß, daß die in Nr. 68 des hiesigen Tagblattes eingerückte anonyme Erinnerung in Betreff der noch nicht geschehenen Auszahlung der seit 1. August v. J. allerhöchst sanktionirten erhöhten Pensionen an pensionirte Offiziere und Militärbeamte so ganz aus meinem innersten Herzen gekommen ist, daß ich, als ich sie las, erschrack und wirklich glaubte, daß ich der Verfasser hievon sei, so muß ich hier, um nachtheiligen Folgen zu begegnen, öffentlich erklären, daß das umlaufende Gerücht, als hätte ich sie einrücken lassen, ein grundloses ist. Offiziere wissen ihre Pflicht in Obacht zu nehmen, und mit Geduld abzuwarten, was das k. Staatsministerium des Krieges über sie verhängen werde.

J. B. Schuegraf,
pens. Oberlieutenant, Sekretär des hiesigen histor. Vereins und korrespondirendes Mitglied mehrerer anderer gel. Vereine.

Erwiderung.

Zum nicht geringen Erstaunen las der Unterzeichnete das ihn betreffende Inserat in Nr. 64 des Regensburger Tagblatts vom 5. März Seite 264 und ersah, daß ein Commis voyageur sich über die wohlgemeinte Ermahnung zur ehrerbietigeren Stellung bei Ausspendung der heiligen Communion an eine Schaar andächtig knieender Gläubigen beklage, der doch bei den heil. Worten: „Ecce! Agnus Dei etc." steif und gerade à la Grenadier, „wie er selbst sagt," im Mittelschiffe der Klosterkirche zu Rohr stand, ohne sich zu neigen, an die Brust zu klopfen, oder auch nur im etwas eine halbknieende Stellung, sich für einen Katholiken ziemend, anzunehmen zum Aergernisse der versammelten Gläubigen! Wie weit es mit der Katholizität des bezeichneten Individuums her sein musse, das beweist schon der von ihm gebrauchte Ausdruck „Abendmahl", dessen sich die Calvinisten und Zwinglianer, die an die reelle Gegenwart des Herrn nicht glauben, eben so gut bedienen können. Wenn auch über die Kniebeugung „coram sanctissimo" keine besondern Gesetze und Vorschriften der Kirche bestünden, wie solche doch bestehen, so müßte jedem gläubigen Katholiken schon das religiöse Gefühl und das gute Beispiel der vielen andächtigen Communicanten, wie in der Kirche zu Kloster Rohr, auf die Kniee niederhelfen. Für diesesmal hat der gute Freund „Commis voyageur" in der 200 Schuh Länge messenden Kirche zu Kloster Rohr nur den mahnenden Pfarrers Ton aus A-Moll vernommen, für einen zukünftigen Fall aber dürfte derselbe den Ton aus D-Dur mit allenfallsiger Obligat-Begleitung zu gewärtigen haben!

Somit Gott befohlen!

Kloster Rohr am 7. März 1851.

Ignaz Wanner, Pfarrer von Rohr.

Anfrage.

Warum hat denn trotz der Ankündigung im Tagblatt und im Plakatanzeiger am jüngsten Fastnachtsdienstag im Gasthofe zum Dampfschiffe keine Tanzmusik stattgefunden? Hat vielleicht die Ankündigung dazu dienen müssen, um Leute anzulocken?

Ein Tanzlustiger.

Gestorbene.

Sr. Hochw. Herr Sebastian Fischer, Benefiziat, 57 J. a. Fr. Juliane Burgartz, k. Hauptmannsgattin, 48 J. a. Hr. Martin Dickl, Domcantor, 58 J. a. Hr. August Brunnenmaier, Maßstabfabrikant, 39 J. a. Hr. Anton Fürst, Bürger und Wirthschaftspächter, 59 J. a. Jgfr. Elisabetha Schwenold, ehem. Besitzerin des Prinzengarten, 69 J. a.

Aechtes Klettenwurzel-Oel

in Flacons 27 kr., bewährt als neues kräftig wirkendes Mittel, um den Haarwuchs zu befördern, ist wieder zu haben bei

J. M. Neumüller.

Lotto-Anzeige.

Die 1511. Ziehung in München ist heute Samstag den 8. März 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

23. 55. 11. 38. 46.

Die 1512te Ziehung wird den 5. April, und inzwischen die 1132ste Regens. Ziehung den 18., und die 4711e Nürnberger Ziehung den 27. März vor sich gehen.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 25. Febr. bis 8. März.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste. fl.	Gerste. kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	7	15	8	9	58	8	33	4	31
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	5	11	50	7	47	7	29	4	10
Erding.	27	13	51	9	—	6	9	4	12
Ingolstadt.	1	13	22	9	21	8	29	4	43
Kelheim.	27	13	3	6	30	—	—	4	37
Landshut.	28	13	5	8	38	8	1	4	19
München.	8	14	58	9	58	9	19	4	44
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	1	11	45	7	36	7	12	4	9

Regensburger Schranne vom 8. März.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	13	—	8	3
Neue Zufuhr	221	115	493	114
Schrannenstand	234	115	501	117
Heutiger Verkauf	231	115	471	117
Rest	—	—	30	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	27	8	23	9	21	4	50
Mittler	12	46	8	7	9	7	4	44
Mindester	11	59	7	36	8	49	4	37
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	38	—	30	—	20	—	19

Total-Summe des Verkaufs 8776 fl. — kr.

Mehltare.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl.
Rundmehl	3	7	12	2	6	1
Semmelmehl	2	29	9	2	4	3
Mittelmehl	1	57	7	2	3	3
Pollmehl	1	27	5	2	2	3
Nachmehl	—	28	1	3	1	—
Roggenmehl	1	19	5	—	2	2
Römischmehl	1	21	5	3	3	—
feiner Weizengries,	5	17	20	—	10	—
ordinär.	4	13	16	—	8	—

Brodtare.	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Regensburger Hopfenmarkt vom 7. Febr. 1851.

Ober- und Niederbayerisches Gewächs. 1850.
Mittelpreis — fl. — kr. Landhopfen 40 fl. — kr.
Mittelfränk. Gewächs. Mittelpreis 60 fl. — kr.
Oberpfälz. Gewächs. Mittelpreis — fl. — kr.
Landhopfen 21 fl. — kr.
Ausländisches Gut. — fl. — kr.
Alter Hopfen. — fl. — kr.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Gustine, Kf. v. Hanau.

(Drei Helmen.) HH. Heusler u. Greffer, Priv. v. Mannheim. Bopp, Kf. v. Nürnberg. Graf v. Lösch, Offizier v. München.

(W. Hahn.) HH. Louis, Part. v. Mainz. Winsteiner, v. Laufen, Müller, v. Kallenbrunn, Priv.

(Gr. Kranz.) HH. Pfistermeister, Lieut. v. München. Binol, f. Testamentsexekutor v. Regensburg. Schwabe, Kf. v. Felheim.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 71.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Mittwoch, 1851. 12. März.

Deutschland.

☐ München, 10. März. Folgendes sind die Gesetzentwürfe, den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm und die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betreffend, nebst Motive: Gesetzentwurf den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm betr. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung rc beschlossen und verordnen, was folgt: Art. 1. Es wird eine Eisenbahn auf Staatskosten von Augsburg nach Ulm erbaut. Art. 2. Der Anschlag der Kosten hiefür und für die erste Einrichtung ist auf den Marimalbetrag von 9,000,000 fl. festgesetzt. Art. 3. Die Mittel zur Deckung dieser Kosten werden durch ein besonderes Gesetz, die Aufbringung des Bedarfes für den Eisenbahnbau betreffend gegeben. Motive: Die Nothwendigkeit der Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm kann wohl nicht mehr in Frage kommen, und es wird sich lediglich noch um den Zeitpunkt der Ausführung derselben handeln. Dieser ist unzweifelhaft vorhanden, da die Schienenverbindung der würtembergischen und badischen Eisenbahnen gesichert ist. Für diesen Fall soll daher ein besonderes Gesetz die bayerische Regierung in den Stand setzen, mit dem wirklichen Bahnbaue sofort beginnen zu können, damit nicht durch ein Verschulden Bayerns die Herstellung der ostwestlichen Eisenbahnverbindung Süddeutschlands verzögert werde. Der Kostenanschlag für diese Bahn weist einen Bedarf von 8,900,000 fl. nach, der jedoch in dem Gesetzentwurfe um 100,000 fl. — also auf 9,000,000 fl. erhöht worden ist, weil zur Zeit der Verabfassung des Anschlages jener bedeutende Mehraufwand für stärkere Schienen und Schienenstühle, welche der jetzige Stand der Eisenbahntechnik verlangt, noch keine Berücksichtigung finden konnte. Was die Aufbringung der Mittel betrifft, so muß hier durch ein für alle Bahnen gemeinsames Gesetz Vorsorge getroffen werden, worauf somit bei diesem Gesetze lediglich hinzuweisen war. — Gesetzentwurf die Einleitungen zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betreffend. Art. 1. Das Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist ermächtiget, auf Staatskosten die nöthigen Einleitungen zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg zu treffen. Art. 2. Die Mittel zur Deckung der Kosten im Marimalbetrage 175,000 fl. werden durch ein besonderes Gesetz, die Aufbringung des Bedarfes für den Eisenbahnbau in den Jahren $18^{51}/_{52}$ bis einschlüssig $18^{54}/_{55}$ betreffend, gegeben. Motive: Durch den allerhöchsten Landtagsabschied vom 25. Juli 1850 Abschnitt I. §. 21 Ziffer 5. ist ausgesprochen worden, daß dem nächsten Landtage, auch abgesehen von einem Anschlusse an böhmische Bahnen, ein Gesetzentwurf über die Einleitung zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und die zur Bestreitung dieser Vorarbeiten erforderlichen Mittel zur Vorlage gebracht werden solle. Der vorstehende Gesetzentwurf ist eine Folge dieses allerhöchsten Ausspruches; doch war bezüglich der Mittel zur Deckung der Kosten auf das Gesetz über Aufbringung der Kosten für den Gesammt-Eisenbahnbau in den Jahren $18^{51}/_{55}$ hinzuweisen, da eine Trennung der finanziellen Frage nicht zweckmäßig schien.

☐ München, 10. März. In den Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen pro $18^{47}/_{48}$ findet sich folgender, als nicht vorhergesehene Ausgabe, aus dem Reichs-Reserve-Fond entnommener Posten: Wochenbettgeschenk für Ihre Majestät der Königin Marie: 12,074 fl. 50 kr. — Eine Sitzung ist bis jetzt noch für keine der beiden Kammer anberaumt. — Das aus dem Nürnberger Correspondenten übergegangene Gerücht, als seien Kaufsunterhandlungen über die Herrschaft Banz angeknüpft, kann aus zuverlässigster Quelle für ganz ungegründet erklärt werden.

München, 9. März. Ein Beamter des Kriegsministeriums, der wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zu 6 Monaten Festungsarrest und Verlust seiner Stelle und Pension von den betreffenden Gerichten verurtheilt wurde, ist von Sr. Maj. dem König dahin begnadigt worden, daß der Arrest nur vier Monate dauern und der vom Dienst zu Entlassende, weil er Familienvater ist, zwei Drittheile seines Gehaltes als Pension erhalten soll. — Oberstlieutenant Graf Spreti vom 1. Kürassierregimente ist zum Referenten im Kriegsministerium berufen, an die Stelle des Oberstlieutenants v. Passavant, der zum Vorstand der Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe ernannt wurde.

München, 8. März. Auf persönliche Anregung Sr. Maj. des regierenden Königs soll in dem nahen Schleißheim neben der bereits bestehenden noch eine zweite „landwirthschaftliche Lehranstalt", zunächst für verwahrloste Knaben, und zwar vorzugsweise Waisenkinder — im Sinne der sogenannten Wehrli-Schulen — errichtet werden.

— Das Notariats-Gesetz wird fast von allen competenten Stimmen für sehr gut und zweckmäßig erklärt; mit seiner hoffentlich bald erfolgenden Annahme in beiden Kammern wird das wesentlichste Hinderniß einer rascheren Durchführung der Gerichtsorganisation beseitigt sein.

— Der ehrenwerthe Hr. Zander berichtet in seiner bekannten Manier im „Volksboten" Nr. 61. nunmehr selbst: Wegen des Erkenntnisses des Kreis- und Stadtgerichts hat der kuriose Telegraph dem rothen Nürnberger Kurier schon recht berichtet, wie der Volksbot am Samstag erfahren hat. Dasselbe ist in erster Instanz zu Gunsten des Hrn. Wallerstein gegen den Herausgeber des Volksboten dahin ausgefallen, daß er dem selbigen Hrn. Wallerstein bei der Judenemancipations-sach' Injurien zugefügt habe. Da der Kläger eine ästimatorische Klage gebracht, das heißt, die Beleidigung seiner Ehr' in Geld angeschlagen hat, so soll Hr. Wallerstein nach Auflage des Gerichts jetzt einen Eid schwören, daß „er lieber die Summe von 10,000 Gulden verloren, als die von ihm in seiner Klag' hervorgehobenen Injurien erlitten haben wollt'": denn 10,000 fl. hat er verlangt und will's Geld ganz großmüthig den Armen schenken. Ob Hr. Wallerstein gewillt ist, den ihm auferlegten Eid zu leisten, weiß der Volksbot nicht.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Appellationsgerichts-Rath Franz Wittmann in Bamberg nach zurückgelegten vierzig Dienstesjahren nach §. 22 Lit. b der Beilage IX. zur Verfassungsurkunde unter Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens, und unter Anerkennung seiner mit Treue und Eifer geleisteten Dienste, auf seine allerunterthänigste Bitte definitiv quieszirt, und statt desselben dem Appellationsgerichte von Oberfranken einen Assessor beigegeben, sofort als solchen den Appellationsgerichtsassessor Oscar Frhrn v. Seefried in Freising nach Bamberg versetzt; die eröffnete Landrichterstelle zu Kissingen dem Vorstande der Gerichts- und Polizei-Behörde Pappenheim, Philipp Heim, verliehen, und auf letztere Stelle den quieszirten Vorstand der aufgelösten Gerichts- und Polizeibehörde Remlingen, Karl Christian Müller ernannt; zum General-Staatsanwalte am Oberappellationsgerichte den Direktor an demselben, Joh. Bapt v. Volk, sodann zum Direktor am Oberappellationsgerichte den Justizministerialrath Franz Xav. v. Molitor ernannt. — Die kathol. Pfarrei Waldeck, Ldgs. Kemnath, dem Priester Joseph Mohr, Kooperator zu Gaindorf, Ldgs. Vilsbiburg, die kathol. Pfarrei Semmering, Ldgs. Haag, dem Priester Johann Roichl, Kooperator-Expositus zu Rommelberg, Ldgs Wasserburg, die durch Enthebung des seitherigen Stadtpfarrers zu Lindau, Ldgs. gleichen Namens, Joseph Dreer, vom Antritte der ihm zugedachten Pfarrei Obereschenbach, Ldgs. Heilbronn, wieder erledigte Pfarrei Obereschenbach, dem Priester Joh. Bapt. Eichentha-

ler, Pfarrer und Distrikts-Schulinspector zu Stopfheim, Gerichts- und Polizeibehörde Ellingen übertragen.

†Regensburg, 11. März. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so hat der Vorschlag, die alten städtischen Schießlokalitäten am untern Wöhrde (das Lazareth sammt Garten) zum Magazin für das auf dem Regenflusse zu triftende Brennholz keine Aussicht auf Annahme von Seiten der aus den beiden Gemeindegremien gebildeten Commission. Obwohl dieselben zu dem angegebenen Zwecke die geeignetsten und am leichtesten verwendbaren sind, weil sie der Commune als Eigenthum gehören und hinreichenden Raum bieten, so glaubt man doch, einem andern Projekte den Vorzug geben zu müssen. Es hat sich nämlich der Besitzer der Bleichanstalt, welche zwar entsprechende Räumlichkeiten in Menge hat, übrigens dem städtischen Platze im Lazarethe in keiner Hinsicht vorzuziehen ist, angeboten, selbe zum Zwecke der Errichtung eines Magazins für das getriftete ärarialische Holz gegen eine jährliche Abgabe von 6 kr. für jede Klafter desselben angeboten. Die bescheidenen Ansprüche des Besitzers dieser Lokalitäten gehen sonach bei einem jährlich zur Triftung gelangenden Quantum von 10,000 Klafter Brennholz auf die höchst geringfügige Summe von **1000 fl.** Diese aber entziffern für diese Lokalitäten (ohne Einrechnung der Gebäude) nach fünfprozentiger Verzinsung einen Werth von **20,000 fl**, während dieselben im vorigen Jahre um 16,000 fl. zum Kaufe angeboten worden sind. Bei dem gegenwärtigen Anerbieten bleibt aber ihrem Eigenthümer auch noch der Vortheil des fortwährenden Besitzes. Warum man nun gerade diesem Platze, welcher die jährliche Entrichtung einer ziemlich namhaften Summe nothwendig macht und der zu dem bei jedem hohen Wasserstande der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, den Vorzug vor dem zwar etwas entlegenen, aber der Kommune eigenthümlich angehörigen Lokalitäten den Vorzug geben will, ist um so weniger einleuchtend, als diese schon zur Zeit der fürstl. primatischen Regierung als Holzmagazin verwendet worden, und die allenfallsigen Besorgnisse wegen Ueberschwemmung und Eisgang, Zeuge des furchtbaren Eisgangs und Hochwassers im Jahre 1809, bei welchem demselben kein Schaden zugegangen ist, ganz unbegründet, jedenfalls aber sehr übertrieben sind. Es wäre bedauerlich, wenn das Interesse des Einzelnen eine höhere Berücksichtigung fände, als das der Commune und der gesammten städtischen Bevölkerung, welche überdieß von der etwas größeren Entfernung des städtischen Platzes höchstens nur ein um 3 kr. per Klafter gesteigertes Fuhrlohn zu besorgen hat, (was jedoch nur eine Vermuthung ist,) während die **Sechser-Abgabe** das Doppelte dieser vermeintlichen Fuhrlohns-Erhöhung beträgt.

*Regensburg, 10. März. Der wegen seiner Gefährlichkeit gegen fremdes Eigenthum zu neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte, aber auf dem Transporte bei Thalmassing entsprungene Joseph Heinrich, vulgo Glöcklmaier von Heimberg, k. Ldgs. Hemau, wurde durch rastloses Verfolgen und nach mancher Widersetzung am 8 d. M. durch den Stationskommandanten Frauenreuther und den Gendarmen Gabes und Gliebl der Station Deuerling und früher seine Genossen durch die Gendarmen der Station Kallmünz arretirt und eingeliefert.

Nürnberg, 10. März. Sogar Fürst Metternich sieht jetzt einige Reaktion. Die Hamburger Börsenhalle enthält folgende nicht uninteressante Mittheilung aus Berlin 5 März: Fürst Metternich ist von Oesterreich um Rath über die deutschen Angelegenheiten angegangen und hat denselben in Form einer Denkschrift ertheilt, die auch einzelnen bevorzugten Diplomaten in Dresden mitgetheilt wurde. Ueber ihren Inhalt mag ich Ihnen keine Combinationen geben, die leicht möglich dabei mitunterlaufen. Nur so viel kann ich verbürgen, daß der greise Fürst „vor den Gefahren warnt, welche Oesterreich aus einer zu straff angezogenen Centralisation der einzelnen Staatskörper“ drohen; er weist ferner auf die „große Rücksichten erheischende Lage“ der preussischen Monarchie hin und sagt in dieser Hinsicht, „daß Preussen durch die Traditionen seiner Geschichte Grundbedingungen habe, welche, treibe man die Sache auf die Spitze, diesen Staat nöthigen könnten, sich der moderirten Revolution in die Arme zu werfen.“ Endlich sei nicht zu vergessen, „daß bei gewissen Eventualitäten auch protestantische Reminiscenzen sich geltend machen würden. Insoweit vermag ich den Inhalt jener Rathschläge des Fürsten Metternich zu verbürgen.“

(Preußen.) Berlin, 6. März. In der zweiten Kammer wurde heute durch ein Schreiben des Ministers des Auswärtigen mitgetheilt, daß die österreichische Regierung wiederholt den Wunsch ausgesprochen habe, in den Besitz der preußischen Kammerverhandlungen zu gelangen, und sich zur Mittheilung der österreichischen Reichstagsverhandlungen (große Heiterkeit) erboten habe. Die Kammer überweist dem Ministerpräsidenten fortan ein Exemplar der stenographischen Berichte. Als der Präsident darauf hinweist, daß bereits ein Austausch der Kammerverhandlungen mit Belgien, den Niederlanden, Bayern, Sachsen rc bestehe, beantragt v. Vincke, daß auch mit England solcher Austausch eingeleitet werde. Graf Schwerin verspricht, dieß dem Minister des Auswärtigen zu empfehlen. — Hierauf ging die Kammer zur Budgetberathung über und absolvirte in raschem Gange 11 verschiedene Etatsansätze für Verwaltungszweige höheren und niederen Grades, wie für das geheime Civilkabinet, das Ministerialbureau, die Ordenskommission, die Oberrechenkammer, das Staatsarchiv rc., endlich auch die Etats der Ministerien des Auswärtigen, der Finanzen und der Justiz. Nur bei Gelegenheit der Berathung des Etats des Auswärtigen erhoben sich in der Kammer einige allgemeinere Einwendungen. — Abg. v. Beckerath glaubt voraussetzen zu dürfen, daß bei Bewilligung eines Postens von 600,000 Thlr. die Centralcommission von der Regierung alle diejenige Auskunft über die auswärtige Politik verlangt und erhalten habe, die die Regierung seit dem Zusammentritt des Fürstenkongresses bisher vorenthalten. In früheren Sessionen habe die Regierung von selbst Rechenschaft über den Stand der jederzeitigen Verhandlungen der Kammer erstattet, und interpellirt den Minister des Auswärtigen, ob er, falls es in der Commission nicht geschehen, jetzt zu jener Auskunft bereit sei. Hr. v. Manteuffel gibt gar keine Antwort. Abg. Harkort fragt: Was haben unsere Gesandtschaften für den Handel gethan? und ob wohl ein einziger Brief des Vertreters der Handelsinteressen in Spanien existire, woraus hervorgehe, daß derselbe etwas für den Handel gethan? Die Consulate seien schlecht besetzt von Leuten, die vom Handel nichts verständen. Er habe jüngst Berichte gelesen, deren jeder Commis sich schämen würde. Ob man wohl daran gedacht, Preußen in dem wichtigen Cuba vertreten zu lassen? Die unnützen kleinen Gesandtschaften in Deutschland müßten eingehen und auf überseeische Consulate verwendet werden. Das Ministerium schweigt. Statt dessen ergreift von Bodelschwingh, als Vorsitzender der Budgetcommission, das Wort. Die Voraussetzung des obigen Redners, daß die Budgetkommission eine Erörterung des Systems des Ministeriums habe vorausgehen lassen, sei irrig; dieselbe habe nicht geglaubt, daß sie zu solcher Controle verpflichtet sei. Sie wisse, daß Preußen eine Großmacht sei, daß Preußen einer Vertretung im Auslande bedürfe, daß es dazu Geld brauche und habe unter diesem Gesichtspunkt das Budget geprüft. — Hierauf stellt von Vincke den Antrag, die persönliche Zulage von 4000 Rthlr. für einen besondern Militärbevollmächtigten in Petersburg aus dem Etat zu streichen und interpellirt das Ministerium, weßhalb jener Bevollmächtigte erforderlich sei. Der Regierungscommissär erklärt, daß jene Stelle seit 1815 bestehe und von höchster Wichtigkeit sei, um nicht allein von den Reformen und Fortschritten im russischen Heerwesen, sondern von den Dislokationen der Truppen Kenntniß zu erhalten und der jederzeitigen Organisation der russischen Armee. — Abg. Röder beantragt entrüstet die Tagesordnung; die Frage sei Discretionssache und berühre Se. Maj. den König. Die Absendung jenes Bevollmächtigten beruhe auch noch auf Familienrücksichten. — v. Vincke ist durch alles dies nicht von der Nothwendigkeit der persönlichen Zulage von 4000 Rthlr. überzeugt. Die Kammer geht aber über seinen Antrag zu Tagesordnung. Der Etat des Auswärtigen wird dann, nach Streichung der 9000 Rthlr. aus den Reisekosten der Gesandten; mit 639,420 Rthlr. normirt. Ebenso der des Finanzministeriums ohne Einwendungen mit 168,420 Rthlr. — Bei der Berathung des Justiz-Etat beantragt die Kammer bei der Regierung Vorlegung des Gesetzes auf Vereinigung des rheinischen Cassationshofes, mit dem Obertribunal, trotz des Widerspruchs des Justizministers, lehnt dann eine Reihe Anträge von Abgeordneten auf Gehaltserhöhung verschiedener Justizbeamtenklassen ab und normirt die Einnahme der Justizverwaltung auf 5,496,662 Reichsthaler, die laufenden Ausgaben mit 3,926,287 und die einmaligen mit 407,443 Reichsthaler.

Berlin, 5. März. Der König hat vom Kaiser von Rußland die Brillantkette zum St. Andreas-Orden zum Geschenk erhalten. Der Orden selbst ist schon seit länger im Besitz Sr. Majestät. Die Brillantkette hat einen Werth von mehr als einer Million; die beiden in der Mitte befindlichen Demanten, welche die Dekoration selbst tragen sollen, werden auf 20,000 Thaler geschätzt. Es wird von diesem Geschenke nicht mit Unrecht der Schluß gezogen, daß der russische Kaiser im besten Einvernehmen mit dem hiesigen Hof stehe. So schreibt die Leipziger Ztg. Ihrerseits versichert die Kreuzzeitung: Rußland stehe in den neuesten Differenzen mit Oesterreich ganz auf Seite Preußens, da es erkennt, daß dieses fester als jenes an den Verträgen von 1815 halte. (A.Z.)

Berlin, 7. März. Wie wir hören, meldet die „Neue Preußische Zeitung", ist gestern Abend die Antwortnote des Fürsten Schwarzenberg auf die letzte preußische Depesche hier eingegangen. Dieselbe soll von dem Tone der bisherigen Noten wesentlich abweichen, dem Inhalt nach aber die letzten preußischen Vorschläge weder annehmen noch ablehnen, vielmehr zu einzelnen Fragen Erläuterungen nachsuchen. — Aus Wien wird uns berichtet, daß Fürst Schwarzenberg den von uns gestern mitgetheilten Brief des Königs von Würtemberg, betreffend die Volksvertretung beim Bundestag, zur Zeit noch nicht beantwortet hat. — Nächstens wird eine Commission, bestehend aus einem preußischen, einem österreichischen und einem dänischen Offizier, die Grenzregulirung zwischen Deutschland und Schleswig vornehmen. Preußischerseits ist der Oberst Schmiedt vom großen Generalstabe hierzu ernannt worden. — Man spricht, meldet die „Spenersche Zeitung", in unterrichteten Kreisen von einem Petersburger Memorandum, in welchem das System der europäischen Restauration seine vollendete Aufzeichnung erhalten haben soll. Es handelt sich dabei um eine definitive Sicherstellung Europas gegen die Revolution und soll in dieser Beziehung von vorn herein das Augenmerk auf Deutschland und Italien gerichtet sein. — Nach der „Lith. Corresp." wäre ein Hinausschieben der Wiedereröffnung der Dresdener Conferenzen nicht unwahrscheinlich.

(Oesterreich.) Wien, 9. März. Die ministerielle Oesterreichische Correspondenz und die österreichische Reichszeitung desavouiren die angeblichen österreichischen Interventionsplane gegen Piemont und die Schweiz, wovon ein Artikel der Times gesprochen hatte.

Hannover, 6. März. Ein sehr großer Theil der Conferenzmitglieder zweifelt, daß noch etwas Ernstliches in Dresden zum Vorschein kommen wird; ganz abgesehen von einem endgültigen Resultat einer Neugestaltung der Bundesverfassung wird selbst das Zustandekommen eines ernstlichen Vorschlages bezweifelt. Preußen hat unterm 27. Febr. in einer Note an Oesterreich die Forderung gestellt, seinen Versprechungen in Olmütz auf Parität nachzukommen, alsdann will man beim Neunerentwurf verharren und schließlich wird bemerkt, daß auch der größte Theil der mit Preußen bei der Abstimmung in der ominösen Plenarsitzung am 23. Febr. votirenden Kleinstaaten theils ihre Zustimmung zu dieser Parität geben, theils sich später durch Vermittlungen hierzu bewegen lassen würde. Vor allem aber stände nach erfolgter Bewilligung jener ausdrücklich zugestandenen Parität der sofortigen Einsetzung der Militärbundesexekutive aus Oesterreich und Preußen, zur schleinigen Wahrnehmung der internationalen Interessen des Bundes nichts entgegen, vielmehr würde Preußen für die Förderung dieser Angelegenheit aufs eifrigste thätig sein. Dies der Sinn jener preußischen Note, die am besten zur Widerlegung der preußischen „Treulosigkeit" und „Hemmung der Bundesverfassung" von dieser Seite, wie die österreichische Presse sagt, dienen mag. Wir müssen hier ausdrücklich bemerken, daß es uns nicht einfällt, Preußen u. seine Politik zu vertheidigen; allein die Wahrheit steht uns noch so hoch, daß wir für sie unsere Stimme in die Wage werfen. Außer den Ihnen seiner Zeit gemeldeten beiden Noten von Seiten Englands u. Frankreichs und der hierauf ertheilten Antwort Oesterreichs ist am 21. Jan. nunmehr wirklich eine Protestnote von Frankreich in Wien eingegangen, welche sich sehr entschieden gegen den Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund ausspricht und bemerkt, daß Frankreich diesen Bruch der Verträge von 1815 nicht zugeben werde. Wenn man daraus einen casus belli herausliest, so ist Dies nur indirekt, wegen der heftigen Sprache der Note, zu nehmen. Oesterreich bereitet eine Erwiderung darauf vor, die schon nächster Tage übergeben und von der gleichzeitig eine Abschrift allen europäischen Mächten mitgetheilt werden soll. Oesterreich will hierin sein bisjetzt eingehaltenes Verfahren in der deutschen Angelegenheit rechtfertigen und den eminenten Beweis führen, daß für die Ruhe und Ordnung Deutschlands und Europas, für die Stabilität der Zustände in Deutschland, Italien, der Schweiz und Frankreich die Verbindung aller seiner Staaten mit Deutschland im Deutschen Bunde unabweislich und durch die Natur der Sache und seine günstige Lage im Mittelpunkt aller dieser Staaten geboten wird. Es betrachtet sich als den Wächter für die Ordnung des Continents. Ob diese Anschauung auch bei Frankreich und England tiefen Eingang finden wird, muß die Zeit lehren, doch möchten wir Solches schon jetzt stark bezweifeln. Vorerst erwartet man deßhalb in Dresden noch keine Plenarsitzung, die auch nur im entferntesten einen wichtigen Gegenstand berühren könnte; die Dinge erfordern viel Zeit, weil sich Preußen sowohl wie ganz besonders Oesterreich gegenseitig auf eine Defensivstellung festgesetzt haben und jedes von beiden, den Angriff des Gegners erwartend, lediglich dem andern durch Kaltblütigkeit und Phlegma zu opponiren gedenkt. Wie lange dieses Spiel noch währen kann, liegt außer dem Bereiche aller menschlichen Berechnung, und wer möchte es nicht für beklagenswerth halten, ein so fruchtloses und unerquickliches Gezänk unter den deutschen Regierungen zur Herstellung einer einheitlichen Staatsgewalt für Deutschland entbrennen zu sehen? Mehr oder weniger trifft alle die Schuld. (D.A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Die „Köln. Zeitung." meldet: Aus Schleswig laufen die bittersten Klagen ein. Von der Verfolgung einzelner als deutschgesinnt bekannter Personen, sowie von der Anstellung und Beförderung der unwürdigsten, sogar wegen gemeiner Verbrechen mehrfach bestrafter Subjekte, selbst im höheren Polizeidienste, mag abgesehen werden, da ein Einschreiten der Bundeskommissäre hiergegen wohl seine Schwierigkeit haben mag. Anders ist es mit der durch Tillisch begonnenen systematischen Unterdrückung der deutschen Nationalität. In der Natur der Verhältnisse lag es, daß in Schleswig vor 1848 fast ausschließlich Schleswig-Holsteiner als weltliche und geistliche Beamte angestellt wurden; nur in einigen nördlichen Distrikten geschah die Besetzung der Predigerstellen von Rechtswegen durch dänische Behörden. Nach einer der „Const. Ztg." vorliegenden Uebersicht waren nur etwa zwölf Prozent der in Schleswig angestellten studirten Beamten in Kopenhagen, die ganze übrige Masse auf der Landes-Universität Kiel gebildet. Herr Tillisch hat dieses Verhältniß plötzlich umgewandelt und fortan Schleswig in den Rayon der Kopenhagener Universität genommen. So gewinnt man nicht bloß eine Menge von Stellen für die dänischen Studirten, sondern man ruinirt zugleich die Universität Kiel, man ertödtet diese höchst rüstige Vorkämpferin deutscher Bildung und Wissenschaft an der Nordmark des deutschen Lebens. „Fortan" — schreibt man der „Const. Ztg." — „wird die dänische Manier auch Schleswig, auch die rein deutschen Gebiete von Rendsburg und Tondern südwärts afsorbiren. Die rein deutschen Gebiete? Schon ist in dem reichen Angeln und südwärts bis an die Schlei, bis Husum hin, das Dänische als offizielle Sprache proclamirt; in diesen Gegenden, wo Niemand Dänisch versteht, wird auf Befehl dänisch gepredigt, vor Gericht dänisch verhandelt; 100,000 Menschen deutscher Zungen werden zu Dänen umgestempelt — und das durch ein unter Oesterreichs und Preußens Obhut eingerichtetes Provisorium..." „Unter des durchlauchtigen Bundes schützenden Privilegien hat das dänische Volk das Recht, in einer Revolution mit Glacé-Handschuhen und im Schlafrock einen deutschen Bundesfürsten zu zwingen, daß er seine deutschen Unterthanen mißhandelt und verknechtet, daß er jene „„heiligen Versicherungen"" von 1846 für nichts achtet und allem historischen Recht, aller Treue und Wahrheit zum Trotz Schleswig von Holstein losschneidet."

Großbritanien.

London, 6. März. Gestern hatte eine Sitzung des Kabinetsraths statt. Die Ansicht gewinnt immer mehr Raum, daß sich das Ministerium zu einer Vertagung und sodann zu einer Auflösung des Pariaments entschließen werde, um durch eine Appellation an die Wähler wo möglich eine stärkere und zuverläßigere Majorität zu erlangen.

Theater-Anzeige.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Stritt kann die angekündigte Oper nicht gegeben werden.

Mittwoch 12. März 1851.

7. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Ich bleibe ledig!

Lustspiel in 3 Akten von C. Blum.

Einladung.

Am 16. dieß Monats findet Nachmittags 1/2 2 Uhr im Gasthause zur weißen Rose dahier

Versammlung

der Ausschuß-Mitglieder des Leichen-Unterstützungs-Vereins, bisher zur goldenen Glocke genannt, zu dem Zwecke statt, um neue Vereins-Mitglieder aufzunehmen.

Es werden daher diejenigen, welche sich als solche aufnehmen lassen wollen, hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß nach den Vereins-Statuten kränkliche Personen von der Aufnahme ausgeschlossen sind, und daß von den aufzunehmenden Mitgliedern die Männer das 45ste, die Frauenspersonen das 35ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen, worüber glaubwürdige Nachweise beizubringen sind.

Regensburg den 10. März 1851.

Der Ausschuß.

Gasthof-Empfehlung.

Unter Zusicherung der reellsten Bedienung empfiehlt seinen eben erkauften Gasthof

zur goldenen Krone

Sulzbach den 25. Febr. 1851.

Leonhard Mayer.

Hausverkauf.

Ein sich gut rentirendes Haus in München, nächst der Universität gelegen, ist zu verkaufen, oder gegen ein anderes Haus in Landshut, Regensburg oder Passau zu vertauschen. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der grössern Städte Niederbayerns ist eine **reale Geschmeide-Waaren-Handlung**, in welcher jährlich circa 20—25,000 fl. umgesetzt wurden, sammt Haus und Waaren-Lager aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 15. April d. Js. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein **nicht** außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeldlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu **10.000** Mark oder viertausend Thaler Preußisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1851.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Empfehlung.

Haarbüsche

für die Helme der Landwehr verfertiget zu den billigsten Preisen

Fischer, Friseur, Obermünsterplatz Lit. E. Nr. 140 in Regensburg.

Zu verkaufen.

Eine reale **Schneidergerechtsame** ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

In einer der gangbarsten Straßen wird zum Ziel Georgi ein Theilnehmer zu einem Laden gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

Es sind 6—700 fl. auf erste Hypothek entweder im Ganzen oder theilweise auf Feldgründe zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung
des lebensverlängernden Gesundheitssaftes,
eines höchst wichtigen Heilmittels.

Die Krankheiten, in welchen dieser Saft sowohl nach den in älteren Schriften angeführten als in neuerer Zeit gesammelten Erfahrungen ausgezeichnete Dienste leistet, sind vorzüglich:

1) Der Kropf, nicht nur der einfache lymphatische, sondern auch der verhärtete, welcher das Produkt einer Entzündung der Schilddrüse oder skrophulöser Dyskrasie ist.

2) Skrophulöse und andere Drüsengeschwülste, die mancherlei skrophulösen Uebel, die Skrophelsucht überhaupt.

3) Chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenkrämpfe, Blasenkatharr, Blasenhämorrhoiden, Gries- und Steinbeschwerden, erschwertes Harnen, Harnverhaltung. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint dieser Saft in diesen Leiden alle andern Mittel an heilsamer Kraft zu übertreffen.

4) Mangel an Eßlust, Verdauungsbeschwerden, Magenübel verschiedener Art, selbst skirrhöse Entartungen dieses Organs. (Erst kürzlich wurde ein Magenübel, das allen Symptomen und Zeichen nach für Magenkrebs gehalten werden mußte, durch diesen Saft geheilt.)

5) Stockungen im Pfortadersysteme und in den Hämorrhoidalgefäßen; Verstopfungen, Verdickungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Gekröses rc.

6) Fehlerhafte Gallenabsonderung, schlechte Beschaffenheit der Galle, Gelbsucht, Gallensteine.

7) Wasseranhäufungen, Wassersucht (Die Eierstockwassersucht ist in dem allgemeinen Krankenhause zu Wien schon öfter durch diesen Saft geheilt worden.)

8) Chronische Brustkrankheiten, als langwieriger Katarrh, Schleimlungensucht, tuberkulöse und skrophulöse Lungensucht.

8) Chronische Tripper. (Veraltete Nachtripper, die allen innern und äußern Mitteln hartnäckig widerstanden, wurden in neuester Zeit durch den innern Gebrauch dieses Saftes geheilt.)

10) Männliche Impotenz, in so fern sie auf Schwäche durch Samenverlust oder onanitische Ausschweifung beruht.

11) Weibliche Krankheiten, als verhaltene oder unterdrückte, zu schwache oder mit Schmerzen und Krämpfen verbundene Reinigung, Bleichsucht, Weißfluß, Unfruchtbarkeit, Verschleimung, Verstopfung, Skirrhus der Gebärmutter. (In neuester Zeit sind mehrere Fälle skirrhöser Entartungen der Gebärmutter, selbst mit krebsartigen Erscheinungen, durch dieses Mittel geheilt worden.)

Der Gebrauch dieses Saftes erzeugt und erhält eine ausgezeichnete Gesundheit, und verschafft ein hohes, kräftiges Lebensalter, stärkt und reiniget den Magen und das Gehirn, zertheilt Verstopfungen der Leber, Milz und Lunge, sondert das Verdorbene davon, heilet die Engbrüstigkeit, gibt den Nerven ihre Biegsamkeit, Kraft und Stärke wieder, zertheilt Verstopfungen von den Folgen der Gicht, reiniget die Harngänge und erhält natürliche Oeffnung, läßt keine Fäulniß im Körper, sondern treibt alles Böse ab, belebt und ermuntert die Lebensgeister und schärft die Sinne u. s. w. Mehrere ärztliche Atteste, sowie eine Anzahl Zeugnisse von angesehenen Personen, welche die Nützlichkeit dieses Saftes bestätigen, sind in der Gebrauchsanweisung abgedruckt. Kranke Personen können ganz von diesem Saft allein mehrere Tage leben, da er sehr nahrhaft und kräftig stärkend ist. Es können besonders alte schwache Leute die Lebenskraft wieder auffrischen, einen besondern Appetit herstellen, und den Magen und sämmtliche Eingeweide sehr heilsam verbessern. Dieser Saft, der sich Jahre lang aufbewahren läßt, wird in Glasflaschen zu 3 Quart enthaltend ächt versendet und kostet die Flasche 2 Kronenthaler durch

Gg. Ludwig Hoffmann sen.,

Chemiker, S. Nr. 1196 in der Neuengasse am Spitalplatz in Nürnberg.

Donnerstag den 13., Freitag den 14. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Herrn Rechnungs-Commissärs

Barth

und andere Verlassenschafts-Effekten, bestehend in einer goldenen Repetiruhr, silbernen Sackuhren, goldenen Ohrenringen, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Kanapees und Sessel von Nußbaumholz, Hockerl von detto, einer Kinderbettstadt von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, mehreren Resten Pers und Giletzeugen, seidenen Tücheln, einigen Stücken Hausleinwand, einem schwarzen Talarzeug, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Vermiethung.

Vor dem Jakobsthor an der Dechbettner Straße in dem neugebauten Wohnhause ist der erste Stock sammt einem Garten zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Auch ist das schon genannte Haus sammt 2 Gärten nebst einem grossen Hofraum und Pumpbrunnen, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Lit. B. Nr. 32 in der Glockengasse bei

Wagner, Maurermeister.

In Stadtamhof Nr. 13 nächst der Apotheke ist im zweiten Stock eine freundliche Wohnung von 2 Zimmern, Garderobe, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Im Gasthaus zum goldenen Ritter ist ein Laden sammt Logis zu verstiften und sogleich zu beziehen.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 4 sind 3 schöne Logis, wovon eins sogleich zu beziehen wäre, zu verstiften. Auch wird daselbst ein heizbarer Laden zum Ziel Jakobi frei. Näheres bei

Fried. Fleischmann, Drechsler.

Kapitalofferte.

3000 fl., 24—2500 fl., 1800 fl., 1300 fl. und 800 fl. auf Feldgründe, 2400 fl., 3000 fl. und 1800 fl. auf Häuser auf erste Hypothek habe ich den Auftrag auszuschreiben.

C. A. Auernheimer,

B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Verlaufener Hund.

Ein weiß und schwarzes Königshündchen, männlichen Geschlechts, mit etwas kurzem Schweif, hat sich verlaufen und ist in Lit. G. Nr. 99 gegen Belohnung abzugeben.

Kapitalgesuch.

1000 fl. werden auf ein Anwesen auf erste Hypothek zu 5 Proz. mit hinlänglicher Versicherung sogleich oder zum nächsten Ziel aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Camphine

die Flasche zu 33 kr. und **Camphine-Lampen Brenner** für Lampenfabrikanten & Spengler empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. W. Neumüller,

beim Goliath.

Dienstgesuch.

Eine Person in gesetztem Alter, welche schon viele Jahre als Köchin mit sehr guten Zeugnissen diente, wünscht hier oder auf dem Lande einen Dienst. Sie versteht auch Oekonomie. Zu erfragen in Lit. F. Nr. 109 über 2 Stiegen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Woschendorf, v. Frankfurt, Schlegel, Wagmann u. Seizer, v. Augsburg, Herfort u. Engelhard, v. Nürnberg, Brand, v. Hanau, Frank, v. Stuttgart, Wanders, v. Cöln, Kfl. Zirh. v. Rosenheim, Fleischmann v. Nürnberg, Schäfer, v. Kaufbeuern, Seligmann v. München, Hammerweefbef

(G. Engel.) Hr. Blumröder, Pf. v. Nürnberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 72.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 13. März.

Deutschland.

☐ München, 11. März. Heute stand Dr. Alex. Ringler, gebürtig von Neresheim im Königreich Würtemberg, domizilirend in Dillingen, zur Zeit wohnhaft dahier, 38 Jahre alt, **Dr. med.** und Literat, vor den Schranken des Schwurgerichts, angeklagt als verantwortlicher Redakteur der „Leuchtkugeln" in Nr. 19 (139) dieser Blätter ein Gedicht „Geistliche Lieder" aufgenommen, veröffentlicht, dadurch die Lehre des Christenthums von der Unsterblichkeit der Seele durch Ausdrücke der Verachtung angegriffen und den Art. 20 des Preßgesetzes verletzt zu haben, worauf eine Gefängnißstrafe von acht Tagen bis zu einem Jahr und eine Geldbusse von zehn bis zweihundert Gulden gesetzt ist. Eine zweite Anklage geht dahin, durch Aufnahme des Gedichtes „der Zufriedene" in Nr 2 (146) der „Leuchtkugeln", wenn auch Verachtung und Verspottung der Religionslehren hierin zweifelhaft sind (Wie bescheiden!), doch wenigstens im Vergehensgrade die bestehende Regierungsform verspottet und somit der Art. 16 des Preßgesetzes übertreten zu haben, welcher hiefür eine Strafe von acht Tagen bis zu sechs Monaten und eine Geldbuße von 25 bis 200 Gulden bestimmt. Der Angeklagte läugnet die Thatsache der Aufnahme erwähnten Artikels nicht und übernimmt die Verantwortung desselben. Der Staatsanwalt Then führt hierauf die Anklage in bündiger und meisterhafter Rede durch, sagt, daß die Seligkeit ein Erbtheil der besseren Welt sei, daß im Gedicht „Geistliche Lieder" die Läugnung derselben enthalten ist, daß der Zauber des Witzes und der Illustration nur gefährlicher wirke, daß der Angeklagte schon zweimal im Polizeiübertretungsgrade wegen Mißbrauch der Presse bestraft (jedesmal 24 Stunden nach dem alten Verfahren, und solche Sachen citirt man hierher) und folglich die Geschwornen ein Schuldig aussprechen müssen. Der Vertheidiger, Dr. Herrmann, weist dagegen nach, daß alles dasjenige, was in beiden Liedern gesagt wird, in den Werken der geistreichsten Männer Deutschlands, wie Göthe, Schiller und Lessing enthalten ist und die inkriminirten Stellen nicht gegen Religion, nicht gegen Kirche, nicht gegen Monarchie, sondern einzig und allein gegen eine Partei, gegen die Ultramontanen gerichtet sind. Diese Partei sei es, die uns vom wahren Leben abzulösen strebt, die uns die armuthsvolle Demuth fort und fort empfiehlt, uns zu Kopfhängern machen will, um Nutzen für sich daraus zu ziehen. Was in den beiden Liedern gesagt, sei wahr, die Wahrheit stehe über Alles; sie ist ein Ausfluß der Gottheit, er könne daher getrost dem Wahrspruche entgegen sehen. In der Duplik sucht die Staatsbehörde dadurch auf die Geschwornen einzuwirken, daß es ihnen die Keime des ersten Unterrichts vorführt, worauf jedoch die Vertheidigung entgegnet, daß sie hoffe, die Geschwornen werden als Männer urtheilen, die in den Jahren gereift. Der Angeklagte hat zum Schluße nur wenige Worte. Er werde selbst das Schuldig freudig hinnehmen, aber dann errichte man einen Holzstoß und verbrenne alle jene geistigen Werke der anerkannt größten Deutschen, worin dasjenige, was in beiden Gedichten enthalten ist, schon lange mit Bewunderung gelesen. Durch ein Schuldig zögen die Geschwornen eine chinesische Mauer um Altbayern. Es werden zwei Hauptfragen, die eine auf Verachtung einer im Staate bestehenden „Religionsgesellschaft", die andere auf Verspottung der bestehenden Regierungsform und die beiden Fragen auf Milderungsgründe gestellt. Nach einstündiger Berathung treten die Geschwornen in den Saal. Lautlose Stille. Auf Aufforderung des Präsidenten beantwortet der Obmann, Sailermeister Mais von München, mit kräftiger Stimme alle Fragen mit Nein! Die größte Ruhe herrschte im Saale, erst im Freien angekommen, wird Dr. Ringler vom zahlreich versammelten Publikum lebhaft begrüßt. Wie lange man noch fortfahren wird, Bagatellen vor das Schwurgericht zu bringen, wird die Zukunft lehren.

München, 9. März. (Die Gesetzvorlagen.) Der I. Ausschuß (für Gesetzgebung) ist bereits mit dem Referate des Abg. Heigl über den Gesetzentwurf, die kaufmännischen Anweisungen betreffend, beschäftigt, so daß die Berathung hierüber in der nächsten Sitzung der Kammer, welche wahrscheinlich auf Mittwoch anberaumt werden wird, stattfinden kann. Das Referat über den Belagerungszustand ist gleichfalls vollendet. Der letztere Gesetzentwurf, sowie die zwei übrigen gleichzeitig gemachten Vorlagen, über die Einschreitung der bewaffneten Macht und die Verführung der Soldaten und Landwehrmänner zur Untreue, werden scharfe Debatten hervorrufen, nicht sowohl um ihres Inhalts willen, wovon jedoch gleichfalls einige Paragraphen auf heftigen Widerstand stoßen werden, als des Umstandes wegen, daß gerade diese Gesetze zuerst in Vorlage gebracht, dagegen das Gemeinde-Edikt noch nicht wieder übergeben wurde. Man zweifelt überhaupt, daß dieses geschehe, da wenig Hoffnung vorhanden sein soll, das Gesetz in der I. Kammer durchzubringen; ähnliche Befürchtungen werden in Betreff des mit Freuden begrüßten Notariats-Gesetzes rege, so daß ein Theil der **II.** Kammer geneigt ist, eine **en bloc**-Annahme, die man proponiren will, zu genehmigen, um diese Sache rasch zu erledigen und, wie sie meinen, der I. Kammer die Möglichkeit zu benehmen, der unveränderten Regierungsvorlage entgegenzutreten. Der Gesetzentwurf wegen Abänderung der Verfassung bezüglich der Ermächtigung, vorberathende Ausschüsse auch während der Vertagung der Kammern beizubehalten, wird nicht angenommen werden und dürfte auch in dem Fall wesentlicher Modifikationen durch den Ausschuß — dafern ihn alsdann die Regierung nicht selbst zurückzöge — von Seite der Minorität abgeworfen werden. Die I Kammer wird am Mittwoch und Samstag Sitzungen halten, um ihre Geschäftsordnung zu berathen; die Minorität im Ausschusse bildeten die Reichsräthe Graf Armansperg (Referent) und Graf Giech.

München, 10. März. Der **V.** Ausschuß der **II.** Kammer hat bereits eine Anzahl Anträge von Abgeordneten für zulässig erklärt. Für nicht zulässig erklärt derselbe den Antrag des Abg. Prell und Konf.: „die Kammer möge beschließen und sei die Staatsregierung zu einer Recherche darüber aufzufordern, ob die Grund-, Vermögens- und Steuerverhältnisse sämmtlicher erblicher Reichsräthe den im Tit. **VII** §. 3 der Verf.-Urk. ausgesprochenen Anforderungen zur Zeit noch vollkommen entsprechen." Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß dieser Antrag (abgesehen davon, daß derselbe 25. Juli 1850, den Geschäftsgang des Landtages betr., wornach die Prüfung der Legitimationen der Mitglieder als **res domestica** jeder der beiden Kammer erscheine, sich als unzulässig darstelle), nachdem er in keiner Weise einen zu dem durch die §§. 2 — 19 Titel **VII** der Verf.-Urk. limitirten Wirkungskreise der Kammer gehörigen Gegenstand berühre oder dahin einschlägig sei, außer der Sphäre der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Kammer liegt und nicht zur Vorlage an dieselbe geeignet sei. Der Vorschlag des Abgeordneten Dr. Mayer, den Antrag dem Staatsministerium zur Kenntnißnahme mitzutheilen, wurde nur von dem Abgeordneten Meuth unterstützt, also durch Majorität verworfen. — Die Kammer der Reichsräthe wird endlich übermorgen ihre erste öffentliche Sitzung halten können, nachdem heute der Entwurf der Geschäftsordnung an die Kammermitglieder vertheilt worden ist. Dieser Entwurf umfaßt 173 §§. und ist sonach weit umfangreicher als die Geschäftsordnung der **II** Kammer. Im §. 32 wird bestimmt: „Eine Adresse an den König wird nur dann erlassen, wenn der Landtag mit einer Thronrede eröffnet wurde; der Antrag hiezu geht vom I. Präsidenten aus."

München, 9. März. Der fünfte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Professor Dr. Narr zum Referenten über den Antrag des Fürsten Wallerstein: „das Gesammtstaatsministerium möge ungesäumt alle die kurhessische Frage und die bayerische Intervention in jenem Lande berührenden Papiere auf dem Tisch des Hauses niederlegen", gewählt. Da Hr. Dr. Narr zur Linken gehört, so dürfte aus dieser Wahl geschlossen werden, daß die Mehrheit des Ausschusses dem Antrage nicht abgeneigt und sonach die Agitation, welche die N. M. Z. pflichtmäßig bereits dagegen eingeleitet hat, wenigstens hier fruchtlos geblieben ist. (N.K.)

München, 9. März. Meine Mittheilung über das Budget für die letzten 4 Jahre der laufenden Finanzperiode bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Das jährliche Deficit beträgt nämlich nicht 1 Million, sondern in runder Summe 3,600,000 fl. Gedeckt soll es werden:

1) durch einen Ueberschuß in verschiedenen Einnahmspositionen (worunter die Zölle mit 400,000 fl.) von . . . . 600,000 fl.
2) durch Erhöhung der Grund- und Dominialsteuer um 3/8 ihres bisherigen Betrags . 1,800,000 „
3) durch Beibehaltung des Lotto mit 1,200,000 „

Zusammen 3,600,000 fl.

— Im Laufe des heutigen Vormittags starb der pensionirte königlich bayerische Generallieutenant und einstmalige Chef des Generalcommando's der Gendarmerie, Johann Bapt. Frhr. v. Berger, in dem seltenen Lebensalter von 88 Jahren. Er war Großkreuz des bayerischen Kron- und mehrerer auswärtigen Orden. Der königlich bayerische Gesandte in Karlsruhe Frhr. v. Berger ist dessen Adoptivsohn. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat heute Vormittags ihre siebenzehnte jährliche Generalversammlung abgehalten. Der Rechenschaftsbericht vom vorigen Jahr liefert die günstigen Ergebnisse, und ich behalte mir bevor ehestens darauf zurückzukommen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf das erledigte Landgerichtsphysikat Eltmann in Unterfranken den bisherigen Landgerichtsarzt zu Kastl, Lorenz Härtl, versetzt; den Landgerichtsarzt Dr. Johann Andreas Laubreis zu Werneck in den Ruhestand treten lassen; auf das Landgerichtsphysikat Werneck den bisherigen Landgerichtsarzt zu Alzenau, Dr. Philipp Hindernacht, versetzt; den Appellationsgerichtsaccessisten Peter Kittel von Aschaffenburg zum zweiten Aktuar des Landgerichts Lichtenfels in Oberfranken ernannt; den Landrichter Joseph Hauser von Neunburg v. W. den definitiven Ruhestand bewilligt sofort als Landrichter von Neunburg v. Wald den Landrichter von Erbendorf, Gg Angerer, berufen; und genehmigt daß Joseph Friedrich Ibscher von Eichstädt, unbeschadet der Rechte Dritter, den Familiennamen „Härtlein" führe, und daß die Ausfertigung tax- u. stempelfrei erfolge.

Die katholische Pfarrei Hornbach, Ldg. Rottenburg, mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 851 fl. 37 kr., und die kathol. Pfarrei Weiding, Ldg. Oberviechtach, mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 731 fl. 24 kr. sind erledigt

Augsburg, 9. März. Der verhängnißvolle März hat uns eine unerfreuliche, ja beängstigende Neuigkeit gebracht, welche der hiesige Stadtmagistrat dem Publikum mittelst gedruckter Plakate an den Strassenecken anzeigte, darin bestehend: daß der plötzliche Ausbruch der sogenannten Hundswuth an einem Pferde, das früher von einem Hunde gebissen wurde, den Ausbruch dieses furchtbaren Uebels an solchen Hunden vermuthen lasse, die mit jenem getödteten Hunde in irgend eine Berührung kamen Es wurden zugleich alle jene Vorsichtsmaßregeln angeordnet, welche der weitern Verbreitung vorzubeugen geeignet sind. Wie jedoch jedes Uebel auch seine gute Seite hat, so ist es auch bei dieser „Hundswuthgeschichte" der Fall Die mehr als belästigende Gewohnheit vieler Hundebesitzer, ihre Schützlinge mit in Gast-, Bier- und Kaffeehäuser zu bringen, welche zu beseitigen bisher keiner Polizeimaßregel gelungen, ist nun mit Einemmale dadurch abgestellt, daß die Wirthe ꝛc. bei Androhung einer Strafe von 5—10 fl. für die Fortbringung persönlich haftbar erklärt wurden; ein Mittel, das seines schon jetzt sich zeigenden Erfolges wegen, auch anderwärts empfohlen werden kann.

* Schwandorf, 11. März. Der Bauer Wölfl von Welmannsbach, Ldg. Burglengenfeld, schickte am 1. März seinen 23jährigen Sohn zu einer Leiche nach Birkenlee. Am Heimwege kehrte selber in einem Gasthause zu Burglengenfeld ein, wo mehrere Leute aus der Nähe seiner Heimath sich befanden, mit denen er Nachts etwa um 9 Uhr heimzugehen beabsichtete. Wölfl ging aus dem Gastzimmer, um, wie er sagte, sogleich wieder zurückzukehren, verschwand aber, ohne daß bisher eine Spur von ihm entdeckt werden konnte. Vermuthlich ist selber das Opfer einer ruchlosen Handlung geworden, wozu ein dieser That bereits verdächtiges, übel beleumundetes Individuum durch die etwa in 30 fl. bestehende Baarschaft und eine silberne Sackuhr, die der Verschwundene mit sich trug, verleitet worden sein mag

(Würtemberg.) Stuttgart, 10. März. So eben erfahre ich aus verläßlicher Quelle, daß der bekannte Prozeß, den das hiesige Kriminalgericht gegen die Mitglieder des von der Regierung nicht anerkannten Ausschusses der Landesversammlung wegen Verabredung zum Ungehorsam eingeleitet hatte, nunmehr vom Kriminalsenat des k. Gerichtshofes für den Neckarkreis zu Eßlingen ganz und gar im Sinne der Regierung entschieden worden ist. Der Kriminalsenat hat sich dahin ausgesprochen, daß die Regierung verfassungsmäßig berechtigt war, das Gesetz vom 1. Juli 1849 auf Grund des §. 89. der Verfassung aufzuheben und eine Ausschußwahl als nothwendige Konsequenz aus dieser Aufhebung zu verbieten. Somit liege in den gleichwohl von den Mitgliedern dieses sogenannten Ausschusses gegen das Verbot der Regierung gehaltenen Sitzungen und angemaßten Amtshandlungen der Ausschußmitglieder eine dem Gesetze verfallene Verabredung zum Ungehorsam; da jedoch angenommen werden könne und dürfe, daß die Mitglieder des Ausschusses bona fide gehandelt haben, indem sie sich zu ihrer Konstituirung als Ausschuß auf Grund des Gesetzes vom 1. Juli 1849 für berechtigt halten konnten, so wird für ihr seitheriges Wirken keine Strafe gegen sie erkannt, wogegen ihnen jede fernere Gerirung als Ausschuß der Landesversammlung bei Strafe untersagt wird.

(Hessen.) Kassel, 8 März. Der vom Grafen von Leiningen für die Mitglieder des permanenten landständischen Ausschusses gegebene Verhaftsbefehl ist in Betreff des Hrn. Bayrhoffer gestern früh durch den Telegraphen nach Marburg abgegangen. Mit dem zweiten Eisenbahnzuge von da kam Hr. Bayrhoffer unter der Bedeckung von zwei Gensdarmen hier an und wurde von einer großen Volksmenge am Bahnhof mit einem Lebehoch empfangen und unter anhaltenden Vivatrufen zur Stadt begleitet. Er wurde sofort in das Kastell zur Haft abgeführt, woselbst sich die übrigen Ausschußmitglieder auch befinden. Beim Kastell brachte die Menge auch für Henkel und Schwarzenberg Hochs aus. Man dürfte vermuthen, daß das neu eingesetzte permanente Kriegsgericht mit dem Verfahren gegen den landständischen Ausschuß seinen Beginn nehmen wird.

(Nassau.) Wiesbaden, 8. März. Immer besser! Die „Fr. Ztg." berichtet heute: „Gestern Nachmittag, unmittelbar nach dem Schluß der Abgeordnetenversammlung, fanden sich in der Wohnung des Abgeordneten, Hofgerichtspräsident Raht, drei Offiziere ein, welche auf das Bedeuten, daß derselbe auf einem Spaziergange abwesend sei, sich entfernten. Als derselbe sich um 3 Uhr eben zum Mittagessen niedergelassen hatte, erschienen dieselben wieder. Sie gaben auf Befragen über ihre Absicht ihre Namen an, Lieutenant v. Hadeln, Vogler, der Dritte wurde nicht verstanden, wobei die beiden letzten als Zeugen berichtet wurden Der erste forderte den Abg. Raht auf, sich über eine ihm bezeichnete Aeußerung hinsichtlich des Attentats des Lieutenants v. Krüger auf den Abg. Wimpf zu erklären. Nachdem sie diese Erklärung dahin, daß der Befragte diese Aeußerung gethan zu haben sich nicht erinnere und dieselbe daher verneine. erhalten hatten, entfernten sich dieselben. Was würde geschehen sein, wenn diese Erklärung nicht so hätte ausfallen können? Von diesem Vorgange, der wiederholt zeigt, wie es mit der Sicherheit der Volksvertreter und der Legalität unserer Vaterlandsvertheidiger steht, hat der Abg. Raht dem Präsidium der Versammlung der Abgeordneten und dem Staatsministerium die Anzeige mit der Bitte um Schutz für seine Person gemacht." — Wir verbinden hiermit die Nachricht, daß dem Vernehmen nach der Kriminalsenat des Hofgerichts bereits das Kriminalgericht wegen der Entlassung Krügers zur Verantwortung gezogen und dessen Wiedereinbringung in das Kriminalgefängniß befohlen hat.

(Preußen.) Berlin, 8. März. Der Kampf über den Vinke'schen Antrag, eine Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes niederzusetzen, begann mit dem Berichte des Referenten der Kommission, welchem der Antrag zur Vorprüfung überwiesen war (Bodelschwingh). Dieser ging nun dahin — zur Tagesordnung überzugehen, nicht sowohl, weil die Beschwerden unbegründet wären, als vielmehr, weil eine solche Untersuchung zu unangenehmen Debatten führen möchte Dagegen erhob sich Vinke in einem fast einstündigen Vortrag.

Er hielt eine solche Erörterung nicht bloß für zulässig, sondern auch für nothwendig, weil die Lage des Landes durch das Ministerium eine höchst besorgliche sei. Er beleuchtete hierauf mit Schärfe die auswärtige Politik in Holstein und Hessen, dann die innere Politik, bei den Ausweisungen, ferner das Verhalten der Regierung in der deutschen Angelegenheit, und verlangte so zu dem Schlusse, daß es dem Ministerium nur erwünscht sein müsse, Gelegenheit zur Rechtfertigung zu finden; er warnte vor der Tagesordnung, damit die Geschichte nicht auch einst über diese Kammer zur Tagesordnung übergehe. Nachdem der Ministerpräsident in einer schwachen Erwiderung die Tagesordnung gefordert, für welche der Berichterstatter nochmals das Wort nahm, wurde die Debatte geschlossen und namentliche Abstimmung verlangt. Diese ergab hierauf für die Tagesordnung 224 gegen 41 Stimmen.

Hannover, 7. März. Eine der stärksten Satiren unserer politischen deutschen Einheitszustände bildet die Verhandlung der Berliner 2. Kammer am gestrigen Tage, wo der Präsident Graf Schwerin ein Schreiben des Ministerpräsidenten verlas des Inhalts: „Daß die österreichische Regierung wiederholt verlangt habe, in Besitz der Verhandlungen der preußischen Kammer zu gelangen und daß sie dagegen die Verhandlungen des österreichischen Reichstags austauschen wolle." Es ist Dieß die schneidendste Ironie, die dem preußischen Constitutionalismus angethan werden kann, denn ein Exemplar des preußischen Staatsanzeigers nebst den stenographischen Kammerberichten kostet jährlich 10 Thlr. und die versprochenen Reichstagsverhandlungen — kosten freilich nichts! Abgesehen von dieser weisen ökonomischen Maßregel, können wir diesem eigenthümlichen Verlangen unter den jetzigen Verhältnissen nur die Deutung unterlegen, daß Oesterreich die preußischen Kammerverhandlungen mit seinen Reichstagsverhandlungen, zur Herstellung eines gerechten Dualismus, in eine Analogie gebracht wissen will. (D.A.Z.)

Lübeck, 7. März. Trügt nicht Alles, so ist der politische Wind urplötzlich umgeschlagen, denn die neuesten Anordnungen hinsichtlich der Vertheilung unserer österreichischen Gäste ist eine mehr als auffallende und ganz unerwartet eingetreten. Das ganze hier liegende Corps geht auf geradestem Wege nach Böhmen zurück. Bereits heute Morgen verließ uns ein Bataillon Infanterie vom Regiment Erzherzog Albrecht, morgen wird eine andere Truppenabtheilung folgen und am 10. März sollen die letzten Oesterreicher abmarschiren. Es muß dieser Marschbefehl sehr spät hier eingetroffen sein, da selbst noch vor wenig Tagen fast jeder einzelne Soldat erfahren hatte, an welchem Orte im Holsteinischen er Quartier beziehen werde. Die hiesigen Einwohner sind durchaus nicht ärgerlich über diesen Abzug; wüßten sie nur auch, was hintendrein kommt. Da es denn doch ganz den Anschein hat, als seien Oesterreich und Dänemark miteinander einig, so fürchtet man hier wohl auch nicht ohne Grund, es dürfte Holstein unter Umständen den Dänen preisgegeben werden. Das wäre denn das Herrlichste von Allem, die Krone der falschen Politik unfähiger preußischer Staatsmänner. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris 7. März. Die Wahlen der Nationalgarde, welche am 25. März nach dem allgemeinen Stimmrecht ausgeschrieben werden sollen, bringen heute eine ungeheure Aufregung unter den Mitgliedern der Majorität hervor. Der Sachverhalt ist folgender: Vor einigen Monaten brachte die Regierung einen Nationalgardegesetzentwurf ein, der unter andern Beschränkungen des von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetzes auch die Anwendung des beschränkten Stimmrechts auf die Wahlen bis zum Bataillonschef ausschließlich, und die gänzliche Entziehung des Wahlrechts für die Offiziere vom Bataillonschef aufwärts enthielt. Das Gesetz machte böses Blut in der gesammen Nationalgarde Frankreichs. Die Generalwahlen der Nationalgardeoffiziere sollten nun am 25. März stattfinden, da die Commission aber mit dem neuen Entwurfe nicht fertig werden konnte, war man übereingekommen, die Regierung solle ein provisorisches Gesetz über Vertagung der Wahlen bis nach Vollendung des neuen Nationalgardengesetzes einbringen. Vorgestern nun eröffnete General Lauriston der betreffenden Commission, Minister Waisse habe ihm auf die zufällige Frage über dieses Vertagungsgesetz auf das bestimmteste geantwortet, die Regierung sei nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, die Generalwahlen der Nationalgarde nach dem Decrete der provisorischen Regierung doch nach dem unbeschränktem Stimmrechte vornehmen zu lassen. Minister Waisse, gestern vor die Commission geladen, erklärte in der That, die Regierung werde die Wahlen schon am 25. März und zwar in der bemerkten Weise ausführen lassen. Vergebens waren Bitten, Dringen, Drohen und Wüthen aller Mitglieder der Commission, der Minister beharrte auf seinem Ausspruche. Die Commission setzte darauf dem Minister des Innern eine Frist, bis zu welcher er das Vertagungsgesetz der Wahlen einzubringen habe. Ist diese Frist abgelaufen, wird die Commission die Initiative der Vertagung ergreifen. — Im Conferenzsaale der Nationalversammlung wurde heute das Uebereinkommen getroffen das Ministerium wegen der Nationalgardenwahlen in der morgigen Sitzung zu interpelliren.

Paris, 8. März. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist sehr unbedeutend, und die Versammlung ist kaum so stark, um gültige Beschlüsse fassen zu können. Man unterhält sich gruppenweise über die Nationalgardewahlen und kümmert sich nicht um die gehaltenen Reden. In einigen Gruppen will man wissen, der Minister des Innern werde die Wahlen vertagen, was jedoch sehr der Bestätigung bedarf.

Italien.

Turin, 5. März. (Das Constitutionsfest.) Die gestrige Illumination verbreitete sich über die ganze Stadt, u. beurkundete durch reichen Fackel- und Kerzenglanz wie durch Lampen und Lichter der bescheidensten Art die allgemeine Theilnahme an der constitutionellen Festlichkeit. Der Palazzo Madama, die Munizipalität, der Palazzo Carignan, die langen Ministerialgebäude, welche den Schloßplatz umgeben, der Eisenbahnhof rc. strahlten im buntfarbigsten Schimmer. Auf den Köpfen der kolossalen Steinbilder, welche den Palazzo Madama zieren, brannten Pechpfannen und verbreiteten ihren schwanken Schein über den menschenwimmelnden Platz. Das Wetter war herrlich, die Sterne flimmerten am klaren Nachthimmel, und viele tausend Menschen wogten still und friedlich, ohne Lärmen, Drängen, Stoßen und Geschrei durch die breiten Gassen. Einzelne Fackelträger riefen Evviva auf dem König und die Verfassung, und es versteht sich von selbst daß es an einem Echo nicht fehlte. Die langen Gassen des Po und der Dora grossa mit den vielen hohen Prachtgebäuden in einem Lichtmeer schwimmend, machten einen herrlichen Eindruck. Hier und vor dem Rathhause, wo ein schön verschlungenes V.E. und hoch oben in einem Stern die Buchstaben C.A. — leider löschte der Wind die Krone und den Namenszug des verstorbenen Königs — buntfarbig leuchteten, drängten sich die meisten Bewohner. Ich sah glänzende Beleuchtungen von Rom, Neapel, Florenz und Palermo und Menschengedränge aller Art, aber noch nie sah ich eine so würdige Haltung einer grossen Menschenmasse wie gestern Abend in Turin. War die Feier am Morgen eine stille, etwas gedrückte, gewesen, so ward sie am Abend eine wahrhaft würdige.

Großbritanien.

London, 6. März. Die Ministerrathssitzung im Foreign office dauerte fast vier Stunden. Man beschäftigte sich in derselben, wie man vernimmt, mit den auswärtigen Angelegenheiten. Das Cabinet Lord John Russell scheint entschlossen, wenn es sich halten kann, in den Angelegenheiten Deutschlands, der Schweiz und Italiens mit Nachdruck handeln zu wollen. Für Lord Normanby, der noch nicht in Paris ist, sollen Instruktionen beschlossen worden sein, um das Einvernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien zu befestigen. — Auf dem Vorgebirg der guten Hoffnung ist der Krieg mit den Kaffern wieder ausgebrochen und die Engländer haben in einigen Gefechten ziemlich wesentliche Verluste erlitten. Nach den Berichten vom 8. Jan. d. J. entkam der Generalstatthalter Sir H. Smith kaum aus dem Fort Cox, in welchem die Kaffern ihn eingeschlossen hielten. In der heutigen Sitzung des Oberhauses richteten deßwegen Lord Monteagle und Lord Stanley Fragen an die Regierung über die Stärke der dortigen britischen Streitkräfte zur Bekämpfung der Einfälle der Kaffern. Der Staatssekretär der Colonien, Graf Grey, verhehlte nicht, daß die Engländer in den letzten Gefechten zahlreiche und bedauerliche Verluste erlitten, und fügte hinzu, die Vertheidigungsmittel der Regierung hätten sich seit zwei Jahren beträchtlich vermindert; es werden aber gegenwärtig Verstärkungen hingesendet und bald hoffe man, befriedigendere Nachrichten zu erhalten. Das Oberhaus vertagte sich hierauf. — Admiral Colin Campbell starb am 3. d. M. in seinem 64. Jahre. Er war einer der Wenigen, welche von der Schlacht bei Trafalgar noch übrig waren.

London, 7 März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses nahm Lord John Russell das Wort, um die von dem Ministerium beschlossenen Abänderungen der antipäpstlichen Bill anzuführen. Er sprach noch bei Abgang der Post.

Dankeserstattung.

Getröstet durch die Theilnahme, welche wie bei dem Tode und dem Begräbniß unseres innigst geliebten Gatten und Vaters,

Herrn

Joseph August Anton Ferdinand Brunnenmaier,

Malers und Maßstababfabrikantens, erfuhren, fühlen wir uns gedrungen, hiemit allen Freunden und Bekannten, besonders aber dem verehrlichen Landwehr-Corps, sowie den Herren Unteroffizieren der Linie für die ehrenvolle Begleitung zum Grabe, unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Indem wir den theuern Verblichenen dem gütigen Andenken empfehlen, bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen

Regensburg den 12 März 1851.

die trauernde Wittwe,
mit ihrem unmündigen Sohne.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk des kgl. Landgerichts Oberviechtach wird ein in jeder Beziehung tüchtiger Bezirkswegmacher gesucht, und demselben eine jährliche Besoldung von 150 fl. zugesichert.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, unter Vorlage der Zeugnisse über Befähigung und Leumund sich persönlich zu melden oder schriftliche Gesuche portofrei dahier einzureichen.

Oberviechtach den 6. März 1851.

Königliches Landgericht Oberviechtach, in der Oberpfalz.

Huber, Landrichter.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigtem k. Betriebsamte kommen am 18. März, Vormittags 9 Uhr, auf der Dampfschiffswerfte Taue, Schiffsrequisiten und andere Geräthschaften, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, an den Meistbietenden zum Verkaufe.

Die zu veräußernden Gegenstände können täglich auf der Werfte eingesehen werden.

Regensburg den 11. März 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Kirchmaier. **Graf v. Reigersberg.**
[illegible]

Liederkranz.

Heute Donnerstag

HAUPTPROBE

zu der am nächsten Samstag stattfindenden Oper Probe und Oper beginnen um 7 Uhr Abends im goldnen Lamm

Ohne Billet hat Niemand Zutritt, und gültig sind nur jene Billete, welche **blau** gestempelt sind.

Vor halb 6 Uhr ist der Eintritt in den Saal nicht gestattet

Die Pause zwischen den einzelnen Akten währt eine halbe Stunde

Textbücher zu der stattfindenden Oper sind noch zu haben in der Expedition des Tagblatts. Preis 9 kr.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Ich habe die Ehre, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine neuen Sendungen von Strohhüten nach den neuesten Formen und billigsten Preisen erhalten habe, und das Stück Damenhüte von 1 bis 12 fl und Kinderhüte 48 kr. und 4 fl. abgeben kann, und schmeichle mir nach diesem einen recht zahlreichen Absatz.

Janette Michaut,
Marchande des Modes.

Empfehlung

Abgeschälte süsse Orangen

empfiehlt

N. Rabus, Conditor in der Brückstraße.

Regelmässige

Postschiff - Expeditionen

über

Havre, Antwerpen und Bremen

nach

New-York, New-Orleans

und andern nord- und südamerikanischen Häfen durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die Beförderungen über **Havre** geschehen mittelst der neuen amerikanischen Postschiffe der **new line of packets**, welche sowohl durch ihre zweckmässigen inneren Einrichtungen mit **II. Cajüten**, wie durch pünktliche Abfahrten und schnelle Reisen hinlänglich bekannt sind — Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenten, sowie deren Agenten: zu **Regensburg** Herr **J. W. Neumüller**, zu Cham Herr X. Rötzer, zu Auerbach Herr Franz Neumüller, zu Weiden Herr F. X. Fischer.

Heute Donnerstag den 13., Freitag den 14. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Herrn Rechnungs-Commissärs

Barth

und andere Verlassenschafts-Effekten, bestehend in einer goldenen Repetiruhr, silbernen Sackuhren, goldenen Ohrenringen, Herren- und Frauenkleidern, Betten, Kanapees und Sessel von Nußbaumholz, Hockerl von detto, einer Kinderbettstadt von Kirschbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, mehreren Resten Pees und Giletzeugen, seidenen Tücheln, einigen Stücken Hausleinwand, einem schwarzen Talarzeug, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Samstag den 15. März.

Nachmittags 1 Uhr, werden in der schönen Gelegenheit Lit. **A.** Nr. 72 bei Kaltenmann und Oekonomiebesitzer **Ziegler** 4 Zugpferde, eine Kuh, 5 Holzwagen, ein Kinderwägel, ein Pflug, eine hölzerne Egge, ein Schnittstuhl, eine Windmühle, Pferdegeschier, dann einige Hauseinrichtung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, welches im Kleidermachen und Weißnähen sehr gut unterrichtet ist, sucht eine andauernde Beschäftigung, oder einen Platz bei einer ruhigen Familie und kann auf Verlangen auch sogleich einstehen. Näheres in Lit. D. Nr. 6 in der Lederergasse bei Zimmermann Weiß.

Verlornes.

Gestern Nachmittags wurden auf dem Wege vom Steinweg bis zum Bierbrauer Beitl in Stadtamhof **20 fl. 24 kr.** in verschiedener Münze verloren. Der redl Finder wird gebeten, selbe gegen sehr gute Belohnung bei Bierbrauer Beitl in Stadtamhof abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge von hier oder vom Land von guter Erziehung, der Lust hat die Schreinerprofession zu lernen, kann bei einem hiesigen Meister unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Es wird ein zuverlässiger Kutscher gesucht. Das Nähere täglich von 1—2 Uhr in Lit. C. Nr. 79 über 2 Stiegen zu erfragen.

Anwesens-Verkauf.

In einer benachbarten Stadt Nürnbergs ist auf einem grossen Marktplatz ein sehr schönes Anwesen mit Stadel, Stallungen, grossem Hofraum, 2 kleinen Gärten, einigen Tagwerk Feld, einem gemeinschaftlichen Brauhaus, alles im best baulichem Zustande erhalten und sich sehr gut rentirend, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß eine reale Färberei darauf betrieben werden kann. Näh. in der Exp d. Bl

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein im besten Betriebe stehendes **reales Drechsler-Recht**, verbunden mit **Spielwaarenhandel**, unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

In einem gewerbsamen Städtchen der Oberpfalz ist Familienverhältnisse halber ein reales **Lebzeltergeschäft** mit Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre M. K. 2. durch die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Es ist eine Stallung für 2 Pferde nebst Heuboden zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In Lit. H. Nr 143 in der Klostergasse ist der erste Stock mit aller Bequemlichkeit zum Ziel Georgi zu verstiften.

Theilhaber Gesuch.

Zu einem soliden Fabrik- und Handelsgeschäfte in Nürnberg wird, wegen Austritt eines Theilhabers) ein Associe mit circa 25,000 fl. Capital Einlage gesucht. **Rein-Ertrag** circa 15 und 20 Prozent. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Nähe des obern Schulgebäudes Lit. A. Nr 158 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Kabinet, Magdkammer, Küche und übriger Bequemlichkeit zum Ziel Georgi zu verstiften

Kapitalgesuch.

Es werden 150 fl. gegen Abzahlung in Monats-Frist von 15 fl. auf Anweisung auf eine hiesige Kassa sogleich aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Ein ordnungsliebender und geschickter Buchbindergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz.) HH. Bachmann, v. Kriegshaber, Erlanger. v Furth, Kfl.

(G Engel.) HH. Buchner, Rechnungs-Commissär v. München. Maier m. Gem., v Landshut. Enischenreuther. v. Lohenberg, Kfl. Frl. Fischer, Priv. v Baireuth.

(Drei Helmen) Hr. Böichel, Priv. v Röhrenbach. Fr Gräfin v Helnstein, v. München.

(W Hahn.) HH Koch, Kfm. v. Grafenau. Meiffert, Mechanikus v Wemding. Spitzelberger, Korporal v. Passau. Banzer, v. Marienbad, Dem Thirscher, v Wien, Priv

(Gr. Kranz) HH Reigl m Gem., Forstmeister v Kelheim Obneforg, Kfm. v. Augsburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer literarischen Beilage der Montag und Weiß'schen Buchhandlung.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 73.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag, 1851. 14. März.

Deutschland.

☐ München, 12. März. 1. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Tagesordnung: Berathung über den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung. Nach Eröffnung der Sitzung um 10 Uhr, welcher Frhr. v. Stauffenberg präsidirt, geht die Kammer sogleich an die Prüfung der Legitimationen der HH. Reichsräthe Fürst v. Thurn und Taxis und der Grafen Törring-Seefeld und Fugger-Kirchheim-Poneck. Da gegen die Legitimationen nichts eingewendet wird, leisten genannte HH. Reichsräthe den Eid auf die Verfassung, welchen der 1. Sekretär v. Niethammer vorliest und nehmen hierauf ihre Plätze in der Kammer ein. Hierauf wird sogleich zur Berathung über die Revision der Geschäftsordnung übergegangen. Der I. Abschnitt handelt von der Einberufung der Reichsräthe und enthält 7 §§. Sie werden fast ohne alle Diskussion angenommen. Nur zu §. 5, welcher besagt, daß zur Wahl des Legitimations-Ausschusses „durch das Loos" geschritten werden soll, bringt Reichsrath v. Maurer eine Modifikation ein, nach welcher durch Stimmzettel zur Wahl eines Ausschusses geschritten werden soll. Diese Modifikation findet in der Kammer viele Unterstützung und selbst der Referent erklärt sich dafür. Sie wird angenommen. Der II. Abschnitt gibt das besondere Verfahren bei der Legitimation der neu eintretenden Reichsräthe an. (§§ 8 bis 16 einschlüssig). Es wird hier bestimmt, wie sich die Prinzen des kgl. Hauses, die erblichen Reichsräthe, die Standesherren, dann die erblichen Reichsräthe, denen die Reichsrathswürde auf den Grund von Lehen- oder Fideicommißgütern verliehen worden ist, die amtlichen und die auf Lebensdauer ernannten Reichsräthe zu legitimiren haben. Der III. Abschnitt (§§. 17 bis 32) handelt von der Constituirung der Kammer und der Bildung ihres Direktoriums. Wir heben die Bestimmung hervor, daß unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten zur Wahl des 1. Kammerpräsidenten für die Dauer des Landtags, mittelst Stimmzettel geschritten wird, daß nach drei Skrutinen, wenn die absolute Majorität nicht erreicht worden ist, bei Stimmengleichheit die Wahl jederzeit durch Kugeln entschieden werden soll. Abwesende Reichsräthe können bei der Wahl nur dann berücksichtigt werden, wenn ihre Ankunft nahe bevorsteht. Eine Adresse an den König wird nur dann erlassen, wenn der Landtag mit einer Thronrede eröffnet wurde; der Antrag hiezu geht vom 1. Präsidenten aus; sie wird in einem durch Stimmzettel gewählten Ausschusse von 7 Mitgliedern entworfen, in einer Plenarsitzung festgestellt u. durch eine grosse Deputation dem König überreicht. Die §§. 33—44 handeln von der Polizei im Sitzungsgebäude, den Verhältnissen u. Obliegenheiten der Präsidenten und Sekretären, dem Kanzlei- und Dienstpersonal und den Ausgaben. Die Art. 45—71 handeln von der Vorberathung und den Ausschüssen. Hienach wählt die Kammer fünf ständige Ausschüsse durch Stimmzettel; der 4. (Beschwerde)-Ausschuß besteht aus 9, alle übrigen Ausschüsse aus 7 Mitgliedern. (Nicht eine Stimme in der b. K. spricht sich gegen diesen Antrag des Ausschusses aus.) Wenn es sich von Anklage eines Ministers handelt, muß ein besonderer Ausschuß gewählt werden. Für besondere Gegenstände können auch besondere, aus fünf Mitgliedern bestehende Ausschüsse gewählt werden, jedoch können diese nicht Anträge und Beschwerden und das Budget prüfen. Bei jeder Zurechtweisung eines Gegenstandes oder auf Antrag der betreffenden Ausschüsse kann die Kammer dieselben verstärken, jedoch mit Ausnahme des Beschwerde-Ausschusses in gewissen Fällen (Ministeranklage, Ergreifung der Initiative, Schuldentilgungswesen) muß der Ausschuß verstärkt werden. Wenn ein Kammermitglied in mehrere der ständigen Ausschüsse gewählt wird, so kann es für einen derselben optiren und die andern ablehnen. Ein Ausschuß kann selbst bei unvorhergesehenen Fällen nur dann in Berathung treten, wenn wenigstens 4 Mitglieder desselben darin anwesend sind, bei Berathung von Gesetzbüchern sind wenigstens fünf, bei jenen über Verfassungsänderungen und Zusätze wenigstens sieben Mitglieder nothwendig. (Schluß. Postabgang.)

☐ München, 12. März. 9. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Abg. Kolb reklamirt heute gegen das Protokoll der letzten Sitzung; die Antwort des Ministerpräsidenten auf seine Interpellation sei nicht richtig in dasselbe aufgenommen worden. Es wird beschlossen, die beanstandete Stelle so überzutragen, wie sie im stenographischen Bericht enthalten ist. Dem gestorbenen Abg. Degenhard spricht der Präsident theilnehmende Worte; Tillmann und Kammermeyer erhalten Urlaub; Trappentreu, der Ersatzmann des ausgetretenen Abg. Weis, wird beeidigt. Dem Antrag des I. Sekretär, daß sich der zum Oberstaatsanwalt ernannte II. Appellationsgerichtsdirektor, Dr. Heigl, einer Neuwahl nicht zu unterwerfen habe, wird beigestimmt, obwohl der Abg. Kolb dagegen sprach. Hierauf erstattet Abg. Breitenbach, als Referent, Anzeige über den Gesetzentwurf die kaufmännischen Anweisungen betr. Sodann Dr. Paur, als Referent über den Gesetzentwurf „die Verleitung an Militärpersonen oder an Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam" betr. Es erübrigt hierauf nur noch der letzte Punkt der Tagesordnung, nämlich der Vortrag des Sekretärs des V. Ausschusses über folgende Anträge: 1) Gleichstellung der Juden in Bayern (Abg. Morgenstern), 2) das Mobiliar-Exekutionsverfahren in der Pfalz (Abg. Bove), 3) Abänderungen in dem in der Pfalz geltenden Strafgesetzbuche (Abg. Bove), 4) Recherche über die Steuerverhältnisse der erblichen Reichsräthe (Abg Prell), 5) Ertheilung unbedingter und vollständiger Amnestie in der Pfalz (Abg. Kolb) und 6) das Fischereirecht in der großen Laber (Abg. Pf. Westermayer). Die unter Ziff. 4 u. 6 aufgeführten Anträge erhielten die geschäftsordnungsgemäße Unterstützung von 25 Mitgliedern nicht, beruhen daher auf sich. Die Sitzung schloß hiemit um halb 11 Uhr. Der erste Ausschuß hielt sogleich Sitzung. Ueber den die Augsburger-Ulmer-Bahn betreffenden Gesetzentwurf wurde Abg. Forndran, und über jenen der Nürnberger-Amberger-Regensburger-Bahn Abg. Wiedenhofer zum Referenten gewählt.

München, 10. März. Der ständige Ausschuß bayerischer Aerzte in München hat an die Kammer der Abgeordneten die Bitte gerichtet: „in gerechter Würdigung der Leistungen des ärztlichen Standes und in billiger Berücksichtigung der vielen ärztlichen Familien drohenden Lage zum Behufe der Beschaffung eines geeigneten Kapitalstockes zu einem ärztlichen Pensionsverein den schon beim jüngsten Landtage von der hohen Staatsregierung empfohlenen Zuschuß aus Staatsmitteln von 20,000 fl. jährlich auf zwei Jahre zu bewilligen."

— Um für alle Rechtskandidaten in Bayern eine möglichst richtige Klassifikation zu erzielen, wurde von Seite der Ministerien verfügt: daß die Ausarbeitungen vom Jahre 1850 der sämmtlichen Rechtskandidaten in ganz Bayern über das eine oder das andere Thema, dieser oder jener Regierung, dann beziehungsweise diesem oder jenem Appellationsgericht mitgetheilt, sofort wenigstens für die Arbeiten über einen und denselben Gegenstand gleiche Würdigung und Beurtheilung herbeigeführt werde, wodurch dann auch die genaue Zusammenstellung und die Berechnung der Noten der Reihenfolge nach von Seite der Ministerien für alle in einem und demselben Jahr geprüften Rechtskandidaten erfolgen wird.

München, 11. März. Mehrere Blätter brachten die Nachricht, als hätte der Abg. Reinhard eine Interpellation gestellt bezüglich der angeblichen 60,000 fl., welche dem Herrn Ministerpräsidenten für seine Reisen nach und von Dresden angewiesen sein sollen. Wir können aus zuverlässiger Quelle berichten, daß eine solche Interpellation nicht gestellt worden ist.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben an die Stelle des zum Rathe bei der Generaldirektion der Verkehrsanstalten beförderten Fiskal-Assessors Hermann Fischer, den Regierungsassessor und Fiskaladjunkten bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., Friedrich v. d. Pfordten zu Würzburg, zum Fiskalassessor bei der Eisenbahnbaukommission berufen; den Oberpostrath Max Daniel v. Tausch in den definitiven Ruhestand versetzt und an dessen Stelle den bisherigen Fiskalassessor der Eisenbahnbaukommission Hermann Fischer befördert; den l. Revisionsbeamten des Hauptzollamts Lindau, Martin Schiedrich, auf die erledigte Hauptzollamtskontroleurstelle in Rosenheim befördert; ferner die katholische Pfarrei Rennertshofen, Ldgs. Monheim, dem Priester Konrad Lindenbaur, Pfarrer zu Hörzhausen, Ldgs Schrobenhausen; die katholische Pfarrei Belzheim, Ldg. Nördlingen, dem Priester Konrad Buhr, Kuratbenefiziat zum hl. Johann in Immenstadt; die kath. Pfarrei Lamerdingen, Ldg. Buchloe, dem Priester Alois Ertle, Pfarrer zu Ronsberg, Ldg. Obergünzburg; die kath. Pfarrei Hopfenlohe, Ldg. Auerbach, dem Priester Joh. Reuß, Präfekt in dem von Auffeß'schen Studienseminar und Religionslehrer an der lateinischen Schule zu Bamberg übertragen; dann die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Rathskirchen, Dekanats Lauterecken, dem Pfarramtskandidaten Joh. Mich. Hollensteiner von Wassermungenau in Mittelfranken verliehen.

§§§. Regensburg, 13. März. Kaum ist der Kammer der Abgeordneten das zur Durchführung der längst ersehnten Gerichtsorganisation nothwendige Notariatsgesetz vorgelegt, so erheben sich allenthalben Stimmen, daß die Kammer der Reichsräthe dieses Gesetz, oder vielmehr den Entwurf zu diesem Gesetze, werde fallen lassen. Der Grund hiezu soll zunächst darin liegen, daß mit der durch die Einführung des Notariatsgesetzes verbundenen Aufhebung der Siegelmäßigkeit, den Siegelmäßigen (Adel, Kollegialräthen und höheren Beamten), wozu natürlich auch die HH. Reichsräthe gehören, ein nicht unbedeutender materieller Schaden erwachse. Will nun auch nicht in Abrede gestellt werden, daß den Siegelmäßigen durch Annahme des Entwurfes zum Notariatsgesetze einiger Nachtheil zugehe, indem sie fürderhin gleich den übrigen Staatsbürgern der Taxpflicht verfallen rc. rc. kurz jener Rechte verlustig werden, wie sie in der Beilage VIII. zu Tit. V §. 4 der Verfassungs-Urkunde des Reichs aufgeführt sind, — so läßt sich doch nicht annehmen, daß dieser verhältnißmäßig geringe Nachtheil das Aufgeben eines Rechts, das nebenbei gesagt, gegenüber den übrigen Staatsbürgern doch nur ein gesetzlich sanktionirtes Unrecht ist, die Kammer der Reichsräthe bestimmen soll, ein Gesetz fallen zu machen, durch welches die Einführung eines geordneten Rechtszustandes bedingt ist. Wir gehören zwar nicht zu jenen, die da glauben, es werden durch die Einführung der Gerichtsorganisation, durch die Trennung der Justiz von der Administration alle Klagen über Justiz u. Verwaltung schwinden, wir glauben vielmehr, daß die Klagen nie aufhören u. dauern werden, so lange es menschliche Einrichtungen gibt, die ja immerhin mehr oder weniger das Gepräge der Unvollkommenheit an sich tragen; — allein wir verhehlen uns auch nicht, daß der Zustand unserer Rechtspflegen ein sehr trauriger ist, der dringend einer Ausbesserung bedarf, und daß diese Ausbesserung nur durch eine Trennung der Justiz von der Administration herbeigeführt werden kann. Da diese Trennung aber nur durchführbar ist, wenn wir ein zweckmäßiges Notariatsgesetz bekommen, so fällt in die Augen, daß wir es im Interesse der Rechtspflege tief beklagen müßten, wenn einer unserer Faktoren zur Gesetzgebung das Zustandekommen dieses Gesetzes vereiteln würde Wir trauen der Kammer der Reichsräthe Rechtsgefühl genug zu, dieses wohl zu erwägen, und zweifeln nicht an der Annahme des Gesetzentwurfes durch dieselbe. Wir wollen der Kammer der Reichsräthe, wie es bereits hin und wieder geschehen, keine so eigennützigen Motive unterlegen, da sie ja nicht persönliche Interessen, sondern des ganzen Landes Wohl zu vertreten und zu wahren hat, und geben uns um so mehr dem Glauben hin, daß sie der Annahme des Notariatsgesetzes keine Hindernisse in den Weg lege, als wir ja bereits ein, auch von der Kammer der Reichsräthe mitberathenes Gesetz haben, (Gesetz vom 4. Juni 1848, der Grundlage der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation rc. betr.) worin (Art. 7 Absatz 2) mit klaren Worten ausgesprochen ist, daß mit der Einführung des Notariats die Regelmäßigkeit als Vorrecht aufzuhören habe. Mit der Annahme dieses Gesetzes hat die Kammer der Reichsräthe ausgesprochen, daß sie mit der Aufhebung der Regelmäßigkeit einverstanden sei. Was sie aber im Jahre 1848 versprochen, wird sie wohl nicht im Jahre 1851 schon wieder vergessen haben. Eine solche Gedächtnißschwäche wäre wohl nicht geeignet, besonderes Vertrauen zu erwecken.

Zweibrücken, 8. März. Gestern sprachen die Geschwornen über den Angeschuldigten Straßer ihr Nichtschuldig aus bezüglich der 5 Capitalverbrechen, welche den Charakter des Hochverraths enthalten; dagegen erklärten die Geschwornen den Angeklagten der Festhaltung des Rösner für schuldig, jedoch mit dem mildernden Umstande einer Dauer unter zehn Tagen, wonach Straßer nur eine Correctionellstrafe von 2 bis 5 Jahren Gefängniß treffen konnte. Das Assisengericht sprach das Maximum der Strafe aus. Diese Entscheidung der Jury ist von entscheidender Wichtigkeit für alle folgenden Anklagen, indem hierdurch wohl der hochverrätherische Charakter der ganzen pfälzischen Bewegung aberkannt ist. (F. J.)

Vom Main, 8 März. Unser Bundestag hat ein eigenes Geschick Nachdem er durch Oesterreich vornehmlich reaktivirt worden war, geht es ihm wie seinem Advokaten, dem Hrn. von Blittersdorff. Dieser früher Halbinvalid, wurde von der Diplomatie auch wieder reactivirt und mobilisirt; jetzt ist er von derselben demobilisirt und wie es scheint, für ganz invalid erklärt worden, denn seine gewichtige Feder ruht, und muß ruhen, denn die Patrone des Bundestages verlassen ihn. Daran ist nun freilich wieder nichts Schuld, als das leidige, wetterwendische Preußen. Dieses will sich nun dem guten Bundestage in die Arme werfen, wozu jene Herren es schon lange eingeladen haben; und nun, da es reuevoll und wenn auch nicht zerknirscht, doch zähneknirschend kommt, wollen diese es nicht aufnehmen. Sie gehen so weit, in Einem Athem den armen Bundestag zu reactiviren und ihn zugleich aufzulösen Indessen bleiben die Bundestagsgesandten ruhig in Frankfurt. Wird Oesterreich sie, den Dresdener Erklärungen gemäß, abrufen und den Bundestag auflösen, nachdem Preußen denselben als sein Rettungsschiff zu ergreifen im Begriffe steht? Das wäre wenigstens consequent; denn die Ausflucht des Fürsten Schwarzenberg, daß nur diejenigen Regierungen auf ihn recuriren könnten, die ihn beschickt haben, ist auch nicht stichhaltig. Hat er doch die renitenten Staaten immer eingeladen, ihn anzuerkennen Wenn sie Dieß jetzt thun, muß er sie ja belobend empfangen. Soviel steht fest, eine ähnliche Verwirrung, wie diejenige ist, in welcher sich jetzt Deutschland befindet, ist kaum je in seiner Geschichte vorgekommen und das Merkwürdigste dabei ist, daß gerade diejenigen Regierungen zu dieser Verwirrung am meisten beitragen, welche die „Wiederherstellung des Vaterlandes“ als Devise auf ihre Fahnen schreiben.

(Hessen.) Dem „Frkfft Journal“ wird aus Kassel, 9. März geschrieben: Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, daß die Entscheidung des zur Aburtheilung des bekannten Verhaltens unserer Offiziere gegenüber den Hassenpflug'schen Septemberordonnanzen niedergesetzten Executions-Untersuchungsgerichts eine günstige sein dürfte, und es schwankte damals das Gerücht, ob sich die Mitglieder jenes Untersuchungsgerichts in der Sache für incompetent, oder unsere Offiziere für gerechtfertigt erklären würden. Die Sache scheint nunmehr mit einer für die Offiziere günstigen Entscheidung ihrem Ende entgegengeführt zu werden, und ich bin im Stande, Ihnen die verbürgte Nachricht beizufügen, daß die bayerischen Offiziere auf Veranlassung ihres Königs, oder einer andern Version zufolge, direkt von König Otto ermahnt worden sind, in der betreffenden Entscheidung allen entschuldigenden und Milderungs-Momenten ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man mag hiernach entnehmen, wie wenig Anklang die Hassenpflug'sche Regierung selbst bei dem deutschen Regenten, welcher die Execution gegen Kurhessen ausführte, gefunden hat — Die neueste Verhaftung der Mitglieder des gewaltsam außer Wirksamkeit gesetzten landständischen permanenten Ausschusses gibt natürlich viel Anlaß zum Reden und Denken. Der Grund ihrer Verhaftung ist eine von ihnen eingereichte neue Anklageschrift gegen Hassenpflug. Wir sind der Meinung, daß nach dem vom Oberappellationsgericht eingehaltenen Verfahren in Betreff der Septemberordonnanzen, so wie mit Rücksicht darauf, daß das Walten der blossen Gewalt in Kurhessen sattsam constatirt ist, um jeden etwa möglichen Vorwurf einer Unterlassung der dem Ausschusse obliegenden Pflichten abzuwenden, jede fernere Anklage Hassenpflugs besser vorerst unterblieben wäre, müssen aber besonders den Irrthum Derer bedauern, die in unserer unglückseligen Lage auch nur eine einzige Hoffnung auf ein Vorschreiten jenes Staatsgerichtshofes setzen können.

Mainz, 10. März. Eine unerhörte Schandthat, welche die ganze Stadt in fieberhafte Aufregung versetzt, ist heute Morgen verübt worden. Der geistliche Rath und Regens des bischöflichen Seminars, Herr Nickel, wurde um halb 7 Uhr, am Altare, als er eben die Messe celebrirte — während der Wandlung — von einem ruchlosen und verrückten Menschen, Namens Sebold, der leider ein Mainzer ist, mit einem Dolche meuchlings gestochen, und zwar dreimal, in Arm, Hand und Schenkel, so daß ringsum die Erde mit Blut bedeckt ist. Der Schändliche rannte nach verübter That, ohne von irgend Jemand aus der bestürzten oder das Schauderhafte nicht ahnenden Menge der Anwesenden angehalten zu werden, durch die Kirche auf die Straße, um zu entfliehen, wurde jedoch hier von einem preußischen Soldaten und der hinzueilenden Volksmenge festgenommen und der Polizei überliefert. Was der politischen Aufregung, so groß sie auch war, bei uns nicht entfernt gelang, das brachte religiöser oder vielmehr irreligiöser Fanatismus fertig. Ein sehr bedenkliches, Schrecken erregendes Zeichen unserer Zeit! Wir bedauern diesen Fall um so mehr, als er nicht verfehlen wird, eine Waffe gegen jede noch so edle, freisinnige Bestrebung zu werden.

Nach einem Berichte der „Mainzer Abendpost" ist der Verbrecher (A. Sebold) ein Schuhmacher von Gewerbe, der schon mehrere Jahre in Zuchthäusern zugebracht. Die dem Dr. Nickel beigebrachten Wunden sind sehr unbedeutend. Ueber die Motive der That ist die „Mainz. Abdpst. noch nicht im Stande, etwas Bestimmtes mitzutheilen. Doch berichtet sie: „Nach den Einen wäre es Rachsucht; wahrscheinlich aber ist der Thäter geisteskrank. Er hatte vorher zwei Briefe an Herrn Nickel geschrieben, deren Inhalt so verkehrt und unverständlich war, daß Herr Nickel dieselben an die Schwestern des Sebold schickte, mit der Bitte, sie möchten ihrem Bruder sagen, er solle ihn in Zukunft mit dergleichen Briefen verschonnen. Auch soll sich der S. geäußert haben, Herr Nickel hätte an den Piusverein in Lyon geschrieben, man solle ihn (den S.) bei seiner Anwesenheit in Lyon ermorden."

(Sachsen.) Aus Thüringen, 7. März. Das Tagesgespräch in Gotha bildet jetzt ein Ball, welchen der Herzog allen Classen der Residenzbevölkerung, vom Minister und Oberkammerherrn bis zum Handarbeiter herab, gab, und bei welchem der populäre Fürst seine ganze Liebenswürdigkeit entfaltete. Behufs der Betheiligung der mittleren und unteren Stände hatte man das Mittel der verschiedenen Gesellschaften und Vereine gewählt, indem man den Vorstehern derselben es überließ, die angegebene Zahl auszuwählen. — In Meiningen hat die Regierung sich noch veranlaßt gesehen, die gegen den Inhaber des bibliographischen Instituts in Hildburghausen erkannte Gefängnißstrafe auf die dagegen von der dortigen Bürgerschaft erfolgte Riesenpetition zu suspendiren.

(Preußen.) Berlin, 10. März Abends 1/28 Uhr. (Das Sitzungsgebäude der ersten Kammer abgebrannt.) Ich beeile mich, Ihnen von einem ominösen Ereigniß Kunde zu geben. Gegen 7 Uhr Abends verbreitete sich in der Gegend des Opernhauses ein ungeheurer Feuerschein, und schnell durchflog die Stadt die Kunde, das schon einmal in Asche gelegte Prachtgebäude stehe in Flammen. Es war Dem nicht so, vielmehr es war das Gebäude der Ersten Kammer. Als ich au dem Platze ankam, wurde die Oberwallstraße, an welche die hintere Seite des Gebäudes bis auf dem Zwischenraum eines kleinen Gartens stößt, durch Konstabler und Militär abgesperrt. Die andere Seite des Kammergebäudes stößt an den Platz hinter der katholischen Kirche. Das Feuer, das dem äußern Anscheine nach im Sitzungssaale entstanden ist, erhielt im Mittelpunkte dieses weitläufigen Gebäudes, das nur von einer Seite und auch da höchst unbequem zugänglich ist, eine solche Intensität, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Die angestrengteste Mühe konnte nichts helfen, und man mußte vor Allem um die Rettung der Akten im Vorderhause besorgt sein. Sie sollen zumeist gerettet sein. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt. Wahrscheinlich ist, daß derselbe durch die Heizeinrichtung mit erwärmter Luft entstanden ist. Das Gebäude ist bekanntlich im Jahre 1849 erst massiv neu erbaut worden; allein man muß gestehen, daß bei der Anlage die Eventualität eines Brandes so wenig berücksichtigt worden ist, daß man alle Zugänge abgeschnitten hat.

Hannover, 9. März. Wie die Dinge jetzt stehen, ist an eine fernere Plenarsitzung nicht zu denken, denn es ist nichts vorhanden, worüber Berathungen gepflogen werden können. Der Zwiespalt zwischen Oesterreich und Preußen scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben und wer könnte sagen, auf welche Weise Deutschland eine Spitze durch ein Centralorgan erhalten sollte. Dies weiß man wohl weder in Wien noch in Berlin, am wenigsten aber in Dresden, sondern es ruht lediglich im Schooße der sehr dunklen und unheimlichen Zukunft. Wer die Schuld dieser Verwirrung trägt? Wir wollen keinen Stein auf Einzelne werfen, wie man von gewisser Seite es thut; allein mehr oder weniger alle Souveraine und Cabinete der einzelnen Staaten des Deutschen Bundes. Schwäche und Zaghaftigkeit auf der einen, dynastische Herrschsucht und Kaiserpläne und Großmachtsbestrebungen auf der andern Seite, sowie eine Menge anderer Eitelkeiten und Personalinteressen tragen im bunten, wirren Gemisch die Schuld an diesem Jammer, der schwerlich seines Gleichen finden dürfte.

— 9. März. Zur gänzlichen Bestätigung unserer Meldungen über die zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Differenzen geht uns soeben die Nachricht zu, daß am 6. März eine erwidernde Note des Fürsten Schwarzenberg in Berlin eingetroffen ist, welche als Antwort auf die unterm 27. Febr. von Preußen in Wien übergebene Note dient, in welcher als Bedingung für das fernere Eingehen auf den Neunerentwurf und die Genehmigung des Eintritts des österreichischen Gesammtstaats in den Bund die volle Parität in allen Bundesangelegenheiten, in der Militärexecutive und im Präsidium im Plenum wie im Engern Rathe gefordert wurde. Im Verweigerungsfalle war darauf hingewiesen, daß kein anderer Ausweg als die Rückkehr zum alten Bundestage übrig bliebe, da zu einer Neugestaltung ohne diese Parität, die übrigens in Olmütz zugestanden worden, die Zustimmung Preußens nie erfolgen werde. Die Antwort darauf spricht sich in sehr ruhigem gemäßigtem Tone aus, verharrt aber bei den zuletzt in Dresden dem Hrn. von Manteuffel gegenüber gestellten Forderungen und bemüht sich, dieselben theils vom historischen, theils vom Nützlichkeitsstandpunkte aus als umungänglich nothwendig zu beweisen. Ein ganz besonderer Nachdruck und Werth wird auf das Präsidium des Engern Raths gelegt und dieses mit vielen Gründen als Oesterreich ausschließend angehörend bezeichnet, und die ganze Sophistik von Argumentationen aufgeboten, um den Nachweis zu führen, daß, selbst wenn Oesterreich wolle, es diese Position nicht aufgeben kann. Daß nach dieser Thatsache die auf morgen oder übermorgen in Dresden anberaumte Plenarsitzung nicht stattfinden wird und weder Fürst Schwarzenberg noch Baron v. Manteuffel sich nach Dresden begeben werden, liegt klar zu Tage. Diese kann erst dann stattfinden, wenn eine Einigung zwischen den beiden deutschen Großmächten erfolgt ist; bis jetzt ist noch keine Aussicht vorhanden und wir müssen den fernern Unterhandlungen derselben entgegensehen. (D.A.Z.)

Dänemark.

Das Kopenhagener Blatt „Kjöbenhavnsposten" berichtet seinen Lesern: Die Hamburger Lügenblätter erzählen, daß die Dänen das Kronwerk und ganz Südschleswig binnen kurzer Zeit räumen und Bundestruppen dies Gebiet Schleswig-Holsteins aufs neue besetzen werden. Gerade das Gegentheil ist wahr, nämlich, daß die Dänen bald ganz Rendsburg und ganz Holstein, welches von den Bundestruppen geräumt wird, besetzen werden. Da nämlich der König die Bundestruppen zur Pacifikation nicht länger als nothwendig betrachtet, so ist in Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen dem Bunde die Aufforderung zur Räumung des Landes zugegangen.

Großbritanien.

London, 8. März. Die von Lord John Russell versprochenen Modifikationen der antirömischen Bill sind gestern dem Unterhause von dem Minister des Innern, Sir G. Grey, mitgetheilt worden. Die Aenderungen sind sehr umfassend. Von der ganzen Bill bleibt nur der erste Artikel, — das Verbot der Annahme von Territorialtiteln Seitens der katholischen Geistlichkeit, sowohl Irlands als Englands — übrig; die drei übrigen Artikel, durch welche alle Akte solcher Titularbischöfe, sowie Vermächtnisse ꝛc. für die katholische Kirche, in denen dieser Titel Erwähnung geschieht, für gesetzlich nichtig erklärt wurden, sind gestrichen. Auf den Vorschlag Stanley's, die ganze Frage einem parlamentarischen Komite zu überweisen, glaubten die Minister nicht eingehen zu können, weil dies die Entscheidung zu lange hinzögern würde; eben so haben sie es abgelehnt, dem Wunsch, Folge zu geben, daß die Bill sich lediglich auf England beschränke, weil daraus gefolgert werden könnte, die Suprematie der Krone stehe in Irland weniger fest, als in England. — Es bedarf nicht der Bemerkung, daß die Bill in der neuen Gestalt durchaus nicht den Beifall der antirömischen Tories erhielt, die sie für völlig unwirksam und eine Schande für die Legislatur erklärten. Sie scheint überhaupt Niemanden befriedigt zu haben. Die Diskussion wird am nächsten Freitag beginnen. Die Budgetmodifikationen sollen erst am 21. vorgelegt werden.

Dankeserstattung.
Bei dem so schmerzlichen Verluste meiner innigst geliebten Gattin, Frau
Barbara Margaretha Entrich,
geborne **Frank,**
gereichte mir die von Freunden und Bekannten bewiesene Theilnahme zum lindernden Trost. Ich fühle mich daher verpflichtet, sowohl hiefür sowie für die Begleitung der irdischen Hülle der in dem Herrn Entschlafenen zur Grabesruhe meinen innigsten Dank auszusprechen. Vor allem aber sei dieser Dank gebracht ihrem Titl Herrn Arzte, für dessen unermüdetes Bestreben, der theuern Abgeschiedenen das Leben zu erhalten, sowie der Frau Hausmeisterin Ziegler, für die liebevolle Pflege, die sie meiner verstorbenen Frau während der langen Dauer ihrer Krankheit zu Theil werden ließ, und welche menschenfreundliche Pflege um so dankenswerther ist, als die edle Frau selbe auch bei meinem plötzlichen Erkranken auf mich ausdehnte, ohne welche wir beide hilflos darniedergelegen wären. Diese Handlung der Menschenliebe kann nicht ich — wird der Himmel mit seinem Segen lohnen!
Carl Gustav Entrich.

Bekanntmachung.
Das in dem Versteigerungstermine vom 3. d. M. für das Högner'sche Haus am Neupfarrplatz dahier erzielte Meistgebot wurde von den Erbeintreffenten nicht genehmigt und haben diese mir die Vollmacht ertheilt, das Haus aus freier Hand zu verkaufen.
Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, mit dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich in Unterhandlung zu treten.
Regensburg, 12. März 1851.
Advokat **Wisnet**, als Högner'scher Testamentsexekutor (Lit. F. 95.)

Theater-Anzeige.
Freitag 14. März 1851.
8. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.
Rococo.
Original-Lustspiel in 4 Akten von Bäuerle.

Anzeige für Auswanderer!
Die Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen** haben mich ermächtigt, Passagiere zur Ueberfahrt nach den nordamerikanischen Häfen für die nach Eröffnung der Schiffahrt am 1. und 15. jeden Monats stattfindenden Frühjahrs-Expeditionen anzunehmen und mit Schiffs-Contrakten zu versehen. Ich bemerke, daß ich die niedrigsten Preise, die in Bremen existiren, stellen kann und sichere den sich meiner Vermittlung bedienenden Auswanderern die beste und sorgfältigste Beförderung auf grossen gekupferten Dreimastern zu. Kinder werden 5 Thaler billiger als Erwachsene und Säuglinge ganz frei mitgenommen.
J. G. Lauerer,
neben der Hauptwache.

Anzeige und Empfehlung.
Durch Entschließung der hohen k. Regierung ist mir die Bewilligung zur Gründung einer
Essig- und Hefenfabrik
dahier gnädigst ertheilt worden. Ich bringe dieses hiemit ergebenst zur öffentlichen Kenntniß mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir sowohl durch Reinheit meiner von allen schädlichen Beimischungen freien Fabrikate, als durch reelle und prompte Bedienung dauerndes Zutrauen meiner Titl Herren Abnehmer zu erwerben.
Rötz in der Oberpfalz.
Joh. Bapt. Riederer,
Fabrikbesitzer.

Vermiethung.
Eine Beamienswittwe wünscht ein angenehmes Zimmer mit oder ohne Meubeln, mit eigenem Ausgang nebst andern Bequemlichkeiten an ein ruhiges solides Frauenzimmer unter sehr annehmbaren Bedingungen äußerst billig zu vermiethen. Näh. in der Erp. d. Bl

Lit. E. Nr. 74 ist zum Ziel Georgi eine kleine Wohnung zu vermiethen.



Zeugniss.
Anmit bezeuge ich, daß mir durch den nach der Gebrauchsanweisung angewendeten neapolitanischen Haarbalsam des Herrn Professor Dr. Rau seel. Erben meine stark ausgegangenen Haare in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß bekannt zu geben.
Sulzbach den 4. November 1850.
(L. S.) **P. Heinberger,** k. Lieutenant.

Von diesem gesetzlich geprüften und von vielen medizinischen Autoritäten anerkannten **Neapolitanischen Haarbalsam** (Kräuterpomade) per Glas 48 und 30 kr., sowie von der bewährten **neapolitanischen höchst aromatischen Toileten-Seife** per Glas 42 und 24 kr., **Mailänder Zahntinktur**, das beste Mittel zur Erhaltung reiner und gesunder Zähne, und Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes, per Glas 24 kr., **feinster aromatischer Toileten-Essig** sowohl zu Räucherungen als beim Toilettegebrauch ganz vorzüglich a 15 kr., **aromatischer Räucherbalsam** (Zimmer-Parfüm) per Glas 18 kr. befindet sich mit Genehmigung des k. Ministeriums Niederlage bei Herrn **Otto Louis Rez in Regensburg.**
Professor Dr. Rau seel. Erben.
Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellungsgebühr werden franko erbeten.
Otto Louis Rez.

Samstag den 15. März,
Nachmittags 1 Uhr, werden in der schönen Gelegenheit Lit. A. Nr. 72 bei Kaerenmann und Oekonomiebesitzer **Ziegler** 4 Zugpferde, eine Kuh, 5 Holzwägen, ein Kinderwägel, ein Pflug, eine hölzerne Egge, ein Schnittstuhl, eine Windmühle, Pferdegeschirr, dann einige Hauseinrichtung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Wozu Kaufsliebhaber höflichst einladet
W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kapitalofferte.
Im hiesigen Stadtbezirk sind zum Ziel Georgi auf erste sichere Hypothek 2000 fl. zusammen oder abgetheilt ohne Unterhändler auszuleihen. Näh. in der Erp. d. Bl.

Vermiethung.
In Lit. E. Nr. 4 sind 3 schöne Logis, wovon eins sogleich zu beziehen wäre, zu verstiften. Auch wird daselbst ein heizbarer Laden zum Ziel Georgi frei. Näheres bei
Fried. Fleischmann, Drechsler.

Vor dem Jakobsthor an der Dechbettner Straße in dem neugebauten Wohnhause ist der erste Stock sammt einem Garten zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.
Auch ist das schon genannte Haus sammt 2 Gärten nebst einem grossen Hofraum und Pumpbrunnen, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Lit. B. Nr. 32 in der Glockengasse bei
Wagner, Maurermeister.

Gesuch.
In einer der gangbarsten Strassen wird zum Ziel Georgi ein Theilnehmer zu einem Laden gesucht. Näh. in der Erp. d. Bl.

Zu verkaufen.
Eine vollständige Einrichtung zur **Kartoffelstärkfabrikation** ist zu verkaufen. Die hiebei befindliche Wasch- und Handreibmaschine können auch einzeln gekauft werden in Lit. I. Nr. 35c.

Dienstgesuch.
Eine Person in den 20er Jahren, welche im Kochen sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht bei einer ruhigen Familie zum Ziel Georgi einen Platz. Näheres zu erfragen in Lit. E. Nr. 145 am Augustinerplatz.

Ein Mädchen, welches im Kleidermachen und Weißnähen sehr gut unterrichtet ist, sucht eine andauernde Beschäftigung, oder einen Platz bei einer ruhigen Familie und kann auf Verlangen auch sogleich einstehen. Näheres in Lit. D. Nr. 106 im Hause des Herrn Lederer Molter bei Zimmermann Weyz.

Anwesens-Verkauf.
In dem gewerbsamen Dorfe Eglofsheim, 3 Stunden von Regensburg entfernt, ist ein
Schuhmacherrecht
sammt gut gebautem Wohnhause, Stadel, Garten und 2 Tagwerk Feld aus freier Hand zu verkaufen. Genanntes Wohnhaus eignet sich für jeden Gewerbsbetrieb, da selbes auch eigens abgegeben wird. Näh in der Erp. d. Bl.

Verlaufener Hund.
Ein kleiner, schwarzer, langhaariger Hund, Namens Mettel, hat sich von Karthaus aus verlaufen. Der Ueberbringer erhält eine Belohnung. Näh. in der Erp. d. Bl.

Miethgesuch.
Es wird eine kleine hübsche Wohnung sogleich zu miethen gesucht. Näh. in der Erp.

Stelle-Anerbieten.
Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazeut unter annehmbaren Bedingung in Condition treten.
Valta, Apotheker in Hemau.

Erklärung.
Auf die neugierige Frage in Nr. 70 des Tagblatts sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt. Die Musiker Herren Lorenz Reitmayer, Joseph Haller, Peter Fiedler, Joseph Wild, Anton Böheim und Hirschmann haben sich durch schriftlichen Vertrag vom 2. Oktober vorigen Jahres verpflichtet, auf mein jedesmaliges Verlangen gutbesetzte Tanzmusik und Bälle in dem Saale meines Gasthofes zu spielen, haben aber vertragswidrig am letzten Fastnachtsdienstage meinem Verlangen nicht entsprochen, daher die Schuld der für diesen Tag zwar angekündigten aber nicht stattgefundenen Tanzmusik lediglich auf die genannten, in dem obgeschlossenen Vertrage eigenhändig unterzeichneten sechs Musiker fällt, die um ihrer Wortbrüchigkeit willen verdienen, überall auf das Beste empfohlen und von der Verwendung zu Bällen und Tanzmusiken ausgeschlossen zu werden.
Philipp Rupprecht.

An F . . .
Nur Ihrer Familie allein mögen Sie Dank wissen, daß ich auf Ihren aus Stadamhof d. d. 11. Sept. 49 nach K gerichteten und mir zugekommenen, von Erbärmlichkeit strotzenden, Wisch nicht so verfuhr, wie ich im Sinne hatte; da Sie aber schädlich genug sind, auf neue, elende Mittel zu sinnen, um Ihren verabscheuungswürdigen Zweck zu erreichen, wie ihr kürzliches, glücklicherweise direkt in meine Hände a. nicht an seine Adresse eingegangenes, auch anonym sein sollendes Schreiben beweist, so will ich Ihnen vor der Hand bloß auf diesem Wege die einfache Bemerkung machen, daß Sie trotz Ihrer vielen Uebung das Erkennen Ihrer mir schon so lange bekannten, lächerlichen Schriftzüge nicht vermeiden konnten und daß ich bei beiden Briefen den rühmlich dastehenden Schreiber augenblicklich erkennen mußte. Hüten Sie sich ja einmal mit mir passend zusammen zu kommen, es könnte sehr schlecht für Sie ausfallen, bitten Sie lieber Gott, daß er Sie bessere und dann Ihre Verhältnisse segne. —
Auf anderem Wege und bei Gelegenheit Näheres. 8 . . . .

Fremden-Anzeige.
(G. Engel.) Hr. Schmidtmer, k. Bau-Inspektor v. Landshut.
(Drei Helmen) Hr. Breyer, k. Lieut. v. Ingolstadt
(W. Hahn) HH. Müller, v. Stuttgart, Bohrmann, v. Oppenau, Kfl. Hübsch, Goldstückergehilfe v. Wien Koller, v. Wien, Rud. Koescher, v. Eger, Priv.
(Gr. Kranz.) HH Bachmann, v. Kriegshaber, Engländer u. Frank, v Wallerstein, Kfl. Deschauer, Goldarbeiter v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 74.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 15. März.

Deutschland.

☐ München, 12. März. 1. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. (Schluß.) Reichsrath v. Giech glaubt, man solle sich vor der Wahl eines Referenten vor Allem über das Prinzip klar machen, ein Mitglied, das dem Ausschuße ganz entgegengesetzte Grundsätze habe, könne doch nie und nimmer den politischen Standpunkt aufgeben, ohne sich selbst aufzugeben Reichsrath v. Niethammer entgegnete hierauf, daß ja der Ausschuß seine Mitglieder genau kenne und also gewiß keinen Referenten wählen würde, der eine ihm ganz entgegengesetzte Ansicht hätte. — Es wird nun zur Diskussion über die §§. 72 und 73 gegangen, sie handeln von den Beschwerden. Diese werden vom Präsidenten unmittelbar dem Ausschuße zugewiesen, findet sie der Ausschuß für geeignet, so wird sie mittelst umständlichen Vortrags der Kammer zur Beschlußfassung vorgelegt. Die §§. 74 bis 82 sprechen von den Anträgen und Wünschen. Zur Unterstützung eines Antrags ist wenigstens die Zahl von fünf anwesenden Mitgliedern erforderlich, bei Anträgen auf Anklage eines Ministers aber ein Dritttheil und bei jenen auf Initiative zur Aenderung der Verfassung die Mehrheit der Anwesenden. Art 83 bis 92 handeln von den Modifikationen. Eine Modifikation soll nur dann in Berathung gezogen werden, wenn dieselbe nach vorgängiger Entwicklung durch den Antragsteller wenigstens von fünf Mitgliedern der Kammer unterstützt wird. §§. 93—100 handelt von den Interpellationen Wird eine Interpellation nicht durch die Mehrheit der Anwesenden mittelst einfacher Erhebung von den Plätzen unterstützt, so beruht sie und wird zurückgelegt. — So weit die Berathung bis heute Nachmittags 2 Uhr. Die restirenden 73 §§. kommen morgen zur Discussion Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

☐ München, 13. März. 2. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Ministertisch: Dr. Ringelmann und v. Zwehl. Die gestern unterbrochene Tagesordnung wird fortgesetzt. Art 101 bis 154 werden nach der Verlesung sogleich jedesmal angenommen; sie ändern nichts an den bisherigen Gesetz bestimmungen. Art. 155 bestimmt nach dem Ausschußvorschlage, daß über eine Beschwerde jederzeit durch Namensaufruf abgestimmt werden soll. Frhr. v. Freiberg bringt eine Modifikation auf Abstrich dieser Stelle ein. v. Mauerer und Referent sind gegen dieselbe. Die Modifikation wird angenommen. Der Art. 163 wird nur dahin geändert, daß die Protokolle und Verhandlungen der Kammer erst nach ihrer Unterzeichnung veröffentlicht werden dürfen. Es werden hierauf sämmtliche Art, die weiter nichts an der früheren Geschäftsordnung ändern, und schließlich die Gesammtgeschäftsordnung mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. Morgen findet die Wahl der Ausschüsse statt.

☐ München, 13. März. Der erste Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat auf Antrag seines Referenten Dr. Paur, mit 6 — 3 Stimmen (Kirchgeßner, Boye und Breitenbach) beschlossen: daß der Entwurf eines Gesetzes, „die Verleitung von Militärpersonen oder von Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam betreffend“, so wie er vorgelegt wurde, anzunehmen sei. Die Motive hiezu waren, daß der Natur der Sache nach ebenso, als nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde Tit. IX. §. 2, 5 u. 6 die aktive Armee sowohl, als die Landwehr berufen ist, die Sicherheit des Staats gegen äußere Angriffe und im Innern zu erhalten, und daß, die Kraft zur Lösung dieser grossen Aufgabe nur im Gehorsam, im Diensteifer und in der Treue liegt und es im allgemeinen Interesse unverkennbar die höchste Bedeutung hat, diese Kraft in keiner Weise lockern zu lassen und somit die strafrechtliche Verpönung einer hierauf gerichteten Handlung vollkommen am Platze ist. Um so mehr glaubte aber die Mehrheit des Ausschusses diesem Entwurfe unverändert beistimmen zu müssen, weil unsere neuere Gesetzgebung dieser Anschauung schon in einem Spezialstrafgesetze, jenem zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse, gefolgt, indem sie (Art 17) die erwähnte Verleitung durch veröffentlichte Schrift als ein Vergehen bezeichnet. — Abg. Firk ist zum Referenten über den Gesetzentwurf: „das Einschreiten der bewaffneten Macht betreffend,“ gewählt worden.

München, 12. März. Seit ein paar Tagen werden alle aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten Kämpfer, wenn sie sich in Uniform in den Straßen sehen lassen, polizeilich aufgegriffen, und aus der Stadt gewiesen. Wenn man bedenkt, welche Begeisterung auch von conservativer Seite in den deutschen und besonders in der bayrischen Kammer für Schleswig Holstein ausgesprochen wurde, welche feurige Gedichte selbst Könige an diese Sache gerichtet haben, wie sich bei dem zum Besten Schleswig Holsteins veranstalteten Produktionen selbst Prinzen betheiligten und ein vom bayrischen Militär gefeierter und bei Hof sehr in Ansehen stehender Offizier selbst in den holsteinischen Reihen als Anführer gekämpft hat, so ist es schmerzlich zu sehen, daß die Leute aus dem Volke, die diese allgemeine Begeisterung zur That machten und sich durch das Ehrenvolle ihres Schrittes gesichert glaubten, nunmehr, nachdem die letzte Blüthe deutschen Nationalbewußtseins im Staube liegt, gleich Landstreichern beobachtet und mit dem Schub bedroht werden, wenn sie sich in der Uniform sehen lassen, in der sie für ein deutsches Brudervolk gekämpft haben. Ja sie sollen diese Uniform ablegen, der Anblick ist ja doch nur eine peinigende Erinnerung; aber die Meisten besitzen kein anderes Gewand und es ist ihnen daher unmöglich, in einem anderen Rocke aufzutreten, als den man ihnen beim Austritt gelassen hat. Im Jahre 1848 haben bayrische Truppen neben dieser schleswig-holsteinischen Uniform gekämpft, haben mit diesen Siege errungen! Vor kurzer Zeit hat der König von Bayern einem bayerischen Soldaten, der auf den Düppeler Schanzen sich auszeichnete, eine Ehren-Medaille verliehen, und in jenem Kampfe waren Bayern und Holsteiner Waffengefährten! Heute wird die Uniform der letzteren als sicherheitsgefährlich angesehen. (Volksb.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die am Wechselappellationsgerichte zu Aschaffenburg erledigte Stelle eines zweiten technischen Assessors den bisherigen dritten Assessor Franz Ant. Reitz, und auf die dritte technische Assessorstelle den bisherigen vierten Assessor Franz Jos. Scheppler vorrücken lassen; zum vierten technischen Assessor den bish. ersten Suppleanten daselbst, Karl Krebs, und zum ersten Suppleanten den bisherigen zweiten technischen Assessor am Wechselgerichte 1. Instanz zu Aschaffenburg, Joh. Bapt. Scheurrer ernannt; den Kaufmann Franz Jäger zu Aschaffenburg von der Funktion eines ersten technischen Assessors am Wechselgerichte 1. Instanz enthoben; die Vorrückung des bisherigen dritten technischen Assessors Joh. Ant. Jung und des bisherigen vierten Assessors Martin Fleischmann in die erledigte erste und beziehungsweise zweite technische Assessorsstelle gestattet; die Stellen des dritten und vierten technischen Assessors dem dortigen ersten und zweiten Suppleanten Valentin Braun u. Martin Steigerwald übertragen, und zum ersten Suppleanten am nämlichen Gerichte den Fabrikanten Moriz Weller von Aschaffenburg und zum zweiten Suppleanten den Kaufm. Augustin Gentil von da ernannt; die bei dem Appellationsgerichte von Oberfranken erledigte Kanzellistenstelle dem Schreiber des Kr. u. Stadtgerichts Bamberg, Franz Anton Fürst, verliehen; auf die hiedurch erledigte Schreiberstelle des Stadtgerichts Bamberg den Stadtgerichtsschreiber Benedikt Ellner zu Bayreuth versetzt und zum Schreiber am Stadtgerichte zu Bayreuth den Diurnisten des Stadtgerichts Bamberg, Adam Friedrich Kropf, ernannt.

† Regensburg, 14. März. Die Verlegung des Schwurgerichtshofes von hier nach Amberg ist nun, so viel verlautet,

definitiv beschlossen. Abgesehen von dem materiellen Verluste, den die hiesige Bevölkerung durch diese Maßregel erleidet, ist auch der Nachtheil nicht geringe anzuschlagen, welcher denjenigen Einwohnern Regensburgs zugeht, deren Namen auf der Geschwornenliste stehen, die künftighin, wenn sie zu der Funktion eines Geschwornen berufen werden, in Amberg einen drei- bis vierwöchentlichen jedenfalls nicht angenehmen, aber kostspieligen Aufenthalt werden nehmen müssen. Wenn es auch bereits bekannt, ja sogar von einem ehrenwerthen Abgeordneten in der zweiten Kammer ausgesprochen worden ist, daß keine Stadt so stiefmütterlich behandelt werde, wie Regensburg, wenn dieser mangelnden Gunst in den obern Regionen manche Maßnahme der neuern Zeit zuzuschreiben ist, so kann doch auch nicht unerwähnt bleiben, daß durch das ursprüngliche Zaudern und durch die Unentschiedenheit derer, welche das Recht und die Pflicht haben, die Stadtgemeinde zu vertreten, die für Regensburg keineswegs vortheilhafte Verlegung des Schwurgerichtshofes mitveranlaßt worden ist. Man hat anfänglich in der Verwendung des Reichssaales zum Schwurgerichtssaale eine Art Profanation gefunden, und es haben sich einflußreiche Stimmen erhoben gegen die Ueberlassung dieses letzten geschichtlichen Denkmales der ehemaligen Größe und Bedeutung Regensburgs. Erst als man von den vielfachen Schritten hörte, welche die rührige Bürgerschaft Ambergs that, um die Verlegung des Schwurgerichtshofes in ihre Stadt anzubahnen, schien man den Erfolg dieser Schritte zu befürchten, und man erklärte sich zu allen Opfern bereit, aber es war — — zu spät.

* Burglengenfeld, 13. März. Der nach einem Bericht im Regensb. Tagblatt Nr. 72 vermißte Bauernssohn Jos. Schmidt von Wiellmannsbach wurde gestern Abends einige hundert Schritte außerhalb der Vorstadt in dem Naabfluß gefunden. Der Leichnam trägt keine Spuren erlittener Gewalt an sich, auch befand sich sämmtliches Geld, die Taschenuhr und sonstige Effekten in dessen Kleidungsstücken. Jos. Schmidt dürfte daher in Folge zu viel getrunkenen Bieres und des stürmischen Wetters, welches bei seiner Entfernung stattfand, verunglückt sein. Auch die ärztliche Untersuchung des Leichnams sprach sich dahin aus.

Würzburg, 12. März. Vor unserm Schwurgerichte kam heute ein Preßprozeß zur Verhandlung. Joh. Herbst, Schuhmachermeister in Kitzingen, angeklagt, durch einen mit seinem Namen unterzeichneten Artikel in dem dortigen „Fränkischen Tagblatt“ den Polizeidiener Peter Krag durch Beimessung von Parteilichkeit und Bestechlichkeit geschmäht zu haben, wurde von den Geschwornen für nichtschuldig erklärt und demgemäß freigesprochen.

(Würtemberg.) Friedrichshafen, 10. März. Eben zwischen 4—5 Uhr wurden wir Bewohner der Neustadt arg geängstigt. Ein schrecklicher Erdstoß hat stattgefunden. Tische, Kästen, Meubles verrückte derselbe, — Menschen wackelten; kurz man konnte sich im Augenblicke nicht erklären, was all dieß bedeuten solle. Man lief und sprang angstvoll zu den Häusern hinaus, fragte sich was geschehen, und so sind wir Gottlob mit einem argen Schrecken davon gekommen. (F.J.)

(Hessen.) Kassel, 11. März. Im Laufe des gestrigen Tages wurden noch zwei hiesige Bürger, Buchhändler Rabe und Kaufmann Schönfeld verhaftet und ins Gefangenhaus abgeführt, und zwar ebenfalls wegen Betheiligung an der Demonstration für Prof. Bayrhoffer. Dagegen ist der gestern aus gleicher Ursache verhaftete Hr. Bergmann nach einigen Stunden wieder entlassen worden. — Der Oberbürgermeister Hartwig, so wie der frühere Bezirksdirektor Bönning (jetzt Eisenbahndirektor) sind heute auch als Angeklagte vor das permanente Kriegsgericht geladen worden; sie sind ebenfalls auf ihre Verhaftung gefaßt. — Die für die verhafteten Mitglieder des permanenten Ausschusses eingereichten Gesuche um Entlassung aus der Haft, nöthigenfalls gegen Caution, sind bis jetzt abschlägig beschieden worden; selbst Unterredung mit ihrem Vertheidiger wurde nicht gestattet. — Die Acten des permanenten Ständeausschusses sind vom Kriegsgericht mit Beschlag genommen und durch Gensdarmen aus dem Ständehaus geschafft worden. Das in der Stadt allgemein verbreitete Gerücht von einer bei dieser Gelegenheit stattgefundenen Verhaftung des Landsyndikus Dirks hat sich nicht bestätigt.

Mainz, 11. März. Ueber die Person des A. Seebold welcher den gestern berichteten Mordanfall auf Herrn Regens Dr. Nickel verübte, gehen uns (meldet die hiesige „Abendpost“) aus guter Quelle folgende Notizen zu, welche es immer wahrscheinlicher machen, daß Geistesverwirrung die Ursache der unglücklichen That ist, welche glücklicher Weise ohne lebensgefährliche Folgen bleibt. Derselbe war schon in seiner Jugend etwas überspannt und wirren Sinnes, weßhalb ihm seine Cameraden den Namen „Sterndeuter“ gaben. Nach seiner Zurückkunft aus der Fremde, in die er mit 16 Jahren wanderte, vergeudete er sein kleines väterliches Vermögen, in der Hoffnung, dadurch die Hand eines Mädchens, für welche er Neigung gefaßt hatte, zu erlangen. Als er sich darin getäuscht sah, ging er nach Straßburg und ließ sich dort für die Fremden-Legion in Algier anwerben. Dort scheint sein Geist durch das Klima und die Anstrengungen zerrüttet worden zu sein, denn nach einer im Lazarethe überstandenen Krankheit wurde er entlassen, wohl wegen Spuren von Geistesabwesenheit. „Es zog ihm, wie er bei seiner Rückkunft geäußert haben soll, immer im Kopfe.“ Von Algier zurückgekehrt, arbeitete er erst in Marseille lange Zeit und dann in Lyon 8 Monate als Schuhmacher, von wo er vor 6 Wochen unerwartet hier ankam und seinen Verwandten barsch ankündigte, er wolle jetzt hier bleiben, da Mainz seine Vaterstadt wäre. Die Erinnerung an seine frühere Neigung scheint hier wieder aufgetaucht zu sein, denn oft erwähnte er ihrer in seinen wilden und drohenden Aeußerungen, die man jedoch nur als Rohheiten auslegte. Auf welche Weise und durch welche Kombination er zu der wahnsinnigen Idee kam, den Herrn Dr. Nickel zu ermorden, muß die Untersuchung ermitteln; er hat nicht in der geringsten Beziehung zu ihm gestanden. Von politischer oder religiöser Exaltation war nie eine Spur in ihm; dergleichen ließ ihn vollkommen gleichgültig. Berichtigen müssen wir unsere gestrige Angabe, er habe schon mehrere Jahre in Zuchthäusern zugebracht; es ist dieß ein Irrthum, entstehend aus einer Verwechselung mit seinem Bruder. Die fragliche Person ist nur als ein leichtsinniges, überspanntes Subject bekannt.

(Sachsen.) Leipzig, 10 März. Gestern hat ein Mann, der seinen Grimm über die von seiner Frau hartnäckig verweigerte Einwilligung zur Scheidung nicht anders auszudrücken vermocht, dieser seiner Frau die Nase abgebissen. — Heute erwartete man den ersten Trupp Oesterreicher hier, die auf ihrer Rückkehr aus Holstein eintreffen sollten. Ich erfuhr, daß ihr Kommen aufgeschoben und die Fahrt abbestellt worden sei. Neue Meldung von ihrer Ankunft war an der betreffenden Stelle noch nicht gemacht worden.

(Preußen.) Berlin, 11. März. Die Sitzungen der I. Kammer werden durch das gestrige Feuer keine längere Unterbrechung erfahren, sondern schon nach wenigen Tagen in der Aula der Universität wieder fortgesetzt werden. Das erforderliche Mobiliar dürfte schon übermorgen aus dem Erfurter Parlamentshause herbeigeschafft sein. — Das Feuer welches einen großen Theil der Localitäten der I. Kammer gestern Abend zerstört hat, war durch das Springen einer Luftheizungsröhre an der Wand des großen Sitzungssaales entstanden. Sowohl dieser wie die angränzenden Räume sind vollständig niedergebrannt. Das Vordergebäude, welches die Aussicht auf die Französische Straße hat, ist bis auf das untere Stockwerk innen ausgebrannt. Dem Umstande, daß das letztere verschont blieb, verdankt man die Rettung des Archivs, der Bibliothek und der Acten, die bis auf Commissionsarbeiten in Druckschriften von geringerm Werthe in den Räumen desselben aufbewahrt werden. Der Theil des Gebäudes, welcher der Oberwallstraße zunächst liegt, ist erhalten und von den benachbarten Häusern haben nur die der HH. Taglioni und Schickler am Dache erlitten. Das verbrannte Mobiliar ist, wie man vernimmt, bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit 18,000 Thlrn. versichert. Der Bureauvorsteher der I. Kammer, Justizrath Fritze, hat sein Mobiliar und die ihm anvertraute kleinere Kasse, in der sich gegen 500 Thlr., befunden haben sollen, eingebüßt.

Berlin, 10. März. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ward der Antrag der Budget-Commission, den Dispositionsfond für die „höhere (geheime) Polizei“ (worunter auch die Verwendung der geheimen Fonds für die Subvention der Presse) von 80,000 auf 50,000 Rthlr. herabzusetzen, mit 153 gegen 124 Stimmen verworfen und die 80,000 Rthlr. verwilligt. Auch Abg. v. Bodelschwingh stimmte für die volle Bewilligung der geheimen Fonds, unter allgemeiner Sensation und Aeußerungen des Unwillens der Linken, da von Bodelschwingh früher für den Commissionsantrag gestimmt hatte. (F.J.)

— Der aus der Periode der Frankfurter Reichsverweserschaft bekannte ultramontane geh. Rath v. Bally ist am 7. d. M. in Breslau wegen einer Schuld von 2000 Rthlr. gerichtlich verhaftet worden.

Hamburger Blätter berichten zur schleswig-holsteinischen Angelegenheit Folgendes: Der dänisch-deutsche Gesammt-

staat soll die Zustimmung der Großmächte erhalten haben und in Folge Dessen sollen die österreichischen Truppen binnen Monatsfrist den Norden Deutschlands verlassen. — Aus Kiel wird uns die Nachricht bestätigt, daß Reventlow-Criminil auf einige Tage nach Kopenhagen gehe, und zwar in Sachen der zu ernennenden Notabeln und der zu reactivirenden schleswigschen Beamten. Eben daher hat man Mittheilungen über die in Mittelschleswig sich erhebende Reaction gegen die Einführung der dänischen Kirchen- und Schulsprache.

Aus Norddeutschland, 7. März. So greift denn auch der Däne in seiner blinden Wuth gegen Deutschland zur Vertilgung der deutschen Nationalität in Schleswig zu dem gewöhnlichen Mittel der Tyrannei. Er will die deutsche Sprache dort ausrotten und die dänische zur Verwaltungs-, Kirchen- und Schulsprache machen. Er unternimmt diesen Angriff auf die deutsche Ehre im Angesichte der an der Eider entfalteten schwarzgelben Fahne, die seinem Plane kein Hinderniß in den Weg legt. Wird derselbe gelingen? Wir fürchten Dies nicht. Der Römer wohl konnte mit seiner Weltmacht die Nationalsprachen in Spanien und Gallien verdrängen; allein schon in Deutschland scheiterte sein Beginnen. Vergebens hat Oesterreich Aehnliches in seinen slavischen Ländern und in Ungarn versucht. Je eifriger diese Versuche angestellt wurden, desto energischer trat ihnen die Nationalität entgegen. So haben sich die slavischen Mundarten in Oesterreich, die polnische Sprache in Oberschlesien erhalten und wird sich letztere ferner erhalten im russischen und preußischen Polen. Sollte nun den schwachen Dänen gelingen, was weit stärkern Mächten nicht gelang? Gewiß wird sich die von Deutschland verlassene, von einer österreichisch russischen Armee mit Execution bedrohte deutsche Nationalität in Schleswig in ihrer Muttersprache als dem letzten Anker bis auf bessere Zeiten zu erhalten wissen. Je mehr der Däne die deutsche Sprache in Schleswig unterdrückt, und je unthätiger das deutsche Phlegma diesem Allen zusieht, desto eifriger wird dort das Alter der Kindheit das letzte Gut deutscher Nationalität bewahren, die deutsche Sprache. Diese Bemühungen werden die Kunstgriffe der Dänen und die Versäumnisse der deutschen Diplomatie überdauern, bis glücklichere von allen deutschen Patrioten ersehnte Zeiten die Sühne des großen Unrechts herbeiführen werden, unter welchem die schleswig-holsteinische Sache endlich erlag. (D.Z.)

Frankreich.

Paris, 9. März. Der Minister des Innern hat der Commission für das neue Nationalgardegesetz erklärt, die Regierung sei von dem Gedanken, die Wahlen der Nationalgarde am 25. März nach dem Dekrete der provisorischen Regierung vornehmen zu lassen, abgestanden. In einer nächsten Sitzung der genannten Commission wird entschieden werden, ob die Commandanten ihre Funktionen stillschweigend fortführen oder durch ein eigenes provisorisches Gesetz hierzu ermächtigt werden sollen. Man will wissen, Minister Waïsse werde am 10. März das Gesetz einbringen, welches die Chargen der Nationalgarde zur Beibehaltung ihrer Stellung ermächtigt. Ein bekannter General äußerte gestern im Conferenzsaale der Nationalversammlung: es ist doch sonderbar, daß man uns eine legislative Maßregel vorschlagen will, um die Befugnisse zu verlängern, welche die Offiziere der Nationalgarde durch die Wahl erhalten haben." Sie haben Recht, wurde ihm geantwortet, aber vielleicht sieht das Elysee darin ein Vorspiel zur Präsidentschaftsverlängerung. Das neue Nationalgardegesetz enthält 114 Artikel. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Der Präfekt wählt die Einweisungskommission halb aus der Municipalität, halb aus der Nationalgarde. Uniform ist in allen Städten über 5000 Seelen obligatorisch. Vom Capitän aufwärts wird die indirecte Wahl statt der directen wieder eingeführt. Nur die wirklich dienstthuenden Nationalgarden sind wahlberechtigt. Zweijähriger Aufenthalt ist erforderlich. Die Artillerie ist, außer in Festungen und an Küsten gänzlich aufgehoben. Die Cavalerie besteht nur bedingungsweise.

Paris, 10. März. In ihrer heutigen Sitzung nimmt die gesetzgebende Versammlung ohne Erörterung mit 407 gegen 156 Stimmen eine Supplementarcreditbewilligung von 110,000 Fr. welche der Präsident während der Vertagung dem Marinedepartement eröffnet hat an. Ueber die Creditforderung von 125,136 Fr. 78 Cent. für 1851 als Vergütung an die Compagnie zur Canalisation der Oise sprechen der Abg. Persigny, der Berichterstatter, Finanzminister Germiny, Abg. Fould &c. Der geforderte Credit wird mit 414 gegen 167 Stimmen bewilligt. Es verbreitet sich die ziemlich wahrscheinliche Nachricht in der Versammlung, daß die Nationalgarde von Straßburg wegen der republikanischen Demonstration von 70 ihrer Offiziere am Jahrestag der Februarrevolution aufgelöst werden wird.

— Durch den Currier de la Martinique hat man Nachrichten aus Cayenne bis 25. Jan. erhalten. Die dortige Colonie wurde vom gelben Fieber schrecklich verheert. Die Oberärzte Lecomte, Mittre, der apostolische Missionär Pollet, der Gerichtspräsident Pador, kurz die angesehensten Personen der Stadt, wurden der Reihe nach weggerafft. Der Dampfaviso „le Tartare" verlor zwei Schiffsfähnriche, den Arzt und von 60 Matrosen 25. Die Verheerungen, welche die Seuche unter der Garnison anrichtete, waren nicht geringer. Das gelbe Fieber war nicht in seiner reinen Form, sondern typhusartig aufgetreten. Handel und Geschäfte lagen gänzlich darnieder. Der Schiffskapitän de Chabannes Curton ist zum Gouverneur von französisch Guyana ernannt. (Allg Z.)

Italien.

Turin, 5. März. Nächstens soll das Gesetz über Einführung der Civilehe dem Parlamente vorgelegt werden. Der Pfarrer von Balvera ist zu fünfmonatlicher Kerkerhaft und einer Geldbuße von 200 Fr. verurtheilt worden, weil er in seinen Predigten die Bevölkerung demoralisirt nannte und behauptete, seit 2—3 Jahren würden von der Regierung fast nur Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten geübt. Die Abgeordnetenkammer hat das Ausgabenbudget des Finanzministeriums bis zum zehnten Artikel geprüft und angenommen. Der „Risorgimento" bringt einen geharnischten Artikel, worin er das Benehmen der Regierung in der Flüchtlingsfrage vertheidigt.

Von der Adria, 6. März. Wie im November in Böhmen an der preußischen Gränze, so sehen wir jetzt in Oberitalien an der Gränze Piemonts und der Schweiz ähnliche Truppenmärsche und Konzentrirungen, nur daß sie von der öffentlichen Aufmerksamkeit weniger beachtet u. besprochen werden. In den vergangenen 14 Tagen sind aus dem Innern der Monarchie wenigstens 25,000 Mann über den Isonzo eingerückt, wovon etwa 5000 über Mantua und Ferrara zur Verstärkung der österreich Garnisonen im Kirchenstaat die übrigen aber nach Mailand, Pavia u. Como abgegangen sind. Die Hauptmacht scheint sich zwischen dem Comer u. dem Langensee zu sammeln, wo die Gränzen Sardiniens u. des Kantons Tessin eng zusammenstossen. Im übrigen sind die Zustände in Italien wieder so, daß Oesterreich, ohne seine eigene Sicherheit und diejenige der ihm vertrauenden italienischen Fürsten bloß zu stellen, die Hand nicht vom Schwerte lassen kann und jeden Augenblick zur vollen Entwicklung seiner Kräfte bereit sein muß. Zwei neue Regimenter sind dem Großherzog von Toskana bereits zugesagt, wovon eines die Garnison Livorno's verstärken, das andere Pisa und Siena besetzen soll. Nach diesen Zuzügen vertheilt sich die österreichische Streitmacht in Italien etwa folgendermaßen: 25,000 Mann, im Kirchenstaate 20,000, in Toskana 8000 in Modena und Parma 150,000 in der Lombardei und Venedig, zusammen also über 200,000.

Großbritanien.

London, 8. März. Ueber den in beiden Häusern des Parlaments angekündigten Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit den Kaffern, berichtet „Globe" das Folgende: Die Kaffern haben sich entlarvt und sind in offenem Aufstande gegen die Regierung der Königin begriffen. Die Feindseligkeiten haben zwischen ihnen und den Colonialtruppen, welche viel gelitten haben, begonnen. Generalstatthalter Sir H. Smith wurde beinahe im Fort Cox gefangen, wo er von den Kaffern völlig eingeschlossen war und sich nur durch verzweifelte Anstrengungen befreien konnte, indem er die feindlichen Horden unter einem Kugelregen durchbrach, wobei er unversehrt blieb. Während er im Fort Cox eingeschlossen war, waren alle Verbindungen zwischen ihm und den übrigen Theilen der Colonie abgebrochen, was Oberst Sommerset veranlaßte, seine Befreiung zu versuchen. Er sandte Abtheilungen nach verschiedenen Richtungen; kaum aber waren sie auf dem Marsch, als sie durch zahlreiche Kaffern, die sich jeden Augenblick verstärkten, aufgehalten wurden. Seine Lage war so kritisch, daß er den Rückzug antreten mußte, auf welchem er lebhaft angegriffen und ihm jeder Zoll Landes streitig gemacht wurde. Oberst Mackinon wurde beim Durchziehen durch eine enge Schlucht bei Keiskamna stark beschossen; er suchte den Kaffernanführer Sandilly. Das Treffen war mörderisch, und obgleich die Kaffern mit großem Verlust geschlagen wurden, erfocht Oberst Mackinon den Sieg erst dann, als mehrere seiner besten Offiziere und viele Soldaten theils getödtet theils kampfunfähig gemacht waren. Der östliche Bezirk wurde in Kriegszustand erklärt. Der Feind verbrannte die Dörfer Woburn, Johannisberg und Auckland, und tödtete da ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht über 70 Personen. (O.P.A.Z.)

Ausschreibung.

Bei dem berüchtigten Häuslerssohne Johann Baptist Schmidt von Unterlichtenwald, welcher wegen vieler Diebstähle dahier in Untersuchung und Haft ist, wurden außer vielen andern folgende Gegenstände, deren Eigenthümer unbekannt sind, gefunden:

3 leinene Hemden, eines K. S, eines N. I. und eines J. S. gezeichnet.
19 ungezeichnete Hemden.
25 ungezeichnete buntbaumwollene Sacktücher.
1 dergleichen N. I. gezeichnet.
1 dergleichen weißbaumwollenes, gezeichnet „Franziska Geierth 1."
1 dergleichen, gezeichnet J. M.
2 „ „ J. L.
7 buntseidene neue Sacktüchlein.
1 neuer Atlas-Shawl, blau, schwarz, brau. weiß gestreift.
1 Westenzeug von Atlas, lila, schwarz und weiß gegittert.
2 Stück grobe Leinwand ohne Zeichen.
1 rothseidenes Paraplü.
1 Degenstock von Pfefferrohr.
1 Chemisette an beiden Krägen L. gezeichnet.
1 schwarzseidene Zirfelhaube.
5 Rasirmesser.
1 Paar hirschlederne Handschuhe, gezeichnet „von Fischer. 6."
1 Tabakspfeife mit gemaltem porzellanen Kopfe, auf dessen Rückseite die Inschrift „Johann Hofbauer" sich befindet.
1 gegerbte Rehhaut, gezeichnet „Johann Müller Bach. 18."
1 leinener Sack, gezeichnet A. Z.
6 neue Gebetbücher, theils in Franz- theils in Halbfranzband und zwar: 1 Eckartshausen. „Gott ist die reinste Liebe"; 1 Sailers Gebetbuch; 2 Brigittenbüchlein; 1 der neue Gnadenpfennig; 1 die christliche Religion.

Sämmtliche Gerichte und Polizeibehörden werden nun ersucht, auf diese Gegenstände Spähe anzuordnen und etwaige Ergebnisse gefälligst mitzutheilen.

An die unbekannten Eigenthümer obiger Effekten, welche deren Besichtigung dahier freisteht, ergeht die Anforderung, Anzeige anher zu erstatten.

Regensburg den 3. März 1851.

Der commitirte Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg.

v. Paschwitz, Rath.

Bekanntmachung.

In Folge höheren Auftrages wird der dem St. Katharinen-Spitale in Regensburg zugehörige Jagdbezirk von den Höfen Aschach, Faulwies und Ziegelhütte, bestehend in 1421 Tagwerk Feld, Wiesen und Waldungen öffentlich versteigert, und hiezu

Montag den 31. März,
Vormittags von 10—12 Uhr,

in dem dießseitigen Amtslokale Termin anberaumt.

Die nähern Pachtbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Regensburg am 13. März 1851.

Die St. Kathar.-Spitals-Verwaltung.
Grammer.

Einladung.

Am 16. dieß Monats findet Nachmittags ½2 Uhr im Gasthause zur weißen Rose dahier

Versammlung

der Ausschuß-Mitglieder des Leichen-Unterstützungs-Vereins, bisher zur goldenen Glocke genannt, zu dem Zwecke statt, um neue Vereins-Mitglieder aufzunehmen.

Es werden daher diejenigen, welche sich als solche aufnehmen lassen wollen, hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß nach den Vereins-Statuten kränkliche Personen von der Aufnahme ausgeschlossen sind, und daß von den aufzunehmenden Mitgliedern die Männer das 45ste, die Frauenspersonen das 35ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen, worüber glaubwürdige Nachweise beizubringen sind.

Regensburg den 10. März 1851.

Der Ausschuß.

Kaufgesuch.

Es wird ein **Papageihaus** zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Nachricht für
Reisende nach Nord-Amerika.

Ich expedire am **5. April** und **20. April** schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Classe von

Havre nach New-York

und vergebe für Passagiere sowohl Plätze in Zwischendecken als in der ersten und zweiten Cajüte zu billigen Preisen.

Nähere Auskunft und **Ueberfahrts-Contrakte** können durch meine Agenten die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** erlangt werden.

Mainz, 6. März 1851.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia.

Rechenschafts-Bericht
des
Kranken-Unterstützungs-Vereins.

Denjenigen Herren Mitgliedern, welche der letzten am 9. März abgehaltenen General-Versammlung beizuwohnen verhindert waren, wird hiemit das Resultat der Rechnungs-Ergebnisse öffentlich kundgegeben:

Baarkassa-Bestand v. J. 1849/50	209 fl. 5 kr.
Einnahme in diesem Jahre	398 fl. 45 kr.
Kassa-Bestand im J. 1850/51	607 fl. 50 kr.
Ausgaben in diesem Jahre:	
Für Kranke	142 fl. 15 kr.
Auf das frühere Zins-Kapital gegeben	40 fl. — kr.
Für Regie	32 fl. 50 kr.
Summe der Ausgaben	215 fl. 5 kr.
Verbleibt reiner Kassa-Bestand	392 fl. 45 kr
Dazu gerechnet das angelegte Zinskapital	750 fl. — kr.
Beträgt das ganze Vereinsvermögen	1142 fl. 45 kr.

Der Ausschuß

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen bei Herrn Ruß, Schneidermeister, Lit. E. Nr. 4 in der untern Bachgasse.

Theater-Anzeige.

Sonntag 16. März 1851.
9. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Der Glöckner von Notredam.
Drama in 6 Abtheil. von Ch Birch Pfeiffer.

Einladung.

Sonntag den 16. März

II. grosse Produktion
im Saale zum goldenen Lamm
durch den
Landwehr-Musik-Verein.

wobei unter andern neuen und gewählten Piecen auf vielseitiges Verlangen auch der **Sturm-Gallopp** und der ungarische **Ragoczy Marsch** zur Aufführung kommen.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

der Verein.

Heute Samstag den 15. März, Nachmittags 1 Uhr, werden in der schönen Gelegenheit Lit. A. Nr. 72 bei Karrenmann und Oekonomiebesitzer **Ziegler** 4 Zugpferde, eine Kuh, 5 Holzwägen, ein Kinderwägel, ein Pflug, eine hölzerne Egge, ein Schnittstuhl, eine Windmühle, Pferdegeschirr, dann einige Hauseinrichtung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Kaufsliebhaber höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 5 am Neupfarrplatz ist zum Ziel Georgi ein schöner Laden zu vermiethen. Näheres im dritten Stock desselben Hauses.

Geschäfts-Verkauf.

In Straubing (Niederbayern), wo sich nur zwei Gold- und Silberarbeiter befinden, ist ein reales

Gold- und Silberarbeiterrecht

zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Dr. Hölzl, k. Advokat.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingnissen bei einem hiesigen Conditor in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In der frequenten und gewerbsamen, an den beiden schiffbaren Flüssen Donau und Altmühle gelegenen Stadt Kelheim, bekannt und bevorzugt durch den daselbst beginnenden Donau-Ludwigskanal, mit dem an der Einmündung gelegenen Kanalhafen, sowie durch den großartigen Bau der Befreiungshalle und durch die Natur schöne Lage am Donau- und Altmühlthale, ist ein im guten Betriebe stehendes reales Huf- und Waffenschmiedanwesen veränderter Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Die vorhandenen sämmtlichen Werkzeuge auf 2 Feuer sind im vorzüglichem Stande. Kaufsliebhaber wollen sich an Johann Meiers Erben, Haus Nr 143 in Kelheim wenden.

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Anzeige.

Im Garten des Herrn Bomhardt ist jeden Montag und Donnerstag trocknes **Scheiterholz** billigst zu haben.

An Nelkenfreunde

können Nelkenfechser von schönen gefüllten Kloßen-Nelken aus einer Sammlung von mehr als hundert Sorten abgegeben werden. Auch ist Saamen davon zu haben. Näheres in Lit. H. Nr. 51 nächst dem kath. Waisenhause.

Anzeige.

Eine Spiegelglasschleife wird zu pachten gesucht; erkauft werden Tremlitz. Pichler u. Rellstabs Werke; 1 Violoncello, mehrere Violinen und Guitarren sind zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81. Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Empfehlung.

Bei Unterzeichneter werden wieder Strohhüte geputzt und façonirt; auch empfiehlt sie alle Gattungen neuer Strohhüte zu den billigsten Preisen.

M. Soller, Modistin.

Offert.

Ein ordnungsliebender und geschickter Buchbindergehülfe kann dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatt Nr 73 lies auf der 2ten Seite erste Spalte in der 2ten und in der 5ten Zeile von unten „Stegelmässigkeit" statt Regelmässigkeit.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Abärmann, v. München, Pattberg, v. Nürnberg, Kfl.

(G. Engel.) HH. Frhr. v. Lepel, Part. v. Pesth. Schnabel, v. Hückeswagen, Letterer, v. Marktbreit, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Gorder, v. Nürnberg, Raab, v. Weissenburg, Kfl. Frau v. Bedall m. Sohn, Auditors-Gattin v. Landshut.

(W. Hahn.) HH. Michel, Hammergutsbes. v. Deuerling. Grober, Priv. v. Nürnberg. Niedermeier, Weisgerber v. Ortenburg.

(Gr. Kranz.) Hr. Willmersdörffer, Kfm. v. Fürth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 75.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag, 1851. 16. März.

Fürst Schwarzenberg und die deutsche Nationalvertretung.

(Bezügliche Stelle aus seinem Antwortschreiben an den König von Würtemberg.*)

„Was Ew. Majestät zur Empfehlung eines obersten deutschen Nationalparlaments zu sagen geruhen, läßt es um so mehr bedauern, daß dieser schönen patriotischen Idee für jetzt wenigstens unüberwindliche Schwierigkeiten bei der Verwirklichung entgegenstehen. Diese Schwierigkeiten sind von doppelter Art: sie beziehen sich eines Theils auf die Organisation eines deutschen Nationalparlaments an sich und andern Theils auf das Verhältniß des Nationalparlaments zu den einzelnen deutschen Staaten. Wenn es zur wirklichen Errichtung eines Nationalparlaments käme, so böten sich eine Menge von Combinationen dar, welche sich jedoch im Allgemeinen vorzugsweise auf zwei Hauptformen zurückführen ließen, als deren Repräsentanten der Kürze wegen das englische System und das französische System hier genannt werden sollen. Denken wir uns ein deutsches Parlament im Geiste des letzteren Systems, wie auch die einzelnen Modalitäten sein mögen, immerhin aber nach einer abstrakten Theorie angelegt und mit dem Uebergewichte des demokratischen Elementes, so zeigt die Geschichte jenes Systems in seinem Heimathlande, welchen Wechselfällen, welchen verhängnißvollen Erschütterungen es ausgesetzt ist, wie wenig Garantie es für eine stetige, friedliche Entwickelung der Volkszustände gewährt. Wenn dieses System in einem Einheitsstaate solche unheilvolle Folge mit sich führt, so müßten sich dieselben in einem Staatenbunde in noch viel größerm Maße zeigen. Wollte man das englische System zur Richtschnur nehmen, oder mit andern Worten, wollte man die Organisation des Parlaments mehr auf konservative Elemente stützen, welche sich entweder aus früheren historischen Zuständen noch erhalten oder in unsern gegenwärtigen Zuständen sich neu gebildet haben, so entsteht die doppelte Frage, ob man auf diesem Wege unter den gegenwärtigen Umständen und Stimmungen überhaupt nur voranschreiten könnte, und wenn man dieß auch unternähme, ob es genügend geschehen könnte, abgesehen von der großen Verschiedenheit der in den verschiedenen Theilen Deutschlands gegebenen Vorbedingungen zur Einführung einer Nationalrepräsentation und den daraus entspringenden Hindernissen einer gemeinsamen Grundlage der Organisation derselben. Die zweite Art der oben angedeuteten Schwierigkeiten, welche auf dem Verhältnisse des Nationalparlaments zu den einzelnen Staaten beruhen, stellt sich als noch größer und noch schwerer zu besiegen dar. Es mag genügen, dabei nur daran zu erinnern, daß in dieser Beziehung die Aufgabe darin bestehen würde, eine gemeinschaftliche parlamentarische Vertretung zu errichten, nicht für einen Bundesstaat, bestehend aus Theilen von ganz verschiedenen Dimensionen und Interessen, was schon eine höchst schwierige Aufgabe wäre, sondern für einen Staatenbund, und noch außerdem für einen Staatenbund bestehend aus Staaten von gleichfalls ganz verschiedenen Dimensionen und Interessen. Die Lösung einer solchen Aufgabe wird man in der Geschichte vergeblich suchen, noch ist Hoffnung vorhanden, sie jetzt für Deutschland zu finden mitten in den sich durchkreuzenden Meinungen, Leidenschaften und Interessen. Würde ungeachtet dieser entgegenstehenden unermeßlichen Schwierigkeiten dennoch ein Versuch zur Lösung dieser Aufgabe gemacht, so könnte die Folge davon nur eine dieser beiden Eventualitäten sein: entweder bei einem unkräftigen Nationalparlamente ein unnöthiges und bedenkliches Spiel mit politischen Formen und eine weitere Complikation eines schon mehr als ersprießlich ist, komplizirten politischen Systemes; oder bei einem kräftigen Nationalparlamente der Anfang einer ganz neuen Gestaltung Deutschlands, welche aber nicht in friedlicher Entwickelung vor sich ginge, sondern bei welcher das Hereinbrechen revolutionärer Stürme unausbleiblich gewiß, das Ende und das Resultat derselben aber für das Wohl, ja für den Bestand Deutschlands ganz ungewiß wäre."

*) Das Antwortschreiben ist in dem Mannh. Abendblatt enthalten, doch bemerkt die Redaktion, daß sie die Aechtheit der Abschrift, die ihr zugekommen, keineswegs verbürgt. Das Antwortschreiben ist sehr umfangreich, weßwegen wir hier nur die auf das Nationalparlament bezügliche Stelle hervorheben.

Deutschland.

□ München, 13. März. 10. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Berathung a) über den Gesetzentwurf, die kaufmännischen Anweisungen, b) die Verleitung von Militärpersonen zur Untreue oder zum Ungehorsam betreffend. Nach Verlesung des Protokolls und nach Anzeige des Referenten Fink über den Gesetzentwurf „das Einschreiten der bewaffneten Macht betreffend", wird der Beschluß gefaßt, daß über den Entwurf des Abg. Boye, Abänderung des Mobiliar-Exekutivverfahrens und des Strafgesetzbuches in der Pfalz besondere Ausschüsse niedergesetzt werden. Sofort wird zur Diskussion über die „kaufmännischen Anweisungen" übergegangen. Abg. Reinhart spricht sich entschieden dagegen aus; man brauche bezüglich der kaufmännischen Anweisungen kein Gesetz, der Handelsstand von Augsburg u. Nürnberg hätten nur aus Egoismus ein Verlangen nach diesem Gesetze geäußert. Die Abg. Morgenstern, Fraas, Arnheim, Lang, der Referent und der Justizminister reden dem Entwurfe das Wort. Der Gesetzentwurf geht nach kurzer Berathung in folgender Fassung hervor: Art. 1. Kaufmännische Anweisungen sind den gesetzlichen Bestimmungen über gezogene Wechsel unterworfen, insoweit nicht durch das gegenwärtige Gesetz etwas Anderes verordnet ist. Art. 2. Als kaufmännische Anweisung ist jede Urkunde zu betrachten, welche in ihrem Texte als Anweisung bezeichnet und mit den im Art. 4 Ziffer 2—8 der allgemeinen deutschen Wechselordnung aufgeführten Erfordernissen eines gezogenen Wechsels versehen ist. Bei Anweisungen, welche in einer fremden Sprache ausgestellt sind, wird ein dem Worte „Anweisung" entsprechender Ausdruck in der fremden Sprache erfordert. Art. 3. Es besteht keine Verpflichtung für den Inhaber, die Anweisung zur Annahme zu präsentiren, und für den zur Zahlung Angewiesenen (Assignaten) sich über die Annahme zu erklären; auch findet wegen der Verweigerung der Annahme oder einer Erklärung darüber keine Protesterhebung und keine wechselmäßige Regreßnahme statt. Art. 4. Wird die Anweisung freiwillig acceptirt, so entsteht daraus für den Acceptanten dieselbe Verbindlichkeit, wie aus der Annahme eines gezogenen Wechsels, jedoch mit der im Art. 6 festgesetzten Beschränkung. Art. 5. Was in den Art. 19 und 20 der allgemeinen deutschen Wechselordnung über die Präsentation eines auf bestimmte Zeit nach Sicht lautenden Wechsels zur Annahme, so wie über die Feststellung des Präsentationstages durch Protesterhebung und über die Folgen der Unterlassung rechtzeitiger Vornahme dieser Handlungen verordnet ist, gilt bei Anweisungen dieser Art hinsichtlich der Vorzeigung an den Assignaten zur Bestätigung des Tages derselben. Art. 6. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Wechselarrest finden bei kaufmännischen Anweisungen keine Anwendung. Art. 7. Alle dermal im Königreiche bestehenden, die kaufmännischen Anweisungen betreffenden Gesetze u. Gewohnheitsrechte sind aufgehoben. Art. 8. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem 30. Tage nach der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt, beziehungsweise durch das Amtsblatt der Pfalz in Wirksamkeit. Der Entwurf wird mit 106 gegen 1 Stimme (die des Hrn. Reinhart) angenommen und hierauf zur Berathung über den unter B. angeführten Entwurf übergegangen. Es werden von den HH. Wallerstein, Kirchgeßner, II. Präsidenten und Dr. Heine Modifikationen eingebracht, über welche die Bera-

thung bis zur Stunde noch fortdauert u. einen etwas gereizten Charakter annimmt. (Postabgang.)

☐ München, 14. März. Der 2. Ausschuß (Finanzen) hat nachstehende Referenten gewählt: a) über die Nachweisungen des Verbrauchs der Einnahmen für 1847/48; Abg. Nebenak; b) Lottorechnungen: Abg. Langguth; c) Zoll-, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsrechnung: Abg. Reuffer; d) Salinen: Abg. v Koch; e) Strassen-, Wasser- und Landbaurechnungen: Abg. Roos; f) Kreisfond: Abg. Thinnes; g) Prüfung der Rechnungen der Staatsschulden-Tilgungsanstalt: Abg. v. Schelhorn; h) voranschlägige Einnahmen des Budget: Abg. Nebenak; i) Ausgaben: Abg Lerchenfeld; k) Etat der Steuerkatasterkommission, welcher nicht im Staatsfond einbegriffen: Abg. Weber und l) Finanzgesetz: Abg. Lerchenfeld.

☐ München, 14. März. Gegen Herrn Zander, Redakteur des „Volksboten", ist nun vom kgl. Stadtgericht Untersuchung wegen Verletzung des Preßgesetzes durch die Nummern 57, 58 und 59a des „Volksboten" eingeleitet. — Dem bekannten stadtgerichtlichen Erkenntniß gegen Herrn Zander, wegen Beschimpfung des Fürsten Wallerstein, habe ich nachträglich nur beizufügen, daß dasselbe die Bemerkung enthält, daß im Falle der Insolvenz des Verurtheilten auf eine bemessene Arreststrafe erkannt werden wird. „Selbiger" Herr Zander hat bei Veröffentlichung des Erkenntnisses im „Volksboten" diesen Passus gänzlich umgangen, weshalb ich keinen Anstand nehme, denselben zur Oeffentlichkeit zu bringen.

München, 12 März. Während sich König Ludwig im nächsten Monat nach Italien begibt, geht Königin Therese zum Besuche ihrer erlauchten Tochter nach Wien und wird König Otto von Griechenland seine Mutter dorthin begleiten. — In dem der 2. Kammer vorgelegten Budget ist die jährliche Ausgabe für das Militär auf 10,042,000 fl veranschlagt. Im Budget für die Jahre 1849/51 waren per Jahr 8,542,000 fl. im ordentlichen und 1,250,000 fl. im außerordentlichen Budget eingestellt, resp. bewilligt. Diese Summen sind aber, wie ich bestimmt erfahre, bereits überschritten. — Laut Reskript des Kriegsministeriums vom 8. d M. müssen die Mäntel der Gendarmerie zu Fuß von nun an, statt der bisherigen bestehenden, mit einem liegenden Kragen von grünem Tuche, nach der Form der Mantelkrägen der Sanitätskompagnien, versehen werden. (N.C.)

München, 13. März. Der in Lindau am 10. d. verspürte Erdstoß erstreckte sich auf einen ziemlichen Theil Würtembergs, er wurde in Friedrichshafen, Spaichingen, Isny und Weingarten verspürt, ohne aber irgendwo einen erheblichen Schaden angerichtet zu haben. Derselbe erstreckte sich bis in die Schweiz, wo in Zürich um 4 1/4 Uhr Abends zwei Stöße in der Richtung von Westen nach Osten verspürt worden sind: auch in Frauenfeld in der Schweiz wurde ein sehr starker Erdstoß verspürt. In Zürich hatte schon früher ein Erdstoß stattgefunden. (N.M.Z.)

— Eine Deputation der Bamberger Bürgerschaft, bestehend aus den Herren: Kaufmann Burger, Zinngießermeister Grau, Bierbrauer Ament und Gasthofbesitzer Metzner (sämmtlich Landwehroffiziere), befinden sich hier, um die Verlegung des Regierungssitzes von Bayreuth nach Bamberg zu erwirken. Nachdem dieselbe bereits bei mehreren Ministerien vorgekommen, wird sie heute Nachmittag 3 Uhr eine Audienz bei Sr. Maj dem Könige haben. (N.C.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Civiladjunkten Friedrich Christian Tröger zu Münchberg in Oberfranken in den Ruhestand treten lassen; den Landgerichtsarzt Dr. Wilhelm Volkhart zu Miltenberg in Unterfranken für immer der Dienstleistung zu entlassen und zum Landgerichtsarzt in Miltenberg, den dermaligen Polizeiwund- und Armenarzt Dr. Georg Adam Müller zu Würzburg ernannt; den bisherigen Hauptzollamtsverwalter Ferdinand Kramer in Bamberg, auf die erledigte Hauptzollamtsverwalterstelle in München versetzt, und die katholische Pfarrei Rohrbach, Ldg. Monheim, dem Priester Peter Ulrich, Benefiziat zu Heideck, Ldg Hilpoltstein verliehen

(Würtemberg.) Stuttgart, 11. März. Die „Deutsche Kronik" enthält an bevorzugter Stelle folgenden anscheinend offiziösen Artikel: „Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß die Regierungen von Bayern, Sachsen und Hannover mit der diesseitigen (würtembergischen) Regierung über die Nothwendigkeit der Einführung eines Nationalparlaments, als Hebel und Stütze der künftigen obersten Vollziehungsbehörde des Bundes, prinzipiell vollkommen einverstanden sind, und daß ein sehr ausgezeichnetes und geachtetes Mitglied der Dresdener ministeriellen Conferenz, der k. sächsische Staatsminister v. Beust, von der zweiten Conferenzkommission mit dem höchst wichtigen Auftrage betraut worden ist, einen förmlichen Entwurf zu einem Beschlusse über ein solches von der Nation so allgemein gewünschtes, zeitgemäßes Institut auszuarbeiten und der Versammlung demnächst zu unterbreiten. Es wird sich bei dieser Gelegenheit ganz deutlich herausstellen, ob und welche Schwierigkeiten und Einwendungen dagegen dann von österreichischer und preußischer Seite noch ferner erhoben werden."

(Hessen.) Kassel, 9. März. Die verhafteten Mitglieder des bleibenden ständischen Ausschusses sind nicht vor das sogenannte kurhessische, sondern vor das permanente Bundesmilitargericht gestellt worden, so daß also nicht das Generalauditoriat, sondern ein k. bayr. Stabsauditor die höchste rechtskundige Instanz bildet, die einem rein österreichisch-bayerischen Kriegsgerichte zur Seite steht. Bis jetzt hört man von einer Vernehmung der Verhafteten noch nichts. Es bestätigt sich aber, daß die Anklage gegen Hassenpflug vor der Verhaftung noch ausgefertigt und eingereicht worden ist. — Die Finanznoth der Regierung soll für den Augenblick in folgender charakteristischer Weise gemindert sein: da eine Anleihe schlechterdings nicht zu beschaffen war, so sind die im Laufe dieses Jahres fällig werdenden Coupons des Staatsschatzes gegen grosse Provision und mit 5 Proz. Disconto zu gar geringen Cursen an Rothschild versilbert worden, welcher natürlich zu diesem billigen Geschäft rasch zugegriffen hat. Die dadurch erzielte Summe kann nicht bedeutend sein, indessen fristet sie der Gewalt, die ja überhaupt nur von der Hand in den Mund lebt, doch auf ein paar Wochen das Leben. — Mehr spaßhaft, doch bezeichnend für unsere öffentlichen Zustände ist der Krieg, weche der österreichische Gesandte am kurfürstlichen Hofe, Graf Hartig, gegen die — Hunde seiner Nachbarschaft führt. Nachdem er gegen den Phylax oder Asar des Geheimen Justizraths Wöhler vergebens einen Prozeß bei den Gerichten geführt, hat er dieser Tage das mißliebige Vieh auf offener Strasse mit einem Stockdegen niedergestochen. Den Hund eines andern Nachbars soll er mit Erschießen bedroht haben, wenn er nicht in Ruhe gehalten werde. (D.A.Z.)

Kassel, 10. März. (Ehren über Ehren) Die Kass. Ztg. meldet amtlich, daß der Kurfürst dem österreichischen Ministerpräsidenten rc. Fürsten Felix v. Schwarzenberg, sowie dem bayerischen Ministerpräsidenten v. d. Pfordten und dem bayerischen Kriegsminister, General v. Lüder, das Großkreuz des Kurf. Hausordens vom goldenen Löwen verliehen habe. — Die massenhafte Ordensverleihung für die Offiziere der Bundesexekutions-Armee, welche wir schon früher mittheilten, ist erst gestern durch die „Kasseler Zeitung" offiziell bekannt geworden; man wundert sich vielseitig, daß nicht auch Herrn Generallieutenant v. Peucker eine Auszeichnung dieser Art zu Theil geworden ist. (N.C.)

(Sachsen.) Gotha, 11. März. In diesem Augenblicke erläßt das hiesige Criminalamt eine öffentliche Bekanntmachung, die leider die Gewißheit eines Verbrechens bringt, das in den letzten zwei Tagen nur als Gerücht ging und von uns wie von Vielen nicht geglaubt wurde, weil es zu gräßlich und räthselhaft ist: In der Abendstunde des 7. März ist an einem sehr belebten Brunnen, fast in Mitte der Stadt, eine hochschwangere Frau mit einem grossen, scharfen Messer durch den Leib gestochen worden, von einem ihr unbekannten Manne. Man erzählt sich nun, daß der Thäter die Unglückliche für seine Geliebte gehalten habe, die ebenfalls hochschwanger sein soll. Andererseits wird erzählt, der Verbrecher sei dieselbe Person, die in letzterer Zeit schon mehrere Frauen auf ähnliche Weise angefallen und verwundet habe, und das Criminalamt bestätigt auch, daß erst jetzt darauf bezügliche Anzeigen bei ihm eingelaufen seien.

Das kgl. Kreisgericht in Greifswalde hat den churhessischen Ministerpräsidenten v. Hassenpflug auf den 19. März wegen Fälschung vorladen lassen. Wenn der Geladene nicht erscheint, so wird er, wie es in dem gerichtlichen Erlasse heißt, steckbrieflich verfolgt!

Hannover, 10. März. Manche Stimmen aus Dresden, und nicht gerade die uneingeweihtesten, haben sich dahin vernehmen lassen, daß der Zweck der Ministerconferenzen in der ihnen gestellten Aufgabe nach jenen Grundlagen, die ja ausschließlich von den beiden Premierministern Oesterreichs und Preußens entworfen waren und später nur theils unbedingt, theils unter gewissen Voraussetzungen und theils gar nicht die Zustimmung der einzelnen Staaten erhielten, als beendigt an-

zusehen sei. Es ist in der That sehr fraglich, ob neue Grundlagen gefunden werden, woran von neuem angeknüpft werden kann, da Dieß ja lediglich von gemeinschaftlichen Vorlagen der beiden Premiers abhängt, und hierzu bisjetzt alle Voraussetzungen mangeln. Tritt nun von irgend einer Seite eine ernstliche Calamität ein, so wäre es die unausbleibliche Folge, den Bundestag so schnell nur als möglich zu reconstituiren, weil nichts Anderes vorhanden; andererseits kann die jetzt bestehende volle Souverenetät jedes einzelnen Staats noch eine Zeit lang anhalten und der Partikularismus, gegen welchen gerade die österreichisch bayerische Presse so entsetzlich eifert, wird durch die weitausschreitenden Forderungen jener thatsächlich befördert, indem man sich daran gewöhnt, selbstständig ohne jede Beschränkung dazustehen. Sowie die Sachlage Europas und seiner Politik jetzt steht, hat es allerdings keine Gefahr, bei eintretenden internationalen Conflikten oder Veränderungen im Innern einzelner Staaten des Auslandes ist aber die Gefahr keine geringe zu nennen. Die Commission der Sachverständigen hat die ihr überwiesenen Arbeiten zunächst beendigt und das Resultat derselben der dritten Commission übermacht. Jene Arbeiten erstrecken sich auf ausführliche Gutachten, inwieweit die Zoll- und Handelsangelegenheiten als zum Ressort der Bundesgesetzgebung zu behandeln seien und über alle diejenigen Maßnahmen, Ausfuhr-, Einfuhr und Durchgangszölle, die sich im Wege des Vertrags der einzelnen Steuer- und Zollgruppen zu einer gleichmäßigen Norm eignen, mit besonderer Berücksichtigung der in den verschiedenen Staaten gegenseitig erlaubten Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, wie wir Solches schon früher andeuteten. Den Eisenbahnen, Kanälen, Flüssen und andern Verkehrmitteln ist gleichfalls eine gegründete Beachtung zu Theil geworden. Auch hier jedoch ist die sehr umfangreiche und nützliche Arbeit umsonst, wenn aus dem politischen Plane der Neugestaltung nichts wird.

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 12. März. 51 Offiziere, welche aus eingeborenen Freiwilligen avancirt waren, sind nun auf Verfügung der Kommissäre des deutschen Bundes entlassen worden; in diesen Tagen wird man den Rest der Offiziere gleichfalls verabschieden. Dagegen wird in Schleswig und Holstein eine Gendarmerie errichtet, welche die Polizei unterstützen soll. (N.C.)

Frankreich.

Paris 11. März. General Excelmans ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. — In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung kommt der Antrag des Abg. Thouret [vom Berge] zu Gunsten der bei Feuersbrünsten verunglückten Löschmännschaft zur zweiten Berathung. Der Commissionsantrag wird fast ohne Debatte mit wenigen Aenderungen angenommen. — Lord Normanby ist heute vom Präsidenten der Republik in einer besondern Audienz empfangen worden. In der hiesigen Nationalgarde herrscht eine gewisse Aufregung, und man behauptet, ziemlich viele Offiziere wollten nach dem 25. März ihre Entlassungsgesuche einreichen.

Straßburg, 12 März. Die Nationalgarde unserer Stadt ist wirklich aufgelöst; in Folge dessen haben die Maire und die beiden Adjunkten derselben ihre Demission gegeben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. März. Auch unsere Presse glaubt an die Existenz einer Note des Bundesraths, welche die Erledigung der Flüchtlingsfrage dahin verspricht, daß die gefährlichsten Flüchtlinge ausgewiesen würden und den übrigen der Aufenthalt nur in dem Centrum der Schweiz solle verstattet werden. Die innern Institutionen werden in dieser Note als auf durchaus legalem Wege entstanden, ohne die der Schweiz verliehene Verfassung von 1815 verletzt zu haben, bezeichnet, da die frühere Cantonssouverainetät nur solche Beschränkungen erlitten habe, die zur innern und äußern Sicherheit der Schweiz gebieterisch nothwendig waren. Ferner beruft sich der Bundesrath auf seine, von Oesterreich selbst anerkannte Haltung, den deutschen und piemontesischen Revolutionen gegenüber. Was aber Neuenburg anlangt, so erachtet es der Bundesrath als außerhalb seiner Competenz liegend, entscheidend in diesen Gegenstand einzugreifen und überläßt es einer niederzusetzenden dießfallsigen Commission der Bundesversammlung, die Sache in das Stadium der Entscheidung zu fördern. Endlich werden auch befriedigende Maßnahmen hinsichtlich des Schmuggels in die Lombardei zugesagt, wenn der neue österreichische Zolltarif in Vollzug würde gekommen sein. — Es ist vielleicht auswärts nicht ohne Interesse zu erfahren, daß, wie die neuesten Versuche ergeben haben, unsere Stutzen, die Nationalwaffe der Schweizer in ihrem neuen eidgenössischen Modell sowohl an Trefffähigkeit als Schußkraft den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht haben und die mit denselben ausgerüsteten Scharfschützenkompagnien den vulgairen Namen der „kleinen Bergartillerie" mit Recht verdienen. — Der Groll der katholischen Geistlichkeit gegen die Mischehen ist aus der neuern Geschichte in Deutschland genugsam bekannt. Es versteht sich von selbst, daß auch die schweizer katholische Geistlichkeit über unser neues Mischehengesetz den Zorn des Himmels herausfordert; auf die zelotischste Weise jedoch hat dieß der Bischof von Chur in seinem Fastenmandat gethan, worin er den Mischehen den Charakter der „Sittenbefleckung und der Unzucht" beilegt. Der Regierungsrath von Zürich hat daher die Verlesung des Fastenmandats nur unter der Bedingung für statthaft erklärt, wenn die Ausfälle gegen die Mischehen daraus gestrichen würden. (D.A.Z.)

Italien.

Venedig, 4. März. Der „Lombardo Veneto" erzählt folgenden humanen Zug vom Militär-Gouverneur Gen. v. C. Gorzkowsky: Ein Individuum, welches vor einer Woche eine gewisse Quantität Schießpulver erhalten hatte, beredete einige Bürger ihm dasselbe abzukaufen. Wenn diese Leute Pulver kaufen, dachte er, müssen sie auch Waffen haben und denuncirte dieselben sofort bei den Behörden wegen Besitz verbotener Waffen. Die in Folge dessen veranstaltete Hausuntersuchung ergab, daß jene Bürger wohl etwas Schießpulver, aber durchaus keine Waffen besassen. General Gorzkowsky, welcher von dieser Geschichte Kunde erhielt, befahl daß der Denunziant zur Strafe als Verleumder abgeurtheilt werde und hat sich damit den Dank der Bevölkerung erworben." — Hier sind in acht Tagen drei Buchhandlungen von der Polizei durchsucht und eine derselben einem Mailänder gehörig, in dessen Folge auf höheren Befehl geschlossen worden. Diese Untersuchungen erstreckten sich auch auf die Privatwohnungen der Besitzer und selbst der Commis. Von den Buchhändlern hört man häufig die Klage, daß sie unter den bestehenden Verhältnissen nicht wüßten, was verboten und was erlaubt sei. Den Beamten scheint es in dieser Hinsicht nicht besser zu gehen; denn in einer Buchhandlung konfiszirte man unter Andern des Oberstlieutenants v. Raming Werk über den ungarischen Feldzug!

Rußland u. Polen.

Aus Polen, 5. März. Polen soll bis auf den Namen ausgerottet und russifizirt werden. Unumwunden tritt der Plan der russischen Regierung in dem Umstande hervor, daß von der Zeit an, wo die Zollinie zwischen Polen und Rußland aufgehoben wurde, das polnische Gebiet seinen ihm zugehörigen Namen nicht mehr fortführen darf sondern statt desselben die Benennung „Neu-Rußland" erhalten hat, die auch in offizieller Weise gebraucht wird.

Schweden.

Stockholm, 4 März. Ueber die Unruhen und Unordnungen in Norwegen laufen fortwährend Berichte ein welche die Existenz einer allgemeinen Gährung im Lande konstatiren, wenn sie auch dieselbe meist auf den herrschenden Geldmangel zurückzuführen suchen. Die Agenten des Socialismus sind sehr thätig und die Blätter dieser Richtung werden mit Gier gelesen.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags 3 3/4 Uhr hat Gott der Allmächtige meine Gattin

Theresia Burger,

geb. Fodermaier,

nach fünfmonatlichem Krankenlager an der Abzehrung zu sich in das bessere Jenseits abgerufen.

Tiefgebeugt durch diesen Verlust empfehle ich die Entseelte dem Andenken und Gebete ihrer Mitmenschen.

Stadtamhof den 7. März 1851.

Burger, Maurermeister, mit seinem unmündigen Kinde.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Gütlerseheleute Joseph und Barbara Fuchs von Unterschlag b. G. zum drittenmale dem öffentlichen Striche unterstellt und hiezu auf

Donnerstag den 10. April d. J.

Vormittags von 10—12 Uhr im Wirthshause zu Steinsberg Termin anberaumt.

Bezüglich der Beschreibung des Anwesens wird auf die Bekanntmachung vom 24. Febr. v. J. (Int.-Bl. für Oberpfalz und Regensburg Nr. 51, Regensb. Zeitung Nr. 102, Regensb. Tagblatt Nr. 125) hingewiesen, und es werden zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Burglengenfeld am 3. März 1851.

Kgl. Landgericht Burglengenfeld.

Ries.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigtem k. Betriebsamte kommen am 18. März, Vormittags 9 Uhr, auf der Dampfschiffswerfte Taue, Schiffsrequisiten und andere Geräthschaften, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, an den Meistbietenden zum Verkaufe.

Die zu veräußernden Gegenstände können täglich auf der Werfte eingesehen werden.

Regensburg den 11. März 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Kirchmaier. **Graf v. Reigersberg.** coll. Kritr.

Theater-Anzeige.

Sonntag 16. März 1851.

9. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Der Glöckner von Notredam.

Drama in 6 Abtheil. von Ch. Birch-Pfeiffer.

Gesellschaft Ressource.

Jeden Sonntag Nachmittags während der Fastenzeit

gesellige Unterhaltung für Damen und Herren.

Montag den 17. März, Abends 7 1/2 Uhr,

Musik-Unterhaltung

(à la Gungl.)

Der Ausschuß.

Einladung.

Heute Sonntag den 16. März findet im Gasthaus zum weißen Schwann an der Ostenallee wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Georg Schleisinger.

Gesuch.

In einer der gangbarsten Straßen wird zum Ziel Georgi ein Theilnehmer zu einem Laden gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Bauleute, welche sich zur ihrer allerhöchst vorgeschriebenen Meisterprüfung geeignet vorzubereiten wünschen, können um ein billiges Honorar bei Unterzeichnetem von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr ununterbrochenen Unterricht erhalten.

Johann Dorner, Privatbaumeister, Lit. G Nr 30.

Empfehlung.

Alle Arten Damen- und Herren-Strohhüte werden geputzt und façonirt bei

K. Saintgoulains,

Strohhutfabrik., wohnhaft im Klösterle gegenüber dem evangel. Waisenhause nächst dem Emmeramsplatz.

Kapitalgesuch.

Auf ein, 1 Stunde von Regensburg entferntes, im k. Landgerichte Regenstauf sich befindliches Haus, Stadel und 57 Tagwerk Feldgrunde werden auf erste und sichere Hypothek 2000 fl. aufzunehmen gesucht. Obiges Anwesen ist gerichtlich auf 6000 fl. geschätzt. Näheres in Lit. F. 33, erster Stock, im Stichgäßel.

Anwesens-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Schierling in Niederbayern ist eine im besten Betriebe stehende

reale Krämergerechtsame

mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere beim Eigenthümer Johann Lohmayr daselbst zu erfragen.

Im Gasthaus „zum Löwen im Gries" sind gute **gedörrte Birnen** (Hutzeln) und **Aepfelspalten** zu billigem Preis zu verkaufen.

Anzeige.

Die in Nr 58 Seite 240 dieses Blattes vom 27. Febr. angezeigten Bücher können auch bezogen oder Offerte entgegen genommen werden auf frankirte Briefe an

C. A. Auernheimer,

B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten ist

Föhren-Scheiterholz

zu verkaufen.

Georg Schmid, Bräupächter des St. Clara-Bräuhauses.

Dienstgesuch.

Eine Person in den 20er Jahren, welche im Kochen sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht bei einer ruhigen Familie zum Ziel Georgi einen Platz. Näheres zu erfragen in Lit. E. Nr. 145 am Augustinerplatz.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der größern Städte Niederbayerns ist eine **reale Geschmeide-Waaren-Handlung**, in welcher jährlich circa 20—25,000 fl. umgesetzt wurden, sammt Haus und Waaren-Lager aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Eine Beamtenswittwe wünscht ein angenehmes Zimmer mit oder ohne Meubeln, mit eigenem Ausgang nebst andern Bequemlichkeiten an ein ruhiges solides Frauenzimmer unter sehr annehmbaren Bedingungen äußerst billig zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Lit. E. Nr. 74 ist zum Ziel Georgi eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Vermiethung.

In Lit. C. 79 ist der zweite Stock mit aller Bequemlichkeit zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Zu verstiften.

Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der 3te Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen.

In meinem Hause Lit. F. Nr. 24|25 am Kohlenmarkt ist ein großer Laden entweder ganz oder abgetheilt, sowie auch der zweite Stock mit 5 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speise und Keller zu vermiethen.

J. G. Niedermayer, Privatier.

Montag den 17., Dienstag den 18., dann Donnerstag den 20. und Freitag den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Zöllinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Bestecken, einer silbernen Cylinderuhr, einer Doppelpistole mit Zugehör im Etuis, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einem Nähtischchen, Tischen von weichem Holze, Bücherstellen, Anrichten, Waschgeschirr, einigen Stücken Leinwand und Tischzeugen, seidenen Sacktüchern, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenmousselin, Pers, Tuch, Biber, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Für Blumenfreunde!

Mein bei Herrn **Frey & Ringler** in Regensburg befindliches Commissions-Lager von **Astern** das Paquet von 200 Korn alle Farben egal gemischt à 9 kr., 500 Korn 18 kr., **Levkoyen** in allen Farben das Paquet à 4 1/2 kr. bis 9 kr.

Balsaminen, die schönsten Sorten gemischt, die Dose à 18 kr.

Pensees, große, die Dosis à 18 kr. rc. empfehle ich unter Zusicherung bester Bedienung geneigter Abnahme.

Erfurt den 6. März 1851.

Alfred Topf,

Kunst- und Handelsgärtner.

Anzeige.

Ich habe die Ehre, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine neuen Sendungen von Strohhüten nach den neuesten Formen und billigsten Preisen erhalten habe, und das Stück Damenhüte von 1 bis 12 fl. und Kinderhüte 48 kr. und 4 fl. abgeben kann, und schmeichle mir nach diesem einen recht zahlreichen Absatz.

Janette Michaut,

Marchande des Modes.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge von hier oder vom Land, von guter Erziehung, der Lust hat die Schreinerprofession zu lernen, kann bei einem hiesigen Meister unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein im besten Betriebe stehendes **reales Drechsler-Recht**, verbunden mit **Spielwaarenhandel**, unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

In einem gewerbsamen Städtchen der Oberpfalz ist Familienverhältnisse halber ein reales **Lebzeltergeschäft** mit Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre M. K. L. durch die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Es ist eine Stallung für 2 Pferde nebst Heuboden zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Stelle-Anerbieten.

Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazeut unter annehmbaren Bedingungen in Condition treten.

Valta, Apotheker in Hemau.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Franzenberger, Privatier v. München.

(Drei Helmen.) HH. Bingen u. Beill, v. Frankfurt, Lohrer, v. Würzburg. A. u. F. Esperes, v. Spa, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Mezer, Rentbeamter v. Walderbach. Lederer, Oekonom v. Stadl. Pfister, v. Berneck, Dippold, v. Passau, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Reichenbach, v. Hohenems, Bauer, v. Würzburg, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 76.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 17. März.

Deutschland

☐ München, 14. März. 10. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß) Wir müssen den Artikel des Entwurfes vorausschicken. Er lautet: „Wer einen Angehörigen der aktiven Armee oder der Landwehr zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten, zur Verweigerung des Dienstes, oder zum Abfalle zu verleiten sucht, soll — wenn nicht in Gemäßheit anderer Gesetze eine höhere Strafe verwirkt ist — mit Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre und wenn der Versuch von Erfolg gewesen ist, mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu zwei Jahren bestraft werden." Der II. Präsident will, daß nach „Vorgesetzten" eingesetzt werde: „im Dienste". Fürst Wallerstein will statt „verleiten" gesetzt wissen: „auffordern"; auch beantragt er, daß genannte Vergehen durch das Schwurgericht abgeurtheilt werden. Abg. Kirchgeßner bringt ebenfalls eine die Strafbestimmung mildernde Modifikation ein; Dr. Heine dagegen will die Straffälle noch enger gezogen wissen und bringt deßwegen eine wörtliche aus dem bayerischen Strafbuche genommene Stelle als Modifikation ein. (Heiterkeit.) Er weiß die Soldaten-Verführer nicht schauerlich genug darzustellen, sucht die Revolution und ihre Träger in der Pfalz und in Baden von der verächtlichsten Seite zu schildern und ärndtet durch die Behauptung, daß genannte Revolutionäre nur ihre Leute ins Feuer zu jagen wußten, selbst aber zu feig waren, um ihr Leben für ihre Ueberzeugung einzustellen, den Beifall der rechten Seite des Hauses. Fürst Wallerstein gibt ihm jedoch zu bedenken, daß gar manche, welche im Jahre 1848 der Revolution schön thaten, nach Besiegung dieser Revolution die ärgsten Reaktionärs geworden sind. Der Regierung gibt er zu verstehen, daß man von ihr mehr Gesetze über die materielle Aufbesserung des Landes, als solche Entwürfe erwartet hätte, welche ihrer innersten Natur nach von einem politischen Standpunkte ausgehen. Abg. Köhl und Weippert wollen dieses Gesetz, das nur Vexationen enthalte, verworfen wissen; sie suchen auch mehrmals den Unterschied zwischen einen Soldaten und einem Landwehrmann darzustellen und zu zeigen, daß eine gesetzliche Bestimmung nicht auf beide anwendbar sei. Abg. Crämer glaubt nicht, daß durch dieses Gesetz die Ruhe im Vaterlande für die Dauer gesichert bleibe, es sei bloß der Regierung darum zu thun, daß sie für den Augenblick nicht beunruhigt werde. Aber so lange ein paar Dutzend Diplomaten sich einbilden, sie seien die Gescheidtesten in ganz Deutschland und das Geschick des Volkes ganz allein leiten wollen, sei an eine wahre Ruhe im Vaterlande gar nicht zu denken. Diese Rede wird mit allgemeiner Aufmerksamkeit gehört. Durch die nachfolgenden Redner wurde der Standpunkt, über welchen entschieden werden sollte, immer verrückter, so daß endlich Abg. Lang den Antrag stellt, die Sache zur nochmaligen Berathung an den Ausschuß zu verweisen. Abg Köhl will davon nichts wissen; man solle den Entwurf sogleich verwerfen. Die Majorität will jedoch die Zurückweisung an den Ausschuß und beschließt sie denn auch. Zu dem Zwecke findet Nachmittag eine Wahl von zwei den Ausschuß verstärkenden Mitgliedern statt. Die Sitzung schließt heute um halb 2 Uhr, es ist noch zweifelhaft, ob die nächste Morgen stattfinden werde.

München, 14. März. Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat folgende Referenten gewählt: Hrn Rebenack zur Prüfung des Voranschlags der Staatseinnahmen im Budget, Hrn. v. Lerchenfeld für das Ausgabenbudget, Hrn Weeber für die im Budget nicht enthaltenen Etatsfonds und den Etat für die Steuerkatasterkommission, Frhr. v. Lerchenfeld für das Finanzgesetz. — Zur Ergänzung des I. Ausschusses mit zwei neuen Mitgliedern, welche durch die Rückweisung des Gesetzentwurfes, die Verleitung von Militärpersonen oder Landwehrmänner zur Untreue oder zum Ungehorsam betreffend, an denselben, nöthig wurde, wurde diesem Nachmittag zu einer Wahl geschritten, und dieselbe fiel bei 112 Abstimmenden auf die HH. Lang mit 65 und Fürst von Wallerstein mit 64 Stimmen.

☐ München, 14. März. Das Resultat der heutigen Ausschußwahlen in der Kammer der Reichsräthe war Folgendes: I. Ausschuß: 1) v. Arnold, 2) Graf v. Reigersberg, 3) v. Maurer, 4) Frhr. v. Freyberg, 5) Frhr. v. Zu-Rhein, Ersatzmann: v. Heinz. II Aussch.: 1) Graf Arco-Valley, 2) v. Niethammer, 3) Graf v. Montgelas, 4) Graf v. Armannsperg, 5) Fürst Theod. v. Thurn u. Taxis, Ersatzm.: Frhr. v. Aretin. III. Ausschuß: 1) Graf v. Reisach, 2) Graf Arco-Valley, 3) v. Niethammer, 4) Fürst v. Wrede, 5) Frhr. v. Aretin, Ersatzmann: Fürst Oettingen-Spielberg. IV. Ausschuß: 1) Graf zu Giech, 2) Fürst v. Oettingen Spielberg, 3) v. Arnold, 4) v Oettl, 5) Graf v. Preysing, 6) Graf v. Reigersberg, 7) v. Maurer, 8) Frhr. v. Freyberg, 9) Graf Seinsheim, Ersatzmann: Graf Schönborn. V. Ausschuß: 1) der erste Präsident Frhr. v. Stauffenberg, 2) Graf v. Reisach, 3) Graf zu Castell, 4) Graf v. Bassenheim, 5) Graf v. Reigersberg, Ersatzmann: Frhr. v Frankenstein. — Zum Kommissär bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt wurde gewählt: Graf v. Reigersberg, zu dessen Stellvertreter: Frhr. v. Niethammer. — Bei der heute Nachmit. stattgefundenen Wahl von 2 Mitgliedern zur Verstärkung des I. Ausschusses der Kammer der Abg. haben sich 116 Votanten eingefunden, sohin absolute Mehrheit 57. Im ersten Skrutin erhielt Abg. Lang 64 Stimmen; im zweiten Skrutin, Abg. Fürst v. Wallerstein gleichfalls 64; sein Gegenkandidat Frhr. v. Lerchenfeld hat nur circa 40 Stimmen erhalten. — Der 1. Ausschuß der zweiten Kammer beantragt bezüglich des von ihm in Berathung genommenen Entwurfs eines Gesetzes: das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr., daß derselbe zur Annahme zu empfehlen sei, weil dadurch einem Bedürfnisse der Zeit abgeholfen werde, da die bayerischen Gesetze nicht ausreichen, um die Staatsregierung für alle Fälle in den Stand zu setzen, den Versuchen zur Störung der öffentlichen Ordnung mit Kraft, und nach einem geregelten Verfahren entgegenzutreten, und zugleich die Urheber und Theilnehmer wirklich eingetretener Ruhestörungen jedesmal der sicheren Bestrafung nach der Schwere der begangenen Verletzungen zuzuführen. Daher hat der Ausschuß nur wenig Modifikationen zu denselben vorgeschlagen und bestehen die hauptsächlichsten darin, daß vor dem Einschreiten der bewaffneten Macht dreimal und nicht zweimal, wie der Entwurf will, zum ruhigen Auseinandergehen im Namen des Gesetzes aufgefordert und der Befehlshaber für die Art des Gebrauchs der Waffen allein verantwortlich gemacht werden soll.

☐ München, 15. März. Heute zirkulirt folgende Ministerliste: Aeußeres und Handel: v. Wendland, Gesandter in Paris. Finanzen: v. Zu-Rhein. Kultus und Justiz: Frhr. v. Schrenk, quies. Regierungs-Präsident. Inneres: Staatsrath v. Weigand und Krieg: Oberst v. Heß. Die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums soll ihren Grund in den Inspirationen der beiden deutschen Großmächte haben. Für ganz zuverlässig kann ich diese meine Nachricht nicht ausgeben, jedoch kommt sie aus solcher Quelle, daß die Wahrscheinlichkeit unbedenklich vorausgesetzt werden darf — Ergebniß der heutigen Wahl eines besonderen Ausschusses zur Berathung der Boye'schen Anträge. I. Scrut. 121 Stimmende. Es erhielten: Lerchenfeld 90, Lang 86, Breitenbach 85, Römich 81, Boye 62 Stimmen. II. Scrut. Stimmende 113. Es erhielten: Morgenstern 65, Prinz 67, Paur 74 und Rudhart 63 Stimmen.

München, 12. März. Die königliche Regierung beabsichtigt eine Umgestaltung des Brandassekuranzwesens, und es wurde der Entwurf einer neuen Brandversicherungsordnung dem hiesigen Magistrate zur Begutachtung mitgetheilt, welche

h in der gestrigen Magistratssitzung vom Bürgermeister Dr. uer kund gegeben wurde. Das Gutachten strebt namentlich s andere, mindere Klassifikation und Beitragspflichtigkeit der ſſern Städte an, wenn doch die Anstalt beibehalten und nicht er einer kautionsfähigen Gesellschaft die Errichtung einer Mobiliar-Assekuranzanstalt, gleich der für das Mobiliar be- enden, mit freiem Beitritt, Prämien rc. gestattet oder eine he Anstalt selbst vom Staate gegründet werden will.

— Sicherm Vernehmen nach ist gegründete Hoffnung auf en Gnadenakt. Es soll nemlich allen wegen Betheili ng am pfälzischen Aufstande in eine Zuchthausstrafe bis zu Jahren verurtheilten Soldaten vollständige Begnadigung, m über jene Zeit verurtheilten aber nicht nur ein bedeuten- Nachlaß der Strafzeit, sondern auch eine Milderung der rafart in Aussicht stehen. —

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den chhalter 2. Kl. bei der Spezialkasse München, Wilh. Keerl, n Buchhalter 2. Klasse bei der Spezialkasse Regensburg be- dert; den Buchhalter 2. Klasse bei der Staatsschulden Til- gs Hauptkasse, Rep. Kleeberger, in gleicher Eigenschaft Spezialkasse München versetzt; den Offizianten 1. Klasse bei Staatsschulden-Tilgungs-Hauptkasse, J. Winterle, zum chh 3. Klasse bei ders. Kasse befördert; der Spezialkasse Regens- rg wegen Geschäftsmehrung einen Buchh 3 Klasse beigegeben u. s solchen den Offizianten 1. Klasse bei der vorg. Kasse, Georg ünich befördert, den Finanzassessor bei der Regierung von tterfranken rc., Ferd. Wucherer, das erled Rentamt Uffen- im auf Ansuchen verliehen; an dessen Stelle den Rechn.-Kom- issar bei der Staatsschulden Tilgungskommission Ed Fentsch fördert; den Forstmeister Jos. Reigel in Kelheim in den Ru- stand versetzt; den Rentbeamten K. M. Hartmann in Gös- einstein, auf das erled. Rentamt Hof versetzt; an dessen Stelle n Finanz Rechn.-Kommissär von Oberfranken, Chr. Nik. Rei- el befördert, endlich den Finanzraths Accessisten von Ober- anken Ad. Albrecht zum Finanzrechnungskommiss. daselbst nannt.

(Hessen.) Kassel, 12. März. Gestern Abend haben un- r den Soldaten wieder bedeutende Schlägereien stattge- nden, welche mehrere Arretirungen zur Folge hatten. Auch ivilpersonen wurden verhaftet. — Der frühere Bezirksdirektor lening und der hiesige Oberbürgermeister Hartwig sind eim permanenten Kriegsgericht wegen Aufruhrs angeklagt, der rstere, weil er den Anordnungen des Befehlshabers in Ha- au keine Folge geleistet, der Andere, weil er die über ihn om damaligen Oberbefehlshaber Generallieutenant v. Haynau erhängte Suspension nicht hat anerkennen wollen. — Gegen Dr. Gräfe ist auch eine Untersuchung wegen Aeußerungen ngeleitet worden. Diese sollen darin bestehen, daß er gesagt aben soll, „man müsse jetzt der rohen Gewalt weichen“ — wer nicht Hassenpflug's Ansichten theile, werde als Rebell etrachtet“ rc. Diese Untersuchung ist geschlossen und Gräfe n erster Instanz vom Kriegsgerichte zu dreimonatlicher Ge- ngnißstrafe verurtheilt. (N C)

(Sachsen.) Leipzig, 11. März. Von einer unabsehbaren Menschenmenge erwartet, traf heute in der Mittagsstunde der Brigadestab, der Regimentsstab und das 1. Bataillon des sterreichischen Regiments Erzherzog Albrecht hier ein. Die Truppen sahen durchweg gesund und frisch aus; ein grü- es Burbaumzweiglein schmückte jeden Czako. Am Bahnhofe mpfingen die Offiziere und das Musikchor der hiesigen Gar- ison die Ankommenden und geleiteten den langen Zug auf er Promenade nach dem Roßplatze. Hier wurde Halt ge- macht und nach einer Weile begann die Vertheilung der Quartierzettel. Das Bataillon wird heute hier übernachten und morgen früh die Reise nach Dresden fortsetzen; heute Abend hat unser Publikum, wenn wir recht berichtet sind, ei- nen großartigen Zapfenstreich zu erwarten. Die ungeheure Masse von Menschen, welche, um die fremden Krieger zu schauen, schon zu früher Stunde am Bahnhof sich eingefunden atte, beobachtete den kaiserlichen Truppen gegenüber eine durch- us anständige Haltung; und wenn sich kein Vivat oder son- ige Beifallsbezeigungen hören ließen, so war doch auch von egentheiligen Meinungsäußerungen nicht das Geringste zu be- merken, vielmehr litt trotz des bedeutenden Gedränges der Marsch er Truppen auch nicht die kleinste Störung.

Hannover, 12. März. Die Antwort Preußens auf die Note Oesterreichs vom 6. März ist am 9. März nach Wien gegangen, nachdem zuvor der Graf Alvensleben von Dresden eigens zu der Mitberathung in dieser hochwich- tigen Angelegenheit berufen wurde. Der wesentliche Inhalt dieser preußischen Noten dürfte dahin festzustellen sein, daß Preußen prinzipiell an den zu Olmütz festgestellten Cardinal- fragen der Parität festhält. Diese sind, die gleichen Rechte und Befugnisse im Engern Rathe u. die gleiche Stellung in der Mili- tärexekutive, sowie die gleiche Ernennung aller Bundesbeamten aus zwei gleichen Hälften, von Seiten Oesterreichs u. Preußens, so zwar daß die sämmtlichen höhern und niedern Bundesbeamten sowohl zur Verfügung Oesterreichs und Preußens, gestellt wer- den. Ferner werden die Forderungen Bayerns auf Vermeh- rung der Stimmen im Plenum wie auf Theilnahme an der Militärexecutive ganz entschieden verweigert und überhaupt dar- gethan, daß Bayern keine bevorzugte Stellung den andern Kö- nigreichen gegenüber, einnehmen könne. Indem nun weiter die Nothwendigkeit einer baldigen Einigung der beiden Großmächte untereinander dargelegt wird, wird der Beweis geliefert, daß Preußen dennoch in gerechter Berücksichtigung der Verhältnisse nicht abgeneigt sei, in formellen Dingen den aus einer langen geschichtlichen Entwicklungen hervorgehenden Ansprüchen und Voraussetzungen, in so weit dieselben durch die thatsächlichen Umstände geboten werden und sich auf den Grad der Mäßigung zurückführen lassen, Rechnung zu tragen. Ist somit auch kein bestimmter Punkt in der Nachgiebigkeit ausgesprochen, so soll man in der sehr detaillirten Fassung doch durchblicken lassen, daß man die Führung des Vorsitzes im Engern Rathe, lediglich zur Leitung der Geschäfte und ohne alle weitern materiellen Vor- theile Oesterreich einzuräumen gesonnen, ferner auch einen für Oesterreich günstigen Vertrag in Bezug auf die materiellen Verhältnisse der Zoll-, Handels- und Verkehrsangelegenheiten abzuschließen geneigt wäre. Zugleich wird aber auf die man- nigfachen Vortheile und Vergünstigungen hingewiesen, die auch für Oesterreich ganz besonders aus einer Einigung mit Preu- ßen entstehen müssen und namentlich der Eintritt Oesterreichs mit seinem Gesammtstaat in den deutschen Bund, welcher Punkt vielen Anfechtungen von Seiten der auswärtigen Mächte aus- gesetzt sein wird hervorgehoben. Endlich aber wird nachgewie- sen, daß, obgleich Preußen nicht nur keinen Vortheil, sondern vielmehr einen Nachtheil von dem Gesammteintritt habe, es dennoch nach erfolgter Einigung seinen ganzen Einfluß aufbie- ten werde, um diesen Plan Oesterreichs zu unterstützen und denselben den auswärtigen Mächten gegenüber zu vertheidigen. Aus diesen Argumenten sowie aus einer bei der österreichischen Diplomatie sichtbaren Veränderung, wonach dieselbe, Fürst Schwarzenberg an der Spitze, durch die Ereignisse der letzten 14 Tage die Bemerkung gemacht, daß ihr Anhang nicht der vorwiegende ist, will man auch auf Seiten Oesterreichs eine große Geneigtheit zu einer Verständigung und die demnächstige Herabstimmung seiner Forderungen bemerkt haben. Es fragt sich nur, ob diese so weit gehen wird, daß schon mit Näch- stem eine Ausgleichung zu erwarten steht, oder ob noch ein mehrmaliger Notenwechsel erforderlich sein dürfte. Mehr als das Letztgegnnnte wird es wohl schwerlich erfordern, um endlich nach den vielen Irrfahrten ein gleichmäßiges Pro- gramm der beiden Großmächte herzustellen. Ob später noch andere Differenzen bei der Behandlung anderer specieller An- gelegenheiten stattfinden werden, ist nicht ganz unwahrscheinlich, denn selbst die jetzige Unterhandlung ist keine mit Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geführte, sondern ein durch di- plomatische Künste und Argumente bewirktes Handeln, von dem man nicht sagen kann, wie bald sich der eine oder andere Theil in seinen Voraussetzungen getäuscht findet. Alsdann könnten neue Vorbehalte, neue Differenzen entstehen, um wel- che man nicht lange zu suchen nöthig hat. (D.A.Z)

Frankreich.

Paris, 12. März. Der Finanzminister hat die Bankiers von Paris um ihre Meinung in Betreff eines neuens Anle- hens befragt, das nach einem Gerüchte 600 Millionen Frs. betragen soll. Die Revue, welche heute stattfinden sollte, ist des ungünstigen Wetters wegen unterblieben.

Straßburg, 13. März. Das Decret des Präsidenten der Republik, welches die Verabschiedung unserer Bürgerwehr ver- fügt, beschränkt sich auf zwei Artikel, wovon der erste die un- bedingte Auflösung dieses Corps vorschreibt, und der zweite den Minister des Innern mit der Vollziehung beauftragt. Der Präsident beruft sich auf das Gesetz von 1831 und gibt keine Gründe für seinen Entschluß an. — Wie ich Ihnen gestern gemeldet, haben drei Mitglieder der Gemeindeverwaltung ihr Amt niedergelegt. Das vierte Mitglied, Adjunkt Chastelain, hat das Decret mituntergezeichnet und versieht die Stelle des ausgetretenen Maires. Die austretenden Mitglieder gehören zur Partei des Generals Cavaignac, unter dessen Regierung

sie als Stadtvorstände ernannt worden waren. Der Maire und seine beiden Adjunkten glauben der Bürgerwehr dadurch Gerechtigkeit widerfahren lassen zu müssen, daß sie ihr Amt niederlegen. Der größte Theil des Gemeinderaths wird das Beispiel seiner Vorgesetzten nachahmen.

Italien.

Nach den neuesten Turiner Briefen hat es in **Genua** am 9. März einen öffentlichen Scandal gegeben. Die Pressen der „Strega (Hexe, ultraradical) wurden zerschlagen. Die bewaffnete Macht mußte aufgeboten werden. Bis 2 Uhr Nachmittags ist es zu keinem gefährlichen Zusammentreffen gekommen.

Von der italienischen Gränze. Oesterreich läßt fortwährend gegen Süden marschiren, und wir haben längst unsere Meinung ausgesprochen, daß es der österreichischen Regierung weit weniger um die Schweiz zu thun ist, als um Italien. Fürst Schwarzenberg streckt seine Wünsche bis zur Schutzherrlichkeit über ganz Italien, wie über ganz Deutschland aus. Das größte Hinderniß, welches der österreichische Einfluß in der Halbinsel findet, ist das Königreich Sardinien. So lange in Turin das dreifache Banner über dem Palaste des Ständehauses weht, hat die nationale Idee einen sichtbaren Mittelpunkt. Oesterreich wird nicht müde, über die constitutionelle Regierung in Sardinien zu klagen. Die ministeriellen Blätter behaupten ohne Unterlaß, dort herrsche der Radikalismus, das ganze Land sei von den Lehren Mazzini's unterwühlt. Aber im Gegentheil, der Verdruß des Wiener Hofes ist es gerade, daß die Radikalen in Sardinien unterlegen sind, daß dort nicht Mazzini herrscht, sondern d'Azeglio. Doch an Vorwänden wird es dem Mächtigen niemals fehlen, und noch gestern Abends wurde uns aus Paris von neuen drohenden Forderungen berichtet, welche Oesterreich an Sardinien gestellt habe. Seit dem grossen Olmützer Siege häuft Oesterreich seine Truppen wieder in Italien an. Auf fremdem Gebiet, in Modena, Toscana und dem Kirchenstaate stehen, wie man versichert, 52,000 Mann, und man kann überzeugt sein, daß Oesterreich dabei den Vortheil, seine Truppen auf fremde Kosten zu nähren, bei der zunehmenden Erschöpfung der Staats-Cassen nicht gering anschlägt; auch in Deutschland läuft diese Rücksicht mit unter. Wie uns aus Oberitalien gemeldet ward, schätzt man die in der Lombardei stehende Heeresmacht, die bereits gegen Sardinien vorgeschoben ist, auf 120,000 Mann, und erwartet man noch fernere 30,000 Mann Verstärkung. Doch nicht mit den Waffen allein wird Sardinien bedroht; Oesterreich rechnet eben so sehr auf seine Freunde im Innern des verhaßten Königreichs, das mit allgemeinem Jubel des Volkes am 4. März den Jahrestag seiner Verfassung feierte, während man in Oesterreich die Feier für die an demselben Tage verliehene Verfassung von Obrigkeitswegen untersagte. Und bei der aufrichtigsten Theilnahme, welche wir für das neu erwachte constitutionelle Leben in Sardinien hegen, können wir nicht umhin, für dasselbe besorgt zu sein. Das Land war für die Verfassung nicht mehr vorbereitet, als andere Staaten Italiens, in welchen die Verfassung wie in die Erde gesteckte Lauberhütten verwelkte. Es war sogar bis 1848 mehr als irgend ein anderer italienischer Staat von der Geistlichkeit gegängelt, welche sich hier noch mittelalterlicher Privilegien erfreute, des **Privilegium fori** und des **Jus asyli**. Diese Privilegien und nicht mehr sind durch die Siccardischen Gesetze abgeschafft, welche bestimmen: 1) Alle Civil-Prozesse sollen vor Civil-Gerichten und nach dem gemeinen bürgerlichen Rechte verhandelt werden. 2) Alle Geistlichen sind in Criminalfällen der Gerichtsbarkeit des Staates unterworfen. 2) Die Verhaftung eines Verbrechers darf auch in Kirchen und andern geweihten Orten stattfinden, wennschon mit der gebührenden Rücksicht auf die Heiligkeit dieser Orte. Das sind lauter Bestimmungen, die auch in andern katholischen Ländern gelten. Aber in Sardinien haben sie nicht bloß die Sitte, sondern geschriebene Rechte gegen sich, und der heilige Stuhl beruft sich fortwährend auf das Concordat von 1842. Die Geistlichkeit besitzt noch grossen Einfluß und sehr grosse Güter, die zwar noch nicht angetastet wurden, aber doch schon nicht ganz unbedroht blieben. Unter diesen Umständen blickt die Geistlichkeit nach dem Schutze Oesterreichs aus, das durch die neulichen grossen Zugeständnisse an die Kirche überall die Geistlichkeit, wenigstens die hohe, für sich eingenommen hat. Der piemontesische Adel ist zwar im Allgemeinen arm und ohne Einfluß, aber die reichen und angesehenen Familien sind, mit einzelnen Ausnahmen, für die alte Ordnung der Dinge, und angesehene Diplomaten sind von ihrem Posten zurückgetreten, weil sie die Politik der Regierung nicht vertreten wollten. Im Lande fängt das Mißtrauen zu wuchern an, das sich öfters im Schooße der Volksvertretung Luft machte, aber freilich noch immer wieder beschwichtigt ward. Es fehlt namentlich den Ministern, einem Azeglio und Cavour, nicht an dem besten Willen, und die Kammern sind bisher noch immer wieder zur Besonnenheit zurück gekehrt. Doch fehlt es natürlich in Sardinien noch an Uebung des öffentlichen Lebens, und die Politik bewegt sich noch zu sehr in musikalischem Redegeklingel. Die Kräfte des kleinen Königreiches werden überdieß geschwächt durch seine ungleichartige Zusammensetzung: Savoyen ist französisch, und selbst das Herrscher-Geschlecht gilt den Piemontesen noch für ausländisch; Genua hängt an seinen grossen republicanischen Erinnerungen; an Sardiniens Vorgebirgen ist die europäische Gesittung bis jetzt vorübergesegelt. Aber wenn Sardinien besondere Schwierigkeiten zu überwinden hat, so hat es dafür auch eigenthümliche Vortheile in seiner Lage. Frankreich beschützt in diesem Lande seinen eigenen Einfluß in Italien gegen Oesterreichs Herrschgelüste und der Beistand Englands ist ihm, so lange die Whigs am Ruder bleiben, also mindestens bis zum Herbste, auf sehr bestimmte Weise zugesichert. Fürst Schwarzenberg dürfte also im Frühjahre wenig ausrichten können. Mit seiner Politik, in Italien anzufangen, ehe er in Deutschland fertig ist, sind wir sehr zufrieden; denn sie scheint uns gänzlich verfehlt. (K.Z.)

Rußland u. Polen.

Von der polnischen Gränze, 6. März. In dem benachbarten Königreich Polen findet in diesem Augenblick unter der russischen Armee eine solche Bewegung statt, daß daraus deutlich zu entnehmen ist, man beabsichtige oder besorge im bevorstehenden Frühjahr Ereignisse, die alle matten Conferenzresultate auf einmal wieder in den Hintergrund drängen dürften. Zunächst ist nicht in Abrede zu stellen, daß fast die ganze disponible russische Armee jetzt in Polen concentrirt ist, so daß man wohl im ganzen Königreich keine Ortschaft finden dürfte, die nicht mit zahlreichem Militär belegt wäre; und dann wird fortwährend mit dem größten Eifer gerüstet und alles in marschfertigen Zustand versetzt, weßhalb nicht nur die Truppen selbst, sondern überhaupt alle Bewohner des Landes die Ueberzeugung hegen, es stehe ein wichtiger Feldzug bevor. Die Zufuhren aus den benachbarten russischen Gouvernements sind großartig, und doch vermögen sie den Armeebedarf nicht zu decken, und in vielen Gegenden sind bereits alle Bestände consumirt, so daß schon aus bloßen Verpflegungsrücksichten beständige Truppendislocationen stattfinden. Aber gegen wen sollte der Feldzug gerichtet sein? Der eine will wissen: die Armee werde die Schweiz besetzen, der andere läßt sie nach Italien marschiren, und ein dritter nach dem Rhein. Viele endlich sind der Meinung die Balkan-Halbinsel werde im Lauf des nächsten Sommers ein grosses Kriegstheater werden. So viel scheint jedenfalls gewiß, daß der Deutsche den armseligen Resultaten der bisherigen diplomatischen Conferenzen mit völliger Gleichgültigkeit zusehen kann, indem wohl unzweifelhaft wichtige Zwischenereignisse eintreten dürften, welche die Conferenzbeschlüsse ebenso durchkreuzen möchten, wie einst Napoleons Rückkehr von Elba den Wiener Congreß. Vielleicht wäre das auch gar so übel nicht, da auf dem bislang eingeschlagenen Weg für Deutschland schwerlich etwas Gutes und Haltbares gewonnen werden dürfte. (A.Z.)

Türkei.

Briefe aus **Konstantinopel** vom 1. d. erhalten nichts über den Zwiespalt zwischen dem Divan und Abbas Pascha. Die Pforte hatte in Frankreich vergeblich versucht ein Anlehen aufzubringen. Wieder war ein großherrlicher Palast mit allen seinen Reichthümern in Flammen aufgegangen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwigermutter, Frau

Maria Elisabetha Götz,

bürgl. Fragnerswittwe dahier,

im 62sten Lebensjahre ins Jenseits abzurufen. Die theuere Verblichene endete ihr thätiges Dasein heute Nachmittags 4 Uhr nach kurzem Unwohlsein in Folge einer Lungenlähmung und schlummerte Gott ergeben zu besserem Erwachen ein.

Die sterbliche Hülle der Entschlafenen wird heute Montag den 17. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Lit. D. Nr. 65 in der Römlingstrasse, aus auf den Friedhof der obern Stadt zur Grabesruhe gebracht.

Wir empfehlen die Hingeschiedene frommen Andenken und bitten um stilles Beileid.

Regensburg am 15. März 1851.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Künftigen **Donnerstag den 20. März, Nachmittags 2 Uhr,** werden in der Kanzlei der unterfertigten fürstl. Rentenverwaltung nachbezeichnete fürstl. Grundstücke, im hiesigen Burgfrieden gelegen, auf die Dauer von 9 Jahren, nämlich vom heurigen Frühjahr anfangend bis zu Michaeli 1859, an die Meistbietenden vorbehaltlich höchster Genehmigung öffentlich verpachtet, als:

a) Pl. Nr. 3242 zwischen Augsburger Strasse und Hafnersteig per 0,89 Dez.
„ 3259 Anwandacker am Königswieserweg per 0,62 Dez.
„ 3260 allda rechts am Hafnersteig per 0,81 Dezim.
„ 3264a/b Wiesacker pr 2,43 D.
„ 3311 durch den Holzweg per 1,04 Dezim.
„ 3378 im Feuchtengrund per 0,43 Dezim.
„ 3379 allda, Anwandacker per 1,20 Dezim.
„ 3484 der lange Rügel durch den Feuchtengrund per 3,57 Dezim.
„ 3551 allda beim Hafnersteig per 0,46 Dez.
„ 3610 an der Prüfinger Strasse per 0,83 Dezim.
„ 3824 allda der Langacker per 3,68 Dez.
b) „ 2306 auf der Irlerhöh per 2,78 Dez.
„ 3556 bei der Kopfstatt per 1,33 Dez.
„ 3746 rechts am Dechbetner Weg beim Lohgraben per 1,43 Dez.
„ 3815 rechts an diesem Wege per 0,92 Dez.
„ 3804 allda beim Lohgrabenbrückl per 2,08 Dezim.

Von Abth. B. Thl. IV. auf'm Eisbuckel per 3,00 Dez.

c) Pl. Nr. 3626 Anwandackerl beim Judenfriedhof per 0,66 D.
„ 4091 links am Brunnweg innerhalb dem Fuchsschwanz per 0,72 Dez.

d) Von Pl.-Nr. 3637 Th. I. per 3,74 Dezim. von den Schlegelpoint beim Schindanger.
Pl.-Nr. 4057 Breitl links am Hochweg per 6,11 Dezim.

e) Abth. B. Th. I. per 2,75 Dezimal. auf'm Eisbuckel.
detto Th IV. per 2,00 Dez. allbort.
Pl.-Nr. 3257 rechts beim Hafnersteig am Königswieserweg per 2,20 Dez.

f) „ 3249 zwischen Augsb. Strasse und Hafnersteig per 1,10 Dezimalen.
Pl.-Nr. 3180, 3181 und 3182 beim Kumpfmühler Hohlweg per 1,91 Dez.

g) „ 3176 Th. VII. 2,00 Dezim. an der Kumpfmühler Breite.
„ 3509 Schlüsselacker im Feuchtgrund per 1,19 Dezim.
„ 3549 Anwandacker allda per 0,51 Dezim.
„ 4095 links am Brunnweg durch den Zwergweg per 1,08 Dezim.

Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingen am Versteigerungstage selbst bekannt gemacht werden.

Regensburg am 15. März 1851.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Rentenverwaltung St. Emmeram.

Rothhammer.

Bekanntmachung.

Von dem Gutskomplex Pürkelgut sind hoher Anordnung gemäß 198 Tagwerk 12 Dezim. Aecker, und zwar:

		Tw.		Dez.
a) das Exerzierfeld mit	22	Tw.	74	Dez.
b) die Spitzbreiten mit	23	„	72	„
c) die Ewigbreiten und Stöhrbaumbreiten mit	61	„	48	„
d) die Mühlwegbreiten, Iselrinnen und Kellerbreiten mit	66	„	69	„
e) am Stadtberg mit	23	„	49	„
	198	Tw.	12	Dez.

und 64 Tagw. 82 Dez. Wiesen, der Bruderwöhrth abgetrennt worden, welche in Parzellen zu 2—3 Tagw. auf 12 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden sollen.

Zur Vornahme dieses Geschäfts an Ort und Stelle ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 27. und Freitag den 28. März,

jedesmal Vormittags 8 Uhr anfangend, anberaumt und werden befähigte Pachtliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Zusammenkunft auf dem Pürkelguter Kellerwirthschaftslokale statt findet.

Regensburg den 15. März 1851.

Leidel, fürstl. Oberrevisor. — Rothhammer. fürstl. Rentenverwalter

Einladung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit dem verehrlichen Publikum und seinen Freunden anzuzeigen, daß er die Böckh'sche Bierschenke neben dem Holzhofe übernommen hat, und ladet daher zum zahlreichen Besuche mit dem Bemerken ein, daß heute der Einstand gehalten wird, wobei gutes Bier, kalte und warme Speisen verabreicht werden.

Jakob Niedermeyer,
Schenk.

An F . . . . R.

Das gestern in jeder Hinsicht mich so höchst betrübende Ereigniß hat sich als ein sehr unliebes Mißverständniß erwiesen. Ich stelle es daher Ihrer klaren Vernunft und kälteren Ueberlegung anheim, zu erwägen, in wie fern es, besonders in diesen Verhältnissen, wohl Möglichkeit sein könnte, Sie so zu beleidigen. Nehmen Sie zurück. Näheres vielleicht einmal mündlich.

L. F . . . . s.

Liederkranz.

Auf vielseitigen Wunsch und gestützt auf den Beifall, womit die vom Liederkranze aufgeführte Oper: **Die Mordgrundbruck bei Dresden** aufgenommen wurde, findet eine Wiederholung diese Oper statt und zwar am

Dienstag den 18. dieß

Abends 7 Uhr im Lamm vor dem Prebrunnthor.

Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, so werden dießmal nur 350 Billets ausgegeben. Die Billeten, im Preise à 24 kr., sind zu haben: bei Herrn Kaufmann **Lang**, bei Herrn Kaufmann **Krippner**, und in der **Expedition des Tagblatts.**

Eine Kassa beim Eintritt findet nicht statt.

Vor halb 6 Uhr wird der Saal nicht geöffnet.

Die Pause zwischen den einzelnen Akten beträgt eine halbe Stunde.

Der Ausschuß.

Heute Montag den 17., Dienstag den 18., dann **Donnerstag den 20.** und **Freitag den 21. März,** Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Zöllner verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Bestecken, einer silbernen Cylinderuhr, einer Doppelpistole mit Zugehör im Etuis, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einem Nähtischchen, Tischen von weichem Holze, Bücherstellen, Anrichten, Waichgeschirr, einigen Stücken Leinwand und Tischzeugen, seidenen Sacktüchern, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenmousselin, Pers, Tuch, Biber, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Anzeige.

Die so beliebt gewordenen

Stollwerk'schen

Brustcaramellen

sind wieder zu haben bei

J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich von dem hochlöbl. Stadtmagistrate dahier die Lizenz zum Verfertigen und Verkauf neuer Strohhüte, sowie zum Putzen und Abändern (façoniren) bereits getragener erhalten habe, beehre ich mich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich bis zum 18. d. in Regensburg eintreffen und von da an täglich alle Aufträge in oben erwähnten Beziehungen entgegennehmen, sowie unter promptester Bedienung billigst besorgen werde. Mit der Bitte die Bestellungen bald möglichst machen zu wollen, damit selbe auch immer zur rechten Zeit erledigt werden können, verbinde ich zugleich meinen Dank für die mir während der von mir besuchten vorjährigen Dulten geschenkte Zutrauen und empfehle mich wiederholt demselben.

Am 16. März 1851.

Josephine Luber,
Strohhutfabrikantenswittwe aus Freiburg in der Schweiz, wohnhaft am Marthor Lit. G. Nr. 145 erste Etage.

Empfehlung.

An Stelle des verstorbenen Stephan Thumhardt in Amberg getreten, empfiehlt sich zu promptester Verfertigung aller Saiten-Instrumente und Reparaturen.

Lorenz Giehrl, neuconzes. Saiten-Instrumentenmacher.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Lucas, v. Hanau. Siegele, v. Pforzheim, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Hamburg, k. Hauptmann v. München. Ritter, Kaufmann v. Stuttgart.

(Gr. Kranz.) Hr. Bing, Kfm. v. Hechingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 77.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag. 1851. 18. März.

Der Brief des Königs von Würtemberg.

Sehr treffend sagt die Kölnische Zeitung bei Besprechung des bekannten Briefes des Königs von Würtemberg an Fürst Schwarzenberg: „Das Schreiben des Königs enthält zunächst ganz treffende allgemeine Wahrheiten, in Bezug auf welche wir nur wünschen können, daß sämmtliche deutsche Regierungen, insbesondere auch die Regierung Würtembergs, sich von denselben lebendiger möchten durchdringen lassen, als das bis jetzt der Fall war. Wir können uns nur freuen, dieselben von neuem auch vom Throne herab laut anerkannt zu hören. Nur schade, daß dieses Bekenntniß für jetzt „zu spät" kommt und daß gewiß Niemand sagen wird, die Regierung von Würtemberg habe auch wirklich bisher schon im Sinne desselben gehandelt! Ein wahres „oberstes Nationalparlament" ist nicht denkbar ohne oberste Nationalregierung; diese aber hat der Hof von Würtemberg niemals gewollt; er hat sich des Ministeriums Römer, das ein solches Ziel nicht verwarf, entledigt, so bald er konnte. Verstände aber auch der König von Würtemberg unter dem „obersten Nationalparlamente", das er jetzt fordert, vielleicht nur die abgeblaßte und den Ansprüchen der Nation auf parlamentarische Selbstregierung nimmer genügende Stüve'sche „Nationalrepräsentation", auf die nicht eine eigentliche nationale Bundesregierung, sondern nur eine sehr beschränkte Bundesgesetzgebung gestützt werden soll, so würde er dann doch wenigstens — wie, so viel wir wissen, Stüve auch stets gethan hat — entschieden gegen die Aufnahme der österreichischen Gesammtmonarchie sich haben stemmen müssen. Ein Nationalparlament, in welchem neben den Deutschen auch Magyaren und Italiener, auch Ruthenen, Slowaken und Kroaten Platz nehmen sollen, ist vom Hause aus ein Unding, an das gewiß ernstlich noch kein vernünftiger Mensch gedacht hat. Nachdem, mit durch die Schuld des Königs von Würtemberg, der von Preußen gemachte Versuch eines einheitlichen Bundesstaats nun einmal gescheitert war, und vollends nachdem der König von Würtemberg sich sogar für den Eintritt von Gesammtösterreich entschieden hatte, da mußte er, sofern er in Wahrheit den Artikel 13 der Bundesakte möglichst erhalten und beobachtet wissen wollte, die möglichste Beschränkung des Bundes auf die völkerrechtlichen Verhältnisse und die möglichste Selbstständigkeit des innern Staatsrechts der Einzelstaaten seiner Regierung zur Aufgabe machen, und für die Befriedigung des nationalen Einheitsbedürfnisses, so weit auch hieran für jetzt noch gedacht werden kann, den Weg der speziellen Verträge, der mannichfaltigen „Conventionen" — eben den Weg der „freiesten Unirung" — frei erhalten und im nationalen Sinne reguliren helfen. Was hat Würtemberg aber statt dessen wirklich gethan? Es hat am Bundestag an dem Beschlusse vom 21. Sept. v. J. theilgenommen und dadurch, so viel an ihm war, den Constitutionalismus der Einzelstaaten völlig vernichten helfen, und auch in Dresden wandelt es noch, wie wir nicht anders wissen, Hand in Hand mit dem Fürsten Schwarzenberg, dessen unverkennbares Ziel die möglichste Ertödtung des nationalen Gedankens ist. — Unter solchen Umständen kann also der Brief des Königs von Würtemberg seinen leicht ersichtlichen Zweck, den König frei zu machen von der Mitschuld an den jetzigen und künftigen Thaten der deutschen Contrerevolution, bei nachdenkenden Lesern unmöglich erreichen! Er bietet uns nichts als — nur Worte, nur gänzlich leere und nutzlose Worte! Vielleicht indeß bereut der König von Würtemberg dennoch ernstlich die Stellung, die seine Regierung bisher zur deutschen Contrerevolution eingenommen hat, und weiß nur nicht, wie er ohne zu große Wagnisse eine bessere Stellung noch gewinnen könne? Vielleicht sieht er mit Schrecken, daß das „Haus Teck" dem „Hause Hohenzollern" nur entgangen ist, um dafür dem „Hause Habsburg" sich beugen zu müssen? Möglich! Aber dann ist es jedenfalls hohe Zeit, nicht mit leeren Redensarten, mit Forderungen, die für jetzt entschieden zu spät kommen und die deßhalb jetzt bloß als hohle Worte erscheinen, um Popularität zu werben, sondern sofort in Dresden selbst und auf jede Gefahr hin — die gewiß so groß nicht sein wird! — eine veränderte Haltung anzunehmen und dort ernstlich solche Forderungen aufzustellen, die wirklich noch von thatsächlichem Erfolge sein können. Möge der König von Würtemberg nur auf die viel würdigere und auch viel klügere Haltung des Königs und der Regierung von Hannover blicken. Die Regierung von Hannover weiß recht gut, daß in der großen deutschen Einheitsfrage für jetzt nichts mehr zu schaffen ist, und so begnügt sie sich, vornehmlich die Selbstständigkeit der innern Politik der Einzelstaaten und die Moralität des Worthaltens und der Gesetzachtung mit bescheidenem, aber festem Muthe zu vertreten. In diesem Sinne hat sie, soviel sie nach ihrer sehr unmaßgeblichen Macht konnte, für Hessen und Holstein gesprochen, und in diesem Sinne handelt sie noch jetzt in Dresden. Der nächste Erfolg davon aber ist für sie selbst: daß Hannover noch niemals im ganzen Verlaufe seiner Geschichte so selbstständig und moralisch stark neben Preußen dastand, wie in diesem Augenblicke. Fürchtet sich Würtemberg in der That vor Oesterreich, so muß es also etwas mehr thun, seine Stellung zu verbessern, als bloß Briefe schreiben! Es muß nämlich im Innern — wenn auch vielleicht mit oktroyirtem Wahlgesetze, was wir aus der Ferne nicht beurtheilen können — eine aufrichtige constitutionelle Regierung beginnen und in Dresden mit Hannover ꝛc. die Vertretung der Einzelverfassungen sich zur Aufgabe machen. Es muß im Süden eine Haltung annehmen, wie Hannover im Norden, und muß dabei mit Baden Hand in Hand gehen, statt gegen Baden gehend den gemeinschaftlichen Feind zu stärken.

Deutschland.

☐ München, 16. März. Die Krone hat noch keinen definitiven Entscheid bezüglich eines neuen Ministeriums erlassen. Die Gerüchte über einen Ministerwechsel gewinnen übrigens immer mehr Consistenz. Es soll dem Einfluß Oesterreichs zu verdanken sein, wenn anders ein solcher Ministerwechsel eintritt. Das Ministerium will nämlich nicht auf die Vorschläge des österreichischen Kabinets, bezüglich der Zoll- u. Handelsangelegenheit eingehen; es will nicht aus dem Zollverein treten, wenn nichts Besseres zu Stande gebracht wird. Dieses allein scheint der Stein des Anstoßes zu sein, denn Oesterreich will um jeden Preis den Zollverein sprengen.

München, 13. März. Aus dem dieser Tage erschienenen Rechenschaftsbericht der Hypotheken- und Wechselbank ist ersichtlich, daß unter den verschiedenen Geschäftsabtheilungen dieses vielverzweigten Instituts auch die Lebensversicherungen gegen die früheren Jahre einen besseren Fortgang gewonnen haben. Da die Versicherung des Lebens eines der wirksamsten Mittel der Besorgung für die Hinterlassenen und daher von bedeutendem Einfluß auf das Familienwohl ist, so wird jeder Verständige sich über diese Erscheinung nur freuen können. Vergleicht man jedoch die in dem erwähnten Berichte aufgeführten Ziffern mit dem Stande ähnlicher auswärtigen Anstalten, so muß es Verwunderung erregen, daß unsere bayerische Lebensversicherung, welche mit Rücksicht auf ihre Einrichtung und den Kredit der Bank den solidesten derartigen Unternehmungen beigezählt werden darf, noch zu keiner größeren Bedeutung gelangt ist. Es kann nicht die Absicht sein, hier die verschiedenartigen Gründe aufzählen zu wollen, denen diese geringe Theilnahme zuzuschreiben ist; soviel dürfte jedoch feststehen, daß die Sorglosigkeit des Publikums für seine wichtigsten Interessen daran eine eben so große Schuld trägt, als die mangelnde Kenntniß der Einrichtung und Vortheile der Lebensversicherungen. Man liebt es im Allgemeinen bei uns gar zu sehr, sich dem Genuß des Augenblicks hinzugeben und die Sorge für die Zukunft dem lieben Herrgott zu über-

sen. Dabei kann die Lebensversicherung natürlich nicht ge-
hen, denn wer durch sie die Versorgung einer Familie er-
chen will, der muß nöthigen Falls auch auf Entsagungen
'aßt sein. — Es wäre sehr zu wünschen, daß man sich in
wern mit dem Institut der Lebensversicherungen mehr ver-
ut machte, als es bisher der Fall war. Es gibt nichts Ge-
innützigeres als eine solche Anstalt, welche es jedem Fami-
nvater möglich macht, durch die jährliche Zurücklegung einer
inen Summe, welche zur Bezahlung der Prämie dient, sei-
n Angehörigen nach dem Tode die Auszahlung einer Kapi-
summe zu sichern, deren Größe nicht von dem Zufall abhängig
sondern die er selbst bestimmen kann. Durch eine Sparkasse
ßt sich dies nicht erreichen, weil Niemand weiß, wie weit
er wie nahe ihm sein Lebensziel gesteckt ist. Richte man ein-
al seinen Blick auf England, das uns in so vielen Dingen
s Muster voranleuchtet und man wird erstaunen, welche Aus-
hnung die Lebensversicherungen in diesem Land gewonnen
ben. Der Engländer wächst mit der Idee auf, daß er sein
ben versichern lassen muß, wie wir daran gewöhnt sind, un-
: Haus oder unsere Mobilien versichern zu lassen, und wenn
e eigene Familie der Hilfe nicht bedarf, so bedient er sich
r Lebensversicherungen, um Legate für Andere oder für wohl-
ätige Zwecke zu machen. Vom Höchsten bis zum Fabrikarbei-
r herunter ist darum Jeder versichert und dieser allgemeine
lebrauch, der von den Lebensversicherungen gemacht wird,
it die günstige Rückwirkung auf die Moral und den Volks-
ohlstand.

München, 13. März. Man ist in hiesigen „konservativen" 'reisen einigermaßen darüber bestürzt, daß die Verdienste der l. Münchn. Ztg um die „Erhaltung der kurhessi-hen Verfassung" bei der jüngsten Kasseler Ordensver-ihung völlig unbeachtet geblieben sind. Seien auch, meint man, ese Verdienste nicht so groß, daß dieselben gleich, wie bei nem Minister durch ein Großkreuz hätten anerkannt werden üßten, so seien doch offenbar in Kurhessen die kleinen Orden nicht so rar, daß man nicht auch nach dieser Seite hätte gerecht werden können. Auf ein Stück mehr der minder werde es am Ende doch nicht ankommen. — Ei-ige Kleingläubige fürchteten Anfangs sogar, die N. M. Ztg. önnte in Folge dieser unverdienten Kränkung vielleicht gar er „guten Sache" abspenstig werden. Indeß tröstete man ich mit der Hoffnung, daß die Kammermajorität die von der Regierung für die gouvernementale Presse in Anspruch genom-menen 20,000 fl. unverkürzt bewilligen werde.

Der „Nürnb. Kurier" meldet: München, 14. März. So ben wird mit größter Bestimmtheit behauptet, Hr. v. Klein-schrot habe heute Mittag seine Entlassung als Justizminister rhalten. Hr. v. d. Pfordten soll seit 10 Tagen vergeblich um ine Audienz nachgesucht haben. — Ich melde dies als Ge-ücht, ohne eine Bürgschaft übernehmen zu wollen.

München 15 März Daß es der „Volksbote" mit der Wahrheit nicht allzu genau nimmt, ist eine alte Geschichte. Es will ihm nun besonders nicht recht eingehen, daß die Ge-schwornen in Preßprocessen so oft freigesprochen; da sucht er un mit allen Mittelchen und seien es auch Lügen, gegen die Geschwornen aufzureizen. So sagt er in seinem jüngsten Blatt, ie Geschwornen hätten den Gradausschreiber Vecchioni sammt em berüchtigten Artikel „Der Gott der orthodoxen Christen" icht schuldig gesprochen. Nun ist es aber eine bekannte Ge-chichte, daß Vecchioni wegen dieses Artikels gar nicht vor das Schwurgericht gestellt wurde, also auch nicht freigesprochen verden konnte, aus dem einfachen Grunde, weil das Preßge-etz mit seinem Art. 20 damals noch nicht existirte. Wenn es übrigens dem Volksboten gar so sehr um ein „Schuldig" von Seite der Geschwornen zu thun ist, so möge er sich doch noch ine kleine Weile gedulden, vielleicht hat er dann das Glück, en Reigen eröffnen zu dürfen (E.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die rledigte Grenzoberkontroleurstelle zu Berchtesgaden dem berit-enen Oberaufseher Adolph Frhrn. v. Schirnding zu Pfron-en verliehen.

(**Oesterreich.**) Nach einer uns diesen Morgen aus Linz ugekommenen Nachricht hat die dortige Handelskammer in hrer Sitzung vom 10. März auf Antrag des Hrn. Mislik eschlossen: eine Bitte an das Ministerium dahin zu richten, aß die projektirte Westbahn über Scheerding und Braunau nach Salzburg geführt werden möge.

Wien, 11. März. Das „N. B." macht folgende Mit-theilungen: „Das neue Strafgesetzbuch über Verbrechen hat die Sanktion Sr. Maj. des Kaisers erhalten und wird in einigen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden. Mit dem Erscheinen desselben zerfallen auch alle in Bezug auf das neue Preßgesetz in Umlauf gebrachten Gerüchte, da die Bestim-mungen über Zurechnung bei Verbrechen in Drucksachen in das allgemeine Strafgesetzbuch aufgenommen worden sind. Nach diesem neuen Strafgesetze werden, wenn ein Verbrechen durch den Inhalt einer Druckschrift begangen worden ist, der Ver-fasser, der Redacteur und der Herausgeber als schuldig angesehen, wenn nicht von einem der Beschul-digten der Beweis geliefert wird, daß die Drucklegung wider seinen Willen erfolgt ist. Wenn kein Redacteur, Verfasser oder Verleger ermittelt werden kann, so wird der Betriebs-besorger oder Drucker verantwortlich. — Mit der Verurtheilung, die nach den Paragraphen des allgemeinen Strafgesetzes erfolgt, ist der Betreffende von jeder verantwort-lichen Redaktion für immer ausgeschlossen; er verliert das Wahlrecht und die Wählbarkeit zum Reichstage, zu den Landtagen und Gemeinde-Ausschüssen und ist für das Amt eines Geschwornen un-fähig. Oeffentliche Titel, Orden, Würden, Ehrenzeichen, ein öffentliches Amt, Advokaturen, Adjutien, Notariate, Pensionen, Pfründen, Provisionen, Erziehungsbeiträge wer-den ihm mit dem Verluste, solche je wieder erlangen zu können, abgenommen; selbst das Recht, Parteien von einer öffentlichen Behörde zu vertreten, verliert er!! Diese Folgen treffen auch Alle, welche durch Befehl, An-rathen, Unterricht, Lob u. dgl. die Drucklegung eingeleitet, vorsätzlich veranlaßt, zu ihrer Ausführung Vorschub gegeben, Hilfe geleistet oder aus derselben Gewinn gezogen haben. In allem Uebrigen finden sich die Bestimmungen wegen verübten Verbrechens durch Druck mit den allgemeinen Strafparagraphen in Einklang gebracht, und es kann deßhalb auch auf Todesstrafe erkannt werden. Mit dem 1. Juni d. Js. wird dieses Gesetz in Wirksamkeit gesetzt und hat für das ganze Reich Gültigkeit. Die näheren, die Presse betreffenden Bestimmungen, welche nicht zum Strafverfahren gehören, dürf-ten den Gegenstand noch zu erwartender Bestimmungen bil-den." (F. J.)

Hannover. In Betreff der Erbfolge in Hannover ist in gutunterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, diese Angelegenheit sei jetzt definitiv dahin regulirt, daß für die Eventualität des Todes des jetzt regierenden Königs der Kron-prinz die Regierung zwar antreten, jedoch sofort zu Gunsten seines Sohnes niederlegen werde, für welchen dann bis zur Mündigkeit eine Regentschaft ernannt werden würde. Man fügt für die Glaubwürdigkeit dieses Arrangements hinzu, das-selbe sei in Folge von Erklärungen der betreffenden Agnaten beliebt worden. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 13. März. Professor Michelet ist von seinem Amte suspendirt worden. Die hiesigen Studenten durchzogen heute die Stadt und begaben sich vor dessen Wohnung, so wie zur Nationalversammlung, an welche sie eine Petition um des-sen Beibehaltung richteten, die Versigny einbringt. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde von der Commission die Verlängerung des Mandates der Nationalgarde-Offiziere bis zum Erscheinen des organischen Gesetzes und Ver-schiebung der Wahlen beantragt. — Eine Interpellation wegen der Auflösung der Straßburger Nationalgarde wurde verschoben.

Straßburg, 14. März. Diesen Morgen begann die Ent-waffnung unserer Nationalgarde. Die Bürger bringen ihre Flinten und Equipirungsgegenstände nach den ihnen von der Behörde bezeichneten Lokalitäten, wo sie von besonderen Commissären in Empfang genommen werden. Diejenigen Na-tionalgardisten, welche bis zum 20. d. M. die anbefohlene Waf-fenrückgabe nicht bewerkstelligt haben, werden als Verhehler von Kriegswaffen betrachtet und nach dem strengen Gesetze vom 24. Mai 1834 bestraft. — Es herrscht die größte Ruhe und Ordnung. Keine mißliebige Kundgebung zeigt sich, denn die demokratische Partei fordert zur Ruhe und Ergebung auf. — Abermals ist das Gerücht im Umlaufe, General Magnan werde den Oberbefehl der Pariser Armee übernehmen.

Italien.

Kirchenstaat. Die Regierung hat päpstliche außerordent-liche Commissäre in die Provinzen geschickt, um die zu ernen-nenden Candidaten zu Provinzial- und Gemeinderäthen mit Hilfe der Lokalbehörden ausfindig zu machen, und den Reni-tenten oder Zaghaften besseren Willen oder Muth einzuflößen; denn es will fast keiner von den bis jetzt Designirten sich dazu verstehen, und manche, die zu den unzweifelhaftesten Anhän-

gern der Regierung gehören, haben geradezu gestanden, sie fürchteten sich, an politischen und administrativen Maßregeln der Regierung Theil zu nehmen, weil deren Fortbestand ihnen nicht genugsam gesichert scheine, und im Falle eines neuen Umsturzes sie dann bloßgestellt wären! Die Hauptursache dieser Furcht ist die französische Besatzung; denn, da Niemand noch voraussagen kann, was die Dinge in Frankreich für eine Wendung im Jahre 1852 nehmen werden, so fürchten Manche: die jetzigen Beschützer des heiligen Stuhls könnten alsdann seine ärgsten Widersacher werden. Diese Angst durchläuft alle Classen hier zu Lande, und trägt nicht wenig dazu bei, daß die revolutionäre Partei den Muth noch nicht hat sinken lassen.

Turin, 10. März. Die Herren Vimercati, Cusani und Graf Castelborgo, welche von hier nach Genua gereist waren, um die Herausgeber des Journals „Strega" zur Rede zu stellen und von diesen abgewiesen worden waren, hetzten Marinesoldaten gegen die Druckerei Dagnino und bewerkstelligten eine völlige Zerstörung der Pressen u. s. w. Das Volk, hierüber entrüstet, rottete sich zusammen und es gab böse Scenen, Verwundungen, vielleicht auch Tödtungen. Bersaglieri, Nationalgarde und Polizei hatten vollauf zu thun, um größeres Unheil zu vermeiden. Die Truppen sind in den Casernen consignirt und bei der furchtbar aufgeregten Stimmung ist das Schlimmste zu fürchten. — Auch hier zu Turin siehts nicht eben zum Besten aus. Die drei klerikalen Journale „Campana", „Armonia" und „Catholico" treiben die Unverschämtheit ins Große: sie wollen **à tout prix** einen Skandal! Galvagno wird von der „Campana" mit Koth beworfen und für reif erklärt, augenblicklich in die Citadelle abgeführt zu werden. Die Provokationen sind so aufregend, daß sogar unsere sonst sehr exaltirten demokratischen Blätter zur Ruhe mahnen! Jedermann ist auf Nachrichten von Genua gespannt. Alle übrigen Ereignisse treten für den Augenblick bei Seite. — Der Kriegsminister Lamarmora schlug dem Senat die Aushebung von 10,000 Mann vor; der Senat erklärte diesen Vorschlag für dringlich. — Unsere Presse, namentlich „Risorgimento" und „Opinione", äußern sich sehr empfindlich über den Piemont feindseligen Aufsatz, den die Beilage zur Augsburger „Allg. Zeitg." brachte. (Nr. 64.) Die Stellung der Deutschen in Piemont wird täglich unangenehmer und wenn sonst ganz gemäßigte Blätter anfangen, von „Verzweiflung" u. dgl. zu reden, in welche innere Umtriebe und die Forderungen des Auslandes Piemont zuletzt stürzen, so kann man sich immerhin auf trübe Scenen gefaßt machen. Piemont ist nun einmal nicht in der Lage, eine ungeheure Masse von Flüchtlingen plötzlich über Bord zu werfen. Ungefähr 10,000 (bewaffnete) Flüchtlinge befinden sich zu Turin, und man suche doch um's Himmelswillen nicht fortdauernd das Feuer zu schüren, sondern vielmehr die Gemüther zu beruhigen und zu versöhnen!

Belgien.

Brüssel, 13. März. In Antwerpen kamen 21 für die Ausstellung in London bestimmte Colli aus Oesterreich an, welche deutliche Spuren von Beschädigung hatten. Das erste, welches geöffnet wurde, enthielt einen Spiegel von 4000 Fr. Werth, der in tausend Stücke zerbrochen war. Die vorgenommene Untersuchung stellte heraus, daß fehlerhafte Verpackung die Ursache war. Die andern Colli werden ebenfalls geöffnet.

Großbritanien.

London, 12. März. Nach einem offiziellen Bericht sind bis zum 8. März einschließlich für die grosse Industrieausstellug eingegangen aus den drei vereinigten Königreichen: 2186, aus den britischen Colonien 3252 und aus dem Ausland 2808 Verpackungen; von letzteren kommen auf Belgien 496, China 33, Frankreich 295; Deutschland und zwar auf Oesterreich 1 (s. den Artikel Brüssel), Hannover 9, Zollverein und zwar Bayern 57, Baden 1, Hessen 35, Nassau 14, Preußen 891, Sachsen 135, Würtemberg 32 und Frankfurt 20; Holland 204; Italien und zwar Lombardei 1, Sardinien 81; Mexico 4, Schweden 19, Peru 1, Rußland 249, Spanien und seine Besitzungen 77, Schweiz 134, vereinigte Staaten von Nordamerika 79. — Das Oberhaus hielt gestern nur eine kurze Sitzung; einige Bemerkungen des Earl Fitzwilliam, über die an der antipäpstlichen Bill vorgenommenen Modificationen, veranlaßten den Marquis v. Lansdowne zu der Erklärung, daß er zu geeigneter Zeit bereit sein werde, nachzuweisen, daß die beabsichtigten Aenderungen mit dem ursprünglichen Zweck der Bill nicht im Widerspruch stünden und deren praktische Wirkung unberührt ließen. Da aber die Bill in diesem Augenblick dem hohen Hause noch nicht vorliege, so würde auch jede Diskussion darüber vorzeitig sein. — Im Unterhause beantragte Viscount Duncan den Beschluß, daß alles aus den königlichen Forsten und anderm Landeigenthum der Krone gewonnene Geld in Zukunft in den Schatz bezahlt und unter den ordentlichen Staatseinnahmen verrechnet werden solle. Der Antrag wurde auf die Thatsache begründet, daß von den grossen, während der letzten sieben Jahre sich auf nahezu 2 1/2 Mill. Pf Sterl. belaufenden Erträgnissen der Kronländereien nur 774,000 Pf. St in den öffentlichen Schatz geflossen seien; es sei dieß die Folge der gegenwärtigen schlechten Verwaltung. Lord Seymour versuchte eine Widerlegung und günstigern Nachweis hinsichtlich dieser Verwaltung und beantragte als Amendement, eine Bill einbringen zu dürfen für eine Verbesserung der Kronländereien rc.; das Haus genehmigte indessen mit 120 gegen 119 Stimmen den Duncan'schen Antrag; das Ministerium hat somit abermals eine Niederlage erlitten. (F.O.P.Z.)

Amerika.

Mit dem Postdampfer „Afrika" sind neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten eingegangen, aus Neuyork bis zum 26. Januar. Seit Abgang der letzten Post war im Congreß zu Washington nichts von wesentlichem Interesse verhandelt worden. Am 14. Jan. aber war es in Boston zu einem mit der Sklavenbill in Verbindung stehenden ernstlichen Krawall gekommen. Aufgeregt durch die Verhaftung eines Farbigen als eines entlaufenen Sklaven, umzingelte ein Volkshaufe das Gerichtsgebäude, befreite mit Gewalt den Gefangenen und sorgte nachher so für sein Entkommen, daß alle Versuche, seiner wieder habhaft zu werden, fruchtlos blieben. Wahrscheinlich hat er sich auf canadischen Boden gerettet. Dem zufolge wurde nun von Mr. Clay in dem Senat beantragt und beschlossen, den Präsidenten von diesem Bruch des Gesetzes in Kenntniß zu setzen. Am 20. Januar antwortete der Präsident Fillmore mit einer langen und entschiedenen Botschaft an den Senat, in welcher er seinen Entschluß zu erkennen gab, dem Gesetz die Achtung zu erzwingen, und zu diesem Behuf Maßregeln in Vorschlag brachte; insbesondere soll die Executivgewalt ermächtigt sein, ohne die bisher erforderliche Proclamation freiwillige Truppen zum Beistand der Behörden aufzurufen. Diese Botschaft veranlaßte in dem Senat scharfe und hitzige Debatten, an welchen sich besonders die Vertreter der südlichen Staaten betheiligten, und in deren Folge die Botschaft an eine Commission verwiesen wurde, um darauf den bezüglichen Gesetzentwurf einzubringen. — Jenny Lind macht gegenwärtig in Neuorleans Furore; in ihren fünf ersten Concerten sind 250,000 fl. eingegangen.

Bekanntmachung.

Die fürstl. Oekonomie-Verwaltung dahier verkauft aus freier Hand 12 Zent. guten Grassaamen, mehrere Zentner Rothkleesaamen, von letztjähriger Erndte, 14 Schäffel Acker- oder Pferdebohnen, 5 Schäffel Buchweizen, eine Parthie Mais in Kolben, verschiedene Sorten von Frühkartoffeln. Die resp. Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich innerhalb der nächsten 8 Tage hieher wenden zu wollen.

Pürkelgut den 15. März 1851.

Fürstl. Oekonomie-Verwaltung.

Theater-Anzeige.

Dienstag 18. März 1851.

10. Vorstellung im 6. Monate des jährl. Abonnements.

Montechi und Capuletti.

Oper in 4 Akten von Bellini.

Mittwoch 19. März 1851.

11. Vorstellung im 6. Monat des jährl. Abonnements.

Die Kreuzfahrer.

Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Liederkranz.

Wegen der heute Dienstag den 18. d. stattfindenden Vorstellung im Interimstheater findet die von uns angekündigte Oper erst am nächsten Donnerstag statt. —

Die Mitglieder des Liederkranzes sind eingeladen, heute Abend nach dem Theater im Gesellschaftslokale zur Uebung zusammen zu kommen.

Der Ausschuß.

Rheinschifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft in Mainz.

Bei der wiedereröffneten Schifffahrt empfiehlt sich zu geneigten Güterversicherungsanträgen sowohl für Verladungen auf der Donau, dem Canale, Main und Rhein, als auch zu Land durch Fuhren und Eisenbahnen in jeder Richtung.

Eduard Engerer,
Haupt-Agent in Regensburg.

So eben ist erschienen und in allen Buch- u. Kunsthandlungen, namentlich bei F. Pustet zu beziehen:

Der Ultramontanismus,

verurtheilt

von altbayerischen Geschwornen.

Oeffentliche Verhandlung vor dem Schwurgerichtshof in München am 11. März 1851 gegen Dr. Alexander Ringler, als Redakteur der Leuchtkugeln. Vertheidigt von Dr. Gg. Herrmann.

Mit einer Abbildung des Sitzungssaales während der Verhandlung und Portraitähnlichkeit des Angeklagten und Vertheidigers.

Preis 6 kr. — 2 Ngr.

Die Verlagshandlung:
Emil Roller in München.

Anzeige.

Ansiedler in Ungarn können sich sehr billige Landgüter erwerben. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Obstbäume.

Aus der Baumschule des Privatiers Johann Schreiner in Stadtamhof Haus Nr. 118 werden den Liebhabern hiezu freundlichst angebothen: Zwergbäume, sowie hochstämmige mit Kronen vom besten Kern- und Steinobst, besonders Aprikosenbäume. Auch sind dort 3jährige Spargelpflanzen zu haben.

An Nelkenfreunde

können Nelkenfechser von schönen gefüllten Klaffen-Nelken aus einer Sammlung von mehr als hundert Sorten abgegeben werden. Auch ist Saamen davon zu haben. Näheres in Lit. H. Nr. 54 nächst dem kath. Waisenhause.

Anwesens-Verkauf.

In der frequenten und gewerbsamen, an den beiden schiffbaren Flüssen Donau und Altmühle gelegenen Stadt Kelheim, bekannt und bevorzugt durch den daselbst beginnenden Donau-Ludwigskanal, mit dem an der Einmündung gelegenen Kanalhafen, sowie durch den großartigen Bau der Befreiungshalle und durch die Natur schöne Lage am Donau- und Altmühlthale, ist ein im guten Betriebe stehendes reales Huf- und Waffenschmiedanwesen veränderter Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Die vorhandenen sämmtlichen Werkzeuge auf 2 Feuer sind im vorzüglichem Stande. Kaufsliebhaber wollen sich an Johann Meiers Erben, Haus Nr. 143 in Kelheim wenden.

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Bei Kreuzwirth Daxer in Kumhausen sind sehr schöne **Saamen-Wicken** vom Jahrgang 1850 zu verkaufen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingnissen bei einem hiesigen Conditor in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Geschäfts-Verkauf.

In Straubing (Niederbayern), wo sich nur zwei Gold- und Silberarbeiter befinden, ist ein reales

Gold- und Silberarbeiterrecht

zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

Dr. Hölzl, k. Advokat.

In einem sehr gewerbsamen Orte unweit Regensburg ist eine **Hafnerei** zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Leuchs & Comp. empfehlen: Lager für Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller beim Gollath

Feinste Pariser Mandel-Kleie

zum Gebrauch beim Waschen und Baden, das wirksamste Verfeinerungsmittel der Haut, welches sie weiß, weich und geschmeidig macht, die Schachtel zu 18 kr.

Virginische Wachholder-Beeren

Morgens mit kaltem Wasser genommen, beseitigen Magenschwäche, Appetitlosigkeit und daher rührendes Kopfweh und alle von Unthätigkeit des Magens kommende Uebel, die Schachtel zu 15 kr., sowie

Schmirgel, Rost- & Glas-Papier.

Vermiethung.

In Lit. A. 211 1/2 ohnweit dem Jakobsthor auf dem Stahlzwingerweg ist der erste Stock, bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, Küche und grosser Altane, Keller, Holzlege und Waschgelegenheit, mit der Aussicht auf die Allee, zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Im obigen Hause sind auch **mehrere Tausend Schindeln** und **Späune** um billigen Preis zu verkaufen.

Es ist ein schön meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee zum 1. Mai zu vermiethen.

In Lit. E. Nr. 5 am Neupfarrplatz ist zum Ziel Georgi ein schöner Laden zu vermiethen. Näheres im dritten Stock desselben Hauses.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich von dem hochlöbl. Stadtmagistrate dahier die Lizenz zum Verfertigen und Verkauf neuer Strohhüte, sowie zum Putzen und Abändern (façoniren) bereits getragener erhalten habe, beehre ich mich hiemit zur Anzeige zu bringen, daß ich bis zum 16. d. in Regensburg eintreffen und von da an täglich alle Aufträge in oben erwähnten Beziehungen entgegennehmen, sowie unter promptester Bedienung billigst besorgen werde. Mit der Bitte die Bestellungen bald möglichst machen zu wollen, damit selbe auch immer zur rechten Zeit erledigt werden können, verbinde ich zugleich meinen Dank für die mir während der von mir besuchten verjährigen Dulten geschenkte Zutrauen und empfehle mich wiederholt demselben.

Am 16. März 1851.

Josephine Luber,
Strohhutfabrikantenswittwe aus Freiburg in der Schweiz, wohnhaft am Ostenthor Lit. G. Nr. 145 erste Etage.

Kaufgesuch.

Ein gedecktes Schweizerwägel, leicht, zweispännig, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Bei einem hiesigen Bäckermeister kann ein gefitteter Junge von ordentlichen Eltern täglich in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gestorbene.

Fr. Marg. Punk, Organistenswittwe, 69 J. a. Fr. Marg. Gutteich, bgl. Schuhmachermeisters-gattin, 60 J. a. Fr. M. Elisabetha Götz, bgl. Fragnerswittwe, 82 J. a.

Karlsruhe, 28 Febr. Bei der heute stattgehabten 21. Serienverloosung der großh. bad. fl. 35 Loose sind nachstehende 40 Serien gezogen: Nr. 19, 43, 109, 365, 441, 887, 936, 1126, 1545, 1582, 1640, 1826, 2158, 2920, 2952, 2994, 3030, 3349, 3787, 3982, 4043, 4302, 4349, 4511, 4818, 5132, 5440, 5756, 5771, 6140, 6180, 6487, 6492, 6809, 7029, 7164, 7521, 7595, 7806, 7937.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 6. bis 15. März

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	14	14	56	9	37	8	32	4	23
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	11	12	25	7	57	7	38	4	12
Erding.	6	14	—	9	18	8	27	4	27
Ingolstadt.	8	14	10	9	48	8	51	5	—
Kelheim.	6	13	18	8	58	—	—	4	50
Landshut.	7	13	38	9	2	8	15	4	24
München.	15	14	59	9	51	9	12	4	38
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	8	12	30	8	18	7	49	4	19

Regensburger Schranne vom 15. März.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	30	—
Neue Zufuhr	369	284	632	161
Schrannenstand	369	284	662	161
Heutiger Verkauf	351	268	506	161
Rest	18	16	136	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	14	8	9	9	3	4	55
Mittler	13	22	8	—	8	37	4	48
Mindester	12	48	7	47	8	24	4	37
Gefallen	—	—	—	7	—	10	—	—
Gestiegen	—	36	—	—	—	—	—	4

Total-Summe des Verkaufs 119[illegible]2 fl. 53 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl	3	20	12	2	6	1
Semmelmehl	2	32	9	2	4	3
Mittelmehl	2	—	7	2	3	3
Vollmehl	1	28	5	2	2	3
Nachmehl	—	29	2	—	1	—
Roggenmehl	1	18	5	—	2	2
Römischmehl	1	30	5	3	3	—
feiner Weizengries,	5	20	20	—	10	—
ordinär.	4	16	16	—	8	—

Brodtaxe.

	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1 1/2 Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1 1/2 Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Beck, v. Frankfurt, Böhm, v. Schwäbisch Gmünd, Kfl.

(G. Engel.) HH. Altendorf, v. Solingen, Klippel, v. Frankfurt, Will, v. Hüttenbach, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Dr. Jungermann, Regierungs-Assessor v. München. Bar. Mylius, k. k. Hauptmann v. Wien. Döhner, Kf. v. Schweinfurt. Dr. Harttee, k. Advokat v. München.

(W. Hahn.) HH. Kopf, v. Nürnberg. Egert, v. Fürth. Hopfner, v. Lauingen Kfte. Mad. Bayer, Gastwirthsgattin v. Straubing.

(G. Kranz.) HH. Ohnesorg, v. Augsburg u. Scheuer, v. Fürth Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 317 bis 318

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 77.

Antrag des Abgeordneten Kolb über die Zolleinigung.

Die Erklärungen, welche der Herr Ministerpräsident auf die Interpellation des Unterzeichneten in Betreff der Zollverhältnisse und des Tabakmonopols gegeben und in denen derselbe aufs Sorgsamste vermieden hat, die einfach und bestimmt gestellten Fragen in gleicher Weise kategorisch zu beantworten, weit entfernt, die Befürchtungen für des Landes materielles Wohl zu beseitigen, müssen dieselben vielmehr noch sehr bedeutend steigern. Der Herr Ministerpräsident hat nämlich, wie angedeutet, jede positive Zusicherung, wie sie zur Beruhigung des Landes gewünscht ward, in seiner Antwort überall umgangen; er glaubte selbst in den vom Interpellanten unterstellten Fällen (Mauthverband mit Oesterreich, auch wenn dadurch der bestehende Zollverein gesprengt würde und Einführung eines Tabakmonopols) die erwartete beruhigende Zusicherung keineswegs geben zu sollen. Indem der Herr Ministerpräsident aber, statt solcher positiven Erklärung nur den allgemeinen Satz aussprach: „Die Regierung werde das Gute so lange festhalten, bis es möglich sein werde, das Bessere an dessen Stelle zu setzen"; und indem er sich dabei ausdrücklich auf den Inhalt der Denkschrift der bayerischen Regierung vom 31 Dez. 1830 bezog, ließ er nicht etwa bloß zweifelhaft, ob er eine Verbindung mit Oesterreich nicht für wichtiger hält, als die mit den Zollvereinsstaaten, sondern er gab auch ganz bestimmt zu erkennen, daß er für das Bessere ansieht, was in den Augen Anderer das entschiedene Gegentheil, also geradezu das Schlimmere sein würde. Nach der erwähnten Denkschrift will nämlich ein Zustand erstrebt werden, bei welchem, wie unten näher angedeutet werden soll, alle Nachtheile eines unbedingten Zollverbandes mit Oesterreich eintreten müßten, indem Bayern der freien Einfuhr fast aller dortiger Natur- und Gewerbserzeugnisse eröffnet würde, ohne Gegengewährung der allerersten Vortheile einer solchen Verbindung, indem namentlich sogar die hemmenden und kostspieligen Mauthlinien auch alsdann noch fortbestünden.

Es liegt also, gerade nach der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, in dem hier sehr gefährlichen Bereiche, mindest der Möglichkeit:

1) ein Zollverband mit Oesterreich und zwar mit Gesammt-Oesterreich — auch, wenn dadurch der bestehende Zollverein gelockert, ja sogar gesprengt würde;

2) die Einführung eines Tabakmonopols auch in Bayern, und

3) die Eröffnung des bayerischen Marktes für alle wichtigen österreichischen Produkte, ohne auch nur die Aufhebung der bestehenden Zwischenmauthen zu bewirken.

In Erwägung nun:

daß durch solche Verhältnisse der Wohlstand eines unberechenbar großen Theiles der von Landwirthschaft, von Gewerbsindustrie und vom Handel lebenden Bevölkerung auf's tiefste erschüttert werden würde;

daß es nur eines Blickes auf die Lage der Bevölkerung, ganz besonders der Tabak- und Weinproducenten bedarf, um sich von der Größe der voraussichtlichen Nachtheile zu überzeugen;

daß solche Zustände um so mehr eine allgemeine, höchst gefährliche Umwälzung einer Menge von Verhältnissen zur Folge haben würden, als es sich (was in der Denkschrift der bayer. Regierung vom 31. Dez. noch nicht ausgesprochen ward) von einer Verbindung mit Gesammtösterreich, also namentlich auch mit Ungarn und Oberitalien handelt, und als überdieß die Papiergeldverhältnisse des bezeichneten Staates die bedauerlichsten Folgen über jedes in dem gleichen Zollverbande mit demselben bringende Land bringen können;

In fernerer Erwägung:

daß allerdings die Herstellung eines Zollsystemes für ganz Deutschland erstrebt werden muß und daß die einzelnen Volksstämme vor gar keinem Opfer zurückschrecken dürfen, welches zur Erreichung dieses Zweckes wirklich nothwendig ist;

daß es aber diesem Streben nicht entsprechen würde, einerseits allerdings neue Verbindungen anzuknüpfen, andererseits aber die bestehenden, jedenfalls ungleich wichtigeren zu gefährden oder unmittelbar aufzulösen;

daß es unter allen Verhältnissen wahrhaft verderblich wäre, neue Staatsmonopole einzuführen;

daß namentlich auch die in der erwähnten bayerischen Denkschrift vorgeschlagene, auf lange Jahre berechnete Uebergangsmaßregel, wonach beinahe alle österreichischen Natur- und Gewerbserzeugnisse freien Eingang bei uns erlangten und uns so ziemlich allen Nachtheilen aussetzen würde, mit welchen eine völlige Zollvereinigung erkauft werden müßte, dagegen aber die entsprechenden Vortheile nicht nur nicht gewährte, sondern vielmehr auch noch die schlimmsten Uebel der bisherigen Trennung forterhielte, indem rings um den ganzen Osten und den ganzen Süden von Bayern die ununterbrochene Mauthlinie fortbestünde, mit all' ihren Hemmnissen und dem erforderlichen enormen Kostenaufwande;

In Erwägung endlich:

daß die Frage von zu folgeschweren Consequenzen sein kann, als daß der Landtag versäumen dürfte, seine Ueberzeugung der Staatsregierung kund zu geben, ehe noch irgend ein fait accompli entgegensteht;

daß sich die bayerische Volksvertretung auch nicht bei dem Gedanken beruhigen darf, der Abschluß eines Zollvertrags werde ihr schließlich doch noch zur Prüfung und Gutheißung vorgelegt werden;

daß, besonders im Hinblick auf die der Regierung in Zollsachen ertheilten Ermächtigungen, hierauf nur eine sehr beschränkte Bedeutung gelegt werden darf, zumal es gerade in solchen Fällen fast immer unmöglich ist, „vollbrachte Thatsachen" wieder abzuändern;

daß aber, selbst wenn einem deßfallsigen Vertrage nachträglich die Genehmigung der Kammer versagt werden wollte und thatsächlich versagt zu werden vermöchte, jedenfalls durch die diplomatischen Verhandlungen, also zum Voraus schon, eine Sprengung des bestehenden Vereines bewirkt worden sein könnte, (namentlich bei dem offenkundigen politischen Zwiespalte der betheiligten Staaten) — so daß es dann keinesfalls in der Macht der Kammer läge, das einmal zerstörte Verhältniß kurzweg wieder herzustellen, indem sie dann einem Vertrage mit Oesterreich allenfalls ihre Genehmigung versagen könnte, durch diese Versagung aber die früheren Verträge keineswegs auf's neue in's Leben träten:

Aus diesen Gründen beantragt der Unterzeichnete, die Kammer der Abgeordneten wolle zur Wahrung der wichtigsten materiellen Interessen des Landes folgende Grundsätze aussprechen:

1) das Wohl des Gesammtvaterlandes erheischt die Herstellung eines, ganz Deutschland umfassenden Zollverbandes mit Beseitigung aller Zwischenmauthen, und Bayern ist bereit, diejenigen Opfer zu bringen, welche der Natur der Verhältnisse nach zur Erlangung dieses Zweckes wirklich unabwendbar nothwendig sind;

2) dagegen ist eine Verbindung mit Oesterreich unter allen Verhältnissen unbedingt zurückzuweisen soferne dadurch der, zwar allerdings lange nicht vollständig genügende, dessen ungeachtet aber höchst wichtige bestehende Zollverein, ganz oder theilweise zerrissen, oder auch nur gelockert, oder sonst gefährdet würde.

3) das, im Falle der Verhandlung wegen eines Zollvereins mit Oesterreich sehr nahe liegende, Verlangen der Einführung des Tabakmonopols ist unter allen und jeden Verhältnissen unbedingt zurückzuweisen;

4) die Ausdehnung eines Zollvereins auch auf die nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs, würde von Bayern so große Opfer fordern, und überdieß die Vereinigung mit Volksstämmen bedingen, deren Consummtion so äußerst gering ist, daß hierauf nur unter Gewährung der allerbedeutendsten Zugeständnisse von Seite Oesterreichs eingegangen werden könnte — nebenbei bemerkt namentlich auch, was den Theilungsmaßstab der Zolleinkünfte betrifft.

5) Ein Vertrag mit Oesterreich auf Grundlage der in der bayerischen Denkschrift gemachten Vorschläge erscheint, ohne ganz besondere Zugeständnisse, deren dort nicht gedacht wird, durch-



aus unräthlich, indem dadurch beinahe alle Nachtheile der völligen Vereinigung herbeigeführt, dagegen mitunter die wesentlichsten Vortheile einer solchen versagt würden; insbesondere die Aufhebung der lästigen und enorm kostspieligen Zwischenmauthen.

Kolb.

Abwehr.

Vor kurzer Zeit ließ der k. Forstmeister Joseph Sintzel, Vorstand des Piusvereines zu Deggendorf öffentlich bekannt machen, daß er dem landwirthschaftlichen Institut zu Lichtenhof einen Gulden geschenkt habe, „aus Dankbarkeit für seine Versetzung von Horlach nach Deggendorf.“ Auf solchen Hohn sahen sich mehrere der hier Unterzeichneten gezwungen, eine kurze Erwiderung im Regensburger Tagblatte zu geben. Seitdem erschien vom Joseph Sintzel eines seiner ganz eigenthümlichen, gleißnerischen Machwerke, dessen Inhalt bezüglich der Wahrheit und Aufrichtigkeit des Dargestellten auch nach dem hier Folgenden beurtheilt werden mag:

Auf der Rückseite des Titelblattes heißt es: „Denjenigen, welchen die allergnädigste Versetzung meiner Wenigkeit nach Deggendorf mißfällt, sei hiermit in Wahrheit gesagt, daß ich um solche weder selbst bat, noch durch Andere bitten ließ, sogar Beides nicht geschehen konnte, was den Sachkennern einleuchtet!“

Wir gehören zu diesen Sachkennern, und fragen den Joseph Sintzel: Sind die hiesigen Waldungen nicht unter Ihrer Amtirung auf eine auffallende Weise verschlechtert worden? — Haben Sie Sich in Ihrer Stellung als Forstmeister, aus Eigennutz, nicht Forstfrevel-Pfandgebühren zu verschaffen gewußt? — Ist Ihnen nicht erinnerlich, daß alle Forstberechtigten, also beiläufig 1200 Familienväter, recht dringend und unter Beibringung gewichtiger Anschuldigungen Ihre Versetzung begehrten; daß weitaus die große Mehrzahl aller übrigen Bewohner Ihre Versetzung ersehnte; daß sehr viele, für den Fall Ihrer Versetzung sogar Opfer zu bringen bereit waren; daß höheren Orts mindestens auf Ihre Versetzung beantragt werden mußte? u. s. w. Sie preisen beständig die Uebung der Religion an; aber antworten Sie, ob Sie dahier nicht zu den allerseltensten Kirchenbesuchern gehörten? — Sie führen immer die Hinweisung auf ein sittliches Familienleben im Munde. Aber sagen Sie, mußte nicht ein junger Mensch aus Ihrer Familie mit Schlägen und dann durch die Gendarmerie abgeführt werden? — Haben Glieder Ihres eigenen, nächsten Familienkreises nicht auf eine schmachvolle Weise Schulden gemacht, welche zum Theile noch immer nicht bezahlt sind? u. s. w. Dürfte es überhaupt, unter solchen Verhältnissen, nicht besonnener und beruhigender für Sie gewesen sein, mit Ihrer Familie in schuldbewußter Zurückgezogenheit zu leben, als Andere durch Hohn und Heuchelei zu einer Abwehr zwingen? — Solche Fragen konnten wir an Joseph Sintzel noch viele richten, aber wir unterließen es, theils weil wir herzlich froh waren, ihn losgebracht zu haben, theils weil wir dem Erkennen seiner niederbayerischen Amtsangehörigen nicht vorgreifen wollten, welche, — wenn sie auch einen viel bessern Magen haben mögen als wir Oberfranken — an seiner Persönlichkeit doch bald genug recht satt werden dürften. Weil jedoch seine Frechheit in der heuchlerischen Verstellung immer unverschämter hervortritt, wie ein jüngster Aufsatz in den Lichtenhofer-Blättern Nummer 12 beweiset, und weil er damit auch noch öffentliche Denunciationen begeht, so fühlen wir uns gezwungen, abwehrend einzustehen: Auf Ihre posaunende Einschaltung wegen eines Kampfwagens für Gott, König und Vaterland gehen wir nicht ein, weil uns diese Namen viel zu hohe Begriffe sind, als daß wir sie hier besprechen möchten. Aber das fügen wir doch an, daß — gilt es einmal einem Kampfe dafür — wir noch lange unter den Waffen stehen, wenn Sie Sich bei Ihrer hier bewiesenen Feigheit verkrochen haben werden. Auf Ihre heuchlerisch denuncirende Einschaltung: „daß es noch manche Beamte gibt, welche durch seltenen Kirchenbesuch Aergerniß geben“, gehen wir nicht ein, weil uns solche Denunciationen anekeln. Aber das fügen wir doch an, daß Sie dahier zu den allerlauesten Kirchenbesuchern gehörten. Wir haben es heute mit Ihnen und mit dem Miste zu thun. In dem so eben erwähnten Aufsatze machen Sie nach allen Seiten Vorwürfe, daß in Folge eines argen Dünger-Unwesens die landwirthschaftlichen Boden-Verbesserungen nicht vorschreiten, daß man eine „Dünger-Mehrung ohne die häufig so übliche Benachtheiligung der Waldungen“ erstreben soll. — Was haben Sie in landwirthschaftlichen Verbesserungen dahier während mehrerer Jahre gethan? — Gar nichts, obwohl Sie Ihren eigenen Kühen rein nur Waldstreu unterstreuten, welche sie dem Staate nur theilweise bezahlten; ja obwohl Sie aus dieser Waldhackstreu noch vieles Brennholz benützten, um einen großen Theil Ihres Besoldungsholzes verkaufen zu können. Gar nichts, obwohl Sie die blutarmen Holzhauer während mehrerer Jahre zu Feld- und anderen Arbeiten verwendeten, ohne ihnen bis zur Stunde den rechtmäßigsten Verdienst dafür zukommen zu lassen u. s. w. Wenn Sie, Joseph Sintzel! wieder einmal vom „Wolfe im Schafpelze“ reden, dann zeigen Sie nur gleich auf Ihre eigene Person und auf alle die Heuchler welche Sie kennen und dennoch auf Ihrer Seite stehen. — Mit Beachtung der von Ihnen gebrauchten Worte: „Wer Wahrheit liebt und ehrt, der scheut sich nicht vor dem Lichte“ unterzeichnen: Plech, am 12. Januar 1851. Georg Ermer Haus-Nr. 95. Hand††† zeichen des Thomas Höffer, 67. Johann Sperber, 12. Georg Bauer, 55. Johann Brunner, 65. Johann Farnbauer, 29. Conrad Prey, 30. Georg Vogel, 86. Conrad Weiß, 42. Johann Eberhardt, 26. Georg Träg, 54. Johann Kieshaber, 42. Friedrich Steigleder, 90. Johann Georg Herzog, 83. Lorenz Stöckert, 31. Georg Heckel, 98 Daniel Heckel, 61. Martin Seibold, 89. Johann Michael Farnbauer, 11. Schmidt, 4. Johann Heinrich Farnbauer, 105. Thomas Herzog, 24. Johann Seibold, 92. Georg Herzog, 80. Lorenz Wagner, 32. Johann Christoph Kießling, 102. Johann Pittner, 81. Johann Kießner, 93. Friedrich Herzog, 1. Heinrich Meyer, 28. Daß vorstehende Bürger ihre Unterschriften eigenhändig geleistet, wird hiemit bestätigt im Einverständniß. Plech, den 12. Jänner 1851. (L.S.) Die Verwaltung allda. Liebermann, Vorstand. Meyer, Gemeindepfleger. Pitterlein, Bevollm. Strehl, Bevollm.

Zum Theil bewußt und mit einverstanden, Neuhaus, den 16. Jänner 1851 (L.S.) Die Markts-Verwaltung. Schrödl. Michael Brunner. Johann Lang. Leonhard Herrscher. Johann Rauch.

Unterschriften der hiesigen Stadtgemeinde Betzenstein: Georg Steger, Johann Christian Lipfert, Johann Heckel, Johann Pickelmann, Lorenz Mayer, Gottlob Häußel, Joh. Prackwitz, Michael Zobel, Johann Lorenz Rackelmann, Johann Eberhard, Johann Lela, Johann Pöhner, Conrad Potzner, Andreas Heckel, Johann Georg Dorn, Georg Schmidt, Johann Rackelmann, Johann Heckel, Conrad Zöblein, Johann Jakob Dorn, Johann Wolfram, Jakob Roßner, Fr. Hofmann, Georg Friedrich, Joh. Georg Hofmann, Johann Weidinger, Paulus Brehmer, Leonhard Conrad Gebhard, Conrad Lipfert. Andreas Pfister, Georg Michael Zölelein, Johann Hofmann, Andreas Seibold, Georg Rockelmann, Paulus Weidinger, Andreas Ehmann, Joh. Conr. Thumert, Johann Schwarm. Daß vorstehende Bürger ihre Unterschrift eigenhändig geleistet, wird hiermit bestätigt. Betzenstein, den 5. Februar 1851. (L.S.) Die Stadtgemeinde-Verwaltung. Müller, Vorstandsverw. Lipfert, Bevollm. Thummert, Bev. Pröschel, Bevollm. Rachelmann, Bev. Erhard Erbar, Bev.

Im Namen der ganzen Landgemeinde bestätigt mit Siegel und Unterschrift der Distrikts-Vorsteher. Höfen, am 7. Febr. 1851. Kleppmann, Vorsteher.

Friedrich Hochfärber, k. Forstmeister. Joh. Gg. Meyer, Haus-Nr. 17 in Remtschenreuth. Ulrich Kießhaber, 10. Joh. Schmidt, 12. Joh. Hofmann, 2. Georg Seitz, 16. Franz Kießner, 15. Johann Georg Bauer, 1. Georg Speckner, 3. Lorenz Hurzing, 5. Johann Haberberger, 14a. Joh. Mayer, 6. Johann Bauer, 18. Johann Bauer, 7. Joh. Ulrich Bauer, 4. Joh. Franz Müller, 14b. Horlach. Heinrich Eichenmüller, 12. Georg Kohl, 2. Joh. Kern, 1. Sebast. Miller, 8. Ulrich Wisner, 16. Johann Gmelch, 11. Gg. Schuler, 10. Friedrich Weber, 3. Wolfgang Gebhard, 1. Georg Roth, (?) Georg Prastl, 15. Georg Peter, 6.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 78.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, **1851.** **19 März.**

Deutschland

☐ **München**, 17. März. 11. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Berathung über den Gesetzentwurf: „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betreffend.“ Am Ministertisch befinden sich die HH. Staatsminister v. d. Pfordten, Ringelmann, Zwehl, Lüder — Präsident: Graf Hegnenberg. Es wird sogleich zur Diskussion übergegangen und zwar zuerst zur allgemeinen über den Entwurf. Abg. Morgenstern erklärt sich gegen den Entwurf; er räume der Militärdictatur alle Macht ein, dem wahren Bürger sei alle physische und moralische Mitwirkung abgeschnitten. Der Entwurf hätte auch als Verfassungsgesetz eingebracht werden sollen, er ändere den Tit. IX. §. 5 der Verf.-Urk. ab. Abg. Heine ist im Allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden, allein er will ein thätiges Zusammenwirken der Justiz-, Verwaltungs- und Militärbehörde, einen sogenannten amtlichen Sicherheitsausschuß Abg. v. Lerchenfeld spricht die entgegengesetzte Ansicht aus. Abg. Wallerstein wies auf die Kraft der Bürgerwehr hin, durch welche allein der Juniaufstand in Paris bekämpft werden konnte. Prof. Lassaulx: Er wünsche, daß dieses Gesetz nicht wieder ausgemerzt werde, wie es andere Gesetze verdienen. Die Militärdictatur habe bei den Römern 400 Jahre zum Wohle der öffentlichen Freiheit bestanden, sie wurde niedergesetzt, so oft es der Senat befahl. Wollte Gott, wir hätten eine solche Dictatur in Deutschland! (Gelächter im Saale und auf den Galerien.) Wenn man den Entwurf verderben wolle, so solle man nur statt „Linienmilitär“ „Bürgerwehr“ setzen. All das Elend und die Miserabilität, welche aus der neuern falschen Constitution hervorgegangen, habe z. B. die Bürgerwehr in Würtemberg in sich aufgenommen, sie sei ganz angesteckt von dem Miasma der öffentlichen Meinung, diese aber eigentlich nichts anders, als der Ausdruck der allgemeinen Thorheit. (Gelächter.) Der Arzt sei da, um zu heilen, die Regierung um die Ordnung zu erhalten und die gestörte wieder herzustellen, eine Regierung, welche dieses nicht kann, soll man zum Teufel jagen. (Grosses Gelächter.) Die Freiheit müsse strenge gewahrt werden, sie sei kein Spielwerk für Kinder, sondern eine Frucht für reife Männer Die Monarchie solle sich nicht schämen, eine Institution der römischen Republikaner in sich aufzunehmen, wollte Gott, die deutschen Fürsten hätten nur halb so viel politischen Verstand, als die alten Republikaner. (Gelächter, einzelne Bravo) Er sei im Allgemeinen für das Gesetz, aber er hätte es lieber um das Dreifache verstärkt gesehen. (Gelächter) Abg. Crämer: Hr. Lassaulx solle ein 3fach strengeres Gesetz vorlegen, die Linke würde würde ihm vielleicht beistimmen, wenn es die Früchte brächte, wie sie Rom gebracht, den vorliegenden Entwurf werde die Linke verwerfen (Heiterkeit.) Es sprechen nun noch der Ministerialkommissär und der Hr. Referent Abg Fink und wird sodann zur speziellen Diskussion übergegangen. Abg Heine bringt eine 9 Artikel lange Modifikation auf Errichtung eines amtlichen Sicherheitsausschusses ein, findet jedoch nicht die nöthige Unterstützung von 15 Mitgliedern. Art. 1 (Entwurf) „wenn die zuständige Civilbehörde zur Erhaltung der innern Sicherheit oder der gesetzlichen Ordnung die bewaffnete Macht aufbietet, so muß das Aufgebot schriftlich erfolgen. In Nothfällen kann dasselbe mündlich gestellt, muß aber sobald als möglich schriftlich wiederholt werden.“ Abg. Boye beantragt den Abstrich des 2. Absatzes. Dr. Weiß ist dagegen und mahnt überhaupt ab, die Sache vom politischen Standpunkt allein aus zu betrachten, es handle sich ja nicht um das Einschreiten gegen eine Fraction der Bevölkerung, sondern um den Schutz aller Staatsbürger und ihres Eigenthums. Fürst Wallerstein unterstützt den Boye'schen Antrag, der zweite Abschnitt verstoffe gegen die Bestimmungen der Verfassung. Ministerpräsident v. d. Pfordten dagegen; er bezeichnet den Standpunkt, von welchem die Regierung bei diesem Entwurfe ausgegangen, sie habe nur das ihr zustehende Recht der Einschreitung gesetzlich regeln wollen, die Regierung habe den festen Willen, der nächsten Unruhestiftung, gleichgültig, ob sie politischer oder nicht politischer Natur sei, mit Energie entgegenzutreten. Abg. Arnheim für den Abstrich des Absatzes, ebenso spricht sich Fürst Wallerstein im Interesse der Staatsbürger warm dafür aus. Der Ministerpräsident erwiedert, das Gesetz sei nicht gegen die Staatsbürger, sondern gegen die Feinde der Staatsbürger, auch sei die Einschreitung gegen die That und nicht gegen die Absicht gerichtet, es sei gleichgültig, ob Jemand die öffentliche Unruhe beabsichtige, oder ob er sie durch seine neugierige Anwesenheit auf der Strasse vermehre. Man solle das Gesetz lieber gleich verwerfen, als durch Hineintragen von den abweichendsten Bestimmungen seine Sanktion vernichten. Abg. Lang gegen den Antrag Boyes; dem Gesetze würde durch Annahme desselben geradezu die Spitze gebrochen Es sprechen noch Arnheim und der Antragsteller für den Antrag, Lang, der Referent und der Ministerialkommissär gegen denselben und wird hierauf Boye's Antrag mit 78 gegen 50 Stimmen verworfen und der Art. 1 unverändert nach dem Entwurfe angenommen. Hierauf schließt die Sitzung, um um 4 Uhr Nachmittags wieder zu beginnen.

München, 16. März. Wie man mir diesen Abend mittheilt, würde unter Anderm der längst erwartete Gesetzentwurf in Betreff der Umbildung (resp. Erweiterung) der ersten Kammer nunmehr in den nächsten Tagen dem Landtage wieder vorgelegt werden, und man fügt bei, es sei Dieß eine Folge der gestern erfolgten Ausgleichung der entstandenen Differenzen, von welchen ich Ihnen schon vor 14 Tagen schrieb. Wie es sich mit den gestern verbreitet gewesenen Gerüchten von einer Ministerkrisis verhält, erfährt man auch diesen Abend noch nicht mit voller Gewißheit, sicher ist jedoch, daß dieselben nicht ganz unbegründet waren, daß aber nunmehr eine Ministerveränderung als beseitigt erscheint — Im neuesten Einlauf der II. Kammer befindet sich der Antrag des Abg. Reuth auf Amnestie-Erweiterung, dann eine Bitte des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg, die Errichtung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg, Regensburg und Braunau, mit einer Zweigbahn über Amberg an die böhmische Grenze, resp. die Fortsetzung der Westbahn von Würzburg über Schweinfurt, Nürnberg und Amberg nach Regensburg u. s. w. betreffend, welche wir wegen ihrer Wichtigkeit für die Oberpfalz und Niederbayern in der nächsten Beilage vollständig mittheilen werden.

Der Nürnberger C. schreibt: **München**, 15. März. Seit drei Tagen schon war hier das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel neuerdings verbreitet: anfänglich hieß es, das Gesammtministerium würde abtreten, später, bloß der Justizminister Hr. v. Kleinschrod solle ersetzt werden. Als Ursache dieser Krise bezeichnete man den sich in den höchsten Regionen plötzlich geltend machenden Widerstand gegen die Durchführung der Gerichtsverfassung und der nothwendig damit zusammenhängenden weiteren Neuerungen in der Justizgesetzgebung So viel wir aus sicherer Quelle hören, hat es mit dem Vorhandensein der bezeichneten Ursache seine Richtigkeit Ein Ministerwechsel jedoch wird nicht erfolgen, weder im Allgemeinen, noch in Bezug auf ein einzelnes Portefeuille. Wahr ist dagegen, daß den bei Hof gehegten und von Seite der Majorität der Kammer der Reichsräthe genährten Ansichten über die Justizreform von dem Gesammtministerium eine von Minister v. d. Pfordten verfaßte Erklärung entgegengesetzt wurde, welche für den Fall des schon bemerkten Widerstandes den Rücktritt des in dieser Hinsicht solidarisch verbundenen Ministeriums in Aussicht stellte. — Nachdem das Justizministerium die Bemerkung gemacht, daß von den Richter- und

andern Beamten so wenige sich um Verwendung als Staatsanwälte gemeldet haben, so ist nunmehr an die Vorstände sämmtlicher Kollegialgerichte die Aufforderung ergangen, aus den an denselben befindlichen Accessisten die zu jenen Stellen tauglichsten Persönlichkeiten vorzuschlagen.

□ München, 17. März. Man betrachtet die Ministerkrisis nun als vollkommen beseitigt, geht aber auch einerseits so weit, zu behaupten, es sei eine solche gar nicht vorhanden gewesen. Dieses letztere ist jedoch unrichtig, was selbst von den Zentren der II Kammer zugestanden wird, denen man gewiß nicht das Gutunterrichtetsein absprechen kann. Die Ursache des Fortbestehens des gegenwärtigen Ministeriums soll hauptsächlich darin bestehen, weil höheren Orts die Ansicht durchgedrungen, daß einem neuen Ministerium, die in das bereits vorgelegte Budget eingesetzten Positionen von der Mehrheit der II. Kammer nicht bewilligt werden würden, was auch höchst wahrscheinlich ist.

München, 17. März. Se. Maj. der König Max wird gegen Ende dieses Monats eine Reise nach Triest antreten. Allerhöchst dieselben begleiten dahin Ihren erlauchten Bruder, Se. Maj. den König Otto von Griechenland. Dort wird auch Ihre k. k. Hoh. die Herzogin von Modena, geborne bayr. Prinzessin, zur Zusammenkunft mit ihren hohen Brüdern eintreffen.

† Regensburg, 18. März Durch freundschaftliche Mittheilung bin ich in den Stand gesetzt, einen Vorwurf als ungegründet bezeichnen zu können, welcher in meinem jüngsten Artikel über Verlegung des Schwurgerichtshofes von Regensburg nach Amberg denen gemacht worden ist, welche das Recht und die Pflicht haben, die Stadtgemeinde zu vertreten. Ich vermag nun vielmehr die auf der strengsten Wahrheit basirte, sicherlich für die ganze hiesige Bevölkerung beruhigende Nachricht zu geben, daß Magistrat und Gemeindebevollmächtigte alle mit ihrer Stellung vereinbarlichen Schritte frühzeitig gethan haben, um den Schwurgerichtshof für Regensburg zu erhalten, und daß auch die zu diesem Zwecke allenfalls erforderlichen Geldopfer gerne und bereitwillig angeboten worden sind. Wohl ist es wahr, daß sich anfänglich einzelne Stimmen gegen die Ueberlassung des Reichssaales zur Verwendung als Schwurgerichtssaal ausgesprochen haben, aber diese hatten keine nachtheilige Wirkung auf den Beschluß, welcher in dieser Beziehung gefaßt worden und durch Stimmenmehrheit zu Geltung gekommen ist. Wenn demungeachtet die Belassung des Schwurgerichtshofes in Regensburg nicht durchgesetzt wurde, wenn trotz der vor ein Paar Tagen abgegangenen Vorstellung des Magistrats auf der Verlegung desselben bestanden werden sollte, so müssen die Gründe zu einer solchen Maßregel ganz anders wo gesucht werden, als in einer allenfallsigen Versäumniß des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, denn beide Gremien miteinander haben ja sogar die exorbitanten Anforderungen bezüglich der baulichen Einrichtung des Reichssaales bewilligt und nicht einmal die geforderten fünferlei zweisitzigen Abtritte im mindesten beanstandet. Klar ist es, daß man der Stadtgemeinde Regensburg den Schwurgerichtshof entziehen wollte, klar ist es, daß die provisorische Verwendung des Regierungssaales zu den Schwurgerichtsverhandlungen, weil vielfach störend auf die Thätigkeit der Regierungsbeamten einwirkend, nicht gerne gesehen wurde; und unzweifelhaft ist es, daß die Stadt Regensburg keinen Protektor in jenen Regionen hat, in denen die Schicksale des Landes ihre Berathung und Entscheidung finden. Mögen darüber theilweise auch andere Ansichten obwalten, so ist es doch mindestens eine unbestreitbare Wahrheit, daß die Vorstellungen und Bitten der Stadtgemeinde Regensburg, respektive ihrer gesetzlichen Vertreter, seit dem Jahre 1810 nur in sehr seltenen Fällen ein geneigtes Ohr gefunden haben.

*Regensburg, 18. März. Dem Vernehmen nach soll auf Anordnung des Justizministeriums das Schwurgericht für das 2. Quartal 1851 in Regensburg abgehalten werden. Dasselbe soll am 2. Juni beginnen zum Präsidenten desselben Hr. Appellationsgerichtsrath Herrmann designirt, und die Funktion eines stellvertretenden Präsidenten dem Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsrath Hailer übertragen worden sein.

Die von Bamberg zu dem Zwecke nach München gesandte Deputation, um die Verlegung der Kreisregierung von Bayreuth nach ersterer Stadt zu erwirken, ist, wie das dortige Tagblatt meldet, unverrichteter Sache zurückgekehrt.

Zweibrücken, 13. März. Heute Abend erfolgte nach dreitägigen Assisenverhandlungen gegen Ph Schmidt das Urtheil der Geschwornen. Denselben wurden folgende Fragen gestellt: 1) Ist der Angeklagte Ph. Schmidt rc. schuldig der direkten von Erfolg begleiteten Provokation zu dem Attentate, die Verfassung umzustürzen? 2) Ist der Angeklagte Ph. Schmidt rc. schuldig der direkten, von Erfolg begleiteten Provokation zu dem Attentate der Bewaffnung gegen die k. Gewalt? 3) Ist der Angeklagte Ph. Schmidt rc. schuldig der direkten, von Erfolg begleiteten Provokation zu dem Attentate der Erregung des Bürgerkriegs? Fragen 4, 5, 6 betreffen die Komplizität an den erwähnten Verbrechen. Die Erklärung der Geschwornen, bei tiefer Stille verlesen, lautete: ad 1. 2. 3. Nichtschuldig. ad 4. 5. 6 Schuldig, jedoch nehmen die Geschwornen nicht an, daß der Angeklagte Steuern erhoben habe. Die k. Staatsbehörde beantragte die Todesstrafe. Der Assisenhof verhängte, nach Art. 87. 91. Nr. 1. 59. 60. C. p, die Todesstrafe, vollziehbar auf dem Marktplatze der Stadt Zweibrücken. Der Präsident ermahnt schließlich den Angeklagten zu Fassung, Reue und Versöhnung mit Gott. — Ph. Schmidt, Skribent in Kaiserslautern, ist 21 Jahre alt.

(Hessen.) Kassel, 11. März. Bei dem gestrigen Einzuge der kurhessischen Truppen war der gemessenste Befehl ertheilt, bei der geringsten „Demonstration" von den Waffen, namentlich von den „geladenen Schußwaffen", Gebrauch zu machen. Als Grund der getroffenen Maßregeln wird in der Kasseler Zeitung die Absicht angegeben, „allen Unfug, wie er unlängst bei dem Einrücken des Leibregiments stattgefunden, zu verhindern" Wenn man nun weiß, daß der damalige „Unfug" lediglich in „Hurrahrufen" und in der Begleitung von Seiten der Freunde und Bekannten der einziehenden Militärs bestand, bis eine Abtheilung Wache mit Kolbenstößen herannahte und dadurch die Jugend zum Pfeifen reizte, so weiß man auch, gegen wen die Waffen gerichtet werden sollten. Der Kurfürst soll geäußert haben, er wolle diesmal die Polizei selbst leiten. Die Aerzte waren angewiesen, sich mit Kugelzieher und Verbandzeug, welches sie in der Regel nicht bei sich zu führen pflegen, zu versehen. Die aufgestellten Truppen bildeten Spalier bis an die Kaserne der Artillerie. Vor dem Kölnischen Thore standen zwei Bataillone Bayern; sie waren von den Dörfern herbeibeordert worden, um beim ersten Signal in die Stadt einzurücken. Auch die entlegener einquartirten Truppen wurden in Bereitschaft gehalten. Stunden weit, z. B. bis Großenritte, sollen Lauerposten gestanden haben, um nöthigenfalls die schleunigste Herbeiziehung weiterer Truppen zu vermitteln. Welcher Apparat! Alles, um ein paar Hurrahrufe zu verhüten! Welchen Eindruck Dies auf die einziehenden Truppen und auf die Bevölkerung der Stadt gemacht, läßt sich nicht beschreiben. Ein Gemisch von Ingrimm und mitleidigem Lächeln erfüllte die Meisten Auch wie Schauder mag es Manchen überlaufen haben. Man denke, welche Folgen irgend ein Zufall, eine einzige Absichtlichkeit hätte haben können! Doch lief Alles ruhig ab. (DZ.)

Darmstadt, 15. März. Heute Abend ereignete sich ein Unglücksfall auf der Main-Neckarbahn. Eine Anzahl Gewerbschüler hatte eine Partie nach dem 2 Sunden von hier liegenden Flecken Pfungstadt gemacht Auf dem Rückwege verspäteten sich einige derselben, erreichten aber noch die eine halbe Stunde diesseits Pfungstadt liegende Station Eberstadt, als eben der letzte Bahnzug abfahren wollte. Drei kamen glücklich in einem Stehwagen, dem Vierten aber mißlang dieß. Er ließ sich aber dadurch nicht abhalten, einen zweiten Sprung zu wagen, um noch auf den nun im Zuge befindlichen Wagen zu kommen. Der Unglückliche fiel aber zum zweiten Male und gerieth unter die Wagen, die über ihn weggingen, und ihn zermalmend, auf der Stelle tödteten. Der Verunglückte, ein sehr kräftiger, junger Mann von 18 Jahren, der sich dem Bergbau widmen wollte, fleißig und brav, heißt Arnoldy und ist der Sohn eines Geistlichen in Oberhessen. Möge dieß Beispiel zur Warnung dienen und von Neuem abmahnen, in schon in Bewegung befindliche Eisenbahnzüge noch einsteigen zu wollen.

Mainz, 14. März. Wir erhalten eine Mittheilung über den wegen des Attentats gegen Herrn Regens Nickel verhafteten Seebold, berichtet die „Mainzer Abendpost", die, je schwächer sie die That erscheinen läßt, desto geeigneter ist, alle religiösen und politischen Insinuationen, welche sich darauf bauen ließen, zum Schweigen zu bringen. Dieselbe widerlegt eine von uns früher gemachte Angabe, daß Seebold mit Herrn Dr. Nickel in keiner Verbindung gestanden habe. Der Vater der beiden in Mainz gebornen Herren Nickel starb nämlich in dürftigen Umständen und Mutter und Kinder, welche in dem Hause der wohlhabenden Familie Seebold wohnten, empfingen von letzterer manche Freundlichkeit. Später kam die Familie Seebold zurück, und die beiden Herren Nickel welche unterdessen zu hohen kirchlichen Ehren gelangten, vergalten

den bedürftigen Kindern die früher empfangenen Wohlthaten reichlich. Auch A. Seebold, der das Attentat verübte, soll während seiner Lehr- und Wanderzeit von Herrn Nickel vielfache Beweise seiner Erkenntlichkeit empfangen haben. Wir haben schon erwähnt, wie A. Seebold auf Abwege gerieth, in Algier Dienste nahm und vor kurzem nach Mainz zurückkehrte. Er wandte sich sofort wieder an Hrn. Regens Nickel (die früher erwähnten Briefe), der aber, auf Grund ungünstiger Auskunft über den Bittsteller, dessen ferneren Ansprüchen nicht genügen wollte. Diese Zurückweisung und das darin liegende vermeintliche Unrecht war die Ursache der That.

(Nassau.) Wiesbaden, 12. März. Nachdem Oberlieut. v. Krüger gestern ein mehrstündiges Criminalverhör bestanden und sich im Laufe der Untersuchung das Nichtvorhandensein der Indizien des ihm zur Last gelegten Verbrechens herausgestellt hatte, wurde der gegen ihn erlassene Haftbefehl von Seiten des Criminalgerichts wieder aufgehoben, und er sofort seiner Criminalhaft entlassen. Hr. v. Krüger befindet sich indessen noch immer in Militärhaft, weil die gegen ihn eingeleitete Disziplinaruntersuchung wegen Mißbrauchs der Dienstwaffe noch nicht beendet ist. — Es sind vielfach unrichtige Gerüchte über den Fortgang und das Resultat der wegen der neulich gemeldeten Beraubung des Amtsaccessisten v. Rößler zu Hochheim durch drei österreichische Soldaten eingeleiteten Untersuchung verbreitet worden. Aus zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß die mit großer Energie und Umsicht bis jetzt von dem österreichischen Auditorial zu Mainz geleiteten Untersuchungsverhandlungen dahin geführt haben, daß die gesetzliche Strafe erkannt werden wird. Die nach dem österreichischen Strafgesetzbuche auf den Raub gesetzte Todesstrafe wird gegen zwei, welche den Raub eigentlich vollführt haben, erkannt werden, und der dritte, der nur Schildwache gestanden, mithin nur der Beihilfe angeklagt ist, hat mehrjährige Zuchthausstrafe zu gewärtigen. (D.Z.)

Hannover, 13. März. In der gestrigen Sitzung der II. Kammer stellte Abg. Freudentheil eine Interpellation wegen Kurhessen. Er fragte, was hat die Regierung zur Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes in Kurhessen gethan? oder was gedenkt sie in dieser Hinsicht zu thun? Minister Lindemann bezog sich in seiner Anfrage lediglich auf das bekannte Schreiben der Regierung vom 15. Febr. d. J., welches die deutsche Frage betrifft und welches von der Mehrheit der II. Kammer bekanntlich ad acta genommen worden ist. Abg. Freudentheil hat sich darauf vorbehalten einen Antrag über diesen Gegenstand in der Kammer zu stellen. Es ist zu wünschen, daß das recht bald und in der kräftigsten Weise geschieht. Das Regiment Hassenpfugs muß in allen deutschen Kammern gebrandmarkt werden. Kräftige Pinselstriche müssen gemacht werden, leise Umrisse sind zu vermeiden, die wenn sie gegeben würden, deutschen Volksvertretern wahrhaftig nicht zur Ehre gereichten. (F.C.)

(Preußen.) Berlin, 13. März. Die erste Kammer hat heute Abend bei Berathung des Preßgesetzes zwar mit 102 gegen 17 Stimmen den Paragraphen, welcher der Regierung die Befugniß der Postdebits-Entziehung ertheilt, aus dem Entwurf gestrichen, der Minister des Innern aber vor der Abstimmung erklärt: das Haus möge über die Sache nach Belieben beschließen; da es eine reine Administrativ-Maßregel ist, so wird es der Regierung immer freistehen, den Postdebit zu entziehen!

Der Minister des Innern hat die in München erscheinenden „Leuchtkugeln" auf Grund der Verordnung vom 5. Juni v. J. verboten.

Italien.

— Der Magdeburgischen Zeitung wird aus Bern geschrieben: Schwerlich dürften bis zu Ihnen unverfälschte Berichte über die gegenwärtige Lage Italiens dringen; die Zeitungen, unter dem drohenden Schwerte des Standrechts gedruckt, wagen es nicht, auch nur leise Andeutungen über die wahre Stimmung der italienischen Bevölkerung zu veröffentlichen; das Briefgeheimniß wird ohne Scheu verletzt, so daß es Niemand ohne Gefahr, mit Pulver und Blei begnadigt zu werden, wagen kann, seinem Herzen in einem Privatbriefe an einen auswärtigen Freund Luft zu machen. Nur durch Reisende, welche aus Italien fast täglich hierher kommen, erfahren wir die Wahrheit. Ganz Italien von Mailand bis Neapel befindet sich in dem Zustande einer dumpfen Gährung. Kein Italiener, weß Standes er auch sei, Edelmann oder Proletarier, tritt anders als gezwungen mit einem Deutschen auch nur in den entferntesten Verkehr. Die gesammte Bevölkerung des Landes bildet eine Verschwörung gegen das Joch der Fremden, und ihre Vertilgung von dem italienischen Boden ist das gemeinsame Ziel Aller. Sie werden bereits wissen, welch glänzenden Erfolg die Mazzini'sche Anleihe in Italien gehabt hat. Die österreichische Regierung hat sich die größte Mühe gegeben, die bei der Anleihe betheiligten Personen zu ermitteln; sie hat große Belohnungen auf ihre Entdeckung ausgesetzt — aber bis diesen Augenblick ohne den geringsten Erfolg; unter den Italienern findet sich kein Verräther — ungeachtet Geldgier ein hervorstechender Charakterzug des Volks ist; der Haß gegen die Fremden ist so stark, daß er die Begierde nach Geldgewinn bei Allen in den Hintergrund drängt. Ein uns mitgetheilter Privatbrief aus Turin, der durch einen Reisenden hierher gelangt ist, enthält in dieser Beziehung Folgendes: „Die Stimmung in ganz Italien ist eine so drohende, daß ein Ausbruch immer näher rückt, der Haß gegen die Fremden ist bis zur höchsten gediehen, alle Parteien vereinigen sich in diesem Hasse; das Volk ist darum nicht in prinzielle Fraktionen vertheilt, wie in Deutschland; das Schild der Nationalität ist ihr vereinigtes Erkennungszeichen. Die italienische Nation, welche sich solange in ihr Joch gebeugt hatte, hat sich aus diesem lethargischen Schlafe erhoben; sie ist zum Bewußtsein ihrer Kraft gelangt, sie weiß, daß ihr nächster Kampf ein Kampf der Verzweiflung sein muß.

Venedig, 8 März. Die Wiederherstellung des Freihafens ist zwar Venedig halboffiziell versprochen worden, aber mit der Erfüllung dürfte es noch einige Zeit anstehen. Man will erst eine Commission berufen, die hundertmal Berathenes und Geprüftes von Neuem berathen und prüfen soll. Die Langsamkeit des österreichischen Geschäftsganges ist noch ganz dieselbe, wie vor dem März, und bis endlich die Entscheidung erfolgt, ist die Lagunenstadt vollends zu Grunde gegangen. Denn die Gefahr ist hier im Verzuge, jeden Tag mindert sich das Geschäft, flüchtet der Kaufmann die Reste seines Handels, und einem mäßigen Anschlag zufolge sind seit einem Jahre über 200 Firmen in Venedig erloschen, und gegen 20,000 Menschen haben die Stadt verlassen. Im Angesichte solcher Thatsachen ist nicht mit schönen Worten, sondern mit rascher augenblicklicher That zu helfen. Es scheint aber, als ob man in Wien nur den äußeren Schein der Gerechtigkeit bewahren und dann die Zeit verstreichen lassen wolle, bis alle Hülfe zu spät ist. Daher ist es wohl zu verwundern, wenn Niemand rechtes Vertrauen fassen will und den ersten Ausbrüchen der Freude Niedergeschlagenheit und Argwohn gefolgt sind. (F.J.)

Großbritanien.

London, 13. März. Vom Cap der guten Hoffnung sind neuere Mittheilungen, die bis zum 2. Febr. reichen eingetroffen. Die „Cape Town Mail" berichtet in ihrer Nummer vom 1. die wichtigste Nachricht, welche in der letzten Woche von der Gränze eingetroffen sei, daß ein Angriff, welchen die Kaffern in grosser Zahl am 21. Januar auf Fort Hare und die Stadt Alice unternahmen, mißlungen und die Kaffern mit schwerem Verluste zurückgeschlagen worden seien. Der Generalgouverneur Sir Harry Smith befand sich am 21. Jan. noch in King Williams Town; er erwartete dort Verstärkungen von 5000 Mann Truppen aller Waffengattungen, mit Einschluß von Bürgerwehren und Hottentotten, die dem Aufrufe zu den Waffen mit grosser Bereitwilligkeit gefolgt waren. Sir Harry Smith beabsichtigte, am 25. Januar seine Operationen von King Williams Town aus gegen den Feind zu beginnen, sobald die Verstärkungen zu ihm gestossen sein würden. Pato, einer der angesehensten Kaffernhäuptlinge war den Britten treu geblieben und hatte sich anheischig gemacht, die Verbindung zwischen der Buffalo-Mündung und King Williams Town offen zu halten. In der Capstadt befanden sich keine Truppen mehr; alle Mannschaften waren von dort nach Kaffraien geschickt worden. Auf dem Cap war man allgemein überzeugt, Sir Harry Smith werde mit den ihm zur Verfügung stehenden Streitkräften in drei, vier oder höchstens sechs Monaten die Kaffern zum Frieden gezwungen haben. Die Kaffern sollen zum Beginne der Feindseligkeiten durch „Propheten" ihres Stammes verlockt worden sein, welche verkündeten, die Kugeln der Britten würden sich in Wasser auflösen, die Britten sich in Thiere, die Bäume sich in Kaffern umgestalten und so die Vertilgung der Britten auf dem Cap rasch von statten geben. Man erwartete, daß die Kaffern durch die Verluste, welche sie bereits erlitten, über die Glaubwürdigkeit ihren Propheten aufgeklärt sein möchten, obschon diese zu ihrer Rechtfertigung listig vorschützten, nach ihrem Rathe hätten die Kaffern nicht die ersten Schüsse thun sollen und nur dadurch sei die Prophezeihung gestört worden. (O.P.Z.)

Königl. bayer. Donau-Dampfschifffahrt.

Künftigen Donnerstag den 20., dann Sonntag den 23., Donnerstag den 27. und Sonntag den 30. März fahren Dampfboote von hier nach Linz, mit welchen Passagiere und Güter befördert werden.

Dankeserstattung.

Tiefgerührten Herzens erfüllen wir die traurige Pflicht, für die bei dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Maria Elisabetha Götz,

bürgl. Fragnerswittwe.

uns bewiesene Theilnahme, sowie insbesondere für die ehrenvolle zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle der Entschlafenen zur Grabesruhe unsern verbindlichsten Dank hiemit auszusprechen.

Regensburg am 19 März 1851.

Die Hinterbliebenen.

Zur Aufklärung.

Um den vielfachen Verdächtigungen, welche die Unterzeichneten seit ihrem Hiersein erlitten haben, zu beendigen, haben dieselben den gerichtlichen Weg eingeschlagen, und sie erlauben sich daher zur Aufklärung des Publikums nachstehendes gerichtliches Protokoll der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Ammann, Liedl, Kolb Hierhammer und Standinger, Schneidergesellen.

Abschrift. F. 145 1850/51

Regensburg den 17. März 1851.

Ammann, Schneidergeselle in Regensburg, gegen Lechner, Schneidermeister in Stadtamhof, Ehrenerklärung betr.

Bei heutiger Tagfahrt erscheint Kläger Ammann mit dem Beklagten und behauptet Erst-erer, Letzterer habe in einem Briefe an den Schneidermeister Angerer zu Sengkofen, ihn, sowie seine Bekannten Liebl, Kolb, Hierhammer und Standinger der Pfuscherei und anderer Polizeiübertretungen verdächtigt.

Der Beklagte erklärt, daß fragliche Verdächtigung lediglich auf einem Irrthum beruhe, daß er übrigens diese Verdächtigung, wie bereits außergerichtlich geschehen, hiemit gerichtlich zurücknehme, und den Kläger Ammann, wie dessen sämmtliche oben aufgeführte Bekannte als ehrenwerthe Männer anerkenne, denen er etwas Ehrenrühriges oder Nachtheiliges nicht nachsagen könne.

Klägrr acceptirt diese Erklärung und steht von weiterer Verfolgung seiner Klage ab.

V. g. u. u.

Joseph Ammann.
Franz Lechner.

K. Kreis- und Stadtgericht.

(L. S.) Mündliche Verh.-Commission.
Rumpler.

Buchta, als Aktuar.

Zur Beglaubigung:
Ebnet.

coll Buchta.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 19. März 1851.

11. Vorstellung im 6. Monat des jährl. Abonnements.

Die Kreuzfahrer.

Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Einladung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird **heute Dienstag den 18. März** der beliebte

Okter-Harmonie-Musik-Verein

vom k. Landwehr-Bataillon der Vorstadt Au die Ehre haben, sich bei Hrn. Bierbräuer Daßberger hören zu lassen, wozu ergebenst eingeladen wird. Anfang Abends 7 Uhr.

Heute Mittwoch den 19. März findet im Bräuhause des Unterzeichneten grosse

Musik-Produktion

von den Hornisten des k. 4. Jägerbataillons statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, Bierbräuer, gegenüber der Zuckerfabrik.

Nachricht für Reisende nach Nord-Amerika.

Ich expedire am **5. April** und **20. April** schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Classe von

Havre nach New-York

und vergebe für Passagiere sowohl Plätze in Zwischendecken als in der ersten und zweiten Cajüte zu billigen Preisen.

Nähere Auskunft und **Ueberfahrts-Contrakte** können durch meine Agenten die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** erlangt werden.

Mainz, 6. März 1851.

Washington Finlay,

Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia.

Einladung.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird heute Mittwoch den 19. März der beliebte

Octet-Harmonie-Musik-Verein

vom k. Landwehrbataillon der Vorstadt Au die Ehre haben, sich am Eltele-Sommer-Keller, Nachmittags 3 Uhr, und Abends im Niedermünster-Bräuhause, Anfang halb 8 Uhr, hören zu lassen, wozu ergebenst eingeladen wird.

Anzeige.

Indem der Unterzeichnete zur Anzeige bringt, daß

Prachat lucum

wieder frisch bei ihm angekommen ist, erlaubt sich derselbe noch seine schon bekannten Carragheen-, Malz-, Eibisch-, Zwiebel- und Rettig-Bonbons, sämmtlich vorzügliche Linderungsmittel bei Katarrh, Husten rc. einer geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

G. H. Drexel.

Donnerstag den 20. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 30 in der neuen Strasse, der Rücklaß des verstorbenen Herrn

Vinzenz Haimbrand,

bürgl. Schneidermeisters,

bestehend in einer Stockuhr mit Alabastersäulen, Herrenkleidern, Betten und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommoden, Sesseln, Tischen, Bettstätten, einer Werkstelle, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anwesens-Verkauf.

In einem frequenten Orte, an der Vizinalstrasse von Amberg nach Weiden gelegen, ist ein Anwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht außer dem Wohnhause, Stallung, Stadel und Kellerhaus mit einem Stall, sämmtlich massiv erbaut, aus zwei Gärten, deren einer ein fließendes Wasser hat, und 6 Tagwerk Grund, bester Qualität. Der Hofraum ist mit einer Mauer umgeben und geschlossen. Ganz vorzüglich passend ist dieses Anwesen für einen Tischler, auch Hafner oder Gerber. Gefällige frankirte Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unter der Chiffre G. M.

Warnung

Der Bierbrauer M. W., welcher sich erlaubte am Donnerstag den 13. d. Nachts 7 und 8 Uhr in mein Bräuhaus zu gehen und von meinem Oberknechte, ohne mein Vorwissen, einen sogenannten Bierzeug zu verlangen, dieß Verlangen jedoch wieder zurucknahm, als ihm bedeutet wurde, daß die Abgabe nur mit meinem Wissen und Willen geschehen könne, möge in Zukunft derartige Schleichwege unterlassen, wenn er sich nicht sehr unangenehmen Folgen aussetzen will.

Regensburg den 16. März 1851

Joh. Gottl. Eltele.

Dienstoffert.

Eine Magd, welche gute Hausmannskost kochen kann und empfehlende Zeugnisse besitzt, kann zum Ziel Georgi in Dienst treten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Eine neue **politirte Bettstelle,** ein **Waschtrog, Schüsselrahm** und **Waschzuber** sind billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zwei fünfjährige, ganz fehlerfreie Chaisen-Pferde, zum leichten und schweren Fuhrwerk, sowie auch zum Reiten gleich gut zu brauchen, sind zu verkaufen, und kann für jeden Fehler auf Verlangen garantirt werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 121 in der obern Bachgasse ist sogleich oder zum Ziel Georgi ein freundliches Logis mit 2 Zimmern, jedes mit eigenem Eingang, Kammer, Küche, nebst aller übrigen Bequemlichkeit zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

Johann Bucher, Säcklermeister.

Morgen Donnerstag den 20. und Freitag den 21. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Bestecken, einer silbernen Cylinderuhr, einer Doppelpistole mit Zugehör im Etuis, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einem Nähtischchen, Tischen von weichem Holze, Bücherstellen, Anrichten, Waschgeschirr, einigen Stücken Leinwand und Tischzeugen, seidenen Sacktüchern, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenmousselin, Pers, Tuch, Biber, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Empfehlung.

Alle Arten Damen- und Herren-Strohhüte werden geputzt und façonirt bei

K. Saintgoulains,

Strohhutfabrik., wohnhaft im Klösterle gegenüber dem evangel. Waisenhause nächst dem Emmeramsplatz.

Dienstgesuch.

Eine Person in den 20er Jahren, welche im Kochen sowie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht bei einer ruhigen Familie zum Ziel Georgi einen Platz. Näheres zu erfragen in Lit. E. Nr. 145 am Augustinerplatz.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Heerdegen, Kfm. v. Kulmbach.

(Drei Helmen.) HH. Ellern, v. Fürth. Müller, v. Nürnberg Kfl.

(W. Hahn.) HH. Michl, Kfm. v. Frankfurt. Soldner, Priv., Hummel, Commissionär v. Straubing. Güller, Zimmermeister v. Liebesmar.

(Gr. Kranz.) Hr. Mall, Kfm. v. Geiselhöring. Frau Kaschelhuber, Gastwirthin, Frau Seitz, Aufschlägers-Gattin v. Pfaffenberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 79.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an

Donnerstag, 1851. 20. März

Deutschland.

☐ München, 17. März. 12. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf: „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betreffend." Art. 2, welcher der Militärbehörde die Bestimmung überläßt, in welcher Stärke und aus welchen Waffengattungen die bewaffnete Macht abgeordnet werden soll, wird ohne Diskussion nach dem Entwurfe angenommen. Art. 3. (Entwurf) bestimmt, daß vor der Einschreitung die Civilbehörde zweimal zum ruhigen Auseinandergehen auffordern soll. Der Auffordernde soll in seiner Amtstracht erscheinen, oder doch mit einer weißen Schärpe ausgezeichnet sein. Kann die Aufforderung nicht durch die Civilbehörde erfolgen, so ist sie durch eine Militärperson vorzunehmen. Der Einschreitung geht, wo möglich, ein Signal voraus. Angenommen mit der einzigen Modifikation des Ausschusses, daß statt: „zweimalige Aufforderung" gesetzt werde: „dreimalige", Art. 4. „Bleibt auch die dritte Aufforderung ohne Erfolg, so hat die bewaffnete Macht von ihren Waffen den erforderlichen Gebrauch zu machen. Die Art u. Dauer dieses Gebrauchs hat der Befehlshaber allein zu bestimmen." Der Ausschuß hat den ersten Absatz stehen lassen, den zweiten jedoch so motivirt: „die Art und Dauer dieses Gebrauches hat der Befehlshaber unter eigener Verantwortlichkeit allein zu bestimmen." Fürst Wallerstein will letztern Absatz so modifizirt wissen: „Maß und Dauer hat die requirirende Civilbehörde zu bestimmen." Gegen diese Modifikation sprechen sich der Regierungskommissär Hr. Neumayer und energisch der Abg. v. Lassaulx aus. Er kommt wieder auf die Diktatur zu sprechen und hebt hervor, daß die Diktatoren Roms die Macht auf ein halbes Jahr überkommen und ganz unverantwortlich waren. Bei der Militärmacht, der ultima ratio, Hülfe zu suchen und dieser Macht dennoch kein Vertrauen schenken wollen, hieße die Behörde herabwürdigen. Man solle den „Verbesserungsantrag" des Hrn. Fürsten verwerfen, oft schon hätten feige Civilbehörden wieder verdorben, was die Soldaten im ruhmvollen Kampfe errungen. Nach einiger Diskussion wird Wallersteins Modifikation verworfen und der Artikel in der vom Ausschuß modifizirten Fassung angenommen. Art. 5, welcher die Fälle aufzählt, wann ohne Aufforderung und ohne Signal eingeschritten wird, als bei Errichtung von Barrikaden, Eindringen in Häuser rc.; Art. 6, welcher die Waffen auch gegen den anwenden läßt, der sich der Entwaffnung widersetzt; Art. 8, welcher die bewaffnete Macht zu der Verhaftung mitwirken heißt: werden ohne Diskussion nach dem Entwurfe angenommen. Ebenso die Art. 9 — 11, welche die Strafmaaße bestimmen. Wer an einer Zusammenrottung als Theilnehmer ertappt, wer die Zusammenrottung durch Geldaustheilen, Munition rc. provozirt, wer die Aufforderung oder die Signale verhindert, hat eine Strafe von 6 Monaten bis zu 2 Jahren zu gewärtigen. Art. 12 des Entwurfs bestimmt, daß den verurtheilten Personen, wenn sie den Wohnsitz nicht an dem Orte haben, an dem die Zusammenrottung stattfand, auf einen Umkreis von 20 Stunden der Aufenthalt verweigert werde. Dieser Art. wird nach dem humanen Antrag des 2. Präsidenten gestrichen. Nach Art. 13 wird jede Waffe, welche einem Theilnehmer bei der Zusammenrottung abgenommen wurde, confiscirt. Art. 14 bestimmt, daß die Zuschauer, welche in der Nähe der Zusammenrottung verweilen und dadurch die Herstellung der Ordnung erschweren, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis zu 4 Wochen, oder zu einer Geldstrafe von 25 bis zu 100 fl verurtheilt werden sollen. Art. 15 bestimmt den Kostenpunkt der militärischen Einschreitung nach dem Gesetze, die Verpflichtung zum Ersatz des bei Aufläufen diesseits des Rheins betr. Nach Art. 16 tritt das Gesetz am 8. Tage nach seiner Verkündigung im Gesetzblatte, beziehungsweise im Amtsblatte der Pfalz in Wirksamkeit. Die letztgenannten Artikel werden alle nach dem Entwurfe angenommen und hierauf die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz vorgenommen. Angenommen mit 84 gegen 48 Stimmen. Schluß der Sitzung um 6 Uhr. Donnerstag die nächste Sitzung.

☐ München, 19. März. II. Protokoll des V. Ausschusses. Nachdem auf Einladung des Vorsitzenden sämmtliche Ausschußmitglieder sich eingefunden hatten, kommen im Beisein des II. Kammerpräsidenten, Herrn Weis, nachstehende Anträge zur Berathung: 1) Unter dem Referate des Abgeordneten Dr. Narr der Antrag des Abgeordneten Fürsten von Wallerstein: „das k. Gesammt-Ministerium möge ungesäumt alle, die kurhessische Frage und die bayerische Intervention in jenem Lande berührenden Papiere auf den Tisch des Hauses niederlegen. Nachdem sämmtliche Anwesende sich lebhaft an der Debatte betheiligt hatten, wurde mit 6 gegen 3 Stimmen, wovon 2 die Uebermittlung des Antrages an das k. Staatsministerium zur Kenntnißnahme und Würdigung beansprucht hatten, beschlossen, daß auf den Grund der, wenn auch entfernten Connexität dieser Sache mit der deutschen Frag welche bereits mehrmal vor die Kammer zum Beirathe gezogen wurde, dieser Antrag formell zur Sphäre der Kammerverhandlung sich eigne. 2) Bezüglich des Antrages des Dr Narr „das Stimmrecht bei Fassung der Gemeindebeschlüsse betr.," wonach jede Steuergemeinde in drei Kurien zerfallen, deren Jede für sich stimmen und einen Gemeindebeschluß nur durch Uebereinstimmung zweier Kurien erzielen soll, wurde nach dem Vorschlage des Referenten Moser in Uebereinstimmung mit dem Antragsteller selbst einstimmig beschlossen, daß derselbe dem k. Staatsministerium zur Würdigung vorgelegt werde. 3) Nach dem Antrage des Referenten Koller wurde die Vorstellung des ständigen Ausschusses der bayerischen Aerzte um einen Staatsbeitrag zum Kapitalsstocke des ärztlichen Pensionsvereins, welche sich Abg. Dr. Hopf angeeignet hat, einstimmig als zur Competenz der Kammer gehörig, nach Tit. VII. §. 3 der Verf.-Urk erachtet und sofort zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden. 4) Gleichfalls zur Competenz der Kammer gehörig und zur Vorlage an dieselbe geeignet, wurde der Antrag des Abg Frhrn. v. Hafenbrädl die Initiative zur Aenderung einiger Bestimmungen im Jagdgesetze betr., nach dem Vorschlage des Referenten Dr. Mayer auf den Grund des Tit. VII. §. 2 der Verf.-Urk. durch die Majorität des Ausschusses erklärt und nur eine Stimme glaubte, daß dieser Antrag wegen nicht genauer Formulirung zu den Akten zu legen sei. 5) Der Antrag des Abg. Fürsten v. Wallerstein, die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann in Friedenszeiten durch die k. Rentämter von 14 zu 14 Tagen wurde nach dem Vorschlag des Referenten Demel auf den Grund des Tit. VII. §. 2 und 3 der Verfassungs Urkunde durch Majorität, indem eine Stimme ihn bloß dem Staatsministerium zur Würdigung zugewiesen haben will, als zur Competenz der Kammer gehörig und zum Vortrage geeignet erachtet. 6) Das mittelfränkische Komité für die Brandversicherungs-Angelegenheit stellte, unter Aneignung des Abg. Crämer, den Antrag zur Ergreifung der Initiative, daß jedem Gebäudebesitzer gestattet sei, aus der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt des Königreiches zu treten und seine Gebäude in besondern Kreisvereinen oder andern inländischen oder ausländischen Assekuranzgesellschaften versichern zu lassen. Nach dem Antrage des Referenten Dr. Mayer, wurde durch Majorität beschlossen, daß dieser Antrag sich zur Competenz der Kammer nach Tit. VII. §. 2 und zur Vorlage an dieselbe eigne. — Eine Stimme wollte diesen Antrag als nicht gehörig formulirt nach § 53 der Geschäftsordnung zu den Akten legen. 7) Der Handelsmann Rudol Adler von Fesselshof, Ldg. Weismain, dem am 13. März 1848 Nachts, zwischen 12 und 2 Uhr eine Rotte von

20 bis 25 Personen seine Wohnung überfallen und diese gänzlich geplündert haben soll, stellte unter Aneignung des Abg. Fillweber die Bitte, ihm aus Staatsmitteln zum Betriebe seines Geschäftes eine Unterstützung zukommen zu lassen, da er aller Hilfe entbehre und auf dem Rechtswege gegen die Thäter kein günstiges Resultat zu erzielen, erwarten könne. Nach Ansicht des Referenten Herrmann, dem alle Ausschußmitglieder beistimmten, eignet sich dieses Gesuch nicht zur Kompetenz der Kammer, ist auch nicht gehörig formulirt, wird jedoch dem k. Staatsministerium zur Kenntnißnahme mitgetheilt. 8) Bezüglich der Bitte von 19 Gemeinden der Landgerichtsbezirke Weidenberg, Kemnath und Bayreuth um Erhebung der Bayreuther, Kemnather-Distriktsstraße zur Staats-, eventuell Kreisstraße, wurde nach dem Antrage des Referenten Fruth einstimmig beschlossen, daß derselbe nach Tit. VII. § 3 rc. zum verfassungsmäßigen Wirkungskreis der Kammer gehöre und zur Vorlage geeignet sei. 9) Sämmtliche Gemeinden des Landgerichts Ottobeuren stellten den Antrag, daß wenn Gemeindeangehörige ihr Anwesen veräußern bis zur neuerlichen Ansäßigmachung circa 600 fl. Kaution von dem Kaufschilling zu errichten, dann daß die Gemeinden bei ledigen, selbstständigen Angehörigen, wenn ihnen ein eigenes Vermögen anfällt, bis zur Ansäßigmachung 200 fl. Kaution verlangen können. Da sich der Abg. v. Schellhorn nur den ersten Antrag aneignete, so kann auch dieser nur zur Sprache kommen und wurde deßhalb nach dem Antrage des Referenten Fruth einstimmig beschlossen, daß derselbe zum verfassungsmäßigen Wirkungskreis der Kammer gehörig und geeignet sei. 10) Der Abg. und 2. Kammerpräsident Weis stellte den Antrag auf Ergreifung der Initiative für ein Gesetz für die Pfalz über Bestrafung der Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des königlichen Hauses, welcher Antrag nach dem Vorschlage des Referenten Dr. Koller einstimmig nach Tit. VIII. §. 2 als zur Kompetenz der Kammer gehörig und zur Vorlage geeignet erachtet wurde. 11) Die sämmtlichen Gemeinden des Landgerichts Ottobeuren stellten unter Aneignung des Abg. v. Schellhorn den Antrag, daß die Geldabgaben in zwei Terminen an den Staat und die Grundherrn auf Martini und Georgi geleistet werden sollen, indem durch die einmalige Leistung nach Durchführung der Ablösung bedeutende Nachtheile entstehen werden. In dieser Beziehung wurde nach dem Vorschlage des Referenten Demel beschlossen, daß, nachdem bezüglich der Grundrenten Ablösungen der Kammer eine Initiative nicht zustehe, der Antrag jedoch eine genaue Würdigung der Verhältnisse erfordere, dieser dem Staatsministerium zur Prüfung empfehlend übermacht werde. 12) Der Antrag des Abg. Reuth auf Ergreifung der Initiative wegen politischen Verbrechen und Vergehen in der Pfalz betr., wurde nach der Proposition des Referenten Harhammer nach Tit. VII. §. 2 der Verfassungsurkunde als zur Kompetenz der Kammer gehörig und zur Vorlage geeignet einstimmig anerkannt.

— Der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat ferner noch folgende Referenten ernannt: Für das Lotto Hrn. Rebenack, für die Zoll-, Post-, Eisenbahn- u. Dampfschiffserträgnisse Hrn. Neuffer, für die Bergwerke und Salinen Hrn. v. Koch, für Land- u. Wasserbauten Hrn. Roos, für Militärrechnungen Hrn Langguth, für die Kreisfonds Hrn. Thinnes, für die Prüfung der Rechnungsablage des Schuldentilgungskommissärs Hrn. Schelhorn.

München, 17. März. Se Maj. der König hat unterm Gestrigen den Grafen Otto von Quadt-Wickradt-Isny zum erblichen Reichsrathe ernannt. — Der Herr Abgeordnete Kolb hat folgende Interpellation an den Herrn Staatsminister der Justiz gestellt: „Das für das ganze Königreich erlassene, und namentlich auch in der Pfalz amtlich verkündete Verfassungsgesetz vom 4. Juni 1848, „die Grundlagen der Gesetzgebung rc. betr.", bestimmt im Art. 10 Ziff. 4: „Die Geschwornen dürfen nicht ursprünglich von der Regierung ernannt werden, sondern müssen aus Volkswahl hervorgegangen sein." In sämmtlichen diesseitigen Kreisen ist diese Bestimmung längst erfüllt. Bloß in der Pfalz stellt einzig und allein der jeweilige Regierungspräsident die Hauptliste der Geschworenen auf, auf Grundlage des Napoleonischen Gesetzes — also gemäß der Dictate jenes fremdländischen Gewaltherrschers — nach jenen Bestimmungen, welche, außer in der bayerischen Pfalz, überall in der ganzen Welt längst verworfen und abgeschafft sind, — nach jenen Bestimmungen, welche mit dem, ein politisches Leben mit Nothwendigkeit bedingenden Constitutionalismus wahrlich vollkommen unvereinbar sind. Unter Beiseite lassen mancher sehr nahe liegender weitern Bemerkungen findet sich der Unterzeichnete gedrungen, an den Herrn Staatsminister der Justiz einfach die Frage zu richten, ob derselbe zur endlichen Verwirklichung jener gesetzlichen Verheißung auch in der hierin allein noch zurückgesetzten Pfalz — der Kammer eine Gesetz-Vorlage zu machen gedenkt."

— Aus London wird der Volksbötin geschrieben, daß der Kommissär der bayerischen Regierung, Professor Schafhäutl, dort sehr zuvorkommend empfangen worden ist, und daß schon eine Menge von Gegenständen zur Industrieausstellung dort angelangt ist, darunter aber leider ein Kunstwerk, eine Marmorgruppe von Leeb, in Trümmern. Uebrigens ist der Zudrang von Ausstellungsgegenständen so groß und dadurch die gänzliche Vollendung des Baues des Industrieausstellungs-Gebäudes so in die Länge gezogen, daß die Eröffnung am 1. Mai wahrscheinlich nicht wird stattfinden können.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben zum 1. Assessor des Landgerichts Grafenau den 2. Assessor des Ldg. Viechtach, Franz Wagner, vorrücken lassen, sofort den 2. Assessor des Ldgs. Vilsbiburg, Franz Leutermann in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Viechtach versetzt, dann als 2. Assessor des Ldgs. Vilsbiburg den Aktuar des Landgerichts Vilshofen, Fr. X. Greil berufen, und den vormaligen Patrimonialrichter von Maminkirchen, Ignaz Auer, zum Assessor extra statum des Landgerichts Vilshofen ernannt; ferner den bisherigen Ingenieur der Stadt Augsburg, Ant. Schreyer, zum Bezirks-Ingenieur und Vorstand der Bauinspektion Neunburg v. W. ernannt

(Würtemberg.) Stuttgart, 16. März. Wie tief zerrüttet müssen unsre Zustände sein, wenn selbst aus dem Munde eines Paul Pfizer Worte vernommen werden, wie sie in seinen „Aussichten Deutschlands im Jahr 1851" zu lesen sind. Er faßt die Aussichten der jetzigen Lage Deutschlands in Folgendem zusammen: „Sollen die deutschen Verhältnisse ohne gewaltsame Umwälzung auf die Dauer geordnet werden, und doch der Bundestag, der Deutschland weder Kraft noch Ehre, noch Freiheit geben konnte, nicht wiederkehren, so bleibt nur die österreichische Hegemonie oder die preußische Hegemonie neben allenfallsiger Union mit Oesterreich oder eine Dreitheilung. Gelingt von diesen drei Combinationen keine oder wird keine auch nur ernstlich versucht, sondern einfach der Bundestag wieder eingesetzt, oder geschieht gar Nichts und bleibt bis auf Weiteres Alles in der jetzigen Auflösung, so wird am Ende, wenn nicht das Ausland die Gelegenheit wahrnimmt, Deutschland zu zerstückeln, oder Oesterreich ganz Deutschland unterjocht, der letzte Rest von deutscher Einheit sammt der deutschen Freiheit in einem österreichisch-preußischen Dualismus untergehen oder auf den Trümmern deutscher Fürstenstühle durch den Ingrimm der getäuschten Völker, so sehr dieß auch mit allen bisherigen Verhältnissen und Gewohnheiten im Widerspruch stehen mag, die freie und untheilbare deutsche Republik errichtet werden!"

(Preußen.) Köln, 15. März. Der verantwortliche Herausgeber der „Kölnischen Zeitung" ist durch den Anklagesenat des hiesigen Appellationsgerichts von der Anschuldigung, durch den Abdruck der Vertheidigungs-Rede ein Preßvergehen begangen zu haben, freigesprochen worden. Daßelbe Gericht hat auch die schwerste Anklage gegen Becker wegen dieser Rede, eine Anklage, die sogar crimineller Natur war, als unbegründet zurückgewiesen, so daß nur zwei leichtere Beschuldigungen gegen Becker übrig bleiben, über die wohl erst im Juli vor den Geschworenen verhandelt werden dürfte. Von einer Verhaftung Beckers ist deßhalb auch Abstand genommen worden. (D.A.Z.)

Koblenz, 13. März. Eine Gesellschaft der ersten Häuser Antwerpens hat zwei prachtvolle Dampfschiffe acquirirt, die während der fünfmonatlichen Dauer dieser Ausstellung wöchentlich viermal zwischen London und Antwerpen fahren werden, und zwar in genauer Verbindung mit den Dampfschiffen und Eisenbahnzügen am Rhein Mittelst einer zu ziehenden Actie von 50 Frs. erhält man nicht nur freie Fahrt nach London und zurück, sondern es werden sogar nach beendeter Ausstellung beide Dampfer unter die Actionäre verloost werden, so daß mittelst der gedachten Summe außer der freien Fahrt noch die schöne Aussicht geboten wird, Miteigenthümer eines sehr werthvollen Dampfschiffes zu werden.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die letzten Maßregeln der Regierung, die Suspendirung der Vorlesungen des Prof. Michelet und die Auflösung der Straßburger Nationalgarde, sprechen dage-

gen, aber trotzdem kann ich Ihnen auf das bestimmteste versichern, daß schon seit beinahe 14 Tagen der Präsident ernstlicher als jemals daran denkt, einen Schritt **links** zu machen. Ich will aus dieser Stimmung durchaus nicht mit Sicherheit schließen, daß derselben baldigst eine entsprechende That folgt, da L. Napoleon's Politik bekannter Weise (vielleicht aus Berechnung?) äußerst schwankend ist, allein gewisse Vorfälle aus den letzten Tagen scheinen doch der Sache einen ernsteren Charakter zu geben. Bis noch vor kurzer Zeit hatte der Präsident sich dem Glauben überlassen, der Kern der orleanistischen Partei werde sich im entscheidenden Augenblicke rückhaltslos für seine Sache erklären; dieser Augenblick nahet heran, und L. Napoleon ist enttäuscht, denn die Gewißheit ist zugleich da, daß kein Orleanist der Fahne des Präsidenten treu bleiben wird. Noch mehr in den Departements als in Paris wird in diesem Augenblicke die eifrigste Propagande für den Prinzen Joinville gemacht, und liegen der Regierung in dieser Beziehung schon Data vor, welche manche parlamentarische Notabilitäten stark compromittiren könnten. L. Napoleon ist dadurch natürlich äußerst aufgebracht, und dem Zureden Lamartine's, Vieillard's und Billault's immer zugänglicher. Hr. v. Persigny seinerseits sucht den Präsidenten in dieser neuen Disposition festzuhalten; derselbe äußerte vorgestern zu einem bekannten Ex-Minister: „Point d'Orléanistes, point de legitimistes. J'étais pour eux depuis le 10 Décembre, je n'eu veux plus. Je sens la nécessité de nous appuyer sur la révolution et sur ceux; qui ont fait la brèche par lapuelle nous sommes montes. — Nachschrift, Abends 7 Uhr. Heute Mittags gegen 3 Uhr fand die vorgestern verschobene Revue in den elyseeischen Feldern statt. Eine ungeheure Menschenmasse war, durch das herrliche Frühlingswetter herbeigelockt, zusammengeströmt. Zur Rechten des Präsidenten ritt der General Narvaez in prächtiger Uniform. Die Truppen defilirten wie vorgeschrieben, stillschweigend, bis auf ungefähr vier Compagnien eines Linien-Regimentes, die enthusiastisch Vive Napoleon! riefen. Die Menschenmenge empfing den Präsidenten mit den verschiedensten Rufen: Vive la république! A bas république! und Vive Napoléon! Vive l'Empereur! — In der Nationalversammlung war die Sitzung null. (K.Z.)

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Interessenten werden die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns Guggenheimer von hier gehörigen Realitäten bestehend:

1) in dem Wohnhause Lit. E. Nr. 153 an dem Neupfarrplatz dahier gelegen,

2) in der bisher auf diesem Hause ausgeübten Schnittwaaren-Handlungsgerechtsame

hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Das Wohnhaus ist drei Stockwerk hoch und ist mit Ziegeln gedeckt.

Es enthält zu ebener Erde 3 Läden, 1 Küche, 1 Zimmer, 2 Gewölbe, 1 Waschküche, 1 Kammer, 3 Holzlegen, 2 Stallungen, 1 Dungstätte, und im Hofraume 1 Brunnen. Ueber 1 Stiege befinden sich 11 Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 Speis, und über 2 Stiegen ist dasselbe Gelaß.

Unter dem Gebäude befinden sich 3 Keller und unter den Dachungen 3 Böden und 2 Kammern.

Der Schätzungswerth desselben beträgt 25,000 fl., und die reale Handlungsgerechtsame wurde auf 1000 fl. gewerthet.

Termin zum öffentlichen Verkaufe dieser Realitäten ist auf

Montag den 14. April 1851,

Vormittags 10—12 Uhr, im dießseitigen Amtszimmer Nr. 61 bestimmt.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß man die Steigerungsbedingnisse am Termine bekannt geben, und daß der Hinschlag nach §. 64 den Hypoth.-Ges. und den §§. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837 sich richten wird.

Regensburg den 14 Febr. 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet

v. Lindheimer.

Liederkranz.

Auf vielseitigen Wunsch und gestützt auf den Beifall, womit die vom Liederkranze aufgeführte Oper: **Die Mordgrundbruck bei Dresden** aufgenommen wurde, findet eine Wiederholung diese Oper statt und zwar

heute Donnerstag den 20. dieß

Abends 7 Uhr im Lamm vor dem Prebrunnthor.

Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, so werden dießmal nur 350 Billets ausgegeben. Die Billeten, im Preise à 24 kr., sind für Jedermann zu haben: bei Herrn Kaufmann **Lang**, bei Herrn Kaufmann **Krippner**, und in der **Expedition des Tagblatts**.

Eine Kassa beim Eintritt findet nicht statt.

Vor halb 6 Uhr wird der Saal nicht geöffnet.

Die Pause zwischen den einzelnen Akten beträgt eine halbe Stunde.

Der Ausschuß.

Anzeige und Empfehlung.

Bauleute, welche sich zur ihrer allerhöchst vorgeschriebenen Meisterprüfung geeignet vorzubereiten wünschen, können um ein billiges Honorar bei Unterzeichnetem von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr ununterbrochenen Unterricht erhalten.

Johann Dorner, Privatdocent, Lit. G Nr 30.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der größern Städte Niederbayerns ist eine **reale Geschmeide-Waaren-Handlung**, in welcher jährlich circa 20—25,000 fl. umgesetzt wurden, sammt Haus und Waaren-Lager aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Anfragen die Exp. d. Bl.

Das im besten Betriebe befindliche und zunächst der Donaubrücke gelegene **Gasthaus** Nr. 275 mit **realer Tafernwirthschaft**, ist wegen Kränklichkeit der Eigenthümerin, Wittwe, aus freier Hand zu verkaufen. Der Bierverschleiß auf besagter Wirthschaft beträgt seit einer Reihe von vielen Jahren alljährlich 1000 bis 1200 Eimer.

Auch kann auf Verlangen die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben. Nähere Auskunft für Kaufsliebhaber ertheilt **Max Schmerold**, Bräuer in St. Nikola. Passau im März 1851.

Heute Donnerstag den 20. und **Freitag den 21. März**, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Bestecken, einer silbernen Cylinderuhr, einer Doppelpistole mit Zugehör im Etuis, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem runden Tisch von Nußbaumholz, einem Nähtischchen, Tischen von weichem Holze, Bücherstellen, Anrichten, Waschgeschirr, einigen Stücken Leinwand und Tischzeugen, seidenen Sacktüchern, mehreren Resten Seidenzeugen, Wollenmousselin, Pers, Tuch, Biber, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 15 April d. Js. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeldlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu **10,000** Mark oder viertausend Thaler Preußisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1851.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr 308 in Lübeck.

Heute Donnerstag den 20. März, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 30 in der neuen Strasse, der Rücklaß des verstorbenen Herrn

Vinzenz Haimbrand,

burgl. Schneidermeisters,

bestehend in einer Stockuhr mit Alabastersäulen, Herrenkleidern, Betten und Bettwäsche, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommoden, Sesseln, Tischen, Bettstatten, einer Werkstelle, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Empfehlung.

An Stelle des verstorbenen Stephan Thumhardt in Amberg getreten, empfiehlt sich zu prompter Verfertigung aller Saiten-Instrumente und Reparaturen.

Lorenz Giehrl, neuconzes. Saiten-Instrumentenmacher.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat in Absicht, seine im Markte Abbach befindliche

Bäckergerechtsame

sammt Haus, mit oder ohne Oekonomie im Ganzen oder theilweise aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen.

Michael Mayer.

Vermiethung.

Lit. E. Nr 74 ist zum Ziel Georgi eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Anzeige.

Die Abbildung des Glaspalastes der Londoner Industrie-Ausstellung ist um 9 kr. zu haben bei

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Gesandtenstraße, in Regensburg

Vermiethung.

In Lit. C. Nr. 91 in der Gesandtenstrasse ist eine schöne Wohnung, bestehend aus drei heizbaren Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten an eine ruhige Familie zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Anwesens-Verkauf.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein im besten Betriebe stehendes **reales Drechsler-Recht**, verbunden mit **Spielwaarenhandel**, unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Exp. d. Bl.

In einem gewerbsamen Städtchen der Oberpfalz ist Familienverhältnisse halber ein reales **Lebzeltergeschäft** mit Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter der Chiffre M. K. L. durch die Exp. d. Bl.

Ein sehr guter **Contra-Baß**, von Schmidbauer in Regensburg gebaut, ist um sehr billigen Preis zu verkaufen, so auch ein gut erhaltenes **Inventions-Waldhorn**. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Stelle-Anerbieten.

Bei Unterzeichnetem kann bis künftigen 1. April ein solider Pharmazent unter annehmbaren Bedingung in Condition treten

Vaita, Apotheker in Hemau.

Offert.

Es wird bis zum nächsten Ziel eine solide und verläßige Kindsmagd gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann bei einem hiesigen Schreinermeister in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein in den kaufmännischen Wissenschaften bereits durch 10jährige Geschäftsthätigkeit gebildeter, junger Mann, der sich von seinem bisherigen Herrn Prinzipal die ehrenvollsten Zeugnisse erworben, wünscht in einem lebhaften Geschäfte entweder als Comptorist, oder als Reisender plazirt zu werden. Gefällige Offerte unter N. R. 52 franco besorgt die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von ordentlichen Eltern kann unter annehmbaren Bedingnissen bei einem hiesigen Conditor in die Lehre treten. Näh in der Exp. d. Bl.

Bei einem hiesigen Bäckermeister kann ein gesitteter Junge von ordentlichen Eltern täglich in die Lehre treten. Näh in der Exp. d. Bl.

Lotto-Anzeige.

In der 1132. Ziehung zu Regensburg den 18 März kamen folgende Nummern heraus:

5. 14. 64. 61. 8.

Die 1133. Ziehung wird zu Regensburg den 15. April 1851 und inzwischen die 471. Ziehung zu Nürnberg den 27. März 1851 und die 1512. Ziehung zu München den 5. April 1851 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Baron v. Rood, Part v. Reitkam. Frau v. Breitenbach. Part. v. Hornau.

(W. Hahn.) HH. Böschl, v. Röhrenbach, Dolch, v. Heidenheim. Kfl. Thaler, Priv. v. Pforzheim.

(Gr. Kranz.) HH. Ibels, Kfm. v. Oberkirchen. Altenöder, Hammergutsbes., Zettel, Fab. v.. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag 327 bis 328

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 79.

Vorstellung und Bitte

des

Magistrats und des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt **Nürnberg**,

betreffend die Errichtung einer Eisenbahn von hier über Amberg, Regensburg und Schärding, mit einer Zweigbahn über Amberg an die böhmische Grenze, resp. die Fortsetzung der Westbahn von Würzburg über Schweinfurt nach Nürnberg und Regensburg.

Die sichere Nachricht, daß die königl. Staatsregierung in das nächste Budget den Betrag von 175,000 fl zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten, namentlich das Nivellement einer von hier über Amberg, Regensburg u. s. w. zu erbauenden Eisenbahn eingesetzt und auch der II. Kammer des Landtages bereits einen Gesetzentwurf hierüber übergeben habe, verwandelt unsere fast erloschen gewesene Hoffnung, daß es nun der königlichen Staatsregierung Ernst sei, unseren in mehreren Vorstellungen über die Richtung der Westbahn, bezüglich der jetzt projektirten neuen Bahn gestellten allerunterthänigsten Anträgen endlich huldvollst Statt zu geben, in frohe Gewißheit. Wir fühlen uns aber dadurch zugleich verpflichtet, diese für unseren Handel, wie für den ganzen bayerischen Handel und insbesondere den Handel der Oberpfalz und Regensburg und von Niederbayern höchst wichtigen Gegenstand Eurer königlichen Majestät in dieser allerunterthänigsten Vorstellung ebenso ehrfurchtsvoll, als dringend an das Herz zu legen, hoffend, hiedurch nach schleunigster Erhebung des Nivellements einen Gesetzentwurf zu erlangen, welcher mit Zustimmung des Landtags zum Gesetze erhoben, die auf dem Handel bisher lastenden Besorgnisse zu beseitigen, ihm bessere Aussichten für eine nahe Zukunft zu eröffnen und ihn wieder mit Kraft und Muth zu erfüllen vermag. Wir hoffen, diese Absicht um so eher zu erreichen, als die Verhältnisse der bereits in baulichen Angriff genommenen Westbahn so beschaffen sind, daß nur durch die schleunigste Erbauung der jetzt projectirten neuen Eisenbahn und durch die daraus von selbst sich ergebende Fortsetzung der Westbahn diejenigen wesentlichen Vortheile für den bayer'schen Handel begründet werden können, ohne welche derselbe in Kurzem verkümmern müßte.

Wir erlauben uns deßhalb, die Gründe hiefür nachfolgend allerunterthänigst vorzutragen: Wir gehen hiebei von dem Gesichtspunkte aus, daß diese neue Bahn nicht bloß den Verkehr des bayerischen Handels im Inlande, sondern auch den des Inlandes mit dem Auslande zu heben bestimmt sein soll, wodurch allein die Ost-West-Bahn segensreich für das Vaterland und auch rentabel in ihrem Ertrage werden kann; denn die ungewissen Durchgangsgüter, welche die Westbahn von Leipzig nach Frankfurt beleben sollen, bringen den Unterthanen Eurer königlichen Majestät keinen Gewinn, und dürften nach Abzug der Betriebkosten eine nur sehr magere Rente der Bahn abwerfen.

Wir dürfen Eurer königlichen Majestät nicht verhehlen, daß der mit so großen Kosten erbaute Donau-Main-Kanal, sowie die Süd-Nord-Bahn den von ihnen gehegten Erwartungen hinsichtlich der Hebung unseres Handels keineswegs entsprechen.

Der Kanal ist während eines großen Theils des Jahres nicht fahrbar, aber selbst wenn er offen ist, so ist der Umweg, den er macht, so groß, daß die Fuhrleute auf dem geraden Landwege von Würzburg hierher und nach Regensburg in eben so viel Tagen, als man zu Wasser Wochen braucht, fast um den nämlichen Frachtlohn, als die Wasserfracht beträgt, Waaren fahren.

Die Süd-Nordbahn hat der Stadt und unserem Handel nur wenig Vortheil gebracht. Unsere Verbindung in südlicher Richtung nach der Schweiz war schon immer die unbedeutendste und kann sich auch bei der Concurrenz der besser gelegenen Würtemberger Bahn nicht heben; aber auch nach dem südlichen Bayern nimmt unser Verkehr dadurch immer mehr ab, daß die Bahn von hier nach Augsburg mittelst eines bedeutenden Umwegs über Nördlingen geführt wurde, so daß auch jetzt noch die Fuhrleute um den gleichen Lohn, wie auf der Eisenbahn, von hier nach München fahren.

Das Schlimmste dabei ist überdieß, daß das durch seine wohlfeile Wasserstrasse so günstig gelegene Heilbronn am Neckar dieser Bahn bei Nördlingen so nahe gebracht wurde, daß es bei allen Beziehungen von Holland in bedeutendem Vortheil gegen uns ist.

Wird auch die Ulmer-Bahn noch früher fahrbar, als die Westbahn und Südbahn, dann werden Mannheim und die Würtemberger-Bahn den ganzen Handel nach dem Süden und Oesterreich gewinnen, da jene Stadt ohnehin schon von allen Seiten begünstigt wird, so daß z. B. von Cöln nach Manheim der Frachtlohn nur 1 kr. per 50 Kilogramm mehr ist, als bis Mainz!

Dagegen müssen unsere Güter auf dem Main für eine kurze Strecke, da wo sie Baden berühren, eine Abgabe von 3 kr. zahlen, welche dem baden'schen Unterthan erlassen ist.

In nördlicher Richtung macht diese Bahn abermals einen solchen Umweg über Hof, Leipzig, Magdeburg nach Hamburg und Bremen, daß noch bis zur Stunde die Fuhrleute um einen billigern Frachtlohn, als die Eisenbahn, von und nach den Seehäfen fahren. Wir haben nur den Nachtheil gewonnen, daß der Magdeburger und Leipziger Handelsstand eine leichtere Concurrenz bilden kann.

Die letzte Hoffnung, daß unsere Stadt einmal in gerader kürzester Richtung mit der Nordsee über Coburg durch die sächsischen Herzogthümer und das Werrathal in vortheilhafte Verbindung kommen werde, scheint aus Mangel an Mitteln und Einverständniß immer mehr zu schwinden.

Aus allem Diesen geht wohl klar hervor, daß Kanal und Süd-Nord-Eisenbahn uns keinen Ersatz gewähren können, wenn uns der weit wichtigere Verkehr von Westen nach Osten und umgekehrt entzogen würde, dadurch, daß man unsere Stadt bei dem Bau der Westbahn von Bamberg nach Aschaffenburg ganz auf die Seite geschoben hat, und wenn in Folge davon der Güterzug nach Böhmen über Asch und Hof seinen Weg nehmen sollte. Dieser großen Calamität für unsere Stadt könnte nur dadurch abgeholfen werden, wenn

1) die Eisenbahn von hier nach Regensburg von Amberg aus durch eine Zweigbahn an die böhmische Gränze fortgesetzt wird, — sollte dies auch nur mittelst einer Holzbahn geschehen, — und Oesterreich von Prag über Pilsen aus sich anschließt.

Der Handelsstand in Prag — die Wichtigkeit des alten Handelswegs wohl fühlend — hat erst vor Kurzem die Bitte an seine Staatsregierung gestellt, sie möge den Bau von Prag über Pilsen baldigst in Angriff nehmen, aber auch gegen Nürnberg an die Gränze bauen, wenn Bayern ebenfalls sich anschließen würde.

Trotz des Umwegs, den Güter von hier über Bamberg nehmen müssen, wäre dieser Weg immer noch kürzer, als wie der über Hof; es ist daher in jeder Beziehung selbst für Oesterreich dieser Anschluß ein wünschenswerther.

Aber für die bedeutenden Fabrikverhältnisse der Oberpfalz, die, wenn sie mit uns ganz neben hinaus außer allem Verkehr gesetzt werden, zu Grunde gehen müßten, ist sie gewiß dringendes Bedürfniß.

Für die Industrie Nürnbergs ist diese Zweigbahn eine Lebensfrage, da sie uns mit guten und wohlfeilen Steinkohlen versehen würde, ohne welche bei den erschöpften Wasserkräften und dem theuern Brennmateriale neue Fabrikate nicht entstehen können, ja selbst manche alte Fabriken die Concurrenz von vortheilhaft gelegenen auf die Länge nicht bestehen können.

Die Steinkohlen allein aber würden schon einen guten Grund legen, die Bahn rentabel zu machen.

2) Von noch größerer Wichtigkeit aber ist die Fortsetzung der Bahn von Regensburg über Passau nach Schärding und

Wien nicht nur für unseren Handel, sondern auch für Regensburg und ganz Niederbayern, wie die Passauer Handelskammer in ihrem bei Eurer königlichen Majestät Ministerium des Handels und der öffentlichen Angelegenheiten eingereichten (gedruckten) Memorandum bis zur Evidenz nachgewiesen hat. Auch hier wird Oesterreich von seinen Unterthanen gedrängt, besonders von Linz und Umgegend aus, diese über Schärding um 13 Meilen nähere Richtung an die bayer'sche Gränze — die kürzeste von allen — und nach dem Westen einzuschlagen; sie wird daher gerne die Hand dazu bieten, wenn man von Bayern entgegen kommt.

Der Verbindung von Bruck nach Salzburg sollen nach allem Vernehmen fast unübersteigliche Naturhindernisse im Wege stehen und diese Verbindung soll daher ganz fehlerhaft sein, sollten sie aber mit großen Kosten auch überwunden werden können, so würde abermals die Verbindung mit Triest auf einem so großen Umwege stattfinden, daß wir uns nicht überzeugen können, wie Bayern ein großer Nutzen daraus erwachsen soll. Eisenbahnen verlieren den größten Theil ihres Werthes, wenn sie nicht in möglichst gerader Richtung die Handelsplätze verbinden.

Augsburg und Nürnberg verdanken ihren ehemaligen Flor ihrer Verbindung mit Venedig in gerader Richtung durch Tyrol. Diese erscheint uns als die einzig naturgemäße und vortheilhafteste für Bayern auch jetzt noch, daher wir uns die Frage erlauben möchten, ob es nicht vortheilhafter für unser Vaterland wäre, von München nach Tyrol über Wasserburg und von da in gerader Richtung über Schärding nach Wien, als mittelst des nicht unbedeutenden Umwegs über Salzburg zu bauen.

Vertrauensvoll legen wir diese Darstellung zu den Füßen des Thrones nieder und glauben, darauf die ehrfurchtsvollste Bitte begründen zu dürfen, daß Eure königliche Majestät geruhen möge, zu befehlen:

1) daß bei dem schleunigst herzustellenden Nivellement der Bahn von hier nach Regensburg Rücksicht auf die Fortsetzung dieser Bahn von Regensburg nach Schärding genommen werde, so wie auf eine Zweigbahn von Amberg an die böhmische Gränze gegen Pilsen und daß das Nivellement so weit ausgedehnt werde;

2) daß nach Erhebung zum Gesetz der Bahnbau dahin ausgedehnt werde;

3) daß vor Allem zur Ausführung dieser Anträge schleunigst die erforderlichen Unterhandlungen mit der Staatsregierung von Oesterreich gepflogen werden, von welcher, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein freundliches Eingehen in alle Vorschläge der bayer'schen Staatsregierung mit Grund zu erwarten ist;

4) daß der nach den Nachrichten in den öffentlichen Blättern zu diesem Ende bereits nach Oesterreich abgesandte königl. Commissär ausdrücklich beauftragt werde, seine Unterhandlungen mit der Staatsregierung von Oesterreich auf der von uns oben zu 1. allerunterthänigst vorgeschlagenen Basis zu beginnen und abzuschließen.

Wir vertrauen der allergnädigsten Gewährung dieser allerehrfurchtsvollsten Bitten um so mehr, als nur dadurch die Möglichkeit gegeben ist, den bayer'schen und also auch unseren Handel vor gänzlichem Verfalle zu bewahren, vielmehr ihm die frühere Lebenskraft wieder zu verschaffen und dadurch zugleich Nürnberg als eines derjenigen Emporien zu erhalten, welches es im Waarenverkehr seit Jahrhunderten gewesen ist, und ferner durch seine Lage im Herzen von Bayern, wie im Mittelpunkte von Deutschland es zu bleiben gewiß bestimmt ist.

In allertiefster Ehrfurcht beharren

Eurer königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamste

Magistrat und Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Nürnberg.

Dr. Binder, I. Bürgermeister. **Hilpert**, II. Bürgermeister.

Popp, Vorstand des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Nürnberg, den 12. März 1851.

München, 13. März. Der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Entwurf des Gesetzes über die Verführung von Soldaten und Landwehrmännern ohne Abänderung angenommen. Die Kammer hat denselben an den Ausschuß zurückverwiesen, und steht noch zu erwarten, daß die Kammer denselben, der der Spinnerie Thür und Thor öffnet, nicht ohne wesentliche Verbesserung und bestimmtere Fassung annehmen werde. Das Gesetz sagt: „Wer einen Angehörigen der activen Armee oder der Landwehr zum Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten, zur Verweigerung des Dienstes oder zum Abfalle zu verleiten sucht, soll — wenn nicht in Gemäßheit anderer Gesetze eine höhere Strafe verwirkt ist — mit Gefängniß von drei Monaten bis zu einem Jahre und, wenn der Versuch von Erfolg gewesen ist, mit Gefängniß von sechs Monaten bis zu zwei Jahren bestraft werden." Schon die Minorität des Ausschusses sah das Bedenkliche dieser Fassung ein und beantragte nach den Worten „gegen seine Vorgesetzten" noch die Worte: „in Dienstessachen" einzuschalten, doch 6 gegen 3 Stimmen beharrten auf dem Wortlaute des Entwurfs, der, wenn er zur Annahme gelangt, das freie Wort an öffentlichen Orten, wo Bürger zusammenkommen, vernichten würde; denn es gehört wahrlich kein besonders geschickter und eifriger Polizeimann dazu, der nicht aus jeder liberalen Phrase eine Verleitung von Bürgern zum Ungehorsam gegen irgend welchen Vorgesetzten — und wer ist in Bayern nicht Alles Vorgesetzter der Landwehrmänner, d. i. der Bürger? — herauszudefiniren. Wird ein Gericht auch nicht darauf hin gleich verurtheilen, so ist es doch genöthigt, Untersuchungen einzuleiten, und die Untersuchungen allein genügen schon, um Mißliebige zu chicaniren und sie zum Schweigen zu zwingen. Es ist dies ein guter Anfang, die Politik aus der bürgerlichen Sphäre gänzlich zu entfernen, und die Polizei wird bei Vollziehung dieses Gesetzes schon dafür sorgen, daß dieser voraussichtliche Erfolg nicht lange auf sich warten lasse. Ein mildernder Zusatz, der von Kirchgeßner im Ausschusse beantragt wurde und dahin lautet, daß die Gerichte befugt sein sollen, bei besonders mildernden Umständen auch unter das mindeste Strafmaß herabzugehen, wurde von der Mehrheit desselben gleichfalls und zwar unter dem Vorwande abgelehnt, man habe nur deßhalb demselben nicht zugestimmt, weil es nicht räthlich und nicht zweckmäßig erscheine, sich in einem einzelnen Falle über einen Grundsatz der höchsten Bedeutung für die ganze Strafgesetzgebung zu entscheiden, bevor diese selbst zur Vorlage gekommen sei. Die Ausschußmehrheit scheint vergessen zu haben, daß im Preßgesetze das Prinzip der mildernden Gründe in der bayerischen Strafgesetzgebung bereits zur Geltung gelangt ist, obschon die meisten Glieder derselben auch an dem Ausschusse betheiligt waren, welcher das Preßgesetz vorbereitete, und alle dem vorigen Landtage angehörten, welcher dasselbe ins Leben rief.

— Die Polizei ist gestern einem bei uns ziemlich selten vorkommenden Verbrechen auf die Spur gekommen, einer Falschmünzerei in Nachfertigung österreichischer Banknoten. Der Verbrecher, in dessen Wohnung (Brunngasse) man den vollständigen Apparat zur Anfertigung von Papiergeld vorfand, heißt Philipp Köhl, gebürtig aus St. Johann bei Trier, wurde sogleich verhaftet und gestand im ersten Verhöre sein Verbrechen ein, erhängte sich aber dann mittelst seines Halstuches am Fenstergitter des Polizeigefängnisses.

Frankfurt, 16. März. Die Bundesversammlung hielt im Laufe dieser Woche wieder mehrere Sitzungen. Ueber die Gegenstände, welche ihrer Berathung unterbreitet waren, sind mancherlei Gerüchte im Umlauf. Die glaubwürdigste Version scheint die zu sein (sie wird als solche auch in gutunterrichteten Kreisen bezeichnet), daß man sich hier nun ernstlich mit der trostlosen Wendung zu beschäftigen anfängt, welche die Verhandlungen auf den freien Konferenzen genommen haben. Es wird jetzt weniger als jemals bezweifelt, daß der Diplomatenkongreß keine andere als negative Resultate haben werde. Trotz des Notenwechsels, welcher in diesem Augenblicke noch zwischen Berlin und Wien im Gange ist, hält man sich überzeugt, daß in Dresden nichts zu Stande kommen werde und könne. (N.C.)

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 80.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 21. März.

Deutschland.

☐ München, 19. März. Heute war Ministerrath, dem Hr. v. Kleinschrod nicht beiwohnte. Man sagt zwar, derselbe sei noch immer unpäßlich, allein es verlautet auch ganz bestimmt, daß v. Kleinschrod um seine Entlassung wiederholt und zwar erst gestern Abends wieder eingekommen sei. — Die Kammer der Reichsräthe hält morgen auch Sitzung. Es wird in derselben durch den Legitimationsausschuß über die Legitimation des Hrn. Grafen Otto von Quadt-Wickrath-Isny als erblicher Reichsrath Bericht erstattet und sodann die Wahl zweier weiteren Mitglieder zur Vervollständigung des Ausschusses für die Entschuldigung nicht erscheinender Herren Reichsräthe vorgenommen. Hoffentlich werden morgen mehrere Gesetzesentwürfe in dieser Kammer von Seite der Regierung eingebracht, da am gegenwärtigen Landtag der ersten Kammer noch nicht eine Vorlage gemacht wurde. — Die Tagesordnung für die morgige Sitzung der zweiten Kammer enthält: 1) Verlesung des Protokolls der 11. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufes. 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf: „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr.“ 4) Verlesung einer von dem Abgeordneten Kolb übergebenen Interpellation: „die Vorlage eines Gesetzes über die Aufstellung der Hauptliste der Geschwornen betr.“ 5) Anzeige des Referenten im III Ausschusse über die Gesetzentwürfe: „die Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm und die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr.“ 6) Anzeige des IV. Ausschusses über geprüfte Beschwerden 7) Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

München, 18. März. Am Donnerstag finden in beiden Kammern Sitzungen statt, und es steht die Vorlage mehrerer Gesetzentwürfe in denselben zu erwarten, da in einer heute stattgehabten Sitzung des Staatsrathes mehrere solche der Schlußberathung unterlagen. Prinz Luitpold führt den Vorsitz in dieser Sitzung, in welcher außer dem Staatsminister der Justiz, Hrn. v. Kleinschrod, der unwohl ist, sämmtliche Minister gegenwärtig waren. Es ist heute das „Gerücht“ verbreitet, daß Hr. v. Kleinschrod abermals seine Entlassung eingereicht habe; die Richtigkeit dieser Angabe möge vorerst dahin gestellt bleiben. — Die von der Staatsregierung beantragte Erhöhung der Grundsteuer stößt bei so vielen Abgeordneten auf Widerspruch, daß an der Beistimmung der II. Kammer füglich gezweifelt werden darf, um so mehr, da viele Abgeordnete der Ansicht sind, man könne von dem Militäretat zu 10. Mill. so viel abstreichen, als die Steuererhöhung betragen würde.

München, 17. März. Heute wurden auf Befehl des Fürsten von Thurn und Taxis sämmtliche in den Geschäftsbureaux des 1. Armeekorps zum Kanzleidienst verwendete Unteroffiziere bezüglich der strengen Wahrung des Amtsgeheimnisses beeidigt. Eine Ordre des Armeekorpskommandanten befiehlt die Beeidigung sämmtlicher derartigen Individuen des gesammten 1. Armeekorps. Die eidliche Verpflichtung zur strengen Amtsverschwiegenheit hat bisher nur bei Offizieren und Militärbeamten stattgefunden.

Dem Fränk. Kurier wird aus München, 16. März geschrieben: Die Ministerkrisis ist beendet, die alten Minister bleiben. Das Ding ging so zu: Kleinschrod will durchaus das Notariatsgesetz und die Gerichtsorganisation aufrecht erhalten; dagegen wurde von der Kamarilla und einem Theil der HH. Reichsräthe gebohrt und namentlich die Freisprechung Ringler's, die allerhöchsten Ortes sehr übel aufgenommen worden sein sollte, dazu benützt, um vorzustellen, daß durch Einführung des Notariatsgesetzes und durch das ins Leben treten der Gerichtsorganisation auch das Gesetz über das Schwurgericht seinen provisorischen Charakter verlieren würde und schwerer zu entfernen sei. Das wirkte. Höchsten Ortes verlangte man Zurückziehung des Notariatsgesetzes. Kleinschrod wollte seine Entlassung einreichen, da erklärten die übrigen Minister, daß sie sich als solidarisch betrachteten und wenn Einer austrete, sie alle austreten würden. Das wollte man doch nicht, und so blieb das Ministerium wieder.

München, 19. März. Bekanntmachung, die Verlosung des I. Subskriptionsanlehens à 5 Prozent zur Rückzahlung betreffend. Nachdem Se. Maj. der König allergnädigst zu genehmigen geruht haben, daß behufs der Rückzahlung des I. Subskriptionsanlehens à 5 Prozent von sieben Millionen Gulden mit der hiefür gesetzlich gebotenen Verloosung nach dem beigefügten Plane begonnen werden soll, so wird hiemit bekannt gemacht, daß die I. Verloosung für dieses Anlehen Samstag den 22. März d. J. Vormittags 9 Uhr in Gegenwart eines Kommissärs der königl. Polizeidirektion, im königl. Odeonsgebäude, Saal Nro. 1 im ersten Stocke links, von der unterfertigten Stelle vollzogen werden wird. Bei dieser I. Verlosung werden nach den Abschnitten II. und III. des hiefür festgestellten Planes 14 Zahlen gezogen, wodurch ein Kapitalbetrag von 980,000 fl. zur Rückzahlung gelangt. Das Weitere wird mit dem Ergebnisse der Verloosung bekannt gemacht werden. München, 13. März 1851. Königlich bayerische Staatsschuldentilgungs-Kommission. v. Sutner. v. Brenneman, Sekretär.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Archivar im Staatsministerium der Justiz, Peter Leers, in den Ruhestand versetzt, und den geheimen Sekretär im gedachten Staatsministerium, Gustav Stieber, zum Archivar ernannt; auf die erledigte Stelle eines III. Revisionsbeamten beim Hauptzollamt München den Nebenzollamts-Kontroleur Joseph Niggl befördert. — Die kath. Pfarrei Unterelzbach, Ldg. Bischofsheim, dem Priester Joh. Barthelme, Kaplan zu Kronungen, Ldg. Werneck, die kath. Pfarrei Gelesbach, dem Priester Jos. Gulimas, Kooperator Expositus zu Tittling, Ldg. Passau I. übertragen und genehmigt, daß das Schwald'sche Spital Benefizium zu Mittenwald, Ldg. Werdenfels, vom Erzbischofe von München-Freising dem Priester Anton Staudinger, Kooperator zu Petting, Ldg. Laufen, verliehen werde. — Die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Freckenfeld, Dekanats Germersheim, dem Pfarramts-Kandidaten Philipp Theodor Culmann verliehen. — Die kath. Pfarrei Kirchberg, Ldg. Regen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 673 fl. $26\frac{1}{2}$ kr. in Erledigung gekommen.

Würzburg, 17 März. Ueber das Eingehen der „bayerischen Presse“ erfahren wie aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Die Regierung von Unterfranken mußte aus administrativen Rücksichten mit der Auszahlung der Subsidiengelder auf ein halbes Jahr, also bis künftigen Oktober aussetzen. Da Faber ohne diese Subsidiengelder nicht existiren konnte, mußte die „bayerische Presse“ ihr Dasein auf eine klägliche Weise endigen. Nun hat die Partei der schwarzen Herren die Summe von 600 fl. gesammelt, um wieder ein Blatt zu gründen. Buchdrucker Karl Joseph Steib, der Verfasser der vormärzlichen liberalen Gedichte, bekannt durch seine Denunziationen gegen die übrigen Buchdrucker, wird als Verleger und der frühere Expeditor der „bayerischen Presse“, Strasser, als Redakteur bis 1. April das neue Blatt produziren Wir wollen sehen, was für ein journalistisches Kindlein (vielleicht ein Zwitter oder ein Mondkalb) der Würzburger Welt geboren wird.

(Hessen.) Kassel, 17. März. Vom zweiten Bundeskriegsgericht ist der Spruch gegen die Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses wegen des Vergehens, gegen das Verbot des Bundeszivilkommissärs Grafen Leiningen eine Zusammenkunft gehalten, überhaupt eine Amtsthätigkeit entwickelt zu haben erfolgt. Bayrhoffer ist freigesprochen

(wahrscheinlich, weil ihm die Verfügung der Suspendirung des Ausschusses seiner Zeit nicht insinuirt worden war), die übrigen: Schwarzenberg, Henkel und Gräfe sind jeder um zehn Thaler gestraft worden. Die Entlassung aus der Haft ist nicht erfolgt, weil nunmehr das neu eingesetzte (s. g. kurhessische) Kriegsgericht erst die ganze Amtsthätigkeit des Ausschusses prüfen und aburtheilen wird.

(**Würtemberg.**) Tübingen, 15. März, Abends 6½ Uhr. So eben erfolgte die Verkündigung des Urtheils in der vor dem hiesigen Schwurgerichte seit 10 Tagen verhandelten Anklagesache gegen Stadtrath Walther von Nürtingen und 18 weiterer Bürger von dort. Sämmtliche Angeklagte sind von der Anklage wegen Aufruhrs durch den Wahrspruch der Geschwornen freigesprochen worden. Vier der Angeklagten wurden des Auflaufs, jedoch ohne Beleidigung der Obrigkeit, zwei derselben zugleich der Widersetzung gegen obrigkeitliche Diener für überwiesen angenommen, und von dem Schwurgerichtshof zu Kreisgefängnißstrafe von 9 beziehungsweise 8 Monaten verurtheilt. Acht weitere Angeklagte wurden wegen einfachen polizeilichen Ungehorsams zu Bezirksgefängnißstrafen von 10 und 12 Tagen verurtheilt, und endlich 6 weitere Angeklagte vollkommen freigesprochen. Sämmtliche Angeklagte sind, zum Theil gegen eingelegte Kaution, sofort in Freiheit gesetzt worden.

Stuttgart, 17. März. Die Dresdener Conferenz vertagt sich von Woche zu Woche. Das deutsche Volk hat sein Interesse für das, was in Dresden vorgeht, ein für allemal vertagt. Die geheimnißvollen Andeutungen, wodurch die Zeitungen von Zeit zu Zeit den Schleier des diplomatischen Geheimnisses zu lüften sich die ebenso undankbare als schaale Mühe geben, können weder Spannung noch auch nur die allerordinärste Sorte von Neugier erregen. Heut scheinbar die größte Einigkeit, morgen allgemeine Auflösung; heute die Kleinstaaten mediatisirt zu Gunsten der mittleren, dann wieder die Kleinen sich bäumend und schäumend, mit dem alten Bundesrecht in der Hand; heut der Dualismus, morgen die Dreitheilung, und übermorgen — das Chaos! Es ist eine ausgemachte Sache: wenn je etwas herauskommt bei der ganzen Sisyphusarbeit, so ist es ein caput mortuum (todtes Wesen), der alte Bundestag, von dem es dann wie von den blutsverwandten Jesuiten heißt: sint ut sunt aut non sint (mögen sie sein, wie sie sind, oder nicht sein!) Weder eine Verbesserung des alten Bundeswesens ist zu hoffen, noch eine Befestigung desselben zu fürchten! Der nothwendige Gang der Geschichte, die Logik der Thatsachen spottet all dieser staatskünstlerischen Experimente. Wenn somit die politischen Neuigkeiten von Dresden der Aufmerksamkeit nicht werth sind, so dürfen wir doch einen zweiten Gegenstand der dortigen Verhandlungen nicht mit der nämlichen Gleichgültigkeit betrachten. Es sind die materiellen Fragen, die staatswirthschaftlichen, die ökonomischen und merkantilischen, welche in Dresden verhandelt werden. Vielleicht liegt in diesen der eigentliche Schwerpunkt dieser Verhandlungen. Es ist schwer zu sagen, ob aus den österreichischen Zolleinigungsvorschlägen je etwas wird, ja, ob ein wirklicher Erfolg auch nur ernstlich beabsichtigt ist. Nehmen wir aber einmal auf Seiten der österreichischen Diplomatie eine ernsthafte Absicht bei diesen Zollprojekten an, z. B. die, die preußische Supremätie im Zollverein, wie dieß bereits der preußischen Union gegenüber gelungen ist, und eben damit den deutschen Zollverein, den letzten Halt Preußens in Deutschland, zu sprengen, so kann man die schlaue Taktik nicht verkennen, die von Seiten Oesterreichs hiebei beobachtet wird. Preußen wird auch in dieser Frage Schritt für Schritt aus einer Position um die andere hinausgedrängt. Alle Nachrichten, lesen wir in norddeutschen Blättern, stimmen dahin überein, daß die merkantilischen Verhandlungen, besonders von Seiten Oesterreichs, in Dresden weit eifriger betrieben werden, als die politischen, um derentwillen die Conferenz eigentlich zusammengetreten. Das Wiener Kabinet hat aber von Anfang an jede Verhandlung mit dem deutschen Zollverein verweigert. Als Vorausbedingung verlangt es, daß der Zollverein seine bisherigen Prinzipien aufgebe, um demnächst über die Grundlage des abzuschließenden, neuen österreichisch-deutschen Zoll- u. Handelsvereins und dann erst über den Abschluß selbst zu debattiren. Es ist das buchstäblich dieselbe Forderung, welche das Wiener Kabinet mit so vielem Glück an die preußische Union gestellt hat: Erst löst euch auf, dann wollen wir mit euch verhandeln! oder wie man in Berlin zu sagen pflegt: „Wer mit mir reden will, der muß das Maul halten!" Das preußische Kabinet scheint bereits auch seinen zweiten großen Rückzug angetreten zu haben. Die ministeriellen preußischen Zeitungen predigen einen norddeutschen Handelsverein, da die merkantilische Vereinigung mit Oesterreich ebenso viele Schwierigkeiten habe, als die Aufrechterhaltung des bisherigen Zollvereins ohne Oesterreich. Auch der Einfluß, den Preußen den Zollverein verdankte, soll vernichtet werden, und — ist der Vernichtung vielleicht näher als man denkt. Nach der Auflösung des Zollvereins wird der projektirte norddeutsche Handelsverein ebenso gewiß wieder auseinanderfallen, wie die politische Union aus dem Leim gegangen ist, und — die österreichische Hegemonie in Deutschland ist, wenn nichts Unvorhergesehenes, z. B. eine russische Einsprache dazwischen kommt, fertig! Oesterreich verfolgt seine Zwecke mit einer Gewandtheit und einem Muth, die größer scheinen, als sie sind; denn welcher Muth welche Weisheit gehört dazu, in Empfang zu nehmen, was Einem der Gegner auf den ersten drohenden Wink vor die Füße legt! — Wir sehen die Zeit kommen, wo Preußen, wie um die Zulassung zum Bundestag, so in Zukunft um Aufnahme in das österreichisch-deutsche Handelsbündniß wird nachzusuchen haben! — Wir gratuliren Herrn Manteuffel zu seinen silbernen Lorbeerkränzen. Wir Süddeutsche sehen diesen Kampf der beiden Löwen mit gewohnter „Gemüthlichkeit" zu, soweit es uns die Sorge um unsere dürftige Existenz erlaubt!

Mannheim, 15. März. Heute gegen Mittag kam hier das 4. bayerische Infanterieregiment, das seither in Nürnberg garnisonirte, auf der Eisenbahn an und setzte sogleich den Marsch in die Rheinpfalz fort. Das 14. Regiment wird dagegen den Rückmarsch nach dem größern bayerischen Landestheile in wenigen Tagen antreten.

Vom Rhein, 14. März. Die russische Politik in den deutschen Angelegenheiten scheint gegenwärtig eine andere Stellung einnehmen zu wollen. Mehre Thatsachen sprechen dafür, daß der Zar sich jetzt Preußen mehr nähert. Wollte man auch in dem neulichen kostbaren Geschenk der Kette zum St.-Andreasorden, welches derselbe dem Könige von Preußen machte, nichts weiter als eine unter den Souverainen, vornehmlich so nahe verwandten, sehr gewöhnliche Courtoisie erblicken: so würde doch die durch Rußland herbeigeführte Annäherung Hessen Darmstadts an Preußen dafür sprechen. Was aber die Hauptsache ist, Rußlands Interesse gebietet durchaus ein Anschließen an Preußen, sobald nur, wofür der preußische Premier nun genugsam gesorgt hat, eine Vergrösserung der Macht dieses Staats nicht mehr zu besorgen ist. So lange letztere durch die deutsche Union in Aussicht stand und Rußland überhaupt fürchten mußte, daß die liberalen Ideen in Preußen die Oberhand gewinnen würden; mußte es den preußischen Planen widerstehen. Denn bei der Nähe des Königreichs Polen war immer zu fürchten, daß der Liberalismus und der Absolutismus an den russisch-polnischen Grenzen einen Kampf beginnen würden, der sich über das ganze russische Polen verbreiten und Rußland selbst höchst gefährlich werden könnte. Nun aber Preußen sich auf die Linie des strengen Conservatismus zurückgezogen hat, darf Rußland von dieser Seite nichts mehr fürchten. Dagegen hat es Alles von einem Oesterreich, wie es dem Fürsten Schwarzenberg vorschwebt, zu fürchten. Gebietet nämlich das Haus Habsburg von der russischen bis zur französischen Gränze, von Siebenbürgen bis an den Rhein, vom Po bis zur Eider; dann wird es mit seinen 70 Millionen ein für Rußland gefährlicher, keineswegs aber, wie bisher ein von demselben abhängiger Nachbar. Inmitten Europa's thronend, beherrscht es durch seine geographische Lage den Norden wie den Süden, den Osten wie den Westen. Dadurch wird es Oesterreich leicht, Rußland an seiner empfindlichsten Seite, in Polen, und es in seinem Lieblingsplane, der Einverleibung des türkischen Reichs, zu hemmen. Selbst Rußlands asiatische Plane gegen Persien, Mittelasien und Indien könnte Oesterreich dann leicht vereiteln. Einer solchen Gefahr stellt sich aber die russische Politik um so weniger bloß, je leichter ihre Diplomatie sie erkennt. Mag daher immerhin der Zar jetzt mit dem Hause Habsburg gegangen sein. Dieß galt einem gemeinsamen Interesse, der Unterdrückung der Revolution. Nachdem dieser Zweck erreicht worden ist, tritt die natürliche Politik Rußlands wieder in ihre Rechte. Diese erheischt aber keine übermächtigen Staaten zu Nachbarn. Sie kann die hochfliegenden Plane Schwarzenbergs gegen Preußen nicht billigen, noch weniger unterstützen. Daher können wir erwarten, daß dieser kühne österreichische Premier von Rußland verlassen, von England und Frankreich bedroht, in kurzem ebenso isolirt mit seiner Politik dastehen wird, wie Preußen im Sommer 1850 dastand.

(**Oesterreich.**) Wien, 17. März. Hr. v. Schmerling ist zum 1. Senatspräsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt.

Gestern fand auf der Eisenbahn zwischen Verona und Mantua eine glückliche Probefahrt statt.

— 18. März. Das in einem badischen Blatt erschienene angebliche Antwortschreiben des Fürsten Schwarzenberg an den König von Würtemberg wird für unächt erklärt. Die heutige Oesterreichische Correspondenz erklärt sich gegen Volksvertretung am Bunde.

(Sachsen.) Altenburg, 15. März Gestern früh wurde hier eine schauerliche Unthat verübt. Der „verlorne" Sohn eines angesehenen hiesigen Bürgers lud einen Handelsmann aus dem benachbarten Städtchen Gößnitz, dem er 30 Thlr. schuldete, in seines Vaters Haus, vorgeblich um ihn dort zu bezahlen. Auf dem Zimmer angekommen aber stieß er dem Manne erst ein Fleischmesser in den Leib und schlug in dann mit einer Axt auf den Kopf. Auf des Verwundeten Geschrei entstand ein Zusammenlauf und obgleich der Thäter durch einen Sprung aus dem Fenster zu entkommen suchte, wurde er doch ergriffen und an das Gericht abgeliefert. Der Verwundete, Familienvater, wird schwerlich gerettet werden.

Frankreich.

Paris, 15. März. Die Legislative hat mit 418 gegen 239 Stimmen die Vertagung der Offizierswahlen für die Nationalgarde beschlossen.

Italien.

Turin, 11. März. Wie zu erwarten stand, sind die Genueser Auftritte, über die ich bereits geschrieben habe, in der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer zum Gegenstande einer Interpellation an das Ministerium gemacht worden Eine große Menge Neugieriger hatte sich zu den Tribünen gedrängt und die Abgeordneten schienen nicht weniger gespannt, als das Publikum auf die Erklärung der Minister. Abg. Mosa unterbrach bald nach Beginn der Sitzung die aufgenommene Debatte über die Bilanz des Unterrichtsministeriums, um Hrn. von Galvagno Minister des Innern und interimistisch der Justiz, über die skandalöse Störung der öffentlichen Ordnung zu Genua zu interpelliren. Mit Briefen aus Genua und gedruckten Berichten in der Hand, erklärte er die Zeestörung der Druckerei der Strega durch eine Bande gedungener Induvlduen als das Werk gewisser Wortführer der absolutistisch-klerikalen Faction, deren finstere Plane er mit lebhafter Farbe schilderte. Er klagte die Behörden Genuas an, daß sie nicht, wie sie hätten können, frühzeitiger gegen die Banden eingeschritten u. keine Maßnahmen zur Verhütung der Unordnung ergriffen hatten, obwohl die Drohungen der fanatischen Kleeikalen gegen das Journal Strega den späteren Racheact deutlich genug vorher verkündigt haben. Mehre Redner, zumeist von der Linken, erhoben sich nacheinander, um den Antrag des Abg. Moia zu unterstützen, nach welchem eine Commission eigens zur Unteesuchung des stattgehabten groben Exzesses eingesetzt weeden sollte. Die Debatte wurde zu verschiedenenmalen äußerst stürmisch und gereizt, wie dieß bei der Natur des veehandelten Gegenstandes nicht zu vermeiden war; mehrmals wurden die Redner durch lebhafte Agitation auf allen Seiten des Hauses unterbrochen. Endlich erhob sich Hr. von Galvagno und erklärte, daß die Untersuchung gegen die Schuldigen eingeleitet sei und daß sich von der Unpaeteilichkeit des Tribunals erwarten lasse, daß strenge Gerechtigkeit geschehen werde. Den Antrag auf Niedersetzung einer Spezialuntersuchungskommission bekämpfte er, und wohl mit gutem Rechte, sehr eneegisch, wobei ihm der Handelsminister, Hr. v. Cavour, zu Hülfe kam. Letzterer gab zu verstehen, daß das Ministerium, welches in jenem Antrage nur ein Mißtrauensvotum erblicken könne, abtreten werde, wenn die Kammer ihn annehme. In Betracht dessen ging die Kammer auf den Antrag des Abg. Balbo, von der Rechten, zur einfachen Tagesordnung über. Im Publikum ist die Stimmung über das unerhörte Attentat der Genueser retrogeaden Factionshäupter äußerst gereizt. In der heutigen Sitzung der Kammer reichte ein Mitglied der Linken, Marquis Gavotti, seine Demission ein, indem ihn das Resultat der gestrigen Interpellation nicht zufrieden gestellt hat. Die Majorität der Kammer hat sich gegen die Annahme seiner Demission erklärt. (D.A.Z.)

— Nach Briefen aus Rom vom 4. März in der Times und den Daily News verbreitete die Nachricht von der Resignation Lord J. Russel's im Vatican ungemeine Freude. Triumphirend soll Pius IX. selbst das Ereigniß einen Fingerzeig Gottes und eine Fügung des Himmels genannt haben und des Sieges der katholischen Kirche in England gewiß sein. Die Correspondenten versichern, daß der heil. Stuhl seinen angeblich vermeintlichen Sieg zu benutzen und eine kräftige Fortsetzung des Kreuzzuges gegen die anglikanische Ketzerei beabsichtige. — Der Einfluß der Jesuiten in Rom ist nach jenen Correspondenzen nach immer im Steigen begriffen, obgleich der Papst persönlich ihnen nicht gar hold sein soll. Der Minister des Handels und der öffentlichen Bauten, Signor Jacobini, mußte, troß seiner Reclamationen und Berufung auf einen Erlaß des Papstes von vor drei Jahren, plötzlich sein Hotel, den Palazzo Boromeo räumen, um den Anhängern Loyola's Platz zu machen. Ihre Ansprüche auf den Palast gründen sich auf ein älteres Actenstück; eine Bulle Papst Leo's XII.

Großbritanien.

London, 14 März. Heute haben im Unterhause die Verhandlungen über die zur zweiten Lesung stehende antirömische Bill Lord J. Russells begonnen, Da alle bedeutenderen Rednee an der Debatte Theil nehmen zu wollen scheinen, so dürfte die Abstimmung sich einige Tage verzögern. Graf Arundel (Katholik) eröffnete die Diskussion mit dem Antrage auf Vertagung der Bill auf 6 Monate, d. h. ihre Verwerfung. Reynolds (Irländer) unterstützte ihn, weil die Einführung der katholischen Hierarchie, als eine ausschließlich geistliche Maßregel, kein Eingriff in die weltliche Macht sei, urd erklärte schließlich, daß er, so lange die Bill nicht ganz zurückgezogen sei, in allen Fragen gegen die Minister stimmen werde. Sir B. Hall unterstützte die Bill; er würde dieß auch als Katholik gethan haben, denn kein Staat könne erlauben, daß ein anderes Staatsoberhaupt in ihm reelle Macht verleihe. Rundell Palmer sprach gegen die Bill: sie würde nach ihm weit nachtheiligere Folgen haben, als der päpstl. Angriff Man lasse der schottischen u. waleschen Kieche alle Freiheit; dasselbe Recht könne also auch die römisch katholische fordern. Besser noch die römische Maßregel, selbst wenn sie nachtheilig sei, ganz ignoriren. Sir R. Inglis wollte diese Gleichstellung nicht gelten lassen; jene Kirchen seien auf das Prinzip vollständiger Freiheit gegründet, während die Katholiken einem auswärtigen Staatsoberhaupte Gehorsam schuldeten. Sir R. Peel, der Sohn des grossen Ministees, sprach sich, im Widerspruch gegen die Mehrzahl der Peeliten, für die Russell'sche Bill aus; er halte das Prinzip der religiösen Toleranz für das heiligste in der Politik; dieses scheine ihm aber durch die Bill in keiner Weise verletzt; sie treffe vielmehr die intolerante u. hinterrückische Politik des Papstes, dessen gegenwärtiger Schritt nach seiner Ueberzeugung der erste in einem kombinirten System von Angriffen auf die Religionsfreiheit Englands sei. Sir R. Peel bedauerte indeß, daß die Bill konsequenter Weise auf Irland habe ausgedehnt werden müssen, wo die Territorialtitel der kathol. Bischöfe, wie sein Nachfolger, M. Cullach (Gegner der Bill) bemerkte, so gut wie offiziell anerkannt wären. — Zu Anfang der heutigen Sitzung erklärte Lord Palmerston auf eine Frage Urquharts, daß die Räumung der Donaufürstenthümer von den Russen bald stattfinden würde, daß ferner von den ungarischen Flüchtlingen 76 ein Asyl in der Türkei gefunden u. 60 andere in Folge von Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte auf dem Punkt seien, freigelassen zu werden. Ueber die Freilassung von 16 andern (Kossuth) schwebten noch Unterhandlungen, da jedoch ihre Gefangenschaft vertragsmäßig nicht länger als bis zur völligen Pazifikaton Ungarns dauern dürfe, u. diese eingetreten sei, so wird der Sultan sein Versprechen wohl ohne Aufforderung fremder Mächte erfüllen. — Diese Sitzung hat übrigens den abermaligen Eintritt einer Kabinetskrisis außer allen Zweifel gestellt. Als nämlich Mr. Plumtre die Anfrage stellte, ob die Regierung nicht bald das Budget vorzulegen gedenke, erwiderte Lord J. Russell, das Mitglied für Inverneß habe am vorigen Dienstag mit Bezug auf Ceylon einen Tadel der Regierung in Anregung gebracht; er schlage deshalb vor, die Budgetvorlage bis nach der Erledigung einer das Schicksal der Regierung so unmittelbar berührenden Frage zu verschieben. Er beantragte zu warten, bis es entschieden sei, ob das gegenwärtige oder ein neues Ministerium die Finanzmaßregeln des Jahres vorzulegen habe.

Todes-Anzeige.

Mit betrübtem Herzen erfülle ich die traurige Pflicht, theilnehmenden Freunden und Verwandten das vorgestern Nachmittags um 4 Uhr erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin, Frau

Eva Maria Möhlich,
geborne **Grumwädel**,

mitzutheilen.

Die irdische Hülle der Entschlafenen wird heute Freitag Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus, Lit. A. Nr. 200 heil. Kreuzgäßchen, nach dem Kirchhofe zur untern Stadt zur Grabesruhe gebracht werden, wobei ich der theuern Verstorbenen durch das Geleite zur Gruft die letzte Ehre zu erweisen bitte.

J. P. Möhlich, Privatier.

Bekanntmachung.

Die fürstl. Oekonomie-Verwaltung dahier verkauft aus freier Hand 12 Zent. guten Grassaamen, mehrere Zentner Rothkleesaamen, von letztjähriger Erndte, 14 Schäffel Acker- oder Pferdebohnen, 5 Schäffel Buchweizen, eine Parthie Mais in Kolben, verschiedene Sorten von Frühkartoffeln. Die resp. Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich innerhalb der nächsten 8 Tage hieher wenden zu wollen.

Pürkelgut den 15. März 1851.

Fürstl. Oekonomie-Verwaltung.

Theater-Anzeige.

Freitag 21. März 1851.

12. Vorstellung im 6. Monat des jährl. Abonnements.

Die Schachmaschine.

Lustspiel in 4 Akten von Beck.

Den verehrlichen Titl Abonnenten mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich den Hofschauspieler Herrn **Louis Kühn** von Mannheim zu Gastrollen eingeladen habe, daß dieser geschätzte Künstler bis 1. April dahier eintreffen und den Cyclus seiner Gastrollen auf hiesiger Interimsbühne eröffnen wird, und ersuche daher um freundliche Nachsicht, daß die Suspendu-Vorstellungen des 5. und 6. Abonnementmonats erst unter Mitwirkung des geehrten Gastes stattfinden werden.

Aug. Rothhammer.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Caramellen,

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europas mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden.

Zur Erleichterung meiner geehrten Abnehmer habe ich den meinen Städten Europas Niederlagen errichtet so auch in Regensburg bei Herrn **J. W. Neumüller.**

Franz Stollwerk,
Hoflieferant

Rheinschifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft in Mainz.

Bei der wiedereröffneten Schifffahrt empfiehlt sich zu geneigten Güterversicherungsanträgen sowohl für Verladungen auf der Donau, dem Canale, Main und Rhein, als auch zu Land durch Fuhren und Eisenbahnen in jeder Richtung.

Eduard Engerer,
Haupt-Agent in Regensburg.

Dienstag den 15. April,

Vormittags von 9 bis Schlag 12 Uhr, wird der Garten nebst Haus Lit. I. Nr. 41 neben dem Gesellschaftsgarten Ressource an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das genannte Anwesen ist im besten Zustande, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Haus und Garten können täglich in Augenschein genommen werden, sowie die nähern Bedingnisse am Versteigerungstage vorliegen. Die Versteigerung geschieht im oben bezeichneten Hause.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Samstag den 22. März,

Mittags 1 Uhr, werden bei dem Jesuiten-Bräuhause auf dem freien Platze 2 Zug-Pferde, ein Nieder- und zwei Leiterwägen mit eisernen Achsen Pferdegeschirre, dann 6 Stück grosse Trebenfässer mit eisernen Reifen, ein grosser eichener Bottich mit eisernen Reifen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Gesuch

Es werden 5 0/0 bayer. Staatspapiere im Betrage von 5000 fl. anzukaufen gesucht, und zwar nach Maßgabe und Grösse der Summe bis zu 2 0/0 über al pari bezahlt. Näheres im Gasthause zum Freischütz, Lit. A. Nr. 103.

Anzeige und Empfehlung.

Neue, schöne und billige Strohhüte für Herren, Damen und Kinder empfehle ich, sowie meine andern schon bekannten Putzartikeln zu den billigsten Preisen; auch façonire und putze ich wieder getragene Strohhüte so schön wie möglich.

Therese Mußgnug, Putzarbeiterin in der Gesandtenstrasse.

Empfehlung.

Heute Donnerstag den 20. und morgen Freitag den 21. d. wird ein

Huch

ausgehauen, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme

M. Seiffert, am Fischmarkt.

Anzeige.

In Zeit von 4 Wochen erledigt sich die Stelle eines Schenks im Maffei'schen Augustinerbräuhause. Kautionsfähige Bewerber um dieselbe wollen sich in Zeit von 8 Tagen bei der Bräuverwaltung allda melden.

Dienstoffert.

Es wird zum nächsten Ziel Georgi eine Magd evangelischer Religion in Dienst zu nehmen gesucht, welche Hausmannskost kochen kann, sich willig jeder Arbeit unterzieht und gute Zeugnisse besitzt. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Mittwoch den 19. März Vormittags wurde ein Armband mit blauen Achatsteinen verloren. Man bittet den redl. Finder es gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gefundenes.

Vorgestern Abends nach dem Theater wurde ohnweit dem Görz'schen Monumente in der Allee ein Damenschleier gefunden. Näh. in der Exp.

Zu verkaufen

Bei Karl Stöhr, Oekonom in der Ostengasse, ist ein grosser guter 1 1/2 Jahre alter **Zucht-Eber** zu verkaufen.

Es ist eine reale **Branntweinbrenner-Gerechtsame** zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Zwei fünfjährige, ganz fehlerfreie Chaisen-Pferde, zum leichten und schweren Fuhrwerk, sowie auch zum Reiten gleich gut zu brauchen, sind zu verkaufen, und kann für jeden Fehler auf Verlangen garantirt werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In einem frequenten Orte, an der Vizinalstrasse von Amberg nach Weiden gelegen, ist ein Anwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht außer dem Wohnhaus, Stallung, Stadel und Kellerhaus mit einem Stall, sämmtlich massiv erbaut, aus zwei Gärten, deren einer ein fließendes Wasser hat, und 8 Tagwerk Grund, bester Qualität. Der Hofraum ist mit einer Mauer umgeben und geschlossen. Ganz vorzüglich passend ist dieses Anwesen für einen Tischler, auch Hafner oder Gerber. Gefällige frankirte Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unter der Chiffre G. M.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 5 am Neupfarrplatz ist zum Ziel Georgi ein schöner Laden zu vermiethen. Näheres im dritten Stock desselben Hauses.

Vor dem Jakobsthor an der Dechbettner Strasse in dem neugebautem Wohnhause ist der erste Stock sammt einem Garten zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Auch ist das schon genannte Haus sammt 2 Gärten nebst einem grossen Hofraum und Pumpbrunnen, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Lit. B. Nr. 32 in der Glockengasse bei

Wagner. Maurermeister.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

Johann Bucher, Säcklermeister

Anzeige.

Eine Spiegelglasschleife wird zu pachten gesucht; erkauft werden Tremlitz. Pichler u. Rellstabs Werke; 1 Violoncello, mehrere Violinen und Guitarren sind zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81. Bach- und Grubgasse in Regensburg.

Empfehlung.

Alle Arten Damen- und Herren-Strohhüte werden geputzt und façonirt bei

K. Saintgoulains,
Strohhutfabrik., wohnhaft im Klösterle gegenüber dem evangel. Waisenhause nächst dem Emmeramsplatz.

Anzeige.

Indem der Unterzeichnete zur Anzeige bringt daß

Prachat lucum

wieder frisch bei ihm angekommen ist, erlaubt sich derselbe noch seine schon bekannten Carragheen-, Malz-, Eibisch-, Zwiebel- und Rettig-Bonbons, sämmtlich vorzügliche Linderungsmittel bei Katarrh, Husten rc. einer geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

G. H. Drexel.

Eingesandt.

In Nr. 67 des Regensburger Tagblatts wurden in Betreff der am 18. und 19. v. M. bei dem hiesigen Schwurgerichte zur Aburtheilung gelangten Untersuchung gegen S. Hautmann wegen Diebstähle nachträglich die Erinnerungen der k. Staatsbehörde gegen den Antrag der Vertheidigung, dem Hautmann 2 Jahre unverschuldet erstandenen Untersuchungsarrest an seiner Strafe abzurechnen, der Oeffentlichkeit übergeben, das Ergebniß hievon jedoch weggelassen. Zur richtigen Beurtheilung der Sache und zur Verhütung etwaiger Mißdeutungen sei es daher erlaubt, darauf hinzuweisen, daß dem Hautmann durch Urtheil des Schwurgerichtshofes 1 Jahr 6 Monate als unverschuldete Untersuchungshaft an seiner Strafe abgerechnet wurde, da jene Untersuchung, wie die Entscheidungsgründe sagen, recht leicht in 1 1/2 Jahren hätte beendet werden können, während die Untersuchungshaft des S. Hautmann volle 3 Jahre gewährt hat! —

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Mennenöh, v. Schwelm u. Weil, v. Marktsteft, Kfl.

(G. Engel.) Hr. Wewer, Kf. v. Heidenheim.

(Drei Helmen.) HH. Seewald, v. Teckendorf, Sonnenberg, v. Konstantinopel, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 81.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Samstag, 1851. 22. März.

Politische Ungereimtheiten.

Nachdem man endlich allgemein einzusehen angefangen hat, daß die politische Grundlage, auf welcher der deutsche Staatenbund von Neuem erbaut werden soll, der nöthigen Tragkraft völlig entbehre, weil sich Preußen den ihm gebührenden Antheil an der zweifältigen Oberleitung nicht nehmen lassen will, hat man nun die materiellen Interessen, die Zoll- u. Handelseinheit, als Kitt verwendet, um die losen Bausteine beisammen zu halten. Ja diese Einigung zwischen Oesterreich und Deutschland ist das Schlagwort für die reaktionäre Politik geworden, das einzige Schlagwort aus dem reichen Phrasenlexikon der letzten 3 Jahre, welches von der Censur nicht gestrichen und von keinem Kriegsgerichte verurtheilt wurde. Aber eben hiedurch ist jene Politik am ärgsten mit sich selbst in Widerspruch gerathen und hat ihren intimsten Anhängern unsägliches Herzenleid verursacht. Oder muß sich nicht jeder deutsche, französische oder russische Legitimist über die Entheiligung seines hl. Prinzips und noch mehr darob entsetzen, daß diese sogar von den natürlichen Schildträgern der Legitimität selbst ausgehe! Gilt denn, so fragt er mit Recht, nicht mehr das so lange geachtete Wort des Pentarchisten? Ist Rußland nicht mehr der wahre, uneigennützige Schirmherr von Mitteleuropa, wie doch das Jahr 1849 in Ungarn eben so deutlich gezeigt, als es nachgewiesen hat, daß Rußlands Wunsch, die Zwietracht im deutschen Bunde möchte aufhören, vorzüglich in dem Plane, Gesammtösterreich der Centralgewalt unterzuordnen und in dem Vorschlage Ficquelmont's, Dänemark zum deutschen Bunde zu ziehen, seine Erfüllung fände? Warum hörte man also nicht auf dessen Warnung gegen die materiellen Interessen, die doch nur einen passenden Punkt suchen, um das bestehende, öffentliche Rechtssystem aus den Angeln zu heben und an seine Stelle zu treten? Muß nicht auf diese Weise Burke's Wort in Erfüllung gehen: „Das Jahrhundert der Rechenmeister ist gekommen, und der Glanz von Europa ausgelöscht!" Weiß man denn endlich nicht, oder will man auf einmal nicht mehr wissen, daß eben die materiellen Interessen den Kern der Revolution bergen und hegen? daß sie mit ihrer nüchternen, trockenen Berechnung des Werthes alles Bestehenden nach seiner Nützlichkeit allein noch viel intoleranter gegen das legitimistische Schnörkelsystem als der wüthendste Radikalismus seien? Ueberdieß, um das Unglück voll zu machen, weit langsamer zu Paaren getrieben werden können, als die mit ihrem Weltschmerz für allgemeine Liebe schwärmenden Humanisten? Ach! keinen gefährlichern, verderblichern Feind konnte die Restaurationspolitik an ihrem grossen Busen nähren, als diesen politischen Materialismus, der gegen das Recht von Gottes Gnaden die Wohlfeilheit der Bedürfnisse in die Wagschale legt und seit Jahren schon zu seiner Lieblingsbeschäftigung die Berechnung der Kostspieligkeit der gerühmten Stützen des alten Staates sich auserwählt! Zeigt man nun in dieser ohnehin so kritischen Zeit der mit den politischen Mißverhältnissen ganz unzufriedenen Welt noch mehr die Bedeutsamkeit der materiellen Interessen, und gibt man diesen Raum, um ungehindert auftreten und lehren zu können, dann werden sie in wenigen Jahren weit grössere Forderungen machen und durchsetzen, als man jemals von den heftigsten Demokraten zu befürchten hatte. Dann wird man, aber zu spät, erkennen, warum die Diplomaten in Dresden mit so grossem Widerwillen die Vertreter der materiellen Interessen an ihrem Tische sitzen sehen, weil voll Sehnsucht nach der Rückkehr jener guten Zeit, wo man einen List als einen Rebellen dafür strafen konnte, daß er die Herrscher an die Pflicht zu erinnern wagte, das Eigenthum der Bürger zu wahren! Ja mit dem alten, reinen Glanze der Legitimität ist es vorüber, seitdem sich Kohlenstaub mit ihr vermischt, Maschinendampf ihren Spiegel verdorben und an den Stammbaum Industriepatente und Aktienzettel sich angehängt haben! Das Traurigste aber dabei bleibt immer der Umstand, daß die Conservativen selbst, welche nie eine Minute Nachdenken den phantastischen Menschenrechten gewidmet, den materiellen Interessen die Vormundschaft über die hohe Politik in die Hände spielen, und zwar, im Namen des Einmaleins, kraft der unveräußerlichen Wahrheit, daß man nicht für Thaler kaufen soll, was man für Groschen haben kann!" — So jammert der Legitimist, aber nur im ersten Theil. —

(Fortsetzung später.)

Deutschland.

München, 20. März. 4. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Der Einlauf enthält ein Schreiben des Grafen v. Rechberg, wonach demselben wegen dringender Geschäfte im Würtenbergischen noch nicht möglich ist, in die Kammer einzutreten. Der Präsident zeigt an, daß Graf Castell einen 10tägigen Präsidial-Urlaub erhalten und Fürst Fugger-Babenhausen angekommen und nach seiner Legitimirung in die Kammer eintreten werde. Hierauf wird Graf Otto Quadt-Wigkrath-Isny als erblicher Reichsrath auf die Verfassung beeidigt. Als hierauf zur Vervollständigung des Ausschusses für die Entschuldigung nicht erschienener Herren Reichsräthe Graf Sandizell und Graf Ludwig Arco gewählt waren, bringt der anwesende Ministerpräsident drei Gesetzentwürfe ein, und zwar: 1) die Familienfideicommisse betr.. 2) Erweiterung der Kammer der Reichsräthe betr., (diese beiden Gesetzentwürfe lagen schon dem letzten Landtage vor, konnten jedoch nicht mehr erledigt werden), 3) die bürgerlichen (nicht politischen) Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr. Hierauf schließt die 1/2stündige Sitzung.

München, 20. März. 13. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch befindet sich heute nur der Herr Ministerpräsident. Nachdem von Seite des Präsidiums Anzeige erstattet, daß der verstärkte Ausschuß über den Gesetzentwurf: die Verleitung von Militärpersonen 2c. 2c. den früheren Referenten, Dr. Paur, wieder gewählt hat, wird sogleich Ziff. 4 der Ihnen gestern mitgetheilten Tagesordnung in Angriff genommen. Abg. Kolb wird sofort aufgefordert, seine Interpellation zu verlesen. Dieselbe geht dahin: ob der Staatsminister der Justiz wohl gesonnen sei, der Kammer ein Gesetz vorzulegen, wonach den Bestimmungen des Gesetzes van 4. Juni 1848 zufolge, die Geschwornen in der Pfalz gleichfalls durch das Volk gewählt und nicht die Hauptliste der Geschwornen durch den jeweiligen Regierungs-Präsidenten aufgestellt werde, wie dieses in der Pfalz auf Grund eines Napoleonischen Gesetzes geschieht. Der anwesende Ministerpräsident entschuldigt den Justizminister durch dessen Kränklichkeit. Die Antwort wird nach seiner Genesung — wahrscheinlich in nächster Woche — gegeben werden. Es erfolgen nun die Anzeigen über Ziffer 5 und 6 der Tagesordnung. Letztere enthält zwei Beschwerden wegen Verfassungsverletzung (Gemeinde Orb und Benefiziat Holzleithner) beide hat der Ausschuß als unzuläßig befunden. Die Ihnen bereits mitgetheilten Anträge der Abgeordneten, welche der 3. Ausschuß geprüft, werden alle nach dem Antrag des Ausschusses in der bereits angeführten Weise als zuläßig angenommen Nur der erste Antrag bezüglich der kurhessischen Intervention veranlaßte einige Diskussion. Der Antragsteller, Fürst Wallerstein, machte nämlich die Kammer darauf aufmerksam, wie es ihre Pflicht sei, auf diesen Punkt einzugehen, da dieselbe mit bayr. Gelde vollführt und sich auf die deutsche Verfassungsfrage beziehe, worauf der Ministerpräsident unter Anderem erklärt, daß die kurhessische Intervention wirklich im innigsten Zusammenhang mit der deutschen Verfassungsfrage stehe und größtentheils bayrisches Geld hiezu verwendet wurde. Hiermit schloß die um 9 Uhr eröffnete Sitzung um 3 Viertel auf 11 Uhr Ein weiterer Antrag Wallersteins, ob über seinen gestellten Antrag eine eigene Kommission ernannt werden soll, wird in der nächsten Sitzung — übermorgen — erörtert.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den 1. Landgerichts-Assessor zu Parsberg, Joseph Kollmayr, zum Landrichter in Erbendorf befördert; auf die zu Dinkelsbühl eröffnete Advokatenstelle den Advokaten Franz Jos. Reuschel zu Hilders in Unterfranken versetzt. — Das Frühmeßbenefizium zu Grafenrheinfeld, Ldgs. Schweinfurt, dem Priester Balthasar Wolpert, Pfarrer zu Obernbdorf, Ldgs. Orb, dann das Spitalbenefizium zum hl. Geist in Immenstadt, Ldgs. gleichen Namens, dem Priester J. A. Kaudinus, Kaplan zu Staufen übertragen. — Die kath. Pfarrei Häder, k. Ldg. Zusmarshausen, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 715 fl. 41 kr., dann die kath. Pfarrei Ronsberg, k. Ldg. Obergünzburg, mit einem jährlichen Einkommen von 722 fl. 35 kr. und endlich das Kurat-Benefizium St. Johann zu Immenstadt mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 425 fl. 12 kr. in Erledigung gekommen.

(Hessen.) Kassel, 17. März. Soeben ist nach mehrstündiger Verhandlung von dem hessischen Kriegsgericht das Urtheil gegen die Herren Henkel und Hornstein publizirt worden. Polizeivorstand Henkel ist zu einer Festungsstrafe von 1 Jahr, 11 Monaten, Kommissär Hornstein zu einer 9wöchigen Arreststrafe verurtheilt worden; beiden ist ein Theil der Untersuchungshaft als Strafe angerechnet worden. Die Verurtheilten haben alsbald die Berufung an das kurheff. Generalauditoriat angezeigt.

Kassel, 18. März. Wir haben Grund zu bezweifeln, daß eine Prüfung des vom permanenten Kriegsgericht gegen Bürgermeister Henkel und Polizeicommissär Hornstein erlassenen Urtheils durch das derzeitige Generalauditoriat ein günstigeres Resultat für die Angeklagten ergeben werde. — Der Bezirksdirektor Bönning, welcher zur Zeit ebenfalls der Durchführung der Septemberverordnungen entschieden widerstrebt hat, wird demnächst auch vor das Kriegsgericht gestellt werden; wenigstens ist er bereits aufgefordert, sich einen Vertheidiger zu nehmen.

(Oesterreich). Wien, 18. März. Die am 6. April beginnende direkte Fahrt nach Dresden auf der Eisenbahn, bringt die Residenzstädte Wien, Dresden und Berlin in Tagesnähe. Die Fahrt nach Elbe Florenz wird 22 Stunden und nach Spree-Athen 27 Stunden dauern. Für die erste Fahrt werden große Anstalten getroffen, da hiezu Gäste geladen werden. Für jetzt wird diese Bahn blos für Personen und kleinere Eilgüter eröffnet; sobald aber die schweren Frachten auf diesem Wege transportirt werden, wird Triest eine nicht unerhebliche Concurrenz mit Hamburg zu bestehen haben, denn der Ctr. wird von letzteren Orte beinahe um 1 fl. billiger hieher geschafft, und zwar ohne die beschwerliche doppelte Umladung.

Wien, 16 März. Die Antwort auf die letzte österreich. Depesche ist vorgestern hier aus Berlin eingetroffen. Sie besteht in einem kurzen, aber sehr zuvorkommenden Briefe an den Fürsten Schwarzenberg u. einem sehr starken Memorandum. Dieses letztere ist eine vollständige Darstellung der deutschen Frage und der von Preußen in derselben befolgten Politik. Im Wesentlichen, wie versichert, findet man in diesem Buche nichts Neues — es ist eine Erläuterung schon seit lange bekannter Sätze und Gegensätze, mit starker Betonung der Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit, ja sogar Selbstaufopferung Preußens. Was die Hauptpunkte betrifft, so erklärt sich das preuß. Kabinet bereit zur Verständigung über das ungetheilte Präsidium Oesterreichs, wenn Oesterreich seinerseits Preußen eine vollkommene Parität in der militärischen Gewalt gewährt und bei der Abstimmung, so im Plenum wie im engeren Rathe, den Art 7 (58 des Schlußaktes des Wiener Kongresses) aufrecht erhält. Es wird auch ein Vorschlag für die Zusammensetzung des engeren Rathes gemacht, in welchem hauptsächlich die Vergrößerung der Zahl der Stimmen für Oesterreich und Preußen hervorgehoben werden soll. Allen diesen Vorschlägen wird Oesterreich, wie ich höre, seinen und seiner verbündeten, schon in Frankfurt tagenden Fürsten, Willen entgegenstellen, so, daß die Dresdener Konferenzen damit als abgeschlossen angesehen werden müssen. Die hier residirenden deutschen Diplomaten haben dieser Tage mehre Konferenzen mit dem Fürsten v. Schwarzenberg gehalten. Von der Abreise dieses letztern nach Dresden hört man nichts mehr. Es wäre möglich, daß er nach Frankfurt geht.

(Sachsen.) Dresden, 18. März. Die bisher noch nicht versammelt gewesene vierte, von der Ministerialconferenz niedergesetzte Commission ist heute zusammengetreten. Ihre Aufgabe ist bekanntlich, die Frage vom Bundesgericht unter Berücksichtigung der bezüglichen Bestimmungen der Wiener Schlußacte und der Austrägalgerichtsordnung zu bearbeiten. Sachsen hat den Vorsitz in derselben und theilnehmen an der Commission Hannover, Braunschweig, Nassau, Bremen Schaumburg-Lippe.

— Das Dresdner Journal bestätigt die neuliche Angabe, daß die vier Königreiche über die Frage von der Anbahnung einer Vertretung beim Bunde übereinstimmende Ansichten haben; weist die Angabe des Berliner Correspondenz-Bureau, als habe sich Sachsen von diesen Ansichten ausgeschlossen, als falsch zurück, und deutet schließlich noch an, daß es nicht die vier Königreiche allein seien, die wesentlich übereinstimmenden Ansichten bei jener Frage folgen.

Ein Berliner Correspondent der Kölnischen Zeitung ist von dieser „Volksvertretung" wenig erbaut. Er sagt: Uns kann der Schreckschuß nicht beunruhigen, den gerade das schmutzigste Reactionsblatt Süddeutschlands, die Stuttgarter Chronik, mit der Nachricht in die Welt schickte, die vier Königreiche hätten sich übereinstimmend für ein Nationalparlament erklärt. Es ist weiter nichts als ein schnöder Mißbrauch, den man mit den unverjährbaren und unveräußerlichen Rechtsansprüchen der deutschen Nation treibt, aus dem leblosen Begriff einer verstümmelten Volksvertretung eine Waffe gegen Preußen und dessen durch die Geschichte unabweisbar geforderte Stellung in Deutschland zu schmieden. In einem Augenblicke, wo die deutschen Regierungen im Begriffe stehen, dem deutschen Verfassungsleben seine Schlagader zu unterbinden, klingt es wie Spott, von einer Nationalvertretung zu sprechen, in der man durch eine künstliche, dem beschränktesten Particularismus abgedrungene Majorität dem im Norden bemerklichen Zuge der Geister nach constitutioneller Selbstregierung einen Zaum anzulegen hofft Wir danken für die Danaergabe eines Nationalparlaments, so lange dieses als eine nutzbare Beigabe zum Bundesregiment der Regierungen betrachtet wird und in seinen positiven Leistungen nur ein schlechter Abklatsch der Dresdener Conferenzen wäre. Ein constitutionelles Deutschland kann sich nur von innen heraus, durch den Grundgedanken der Union, bilden Uebrigens fühlt es auch Hr. v. d. Pfordten täglich mehr, daß ein allzu sklavischer Anschluß an Oesterreich der Sache Bayerns in die Länge schaden muß; daher den Mittelstaaten gegenüber das sichtliche Bemühen, sie unter dem Palladium eines deutschen Parlaments zu einmüthigen Handeln unabhängig von Preußen und Oesterreich zu bewegen und hierorts das Anliegen an Hrn. v. Manteuffel, durch Nachgiebigkeit Süddeutschland nicht unwiederbringlich an Oesterreich verfallen zu lassen.

(Preußen.) Berlin, 18. März. Durch Armeebefehl ist den Truppen heute bei der Parole bekannt gemacht, daß von jetzt an nur die preußischen Farben an den Helmen und Czako's getragen werden dürfen. Man scheint absichtlich den 18. März gewählt zu haben, um mit der Revolution vollständig zu brechen.

Schleswig-Holstein, 17. März. Alle Unterhandlungen zwischen dem Bunde und Dänemark scheinen augenblicklich zu stocken und werden vielleicht vor der Erledigung der allgemein deutschen Frage gar nicht wieder aufgenommen werden; selbst von den Verhandlungen über das Kronwerk ist Alles still, und die Verhandlungen über die Pensionirung der definitiv in der Armee angestellten deutschen Offiziere haben zu einem noch schlimmeren Resultat als zu gar keinem, sie haben zu einem für diese Offiziere ungünstigen Resultat geführt.

Frankreich.

Paris, 17. März. Es ist eine neue französische Note gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund abgegangen. Nach dem „Journal des Debats" verlangt Preußen Theilung der Präsidentschaft und sechs neue Stimmen im engern Rath für die Kleinstaaten, während Oesterreich nur zwei zustehen wolle. — Morgen findet eine Todesfeier für die Kaiserin Josephine statt. — Gerüchte sprechen von einer republikanischen Demonstration am 4. Mai. (Die will man jetzt schon voraus wissen?)

Italien.

Rom, 6. März. Ein Truppencorps welches gegen die Räuberbanden an der toscanischen Gränze ausgeschickt worden ist hat (wie die Neue Zürcher Zeitung bemerkt) der schönen kirchenstaatlichen Ordnung nur noch die Krone aufgesetzt. Als dasselbe nämlich in der Nähe der Räuber angelangt war, trennte es sich in zwei Abtheilungen, von denen die friedfertige davon lief, die andere aber mit Sack und Pack, Gewehr und Munition zu den Räuber

überging. Das Charakteristische bei der Sache ist, daß die Bürger, wenn sie von dergleichen Schurkereien reden, ihre Sympathien für die Banditen äußern (Nach diesem Allen, besonders nach der sich kundgebenden Sympathie zu schließen, scheint es, als ob diese Banditen mehr eine Art Guerillaskrieg führen, als daß sie auf gewöhnlichen Mord und Raub ausgehen.)

Aus Oberitalien, 11. März. Durch ganz Italien, wo Oesterreich kommandirt, ist seit längerer Zeit der Kriegszustand verschärft worden und Exekutionen durch Pulver und Blei und den Strang finden wöchentlich statt. In Brescia sind erst vergangene Woche acht politische Verbrecher erschossen worden, meist wegen Waffenverheimlichung u. Verbreitung aufrührerischer Schriften. Das neueste Dekret Radezky's dagegen ist mit Blut geschrieben, Tod für den Verfasser, Tod für den Drucker, Tod für den Verkäufer, und fünfjährige Festungsarbeit in Eisen für jeden, welcher Kenntniß von einer solchen Schrift hat und es unterläßt, davon Anzeige zu machen. Man scheint in Wien entschlossen, Italien nur noch als erobertes Land zu behandeln, alle constitutionellen Rücksichten und Pflichten auf die Seite zu setzen und einzig und allein das Recht des Stärkeren zur Geltung zu bringen. Man wird keine Anleihen mehr machen, sondern Contributionen erheben. Eine Ausbeutung des hiesigen Silbervorraths wäre vielleicht ein probates Mittel, um dem Cours der Banknoten etwas aufzuheifen. Man will berechnen, daß in der Lombardei und im Venetianischen 100 Mill Fl. in Zwanzigern circuliren. Nach ungefährer Schätzung wird allein der fünfte Theil auf Mailand angewiesen, und darnach ist bereits die Auflage einer Million bemessen, welche die Stadt für die Einrichtung und Erhaltung des nach Monza verlegten Hauptquartiers zu zahlen hat. Von Wien kommt schon seit geraumer Zeit kein Kreuzer mehr zur Armee in Italien, sie muß sich selbst erhalten, und man hofft, von nun an auch baare Ueberschüsse in klingender Münze nach Wien zu schicken. Da die bequemste Umlage der Steuer auf Grund und Boden geschieht, so können Sie Sich denken, wie überlastet alle ländlichen wie städtischen Besitzungen sind. Die Abgaben haben sich nach und nach beinahe verdreifacht, und Ertragsfähigkeit und Kaufpreis sind entsprechend gefallen. Man kann wohl nirgends daneben verhältnißmäßig niedriger kaufen, als in der Lombardei Seit Jahrhunderten der Garten Europas, wo jeder Fuß bebaut war, zeigt besonders die Umgebung von Brescia und Bergamo verlassene Dörfer, öde und brach daliegende Felder, und wo seither Wohlstand bis in das kleinste Bauernhaus zu finden war, begegnet man jetzt einem ländlichen Proletariat. In den Städten greift besonders unter den Mittelklassen der Gewerbsleute der Pauperismus auf schreckenerregende Weise um sich. Die Straßen von Venedig entfalten das Bild irischen Elends. Ein großer Theil des hohen Adels ist durch Confiscation und Sequestration seiner Güter ruinirt, und den reichsten und ältesten Familien Mailands, Lita und Borromeo, ist nichts weiter, als ihre Güter in Piemont übrig geblieben. Sie leben dort in einer Verbannung, deren Sicherheit mit Nächstem schwer bedroht sein dürfte. Denn unter den Forderungen, welche Oesterreich an Piemont zu stellen beabsichtigt, wird außer Zweifel auch die sein, wonach alle lombardischen Flüchtlinge unnachsichtlich das Land zu verlassen haben. Dieselbe gilt auch für die Schweiz. Fürst Schwarzenberg, in consequentem Fortgange seiner erfolgreichen Reaktion, wird diese Forderungen stellen, auch wenn Preußen sich nicht damit vereinigen sollte, und sie mit dem Nachdruck ausführen, wozu vor unseren Augen täglich die größten Rüstungen gemacht werden. Die Augsb. „Allg. Ztg." wird entweder nur von österreichischen Federn bedient, oder unterdrückt die ihrem Interesse zuwiderlaufenden Berichte. Sonst wäre es wirklich zu verwundern, wie über die sich hier vorbereitende Krisis so wenig in der Oeffentlichkeit verlautet und Beachtung findet.

Großbritanien.

London, 14. März. Die bekannte Königin Pomare von Tahiti hat, ohne vorher um eine Platzanweisung im Glaspalast angesucht zu haben, plötzlich eine verschlossene Kiste an das Ausstellungskomite in London gesendet. Man hofft, daß die Sendung noch ein Plätzchen in Hyde Park finden werde. Was die geheimnißvolle Kiste enthält, darüber lassen die Zeitungen nichts verlauten; jedenfalls mehr Naturprodukte als Fabrikate. Die nordamerikanische Fregatte St.-Lawrence mit sämmtlichen Beiträgen der Vereinigten Staaten für die Ausstellung ist gestern in Southampton eingetroffen. Sie bringt eine größere Anzahl Artikel, als man erwartet hatte. Es hatten sich nämlich im Ganzen nur 500 Aussteller angemeldet und nun sind beinahe 2000 Verpackungen angelangt. Das Verzeichniß derselben nimmt drei enggedruckte Spalten des Newyork-Herald ein. Merkwürdig ist ein Stück Zinkerz von 16,400 Pfd., wahrscheinlich der größte Zinkblock, der bis auf den heutigen Tag producirt wurde. Die Fregatte hat den Auftrag, sobald sie ausgeladen ist, die sterblichen Ueberreste des berühmten Commore Paul Jones, die bisher in Paris ruhten, an Bord zu nehmen und nach Amerika zu führen. (Er war erster republikanischer Seekapitain unter Washington.) Die Amerikaner sind fest entschlossen, im nächsten Jahre in Newyork eine große Industrieausstellung nach dem Muster der Londoner zu machen. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet, die das Gebäude in Hydepark ankaufen wollen

Musik-Verein.

Heute Samstag den 22. März im goldenen Lamm

PROBE

zu dem am nächsten Dienstag stattfindenden Konzert.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung

Morgen Sonntag den 23. März

III. grosse Musik-Produktion

im Saale zum goldenen Lamm am Prebrunnthor.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr. Das Programm der Musik Piecen wird im Saale durch Anschlag bekannt gegeben.

Wichtige Anzeige für Bruch-Leidende!

Unterzeichneter, schon seit einigen Jahren ausschließlich mit Heilung für Unterleibsbrüche beschäftigt, dessen überraschende Probe alles bisher in diesem Fach Geleistete übertrifft, hält es in seiner Pflicht, dasselbe auch den entfernten Nebenmenschen bekannt und zugänglich zu machen. Eine Dosis ist zur Heilung eines neuen Bruches hinlänglich, ist aber der Bruch alt, oder gar ein Doppelbruch, so mag es 2—4 Dosis erfordern. Eine Dosis sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 fl. R. W. Ich enthalte mich alles Anrühmens meines sich überall auf das glänzendste bewährten Bruchheilmittels, lasse dagegen von den vielen hundert Zeugnissen 3 ärztliche Urtheile aus verschiedenen Gegenden folgen. Noch muß ich bemerken, daß seit einiger Zeit falsche unter meinem Namen fabrizirt werden, ich ersuche deßhalb Jedermann, seine Briefe an unterzeichnete Firma zu richten

Dr. J. J. Krüsi, zum Löwen in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Hochwohlgeborner Herr Krüsi!

Ihr Heilmittel für einen meiner Patienten habe ich erhalten, und selbiges nach Anweisung gebrauchen lassen. Schon bei dem ersten zweimaligen Auflegen war er kurirt, ich hatte noch 2 Monate Gelegenheit, ihn zu beobachten. Da ich nun von der Heilkraft Ihres Mittels überzeugt bin, so ersuche ich Sie, mir mit Wendung der Post wieder einige Dosis zuzusenden. In dieser Erwartung grüßt Sie freundschaftlichst

Rebenburg den 26 Okt. 1850.

(K. Bayern.) Ihr ergebener

Joh. Bömy, Wundarzt und Geburtshelfer.

Herr Krüsi!

Ich Unterzeichneter habe von Ihrem längst empfohlenen Bruchmittel Gebrauch gemacht, u. zwar an einem Manne von 60 Jahren, der an diesem Uebel schon 12 Jahre litt, und gefunden, daß sich dasselbe sehr gut bewährt. Da sich jetzt 2 neue Patienten bei mir gemeldet haben, ersuche ich Sie, mir mit erster Gelegenheit wieder 2 Dosis zukommen zu lassen. Indessen zeichnet mit aller Hochachtung

Ulm den 22. Sept. 1849

S. G. Vogt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Bei einigen meiner Patienten, die sich Ihres Bruchmittels bedienten, habe ich mich über die vortreffliche Wirksamkeit desselben bestens überzeugt, so daß ich Sie ersuchen muß, mir für einige meiner Patienten die benöthigte Quantität zuzusenden und zwar mit Nachnahme und unter meiner Adresse. Mit Achtung grüßt Sie ergebenst

Lachen, K. Schwyz, den 3. Juni 1850.

Dr. Steinegger

Kapitalgesuch.

1000 fl., welche im Landgerichtsbezirk Regenstauf als erste und einzige Hypothek angelegt sind, werden ohne Unterhändler zu cediren gesucht. Näh. in der Exp d. Bl.

Dienstoffert.

Eine ordentliche Magd, evangelischer Religion, welche Hausmannskost zu kochen versteht, Nähen kann und sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, kann zum Ziel Georgi einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es wird zum nächsten Ziel eine solide und verläßige Kindsmagd gesucht. Näh. in der Exp.

Nachricht für Reisende nach Nord-Amerika.

Ich expedire am **5. April** und **20. April** schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Classe von

Havre nach New-York

und vergebe für Passagiere sowohl Plätze in Zwischendecken als in der ersten und zweiten Cajüte zu billigen Preisen.

Nähere Auskunft und **Ueberfahrts-Contrakte** können durch meine Agenten die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** erlangt werden.

Mainz, 6. März 1851.

Washington Finlay,

Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia.

Durch die Bekanntmachung, welche die Schneidergesellen Ammann, Liedl, Kolb, Hierhammer und Standinger in diesem Blatte Nr. 78 pag. 322 zur Aufklärung des Publikums inseriren ließen, sehen sich die unterzeichneten Gewerbs-Vereine veranlaßt, zur weiteren Aufklärung des Publikums auch nachstehenden durch höchste Entschließung der k. Regierung dahier vom 6. d. M. bestätigten und somit in Rechtskraft übergegangenen Beschluß, welchen der hiesige Stadt-Magistrat unterm 7. v. M. gegen Jos. Ammann und Cons. wegen Gewerbs-Pfuscherei gefaßt hat, ebenfalls der Oeffentlichkeit zu übergeben, und zwar mit dem Bemerken, daß gegen die sub. Nr. 1 bis 4 dieses Beschlusses genannten Individuen die Untersuchung deßhalb einstweilen aufgehoben wurde, weil sich dieselben im Laufe der Untersuchung von hier fortbegeben haben, daß jedoch gegen Peter Liedl and Cons. jetzt auch bei dem k. Landgerichte Stadtamhof eine Untersuchung wegen Gewerbs-Pfuscherei anhängig ist.

Regensburg den 20. März 1851.

Die Gewerbsvereine der Schneidermeister in Regensburg und Stadtamhof.

Der Stadt-Magistrat Regensburg als Distrikts-Polizeibehörde

beschließt in der Untersuchung gegen die Schneidergesellen:

1) Peter Liedl aus Pesth,
2) Anton Hierhammer aus Gitting,
3) Georg Kolb aus Wassertrüdingen,
4) Peter Standinger aus Hundsdorf und
5) Joseph Ammann aus Dreßdorf,

wegen Gewerbspfuscherei, dann gegen die Geliebte des Letzteren, Maria Flohmaier von Wichtach, wegen Begünstigung derselben auf erstattetem Vortrag und nach kollegialer Berathung:

I. es sei die Untersuchung gegen die sub 1 bis 4 incl. benannten Individuen einstweilen aufzuheben, dagegen

II. Joseph Ammann des Frevels der Gewerbs-Anmaßung für schuldig zu erkennen und deßhalb unter gleichzeitiger Verweisung aus der Stadt und dem Polizeibezirk in eine Arreststrafe von 48 Stunden zu verurtheilen, deßgleichen sei

III. Maria Flohmaier, als Begünstigerin der angezeigten Ordnungswidrigkeit mit 12stündigem Arreste zu bestrafen und von hier fortzuweisen.

Concl. in ses. p R. Regensburg den 7. Februar 1851

Satzinger. Mayer

Verkaufs-Anzeige.

In der Baumschule vor dem Ostenthore sind folgende Obst- und Baumsorten in schönen Exemplaren um billige Preise für die gegenwärtige Pflanzzeit zu haben, als: **canadische, italienische, Balsam- u. Silberpappeln, Trauerweiden, amerikanischer wilder Wein, Nachtschatten, asiatische Alpenrosen, Hibiskus-Arten, Azaleen, Springen**, ein Sortiment der vorzüglichsten **Tafelobstsorten** für Topf und Spalier (auf Johannisstämmen veredelt), ein Sortiment **Aprikosen** und **Pfirschen** für das Spalier, ein Sortiment **großbeerige Stachelbeer, Himbeer- und Johannisbeerstauden**, sowie noch mehrere Baum- und Straucharten empfiehlt

Frdr. Meyer, Plantagengärtner.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge von hier oder vom Lande, von guter Erziehung, der Lust hat die Schreinerprofession zu erlernen, kann bei einem hiesigen Meister unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp d. Bl.

Kapitalofferte.

Es sind auf gute Versicherung Kapitalien von verschiedener Größe von 200—1000 fl. von 1000—3000 fl. täglich zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

In einem Bürgershause wird zum Ziel Georgi eine brave Kindsmagd in den 20er Jahren gesucht, welche mit neugebornen Kindern umzugehen versteht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In dem ehem. Högner'schen Hause Lit. E. Nr. 58 gegenüber der Hauptwache ist zum Ziel Georgi im ersten Stock ein Logis zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Augustin, Antiquar.

Verlornes.

Vergangenen Sonntag wurde im Gasthaus zur Rose ein goldenes Stöckel von einer Uhrkette verloren. Man ersucht den Finder um Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl.

Ein schwarzseidener Regenschirm wird seit einiger Zeit vermißt. Man bittet, denselben in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann bei einem hiesigen Schreinermeister in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Heute Samstag den 22. März, Mittags 1 Uhr, werden bei dem Jesuiten-Bräuhause auf dem freien Platze 2 Zug-Pferde, ein Nieder- und zwei Leiterwägen mit eisernen Achsen Pferdegeschirre, dann 6 Stück grosse Treberfässer mit eisernen Reifen, ein grosser eichener Bottich mit eisernen Reifen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, städtiger. verpfl. Auktionator.

Zu verkaufen

4 Stück bayer. 4prozentige Staatsobligationen sind per Stück zu 100 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Gesuch.

Ein in den kaufmännischen Wissenschaften bereits durch 10jährige Geschäftsthätigkeit gebildeter, junger Mann, der sich von seinem bisherigen Herrn Prinzipal die ehrenvollsten Zeugnisse erworben, wünscht in einem lebhaften Geschäfte entweder als Comptorist, oder als Reisender plazirt zu werden. Gefällige Offerte unter N. R. 52 franco besorgt die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Die Abbildung des Glaspalastes der Londoner Industrie-Ausstellung ist um 9 kr. zu haben bei

E. A. Auernheimer, B. 84, in der Grubgasse, in Regensburg

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Schwarz, v. Nürnberg, Schmolbach, v. Wörde, Rieger, v. Stralsund, Kfl. (G. Engel) Hr Meyerhoff, Kfm. v. Limbach. (Drei Helmen.) HH. v. Panzer, Oberbaurath v. München. Dandl, Kfm. v. Nürnberg. (Gr. Kranz.) Hr Mall, Kfm. v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 82.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 23. März.

Deutschland

☐ München, 21. März. Die Abg. Forndran und Wiedenhofer, Referenten über die Gesetzentwürfe, betreffend den Bau der Augsburg-Ulmer Bahn und die Einleitung des Baues der projektirten Nürnberg-Amberg-Regensburger Bahn, haben im Ausschusse beantragt, die eingebrachten Gesetzentwürfe unverändert anzunehmen und die Zustimmung des Ausschusses mit 8 gegen 1 Stimme erhalten. Dieses negirende Votum hat der Abg. Förg. Bürgermeister in Donauwörth, abgegeben. Derselbe wollte nämlich die Augsburg-Ulmer Bahn in der Richtung über Donauwörth, Dillingen und Günzburg gebaut wissen. Bezüglich des andern Gesetzentwurfes sprach sich der nämliche Abg. dahin aus, daß er dem besagten Bahnbaue und sonach den Einleitungen hiezu in so lange nicht beistimmen könne, als die Unterhandlungen mit Oesterreich wegen des Anschlusses der böhmischen und österreichischen Bahnen im südlichen Bayern nicht zu einem gedeihlichen Resultate geführt haben werden. Der Abg. Hirschberger stellte hierauf an den im Ausschusse anwesenden kgl. Kommissär, Ministerialrath Pfeufer, die Anfrage, ob 1) die für Niederbayern bereits im Jahre 1848 ertheilte Zusicherung: „daß bei seinerzeitiger Erweiterung des bayr. Eisenbahnnetzes dem Regierungsbezirke Niederbayern die geeignete Rücksichtsnahme nicht entzogen werden soll", von der kgl. Staatsregierung mit Würdigung der, in der jüngsten Versammlung des niederbayr. Landrathes wiederholt beschlossenen Bitte: im Falle der Erbauung einer Zweigbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg allergnädigst verfügen zu wollen, daß dieselbe bis zu der von Oesterreich über Linz bis an die bayr. Grenze projektirten fortgesetzt, anderseits diese niederbayr. Bahn von Nürnberg über Landshut mit München in Verbindung gebracht werde, nunmehr auch sofort in Erfüllung gesetzt werde; 2) ob insbesondere über die Anknüpfungspunkte der österr. Bahnen und deren Richtung nach Bayern überhaupt ein näheres Benehmen mit Oesterreich bereits eingeleitet worden sei, und zu welchem Ergebniß dasselbe geführt habe? Der königliche Kommissär erklärte hierauf: daß die königliche Staatsregierung auch jetzt noch, wie im Jahre 1848, der Ansicht sei, daß die künftige Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg eine Fortsetzung durch Niederbayern erhalten solle, daß jedoch über den Zeitpunkt dieser Fortsetzung und über die einzuschlagende Richtung noch keine Erklärung abgegeben werden könne, und in dieser Beziehung vor Allem die Ergebnisse der Unterhandlungen wegen Herstellung der Eisenbahnverbindung mit Oesterreich, welche bereits in der Einleitung begriffen seien, abgewartet werden müssen. Ausführliche und höchst interessante Bemerkungen macht der Referent Wiedenhofer in seinem Vortrag. Dieselben dürften für ihre Leser von größter Wichtigkeit sein, weshalb ich Ihnen, jene auf die Umgebung Regensburg bezüglichen mittheile. (Wir bringen dieselben vollständig im morgigen Blatte.)

München, 19. März. Die Salons des Ministerpräsidenten Hrn. v. d. Pfordten sind nunmehr jeden Samstag dem hoffähigen Adel und der Diplomatie zu kleinen Soiréen geöffnet; bekanntlich ist die Frau Gemahlin des Hrn. v. d. Pfordten schon seit einiger Zeit für hoffähig erklärt worden; Gemahlinnen der übrigen Minister, denen gleiche Ehre zu Theil wurde, haben bis jetzt davon keinen Gebrauch gemacht.

München, 21 März. Die „Neue Münchener Ztg." producirt in der Nr. 64 vom 16. d. einen Artikel mit der Aufschrift: „Die Rothen bereiten einen neuen Schlag vor." Sie ruft zur Hut und scharfen Wacht auf und läßt, „wenn nicht Alles trügt", das Gewitter abermals zuerst in Italien zum Ausbruch kommen und seine verheerenden Wirkungen auf's Neue über Deutschland ausdehnen. Wir haben die 2 Artikel aus der „Allgemeinen Zeitung" und der „Leipziger Zeitung", worauf die „N. M. Z." zunächst ihren Warnungsruf gründet, genau gelesen, wären aber selbst dann, wenn wir das böse Gewissen so mancher Renegaten, Achselträger, Wackelmänner und Bedientenseelen hätten, außer aller Besorgniß vor der Ausdehnung einer italienischen Revolution auf Deutschland, vorausgesetzt nämlich, daß eine solche Revolution inmitten von 200,000 österreichischen Bajonetten denkbar wäre oder irgend eine Chance für sich haben könnte. Freilich kennen wir die „Notizen" nicht, welche der „N. M. Z.", die, wie es scheint, zugleich ein Institut hoher Polizei ist, „von verschiedenen anderen Seiten aus London, Paris, Wien, Berlin, vom Rhein und aus der Schweiz zukommen;" allein wir hegen, wie diese Notizen auch lauten und von welchen Agenten sie auch kommen mögen, dennoch keine Befürchtung vor den verheerenden Wirkungen eines auf Deutschland und namentlich Bayern sich ausdehnenden Revolutionsgewitters. Wir haben vielmehr bei weitem begründetere Ursache zur Besorgniß, daß die absolutistische Reaction sich nicht mehr begnüge, die deutsche Freiheit in Fesseln zu schlagen und den Constitutionalismus zu einer Carricatur zu erniedrigen, sondern daß sie viel weiter gehende Pläne verfolge und daß die 200,000 Oesterreicher in Italien in Bezug zu diesen Plänen stehen. Daher sind wir aber auch der Ansicht, daß die Denunciation unter dem Titel: „Die Rothen bereiten einen neuen Schlag vor" nichts mehr und nichts weniger bezwecke, als auf die Kammer einzuwirken.

München, 16. März. Die Nachricht, welche ich Ihnen neulich über einen bevorstehenden Ministerwechsel schrieb (so sagt ein Correspondent der „Aschaffenburger Zeitung"), bestätigt sich bis jetzt nicht. Es scheint, daß jene dem Throne nahestehende Coterie, welche denselben durchzusetzen bestrebt ist, welche die bevorstehenden Reformen in der Justiz und Verwaltung um jeden Preis zu verhindern sucht, und welche sogar Dr. Ringler's Freisprechung zur Erreichung ihrer Pläne beim Könige zu benützen sich bemühte, dieses Gerücht selbst in Hoffnung und zum Zwecke desfen, was sie wünschte, verbreitete. Aus zuverlässiger Quelle theile ich Ihnen mit, daß in Folge dieser Gerüchte, und insbesondere auf Betrieb mehrerer Mitglieder der centralen Partei der Kammer der Abgeordneten das gesammte Ministerium sich gestern eine Audienz beim Könige erbat und erhielt, um sich Gewißheit über den Grund oder Ungrund eines angeblichen Kabinetswechsels zu verschaffen. Der König soll jedoch entgegnet haben, daß das gegenwärtige Ministerium sein volles Vertrauen besitze und wie er namentlich nicht daran denke, der Einführung der Gerichtsorganisation das Mindeste in den Weg zu legen. So stände denn für's Erste wenigstens das Ministerium Pfordten fest; wie lange aber, das ist eine andere Frage. Das Notariatsgesetz und die damit in Verbindung stehende Trennung der Justiz und Verwaltung bildet die Lebensfrage desselben, und die Kammer der Reichsräthe scheint in ihrer grösseren Anzahl nicht entfernt gesonnen, dem ihren Privilegien nahetretenden, namentlich das Recht der Siegelmäßigkeit beseitigenden Notariatsgesetz ihre Zustimmung zu geben. Fällt aber das Notariatsgesetz, dann ist das Ministerium durch solche Niederlage gezwungen, seine Entlassung zu nehmen, und einem Ministerium der neulich angegebenen Färbung das Terrain zu überlassen. (F.Z.)

(Hessen.) Hanau 20. März. Heute Morgen ist die bisher hier gestandene halbe bayerische Fußbatterie Haller nach Würzburg marschirt; der Stadtkasse wird dadurch eine große Erleichterung zu Theil, indem nun die von derselben zu beschaffenden Fouragelieferungen wegfallen. Gleichzeitig entließ heute das hier noch garnisonirende erste Bataillon des Regiments „König" von jeder Kompagnie 50 Mann auf Urlaub, so daß jetzt noch ungefähr 650 Mann kgl. bayerischer Mannschaft als Bundesexecutionstruppen hier verweilen. Diese Gäste werden uns schwerlich eher verlassen, als bis das Räderwerk des kurhessischen Staatsorganismus in seinen normalen Gang gebracht worden ist. Anerkennend muß erwähnt werden, daß

die hiesigen Staatsbehörden, Bezirksdirektion und Verwaltungsamt unausgesetzt bemüht waren, dem Magistrat in seinen Bestrebungen, die so drückenden Einquartierungslasten zu erleichtern, kräftige Unterstützung zu gewähren, und daß diese Befürwortung endlich die Entschiießung des Ministeriums, eine bedeutende Verminderung der hiesigen Besatzung zu veranlassen, herbeigeführt hat. Das Benehmen der k. bayerischen Truppen ist hier durchgehends ein anständiges und ruhiges, weshalb auch Klagen der Quartiergeber über schlechtes Betragen zu den Seltenheiten gehören.

Nassau. Wie wir vernehmen, schreibt man dem Frkf. Jour. aus Wiesbaden, haben die Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, der Erzbischof von Freiburg, die Bischöfe von Limburg, Rottenburg, Fulda und Mainz in Gemeinschaft eine ähnliche Denkschrift, wie die der bayerischen Bischöfe bei den betreffendbn Regierungen eingegeben.

(**Oesterreich**). Wien, 15. März. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 1. März zieht sich am Horizonte des verhängnißvollen Orients abermals eine inhaltsschwere Wolke zusammen. Es hat nämlich General Aupick auf Grundlage des französischen Protektorats über die Katholiken im Orient den Besitz der heil. Orte für dieselben reklamirt und sich dabei auf die Verträge von 1673 und 1740 berufen, in welchem die ottomanische Regierung sich verpflichtete, die Katholiken im Besitze der heiligen Wallfahrtsorte der Terra Sancta zu erhalten. Die auf diese Reclamation erfolgte Antwort des Divans scheint die französ. Gesandtschaft jedoch nicht sonderlich befriedigt zu haben. Die Pforte ist zwar damit einverstanden, daß man die genannten Verträge zur Grundlage der Verhandlungen genommen habe, allein sie besteht auch darauf, daß die in dieser Angelegenheit mittlerweile gefällten und in Rechtskraft erwachsenen gerichtlichen Urtheile ebenfalls berücksichtigt werden sollen. Demnach würde aber die Sache in ihrem bisherigen status quo verbleiben. Uebrigens ist der Besitz der heiligen Orte den Katholiken nicht von der Willkür der Türken, sondern durch den Drang der Zeiten und so zu sagen mit ihrem eigenen Willen geschmälert worden. Denn als Europa durch innere Kriege abgehalten war, dem Oriente die gewohnte Aufmerksamkeit zuzuwenden, u. auch die häufigen Pilgerfahrten nach Palästina und mit ihnen die reichen Geschenke aufhörten, da blieb den katholischen Mönchen keine andere Wahl, als bei der griechischen und armenischen Kirche mehrere Anlehen zu contrahiren, welchen Umstand namentlich die Griechen benutzten, sich nach und nach in den Besitz der heiligen Orte zu setzen, weil es Bedingung war, gegen eine Hülfeleistung einen Theil der Kirche an die Griechen zu überlassen. So geschah es denn, daß die Kirche zum heiligen Grabe nur noch zu einem Theil dem katholischen Ritus angehört und das seltene, sonst nicht gesehene Beispiel bietet, daß in einer und derselben Kirche mehrere im Leben sich feindlich entgegenstehende Secten ihren Gottesdienst verrichten, und so willkührlich ihre Benennung: „Der Gemeinsame" rechtfertigen. Auf die Dauer kann dieses Verhältniß übrigens nicht mehr bestehen. Abgesehen jedoch von dem Rechtsboden, hat die Pforte Rücksicht zu nehmen auf ihre Unterthanenzahl, denn die Griechen zählen 7 Millionen, die Armenier $1\frac{1}{2}$ Mill. und die Katholiken nur etwas über 600,000, und sie wird daher von ihrer dem General Aupick ertheilten Antwort nicht abgehen, während Frankreich, oder eigentlich die christliche Macht auf der andern Seite, das monströse Verhältniß der jerosolimitanischen Kirche nicht fortbestehen lassen kann.

(**Preußen.**) Berlin, 19. März. Von dem k. k. Cabinet in Wien ist heute Morgen die Antwort auf die letzten Depeschen unseres Ministeriums eingegangen. Diese Antwort soll die Hoffnung auf eine nahe, die Interessen Preußens nicht gefährdende Verständigung erwecken. — Die Minister begaben sich heute Morgen um 9 Uhr zu einer Berathung nach Charlottenburg, um die Depesche des Königs Majestät zu unterziehen, und in allerhöchstderen Gegenwart sofort zur Berathung zu schreiten.

— Der Handelsminister hat auf eine Anfrage in der I. Kammer mitgetheilt, daß der holländisch-belgische Vertrag von 1846 gekündigt sei.

Ein Schreiben aus Berlin in der „A. Z." meldet: „Für Manchen wird es nicht unerfreulich sein, zu erfahren, daß in Berlin und München die Ueberzeugung wieder Raum zu gewinnen anfängt, daß eine gedeihliche Lösung der deutschen Wirren ohne eine ehrliche Verständigung zwischen Preußen u. Bayern gar nicht möglich ist. Nicht ohne Grund wird die Anwesenheit des Legationsrath Dönniges in unserer Stadt mit dem höchst lobenswerthen Entschluß des Münchener Kabinets in Verbindung gebracht, zuerst die Hand zum Frieden zu bieten, der leider allzulange auf sich hat warten lassen. Die Audienz, die Herr Dönniges zuerst bei dem Minister des Auswärtigen und nun auch bei dem König hatte, wird nicht ohne Erfolg sein. In die Länge konnte man hierorts ebenso wenig, als in München verschließen, daß die schwebenden Streitpunkte im Grunde doch „Mißverständniße" sind und daß beide Theile Alles erreichen können, was für sie selbst und für Gesammtdeutschland wünschenswerth erscheint, ohne daß sie sich gegenseitig befehden u. Einer immer wieder die Plane des Andern vereitelt. So wenig Süddeutschland ohne Bayerns Beitritt irgend etwas Erkleckliches zu leisten vermag, so wenig ist Norddeutschland einer Krafteinigung fähig ohne Preußens Beihilfe, wobei noch besonders in Erwägung gezogen zu werden verdient, daß der preußische Staat seiner ganzen Anlage nach, und selbst durch seine Geschichte, das natürliche Bindeglied zwischen dem Süden und dem Norden des grossen Vaterlandes bildet."

Aus der Provinz Preußen, 16. März. Die Forderung: „Preußen will in der obern Bundesleitung volle Parität mit Oesterreich", klingt recht sonor, ist aber doch eigentlich nur ein durch und durch hohles Wort. Diese Forderung kann doch unmöglich die Bedeutung haben, daß Preußen ebenso viel Macht und Einfluß in Deutschland haben soll als Oesterreich; diese Art von Parität ist nach den Warschauer und Olmützer Stipulationen für jetzt und wahrscheinlich auf lange Zeit ein Unding. Weder unsere Mobilmachung noch die Schlacht von Bronzell hat in diesem Machtverhältnisse, welches sich in dem Hrn. v. Peucker und dem Grafen Leiningen zu Kassel so trefflich personifizirte, irgend etwas geändert. Die Frage der Macht muß demnach vorläufig als entschieden betrachtet werden; es bliebe nur noch die Eitelkeitsfrage wegen des abwechselnden Vorsitzes in der Eschenheimer Gasse. Sollte aber dieser Sitzwechsel die ganze Reihe diplomatischer Fechterkünste werth sein, deren klägliches Schauspiel man dem uneinigen Deutschland seit Monaten zum Besten gibt? Würde es der so herrlich erprobten Nachgiebigkeit und Bescheidenheit der preußischen Staatsmänner nicht viel besser entsprechen, wenn sie alle Eitelkeit bei Seite ließen und den österreichischen Bundestagsgesandten die Ehre des Präsidirens unbestritten ließen? Diese tugendhafte Beschränkung ist um so mehr zu empfehlen, als dadurch gar nichts verloren, wohl aber der vollständige Sieg über die Revolution beschleunigt wird. Denn wenn es sich bei der Repristination des Bundestags hauptsächlich darum handelt, die höhere und niedere Polizei dergestalt zu vervollkommnen, daß der Abgrund der Anarchie für ewige Zeiten geschlossen wird, so ist es ganz gleichgültig ob Preußen oder Oesterreich den Vorsitz führt. Käme es aber darauf an, die im Jahre 1849 verlorne Position Preußens wieder zu erobern, so gibt es unsers Erachtens, hierzu nur ein einziges Mittel, nämlich mit Warschau und Olmütz ebenso gründlich zu brechen, wie Hr. v. Manteuffel versichert, mit der Revolution gebrochen zu haben. Da solches jedoch in das Reich der Träume gehören dürfte, so stellen wir uns auf den Boden der Wirklichkeit und prophezeien für die allernächste Zeit: Unveränderte Wiederherstellung des alten Bundestags mit dem alleinigen Vorsitze Oesterreichs.

Hamburg, 17. März. Der nachfolgende Armeebefehl des Generals v. d. Horst, wahrscheinlich Anfang voriger Woche erlassen, ist zu charakteristisch für die Situation, welche der General selbst eine „sehr drückende" nennt, als daß wir nicht die Verbreitung dieser Ordre befördern sollten: „Da in diesen Tagen österreichische Truppen in Cantonements rücken werden, wo schon holsteinische liegen, so wird den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten befohlen, gegen das österreichische Militär, ohne Unterschied des Grades, sich freundlich und zuvorkommend zu betragen, und wird dies noch den Herren Offizieren zur besondern Ehrensache gemacht. Ferner hat der holsteinische commandirende Offizier dem einrückenden ältesten österreichischen Offizier, welchen Ranges er auch sei, entgegen zu gehen, sich bei ihm zu melden und ihn um Schutz seines Materials zu bitten." Man beachte wohl: Es ist darin nicht mehr die Rede von schleswig-holsteinischen Offizieren. Unter den holsteinischen Offizieren, denen allerdings fast ein Uebermaß von Selbstüberwindung darin zugemuthet wird, rief dieser Armeebefehl die bitterste Verstimmung hervor.

Frankreich.

Paris, 17. März. Im heutigen Ministerrath, dem L. N. Bonaparte präsidirte, wurde beschlossen, den diplomatischen Agenten der Republik in Deutschland Instruktionen zugehen zu lassen, wonach sie den Vorschlag des Königs von Würtemberg zur Errichtung eines Nationalparlaments zu unterstützen haben. — Wie man versichert, sollen die Regierun-

gen der kleinern deutschen Staaten Dankschreiben wegen der Note, die die französische Regierung an Oesterreich hat ergehen lassen, derselben zugesandt haben. — Der Siecle behauptet wiederholt auf Grund von brieflichen und andern Nachrichten aus den Departements, daß zahlreiche bonapartistische Emissäre das Land bereisen, sei es um den Eifer der Bevölkerungen aufzustacheln, sei es um über deren Stimmung Bericht zu erstatten.

Paris, 18. März. Die Garnisonsplätze unserer östlichen Gränz-Provinzen werden verstärkt. — Hr. v. Falloux ist durch den Telegraphen hierher berufen worden, (wahrscheinlich um ein definitives Ministerium zu bilden.) — Der Staatsrath hat die Berathung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit des Präsidenten vertagt. — Die Nationalgarde-Offiziere berathen, ob sie ihre Demission einreichen sollen.

Italien.

Aus Rom wird berichtet, daß General Bedeau, der Oberbefehlshaber des französischen Occupationscorps, Truppenverstärkungen erwartet. Die französische Besatzung in Rom soll auf 10,000 Mann gebracht werden. Den römischen Dragonern und einigen Veliitenregimentern traut man nicht. General Bedeau schickt diese Corps, deren Auflösung bevorsteht, nun nach Velletrie, Frascati und Albano; sie würden sich demnach, wenn sie sich etwa auflehnen sollten, zwischen zwei Feuer befinden, zwischen den Franzosen und den Oesterreichern.

Turin, 15. März. Die gestrige Kammersitzung war eine wichtige und ernsthafte. Es handelt sich darum, ob die Regierung sich in den öffentlichen Religions-Unterricht einzumischen habe oder nicht. Galvagno und Cavour vertheidigten nach englischem Muster die unbeschränkteste Freiheit in dieser Beziehung, verhehlten aber sehr schlecht die Nebenabsicht, Alles beim Alten, d. h. in den Händen der Geistlichkeit lassen zu wollen. Der Unterrichtsminister Gioja wich in seiner Ansicht bedeutend von derjenigen seiner Kollegen ab, verwickelte sich aber so sehr, daß zuletzt gar eine Ansicht erhellte. Die tüchtigsten Mitglieder der Linken opponirten, darunter besonders der wackere Canonicus Asproni, welcher klar entwickelte, wie die piemontesische Geistlichkeit bis zur Stunde den unbeschränkten Religionsunterricht nur zu verderblichen Lehren und zu unkonstitutionellen, jede gesetzliche Freiheit mörderisch anfallenden Zwecken benutzt habe Humanität, Liebe, Versöhnlichkeit, Toleranz, u. s. w. seien keine Tugenden der savoyardisch-piemontesischen Geistlichkeit, wurde — ohne Widerspruch — behauptet. In Bezug auf die von Cavour gepriesene goldige Freiheit des Unterrichts fragte Asproni an, ob das Ministerium dann auch gegen einen Katheder des Kommunismus auf unseren Universitäten Toleranz üben wolle? Professor Berti zog die traurigen Tendenzen der Turiner und Paleruitaner „Armonia“, der „Campana“, des „Ordine“, der „Civita-Cattolica“ und andere klericalen Journale heran, citirte die Schriften des verbannten Andisio (früher Canonicus am geistlichen Seminar der Superga) und veranlaßte Sineo und Ravina zu noch heftigeren Erklärungen. Pinelli, dessen Präsidenten-Despotismus bekannt ist, hatte nicht den Muth, die Verhandlungen abzubrechen. Graf Balbo schlug eine beschwichtigende Tagesordnung vor. Diese fiel durch Menabrea, der piemontesische Montalembert, nannte voll Zorn den Deputirten Ravina einen Atheisten — ein Ausdruck, der den Ordnungsruf Pinelli's nach sich zog — und endlich siegte die Linke, indem Sineo's Tagesordnung: daß die Kammer von der ministeriellen Erklärung, die Bedürfnisse zu berücksichtigen, Rechnung tragen werde“, mit großer Majorität durchging. — Victor Emanuel's gestriger Geburtstag wurde still und geräuschlos, ohne alle Ostentation, wie ein Familienfest gefeiert. Ein k. Decret ordnet die Errichtung eines neuen Stadttheils von Turin, mit Kirchen, Marktplätzen, Säulenhallen u. s. w. Diese Vergrößerung der Stadt, welche jetzt bereits 185,000 Einwohner zählt, wird von der Porta Nuova ins Werk gerichtet werden. Es sollen 48 neue große Häuserquadrate (isolati) entstehen. — Aus Genua nichts Neues. Die Ruhestörer sind gegen 10,000 Fr. Kaution auf freien Fuß gestellt, doch ist der Prozeß bereits anhängig. Besonders schwer ist Graf Castelborgo kompromittirt, welcher neun Matrosen aufhetzte.

Großbritanien.

London, 18. März. Lord Ashley hat sein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium (welches eine Ministerkrisis drohte) wegen der Verwaltung von Ceylon zurückgezogen. — Vorgestern fand wieder eine furchtbare Explosion in den Viktoriakohlengruben zu Ritshill statt; 50—60 Knaben waren zur Zeit in der Tiefe, und es ist leider nur zu wahrscheinlich, daß sie sämmtlich zu Grunde gegangen sind. Schwere Dampfwolken steigen aus dem Ventilschachte in die Höhe; der eigentliche Grubenweg liegt in Trümmern. Der Anblick der jammernden Eltern, welche bei der Ausgrabung ihrer Kinder mithelfen, soll herzzerreißend sein.

Bekanntmachung.

Unbestellbare Fahrpoststücke und zurückgebliebene Reise-Effekten betr.

Bei dem unterfertigten k. Oberpostamte liegen nachstehende Fahrpoststücke und zurückgebliebene Reise-Effekten als unbestellbar vor, als:

1) ein dahier am 15. Juli 1848 19 Loth schweres an den Glaser Jakob Ullinger in Kelheim addressirtes mit 4 fl. Werth deklarirtes Packet,

2) ein gleichfalls dahier den 17. August 1849 aufgegebenes an Michael Schwarz in Augsburg adressirtes mit 2 fl. Schriften Werth deklarirtes Packetchen,

3) ein im Februar 1848 dahier zur Post gegebenes an Jeantire Sabatier in Köln adressirter mit 16 Loth C. A. bezeichneter Brief,

4) ein im Dezember 1847 bei der k. Postverwaltung Straubing unter der Adresse Anna Sauer in Würzburg aufgegebenes 1 Pfd. 12 Loth schweres mit 3 fl. Werth bezeichnetes Paquet,

5) ein bei der k. Postverwaltung in Straubing am 4. Oktober 1849 an die k. k. österr. Versatz-Amtsdirektion Wien aufgegebener Geldbrief mit 1 fl. C. M. bedeklarirt,

6) ein am 2. Dezember 1849 dahier an die Forstamtsaktuars-Gattin Katharina Wagner in Passau aufgegebenes, mit 1 fl. Werth bezeichnetes Packet,

7) ein gleichfalls dahier am 21. Okt. 1849 unter der Adresse Langes in Schwaben bei Ebersberg aufgegebenes Paquet ohne Werthsangabe,

8) ein in Amberg im Monate Mai 1850 mit der Adresse Sergeant King in Regensburg aufgegebener Brief mit 8 fl. Inhalt deklarirt.

An Reise-Effekten liegen ferners als unbestellbar vor:

1) ein dahier am 24. Okt. 1849 zurückgebliebener Regenschirm nebst altem leinenen Ueberzug.

2) ein am gleichen Tage im Eilwagen von Passau gefundenes Reisehandbuch für Deutschland,

3) ein im Münchner Eilwagen vorgefundenes Heft: „Geschäftsordnung der Kammer der Abgeordneten 1831“,

4) eine im Eilwagen vorgefundene alte Brieftasche,

5) eine in derselben Weise vorgefundene alte erdene Tabackspfeife,

6) ein im Passagierzimmer in Passau stehengebliebener Stock,

7) ein im hiesigen Passagierzimmer zurückgebliebenes Regenschirmfutteral nebst darin befindlichem Stocke,

8) ein im Monat Juni 1850 in der zweiten Cajute des Dampfschiffes „König Max“ zurückgebliebener Stock,

9) ein mit einem Riemen zusammengebundenes im Monat Juli 1850 in der ersten Cajute des hiesigen Dampfschiffes „Stadt Donauwörth“ zurückgebliebenes Packet Damen-Shawls.

Die Eigenthümer der vorbezeichneten unbestellbaren Stücke und beziehungsweise Reise-Effekten werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche hierauf um so gewisser innerhalb drei Monaten a dato bei dem unterfertigten k. Oberpostamte zu machen, als außerdem nach Ablauf dieses Termines weiter nach Vorschrift darüber verfügt werden wird.

Regensburg den 5. März 1851.

Königl. Oberpostamt.

v. Grafenstein.

Heindl.

Waldmanns-Salon.

Dienstag den 25. März

Musik-Produktion

der Hornisten des k. 4. Jägerbataillons.

Wozu ergebenst eingeladen wird.

Vermiethung.

Es ist ein schön meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee zum 1. Mai zu vermiethen.

Vermiethung.

Lit. A. Nr. 237 in der Jakobsstraße ist eine neu meublirte Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe, zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

Kleinstäuber, Professor.

Miethgesuch.

Eine ruhige Familie mit 4 Kindern sucht zum Ziel Georgi 2 Zimmer, eine Küche, Holzlege und kleinen Kelleranthеil, am liebsten in der obern Stadt, oder in der Nähe vom Jakobs- oder Petersthor, doch nicht höher als über 2 Stiegen oder in sonniger Lage. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In einem Zwinger zwischen dem Jakobsthor und dem Jungfernsteg ist eine kleine Wohnung zu vermiethen, wozu auf Verlangen ein Theil des Gartens gegeben wird. Nähere Auskunft ertheilt man in Lit. D. Nr. 71 am Römling.

Vermiethung.

Im Gasthaus zur goldenen Gans am obern Wörth sind 2 Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Rheinschifffahrts-Assekuranz-Gesellschaft in Mainz.

Bei der wiedereröffneten Schifffahrt empfiehlt sich zu geneigten Güterversicherungsanträgen sowohl für Verladungen auf der Donau, dem Canale, Main und Rhein, als auch zu Land durch Fuhren und Eisenbahnen in jeder Richtung.

Eduard Engerer,
Haupt-Agent in Regensburg.

Danksagung.

Mit tiefgerührtem Herzen erfülle ich hiemit die traurige Pflicht, für die bei dem Hinscheiden meiner unvergeßlichen Gattin, Frau

Eva Maria Mählich,

mir bewiesene Theilnahme, sowie insbesondere für die ehrenvolle zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle der Entschlafenen meinen verbindlichsten Dank hiemit auszusprechen.

Regensburg den 22. März 1851.

J. P. Mählich,
Privatier.

Danksagung.

Allen verehrten Verwandten und guten Freunden, welche so zahlreich dem Leichenzuge unsrer zu früh vollendeten Gattin und Mutter zu ihrer Grabesruhe beiwohnten, sagen wir den innigsten Dank mit der herzlichsten Bitte, der guten Dulderin ein liebevolles Andenken zu bewahren, mir aber und meinen tieftrauernden Töchtern, Ihr ferneres Wohlwollen und Freundschaft gütigst erhalten.

Regensburg den 22. März 1851.

Zacharias Ziegler,
und dessen Familie.

Theater-Anzeige.

Sonntag 23. März. 1851.
1. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Toni und Burgei,

oder:

das Kreuz am Kochelsee.

Charakterbild mit Gesang in 3 Abth. nach Lenners Erzählung „der Wildschütz" frei bearbeitet von Prüller; Musik von Brunner.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem der ergebenst Unterzeichnete vom löbl. Magistrate Stadtamhof die Bewilligung zur Ausübung einer

Kleiderhandlung

erhalten hat, so bringt derselbe einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß er dieses Geschäft in einem Laden am Fuße der steinernen Brücke (gegenüber dem Putzmacherladen) eröffnet hat, und empfiehlt sich daselbst einer geneigten Abnahme, sowie zu allen in dieses Geschäft einschlägigen Bestellungen bestens, mit der Zusicherung, daß er alle Aufträge in solider Arbeit und zu den billigsten Preisen auszuführen sich bestreben werde.

Johann Baumann,
Schneidermeister und Kleiderhändler in Stadtamhof.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 27. März, Vormittags 9 Uhr,

werden bei der unterzeichneten Halbbauerswittwe Theresia Kellner zu Obertraubling 1 braunes Pferd (Zuchtstutte), 2 Kälberkühe, 2 trächtige Kühe, 2 trächtige Kalben, 2 einjährige Kalben, 3 Schweinsfrischlinge, 6 Schafe, 24 Hennen, 2 zweispännige Wagen, 1 Pflug, 1 eiserne Egge, 1 halbeiserne und 1 hölzerne Egge, 1 Getraidputzmühle, 2 Schnittstühle, 1 Paar Heuleitern, 9 Schober Roggenstroh, 6 Schober Waizenstroh, 18 Zentner Kleeheu, 10 Schäffel Kartoffel, 4 Pferdekummete 1 Parthie Rasenstangen, 1 Wurststock, dann einige Fässer, Züber, Dreschflegeln, Getraidsiebe, nebst noch mehreren brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Theresia Kellner, Halbbauerswittwe.

Einladung.

Heute Sonntag den 23. März

III. grosse Musik-Produktion

im Saale zum goldenen Lamm
am Prebrunnthor.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr. Das Programm der Musik Piecen wird im Saale durch Anschlag bekannt gegeben.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Seine Majestät der König haben in Gemäßheit höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 26 Januar l. Js. behufs der Abordnung einzelner Gewerbsmeister und Fabrikanten des oberpfälzisch-regensburgischen Regierungsbezirkes zu der am 1. Mai l. Js. in London zu eröffnenden allgemeinen Industrieausstellung der kgl. Kreisregierung die Summe von 750 fl. allergnädigst zur Verfügung zu stellen geruht.

Die kgl. Regierung erwartet von dem erprobten patriotischen Sinne und dem regen Interesse der Industriellen des oberpfälzisch-regensburgischen Regierungsbezirkes für die Hebung und das Emporblühen der vaterländischen Industrie, daß sie sich zu eigenen Opfern verstehen werden, um jener großartigen Industrie-Ausstellung die größtmöglichsten Vortheile für die vaterländische Industrie- und Gewerbsthätigkeit durch persönliche Anschauung abgewinnen zu können. Es leuchtet nämlich selbst ein, daß es den wenigen Fabrikanten und Gewerbsmeistern, deren Reise- und Aufenthaltskosten aus der obigen Summe vollständig bestritten werden könnten, unmöglich gelingen würde, den vielseitigen Anforderungen, welche eine entsprechende Berücksichtigung der Gesammt-Industrie des Kreises voraussetzt überall zu genügen, und daß es daher unbedingt nothwendig erscheint, die einzelnen Zweige der Industrie des Regierungsbezirkes, jedenfalls aber die wichtigeren derselben, entsprechend vertreten zu sehen.

In dieser Voraussetzung und in der zuversichtlichen Erwartung, daß es nicht an patriotischen und einsichtsvollen Männern des Gewerbestandes und überhaupt an Industriellen fehlen wird, welche bei einem nur mäßigen, höchstens die Summe von 100 fl. betragenden Zuschusse aus Staatsmitteln sich dazu verstehen werden, die Reise nach London im eigenen Interesse sowie in jenem der vaterländischen Industrie zu unternehmen, wurde der Gewerbeverein der Stadt Regensburg durch den verehrl. Magistrat aufgefordert, sachdienliche Anträge schleunigst mitzutheilen. Dabei wurde dem Gewerbe-Verein in Gemäßheit der Eingangs erwähnten höchsten Ministerial-Entschließung zugleich weiter eröffnet:

1) Der zu machende Vorschlag ist jedenfalls nur auf solche Individuen zu richten, von welchen nicht bereits bekannt oder doch anzunehmen ist, daß sie die gedachte Ausstellung auf ausschließend eigene Kosten besuchen.
2) Unter dieser Voraussetzung ist das Augenmerk vorzüglich auf solche Männer zu richten, die mit geübtem Kennerblicke den wahren und soliden Gehalt der Gewerbsprodukte zu beurtheilen, die etwaigen Vorzüge und Mängel, entweder am Stoffe oder in der Struktur zu erkennen, und neu gemachte nützliche Erfahrungen mit Vortheil in der Heimath anzuwenden wissen. Hierunter dürften vor Allen Mechaniker und Verfertiger von Werkzeugen zu zählen sein, indem von denselben obige Eigenschaften vorzugsweise vorausgesetzt werden können, und von der größeren oder geringeren Zweckmäßigkeit der Werkzeuge überhaupt die mehr oder minder entsprechende Art der Gewerbsausübung selbst abhängt, und ihre Einwirkungen sich auf die meisten und bedeutendsten Zweige des Geschäftslebens erstrecken.
3) Der Aufenthalt der Abzuordnenden in London hat sich nach den höchsten Bestimmungen auf mindestens 14 Tage zu erstrecken, und es haben sich diejenigen, welche die Auswahl trifft, zugleich zu verpflichten, ihre gemeinnützigen Wahrnehmungen auf dem Felde der Industrie oder des Handels sofort der aus wissenschaftlich gebildeten, namentlich auf dem Gebiete der Technologie und Nationalwirthschaft bewanderten Männern bestehenden Commission mitzutheilen, welche zur wissenschaftlichen Auffassung und Darstellung des fraglichen Weltmarktes im Auftrage der Staatsregierung noch besonders nach London sich begeben wird. — Ueberhaupt haben die Abgeordneten aus dem diesseitigen Regierungsbezirke ihre technischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu kommissionellen Zwecken verwenden zu lassen.

Der Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg glaubt nun, die ihm vom löbl. Magistrate deßfalls zugekommene Mittheilung nicht besser und sicherer vollziehen zu können, als durch die öffentliche Kundgebung der höchsten Verfügung und Einladung an befähigte Gewerbetreibende, ihre Anträge wegen Uebernahme dieser ehrenvollen Mission innerhalb des Verlaufes von 8 Tagen dem Vereinsvorstande J. Reitmayr schriftlich zu übersenden, und dieß auch dann nicht zu unterlassen, im Falle hiezu befähigten Lusttragenden der Zuschuß von 100 fl. aus Staatsmitteln unzureichend erscheinen sollte. In diesem Falle erwartet der unterfertigte Ausschuß die genaue Angabe des zur Erfüllung des Zweckes nöthigen Zuschusses, um hierüber weiteren Bericht erstatten zu können.

Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins der Stadt Regensburg.

Einladung.

Heute Sonntag den 23. März findet im Gasthaus zum weißen Schwann an der Ostenallee

Harmonie-Musik

statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Gp. Schleisinger.

Einladung.

Heute Sonntag den 23. März findet im Klostermayr'schen Bräuhause hinter der Mauer wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

F. X. Demmel, Bräupächter.

Empfehlung

Süsse abgeschälte Orangen
sind wieder zu haben und empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Rabus, Conditor in der Brückstraße.

Anfrage.

Seit wann besitzt der Inhaber des Mistes im goldenen Nößl das Privilegium, regelmäßig beinahe alle Wochen durch Räumen der Düngergrube zur Mittagszeit die ganze Bachgasse mit seinen aromatischen Düften zu verpesten? Ist vielleicht die dagegen erlassene Straßen-Polizei-Verordnung in ruhendem Aktivstand???

Mehrere Vorübergehende.

Erklärung.

Auf die im gestrigen Tagblatt inserirte Erklärung der Gewerbevereine der Schneidermeister in Regensburg und Stadtamhof erklären die Unterzeichneten, daß die Behauptung, es sei gegen sie beim k. Landgerichte Stadtamhof eine Untersuchung wegen Gewerbspfuscherei anhängig, gänzlich unwahr ist, woraus das geehrte Publikum ersehen kann, welche Hilfsmittel der Beeinträchtigung neuerdings gegen die Unterzeichneten angewandt werden.

Kolb, Hierhammer, Staudinger.

Eisenbahn-Gedanken.

Der ebenso, ja ganz ebene, auch allernächste Weg von Regensburg über Amberg u. s. w. läuft unstreitig im Vilsthale. Daher das Frohlocken dieser Thalbewohner, in Erwartung einer Eisenbahn (zu welcher beide Ufer das Baumaterial fort und fort liefern) während die Anrichter nächst der alten Route selbst zuflimmen dürften, indem Letztere zu verlieren glauben, wenn ihre festina lente-Straßen mehr veröden sollten. Im Vilsthale kommt kein, nicht einmal Distriktsstraße in Abschlag, weil keine besteht, wohl hofft man aber dort gerechte Entschädigung für den so schmerzlichen Verlust der versiegten Wasserstraße, welche ohnmal so viel Verkehr gebracht hatte. Würde zu Regensburg der Bahnhof z. B. zur Schießstätte hin gelegt, so bedürfte man nur einer Donaubrücke bei Mariaort. Wollte man aber diesen am linken Donauufer z. B. am Steinweg errichten, so hätte man nur gar ein Brücklein über die Naab bei Etterzhausen nöthig und zwar ein Paar Tausend Scheitle unterhalb des dort so ergiebigen Steinbruches.

Ein Vilsflößler.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Dr Greb m. Gem., v. Landau. Kaltwasser, Kf. v. Mainz.

(W. Hahn.) HH. Habels, Canonikus v. Aachen. Weitze, Friseur v. Wien. Mietinger, Bräuer v. Gerefeld. Dem. Friedl, Priv. v. Nürnberg.

(Gr. Kranz.) HH. Faber, Kf. v. Stuttgart. Perch, Oekonom. v. Birggub Berger m. Gat., Wundarzt v. Niederlindhart.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 83.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Montag. 1851. 24. März.

Deutschland.

☐ **München**, 21. März. Vortrag des Hrn. Abgeordneten **Wiedenhofer** über den Gesetzentwurf, „die Einleitung des Nürnberg-Amberg-Regensburger Eisenbahnbaues betr." Durch eine Bahn von Nürnberg nach Regensburg würde die Verbindung der bayerischen West- u. Nordbahn mit dem Osten vermittelt, die Donau auf dem kürzesten Weg mit dem Main und Rhein verbunden. Alle Güter, die von Ofen her aus dem produktenreichen Ungarn und aus Oesterreich westwärts nach Bayern und an den Rhein gehen, und so umgekehrt, werden sich dieser Bahn zuwenden. Ebenso würde sich diese Bahn auch alle Güter und Produkte des südlichen u. mittlern Theils von Böhmen, die nach Nürnberg und an den Rhein bestimmt sind, an sich ziehen. Der Ein- und Ausgangspunct einer solchen Bahn in Regensburg, der Anschluß an die Donau läßt diese Bahn auch ohne Verbindung mit einer ausländischen Bahn schon jetzt als eine, dem ausländischen Verkehre hauptsächlich dienende, erscheinen, und in welchen Massen der ausländische Verkehr sich an einer solchen Bahn betheiligen dürfte, das möchte aus der Erinnernng an nur einige Artikel, die theils mehr, theils minder regelmässig aus Ungarn in der angegebenen Richtung exportirt werden, hervorgehen, so z. B. Getraide aller Art, Rübsamen, Wachs, Wolle, Wein, Quecksilber, Kupfer, Roßhaare, Talg, Borsten, Honig u. dgl., während für den entgegengesetzten Transport Wien, das beinahe in dem ausschließlichen Besitze des Waarenhandels für ganz Oesterreich ist, alle seine Hauptbedürfnisse an Colonialwaaren, Kaffee, Zucker, Gewürze in der angegebenen Richtung beziehen würde. Die Städte Nürnberg und Regensburg, welche in Verbindung mit Frankfurt und Mainz Jahrhunderte lang den Ost-Westhandel auf das vortheilhafteste vermittelten, würden dadurch ihren alten Ruhm wieder erhalten, während anderseits, wenn nemlich die in Frage stehende Bahn seiner Zeit nicht zu Stande käme, diese beiden Städte nicht bloß, sondern ganz Bayern einen Theil seines Gesammthandels verlieren würde. Von noch grösserer Bedeutung für den äußern Verkehr würde eine Bahn von Nürnberg nach Regensburg über Amberg werden, wenn Oesterreich mit einer Zweigbahn von Prag und Pilsen her gegen Amberg zu anschließen, oder wenn die Bahn von Regensburg aus weiter geführt würde. Wenn eine solche Weiterführung oder ein Anschluß von Böhmen her an die Nürnberg-Regensburger Bahn zur Zeit auch noch nicht in allernächster Aussicht steht, indem der im vorigen Jahre von beiden Kammern an das Staatsministerium gebrachte dringende Wunsch: „die k. Staatsregierung wolle mit der k. k. österreichischen Regierung Verhandlungen über die Verbindung der bayr. Eisenbahnen mit den böhmischen u. süd-österreichischen Bahnen anknüpfen und in Bezug auf jene insonderheit die Linie über Amberg als für Böhmen u. Bayern gleich vortheilhaft im Auge halten," für welchen Fall des Anschlusses der k. Staatsregierung von beiden Kammern die sofortige Ermächtigung zur Vornahme der Einleitungen für die Führung der Bahn von der böhmischen Gränze über Amberg nach Nürnberg bereits ertheilt wurde, stenogr. Bericht B. V. S. 141 und 578, zur Zeit noch nicht in Erfüllung gegangen ist, so gibt der vorliegende Gesetzentwurf der k. Staatsregierung denn doch die Mittel an die Hand, auf einen Anschluß an Böhmen in der erwähnten Richtung thatsächlich hinzuarbeiten und dabei, sowie bei einer allenfallsigen Weiterführung der Bahn diejenigen Punkte zu berücksichtigen, welche für Bayern die vortheilhaftesten sind; ein Grund mehr, den vorliegenden Gesetzentwurf einer Beanstandung nicht zu unterwerfen. Eben so wichtig, ja noch weit wichtiger, als für den äußern, stellt sich eine Eisenbahn von Nürnberg über Amberg für den innern Verkehr dar. Durch eine solche Bahn erhalten die Kreise Niederbayern und Oberpfalz Gelegenheit, ihren Reichthum an Naturprodukten aller Art, Getraide, Cerealien, Holz, Vieh ꝛc. schnell und wohlfeil auf den Markt zu bringen, und in Geld zu verwerthen; namentlich würde dadurch den oberpfälzischen Eisenwerken, den Glas-, Steingut-, Porzellain-, den Spiegel- und andern Fabriken Gelegenheit gegeben sein, ihre Erzeugnisse, die jährlich an 650,000 Ztr. ausmachen, auf weniger kostspielige Weise verfrachten und dadurch mit auswärtigen Fabriken in Concurrenz treten zu können, die zum Theil wegen leichterer Communikationsmittel den Markt besetzen. Insbesondere dürfte dabei der gresse Reichthum an Braunkohlen in der Gegend bei Burglengenfeld und an andern Orten an der Donau einer Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg eine, jetzt noch kaum zu ermessende Bedeutung geben, indem einerseits das Brennmaterial für den Eisenbahnbetrieb so zu sagen an der Hand liegen, und den Betrieb der Bahn ganz wohlfeil machen, andererseits aber die Verfrachtung dieses Brennmaterials eine bestimmte Bahnrente sichern und für den Betrieb aller Feuergewerbe sicherlich die günstige Einwirkung ausüben würde. Diese Wichtigkeit und das Berürfniß einer Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg für den innern Verkehr ist von den Landräthen der Oberpfalz schon längst anerkannt, und deßwegen schon bei den Landrathsverhandlungen des Jahres 1841 die Bitte gestellt worden, es möchten Se. Majestät geruhen, die bayerisch-sächsische Eisenbahn bis Regensburg fortsetzen zu lassen, eine Bitte, die fast alljährlich, so bei den Landrathsverhandlungen des Jahres 1844, 1845 und 1847 auf das Dringendste wiederholt, und bei den Landrathsverhandlungen des Jahres 1850, mit dem lebhaftesten Danke für das im Landtagsabschiede vom 25. Juli 1850 in Aussicht gestellte Versprechen seinerzeitigen Verwirklichung abermals erneuert worden ist. Der Umstand, daß eine Bahn von Nürnberg nach Regensburg mit dem Ludwigkanal und einem Theil der Südnordbahn parallel läuft, kann derselben nicht hinderlich im Wege stehen, denn schon im Jahre 1847 hat die Stadt Nürnberg in einer mit dem Handelsstande und der Handelskammer von Mittelfranken bei der Kammer eingereichten Darstellung der Handelsverhältnisse der Stadt Nürnberg ganz richtig auseinander gesetzt, daß eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg der Frequenz des Ludwigkanals nicht bloß keinen Eintrag thun, dessen Frequenz vielmehr bedinge; „denn der Kanal genüge nur für solche Fälle, wo es nicht auf rasche Bewegung ankomme, der Kanal sei die Wintermonate hindurch nicht fahrbar, daher die Güter zu Land nach Regensburg gebracht werden müßten. Dazu fehle es aber an Fuhrleuten, denn das regelmäßige Fuhrwerk könne sich für den Winter nicht halten und müsse eingehen, wenn es für den Sommer keine Beschäftigung habe. Alsdann sei aber jeder Verkehr in dieser Richtung aufgehoben, und der Handel von und nach Oesterreich gehe verloren und an ausländische Plätze über. Was aber die Donaudampfschiffahrt von Regensburg aufwärts und die Strecke an der Südnordbahn, die mit der Nürnberg-Regensburger Bahn parallel laufen würde, betrifft, so werden diese durch eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg nur wenig berührt werden; denn da jene Güter die von Osten her an den Rhein bestimmt sind, und umgekehrt, bei Benützung der Nürnberg-Donauwörther Bahn und der Donauwörth-Regensburger Donaudampfschifffahrt einen solchen Unweg machen müßten, daß sie eben so leicht auf ausländischen Eisenbahnen oder auch auf andere Weise an den Ort ihrer Bestimmung gelangen können, so dürfte klar zu Tage liegen, daß sich die Donauwörth-Nürnberger Bahn und die Donauwörth-Regensburger Dampfschifffahrt auf solche Güter keine Rechnung machen können, und daß sie daher in keinen Nachtheil kommen, wenn derlei Güter durch ein anderes Communikationsmittel angezogen werden.

☐ **München**, 22. März. 14. **Sitzung der Kammer der Abgeordneten.** Am Ministertische sind die HH. Dr. v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, v. Zwehl u. Dr. Aschenbreu-

ner anwesend. Präsident: Graf Hegnenberg-Dur. Nach Verlesung des Protokolls wird der Antrag des Fürsten v. Wallerstein in Berathung genommen, auf Niedersetzung einer Commission in Betreff der Niederlegung der auf die kurhessische Frage bezüglichen Papiere. Nach wenigen Worten entscheidet sich die Kammer ohne alle Diskussion einstimmig für die Wahl dieser Commission. Die Wahl findet heute Nachmittag statt. Hierauf wird zur Berathung über den Gesetzentwurf: „die Einleitung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr." geschritten. Abg. Weippert (von der Linken) stellt den Antrag, es solle diese Einleitung so lange suspendirt werden, als nicht die Westbahn vollendet und von Oesterreich vertragsmäßig Garantie gegeben ist, daß der böhmische Eisenbahnanschluß an die bayerische Bahn erfolge. Der Antragsteller berührt u. A., daß er gehört habe, die für die Eisenbahnbauten postulirten Gelder seien in andere Kassen geflossen. (Unwille in der Majorität) Fürst Wallerstein stellt den Antrag, es soll der Entwurf an den II. und III. Ausschuß gewiesen werden zur Berathung gelegentlich des von der Staatsregierung versprochenen Gesammteisenbahngesetzes. Heute halte er die Sache noch nicht für bereift, habe er erst einen Gesammtüberblick über die Eisenbahnen, ihrer Kosten u. ihrer Deckung gewonnen, werde er dem Entwurf mit Freude zustimmen. Abg. Neuffer ruft dem Antragsteller ins Gedächtniß, daß er, als er noch Minister war (im Jahre 1834) sich warm für die Nürnberg-Amberg Regensburger Bahn ausgesprochen habe und wundert sich, daß er jetzt einen ganz entgegengesetzten Wunsch ausspreche. Abg Lerchenfeld will beide präjudizielle Anträge verworfen wissen, der erste Antrag sei schädlich, der zweite unnöthig und verzögernd. Ebenso spricht sich Abg. Landrichter Demel aus und selbst Hr. Dr. Morgenstern spricht sich entschieden gegen die Anträge seiner politischen Freunde aus. Pf. Wolfsteiner zieht vorzüglich die nationalen Vortheile in Betracht, welche durch die Erweiterung des Eisenbahnnetzes in der beantragten Richtung für Deutschland erwachsen. Fürst Wallerstein erwidert auf den Vorwurf des Abg. Neuffer, daß während seiner Verwaltung die Eisenbahnen nicht auf Staatskosten gebaut wurden. Wenn das Vertrauen auf die deutschen Verhältnisse wiederkehre, dann werden sich auch Kapitalisten für Eisenbahnbauten finden. Der Ministerpräsident erklärt, daß wenn die Staatsregierung in Uebereinstimmung mit den Kammern Geld aufbringen wolle, sie in 14 Tagen durch fremde Kapitalisten so viel aufbringen könne, daß die Kosten für die beiden Eisenbahn-Postulate (Nürnberg-Regensburg und Augsburg-Ulm) gedeckt werden. Wenn man die Einleitung der fraglichen Bahn auf ein Jahr hinausziehen wolle, so soll man den Antrag des Fürsten v. Wallerstein annehmen, wolle man aber die Einleitung schon in diesem Frühjahre beginnen lassen, dann müsse man sogleich für den Entwurf stimmen. Pf. Westermayr wundert sich, daß Fürst Wallerstein die Eisenbahnen für die altbayrische Provinz hinausschieben wolle, dadurch werde ja die Aufklärung verzögert u. die altbayrischen Provinzen leiden so gar sehr Mangel an den neuen Ideen (Heiterkeit). Referent, Adv. Wiedenhofer, ist entschieden gegen die eingebrachten Präjudiz-Anträge. Abstimmung: Die Anträge des Fürsten von Wallerstein und Abg. Weippert mit großer Mehrheit verworfen, die Zahl der mit Ja Stimmenden beträgt nicht über ein Dutzend. Sofort Diskussion über den Entwurf selbst. Abg. Fink stellt den Antrag, es solle dem Gesetze der Wunsch angehängt werden, bei dem Bau der Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg zugleich die Fortsetzung der Bahn bis Passau und Schärding zum Anschluß an Oesterreich berücksichtigt und die nöthigen Vorarbeiten in Angriff genommen werden. Wird unterstützt. An der Diskussion betheiligen sich nur die HH. Hirschberger, Neuffer und Förg und der Referent für den Entwurf. Bei der Abstimmung wird er mit 113 gegen 11 Stimmen angenommen. Der weitere Gegenstand der Berathung bildet der Entwurf, den Ausbau der Augsburg-Ulmer Bahn betr. Fürst Wallerstein reproduzirt hier seinen vorigen präjudiziellen Antrag, es tritt ihm Bürgermeister Forndran entgegen und die Kammer verwirft ihn. Abg Förg (Bürgermeister von Günzburg) stellt den Antrag: daß die Bahn über Donauwörth und Günzburg geführt werden solle (Große Heiterkeit in der Versammlung). Abg. Reinhardt will von dem Entwurfe nichts wissen, so lange er nicht weiß, wie man die 9 Millionen decken werde, ob durch Steuern, oder durch das gewöhnte Schuldenmachen. Abg. Lerchenfeld beantragt, daß statt 9 Millionen nur 7 Millionen bewilligt werden. Er glaubt, daß diese Summe in technischer Hinsicht genüge. Abg. Wägner spricht sich für den Entwurf aus, rügt jedoch das Ausschußreferat als nicht ausreichend. Abg. Stöcker ist gegen die Eisenbahnen überhaupt, man solle aber nicht glauben (ersucht er die Kammer), daß dieß daher komme, weil er Posthalter sei. (Heiterkeit.) Abg. Neuffer ist für den Entwurf; auch stimmt er für den Antrag Lerchenfeld's, „wenn die Regierung nicht ausreicht, sind wir ja doch wieder da!" (Große Heiterkeit in der Versammlung.) Nach den Schlußworten des Referenten erklärt noch der Ministerpräsident, daß es der Regierung ganz gleichgültig sei, ob die Kammer 9 oder 7 Millionen bewillige; bewillige sie letztere, so werde eben ein Nachpostulat erfolgen. Abstimmung: Der Entwurf, nach dem Lerchenfeld'schen Antrag, mit 116 gegen 10 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung um 1 Uhr, die nächste noch nicht anberaumt.

München, 22. März. Es scheint in den Regionen der bayerischen Politik etwas vorzugehen. In den „Neuesten Nachrichten" vom 28 v. M. erklärte der rCorrespondent, der, wie man sagt, vom Hrn. Ministerpräsidenten inspirirt wird, daß eine Volksvertretung beim Bunde unmöglich, unzulässig und entbehrlich sei Die „Allgemeine Zeitung" vom 2. l. Ms. brachte einen, aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Feder des Hrn. Legationsrathes Dönniges geflossenen Artikel, worin gesagt ist, daß es die Mittelstaaten, an der Spitze Hannover und Bayern, durch ihre Bevollmächtigten dahin gebracht hätten, die Nothwendigkeit einer Volksvertretung bei Bunde allen Staaten, sogar Preußen und Oesterreich so ziemlich begreiflich zu machen In einigem Zusammenhang damit steht vielleicht die Nachricht der „Deutschen Kronik", daß die Regierungen von Bayern Sachsen, Hannover und Würtemberg über die Nothwendigkeit der Einführung eines Nationalparlaments als Hebel und Stütze der künftigen obersten Vollziehungsbehörde des Bundes prinzipiell einverstanden seien. Die „Allgemeine Zeitung" vom 17. l. M. läßt Winke fallen, als sei Hr. Dönniges in Folge einer besondern Mission des Königs Max nach Berlin gereist und stehe eine größere Annäherung zwischen Preußen und Bayern in Aussicht. Die Augsburger Postzeitung, welche vor einigen Wochen, als dem „deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg" plötzlich in den Organen einer gewissen Richtung gerufen wurde, in einer Reihe von gut geschriebenen Artikeln den Satz: „Ein deutscher Kaiser unter dem Haus Oesterreich" gleichfalls ausführte: beobachtet seither in dieser Hinsicht ein tiefes Stillschweigen und nahm sogar vor wenigen Tagen gegenüber den „Nebelbildern der österreichischen Zolleinigung" den Zollverein in Schutz. Sind vielleicht die Augen endlich darüber aufgegangen, daß das Verlassen der Mittelstellung und der einseitige Anschluß an Oesterreich einer unglücklichen Politik angehörten? War es vielleicht ein bayerischer Staatsmann von „entschieden gemäßigtem Charakter," wie Fürst Schwarzenberg sich ausdrückte, der nicht bloß wie früher die Mittelstellung, so auch später aus Connivenz für Oesterreich die Volksvertretung beim Bunde abgab? Begreift man aber jetzt, daß Mittelstellung und Volksvertretung beim Bunde für Bayern und die Mittelstaaten überhaupt die Gebote einer gesunden Politik sind? Leider wäre nur die Rückkehr zu einer solchen Politik allzutheuer erkauft. Ein Blick auf Frankfurt, Kassel, Rendsburg wird genügen, die Wahrheit dieses Ausspruches zu bestätigen

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Oberappellationsgerichtsrath Georg Friedrich Schauer zum Oberstaatsanwalte bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg und den Appellationsgerichts Assessor Karl Bacher im Amberg zum zweiten Staatsanwalte bei demselben Appellationsgerichte ernannt.

(Hessen.) Die Weser Zeitung schreibt: Kassel, 17. März. Wir haben bereits mitgetheilt, daß von dem „Bundeskriegsgerichte" die Mitglieder des ständischen Ausschusses, die Obergerichtsanwalte Schwarzenberg und Henkel, sowie Dr. Gräfe zu Geldstrafen von je 10 Thlrn. und zwar wegen Ungehorsams gegen den Befehl des Grafen Leiningen, sich jeder Thätigkeit im landständischen Ausschusse zu enthalten, verurtheilt worden, dieselben aber ihrer Haft nicht entledigt worden sind. Es ist ihnen vielmehr, ohne Aufklärung über die Fortdauer ihrer Haft, alsbald eröffnet worden, daß bereits eine weitere Untersuchung gegen sie „wegen ihres mit der Staatsordnung unvereinbaren Verhaltens, eingeleitet und bei dem kurhessischen Kriegsgericht anhängig sei. Zur Orientirung in diesem kriegsgerichtlichen Gallimathias muß ich hier repetiren, daß das sogenannte Bundeskriegsgericht über Ungehorsam und Widersetzlichkeiten ꝛc. gegen die Anordnungen des sogenannten Bundescivilkommissärs, des Generallieutenants Grafen Leiningen, zu urtheilen befugt ist, die ihm beigelegte Competenz sich also auf Handlungen Angeklagter erstrecken soll, welche seit dem Eintreffen des sogen. Bundescivilkommissärs vorgekommen, während das sogen. kurhessische Kriegsgericht, über Fälle aus

der vorhergegangenen Zeit, namentlich über die gegen die Verordnung vom 7. Sept. v. J. vorgekommenen Widersetzlichkeiten, also über die zur Zeit der kriegsrechtlichen kurhessischen Oberbefehlshaberschaften, unter dem Schutze der ordentlichen Landesjustiz ausgeführten sogenannten Renitenhandlungen abzuurtheilen bestimmt ist. Die verurtheilten Mitglieder des ständischen Ausschusses haben natürlich, obwohl die erkannten Strafen, von je 10 Thlrn. Buße nicht der Rede werth sind, sofort hiergegen Recurs ergriffen, auch wegen ihrer fortgesetzten, ungesetzlichen Verhaftung Beschwerde eingelegt Wie oft soll man noch das Empörende dieser Vorgänge hervorheben! Es werden Männer wegen ihres amtlichen, mit ihrem Dienst- und Verfassungseide in vollem Einklange stehenden Verhaltens — unverbindlichen, verfassungswidrigen Verordnungen gegenüber — verurtheilt, Verordnungen gegenüber, welche nach dem klaren Verfassungsrechte nichts weiter sind, als Staatsstreiche, wegen deren die verantwortlichen Minister unzweifelhaft vor dem competenten höchsten Staatsgerichtshofe zu schweren Strafen und zur Amtsentsetzung verurtheilt werden würden, wenn dem Rechte sein einfacher ungehemmter Lauf gelassen würde; ich sage, zu Strafen, für welche die Verfassung des Kurstaats selbst die Begnadigung der verantwortlichen Minister für jeden Fall ausdrücklich ausschließt. Die Gerichte aber, welche bei dem gewaltsam gehemmten Laufe der Justiz in Kurhessen verurtheilen, sind willkürlich zusammengesetzte, nach dem kurhessischen Verfassungsrechte wie nach dem alten Bundesrechte unmögliche ja gar nicht denkbare Commissionen, gebildet aus einzelnen Werken derjenigen Gewalt, welche die Minister von einer, nach dem alten Bundesrechte wieder durchaus unbefugten Vereinigung einer Anzahl Vertreter deutscher Regierungen zu verschaffen gewußt haben, um Maßregeln durchzusetzen, welche der Anfang und die Kette von Verfassungsverletzungen sind, Maßregeln, welche von vorn herein den Zeck an der Stirn trugen, eine selbstsüchtige Regierung aller verfassungsmäßigen Schranken zu entbinden! Man widerlege diese einfachen Thatsachen, wenn es möglich ist.

Kassel, 18. März. Hr. Henkel ist bekanntlich zu einem Jahre und eilf Monaten Festungsstrafe, Hr. Hornstein zu neunwöchentlicher Festungsstrafe verurtheilt worden: Beide, weil sie Ehrenmänner sind, die gethan haben, was das Gesetz und ihr geschworner Eid von ihnen verlangte. Dieser Entscheidungsgrund ist zwar dem Urtheile nicht hinzugefügt, aber er lebt und wirkt in den Herzen der Bürger. Hr. Henkel, der noch vor einigen Jahren selbst Offizier im hessischen Armeekorps war, der dann aus besonderer Gnade des Kurfürsten Oberhofintendant wurde und als solcher längere Zeit in der unmittelbaren Nähe des Fürsten lebte, bis er wegen mancher ihm gemachten Zumuthungen genöthigt war, den Abschied zu nehmen; der dann im Jahre 1848 durch das Vertrauen und die allgemeine Achtung seiner Mitbürger zum Polizeivorstande von Kassel und im Jahre 1849 zum zweiten Bürgermeister gewählt wurde; dieser Mann wurde heute wie ein gemeiner Soldat abgeurtheilt; Hr. Henkel mußte von 9 Uhr Vormittags bis 3 1/2 Uhr Nachmittags stehen, während sonst dem gemeinsten Verbrecher ein Stuhl gegeben wird. — Hassenpflug hat sich längere Zeit mit seiner Fälschungsanklage, die zu Greifswalde verhandelt werden wird, beschäftigt; sie ist ihm durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem er komischer Weise gerade selbst vorstand, behändigt worden. Dem Vernehmen nach ist Hr. Oberappellationsrath Elwers zum Referenten in der Anklage wegen Verfassungsverletzung bestellt Ein Mann, der das Gute will, aber leider nur zu oft das Böse bewirkt. (F. J)

(Oesterreich.) Wie dem „Const. Blatt" aus Böhmen aus Wien 17 März geschrieben wird, ist die Erwiderung auf die letzten französischen und englischen Protestnoten gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den Deutschen Bund bereits erfolgt. Nicht nur, daß darin neuerdings das vertragsmäßige Recht des Bundes, seine Verstärkung durch neue Mitglieder als innere Frage zu betrachten und jede Einmischung auswärtiger Mächte zurückzuweisen, nachgewiesen wird, es wird außerdem noch mit besonderm Nachdruck der Umstand hervorgehoben, daß weder die französische noch die englische Regierung im Jahre 1848, als das früher außerhalb des Bundes stehende Ost- und Westpreußen in den Bund eingezogen wurde, mit Einem Worte Einsprache dagegen erhoben oder ihr vermeintliches Recht, in dieser Frage mitzusprechen, wahrten, daß sie daher selbst thatsächlich ihre Incompetenz in jener und ähnlichen Angelegenheiten anerkannten.

Hamburg, 18. März. Die neuliche Reise des Feldmarschallieutenants v Legeditsch nach Rendsburg (wir hatten sie der „Köln. Ztg." 14 Tage vorher angekündigt) soll, wie wir aus sehr achtbarer Quelle vernehmen, nicht ohne Beziehung gewesen sein zu der herannahenden Entscheidung über das Schicksal dieser Festung. Sehr wahrscheinlich ist es, daß Oesterreich und Preußen sich dahin einigen werden, Rendsburg zur Bundesfestung zu erklären, und daß dem zufolge die Dänen das Kronenwerk wieder zu räumen haben würden. Die Anzahl der österreichischen Truppen im Norden Deutschlands dürfte sehr bald eine neue Verminderung erfahren — hauptsächlich des Geldpunktes wegen. Auf eine so theure Zeche, wie namentlich hamburgischerseits den Oesterreichern gemacht wird, hat man, als diese ihren Marsch nach Norden antraten, im kaiserlichen Cabinet gewiß nicht gerechnet; der Zweck, mit diesem Zuge zu imponiren, und indem man Preußens Schwäche und Unfähigkeit, ihn zu verhindern, eclatant bloßlegte, die eigene Stärke furchtbarer erscheinen zu lassen, als sie in der That ist, dieser Zweck wurde erreicht. Die Oesterreicher dürften kaum noch so lange Zeit hier bleiben, als seit ihrem Einzuge verstrichen ist. Die Zahl ihrer Deserteure ist in einigen Angaben sehr übertrieben worden. Wir vernehmen von einem in diesem Punkte genau Unterrichteten, daß die Gesammtzahl der von hier und den übrigen Orten, wo kaiserliches Militär steht, entflohenen Soldaten 25 beträgt; zwei Deserteure haben sich, weil nach ihrem Entkommen in einer ganz rathlosen Lage, bei ihren resp. Truppenabtheilungen wieder eingestellt und die 50 Stockprügel, welche als Strafe auf die erste Entweichung entstehen, dem Hungern und Umherirren vorgezogen. Ein Feldwebel (kein Offizier, wie es Anfangs hieß) ist mit der Compagniekasse von hier entflohen und nicht wieder gefangen worden, was bei drei Deserteuren der Fall war. (K.Z.)

Frankreich.

Paris, 18. März. Ich hatte heute Gelegenheit, einen Rapport über die politische Lage des Landes einzusehen, welcher auf Befehl des Ministers des Innern ausgearbeitet ist und geflissentlich in den Reihen der Majorität verbreitet zu werden scheint. Nach diesem Raporte, der sich auf die offiziellen Berichte der verschiedenen Präfekten stützt, erhebt sich der Socialismus seit einiger Zeit drohender als jemals. Die Zwistigkeiten in den conservativen Parteien haben dem nur lauernden Feinde wieder Muth gemacht, und an allen Orten beginnt auf die raffinirteste und verschlagendste Weise aufs Neue eine gefahrdrohende Propaganda. Die geheimen Gesellschaften, geleitet von Central-Comite's und in Verbindung mit den Comite's in London, recrutiren sich täglich mehr und gewinnen eine Ausdehnung und einen Einfluß auf die Masse, selbst der Landbevölkerung, daß die dringendste Eile, dieses Unwesen mit der Wurzel auszurotten, Noth thut. Als ein gefährliches Zeichen wird auch erwähnt, daß bei der vor einigen Wochen statt gehabten Aushebung die jungen Soldaten unter Absingung revolutionärer Lieder und dem enthusiastischem Rufe: „Vive la République!" ihren Marsch angetreten hätten u. s. w. Der Bericht endet mit der Conclusion, daß die Situation für den Augenblick keine Gefahr biete, daß aber dieselbe täglich näher rücke und zur Abwendung eine verdoppelte Wachsamkeit und Rührigkeit der vereinigten conservativen Parteien nöthig sei, und daß es vor Allem der Einigkeit der beiden höchsten Staatsgewalten bedürfe. Die Conclusion des Rapports beweist zu sehr den Zweck desselben und möchte daher auch die einzelnen Angaben wohl etwas verdächtigen, es mögen diese mindestens übertrieben sein.

Schweiz.

Basel, 19. März Die heutige „Schweizerische Nationalzeitung" veröffentlicht eine ihr von einem höheren eidgenössischen Offizier, welcher, wie dieses Blatt bemerkt, die militärischen sowohl als die politischen Ereignisse im Auslande mit Aufmerksamkeit verfolge, zugesandte Warnung. Derselben wird die Thatsache vorausgeschickt, daß jüngster Tage sowohl an der piemontesischen, als an der tessinischen Gränzlinie ein vierfacher österreich. Militärcordon gezogen worden, wie bekannt unter dem angeblichen Zwecke, „dem Schmuggel nach der Lombardei Einhalt zu thun." Dieser Cordon, meint der erwähnte Offizier, sehe dem weiland von Frankreich in den Jahren $18^{22}/_{23}$ an den Pyrenäen aufgestellten „Cordon sanitaire" gleich wie ein Ei dem andern; auch dort wurde dem constitutionellen Spanien der Absolutismus unter Ferdinand VII. octroyrt. Dann fragt die Warnungsstimme: „Was wird nun die Aufgabe unserer hohen Behörden sein? und glaubt, daß diese ihre Pflicht thun würden; aber auch die Presse habe die Pflicht, diese Behörden vor der Gefahr zu warnen.

Türkei.

Rhodus, 7. März. Ein Erdbeben hat die Stadt Levissi mit 1500 Häusern zerstört.

Theater-Anzeige.

Montag 24. März 1851.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Louis Bosin.

Musik-Verein.

Heute Montag den 24. März im goldnen Spiegel

Männer-Versammlung und Ballotage.

Nächsten Donnerstag den 27. März
im goldnen Lamm

CONCERT.

Anfang um halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Waldmanns-Salon.

Dienstag den 25. März

Musik-Produktion

der Hornisten des k. 4. Jägerbataillons.
Wozu ergebenst eingeladen wird.

Jagd-Verpachtung.

Montag den 31. März

Mittags 12 Uhr werden im Wirthshause zu Illkofen die Jagden der Gemeinden Illkofen und [illegible]aburg circa 2000 Tagw., welche einen Jagdbezirk bilden, auf 3 Jahre öffentlich verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.
Illkofen den 32. März 1851.

Neumaier, Vorsteher.
Lukas. Vorsteher.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt einem verehrten Publikum hiedurch ergebenst bekannt, daß er mit einer ganz neu erfundenen Dampf-Reinigungs-Maschine hier angekommen ist, und sich kurze Zeit aufhalten wird. Derselbe empfiehlt sich daher zur Reinigung aller Arten Bettfedern und Roßhaaren von Staub, Schmutz und Ungeziefer, so daß die zusammengeballten Federn und Roßhaare wieder in den besten Stand versetzt und zwar eine solche Schwungkraft erhalten werden, daß aus 4 Betten 5 vollständige Betten gefüllt werden können. Die Preise hiefür sind folgende: für ein Ober- oder Unterbett 10 kr., einen Polster 12 kr., ein Kissen 9 kr. Neue Federn per Pfund 6 kr. Roßhaare per Pfund 12 kr.

Derselbe bittet um recht zahlreiche Aufträge, garantirt für oben Zugesichertes, indem er das Geschäft schon seit 10 Jahren ausübt, und stellt Jedermann die Beiwohnung bei der Reinigung frei.

Heinrich Schmoll, wohnt im Jordan'schen Bräuhause am Steinweg.

Verlornes.

Gestern Sonntag halb 11 Uhr wurde eine goldene Uhrkette vom Kasernplatz bis zum Peterstthor verloren. Der redliche Finder wird gebeten selbe gegen 1 Kronenthaler Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Entwendeter Regenschirm.

Heute Sonntag Vormittags 10 Uhr wurde während der Messe in der Dominikanerkirche ein braunseidener neuer Regenschirm entwendet. Jenes wohlbekannte Frauenzimmer wird daher aufgefordert, selben ungesäumt in der Exp. d. Bl. abzugeben, außerdem man genöthigt wäre, den Namen derselben zu veröffentlichen.

Zu verstiften.

In der unmittelbaren Nähe von Stadtamhof ist eine gegen Osten gelegene freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Waschgelegenheit an einen einzelnen Herrn oder eine ruhige Familie sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein junger kräftiger Mann, der bei Artillerie gedient hat, und daher mit Pferden sehr gut umgehen kann, auch sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht entweder bei einer Herrschaft als Kutscher oder in einem Handlungs- oder Gasthause als Hausknecht sogleich oder zum Ziel Georgi einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches gute Zeugnisse besitzt, und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht entweder als Haus- oder Küchenmagd, zum Ziel Georgi einen Dienst. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zeugniß über die Wirksamkeit der ächt englischen

Rheumatis-Apparate

von **Dr. John Watinson in London.**

Zwei Jahre litt ich in meinen Armen an Gicht; ein ächt englischer Apparat von Dr. John Watinson in London hat mich von meinen Leiden gänzlich befreit, während ich früher eine andere Kette, an welcher sich ein gläserner Cylinder befand, ohne allen Erfolg getragen habe, ich konnte mich deßhalb schwer zum Tragen eines englischen Watinson'schen Apparates mit Medaillon entschließen. Jetzt muß ich aber dankend gestehen, daß ich meine volle Heilung diesen ächt englischen Rheumatismus-Apparaten von Dr. Watinson in London allein zu verdanken habe, und bezeichne es zur Wahrheit mit meinem Siegel und Unterschrift.

Tentare licet et probare

Plößberg am 16. März 1851.
(L. S.)

Maximilian Kern, k. Aufschläger.

Von diesem Apparate ist mit Genehmigung des k. Ministeriums fortwährend Lager bei Herrn **Otto Louis Rez in Regensburg**, von welchem **Ringe** a 48 kr. **Medaillon** a 54 kr., **Medaillon** mit elect. Leiter a 1 fl. 30 kr., **Ketten** mit doppelter Batterie a 2 fl. 24 kr. zu beziehen sind.

Dr. John Watinson in London.

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Zustellungsgebühr werden franco erbeten.

Das im besten Betriebe befindliche und zunächst der Donaubrücke gelegene **Gasthaus** Nr. 275 mit **realer Tafernwirthschaft**, ist wegen Kränklichkeit der Eigenthümerin, Wittwe, aus freier Hand zu verkaufen. Der Bierverschleiß auf besagter Wirthschaft beträgt seit einer Reihe von vielen Jahren alljährlich 1000 bis 1200 Eimer.

Auch kann auf Verlangen die Hälfte des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben. Nähere Auskunft für Kaufsliebhaber ertheilt **Max Schmerold**, Bräuer in St. Nikola. Passau im März 1851.

Regelmässige

Postschiff-Expeditionen

über

Havre, Antwerpen und Bremen

nach

New-York, New-Orleans

und andern nord- und südamerikanischen Häfen durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die Beförderungen über Havre geschehen mittelst der neuen amerikanischen Postschiffe der **new line of packets**, welche sowohl durch ihre zweckmäßigen inneren Einrichtungen mit **II.** Cajüten, wie durch pünktliche Abfahrten und schnelle Reisen hinlänglich bekannt sind — Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenten, sowie deren Agenten: zu **Regensburg** Herr **J. W. Neumüller**, zu Cham Herr X. Rötzer, zu Auerbach Herr Franz Neumüller, zu Weiden Herr F. X. Fischer.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat in Absicht, seine im Markte Abbach befindliche

Bäckergerechtsame

sammt Haus, mit oder ohne Oekonomie im Ganzen oder theilweise aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen.

Michael Mayer.

Montag den 14. April,

Vormittags von 9 bis Schlag 12 Uhr, wird der Garten nebst Haus Lit. I. Nr. 41 neben dem Gesellschaftsgarten Ressource an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das genannte Anwesen ist im besten Zustande, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Haus und Garten können täglich in Augenschein genommen werden, sowie die nähern Bedingnisse am Versteigerungstage vorliegen. Die Versteigerung geschieht im oben bezeichneten Hause.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kapitaloffrrte.

Es sind auf gute Versicherung Kapitalien von verschiedener Größe von 200—1000 fl. von 1000—3000 fl. täglich zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalgesuch.

1000 fl., welche im Landgerichtsbezirk Regenstauf als erste und einzige Hypothek angelegt sind werden ohne Unterhändler zu cediren gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Auf dem Wege von der St. Cassianskirche bis auf den Neupfarrplatz wurde ein gesticktes Batistsacktuch, gezeichnet mit den Buchstaben J. H., verloren. Der Finder wird um dessen Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung gebeten.

Künftigen Montag den 24. d. M. wird auf hiesigem Interimstheater die seit mehreren Jahren nicht mehr gegebene komische Oper: **Die beiden Schützen** von Lortzing zur Aufführung gebracht. Die Erinnerungen an den in jüngster Zeit Dahingeschiedenen trefflichen Meister, den genialen Tondichter und gemüthvollen Lieder-Componisten, wird gewiß noch in den Herzen seiner zahlreichen Verehrer auf das lebhafteste erregt sein, so daß man keineswegs auf die Gediegenheit dieses Werkes aufmerksam machen muß, das durch Originalität der Musik sowohl, als durch wahrhaft komische Situationen und anziehende Handlung, den Laien wie den Kenner der Musik im hohen Grade befriedigen wird. Von der Einsicht und dem Fleiße eines so tüchtigen Musikdirektors wie Herr Schneider, von dem rühmlichen Eifer des Gesammtpersonals und der kräftigen Unterstützung des geübten Orchesters, läßt sich zuversichtlich eine gelungene Vorstellung erwarten; Herr Bosin, seit einer Reihe von Jahren Mitglied hiesiger Bühne und als solches durch Fleiß, Verwendbarkeit und Solidität hinlänglich bekannt, hat diese Oper zur Benefiz-Vorstellung gewählt und wir wünschen aufrichtig, daß demselben durch recht zahlreichen Besuch die gebührende Anerkennung zu Theil werden möge.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Hofreiter, Kf. a. Marktbreit. (Drei Helmen.) Hr. Busjäger, Kf. v. Bremen. (Gr. Kranz.) HH. Feistmann, v. Bayersdorf, Weingärtner, v. Wallersdorf Kf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 84.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 25. März.

Die Servilen und die Reactionäre.

Es gab eine Zeit, wo wir mit Achtung auf die Männer blickten, die sich offen und ehrlich der Revolution entgegenstellten und somit thatsächlich als Conservative bekannten. Dieß war die Zeit der anerkannten u. darum siegreichen Revolution. Wir meinen jene freisinnigen, humanen Männer, welche, unbewegt von der allgemeinen Leidenschaft, mißtrauisch gegen den Schein, allein vertrauend der eigenen Berechnung, der Freiheit grollten, von der sie wußten, daß sie sich selbst begraben werde. Diese Männer verschmähten offen und ehrlich diese Freiheit, um die Freiheit zu retten, welche sie erstrebt hatten; weil sie reaktionär waren, um einer schlimmeren Reaktion vorzubeugen. Die Männer also, die der Revolution in ihrem natürlichen Berufe entgegentraten, müssen wir als ehrliche und wohlmeinende Männer achten. — Wo sind diese Männer geblieben? Nur wenige sehen wir noch heute im Lager der sogenannten Conservativen. Die meisten jener Männer sehen wir heut entweder zurückgezogen vom öffentlichen Leben, der doppelten Täuschung grollend, oder kämpfend für Freiheit und Recht auf der Seite, die einst von ihnen bekämpft wurde. Es gab und gibt noch eine andere Gattung ehrlicher Reaktionäre. Wir meinen die Nichtpolitiker, welche allein die äußerlichen, materiellen Folgen der Revolution ins Auge faßten: die Stockung des Handels und der Gewerbe, das Verschwinden des Geldes und des Kredits, das Zerreißen der alten gesellschaftlichen Bande, die Schwäche der Behörden und die Demoralisation Einzelner, welche über den politischen Interessen ihren bürgerlichen Beruf vernachläßigten und ihre nächsten Pflichten vergaßen. Wir müssen die Wahrheit ihrer Beobachtungen, aber auch die Nothwendigkeit dieser Zustände anerkennen. Eine Revolution hat auch den Beruf, den unter der früheren Herrschaft verhüllten wahren Zustand des Volkes an den Tag zu bringen, die Unsicherheit des alten Organismus zu beweisen, den Ansprüchen u. Bedürfnissen aller Klassen eine freie Stimme zu geben und durch gemeinschaftliche Empfindungen ein gemeinschaftliches Handeln hervorzurufen. Es ist gut, wenn Alle sehen, was bisher nur die Polizei gesehen; es ist klar, daß die Demoralisation, welche sich in der Revolution offen kund gab, schon vor ihr vorhanden war. Der allgemeine Nothstand ist die Bedingung und ein gerechtes Opfer für künftige Verbesserungen. Wer aber um dieser revolutionären Zustände willen das Prinzip der Revolution bekämpft und ihre Errungenschaften seinem sittlichen, ästhetischen oder Ordnungs-Gefühle ohne Weiteres opfert, der bedeckt die Wunde, die nur ein muthiger Schnitt zur Heilung bringen kann, mit einem gefährlichen Pflaster. Das war der Irrthum dieser Reactionäre, die wir nichts desto weniger achten konnten, weil sie nicht aus Selbstsucht, sondern aus Gemeinsinn reagirten. Eine dritte Gattung Reactionäre, sind von sehr verschiedenem moralischen Gehalte. Es befinden sich unter ihnen Männer des Prinzips, Doktrinärs, denen man nur den Vorwurf machen kann, daß sie in den Mitteln, das Prinzip zur Geltung zu bringen, nicht wählerisch sind, ein Vorwurf, den übrigens die Gegenpartei nicht ganz zurückweisen kann. Aber es befinden sich unter ihnen auch Subjekte, denen das Prinzip selbst nur Mittel ist, ihrer Selbstsucht und Eitelkeit zu fröhnen, bloße Intriguanten und Söldlinge. — Eine vierte Klasse von Reactionären bilden die eigentlichen Aristokraten, die Männer des ächten Adelstolzes. Sie sind entweder fanatisch und deßhalb ohne alles politische Bewußtsein und ohne politische Bedeutung, oder human und dann gewöhnlich eine liebenswürdige Klasse der Gesellschaft. Sie, diese letztern, unterscheiden den Menschen vom Politiker; sie vertheidigen ihre Grundsätze und Gefühle als ihre Religion, aber sie achten auch die der Gegner. Es thut wohl, in dem großen Troß der Reaction einmal auf einen solchen Mann zu treffen. Sie sind nicht konstitutionell, aber sie wollen es auch nicht scheinen; dennoch achten sie die Konstitution entweder als Gesetz oder nach dem königlichen Willen. — Eine fünfte Klasse von Reactionären bilden die Dummen, welche unfähig sind, die Zeitfragen zu begreifen; die Faulen, welche sich nicht die Mühe geben mögen, sich mit ihnen zu beschäftigen; die Bequemen, welche jede Aenderung hassen; die Genußmenschen, welche das eigene Wohlleben als den alleinigen Maßstab der öffentlichen Zustände betrachten; die Interessirten, denen die Revolution die Course verdorben oder einen Nachtheil gebracht hat; die Verletzten, welche vor der Revolution das öffentliche Vertrauen genossen und es in derselben verloren oder doch zu der Stellung nicht gelangen konnten, zu welcher sie sich berechtigt glaubten; endlich die Gekauften. Ueber diese Klasse haben wir weiter nichts zu sagen. — Eine sechste Klasse bilden die Renegaten, die Männer, welche der Revolution vorgearbeitet oder sich anfänglich mit Enthusiasmus ihr angeschlossen und nochmals ihre Ansichten geändert haben. Ihre Zahl ist — Dank dem deutschen Charakter — nur klein, aber gewichtig, weil sie, wie alle Renegaten, die früheren Freunde hassen und die frühere Verirrung durch die thatkräftigste Reue zu sühnen bemüht sind. Sie sind meist jetzt Wühler und Werbeoffiziere der Reaktion. — Wir wenden uns endlich zur siebenten und letzten, zur größten und jämmerlichen Klasse der Reactionäre, zu den Servilen. Genau genommen, werden sie mit Unrecht zur Reaction gezählt, da sie ihr nur die Schleppe tragen, oder den wedelnden Schweif derselben bilden Ob sie eine politische Meinung haben oder nicht, ist gleich, weil sie sie doch nicht geltend machen; persönlich Nullen, geben sie zwar der Ziffer eine Bedeutung, an welche sie sich hängen: aber wie in der Decimalrechnung das Komma, so bestimmen erst die Ereignisse das eigentliche Gewicht dieses Nullenschweifes. Zur Knechtschaft geboren, gehorchen sie jeder Gewalt, die sich geltend macht, mag ihr Ursprung regelmäßig sein oder nicht, ihre Mittel gesetzlich oder nicht; jederzeit nur Werkzeuge eines fremden Willens, fragen sie nie nach den Zwecken, denen sie dienen müssen, sondern nach der Zufriedenheit derer, die sich ihrer bedienen. Die Servilen sind das faule Fleisch des Volkes, der Mauerschwamm in jedem Staatsgebäude, das Element, mit welchem keine Verfassung zur Wahrheit, keine Freiheit zu ihrem Rechte, kein Recht zur dauernden Geltung gelangen kann.

Deutschland

☐ München, 23. März. Ergebniß der gestrigen Wahl eines besondern Ausschusses zur Berathung des Wallerstein'schen Antrages bezüglich der kurhessischen Frage: Gegenwärtig 111 Mitglieder, die absolute Majorität betrug sonach 56. Als Mitglieder wurden gewählt im ersten Skrutinium: Dr. Narr mit 89, Lang 79, Paur 78, Lerchenfeld 78, Thinnes 68, Rudhard 66, Heine 65, Döllinger 65, und Link mit 61 Stimmen.

☐ München, 23. März Der Gesetzentwurf, „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betreffend" lautet: Art. 1. Alle Ausnahmsbestimmungen, welche in den verschiedenen Landestheilen bezüglich der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen zu den Christen in Ansehung des bürgerlichen Rechtes bestehen, so wie die Bestimmung der bayerischen Gerichtsordnung capul 10. §. 11. Nr. 5 über die Exceptionsmäßigkeit der Juden als Zeugen in Prozeßsachen ihrer Glaubensgenossen gegen Christen sind aufgehoben Dasselbe gilt in Bezug auf die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen unter sich von allen Spezialgesetzen, Verordnungen und Gewohnheitsrechten (Ritualgesetzen) in so weit sie das bürgerliche Recht, insbesondere das eheliche Güterrecht und das Erbrecht betreffen. In allen diesen Beziehungen kommen für die israelitischen Glaubensgenossen die für die Christen geltenden Civil- und Prozeßgesetze in Anwendung. Art. 2. In Beziehung auf die Bedingungen und die Form der Eingehung der Ehe, so wie in Beziehung auf Ehehindernisse und Ehe-

scheidung verbleiben die israelitischen Glaubensgenossen auch ferner unter denjenigen besonderen Gesetzen, welche mit ihrer Religion unzertrennbar zusammenhängen. Art 3. Gegenwärtiges Gesetz tritt am achten Tage nach seiner Verkündung durch das Gesetzblatt, beziehungsweise Amtsblatt in der Pfalz, in Wirksamkeit.

München, 23. März. (III. Protokoll des V. Ausschusses.) 1) Ein Antrag der Studienlehrer der Lateinschule zu Memmingen, angeeignet von v. Schelhorn, bei Feststellung des Budgets für Ausgaben auf den Grund der Gesammtbeschlüsse beider Kammern am 11. Juli 1850 wegen Ausscheidung der durch dringendes Bedürfniß oder durch conventionelle örtliche Interessen hervorgerufenen Lateinschulen die resp. Gehaltserhöhungen den Bedacht zu nehmen. Dieser Antrag wurde unter dem Referate des Dr. Narr durch Majorität nach Titel VII. §. 3 rc. als zur Competenz der Kammer und zur Vorlage geeignet erachtet. Eine Stimme glaubte wegen bisheriger Unmöglichkeit der Vollendung der umfassenden Erhebungen diesen Antrag, als verfrüht, dem Ministerium zur Berücksichtigung übergeben zu sollen. 2) 31 Schaafhutberechtigte aus Mittelfranken stellten den Antrag auf Abänderung des Art. 5 des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die Aufhebung, Fixirung und Ablösung der Grundlasten betr.", unter Aneignung des Abg. Dr. Narr. Nach dem Vorschlage des Referenten Herrmann wurde einstimmig beschlossen, daß dieser Antrag nach Art. 5 in Verbindung mit Art. 41 des allegirten Gesetzes zur Competenz der Kammer gehöre und zur Vorlage geeignet sei. 3) Auch der Antrag des Abg. Kolb, „die Zollverhältnisse Bayerns, Oesterreich gegenüber betr.", wurde nach dem Antrage des Referenten Dr. Mayr einstimmig nach Tit. VII. §. 2 und 3 rc. der Verf.-Urk. als zur Competenz der Kammer gehörig befunden. 4) Der quiesc. k. Halloberbeamte Gerold und 17 Consorten stellten unter Aneignung des Abg. Jörg die Bitte um Regulirung ihrer Pensions-Ansprüche nach der allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1848. Nach dem Antrag des Referenten Narr wurde dieses Gesuch gleichfalls, als die Finanzfrage wesentlich berührend zur Competenz der Kammer für geeignet erachtet. 5) Weitere Anträge kamen ein von dem dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg, angeeignet vom Abg. Neuffer, die Errichtung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg, Regensburg u. Schärding mit einer Zweigbahn über Amberg nach der böhmischen Gränze und resp. Fortsetzung der Westbahn von Würzburg über Schweinfurt nach Nürnberg und Regensburg; ferner Anträge des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, dann des Gewerbvereines der Stadt Passau, angeeignet vom Abg. Fink, wegen Fortsetzung der Nürnberger-Regensburger Bahn über Straubing nach Passau und Schärding. Diese 3 Anträge wurden nach der Ansicht der Referenten Dr. Koller, Moser und Herrmann, als die finanziellen Fragen wesentlich berührend, ebenfalls zur Competenz der Kammer geeignet erachtet.

München, 22. März. Bei der heute Vormittags stattgefundenen Verloosung des ersten Subskriptions-Anlehens vom Jahre 1848 à 5% wurden folgende vierzehn Zahlen gezogen: 20. 21. 28 37. 38. 46. 50. 53. 73. 75. 88. 90. 92. 98. Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß alle zu diesem Anlehen gehörenden Schuldscheine (gleichviel ob im Wechselformate zu 20, 35 und 50 fl.) oder in halben Bogen (Nominalobligationen zu 100 fl.), deren Serien-Nummer (roth gedruckt oder geschrieben) mit einer der gezogenen Zahlen nebst den treffenden Zinsraten baar rückbezahlt werden. Diese Rückzahlung erfolgt für die Schuldscheine au porteur (jene im Wechselformate) bei der kgl. Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse dahier auf förmliche Bescheinigung gegen Abgabe der Obligationen; die verloosten Nominal-Obligationen dagegen können in der Regel nur bei der kgl. Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse dahier auf förmliche Bescheinigung, wobei die Aechtheit der Unterschriften amtlich bestätigt sein muß, bezahlt werden.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die bei der Regierungs-Finanz-Kammer von Unterfranken erledigte Assessor- und Fiskal-Adjunkten-Stelle den Fiskal-Rathsaccessisten bei der Regierungs-Finanz-Kammer der Oberpfalz und von Regensburg, Karl Engerer, ernannt, und die erledigte Zahlmeisterstelle bei der Pensions-Amortisationskasse in München dem temp. quiesc. 1. Buchhalter bei der Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse Nürnberg, J. Ries, verliehen.

† Regensburg, 24 März Der Marktflecken Mitterteich, k. Landgerichts Waldsassen in der Oberpfalz ist am verflossenen Freitag den 21. d M. Abends halb 10 Uhr von einer bedeutenden Feuersbrunst heimgesucht worden, die 11 Wohngebäude und das Postanwesen in Asche legte. Mit dem letztern verbrannten auch 3 Eilwägen. Das Feuer brach in einer Scheune hinter der Post aus und griff mit so außerordentlicher Schnelligkeit um sich, daß die Verunglückten außer dem wenigen Vieh fast gar nichts zu retten vermochten. Ob die Ursache der Entstehung des Feuers in einer ruchlosen Hand, oder in Fahrlässigkeit gesucht werden müsse, ist noch nicht ermittelt.

(Würtemberg.) Stuttgart, 20. März. Heute endlich ist die Unterzeichnung des Postvertrags erfolgt, nachdem noch eine vierstündige Verhandlung in der Sache stattgefunden hatte, wobei auch die letzten Schwierigkeiten vollends beseitigt worden sind. Ueber die Ablösungssumme von 1,300,000 fl., welche man Taxischer Seits auf 1,400,000 und als dieses fehl schlug auf 1,350,000 fl. bestimmt wissen wollte, war man schon seit einigen Wochen so ziemlich im Reinen; allein es gab, ehe der Vertrag unterzeichnet werden konnte, doch noch allerlei, Anfangs vielleicht als unerheblich betrachtete Punkte zu ordnen, die stets, so oft man auf die Sache näher einging, neue Schwierigkeiten hervorriefen, die erst wieder beseitigt werden mußten, während man vorher Alles im Reinen glaubte. Daher kam es auch, daß so oft voreilige Nachrichten in öffentlichen Blättern standen, daß die Sache im Reinen u. der Abschluß bereits erfolgt sei, wie denn auch die „Allg. Z." schon unterm 16. März den Vertrag als abgeschlossen gemeldet hatte. Der österreichische Gesandte, Baron von Handel, der sich in dieser Sache große Verdienste um Würtemberg erworben hat, war auch bei der Unterzeichnung des Vertrages zugegen und unterzeichnete denselben mit. (F.J.)

(Oesterreich). Wien, 20. März Des Märzen Idus sind vorüber. Es rührte und zeigte sich nichts. Nicht einmal ein Kranz auf den Gräbern der Märzopfer, nicht einmal ein stillbetender Zug; der Terrorismus lehrt in kurzer Zeit viel. Der Pöbel in Lumpen wollte in den Oktobertagen die Kaisergruft zerstören, er „wollte" es doch nur! Der Absolutismus mit goldenen Borten und Sternen, der jetzt an der Tafel der Gewalt sitzt, hat das Grab jener harmlosen Schläfer entweiht. Die Stelle am Schmelzer Friedhofe, wo sie liegen, ist spurlos geebnet, und ein Spitzel hielt dort in den letzten Tagen Wacht. Mit gutem Grunde vielleicht. Es ist dem einsamen Beschauer, der von dort nach Deutschland hinüberschaut, vorgekommen, als ob alles nur ein planirtes Grab wäre, in dem die Hoffnungen, die Wünsche, die Opfer Deutschlands liegen. Wir haben es 33 Jahre mit geduldigem Warten versucht Wir haben es versucht mit himmelstürmender Begeisterung, mit verzweifelnder Wagniß, mit hoffnungloser, vergeblicher Fügsamkeit bis „an die Grenze des Menschlichen", und wir haben es auf keinem Wege um einen Schritt weiter gebracht. O, nur einen Augenblick lang das verletzende übermüthige Selbstgefühl, mit dem der Engländer den Namen seines Landes ausspricht! Selbst nur den Stolz, mit dem der Franzose auf die Unverwüstlichkeit Frankreichs gegenüber den wilden Fastnachtsstreichen seiner letzten Jahre hinblicken kann! — In Dresden ist es nun nach allen Anstrengungen von Menschen und Pferden auch zu nichts gekommen. Sie können dort das Rezept eben so wenig finden, als die Adepten, die es in Frankfurt gesucht. Schwarzenberg, heißt es, verzweifelt auch, und sagt Jedem, der es hören kann, so laut wie seine letzte Depesche, daß man eben zu gar nichts gekommen. Je nun, wer weiß! Vielleicht daß die Herren dort mehr ins Werk gesetzt und Größeres angebahnt haben, als sie selbst noch in ihren Händen glauben. Wer den „Wilhelm Meister" kennt, erinnert sich, mit welcher Vorliebe Goethe das Bild einer pädagogischen Provinz, gleichsam der Riesenausgabe eines Philanthropins ausmalt, wo ein ganzer Landstrich blos Schule ist. Nun! Wie viel fehlt, und man kann das in Hessen, Dank dem Walten des Deutschen Bundes und seines Commissärs, verwirklichen? Wie wäre es, wenn man mit Beseitigung der ohnehin ruinirten Einwohner das ganze Kurfürstenthum unter dem Ehrenpatronat des Kurfürsten und unter der Leitung deutscher Staatsmänner zu einer Lehranstalt des neuesten Staatsrechts machte, in welcher junge Leute aller dem künftigen Mittelreiche angehörige Zungen im Hassenpflug'schen Constitutionalismus und in den Anschauungen der (nach Analogie des Oesterreicherthums) Mittelreicherthum zu nennenden neuen Nationalität erzogen würden? In einer solchen Erziehung wäre doch offenbar die beste Pepiniere für jede Schöpfung Schwarzenberg-Manteuffels gegeben. Von dieser Maßregel wäre nur eine Thüre weiter zu einer zweiten. Man könnte in Nachahmung holländischer Versuche, die gesammte Hessenschaft als eine Bettlerkolonie des Deutschen Bundes nach Ungarn führen und dort zwischen walachi-

schen Dieben und serbischen Räubern ansiedeln. Es war immer das Schlagwort des Rolands der Deutschen, Gagern's, der wie jener zu Halle mit eins die Stimme verloren, in solchen Colonien die „Vorwärtsträger der Cultur nach Osten“ zu sehen. Diese hätten dabei jedenfalls noch den Vortheil der Lage. Denn weit entfernt, daß die Cultur nach Osten getragen wird, wird sie diesmal allem Anschein nach umgekehrt aus Osten kommen, und sie erhalten dieselbe also früher als wir. Es ist eine von Tag zu Tag sich mehr bestätigende Beobachtung, daß Deutschland und die Türkei den zwei Spaniern der Chronik gleichen, die nur einen Rock hatten. Während einer mit dem Rocke ausging, blieb der andere in Hemdsärmeln zu Haus. Diesmal hat aber die Türkei den Rock an, das heißt die Civilisation, den Fortschritt. Abdul-Medschid ist offenbar einer der Vordersten unter den europäischen Fürsten an Lichtfreundlichkeit und Achtung des Zeitgeistes; die Gothaner sind in Konstantinopel nicht zu fürchten, und die türkische Kreuzzeitungspartei ist in Bosnien eben von Omer-Pascha nach Würden abgewiesen worden. Ob es sich ziemt, so zu scherzen? Ist es doch tragischer Scherz, der die Brust erleichtert! Was kann der Deutsche dafür, daß ihm der Athem kurz wird. Als Deutschland im Frühling 1848 warm geworden, transpirirte es stark und ging unvorsichtig ins Freie; da erkältete es sich und seitdem hat es Brustwassersucht und Ausnahmezustand. Wie schlimm aber Kurzathmigkeit und Ausnahmezustand aufeinander einwirken, das hat der wackere Lenker von Wien und Begründer der neuen Phase unserer Sprache, des „Weldendeutsch“, erfahren. Daran hängt (mit Shakspeare zu reden) ein Märchen. Es hat sich nämlich gleichzeitig mit dem Ruf von der Erkrankung des Gouverneurs die Sage verbreitet, der Belagerungszustand werde im Mai aufgehoben werden. Daraus folgerten nun Einige (in welcher Rückschlußform ist schwer zu erläutern) die schlimmsten Besorgnisse für die Genesung des tapfern Generals. Die Delicatesse erlaubt hier nichts weiter als den banalen Gemeinsatz, daß gewissen Zuständen gleiche Lebensdauer mit gewissen Persönlichkeiten bestimmt sei. (Schluß folgt.) (D.A.Z.)

Wien, 22. März. Heute halb 8 Uhr Morgens ist der Kaiser wohlbehalten in Triest eingetroffen und im Staathalterei-Gebäude abgestiegen. Agramer Nachrichten melden, der Aufstand in der bosnischen Kraniza wachse bedrohlich an. Die Oesterreichische Reichszeitung bestätigt das erlangte österreichisch-preußische Einverständniß über die Präsidialfrage. Oesterreich soll die Bundesversammlung präsidiren, während der Vorsitz in der Executiv-Commission paritätisch sein soll.

Frankreich.

Paris, 19. März. Zwischen dem Erzbischof von Paris und dem Bischof von Chartres ist ein Konflikt ausgebrochen, der die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nimmt. Der Bischof von Chartres hat auf ein Ausschreiben des Erzbischofs von Paris, worin dieser seiner Geistlichkeit jede Einmischung in die Politik und jedes Parteiergreifen untersagte, indem er es als eine christliche Pflicht hinstellte, jede bestehende Regierung, vorausgesetzt, daß sie ihre Pflicht thue, anzuerkennen und zu ehren, in einem Hirtenbrief geantwortet. Der Bischof von Chartres (der dabei seine Vorliebe für die legitime Monarchie schlecht verhehlt, wie andererseits der Erzbischof von Paris wegen seiner republikanischen Gesinnungen bekannt ist) greift diese Toleranz gegen alle die 4 oder 5 Parteien, in die Frankreich gespalten sei, als eine gefährliche Gleichgültigkeit an, für die zuletzt der Sieg der Gewalt und der Sieg der Gerechtigkeit Ein und Dasselbe sei. Der Erzbischof von Paris hat nun auf den Hirtenbrief des Bischofs von Chartres durch eine Vorladung desselben vor das Provinzialkonzil, das in diesem Jahre abgehalten werden wird, geantwortet. In der betreffenden Ordonanz, die das Univers heute auf ausdrückliches Verlangen veröffentlicht, liest man: „In Betracht, daß der Bischof von Chartres durch seinen Hirtenbrief vom 12 März an die Geistlichkeit seiner Diözese aller hierarchischen Ordnung zum Trotz einen Akt unsrer Jurisdiktion, wodurch wir unsern Priestern Verhaltungsmaßregeln für die politischen Angelegenheiten vorgeschrieben haben, angegriffen u. ausdrücklich verlangt hat, daß dieß Schreiben in unserer Diözese durch die Journale veröffentlicht werde; in Betracht, daß die bischöfliche Autorität vernichtet, die Bande des Gehorsams gänzlich aufgelöst und folglich die Regierung der Kirchen unmöglich gemacht werden würde, wenn es jedem Bischof erlaubt wäre, sich in die innere Verwaltung der andern Diözesen einzumischen und durch in diesen veröffentlichte Akte Maßregeln der bloßen Disziplin zu tadeln; in Betracht ferner, daß in demselben Schreiben der Bischof von Chartres uns verderbliche Irrthümer und Lehren aufbürdet, wovon keine Spur in unserm Erlaß ist; in Betracht, daß dieser Angriff auf unsere Jurisdiktions-Autorität und diese Vergessenheit aller Achtung vor unserer Metropolitanwürde, so wie das daraus entspringende Aergerniß uns nicht gestattet, dazu stillzuschweigen, so sehr wir dieß auch wünschen möchten wegen des hohen Alters und der Tugenden unseres Suffragans: unterbreiten wir den in diesem Jahr statthabenden Provinzialkonzil von Paris den Hirtenbrief des Bischofs von Chartres vom 12. März 1851, der am 18. d. Mts. im Journal l'Univers veröffentlicht worden ist. Gegeben zu Paris am 18. März 1851. † M. D. August, Erzbischof von Paris.“

Paris, 20. März. Heute hat ein Ministerrath Statt gefunden, worin über die deutschen Angelegenheiten discutirt wurde. — Baroche hat sich wieder in die Advokaten-Liste einschreiben lassen; heute plaidirte er bereits. — Die Studenten vom College de France haben eine neue Demonstration gemacht, indem sie zum Professor Quinet zogen und diesem um Fortsetzung der Vorlesungen Michelets baten. Die Polizei zerstreute sie und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die bei der National-Versammlung aufgestellten Pikets waren zusammengetreten. — Es geht das Gerücht, Proudhon sei amnestirt worden.

Paris, 21 März. Das „Journal des Debats“ bemerkt, seine frühern Mittheilungen berichtigend, in seiner heutigen Nummer: „**Preußen verlange für die Executive zwei permanente und drei gewählte Mitglieder oder den Bundestag.**“ Der Text der französischen Note bezeichnet den **Eintritt der Gesammtmonarchie Oesterreich in den deutschen Bund als eine flagrante Verletzung** der Verträge von 1815. — Die gesetzgebende Versammlung lehnte in ihrer heutigen Sitzung den von dem Abgeordneten von Laroche-Jacquelein eingebrachten Antrag ab, diejenigen Offiziere zu **rehabilitiren**, welche 1830 sich geweigert haben, den Eid auf die neue Verfassung zu leisten. (T.D.)

Schweiz.

Chiasso, Kanton Tessin, 18. März. Heute soll der Marschall **Radetzky** in **Como** eingetroffen sein. Es ist dem Militär, das zunächst an der Grenze aufgestellt ist, Befehl gegeben worden, bei Nachtzeit nach dreimaligem vergeblichen Anrufen zu schießen; in Folge davon soll gestern Abend ein Mann aus dem Valle de Muggio vom tödtlichen Blei getroffen worden sein, der, wie es scheint, einen Schmuggelversuch gewagt hatte. — Das sonst so belebte Chiasso ist seit gestern wie ausgestorben; der Handel stockt vollkommen; hoffen wir, daß dieser Zustand von kurzer Dauer sei. — Was etwas bedenklich aussieht, ist, daß Como, wo sonst nie Artillerie gelegen hat, nun so stark mit solcher besetzt ist. — Man spricht von Interventionsgelüsten, ob mit Recht — wird die nächste Zukunft lehren. (Schw. Natz.)

Amerika.

Der Congreß in **Washington** hat sich nach Erledigung noch mannigfacher Arbeiten am 4. März bis zu seiner nächsten Session im Dezember vertagt. Am 1. März wurde dem Senat eine Botschaft des Präsidenten Fillmore und in derselben Mittheilungen hinsichtlich der zwischen den britischen und den Behörden von Nicaragua bestehenden Schwierigkeiten vorgelegt. Im Haus der Repräsentanten wurde am 3. März der Antrag gestellt, auf den vom Senat gefaßten Beschluß einzugehen und den Präsidenten zu ermächtigen, von einem der Fahrzeuge der Vereinigten Staaten im mittelländischen Meer Kossuth und seine Gefährten aufnehmen und nach den Vereinigten Staaten bringen zu lassen. Dieser Antrag wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Gleich darauf gab es großen Lärm und Verwirrung unter den nächst dem Eingange stehenden Zuhörern; man vernahm den Ruf: „ein Gefecht!“ Und Alles stürzte dem Stille gebietenden Hammer des Vorsitzenden zum Trotz nach dem bezeichneten Zuhörerraum, wo die Herren Clingham und Stanley durch gegenseitige Schläge einen Streit zu entscheiden versuchten, den bittere Worte nicht zum Ende hatten führen können. Man trennte die beiden Gegner und die Ruhe stellte sich nach wenigen Augenblicken wieder her. — Am 24. Februar hat ein furchtbarer Sturm die Stadt **Fayetteville** in Tennessee beinahe zerstört. — In St. Louis ist wieder einmal ein Dampfboot in die Luft geflogen, und haben dabei leider etwa dreißig Personen das Leben eingebüßt, noch mehr sind bedenklich verwundet worden. (F.O.P.Z.)

Dankeserstattung.

Allen unsern Freunden und Bekannten, die unserer guten Mutter, Gattin, Schwieger- und Großmutter, Frau

Margaretha Wismüller,

Schnittwaarenhändlersgattin,

während ihrer 27 Wochen langen Krankheit so viele Theilnahme erwiesen, und zu Grabe geleiteten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir ihrem hochw. Herrn Beichtvater Cooperator Schmid für die vielen Besuche und religiösen Zusprüche. Wir bitten, die Dahingeschiedene im guten Andenken zu erhalten, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken. Gott der Allmächtige möge Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren!

Hrman den 25. März 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Stadtwehr.

Die Auflösung derselben betr.

Vom k. Landwehr-Regiments-Commando wurde dem Unterzeichneten der in Folge allerhöchster Entschließung vom 22. Januar d. J. durch das k. Landwehr-Kreis-Kommando der Oberpfalz u. von Regensburg unterm 13. d. erlassene Befehl zur Auflösung der freiwilligen Stadtwehr, und Ablieferung der ärarialischen Waffen zugeschlossen.

Es werden daher sämmtliche Stadtwehr-Männer hierdurch aufgefordert, ihre gefaßten Gewehre sammt Zugehör von heute an innerhalb 8 Tagen an ihre betreffenden Herren Wachtführer abzuliefern, welche nach Ablauf dieser Frist beauftragt sind, die an sie eingelieferten Gewehre mit dem Verzeichnisse derjenigen Stadtwehrmänner, welche die Einlieferung versäumt haben, dem Stadtmagistrate zu übergeben.

Es gereicht dem Unterzeichnetem zur angenehmsten Pflicht, dem k. Landwehr-Regimente Namens der freiwilligen Stadtwehr bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst-Verbande für das ihr bezeugte freundschaftliche und kammeradschaftliche Entgegenkommen eben so herzlich zu danken, als er auch für das ihm während seiner Funktion allseitig gewordene ehrende Vertrauen und freundschaftliche Unterstützung seinen wärmsten Dank ausspricht.

Regensburg am 24. März 1851.

Chr. Rehbach,
bisheriger Major der freiwilligen Stadtwehr.

Theater-Anzeige.

Dienstag 25. März 1851.

2. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser; Musik von Hebenstreit.

Einladung

Gasthaus zum goldenen Lamm am Prebrunn.

Heute Dienstag den 25. März

Musik-Produktion

im Saale des Musik-Vereins vom Landwehr Regiment. Wozu das Publikum ergebenst eingeladen wird.

Entree für Herren 6 kr. Anfang halb 4 Uhr, Ende 7 Uhr.

Das Pragramm der Musik Piecen wird im Saale durch Anschlag bekannt gegeben.

Einladung.

Heute Dienstag den 25. März findet im Gasthaus zum weißen Schwann an der Ostenalleegasse

PRODUKTION

von einer Abtheilung der Hornisten des 4. Jägerbataillons statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Gg. Schleifinger.

Miethgesuch.

Ein unverheirathter Mann wünscht bis 1. Mai in der untern Stadt ein freundliches unmeublirtes Monatzimmer mit Alkoven im ersten oder zweiten Stock, woselbst die Bedienung von den Miethsleuten besorgt wird. Näh. in d. Exp.

Einladung.

Heute Dienstag den 25. März findet im Bräuhause des Unterzeichneten wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, Bierbräuer gegenüber der Zuckerfabrik.

Preßspähn-Lager

für Tuchscheerer, Decateurs, Färber und Lithographen.

30—34 Zoll lang, 21 Zoll breit, das 100 Stück von 10 fl. bis 24 fl., übrigens zu jeder beliebigen Größe, in Breite und Länge kann bestellt und auf Verlangen Musterproben eingesendet werden durch

Brandner & Comp.
Lederergasse Nr. 4 in München.

Zu verkaufen.

Ein dauerhaft gebautes, viersitziges, ganz geschlossenes **Reise-Chaischen**, ein- und zweispännig zu gebrauchen, ist zu verkaufen. Näh. in Lit. C. Nr. 115 über zwei Stiegen.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Lehrlings-Gesuch.

In einer Lebküchnerei mit etwas Conditorei verbunden kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bei Unterzeichnetem kann ein junger Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, als Lehrling aufgenommen werden.

Joh. Paul Stöhr, Apotheker.

Dienstoffert.

Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost kochen, Nähen und Spinnen kann, sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, wird zum Ziel Georgi in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt der Exp. d. Bl.

In ein hiesiges Gasthaus wird zum Ziel Georgi eine Kellnerin gesucht. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In dem ehem. Hegner'schen Hause Lit. E. Nr. 56 gegenüber der Hauptwache ist zum Ziel Georgi im ersten Stock ein Logis zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Augustin, Antiquar.

Vermiethung.

Im Hause Lit. F. Nr. 66 in der Goliathstrasse ist der zweite Stock mit schöner Aussicht an eine ruhige Familie, so auch in Lit. F. Nr. 65 ein sehr bequemes Quartier zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Anwesens-Verkauf.

In einem frequenten Orte, an der Vizinalstraße von Amberg nach Weiden gelegen, ist ein Anwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht außer dem Wohnhaus, Stallung, Stadel und Kellerhaus mit einem Stall, sämmtlich massiv erbaut, aus zwei Gärten, deren einer ein fließendes Wasser hat, und 6 Tagwerk Grund, bester Qualität. Der Hofraum ist mit einer Mauer umgeben und geschlossen. Ganz vorzüglich passend ist dieses Anwesen für einen Tischler, auch Hafner oder Gerber. Gefällige frankirte Anfragen befördert die Exp. d. Bl. unter der Chiffre G. M.

Anzeige.

Eine Spiegelglasschleife wird zu pachten gesucht; eelauft werden Tramitz, Pichlers u. Rellstabs Werke, 1 Violoncella, mehrere Violinen und Guitarren sind zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann in die Lehre treten bei

Johann Bucher, Säcklermeister.

Vermiethung.

Es ist ein schön meublirtes freundliches Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee zum 1. Mai zu vermiethen.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine Sendung sehr schöner **Strohhüte** erhalten habe, die ich im Stande bin zu den billigsten Preisen abzugeben. Zugleich empfehle ich mich mit sehr schönen Hauben und allen andern schon bekannten Putzartikeln und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden bei mir Hüte zum Putzen angenommen.

Klara Sondermann,
am Domplatz.

Gestorbene.

Fr. Eva Maria Mählich, Privatiersgattin, 71 J. a. Fr. Margaretha Ziegler, b. Schiffmeistersgattin, 59 J. a. Hr. Barth. Weiß, Portier, 46 J. a. Hr. Jakob Ziegler, k. b. p. Schiffmeister, 81 J. a. Frl. Elise Phorin, k. Kammerdienerstochter, 78 J. a. Fr. Katharina Brandl, Hausbesitzerin zu Kumpfmühl, 67 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 6. bis 22. März

Ort.	Tage	Waiz fl.	Waiz kr	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr
Augsburg.	21	14	49	9	22	8	31	4	15
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	11	12	25	7	57	7	38	4	12
Erding.	13	13	51	9	15	8	13	4	9
Ingolstadt.	15	13	23	9	27	8	56	4	57
Kelheim.	6	13	18	6	58	—	—	4	50
Landshut.	7	13	36	9	2	8	15	4	27
München.	22	15	8	9	40	9	22	4	43
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	8	12	30	8	18	7	19	4	10

Regensburger Schranne vom 22. März.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	18	16	156	—
Neue Zufuhr	384	244	294	248
Schrannenstand	402	260	450	248
Heutiger Verkauf	393	250	427	248
Rest	9	10	23	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr	Gerste fl.	Gerste kr	Haber fl.	Haber kr
Höchster Preis	13	33	7	57	8	38	5	—
Mittler	13	6	7	46	8	28	4	47
Mindester	12	26	7	37	8	12	4	36
Gefallen	—	16	—	14	—	9	—	1
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Total-Summe des Verkaufs 11885 fl — kr

Mehltaxe.

	Metzen fl.	Metzen kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl	3	18	12	2	6	1
Semmelmehl	2	30	9	2	4	3
Mittelmehl	1	58	7	2	3	3
Vollmehl	1	26	5	2	2	3
Nachmehl	—	24	2	—	1	—
Roggenmehl	1	16	4	3	2	2
Römischmehl	1	28	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	18	20	—	10	—
ordinär.	4	14	16	—	8	—

Brodtaxe.

	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Kipferl zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(W. Kreuz.) HH. Wirths, v. Köln, Helbing, v. München, Krimmel, v. Reutlingen, Rogge, v. Bremen, Stöß, v. Bamberg, Kfl.

(G. Engel.) HH. Westermeyer, v. Nürnberg, Cohn, v. Fürth, Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Baretti, Architekt aus Rußland.

(W. Hahn.) HH. Bachmann, v. München, Schmidt, v. Ellwangs, Kfl. Fritsch, Bildhauer v. Wien. Rödl, Orgelbauer, Kißler, Hausbesitzer v. Straubing. Spindlbauer, Schuhmachermeister v. Freyung. Frei m. Fam., Gutsbes. v. Oberstadt. Frau Neuböck, Stadtgerichtsboten-Wittwe v. Straubing.

(Gr. Kranz.) HH. Schneider, Priv. v. Straubing. Heppel, Pfar. v. Furth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 85.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Mittwoch, 1851. 26. März.

Die Forderungen der Kirche an den Staat.

Von der Donau, im März. Als letzthin die ultramontanen Blätter für die bekannten Forderungen des bayerischen Episcopats unbedingt Partei ergriffen und mit einer Anmaßung gegen Andersdenkende auftraten, wie sich kaum selbst in den rothesten Journalen ein Beispiel auffinden läßt, da trug auch Ihr vielgelesenes Blatt sein Schärflein zur Würdigung dieser Lebensfrage für Bayern bei, ohne dadurch eine Partei oder eine Person irgendwie zu verletzen. Nun haben Sie aber seit längerer Zeit, wahrscheinlich in der Voraussetzung über vorwürfige Frage geschwiegen, daß auch die andere Partei, die Entscheidung der an den Thron gelangten Petition, denjenigen gesetzlichen Gewalten überlassen werde, welche selbst von den Bittstellern als einzig dafür competent anerkannt worden sind, ohne immer u. immer wieder an die öffentl. Meinung zu appelliren oder besser, sie für ihre Pläne zu bearbeiten. Daß dem aber leider nicht also ist, beweist ein Blick in die einschlägigen Partei-Organe, von welchen es Einzelne sogar nicht verschmähen, zweckfördernde Stellen aus Artikeln herauszureißen und auf ihre Weise auszubeuten, welche in Blättern enthalten sind, deren Tendenz ihnen doch ein Gräuel sein sollte; wir ließ namentlich mit mehreren Stellen aus dem Fränkischen Kurier vom 7ten dieß der Fall war. — Deßhalb, und um den unbefangenen Theil Ihrer Leser ein gesundes Urtheil zu ermöglichen, dürften Sie geneigt sein, nachfolgender Beleuchtung die Spalten des Tagblattes zu öffnen. Seit unvordenklicher Zeit ist insbesondere in Bayern die Leitung der Schulen vorwiegend in Händen der Geistlichkeit; Priester waren es, welche die ersten Schulen gegründet, die Schulgesetze, welche die karolingische Periode und das ganze Mittelalter bis zur neuesten Zeit aufweisen, sind vorwiegend kirchlich und wir haben in dieser Beziehung faktisch die Erbschaft jener Zeit überkommen. Auch auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Sterbebett ist dem Geistlichen eine unberechenbare Macht eingeräumt und bei diesen positiven Verhältnissen fragt es sich nun: Kann die Kirche vom Staate getrennt werden? Hier müssen wir einer leider nur zu oft mißbrauchten Verwechslung auf's Entschiedenste entgegentreten, der Verwechslung zwischen Rechtgläubigkeit und Streben nach kirchlicher Herrschaft. Kein Glaube ist tiefer in des Menschen Brust gegründet, als eben der katholische; seine Grundsätze sind die der Menschenliebe, sie ergreifen mit aller Innigkeit das Gemüth und bilden den Menschen zum würdigen Glied der Gesellschaft heran. Allein gerade weil wir von der Tiefe dieses Glaubens durchdrungen sind, gerade deshalb müssen wir gegen die Herrschaft der Kirche über den Staat u. insbesondere bei unsern Verhältnissen, gegen die Trennung der Kirche vom Staate uns auf's Bestimmteste erklären. Die Kirche hat allerdings ihr eigenes Gebiet, es ist der innere Mensch, es ist das Gemüth über welches ihre Herrschaft sich erstrecken soll; wo der äußere Mensch auftritt, wo er in Handlungen sich offenbart, muß die Herrschaft der Kirche weichen, hier ist das Bereich des Staates betreten. Der innere fühlende, glaubende Mensch gehört der Kirche, der äußere, handelnde Mensch gehört dem Staate an. Wie der einzelne Mensch, so muß auch die ganze Kirche da, wo sie handelnd auftritt, unter die Aufsicht des Staates fallen, nicht ein Staat im Staate gegründet werden, der zuletzt über den weltlichen Staat hinauswächst. Es muß der Staat die Handlungen der Kirchenobern überwachen, damit sie nicht Anordnungen treffen, wodurch der Friede des Staates, die Ruhe anderer Glaubensgenossen beeinträchtigt werden; es muß der Staat ein wachsames Auge auch auf die religiöse Erziehung haben, damit nicht unter dem Deckmantel der Religion Grundsätze in Verbreitung kommen, deren Träger gefährliche oder unwürdige Glieder des Staates sind; es muß der Staat ein gewichtiges Wort bei Anstellung von Priestern mitreden dürfen, damit nicht der Friede in den Gemeinden gestört und die Jugend zu staatsgefährlichen Zwecken mißbraucht werde; es muß der Staat die ungemessene Errichtung von Klöstern, Missionen rc. rc. hemmen können, damit nicht das Nationalvermögen von der Unthätigkeit verzehrt werde; es muß der Staat die Schenkungen unter seine Oberaufsicht nehmen, damit nicht der Beichtstuhl und das Sterbebett dazu mißbraucht werden, Familien an den Bettelstab zu bringen und durch ungeheure Geldmacht eine unbesiegbare Herrschaft zu gründen. Durch Trennung der Kirche vom Staat auch da, wo sie in äußern Handlungen sich offenbart, ist der Staat zum Spielball der Kirche geworden, deren Repräsentanten dann allerdings die Macht haben, den Staat zu beglücken, aber auch ihn vollständig zu unterdrücken. Ein vernünftiger Staat wird niemals einer solchen Gefahr sich aussetzen; er muß seine Macht in dem Gebiete aufrecht erhalten, das ihm zusteht; er darf sich nicht dem Gutdünken einer außer ihm stehenden Macht in die Arme werfen. — Haben wir in dem bisher Gesagten die wesentlichen Grundsätze aufgestellt, auf welchen in einem vernünftigen Staate, das Verhältniß der Kirche zum Staate beruhen muß, so stehen wir nun an dem Punkt, das Religionsedikt, das Concordat und die Erklärung von Tegernsee in ihren gegenseitigen Beziehungen zu erörtern. (Schluß f.)

Deutschland.

☐ München, 24. März. Der Entwurf eines Gesetzes über Familien-Fidei-Kommisse stellt fest, daß aus jedem Grundvermögen, welches mit einem Simplum der Grund- oder Häusersteuer von wenigstens 25 fl. belegt ist, ein Familien-Fideikommiß gebildet werden kann.

☐ München, 24. März. Nach dem Gesetzentwurf über die Erweiterung der Kammer der Reichsräthe würde dieselbe zusammengesetzt aus: 1) den volljährigen Prinzen des königl. Hauses; 2) den Kronbeamten des Reichs; 3) den beiden Erzbischöfen; 4) den Häuptern der ehemals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Familien als erblichen Reichsräthen, so lange sie im Besitze ihrer vormaligen reichsständigen im Königreiche gelegenen Herrschaften bleiben; 5) einem vom Könige ernannten Bischofe und dem jedesmaligen Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums; 6) aus denjenigen Personen, welche der König zu Mitgliedern dieser Kammer entweder erblich oder lebenslänglich ernennt; 7) aus sechzehn Mitgliedern, welche durch die 300 Höchstbesteuerten eines jeden Regierungsbezirkes auf Lebenszeit aus ihrer Mitte gewählt werden. Stellen die gegenwärtigen Gesetze bei einem erblichen Reichsrath das Grund- und Häusersteuersimplum auf 300 fl. fest, so wird dasselbe durch den gegenwärtigen Entwurf auf 150 fl. reduzirt; im Uebrigen enthält derselbe nichts Wichtiges.

☐ München, 24. März. Daß im Budget für die nächsten 4 Jahre 20,000 fl. per Jahr für die Regierungspresse in Ansatz gebracht wurden, hat seinen Grund darin, daß die Staatsregierung ein Reihe von halboffiziellen Blättern zu gründen oder bestehende (wie z. B. die Pfälzer Zeitung) sich zu solchen zu erküren gedenkt. Es soll nämlich in jedem Kreise des Königreiches ein Regierungs Organ bestehen, welches gehalten ist, die zugesendeten halboffiziellen Artikel, so wie jene aus dem Mutterblatte (N. Münchner Ztg.) aufzunehmen. Der große Vincentius Müller soll der Erfinder dieser famosen Einrichtung sein. Ueber den Erfolg macht man sich bereits sanguinische Hoffnungen und glaubt, daß die wohlthätigsten Wirkungen unausbleiblich seien. Daß dieser „Regierungspresse“ die gerichtlichen Inseraten ausschließlich zugewendet werden sollen, versteht sich von selbst. Der Fortbestand der „schlechten Presse“ soll dadurch unmöglich gemacht werden; dieser bleibt jedoch gegenüber dieser Projekte immer noch der Trost, daß die Stände vorerst die 20,000 fl. genehmigen müssen, ehe dieses alles ausgeführt werden kann.

— Am 17. März ist der k. Advokat Jungengel in Bamberg mit Tod abgegangen.

Zweibrücken, 21. März. Nach mehrstündiger Berathung erfolgte heute zwischen 3 und 4 Uhr der Spruch der Geschwornen in der Sache des Angeklagten Chr. Zinn. Er lautet bezüglich der sämmtlichen, dem Angeklagten zur Last gelegten angegebenen 6 Kapitalverbrechen so wie des 7. Verbrechens, der Zerstörung der Eisenbahn, auf Nichtschuldig. Dagegen erklärten die Geschwornen den Angeklagten für schuldig des Verbrechens der Zerstörung öffentlicher Straßen und Brücken bei Kirkel und Neuhäusel, resp. der Theilnahme hieran, in seiner Eigenschaft als Agent des Landesausschusses. Das Assisengericht trat der Majorität der Geschwornen bei und verurtheilte den Angeklagten zur Strafe des Arbeitshauses auf die Dauer von 8 Jahren. (Sp.Z.)

(Oesterreich). Wien, 18. März. Die „Ostdeutsche Post" bringt heute folgenden Artikel: „Es täuscht sich wohl Niemand mehr darüber, daß die Dresdner Conferenzen auf eine Sandbank gerathen sind. Ob das Schiff scheitern, ob es möglich sein wird, es wieder flott zu machen, darüber werden die nächsten Tage uns lehren. In Wien eben so gut wie in Berlin werden Vorbereitungen getroffen, um das letzte Wort zu sprechen, von dem es abhängen wird, ob die Conferenzen in Dresden für immer abgebrochen und aufgelöst werden. Jedenfalls ist es der letzte Versuch, der jetzt gemacht wird, ob das System der „freien Conferenzen," auf das Preußen wie bekannt so lange gedrungen, Bestand haben oder ob man zum Bundestag **pure et simple** zurückkehren wird. Nach allem, was man aus Berlin und Dresden hört, ist deutlich zu erkennen, daß nicht Baron Manteuffel, sondern ein höherer Wille, dessen schwankende Natur in den letzten Jahren die Quelle so vieler Widersprüche und überraschender Uebergänge geworden, die Ursache ist, weßhalb die Dresdner Verhandlungen auf dem Punkte stehen, zu scheitern. Vielleicht liefern schon die nächsten Tage den Beweis, daß zwischen dem Berliner Hof und Herrn v. Manteuffel ein Bruch existirt, der den Rücktritt dieses Ministers zur Folge hat. Wer die widerspruchsvollen Correspondenzen in den süd- und norddeutschen Blättern seit 8 Tagen mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird zu folgendem Resultat gelangen: Baron Manteuffel hat im Einklang mit Oesterreich in der Plenarsitzung die Vorschläge eingebracht; aber die höheren Einflüsse in Berlin haben Manteuffels Politik plötzlich wieder paralysirt; die Partei Gerlach und die Partei Radowitz scheinen in der Dresdener Angelegenheit eine Coalition gemacht und den König für sich gewonnen zu haben. Hierin liegt der Schlüssel zu der Broschüre „von Warschau nach Olmütz," die Herr v. Manteuffel zu seiner Vertheidigung verbreiten läßt, um nachzuweisen, daß schon in Warschau der Grundstein seiner Olmützer und spätern Politik gelegt wurde. Hierin liegt auch der Schlüssel, weßhalb die norddeutschen Blätter plötzlich das Faktum in Abrede stellen, daß Preußen und Oesterreich in der Plenarsitzung vom 23. v. M. gemeinsam gehandelt haben. Wir haben im Laufe des Winters das überraschende Schauspiel erlebt, daß der König plötzlich seinen Freund und Lieblingsminister Herrn v. Radowitz über Nacht entließ, es sollte uns nicht wundern, wenn eben so plötzlich der mit so vielen Auszeichnungen überschüttete gegenwärtige Premier über Nacht entlassen würde. Alles dieß würde die deutsche Frage nicht um ein Haar weiter bringen, denn so wie der preußische Monarch kurz nach der Entlassung Radowitzens gerade dessen Politik wieder aufnahm und das bekannte Edikt zur Mobilisirung der ganzen Landwehr unterzeichnete, eben so gut kann es sich nach einer etwaigen Entlassung Manteuffels ereignen, daß gleich darauf seine Politik wieder aufgenommen wird. Ja es ist sogar alle Wahrscheinlichkeit dafür. Denn die Hauptsache, um die es sich jetzt handelt, ist die Präsidiums Frage. Preußen beansprucht, das Präsidium des Bundes zu theilen, Oesterreich, so viel ist unbezweifelt, will sein vertragsmäßiges Recht auf das Präsidium um jeden Preis aufrecht erhalten. Scheitern die Dresdener Conferenzen, so bleibt kein Ausweg, als zu dem alten Bundestag zurückzukehren; und da sitzt Oesterreich von selbst auf dem Präsidentenstuhl. Von Warschau nach Olmütz, wie von Dresden nach Frankfurt, erblicken wir Preußen in einem ewigen Hin- und Her-, Vor- und Rückwärtslaufen, ohne daß seine Politik an Achtung oder Resultaten das Mindeste gewinnt.

(Preußen.) Berlin, 22. März. Es haben hier mehrfache Ministerberathungen in Betreff der letzten österr. Note und ihrer diesseitigen Beantwortung stattgefunden, die entscheidende Berathung scheint aber erst morgen stattfinden zu sollen. Nach dem „Korresp. B." hat gestern Abend 7 Uhr und heute Mittag der Ministerpräsident Se. Maj. dem Könige in Charlottenburg Vortrag gehalten. Nach seiner Rückkehr fand noch eine Konferenz der Minister im Staatsministerium statt, und man bringt diese Berathungen mit dem Inhalt der demnächst nach Wien zu erlassenden Antwortsnote in Zusammenhang. Nach der „N. Pr. Z." war der heutigen Audienz beim König eine Besprechung des Ministerpräsidenten mit dem Repräsentanten von Großbritanien und Rußland vorangegangen. Zu dem morgen (Sonntag) angesetzten Ministerrath, der, wie das „K.B." bemerkt, sich mit der Berathung der preußischen Antwortsnote auf die letzte österr. Note beschäftigen soll, wird auch nach der „Pr. Z." der preuß. Bevollmächtigte in Dresden, Graf von Alvensleben erwartet (Allen vorliegenden Anzeichen zufolge ist die von der A. Z. auf telegr. Wege gebrachte Nachricht der Oesterr. Reichsztg von bereits erzielter Einigung zwischen Oesterreich und Preußen unbegründet. Jedenfalls ist vorerst der unverkürzte Wortlaut der Reichszeitung abzuwarten, um beurtheilen zu können, ob der Sinn nicht durch die telegr. Kürze alterirt worden ist.)

Köln, 21. März. Heute Abend bespricht man allerwärts mit Abscheu ein auf unseren Cardinal-Erzbischof beabsichtigtes Attentat. Man erzählt ungefähr so: Ein Mann der untern Klasse, der Schmitz heißen und in der Löhrgasse (eine Straße, die man eben nicht vorzugsweise liebt) wohnen soll, stürzte in seinem Arbeiteranzug, einen entblößten Dolch in der Hand, durch die Straßen am hellen Mittag zum Palais des Kirchenfürsten. Hier rannte er mehrere Male mit seiner Waffe in die verschlossene Pforte u. als gerade die Equipage des Dr. König, der täglich hier anhält, vorfuhr, stach der Unglückliche wiederholt durch die Fensterscheiben in den Wagen, wornach derselbe von Bürgern arretirt und herbeieilenden Gensdarmen übergeben wurde. Von Motiven, welche bei der Absicht leitend gewesen sind, verlautet bis jetzt noch nichts; man behauptet allgemein, der Mann sei nicht bei Sinne oder stark berauscht gewesen. (F J.)

Naumburg, 20. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute unter Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Westphal gegen den Oberlandesgerichts-Assessor Reinstein von hier, der bekanntlich als Mitglied der deutschen Nationalversammlung mit dieser bis zu deren Ende getagt und außerdem unter der Regentschaft in Stuttgart als Sekretär fungirt hatte. Nachdem die Staatsanwaltschaft das große politische Sündenregister des Angeklagten, der übrigens nicht erschienen war, aufgerollt und darauf angetragen, gegen denselben **in contumaciam** auf die Strafe des Rades zu erkennen, zogen sich die Richter zurück. Nach einer Berathung, die über zwei Stunden währte, eröffnete der Präsident ihren Beschluß, dahin lautend, den Angeklagten durch die öffentlichen Blätter für einen abermaligen Termin zum Behuf seiner Stellung vor ihr Gericht aufzufordern. (O.P.Z.)

Hannover, 20. März. Nach langer Erwartung ist denn nun endlich gestern die österreichische Antwort auf die preußische Note vom 9. März aus Wien erfolgt. Fürst Schwarzenberg fand es gerathen, sich nicht in klare und deutliche Erörterungen auf die speziellen Fragen einzulassen, vielmehr ist die Note desselben wieder ganz allgemein gehalten. Sie ignorirt auch dießmal den bestehenden Conflikt und ergeht sich in sehr delikaten und diplomatisch feinen Redesätzen. Vor allem wird aber auf die Wichtigkeit ganz besonders hingewiesen, wie nothwendig und wünschenswerth es sei, zuerst eine definitive Centralgewalt herzustellen, die, nachdem in Dresden entworfenen Plane, aus dem Rennercollegium mit den elf Stimmen bestehen würde. Die auswärtigen Verhältnisse Frankreichs und ganz besonders die Zustände in Sardinien, dem Kirchenstaate und überhaupt Italien, gebieten dieß zur Sicherstellung der europäischen Ordnung als unabweisliche Nothwendigkeit. Die besondern Punkte könnten alsdann festgestellt werden, wobei Oesterreich die Rechte so wie die Machtstellung Preußens vollkommen anzuerkennen geneigt sei, und ihm alle daraus folgenden Pflichten, seiner Stellung angemessen, einzuräumen kein Bedenken tragen werde. Nur in Betreff des Präsidiums hat man sich deutlich ausgesprochen und zwar dahin: daß Oesterreich die Pflicht habe, dieses Recht im Interesse aller Bundesglieder allein auszuüben und daß es nicht in seiner Macht liege, dasselbe einseitig aufzugeben, da sich Interessen und Bedingungen der verschiedensten Art daran knüpfen. Der eigentliche Zweck dieser Note scheint der zu sein, daß man eben keinen Zweck damit erreichen will; denn daß Preußen nicht

so auf die ohne nähere Bedingungen einzusetzende Centralgewalt eingehen werde, darüber konnte man sich selbst in Wien nicht täuschen. Deßhalb erscheint der ganze Notenwechsel wohl eigentlich mehr als ein formeller und man scheint zuvörderst die Unterhandlung mit den auswärtigen Mächten führen zu wollen über den Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den Bund, bis man an eine ernstliche Einigung der beiden deutschen Großmächte geht. Diese letztere dürfte auch, wie die Dinge jetzt stehen, nicht diejenigen Schwierigkeiten darbieten, die man im Allgemeinen erwartet, denn Preußen hat bereits schon so weit nachgegeben, daß es, besonders wenn Oesterreich mit der großen Macht seines Gesammtstaats in den Bund eintritt, diesem zweifelsohne die erste hervorragende Stelle überlassen muß, und die quasi geforderte und selbst bewilligte Parität kann und wird daher nie eine Wahrheit werden. Wir können deßhalb jenem formellen Notenwechsel auch kein so besonderes Gewicht beilegen, da, wie wir nicht genug wiederholen können, der Schwerpunkt der ganzen Frage bei England und Frankreich liegt und in seinen Protestnoten zu suchen ist. Wie lange man nun noch abwarten wird, um ernstlich etwas zu konstituiren, das ist die Frage. In Dresden werden jedenfalls noch eine ziemliche Zeit Ferien gefeiert werden und die Conferenzen scheinen somit eine der Hauptfunktionen des alten Bundestags schnell übernommen oder ererbt zu haben.

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 22. März. Am 25. d. M. verlassen die Preußen Rendsburg und wohl auch zum Theil Holstein. Die Preußen müssen bei dem Zurückweichen immer vorangehen, während jetzt die Oesterreicher beim Vorgehen den Reigen immer beginnen. Wenige Tage nach dem Abgange der Preußen werden auch Oesterreicher zurückgehen, so daß nur 2000 Mann zur Besetzung Rendsburgs zurückbleiben. Das Zurückgehen der Bundestruppen geschieht auf Antrag Dänemarks; der König soll erklärt haben, ohne fremde Hülfe im Stande zu sein, „das Herzogthum zu pazifiziren." Dies würde am besten den Werth jener Darlegungen beweisen, welche von einem doppelten Zwecke der nach dem Norden gesendeten Truppen sprachen, und nach welchen diese einerseits ebenso als Executionskorps gegen die Herzogthümer dienen, wie andererseits erforderlichen Falls den dänischen Uebergriffen wehren sollten. Man hat den Widerstand der deutschen Herzogthümer gebrochen, und läßt nun die Dänen ungehindert schalten und walten. Der 10. nächsten Monats ist der Tag, an welchem die holsteinische Armee zu existiren aufhören wird. Alle Offiziere sollen bis zu der Zeit entlassen werden, und es tritt eine ganz neue Formation ein, zu welcher bereits dänische Offiziere, um in das holsteinische Kontingent einzutreten, aufgefordert wurden. Es tritt also, was das Militär betrifft, der Stand vor dem Krieg ein, wir werden wieder eine holsteinische Armee mit dänischen Offizieren haben. Für unsere Offiziere wird die Lage immer ungünstiger, denn der dänische Kommissär schlägt jede Pensionsfrage u. s. w. ab, selbst die Pensionen an die Verstümmelten weigert man sich zu zahlen.

Die Hamburger Nachrichten schreiben: Aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein erhalten wir sehr betrübende Nachrichten. Im Schleswig'schen noch immer die alten Zustände, noch immer die Herrschaft eines Systems, das die sofort vom Deutschen Bunde aufgenommene, von deutschen Fürsten, deutschen Generalen und deutschen Bundestruppen aller Länder verfochtene Erhebung der Herzogthümer für Rebellion erklärt, das jetzt nach Ueberwindung des Aufruhrs die strafende Gerechtigkeit vollzieht und alle Consequenzen des siegreichen dänischen Eiderprogramms in's Leben führt. Und schon stellt man für das Herzogthum Holstein eine gleiche Behandlung in Aussicht, wenn nur erst die österreichischen und preußischen Truppen in Gemäßheit der dänischen Forderungen dasselbe verlassen haben werden. Wir zweifeln indeß, daß die deutschen Truppen den dänischen Platz machen werden, und wir hoffen, daß die deutschen Commissäre, die nebst dem landesherrlichen, wie es heißt, dieser Tage nach Kopenhagen sich begeben, dort Gelegenheit nehmen werden, die doch gewiß unverfänglichen Beschlüsse des alten Bundestags in Erinnerung zu bringen. Die Neubildung des holsteinischen Bundescontingents, die Flüchtlingsangelegenheit, die Zollverhältnisse und die Frage in Betreff der Verzinsung der dänischen Staatspapiere sollen hauptsächlich in Kopenhagen zur Sprache kommen. — Nach den neuesten Kopenhagener Blättern ist jetzt endlich ein Bericht über die Schlacht bei Idstedt veröffentlicht. Die Stärke der dänischen Armee betrug nach dem Berichte 37,189 Mann mit 96 Stück Geschützen. Die schleswig-holsteinische Armee war bekanntlich derzeit um etwa 10,000 Mann schwächer!

Türkei.

Ueber die furchtbaren Verwüstungen, welche das Erdbeben auf der Insel Rhodus angerichtet, bringt der „Impartial de Smyrne" folgende Berichte von der Unglücksstätte. Rhodus, 6 März. Am 28. Februar gegen 5 Uhr Abends entstand ein furchtbares Erdbeben, welches außerordentlichen Schaden verursachte. Eine Menge Häuser sind eingestürzt, unter Anderm der viereckige Thurm Arap Kule genannt, welcher die Mündung des Hafens beherrscht; auch das Agentiegebäude des österreichischen Lloyd ist eingestürzt. Bis jetzt ist der Verlust eines Menschenleben noch nicht zu beklagen. Die Erschütterung ging von West nach Ost. — 7. März. Eben laufen Nachrichten aus Makri von furchtbar erschütternder Art ein. Am 28. Februar um 5 1/2 Uhr Abends begann das Erdbeben. Fast alle daselbst neu gebauten Häuser und Magazine sind verschüttet, eben so mehrere Ortschaften der Umgebung, unter andern die Stadt Levissi, welche 1500 Häuser zählte, die nunmehr sämmtlich von der Erde verschwunden sind. Die Zahl der verlornen Menschenleben wird in jener Gegend auf beiläufig 600 angeschlagen. Ein Dorf im Innern der Insel ward zwischen zwei Hügel gepreßt, welche die Erderschütterung förmlich über einander wälzte. Die Oberfläche der Erde ist zu Makri von ungeheueren Rissen durchzogen, aus denen betäubende Dünste aufsteigen. Mehrere Quellen und die aus ihnen entspringende Bäche sind verschwunden, dafür sind neue auf andern Punkten der Insel zum Vorschein gekommen. Bei Chiorges ward ein Dorf gänzlich verschüttet. Die Hälfte eines ziemlich hohen Berges fiel in den Hafen von Ekengik. Die Erschütterungen währten noch am 5. März fort. Die Bevölkerung von Makri flüchtete sich an Bord mehrerer Kauffahrteischiffe, um ihr Leben, ihre werthvollsten Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Familie eines Vizekonsuls ist nur durch ein Wunder gerettet worden. Der Familienvater stürzte sich mit einem seiner Kinder in das Meer und schwamm bis an Bord eines Schiffes. Seine zweite noch junge Tochter war glücklich unter den Trümmern des eingestürzten Hauses hervorgezogen. Auch heute noch fühlte man eine Erschütterung, obwohl ziemlich leichter Art.

Zara, 20 März. Hairedin Pascha hat in Mostar einen Ferman veröffentlicht, wodurch die Reformen eingeführt werden und die Herzegowina Bosnien einverleibt wird.

Stadtwehr.

Die Auflösung derselben betr.

Vom k. Landwehr-Regiments-Commando wurde dem Unterzeichneten der in Folge allerhöchster Entschliessung vom 22. Januar d. J. durch das k. Landwehr-Kreis-Kommando der Oberpfalz u. von Regensburg unterm 13 d. erlassene Befehl zur Auflösung der freiwilligen Stadtwehr, und Ablieferung der ärarialischen Waffen zugeschlossen.

Es werden daher sämmtliche Stadtwehr-Männer hierdurch aufgefordert, ihre gefaßten Gewehre sammt Zugehör von heute an innerhalb 8 Tagen an ihre betreffenden Herren Wachtführer abzuliefern, welche nach Ablauf dieser Frist beauftragt sind, die an sie eingelieferten Gewehre mit dem Verzeichnisse derjenigen Stadtwehrmänner, welche die Einlieferung versäumt haben, dem Stadtmagistrate zu übergeben.

Es gereicht dem Unterzeichnetem zur angenehmsten Pflicht, dem k. Landwehr-Regimente Namens der freiwilligen Stadtwehr bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst-Verbande für das ihr bezeugte freundschaftliche und kammeradschaftliche Entgegenkommen eben so herzlich zu danken, als er auch für das ihm während seiner Funktion allseitig gewordene ehrende Vertrauen und freundschaftliche Unterstützung seinen wärmsten Dank ausspricht.

Regensburg am 24. März 1851.

Chr. Rehbach,
bisheriger Major der freiwilligen Stadtwehr.

Vermiethung

In dem Hause Lit. F. Nr. 43 am Fischmarkt ist ein Zimmer mit Alkoven und ein Zimmer ohne Alkoven mit oder ohne Meubels sogleich zu verstiften. Beide sind hell und mit sehr schöner Aussicht, und kann zugleich Kost und Bedienung gereicht werden.

Anzeige.

Es kann in einer hiesigen Oekonomie gute **Milch** und **Rahm** abgegeben, auch auf Verlangen täglich ins Haus geschickt werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Es sind ganz schöne **hohe** und **Zwerg-Ostheimerweichsel, Zwetschgenbäume** von grosser Gattung, wie auch **Stachelbeer-** und **Johannisbeergesträuch** von schöner Sorte zu haben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

In der unmittelbaren Nähe von Stadtamhof ist eine gegen Osten gelegene freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Waschgelegenheit an einen einzelnen Herrn oder eine ruhige Familie sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein junger kräftiger Mann, der bei Artillerie gedient hat, und daher mit Pferden sehr gut umgehen kann, auch sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht entweder bei einer Herrschaft als Kutscher oder in einem Handlungs- oder Gasthause als Hausknecht sogleich oder zum Ziel Georgi einen Platz Näh in der Exp d. Bl

Kapitalgesuch.

1000 fl., welche im Landgerichtsbezirk Regenstauf als erste und einzige Hypothek angelegt sind werden ohne Unterhändler zu cediren gesucht. Näh. in der Exp d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In Geiselhöring Haus Nr. 90 ist ein gut gebautes Wohnhaus mit Obst und Wurzgarten zu 44 Dez., eine Wiese mit 73 Dez., dann 1 Tagwerk 73 Dez. Holz aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen bei Lohnkutscher Weixer Lit. E. Nr. 108 in der Malerstrasse.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon viele Jahre diente, über Treue und Fleiß die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht sogleich oder zum Ziel Georgi einen Platz, am liebsten in einem Wirths- oder Bräuhause, geht auch aufs Land Zu erfragen in Lit F. Nr. 119 über 2 Stiegen.

Anzeige.

Die Abbildung des Glaspalastes der Londoner Industrie-Ausstellung ist um 9 kr. zu haben bei

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grubgasse, in Regensburg.

Reisenden und Auswanderern,

welche sich von

Bremen nach Amerika

einzuschiffen wünschen, sichern wir durch unsere Vermittlung nach

New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston in Texas und nach **Port-Adelaide in Süd-Australien,**

auf gekupferten Bremer Dreimastern erster Klasse aufs trefflichste ausgerüstet und von erfahrenen Capitäns geführt, vorzügliche Ueberfahrtsgelegenheiten zu.

Nach **Quebeck** in **Canada** und **San Franzisko** in **Californien** werden im Lauf dieses Jahres gleichfalls mehrere Schiffe expedirt.

Durch **ausgedehnte Vollmacht** sind wir in den Stand gesetzt, stets die **billigsten Preise** mit stellen zu können und bemerken, **ausdrücklich, daß bei unsern Ueberfahrts-Preisen vollständige, reichliche Beköstigung, so wie das amerikanische Armengeld mit eingeschlossen ist;** Kinder unter 10 Jahren zahlen 10 fl. weniger als Erwachsene und Säuglinge unter 1 Jahr sind **ganz frei.**

Die Ueberfahrts-Verträge werden genau nach der jüngsten hohen Verordnung der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg d. d. Regensburg den 20. Februar 1851 ausgefertiget und nach Vorschrift mit dem Attest des kgl. bayer. General-Consuls versehen.

Wir geben mündlich und auf frankirte Briefe schriftlich gerne jede weitere Auskunft.

Amberg, Sulzbach und Velburg 1851.

Wolfgang Wimpessinger
in Amberg.

Johann Steinl, in Sulzbach, **F. A. Edenharter,** in Velburg.

k. bestätigte Agenten der Schiffs-Eigenthümer, Schiffs-Rheder und Consuln **Lüdering & Comp. in Bremen.**

In Leipzig erscheint vom 1. April ab:

Illustrirter Dorfbarbier

ein humoristisch politisches Blatt für gemüthliche Leute
von
Ferdinand Stolle.

Der alte in Stadt und Land wohlbekannte biedere Dorfbarbier, der, was in politischer Welt vorgeht, auf so verständige und dabei so gemüthliche und lustige Weise zu erzählen weiß, hat sich neuerdings einen andern Wohnort gesucht, wo er seine Kunst weiter ausüben kann, und wird vom 1. April ab seine politischen Unterhaltungen mit dem General von Pulverrauch ganz in derselben harmlosen Weise wie früher in Leipzig fortsetzen, damit aber das Geschäft mit doppelten Kräften betrieben werden kann, hat er sich noch zwei Gehülfen: Rudelmüller und Sommerlatte angenommen, welche die brennenden Fragen der Gegenwart verhandeln sollen, außerdem aber wird er besonders die Lachmuskeln seiner Kunden in Bewegung setzen durch die

Komischen Illustrationen und Zeitbilder,

worin alle Erscheinungen und Ereignisse der Gegenwart in wahrhaft humoristischer Weise durch schlagende Bilder vorgeführt werden.

Der Pränumerationspreis bleibt trotz alldem

nur 7½ Ngr. per Quartal

und nehmen alle Buchhandlungen und Postämter (welche auch Probenummern unentgeldlich liefern) Bestellungen an

Alle Freunde des Dorfbarbiers ersuchen wir, zur Vermeidung des Irrthums bei etwaigen Bestellungen ausdrücklich „**Illustrirter Dorfbarbier in Leipzig**" anzugeben.

Leipzig, 24 März 1851 **Expedition des illustrirten Dorfbarbiers.**

Lehrlings-Gesuch.

In einer Lebkuchnerei mit etwas Conditorei verbunden kann ein junger Mensch von ordentlichen Eltern unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eingesandt.

Die hochgräfliche Gutsherrschaft in Köfering hat am jüngsten Samstag eine ganze Wagenladung von blühenden Topfpflanzen auf den Wochenmarkt zum Verkaufe bringen lassen, und hat sich eben hiedurch als einen gefährlichen Konkurrenten der hiesigen armen Gärtnersfamilien angekündigt, deren kümmerlicher Erwerb ohnehin den vielfältigsten Beeinträchtigungen unterworfen, nunmehr auch noch durch den gärtnerischen Betrieb aus den Anlagen und Gewächshäusern grosser Landgutbesitzer geschmälert werden soll. Es ist eine wahrhaft betrübende Wahrnehmung, wie die Verwaltungen solcher Güter keine Gelegenheit versäumen, wo sie ihre Einkünfte durch irgend einen bürgerlichen oder andern Gewerbsbetrieb zu vermehren im Stande sind. Freilich kosten ihre Luxusgärtnereien weniger, wenn sie sich des Ueberflusses durch einen rentirenden Verschleiß zu entledigen vermögen, aber sie bedenken dabei wahrlich nicht, daß sie hiedurch eine Reihe von Familien zu Grunde richten, welchen nicht alles umsonst zu Gebote steht, wie einem herrschaftlichen Gärtner, und die oft sogar den zu den Frühtreibereien so unentbehrlichen Pferdedünger zu übertriebenen Preisen kaufen müssen. Es erübriget nun nur noch, daß diese Gutsverwaltungen künftighin ihre Gartenerzeugnisse auch verhausiren lassen, wie es bereits eine Anzahl fränkischer und schwäbischer Hausirer gibt, dann darf es sie auch nicht wundern, wenn die durch eine so gefährliche Konkurrenz ruinirten Gärtner dereinst zu ihren vornehmen Kollegen kommen und sie um Unterstützung für ihre armen Familien angehen. Damit aber auch das Publikum diese vornehmen und hochadeligen Gärtner kennen lernt, so werden künftighin die Namen aller derjenigen Gutsherrschaften veröffentlicht werden, welche auf dem Wochenmarkte dahier in offene Konkurrenz mit den Gärtnern treten.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Tillmanns, Kf. a. Elberfeld.

(Drei Helmen.) HH. Bernstein, Kf. v. Schweinfurt. Schmid, Priv. v. München. Grimm, Stud. jur. v. Carlsruhe.

(Gr. Kranz.) Hr. Funk, Kf. v. Emerkingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 86.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 27. März.

Die Forderungen der Kirche an den Staat.

(Schluß.) In der Einleitung zu ihren Forderungen erklären die vereinigten Erzbischöfe und Bischöfe, daß weder sie, noch die katholische Kirche überhaupt jemals die Rechtsgiltigkeit der II. Verfassungsbeilage anerkannt haben, insoweit dieselbe mit dem Concordat im Widerspruch stünde. Wir wollen die Frage heute unerörtert lassen, ob die angeblichen Widersprüche denn wirklich in so hohem Grade bestehen, wie dieß behauptet werden will, vielleicht kommen wir gelegentlich darauf zurück. Für heute fragen wir nur: hat denn diese Nichtanerkennung irgend eine rechtliche Bedeutung? Wir antworten: Nein! Wenn Jemand, und sei dieß auch der Clerus, die Verfassung nicht anerkennen will, so folgt daraus noch lange nicht, daß die Verfassung nicht zu Recht bestehe; im Gegentheil, zeigt diese Nichtanerkennung sich in Handlungen, so macht der Betreffende sich eines Verfassungsbruches schuldig, und spricht bloß das Gefühl und der Gedanke gegen eine solche Rechtsgiltigkeit, so ist ja die Welt an Ländern reich genug, sie ist doch nicht auf Bayern beschränkt. Und ist dieß der einzige Protest der Kirche, der wirkungslos verhallte? Waren die Proteste, welche der päpstliche Stuhl gegen den westphälischen Frieden, gegen die Bestimmungen des Friedens von Lüneville und des Reichs-Deputations-Hauptschlusses erhoben, etwa von günstigerem Erfolge gekrönt? Aber zugegeben auch, es beständen Widersprüche zwischen dem Concordat und der II Verfassungsbeilage, welcher gesunde Menschenverstand möchte wohl dem erstern eine größere rechtliche Bedeutung beilegen als dem letztern. Wir wissen wohl, daß Hr. v Moy und Genossen ihre Rechtskenntnisse dadurch charakterisirten, daß sie allerdings eine solche Theorie aufstellten, wir wissen aber auch, daß selbst die tüchtigsten Lehrer des Kirchenrechtes die Beweisführung jener Herren mitleidsvoll belächelten. Die Sache ist ganz einfach gelagert. Allerdings ward im Jahre 1817 zwischen der bayerischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle das Concordat abgeschlossen; vergebens aber bemüht sich die hyperklerikale Partei, die Begriffe von Privatverträgen in die Beurtheilung von Staatsverträgen hinüberzutragen. Wann ist denn ein Staatsvertrag für die betreffenden Unterthanen gültig? Doch nicht, so lange er bloß in der Registratur eines Ministeriums vergraben liegt? Er kann, die Berechtigung zum Abschluß vorausgesetzt, doch offenbar erst dann gültig werden, wenn er gehörig publizirt ist, denn „was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß.“ Nun ist aber das Concordat erst im Jahre 1818 und zwar zugleich mit der II Verfassungs-Beilage verkündet worden; diese Beilage aber sagt in Paragraph 103: „Dieses allgemeine Staatsgrundgesetz bestimmt, in Ansehung der Religionsverhältnisse der verschiedenen Kirchengesellschaften, ihre Rechte und Verbindlichkeiten gegen den Staat, die unveräußerlichen Majestätsrechte des Regenten und die jedem Unterthanen zugesicherte Gewissensfreiheit und Religionsausübung.“ „In Ansehung der übrigen innern Kirchenangelegenheiten sind die weiteren Bestimmungen, in Beziehung auf die katholische Kirche, in dem mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordate vom 5. Juni 1817 rc enthalten.“ Daraus geht doch unwiderleglich hervor, daß nur insoweit das Religionsedikt keine Bestimmungen trifft, das Concordat Geltung habe, daß aber bei etwaigem Widerspruch immer das Religionsedikt dem Concordat vorzuziehen sei. Wir wissen wohl, daß gleich nach dem Erscheinen der Verfassung, daß insbesondere beim Zusammentritte des ersten Landtags im Königreich Bayern, der Clerus seine Proteste erhob und den Eid verweigerte. Unter diesen Umständen erschien die Erklärung von Tegernsee (13. Sept. 1821 Reg.-Bl. v. 1821 S. 803 ff.), worin es unter Andern heißt: „Zugleich fügen Wir rc. die Erklärung bei, daß, indem Wir „unsern getreuen Unterthanen die Constitution gegeben haben. „Unsere Absicht nicht gewesen sei, dem Gewissen derselben „im Geringsten einen Zwang anzuthun; daß daher nach den „Bestimmungen der Constitution selbst der von Unsern katholischen Unterthanen auf dieselbe abzulegende Eid lediglich auf „die bürgerlichen Verhältnisse sich bezieht rc. Auch erklären Wir „neuerdings, daß das Concordat, welches als Staatsgesetz gilt, „als solches angesehen und vollzogen werden soll, und daß „allen Behörden obliege, sich genau nach seinen Bestimmungen zu achten.“ Man beliebt jetzt öfters diese Erklärung ein „Edikt“ zu nennen, während sie lediglich eine „Vollzugsinstruktion“ ist, und auch nicht beansprucht, etwas Anderes zu sein. Ueber diese Instruktion ist nun die Debatte sehr schnell abgemacht, denn sollte sie in irgend einem Widerspruche mit dem Religionsedikte stehen, so ist sie ungiltig, da eine bloße Verordnung doch zweifelsohne nicht im Stande ist, ein Verfassungsgesetz aufzuheben.

Deutschland

□ München, 25. März. Der Abgeordnete Oberstaatsanwalt Dr. Heigl, hat sein Referat über den Gesetzentwurf „den Belagerungszustand“ betr. noch nicht fertig, obwohl derselbe gleich bei Eröffnung des Landtages eingebracht wurde. Weit entfernt, als wollten wir dieses auf Rechnung der Thätigkeit des Herrn Berichterstatters bringen, ist vielmehr der Grund dieser Verzögerung darin zu suchen, daß Abgeordneter Dr. Heigl sich vielmehr bis jetzt noch nicht schlüßig machen konnte, auf welche Art er den fraglichen Entwurf modifiziren soll, damit diese Aenderung nicht zu sehr von der ursprünglichen Fassung abweiche und doch eher Aussicht gegeben wäre, daß dieselbe die erforderliche Majorität von $^2/_3$ der Stimmen erhalte, als dieses beim Regierungs-Entwurf der Fall ist. Selbst die Ausschußmitglieder, welche über diesen Gegenstand bereits eine Vorberathung gepflogen, konnten hierin keinen Ausweg finden. Es darf daher wohl mit ziemlicher Bestimmtheit ausgesprochen werden, daß dieser Gesetzentwurf in der zweiten Kammer fällt. — Ueber die Ministerkrisis vernimmt man noch eine große Menge sogenannter Nachklänge, die oft so drollig lauten, daß jeder Vernünftige sogleich die mitverflochtenen Erfindungen durchschauen kann. Lächerlich ist aber das Gebahren gewisser Winkelblätter, welche zu leugnen suchen, daß je der Fortbestand des gegenwärtigen Ministeriums bedroht gewesen sei. Selbst die Augsb. Postzeitung berichtet ja unterm 18. d. M. aus München: „Die jüngsten Gerüchte über die Ministerkrisis sind wirklich nicht grundlos gewesen, vielmehr war das Abtreten des ganzen Ministeriums ziemlich nahe gelegt.“ Also gewiß deutlich genug gesprochen! — Der Redakteur des „Volksboten“, Herr Zander, hat bereits von vielen seiner Gesinnungsgenossen Condolenzbriefe wegen seiner Aburtheilung zu 10,000 fl. Geldbuße erhalten. Es sind demselben auch schon bedeutende Summen zur Zahlung dieser Strafe und selbst von Seite einiger Mitglieder der ersten Kammer angeboten worden. Herr Zander rechnet übrigens vorerst noch mit aller Zuversicht darauf, daß das Resultat der bereits ergriffenen Appellation zu seinen Gunsten ausfallen werde und er von der ihm zuerkannten Strafe entbunden werde. — Morgen ist keine Sitzung, warum? weiß kein Mensch.

München, 24. März. Heute wird der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten Sitzung halten und einen Theil des Notariatsgesetzes in Angriff nehmen, wozu der seither erkrankte, nunmehr aber wieder genesene Referent Hr. v. Wening die nöthigen Vorarbeiten bereits vollendet hat. Die Abänderungen werden sehr unwesentlich sein, so wie auch die Annahme der fast unveränderten Regierungsvorlage aus den bereits früher angedeuteten Gründen auf keinen oder doch sehr geringen Widerstand in der zweiten Kammer stoßen wird. —

Man spricht allgemein von einer sehr kurzen Dauer des Landtags, dessen Hauptaufgabe die Berathung des Budgets sein wird, da die Regierung entschlossen sein soll, falls das Gesetz über permanente Ausschüsse nicht angenommen würde, die Vorlage der grossen Gesetzentwürfe zu unterlassen, da deren Berathung durch die Kammern eine kaum zu bemessende Zeit in Anspruch nehmen würde. — Der II. Ausschuß hat über das Budget bereits Zusammentritt gehalten und einstweilen die mitgetheilten Referate schon vertheilt, deren Bearbeitung, sobald die Nachweisungen des Jahres 1848/49 eingekommen sein werden, beginnen wird.

München, 23. März. Die kürzlich in Ihrem Blatte erwähnte Petition des ständigen Ausschusses bayr. Aerzte an die hohe Kammer um Bewilligung eines Zuschusses aus Staatsmitteln für den Capitalstock zu einem ärztlichen Pensionsverein hat sich in der zweiten Kammer der Abg. Hopf angeeignet u. dieselbe wurde auch im betreffenden Ausschuß vorerst als zur Vorlage an die Kammer geeignet befunden. Bei dieser Gelegenheit erwähne ich Ihnen auch einer Eingabe welche der Professor der Geognosie, Dr Schafhäutl, vor seiner Abreise nach London über den gegenwärtigen Zustand, die Bedeutung und die Bedürfnisse der vor drei Jahren von ihm angelegten geognostischen Sammlung des Staats an die Kammern gerichtet hat. Es geht nämlich daraus hervor, daß diese Sammlung in der kurzen Zeit die Zahl von mehr als 15,000 Exemplare erreicht hat, die in zwei großen Zimmern, einem großen Saal und einem Corridor der hiesigen Akademie der Wissenschaften aufgestellt sind. Möge auch dieses Institut, dessen Bedeutung für Wissenschaft und Unterricht mit jedem Tage größer wird, die erbetene Berücksichtigung finden! (All.Z.)

München, 24. März. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach dem Gardasee bleibt auf den nächsten Donnerstag festgesetzt. Se. Maj. wird begleitet von dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. d. Tann, dem Hauptmann Grafen Riccardelli, dem kgl. Sekretär Rath Pfistermeister und dem Leibarzte Dr. Gietl. Man glaubt, daß der König auf dieser Reise mit dem aus Triest zurückkehrenden Kaiser von Oesterreich zusammentreffen werde. — Der Zeitpunkt, wann König Otto München verläßt, ist wieder unbestimmt und scheint von dem Ausgange gewisser diplomatischer Verhandlungen abzuhängen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den 1. Landgerichtsassessor zu Mallersdorf, Michael Baumer in den zeitlichen Ruhestand treten lassen; als 1. Assessor des Landgerichts Malersdorf den 1. Assessor des Landgerichts Osterhofen, Ant. Danzer berufen; zum 1. Assessor des Landgerichts Osterhofen den dortigen 2. Assessor Karl Desch vorrücken lassen; den 2. Assessor des Landgerichts Hengersberg, Gg. Bösl in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Osterhofen versetzt; zum 2. Assessor des Landgerichts Hengersberg den Appellationsgerichtsaccessisten Anton Körb aus Passau ernannt. — Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Pöcking, Ldg. Rotthalmünster, dem Priester Joseph Attenberger, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Lalling, Ldg. Hengersberg übertragen; ferner den von der freiherrl. Familie von und zu der Tann als Kirchenpatronat für den bisherigen 3. protest. Pfarrer zu Tann und zugleich Pfarrer in Habel, Joh. Phil. Friedr. Sonnenkalb, ausgestellten Präsentation auf die 2. protest. Pfarrstelle in Tann und die damit verbundene protest. Pfarrei Neuswarts, Dek. Rothhausen, die landesherrliche Bestätigung ertheilt, und genehmigt, daß das Barbier Weiß'sche Benefizium bei der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau dahier vom Erzbischofe von München-Freysing dem Riedler'schen Benefiziaten an genannter Kirche, Priester Ignatz Schöffmann verliehen werde. — Die kath. Pfarrei Bernried, Ldg. Weilheim, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrage von 1075 fl. 34 kr. in Erledigung gekommen.

Frankfurt, 17. März. Aus Schaffhausen, dessen Regierung dem Fürsten von Thurn und Taxis das unter der frühern Regierung um eine Summe von mehr als 100,000 fl. erkaufte Postregal gewaltsam entrissen hat und ihn mit etwaigen Entschädigungsansprüchen nach Bern verweist, werden in diesen Tagen die letzten Taxisschen Postbeamten zurückerwartet. Der Fürst von Turn u. Taxis ist klagbar beim Bundesrath aufgetreten. (Allg. Z.)

Frankfurt, 24. März. In Bezug auf die Londoner Industrieausstellung ist zu bedauern, daß die Wahl der deutschen Vertreter des vaterländischen Gewerbfleißes in London so wenig auf praktische Männer gelenkt wird. Statt Leute von Fach, Mechaniker, Techniker, Chemiker, Arbeiter der verschiedensten Gewerbe, kurz Sachkenner, hinüber zu senden, werden viele Gelehrte und andere unpraktische Leute abgeordnet, von deren Berichten wir noch nicht wissen, ob je ein Mensch sie lesen oder den allergeringsten Nutzen aus ihnen ziehen wird.

(Hessen.) Kassel, 22 März. Heute sind die Mitglieder des permanenten Ausschusses, die Herren Bayrhoffer, Schwarzenberg u. Henkel, in Gemäßheit eines Beschlusses des Generalauditoriats, gegen Stellung einer Caution von 2000 Rthlr. für jeden Einzelnen ihrer Haft entlassen worden. — Auf den Antrag Gräfe's um Entlassung aus der Haft gegen Caution ist bis jetzt ein Beschluß des Generalauditoriats nicht erfolgt. — Dem Vernehmen nach war auch heute Vormittag eine Parade des hier in Garnison liegenden preußischen Bataillons des 13. Infanterie-Reg. bestimmt worden, welche zu Ehren des Geburtstages des Prinzen von Preußen abgehalten werden sollte. Dieselbe ist „auf Befehl des Kurfürsten" abbestellt worden. — Gestern Abend fand ein Ball statt, welcher von einigen kurhessischen Offizieren arrangirt war. Die Theilnahme war im Verhältniß zu den vielseitig ergangenen Einladungen, welche ohne Rücksicht auf Gesinnung unserer dermaligen politischen Zustände erfolgt waren, sehr gering. Es ist nicht zu leugen, daß unsere jüngsten politischen Ereignisse einen unverkennbaren und niemals zu heilenden Riß in die socialen Verhältnisse unseres Lebens gebracht haben! Die Gemüther sind zu ergriffen und zu viel Trauer ist in die Herzen eingekehrt, als daß man sich zu derartigen Vergnügungen hingezogen fühlen könnte! (Das ist sehr ehrenwerth gedacht und gehandelt.) (F.J.)

(Oesterreich.) Wien, 21. März. Obwohl die Unächtheit des veröffentlichen Schreibens des Fürsten Schwarzenberg an den König von Würtemberg jetzt als konstatirt betrachtet werden kann (nur der „Lloyd" erklärt auch heute noch, daß er an der Authentität nicht zweifle), und das angebliche Original erst am 12. von hier nach Stuttgart abgegangen sein soll, so bleibt doch die Aufnahme desselben in der „Augsb. Allg. Ztg." und allen hiesigen gouvernementalen Blättern immer eine beachtenswerthe Thatsache. Es liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die Belehrung Deutschlands über die Absichten der Staatskanzlei in dieser Form von hier aus veranlaßt worden ist, denn jene Organe übereilen sich sonst nicht in Mittheilung derartiger Aktenstücke. Die gouvernementale „Reichsz." bemerkt, indem sie aus bester Quelle die Unächtheit des Documents versichert, daß dasselbe dennoch das Verdienst habe, die Ansichten des österreichischen Cabinets in der deutschen Frage sehr richtig zu entwickeln und daß sie deßhalb dasselbe mitgetheilt habe. (Es geht hier das nämliche diplomatische Spiel vor, wie mit der bekannten preußischen Denkschrift vom 11. d.)

— In Folge der stets drückender werdenden Preßverhältnisse hat die Hälfte der hiesigen Buchhandlungen ihren Abnehmern erklärt, gar keine Bestellungen auf politische Bücher mehr annehmen zu wollen. Es ist gegenwärtig schlimmer als früher, wo man die Bücher noch nur des Inhalts wegen verbot oder confiszirte, während jetzt der blosse Titel dazu schon hinreicht. Namentlich ist es die Theatercensur, über welche die stärksten Klagen ausgegossen werden. Auch Herr H. Laube am Burgtheater, das zwar nicht unter Censur steht, verfährt mit so wenig Rücksicht, daß er das Preislustspiel Bauernfelds bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte, während er ebenfalls an klassische Stücke von Schiller, Göthe und Shakespeare die Scheere legt in einer Weise, wie es die früheren Hofräthe nicht verstanden. (F.J.)

— Der Kaiser hat noch vor seiner Abreise das Gesetz über Bildung und Wirksamkeit des Reichsraths unterzeichnet. Wer nicht unsere Zustände kennt, wird die Wichtigkeit dieses Theils der Gesetzgebung nicht bestreiten.

Linz, 21. März. Gestern wäre es hier beinahe zu einem Krawalle gekommen. Der Oberst unsers Garnisons-Regiments ritt gegen 5 Uhr Nachmittags über den Hauptplatz spazieren. Unfern der Hauptwache schöpfte eine Frau, von einem sechsjährigen Knaben begleitet, am Brunnen Wasser. Der Knabe lief dem Obersten nach und bespritzte ihn wiederholt aus einem Topfe mit Wasser, ungefähr zehn Schritte entlang. Da die Mutter der Aufforderung des Obersten, den Knaben zu züchtigen, nicht nachkam, ließ dieser den Knaben durch einen Soldaten ergreifen und ihm auf der Hauptwache 6 Ruthenhiebe geben. Hierüber war nun das Volk im höchsten Grade entrüstet, und augenblicklich war eine Masse Volks versammelt, die zu Thätlichkeiten gegen den Obersten aufforderte, wozu es indeß nicht kam. Die Zusammenrottungen dauerten aber fort bis nach 9 Uhr, wo Patrouillen zu Pferd und zu Fuß den

Platz ohne Widerstand reinigten. Die Heftigkeit des Obersten wird allgemein getadelt. Er mußte den Knaben durch einen Gendarmen der Polizei übergeben und nicht auf der Hauptwache abstrafen lassen. Hierin sind auch die ruhigsten und besonnensten Leute ganz gleicher Meinung. Aber wir beklagen nicht weniger die maßlose Aufregung der Massen, die sich bei dieser Gelegenheit zeigte. Man mußte sehen und hören, wie die Sache ausgebeutet wurde. Noch hat eben das Gefühl für Gesetzlichkeit wenig tiefe Wurzeln geschlagen; um so unangenehmer ist es, wenn dort ein Mangel bemerkt wird, wo man ein Beispiel erwarten sollte! In den Tadel der Heftigkeit des sonst wackern Obersten, zumal in Betracht der Unmündigkeit des Knaben, stimmen, wie gesagt, alle Leute überein, doch muß man auch die augenblickliche Aufregung des Mannes billig berücksichtigen.

(**Würtemberg.**) Stuttgart 23. März. (Der Rechtsbruch vollendet.) Das Regierungsblatt bringt folgende k. Verordnung, betr. die Vornahme einer Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung Wilhelm, ꝛc. Nachdem der wiederholte Versuch, eine Vereinbarung über verschiedene Abänderungen des Verfassungsvertrags mit einem zu diesem Zwecke besonders aufgestellten Organe der Landesvertretung zu Stande zu bringen, ungeachtet Unseres bereitwilligen (?) Entgegenkommens ohne Erfolg geblieben ist und offenkundig auf diesem Wege zu irgend einem Ziele nicht zu gelangen war, haben Wir für unsere Pflicht erachtet, zu endlicher Widerherstellung fester und geordneter Zustände, die verfassungsmäßigen Organe der Landesvertretung in die ihnen gebührende, vorübergehend unterbrochene (??) Wirksamkeit wieder eintreten zu lassen, und unter ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung auf dem durch die Grundsätze des Rechts (?) zunächst vorgezeichneten Wege, die als nothwendig oder zweckmäßig erkannten Aenderungen des Grundgesetzes festzustellen und die zu ihrem Wirkungskreis gehörigen Gegenstände der Staatsverwaltung zum Besten des Landes zu erledigen. — In Ausführung dieser Unserer Entschließung verfügen Wir ꝛc. die Anordnung einer neuen Wahl der Abgeordneten, welche nicht Amtshalber Sitz und Stimme in der zweiten Kammer haben, in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 133 bis 154 der Verfassungsurkunde. ꝛc. (Demgemäß wäre das alte Ständewesen reaktivirt, wie natürlich der „ritterschaftliche Adel" an der Spitze. Folgerecht muß nun auch die Kammer der Standesherrn wieder eingesetzt werden und man wird dann sehen, was und wie viel von den „nothwendigen oder zweckmäßigen Aenderungen des Grundgesetzes" die würtembergische Regierung mit solchen Kammern zu Stande bringen wird. Unserer Meinung nach gar nichts.)

(**Sachsen.**) Leipzig, 22. März. Ein Unglück, das gestern Nachmittag auf der sächsisch bayerischen Eisenbahn passirte, wird wohl drei Menschen das Leben kosten. Bei dem Fahren über eine Brücke auf der Strecke von Hof nach Plauen gerieth die Lokomotive von den Schienen, stürzte hinunter und zog den Tender und noch einen Packwagen mit sich. Der Locomotivführer sowie der Feuermann und der Tendermann sind gefährlich verwundet worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Die Meldung ging gestern Abend aus Hof auf telegraphischem Wege hier ein. (F.J.)

(**Preußen.**) Berlin, 23. März. Die Entscheidung in der deutschen Angelegenheit steht vor der Thür, der heutige Ministerrath ist von der größten Bedeutung. Wie nicht anders zu erwarten steht, hält man hier von Seiten des Gouvernements den Gesichtspunkt fest, daß man unter allen Umständen den deutschen Bundesfürsten allein die Entscheidung über den Gesammteintritt Oesterreichs in den Bundesstaat vorzubehalten habe und daß es nicht mit Preußens Stellung vereinbar sei, in der schwebenden rein deutschen Frage sich die Proteste auswärtiger Mächte zu Nutzen zu machen.

Frankreich.

Paris, 21. März. Das Journal des Debats ist im Stande, seine neulichen Nachrichten über Deutschland zu ergänzen und zu berichtigen. Die Lage ist bei Weitem noch verwickelter, denn die am 10. März von Berlin abgegangenen, am 12. März in Wien übergebenen preußischen Propositionen sind für Oesterreich ganz unannehmbar. Preußen verlangt nämlich (und dies ist die Berichtigung) eine Exekutivgewalt von fünf Mitgliedern, darunter zwei permanent, drei temporär. Die permanenten wären Oesterreich und Preußen, die temporären würden von den übrigen Bundesstaaten gewählt. Preußen erhielte dadurch natürlich stets die Majorität gegen Oesterreich und die Königreiche, welche, vier an der Zahl, auch im günstigen Falle nicht alle in die Exekutive treten könnten. Preußen habe diese Forderungen auch den andern deutschen Höfen mitgetheilt und als Grund derselben die Nothwehr gegen den Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund angegeben. Diese preußischen Anträge haben bereits die Suspension der Dresdner Conferenzen zur Folge gehabt und dürften deren gänzliche Auflösung veranlassen. Die Lage wäre also dann trotz Warschau, Olmütz und Dresden wieder wie im November. Der Correspondent des Journals des Debats sieht dann nur zwei Auswege: Herstellung des alten Bundestages oder russische Vermittelung. Das Journal des Debats hofft jedoch noch auf die Weisheit der Kabinete in Wien und Berlin, wie auf das Ansehen der Rathschläge von London und Paris. Mit abermaligem Lobe der Note Brenier's vom 23. Febr. über den Eintritt Gesammtösterreichs bringt es den Wortlaut der Protestation: „Die Regierung der Republik, im voraus zur Nichtannahme einer solchen Neuerung entschlossen, glaubt erklären zu müssen, daß sie, wenn eine solche durch ihre und aller die Wiener Schlußacte unterzeichnet habenden Mächte Zustimmung bewerkstelligt würde, darin eine offenbare Verletzung der Verträge sehen würde." Das Journal des Debats will sogar, daß in diesem Falle Frankreich beim Bunde nicht vertreten und ein europäischer Congreß zur Lösung der Frage berufen werde. Oesterreich aber ist ausdauernd, zähe, es versteht zu warten, bis seine Stunde kommt. Fürst Schwarzenberg beabsichtigt für den Augenblick ein Memorandum an alle europäischen Höfe, dessen Redaktion dem früheren Bundestagsgesandten Münch Bellinghausen anvertraut ist und das ganz neue Dinge zum Vorschein bringen soll. Die Neugierde darauf wird durch einen sonderbaren Zufall noch mehr gespannt. Der frühere Bundestagsgesandte erinnerte sich nämlich eines Protokolls vom 6. April 1818, welches in einer offiziellen Erklärung Kaiser Franz I. die zum Bunde gehörigen Provinzen angibt und das das Herzogthum Mailand ausdrücklich ausschließt, um nicht die Vertheidigungslinie des Bundes über die Alpen auszudehnen. Das Protokoll resp. die Erklärung gibt als Bestandtheile des Bundes an: 1) Erzherzogthum Oesterreich, 2) Steiermark, 3) Kärnten, 4) Krain, 5) österreichisch Friaul mit dem görzer Kreise, 6) Triest und Gebiet, 7) Tirol mit Trient, Brixen und Vorarlberg, 8) Salzburg, 9) Böhmen, 10) Mähren, 11) Oesterreichisch-Schlesien, 12) Grafschaft Geroldseck. Die letztere wurde bekanntlich bald nachher an Baden abgetreten. (D.A.Z.)

Paris, 23. März. (Teleg Dep.) Das einzige Hinderniß, welches der Bildung des Ministeriums Odilon Barrot noch entgegensteht, ist das Verlangen Louis Napoleon's, daß die HH. Fould und Barroche in dasselbe eintreten sollen. Im Gard-Departement haben Unruhen stattgefunden. Es ist eine dritte Note des franz. Cabinets, gerichtet gegen die Behauptung Oesterreichs, daß die Organisation Deutschlands unabhängig von fremden Einwendungen sei, erlassen worden.

Spanien.

Madrid, 18. März. Der Finanzminister Bravo Murillo hat erklärt, daß die Regierung entschieden verpflichtet sei, sogleich nach erfolgter Regelung der Staatsschuld alle Interessen der in Folge dieser Operation geschaffenen Staatspapiere auszuzahlen, selbst wenn die verfügbaren Staatseinnahmen unzureichend sein sollten.

Türkei.

Aus dem nördlichen Bosnien, 17. März. An eine schnelle Beendigung des bosnischen Aufstandes ist vorläufig nicht zu denken. Ich kann Sie auf das bestimmteste versichern, daß die Rebellion in der Kraina (Türkisch Croatien) eine ungewöhnliche Ausdehnung erlangt hat. In Bihac, wo die Flamme geschürt ward, erwartet man sogar eine neue Erhebung der Posavina und Herzegowina. Heute oder morgen wollen die Rebellen die türkischen Truppen am Verbas angreifen, und es könnte zu einem harten Zusammentreffen kommen. Von allen Seiten strömen waffenfähige Männer den Insurgenten zu. Ihre Macht vergrößert sich immer mehr, während die Schwierigkeiten für Omer Pascha wachsen, der in seinem Rücken insurgirte Provinzen zurückgelassen hat. Das Heer selbst ist in der Schlacht gut zu gebrauchen, außerhalb des Dienstes ist jedoch nach übereinstimmenden Berichten die Disziplin nicht die beste. (F.J.)

Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Haus Lit. A. Nr. 181 sammt dazu gehörigem Gärtchen und Hofraume, dann dem Thurmgebäude, dem Waschhause, Brunnen, Holzlegen und Ställen zusammen geschätzt auf 3000 fl., und in eben diesem Betrage der Brandassekuranz einverleibt, dem öffentlichen Verkaufe zum drittenmale unterstellt, und wird hiezu Termin auf

Montag den 28. April,

Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, anberaumt.

Kaufliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag des Kaufobjekts nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen §. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschieht.

Regensburg den 14. März 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet.

Raimer.

Ediktalladung.

Nachdem die Wittwe des verlebten Webers und Häuslers Christoph Schmid von Frenghofen die Conkurseröffnung über ihr Vermögen beantragt hat, so werden die gesetzlichen Ediktalien wie folgt hiemit ausgeschrieben und daher

1) zur Anmeldung der Forderungen u. deren Nachweis auf

Freitag den 9. Mai

2) zur Vorbringung der Einreden auf

Freitag den 6. Juni

3) zur Abgabe der Replik und Duplik auf

Mittwoch den 25. Juni,

jedesmal Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Gerichtslokale Termin bestimmt, wozu sämmtliche Gläubiger der Magdalena Schmid unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Das Vermögen der Magdalena Schmid Wittwe wurde und zwar die Immobiliarschaft auf 912 fl. laut gerichtl. Schätzung vom 16. Sept. 1850 gewerthet.

Außerdem besitzt die Magdalena Schmid in der Steuergemeinde Kruckenberg zwei Aecker zusammen zu 1,28 Dez., wofür sie den Kaufschilling von 260 fl. angeblich vor 6 Jahren schon erlegt hat, welche ihr aber bisher nicht zugebrieft werden konnten, weil sie noch dem Hypothekenverbande ihres Gebkäufers unterliegen.

Die gerichtsbekannten Schulden belaufen sich auf 1160 fl. $52^1/_2$ kr.

Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen der Magdalena Schmid in Händen haben oder an dieselbe etwas schulden, haben vorbehaltlich ihrer Rechte solches bei Vermeidung gerichtl. Verfolgung und Zwangseinschreitung herauszugeben und ihre Schuldbeträge bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes nur an das Conkursgericht zu bezahlen.

Zugleich wird zur erstmaligen Versteigerung des schuldnerschen Anwesens auf

Freitag den 2. Mai,

Vormittags,

im Wirthshause zu Frenghofen Termin anberaumt und werden Kaufslustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß dem Gerichte unbekannte Käufer sich am Versteigerungstage über Zahlungsfähigkeit und soliden Charakter auszuweisen haben, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98—101 der Prozeßnovelle v. J. 1837 erfolge.

Das Anwesen besteht aus folgenden Objekten:

1) das Wohnhaus mit eingebauter Stallung, 40' lang und 36' breit mit gemischten Umfassungswänden erbaut, ein Stockwerk hoch, mit Legschindeln gedeckt,

2) der Grasgarten Pl.-Nr. 31b zu 0,19 Dez. in der 16 Bon.-Kl.,

3) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den unvertheilten Gemeingründen, erbrechtsweise grundbar zum k. Rentamte Wörth,

4) Pl.-Nr. 221 der Waidtheil zu 1,12 Dez. in der 9. Bon., Groß- und Kleinzehentbar zum fürstl. Rentamte Wörth,

5) Pl.-Nr. 220 der Waidtheil, Wiese zu 0,41 Dez. und Pl.-Nr. $153^1/_7$ Heckenfleckel zu 0,13 Dez. in der 15. Bon.,

6) Pl.-Nr. $184^1/_2$ der Buchbergerweinbeeg zu 0,64 Dez. 5. Bon.,

7) Pl. Nr. $185^1/_2$ Gebüsch am Weinberg zu 0,64 Dez. erbrechtsweise grundbar zum fürstl. Rentamte Wörth.

Die Lasten können aus dem bei Gericht vorliegenden Steuerkatasterauszuge ersehen werden.

Wörth den 26. Feb. 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) **Widder**, k. Landrichter.

Stadtwehr.

Die Auflösung derselben betr.

Vom k. Landwehr-Regiments-Commando wurde dem Unterzeichneten der in Folge allerhöchster Entschließung vom 22. Januar d. J. durch das k. Landwehr-Kreis-Kommando der Oberpfalz u. von Regensburg unterm 13. d. erlassene Befehl zur Auflösung der freiwilligen Stadtwehr, und Ablieferung der ärarialischen Waffen zugeschlossen.

Es werden daher sämmtliche Stadtwehr-Männer hierdurch aufgefordert, ihre gefaßten Gewehre sammt Zugehör von heute an innerhalb 8 Tagen an ihre betreffenden Herren Wachtführer abzuliefern, welche nach Ablauf dieser Frist beauftragt sind, die an sie eingelieferten Gewehre mit dem Verzeichnisse derjenigen Stadtwehrmänner, welche die Einlieferung versäumt haben, dem Stadtmagistrate zu übergeben.

Es gereicht dem Unterzeichnetem zur angenehmsten Pflicht, dem k. Landwehr-Regimente Namens der freiwilligen Stadtwehr bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst-Verbande für das ihr bezeugte freundschaftliche und kammeradschaftliche Entgegenkommen eben so herzlich zu danken, als er auch für das ihm während seiner Funktion allseitig gewordene ehrende Vertrauen und freundschaftliche Unterstützung seinen wärmsten Dank ausspricht.

Regensburg am 24. März 1851.

Chr. Rehbach,

bisheriger Major der freiwilligen Stadtwehr.

Verlornes.

Vergangenen Sonntag wurde in der Dreieinigkeitskirche ein weißleinenes Sacktuch, an dessen einem Ecke die Buchstaben T. M. 11 eingestickt sind, verloren. Der redl. Finder wird gebeten, selbes bei Herrn Lithograph Pflügel an der Hülling gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Vermiethung.

In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee bis den 1. Mai zu vermiethen. Näheres in Lit. B. Nr 1.

Anzeige.

Hiemit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den bisher innegehabten Laden am Kohlenmarkt verlassen und dagegen mein Verkaufslokal in meinem eigenem Hause **Lit. F. Nr. 26 in der Wallerstraße** bezogen habe. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch zu bemerken, daß ich mich entschlossen habe, mit nachstehenden **Waaren-Parthien**

Ausverkauf

zu halten und zwar zu beistehend herabgesetzten festen Preisen:

Feine **französische Pers**, hell und dunkel	die bayer. Elle zu	19 kr.
Wollenzeuge, Napolitain und Tartans	„ „ „ „	18 „
Kleiderzeuge, glatt und carirt, **Toil du Nord**	„ „ „ „	14 „
Französische **Jaconets** in rosa, grün, lila und blau	„ „ „ „	28 „

Ferner verschiedene **Resten** in Seidenzeugen, Orleans, Thybet, Mousselin de lain und andern Stoffen, die ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Philipp Held,

Lit. F. Nr. 26 in der **Wallerstraße**.

Anzeige und Empfehlung.

Bei eingetretener Bleichzeit erlaube ich mir meine grosse

Natur-Bleich-Anstalt

bestens zu empfehlen, und bitte sowohl mich direkte, als auch nachstehende Collekteure, welche sich mit Annahme der Waaren befassen, mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Herr **Schmidtbauer**, sel. Wittwe in Landshut.
Gebr. Nall in Straubing.
Herr **Xaver Jordan** in Beilngries.
„ **Rep. Widmann** in Kelheim.
„ **Lenze** sel. Wittwe in Heman.
„ **Windlinger**, Regensburger und Ingolstädter Bote. in Ingolstadt.

Unter Versicherung bester und reellster Bedienung verbleibe ergebenster

G. Böckh,

Bleich-Anstaltsbesitzer in Regensburg.

Gesuch

Ein Mädchen von 20 Jahren, protestantischer Religion, welches vorzüglich im Nähen gut bewandert ist, sucht als Stubenmädchen oder in einem Ladengeschäfte, (welch letzteres sie vorziehen würde) ein Unterkommen. Sie sieht nicht so auf grossen Lohn als gute Behandlung. Näh. in der Exp. d. Bl

Verlaufener Hund.

Ein kleines schwarzes Schweißhündchen, männlichen Geschlechts, mit gelber Brust und Füßen, langen Ohren, hat sich verlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird gebeten, selbes gegen Erkenntlich zurückzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Miethgesuch.

Eine ruhige Familie mit 4 Kindern sucht zum Ziel Georgi 2 Zimmer, eine Küche, Holzlege und kleinen Kelleranteil, am liebsten in der obern Stadt oder in der Nähe vom Jakobs- oder Petersthor, doch nicht höher als über 2 Stiegen und in sonniger Lage. Wer? sagt die Exp. d. Bl

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Arnold. Kf. v. Thüngersheim. Dinkelspiel, Kf. v. Monnheim. Frobenius, Kf. v. Kitzingen.

(W. Hahn.) HH. Hellingbrunner, v. Augsburg. Grahmann, v. Nürnberg. Eckert, v. Fürth. Fl. Gluckmann, Pharmazeut v. Coburg. Michl, Hammergutsbes. v. Deuerling. Arma, Hypothekarius v. Burglengenfeld. Wurmsbler, Priv. v. Straubing. Monheimer, Buchbinder v. Oberdorf Walter, Musikus v. Raabburg. Fr. Schalbinger m. Tochl., Gastwirthin v Schönhofen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 87.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag, 1851. 28. März.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 23. März. Fast der größte Theil der Tagespresse befindet sich in einem grossen Irrthum, indem er die Frage, welche bei der Neugestaltung der deutschen Angelegenheit vor allen andern in Betracht kommt, ganz falsch stellt. Nicht Preußen **contra** Oesterreich darf sie gestellt werden, wie solches fast immer geschieht, sondern England und Frankreich **contra** Rußland, Oesterreich und Preußen heißt die richtige Formulirung. Kann man es nun auch nicht leugnen, daß ein sehr wesentlicher Conflict zwischen Preußen und Oesterreich besteht, so wäre die Lösung desselben durchaus nicht mit denjenigen Schwierigkeiten verknüpft, die wir jetzt auftauchen sehen, wäre die Frage eine innere deutsche, als welche Fürst Schwarzenberg und alle seine Organe sie behandelt wissen wollen. Allein der ganze Aufwand von Scharfsinn einer gewissen Sorte deutscher Staatsrechtsbeflissenen und der ganze Apparat aller diplomatischen Historiographen mit ihrer sehr dunkeln und theilweise mystischen Interpretirkunst muß dießmal, troß alles erhabenen Talents, scheitern, weil, abgesehen von der Garantie der Wiener Congreßakte vom 18. Juni 1815 durch die Großmächte und auch durch Portugal (wir heben dieß letztere besonders hervor, da man einen besondern Anstoß daran genommen, daß Portugal auch jene Acte als Garant mit unterzeichnet und somit auch in den deutschen Angelegenheiten mitzusprechen hätte, was vom strictem Rechtspunkte des Vertrags wohl Niemand absprechen kann), die diesen Mächten ja die Aufrechterhaltung jener Verträge zur unabweisbaren Pflicht macht, jede einseitige Verbindung mit außerhalb des deutschen Bundes liegenden Landestheilen auch nur mit ihrer Genehmigung, d. h. fernern Garantie derselben, vorgenommen werden kann. Aus der durch diese Maßregel hervorgehenden gänzlichen Veränderung der europäischen und speziell der continentalen Verhältnisse und den reinen Machtverhältnissen und Machtbefugnissen der Großmächte folgt schon das unzweifelhafte Recht, in dieser Angelegenheit zu compactiren, denn in der europäischen Politik der Großmächte ist Macht und Recht identisch, und wir wüßten überhaupt nicht, wie man dieses in der ganzen Politik vom practischen Standpunkte nur einen Augenblick zu trennen versuchen könnte. Die Lösung dieser Angelegenheit kann deßhalb nur durch die fünf Großmächte geschehen, und verharren England u. Frankreich bei ihren Noten vom 8. März und 23. Februar, woran kaum zu zweifeln, so ist nicht gut abzusehen, wie jener Plan zur Durchführung gebracht werden soll. Rußland und Oesterreich sind durch ihre Gesandten zwar besonders thätig an den Kabineten von Paris und London, um jenen Widerstand zum Schweigen zu bringen; allein sollte es auch gelingen, Frankreich in Anbetracht anderer Zugeständnisse nachgiebiger zu stimmen, so ist dieß von England, dessen politische und materielle Interessen zu vorwiegend dabei betheiligt sind, um so weniger zu erwarten. — Während nun hier insgeheim gearbeitet wird, bewersen sich Oesterreich u. Preußen mit sehr höflichen, fein abgefaßten, jedoch innerlich von vollgespickten Intriguen wimmelnden Noten, die sich immer in Allgemeinheiten ergehen, ohne die speziellen streitigen Punkte zu berühren, und fast scheint es, als ob dieser Notenwechsel absichtlich so inhaltsleer sein und den bestehenden Conflict noch immer offen erhalten soll, um die Einigung für spätere Zeiten sich zu reserviren, etwa bis man sich über das Verfahren geeinigt haben wird, welches man endgültig, gegenüber den protestirenden Großmächten, einzuschlagen bedenkt. Dieß ist denn wohl auch der Grund, weßhalb beiderseits eine so apathische Ruhe bei den Unterhandlungen nicht nur stattfindet, sondern ganz sichtlich zur Schau getragen wird, während noch nicht lange Zeit vorher derselbe Conflict mit ängstlicher Hast auf die Säbelspitze getrieben wurde. Jetzt denkt Niemand auch nur im entferntesten daran, sondern einen Monat früher oder später, nach endlichen Kreuz- und Querzügen wird doch Etwas werden müssen und wenn nichts Anderes — der alte Bund. Also nur nicht ängstlich! Wir gewöhnlichen Menschen, ohne spießbürgerliche Furcht und ohne diplomatische Ehrenkränkungen eines überlegenen Gegners, können das ruhig, bei gutem Humor, mit ansehen, und wenn wir zuweilen unsere Feder spitzen, so geschieht dieß, um dem Publikum den Stand der Dinge darzulegen, es durch das Manövre der inspirirten und kommandirten Presse hindurchzubringen, dieses Manövre gleichzeitig etwas bloßzulegen und so viel für den Fortschritt der selbstständigen Entwickelung im deutschen Volke zu thun, als in unsern schwachen Kräften, bei dem gedrückten Zustande der Bevormundung und des Zwanges einerseits, so wie der Apathie andererseits möglich ist. — Die letzten Ereignisse haben noch dargelegt, wie klein das diplomatische Talent des Hrn. v. Manteuffel ist; in der That, hätte derselbe nicht an dem Grafen von Alvensleben in Dresden eine bedeutende Stütze gehabt, wer weiß, was nicht schon Alles vergeben gewesen wäre, sowohl an Oesterreich wie an Bayern. Deßhalb geht auch Graf v. Alvensleben wieder zur Abfertigung der Antwortsnote an Oesterreich nach Berlin, damit in derselben wiederum Alles offengehalten und nichts positiv vergeben werde.

Deutschland.

☐ München, 26. März. Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt gestern und heute Sitzung über den Gesetzentwurf: „die Verleitung von Militärpersonen oder Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam betr." Das Protokoll über diese Sitzungen ist noch nicht erschienen, weßhalb ich mich mit meiner Mittheilungen auf die Aussagen einiger Kammermitglieder beschränken muß. Der Antrag des Fürsten v. Wallerstein, daß die in dem Entwurfe festgesetzten Vergehen von Schwurgerichten abgeurtheilt werden sollen, ist mit allen Stimmen gegen jene des Antragstellers durchgefallen. Den Entwurf selbst hat der Ausschuß in zwei Theile getheilt, als „Linienmilitär" u. „Landwehr". Bei letzterer soll die Bestimmung des Gesetzes nur dann Anwendung finden, wenn die Verleitung im Moment des Dienstes begangen oder versucht wurde. Ferner hat der Ausschuß angenommen, daß das Gesetz nur dann Anwendung findet, wenn bei der Verführung die „rechtswidrige Absicht" erwiesen werden kann. Morgen kommt dieser Gegenstand in der Kammer zur wiederholten Berathung; eine lebhafte Debatte setzt es jedenfalls wieder ab. Außerdem wird in der morgigen Sitzung die Interpellation des Abg. Römich verlesen, betreffend: den Anschluß der pfälzischen Ludwigs-Bahn an die elsaßische Bahn Auch wird der V. Ausschuß Vortrag über die geprüften Anträge der Abgeordneten erstatten. — Heute sind die Reisewägen des Königs nach Italien abgegangen. Der Monarch fährt morgen ab und nimmt dorthin den Weg über Innsbruck und den Brenner. — Der Fürst Taxis hält bereits öfters Propretäts-Parаden und Kasernen-, sowie Wachen Visitationen und kommt namentlich auf letzteren nicht selten zur Nachtzeit ganz unvermuthet an, wobei die Soldaten öfters überrascht werden.

München, 25. März. Der Gesetzentwurf in Betreff der Erweiterung der Kammer der Reichsräthe soll diesmal, wie es heißt, in dieser Kammer auf keine Hindernisse stoßen und wird schon demnächst zur Berathung kommen. — Der Staatsminister der Justiz, Hr. v. Kleinschrod, ist von seinem Unwohlsein hergestellt und arbeitet bereits wieder im Justizministerium. Der kürzlich auf seinen Wunsch wieder zum Rath am obersten Gerichtshofe ernannte bisherige Rath im Justizministerium, Herr v. Molitor, bleibt vorerst noch zum Behufe der Gesetzgebungsarbeiten diesem Ministerium zugetheilt.

München, 25. März. Den hiesigen Gewerben, welchen vor einiger Zeit die Lieferung einer sehr bedeutenden Anzahl Gewehre und Säbel für die bayr Armee vom Kriegsministerium übergeben wurde, ward dieser Tage unter Garantie des

Central-Gewerbevereins ein bedeutender Geldvorschuß von der Staatsregierung bewilligt. Die Waffen, welche bisher die hiesigen Gewerbe für die Armee geliefert haben, sind zur vollen Zufriedenheit der Militärbehörden ausgefallen, so daß demnach unsere Gewerbe in dieser Beziehung mit den auswärtigen Fabriken concurriren können, zumal dieselben auch zu annehmbaren Preisen liefern. Hierdurch werden natürlich dem inländischem Gewerbfleiß bedeutende Summen erhalten, die sonst dem Auslande zu gut kamen.

Die Augsb. Abendztg. läßt sich aus München, 25. März schreiben: Man spricht von einer binnen Kurzem sich wiederholenden Reise unseres Ministerpräsidenten nach Dresden; übrigens herrscht in unseren höheren Regionen über den Gang der Politik, den beide Großmächte und wie es scheint in großer Einmüthigkeit eingeschlagen haben, arge Mißstimmung. Bei der jetzigen Sachlage wird die von Bayern konsequent beabsichtigte Trias vielleicht am ehesten erreicht, indem die Mittelstaaten sich auf sich selbst zurückziehen und innerhalb ihres engeren Wirkungskreises den Konstitutionalismus vor jeglicher Antastung, woher sie auch kommen mag, schützen und wahren.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den II. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Dr. Heinrich Wirschinger zu Augsburg zum Oberstaatsanwalte bei dem Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg, und den Kreis- u. Stadtgerichtsrath August Friedrich Hederer in Augsburg zum zweiten Staatsanwalt bei dem gedachten Appellationsgerichte ernannt.

(Hessen.) Dem Frankf. Journal wird gemeldet: Hanau, 23. März. Seit etwa zehn Jahren haben die hiesigen Cigarrenarbeiter eine Sterbe- und Krankenkasse gegründet, welche sich bis jetzt des schönsten Gedeihens erfreute. Durch einen wöchentlichen Beitrag von 6 Kreuzern ist schon ein ansehnliches Kapital, bei der grossen Anzahl der Theilhaber, erspart worden. Es verdient diese Anstalt daher alles Lob und wäre sehr zu wünschen, daß solche unter den Arbeitern überall gegründet und von den Fabrikanten unterstützt werden möge. Gestern Abend nach 6 Uhr waren die Cigarrenarbeiter zum grossen Theile in dem Wirthshause zur „weißen Taube" versammelt, wie dieß seither jeden Samstag geschehen ist, um die Beiträge einzuzahlen und vom gewählten Vorstande über den Stand der Anstalt Rechnung getragen zu sehen. Während sie hiermit beschäftigt waren, tritt plötzlich ein königl. bayerischer Offizier mit mehreren Soldaten, in Begleitung des Cigarrenarbeiters S. von hier, in das Zimmer der Versammelten, nehmen auf dessen Insinuation das Cassabuch und die Casse weg, und arretiren, mit Anwendung einiger Kolbenstöße, den anwesenden Vorstand, wohl 20 an der Zahl. Die Arrestanten wurden auf die Hauptwache gebracht und warten auf ihre Freilassung, wozu aber die hiesigen Behörden etwas beizutragen außer Stande sind. Wir theilen den Vorfall wahrheitsgetreu mit, um jedem entstellten Gerüchte, das aus falscher Feder fließen kann, vorzubeugen, und bemerken, daß der, um jener Gesellschaft Unannehmlichkeiten zu bereiten, als Angeber aufgetretene Cigarrenarbeiter S. in die Anstalt aus dem Grunde nicht aufgenommen wurde, weil derselbe schon einige Mal das Zuchthaus besucht hatte.

(Böhmen.) Prag, 21. März. Ist irgend etwas geeignet, unsere Slawomanen davon zu überzeugen, daß sie gegen sich selbst wütheten, als sie in blinder Opposition gegen alles Deutsche in der neuesten Zeit nur für ihre Nationalität wirkten, so sind dies unsere dermaligen Zustände. Was ist das Resultat ihrer panslawistischen Bestrebungen, die seit 1848 als äußere Erscheinungen auftraten, gewesen? Die Unterdrückung, in welcher jetzt auch die slawische Presse in Böhmen seufzt; der Belagerungszustand, unter welchem sich jetzt die persönliche Freiheit hier befindet; mit einem Worte, die rücksichtsloseste Reaction. Das ist es, was die Slawomanen durch ihre Feindseligkeit gegen alles Deutsche errungen haben. Statt daß sie sich 1848 weigerten, sich an das zu regenerirende Deutschland anzuschließen, Abgeordnete für die Frankfurter Nationalversammlung zu erwählen und diese zu beschicken und dadurch zum Siege der liberalen Ideen beizutragen, der auch ihnen zu Gute gekommen wäre, trennten sie sich offen durch Alles, was sie thaten und schrieben, von Deutschland. Die Kanonen von Windisch-Grätz überzeugten sie bald von der Ohnmacht der panslawistischen Idee und von der Unmöglichkeit, daß ein slawisches Reich aus den slawischen Nationalitäten Oesterreichs gebildet werden könnte. Wer hätte auch die von den Deutschen und Ungarn umgebenen u. getrennten slawischen, großentheils uncultivirten Massen Oesterreichs zusammenbringen und als ein Reich zusammenhalten können! Möchte ihre gegenwärtige Lage und die Vergangenheit sie über die Pflichten ihrer Zukunft belehren! Möge der Panslawismus in den deutsch-österreichischen Provinzen seine Anhänger überzeugen, daß es auch für sie kein Glück gibt als im innigen und rückhaltlosen Anschließen an die deutsche Bildung; letztere wird, wenn ihr einst glücklichere Stunden schlagen werden als die gegenwärtigen, eben deßhalb, weil sie eine wahre, d. h. humane Bildung ist, auch die in ihrer Mitte befindlichen Nationalitäten nicht unterdrücken, sondern ihnen gern gestatten, unter ihrer Fahne ihre geistigen Blüthen zu treiben und zu entwickeln. (D.A.Z.)

(Preußen.) Berlin, 23. März. Die Entscheidung in der deutschen Angelegenheit, meldet die „Lith. Corr.", steht vor Thür, der heutige Ministerrath ist von der größten Bedeutung. Wie nicht anders zu erwarten steht, hält man hier seitens des Gouvernements den Gesichtspunkt fest, daß man unter allen Umständen den deutschen Bundesfürsten allein die Entscheidung über den Gesammteintritt Oesterreichs in den Bundesstaat vorzubehalten habe und daß es nicht mit Preußens Stellung vereinbar sei, in der schwebenden rein deutschen Frage sich die Proteste auswärtiger Mächte zu nutze zu machen. — Es scheint sich zu bestätigen, daß General v. Thümen seine Abberufung von seinem Posten als Commissär in Holstein nachgesucht hat.

Berlin, 22. März. Es ist eine hinlänglich bekannte, darum aber nicht weniger gefährliche Taktik der Reactionspresse, den demnächstigen Ausbruch von Revolutionen anzukündigen und den Emigranten in die Schuhe zu schieben. So wird der Kreuzzeitung aus Paris geschrieben, es seien Briefe aus Lausanne von Felix Pyat angelangt, welche einem der Mitarbeiter des „National" mittheilen, der Schreiber habe unlängst Gelegenheit gehabt, Mazzini zu sprechen, und sei von ihm aufgefordert worden, bei der Pariser Demokratie anzufragen, ob die Vertheidiger der italienischen Freiheit und Unabhängigkeit im Falle eines Aufstandes in Sicilien und einer formidabeln Erhebung in ganz Italien auf die Demokraten rechnen könnten. Auch habe Mazzini formell erklärt, daß man in Italien bereit sei und Waffen und Munition zur Verfügung von Tausenden disponibel halte — wenn es nur erst in Paris wieder losgehe. Demselben Blatte wird aus Lausanne geschrieben: „Mazzini hält sich häufig hier auf. Bei Einbruch der Nacht kommt er in Lausanne an, und zwar stets ohne Gepäck wie ein Städter, der von seinem Landgut zurückkehrt. Dann tritt er in ein Kaffeehaus. Kurze Zeit darauf schickt er durch einen Bettelknaben einen Zettel an einen seiner Freunde, auf dem in Chiffern geschrieben steht: Ich komme so eben hier an; bist du allein zu Hause? bist du diese Nacht allein? Unterschriften haben diese Zettel nicht. Die Antworten lauten entweder Ja oder Nein. Am Morgen gegen 6 Uhr verläßt er seine Nachtsherberge und beginnt seine Streifereien durch die Umgegend, um Propaganda zu machen oder seine Anleihe unterzubringen." Wir halten beide Correspondenzen für müßige Erfindungen; aber Beachtung verdienen sie jedenfalls, weil aus ihnen erhellt, was die Reaction am sehnlichsten wünscht. Nicht wahr, wenn es nur wieder einmal ein Bischen „losginge", damit der „Militärstaat" über Nacht wieder zur alten Ordnung der Dinge zurückkehren könnte?

Greifswald, 23. März. Unter diesem Datum giebt der Konst. Ztg. von der Staatsanwaltschaft die folgende „Berichtigung" zu: „Die Nummer 138 der Konstitutionellen Zeitung enthält die Nachricht, daß die in Greifswald auf den 19. d. Mts. anberaumt gewesene öffentliche Verhandlung wider Hassenpflug auf unbestimmte Zeit ausgesetzt sei, weil: „wie Einige behaupten, das Justizministerium die eingeforderten Akten noch nicht zurückgesandt habe." Die Akten sind von dem königl. Justizministerium gar nicht eingefordert, sondern der anberaumte Termin ist von dem königl. Kreisgerichte aufgehoben worden, weil die kurfürstlich hessische Regierung die Behändigung der Anklage und Vorladung an den Angeklagten verweigert hat." (N.C.)

Von der Oder, 20. März. Wird der neue Conflict zwischen Preußen und Oesterreich Krieg gebären oder wird trotz desselben der Friede erhalten werden? Es ist eine im ersten Augenblick auffallende Erscheinung, daß dieselbe Sache fast in derselben Zeit ganz entgegengesetzte Wirkungen hervorbringt. Der Conflict im November rief Oesterreich, Preußen und halb Deutschland unter die Waffen. Ungeheure Heere rückten an die Grenzen und standen sich schlagfertig gegenüber. Bei dem gegenwärtigen Conflict wird nicht Ein Mann mobil gemacht,

ja beim Beginn desselben wurde die Demobilisirung der Armee vollends zu Ende geführt. Und doch sind beide Conflicte principiell durchaus dieselben und sie sind sich in drei Monaten, folglich in kurzer Zeitfrist gefolgt. Indessen erklärt sich die gegenwärtige friedfertige Stellung der streitenden Parteien leicht. Der dermalige Zustand ist eine Reaction des vorhergehenden. Im November spannten sich alle Kräfte, physische wie moralische, bei Oesterreich und Preußen an; jetzt ist dem Laufe der Natur gemäß die Abspannung erfolgt. Diese würde uns wenigstens für einige Zeit den Frieden erhalten, wenn diesen nicht auch andere Umstände herbeiführten. Im November v. J. mußte Preußen großartig rüsten; denn ohne Einen Alliirten sah es sich in die Nothwendigkeit versetzt, vielleicht mit halb Europa Krieg führen zu müssen. Heute ist das anders. Rußland hat sich uns genähert; England und Frankreich opponiren gegen die österreichischen Plane; letzteres droht sogar mit thätigem Widerstande. Wollte uns Oesterreich jetzt angreifen, so würde Rußland mindestens neutral bleiben, England und Frankreich uns sogar unterstützen. Einem derartigen Kampfe ist Oesterreich nicht gewachsen. Dazu kommt seine traurige finanzielle Lage. Da nach des alten österreichischen Generals Montecuculi zum Kriegführen dreierlei gehört: Geld, Geld und wiederum Geld, so muß Fürst Schwarzenberg beim besten Willen darauf verzichten. Dazu nöthigt ihn auch die Beschaffenheit des österreichischen Heeres. Was in der Natur der Sache lag und wir immer behauptet haben, das zeigt sich jetzt klar. Die österreich. Armee hat die durch die italienische u. ungarischen Kriege in seinen Regimentern entstandenen Lücken noch nicht ausgefüllt. Fürst Schwarzenberg ließ zwar sehr zahlreiche Heere in Böhmen aufstellen. Allein die Zahlen standen mehr auf dem Papiere; à la Napoleon gab er sein Heer um ein Drittheil stärker an. Man sieht das jetzt in Deutschland bei den aus Holstein zurückkehrenden österreichischen Truppen. Die Bataillone, eigentlich und angeblich 1200 Mann stark, zählen kaum 800; die Jäger sogar 400 Mann. Und ist denn diesen Ungarn und Italienern zu trauen? Wenn sie, wie bekannt, an der preußischen Grenze und jetzt in Hamburg zu desertiren anfingen, was würden sie im Falle eines Kriegs mit Preußen gethan haben! Würden die Ungarn nicht schaarenweise über Oberschlesien in ihr Vaterland zurückgekehrt sein? Dazu kommt der drohend Zustand Italiens, wohin die österreichischen Massen jetzt immer zahlreicher strömen. Diese Gründe alle beweisen es, daß an einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich jetzt nicht zu denken ist. In der That wird in Preußen auch nicht das geringste Anzeichen dazu sichtbar. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 22. März. Dieses Land der Freiheit, die Republik Frankreich, hat gegenwärtig Großthaten der Polizei aufzuweisen, wie kaum ein anderes Land. Wo ist es bis jetzt erhört, daß man die Zahl der Begleiter eines Leichenbegängnisses von Obrigkeitswegen festgesetzt hat, unter Androhung militär-gerichtlichen Einschreitens und der Strafe gegen Auflauf, wenn die Zahl 300 übersteigen sollte? Dieß ist in Lyon und soweit der Bezirk der sechsten Militärdivision reicht, von dem commandirenden General Castellane kraft des Belagerungsgesetzes geschehen. Diese Lorbeern lassen die Pariser Polizei nicht schlafen. und sie hat ihren Wetteifer durch eine Razia gegen die Studenten beurkundet, die sich friedlich im Hof der Sorbonne versammelt hatten, um ein Danksagungsschreiben an Michelet zu unterzeichnen, als plötzlich, ohne vorhergegangene Warnung, die Polizei unter sie einbrach, sie auseinander jagte und 70 von ihnen, meist der medicinischen Fakultät angehörig, festnahm. Doch scheint der Polizeipräfekt Carlier nichts weniger als festzustehen. Sollten die Proben von Anhänglichkeit, die er dem Elysee gegeben hat, nicht mehr genügen? Der National, in seinen Conferenzsaal-Unterhaltungen, behauptet, Hr. Carlier sei mit der Absetzung bedroht und wolle nun einen Haupttrumpf ausspielen, um sich wieder in Gunst zu setzen. Dieser Trumpf bestehe in der Entdeckung einer großen republikanischen Verschwörung. Man wisse ja, die republikanische Partei sei zu allem fähig, besonders wenn es der Polizei u. der Regierung von Nutzen sein könne, mit wahrhaft höllischer Geschicklichkeit habe sie durch die am 24. Feb. erhaltene Ruhe die Gemüther gewöhnt sich der Sorge wegen politischer Demonstration zu entschlagen, und könne daher um so sicherer eine solche Demonstration auf den 4. Mai, das Verfassungsfest der Republik vorbereiten, woraus dann eine neue Revolution hervorgehen solle. Niemand sei aber der Mann diesen Anschlag zu vereiteln als Hr. Carlier, und er könne wohl auch vielleicht bei dieser Gelegenheit ein Lösung herbeiführen. Man spricht jetzt so viel von Lösungen, und wenn die Demokraten vom 15. Mai, als sie die Nationalversammlung sprengen wollten, sich auf die höher stehende lebendige Volkssouveränetät berufen haben, so stellen sich die Elyseer auf denselben Rechtsboden, um die Verfassung los zu werden, sofern in ihr das Hinderniß gegen die Wiedererwählung L. Bonapartes liegt. Im Namen der Ruhe und Ordnung spielen sie mit der Revolution, und es ist in ihrer Hofsprache eine höchst rechtmäßige Appellation an das souveräne Volk, wenn sie es zu einer unmittelbaren Machtäußerung auffordern, welche Verfassungen und Parlamente über den Haufen werfen soll. (Allg.Z.)

Paris, 22. März. Heute Mittags begab sich eine Deputation der Studenten zu Victor Hugo und überreichte demselben eine Adresse, in welcher der berühmte Redner gebeten wird, in der National-Versammlung seine Stimme gegen die Suspension Michelet's und die wider die Studenten vorgestern ausgeübten Brutalitäten zu erheben. Victor Hugo empfing die jungen Leute aufs freundlichste und versprach ihnen, daß er bei Vertheidigung der Lehrfreiheit auf seinem Platze sein werde, vorausgesetzt, daß zur Zeit der Diskussion der eingereichten Petition sein Gesundheits-Zustand ihm das Sprechen erlaube; der große Dichter leidet nämlich schon seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Halsübel. — Mir wird erzählt, daß gestern Abends in einem politischen Salon ein Diplomat, der sich mit Odilon Barrot über die Bildung des neuen Kabinets unterhielt, von diesem zur Antwort bekam: Je n'accepterai point tant qu'on ne me laissera pas libre, de choisir mes outils. — Nachschrift Abends 7 Uhr. Man erzählt, daß Guizot 50,000 Fr. erhalten habe, um ein neues Journal zur Vertheidigung der Fusion zu gründen; der Mann von Gent tritt wieder immer mehr dem Schauplatze näher. Hr. Thiers intriguirt, aber Guizot und sein Sekundant Genie sind auch nicht müßig. — General Aupick hat jetzt definitiv den Londoner Posten angenommen. (K.Z.)

Schweiz.

Bern, 23. März. Freiburg ist wieder durch einen Putschversuch in Schrecken gesetzt worden. Gestern, am Markttage, war es einer Zahl von 60 bis 80 bewaffneten welschen Bauern, unter der Führung Carrards, gelungen vor Tagesanbruch durch die unbesetzten Thore in die Stadt zu bringen und sich des ganzen Quartiers des Places, bis zum sogenannten Jacquemardthurm, sowie des in der Ringmauer angebrachten Zeughauses und der dort sich befindlichen zwei Kanonen zu bemächtigen. Der Generalmarsch wurde geschlagen; mit großer Pünktlichkeit sammelte sich sofort die Bürgerwehr vor dem Regierungsgebäude und griff die Insurgenten an, welche den Jacquemardthurm mit Kanonen besetzt hatten. Nach kurzem Gefecht mußten die Aufständigen sich ergeben; 7 bis 9 derselben wurden getödtet, ebenso erhielt ein Bürgerssohn, der an jenem Thurm in Geschäften vorübergehen wollte, einen Schuß in den Leib. Die gefangenen Führer, besonders Carrard, mußten von der bewaffneten Macht vor der Wuth der erbitterten Bevölkerung geschützt werden. Mit dem Beginn des Getümmels wurde der Markt aufgehoben und alles unverdächtig scheinende Bauernvolk fortgeschickt. Als aber unter diesen Einzelne beim Fortgehen auf den dienstthuenden Thorwächter schossen, ließ man niemand mehr hinaus, sondern schloß die Thore und erklärte die Stadt in Belagerungszustand. Mehrere Bauern sind verhaftet worden; den Verwundeten wurde auf der Straße die Beichte abgenommen. Um halb 12 Uhr Vormittags war Alles beendigt. Weder die Bevölkerung der Stadt, noch die zahlreich auf dem Markte anwesenden Landleute zeigten die geringste Theilnahme für die Insurrection. Es scheint, daß dieser Handstreich das alleinstehende Werk des vielgenannten Carrard ist. Es ist dies um so wahrscheinlicher, da man in jüngster Zeit keine Spur einer besondern Bewegung unter den Landleuten bemerkt haben soll. (O.P.Z.)

Königl. Bayerische Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

Donauwörth und Linz

im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote in Linz.

Fahrordnung für den Monat April 1851.

Von **Donauwörth**	nach **Regensburg**	jeden Tag	ungeraden	Datums	Abfahrt	Morgens	9	Uhr.
„ **Regensburg**	„ **Linz**	„	„ geraden	„	„	„	5	„
„ **Linz**	„ **Wilshofen**	„	„ geraden	„	„	„	5	„
„ **Wilshofen**	„ **Regensburg**	„	„ ungeraden	„	„	„	5	„
„ **Regensburg**	„ **Neuburg**	„	„ ungeraden	„	„	„	6	„
„ **Neuburg**	„ **Donauwörth**	„	„ geraden	„	„	„	4	„

Danksagung.

Für die ehrenvolle Begleitung zur Grabesruhe unsers theuern Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des

Herrn

Jakob Ziegler,

k. b. p. Schiffmeisters,

sagen wir unsern verbindlichsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott Sie Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren möge.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Verpachtung.

Nach einer hohen Regierungs-Entschließung vom 12. März l. J. werden

Mittwoch den 2. April l. Js Nachmittags 2 Uhr

die dem Kreisfonde gehörigen, in der Flur Karthaus-Prüll liegenden fünf Grundstücke

1) die Hühnerthurmbreiten Pl.-Nr. 122 zu 14 Tagw. 86 Dez. mit Waizen und Klee besaamt,
2) der Kuhbuckel Pl.-Nr. 121 mit dem alten Gemeindetheil Pl.-Nr. 99 zu 13 Tagw. 95 Dez.,
3) der Degelacker Pl.-Nr. 55 zu 5 Tgw. 24 Dez. mit Korn besaamt,
4) die Weiherwiese Pl.-Nr. 100 mit dem Weiherfleck Pl.-Nr. 114 zu 1 Tgw. 67 Dez,
5) der Hopfengarten, Kuhbuckl genannt, Pl.-Nr. 120 zu 3 Tgw. 41 Dezim. mit 5600 Hopfenstöcken,

einzeln im Versteigerungswege unter ausdrücklichem Vorbehalt höchster Genehmigung verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung auf den Grundstücken selbst vorgenommen werde, und daß auch in der Zwischenzeit die Pachtbedingnisse hierorts eingesehen werden können.

Karthaus-Prüll den 17. März 1851.

Die Verwaltung der Kreis-Armen-Beschäftigungs-Anstalt.

Droßbach.

Theater-Anzeige.

Freitag 28. März 1851.

3. Vorstellung im 7. Monat des jährl Abonnements.

Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Musik-Verein.

Heute Donnerstag den 27. März

CONCERT

im goldnen Lamm.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon viele Jahre diente, über Treue und Fleiß die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht sogleich oder zum Ziel Georgi einen Platz, am liebsten in einem Wirths- oder Bräuhause, geht auch aufs Land. Zu erfragen in Lit. F. Nr. 119 über 2 Stiegen.

Heilsame Erfindung

Das neuerdings bedeutend verbesserte **Hummert's**

Pollutions-Verhütungs-Instrument,

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es, ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus niemals eine Spur von Pollution zuläßt, sobald es nur eine kurze Zeit gebraucht worden ist. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielseitige Erfahrung bestätigt und die Instrumente durch berühmte Professoren und erfahrene Aerzte Deutschlands geprüft und für heilsam anerkannt worden, so daß wir uns aller weiteren Empfehlungen enthalten. Die geehrten Abnehmer erhalten bei portofreier Einsendung des Betrags, Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung zu nachstehenden Preisen, als:

1 Instrument von feinem Metall	$2^1/_2$	Thl.
1 „ „ „ geprägten Messing	3	„
1 „ „ „ „ Neusilber	4	„

Ferner sind bei den Unterzeichneten

die kleinen Schall-Leiter oder Gehör-Instrumente

zu haben, welche besonders für Taube und Harthörige zu empfehlen sind.

Dieses ganz neu erfundene Instrument hat sich nach vielfachen Zeugnissen der berühmtesten Aerzte Deutschlands, die dasselbe untersucht, hinreichend bewährt, daß es an Wirksamkeit Alles übertrifft, was bis jetzt nur irgend zur Erleichterung der **Taubheit** in Anwendung gebracht worden ist. Mit seiner wirksamen Kraft, dem Gehör-Organe volle Thätigkeit zu verschaffen, verbindet es den Vortheil, wegen seiner Kleinheit, (es hat nur einen Centimeter im Durchmesser) im Ohre kaum bemerkbar zu sein.

Diejenigen geehrten Abnehmer, welche hiervon Gebrauch zu machen wünschen, belieben sich an unterzeichnete Adresse gefälligst zu wenden, wo Instrumente mit Etuis und Gebrauchsanweisung gegen portofreie Einsendung des Betrages zu nachstehenden Preisen zu haben sind, als:

ein Paar Instrumente in feinem Silber mit Etui zu 3 Thl.; in vergoldetem Silber mit Etui zu 4 Thl., und in feinem Gold zu 6 Thl. bei

Ph. Schlesinger & Comp. in Bleicherode bei Nordhausen.

Montag den 31. März,

Nachmittags 2 Uhr, wird in der Behausung des Herrn Metzgermeisters Joh. Hagen, Lit. D. Nr. 140 unweit dem Fleischhaus, der Rücklaß der verstorbenen Frau

Barbara Natermann,

Schneidermeisterswittwe,

bestehend in mehreren Betten, Bettwäsche, Couvertdecken, Strohsäcken, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, Kommod- und einem Hängkasten, Tischen, Sesseln, Bettstätten, Schüsselrahm, verschiedenem Küchengeschirr, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Eine ältliche zuverläßige arme Mutter sucht als Krankenwärterin eine für sie passende Stelle. Näh. in der Exp. d. Bl.

Erklärung.

Auf die im höchsten Grade Ehrenkränkenden Nachreden, welche die Lederersgattin Anna Bamberger in Pfatter sich gegen die Person des Unterzeichneten hat zu Schulden kommen lassen, hat dieselbe bei der am 7. l. M. und J. vorgenommenen Verhandlung der Klage vor dem k. Landgerichte Stadtamhof folgende Deklaration abgegeben:

„daß sie die als Gegenstand der Klage bezeichnete Inzicht **feierlichst vor Gericht widerrufe**, die Ehre des Klägers Johann „Weiß als ungekränkt erachte, demnach die „betreffende Ehrenkränkung **feierlichst zurücknehme**, und zur Uebernahme der sämmtlichen Streitkosten bereit sei."

Ich halte mich im Interesse meiner Ehre verpflichtet, diese Ehrenerklärung hiemit der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Johann Weiß, Färbermeister in Pfatter

Zu verkaufen.

In der Lederergasse Lit A Nr. 129 sind mehrere größere und kleinere **Fleischstöcke** täglich um billigen Preis zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

(Weiß Helmen.) Hr. Fritz, Kf. v. München. (Gr. Kranz) HH. Klei, Kfm. v. Augsburg. Stopfer, Schiffmeisterssohn v. Straubing Kirchbauer, Goldarbeiter v Schwandorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 88.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 29. März.

Politische Ungereimtheiten.

II.

(Forts.) Eine wahrhaft duftende Lockspeise warf Oesterreich der gesammten großdeutschen Partei durch die von ihm eröffnete Aussicht hin, sich mit allen seinen Ländern einem gemeinsamen deutschen Zollverein anschließen zu wollen. Diese Phrase war so einfach und glücklich gewählt, daß man bald beinahe ganz vergaß, welche widerstreitende Interessen sich darunter bergen, weil sich ja die Sache von selbst verstehe Aber eben jene Einfachheit wäre nur dann gerechtfertigt, wenn es sich um vollständige Handelsfreiheit handelte, während im Gegentheil unter diesem Worte „Freihandels-Ideen" nur ein Schutzzoll- und Prohibitivsystem in Harmonie gebracht werden sollen, so daß jenes Einfache schon einer Analyse unterzogen werden muß. Mit den so beliebten Freihandels-Ideen nämlich kann es Oesterreich gar nie wahrer Ernst sein; denn nirgends als gerade in ihm spricht sich der Fluch der Treibhausfabrikation, d. h. des Schutzzollsystems, klarer aus. Seit mehr als 10 Jahren nemlich war es an sich fast hermetisch verschlossen; und so groß und abgerundet es auch im Ganzen ist, hat es doch sein Manufaktur- und ganzes Industriewesen noch nicht einmal so weit gebracht, daß es, mit Ausnahme nur weniger, meistens Luxusartikel, mit den übrigen Ländern vortheilhaft concuriren könnte; ja die Fabrikanten Böhmens erklärten in einer Eingabe an die Regierung geradezu, daß das gegenwärtige System der, wenn auch nur theilweise, bestehenden Prohibition bei dem tiefen Stande aller merkantilen, technischen und realen Bildung, „selbst unter den höhern Ständen", um keinen Preis sogleich aufgegeben werden dürfe. Ganz im gleichen Sinne sprachen sich die Industriellen von Vorarlberg aus, wo Baumwollenspinnerei, Weberei, Türkischgarnfärberei rc. vorherrscht. Seit Kaiser Joseph II also findet Oesterreich für seine Industrie die Prohibition unentbehrlich. Inzwischen hatte Wien doch nach 70 Jahren einsehen gelernt, daß die Schmuggelei in eben dem Grade zunähme, als die Zollsätze sich erhöhten; denn mit der Herabsetzung mehrerer Zölle, z. B. auf Zucker, Kaffee und Baumwolle, hatte die Regierung seit Jahr u. Tag bedeutende Mehreinnahme gehabt, und hierin lag die einzige Aussicht, daß es Oesterreich mit seiner projektirten Zollvereinigung mit Deutschland ehrlich meine, wenn von Zeit zu Zeit nur „Denkschriften und Vorschläge" zur deutsch-österreichischen Zolleinigung in alle jene Gegenden ausgingen, die, wie man wußte, die erwünschte Leichtgläubigkeit besaßen. Prüft man endlich diese Denkschriften und amtlichen Vorschläge, so erfährt man, daß die österreichische Industrie mit der Versicherung hoher Schutzzölle vertröstet wird. Dem deutschen Gewerbfleiße aber, der an eine freiere Bewegung gewöhnt ist, sagt man: „Allerdings sind die hohen Schutzzölle ein ökomonischer Nachtheil, auch werdet ihr die fremden Märkte verlieren; aber dafür wird euer Vaterland einig und euer einheimischer Markt erweitert. Es eröffnet sich euch Oesterreich, vorzugsweise auf den Austausch seiner Rohprodukte angewiesen, mit einer überwiegenden Ackerbaubevölkerung. Und hier habt ihr das Monopol, hier die Freiheit, wohlfeil einzukaufen und theuer zu verkaufen." — Und so wird mit einer Schrecken erregenden Deutlichkeit die Mehrzahl der österr. Bevölkerung als Preis ausgeboten, um die deutschen Freihändler mit den hohen Schutzzöllen zu versöhnen und den deutschen Liberalen die polische Restauration annehmbar zu machen. Zu jener Volksmehrzahl wurde ja gar nicht gesprochen, sondern ohne alle Rücksicht auf sie von ihr ganz einfach verlangt, geduldig hinzunehmen, was Gewalt u. Egoismus über sie verhängt, was eben, nach der selbstgefälligen Versicherungen zahlloser Zeitungen, in nichts Geringerm besteht, als daß sie auf ihre ökonomischen Vortheile, die wahrlich nicht in hohen Schutzzöllen bestehen, verzichten, und ihrer nationalen wie politischen Entwicklung Lebewohl sagen müsse, während man die Deutschen mit Zigeunern und Bettlern verglich, die wenig brauchen und noch weniger kaufen, bei welchen also der Markt aufzuschlagen nur geringen Vortheil bringen könnte! (Schluß folgt.)

Deutschland

☐ München, 27. März. 15. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsident: Hegnenberg-Dux. Am Ministertisch: v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, Dr. Aschenbrenner, v. Lüder. Tagesordnung: 1) Wiederholte Berathung über den Entwurf: „die Verleitung von Militärpersonen oder von Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam betr." 2) Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten. — Der Präsident macht am Beginne der Sitzung bekannt, daß Baurath Hummel zum ständischen Commissär ernannt worden sei. Die HH. Abg. v. Hermann u. Tillmann, deren Urlaub abgelaufen ist, werden einberufen. Der Justizminister bringt einen 95 Artikel enthaltenden Gesetzentwurf: „die Benützung des Wassers betr." ein; es sind in demselben, wie er versichert, auf die Erfüllung der ständischen Wünsche bezüglich des Alluvionsrechtes die gehörige Rücksicht getragen. Abg. Römich verliest seine Interpellation: „den Anschluß der pfälzischen Ludwigsbahn an die elsässische Bahn betr." Der Ministerpräsident erklärt, in 8 Tagen darauf antworten zu wollen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Fürst Wallerstein erklärt sich gegen den Artikel 3 des vom Ausschuß verbesserten Entwurfes. Es heißt in demselben: Wer einen Landwehrmann zum Ungehorsam zu verleiten sucht, soll mit Polizeiarrest bis zu 4 Wochen oder mit einer Geldbuße bis zu 100 fl. bestraft werden. Die Aburtheilung geschieht durch die Kreisgerichte Fürst Wallerstein beantragt, daß die Aburtheilung durch Schwurgerichte geschehe und glaubt, nach diesem Artikel würde eine Frau, welche ihren Mann nicht ausrücken ließe, ein Monat eingesperrt, so daß der Mann, wenn er seines Weibes gerne ein Monat los werden möchte nur angeben dürfe, diese hätte ihn zum Ungehorsam verleiten wollen. (Große Heiterkeit.) An der allgemeinen Debatte betheiligen sich noch die HH. Kirchgeßner u. Arnheim gegen, dann die HH. Ruland, 1 Sekretär Allioli und Hirschberger für den Artikel. Der ständische Commissär hat im wesentlichen gegen die Ausschußanträge nichts zu erinnern. Man glaubt nun, die Diskussion werde geschlossen. Es spricht jedoch auch noch Abg. Moser (Stadtschreiber in der Vorstadt Au) für den Artikel 3. Fürst Wallerstein erinnert an die Landwehr von 1813 und findet, daß die jetzige mit jener in gar keinen Vergleich gezogen werden könne. Der Referent, Abg. Paur, spricht für den Entwurf, man solle durch den Art. 3 die Freiheit des Bürgers zu schützen suchen, für den Fall einer wieder eintretenden Reaction, damit nicht wieder, wie im Jahre 1831 nach strenger Willkür verfahren, sondern vielmehr nach diesen milden Bestimmungen gerichtet werde. Es wird abgestimmt. Art. 1 (des Ausschußes) Wer einem Angehörigen der aktiven Armee zum Ungehorsam (Verweigerung des Dienstes, Abfall) verleitet, ist mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 1 Jahre, und wenn der Versuch mit Erfolg gewesen, mit Gefängniß von 2 Monaten bis zu 2 Jahren zu bestrafen Angenommen. Art. 2. Auf dieselbe Weise soll bestraft werden, wer einen Angehörigen der Landwehr bezüglich des der Landwehr nach Titl. IX §. 5 Absatz 1 und 3 der Verfassung obliegenden Dienstes zum Ungehorsam verleitet, Angenommen. Art. 3. Wer einen Landwehrmann in andern Fällen zum Ungehorsam verleitet, ist mit Polizei-Arrest bis zu 4 Wochen oder mit einer Geldbuße von 100 fl. zu bestrafen. Die Aburtheilung geschieht (bis zur Erscheinung eines Polizeigesetzes) durch die Kreisgerichte Angenommen mit 72 gegen 57 Stimmen, der Antrag des Fürsten v. Wallerstein (auf Aburtheilung durch das Schwurgericht) verworfen. Abg. Heine will als Wunsch an das Gesetz angehängt wissen, die Regierung solle ein Gesetz einbringen, nach welchem derjenige, der einen Angehörigen der aktiven Armee zur Landfriedensbrauche verleitet, nach den Bestimmungen des vor-

liegenden Gesetzes bestraft werden soll. Der Justizminister erklärt, daß er hiezu keine Veranlassung finde. Fürst Wallerstein wundert sich, daß die Abgeordneten strengere Gesetze verlangen, als die Minister selbst einbringen wollen. Namentliche Abstimmung: Das Gesetz mit 79 gegen 52 Stimmen angenommen. Der Justizminister beantragt nun die in der vorigen Sitzung vom Abg. Kolb bezüglich der Schwurgerichte in der Pfalz gestellte Interpellation. Er erklärt, daß die angeregte Frage seine Entscheidung in der nicht lange mehr auf sich wartenden Strafprozeßordnung finden werde. Den Schluß der Sitzung bildet Vortragserstattung des V. Ausschusses. Die Anträge, welche der Ausschuß begutachtet hat, werden angenommen. Die Ausschüsse haben folgende HH. Referenten ernannt: Breitenbach für den beantragten Entwurf einer Amnestie in der Pfalz; Abg. Kirchgeßner für das Gesetz, die Bestrafung der Beleidigung der kgl. Familie betr.; Römich für den Antrag auf Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten; Reinsdorf für den Entwurf, die Entschädigungs-Gelder bei Quartierlasten betr.; Hirschberger für Revision des Jagdgesetzes und des Brandversicherungs-Institutes; Förg für den Antrag der Stadt Kemnath, Uebernahme der Kreisstrasse zu einer Staatsstrasse betr.; Wiedenhofer für den Antrag der Gemeinde Ottobeuern, Ansäßigmachung und Verehelichung betr. — Abg. Paur stellt den Antrag, daß bezüglich des Entwurfes, die Benützung des Wassers betr, eine Commission von 11 Mitgliedern gewählt werde. Wird unterstützt. Schluß der Sitzung um 12 Uhr, die nächste noch nicht anberaumt.

□ München, 27. März. Der 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe wählte über nachbenannte Gegenstände zu Referenten und zwar: a) für den Gesetzentwurf, die kaufmännischen Anweisungen betreffend, von Arnold; b) für den Gesetzentwurf: den Belagerungszustand betreffend, von Zu-Rhein; c) für den Gesetzentwurf: die Verleitung von Militärpersonen oder Landwehrmännern zur Untreue betreffend, von Zu-Rhein; d) für den Gesetzentwurf: das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betreffend, von Zu Rhein. Der 2. Ausschuß wählte über nachbenannte Gegenstände zu Referenten und zwar: a) für den Finanzgesetzentwurf für 1851/55 (exclus. Militär) von Niethammer; b) für die Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen für 1847/48 und zwar aa) für die Einnahmen, Graf von Arco-Valley; bb) für die Ausgaben (exclus. Militär) von Montgelas; cc) für die Militär-Ausgaben, Fürst Theod. v. Taxis; c) für das Staatsschuldentilgungswesen, Graf von Armannsperg; d) für die Gesetzentwürfe: a) den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm betr., b) die Einleitungen zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr., von Niethammer. Der vereinigte 1 und 3. Ausschuß wählte zu Referenten über nachbezeichnete Gegenstände und zwar: a) über den Gesetzentwurf, den § 23 Tit. VII. der Verf.-Urk. betr., von Niethammer; b) über den Gesetzentwurf, das Notariat betr, von Mauerer; c) über den Gesetzentwurf, die Familienfideikommisse betr., Graf von Reigersberg; d) über den Gesetzentwurf, die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr., von Freyberg und e) über den Gesetzentwurf, die Erweiterung der Kammer der Reichsräthe betr, Graf von Reisach. Der 1. Ausschuß wählte zu seiner Verstärkung dem Fürsten von Wrede, Fürst Theodor von Taxis und Frhrn. von Lotzbeck. Der 4. Ausschuß wählte zu der Beschwerde des Benefiziaten Holzleithner und der des Frhrn. von Weveld den Bischof von Oettl zum Referenten. Der 5. Ausschuß wählte zu der von dem Reichsrath von Niethammer sich angeeigneten Vorstellung der Lehrer an der Gewerbsschule zu Passau, um Gleichstellung mit den Lehrern an den Lateinschulen, den Grafen von Reisach und über die Vorstellung der ständigen Ausschüsse bayerischer Aerzte, einen Staatsbeitrag zum Kapitalstocke des ärztlichen Pensionsvereins betr., den Grafen von Reigersberg zum Referenten. In Folge der Vervollständigung der Zahl der Mitglieder des Ausschusses für die Entschädigungen wählte dieser zu seinem Vorstande den Grafen v Armannsperg, zum Sekretär den Fürsten v. Oettingen-Spielberg u. zum Referenten wieder den Grafen v. Armannsperg.

München, 24. März. Der Bericht des Kommissärs der Kammer der Abgeordneten bei der Staatsschuldentilgungsanstalt v. Steinsdorf, ist an die Mitglieder der Kammer vertheilt worden und belehrt sie, daß die Staatsschuld seit dem Jahre 1819 um mehr den 33 Millionen Gulden gestiegen ist. Im Jahre 1819 betrug sie 107,722,658 fl., jetzt beträgt sie 140,978,099 fl. — Die Gesammtschuld der Eisenbahndotationskasse beträgt bis jetzt 20,425,320 fl. Die Bahnrente, welche auf 800,000 fl. angeschlagen war, hat im Jahre 1849/50 blos 350,000 fl. ergeben. Außerdem wird noch beklagt, daß das Ablösungsgeschäft äußerst langsam von statten gehe.

München, 26. März. Ihre Maj. die Königin ist heute Abends mittelst Extrazugs auf der Eisenbahn nach Berlin zum Besuch ihres Vaters, des Prinzen Wilhelm von Preußen, abgereist, über dessen Krankheit zum allgemeinen Bedauern die neuesten Nachrichten aus Berlin steigende Besorgniß erweckten. (Ihre Maj. kam Abends 9 Uhr auf dem Augsburger Bahnhofe an. In ihrem Gefolge befanden sich Flügeladjutant Graf Rechberg, Oberhofmeisterin Frau v. Villement, Hofdame Frl. v. Gumppenberg.) Die musikalische Akademie hat in ihrem dritten Abonnement-Conzert heute, als am Tage des Todes Ludwig von Bethovens, dessen Andenken durch meisterhafte Aufführung der Sinfonia eroica und der vollständigen Musik zu Göthe's Egmont gefeiert. Diese ist mit einer Egmonts Schicksale und letzte Lebensmomente erzählenden (matten) Dichtung von Mosengeil begleitet. Die Abreise Sr. Maj. des Königs an den Gardasee bleibt für morgen festgesetzt.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Assessor am Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg, Karl August Decrignis, zum ersten Staatsanwalte am Kr.- und Stadtgerichte Augsburg ernannt, und zum zweiten Staatsanwalte an dem genannten Gerichte den Assessor desselben Gerichts, Karl Schebler in Augsburg befördert; ferner die Stelle des Staatsanwalts am Kreis- und Stadtgerichte Kempten dem Rathe dieses Gerichtes, Otto Seel verliehen; den Regierungsassessor und Fiskaladjunkten Dr. Ed. Göchl bei der Staatsschuldentilgungs-Kommission die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt; den Revierförster Alex. Pachayer zu Diessen auf das Forstrevier Marsmaier, dagegen den Revierförster Moriz v. Heußler daselbst an des Ersteren Stelle nach Diessen versetzt; weiter dem Domäneninspektor Matthy zu Kaiserslautern unter Enthebung von seiner bisherigen Stelle die erledigte Hypothekenbewahrerstelle in Kaiserslautern übertragen. — Das Frühmeßbenefizium zu Laugna, Ldgs. Wertingen, dem Priester Mich. Ortlieb, Pfarrer zu Unterschönbach, Ldgs. Aichach übertragen; und die protestantische Pfarrstelle zu Neuhäusel, Dekanats Homburg, den Pfarramtskandidaten Friedr. Phil. Karl Blum von Trabelsdorf in Oberfranken verliehen.

Zweibrücken, 22. März. (Assisengerichtsverhandlungen.) Um 3 Uhr des Nachmittags werden in den Saal als Angeklagte geführt: 1) Jakob Munzinger von Quirnbach, 2) Franz Gelbert von Kaiserslautern, 3) Carl Hoster von Dielkirchen, 4) Joh. Friedrich von Eisenberg. Diese Angeklagten werden vertheidigt durch die Advokaten Golsen und Petri. Die Anklage geht dahin, daß die 4 Angeklagten als Vertrauensmänner der Kantone Göllheim, Kaiserslautern, Rockenhausen, Cusel, am 17. März für die Einsetzung der prov. Regierung gestimmt und an der Wahl der Mitglieder derselben Theil genommen hätten. Darin erblickt die Anklage Mitwirkung als Urheber an dem durch Art. 87 und 88 des Strafgesetzbuches vorgesehenen im Mai 1849 stattgehabten den Mitgliedern der prov. Regierung zu Last fallenden Attentate zum Umsturze u. Aenderung der bestehenden verfassungsmäßigen Staatsregierung.

— 24. März. Abends halb 5 Uhr. So eben erfolgte der lange ersehnte Ausspruch der Geschwornen über die Angeklagten Munzinger, Gelbert, Hoster und Friedrich. Er lautet Nichtschuldig. Sie wurden alle vier sogleich entlassen und von der Bevölkerung aufs herzlichste, aber mit Ernst empfangen.

(Oesterreich.) Wien, 26. März. Tel. Dep. Der Kaiser wird morgen von Triest nach Venedig abreisen. Die Oesterreichische Correspondenz vertheidigt lebhaft Oesterreichs Präsidialrecht.

(Preußen.) Berlin, 22. März. Das Neueste unserer hiesigen Lage ist: bittere Zweifel und Unfriede in den eigenen Reihen der Reaktions-Partei! Die „Neue Preuß. Ztg." hat schon seit einigen Tagen ihrem keimenden Mißtrauen gegen die v. Manteuffel'sche Diplomatie stoßweise Luft gemacht. Die Enthüllungen der hier bei Veit erschienenen Brochüre über die „Dresdener Konferenzen" hat solche erschreckende Schlaglichter auf die v. Manteuffel'sche Unterhandlungskunst geworfen, daß die Kreuzzeitung schon vor einigen Tagen ein qualvolles Stöhnen nicht mehr zurückhalten konnte. Gestern endlich brach sie bereits in laute Vorwürfe gegen die gegenwärtige preußische Politik aus. Sie, welche sonst jeden für einen Rothen ausgibt, der die Größe der Manteuffel'schen Staatsweisheit zu bezweifeln wagt, geißelt ihren Schützling mit lautklatschenden Ruthenstreichen. (F. J.)

Aus Preußen, 23. März. In keiner deutschen und außerdeutschen Kammer haben in so kurzer Zeit so viele Deputirte ihr Mandat niedergelegt als in unsern preußischen. Es ist ein wahres sauve qui peut! Was kann die Ursache dieser befremdenden Erscheinung sein? Jedenfalls liegt sie, welche Vorwände auch die flüchtenden Deputirten angeben, darin, daß ihre Stellung sie nicht befriedigt. Da nun die letzten

Wahlen sämmtlich oder doch bei weitem überwiegend im conservativ-constitutionellen Sinne ausgefallen sind: so folgt daraus, daß die bezügliche Partei sich bei den Kammerverhandlungen nicht befriedigt sieht. In der That können auch ihre Committenten sich mit den Leistungen ihrer Deputirten nicht zufrieden erklären. Die Furcht vor gouvernementaler Ungnade beherrscht sie zu sehr. Wo hätten sie je Anstand genommen, den gerechtesten Klagen des Landes Gehör zu versagen, wenn bei solcher Opposition ein Conflict mit dem Ministerium drohte! Mochten kräftige Männer die endlich von der Regierung selbst jetzt verlassene Manteuffel'sche äußere Politik tadeln und auf die dem Lande dadurch verursachten Kosten sowie auf seinen verlorenen Credit und Ruhm in Deutschland und im Auslande hinweisen: die gerechtesten Klagen fanden keine Unterstützung, sei es nun daß man sich überhaupt, oder wenigstens vor einer Kammerauflösung fürchtete. Und doch hätten die Minister letztere nicht gewagt, denn eine willigere Majorität, wie die dermalige, können sie nie mehr bekommen. Schwankend nun zwischen dem Unwillen der Minister und des Landes ziehen sich so viele Deputirte aus diesem gefährlichen Zustande zurück. Möchten die Wähler bei neuen Wahlen überall auf unabhängige, einsichtsvolle und furchtlose Männer sehen. Die jetzt so zahlreichen Beamten in den Kammern entsprechen diesen Forderungen nicht Alle. Die neuen Disciplinargesetze machen sie vorsichtig. Und doch wird, wenn erst das neue Preßgesetz eingeführt sein wird, auch die Presse nicht mehr ungehemmt die Wahrheit reden können, wie man es schon jetzt bei mehren Redactionen wahrnimmt, daß das nahende Preßgesetz ihre Willenskraft lähmt Dann werden die Kammern der einzige Kampfplatz der Opposition gegen den von der Servilität festgehaltenen Satz sein, daß ministeriell gleichbedeutend mit wahr und untrüglich sei, während doch die Geschichte der alten und neuen Zeit es als ein Axiom aufstellt, daß die Minister gar oft gröblich geirrt und die Staaten an den Abgrund des Verderbens geführt haben. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 23. März Man liest in dem halboffiziellen Bulletin de Paris folgenden auf den letzten Notenwechsel wegen der deutschen Angelegenheiten bezüglichen Artikel: „Die dritte Note, welche nach den gestern verbreiteten Gerüchten vom französischen Cabinet an die österreichische Regierung und die Dresdener Conferenzen gerichtet worden sein soll dürfte wohl nur eine Antwort auf das Memorandum sein, welches Oesterreich als Erwiderung auf die zweite französische Note vom 23. Febr. an Frankreich gerichtet hat. Dieses Memorandum soll, gemäß den Grundsätzen, an welchen das österreichische Cabinet in seinen politischen Documenten seinen offiziellen Correspondenzen und Journalen festhält, erklären, daß Oesterreich in einer solchen, wesentlich deutsche Organisation betreffenden Frage keinen Bedacht auf die Einsprachen und Protestationen der dem deutschen Bunde fremden Regierungen zu nehmen habe. Rußlands Zustimmung sicher, habe Oesterreich in dieser Frage ausschließlich nur mit den deutschen Staaten zu verhandeln." Dieses Manifest, obwohl in sehr wohlwollenden Ausdrücken und in der freundschaftlichsten Form abgefaßt, konnte das französische Cabinet nicht befriedigen, welches gegen diese Doktrin des vollständigen und ausschließlichen Selfgouvernements Deutschland protestirt und im Einverständniß mit Großbritanien behaupte, daß die von Frankreich in Allem für dasselbe günstigen, und trotz ihres ursprünglichen wenig freundlichen Charakters geachteten Verträge von 1815 nur unter Einwirkung aller europäischen Mächte abgeschafft oder geändert werden können. Diese Grundsätze sind in der That in den Noten entwickelt, welche Lord Palmerston Oesterreich gleichzeitig mit der unsers Ministers des Auswärtigen übermitteln ließ. Man versichert übrigens, daß diese letzte in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt und ihre fast an die Gränzen eines Casus belli streifende Sprache Frankreichs u. der hohen Stellung würdig sei, welche es einzunehmen unter jeder Regierung das Recht hat.

Paris, 23. März. Wo ist Rettung, wo Hilfe? Dupin und Molé verzweifeln, Thiers und Berryer werden beinahe hoffnungslos, Cavaignac und Lamiciere mißmuthig und die Elyseer sind verstimmt. Was halten Sie von der Revision der Verfassung? fragte neulich ein alter anspruchsloser Beamte des Ministeriums des Auswärtigen einen geachteten Deputirten der Ludwig Philipp'schen Kammern. Sie kommt nicht zu Stande, war die Antwort. Und 1852? Mein Gott, erwiderte der erfahrene Mann, im verhängnißvollen Monat Mai jenes Jahres wird zur Wahl eines Präsidenten der Republik geschritten werden, u. die Stimmen werden sich auf den Prinzen v. Joinville, der unter keiner Bedingung annimmt, (?) auf Ludwig Bonaparte u. Ledru-Rollin vertheilen. Einige Bruchtheile werden sich der Generale Cavaignac u. Lamoricière erinnern. Wird man bei dieser Zersplitterung der Stimmen, bei welcher jedenfalls L. Bonaparte die günstigsten Chancen hat, zumal die Orleans eben so wenig von der Republik etwas wissen wollen, als die Legitimisten — um das Werk Marrasts (?) zu retten — das Land in Bürgerkrieg und Europa in neue revolutionäre Flammen versetzen wollen? Ich glaube nicht. Seien Sie sicher, daß die in den Departementen befehligenden Generale den Präsidenten der Republik nicht im Stiche lassen, und daß die Pariser Besatzung mit ihren Feldherren für Ludwig Bonaparte in die Schranken tritt. Das Jahr 1852 wird nicht so unheilvoll sein, als man wähnt, denn Gefahren, die man voraussieht, sind leicht abzuwenden. Ganz Europa wird im Jahr 1852 bewaffnet sein. Improvisirte Revolutionen, wie wir sie 1848 sahen, sind nicht mehr möglich, denn die Herrschaft der Bayonnette hat begonnen. (D.A.Z.)

Schweiz.

Bern, 24. März. Der Bundesrath hat von der Regierung Freiburgs über den Carrard'schen Insurrectionsversuch Berichte erhalten, die im Wesentlichen mit den bereits von uns berichteten vollkommen übereinstimmen. Er hat sofort die Kantonsregierungen von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, mit dem Beifügen, daß er der bestehenden Regierung nöthigen Falls bundesgemäßen Schutz werde angedeihen lassen.

Basel, 24. März. Einem Privatbriefe aus Freiburg vom 22. d. entnehmen wir folgende Darstellung über den dortigen revolutionären Ueberfall der fanatisirten Bauern: „Wir hatten heute einen wirklichen Aufstand. 40 Bauern, von denen etwa 12 höchstens mit Flinten bewaffnet waren, die übrigen mit blanken Waffen jeder Art, von dem bekannten Carrard geführt, kamen um 8 Uhr plötzlich in die Stadt herein. Es scheint, daß sie hofften, die zu Markte kommenden Landleute mit sich fortreißen zu können; aber ihr Beispiel fand keine Nachahmung. Sie bemächtigten sich ohne Widerstand des Zeughauses, welches sich beim Pensionat befindet, der Präfektur und leerten den Waffenladen Schaller in der Lausanner-Straße. Aber zu wenig zahlreich mußten sie sich von Neuem auf den Plätzen vereinigen, wo sie mit drei Kanonen Position faßten, indem sie die Ausgänge der Lausanner Straße und der dahinter liegenden Spitäler bewachten. Die Bürgergarde griff sie gegen 9 Uhr an mit zwei Kanonen, die sie in der Lausanner-Straße, gegenüber dem Falken, in Batterie aufstellte, die Gendarmerie stellte sich in dem Kloster der Ursulinerinnen auf und begann aus den Fenstern ein mörderisches Feuer auf die Landleute. Der Kampf währte bei zwei Stunden; das Feuer der Artillerie zerschmetterte die Außenseite aller Läden der Lausannerstraße und alle Fenster. Die Bürgergarde blieb Meister des Terrains. Die Landleute hatten 6 Todte und eben so viele Verwundete. Den Verlust der Regierungstruppen kennt man nicht, man schätzt ihn auf 4 oder 5 Todte und Verwundete. Der Rest der Aufständischen wurde gefangen genommen. Es ist zu bedauern, daß der fanatische Carrard die Landleute zu diesem Handstreich hinreißen konnte. Sie zeigten vielen Muth, aber ihr Anführer war nicht der Mann, den Kampf zu leiten." — Nach einer Nachschrift aus Murten sollte Carrard gestern, Sonntags, erschossen werden. — Rührende Anerkennung verdient bei der Bewältigung des Aufruhrs die hingebende Pflichterfüllung des Commandanten der Bürgergarde, Hrn. Oberst Pierre-Landerset. Kaum hergestellt von einem Sturze vom Pferde, noch hinkend, begleitete derselbe am 22. März Morgens 8 Uhr seine geliebte Gattin zur letzten Ruhestätte, die ihm der Tod nach einer kurzen und schmerzlichen Krankheit dahingerafft hatte. Auf dem Kirchhofe angekommen, ereilte ihn die Kunde von der Insurrection. Sogleich eilte er auf den Kampfplatz, wo er die ganze Zeit verharrte, bis die Gefahr vorüber war. — Im „Conf." wird angedeutet, daß die gefangenen Führer, wie es scheint, zwei Carrard, von der bewaffneten Macht vor der im höchsten Grade erbitterten Bevölkerung geschützt werden mußten. Man bedaure die Unglücklichen, die sich durch Carrard, vor dem die Bevölkerung genugsam gewarnt worden sei, habe verführen lassen. — In den amtlichen Berichten steht Nichts von einem größern Haufen, dessen Avantgarde der Trupp Carrards gebildet habe. Man weiß zur Zeit nicht, ob auf dem Lande Unruhen stattfanden. Der deutsche Bezirk gegen Bern war ganz ruhig. — Unter den circa 30 Gefangenen befindet sich der Chef Carrard und sein Bruder aus Bionance bei Romont. Ein dritter Bruder soll unter den Todten sein. Sie hatten offenbar auf Mitwirkung der Marktleute gerechnet. Bereits wimmelt es von einberufenen Truppen; am schnellsten, schon gestern Abends 5 Uhr, waren 300 Murtner mit 3 Kanonen zum Schutz der Ordnung da. Eidgenössische Truppen werden keine verlangt Die Erbitterung der Bevölkerung gegen die ewigen Unruhestifter ist die beste Sauvegarde der Regierung. (F.J.)

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß am 26. März 1851 Früh 1 3/4 Uhr nach mehr als jahrelangen Leiden, versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten, sanft im Herrn verschied meine innigst geliebte Gattin

Fanny Fink.

Mit ihrem Auge schloß mein Lebensglück.

Ich bitte um Behaltung der Edlen im frommen Andenken, um stille Theilnahme und um die Fortdauer Ihrer wohlwollenden Gesinnungen für mich und meine 2 unmündigen Kinder Adolph und Marie Fink.

Mallersdorf in der Provinz Niederbayern den 27 März 1851.

Baptist Fink, k. Advokat.

Dieselbe Kunde bringen, dieselbe Bitte stellen

Baptist Löw, Vater, k. pens. Hauptmann.

Anna Löw, Mutter.

Contumacial Erkenntniß.

In der Streitsache der Katharina Hollermüller, Hafnerswittwe in Regensburg, gegen Alois Auanger, Sellergeselle von Sünching, wegen Vaterschaft, Kindes-Allimentation und Entschädigung, wurde von dem unterfertigten Gerichte auf Vortrag und kollegialer Berathung unterm 17. l. M. zu Recht erkannt:

„Die Klage der Katharina Hollermüller vom 22 November pr. 1. Dezember 1849 sei für abgeleugnet zu halten, der Beklagte Alois Auanger aller Einreden gegen dieselbe verlustig und habe Katharina Hollermüller innerhalb 30 Tagen zerstörlicher Frist den Beweis dahin anzutreten, daß Alois Auanger in der Zwischenzeit vom 16 Juni bis 14. Oktober 1848 mit ihr fleischlichen Umgang gepflogen und daß sie in Folge dessen am 13. April 1849 ein uneheliches Kind Namens Johann geboren habe."

Da der dermalige Aufenthalt des Beklagten Alois Auanger unbekannt ist, so wird vorstehender Erkenntniß-Tenor durch die Oeffentlichkeit mit dem Bemerken zu seiner Kenntniß gebracht, daß die Entscheidungsgründe bei den Akten eingesehen werden können.

Stadtamhof den 21. März 1851

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Einladung

Morgen Sonntag den 30. März große

Musik-Produktion

im Saal zum goldenen Lamm

durch den

Landwehr-Musik-Verein.

Entree für Herren 6 kr Anfang 3 Uhr Ende halb 7 Uhr.

Wozu das Publikum ergebenst eingeladen wird.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F Nr. 88 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Hessenauer.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J G. Kimmel.

Empfehlung.

Zur Herstellung **neuer Kegelbahnen** und **Reparirung** von **älteren** empfiehlt sich ergebenst

Michael Strohmayer.
in Regensburg, wohnt in Lit. D. Nr 112 über zwei Stiegen.

Kaufgesuch.

Man sucht eine noch gut erhaltene **Dezimal-Waage** zu kaufen Näh. in der Erp. d Bl

Nachricht für Reisende nach Nord-Amerika.

Ich expedire am **8. Mai** und **23. Mai** schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Klasse von

Havre nach New-York

und vergebe für Passagiere sowohl Plätze im Zwischendeck, als in der ersten und zweiten Cajüte zu billigen Preisen.

Nähere Auskunft und bei den k. Landgerichten gültige **Ueberfahrts-Contrakte** können durch meine, von der k. bayer. Regierung bestättigten Agenten, die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** erlangt werden.

Mainz den 22. März 1851.

Washington Finlay,

Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia

Montag den 31. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer silbernen Halskette, einem Paar silbernen Sporen, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem 5oktavigen Flügel, Schlafsesseln, einem eingelegten Kleiderkasten und Kommoden von Nußbaumholz, Tischen von Eichen- und weichem Holze, zweithürigen Kleiderkästen, einer Roßhaar-Matratze, einer Feuerspritze, kupfernen Waschkesseln, kupfernen Hafen, Zinngeschirr, Herren- und Frauenkleidern, mehreren Damenhüten und Hauben, einigen Resten Pers, Wollenzeugen, Jacconetts, nebst noch mehr brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Zu verpachten.

Die reale Bäckergerechtigkeit zu Rohrbach an der Vils, k. Landgerichts Burglengenfeld, nebst den dazu nöthigen Gebäulichkeiten, Garten und Acker bei 4 Tagw. haltend, wird um 30 fl. per Jahr auf 12 Jahre in Pacht gegeben. Die nähern Bedingnisse theilt auf portofreie Briefe der unterzeichnete Eigenthümer mit.

Schmidmühlen am 23. März 1851.

Carl Brunner, Marktschreiber zu Schmidmühlen.

Verlornes

Eine Damen Lorgnette mit 2 Gläsern, schildkrotenem Griff, mit Emaille- und Goldverzierungen ist Donnerstag den 27 März von der Ludwigsstraße aus über den Steg nach der Kumpfsmühler Straße verloren worden. Der Finder wird um gütige Zurückstellung in der Erp. d. Bl. gegen angemessene Belohnung gebeten.

Gegenwarnung.

Auf die im bayerischen Volksblatte Nr. 84 vom 25 d. M. eingerückte Warnung diene als Gegenwarnung: daß das verehrliche Publikum sich durch die vom Einsender des lieblosen Inserats in Nr. 84 des Volksblatts ausgestreuten Unwahrheiten und voreiligen und unedlen Muthmassungen nicht beirren und berücken lassen wolle, indem amtliche, frisch ausgestellte Urkunden, geradezu das Gegentheil beweisen, und wovon die bereits Betheiligten sich selbst vollkommen überzeugen konnten. Dieß zur Aufklärung in diesem Blatte, nachdem der Redakteur des Volksblattes sich weigerte, obige Berichtigung in sein Blatt aufzunehmen.

Miethgesuch.

Eine ruhige Familie mit 4 Kindern sucht zum Ziel Georgi 2 Zimmer, eine Küche, Holzlege und kleinen Kellerantheil, am liebsten in der obern Stadt oder in der Nähe vom Jakobs- oder Petershof, doch nicht höher als über 2 Stiegen und in sonniger Lage. Wer? sagt die Erp d. Bl

Verlaufener Hund.

Ein kleines schwarzes Schweißhündchen, männlichen Geschlechts, mit gelber Brust und Füssen, langen Ohren, hat sich verlaufen. Derjenige, dem es zugelaufen ist, wird gebeten, selbes gegen Erkenntlich zurückzugeben. Wo? sagt die Erp d. Bl.

Preßspän-Lager

für Tuchscheerer, Decateurs, Färber und Lithographen.

30—34 Zoll lang, 21 Zoll breit, das 100 Stück von 10 fl. bis 24 fl., übrigens zu jeder beliebigen Größe, in Breite und Länge kann bestellt und auf Verlangen Musterproben eingesendet werden durch

Brandner & Comp.
Lederergasse Nr. 4 in München.

Abonnement-Einladung.

Es ist nun gerade ein Jahr, daß der aus der „Mittelfränkischen Zeitung" und der spätern Vereinigung mit dem „freien Staatsbürger" hervorgegangene **„Fränkische Kurier"** ins Leben gerufen wurde. Wir haben alle Ursache mit der Anerkennung unseres bisherigen Strebens von Seite des Publikums zufrieden zu sein, denn die Zahl unserer auswärtigen Abonnenten ist seit dem einjährigen Bestehen des „Fränkischen Kurier" bald um das siebenfache gestiegen, gewiß ein Zeichen, daß die Grundsätze, welche wir vertreten, an Macht und Ausbreitung gewonnen, daß wir sie würdig vertreten haben. Es gereicht uns dieses Resultat um so mehr zur Befriedigung, als von gewisser Seite keine Mittel unversucht bleiben, dem „Fränkischen Kurier" in seiner Ausbreitung zu schaden, wie denn besonders die Reaction in den Provinzen gewaltig gegen ihn agitirt. Noch machen wir darauf aufmerksam, daß die stets wachsende Verbreitung des „Fränkischen Kurier", zu dessen Abonnement wir hiemit einladen, Inseraten jeder Art den größten Erfolg verspricht und daß die Parteien nach dem Prozeßgesetze vom 17. Nov. 1837 das Recht haben, diejenigen Zeitungen zu bezeichnen, in welche sie ihre Bekanntmachungen und Zwangsversteigerungen, Ganten u. s. w. eingerückt haben wollen. Um die Auflage bemessen und vollständige Exemplare liefern zu können, ersuchen wir um zeitige Bestellungen des **„Fränkischen Kurier"** bei dem nächstgelegenen Postamte, was wie früher für 1 fl 45 kr. per Vierteljahr geschehen kann.

Nürnberg, Frühlingsanfang 1851.

Der Fränkische Kurier.

Vermiethung.

In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee bis den 1. Mai zu vermiethen. Näheres in Lit. B. Nr. 1.

Gesuch

Ein unverheiratheter Mann wünscht bis 1. Mai in der untern Stadt ein freundliches unmeublirtes Monatzimmer mit Alkoven im ersten oder zweiten Stock, woselbst die Bedienung von den Miethsleuten besorgt wird. Näh. in d. Erp.

Italienische Salami,
Parmesan-Käs und
Mocca-Kaffee

sind frisch angekommen bei

Anton Romanino,
in der neuen Straße.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH. Danckert, v. Leipzig, Bracker, v. Meiningen, Neumann, v. Fürth, Kfle. Fr. Baronin v Künsberg v. Frohnberg. (Drei Helmen) HH Gebhardt m. Hall., Kf. v. Deggendorf Fischer, Priv v. Zwiesel. (W. Hahn.) HH. Diebold, Kfm. v. Dessau. Holzmeier, Handlungskommis v Eger. Spindlbauer, Schuhmachermeister v. Freyung. Dem. Bauer, Priv v. Burglengenfeld

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 89.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag, 1851. 30. März.

Deutschland.

☐ München, 28. März. Der V Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat die Vorstellung der Lehrer an der Gewerbsschule zu Passau „um Gleichstellung mit den Lehrern an den Lateinschulen“ verfassungsmäßig als zulässig erklärt. Derselbe Ausschuß hat beschlossen, die Vorstellung der ständigen Ausschüsse der bayerischen Aerzte „einen Staatsbeitrag zum Kapitalstocke des ärztlichen Pensionsvereines betr.“ als Gutachten an die Kammer in Vorlage zu bringen. — Der I. Ausschuß hat auf Vorschlag seines Referenten, Frhrn. v. Zu-Rhein, die Annahme des Gesetzentwurfs „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr.“ in der von der II. Kammer modifizirten Fassung begutachtet. — Ebenso wurde auf Vorschlag des Referenten Reichsrath v. Niethammer, vom II. und III. Ausschuß dem Gesetzentwurf „die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr.“ unbedingt beigestimmt. Der von der II Kammer diesem Gesetzentwurfe beigefügte Wunsch: Es wolle bei dem herzustellenden Nivellement der projektirten Bahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg auch Rücksicht auf die Fortsetzung dieser Bahn von Regensburg nach Passau und von da nach Schärding zum Anschluß an Oesterreich genommen und mit den nöthigen Vorarbeiten ohne Verzug begonnen werden, erscheint dem Referenten v. Niethammer sehr zweckmäßig, indem er die wohlwollende Absicht enthält, auch endlich einmal dem Kreise Niederbayern, welcher allein noch keiner auch nicht der geringsten Strecke Eisenbahn sich erfreut, die Wohlthat dieses neuen Verkehrsmittel zuzuwenden. In der Kammer der Abgeordneten sind gegen diesen Wunsch nur zwei Bedenken erhoben worden, einmal gegen den letzten Absatz desselben, wegen des möglichen Mißverständnisses, als sollte die Regierung mit den postulirten 175,000 fl. auch die Vorarbeiten für die gewünschte weitere Ausdehnung dieser Eisenbahnlinie bestreiten, und sodann, daß die Verhandlungen mit Oesterreich über den Anschluß an die bayerischen Eisenbahnen noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Letzteres Bedenken erscheint dem Referenten ganz unerheblich, da im Gegentheile gründliche Vorarbeiten die Verhandlungen über einen Anschluß an die Bahnen der Nachbarländer nur erleichtern, indem man bei genauer Kenntniß aller Verhältnisse solche Verhandlungen um so sicherer führen kann. Wichtiger erscheint dem Referenten das erste Bedenken, jedes Mißverständniß des Wunsches in Beziehung auf die Verwendung der postulirten Summe zu heben; da demselben die bloßen Erklärungen des Herrn Antragstellers, Abg. Fink, so wie die ministerielle Beitritterklärung mit einer Reservirung in jenem Sinne nicht genügend erscheinen, da jedoch durch eine Aenderung der Fassung des Wunsches jede Zweideutigkeit über diesen Punkt gehoben werden kann, beantragt der Referent diesem Wunsche folgende Fassung zu geben: „Die königliche Staatsregierung wolle bei „dem herzustellenden Nivellement der projektirten Bahn von „Nürnberg über Amberg nach Regensburg auch Rücksicht auf „Fortsetzung der Bahn von Regensburg nach Passau und von „da nach Schärding zum Anschluß an Oesterreich nehmen, und „wenn die genehmigte Summe von 175,000 fl. gestattet, mit „den nöthigen Vorarbeiten ohne Verzug beginnen.“ In dieser Fassung glaubt Referent der Kammer die gleichmäßige Annahme des beizufügenden Wunsches empfehlen zu können

☐ München, 28. März. Die „Neue Münchener Ztg.“ beschäftigt sich wiederholt damit, die Schwurgerichte wegen den in neuester Zeit diesseits des Rheins vorgekommenen Freisprechungen in Preßprozessen auf die gemeinste und lügenhafteste Weise zu verdächtigen. So behauptet sie mit frecher Stirne in der Beilage zu Nr. 72 wörtlich: „Auch in der Rheinpfalz wurde Hr. Kolb wegen der offenbaren schmählichen Beleidigung des Hrn. Justizministers schuldig befunden, während nicht lange darauf die Geschwornen in Regensburg wegen desselben Artikels ein Nichtschuldig aussprachen.“ Daß der Artikel, welcher die Verurtheilung des Hrn. Kolb herbeigeführt, ein in seiner Fassung verschiedener war, als jener auf dessen Grund Anklage zu Regensburg statt hatte, weiß Jedermann, und auch die „N. M. Ztg.“, weil sie dieses selbst schon berichtet hat. Es liegt sonach hier die absichtliche Lügenhaftigkeit dieses Blattes, zur Verdächtigung des Geschwornen-Instituts auf platter Hand. Wir wollen unterlassen, auf die übrigen erlogenen Angaben dieses Blattes gleichen Betreffs einzugehen und erwähnen nur noch, daß von Seite desselben die Verdächtigung wirklich so weit getrieben wird, den Geschwornen diesseits des Rheins alle geistigen Fähigkeiten über Erzeugnisse der Presse irgend ein selbstständiges Urtheil zu fällen, abzusprechen und den beim letzten Preßprozesse dahier fungirenden Staatsanwalt Pflichtverletzung vorwirft, da derselbe angeblich unterlassen haben soll, eine Widerlegung gegen die Angriffe der Anklage vorzubringen, was in den „hilflosen Geschwornen“ die Ueberzeugung hervorrufen mußte, daß der Staatsanwalt in seinem Herzen selbst dem Defensor Recht gebe Der Staatsregierung ist zu so einem saubern Organe nur zu gratuliren, insbesondere wenn dasselbe deren Prinzipien vertreten soll! — Gestern hat sich der einzige Sohn des Oberst v. Kratzeisen, ein junger Unteroffizier im Regimente seines Vaters, durch einen Schuß im Kasernzimmer entleibt. Die Ursache dieses traurigen Schrittes ist, wie nun aktenmäßig konstatirt ist, ein zärtliches Liebesverhältniß, welches jedoch die Zustimmung der Eltern des jungen Mannes nicht erhielt. Derselbe sollte vielmehr auf ausdrückliches Verlangen seines Vaters, eine längere Urlaubsreise zur Zerstreuung antreten, er zog jedoch die Trennung von dem geliebten Gegenstand durch den Tod vor. — Mechanikus Mannhardt dahier, hat von der kgl. Staatsregierung für Ausführung neuer Erfindungen 36,000 fl. zu 3 pCt. Zinsen und Fristenzahlung erhalten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den bisherigen Stationskontroleur Adolph Wiedenmann bei dem kurhessischen Hauptzollamte Witzenhausen in gleicher Eigenschaft an das k. preuß Hauptzollamt Minden versetzt und ihm zugleich die Vereinskontrole über das kurhessische Hauptzollamt Rinteln übertragen; das Landgerichtsphysikat Kirchenlamitz dem prakt. Arzte Dr. Rudolph Wilh. Seggel zu Wassertrüdingen, das Landgerichtsphysikat Pegnitz dem prakt. Arzte Dr. Karl Handschuh zu Happurg, und das Landgerichtsphysikat Pleinfeld dem prakt. Arzte Dr Karl Gustav Klingsohr zu Gunzenhausen übertragen; als 1. Assessor des Landgerichts Hilpoltstein den 2. Assessor des Landgerichts Roding, Bruno Eberlein berufen, und die 2. Assessorstelle bei dem Landgerichte Roding dem vormal. Patrimonialrichter von Fahrenbach, Jos. v. Morett verliehen, dann das Gesuch der Landgerichtsärzte Dr. Ludwig Stadelmayr zu Altötting u. Dr. Adolph Klein zu Ebersberg um die Bewilligung zum Tausche ihrer Dienstesstellen genehmigt; die Stelle eines Oberstlieutenants im Landwehrregimente der Stadt Nürnberg dem früheren Oberstlieutenant desselben Regiments, J. G Chr. Memmert, und die beiden Majorstellen in eben demselben Landwehrregimente den frühern Majoren J. Erh Krämer u. Christ. Zanker übertragen; dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg wegen seiner Geschäftsüberbürdung einen Assessor außer dem Status beigegeben, und hiezu den Aktuar bei der Gerichts- und Polizeibehörde Sulzheim, Gg. Rußwurm ernannt; dem Appellationsgerichte von Niederbayern in Rücksicht auf dessen gegenwärtige Geschäfts- und Personalverhältnisse einen Assessor außer dem Stattus beigegeben und zu dieser Stelle den Stadtgerichtsrath Alois Gmeiner in Landshut, zum Rathe am Stadtgerichte Landshut den Assessor des Stadtgerichts Augsburg, Balth. Hiltner, und zum Assessor am Stadtgerichte Augsburg den Protokollisten des Stadtgerichts Regensburg, Max Krieger,

befördert, u. zum Protokollisten am Stadtgerichte Regensburg den Appellationsgerichts-Accessisten Dr. Valent. Hundterisser von Geroizhofen berufen; den bish. Betriebs-Inspektor der Donau-Dampfschifffahrt, Barth. Kirchmaier, mit Belassung seines Ranges zum Werft-Inspektor ernannt, dagegen vom gleichen Zeitpunkte an den seitherigen Verwalter und Kassier Max Grafen v. Reigersberg zum Betriebs-Inspektor der Donau-Dampfschifffahrt befördert; den Appellationsgerichtsrath Clem. Frhrn. v. Limpöck in Passau vorläufig auf ein Jahr mit Belassung seines Gesammtgehalts, Titels und Funktionszeichens in den Ruhestand versetzt, und den Ministerialassessor im Staatsministerium der Justiz, Gottfried Walther zum Rathe bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern ernannt, sofort den geh. Sekretär Dr. Franz Vogt im Staatsministerium der Justiz zum Ministerialassessor im gedachten Ministerium befördert; und die protestantische Pfarrstelle zu Rieschweiler, Dekanats Zweibrücken, dem Pfarramtskandidaten Gottfried Lang von Zweibrücken verliehen.

Erlangen, 28. März. In vergangener Nacht ist der frühere Parlamentsabgeordnete und Offizier im schleswig-holsteinischen Heere, Hr. Hans v. Raumer, 30 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber sanft und schnell verschieden. (N C.)

(Hessen.) Kassel, 26. März. Wie bedeutend die Geldnoth in den Staatskassen sein muß, läßt sich daraus entnehmen, daß das Kriegsministerium für schon längst fällige Zahlungen, für Lieferungen an das Militär, Schuldverschreibungen, binnen sechs Monaten zahlbar, ausstellt. Der Inhaber muß sich Stückzahlungen gefallen lassen, und bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld werden für den Restbetrag 4% Zinsen zugesichert. — Die Schlägereien zwischen den österreichischen und preußischen Soldaten nehmen einen immer mehr bedenklichen Charakter an. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein preuß. Soldat von einem österreichischen auf offener Strasse angefallen und erhielt unversehens einen scharfen Hieb mit dem Hirschfänger auf den Rücken. Nicht ohne Anstrengung ward der Oesterreicher von einer preußischen Patrouille verhaftet. Die Preussen einerseits und die Oesterreicher andererseits rotteten sich zusammen und schlugen bei einbrechender Dunkelheit sofort mit dem Seitengewehr aufeinander los. Es haben gegenseitig viele Verwundungen stattgefunden und nur den außerordentlichen Vorkehrungen durch Aufstellung von Pikets und den starken und zahlreichen Patrouillen ist es zuzuschreiben, daß größeres Unheil vermieden ward. (N.C.)

(Oesterreich). Der „Deutschen Allg. Ztg." wird aus Wien vom 25. März gemeldet. Der Brief des Fürsten von Schwarzenberg an den König von Würtemberg, welchen fast alle deutschen Blätter brachten, wird von Vielen als untergeschoben betrachtet, und doch ist das Aktenstück als solches vollkommen echt. Die Sache verhielt sich nämlich so: Unser Minister des Aeußern hatte sich, angeeifert durch das Beispiel des Berliner Cabinets, bewogen gefunden, auch eine Denkschrift an die deutschen Höfe zu spediren, welche jener der Gegner die Waage halten sollte. Das Aktenstück wurde vervielfältigt, da traf es sich unangenehmer Weise, daß eine einzige solche Copie in ungeweihte Hände gerieth, welche dieses Unicum über Oesterreichs Grenze sandten, und es als Antwort Schwarzenbergs an den König von Würtemberg veröffentlichten. In so fern also haben unsere offiziösen und gouvernementalen Journale Recht, wenn sie dieses Aktenstück als „Antwortnote an Würtemberg" apokryph nennen, jedoch ebenso wahr ist auch jene Behauptung, daß diese Note in unserm Ministerbureau gearbeitet, ja daß sie von dem fürstlichen Ministerpräsidenten unterzeichnet wurde, jedoch hat sie nicht als „Antwortnote", sondern als „österreichische Denkschrift" zu gelten.

Wien, 27. März. Tel. Dep. Der Kaiser ist in Venedig eingetroffen. Der bosnische Aufstand naht dem Erlöschen. Banjaluka wurde von den Türken wieder besetzt. Die Insurgenten haben sich geflüchtet.

— 28. März. Venedig wurde zum Freihafen erklärt; das betreffende Patent wurde nach des Kaisers Ankunft unterzeichnet.

(Preußen.) In Nordhausen sollte am 18. März vor dem öffentl. Gerichte ein Hr. Schlichteweg wegen der ihm Schuld gegebenen Ausbreitung des Gerüchts: der Minister v. Manteuffel sei als Landesverräther verhaftet, abgeurtheilt werden; der Andrang und der Unfug des Publikums war aber so groß, daß der Staatsanwalt es vorzog, die Verhandlung zu vertagen

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 25. März. Der gestrige Tag, wir fühlen den Faustschlag, der auf Verlangen Dänemarks Schleswig-Holstein und Deutschland damit ins Gesicht versetzt wird, brachte zuvörderst die Ordre, daß sämtliche 15 Infanteriebataillone mit dem 28. März aus dem bisherigen Brigadeverbande treten sollen. Behufs Neuformation der drei Infanteriebataillone des holsteinischen Bundeskontingents werden das 1., 2., 3., 4. und 15. Infanteriebataillon, aus denen in Glückstadt das 1. holsteinische Bataillon gebildet werden soll, unter den Befehl des Majors Stakemann, das 5., 6., 7., 8. u. 14. Infanteriebataillon, aus denen in Lütjenburg das 2. holsteinische Bataillon gebildet werden soll, unter den Befehl des Majors von Steyber, das 9, 10., 11., 12. und 13. Infanteriebataillon, aus denen in Preetz das 3. holsteinische Bataillon gebildet werden soll, unter den Befehl des Majors v. Hagen gestellt Die Bataillone, die nur mit Gewehren für glatte Munition bewaffnet werden sollen (!!), haben ihr Material, ihre Kassen rc an die provisorischen Bataillonskommandeurs abzuliefern, denen zugleich die Jurisdictionsbefugnisse sowohl der höhern als der niedern Justizbehörde übertragen werden. Die Dislokationen der Truppen sollen bis zum 29. März vollführt sein. Sodann erschienen Ansprachen des Kriegsdepartements und des Generalkommandos, in denen die zugefügte Schmach und Beeinträchtigung durch — Schmeicheleien gut gemacht werden soll. Gleichzeitig ward 105 Offizieren die Entlassung aus der schleswig-holsteinischen Armee ertheilt.

Frankreich.

Paris, 24 März. Der Erzbischof von Paris hat die beiden Hauptredakteure des ultramontanen Univers, die HH. Louis Veuillot und du Lac, zu sich beschieden und ihnen bedeutet, wenn sie in der Angelegenheit des Hirtenbriefs des Bischofs von Chartres noch ein von irgend einer religiösen Behörde ausgehendes Actenstück veröffentlichen, würde er sie persönlich in den Bann thun und ihr Journal in der Diözese mit Interdikt belegen. Der Erzbischof hat das Verbot auch auf den Fall ausgedehnt, daß der Bischof von Chartres sich an den Papst wendete. (D All Z.)

Paris, 25. März. Heute Morgen um halb 4 Uhr brach ein heftiges Feuer in den Werkstätten des Flügelverfertigers Pleyel aus. Der größte Theil der Werkstätten und der Concertsaal sind abgebrannt. Fast Alles war versichert. Mehrere Personen, darunter zwei Sapeurs-Pompiers, sind schwer beschädigt. Das Feuer scheint seit gestern Abend 11 Uhr gebrannt zu haben, da ein Bewohner der Rocheschouartstrasse Funken aus dem Schornsteine aufsliegen sah. Erst um 9 Uhr konnte man des Feuers Meister werden. So eben (5 Uhr Abends) erfahren wir, daß das Feuer in der Pleyelschen Fabrik, welches man gelöscht glaubte, wieder zu brennen anfängt. — Der Vicepräsident des Staatsraths, Herr Macaul, ist gestern Abend gestorben. — Soult, der älteste Marschall Frankreichs, soll gefährlich krank sein. — In der gesetzgebenden Versammlung wird ein Credit von 90000 Fr. für die Pariser Sternwarte bewilligt. Die beiden Anträge Peupins bezüglich der Erfindungspatente werden in Betracht genommen.

Schweiz.

Bern, 25. März. Ein Nachläufer des „Confedere" gibt noch einiges über den Aufstandsversuch in Freiburg. Vor dem Angriff feuerte Carrard seine Leute im Namen der Religion und der hl. Jungfrau an, das Land von der Regierung (des **canailles**), die es unterdrücke, zu befreien. Er soll große Thätigkeit entwickelt haben und mit einem großen Säbel bewaffnet überall zugegen gewesen sein. Bei der Verhaftung wurden ihm zwei Pistolen abgenommen, deren jede mit einem Rosenkranz umwunden war. Der „Confedere" veröffentlicht auch die beiden bei den Insurgenten gefundenen Aktenstücke. Zu Mitgliedern der provisorischen Regierung waren bezeichnet: Ammann Nikolaus, von Epandes; Gardian, früherer Präfekt von Estavayer; Reynold, Peter von Nonan; Notar Presset; Rocho de Guin; Alt-Friedensrichter Carrard Nikolaus, von Mezieres und Roulin Joseph, von Treyvaux. Als General en Chef der Truppen war Oberst Albiez, als sein erster Adjutant Reynold Peter, von Nonan bezeichnet. Das provisorische Kriegsgericht, welches berufen war, mit unbeschränkter Vollmacht sofort und unverzüglich zu funktioniren, bis die neue Regierung eingesetzt sein würde, sollte bestehen Piller Franz, Perroud Joseph, Roulin Joseph u. Carrard Nikolaus. Neuere Nachrichten vom Sonntag melden, daß die Ruhe seither nicht gestört worden. Neugierige durchzogen die Strassen und drängten sich in das Spital um die Todten zu sehen. In Waadt rüstete man sich bereits zur Hülfe der Freiburger Regierung, in Neuenburg soll die Regierung Truppen aufgeboten haben. — Das neueste Bundes-

blatt enthält ein Reglement für die schweizerischen Consuln nebst Tarif über die von denselben zu erhebenden Gebühren.

— Nach verschiedenen Mittheilungen aus dem Kanton Freiburg war der Aufstandsversuch keineswegs so unbedeutend, wie es anfangs schien, er hatte vielmehr weite Verzweigung im Lande. Der Plan scheint folgender gewesen zu sein: Carrard mit seinen 70 Mann sollte zum Romontthor hereinziehen, das Zeughaus beim Jesuitenthor nehmen, durch einen Kanonenschuß das Zeichen der in der Umgebung Freiburgs Harrenden geben, und bis diese eingedrungen seien, die Linie von Jacquemard und Ursulinerkloster besetzt halten. Wirklich hat man vor dem Murtnerthore 10 Mann mit einer Fahne, beim Bürglenthor 150 Mann, und noch anderswo vereinzelte Gruppen von 10 bis 20 Mann in großer Zahl von allen Richtungen auf die Stadt zu marschieren sehen, welche aber, sobald die Thore geschlossen und die eingedrungene Vorwacht abgeschnitten wurde, zerstoben. Carrard rechnete bei seinem auf eine plötzliche Ueberrumpelung berechneten und theilweise mit tollkühner Energie ausgeführten Plane auf die Sympathien des auf dem Markte sich befindlichen Landvolks, sowie auf die Unordnung in der Bürgerwehr und die Bestürzung, welche die Stadt und die Behörden ergreifen werde. Aber an der Besonnenheit der Regierung, dem raschen und kühnen Muth der Bürgerwehr scheiterte das Ganze. Die Bürgerwehr feuerte etwa 12 Kartätschenschüsse ab, während nach übereinstimmenden Berichten die Insurgenten nur 3 Schüsse aus ihren Kanonen thaten, die aber nicht trafen. Daß sogleich alle Thore geschlossen wurden, machte den geschlagenen Insurgenten die Flucht unmöglich und verhinderte das Eindringen des Landvolks. Die Bürgerwehr hat sich durch ihr musterhaftes Benehmen fast die Achtung ihrer Gegner erworben. Man fand bei den todten Insurgenten die bekannte Proclamation vom vorigen Jahr, mit dem französischen Stempel versehen; auch hatten die Aufständischen Brecheisen, Thorbrecher, Schwefelfaden und viele Dinge mitgenommen, die auf gefährliche Absichten schließen lassen.

Murten, 23. März. In der Voraussetzung, daß Sie meinen gestrigen im Drang des Augenblicks geschriebenen Brief erhalten haben, berichte ich Ihnen nachträglich zum mißglückten Carrard'schen Jesuitenputsch, daß genannter Jesuitenchef nach dem heutigen Resultat der Untersuchung nur eine Marionette des vertriebenen Bischofs Marilley ist, und nun wohl in wenigen Tagen sein Verbrechen mit dem Schaffott wird bezahlen müssen. Ferner erfährt man, daß die Freiburger Verschwörung in weiteren Kreisen verbreitet war, indem schon vorgestern Luzerner Jesuitenfreunde sich in Bern blicken ließen, und mit dortigen Patriziern ängstlich der Post aus Freiburg entgegenharrten. Heute tadelt begreiflicherweise die nie verlegene Reactionspartei das „unsinnige und ungesetzliche“ Unternehmen. Ein gestern ausgegebenes Bülletin zum „Vaterland“ kann denn auch nicht heftig genug seine Mißbilligung über das Unternehmen aussprechen; wäre es gelungen und die radikale Regierung von Freiburg gestürzt worden, so hätten sie gewiß kaum Worte genug gefunden, um die schöne Bewegung zu preisen. Auf welcher Seite die Sympathien unserer Schwarzen waren, beweisen die Worte des Hrn. Jeandervin am Festessen im Kasino, wo er, wie die Schwyzerzeitung berichtete, „der biederen Freiburger gedachte, die sich nicht, wie wir, des schönen Vaterlandes freuen können, deren Befreiung die erste Pflicht, das celerum censeo aller braven Schweizer sein müsse. Es war aber eben nicht so unsinnig angelegt; denn hätte man nicht schon früh um 8 Uhr losgeschlagen, und die Tausende von Bauern, die den Josephimarkt besuchten, erst betrunken werden lassen, so würde der Kampf nicht binnen zwei Stunden zu Ende gegangen sein. Die Bürgergarde und Gensdarmerie hat sich mit Bravour geschlagen; bis jetzt ist keiner ihrer Verwundeten gestorben. Von den Insurgenten sind 9 notorisch todt; mehrere schwer Verwundete wurden auf Marktwägen, die wegen der Menge nicht alle controllirt werden konnten, davon gebracht. Die Regierung hat alle auswärtige Hülfe (von Neuenburg und Waadtland) abgelehnt. Sie fühlte sich stark genug, ein Exempel zu statuiren, und hat deßwegen den Carrard nicht sogleich füsiliren lassen, sondern dem ordentlichen Richter überwiesen. Die frechen Behauptungen deutscher und schweizerischer Journale, daß die frühere Carrard'sche Verschwörung eine Erfindung der Liberalen gewesen sei, werden nun wohl ihre gerechte Würdigung finden. Für die auch außerhalb Freiburgs in vielen Schweizerkantonen das Haupt erhebende Jesuitenpartei wird diese Lection von nachhaltiger Wirkung sein. (F.J.)

Italien.

Ferrara, 24. März. (Tel. Dep.) Der Räuberhauptmann Passatore ward in einem Gefecht erschossen.

Großbritanien.

London, 24. März. Das heftige Regenwetter, welches nun seit acht Tagen anhält, hat den traurigen Beweis geliefert, daß das Glasdach des Ausstellungsgebäudes bis jetzt nichts weniger als wasserdicht war. Der Regen ist auf vielen Seiten eingedrungen und hat namentlich den fremden Commissären nicht wenig Schreck wegen der Zukunft eingeflößt. Die Bauunternehmer versichern jedoch, daß mit dem letzten äußern Oelanstrich der obern Fensterrahmen das Glasdach vollkommen wasserdicht sein würde. Der Commissär für Tunis hat, der Erste, mit dem Auspacken begonnen. Nach Dem, was wir von den tunesischen Artikeln gesehen haben, wird diese kleine Abtheilung nicht uninteressant sein. Unter den Gegenständen, welche der Bei zur Aufzeichnung im Kataloge eingeschickt hat, figurirt ein unter dem Titel: „Das Kleid der Schönheit, wenn sie aus dem Bade steigt.“ Der Vorrath besteht meist aus Damen- und Herrenputz, Pferde-, Sattelschmuck, Stiletten rc. Den Forderungen des französischen Commissärs um größern Ausstellungsraum für Frankreich wird dadurch Genüge gethan, daß ihm einige Quadratklafter der norddeutschen und schwedischen Abtheilung, welche nicht ausgefüllt werden, zur Verfügung gestellt worden sind. (D.A.Z.)

London, 26. März. (Tel. Dep.) Die Titel-Bill ist mit 438 gegen 95 Stimmen zur zweiten Lesung belassen worden. (Die Verhandlung muß also nochmals vertagt worden sein.) Consols $96\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$.

Türkei.

Agram, 21. März. Die ganze Nahie von Banjaluka schloß sich dem Aufstande an. Die Rebellen dominiren die ganze Verbasposition von Jaica bis Banjaluka und haben die Uebergangspunkte über diesen Fluß in Händen. Bei Jaiza sollen an 15,000 Insurgenten stehen. Ali Kedic sollte am 12. mit noch 5000 Mann und 2000 Pferden von Banjaluka aufbrechen, er proklamirte dort eine Massenerhebung der Bekia. In Bihacs traf die Ordre ein, die Kraina solle sogleich ein zweites Aufgebot zusammenziehen und die Defilées der Gebirgsgegenden am Unacz besetzen. Es wird 3000 Mann geschätzt. Man erwartet stündlich einen Angriff der am rechten Verbasufer lagernden Rebellen gegen die kaiserlichen türkischen Truppen. Ali Kedic setzt Beamte ein, und benimmt sich ganz als Gebieter. Es bestätigt sich, daß Omer Pascha über Livino und Duvno gegen Bihac operirt. (W.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach mehrwöchentlichem Leiden, meinen innigst geliebten Vater, Herrn

Joseph Küppele,

ehem. Schneidermeister aus München, von diesem Leben in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des Entschlafenen wird heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus, Lit. G Nr. 17, zur Grabesruhe gebracht, wobei ich dem theuern Verstorbenen durch das Geleit zur Ruhestätte die letzte Ehre zu erweisen bitte.

Regensburg den 30. März 1851.

Die trauernde Tochter
Marie Voigt,
Zimmermeisterswittwe.

Kunst-Verein.

Von Sonntag den 30. März bis Sonntag den 6. April incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

kleine Ausstellung.

Regensburg am 29. März 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 30. März 1851.

4. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

Romantisches Zauber-Märchen mit Gesang in 4 Akten von Raimund; Musik von W. Müller.

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich einige Tage mich hier aufhalten und während dieser Zeit größere literarische Werke aus allen Fächern der Wissenschaften ankaufen werde. Insbesondere suche ich zu kaufen: **alte Drucke, Pergamentdrucke, Kirchenväter, Concilien-Sammlungen, Kupferwerke, Wappenbücher, Brief- und Stammbücher** von berühmten Männern, (Autographia), **Manuskripte** 2c. Offerte von ganzen Bibliotheken würden mir angenehm sein. Diejenigen, welche dergleichen zu verkaufen wünschen, werden höflichst ersucht, Adressen unter meinem Namen im Gasthofe zum goldnen Engel hier abgeben zu wollen.

Regensburg den 29. März 1851.

J. Heß, Buchhändler und Antiquar aus Ellwangen.

Verlornes.

Vergangenen Donnerstag wurde eine goldene Broche mit fünf Corallen besetzt, an welcher die Spitze abgebrochen ist, verloren. Der redliche Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen Belohnung in der Erp. d. Bl. gebeten.

Vergangenen Donnerstag wurde im Musik-Verein eine Mütze (Wiener Façon) verwechselt. Man ersucht, selbe in der Erp. d. Bl. wieder auszutauschen.

Entwendetes.

Ein hochstämmiger, glatthaariger, brauner Hühnerhund, dessen einer Vorderfuß etwas dicker und der andere bis über die Knöchel weiß ist, und der als sicheres Kennzeichen am Bauche 2 grosse Warzen hat, wurde aus dem Bräuhause zu Taimmering am vergangenen Donnerstag den 27. d. von einem reisenden Jäger mitgenommen. Es wird daher vor dem Ankaufe dieses Hundes gewarnt und diejenigen, denen er zu Gesicht kommen sollte, gebeten, gegen Belohnung Anzeige in der Erp. d. Bl. zu machen.

Anzeige.

Den verehrten Eltern wird hiemit ergebenst angezeigt, daß Kinder, auch unter 6 Jahren, welche sowohl die Elementar-Gegenstände als auch weibliche Handarbeiten zu erlernen wünschen, gegen billiges Honorar aufgenommen werden. Die Tendenz dieser Privatschule zielt überhaupt auf physische und moralische Ausbildung der Jugend, so daß sich alle Kräfte der Lehrerin für diesen Zweck erschöpfen sollen. Näh. in der Erp. d. Bl.

Montag den 31. März,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Jölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer silbernen Halskette, einem Paar silbernen Sporen, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem 5oktavigen Flügel, Schlafsesseln, einem eingelegten Kleiderkasten und Kommoden von Nußbaumholz, Tischen von Eichen- und weichem Holze, zweithürigen Kleiderkästen, einer Roßhaar-Matratze, einer Feuerspritze, kupfernen Waschkesseln, kupfernen Hafen, Zinngeschirr, Herren- und Frauenkleidern, mehreren Damenhüten und Hauben, einigen Resten Pers, Wollenzeugen, Jacconetts, nebst noch mehr brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Einladung.

Heute Sonntag den 30. März grosse

Musik-Produktion

im Saal zum goldenen Lamm durch den

Landwehr-Musik-Verein.

Entree für Herren 6 kr. Anfang 3 Uhr Ende halb 7 Uhr.

Wozu das Publikum ergebenst eingeladen wird.

Anzeige und Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß sie für die kommende Sommerzeit mit einer reichen Auswahl schön façonirter Strohhüte neuesten Geschmacks, verschiedenen Kinderstrohhüten, sowie einem bedeutenden Vorrath sehr schöner Tüllhauben, Bandern aller Art, eleganten Herren- und Damen-Chemisetten und Halskrägen, Handschuhen, einer grossen Auswahl Blumen und andern in dieß Geschäft einschlägigen Gegenständen sehr gut versehen ist, es werden auch Strohhüte geputzt und façonirt, und empfiehlt daher ihre Artikel einem geneigten Zuspruche unter Versicherung der billigsten Preise.

Nannette Urban,
Marchande des Modes in Stadtamhof in der St. Manggasse.

Zu verstiften.

In der unmittelbaren Nähe von Stadtamhof ist eine gegen Osten gelegene freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Waschgelegenheit an einen einzelnen Herrn oder eine ruhige Familie sogleich zu vermiethen. Näh. in der Erp. d. Bl.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 43 am Fischmarkt ist ein Zimmer mit Alkoven und ein Zimmer ohne Alkoven mit oder ohne Meubels sogleich zu verstiften. Beide sind hell und mit sehr schöner Aussicht, und kann zugleich Kost und Bedienung gereicht werden.

Eingesandt.

Nachdem der Magistrat von Regensburg in Sachen der schon viel besprochenen Pflichtbeiträge, wie es scheint, die Ueberzeugung gewonnen, daß selbe fortwährend eine geringere Einnahme abwerfen, namentlich von den bürgerl. Gemeindegliedern dahier sowie auch von den Arbeitern — versucht derselbe in einem eigenen durch die k. Kreisbehörde bekräftigenden Cirkulair durch die Vorsteher der hiesigen Gewerbs-Innungen nochmal sein Heil. Wenn Einsender gleichwohl begreift, warum dieses auf solche Art versucht wird, wenn ferner der Grund hiezu auch nirgends sonst zu suchen wäre, als in dem grossen Bedürfniß nach Mittel, so ließe sich dieses in Bezug auf die Mitglieder hiesiger Gemeinde allerdings billigen und bleibt der Ueberzeugung eines jeden Einzelnen überlassen. Anders aber verhält es sich mit dem Stand der Arbeiter dahier. Als die Einnahme der Pflichtbeiträge noch die Summe von 12—1500 fl. betrug, wurde in das Krankenhaus beider Confessionen die Summe von 300 fl. jährlich entrichtet, wenn ferner für Unterstützung an durchreisende Handwerksgesellen 270 fl. angerechnet wurden, welche Verwendung erfuhren dann die übrigen 1000 fl.? Man wird doch nicht Unterstützungen an Gemeindeangehörige den sich auf der Wanderschaft ausbildenden sollenden Arbeitern auf Rechnung bringen wollen? — — Das der Grund eines schon früher auf gesetzlichem Weg übergebenen Vorschlags zur Verbesserung dieser Verhältnisse. Allein man berücksichtigte solche auf den billigsten Grundlagen basirten Vorschläge kaum einer Würdigung; warum? sie kamen ja nur von Arbeitern; ja das damalige k. Regierungs-Präsidium sah sich genöthigt, den betreffenden Behörden über schuldige Berichterstattung genauen Termin zu setzen, (siehe Präs. Schreiben vom 4. Juli 1849 ad Nr. 926.) Derselbe Bericht wurde leider auf Verlangen nur Bruchstückweise mitgetheilt, warum? darum — obgleich in die betreffenden nöthigen Präsidial-Akten über **Entstehung** und **Dauer** dieser Pflichtbeiträge durch die Güte des Hrn. Regierungspräsidenten von Hobe bereitwilligst Einsicht gestattet wurde — Einsender verweist ferner auf den zweiten Versuch zur Gründung von Unterstützungskassen, (siehe Tagblatt Beilage vom 11. Mai 1850) an welcher Spitze gewiß die ehrenhaftesten Männer hiesiger Stadt sich gestellt hatten. Man lese den damaligen Aufruf an die hiesige Bevölkerung mit etwas mehr Ernst und die Hauptpunkte des derzeitigen cirkulirenden Reskripts und beurtheile, von wem diese Idee und die Grundgedanken wohl zuerst ausgingen. Wie wunderbar ist doch der Gang der Geschicke, also aus **Franken** mußte man sich Raths erholen!!! Doch um wieder auf die Vorschläge zurückzukommen, dienen dieselben hiemit der Hauptsache nach nochmals wenigstens den betreffenden Mitgliedern des Gewerbestandes zur Würdigung. Man überlasse die von den Arbeitern sich jährlich abwerfende Summe in Verbindung mit den zu diesem Zwecke freiwilligen Beiträgen der Einwohnerschaft der Verwaltung und Vertheilung einer aus den Mitgliedern des Gewerbe-Vereins und des Arbeiterstandes unter allenfallsiger Zuziehung von noch einigen achtbaren Bürgern gemischten Commission, welche diese Vertheilung zweckmässiger, praktischer und wohlfeiler zu leiten versteht, denn wenn die Behörden noch so viel Beamte dazu anstellen wollten, deren Gehalt natürlich aus den sich reichlich abwerfenden Mitteln bestritten werden könnte und müßte, wofür nur der Vortheil spräche, daß man gewisse Leute mit ihren Gesuchen eher unterbringen könnte, was freilich nicht in der Absicht derer, welche die Sache früher in die Hand nehmen wollten, gelegen, so würden selbe wenig Nützliches schaffen können. Daher noch einmal, man berücksichtige diese Umstände wohl u. wähle unter den vielen Uebeln das kleinste. Oder wenn man dieses nicht berücksichtigen will, so scheue man sich nicht, wenigstens praktisch erfahrene Männer zu Rath zu ziehen, damit nicht aus unrichtigen Theorien diktatorisch entsprungene Maßregeln zum Nachtheile des Bessern zur Geltung gebracht werden. Dieß im Interesse der nicht aus Renitenz entsprungenen Ansichten der hiesigen Gewerbegesellen von einem mit den Verhältnissen dieser Art praktisch betrauten Arbeiter. R.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Heß, Buchhändler v. Ellwangen. Hedding, v. Düsseldorf. Zahn, v. Grafengehaig, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Vogel, k. Rentbeamter v. Neunburg. Königer, k. Lieut. v. Augsburg. Karn, v. Aachen, Budde, v. Mannheim. Engel, v. Frankfurt. Krenkel, v. Schneeberg. Amy, v. Leipzig, Leydhecker, v. Darmstadt, Buchner, v. München, Kfl. Frau v. Buchner, k. Cassiers-Gattin v. München.

(W. Hahn.) HH. Kuchelbauer, v. München, Gmehling, v. Neuhaus, Kfl. Fensel, v. Wildenau. Schwenner, v. Thurndorf. Priv. Dem. Bühler, Schmiedmeisterstochter v. Hirschau.

(Gr. Kranz.) Hr. Grünauer, Kfm. v. Fürth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 90.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 31. März.

Politische Ungereimtheiten.

(Schluß.) Allerdings herrschte auch im deutschen Zollvereine bisher das Schutzzollsystem, aber keineswegs ohne Widerspruch. Der Norden nämlich klagt über allzu hohe Schutzzölle und versichert, daß seine Interessen jenen des Südens geopfert werden, während eben dieser die Schutzzölle, welche ihm noch vor 10 Jahren vollkommen auszureichen schienen, viel zu niedrig angesetzt findet, und die Jahre des Schutzes so gut benützte, daß er jetzt abhängiger als je zuvor dasteht. Inzwischen besaß Oesterreich ein widersinniges Prohibitivsystem mit einer Armee von Finanzwächtern und Schmugglern, mit einer Produktion, die sich von den Consumenten Prämien auszahlen läßt, und doch in steter Lebensgefahr lebt, und mit einer Consumtion, so klein, daß sie eher für ein arkadisches Leben als für einen modernen Staat paßt. Dieß alles soll nun geeinigt werden; Aber wie? Im Sinne des Freihandels, dessen Grundsätzen die deutschen Nordseestaaten huldigen, die ökonomisch zu Grunde gehen müssen, wenn sie dem Protektionssystem folgen werden? Daneben protestiren gegen ihn alle Fabrikanten Oesterreichs und Süddeutschlands. Oder vielleicht durch das Zurückgehen auf das Prohibitivsystem? Aber dagegen erhebt sich die Vernunft und Erfahrung. Die ökonomischen Schwierigkeiten schienen aber den spekulativen Gründern der Zolleinigung noch nicht groß und zahlreich genug; sie warfen darum, und um die Verwirrung vollständig zu machen, auch noch schlecht angebrachte politische Bewegungsgründe in die Frage hinein. Die Zolleinigung sollte nämlich vorzugsweise als eine politische That gelten. Kann es noch wundern, daß diese projektirte Zolleinheit es bisher zu nichts weiter gebracht hat, als den Zankapfel für alle ökonomischen und politischen Parteien zu bilden? Ein Glück, daß man in ökonomischen Angelegenheiten mehr rechnet als fühlt, und daß die politische Parteiung in Deutschland so viel Scharfsinn geweckt hat, um allgemeine Redensarten ziemlich unwirksam zu machen. Auch in Oesterreich abstrahirte man sogleich vom politischen Köder. Weit entfernt nämlich, die Erörterung der Zollfrage auf das nationale Gebiet zu verlegen, haben die Organe der verschiedenen österreichischen Völker an deren ökonomischer Bedeutung festgehalten und in ihrer Entscheidung sich durch keine andern als von den materiellen Interessen entlehnte Motive bestimmen lassen. Allerdings fiel ihr Urtheil zu Gunsten der Zolleinigung aus; aber von allem Anfang her verstanden sie die Frage so, daß es sich um einen Anschluß Oesterreichs an das deutsche Zollsystem, und nicht umgekehrt um einen Rückgang des letztern zum österreichischen Prohibitivsystem handle. Im Volke ist ohnehin die Zolleinigung als ein Schritt zu Gunsten der Handelsfreiheit, als eine Annäherung zu dieser aufgefaßt worden; ihm war von der ganzen Sache das Fallen der Zollschranken, die grössere Wohlfeilheit der Manufacturen zuerst und vorzüglich klar geworden. Auch strafen die Intelligenz und die Einsicht in die praktischen Bedürfnisse jenen Volksinstinkt durchaus nicht Lügen. Endlich wird sich das deutsche Volk niemals so sehr fanatisiren lassen, daß es, wie Oesterreich mit seinem Tabaksmonopol verlangt, schlechte und theure Waare deßhalb, weil sie auf eigenem oder Vereinsboden verfertigt wird, der bessern und wohlfeilern, aber fremden, vorziehe. Eine solche Fügsamkeit mag einer eroberten Provinz, wie Ungarn, zugemuthet werden, in Südwest- u. Norddeutschland wird sie nimmer stattfinden. Und hierin liegt zugleich auch der nöthige Trost für den Legitimisten, der so grosse Furcht hegte, als könnte die beabsichtigte Zolleinigung das geheiligte System der Legitimität vernichten!

Deutschland.

☐ München, 29. März. Da der König der vor seiner Abreise getroffenen Bestimmung gemäß, heute Abend in Rivo am Gardasee eintrifft, so wurde gestern ein Kurier mit den seit der Abreise der Königin aus Berlin eingetroffenen Depeschen über das Befinden ihres Vaters abgesendet. — Der König Otto reist morgen nach Oldenburg ab. — Die Polizei hat die in Berlin bei Veit u. Comp. in diesem Jahre erschienene Drukschrift „Dresdener Konferenzen“ in allen hiesigen Buchhandlungen konfiszirt. — Die „Neue Münchener Zeitg.“ setzt ihre schwurgerichtsfeindlichen Berichte fort.

München, 27. März. Die verzögerte Vorlage des allseitig ersehnten Landwehrgesetzes, das auch bei der heutigen Berathung mehrfach angeregt wurde, trägt ihren Grund, wie uns aus guter Quelle versichert wird, in einer hartnäckigen Weigerung Seitens des Kriegsministeriums, der Landwehr eine der Linie gleichkommende Stellung einzuräumen. Seit Monaten liegt der betreffende Gesetzentwurf im Kriegsministerium zur Begutachtung vor, ohne daß eine Rückäußerung darüber erfolgt wäre.

München, 27. März. Die Neue Münchner Ztg. theilt mit, daß am 15. März zwischen der k. bayerischen und kais. österreichischen Regierung in Wien ein Staatsvertrag abgeschlossen worden ist, welcher die Vergütung der beträchtlichen Verpflegskosten für die seit dem Monate November 1850 in Bayern eingerückten österreichischen Truppen in vollkommen angemessener Weise herbeiführt, sowie auch den Ersatz der Taxen, welche auf den Transport jener Truppen mittelst der bayrischen Staatseisenbahn erlaufen sind, anordnet. Der pünktliche Vollzug dieser Konvention wird ehestens erfolgen. Zur Entrichtung der Transportkosten ist von Seite des kais. österreichischen Ministeriums bereits ein Baarbetrag von 115,694 fl. angewiesen, und sobald die Verpflegs- und Quartier-Kosten-liquidation revisorisch festgestellt, werden nach bündiger Versicherung die sämmtlichen Beträge sogleich in Abführung kommen. Inzwischen wird die kaiserl. Regierung namhafte Abschlagszahlungen leisten. Wir dürfen hoffen, daß die vielen hiebei betheiligten Gemeinden im Königreiche aus diesem befriedigenden Stand der Dinge volle Beruhigung schöpfen werden.

München, 27. März. Die „N. M. Ztg.“ (welche erst kürzlich mitgetheilt, daß Hr. Dönniges keine politische Mission nach Berlin gehabt, sondern nur in Privatangelegenheiten dort gewesen sei) enthält folgende wunderliche Notiz: „Hr. Legationsrath Dönniges hat zu Berlin weder bei Sr. Maj. dem König, noch bei J. Maj. der Königin eine Audienz gehabt; wohl aber hat derselbe, wie es Pflicht der Höflichkeit (!!!) war, dem Hrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel seine Aufwartung gemacht, und bei diesem auch die freundlichste Aufnahme gefunden“ — Aus dem „Neu-Münchner“ in das gewöhnliche Deutsch übersetzt heißt das wohl: Die Mission des Hrn. Dönniges ist gescheitert.

München, 28. März. Darüber, daß von Seite der k. Staatsregierung vom Pfarrkonkurse Umgang genommen werden soll, wie aus Niederbayerns Hauptstadt zuerst berichtet wurde, ist bisher noch keine Verordnung erlassen worden; überhaupt hat sich das Gesammtstaatsministerium noch über keinen der in der Denkschrift des bayrischen Episkopats angeführten Punkte schlüssig gemacht. (A.A.Z.)

München, 28. März. Der Generalmajor und Brigadier B. v. Hartmann dahier hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionirung nachgesucht. (N. C.)

Der Volksbote berichtet in eigenen Angelegenheiten: München, 29. März. Gestern hat der Volksbot' bereits das Erkenntniß in der zweiten Injurienklag' gekriegt, die der Hr. Wallerstein ihm angehängt hat, und worin er, gerad' wie bei seiner ersten Klag', auch 10,000 Gulden Entschädigung für seine beleidigte Ehr' haben will, also Summa Summarum bis jetzt schon zwanzigtausend Gulden. Das Erkenntniß des Kreis- und Stadtgerichts als erster Instanz ist bei diesem Prozeß gleichfalls zu Gunsten des Hrn. Wallerstein und er hat auch in diesem Fall zu beschwören, daß er lieber

10,000 fl. verloren haben möcht', als Das sich nachsagen lassen, worüber er geklagt hat. Daß der Hr. Wallerstein außerdem noch zwei andere Klagen, auch jede zur Musik von 10,000 fl., gebracht hat, hat der Volksbot' schon erzählt; aber wie viel mehr Prozesse nach derselben Melodie er etwa noch zu bringen gedenkt, ist zur Zeit unbekannt. Auch der bekannte Friedrich Rohmer, hat eben auch wegen seiner Ehr' eine Klag' durch den Anwalt des Hrn. Wallerstein gestellt und dabei dem Volksboten schon ein hübsches Vermögen und ein noch hübscheres Einkommen zugeschrieben hat, woraus man ungefähr auf den Scharfsinn des Hrn. Rohmer, der bescheidener Weis' für seine Ehr' nur 3000 fl. verlangt, einen Schluß ziehen kann. — Außerdem hat noch der bekannte Herr Jakob Schmitt, der nach Auflösung der rothen Kammer, als gegen die Demokraten handfest eingeschritten wurd', eine „kleine Reise nach Amerika" zu unternehmen für gut fand, aber seit der Amnestie wieder zurückgekehrt ist, auch noch eine kleine Injurienklage vom Jahr 1849 her wegen angeblicher Verletzung seiner Ehr' als „Volksvertreter" gebracht und ebenfalls die bescheidene Summe von 3000 fl Entschädigung verlangt — Nachdem Herr Zander seinen Lesern diese Fatalitäten erzählt, klagt er: „Auf alle Fälle ist's klar genug, daß hier Methode „in der Sache ist. Freilich, der Volksbot' schenirt die Herren „gewaltig; wie ein Mitglied der Linken unlängst geäußert hat, „er „begräbt draußen Alles". Das Beste ist also, man „erdrückt ihn finanziell durch ungeheure Prozeßkosten. — „Ihn moralisch todtzuschlagen ist weder der schmählichen angeb„lichen „Lebensgeschichte Zanders", trotz ihrer Verbreitung in „20,000 Exemplaren, und trotz ihres Abdrucks in allen rothen „Blättern, geglückt, noch hat die fort und fort wiederholte Lüg' „von dem „getauften Juden" das Volk ihm abwendig gemacht „oder seine Wirksamkeit gehindert, der anderweitig durch den „mörderischen Anfall in Erding vor zwei Jahren fast der „Garaus gemacht worden wär', wenn sein Kopf nicht so „hart und sein Knochenbrecher nicht so gut gewesen wär'" — (Man möchte durch diese Jeremiade wirklich zum Mitleid gegen den scharmanten Hrn. Zander bewogen werden!

Pfarreierledigung. Die kathol. Pfarrei Langenpettenbach, Ldg. Dachau, mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 979 fl. 28 kr. 1 dl ist erledigt.

(Hessen.) Kassel, 26. März. Die seit einiger Zeit wieder häufiger vorkommenden Reibereien zwischen den Oesterreichern und Preußen arteten gestern in blutige Schlägereien aus, die sich auf dem Brink vor einem Bierhause auf offener Strasse entspannen und bis spät Abends in verschiedenen Wirthshäusern fortgesetzt wurden; mehrere österreichische Jäger wurden von den preußischen Patrouillen verhaftet und an die Hauptwache abgeliefert. Auf beiden Seiten fielen zum Theil nicht unerhebliche Verwundungen vor. Es wird nun (ob in Folge dieser Reibereien oder aus andern Gründen, ist nicht bekannt) eine Verstärkung der Exekutionstruppen in Kassel durch ein Bataillon vom 4. bayerischen Infanterie Regiment eintreten, eine neue Belästigung für unsere schon so schwer heimgesuchte Stadt.

Kassel, 27. März Gegen die Mitglieder der Kriminalkammer des Obergerichts zu Rotenburg, sowie den Staatsprokurator daselbst, ist nun auch eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet, weil dieses Gericht dem Befehl des Oberbefehlshabers v. Haynau zuwider den Verwaltungsbeamten Faber verurtheilt hat. — Dem Oberbürgermeister Hartwig und dem Verwaltungsbeamten v Urff ist heute das kriegsgerichtliche Urtheil publizirt worden. Ersterer ist zu einer zweimonatlichen, letzterer zu einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt Beide haben die Appellation angezeigt. — Die hier liegenden preußischen Truppen haben gestern die schwarz-roth goldene Kokarde auch vom Helm abgelegt und sich Abends wieder tüchtig mit den Oesterreichern herumgehauen (N.C.)

Kassel, 27. März. Der geheime Staatsrath Scholten ist gestern vor dem Kriegsgericht gewesen Er ist wegen seiner damaligen Erlasse und Beschlüsse in Betreff der verweigerten Anerkennung der Verordnungen vom September v. J. des Aufruhrs angeschuldigt. Die gegen ihn niedergesetzte Untersuchungskommission besteht aus einem kurhessischen und einem österreichischen Lieutenant nebst einem besonders hierfür bestellten Rechtsmitglied, Assessor Cornelius (früher in Hünfeld und jetzt Treubundmitglied.) Dieses Verfahren gegen den Hrn. geh. Staatsrath Scholten macht ganz außerordentliches Aufsehen und verursacht um so größere Theilnahme, als dessen Persönlichkeit in so großer und allgemeiner Achtung steht. Wer hätte es je glauben können, daß es so weit käme, daß ein so weiser und verdienstvoller Staatsmann noch in seinen alten Tagen vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde!

In Fulda wurde am 24. März der Privatschreiber Krause, angeklagt gegen bayerische Soldaten die majestätsbeleidigende Aeußerung gethan zu haben: der Kurfürst sei eines Strickes nicht werth, von den Geschwornen freigesprochen. Der Sinn des obigen Ausspruchs wurde von dem Vertheidiger als mißverstanden dargelegt, und die durch Trunkenheit begründete Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten erwiesen.

(Sachsen.) Dresden, 27. März. (Etwas noch nie Dagewesenes.) Die 1. Kammer hat bei der heutigen Verhandlung über die Verfassungsrevision freiwillig auf die nach dem März 1848 bewilligte ständische Initiative in der Gesetzgebung mit allen gegen 4 Stimmen definitiv verzichtet. Da brauchts freilich kein Oktroyiren.

(Preußen.) Berlin, 26. März. Der alte ehrwürdige Prinz Wilhelm v. Preußen wurde während der vergangenen Nacht von einer Art Schlaganfall betroffen, der besonders auf die Lungen eingewirkt haben soll, so daß man für sein Leben fürchtet. Derselbe ist einer der beliebtesten von unsern Prinzen, da er fern von allem Prunk und Stolz sich tagtäglich unter dem Volke bewegte und der Wohlthäter zahlreicher Armen war.

Berlin Aerztliche Berichte. Am gestrigen Abend trat bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen ein wiederholter Anfall von Brustkrampf ein, der mit grosser Heftigkeit bis in die zweite Morgenstunde andauerte. Danach mehrstündiger ruhiger Schlaf. Die katarrhalischen Erscheinungen u. die Athmungsbeschwerden unverändert die gleichen, wie gestern. Berlin, den 26. März Vormit. 9 1/2 Uhr. (gez.) Dr. Schönlein.

Ein um 11 Uhr Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen gereichtes Brechmittel hat bis zu diesem Augenblick durch dreimalige Wirkung zwar keine vollständige Entleerung der Luftwege herbeigeführt, aber dem hohen Kranken eine sehr bedeutende Erleichterung u. grosse Ruhe verschafft, so daß die Besorgniß bei Wiederkehr des Brustkampfes gegen Abend sich mindert. Berlin, 26. März 1851, 2 Uhr Nachm (gez.) Schönlein.

Vom Niederrhein, 25. März. Die Furcht des Hrn. v. Manteufiel vor der Demokratie hat sich neuerdings wieder in mehren Verfügungen an die höhern Verwaltungsbehörden ausgesprochen. Diesmal ist Bremen als ein besonders gefährlicher Punkt bezeichnet und unter Aufführung einer Anzahl von Namen, die wir fürs erste noch verschweigen wollen, wird von Seiten des Ministers zur besondern Wachsamkeit gegen diese näher bezeichneten Personen, insofern sie die preußischen Staaten betreten sollten oder mit diesseitigen Angehörigen in Verbindung stehen, aufgefordert. Die 20,000 Mann Oesterreicher im Norden Deutschlands scheinen also dem Hrn. v. Manteuffel doch gegen die Plane der Demokratie keine vollständige Sicherheit zu gewähren! Auch einer „Geschichte der hessischen Revolution" von Heyse, angeblich heimlich bei G. Hankel in Bremen gedruckt, wird specieller Erwähnung gethan und den Behörden anempfohlen, im Fall Exemplare hiervon eingeführt werden, in Berathung zu ziehen, ob sich ein Verbot derselben rechtfertigen möchte. Auch die Führer der oldenburgischen Demokratie werden namhaft gemacht. Am Schlusse folgt dann die Mittheilung, daß Raveaux sich in Brüssel, Kinkel und Ruge dagegen in London befinden.

Frankreich.

Paris, 26. März. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird der Antrag wegen Grenzbestimmung in zweiter Berathung angenommen. Baze verlangt, es solle Desmars Antrag wegen Anwendung des neuen Wahlgesetzes auf die Präsidentenwahl an die Tagesordnung kommen; derselbe wird auf die Tagesordnung für Freitag, 28. d. M., gesetzt. Der Abg. Leo Faucher beantragt, es möchten die verschiedenen das neue Wahlgesetz betreffenden Anträge, namentlich die von Favreau, wegen dessen Anwendung auf Gemeindewahlen, auf die Tagesordnung kommen. Die Versammlung beschließt, es solle nur der Antrag Arnauds hinsichtlich der Abschaffung des neuen Wahlgesetzes, nach dem Antrage des Abg. Desmars zur Tagesordnung kommen. Die zur Begutachtung des Gesetzentwurfes über innere Verwaltung ernannte Commission hat so eben beschlossen, daß alle jungen Leute, welche an der Militärloosungspflicht sich betheiligt haben, von amtswegen in ihren Gemeinden als Wähler für die Gemeinde- und Generalräthe auf die Listen zu setzen seien.

Schweiz.

Bern, 25. März Heute ist der Jahrestag der Münsinger Versammlung. Die Conservativen feiern ihn durch einen

Akt allgemeiner Wohlthätigkeit; Abends versammeln sie sich in kleineren und größeren Kreisen bei veranstalteten Festmahlen. Die Radikalen stellen in ihren Betrachtungen an und glauben die Folgen der Münsinger Versammlung seien zu ihren Gunsten ausgeschlagen, da die jetzige Regierung immer mehr Boden verliere. Eine dritte Partei, welche im vorigen Jahre auf der Leuenmatte ihre Hand zum Sturze des radikalen Regiments erhob, hat sich jetzt selbstständig gebildet und kann nach ihrem Programm die socialistisch-communistische genannt werden. Sie besteht aus etwa 24 Reformvereinen mit mehreren tausend Mitgliedern. Diese Partei hat für heute an verschiedenen Orten des Kantons Versammlungen ausgeschrieben. Nach einer Bekanntmachung sollten sich die Reformfreunde der Stadt Bern heute um 10 Uhr auf einem öffentlichen Platze versammeln, um von hier nach Schönbrunn zu ziehen. Viele hundert Neugierige fanden sich ein; aber um die zwei rothen Fahnen vereinigten sich nur etwa zehn Mann. Als dieselben unter dem Hohngelächter des Volks aufbrachen, kam es am Thor zwischen den Fahnenträgern und conservativen Arbeitern zu Wortwechsel, dann zu einer förmlichen Prügelei. Die Fahnen wurden zerrissen und mit Füßen getreten. Die hiesigen Mitglieder des Reformvereins waren vorher vereinzelt nach Schönbrunn gezogen. Nach conservativen Berichten bestand die Versammlung aus 1500 bis 2000 Personen, welche in anständiger Erörterung im Allgemeinen das ihnen vorgelegte Programm billigten, sich besonders warm für eine Progressivsteuer aussprachen und eine Petition an den großen Rath beschlossen, das projektirte Gesetz zum Schutz des Eigenthums zu verwerfen. — Abends 5 Uhr. Eben bringt die Post aus Freiburg die Nachricht, die Bauern seien in Masse gegen die Stadt gezogen, um die Gefangenen zu befreien, und die Regierung habe den Bundesrath durch einen Courier um Truppen ersucht. Dieses Gerücht beruht auf einer irrthümlichen Aussage des Condukteurs. Als derselbe nämlich Freiburg verließ, hieß es dort, es sei Landvolk gegen die Stadt im Anmarsch und er wurde zur Eile aufgefordert, da man leicht die Thore schließen könne. Es erwies sich aber das Ganze als blinder Lärm, und die Freiburger Regierung hat den Bundesrath sogleich durch eine Staffette über das falsche Gerücht belehrt. (O.P.Z.)

Freiburg, 25. März. Nach der „Freib. Ztg." war am Sonntag Abend Aufstellung und Inspektion der in die Stadt gerückten Bürgerwehren; der Belagerungszustand ist aufgehoben. — Der obere Theil der Lausannerstraße hat stark gelitten. Die meisten Fenster sind bei den Kanonieren zersplittert; in einem einzigen Hause gegen 60 Scheiben. Die Fenster des Ursulinerklosters haben von dem Schüssen der Insurgenten viel gelitten, die das Feuer der dort postirten Scharfschützen kräftig erwidert haben sollen. Als die Bürgerwehr verlangte, daß Carrard sofort füsilirt werde, begab sich der ganze Staatsrath vor die Fronte derselben; die Staatsräthe Pittet und Castella sprachen zu den Truppen. Der Letztere verwies auf die Bundesverfassung, welche Todesstrafe für politische Verbrechen untersage, und mahnte die Erbitterten, doch ja den Sieg der Freiheit nicht zu beschmutzen. Seine Rede wurde von den wackern Bürgersoldaten mit wiederholten Bravo's aufgenommen.

Vom Bieler See, 25. März. Durch den unzeitigen Feuereifer des bigotten Schulmeisters N. Carrard, der aus Frankreich (nach einer Version radikaler Journale hätte er seinen Plan im Kanton Genf geschmiedet) heimlich zurückkehrte, und am 22 d. M. in bekannter Weise den Landfrieden brach, sahen sich die Conservativen des Kantons um ihre vortheilhafte Stellung gebracht, und die Radikalen werden den günstigen Augenblick benutzen um ihre Gegner unschädlich zu machen. Doch erwartet man, es werde kein Todesurtheil vollzogen werden. Der Sieg der Regierung war nicht schwer; von ihren Anhängern ist kein Einziger geblieben, während ihre Gegner 11 Tode zu beklagen haben. Die plötzliche Erscheinung des Obersten Pierre-Landerset auf dem Kampfplatz, welchen die Aufständischen am Grabe seiner Frau glaubten, erschreckte dieselben fast eben so sehr, als der Kugelregen aus dem von ihnen übersehenen Ursulinerkloster. Carrard ergab sich nicht ohne verzweifelte Gegenwehr; dann schritt er in dumpfer Resignation durch die ihn mit Vorwürfen überhäufenden Reihen seiner Gegner. Seine Zukunft scheint hauptsächlich von einem Entschluß seines bischöflichen Gönners abzuhängen, nämlich endlich den Schweizerboden und die französische Angrenzung zu verlassen. Schon wird die Meinung, das Ausland habe eine weitverzweigte Verschwörung durch die ganze Schweiz organisirt, eifrig verbreitet. Dreihundert Murtener versehen den Sicherheitsdienst der Stadt Freiburg. Von der beabsichtigten provisorischen Regierung sollen Gardian von Estavayer und Oberst Albiez verhaftet worden sein; andere Glieder derselben sind flüchtig. N. Carrard wird von den übrigen Gefangenen, unter welchen sein Bruder, abgesondert, und, wie man sagt, an einer schweren Kette von Gendarmen und einem Piquet Murtener Freiwilliger bewacht. (F.O.P.Z.)

Italien.

Turin, 20. März. Der Plan einer Invasion oder Expedition gegen Piemont ist Seiten Oesterreichs fürs erste aufgegeben, doch scheint er durch einen andern, vielleicht noch schlimmeren Plan ersetzt worden zu sein. Nachdem man Schwierigkeiten gefunden, Piemont politisch zu vernichten, bemüht man sich, den verhaßten Nachbarstaat wenigstens moralisch um seine Bedeutung zu bringen. Dieselben auswärtigen Journale, welche vor Kurzem Krieg gegen Piemont predigten, überhäufen jetzt Piemont mit den grundlosesten und unerhörtesten Verleumdungen. An der Spitze aller dieser Journale steht die „Augsb. Allg. Ztg.", die hinsichtlich Piemonts von Wien aus beeinflußt wird. Die Turiner Presse hat sich in letzterer Zeit häufig mit den offiziösen Invectiven dieses Blattes gegen Piemont beschäftigt, heute sind die „Opinione", das „Risorgimento," die „Ugguglianza" u. A. voll von Widerlegungen und Zurückweisungen eines Turiner Berichtes vom 7. März in der Augsb. „Allg. Ztg" (vom 14. März), den sie schließlich der öffentlichen Verachtung überweisen. In diesem Berichte heißt es, daß die Regierung dem Einflusse der Emigration erlegen ist, daß die Flüchtlinge bewaffnet sind und nur auf eine Gelegenheit lauern, die Reactionäre und die Geistlichen aufzuknüpfen. Außerdem enthält dieser Bericht gewisse fälschliche Denunciationen, deren Charakter wir nicht näher bezeichnen wollen. Daß dergleichen Verläumdungen und Entstellungen der hiesigen Verhältnisse die Stellung der hier lebenden Deutschen immer schwieriger und unbehaglicher machen, wird man leicht begreiflich finden. Wahrlich, der Deutsche von Ehre und Loyalität muß erröthen, die Lüge so systematisch in einem deutschen Blatte vertreten zu sehen! Glücklicher Weise merkt die hiesige Presse jetzt die Absicht der Lüge, und ist sie verständig genug, auf die Fallen aufmerksam zu machen, die dem Lande durch die Expedition der auswärtigen feindseligen Presse gegen Piemont gestellt werden. Bemerkenswerth ist, daß selbst eines der unwürdigsten turiner Winkelblätter, die „Campana", erklärt, mit der augsb. „Allg. Ztg." nicht Chorus machen zu können. (K.Z.)

Großbritanien.

London, 26 März. (Nachmittags 5 Uhr) Die Titel-Bill ist in zweiter Lesung mit 438 gegen 95 Stimmen angenommen worden.

— Wie die gestrige telegraphische Nachricht errathen ließ, kam die Debatte über die antipäpstliche Bill auch in der Unterhaussitzung vom 24. März noch nicht zur Abstimmung, sondern wurde Morgens 2 Uhr nochmals vertagt. Eine große Anzahl Mitglieder sprach für und wider, aber darunter keiner von oratorischem Ansehen. Sehr heftig gegen die Bill redeten mehrere Irländer, darunter Hr. Grattan, und, was bemerkenswerth ist, auch Lord Castlereagh, sonst in seiner Politik Hochtory, opponirte im Interesse des irischen Volkes. Grattan weissagte geradezu einen Bürgerkrieg in Irland, wenn diese Bill Gesetzeskraft erlangte. Im Oberhaus wurden die Bills zur Erweiterung der Jurisdiction der Grafschaftsgerichte und zur strengeren Controlle des Giftverkaufs zum dritten Male gelesen und angenommen. — Der Hof ist von der Insel Wight wieder nach der Hauptstadt hereingezogen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den Herrn

Joseph Blasius Kronhard,

Bürger und Schneidermeister,

heute früh 3/4 7 Uhr nach Empfang der heil. Sterbsakramente sanft und ergeben in Gottes heiligen Willen in einem Alter von 45 Jahren und 11 Monaten von dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzurufen.

Indem wir diesen unsern schmerzlichen Verlust allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit zur Anzeige bringen, laden wir zu dem am künftigen Montag den 31. d. M. Früh 10 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse vom Leichenhause aus am kath. Friedhofe unterer Stadt, und dem unmittelbar darauffolgenden Trauergottesdienste in der Stiftspfarrkirche zu Niedermünster höflichst ein, empfehlen den Verblichenen frommen Andenken und bitten um stilles Beileid.

Regensburg den 29. März 1851.

Die tieftrauernden **Hinterbliebenen.**

Empfehlung.

Leuchs & Comp. empfehlen: Lager für Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller beim Goliath

Feinste Pariser Mandel-Kleie

zum Gebrauch beim Waschen und Baden, das wirksamste Verfeinerungsmittel der Haut, welches sie weiß, weich und geschmeidig macht, die Schachtel zu 18 kr.

Virginische Wachholder-Beeren

Morgens mit kaltem Wasser genommen, beseitigen Magenschwäche, Appetitlosigkeit und daher rührendes Kopfweh und alle von Unthätigkeit des Magens kommende Uebel, die Schachtel zu 15 kr., sowie

Schmirgel, Rost- & Glas-Papier.

Heute Montag den 31. März, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Behausung des Herrn Metzgermeisters Joh. Hagen, Lit. D. Nr. 140 unweit dem Fleischhaus, der Rücklaß der verstorbenen Frau

Barbara Natermann,

Schneidermeisterswittwe,

bestehend in mehreren Betten, Bettwäsche, Couvertdecken, Strohsäcken, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen; Kommod- und einem Hängkasten, Tischen, Sesseln, Bettstätten, Schüsselrahm, verschiedenem Küchengeschirr, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerk'schen Brust-Caramellen,

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europas mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden.

Zur Erleichterung meiner geehrten Abnehmer habe ich in meinen Städten Europas Niederlagen errichtet so auch in Regensburg bei Herrn J. W. Neumüller.

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Anzeige.

Hiemit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den bisher innegehabten Laden am Kohlenmarkt verlassen und dagegen mein Verkaufslokal in meinem eigenen Hause **Lit. F. Nr. 26 in der Wallerstrasse** bezogen habe. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch zu bemerken, daß ich mich entschlossen habe, mit nachstehenden **Waaren-Parthien**

Ausverkauf

zu halten und zwar zu beistehend herabgesetzten Preisen:

Feine **Mousselin de lain**	die bayerische Elle zu 28 kr.
Feine **französische Pers**, hell und dunkel	" " " " 19 kr.
Wollenzeuge, Napolitain und Tartans	" " " " 18 kr.
Kleiderzeuge, glatt und carirt, **Toil du Nord**	" " " " 14 kr.

Ferner verschiedene **Resten** in Tuch, weißen Waaren, Seidenzeugen, Orleans, Thybet, Mousselin de lain, und andern Stoffen, die ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Philipp Held,

Lit. F. Nr. 26 in der **Wallerstrasse.**

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Musterzeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden,

Preis vierteljährlich 54 kr.,

ist die erste Nummer des 2. Quartals für 1851 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das **verflossene Quartal** und die Jahrgänge 1848 bis 1850 von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; namentlich von der **Montag & Weiß**'schen Buchhandlung, **Fr. Pustet** in Regensburg, und **Manz** in Amberg.

Heute Montag den 31. März, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbräuer Jölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer silbernen Halskette, einem Paar silbernen Sporen, einem Kanapee und 6 Sesseln von Nußbaumholz, einem 5oktavigen Flügel, Schlafsesseln, einem eingelegten Kleiderkasten und Kommoden von Nußbaumholz, Tischen von Eichen- und weichem Holze, zweithürigen Kleiderkästen, einer Roßhaar-Matratze, einer Feuerspritze, kupfernen Waschkesseln, kupfernen Hafen, Zinngeschirr, Herren- und Frauenkleidern, mehreren Damenhüten und Hauben, einigen Resten Pers, Wollenzeugen, Jacconets, nebst noch mehr brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Verwechselter Hut.

Vergangenen Dienstag wurde im Kaffeehaus zur weißen Rose ein noch ganz neuer Hut, in welchem der Name des Eigenthümers am Schweißleder geschrieben steht, gegen einen ebenfalls noch neuen aber kleineren Hut verwechselt. Der jetzige Besitzer desselben wird ersucht, denselben gegen den seinigen im obengenannten Kaffeehaus umzutauschen.

Montag den 14. April, Vormittags von 9 bis Schlag 12 Uhr, wird der Garten nebst Haus Lit. I. Nr. 41 neben dem Gesellschaftsgarten Ressource an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das genannte Anwesen ist im besten Zustande, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Haus und Garten können täglich in Augenschein genommen werden, sowie die nähern Bedingnisse am Versteigerungstage vorliegen. Die Versteigerung geschieht im oben bezeichneten Hause.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Bei der Gutsverwaltung Etterzhausen sind **junge Kastanienbäume**, zur Verpflanzung in Gärten oder an Straßen geeignet, billig zu verkaufen.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neuhergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferners ist im selben Hause auch ein Laden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann **Neumüller.**

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine Sendung sehr schöner **Strohhüte** erhalten habe, die ich im Stande bin zu den billigsten Preisen abzugeben. Zugleich empfehle ich mich mit sehr schönen Hauben und allen andern schon bekannten Putzartikeln und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden bei mir Hüte zum Putzen angenommen.

Klara Sondermann, am Domplatz.

Anzeige und Empfehlung.

Bei eingetretener Bleichzeit erlaube ich mir, meine große

Natur-Bleich-Anstalt

bestens zu empfehlen, und bitte sowohl mich direkte, als auch nachstehende Collekteure, welche sich mit Annahme der Waaren befassen, mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Herr **Schmidtbauer**, sel. Wittwe in Landshut.
Gebr. Nall in Straubing
Herr **Xaver Jordan** in Beilngries.
" **Nep. Widmann** in Kelheim.
" **Lenze** sel. Wittwe in Hemau.
" **Windlinger**, Regensburger und Ingolstädter Bote, in Ingolstadt.

Unter Versicherung bester und reellster Bedienung verbleibe ergebenster

G. Böckh,

Bleich-Anstaltsbesitzer in Regensburg.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 15 April d. Js. deßhalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeldlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu **10,000** Mark oder viertausend Thaler Preußisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1851.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH. Fölsch, v. Frankfurt, Herberlein, v. Neunkirchen, Hoch, v. Stuttgart, Kfl. (Drei Helmen) Hr. Lejay, Neg. v. Paris.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 91.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag. 1851 1. April.

Deutschland.

☐ **München**, 30. März. Im Verein für religiöse Freiheit besprach Hr. Zander die gegen ihn gerichteten Prozesse als Verfolgungen im weinerlichsten Tone und beklagte sich bitter darüber, wahrscheinlich um die Herzen der Anwesenden zu erweichen und ihm eine Unterstützung zufließen zu lassen. Auch in seinem Blatte spricht Hr. Zander das Vertrauen aus, daß man auf diese Prozeduren mit einem um so zahlreichern Abonnement beim Beginn des neuen Vierteljahres antworten wird. Uebrigens ist die Behauptung desselben, daß er und seine Partei ein ähnliches Verfahren gegen die „rothen Blätter" nicht in Anwendung brachten, ganz und gar erlogen. Der ehemalige geheime Registrator bei der Ministerial-Sektion des kgl. Ministeriums, Heinrich Kunstmann, welcher durch das Kriegsgericht wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses zur Dimission und sechs Monate Festungsarrest verurtheilt und diese Strafe durch den König in drei Monat Gefängniß verwandelt wurde, ist gestern durch einen Platzoffizier ins Militärgefängniß abgeführt worden. Der König hat dem Verurtheilten den Fortbezug von 3/4 seines Gehaltes auf Lebenszeit bewilligt. Die hievon abweichenden schon früher gemachten Angaben sind demnach unrichtig gewesen. — Morgen ist in der zweiten Kammer Sitzung. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Berathung u. Schlußfassung über den Antrag des Abg. Paur auf Bildung und Wahl eines besondern Ausschusses von 11 Mitgliedern für den Gesetzentwurf „die Benützung des Wassers betr." 4) Vortrag des V Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit. Im Falle der Genehmigung des Antrages sub 3 Wahl eines besondern Ausschusses in geheimer Sitzung.

München, 29. März. Das k. Justizministerium beabsichtigt, wie die A. P. Z. meldet, den k. Staatsanwälten an den Appellationsgerichten und Kreis und Stadtgerichten Staatsanwalt-Substitute beizugeben. Zu denselben werden Accessisten der Kreis- und Stadtgerichte oder Appellationsgerichte durch das Justizministerium, gleichwie die Accessisten am Appellationsgerichte, ernannt. Sie erhalten keinen Gehalt, nur ausnahmsweise einen Functionsgehalt, sind keine Staatsdiener, haben aber alle Funktionen eines Staatsanwalts zu verrichten.

München, 29. März. Die Armee hat eben einen ihrer ausgezeichnetsten und höchstgestellten Militär Justizbeamten durch den Tod verloren. Hr. Dr. Policka, Generalauditor und Referent im k. Kriegsministerium, auch k. Kommissär beim gegenwärtigen Landtage ist unerwartet schnell gestorben.

Dem Frank. Journ. wird aus **Zweibrücken**, 24. März geschrieben: Die allgemeinste Theilnahme des ganzen Kreises nimmt unser politischer Riesenprozeß in Anspruch, weil ja kaum eine Familie aufgefunden werden kann, die nicht näher oder entfernter berührt wäre. Heute erst, nachdem die Geschwornen schon das vierte Mal zum Gericht gesessen und über ihre Mitbürger und deren politische Verbrechen zu entscheiden hatten, fand eine **Freisprechung** statt. Vier der sogenannten Vertrauensmänner (die andern elf sind flüchtig), welche am 17. Mai 1849 zu Kaiserslautern für Einsetzung der provisorischen Regierung zur Durchführung der deutschen Reichsverfassung mit Ja gestimmt hatten, standen vor den Schranken. Sie sind schlichte Bürger, sehr wohlhabend und besitzen die allgemeinste Achtung. Die Verhandlung währte über drei Tage; die Vertheidiger waren **Golsen** und **Petri**; Zeugen wurden 22 vernommen, von denen keiner belastend genannt werden darf. War auch schon bei dem ersten Urtheile über den Angeklagten **Straßer** aus Tyrol die ganze Stadt in der freudigsten Stimmung, weil durch Verwerfung der Hochverraths-Anklage das Prinzip der Rechtsgültigkeit unserer deutschen Reichsverfassung gerettet war, bedauerte man nur dort, daß der Angeschuldigte wegen Verhaftungen eine correctionelle Strafe erhielt, so brach man heute in allgemeine, tief gefühlte Freude aus. Kein Schreien und Jubeln, aber ein Weinen vor Freude war es, welches dieses Ereigniß bezeichnete. Alle Gesichter sah man strahlen; die Kinder auf den Straßen, die Erwachsenen in den Wohnungen waren glücklich über die Befreiung von vier Männern, welche seit Juni 1849 eingekerkert, verfolgt waren; nach 21 Monaten wurde ihnen durch Geschworne, die durch die königl. Regierung gewählt wurden, gesagt, daß sie **unschuldig** seien, daß ihr Streben zur Durchführung der Reichsverfassung kein verbrecherisches, am allerwenigsten ein hochverrätherisches sei, welches nach unserem Cod. penal mit dem Tode bestraft wird. In allen Familien, in allen Wirthslokalen, in jeder Straße begegnete man bis spät am Abende nur freudigen, aber ernsten Gesichtern, denn man dachte sicher neben dem freudigen Ereignisse auch an die bereits Verurtheilten, die ja dasselbe erstreben wollten, nur andere Wege eingeschlagen hatten, und insbesondere, glaube ich, dachte man an die Hunderte, welche noch wegen der deutschen Sache schmachten, und endlich an die jetzige Lage unseres großen deutschen Vaterlandes. (F.J.)

Frankfurt, 26. März. Aus den bisherigen Verhandlungen in **Dresden**, sowie aus dem Auftreten des restaurirten Bundestags geht unleugbar hervor, daß die Mehrzahl der deutschen Regierungen oder wenigstens die mächtigsten, deren Stimmen den Ausschlag geben, in Allem den theuersten Anliegen und **Interessen des deutschen Volks**, wie es dieselben vor drei Jahren vernehmlich genug kund that, direct entgegenstehen. Mag dies unbewußt oder absichtlich geschehen, jedenfalls scheint uns die Thatsache, daß die Regierungen in dieser Weise sich der Nation — nicht dem „Volke", in dem eine Zeit lang üblichen engen Begriffe — entgegenstellen, schwer genug, um einige Worte darüber zu sagen. Wie wollen zunächst drei Punkte hervorheben, über welche alle Deutschen in dem Vaterlande wie an den entferntesten Orten der Erde, sich einstimmig ausgesprochen, für die sie die größten Opfer gebracht: die Nationalität Schleswig Holsteins, die Aufrechthaltung der hessischen Verfassung, die deutsche Flotte. Nicht nur Schleswig wird aufgeopfert, sondern auch das deutsche Bundesland Holstein mit Rendsburg, der Eidmündung und dem Hafen von Kiel den Dänen mit gebundenen Händen überliefert; die Eidestreue in Hessen als Verbrechen bestraft, das Land zu Grunde gerichtet, endlich die deutsche Flotte wahrscheinlich vertheilt. Dafür kann uns keine Entschädigung geben, daß Preußen eine Ostseeflotte errichten will; daß man die Punkte an der offenen Nordsee aufgibt, um eine Marine herzustellen, deren Auslaufen aus dem Binnenmeere von der Gnade der Dänen abhängt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben doch genügend gelehrt, daß die Million Bayonnette, deren Unterhaltung die Finanzen der deutschen Staaten zu Grunde richtet, allein nicht im Stande sind, Deutschlands Recht, Deutschlands Ehre gegen die kleinste Seemacht zu vertheidigen. Deutschland mit seinen ausgedehnten Küsten und herrlichen Häfen hat seine an Kühnheit und Besonnenheit unübertroffenen friesischen und pommerschen Matrosen Jahrhunderte lang der englischen, holländischen, russischen, schwedischen und dänischen Marine überlassen und seinen kühnen Seemännern nur unter fremden Fahnen zu siegen gestattet. Befehligten doch in der Seeschlacht im Swenska-Sund 1790 auf beiden Seiten deutsche Admirale: auf schwedischer Seite der Pommer Siedingk, auf russischer der Graf von Nassau! Die deutsche Cocarde, ein gemeinsames Zeichen, jedem Staatenbunde nothwendig, wie es daher auch die Schweiz und Nordamerika besitzen, wird tropfenweise abgeschafft, die heilig zugesagte Volksvertretung am Bunde, das Schiedsgericht, dessen Nothwendigkeit seit dem hannoverschen Verfassungssturze auch dem Blinden einleuchtet, die Reorganisation der jammervoll zersplitterten, daher ebenso ohnmächtigen als kostspieligen deutschen Vertretung im Auslande wird verweigert.

ir wollen hier auf den alten Streit von der Competenz der eichsversammlung nicht wieder eingehen, ob sie die Verfassung dgültig zu beschließen oder mit den Regierungen zu vereinren hatte; aber in jedem Falle hätte nach allem Vorhergegangenen, nach den feierlichen Versprechungen der Regierunn, die Schicklichkeit verlangt, den Verfassungsentwurf, an m mit Anstrengung die besten Männer der Nation gearbei, in Dresden nicht ganz zu ignoriren, sondern doch einige ücksicht darauf zu nehmen. Mögen die Regierungen nicht zu fest auf ihre Macht bauen, mögen sie bedenken, daß die ewegung von 1848 rein das Werk des gebildeten Mittelndes war, daß seitdem aber die Politik auch die früher gleichiltigen Massen erfaßt, daß seitdem sich Parteien mit bestimmn Tendenzen gebildet und besonders auch sich die Kluft zwien der politischen Bildung Süd- und Norddeutschlands sehr rmindert hat. Die Erfahrung hat gelehrt, daß nicht nur die evolution, sondern auch der Absolutismus Länder zu Grunde chten kann.

(Hessen.) Kassel, 28. März. Gestern Nachmittag ist auch r verabschiedete Verwaltungsbeamte v. Urff, der zuletzt in otenburg fungirte, vom Kriegsgericht wegen Widersetzlichkeit einer dreimonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. — ezirksdirektor Bönning wurde heute ebenfalls zu dreimonatcher Festungsstrafe verurtheilt.

Darmstadt, 28. März. Hr. Buchhändler v. Auw hat nter Mitwirkung der HH. Dr. Künzel und Vogel ein nstitut zur Erleichterung des Besuches der Londoner ndustrieausstellung gegründet. Die Wahl der Reiseeförderung ist den Besuchern überlassen (vorgeschlagen ist die eise über Mainz-Ostende, zur Rückfahrt Calais-Paris oder rüssel freigestellt); in London werden die Reisenden in Priathäusern quartiert und gut verköstigt, zur Führung nach der usstellung und den übrigen Sehenswürdigkeiten sind ihnen ebildete und zuverlässige deutsche Männer beigesellt 2c. Für iese sämmtlichen Vortheile zahlt der Reisende bei achttägigem ufenthalte nur 63 fl., also mit Einrechnung der selbstzubereitenden Fahrt, je nach Wahl der Fahrklassen, in Allem 10 bis 125 fl. (Darmst. Ztg.)

(Preußen.) Berlin, 27. März. Ueber den Inhalt der estern nach Wien abgegangenen Note laufen allerlei Geüchte, ohne daß etwas Positives verlautete. Der Neuen Preuischen Zeitung zufolge wäre darin ein Ultimatum gestellt, velches Oesterreich anzunehmen hätte, widrigenfalls Preußen ie Conferenzen als abgebrochen betrachten würde. Angenomnen, diese Nachricht sei eine richtige, so will dieselbe doch sehr oenig sagen. Wenn, wie wir seit langer Zeit gewohnt sind, Hr v. Manteuffel dem Wiener Cabinet in der Hauptsache lles bewilligt hat, was man von ihm verlangt, so ist keine Gefahr — sit venia verbo — vorhanden, daß die Alternaive des Abbruchs der Dresdener Conferenzen überhaupt einrete. Die Hauptfrage wird nach erfolgter Einigung das Veralten Preußens gegenüber den ausländischen Protesten wegen es Eintritts von Gesammtösterreich sein. Unter den in Frankeich obwaltenden Verhältnissen ist es nicht eben unwahrscheinich, daß das Elysee geneigt wäre, seinem Proteste Nachdruck u geben, zumal wenn, wie es den Anschein hat, England eine Demonstration in diesem Sinne unterstützen wollte. Es wird dann, wie gesagt, die Frage sein, ob wir auch noch Das ereben sollen, daß man uns in einen Krieg verwickelt zu dem Zwecke, den Deutschen Bund in einen slawisch italienisch-deutchen verwandelt zu sehen. (D.A.Z.)

— Ueber die gestern von hier nach Wien abgegangene Depesche hört die „Neue Preußische Zeitung", daß dieselbe ein Ultimatum ist, welches nur entweder ganz wie es ist, angenommen oder abgelehnt werden kann. Wird dieß Ultimatum von Oesterreich angenommen, dann dürfte auf Grund dessen eine Regelung der deutschen Angelegenheiten in Dresden schnell herbeigeführt werden; wird es aber abgelehnt, so dürfte vorerst eine Vertagung der Conferenzen eintreten und die preußische Regierung einen Gesandten für Frankfurt ernennen. — Die „Lithogr. Corresp." bringt über den Inhalt der Note noch das Folgende: „Das Ehrenpräsidium Oesterreich zu überlassen, ist man hier nicht abgeneigt, doch verlangt man, wenn Oesterreich dieses formelle Zugeständniß gemacht wird, daß die Rechte des Präsidiums begrenzt würden und daß das Fürstencollegium namentlich auch in jedem seiner Mitglieder das Recht habe, Anträge einzubringen, ohne daß dem Präsidium das Recht der Verschiebung eingeräumt würde, es soll vielmehr eine Verhandlung oder Verschiebung durch die Mehrheit entschieden werden."

Die Voß'sche Zeitung schreibt: In Betreff der deutschen Flotte berichten einige Blätter, daß dieselbe nicht, wie es anfangs geheißen, eingehen, sondern wenigstens zum Theil fortbestehen werde. Aus guter Quelle können wir diesen Angaben widersprechen. Was die Existenz einer Bundesflotte überhaupt betrifft, so ist in Dresden der Vorschlag gemacht worden, daß der Beschluß, eine Bundesflotte und einen Kriegshafen zu errichten, nur mit Mehrheit von Dreiviertel der Stimmen gefaßt werden könne. Uebrigens wurde von sechs Stimmen auch in dieser Angelegenheit Stimmeneinhelligkeit verlangt, was mit andern Worten so viel heißt, daß eine Bundesflotte nicht errichtet wird. Zu diesen sechs Stimmen gehört auch Oesterreich. Hiernach ist nun auch die Frage, was mit den jetzt vorhandenen, dem Bunde gehörigen Schiffen zu geschehen habe, zu beantworten. Der betreffende Beschluß kann natürlicherweise erst nach dem Abschlusse der allgemeinen deutschen Frage gefaßt werden. Bis dahin müssen nun auch die Schiffe, so gut es geht, in Stande gehalten werden, und ebenso natürlich ist es, daß bis zur Auflösung der Flotte, die ohne Zweifel eintreten wird, der Deutsche Bund seiner Verpflichtung den Beamten und der Bemannung der Schiffe gegenüber nachkommen muß. (D.A.Z.)

— Am 26 März wurde von den Geschwornen bei den gewärtigen Assisen zu Düsseldorf das „Schuldig" ausgesprochen über eine Bande von sechs Personen, welche in Gemeinschaft und bewaffnet mehrere Diebstähle verübt. Die Verhandlungen ergaben, daß dieselben unter den fürchterlichsten Drohungen u. unter Anwendung von Waffen bei verschiedenen Leuten in der Nachbarschaft Düsseldorfs geraubt und geplündert hatten. So hatten sie unter Anderm einem Pfarrer in Odenkirchen eine Summe von 3500 Thalern gestohlen, nachdem sie demselben mit einem Messer, während der Vertheidigung, die Hände zerschnitten Die ganze Bande wurde, weil sie schon mehrmals bestraft war, mit Ausnahme einer Frau, welche der Hehlerei schuldig erklärt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurde, zum Tode verurtheilt. Die Verhandlung dauerte acht Tage und erregte allseitiges Aufsehen, so daß der Assisensaal fortwährend von Zuhörern überfüllt war.

Die in Köln erscheinende „Deutsche Volkshalle" berichtigt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, als sei das Leben des Cardinal-Erzbischofs von Mörderhand bedroht gewesen, dahin, daß es nur ein von einem betrunkenen u halbwahnwitzigen Menschen verursachter Straßenlärm gewesen sei, den das Gerücht in der angedeuteten Weise weiter ausgemalt habe.

(Schleswig-Holstein.) Flensburg, 25. März. Ein Angeler Correspondent der „Flensb. Ztg." meldet unter dem 23. d. von verschiedenen Widersetzlichkeiten und Excessen, die an einigen Orten ziemlich weit gegangen zu sein schienen, so daß z. B. sogar ein Offizier unterwegs angehalten und mit Gewaltthätigkeiten bedroht wurde. In Folge dessen soll Satrup in Belagerungszustand erklärt und mehr Militär nach den unruhigen Gegenden verlegt worden sein.

Aus Holstein, 25. März. Leider erfahren wir aus guter Quelle, daß die von mehreren Seiten bestrittene Angabe über die Landesverweisung mehrerer der namhaftesten Leiter unserer Bewegung von 1848 sich dennoch mit Nächstem bewahrheiten dürfte. (F.J.)

Kiel, 24. März. Gestern wurde von den Bundeskommissarien im Namen des Königs von Dänemark das Pensionsgesetz aufgehoben. Heute am Jahrestage der Erhebung Schleswig-Holsteins, wurde die Entlassung des Offizierkorps publizirt, und somit die Armee factisch aufgelöst. Das Gesetz, welches am 25. Febr. 1850 von der Statthalterschaft erlassen und von der Landesversammlung sanctionirt worden ist, bestimmt im Art 28 ausdrücklich, daß bei einer allgemeinen Reduktion der schleswig-holsteinischen Armee allen Offizieren und Soldaten, gleichviel ob In- oder Ausländer, wenn sie Invaliden geworden, eine lebenslängliche Pension, allen übrigen Offizieren aber nach Verhältniß ihrer früheren Dienstzeit ein Wartegeld so lange, bis dieselben wieder anderswo eine Anstellung erhalten würden, ausbezahlt werden sollte u. s. w. — Daß man in dieser Hinsicht das Wort der früheren, von Deutschland eingesetzten Regierung einzulösen hat, kommt nicht in Betracht. Gleichviel, ob Hunderte von braven Soldaten, ihrem Schicksal preisgegeben in die Welt hinausgestoßen werden! O, armes Deutschland, wie weit ist es mit dir gekommen! (F.J.)

Rendsburg, 24. März. Ein Meisterstück der Diplomatie ist die Theilung der Stadt und Festung Rendsburg. Unter Anderm sollen jetzt hiesige Reifer (Seiler), welche ihre Bahnen an der Nordseite der Stadt, vor dem Kronwerke, haben, für

den Hanf, welchen sie zur Verarbeitung dorthin bringen, dänischen Zoll bezahlen, und hätten wiederum beim nach Hause bringen ihres Fabrikats holsteinischen Zoll für dieses zu berichtigen, wenn ihnen nicht von der diesseitigen Regierung nach vielem Suppliciren Gnade statt Recht geworden. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 28 März (Tel Dep.) Heute traf hier die Nachricht von in **Montpellier** ausgebrochenen **Unruhen** ein. — Der „Moniteur" enthält die Ernennung einer großen Anzahl bonapartisch gesinnter Unterpräfekten. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag des Hrn. **Arnaud**, auf Wiederabschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai **zurückgezogen**. — Der Minister **Baisse** erklärt hierauf das Wahlgesetz vom 31. Mai auch auf die Präsidentschaft anwendbar. In Folge dieser Erklärung beantragte **Batismesnil** eine motivirte Tagesordnung, welche mit 466 gegen 21 Stimmen angenommen wird.

Schweiz.

Freiburg, 24. März. Nichts ist drolliger, als wie jetzt die unterlegene Jesuitenpartei ihr Verbrechen zu vertuschen sucht. Man unterscheidet auf einmal zwischen Conservativen u. Fanatikern. Jene sind natürlich allesammt während des Carrard'schen Aufstands zu Hause geblieben; und Diese sind — unschädliche Leute; denn sie haben mit den Kanonen nicht umzugehen gewußt und die Kugel vor dem Pulver geladen u. s w. Hieraus wird sich nun ganz natürlich ein Antrag auf unbedingte Amnestie rechtfertigen lassen. Bis dahin wird man über inhumane Behandlung der Gefangenen klagen, und die Humanität für Leute anrufen, welche das Standrecht gegen alle Liberalen des Kantons proklamirten, und die ganze Bürgergarde, ja sogar die eigenen Anhänger, welche eine angebotene Staats- oder Militärstelle ausschlagen würden, mit der Strafe des Erschießens bedrohten. Und nun mag das Urtheil der gefallenen Rebellen so mild ausfallen als nur immer denkbar ist: es wird immer im Mund der Lojoliten ein Act der Partheiwuth und der Rachbegierde sein Deßwegen scheint unsere Regierung entschlossen, endlich einmal dem Gesetz freien Lauf zu lassen, und gegenüber den zahllosen Verurtheilungen der Reactionspartei durch ganz Europa den Beweis zu liefern, daß das Pardoniren unversöhnlicher Todfeinde kein ewiges Servitut des Liberalismus ist. — Wie man vernimmt werden die Distrikte von Greyerz und Romont (Marilei's Heimath) längere Zeit militärisch besetzt werden und zwar durch Freiwillige, indem die Contingentstruppen nicht ganz frei von jesuitenfreundlichen Elementen sind. Im übrigen Canton werden die Bürgergarden von Freiburg, Murten, Broye, Staeffis genügen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten. Dem Bundesrath ist daher ebenso, wie den Regierungen von Waadt und Neuenburg das Anerbieten bundesgemäßer Hülfe verdankt worden. — Von den verwundeten Rebellen, die im hiesigen Spital liegen, sehen noch etliche ihrer nahen Auflösung entgegen. Nicolaus **Carrard**, der Nominalchef des Aufstandes, wird im Gefängniß streng bewacht. Den Bildungsgrad dieses Helden bezeichnen seine Waffen, indem nicht bloß der Säbel anstatt des Port d'Epees einen Rosenkranz enthielt, sondern auch die beiden Pistolen mit solchen Zierathen umschlungen und mit geweihten und bekreuzten Kugeln geladen waren. Das ist das alte Amulettenwesen, welches schon in der Schlacht von Villmergen (1712) und noch neuerlich im Sonderbundskrieg den katholischen Fanatikern verderblich wurde, mit blinder Keckheit anfängt und mit gänzlicher Verzweiflung aufhört So vorgestern auch hier; als die Aufrührer ein halbes Dutzend ihrer Brüder von liberalen Kugeln fallen sahen, warfen sie, wie auf einen Schlag, die Waffen weg, und erhoben den Ruf nach Gnade und Barmherzigkeit, welches zu einem wahren Wehegeheul wurde, als man von zwei Seiten sich eingeschlossen sah. Daß die vielen hundert Bauern mehr als einen Mitwissenden enthielten, beweist die wilde Flucht, welche ganze Trupps Unbewaffneter ergriffen, nachdem das Gefecht schon eine Weile vorüber war. (F. J.)

Basel, 26. März. Die „Schweiz. Nationalztg." macht wohl mit Recht darauf aufmerksam, daß der **Freiburger Jesuitenputsch** von da und dort eingefädelt war; es scheine dieß eine ausgemachte Sache zu sein. Die politische Constellation Europa's, das „Ueberallgewährenlassen der jesuitischen Missionsprediger", die sich gegenwärtig unter sehr verschiedenen Trachten **durch ganz Deutschland** wie Heuschreckenschwärme verbreiten und **ungehindert aller Orten** vor den Augen der Regierungen öffentlich für ihre Proselyten auftreten dürfen, während man jede andere freie Religionsbestrebung und religiöse Gemeinschaft mit Gewalt unterdrückt — alles Dieses ist jetzt zu lockend für die malkontenten Gegner der Schweizer-Republik und der dortigen Freunde des römischen Ultramontanismus, als daß sie nicht einen folgewichtigen **kühnen Handstreich** wagen sollten, um dem „neutralen Weltkind der Schweiz" beikommen zu können. Erfreulich ist es (sagt die Schw. Nationalztg.), daß die Freiburger Bewegung nur von zwei Bezirken dieses Kantons (Romont und Greyerz) ausging, wo Bischof **Marilley** immer noch Herr und Meister sei, ein Bischof **in partibus fidelium**. Der ganze übrige Kanton sei ruhig geblieben Auch waren die benachbarten Waadtländer schon zur Hilfe bereit; ebenso die Regierung zu Neuenburg. Man ist mit der von der Freiburger Regierung gegen die Aufrührer beobachteten Schonung einverstanden, trotzdem, daß diese schwarz auf weiß schon die Todesstrafe gegen etwaige widerspenstige Gegner proklamirt hatten, und daß man mit Gewißheit voraussetzen darf, sie hätten es beim Proklamiren gewiß nicht belassen.

Großbritanien.

London, 26. März. Das Unterhaus ist in seiner gestrigen Sitzung endlich zur Abstimmung über die zweite Lesung der kirchlichen Bill gelangt. Die Majorität, welche die zweite Lesung gestattete, fiel weit größer aus, als man nur irgend erwartet hatte; 438 Mitglieder stimmten mit der Regierung, nur 95 erklärten sich gegen den Antrag. Auch in dieser Sitzung sprachen fast alle Redner, welche das Wort nahmen, gegen die Bill. Sir F. Thesiger und Hr. D'Israeli bemerkten, sie würden die Bill unterstützen, um nur überhaupt eine Maßnahme gegen die päpstlichen Uebergriffe zu Stande zu bringen; die Bill, wie sie vorliege, sei nicht wirksam genug: es sei jedoch zu hoffen, daß sie bei der Berathung im Comite (vor der dritten entscheidenden Abstimmung über Annahme oder Verwerfung der Bill) noch einige Schärfungen erhalten werde. Beide Redner sprachen dabei heftigen Tadel gegen das Cabinet aus, welches Scheu habe, mit gehörigem Nachdrucke aufzutreten, und dessen Verwaltung überhaupt den Interessen des Landes nicht entspreche. Es beweist die Erklärung dieser Führer der toryistischen Partei, daß die gegenwärtige Majorität keineswegs eine verläßige ist und bei der großen Frage, die zunächst zur Entscheidung kommen wird, bei der Berathung über das Budget, leicht zur Minorität zusammenschwinden kann. Erst am nächsten Freitage wird Lord John Russell den Tag bezeichnen, an welchem die Finanzpläne mitgetheilt werden sollen. (O. P. Z.)

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 24. März. Am 19. schlug Omer Pascha die Insurgenten zwischen Jajce und Chulisar, indem er ihnen im Rücken kam; der Anführer Omer Pascha überraschte selbe am Morgen zeitlich, als Niemand an etwas Feindseliges dachte, mit einem Kartätschenregen; in diesem Gefecht sollen sehr viele Todte und Verwundete sein, unter den erstern ist der Anführer Kadia Kapich, und unter den letztern Rechich, der an der Hand verwundet wurde. Nach Pridor kamen allein 70 Verwundete. Die flüchtigen Insurgenten beabsichtigen sich in Banjaluka zu vertheidigen, und wollten es auf eine entscheidende Schlacht ankommen lassen. Banjaluka ist ganz von Insurgenten umgeben, damit sich Niemand heraus flüchten kann. In einigen Tagen dürfte der ganze Krieg mit den Insurgenten beendet sein. (?) Die Insurgentenhäuptlinge haben den Befehl ertheilt, es soll alles zu ihnen ziehen. Die Leute, abgeschreckt von den vielen Verwundeten, die zurück kamen, weigern sich zu gehen. (W.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach mehrwöchentlichem Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester u. Schwägerin, Jungfrau

Maria Heckner,

Lehrerin des ersten Kurses der Mädchen-Schule zu Stadtamhof,

von diesem Leben in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle der Entschlafenen wird Dienstag den 1. April früh 8 Uhr vom Sterbehause aus nächst St. Mang zur Grabesruhe gebracht, wobei wir der theuern Verstorbenen durch das Geleit zur Ruhestätte die letzte Ehre zu erweisen bitten.

Regensburg den 31. März 1851.

Die tief trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen von Hypothekgläubigern wird das Haus Lit. A. Nr. 181 sammt dazu gehörigem Gärtchen und Hofraume, dann dem Thurmgebäude, dem Waschhause, Brunnen, Holzlegen und Ställen zusammen geschätzt auf 3000 fl, und in eben diesem Betrage der Brandassekuranz einverleibt, dem öffentlichen Verkaufe zum drittenmale unterstellt, und wird hiezu Termin auf

Montag den 28 April,

Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, anberaumt.

Kaufliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag des Kaufobjekts nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen §. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov 1837 und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschieht.

Regensburg den 14. März 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Ebnet

Raimer.

Bekanntmachung.

Nach einer hohen Regierungsentschließung vom 12. März l. J. werden

morgen Mittwoch den 2 April Nachmittag 2 Uhr

die dem Kreisfonde gehörigen, in der Flur Karthaus-Prüll liegenden 5 Grundstücke

1) die Hübnerthurmbreiten Pl.-Nr 122 zu 14 Tagw. 86 Dez. mit Waizen und Klee besammt,
2) der Kuhbuckel Pl. Nr. 121 mit dem alten Gemeindtheil Pl. Nr. 99 zu 13 Tagw. 95 Dez.,
3) der Degelacker Pl.-Nr. 55 zu 5 Tagw 24 Dez. mit Korn besäamt,
4) die Weiherwiese Pl Nr. 100 mit dem Weiherfleckel Pl.-Nr. 114 zu 1 Tgw. 67 Dezim.,
5) der Hopfengarten, Kuhbuckel genannt, Pl.-Nr. 120 zu 3 Tagw. 41 Dez. mit 5600 Hopfenstöcken

einzeln im Versteigerungswege unter ausdrücklichem Vorbehalt höchster Genehmigung verpachtet.

Pachtliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung auf den Grundstücken selbst vorgenommen werde, und daß auch in der Zwischenzeit die Pachtbedingnisse hierorts eingesehen werden können.

Karthaus Prüll den 17. März 1851.

Die Verwaltung der Kreis-Armen-Beschäftigungsanstalt.
Troßbach.

Münchner und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in der öffentlichen General-Versammlung vom 17. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1850.

Grundkapital		5,250,000 Gulden.
Gesammte Reserven		2,852,100 „
Einjährige Prämie	1,622,638	
Zinsen-Einnahme	182,667	
		1,805,305 „
Versicherungen in Kraft während des Jahres		881,952,069 „

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei den unterzeichneten Agenten der Gesellschaft einzusehen.

Regensburg am 30. März 1851.

G. H. Brauser.
Egid Heyder in Abensberg.
J. U. Mayer in Amberg.
Joseph Naager in Landshut.
J. B. Windorfer in Straubing.

Musik-Verein.

Heute Dienstag den 1. April

Männer - Versammlung,

wobei die Blankenstein'schen Musikalien verloost und die Abnehmer von Loosen hiezu eingeladen werden.

Anfang halb 8 Uhr im goldnen Spiegel.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich einige Tage mich hier aufhalten und während dieser Zeit größere literarische Werke aus allen Fächern der Wissenschaften ankaufen werde. Insbesondere suche ich zu kaufen: **alte Drucke, Pergamentdrucke, Kirchenväter, Concilien-Sammlungen, Kupferwerke, Wappenbücher, Brief- und Stammbücher** von berühmten Männern, (Autographia), **Manuskripte** rc. Offerte von ganzen Bibliotheken würden mir angenehm sein. Diejenigen, welche dergleichen zu verkaufen wünschen, werden höflichst ersucht, Adressen unter meinem Namen im Gasthofe zum goldnen Engel hier abgeben zu wollen.

Regensburg den 1. April 1851.

J. Heß, Buchhändler und Antiquar aus Ellwangen.

Verlornes.

Ein **schwarzer Schleier** wurde auf dem Wege vom Gasthause zum grünen Kranz bis zum Postgebäude verloren. Der Finder wird gebeten, denselben im Hause des Nadlermeister Herich im ersten Stock gegen Belohnung abzugeben.

Warnung.

Die Unterzeichneten warnen hiemit Jedermann irgend Jemanden auf ihren Namen etwas zu borgen oder zu leihen, indem sie für dergleichen Schulden niemals Zahlung leisten werden.

Ignaz Assn, Schiffmeister und Frau.

Kapitalgesuch.

Es werden auf ein Anwesen, circa 63 Tagw. haltend, im Schätzungswerthe von 8000 fl., 2000 fl. auf erste und alleinige Hypothek, dann auf ein Anwesen, 2 Stunden von hier entlegen, circa 161 Tagw. haltend und auf welchem ein grosses Geschäft ruht, im Schätzungswerth von 36000 fl., 6000 fl. auf erste und alleinige Hypothek aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp.

Kaufgesuch.

Ritters Erdkunde und **Försters Bauzeitung** werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Im rothen Hahn ist zum Ziel Georgi ein heizbarer Laden zu vermiethen.

Vermiethung.

In Lit. H Nr 220 am untern Wörth sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge sogleich in die Lehre treten.

Wißmann, Spänglermeister.

Gestorbene.

Hr. Gg. Peiß, bgl. Gastwirth und Freibankmetzger, 45 J. a. Hr. Joseph Kuppele, chem. Schneidermeister von Munaen, 64 J. a. Fr. Jakobina Weglehner, bgl. Webermeistersgattin, 53 J. a. Hr. Joseph Blasius Leonhard, burgl. Schneidermeister, 45 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichsten Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 6. bis 22. März.

Ort.	Tag	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	28	14	30	9	2	8	16	4	28
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	21	12	30	8	6	8	1	4	16
Erding.	13	13	54	9	15	8	15	4	9
Ingolstadt.	15	13	23	9	27	8	56	4	57
Kelheim.	23	13	39	6	11	—	—	5	9
Landshut.	21	13	33	9	4	7	49	4	27
München.	29	14	48	9	19	9	6	4	49
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	22	12	30	7	35	7	36	4	21

Regensburger Schranne vom 29. März.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest .	9	10	23	—
Neue Zufuhr .	411	202	504	264
Schrannenstand	420	222	527	264
Heutiger Verkauf	400	201	354	232
Rest . . .	20	11	173	32

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	3	7	5	8	27	4	59
Mittler . .	12	12	7	39	7	54	4	48
Mindester . .	12	9	7	27	7	27	4	30
Gefallen . .	—	24	—	7	—	34	—	4
Gestiegen . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Total-Summe des Verkaufs 10516 fl 9 kr

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl . .	3	16	12	1	6	1
Semmelmehl . .	2	28	9	1	4	2
Mittelmehl . .	1	56	7	1	3	3
Vollmehl . .	1	24	5	1	2	3
Nachmehl . .	—	28	1	3	1	—
Roggenmehl . .	1	16	4	3	2	2
Römischmehl . .	1	28	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	16	19	3	10	—
ordinär „	4	12	15	3	8	—

Brodtaxe.	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 2 Q. — S. .	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund . . .	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund . . .	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund . .	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund .	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Grosch Aufschlagsoberinspector v. München. Schreher v. Hanau. Heeschel v. Lahr. Schindler v. Neuhaus. Eschmann, v. Frankfurt. Ollersheimer. v. Fürth. Kfl.

(W. Engel) Hr. Denhard. Kfm. v. Biersen.

(Drei Helmen.) HH. Speidel. Oekonom v. Stuttgart. Frau v. Lübeck m. Tochter. Priv. v. Wien.

(W. Hahn.) HH. Kög'mayer. f. Lieut. v. Amberg. Mull r. Kfm. v. Zweibrücken Bergmeister, Priv. v. Gräfenthal. Hammer m Bruder. Lehrer v. Birkensee.

(Gr. Kranz.) HH. Eßlinger. v. Ellwangen, Heßlein v. Pfersee. Pustld. v. Augsburg. Kfl. Schneider. Priv. v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 92.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 2. April.

Deutschland

☐ München, 31. März. Morgen kommen in der Kammer der Reichsräthe die Gesetzentwürfe: „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung" und „die Einleitung zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr.," zur Berathung und Schlußfassung. Ferner noch die Anträge „einen Staatsbeitrag zum Kapitalstocke des ärztlichen Pensionsvereines" und „die Gleichstellung der Lehrer an der Gewerbsschule zu Passau mit den Lehrern der Lateinschulen betr." Endlich wird noch über die Beschwerde des Freiherrn v. Weveld und Benefiziaten Holzleithner Anzeige erstattet. — Das I. Scrutinium, die Wahl eines besonderen Ausschusses für das Wassergesetz, ist folgendes: Gegenwärtig 111. Absolute Majorität 56. Davon erhielt Paur 79, Müller 72, Wiedenhofer 71, Crämer 69, Haminger 68, Forndran 66, Heigl 63, Römich 57. Postabgang und Fortsetzung um 4 Uhr.

☐ München, 30. März. Der I. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, „das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung betr." in der von der zweiten Kammer modifizirten Fassung angenommen. Der II. und III. kombinirte Ausschuß hat den Gesetzentwurf „die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr." in der eingebrachten Fassung angenommen, den von der Kammer der Abgeordneten angereihten Wunsch jedoch nur in folgender Fassung zum Ausschußgutachten erhoben: Die k. Staatsregierung wolle bei dem herzustellenden Nivellement der projektirten Bahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg auch Rücksicht auf Fortsetzung der Bahn von Regensburg nach Passau und von da nach Schärding zum Anschluß an Oesterreich nehmen, und wenn die genehmigte Summe von 175,000 fl. es gestattet, mit den nöthigen Vorarbeiten ohne Verzug beginnen; sollte jedoch die Summe nicht ausreichen, einen eigenen Gesetzentwurf an die Kammer bringen. — Der Einlauf der zweiten Kammer enthält: 1) einen Antrag des Abg Dr. Arnheim „auf Zulassung der Feuerversicherungs-Bank in Gotha zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien in Bayern"; 2) einen Antrag des Abg. Pfarrer Boos, „für eine jährliche Unterstützung von 2000 fl. aus Central-Fonds für die Kreis-Irrenanstalt zu Irrsee in Schwaben und Neuburg, als Zusatzantrag zum Budget"; 3) eine Vorstellung mehrerer Quieszenten aus dem Civilstaatsdienste „um Gleichstellung der von Civilstaatsdienern im Quieszenzstande geheiratheten Gattinen und deren Kinder in den pragmatischen Pensionsrechten mit den Relikten der activen Staatsdiener", und 4) Antrag des Abg. Crämer, „die Herstellung größerer Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen, dann die Anlegung von Holzmagazinen in den größeren Städten betreffend."

☐ München, 31. März. 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Die Tagesordnung haben wir bereits mitgetheilt. Präsident: Graf Hegnenberg. Kein Minister anwesend. Die Kammer bewilligt dem Ersatzmann des gestorbenen Abg Degenhard, Assessor Gelger, einen Urlaub bis 10. April. Hierauf wird sogleich der Antrag des Abg. Paur mit der Modifikation in Angriff genommen, daß 15 Mitglieder statt 11 in den besonderen Ausschuß für das Wassergesetz gewählt werden sollen. Die Abg. Kirchgeßner und Wallerstein sprechen sich für den Paur'schen Antrag aus und die Kammer entscheidet sich, mit Ausnahme zweier Mitglieder, für die Annahme. Die halbstündige Sitzung wird geschlossen, als sich die Kammer über folgende Anträge des V. Ausschusses im Sinne des Ausschußgutachtens entschieden hatte: 1) nach dem Antrage des Referenten Dr. Mayr das Gesuch der Lycealprofessoren zu Amberg um Erhöhung ihrer Besoldungen, 2) der Antrag des Abg. Weippert auf Ergreifung der Initiative auf Abänderung und Zusätze zum Gesetze vom 17 November 1837 „Verbesserung der Gerichtsordnung betr.", 3) der Antrag des Abg Reinhart, daß der bayer. Hypotheken- und Wechselbank bei der ersten Zinszahlung die erhaltene sogenannte Provision von ihrem Darlehen zu 5,000,000 fl. für den Eisenbahnbau zu 41,666 fl. in Abzug zu bringen sei, 4) die Vorstellung der Bothengehilfen des Rentamts Rothenbuch in Unterfranken um Bewilligung eines ständigen Gehaltes, 5) das Gesuch von acht Gemeinden des Landgerichts Obernburg in Unterfranken um Uebernahme der Unterhaltung der Distriktsstrasse durch das Mömlingsthal auf Staatskosten, 6) die Vorstellung der Stadtgemeinde Königshofen um Uebernahme der Unterhaltung der Strasse von Hildburghausen über Königshofen nach Schweinfurt und jener von Bamberg über Königshofen nach Neustadt auf Staatskosten, 7) der Antrag des Abg. Arnheim um Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha zur Annahme von Mobiliar-Versicherungen, endlich 8) der Antrag des Abg. Crämer, die Herstellung größerer Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen insbesondere des s. g. bayerischen Waldes durch Herstellung geeigneter Verbindungswege und etwaiger Floßbarmachung der Flüsse, durch Anlegung von Holzmagazinen in größern Städten und Förderung der Gewinnung von Gerberlohe durch Pflege von Schälwaldungen nach Tit. VII. §. 3 der Verf.-Urk. u. s. f. Als nicht zur Competenz der Kammer gehörig, jedoch zur Vorlage an die betreffenden Ministerien zur Kenntnißnahme und Würdigung geeignet, wurden befunden: 1) der Antrag des k. Advokaten Wilhelm zu Amberg, Namens mehrerer Anwesensbesitzer im Landgerichte und Rentamte Sulzbach, wegen Forstrechtsbezügen, angeeignet vom Abg Langguth, da derselbe nicht allgemeine Landesinteressen, sondern bloß die einzelnen Anwesensbesitzer berührt. 2) Das Gesuch mehrerer Schmiedmeister aus dem Landgerichte Münchberg, die Ausübung des Hufbeschlages der Pferde betr., angeeignet vom Dr. Arnheim, als zum Ressort der Vollzugsbestimmungen über das Gewerbsgesetz betr. 3) Das Gesuch des Oberzoll-Inspektors Schertl und Cons. um Gleichstellung der Pensionsbezüge der von Civilstaatsdienern im Quieszenzstande geheiratheten Gattinen mit den Relikten der aktiven Staatsdiener.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Landrichter Tobias Haas zu Feuchtwangen auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen, und zum Landrichter in Feuchtwangen, den Verweser der k Gerichts- und Polizeibehörde Ellingen, Andreas Lang, ernannt, und dem Brigadier zu Pferd, Konrad Lang, der Gend.-Kompagnie von Mittelfranken in huldreichster Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste, welche sich derselbe für die öffentliche Sicherheit durch Aufgreifung äußerst gefährlicher Verbrecher und durch den dabei mit Nichtachtung persönlicher Gefahr bethätigten Muth, Entschlossenheit und Umsicht erworben hat, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer Krone verliehen.

* Regensburg, 1. April. Nach der Mittheilung eines Augenzeugen ist gestern Nachmittags um 4 Uhr über Neumarkt in der Oberpfalz ein ziemlich heftiges Gewitter weggezogen und hat ein Blitzstrahl den Thurm einer dortigen Kirche getroffen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Nürnberg, 31 März Die Reaction macht der liberalen Presse fortwährend den Vorwurf, daß diese in ihren Schilderungen übertreibe, und somit aufreize. Es kann daher ihr selbst nur zur Aufklärung dienen, wenn wir ihr einen Artikel der ultramontanen „Augsburger Postzeitung" zur geneigten Betrachtung vorsetzen; sie kann daraus lernen, wer aufreizt, nämlich sie selbst durch ihr verderbliches Treiben. Es thut uns leid, daß die Postzeitung blos in Betreff Kurhessens und da nur theilweise das Werk der Reaktion im rechten Lichte sieht; wollte sie es allenthalben thun, dann bestände zwischen ihr und uns kein Unterschied. Der Artikel ist von Fulda und lautet: „In manchen Ortschaften auf dem platten Lande nimmt das Elend einen wahrhaft grausenerregenden Charakter an; so sind

in dem außerordentlichen bevölkerten großen Dorfe Rasdorf, im Kreise Hünfeld Zustände vorhanden, die man jenen in Irland wohl an die Seite stellen kann. Nachdem das Dorf, dessen zahlreiche Bevölkerung in der größten Armuth lebt, mehrere Wochen hindurch zuerst preußische, dann bayerische Einquartirung getragen hatte, und die Vorräthe an Lebensmitteln hierdurch aufgezehrt wurden, brach der Typhus aus und forderte täglich häufige Opfer. Und Angesichts dieses maaßlosen Elendes thun unsere Behörden auch nicht das geringste, um zu helfen und wenigstens für Stillung des Hungers zu sorgen. Es ist in der That kein Wunder, wenn das Volk alles Vertrauen verliert und den Predigern des Kommunismus sein Ohr leiht, es scheint ja fast, als solle dem materiellen Elende nicht gesteuert, sondern dessen Riesenfortschritte machende Entwicklung durch passives Verhalten gefördert werden. Und unsere Demokraten reiben sich die Hände vor Freude über diese Zustände: So muß es erst kommen, das Volk muß nichts mehr zu verlieren haben, dann ist das Spiel unser! Diese Melodie kann man häufig genug in den Bierhäusern vernehmen.

Zweibrücken, 27. März. (Schwurgericht. Abermalige Freisprechung.) In vorgestriger Sitzung wurde mit der 5. Sache gegen Ludwig Heinrich Hauber, 21 Jahre alt, entlassener Schulgehilfe zu Katzweiler, begonnen. Auch gegen diesen Angeklagten lautet die Anklage auf Hochverrath, nemlich auf Mitwirkung und wissentliche Theilnahme an den Attentaten; a) zum Umsturze und zur Aenderung der Staatsregierung; b) zur Bewaffnung der Bürger und Landesbewohner gegen die königl. Gewalt; c) zur Erregung des Bürgerkrieges. Dieser 3 Kapitalverbrechen soll sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht haben: „Daß er freiwillig im Dienste der revolutionären Gewalt die Waffen getragen habe; mit Bewaffneten in das Pfarrhaus zu Otterberg, um den Geistlichen zu verhaften, eingedrungen sei und einen Brief aus dessen Papieren weggenommen habe; den Peter Rheinheimer IV. von Olsbrücken wirklich verhaftet und der provis. Regierung vorgeführt habe; auf die Landesfarben geschossen; am 2. Juni in Sembach eine Fuhre requirirt und erhalten; am 10. Juni in einer Reihe von Gemeinden den Landsturm unter Drohung aufgeboten; gewaltsam dem Förster in Bosenbach seine Flinte weggenommen; daselbst am 12. Juni, unter Androhung des standrechtlichen Erschießens, ein Pferd und einen Wagen requirirt; endlich Antheil an Rekrutirungsverhandlungen im Kantone Wolfstein genommen habe.“ — Auch dieser Angeklagte hat sich freiwillig den Gerichten überliefert. Als die Erhebung gescheitert war, hatte er sich nach Nordamerika geflüchtet; hielt sich aber dort nur ganz kurze Zeit auf und kehrte wieder alsbald in die Heimath zurück, um sich zur Aburtheilung zu stellen. Selbst die Belastungszeugen sprachen sich über seinen Charakter, Leumund u. s. w. sehr günstig aus. — Heute erfolgte der Spruch der Geschwornen. Er lautete auf Nichtschuldig bezüglich aller Fragen, worauf der Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt wurde. (Sp.Z.)

Frankfurt, 29. März. In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen wurde diesen Nachmittag versichert, nach bestimmten Mittheilungen aus Berlin sei im Laufe der nächsten Woche die Ankunft eines preußischen Gesandten und dessen Eintritt in die Bundesversammlung zu erwarten, deren Vervollständigung dann sofort stattfinden würde. — Gestern Abend versammelten sich sechzig der eifrigsten Mitglieder der hiesigen Gothaer-Partei zu einem Bankette im Landsberg-Hotel, um den Jahrestag der Wahl des Königs von Preußen zum Kaiser durch die Frankf. Nat.-Vers. (28. März 1849) zu feiern. Der Bankettsaal war festlich geschmückt; doch war die Stimmung der Theilnehmer keine festlich freudige. Vorträge über die getäuschten Wünsche der Vergangenheit und die sehr geringen Hoffnungen der Gegenwart wechselten mit Toasten, in welchen sich die Erwartung einer günstigeren Zukunft aussprach. Die Herren Gothaer scheinen sich fortwährend blamiren zu wollen.

Frankfurt, 30. März. Das „Frankf. Journal“ meldet hierüber an der Spitze seines Blattes mit großer Schrift: Sicherm Vernehmen nach hat die k. preußische Regierung beschlossen, die hier sitzende Bundesversammlung durch einen Bevollmächtigten zu beschicken, und hat zugleich die übrigen, bis jetzt hier noch nicht vertretenen Kabinette ersucht, ein Gleiches zu thun (N.C.)

(Sachsen.) Dresden, 27. Jan. Das Projekt einer aus fünf Factoren zu bildenden neuen Executivgewalt, neben dem Engern Rathe, der aus 17 Stimmen bestehen soll, tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Ueber die Zusammensetzung im Einzelnen steht noch nichts Definitives fest, da mehrere Anträge bereits von verschiedenen Seiten entworfen sind Die 7 Stimmen werden bis jetzt aufrecht erhalten, und nur die Bildung derselben dürfte noch auf mancherlei Schwierigkeiten stoßen. Von gewisser Seite befürwortet man die Zusammensetzung, daß Oesterreich und Preußen je 2 Stimmen erhalten, Bayern 1 Stimme (oder Bayern und Sachsen 1 Stimme), Hannover und Würtemberg 1 Stimme und die Kleinstaaten sämmtlich auch 1 Stimme. Eine Wahl oder ein Alternativ werde zwar preußischerseits beantragt, dagegen aber von Oesterreich und Bayern abgeschlagen und von dieser Seite eine feste dauernde Organisation verlangt. Doch müssen wir besonders hervorheben, daß über diese Vertheilung der Stimmen bis jetzt nichts festgestellt ist und deßhalb auch noch immer eine gänzliche Veränderung stattfinden kann — Gestern hielt die zweite Commission eine mehrstündige Sitzung. Gegenstand der Berathung war eine preußischerseits durch Hrn. v. Alvensleben beantragte Abänderung der Entwürfe über die Kompetenz, die der jetzigen Exekutive im Verhältniß zum Engern Rathe statt den frühern Neunerkollegium zugewiesen werden soll. Die Anträge dieserhalb waren nicht unwesentlich u. soll danach der größte Theil der Bundesbefugniß dem Engern Rath zugetheilt werden, wogegen das Plenum noch weniger Wirksamkeit als bei der alten Bundesverfassung erhalten soll. Eine größere Befugniß als die ledige Ausführung der Beschlüsse des Engeren Raths wird der Exekutive zugewiesen werden — Auch die vierte Commission ist mit ihren Berathungen ziemlich weit vorgeschritten. Sie ist mit der Organisation des Bundesgerichts fertig und hat schon in der letzten Sitzung, am 25 März, die Befugniß des Gerichts berathen. — Gestern traf der Graf v. Nesselrode hier ein. Man legt seiner Ankunft die verschiedenartigsten Deutungen unter, je nach den verschiedenen Wünschen und Hoffnungen; doch dürfte von alle Dem schwerlich etwas offenkundig hervortreten.

Der „Börsenhalle“ wird aus Dresden geschrieben: In der kurhessischen Angelegenheit dürfte insofern eine Veränderung der Sachlage eintreten, als die Wiederaufnahme der Greifswalder Untersuchung gegen Hassenpflug sowohl in Berlin als in Wien zu neuen Erwägungen geführt hat, ob nunmehr nicht auf Entfernung des Hrn. Hassenpflug aus seiner Stellung in Kurhessen kategorisch gedrungen werden soll. Sehr übeln Eindruck hat es insbesondere gemacht, daß nachdem Hr. Hassenpflug selbst nicht für gut befunden, sich persönlich in Greifswald zu stellen (was man in Wien namentlich mit Bestimmtheit erwartet haben soll), von der kurhessischen Regierung sogar die Insinuation der Vorladung an Hassenpflug verweigert worden ist Man erblickt in dieser, allem Anscheine nach von Hassenpflug selbst veranlaßten Manipulation ein indirektes Zugeständniß desselben, daß er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens wirklich schuldig gemacht habe. (N.C.)

(Preußen.) Berlin, 28. März. Man hat guten Grund zu der Annahme, berichtet die „L. C.“, daß der bayerische Ministerpräsident bei der Wiedereröffnung der Conferenzen in Dresden der gegen alle einseitig von Oesterreich an Preußen gemachte Concessionen Verwahrung einlegen wird. — Außer der bereits gestern hier eingetroffenen Königin Marie von Bayern wird zu heute die andere Tochter des erkrankten Prinzen Wilhelm, die Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein, hier erwartet. Das Befinden des hohen Patienten soll übrigens ein besseres sein — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam durch Vermittlung des Justizministers ein Schreiben des Oberstaatsanwalts Sethe zur Verlesung, in welchem dieser um die Genehmigung der Kammer bittet, den Abg. Harkort noch während der gegenwärtigen Sitzungsperiode wegen Aufreizung des Bürger- und Bauernstandes zum Hasse und zur Verachtung des in der Harkort'schen Broschüre näher bezeichneten Junkerthums gerichtlich verfolgen zu dürfen. (F.O.P.Z.)

Aus der Provinz Preußen, 23. März Zu den traurigsten Erscheinungen der Zeit gehört ohne Zweifel das zum einträglichen Handwerk gewordene Denunciantenwesen. Wenige Orte der Monarchie werden in dieser traurigen Beziehung so berühmt sein wie Königsberg, wo eine förmlich organisirte Delatorenbande ihr verderbliches Gewerbe treibt, dem schon zahlreiche Opfer gefallen sind. Im Interesse der öffentlichen Moral hat L. Walesrode sich gedrungen gefühlt, diesem gräulichen Treiben entgegenzutreten und die heimliche Spionage warnend zur Kenntniß des Publikums zu bringen, indem er zugleich, ohne fürs erste Jemand zu nennen, auf den schmachvollen, verbrecherischen Lebenswandel der in Königsberg stadtkundigen Delatoren hinwies, die zugleich Mitarbeiter an dem Königsberger Freimüthigen und der Ostpreußischen Zeitung, sowie Correspondenten der Kreuzzeitung, Preußischen Zeitung,

Voß'schen Zeitung und des alten Elbinger Anzeigers sind. Er hatte sich zugleich bereit erklärt, die volle Verantwortlichkeit für die Wahrheit der von ihm ausgesprochenen Behauptungen zu übernehmen und, falls ihm Veranlassung gegeben würde, Namen und spezielle Thatsachen anzuführen. Die hierdurch compromittirten Blätter haben nichts gethan zur Abwehr der gegen ihre thätigsten Mitarbeiter so eclatant ausgesprochenen Beschuldigungen; nur die Redaktion des alten Elbinger Anzeigers hat Hrn. Walesrode zu einer nähern Erklärung aufgefordert. Dieser Aufforderung ist derselbe sofort nachgekommen, indem er den Privatschreiber F. Witt (nicht zu verwechseln mit dem Oberlehrer Dr. Witt) als den Correspondenten des alten Elbinger Anzeigers bezeichnet und zugleich die in Königsberg allgemein bekannten Notizen über die Criminalprozesse dieses Witt, der wegen gemeinen Hosen- u. Hemdendiebstahls sowie wegen anderer Entwendungen mehrmals mit Zuchthaus bestraft worden, mittheilte. Der F. Witt hat darauf mit einer Verläumdungsklage gedroht und seine Unschuld versichert; trotzdem beharrt Walesrode unerschütterlich auf seinen Behauptungen und weist darauf hin, daß eine gerichtliche Verhandlung in dieser Angelegenheit nur erwünscht sein kann, da die Selbstenthüllung jener demoralisirten Persönlichkeiten, denen leider maßgebenden Einflusse das Wohl und Wehe von Tausenden in die Hand geliefert ist, an öffentlicher Gerichtsstätte von heilsamer und erschütternder Wirkung sein müßte. (D.A.Z.)

Italien.

Der berüchtigte „Passatore" ist erschossen worden. Der Zusammenstoß der päpstlichen Gendarmerie mit ihm und seinem Genossen fand am 23. Mittags in der Nähe von Russi am Lamone hart an der Grenze der Provinz Ravenna statt. In dem Gewehrfeuer, welches sich entspann, wurde ein Brigadier verwundet, aber auch beide Räuber getroffen. Der Passatore blieb augenblicklich todt, und sein Leichnam wurde, nach erfolgter Verifikation, auf dem Marktplatz von Lugo öffentlich ausgestellt. Das „Giornale di Roma" enthält folgende Einzelheiten über die Bande Stefano Pelloni's, Passatore genannt: „Ein offizieller Bericht setzt uns in Kenntniß, daß diese Banden bei ihren Thaten von Cotignola, Consandolo und Forlimpopoli nicht stärker als 60 Mann war, wovon 42 in die Hände der Behörden gefallen und zum größten Theil verurtheilt worden sind. Obgleich die übrigen 18 den Nachsuchungen der Polizei entgangen sind, so sind dieselben ihr doch fast alle bekannt und verhältnißmäßige Belohnungen denjenigen Personen versprochen worden, die zu ihrer Verhaftung mitwirken werden. Man hat diese Verbrecher in 4 Classen eingetheilt, von welchen sich die erste auf Passatore allein beschränkt; 3000 Scudi sind auf seinen Kopf gesetzt. Die zweite besteht aus 4 Personen, für die 500 Scudi versprochen worden; für die dritte aus 10 Personen von 20—30 Jahren bestehend, hat man 100 Scudi. 50 Thaler sind für die vierte Classe bestimmt, die nur aus 4 Personen besteht. (W.)

Palermo, 15. März. Wir hatten im Laufe dieser Woche gräßliches Wetter und die schöne Ebene am Palermo wurde durch die von allen uns umgebenden Hügeln und Bergen herabstürzenden Gewässer für mehrere Tage in ein wirkliches Meer verwandelt. Die Stadt selbst aber litt am meisten, indem die Wassermasse sich durch dieselbe Luft machte, die Straßen durchströmte, im untern Theile, da alle Abflußkanäle verstopft oder angefüllt waren, sich aufdämmte und alle untern Wohnungen, an einigen Stellen sogar das erste Stockwerk anfüllte. Obschon bei Tageszeit, sollen doch mehre Menschen ums Leben gekommen und einige Häuser eingestürzt sein. Auf höhern Befehl machten die Pioniere dem Uebel ein schnelles Ende, indem sie den Gewässern erweiterten Abfluß verschafften. Für mehrere Stunden war die Verbindung im Innern der Stadt unterbrochen.

Bologna, 24. März. Die „Allg Z." berichtet über das Ende des Passatore: Am 22. d. Abds begab sich ein Zug päpstlicher Gendarmen und kaiserl. Jäger nach dem Hause eines gewissen Giacomo Strocchi, im Kirchspiel St. Lorenzo bei Lugo, wo man wußte, daß einige Banditen Unterkunft gefunden hatten. Diese waren aber schon vor der Ankunft der Truppen entwischt und hielten sich in der Nähe verborgen. Aus ihrem Versteck gaben sie nun auf die Truppe Feuer, und zwei Gendarmen stürzten tödtlich getroffen. Nun begann auch das Militär nach dem Versteck zu feuern und verfolgte die Räuber. Bei der Dunkelheit der Nacht und ihrer Vertrautheit mit der Gegend, gelang es diesen leicht sich zu zerstreuen u. zu entschlüpfen. Der Raubwirth Giacomo Strocchi wurde aber gefangen nach Lugo abgeführt. Am 23. Morgens erhielt die Obrigkeit in Russi Anzeige, daß zwei der versprengten Räuber in der Umgegend sich gezeigt und nach einer Jägerhütte, der sogenannten Maroglione bei dem Vogelherd Spadini, geflüchtet waren. Der Gendarmen-Brigadier Battistini begab sich mit mehreren seiner Leute u. einigen päpstl. Infanteristen an die bezeichnete Stelle. Während er aber zum Ueberfall sich anschickte, fielen 2 Schüsse aus dem Schlupfwinkel u. verwundeten den Brigadier sehr schwer. Gleich darauf kamen die Räuber zum Vorschein und flüchteten sich über die Felder nach dem Flusse zu (wahrscheinlich ist damit der kleine Fluß Mino gemeint). Obgleich verwundet feuerte Battistini seine Leute zur Verfolgung an. In kurzem waren beide Räuber verwundet. Dem einen gelang es über den Fluß und auf dem jenseitigen Ufer zu entkommen; der andere setzte sich verzweifelt zur Wehr und wurde dabei erschlagen. Sein Leichnam wurde nach Lugo gebracht und von den Behörden amtlich als der des berüchtigten Räuberhauptmanns Stefano Pelloni, genannt der Passatore, erkannt. Er führte eine bedeutende Summe mit sich. Sein verwundeter Camerad wurde als Giuseppe Tosseti, mit dem Beinamen Giazzolo, erkannt.

Großbritanien.

London, 27. März. Im Oberhause hat Lord Lyndhurst die Regierung über das Bestehen eines von Mazzini und Genossen gegründeten Vereins in London interpellirt, der den Zweck habe, Geldmittel zu sammeln und damit die Revolutionaire des Continents zu stützen und zu ermuthigen. Graf Grey erwiderte, die Regierung sei von Allem unterrichtet und berathschlage über die Vorsichtsmaßregeln, welche dabei zu ergreifen wären. — Das österreichische Schiff Anna von 600 Tonnengehalt lief gestern mit allen österr. Ausstellungsgegenständen in der Themse ein. — Vorgestern sprang ein Dampfkessel, wobei neun Personen ums Leben kamen. Sieben andere wurden schwer verwundet. — An dem Glaspalaste für die Weltindustrieausstellung wird fortwährend mit angestrengtester Thätigkeit gearbeitet; es scheint jedoch, daß man ihn schwerlich bis zum 1. Mai in allen seinen Theilen wird vollenden können. (D.A.Z.)

— Eine eben eingelaufene Post vom Cap der guten Hoffnung reicht bis zum 3. Febr. Sie berichtet von mehreren neuen Gefechten, in welchen die Kaffern zwar geschlagen wurden, ohne daß sie jedoch ihrem Aufstand Einhalt thaten. Vielmehr schien die Zahl der Feinde mehr und mehr zu wachsen, und was das schlimmste ist: die Hottentoten schicken sich an, mit den Kaffern gemeinsame Sache zu machen. Kam dieses Bündniß wirklich zu Stande, so ist die Lage der weißen Colonisten in den Gränzbezirken eine furchtbare. Diese Post wird dazu dienen, die Absendung weiterer Verstärkungen zu beschleunigen.

Schweden.

Die Kopenhagener Berling'sche Zeitung berichtet über einen großen Postdiebstahl in Schweden. Die von Gothenburg in nordwestlicher Richtung in das Innere Schwedens fahrende Post ward am 13 März etwa vier Meilen von Gothenburg entfernt von vier Räubern überfallen, die sich der Postwagen, der Postsäcke rc. bemächtigten. An Geld führte die Post über 30,000 Thlr. mit sich. Den Missethätern ist man bis jetzt nicht auf die Spur gekommen.

Danksagung.

Allen verehrten Freunden und Bekannten, die unsern guten Vater, Groß- und Schwiegervater, Herrn

Joseph Küppele,

ehem. bgl. Schneidermeister aus München, zu Grabe geleiteten und dem Gottesdienste beiwohnten, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir auch dem hochw. Herrn Cooperator Dr. Samberger für die vielen Besuche und religiösen Zusprüche. Wir bitten, den Dahingeschiedenen in gutem Andenken zu erhalten, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu schenken.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Heute Mittwoch den 2., morgen Donnerstag den 3. und Freitag den 4. April,

Nachmittags 2 Uhr, wird in Lit. A. Nr. 195, neben Herrn Bierbräuer Islinger, die am 31. März begonnene Versteigerung der Verlassenschafts-Effekten fortgesetzt, wozu Käufer höflichst einladet

Auernheimer, Auktionotar.

Donnerstag den 3. April,

wird in Lit. E. Nr. 119 in der Pfarrergasse eine Sammlung

Bücher

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Hiezu ladet alle Bücherfreunde ein

Augustin sen., städter. verpfl. Auktionator, bei welchem auch das gedruckte Verzeichniß gratis zu haben ist.

Dienstgesuch.

Eine Person von mittleren Jahren, die Hausmannskost kochen kann, sich jeder häuslichen Arbeit gerne unterzieht, Liebe zu Kindern hat, sucht zum Ziel Georgi einen Platz. Näh. in d. Erp.

Ein Mädchen evangelischer Religion, das sich über sittliches Betragen, Fleiß und Treue durch die besten Zeugnisse ausweisen, gute Hausmannskost kochen kann, und sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, sucht zum Ziel Georgi einen Platz. Näh. in der Erp. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen, welches gute Hausmannskost kochen kann, sich auch jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wünscht zum Ziel Georgi einen Platz. Näh. in der Erp d. Bl.

Eine ordentliche Person von gesetztem Alter mit guten Zeugnissen versehen, wünscht als Köchin einen Platz. Näh. in der Erp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 46 in der Donaustraße ist ein Quartier mit der Aussicht auf die Donau Dampfschifffahrt zu verstiften. Näheres bei

Leuchtl, Feilenhauer.

Ein Monatzimmer gut meublirt, mit sehr schöner Aussicht ist monatlich für 3 fl. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näh. in der Erp. d. Bl.

Bei Gürtlermeister Sock im Kramgäßchen Lit. E. Nr. 17 ist im zweiten Stock eine bequeme Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen.

Abhandengekommenes.

Ein rothgelber Dachshund, männlichen Geschlechts, mit einem grünledernem Halsbande ist seit dem 31. März abhanden gekommen. Indem man vor dem Ankaufe desselben warnt, bittet man um Zurückgabe oder um Nachricht, wo er aufzufinden wäre, gegen Erkenntlichkeit. Näh in der Erp. d. Bl.

Kunst-Notiz.

Den Freunden des Theaters und klassischer Musik steht in dieser Woche ein seit mehreren Jahren entbehrter hoher Genuß bevor. Das beliebte Mitglied der hiesigen Oper Herr Hörger hat nämlich:

Das unterbrochene Opferfest

von Winter zu seiner Benefice-Vorstellung gewählt und durch diese Wahl den Beweis geliefert, daß er in der Anerkennung und Zufriedenheit des hiesigen kunstsinnigen Publikums, das klassische Opern zu schätzen und zu würdigen weiß, den schönsten Lohn für sein künstlerisches Streben und seine Leistungen findet. Möge sich darum der wackere Künstler eines zahlreichen Besuches seiner Benefiz-Vorstellung erfreuen.

Bekanntmachung.

Die Ludwigs-Anstalt betr.

Unter den Stiftungen für Erziehung und Wohlthätigkeit in unserer Stadt sollte billig die Ludwigs-Anstalt ihrem Zwecke nach den ersten Platz einnehmen und von Jedem, der heiliges Mitgefühl für fremdes Elend im Herzen nährt, mit Liebesgaben bedacht werden.

Sie ist nämlich bestimmt, „arme Kinder, die von ihren Eltern verwahrloset werden, aufzunehmen und zu rechtschaffenen, gottesfürchtigen, arbeitsamen, daher dem Staate nützlichen Menschen zu erziehen. Sie soll ferner den Eltern, die zwar den Willen, aber nicht die Mittel und Gelegenheit zur Erziehung ihrer Kinder haben, solche verschaffen und erleichtern."

Es bedarf wohl keiner breiten Auseinandersetzung, daß die ordentliche Erziehung verwahrloster Kinder von der größten Wichtigkeit für sich selbst und noch mehr für die Gemeinde und den Staat ist; und wenn dieß durch geringe Opfer von Seite der Einzelnen erreicht werden kann, so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der immer lebendige Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft nur einer Anregung bedarf, um die Mittel zum Zwecke zu erreichen. Die Erhaltung der Anstalt beruht, außer den Zinsen eines Geschenkes **Sr. Maj. des Königs Ludwig** von 10000 fl. und noch einiger weniger Kapitalien, größtentheils auf den statutenmäßigen und besonderen Beiträgen der Mitglieder des Vereins und anderer Wohlthäter dieser Anstalt; sie haben sich aber seit mehreren Jahren durch Todesfälle und Versetzungen etc. der Art vermindert, daß der regelmäßige Gang und die Wirksamkeit der Anstalt Schaden leidet und bald sogar in Stockung gerathen müßte, wenn nicht durch warme Theilnahme der Einwohnerschaft nachgeholfen wird.

Es wurden deßhalb in den verschiedenen Stadtbezirken Subskriptionslisten in Umlauf gesetzt und ergeht hiemit an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, es wolle sich zahlreich für diese wohlthätige Anstalt betheiligt werden, denn was für die Kinder geschieht, ist Gott gethan.

Die Statuten der Ludwigs-Anstalt können übrigens bei dem Cassier derselben, Herrn resignirten Magistratsrath Halenke, E. 125, unweit St. Kassian, oder bei dem unterfertigten Bürgermeister abverlangt werden.

Regensburg den 22. März 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister: **Satzinger.**

Albrecht

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Geschäftsabschluß pro 1850.

Das **Netto-Versicherungs-Kapital** der Anstalt Ende 1850 betrug nach Abzug der aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen	fl.	171'372.060 — kr.
Der Brandschaden incl. Agentenprovision	„	218.324. 37 kr.
Die **nunmehrigen Deckungsmittel** der Anstalt **außer** ihren laufenden Einnahmen u. der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung sind:		
1) Prämienübertrag und Reservefond (letzterer im Jahr 1850 um fl. 100,000 gemehrt	fl.	590,821 55 kr.
2) der ursprüngliche Garantiefond voll einbezahlt	fl.	3'000.000 — kr.

Die in gegenwärtiger Zeit ungemein häufigen Brandunglücke, welche in den Städten, wie auf dem platten Lande trotz der besten Hülfe und sichersten Wasser verheerend um sich greifen, lassen die grosse Wohlthat der Mobiliar Assekuranz jetzt doppelt nützlich und für jeden sorgsamen Familienvater durchaus nothwendig erscheinen. Die Auslagen (Prämie) sind sehr gering und wirklich unbedeutend gegenüber der Entschädigung, welche **ungesäumt** und **vollständig** dem Verunglückten gereicht wird, um dessen Verlust, wann nicht auszugleichen, doch nach Kräften zu mindern. Um über die Sicherheit der Anstalt befriedigt zu sein, genügt ein Blick auf die oben genannten Deckungsmittel der Anstalt, welche den Versicherten eine Garantie von über $3\frac{1}{2}$ Million eingezahlten Kapitals bieten.

Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

L. F. Helmreich in Auerbach.
C. H. Müller in Tirschenreuth.
J. N. Niedermairr in Neumarkt bei Nbg.
G. L. Wimpessinger in Amberg.
L. C. Le Pair in Roth bei Hilpoltstein.
Dr. Mayer in Straubing auch für Cham.
J. J. Rehbach in Regensburg.

Anzeige und Empfehlung.

Um häufigen Anfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiemit meinen verehrlichen Abnehmern anzuzeigen, daß ich nun im Besitze einer grossen Parthie

Lyoner und Wiener Shawls longs und Umschlagtüchern

in den verschiedensten Farben und Qualitäten gelangt, und durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt bin, solche zu den billigsten Preisen abzugeben.

Zugleich erlaube ich mir mein für die jetzige Saison vollständig assortirtes

Tuch- und Mode-Waaren-Lager

unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung einer geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Sigmund Weil,
Obstmarkt am Eck der Kreuzenstraße.

Zu verkaufen.

Zwei bayer. 5 0/0 Staatsobligationen a zu 103 fl. sind zu verkaufen Näh in der Erp. d. Bl.

Bei der Gutsverwaltung Etterzhausen sind **junge Kastanienbäume**, zur Verpflanzung in Gärten oder an Straßen geeignet, billig zu verkaufen.

Verlornes.

Auf dem Wege vom Pürkelgutter Keller um die Allee, hinter dem Prinzengarten herum bis zur Zuckerfabrik wurden 2 Messer, sogenannte „Nickfänger" verloren Das eine hat ein Heft von einem starken Rehgewicht, worauf eine Jagd geschnitten; das andere ein Hirschhornheft mit silbernem Knopf, worauf ein Wappen mit Unterschrift gestochen ist. Der redl. Finder wird ersucht, sie gegen gute Belohnung in Lit. I. Nr. 37 der Zuckerfabrik gegenüber abzugeben.

Stehengelassener Regenschirm.

Vergangenen Montag Früh 8 Uhr wurde in der Domkirche ein gemeinbackener Regenschirm stehen gelassen. Der Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in der Sakristei abzugeben.

Fremden-Anzeige.

(W. Kreuz.) Hr Keller, Kfm. v. Salzburg.
(W. Engel.) HH Hofmann, v. Culmbach. Barthelmeß v. Nürnberg Kfl.
(Drei Helmen.) HH Murr, v. Deggingen. Jugenohl, v. Neuwied, Kfl. Wwe Ziegler, Priv. v. Amberg.
(W. Hahn.) HH. Wächter, Maler v. Passau. Sommer, Stud. jur. v. München. M. d. Schalkiner, Gastwirthin v. Schönhofen. Dem. Huber, v. Heiman Bauer, v. Dürnhofen, Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 93.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regen[s]ger Conversationsb[latt er]scheint hiezu wöc[hentlich] 3mal u. kostet sowohl als durch die k. Post b[ezogen] im ganzen Umfange [des] Königreiches viertel[jährig] 24 kr.
Das Oberpostamt R[egens]burg sowie alle k. [Post]expeditionen nehme[n für] beide Blätter Bestellu[ngen an].

Donnerstag, 1851. 3. Ap[ril]

Kann der alte deutsche Bund wieder hergestellt werden?

Dem aufmerksamen Beobachter der Dresdner Conferenzen schwirren bereits die Ohren von dem Anhören der verschiedenen Vorschläge und Heilmittel, wie Deutschland wieder aufzuhelfen sei, während von der Anzahl von Plänen und amtlichen wie profanen Denkschriften, welche die deutsche Frage schon hervorgerufen hat, die Augen erblinden möchten? Aber gerade diese Legion jener widerstreitenden Vorschläge und Denkschriften muß immer mehr die trostlose Ansicht verstärken, daß jene Frage entweder gar nicht, oder erst später auf eine vernünftige und nachhaltige Art gelöset werden könne; denn man würde ja keine Experimente mehr anstellen, wenn der richtige Weg der Lösung gefunden wäre; nicht mehr mit künstlichen Projekten sich abmühen, wäre der natürliche Weg nicht völlig verschlossen. Mit Ausnahme des Bundesstaates nämlich, wie er im Jahre 1848 gedacht wurde, so wie der makellosen Wiederherstellung des alten Bundestags gibt es keine mitten inneliegende Stufe von Verfassungsformen, die nicht ihre zahlreichen Gläubigen und Vertreter hätte, oder nicht von irgend einer Seite für annehmbar ausgerufen würde. Dualismus, Stärkung der Mittelstaaten, Freistaatenbund, mitteleuropäische Föderation, Mediatisirung der Kleinstaaten, Reduktion Deutschlands auf einen geograph. Namen, Gründung eines Deutschlands, das vom Rhein bis an die Donaumündungen reichen soll, Volksvertretung beim Bunde, Concentration der Bundesgewalt, Gleichberechtigung aller Staaten, Supremalie der Hauptstaaten, bereits in der Verfassung begründet, endlich politische Erhöhung der schon mediatisirten Stände — dieß Alles sind Möglichkeiten, in welchen sich die Dresdener Conferenzen nach Belieben ergehen können. Aber wofür werden sie sich entscheiden? Zu welchem Programme schwören? Wer kann wohl diese Frage beantworten, da Niemand weiß, welche Pläne die Conferenzmitglieder im verschlossenen Herzen hegen? Gewiß ist nur, daß sie nicht den Bundesstaat im Sinne des J. 1848 aufbauen wollen, auch glaubt ihnen dieß Jedermann aufs Wort. Als das diesem Zunächstliegende sollte man vermuthen, daß sie ihre schöpferische Kraft nicht darauf beschränken werden, die Bundesverhältnisse, wie sie vor den letzten Stürmen existirten, unverändert in die Wirklichkeit zurückzurufen. Ja sind die Diplomaten anders noch konsequent und hinsichtlich des Legimitätsbegriffes rechtgläubig, also noch nicht von der gottlosen Zweifelsucht der Zeit angesteckt, so können sie gar nichts Anderes thun, als bloß die Risse verstopfen, welche das politische Gewitter in das alte Gebäude gemacht, und dann selbes wieder neu zum Tempel weihen; denn, wie die Legitimität mehrmals versichert, ist der alte Staatenbund legitim, also einzig und allein zu Recht bestehend, folglich auch unverletzlich. Und die Legitimität hat dieselbe Natur wie das englische Königthum, d. h. sie kann nicht irren Aber eben, wenn legitim, ist der auf dem Wiener Congreß geborne deutsche Bund auch unverbesserlich. Es haben demnach selbst seine eigenen Gründer eben so wenig ein Recht, etwas an ihm zu ändern als die Revolution, und begehen, wenn sie auch nur seine Zweckmäßigkeit prüfen, oder einen nationalen Maßstab an ihn anlegen, gegen das Prinzip der Legitimität kein geringeres Attentat, als das Frankfurter Parlament, eine Sache, die gewiß beherzigt zu werden verdient. (Schluß folgt.)

Deutschland

München, 30. März. Dr. Hans Kaspar Sepp schilderte vergangenen Donnerstag im „Vereine für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit“ die trostlosen deutschen Zustände, und ging dabei sogar so weit, von einer Partei tadelnd zu sprechen, welche fort und fort Intriguen spinne, um das Ministerium zu stürzen, welchem das Land seine Rettung verdanke und welche Partei meine, die Gefahr sei vorbei und man dürfe jetzt nur wieder auf die Füsse springen. Auch einem Drucke der Bureaukratie redete Dr. Hans Kaspar S[epp] und wir glauben, es müsse doch recht arg sein, wenn fromme Hans Kaspar Sepp so redet. Göttliche Reakt[ion] Du machst dir deine ergebensten Schoosjünger abtrünnig

Dem „Nürnb. Courier“ wird aus München, 31. M[ärz] geschrieben. Zwei Tage hintereinander berathen sich schon Minister über aus Dresden eingelaufene Depeschen; es auch deßhalb keiner derselben in der heutigen Sitzung ers[chie]nen. Die eingetroffenen Papiere sollen allerdings von gr[oßer] Wichtigkeit, aber — wie aus vielen Anzeichen geschlossen [wer]den will — keineswegs der von Bayern bisher verfolgten [Po]litik günstig sein. — Es wird auch nicht mehr mit sol[cher] Wärme von Oesterreichs „alter treuherziger Politik“ in ge[wis]sen Kreisen gesprochen, wie dieses früher der Fall gewe[sen]. Der Dualismus steht jetzt Manchem wie ein Gespenst [vor] Augen. — Es ist gewiß, daß mit einigen Buchhändle[rn] und Buchdruckern der Provinzen bereits Unterhandlung wegen Uebernahme des Verlags von im Sinne d[er] Regierung geschriebenen Zeitungen unterhan[delt] wird. Auch Schriftsteller wurden für die Interessen von M[it]teldeutschland, nämlich der vier Königreiche zu gewinnen gesu[cht], eine Thatsache, die gewiß sehr bezeichnend dafür ist, wie um die Politik unseres Herrn Premiers dermalen stehen m[ag].

München, 31. März. Heute ist an Se. Maj. den Kö[nig] Max ein Kurier nach dem Gardasee abgegangen. Se. M[aj.] wird am 15. d. wieder hierher zurückkehren. — Morgen t[ritt] König Ludwig die Reise nach Italien an; den Vorkehru[n]gen nach zu urtheilen, dürfte dessen Abwesenheit von mehrm[o]natlicher Dauer sein. — Heute wurde der Generalauditor [der] bayerischen Armee, Hr. v. Politzka, unter zahlreicher Theilnah[me] von Militär- und Civilpersonen — der Kriegsminister u[nd] mehrere Generale waren gegenwärtig — zur Erde bestattet D[er] biedere Beamte widmete bis zu seinem Lebensende dem Dien[st] die angestrengteste Thätigkeit und nahm die allgemeinste Ve[r]ehrung mit ins Grab. — Die von hiesigen Blättern mitgetheil[te] Nachricht, wonach das Auer Landwehrbataillon dem Graf[en] Carl v. Tascher de la Pagerie die Stelle eines Major[s] angetragen hat, ist dahin zu ergänzen, daß Graf Tasche[r] in einem sehr verbindlichen Schreiben diese Ehre ablehnt[e], da er die Sommermonate, also die Zeit des Exercitium[s] auf dem Lande zubringt. Der Vater des Grafen ha[t] neulich nebst dem Commandeurkreuz der Ehrenlegion von sei[]nem Vetter, dem Präsidenten Louis Napoleon, eine Einla[]dung nach Paris mit dem ausdrücklichen Bemerken, im Elise[e] zu wohnen, erhalten. Der junge Graf wird wahrscheinlich sei[]nen Vater dahin begleiten. Die Wahl der Auer Landweh[r] wäre, wenn die Annahme erfolgt wäre, eine sehr glückliche ge[]wesen, da Graf C. Tascher im Jahre 1848 als Major des Landwehrfreikorps einen hohen Grad von Tüchtigkeit und Dienst[]eifer bewies. Unter allen Umständen lieh die Auer Landweh[r] jener allgemeinen Achtung und Verehrung, welche diese gräf[]liche Familie hier genießt, den sinnigsten Ausdruck. Graf C. Tascher hat seit Jahren im edelsten Sinne des Wortes als Bürgerfreund sich stets bewährt.

Ansbach, 31. März Die Verhandlung des Preßprozesses gegen Georg Hammerbacher, Redakteur des „Beobachters“ in Nürnberg, endigte so eben mit der Freisprechung des Angeklagten Die Anklage gründete sich auf Art. 10. 11. Abs. 2 des Preßgesetzes In Nr. 154 des Nürnberger Beobachters war nämlich ein Artikel enthalten, in welchem einem Leipziger Polizeidiener, der die Entweichung des verhafteten sogenannten politischen Verbrechers Dr. Bertling bewirkte, erklärt, daß er schon in der Absicht, um in dieser Art der demokratischen Partei nützen zu können, die Anstellung als Polizeidiener gesucht hatte Dabei wird von der Redaktion des Beobachters diesem Polizeidiener als einem braven Manne Anerkennung u. Dank

gezollt, und allen Polizeidienern solche demokratische Gesinnung gewünscht. Die Anklage fand hierin Aufforderung zu einem Vergehen, welche jedoch ohne Erfolg gewesen. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst. In einer Schlußbemerkung äußerte sich Hammerbacher in folgender Weise: Wenn man das Institut der Polizei durch einen Wunsch vernichten könne, so brauchte man nur jedem Polizeidiener 100,000 fl. zu wünschen, keiner werde sich dann den Verrichtungen eines Polizeidieners mehr unterziehen mögen. Er könne übrigens der Staatsbehörde die Beruhigung geben, daß die Polizeidiener seit dem Erscheinen des inkriminirten Artikels nicht demokratischer und höflicher geworden wären. (F. K.)

Frankfurt, 27. März. Das Schicksal der deutschen Flotte ist noch nicht definitiv entschieden. Der Zustand derselben soll ein vortrefflicher sein, und es ist auch im Jahre 1850 für die sorgfältige Conservation mit Beseitigung einzelner Anstände alles Zweckdienliche geschehen. Das Institut der Seejunker hat zu befriedigenden Resultaten geführt und es wird in diesen Tagen schon eine Prüfung derselben stattfinden, die einem Drittheile derselben eine Anstellung zu Wege bringen soll. Der Gesammtstand der Flotte belief sich im April 1850 (seitdem, so viel wir wissen, wesentlich nicht verändert) auf 8 Kriegsdampfer (in einem runden Werthe nach Ankauf, Ausrüstung, Reparaturen von 3,835,000 Fl.), die Segelfregatte Eckernförde (die geankerte Gefion, ein Muster der neuen Schiffsbaukunst) und 26 Kanonenboote, für welch letztere etwa 270,000 fl. verwendet sind. Mit den weitern Kosten für Geschütze, Waffen, Munitionsgegenstände, Kohlen, Baulichkeiten berechnet sich der beiläufige Geldwerth der Flotte im Ganzen über 4½ Mill. Fl. Die Mannschaft zählte zur angegebenen Zeit 1176 Köpfe, darunter 38 Offiziere, 32 Beamte (mit den Flottensekretären 43), 8 Aerzte. Die laufenden Ausgaben für 1850 waren in runder Summe auf jährlich 490,000 Thaler, monatlich 40—41,000 Thaler berechnet, wozu für außergewöhnliche Bedürfnisse noch weiter 332,000 Thlr kommen, was mit den Rückständen aus dem Jahre 1849 zusammen circa 1,065,000 Thlr. machte. Der Voranschlag für die ersten 4 Monate des Jahres 1850 betrug 343,175 Fl. Indeß stellt sich der wirklich stattgefundene Aufwand für die Marine im Jahr 1850 viel geringer heraus, nämlich nur auf 1,022,083 Fl., welche Summe aber keineswegs durch die Marineumlagen gedeckt werden konnte, mit denen gegentheils die Regierungen noch in bedeutendem Rückstande sind, so daß (bis vor kurzem wenigstens) selbst für die laufenden Marinezahlungen die Deckungsmittel nicht mehr hingereicht hatten. Man hatte bisher diese Deckung zunächst dem Festungsfonds entnommen. Die Ordnung des Bundesfinanzhaushaltes war der Gegenstand von Mittheilungen an die Dresdener Ministerialconferenz, u. seitdem sollen, wie wir hören, auch die nöthigen Schritte deßhalb gethan worden sein, um den Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Bei dieser Gelegenheit mußte natürlich die Frage über die Existenz der Flotte selbst, ob ferner Bundeszweck oder nicht, auftauchen. Für 1851 ist der Bedarf für die Marine mit 1,212,381 Fl. berechnet. Was das Verhältniß Oesterreichs und Preußens zur Marine betrifft, so ist unseres Wissens in der Hinsicht noch keine Aenderung eingetreten, als sie speziell keine Verpflichtung für die „deutsche Flotte" anerkennen und die Leistungen für ihre eigenen Flotten zum Schutze des deutschen Handels und deutscher Schifffahrt als Einwand gegen ihren Theil an dem Marineumlagen geltend machen, wodurch natürlich sich die Leistungen der übrigen Staaten verhältnißmäßig erhöhen müßten, Momente, die gleichfalls ihre Erledigung bei der Flottenfrage erwarten. Die Vorschüsse jener beiden Staaten erscheinen daher nur als Vorschüsse überhaupt, nicht etwa als solche auf ihren Matricularantheil an der Flotte.

(Hessen.) Kassel, 29. März. Bürgermeister Henkel hierselbst ist von der Anschuldigung einer Unfolgsamkeit wider das die Waffenablieferung bezweckende Verbot des Bundes-Civilkommissärs freigesprochen. — Unter dem gestrigen Tage erging ein Erkenntniß des permanenten obern Bundesmilitärgerichts, wodurch die von den Mitgliedern des bleibenden ständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, erhobene Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Erkenntniß des untern Bundesmilitärgerichts vom 17. März, welches eine Geldstrafe von je 10 Thalern wegen Ungehorsams gegen eine Anordnung des Bundescivilkommissärs wider sie aussprach, als unerfindlich zurückgewiesen wurde.

(Württemberg.) Rottweil, 29. März. (Ein Riesenprozeß.) Nachdem der hier verhandelte Hochverrathsprozeß gegen Rau von Gaildorf (aus der Zeit der Reichsverfassungsbewegung), der bereits mehrere Wochen dauert, nunmehr zur Entscheidung gediehen ist, wurden heute den Geschwornen nicht weniger als 159 Fragen vorgelegt, worauf sie sich gegen 6 Uhr Abends in ihr Berathungszimmer zurückgezogen. Da sie aus diesem heute natürlich nicht mehr zurückkehren werden, so wurde der Gerichtssaal nach dem Schlusse der öffentlichen Sitzung zum Schlafsaale hergerichtet und jede Kommunikation der Geschwornen nach Außen durch außerordentliche Wachtposten, sowohl im Innern des Hauses als in seiner Umgebung, unmöglich gemacht.

Der „D. Allg Ztg." wird aus Preußen, 28. März geschrieben: Unsere Politik, obwohl in diesem Augenblicke mehr antiösterreichisch, schwankt doch immer noch zwischen der Genehmigung und der Verweigerung des Eintritts von Gesammtösterreich in den deutschen Bund. Wenn Oesterreich die Parität Preußen zugesteht, will es dem Vernehmen nach in jenen Eintritt willigen. Daß Preußen dadurch in alle Kriege verwickelt würde, zu welchen der Großstaat Oesterreich genöthigt sein könnte, das schreckt diejenigen nicht zurück, welche einmal mit Allem, was Revolution heißt, brechen wollen, die also mit Freuden die Kräfte des Landes aufopfern und dessen Söhne nach Ungarn und Italien zur Schlachtbank senden würden, wenn diese österreichischen Länder zur Erhaltung und Wiedereroberung ihrer alten Rechte und ihrer Nationalität zu den Waffen griffen. Die beregte Frage ist aber jetzt für Preußen in eine andere Phase getreten. Die europäische Politik erklärt sich immer mehr gegen den projektirten Eintritt Gesammtösterreichs in Deutschland. Selbst Rußland fühlt immer mehr, daß ein dermaßen vergrößerter Nachbar nicht nur seiner Vormundschaft entrinnen, sondern ihm sogar gefährlich werden müßte. Daher zieht es sich von der Unterstützung dieses Schwarzenberg'schen Projekts immer mehr zurück. Auch England hat sich dagegen aus politischen und merkantilischen Gründen erklärt, vorläufig zwar nur mit diplomatischer kaltenglischer Gemessenheit, aber doch deutlich genug. Frankreich jedoch ist seiner cholerischen Natur nach sogar mit Drohungen dagegen vorgeschritten. Wie dem auch sein mag, Europa ist gegen das österreichische Unions- beziehungsweise Protectoratsprojekt. Dasselbe begünstigen, heißt also mit Europa deßhalb in Conflict gerathen. Sollte Preußen sich dieser Gefahr aussetzen? Wir glauben es nicht. Wenn unser Premier vergangenen November vor dem Gedanken erschrack, Europa in einem bevorstehenden Kriege gegen sich zu haben: so wird er jetzt ebenfalls in gleich drohender Lage sich sehr bedenken, ob er die Oesterreich bloß Vortheil bringende, Preußen aber offenbar nur Geld und Blut kostende Idee des Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund mit realisiren helfen solle. Wenn er Frankreich auf dessen mitgetheilte Protestnote erklärte, daß diese Angelegenheit eine innere Deutschlands sei, Frankreich also nichts anginge; so hatte er darin recht, daß weder diesem noch irgend einem Staate ein Recht zustehe, in deutschen Angelegenheiten mitzusprechen und zu entscheiden; aber darüber hinaus geht offenbar die Tragweite dieser Erklärung nicht. Jedenfalls wird sich unsere Politik von dieser Schwarzenberg'schen Idee, die sie leider bereits genehmigt hatte, auf gute, d. h. diplomatische Weise, loszumachen suchen. Sie ist, worauf unser Premier freilich nicht viel Werth zu legen scheint, in Preußen einmal nicht populair. Auch liegt es auf der Hand, daß der Vortheil, welchen wir durch die dagegen zugestandene Parität erlangten, nur ein illusorischer wäre. Denn wenn Oesterreich mit seinen 36 Mill. in Deutschland aufträte, so ist es klar, daß es uns mit unsern 16 Mill. dominiren müßte. Das hieße die papierene Parität factisch aufheben. Alles zusammengenommen, darf Preußen daher wohl hoffen, daß es, wenn auch nicht durch sein Verdienst, so doch durch die Gunst der Umstände sich den erdrückenden Umarmungen dieses „Gesammteintritts" glücklich entziehen wird.

(Mecklenburg) Schwerin, 26. März. Drei Mitglieder der mecklenburgischen Ritterschaft, Graf Bernstorff (aus dem mecklenburgischen Kreise), v. Oertzen auf Woltow (aus dem wendischen Kreise) und v. Dewitz auf Krumbeck (aus dem stargardschen Kreise) legen im „Nordd Corr." das Zeugniß ab, daß sie seit dem Frühjahre 1848 sich schwer gegen sich selbst, gegen das Land und gegen Gott durch Schwäche und Nachgiebigkeit versündigt haben. Jetzt, wo das Land auf so wunderbare Weise aus tiefster Zerrüttung gerettet worden ist, glauben sie dem Drange des Dankgefühls öffentlich Worte geben zu müssen für Das, was durch höhere Macht und nicht durch Menschenkraft und Weisheit geschehen ist.

(Schleswig-Holstein.) Altona, 29. März. Große Gesellschaften in Holstein bilden sich zu gemeinsamer Auswanderung und Gründung schleswig holsteinischer Kolonien im Innern Nordamerika's. Auch Th. Olshausen soll sich einrichten, Holstein zu verlassen.

Frankreich.

Paris, 28. März. Das Fehlschlagen der Freiburger Emeute hat in den hiesigen offiziellen Kreisen, besonders aber im Elysee, großes Mißvergnügen erregt, um so mehr, da den offiziellen Berichten des französischen Ministers in Bern zufolge, der, wie es scheint, genau von den Intriguen der klerikalen Partei in der Schweiz unterrichtet ist, an einem glücklichen Erfolg nicht gezweifelt werden konnte. Die französische Regierung hat in ihren Argumenten gegen ein gewaltsames Einschreiten in der Schweiz hauptsächlich geltend gemacht, daß die Schweiz, ebenso wie Frankreich, von selbst sich der großen Ordnungspartei wieder anschließen würde. Die Agitationen im Kanton Freiburg kamen daher der französischen Regierung sehr gelegen, da sie hoffen konnte, ein neues Argument für sich zu erhalten. Der franz. Gesandte in der Schweiz empfing daher von Paris Instruktionen, die darauf hinausliefen, falls die beabsichtigte Emeute gelänge, allen seinen Einfluß aufzubieten, damit eine feste Regierung in Freiburg konstituirt und so der Ordnungspartei ein neuer Sieg verschafft werde. Durch die Besiegung des Freiburger Aufstandes hat also die französische Politik in der Schweiz eine ziemlich unangenehme Schlappe erlitten, Dieses um so mehr, da das Auftreten des französischen Gesandten in der Schweiz ihm keineswegs die Sympathien der Schweizer Bundesregierung, die bis jetzt immer Alles aufgeboten, um Frankreich zufrieden zu stellen, erlangt. Der hiesige schweizerische Gesandte soll sich sogar in einer Privataudienz, die er beim Minister des Aeußern gehabt, bitter über das Auftreten des französischen Ministers in Bern in Bezug auf den Freiburger Aufstand beklagt haben, der zum großen Theil mit französischem Gelde gemacht worden sei. Wenn man nun auch keineswegs behaupten kann, daß die französische Regierung sich thätig in diese Angelegenheit gemischt und Geld hergegeben habe, so steht doch fest, daß bedeutende Summen Geldes seit einiger Zeit von Frankreich nach der Schweiz und besonders nach Freiburg gesandt worden sind. Freiburg, früher ein Hauptsitz der katholischen Partei in der Schweiz, ist ein zu wichtiger Punkt in Anbetracht des dort herrschenden Fanatismus unter den Landbewohnern, als daß Hr. v. Montalembert und seine Freunde nicht Alles aufbieten sollten, um diesen Kanton ihrer Partei wieder zu verschaffen. Daß der Einfluß des Hrn. v. Montalembert auf das Auftreten der französischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht ohne Wirkung geblieben, unterliegt keinem Zweifel, da selbst jetzt nach Unterdrückung des Aufstandes ein Attaché nach Bern abgesandt worden ist, der dem dortigen Gesandten die Instruktion bringt, Alles aufzubieten, um das Loos der Insurgenten zu erleichtern und zu deren Gunsten selbst bei der Bundesregierung zu interveniren. (N.C.)

Paris, 28. März. Aus den Berichten, welche über England hieher gelangt sind, zeigt sich, daß die Darstellung der Verhältnisse in Italien, wie sie General Gemeau gemacht, durchaus keine übertriebene gewesen. Die Aufregung wird als so bedeutend geschildert, daß der Ausbruch einer neuen Bewegung bei der ersten Gelegenheit zu gewärtigen sei. Die Erbitterung gegen die Oesterreicher und gegen die Regierung des Kirchenstaats soll gränzenlos sein. Der Kriegsminister Randon hat auch die verlangte Verstärkung der französischen Truppen im Römischen angeordnet, trotz der entgegengesetzten Ansicht des Kriegs-Comite's, und wurden zwei Brigaden Fußvolk nach dem Kirchenstaate gesendet. Die Verstärkung der österreichischen Truppen sowohl, als die strategische Stellung derselben gibt natürlich, nebst den bereits bekannten, noch zu vielen anderen Befürchtungen und Vermuthungen Veranlassung.

— In Montpellier haben Reibungen zwischen zwei Regimentern stattgefunden. Individuelle Streitigkeiten gaben den Anlaß, man wollte den Kampf auf einer nahen Ebene ausfechten. 7—800 Sappeurs erschienen daselbst, das 35. Regiment aber wurde consignirt. Die Sappeurs warteten lange Zeit, dann defilirten sie vor der Kaserne des 35. Regiments unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Nieder mit den Royalisten! und Anspielungen auf das Gemetzel der Rue Transnonain, wo das 35. Regiment besonders thätig war. Das Volk begleitete sie zahlreich mit Hochs auf die Republik. Der Commandant aber ließ Retrait schlagen, die Sappeurs kehrten in ihre Kaserne zurück und die Menge zerstreute sich.

Schweiz.

Freiburg, 28. März. Der Aufruf an das Freiburgische Volk, den man zu mehreren hundert Exemplaren bei den Insurgenten fand, trug den französischen Stempel. Die zwei Manuskripte, die Carrard bei sich trug, sind von derselben Hand geschrieben, wie ein Billet, das bei der ersten Affaire Carrards (letzten Oktober zum Vorschein kam und alle Bauern mit Exkommunikation bedrohte, die nicht marschiren wollten.

Der „Confédéré" stellt Enthüllungen in Aussicht, welch
gesammte Eidgenossenschaft nicht weniger als die Freiburger
teressiren werden. Die Insurgenten gehören den 3 Bezirken
Sense, Saane und Glane an; aus 4 Bezirken ist der Re
ung Zuzug gekommen. Jene betrugen 300 Mann, der Regie
haben 1000 Mann Freiwillige des Kontingents ihre Unterstü
angeboten, die brave Bürgergarde von Freiburg nicht inbe
fen. — Der 22. März hat das gegenwärtige Regierungssy
in Freiburg neuerdings befestigt und wird nicht ohne heil
Wirkung für die ganze Eidgenossenschaft sein. — Bemerk
werth ist, daß der Freiburger Aufruhr auf den Tag des
densstifters Nikolaus von Flühe fällt. Bekanntlich wurde auf
Fürsprache hin Freiburg in den schweizerischen Bund aufgenom

Bern, 27. März. Ein strenges Verfahren findet
Carrard statt. dessen Examen vorzugsweise auf Namhaft
chung des Verfassers der blutdürstigen Proklamation dri
nachdem Carrard, obwohl Schullehrer, jedoch ein sehr mittel
siger, unstreitig nicht die Stylistik für erwähntes Aktenstück
sitzt. Auch noch andere bei ihm vorgefundene Dokumente
len auf höhere Herkunft leiten. Der neueste Bericht
Freiburger Regierung an den Bundesstaat schildert den mom
tanen Zustand als durchaus gesichert. (F.Z.)

Altdorf, 26. März. Am 23. Abends halb 6 Uhr stü
in Zundorf im Urserenthale eine Lawine an sonst ungewo
ter Stelle herunter und riß 2 Häuser, theilweise mit den
wohnern, und 2 Ställe sammt dem Vieh weit mit sich
und überschüttete sie wohl 3 Klafter hoch mit Schnee.
erfolgten Hilferuf eilten eine Menge Hospenthaler nach
Stelle und es gelang denselben, während der Nacht mehr
Personen aus den eingedrückten Häusern und unter den
trümmerten Balken, zwar nicht ohne Verletzung, lebend h
vorzuziehen. Dagegen wurde ein erwachsenes Frauenzimm
und ein Kind todt unter dem zertrümmerten Ofen hervorgel
ben und ein Knabe von 5 bis 6 Jahren wurde von ein
Hause fortgerissen und ist spurlos verschwunden. Das Vi
wurde zwar größtentheils von den herbeigeeilten Helfern ebe
falls gerettet, dennoch ist der Schaden bedeutend groß. V
Haushaltungen sind obdachlos.

Italien.

Aus Venedig vom 28 März wird der Allg. Ztg. gem
det: Am Abend vorher war der Kaiser im Theater Fenice u
wurde so enthusiastisch empfangen wie schwerlich in dem Gra
die wärmsten Freunde Oesterreichs erwartet hätten. Die Ma
ern sind bedekt mit Sonetten zum Lob des Monarchen A
27. Abends 6 Uhr erfolgte der Einzug in den Palast. Mind
stens die Hälfte der Bevölkerung Venedigs wohnte dem imp
santen Schauspiel bei Es würde lächerlich klingen wollten w
von der Liebe und Anhänglichkeit einer Stadt reden. die er
vor zwei Jahren für die Republik San Marco kämpfte un
dem Manin zujubelte. Aber das Volk zeigte wenigstens groß
Begierde den Kaiser zu sehen. Von dem finstern Trotz de
Mailänder und Brescianer ist in den weichern, mildern un
freundlichern Volkscharakter der Venetianer im allgemeinen nu
wenig wahrzunehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. März. Nachdem schon seit längere
Zeit fast alle Blätter auf Maßregeln gegen die Hamburge
und Holsteiner Presse drangen und die Regierung angingen
selbst ein Organ in Holstein zu schaffen, oder mindestens ei
dort zu gründendes, den dänischen Interessen zusagendes, mi
Geldmitteln zu unterstützen, ist hier nun eine Broschüre unte
dem Titel: „Die dänische Regierung und die feindliche Presse
Ein Wort zur gelegenen Zeit," erschienen, welche die Stif
tung eines Regierungsblattes in Altona empfiehlt
„Kjöbenshavnsp." bemerkt dazu sehr richtig, wenn es auch
möglich wäre, deutsche Publicisten für ein solches Unterneh
zu gewinnen, so möchte es doch schwer halten, Leser
zu finden. Der „Fyens Avis" wird von hier geschrieben:
In diesem Augenblicke erfahre ich, daß im Staatsrath der Beschluß gefaßt sei, die Zollgränze an die Elbe zu verlegen und daß man mit den deutschen Mächten übereingekommen sei, daß Holstein Zoll-, Post- und Münzwesen, so wie die Diplomatie mit Dänemark gemein, aber Heer- und Finanzwesen getrennt haben soll." Das englische Dampfschiff „Border Queen" ist bei Koholmen bei Vinga, einige Meil. von Gothenburg, gestrandet.

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. Telegr. Dep. Es steht eine Emission neuen Papiergeldes vor. Sämmtliche Minister verzichten auf Funktionszulagen. Aus Damaskus vom 13. d. wird berichtet: französische Reisende, darunter ein Herr v. Rothschild, wurden von Beduinen überfallen und mußten 40,000 Piaster Lösegeld bezahlen. Samos ist vollständig pacifizirt.

Dankeserstattung.

Für die vielen Beweise der Freundschaft und des Mitgefühls, die sowohl meinem in den Herrn entschlafenen innigst geliebten Gatten, dem Herrn

Georg Heiß,

Bürger und Metzgermeister dahier, während seiner Krankheit, wie auch mir bei seinem am 27. März erfolgten Hinscheiden in eine bessere Welt zu Theil geworden, und für die zahlreiche Begleitung seiner irdischen Hülle zur Grabesruhe sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank.

Eben denselben fühle ich mich gedrungen auszusprechen dem hochw. Herrn Dechant und Stadtpfarrer Wein für seine so viele Bemühung und trostreichen Besuche, und seinen Titl Hrn Aerzten für die Sorgfalt, mit der sie meinem Gatten das Leben zu erhalten suchten. Möge Gottes Vorsehung Sie Alle vor ähnlicher Prüfung gnädigst bewahren.

Anna Heiß, Metzgermeisterswittwe.

Dankeserstattung.

Für die so liebevolle und zahlreiche Theilnahme bei der gestern stattgefundenen Beerdigung und Beiwohnung des Trauer-Gottesdienstes unsers geliebten Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers, des Herrn

Joseph Blasius Leonhard,

Bürgers und Schneidermeisters, fühlen wir uns verpflichtet, allen unsern Verwandten, Freunden, Wohlthätern und Bekannten hiemit den schuldigsten Dank abzustatten, und fügen den herzlichsten Wunsch bei, Gott der Allmächtige möge Sie Alle vor solch ähnlichen Trauerfällen noch lange bewahren.

Regensburg am 1. April 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In Vollziehung des Gesetzes vom 11. Juli 1850, die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betreffend, Art 5 und 13., wonach diese Steuern von 1850|51 an in halbjährigen Raten zu erheben sind, werden hiemit zur Erlage **der ersten Hälfte der Kapitalrenten- und Einkommensteuer für das Jahr 1850|51** im hiesigen Stadtbezirk folgende Termine festgesetzt:

1) für Lit A. u. B. auf Montag den 7. April,
2) „ „ C. „ D. „ Dienstag „ 8. „
3) „ „ E. „ F. „ Mittwoch „ 9. „
4) „ „ G., H. I. u. K. auf Donnerstag den 10. April,

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

Die Betheiligten werden hiemit eingeladen, an diesen Terminen unter Vorlage der Quittungsbücher oder Quittungsbögen Zahlung zu leisten da später Mahngebühren in Aufrechnung kommen.

Am 31. März 1851.

K. Rentamt Regensburg.
Schwendtner.

Bekanntmachung.

Wer immer auf den Nachlaß des verstorbenen Austragsbauers Joseph Gillmeier von Lerbing einen Anspruch zu machen hat, wird aufgefordert solchen **binnen 30 Tagen** hierorts anzumelden und nachzuweisen, außerdem hierauf nicht mehr Rücksicht genommen wird.

Am 28 März 1851.

K. Landgericht Pfarrkirchen.
Hofer, Landrichter.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine frische Sendung **Messing und lackirter Blechwaaren** erhalten habe. Besonders eine grosse Auswahl von **Kaffeebrettern, Vogelkäfigen, Leuchtern, Cigarrenständern** rc. Ferner bemerke ich noch, daß von den beliebten **Blechschreibtafeln** wieder welche zu haben sind.

Leonhard Richter,
Spänglermeister in der Kramgasse neben Hrn Kaufmann Spochholz

Anzeige.

Unter Bezugnahme auf meine jüngste Anzeige bemerke ich, daß ich fortwährend mit nachstehenden **Waaren Parthien**

Ausverkauf

halte und zwar zu beistehend herabgesetzten festen Preisen:

Feine **Mousselin de lain** die bayer. Elle zu 28 kr.
Feine **französische Pers**, hell und dunkel „ „ „ „ 19 kr.
Wollenzeuge Napolitain und Tartans „ „ „ „ 18 kr.
Kleiderzeuge, glatt und carirt, **Toil du Nord** „ „ „ „ 14 kr.

Ferner verschiedene **Resten** in Tuch, weißen Waaren, Seidenzeugen, Orleans, Thybet, Mousselin de lain, und andern Stoffen, die ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Philipp Held,
Lit. F. Nr. 26 in der **Wollerstraße.**

Theater-Anzeige.

Donnerstag 3. April 1851.
Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Das unterbrochene Opferfest.

Oper in 2 Akten von Huber; Musik von Winter

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
J. W. Herger

Schützengesellschaft zum GROSSEN STAHL.

Da morgen Donnerstag den 3. April die Benefize Vorstellung des Herrn Herger stattfindet, so wird die für denselben Abend anberaumte **musikalische Unterhaltung** auf **Sonntag den 6. April** verlegt.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Schützenmeister.

Gesellschaft Ressource.

Die auf Donnerstag den 3. April Abends halb 8 Uhr anberaumte musikalische Unterhaltung findet erst **Samstag den 5. April 1851** statt.

Der Ausschuß.

Freitag den 4. April,
Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, über eine Stiege, in der Behausung des Hrn. Canstatt, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Sackuhren, einer Lerb'schen Hänguhe, welche Viertel und Stunden schlägt, repetirt und 4 Wochen lang geht, sammt Kasten, grossen gußeisernen Cruzifixen, Herren- und Frauenkleidern, Betten und Bettwäsch, Kanapees und Sesseln, Tischen, Bettstätten, zwei hölzernen Lüstern, einem Kinderbettstattchen, einigen Resten Druck und Pers, Hausleinwand, messingenen Pfannen und Küchengeschirr, einem kupfernen ganz neuen Schnecken-Kasserol, nebst noch mehr hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein
W. Riedt, stadtger. verpfl. Auktionator

Aufforderung.

Ich fordere bei meinem Abgange von Eichhofen hiemit Jeden, der irgend einen Anspruch an mich zu machen hat, auf, sich binnen 8 Tagen mit seiner Forderung bei dem Großhandlungshause Hammerschmidt & Eidam in Regensburg zu melden, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Regensburg den 2. April 1851.

Jos. Schwager, bisher Werkmeister in Eichhofen.

Empfehlung.

Da Unterzeichnete seit vielen Jahren Näharbeiten besonders **abgenähte Bettdecken und Unterröcke** zur größten Zufriedenheit verfertigte, so bittet sie um ferneres geneigtes Wohlwollen und empfiehlt sich zu recht vielen Aufträgen bestens.

Babette Rehthaler,
Grübgasse Lit B 82 über 1 Stiegen

Anzeige für Auswanderer.

Die Herren **Carl Pokrantz & Comp.** in **Bremen** haben mich ermächtigt, Passagiere zur Ueberfahrt nach den nordamerikanischen Häfen für die nach Eröffnung der Schiffahrt am 1 und 15. jeden Monats stattfindenden Frühjahrexpeditionen anzunehmen und mit Schiffs-Contrakten zu versehen. Ich bemerke, daß ich die niedrigsten Preise, die in Bremen existiren, stellen kann, und sichere den sich meiner Vermittlung bedienenden Auswanderern die beste und sorgfältigste Beförderung auf grossen gekupferten Dreimastern zu. Kinder werden 5 Thaler billiger als Erwachsene und Säuglinge ganz frei mitgenommen.

R. G. Lauerer,
neben der Hauptwache.

Zu verstiften.

In der rothen Löwenstrasse Lit A Nr. 77 sind sogleich 2 Zimmer für Studenten oder einzelne Herren welche auch auf Verlangen meublirt werden können, zu beziehen.

Offert.

Eine cautionirte männliche oder weibliche Person kann gegen 25 fl. Caution ein Geschäft übernehmen, welches monatlich 15—30 fl. einträgt. Näheres auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Heute Donnerstag den 3. April,
wird in Lit. E. Nr. 119 in die Pfarrergasse eine Sammlung

Bücher

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Hiezu ladet alle Bücherfreunde ein

Augustin sen., stadtger. verpfl. Auktionator, bei welchem auch das gedruckte Verzeichniß gratis zu haben ist.

Hausverkauf.

Am obern Jakobsplatz ist ein vierstöckiges Wohnhaus mit angelegtem Obst- und Gemüsegarten aus freier Hand zu verkaufen, oder zu vertauschen sowohl gegen ein anderes in der Stadt oder auf dem Lande. Obengenanntes Haus verinteressirt sich jährlich auf 12 000 fl und kann auch die Hälfte des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Selbes ist in der ersten Klasse der Feuerassekuranz ein erleibt. Näh. in der Exp.

Zu verkaufen

Ein ganz schön erhaltenes schwarzes **Terno-Kleid** für ein Mädchen von 14—17 Jahren ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es ist ein grosser im ganzen Stein ausgehauener **Wasserbehälter** (sog. Grandl, welcher 12 Eimer Wasser hält und zum Wasserreserviren sehr geeignet ist, zu verkaufen. Näh in d. Exp.

Vermiethung.

In Lit. H Nr 220 am untern Wörth sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schloß u. Löhe, v. Frankfurt, Kfl.

(G. Engel.) HH. Krämer, v. Lahr, Kluppel, v. Köln, Kalihoff, v Wandorf, Kfl.

(W. Hahn.) Hr. Binder, Priv. v. Insbruck. Fr. Kühn, Regimentsarztensgattin v. Amberg. Hr Bauer, Seifensieders gattin v. Plattling. Dem Bauer, Priv. v. Osterhofen.

(G. Kreuz) Hr. Wittmann, Kf. v. Kelheim.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 94.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 4. April.

Deutschland

□ München, 1. April. 5. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische: der Ministerpräsident und der Minister der Justiz. Nach Eröffnung der Sitzung, um 11 Uhr, wird bekannt gegeben, daß Prinz Adalbert einen Urlaub auf 10 Tage, dann die HH. Reichsräthe Gumpenberg, Rechberg und Castell einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten haben, ferner daß Fürst Fugger-Babenhausen, ein neuer erblicher Reichsrath, in den nächsten Tagen in die Kammer eintreten werde. Der Gesetzentwurf: „die Benützung des Wassers betr." wird dem vereinigten I. und III. Ausschuß zugewiesen. Hierauf wird Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf, „die Einschreitung mit bewaffneter Macht betr." Der Ausschuß, dessen Referent Frhr. v. Zu-Rhein ist, beantragt unbedingte Annahme des Entwurfes, wie er aus der Fassung der Abgeordnetenkammer hervorgegangen ist. Fürst Wrede hatte im Ausschuß die Bestimmung beantragt, daß ein Stadtkommandant in einer Stadt mit einer ständigen Garnison, selbstständig, ohne vorhergegangene Aufforderung der Civilbehörde, einzuschreiten befugt sein soll. Der Ausschuß hat diesen Antrag durchfallen lassen und Fürst Wrede unterläßt es, denselben in der Kammer zu reproduziren. Der II. Präsident spricht über den Entwurf selbst seine volle Zufriedenheit aus; er fülle eine Lücke des Strafgesetzes aus, die deßwegen offen gelassen wurde, weil man bei der bekannten Loyalität des bayerischen Volkes früher ein bezügliches Gesetz für überflüssig gehalten habe. Die Kammer tritt dem Entwurfe in der von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Fassung einstimmig bei. Es wird hierauf Berathung gepflogen über den Gesetzentwurf: die Einleitung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr. Auch hier beantragt der Ausschuß (Referent ist Hr. v. Niethammer) unbedingte Zustimmung. Ohne Diskussion angenommen. Den Wunsch, die Vorarbeiten zum Fortbau der Eisenbahn von Regensburg nach Passau und Schärding betr., hatte der Ausschuß dahin modifizirt, daß die Vorarbeiten nur dann effectuirt werden sollen, wenn die für die Vorarbeiten der Nürnberg-Amberg Regensburgerbahn bewilligte Summe ausreicht, daß aber im gegentheiligen Falle ein eigener Gesetzentwurf eingebracht werden soll. Graf Arco-Valley stellt den Antrag, daß dann noch im Laufe dieses Landtages ein Gesetzentwurf eingebracht werde. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Einbringung des fraglichen Entwurfes noch auf diesem Landtage sehr zweifelhaft sei, daß aber das Ministerium, sei es nun das gegenwärtige, oder ein nachfolgendes, kein Bedenken trage, einen unbedeutenden Geldvorschuß zu machen, wobei die nachträgliche Genehmigung von Seite der Kammern gewiß sei. Der Antragsteller, hiedurch zufrieden gestellt, zieht seinen Antrag zurück. Der Wunsch erhält in der vom Ausschusse modifizirten Fassung die Zustimmung der hohen Kammer. — Es werden hierauf die Vorstellungen des ärztlichen Vereins in Bayern um einen Staatsbeitrag von 40,000 Gulden, und der Lehrer an der Gewerbschule zu Passau um Gleichstellung mit den Lehrern an den Lateinschulen für unzulässig erklärt und an die betreffenden Ausschüsse verwiesen, die Beschwerden des Hrn. v. Weveld dagegen, wegen Rückgabe von Kaufschillingen, und des Benefiziaten Holzleitner wegen angeblicher Verfassungsverletzung, als formell unzulässig, zu den Akten gelegt. Der Präsident schließt hierauf die Sitzung um 1 Uhr mit dem Bemerken, daß er die nächste noch nicht anberaumen könne.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Salzamtsschreiber in Reichenhall, Vinz. Guggenberger, zum Kassier und Rechnungsführer bei dem Inspektionsamte der k. Porzellainmanufaktur befördert, an dessen Stelle zum Salzamtsschreiber in Reichenhall, den dortigen Diurnisten Wilhelm Paur provisorisch ernannt; zu der bei der Staatsschuldentilgungs-Kommission erledigten 3. Rechnungs-Kommissärsstelle den Buchhalter 2. Klasse bei der Spezialkasse München, Adolph v. Bäumen befördert; den Buchhalter 3. Klasse, Alois Mittereder, zum Buchhalter 2. Klasse bei der Spezialkasse Augsburg vorrücken lassen; die weitere Vorrückung des 5. Rechnungskommissärs der Staatsschulden-Tilgungskommission, Philipp Kraus, in die erledigte 4. Rechnungskommissärsstelle genehmigt; in Berücksichtigung der eingetretenen Geschäftsmehrung der Staatsschulden-Tilgungskommission einen 6. Rechnungskommissär extra statum beigegeben; sodann auf die sich erledigende 2. Rechnungskommissärsstelle, den Finanzrechnungskommissär in Augsburg, Sebastian Schmid berufen; endlich zum 6. Rechnungskommissär der Staatsschulden-Tilgungskommission extra statum, den Funktionär im Rechnungskommissariate dieser Kommission, Philipp Spies ernannt; auf die Stelle des zum Civilbauinspektor in Bayreuth ernannten Civilbaukondukteurs Friedrich Bürklein bei der Regierung von Oberbayern den bisherigen Kondukteur bei der Bauinspektion München II., Karl Leimbach ernannt; der Regierung von Oberbayern einen weiteren Civilbaukondukteur beigegeben und hiezu den bisherigen Kondukteur der Baubehörde der Haupt- und Residenzstadt München, Robert Waginger bestimmt; die Stelle des Kondukteurs Leimbach bei der Bauinspektion München II. nicht wieder zu besetzen, dagegen der Bauinspektion Rosenheim in Anbetracht ihrer grossen Ausdehnung einen zweiten Baukondukteur beigegeben und diese Stelle dem geprüften Baupraktikanten in Bayreuth, Joh. Riggi aus Augsburg verliehen; der Regierung von Niederbayern einen Civilbaukondukteur beigegeben und zu dieser Stelle den Baukondukteur der Bauinspektion Landshut, Joseph Tannera ernannt; dann auf letztere Stelle dem geprüften Baupraktikanten bei der Bauinspektion Ingolstadt, Franz Xaver Mösner aus Pieting verliehen; der Regierung der Pfalz einen zweiten Civilbauinspektor und zugleich Kreis-Ingenieur beigegeben und auf diese neue Stelle den dermaligen Civilbau Inspektor bei der Regierung von Mittelfranken, Albert Schwarzenberger aus Speyer versetzt.

Augsburg, 31. März. Seitdem der Volksboten-Zander ob seiner Schimpfereien von den Gerichten verurtheilt wird, sind die Ultramontanen denselben gram, schmollen, werfen ihnen ihre Verdienste vor und drohen sogar. Die Augsb. Postzeitung nennt das Preßgesetz in ihrer heutigen Nummer eine Schutzmauer der Bureaukratie und eine Fallgrube der konservativen Presse und fährt dann weiter fort: Leute, welche früher öffentlich erklärten, sie hätten mit Politik nichts zu thun, die nachgehends an die große Glocke zu hängen wußten, von ihnen seien ein paar konservative Artikel geschrieben worden, die werden gehätschelt und befördert; aber wer in der Hitze des Tages als Führer des Volks gewirkt, den legt man wie eine ausgepreßte Zitrone bei Seite. Vor wenig Monaten that Dieser und Jener höchst freundlich und bescheiden, heute sitzt er wieder hoch zu Roß und würdigt die „unzufriedenen Zeitungsschreiber" keines Blickes mehr. Den Radikalen muß man schmeicheln und Komplimente machen, sie auch möglichst auszeichnen, das lehrt die Modepolitik; aber die Konservativen und gar erst die Ultramontan — oh, die thun ohnedies ihre Pflicht. Es ist freilich noch nicht aller Tage Abend; aber leider ist für Groß und Klein die Geschichte der letzten Jahre meistentheils eine taube Nuß geblieben. Wohlan denn, uns bangt um die Zukunft nicht. (Fr.K.)

Nürnberg, 2. April. Der frühere Abg. J. Schmitt von hier hat allerdings in seinem Injurienprozesse gegen den Volksboten Zander 3000 fl Entschädigung angesprochen, aber im Voraus bestimmt, daß diese zu einem Drittheil der Münchener und zu zwei Drittheil der hiesigen Armenkasse zufallen sollen.

Auch gegen die Postzeitung und noch andere Blätter sind fiskalische Prozesse anhängig. (Fr K.)

Würzburg, 31. März. In vergangener Nacht wurde in einer hiesigen Gastwirthschaft ein Kellner meuchlings ermordet. Der Wasserstand des Mains hat seit gestern wieder die Ufer überschritten.

Frankfurt, 30. März. Durch den Grafen Goltz ist dem Frankfurter Senat von dem Entschluß der preußischen Regierung, die Bundesversammlung zu beschicken, gestern offizielle Anzeige gemacht worden, unter dem Hinzufügen, daß die preußische Regierung alle zur Zeit in der Bundesversammlung nicht vertretenen Regierungen einladen werde, sofort auch ihrerseits das Gleiche zu thun. Die Dresdener Conferenzen sollen — dieser Anzeige nach — einstweilen noch fortbestehen bleiben; da aber die Verhandlungen bisher zu keinem Resultate geführt hätten und die Nothwendigkeit eines allgemein anerkannten Centralorgans für Deutschland mit jedem Tage fühlbarer zu Tage trete, so habe die preußische Regierung diesen Beschluß gefaßt. Um Anzeige des vom Senat zu ernennenden Bevollmächtigten ist gleichfalls gebeten worden.

— 31. März. Sicherm Vernehmen nach wird die Bundesversammlung bis gegen Mitte des nächsten Monats vollzählich sein. Ein russischer Gesandter ist bekanntlich bereits seit längerer Zeit beglaubigt, und auch die übrigen fremden Mächte werden nun sofort Repräsentanten nach Frankfurt senden, um sich offiziell vertreten zu lassen. (N K.)

(Hessen.) Kassel, 28. März. (Kriegsgerichtliches.) Die Mitglieder der Staatskassendirektion haben ihr erstes Verhör bestanden. Der Staatskassendirektor und wirkliche geh. Rath Schotten war außer sich, als ihm eröffnet wurde, daß er des Aufruhrs angeklagt sei. Er sprach der Untersuchungskommission gegenüber seine tiefe Entrüstung darüber aus, daß man hochgestellte Beamte, die dem Fürsten und dem Lande 50 Jahre hindurch treu und redlich gedient und sich keines Vergehens bewußt seien, so behandle. Die Anklage gegen diese Herren stützt sich auf drei Punkte: die Verweigerung der deponirten Gelder, die Nichtverwendung des Stempels und die Nichterhebung des Chausseegeldes Das Vergehen, welches dem Oberbürgermeister Hartwig zur Last gelegt wurde, bestand darin, daß er die Suspension, welche der Oberbefehlshaber v. Haynau über ihn verhängte, nicht anerkannt hat, sondern im Amte verblieb. Sein Vertheidiger bestritt zunächst die Verfassungsmäßigkeit der Septemberverordnungen, folgeweise die Kompetenz des Generals, den Oberbürgermeister suspendiren zu können, und machte dann geltend, daß der Hr. Oberbürgermeister nach allen bestehenden Rechten sich dadurch keines Vergehens schuldig gemacht habe, daß er im Amte geblieben sei. Denn so lange kein Nachfolger in dasselbe trete, müsse der Suspendirte die Amtsgeschäfte verrichten. Ein Nachfolger sei aber nicht ernannt, und deßhalb sei denn auch der Hr. Oberbürgermeister bis heute in Funktion geblieben. Hierauf vertheidigte sich der Hr. Oberbürgermeister selbst. Als dann noch der Anwalt das Wort nehmen wollte, erklärte ihm der Vorsitzende, daß das Gericht sich nicht belehren lasse. Landrath v. Urff hatte sich gar nicht vertheidigt. Die Entscheidungsgründe enthalten als erschwerenden Punkt den Umstand, daß Hr. v. Urff durch seine Widersetzlichkeit das Urtheil des Obergerichts in Rotenburg wider den Verwaltungsbeamten Faber in Melsungen provozirt habe. Nachdem nämlich Hr. v. Urff suspendirt und Hr. Faber zu seinem Nachfolger ernannt war, wollte dieser sich mit Gewalt in den Besitz der Akten des Verwaltungsamts in Hofgeismar setzen. Hr. v. Urff suchte Schutz gegen solche Gewaltthätigkeiten beim Staatsprokurator, und dieser erhob wider den rc. Faber die Anklage beim Obergericht in Rotenburg, welches den Angeschuldigten zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilte. — Der frühere Bezirks- jetzt Eisenbahndirektor v. Benning ist zu 3 Monaten und der Verwaltungsbeamte Bock in Gelnhausen zu 6 Wochen Festung verurtheilt, Letzterer, weil er die Plakate des Oberbefehlshabers nicht publizirt hat. Uebrigens wurde diesen Herren eine anständigere Behandlung zu Theil als den beiden städtischen Polizeibeamten. Während Ersteren ein Stuhl angeboten wurde, mußten die Letztern den Verhandlungen von Anfang bis zu Ende stehend beiwohnen. Nun wird noch folgen, daß Richter wegen eines mißliebigen Urtheils zur Rechenschaft gezogen werden! Eben wegen jenes obenerwähnten Urtheils gegen den rc. Faber sind jetzt die Mitglieder der Kriminalkammer des Obergerichts Rotenburg vor das Kriegsgericht geladen. (N. C.)

Kassel, 29. März. Heute waren die Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses wieder vor das Kriegsgericht geladen, wo sie ein Ergänzungsverhör zu bestehen hatten. — Gegen den Staatsprokurator Weiffenbach liegen fünf Anklagepunkte vor, welche sich größtentheils auf Prozesse beziehen, die derselbe im Auftrag des bleibenden landständischen Ausschusses wider Staatsdiener erhoben hat, welche bei Durchführung der Septemberverordnungen mitwirkten. — Von Hanau her befinden sich die 20 Cigarrenmachergesellen auf dem Transport, welche ebenfalls wegen unterlassener Anzeige von dem Bestehen eines Vereins vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen. Der Sohn des Staatsprokurators Morchutt, welcher vor einigen Tagen von Marburg unter militärischer Bedeckung hierher gebracht wurde, ist wegen der Aeußerung, daß der Affe auf dem Jahrmarkte in Marburg den Löwenorden verdiene, zu zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Man spricht davon, daß im Laufe der nächsten Woche auch die Untersuchung gegen die Offiziere, welche ihren Abschied eingereicht, wieder aufgenommen werden solle und daß man ihnen jetzt ernstlich den Prozeß machen wolle. (N.C.)

(Würtemberg.) Rottweil, 31. März. (Prozeß Rau.) Gestern Abend wurde der Spruch der Geschwornen verkündigt. Derselbe lautete bei Rau und Spreng auf: Schuldig des Versuchs des Hochverraths, bei Müller auf: Schuldig der Aufforderung zum Hochverrath, bei Grath auf: Schuldig der Majestätsbeleidigung. Bollinger, Jeggling, Lang, Mühlhäuser, Werner, Köhler Grath, v. Beulwitz, Kapff wurden, die acht Ersteren hinsichtlich des Hochverrathsversuches, beziehungsweise der Aufforderung zum Hochverrathe, der neunte hinsichtlich der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Heute wurde das Urtheil des Hofes verkündigt. Rau ist zu dreizehnjähriger, Spreng zu achtjähriger auf der Festung zu erstehenden Zuchthausstrafe, Müller zu vierjähriger, Grath zu einjähriger auf der Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe verurtheilt. Unter lautem Schluchzen der Gallerie der Damen wurden sofort die Angeklagten abgeführt

(Oesterreich). Wien, 2. April. Tel. Dep. Der Lloyd versichert, das Ehegesetz sei vorbereitet, die Civilehe ist dabei ausgeschlossen. Die Berichte aus Venedig lauten fortwährend günstig. Des Kaisers Rückreise geht wahrscheinlich über Verona. Graf Chambord ward mit Auszeichnung zur kaiserlichen Tafel geladen. Cardinal Bedini begrüßte den Kaiser im Namen des Papstes. Die letzte preußische Note wird als versöhnlich betrachtet. Omer Pascha ist in Banjaluka eingerückt.

— 30. März. Ich kann Sie heute versichern, daß die Dresdner Conferenzen jetzt so gut als vertagt sind, um als Bundestag in Frankfurt fortgesetzt zu werden. (All Z.)

(Sachsen.) Reichenbach, 28. März. In der vergangenen Nacht um 1 Uhr wurde hier ein schreckliches Verbrechen verübt. Zwei Männer, welche ihr Gesicht durch schwarze Leinwandlarven unkenntlich gemacht hatten, drangen in das von allen Seiten freistehende Haus des 70jährigen Gewehrfabrikanten Schweigers, der ganz allein wohnt, nahmen demselben unter Bedrohung seines Lebens 32 Thlr. und ein Paar Pistolen ab, knebelten hierauf den Greis nach Art des sogenannten polnischen Bockes und zündeten das Haus mittelst Pech und Schwefel über ihm an, ohne Zweifel in Absicht, ihren einzigen möglichen Ankläger eines qualvollen Todes sterben zu lassen. Allein der Himmel fügte es anders, denn der Unglückliche sowohl wie der untere Theil des Hauses ward von den Flammen gerettet. Zwei Individuen sind bereits verhaftet und Untersuchungen eingeleitet. (F.J.)

(Preußen.) Berlin, 30. März. Der König, schreibt man der „Köln. Ztg.", hat den Grafen Arnim-Boytzenburg zu sich gerufen und ihm, unter Hrn. v. Manteuffel, der mit der Würde eines Staatskanzlers ausgezeichnet werden würde, das Portefeuille des Auswärtigen angeboten. Graf Arnim hat auf das Entschiedenste abgelehnt.

Braunschweig, 31. März. Die Deutsche Reichs-Zeitung bemerkt zu der Nachricht vom Tode Hans v. Raumer's: Hans v. Raumer, Sohn des berühmten Pädagogen Karl v. Raumer, nach nicht lange vollendeten Studien von der Stadt Dinkelsbühl zum Bürgermeister gewählt, dann Mitglied der Deutschen Reichsversammlung, nach ihrem Auseinanderfall Soldat im schleswig-holsteinischen Heere, aus dem er nach der Katastrophe dieses Jahres als Generalstabsoffizier schied, erreichte nur das 30. Lebensjahr. Reiche Keime sittlichen und geistigen Handelns sind da gebrochen. Mit uns beklagen in allen deutschen Gauen viele Männer den frühern Tod dieses gar treuen Kämpfers für Deutschlands Ehre. Oder beneiden

wir ihn, daß er nur so kurze Zeit die Vollendung unserer Erniedrigung hat übertrieben müssen?

(Schleswig-Holstein.) Aus Kiel wird uns die Mittheilung, daß der kommandirende General v. d. Horst seinen Abschied erhalten hat; ebenso der Generalmajor Wissel, Chef der Artillerie, der Oberst v. Breitbach-Bürresheim, Chef der Cavallerie, die Oberstlieutenants Puitzelius, v. Grothus, v. Gagern, v. Matzdorf, v. Marklowski, die Majors Dalitz, Golzkow, Lauer v. Münchhofen rc. Auch die Neuformation der Cavalerie des holsteinischen Bundeskontingents unter Oberstlieutenant v. Bothmer ist jetzt angeordnet. Der preußische General v Knoblauch ist für die nächsten zwei Monate zum Kommandanten von Rendsburg ernannt. Der preußische Grenzregulirungskommissär Oberst Schmidt ist in Kiel eingetroffen; von holsteinischer Seite soll Prof. Ravit zum Commissär ernannt werden, nachdem Prof. Ratjen abgelehnt hat. Vom Regierungsrath v Warnstedt ist nicht die Rede. Die Kieler Seecadetenschule ist zum 1. April aufgehoben; die deutsche Marineflagge ist von der schleswig-holsteinischen Flotte abgenommen. Den bis zum Eintritt des jetzigen Regiments pensionirten Offizieren rc. sollen demnächst aufs neue Pensionen bewilligt werden. (O.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 30. März. Seit einigen Tagen soll das hiesige Stadthaus sehr reichlich mit Geschütz und Munition versehen worden sein. Im Hofe desselben sind 25 Kanonen aufgestellt und mit allem Zubehör versehen. Zugleich ist der Nationalgarde der letzte Thorposten in den Tuilerien entzogen worden; sie besetzt jetzt nur noch die Posten im Innern des Schlosses und ist von der Munizipalgarde streng abgesondert.

Schweiz.

Basel, 29. März. Die oftmalige Erscheinung, daß mit den Bäumen auch die Menschen in Saft schießen, und zu Unternehmungen gewagter Natur aufgelegter werden, veranlaßt die kaiserlich österr. Regierung zur Verdopplung ihrer Vorsichtsmaßregeln in Italien. Seit ein paar Tagen ist an der Tessiner, Genfer und Bündner Grenze wieder einmal nichts als Mazzini-Spuck; er soll von seinem Anleihen bedeutende Summen in die Schweiz geschafft haben, die vorerst in Vevay deponirt wären. Wenn nichts anderes den alten Radetzky schreckt, so ist der Bau seiner Block- und Schildwachhäuser ein purer Luxus. Von einem vermehrten Wohlstand der Flüchtlinge (wohl das erste Symptom einer Emission von Propagandageldern) ist bis jetzt nichts zu merken; und die neuesten zahlreichen Auswanderungen politisch Compromittirter haben nicht mehr England, sondern direkt Amerika zum Ziel. Die meiste Verdächtigung der Schweiz fließt dermalen aus der „Tyroler Zeitung", wo der berüchtigte sonderbündlerische Verhörrichter Amman (Bluthäni) als Redakteur thätig ist und von dort wüthende Ausfälle gegen die Schweiz losläßt. — Aus Freiburg erfahren wir, daß Carrard mit größter Gemüthsruhe seine Betheiligung am Aufstand gänzlich abläugnet, und blos zufällig zum Besuch seiner kranken Frau in die Stadt gekommen sein will. Den Zeugen, die ihn bewaffnet vor und im Gefecht sahen, wirft er Irrthum oder Bosheit vor, und erkennt die Pistolen, welche die Gensdarmen bei ihm hinter dem Sternenwirthshaus versteckt fanden, nicht als die seinigen an. Ein solches Betragen wendet begreiflich der Jesuiterei den letzten Rest von Respekt ab Mit einer freimüthigen Recapitulation seiner Proclamationsgrundsätze würde er vielleicht imponirt haben; so erwirbt er nur Verachtung. Vielleicht rettet ihm gerade dieß das Leben, und macht ihn zu einem Schellenwerker (Kettensträfling) anstatt zu einem Martyrer. C. ist 47 Jahre alt; Gesichtsbildung und Manieren enthalten den Ausdruck der Gemeinheit mit einem Anflug bäurischer Verschmitztheit, den der verstorbene Disteli, „schlitzöhrig" nannte. (F.Z.)

Italien.

Turin. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer wurde äußerst wichtig, da eine ziemlich starke Mehrheit beschloß, den Antrag Peyrone's in Erwägung zu ziehen. Es soll nämlich fortan untersagt werden, daß Minderjährige die Ordensgelübde ablegen. Das gesetzliche Alter zur bindenden Verpflichtung soll nicht mehr das 16, sondern das 21. Jahr sein. Damit das Gesetz nicht umgangen werde, sollen Ausländer ferner keinen Zutritt in die Klöster des Königreichs erhalten, und diejenigen als Ausländer erklärt werden, welche sich außer Landes begeben, um dort die Gelübde abzulegen. Das Gesetz will also den Eintritt in die Orden erschweren und gleichzeitig die Dauer der Gelübde beschränken. Durch diese Mittel hofft man die Ueberfüllung der Klöster zu mindern. Hrn Brofferio genügt dieß keineswegs, er stimmte gegen die Erwägung des Antrags, weil er überhaupt gar keine Klöster will. Uebrigens war der Antrag eine Ueberraschung für die Regierung. Nur der Minister Galvagno war anwesend. Er erklärte sich einverstanden mit dem Inhalt des Antrags, fand ihn aber nicht zeitgemäß und suchte die Kammer zur Vertagung zu bestimmen Daß es gut mit unseren Finanzen stehe, sieht man aus der Ziffer der indirecten Steuern für Monat Februar 1851, die sich auf 1,425,813 Lire, und zwar auf 355,682 Lire mehr beläuft, als im Monat Februar 1850. (A.Z.)

Großbritanien.

London, 28. März Da sich das Gerücht verbreitete, daß die Eröffnung der Industrie-Ausstellung — des Weltjahrmarktes (the World's Fair), — nicht zur festgesetzten Zeit erfolgen könnne, so ward heut an dem Gebäude ein Anschlag angeheftet, mit der Meldung, „daß die Eröffnung sicher am 1. Mai stattfinden wird". Bis dahin werden freilich die Arbeitsleute aller Art noch alle Hände voll zu thun haben, da es namentlich gilt, das Einströmen des Regens durch die schlechtgefugten Fensterrahmen zu verhindern. Auch eine Anzahl Dachrinnen soll schadhaft sein. Eine besonders sinnige Vorrichtung ist die Leitung eines elektrischen Telegraphen um das ganze Gebäude, wodurch man, in Zusammenwirkung mit der zahlreich aufzustellenden Polizei am Eingang, jedem Diebstahl, der etwa versucht werden möchte, schnell auf die Spur zu kommen hofft; denn daß die zahlreiche Zunft der Londoner Taschendiebe hier ihr Glück versuchen werde, ist kaum zu zweifeln. Die Polizeimannschaft ist bereits ansehnlich verstärkt — von 5525 Mann auf mehr als 6000. Ein Uebelstand, wie man mehr und mehr findet, sind die im Bau beibehaltenen Parkbäume, insofern sie ganze Colonien von Sperlingen und ähnlichen Vögeln beherbergen; man wird sich wohl entschließen müssen sie zu beseitigen, da ohnehin ihr allmähliches Absterben zu erwarten steht. Mittlerweile treffen die Zusendungen in rascher Aufeinanderfolge von allen Theilen der Erde ein. So ist am 26 März das österreichische Schiff „Anna" von 600 Tonnen Gehalt mit einer neuen starken Ladung in die Themse eingelaufen. Unter den asiatischen Ländern betheiligt sich Indien auf eine glänzende Weise: der „True Briton" hat neuerdings 239 Kisten und Päcke von Calcutta mitgebracht. Aus den Vereinigten Staaten ist der Ober-Kommissär Herr Edward Riddle angekommen. Eine der anziehendsten und reichst vertretenen Rubriken wird die der Maschinen sein; bereits sind deren mehr als 1500 aller Gattungen registrirt. (A.Z.)

Türkei.

Rhodus, 8. März. Das Naturereigniß am 28. Februar hat sich nicht allein auf unsere Insel beschränkt; Nachrichten vom nahegelegenen Festlande, die uns eben unter dem Datum vom 5. d. M. von dorther zukommen, melden, daß auch da die Erderschütterung in ihrer ganzen Schrecklichkeit, ja noch gräßlicher empfunden worden sei Die Städte Macri, Levissos, Dovere, Sene, Carasolfa, nebst mehr als 15 Dörfern, haben aufgehört zu bestehen. Sie stürzten sämmtlich zusammen und begruben unter ihren Trümmern 500 bis 600 Opfer. Die ausgedehntesten Olivenpflanzungen und andere Fruchtbäume in Unzahl sind gleichfalls von Grund aus zerstört. Während die Quellen mit trinkbarem Wasser versiegten, erschlossen sich andere mit siedendem schwefeligem Wasser den Ausgang. Im Bezirke von Macri entsteigen der gespalteten Erde an mehreren Stellen Rauchsäulen mit heftigem bituminösen Geruche. Die europäische Colonie der letztgenannten Stadt entfloh aus den Trümmern ihrer Wohnungen und fand herzliche Aufnahme am Bord der österreichischen Brigantini „Isidor". Unter den so Geretteten befinden sich die fremdländischen Agenten: k. brit. Viceconsul Baron Bilotti, k griech. Agent N. Brusco, die Consuln von Rußland, Frankreich, Toscana und Spanien, nebst mehreren dort etablirten Kaufleuten verschiedener Nationen, die alle in wenig Tagen bei uns eintreffen werden. Die Bewohnerschaft des Festlandes, nicht minder jene auf den Inseln ist vollends entmuthigt, man kann sagen, entsittlicht durch das sie heimsuchende Unglück, welches noch nicht sein Ende erreicht zu haben scheint; die Erdstöße folgen in ununterbrochener Reihe auf einander, und die Wohngebäude, von denen jedes mehr oder minder beschädigt ist, bieten keines mehr Sicherheit und Schutz. (F.O P.Z.)

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich die Trauerkunde, daß mein geliebter Bruder, Herr

Andreas Simader,

bürgl. Güter-Schaffner dahier,

nach dem Rathschlusse Gottes heute Morgens 3 Uhr in ein besseres Leben abgeschieden ist.

Die irdische Hülle des in dem Herrn Vollendeten wird Sonntag den 6. April Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus am Kirchehofe der untern Stadt St. Peter zur Grabesruhe gebracht.

Der tieftrauernde Bruder
Paul Simader.

Bekanntmachung.

In Vollziehung des Gesetzes vom 11. Juli 1850, die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betreffend, Art. 5 und 13., wonach diese Steuern von 1850/51 an in halbjährigen Raten zu erheben sind, werden hiemit zur Erlage **der ersten Hälfte der Kapitalrenten- und Einkommensteuer für das Jahr 1850/51** im hiesigen Stadtbezirk folgende Termine festgesetzt:

1) für Lit. A. u. B. auf Montag den 7. April,
2) „ „ C. „ D. „ Dienstag „ 8. „
3) „ „ E. „ F. „ Mittwoch „ 9. „
4) „ „ G., H. I. u. K. auf Donnerstag den 10. April,

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

Die Betheiligten werden hiemit eingeladen, an diesen Terminen unter Vorlage der Quittungsbücher oder Quittungsbögen Zahlung zu leisten, da später Mahngebühren in Aufrechnung kommen.

Am 31. März 1851.

K. Rentamt Regensburg.
Schwendtner.

Wer immer auf den Nachlaß des verstorbenen Austragsbauers Joseph Gillmeier von Barbing einen Anspruch zu machen hat, wird aufgefordert solchen **binnen 30 Tagen** hierorts anzumelden und nachzuweisen, außerdem hierauf nicht mehr Rücksicht genommen wird.

Am 28. März 1851.

K. Landgericht Pfarrkirchen.
Hofer, Landrichter.

Theater-Anzeige.

Freitag 4. April 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 5. Abonnement (Februar.)

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Franz: Herr Louis Kühn, vom großherzogl. Hoftheater zu Mannheim, als Gast

Heute Freitag den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, über eine Stiege, in der Behausung des Hrn. Canstatt, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Sackuhren, einer Lerb'schen Hänguhr, welche Viertel und Stunden schlägt, repetirt und 4 Wochen lang geht, sammt Kasten, grossen gußeisernen Cruzifixen, Herren- und Frauenkleidern, Betten und Bettwäsch, Kanapees und Sesseln, Tischen, Bettstätten, zwei hölzernen Lüstern, einem Kinderbettstättchen, einigen Resten Druck und Perk, Hausleinwand, messingenen Pfannen und Küchengeschirr, einem kupfernen ganz neuen Schnecken-Kasserol, nebst noch mehr hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Einige Schober gut erhaltenes **Waizen u. Roggenstroh** können abgegeben werden und ist das Nähere in Lit. E. 123 und Lit. I. 44 zu erfragen

Anzeige.

Unter Bezugnahme auf meine jüngste Anzeige bemerke ich, daß ich fortwährend mit nachstehenden **Waaren-Partien**

Ausverkauf

halte und zwar zu beistehend herabgesetzten festen Preisen:

Feine **Mousselin de lain** die bayer. Elle zu 28 kr.
Feine **französische Pers**, hell und dunkel „ „ „ „ 19 kr.
Wollenzeuge Napolitain und Tartans „ „ „ „ 18 kr.
Kleiderzeuge, glatt und carirt, **Toil du Nord** „ „ „ „ 14 kr.

Ferner verschiedene **Resten** in Tuch, weißen Waaren, Seidenzeugen, Orleans, Thybet, Mousselin de lain, und andern Stoffen, die ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Philipp Held,
Lit. F. Nr. 26 in der **Wollerstrasse.**

Verlornes.

Auf dem Wege vom Bückelguter-Keller um die Allee, hinter dem Prinzengarten herum bis zur Zuckerfabrik wurden 2 Messer, sogenannte „Nickfänger" verloren. Das eine hat ein Heft von einem starken Rehgewicht, worauf eine Jagd geschnitten; das andere ein Hirschhornheft mit silbernem Knopf, worauf ein Wappen mit Unterschrift gestochen ist. Der redl. Finder wird ersucht, sie gegen gute Belohnung in Lit. I. Nr. 37 der Zuckerfabrik gegenüber abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

C. Zapffe, Spänglermeister.

Dienstgesuch.

Eine Person von mittlern Jahren, die Hausmannskost kochen kann, sich jeder häuslichen Arbeit gerne unterzieht, Liebe zu Kindern hat, sucht zum Ziel Georgi einen Platz. Näh. in d. Exp.

Anzeige und Empfehlung.

Um häufigen Anfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiemit meinen verehrlichen Abnehmern anzuzeigen, daß ich nun im Besitze einer grossen Parthie

Lyoner und Wiener Shawls longs und Umschlagtüchern

in den verschiedensten Farben und Qualitäten gelangt, und durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt bin, solche zu den billigsten Preisen abzugeben.

Zugleich erlaube ich mir mein für die jetzige Saison vollständig assortirtes

Tuch- und Mode-Waaren-Lager

unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung einer geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Sigmund Weil,
Obstmarkt am Eck der Residenzstrasse.

Dienstgesuch.

Eine gute praktische Köchin, welche seit mehreren Jahren hier und auf dem Lande in Herrschaftshäusern placirt war und daher die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht in solcher Eigenschaft entweder hier oder auf dem Lande wieder in Herrschaftshäusern einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eingesandt.

Regensburg, 31. März. Die Kommune Regensburg hatte nie und selbst nicht in der reichsstädtischen Periode über grosse Geldmittel zu verfügen; jetzt scheint aber diese Calamität gehoben, weil man für 4 Tagw., theilweise mit Bäumen besetzten Wiesgrund, die ungeheuere Summe von 9000 fl. auszugeben gesonnen ist. Freilich finden manche Herren, die von dem Werthe des Bodens in hiesiger Gegend nicht die mindeste Kenntniß haben, das Tagwerk um 2250 fl. bezahlt, nicht einmal theuer. Etwas anders wäre es allerdings, wenn es aus dem eigenen Säckel ginge, aber die Kommune kann ja leicht zahlen, und man kümmert sich wenig darum, daß der neue Brückenbau eine Summe von 62.000 fl. in Anspruch nimmt, daß zur Herstellung der erforderlichen Strassen in dem neu acquirirten Holzmagazinsplatz nach dem vorgelegten Kostenvoranschlage über 3600 fl. nothwendig sind, und daß noch manche andere Ausgabe, an die jetzt kein Mensch denkt, die ohnehin sehr hohen Kosten für den Ankauf eines Theils der Bleiche u. für ihre Umwandlung in ein Holzmagazin bedeutend steigern kann. Es liegt durchaus nicht in der Absicht dieser Herren, der hiesigen Bevölkerung ein wohlfeiles Holz zu verschaffen, denn bei einiger Consequenz müßten sie auf das frühere Projekt der rechtweisen Benützung der Bleiche zurückkommen, weil sich hier die Kosten für eine Klafter Triftholz nur auf 36 kr. berechnet haben, während sie sich gegenwärtig schon auf 49 kr. berechnen. Gewiß sind noch geeignetere, der Commune selbst angehörige Plätze zu dem bezeichneten Zwecke vorhanden, aber man ist gegen dieselben schon vorneherein eingenommen weil sie gegen die großartigen Ideen derer verstoßen, die bei jedem städtischen Baue der leitende Gedanke sind, dem selbst die Bautechniker vom Fache nicht entgegen zu treten wagen. Es fragt sich nun recht sehr, ob die Bautechniker der Kuratelbehörde der gleichen Ansicht mit dem leitenden Gedanken und seinen Nachbarn sind, denn im vorliegenden Falle, wo es sich um die Verausgabung einer so bedeutenden Summe handelt, scheint es nicht überflüssig zu sein, wenn sich der gesetzliche Vormünder der Kommune, die königl. Regierung, der Sache ein wenig annimmt, und durch ihre Sachverständigen das dermalige Projekt einer genauen Prüfung und Würdigung unterstellen läßt. Bei dem Umstande, daß für dasselbe viele vorgefaßte Meinungen vorhanden sind, daß die Zahl derjenigen, welche die finanziellen Mittel der Kommune nicht überschätzen, und sie darum in sparsamer Weise verwendet wissen wollen, die Minorität bildet, daß bei der jüngsten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten ein auch in formeller Hinsicht giltiger Beschluß nicht erzielt worden ist; daß in Kommunangelegenheiten aber nicht eine aus beiden Gremien gewählte Commission endgiltige Beschlüsse fassen kann, daß diese vielmehr von den Gemeindregiemten selbst zu fassen sind, wird man es sicher nicht tadeln, wenn die Angelegenheit der Errichtung eines städtischen Holzmagazins wiederholt öffentlich besprochen und die Einsichtnahme durch die kgl. Kuratelbehörde in Anspruch genommen wird. Noch weiß Niemand, auf wie lange der Staat zu triften gedenkt; noch ist nicht einmal bekannt, zu welchen Preisen er das getriftete Holz an die Kommune ablassen wird, und ob diese mit den Privatunternehmern eine Konkurenz bestehen kann, es ist darum nothwendig, bedeutende Kosten in so lange zu vermeiden, als man von der Rentabilität des Unternehmens nicht genaue Kenntniß erlangt hat.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Heidenheimer, v. Frankfurt. Jordan, v. Mannheim. Beonny, v. Besançon Kfl.

(G. Engel) HH. Gumbart, k. Ingenieur v. München. Killmeyer, v. Marktbreit. Weil, v. Hüttenbach. Kfl.

(Drei Helmen) HH. Grüner, v. Neumarkt. Erich, v. Nürnberg, Kfl. Fr. v. Schack m. Fam. Postmeistersgattin, v. Franzensbad.

(Zum Dampfschiff) HH. Balta m. Frau, Apotheker v. Heman. Götz m. Frau, Metzgermeister v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 95.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an

Samstag, 1851. 5. April.

Kann der alte deutsche Bund wieder hergestellt werden?

(Schluß.) Indem man aber dem alten Bundestag einerseits die vollste Legitimität zuschreibt, und andererseits seit seiner Gründung einen provisorischen, der Entwicklung bedürftigen Karakter beilegt, begeht man ja, so zu sagen, einen leibhaften Kindermord, das man dem Absurden opfert; denn wer einmal an dessen Legitimität, also an seine heilige, unverbesserliche Rechtlichkeit glaubt, folglich auf seine metaphysische Natur schwört, muß auch, er mag wollen oder nicht, dessen unbedingte Wiederherstellung als die einzige Möglichkeit festhalten. Und dennoch wird der deutsche Bund von ehemals nicht unversehrt aus den Dresdener Conferenzen hervorgehen. Die Gründe, die mir diese Ueberzeugung einflößen, sind neben andern vorzüglich folgende: 1) die Dresdener Conferenzen selbst; denn schon die Existenz derselben widerstreitet der Legitimität des deutschen Bundes, während ihre Vorschläge zu den deutschen Constitutionen ungefähr wie Sibirien und Nordamerika zusammenpassen; 2) die preußische Verfassung; denn sie wird denselben ebenso wenig weichen, als sie sich mit den alten Bundeseinrichtungen verträgt. Der Ruf nach ihr, die Gewißheit ihres Erringens war schon seit Jahrzehnten verbreitet, und die Anerkennung des Verfassungsprinzips wäre, wenn gleich etwas später, auch ohne den Ausbruch der letzten Revolution erfolgt. Und eben darum, weil jener Ruf und diese Anerkennung unabhängig von der Revolution dasteht, kann das Fehlschlagen dieser letzteren nie mehr so weit gehen, daß es der Kreuzzeitungspartei, mit Manteuffel, Stahl und Gerlach an der Spitze, gelingen dürfte, die Verfassung förmlich wieder zurückzunehmen, sogar nachdem man in Preußen auf das Minimum der Volksrechte zurückgegangen. Nun stützt sich aber der deutsche Bund gerade auf den Mangel einer Verfassung in Preußen, dessen Kammern gegenüber, weil an ihrer Zustimmung die Gültigkeit eines jeden Gesetzes geknüpft ist, [illegible] machtlos erscheinen wird, mag er auch jeden Tag Karlsbader Beschlüsse von sich geben. Der einfachen Wiederherstellung des Bundes widerstreiten 3) seine eigene Natur und Geschichte. Er selbst nämlich hat den Zauber der Furcht vernichtet, weil er bekannte, daß die Angst, welche er erregte, mit den Machtmitteln, die ihm zu Gebote standen, in keinem Einklange sei. Was würde also seine Restauration nützen? Ohnehin wissen ja selbst jene, die an seiner Legitimität glauben, welchen Gang die Ereignisse nehmen würden. Die Kleinstaaten nämlich sind zu schwach, um frei zu regieren, trotz ihres Gelüstes darnach einer starken Regierung nicht fähig, dabei aber auf ihre Souveränetät wo möglich noch eifersüchtiger, als Ludwig XIV. oder Kaiser Nikolaus. Sie gebrauchen also den Bundestag als einen Sündenbock, um bei den Kammern ihr volksfeindliches Verfahren zu rechtfertigen, gehorchen aber übrigens höchstens seinen Polizeimaßregeln, um in der süßen Selbstregierung nicht ferner sich beeinträchtigen zu lassen. Dieser Partikularismus der Regierungen, so wie ihr stetes Schwanken zwischen der Furcht vor Bundesübergriffen und jener vor dem Einheitsgefühle der Nation würden gar bald wieder den Bund zuerst seiner Energie berauben, so daß er, nachdem er auf's Neue an seiner Achtung verloren, an Einsicht nichts gewonnen, höchstens einige Jahre noch sein sieches Dasein abspinnen dürfte, bis äußere oder innere Ereignisse den gährenden Leidenschaften wieder Kraft zum Losbrechen verliehen hätten. Kurz wie man im Jahre 1815 das legitime, heilige, römische Reich nicht wieder herstellte, so wird man auch im Jahre 1851 den deutschen Bund nicht restauriren können.

Deutschland

□ München, 2. April. Reichsrath Graf v. Reigersberg, Referent über den Gesetzentwurf „die Errichtung von Familien-Fideicommissen betr.“, hat sein Referat nun fertig. Da dieser Gesetzentwurf bekanntlich schon am vorigen Landtage eingebracht und derselbe am 4. Juni 1850 von der I. Kammer berathen wurde, so ergibt sich aus der Gegenüberstellung des gegenwärtigen Regierungsentwurfes mit jenem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe, daß sich eine wesentliche Differenz nur in einem einzigen Punkte, nämlich in der Bestimmung des Artikels 13, Absatz 1 findet. Die kgl. Staatsregierung glaubte nämlich, daß dem Willen des Stifters bei Anordnung eines Familienfideicommisses eine Beschränkung dahin aufzuerlegen sei, daß es ihm nicht gestattet werde, mehrere Personen gleichzeitig zur Nachfolge zu berufen, während die Kammer der Reichsräthe in ihrer Majorität der Ansicht war, daß von einer solchen Beschränkung Umgang zu nehmen und auch in dieser Beziehung die Anordnung der Fideicommißnachfolge dem freien Ermessen des Stifters anheim zu stellen sei. Da die Beibehaltung der reichsräthlichen Ansicht, daß der Gesetzentwurf in dieser das Eigenthumsrecht und persönliche Freiheit, das freie Vermögensdispositionsrecht mehr sicheenden, daher freieen Fassung in der Kammer der Abgeordneten eine günstigere Aufnahme finden dürfte, indem den Nachfolgern durch die erleichterte Auflösung der Fideikomisse eine weitere Gelegenheit gegeben ist, einen in mehrfacher Nachfolge liegenden Nachtheil zu beseitigen, so glaubt Referent, der hohen Kammer anrathen zu sollen, bei dem früheren Beschlusse zu Art. 13 Abs. 1 zu beharren. — Der II. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat auf Antrag des Referenten von Niethammer die von der Abgeordnetenkammer zum Baue der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm festgesetzten sieben Millionen Gulden, auf acht Millionen erhöht und zugleich den Wunsch im Protokoll niedergelegt, daß wegen Dringlichkeit der Sache die Plenarsitzung über diesen Gegenstand vom Präsidium der Kammer schon auf nächsten Freitag angesetzt werden möge — Die nächste Sitzung in der Abgeordnetenkammer wird erst am Samstag sein; jedoch ist auch möglich, daß dieselbe erst in künftiger Woche stattfinden kann. — Der erste Ausschuß arbeitet fleißig am Notariatsgesetz — Abg. Aufschnaiter ist eingetroffen.

München, 1. April. Demnächst wird mit dem Abbruch des alten Theaters nächst der Residenz begonnen werden. An der vordern Seite wird ein Wintergarten zu stehen kommen, und im Hintergrunde wird ein neues Theater, welches für kleinere Stücke bestimmt ist, aufgeführt, wozu wahrscheinlich noch diesen Sommer der Grund gelegt wird.

München, 2. April. Der Redakteur des „Volksboten“, Hr. Zander, gegen welchen Hr. Friedr. Rohmer bereits im Jahre 1848 eine Klage wegen Verläumdung anhängig machte und auf dessen Verurtheilung zur Zahlung einer Strafsumme von 3000 fl. antrug, welche vom Kläger schon damals dem Armenfonde bestimmt wurde, ist nun auch in letzter Instanz hiezu verurtheilt worden. Ob jene von Hrn. Rohmer verlangte Strafsumme indeß eine Reduktion erlitten, oder ob Hr. Zander zur Erlegung des vollen Betrags verurtheilt worden, ist uns noch nicht bekannt. (Lrb.)

Diensesnachrichten. Se. Maj. der König haben der Regierung von Oberfranken einen zweiten Civilbauinspektor beigegeben und diese Stelle dem Civilbaukondukteur bei der Regierung von Oberbayern, Fr. Bürklein, verliehen, dann auf die durch den Tod des Civilbaukondukteurs Karl Schirlinger erledigte Stelle bei der Regierung von Oberfranken den geprüften Baupraktikanten und funktionirenden Hilfskondukteur bei der Bauinspektion Reichenhall, Fr. Beyschlag, ernannt; auf die erled. Stelle eines Civilbauinspektors bei der Regierung von Mittelfranken den Kondukteur bei der Bauinspektion in Nürnberg, Fd. Heinr. Jakobi, befördert; der genannten Regierung einen Civilbaukondukteur beigegeben und diese Stelle dem geprüften Bauprakt. und funkt. Kondukteur bei der Bauinsp. München I., Eduard Bürklein, verliehen; auf die erledigte Stelle eines Baukondukteurs bei der Bauinsp. Nürnberg den

Kondukter bei der Bauinsp. Weiden, J. Erh. Hohenner versetzt; der Regierung von Unterfranken einen Civilbaukondukt. beigegeben und diese Stelle dem geprüften Baupraktik. u. funkt. Kondukteur bei der Bauinsp. in Dillingen, Herm. Fr. Bürger, und die erled. Kondukteurstelle bei der Bauinsp. Weiden dem geprüften Baupraktikanten Lorenz Bachmann aus Heubach verliehen.

Ansbach, 1. April. Heute hat die Verhandlung des Redakteurs des Fränkischen Kuriers vor einer ungewöhnlich großen Zahl von Zuhörern begonnen. Herr Jegel nahm Platz am Tische des Vertheidigers, des k. Adv. Maurer. Der Herr Staatsanwalt, Appellationsgerichts-Assessor Schubmann, erhob sich nach der Bildung des Schwurgerichts und bemerkte, wie es unzulässig sei, daß der Angeschuldigte mit dem Vertheidiger an einem und demselben Tische sitze. Es ist kein Angeklagter besser, als der andere. Der Vertheidiger erwiderte hierauf, daß allerdings ein Unterschied unter den Angeklagten bestehe. Auf der Bank der Angeklagten säßen Diebe, Räuber und Mörder, die Auswürfe der Menschheit. Dadurch, daß Herr Jegel an seinem Tische sitze, werde ja Niemand beeinträchtigt; er für seine Person schäme sich nicht, in der traulichen Nähe des Angeklagten zu sitzen. Ueberhaupt sei die Frage, welchen Platz Herr Jegel einzunehmen habe, nur eine Frage der Delikatesse. Der Gerichtshof entschied dahin, daß Herr Jegel vom Tische des Vertheidigers etwas wegrücke. Herr Jegel that dies, und der Herr Staatsanwalt errocht auf diese Weise einen gewiß bedeutenden Sieg. — Da sich die Anklage auf 15 Reate erstreckt, so dauerte die Vernehmung des Angeschuldigten von Morgens 8 Uhr bis Mittags halb 1 Uhr. Nachmittags 3 Uhr begann das Plaidoyer. Der Herr Staatsanwalt bezeichnete im Eingange seines Vortrages den Fränkischen Kurier als ein Blatt, welches seit seiner Gründung im Jahre 1849 eine Richtung verfolge, welche der Regierung feindlich ist. Er führte die einzelnen Anklagepunkte mit bedeutender Animosität aus. Näheren Bericht über das Plädoyer erhalten Sie später. Der Wahrspruch der Geschwornen lautete: „Nichtschuldig!“

Landau, 28. März. Wie mir eben erzählt wird, ist heute in der Frühe innerhalb der Festungswerke die Leiche eines Feldwebels, Namens Schleicher, vom 12. Regiment gefunden worden. Der Unglückliche hatte sich selbst entleibt. — Auch soll in der verflossenen Nacht eine nicht unbedeutende Summe, die dem Regimente angehörte, entkommen sein, ohne daß man irgend eine zuverlässige Spur des Thäters bis jetzt entdeckt hätte. (Fr.K.)

In Kaiserslautern fiel am 26. März ein Militärexzeß vor, dessen Veranlassung von den pfälzischen Blättern übereinstimmend wie folgt erzählt wird: Zwei bei einem Bäcker einquartirte Soldaten (des 4. Infanterie-Regiments) kamen erst gegen 9 Uhr zum Nachtessen und wurden ungehalten darüber, daß man sie allein essen ließe; die Hausfrau solle bei Ihnen sitzen. Als diese ihnen vorstellte, daß man bei ihr gewohnt sei, um 7 Uhr zu essen, und daß ihr Mann schon zu Bette sei, zogen die Soldaten die Waffen und fingen an, Alles zu zerschlagen. Auf den Hilferuf der Frau eilten Vorübergehende herzu, um abzuwehren, wurden aber, nachdem auch andere Soldaten zur Unterstützung ihrer beiden Kameraden herbeigekommen, alsbald mit Säbelhieben überfallen, wodurch 9 Personen mehr oder minder erheblich verwundet wurden. Einer derselben, der Steuereinnehmer Sproß, fiel zu Boden und blieb längere Zeit im Blute liegen. Die Verletzung an Sproß war so furchtbar, daß man sogleich für sein Leben fürchtete; er wurde noch einer höchst schmerzhaften Operation unterworfen und ist bereits gestorben. Dieser langjährige Diener des Staats hinterläßt eine vor Schrecken kranke Frau und 10 Kinder, von denen das letzte den Vater nicht mehr sehen sollte.

Frankfurt, 3. April. (Tel. Dep.) Graf Thun ist gestern zur Empfangnahme mündlicher Instruktionen nach Wien abgereist. Ein preußischer Gesandter wird binnen 14 Tagen in den Bundestag eintreten.

— Von den meisten mit Preußen verbündeten Regierungen sind bereits zustimmende Erklärungen zur Beschickung des Buntags eingegangen. Alle Gerüchte über einen in Berlin bevorstehenden Ministerwechsel oder eine Neubildung des Ministeriums erweisen sich grundlos. (Tel. D.)

(Hessen.) Kassel, 30. März. Die Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses haben gestern Vormittag ein langes Verhör bestanden, in welchem ihnen wegen einzelner Stellen in ihrer seinerzeit durch den Druck veröffentlichten Erklärungen rc. Vorhalt gethan und auf Grund derselben die Anklage gegen sie spezieller und bestimmter formulirt worden ist. Wie es heißt, umfaßt diese Anklage eine Reihe einzelner Vergehen, als Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Septemberverordnungen und gegen die Anordnungen der Staatsregierung, Aufreizung gegen den deutschen Bund, Verbreitung falscher Nachrichten über dem Lande nachtheilige Unternehmungen rc. Die Angeschuldigten haben, wie ich aus sicherer Quelle höre, diese Beschuldigung nicht nur für grundlos erklärt, sondern auch auf die betreffenden landständischen Akten als Entlastungsbeweise und die landständischen Beamten als Entlastungszeugen sich berufen, um darzuthun, daß seit 1831 die verschiedenen bleibenden Ständeausschüsse mit Privaten und Behörden unmittelbar verkehrt, Verwahrungen gegen ihrer Ansicht nach verfassungswidrige Bundesbeschlüsse oder Maßregeln der Landesregierung eingelegt, Anklagen dagegen erhoben, die Landstände gegen Anschuldigungen und Vorwürfe der Regierung vertheidigt, den Druck ihrer Verhandlungen beschlossen und ausgeführt haben. Insbesondere haben sie diejenigen Aktenstücke bezeichnet, welche beweisen, daß es Staatspraxis war, unter der in §. 95 der Verfassungsurkunde erwähnten Zuziehung des bleibenden Ständeausschusses Zustimmung zu verstehen und im Falle der Anwendung des §. 95 seitens der Regierung dem Ausschusse die beabsichtigten Maßregeln als förmliche Propositionen mitzutheilen, über welche dann der Ausschuß für sich beschloß und seinen Beschluß der Staatsregierung mittheilte. Auch Erkenntnisse der höchsten Gerichte aus den Jahren 1839 und 1843 haben sie angezogen, in welchen ausgesprochen ist, daß den Mitgliedern des bleibenden Ständeausschusses selbst bei einer Auflösung der Ständeversammlung die Eigenschaften und Rechte von Mitgliedern der Ständeversammlung verbleiben, daher auch wenn sie in ihrer amtlichen Eigenschaft auftreten, nach §. 87 der Verfassungsurkunde zu keiner Zeit wegen Aeußerung ihrer Meinung zur Rechenschaft gezogen werden können, den Fall der beleidigten Privatehre angenommen. So gewichtig diese Entlastungsbeweise auch sein mögen, so erwarten wohl nur Wenige, daß sie auf das Kriegsgericht — dessen Competenz vorausgesetzt — den beabsichtigten Eindruck machen werden — Gegen den Obergerichtsanwalt Henkel Mitglied des bleibenden Ständeausschusses, ist gestern eine Separatuntersuchung eröffnet worden, wegen der offenen Briefe, welche er im Oktober v. J. an den damaligen Oberbefehlshaber, Generallieutenant v. Haynau, u. an den Kurfürsten gerichtet hatte. (D.A.Z.)

(Baden.) Die bundestägliche Oberpostamtszeitung schreibt aus Karlsruhe vom 29. März: Wie wohl im Allgemeinen jetzt in Deutschland, so herrscht auch hier gegenwärtig in politischer Beziehung vollkommene Windstille. Von Dresden hat man, offen gestanden, von Anfang mehr gefürchtet, als gehofft, und man ist aus diesem Grunde ganz damit zufrieden, daß die dortigen Conferenzen ihr baldiges Ende erreichen werden, wenn sie es nicht anders schon erreicht haben.

(Würtemberg.) Stuttgart, 2. April. Professor Reyscher (Mitglied der „Gothaer“ Partei und Abg. zur aufgelösten Landesversammlung) ist zum Rath bei der Regierung in Ulm ernannt worden. (Dieß ist nur eine politische Verfolgung, wie die in den dreißiger Jahren zu Würzburg gegen liberale Professoren.) (N.K.)

(Oesterreich.) Wien, 28. März. Die „Dresdener Conferenzen“ sind nun auch hier mit Beschlag belegt und überdieß ist allen Redaktionen der Auftrag zugekommen, sich jeder wie immer gearteten Mittheilung aus jener Broschüre zu enthalten. Sonderbarer Vorgang! man verbietet ein Buch, und nachträglich wird auch jede Mittheilung aus diesem Buche verpönt, als ob man schon früher in die Lage gesetzt worden wäre, die Broschüre ihrem Inhalten nach zu kennen, um auf solche Art vor jeder Mystifikation gesichert zu sein! Doch an solche Inconsequenzen sind wir ja bereits gewöhnt, nur daß sie oft gar empfindlich Manchen treffen, wie z. B. den Hauptmann Weinberger aus der schleswig-holsteinischen Armee. Derselbe befand sich im Jahre 1849 unter den in Komorn amnestirten ungarischen Freiheitskämpfern; mit seinem legalen Ausweise versehen, begab er sich nach Hamburg, trat unter Willisen in die holsteinische Armee und wollte nun als Verabschiedeter dem Kriegshandwerke treu sich dem brasilischen Werber anschließen. Um jedoch vor seiner Abreise aus Europa noch einmal seine Angehörigen zu sehen, betritt er die österreichische Grenze mit einem vom österreichischen Gesandten in Dresden visirten Passe, der Telegraph annoncirt seine Rückkehr nach Wien; in Brünn wird er festgenommen, im Wiener Stabsstockhause Wochen lang herumgezerrt und plötzlich als Gemeiner zur — Strafcompagnie in Olmütz assentirt, ohne daß weiter ein Urtheil gegen ihn gefällt wurde oder er sich überhaupt einer gesetzwidrigen Handlung schuldig machte, während er im Arreste von der Rohheit seiner Umgebung und selbst im Verhöre als „holsteinischer Hauptmann“ und mit der Frage gehöhnt wurde: Wer Hr. Willisen sei? Wo dieser eigentlich commandire? und was dergleichen witzlose Späße

mehr sind. Uebrigens ist ein ähnlicher Fall vor kurzem mit dem Studirenden Kopp geschehen, welcher für Hawliczek, den czechischen Agitator, zur Donation eines silbernen Ehrenbechers Unterschriften sammelte, wofür Kopp in die komorner Strafkompagnie eingereiht wurde. (D A.Z.)

Wien, 3. April. Die Staatsverwaltung läßt die Mailand-Como-Eisenbahnactien einlösen. Der Lloyd bringt die Nachricht: Fürst Schwarzenberg werde nicht nach Dresden gehen, da der Ausfall der Conferenzen nicht darnach sei. (T. D.)

(Preußen.) Berlin, 1. April. Bekanntlich liegt in Betreff der neuen Constituirung des Bundes der Plan vor, eine Executive zu bilden, in welcher Oesterreich und Preußen je zwei, die übrigen deutschen Staaten zusammen drei Stimmen erhalten. Obschon es nun nicht Intention ist, diese drei Stimmen in der Art zu vertheilen, daß eine bestimmte Anzahl von Quadratmeilen und Seelen an je einer Stimme participiren, man vielmehr beabsichtigte, diese drei Stimmen in der Art zu vergeben, daß bestimmte gebildete Staatengruppen durch Wahl ihrer Vertretung in der Executive einer Regierung aus ihrer Mitte übertragen sollten, so hat auch diese Absicht kaum eine Hoffnung auf Realisation. Man ist schon jetzt vor Eingang der österreichischen Antwort davon unterrichtet, daß man in Wien auch in Bezug auf diese Angelegenheit die Bayern vor und zu Bregenz gemachten Zusicherungen aufrecht erhalten will. Demgemäß beansprucht man für Bayern eine fortwährende selbstständige Stimme in der Executive, für die übrigen Königreiche ebenfalls eine in der Art, daß Sachsen, Würtemberg und Hannover in der Stimmführung bei der Executive wechseln, die dritte Stimme endlich soll durch einen von den übrigen deutschen Regierungen vorzunehmenden Wahlakt einer Regierung, die dann periodisch Sitz in der Exekutive hätte, übertragen werden. In der Militärcommission, der Executionsbehörde, sollen neben Preußen und Oesterreich abwechselnd je eins der Königreiche vertreten sein. Dieser Plan lag wenigstens in Wien vor und es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß er sehr wesentlichen Modifikationen unterliegen sollte. (D. A. Z.)

Köln, 31. März. Meinen heutigen Bericht werde ich sehr kurz fassen müssen, um Ihnen, wenn möglich, noch mit Abgang der letzten Post Mittheilung von einem höchst tragischen Ereigniß zu machen. Gegen 4 Uhr, am Nachmittage, wurden die Bewohner des südlichen Stadtgebietes durch einen fürchterlichen Knall erschreckt, der die Häuser erschütterte. Im Laboratorium hatte eine Explosion stattgefunden. Gegen 80 Militärs waren gerade in dem Gebäude beschäftigt. Da noch Pulvervorräthe unversehrt vorhanden sind, darf man es nicht wohl wagen, sich der Brandstädte zu nähern, um zu löschen und den Verunglückten Hülfe zu bringen. Wie es heißt, eilten circa 20 Soldaten selbst in das nahe Militärlazareth; 10 Mann, unter ihnen ein Lieutenant und zwei Sergeanten, sollen die Werkstätte noch nicht verlassen haben. Jedenfalls sind Menschenleben zu beklagen. Um 6 Uhr war das Feuer noch nicht gedämpft.

Die Kölner Zeitung berichtet hierüber: Köln, 31. März. Heute Nachmittags entstand in einem am Karthäuser-Wall gelegenen Artillerie-Laboratorium durch bis jetzt unbekannte Veranlassung eine Explosion, als gerade einige fünfzig Personen dort beschäftigt waren. So viel wir nach sorgfältiger Erkundigung in Erfahrung bringen konnten, ist die Leiche eines Soldaten aufgefunden, während ein Offizier, Feuerwerks-Lieutenant Hehne, und ein Feuerwerker noch vermißt werden und etwa 30 Mann mehr oder minder schwer verwundet sind.

Schweiz.

Am 23. d. ist durch eine Lawine, von der man glaubt, sie habe sich in Folge eines Erdstoßes abgelöst, beinahe das ganze Dorf Cozzera im odern Blegno-Thale überschüttet worden; 23 Personen sollen das Leben verloren haben; 4 wurden am folgenden Tag auf wunderbare Weise gerettet. 300 Stück Vieh sind ebenfalls verschüttet. (F. Z.)

Freiburg. In Folge des Aufstandes sind drei katholische Priester: Moullet von Torny, Gaetan von Villaz und Bersier von Cugy verhaftet werden; daß auch der Bruder von Carrad, welcher Kaplan zu Mezieres ist, verhaftet worden, ist falsch.

Ungarn.

Von der ungarischen Grenze, 27. März. Die Nachrichten aus Siebenbürgen lauten schlimmer denn je, da die Leidenschaften in jenem Land weit furchtbarer wüthen, als in Ungarn, das im Ganzen von der Kultur mehr belebt ist und in den minder civilisirten Gegenden ist die Bevölkerung so dünn gesäet, daß die Reibungen nicht so schrecklich sein können, wie in dem starkbevölkerten Siebenbürgen, wo besonders die zahmlose Wildheit des romanischen Volksstammes allen Bewegungen einen grausamen und ungeschlachteten Charakter ausdrückt, welcher den fernen Beobachter mit Grausen erfüllen muß. Im Szeklerland, aus dem einst Bem seine unerschöpflichen Widerstandskräfte zog, mit welchen er Russen und Oesterreichern so viel zu schaffen machte, sind starke Unruhen ausgebrochen weil die Umwandlung der dortigen Gränzregimenter in k. k. Linienregimenter allgemeine Unzufriedenheit erregt. Die Regierung ging bei dieser Maßregel dahin aus, diese Regimenter, die ihrer sprüchwörtlichen Tapferkeit wegen stets überaus gefürchtet waren, langsam zu entnationalisiren, was bei dem Bestand des Gränz-Instituts, das den Soldaten an den Boden fesselt, nicht zu erreichen war, doch die Leute durchschauen diesen für sie schmerzlichen Plan und scheuen die Garnison im Auslande, die ihr ganzes bisheriges Dasein durchkreuzt. Von Karlsburg und Hermannstadt mußte Artillerie und Infanterie nach dem Szeklerlande aufbrechen, um die renitenten Gränzsoldaten zu entwaffnen, was nicht so leicht war, indem die Mannschaft entschlossen schien, Alles daran zu setzen und sie auch im Besitz einiger Bataillonsgeschütze war. Nur die Zurückhaltung der Offiziere, welche größtentheils Fremde sind und die Sachlage besser beurtheilen mochten, verhinderte einen Verzweiflungskampf, der dem Blutbad im verflossenen Revolutionskriege hätte würdig an die Seite gestellt werden können. Bloß bei der Entwaffnung der Truppen kam es theilweise zur Anwendung der blanken Waffe, wo es natürlich viele Verwundungen gab, da sich das Volk, besonders die Weiber, der renitenten Soldaten ernstlich annahm. Unter den Romanen jedoch gibt sich das allgemeine Mißvergnügen auf eine noch weit bedrohlichere Weise kund, worin die leitende Hand der von der Regierung wenig berücksichtigten Führer augenscheinlich hervortritt. Haufen von walachischen Familien (ja ganze Dörfer) brennen ihre Häuser nieder und wandern in die Moldau, indem sie ihre Heerden vor sich hertreiben. Diese wilde Form von Auswanderung, die einen nomadenartigen Charakter an sich trägt, greift immer mehr um sich und bedroht Siebenbürgen mit dem Fluch der Verödung, weßhald die Staathalterei einen Kordon ziehen ließ und die Aufreizer zur romantischen Auswanderung dem Standrecht zuweißt. — Dieß sind die Zustände von Ländern, die in den deutschen Bund aufgenommen werden sollen, und für deren Ruhe ganz Deutschland solidarisch haften müßte! (F. J.)

Dankeserstattung.

Für die vielen, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Juliane Kränner,

geborne **Reinhardt,**
Privatiers Wittwe,

von werthen Verwandten und Freunden im Leben gewidmeten Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Werthschätzung sowohl, als für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung der irdischen Ueberreste der geliebten Verstorbenen zur Grabesruhe sprechen wir hiedurch unsern herzlichsten Dank aus, und indem wir auch die Uns bei diesem höchst schmerzlichen Verluste allseitig zu Theil gewordene freundschaftliche Antheilnahme dankbarst verehren, bitten wir um gütige Fortsetzung dieser uns so trostvollen Gesinnungen.

Regensburg am 3. April 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gottes Rathschluß hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Kaspar Guggenberger,

bgl Säcklermeister in Pfaffenberg,

nach einem langen Krankenlager in einem Alter von 47 Jahren am 31. März Morgens um halb 3 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bei dieser uns so schmerzlich berührenden Prüfung finden wir uns verpflichtet, allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns so tröstliche Theilnahme, so wie für die Begleitung der irdischen Hülle des in den Herrn Entschlafenen unsern innigsten Dank auszusprechen.

Pfaffenberg den 2. April 1851.

Die tieftrauernde Gattin
Anna Guggenberger, mit ihren 7 unmündigen Kindern im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

Pfandamtliche Versteigerung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß alle jene Pfänder von der zweiten Hälfte des Jahres 1849 oder den Monaten **Juli, August, September, Oktober, November** und **Dezember 1849**, von welchen die Zinsen nicht bezahlt worden sind, von heute an

binnen sechs Wochen

öffentlich versteigert werden.

Wer also noch zur rechten Zeit sein Pfand auszulösen oder umzusetzen gedenkt, d. h. dasselbe auszulösen, neuerdings schätzen zu lassen, und wieder einzusetzen, hat obigen Termin, der

mit dem 9. Mai 1851

sich schließt, nicht zu versäumen, da nach dessen Abfluß gemäß § 26 der bestehenden Pfandordnung keine Auslösung oder Umsetzung mehr statt finden kann.

Regensburg am 28. März 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Samstag 5. April 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 6. Abonnement (März.)

Der Jude.

Schauspiel in 4 Akten von Seidelmann.

Hierauf:

Der gerade Weg der beste.

Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue.

Schewa: } Hr. Louis Kühn, vom großherz
Krumm: } Hoftheater zu Mannheim, als Gast

Hausverkauf.

In der nächsten Umgebung Regensburg, Ort Kumpfmühl, ist das gut gebaute Wohnhaus Lit. K. Nr 26 nebst Garten und Gemeindetheil aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufspreises darauf liegen bleiben.

Ein gut erhaltener **Flügel** mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen in Lit. I. Nr. 48 vor dem Peterthor

Bekanntmachung.

Die Hypothekengeschäfts-Verwaltung der Bank hat die mehrfältige Wahrnehmung gemacht, daß Darlehensuchende ihre Gesuche theils schriftlich, theils mündlich nicht selten durch Unterhändler oder Winkelschreiber einbringen lassen, von denen unter dem Titel Provisionen oder Aufbringgebühren unverhältnißmässig grosse Aufrechnungen gemacht werden.

Man sieht sich daher, um das kreditsuchende Publikum möglichst vor Nachtheilen zu bewahren, veranlaßt, dasselbe aufmerksam zu machen, daß jeder Darlehensuchende unter Vorlage seines Steuerkatasters, Ankaufsbriefes und Brandassekuranz-Nachweises schriftlich oder mündlich unmittelbar und ohne Einmischung von Zwischenpersonen an die Bank, resp. deren Hypothekengeschäftsverwaltung sich wenden könne und solle, indem auf Gesuche durch unberechtigte Mittelspersonen fortan keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

München den 27. März 1851.

Administration der Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.
Eduard Brattler.

Nachricht für Reisende nach Nord-Amerika.

Ich expedire am **8. Mai** und **23. Mai** schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Klasse von

Havre nach New-York

und vergebe für Passagiere sowohl Plätze im Zwischendeck, als in der ersten und zweiten Cajüte zu billigen Preisen.

Nähere Auskunft und bei den k. Landgerichten gültige **Ueberfahrts-Contrakte** können durch meine, von der k. bayer. Regierung bestättigten Agenten, die Herren **Frey & Ringler in Regensburg** erlangt werden.

Mainz den 22. März 1851.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia

Bekanntmachung.

Kommenden **Samstag den 12. April** werden in dem k. Forstrevier Schwaighausen, Distrikt Lorenzerholz und Distelberg

12 Stück Föhren-	}	Baustämme
1 „ Fichten-	}	
570 Klafter Föhrenscheitholz,		
22 „ Föhrenprügelholz und		
81 „ Föhrenlatschen		

im Wege öffentlicher Versteigerung verwerthet. Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kgl. Revierförster in Schwaighausen zu wenden, und übrigens am obigen Tage am Schlage des erstgenannten Distrikts Lorenzerholz Vormittags **9** Uhr zu erscheinen, woselbst mit dem Verkaufe nach vorheriger Bekanntmachung der betreffenden allgemeinen wie speziellen Verkaufsbedingungen angefangen wird.

Die dem unterfertigten Amte unbekannten Käufer haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen, widrigenfalls eine Rücksicht auf ihre Angebote nicht genommen werden kann.

Burglengenfeld den 31. März 1851.

Königl. Forstamt.
Reindl

Montag den 7. April,

Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des Privatiers Jägrig, Lit **B.** Nr. 3 im ersten Stock, am untern Jakobsplatz, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Pfeiler- und runden Tischen, Kleider- und Speiskästen, Anrichten, Bildern unter Glas und Rahmen, einer eichenen Bettstatt, Betten, Wäsche, zinnernen Kannen und Tellern, einer grossen kupfernen Waage mit eisernen Gewichtern, kupfernen Kasserollen und Hafen, Hafen mit Zinn beschlagen, Schüsselrahmen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Unverhheimer, städtger. verpfl. Auktionator.

Kapitalofferte.

6000 fl., 4000 fl., 2mal 3000 fl., 2000 fl., 1100 fl., 1000 fl., 500 fl., 350 fl., 300 fl und 200 fl. sind nicht nur allein auf Feldgründe, sondern auch auf hiesige Häuser gegen genügende Sicherheit täglich auszuleihen.

Compagnon-Gesuch

In Handlungen, Fabriken, Bräu-Anwesen im besten Betriebe werden unter sehr annehmbaren Bedingnissen Theilnehmer mit einem dem entsprechenden Geschäfte nöthigen Vermögen gesucht.

Stellen-Gesuch.

Ein Spinnmeister mit den besten Zeugnissen versehen und seinem Fache ganz kundig, wünscht eine baldige Unterkunft, auch werden in hiesige Handlungen von ordentlichen Eltern gut gezogene mit den nöthigen Schulkenntnissen versehene junge Leute unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht.

Zu verkaufen.

Handlungen, Fabriken, Oekonomie-Anwesen mit und ohne Bräuerei, Gasthöfe elegant eingerichtet, in sehr gutem Betriebe, Häuser mit u. ohne Gärten, Mahlmühlen rc.

Zu tauschen.

Der Besitzer eines bedeutenden Gasthofes in München wünscht sein Anwesen gegen ein anderes oder Oekonomie mit oder ohne Bräuhaus zu tauschen, ingleichen ein Oekonomiebesitzer mit Bräuhaus, einen Eisenhammer mit Oekonomie rc.

Zu pachten

Oekonomie-Anwesen mit und ohne Bierbrauereien in guten Lagen.

Zu verpachten.

Ein Gasthof mit vollständiger Einrichtung und sehr gutem Betriebe.

Näheres auf frankirte Anfragen durch das **allgemeine Commissions- und Anfrage-Bureau in Regensburg**

J. H. Postl, Kaufmann und Agent, in der Ostengasse.

Stehengelassener Regenschirm.

Im Laden des Unterzeichneten blieb ein Regenschirm stehen, und kann von dem Eigenthümer gegen Inserationsgebühr ab erlangt werden.

J. Müller, Posamentier.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Behre, v Nürnberg. Feils, v. München. Geyer, v. Frankfurt. [illegible] v. Nürnberg. Meißner, v. Frankfurt. Jordan, v. Mannheim, Kfl [illegible]

(G. Engel.) HH. Gramer, v. Biberach. Löwenstein, v. Minden, Kfl [illegible]

(Drei Helmen.) Hr. Händelmayer, k Advokat v. Griesbach. [illegible]

(W. Hahn.) HH. Löwenhaar, Kfm. v. Fürth. Wesselh, Tuchfab. v Waldmünchen. Kfl. Schneider v. Donaustauf. Mevari, Opernsänger v. Ulm. Palin, Priv. v. Coburg.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 96.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 6. April.

Deutschland

☐ München, 3. April Das Kriegsministerium hat neue Belege zu den schon oft in kurzer Zeit hintereinander gegebenen widersprechenden Befehlen geliefert. Im Laufe vorigen Monats wurde nämlich Befehl gegeben, daß die 2., 13. und 14 Kompagnie des hier garnisonirenden 1. Artill.-Regiments vom 1. d. in Batterien verwandelt werden sollen, und daß deßhalb 500 Pferde aus den Militär-Fohlenhöfen zu requiriren sind. Heute wurden nun diese drei Batterien wieder zu Kompagnien rückversetzt und haben die Pferde nun als überzählig verkauft zu werden. Ferner haben die vor einigen Wochen beurlaubten 300 Mann des ersten Kürassierregiments nun wieder einrücken müssen, obgleich denselben vor ihrem Abgange dahier ein längerer Urlaub zugesichert war. — Der bekannte ultramontane Professor Philips, welcher seit einiger Zeit sich hier auf Besuch befindet, soll, wie man hört, an die Universität nach Wien versetzt werden. Dadurch soll dessen Wirkungskreis für seine Partei hoffentlich erweitert und daher mehr Erfolg hievon zu erwarten sein, als dieses bisher in Innsbruck der Fall gewesen ist. — Morgen ist Sitzung in der ersten Kammer und kommt einzig und allein nur das Augsburg-Ulmer Eisenbahnbaugesetz zur Berathung. — Die zweite Kammer hält erst übermorgen Sitzung. — Der Wallerstein'sche Antrag bezüglich Kurhessens soll vom Ausschuß nicht begutachtet werden.

München, 3. April. Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß der Landtag nur bis Ende Mai zur Berathung des Budgets beisammen bleiben, im nächsten Winter aber wieder einberufen werden soll. In der Zwischenzeit würden wohl die Entwürfe der Gesetzbücher in den Ausschüssen in Gemäßheit des Gesetzes von 1848 über Einführung neuer Gesetzbücher zur Berathung kommen. (N.C.)

München, 3. April. Se. Maj. der König ist mit Gefolge Nachmittags den 29. März in Riva eingetroffen und im Albergo del Sole d'oro abgestiegen. Am 30 März hörte Se Majestät in einer kleinen außerhalb der Stadt gelegenen Kirche die Messe und machte sodann einen grossen Spaziergang. Das Befinden Sr. Majestät ist ein sehr gutes.

Das Passauer Sängerfest ist dem Volksboten recht mißliebig, denn er denunzirt dasselbe schon im voraus folgendermassen: In Passau soll also heuer ein „Sängerfest" gefeiert werden. Sehr gut! sehr schön! es gibt ja nichts harmloseres als so ein Bißl Singen und daß die Passauer keinen Harm beabsichtigen, ist auch sicher. Doch halt! wenn wir uns auf frühere Sängerfeste besinnen, so schaut die Sach' anders aus; denn so harmlos die Absicht der Veranstalter sein mag, so gewiß ist's daß bisher noch fast alle Sängerfeste durch die Bank zu einer kommenden Gelegenheit ausgebeutet worden sind, demokratische Zusammenkünfte und Besprechungen zu halten. Ob's also gescheidt ist, zu dergleichen jetzt die Thür zu öffnen, sollt' man doch reiflich überlegen. Daß dabei keine grosse Versammlungen werden gehalten werden, um öffentlich Revolutionsreden loszulassen und vor den Ohren der Polizei zu verkündigen, was in geheimen kleinen Zusammenkünften gebraut worden ist, oder wozu die Loosung vom Ausland her kommt, das kann man im Voraus berechnen; aber kann man auch verhüten, daß die Demokratie dennoch dabei ihre Geschäfte macht? Das Sprüchwort sagt freilich: durch Schaden wird man klug; aber mancher Orten scheint man geflissentlich niemals klug werden zu wollen.

In der „Frankf. O.-P.-A.-Z." gibt sich ein Correspondent, bald „Vom Rhein", bald „Aus dem Herzogthum Nassau" besondere Mühe, im Interesse der „mitteleuropäischen Entwicklung" die Auswanderung nach Ungarn im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen. Es hat uns zwar gerührt, zu hören, daß „in der neuen Welt zum größten Theil durch deutsche Kräfte ein grosses, mächtiges Reich gegründet worden, und die Deutschen dort ihren welthistorischen Beruf in der Hauptsache erfüllt haben sollen; aber leider konnten wir daraus nicht dieselbe Folgerung ziehen, wie der mitteleuropäische Correspondent, daß nämlich die Deutschen nun „auch auf die andere wichtige Auswanderung, welche von den Verhältnissen der Gegenwart geboten sei, ihre Aufmerksamkeit richten" sollen. Dieß ist nun freilich Geschmacksache; dem Einen gefällt eine „freie, blühende Ansiedlung", Andern etwas Anderes. Vor Jahren schon, als die Verhältnisse noch günstiger scheinen mochten, als gegenwärtig, sahen wir Hunderte von armen Auswanderern die aus dem Osten zurückgekehrt waren, an bayerischen Donauhäfen wochenlang liegen und mit dem zusammengebettelten Almosen ihrer protestantischen Glaubensgenossen die Heimath wieder aufsuchen Sie hatten keinen Geschmack an dem letztern Geschmacke gefunden. Platz gibt es übrigens in jenen belobten Gegenden; und wie es scheint, selbst täglich mehr; denn die „O.-P.-A.-Z." berichtet uns heute aus Wien Folgendes: „In Siebenbürgen sollen die Rumänen, nachdem sie ihre kleinen Häuser niedergebrannt, ihr Vieh vor sich hertreibend, in Masse nach der Moldau auswandern." Wo kleine Häuser standen, lassen sich auch grosse bauen. Also Glück auf nach Osten, ins Eldorado der Humanität! (U. Sch)

(Hessen.) Kassel, 2. April. Die längst vorhergesehenen kriegsgerichtlichen Untersuchungen gegen die kurhessischen Offiziere haben begonnen. Den Reigen eröffnen die verabschiedeten Offiziere Hauptmann Beß und Lieutenants v. Baumbach-Freudenthal, Rieß v. Scheurnschloß und Ruperti. Beß und Rieß sind n... ..lich unterdeß in hamburgische Dienste getreten und bereits dahin abgereist, es wird demnach hier wahrscheinlich eine Verurtheilung in contumaciam erfolgen. (N.C.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 1. April. Seit mehreren Wochen befand sich hier im ersten Gasthofe hiesiger Stadt ein Fremder, welcher sich für einen ungarischen Grafen und Offizier ausgab. Er behauptete, im ungarischen Kampfe verwundet worden zu sein und stellte sich hinkend. An einem Passe und Empfehlung aus Wien fehlte es ihm nicht, weßhalb er hier in angesehenen Häusern Zutritt erhielt und diejenigen Gefälligkeiten erfuhr, womit unsere Schwaben dem politischen Unglück so bereitwillig entgegenkommen. Gestern Nachmittag saß nun der genannte Fremde in einem hiesigen Kaffeehaus unter den neu erworbenen Bekannten, als ein anderer Herr mit imponirendem Aeußern eintrat. Dieser fixirte den angeblichen Offizier und Flüchtling genau, stellte an ihn auf französisch einige Fragen, begleitet von verfänglichen Blicken; dann rief er den Anwesenden plötzlich zu: „Messieurs cet homme est un voleur!" (Dieser Mensch ist ein Dieb.) Der Sprecher war der Polizeipräfekt von Neuchatel, welcher in Privatgeschäften sich zufällig hier befand. Der Andere aber war ein Färbergeselle aus Wien, welcher sich bei dem fatalen Ausruf „voleur" mit lächerlicher Hast erhob und, seinen Schirm zurücklassend, wie ein Gehetzter, durch die Hinterthüre entsprang. (O.P.Z.)

(Baden.) Karlsruhe, 2. April. Aus verschiedenen Landestheilen kommen uns Nachrichten über die in Folge starker Regengüsse eingetretenen Überschwemmungen zu; in Gengenbach trat die Kinzig 10 Schuh über den Mittelwasserstand; in Gernsbach war die Passage bei Hördten durch den Austritt der Murg gehemmt. Im Wiesenthal durchbrach die Wiese bei Haagen die Dämme, die Strasse von Lörach nach Thumringen war gehemmt. Die Ueberschwemmung erstreckt sich bis gegen Schopfheim zu, Felder und Wiesen wurden überschwemmt. Aus St. Blasien wird gemeldet, daß die Alp, welche durch St. Blasien geht, durch die kleinen Gebirgsbäche verstärkt, das Thal überschwemmte Der über den Holzberg herabstürzende Steinenbach strömte in einem kleinen 1/4 Stunde von St. Blasien gelegenen Weiher, dieser trat der Art aus den Ufern, daß das Wasser Nachts 2 Uhr das Amthaus und Fabrikge-

bäude unter Wasser brachte. Die Bewohner konnten sich nur noch in den Hemden retten und mußten so das vier Schuh hohe Wasser durchwaten. Viele andere Gebäude stehen ganz im Wasser; im Alpthale wurden Brücken und Wege abgerissen; die Straße nach Bernau ist gehemmt; der Schaden ist sehr bedeutend. Besondere Unglücksfälle werden keine gemeldet. Aehnliches berichtet man aus Oberkirch und Kirchzarten, an welch letzterem Ort an der Brücke ein Schaden 1200 fl. angerichtet wurde. (F.J.)

Mannheim, 1. April. Aus allen Theilen des Landes laufen Nachrichten über das plötzliche *Anschwellen der Bergwasser* ein, welches hin und wieder Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Der Rhein hat durch den reichlichen Wasserzufluß seiner Nebenflüsse eine Höhe von gegenwärtig 6' 3" über Mittelwasser erreicht und ist hin und wieder über seine Ufer getreten, wo diese niedrig sind. — Morgen gehen von hier aus über hundert Auswanderer rheinabwärts. — Gestern wurde der Handlungslehrling einer hiesigen bedeutenden Tabaksfabrik gefänglich eingezogen. Derselbe hatte seinem Herrn, der außerdem noch sein Wohlthäter war, gegen 10,000 fl. zu entwenden gewußt und wollte sich gerade mit seinem Raube und einer Geliebten nach Amerika einschiffen, als die Sache noch rechtzeitig herauskam und zur Anzeige gebracht wurde.

(Oesterreich.) Der „Wiener Wanderer" schreibt über die *Freiburger Emeute* folgenden wohl zu beherzigenden Artikel: *Wien*, 1. April. So kurz auch der Verlauf der Vorgänge in Freiburg war, so tiefe Blicke läßt er doch in die dortigen Zustände, in die Haltung der grossen Majorität des Schweizer Volkes thun. Seit langer Zeit schwebt eine Wetterwolke über dem Lande, es sah sich von den mannigfachsten Gerüchten bestürmt, und selbst einen österreichischen Finanzkordon wollte die geschäftige Fama bereits zur Observationsarmee umgestalten. Dessenungeachtet blieb die Schweiz besonnen und ruhig. Sie antwortete auf diese Erscheinungen am politischen Horizonte durch Mässigung und ein mögliches Nachkommen gegenüber den Forderungen des Auslandes in der Flüchtlingsfrage. Kaum sieht aber die Schweiz sich von inneren Feinden bedroht, so erhebt sich einmüthig in weitem Umkreise die bewaffnete Macht, um dem gefährdeten Punkte zu Hilfe zu kommen. Die Schweiz hat sich hierin mächtig bewiesen in ihrer Einmüthigkeit und groß in ihrer Mässigung. Sie hat bewiesen, daß sie nicht schlummert, sondern mit der Reife eines durch Jahrhunderte freien Volkes ihre Angelegenheiten zu ordnen weiß. Die ultramontane Partei scheint in ihren Hoffnungen auf baldigen friedlichen Sieg einen so grossen Schiffbruch erlitten zu haben, daß sie zum traurigsten Mittel in einem ausgebildeten politischen Staate, zum gewaltsamen Umsturze des Bestehenden, ihre Zuflucht nahm. Welche Zukunft müßte man aber dem Katholicismus prophezeien, wenn sein Bestehen nur durch Mittel zu sichern wäre, wie ein Carrard sie in Anwendung zu bringen suchte. Mit Rosenkränzen umwundene Pistolen, Proklamationen, die den Boden eines Cantons in eine Blutlache verwandeln wollen, unter Anrufung der dem Katholiken ehrwürdigsten Namen, sind mehr als Anachronismen, es ist der Selbstmord einer Fraction in der Schweiz, welche die Mittel des Terrorismus der Religion der Liebe in die Hand drückt. Es mißlang dieser fanatische und verbrecherische Versuch auf einem Boden, welcher den Vätern der Gesellschaft Jesu längst zugänglich, katholische Elemente in Masse zu bieten hatte, mißlang sonst für religiösen Fanatismus empfänglicheren Landleuten gegenüber, welche seit dem Sonderbundskriege die Einsicht gewonnen haben dürften, daß nicht jede politisch freisinnige Regierung auch dem überlebten Encyklopädismus des Patriarchen von Ferney nothwendigerweise anzuhängen geziehen werden muß. Diese Begebenheit kann für die konservative Partei in der Schweiz selbst nachtheilige Folgen haben. An verschiedenen Orten war man bereits geneigt, bei den nächsten Wahlen einen Wechsel in der politischen Färbung eintreten zu lassen. Gewaltthätigkeiten, wie die in Freiburg vorgekommenen, welche allem Anscheine nach sich auf weitgehende, wohl auch im Auslande wurzelnde Verzweigungen, werden zurückführen lassen, dürften dagegen die jetzt herrschende Partei auf lange Zeit befestigen. Unsere Zeit ist eine Zeit der Intelligenz. Auf diese Arena muß jede Partei herniedersteigen, welche mit Erfolg ihre Anschauungen geltend machen will. Wenn wir uns prinzipiell gegen die Möglichkeit verwahrt haben, daß Bürgerkrieg und Barrikadenkampf in Frankreich die sociale Frage lösen können, müssen wir eben so gegen die Möglichkeit der Einsetzung einer ultramontanen Regierung in der Schweiz durch die bluttriefenden Hände eines Carrard, im Geschmacke der altfranzösischen Ligue, protestiren.

Wien, 30. März. Es dürfte nicht uninteressant sein, die *Parteien* in Oesterreich in Bezug auf die *deutschen Angelegenheiten* kennen zu lernen. Die Föderalisten, Czechen, Ungarn, Kroaten ꝛc. wollen nichts von dem Anschluß an Deutschland wissen. Ihnen widerstrebt schon die Centralisation der Charte vom 4. März, wodurch das deutsche Wien zum Knotenpunkte der Verwaltung gemacht wird. Die Centralisten wollen aber von der Verbindung mit Deutschland auch nicht viel hören. Sie wollen ein abgeschlossenes, auf sich selbst gestelltes Oesterreich. Zu dieser Partei gehört ein grosser Theil der Beamten und vor dem März zur Opulenz gelangten Männer. Sie ist zu conservativ, sich offen gegen die Regierung zu erklären und brummt nur im Stillen. Nun käme die sogenannte „deutsche Partei". Aber sie ist kein Ganzes. Sie spaltet sich wieder in zwei Theile, wovon der eine fürchtet, der Einfluß Oesterreichs in Deutschland werde dort das konstitutionelle Prinzip untergraben und den Zustand der Restaurationsperiode von 1815—48 wiederherstellen. Diese Partei wünscht daher das Wegbleiben Oesterreichs aus dem Deutschen Bunde und schließt sich deßhalb größtentheils den Gesinnungen der Föderalisten, und zum geringern Theil den Centralisten an, die beide in dem Punkte sich berühren, daß sie bloß ein völkerrechtliches Verhältniß zu Deutschland verlangen. Die andere Fraction der „deutschen Partei" ist mit der Regierung über die Nothwendigkeit einer innigen Verbindung mit Deutschland vollkommen einverstanden, daß Oesterreich eine deutsche Grundlage haben müsse, wenn nicht das ganze Staatsgebäude zuletzt in nationale Atome sich auflösen soll. Sie fürchtet zu sehr bei einer Trennung Oesterreichs von Deutschland unter den Hufschlag der slawischen Eroberung zu gerathen und ihre deutsche Nationalität immer mehr gedrückt und geknechtet zu sehen. Aber diese Fraction will die constitutionelle Freiheit hier wie dort gesichert wissen. Sie wünscht nicht, daß die Executive in Deutschland mit Hinweisung auf die österreichischen Verhältnisse das constitutionelle Prinzip schwäche und in Oesterreich mit Hinweisung auf die Pflichten gegen Deutschland den Reichstag zu einem Schatten mache. (D.A.Z.)

Wien, 3. April. Tel. Dep. Nach dem Bankausweis ist der Baarfonds um 2,700,000 fl. vermehrt, der Notenumlauf um 4,128,000 fl. vermindert. Der Kaiser ist gestern Abend wieder (von Venedig) nach Triest abgereist.

(Sachsen.) Nach der *Voß'schen* Zeitung soll in Dresden ein *Bundespreßgesetz* in Vorschlag gebracht worden sein, mit welchem die bereits bestehenden Preßgesetze in Einklang zu bringen seien. Die Ueberwachung der Presse soll von den einzelnen Regierungen ausgeübt werden, doch soll es der Bundesbehörde in geeigneten Fällen zustehen, einzelne Blätter für *den ganzen Umfang des Bundes zu verbieten*. Zu dieser Kategorie sollen namentlich die in den kleinern Staaten erscheinenden radikalen Blätter gehören, wenn die betreffende Regierung es unterlassen sollte, solchen Blättern entgegenzutreten. Ferner soll für die periodische Presse eine *namhafte Kaution* vorgeschlagen sein, die überall eingeführt werden soll, wo noch keine Bestimmungen in Betreff einer zu leistenden Kaution bestehen. Mit der Kaution soll endlich noch die allgemeine *Wiedereinführung des Zeitungsstempels* verbunden sein. (N. K.)

Köln, 1. April. Ueber die gestrige Explosion in dem Artillerielaboratorium geht uns von zuverläßiger Seite folgende Mittheilung zu: Durch das Einfallen der Wand zwischen dem Arbeitszimmer und der Materialienkammer sind der Lieutenant Hene, ein Feuerwerker, ein Unteroffizier und sieben Gemeine des 30. und 34. Inf.-Regiments (also 10 Menschen) *umgekommen*. Bis jetzt hat die Ursache der Entzündung nicht ermittelt werden können. Von den Verwundeten und Verbrannten ist bis jetzt (1 3/4 Uhr Nachmittags) keiner gestorben.

Köln, 2. April. Die im *Laboratorium* erfolgte Explosion ist leider reich an *traurigen Folgen*. Gestern räumte man auf der Brandstätte auf u. fand 13 *Leichen* u. *Menschentrümmer* im Schutte. Wie viele Soldaten ihr Leben bei der furchtbaren Katastrophe einbüßten, läßt sich später erst, vielleicht von uns nie, mit Bestimmtheit angeben. Von den 32 Verwundeten, die am Unglückstage dem Lazareth einverleibt wurden, sind bereits 2 verschieden und die Hälfte dürfte leicht durch den Tod von ihren schweren Leiden erlöst werden. In dem Krankenhause befanden sich gestern Abend noch 36 bis 38 bedeutend Verwundete vor. Unter den Todten, die wie Mumien zusammengeschrumpft sind, befindet sich der Lieutenant *Hene* und der von hier gebürtige und allgemein geachtete Unteroffizier *Rauberath* starb heute im Lazareth. Der Sohn des Prinzen von Preußen traf heute hier ein, die Kranken zu besuchen. (F.J.)

Aus der Provinz Preußen, 31. März. Es wurde kürzlich als eine befremdliche Erscheinung bezeichnet, daß in keiner deutschen und außerdeutschen Kammer in so kurzer Zeit so viele Deputirte ihr Mandat niedergelegt haben, als in unserer preußischen, und es wurde dieser Klage der fromme Wunsch hinzugefügt: „daß die Wähler bei neuen Wahlen überall auf unabhängige, einsichtsvolle und furchtlose Männer sehen möchten.“ Hierzu gehört nun vor allen Dingen, daß die Majorität der Wähler selbst aus unabhängigen, einsichtsvollen und furchtlosen Männern bestehen müßte, was nicht der Fall gewesen ist und auch für die nächte Zukunft nicht sein kann. Wenige Worte werden diese Behauptung begründen. Die demokratische Partei hielt sich, seitdem die Regierung die Gleichberechtigung abschaffte und die Dreiklassenwahl oktroyirte, gänzlich von dem Wahlakte entfernt; Das, was zur Ausübung des Wahlrechts übrig blieb, rubrizirt sich wie folgt: Anhänger der ministeriellen Politik aus Abscheu vor der Revolution, Furcht vor dem Communismus und dergleichen; Beamte, die unter dem Disziplinargesetze stehen; Gewerbtreibende, die von der wohlorganisirten Reactionspartei mit Entziehung ihrer Nahrung bedroht sind, sobald sie liberale Gelüste zeigen; Landleute welche durch Harkort's Bauernbriefe (wir meinen nicht den zuletzt geschriebenen) über die schändlichen Attentate der Demokratie aufgeklärt wurden; endlich das Militär, welches wesentlich gehorchend ist. Dies galt in Betreff der II Kammer zur Zeit ihrer Entstehung. Etwas hat sich allerdings seitdem geändert. Die aufrichtigen Anhänger Hrn. v. Manteuffels u seiner Collegen haben sich auf ein sehr kleines Häuflein reduzirt; auch der Bauernstand hat durch die für Preußens Ehre erlittene Mobilmachungskrankheit eine fatale Schärfe in seinen Organismus aufgenommen; davon ist aber nur die Folge, daß diese Leute bei vorkommenden Wahlhandlungen passiv bleiben wie die Demokraten; mithin behalten die disciplinarfähigen Beamten, die mit Aushungern bedrohten Gewerbtreibenden und das gehorchende Militär noch unbeschränkter wie bisher ihr Monopol, und wir wissen kein Beispiel von einer neuerdings gegen das Ministerium ausgefallenen Wahl. Was die I. Kammer betrifft, so ist deren Regeneration durch oppositionelle Kräfte ebenso wenig zu erwarten Zum Beleg dafür dient beispielsweise jene Wahl in der Rheinprovinz, bei welcher vier Urwähler erschienen, einer durch Acclamation zum Vorsitzenden, ein anderer zum Schriftführer und hierauf einstimmig einer dieser Vier zum Wahlmann ernannt wurde; oder auch die unlängst in der Gegend von Elbing stattgehabte Wiederwahl des Unterstaatssekretärs Lecoq, den kein einziger der Wahlmänner kannte, der jedoch auf Empfehlung des Regierungspräsidenten v. Blumenthal fast einstimmig gewählt wurde. Bei solchem Stande der Dinge mußte die preußische Volksvertretung nothwendig zu jener Vollkommenheit gedeihen, welche der Abgeordnete Stahl so unbefangen würdigte, als er unsere Kammern eine Landplage nannte.

Hamburg. Wie die Hamburger Nachrichten mittheilen, hat der Senat von Hamburg der Einladung Preußens an seine sämmtlichen Verbündeten, die Bundesversammlung in Frankfurt ohne weitere Förmlichkeiten schleunigst zu beschicken, bereits beantwortet, und zwar dahin lautend, daß unter den jetzigen Umständen nichts Anderes als der Bundestag übrig bleibe und daß derselbe, unter Vorbehalt einer Revision der Bundesverfassung, von hier aus sofort werde beschickt werden.

Aus Schleswig-Holstein, 1. April. Die Auflösung des Heeres ist beendigt, von der einst so stolzen Armee bleiben fast nur die Verwundeten und die Krüppel, lebendige Denkmäler des einstigen Ruhmes und des jetzigen Elends zurück. Auf 85 beladenen Wagen hat man gestern die treffliche Ausrüstung, Fahnen und Feldzeichen nach Rendsburg gebracht, um dort — im günstigen Falle — zu verfaulen. — Die Zustände in Schleswig werden nach den von dort eingehenden Nachrichten immer ärger, die vollständige Danisirung des Herzogthums wird mit eiserner Konsequenz erstrebt, und Recht und Gesetz zu diesem Behufe ganz bei Seite gesetzt. — Dem dänischen Marinekapitän v. Dirckink Holmfeldt soll die Leitung der schleswig-holsteinischen Marineangelegenheiten übertragen werden. So ist es Recht. Die holsteinische Armee ein Theil der dänischen Armee, die holsteinische Flotte ein Theil der dänischen Flotte .... das, Deutschland, sind die Thaten, welche die Kommissäre des deutschen Bundes an der Spitze eines Bundesheeres vollführen. (N C.)

Frankreich.

Paris, 1. April. Die französischen Renten erlitten heute an der Börse abermals einen Rückgang Die Liquidation geht mit Mühe von statten. An der Börse glaubt man nicht, daß die Bildung eines definitiven Ministeriums vor acht Tagen gelingen werde. Verkäufe von Renten werden besonders durch den Umstand veranlaßt, daß man noch ganz im Ungewissen darüber ist, wann die Nationalversammlung werde veranlaßt werden, sich über die Fragen von der Revision der Verfassung und von der Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon's auszusprechen. Die Actien der Bank von Frankreich erholen sich allmälig wieder; die niedrigen Course locken Käufer an.

Großbritanien.

London, 30. März. Die Society of Arts hat alle Commissäre und Agenten fremder Regierungen für die Ausstellung zu ihren correspondirenden Ehrenmitgliedern ernannt. Unter Anderm den Baurath Stein aus Preußen, Hrn. Buschek und Dr. Schwarz aus Oesterreich, Prof. Dr. Schaffhäutl für Bayern, Hrn. Plgheim für Hamburg, Ritter von Colquhoun für die Hansestädte, Hrn. Dörstling für Sachsen, Hrn. Brandt für Würtemberg. Die Gesellschaft beschloß ferner, allen fremden Ausstellern ihre Lesezimmer zu öffnen und überdieß alle Anstalten zu treffen, ihnen die Sehenswürdigkeiten Londons auf die zweckmäßigste Art zu zeigen. — Gestern war seit Wochen wieder Sonnentag; 500 Arbeiter waren beschäftigt, das Dach des Glaspalastes zur Raison zu bringen. Heute stürmt, regnet und nebelt es wieder wie am Jüngsten Tage, und die Sperlinge zwitschern von ihren unerreichbaren Standörtern sehr behaglich. Die Commissäre sind trotz der tröstenden Versicherungen der Times in steigender Verzweiflung; sie haben mit rothen Buchstaben an den Außenwänden des Gebäudes angezeigt, daß die Eröffnung definitiv am 1. Mai stattfinden werde. (D.A.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. März. Einem Schreiben aus Macri entnehmen wir noch folgende Details über das Erdbeben vom 28. Febr. Der Schreiber, welcher sich zur Zeit zufällig in dem Hause des englischen Consularagenten Billiotti befand, sagt: Gerade in dem Comptoir des Herrn Billiotti anwesend, verspürten wir Abends 5 Uhr weniger zwei Minuten eine, wenn auch kurze, doch sehr heftige Erderschütterung. Wir gingen sofort in den Hof und sahen mit Entsetzen, daß das ganze Haus bebte. Gleich darauf folgte eine zweite, stärkere und länger anhaltende Erschütterung, deren bloßes Gedenken mich noch schaudern macht. Wir wollten fliehen, allein sowohl das Billiotti'sche, wie die Nachbarhäuser stürzten mit furchtbarem Geprassel zusammen. Wir wurden dadurch gerettet, daß wir uns an dem Tauwerk des im Hof befindlichen Flaggenbaums anklammerten und dieser nicht umstürzte. Madame Billiotti stürzte sich mit zwei ihrer Kinder ins Meer, das an den Ufern nicht tief ist, in dem Augenblick der Erschütterung aber um eine halbe Elle stieg. Ein Kind, unter den Trümmern des eingestürzten Hauses begraben, wurde unverletzt aus denselben hervorgezogen, und wir alle nach einer halben Stunde der entsetzlichsten Todesangst durch die menschenfreundliche Hilfe des österreichischen Capitäns Cavassich, Commandant der Brigantine „Isidoro“, gerettet Macri ist nur noch ein Schutthaufen. Die Stöße dauern fort, und wiederholen sich von Viertelstunde zu Viertelstunde. Alles hat sich auf die Schiffe geflüchtet. Einzelne Personen gehen zwar unter Tags ans Land, werfen sich aber bei der geringsten Bewegung ins Meer. Die Nachrichten aus dem Innern im Umkreise von zehn Stunden lauten fürchterlich Alles ist vollständig ruinirt und viele Menschen haben ihr Leben verloren. (O P.Z)

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die Jungfrau

Elise Kampert,

Zimmermeisterstochter,

nach kurzem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen. Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird heute Sonntag den 6. April Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Lit. H Nr. 238 am untern Wörth auf den Kirchhof der untern Stadt zu St. Peter gebracht und dortselbst beerdigt. Wer die Verblichene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Regensburg am 3. April 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Relikten des Kaufmanns Jakob Guggenheimer von hier gegen die am 14 Februar beschlossene Veräußerung des Wohnhauses Lit. E. Nr. 153 und der bisher darauf ausgeübten realen Schnittwaarenhandlungsgerechtsame die Berufung ergriffen haben, so wird die auf den 14. April l. J. anberaumte Tagsfahrt zur Versteigerung dieser Realitäten bis auf weiteres aufgehoben.

Regensburg den 28 März 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Ebnet

Raimer.

In Vollziehung des Gesetzes vom 11. Juli 1850, die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betreffend, Art. 5 und 13., wonach diese Steuern von 1850/51 an in halbjährigen Raten zu erheben sind, werden hiemit zur Erlage **der ersten Hälfte der Kapitalrenten- und Einkommensteuer für das Jahr 1850/51** im hiesigen Stadtbezirk folgende Termine festgesetzt:

1) für Lit. A. u. B. auf Montag den 7. April,
2) „ „ C. „ D. „ Dienstag „ 8. „
3) „ „ E. „ F. „ Mittwoch „ 9. „
4) „ „ G., H. I. u. K. auf Donnerstag den 10. April.

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

Die Betheiligten werden hiemit eingeladen, an diesen Terminen unter Vorlage der Quittungsbücher oder Quittungsbögen Zahlung zu leisten da später Mahngebühren in Aufrechnung kommen.

Am 31. März 1851.

K. Rentamt Regensburg.
Schwendtner.

Gesellschaft Ressource.

Heute Samstag den 5. April
musikalische Unterhaltung.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Kunst-Verein.

Von Sonntag den 30. März bis Sonntag den 6. April incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags **kleine Ausstellung.**

Regensburg am 29 März 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 6. April 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 7. Abonnement (April.)

Faust.

Tragödie in 5 Akten von Göthe.

Mephisto: Hr. Louis Kuhn, vom großherz. Hoftheater zu Mannheim, als Gast

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Kranken-Unterstützungs-Vereins ladet hiemit zur Leichenbegleitung ihres verstorbenen Mitgliedes des Herrn Andreas Simader, Güter-Schaffners, auf heute Sonntag den 6 April Nachmittags 3 Uhr freundlichst ein

der Ausschuß.

Die Beerdigung findet vom Leichenhause aus am Kirchhofe der untern Stadt St Peter statt

Die k. sächsische bestätigte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Eröffnet 1831.

Ende 1850 versicherte	4424	Personen
Summe der bestehenden Versicherungen	5,183,500	Thaler
Erfolgte Auszahlung an die Erben verstorbener Mitglieder	1,358,266	„
„ „ „ Dividende an lebende Mitglieder	166,239	„
Angesammelter Fonds	1,086,000	„

Die Gesellschaft gestattet bei Bezahlung der Prämie für das Jahr 1851 einen Dividenden-Abzug von 10 pro Cent und der erfreuliche Zustand der Kasse gibt gegründete Aussicht auf größere derartige Vergütung, so bald nur die für Sterbfälle nach den Grundberechnungen zu erwartende Ausgabe nicht überschritten werden muß.

Zwar ist schon seit mehreren Jahren als eine Maßregel der Vorsicht und zu größerer Consolidirung der Casse aus den jährlichen Einnahmen ein stärkerer Reservefonds zurück gelegt worden, wodurch jedoch die Dividende nicht beeinträchtigt wird.

Je stärker nämlich die Zuschüsse aus dieser Reserve, zur Bezahlung der vorgekommenen Ausgaben für Sterbefälle sein können, um so größere Ueberschüsse kann die Jahres-Einnahme liefern, aus welcher die Dividenden entnommen werden.

Der Beitritt zur Anstalt ist zu jeder Zeit zu bewirken und die unterzeichnete Agentur wird bereitwilligst nähere Mittheilungen machen.

Agentur Regensburg:
G. H. Brauser.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. April große

Musik-Produktion

im Saal zum goldenen Lamm

durch den

Landwehr-Musik-Verein.

Entree für Herren 6 kr Anfang 3 Uhr Ende halb 7 Uhr.

Wozu das Publikum ergebenst eingeladen wird.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. April findet im Bräuhause des Unterzeichneten wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 2 Uhr Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, gegenüber der Zuckerfabrik.

Montag den 7. April,

Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des Privatiers Jägritz, Lit. B. Nr. 3 im ersten Stock, am untern Jakobsplatz, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Pfeiler- und runden Tischen, Kleider- und Speiskästen, Anrichten, Bildern unter Glas und Rahmen, einer eichenen Bettstatt, Betten, Wäsche, zinnernen Kannen und Tellern, einer großen kupfernen Waage mit eisernen Gewichtern, kupfernen Kasserollen und Hafen, Hafen mit Zinn beschlagen, Schüsselrahmen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kuhschmalz- und Schweinsborsten-Verkauf.

Vom Monat Mai 1851 an wird Schmalz Centnerweise gegen gleich baare Bezahlung abgegeben Hierauf Reflektirende gefälligen daher in frankirten Briefen unter Lit. Z. A post restante Amberg bis wohin die Lieferungen franco geschehen, die Preise per Zentner, zu welchen sie das Schmalz in jedem Monat abnehmen zu bezeichnen Ebenso können auch grosse Partien Schweinsborsten abgegeben werden.

Gesuch.

Ein Pensionär, welcher eine gute Handschrift hat und in Bearbeitung amtlicher Gegenstände nicht unerfahren ist, wünscht auf einem Bureau oder bei einem Herrn Anwalt angemessene Beschäftigung gegen billiges Honorar zu erhalten.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern. Küche u. s. w., wo möglich außerhalb der Stadt gelegen, wird zu miethen gesucht. Näh in der Exp

Anzeige.

Bei gegenwärtig herannahender Bauzeit bringt die ergebenst Unterzeichnete zur Anzeige, daß sie das Geschäft, welches ihr verstorbener Mann ausübte, auch weiter unter Leitung des geprüften Werkführers Herrn Xaver Wittmann fortführen läßt, und bittet daher, das ihrem Manne geschenkte Zutrauen auch ferners nicht zu vergeben, indem Sie gewiß alles aufbieten wird, sich des ihr geschenkten Vertrauens, und der Freundschaft ihrer Gönner würdig zu zeigen.

Regensburg am 6. April 1851.

Anna Kampert,
Zimmermeisterswittwe.

Verlornes.

Sonntag den 30 März wurden Nachts um 11 Uhr auf der steinernen Brücke ein Paar goldene Ohrenringe und ein Halsband verloren. Der redl. Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Dem. Lecker, Schuhmacherstochter in Stadtamhof abzugeben

Aufforderung.

Es ist nun bereits ein Jahr, daß ein Fremder meinem damaligen Kutscher, mit welchem er gefahren, einen in Leinwand eingehüllten Pack Leder übergab, mit dem Bemerken, solchen mir zu übergeben, ich wisse schon, was ich damit zu thun habe. Da sich dieser Fremde seitdem nicht mehr um sein Eigenthum gemeldet hat, so fordere ich ihn hiemit auf, dasselbe endlich in Empfang zu nehmen.

Gottf. Kappelmayer,
Lit G. Nr 126.

Dienstoffert

Eine Köchin, welche gut kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, kann einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp.

Verkaufs-Anzeige.

In Stadtamhof bei Regensburg ist eine in gutem Betriebe stehende **reale Drechslergerechtsame** sammt Werkzeug zu verkaufen. Näh in der Exp d Bl

Eingesandt.

Bezüglich des im Tagblatt Nr. 81 erschienenen Aufrufes: „Die Beschickung der Londoner Industrie Ausstellung betr." wurde im Interesse der Gewerbegesellen von Oberpfalz und Regensburg unterm 27. März an den Ausschuß des Gewerbevereins die Frage gestellt: Aus welchen Gründen im oberpfälzischen Kreise die allerhöchste Verordnung in der Art umgangen wurde, daß man die Gewerbegesellen von genannter Mission ausgeschlossen! Durch gefällige Vermittlung des Gewerbevereins erwartet man, den Mitgliedern des Gesellenstandes von Oberpfalz und Regensburg in Bälde Aufklärung verschaffen zu können.

Mehrere Gewerbsgesellen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Lindenmayer. v. Ulm. Bechore. v Hanau, Ullmann, v. Fürth. Ziehl. v. Nürnberg, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Zirndorfer v. Fürth. Feistmann. v. Bayersdorf, Kfl.

(Zum Dampfschiff.) HH Graf v. Stackelberg, Landrath v Livland. Thoma. Stud. Theol. v. Rom.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

— 398 —

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 97.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag. 1851. 7. April.

Deutschland.

□ München, 4. April. Der 3. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr." beschlossen: 1) dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe beizustimmen, 2) die Vorstellung des Magistrats und des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Passau vom 11. März l. Js. und des Ausschusses des Gewerbevereines daselbst vom 13. März l. Js. „den Bau einer Eisenbahn von Regensburg nach Passau, Schärding, Linz und Wien betreffend", in allen ihren Theilen als erledigt zu erachten. — Bezüglich der heute erhaltenen Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe im Betreffs des Gesetzentwurfes: „den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm" beantragt der 3. Ausschuß der 2. Kammer auf Gutachten seines Referenten Abg. Forndran, die im Art. 2 des Gesetzentwurfes durch Beschluß vom 22. März l. Js. auf 7 Millionen Gulden festgesetzte Bedarfssumme auf 8 Millionen zu erhöhen.

□ München, 1. April. 5. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Tagesordnung: Berathung über den Gesetzentwurf, den Ausbau der Augsburg Ulmer Eisenbahn betr. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische: der Ministerpräsident. Nach Verlesung des Einlaufes und nachdem bekannt gegeben ist, daß Hr. Reichsrath Frhr. v. Zu-Rhein einen Urlaub auf 6 Tage erhalten habe, wird sogleich zur Tagesordnung geschritten. Der Ausschuß, dessen Referent Hr. v. Niethamer ist, beantragt, den Entwurf in der modifizirten Fassung anzunehmen, daß statt den postulirten 9 Millionen acht Millionen eingesetzt werden. Allgemeine Debatte. Der II. Präsident erklärt sich mit der Ausschußfassung einverstanden, legt aber zugleich der Staatsregierung den schon auf dem vorigen Landtage von den beiden Kammern ausgesprochenen Wunsch ans Herz, es solle die Bahn nach Lindau zu gleicher Zeit mit der Ulmer Bahn fortgesetzt werden. Die Stadt Lindau sei wahrhaft geeignet zu einer bayerischen Handelsstadt und habe sich in den letzten Jahren wirklich als eine treue Stadt bewährt; man müsse hierauf Rücksicht nehmen und verhindern, daß Lindau durch Friedrichshaven nicht zu starken Abbruch leide. Prinz Luitpold unterstützt den Wunsch des Hrn Präsidenten auf das Wärmste, Lindau habe im Jahre 1848, welches als Prüfstein für die Treue diente, wahrhaft gute Gesinnungen bethätigt. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Staatsregierung mit Eifer an der Erfüllung dieses Wunsches arbeite, noch im Laufe dieses Jahres werde die Bahn von Kaufbeuern bis Kempten fertig und zu gleicher Zeit werde die von Lindau herwärts gebaut. Der I. Präsident Frhr. v. Stauffenberg stellt an den Ministerpräsidenten die Frage, warum bis zur Stunde für die Bahn von Würzburg nach Aschaffenburg bis an die Reichsgrenze so wenig geschehen sei, für welche doch im Jahre 1846 die Summe von 18 Mill. Gulden festgesetzt wurde Der Ministerpräsident versichert auch hiefür den Eifer der Staatsregierung, in den letzten Jahren habe wegen der beständigen Unruhen für die Eisenbahn wenig geschehen können. Der I. Präsident tröstet sich mit dieser Erklärung, schließt hierauf die allgemeine Diskussion und schreitet, da sich an der speziellen Niemand betheiligt, zur Abstimmung. Der Entwurf wird in der vom Ausschuß modifizirten Fassung einstimmig angenommen. Hierauf schließt die Sitzung nach einer halbstündigen Dauer. Die nächste findet künftigen Dienstag statt.

□ München, 5. April. 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Berathung über die Rückaußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Gesetzentwürfe, die Einleitung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und den Ausbau der Augsburg-Ulmer Eisenbahn betr. — Präsident: Graf Hegnenberg-Dux. Am Ministertisch: Dr. v. d. Pfordten und Dr. Ringelmann. Nach Verlesung des Protokolls und des Einlaufes wird dem Abg. Dr. Lanzer ein Urlaub auf 1 Monat und dem Abg. Dr. Narr ein Urlaub auf 10 Tage ertheilt. Zugleich eröffnet der Präsident, daß in der kurhessischen Frage Hr. v. Lerchenfeld zum Referenten ernannt worden sei Hierauf erstattet Hr. v. Wening kurzen Vortrag als Referent über das Notariatsgesetz, dasselbe wird künftigen Dienstag zur Berathung gelangen. Die auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände betr., beantragen die HH. Referenten Wiedenhofer, Forndran unbedingte Zustimmung zu den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe. Den ersten Entwurf betreffend, ergreift Abg. Pfr. Maier von Prutting bei Rosenheim das Wort, um seine Zustimmung zu den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe auszusprechen, zugleich aber der Staatsregierung ans Herz zu legen, auch dem Kreise Oberbayern Berücksichtigung zu schenken, wie sie diese der Oberpfalz geschenkt habe und sich der projektirten Bahn von München nach Salzburg und Kufstein wo möglich anzunehmen. Die Kammer entscheidet sich einstimmig für den Ausschußantrag. Die Augsburg-Ulmer-Bahn betr. unterstützt Abg. Förg den Antrag des Ausschusses und spricht den Wunsch aus, den Bau durch mehrere Bauunternehmer bewerkstelligen zu lassen. Fürst Wallerstein hält es für ganz gleichgültig, ob 7, 8 oder 9 Millionen bewilligt werden, denn braucht die Regierung mehr, so sind wir ja doch wieder da! (Worte des Hrn. Reuffer in einer frühern Sitzung); (Heiterkeit hierüber in der Versammlung). Abstimmung: Die Kammer entscheidet sich einstimmig für den Ausschußantrag. Der Ministerpräsident beantwortet hierauf die Interpellation des Abg. Römich bezüglich der Eisenbahn nach Weissenburg. Aus der Beantwortung geht hervor, daß die Richtung von Neustadt nach Weissenburg gehen werde, daß aber der Termin der Ausführung noch nicht festgestellt werden könne, da sich bis zur Stunde noch keine Privatgesellschaft für den Bau gebildet habe und die Regierung noch im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Stande sei, fünf Prozente zu garantiren. — Folgt hierauf Anzeige des IV Ausschusses über die geprüften Beschwerden. (Postabgang: mit dieser Anzeige schließt wahrscheinlich auch die Sitzung.)

□ München, 5. April. Aus den der zweiten Kammer vorgelegten Nachweisungen über die Realisirung und Verwendung des ersten nach dem Gesetze vom 12. Mai 1848 aufgenommenen Subskriptionsanlehens pr. 7,000,000 fl. betreffend" geht folgendes hervor:

Die Einnahmen bestehen lediglich in den für die ausgegebenen Schuldscheine baar einbezahlten Kapitalien, welche betragen:

a) in den Regierungsbezirken

Oberbayern	1,977,550 fl.
Niederbayern	329,790 fl.
Pfalz	859,565 fl.
Oberpfalz und Regensburg . .	238,315 fl.
Oberfranken	293,045 fl.
Mittelfranken	878,995 fl.
Unterfranken und Aschaffenburg .	504,810 fl.
Schwaben und Neuburg . .	1,033,345 fl.
zusammen	6,115,415 fl.
b) bei der k. Centralstaatskasse .	884,585 fl.
Gesammtsumme	7,000,000 fl.

Die Verwendung der im obigen Gesetz ausgesprochenen Absichten und Bestimmungen zufolge erscheint wie folgt:

179,349 fl. 10 kr.	auf Zinsraten und Beschaffungskosten,
800,000 fl — kr.	Darlehen der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft,
1,000,000 fl — kr.	für Unterstützung der Industrie u. Gewerbe, dann
5,020,650 fl. 50 kr.	als außerordentlicher Zuschuß für den Militäretat, zusammen
7,000,000 fl — kr.	

Die Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentil-

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die Jungfrau

Elise Lampert,

Zimmermeisterstochter,

nach kurzem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen. Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird heute Sonntag den 6. April Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Lit. H Nr. 238 am untern Wörth auf den Kirchhof der untern Stadt zu St. Peter gebracht und dortselbst beerdigt. Wer die Verblichene kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Regensburg am 3. April 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Relikten des Kaufmanns Jakob Guggenheimer von hier gegen die am 14 Februar beschlossene Veräußerung des Wohnhauses Lit. E. Nr. 153 und der bisher darauf ausgeübten realen Schnittwaarenhandlungsgerechtsame die Berufung ergriffen haben, so wird die auf den 14. April l. J. anberaumte Tagsfahrt zur Versteigerung dieser Realitäten bis auf weiteres aufgehoben.

Regensburg den 28 März 1851

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Ebnet

Raimer.

In Vollziehung des Gesetzes vom 11. Juli 1850, die Kapitalrenten- und Einkommensteuer betreffend, Art. 5 und 13., wonach diese Steuern von 1850/51 an in halbjährigen Raten zu erheben sind, werden hiemit zur Erlage **der ersten Hälfte der Kapitalrenten- und Einkommensteuer für das Jahr 1850/51** im hiesigen Stadtbezirk folgende Termine festgesetzt:

1) für Lit. A. u. B. auf Montag den 7. April.
2) „ „ C. „ D. „ Dienstag „ 8. „
3) „ „ E. „ F. „ Mittwoch „ 9. „
4) „ „ G., H. I. u. K. auf Donnerstag den 10. April.

jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags.

Die Betheiligten werden hiemit eingeladen, an diesen Terminen unter Vorlage der Quittungsbücher oder Quittungsbögen Zahlung zu leisten, da später Mahngebühren in Aufrechnung kommen.

Am 31. März 1851.

K. Rentamt Regensburg.
Schwendtner.

Gesellschaft Ressource.

Heute Samstag den 5. April
musikalische Unterhaltung.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Kunst-Verein.

Von Sonntag den 30. März bis Sonntag den 6. April incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

kleine Ausstellung.

Regensburg am 29 März 1851.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Sonntag 6. April 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 7. Abonnement (April.)

Faust.

Tragödie in 5 Akten von Göthe.

Mephisto: Hr. Louis Kühn, vom großherz. Hoftheater zu Mannheim, als Gast

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Kranken-Unterstützungs-Vereins ladet hiemit zur Leichenbegleitung ihres verstorbenen Mitgliedes des Herrn Andreas Semader, Guter-Schaffners, auf heute Sonntag den 6 April Nachmittags 3 Uhr freundlichst ein

der Ausschuß.

Die Beerdigung findet vom Leichenhause aus am Kirchhofe der untern Stadt St Peter statt

Die k. sächsische bestätigte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Eröffnet 1831.

Ende 1850 versicherte	4424	Personen
Summe der bestehenden Versicherungen	5,183,500	Thaler
Erfolgte Auszahlung an die Erben verstorbener Mitglieder	1,358,266	„
„ „ „ Dividende an lebende Mitglieder	166,239	„
Angesammelter Fonds	1,086,000	„

Die Gesellschaft gestattet bei Bezahlung der Prämie für das Jahr 1851 einen Dividenden-Abzug von 10 pro Cent und der erfreuliche Zustand der Kasse gibt gegründete Aussicht auf größere derartige Vergütung, so bald nur die für Sterbfälle nach den Grundberechnungen zu erwartende Ausgabe nicht überschritten werden muß.

Zwar ist schon seit mehreren Jahren als eine Maßregel der Vorsicht und zu größerer Consolidirung der Casse aus den jährlichen Einnahmen ein stärkerer Reservefonds zurück gelegt worden, wodurch jedoch die Dividende nicht beeinträchtigt wird.

Je stärker nämlich die Zuschüsse aus dieser Reserve, zur Bezahlung der vorgekommenen Ausgaben für Sterbefälle sein können, um so größere Ueberschüsse kann die Jahres-Einnahme liefern, aus welcher die Dividenden entnommen werden.

Der Beitritt zur Anstalt ist zu jeder Zeit zu bewirken und die unterzeichnete Agentur wird bereitwilligst nähere Mittheilungen machen.

Agentur Regensburg:
G. H. Brauser.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. April große

Musik-Produktion

im Saal zum goldenen Lamm

durch den

Landwehr-Musik-Verein.

Entree für Herren 6 kr Anfang 3 Uhr Ende halb 7 Uhr.

Wozu das Publikum ergebenst eingeladen wird.

Einladung.

Heute Sonntag den 6. April findet im Bräuhause des Unterzeichneten wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 2 Uhr Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, gegenüber der Zuckerfabrik.

Montag den 7. April,

Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des Privatiers Jägritz, Lit. **B.** Nr. 3 im ersten Stock, am untern Jakobsplatz, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Pfeiler- und runden Tischen, Kleider- und Speiskästen, Anrichten, Bildern unter Glas und Rahmen, einer eichenen Bettstatt, Betten, Wäsche, zinnernen Kannen und Tellern, einer grossen kupfernen Waage mit eisernen Gewichtern, kupfernen Kasserollen und Hafen, Hafen mit Zinn beschlagen, Schüsselrahmen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

Kuhschmalz- und Schweinsborsten-Verkauf.

Vom Monat Mai 1851 an wird Schmalz Centnerweise gegen gleich baare Bezahlung abgegeben. Hierauf Reflektirende gefälligen daher in frankirten Briefen unter Lit. Z. A post restante Amberg bis wohin die Lieferungen franco geschehen, die Preise per Zentner, zu welchen sie das Schmalz in jedem Monat abnehmen zu bezeichnen. Ebenso können auch grosse Partien Schweinsborsten abgegeben werden.

Gesuch.

Ein Pensionär, welcher eine gute Handschrift hat und in Bearbeitung amtlicher Gegenstände nicht unerfahren ist, wünscht auf einem Bureau oder bei einem Herrn Anwalt angemessene Beschäftigung gegen billiges Honorar zu erhalten.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, Küche u. s. w., wo möglich außerhalb der Stadt gelegen, wird zu miethen gesucht. Näh. in der Exp.

Anzeige.

Bei gegenwärtig herannahender Bauzeit bringt die ergebenst Unterzeichnete zur Anzeige, daß sie das Geschäft, welches ihr verstorbener Mann ausübte, auch weiter unter Leitung des geprüften Werkführers Herrn Xaver Wittmann fortführen läßt, und bittet daher, das ihrem Manne geschenkte Zutrauen auch ferners nicht zu vergeben, indem Sie gewiß alles anbieten wird, sich des ihr geschenkten Vertrauens, und der Freundschaft ihrer Gönner würdig zu zeigen.

Regensburg am 6. April 1851.

Anna Lampert,
Zimmermeisterswittwe.

Verlornes.

Sonntag den 30 März wurden Nachts um 11 Uhr auf der steinernen Brücke ein Paar goldene Ohrenringe und ein Halsband verloren. Der redl. Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit bei Dem. Lecker, Schuhmacherstochter in Stadtamhof abzugeben

Aufforderung.

Es ist nun bereits ein Jahr, daß ein Fremder meinem damaligen Kutscher, mit welchem er gefahren, einen in Leinwand eingehüllten Pack Leder übergab, mit dem Bemerken, solchen mir zu übergeben, ich wisse schon, was ich damit zu thun habe. Da sich dieser Fremde seitdem nicht mehr um sein Eigenthum gemeldet hat, so fordere ich ihn hiemit auf, dasselbe endlich in Empfang zu nehmen.

Gottf. Kappelmayer,
Lit G. Nr 126.

Dienstoffert

Eine Köchin, welche gut kochen kann und sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, kann einen guten Dienst erhalten. Näh. in der Exp.

Verkaufs-Anzeige.

In Stadtamhof bei Regensburg ist eine in gutem Betriebe stehende **reale Drechslergerechtsame** sammt Werkzeug zu verkaufen. Näh in der Exp. d Bl

Eingesandt.

Bezüglich des im Tagblatt Nr. 81 erschienenen Aufrufes: „Die Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung betr." wurde im Interesse der Gewerbsgesellen von Oberpfalz und Regensburg unterm 27. März an den Ausschuß des Gewerbevereins die Frage gestellt: Aus welchen Gründen im oberpfälzischen Kreise die allerhöchste Verordnung in der Art umgangen wurde, daß man die Gewerbsgesellen von genannter Mission ausgeschlossen! Durch gefällige Vermittlung des Gewerbevereins erwartet man, den Mitgliedern des Gesellenstandes von Oberpfalz und Regensburg in Bälde Aufklärung verschaffen zu können.

Mehrere Gewerbsgesellen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Lindenmayer, v. Ulm, Beschorr, v. Hanau, Ullmann, v. Fürth, Ziehl, v. Nürnberg, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Zirndorfer v. Fürth, Feistmann, v. Bayersdorf, Kfl.

(Zum Dampfschiff.) HH. Graf v. Stackelberg, Landrath v. Livland. Thoma, Stud. Theol. v. Rom.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 97.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag, 1851. 7. April.

Deutschland.

München, 4. April. Der 3. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „die Einleitung zu der Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betr." beschlossen: 1) dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe beizustimmen, 2) die Vorstellung des Magistrats und des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Passau vom 11. März l. Js. und des Ausschusses des Gewerbevereines daselbst vom 13. März l. Js. „den Bau einer Eisenbahn von Regensburg nach Passau, Schärding, Linz und Wien betreffend", in allen ihren Theilen als erledigt zu erachten. — Bezüglich der heute erhaltenen Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe im Betreffs des Gesetzentwurfes: „den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm" beantragt der 3. Ausschuß der 2. Kammer auf Gutachten seines Referenten Abg. Forndran, die im Art. 2 des Gesetzentwurfes durch Beschluß vom 22. März l. Js. auf 7 Millionen Gulden festgesetzte Bedarfssumme auf 8 Millionen zu erhöhen.

München, 1. April. 5. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Tagesordnung: Berathung über den Gesetzentwurf, den Ausbau der Augsburg Ulmer Eisenbahn betr. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische: der Ministerpräsident. Nach Verlesung des Einlaufes und nachdem bekannt gegeben ist, daß Hr. Reichsrath Frhr. v. Zu-Rhein einen Urlaub auf 6 Tage erhalten habe, wird sogleich zur Tagesordnung geschritten. Der Ausschuß, dessen Referent Hr. v. Niethamer ist, beantragt, den Entwurf in der modifizirten Fassung anzunehmen, daß statt den postulirten 9 Millionen acht Millionen eingesetzt werden. Allgemeine Debatte. Der II. Präsident erklärt sich mit der Ausschußfassung einverstanden, legt aber zugleich der Staatsregierung den schon auf dem vorigen Landtage von den beiden Kammern ausgesprochenen Wunsch ans Herz, es solle die Bahn nach Lindau zu gleicher Zeit mit der Ulmer Bahn fortgesetzt werden. Die Stadt Lindau sei wahrhaft geeignet zu einer bayerischen Handelsstadt und habe sich in den letzten Jahren wirklich als eine treue Stadt bewährt; man müsse hierauf Rücksicht nehmen und verhindern, daß Lindau durch Friedrichshaven nicht zu starken Abbruch leide. Prinz Luitpold unterstützt den Wunsch des Hrn Präsidenten auf das Wärmste, Lindau habe im Jahre 1848, welches als Prüfstein für die Treue diente, wahrhaft gute Gesinnungen bethätigt. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Staatsregierung mit Eifer an der Erfüllung dieses Wunsches arbeite, noch im Laufe dieses Jahres werde die Bahn von Kaufbeuern bis Kempten fertig und zu gleicher Zeit werde die von Lindau herwärts gebaut. Der I. Präsident Frhr. v. Stauffenberg stellt an den Ministerpräsidenten die Frage, warum bis zur Stunde für die Bahn von Würzburg nach Aschaffenburg bis an die Reichsgrenze so wenig geschehen sei, für welche doch im Jahre 1846 die Summe von 18 Mill. Gulden festgesetzt wurde Der Ministerpräsident versichert auch hiefür den Eifer der Staatsregierung, in den letzten Jahren habe wegen der beständigen Unruhen für die Eisenbahn wenig geschehen können. Der I. Präsident tröstet sich mit dieser Erklärung, schließt hierauf die allgemeine Diskussion und schreitet, da sich an der speziellen Niemand betheiligt, zur Abstimmung. Der Entwurf wird in der vom Ausschuß modifizirten Fassung einstimmig angenommen. Hierauf schließt die Sitzung nach einer halbstündigen Dauer. Die nächste findet künftigen Dienstag statt.

München, 5. April. 16. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Berathung über die Rückaußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Gesetzentwürfe, die Einleitung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg und den Ausbau der Augsburg-Ulmer Eisenbahn betr. — Präsident: Graf Hegnenberg-Dux. Am Ministertisch: Dr. v. d. Pfordten und Dr. Ringelmann. Nach Verlesung des Protokolls und des Einlaufes wird dem Abg. Dr. Lanzer ein Urlaub auf 1 Monat und dem Abg. Dr. Narr ein Urlaub auf 10 Tage ertheilt. Zugleich eröffnet der Präsident, daß in der kurhessischen Frage Hr. v. Lerchenfeld zum Referenten ernannt worden sei Hierauf erstattet Hr. v. Wening kurzen Vortrag als Referent über das Notariatsgesetz. dasselbe wird künftigen Dienstag zur Berathung gelangen. Die auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände betr., beantragen die HH. Referenten Wiedenhofer, Forndran unbedingte Zustimmung zu den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe. Den ersten Entwurf betreffend, ergreift Abg. Pfr. Maier von Prutting bei Rosenheim das Wort, um seine Zustimmung zu den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe auszusprechen, zugleich aber der Staatsregierung ans Herz zu legen, auch dem Kreise Oberbayern Berücksichtigung zu schenken, wie sie diese der Oberpfalz geschenkt habe und sich der projektirten Bahn von München nach Salzburg und Kufstein wo möglich anzunehmen. Die Kammer entscheidet sich einstimmig für den Ausschußantrag. Die Augsburg-Ulmer-Bahn betr. unterstützt Abg. Förg den Antrag des Ausschusses und spricht den Wunsch aus, den Bau durch mehrere Bauunternehmer bewerkstelligen zu lassen. Fürst Wallerstein hält es für ganz gleichgültig, ob 7, 8 oder 9 Millionen bewilligt werden, denn braucht die Regierung mehr, so sind wir ja doch wieder da! (Worte des Hrn. Reuffer in einer frühern Sitzung); (Heiterkeit hierüber in der Versammlung). Abstimmung: Die Kammer entscheidet sich einstimmig für den Ausschußantrag. Der Ministerpräsident beantwortet hierauf die Interpellation des Abg. Römich bezüglich der Eisenbahn nach Weissenburg. Aus der Beantwortung geht hervor, daß die Richtung von Neustadt nach Weissenburg gehen werde, daß aber der Termin der Ausführung noch nicht festgestellt werden könne, da sich bis zur Stunde noch keine Privatgesellschaft für den Bau gebildet habe und die Regierung noch im gegenwärtigen Augenblicke nicht im Stande sei, fünf Prozente zu garantiren. — Folgt hierauf Anzeige des IV Ausschusses über die geprüften Beschwerden. (Postabgang: mit dieser Anzeige schließt wahrscheinlich auch die Sitzung.)

München, 5. April. Aus den der zweiten Kammer vorgelegten Nachweisungen über die Realisirung und Verwendung des ersten nach dem Gesetze vom 12. Mai 1848 aufgenommenen Subskriptionsaniehens pr. 7,000,000 fl. betreffend" geht folgendes hervor:

Die Einnahmen bestehen lediglich in den für die ausgegebenen Schuldscheine baar einbezahlten Kapitalien, welche betragen:

a) in den Regierungsbezirken	
Oberbayern	1,977,550 fl.
Niederbayern	329,790 fl.
Pfalz	859,565 fl.
Oberpfalz und Regensburg . .	238,315 fl.
Oberfranken	293,045 fl.
Mittelfranken	878,995 fl.
Unterfranken und Aschaffenburg .	504,810 fl.
Schwaben und Neuburg . .	1,033,345 fl.
zusammen	6,115,415 fl.
b) bei der k. Centralstaatskasse .	884,585 fl.
Gesammtsumme	7,000,000 fl.

Die Verwendung der im obigen Gesetz ausgesprochenen Absichten und Bestimmungen zufolge erscheint wie folgt:

179,349 fl. 10 kr.	auf Zinsraten und Beschaffungskosten,
800,000 fl — kr.	Darlehen der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft,
1,000,000 fl — kr.	für Unterstützung der Industrie u. Gewerbe, dann
5,020,650 fl. 50 kr.	als außerordentlicher Zuschuß für den Militäretat, zusammen
7,000,000 fl — kr.	

Die Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentil-

gungskassa für das Verwaltungsjahr 1848/49 betr. weisen eine Minderung der Staatsschuld für genanntes Jahr von 1,678,995 fl. 12 kr. 3 hl. nach.

Dem Nürnb. Courier wird aus München, 4. April berichtet: Im Staatsrath wurde gestern das neue Strafprozeßverfahren beim Militär berathen. Dasselbe wird wohl bald zur Vorlage an den Landtag kommen. Das künftige Verfahren soll eine entfernte Aehnlichkeit mit den Schwurgerichten deßhalb erhalten, daß ein Gerichtshof von Auditoren gebildet wird und Beisitzer aus allen Chargen des Militärs über den Angeklagten aburtheilen. Außerdem werden noch andere Reformen in Militär eingeführt werden, da vorläufig mit der „großen Frage“ gegen die Schweiz und Frankreich so lange temporisirt werden soll, bis im künftigen Jahre die Wahlbewegungen für die Präsidentschaft der französischen Republik Anlaß zu größern Truppenaufstellungen im Südwesten von Deutschland geben. Die Abschaffung der Tamboure in der ganzen Armee soll eine der zunächst auszuführenden Reformen sein. Dagegen sollen bei jeder Kompagnie 3 Tompeter, sohin bei einem Regiment 54 aufgenommen werden. Die Hautboisten werden demnach gleichfalls und somit sämmtliche Holzinstrumente abgeschafft werden. Es ist dieses eine Reform, wie sie in Oesterreich schon theilweise eingeführt wurde.

Die Augsb. Abend Zeitung enthält nachstehende Correspondenz aus München, 4. April: Durch die k. bayerische Gesandtschaft ist gestern eine Nachricht von Entdeckung eines Komplotts in London eingetroffen, welches sich zum Zwecke gesetzt haben soll, die Königin Victoria bei dem Besuch der Industrie-Ausstellung mittelst einer Höhlenmaschiene zu morden und die hiedurch entstehende Verwirrung zu einem socialistischen Aufstand zu benutzen. Ich theile diese Nachricht mit, indem ich deren Beurtheilung ihrem ganzen abenteuerlichen Inhalte nach Ihnen anheim gebe.

Zweibrücken, 1. April. Soeben des Abends um 8 Uhr erfolgte der Urtheilsspruch der Geschwornen in der Sache der 5 Angeklagten aus Lauterecken. Es waren 15 Hochverrathsfragen gestellt: die Geschwornen verneinten diese sämmtlich, und erklärten nur den ersten Angeklagten König einer korrectionellen Verhaftung an den Personen von sechs Burschen gelegentlich der Rekrutirung, sowie des Pfarrers Haas aus Otterberg für schuldig. Sofort werden in Freiheit gesetzt: Henrich, Robinson, Leich und Dietrich; König wird verurtheilt zu dem Maximum der Strafe, einer 5jährigen korrektionellen Gefängnißstrafe. Die Verhandlung und Entscheidung ist deßwegen sehr bemerkenswerth, weil die Staatsbehörde erklärte, König sei der gravirteste unter allen bisherigen Angeklagten, und weil es sich zum erstenmal von sogenannten Kassalunten handelte, d. h. solchen Angeklagten, die sich bei Wegnahme öffentlicher Kassen betheiligten, in welchem Falle sich noch an 40 der inhaftirten Angeklagten befinden sollen. Die Vorträge der Staatsbehörde und der Vertheidiger waren sehr umfassend; sie nahmen, außer der gestrigen Nachmittagssitzung die ganze heutige Sitzung bis 4 Uhr des Nachmittags ein. Zwischen der Staatsbehörde und Adv. Golsen kam es zur höchsten Lebhaftigkeit; Letzterer wollte nicht dulden, daß man die Angeklagten Räuber nenne, und unterwarf die Stichwörter der anklagenden Behörde sowie den Schluß der Rede derselben auf eine Verurtheilung der Angeklagten unter Verweisung auf die k. Gnade hinzielend, einer scharfen Kritik. Das zahlreiche Publikum folgte der Verhandlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, und zeigte sich durch Verneinung der Hochverrathsfragen und die erfolgte Freisprechung auf's Freudigste bewegt.

(Hessen.) Kassel, 30. März. (Die Ministeranklage inhibirt) In ganz ähnlicher Form, wie unlangst Hr. Hassenpflug durch Ausschreiben des Ministeriums des Innern bekannt machte, daß durch Herrn Grafen Leiningen die hiesige Regierung aufgefordert worden, der Berufung der Ständeversammlung Anstand zu geben, hat gegenwärtig derselbe durch einen Ministerialerlaß, und zwar seines eigenen Ministerial Departements, das Oberappellationsgericht in Kenntniß gesetzt, daß auf Ersuchen des Herrn Grafen Leiningen das gegen den genannten Herrn Premierminister selbst eingeleitete Verfahren der Anklage wegen Verfassungsverletzung nicht weiter zur Verhandlung zu bringen sei! Mit anderen Worten: der Angeklagte fordert, auf eine mit Kriegsgerichten zc. gewappnete Autorität hinweisend, seinen gesetzlichen Richter auf, dem Laufe des Rechts gegen ihn selbst Einhalt zu thun. (N. C.)

Kassel, 2. April. Die Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses waren bekanntlich vom untern Bundesmilitärgerichte zu einer Geldstrafe von 10 Thalern verurtheilt worden, weil sie, entgegen einer Weisung des Bundes-Civilkommissärs Grafen Leiningen, durch Bewirkung einer Anklage gegen Hassenpflug amtlich thätig geworden waren. Wegen ihrer Stellung hielten sie sich verpflichtet, gegen dieses Erkenntniß bei dem obern Bundesmilitärgerichte die Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen. Vorgestern ist ihnen nun von diesem ein Bescheid geworden, wie er wohl nicht anders zu erwarten war. Ihre Beschwerde ist nämlich auf Grund des Art. 26. der Wiener Schlußakte als unerfindlich zurückgewiesen worden. Wir werden also auch vom Bundesmilitärgerichte fortwährend als im Aufruhr befindlich angesehen. Eine Abschrift des Erkenntnisses wurde verweigert, weil ein rechtliches Interesse dazu bei nicht vorliege. (D.A.Z.)

(Baden.) Karlsruhe, 4. April. In dem gestern erschienenen Regierungsblatt wird bekannt gemacht, daß auf allerhöchsten Befehl der Kriegszustand nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Januar d. Js. einstweilen noch fortzubestehen habe. (G. J.)

(Oesterreich). Wien, 5. April. (Tel Dep.) Der Kaiser ist gestern wieder hier eingetroffen. Abends war er im Karnthnerthor-Theater aufs Lebhafteste begrüßt. Die Differenz zwischen England und Portugal ist geschlichtet.

— Aus Feldkirch wird der Innsbrucker Zeitung geschrieben, daß daselbst die Werbungen für Neapel (und zwar für drei Infanterieregimenter und ein Jägerkorps) noch immer fortdauern. Die Anzuwerbenden sollen katholische Schweizer sein, doch dürfte ein Drittel jeder Compagnie der Angeworbenen auch aus Nichtschweizern bestehen. Die Handgelder, bis 65 Schweizer-Franken, würden in Silber ausgezahlt, und so oft 20 Geworbene beisammen seien, diese mit dem Stellwagen nach Bludenz gefahren, von wo sie nach Livorno marschiren, um dort nach Neapel eingeschifft zu werden.

Hannover, 2. April. Mein heutiger Brief bringt Ihnen wichtige Nachrichten. Er bringt Ihnen den principiellen Abschluß der deutschen Frage, die allerdings in ihren speziellen Punkten noch manche Plänkereien und Controversen darbieten wird. Die Dresdener Conferenzen sind gescheitert; gescheitert, indem man etwas Neues hervorbringen wollte. Man hat sich in Berlin besonnen und mit der Revolution „wirklich“ und vollständig gebrochen, d. h. nicht nur mit dem Liberalismus, sondern auch mit allen Neuerungsideen, die in Folge der Revolution verwirklicht werden sollten. Führte man doch schon bei der Etablirung der Union einen directen Krieg gegen dieselbe und trat gegen seine eigenen Vorschläge am entschiedensten auf. Und so hat man es denn auch jetzt mit den Dresdener Conferenzen gemacht und, nachdem man für diese freie Vereinbarungsidee als Gegensatz zum alten Bundestag die ganze bewaffnete Kriegsmacht Preußens aufgeboten, gerade wie man für die Unionsidee die ganze parlamentarische Friedensmacht aufbot, hat man unterm 27. März eine Note an sämmtliche Regierungen erlassen, worin die Aufforderung ergeht, so schnell als möglich einen Bundesbevollmächtigten zu ernennen, welcher sich in Frankfurt a. M. im Thurn und Taxischen Palais in der Eschenheimer Gasse einzufinden habe. Es wird in dieser Note entwickelt, daß die äußern wie die innern Zustände es nothwendig machten, so schnell als möglich ein Centralorgan für Deutschland herzustellen, ohne dadurch die Dresdener Conferenzen zu alteriren; diese sollten ihre Wirksamkeit unbehindert fortsetzen, um die dort hervorgehenden Entwürfe benützen zu können. Somit sind wir denn glücklich beim alten Bundestage angelangt. Unter den jetzigen Verhaltnissen ist dieß glücklich zu nennen, so sehr Jeden dieses Ereigniß vom Standpunkt der Hoffnungen für ein einiges Deutschland oder für sonstige politische Fortschritte und freiheitliche Entwickelung auch betrüben mag. Man wird nun noch in diesem Monat den heiligen Bundestag in der Mainstadt eröffnen und da beginnen, wo man im Mai 1848 endigte. Diese drei Jahre sollen ungeschehen gemacht werden, unsere offiziellen Politiker und Diplomaten werden nie mehr der Begebenheiten oder Ereignisse, die in dieser Zeit geschehen, Erwähnung thun. Es war der offizielle politische Winterschlaf Derer, die in diesem Monat erwachen werden, bewußtlos, so bewußtlos, daß ihr Gedächtniß nur bis zum 23. Febr. 1848 reichen wird; auf diesen folgt dann der so und sovielte April 1851. Ueber die Zeit vom 23. Febr. bis zum Mai, dem Schluß des Bundestags, dürfte nur eine dunkle zweifelhafte Erinnerung herrschen. Sollen die Absichten nun gelingen, so müssen wir schon inner-

halb sechs bis acht Monaten in allen politischen Institutionen zum Februar 1848 zurückgekehrt sein u. s. f. Wir können hierbei eine Bemerkung nicht unterdrücken, die wir Ihrem Lesepublikum schon im voraus mit Sicherheit annonciren können. Man wird nämlich nicht ohne einige Verwunderung sehen, wie die Preußische Ztg. (ehemalige Deutsche Reform) mit hoher sittlicher Begabtheit und klassischer Vollendung den von ihr noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres so schmählich verunglimpften „Eschenheimergassen-Club" als glücklich und allein selig machenden Bundestag noch in diesem Monat in ihrer talmudistischen Redeweise begrüßen und daran gewiß wieder ein großartiges Ereigniß knüpfen wird. Füglicher Weise kann man von einem ministeriellen Regierungsorgan nichts Anderes verlangen, als daß es der Regierung auf allen Schritten und Wendungen folgt, und mit jedem Mondwechsel die Farbe wechselt. Allein, wenn derartige Organe für sich eine moralische, ehrliche und selbstständige Stellung einnehmen wollen u. sich in vermeintlicher Höhe noch dazu berufen glauben, über Moralität u. Ehrlichkeit anderer Organe abzuurtheilen, dann wird es Zeit, daß man den Kalender zur Hand nimmt, um nachzusehen, in welchem Mondviertel wir jetzt sind. Da wir nun gestern Neumond hatten, so dürfte wohl von diesem Tage ein neues System dort Platz greifen. — Zum Schlusse habe ich mir die wichtigste Notiz vorbehalten, nehmen Sie hervorragend Akt hiervon: Das ganze Projekt des Eintritts der österreichischen Gesammtmonarchie in den Deutschen Bund ist gescheitert, total gescheitert an den entschiedenen Erklärungen Englands und Frankreichs, und wir halten es nicht einmal ferner mehr der Mühe werth, über dieses Projekt noch etwas zu sagen, denn es war eine todtgeborene Idee. Schon jetzt freuen wir uns auf die Klagelieder, die in allen Tonarten von der österreichischen und sonst offiziellen Presse angestimmt werden. Etwanige Dementis werden wir mit Stillschweigen übergehen und bemerken schon jetzt, daß unsere Nachricht als eine unzweifelhaft wahre zu betrachten ist. Alle etwanigen Versuche, die noch gemacht werden könnten, sind zum Schein und zur Deckung des Rückzuges. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 3 April. (Telegr. Dep.) „Journal des Debats" veröffentlicht heute eine französische Denkschrift gegen den Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund, welcher den Frieden bedrohe. Diese Veröffentlichung und Aussicht auf wiederholte Unruhen in Montpellier, verursachten an der Börse eine ziemliche Baisse. — Odillon Barrot läugnet, daß das Elysee ernstlich an sein Ministerium gedacht habe. In der Assemblee gibt die Sekretärswahl, statt Renauds, kein Resultat. 5 proc. 92.75; span. 3proc. Schuld 36 7/8; piem. 5proc. 81.50.

Man schreibt aus Lyon vom 31 März Folgendes: Ein entsetzlicher Brand brach gestern Abend in einem im Fort St Clair gelegenen Hause aus, dessen Erdgeschoß der Generalsteuereinnehmer bewohnte. Das sechsstöckige Haus ist heute Morgen um 2 Uhr eingestürzt. Die Gelder und Kassen wurden gerettet, bis auf eine Summe von 360,000 Fr., die bis jetzt noch nicht aufgefunden worden, die man aber noch zu finden hofft, da sie in einer eisernen Kasse aufbewahrt war. Seidenzeugmagazine, welche sich in diesem Hause befanden, wurden ein Raub der Flammen. Die Verluste sind sehr bedeutend. Die Bemühung der Behörde brachte es dahin, daß die rasche Hülfe weiteres Unglück verhütete, und die Truppen wetteiferten an Aufopferung. Drei Soldaten wurden verwundet. Der Oberst Chauchard, der Major vom Platze und drei Pompiers wurden leicht verwundet. Endlich gelang es, den Brand zu bemeistern. (D.A.Z.)

Italien.

Triest, 30. März. In wenig Jahren wird der staunende Schiffer an den Gestaden Istriens Werke sich erheben sehen, wie sie kaum an anderen Küsten des adriatischen Meeres zu finden sein dürften. Schon rührt sich in Pola Meister und Geselle, den Hafen durch Bollwerke zur unüberwindlichen Station unserer Kriegsflotte umzuschaffen. Zwöi Höhenpunkte erhalten neue Werke, während von den schon bestehenden Befestigungen drei Forts, drei kleinere Werke und fünf Batterien erweitert und verstärkt werden sollen. Der größere Theil dieser Projekte soll bis 1855 ausgeführt, der kleinere bis dahin begonnen sein. Was an der Küste Istriens noch befestigt werden soll, kann ich mit Bestimmtheit jetzt nicht angeben, da die Wahl der Punkte noch schwankt; nur so viel ist gewiß, daß binnen 4 Jahren auch diese jetzt noch unbekannten in Angriff genommen sein werden. Der Hafen von Triest darf offenbar hinter diesen Befestigungen nicht zurückbleiben; der geniale Genieoffizier, Möring, hat die Pläne dazu entworfen und derselbe Baumeister, Valle, der die Bauten von Pola unternommen, hat sich verpflichtet, die hiesigen in gleicher Zeit auszuführen. Wenn ich recht berichtet worden bin — Ursache ist keine vorhanden, meiner Quelle zu mißtrauen — so bestehen diese in Erbauung von Forts auf Opcina, Montebello und bei Congeta, Herstellung von Werken bei Serrola, S. Bartolo und Andrea, Erweiterung und Verstärkung der Befestigung beim Lazzaretto nuovo und Errichtung von Batterien an den Spitzen der Molos: Klutsch, Ferdinando und S. Carlo. Die Errichtung dieser Batterien dürfte jedoch wohl nur ein Jahrzehend auf sich warten lassen, da jeder Molo vorerst um 70 Klafter verlängert werden muß, und das Hafenamt erklärt hat, daß zur Vollendung dieser Arbeit allein 6 Jahre kaum genügen dürften. Die Summe der Kosten von allen diesen Befestigungen zu nennen, halte ich für überflüssig; jeder kann sie an den Fingern abzählen. Auch sieht Jedermann ein, daß der Zweck dieser Bauten dahin gehe, unsere Flotte etwa gegen Vernichtung, oder unsere Handelsstadt vor Brandschatzung feindlicher Seefahrer möglichst zu sichern, daß also Oesterreich dadurch allein noch nicht auf den Titel einer Seemacht Anspruch machen könne; — aber es soll eine werden, und wie lebendig es dies auch will, beweiset die Anwesenheit Sr. Maj. welche insbesondere einer Organisation der Marine gilt, durch welche sie sich in wenigen Jahren kräftig und vielversprechend entfalten wird.

Kirchenstaat. Die Tödtung des Räuberchefs Passatore ist von dem außerordentlichen Kommissär in Bologna, Bedini, öffentlich angezeigt worden. Die auf seinen Kopf gesetzten 3000 Scudi wurden dem Direktor der mobilen Gensdarmerie zu gerechter Vertheilung übermittelt. Der Brigadier Battistini und mehrere seiner Gefährten erhalten überdieß goldene Medaillen. Man fand bei dem getödteten Passatore 700 Scudi in Gold, eine Brillantnadel, eine Cylinderuhr, verschiedene Perlenschnüre und andere kostbare Gegenstände. In den verschiedenen Gefechten mit den Räubern hatte die öffentliche Macht einen Verlust von 13 Gensdarmen, 5 Mann einheimischer, 2 Mann Hülfstruppen und 3 Mann k. k. Truppen zu beklagen.

Großbritanien.

Der Ex-Herzog von Braunschweig hat nun seine zweite Luftfahrt unternommen. Die Times bringt heute darüber einen humoristischen Bericht aus Hastings vom 31. März. Schon vor einigen Tagen war es in dem kleinen Orte bekannt geworden, daß der berühmte Aeronaut Green mit einem gewissen Hrn Smith durch die Luft über den Kanal fliegen wolle. Als Grund dieses abenteuerlichen Unternehmens wurde allgemein angegeben: Hr. Smith habe Angst vor der Seekrankheit und die Bewohner von Hastings, welche sehr wohl wußten, wer sich unter dem Pseudonym Smith verberge, waren so delikat, das Inkognito zu respektiren, um den Gast nicht zu verscheuchen. Gestern Mittags um 1 Uhr waren nun Tausende von Menschen um den gefüllten Ballon versammelt. Endlich erschien der Herzog ganz in Wachstaffet eingewickelt, mit ihm ein deutscher Baron und ein spanischer Gentleman. Der Ballon nahm die Richtung gegen Südost und war noch 30 Minuten sichtbar. Er war so eingerichtet, um sich in einer gewissen Höhe gleichmäßig über dem Wasser halten zu können. Ein Guttaperchaseil von 200 Fuß Länge hatte an seinem Ende drei Holzblöcke, und der Anker war an zwei metallenen Hohlkugeln befestigt, die auf dem Wasser schwimmen sollten. Andere Blasen waren längs des Ankertaues von Stelle zu Stelle angebracht. Das Schicksal der Reisenden ist hier noch nicht bekannt. (D.A.Z.)

Spanien.

Madrid, 29. März. (Tel. Dep.) Es soll erst ein Bericht über das Schuldenwesen vorgelegt werden, ehe die Regierung wegen Befriedigung der Gläubiger einen Entschluß faßt. 3 proc. 35 3/4.

Türkei.

Rhodus, 20. März. (Wiederholtes Erdbeben) So eben Nachmittags 2 Uhr beginnt die Erde von Neuem heftig zu zittern, und es wiederholen sich in Pausen von je Viertelstunden ziemlich heftige Erdstöße. Alles flüchtet sich ins Freie, und wer kann, auf Schiffe. Gebe Gott, daß wir nicht wieder die Katastrophen der letzten 14 Tage erleben." — So lautet der Inhalt eines an Bord des Lloyddampfers Schild geschriebenen Briefes. (D.A.Z.)

Griechenland.

Athen, 18. März. Einem Berichte über die Niederlage, welche das Ministerium in der Kammer erlitten, ist noch anzufügen, daß letztere sofort aufgelöst wurde. (D.A.Z.)

Dankeserstattung.

Bei dem uns so schwer getroffenen Verluste unsers Gatten und Vaters, des Herrn

Johann Blau,

kgl. Kufnermeister in Stadtamhof, den der Wille des Allmächtigen zu sich in eine bessere Welt abgerufen hat, sagen wir für die ihm während seiner langwierigen Krankheit bewiesene Theilnahme, so wie für die Begleitung seiner irdischen Hülle zur Grabesruhe, allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, so wie auch den Herrn Landwehrmännern, vorzüglich aber seinem Titel Herrn Arzte, für dessen so viele Bemühung, den in den Herrn Abgeschiedenen das Leben zu erhalten, und Sr. Hochw. Herrn Cooperator Dr. Schamberger für dessen trostreichen Besuche, unsern tiefgefühlten Dank. Möge der Himmel Sie Alle dafür segnen und recht lange noch vor ähnlichen Prüfungen bewahren.

Stadtamhof den 5. April 1851

Magdalena Blau,
Kufnerswittwe mit ihrem 7jährigen Sohne.

Bekanntmachung.

Die Kapital Renten- und Einkommensteuer betr.

Behufs der Steuerfeststellung pro 1850/51 ist die Ergänzung der Listen über die dahier wohnenden Steuerpflichtigen und nach Art. 15 und 16 des Gesetzes vom 11. Juli v. J. die Vorlage der Fassionen der seit dem August vorigen Jahres in Zugang gekommenen Einwohner gesetzlich geboten.

Es werden daher alle jene Einwohner, welche seit diesem Zeitpunkte ihren Aufenthalt dahier genommen haben, sowie alle jene, welche seither in den Besitz eines rentirenden beweglichen Vermögens oder einer Kapitalrente gelangt und demzufolge steuerpflichtig geworden sind, hiedurch aufgefordert, entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Stellvertreter auf Ehre und Gewissen der Fassions-Verbindlichkeit Genüge zu leisten.

Diese Fatirung hat bei der unterfertigten Behörde zu geschehen, und kann entweder persönlich mündlich oder schriftlich durch Uebergabe verschlossener Fassionsbögen erfolgen.

Zu diesem Zwecke wird auf

Donnerstag den 10. d. Mts. von 8—12 Uhr Vormittags

im Amtszimmer Nr. 26 des Rathhauses Termin anberaumt, an welchem Tage die von der Steuerpflichtigen abgegebenen Selbstschätzungen protokollirt oder die schriftlich überreichten entgegengenommen werden.

Die Fassionsbögen (Formulare) können inzwischen im Amtszimmer Nr. 60 des Rathhauses erholt werden.

Wer die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, wird durch Mahnboten auf seine Kosten unter Vorsteckung einer bemessenen Frist erinnert, wer ungeachtet dieser Mahnung keine Fassion abgegeben hat, unterliegt einer dem Betrage derjenigen Steuer gleichkommenden Geldstrafe, welche sich aus der von Amtswegen festgestellten Kapital- und beziehungsweise Einkommensgröße berechnet.

Regensburg den 3. April 1851.

Stadt-Magistrat.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Montag 7. April 1851.

5. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten von Friedrich; Musik von Flotow.

Stradella: Herr Meffert } als Gäste.
Leonore: Fräulein Strauß }

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß er am Kohlenmarkt neben der Stühr'schen Apotheke einen Laden mit allen möglichen Schuhmacherarbeiten eingerichtet hat, und sieht unter billiger Bedienung eines zahlreichen Zuspruchs entgegen.

Heinrich Lindner,
Schuhmachermeister.

I. Jahres-Bericht

der Unterstützungs-Kassen für reisende, kranke und invalide Buchdrucker.

Summe sämmtlicher Einnahmen vom 1 April 1850 bis 31. März 1851 . . . . . . 550 fl. 4 kr.

Summe sämmtlicher Ausgaben während derselben Zeit u. zwar

a) an Gründungs-, Einrichtungs- u. Regiekosten . . 32 fl. 49 kr.
b) an reisende Buchdrucker . . . 99 fl. — kr.
c) an kranke Buchdrucker . . . 14 fl. — kr.
d) an invalide Buchdrucker . . . — fl. — kr.

145 fl. 49 kr.

Bleibt ein Kassabestand von 404 fl. 15 kr.

Indem der unterfertigte Ausschuß durch Bekanntmachung dieses so glänzenden Resultates dem Willen der am 5. April 1851 abgehaltenen General-Versammlung genügt, kann er nicht umhin, anderen Gewerbe-Vereinen die Gründung ähnlicher Kassen auf das Wärmste zu empfehlen.

Regensburg den 6. April 1851.

Der Ausschuß für Unterstützungs-Kassen für Buchdrucker.

J. H. Demmler, Vorstand. **A. Auer**, Kassier. **G. Giftl**, Controlleur.

Mittwoch den 9., Donnerstag den 10. und Freitag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Zölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetiruhr, einem Kanapee und 6 Sesseln mit 2 Fauteuillen von Nußbaumholz, Kommodkästen, einem runden und einem Nähtisch von Nußbaumholz, 6 Rohrstühlen von Nußbaumholz, einem schön eingelegten Kleiderkasten von Nußbaumholz, einem Ruhebett, einem blautuchenen und einem brauntuchenen Burnuß, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Tafel- und andern Bettstätten von weichem Holze, Tischen, mehreren grün angestrichenen Gartenbänken und Gartenstühlen, dem vollständigen Schützen-Auszug v. Jahre 1830 in 24 Bildern unter Glas und Rahmen, einem kupfernen Waschkessel, einigen Resten Bett und Wollenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Heute Montag den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Behausung des Privatiers Jägriz, Lit B. Nr. 3 im ersten Stock, am untern Jakobsplatz, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Pfeiler- und runden Tischen, Kleider- und Speiskästen, Anrichten, Bildern unter Glas und Rahmen, einer eichenen Bettstatt, Betten, Wäsche, zinnernen Kannen und Tellern, einer grossen kupfernen Waage mit eisernen Gewichtern, kupfernen Kasserollen und Hafen, Hafen mit Zinn beschlagen, Schüsselrahmen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

4 Stunden von Regensburg ist eine Mühle nebst Schneidsäge mit circa 23 Tagwerk arrondirter Oekonomie zu verkaufen oder zu verpachten. Das Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Gut ausgetrocknetes

Föhren-Scheiterholz

ist die Klafter zu 9 fl. incl. Fuhrlohn in Rainhausen bei Posthornwirth Pierfuck zu haben.

Aecht englische Stahlfedern in allen Sorten bei

Frey & Ringler.

Aufforderung.

Ich fordere bei meinem Abgange von Eichhofen hiemit Jeden, der irgend einen Anspruch an mich zu machen hat, auf, sich binnen 8 Tagen mit seiner Forderung bei dem Großhandlungshause Hammerschmidt & Eidam in Regensburg zu melden, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Regensburg den 2. April 1851.

Jos. Schwager, bisher Werkmeister in Eichhofen.

Eine neue Sendung **Herren-, Damen-, Fräulein- und Kinderhandschuhe** feinster und bester Qualität ist wieder angekommen bei

H. W. Sondermann.

Verkaufs-Anzeige.

Zwischen Hunkofen und Salching, im Landgericht Straubing, ist ein kleines Oekonomie-Anwesen mit 26 Tagw. guten Grundstücken und einem neuerbautem Hause aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in Straubing Haus Nr. 295

Ein gut erhaltener Flügel mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen in Lit. I. Nr. 48 vor dem Peterstbor

Kunst-Notiz.

Herr Chorregent Mettenleiter beabsichtigt Anfangs des nächsten Monats Händels grosses hier noch nicht gehörtes Oratorium:

Judas Maccabäus

zur Aufführung zu bringen, und hat bereits die Subskriptionsliste hiefür in Umlauf gesetzt. Gewiß Jedermann erinnert sich mit Vergnügen der herrlichen Aufführungen des Messias, der Schöpfung, des Paulus etc. unter Herrn Mettenleiters Leitung, und ein ähnlicher Genuß steht dem kunstsinnigen Publikum Regensburgs in Aussicht. Möge Herrn Mettenleiter nicht der Vorwurf gemacht werden, die Zeit zu diesem Conzerte übel gewählt zu haben, denn leider hat eine schwere Krankheit die begonnene Arbeit, um das Oratorium während der Fastenzeit zu geben, unterbrochen. Mit Freude hat es uns erfüllt, als uns die Nachricht zukam, der wackere Meister sei der Gefahr glücklich entronnen; wir möchten demselben aber einen Beweis werkthätiger Theilnahme geben, indem wir mit diesen Zeilen das verehrliche Publikum auf den ihm bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam machen, und dasselbe einladen, Herrn Mettenleiter durch Theilnahme an der Subskription zu beweisen, daß man seine Bemühungen und seine Verdienste um das Wesen der Kirchenmusik und des Oratoriums, wie dieß auswärts der Fall ist, auch hier werth zu halten wisse.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Zinkl, Hornist am hiesigen Stadttheater, am Ostersonntag den 20. April im Saale des Gasthofes zum goldenen Kreuz dahier ein Conzert zu veranstalten. Die in jeder Beziehung vollendeten Leistungen des Herrn Zinkl auf dem chromatischen Horn sind ohnedieß rühmlichst bekannt. Der Unterzeichnete will daher mit dieser Ankündigung ein kunstsinniges Publikum Regensburgs nur darauf aufmerksam machen, daß dasselbe dadurch in den Stand gesetzt wird, Produktionen der schönsten Nummern aus Meyerbeers Oper „der Prophet" unter Mitwirkung der verehrlichen Mitglieder des Opernpersonals, sowie des Theater Orchesters vernehmen zu können.

Ein Musikfreund.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Eisenlohr, v. Stuttgart, Reu, v. Zwickau, Dietzel, v. München, Brüll, v. Sulzbach Kfl.

(Drei Helmen.) Hr Schütt, Kf v. Homburg.

(W. Hahn.) HH. Löwenhaar, v. Fürth, Koch, v. Passau, Auernhamer, v. Trenchtlingen, Kfl. Stauffenegger, Schiffmeister v. Passau, Kaa, Künstler v Neuleiningen

(Zum Dampfschiff.) Hr. Dupine, Appell-Accessist v. Passau Frl. Stüber, Gouvernante v. Wien, Frl. Engelhardt, Kammerjungfer v. Schillingfürst.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 401 bis 402

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 97.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das zu Kirchroth gelegene Anwesen der Georg Thanner'schen Relikten, bestehend aus:

a) dem Wohnhaus Pl.-Nr. 69a mit Stallung und Ausnahmstübel unter einem Dache, 59' lang, 30' breit, 1½ Stockwerk hoch, von Holz erbaut und mit Legschindeln gedeckt, gewerthet auf 600 fl.

b) der Heu- und Getraidstadel mit Wagenschupfe, 60' lang, 41' breit, 12' hoch mit eingebauten Schwein- und Schafställen, von Holz erbaut und mit Stroh gedeckt, gewerthet auf 400 fl

c) der mandatmässig erbaute Backofen 50 fl.

An Grundstücken:

1) Pl.-Nr. 96b der Grasgaten zu 41 Dez. 12 Bon. 50 fl.
2) „ 68 Gartenacker zu 0,99 Dez. 14 Bon. 120 fl.
3) „ 84 Injurenackerl zu 0,51 Dez. 18 Bon. 70 fl.
4) „ 98 kleines Injurenackerl zu 0,23 Dez. 18 Bon. 40 fl.
5) „ 113 sieben Bifang an der Saulburgerstrasse zu 0,36 Dez. 16 Bon. 50 fl.
6) „ 123 der lange Grabenacker zu 0,50 Dez. 17 Bon. 60 fl.
7) „ 174 der grosse Grabenacker zu 2,43 Dez. 13 Bon. 230 fl.
8) „ 189 der Schlettacker zu 0,59 Dez. 12 Bon. 65 fl.
9) „ 205 am sandigen Weg zu 0,86 Dez. 11 Bon. 100 fl.
10) „ 229 Rehlwegacker zu 0,87 Dez. 11. Bon. 90 fl.
11) „ 82 Hopfengartenacker zu 0,55 Dez. 20. Bon 80 fl.
12) „ 103 hintere Gartenmeieracker zu 0,76 Dez. 19 Bon. 150 fl.
13) „ 274 Grabenacker zu 1,33 Dez. 15. Bon. 130 fl.
14) „ 282 Rothleinacker zu 0,86 Dez 12. Bon. 90 fl
15) „ 289 Grabenacker zu 0,69 Dez. 13. Bon. 70 fl.
16) „ 309 Holzrinnelacker zu 0,62 Dez. 13. Bon. 70 fl.
17) „ 341 an der Saulburgerstrasse zu 1,32 Dez. 13 Bon. 120 fl.
18) „ 342 Wegspitzackerl zu 0,40 Dez. 16. Bon 50 fl.
19) „ 348 Hanbauernacker zu 0,81 Dez. 16 Bon 100 fl.
20) „ 351 Attrodacker zu 0,93 Dez. 8. Bon. 60 fl
21) „ 359 auf der Schlett zu 0,67 Dez. 11 Bon. 60 fl.
22) „ 365 Schlüsselacker zu 1,22 Dez. 18. Bon. 160 fl.
23) „ 751 Schwablacker zu 2,04 Dez. 12 Bon. 200 fl.
24) „ 120 der Grabenacker zu 0,35 Dez. 18 Bon. 40 fl.

Wiesen:

25) „ 699 dürre Tagwerk zu 1,10 Dez 18. Bon. 160 fl.
26) „ 726 Viertel neben dem Weg zu 0,46 Dez 18 Bon. 75 fl.
27) „ 734 Gansfragen zu 2,98 Dez. 16. Bon 350 fl.
28) „ 736 die dürren 2 Tagw. zu 1,86 Dez. 19. Bon. 230 fl.
29) „ 747 Krautgartenwiese zu 1,15 Dez. 15. Bon. 170 fl.
30) „ 702 Möselwiese zu 0,92 Dez. 8. Bon. 40 fl.
31) „ 485 Holzwiese zu 0,13 Dez. 15. Bon. 12 fl.

sonach zu einem Gesammtwerth von 4342 fl. zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 7. Mai

Vormittags,

im Orte Kirchroth selbst anberaumt, und werden Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sie, wenn dem Gerichte unbekannt, sich über Zahlungsfähigkeit und soliden Charakter auszuweisen haben.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hyp.-Ges. und resp. §. 97—101 der Prozeßnovelle v. J. 1837.

Die Strichsbedingungen werden am Termine selbst bekannt gegeben werden.

Wörth den 28. Febr. 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) Widder, k. Landrichter.

Empfehlung.

Da Unterzeichnete seit vielen Jahren Näharbeiten besonders **abgenähte Bettdecken** und **Unterröcke** zur größten Zufriedenheit verfertigte, so bittet sie um ferneres geneigtes Wohlwollen und empfiehlt sich zu recht vielen Aufträgen bestens.

Babette Rehthaler,
Grübgasse Lit. B. 82 über 3 Stiegen.

Kapitalgesuch.

Es werden auf ein Anwesen, circa 63 Tagw. haltend, im Schätzungswerthe von 8000 fl., 2000 fl. auf erste und alleinige Hypothek, dann auf ein Anwesen, 2 Stunden von hier entlegen, circa 160 Tagw. haltend und auf welchem ein grosses Geschäft ruht, im Schätzungswerth von 36000 fl., 6000 fl. auf erste und alleinige Hypothek aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F. Nr. 88 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Dessenauer.

Renten-Anstalt, Lebensversicherungen und Leibrenten

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den im Jahre 1850 der **VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt** Beigetretenen diene zur Nachricht, daß die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern bis zum Jahresschlusse nicht erreicht wurde, und daher dem § 21 der Grundbestimmungen gemäß die Einzahlungen das Jahr 1851 hindurch fortgesetzt werden müssen. Um den Zugang möglichst zu fördern, erhalten die in der ersten Hälfte des Jahres Eintretenden eine kleine Zinsvergütung in der Art, daß im Febenar fl. 2. 30 kr., im März fl. 2. — im April fl. 1. 30 kr., im Mai fl. 1 — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden dürfen. Auf die Nachzahlungen in die sieben älteren Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichts wieder vorgenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahre 1850 verstorbenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige ungesäumt entweder bei der Bank selbst oder dem zunächst wohnenden Agenten zu machen.

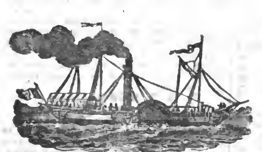
Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch wiederholt auf die mit der Bank verbundenen **Lebens- und Leibrenten Versicherungen** aufmerksam machen zu sollen. Erstere nämlich die **Lebensversicherungen** haben den Zweck den Hinterlassenen oder Demjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, nach dem Tode des Versicherten die Auszahlung einer bestimmten Kapitalsumme zu sichern, wofür dieser während seiner Lebensdauer eine nach dem Alter bemessene sehr mässige Prämie zahlt. Die Benützung dieser Anstalt darf daher vorzüglich Familienväter empfohlen werden. Die **Leibrentenversicherungen** eignen sich mehr für unverheirathete Kapitalisten, indem sie diesen Gelegenheit bieten, sich durch theilweise Hingabe ihres Vermögens an die Bank eine lebenslängliche Rente zu sichern, welche namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren die gewöhnliche Zinsrente weit übersteigt und z. B. bei einer 56 jährigen Person 8 1/2 Prozent beträgt. Nähere Auskunft über die genannten Anstalten ertheilen die an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten, von welchen auch die Grundbestimmungen unentgeldlich abgegeben werden

München, 17. Januar 1851.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler.

Regensburg, im Januar 1851. **L. J. Rehbach**, Bank-Agent.



Regelmässige

Postschiff-Expeditionen

über

Havre, Antwerpen und Bremen

nach

New-York, New-Orleans

und andern nord- und südamerikanischen Häfen durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die Beförderungen über Havre geschehen mittelst der neuen amerikanischen Postschiffe der new line of packets, welche sowohl durch ihre zweckmässigen inneren Einrichtungen mit II. Cajüten, wie durch pünktliche Abfahrten und schnelle Reisen hinlänglich bekannt sind — Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenten sowie deren Agenten: zu **Regensburg** Herr **J. W. Neumüller**, zu Cham Herr X. Röger, zu Auerbach Herr Franz Neumüller, zu Weiden Herr F. X. Fischer.

Anzeige.

Der rühmlichst bekannte

Gesundheits-Taffent

von Friedrich Gotthelf v. Schütz in Nürnberg als ein für Gicht, Rheumatismus, Podagra, Rothlauf, Zahn- und Kopfschmerzen, erfrorne Glieder, Brandwunden, Krämpfe u. dgl. vorzügliches Heilmittel wird zur gefälligen Abnahme hiemit bestens empfohlen, und ist derselbe in allen beliebigen Ellenabschnitten mit Beilegung der Gebrauchsanweisung ächt zu haben bei Herrn Georg Heinrich Drexel in Regensburg.

Fried. Gotthelf v. Schütz.

Vermiethung.

In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee bis den 1. Mai zu vermiethen. Näheres in Lit. B Nr. 1

In Lit. A. Nr. 63 am untern Jakobsplatz ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Kochzimmer, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näh. im Laden zu ebener Erde.

In der obern Stadt ist zum Ziel Georgi eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Garderobe, und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein ausgezeichneter dunkelbrauner Königshund 2 Jahre alt (Weibchen) ist mit seinem Jungen (ein Männchen, welches 4 Monate alt ist) sogleich in ein Städtchen in der Nähe Regensburgs oder auf das Land billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es ist ein grosser im ganzen Stein ausgehauener **Wasserbehälter** (sog. Grand), welcher 12 Eimer Wasser hält und zum Wasserreserviren sehr geeignet ist, zu verkaufen. Näh. in d. Exp.

Kaufgesuch.

Es wird ein guter, starker, wo möglich **französischer Schraubstock** zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine alte **Scharrinne** von Eisenblech, in der Länge von 20—22 Schuh, wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine frische Sendung **Messing** und **lackirter Blechwaaren** erhalten habe. Besonders eine grosse Auswahl von **Kaffeebrettern, Vogelkäfigen, Leuchtern, Cigarrenständern** &c. Ferner bemerke ich noch, daß von den beliebten **Blechschreibtafeln** wieder welche zu haben sind.

Leonhard Richter,
Spänglermeister in der Krumgasse neben Hrn. Kaufmann Spachholz.

Offert.

Eine rasfinirte männliche oder weibliche Person kann gegen 25 fl. Caution ein Geschäft übernehmen, welches monatlich 15—30 fl. einträgt. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81. Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Kapitaloffert.

650 fl. sind sogleich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

3000 fl. sind zum Ziel Georgi auf sichere Hypothek zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Den verehrten Eltern wird hiemit ergebenst angezeigt, daß Kinder, auch unter 6 Jahren, welche sowohl die Elementar-Gegenstände als auch weibliche Handarbeiten zu erlernen wünschen, gegen billiges Honorar aufgenommen werden. Die Tendenz dieser Privatschule zielt überhaupt auf physische und moralische Ausbildung der Jugend, so daß sich alle Kräfte der Lehrerin für diesen Zweck erschöpfen sollen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Geschäftsabschluß pro 1850.

Das **Netto-Versicherungs Kapital** der Anstalt Ende 1850 betrug nach Abzug der aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen — fl. 171'372.060. — kr.

Der Brandschaden incl. Agentenprovision . . . . . — „ 218.324. 37 kr.

Die **nunmehrigen Deckungsmittel** der Anstalt **außer** ihren laufenden Einnahmen u. der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung sind:

1) Prämienübertrag und Reservefond (letzterer im Jahr 1850 um fl. 100.000 gemehrt . . . . . — fl. 590.821. 55 kr.
2) der ursprüngliche Garantiefond voll einbezahlt . . . . . — fl. 3'000.000 — kr.

Die in gegenwärtiger Zeit ungemein häufigen Brandunglücke, welche in den Städten, wie auf dem platten Lande trotz der besten Hülfe und sicheren Bauart verheerend um sich greifen, lassen die grosse Wohlthat der Mobiliar Assekuranz jetzt doppelt nützlich und für jeden sorgsamen Familienvater durchaus nothwendig erscheinen. Die Auslagen (Prämie) sind sehr gering und wirklich unbedeutend gegenüber der Entschädigung, welche ungesäumt und vollständig dem Verunglückten gereicht wird, um dessen Verlust, wann nicht auszugleichen, doch nach Kräften zu mindern. Um über die Sicherheit der Anstalt befriedigt zu sein, genügt ein Blick auf die oben erwähnten Deckungsmittel der Anstalt, welche den Versicherten eine Garantie von über $3\frac{1}{2}$ Million einbezahlten Kapitals bieten.

Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

L. F. Helmreich in Auerbach
C. H. Müller in Tirschenreuth.
J. N. Niedermaier in Neumarkt bei Nbg.
G. L. Wimpessinger in Amberg.
L. C. Le Pair in Roth bei Hilpoltstein.
Dr. Mayer in Straubing auch für Cham.
J. J. Rehbach in **Regensburg.**

Die Kaltwasser-Heil-Anstalt zu Alexandersbad im Fichtelgebirge

wird am **1. Mai** d. J. eröffnet. Die herrliche Lage dieses Bades am Fusse der weltberühmten Louisen-Burg, mit dem köstlichsten aus Granitfelsen entspringenden Wasser, verbunden mit der sorgsamsten ärztlichen Pflege und billigsten Preisen für Kost, Logis und Bedienung, läßt mit Recht einen zahlreichen Besuch erwarten, und bittet man portofreie Anfragen und Anmeldungen zu richten an

Wunsiedel im März 1851.

die Verwaltung.

Anzeige und Empfehlung.

Um häufigen Anfragen zu begegnen, erlaube ich mir hiemit meinen verehrlichen Abnehmern anzuzeigen, daß ich nun im Besitze einer grossen Parthie

Lyoner und Wiener Shawls longs und Umschlagtüchern

in den verschiedensten Farben und Qualitäten gelangt, und durch günstigen Einkauf in den Stand gesetzt bin, solche zu den billigsten Preisen abzugeben.

Zugleich erlaube ich mir mein für die jetzige Saison vollständig assortirtes

Tuch- und Mode-Waaren-Lager

unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung einer geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

Sigmund Weil,
Obstmarkt am Eck der Residenzstrasse.

Wichtige Anzeige für Bruch-Leidende!

Unterzeichneter, schon seit einigen Jahren ausschließlich mit Heilung für Unterleibsbrüche beschäftigt, dessen überraschende Proben alles bisher in diesem Fach Geleistete übertrifft, hält es in seiner Pflicht, dasselbe auch den entfernten Nebenmenschen bekannt und zugänglich zu machen. Eine Dosis ist zur Heilung eines neuen Bruches hinlänglich, ist aber der Bruch alt, oder gar ein Doppelbruch, so mag es 2—4 Dosis erfordern. Eine Dosis sammt Gebrauchsanweisung kostet 3 fl. R. W. Ich enthalte mich alles Anrühmens meines sich überall auf das glänzendste bewährten Bruchheilmittels, lasse dagegen von den vielen hundert Zeugnissen 3 ärztliche Urtheile aus verschiedenen Gegenden folgen. Noch muß ich bemerken, daß seit einiger Zeit falsche unter meinem Namen fabrizirt werden, ich ersuche deßhalb Jedermann, seine Briefe an unterzeichnete Firma zu richten.

Dr. J. J. Krüsi, zum Löwen in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Hochwohlgeborner Herr Krüsi!

Ihr Heilmittel für einen meiner Patienten habe ich erhalten, und selbiges nach Anweisung gebrauchen lassen. Schon bei dem ersten zweimaligen Auflegen war er kurirt, ich hatte noch 2 Monate Gelegenheit, ihn zu beobachten. Da ich nun von der Heilkraft Ihres Mittels überzeugt bin, so ersuche ich Sie, mir mit Wendung der Post wieder einige Dosis zuzusenden. In dieser Erwartung grüßt Sie freundschaftlichst

Rodenburg den 26 Okt. 1850.
(K. Bayern.)

Ihr ergebener
Joh. Bömy, Wundarzt und Geburtshelfer.

Herr Krüsi!

Ich Unterzeichneter habe von Ihrem längst empfohlenen Bruchmittel Gebrauch gemacht, u. zwar an einem Manne von 60 Jahren, der an diesem Uebel schon 12 Jahre litt, und gefunden, daß sich dasselbe sehr gut bewährt. Da sich jetzt 2 neue Patienten bei mir gemeldet haben, ersuche ich Sie, mir mit erster Gelegenheit wieder 2 Dosis zukommen zu lassen. Indessen zeichnet mit aller Hochachtung

Ulm den 22. Sept. 1849

L. G. Vogt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Bei einigen meiner Patienten, die sich Ihres Bruchmittels bedienten, habe ich mich über die vortreffliche Wirksamkeit desselben bestens überzeugt, so daß ich Sie ersuchen muß, mir für einige meiner Patienten die benöthigte Quantität zuzusenden und zwar mit Nachnahme und unter meiner Adresse. Mit Achtung grüßt Sie ergebenst

Lachen, K. Schwyz, den 3. Juni 1850.

Dr. Steinegger.

Vermiethung.

Ein Monatzimmer gut meublirt, mit sehr schöner Aussicht ist monatlich für 3 fl. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

In der nächsten Umgebung Regensburgs, Ort Kumpfmühl, ist das gut gebaute Wohnhaus Lit. K. Nr 26 nebst Garten und Gemeindetheil aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufspreises darauf liegen bleiben.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 98.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt, erscheint hiezu wöchentl. 3 ... und kostet sowohl in ... als durch die k. Post ... gen im ganzen Umfange ... Königreichs vierteljäh... 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf ... Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 8. Apr...

Deutschland

☐ München, 6. April. Der besondere Ausschuß über das Gesetz „die Benützung des Wassers betreffend" hat den Abgeordneten Baur zum Referenten gewählt. — Daß das Budget bis zu dem Monat Mai berathen werden soll, wie ein Nürnberger Blatt schreibt, gehört in das Bereich der Unmöglichkeit. — Ich übersende Ihnen hiemit Folgendes: Antrag des Abg. Dr. Schmidt „zur Ergreifung der Initiative bezüglich eines Gesetzentwurfs, die Religionsverhältnisse in Bayern, insbsondere Tit. IV. §. 9. der Verfassungs-Urkunde und die dazu gehörige Beilage betreffend."

Maximilian II. ꝛc. ꝛc. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten, unter Beobachtung der Titl X. §. 7. der Verf.-Urk. vorgeschriebenen Formen beschlossen und verordnet, was folgt:

Art 1. Die Worte des Tit. IV. §. 9. der Verfassungs-Urkunde: „die einfache Hausandacht darf daher Niemanden, zu welcher Religion er sich bekennen mag, untersagt werden" — werden gestrichen und statt derselben eingesetzt: „Jeder „Staatsangehörige ist unbeschränkt in der gemeinsamen häus„lichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen „und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen „werden, sind nach den bestehenden allgemeinen Gesetzen zu be„strafen. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Ueberzeugung „zu offenbaren; — und ebenso soll Niemand zu einer kirchli„chen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden können."

Art. 2. Absatz 2 und 3 ebendort werden gestrichen und dafür eingesetzt: „Durch das religiöse Bekenntniß wird der Ge„nuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder be„dingt noch beschränkt, sowie dasselbe auch den staatsbürgerli„chen Pflichten keinen Abbruch thun darf. Jede Religions„gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbst„ständig, bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen. „Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; einer Aner„kennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht."

Art. 3. Absatz 5 ebendort erleidet die Abänderung der Worte: „Einsicht und das Placet des Königs in Mittheilungen dersel„ben an die Staatsbehörde."

Art. 4. In Beilage II. zur Verfassungsurkunde werden die Bestimmungen der §§. 3 10 24 25 26 27 32 33 34 35 36 37 45 59 67 79 u. 89 hiemit aufgehoben.

Art. 5. In §. 11 ebendort werden die Worte: „dieselbe hat aber u. s. w." bis zum Schlusse dieses §. gestrichen. Eben so sollen im §. 22 die Worte: „soferne er einer der öffentlich eingeführten Kirchen angehört" weg.

Art. 6. In der Ueberschrift zu Kapitel II ebendort werden die Worte „aufgenommenen und bestätigten" gestrichen und §. 28 erhält die Fassung: „Sämmtliche Religions- und Kirchengesellschaften genießen die Rechte öffentlicher Korporationen."

Art. 7. Im §. 38 ebendort fallen die Worte „genehmigten Private oder öffentlichen" — sowie „und von der Staatsgewalt anerkannten" — weg.

Art. 8. Im § 41 ebendort wird statt der Worte: „als öffentliche Korporationen anerkannter Kirchen" gesetzt: „bestehenden Religions- und Kirchengesellschaften."

Art. 9. Im §. 58 ebendort werden die Worte: „ohne Allerhöchste Einsicht und Genehmigung" in die Worte: „ohne vorgängige Mittheilung an die Staatsbehörde" und im letzten Satze nach dem Wegfallen der Worte: „nachdem sie die kgl. Genehmigung zur Publikation (Placet) erhalten haben," das Wort „derselben" in „dieser Mittheilung" umgeändert.

Art. 10. Im §. 61 ebendort müssen nach dem Worte „Genehmigung" die Worte: „der geistlichen Gerichte u. ihrer Gerichtsverfassung" eingeschaltet werden.

Art. 11. Im §. 64 ebendort wird die Bestimmung s lit h durch den Satz: „h) die Civilstandsregister werden ... bürgerlichen Behörden geführt" ersetzt.

Art. 12. Im §. 75 ebendort haben die Worte: „und A... sicht", — sowie in §. 76 die Bestimmung unter lit. e. w... zufallen, und in §. 84 werden die Worte: öffentlich auf... nommenen Kirche" in die Worte: „Religions- und Kirch... gesellschaft" umgeändert.

Art. 13. Im § 88 ebendort haben die Worte: „öffentl... aufgenommene" und ebenso: „wenn sie das erforderliche u. f... bis zum Schlusse dieses §. wegzubleiben.

Art. 14. Nach § 99 des Religionsediktes folgt ein ne... §., welcher lautet: „§. Was in den vorhergehenden §§. ü... „den Mitgebrauch der Kirchen gesagt worden ist, gilt im A... „gemeinen auch von den Kirchenglocken und andern kirch... „chen Utensilien"

§. 15. Im §. 103 ebendort haben die Worte: „öffentli... aufgenommene" wegzubleiben.

Art. 16. Als Schlußsatz des, nach dem Laute der vorau... gehenden Artikel abgeänderten Religionsediktes (Beilage I... zur Verfassungsurkunde) soll aufgenommen werden: „Vorst... „hende Bestimmungen sollen als Bestandtheile der Verfassung... „urkunde angesehen und nur in der durch §. 7 des Tit. X... „derselben vorgeschriebenen Art wieder abgeändert werden kö... „nen Unser Staatsminister des Innern für Kultus und U... „terricht ist mit dem Vollzuge derselben beauftragt."

München, 5. April. Vermöge einer unterm 25. Mä... l. J. an die beiden Kammern des versammelten Landtages e... lassenen Allerhöchsten Botschaft wurde die nach den Bestimmu... gen des Tit. VII §. 22 der Verf.-Urk. zu Ende gehend... Dauer des gegenwärtigen Landtages bis zum achten Juni ... J. einschließlich verlängert.

(Hessen.) Kassel, 2. April. Man höre und staune! D... „Kasseler Zeitung", das Organ des Ministers Hassenpflu... hält sich darüber auf, daß die preußischen Truppen die deutsch... Bundeskokarde abgelegt haben. Wo will das hinaus?

(Baden.) Heidelberg, 3. April. Vorgestern ist hier ei... äußerst gebildeter Mann, aber höchst leidenschaftlicher Spiele... M... aus England, zur Haft gebracht worden. Derselbe hat... vor einiger Zeit dem hiesigen Bankier Fries für 4000 f... falsche Wechsel angeboten und von diesen auch für 1300 f... bei demselben angebracht.

(Würtemberg.) Stuttgart, 4. April. Die in Würtemberg verstehen's Aller alte Plunder wird aufgewärmt, um au... die Wahlen einzuwirken. Das Mitglied der Landesversammlung Oberreallehrer Reber in Neckarsulm, kaum von einer höhere... Lehrerstelle an eine niedere Realanstalt geschoben, ist nun auc... noch in Anschuldigungsstand versetzt, und zwar wege... Aufforderung zum Hochverrath. Eine Verhaftung ha... nicht stattgefunden, vielmehr ist er gegen Kaution freigelassen... Die Anklage genügt, ihn für die bevorstehende Wah... aus dem Wege zu räumen. — Pfarrer Süßkind von Sup... pingen, seith. Abg. von Münsingen, ist auf die Pfarrei Altburg Dek Calw, versetzt worden. — Der Professor in Tübingen Reyscher, ein Mann, der 21 Jahre lang mit Erfolg an de... Universität gewirkt und jetzt als Regierungsrath nach Ulm ver... setzt würde, hat diese Stelle abgelehnt und seine Entlassung au... dem Staatsdienst genommen. Die W. Z. schreibt über diese... Vorgang: „Leider hat Reyscher kurzen Prozeß gemacht. Den... er hat bereits um seine Entlassung aus dem Staatsdienste ge... beten und hiedurch dem Herrn Kultminister die Verlegenhei... erspart, ihm den „erheblichen Grund" seiner Versetzung mit... zutheilen, was nach §. 49 der Verfassungsurkunde hätte gesche... hen müssen, weil, abgesehen von dem pekuniären Verlust durch... Entziehung der Kollegiengelder, die Ernennung eines ordentli...

chen Professors zum Regierungsrath und die Verpflanzung an einen andern Ort und in eine ganz veränderte Geschäftssphäre jedenfalls eine Beeinträchtigung ist, gegen die dem Betroffenen ein Beschwerderecht zusteht. Den uns zugekommenen Nachrichten zufolge hat dieser ministerielle Akt in Tübingen die größte Sensation erregt. Die Theilnahme für Reyscher spricht sich allgemein aus, und wenn der Senat keinen Schritt thut, so hat diese Unterlassung ihren Grund wohl nur darin, daß ein Theil der Professoren wegen der Ferien abwesend ist. Wie empfindlich es für Reyscher ist, einem Berufe entsagen zu müssen, für den er sich besonders ausgebildet und den er mit Liebe gepflegt hat, mag daraus entnommen werden, daß er bereits den Entschluß gefaßt hatte, eine etwa auf ihn fallende Wahl zum Abgeordneten nicht anzunehmen, um sich seinem Lehramte ganz widmen zu können."

(Oesterreich.) Wien, 1 April. Ein ober österreichisches Schiff brachte am 31. März nach Preßburg ungefähr 50 bis 60 bäverische Landleute, als Vorläufer mehrerer hundert anderer, welche ebenfalls auf der Herreise begriffen, in Ungarn sich zu colonisiren gedenken. — Der berüchtigte sogenannte Fürst und Kardinal Altieri ist dieser Tage als Gefangener in Wien eingebracht worden. Er hatte unter andern auch im Nassauischen einen Brief von 500 fl. CM. erhoben, wofür das österreichische Handelsministerium Ersatz leisten mußte.

(Preußen.) Berlin, 3 April. Der Abgeordnete zur ersten Kammer und Besitzer einer alten renommirten Verlagsbuchhandlung Dr. Veit ist in diesen Tagen vor das Polizei-Präsidium beschieden worden. Auf seine auf §. 84 der Verfassungsurkunde gestützte Einwendung, wonach ein Abgeordneter ohne Zustimmung der Kammer nicht zur Untersuchung gezogen werden kann, ward ihm erwidert, daß es sich nicht um eine Untersuchung, sondern nur um eine Auskunft handle. die man von ihm verlange. Diese beträfe die in seinem Verlage erschienene Schrift: „Die Dresdener Conferenzen," deren Verfasser er zu nennen habe. Auf seine Entgegnung, daß er hierauf nur dem Richter in der Voruntersuchung Rede zu stehen habe, machte ihm der vernehmende Regierungs Assessor bemerklich, daß jener unbekannte Verfasser nur auf dem Wege des Diebstahls in den Besitz der in der Schrift vorkommenden Dokumente gelangt sein könne, und daß, wenn Dr. Veit jede Betheiligung von sich zurückweisen wolle, er den Verfasser anzugeben habe. Hr. Veit antwortete nochmals, daß die betreffende Ermittelung Sache der Untersuchung sei. Es ward demselben in weiteren Verlaufe angedeutet, daß es sich eventualiter um die Entziehung der Gewerbe Konzession handle. Eine Abschrift des Protokolls wurde verweigert.

Berlin, 4. April. Ueber den Inhalt der letzten preußischen Note an das Wiener Kabinet vernimmt man jetzt, daß Preußen sich bereit erklärt habe, die Vorschläge der ersten Commission der Dresdener Konferenzen zu acceptiren, dafür jedoch die vollständige Parität mit Oesterreich verlange. Wo nicht, so würde Preußen zum alten Bundestage zurückkehren. Dies ist bereits bekannt Nicht bekannt dürfe sein, daß in der Note gesagt ist, unter Rückkehr zum alten Bunde verstehe Preußen den Status quo des Bundes vom April 1848, nämlich mit den durch Bundesbeschluß incorporirten Provinzen Preußen und Posen diesseits der Demarcationslinie sowie auch mit Beseitigung der ebenfalls durch Bundesbeschluß aufgehobenen Ausnahmegesetze Sie dürfen diese Mittheilung als eine gut verbürgte ansehen. Es versteht sich von selbst, daß damit noch nicht entschieden ist, ob man diesmal bei dem gefaßten Entschlusse fester als sonst beharren werde. Ebenso wenig darf man vor der eventuell von neuem sanctionirten Aufhebung der Ausnahmegesetze eine zu liberale Interpretation dieser Aufhebung erwarten. Hr. Linde hat uns schon vor Monaten darzuthun versucht, daß jener Bundesbeschluß. an und für sich und juridisch betrachtet, Nichts aufhebe. (D A.Z)

— Die Hassenpflug'sche Prozeßangelegenheit in Greifswald hat durch Einmischung des Bundeskommissärs Grafen Leiningen bei dem kurfürstlich hessischen Justizministerium noch mehr einen politischen Charakter gewonnen. Diesseits wird man die Sache auch fernerhin als eine Frage des Rechts behandeln und ihre Entscheidung, sowie die Mittel, die Entscheidung herbeizuführen und zu vollstrecken, lediglich dem Ermessen des Gerichts anheimgeben. Das Ministerium ist davon entfernt, sich in die Sache zu mischen. Wenn sich das kurfürstliche Ministerium auf den Bundescommissär bei der Inhibirung des processualischen Verfahrens gegen Hrn. Hassenpflug in Kurhessen stützt, so ist zu bemerken, daß gegenwärtig nicht bloß Graf Leiningen, sondern auch Hr. Uhden als Commissär des Bundes fungirt. Der Letztere ist sicherlich weder zu einer Inhibirung des Prozesses beauftragt, noch wird er sich bei der kurfürstlichen Regirrung dahin ausgesprochen haben.

Köln, 3 April. Die Beerdigung der am 31. März bei der Explosion im Artillerielaboratorium Verunglückten und der vorgestern bereits Gestorbenen fand heute Morgen in sehr feierlicher Weise statt. Begleitet von Geistlichen beider Confessionen, der Generalität und dem Offizierkorps sowie von Truppencommandos aller Waffengattungen, befanden sich die sterblichen Reste von 15 Unglücklichen in fünf Leichenwagen, deren erster, reich verziert und mit vier Pferden bespannt, jene des Artillerielieutenants Hehne umschloß. Eine außerordentliche Volksmenge begleitete in stiller Theilnahme den Zug nach dem Friedhofe, wo zwei Leichenreden gehalten u die üblichen militärischen Ehrensalven abgefeuert wurden. Von den Verletzten sind seit gestern noch zwei gestorben, im Ganzen also bis jetzt 17 Personen ein Opfer jenes Unfalls geworden; 25 Soldaten befinden sich noch im Lazareth, von denen der weit größere Theil wohl genesen wird. (K.Z.)

Aus Holstein, Ende März. Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß in den allernächsten Tagen schon wieder eine Abtheilung des österreichischen Truppenkorps den Rückmarsch in die Heimath antreten werde, da der Pacifikationszweck Holsteins so gut wie erreicht zu sein scheine." Dabei wird hinzugefügt, daß jedesmal, wie auch neulich geschehen, der Abmarsch brigadeweise (circa 4000 Mann) stattfinden solle. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würden wahrscheinlich zuerst die im südlichen Holstein cantonnirenden Truppen sich entfernen. Die Besatzung Rendsburgs dagegen wird wohl für alle Fälle dort bleiben, wenn auch nur die österreichische allein. Das an der mecklenburgischen Grenze aufgestellte preußische Corps wird als Beobachtungscorps fürs erste sein Cantonnement nicht verändern, ist aber bereits auf eine Stärke von 800 Mann per Bataillon reducirt worden (F.J.)

Aus dem Holsteinischen. Aus einem Privatschreiben eines im Holsteinischen lebenden angesehenen Mannes theilen wir die folgenden Zeilen mit, welche die jetzigen Zustände Schleswigs um so unbefangener schildern, als das Schreiben nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. „Der Zustand in Schleswig ist ein schrecklicher, kein Recht und Gesetz, die rohe Gewalt gilt allein in der dänischen Propaganda, selbst ihr Streben. Schleswig ganz zu danisiren, dauert mittlerweile fort. Kein Spitzbube ist schlecht genug, den die Dänen nicht gebrauchen können zu ihren Zwecken. Die meisten von ihren neuangestellten Beamten sind schlechte Subjecte; zu Predigern hat man den saubern Ausschuß von Candidaten, theils Trunkenbolde, theils früher im Examen durchgefallene Leute eingesetzt. Ein grosser Theil der Kirchen steht verwaist, und so rottet man mit dem Deutschthum das Christenthum zugleich aus. Und Alles dieses dulden Deutschlands Fürsten! Es irren über Tausend Schleswiger brodlos in Holstein umher, u. Alles dieses aus dem Grunde, weil sie das Recht des Landes vertheidigt und auf Deutschland gebaut haben Ist doch kürzlich erst ein Prediger abgesetzt, weil seine Töchter 1848 dem siegreichen preußischen Heere Tücher entgegengeschwenkt haben."

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April Sonntag fand auf dem Frederiksborger Schlosse eine Staatsrathssitzung unter Vorsitz des Königs statt, an welcher sowohl der dänische Minister für Schleswig, Geheimerath Tillisch, als der dänische Commissar für Holstein, Graf Reventlow-Criminil, Theil nahmen. Nach „Flyveposten" ist neben der Ernennung der Notabeln für Holstein auch die Organisation des holsteinischen Contingents Gegenstand der Berathung gewesen. Die „Freia" verlangt, daß alle übelgesinnten Professoren der Universität Kiel, das heißt fast alle, verabschiedet, und die Gerichtshöfe gereinigt und alle Beamte, die in der Zeit der Gefahr nicht bei ihrem Herrn und Herrscher ausgehalten, abgesetzt würden, denn es sei ein Scandal, wenn Samwer Staatsrecht, Droysen Geschichte lehre, Bremer, der provisorische Mitregent, im höchsten Gerichte sitze und zugelaufene fremde Subjecte holsteinische Truppen commandiren sollten. Auch müßten alle Aufruhrblätter verboten werden. Werde jetzt nicht Holstein gründlich zur Ruhe gebracht, so werde es nie geschehen; vielleicht werde indeß schon Kaiser Nikolaus anrathen, die richtigen Mittel anzuwenden; noch sei das Pöbelregiment in Holstein nicht gebrochen und noch neulich ein dänischgesinnter Reisender in Oldenburg überfallen und durchgeprügelt. (F.J.)

Frankreich.

Paris, 2. April. Nach Mittheilungen aus Lyon ist die gerichtliche Untersuchung über das Lyoner Complott ihrem Abschlusse nahe. Ihre Ergebnisse bestätigen, daß das Complott, welches über einen grossen Theil Frankreichs, namentlich über die südlichen und südöstlichen Departemente verbreitet war, eine social-kommunistische Erhebung bezweckte, die in dem vorigen Jahre hätte ausbrechen sollen. An der Spitze des Complottes befand sich Herr Gent. Die Führer der eigentlichen republikanischen Partei, von der Nuance des „National", hatten alle Eröffnungen, welche ihnen gemacht worden waren, um sie zur Theilnahme an dem unter der Oberleitung der HH. Ledru-Rollin und Mazzini und des sozialistischen Centralcomite's von Paris stehenden Complotte zu bewegen, auf das Entschiedenste abgelehnt: sie selbst waren deßhalb von den Verschwornen in Acht und Bann erklärt; sie wurden von den Anhängern Gent's als die „rothen Burggrafen" bezeichnet. Herr Gent wurde bekanntlich am 24. October verhaftet. Die geheimen Gesellschaften, welche zum Zwecke jenes Aufstandsplans in den Departementen gebildet waren, sollen nur erst zum Theil ausfindig gemacht sein. Sie legen sich die Benennung „Neue Bergpartei" bei. Es sind jetzt Gerüchte von einem neuen Aufstandsplane verbreitet, der unter der Fahne jenes Complottes am nächsten 4 Mai (dem Jahrestage der Verkündung der Republik in den südlichen Departementen) zur Ausführung gebracht werden soll.

Paris, 3. April. Sämmtliche Effekten erlitten heute an der Börse einen Rückgang. Die Spekulanten schienen entmuthigt. Der Umsatz war sehr schwierig. Man versicherte, die Unterhandlungen in Bezug auf die Bildung eines definitiven Cabinets seien noch weit entfernt, zum Ziele zu führen, und die von Hrn. Odilon Barrot repräsentirte Nuance weigere sich entschieden, solche Concessionen zu machen, welche unerläßlich sein würden, um eine Wiederannäherung zwischen den verschiedenen Fraktionen der Ordnungspartei zu ermöglichen. Es verbreitete sich auch das Gerücht, die Regierung habe schlimme Nachrichten aus dem Süden erhalten; es hätten sich einige Soldaten von den Socialisten in Montpellier verleiten lassen und die Militärbehörde sich genöthigt gesehen, in Folge einer Manifestation mit Strenge zu verfahren. Besonders dieses Gerücht wirkte ungünstig auf die franz. Renten ein. (S.Z.)

Lyon 1. April. In Folge eines vorgestern ausgebrochenen Brandes ist unsere Stadt in eine eigenthümliche Aufregung versetzt. Eines der schönsten und am festesten gebauten Häuser, in der schönsten Lage am Rhonegestade, auf einem freien schönen Platz, massiv bis zu den Fensterbrüstungen der Mansarden aus Stein gebaut, ist heute ein Schutthaufen, ja es sind nicht einmal die vier Wände von diesem Hause stehen geblieben, da die Vorderseite ganz eingesunken ist. Sonntag Abend gegen 9 Uhr brach das Feuer im vierten Stockwerke aus. Das Haus war von dem Stadthause, wo die Löschmannschaft einen ständigen Posten hat, kaum zweihundert Schritte entfernt; alle Straßen sind um 9 Uhr Abends, besonders Sonntags sehr belebt, und dennoch ist das Haus mit allen seinen Schätzen, die auf 4 Millionen veranschlagt werden, nebst vielen Menschenleben zu Grunde gegangen. Umstände, die gerade dieses Haus vor Unglück bewahren sollten, wurden ihm verderblich. Das Feuer brach, wie schon erwähnt, im vierten Stocke aus (das Haus hatte deren sechs), theilte sich bald den höhern Stockwerken mit, die einstürzten, das massive Gestein scheint die Decken durchbrochen und so das ganze Haus in einen furchtbaren Feuerpfuhl umgewandelt zu haben. Die Bewohner der untern Stockwerke, beschäftigt ihre Habe und sich selbst zu retten, wurden von den Löschmännern beruhigt, die versicherten, man sei des Feuers Herr; einige Minuten nachher stürzte Alles zusammen. Man kennt noch nicht die Zahl der Opfer, die im Schutt begraben liegen. Ein großes Seidenmagazin mit Waaren von 1 Million Werth befand sich im Hause. Der Besitzer war mit einem seiner Leute beschäftigt, zu retten, was zu retten war, als der Maire, der sich bei dieser Gelegenheit auszeichnete, zu ihm trat, und ihn zwang, nebst dem Commis das Zimmer zu verlassen. Kaum hatte der Maire sich entfernt, als der Kaufmann mit seinem Commis wieder in die Magazine zurückkehrt, wo einige Augenblicke nachher beide verschüttet wurden. Der Besitzer eines andern Seidenmagazins in demselben Hause war mit einem Freunde beschäftigt, das Nöthigste zu retten, als plötzlich die Gasflammen erloschen. Sie erreichten im Finstern die Thür, kaum hatten sie die Stiegen verlassen, als ein fürchterlicher Donner den Einsturz verkündete. Die Bureaus des **Récette général** waren im Hause, man hofft die eiserne Kasse, die 300,000 Fr. in Silber enthält, im Schutte zu finden, aber alle Acten und fast alle Bücher sind zu Grunde gegangen.

Lyon, 1. April. Ueber den Brand des hiesigen Generaleinnehmereigebäudes vernimmt man noch folgendes Nähere: „Um Mitternacht hoffte man noch den untern Theil des Hauses zu retten, aber der Zusammensturz der obern Theile, welche die Fußböden durchbrachen und die Flammen nach unten verbreiteten, vereitelte diese Hoffnung. So viel man bis jetzt weiß, sind drei Männer und eine Frau dabei umgekommen, man fürchtet noch für mehrere; auch fehlt es nicht an Verwundeten. Der Verlust wird auf viele Millionen Fr. geschätzt; ein einziger Handelsmann verlor 25 Ballen Seide, im Werthe von 500,000 Fr., außer einer Menge kostbarer Stoffe und anderer Gegenstände von Werth."

Großbritanien.

London, 2. April. Im Unterhause interpellirte gestern Hr. S. Wortley den Secretair des Innern wieder wegen der in England lebenden politischen Flüchtlinge. Er könne, sagt er, unumstößlich beweisen, was er behaupte. Es bestehe eine Gesellschaft, welche sich das „Centralcomite der europäischen Demokratie" nenne (Beifall), deren Zweck es sei, die Regierungen von Mitteleuropa zu stürzen, und welche sich nicht auf ein besonderes Gouvernement beschränken, sondern den Umsturz aller dieser Regierungen, als Mittel, den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft zu vernichten, empfehlen. Er glaube nun, die auswärtigen Beziehungen Englands seien in den Händen des gegenwärtigen Cabinets sicher gestellt, aber er lenke sorgfältig die Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand, in der Absicht auch die Ruhe Englands während der kommenden Saison sicher zu stellen. (Hört.) Er halte es für überflüssig, die Präventivmaßregeln von 1848 wieder zu beantragen. (Ruf: Zur Tagesordnung!) Er habe auch nichts gegen die Anwesenheit der fremden Flüchtlinge einzuwenden. Aber er habe die glaubwürdigsten Berichte erhalten, daß zwischen diesen fremden und britischen Unterthanen ein combinirter Plan bestehe, um zu einer Zeit Demonstrationen zu veranlassen, wo diese bei dem Zudrange vieler Fremder der Ruhe des Landes gefährlich werden könnten. (Zeichen der Ungeduld.) Er wünsche nun blos vom Sekretär fürs Innere zu erfahren, ob dessen Aufmerksamkeit auf die Zahl, den Charakter und die Schritte gewisser Fremder gerichtet worden sei, ob die Regierung der Königin vorbereitet sei, Maßregeln zu ergreifen, um England ferner vor den Gefahren einer Friedensstörung oder einer Störung in den freundlichen Beziehungen zum Auslande gegen einen Mißbrauch der Gastfreundschaft sicher zu stellen. Sir George Grey erwidert: Der Gegenstand sei wichtig, die Regierung habe ihn bereits im Auge, und werde ihm auch fernerhin ihre Aufmerksamkeit schenken. Die Frage beziehe sich auf zwei verschiedene Punkte. Der eine sei die Erhaltung der Ruhe in England während des grossen Fremdenzuflusses, der zweite sei die Aengstlichkeit, daß die Beziehungen zu fremden Mächten gestört werden könnten. Was den ersten Punkt betrifft, scheine ihm die Gefahr sehr unwahrscheinlich. Aber mit Rücksicht auf die vielen anwesenden Flüchtlinge, und den wohlbekannten Charakter einiger derselben, seien gesetzliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die Ruhe des Landes zu sichern. (Beifall) Er glaube, daß wenn irgend wahnwitzige Versuche gemacht werden sollen, sie schnell und wirksam unterdrückt werden würden (Beifall.) Was die Beziehungen zu fremden Mächten betreffe, so müsse er es bei dieser Gelegenheit aussprechen, daß es ein Mißbrauch wäre, wenn diese Flüchtlinge, in einer Zeit, wo sie die Gastfreundschaft dieses Landes genießen, diese verletzen würden, indem sie Plane entwerfen, um die Existenz fremder Regierungen und die freundlichen Beziehungen zu England zu untergraben. Aber abgesehen von der Foreign Enlistment Act gibt es ein Gesetz für ähnliche Fälle. Fremde, welche in England leben, dessen Gesetzen unterthan sind, um sich in eine Verschwörung gegen eine fremde Regierung einlassen, begehen ein Vergehen gegen das Landesgesetz, und können zu Geld- oder Gefängnißstrafen verurtheilt werden. (Beifall.) Das Haus werde wohl nicht wünschen, daß die Regierung alle Details, die sie in Erfahrung gebracht, auseinander setze, er versichere bloß, daß die Regierung die Kraft besitze und zur Anwendung bringen werde, alle gesetzlichen Mittel gegen eine Gesetzübertretung in Kraft treten zu lassen. Hr. Cochrane fragt noch, ob die Regierung sich die Namen der fremden Flüchtlinge verschaffen könne (oh!), ob sie z. B. wisse, daß Mazzini hier sei? (Oh! Oh! Gelächter.) Sir G. Grey versichert, daß er es wisse. (D.A.Z.)

Dankeserstattung.

Für die vielen, unserer geliebten Schwester, der Jungfrau

Elise Lampert,

von werthen Verwandten und Freunden gewidmeten Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Werthschätzung sowohl, als für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung, besonders von ihren Jugendfreundinnen, der irdischen Ueberreste zur Grabesruhe, wie auch Herrn Kirchenrath Keyser für die vielen Tröstungen sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus mit dem Wunsche, Gott der Allmächtige möge Sie noch lange vor solchen Trauerfällen bewahren.

Regensburg den 6. April 1851.

Lampert, als Bruder.
Louise Rosine Lampert, als Schwester.

Liederkranz.

Heute Dienstag den 8. April

Vereinsversammlung.

Der Ausschuß.

Anzeige und Empfehlung.

Bei eingetretener Bleichzeit erlaube ich mir meine große

Natur-Bleich-Anstalt

bestens zu empfehlen, und bitte sowohl mich direkte, als auch nachstehende Collekteure, welche sich mit Annahme der Waaren befassen, mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Herr **Schmidtbauer**, sel. Wittwe in Landshut.
Gebr. Nall in Straubing
Herr **Xaver Jordan** in Beilngries.
„ **Nep. Widmann** in Kelheim.
„ **Leuze** sel. Wittwe in Hemau.
„ **Windlinger,** Regensburger und Ingolstädter Bote, in Ingolstadt.

Unter Versicherung bester und reellster Bedienung verbleibe ergebenster

G. Böckh,
Bleich-Anstaltbesitzer in Regensburg.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete gibt einem verehrten Publikum hiedurch ergebenst bekannt, daß er mit einer ganz neu erfundenen Dampf-Reinigungs-Maschine hier angekommen ist, und sich kurze Zeit aufhalten wird. Derselbe empfiehlt sich daher zur Reinigung aller Arten Bettfedern und Roßhaaren von Staub, Schmutz und Ungeziefer, so daß die zusammengeballten Federn und Roßhaare wieder in den besten Stand versetzt und zwar eine solche Schwungkraft erhalten werden, daß aus 4 Betten 5 vollständige Betten gefüllt werden können. Die Preise hiefür sind folgende: für ein Ober- oder Unterbett 40 kr., einen Polster 12 kr., ein Kissen 9 kr. Neue Federn per Pfund 6 kr. Roßhaare per Pfund 12 kr.

Derselbe bittet um recht zahlreiche Aufträge, garantirt für oben Zugesichertes, indem er das Geschäft schon seit 10 Jahren ausübt, und stellt Jedermann die Beiwohnung bei der Reinigung frei.

Heinrich Schmoll, wohnt im Jordan'schen Bräuhause am Steinweg.

Vermiethung.

Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit. B. Nr. 98 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, mit nächsten Ziel Georgi zu beziehen, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Einladung.

Heute Dienstag den 8. April findet bei Herrn Bierbrauer Weiß in Stadtamhof

Harmonie-Musik

von den Hornisten des 4. Jägerbataillons statt. Wozu ergebenst eingeladen wird.

Zugelaufener Hund.

Ein Mittelhund, schwarz und mit weißer Brust, ober den Augen und an den Schenkeln in der Nähe des Schweifes gelb gefleckt ist Jemanden zugelaufen. Auch besitzt der Hund ein breites ledernes Halsband mit einem Ringe versehen. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Einrückungsgebühr erhalten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock zum Ziel Georgi zu vermiethen

Mittwoch den 9., Donnerstag den 10. und Freitag den 11. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetiruhr, einem Kanapee und 6 Sesseln mit 2 Fauteuillen von Nußbaumholz, Kommodkästen, einem runden und einem Nähtisch von Nußbaumholz, 6 Rohrstühlen von Nußbaumholz, einem schön eingelegten Kleiderkasten von Nußbaumholz, einem **geschlossenen Etager von Nußbaumholz mit Spiegelrückwand,** einem Ruhebett, einem blautuchenen u. einem brauntuchenen Burnuß, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Tafel- und andern Bettstätten von weichem Holze, Tischen, mehreren grün angestrichenen Gartenbänken und Gartenstühlen, dem vollständigen Schützen-Auszug v. Jahre 1830 in 24 Bildern unter Glas und Rahmen, einem kupfernen Waschkessel, einigen Resten Pers und Wollenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionotar.

Montag den 14. April,

Vormittags von 9 bis Schlag 12 Uhr, wird der Garten nebst Haus Lit. I. Nr. 41 neben dem Gesellschaftsgarten Ressource an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das genannte Anwesen ist im besten Zustande, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Haus und Garten können täglich in Augenschein genommen werden, sowie die nähern Bedingnisse am Versteigerungstage vorliegen. Die Versteigerung geschieht im oben bezeichneten Hause.

Hiezu ladet Kaufsliebhaber höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine Sendung sehr schöner **Strohhüte** erhalten habe, die ich im Stande bin zu den billigsten Preisen abzugeben. Zugleich empfehle ich mich mit sehr schönen Hauben und allen andern schon bekannten Putzartikeln und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden bei mir Hüte zum Putzen angenommen.

Klara Sondermann,
am Domplatz.

Gesuch.

Aufs Land wird eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Näheres in Lit. D. 28 über 2 Stiegen in der Engelburgergasse.

Zu vermiethen.

In der Max-Querstraße Lit. G. Nr. 124 ist zu ebener Erde eine Wohnung zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres in Lit. H. 128.

Dienstgesuch.

Ein Stubenmädchen, welches sehr schön nähen und stricken kann, und sich willig den übrigen Arbeiten unterzieht, sucht hier oder auf dem Lande um geringen Lohn einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge unter annehmbaren Bedingnissen sogleich in die Lehre treten.

G. Breitin, Schreinermeister.

In Stadtamhof bei Regensburg ist eine in gutem Betriebe stehende **reale Drechslergerechtsame** sammt Werkzeug zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Ansiedler in Ungarn können sich sehr billige Landgüter erwerben. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Gestorbene.

Fr. Julianne Kränner, Bürgers- und Privatierswittwe, 69 J. a. Hr. Andreas Simader, Bürger und Güter-Schaffner, 48 J. a. Jgfr. Elise Lampert, Zimmermeisterstochter, 26 J. a. Friedrich Rausch, Zimmergeselle, 36 J. a.

Lotto-Anzeige.

Die 1512. Ziehung in München ist heute Samstag den 5. April 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Numern zum Vorschein kamen:

22. 5. 6. 31. 83.

Die 1513te Ziehung wird den 6. Mai, und inzwischen die 1133ste Regens. Ziehung den 14., und die 472te Nürnberger Ziehung den 24. Mai vor sich gehen.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 27. März bis 5. April.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	4	14	38	9	10	8	51	4	31
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	1	12	4	8	—	7	53	4	35
Erding.	27	14	—	8	48	8	9	4	18
Ingolstadt.	29	13	9	9	19	8	39	4	23
Kelheim.	27	13	49	6	38	—	—	5	1
Landshut.	28	13	14	8	26	7	26	4	35
München.	5	14	52	9	4	9	6	4	43
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	29	12	20	7	36	7	58	4	34

Regensburger Schranne vom 5. April.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	20	11	173	32
Neue Zufuhr	486	226	228	186
Schrannenstand	506	237	401	218
Heutiger Verkauf	498	228	386	211
Rest	8	9	15	7

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	49	7	43	7	41	5	2
Mittler	12	26	7	36	7	28	4	46
Mindester	11	57	7	27	7	11	4	28
Gefallen	—	16	—	3	—	26	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	3

Total-Summe des Verkaufs 11817 fl. 6 kr.

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß d.
Mundmehl	3	14	12	1	6	1
Semmelmehl	2	26	9	1	4	3
Mittelmehl	1	54	7	1	3	3
Nollmehl	1	22	5	1	2	3
Nachmehl	—	27	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
Feiner Weizengries,	5	14	19	3	11	—
ordinär.	4	10	15	3	[illegible]	—

Brodtaxe.	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Bärle, v. Aachen, Dagenet, v. Chalons, Rosthausen, v. Frankfurt, Stauch, v. Stuttgart, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Rovet, Part. v. Paris. Hummans, v. Dulken, Soyer, v. Spa, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Lehmeyer, v. Bamberg, Ellert, v. Coblenz, Kfle. Mad. Wagner v. Straubing. Dem. Stella v. Ansbach, Priv.

(G. Kranz.) HH. Neubreger, v. Buchau, Schulmann, v. Wallerstein, Willmann, v. Kelheim, Kfl. Söllner, Gutsbes. v. Hofstetten. Stubenrauch, Part. v. Straubing

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 99.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch, 1851. 9. April.

Politische Unmöglichkeiten.

Unter den Projekten, welche bisher über die Regelung der deutschen Frage laut geworden, hat sich auch einige Zeit lang das Verlangen bemerklich gemacht, die Centralgewalt mit einer Volksvertretung zu umgeben. Wir wollen auch dieses Projekt, wie wir schon mit mehren gethan, und noch mit andern zu thun gedenken, näher ins Auge fassen, nicht, als ob wir dieses scheinbar volksthümliche Phantasiestück auch nur im Geringsten als das Resultat der bereits gewesenen oder noch künftigen Conferenzen ansähen, sondern bloß, um mit Hinweisung auf den Wust der pseudoliberalen Möglichkeiten zu zeigen, in welche Labyrinthe sich die Diplomatie verirren könne, sobald sie einmal die offene Bahn der Wahrheit verlassen oder den Faden des Rechts verloren hat. Welche traurige Folgen die gleichzeitige Berathung von Versammlungen, die sich in ihren Interessen und Rechten durchkreuzen, haben könne und wirklich habe, haben wir bereits im J. 1848 zu Frankfuet am Main zur Genüge einsehen gelernt, und noch jetzt jauchzt, freilich mit verhaltenem, weil noch immer von Furcht gehemmten Jubel, die Reaction über den dort errungenen Sieg, der ihr vorzüglich dadurch zu Theil wurde, daß sie den diplomatischen Verkehr sich vorbehielt, während ihre wirklichen oder vorgeblichen Gegner die kindische Freude am Gesetzgeberspiele vollauf befriedigte. Was aber schon vor 3 Jahren, unter weit günstigeren Verhältnissen, sich als unpraktisch bewies, ist es jetzt um so mehr; denn was damals nur ein Hinderniß der Einigung und des Sieges der Volkssache war, würde jetzt eine vollständige Lähmung derselben herbeiführen. Im Jahre 1848 nämlich waren der Deputirtenstellen so viele, und die Gesetze gebenden Versammlungen so mannigfach, daß Jeder nach seinem Willen und Glauben, diese oder jene Versammlung sei lebenskräftiger und bedeutsamer, wählen konnte. Gegenwärtig aber hat der Widerspruch und sein zerstörender Geist seine Fahne nicht nur im feindlichen, sondern auch im eigenen Lager ausgehängt, und statt der früher herrschenden Gleichgültigkeit müßte jetzt die Parteiung in offenen, leidenschaftlichen Kampf ausarten. Zwei Punkte sind es vorzüglich, welche hiebei in Betrachtung kommen: 1) nämlich die gegenseitige Stellung des österreichischen Reichstages und einer Volkskammer bei der deutschen Centralgewalt. Ohne erstern kann Oesterreich nie zur beabsichtigten Einheit gelangen; kommt er aber zu Stande und hat er sich einmal für autonom, d. i. für selbstständig in der Gesetzgebung, erklärt, so wird er gewiß gegen die übergreifenden Beschlüsse einer fremden Kammer seine Autonomie eben so gut zu wahren wissen, wie gegen die Ordonnanzen der Diplomatie. Drückt und verletzt fernee die Unterthänigkeit unter einem andern Stamme, so wird jener Druck keineswegs dadurch gelinder, daß er von Kammerbänken ausgeht, anstatt von Congreßsesseln, und der Protest dagegen bleibt in jenem Falle nicht weniger gerechtfertigt. 2) Aber auch in die Volksvertretung beim Bundestag käme die Anarchie; denn die Mehrzahl der österreichischen Abgeordneten würde das Mandat mit sich bringen, daß sie gegen den ihnen aufgelegten Zwang in jeder Sitzung und bei jedem Beschlusse eine energische Verwahrung einlegen, jede Kräftigung des bestehenden Verhältnisses hemmen, folglich die Auflösung des Verbandes mit allen Mitteln bewirken müssen. Abgesehen also von der zweideutigen Wirksamkeit der dabei betheiligten, nichtösterreichischen, servilen oder unabhängigen Volksvertreter, würde schon die Beachtung jenes Mandats einen höchst traurigen Kampf herbeiführen, der keinen andern Ausgang hätte, als das Repräsentativsystem ganz verächtlich zu machen, d. h. dem Volke den Glauben an die Unsittlichkeit liberaler Staatsformen beizubringen, weil es dabei Sieg oder Niederlage immer nur auf Kosten der Kraft seiner Vertretung errungen und die Corruption zu den mächtigsten Waffen gerechnet sähe. Kurz die Lage der Gegenwart so wie die Dunkelheit der Zukunft, welche trotz aller Lehren der letzten 3 Jahre keine Besserung im Wesentlichen verspricht, zeigen hinlänglich die Unausführbarkeit des Projektes, die Centralgewalt mit der Volksvertretung zu umgeben. —

Deutschland.

□ München, 6. April. Antrag des Abgeordneten Dr. Schmidt auf Ergreifung der Initiative bezüglich eines Gesetzentwurfes, die Abhaltung von Kirchenversammmlungen betr.

Maximilian ꝛc ꝛc Wir haben zum Vollzuge des §. 56 der Beilage II. zur Verfassungs-Urkunde nach Vernehmung unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten, unter Beobachtung der im Tit. X. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen beschlossen, und verordnen was folgt:

Art. I. Für alle jene Religionsgesellschaften, deren Institute oder Organe und Vorstände aus der Staatskassa unterhalten und besoldet werden, oder auch nur bestimmte Bezüge derselben erhalten, sollen fortan regelmäßig wiederkehrende Kirchenversammlungen (Synoden) zur Berathung über Kirchenangelegenheiten in Gegenwart eines königlichen Kommissärs und eines Delegirten der obersten Kirchenbehörde, welche Beide jedoch an den Berathungen selbst keinen Antheil zu nehmen haben, abgehalten werden.

Art. II. Diese periodischen Kirchenversammlungen sind entweder Kreissynoden, welche aus den Abgeordneten für die Religionsgenossen je eines Regierungsbezirkes bestehen und wenigstens alle drei Jahee einmal am Sitze der Kreisregierung zusammenzutreten haben, — oder Reichssynoden, welche aus den Abgeordneten für die Religionsgenossen des ganzen Königreiches bestehen, und so oft die Staatsregierung es für nöthig erachtet, oder es von der Mehrzahl der Kreis-Synoden der bezüglichen Religionsgemeinschaft verlangt wird, in der Haupt- und Residenzstadt des Reiches abgehalten werden.

Art. III. Die Kreissynoden bestehen aus je einem Abgeordneten für einen jeden Dekanatssprengel des Regierungsbezirkes.

Regierungsbezirke, welche weniger als acht Dekanate zählen, können nicht eine eigene Kreissynode bilden, sondern werden mit einem nahe liegenden Kreise behufs der Synodenbeschickung zweckmäßig vereinigt.

Art. IV. Als Abgeordneter zu einer Synode ist Jeder wählbar, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, der bezüglichen Religionsgesellschaft angehört, und erweislich den Eid auf die bayerische Verfassungsurkunde abgeleistet hat, — in so ferne er nicht wegen Verbrechen, oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt wurde. —

Die Wahl des Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden.

Art. V. Die Wahlkommissäre, welche niemals dem Klerusstande angehören dürfen, werden von der Regierung ernannt. — Die Wahlmänner ernennen für die Wahlhandlung einen Ausschuß von sieben Mitgliedern aus ihrer Mitte.

Art. VI. Die Wahl erfolgt an dem von der Regierung zu bestimmenden Tage und Orte durch vom Wähler unterzeichnete Wahlzettel. —

Unvollständige oder unförmliche Wahlzettel, wenn sie der Wahlausschuß dafür erklärt, werden nicht geachtet.

Art. VII. Die Wahl der Abgeordneten geschieht nach Dekanatssprengeln. Alle Wahlen sind direkt und werden durch absolute Stimmenmehrheit entschieden.

Zu jeder giltigen Wahl ist persönliche Anwesenheit des Wählers nothwendig. Die Abgeordneten und für einen jeden derselben ein Ersatzmann werden in gesonderten Wahlhandlungen gewählt. Der Gewählte behält diese seine Eigenschaft für einen Zeitraum von sechs Jahren.

Art. VIII. Zur Ausübung des aktiven Wahlrechts ist jeder vollführige Staatsangehörige berechtigt, welcher der bezüglichen Religion angehört, und die übrigen, im Art. IV. angegebenen Eigenschaften besitzt. — Das aktive Wahlrecht übt ein Jeder in jenem Dekanatssprengel aus, in welchem er nach seiner vor der Wahl abzugebenden Erklärung sein Domizil hat.

Art. IX. In allen übrigen, auf die Wahl der Synodalabgeordneten sich beziehenden Verhältnissen gelten die, im Gesetze vom 4. Juni 1848, die Wahl der Landtagsabgeordneten betr., in den Artikeln 21 mit 28 aufgestellten Grundsätze und Normen.

Art. X. Eine Reichssynode besteht aus je einem Abgeordneten für einen jeden Dekanatssprengel des ganzen Königreiches. — So oft eine Reichssynode einberufen wird, findet jedesmal eine ganz nach jenen Vorschriften, wie sie in den vorhergehenden Artikeln dieses Gesetzes aufgestellt worden sind, vorzunehmende eigene Wahl der Abgeordneten zu der Reichssynode statt.

Art. XI. Den Mitgliedern der Reichs- und Kreissynoden werden für die Dauer der Versammlung Taggelder, wie den Landtagsabgeordneten und entsprechende Reisekosten bewilligt. Diese Kosten sind entweder aus dem Vermögen der bezüglichen Kirchengemeinden oder durch eigens zu diesem Zwecke auf die Religionsgenossen nach ihrer Steuerkraft ausgeschlagene Auflagen zu decken.

Art. XII. Vorstehende Bestimmungen sollen als Bestandtheile der Verfassungsurkunde angesehen werden:

Dieselben treten mit der nächsten Wahl, welche sofort behufs der in längstens 6 Monaten nach Bekanntmachung dieses Gesetzes einzuberufenden Kreissynoden vorzunehmen ist, in Wirksamkeit, und können nur in der durch Tit. X. § 7. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Form abgeändert werden.

Die dem gegenwärtigen Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen des Anhanges II. zu §. 163 der Beilage II. der Verfassungsurkunde „Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesammtgemeinde in dem Königreiche betreffend" — und aller anderen Gesetze entgegenstehen.

Unser Staatsministerium des Innern für Kultus und Unterricht ist mit dem Vollzuge desselben beauftragt.

München, 6. April Wenn Ihnen von anderer Seite vor einigen Tagen geschrieben wurde, „daß der Landtag nur bis Ende Mai zur Berathung des Budgets beisammenbleiben, im nächsten Winter aber wieder einberufen werden solle," so kann ich Ihnen dagegen mittheilen, daß es dem II Ausschuß nicht möglich ist, das Budget vor Ende Juni, vielleicht erst im August in die Kammer zu bringen, daß daher die Budgetberathung und mit dieser das Ende des Landtags jedenfalls vor Anfang August nicht erfolgen kann. Zunächst haben der II. Ausschuß und die Kammer die Rechnungsnachweisungen für die Jahre 1847/48 und 48/49 — welche letztere erst vor einigen Tagen eingebracht wurden —, dann alle auf das Staatsschuldenwesen bezüglichen Rechnungen rc. zu erledigen, und dann erst kommt das Budget ernstlich an die Reihe. Hat schon bei allen bisherigen Landtagen der II Ausschuß zur Erledigung seiner Aufgaben bei einem Budgetlandtag 8 bis 10 Monate gebraucht, so wird Dieß in gegenwärtiger Session um so mehr der Fall sein müssen, als diesem Ausschusse nach der neuen Geschäftsordnung nun auch noch alle auf das Staatsschuldenwesen bezüglichen Vorlagen zur Prüfung zugehen, für die früher ein besonderer Ausschuß bestand. Indessen arbeiten alle Mitglieder des II. Ausschusses in angestrengtester Thätigkeit an den ihnen übertragenen Referaten. — Die schon erwähnte Schwurgerichtsverhandlung über die aus 10 Köpfen bestehende Räuberbande endete gestern Abend nach 6tägiger Dauer; 5 der Angeklagten wurden zur Kettenstrafe, 1 zu Arbeitshaus auf 8 Jahre, die zwei weiblichen Individuen zu 2 und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, zwei Individuen freigesprochen und sofort entlassen.

München, 6. April. Durch eine Entschließung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde angeordnet: die Herstellung der Staatstelegraphenlinie Nürnberg-Ansbach sofort in Angriff zu nehmen, und wo möglich gleichzeitig mit den bereits in Bau begriffenen Linien München-Landshut-Regensburg und Augsburg-Lindau ihrer Vollendung entgegenzuführen. Der amtliche Nachweis über Verkehr auf den k. bayerischen Eisenbahnen im Monat Februar 1851 ergibt 78,328 Personen, 244,833 Ctr. Fracht, u. hiefür wie für Gepäck und Thiertransport eine Gesammteinnahme von 135,649 fl. 9 kr.; davon treffen 5211 Personen und 2854 Ctr. Fracht mit einer Einnahme von 5631 fl. 5 kr. auf Militärtransporte und Extrazüge. — Der vom Prof. Kremer im Auftrag der kgl. Moorcommission beim Staatsministerium des Handels zu fertigende Plan zur Ent- und Bewässerung des an vier Quadratmeilen großen Dachau-Freisinger Mooses ist von demselben bereits vollendet und ebenso das agronomische Gutachten von Direktor Veit und Professor Dr. Fraas höchsten Orts vorgelegt worden. Der beiläufige Kostenanschlag für die Urbarmachung und Herstellung der Communication wurde zu 150,000 fl. berechnet. Wie man hört, soll die Ackerbauschule zu Trinsdorf in Mittelfranken einer Reorganisation unterworfen und dabei zu ergiebigeren Stipendien gegriffen werden. — O. v. Redwitz, der Dichter der „Amaranth", erhielt wegen seiner poetischen Leistungen von der Hochschule Würzburg das Doktordiplom, u. von J Maj. der Königin Marie eine diamantene Busennadel.

München, 5. April. Gestern wurde Sr Majestät der Entwurf des schon lange in Aussicht gestellten neuen Strafgesetzbuchs zur Unterschrift nachgesendet.

Würzburg, 5. April. Mit dem 1. April ist die hiesige Wanderunterstützungskasse, nachdem die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden, ins Leben getreten und ist bis jetzt schon stark in Anspruch genommen worden. Es ist zu hoffen, daß diese Anstalt, wie auch das mit derselben verbundene Arbeitnachweisungs-Bureau, eine gedeihliche Wirksamkeit äußert und daß namentlich, wie auch anderwärts durch ähnliche Anstalten schon geschehen, dem Bettel dadurch gesteuert wird. Der Vorstand der Anstalt hat deßhalb auch eine Aufforderung an die hiesigen Einwohner erlassen, fechtenden Handwerksgesellen kein Almosen mehr zu verabreichen, da dieselben die nöthige und verdiente Unterstützung durch die Anstalt erhalten können. — Seit dem 1 d. M. erscheint hier eine neue Zeitschrift: „der Bote vom Main", eigentlich eine etwas abgemagerte Fortsetzung der vor einigen Wochen eingegangenen „Bayerischen Presse", vor Allem in ultramontaner Richtung geschrieben, nebenbei auch mit der Regierung haltend. Als Redakteur ist ein gewisser Adam Strasser unterschrieben, über dessen genügende literarische Befähigung, nach seinen Antezedentien zu schließen (er soll nicht einmal das Gymnasium absolvirt haben), jedoch manche Zweifel bestehen; er mag wohl nur den Namen hergeben. Debütirt hat die Redaktion mit der Erklärung, daß sie auf die von gewisser Seite ausgestreuten Verdächtigungen, als stehe sie im Solde einer Partei, mit Verachtung herabsehe. (N C.)

(Hessen.) Aus Kassel vom 5. April schreibt man der „Preuß. Z.": Mittheilungen über das Resultat der Berathungen derjenigen Commission, welche unter dem Vorsitze des bayr. Generals Damboer niedergesetzt war, um die Frage zu erörtern, ob das Verhalten des hessischen Offizierkorps etwas Strafwürdiges in sich schließe, haben sich bis jetzt bestätigt. Jene Commission hatte sich nämlich dahin entschieden, daß die höhern Offiziere strafwürdig, die Subalternoffiziere dagegen straflos seien. Die Untersuchung ist jetzt wieder aufgenommen. Gestern wurden mehrere von denjenigen Offizieren, welche noch keine Wiederanstellung gefunden, auf der Hauptwache durch den, den Brigadeauditeuren beigegebenen Assessor Cornelius vernommen und heute mehrere bereits wieder angestellte Offiziere. Wenngleich diesen Offizieren Stillschweigen auferlegt ist, so glaube ich dennoch als gewiß mittheilen zu können, daß jenes Verhör sich darauf beschränkt, zu erfahren, ob die Offiziere aus freiem Antriebe ihre Entlassung eingereicht oder dazu von höhern Offizieren verleitet worden seien. Im letzten Falle würde sich das Vergehen eines Complotts herausstellen, im erstern dagegen wäre das Verfahren ein strafloses. Man vermuthete deßhalb, daß eine Verleitung stattgefunden, weil fast sämmtliche Abschiedsgesuche gleichlautend abgefaßt waren.

(Würtemberg.) Stuttgart. Einem die Londoner Ausstellung betreffenden Briefe entnimmt die „Deutsche Kronik" folgende Nachricht: Die werthvollsten Gegenstände, welche China lieferte, sind größtentheils zerbrochen und verdorben angekommen; die bekannte grosse Flasche, welche ein französischer Fabrikant absendete, ist ebenfalls zerbrochen; die aus Bayern und Oesterreich gelieferten Bildhauerarbeiten sind viel und stark beschädigt, die würtembergischen Gegenstände sind, soweit sie ausgepackt sind, ziemlich gut angekommen, mit Ausnahme des Spiegelschrankes von Wirth; der besonders verpackte Spiegel ist in tausend Stücke zertrümmert, was jedoch leichter zu ersetzen ist, als der durch Eindringen des Wassers in die Kiste dieses Möbels selbst verursachte Schaden; ebenso sind die von der Reuß'schen Fabrik in Stuttgart gelieferten Lichter zerbrochen, u. der Zweck sie auszustellen verfehlt. (A Z.)

— Von der Festung Hohenasperg reiste am 31 März der Fürst von Waldburg Zeil ab, nachdem er seine fünfmonat-

liche Gefangenschaft, während welcher er mehrmal von Krankheitsanfällen zu leiden hatte überstanden.

Hannover, 4. April. Die allgemeinen Stände wurden heute bis zum 8. Mai vertagt. (A Z.)

Hamburg, 4. April. Von dem Schiffe Hamburg sind 70 der für den brasilischen Militärdienst Angeworbenen desertirt, nachdem sie ihr Handgeld bereits erhalten hatten und längere Zeit für brasilische Rechnung beköstigt worden waren.

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 3. April. In den letzten Tagen des vorigen Monats ist auch die Ablieferung von dem reichen Kriegsmaterial, den Uniform-Depots, Gewehren, Kanonen u. s. w. des holsteinischen Heeres an die dazu eigens bestellten Kommissäre, einen österreichischen, einen preußischen und einen dänischen Offizier, in Rendsburg vor sich gegangen. Je ein Unteroffizier von jeder Kompagnie der aufgelösten Armee, und zwar nur Nicht-Schleswig-Holsteiner fungirten dabei als Waffenmeister. Diese braven Leute vollbrachten das ihnen auferlegte Geschäft mit widerstrebendem, schwerem Herzen, da sie von der nicht ganz grundlosen Befürchtung gequält wurden, daß alle diese Schätze binnen Kurzem in die Hände der Dänen übergeben würden. Es fanden sich noch über 30,000 neue Uniformen, die für das Bedürfniß eines Winterfeldzuges vorsorgend hergerichtet waren, fast eben so viele Mäntel, die von den entlassenen Kriegern hatten zurückgegeben werden müssen, gegen 30,000 Gewehre, worunter viele vortreffliche Spitzkugelbüchsen, 114 Kanonen, so wie ein Ueberfluß an sonstigen Montirungsstücken und Kriegsgeräth vor. Die Pferde der Armee, über 4000 an der Zahl, waren schon früher allesammt auf einmal, und in Folge dieser unpraktischen Maßregel zu den niedrigsten Preisen verkauft worden, so daß der Erlös derselben nicht viel mehr als 400,000 Thaler betrug, eine Summe, die auch nur mit starken Abzügen in die Kassen des holsteinischen Fiskus geflossen sein soll. (N. C.)

Schleswig-Holstein, 3. April. Die Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee sind beseitigt und Schaaren dänischer Offiziere, die zum Eintritt in das holsteinische Bundeskontingent bestimmt sind, warten bereits in Eckernföde. Die Reihe kommt jetzt an die Unteroffiziere, alle vormärzlichen Unteroffiziere werden ohne Pension entlassen, den noch gebliebenen Ausländern vom Unteroffiziersrang ist angedeutet, daß es am zweckmäßigsten sein würde, wenn sie abgingen, jedenfalls würden sie nur als Gefreite fortdienen können, den Inländern aber, die nach dem März eingetreten, ist dieselbe Degradation in Aussicht gestellt. Seit einigen Tagen haben in Rendsburg die blutigen Raufereien zwischen preußischen und österreichischen Truppen, wie wir sie in Frankfurt und Kassel zu sehen gewohnt sind, auch hier mit grosser Erbitterung begonnen. (N K.)

Frankreich.

Paris, 3. April. Obwohl die Besorgnisse, welche sich verbreiten, und die Gerüchte, die in Umlauf kommen, übertrieben sein mögen, soviel ist gewiß, die Lage in Frankreich nimmt ein düsteres Ansehen, Besorgnisse dringen in alle Gemüther; man behauptet sogar, noch vor dem Ablaufe von zehn Tagen werde eine Schilderhebung stattfinden, doch dürfte ein solches Unternehmen, so offen und im voraus angekündet, wohl ausbleiben; es scheint indeß positiv, daß in einigen Werkstätten in Paris eine lebhafte Gährung zu entstehen beginnt, daß die „Führer" zur Ausbeutung des geringsten Anlasses bereit sind, und daß in den Departementen die socialistischen Clubbs sich von Tag zu Tag mehr vorbereiten. Besonders heute mehrten sich die Befürchtungen in Paris, in Folge von Nachrichten, die aus Montpellier eingetroffen sein sollen, und nach welchen diese Stadt der Schauplatz ernster Vorgänge gewesen wäre; es wäre (über den Anlaß verlautet nichts) zu einem Conflicte zwischen zwei Corps der dortigen Garnison gekommen, und beide hätten eine Anzahl Verwundeter und selbst Todter gehabt. Es fehlt übrigens an allen näheren Details, und [...] fentlich werden die ersten Nachrichten den Vorgang übertrie[...] dargestellt haben. Ebenso mangeln noch bestimmte Angab[...] ob die Bevölkerung sich an dem Conflicte betheiligt habe, [...] ob die Politik irgend dabei im Spiele gewesen sei. Imm[...] hin wäre es eine bedenkliche Erscheinung, wenn im H[...] selbst, welches zum Schutze der Ordnung berufen ist, Zwiesp[...] und Indisciplin Raum gewinnen sollten. Da die südlichen [...] partemente es vorzüglich sind, wo die demagogische Agitat[...] am offensten hervortritt, so ist man hier, obschon man n[...] keine irgend verlässigen Mittheilungen hat, geneigt, die V[...] gänge von Montpellier als ein Anzeichen der ernsten Uno[...] nungen zu betrachten, welche jene Agitation hervorrufen ka[...] — Am Horizonte der Nationalversammlung zieht sich ein schw[...] res Gewitter zusammen, welches wohl bald zum Ausbru[...] kommen muß. Hr. Pascal Duprat, von der Bergpartei, [...] heute auf dem Büreau einen Antrag niedergelegt, welcher lei[...] zum Donnerschlag werden könnte, der die Wolken auseinan[...] reißen und das drohende Wetter entfesseln wird; Hr. Pas[...] Duprat beantragt, daß die schwersten Strafen über Jeden v[...] hängt würden, welcher die Wahl eines „inconstitutioneller[...] Candidaten für die Präsidentschaft der Republik begünstig[...] würde. Nach der gegenwärtigen Bestimmung der Verfassu[...] würde Louis Napoleon bei der nächsten Präsidentenwahl ni[...] wählbar sein. Gegen seine Candidatur ist der Antrag d[...] Hrn. Pascal Duprat gerichtet. Die Nationalversammlung wi[...] voraussichtlich die Berathung dieses Antrags bis zum Mona[...] Mai hinausschieben, zu welcher Zeit die grosse Frage von d[...] Revision der Verfassung wied in Angriff genommen werde[...] müssen. — Der Monat Mai ist aber der nächste Monat.

Der Herzog von Braunschweig und Hr. Green haben d[...] Luftfahrt über den Kanal glücklich zurückgelegt. Der Ballo[...] langte am Montag Abends um 6 Uhr bei dem Dorfe Neufch[...] tel, in kurzer Entfernung von Boulogne, an. Der Herzog vo[...] Braunschweig begab sich sofort nach Paris.

Italien.

Sizilien. Zu allem Unglück, daß diese unglückliche Inse[...] schon betroffen, kommt nun noch eine Ueberschwemmung verursacht durch einen zwei Tage andauernden starken Regen welcher Palermo in grauenhafter Weise verwüstet. Nach de[...] Beobachtungen auf dem k. Observatorium fiel in diesen beide[...] Tagen (am 12 und 13. März) der vierte Theil von dem Regen, der gewöhnlich während des ganzen Jahres hindurch z[...] fallen pflegt.

Großbritanien.

London, 3. April. Der Hauptgegenstand in der gestrigen Sitzung des Unterhauses war der Antrag von Hrn. Locke King, seine Bill über die Erweiterung des Stimmrechts, gegen welche die Regierung bekanntlich vor wenigen Wochen mit 1 gegen 2 in der Minorität geblieben war, zur zweiten Lesung zuzulassen. Er berief sich dabei auf die prinzipielle Zustimmung Lord J. Russel's und die Wichtigkeit einer solchen Wahlreform. Lord J Russel meinte, es sei besser, man warte mit einer durchgreifenden Reformmaßregel bis zur nächsten Session, als sie jetzt schon unvollkommen einbringen zu wollen. Er wiederhole sein Versprechen, eine Bill zur Ausdehnung des Wahlrechts bei Beginn der nächstjährigen Session einzubringen, müsse sich jedoch aus guten Gründen jetzt noch enthalten, darüber Details zu geben. Bei der Abstimmung ergaben sich für die zweite Lesung 82, gegen dieselbe 298 Stimmen; das Ministerium siegte also mit einem Mehr von 216 Stimmen. — Die Regierung hat sich bereits zu einigen ernsten Maßnahmen in Bezug auf die politischen Flüchtlinge veranlaßt gesehen Sie hat zwei Klubs schließen lassen, wo allabendlich die wildesten Reden gehalten und die überspanntesten Vorschläge zum Vorschein gebracht wurden.

Musik-Verein.

Donnerstag den 10. April im goldnen Lamm

musikalische Produktion.

Anfang halb 8 Uhr.

P R O B E

heute **Dienstag** im Lamm. Anfang halb 8 Uhr.

Daß nur den Mitgliedern und ihren Familien-Angehörigen und wirklich von einem Mitgliede eingeführten Fremden der Zutritt gestattet sei, wird in Erinnerung gebracht.

Der Ausschuß

Theater-Anzeige.

Mittwoch 9. April 1851.

6. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

M a r t h a,

oder:

Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von Flotow.

„Lyonel" Herr Meffert als Gast.

Heute Mittwoch den 9., Donnerstag den 10. und Freitag den 11. April,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Jölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer goldenen Repetiruhr, einem Kanapee und 6 Sesseln mit 2 Fauteillen von Nußbaumholz, Kommodkästen, einem runden und einem Nähtisch von Nußbaumholz, 6 Rohrstühlen von Nußbaumholz, einem schön eingelegten Kleiderkasten von Nußbaumholz, einem **geschlossenen Etager von Nußbaumholz mit Spiegelrückwand,** einem Ruhebett, einem blautuchenen u. einem brauntuchenen Burnuß, reinlichen Herrenkleidern, Frauenkleidern, Wäsche, Tafel- und andern Bettstätten von weichem Holze, Tischen, mehreren grün angestrichenen Gartenbänken und Gartenstühlen, dem vollständigen Schützen-Auszug v. Jahre 1830 in 24 Bildern unter Glas und Rahmen, einem kupfernen Waschkessel, einigen Resten Pers und Wollenzeugen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionotar.

Die Conditorei von **Wilh. Ebrich** in Eilenburg, Leipziger Strasse Nr 8 empfiehlt **ächte Husten Zeltchen** unter Bezugnahme auf ein Gutachten des Kreis-Physikus Herrn Dr. Bernhardi hier, welches diese Zeltchen für sehr zweckmässig bereitet und für ein vortheilhaftes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit erklärt.

A t t e st.

Auf Ihren Antrag vom 31. März habe ich die von Ihnen eingeschickten Husten-Zeltchen nebst der gleichzeitig mitgetheilten Bereitungsweise geprüft, letztere sehr zweckmäßig und erstere von sehr guter Qualität befunden, daß von denselben eine vortheilhafte Wirkung als Palliativ bei Husten, Heiserkeit rc. wohl zu erwarten ist.

Eilenburg den 6. April 1849.

(L. S.)

Der Kreis-Physikus

Dr. Bernhardi.

Für Regensburg und Umgegend befindet sich die alleinige Niederlage bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Gollath.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß er am Kohlenmarkt neben der Ströhe'schen Apotheke einen Laden mit allen möglichen Schuhmacherarbeiten eingerichtet hat, und sieht unter billiger Bedienung eines zahlreichen Zuspruchs entgegen.

Heinrich Lindner,

Schuhmachermeister

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Durch die Güte des Herrn Privatiers Schubarth, welcher vom k. bayer. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten dem k. b. Kommissär bei der Weltindustrieausstellung in London, Herrn Dr. Schafhäutel, als Sekretär beigegeben wurde, ist dem Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg die Gelegenheit geboten, Aufschlüsse sowohl über die neuesten Fortschritte, sowie über die dermaligen Betriebsweisen technischer Gewerbe in England zu erhalten.

Indem der Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg dieses höchst dankenswerthe Anerbieten den sämmtlichen Fabrikanten und Gewerbtreibenden der Oberpfalz und Regensburg zur Kenntniß bringt, erbietet er sich zugleich zur Uebermittlung aller Anfragen nach London, welche in obigem Betreffe an den unterzeichneten Ausschuß eingesandt werden.

Regensburg den 6 April 1851.

Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins der Stadt Regensburg.

A n z e i g e.

Unter Bezugnahme auf meine jüngste Anzeige bemerke ich, daß ich fortwährend mit nachstehenden **Waaren-Parthien**

A u s v e r k a u f

halte und zwar zu beistehend herabgesetzten festen Preisen:

Feine **Mousselin de lain**	die bayer. Elle zu	28 kr.
Feine **französische Pers**, hell und dunkel	„ „ „ „	19 kr.
Wollenzeuge Napolitain und Tartans	„ „ „ „	18 kr.
Kleiderzeuge, glatt und carirt, **Toil du Nord**	„ „ „ „	14 kr.

Ferner verschiedene **Resten** in Tuch, weißen Waaren, Seidenzeugen, Orleans, Thybet, Mousselin de lain, und andern Stoffen, die ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Philipp Held,

Lit. F. Nr. 26 in der **Wollerstrasse.**

V e r k a u f s - A n z e i g e.

Zwischen Hankofen und Salching, im Landgericht Straubing, ist ein kleines Oekonomie-Anwesen mit 26 Tagw. guten Grundstücken und einem neuerbautem Hause aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in Straubing Haus Nr. 295.

Ein gut erhaltener **Flügel** mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen in Lit. I. Nr. 48 vor dem Peterthor

---

Ein Monatzimmer gut meublirt, mit sehr schöner Aussicht ist monatlich für 3 fl. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näh. in der Exp. d Bl

---

Kunst-Notiz für die Bewohner der Oberpfalz.

Ein Tausendkünstler aus Oberbayern, Johann Petermüller, welcher in München u. Augsburg seine neuen Kunststücke in der natürlichen Zauberei seine zahlreichen Zuschauer in Erstaunen setzte, bereist in diesen Tagen die Gegenden von Roding, Cham, Kötz, Neuburg v/W., Nabburg, Amberg, Sulzbach u. s. w. nach Regensburg. Herr Petermüller unterscheidet sich von den renommirtesten Künstlern dieser Art dadurch daß er keines Apparates bedarf und meistens völlig Neues leistet Die Münchner und Augsburger Blätter wissen von ihm nur rühmliches zu erwähnen u. der Courier von Niederbayern glaubt mit Recht, die Anerkennung, welche wir so häufig den Leistungen der Fremden zollen, auch einem Einheimischen zukommen zu lassen. Indem wir daher den J Petermüller den Bewohnern der Oberpfalz empfehlen, bringen wir Ihnen zugleich nachstehende Beurtheilung aus Münchner Blättern zur Kenntniß:

München. (Eingesandt.) Ein naturwüchsiger Sohn Altbayerns, von einem schwarzen Bart umflossen, wie weiland Andreas Hofer, mit dem er noch dazu Aehnlichkeit hat, seines Gewerbes ein bei Passau ansässiger Krämmer, mit dem schlichten Namen Johann Petermüller weilt zur Zeit in München., Wer die Namen Philadelphia, Pinetti, Weiß, Döbler, Bosko, Becker, Berghere, Frickel Bils, Robin rc. kennt, wird die Behauptung nicht zu stark, nicht übertrieben finden, daß Petermüller keinem der Genannten den Vorzug einzuräumen brauche. Wer nur einigen Darstellungen Petermüllers beigewohnt hat, muß gestehen, keinen bessern Escamoteur oder Carteglosten gesehen zu haben In einer Privatgesellschaft von meist Personen aus den gebildeten Ständen hatte sich Petermüller eines allseitig stürmischen Beifalls zu erfreuen. Er zaubert ohne Apparat Seine Kunststücke sind völlig neu und wahrhaft überraschend. — Da es dem Petermüller etwas Leichtes ist aus österreichischem Papiergeld — zu Asche verbrannt — einen Haufen klingender Silberthaler zu machen, so dürfte es ihm an baldiger Anstellung im österreichischen Finanzministerium nicht fehlen. Petermüller — wird es heißen — kannst du heren Petermüller? Während andere Taschenspieler uns Geld aus den Taschen spielen, spielt unser Landsmann J. Petermüller dem Zuschauer 4—5 Dutzend Thaler in die Tasche!

Der Einsender des Inserats „Verlornes" in Nr 96 des Tagblattes wird gut thun, sich künftighin eine gute Uhr anzuschaffen, oder die verpfändete auszulösen, damit er doch mindestens weiß, wie er an der Zeit ist, wenn es ihm einmal wieder einfallen sollte, sich um Gegenstände zu interessiren, die nach seiner Meinung in der Nacht um 11 Uhr auf der steinernen Brücke in Verlust gegangen sein sollten. Es scheint wirklich, daß er sich nur um fremden Verlust bekümmert, und nicht einmal weiß, daß er um dieselbe Stunde seinen Verstand verloren und noch nicht wieder gefunden hat.

E i n g e s a n d t.

Die Strasse von Ziegetsdorf nach Hohengebraching ist dermalen in einem so fürchterlichen Zustande, daß auf dieser wichtigen Verkehrsroute, auf welcher der Stadt Regensburg sonst regelmäßig viel Holz zugeführt worden ist, kein Fuhrwerk mehr passiren kann, und daß jeder Fuhrmann, welcher dieselbe zu befahren wagt, besorgen muß, Räder und Achsen zu brechen. Es fragt sich nun, kann oder will für diese Strassenstrecke nichts gethan werden, oder hat sie bereits aufgehört, eine Vizinalstrasse zu sein. Im letzten Falle werden die Bewohner jener Ortschaften froh sein, die man mit der Fortsetzung derselben ganz unnütz geplagt hat, denn diese hat ja doch nur einen Werth, wenn der vollendete Theil der Strasse auch in einem guten und fahrbaren Stande erhalten wird, wozu dem k. Landgerichte Kelheim die Mittel um so weniger fehlen werden, als sie auch in früherer Zeit vorhanden gewesen sind, und der Zustand der Strassen und Strassenalleen im Landgerichtsbezirke allgemein als ein vortrefflicher gerühmt worden ist. Freilich droht auch den letzteren im heurigen Frühjahre der Untergang, wenn man nicht unverzüglich zur Entfernung der zahllosen Rauppennester an den Strassenbäumen schreitet

---

F r e m d e n - A n z e i g e.

(G. Engel.) HH. Krauß, Schiffmeister v. Kitzingen, Enes, v. Gladbach, Stern, v. Marktbreit, Herrmann, v. Passau, Pnettner m. Sohn, v. Kulmbach, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Hölterhoff, v. Köln, Knorr u Schmid, v. Nürnberg, Kfl

(W. Hahn.) HO. Schnetzer, Kf. v. Kempten, Haberl Weißgärber v. Geisbach, Adalgsteiner, Bildhauer v. Leipzig, Friedrich, Pharm v Bamberg, Steiner, Priv v Oberalteich.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 100.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 10. April.

Deutschland

☐ München, 8. April. In der heutigen VII. Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde nach Verlesung des kgl. Dekrets zur Verlängerung des Landtages zur Berathung des Gesetzentwurfes über die Familien-Fideikommisse übergegangen und nach nicht gar langer Debatte angenommen. Da der Entwurf alsbald auch in der zweiten Kammer ausführlicher erörtert werden wird, so glauben wir vorläufig nicht weiter darauf eingehen zu brauchen. — Mit künftigen Sonntag beginnen die Ferien, es wird daher am Samstag die letzte Sitzung seln.

☐ München, 8. April. 17. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Vorläufige Verhandlung über die Anträge des Abg. Schmidt auf Ergreifung der Initiative, a) bezüglich eines Gesetzentwurfes: „die Religionsverhältnisse in Bayern, insbesondere Tit. IV. §. 9 der Verf.-Urk. und dazu gehörige Beilage II. betreffend; b) bezüglich eines Gesetzentwurfes: „die Abhaltung von Kirchenversammlungen betr.“ 2) Berathung und Schlußfassung über den Entwurf eines Notariatsgesetzes. Präsident: Hegnenberg-Dux. Am Ministertische: Dr. Ringelmann, Dr. Kleinschrod, Dr. Aschenbrenner. Nach Verlesung des Protokolls macht der Präsident bekannt, daß der Abg Paur zum Referenten über den Gesetzentwurf: die Benützung des Wassers betr. ernannt worden ist. Es wird hierauf das Landtags-Verlängerungsdekret verlesen und dann gleich zur Tagesordnung übergegangen. Die Kammer ist heute fast vollzählig, die HH. Döllinger, Lassaulx, Sepp, Westermayr rc. haben sich fleißig eingefunden. Abg. Schmidt erhält das Wort zur Begründung seiner Anträge. Er führt die verschiedenen Kapitel der bekannten bischöflichen Denkschrift vor und fordert die Kammer auf, sich gegenüber „dem maaßlosen Benehmen von 8 Männer in Bayern“ zu ermannen und ihre Ansicht dahin auszusprechen, daß die Majorität des bayrischen Volkes nicht auf Seite der Bischöfe stehe, würde man den Forderungen derselben Gehör geben, so würde der niedere Klerus in Fesseln gelegt und der Geist wieder in die tiefste Finsterniß zurückgeführt werden. Abg. Thinnes ersucht die Kammer, auf die Anträge nicht einzugehen, es würde dadurch nur Geld u. Zeit verschwendet werden und er bezweifle sehr, ob zuletzt die Minister ihre Namen unter ein so unsinniges Gesetz setzen würden. Fürst Wallerstein bedauert, daß er heute in seiner Ansicht von der seiner politischen Freunde abweichen und sich gegen die Anträge des Herrn Schmidt aussprechen müsse. Kirchliche Freiheit, wie sie der erste Antrag beanspruche, sei so lange, als die politische Freiheit nicht weiter vorgeschritten, nicht zu wünschen, sie müsse mit der politischen Hand in Hand gehen. Durch den zweiten Antrag aber würde gerade das Gegentheil vom ersten resultirt: gänzliche Rückkehr zum Bureaukratismus. Es will nun Dr. Heine sprechen, da wird heftig nach Schluß gerufen. Der Antragsteller erhält nochmal das Wort, er recapitulirt das Anfangs Gesagte und glaubt, wenn auch die HH. von der Majorität seine Anträge belächelt haben, so werde dennoch die öffentliche Meinung das richtigste Urtheil fällen. Er hätte nicht erwartet, daß die Rücksicht auf die Polizei Worte, wie: unsinnige Gesetze gestattet hätte. Der Präsident bemerkt, Hr. Thines habe ja nicht gesagt, daß der Antragsteller unsinnig sei, er habe nur von unsinnigen Anträgen gesprochen und deßwegen habe er (Präsident) den Redner nicht zur Ordnung rufen wollen. Hr. Schmidt schließt seine Rede mit größter Entrüstung über die absprechende Weise, mit welcher man seinen Anträgen entgegen kommt. Abg. Dr. Jäger will noch das Wort zur faktischen Aufklärung ergreifen, erhält es aber nicht mehr Abstimmung: Die Anträge des Hrn. Schmidt werden mit großer Majorität verworfen. Hierauf wird zur Berathung über das Notariatsgesetz geschritten. An der allgemeinen Debatte betheiligen sich Hr. Pfarrer Ruland gegen Hr. Lang für den Entwurf. (Postabgang)

☐ München, 8. April. Die Königin wird am 16. d. und fast zur selben Zeit König Otto hier eintreffen. — Minister v. d. Pfordten ist von einer etwas hartnäckigen katarrhalischen Affektion befallen worden, weßhalb derselbe das Zimmer zu hüten genöthigt ist. — Die hiesigen Garnisonstruppen werden fleißig in Reisemärschen geübt.

München, 6. April. Briefe aus Riva vom 3. d. bestätigen das gute Befinden unseres Königs. Se. Maj. begaben sich am 31. März nach Gargnano am westlichen Ufer des See's, um sich dort ein paar Tage im milderen Klima zu ergehen und kehrten am 2 d. wohlbehalten nach Riva zurück.

München, 7 April. Das Reg.-Bl enthält eine Bekanntmachung, die allgemeine Annahme von Darlehen betr. Durch dieselbe sind nunmehr die k. Staatsschuldentilgungsspezial-Kassen ermächtigt, à Conto des durch das Gesetz vom 30. v. Js. bewilligten Anlehenskredits für den Bedarf pro 1849|51 im Allgemeinen baare Darlehen zu 5 pCt. anzunehmen, jedoch hiefür vorerst nur Obligationen auf Namen a 100, 500 und 1000 fl. zu emmittiren, welche nach Form, Betrag und Inhalt der in früherer Bekanntmachung enthaltenen Beschreibung entsprechen. — Das betreffende Arrosirungsanlehen wird neben der 5 pCt. Kapitalaufnahme fortgesetzt.

Nürnberg, 7. April. Eine Verordnung bezüglich der Uniformsänderung bei der Landwehr ist erschienen. Nach derselben dürfen von nun an der Waffenrock (bei den Grenatiren mit rothem Kragen) und Faschinenmesser statt Säbel u. Schwerter getragen werden. Die breiten Streifen an den Beinkleidern fallen weg und an deren Stelle treten weiße Paspoil. Die Aerzte erhalten schwarz sammtene Krägen mit silberner Gradauszeichnung, die Veterinärärzte dagegen kornblaue Krägen mit gleicher Gradauszeichnung.

Zweibrücken, 3. April. In gestriger Sitzung wurde mit der siebenten Sache begonnen. Auf der Anklagebank erblickte man den frühern Rentbeamten von Lauterecken, Karl Resplandin, 48 Jahre alt. Die Anklage lautet wie bei den vorigen Angeklagten, auf Hochverrath, nämlich Mitwirkung und wissentliche Theilnahme an den drei Attentaten: zum Umsturze der Staatsregierung, zur Bewaffnung gegen die königliche Gewalt und zur Erregung des Bürgerkrieges. Nach Aufstellung der Anklage hat sich Resplandin dieser Verbrechen dadurch schuldig gemacht: „daß er, durch den Civilkommissär Resch für die Erhebung des Zwangsanlehens bezeichnet, diesen Auftrag übernommen, zu dessen Erledigung durch seinen Renteiboten 1ste und 2te Mahnungen ausgesendet, dazu die amtlichen Formularien nach Beseitigung der Worte: „Königreich Bayern“ und „königliches“ (Rentamt) gebraucht, die gewöhnliche Zahlungsfrist von 8 Tagen in eine dreitägige umgewandelt und die Zahlung gemäß Dekretes der provisorischen Regierung vom 26. Mai verlangt, die Gebühren des Renteiboten wie im gesetzlichen Dienst in Ansatz gebracht, 1570 fl. Zwangsanlehen wirklich erhoben und dem Bürgercivilkommissär darüber Bericht erstattet habe; daß er — während andere Kassenbeamten, im Interesse der Staatsregierung, wie in jenem der Steuerbaren insbesondere, ihre Kassen möglichst leer zu halten gesucht hätten, — am 18. Mai die Aufforderung zum regsten Betriebe der verfallenen Steuern an die ihm untergebenen Einnehmer und am 25. Mai, auf den Grund der Verfügung der provisorischen Regierung vom 19. Mai, eine Erinnerung daran erlassen und hierin die schleunigste Bethätigung der Steuererhebung empfohlen habe; daß er ferner, ohne alle rechtliche Befugniß hiezu, unterm 5. Juni den Steuereinnehmern förmliche Zahlbefehle, welche er von dem Civilkommissär habe exekutorisch erklären lassen, durch seinen Renteiboten zugestellt habe, um sie persönlich haftbar für die Ausstände zu machen und so zur Erhebung oder Zahlung aus eigenen Mitteln zu zwingen;

daß er endlich ohne allen Zwang eine baare Summe von 1700 fl. aus der Rentamtskasse an die provisorische Regierung unterm 5. Juni abgeliefert und, auf Anweisung von Agenten der revolutionären Gewalt, mehrere Zahlungen aus derselben Kasse im Interesse dieser Gewalt gemacht habe. (A. Abdz.)

Zweibrücken, 4. April. Die Geschwornen haben den politischen Angeklagten früheren Rentbeamten **Resplandin** auf alle Fragen für **nichtschuldig** erklärt. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, wobei der Präsident an den Angeklagten die sonderbare Ansprache richtete: „Resplandin! Die Herren Geschwornen haben sich von Ihrer Schuld nicht überzeugen können und Sie daher freigesprochen. An Ihnen ist es jetzt, durch Ihr ferneres Benehmen zu zeigen, daß Sie diese Freisprechung verdient haben.“ (Der Hr. Präsident scheint also mit dem Verdict der Geschwornen nicht recht zufrieden zu sein. „Die Geschwornen haben sich von Ihrer Schuld nicht überzeugen können.“ Also nimmt der Hr. Präsident dem für **nichtschuldig** Erklärten gegenüber die Schuld als bestehend an) (N.C.)

(**Hessen.**) **Kassel**, 6. April. Es ist eine **Kommission**, bestehend aus dem Obersteuerdirektor Pfeiffer und den Oberfinanzräthen Wiederhold und Cramer, gebildet worden, welche die Beträge ermitteln soll, die die preußischen und Bundesexekutionstruppen gekostet haben, um nachher eine gleichmäßige Vertheilung der Lasten auf das ganze Land, welche einen Theil mehr, den andern weniger betroffen haben, bewerkstelligen zu können. Wir betrachten diese Maßregel als eine solche, wodurch der Staatskasse Zeit gewonnen wird, ihren etwaigen Verpflichtungen gegen Lieferanten und Dergl. nachzukommen; einen sonstigen Nutzen können wir uns nicht davon versprechen. — Für den Monat April sind von den städtischen Behörden zwei Simpeln Gemeindeumlagen zur Deckung der Kosten für die **Naturalverpflegung der Bundesexekutionstruppen** ausgeschrieben worden. Dieß Steuerquantum beläuft sich auf circa 7000 Thlr. und sollten nun, was wahrscheinlich ist, die Preußen demnächst auch als Bundestruppen auftreten, so wird die Last unerschwinglich werden, da der Theil der Bürger, welcher Grundeigenthum besitzt, bereits völlig ausgesogen ist.

— Der Sohn des bekannten Oberappellationsraths **Elvers**, eines streng kirchlich conservativ, aber zugleich patriotisch gesinnten Mannes, eines geborenen Schleswigers, hatte mit Einwilligung seines Vaters den hessischen Vorbereitungsdienst verlassen, war als Freiwilliger in das schleswig-holsteinische Heer eingetreten und hat die Feldzüge mitgemacht. Jetzt nach Hessen zurückgekehrt, bittet er in guter Zuversicht Hassenpflug um Wiederanstellung als Referendar, erhält aber, glaubwürdigem Vernehmen zufolge, die Antwort, er, der Minister, achte zwar des Bittstellers Charakter, doch dürfe derselbe **nie** auf Wiederanstellung im hessischen Staatsdienste rechnen, **weil er der Revolution gedient habe**. Mit der Zurückweisung des jungen Elvers scheint auch dem talentvollen Sohne des Generals v. **Starck** die Aussicht auf den kurhessischen Staatsdienst abgeschnitten zu sein, einem wackeren Jünglinge, welcher als Student im vorigen Jahre die Feder mit dem Schwerte vertauschte. (Köln. Z.)

(**Baden.**) **Freiburg**, 1. April. Durch das Oberhofgericht in Manheim ist das, gegen den flüchtigen Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Adolf **Emmerling** dahier von hiesigem Hofgericht gefällte Urtheil von 4 Jahren Zuchthaus wegen Preßvergehen aufgehoben und Emmerling freigesprochen worden

(**Würtemberg.**) **Stuttgart**, 7. April. Reg.-Rath **Pfeiffer** hier, früher Abg. für Rottenburg ist, wie verlautet, aus dem Staatsdienste entlassen worden

(**Oesterreich.**) **Wien**, 4. April. Man ist hier vollkommen gefaßt, bald die Kundmachung des **Schlusses der Dresdener Conferenzen** zu lesen, und zwar um so mehr, als es so ziemlich bekannt ist, daß Fürst Schwarzenberg nicht besonders mit dem schleppenden Fortgange der Verhandlungen zufrieden ist, und sich in diesem Sinne zu wiederholtenmalen gegen seine Umgebung geäußert hat. — Die **Truppenmärsche von Böhmen** nach dem Süden des Reichs dauern noch immer fort, was wohl hauptsächlich in dem Umstande seinen Grund haben mag, weil man die Eisenbahnen durch die Militärtransporte nicht zu sehr in Anspruch nehmen will, auf daß der Personenverkehr nicht darunter leide.

— Nach dem heutigen Leitartikel des „Lloyd“ nähern sich die Dresdener Conferenzen ihrem Ende und **erübrigt nur noch die Reactivirung des Bundestags**, der übrigens ein Unglück für Deutschland sei. Bei den fruchtlosen Discussionen in Dresden dürfe man sich nicht wundern, wenn binnen wenigen Tagen die Abberufung des Grafen von Buol-Schauenstein und des Hofraths von Thierry verordnet würde. Die Schuld dieses Ausgangs liege nicht an Oesterreich, das die deutschen größern und kleinern Staaten zu ihrem eigenen Besten nicht **zwingen** könne und wolle. (F.O.P.Z.)

— 5. April. (Die Lage der politischen Gefangenen in Oesterreich) Ueber die Behandlung der politischen Gefangenen in Kaffteln werden Details erzählt, welche jeden Freund der Humanität mit tiefster Entrüstung erfüllen. Der Kommandant dieser Festung ist ein Kroat, der diese Stelle nachgesucht haben soll, um seinen tiefen Nationalhaß an den verurtheilten Magyaren nach Herzenslust befriedigen zu können. In Folge der schlechten Nahrung und der einsamen Einsperrung sind dort die meisten Gefangenen körperlich leidend. In Olmütz ist heute noch der unglückliche Hauptmann Raimondi, ein 71jähriger Greis, welcher 47 Jahre lang dem Kaiser treu gedient, viele Wunden erhalten und kein anderes Verbrechen begangen hat, als daß er die Stelle eines Platzkommandanten der Nationalgarde in Pest während der Revolution angenommen., mit schweren Ketten belastet, die ihm selbst während der Nacht nicht abgenommen werden. (Fr.K.)

Wien, 7. April. (Tel. Dep.) Aus **Temeswar** wird von einer am 3. d. erfolgten Pulverexplosion berichtet, bei welcher 20 Menschen das Leben verloren. Die eingetroffene levantinische Post bringt nichts von Bedeutung. Aus **Athen** vom 28. März wird geschrieben: Der Senat beräth das Gemeindewahlgesetz.

(**Sachsen.**) **Gotha**, 5 April. Heute, am Jahrestage der **Eckernförder Schlacht**, ist das von unserem Herzoge gestiftete Erinnerungskreuz an die Offiziere und Soldaten des hiesigen Contingentes, welche jenem Siege beiwohnten, nach abgehaltener großer Parade vertheilt worden. Die bereits seit jener Zeit Verabschiedeten waren zu diesem Zwecke wieder einberufen Der ganze Akt hatte etwas Erhebendes; er glich der Todtenfeier eines im Leben Geliebten. Als der Herzog dem Bataillonscommandeur das silberne Kreuz mit eigner Hand anheftete und dazu die Regimentsmusik das schleswig-holsteinische Nationallied ertönnen ließ, wurde die Stimmung der ganzen, zahlreichen Menge eine tiefernste und in manchem Auge standen Thränen, welche das Mitgefühl für jenes Stück von Deutschland hervorlockte, dessen Recht das vergossene deutsche Blut zu schützen nicht vermocht hat.

Gotha, 5. April. Nachstehendes sind die Worte, welche der **Herzog** heute bei Ueberreichung des für die Affaire von Eckernförde gegründeten Denkzeichens an die Soldaten richtete: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen an dem heutigen Tage ein Ehrenzeichen zu überreichen, welches Sie einestheils daran erinnern soll, was Muth und Ausdauer auch über einen überlegenen Feind vermag, anderntheils, daß es eine frohe Zeit gab, wo deutsche Krieger aller Stämme und Gaue für **eine gerechte Sache** freudig und einig fochten. Mögen Sie, wenn Ihre Brust mit diesem Kreuze geziert ist, mit Wehmuth jener Schleswiger Helden gedenken, welche an dem heutigen Tage als unsere treuen Brüder unter dem Donner der feindlichen Geschütze die Bluttaufe erhielten.“ (R.K.)

(**Preußen.**) **Berlin**, 5. April. Außer dem Oberpräsidenten v. Bonin werden unter anderm auch die Grafen v. Alvensleben und v. Bernstorff genannt, als mögliche Vertreter Preußens auf dem Bundestage. Was den Grafen v. Alvensleben anbetrifft, so zweifelt man, wie die „N. Pr. Z.“ meint, an seiner Annahme dieser Ernennung, die übrigens auch nur für den Fall erfolgen könnte, wenn die Dresdener Conferenzen sofort abgebrochen würden. — Die Conferenzen, welche gestern in Folge der von dem Adjutanten des Generals von Thümen überbrachten Depeschen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden haben, betrafen Punkte, über welche sich die deutschen Commissäre mit den dänischen Bevollmächtigten nicht zu einigen vermögen. Einer dieser Punkte betrifft die von der dänischen Regierung in Anspruch genommene Berechtigung, dänische Offiziere in das holsteinische Bundeskontingent aufzunehmen, während die deutschen Commissären nur genehmigen zu dürfen glauben, daß zwar Holsteiner, welche in der dänischen Armee gedient haben, in das holsteinische Contingent eintreten können, geborenen Dänen aber dieser Eintritt verschlossen bleiben muß. Dem Vernehmen nach sind sowohl die österreichische wie die preußische Regierung mit der Ansicht ihrer Commissäre einverstanden. Das Verhältniß zwischen den Oesterreichern und den Dänen scheint übrigens durchaus nicht ein so freundliches zu sein, wie manche Blätter behaupten. Der österreichische General Signorini hat mit dem dänischen General Gerlach Unterhandlungen gepflogen, die sehr gereizt sein müssen, denn sie

haben die Veranlassung zu einer Forderung gegeben. — Von Oldenburg, Braunschweig und Nassau fehlen zur Zeit noch Antworten und Aeußerungen über die von Preußen kundgegebene Absicht der Beschickung des Bundestages. Es kann daraus jedoch kein Präjudiz genommen werden.

Berlin, 5. April. Nachdem Seitens der Staatsanwaltschaft und des Justizministers bei der zweiten Kammer die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Harkort wegen Aufreizung durch die Presse nachgesucht worden, hat jetzt die hierüber vorberathende Justizcommission die Genehmigung derselben bei der Kammer beantragt. Die Commission glaubt eine Tendenz-Verfolgung gegen die Wirksamkeit des Abgeordneten in der Maßregel nicht erblicken zu können, und indem sie sich detaillirterer Mittheilungen aus den Acten enthält, führt sie nur an, daß der Bericht des Oberstaatsanwalts als Grund der Straffälligkeit hervorhebe, die Tendenz des Harkort'schen „Bürger- und Bauernbriefes" sei, diese Stände gegen das Junkerthum aufzureizen. — Auch an die erste Kammer ist jetzt das Gesuch der Staatsanwaltschaft ergangen, die Erlaubniß zur Verfolgung des Abgeordneten Heinrich v. Arnim wegen Preßvergehen zu ertheilen und zwar wegen der zweiten nichtgehaltenen der beiden im Druck erschienenen Reden über Preußens Politik in Schleswig-Holstein. Hr. v. Arnim, demnächst auf der Anklagebank, ist in der That ein seltsames Schauspiel, ein vormärzlicher preußischer Gesandter, in den Märztagen ein revolutionärer Minister und Urheber der Proclamirung des „Preußen geht fortan in Deutschland auf", zur Zeit constitutioneller Oppositionsmann in der ersten Kammer. So scheint das Märtyrthum der Constitutionellen wirklich beginnen zu sollen, wobei es an baldigem Zuwachs der Anklage nicht fehlen wird, die sich durch die Maßnahmen gegen die Schriften: „Die Dresdener Conferenzen" und „Vier Monate auswärtiger Politik" ankündigen. (F.J.)

Berlin, 6. April. Das Korr.-Bur. schreibt: Wir haben die Wichtigkeit der zwischen Oesterreich und Bayern bestehenden Beziehungen in Rücksicht auf die Entwickelung der deutschen Verhältnisse und auf die Auffassung der Beschikung des Bundestags durch Preußen hervorgehoben. Von München aus sind sehr sekrete Depeschen nach Wien befördert worden, die sich auf diese Angelegenheit beziehen. Bayern ist gegen die einfache Rückkehr zum Bundestag, es will und wird sich aber unter allen Umständen mit Oesterreich auch in dieser Frage in Einvernehmen setzen. In Wien hat man die Ansicht schon jetzt sehr entschieden ausgesprochen, daß nur Eins fortbestehen könne, entweder der restituirte Bundestag oder die Dresdener Conferenzen. Beide neben einander tagen zu lassen, ist man nicht gewillt und stimmt also in dieser Intention mit Preußen nicht überein, welches die Fortsetzung der Dresdener Conferenzen neben dem Bundestag verlangt. So lange diese ersteren überhaupt währen, wird, im Gegensatz zu verschiedenen Gerüchten, Graf Alvensleben der dortige Bevollmächtigte Preußens bleiben, interimistisch würde Oberpräsident von Bonin (wenn man sich mit Oesterreich einigen sollte) Preußen beim Bundestage vertreten. Für später möchte schon jetzt Graf Alvensleben zum Vertreter Preußens beim Bunde ausersehen sein.

Hamburg, 4. April. Gestern Abend fand in der Tonhalle eine Versammlung von etwa 50 entlassenen Offiziere der holsteinischen Armee statt, in der die Frage in nähere Erwägung gezogen wurde, ob es nicht am Angemessensten für sie sei, in brasilianische Dienste zu treten. Ein großer Theil derselben war der Ansicht darauf ohne Weiteres einzugehen, während einige in der Versammlung sich dahin äußerten, daß zwar die Bedingungen, die ihnen von der brasilianischen Regierung gestellt werden, sehr annehmbar, allein die Garantien, daß diese Bedingungen auch erfüllt würden, nicht gegeben seien. Man solle deßhalb dabei mit Vorsicht zu Werke gehen. Heute Abend werden diese Berathungen fortgesetzt und eventuelle Beschlüsse gefaßt werden. (D.A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 3. April. Die Zahl der im holsteinischen Bundescontingent bleibenden Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee beläuft sich auf 36 beim Ingenieurkorps, den Batterien und der Cavallerie. Darunter nennen wir Major Seweloh, die Hauptleute Rüstow und Christiansen, von der Cavallerie Major v. Stemtzheim, Rittmeister v. Horn. Beim Jägerbataillon bleiben 20 Offiziere, darunter Major Lütgen, Premierlieutenant Starklof; Major v. d. Heyde geht als Commandeur der deutschen Armeeabtheilung nach Brasilien. Bei den drei Infanteriebataillonen sind angestellt 54 Offiziere, beim Generalkommando noch zwei Hauptleute. Im Ganzen also 112 Offiziere. (F.J.)

Von der Niederelbe, 3. April. Dänischerseits sind doch drei Personen zur Grenzregulirungskommission delegirt worden, nämlich Oberst v. Baggesen, Obristlieutenant v. Bülow und Professor Velschow. Die beiden Letztern sind gestern in Kiel eingetroffen, indeß wohl nur dem Oberst Baggesen beigegeben, der jedenfalls der Hauptvertreter Dänemarks bei den bevorstehenden Conferenzen der gedachten Commission sein wird. Kennte man nicht die dänische Arroganz einerseits, und das leider nur zu sehr gerechtfertigte Vertrauen der Dänen andererseits, daß die deutschen Commissäre eigentlich nur dazu bestimmt sind, ihnen Alles was Dänemark fordert, zuzugestehen, so müßte man sich darüber verwundern, wie derselbe Baggesen, der noch im Jahre 1840 die Ansicht öffentlich aussprach (die er im Jahre 1851 geradezu verläugnete): daß das Kronwerk zu Holstein gehöre, nunmehr, nachdem der anonyme Verfasser der jüngst erschienenen Broschüre: „Das Kronwerk der Festung Rendsburg" ihn vollständig ad absurdum geführt hat, noch die Stirn hat, als Commissär bei der Grenzregulirung zu erscheinen. Doch, worüber darf man sich noch wundern, wenn man einen Mann wie Christiansen sich dazu herbeilassen sieht, auf höchstens 4 Wochen provisorisch bei der Organisation des sog. Bundeskontingents behülflich zu sein, oder wenn man hört, daß die aus der schleswig-holsteinischen Armee entlassenen Offiziere, sobald sie in Berlin sich aufhalten, „unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden!" (F.J.)

Schweiz.

Freiburg. Carard betet im Gefängniß fleißig den Rosenkranz und leugnet in Einem fort. — Fünf Gefangene sollen jüngst einen Entweichungsversuch aus dem Augustinergefängniß gemacht haben, der jedoch mißlang.

Bern, 5. April. Ueber den gestern gemeldeten Entweichungsversuch der Freiburger Insurgenten aus dem Augustinergefängnisse erfährt man nachträglich, daß dabei Hilfe von Außen im Spiele war, indem 5 Gefangene mittels zugesteckter Werkzeuge sich bis zum Dach hinausarbeiten konnten, wo die durch fallende Ziegel aufmerksam werdende Wache sie durch Flintenschüsse zurückschreckte. Es soll eine Aenderung im Aufseherpersonale getroffen werden. Da die Untersuchung, wie bekannt, zwei hohe Würdenträger der katholischen Kirche im Auge hält, so befürchtet man noch weitere Befreiungsversuche. Es sollen nämlich die inhaftirten Priester durchaus nicht die Hartnäckigkeit und Resignation Carrards zeigen, und besonders einer derselben durch die Entbehrniß eines behaglichen Lebens ziemlich mürb geworden sein. — Von mehreren Seiten wird die militärische Besetzung Bellinzona's anempfohlen, um damit weniger den Canton Tessin als vielmehr den Gothardtspaß und das vorliegende Livinenthal gegen einen allfälligen Handstreich zu decken. Wenn schon die nachbarlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und der Schweiz gegenwärtig keinen solchen Fall vorhersehen lassen, so könnte man doch möglicher Weise auf ersterer Seite vom Standpunkt der höheren Politik und der Selbsterhaltung aus an eine Stellung denken, welche der gefürchteten französischen Bewegung des kommenden Jahres einen örtlichen Damm setzte. Das Interesse der neutralen Schweiz ist aber ein anderes als daß ihres südlichen Nachbars, und sie hat keinen Grund eigenes Gut dem fremden Vortheil zu opfern. (F.J.)

Großbritanien.

London, 4. April. Die britische Regierung soll zu den Maßnahmen, welche sie in Betreff der politischen Flüchtlinge ergriffen, mehr noch durch deren Sprache, als durch die Reklamationen der Staaten des Continents, veranlaßt worden sein. Mehrere der Flüchtlinge beschränken sich nicht darauf, in ihren Clubbs die schmähendsten Ausfälle gegen die Institutionen und die Regierung Englands zu richten, sie scheuten sich sogar nicht, ganz offen auszusprechen, die Revolution habe seither die Sache ganz verkehrt angefangen; sie hätte die Regierungen des Continents angegriffen, welche sich gegenseitig hätten Beistand leisten können, sie hätte im Gegentheile mit England anfangen sollen, welches ihr dann zu einem Stützpunkte, zu einer verschanzten Veste geworden wäre, von wo aus sie ganz nach Belieben ihre Angriffe gegen den Continent hätte richten können. Diese Darlegung der revolutionären Tactik und ein Aufruf, welcher zu einem allgemeinen Stelldichein in London für diesen Sommer, während der Welt-Industrie-Ausstellung, verbreitet worden, bewegen vornehmlich die britische Regierung, solche Anordnungen zu verfügen, welche die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern und den Umtrieben der Flüchtlinge zu begegnen geeignet sein würden.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Wirthschaftsanwesen zum Volksgarten in Steinweg, b. G., bestehend aus:

a) dem Wohnhause Nr. 42, gemauert, 41 Fuß lang, 45 Fuß breit und 2 Stockwerke hoch,

b) einem Stadel, 40 Fuß lang, 26 Fuß breit mit theils hölzernen, theils massiven Umfassungswänden,

c) einem Garten zu 33 Dez. mit Kegelbahn und Sommerhäuschen,

d) einem Hofraum mit Brunnen und Abtritt, endlich

e) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und einem Gemeindewiestheile zu 5 Dez.,

in einem Gesammtschätzungswerthe zu 6525 fl. dem öffentlichen Verkaufe unterzogen, Steigerungstermin auf

Montag den 5. Mai 1851,

Vormittags 10 Uhr,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 23 anberaumt und an besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber die Einladung hiezu mit dem Beifügen erlassen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges., jedoch vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgen werde.

Regensburg den 28. März 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

v. Lindheimer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden **Dienstag den 22. April von 10 bis 11½ Vormittags im Orte Lichtenwald**

2 Pferde geschätzt auf 30 fl.,

2 Wägen mit hölzernen Achsen und Zugehör, geschätzt auf 60 fl.,

eine junge Kuh, geschätzt auf 36 fl.,

eine alte Kuh, geschätzt auf 30 fl.,

dann einige Pflüge, Eggen und sonstige Oekonomiegeräthschaften und Baumannsfahrnisse, beiläufig 25 fl. werth, in öffentlicher Steigerung gegen sogleich baare Bezahlung verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Stadtamhof den 2. April 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten k. Betriebsamte wird die Grasnutzung auf der Dampfschiffs-Werfte für das laufende Jahr an den Meistbietenden verpachtet.

Die Verhandlung wird am 14. April Vormittags 10 Uhr im dießseitigen Geschäftslokale gepflogen.

Regensburg den 7. April 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Graf v. Reigersberg.

coll Hasenstein.

Kapitalgesuch.

Es werden 3000 fl. als erste Hypothek auf ein Haus in hiesiger Stadt, welches mit 8000 fl. der Brandassekuranz einverleibt ist, sogleich aufzunehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Eine Person von mittlerem Alter sucht auf dem Lande oder bei einem Herrn Pfarrer als Köchin oder Haushälterin einen Platz. Selbe versteht die Oekonomie sehr gut und kann auch darüber entsprechende Zeugnisse aufweisen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Kommenden **Samstag den 12. April** werden in dem k. Forstrevier Schwaighausen, Distrikt Lorenzerholz und Distelberg

12	Stück Föhren-	Baustämme
1	„ Fichten-	
570	Klafter Föhrenscheitholz,	
22	„ Föhrenprügelholz und	
81	„ Föhrenlatichen	

im Wege öffentlicher Versteigerung verwerthet. Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kgl. Revierförster in Schwaighausen zu wenden, und übrigens am obigen Tage am Schlage des erstgenannten Distrikts Lorenzerholz Vormittags **9** Uhr zu erscheinen, woselbst mit dem Verkaufe nach vorheriger Bekanntmachung der betreffenden allgemeinen wie speziellen Verkaufsbedingungen angefangen wird.

Die dem unterfertigten Amte unbekannten Käufer haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen, widrigenfalls eine Rücksicht auf ihre Angebote nicht genommen werden kann.

Burglengenfeld den 31. März 1851.

Königl. Forstamt.

Reindl

Theater-Anzeige.

Freitag 11. April 1851.

Zum Vortheile der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Bajazo und seine Familie.

Volks-Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen frei bearbeitet für die deutsche Bühne von

Heinrich Marr.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Maria Leopold.

Musik-Verein.

Heute Donnerstag den 10. April im goldnen Lamm

musikalische Produktion.

Anfang halb 8 Uhr.

Daß nur den Mitgliedern und ihren Familien-Angehörigen und wirklichen von einem Mitgliede eingeführten Fremden der Zutritt gestattet sei, wird in Erinnerung gebracht.

Der Ausschuß.

Anwesens Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft das vormals Rucker'sche Weißgärber-Anwesen in Burghausen, bestehend aus Wohnhaus mit realer Weißgärber-Gerechtsame, ludeigen und lastenfrei, mit dem Bemerken, daß ein grosser Theil des Kaufschillings liegen bleiben kann

Landshut am 7. April 1851.

Götz. k. Advokat.

Anwesens-Verkauf

Der Unterzeichnete versteigert an den Meistbietenden ganz oder theilweise das vormals Benno Kaiser'sche Metzgeranwesen zu Landshut, bestehend:

1) aus dem Wohnhause Nr. 57 in der Wagnergasse mit Einschluß des Erdgeschosses, zweistöckig, gemauert und mit Taschen gedeckt,

2) Stallung eben daselbst Haus Nr. 63,

3) ludeigener Mitterwöcherwiese Pl.-Nr. 1603 per 2 Tagw. 2 Dezim.,

4) der realen Metzgergerechtsame.

und zwar **Dienstag den 15. April** Vormittags 10 Uhr in seiner Kanzlei, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Landshut am 7. April 1851.

Götz. k. Advokat.

Empfehlung.

Bei Fragner Volkert in der Engelburgergasse und im Laden im Kramgäßchen ist frisch gewässerter **Stockfisch** zu haben per Pfund 5 und 6 kr.

Hausverkauf.

In der nächsten Umgebung Regensburg, Ort Kumpfmühl, ist das gut gebaute Wohnhaus Lit. K. Nr. 28 nebst Garten und Gemeindetheil aus freier Hand zu verkaufen und kann die Hälfte des Kaufpreises darauf liegen bleiben.

Anzeige.

Nachträglich zu meiner gestrigen Anzeige bemerke ich, daß ich **Kleiderzeuge Toll du Nord à 12 kr.** die bayerische Elle abgebe.

Philipp Held,

Lit. E. Nr. 26, Wollerstrasse.

Wohnungsveränderung.

Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause Lit. G. Nr. 154 unweit vom Petersthor

Regensburg am 9. April 1851.

Paul Neumayer.

Bürger und Wachtschreiber vom Wildwercherdistrikt (Lit. C).

Vermiethung.

In dem Hause des Färbermeisters Spitzl am Petersthor ist über eine Stiege eine Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen. Auch kann eine Stallung mit Wagenremise nebst noch andern Bequemlichkeiten dazu gegeben werden. Daselbst ist auch eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus Zimmern, Küche, Holzlege, nebst noch andern Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Dienstoffert.

Eine Magd evangelischer Religion, welche Hausmannskost kochen kann, und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, wird in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Aufs Land wird eine Köchin, mit guten Zeugnissen versehen, gesucht. Näheres in Lit. D. 28 über 2 Stiegen in der Engelburgergasse.

Verkaufs-Anzeige.

Ein noch ganz gut erhaltenes **Billard**, dessen Gestell von Eichenholz gebaut ist, ist um billigen Preis sammt Queues und Bällen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein neu gedeckter **Wagensitz** ist im Oekonomiehof zur alten Kapelle bei Pächter Kindl zu verkaufen.

3 bayer. 5 proz. Obligationen à 100 u. sind zum Cours von 103 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Ein Mittelhund, schwarz und mit weißer Brust, ober den Augen und an den Schenkeln in der Nähe des Schweifes gelb gefleckt ist Jemanden zugelaufen. Auch besitzt der Hund ein breites ledernes Halsband mit einem Ringe versehen. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Einrückungsgebühr erhalten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Auf der Straße zwischen Eckmühl und Ergolsbach ist Jemanden ein grosser schwarzhaariger Fanghund mit 4 weißen Pfoten, langen Ohren und langem Schweif zugelaufen. Der sich hiezu ausweisende Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Fütterkosten u. der Inserationsgebühr in der Ostengasse Lit. H. Nr. 187 im zweiten Stock abverlangen.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine frische Sendung **Messing-** und **lackirter Blechwaaren** erhalten habe. Besonders eine grosse Auswahl von **Kaffeebrettern, Vogelkäfigen, Leuchtern, Cigarrenständern** **c.** Ferner bemerke ich noch, daß von den beliebten **Blechschreibtafeln** wieder welche zu haben sind.

Leonhard Richter,

Spänglermeister in der Kramgasse neben Hrn. Kaufmann Spachholz

Das Sträßchen von Eglofsheim nach Haus ist durch die 3jährige Vernachlässigung dermassen schlecht geworden, daß solches nur mit Gefahr passirt werden kann. Wer mit Haus im Verkehr steht, wolle die Fahrt über Eglofsheim meiden und den Weg über Köfering und Thalmassing nehmen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Weil, Kf. v. Hüttenbach.

(W. Hahn.) HH. Senestrey, Pfarrer v. Kühbach. Wolf, v. Schweinfurt, Danzig, v. Insbruck, Kfl. Ottmann, Steinmetz v. Solenhofen. Koll, Priv. v. Linz.

(Gr. Kranz.) HH. Drey, Kf. v. Fürth. Auer m. Sohn, v. Passau, Schneider v. Straubing, Priv. Rohrmüller, Forstamts-Aktuar v. Savia, Posthalter v. Kipfenberg. Singer, Geometer v. Abensberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als auch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 101.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint bieju wöchentl. 3mal u. kostet sowohl als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag, 1851. 11. Apr

Was hat die liberale Partei zu thun?

I. Wenn wir unsere gegenwärtige Lage mit der vor 1848 vergleichen, so können wir uns nicht verhehlen, daß es um die Sache des vernünftigen Fortschritts viel schlechter bestellt ist als damals. Vor dem März 1848 stand die Oppositionspartei in ungebrochener Fronte den Regierungen gegenüber und gewann ihnen durch ihre imposante Haltung und durch ihre mit seltenen Ausnahmen sich in den Schranken der Gesetzmäßigkeit haltende Kampfesweise Schritt für Schritt Terrain ab. Es zeigten sich zwar schon revolutionäre Elemente in ihrem Schooße, aber sie schienen zu vereinzelt und ohne allen Einfluß zu sein, und die constitutionelle Partei glaubte sie daher nicht fürchten zu dürfen. Sie war an der Entstehung dieser Elemente nicht ohne Mitschuld. In der Hitze des Kampfes mit einem mit allen Mitteln materieller Gewalt ausgerüsteten und nicht mit den ehrlichsten Waffen kämpfenden Gegner war man zum Theil in den fast unvermeidlichen Fehler gefallen, das Ansehen der Regierung als solcher zu untergraben, und hatte so unbewußt den ersten Grundstein zu einer revolutionären Partei gelegt, zumal da man sich nicht von den unter liberaler Fahne fechtenden Plänklern in der Bücher- und Zeitungs-Literatur lossagte, welche die Auflehnung gegen jede Autorität als etwas an sich schon Lobenswerthes predigten. Als die Masse nun erst in Bewegung war, fand dieses Evangelium — das Evangelium ihrer eigenen Souveränetät — bei ihr natürlich mehr Anklang als die Forderung der Achtung vor dem Gesetze, und die liberalen Führer sahen alsbald einen Theil ihres ehemaligen Anhangs sich feindlich gegenüber. Hätte die Partei wenigstens noch einig gegen den neuen Feind gestanden! Aber man war nicht bloß überrascht worden von dem Ausbruche der Bewegung und der Ausdehnung des Sieges, und deßhalb auch ohne Plan zur Benutzung desselben; das gänzliche Verschwinden der Regierungen, dieses früher so mächtig geglaubten Gegners, und das unerwartete Erscheinen ganz neuer Kräfte, die mit dämonischer Gewalt und ungeahnten Forderungen aus den tiefsten Schichten des Volks emportauchten, desorientirte auch die Sieger dermaßen, daß bald eine vollständige Zersetzung der Partei eintrat. Während der eine Theil das gewonnene Terrain erst befestigen und die Autorität des Gesetzes wiederherstellen wollte, konnte sich ein anderer Theil von den Reminiscenzen der vormärzlichen Oppositionstaktik nicht los machen, glaubte die revolutionäre Kraft zu neuen Siegen über die vermeintliche Schwäche der Regierungen benutzen zu können, und vergriff sich in Berlin, wo der Kampf entschieden wurde, in den Mitteln zuletzt so weit, daß er, auf den abstracten Grundsätzen einer noch nicht gesetzlich bestehenden Verfassung fußend, auf die in den konstitutionellen Annalen unerhörte Idee kam, Steuern zu verweigern, die er gar nicht zu verwilligen hatte, und damit revolutionär die Offensive gegen die Regierung ergriff. Die constitutionelle Partei konnte ihre ehemaligen Bundesgenossen in diesem Beginnen nicht unterstützen, und von dieser Zeit datirt der tiefe Zwiespalt zwischen ihr und der sogenannten legal-demokratischen Partei. Was die eigenen Fehler angefangen, das vollendete die Ungunst des Schicksals, die mit der politischen Frage, bei der es sich um den Umfang der dem Volke zu gewährenden Freiheiten handelte, eine völkerrechtliche, die Umgestaltung der deutschen Föderation, unzertrennlich verknüpfte und damit einen neuen Apfel der Zwietracht in das liberale Lager warf. Den sich selbst bitter anfeindenden Fraktionen gegenüber war es den wieder erstarkten Regierungen leicht, alles seit 1848 verlorene Terrain wieder zu gewinnen und noch Rückeroberungen in dem schon früher vollständig abgetretenen Gebiete zu machen. Das ist die Geschichte unserer Niederlage, die uns zugleich lehren muß, nach welchen Grundsätzen wir uns neu zu organisiren haben.

Deutschland.

☐ München, 9. April. Die gestrige Mittheilung, wäre der Gesetzentwurf über die Familienfideikommisse in 7. Sitzung der Kammer der Reichsräthe angen[ommen] worden, war eine irrige. Der Sachverhalt ist viel[mehr] folgender: Der Ausschuß hatte bekanntlich Annahme des E[nt]wurfes mit einigen Modifikationen beantragt, allein der [Um]stand, daß das Gesetz unter Beobachtung der im §. 7 T[it.] 10 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen durch[ge]führt werden solle, daß ferner nur derjenige eine Fideikom[miß] errichte, welcher ein Simplum der Grund- und Häusersteu[er] von 25 fl. bezahlt und daß jede nähere Bestimmung über [die] (bäuerlichen) Erbgüter fehlt, veranlaßte eine so ernste und [leb]hafte Diskussion, an welcher sich die Hauptdebatten stets [betheiligten] tenden Mitgliedern des Hauses insgesammt betheiligten, [bis] zuletzt auf den Antrag des Frhrn. v. Lotzbeck der Entwurf [zu] nochmaliger Berathung an den Ausschuß zurückgewiesen wur[de]. Das Justizministerium, welches allein in der Kammer vert[re]ten war, wollte gegen diesen Antrag nichts einwenden, da [es] ihm nur lieb sein konnte, wenn bezüglich dieser kitzlichen A[n]gelegenheit (denn in der zweiten Kammer wird dieser Entw[urf] dennoch auf bedeutenden Widerstand stoßen) von den Herr[en] Reichsräthen selbst die Initiative ergriffen wird. Die Sitzu[ng] verfloß nach zweistündiger Dauer um 1 Uhr, die nächste konn[te] noch nicht anberaumt werden. In den zum Behufe der Ber[a]thung des zurückgewiesenen Entwurfes verstärkt werdenden Au[s]schuß, wurden die Herren Reichsräthe Graf von Montgel[as] und Graf Armannsperg gewählt.

☐ München, 8. April. 17. Sitzung der Kamm[er] der Abgeordneten. (Forts. des gestern abgebrochenen B[e]richtes.) An der allgemeinen Diskussion gegen das Notariat[s]gesetz betheiligte sich außer dem schon gemeldeten Dr. Rulan[d] noch der Landrichter Hebberling. Sie sehen in dem Entwu[rf] nur neue Lasten für das Volk und die Autonomie der G[e]meinden beschränkter als je. Es wurde ihnen jedoch von Sei[te] der Herren Lang, Forndran und zumal vom Abgeordneten Le[...] ebenfalls, der sich insbesondere über die Schmieralien bei d[en] Landgerichten weiter ausließ, und zuletzt vom Herrn Minist[e]rialkommissär der große Vortheil vor Augen gelegt, welcher d[er] Nation durch Einführung dieses neuen Gesetzes erwächst. D[ie] allgemeine Diskussion war nun erschöpft und schloß demna[ch] der Präsident die Sitzung um die spezielle Diskussion um [...] Uhr beginnen zu lassen. (Fortsetzung Nachmittags [...] Uhr.) Nachdem der Abg. Boye eine Modifikation gestel[lt], daß die Notare nicht auf dem Wege der Administration, so[n]dern nur durch richterliches Erkenntniß abgesetzt sollen werd[en] können und diese Modifikation verworfen ward, wurden säm[mt]liche Art. incl. 35 angenommen und die Sitzung um 7 U[hr] geschlossen. — Der Einlauf enthält: a, eine Vorstellung u[nd] Bitte der Lehrer von der Gewerbsschule zu Passau, „die Glei[ch]stellung mit den Studienlehrern hinsichtlich der pragmatisch[en] Rechte und Gehaltserhöhung betr."; b, Vorstellung und Bi[tte] der Lehrer an der Gewerbsschule zu Regensburg: „Gleichst[el]lung mit den Studienlehrern betr."; c, Gesuch der Hauptze[ll]amtsassistenten zu Nürnberg und Regensburg, „Einraumu[ng] der Dienstesstabilität betr."; d, Vorstellung der Lehrer an [der] Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Amberg, „Verbesseru[ng] ihrer Dienstesverhältnisse betr."

☐ München, 9. April. 18. Sitzung der Kamm[er] der Abgeordneten. Es wird nach um 9 1/2 Uhr un[ter] Anwesenheit des Hrn. Justizministers erfolgter Eröffnung gleich der Art. 36 des Notariatsgesetzentwurfs und sodann [bis] zur letzten Postaufgabe (hier vor 1/2 12 Uhr) sämmtliche Ar[ti]kel incl. 101 nach dem Ausschußgutachten angenommen. [Zu] Art. 102 (Ausschußfassung) spricht Fürst von Wallerste[in] dafür, daß die Regelung der Notariatstaxen zur Legislat[ur] gehöre. Es wird wahrscheinlich heute noch das ganze Ge[setz ...]

stimmungen des Gesetzes glaube ich vorläufig nicht eingehen zu sollen, da ich Ihnen dessen Hauptgrundzüge schon mittheilte und Sie dasselbe nach der Publikation im Gesetzblatt ohnehin wörtlich abdrucken werden.

□ München, 9. April. Gestern wurde die Anklage wegen qualifizirten Mords gegen Magdalena Grundler beim hiesigen Schwurgerichte verhandelt. Die Geschwornen erkannten die Angeklagte schuldig, des Mords ohne Vorbedacht aber mit Ueberlegung ausgeführt, indem dieselbe ihr siebenjähriges Töchterchen auf dem Wege von hier nach Ismaning in die Isar von einem 15 Fuß hohen Ufer hinabgestürzt hatte, so daß dasselbe ertrank. Der Gerichtshof erkannte hierauf auf Todesstrafe mittelst Hinrichtung durch das Schwert. Die Publikation des Urtheils machte auf die zahlreiche Zuhörerschaft bei dem nur spärlich beleuchtetem Saale einen tiefergreifenden Eindruck. — Das Arbeitshaus in der Au ist so überfüllt, daß über 100 der dort detentirten Sträflinge nach Kaisheim transferirt werden und dieser Tage dahin zu bringen sind. — Der Gendarmerie ist es gelungen, zwischen hier und Tegernsee eine Räuberbande aufzuheben und dieselbe dem Landgerichte München einzuliefern. — Fürst Taxis hat heute das Leibregiment auf dem Marsfelde gemustert.

München, 8. April. Mit besonderem Eifer wird heute die sich allerdings bestätigende Thatsache zu verbreiten gesucht, daß gestern, als dem ersten Tage der Eröffnung des im jüngsten Regierungsblatte ausgeschriebenen Eisenbahnanlehens, schon eine halbe Million eingezahlt wurde. Heute werden diese Einzahlungen allerdings fortgesetzt und man sieht am Schuldentilgungsgebäude fortwährend Landleute mit ziemlich gewichtigen Geldsäcken ankommen, was zu der Erwartung berechtigt, daß der ganze Bedarf des Eisenbahnbaues pro 1849|51 bald gedeckt sein wird. — Eine auffallende Erscheinung ist, daß so viele Unteroffiziere, obschon ihnen die Aussicht zum Einstehen gegeben ist, dennoch vorziehen mit Abschied zu geben, sobald sie ausgedient haben. In hiesiger Garnison allein sind in diesem Jahre gegen 30 Unteroffiziere bereits beabschiedet worden, eine fast gleiche Zahl sieht ihrer Beabschiedung entgegen. Sie sagen, die Behandlung der untergeordneten Chargen im Militär sei jetzt eine ganz andere als im Jahre 1848 und 1849. — Der am 23. März konfiscirte „Eilbote“ wurde wieder freigegeben.

München, 8 April. Gestern ereignete sich in unserer Hauptstadt ein Kindsraub, welcher seltsame Vorfall natürlich nicht verfehlt, grosses Aufsehen zu erregen. Ein Dienstmädchen aus Rosenheim vertraute vor einiger Zeit ihr 2jähriges Kind einer hiesigen Schuhmacherswittwe zur Pflege an, die sie ihm sorgfältig widmete, bis sie gestern plötzlich mit ihrem Pflegling heimlich verschwand. Da man alsbald in Erfahrung brachte, daß sie sich nach Belgien flüchtete, so wurden alle nothwendigen Anstalten zu ihrer Verfolgung sofort getroffen, u. auch der elektr. Telegraph in Bewegung gesetzt, so daß kein Zweifel über deren Habhaftwerdung obwalten kann (Das bayrische Strafgesetz setzt auf Menschenraub 4—8 Jahre Zuchthausstrafe fest.) — In der heutigen Sitzung des Magistrates wurde eine Regierungsentschließung bekannt gegeben, wonach zur Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung für jeden Regierungsbezirk des Königreiches Bayern Tausend Gulden zur Verfügung gestellt werden. Von München werden dahin gesendet: 1) der Taschnermeister Kotz; 2) Schlossergeselle Aschner und 3) Webergeselle Simhart. (Jeder derselben erhält 250 fl.) — Außerdem wird noch eine eigene bayerische Kommission nach London abgesendet, welche das Verhältniß der Kunst zur Industrie erforschen soll; von hier wurde als Mitglied dieser Kommission der Literat Dr. Förster erwählt. (Jeder der vier Kommissäre erhält 600 fl.)

Frankfurt, 6. April. Preußen hat beschlossen, den Bundestag zu beschicken, und die bisher demselben noch ferne gestandenen Regierungen zu Gleichem eingeladen. Das Factum ist richtig; nur die nähern Umstände liegen noch in einigem Dunkel. Die „N. Preuß. Ztg.“ theilt, was sie weiß, erst mit, nachdem und weil einmal jener Entschluß von Frankfurt her „laut geworden“ (angedeutet wurde er auch von anderer Seite her: vorbereitet und erwartet längst). Eingeweihte preußische Organe waren zurückhaltend. Neben und trotz dieses Entschlusses erwartet Preußen noch die Antwort auf sein letztes Ultimatum, dessen „Accept“ allerdings mehr als zweifelhaft ist; ja man scheint von Seite Preußens diesen Accept gar nicht zu wünschen, da sein Rundschreiben an die „Verbündeten“ wegen Beschickung des Bundestages in die Zeit des noch unentschielen dürfte. Da die Verhandlungen zwischen Oesterreich u. Preußen noch schweben (ein förmlicher Abbruch ist nicht bekannt), so scheint uns diejenige Nachricht nicht genau oder verfrüht, die davon spricht, daß die Einladung Preußens an seine sämmtlichen Verbündeten auf „schleunige Beschickung der Bundesversammlung ohne weitere Förmlichkeiten“ laute; und wir sind geneigt, den eigentlichen Inhalt der gegenwärtigen Metamorphose darin zu suchen, daß jener Entschluß auf eine freilich sehr wahrscheinliche Eventualität hin gefaßt sei und man sich (wie auch der „H. Corresp.“ mittheilt) einstweilen mit den Seitens der Verbündeten ernannten Bevollmächtigten über die Modalität des Eintrits vereinbaren, verständigen wolle. Dabei würden von den Verhandlungen mit Oesterreich, so wie von den Dresdener Conferenzen immer noch Resultate erwartet werden können, die der completirte Bundestag zu sanktioniren und zu publiziren hätte. Wie dem sei, die Rückkehr zum Bundestage, ob heute oder morgen, erscheint als die Endsumme der seitherigen vielfach in einander geschlungenen und sich durchkreuzenden Bestrebungen, der diplomatischen Kreuz- und Querzüge. Der Weg, auf dem man zu diesem Resultate gekommen, ist bekannt: ebenso, wie einst die Wiederherstellung des alten Bundestags von den Regierungen für eine Unmöglichkeit, für ein Nationalunglück erklärt wurde Gegen diese Erinnerungen beruhigen sich Manche Angesichts der im Inlande obschwebenden Fragen und der möglichen Eventualitäten von auswärts mit der Nothwendigkeit eines vorläufigen, anerkannten Centralorgans. Allein ist denn mit der Rückkehr zum Bundestage auch wirklich Das, was in Dresden zu keiner Einigung kommen ließ, beseitigt oder gelöst? Wir können dies nach keiner Seite hin erblicken. Ist die Frage der Parität, des Gesammteintritts Oesterreichs damit erledigt? Formell vielleicht für kurze Zeit; aber man spricht ja zugleich mit der Rückkehr die Absicht und die Nothwendigkeit einer Revision der Bundesacte aus; und hiebei werden und müssen dieselben auseinandergehenden Differenzen, nur an einem andern Orte, im Wesen aber die gleichen auftauchen (Den bekannten Correspondenten der „D. A. Ztg.“ in Ehren, glauben wir doch noch nicht so unbedingt an den ganzen Umfang seiner letzten Enthüllungen). Für jetzt vermögen wir daher in der That nichts als eine neue Wandelung der preußischen Politik zu erkennen, die in ihrem Gefolge neue Scenerien haben wird, aber keineswegs einen befriedigenden Abschluß unseliger Wirren. Die Bühne ist verlegt, das Stück ist fast unverändert das gleiche. Noch unmöglicher aber ist es uns, jenem Gedankengang zu folgen, der für die alte Form eine unvermeidliche Beseelung durch einen neuen Geist erwartet. Wir haben dagegen nichts zu sagen, als Hessen und Schleswig-Holstein! (F.J.)

Frankfurt, 7. April. Gestern Nachmittag fanden in Bornheim zwischen Mannschaften der verschiedenen hier liegenden Truppenabtheilungen blutige Schlägereien statt, wobei mehrere sehr starke, man sagt sogar tödtliche Verwundungen vorfielen. (N.C.)

(Hessen.) Kassel, 6. April. Es ist wenig erfreulich, von hier aus nur über kriegsgerichtliche Untersuchungen berichten zu können, und doch dürfen dieselben nicht mit Stillschweigen übergangen werden, da sonst das Bild unser trostlosen Zustände allzu mangelhaft bleiben würde. Ein Justizbeamter in Rotenburg hatte vom kurfürstlichen Kriegsgericht den Auftrag erhalten, die Mitglieder des Criminalsenats des dortigen Obergerichts wegen ihrer Thätigkeit in Bezug auf die Septemberverordnungen zu vernehmen, derselbe hat aber, da jenes Obergericht seine vorgesetzte Behörde ist, diesen Auftrag abgelehnt. Bis jetzt nun haben jene Angeschuldigten ein Verhör noch nicht bestanden, eben so wenig als der frühere Staatsprocurator in Rotenburg, Hr. Wolf, denn es fehlt dem kurfürstlichen Kriegsgerichte an hinlänglichen Arbeitskräften, obgleich nun drei Auditeure mit politischen Untersuchungen beschäftigt sind. Dagegen ist gegen die kurhessischen Offiziere, welche ihren Abschied erbeten hatten, vor einigen Tagen die Untersuchung wirklich eingeleitet worden. Zunächst sind Offiziere, welche den Abschied nicht erbeten hatten, im Verhör gewesen, vielleicht als Zeugen, hernach auch einige der Verabschiedeten. Unter Andern sind auch die Beiden, welche seit einigen Wochen in hamburgischen Militärdiensten stehen, vorgeladen gewesen. Ueber den Gegenstand der Untersuchung ist den Offizieren Stillschweigen auferlegt worden. Daher vernimmt man darüber nichts. Indeß liegt es am Tage, daß die Anschuldigung nur auf Complot lauten kann, indem man schon früher die allgemeine Bitte um Abschied als aus gemeinsamer Besprechung und Uebereinkunft hervorgegangen ansah, was nach

den Kriegsartikeln Complot wäre, und ein anderes Vergehen auch nicht einmal dem Scheine nach vorliegen kann. Auch Dr. Pinhas, Mitredakteur der ehemaligen Neuhessischen Zeitung ist wegen einiger Artikel dieses Blattes in Untersuchung gezogen worden. Derselbe hat natürlich jede Verantwortlichkeit abgelehnt, da die fragl. Artikel nicht in seinen Redaktionsbereich fallen und der Oetker der alleinige verantwortliche Herausgeber jenes Blattes war. (D.A.Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 5. April. Von dem kaum begonnenen Monat hängt die nächste Zukunft unseres Landes ab. Die Wahlen zu einer ordentlichen Landesversammlung, die das Werk einer Verfassungsrevision, an dem drei außerordentliche Kammern nach einander scheiterten, wieder aufnehmen soll, werden in der letzten Woche dieses wetterlaunischen Monats vorgenommen werden. So hohe Bedeutung diesem Landtag zugeschrieben werden muß, so gleichgiltig und theilnahmlos sieht die Masse des Volks ihm entgegen. Man gibt gern zu, daß unsere provisorischen Zustände nachgerade unleidlich seien, daß es gelte, um jeden Preis aus der schwebenden Lage unserer Verhältnisse herauszukommen, aber das Volk ruft der Regierung entgegen: Da sehet Ihr zu! Woher diese Apathie? Sie liegt theilweise in dem allgemeinen Naturgesetz begründet, daß auf Ueberreizung Abspannung folgen muß. Sie ist anderntheils eine Folge des dreimaligen Experimentirens mit dem allgemeinen Wahlrecht und des ewigen Wahlagitirens, welches unter unserm Volk seit drei Jahren für Gemeinderaths- und Kirchenältestenstellen, für Bürgerwehrzwecke, für landständische Missionen aufs Tollste betrieben wurde. Sie ist wohl endlich auch das Resultat der Erkenntniß, daß unsere innern Verhältnisse nicht dauerhaft und sicher geordnet werden können, so lange die deutsche Frage noch nicht ihre endgiltige Lösung gefunden hat. Die Hoffnung, daß dieses früher erfolgen werde, war auch der Grund, aus welchem unsere Regierung so lange mit Einberufung der Stände wartete und sechs Monate lang mit dem §. 89 unserer Verfassung sich hindurch wand. Erst gestern noch veröffentlichte der „Staatsanzeiger" eine königl. Verordnung, welche auf Grund dieses Ausnahmsrechtes die Aushebung der Rekruten anordnet. — Sie wissen, daß unsere Verfassung von 1819 außer den höchstbesteuerten Wählern indirekte Wahlen will. Aus dem ganzen Lande laufen Klagen über die Lauheit ein, mit welcher sich die Bürger zur Wahl dieser Wahlmänner stellten. In vielen Städten mußte die Wahlzeit verlängert werden, und die Behörden ließen unter Androhung von Ungehorsamsstrafen die Bürger auf das Rathhaus zur Abstimmung bieten! Nach diesem Vorgang, und da die Landbewohner noch überdieß am entscheidenden Wahltag den Weg in die Bezirksstadt nicht selten zu weit und beschwerlich finden werden, muß man sich auf Minoritätswahlen schon gefaßt machen. Da aber das Gesetz will, daß zu einer giltigen Wahl immerhin Zweidrittheile der Stimmberechtigten abgestimmt haben, wird es an Neuwahlen nicht fehlen, und es steht sehr in Frage, ob der Wunsch des Ministeriums, auf den 6. Mai d. J. die Kammern einzuberufen, sich erfüllen lassen wird. (O.P.Z.)

Hamburg, 6. April. Die entlassenen Offiziere der schleswig-holsteinischen Armee, welche hier Berathungen über ihr weiteres Fortkommen anstellten, werden sich nicht an Brasilien verkaufen, sondern nach Neuyork und St. Francisco gehen. Hiesige Kaufleute, die viele Beziehungen in diesen beiden Städten haben, werden Alles vorbereiten, um ihre dortige Ansiedelung ihnen zu erleichtern. — Das zweite mit deutsch-brasilischen Soldaten befrachtete Schiff, der Danzig, hat gestern unsern Hafen verlassen und wird vorläufig bei Stade anlegen. Auf diesem Schiffe befinden sich 250 Mann. Diesem wird bald das dritte Schiff, Caesar Godeffroy, mit 400 Mann nachfolgen. (N.C.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 5. April. Der Regierungskommissär hat ein Reskript an das Visitatorum der Probstei Gottorf erlassen und darin die Einführung der dänischen Sprache als Kirchen- und Schulsprache in folgende Kirchspiele verfügt: Boel, Norderbrarup, Satrup, Havetoft, Uelsbuy, Fahrenstedt, Strurdorf, Thombuy und Treya. Zugleich ist befohlen, daß diejenigen Schullehrer, welche in dieser Sprache nicht unterrichten können, versetzt werden oder verpflichtet sein, Hülfslehrer, welche der dänischen Sprache kundig sind, zu halten; wobei sie auf Unterstützung aus öffentlicher Kasse rechnen können. Das Reskript wirft ein um so grelleres Licht auf die Absichten der Regierung, als es derselben offiziell bekannt ist, daß in keinem Kirchspiel des Amtes Gottorf die dänische Sprache Volkssprache ist. Wer das Amt Gottorf in allen Richtungen durchreist, wird nirgends die dänische Sprache vernehmen. (F.J.)

Das „Itzeh. Kirchen- und Wochenblatt" bringt ein Verzeichniß der im Herzogthum Schleswig ihres Amtes entsetzten Geistlichen. Von den reichlich 200 Predigern Schleswigs sind im Ganzen 100, also fast die Hälfte, aus ihren Aemtern entfernt. Mehr als 70 dieser abgesetzten Prediger sind verheirathet und haben mit ihren Familien Alles verlassen müssen. Von den auf's Neue eingesetzten sind über 50, welche in Dänemark geboren und das schleswig-holsteinische Amtsexamen nicht gemacht haben; mehrere von ihnen sind zwar im Herzogthum Schleswig geboren, aber in Dänemark examinirt. (F.J.)

Aus Holstein, 3. April. Gegen den Herzog von Augustenburg wendet sich die dänische Herrschaft jetzt am meisten; man will ihn so wie die Mitglieder der provisorischen Regierung jedenfalls aus dem Lande entfernen. Beseler ist bereits, wie bekannt, fort, der Kaufmann M. T. Schmidt, Graf Reventlow und Olshausen sind bereits im Begriff, sich anderswo ein Asyl zu suchen, Olshausen ward die beabsichtigte Uebersiedelung nach Hamburg durch den verweigerten Aufenthalt unmöglich gemacht, Schmidt will nach Amerika gehen und Reventlow wird sich wohl zunächst wieder nach Süddeutschland wenden. Das einzige Mitglied der provisorischen Regierung, welches noch ruhig in seinem Amte, ist der Obergerichts-Präsident Bremer, gegen welchen aber jetzt die dänischen Zeitungen ebenso wüthen, wie gegen den Herzog von Augustenburg, und doch griffen Beide während der Revolution fast gar nicht in die Bewegung ein, Beide halfen die Revolution hervorrufen, ohne sie aber zu leiten oder dazu nur im Stande zu sein. Jedenfalls wird man entschieden dahin wirken, daß der Herzog von Augustenburg das Land räume, eher wird man sich dänischerseits nicht auf Erledigung der Erbfolge einlassen (O.P.Z.)

Frankreich.

Paris, 6. April. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten theilte gestern dem britischen Botschafter Lord Normanby Depeschen mit, welche er von dem Fürsten Schwarzenberg erhalten, und aus welchen, wie verlautet, sich ergeben soll, daß Oesterreich und Preußen geneigt seien, eine neue Bahn einzuschlagen, die mit den Ansichten Frankreichs und Englands übereinstimmend sein würde

Marseille, 2. April. Zufolge den neuesten Nachrichten von Algier scheint es, als beabsichtige der General d'Hautpoul den Oberbefehl der Expedition gegen Kabylien in eigener Person zu übernehmen. Diese Expedition wird sich in der zweiten Hälfte des Monats April in Bewegung setzen. Gegenwärtig sucht man zu erfahren, wie die Bevölkerung in der Gegend, welche die Colonne zu durchziehen hat, gestimmt ist, da man weiß, daß diese Stämme eifersüchtig an ihrer Unabhängigkeit festhalten. Vor dem Einmarsch der Truppen wird eine Proklamation erlassen werden, welche den Einwohnern die wohlwollenden Absichten der Regierung der Republik zu erkennen gibt, im Falle sie es unterlassen, Widerstand zu leisten. Mehrere Truppenabtheilungen, welche zum Occupationscorps von Rom gehören, haben ihre Waffen im Zeughause von Toulon abgelegt, um von da auf der Dampffregate „Asmodee" nach Civitavechia eingeschifft zu werden. (All.Z.)

Italien.

Turin, 2 April. Man erzählt, daß die päpstliche Regierung den englischen Geldspeculanten, die sich hier aufhalten, eine Einladung habe zukommen lassen, sich in den Kirchenstaat zu begeben, um wo möglich zum Bau zweier Eisenbahnen von Rom nach Civitavechia und von Rom nach Ankona die nöthigen Kapitale anzuwerben. Trotz aller günstigen Anerbietungen haben die Engländer, wie man versichert, ablehnend geantwortet, weil sie ihr Geld bei der politischen Lage des Kirchenstaats nicht wagen wollen Früher wurden alle Eisenbahnen von der päpstlichen Regierung perhorrescirt, jetzt begreift man, daß sie ein Mittel sind, um die Provinzen besser zu beherrschen. Oesterreich begünstigt eine Eisenbahn von Bologna nach Ancona. Ancona würde auf diese Art mit Venedig und dann mit Florenz verbunden, da die Oesterreicher bei Della-Poretta über den Appenin nach Florenz zu bauen wünschen, um auf diese Art Bologna mit Livorno verbunden zu sehen und den eisernen Reif um Toscana und die Marken zu legen. Dadurch würde freilich Rom von den Marken isolirt, und die päpstliche Regierung ist darum dem Project nicht eben hold. *) (A.Z.)

*) Diese Angaben finden sich auch in dem Florentiner Statuto, scheinen aber bis jetzt nur auf Vermuthungen zu beruhen. Oesterreich kann so eine Bahn wünschen, aber auch nur wünschen und dazu rathen, denn sie wäre ja ganz auf fremdem und nicht österreichischem Gebiet gelegen und müßte mit fremden Capitalien ausgeführt werden.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Interessenten werden nachstehende, zur Verlassenschaft des Schiffmeisters Christoph Raimer gehörige Realitäten hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Diese Realitäten sind:

I. In der Steuergemeinde Stadt Regensburg.

Das Wohnhaus Lit. D. Nr. 174 auf dem obern Wörth dahier gelegen; dasselbe ist 2 Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt, und es befinden sich in demselben: zu ebener Erde 3 Zimmer, 1 Kammer u. 1 Küche; über eine Stiege dieselben Räumlichkeiten nebst 1 Speisekammer und 1 Abtritt; unter dem Hause ist 1 Keller und unter dem Dache sind 2 Böden; im Hofraume befinden sich: 1 Brunnen, 1 Waschküche, 1 Dungstätte, 1 Abtritt u. 2 Remisen; zum Hause gehören ein Baum- und ein Vorgärtchen.

Der Schätzungswerth dieses Wohnhauses beträgt 2500 fl.

II. In der Steuergemeinde Sulzbach, k. Landgerichts Wörth.

1) Das Kelterhaus Pl.-Nr. 491a 90' lang und 34' breit, 2 Stockwerk hoch massiv gebaut und im guten baulichen Zustande nebst Presse und Preßgeschirr, gewerthet auf 3250 fl.

2) Der Staufer Weinberg Pl.-Nr. 491b zu 3 Tagw. 20 Dez., gewerthet auf 600 fl.

3) Der neuangelegte Staufer-Weinberg Pl.-Nr. 491⅓ zu 0 Tagw 33 Dez gewerthet auf 83 fl.

4) Der Hochholzer-Weinberg Pl.-Nr. 491½ zu 0 Tagw. 22 Dez. gewerthet auf 66 fl.

5) Die Waldung Pl.-Nr. 490 zu 2 Tagw. 18 Dez. gewerthet auf 545 fl.

6) Der Hammeracker Pl.-Nr. 213 zu 0 Tagw. 87 Dez. gewerthet auf 217 fl.

7) Der Gartenacker Pl.-Nr. 406½ zu 0 Tagw. 58 Dez. gewerthet auf 174 fl.

8) Der Gartenacker Pl.-Nr. 406 zu 0 Tagw. 63 Dez. gewerthet auf 189 fl.

9) Der Donauacker Pl.-Nr. 462 zu 0 Tagw. 68 Dez. gewerthet auf 218 fl.

10) Die Bacherwiese Pl.-Nr. 570 zu 1 Tagw. 57 Dez. gewerthet auf 392 fl.

Termin zum gerichtlichen Verkaufe dieser sämmtlichen Realitäten, entweder im Ganzen oder gesondert, ist auf

Mittwoch den 14. Mai l. Js.,

Früh 10—12 Uhr,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 61 bestimmt, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß man die Lastenbeschreibung und die Verkaufsbedingnisse am Termine bekannt geben, und daß der Zuschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges., vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgen wird.

Regensburg den 21. März 1851

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet

Raimer.

Theater-Anzeige.

Freitag 11. April 1851.

Zum Vortheile der Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Bajazzo und seine Familie.

Volks-Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen frei bearbeitet für die deutsche Bühne von Heinrich Marr.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Maria Leopold.

Bekanntmachung.

Zur Erlage der ersten Hälfte Kapitalrenten- und Einkommensteuer pro 1850/51 im Stadtbezirk Regensburg wird hiemit noch auf **Freitag den 11. April,** Vormittags 8—12 Uhr, Termin anberaumt, und dieß den Betheiligten mit der wiederholten Einladung unter Vorlage der Quittungsbücher oder Quittungsbögen Zahlung zu leisten hiedurch bekannt gegeben.

Am 10. April 1851.

K. Rentamt Regensburg.

Schwendtner.

Gesellschaft Ressource.

Samstag den 12. April Abends ½8 Uhr **Männerversammlung, wobei der blinde Sänger G. Schweitzer von Stuttgart sich produziren wird.**

Der Ausschuß.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind gute

Steinkohlen

zu haben, per Zentner 1 fl. 15 kr.

Anton Hoch, Hufschiedmeister am Steinweg.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein Junge von ordentlichen Eltern sogleich in die Lehre treten.

Wißmann, Spänglermeister.

Bekanntmachung.

Die Hypothekengeschäfts-Verwaltung der Bank hat die mehrfältige Wahrnehmung gemacht, daß Darlehensuchende ihre Gesuche theils schriftlich, theils mündlich nicht selten durch Unterhändler oder Winkelschreiber einbringen lassen, von denen unter dem Titel Provisionen oder Aufbringgebühren unverhältnißmässig grosse Aufrechnungen gemacht werden.

Man sieht sich daher, um das kreditsuchende Publikum möglichst vor Nachtheilen zu bewahren, veranlaßt, dasselbe aufmerksam zu machen, daß jeder Darlehensuchende unter Vorlage seines Steuerkatasters, Ankaufsbriefes und Brandassekuranz-Nachweises schriftlich oder mündlich unmittelbar und ohne Einmischung von Zwischenpersonen an die Bank, resp. deren Hypothekengeschäftsverwaltung sich wenden könne und solle, indem auf Gesuche durch unberechtigte Mittelspersonen fortan keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

München den 27. März 1851.

Administration der Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank.

Eduard Brattler.

Vermiethung.

In dem Hause Lit. F Nr. 88 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu vermiethen. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Hessenauer.

In der obern Stadt ist zum Ziel Georgi eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Garderobe, und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein ausgezeichneter dunkelbrauner Königshund 2 Jahre alt (Weibchen) ist mit seinem Jungen (ein Männchen, welches 4 Monate alt ist) sogleich in ein Städtchen in der Nähe Regensburgs oder auf das Land billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

In dem gewerbsamen Markte Ortenburg, k. Landger. Vilshofen in Niederbayern, ist ein im besten Zustande befindliches und auf einem sehr schönen Platze gelegenes Haus sammt darauf haftender realer Baumwollenwaaren-Handlung, dann Stallung, Stadel, Hofraum mit Brunnen, grossem Baum-, Gras- und Wurzgarten, ferner Feld- und Wiesgründe im Gesammtflächeninhalte von 3 Tagw. 69 Dez. aus freier Hand unter sehr billigen Bedingnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Stadtamhof bei Regensburg ist eine in gutem Betriebe stehende **reale Drechslergerechtsame** sammt Werkzeug zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen protestantischer Religion, das sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, im Nähen und Kochen nicht unerfahren ist, sucht einen Platz. Sie könnte sogleich oder zum nächsten Ziel eintreten. Näh. in Lit. A Nr. 93.

Eine Person protestantischer Religion, welche im Kochen so wie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht bei einer ruhigen Familie einen Platz. Näh. in Lit. E Nr. 162 am Augustinerplatz.

Verlaufener Hund.

Ein junges, schwarz und braun gestreiftes Königshündchen, weiblichen Geschlechts, ohne Halsband, hat sich verlaufen. Derjenige, dem derselbe zugelaufen, wird um gefällige Rückgabe in Lit. D. 48 in der Donaustrasse gegen Belohnung gebeten.

Empfehlung.

Bei Unterzeichneter werden heute und morgen grosse

Huchen

pfundweise im Hause und am Fischmarkt ausgehauen. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich

Margaretha Seiffert,

gegenüber der Abeel'schen Weinhandlung.

Vermiethung.

Für die Sommermonate ist ein Zimmer mit Gartenantheil zu vermiethen. Näh. in der Exp.

Hausverkauf.

Das Wohnhaus Lit H. Nr. 237 am untern Wörth ist sammt Stadel oder Schupfen und schönem Gärtchen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin im selben Hause.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich eine Sendung sehr schöner **Strohhüte** erhalten habe, die ich im Stande bin zu den billigsten Preisen abzugeben. Zugleich empfehle ich mich mit sehr schönen Hauben und allen andern schon bekannten Putzartikeln und bitte um geneigten Zuspruch. Auch werden bei mir Hüte zum Putzen angenommen.

Klara Sondermann,

am Domplatz.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge unter annehmbaren Bedingnissen sogleich in die Lehre treten.

G. Breitig, Schreinermeister.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Nord, Rent. v. England. Pieper, v. Barmen, Hellmann, v. Lahne, Finbrücks, v. Crefeld, Hellmann, v. Bremen, Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Upton, k. großbrit. Capitän v. London.

(W. Hahn.) HH. Willaut, Kfm. v. Hildburghausen, Kastlr, Pilot v. Straubing. Aschäffel, Gastgeber v. Deggendorf. Weinmann, Student v. Neuburg.

(Gr. Kranz.) HH. Höchstädler, v. München. Wilbarger, v. Lindau, Hausknecht v. Nürnberg, Kfl. Bruckmeier m. Gem., Priv. v. Straubing.

(Zum Dampfschiff.) HH. Hiber, k. Ministerialrath, Rimmschmid, Fabrikbes., Edlmaier, Bierbrauer, Darer, Kupferschmiedmeister, sämmtl. v. München. Steiner, Mendelhändler v. Fünfkirchen. Mad. Hirsch, Rent.-Gattin v. Dresden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 102.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 12. April.

Deutschland

☐ München, 10. April. (Forts. der gestrigen 18. Sitzung der Kammer der Abgeordneten über den Notariatsgesetzentwurf.) Fürst Wallerstein glaubt, daß, wenn die jetzige Legislative die Notariatsgebühren nicht festsetze, eine spätere Gesetzgebung dennoch darauf zurückkomme. Der Justizminister verwahrt sich jedoch im Namen des Staatsministeriums energisch gegen diese Aeußerung, die Gebühren seien anstatt der Besoldung da, die Besoldung habe aber nur die Regierung zu bestimmen. Art. 103—107 (von der Belohnung der Notare und von den Notariatstaren) werden ohne Diskussion nach dem vom Ausschuße modifizirten Entwurfe angenommen. Bei Art. 109, welcher im letzten Absatz sagt, wenn ein Notar zum zweiten Male auf dem Disciplinarwege gestraft worden ist, so kann derselbe von der Staatsregierung aus administrativen Gründen versetzt werden, bringt Abg. Bove die bestimmte Modifikation ein: „Eine Strafversetzung findet nicht statt. Er bemerkt, daß Strafversetzungen meistentheils ihren Grund in politischen Parteigehässigkeiten haben und man den Abgesetzten selten die Gründe seiner Absetzung mitgetheilt, es seien in Bayern schon mehrere solche Fälle vorgekommen. Der Justizminister ist ganz entrüstet über diese Zumuthung, die man der Regierung mache, sie habe sich bei Quiescirungen ꝛc. nie von politischen Rücksichten leiten lassen. Der Notar stehe übrigens zum Justizministerium in keinem andern disciplinären Verhältniß, als z. B. der Registrator ꝛc. und es sei die Bestimmung, daß Versetzung, Suspension u. Entlassung nur auf dem Wege der Disciplin verfügt werden könne, nur Billigkeitsrücksichten entsprungen. Sollte sich die Kammer für den Bove'schen Antrag entscheiden, so stehe die Annahme des Gesetzes sehr in Frage. Nach einer Entgegnung des Hrn. Bove wird die Modifikation mit grosser Majorität verworfen; ebenso eine neue Modifikation von demselben Abgeordneten, es sollen die Umzugsgebühren eines Notars (der versetzt wird) nach dem Verhältnisse eines Beamten, der 1200 fl. Besoldung hat normirt werden. Die übrigen Artikel, welche von den allgemeinen Folgen der Verletzung des Notariatsgesetzes und von der Haftung des Staates für Amtshandlungen der Notare sprechen und die Schlußbestimmungen enthalten, werden ohne Diskussion nach dem Entwurfe angenommen. Die namentliche Abstimmung über das ganze Gesetz ergibt die Annahme desselben mit 128 gegen 2 Stimmen (HH. Ruland und Larosé). Die Sitzung schließt hierauf um 1 Uhr, vor Ostern findet keine mehr statt.

☐ München, 10. April. Der vereinigte I. und III. verstärkte Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat sich in seiner gestrigen Sitzung bereits über den nochmal an den Ausschuß verwiesenen Gesetzentwurf: „die Familien-Fideikommisse betr", dahin schlüssig gemacht: 1) Herr Reichsrath Graf v. Reigersberg sei zu ersuchen, das Referat beizubehalten; 2) man findet keine Veranlassung, vom §. 69 der Geschäftsordnung Gebrauch machend, einen Correferenten zu wählen; 3) durch Präsidialschreiben sei das k. Staatsministerium der Justiz zu ersuchen, die bei demselben gesammelten Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurfe über bäuerliche Erbgüter dem Ausschusse Behufs seiner neuerlichen Berathung über den Gesetzentwurf die Familienfideikommisse betr mitzutheilen.

☐ München, 10. April. Die Abgeordneten sind nun heute fast alle fort und zwar die aus dem diesseitigen Bayern in die Heimath, während die Pfälzer die Osterferien dazu benützen, benachbarte Freunde zu besuchen. Am erwünschtesten kam der baldige Eintritt dieser Ferien jedenfalls Herrn v. Lerchenfeld, der dadurch wieder Gelegenheit bekommt, das Referat über den Antrag Wallersteins bezüglich Kurhessens um einige Wochen später fertigen zu dürfen. Daß übrigens über diesen Gegenstand bisher noch kein Bericht erstattet wurde, da hierüber nur ziemlich einfach über eine Frage zu entscheiden ist, fällt allerdings auf. Auch die Herren Mitglieder der ersten Kammer haben sich heute bereits alle fortbegeben und es wird sowohl in dieser Kammer wie in der zweiten vor dem 24. d. Ms. eine Sitzung nicht mehr abgehalten werden. — Daß bei der hiesigen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse für die Marimalsumme des aufzunehmenden 5prozentigen Eisenbahn-Nominal-Anlehens in $1\frac{1}{2}$ Tagen die Obligationen ermittelt waren, gibt vielfach zu den Glauben Anlaß, daß ein 5procentiges Anlehen in Zukunft nicht mehr bewilligt werde, was jedenfalls zu wünschen wäre.

München, 9. April. Heute macht die Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse merkwürdigerweise bekannt, daß die Marimalsumme des ausgeschriebenen 5proc. Nominalanlehens für den Eisenbahnbau pro 1849/51 bereits gefertigt ist, daher weitere Darleben nicht mehr angenommen werden können. Es ist dieses eine Erscheinung wie sie noch nicht bald vorgekommen sein dürfte, insbesondere da heute eine grosse Anzahl von Darleiher abgewiesen werden mußte. Zugleich verbreitet sich das für Kapitalisten höchst unangenehme Gerücht, mehrere auswärtige Bankiers seien gesonnen, der Staatsregierung die 8 Mill. zum Bau der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm zu 4 1/2 Proz. anbieten zu wollen. Durch das Hiersein des Hrn. v. Rothschild aus Frankfurt sowie mehrerer anderer Chefs von Bankierhäusern gewinnt obiges Gerücht freilich nur an Wahrscheinlichkeit. — Zur Beschickung der Londener Industrie-Ausstellung sind, wie bekannt, durch Regierungs Entschließung für jeden Regierungsbezirk des Königreiches Bayern 1000 fl. zur Verfügung gestellt worden. Vom Kreise Schwaben und Neuburg werden nach London gesendet: Hr. Chr. Thrn, Piano Forte-Fabrikant von Augsburg, Hr. Riffler, Mechaniker im Ldg. Füßen, Hr. Thomas Hennings, Tischler in der polytechnischen Schule zu Augsburg und Hr. Hauser, Vorarbeiter bei Ingenieur Haag zu Kaufbeuern. (Jeder derselben erhält 250 fl.) Außerdem wird noch eine eigene bayerische Kommission nach London abgesendet, bestehend aus folgenden Herren: Dr. Herberger, Universitäts-Professor zu Würzburg; Dr. Beeg, Rector der Gewerbs- und Handelsschule zu Fürth; Professor Walther an der polytechnischen Schule zu Augsburg und Dr. Förster, Literat zu München. (Jeder der vier Kommissäre erhält 600 fl.) (A.A.Z.)

Frankfurt, 9. April. Nach einer am Montag stattgehabten Vorberathung hielten gestern die Ausschüsse des allgemeinen deutschen Vereins zum Schutze der vaterländischen Arbeit eine Sitzung und kamen auch heute zur Fortsetzung der Verhandlungen wieder zusammen. Die letztern beschäftigen sich hauptsächlich mit der handelspolitischen Gegenwart und Zukunft unseres Vaterlandes, und den Mitteln zu Unterstützung derjenigen Bestrebungen und Plänen, welche genügend sein dürften, diese Zukunft eine den Bedürfnissen der arbeitenden Klassen entsprechende Gestalt zu verleihen. — In Bezug auf die hier am Ort wieder eingesetzte Bundesregierung wurde allgemein die Hoffnung ausgesprochen, daß dieselbe sich der materiellen Fragen bemächtigen und dahin streben werde, daß dem hartgedrängten Volke materiell wohler werde. Man erklärte, daß es Pflicht und Beruf aller Patrioten und Ehrenmänner sei, den Bundestag in dieser Richtung zu unterstützen, und daß ohne gewissenhafte Erfüllung dieser Pflicht der Friede des Landes nicht gesichert erscheine. (F.J.)

(Hessen.) Kassel, 7. April. In der nächsten Schwurgerichtssitzung werden zwei Anklagen wegen Preßvergehen zur Aburtheilung kommen. Die eine betrifft den Buchhändler Raabe und geht auf Beleidigung des Königs von Preußen. Die andere den Dr. Gräfe und lautet auf Majestätsbeleidigung. Der Letztere hat nämlich in seiner Schrift: „Der Verfassungskampf in Kurhessen", folgenden Satz geschrieben: „Fürstliche Versprechungen waren aber schon damals im Curs gar sehr gesunken, und Niemand schenkte der Zusage des Kurfürsten viel

Vertrauen." Das Justizministerium findet darin eine „schwere Majestätsbeleidigung", und hat das ordentliche Untersuchungsgericht mit der Untersuchung beauftragt, die denn auch bei der Einfachheit der Sache schon beendigt ist. Manche vermuthen, diese augenscheinlich unbegründete Anschuldigung sei nur erhoben, um möglichst viele Fälle zu haben, wo die Geschwornen wegen Majestätsbeleidigung ein Nichtschuldig aussprechen, um daraus einen scheinbaren Vorwand zur Beschränkung der Competenz der Schwurgerichte auf gemeine Vergehen zu entnehmen. Das geht indessen doch wohl zu weit. — Das General-Auditoriat hat noch kein Erkenntniß in den bei ihm anhängigen die Septemberverordnungen betreffenden Sachen gegeben. Seit einigen Tagen hält man es sogar für wahrscheinlich, daß die Untersuchungen niedergeschlagen werden oder eine Amnestie ertheilt wird. — Die Garde-du-Corps werden in diesen Tagen zum erstenmale in Parade öffentlich erscheinen, wie es heißt am 10. April, an welchem Tage vor drei Jahren die Auflösung dieses Corps infolge der von mehreren ihm angehörigen Soldaten am Abend vorher verübten blutigen Excesse stattfand. — Die Bundeskommisson soll mit Instruirung der definitiven Regulirung der kurhess. Angelegenheiten sehr eifrig beschäftigt sein, aber über ihrer Thätigkeit liegt ein dichter Schleier. (D A.Z.)

Die „Kass. Ztg." berichtet über die Angelegenheit der incriminirten Cigarrenarbeiter: „Von Hanau waren 20 Cigarrenarbeiter hierher transportirt worden, weil sie von einem ihrer Kameraden beschuldigt waren, einer demokratischen Versammlung beigewohnt zu haben. Hier vor dem Kriegsgericht hat es sich nun herausgestellt, daß besagter Angeber ein unwürdiges Subjekt sei, welches aus Aerger darüber, daß er aus dem Kranken-Kassenverein der Cigarrenarbeiter ausgestoßen, eine falsche Angabe machte. Die verhafteten 20 Arbeiter wurden darum auch sofort wieder entlassen und sind nach Hanau zurückgekehrt.

(Würtemberg.) Stuttgart, 6. April. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte gestern Abend die Räume des neuen Museums, als der Versammlung die Kunde wurde, daß unser bisheriger Abgeordneter, der verehrte Vater Schott, den Wünschen seiner Mitbürger nachgebend, sich gegen eine Deputation bereit erklärt habe, die Wahl zum Abgeordneten noch einmal anzunehmen. Die edle Ausdauer des würdigen Greises, der schon in der constituirenden Versammlung von 1819 saß, möge für die Partei ein Vorbild sein und ein Sporn, auch in den schlimmsten Tagen nicht müde zu werden für die Sache des Volkes und der Freiheit. Als bedeutungsvoll dürfen wir es aber ansehen, daß der Mann, der an der Wiege unserer Verfassung saß, der Einzige von allen Abgeordneten von 1819 ist, der sie bis zu ihrem Grab begleitet hat, daß das einzige im parlamentarischen Leben übrig gebliebene Mitglied der ersten Ständekammer auch an dem voraussetzlich letzten Landtage des Königreichs Württemberg Antheil nehmen wird. (F J.)

(Oesterreich.) Wien, 6. April. Die österreichischen Dinge gehen, wenigstens in den offiziellen Blättern und der Reichs-Zeitung, wirklich ihren Gang. Die letzten Ausweise der Bank zeigen wirklich eine Zunahme an Baarvorrath im Verhältniß zu dem Papierumlauf, die nicht blos mikroskopisch zu nennen ist. Das Finanzministerium hat sich besonnen, daß es schon lange eine offene Uebersicht der umlaufenden Geldzeichen versprochen, und verspricht in der Zukunft damit fortzufahren. Die Geschwornengerichte haben schon fast überall, wo sie eingeführt werden sollten, die ersten Anreden ihrer Präsidenten und Staatsanwälte und das erste Lampenfieber des Auftretens vor dem Publikum überstanden. Die Gemeinderäthe üben ihre Autonomie in pflichtschuldigst ersterbenden Adressen an Fürst Schwarzenberg. Sogar über Ungarn und Siebenbürgen scheint durch die Nacht eines endlosen Provisoriums in Allem und Jedem der erste Strahl einer Organisation aufzuzucken. Wo man hinblickt, sieht er aus, als ob Natur und Geschichte in gnädiger Laune sich einen Extrascherz zu Gunsten unserer Staatslenker machen und ihre Schöpfung lebendig werden lassen wollten. Es wird vielleicht dennoch gehen! murmelte Der und Jener verblüfft für sich, der aus guter und wohlerworbener Ueberzeugung alles Treiben und Gähren der Gegenwart nur für eine vorübergehende Phantasmagorie angesehen. Aber mit alledem will es zu keinem rechten Vertrauen, zu keinem rechten Behagen kommen, weder in Oesterreich noch draußen. Das Silberagio steht beharrlich auf der Stufe, auf die es plötzlich mitten unter den vertraulichen Worten des Hrn v. Krauß hinaufgesprungen. Die öffentliche Meinung bleibt befangen spröde, wie Einer, den ein unabschüttelbares Frösteln nicht mehr warm werden läßt. Man fühlt, daß mit allen den blitzenden Truppenlinien, die von Wien bis zum Belt, und bis gegen Turin gezogen, das rechte Diagramma doch nicht gezogen ist, das die bösen Geister des Morgens fern hält; man weiß, daß es mit Dresden schon lange nichts mehr war, und das Frankfurt schon jetzt nichts ist. Wie kommt das? Ist das heillose Frankreich noch nicht tief gesunken, entwürdigt, entkräftet? Haben die Kriegsheere noch nicht ihre Mission erfüllt? Sind noch zu wenig rettende Thaten, Oktroyirungen, Exeutionen, Bundescommissionen und politische Verfolgungen angewendet worden? Es ist doch alles geschehen, um das Rädchen der Zeit genau so zurückzustellen, wie vor dem Februar 1848 Nächstens feiern sogar die Fauteuils in der Eschenheimergasse in pleno ihre feierliche Wiedereinführung in Stand und Würde, und die, die am längsten bestaubt u leer dastanden, wie der von Preußen, nehmen um so gerührter die Gratulation der übrigen an. Dennoch verharren die Börsen in ihrer verstockten Unnahbarkeit, und wie die Reichszeitung uns armen Oesterreichern unbarmherzig nachweist, der Umstand, daß einige Industrielle aus Wien und den Provinzen nach England zur Ausstellung reisen wollen, macht die Wechsel auf London empfindlich steigen. Und wir haben doch die Austria, die uns täglich erinnert, wie reich wir sind, und die Magyaren und Venetianer wetteifern in Schwüren der Liebe und Dankbarkeit, und wir haben eine Masse von Assekuranzkompagnien für die Forteristenz Oesterreichs, nämlich die zu Fuß und zu Roß mit Waffen und Kanonen von Rom bis Rendsburg stehen, bei denen fast die Hälfte aller europäischen Souveränetäten schon heute thatsächlich assekurirt ist! — Die Sache ist eben die, daß man hüben und drüben und in der Mitte weiß, daß alle diese Staatsmedicinen und Rettungsapparate nur provisorische für provisorische Uebel waren und gegen den wahren tiefen Krebs Europas nicht ausreichen werden. Das hat die moderne Sibylle, der Frhr. v. Reden, den Fürsten bereits in seinen Ziffercolumnen sichtbar hingestellt. Unbeachtet, wie es Sibyllen geht! Europa, so sagte dieser große Liquidator der Gegenwart, lebt schon lange vom vergessenen Brode, und bei allem Saus und Braus in heimlicher Crida herum. Und seitdem ist manches Item in das große Schuldbuch eingetragen worden. Preußen und Oesterreich haben ans Schwert geschlagen; die kleinern Herren nicht zu rechnen. Das hat neue schwere Items gemacht, und der Zehrer ist noch immer durch den Sparer nicht abgelöst worden. Wir sind jetzt aber ferner von Frieden und politischem Gleichgewicht als je Man hat gut sagen, daß weil Dresden nichts verschlagen hat, Staaten und Staatchen wieder zum alten Bund in Frankfurt zurückkehren. Sie haben in Dresden die unvereinbaren Gegenforderungen Preußens und Oesterreichs und die Unabhängigkeitsansprüche aller Uebrigen in Dresden eingepackt und werden sie so wieder in Frankfurt auspacken. In Frankreich aber wird's unvermeidlich bald heißen: Napoleon oder Cavaignac! Die beschränkte pfiffige Ausbeutung eines großen Namens oder die eiserne Führung eines redlichen Schwärmers. Der Eine aber wird Krieg führen müssen um der Gewalt, der Andere wird's um der Freiheit willen In jedem Falle ist der erste Kanonenschuß zwischen den Pyrenäen und der Weichsel, wo er immer abgefeuert, das Signal eines Kampfes, in dem ebenso gut Prinzipien als Massen stehen v. darum wird der Sieg eine Wiedergeburt der kämpfenden Elemente sein müssen. (Schluß f.)

Wien, 5 April Die Antwort des Fürsten Schwarzenberg auf die letzte preußische Note ist, wie das „Neuigkeitsbureau" wissen will, gestern von hier abgegangen. Dieselbe bildet, sagt dieß Blatt weiter, das Resultat der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, denen zufolge Preußen zum Bunde zurückkehrt. Die Frage des Präsidiums, welche noch schwebend war, ist dadurch und durch den Artikel 5 der Bundesakte, welcher Oesterreich den Vorsitz einräumt, gelöst. Verläßlich vernehmen wir, daß schon die letzte preußische Note Andeutungen über die Nothwendigkeit enthielt, die Verhandlungen über die deutsche Frage in Frankfurt fortzusetzen. Da Oesterreich diesem Ansinnen in der Hauptsache nicht entgegen ist, so steht wohl zu erwarten, daß das diplomatische Hauptquartier Dresden bald verläßt, wenn auch noch nicht ausgemacht ist, ob die Conferenzen eben in Frankfurt oder irgend einer Residenzstadt wieder fortgesetzt werden. Die Absendung eines preußischen Gesandten und dessen Eintritt in die Bundesversammlung ist daher jedenfalls noch von der österreichischen Antwortnote abhängig. Man vernimmt, daß die Bundesversammlung gleich nach dem Eintreffen der noch fehlenden Mitglieder ein Plenum mit 69 Stimmen bilden werde, um die von Oesterreich und Preußen gestellten Abänderungsvorschläge der Grundgesetze in Berathung zu nehmen. Vor Allem soll auch in Betreff des Artikels 9 der Bundesakte, welcher

bestimmt, daß der Sitz des Bundestags in Frankfurt ist, eine Abänderung in Antrag gebracht und berathen werden. Fürst Schwarzenberg scheint hierbei seinen Lieblingsplan, den Bundestag in den Mauern Wiens tagen zu sehen, wieder aufnehmen zu wollen.

(Sachsen.) Koburg, 9. April. Der Herzog ist vor einigen Tagen von Gotha nach Hamburg gereist. Seine lebendige Theilnahme an dem Schicksale Schleswig Holstein's und seine nahen Beziehungen zu dem Grafen Mensdorff Pouilly berechtigen zu der Annahme, daß diese Reise den Interessen der Herzogthümer nicht fremd sei. — Der als Leiter der hiesigen demokratischen Partei mehrfach genannte Rechtskandidat Feodor Streit war im Juli 1849 wegen seiner Aeußerungen auf einer Volksversammlung zu Lichtenfels auf Reklamation der bayerischen Behörden in Untersuchung genommen worden. Die Anklage lautete auf Versuch des Hochverraths und Majestätsbeleidigung. Auf Antrag des Angeklagten wurden die Untersuchungsakten im Lauf des vorigen Jahres zur Aburtheilung an die Juristenfakultät in Göttingen versendet. Das nunmehr von Göttingen eingegangene Erkenntniß wurde heute vom herzogl Justizkollegium Hrn. Streit eröffnet. Derselbe ist vollkommen freigesprochen. (F.J.)

(Preußen.) Das Berliner Correspondenz-Bureau vom 8. April schreibt: Wie wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, haben sich nunmehr auch die österreichisch gesinnten Königreiche für eine allgemeine Beschickung des Bundestags, aber auch für ein gleichzeitiges Aufhören der Dresdener Conferenzen erklärt. Der wiederholten Zusagen Oesterreichs an Bayern haben wir bereits Erwähnung gethan. Es ist hierauf, wie auf die geheimen Beziehungen zwischen München und Wien das größte Gewicht zu legen, weil sie sich, wie man auch hier voraussetzt, sehr bald auf dem wiedereröffneten Bundestag geltend machen werden. Bayern will in Gemeinschaft mit den drei andern Königreichen eine Volksvertretung beim Bunde nunmehr auch im Schooße des Bundestags beantragen.

— Der würdige, gelehrte Professor der Theologie Consistorialrath Dr. Nitzsch in Berlin, ein Mann, der stets in der conservativsten Richtung gewesen ist, fast mehr als conservativ, erläßt einen von ihm selbst unterzeichneten Aufruf, den vertriebenen, zum Theil ganz hülf- und mittellosen 87 Geistlichen Schleswigs die in Holstein an fremdem Herd ihre Zuflucht gefunden, zu Hülfe zu eilen. Er schildert das Unglück dieser Ehrenmänner, die nur die schlichte und innerste Treue und Ueberzeugung geübt, mit brennenden Farben.

Hamburg, 6. April. Gestern kam der neue Gouverneur der Festung Rendsburg, der preußische Generalmajor v. Knoblauch, von Berlin hier an. Derselbe soll noch gestern seinen Weg nach Rendsburg weiter fortgesetzt haben. Die daselbst vorgefallenen Reibungen zwischen den preußischen und österreichischen Besatzungstruppen waren sehr blutiger Natur und haben mehreren das Leben gekostet. Mehrere Preußen sollen bereits in Folge der empfangenen Wunden gestorben sein. Die Folge dieser unangenehmen Vorfälle ist jedenfalls eine Dislocirung des einen Theils der in Rendsburg liegenden Bundestruppen. Ein Gerücht, daß der österreichische Commissär darauf bestehe, daß die Preußen Rendsburg verlassen sollen, dürfte wohl unbegründet sein; wenn auch die Vermuthung Grund hat, daß die Mission des Adjutanten des Generals v. Thümen nach Berlin zu diesen Vorfällen nicht ganz außer aller Beziehung stehe. Wiederum taucht das Gerücht auf, daß das Regiment Schwarzenberg, welches die österreichische Besatzung von Rendsburg bildet, nach seiner Heimath zurückgehen soll. — Schon wieder hat ein für Brasilien ausgerüstetes Schiff, „Danzig“, unsern Hafen verlassen. Gestern segelte dasselbe, mit 250 Mann am Bord, die Elbe abwärts nach Stade. Der „Caesar Godeffroy“, ein ebenfalls für brasilianische Rechnung ausgerüstetes Schiff, mit 400 Mann am Bord, wird diesem bald folgen. Wie der hiesige „Freischütz“ berichtet, sollen die Offiziere die Ausrüstung sehr loben; für diese Ausrüstung sollen 9 Millionen angewiesen sein. Bis jetzt sollen hier im Ganzen 11000 Uniformen, bestehend in Mantel, Rock und Hose, für die deutschbrasilianische Legion angefertigt worden sein.

(Schleswig-Holstein.) Altona, 5. April. Mit jedem Tage kommen noch immer neu entlassene Offiziere unserer aufgelösten Armee hier durch, die mit verbissenem Grimm aus einem Lande scheiden, für welches sie ihr Leben zu opfern bereit waren. Noch in dieser Woche kommt die Reihe an die Militärbeamten und dann wird nichts mehr aufzulösen und zu entlassen sein. Die meisten der Offiziere und Beamten bekommen kaum so viel, daß sie die Reise übers Meer davon bestreiten können, und wenn nicht das Hamburger Comite, bei dem reichliche Geldbeiträge aus allen Theilen Deutschlands einlaufen, sie mit den nöthigen Reisemitteln versehen würde, so würden sie alle genöthigt sein, sich der brasilianischen Regierung zu verkaufen, deren Agenten noch immer sie umschwärmen. In der (schon erwähnten) gestern hier stattgehabten Versammlung von entlassenen schleswig-holsteinischen Offizieren, zu der sich auch einige Hamburger Privatleute einfanden, war die überwiegende Zahl der Anwesenden und mit ihnen auch die Privatleute der Meinung, daß die heimathlosen Krieger nach New-York gehen sollen, und wenn sie da das Gewünschte nicht finden sollten, nach St. Francisco überzusiedeln. Diese Ansicht wurde zum Beschluß erhoben und die dabei anwesenden Kaufleute, die sowohl in New-York als in St. Francisco große Verbindungen haben, werden Alles zu ihrer Ueberfahrt vorbereiten, wie auch für ihre Ansiedelung an einem der beiden Orte die nöthige Sorge tragen. — An den Protest gegen die Aufhebung des Pensionsgesetzes schließen sich immer mehr Offiziere an und die nach Amerika auswandernden bleiben nicht zurück. Es könnte diese Angelegenheit denselben Verlauf nehmen, wie die der westphälischen Obligationen, die am Ende doch noch bezahlt werden müssen.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die Parteien der Ordnung sind rathlos, denn die Angst vor dem Socialismus wächst mit jedem Tage. Thiers hält sich ordentlich zurückgezogen, während Molé in seiner Bangigkeit vor den rothen Demokraten sich wieder mehr dem Elisee nähert. Der greise Diplomat hat vorigen Montag einem der Freunde des Präsidenten der Republik betheuert, daß er nicht gegen die Prorogation auftreten werde. Die Revision der Verfassung kommt indessen schwerlich zu Stande, denn die Mehrheit der Kammer wird und kann sich nicht für dieselbe aussprechen, weil zu viele Verpflichtungen gegenüber den Legitimisten und Orleanisten eingegangen wurden. Die Fusionsversuche sind bis jetzt alle gescheitert, trotz der Mahnungen, die aus dem Salvandy'schen Lager nach Venedig und Claremont ergangen. Die Wittwe des Herzogs von Orleans ist unbeugsam, versöhnlicher zeigen sich die Ex-Königin Maria Amalie u. der Herzog v. Nemours, dagegen hat die Prinzessin Helena eine eifrige Stütze an ihrem Schwager, dem König der Belgier. Die diplomatische Korespondenz zwischen hier und Wien ist eine gereizte. Möglich daß unser Gesandter daselbst abberufen und durch Hrn. Lefevre in Berlin ersetzt wird. Lord Palmerston billigt vollständig die Sprache des Hrn. Brenier, welche die Ansichten des Präsidenten der Republik vollständig wiedergibt. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß den Dresdener Conferenzen, die doch den Bundestag als Ausgangspunkt haben dürften, ein europäischer Diplomatencongreß folgen werde. Man ist in Berlin dieser Idee weniger abgeneigt als in Wien.

Paris, 7. April. Die französischen Renten hatten heute an der Börse eine gute Haltung, obschon die Verkäufer pr. Ende d. noch in der Majorität sind. Man suchte abermals das Gerücht zu verbreiten, daß das definitive Cabinet gebildet sei. Andererseits wurde jedoch versichert, daß die Unterhandlungen weniger als je vorgerückt seien. Die Eisenbahnaktien waren wieder etwas mehr gesucht. In spanischen Fonds war der Umsatz belebt. Im Conferenzsaal der Nationalversammlung hieß es heute, es werde aus Anlaß des Osterfestes zwar eine Vertagung stattfinden, jedoch nur auf acht Tage.

Italien.

Nach einem Briefe aus Bologna vom 27. März soll der bei Russi getödtete Räuber keineswegs Passatore gewesen sein, sondern einer seiner Gefährten; in diesem Briefe wird versichert, daß die Mutter und die Brüder den in Lugo ausgestellten Leichnam nicht wiedererkannt hätten.

Belgien.

Brüssel, 9 April. Tel. Dep. Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 7. d. meldet die Auflösung der spanischen Cortes.

Dankeserstattung.

Tief gebeugt durch den Tod unserer geliebten Schwester und Schwägerin,

Eva Maria Thrießgau,

fühlen wir uns verpflichtet, allen Verwandten und Freunden für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, sowie für die ehrende Begleitung zu ihrem Grabe den innigsten Dank auszusprechen und dieß insbesondere Sr. Hochw. Herrn Pfarrer Egler, für so vielfach gespendeten geistlichen Trost, sowie ihrem Titl Herrn Arzte für seine rastlosen Bemühungen.

Die Verblichene einem freundlichen Andenken empfehlend, bitten um ferneres Wohlwollen

die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gläubiger des Bierbräuers Adam Hüttemayer von hier werden nachstehende Realitäten desselben u. seiner Ehefrau zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Diese Realitäten sind:

1) Das Bräuhaus Lit. C. Nr. 34 sammt Hofstatt und einem eigenen fließenden Wasser, dann der hierauf haftenden realen Gerechtsame zum Brauen braunen und weißen Bieres und dem dazu gehörigen Stadel Lit. C. 33 zusammen gewerthet auf 17000 fl.

2) Das Haus Lit. C. 32 sammt Hofstatt, Stallung, Keller und Essiggewölbe, gewerthet auf 3000 fl.

3) Der Acker bei Kumpfmühl Pl.-Nr. 2922 zu 1 Tagw. 55 Dez. gewerthet auf 750 fl.

4) Der Acker beim Blockhaus Pl.-Nr. 3235 zu 2 Tagw. 99 Dez. gewerthet auf 1000 fl.

Termin zum gesonderten Verkaufe dieser Realitäten wird auf

Mittwoch den 30. April l. Js.

Früh 10—12 Uhr

im dießseitigen Amtszimmer Nr. 61 bestimmt, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich wegen der nähern Beschreibung der Objekte und der darauf haftenden Lasten und Rechte auf das Gantinventar, welches bei Gericht eingesehen werden kann, bezogen wird, dann daß dem Käufer des Bräuhauses auch Gelegenheit gegeben werden wird, die vorhandenen Schenk- und Bräuhaus-Utensilien zu erkaufen, endlich daß man die näheren Bedingungen am Termine bekannt geben u. daß der Hinschlag unter Vorbehalt der Bestimmungen des § 64 des Hyp.-Ges. ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Regensburg den 28. März 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebner.

Raimer.

Theater-Anzeige.

Sonntag 13. April 1851.

7. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Concert.

In zwei Abtheilungen.

Aufforderung.

Nachdem ich laut Dekretes des k. Kreis- und Stadtgerichtes dahier vom 28. v. M. in der Gantsache des Bierbrauers Adam Hüttemayer dahier als Massakurator aufgestellt wurde, so fordere ich alle diejenigen, welche an den Gantschuldner etwas schulden, hiemit auf, diese ihre Rückstände binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Klagestellung, an mich zu entrichten.

Regensburg am 10 April 1851.

M. B. Lilienthal, Haidplatz Lit. B. Nr 64.

Sehr zu empfehlende Gelegenheit für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Hamburg-Amerikanische Paquetfahrt von Hamburg nach New-York.

Die auf das rühmlichste sich bewährt habenden gekupferten dreimastigen Paquetschiffe dieser Gesellschaft werden mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen expedirt.

Nordamerika	Capitän	**Rathje**	am	15. April
Harmonien	„	**Ulauder**	„	20. „
Elbe	„	**Heydtmann**	„	15. Mai
Rhein	„	**Ehlers**	„	15. Juni.

Passagepreis im Zwischendeck per 15. April 35 Thl. — per 20. April 38 Thl. für Erwachsene incl. des Kopfgeldes; Kinder unter 8 Jahren 5 Thl billiger; Säuglinge unter 1 Jahr frei bis auf das in New York zu zahlende Kopfgeld.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen empfehlen sich, sowie nähere Auskunft über Passage und Fracht ertheilen gerne die bevollmächtigten Agenten:

Johann Steinl in Sulzbach. **Wolfg. Wimpessinger** in Amberg.

Montag den 14. und Dienstag den 15. April,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herr Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in goldenen und silbernen Repetiruhren, einem spanischen Rohr mit Silber beschlagen, Dessertmessern von Silber, einer Stockuhr mit Alabastersäulen, welche Viertel und Stunden schlägt und repetirt, feinen Herrenkleidern, einem blautuchenen Mantel, Frauenkleidern, einer seidenen Mantille, grossen Shawls, Betten, Leib- und Bettwäsche, Kanapees u. Sesseln, einem Kasten mit Glasaufsatz, Bettstätten und Kommoden, einem Schreibtisch von Nußbaumholz mit Aufsatz, einem Schreibsekretär von detto, Fußschemmeln von detto, messingenen Leuchtern, kupfernen Bierflaschen, einer Violin, einer Dose von Porzellain (Alterthum), einem eisernen Sparofen mit eisernem Gestell, Marquisen, einem Reitsattel, einem Wägelsitz, 6 Flügeln Fenstern, einer Kinderchaise, verschiedenem Riemwerk, mehreren Resten Pers und Druck, seidenen Tücheln, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Einladung.

Sonntag den 13 April Morgens wird im Gasthause zum **Casino** am obern Wörth

Bock

geschenkt, wobei gute Bockwürste verabreicht werden. Wozu ergebenst eingeladen wird.

Verkaufs-Anzeige.

Durch Vergrößerung eines Laden Eingangs ist der erstere der noch ganz neu und 7 Schuh hoch. 8 Schuh breit ist, billig zu verkaufen u. Näh. in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Empfehlung.

Friedrichshaller Bitter-Wasser,

heuriger Füllung.

ist angekommen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Carl Zeiller's Wittwe.

Verlaufener Hund.

Dienstag den 7 d. hat sich ein kleiner Mopshund verlaufen. Derselbe hat am Halse ein an einem Drahte hängendes Zeichen. Derjenige dem er zugelaufen, wird gebeten, ihn gegen Belohnung in Lit. F. Nr. 151 bei der hölzernen Bruck abzugeben.

Anzeige.

Es diene hiemit, um den vielen Nachfragen zu begegnen, zur öffentlichen Nachricht, daß die Stelle eines Schenks am von Maffei'schen Ausgabiner Bräuhause bereits vergeben ist.

Dienstoffert.

Es wird in ein Bürgerhaus eine Magd gesucht, welche sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht. Näh. in der Exp. d. Bl

Vermiethung.

In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee bis den 1. Mai zu vermiethen. Näh. in Lit. B. Nr. 1.

Zugelaufener Hund.

Ein Mittelhund, schwarz und mit weißer Brust, ober den Augen und an den Schenkeln in der Nähe des Schweifes gelb gefleckt ist Jemanden zugelaufen. Auch besitzt der Hund ein breites ledernes Halsband mit einem Ringe versehen. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Einrückungsgebühr erhalten. Wo? sagt die Exp d. Bl.

Kunst-Notiz

Seit einigen Tagen zeigt im Saale des Gasthauses zum goldenen Ritter dahier Herr **Dr. Schober** aus Wien seine mit Recht berühmten **Kunst- und Nebelbilder**, à la Döbler, so wie die allenthalben mit Staunen gesehene frei in der Luft schwebende Griechin Atalante. Sein Album enthält von den geachtetsten wissenschaftlich gebildeten Männern die bestätigenden Zeugnisse über die Außerordentlichkeit seiner Leistungen, und Alle, welche bisher den Vorstellungen des Herrn Dr. Schober beigewohnt haben, sprechen sich dahin aus, daß die Kritiken in öffentlichen Blättern, so wie die empfehlenden Zeugnisse nur Wahres bekunden, und die Leistungen des Hrn. Dr Schober zu den besten gehören, was bisher in diesem Kunstfache geleistet worden ist, und daß er mit den Meistern in diesem Fache, Döbler, Bosch u. s. f. würdig in die Schranken zu treten vermag Das Erstaunlichste und Räthselhafteste bei seinen Vorstellungen bleibt aber jedenfalls die frei in der Luft schlafende Griechin Atalante, die durch Hrn. Bils in neuester Zeit in Deutschland vorgeführt, so grosses Aufsehen und vielfache Bewunderung hervorrief und deren Vorführung durch Hrn. Dr. Schober nicht minder gelungen genannt werden kann. Wir machen daher das hiesige kunstsinnige Publikum hierauf aufmerksam, so wie auch, daß Herr Dr Schober am nächsten Sonntag und Montag dahier seine letzten Produktionen gibt, und den Anfang derselben, um mehrfachen Wünschen zu genügen, in Bezug auf die gesellschaftlichen Verhältnisse Regensburgs jedesmal auf Abends halb 7 Uhr festgesetzt hat.

Eingesandt.

Verkettet durch das oxidulgaßsauere Nichtsein mit dem heterogenen Sein und Wesen der Nepotenz des Uestrolchs und Bundestags gibt es im menschlichen Leben Augenblicke, wo einen das Schicksal verkehrt anpackt, und ein solcher Augenblick ist am Samstag Abend um 7 Uhr gekommen, wozu alle Nichtschuhnägelfressenwollengeschworenhabenden eingeladen sind.

Dominikanerstübel 5+7, des 12 —5, des 7777 Jahres.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) Hr Huth, Kfml v. Frankfurt. Frau Pfeffer m. Tochter, v. Stuttgart

(D ei Helmen) Hr. Stärnlein, Kf v. Frankfurt.

(W Hahn.) HH. Beery, Gastgeber v. Wien. Schwaiger, Maler v. Frankfurt Brucker, Priv. v. Augsburg. Dem. Birgl. Müllers-Tochter v. Marbach

(Gr Kranz.) Hr. Bamberger, Kfm v. Fürth.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 103.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag, 1851. 13. April.

Deutschland.

☐ München, 11. April. Heute Morgens 3 Uhr starb dahier der Abgeordnete Appellationsrath v. Wening. Er opferte sich rein seiner Pflicht als Abgeordneter und der Vorliebe für das Notariatsgesetz, dessen Referent er gewesen, und deßhalb den Kammersitzungen beiwohnte, ohne vollkommen von der Gelbsucht genesen zu sein. Derselbe war zu Eggenfelden gewählt und tritt nun der 3te Ersatzmann dieses Wahlbezirks, Gastwirth Engelsberger, von Georgen, als Mitglied in die Kammer. — Der III. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hielt heute über die kaufmännischen Anweisungen Sitzung. — Im ersten Quartal 1851 sind hier 123 Jagdkarten ausgegeben worden.

München, 10. April. Während des Unwohlseins des Hrn. Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten hat Hr. Staatsrath v. Pelkhoven die Führung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern, und der Hr. Staatsminister des Kultus Dr. v. Ringelmann jene der Geschäfte des Handelsministeriums übernommen. Man hofft jedoch auf eine sehr baldige Wiederherstellung des Hrn Ministerpräsidenten — Der unermüdlichen Thätigkeit unserer ausgezeichneten Gendarmerie ist es binnen sehr kurzer Zeit geglückt, drei der öffentlichen Sicherheit äußerst gefährliche Individuen kurz nach Begehung eines Raub- und Mordanfalles auf der Landstrasse zwischen hier und Sauerlach in Schönegg bei Dietramszell zu verhaften. Die Räuber, worunter eine als Mann verkleidete Weibsperson, führten noch einen Theil der geraubten Effekten mit sich, waren mit Schußwaffen und Brechwerkzeugen versehen und eben auf dem Wege, im Hochgebirge ein sicheres Versteck zu suchen. Das von diesen Individuen begangene Verbrechen besteht darin, daß sie zwei von der hiesigen Schranne heimkehrende Bauern auf der genannten Landstrasse anfielen und beraubten, wobei einer der Bauern einen lebensgefährlichen Schuß in die Brust erhielt. Die Verbrecher sind bereits hieher in sicherem Gewahrsam gebracht. — Unter den Produkten unserer vaterländischen Industrie, welche zu der Londoner Ausstellung abgegangen sind, befindet sich auch ein in gothischer Form gearbeiteter, mit Gold, Perlmutter, Schildpat ꝛc. reich ausgelegter Schreibtisch, hervorgegangen aus der auch im fernsten Auslande längst schon berühmten Werkstätte unseres wackeren Mitbürgers und Kunsttischlers Hrn. Fortner. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Schreibtisch selbst unter der grossen Masse der in London vereinigten Industrieprodukte eine hervorragende Stelle einnehmen und die allgemeine Aufmerksamkeit erregen wird. Möchte Hr. Fortner, dessen patriotische Aufopferungen unter seinen Mitbürgern hinlänglich bekannt und gewürdigt sind, doch auch recht zahlreiche Bestellungen erhalten, um noch recht Vieles und Ausgezeichnetes zu seiner sowohl, als seines Vaterlandes Ehre ausführen zu können! (N.M.Z.)

München, 9. April. Das hiesige erzbischöfliche Ordinariat hat den Militärstellen bekannt gegeben, daß in allen hiesigen Pfarrkirchen stets ein besonderer Priester zur Entgegennahme der Beichte von Militärpersonen gegenwärtig sein wird. Sämmtliche dem Militärstande einverleibte Individuen wurden daher von Seite der betreffenden Kommandostellen aufgefordert, ihren religiösen Pflichten als katholische Christen nachzukommen, indem hierüber nach Abfluß der österlichen Zeit strenge Kontrole angestellt werden wird. (N.C.)

Die „Augsburger Abendzeitung“ (welche seit einiger Zeit die dynastischen Interessen verficht) enthält einen längern Artikel aus München, der mit vieler Gründlichkeit den aufrichtigen Willen der österreichischen Regierung zu beweisen sucht, „ein starkes, nach außen u. innen wahrhaftes und in seinen internationalen, materiellen Interessen fortschreitendes Deutschland herzustellen“ Bezüglich der Volksvertretung beim Bunde spricht sich derselbe folgendermaßen aus: „Oesterreich wird dabei die hochwichtige Aufgabe nicht aus den Augen verlieren, eine Versöhnung zwischen Fürst und Volk zu ermitteln, wenn auch hierbei die Volksvertretung beim Bunde nicht in der Art zu Stande kommen kann, wie die ersten Projekte sie in Vorschlag brachten. Es ist aber anzunehmen, daß in nicht gar zu langer Zeit, trotz der Unzulässigkeit eines Volkshauses beim Bunde, doch mit einigen unumgänglich nothwendigen Modifikationen, Volksrepräsentanten beim Bunde in periodische Wirksamkeit treten werden.

Aus der bayr. Pfalz, 5. April. Je mehr es in den Frühling hineingeht, desto klarer wird es, daß in diesem Jahre eine Menge Menschen die Pfalz verläßt, um nach Amerika überzusiedeln. Jede Beilage zum Amtsblatt bringt neue amtliche Ausschreiben über Personen, welche die Heimath definitiv verlassen wollen, und wie viele gehen dahin, ohne Anzeige zu machen, also ohne ihre Heimathsrechte diesseits des Meeres vorderhand aufzugeben! Das Bedenklichste dabei ist, daß so sehr viele junge Leute auswandern Auffallend ist auch die Zahl der minorennen Jünglinge, die das Weite suchen. Fast scheint es, als wollten sehr viele derselben auf diese Weise der Konskription ausweichen. Die Ueberfahrtspreise sind bereits gestiegen, und wie man hört, sollen sie noch höher hinaufgehen. (F J.)

Frankfurt, 9. April. Mit der Rückkehr zum Bundestage ist die Frage der Parität selbstredend erledigt; den Vorsitz bei der Bundesversammlung erhält Oesterreich. Die Frage des Gesammteintritts Oesterreichs ist es jedenfalls für jetzt; eine Teritorialveränderung ist nicht festgestellt; würde sie am Bundestage von Oesterreich vorgelegt, so bedürfte es der einhelligen Zustimmung aller deutschen Regierungen, und deren Erlangung bezweifeln wir sehr aus Gründen. Deßhalb nehmen wir es den spezifisch österreichischen Federn nicht übel, wenn sie über die Beschickung des Bundestages durch Preußen höchst unzufrieden sind. Die Einen finden jetzt keine Sicherheit im alten Organismus, da namentlich die Revolution immer von Neuem drohe; die andern preisen das ganze Verfahren Oesterreichs u. bespötteln die Inconsequenz der preußischen Regierung. Der „Lloyd“ gebärdet sich in diesem Bezuge besonders naiv. Er sagt: „Wir haben am Ende die geringste Ursache, über die Rückkehr zum alten Bundestage zu klagen. Wir, die in Frankfurt sind, stehen nicht vor der Welt und vor dem eigenen Volke in gleicher Lage mit den Mächten, die nicht da sind und erst jetzt dorthin ziehen wollen oder müssen. Wir sind groß und stark genug, um unser Heil und unsere Stärke von einem anderen Orte, als von Frankfurt, erwarten zu können. Oesterreich bleibt Oesterreich.“ Das eben ist es Oesterreich hat sich zu allen Zeiten nicht um Frankfurt bekümmert, als wenn es durch Bundestag, durch Reichsverweser, durch wen sonst seine eigenen Interessen fördern könnte. Frankfurt, mit einem Centralorgan, in welchem Oesterreich ganz allein präponderirte, in welchem es mit einer Masse nicht deutscher Millionen erscheinen würde, gefiele dem „Lloyd“ ganz besonders. Jetzt scheint es anders kommen zu wollen. Deßhalb das stolze Zurückziehen auf sich selbst Wir fragen nur, wenn Oesterreich das übrige Deutschland gar nicht nöthig hat, weßhalb will es denn durchaus in dieses Deutschland hinein, „und soll't's auch in der Quere sein“? (F J.)

(Hessen.) Kassel, 6. April. (Hört! hört!) Der vor Kurzem aus Berlin eingetroffene vormalige k. preuß. Staatsminister Uhden ist hier nicht in der Eigenschaft eines preußischen Kommissärs, sondern in der eines Kommissärs des deutschen Bundes aufgetreten und steht in jeder Beziehung auf gleichem Fusse mit dem kaiserlich österreichischen Kommissär, Grafen von Leiningen. Die Instruktionen, womit diese beiden Bundeskommissäre von ihren resp. Kabinetten versehen worden sind, sind gleichlautend abgefaßt, dem Vernehmen nach von dem preußischen Ministerpräsidenten von Manteuffel entworfen und von dem österreichischen Für-

sten von Schwarzenberg in allen Punkten genehmigt. Sie werden darin angewiesen, nicht nur stets in völligem Einverständniß miteinander, sondern auch wo möglich immer im Einverständniß mit der kurfürstlichen Regierung (i. e. Monsieur Hassenpflug) zu verfahren und das ihnen übertragene Geschäft der Pazifikation Kurhessens zur Zufriedenheit und Genugthuung des legitimen Landesherrn zu beendigen.

Hanau, 8. April. Die Obermüller'sche „Kasseler Zeitung" hat auch nach ihrer Uebersiedlung von Frankfurt nach Kassel so äußerst geringen Anklang in Kurhessen und anderwärts gefunden (ihr Gesammtabsatz soll sich nur auf einige wenige hundert Exemplare belaufen), daß, wie verlautet, ihre Actionäre an dem seitherigen bedeutenden Defizit gerade genug hätten und übereingekommen wären, das Blatt im nächsten halben Jahre entschlafen zu lassen. Wie es heißt, würde die frühere „Kasseler Allgemeine Zeitung" unter Leitung des Dr. Pinhas wieder aufleben.

(Oesterreich.) Wien, 6. April. (Schluß des gestr. Artikels) Die Bajonette, hat man vor Kurzem gesagt, sind jetzt zur Regierung gekommen. Das ist eine alberne Phrase, welcher Geschichte und Nationalökonomie zugleich widersprechen. Es ist möglich, daß sich eine Gewalt lange durch sie allein gegen innere feindliche Elemente schütze; aber sie kann nicht mit ihnen identisch werden. Selbst da, wo Gewalthaber durch Bajonette auf den Thron getragen wurden, wie Cromwell u. Napoleon, haben sie sich bald einen selbstständigen Punkt außer ihnen durch Beförderung und Erweiterung des positiven Staatslebens, der Produktion gesucht. Das liegt in der Natur des Militärs, durch welche es an und für sich eine unproduktive Kraft ist, und also während des Friedens eine enorme Assecuranzauflage darstellt, welche erst im Kriege zur Honorirung kommt. Aus dieser innern unproduktiven Natur geht die gänzliche Verschiedenheit des gouvernementalen und des militärischen Prinzips hervor, und weit entfernt, daß am Ende der bevorstehenden europäischen Krisen die Bajonette zur Herrschaft kommen würden, glauben wir vielmehr das Gegentheil. Nicht der Korporalstab, der Rechenstab wird siegen. So wie die Barbarei des Mittelalters durch den Schulmeister vertrieben wurde, so wird es die der neuen Zeit durch den Rechenmeister werden Schon jetzt ist die europäische Staatsschuld, richtig übersetzt, nur der Gesammtausdruck des unproduktiven Aufwandes an Kapital u Arbeit, die das europäische Kriegswesen gekostet; und ihr Druck liegt in der Summe von Arbeit, die sie als jährlichen Ersatz den Völkern auflegt. So hoch der Bogen gespannt ist, man kann ihn höher spannen und man wird es. Die Wirklichkeit hinkt immer dem Verstande langsam nach, und es wird noch einige Zeit brauchen, bis statt der bloßen Klagen über Armuth und Steuerlast das allgemeine Bewußtsein Ursache und Zusammenhang des Uebels als Eines faßt. Bis dahin wird das Defizit jedes Staats noch um einen Exponenten gestiegen sein, der der Sorglosigkeit verantwortlicher Minister entspricht, wie sie unser bisheriges constitutionelles Wesen ausgebrütet hat. In grossen geistigen wie materiellen Krisen braucht es immer gleichsam einen Ueberschuß von Ursache, um sie in Gang zu bringen Doch auch diese wird und muß in Gang kommen; der Augenblick wird und muß kommen, wo die Stimmen von Millionen und aber Millionen in furchtbarer Einförmigkeit darin übereinstimmen werden, daß es mit der bisherigen Credit- und Finanzwirthschaft nicht mehr geht. Zwei Wege stehen dann offen Es wäre vielleicht möglich, nach dem Muster Englands durch zweckmäßiges Vorschreiten in jeder Richtung der Verwaltung und der Produktion die Summe der jährlichen Wertherzeugung so zu erhöhen, daß sie den von der Vergangenheit hinterlassenen Verpflichtungen jährlich das Gleichgewicht hielte Möglich, aber nicht wahrscheinlich, denn der Pfad (freilich der nächste und umweglose) dazu wäre eine geistige Wiedertaufe in den reinigenden Fluten englischer Gewaltschen und Freiheitsliebe. Im Gegentheil liegt ein solcher Reiz in gewohnter Willkür, daß wir annehmen können, man werde an manchen Orten dem Kitzel nicht widerstehen, im absoluten Wege der Verordnung ihren Schulden eine Drittelung oder Viertelung zu oktroyiren. Das Eigenthümliche ist nur — und das mag über manche allzuscharfe Nebenwirkung einer solchen rettenden That trösten — daß damit ebenso gut das Resultat erreicht wird, das auf dem ersten Wege zu finden war. Bei einem Ringe ist es gleichgültig, wo man ihn packt, man hat es immer mit dem ganzen Ringe zu thun. Der Zusammenhang zwischen Güterleben und politischer Form ist auch so ein Ring. Greift einmal am Tage mit voller Hand in das ungeheure Schemen, das man Staatskredit nennt, so gibt es keine Rückkehr mehr. Kein Appell an die Gewinnsucht und Phantasie, kein gouvernementaler Terrorismus vermöchte dann noch einmal diesen staatskünstlerischen Riesenbau aufzurichten, unter dem jetzt die lebenden Millionen Europas für eine Zukunft benutzt werden, die ihrerseits wieder auf die Zukunft angewiesen ist. Damit ist die gouvernementale Frage von selbst gelöst, um deren willen jetzt so Viele in Kerkern und im Exil sind; von der selbst die besten und mildesten Fürsten sich verzweifelnd abwenden, weil sie sie nur in Extremen kennen. Wenn die Mittel kaum für die wirklichen Blößen des Staates hinreichen, tritt die Selbstregierung von selbst in ihr Recht, und wenn man keine Schulden machen kann, wird Niemand mehr den kostspieligen Versuch machen, die Arbeitslust und den Unternehmungsgeist eines Volks um irgend einer mittelalterlichen Rechthaberei willen in stürmischer Zerstörung zu halten. Auch sonst liegt in solchen Zuständen manche Correktur der Gegenwart. Der Geist der Zeit ist, wie in der Nationalökonomie, so auch in der Politik den kleinen Etablissements entgegen. Die Summen, die die mannichfachen Farben auf unsern Länderwappen gekostet, sind viel zu hoch, um nicht vom Rechenmeister der Tage gerügt zu werden. Als man in Frankfurt a. M. an dergleichen dachte, schrack so mancher Wackere davor zurück, weil es Revolution hieß; in Dresden unterließ man es wieder, da nannte man es Usurpation; das dritte mal aber wird es „Nach der Decke strecken" genannt werden, und da wird es vor Herren und Menschen bestehen. (D.A.Z.)

Wien, 11. April. (Telegr. Dep) Der Finanzausweis von 1850 ist erschienen. Das Deficit beträgt 77,161,623 fl. Nach Berichten aus Rom vom 5 April wird das Concordat mit Spanien demnächst ratifizirt werden. In Neapel wurde das k. Dekret veröffentlicht, daß die Bezirksräthe diesseits des Faro bis 1. Mai, die Provinzialräthe bis 20. Mai beruft.

Prag, 8. April. Heute Nachmittags wäre die Kreuzberg'sche Menagerie am Josephsplatz bald der Schauplatz einer traurigen Katastrophe geworden. Der daselbst befindliche Elephant wurde nämlich während der Production wild, umfaßte mit den Rüssel seinen Wärter und schlug denselben zu Boden. Glücklicherweise gelang es noch, die Wuth des Thieres zu besänftigen und dem Wärter einem noch traurigeren Schicksale zu entziehen. Ein Tritt des Thieres hätte seinem Leben unfehlbar ein Ende gemacht. Bluttriefend und ganz bewußtlos wurde er aus dem Bereiche des Thieres hervorgezogen. Das anwesende Publikum hatte natürlich beim Anblicke der grauenhaften Scene eiligst die Flucht ergriffen.

Aus Temeswar, 3 April wird der Oest. Korresp. über die dort stattgehabte Explosion geschrieben: Heute um 7¼ Uhr Morgens bot unsere Stadt einen schreckhaften Anblick dar. Der Munitionsthurm auf dem Festungswalle nächst der Siebenbürgerkaserne war mit furchtbarem Knalle in die Luft geflogen, und der dem Schauplatze der Begebenheit zunächst gelegene Stadttheil wurde einige Augenblicke später mit einem wahren Platzregen von Steinen, Ziegeln, Mörtel, Balken, Pfosten u. s. w. überschüttet, — auch fielen in den Häusern mehrere Bomben und Granaten nieder, welche platzten, ohne jedoch wunderbarer Weise Schaden an Menschenleben und Eigenthum anzurichten. Dazu ein in den ersten Augenblicken undurchdringlicher Pulverdampf, eine dichte Staubwolke, welche das Firmament verfinsterte — das Angstgeschrei der entsetzten Menge, besonders der Frauen und Kinder, das Geheul der Hausthiere, das Geklirr der tausend und tausend zertrümmerten Fensterscheiben, das Geklapper der fallenden Dachziegel, Fensterrahmen, Thierstöcke, Schornsteine — ein Bild der fürchterlichsten Verwirrung. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, verloren 15 bis 20 Menschen das Leben, schwer Verletzte gibt es im Verhältniß sehr wenige. Den Tod fand außer den in dem Munitionsthurme beschäftigt gewesenen 7 Artilleristen, worunter ein Feuerwerker, vom Militär der Hauptmann von Hartmann-Infanterie-Regiment, Baron Reitzenstein, er wurde in seinem Zimmer in der Siebenbürgerkaserne, dessen Fenster gegen den Schauplatz der Zerstörung hinausgingen, im Bette erschlagen gefunden. Zur Stunde (3 Uhr Nachmittags) platzen noch einzelne zwischen den Trümern begrabene Granaten, doch ist alle Gefahr vorüber. Gebäude erlitten an Mauerwerk außer eingestürzten Schornsteinen keinen erheblichen Schaden. Die Ursache des Unglücks konnte bis zur Stunde nicht ermittelt werden.

Aus Westpreußen, 6. April. Wie traurig es noch mit der Bildung in den untern Schichten des Volks steht, davon zeugen zwei Vorfälle, die vor dem Elbinger Schwurgericht neulich verhandelt wurden. Ein Ehepaar vom Lande war des Kindermordes angeklagt. Ihr fünfjähriger Sohn liegt an der Hautwassersucht und Harnruhr, in Folge welcher Krankheiten er sich fast täglich verunreinigte. Der Vater hatte durch Schläge

den Knaben von seinen Unreinlichkeiten abzugewöhnen versucht, jedoch vergebens. Da wird ihm gerathen, das kranke Kind über ein Strohfeuer zu halten; das sei ein probates Mittel gegen jene Krankheit. Und dies geschicht. Vater und Mutter halten den elenden Kranken über die Strohflamme, und er verscheidet in Folge der Brandwunden. Gleichwohl sprach das Schwurgericht Vater und Mutter von der Anklage frei; denn die Absicht, das Kind zu tödten, liege nicht vor, vielmehr die es zu heilen; nur der Eltern Unwissenheit trage die Schuld vom Tode des Knaben. — Ein zweiter merkwürdiger Fall betraf eine Brandstiftung. Ein zehnjähriger Hirtenknabe lebte mit einem andern Kameraden seines Dorfes in beständigen Zwist und beschloß durch Verbrennung der Kleidungsstücke desselben sich zu rächen; er zündete den Stall an, in welchem Jenes Kleider aufbewahrt lagen, und läuft aufs Feld. Da erst fällt ihm in seiner Dummheit ein, daß auch seine eigenen Kleider mit verbrennen müssen; er eilt zurück in den bereits in Flammen stehenden Stall, faßt ein Bündel mit Kleidern und — hat die seines Feindes gerettet. Da sämmtliche Wirthschaftsgebäude niederbrannten, so erwuchs dem Besitzer durch dieses Feuer ein Schaden von über 2000 Thlr. Der Gerichtshof verurtheilte den Knaben zu zweijähriger Einstellung in eine Strafanstalt für jugendliche Verbrecher, damit hier für die Erziehung desselben Genügendes geschehe.

Frankreich.

Paris, 8. April. Minister Baisse wird im Landesdepartement als Candidat für die gesetzgebende Versammlung auftreten. — In der heutigen Sitzung der letztern gelangt man, nach unwesentlichen Berathungen, zur ersten Berathung des Gesetzentwurfs über Nationalgarde Dagegen sprechen die Abgg. Boysset und Madier de Montjau, dafür der Abg. Fresneau. Die Gesammtdebatte wird geschlossen und eine zweite Berathung angenommen. — In der gestrigen Sitzung des Ministerraths ist der Beschluß gefaßt worden, von den Gesandten in England und der Schweiz genaue Detailberichte über Antecedentien, Lebensweise, Verbindungen und Tendenzen der dort wohnenden Flüchtlinge zu verlangen. (O.P.Z.)

Paris, 8. April. Die Börse hatte heute eine feste Haltung in Folge des Gerüchts, daß ein definitives Ministerium gebildet sei, welches nachstehende Namen umfasse: Baroche, Inneres; Rouher, Justiz; General Randon, Krieg; Abatucci, auswärtige Angelegenheiten; Benoist d'Azy, öffentliche Arbeiten; Buffet, Handel; Quentin Bauchart, Marine; Baimesnil, öffentlicher Unterricht; Fould, Finanzen. Ferner wurde versichert, daß die Nationalversammlung sich auf zwei Wochen vertagen werde.

Schweiz.

Bern, 8 April. Allem Anscheine nach droht dem Kanton Freiburg durch sein jetziges Regiment ein noch härterer Terrorismus, als er bisher auf dem unglücklichen Lande lastete; der letzte Aufstand bietet den Vorwand dazu. Vorgestern wurde in den Straßen Freiburgs verkündet, es sei für den Abend im Primarschulgebäude eine Versammlung der patriotischen Gesellschaft anberaumt. Wirklich fanden sich die Anhänger der Regierung aus der Stadt und ihrer Umgebung sehr zahlreich ein. Es handelte sich darum, dem Staatsrath eine Bittschrift zu übergeben, in welcher man für die Stadt die Erneuerung des Belagerungszustandes und für die ganze Geistlichkeit des Kantons „die Eingrenzung in ihre Wohnortsgemeinde" verlangen sollte. Dieser Vorschlag des Hrn. Staatsraths Schaller und Nationalraths Glasson wurde mit lautem „Bravoruf" aufgenommen. Vergebens zeigte ein durch seine Forschungen auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte bekannter Gelehrter das Unnöthige des Belagerungszustandes u. das Ungerechte der Eingrenzung der Geistlichen „Man strafe die Schuldigen, spreche aber nicht den Bann über einen ganzen Stand aus, in welchem es so viele ehrenwerthe Mitglieder gibt, die das Treiben einer verblendeten Partei mißbilligen." Diese Worte wurden nicht gehört und die Versammlung nahm den Vorschlag durch Acclamation an. — Nachschrift. Nach dem bis jetzt bekannten Ergebniß der Abstimmung über die Incompatibilitäten, welche vorgestern in allen Gemeinden des Kantons Waadt vorgenommen wurde, ist die Unverträglichkeit der Beamtungen mit Großrathsstellen mit großer Mehrheit angenommen worden.

Italien.

Rom, 29. März Generalvikar Cardinal Patrizi richtet heute im Namen des Papstes einen Aufruf an die Römer, worin dieselben zu einer reichen Beisteuer für die Erbauung einer katholischen Kirche für Italiener zu London ermahnt und durch Ablaßzusage eingeladen werden. Er beginnt mit den Worten: Die Mission in England zieht heutzutage die Aufmerksamkeit jedes frommen Katholiken, besonders aber der Römer auf sich, die sich durch religiösen Eifer und Gottesfurcht so sehr auszeichnen. Die zahlreichen Bekehrungen, die in jenem Reiche jüngst stattfanden, und die schöne Neigung und das Streben nach dem wahren Glauben, welches man in vielen andern Engländern wahrnimmt, muß die Herzen aller Guten mit Wohlgefallen und großer Freude erfüllen. Allein der Mangel an Kirchen, besonders in London, ist ein starkes Hinderniß nicht allein für die Verbreitung, sondern auch für die Erhaltung des katholischen Glaubens in jener Hauptstadt. Der Generalvicar bemerkt hierauf, daß der Papst schon vor der römischen Revolution den Plan der Erbauung einer Kirche für die Italiener entworfen und zur Ausführung desselben aufgefordert habe. Der Papst bewilligt jedem, der ein Scherflein dazu hergibt, hundert Tage Indulgenz (F.O.P.Z.)

Sicilien. Auf dieser durch die öffentliche Gewalt zerfleischten Insel sind während des Zeitraums von 22 Monaten der königlichen Gewaltherrschaft 1511 Bürger erschossen worden Das macht nicht viel weniger als drei Erschießungen per Tag, und noch ist die Blutgier nicht gesättigt; noch täglich veröffentlichen die Journale Todesurtheile. Von der Bevölkerung Siciliens sind 1511 Bürger erschossen, 10,000 schmachten in den Kerkern und im Exil, zwei prächtige Städte sind zerstört und trotz alledem hält sich die Reaktion noch nicht für sicher und späht fortwährend nach neuen Opfern. Das ist, bemerkt die „Schw. Nat.-Ztg.", der blühende Zustand eines Landes, das die Segnungen der „Ruhe und Ordnung" genießt! (Nach Ueberlieferungen von sehr glaubhaften Reisenden, welche die jüngsten Zustände Siciliens genau kennen, leiden die obigen Zahlenangaben keineswegs, wie etwa geglaubt werden könnte, an Uebertreibungen, sondern stehen der Wirklichkeit noch eher nach.) (F.J)

Chiasso (Canton Tessin), 25. März. Es scheint, als ob die österreichischen Truppen an unserer Grenze sich förmlich etabliren wollen; es werden nämlich von 160 zu 160 Schritten Schilderhäuser errichtet, ein Zeichen, daß der Cordon auf längere Zeit bestehen soll. Daß diese Maßregel bloß des Schmuggels halber getroffen werde, glaubt man hier nicht Viele meinen, es sei darauf abgesehen, sobald in Frankreich etwas losbreche, den Canton Tessin schleunigst zu besetzen und sich des Gotthards- u. St.-Bernhardspasses zu bemächtigen. (D.A.Z.)

Türkei.

Man schreibt aus Smyrna vom 28. März: Noch immer ist man auf der Insel Rhodus nicht vollkommen beruhigt. Das Erdbeben dauerte in Makri fort. Die dortige Umgegend liegt verödet. Der größte Theil der Bevölkerung ist ausgewandert. Mehrere Gebäude der Stadt Rhodus, welche starke Risse bekommen hatten, sind nun vollends eingestürzt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heute Nachts halb 12 Uhr unser geliebter Gatte und Vater, Herr

Michael Lohner,

pen. Feldwebel und Theater-Kassier, in einem Alter von 52 Jahren seine irdische Laufbahn. Die Beerdigung des Verblichenen findet Sonntag den 13. April Nachmittags halb 4 Uhr vom Sterbehause aus Lit. A. Nr. 21 (in der Lederergasse) statt; seine vielen Freunde und Bekannten bittet um Begleitung zu seiner Ruhestätte

Regensburg den 10. April 1851.

die tieftrauernde Wittwe
Christine Lohner,
nebst ihren 4 unmündigen Kindern.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Artmaier'sche Anwesen in Ramling, Gemeinde Ascha, zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Termin zur Versteigerung ist auf

Mittwoch den 14. Mai l. Js.,
Vormittags 9 Uhr,

im Orte Ramling angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach § 99 des Prozeßgesetzes von 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschehe, und daß dem Gerichte unbekannte Strigerer sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben.

Bezüglich der Gutsbeschreibung wird sich auf die unterm 23. Nov. v. J. behufs der erstmaligen Versteigerung erlassenen Bekanntmachung bezogen.

Mitterfels am 4. April 1851.

Königl. Landgericht Mitterfels.
Jäger, Landrichter.

Theater-Anzeige.

Sonntag 13. April 1851.

7. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Concert.

In zwei Abtheilungen.

Concertanzeige.

Da es mir gelungen ist unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder des hiesigen Theaters am

Ostersonntag den 20. April

ein

musikalisch-deklamatorisches

CONCERT

im Saale zum goldenen Kreuz

zu veranstalten, auf das schon ein Musikfreund gütigst hingewiesen h.t, so füge ich zu dessen Bestättigung noch Folgendes hinzu: Die ausgesucht glänzendsten Piecen aus dem so tausendfach gepriesenen „Propheten" von Meyerbeer, vorgetragen von Frl. Dümler und Frl. Steigerwald, „deutsches Trinklied" mit Chor von F. Stritt, die neuesten Gedichte, zur Deklamation vorzugsweise geeignet, vorgetragen von Herrn Hansen, ein Gedicht: Der Invalide auf der Preußen-Revue im Jahre 1851, oder der Soldat von sonst und jetzt, gedichtet und vorgetragen von Dr Adelb. Schröder, außerdem Instrumental-Sätze (Streich-Quartett) von verschiedener Art werden für die abwechselndste Unterhaltung eines hochverehrten Publikums Sorge tragen. Ich hoffe durch solche Genüsse im Voraus der freundlichen Gunst eines hiesigen Publikums gewiß zu sein

Die Subskriptions-Liste, das Billet zu 30 kr. (Abends an der Kasse 36 kr.) werden sogleich in Umlauf gesetzt.

Zinkl, erster Hornist.

Dienstgesuch.

Eine Magd, die gute Hausmannskost kochen, auch Nähen und Stricken kann, sich willig jeder häuslichen Arbeit unterzieht, auch schon bei Herrschaften diente und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum Ziel Georgi einen Platz. Näh in der Exp d Bl.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Durch die Güte des Herrn Privatiers Schubarth, welcher vom k. bayer. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten dem k. b. Kommissär bei der Weltindustrieausstellung in London, Herrn Dr. Schafhäutel, als Sekretär beigegeben wurde, ist dem Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg die Gelegenheit geboten, Aufschlüsse sowohl über die neuesten Fortschritte, sowie über die dermaligen Betriebsweisen technischer Gewerbe in England zu erhalten.

Indem der Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg dieses höchst dankenswerthe Anerbieten den sämmtlichen Fabrikanten und Gewerbtreibenden der Oberpfalz und Regensburg zur Kenntniß bringt, erbietet er sich zugleich zur Uebermittlung aller Anfragen nach London, welche in obigem Betreffe an den unterzeichneten Ausschuß eingesandt werden.

Regensburg den 6 April 1851.

Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins der Stadt Regensburg.

Kapitalofferte.

6000 fl., 4000 fl., 2mal 3000 fl., 2000 fl., 1100 fl., 1000 fl., 500 fl., 350 fl., 300 fl und 200 fl. sind nicht nur allein auf Feldgründe, sondern auch auf hiesige Häuser gegen genügende Sicherheit täglich auszuleihen.

Compagnon-Gesuch.

In Handlungen, Fabriken, Bräu-Anwesen im besten Betriebe werden unter sehr annehmbaren Bedingnissen Theilnehmer mit einem dem entsprechenden Geschäfte nöthigen Vermögen gesucht.

Stellen-Gesuch.

Ein Spinnmeister mit den besten Zeugnissen versehen und seinem Fache ganz kundig, wünscht eine baldige Unterkunft, auch werden in hiesige Handlungen von ordentlichen Eltern gut gezogene mit den nöthigen Schulkenntnissen versehene junge Leute unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht

Zu verkaufen.

Handlungen, Fabriken, Oekonomie-Anwesen mit und ohne Bräuerei, Gasthöfe elegant eingerichtet, in sehr gutem Betriebe, Häuser mit u. ohne Gärten, Mahlmühlen 2c.

Zu tauschen.

Der Besitzer eines bedeutenden Gasthofes in München wünscht sein Anwesen gegen ein anderes oder Oekonomie mit oder ohne Bräuhaus zu tauschen, ingleichen ein Oekonomiebesitzer mit Bräuhaus, einen Eisenhammer mit Oekomie 2c.

Zu pachten

Oekonomie-Anwesen mit und ohne Bierbrauereien in guten Lagen.

Zu verpachten.

Ein Gasthof mit vollständiger Einrichtung und sehr gutem Betriebe.

Näheres auf frankirte Anfragen durch das allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Kaufmann und Agent. in der Ostengasse.

Montag den 14. April,
Nachmittags 2 Uhr, werden in Stadtamhof Nr. 36 im Bräuhause zu St. Mang über 1 Stiege hoch verschiedne

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer silbernen Halskette, reinlichen Herrnkleidern, einem grautuchenen Herrenmantel, Leib- und Bettwäsche, einem blautuchenen Frauenmantel, einem Ruhebett, einer Federmatratze, einer Kindermang, zinnernen Tellern und Platten, kupfernen Häfen und Becken, Bügeleisen, einem Kasten mit Aufsatz, einer zweischläfrigen Bettstatt, Kleiderkästen, Tischen von hartem und weichem Holze, Bildern in Glas und Rahmen, Clystirspritzen, und sonst noch vielen andern brauchbaren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

M. Urban, stadtger. verpfl. Auktionator.

Zu verkaufen.

Ein Rehbock und eine Rehgais sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

700 fl. sind sogleich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete versteigert an den Meistbietenden ganz oder theilweise das vormals Benno Kaiser'sche Metzgeranwesen zu Landshut, bestehend:

1) aus dem Wohnhause Nr. 57 in der Wagnergasse mit Einschluß des Erdgeschosses, zweistöckig, gemauert und mit Taschen gedeckt,
2) Stallung eben daselbst Haus Nr. 63,
3) ludeigener Mitterwöcherwiese Pl.-Nr. 1603 per 2 Tagw 2 Dezim.,
4) der realen Metzgergerechtsame,

und zwar **Dienstag den 15. April** Vormittags 10 Uhr in seiner Kanzlei, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Landshut am 7. April 1851.

Götz, k. Advokat.

Verlornes.

Eine Schnur Korallen mit Korallenschließe ist vergangene Woche verloren worden. Man bittet gegen Belohnung um Zurückgabe. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen protestantischer Religion, das sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, im Nähen und Kochen nicht unerfahren ist, sucht einen Platz. Sie könnte sogleich oder zum nächsten Ziel eintreten. Näh. in Lit. A Nr 93.

Eine Person protestantischer Religion, welche im Kochen so wie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht bei einer ruhigen Familie einen Platz. Näh. in Lit. E. Nr. 162 am Augustinerplatz.

Einladung.

Heute Sonntag den 12. April wird bei Unterzeichnetem

Bock

verleit gegeben, wozu seine ergebenste Einladung macht

Joseph Sperl, zum weißen Lamm nächst der steinernen Brück.

Kräutersaft,

jeden Morgen frisch bereitet, empfiehlt zur beginnenden Frühlingskur

Deißböck, Apotheker.

Dienstoffert.

Eine Magd protestantischer Religion, welche kochen kann, sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht und vorzüglich Liebe zu Kindern hat, wird zum Ziel Georgi in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp d Bl.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock zum Ziel Georgi zu verstiften

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Heinbeck m. Fam., Apotheker v. Wegscheid. Supf, Kfm. v. Nürnberg. Riedl, Gerichtshalter v. Bertolsheim.

(Drei Helmen) HH. Cavallo, Forstmeister v. München. Schmid, k. Baukondukteur v. Deggendorf. Haas, Kfm. v. Mainz. Waninger, Priv. v. München.

(W. Hahn.) HH. Wieslinger, v. München. Braun, v. Hohenburg Landtagsabgeordneter. Sickinger, Bildhauer v. München. Freund m Frau, Hofopernsänger v. Mannheim.

(Gr Kranz) HH. Kaufmann, Kfm. v Göppingen. Stopfer, Schiffmeisterssohn v. Straubing.

(Zum Dampfschiff) HH. Steiner, Stud. a. d Schweiz. Pitel m. Gem., Kfm. v. Schwäbisch Gmünd. Kubach, Künstler v. Ulm. Strohe, Lithograph v. Hanau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 104.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 14. April.

Französische Zustände.

Paris, 7. April. Alle Welt beschäftigt sich mit der „Krisis" von 1852. Die Lage des Elysée wird mit jedem Tage verzweifelter. Nach der Konstitution muß Hr. Bonaparte abtreten; er ist nicht wieder wählbar und wird bald vergessen sein. Und wer soll ihm dazu helfen, der Konstitution Gewalt anzuthun? Alle unabhängigen Journale in Paris und in den Departements, republikanische, wie orleanistische stoßen die „Lösung" des Constitutionel mit gleicher Heftigkeit zurück. Es ist nicht Respect vor der Verfassung, vor dem Gesetz, der die Orleanisten und Legitimisten treibt, obgleich sie in der Phrase stets davon überfließen. Für sich würden sie diese Verfassung mit Freuden stürzen, — wenn sie es riskirten; aber für einen Anderen — ach, das verändert die Sache. Das Elysée ist isolirt. Nicht der Name des Hrn. Bonaparte war das Band, welches die verschiedenen Fraktionen der Majorität zusammenhielt, sondern die gemeinschaftliche Liebe zur Reaktion war es. „Gegen den Sozialismus, sagt der Messager des Hrn. Thiers, sind alle royalistischen Fraktionen einig; aber in der Präsidentschaftsfrage ist das Abwarten die einzig mögliche Politik." Das heißt: „Unser Kandidat ist Joinville." Eben so entschieden sind die Legitimisten gegen die Prolongation. „Wir konnten dem Präsidenten keinen Thaler mehr bewilligen; wir werden ihm auch keine Stunde mehr bewilligen." Ist das deutlich? Graf Chambord hat nämlich in einem neuen Briefe die legitimistisch bonapartistische Fusion entschieden zurückgewiesen. So ficht nur die „Assemblée Nat." für die Lösung des Constitutionnel und Jedermann weiß, daß diese von Hrn Guizot angekauft ist. Guizot, der die Impopularität für die nothwendigste Eigenschaft eines Ministers hält; Montalembert, der Jesuit und Molé, der Burggraf par excellence, der Parteichef ohne Partei, der Redner, der nicht spricht, der Orleanist, der Legitimist, der Bonapartist ist, der mediatisirte Beamte, der Eisenstangen verschlucket, sie aber leider nicht verdaut: — das sind die Säulen des Elysée. Die Taktlosigkeit des Elysée hat hier spielend drei Männer um sich vereinigt, wie sie die feindseligste Sorgfalt nicht unpassender hätte ausfindig machen können. Schließen Sie aus der Wahl der Bundesgenossen auf die Macht, auf die Aussichten des Präsidenten. Die Angst der Spießbürger vor dem Unbekannten — das ist eigentlich der einzige Bundesgenosse, den das Elysée noch hat. Diese schüren seine Blätter tagtäglich auf die perfideste, aber auch auf die albernste Weise. Jeden Morgen heult der Constitutionel: „Wenn Louis Napoleon nicht wieder gewählt wird, so ist die Gesellschaft verloren. Seht nur, wie schon Angesichts der Krisis die Geschäfte zu stocken beginnen. Wie soll das erst später werden!" Hr. v. Girardin zeigt den Epiciers und Bauern im Bien-Être universel die ganze unsägliche Albernheit der Vorstellung, daß der Verdienst stocken würde, wenn man im Elysée keine Bälle und keine Diners mehr gäbe. Mit vielem Geschick weist er daneben auf die Besteuerung der ersten Lebensbedürfnisse hin, an deren Abschaffung das Elysée nicht denkt. Seine Artikel gegen die Prolongation sind wahre Keulenschläge auf die geistlosen, perfiden Argumentationen, auf die angsterfüllten Rodomontaden des Constitutionnel „Die Gesellschaft, sagt ihr, ist verloren, wenn Louis Bonaparte nicht wieder gewählt wird", schreibt er in der „Presse." Aber wenn er nun stirbt? Und er ist doch nicht unsterblich, dann träten auch alle die fürchterlichen Dinge ein, die ihr voehergesagt? Seht ihr, ihr seid weder logisch, noch ernsthaft. Sonst müßtet ihr Legitimisten werden; denn nur der König ist unsterblich. Laßt doch den albernen Ruf, den ihr uns täglich unterschiebt: „Es lebe die Konstitution, möge das Volk auch untergehen!" Ruft lieber: „Es lebe die Legitimität! Tod der Republik!" Diese einfache Logik wird den Epiciers und den Bauern einleuchten und die Angst verscheuchen, auf welche das Elysee spekulirt. Moralisch ist dieses miserabelste Regiment, welches je auf einem großen Volke gelastet hat, schon lange ruinirt. Tollkühner wurden die Gesetze nie interpretirt; parteiischer wurde nie verfahren. Die Blätter des Elysee läßt man in den Straßen verkaufen; die Kolportage der demokratischen Journale verfolgt man mit der größten Strenge. Unter den lächerlichsten Vorwänden verhängt man enorme Geldstrafen über mißliebige Journale und wenn sie dadurch nicht ruinirt werden, so suspendirt man sie. Drei Verurtheilungen sind ja leicht zu erhalten, wenn auch die Majorität der Nationalversammlung eine große sittliche Entrüstung affektirte, als die Montagne erklärte, daß sie kein Vertrauen in die Magistratur hätte. Die Gefängnisse sind mit Redakteuren republikanischer Blätter angefüllt. Proudhon ist auf mehrere Jahre verurtheilt wegen eines Angriffs auf die Exekutivgewalt. Aber die Staatsanwaltschaft denkt nicht daran, die täglichen Aufforderungen des Constitutionnel zum Umsturz der Verfassung zu verfolgen Und welcher Jubel herrscht im Lager der Reaktion über die Freisprechung des Courier de la Somme, der die Republik ein Brandmal an der Stirne Frankreichs genannt hatte! Das hört die republikanische Regierung mit Wohlgefallen. Die schmähliche Parteilichkeit ist das Einzige, was die Exekutivgewalt an Hrn. Dupin schützt, was ihre Zwiste mit der Legislative stets wieder ausgleicht. Deßhalb ist in einem Ministerrath beschlossen, alle aufregenden Debatten während seiner Abwesenheit zu vermeiden. Gegen die Buchdruckereibesitzer hat man einen förmlichen Feldzug organisirt. Der Kaiser eroberte die Fahnen seiner Gegner; der Neffe begnügt sich mit den Brevets ihrer Drucker. Schon 9 hat er in 2 Jahren erbeutet, darunter das des Hrn. Boulé, dem die Banquierssöhne der Nationalgarde vorher zur Rettung der Gesellschaft und zur Sicherung des Eigenthums seine ganze Offizin demolirten, ungestraft natürlich. Die Julimonarchie hat nur einmal ein Brevet entzogen. Aber trotz dem wies die Majorität in diesen Tagen den Antrag Dain's, den Betrieb der Druckereien frei zu geben, mit Entrüstung zurück. Wie könnte die Gesellschaft bestehen, wenn die Censur nicht durch die Angst der Drucker ersetzt würde? Dazu die skandalösen Revuen, die unwürdige Haltung des Elysee bei Verweigerung der Dotation! Das hat Hrn. Louis Bonaparte bei der kleinen Bourgeoisie den Rest gegeben. Er gilt für einen ruinirten Mann. „Die Vernichtung der römischen Schwesterrepublik, die Vernichtung des allgemeinen Stimmrechts, das sind die Thaten, welche seine Präsidentschaft bezeichnen, das sind seine Ansprüche auf ihre Verlängerung", sagte Girardin in jenem Artikel. (Schluß f.)

Deutschland.

☐ München, 12. April. Der I. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hielt schon seit zwei Tagen über den Gesetzentwurf „die kaufmännischen Anweisungen betreffend", Sitzung. Ich habe in Nr. 75 des Regensb. Tgbl den Entwurf mitgetheilt, wie er aus der Kammer der Abgeordneten hervorgegangen. Ich theile Ihnen nun das Gesammtvotum des Referenten von der Kammer der Reichsräthe, v. Arnold, mit, da der Ausschuß noch zu keinem Beschlusse gelangt ist. Dasselbe geht dahin: a) Es sei dem Eingang und den Artikeln 1, 2 u. 3 des Entwurfes unbedingt, dagegen dem Art. 4 nur in der Art zuzustimmen, daß das Wort „freiwillig" und die Worte „für den Acceptanten" gestrichen werden, ferner dem Art. 4 noch beizusetzen: „Bei Anweisungen auf bestimmte Zeit nach Sicht wird zum Regreßanspruch gegen die Indossanten ebenso wie gegen den Aussteller erfordert, daß die Annahme der Anweisung durch den Bezogenen innerhalb der im Art. 19 der allgemeinen deutschen Wechselordnung festgesetzten Frist erfolgt ist" Dagegen sei Art. 5 des Entwurfs zu streichen. b) Die h. Kammer der Reichsräthe wolle im Vereine mit der Kammer der Abgeordneten an Se. k. Majestät die Bitte stellen: „Allerhöchstdieselben wollen geruhen, den Entwurf eines Gesetzes über das gerichtliche Verfahren in Wechselsachen der Kammer so zeitig vor-

legen zu lassen, daß das Gesetz selbst noch am gegenwärtigen Landtage zu Stande gebracht werden kann! Der Herr Referent hatte hiebei besonders im Auge, daß im dießseitigen Bayern es bald von diesem, bald von jenem Dorf, bald von diesem, bald von jenem Haus abhängt, ob der bayerische oder preußische Wechselprozeß stattfinde, daher deutlich zu sehen ist, welche Verwirrung und Rechtsungewißheit durch die Verschiedenheit der Wechselprozeßgesetze veranlaßt werden kann. — Fürst von Waldburg-Zeil, von Asperg nunmehr entlassen, wird nach Ostern seinen Sitz in der bayerischen ersten Kammer einnehmen.

München, 11. April. Eine heute Vormittags hier angelangte telegraphische Depesche meldet aus Berlin von heute, daß Se. Maj. König Otto von Griechenland gestern am 10. Abends 9 1/2 Uhr von Braunschweig kommend, daselbst eingetroffen war. Se. Majestät gedenkt morgen Samstag Mittags nach Dresden weiter zu reisen und Montags mit J. Maj. der Königin Marie zur gemeinschaftlichen Rückkehr nach München in Leipzig zusammenzutreffen. (N.M.Z.)

München, 11. April. Der päpstliche Internuntius dahier, Graf v. Sacconi, ist nach Rom berufen und wird nächsten Montag dahin abreisen. Die Geschäfte der Nuntiatur wird vorerst der Secretär derselben, Hr. Canonicus Fares, führen. — Im Ministerium des Aeußern erwartet man heute die Rückkehr des vor acht Tagen an Se. Maj. den König gesandten Cabinets-Couriers, der zahlreiche k. Entschließungen und Ernennungen bringen dürfte, namentlich werden die Ernennungen einer Anzahl Staatsanwälte erwartet. (A.Z.)

Pfarreierledigungen. Die kath. Pfarrei Aindling, Ldgs. Aichach, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 793 fl. 17 kr. 1 dl. und die kath. Pfarrei Griesstätt, Ldgs. Wasserburg, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 889 fl. 8 kr. sind in Erledigung gekommen.

(Hessen.) Kassel, 9. April. Seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, die Oesterreicher und Preußen hätten uns noch im Laufe dieses Monats verlassen sollen, die kurfürstliche Regierung habe aber den Antrag gestellt, daß sie noch drei Monate hier bleiben möchten. Ich habe dieses Gerüchts früher nicht erwähnt; da aber andere Blätter davon sprechen, kann ich nicht umhin, es auch zu berühren, aber nur, um auszusprechen, daß es jedenfalls ohne Grund ist. Die Oesterreicher und Preußen werden uns vor definitiver Regulirung unserer Angelegenheiten, vor Herstellung irgend einer, wenn auch nur scheinbar rechtlichen Ordnung sicher nicht verlassen; wohl aber dürften nächstens Bayern abmarschiren. — Heute ist die Wache am Königsplatze von österreichischem und kurhessischem Militär gemeinschaftlich bezogen worden. Diese Gemeinsamkeit, welche zwischen Oesterreichern und Preußen auf der Wache im Realschulgebäude schon seit länger als acht Tagen besteht, ist allerdings wohl das geeignetste Mittel, um den Unfrieden zwischen den verschiedenen Truppen zu ersticken, der übrigens schon seit mehreren Tagen nicht, wenigstens nicht in Schlägereien, sich kundgegeben hat. — Heute haben die neuen Garde-du-Corps Inspektion in ihrer Kaserne gehabt. Morgen nun sollen sie sich, wie es heißt, wirklich auf der Parade zeigen. Jeder Garde-du-Corps wird eine lebhafte Erinnerung an die Zeit vor drei Jahren hervorrufen, und die Wiederherstellung dieses Corps gehört zu den zahlreichen verfehlten und gegen das eigene Interesse gerichteten Maßregeln unserer reactionären Regierungspartei. (D.A.Z.)

Kassel, 9. April. Unsere reaktionäre Partei befindet sich in einer seltsamen Lage. Inmitten der von ihr selbst geschaffenen Zustände sieht sie sich nach allen Seiten hin gehemmt. Die organisirende Thätigkeit der Staatsregierung steht schon länger als ein Jahr gänzlich still. Die laufenden Geschäfte werden leichthin abgethan. Eine gründliche Beseitigung der Geldnoth ist ihr unmöglich. Jedem neuen Plane stellen sich so grosse praktische Schwierigkeiten in den Weg, daß er schon wieder aufgegeben werden muß, bevor noch seine Ausführung hat versucht werden können. Kein geeignetes Mittel, aus den von allen Seiten sie umgebenden Verlegenheiten heraus zu kommen, will sich darbieten. Das Regieren ist ihr unmöglich geworden. Sie vermag nur durch die äußere Gewalt zu herrschen. Aber selbst diese kann sie nicht so, wie sie wohl möchte, in Thätigkeit setzen. Denn einmal findet sie in der Bundescommission einiges Widerstreben, sodann aber entschiedenen Widerstand in der Macht der öffentlichen Meinung, die selbst in den Kreisen Derer, welche sie zu den ihrigen zählt, sich geltend macht. Vor fünf Wochen nahm sie einen vielversprechenden Anlauf, um durch ihr Kriegsgericht durch kriegsgerichtliche Formen, Untersuchungen und Verhaftungen Furcht, Schrecken und Entmuthigung zu verbreiten. Die Untersuchungen fingen an, weit ausgedehnt zu werden. Schon seit zwölf Tagen aber ist darin ein Stillstand eingetreten. Außer den Vernehmungen einiger Offiziere haben andere nicht stattgefunden. Neue Urtel sind auch nicht erfolgt. Mehrere Sachen, in welchem schon seit Wochen die Untersuchung geschlossen und die schriftliche Vertheidigung eingereicht ist, harren noch immer auf die Entscheidung. Der Grund dieses ganz unerwarteten Stillstandes der Thätigkeit des kurfürstlichen Kriegsgerichts liegt vielleicht zum Theil in der Mißbilligung der Bundeskommission über die Art und Weise, wie die Untersuchungen geführt worden und über die Ausdehnung derselben, mehr aber wohl in der allgemeinen Stimmung, welche selbst unsere Reactionäre nicht ganz ignoriren können, und welche sogar in dem Generalauditoriat, der höhern kriegsgerichtlichen Instanz, einige Geltung zu erhalten scheint. In der That muß es Jeden, der noch einiges Rechtsgefühl in sich trägt, empören, wenn Männer, wie der ehemalige Bezirksdirektor v. Benning, der Geheimrath u. Direktor der Hauptstaatskasse Schotten, der Staatsprocurator Weiffenbach und Andere wegen Aufruhr verurtheilt und in Untersuchung gezogen werden. (Schluß f.)

Fulda, 10. April. In Bezug auf die Anklage des hiesigen Gymnasiallehrers Volkmar, der bekanntlich junge Leute zum Auspfeifen der Bayern sogar durch Geldaustheilen aufgefordert haben soll und welcher gestern von hier nach Kassel abgereist ist, um sich von dem dortigen Kriegsgericht aburtheilen zu lassen, hat sich herausgestellt, daß der Zeuge, auf dessen Aussage sich hauptsächlich die Anklage gründet, falsches Zeugniß gegeben hat und deßhalb gestern vom Staatsprocurator gefänglich eingezogen worden ist. Diese neueste Wendung der Dinge ist alsbald durch den Staatsprocurator nach Kassel berichtet worden. (F.J.)

(Baden. Freiburg, 9. April. Gestern hat sich in unsern Mauern ein schauderhafter Raubmord ereignet, welcher unwillkürlich an die Attentate auf die Gräfin Görlitz und die Haushälterin des geistlichen Raths Grieshaber zu Breisach erinnert. Das Opfer desselben ist die Gemahlin des pensionirten Hofgerichtsraths Kapferer, geb. Wasmer, die gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in ihrer Wohnung in der Löwengasse erschlagen gefunden wurde. Es sind sichere Anzeichen vorhanden, daß das Verbrechen am hellen Tag, etwa zur Mittagszeit, ausgeübt worden ist. Die Unglückliche lag in ihrem Blut am Boden, der Schädel war ihr mit der Rückseite einer Axt eingeschlagen worden. Das Mordinstrument fand sich, mit Blut befleckt, in der Küche vor. Das herabgeströmte Blut hatte das Aussehen stundenlang gestandenen Cruors. Der Secretär und die Schmuckkästchen der Unglücklichen waren erbrochen und ausgeraubt. Sobald die Unthat bekannt geworden war, begab sich das Stadtamt und die Medizinalbehörde zur Legalinspektion an Ort u. Stelle. Zugleich wurden die umfassendsten polizeilichen Anordnungen getroffen, die das gräßliche Ereigniß erheischte. Ueber die nähern Umstände behalten wir uns weitere Mittheilungen vor, vorerst führen wir nur einige Momente an, die zur Beurtheilung des Verbrechens von Bedeutung sind. Die Ermordete war eine schon ältliche Dame, die in einer abgelegenen Strasse ein fast ganz einsames Leben führte. Obschon wohlhabend, hielt sie nicht einmal eine Magd, sondern begnügte sich mit der Bedienung durch ein an bestimmten Tagesstunden zu ihr kommendes Laufmädchen. Sie hatte wenig Umgang und besorgte ihre, wie man sagt, nicht unbedeutenden pecuniaren Geschäfte für sich allein. Im Hause bewohnte sie den ersten Stock (parterre) und zwar so geräuschlos, daß sie weder von der Nachbarschaft noch von den Hausgenossen viel bmerkt wurde, wie denn auch das Verbrechen erst durch eine Milchfrau entdeckt wurde, welche gegen 5 Uhr kam um ihr wie gewöhnlich Milch zu bringen, und welche, da die Thüre zu ihrem Wohnzimmer verschlossen war, durch die offenstehende Küchenthüre in dasselbe gelangte. Niemand hatte zur Zeit, als der Raubmord geschah, etwas gesehen oder gehört, was auf die Ausführung des Verbrechens hingedeutet hätte. Die sofort angestellte Untersuchung hat alsbald auf Verdachtsgründe geführt, auf welche hin bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Es wird seitens unserer thätigen und umsichtigen Polizei Alles aufgeboten, was zur Entdeckung des Mörders führen kann. (O.R.Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 9. April. Wie wir hören, hat sich vorgestern eine Anzahl Herren adeligen Standes dahier versammelt und ihre Stellung in der Verfassungsfrage besprochen. Der Beschluß ging dahin, den Anspruch auf Repräsentation festzustellen und zwar als „Repräsentation des grossen Grundbesitzes.“ (F.J.)

(Oesterreich.) Wien, 12. April. (Tel. Dep.) Victoria (auf Hongkong), 27. Febr. Die Unruhen in den südchinesischen Provinzen Kwangsi und Kwang-tsing haben sich erneuert; sie beabsichtigen den Sturz der jetzigen Dynastie. Bombay, 17. März. Der Nizamstaat ruhig. Der Piratenhäuptling Chni-a-goo

in den hinterindischen Gewässern wurde von seinen Cameraden den englischen Behörden um 500 Pf. St. ausgeliefert. Der holländische Admiral Vanderbosch ist am 11. Febr. gestorben. (All. Z.)

(Sachsen.) Dresden, 9. April. Die hiesigen Conferenzen werden wahrscheinlich Ende Aprils geschlossen werden; die Mehrzahl der Bevollmächtigten soll die Absicht hegen, daß es nur noch darauf ankommen könne, die laufenden Arbeiten zu vollenden, dieselben dem restituirten Bundestag zu übergeben und diesen dann des weitern über die Organe des Bundes u. die Detailausführung der hiesigen Beschlüsse entscheiden zu lassen Das Gefühl, daß hier nichts mehr zu Stande kommen werde was nicht schon zu Stande gekommen ist, (ist überhaupt etwas zu Stand gekommen?) herrscht allgemein vor. (A Z.)

Hannover, 8. April. Es ist jetzt eine Pause eingetreten, während welcher man sowohl von Preußens wie Oesterreichs Seiten die nothwendigen Zurüstungen zur demnächstigen Eröffnung des Bundestags trifft. Von Seiten Preußens handelt es sich zunächst um die zu treffende Auswahl eines Bundesgesandten, und hier sind die geeigneten Persönlichkeiten nicht so sehr im Ueberfluß vorhanden. Ein alter Diplomat der vormärzlichen Schule muß es schon unter allen Umständen sein, und wir glauben, daß nur für den Fall, daß die Dresdener Conferenzen auch formell ihr Ende durch Abberufung der sämmtlichen Bevollmächtigten finden, man auf Hrn. von Alvensleben reflektiren würde; andernfalls würde wohl zwischen Hrn. v. Usedom u. v. Uhden entschieden werden müssen. Alsdann handelt es sich hier um die Instruktionen in Betreff des Verbleibens der beiden preußischen Provinzen im Bunde, u. man kann da mit voller Sicherheit annehmen, daß, da nun einmal der Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund beseitigt und dieses seine alte Stellung zum Bunde einnehmen muß, Preußen danach streben wird, gleichfalls seine alte Stellung sich zu erhalten, wodurch es gewissermassen auch formell außerhalb des Bundes eine anerkannte Macht und demgemäße Stellung einnimmt. Von Seiten Oesterreichs möchten sich die Vorbereitungen zur Eröffnung des Bundestags schwieriger gestalten, obwohl hier formell alles Material in Frankfurt a. M. vorhanden ist. Es würde sich gleichzeitig darum handeln, solche Organisationsmaßregeln für die Monarchie zu entwerfen, wonach unbeschadet der einmal angeordneten, festgestellten und durchgeführten Centralisation der Monarchie, es mit seinen zum Deutschen Bunde gehörigen Provinzen in denselben eintreten kann. Besondere Schwierigkeiten würden sich dieser Maßregel durchaus nicht in den Weg stellen, da ja schon früher Oesterreich kein besonders markirtes und exceptionelles Bundeskontingent hielt, sondern dasselbe aus einem nach eigener Auswahl zu treffenden Bestandtheile seiner Armee stellte. In alle andern Verhältnisse civiler Natur greift aber die Bundesgesetzgebung nicht ein und legt der beabsichtigten Centralisation keine Hindernisse irgend welcher Art in den Weg, wie denn Preußen doch gewiß ein centralisirter Staat war, obgleich ein Theil dessen außerhalb des Bundes stand. (Schluß f.)

Schleswig-Holstein, 9 April. Die Verhandlungen der Grenzregulirungskommission haben begonnen, werden aber voraussichtlich sobald kein Resultat haben; bezeichnend ist es, daß das Mitglied für Holstein, Prof. Ravit, denselben nur „in konfidentieller Weise" beiwohnt. (N. C.)

Frankreich.

Paris, 9. April Die Kombination eines neuen Ministeriums ist unbegründet. Die Zusammensetzung desselben aus Legitimisten und Bonapartisten ist als gescheitert zu betrachten. — In der Legislativen hat Sainte Beuve einen Antrag auf Vertagung gestellt; daß dieselbe vom 13. bis 28. d. M. dauern solle, wurde verworfen, hingegen eine achttägige Vertagung auf Antrag Coquerel's angenommen.

Paris, 9. April. An der Börse hatten heute keine erheblichen Variationen in den franz. Renten statt; der Umsatz war beschränkt. Die Spekulanten schienen mißmuthig, weil der „Moniteur" nicht, wie sie gestern erwartet hatten, diesen Morgen die Bildung eines neuen Cabines gemeldet. Es hieß, heute Vormittag seien von Seiten des Elysee den HH. Leon Faucher und Fremy einige Eröffnungen gemacht worden; doch dürfte das Zustandekommen dieser ministeriellen Combination wenn sie überhaupt gelingt, nicht vor einigen Tagen zu erwarten sein. Sämmtliche Speculanten sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß die gegenwärtige Lage eine ernste sei und der Präsident der Republik ihr um jeden Preis in der kürzesten Frist ein Ende machen müsse. Man versicherte, im Ministerium des Innern seien besorgliche Berichte der Präfacte der südlichen Departements eingetroffen, und Hr. Baisse selbst verlange dringend die Bildung eines definitiven Cabinets.

Paris, 9. April. Die gesetzgebende Versammlung ist in ihrer heutigen Sitzung sehr aufgeregt. Die Ministerkrisis und die Nachrichten aus Spanien sind die Ursachen davon. Die Redner sprechen nur für sich. Der Abg Sainte-Beuve beantragt, die Versammlung solle sich vom 13. bis 28. d. M. vertagen, ohne eine Permanenz-Commission zu ernennen. Der Abg Baudin bekämpft den Antrag als verfassungs- geschäftsordnungswidrig. Sainte-Beuve motivirt ihn mit der physischen Erschöpfung der Abgeordneten und der Unmöglichkeit, sich angesichts der Wahlen im September d. J. zu vertagen. Der Antrag wird verworfen und der Antrag Coquerels, „aus religiösen Beweggründen die Sitzungen für acht Tage auszusetzen", angenommen. — Die Commission für innere Verwaltung hat beschlossen, daß bei den Wahlen der Maires die Zahl der Höchstbesteuerten jener der Gemeinderäthe gleichkommen müsse. — Der Präsident der Republik hat Herrn Dupin bei dessen Abschiedsvisitte die Versicherung gegeben, daß demnächst das definitive Cabinet ernannt werden solle. — Durch telegraphische Depesche erfährt man aus Madrid vom 7. April das Folgende: Die Cortes sind heute aufgelöst worden. In drei Monaten werden die neuen Wahlen vorgenommen. Bertran de Lys übernimmt interimistisch das Innere, Arteta die öffentlichen Arbeiten. (Man glaubt, es werde wahrscheinlich der Antrag Millon Alonsos angenommen worden sein.)

Paris, 11. April. (Tel Dep.) (Angekommen in Augsburg am 12. April 1 3/4 Uhr Nachmittags.) Der Moniteur enthält das definitive Ministerium: Roher, Justiz; Randon, Krieg; Faucher, Inneres; Chasseloup Laubat, Marine; Buffet, Handel; Magne, öffentliche Arbeiten; Crushelles, Unterricht; Fould, Finanzen; Baroche, Auswärtiges. Der Tagescurs von 5proc. baar 93.25; 3proc. 57.55 erfuhr wegen der Ministerlösung einiges Steigen. Die Legislative hat das Ministerium ziemlich gleichgültig aufgenommen. Die Legislative bewilligt die Creditforderung für die Feier vom 4. Mai. Parfaits Amnestieantrag bleibt unberücksichtigt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. April. Der Kanton Freiburg scheint von neuen Unruhen bedroht zu sein. Wenigstens hat die Regierung auf außerordentlichem Wege die Legislative berufen Die Liberalen verlangen energische Maßregeln gegen den Ultramontanismus und daneben, wie man sagt, eine exemplarische Bestrafung Carrad's. Die Jesuitenfreunde setzen ihre Umtriebe fort und werden, wie es heißt, von der conservativen Partei in Bern unterstützt. Die Vorsicht der Freiburger Regierung ist um so zweckmässiger, als der Vereinbarkeitsstreit im Waadtland nicht auf volle Hülfe dieses sonst kräftigen Nachbarvolks rechnen läßt. Neuesten Berichten zufolge haben auf den Volksversammlungen am 6. d. M. die Incompatibilisten (Radikalen) drei Viertel der Stimmen gewonnen, wodurch eine ganz radikale Regierung und damit auch aller Beistand für die Freiburger Regierung in Aussicht steht. Die Thätigkeit der Priester ist gegenwärtig in mehreren Kantonen eine ganz ungemeine. (F. Z.)

Italien.

Mailand, 4 April. Aus Anlaß einiger auf Grabsteinen in den hierortigen Friedhöfen gefundenen Aufschriften wurde jüngst von dem Militärcommando verfügt, daß die Friedhöfe selbst während des Tages immer geschlossen bleiben müssen und nur Behufs zu geschehender Beerdigungen geöffnet werden dürfen. Dieß gab abermals Anlaß zu mehren Maueraufschriften. (N.K.)

Mailand, 9. April. (Tel. Dep. über Wien.) Die Geldstrafen wegen politischer Abzeichen und revolutionärer Inschriften wurden geschärft. (All Z.)

Großbritanien.

London, 10 April. (Tel. Dep.) Consols 97, 97 1/8. Der Lordmayor gab gestern das Ministerfest. Im Unterhaus interpellirte Anstey über die Aufnahme nichtdeutscher Länder in den deutschen Bund. Lord Palmerston erklärte: England habe bestimmt dagegen, als gegen eine Verletzung der Wiener Verträge, protestirt.

Rußland u. Polen.

Kalisch, 5. April. Es sind in neuester Zeit im Königreich Polen und insbesondere in Warschau mehrere in Verdacht einer politischen Verbindung stehende Personen plötzlich gefangen genommen und zur Haft gebracht worden. Unter ihnen befinden sich mehrere Geistliche und einige Literaten, die sämmtlich auf der Citadelle zu Warschau sitzen, wo sie den Ausgang ihres Prozesses abwarten. Die in jüngster Zeit erfolgten, sehr harten und die politische Nationalität tief beleidigenden Maßregeln, durch welche das Königreich Polen betroffen worden ist, habe die erwähnte „Verschwörung" in's Leben gerufen, nachdem seit längerer Zeit in Polen nicht mehr von politischen Umtrieben die Rede gewesen. (N.K.)

Bekanntmachung.
Das 5 0/0 Nominal-Eisenbahn-Anlehen betr.

Nachdem die Maximal-Summa für die von der unterfertigten Cassa aufzunehmenden 5% Nominal-Eisenbahn-Anlehen bereits erschöpft ist, so wird hiemit bekannt gemacht, daß weitere Darlehen der gedachten Art nicht mehr stattfinden können.
Regensburg am 12. April 1851.
Kgl. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassa.
Viertung. Keerl.

Bekanntmachung.
In der fürstl. Forstrevier Frauenholz werden **Donnerstag den 24. April l. J.** in dem Waldtheil im Reifelsbach, Tiefenthal, Hohenmarkstein und Kniegraben 2 Birkenstämme, 12 Bühnholz und 1475 Hopfenstangen, dann 89½ Klafter Scheitholz, 1½ Klafter hartes u. 84 Klafter weiches Prügelholz, sowie 62½ Klafter Stockholz, das sämmtliche Ueberholz aber in Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Die Zusammenkunft findet für die vorderen Distrikte früh 8 Uhr im Gasthaus zur Wallhalla in Donaustauf statt, während man bis 10 Uhr bezüglich der Versteigerung in den hinteren Theilen bei dem hohen Markstein eintreffen wird.
Indem man Kaufsliebhaber einladet, sich rechtzeitig an den bezeichneten Zusammenkunftsorten einzufinden, werden die Kaufsbedingungen vor dem Beginn der Versteigerung gehörig eröffnet werden.
Wörth den 10. April 1851.
Fürstlich Thurn u. Taxis'sches Forstamt Wörth.
Hibl, Adjunkt.

Musik-Verein.
Heute Montag den 11. April im goldnen Lamm
Abendunterhaltung
(mit Ballotage),
wobei sich der blinde Sänger Schweizer aus Stuttgart produziren wird.
Anfang halb 8 Uhr.
Der Ausschuß.

Anzeige.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dießmal wieder mit bekanntem assortirten Lager in den neuesten
Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten
die Georgidult beziehe. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Ludwig Fellheimer,
Strohhutfabrikant in München.

Blitzableiter
werden verfertigt und reparirt von
A. L. Kempff sen.

Vermiethung.
Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit. B. Nr. 98 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Gesangs-Produktion.
Heute Sonntag den 13. April wird sich der am Hoftheater in Stuttgart gebildete Baßsänger **Georg Schweizer** mit Guitarrebegleitung bei Herrn Daßberger hören lassen, und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.
Anfang Abends halb 8 Uhr.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Geschäftsabschluß pro 1850.

Das **Netto-Versicherungs-Kapital** der Anstalt Ende 1850 betrug nach Abzug der aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen . . . fl. 171'372.060. — kr.
Der Brandschaden incl. Agentenprovision . . . „ 218.324. 37 kr.
Die **nunmehrigen Deckungsmittel** der Anstalt **außer** ihren laufenden Einnahmen u. der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung sind:
1) Prämienübertrag und Reservefond (letzterer im Jahr 1850 um fl. 100,000 gemehrt . . . fl. 590,821. 55 kr.
2) der ursprüngliche Garantiefond voll eingezahlt . . . fl. 3'000,000 — kr.

Die in gegenwärtiger Zeit ungemein häufigen Brandunglücke, welche in den Städten wie auf dem platten Lande trotz der besten Hülfe und sicheren Bauart verheerend um sich greifen, lassen die grosse Wohlthat der Mobiliar Assekuranz jetzt doppelt nützlich und für jeden sorgsamen Familienvater durchaus nothwendig erscheinen. Die Auslagen (Prämie) sind sehr gering und wirklich unbedeutend gegenüber der Entschädigung, welche ungesäumt und vollständig dem Verunglückten gereicht wird, um dessen Verlust, wann nicht auszugleichen, doch nach Kräften zu mindern. Um über die Sicherheit der Anstalt befriedigt zu sein, genügt ein Blick auf die obengenannten Deckungsmittel der Anstalt, welche den Versicherten eine Garantie von über 3½ Million eingezahlten Kapitals bieten.

Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste
L. F. Helmreich in Auerbach
C. H. Müller in Tirschenreuth.
J. R. Niedermaier in Neumarkt bei Nbg.
G. L. Wimpessinger in Amberg.
L. C. Le Pair in Kroth bei Hilpoltstein.
Dr. Mayer in Straubing auch für Cham.
J. J. Rehbach in **Regensburg**.

Die Kaltwasser-Heil-Anstalt zu Alexandersbad im Fichtelgebirge
wird am **1. Mai** d. J. eröffnet. Die herrliche Lage dieses Bades am Fusse der weltberühmten Louisen-Burg, mit dem köstlichsten aus Granitfelsen entspringenden Wasser, verbunden mit der sorgsamsten ärztlichen Pflege und billigsten Preisen für Kost, Logis und Bedienung, läßt mit Recht einen zahlreichen Besuch erwarten, und bittet man portofreie Anfragen und Anmeldungen zu richten an
Wunsiedel im März 1851.
die Verwaltung.

Heute Montag den 14. April, Vormittags von 9 bis Schlag 12 Uhr, wird der Garten nebst Haus Lit. I. Nr. 41 neben dem Gesellschaftsgarten Ressource an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Das genannte Anwesen ist im besten Zustande, und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Das Haus und Garten können täglich in Augenschein genommen werden, sowie die nähern Bedingnisse am Versteigerungstage vorliegen. Die Versteigerung geschieht im oben bezeichneten Hause.
Hiezu ladet Kaufsliebhaber höflichst ein
W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Verkaufs-Anzeige.
Der vor dem Jakobsthore gelegene Garten Lit. I. Nr. 25 und 26 ist im Ganzen oder zur Hälfte abgetheilt zu verkaufen.

Gesuch.
Ein solides Mädchen, welches im Weißnähen, so wie im Kleidermachen gut bewandert ist, wünscht bei einer Kleidermacherin baldige Beschäftigung um ganz geringe Bezahlung. Näh. ist zu erfragen in der Römlingergasse Lit. D. Nr. 69 über 2 Stiegen.

Kapitalofferte.
Es sind auf erste und sichere Hypothek 1000 bis 1100 fl. sogleich im Landgerichtsbezirk Stadtamhof zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft das vormals Rucker'sche Weißgarber-Anwesen in Burghausen, bestehend aus Wohnhaus mit realer Weißgärbers-Gerechtsame, ludeigen und lastenfrei, mit dem Bemerken, daß ein grosser Theil des Kaufschillings liegen bleiben kann.
Landshut am 7. April 1851.
Götz, k. Advokat.

Dienstoffert.
Es wird in ein Bürgerhaus eine Magd gesucht, welche sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.
In der Nähe des Jakobsthores ist ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht in die Allee bis den 1. Mai zu vermiethen. Näh. in Lit. B Nr. 1.

Heute Montag den 14. und Dienstag den 15. April, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herr Dr. Canstatt verschiedene
Verlassenschafts-Effekten,
bestehend in goldenen und silbernen Repetiruhren, einem spanischen Rohr mit Silber beschlagen, Dessertmessern von Silber, einer Stockuhr mit Alabastersäulen, welche Viertel und Stunden schlägt und repetirt, feinen Herrenkleidern, einem blautuchenen Mantel, Frauenkleidern, einer seidenen Mantille, grossen Shawls, Betten, Leib- und Bettwäsche, Kanapees u. Sesseln, einem Kasten mit Glasaufsatz, Bettstätten und Kommoden, einem Schreibtisch von Nußbaumholz mit Aufsatz, einem Schreibsekretär von detto, Fußschemmeln von detto, messingenen Leuchtern, kupfernen Bierflaschen, einer Violin, einer Dose von Porzellain (Alterthum), einem eisernen Sparofen mit eisernem Gestell, Marquisen, einem Reitsattel, einem Wägelsitz, 6 Flügeln Fenstern, einer Kinderchaise, verschiedenem Riemwerk, mehreren Resten Pers und Druck, seidenen Tüchern, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Wozu höflichst einladet
W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Berger, v. Mannheim. Seemann, v. Stuttgart. Mühlig, v. Nürnberg. Eltinger, v. Frankfurt. Cohn, v. Berlin. Zeuke, v. Gladbach. Schneider, v. Frankfurt. Kfl. Fel. Stöhr, v. Würzburg.
(G. Engel.) HH. Drey, Kfm. v. Augsburg. Erger, Priv. v. Salzburg.
(Drei Helmen.) Mad. Bosson, Part. v. Riez.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 105.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag, 1851. 15. April.

Französische Zustände.

(Schluß.) Der Hr v. Montalembert plauderte in diesen Tagen im „Univers“ die Isolirung des Elysée recht ungeschickt aus. Man fing an, sich über die ewigen Ministerkombinationen, die nie zum Ziele führten, zu skandalisiren. Außer Hrn. Barrot sah Jedermann, daß es dem Präsidenten nicht Ernst war. Gestern ist wieder eine Kombination Barrot-Tocqueville-Malleville gescheitert, obgleich der Präsident nur den Eintritt von Baroche und Fould verlangte, welchen die Nationalversammlung ein solennes Mißtrauensvotum gab. „Aber ist das die Schuld des Präsidenten?“ ruft der „Univers“; „man nenne uns doch 2 Staatsmänner, die über die Frage des Gesetzes vom 31. Mai und die Prolongation mit ihm einerlei Meinung wären!“ Das heißt mit andern Worten: „Der Präsident will nur ein Ministerium, welches die Prolongation will, und das will außer jenen Herren höchstens noch Hr. Abatucci père und Hr. Rouher, der Auvergant!“ — An eine Wiederwahl des Präsidenten ist nicht zu denken. Für einen parlamentarischen Staatsstreich findet er keine Majorität, selbst wenn der Antrag Pascal Duponts nicht angenommen werden sollte. Uebrigens verbergen die Elyséeblätter die Unbehaglichkeit, die ihnen dieser Antrag verursacht, nur schlecht, hinter einer erzwungenen Ironie. So bleibt dem Elysée nur noch übrig, nach der Gelegenheit zu einem militärischen Staatsstreich auszuschauen. Aber die Linke, bis zu Cavaignac herunter, hat sich unterschriftlich verpflichtet, bei jedem Angriff an die Konstitution sofort an das Volk zu appelliren, und jeden Attentäter in oder außerhalb der Versammlung für einen Volksverräther zu erklären. Wie will das Elysée diesen Appell an das Volk, an die Armee pariren? Es hat keinen einzigen populären General! Das Elysée wird auf den Staatsstreich verzichten müssen; denn die Wahrscheinlichkeit, daß er mit einem Hochverrathsprozeß enden würde, ist gar zu groß. Zu einem 18. Brumaire gehört Genie, Muth, Ruhm, eine begeisterte Armee, ergebene Führer. Alles das ist im Elysée nicht vorhanden. Und dann? Wenn es zur Wahl kommt, wird sicher ein demokratischer Präsident daraus hervorgehen, gleichviel wer. Die Demokratie will nach amerikanischer Weise einen schlichten Mann aufstellen. Die Parteichefs, die Staatsmänner par excellence sind alle hie oder da kompromittirt, stoßen alle hie oder da auf Antipathien. „Die Regierung der Reichen ist vorüber“ ruft das Bien Etre; „sie war bezeichnet durch das öffentliche Elend. Die Regierung der Armen naht, sie wird bezeichnet sein durch das allgemeine Wohlsein. Das Schloß, der Salon hatten ihren Repräsentanten. Der Ackerbau, die Werkstatt werden die ihrigen haben. Trost für das Leiden, Verherrlichung der Arbeit wird die Devise dieses Erwählten des Volkes sein.“ Trotz des beschränkten Wahlgesetzes, welches Hr. v. Girardin zu respektiren empfiehlt, erwartet er 5/7 der Stimmen für diesen Kandidaten. Es ist wahr, die Manifestationen der Bauern werden selbst im legitimistischen Süden mehr und mehr roth. Der Messager des Hrn. Thiers erklärt sich gegen jede Revision der Verfassung, weil die Wahlen trotz des beschränkten Stimmrechts sehr fatal ausfallen könnten. Hr. Thiers übertreibt gewiß nicht aus Liebe für die Demokratie. Auch die legitimistische Gazette de France konstatirt die ungeheueren Fortschritte des Sozialismus auf dem Lande. Sie versichert zwar, das Volk sei den Sozialisten nur in die Arme getrieben, weil die Legitimisten durch ihre Verbindung mit den Orleanisten und Bonapartisten sich diskreditirt hätten. Aber sie verlangt von der legitimistischen Rechten, sie solle sich für das allgemeine Stimmrecht erklären, um die Legitimisten in der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren. Das ist nur Koketterie; sie weiß ja doch, daß der Antrag durchfallen wird; aber wir nehmen Akt davon, daß man sich nur durch demokratische Maßregeln in der öffentlichen Meinung rehabilitiren kann! Auch ein Zeichen der Zeit! — Wagt das Elysée seinen Staatsstreich, so geht die Bewegung sicher über Cavaignac und die Seinen weit hinaus. Dafür bürgt die sich überall kundgebende Stimmung des Volkes. Aber auch sonst, wer weiß was geschieht? Werden die durch das Gesetz vom 31. Mai ihres Wahlrechtes beraubten drei Millionen bei den Municipalwahlen, bei der Wahl des Präsidenten diese Vernichtung der Souveränetät des Volkes so „geduldig“ ertragen, als Hr. v. Girardin es wünscht? Das ist mindestens zweifelhaft. Und dann — eine Handelskrisis bricht wieder herein; sie ist schon da. Das Elysée sagt: „die Kapitalien verbergen sich aus Angst vor dem Rücktritt des Präsidenten, vor der Krisis.“ Die honetten blauen Republikaner antworten: „Aber warum schürt ihr diese Angst so perfide?“ Sie geben natürlich nicht zu, daß der Hauptgrund, die natürliche Ursache dieser Handelskrisis in den Produktions- und Konsumtionsverhältnissen unserer Gesellschaft liegt! Aber gleichviel! Die Fabriken beschränken schon vielfach ihre Arbeit oder stellen sie ganz ein. Die Arbeiter werden brodlos. Die Sommersaison in Paris wird sehr schlecht sein. Eine allgemeine Spannung, eine erwartungsvolle Unruhe durchdringt die Bevölkerung. Es hängen schwere Gewitterwolken am Horizont; Jeder fühlt die erdrückende Schwüle. Und Kundige wollen schon hie und da jenes leise Zittern wahrnehmen und jene kleinen bläulichen Flämmchen hie und dort auflodern sehen, welche vor der Explosion des Vulkans spielend aus den Spalten der Oberfläche hervorzüngeln.

Deutschland.

☐ München, 14. April. Staatsminister v. d. Pfordten ist von seinem katarrhalischen Anfall wieder vollkommen hergestellt, und wird morgen seine Funktion übernehmen. — Die hiesigen Künstler werden das Maifest diesesmal am Starnbergersee abhalten und bei dieser Gelegenheit dem verstorbenen Rottmann einen Denkstein auf den Höhen des Seeufers setzen. Genannter See wird vom 1. k. Mts bekanntlich auch mit einem Dampfschiff zum erstenmale befahren. — Der 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, die „kaufmännischen Anweisungen“ betr., ganz in der von der zweiten Kammer beliebten Fassung angenommen. — Der an Se. Maj. den König schon anfangs dieser Woche abgegangene Kurier ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

München, 12. April. Ein Schreiben aus Riva vom 9. d. bestätigt das gute Befinden Sr. Maj. des Königs und meldet zugleich, daß Se. Maj. wahrscheinlich bereits am 11. April sich von Riva nach Meran begeben, dort ein paar Tage verweilen und sodann am 15. die Rückreise nach München antreten werden.

München, 9. April. Das Resultat der Kammerverhandlungen bezüglich des Notariatsgesetzes ist Ihnen bereits bekannt. Der Entwurf der Regierung wurde mit den Abänderungen, so wie sie aus den Ausschußberathungen hervorgingen, im Wesentlichen angenommen. Alle Parteien waren über die Nothwendigkeit der Annahme desselben einverstanden. Man sollte deßhalb glauben, daß die Verhandlungen hätten monoton sein müssen, und doch war dieß nicht der Fall. Insbesondere machte die Taktik Aufsehen, welche die äußerste Linke beobachtete. Man war darauf gefaßt, sie wenigstens gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes auftreten zu sehen. Insbesondere der Art. 109, wo von der Versetzbarkeit der Notare die Rede ist, wurde als Angriffspunkt ihrerseits bezeichnet. Sind die Gerüchte, welche in dieser Beziehung auftauchten, wahr, so hatte die äußerste Rechte in dieser Voraussetzung den Plan gefaßt, gleichfalls gegen diesen Artikel aufzutreten. War er unter ihrer Mitwirkung verworfen, so war sie gewiß, daß dann das ganze Gesetz zurückgezogen und die Gerichtsorganisation nicht durchgeführt werden würde. Und — siehe da! die Sache gestaltete sich zur allgemeinen Verwunderung auf einmal ganz anders. Die äußerste Linke fand es für angemessen, in der

jemeinen Debatte zu erklären, daß sie dem Entwurfe unbe- gt beitrete, und gegen jede Modifikation stimmen werde. verkennbar äußerte diese Erklärung einen wesentlichen Ein- ß auf den Gang der Debatte. Die Entschiedenheit in dem mpfe gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes ward durch die Spitze abgebrochen. Insbesondere war die Taktik rjenigen verrückt, welche gegen das Gesetz eingenommen wa- : Man kann demzufolge mit Recht sagen, daß das Auf- ten der äußersten Linken vorzugsweise dazu beitrug, daß der twurf beinahe einstimmig angenommen wurde, und doch war den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Man machte nämlich gen sie geltend, daß sie durch ihr unbedingtes Eingehen auf n Entwurf die Notare der Willkür der Regierung preisge- ben und hiedurch offenbar gegen ein von ihr aufgestelltes rinzip gehandelt habe. So richtig an und für sich dieser atz ist, so wenig kann in dem vorliegenden Falle dieser Par- hieraus ein Vorwurf gemacht werden. Man setze den Fall, ß von der Kammer der Abgeordneten die Unversetzbarkeit der otare selbst angenommen worden wäre; kann Jemand glau- n, daß von der Kammer der Reichsräthe hierauf eingegangen orden wäre? Gewiß nicht! Wer die Verhältnisse kennt, ist sitiv vom Gegentheile überzeugt. Was wäre nun die Folge r beiden abweichenden Beschlüsse gewesen? Die zweite Kam- er hätte entweder dem Beschlusse der Reichskammer nachträg- ch beitreten, oder gegen den ganzen Entwurf stimmen müssen. lon der letzten Alternative hätte nun doch wohl die äußerste inke keinen Gebrauch machen können. Es wäre daher ihr ichts anderes übrig geblieben, als gegen die früher von ihr ertretene Modifikation nunmehr aufzutreten und zu stimmen. Was sie selbst früher als nothwendig anerkannt hatte, hätte e später als schlecht und verwerflich bezeichnen müssen. 'ann eine solche Zumuthung einem vernünftigen Menschen ge- nacht werden? Diese Frage mag sich Jeder selbst beantworten iber auch abgesehen hievon und vom rein sachlichen Stand- unkte aus betrachtet, ist der gemachte Vorwurf gänzlich unbe- ründet. Die erste Frage bleibt doch immer die, was thut em **Volke** noth? erst in zweiter Reihe kann es sich darum ragen, was thut **den Notärs** noth? Dem Volke thut nun or Allem noth, daß die Gerichtsorganisation ins Leben geru- en werde. Nur in diesem Falle wird es seiner Nothstände ntledigt; nur in diesem Falle kann es auf eine wahre Gerech- igkeitspflege Anspruch machen, denn dann diktirt kein Polizei- eamter dem Landrichter als Richter das Urtheil mehr in die feder; nur in diesem Falle hört der übermächtige Einfluß auf, en die Polizei auf alle Lebensverhältnisse der Staatsangehö- igen ausübt; nur in diesem Falle ist eine freiere Entwicklung es Volkslebens möglich! nur in diesem Falle wird sich das Volk von den die Hände im Spiel habenden Pfaffen emanzi- iren. Mit einem Worte, nur von der Einführung der Ge- ichtsorganisation, die wieder bedingt ist, durch die Einführung es Notariates, ist eine bessere Zukunft für das Volk zu er- warten. Ohne als Vertreter einer Partei auftreten zu wollen, glauben wir, die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß Ange- ichts dieser Vortheile, welche die Gerichtsorganisation bietet, ie äußerste Linke einen Verrath an der Sache des Volkes be- gangen haben würde, wenn sie um das Interesse der Notärs willen durch Vertretung einer Modifikation die Einführung er Gerichtsorganisation auf's Spiel gesetzt haben würde

München, 12. April. Ich berichte Ihnen hiermit eine Thatsache, deren Wahrheit selbst Eingeweihte bestätigt haben. Es sollte nämlich dieser Tage ein **Staatsvertrag** mit **kur- essischen** Bevollmächtigten wegen der **Süd-Westbahn** n die Frankfurt-Hanauer Bahn abgeschlossen werden Die Verhandlungen zerfielen aber gänzlich, weil kurhessischer Seits ie Bedingung gestellt wurde, daß auf Kosten der bayerischen Staatsregierung jene Bahnstrecke von der Reichsgränze zum Anschluß an die Frankfurt Hanauer Bahn gebaut werden, diese Strecke aber ausschließlich nur kurhes. Eigenthum bleiben müsse. Man sagt im Rückblicke auf die bereitwillige Intervention in Kurhessen, deren Entschädigung ohnehin in ferner Aussicht stehe, ien diesseits billigere Forderungen erwartet worden, weßhalb uch Klagen wegen Undankbarkeit laut geworden seien. (N.K.)

Pfarreierledigungen. Die kath. Pfarrei Zankenhau- n, Ldg. Bruck, ist mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 16 fl. 10 kr. 3 dl. in Erledigung gekommen.

△ **Landshut**, 14. April. (**Der Ultramontanismus uch in Altbayern verurtheilt.**) „Ja, es ist wirklich o, man hat mirs geschrieben," werden Sie mit dem Pontifex usrufen, denn ich kann nicht umhin, Ihnen nachstehendes Factum mitzutheilen, für dessen vollkommene Richtigkeit ich je- en Augenblick einzustehen bereit bin. — Zu Anfang 1849, als es sich um die Anerkennung der **Grundrechte** handelte, und im ganzen deutschen Land ein Adressensturm dafür sich verbreitete, hatte auch ein geachteter hiesiger Bürger, Herr A. Hilz, (kein sogenannter Wühler, oder, Gott sei bei uns, Radikaler) eine Liste zur Unterzeichnung einer solchen Adresse in seinem Laden aufliegen. Dieß gab dem Herrn Cooperator Schwägerl von Adelkofen, gegenwärtig in Herrenwall, Ldg. Kelheim, Veranlassung seine Galle gegen besagten Bürger auszugießen und zwar in der Weise, daß er von der **Rednerbühne des hiesigen Vereins für constitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit** herab äußerte, Hilz habe sich erlaubt, die bei ihm einkehrenden Bauern unter dem Vorgeben zur Unterschrift zu bewegen, daß die Adresse von dem genannten Verein ausgehe; eine Beschuldigung an der kein wahres Wort war und die der Herr Cooperator lediglich erfunden hatte, um den ihm durch seine Bestrebungen mißliebigen Bürger zu verdächtigen. Dieser, dem die erwähnte Verläumdung und noch manch andere üble Nachrede zu Ohren kam, ging zu Gericht und stellte Klage gegen den würdigen Mann. Der Prozeß dauerte 1 1/2 Jahr und wurde endlich dahin entschieden, daß der Herr Cooperator Schwägerl verurtheilt wurde, seine Aeußerung zu **widerrufen** und die Kosten des Prozesses, im Betrag von mehr als 120 fl zu tragen. Diese Zahlung und den Widerruf hat er auch richtig am 2. April d. J. bei dem k. Kreis- und Stadtgericht dahier geleistet. Der Kurier für Niederbayern enthält in seiner gestrigen Nummer eine Anzeige über diesen Vorgang mit der Namensunterzeichnung des Herrn Hilz.

(Hessen.) **Kassel**, 9. April. (Schluß des gestrigen Artikels.) Die Stimmung im Generalauditoriat, wie ich sie in einem meiner vorigen Berichte schon angedeutet habe, scheint sich zu bestätigen. Schon früher wurde von demselben in Betreff der Untersuchung gegen die Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses wegen der von ihnen erhobenen neuen Anklage gegen Hassenpflug das kurfürstliche Kriegsgericht für unzuständig erklärt. Vorgestern ist in einer der gegen Dr Gräfe anhängigen Untersuchungen ein ähnliches Erkenntniß erfolgt. Das Kriegsgericht hatte in einigen mündlichen Aeußerungen desselben „öffentliche Aufreizung zum Aufruhr" gefunden, und den Angeschuldigten zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt. Das Generalauditoriat, bei welchem Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt worden, hat nun das kurfürstliche Kriegsgericht auch in dieser Sache für incompetent erklärt. Zwar erkennt dasselbe die Septemberverordnungen als zu Recht bestehend an, sie legt aber dieselben weit stricter aus, als das Kriegsgericht es gethan, und findet in Dr. Gräfe's Aeußerungen durchaus keine Aufreizung zum Aufruhr, weßhalb die Kriegszustandsverordnung keine Anwendung darauf erleide. Indeß ist nun die Denunziation gegen Dr. Gräfe theils dem Bundeskriegsgericht, weil in der einen Aeußerung eine Beleidigung der Bundesexecution liegen, theils der Staatsprocuratur, weil die andere Aeußerung eine Beleidigung Hassenpflugs in sich schließen soll, zugewiesen worden. Dieses Erkenntniß gestattet die Vermuthung, daß auch in andern bei dem Generalauditoriat abhängigen Sachen das Verfahren und die Urtel des kurfürstlichen Kriegsgerichts schwerlich Bewilligung finden werden. (D Z.)

Darmstadt, 9. April. Die I Kammer berieth in ihrer heutigen 18. Sitzung einen Gegenstand von allgemeinem Interesse, eine strengere und würdigere Begehung der **Sonntagsfeier**, veranlaßt durch des Abg. Ploch Antrag in der II. Kammer, die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, „wodurch alle öffentlichen Tänze und das Musikhalten an öffentlichen Orten an Sonn- und Festtagen untersagt werde" War man auch im Interesse der Religion, der Sitten und des Gemeinwohls fast allgemein einverstanden, wie wünschenswerth und nothwendig eine würdigere und strengere Feier der Sonn- und Festtage sei, so hielt man doch ebenso allgemein Polizeiverbote nicht für den geeigneten Weg hierzu; sondern nur die Mittel innerer Bildung und Erhebung und namentlich auch das Beispiel der höhern Stände. Jener Antrag fiel darum in der II. Kammer mit 45 gegen 2 Stimmen durch und ward ebenso heute in der I. Kammer einstimmig abgelehnt

Darmstadt, 11. April. Der in der **Beschwerdesache der Mainzer Deutschkatholiken gegen den Bischof von Mainz**, den dortigen römisch katholischen Klerus und die Piusvereine von dem betreffenden Ausschuß gestellte Antrag: „die Vorstellung an die großh. Staatsregierung zu **geeigneter Maßnahme** abzugeben," würde in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer nach einer ziemlich lebhaften Debatte, mit 31 gegen 15 Stimmen **angenommen**, nach

dem vorher der Antrag von Grolmann's, über die fragliche Beschwerde zur Tagesordnung überzugehen, mit 38 gegen 8 Stimmen (Frank von Darmstadt, Kraft von Dieburg, Sartorius, Werle, v. Grolmann, v. Lehmann, v. Rabenau, Breidenbach) verworfen worden war.

(Baden.) Mannheim, 12. April. Die Dampfschiffe der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaften beförderten gestern von hier aus gegen 120 Auswanderer rheinabwärts; zu Worms, Bingen, Mainz, Düsseldorf und Köln wurden weitere Züge von Wanderlustigen aufgenommen, so daß im Ganzen wieder eine Zahl von 800 Köpfen im Begriffe steht, dem deutschen Boden Lebewohl zu sagen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 11. April. Die Eröffnung der Ständeversammlung wird am 6. Mai erfolgen. Den Mitgliedern der Kammer der Standesherrn ist, wie verlautet, die Einberufung auf diesen Tag bereits zugekommen. Ferner sind von der Regierung folgende drei lebenslängliche Mitglieder der Kammer der Standesherrn ernannt worden: Geh. Leg.-Rath v. Neurath, gegenwärtiger Vertreter Württembergs bei der Dresdener Conferenz, Generalmajor von Baur und Direktor von Harpprecht (an der Stelle der verstorbenen Mitglieder: Frhr. v. Hügel, Frhr. v. Schmitz-Grollenburg und Präsident v. Soden). (S. M.)

(Sachsen.) Dresden, 9. April. Der feierliche Schluß des Landtags wird den 12. d. M. erfolgen. Die erste Kammer berieth heute die Aufhebung der Grundrechte. Die Mehrheit der Deputation neigte sich zu den Beschlüssen der zweiten Kammer hin, denen zufolge an die Stelle des Aufgehobenen etwas positives Neues gesetzt werden soll, weil die vor dem 2. März 1849 giltig gewesenen gesetzlichen Bestimmungen durch Aufhebung der Grundrechte keineswegs von selbst wieder aufleben, also durch einfache Aufhebung der Grundrechte, welche die Minorität vorschlägt, mancherlei Zweifel und Bedenken entstehen müßten, zumal da denjenigen Staatsangehörigen, welchen durch die Einführung der Grundrechte Vergünstigungen zu Theil geworden, diese nicht wieder entzogen werden sollen. Im Allgemeinen empfiehlt aber die gesammte Deputation die Annahme des Gesetzentwurfs. Diese ist denn auch nach kurzer Debatte erfolgt. (D.P.Z.)

(Preußen.) Berlin, 10. April. Der Minister des Innern hat die zweite Auflage der Schrift: „Zur Kontrerevolution in Preußen, von Hrn. v. Arnim," welche noch nicht erschienen ist, aber demnächst in Braunschweig erscheinen wird, bereits für den ganzen Umfang der Monarchie verboten.

Köln, 10. April. (Hört! hört!) Die K. Z. schreibt: Heute sollte vor dem hiesigen Geschwornengerichte der Preßprozeß gegen Dr. H. Becker verhandelt werden, welcher bekanntlich beschuldigt ist, durch Veröffentlichung seiner am 31. Okt. v. J. vor dem Assisenhofe gehaltenen Vertheidigungsrede mehrere Preßvergehen verübt zu haben. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, mußte sich aber alsbald wieder entfernen, da der Hof aus Besorgniß für die öffentliche Ordnung es angemessen fand, die Verhandlung bei geschlossenen Thüren geschehen zu lassen. Wenn man aus den getroffenen Vorsichtsmaßregeln einen Schluß zu ziehen berechtigt ist, so muß die Gefahr für die Ordnung in der That eine große gewesen sein; denn es wimmelte im Justizgebäude von Polizei-Offizianten aller Grade, Gensdarmen und Wachmannschaften. — So weit sind wir also unter dem Ministerium Manteuffel-Simons gekommen, daß nicht nur Jemand wegen Verbreitung einer Vertheidigungsrede, die er in Gegenwart eines zahlreichen Publikums, vor den Geschwornen, vor fünf Richtern und vor dem Vertreter des öffentlichen Ministeriums ohne alle Unterbrechung gehalten und auf welche ein freisprechendes Verdikt erfolgt war, vor die Assisen gestellt wird, sondern daß sich auch am Rheine schon Richter finden, die den Beschuldigten in einem solchen Falle wesentlichen Genugthuung, der Hauptgewähr für unabhängige Justiz, sich in öffentlicher Sitzung rechtfertigen zu können, berauben! — So eben Uhr Mittags vernehmen wir, daß die Geschwornen in Betreff des Dr. Becker auf „Nichtschuldig" erkannt haben.

Hannover, 8. April. (Schluß des gestrigen Art.) Das ganze Gerede von der Centralisation Oesterreichs, als Hinderniß für den Eintritt in den deutschen Bund mit seinen deutschen Provinzen, war ein bloßer Vorwand, um einen russisch-österreichischen Lieblingsplan durchzusetzen, welchem Preußen, bis zu einem gewissen Zeitpunkte, der aber bereits längst nicht mehr vorhanden, sich zustimmend erklärte, weil es gewissermaßen eine Frage der heiligen Allianz war, welche in Warschau unter den persönlichen Auspicien des Kaisers von Rußland österreichischerseits vorgeschlagen worden und von den andern beiden Mächten ihre Zustimmung erhielt, wenn es auf friedlichem Wege zu bewerkstelligen wäre. Die Frage ist nunmehr abgethan und es war namentlich ein sehr vergebliches Bemühen der deutschen Presse mit ihrer schalen Beweisführung, dieß eine innere Frage sei. Die Herren wollen noch nicht recht glauben, daß ihr schöner Traum, hinter welchem sie nur andere weittragende Nebelbilder aufsteigen sehen, schon schnell vernichtet sei; allein wir unsererseits müssen den Herren erklären: daß wir es stets in solchen Dingen mit der Wirklichkeit, mit der nackten Wirklichkeit ohne Hinzuthun von subjektiven Gefühlen zu thun haben, daß ihr Traum zu Ende, und sie jetzt ihr verwegenes Spiel auf einem andern Felde zur Geltung bringen können, um ihr südliches Publikum — bei dem nun einmal leider auch in der Politik lediglich Gefühle und Neigungen wirken, ohne dem Verstande die nöthige Berechtigung zuzuerkennen — von einem grossen Reiche Mitteleuropas, das entstehen sollte, zu unterhalten. In dieser phantasiereichen, mit humoristischen Bildern ausgeschmückten Darstellung über die Flugschrift. „Die Dresdener Conferenzen" und die Conferenzen selbst, ist der Correspondent der Allgemeinen Zeitung „Von der Elbe" recht ergötzlich; man glaubt einen Bericht über eine Kunstreitergesellschaft, Pantomimisten, oder über die Hexenmeister Bosco, Döbler rc. zu lösen. Zuletzt aber steht so viel fest: compromitirt hat sich die ganze Diplomatie bis auf den letzten Mann, bei der letzten Affaire, eine Bundesverfassung für Deutschland zu Stande zu bringen. Die Dresdener Conferenzen dürften auch pro forma nicht mehr lange währen, denn Das dürfte von Seiten Oesterreichs und Bayerns als unbedingte Forderung gestellt werden, daß mit Eröffnung der Bundesversammlung jeder andere Körper als Organ für Deutschland, sei er constituirend oder auch ganz bedeutungslos, seine Endschaft erreichen müsse. Von Oesterreich dürften der Eröffnung des Bundestags keineswegs diejenigen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, die man häufig vermuthet, vielmehr kann man mit Bestimmtheit noch auf die Eröffnung des Bundestages in diesem Monate rechnen. In Dresden arbeitet nur noch die Sachverständigencommission an ihrem zweiten Gutachten; ob dasselbe unter den gegenwärtigen Umständen noch zu Ende geführt werden wird, möchte fast zweifelhaft erscheinen. (D.A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 9 April. Es ist uns als verbürgt mitgetheilt worden, daß der Landkommissär, Etatsrat Prehn in Plön, bestimmt ist, an der Verwaltung des Herzogthums Schleswig Theil zu nehmen. Uns würde dies freuen, da wir darin eine Gewähr erblicken würden, daß man das unglückliche Schleswig milder zu behandeln beschlossen hat, wie wir auch überzeugt sind, daß der Etatsrath Prehn, wie schwankend er auch sonst sein mag, seinen Eintritt in die Verwaltung an Bedingungen knüpfen würde, die ihm eine heilsame Wirksamkeit für das Land möglich machen. (F.J.)

Frankreich.

Paris, 11. April. Abends. Tel. Dep. Das neue Ministerium, genannt Ministerium der Katastrophe, ist in der legislativen Versammlung bereits erschienen. Faucher kündigte dasselbe an; es wolle Vertheidigung der Ordnung und wünsche Eintracht mit der gesetzgebenden Versammlung. Dewes wiederholtes Mißtrauensvotum ward durch einfache Tagesordnung beseitigt mit 317 gegen 275 Stimmen. Der Constitutionel erklärte die Chefs der Majorität seien bei Bildung des Ministeriums thätig gewesen. Span. innere Schuld $34^{1}/_{8}$.

Großbritanien.

London, 9. April. Bis zum Mittwoch Abend sind 7700 Collis aus dem Auslande für die Ausstellung angelangt. Die für dieselbe bestimmten Maschinen sind jetzt aufgestellt. Darunter befindet sich eine von den Herren Bolton u. Watt, die einen direkten Druck von 700facher Pferdekraft ausübt; ferner eine kolossale Maschine von den Herren Robinson und Rusell zum Raffiniren des Zuckers; eine Druckerpresse, die man fortwährend wird arbeiten sehen; eine sehr merkwürdig construirte Maschine zum Verfertigen von Briefcouverten u. s. w. Seit dem 3. April dürfen keine Wagen mehr in das Ausstellungsgebäude hinein. Die Commission beschäftigt sich gegenwärtig mit einem Programm der Eröffnungsfeierlichkeit. Die für die Ausstellung zu ernennende Jury soll jetzt in 6 Gruppen getheilt werden und die Stimmvertheilung für das Ausland ist folgendermaßen darin ausgesetzt: Frankreich erhält 33, Belgien 11, die Schweiz 4, Oesterreich 18, Spanien 4, Portugal 2, Tunis 1, die Türkei 3, der Zollverein 19, Rußland 6, die vereinigten Staaten 21, Dänemark, Norddeutschland 3, Griechenland, Holland 1, Italien 6, Schweden und Norwegen 2 Stimmen. (F.J.)

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verließ durch Gottes heiligen Willen gerufen, gestern Nachts 1 Uhr in einem Alter von 74 Jahren das irdische Leben unsere innigst geliebte Schwester, Tante u. Schwägerin, Fräulein

Margaretha Krauthahn,

k. b. Obermauthbeamtenstochter von Wörnau und Hausbesitzerin in Kumpfmühl. Gott ergeben bereitete sie sich längst auf ihren Hingang vor, und ward hiezu gestärkt durch den oftmaligen, auch noch an ihrem Sterbetage gläubig erbetenen Empfang der heiligen Sterbsakramente. Der Herr verleihe ihr den ewigen Frieden! Die irdische Hülle der Theuern wird auf dem Friedhofe der obern Stadtpfarrei St. Rupert gebracht und vom Leichenhause daselbst Dienstag den 15. April Nachmittags 3 Uhr zur Ruhe des Grabes eingesegnet, der Trauergottesdienst aber am darauffolgenden Mittwoch Morgens 9 Uhr in der Stiftskirche St. Emmeram abgehalten werden. Die theuere Verblichene empfehlen dem frommen Andenken und Gebete

Regensburg den 13. April 1851.

die trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Wirthschaftsanwesen zum Volksgarten in Steinweg, b. G., bestehend aus:

a) dem Wohnhause Nr. 42, gemauert, 41 Fuß lang, 45 Fuß breit und 2 Stockwerke hoch,

b) einem Stadel, 40 Fuß lang, 26 Fuß breit mit theils hölzernen, theils massiven Umfassungswänden,

c) einem Garten zu 33 Dez. mit Kegelbahn und Sommerhäuschen,

d) einem Hofraum mit Brunnen und Abtritt, endlich

e) dem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen und einem Gemeindewiestheile zu 5 Dez.,

in einem Gesammtschätzungswerthe zu 525 fl dem öffentlichen Verkaufe unterzogen, Steigerungstermin auf

Montag den 5. Mai 1851,
Vormittags 10 Uhr,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 3 anberaumt und an besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber die Einladung hiezu mit dem Beifügen erlassen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen in den §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgen werde

Regensburg am 28. März 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Ebner.

v. Lindheimer.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das am 18. Januar 1849 auf 4069 fl. gewertheten und in dem früheren Proclama vom 8. März 1849 näher beschriebene Anwesen der Söldnerseheleute Michael und Anna Schuster zu Pignet wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, u. zu dem Ende auf

Montag den 5. Mai,
Vormittags 9—11 Uhr,

in loco Pignet Strichtermin anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß dießmal im Hinblick auf §. 99 der Novelle von 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde

Dem Gerichte unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich am Strichtermine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Hinsichtlich des Bestandes des zu versteigernden Anwesens wird lediglich auf die frühere Ausschreibung vom 8. März 1849 Bezug genommen.

Viechtach am 4. April 1851.

Königliches Landgericht Viechtach.
Bolzer, Landrichter.

Gesellschaft Ressource.

Mehrseitigem Wunsche entsprechend wird der Wirthschaftspächter der Gesellschaft, Paul Meyer, auch in diesem Jahre, wie früher **Gaismolken** bereiten, und damit sogleich beginnen, wenn sich eine entsprechende Anzahl Gäste zum Gebrauch dieses Heilmittels gemeldet hat, was mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß dem Paul Meyer die Abgabe der Molken auch an Nichtmitglieder der Gesellschaft gestattet ist.

Regensburg den 12. April 1851.

Der Ausschuß.

Dienstoffert.

Eine Magd, die Hausmannskost kochen, nähen und spinnen kann, sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wird zum Ziel Georgi in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

In ein Herrschaftshaus auf dem Lande wird eine tüchtige und ordentliche Hausmagd gesucht, jedoch muß solche schon in grossen Häusern zur Zufriedenheit gedient haben und darüber ausreichende Zeugnisse besitzen, eine andere wolle sich gar nicht melden. Näh. in der Exp.

Stehengelassener Regenschirm.

Gestern Vormittags wurde in der alten Kapelle ein grünseidener Regenschirm stehen gelassen. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. gebeten.

Blitzableiter.

Unterzeichneter empfiehlt sich sowohl in Anfertigung neuer, so wie auch in Reparatur alter Blitzableiter.

J. Metz, b. Schlossermeister,
Lit. F. Nr. 167.

Lehrlings-Gesuch.

Bei einem hiesigen Schreinermeister kann ein gesitteter Junge unter annehmbaren Bedingnissen sogleich in die Lehre treten. Näh in der Exp.

Vermiethung.

Am obern Jakobsplatz Lit. A. Nr. 219 ist ein ganz freundliches und schön meublirtes Monatzimmer täglich zu vermiethen.

In Lit. A. Nr. 238 am obern Jakobsplatz ist der zweite halbe Stock zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu ebener Erde zu erfragen. **Diener.**

Verlornes.

Es wurde ein Hausschlüssel verloren. Der Finder wird um gefällige Rückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Kapitaloffert.

2000—2200 fl sind auf erste und sichere Hypothek ohne Unterhändler sogleich zu verleihen Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit B. Nr 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

In dem Hause Lit. F Nr. 84 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Heßmaier

Dienstgesuch.

Ein Mädchen protestantischer Religion, das sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, im Nähen und Kochen nicht unerfahren ist, sucht einen Platz. Sie könnte sogleich oder zum nächsten Ziel eintreten. Näh. in Lit. A. Nr. 93.

Anwesens-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Ortenburg, k. Landger. Vilshofen in Niederbayern, ist ein im besten Zustande befindliches und auf einem sehr schönen Platze gelegenes Haus sammt darauf haftender realer Baumwollenwaaren-Handlung, dann Stallung, Stadel, Hofraum mit Brunnen, grossem Baum-, Gras- und Wurzgarten, ferner Feld- und Wiesengründe im Gesammtflächeninhalte von 3 Tagw. 66 Dez. aus freier Hand unter sehr billigen Bedingnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gestorbene.

Hr. Michael Lobner, pen. Feldwebel, 51 J. a. Fr. Marg. Krauthahn, Hausbesitzerin in Kumpfmühl, 74 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 3. bis 12. April.

Ort.	Tag.	Waiz fl.	Waiz kr	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr
Augsburg.	11	14	36	9	1	8	36	4	29
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	8	12	12	7	58	7	34	4	29
Erding.	4	14	21	8	30	8	—	4	21
Ingolstadt.	5	13	4	9	9	8	10	4	46
Kelheim.	3	12	38	6	3	—	—	4	48
Landshut.	4	12	14	8	6	7	26	4	12
München.	12	14	43	8	56	8	57	4	49
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	5	12	13	7	35	7	24	4	32

Regensburger Schranne vom 12. April.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	8	9	15	7
Neue Zufuhr	412	316	376	347
Schrannenstand	420	325	391	354
Heutiger Verkauf	420	325	38[illegible]	316
Rest	—	—	17	38

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr
Höchster Preis	12	57	7	52	7	58	4	52
Mittler	12	37	7	37	7	36	4	38
Mindester	12	11	7	25	7	17	4	26
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	6
Gestiegen	—	11	—	1	—	8	—	—

Total-Summe des Verkaufs 12134 fl 16 kr

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Rundmehl	3	15	12	1	6	3
Semmelmehl	2	27	9	1	4	3
Mittelmehl	1	55	7	1	3	3
Vollmehl	1	23	5	1	2	
Nachmehl	—	24	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
Feiner Weizengries,	5	15	19	3	10	—
ordinär.	4	11	15	3	8	—

Brodtaxe.

	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — G.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — G.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	13	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr. Schmalfalder, Ingenieur v. Nassau

(Drei Helmen.) HH. Baron v. Künsberg, Gutsbes. v. Fronberg. Lang, Kfm v. Baireuth.

(W. Hahn.) HH. Blenk, v. München. Tuchmann, v. Uhlfeld. Jemisch, v. Welden. Kfl. Koller, Ledereremeister v. Schönberg. Budly, Medíziner v. Mexiko. Fischer, Goldarbeiter v. Wien. Joas, Brauer v. Bamberg. Kaufmann, Handelsmann v. Niederachdorf. Eck, v. Miltenberg. Setzer, v. Amorbach. Priv. Frl. Scherzer, Kfms.-Tochter v. Wien.

(Gr. Kranz.) HH. Denerl, Landrichter v. Waldmünchen. Butz, Priv., v. Schwandorf. Weingartl, Goop v. Eolleen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 106.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 16. April.

Was hat die liberale Partei zu thun?

II.

Wie sind jetzt die Streitkräfte der alten Oppositionspartei vertheilt? Die vorderhand niedergeschlagene revolutionäre Partei harrt mit verbissenem Grimm einer neuen Katastrophe: die legaldemokratische Partei hat sich entmuthigt vom Kampfplatze entfernt und sieht schadenfroh der Bedrängniß der Constitutionellen zu, wodurch sie den angeblichen Treubruch zu strafen vermeint; auf Seiten der Regierung ist die grosse Gruppe Derer getreten, welche, entmuthigt durch die Erfolglosigkeit der constitutionellen Bestrebungen und eingeschüchtert von den Ausschweifungen der revolutionären Partei, Schutz der staatlichen Ordnung und des Eigenthums nur noch von dem Bajonnet hoffen. Nur allein die constitutionelle Partei behauptet den Kampfsplatz, aber nicht lange mehr, wenn es ihr nicht gelingt, die gesund gebliebenen Elemente der für vernünftigen Fortschritt kämpfenden Parteien zum gemeinsamen Handeln zu vereinigen. Es ist aber dazu, um späteren Vorwürfen vorzubeugen, unbedingt nothwendig, daß sich die verschiedenen Fraktionen über ihre verschiedenen Ziele vollkommen klar machen. Von einem Zusammengehen mit der revolutionären oder, wie sie sich lieber nennt, der radicaldemokratischen Partei kann selbstverständlich unter keiner Bedingung die Rede sein. Eine Partei, die stets bereit ist, ihren Einzelwillen gegen die bestehende Autorität mit Anwendung physischer Gewalt durchzusetzen, muß von der legalen Demokratie nicht weniger als von der constitutionellen Partei mit größter Entschiedenheit bekämpft werden. Sie ist aus Prinzip staatsfeindlich und ist als Staatsfeind zu behandeln. Die Legaldemokraten haben sich von der Berührung mit dieser Partei nicht ganz rein zu erhalten gewußt; wenn sie auch an den Kämpfen und Intriguen derselben keinen Theil genommen, so haben sie doch stets mit hämischem Frohlocken und mehr oder minder lautem Beifall die kleinen Siege der revolutionären Partei über den gemeinsamen Gegner, die Regierung, gefeiert, ohne zu erwägen, daß im demokratischen Staate am allerwenigsten sich der Einzelwille gegen den Gesammtwillen geltend machen darf. Die Erfahrungen der letzten Jahre aber werden auch hier nicht spurlos vorübergegangen sein; sie haben gezeigt, daß die radical-demokratische Partei eine viel gefährlichere Bundesgenossin als Gegnerin ist und daß sie staatlich nichts schaffen kann, weil ihr bleibendes Prinzip die Geltendmachung des Einzelwillens, also die Anarchie ist. Wird dieß von den gemäßigten Demokraten offen anerkannt, so stehen sie den Constitutionellen nicht so fern, als es in den letzten Zeiten geschienen hat. Sind sie auch sehr geneigt, auf Letztere hochmüthig herabzusehen und ihr Prinzip der Halbheit zu beschuldigen, so beruht doch die von Beiden angestrebte Regierungsform auf einer und derselben Basis, der repräsentativen, und die Differenz zwischen den beiden Parteien liegt bloß in der Frage, welche Grenzen den Befugnissen der Executive zu stecken sind und aus welcher Grundlage der Repräsentativkörper hervorzugehen hat. Beides sind aber rein praktische und durchaus keine theoretischen Fragen; sie sind zu entscheiden nach Rücksichten politischer Angemessenheit und nicht nach den Forderungen eines abstracten Systems, und es geht hier wie überall, wo theoretische Lehrsätze auf vorhandene Zustände Anwendung finden: es muß eine Vermittlung zwischen Abstraction und Wirklichkeit eintreten, bei der letztere den besten Theil davon trägt. Die constitutionelle Partei wünscht ebenfalls die möglichst ausgedehnte Betheiligung des Volks an den Wahlen für die gesetzgebende Körperschaft, aber die Erfüllung dieses Wunsches muß sich ihrer Ansicht nach der Nothwendigkeit unterordnen, den Repräsentativkörper so zu constituiren, daß er das moralische Gewicht und die Intelligenz besitzt, die ihm zur Ausübung seiner politischen Functionen unentbehrlich sind. Wie wenig das bei einem sehr weit ausgedehnten Wahlrecht der Fall ist, haben die letzten Jahre überzeugend dargethan. Bevor nicht die politische Bildung viel tiefer in das Volk gedrungen ist, wird sich bei weit ausgedehntem Wahlrecht dieß Schauspiel immer wiederholen; die Masse wird die Rabulisten und Rhetoren stets den nüchternen Geschäftsmännern und wahren staatsmännischen Talenten vorziehen, und die Regierung, die schon die materielle Macht für sich hat, wird auch noch die Intelligenz auf ihrer Seite stehen sehen. Besser eine aus engster Basis hervorgegangene, aber intelligente und geschäftskundige, als eine auf „breiter demokratischer Grundlage" constituirte Vertretung, die an allen Fehlern der Masse, Leidenschaft und Unbeständigkeit, leidet, und es daher mit dem an Consequenz und kalter Berechnung weit überlegenen Gegner nicht aufnehmen kann. Will die gemäßigte demokratische Partei nicht nach diesem Grundsatze verfahren, so ist sie einem Feldherrn zu vergleichen, welcher, anstatt sich mit einer weiter zurückgelegenen, vertheidigungsfähigen Position zu begnügen, sich zu weit in Feindesland vorwagt, und dort eine Stellung einnimmt, die viel zu ausgedehnt für seine Streitkräfte ist. Die Folge seiner Keckheit kann nur eine Niederlage sein, welche ihm nicht einmal Zeit läßt, die früher verschmähte Position zu halten.

Deutschland.

☐ München, 14. April. Freihr. v. Freiberg, Referent des I. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr." hat ein sehr umfassendes Referat bereits gefertigt und beantragt derselbe, Zustimmung zu der Regierungsvorlage mit einigen Modifikationen. — In der ersten Kammer ist eingelaufen: Vorstellung des Freiherrn Hans von u. zu Aufseß, Namens mehrerer adeliger Gutsbesitzer in Nürnberg, um Schutz der bestehenden Erbfolge in den bestehenden alten Lehen und Stammgütern. — Sämmtliche Militärs müssen zufolge Kriegsministerialreskripts, auf Grund des Gesetzes über die Einkommen- und Kapital-Renten-Steuer, ihr aktives Vermögen wiederholt in den Auditoriatskanzleien zu Protokoll angeben. — Die Nachstellung zu dießjähriger Conscription hat heute begonnen. — Fast täglich findet eine Ministerconferenz statt.

Dem „Fränk. K." wird aus München, 13. April gemeldet: Der bisherige bayr. Bevollmächtigte in Frankfurt, General Xylander, wird Festungskommandant in Ulm; an seine Stelle nach Frankfurt ist Legationsrath Dönniges bestimmt.

München, 14. April. In einer heute stattgehabten Ministerconferenz wurde die Beschickung des neu reaktivirten Bundestags definitiv beschlossen. Es scheint daher, daß der Bundestag der bayerischen Regierung kein „Gegenstand kalter Anwiderung" mehr ist; auch dürfte Ministerpräsident v. d. Pfordten kaum mehr „stolz" darauf sein, die durch ein „zeitiges Geschick" ihm „angewiesene Rolle gespielt zu haben." — Zum I. Staatsanwalt am hiesigen Kreis- u. Stadtgerichte wurde der kgl Appellationsgerichts-Assessor Knappe von Eichstädt, zum II. der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Mayer zu Aichach und zum III. der kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Dr. Heinzelmann dahier ernannt. (N.C.)

* Straubing, 10. April. Dem regen Diensteifer des hiesigen Polizei-Rottmeisters Boergé und Polizeisoldaten Meyer gelang es am 28. v. Mts den der öffentlichen Sicherheit höchst gefährlichen Gauner Johann Hahn, Häuslerssohn von Ringkam Ldgs. Straubing, nachdem derselbe aus einem Hause dahier die Flucht ergriffen hatte, zu verhaften. Dadurch wurde man nicht allein eines grossen Theils gestohlener Effekten wieder habhaft, sondern die Behörde wurde in den Stand gesetzt, eine weitverzweigte Diebesbande zu entdecken, welche mehrere Jahre schon die hiesige Gegend durch Rauben und Stehlen unsicher machte.

Würzburg, 12. April. Heute hat vor unserm Kreis- u. Stadtgericht eine öffentliche Verhandlung stattgefunden, deren Gegenstand nicht blos von lokalem Interesse sein dürfte. Dieselbe betraf nämlich ein zwischen zwei Studenten der hie-

figen Hochschule, Leuchtweiß und Bolz, am 5. Dez. v. J. in der Umgegend unserer Stadt vorgefallenes Pistolenduell, bei welchem der Letztere eine Schußwunde am Hals erhielt, woran er nach etwa dreiwöchentlichem Krankenlager starb. Der Student Leuchtweiß war in Folge davon wegen des Vergehens fahrlässiger Tödtung in die öff.ntliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts verwiesen worden, indem der erkennende Senat der Ansicht war, daß die Absicht, zu tödten nicht erwiesen sei. In der öffentlichen Verhandlung änderte der Angeschuldigte seine in der Voruntersuchung gemachte Angabe, daß er, nachdem er von seinen Gegner einen Streifschuß erhalten, in der Richtung auf denselben seine Pistole abgefeuert habe, dahin ab, daß in Folge der Bewegung, die er wegen des durch diesen Schuß ihm verursachten Schmerzes gemacht habe, ihm seine Pistole wieder seinen Willen losgegangen sei Uebrigens habe er schon vorher geäußert, er mache die Sache nur der Form wegen mit, werde auf seinen Gegner nicht schießen und habe auch wirklich nicht auf denselben gezielt; auch sei er in der Meinung auf den Kampfplatz gegangen, die Sache werde noch gütlich beigelegt werden. Diese Angabe wurde im Allgemeinen durch die dabei betheiligt gewesenen Secundanten und assistirenden Aerzte bestätigt, gegen welche die Untersuchung, weil eine Gehilfenschaft zu einer fahrlässigen Gesetzübertretung nicht denkbar ist, eingestellt worden war, die jedoch unbeeidet nur als Auskunftspersonen vernommen wurden. Der Getödtete hatte, obwohl er noch längere Zeit gelebt, jede nähere Auskunft verweigert. Von wem die Forderung ausgegangen sei, darüber lagen verschiedene Angaben vor; doch stellte sich so viel heraus, daß der Getödete ganz besonders auf die Vornahme des Duells gedrungen hatte. Der Staatsanwalt trug, indem er sich auf den Boden des Verweisungserkenntnisses stellte, darauf an, den Angeschuldigten der darin ihm zur Last gelegten Handlung für schuldig zu erkennen und in Berücksichtigung seines guten Leumundes zu achtmonatlichem, auf einer Festung zu erstehenden Gefängniß zu verurtheilen. Der Vertheidiger sah in dem ganzen Vorgang nur einen unglücklichen Zufall und trug deßhalb auf Freisprechung an. Nach dreistündiger Berathung verkündete der Gerichtshof, der weiter keine Anhaltspunkte hatte, als die ihm der Angeschuldigte und die bei der Sache selbst so sehr betheiligten Auskunftspersonnen anzugeben für gut befunden hatten, das Erkenntniß; es lautete, wie der Staatsanwalt beantragt hatte, auf 8 Monate Festungsarrest. (N.K.)

Nürnberg, 14. April. Der Stadtgerichtsrath F. J. K. v. Grundherr wurde, dem J.-Bl. zufolge, „entsprechend dem von ihm gestellten Gesuche", von der Funktion des Untersuchungsrichters am Stadtgerichte Nürnberg enthoben, und diese Funktion dem Assessor des genannten Gerichts, M. Ch. Otto, übertragen.

Ansbach, 12. April. Heute sollte am Schwurgerichte die Anklage gegen den Nagelschmiedgesellen Kadolin aus Oettingen auf Raub 3. Grades verhandelt werden, indem dieser angeklagt ist, den ehemaligen Skribenten Dieterich von Wassertrüdingen, mit dem er durch einen Wald ging, mit seinem Stocke in der Absicht angefallen und mißhandelt zu haben, um ihn seiner Baarschaft von 5 fl. und eines Hemdes zu berauben. Allein der Hauptzeuge, ꝛc. Dieterich, war, trotzdem ihm die Ladung rechtzeitig insinuirt worden ist, aus bisher noch unbekannten Gründen nicht erschienen. Auf Antrag des Vertheidigers, dem sich auch der Staatsanwalt anschloß, wurde deßhalb dieser Fall auf die nächste Assise vertagt, der nicht erschienene (unbemittelte) Zeuge aber zu 8tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Zweibrücken, 10. April. Heute erfolgte der Spruch der Geschwornen in der Sache der Angeklagten Grill, Bolza und Helm. Die 9 Hochverrathsfragen wurden verneint, allein der Zusatz gemacht, daß die Geschwornen die 3 Angeklagten schuldig fänden, die Steuerkasse in Biesterschied unter gemeinschaftlicher Mitwirkung weggenommen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte Grill und Bolza zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und Helm zu einer solchen von 6 Monaten

Aus der Pfalz, 11. April. Welch' ungemeine Anstrengung der grosse politische Prozeß besonders von Seiten des Präsidenten erheischt, geht daraus hervor, daß Herr Appellationsgerichtsrath Kärner sich außer Stande fühlt, auch bei der folgenden Abtheilung das Präsidium zu führen, wenn seine schon sehr angegriffene Gesundheit nicht unterliegen soll. Es ist deßhalb Herr Rath Fitting ernannt worden, die am 5. Mai beginnende Abtheilung der ordentlichen Assise zu präsidiren.

Frankfurt, 10. April. Ich kann Ihnen mit aller Bestimmtheit berichten, daß der englische Gesandte ohne Accreditiv in Frankfurt, welcher als Privatmann dort lebt, Lord Cowley, und ebenso der französische Gesandte Marquis de Tallenay schon vor etwa acht bis zehn Tagen dem österreichischen Bundespräsidialgesandten privatim wissen ließen, daß, sobald irgend etwas geschehe, was Bezug auf den Gesammteintritt der österreichischen Monarchie in den Deutschen Bund hätte, sie sofort Frankfurt zu verlassen autorisirt wären. Es wird jedoch nicht dazu kommen, da nach Eröffnung der Bundesversammlung beide Gesandten ihre neuen Accreditive überreichen werden. Die an verschiedenen Stellen gemachte Bemerkung, daß Oesterreich seinen Gesammteintrittsplan beim Bunde weiter zu verfolgen, beabsichtige zeigt recht deutlich das Fallenlassen und den bedeckten Rückzug jenes Projekts. Wir können nicht umhin, unsere neuliche Meldung auf das bestimmteste wiederholen: daß der Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund bereits gänzlich beseitigt ist. (Fr.K.)

(Hessen.) Kassel, 11. April. Das ununterbrochene Regenwetter am gestrigen Tage hat die Parade des neuen Gardedu-Corps verhindert, aber seit gestern ist dieses Corps nun förmlich wieder hergestellt. Es scheint fast, als hätte man in Folge dieser Wiederherstellung, die freilich nicht geeignet ist, die Gemüther versöhnlich zu stimmen, Unruhen erwartet; denn es sind in der vorgestrigen und gestrigen Nacht ganz in der Stille außergewöhnliche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Vielleicht sind dieselben auch nur als eine Fortsetzung der bekannten Fiction, daß Aufruhr im Lande gewesen und noch sei, zu betrachten. Begreiflicherweise ist Alles ruhig geblieben, denn es fällt weder hier noch anderswo im Lande irgend einem Menschen ein, die geringste Unruhe zu erregen. — Das von einigen Blättern bereits erwähnte Inhibitorium, welches das Justizministerium in Betreff der gegen Hassenpflug angebrachten Anklage an das Oberappellationsgericht erlassen hat, habe ich bisher nicht berührt, weil ich bisher Sicheres hatte noch nicht in Erfahrung bringen können. Heute nun kann ich berichten, daß die Sache allerdings ihre Richtigkeit hat Das Justizministerium hat im Einverständnisse mit dem Bundeskommissär, Grafen Leiningen, dem Oberappellationsgerichte untersagt, in jener Anklagesache etwas zu thun. Das ist in der That zu naiv. Das Oberappellationsgericht steht schon in Beziehung auf seine richterliche Thätigkeit nicht unter dem Justizministerium. und noch ungleich weniger kann dieß der Fall sein, wenn es als Staatsgerichtshof fungirt Ob das höchste Gericht auf jenen Beschluß des Justizministeriums Rücksicht nehmen wird, oder nicht, ist noch ungewiß. — Die Stellung Hassenpflugs scheint mehr und mehr unsicher zu werden. Vor acht Tagen ist sein Austritt aus dem Ministerium nahe gewesen. Er hat die beabsichtigte neue Organisation der Gerichtsbehörden wieder bei Seite gelegt, weil er seinem Nachfolger nicht ein Bett machen will. Auch andere unserer Machthaber scheinen sich nicht mehr behaglich zu fühlen. Vilmar hat vor wenigen Tagen aus seiner Stellung scheiden und lieber wieder das Direktorat eines Gymnasiums entweder in Kurhessen oder in Preußen, von wo er Zusagen zu haben scheint, übernehmen wollen. Er ist aber für Haßenpflug unentbehrlich, und man hat ihn theils durch eine Gehaltszulage von 400 Thlr. jährlich, theils durch die Aussicht, Vice-Generalsuperintendent zu werden, gehalten. (D.A.Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 9. April. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, fagt die „Würtemb Corresp.", daß die würtembergische Regierung entschlossen sein soll, in Frankfurt so gut wie in Dresden Alles aufzubieten, um wo möglich die Revision der deutschen Bundesverfassung in dem Sinne zuwege zu bringen, wie solches in dem bekannten Schreiben Sr. Maj. des Königs ausgesprochen ist, nämlich mit einer Nationalvertretung beim Bunde.

Stuttgart, 13. April. Das k. Kriegsministerium hat auf Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militär angetragen, der k. geh. Rath aber in seinem Gutachten sich gegen diesen Antrag einstimmig ausgesprochen. — Dem „Schw. Merk." wird aus Dresden 8. April geschrieben: Der würtembergische Bevollmächtigte (bei den Dresdener Konferenzen) Geh. Legationsrath v. Neurath ist während seines hiesigen Aufenthalts von seinem allerhöchsten Souverain in den Freiherrnstand erhoben worden. (Außer Oesterreich wurden bisher in Deutschland noch keine Adels-Diplome wieder ertheilt.)

(Sachsen.) Dresden, 12. April. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte der feierliche Schluß des Landtags durch den König. Die Feierlichkeit fand im Sitzungssaale der II. Kammer statt, wo zu diesem Zwecke ein Thronhimmel aufgeschlagen und außer der großen Tribune eine besondere Tribune für die Damen, eine gleiche für das diplomatische Corps, eine

zweite für die Conferenzbevollmächtigten und eine dritte für die Staatsbeamten errichtet waren. Die von dem Könige selbst verlesene **Thronrede** lautet:

Meine Herren Stände! Als ich in der Mitte des vorigen Jahres Sie um mich versammelte, da sprach ich an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aus, Sie würden mit mir darüber einverstanden sein, daß es vor Allem noth thue, die wesentlichen Grundsätze der conservativen Staatsordnung wieder festzustellen und dabei an die Verfassung, die eine lange Reihe von Jahren hindurch das Glück Sachsens begründete, vertrauensvoll wieder anzuknüpfen. Mit hoher Befriedigung darf ich es heute aussprechen, ich habe mich nicht getäuscht! Mit treuem, redlichem Eifer haben Sie meine auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen unterstützt und sich dadurch um das Vaterland wahrhaft verdient gemacht. Zahlreiche Gesetzentwürfe, welche Ihnen in diesem Sinne vorgelegt wurden, haben ihre Zustimmung erlangt, die, zu Gesetzen erhoben, dazu beitragen werden, die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu wahren und zu befestigen, ohne doch die Keime eines wahrhaften, im Interesse des Ganzen wie der Einzelnen unentbehrlichen Fortschritts zu vernichten, ohne die naturgemäße Entwicklung desselben zu hemmen u. s. f. Die äußern Beziehungen Sachsens haben sich in der letzten Zeit in erfreulicher Weise gestaltet. Die Verhältnisse Deutschlands, die mich im vorigen Jahre zu außerordentlichen, durch Bundespflicht gebotenen Maßregeln veranlaßten, sind zwar noch nicht definitiv geordnet, sie werden aber auf friedlichem, durch die Bundesgesetze gebotenem Wege diesem Ziele entgegengeführt. Ein wichtiges Ereigniß hat in den letzten Tagen die Nachbarländer Oesterreich und Sachsen enger vereint. Es hat den Grund gelegt zu einer bleibenden, immer mehr wachsenden Verschmelzung der Interessen beider Staaten und macht Sachsen zum Mittelgliede einer großartigen Verbindung zwischen dem Norden und Süden unseres deutschen Vaterlandes. Ich habe dies Ereigniß um so freudiger begrüßt, je gewisser es ist, daß das große, so vielfach ersehnte Ziel deutscher Einigkeit sicher und dauernd nur auf der festen Grundlage gemeinsamer Interessen aller deutschen Staaten erreicht werden kann. So beschließen Sie denn, meine Herren Stände, Ihre gegenwärtige Thätigkeit! Möge Das, was auf diesem Landtage vollbracht worden ist, zum Heile des Vaterlandes gedeihen, möge ihm auf lange Zeit äußerer Frieden, innere Ordnung, Ruhe und Sicherheit erhalten bleiben, auf daß es sich erholen könne von den Wunden, die eine unheilvolle, vergangene Zeit ihm geschlagen.

Hierauf trug der Referendar des kgl. Gesammtministeriums, Roßberg, den **Landtagsabschied** für die Ständeversammlungen der Jahre 1849—51 vor. Da darin auf die Arbeiten dreier Landtage Resolution gegeben werden mußte, währte die Verlesung derselben eine halbe Stunde. Wir heben für uns nur daraus hervor, daß allen auf diesem Landtage in Uebereinstimmung beider Kammern berathenen Gesetzentwürfen die Zustimmung gegeben wird. Nur in Bezug auf das Militärpensionsgesetz wird eine Ausnahme gemacht und es vielmehr für zweckmäßig gehalten, das frühere Gesetz über denselben Gegenstand in Kraft zu lassen. Darauf erklärte Staatsminister Dr. Zschinsky im Namen des Königs den Landtag für geschlossen.

(**Preußen.**) **Berlin**, 11. April. (**Ministerielle Grobheit.**) Minister Manteuffel scheint, gleich anderen Leuten, in dem Maße der Rücksichtslosigkeit gegen die Kammern und parlamentarischer Derbheit zuzunehmen, als sich seine Unternehmungen nach Außen mehr und mehr als verfehlt herausstellen. Indeß ist bekannt, daß schon in vormärzlichen Zeiten ministerielle Grobheit weder den Staat gerettet, noch Geist, Ueberzeugungstreue und staatsmännische Fähigkeit ersetzt hat. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer beschwerte sich v. **Patow** gelegentlich eines Antrags, welcher der Gemeindeordnung zuwider eine Bevorzugung der **Rittergüter** vor den gewöhnlichen Bauerngütern bezweckt und der auch angenommen wurde, über die Art und Weise, wie das Ministerium seine eigenen Gesetze ausführe, resp. **nicht** ausführe. Sehr richtig bemerkte er: In vielen Landestheilen ist die Ausführung der Gemeindeordnung noch gar nicht versucht worden. Ist das die Ausführung eines von allen drei Staatsgewalten beschlossenen Gesetzes? Wir sind übrigens gewohnt, daß das gegenwärtige Ministerium Gesetze in der Absicht, sie nicht auszuführen, erläßt. So hat es eine Verfassung octroyirt in der Absicht, diese octroyirte Verfassung nicht ins Leben treten zu lassen; so hat es das Bündniß vom 26. Mai 1849 abgeschlossen in der Absicht, demselben keine Folge zu geben; so hat es der Gemeindeordnung zugestimmt in der Absicht, dieselbe nicht auszuführen. Minister **Manteuffel** erwiderte kurz gebunden, aber sehr unparlamentarisch: Herr v. Patow hat seine Rede gegen den Antrag dazu benutzt, seiner **Erbitterung** gegen das Ministerium Luft zu machen. (Unterbrechung links.) Ueber die Art, wie wir die Gesetze ausführen und über die Wahl unserer Kommissarien zu diesem Zwecke sind wir Niemanden, auch nicht dem Hrn. v. Patow, Rechenschaft schuldig (v. Vincke: „Aber der Kammer!"). Ich glaube auch nicht der Kammer, vor der ich alle mögliche Hochachtung habe, über die Wahl der Kommissäre Rechenschaft schuldig zu sein. Wir haben bisher ungeachtet der vielen Schwierigkeiten, doch so Manches erreicht, und es ist daher betrübend, wenn man trotz dem mit **Verdächtigungen** überhäuft wird. (Beifall rechts.) (N.K.)

Münster, 10. April. Gestern wurde vor unserem Schwurgericht ein politischer Prozeß verhandelt, der eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft versammelt hatte. Ein Ehepaar aus einem nahegelegenen Orte war angeklagt, 1848 oder 1849 des Königs Majestät durch ehrenrührige Reden beleidigt oder die Ehrfurcht gegen dieselbe verletzt zu haben. Die ganze Sache macht einen um so widrigern Eindruck, als es sich im Laufe der Verhandlungen ergab, daß der Hauptzeuge, ein höchst unmoralischer und eines Todschlags angeblich verdächtiger Müller, zugleich der anonyme Denunciant war und einen Mitzeugen durch Bestechung zu einem Meineide zu verleiten versucht hatte. Da weder die vorgebrachten Anschuldigungen, noch auch der animus injuriandi erwiesen wurde, so lautete das Verdict der Geschwornen auf Nichtschuldig für beide Angeklagten, die darauf sofort kostenfrei von der Anklage entbunden wurden. — Temme lebt in größter Zurückgezogenheit fortwährend unter uns, wie es heißt mit der Vollendung eines großen socialistischen **Romans** beschäftigt. In dem Prozeß gegen den Abgeordneten zur Paulskirche Rappard (von Glambeck), wozu er auf Requisition des Kreisgerichts zu Angermünde bekanntlich vorgeladen war, hat er jedwede Auskunft verweigert, indem er ausführte, wie er die preußische Regierung nicht für berechtigt halte, Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung wegen ihrer Reden und Abstimmungen zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, und er ihr daher auch keine Stützpunkte zu einer gegen Rappard anzustellenden Klage bieten dürfe. (F.O.P.Z.)

Schleswig-Holstein, 11. April. Rendsburg ist halb, die kleine Festung Friedrichsort ganz in dänischen Händen, es bleiben nur noch kleinere **Befestigungswerke** abzutragen und über die Kriegsflottille zu verfügen. So ist denn auch bereits das Fort Delius am Kieler Hafen, das mit 11 Achtzehnpfündern armirt war und im Blockhaus für 500 Mann Raum hatte, fast vollständig demolirt, und die bei Ellerbeck, Kiel gegenüber, liegende Flottille von 3 Dampfschiffen, 10 Kanonenböten und 1 Schooner wird, wie es heißt, von Oesterreich und Preußen angekauft werden. — Inzwischen folgen sich die Maßregeln, welche die vollständige **Zerreißung der beiden Herzogthümer** zum Ziele haben. Die Regierung in Flensburg soll gegenwärtig damit umgehen, für die Kandidaten der Theologie und Jurisprudenz statt der den Herzogthümern früher gemeinsamen Examinationskollegien besondere schleswig'sche Examinationskollegien einzurichten, so wie auch das den Holsteinern zuständige Indigenat in Schleswig aufzuheben. (N.C.)

Frankreich.

Herr Salandrouze, Generalkommissär der französischen Regierung für die britische Welt-Industrie-Ausstellung, langte am 5 April aus London in **Paris** an, um dem Minister des Handels vorzustellen, er wage es nicht, die Verantwortlichkeit der Auspackung der französischen Ausstellungsgegenstände auf sich zu nehmen, nachdem es außer Zweifel liegt, daß der vielgerühmte Krystallpalast des Hrn. Paxton die Ausstellungsgegenstände nicht vor dem Regen schütze. Bei dem feuchten Wetter, das stets in London herrscht, befürchtet Hr. Salandrouze, würden die feinern Seidenzeuge der Lyoner Fabriken bei aller möglichen Vorsicht in wenigen Tagen ganz verdorben werden, obgleich die britische Ausstellungskommission versprochen hat, beim regnerischen Wetter alle Ausstellungsgegenstände mit Wachsleinwand auf ihre eigenen Kosten bedecken zu lassen. Die Verlegenheit des französischen Handelsministers ist sehr groß. Entweder muß er der Gefahr sich aussetzen, von den Industriellen, deren Produkte verdorben würden, mit Klagen und Beschwerden überhäuft zu werden, oder durch Zurücknahme der französischen Ausstellungsgegenstände die Londoner Ausstellung gleichsam vereiteln (?). Wirklich befürchtet die britische Ausstellungskommission so sehr das Letztere, daß sie es für nöthig erachtete, der französischen Regierung durch Lord Normanby die Versicherung zu ertheilen, man werde keine Geldopfer scheuen, um den Krystallpalast vor dem Eindringen des Regens zu schützen. Der Bauunternehmer soll sich anheischig gemacht haben, dieß binnen acht Tagen zu erzielen. Hr. Salandrouze reist morgen nach London zurück, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, inwiefern die Hoffnungen des Bauunternehmers sich verwirklichen dürften. Erst darnach wird es sich entscheiden, ob die französischen Ausstellungsgegenstände im Krystallpalast ausgepackt werden sollen oder nicht. Doch kann man schon jetzt annehmen, daß das Paxton'sche Bausystem, außer für Treibhäuser und sogenannte Wintergärten, keine praktische Anwendbarkeit besitzt. (A. Abdz.)

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Durch die Güte des Herrn Privatiers Schubarth, welcher vom k. bayer. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten dem k. b. Kommissäe bei der Weltindustrieausstellung in London, Herrn Dr. Schafhäutel, als Sekretär beigegeben wurde, ist dem Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg die Gelegenheit geboten, Aufschlüsse sowohl über die neuesten Fortschritte, sowie über die dermaligen Betriebsweisen technischer Gewerbe in England zu erhalten.

Indem der Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg dieses höchst dankenswerthe Anerbieten den sämmtlichen Fabrikanten und Gewerbtreibenden der Oberpfalz und Regensburg zur Kenntniß bringt, erbietet er sich zugleich zur Uebermittlung aller Anfragen nach London, welche in obigem Betreffe an den unterzeichneten Ausschuß eingesandt werden.

Regensburg den 6 April 1851.

Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins der Stadt Regensburg.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater den hochwohlgebornen Herrn

Joseph Karl v. Train,

quitt. k. b. Hauptmann,

gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Religion im 64sten Lebensjahre vorgestern am 12. April zu Landshut nach längerem Leiden ins bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir hiemit von dieser Trauerkunde unsere Verwandten und Bekannten in Kenntniß setzen, empfehlen wir den Dahingeschiedenen dem frommen Andenken, uns aber stiller Theilnahme.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Tief gebeugt über den Verlust unserer einzigen Stütze statte ich und meine betrübten nun vaterlosen Kinder Allen, die durch so zahlreiche Begleitung dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und so vielseitig Ihre Theilnahme bezeigten, hiemit unsern verbindlichsten Dank ab. Indem wir uns Ihrer ferneren Gewogenheit empfehlen, bitten wir Gott, er möge dergleichen Trauerfälle recht lange noch von Ihnen entfernt halten.

Regensburg den 14 April 1851.

Christine Lohner, Feldwebelswittwe, und ihre Kinder.

Holz-Versteigerung.

In der dießherrschaftlichen Waldparzelle Maisthal bei Wolfseck werden

Donnerstag den 24. April

88 Stück Buchenlängen für Wagner, worunter sog. Hammerstiele für Hammerwerkbesitzer sich befinden,

53 Klafter Buchen-,

183 Klafter weiches Scheitholz,

und hievon am vorhergehenden Tage den 23. dieß sämmtliches Stock- und Astholz öffentlich versteigert.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu vorgeladen, daß die Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Wolfseck an jedem der bestimmten Tage stattfindet.

Regendorf, 12. April 1851.

Graf v. Oberndorf'sche Gutsverwaltung Wolfseck.

Auer, Verwalter.

Schützengesellschaft zum GROSSEN STAHL.

Mittwoch den 16. April

Vorstellung der berühmten optischen

Kunst- und Nebelbilder

und der frei in der Luft schlafenden Griechin Atalante

durch Herrn J. Schober, Dr. Phil., im Gesellschaftslokale.

Anfang Abends 8 Uhr.

Diese Vorstellung wird gewiß den verehrlichen Mitgliedern eine heitere Stunde bieten und wir sehen daher einem zahlreichen Besuche entgegen.

Die Schützenmeister.

Stellwagenfahrt

zwischen **Regensburg** und **Wörth**.

Wegen dem heil. Osterfeste fährt der Stellwagen von Wörth nach Regensburg dießmal anstatt Montag den 21 April am **Dienstag den 22. April** hin und zurück.

In Leos Verlagshandlung in Berlin ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen, in **Regensburg** bei **Montag & Weiß** zu haben:

Graun's Passions-Cantate

Der Tod Jesu

im vollständigen Klavier-Auszug mit Text.

Preis nur 1 fl rhein

Bekanntmachung.

Dem ärztlichen Vereine in München wurde eine Sammlung von 100 Typen künstlicher Augen — ein Geschenk des Herrn Boissoneau, Professor der Prothèse oculaire, zu Paris — vom k. Staatsministerium des Innern zur Verfügung gestellt.

Wer von Bayerns Angehörigen eines künstlichen Auges bedarf, kann zur Probe ein dem individuellen Augenstumpfe und der Farbe des gesunden Auges entsprechendes Modell aus dieser Typensammlung — jedoch ausschließlich im Vereinslokale dahier — eingelegt erhalten.

Der Bemittelte wolle nach erhaltener numerischer Bezeichnung des passenden künstlichen Auges mit Herrn Professor Boissoneau direkt sich benehmen; für den Unbemittelten übernimmt der Verein auf Vorlage legaler Armuthszeugnisse die Vermittlung des wo möglich unentgeldlichen oder doch wenigstens sehr billigen Bezuges des nöthigen künstlichen Auges gegen Vergütung für Correspondenz- u. Transportauslagen.

München den 15. Febr. 1851

Die Geschäftsführer des ärztlichen Vereins.

Dr. Oettinger, d. Z. Vorstand.

Dr. Dallmayr, d. Z. Cassier. **Dr. Dazenberger**, d. Z. Schriftführer.

Einladung.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte die am Sonntag den 13. April angezeigte

Gesangs-Produktion

durch den am Hoftheater in Stuttgart gebildeten Baßsänger **Georg Schweizer** mit Guitarrebegleitung bei Herrn Daßberger nicht stattfinden und wird sich derselbe daher **heute Dienstag den 15. d. daselbst** hören lassen, und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Morgen Mittwoch den 16. April im Dominikaner-Bräuhaus.

Anfang jedesmal Abends halb 8 Uhr.

Anzeige für Reisende nach Nord-Amerika.

Da das Dreimasterschiff I. Classe, dessen Abfahrt am 8. Mai hätte stattfinden sollen, nun erst am 18. Mai unter Segel geht, so wird denjenigen, welche sich dieses Schiffes bedienen wollen, der Tag ihrer Anmeldung in Mainz auf den 9. Mai festgesetzt.

Näheres sagen meine Agenten die Hrn. **Frey & Ringler in Regensburg.**

Mainz, 11. April 1851.

Washington Finlay.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist ein **einspänniges Würstl** und ein **Schweizerwägel** zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl

---

Vermiethung.

Im Hause des Färbermeisters Spitzl am Peterthor ist über eine Stiege eine Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen. Auch kann eine Stallung mit Wagenremise nebst noch andern Bequemlichkeiten dazu gegeben werden. Daselbst ist auch eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus Zimmer, Küche, Holzlege, u. dgl. noch andern Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge wird gegen billige Bedingnisse in die Lehre aufgenommen bei

J. Hartenkeil, Schriftgießer

Lit. . Nr 166 in der Petrolzstrasse

Stellen-Gesuch.

Ein geübter Scribent, der eine sehr schöne Handschrift besitzt, sich mit den besten Zeugnissen legitimiren kann, sucht bei einem auswärtigen Landgerichte oder Rentamte Beschäftigung. Adresse A. H Lit. B. Nr 38.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind gute

Steinkohlen

zu haben, per Zentner 1 fl 13 kr

Anton Hoch, Hufschmiedmeister am Steinweg.

Gesuch.

Eine Person protestantischer Religion, welche im Kochen so wie in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht bei einer ruhigen Familie einen Platz. Näh. in Lit. E. Nr. 162 am Augustinerplatz.

Die rühmlichst bekannten **Stollwerk'schen Brust-Caramellen,**

deren treffliche Wirkung sich ganz besonders gegen Heiserkeit, Halsweh und selbst bei schmerzhaftem Auswurf ununterbrochen als ein probates Hausmittel bewährt, und die ihre wohlthuende Kraft dadurch äußern, daß sie für den Leidenden bei ihrem angenehmen aromatischen Geschmacke ein linderndes Mittel bilden, haben sich fortwährend einer so entschiedenen Theilnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen, daß dieselben nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch in den meisten übrigen Ländern Europas mit dem günstigsten Erfolge fortwährend verkauft werden.

Zur Erleichterung meiner geehrten Abnehmer habe ich den meisten Städten Europas Niederlagen errichtet so auch in Regensburg bei Herrn **J. W. Neumüller.**

Franz Stollwerk, Hoflieferant.

Ländlich, sittlich.

– In München wird bei starker Consumtion u. der daraus hervorgehenden Befürchtung: Es möchte dem Bock, diesem Lieblingsgetränk der Münchner, vor dem Frohnleichnamsfeste der Garaus gemacht werden, der Bockkeller gesperrt, und die durstigen Kehlen müssen sodann ihre Sehnsucht auf diesen hohen Festtag vertrösten. In Regensburg wird noch vorsorglicher gehandelt, damit dieses Kirchen-Fest gehörig bei Bock und Bratwürstlein gefeiert werden kann, denn da gehört das Ausschenken von Bockbier schon am Palmsonntag zu den mißliebigen Dingen, weßhalb ein Gastwirth seine Anzeige, daß bei ihm an diesem Tage Morgens Bock und Würstlein zu haben seien, wieder zurückzog. Das muß man sicher als lobenswerthe Fürsorge anerkennen, wenn anders der Bock bis zum Frohnleichnamsfest nicht sauer wird!

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz) HH. Schneider, v. Frankfurt, Hartmann, v. Gießen, Luccas, v. Nürnberg, Kfl. Frl. Dambeck m. Begleit. u. Dienersch., Hofschauspielerin v. München.

(G Engel.) HH. Dr Reuter, v. Nürnberg. Fink, k Advokat, v. Mallersdorf Weil, Kf. v. Lüttesbach.

(Drei Helmen.) HH. Arnold m. Fam., Hausmeister v. Sigmaringen. Schönauer, k. b. Hauptmann v. Landau.

(W. Hahn.) HH. Weilbach, Kf. v. Schweinfurt. Winter, v Freising, Stern, v. Wolnzach, Priv Dem. Baringkirchner, Part.-Tochter v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 107.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Donnerstag, 1851. 17. April.

Was hat die liberale Partei zu thun?

III.

Hinsichtlich der Ausdehnung der parlamentarischen Gewalt verlangen die gemässigten Demokraten die parlamentarische Regierung in ihrer absolutesten Form, wie sie in den Vereinigten Staaten und in Belgien, und ihrer Meinung nach schon durch aristokratische Elemente verfälscht, in England besteht. Ganz so weit kann die constitutionelle Partei nicht gehen. Sie will ebenfalls eine parlamentarische Regierung, aber wünscht auch einen etwaigen Absolutismus der Volksvertretung Schranken gesetzt zu wissen. Es ist aber um so unzeitiger sich hierüber in einen theoretischen Streit einzulassen, da von einer Verwirklichung der parlamentarischen Herrschaft nach Lage der Sachen noch lange nicht die Rede sein kann. Die deutschen Volksvertretungen, und insbesondere die preußische als die allein entscheidende, sind noch gar nicht in der Lage, nach diesem Preise des Sieges streben zu können. Die parlamentarischen Orgien 1848 in Berlin und anderwärts haben einen zu grossen Degout im gesunden Theile des Volks erregt, und die darauf folgenden Jahre einer siegreichen Reaction haben den Volksvertretungen eine zu passive Rolle aufgedrungen, als daß sie das moralische Ansehen besitzen könnten, welches sie allein zu einem ebenbürtigen Wettkampfe mit den Regierungen tüchtig machen kann, zumal wenn diese den Ruhm einer in einzelnen Momenten glorreichen Geschichte und einer im Ganzen intelligenten Gesetzgebung für sich haben. Das parlamentarische Prinzip kann erst dann zur vollen Geltung gelangen, wenn praktische Kenntniß der Politik aufgehört hat, fast ausschließlich Eigenthum der Beamtenwelt zu sein, und wenn die Volksvertretung durch langjährige legislatorische Arbeiten den Beweis geliefert hat, daß sie für das Wohl des Volks mindestens eben so gut wie die Bureaukratie zu sorgen weiß. Steht dann das Parlament stark da durch politische Intelligenz und praktische Uebung in den Staatsgeschäften, ist das Volk gewöhnt worden, in ihm den besten Fürsprech für seine Interessen, den uneigennützigsten Hüter seiner Rechte, den redlichsten Verwalter seines Vermögens zu sehen, so ist die Zeit gekommen, wo es mit Erfolg seinen Antheil an der Regierungsgewalt in Anspruch nehmen kann. Dieß eher zu versuchen, müssen wir für verlorne Mühe halten und thöricht wäre es, wenn sich Parteien jetzt schon über die mehr oder minder grosse Ausdehnung der parlamentarischen Autorität streiten wollten, während sie noch so viel dem Vaterlande Ersprießliches im gemeinsamen Ringen erstreben können. Unserer Ansicht nach ist es jetzt die höchste Zeit, daß die legale Demokratie ihr schmollendes Fernhalten vom Kampfe aufgibt; sie muß das Terrain einnehmen, das ihr der Gegner noch freigelassen, und sich in die vollendete Thatsache fügen, denn das Volk hat dieselbe in seiner Ermattung ruhig hingenommen. Wo nicht brutale Gewalt an die Stelle des Gesetzes getreten ist, wären die in Wirksamkeit befindlichen Verfassungen anzuerkennen, obgleich ihre Grundlage nicht überall eine legale ist. In ihren Schranken wäre zuvörderst nicht auf eine extensive Vermehrung des parlamentarischen Ansehens hinzuwirken, indem sich die Stände mit Eifer den innern Reformen zuwenden. Die demokratische Partei müßte sich dann allerdings frei halten von der Verketzerungswuth, mit der sie Jeden verfolgt, der ihr Glaubensbekenntniß nicht von A bis Z beschwört; die Constitutionellen müßten endlich einmal jene selbstgenügsame Exclusivität ablegen, mit der sie sich von der grossen Masse des Volks fernhalten, und ihre Interessen kaum der Beachtung würdigen, während beide Parteien die doctrinäre Systemsucht zu vergessen haben, welche ungern locale Eigenthümlichkeiten bestehen läßt, und Billigkeit und praktische Angemessenheit zu oft ihrer Vorliebe für bureaukratische Regelmäßigkeit opfert. Können freilich die Parteien in einer Krisis, wo es sich nicht mehr um die geringere oder grössere Ausdehnung politischer Rechte, sondern um die Bewahrung eines Minimums derselben handelt, ihre kleinen Meinungsdifferenzen nicht vergessen, können sie sich nicht einigen zu einer Zeit, wo der Feind fast vor ihren letzten Verschanzungen steht, so laden sie selbst die größte Schuld an dem dann unvermeidlichen Untergange des Vaterlandes auf ihr Haupt.

Deutschland.

□ München, 15. April. Die Unterhaltung dreht sich nun um Legationsrath Dönniges, nämlich ob derselbe zum künftigen Bundestagsgesandten bestimmt sei oder nicht. Einige behaupten, daß Niemand anders als Dönniges Bayern in Frankfurt vertreten wird, andere treten dieser Ansicht entgegen. So viel ich hierüber erfahren konnte, werden letztere Unrecht haben, denn es soll ernster Wille des Königs sein, den Obengenannten als Bevollmächtigten nach Frankfurt zu senden. — Im 3. Ausschuß erstattete als Referent Abg. Hirschberger schriftlichen Vortrag über den Antrag des Abg. Hrn Arnheim vom 24. März l. J., die Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien in Bayern betr., und beantragt: „es sei an die kgl. „Staatsregierung unter Mittheilung des Antrages des Abg. „Arnheim der Wunsch auszusprechen, die im Abschnitte II., „§. 42 des Landtagsabschiedes vom 25. Juli v. Js. zugesicherte Zulassung der einen oder andern bewährten auswärtigen Mobiliarversicherungsgesellschaft nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses in's Leben treten zu lassen." Diesem Antrage stimmten sämmtliche Mitglieder des Ausschusses nach ehevoriger Berathung bei. — Der König wird im Laufe dieses Sommers grössere Truppenmusterungen abhalten, um sich persönlich daran zu überzeugen, inwieferne die neuen Abänderungen im Exerzieren einen Vorzug gegen das alte Verfahren haben. Erst dann wird ein neues Exerzier Reglement erscheinen.

München, 14. April. Diesen Abend wurde der Abgeordnete Wening feierlich zur Erde bestattet. Deputationen beider Kammern, die Minister Ringelmann, Zwehl, Kleinschrod und Aschenbrenner und viele Beamte u. s. w. folgten dem Zuge. — Generallieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, der bekanntlich 1849 die bayerisch-sächsische Division in Schleswig-Holstein befehligte, gab gestern den zurückgekehrten schleswig holsteinischen Soldaten ein Abendessen im Saale der goldenen Ente, der zu diesem Zweck von den Soldaten festlich geschmückt war.

München, 14. April. Bis Mitte dieser Woche werden JJ. MM der König und die Königin und König Otto von Griechenland wieder hier zurück sein und am Gründonnerstag wird durch Se. Maj. den König wie alljährlich die Ceremonie der Fußwaschung an den zwölf ältesten Greisen des Königreichs stattfinden. Am 24. wird dann das Ritterfest des Ordens vom hl. Georg mit öffentlichem Aufzug in der k. Residenz abgehalten. — In einigen Blättern wurde die irrige Nachricht verbreitet, daß der päpstliche Nunzius Monsignore Graf Sacconi von seinem Posten dahier abberufen und abgereist sei. Derselbe hat nur eine Urlaubsreise angetreten. — Gestern hatte der als ausgezeichneter Chemiker, und dann auch als Redakteur des Kunst und Gewerbeblattes für Bayern ehrenvoll bekannte Professor an der hiesigen Universität Hr. Dr. Kayser das Unglück, bei Vornahme der Visitation eines Kellers, wozu er als Sachverständiger berufen war, eine Treppe hinabzufallen und das eine Bein zu brechen, das andere aber nicht unbedeutend zu verletzen. Möge es der Kunst der Aerzte gelingen, den auch als warmen Patrioten achtungswerthen und geachteten Mann bald wieder herzustellen, und so seinem Vaterlande und der Wissenschaft noch lange erhalten.

München, 14. April. Ministerialrath Weber ist behufs des Abschlusses eines Staatsvertrags mit Oesterreich wegen Fortführung der München-Salzburger und Rosenheim Kufsteiner

Eisenbahn auf österreichischem Gebiet vorgestern nach Wien abgereist. Der an Se. Maj. dem König nach Riva gesendete Courier ist heute Morgens zurückgekehrt.

Nürnberg, 15. April. Es ist hier die zuverlässige Nachricht eingelaufen, daß sich am 29. Juli d. Js. der General-Kongreß sämmtlicher Eisenbahn-Direktionen Deutschlands, dann Abgesandte aus Belgien und Frankreich in unserer Stadt versammeln werde. (N.C.)

Zweibrücken, 12. April. (Assisenverhandlung.) Jakob Mattern, 26 Jahre, entlassener Schullehrer von Stauf, ein in jeder Beziehung unbedeutender Hochverräther, war Hauptmann einer Compagnie von Sensenmännern, welche er durch strenges Auftreten bis nach Rastatt fortführte; er nahm Waffen weg und auch ein Pferd. Wegen des letzteren Punktes wurde er von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu zweijährigem zuchtpolizeilichem Gefängnisse verurtheilt. Hiemit schloß diese Assisensession. (All. Z.)

Frankfurt, 13 April. Die seitherigen Ergebnisse unserer Frühjahrsmesse sind weit befriedigender, als man erwartet hatte. Namentlich in Modewaaren, Kattunen und Sommerartikeln überhaupt hat bereits ein ansehnlicher Absatz stattgefunden. (N.C.)

(Oesterreich.) Wien, 12. April. Die „Preuß. Ztg." hat aus Anlaß des Erscheinens der Brochüre: „Die Dresdener Conferenzen" wieder einmal einen wüthenden Feldzug gegen die gesammte deutsche Presse eröffnet. Wenn man Jemanden blos dieses einsichtsvolle Blatt in die Hand gäbe, um darnach deutsche Zustände zu beurtheilen, er müßte glauben, in jedem Dorfe, auf jedem verfallnen Thurme in den deutschen Gauen sitze ein Marat und speie Feuer und Flammen auf die wehrlosen Regierungen. Die „Preußische" spricht von dem unerträglichen Joche der Presse, und ob kein Simson in Deutschland sei, um die Fesseln dieser Delila zu zerreißen. Warum will die „Preußische" nicht selbst dieser Simson sein? Sind ihr die geseiten Haare von freveinder Hand geschoren, daß ihr die Kraft dazu mangelt? Aber man täuscht sich nicht über die Absichten der „Preußischen" Man weiß recht gut, daß eine Regierung, welche durch Entziehung des Postdebits und anderer freundlicher Vorkehrungen die Presse ihres ganzen Landes in der Hand hat, unmöglich sich als jochbeladenen Martyrer derselben Presse hinstellen kann. Möglich, daß auch das Wetter der „Preußischen" bloß eine Gefalligkeitsexplosion, ein freundschaftliches Wüthen aus Rücksichten für diesen oder jenen Nachbarstaat ist. Der Autor der „Dresdener Conferenzen" ist zur Stunde noch nicht bekannt; allem Anscheine nach deckt ihn ein Schild, an dem auch die Pfeile des Hrn. v. Manteuffel abprallen müßten, und man begnügt sich, einen papiernen Unwillen zur Genugthuung für die klagenden deutschen Cabinete fabriciren zu lassen. Zugleich weist die „Preußische" auf die französischen Zustände, welche Regierungsblätter aller Orten seit einiger Zeit viel bedenklicher zu schildern belieben, als sie thatsächlich sind. Angenommen auch, Frankreich gäbe sich eine revidirte Verfassung, aus welcher eine nationale, vom Auslande „unabhängige Regierung", hervorginge, welchen besseren Bundesgenossen könnten die deutschen Regierungen sich wünschen, als eine besonnene Presse, welche nicht von Zufälligkeiten erst ihre Erleichterung zu hoffen hätte, welche größere Sicherheit als befriedigte Völker, die in den Stürmen des Nachbarlandes nur eine Gefahr erblicken können, die Gefahr, im Genusse der ihnen verbürgten freien Institutionen gestört zu werden. Nicht die Presse, sondern die Gedanken, die Ideen der Menschheit sind es, welche den Umschwung der Zeiten fördern. Selbst die censurirten Ideen von dreißig Friedensjahren riefen die Erschütterung von 1848 hervor. Wer seine Zeit beherrschen will, muß ihre Ideen pflegen und lenken. Es ist vergebene Mühe, ihr andere einimpfen zu wollen, als jene, womit die des Menschen Wissen unerreichbare Weltgeschichte eben schwanger geht. Es mag Hrn. v. Manteuffel schwer fallen, zu glauben, es mag ihm peinlich sein, zu erkennen, daß vierzig Millionen Deutsche nicht seine Ideen theilen. (W.)

— Dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen wird aus Wien vom 10. April geschrieben: Die österreichische Antwort auf die letzte preußische Note, die mehrere Zeitungen schon seit etlichen Tagen in Berlin angekommen wissen wollen, ist erst gestern dorthin abgegangen. Im Wesentlichen sagt sie, daß Oesterreich die Rückkehr zum Bundestage jeder andern Combination, und namentlich der dualistischen vorzieht. Jedoch verwahrte sich das kaiserliche Kabinet nachdrücklich, den Bundestag blos als einen legalen Stützpunkt zur weiteren Entwickelung und Reorganisirung des Deutschen Bundes betrachten zu wollen. Auf diesen Beschluß scheint Bayern großen Einfluß geübt zu haben. Preußen wünscht die Dresdener Conferenzen zu verlängern, während Oesterreich mit der Wiederherstellung der Bundesversammlung dieselben für geschlossen erklärt. Der Aufenthalt des Grafen Thun in unserer Residenz wird sich bis zur künftigen Woche hinziehen.

— Nach dem Wiener Neuigkeits-Boten ist von Seiten des österreichischen Cabinets eine Note nach München abgegangen, in welcher die wiederholte Versicherung ertheilt wird, daß Oesterreich die an Bayern gemachten Zusagen, welche auf der Stellung der Macht Bayerns basiren, auch in den Verhandlungen mit Preußen aufrecht erhalten habe.

Wien, 8. April. Am 1. April haben sämmtliche k. k. Kassen wieder damit begonnen, die Gehalte, Pensionen und Zinsen ganz in klingender Münze auszuzahlen, wodurch die Regierung ungemein in der öffentlichen Meinung gewinnt. — Es heißt allgemein, der Kaiser habe beschlossen, die Grenadierbataillone in Garderegimenter umzuwandeln, und ferner, daß General Haynau wieder in den aktiven Dienst tritt Letzterer, der jetzt hier verweilt, erregt überall, wo er sich zeigt, das größte Interesse. Seit kurzer Zeit hat sich das Aeußere desselben sehr verändert. Sein Haar ist beinahe ganz weiß und seine Haltung wie vom Alter gebeugt. (O.P.Z.)

Dem S. M. schreibt ein häufig gut unterrichteter Korresp. aus Wien: Wenn auch die deusche Frage in ihrer herannahenden Entwicklung die öffentliche Aufmerksamkeit im hohen Grade beschäftigt, so sind es doch gegenwärtig besonders die Nachrichten aus Frankreich, welche sowohl den Kabineten, als dem Publikum Stoff zu ernsten Betrachtungen geben. Die Depeschen, welche Seitens des österr. Gesandten in Paris, Hrn. v. Stübner, im Hotel des Ministeriums des Aeußern in letzter Zeit angelangt sind, berichten fast alle ohne Unterschied von einer sehr gefährlichen und aufgeregten Stimmung, welche nicht nur in Paris, sondern auch in den Provinzen und besonders im südl. Theile des Landes beinahe mit jedem Tage schärfer hervortritt. Auch Privatbriefe erzählen fast durchgehends, daß man in Paris vollkommen gefaßt sei, Unruhen ausbrechen zu sehen. Wird nun die Regierung des Neffen des Kaisers stark genug sein, oder wird sie das Loos so vieler ihrer Vorgänger zu theilen haben? — das sind gegenwärtig die Fragen, welche im Ministerrathe wie an der Börse, in hohen und niedern Kreisen eifrigst verhandelt werden. Aus den mannigfachen Vorkehrungen, welche bereits im Ministerrathe zur Sprache gekommen sind, will man mit Bestimmtheit entnehmen, daß die Regierung mit nicht allzufester Zuversicht der Zukunft entgegensieht, und Sie werden daher um so eher den ungünstigen Stand unserer neuen Börsennotirungen begreifen, da man in der hiesigen Geschäftswelt, den, wenn auch nur augenblicklichen Sieg der „Rothen" bereits als bestimmt annimmt, sollte anders wieder der Westen von Europa der Schauplatz der Revolution werden. Unter den Vorkehrungen, welche man hierorts getroffen hat, verdient insbesonders die scharfe Paßpolize einer Erwähnung. Nur wer sich über ein vollkommen unbescholtenes und besonders in politischer Hinsicht tadelloses Leben mit genügenden Attesten auszuweisen im Stande ist, kann einen Paß nach England zur Industrie-Ausstellung erhalten. — Jeder im zweifelhaften Rufe Stehende wird die Gränzen Oesterreichs nicht verlassen dürfen.

Wien, 15. April. Heute erschien ein allerhöchstes Patent vom 11. d. datirt, enthaltend die Modalitäten der Bildung des Grundentlastungs-Entschädigungsfonds, dessen Wirksamkeit mit dem 1. Nov. beginnt. (T.D.)

(Sachsen.) Die Deutsche Kronik theilt jetzt den Wortlaut der von der preußischen Regierung neuerdings erlassenen Circulardepesche mit, durch welche sie die sogenannten Unionsregierungen auffordert, gemeinschaftlich mit ihr in die bisherige Bundesversammlung zurückzutreten. Es ist folgender: Da der Schluß der Dresdener Conferenzen und in Folge dessen die Festsetzung der neuen Bundesverfassung sich länger, als im Anfang erwartet wurde, verzögert, und da auf der andern Seite schon an sich und mehr noch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Thätigkeit einer gesetzlichen Bundesbehörde unumgänglich erforderlich wird, so hat die kgl. Regierung es der reiflichsten Erwägung unterzogen, wie schon jetzt diesem Bedürfnisse abzuhelfen ist. Zu dem Ende hält sie es für das Angemessenste, wenn alle Bundesglieder dahin wirken, die Bundesversammlung, wie sie nach der vor dem Jahre 1848 ergangenen Bundesgesetzgebung bestand, unverzüglich in allgemein anerkannte Wirksamkeit zu setzen. Es wird nicht verkannt, daß die Bundesverfassung mancher Verbesserung fähig und bedürftig ist, und die kgl. Regierung ist weit entfernt, einer solchen hemmend entgegenzutreten oder einen Schluß der zu Dresden stattfindenden Conferenzen vor der Vollendung der dort angefangenen Arbeiten herbeizuführen. Im Gegentheil

wird sie gern dazu beitragen, um jene Conferenzen zu einem gedeihlichen Resultate zu führen, und indem sie sich der Hoffnung hingibt, daß dieser Zweck erreicht wird, ist sie überzeugt, daß die Wiederherstellung eines in allgemein anerkannter Wirksamkeit stehenden Bundesorgans zur Beförderung jenes Zweckes um so mehr beigetragen wird, weil durch dasselbe die Abänderung der Bundesverfassung und Gesetzgebung, über welche man sich in Dresden einigen wird, sofort zum gültigen Bundesbeschlusse erhoben werden könne. In der zuverlässigen Hoffnung, daß die ꝛc. sich mit diesen Ansichten einverstanden erklärt, erlaube ich mir für diesen Falle anheimzustellen, mich unverzüglich von Ihrem Einverständnisse in Kenntniß setzen und gleichzeitig Ihren Bevollmächtigten in Dresden davon benachrichtigen zu wollen, damit, nachdem auch die Erklärungen der andern betreffenden Regierungen eingegangen sein werden, sofort über den Zeitpunkt, zu welchem die Bundestagsgesandten nach Frankfurt a. M. zu senden wären, eine Uebereinkunft getroffen werden kann. Berlin, 27. März 1851. (Gez.) Manteuffel. (D.A.Z.)

Schleswig-Holstein, Kiel, 10. April. Einen sehr betrübenden Eindruck in allen Kreisen macht es, daß selbst den Wittwen von gefallenen holsteinischen Soldaten durch unsere oberste Civilbehörde die Pension entzogen wird. (Fr.K.)

Kiel, 11. April. Wer die Stadt Kiel in neuester Zeit nicht besuchte, wird sich über die Veränderungen wundern, die dort vorgehen. So findet man z. B. das schöne Fort Delius, eben jenseits der Badeanstalt, schon fast gänzlich demolirt. Es kostete damals ohne Kanonen über 20,000 Mk, war mit 11 langen Achtzehnpfündern, mit Wall und Graben versehen und hatte Raum für 500 Mann in dem Blockhause. — Eben so hat sich die holsteinische, früher schleswig-holsteinische Kriegsflotille, aus 3 Dampfschiffen und 8 oder 10 Kanonenböten, nebst dem Schooner Elbe ꝛc. bestehend, nach dem Dorfe Ellerbeck zurückgezogen, und wagt nicht mehr die deutschen Farben zu zeigen und die gewöhnlichen Wachtschüsse zu feuern. Offiziere und Mannschaften sind größtentheils entlassen. Wie man hört, werden Oesterreich und Preußen unsere kleine Flotille, sowie die Schiffe im Bremerhafen ankaufen. Nach Berechnung von Sachkennern belaufen sich die Kosten der Anschaffung der wenigen Schiffe im Kieler Hafen auf wenigstens 4 bis 500,000 Mrk. Crt. und der eiserne Taucher 10,000 Mk. — Aus guter Quelle vernimmt man, daß die Militärs, welche das holsteinische Bundes-Contingent bilden sollen (3600 Mann) das eiserne Kreuz am schlesw.-holst. Bande beibehalten werden. (F.J.)

Frankreich.

Paris 12. April. Ueber das neue Cabinet sind die Meinungen sehr verschieden. Das definitive Ministerium wurde, wenn nicht unerwartet, doch in einem Augenblick gebildet, wo man für keine von allen bisherigen Combinationen besondere Hoffnung hatte. Dem Präsidenten der Republik lag viel daran, die drei Hauptmitglieder des am 8. Januar d. J. beseitigten Cabinets, die Herren Baroche, Fould und Rouher im neuen Ministerium zu haben, und es ist anzunehmen, daß dieser Wunsch zu den bisherigen Zögerungen viel beigetragen hat. Die Wiederaufnahme ist nun erfolgt, jedoch mit der wichtigen Zugabe des Herrn Leo Faucher. Dieser ist in der That der talentvollste Minister, das Haupt der neuen Verwaltung, und da er diese in gewisser Art in seiner Person vereinigt, so konnte er auch gestern in der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung von einem neuen Ministerium sprechen. Niemand konnte leugnen, daß Hr. Leo Faucher eine bedeutende politische Persönlichkeit ist. Voll Thatkraft, Entschlossenheit und Eifer, wird er der Verwaltung neue Kraft geben, welche deren sehr bedarf; streng unparteiisch, wird er viele Mißbräuche abschaffen, die Ordnung und Regelmäßigkeit im öffentlichen Dienste wieder herstellen, in der Versammlung wie in seinem Departement neues Leben in die Geschäfte bringen. Neben diesen Eigenschaften erscheinen aber auch einige Fehler. Seine Thatkraft hat manchmal den Anschein von Starrsinn, sein Wunsch, das Princip der Autorität unverletzt zu erhalten, verleitet ihn manchmal zur Uebertreibung des Widerstandes. Ein so überlegener Geist jedoch, wie der seinige, begreift auch leicht, wie sehr im gegenwärtigen Augenblick Starrsinn und Widerstand gefährlich werden könnten, und man darf hoffen, das neue Cabinet werde sich auf ruhiger und gemäßigter Bahn erhalten und sich bestreben, im Einverständniß mit der Versammlung die großen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich in kurzem bieten werden. Schon gestern gab Hr. Leo Faucher einen Beweis von Mäßigung und versöhnlichen Geiste bei der Auseinandersetzung des Programms der neuen Verwaltung. Zwar wurde dasselbe nicht mit lautem Beifall aufgenommen, dagegen der Gegenantrag des Herrn St.-Beuve durch die einfache Tagesordnung mit einer Mehrheit beseitigt, welche man einen Erfolg für Herrn Leo Faucher nennen kann. Indessen darf man sich keinen Täuschungen hingeben, denn viele Mitglieder, welche für das Mißtrauensvotum vom 18. Januar gestimmt, enthielten sich gestern der Abstimmung, weil sie vorerst das Verfahren des neuen Kabinets abwarten und solches nicht ohne weiteres verurtheilen wollten. Unter diesen Nichtabstimmenden bemerkte man hauptsächlich die Führer der orleanistischen und legitimistischen Partei, Julius v. Lasteyrie und Berryer. Die Organe der letzten Partei zeigen sich dem neuen Kabinet ungünstig und lassen wenig Hoffnung für eine Unterstützung desselben.

Italien.

Turin, 8. April. Zuverlässige italienische Blätter bestätigen das Ende Passatores und fügen Einiges über seine Lebensverhältnisse bei. Stefano Pelloni war aus der Umgegend von Lugo gebürtig. Er studirte in Bologna Philosophie, gerieth daselbst mit einem Gensdarmen wegen eines Mädchens in Streit, erstach diesen und wurde ins Gefängniß gebracht. Da brach die Revolution aus; Pelloni fand Mittel zu entfliehen u. unter falschem Namen unentdeckt zu bleiben. Nach der Wiederherstellung der päpstlichen Regierung von der Polizei verfolgt, entfloh er ins Gebirge u. stellte sich an die Spitze der Banden, welche die Legationen beunruhigten. Seine glänzendste That ist der Ueberfall von Forlimpopoli, der in den Annalen des Straßenraubs berühmt bleiben wird. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat an den Generalgouverneur F.M. Radetzky und den Staathalter der venetianischen Provinzen, Ritter von Toggenburg, eigenhändige Dankschreiben erlassen, worin des glänzenden Empfanges, welchen die Stadt Venedig dem Monarchen bereitete anerkennend gedacht wird. (D.P.Z.)

Großbritanien.

London, 11 April. Wir kommen heute ausführlicher auf die gestrige Sitzung des Unterhauses zurück, in welcher bekanntlich Hr. Austey in Bezug auf den Eintritt Gesammtösterreichs in den Deutschen Bund interpellirte. Lord Palmerston antwortete hierauf: Die britische Regierung hat allerdings vor geraumer Zeit die Mittheilung erhalten, daß Oesterreich und Preußen mit jenen Provinzen, die durch Artikel 53 und 54 der Wiener Verträge vom Deutschen Bunde ausgeschlossen sind, jetzt in diesen Deutschen Bund eintreten wollen. Die britische Regierung, in der Ueberzeugung, daß solch' ein Schritt nur mit der Einwilligung aller andern europäischen Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, geschehen dürfe, kam dem Beispiele Frankreichs zuvor und richtete bereits am 3. Dez. 1850 eine Vorstellung dagegen an die Höfe von Wien und Berlin. Seitdem remonstrirte auch die französische Regierung, und die britische wiederholte ihre Vermahnung, indem sie dieselbe nicht nur Oesterreich und Preußen, sondern alle Staaten, welche den Deutschen Bund ausmachen, zugehen ließ. (Hört! hört!) Bis jetzt sei in der Frage nichts entschieden, aber bei dem hohen Werth, den die deutschen Großmächte stets auf den Wiener Vertrag gelegt haben, bei der Achtung, mit welcher dieselben ihre eigenen Verbindlichkeiten betrachten müssen, und bei der Wichtigkeit, die der Vertrag als Besitzurkunde, auf welche sich der Bestand so vieler continentaler Staaten stütze, für Oesterreich und Preußen selbst habe, hege er keinen Zweifel, daß schließlich Oesterreich und Preußen den genannten Vertrag respectiren und ihre voreilig gefaßten Entschlüsse wieder aufgeben werden. Hr. Anstey ist dem edlen Lord für diese vollkommen befriedigende Auskunft sehr dankbar, muß aber auf den zweiten Theil seiner Interpellation zurückkommen und fragen, ob der edle Lord nicht die diplomatische Correspondenz über diesen Gegenstand auf den Tisch des Hauses legen wolle. Lord Palmerston glaubte, das Haus werde seine verneinende Antwort billig finden. Die Unterhandlungen dauerten noch fort, und in einem Falle, der hoffentlich zur Zufriedenheit aller Betheiligten enden werde, wäre es höchst ungelegen und gefahrbringend, die verlangte Correspondenz jetzt zu veröffentlichen. (Hört, hört! u. Cheers.)

Griechenland.

Athen, 8. April. Das Unabhängigkeitsfest wurde gefeiert. In der Deputirtenkammer fand Interpellation wegen Räubereien statt. Der Finanzminister beklagt sich über die Oppositionspresse.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Aril. Muktar Beg ist zum außerordentlichen Regierungskommissär nach Alexandria bestimmt.

Todes-Anzeige.

Mit blutendem Herzen genüge ich der traurigen Pflicht, allen unsern Verwandten und Bekannten hiemit zur Kenntniß zu bringen daß es dem Allmächtigen gefallen hat, Dienstag den 15 d. den innigst geliebten Gatten und Vater, Herrn

Friedrich Stellwaag,

zu sich in das Jenseits abzurufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen.

Die irdische Hülle des so theuer Dahingeschiedenen wird Donnerstag den 17. d. vom Leichenhause zu St. Peter aus, Nachmittags 3 Uhr, zur Grabesruhe gebracht. Ich bitte, dem Verstorbenen durch das Geleite zum Grabe die letzte Ehre zu erweisen.

Die tieftrauernde Gattin
Katharina Stellwaag,
mit ihren 2 unmündigen Kindern
Friedrich und Margaretha.

Todes-Anzeige.

Nach einem beinahe jahrelangen mit Geduld ertragenen Leiden endete gestern Abend um 6 3/4 Uhr sanft, wie sein Leben war, unser innig geliebter Bruder,

Karl Heinr. Wilh. Lang,

Dampfschiffs-Restaurateur dahier, seine irdische Laufbahn im nicht ganz zurückgelegten 29. Lebensjahre.

Er unterlag in Folge einer Abzehrung und hatte sich, entfernt von den Seinigen, einer teeuliebenden Pflege zu erfreuen.

Entfernten Verwandten und Freunden bringen dieß mit der Bitte, den Verblichenen ein frommes Andenken zu bewahren, zur Anzeige die hinterbliebenen Geschwister.

Regensburg den 16. April 1851.

Hein. Ludw. G. Lang,
Literat in Nürnberg
Florentin Lang,
Karl Aug. Wilh. Lang, } in Bayreuth.
Commis,

Die Beerdigung findet am Freitag den 18. April Nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Peter vom Sterbehaus Lit. F. 151 aus statt, wozu seine zahlreichen hiesigen Freunde und Bekannte zur Begleitung der irdischen Hülle zur Grabesruhe eingeladen werden.

Empfehlung.

Es ist wieder eine Parthie **Franken-, Rhein-, Mosel-, ungarischer, französischer** und **spanischer Weine** angekommen, welche in Bezug auf Reinheit, Qualität und Billigkeit allen Ansprüchen genügen und zur Abnahme im Grossen wie im Kleinen einem verehrlichen Publikum bestens empfohlen werden können. Auch ist **Arrac de Batavia**, deutscher und französischer **Champagner-Wein-Essig Oesterreicher Senf** billig zu haben. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich

J. G. Stumpf, zum goldnen Spiegel.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin samnt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Zu verkaufen.

Es ist ein schöner **Kegelstein** um billigen Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Ein sechseckiger **Uhrschlüssel** ging verloren. Das Nähere in der Exp d. Bl.

Empfehlung.

Im Gasthaus zur goldnen Ente am obern Wörth ist gutes **weißes Kelheimer Bier** zu haben, wozu höflichst eingeladen wird.

Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermiethen

Regelmässige Postschiff-Expeditionen

über

Havre, Antwerpen und Bremen

nach

New-York, New-Orleans

und andern nord- und südamerikanischen Häfen durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die Beförderungen über Havre geschehen mittelst der neuen amerikanischen Postschiffe der new line of packets, welche sowohl durch ihre zweckmässigen inneren Einrichtungen mit II. Cajüten, wie durch pünktliche Abfahrten und schnelle Reisen hinlänglich bekannt sind. — Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenten, sowie deren Agenten: zu **Regensburg** Herr **J. W. Neumüller**, zu Cham Herr X. Rötzer, zu Auerbach Herr Franz Neumüller, zu Weiden Herr F. X. Fischer.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem am heiligen Charfreitag mein Laden am Domplatz geschlossen ist, und ich eine Parthie ausgezeichnet gut gewässerten

Stockfisch

besitze, wovon ich das Pfund zu 5 und 6 kr. abgebe, so bitte ich, mich in meiner Behausung mit einem zahlreichen Zuspruch zu beehren, wo ich jeden verehrlichen Abnehmer mit vorzüglich guter Qualität bedienen werde.

Andreas Brandners Wittwe,
in der Ostengasse

Bei **Montag & Weiß in Regensburg** ist zu haben:

Reden bei der Beerdigung des Herrn

Hans von Raumer,

gehalten am 30. März 1851 von **Dr. Julius Schunk**, Stadtvikar, und Professor **Dr. Nägelsbach.**

Preis: **6** kr.

Vermiethung.

Am obern Jakobsplatz Lit. C. Nr. 8 ist zum Ziel Jakobi d. J. zu ebener Erde ein grosses Quartier mit allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder abgetheilt zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer. **Leipold.**

Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiemit bekannt zu machen, daß sie von hoher Obrigkeit die Bewilligung zur Ausübung des **Putzgeschäftes** erhalten hat. Indem sie sich zu recht vielen gütigen Aufträgen in den verschiedenen Artikeln ihres Faches bestens empfiehlt, verspricht sie moderne und solide Arbeit, prompte Bedienung und die billigsten Preise.

Elise Kirschner, Putzmacherin,
wohnhaft Lit C 69 an der Deichgasse

Anzeige und Empfehlung.

Am Charfreitag, Charsamstag und Ostertag sind bei Unterzeichnetem

Frankfurter Kuchen

zu haben, wie auch in seinem Laden nächst St. Cassian gegenüber dem Herrn Kaufmann Porzellius. wozu höflichst einladet

Bleyer, Bäcker, Lit. C. 77 in der silbernen Fischgasse.

Wein-Verkauf.

Bei herannahendem Frühjahre empfehle ich meine hiesige Niederlage der in den besten Lagen der Ortenau gezogenen und in der Kellerei des Eigenthümers der Weinberge ganz vorzüglich rein erhaltenen, äußerst wohlfeilen, badischen Weine, als:

1846r weißen	**Durbacher**	18—20 kr.
„ „	**Klingelberger**	24—26 kr.
„ fein weißen	**Klingelberger**	28—30 kr.
„ fein rothen	**Affenthaler**	28—30 kr.
1834r feinst rothen	**Affenthaler**	46 kr.

per bayer. Maaß zur geneigten Abnahme.

München im April 1851.

Friedrich v. Heider,
Hutfabrikant, Baur Haus, Herrenstrasse Nr. 7 1/2, 3. Etage links.

Zu verkaufen.

Ein 6oktaviger gut erhaltener **Flügel** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In Lit C. Nr. 167 sind **mehrere Schäffel gute Kartoffel** zu verkaufen

Kaufgesuch.

Es wird ein gut erhaltenes **Kinder-Chaischen** zu kaufen gesucht. Näheres in Lit. G. Nr. 150 in der Nikolaigasse zu ebener Erde.

Gesuch.

Für ein frequentes Mineralbad wird ein geschickter Kellner gesucht. Näh. in der Exp.

Anwesens-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Ortenburg, k. Landger. Vilshofen in Niederbayern, ist ein in bestem Zustande befindliches und auf einem sehr schönen Platze gelegenes Haus sammt darauf haftender realer Baumwollenwaaren-Handlung, dann Stallung, Stadel, Hofraum mit Brunnen, grossem Baum-, Gras- und Wurzgarten, ferner Feld- und Wiesengründe im Gesammtflächeninhalte von 3 Tagw. 68 Dez. aus freier Hand unter sehr billigen Bedingnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Blitzableiter.

Unterzeichneter empfiehlt sich sowohl in Anfertigung neuer, so wie auch in Reparatur alter Blitzableiter.

J. Metz, b. Schlossermeister,
Lit. F. Nr. 167.

Lehrlings-Gesuch.

Bei einem hiesigen Schreinermeister kann ein gesitteter Junge unter annehmbaren Bedingnissen sogleich in die Lehre treten. Näh in der Exp.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 238 am obern Jakobsplatz ist der zweite halbe Stock zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu ebener Erde zu erfragen. **Diener.**

Lotto-Anzeige.

In der 1133. Ziehung zu Regensburg, den 15 April kamen folgende Nummern heraus:

17. 2. 53. 64. 57.

Die 1134. Ziehung wird in Regensburg den 15 Mai 1851 und inzwischen die 472. Ziehung zu Nürnberg den 24. April 1851 und die 1513. Ziehung zu München den 6. Mai 1851 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH Mannheimer, a. Fürth. Burchardt, v Berlin, Eschwege, v. Frankfurt, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Dr. Vögl, Professor v. Leopolder, Oberrechnungsrath v. München. Hermann, v. Passau, Ruch, v Stuttgart, Kfl Hermann, v. Augsburg. Mad. Brennhofer. v. Straubing, Fr. v. Kerschbaum. v Wien. Frl Humbert Droz, v. Neuchatel, Priv.

(W. Hahn) HH. Spachel, Galanteriehdl. v. Wien. Damberger, Handelsm. v Leutkirchberg Neumann, Kellner v. Neustadt Eckstein, Maler v Wien.

(Gr. Kranz.) Hr Jakobs, Kf. v. Schweinf.

(Zum Dampfschiff) HH. v Borheim, Gutsbes. a. Ungarn Niederleithner, Gastgeber v Passau. Zollner, Baupraf. v. Weiersheim Pinzer, Maler v. Linz. Toldy Junos, Künstler v. Temeswar. Kolter, Kf. v. Wurzach Mad. Demiee m. Fam. Kf Wittwe, v. Stuttgart.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 108.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 18. April.

Wird Deutschland mediatisirt und getheilt werden? —

Das grosse Ziel der herrschenden Politik in Deutschland, wie sie sich deutlich genug in den Conferenzen von Olmütz, Warschau und Dresden ausgesprochen hat, ist die Herstellung eines festen Damms gegen den Wiedereinbruch einer Revolution. Dieß kann aber nur erreicht werden, wenn man die conservativen Interessen koncentrirt, oder wenigstens auf wenigern Punkten sammelt und da mit aller Macht verstärkt, sie also nie mehr und nirgends so schwach werden läßt, daß sie aufs Neue sich ohne erfolgreichen Widerstand dem Feinde überliefern müßten; „denn nur in grossen Staaten sei das conservative Prinzip lebenskräftig genug, um hoffen zu können, daß es im Kampfe mit der wildrauschenden Leidenschaft des modernen, politischen und kirchlichen Reformgeistes siegreich bleibe. Welches conservative Interesse könne aber in Staaten sich erheben und bestehen, deren Existenz selbst weder Zweck noch Sinn habe? Die Viel- und Kleinstaaterei (nämlich die deutsche!) sei ja stets die unerschöpfliche Fundgrube für den deutschen Radikalismus gewesen." — Dieß und Aehnliches belieben die Stockconservativen zu glauben und zu predigen. In diesem Geiste hat erst jüngst eine der österreichischen Regierung befreundete Feder die absolute Unmöglichkeit oder Unfähigkeit der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, sich durch eigene Kraft zu behaupten, nachzuweisen gesucht, indem sie zeugte „daß dieselben schon seit 1815 sich nur an fremden Rückhalt angelehnt; daß im J. 1848 ihre Fürsten nur von Volksgnaden ihre Kronen beibehalten; daß dort das monarchische Prinzip den Todesstoß erlitten, ja selbst das constitutionelle System nicht einmal zum Temporisiren mehr zu gebrauchen sei. Man mediatisire sie also, was ohnehin in der deutschen Geschichte gar nichts Neues sei, und theile sie zwischen Preußen und Oesterreich, an die Stelle der Einheit den Dualismus setzend, oder vereine sie zu einem dritten größern Staatskörper." — Aber abgesehen von der Opposition, die sich gegen diesen Plan der reaktionären Eroberungssucht von Außen her und im Innern erheben würde, widerspricht sich die herrschende Politik auch hierin wieder selbst; denn ihr minder grosses, wenn gleich nicht so deutlich ausgesprochenes Ziel ist ja, Preußens Vergrößerung zu hindern und ihm den Vorrang, sogar die Parität mit Oesterreich zu entziehen. Wie könnte man ihm also bei der Mediatisirung gleichen Antheil zukommen lassen? Bekäme es aber diesen nicht, so würde es sich gegen selbe möglichst sträuben; auch sei seine Macht noch nicht so tief gesunken, daß es nicht seiner Weigerung Nachdruck zu verschaffen wüßte. Ferner hat man ja nur mit Hilfe der Mittel- u. Kleinstaaten das noch vor Kurzem so stolze Preußen in seine bescheidene Stellung zurückgedrängt, und eben diese Hilfe boten sie bloß aus dem Grunde an, weil sie von Preußen her ihre Mediatisirung befürchteten. Wahrlich diese Regierungen, welche, wie ein österreichischer Minister selbst offen erklärte, niemals ein anderes als ihr Sonderinteresse gekannt, würden bald eine politische Schwenkung machen, um eben jene Verbindung zu vernichten, zu deren Zustandekommen sie so eben die helfende Hand geboten. Oder nennt sich der Fürst von Lippe nicht eben so von Gottes Gnaden, wie der Kaiser von Rußland? Hat der Herzog von Dessau nicht erst neulich erklärt, daß das schmerzlichste Gefühl für einen Fürsten sei, seine Souveränetät bedroht zu sehen? Greift man aber diese an, so erlebt man wieder das Schauspiel, daß sich diese Fürsten an den Liberalismus anklammern, um ihre Selbstständigkeit zu retten, was bei dem Conflicte zwischen dem Einheits- und Freiheitsgefühle im Volke und zwischen den bekannten, politischen Karakter der Centralgewalt gar nicht schwer fällt. Man hätte also dann auch mit dem Volke zu kämpfen, das vor Allem seine natürlichen Neigungen wieder vorherrschen ließe. Und wenn dann Volk und die Fürsten in dem vom österreichisch-preußischen Dualismus bedrohten Herzen Deutschlands vereint handeln, dann möge es die constitutionfeindliche Reaction an der Wien und Spree mit ihrem Dualismus versuchen, abgesehen sogar von dem energischen Protest Englands und Frankreichs dagegen! Kurz die Mediatisirung und Theilung Deutschlands ist unmöglich, folglich auch die ihm von dorther angegebene Gefahr nicht vorhanden. —

Deutschland.

München, 15. April. Man hat unlängst in diesem Blatte über eine im Militärwesen einzutretende Reform, namentlich Abschaffung der sämmtlichen Tamboure in der bayer. Armee gelesen. So lange die bayer. Armee besteht, bestehen auch in derselben die Tamboure, und welch' wesentliche, durch Trompeter keineswegs zu ersetzende Dienste dieselben in den Feldzugsjahren schon geleistet haben, wird ebenso wenig widersprochen werden können, als in den Annalen der bayerischen Kriegsgeschichte viele mit besonderer Geistesgegenwart und Bravour geleistete Dienste der Tamboure ehrenvoll aufgeführt und erwähnt sind, welche sogar zum Gewinne eines Treffens den Ausschlag gegeben haben. Und nicht widerlegt kann werden, daß der Trommelschlag sowohl bei Peloton- als Kanonenfeuer weit eher vernehmbar sei, als der Trompetenton; auch bewährt die Erfahrung, daß die Trommel für gänzlich ermüdete Truppen auf dem Marsche mit weit besserem Erfolge zu gebrauchen ist, als die Trompete; denn während die Trompeter nur eine ganz kurze Zeit und das mit Unterbrechung ihre Function zu versehen im Stande sind, vermögen es die Tamboure, durch ihre ununterbrochene und weit länger andauernde Function auf ihren Trommeln, eine schon gänzlich ermüdete Truppe im Schritte zu erhalten. Ihre gänzliche Unentbehrlichkeit erscheint aber vorzüglich bei einem Sturm-Attaque, und kann deren Zweckmäßigkeit nur von einem durch und durch unpraktischen, noch niemals einem Feldzug beigewohnt habenden Offiziere beanstandet werden. Eine sofortige Aufhebung der Tamboure würde demnach über kurz oder lang wegen deren Unentbehrlichkeit eine Wiedereinführung zur Folge haben.

Regensburg, 17. April. Die Feierlichkeiten der heil. Woche, welche am verflossenen Sonntage in der Domkirche mit der Palmenweihe und Absingung des Passions begonnen haben, werden in keiner Kirche in so würdiger und erhebender Weise abgehalten, als im hohen Dome. Gestern Nachmittag um halb 4 Uhr fand die Trauermette statt; heute Morgens um 8 Uhr war feierliches Pontifikalamt, nach dessen Beendigung Seine Gnaden, der hochwürdigste Hr. Bischof Valentin die Fußwaschung an 12 greisen Männern vornahm, die miteinander ein Gesammtalter von 968 Jahren haben.

Speyer, 12. April. Dem protestantischen Pfarrer **König** ist der Religions- und geschichtliche Unterricht am hiesigen Gymnasium und der lateinischen Schule entzogen worden. (N.C.)

Frankfurt, 10. April. In den lockendsten Tönen schmeichelt Oesterreich und seine Presse um die gutmüthigen deutschen Ohren. Da hören wir heute noch, wie die römisch-deutsche Kaiserwürde durch Jahrhunderte mit dem Hause Habsburg verknüpft gewesen. Den „letzten Rest eines religiösen Zaubers, eines Nymbus von Autorität und Hohheit, eines Glanzes, auf dem einst die deutsche Nation so stolz gewesen", ruft man an, um uns glauben zu machen, daß Oesterreich keinen heißeren Wunsch habe, als des Reiches alte Herrlichkeit, die alte Maj. der Nation zu erneuern. Und dazu soll ein Gemisch undeutscher Nationen auf den deutschen Körper gepfropft werden! Zur Empfehlung dieser unter den bestehenden Verhältnissen unnatürlichsten aller Mesalliancen sagt man uns originell genug, „wie die österreichischen Völker daran gewöhnt seien, große Zwecke als ihre Bestimmung anzusehen!" In diesen Tagen hat der greise **Arndt** seine Stimme einmal wieder erschallen lassen gegen die Schwäche und Verblendung, die dem Gewebe der List thöricht Vorschub leisten; und es ist gut, weil so der alberne Vorwurf recht in seiner nackten Blöße erscheint,

wonach es undeutsch sein soll, sich gegen jene widernatürliche Verbindung des Ungleichartigen zu stemmen und zu verwahren, die, wenn auch vielleicht verschoben, doch nicht aufgehoben erscheint. Taucht ja jetzt wieder die Idee auf, des Bundes Centralpunkt nach Wien zu legen, in die Mitte des projektirten, mitteleuropäischen Kolosses. Die nächste und fernere Absicht ist klar. Greller aber als Alles zeichnet sich das eitle Rühmen von erneuertem Glanze deutscher Nation, was dieselbe Nation an einem seiner besten Glieder, an Schleswig-Holstein, muß geschehen sehen. Was da sich täglich vor unsern Augen abspinnt in trostloser Weise, dafür finden wir kein zweites Beispiel in der Geschichte der Staaten und Völker; dafür suchen wir vergebens einen Schatten nur von Entschuldigung in einem Völker-, Staats- oder Bundesrechte. Ausführung eines Friedens, von dem nicht eine einzige Bedingung erfüllt ist! Wahrung von Rechten, und wir erblicken nur deren Unkenntniß oder Aufgeben! Schutz einer Nationalität, und diese erliegt unter den empörendsten Verfolgungen, Vexationen und Mißhandlungen! Ein „Bund" handelt; und den 40 Millionen dieses Bundes krampft es das Herz zusammen ob solchen Handelns, und ein deutscher Fürst selbst erinnert „an die Zeit, in der die Söhne aller deutschen Gauen vereint für eine ehrenwerthe deutsche Sache kämpften, und an die darniedergedrückten Brüder im Norden, die an einem Tage mit ihm und seinen Kampfgenossen die Bluttaufe für eine gerechte Sache empfangen! Deutschland entmannt mit eigener Hand seinen edelsten, fast unbegreiflich treuen Stamm oder läßt es geschehen. Gegenüber dieser Thatsache hält keine diplomatische Spitzfindigkeit, kein schaler Gemeinplatz, keine scholastische Distinktion, keine moderne Interpretation, keine Hengstenbergiade, keine glatte Vorlesung eines gelehrten Professors u. frommen Staatsrechtslehrers vor, möge er mit so sichtlichem Erfolge das neue Testament um das alte eingetauscht haben. Noch haben deutsches Rechtsgefühl u. Sinn für nationale Ehre eine andere Stätte als in den Köpfen der Schüler Loyola's und ihrer bewußten und unbewußten Freunde. Schaut umher im Vaterlande und Eine Stimme (mit Ausnahme etwa einer gar nicht in Rechnung zu bringenden Minorität) verurtheilt, was am besten Gliede Deutschlands gesündigt wird. Was des Volkes Mund einmüthiglich in schlichter Weise verdammt, hat Gott gerichtet. Sollte etwa dieß der Weg zu des Vaterlandes neuem Glanze sein, mit dem man uns locken will? Wäre dieß der Geist, der in Zukunft Deutschlands Geschicke leiten soll dann werft die Scholle schon verlorener Erde auf den Sarg eines deutschen Vaterlandes und ruft: **Finis Germaniae!** Das Schicksal wird Euch nicht Lügen strafen. (F J.)

(**Hessen.**) Kassel, 12. April. Sämmtliche preußische Offiziere sind heute zur kurfürstlichen Tafel geladen worden. Damit dürfte sich die Frage der Genugthuung für die verhinderte preußische Parade erledigen und das gute Einvernehmen um einen nicht theuern Preis wieder hergestellt sein. — Die gegen die Hornisse und die neue Hessische Zeitung im vorigen Jahre schon vorbereiteten Anklagen sind wieder aufgenommen worden. Die Regierungsorgane — andere gibt es nicht, weil bis diesen Augenblick noch alle anderweitigen auf Begründung eines Blattes gerichteten Bestrebungen erfolglos geblieben sind und erfolglos bleiben mußten, da man keine Presse aufkommen lassen will, die nicht von vorneherein der Regierung mit Leib und Seele sich ergeben hat — veröffentlichen eine Aufforderung an die Redakteure der Hornisse, Dr. Kellner und Rechtscandidat Heise, binnen vier Wochen bei hiesiger Staatsprocuratur sich zu stellen. Im gegentheiligen Falle wird mit steckbrieflicher Verfolgung gedroht. Wenn die hier verbreitete Nachricht richtig ist, so befinden sich die Bedrohten aber außer dem Bereiche steckbrieflicher Verfolgung in London, wo sie literarisch beschäftigt sein sollen. (D. A. Z.)

Kassel, 11. April. Der Gymnasiallehrer Dr. Volkmar von Fulda ist gestern hier von dem aus bayer. u. österr. Offizieren und dem hess. Referendar Landenbach, als Auditeur zusammengesetzten „permanenten Kriegsgericht" von der Anklage, zur Verhöhnung der Bayern bei ihrem Abzug von Fulda beigetragen zu haben u. der Urheber davon zu sein, völlig freigesprochen worden. Dagegen ist ihm der Umstand, daß er einem Schüler der Realschule gesagt, statt die Bayern auszupfeifen, was die Jugend gethan hatte, lieber den Hessen ein Hoch zu bringen, zum schweren Verbrechen angerechnet und er deßhalb zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, als Aufreizung zu durch die Kriegszustandsverordnung v. 7. Sept. verbotenen „Straßenlärm." Volkmar, der davon keine Ahnung hatte und haben konnte, da das unendliche, durch die ganze Stadt Fulda ununterbrochen gehende Hoch der gesammten Bevölkerung auf die verfassungstreuen Hessen, die endlich nach einer 7wöchentlichen Einquartierungslast durch „Bundestruppen" wiederkehrten, durch Niemanden gehindert oder gar angeklagt, überhaupt ein solcher Ausdruck des gepreßten vaterländischen Herzens nicht bloß ganz unverfänglich, sondern auch völlig entsprechend war und Niemanden beleidigen konnte, hat deßhalb, unter Protest gegen das ganze Verfahren und die Kompetenz des bayerischen Kriegsgericht, die Berufung an das höhere Gericht eingelegt. (N. K.)

(**Baden.**) Bei der am 31. März stattgehabten 21. Verloosung der großherzogl. badischen 35-fl.-Loose sind die Hauptgewinnste auf folgende Nummern gefallen: Nr. 217413 mit 50000 fl., Nr. 287792 mit 15000 fl., Nr. 91265 mit 5000 fl., Nr. 5422, 47789, 271964 und 324592 jede mit 2000 fl., Nr. 949, 2101, 2146, 18207, 91259, 107856, 147575, 217415, 271958, 271961, 287765, 306974 und 323334 jede mit 1000 fl.

(**Würtemberg.**) Die Würtemb. Ztg. enthält folgenden Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung wegen Majestätsbeleidigung, die am 12. April in Eßlingen stattfand und bei der unerwartet ein eigenthümlicher Umstand zur Sprache kam, der das Schicksal der Anklage entschieden zu haben scheint: Der Angeklagte, Buchdruckergehilfe Baudistel von Stuttgart, schlecht prädizirt, kam im November vorigen Jahres von einer wegen Majestätsbeleidigung erstandenen Strafe aus dem Arbeitshause nach Stuttgart zurück und traf am 10. November Nachmittags mit zwei Landleuten, deren Namen unbekannt blieben, in einem Bierhause zusammen, wo er denselben sein Schicksal erzählte. In demselben Zimmer mit ihm befanden sich 10 bis 12 Soldaten, theils in Uniform, theils in Zivil, letztere im Begriffe, zu ihren Regimentern einzurücken. Ein früherer Bekannter von B., Soldat Knosp, grüßte ihn. Statt der Antwort aber auf den freundlichen Gruß begann B. über das Militär zu schimpfen und mag da Ausdrücke gebraucht haben, die den anwesenden Soldaten wenig schmeichelhaft waren. Knosp, der in Zivil war, äußerte sich nun gegenüber von den anwesenden Soldaten in Uniform, „wenn er militärisch gekleidet wäre, so würde er den B. arretiren." Dieses faßten zwei uniformirte Soldaten auf, nahmen den B. fest und brachten ihn auf die Kasernenwache, mit der Anzeige, daß er auf die Soldaten und den König geschimpft habe. Der Angeklagte gab zu, daß er auf die Soldaten, nicht aber, daß er auf den König geschimpft hätte. Die vier Zeugen, welche vernommen wurden, Knosp, die zwei Soldaten, welche Baudistel arretirten, und der Kellner der Wirthschaft — (von den übrigen Soldaten, die im Wirthshause waren, wurde keiner vorgeladen) — waren sehr im Widerspruch mit einander. Der Kellner hatte gar nichts gehört, Knosp blos das Schimpfen auf die Soldaten, von den beiden andern der jüngere die Worte: „Lumpen sind sie Alle, von oben bis unten", ohne von dem Namen des Königs etwas zu vernehmen, aber aus diesen Aeußerungen den Schluß ziehend, derselbe sei darunter verstanden; der vierte endlich, — ein Mann, der schon Mancherlei erlebt hat, er war päpstlicher Soldat, zog bei der Rückkehr mit den badischen Freischaaren durch Baden in die Schweiz und ist jetzt kgl. würtembergischer Soldat, — brachte eine ganze Reihe von gemeinen Schimpfwörtern gegen den König und die königl. Familie, welche er damals aus dem Munde Baudistel's gehört haben will, zur Anzeige. Gegen den Schluß des Zeugenverhörs entfiel dem Kellner, wie es scheint zufällig, etwas „von einem Kronenthaler", und bei näherer Nachforschung ergab sich, daß Knosp gegen den Kellner einige Wochen nach dem Ereigniß sich etwa so geäußert hatte: „wenn er gewußt hätte, daß man Kronenthaler verdienen könne, so würde er auch bei der Arretirung geholfen haben." Darüber befragt, erklärten die beiden übrigen Zeugen, „daß sie einige Tage nach der Arretirung zu dem Herrn Kriegsminister gerufen, von diesem belobt und mit je 3 Kronenthalern beschenkt worden seien." Diese unerwartete Enthüllung machte einen ganz eigenthümlichen Eindruck auf Richter, Geschworne und die zahlreich anwesenden Zuhörer; nicht weniger fiel auf die hieran sich knüpfende weitere Erhebung, daß die Soldaten das Geschenk zwischen dem 10. u. 16. Nov. erhalten hatten. Am 16. Nov. nämlich fand das erste Zeugenverhör vor dem k. Kriminalamt Stuttgart statt. Kurz nach Konstatirung dieser Thatsache zogen sich die Geschwornen in das Berathungszimmer zurück und gaben nach Verlauf von einer Stund ihr Urtheil „Nichtschuldig" ab.

(**Preußen.**) Berlin, 14. April. In der heutigen Sitzung der I. Kammer trägt der Gesammtvorstand in einem nachträglichen Berichte darauf an, daß die Kammer ihre Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Frhrn. v. Arnim während der gegenwärtigen Sitzungsperiode ertheile. Frhr. v. Arnim hat gegen Ermittlung der Anklagepunkte durch den Richter nichts zu erinnern, findet es aber doch auffallend, daß in der Zuschrift des Justizministers die zur Last gelegten Vergehen nicht präcisirt und nur die eine Behauptung über das

Rendezvous in Olmütz hervorgehoben ist. Die Kammer ertheilt ihre Genehmigung. — Die rechte Seite der II. Kammer hat derselben eine Erklärung eingereicht, in welcher gesagt wird, daß dem Präsidenten der Kammer das Recht zum Ordnungsrufe gegen die Minister des Königs, wenn sie als solche sprechen, nicht zustehe.

Berlin, 15 April. Die erste Kammer hat das Gesetz über Ministerverantwortlichkeit mit 72 gegen 59 Stimmen verworfen.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Holstein, 10. April. Die Misère im Lande ist vollständig, so gründlich in allen Zweigen, daß man nicht ohne eine gewisse Anwandlung von Mißstimmung zur Feder greifen kann. Dies mag Ihnen mein periodes Schweigen erklären. Die Grenzregulirungskommission ist nunmehr zusammengesetzt und besteht aus dem Obersten Baggesen dänischerseits, dem Obersten Rösgen österreichischerseits und dem Obersten Schmidt preußischerseits. Diesen drei eigentlichen Commissären sind dänischerseits noch der Professor Velschow und von Seiten Holsteins der Professor Ravit beigeordnet. Bis jetzt hat man sich nur noch mit den Vorarbeiten beschäftigt und die formellen Sitzungen werden erst in künftiger Woche beginnen. Der ganze Lärm, welcher davon gemacht wird, bedeutet nichts, denn man wird weniger die historischen Gründe als die der momentanen Nützlichkeit berücksichtigen und es dürfte deßhalb wohl hauptsächlich darauf ankommen, mit welchen Instructionen der österreichische und der preußische Commissär versehen sind. Der erstere wird wohl hierbei den Ausschlag geben. Es ist nun einmal heutzutage so Mode, viel Formalitäten zu beobachten und doch Alles im Geheimen einseitig zu entscheiden, wodurch man der öffentlichen Meinung das Zugeständniß der „ernstlichen und reiflichen Erwägung“ der betreffenden Fragen machen will. Wie man hier entscheiden wird, ist mehr als zweifelhaft. Einen heftigen Streitpunkt zwischen den deutschen Commissären und dem dänischen bildet die definitive Organisatian des holsteinischen Contingents. Man hat dieserhalb von Kiel aus nach Wien und Berlin berichtet, General v. Thümen war selbst deßwegen in Berlin und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine Conferenz, allein es ist noch nichts entschieden. Daß die Differenz lediglich wegen des Eintritts dänischer Offiziere in dem holsteinischen Kontingent stattfände, ist insofern falsch, als dies nur einen sehr untergeordneten Theil jener Differenz bildet. Die Hauptsache besteht darin, daß man in Kopenhagen von einem holstein lauenburgischen Contingent bei der stattfindenden definitiven Regelung überhaupt nichts wissen, sondern nur eine dänische Armee haben will, von welcher die bestimmte Zahl, jedoch nach Belieben von allen Theilen der Armee, als Bundescontingent gestellt werden soll. Man hält dabei den Gesichtspunkt der österreichischen Monarchie und ihre Beziehung zum Bunde fest und glaubt in keiner Beziehung derselben nachstehen zu dürfen. Das gesonderte holstein-lauenburgische Kontingent würde man provisorisch, bis die ganzen Angelegenheiten zwischen dem Bunde und Dänemark geordnet, anerkennen. So traurig nun dies auch ist, so kann man vom strieten Rechtsstandpunkte mit dem Kopenhagener Kabinet nicht darüber grollen. Besteht doch das österreichisch-deutsche Bundesexecutionsheer, die Pacifikationstruppen, aus Ungarn, Galiziern und Italienern, und haben doch ausschließlich Ungarn die deutsche Festung Rendsburg im Namen des Deutschen Bundes besetzt; warum sollen denn nicht ebenso gut dänische Truppen im Namen des Deutschen Bundes die Festungen Rastatt, Mainz rc besetzen? Ja, ja! es ist traurig, sehr traurig, allein was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig, und wir gehören nicht zu jenen gemüthlichen Rechtsauslegern, die dem Grossen, weil er die Gewalt hat, ein Recht zuerkennen, das sie beim Kleinen, der die Macht nicht hat, für schreiendes Unrecht ausgeben. Dieß war namentlich die schwache Seite jener Frankfurter Politiker von 1848 und 1849. Wir unsererseits zweifeln nicht, daß Dänemark mit seiner Forderung, wenn nicht anders, beim auferstehenden Bunde durchdringen wird.

— Man schreibt der Deutschen-Reichs-Zeitung aus Kiel vom 10. April: Die Menge der hauptsächlich in Hamburg concentrirten entlassenen Offiziere macht theilweise zwar heitern, weit mehr noch aber einen sehr traurigen Eindruck. Die größere Hälfte der in den mannichfachsten, zum Theil abenteuerlichen Civilkleidungen einhergehenden, und in diesem Anzuge selbst Bekannten kaum kenntlichen Männer ist gar nicht im Stande, sich einen bestimmten Lebenszweck zu bilden und der Erreichung desselben nachzustreben. Hierzu kommt, daß ihnen das Fortkommen in der Art erschwert wird, daß sie z. B. von der Hamburger Polizeibehörde keine Paßkarten zur Reise durch Deutschland erhalten können. Man will sie nämlich nöthigen, in ihre Geburtsheimath zurück zu gehen, wo sie nicht nur nicht freundlich empfangen, sondern sogar, wie es mehreren Offizieren in Preußen passirt ist, sofort unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Daß dies sich mit der Ehre der wackern Vorkämpfer für Deutschlands Ehre und Recht nicht verträgt, daß die Betreffenden daher Alles lieber thun, als in die lieblose Heimath zurückkehren, daß aber eben dadurch ihr Loos noch härter, ihr Fortkommen noch schwieriger wird, liegt auf der Hand.

Italien.

Florenz, 10. April. Vorgestern traf Se. Maj. der König Ludwig von Bayern hier ein, setzte aber bereits heute die Reise nach Rom fort. — Seit einigen Wochen werden auch hier häufig bei nächtlicher Weile Kanonenschläge zum Schrecken der Nächstwohnenden in den Straßen abgebrannt. Oder man sieht auch dann und wann Raketen oder dreifarbige Luftballons aufsteigen. Ungeachtet der zahlreichen Patrouillen gelingt es doch nur selten die Anstifter von dergleichen Unfug, welcher hauptsächlich nur darauf berechnet zu sein scheint, die Behörden fortwährend zu allarmiren und endlich in ihrer Wachsamkeit lässiger zu machen, habhaft zu werden. (All.Z.)

Großbritanien.

London, 12. April. Das Parlament hat heute keine Sitzung gehalten. Die Journale veröffentlichen keine politische Nachricht von irgend einer Erheblichkeit. In einigen Tagen werden im Glaspalaste zehn bis zwölftausend Aussteller, welche Erzeugnisse ihres Gewerbfleißes zur Welt-Industrie-Ausstellung eingeschickt haben, damit beschäftigt sein, die Arrangements ihrer Erzeugnisse zu vollenden; es wird dieß das Schauspiel der großartigsten Thätigkeit sein, die man noch bis jetzt in dem Riesenbau gesehen. (F.Z.)

London, 12 April. Gestern ist das Russell'sche Ministerium mit Mühe einer Niederlage entgangen. D'Israeli's Antrag auf einen Beschluß des Unterhauses, dahin gehend, daß die Regierung keine Steuerreduktion vornehme, bevor nicht die geeigneten Maßregeln zur Hebung der Noth der Grundbesitzer und Pächter getroffen sind, kam gestern zur Verhandlung und wurde nur mit einer Mehrheit von 13 Stimmen (263 gegen 250) verworfen. Diese kleine Majorität würde den Ministern kaum eine andere Wahl, als den Rücktritt übrig lassen, wenn die Protektionistenpartei nicht eben erst in der letzten Krisis gezeigt hätte, daß sie nicht im Stande ist, ein Ministerium zu bilden. Es stimmten übrigens auch einige konservative Freihändler, wie Sir R. Peel, zu Gunsten des Antrags, ebenso einige Irländer, unter ihnen dießmal jedoch nicht J. O'Connell.

London, 12. April. Der „Expositor“ enthält in seiner heutigen Nummer einen bemerkenswerthen Artikel, das Verhältniß deutscher Arbeit zu den Erzeugnissen englischen Arbeitsfleißes betreffend: In der Hauptsache lautete derselbe, wie folgt: „Der Theil der Ausstellung, welcher für Beiträge der verschiedenen deutschen Staaten bestimmt ist, wird ohne Zweifel mehr als jeder andere angefüllt sein; und besonders haben die Zollvereinsstaaten sich bemüht, den ersten Rang einzunehmen. Bildhauer- und Bronzearbeiten stehen hier reichlich dem mehr Nützlichen und Materiellen gegenüber, so daß der deutsche Theil einen fast künstlerischen Anstrich erhält. Nichtsdestoweniger finden wir auch eine reiche, vortreffliche Auswahl gewöhnlicher Gegenstände, die uns die größte Achtung vor deutschem Kunstfleiß und deutscher Geschicklichkeit abnöthigen. In Maschinerien, besonders Locomotiven, in deren Erzeugung England so lange die erste Stufe einnahm, stellt es sich nun heraus, daß die von deutschen Fabriken ausgestellten besser, stärker und genauer gearbeitet sind. Deutsches Möbel ist eleganter gezeichnet, kunstreicher und sorgfältiger ausgeführt, als englische Arbeit derselben Art; aber jene sind auch verhältnißmäßig theurer. Zeigt sich nun auch in vielen andern Zweigen die englische Industrie der deutschen überlegen, so beweist sich doch durch die Ausstellung, daß, wenn auch Deutschland in politischen und socialen Reformen grosse Erfolge nicht erzielt hat, seine Geschicklichkeit in den meisten Zweigen der Industrie als die höchste, ja in manchen als unerreichbar betrachtet werden muß. (F.O.P.Z.)

Rußland.

Die neuesten Petersburger Zeitungen melden, daß der Kaiser unterm 10. März dem dänischen Minister des Auswärtigen Kammerherrn van Reedtz den weißen Adlerorden (wie bekannt ursprünglich einen polnischen Orden) und dem (wegen seiner zahlreichen Gesandtschaftsreisen seit 1848 viel genannten) Sekretär im dänischen Ministerium des Auswärtigen Kammerherrn Sick den Wladimirorden dritter Klasse verliehen hat. Außerdem hat noch die Verleihung des weißen Adlerordens an den dänischen Kriegsminister Generallieutenant Hansen und des St. Annenordens erster Klasse an den Baron Plessen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dänemarks beim kaiserl. russischen Hofe stattgefunden. (Ein Fingerzeig, wie man Deutschlands Feinde belohnt!)

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des dahier verlebten Kirschnerssohnes Johann Samuel Funk erscheint die am 18. Februar 1776 geborne Kirschnerstochter Margaretha Christine Funk als Miterbin betheiligt. Da über das Leben oder den Aufenthalt dieser Marg. Christine Funk seit mehr als sechzig Jahren nichts bekannt geworden ist, so ergeht hiemit an dieselbe oder deren allenfallsige Nachkommenschaft die Aufforderung sich binnen sechzig Tagen, von heute an gerechnet, um so sicherer hieramts zu melden und Erbansprüche geltend zu machen, als sie außerdessen für todt erklärt und der sie treffende Antheil mit beiläufig 300 fl. an die nächsten Verwandten ohne Kaution verabfolgt werden wird.

Regensburg am 11. April 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

v. Lindheimer.

Bekanntmachung.

In der fürstl. Forstrevier Frauenholz werden **Donnerstag den 24. April l. J.** in dem Waldtheil im Reifelsbach, Tiefenthal, Hohenmarkstein und Kniegraben 2 Birkenstämme, 12 Bühnholz und 1475 Hopfenstangen, dann $89\frac{1}{2}$ Klafter Scheitholz, $1\frac{1}{2}$ Klafter hartes u. 84 Klafter weiches Prügelholz, sowie $62\frac{1}{2}$ Klafter Stockholz, das sämmtliche Ueberholz aber in Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet für die vorderen Distrikte früh 8 Uhr im Gasthaus zur Wallhalla in Donaustauf statt, während man bis 10 Uhr bezüglich der Versteigerung in den hinteren Theilen bei dem hohen Markstein eintreffen wird.

Indem man Kaufsliebhaber einladet, sich rechtzeitig an den bezeichneten Zusammenkunftsorten einzufinden, werden die Kaufsbedingungen vor dem Beginn der Versteigerung gehörig eröffnet werden.

Wörth den 10. April 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches Forstamt Wörth.

Hibl, Adjunkt.

Anzeige.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dießmal wieder mit bekanntem assortirten Lager in den neuesten

Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten

die Georgidult beziehe. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Ludwig Fellheimer,
Strohhutfabrikant in München.

Anzeige.

Wegen der ungünstig gewählten Zeit und eingetretener Hindernisse halber sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, das auf den Ostersonntag von ihm angesetzte Conzert bis auf weitere Ankündigung zu verschieben. — Der Subscriptionsbediener ist beauftragt, die Billets bei den Till Subskribenten wieder zurückzunehmen.

Für die bewiesene Theilnahme spricht derselbe seinen herzlichsten Dank aus und bittet, ihm dieselbe zu einer günstigeren Zeit nicht zu entziehen.

Anton Zinkl.

Stellwagenfahrt nach Wörth.

Einem verehrten Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß mein Stellwagen nach Wörth wegen dem zweiten Osterfeiertag **Dienstag den 22.** d. Morgens 6 Uhr fährt.

Leonhard Stangel.

Gewerbe-Verein der Stadt Regensburg.

Nachdem in Gemäßheit höchster Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 30. v. M. die Behufs der Abordnung einzelner Personen aus dem Stande der Gewerbtreibenden und Fabrikanten zur Londoner Industrie-Ausstellung der k. Regierung für die Oberpfalz und von Regensburg zur Verfügung gestellten Mittel einigermaßen erweitert worden sind, so steht nunmehr kein Hinderniß im Wege, neben einigen Gewerbsmeistern und Fabrikanten zugleich auch einige Gewerbgesellen zur fraglichen Industrie-Ausstellung abzuordnen.

Der unterfertigte Ausschuß, zur Kundgabe obiger höchster Entschließung an die Betheiligten beauftragt, fordert daher jene Gewerbegesellen, welche gegen einem in keinem Falle die Summe von 200 fl. übersteigenden bestimmten Zuschuß aus Staatsmitteln der gedachten Mission unter den in der, bereits in Nr. 82 des Tagblatts veröffentlichten k. Regierungs-Entschließung festgesetzten Bedingungen sich zu unterziehen bereit, und vermöge ihrer gewerblichen Vorbildung und Auffassungsfähigkeit hiezu geeignet sind, auf, binnen 8 Tagen ihre schriftlichen Anträge dem Vereins-Vorstande J. Reitmayr zu übergeben.

Regensburg den 17. April 1851.

Der Ausschuß des Gewerbe-Vereins.

Unterrichts-Anzeige.

Gleichwie beim Beginne des laufenden Jahres so mit gegenwärtigem Oster-Semester, das einen Schul- oder Lehrwechsel immer veranlaßen kann, erlaube ich mir, verehrter Eltern und Vormünder gütige Aufmerksamkeit meinem Unterrichte in der teutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache, so wie in sämmtlichen Normal-Unterrichts-Gegenständen hiemit zuzuwenden, und dahin zu bemerken: daß der Beitritt der Zöglinge zu den treffenden Klassen oder einzelnen Lehrfächern auch in diesem Jahresabschnitte geeignet ist, und die Fortschritte derselben mittelst durchgreifender Methode entsprechend gesichert werden sollen.

Regine Habermayr,
Institutrice

Kapitalgesuch.

Auf ein Anwesen im k. Landgerichtsbezirk Kelheim, welches im Febeuar d. J. auf 20,000 fl. (zwanzig tausend Gulden) gewerthet wurde, und welches nebst den mit 5,600 fl. der Brandversicherung einverleibten Gebäuden aus 123 Tagw. guten Gründen besteht, werden 7000 fl. zu 5 0/0 verzinslich auf erste Hypothek bis Georgi aufzunehmen gesucht. Die zur Kapitalaufnahme nöthigen Papiere hinterliegen zur gefälligen Einsicht im Commissionsbureau des J. G. Kummer Nr. 118 in Stadtamhof.

Stellwagenfahrt

zwischen **Regensburg** und **Wörth**.

Wegen dem heil. Osterfeste fährt der Stellwagen von Wörth nach Regensburg dießmal anstatt Montag den 21. am **Dienstag den 22. April** hin und zurück.

Vermiethung.

Im Hause des Farbermeisters Spitzl am Peterthor ist über eine Stiege eine Wohnung mit 7 Zimmern, Küche, Holzlege und Waschgelegenheit zu vermiethen. Auch kann eine Stallung mit Wagenremise nebst noch andern Bequemlichkeiten dazu gegeben werden. Daselbst ist auch eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus Zimmer, Küche, Holzlege, u. bst noch andern Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Am obern Jakobsplatz Lit. A Nr. 219 ist ein ganz freundliches und schön meublirtes Monatzimmer täglich zu vermiethen.

Vermiethung.

Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit. B. Nr. 96 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Blitzableiter

werden verfertigt und reparirt von

T. L. Kempff sen.

Vermiethung

Am obern Jakobsplatz Lit. C. Nr 8 ist zum Ziel Jakobi d. J. zu ebener Erde ein grosses Quartier mit allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder abgetheilt zu verstiften. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Leipold.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem am heiligen Charfreitag mein Laden am Domplatz geschlossen ist, und ich eine Parthie ausgezeichnet gut gewässerten

Stockfisch

besitze, wovon ich das Pfund zu 5 und 6 kr. abgebe, so bitte ich, mich in meiner Behausung mit einem zahlreichen Zuspruch zu beehren, wo ich jeden verehrlichen Abnehmer mit vorzüglich guter Qualität bedienen werde.

Andreas Brandners Wittwe,
in der Ostengasse.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß heute Donnerstag und morgen Freitag sowohl im Hause als am Fischmarkt

Schille, Hechten u. Karpfen

um billigen Preis zu haben sind.

Sebastian Laurer, Fischer
in Stadtamhof.

Agenten-Gesuch.

Für ein überall leicht zu betreibendes Geschäft werden Agenten gesucht und denselben eine sehr bedeutende Prämissen garantirt. Niederlagen von sehr schnell verkäuflicher Waaren werden errichtet. Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,
B. 81 in Regensburg Geßbzgasse.

Gefundenes.

Gestern wurde beim Posthalter ein Regenschirm gefunden. Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann ihn in der Exp. d. Bl. erfragen.

In der Pfarrergasse wurde gestern Nachmittag ein Taschenmesser gefunden. Der Eigenthümer kann selbes gegen die Einrückungsgebühr in Lit. E. 35 abholen.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

In dem Hause Lit. E. Nr. 84 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Hessenauer.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) HH. Schlesinger, v. Augsburg. Stern, v. Marktbreit, Kfl.

(Drei Helmen) HH. Schreiner, Lithograph v. München. Ax, Kf. v. Rheyd.

(W. Hahn.) HH Dittmar, v. Heilbron, Linsenmeier, v. Prag, Schreiber, v. Chemnitz. Kfl. Bahr, Priv. v. Nürnberg. Faber, Commis v. Wien. Mad. Nikolai, Caffeesgattin v. Engelhartszell. Dem. Röhl, Priv. v. München.

(Gr. Kranz) HH. Kolb, Bürgermeister, Krieger, Professor, Barbazetto, Stud. v. Straubing. Graf v. Unruh, k. b. Cadet v. Klattau. Rennemaier, Kf. v. Nürnberg. Schmid, Benefizi. v. Landshut.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Am heil. Charfreitag wird kein Blatt ausgegeben.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 109.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Sonntag. 1851. 20. April.

Deutschland.

München, 16. April. Diesen Abend trafen, wie voraus bestimmt, JJ. MM. der König Max und die Königin Marie mit dem König Otto wohlbehalten wieder im Schloß ein, werden von morgen an den üblichen kirchlichen Feierlichkeiten der heiligen Charwoche beiwohnen, nnd nach den Osterfeiertagen die Sommerwohnung im Schlosse Nymphenburg beziehen. Nach einem alten ehrwürdigen Gebrauche findet Donnerstag Vormittags in der Residenz zum Gedächtniß der Einsetzung des heil. Abendmahles die Fußwaschung und Speisung von zwölf armen Greisen durch den König statt, welche zusammen 1089 Lebensjahre zählen, und von denen der jüngste 87, der älteste 101 Jahre alt ist. Die Musikwerke, welche in den nächsten Tagen theils in der St. Michaels- theils in der Allerheiligen-Hofkirche zur Ausführung kommen werden, sind für ten grünen Donnerstag eine Messe von Palestrina und ein achtstimmiges Miserere von L. Ett (1823) in der Michaels-, eine Messe von Stuntz und ein doppelchöriges Miserere von Leonardo Leo in der neuen Hofkirche; am Charfreitag ein doppelchöriges Miserere am Abend in der Michaelskirche von Gregorio Allegri und die Passion von Orlando di Lasso, Advocation von Palestrina und Messe von Stuntz in der Allerheiligenkirche; am Charsamstag in letztgenannter Kirche Messe von Stuntz, Psalmen von Vogler und Litanei von Grani. Die Messe am Ostersonntag in der Michaelskirche ist von Friedrich Schneider, die in der Allerheiligenkirche von Stuntz. — Reichsrath v. Maurer hat das Referat über das Notariatsgesetz bereits beendigt und empfiehlt in demselben die Annahme des Gesetzentwurfs. Sein Antrag geht dahin: „Die Kammer der Reichsräthe wolle das Notariatsgesetz in seinem ganzen Inhalte annehmen, wie solches aus der Kammer der Abgeordneten hervorgegangen sei."

München, 17. April. Gemäß höchsten Reskripts des k. Staatsministeriums der Justiz vom 4. April d. Js. ist die 2. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1851 für Niederbayern auf den 25. Juni d. J. zu Straubing festgesetzt, und der k. Appellationsgerichtsrath, Hr. Ferdinand Weiß in Passau zum Präsidenten, dann zu dessen Stellvertreter der k. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Hr. Karl Kajetan Gebrath in Straubing bestimmt. (N.M.Z.)

— Das Staatsministerium des Innern hat die von der Polizeidirektion München verfügte und von der Regierung von Oberbayern bestätigte Ausweisung des Literaten F. Rohmer aufgehoben und ist derselbe heute aus seinem bisherigen Aufenthaltsorte Bruck dahier eingetroffen.

Aus München schreibt man dem Fr. J. folgenden spaßhaften Verfall, für welchen wir jedoch dem genannten Blatt die Verantwortlichkeit überlassen wollen. Ein Mitglied der äußersten Rechten unserer Abgeordnetenkammer war „auf der Straße Zeuge, wie ein Gendarm ein kleines Mädchen wegen Bettels arretiren wollte. Dieser Hr. Abgeordnete nahm sich nun unter mehreren umstehenden Personen der Arrestantin an und äußerte dabei: alleweil fangen sie — die Gendarmen — so arme Mädel zusammen, und die rothen Schreiber lassen sie laufen." Dafür ward er nun, wegen Einmischung in eine Arrestation mit achttägigem Polizeigefängniß verbüßt. (Wenn es mit der Sache seine Richtigkeit hat, so könnte §. 26 Tit. 7. der Verfassung zur analogen Anwendung gebracht werden, welcher lautet: „Kein Mitglied der Ständeversammlung kann während der Dauer der Sitzungen ohne Einwilligung der betreffenden Kammer zur Haft gebracht werden, den Fall der Ergreifung auf frischer That ausgenommen.") Die Moral der Fabel wäre in diesem Falle: Wer andern (den rothen Zeitungsschreibern) eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Diensttesnachrichten. Der geheime Sekretär im Staatsministerium der Justiz, F. X. Rosner, ist zum Ministerialassessor befördert, der Appellationsgerichtsaccessist L. Beselmiller in München zum Ministerialsekretär im gedachten Ministerium und der Funktionär Chr. Ziegler in Regensburg zum Offizialen bei dem Betriebsamte der Donau-Dampfschifffahrt ernannt; der Postoffizial J. Schaub zu Würzburg auf den Grund des §. 19 der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den temporären Ruhestand versetzt worden.

Pfarreiverleihungen. Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Allendorf, kgl. Ldgs. Nabburg, dem Priester Joseph Grabinger, Pfarrer zu Sallendorf, kgl. Ldgs. Burglengenfeld; das Frühmeßbenefizium zu Wertingen, kgl. Ldgs. gleichen Namens, dem Priester Johann Evangelist Hailer, Hilfspriester zu Unsers-Herrn-Ruhe, kgl. Ldgs. Friedberg; die kath. Pfarrei Missen, Ldgs. Immenstadt, dem Priester Joseph Höß, Pfarrer zu Baldieschwang, des genannten Ldgs.; die kathol. Pfarrei Uebersee, Ldgs. Traunstein, dem Priester Johann Baptist Krimmer, Pfarrer zu Beebling, Ldgs. Aibling; die kath. Pfarrei Unteratting, Ldgs. Starnberg, dem Priester Sebastian Daubenmerkl, Benefizial zu Oberspoint, Ldgs. Vilsbiburg, übertragen und genehmigt, daß behufs der Realisirung des von dem Priester Franz Autsch, Pfarrer zu Darstadt, Ldgs. Ochsenfurt, und dem Priester Aemilian Schönig, Benefiziaten zu Biebereheen, Ldgs. Aub, eingeleiteten Pfründetausches das Benefizium ad St. Crucem zu Biebereheen, von dem Bischofe von Würzburg dem erstgenannten Priester Franz Autsch; die kath. Pfarr-Kuratie in Lengenwang, Ldgs. Füssen, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Lorenz Rehm, Pfarrvikar zu Diemantstein, Gerichts- und Polizei-Behörde Bissingen; die kath. Pfarr-Kuratie Gambach, Ldgs. Karlstadt, von dem Bischofe von Würzburg dem seitherigen Vikar derselben, Priester Friedrich Sauer; das Frühmeßbenefizium zu Jengen, Ldgs. Buchloe, von dem Bischofe von Augsburg dem dermaligen Vikar desselben, Priester Lorenz Riedmiller; die kath. Pfarrei Waid, Ldgs. Oberdorf, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Maximilian Heller, ernannten Pfarrer von Huttenwang, Ldgs. Obergünzburg, verliehen werde, und die hiedurch sich erledigende Pfarrei Huttenwang dem Priester Cölestin Hofer, Benefizial zu Langenerringen, Ldgs. Schwabmünchen, ferners die protestantische 2. Pfarrstelle in Altdorf, Dek. gleichen Namens, dem bisherigen Pfarrer zu Gleißenberg, Dek. Burghaslach, Christian Friedrich Wilhelm Trobenius, die protest. 2. Pfarrstelle zu Arzberg, Dek. Wunsiedel, dem bisherigen Pfarrer zu Brand in demselben Dekanat, Ludwig Pöhlmann, die protest. Pfarrei Unternesselbach, Dek. Neustadt an der Aisch, dem bisherigen Pfarrer zu Lauenstein, Dek. Ludwigsstadt, Gottlieb Friedrich Karl Fiessa, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Eisenberg, Dek. Kirchheimbolanden, Georg Julius Karl Heinrich Fleischmann übertragen.

Ansbach, 16. April. Aus dem Gewerbs- und Fabrikstande des oberfränkischen Kreises sind zum Besuche der Londoner Industrieausstellung auf Staatskosten bestimmt: 1) Der Mechanikus F. Knebel von Bayreuth. 2) Der Kaufmann Fr. J. Weber von Bamberg. 3) Der Kunstdrechslergeselle P. Schulteis von Bayreuth. 4) Der Webergeselle J. Hohenberger von Hof. (N.K.)

Nürnberg, 17. April. Auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn hat sich gestern Nachmittag ein Unfall ergeben. Als nämlich der 3 Uhr-Zug von Nürnberg nach Fürth fuhr, wurden in der Nähe der letzteren Stadt, bei der sogenannten Tambacher Ueberfahrt, gerade neue Schienen gelegt und einer der Arbeiter, wohl auf seine Gewandtheit vertrauend, nahm noch, als der Zug schon nicht mehr ferne war, eine der alten Schienen heraus. Unglücklicher Weise paßte die neue Schiene nicht, die er dafür legen wollte, und eine zweite konnte zwar noch gelegt, aber wegen der Nähe des Zuges in dem Schienenstuhl nicht mehr befestigt werden. Zwar wurde sofort das Zeichen zum Halten gegeben, allein es war zu spät. Unter dem Druck der Lokomotive wurde die lose Schiene in die Höhe gehoben, gebogen und in das Rad verwickelt, Maschine und Tender geriethen aus dem Geleise, beschädigten den Bahnkörper und fuhren im rechten Winkel über den nebenan sich befindenden Fußweg, worauf sie sich im Sande einwühlten. Auch drei Personenwagen kamen aus dem Geleise. Glücklicher Weise ist, wie wir vernommen haben, Niemand verletzt. Bereits um 5 Uhr konnte wieder gefahren werden. (N.K.)

Aus Franken, 12. April. Das Auswanderungsfieber nimmt bei uns sehr überhand, und würde sich noch viel mehr steigern, wenn alle die, welche in Nordamerika sich eine neue Heimath suchen möchten, ihre liegende Habe nach dem Werthe veräußern könnten. Die Auswandernden gehören

meistens jener Mittelklasse der Landbevölkerung an, die, mit wenig Capital den Hausstand gründend, durch unermüdete Thätigkeit und höchste Sparsamkeit sich aufzuarbeiten streben. Wie Wenigen dieß gelingt, davon geben die obrigkeitlichen Bekanntmachungen in den begünstigten Blättern Zeugniß. An jeden Termin, an jede Subhastation knüpft sich eine Geschichte, die nicht immer beim Weiternachforschen zum Nachtheil des Betroffenen ausfällt. Die Basen des Pauperismus, der auf dem platten Lande weit mehr um sich greift, als in den grossen Städten, ist wo ganz anders zu suchen, als in dem offiziellen „Mangel an Religiosität", den man jetzt mit allen künstlichen Mitteln beseitigen will. Man forsche nach im Itzgrund, an den Ufern der Regnitz und des Maines und im Ries, diesen so reich gesegneten Gauen, wo die Natur den fleißigen Händen so vollkräftig entgegenkommt und wo die meisten Auswanderungen vorkommen, und man wird die Grundübel, den Hemmschuh gar leicht finden. Es wird wohl noch lang dauern, bis die deutschen Regierungen sich an den Gedanken gewöhnen werden, ein freies Volk regieren zu können. Der seltsame Druck von oben, bei dem ein Keil immer den andern treibt, lastet am schwersten auf den Mittelklassen, die doch den Kern des Volkes, die Schwarzenberg'sche Menge bilden. Die Polizeiaufsicht hindert jede freiere Bewegung; der Thätige sieht sich beengt, wird durch Verordnungen, die sogar in das Familienleben eingreifen, in jedem Auftreten gezügelt. Schlagender kann wohl unsere moderne Lage vom staatswirthschaftlichen Standpunkte nicht bezeichnet werden, als durch die Antwort eines schon ziemlich bejahrten Bauern, die dieser jüngst einem Beamten gab, als dieser ihn von seinem Vorhaben, nach Amerika auszuwandern, abbringen wollte, und endlich, als alle Gründe gegen diese nicht durchschlagen wollten, unmuthig ausrief: „Ja, glaubt Ihr denn, Alter, daß Euch drüben in Amerika die gebratenen Tauben in's Maul fliegen werden?" — „Das glaub ich nicht (versetzte der Landmann), aber wir haben gehört, wenn's drüben Einem wirklich passirte, er selbe auch behalten dürfe. (F.J.)

Vom Main, 15 April. Der Bundestag soll also revivisizirt werden Preußen will es, Oesterreich von Rußland influirt, gibt es auch zu. Aber zwei kleinere Staaten opponiren noch, Nassau und Braunschweig. Müde des endlichen Hin- und Hersendens ihrer Gesandten von Frankfurt nach Erfurt und Dresden, verlangen sie von Oesterreich und Preußen zu wissen, was diese denn eigentlich mit Deutschland, namentlich mit den kleinern Staaten desselben vorhaben. Die Antwort darauf dürfte schwer sein. Denn die Premiers dieser beiden Staaten dürften in diesem Augenblick schwerlich wissen, was sie nach so vielen Experimenten noch mit Hoffnung auf Erfolg vorschlagen sollen. Fürst Schwarzenberg wird kaum wagen, mit den Ideen, welche ihm bisher vorgeschwebt, z. B. vom grossen Mittelreiche, von der deutschen Kaiserkrone u. s. w., vor den Bundestag zu treten. Hr. v. Manteuffel aber hat wohl nie recht gewußt, was er wollen sollte. So wird die Wißbegierde Nassaus und Braunschweigs unbefriedigt bleiben. Wenn sie deshalb den Bundestag nicht beschicken, so bleibt er stets eine unvollständige Reunion. Wesentliche Verbesserungen der Bundesakte können nicht vorgenommen werden, weil dazu die Unanimität der Stimmen erforderlich ist. Wahrscheinlich wird man so lange einen altpolnischen Reichstag halten, bis wie 1813/15 ein neuer Napoleon die Deutschen zur Eintracht zwingt. (D.A.Z.)

Frankfurt, 15. April. Die „Austria" gibt einen Bericht über Gattung und Zahl der „im nicht österreichischen Deutschland" und im Auslande erscheinenden und nach Oesterreich gelangenden Zeitungen. Wir haben bisher nur von einem nichtdeutschen Oesterreich gehört; Dr. Höffen in der „Austria" schildert das nicht österreichische Deutschland! Nach Oesterreich kommen also 2729 Exemplare der Augsburger „Allg. Ztg", d. h. man kann nun erkennen, weßhalb in Augsburg so specifisch österreichisch redigirt wird; vom „Journal de Francfort" gehen 142 Exemplare hin, darunter 98 nach Wien, von der Berliner „Kreuzzeitung" 76 Exemplare, darunter 43 nach Wien. (F.J.)

(Hessen.) Kassel, 16. April. Nachdem von den hiesigen Behörden die Bewirkung der Vorladung des Hrn. Hassenpflug vor das Greifswalder Kriegsgericht abgelehnt worden ist, hat letzteres die Bekanntmachung der Vorladung durch öffentliche Blätter verfügt. Herr Obermüller, der Redakteur der Kasseler Zeitung, soll jedoch die Aufnahme der Bekanntmachung in sein Blatt abgelehnt haben; das preußische Gericht hat sich hierauf an die hiesige Staatsprocuratur gewendet; der Generalstaatsprocurator, der hiervon Kenntniß erhielt, soll jedoch die Staatsprocuratur angewiesen haben, die Bekanntmachung nicht ins hiesige Wochenblatt aufzunehmen. Wir werden hiernach die Bekanntmachung demnächst in auswärtigen Blättern erblicken, da es unter dem Kriegszustande in Kurhessen kein Blatt gibt, welches nicht mehr oder minder von der Regierung abhängig ist. (F.J.)

(Oesterreich.) Wien, 12. April. (Etwas Neues.) In diesem Augenblicke sind durch Vermittlung der Polizeibezirks-Direktionen den Chefs verschiedener Gewerbeetablissiments Listen zugekommen, in denen sie die Konduite ihrer Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, kurz ihres ganzen Personales anzugeben haben. Unter andern Rubriken finden sich auch die vor: „Hang zum Trunke; Hang zum Spiele; Hang zum — Raisonniren; — politische Gesinnungs- und Handlungsweise." Zahlreiche Chefs haben die Zumuthung der Ausfüllung der letztangegebenen Rubriken mit der Bemerkung abgelehnt, daß es außer dem Berufe eines Gewerbsherrn stehe, sich mit dem Ausforschen und Angeben der politischen Ansichten und Handlungen seiner Arbeiter zu befassen. (N.C.)

Wien, 18 April. (Telegr. Dep.) Das Statut für den Reichsrath ist erschienen. Derselbe wird in allen Gesetzgebungsfragen gehört, seine Stellung ist dem Ministerium übergeordnet.

(Preußen.) Berlin, 15. April. Nicht ohne Aufsehen ist hier ein neuerdings vom „Lloyd" gebrachter Artikel gelesen, der sich in die Form einer Correspondenz aus Berlin hüllt und nicht undeutlich zu verstehen gibt, daß die Stellung des Hrn. v. Manteuffel nicht mehr auf die Länge haltbar sei. Sei es nun aber eine in Wien sich geltendmachende Ansicht, die sich darin ausspricht, oder eine Influenz von hieraus aus gewelbten Kreisen, das Faktum bleibt ein unleugbares, daß Hr. v. Manteuffel zur Zeit gar keine Partei hinter sich hat und bereits von der äußersten Rechten desavouirt wird. So ist es nur die schwebende Lage der Verhältnisse, welche für die Minister in die Waage fällt. Die Kammermajorität, die Hr. v. Manteuffel hinter sich hat, ist eine höchst zweideutige; sie ist keine ministerielle, sondern nur eine der conservativen Parteiinteressen, und die Unterstützung der Fraktion Bodelschwingh-Geppert hat nur eine negative Bedeutung dahin, daß die Aufrechthaltung des zeitigen Kabinets ein Ministerium der Rechten einzig und allein fern zu halten im Stande. Diese Verhältnisse dürften sich bald nach dem Schluß der Kammersession, die gegen die Mitte des Mai erfolgen wird, anders gestalten; dann läßt sich die Cabinetsfrage ohne parlamentarische Einmischung am bequemsten lösen. Bedeutsamer und vielleicht folgereicher für unsere Verhältnisse, als die Frage über die Dauer des Cabinets, ist jedoch der neuerdings vom Ministerium gegen die Presse unternommene Kampf. An die Prozesse gegen Harkort, v. Arnim und der „vier Monate" werden sich weiterreichende Entscheidungen über die Presse, die Oeffentlichkeit und die Kompetenz der Schwurgerichte anreihen. Man erwartet für einen und den andern Fall den Ausschluß der Oeffentlichkeit, namentlich be den „vier Monaten." Hier hat sich das Ministerium in einen ungleichen Kampf eingelassen von sehr zweifelhaftem Ausgang. Der Prozeß dürfte dazu provoziren, noch Manches an's Licht zu bringen, was jetzt unter sieben Siegeln geheim geglaubt wird und neue Enthüllungen veranlassen, die der Politik des Hrn. v. Manteuffel eben nicht günstiger sein werden, als die bisherigen. (F.J.)

Frankreich.

Paris, 14. April. Die Schweizer Angelegenheiten beschäftigen fortwährend unsere hiesige Diplomatie. Wie es scheint, will Frankreich zu einer Besetzung der Schweiz keineswegs seine Zustimmung geben und wird hierin von England unterstützt. Der russische Gesandte hat in dieser Beziehung mehrere Unterredungen mit Louis Bonaparte gehabt, denselben aber trotz seiner ziemlich gebieterischen Sprache nicht umstimmen können. Ein Angriff auf die Schweiz würde den letzten Rest der Popularität Louis Bonaparte's, wenn er überhaupt noch welche hat, vernichten. Dieses weiß man im Elysee sehr wohl, und deshalb hat man trotz der nordischen Noten und Drohungen noch immer seine Zustimmung nicht ertheilt. Wie es scheint, halten die nordischen Mächte sehr viel darauf, daß Frankreich in dieser Angelegenheit sich passiv verhalte, wenn es ihnen auch wohl einerlei sein mag, ob dasselbe mithandelnd auftritt oder nicht. Was man jedoch fürchtet, ist, daß die französische Regierung, von England und dem französischen Volke gedrängt, zu protestiren anfange, wodurch leicht und besonders durch die entstehende Aufregung neue Katastrophen herbeigeführt werden kön-

nen. Dieses will man natürlich unter jeder Bedingung verhindern und die Schweizer Angelegenheiten so still als möglich abmachen. Wie versichert wird, hat man schon Alles zu dem Angriff auf die Schweiz in Bereitschaft. Oesterreich wird von Italien her unter irgend einem Vorwand den Kanton Tessin besetzen, während Preußen den Kanton Neuenburg, wo man einen coup de main zu seinen Gunsten vorbereitet, okkupiren wird. Eine Demonstration Seitens der Schweiz, die dann nicht ausbleiben kann, wird zu einer vollständigen Besetzung derselben führen. Die früher dem Sonderbund angehörigen Kantone sind in der letzten Zeit stark bearbeitet worden, und man hofft sowohl von ihnen, als von der übrigen konservativen Schweiz auf Unterstützung. Vernichtung der Schweiz ist keineswegs die Absicht der nordischen Mächte; man will nur durch eine Intervention überall die konservative Partei zum Handeln provociren und im Verein mit ihr den radikalen Regierungen ein Ende machen. Zur Sicherung des auf diese Art erlangten Status quo werden bis zur vollständigen Herstellung der Ruhe die Hauptpunkte der Schweiz von dem Auslande besetzt gehalten werden. Dieses ist der Plan, den man in Bezug auf die Schweiz in Ausführung zu bringen gedenkt. Die Haltung der französischen Regierung allein hat bis jetzt dessen Ausführung verhindert; es scheint jedoch, daß Dieses nicht mehr lange der Fall sein wird, denn entweder wird Frankreich oder vielmehr die Regierung des Hrn Bonaparte nachgeben, oder man wird ohne deren Zustimmung handeln; zum Wenigsten hat Hr. v. Kisseleff Dieses Louis Bonaparte in seiner letzten Unterredung zu verstehen gegeben und ihm zugleich bedeutet, daß, wenn ihm an den guten Beziehungen zu seinem Herrn etwas gelegen sei, er dessen Projekte nicht hindernd in den Weg treten möge. Bis jetzt hat man im Elysée noch nichts beschlossen und sucht einen Ausweg aus dieser fatalen Lage. (N.C.)

Paris, 14. April. Das Bulletin de Paris, ein dem Elysee nahestehendes Blatt, eröffnet den Prolongationsfeldzug. Es erzählt, daß von der Regierung oder von mehren Majoritätsmitgliedern der Antrag eingebracht werden wird, die Hindernisse welche Art. 111 der Verfassung durch die zur Revision derselben nothwendige Dreiviertel Majorität in den Weg legt, zu beseitigen. Der Antrag ginge dahin, daß durch ein Gesetz die Gemeinderäthe auf den 15. Mai zu einer außerordentlichen Session einberufen werden sollen, um ihre Ansicht über Verfassungsrevision auszusprechen. Denselben würde die Frage vorgelegt: „Soll die Verfassung revidirt werden?“ welche sie ohne Debatte oder Motivirung mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten hätten. Die Präsidentschaftsverlängerung soll, „für dießmal“ aus dem Spiele gelassen werden. Der Ausspruch der Gemeinderäthe wäre, „das wahre allgemeine Stimmrecht“, und das Bulletin zweifelt gar nicht, daß, wie bereits in ähnlicher Weise geschehen, von den 37,000 Gemeinden Frankreichs 30,000 mit Ja antworten werden. „Sinn, Zweck, Details der Revision ständen natürlich außer dieser Manifestation.“ Die Maßregel nennt das Bulletin „vollkommen gesetzlich, eine natürliche Berufung an das Volk.“ Dieses mit „einfacher Majorität“ gegebene Gesetz beseitigt Art. 111 ohne Verfassungsverletzung, namentlich schon darum, „weil nicht ein Viertheil der Nationalversammlung einem so unbestreitbaren Wunsche des Landes ernsthaften Widerstand leisten würde.“

— Der neue Minister des Innern, Leon Faucher, hat seinen Amtsantritt damit begonnen, ein energisches Circular an sämmtliche Präfecten zu richten, worin er dieselben auffordert, mit aller Entschiedenheit der seit einiger Zeit wieder rührigen socialistischen Propaganda entgegen zu treten. Das Rundschreiben soll äußerst bestimmt gehalten sein und sehr klar die Politik, welche sich der neue Minister vorgenommen, auseinander setzen. „Unser einziges Bestreben — sagt der Minister — muß in diesem Augenblicke sein, der weitern Ausbreitung der destructiven Ideen durch alle Mittel entgegenzuwirken, damit bei der bevorstehenden gewaltigen Krisis die Masse unserer Gegner nicht zu mächtig angeschwollen ist.“ Sodann verlangt der Minister einen detaillirten Bericht über die politische und materielle Lage der Departements, in welchem in besondern Noten die zur Abhülfe der Uebelstände vorzuschlagenden Mittel anzugeben seien. Es scheint danach, daß Herr Leon Faucher, aus diesen Berichten, die voraussichtlich düster genug ausfallen werden, sich ein Hülfsmittel schaffen will, um die zersprengte conservative Majorität wieder um die Fahne des Präsidenten zu sammeln. Ob ihm das gelingen wird, ist eine grosse Frage. (D A.Z)

Paris, 15. April. Die französischen Renten waren heute an der Börse, besonders anfangs, abermals gedrückt, in Folge der halbmonatlichen Abrechnung. Doch trägt auch die Ungewißheit über die Gestaltung der Zukunft wesentlich zur flaueren Haltung des Markts bei. — Die Nationalversammlung ging in ihrer gestrigen Sitzung über eine Petition, welche eine sofortige Revision der Verfassung und die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon's verlangte, zur Tagesordnung über. Aehnliche Petitionen sollen in Masse in vielen Departementen zur Unterzeichnung circuliren. In der heutigen Sitzung kam nichts von Belang vor. Die nächste Sitzung findet am 24. April statt. (Fr.J.)

Aus dem Elsaß, 13. April. Die Ernennung des neuen Cabinets wurde auch bei uns mit Gleichgültigkeit aufgenommen. Dasselbe wird sich indessen schwerlich länger halten können, als bis die Revisionsfrage vor die Kammer kömmt. Man zweifelt bei uns, daß die verfassungsmäßige Mehrheit sich für die Durchsicht der Constitution ausspricht. — Im Elsaß herrscht überall Ruhe und Ordnung. Die Parteien rüsten sich auf die bevorstehenden großen Fragen, bei welchen es sich um das Fortbestehen der jetzigen Staatsform handelt. Das Elsaß ist im Allgemeinen für die Republik gestimmt und es steht zu erwarten, daß alle Wahlangelegenheiten in diesem Sinne entschieden werden. — Aus der Schweiz kommen noch täglich Flüchtlinge durch unsere Provinz, welche sich nach England und Amerika begeben. Auch kehren Einzelne nach ihrer Heimath zurück. — Die Auswanderung aus Deutschland scheint nach dem, was wir bei uns wahrnehmen, außerordentlich überhand zu nehmen. Alle Fahrgelegenheiten nach Havre sind jeden Tag mit Emigranten besetzt, und während man in früheren Jahren sehr viele Unbemittelte bemerkte, sieht man jetzt nur wohlhabende Leute, die mit Frohsinn und den schönsten Hoffnungen nach den Einschiffungspunkten ziehen. (F.J.)

Schweiz.

Freiburg. Piller, der nächst Carrad an der Affaire vom 22 März am meisten Belastete, ist aus dem Gefängniß der Augustiner entkommen. Der „Confédéré“ sagt dazu, daß ihn dieß weniger überrasche als betrübe. — Advokat Savary ist zum Untersuchungsrichter im Carrad'schen Prozesse ernannt worden. (F. J.)

Großbritanien.

London, 15. April (Telegr. Dep.) In Portugal ist eine Revolution ausgebrochen. Saldanha an der Spitze des Militärs forderte einen Systemswechsel und Thomars Entlassung. Die Regierung, vom Volk verlassen, hat nur wenige Regimenter zur Verfügung. Lord Palmerston erklärt auf die Collektivbeschwerde der Grosmächte über die Londoner Flüchtlinge nicht einzugehen.

London, 14. April. (Zur Ausstellung.) Die Königin soll den Wunsch ausgesprochen haben, dieselbe am 1. Mai in Person und zwar in vollem Staate zu eröffnen. Damit wären alle Zweifel, ob die Eröffnung überhaupt am 1. Mai stattfinden werde, beseitigt. Es wird mit Aufwendung aller Kräfte gearbeitet. Von Aachen und Köln sind preußische Arbeiter herübergeschafft worden und der Zollverein fängt endlich an, seine Kisten zu öffnen. Baurath Stein ist zur rechten Zeit unwohl geworden und Bildhauer Kiß hat sich des Kommandostabes bemächtigt, den er mit großer Energie und Gewandtheit zu führen weiß. Leider müßen wir heute nochmals erwähnen, daß viele schätzbare Artikel des Zollvereins durch nachläßige Verpackung Schaden gelitten haben. Alle Gerüste sind aus dem Gebäude entfernt; der Anstrich ist beinahe vollendet. Das Dach ist in seiner ganzen Ausdehnung wasserdicht. Oesterreich ist mit seinen Listen für den großen Katalog noch immer im Rückstande. Die Zinkgruppe von Kiß ist enthüllt und dominirt das ganze Gebäude. Auf dem Teiche des Serpentinrivers, unmittelbar neben dem Ausstellungsgebäude, wird eine englische Modellfregatte von 25 Tonen paradiren. Ein Lieutenant wird sie commandiren, seine Mannschaft aus 20 Jungen aus der Marineschule bestehen. Jedenfalls für Fremde eine interessante Beigabe zur Ausstellung. — Deutsche Zeitungen für die Dauer der Ausstellung oder auch, im Falle eines günstigen Erfolgs, für ein längeres Leben bestimmt, wachsen jetzt aus der Erde. Die Herausgeber der Illustrated London News gründen ein deutsches Wochenblatt, welches, unabhängig von der englischen Ausgabe, Originalartikel aus den Federn der besten deutschen Schriftsteller bringen soll. Dazu Holzschnitte nach Art der übrigen illustrirten Blätter. Ein junger österreichischer Literat ist als Redakteur mit der Leitung beauftragt. Außer dieser und der von Kinkel, Haug, Ruge und Ronge herauszugebende Zeitung ist eine dritte, bloß industriellen Localien gewidmete, im Plane. (D.A.Z.)

Dankeserstattung.

Wir danken herzlich für die bei dem Leichenbegängnisse unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Jus. Kath. Kühnlein,

geborne Holzer,
bürgl Oekonomswittwe,

so zahlreich bewiesene, aufrichtige Theilnahme und empfehlen uns fernerem Wohlwollen und dauernder Freundschaft

Die Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Ich erachte es für meine Pflicht, Allen, welche die Leiche meines theuern Gatten zu Grabe begleiteten, für diesen Beweis freundschaftlicher Theilnahme meinen herzlichsten Dank zu erstatten, und spreche zugleich den Wunsch aus, der Allmächtige möge Sie Alle mit so herber Prüfung noch lange verschonen.

Die tieftrauernde Wittwe
Katharina Stellwaag.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt bringen wir allen unsern Verwandten u. Freunden die Trauerkunde, daß Gott der Allmächtige nach seinem unerforschlichen Rathschlusse unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Herrn

Joseph Perzefall,

Oekonomie-Gutsbesitzer in Mintraching,

zu sich in ein besseres Leben abgerufen hat. Gestärkt durch die Tröstungen der Religion und ergeben in den Willen des Herrn vollendete er mit den heil Sterbsakramenten versehen am Freitag den 18. April Morgens 3 Uhr seine irdische Laufbahn. Wer den fleißigen Oekonomen und den sorgsamen Familienvater kannte, wird fühlen, welch herber Schlag uns dadurch getroffen.

Die Beerdigung des Verblichenen findet am Montag den 21. April Vormittags halb 10 Uhr und gleich darauf der Seelengottesdienst statt, wozu wir unsere Verwandte und Freunde einladen.

Mintraching den 18 April 181.

Die tieftrauernde Gattin,
mit ihren 5 unmündigen Kindern.

Pfandamtliche Versteigerung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß alle jene Pfänder von der zweiten Hälfte des Jahres 1849 oder den Monaten **Juli, August, September, Oktober, November** und **Dezember 1849**, von welchen die Zinsen nicht bezahlt worden sind, von heute an

binnen sechs Wochen

öffentlich versteigert werden.

Wer also noch zur rechter Zeit sein Pfand auszulösen oder umzusetzen gedenkt, d. h. dasselbe auszulösen, neuerdings schätzen zu lassen, und wieder einzusetzen, hat obi en Termin, der

mit dem 9. Mai 1851

sich schließt, nicht zu versäumen, da nach dessen Abfluß gemäß § 26 der bestehenden Pfandordnung keine Auslösung oder Umsetzung mehr statt finden kann.

Regensburg am 28. März 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:,
Satzinger.

Albrecht.

Danksagung.

Für die meiner Tochter geleistete thätige Hilfe bei ihrer vorgestern plötzlichen Erkrankung dankt ergebenst

Maria Mählich, Seilermeisterswittwe.

Einladung.

Künftigen Montag als am 2. Osterfeiertag findet bei Unterzeichnetem wohlbesetzte

Harmonie-Musik

durch Hornisten des 4ten Jägerbataillons statt, wozu ergebenst einladet

Alzinger, Schenk am Dietelkeller

Theater-Anzeige.

Den sehr verehrl. Titel Abonnenten und Theaterfreunden erlaube ich mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wegen Eintreffen neuengagirter Mitglieder und Vorbereitung zu deren Debuts die Vorstellungen für diesen Monat ausgesetzt bleiben, die Bühne mit 1. Mai wieder eröffnet, wird und sodann die fehlenden fünf Vorstellungen des 7ten Abonnement-Monats eingebracht werden.

Indem ich für die bewiesene Theilnahme und freundliche Nachsicht meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, empfehle ich die Anstalt aufs Neue dem geneigten Wohlwollen der geehrten Gönner und Kunstfreunde.

Aug. Rothhammer.

Einladung.

Montag den 21 d. findet im Bräuhause des Unterzeichneten wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

J. Schmid, gegenüber der Zuckerfabrik.

Im Gasthause „zum Cassino“ am obern Wörth wird von heute an täglich

Bock

verabreicht. Am Ostermontag werden daselbst Morgens Bock und Bockwürstel abgegeben und findet Harmonie-Musik hiezu statt. Hiezu ladet ergebenst ein

G. Gulden.

Am Ostermontag den 21. d. wird zu Etterzhausen die Bräuhausschenke eröffnet und das bekannte **Doppelbier** wieder verleit gegeben.

Bei Unterzeichnetem ist während der Osterfeiertage guter

Münchner Bock

zu haben. Auch wird sehr gutes Sommerbier und weißes Bier verleit gegeben. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Johann Ellmauer, Pächter
zu den drei Kronnen am Kafeenplatz.

Verlaufener Hund.

Ein junger Königshund, Männchen, schwarz, braun gezeichnet, ist am Donnerstag Mittag abhanden gekommen Man ersucht, denselben in Lit E Nr 74 gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Empfehlung.

Unterzeichnete bittet, da sie mit einem gebildeten fleißigen Werkführer versehen, ihr das ihrem verstorbenen Manne im vollen Maße geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, und empfiehlt sich den verehrten Bewohnern Regensburgs.

Babette Rausch,
bürgl. Zimmermeisterswittwe.

Bekanntmachung.

Glacé-Handschuhe, welche durch den Gebrauch schmutzig geworden sind, ohne Unterschied, ob weiß oder färbig, können wieder gereinigt, in jeder beliebigen Farbe gefärbt und frisch glacirt werden, so daß keine Farbe abgeht (Das Paar kostet **10** kr.) Die Vermittlung besorgt prompt; und können die Proben eingesehen werden bei

J. A. Amon, Privatier,
Lit C. 28 Predigerstraße

Dienstgesuch.

Ein pensionirter Gendarm wünscht bei einem k. Landgerichtsdiener oder Rentamtsboten als Gehilfe eine baldige Stelle zu erhalten. Näh. in der Erp. d Bl.

Zu verkaufen.

Es ist eine reale

Ländlergerechtsame

zu verkaufen. Näh. in der E p d Bl.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend guter

Ulmer Spargel

zu haben.

L. Lilienthal, H. 56a

Auf der Braunkohlengrube zur Bertha im Sauforste am obern Striegihofe werden mehrere hundert Kübel **ausgetrocknete Braunkohlen** gegen gleich baare Bezahlung abgegeben.

Verlornes.

Freitag den 18. d Vormittags wurde in St. Emmeran ein leinenes Sacktuch, in welches an einem Eck die Buchstaben L. M. gestickt sind, verloren. Der redl Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl abzugeben

Anzeige.

Dienstag den 22. April, Vormittags 9 Uhr, werden in der ehem Cämmerer'schen Apotheke zu Schwandorf mehrere Mobilien, worunter Sekretärs, Uhren, Glaskästen, Spiegel, Kommoden ic., sowie andere zur Hauseinrichtung u. Haushaltung nothwendige Gegenstände sich befinden, dem öffentlichen Striche gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt.

Cämmerer, Apothekerswittwe.

Kaufgesuch.

Eine noch rein erhaltene **schwarze Mantille** von Seide oder Orleans wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Erp. d Bl

Anzeige und Empfehlung.

Am Charfreitag, Charsamstag und Ostertag sind bei Unterzeichnetem

Frankfurter Kuchen

zu haben, wie auch in seinem Laden nächst St. Cassian gegenüber dem Herrn Kaufmann Porzellius, wozu höflichst einladet

Bleyer, Bäcker, Lit. C. 77 in der silbernen Fischgasse.

Empfehlung.

Es ist wieder eine Parthie **Franken-, Rhein-, Mosel-, ungarischer, französischer** und **spanischer Weine** angekommen, welche in Bezug auf Reinheit, Qualität und Billigkeit allen Ansprüchen genügen und zur Abnahme im Großen wie im Kleinen einem verehrlichen Publikum bestens empfohlen werden können Auch ist **Arrac de Batavia,** deutscher und französischer **Champagner-Wein-Essig, Oesterreicher-Senf** billig zu haben. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich

J G. Stumpf, zum goldnen Spiegel.

Donnerstag den 1. Mai,

Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr, wir das dreistöckige, gut erhaltene, mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus mit laufendem Wasser, Lit. E. Nr. 6 am Neupfarrplatz, welches mehrere Wohnungen, 4 heizbare Läden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Versteigerung wird in obengenannter Behausung vorgenommen und die nähern Bedingnisse sind bei dem Eigenthümer einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß sie mit einer schönen Auswahl

Corsets

dahier eingetroffen ist, und sich einige Tage **im Gasthof zum goldenen Kreuz Zimmer Nr. 26** aufhalten wird Sie bietet daher allen geehrten Damen ihre Dienste an, und hofft deren gütigen Beifall um so mehr zu erhalten, als sie sich schon an mehreren deutschen Höfen desselben zu erfreuen hatte.

Indem sie die Damen, die ihren Besuch wünschen, bittet, ihre Adressen in obigen Gasthof zu senden, empfiehlt sich mit dem Bemerken, daß sie täglich den ganzen Nachmittag daselbst zu treffen ist.

Rosine Willhalm,
Corsets-Fabrikantin aus Lindau.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Aler Geniard m. Gem u. Bed., v. Frankfurt. Kalb, v. Rheydt, Pager, v. Augsburg. Kfl.

(G Engel.) HH. v. Mohn. kgl. Lieut. v. München Schneider, Kfm. v. Pforzheim.

(Drei Helmen.) HH. v. Zenger, k. Adv. v. München, Läst, k Adv. v. Straubing. Beahartil v. Feistenbach, Part v. München. Schleitheim. k. Oberlieut. v. Ansbach. Rese, Werkmeister v. Freiburg.

(W. Hahn.) HH. Dittmar, v. Heilbronn. Binder. v Schwäbisch-Gmünd. Kfl Mo f, Fab. v. Plauen. Bauer, Goldarbeiter v. Wien. Grob, Seidenweber v. Zürich Bastian, Seidenfabrikant v. Wien.

(Gr. Kranz.) Hr. Widder m. Fam, Landrichter v. Friedberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr …

Am heil. Ostersonntag wird kein Blatt ausgegeben.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 119.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 22. April.

Deutschland

München, 19. April. Vermöge allerhöchster Entschließung wurde dem Generalmajor u. Brigadier der ersten Infanteriedivision, Valentin Hartmann, die nachgesuchte Versetzung in den definitiven Ruhestand bewilligt. — Wegen der vielen Straffälle die zur Aburtheilung vorliegen, hat der dießjährigen zweiten ordentlichen Schwurgerichtssitzung, die am 30. Juni beginnt, eine außerordentliche vorherzugehen, und ist der Beginn derselben auf den 12. Mai festgesetzt.

München, 17. April. Diejenigen Accessisten, welche sich als Stellvertreter bei der Staatsanwaltschaft verwenden lassen, erhalten Taggelder von 1 fl. 12 kr. — Noth bricht Eisen: Das Kriegsministerium hat sich nun doch entschließen müssen, die Infanterie bis auf 23 Mann per Kompagnie zu vermindern. — Am 23. d. M. wird der Volksboten-Redakteur E. Zander dahier vor Gericht stehen und zwar wegen eines Artikels, durch welchen ein Beamter in Ingolstadt seine Privatehre angegriffen glaubt. Desgleichen ist Zander wegen Preßvergehens an das Appellationsgericht verwiesen und wird wahrscheinlich vor die Geschwornen kommen.

— (Gewerbe- und Handelskammern.) Vom kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde unterm 10. April l. Is. die Errichtung 1) eines Gewerbe- und Handelsrathes in der Stadt Amberg; 2) eines Handels- und Fabrikrathes für die Landgerichtsbezirke Waldsassen, Kemnath, Erbendorf, Eschenbach, Auerbach, Tirschenreuth, Vilseck, Weiden, Neustadt a/WN und Vohenstrauß, mit dem Sitze in Weiden, und 3) eines Handelsrathes für die Stadt Würzburg, nach der allerhöchsten Verordnung vom 27. Januar 1850, den deßfalls gestellten Anträgen entsprechend, genehmigt. (N.M.Z.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben unterm 18. d. Mts. die im Obermedizinal-Ausschusse erledigte Stelle eines Beisitzers dem Medizinalrathe Dr. Karl Graf zu München verliehen.

Würzburg, 17. April. Also haben die Ultramontanen ihren Willen erreicht. Professor Dr. Schwab wurde quiescirt; er bleibt in Würzburg und geht nicht nach Bamberg als Archivar und Bibliothekar. Nachdem Schwab im Vorlesekataloge für das künftige Sommersemester noch Kollegien über Kirchengeschichte und Geschichte der Philosophie ankündigte, erhielt er dieser Tage sein Quieszenzdecret. Der Universitätsfond, der ohne dies nach dem im vorigen Jahre im Drucke erschienenen Broschürchen des Professors Edel sehr herabgekommen ist, hat jetzt wieder einen Professorengehalt mehr zu bezahlen! (F K.)

Würzburg, 18. April. Am 15. d. M. Nachts entlud sich bei Wollbach, Ldg Neustadt a/S, ein Gewitter, wobei der Blitz in die Scheune des Bauern Thomas Müller von da schlug, dieselbe entzündete und mit ihrem Inhalte in Asche legte, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 500 fl. zuging.

Aschaffenburg, 17. April. Die zum Besuche der Industrieausstellung in London von königlicher Regierung aus hiesiger Stadt Ausgewählten sind: Schweitfeger und Lehrer an der Gewerbschule, Valentin Hofmann und der Sattler- und Wagenbauer-Geselle Wolfgang Ackermann. Ersterer enthält eine Entschädigung von 300 fl., Letzterer von 200 fl.

Speier, 12 April. Die Auswanderungen aus der Pfalz, aus Baden, Hessen, Würtemberg und andern deutschen Ländern vermehren sich gleichsam täglich. In ganzen Karavanen sieht man die Leute fortziehen. Die Agenten der Auswanderungsgesellschaften machen förmlich bekannt, daß auf einen ganzen Monat hinaus alle Plätze in den nach Amerika fahrenden Schiffen vergeben sind, so daß sie nur mehr bloß für spätere Monate Accorde abschließen. Wer noch einen Zweifel haben könnte über das „Glück", welches die Reaction über Deutschland gebracht, dem müßte dieser Zweifel wahrlich schwinden, wenn er die Auswanderungszüge betrachtete. Welche Menge der rüstigsten Menschen, welche ungeheuren Summen Geldes werden aus dieser Veranlassung aus dem Vaterlande weggeführt. Welche enormen politischen Sünden, welche enormen absolutistischen Verkehrtheiten, in den rein materiellen Dingen mußten vorangehen, um so Viele dahin zu bringen, sich loszureißen von ihrem Vaterlande, aus dem Kreise ihrer Verwandten und Freunde, um jenseits des Oceans, in einem ihnen unbekannten Lande, unter fremden Menschen, aber unter freien und auch das materielle Wohl vor Polizeimaßregelungen sichernden Institutionen, eine neue Heimath zu suchen. (Fr.K.)

Kaiserslautern, 16. April. Unter dem Gestrigen entlud sich ein starkes Gewitter über Berbach landeinwärts in dem eine halbe Stunde von Blieskastel entfernten Dorfe Lautskirchen Plötzlich fuhr der Blitz mit Donnergekrache zur Erde nieder und der dortige Ortsbürger Dudelheber, ein rechtlicher und beliebter Mann, der zufällig auf seinen Feldern mit Ackern beschäftigt war, liegt erschlagen zu Boden, mit ihm sein Knecht und der Ackergaul. So heftig war die Gewalt des Schlags, daß Leute, welche sich zufällig in der Nähe des Unglücksfalls befanden, durch den Luftdruck betäubt zu Boden geworfen wurden. Die beiden Erschlagenen sind Familienväter, der Eine von 6, der Andere von 5 unerzogenen Kindern. (Fr.K.)

Frankfurt, 17. April. Graf Thun ist mit dem von Eisenach kommenden ersten Bahnzug heute früh gegen 8 Uhr hier eingetroffen. Die Gesandten der vormaligen Unionsstaaten werden unverzüglich erwartet. Vorgestern hat der hiesige Senat den noch in Dresden verweilenden Senator Harnier zum Bundestagsgesandten hiesiger Stadt ernannt. Dem Prinzip der Continuität entsprechend wird der Gesandte von Lübeck, weil er zur Zeit der Auflösung des Bundestages im Besitze der Stimmführung für die freien Städte war, diese auch jetzt wieder übernehmen. In unserer Stadt erwacht in diesem Jahr die Baulust stärker als in den drei vorhergehenden. Die Messe wird nicht gelobt, doch ist der Zufluß der Fremden sehr groß. Vor dem Neuthor wird eine Kaltwasserheilanstalt durch einen der berühmtesten hiesigen Aerzte errichtet.

(Hessen.) Kassel, 16. April. Der Kurfürst scheint durch die gestrige Parade, die er dem preußischen Bataillon abgenommen, und welche ihn sehr befriedigt hat, der preußischen Regierung nun vollständige Genugthuung geleistet zu haben. Seinem künftigen Schwiegersohn zu Ehren hat er gestern in Wilhelmsthal ein Mittagsmahl gegeben, welchem die Bundescommissäre und die höhern Offiziere der Bundestruppen, die Preußen eingeschlossen, beiwohnten. Für heute war seit mehreren Tagen der Abmarsch der Reserve des preußischen Bataillons angekündigt Gestern war aber Gegenbefehl gekommen, so daß der Abmarsch nicht erfolgte Selbst in minder wichtigen Dingen scheint in Berlin Unentschlossenheit und Schwanken zu herrschen. — Vor einigen Tagen sind hier wieder Verhandlungen mit Rothschild wegen Beschaffung von Geldmitteln für die Regierung gepflogen worden. Dem Vernehmen nach hat Rothschild sich bewegen lassen, wiederum eine Summe vorzuschießen, die freilich nicht lange ausreichen wird. Welche Sicherheit derselbe erhalten, habe ich nicht in Erfahrung bringen können An der Nachricht einiger Blätter, daß Spielpachter 1 Million unter der Bedingung dargeliehen hätten, daß ihnen auf 30 Jahre die Spielpacht in den vier kurhessischen Badeorten gesichert bliebe, ist insofern Wahres, als solche Verhandlungen allerdings stattgefunden haben; dieselben sind aber fruchtlos geblieben, weil die Spielpachter Garantie gefordert haben, die ihnen nicht genügend gewährt werden konnte Wer unsere Zustände und die durchgreifende Stimmung im Lande kennt, wird schwerlich geneigt sein, Hrn. Hassenpflug Geld zu leihen, da bei einem Umschlag das Capital wahrscheinlich verloren sein würde

Bei dem kurfürstlichen permanenten Kriegsgericht dauert der Stillstand fort. Die Bundescommissare dringen

darauf, daß vergangene Dinge nicht zur Untersuchung gezogen, sondern versöhnliche Mittel angewendet werden. Hr. Hassenpflug scheint jetzt geneigter, in diese Ansicht einzugehen, als vor einigen Wochen, weil er sich noch einige Zeit möglich erhalten will. Die Niederschlagung der schwebenden Untersuchungen wird immer wahrscheinlicher. Das Bundesmilitärgericht ist fortwährend sehr beschäftigt, freilich nur in minderwichtigen Dingen. — Großes Aufsehen hat hier die Anrede des Herzogs von Gotha an sein Offiziercorps in Betreff Schleswig-Holsteins gemacht. Wenn Jemand in Kurhessen sich einfallen ließe, öffentlich so sich zu äußern, wie der Herzog von Gotha, so würde er wahrscheinlich wegen Aufreizung zum Aufruhr vor das Kriegsgericht gestellt und zu einigen Monaten Gefängniß verurtheilt werden. (D A Z.)

Die Preußische Zeitung meldet aus Kassel, daß in der Hassenpflug'schen Greifswalder Anklagesache ein neuer Termin anberaumt ist, welcher in den Monat November fällt. Es ist eine Edictalcitation erlassen, deren Aufnahme die Kasseler Zeitung verweigert hat.

(**Oesterreich.**) Wien, 14. April. Nachdem die Aufregung, die durch Preußens Erklärung, zu dem alten Bundestage zurück zu kehren, hervorgerufen war, sich außer in der rein politischen Sphäre allmälig zu legen anfangt, tritt wieder ein neues unerwartetes Ereigniß in Scene und gibt sehr ausgiebigen Stoff zu Geschwätzen à la commerce und zu tief gehenden Berechnungen und Prophezeihungen Dieses Ereigniß ist die nunmehr bestimmte Rückkehr des Fürsten Metternich. Derselbe läßt seine Villa auf dem Rennweg bereits zu seinem Empfange herrichten und hat nur den Zeitpunkt seines Eintreffens, der früher auf Mai designirt war, bis zum August verschoben, indem er auf dem Johannisberg auch einige Wochen weilen will. Als ostensibler Grund dieser Rückkehr warden die pekuniären Verhältnisse des Fürsten angegeben; sie sind, wie bekannt, in Folge schlechter Verwaltung einigermassen der Art, daß er, bei dem immer mehr fallendem Werthe unseres Papiergeldes, den Anforderungen einer gewohnten fürstlichen Haushaltung im Auslande nicht mehr genügen kann. Dieser Mann, der in sich selbst zwei ganz verschiedene Charaktere trägt, der in der dreijährigen Zurückgezogenheit den unbetheiligten Zuschauer abgab, kehrt nun nach dem alten Schauplatz seines Wirkens zurück, zwar nur als schlichter Privatmann, aber dennoch als ein Angelstern, um den sich viele Trabanten der alten und der neuen Zeit schaaren werden. Unsere Minister, die kaum mehr wissen, wie sie das Staatsschiff aus den Klippen, zwischen denen es eingekeilt ist, befreien sollen, trifft die Rückkehr des alten Fürsten besonders schwer, da die öffentliche Meinung schon jetzt und früher, wo von demselben noch nicht die Rede war, zwischen ihnen und dem Sonst Parallelen zieht, die nicht immer zum Vortheil der Jetztzeit ausfallen. (F.J.)

(**Preußen.**) Von der Oder, 17. April. Wenn Rußland in der deutschen Frage jetzt bisweilen Preußens Wünsche Oesterreich gegenüber unterstützt, so hängt dies offenbar mit dessen Plane zusammen, die deutschen Großmächte miteinander zu versöhnen, sie dann als Brüder zu einer Intervention gegen das revolutionäre Frankreich zu gebrauchen und mit ihren Streitkräften den französischen Vulkan zu zerstören. Diesen Plan, der gewiß von Oesterreich gebilligt wird, kann Rußland ohne Preußen nicht ausführen. Denn Rußland hat ebenso wenig als Oesterreich natürliche Berührungspunkte mit Frankreich. Selbst durch seine Verbündeten kann Oesterreich nicht an die französische Grenze gelangen, Bayern müßte denn ihre Rheinpfalz aus österreichischen Patriotismus zum Tummelplatze des Streites, d. h. zum Ruin darbieten. Alles beruht also auf Preußen und dessen Verbündeten, Baden. Allein beide Staaten haben in dieser Hinsicht in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu trübe Erfahrungen gemacht; Rußland und Oesterreich haben neuerdings das preußische Volk durch ihre Politik so verstimmt, daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß preußische Staatsmänner die Politik von 1782 mehrmals versuchen sollten. Preußen hätte offenbar als Grenzstaat Frankreichs die Lasten und Gefahren eines solchen Kampfes vorzugsweise zu tragen. Man kann daher unsern Staatsmännern Einsicht genug zutrauen, daß sie die Nation nicht den Wechselfällen eines solchen Kampfes ohne Noth, d. h. ohne eine Veranlassung von Seiten Frankreichs, Oesterreich und Rußland zu Liebe aussetzen werden. (D.A.Z)

Von der Niederelbe, 16. April. (Deutscher Sinn.) Als ein unverwerfliches, weil aus dem feindlichen Lager herrührendes Zeugniß für die trotz des dänischen Druckes in der Stadt Schleswig und in Südschleswig überhaupt noch immer vorherrschende Stimmung zu Gunsten eines deutschen und vereinigten Schleswig-Holsteins lassen wir hier wörtlich (mit Hinweglassung der glossirenden Zwischensätze) die Hauptstellen aus einem in der Flensburger Zeitung vom 11. April enthaltenen, „von der Schlei" vom 9. April datirten Schreiben folgen: „Von Denjenigen, welche nach der Schlacht bei Idstedt das Weite suchten, . . hat bereits ein großer Theil aus allen Gegenden Schleswigs die Erlaubniß erhalten, in die Heimath zurückzukehren. . . . . Nach so manchen verbürgten Nachrichten aus den einzelnen Städten des südlichen Schleswig, und namentlich aus Schleswig selbst, ist (aber) an eine nachhaltige Sinnesänderung dieser Leute noch gar nicht zu denken. . . . Die Kirchen stehen nach wie vor so gut wie leer. . . . Viele lassen ihre Kinder das konfirmationsfähige Alter überschreiten, wieder Andere schicken ihre Kinder unter irgend einem Vorwande auswärts . . . Es gehört zum guten Ton, daß die wiedergekehrten Emigranten.. die Zurückgebliebenen oder gar einer loyalen Gesinnung Verdächtigten mit trotziger Miene angaffen, und ihre früheren Bekannten nicht einmal eines Gegengrusses würdigen.... Der passive Widerstand spuckt noch gar zu sehr in den Köpfen vieler Leute, besonders höhern Standes... Der kleinere abhängigere Bürger — sie bilden ja in allen unsern Städten die Mehrzahl — spricht wohl unter vier Augen seine wahre Gesinnung offen aus, öffentlich wagt er es aber noch nicht, weil er dann noch alles Mögliche, Verlust seiner Nahrung, Schwächung seines Kredits, Hohn und Verachtung zu erdulden haben würde." Nur in der Stadt Flensburg wissen sich die Dänenfreunde noch am Ruder zu erhalten u. terrorisiren die Deutschgesinnten dergestalt, daß z. B der Adv. Rönnenkamp, der kürzlich wieder nach Flensburg zurückgekehrt war, sich gezwungen gesehen hat, die Stadt wieder zu verlassen und von neuem nach Holstein überzusiedeln. (Fr.K.)

(**Schleswig-Holstein.**) Von der Eider, 14. April. Die wichtigste Nachricht, die ich Ihnen mittheilen kann und ich für wohlbegründet halten muß, ist die, daß der Hauptpunkt der ganzen schleswig holsteinischen Frage, die Erbfolge, in diesen Tagen ihrer Lösung höchst wahrscheinlich einen wesentlichen Schritt entgegen geht. Sie wissen, daß schon in die Friedenspräliminarien vom 10. Juli 1849 ein Separatartikel aufgenommen war, nach welchem, unter Zuziehung der übrigen Großmächte, die Sucessionsfrage erledigt werden sollt. Bisher haben alle Verhandlungen über diesen Punkt geruht, und zwar vorzüglich daßhalb, weil das Schicksal Holsteins überall noch nicht entschieden war, weder auf dem Schlachtfeld, noch selbst im dänischen Cabinet. Nachdem aber die neuesten Ereignisse stattgefunden, hat die Partei der Eiderdänen mit ihren Separationsgelüsten immer mehr an Terrain verloren, und wie von Preußen und Oesterreich, so ist auch von Seiten Dänemarks der Status quo ante, in Beziehung auf Holstein, als Endpunkt weiterer Verhandlungen angenommen. Alles das hat indeß eine Voraussetzung — daß nämlich über die Erbfolge künftig kein Streit bestehe. Dieser Streit ist ganz unvermeidlich, wenn die Succession des alten Königsgesetzes aufrecht erhalten wird. In der letzten Zeit sind deßhalb die Verhandlungen namentlich mit auf diesen Punkt gerichtet gewesen, und hat derselbe mehr und mehr sich in den Vordergrund gestellt Den genaueren Verlauf derselben weiß ich Ihnen nun zwar nicht anzugeben, allein das Wesentliche besteht darin, daß die Sache zwischen Rußland und Dänemark verhandelt worden ist, und daß jetzt directe Eröffnungen von Seiten Dänemarks an die Höfe von Berlin und Wien geschehen sind, durch den Hrn. v. Pechlin, der in diesem Augenblick, meine ich, sich in Berlin befindet, und der von da aus nach St. Petersburg gehen wird. Der russische Hof hat nämlich den bekannten Prinzen Peter von Oldenburg, kaiserlich russischen Generallieutenant und Neffen des Kaisers, für die Succession in Vorschlag gebracht; von Dänemark aus hält man dagegen mit großer Bestimmtheit an dem ältesten Sohne des Prinzen Christian von Glücksburg fest, und zwar weil dieser erstlich ein in Dänemark geborner Prinz, und zweitens, weil derselbe, aus der nämlichen Linie des Hauses Oldenburg stammend, zugleich Ansprüche an die Herzogthümer hat. Wie gesagt wird, ist in diesen Vorschlägen der Augustenburger Linie nur in so weit gedacht, als bestimmt wird, daß die Berechtigung derselben späterer Untersuchung unterliegen soll. Welche nun von diesen beiden Ansichten siegen wird, ist schwer zu sagen, indeß ist die größere Wahrscheinlichkeit für den Sieg des dänischen Planes, namentlich da der Prinz Christian in St. Petersburg sehr beliebt ist. Im Uebrigen drängt die Sache, denn die österreichisch-preußische Besatzung Rendsburgs kann

in der That die Festung nicht füglich eher verlassen, als bis eine definitive Erledigung des Streits stattgefunden hat; diese aber kann erst mit der Erbfolgefrage gegeben werden. (Schluß f.)

Hannover, 17. April. Die „N. S. Z." bemerkt heute: Verschiedene Blätter, namentlich auch die hiesigen demokratischen und die „Weserzeitung" bemühen sich, unsere neuliche Notiz über die zunehmende Besorgniß in London in Betreff befürchteter Unruhen während der Industrieausstellung als Mährchen darzustellen. Wir müssen jedoch lediglich wiederholen, daß unsere Mittheilungen aus der besten Quelle herrührten, und können heute noch hinzufügen, daß Prinz Albert den Prinzen von Preußen, der bekanntlich früher von ihm eingeladen ist, dahin zu bestimmen gedenkt, dieser Einladung nicht nachzukommen, weil er sonst gegen die Ansicht und den ausdrücklichen Rath des englischen Ministeriums in London zu verbleiben gezwungen wäre.

Frankreich.

Paris, 16. April. Ein telegraphisches Bureau hatte allen Zeitungen die Nachricht mitgetheilt, daß der Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Provinzen in den deutschen Bund, ungeachtet der Einsprache Englands und Frankreichs, als eine vollendete Thatsache zu betrachten sei, daß sogar der französische Gesandte in Wien dort erklärt habe, es sei die letzte Protestationsnote als nicht erlassen zu betrachten. Die hiesige Regierung hatte diese Berichte amtlich in Abrede gestellt, und die Abendzeitungen enthalten folgende Mittheilung: „Der Ministerrath hat sich heute Vormittag im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten L. N. Bonaparte versammelt; Couriere aus Berlin und Wien hatten in verflossener Nacht Depeschen gebracht. Die Berathung bewegte sich um die so wichtige Frage über den Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Provinzen in den deutschen Bund. Nach einer lebhaften Erörterung wurde beschlossen, daß die französische Regierung ihre Protestationen erneuern solle, ohne jedoch von der Bahn der Mäßigung abzuweichen, welche sie mit England eingeschlagen."

Schweiz.

Bern, 15. April. Der Bundesrath hat die bestimmte Anzeige erhalten, daß England keine Flüchtlinge mehr bei sich aufnehmen könne. Dieser Umstand ist für die Schweiz in diesem Augenblicke sehr schlimm. Bekanntlich wurde fortwährend über das Treiben der Flüchtlinge im Tessin Klage geführt, weßwegen sich der Bundesrath veranlaßt sah, den Hrn. Nationalrath Planta als eidgenössischen Commissär hinzuschicken, um Ordnung zu schaffen. Wie man nun hört, ist dieser Tage ein Transport von 113 österreichischen Ausreißern, größtentheils aus Ungarn, zum Theil aber aus Deutsch-Oesterreichern bestehend, aus Tessin in Luzern angelangt; sie sollen heute in Bern erwartet werden. Diesem Transport soll nächstens ein zweiter folgen, bei welchem sich ein in der badisch-pfälzischen Revolution vielgenannter Führer befinde, der seiner Zeit vom Bundesrath aus der Schweiz ausgewiesen worden war, nun aber, wie es scheint, durch die Bemühungen des Herrn Planta ausfindig gemacht worden ist. Der Bundesrath beabsichtigte diesen Leuten Pässe nach England zu geben, die erwähnte Weigerung der englischen Regierung, neue Flüchtlinge aufzunehmen, macht nun eine andere Richtung nöthig. (F.J.)

Großbritanien.

London, 15. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Hr. Cochrane wieder wegen der politischen Flüchtlinge in England. Er wünschte von Lord J. Russel zu wissen, ob die vier großen Mächte in einer Collektivnote sich beim britischen Kabinete über das Benehmen der politischen Flüchtlinge beklagt haben. Lord J. Russel bedauert, in dieser Sache keine Auskunft geben zu können, da die Interpellation nicht früher angekündigt gewesen. Herr W. Cochrane bemerkt hierauf, daß er die Frage am nächsten Tage wieder stellen werde. In diesem Augenblick jedoch tritt Lord Palmerston ein und beantwortet die Interpellation, indem er sagt, daß er keine solche Note erhalten habe. (Hört und Lachen.) — Der Dampfer Tay lief gestern Nacht in Southampton ein und meldet einen entscheidenden Sieg Sir Harry Smith's über die Kaffern. Der Krieg solle so gut wie zu Ende sein.

London, 16. April. In einer gestern Nachmittag im Krystallpalast in Hydepark abgehaltenen Sitzung der königlichen Commission zeigte Prinz Albert an, daß Ihre Majestät die Königin beschlossen habe, die Industrieausstellung am 1. Mai in Person zu eröffnen.

Portugal.

Lissabon, 10. April. Vorgestern ist hier ganz unerwartet ein Aufstand gegen die Herrschaft des Grafen Thomar ausgebrochen. Die Königin, Graf Thomar und die übrigen Minister waren Abends im Theater anwesend, als ob nichts geschehen wäre, aber dennoch war schon Nachricht da, daß der Herzog v. Saldanha an demselben Nachmittag in Cintra das Signal zum Aufstand gegeben. Um allen Verdacht einzuschläfern, präsidirte der Herzog noch am Tage vorher einer Eisenbahngesellschaft, begab sich von hier aus in die Pairskammer und fuhr erst nach dem Diner, begleitet von dem Viscond Fonte Nova und sechs Adjutanten nach seinem Landsitz in Cintra. Er nahm das dort stehende Truppendetachement mit nach Mafra, von wo er mit dem 7. Infanterieregiment auf Santarem marschirt ist; hier hofft er auf den Zuzug des 4. Reiterregiments, des 1. Caçadores aus St.-Ubes, des 5. von Leiria, und des 11. Infanterieregiments aus Belja, deren Oberſten seit längerer Zeit in die Plane des Herzogs eingeweiht sind. Schwerlich werden dieß die einzigen Linientruppen sein die sich einer Bewegung anschließen, die den Sturz des Grafen Thomar b zweckt, und die aus etwa 4000 Mann bestehende Lissaboner Garnison unter dem Befehl des Herzogs v. Terceira ist nicht verläßlich. Graf das Antas beabsichtigt sich dem Herzog v. Saldanha anzuschließen, befindet sich aber immer noch in Lissabon, ebenso mehre Parteiführer, die 1847 unter der Junta von Oporto eine active Rolle spielten, wie Jose Esterao, Dom Antonio de Mello 2c. Wie es scheint, ist es Saldanha's Absicht, sich mehr auf die regulären Truppen, als auf eine Volksbewaffnung stützen zu wollen; aber bei der gegenwärtigen Stimmung wird es ihm an Zufluß dieser Art nicht fehlen, vorzüglich wenn der Graf Miene zum Widerstand macht und sich Aussicht zu einem längern Bürgerkriege zeigt. Sicherm Vernehmen nach haben die Chefs der Junta von Oporto ihren Anhängern den Befehl zugefertigt, sich zu bewaffnen und sich Saldanha anzuschließen. Nachschrift. Heute Nachmittag sind 1200 Mann mit dem König und dem Herzog von Terceira den Tejo hinauf nach Santarem gegangen, können aber kaum diesen Ort vor dem aufständischen 5. Caçadores, das in Leira steht, erreichen. Zwar werden sie wahrscheinlich vor Santarem stehen, ehe Saldanha von Mafra mit dem 7. Infanterieregiment herankommt, sie haben aber dann diese Truppen im Rücken, und der König kann leicht in eine gefährliche Lage kommen. Blut ist bereits geflossen: in Mafra wollte eine Kompagnie nicht mitmarschiren und in dem dadurch entstehenden Tumult wurden ein Hauptmann und zwei Offiziere getödtet; in St.-Ubes kam ein Adjutant ums Leben; zuletzt folgten beide Regimenter in das Lager der Aufständischen. Die Cortes sind bis zum 2. Juni vertagt. Die während des Bürgerkriegs formirten Nationalbataillone sollen hier die Wachen beziehen, für die Sache der Königin zeigt sich nirgends Begeisterung. — Als Ursachen der Insurrektion werden angegeben: Die Menge war immer geneigt, den Grafen von Thomar zu stürzen, und wurde nur durch die Besorgniß vor spanischer Intervention und durch das Vertrauen auf die Opposition des Herzogs von Saldanha davon abgehalten. Seit zehn Tagen hat sich die Gestalt der Dinge geändert. Der neue spanische Gesandte, Alcala Galiano, hat Saldanha die Zusicherung gegeben, Spanien werde im Fall einer Insurrektion neutral bleiben. Graf von Thomar hat sich zugleich mit dem päpstlichen Nuntius überworfen, indem er den ehemaligen Erzbischof von Goa und den Bischof von Castello Branco, deren Wahlbestätigung der Papst verweigerte, in die Pairskammer berief. Außerdem ist der französische Gesandte in offenem Kampfe mit dem Grafen von Thomar, und das letzte Paketboot brachte die Nachricht, daß Lord Palmerston dem portugiesischen Geschäftsträger eröffnet habe, der Nachfolger Sir H. Seymours in Lissabon werde Sir H. Parker sein, und dieser werde mit einer Flotte kommen, wenn die portugiesische Regierung sich nicht beeile, die Forderungen Englands zu befriedigen. Dieses war nur eine Drohung, denn zu gleicher Zeit gab Lord Palmerston dem Sir W Parker Befehl, in Malta zu bleiben; aber der Geschäftsträger nahm die Sache ernstlich, und beschwerte sich bei der Königin über das Verfahren Lord Palmerstons. Alle diese Umstände haben die Bewegung beschleunigt, deren Zeit jedoch übel gewählt ist, weil gerade Graf von Thomar der Pairskammer ein sehr liberales Wahlgesetz vorgelegt hat, nach dessen Annahme die neuen Wahlen den Sieg der Opposition auf friedlichem Wege gesichert hätten. Was die Stellung des Grafen v Thomar schwierig macht, ist sein Verhältniß zur Bank, welche mit ihm uneinig ist u. dem Herzog v. Saldanha u. der Insurrektion Gelder vorschießt.

Dankeserstattung.

Tief durchdrungen von den vielen Beweisen des Wohlwollens, welche unseren innigst geliebten Bruder, Herrn

Karl Heinr. Wilh Lang,

Dampfschiffs-Restaurateur,

während seines so langwierigen schmerzlichen Krankenlagers, wie auch durch die zahlreiche Begleitung zur Grabesruhe zu Theil geworden ist, finden wir uns verpflichtet, den wärmsten Dank auszusprechen, insbesondere seinem Titl Herrn Doktor für seine angestrengten Bemühungen und Herrn Pfarrer Egler für den geistlichen Zuspruch sagen wir den herzlichsten Dank. Wir empfehlen den Verblichenen einem frommen Andenken.

Die tieftrauernden **Geschwister.**

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsere geliebte Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Walburga Krempl,

geborne **Bohler,**

in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem wir unsern Verwandten, Freunden, Gönnern und Bekannten von diesem schmerzlichen Verluste Mittheilung machen, verbinden wir damit die Anzeige, daß das Leichenbegängniß der Verewigten Morgen Abends 4 1/2 Uhr vom Sterbhause Lit. H. Nr. 36 aus stattfinden wird.

Die trauernden **Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, meine innigst geliebte Schwester, Fräulein

Elise König,

seit 40 Jahren Lehrerin, gebürtig aus Mannheim,

gestärkt durch die Tröstungen unserer heil Religion und versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten in einem Alter von 70 Jahren an Abzehrung abzurufen.

Die irdische Hülle der theuer Dahingeschiedenen wird heute Montag den 21 d. vom Leichenhause unserer Stadt Nachmittags 3 Uhr zur Grabesruhe eingesequet, der Trauergottesdienst aber am darauffolgenden Mittwoch Morgens 9 Uhr in der Stifts-Pfarrkirche zu Niedermünster abgehalten werden.

Die theuer Verblichene empfiehlt dem frommen Andenken und Gebete

Regensburg den 19 April 1851.

Die tieftrauernde Schwester.

Gesellschaft Ressource.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der Wirthschaftspächter Meyer mit Bereitung der Gais-Molken **Mittwoch den 23 April** beginnt.

Der Ausschuß.

Unterrichts-Anzeige.

Gleichwie beim Beginne des laufenden Jahres so mit gegenwärtigem Oster-Semester, das einen Schul- oder Lehrerwechsel immer veranlaßen kann, erlaube ich mir, verehrter Eltern und Vormünder gütige Aufmerksamkeit meinem Unterrichte in der teutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache, so wie in sämmtlichen Normal-Unterrichts-Gegenständen hiemit zuzuwenden und dahin zu bemerken: daß der Beitritt der Zöglinge zu den treffenden Klassen oder einzelnen Lehrfächern auch in diesem Jahresabschnitte geeignet ist, und die Fortschritte derselben mittelst durchgreifender Methode entsprechend gesichert werden sollen.

Regine Habermayr,
Institutrice

Zu verkaufen.

Ein 6oktaviger gut erhaltener **Flügel** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Das k. Mineralbad Höhenstadt
bei Passau

wird am 1. Mai eröffnet. Außer Schwefelwasser- und Schlambädern werden auch Dampf- und Douchbäder bereitet, und sohin kann die Kaltwasserkur auch von Patienten gebraucht werden, denen eine Schwefel-Quelle nicht verordnet ist. Auch werden, um einem ausgesprochenen Bedürfnisse zu entsprechen, Ziegen- und Kräuter-Molken abgegeben, endlich wird Vorsorge getroffen, daß auch Soolbäder abgegeben werden können. Aus dem Gesagten geht hervor, welch reichhaltige Mittel dem Besucher von Höhenstadt zur Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit sich darbieten. Wer aber über die Eigenthümlichkeiten der Quelle, sowie über die Lokalverhältnisse nähere Aufschlüsse zu erlangen wünscht, lese „Beschreibung der Mineral-Quelle zu Höhenstadt vom Badarzte Dr. Pointmayr, Passau 1849" in Commission der Ambrosischen Buchhandlung.

Bezüglich des Preises wird keine ähnliche Anstalt gleiche Billigkeit mit möglichster Berücksichtigung bieten können.

Bestellungen wollen direkt an den Unterzeichneten gemacht werden und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Joseph Föckerer,
Pächter des k. Bades Höhenstadt.

Ziegen-Molke.

Im Hause Lit. I. Nr. 53 vor dem Marthor hat die tägliche Bereitung frischer Ziegen-Molke und deren Abgabe von Morgens 6 Uhr an bereits begonnen.

Dieß wird mit dem Wunsche ergebenst angezeigt, daß diejenigen, welche davon Gebrauch zu machen beabsichtigen, die Gefälligkeit haben möchten, sich Tags vorher ansagen zu lassen

Verkaufs-Anzeige.

Eine **Mahlmühle** im besten Betriebe von 4 Gängen mit einer Oekonomie von 109 Tagwerk Feld-, Wiesen- und Holzgründen, eine Stunde von Regensburg entfernt, Alles im bestbaulichen Zustande ist aus freier Hand wegen Familienverhältnisse zu verkaufen oder gegen ein anderes Anwesen zu vertauschen. Näh in der Exp d. Bl.

Vermiethung.

Es ist ein meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die obere Donau zu vermiethen Auf Verlangen kann auch ein Gärtchen dazu abgegeben werden. Näheres bei Herrn Seitensieder Kettner Lit A. Nr 16

Dienstoffert.

Ein ordnungsliebendes Mädchen, welches sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wird zum Ziel Georgi in Dienst zu nehmen gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl

Gefundenes.

2 kleine seidene Tücher wurden gefunden. Der Eigenthümer kann dieselben zurückerhalten Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Gutes weißes Kelheimer Bier,

abgezogen, der Krug zu 9 kr., ferners ächten guten **Wein-Essig** die Maß zu 3 kr., **Doppel-Essig** die Maß zu 6 kr. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Michael Weinmayer, Gastgeber zur weißen Lilie.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltenes Kanapee mit dazu gehöriger Garnitur von Sesseln, 2 Kommodkästen von Nußbaumholz und ein großer Spiegel werden zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß sie mit einer schönen Auswahl

Corsets

dahier eingetroffen ist und sich einige Tage **im Gasthof zum goldenen Kreuz Zimmer Nr. 26** aufhalten wird Sie bietet daher allen geehrten Damen ihre Dienste an und hofft deren gütigen Beifall um so mehr zu erhalten, als sie sich schon an mehreren deutschen Höfen desselben zu erfreuen hatte.

Indem sie die Damen, die ihren Besuch wünschen, bittet, ihre Adressen in obigen Gasthof zu senden, empfiehlt sich mit dem Bemerken, daß sie täglich den ganzen Nachmittag daselbst zu treffen ist.

Rosine Willhalm,
Corsets-Fabrikantin aus Lindau.

Gestorbene.

Fr. Susanna Kühnlein, bgl. Oekonomswittwe, 70 J. a. Fr. Barbara Spannagel, bgl Strumpfwirkermeisterswittwe. 75 J. a. Hr. Fried. Eissmaag, Eisenhammerverwalter, 40 J. a. Hr. Wilh Lang, Dampfschiffs-Restaurateur. 28 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 3. bis 16. April.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	16	14	27	8	57	8	10	4	30
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	8	12	12	7	58	7	34	4	20
Erding.	10	14	18	8	27	8	18	4	30
Ingolstadt.	12	13	34	9	12	8	6	4	48
Kelheim.	3	12	36	6	3	—	—	4	48
Landshut.	4	12	44	8	6	7	26	4	42
München.	12	14	43	8	56	8	37	4	49
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—		—
Straubing.	5	12	13	7	35	7	24	—	32

Regensburger Schranne vom 19. April.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	10	38
Neue Zufuhr	168	226	162	137
Schrannenstand	168	226	172	175
Heutiger Verkauf	163	226	156	175
Rest	5	—	16	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	58	7	52	8	—	4	54
Mittler	12	34	7	39	7	47	4	43
Mindester	12	7	7	29	7	34	4	35
Gefallen	—	3	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	2	—	11	—	5

Total-Summe des Verkaufs 5831 fl 12 kr

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl	3	15	12	1	6	—
Semmelmehl	2	27	9	1	4	—
Mittelmehl	1	53	7	1	3	—
Pollmehl	1	23	5	1	2	-
Nachmehl	—	28	1	3	1	—
Roggenmehl	1	15	4	3	2	2
Römischmehl	1	27	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	15	19	3	10	—
ordinär.	4	11	15	3	8	—

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Hohubaum u. Bachmayer, k. Cadeten v. Ingolstadt.

(Drei Helmen.) HH. Mezger m. Fam, Werkmeister v Wiesent. Scher. Kfm. v. Stuttgart.

(Gr. Kranz.) HH. Dickl, Hauptmann v. Ingolstadt. Schmelzle, Prakt. v. Cham Singer, Geometer v. Abensberg Rosenfelder. v Dögging**en, Funk, v. Emskirchen. Kfl Hohe. Prakt v. Abensberg Popp, Rentamts-Controleur. Höflinger. Rentamts-Funktionär. Korab, Forstamts-Aktuar v. Wiesent

(Zum Dampfschiff.) HH. Graf v Mandelsho. k. k. Lieut. v. Mähren. Görz. Part. v. Ratibor. Reichart. Kfm. v Augsburg

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 111.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Mittwoch, 1851. 23 April.

Die alte Staatskunst in Frankreich.

„Eine unfruchtbare Sehnsucht nach dem Wiederaufleben der Vergangenheit, ohne den Muth, sie gewaltsam aus ihrem moderreichen Grabe empor zu treiben; ein grimmiger Mißmuth über das Treiben der Gegenwart, ohne die Einsicht, ihr eine bestimmte Richtung zu geben; eine gewaltige Furcht vor der Zukunft, ohne die Kraft, ihr offen entgegen zu treten," — dieß ist das Karakteristische jener Thätigkeit, welche die monopolisirenden Staatsmänner in Schrift und Wort, in Noten und Gesetzen, in Kabinetten und Conferenzen zeigen! O, wie hassen doch die vielgeschulten Meister dieser furchtsam-grimmigen Politik in Frankreich die republikanische Verfassung! Wie zittern sie vor dem Einbruche socialistischer Ideen, die sie doch eben selbst am meisten fördern! Wie liebäugeln sie so zärtlich mit der alten legitimen Monarchie, welche sie doch offen nicht zu empfehlen wagen! Und überhaupt wagen sie keinen bestimmten, festen Schritt, weil sie ihre ganze Hoffnung darauf setzen, daß es ihnen gelingen werde, noch auf einige Wochen, vielleicht gar Monate hin jede Thätigkeit des Staates zu lähmen, alle brennenden Fragen zu ersticken, jeden Wunsch nach der Regelung der öffentlichen Zustände zu unterdrücken, und so durch rettende Thaten der verderblichsten Art die Rettung der Reaktion zu bewirken! Aber eben weil sie ihre Hauptstärke im Nichtsthun fanden und übten, haben sie auch ihre Sache auf Nichts gestellt; denn was könnte überhaupt ein Mensch schaffen und bauen, der das Definitive haßt und dem Positiven aus dem Wege geht? Ja wenn der Haß, mit dem sie die neue Zeit verfolgen, genügte, um die alte wieder einzuführen, schon längst wäre die Grenze überschritten, welche aus Eiden und Versprechen Augenblicke der Furcht oder bessern Einsicht ausgeführt; aber wenn auch das Wollen vorhanden, es fehlt die ausreichende Kraft, und so schwebt die alte Staatskunst zwischen Himmel und Erde, zwischen Leben und Tod! Nur darin irrt sie nicht, daß ihr die Gegenwart höchst lästig, die Zukunft unergründlich, die Vergangenheit allein als rechtlich bestehend erscheint. Allerdings kann sie nicht leugnen, daß letztere die Anarchie gebahr und ihrer Ohnmacht die herrschenden Wirren zugeschrieben werden müßten; allein, wie sie in ihrer Verblendung wähnt, nur darum, weil man nicht weit genug in sie zurückging. Da es ihr aber an Muth gebricht, das Polizeiregiment bis auf die Spitze zu treiben, so weiß die alte Staatskunst das Wort der Lösung nicht; sie weiß nur, daß sie den nationalen Staat haßt und die Revolution fürchtet, und diese Furcht ist ihr Steckenpferd. Darum macht sie in Frankreich keine Gesetze mehr; denn der Socialismus könnte in ihnen ein sicheres Versteck finden, wie sie fürchtet; darum läßt sie in Deutschland und Italien alle internationalen Verhältnisse ungeregelt; denn die Revolution könnte sich, wie ihr die Angst sagt, hinter der Regel bergen! Allerdings hat übrigens Frankreich die Monarchie niedergeworfen, weil sie an und für sich keinen Halt mehr hatte, nicht mehr in der öffentlichen Meinung nicht mehr in den wirklichen Interessen, weil sie bereits ein Leichnam war, ehe sie von der Revolution verurtheilt wurde; aber dafür die wahre Republik aufzurichten, dazu hatte es bisher weder Einsicht noch Kraft genug, obgleich es die Rückkehr der alten Feudalrechte und Aristokratie weder mehr fürchtet noch wünscht; auch müßte es in der That seine Ideen und Sitten, seine ökonomischen Ansichten und Begriffe vom Eigenthum um einige Jahrhunderte zurückschrauben, um dem Junkerthum aufs Neue die Herrschaft über den Republikanismus einzuräumen. Daß aber die alte Staatskunst der Berufenen und Auserwählten, welche gerade in Frankreich bis zur höchsten Virtuosität ausgebildet worden, dieses dort sieht und weiß, und dessen ungeachtet, statt die Administration zu verbessern, die materiellen Interessen zu fördern und die Republik zur Wahrheit zu machen, fast in Allem das Gegentheil thut, und so aus lauter Angst vor der Revolution eben diese Revolution bei den Haaren herbeizieht, dieß ist das traurigste Zeichen ihrer Unverbesserlichkeit. Aber eben eine Staatskunst, die, um ihre Existenz aufrecht zu erhalten, das Licht der Geschichte auslöschen möchte; welche die Zukunft fürchten muß, ohne die Vergangenheit zurückrufen zu können; welche weder das Schweigen der Völker erzwingt, noch deren Reden verträgt, hat weder ein Recht auf die öffentliche Achtung, noch einen Anspruch auf ihre Fortdauer, und muß, wie jeder Tag lehrt, vor jedem Sturme zittern! —

Deutschland.

□ München, 26. April. Es überrascht, daß König Otto so schnell und unvermuthet die Rückreise nach Griechenland antritt, wozu der 26. d. festgesetzt worden ist, während das halboffizielle in Athen erscheinende Journal „Wache" die Rückkehr des griechischen Monarchen in die Ferne versetzt. Die Frage über die griechische Thronfolge dürfte erledigt sein. — Die Politik ist bei uns so ziemlich in den Hintergrund geschoben worden. Man hört hierüber nur wenig mehr sprechen; überhaupt dreht sich jetzt die Unterhaltung bei den Zusammenkünften des Mittelstandes mehr um „Bock" und „Würfteln", als um die Angelegenheiten des Gesammtvaterlandes. In jenen Kreisen aber, wo noch einige Politik „getrieben" wird, zuckt man höchstens die Achseln, wenn die Sprache auf unsere politischen Zustände kommt, und glaubt: man müsse bessere Zeiten abwarten. Wahrlich, ein schlechter Trost! — Neulich ereignete sich hier folgender komischer Vorfall. Ein Bürger, dessen Gerechtsame auf 10,000 fl. geschätzt, kommt mit seinem Realitäten-Brief zum hiesigen kgl. Stadtgericht, welches Kapitalien auszuleihen hatte, und verlangt 4000 fl. auf seine Realität gelehnt zu erhalten. Darauf wird ihm jedoch bedeutet, daß auf Gerechtsamen nicht ein Kreuzer gelehnt werde und deßhalb seinem Gesuche nicht willfahrt werden könne. Unser Bürger entfernte sich mit dem Ausrufe: Für was habe ich dann die Adresse gegen die Reichsverfassung unterschrieben! — Gestern starb dahier ein in den Jahren 1829—31 thätiger Literat, als Unterquartiermeister. Derselbe heißt Regele und redigirte den „Reisenden Teufel" und andere Blätter.

München, 20. April. Das sämmtliche Offiziercorps, welches im vorigen Jahre unter dem Commando des Generals Fürsten Taxis in der Pfalz gestanden, hat demselben zum Andenken gestern einen werthvollen Säbel als Ehrengeschenk durch eine Deputation überreichen lassen. Seit mehreren Wochen befindet sich hier ein Bevollmächtigter der Frankfurt-Hanauer-Eisenbahngesellschaft, um mit unserer Regierung wegen der Bau-Uebernahme der Bahnfortsetzung von Aschaffenburg bis Hanau zu unterhandeln. Es frägt sich dabei um eine jener zum Bau geneigten Gesellschaft bayerischerseits zu leistenden Zinsengarantie.

(Hessen.) Kassel, 17. April. Ein Kasseler Schreiben der „Preußischen Zeitung" schildert den durch die Occupation durch die Bundestruppen aufs furchtbarste gesteigerten Nothzustand. Wer nicht, sagt das Schreiben, Gelegenheit hat, sich in den mittlern Ständen zu bewegen, der kann sich von dem dort herrschenden Nothstande keinen Begriff machen. Viele Handwerker haben ihre Gesellen entlassen und ihre Arbeit ganz einstellen müssen, weil sie die Einquartierung in den Werkstätten unterbringen mußten. Noch trauriger aber sind die Zustände auf dem Lande, namentlich in der Umgebung Kassels. Bayerische Offiziere erzählen mir, daß in allen den Ortschaften um Kassel herum die Leute gänzlich ausgesogen sind. Die Soldaten bekommen dort ganze Tage, mitunter gar ganze Wochen hindurch kein Stückchen Fleisch zu sehen und müssen sich mit Kaffee, etwas Brod, dünner Suppe und Kartoffeln begnügen. Die bayerischen Soldaten haben sich öfters deßhalb bei ihren Offizieren beklagt, die Kommandeure haben wiederholt um Hülfe gebeten, bis jetzt aber ist für eine Abänderung die-

ses für beide Theile beklagenswerthen Zustandes keine Sorge getragen. (F.J.)

(**Würtemberg.**) Stuttgart 19. April. Erfreulich ist es, melden zu können, daß nunmehr die Ratifikation des Postvertrags seitens des Fürsten v. Thurn und Taxis erfolgt ist, so daß nun der Ausführung desselben kein Hinderniß mehr im Wege steht, da seitens der Stände ein solches nicht zu erwarten ist. Besonders wird jetzt die Benützung der Eisenbahn durch die Post keinem Anstand mehr unterliegen und wohl schon mit dem 1. Mai gestattet werden. (All Z.)

(**Preußen.**) Das Berliner Correspondenz-Bureau vom 19. April schreibt: Man ist davon unterrichtet, daß Oesterreich alsbald nach Eröffnung des Bundestags die Constituirung einer deutschen Centralsicherheitsbehörde betreiben wird. Es sollen nach der österreichischen Intention dieser Centralpolizeibehörde sehr ausgedehnte Befugnisse beigelegt werden, zu denen nach einer vorwaltenden Ansicht auch die Unterordnung der Bundestruppen gefügt werden soll. Diese Behörde soll provisorisch in's Leben gerufen werden und bis zur Einsetzung einer definitiven Central- u. Executivgewalt fortbestehen. — Daß Oesterreich eine Reconstituirung der Bundeswehrverfassung beabsichtigt, haben wir früher schon mitgetheilt. Einen Theil dieses Planes bildet das Aufhörenlassen der kleinern Bundestruppencontingente. Die kleinern Staaten sollen für diese Befreiung vom Wehrdienst einen verhältnißmäßig größern Geldbeitrag dem Bunde leisten und dieser zur Stellung der nothwendigen Garnison verpflichtet sein.

Es war Absicht, daß die Schließung der Dresdener Conferenzen feierlich und durch den Fürsten Schwarzenberg in Person erfolgen sollte. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat man jedoch endlich beschlossen, davon abzustehen.

Das Dresdener Journal stellt in Abrede, daß Sachsen im Verein mit Bayern und Würtemberg die Fortverhandlung am Bundestage offiziell von dem Aufhören der Dresdener Conferenzen abhängig gemacht hätte.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 15 April: Die gewärtigte vollständige Reactivirung des Bundestags hat die Männer von der äußersten Rechten, oder richtiger von der überspannten Rechten mit erneuter Rührigkeit erfüllt Sie hoffen von der bevorstehenden Rückkehr des Fürsten Metternich nach Oesterreich und Wien ganz Unerhörtes, dürften sich aber in dieser letztern Beziehung zuverlässig verrechnen. Der Fürst wird sich nicht als Firma für extreme Bestrebungen mißbrauchen lassen. Es sucht diese extreme Partei übrigens auch noch Anknüpfungspunkte hier in Sachsen Gebricht es nicht an einzelnen Persönlichkeiten, die dazu dienen können, so hat man doch hier die schmerzlichsten Erfahrungen darüber gemacht, wohin extreme Richtungen führen, und längst begriffen, daß gerade diese traurigen Consequenzen das unter allen Umständen Gemeinsame der Extreme sind. So werden denn die Herren sich vergeblich bemühen, was uns betrifft

Dem Vernehmen nach gehen die Verhandlungen der General-Zollconferenz, mit der Aussicht auf einen vollständig günstigen Erfolg, ihrem Ende entgegen.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 16. April. Die Freisprechung der mit Beschlag belegten „Vier Monate auswärtiger Politik“ wird schon mehre Tage vergebens erwartet. Der Staatsanwalt, dem die Führung des Prozesses übertragen war, hat sie der Regierung zurückgeschickt mit der Erklärung, daß er keine Gründe ausmitteln könne, auf die eine Anklage mit Erfolg zu basiren wäre. Der Polizei ist diese Erklärung natürlich auch bekannt, aber trotzdem wird die Broschüre nicht freigegeben. Im Gegentheil, man wendet alle Mittel an, um den Staatsanwalt zu einer andern Meinung zu bewegen, und es ist nicht zu hoffen, daß das Publikum eine so schlagende Broschüre in die Hände bekommt. Die Leiter der auswärtigen Angelegenheiten wünschen die Anklage, nicht um die Behauptungen, die in der Broschüre enthalten sind, zu widerlegen — das möchte ihnen wohl sehr schwer werden, — sondern um Kenntniß von den Quellen, aus welchen der Verfasser sein reiches Material geschöpft hat, zu erlangen. Sie vermuthen, daß dieser, um sich selbst zu retten, die Leute, die ihn informirt haben, denunciren werde; und da sie mit Bestimmtheit annehmen, daß diese nur Beamte seien, hoffen sie, ihrem Aerger an den ungetreuen Dienern Luft machen zu können. Sie werden sich mit ihren Berechnungen täuschen, da sie den Verfasser nur nach eigenem Maßstabe beurtheilen. — Gestern wurde von einem neuerdings stattgefundenen heftigen Auftritte zwischen der allerhöchsten Person und dem Ministerpräsidenten sehr viel gesprochen. Letzterer soll sich über Communicationen, die ohne sein Wissen mit auswärtigen Gesandten stattfanden, in gerade nicht hofartiger Sprache beklagt und eine sehr unangenehme Antwort empfangen haben. Die Sache macht einiges Aufsehen, und man erwartet, daß sie dementirt wird.

(**Schleswig-Holstein.**) Von der Eider, 14. April. (Schluß.) Die Verhältnisse in den Herzogthümern werden durch die Unsicherheit dieser Zustände im Ganzen, namentlich zwischen den deutschen Commissarien und den dänischen, immer unangenehmer und gespannter. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß zwischen dem österreichischen General Signorini und dem Kommandanten vom Kronenwerk, Oberst v. Gerlach, ziemlich scharfe Differenzen stattgefunden haben; der preußische gegenwärtige Kommandant, General v. Knoblauch, steht sich für den Augenblick etwas besser; aber die Stimmung ist nicht gut. In Kiel herrscht zwischen den deutschen Kommissarien und dem dänischen ein fast entschiedener Bruch. Die ersteren sind nicht im Stande, etwas Erhebliches durchzusetzen, da der letztere durchaus keinen Anlaß hat, sie zu fürchten. Zwei Fragen liegen vor. Die erste betrifft die Besetzung Rendsburgs, die zweite die Aufstellung der Offiziere in dem künftigen holsteinischen Contingent. Dänemark fordert nämlich, einfach, daß entweder Rendsburg von den Dänen besetzt, oder daß es geschleift werde. Das letztere ist keine eigentlich dänische, sondern eine russische Forderung; Dänemark würde Rendsburg sehr gern behalten. Ferner fordert Dänemark, daß ihm bei der Besetzung des Offizierkorps des holsteinischen Contingents vollkommen freie Hand gelassen werde, und scheint sich nicht geradezu auszusprechen, daß alle Nicht-Holsteiner u. alle vormärzlichen Holsteiner alsdann abgehen würden; dagegen remonstriren die Commissarien, mit welchem Erfolge, muß die nächste Zukunft lehren. Die Spannung namentlich zwischen dem Hrn. v. Thümen und dem General Bardenfleth ist sehr groß, und die Stellung der Commissarien selber eine höchst unbehagliche. Die Nachrichten aus Schleswig sind sehr trauriger Natur. Von den schleswiger Flüchtlingen sind noch viele nicht wieder heimgekehrt. Man erwartet mit großer Spannung die Zusammenkunft des Bundestags; es ist fast ein Paradoxon, und doch eine Wahrheit, daß er jetzt allein noch helfen kann.

Aus Kiel schreibt man, der holsteinische Grenzregulierungskommissär, Professor Ravit, habe, gestützt auf eine Verleihungsurkunde Kaiser Karl's V., die Landschaft Eiderstedt für Holstein reklamirt; sowohl der österreichische als der preußische Commissär zeigen sich sehr genau instruirt und wird auch von ihnen die Grenzregulirungsangelegenheit mit Ernst und Eifer behandelt. Die Vorschläge der obersten Civilbehörde über die neue Bestimmung der Pensionen für gewisse Klassen bisher Pensionsberechtigter sollen in Kopenhagen bestätigt sein. In der Flüchtlingsangelegenheit soll von eben dorther eine Liste „Begnadigter“ an die Bundeskommissäre gelangt sein; Letztere bestehen indessen auf eine ausnahmslose Bewilligung der Rückkehr sämmtlicher Flüchtlinge und Vertriebenen. (D A.Z.)

Altona, 16. April. Diejenigen entlassenen Offiziere, welche zur Auswanderung nach Amerika entschlossen sind, haben ein Comite gewählt, bestehend aus dem Obersten u Garrels, den Hauptleuten v. Frankenberg und Hacke, den Lieutenants Oswald, B. Thun und v. Knobelsdorf, welche folgenden Aufruf an das gesammte Deutschland erlassen haben: „Schon vielfach sind zu Euch Rufe um Eure Hülfe gedrungen, schon oft habt Ihr dieselbe in reichlichem Maße den Bittenden gewährt und noch wartet eine nicht geringe Zahl darauf, daß ihr deutsche Brüder und deutsche Schwestern! helfend ihnen die Hand reichen werdet. Viele, zum Theil verheirathete Offiziere und Kampfgenossen der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, von denen mehrere verhindert sind, in ihre Heimath zurückzukehren, haben sich nach ernster Selbstprüfung entschlossen, nach Amerika auszuwandern, um dort durch ihre eigene Kraft und Thätigkeit sich eine neue Zukunft zu schaffen. Schwer wird es ihnen, ihr deutsches Vaterland zu verlassen, schwer, sich von Denen loszureißen, denen sie in Freud und Leid zur Seite gestanden; nur das Bewußtsein, hier recht gehandelt zu haben, läßt sie mit Resignation und wahrem Muthe ihrer Zukunft in fremdem Lande entgegengehen. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern! Eure Hülfe soll den Auswanderern die Mittel an die Hand geben, diesen Plan auszuführen, da sie selbst nur ihren Muth und ihre Kraft besitzen. Möge Euch das Gefühl, Euren Brüdern die letzte hülfreiche Hand zu reichen, der schönste Lohn für Eure Opfer sein.“ — Fast nach allen Punkten Amerika's ziehen die Kämpfer für deutsches Recht und deutsche Freiheit, theils um in der neuen Welt eine neue Thätigkeit zu wählen theils aber auch um das Kriegerhandwerk auch dort zu treiben. Während viele der entlassenen Offiziere in die Dienste der brasilianischen Regierung getreten, andere Sardinien zum Schau-

platz ihrer fernern Thätigkeit gewählt haben, haben sich wiederum mehrere kurz resolvirt und gehen für eigene Rechnung nach Buenos-Ayres. Es sind dieß Offiziere der Artillerie die die Hoffnung haben, auf die von Rosas gegen Brasilien auszurüstende Kreuzer placirt zu werden. — Der hiesige Verein zur Unterstützung Schleswig-Holsteiner, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, diese aus ihrer Heimath Vertriebenen nach Amerika zu befördern und ihnen dort die Aussicht auf eine fernere Existenz zu eröffnen, hat bereits sehr segensreich gewirkt. 73 Schleswig-Holsteiner hat derselbe aus eigenen Mitteln Alles gewährt, was zu ihrer Ueberfahrt nach Amerika erforderlich war und 43 andere hat er gemeinschaftlich mit dem Hamburger-, dem Kieler- und dem Damen-Verein zu Glückstadt dahin befördert. Leider aber reichen die Kräfte dieses Vereines nicht aus, alle die Unglücklichen die noch der Hülfe harren, zu unterstützen. (F.Z.)

Frankreich.

Paris, 17. April. Es ist das Gerücht verbreitet es seien schlimme Nachrichten aus Algerien eingetroffen; eine Abtheilung französischer Truppen wäre unversehens von den Kabylen überfallen worden Direkte Meldungen aus Algier vom 10. d. theilen noch nichts der Art mit. Der Generalgouverneur d'Hautpoul hatte sich nach Constantine begeben, um die Hauptkolonnen zu inspiziren, welche für die Expedition nach Cabylien gebildet worden. Die Colonnen werden zwischen dem 20. und 25 d. den Marsch antreten. Die Leitung der militärischen Operationen wird General St. Arnaud übernehmen. Es heißt, General d'Hautpoul werde vor Ende dieses Monats nach Frankreich zurückkehren und in dem Generalgouvernement von Algerien ersetzt werden.

Italien.

Aus dem Venetianischen, 15. April. So wohlthuend und versöhnend auch in mancher Beziehung der Eindruck des Kaiserbesuchs in Venedig unläugbar wirkte, so sind die politischen Verhältnisse im österreichischen Italien doch leider noch immer sehr trübe und für den Kenner, der auf den Grund der Dinge schaut, wenig Vertrauen einflößend für die Zukunft. Vergesse man nie, daß es sich bei der Oesterreich feindseligen Oppositionspartei in den lombardisch-venezianischen Städten weder um Constitution, noch Demokratie, noch Socialismus, sondern im Grunde rein nur um die Sache der italienischen Nationalität handelt. Man biete den Italienern alle erdenklichen Wohlthaten, man führe die weisesten Reformen ein, man mache das Land materiell gesegnet und glücklich, man gebe ihm selbst freie Institutionen — das niedere Volk der venezianischen Terra ferma, und vielleicht der gesammte Bauernstand wäre damit zu gewinnen, aber bei dem Adel und der reichen und gebildeten Bourgeoisie der Städte werden Haß, Abneigung, feindselige Opposition gegen Oesterreich unwandelbar, unversöhnlich bleiben aus rein nationalen Ursachen. Man ist in dieser erbitterten Stimmung seit dem Jahr 1849 hartnäckiger als je verrannt, man will in manchen Theilen der eigentlichen Lombardei, wo der Charakter durch die germanische Blutmischung selbst nach Mariotti's Urtheil einen Grad der Zähigkeit u. Beharrlichkeit besitzt, auf welchen die nationale Partei wie die Demagogen Mazzini's ihre Haupthoffnungen setzen, von keinen Reformen, selbst von keiner Constitution hören, die aus Wien kommt. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß in diesem Lande gerade jene gesellschaftlichen Stände in leidenschaftlicher, hartnäckiger Opposition gegen die Regierung festhalten und die erklärten Anhänger der Revolution sind, welche man in andern Ländern als die wahren Säulen und Stützen des Bestehenden betrachtet, nämlich der gesammte Adel und die gesammte wohlhabende Bürgerschaft der meisten Städte, mit einem Wort, außer dem Klerus, die große Majorität der Gebildeten. Dagegen ist auf dem Lande der kleine Besitz, in den Städten die Besitzlosen, die Masse des Proletariats, welches in andern Ländern als die Hauptstärke des revolutionären Elements gilt, theils völlig indifferent, theils entschieden antirevolutionär und der Regierung ergeben. Unter diesen Umständen hätte selbst die wohlwollendste Regierung einer so tief eingefleischten nationalen Antipathie der Städte gegenüber einen schweren Stand, da sie selbst mit den besten Maßregeln ihren fremdländischen Ursprung nicht vergessen machen, jene rein nationale Opposition nicht versöhnen kann. Aber mildern läßt sich dieser Uebelstand doch, und ein tüchtiger Arzt weiß wenigstens lindernde Mittel zu finden, wenn er auch kein Recept kennt, eine incurable Krankheit zu heilen. — Jene neckenden, erbitternden, rein unnützen Polizeibeschränkungen, jene leidigen Formalitäten, Visitationen und Paßquälereien, die in mancher Beziehung ärger sind, als vor 1848, möge man unterlassen, denn damit erreicht man anerkanntermassen nichts weniger als den vorgesteckten Zweck, macht die Feinde nur listiger und schafft sich neue Gegner. Auch jene entehrenden körperlichen Strafen haben keine andere Wirkung, als die Opposition allgemeiner und verbitterter zu machen, das Drachengift des Hasses in viele tausend Gemüther zu zerstreuen, abgesehen davon, daß der Geist der Civilisation und Humanität solche Mittel unbedingt verdammt. (A.Z.)

Großbritanien.

London, 16. April Ein Meeting „englischer Demokratenfreunde" fand gestern Abend im Lokale des Literarischen Instituts statt, um, wie die Einladung lautete, „die niedrige Verschwörung gegen die Flüchtlinge in Betracht zu nehmen." Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Dieses Meeting der verbrüderten Demokraten, überzeugt, daß die lügnerischen Angaben, welche im Parlamente vorgebracht und von einem Theile der Presse gegen den Charakter und die Absichten der in England lebenden politischen Flüchtlinge wiederholt wurden, dahin abzwecken, den Geist der Verfolgung gegen unsere tapfern unglücklichen Brüder hervorzurufen, verdammt solche lügnerische, bosbafte Angaben. (N.K.)

London, 16. April. Die englische Presse äussert sich über den Aufstand in Portugal sehr verschieden. Die Times behandelt die Sache vom Standpunkt eines Gläubigers, der sich gemüthlich die Hände reibt, wenn sein saumseliger Schuldner Prügel bekommt. In ihrem Money-Artikel sagt sie mit dürren Worten, kein Mensch in England nehme Antheil an den Verlegenheiten der Regierung, denn diese habe sich gegen ihre englischen Creditoren gar zu schlecht benommen. Es würde mit Befriedigung vernommen werden, wenn die englische Flotte im Tejo, sich um den ganzen Streit nicht weiter kümmernd, auf und davon segle. Die Times spekulirt offenbar auf Concessionen von Seiten der portugiesischen Finanzverwaltung zu Gunsten Englands. Ihre Correspondenz aus Madrid wirft genugsam Licht auf die Rolle, welche Lord Palmerston hier übernommen hat oder zu übernehmen gedenkt. Das Morning Chronicle und die Morning Post, beide in den Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel gut unterrichtet, vindiciren der Bewegung in Portugal eine größere Bedeutung als die einer auf gewaltsame Weise herbeigeführten Ministerkrisis. „Wenn wir uns nicht täuschen", sagt die Post, „werden wir schon in wenig Tagen erfahren, daß hinter der Revolte tiefergreifende Pläne verborgen sind." Die Corruption sei im Systeme der Regierung, nicht der gegenwärtigen Cabinetsmitglieder gelegen. Unter dem Vorwande, Individuen zu stürzen, werde es einen Feldzug gegen das System geben. Der Herzog v. Saldanha sei auch gar nicht der Mann, sich an die Spitze einer Militärrevolution zu stellen, blos um einen Grafen v. Thomar zu stürzen.

London, 17. April. (Zur Ausstellung.) Aus Deutschland waren bis zum 12. April folgende Summen von Artikeln den Ausstellungskommissären übergeben worden: Oesterreich 564; Hannover 11, Hamburg 113, Lübeck 3, Oldenburg 3, Bayern 82, Baden 2, Hessen 97, Nassau 14, Preußen 1043, Sachsen 142, Sachsen-Meiningen 5, Württemberg 133, Frankfurt 22. Die größte Zahl der Artikel hat, außer England, bis jetzt Frankreich geliefert Es sind 2687. Amerika lieferte 863, Belgien 923, China 226, Dänemark 59, Aegypten 41, Holland 225, Neapel 2, Rom 26, Sardinien 84, Toscana 92, Portugal 105, Rußland 250, Schweden und Norwegen 24, die Schweiz 149, Tunis 202, Türkei 1, Haiti 2, Gesellschaftsinseln 1, Neugranada 1, Peru 4. Gestern sind einige riesige Dampfkessel von Belgien ins Gebäude geschafft worden. Ein in jeder Beziehung merkwürdiger Schrank ist aus Warwick angekommen. Das ganze Möbel ist aus dem Stamme eines gigantischen Eichenbaumes gearbeitet, der Jahrhunderte lang bei dem Schlosse Kenilworth stand. Dies mag auch dem Künstler die Idee eingegeben haben, an den beiden Thüren des Schrankes Scenen aus Kenilworth zu versinnlichen Auf der einen sehen wir die Königin Elisabeth bei ihrer ersten Zusammenkunft mit der unglücklichen Amy Robsart, auf der andern die Königin mit dem ungetreuen Leicester. Das Ganze ist fleißig, solid und vortrefflich gearbeitet. Trotz aller Versicherungen vom Gegentheil ist es heute entschieden, daß Truppen um London zusammengezogen werden, um gegen jeden Coup während der Ausstellung gesichert zu sein. Das 17. Lanzierregiment wird von Dublin nach Woolwich verlegt, der Tower wird zur Aufnahme von Truppen hergerichtet; die Artilleriedivision hat Ordre bekommen, nur zwei Leuten aus jeder Compagnie das Ausgehen aus der Kaserne zu erlauben, und auch dann nur bis 11 Uhr Abends. Der Eröffnung der Ausstellung durch die Königin wird nur die Diplomatie beiwohnen. Dem Publikum wird der Eingang nicht gestattet.

Todes-Anzeige.

Im tiefen Schmerze zeigen wir den am Abende des ersten Ostertages erfolgten Tod unserer guten innig geliebten Tochter,

Jungfrau

Katharina Lindner,

19 Jahre alt, allen unsern geschätzten Verwandten und Gönnern an, mit der Bitte, derselben den letzten Liebesdienst zu erweisen u. ihrem Begräbnisse, das Mittwoch den 23. d. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus, Lit. A. Nr. 183, vor sich gehen wird, gefällig beizuwohnen.

Dem ferneren Wohlwollen empfehlen sich die tiefbetrübten Eltern

Heinrich Lindner.
Margaretha Lindner,
geb. Raimer

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, meine innigst geliebte Schwester, Fräulein

Elise König,

seit 40 Jahren Lehrerin, gebürtig aus Mannheim,

gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Religion und versehen mit allen heiligen Sterbsakramenten in einem Alter von 70 Jahren an Abzehrung abzurufen.

Der Trauergottesdienst findet morgen Donnerstag Früh 9 Uhr in der Stifts-Pfarrkirche zu Niedermünster statt.

Die theuer Verblichene empfiehlt dem frommen Andenken und Gebete

Regensburg den 19 April 1851.

Die tieftrauernde Schwester.

Theater-Anzeige.

Den sehr verehrl. Titl. Abonnenten u. Theaterfreunden erlaube ich mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß wegen Eintreffen neuengagirter Mitglieder und Vorbereitung zu deren Debute die Vorstellungen für diesen Monat ausgesetzt bleiben, die Bühne mit 1. Mai wieder eröffnet wird, und sodann die fehlenden fünf Vorstellungen des 7. Abonnementmonats eingebracht werden.

Indem ich für die bewiesene Theilnahme und freundliche Nachsicht meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, empfehle ich die Anstalt aufs Neue dem geneigten Wohlwollen der geehrten Gönner und Kunstfreunde.

Aug. Rothhammer.

Einladung.

Heute Mittwoch den 23. d. Abends produzirt sich der am Hoftheater in Stuttgart gebildete blinde Baßsänger **Georg Schweizer** mit Guitarrebegleitung bei Hrn Bierbrauer Strosser in Stadtamhof. Wozu ergebenst eingeladen wird. Anfang halb 8 Uhr.

Gefundenes.

Eine kleine goldene Broche ist den 21. dieß Morgens in der Nähe des Neupfarreplatzes gefunden worden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Im Markte Brück bei Nittenau ist ein

reales Baderrecht

sammt Haus aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin

Cäcilie Mayer, Baderswittwe.

Offert.

In einem hiesigen Handlungshause findet ein junger Mensch von soliden Eltern und protestantischer Confession, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling Unterkunft. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein erwachsener junger Mann wünscht bis zu seiner Anstellung im k. Dienst auf 3—4 Wochen Beschäftigung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Den ersten Osterfeiertag ist auf dem Wege von der Post bis zum goldenen Ritter eine goldene Broche verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbe gegen gewiß anständige Vergütung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Spargel

ist alle Tage frisch zu haben im Hause Nr 118 in Stadtamhof.

Die

Wasserheil-Anstalt Sulzbad am Peißenberg,

15 Stunden oberhalb München in äußerst romantischer Gebirgslage, die sich im verwichenen Jahre wegen der überraschend günstigen Heilresultate, die mittelst der Schrott'schen und Priesnitz'schen Kurart in fast allen chronischen Krankheiten erzielt wurden, eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute, ist seit Mitte April h. J. wieder zur Aufnahme geöffnet, weshalb man sich mit allenfallsigen Anfragen zu wenden beliebe an

Dr. Popp, prakt. Arzt und Badbesitzer.

Nachricht für Reisende nach Nord-Amerika.

Ich mache hiemit bekannt, daß auf das Schiff vom **18. Mai** noch Passagiere angenommen werden.

Ferner expedire ich am 28. Mai und am 8. Juni schöne gekupferte Dreimaster erster Classe von **Havre** nach **New-York**, wofür noch Plätze vergeben werden durch meine Agenten die Herren **Frey & Ringler in Regensburg.**

Mainz, 17. April 1851.

Washington Finlay,
General Agent der Postschiffe nach Philadelphia.

Mund- und Zahnessenz

von **Dr Malachy in London**, à 1 fl. 24 kr. in Flacons ist zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller in Regensburg**. Bestellungen und Beträge sind franco und baar einzusenden und **6** kr. für Verpackung rc. beizulegen.

Dieses unschädliche und berühmteste aller ähnlichen Mittel stillt, vorschriftsmäßig gebraucht, das heftigste Zahnweh auf der Stelle und für immer, möge solches von schadhaften Zähnen oder andern Einflüssen herrühren, — macht gesundes festes Zahnfleisch, schneeweiße Zähne, conservirt solche bis ins höchste Alter, entfernt jeden üblen Geruch aus dem Munde, (was auch dessen Ursache sein möge) und ertheilt demselben eine so angenehme Frische, Wohlgeruch und Reinheit des Geschmackes, daß, wer einmal daran gewöhnt ist, es nicht mehr vermissen mag. Der Erfinder ärndete damit so entschiedenen Beifall, daß sich solches die Königin zum täglichen Gebrauch erwählte, und es ausschließlich zur Führung des Namens „Essenze Viktoria" autorisirte. Sowohl in London als Paris bildet dieses herrliche Remedium den unentbehrlichsten Gegenstand der Toilette, und Tausende von Zeugnissen aller Art, welche zur Einsicht vorliegen, beurkunden dessen Unfehlbarkeit und entschiedenen Vorzug vor andern ähnlichen Mitteln, welche sich von ihm hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nichts helfen; — es nahm daher Herr Dr. Malachy keinen Anstand, seine Agenten in jedem Falle zur Zurückgabe der Beträge zu ermächtigen, wo das Gegentheil behauptet werden könnte, eine Bürgschaft, welche außerdem nirgends geboten wird und welche die verehrlichen Abnehmer jeder Besorgniß eines Verlustes, wie sie bei andern Einkäufen vorkömmt, ein für allemal überhebt.

Carl Graf.

Empfehlung.

Im Gasthaus zur goldnen Ente am obern Wörth ist gutes **weißes Kelheimer Bier** zu haben, wozu höflichst eingeladen wird.

Auch ist daselbst eine Wohnung zu vermiethen.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 238 am obern Jakobsplatz ist der zweite halbe Stock zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu ebener Erde zu erfragen. **Diener.**

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getreidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Zu verkaufen.

In Lit C. Nr. 167 sind **mehrere Schäffel gute Kartoffel** zu verkaufen.

Anzeige.

Die Abbildung des Glaspalastes der Londoner Industrie-Ausstellung ist um 9 kr. zu haben bei

C. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Gesuch.

Für ein frequentes Mineralbad wird ein geschickter Kellner gesucht. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock zum 3 [illegible] zu vermiethen.

Empfehlung.

Unterzeichnete bittet, da sie mit einem gebildeten fleißigen Werkführer versehen, ihr das ihrem verstorbenen Manne im vollen Maße geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, und empfiehlt sich den verehrten Bewohnern Regensburgs.

Babette Rausch,
bürgl. Zimmermeisterswittwe.

Auf der Braunkohlengrube zur Bertha im Sauforste am obern Strieglhofe werden mehrere hundert Kübel **ausgetrocknete Braunkohlen** gegen gleich baare Bezahlung abgegeben.

Vermiethung.

Am obern Jakobsplatz Lit. A. Nr. 219 ist ein ganz freundliches und schön meublirtes Monatzimmer täglich zu vermiethen.

Verlornes.

Ein Stern von weißen Perlen aus einer Broche wurde am Ostersonntag verloren. Der Finder wird gebeten, selben in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Gröschl, Sportelrend. v. Hyrenbach, Kf. v. Augsburg. Schwarz, Kf. v. Markt-Steft.

(Drei Helmen.) HH. Gachard, Reg. v. Aerdeche Brode, Rent. v. Düsseldorf. Balling. u. Meidel, Priv. v. Würzburg.

(W. Hahn.) HH. Groß, Lithograph v. Villingen. Rießbeck, Mechaniker v. Nürnberg. Böschel, v. Röhrnbach. Schmaus, v. Bichlach u. Wollner, v. Sorteinslach, Leinwandsfabrik. Pfisterer v. Bruckhausen. Janker v. Baden. Priv.

(Gr. Kranz.) HH. Feistmann, v. Wayersdorf u. Feist, v. Kriegshaber, Kfl. Karl, Feldarzt a. Oesterreich.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 112.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Konversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 24. April.

Deutschland

☐ München, 22. April. Heute wurde nun die Abreise des Königs Otto von Griechenland auf Montag den 28. vertagt, wahrscheinlich jedoch nur deßhalb, daß denselben seine zur Zeit etwas unpäßliche Mutter begleiten kann, welche bis dahin wieder genesen dürfte. — Die Vertagung des Landtages bis Oktober darf nunmehr als bestimmt angenommen werden. Dieserwegen wird auch beim nächsten Zusammentritt der Kammer ein Gesetzentwurf zur provisorischen Forterhebung der Steuern vorgelegt werden, da bekanntlich das Budget mit Ende September ablauft. Ob es sich bestätigt, daß die provisorischen Steuern gleich auf ein Jahr verlangt werden, muß die Zukunft lehren, hoffentlich aber werden die Stände auf so lange Dauer nicht eingehen. — Die Disciplin wird im Militär nunmehr wirklich auf's strengste gehandhabt. So gerieth kürzlich der Hauptmann Z.... mit dem Oberlieutenant B..... in Wortwechsel, der jedoch nur durch einen wissenschaftlichen Diskurs, in dem beide ihre gegentheiligen Ansichten darlegten, herbeigeführt wurde. Der Hauptmann glaubte endlich durch die Opposition des Oberlieutenants sein Ansehen verletzt und gebot Ruhe. Letzterer gehorchte jedoch nicht sogleich. Ersterer erstattete hierüber schriftliche Anzeige, worin er einem vom Oberlieutenant gegen ihn während des Wortwechsels gebrauchten Ausdruck anführte, welcher als Verletzung der dem Vorgesetzten schuldigen Subordination angesehen wurde. Der Angeschuldigte ist deßhalb zu einem zehnwöchentlichen Kasernarrest verurtheilt worden, welche Strafe auch das Generalauditoriat bestätigte. Der Verurtheilte hat gestern seine Strafe angetreten. Im gleichen Verhältniß werden die Militärstrafgesetze gegen Unteroffiziere und Soldaten angeordnet, denen dieses nicht immer recht konvenirt, da man ihnen früher z. B. in den Jahren 1848—49 bedeutend „freiern Spielraum“ gegönnt. Morgen hält der König eine Revue über sämmtliche Truppen der Garnison. — Die Kammer der Reichsräthe wird in dieser Woche keine öffentliche Sitzung, wohl aber einige Ausschußsitzungen abhalten. — In der zweiten Kammer wird übermorgen auch noch keine Sitzung stattfinden können, da kaum die gehörige Mitgliederzahl bis dahin eintreffen dürfte.

München, 21. April. Die beiden Referate über die Gesetzentwürfe „die Verleitung von Militärpersonen und Landwehrmännern zur Untreue“ und „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betreffend“ sind fertig und dem Druck übergeben worden. Der Antrag des Frhrn. v. Freyberg, Referenten über letztgenannten Gegenstand, ist noch nicht bekannt, während Frhr. v. Zu-Rhein, Referent über erstgenannten Gesetzentwurf, die Annahme desselben nach dem Beschlusse der zweiten Kammer empfiehlt.

München, 21. April. Infolge allerhöchsten Beschlusses wurde die durch den Tod des geh. Raths Dr. v. Breslau erledigte Stelle eines Beisitzers im Obermedicinal-Ausschusse dem Medizinalrath Dr. Karl Graf dahier verliehen, die aus gleichem Grunde eingetretene Vacatur an der medizinischen Fakultät hiesiger Hochschule aber in der Weise ausgefüllt, daß dem außerordentlichen Professor Dr. Seitz, Vorstand der Poliklinik, der Auftrag wurde, unter Gehaltszulage von 200 fl. „Vorlesungen über Arzneimittellehre“ zu halten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die Landrichterstelle zu Ebern, in Unterfranken, dem Landrichter Wilhelm Heinrich Körbitz zu Weidenberg, und die Landrichterstelle zu Weidenberg dem Civiladjunkten des Landgerichts Bayreuth, Heinrich Chr. Hägel verliehen; den Landgerichtsaktuar zu Kulmbach, Joh. Fr. Frisch, für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen, und zum zweiten Aktuar des Landgerichts Kulmbach den im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten verwendeten Accessisten, Felix Schamberger, ernannt; auf die Civiladjunktenstelle am Landgerichte Münchberg den Civiladjunkten des Landgerichts Naila, Konrad Killinger, versetzt, und zum Civiladjunkten des Landgerichts Naila den Aktuar des Landgerichts Kronach, Joh. David Gustav Lintl, vorrücken lassen, und zum zweiten Aktuar des Landgerichts Kronach den geprüften Rechtspraktikanten Peter Karl Küffner aus Bayreuth ernannt; zur Wiederbesetzung der erledigten Lehrerstelle der IV. Klasse der Lateinschule zu Eichstädt, den Studienlehrern der III. II. und I. Klasse, Dr. Zauner, Rott u. Zebetmayer, die Vorrückung in das Lehramt der nächst höheren Klasse gestattet und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle der I. Klasse dem dermaligen Lehrer an der Lateinschule zu Münnerstadt, Priester Passidius Nickel, übertragen; behufs der Realisirung des von dem Priester Michael Hamberger, Pfarrer zu Siegsdorf, Ldgs Traunstein, und dem Priester A. Nobel, Pfarrer zu Hochstädt, Ldgs. Rosenheim, eingeleiteten Pfründetausches, die Pfarrei Siegsdorf dem letzgenannten Priester, Anton Nobel, und die Pfarrei Hochstädt dem erstgenannten Priester, Michael Hamberger; die kath. Pfarrei Dießen, Ldgs. Landsberg, dem Priester Joh. B. Atterer, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Fahlenbach, Ldgs. Pfaffenhofen; die kath. Pfarrei Minfeld, Landkommissariats Germersheim, dem Priester Philipp Bergmann, Pfarrer zu Rorheim, Landkommiss. Frankenthal; die kath. Pfarrei Oberglaim, Ldgs. Landshut, dem Priester Quirin Zoilitsch, Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum zu Regensburg; die kath. Pfarrei Erebarn, Ldgs Neuburg v. W. dem Priester Georg Stadler, Kooperator Expositus zu Niedermotzing, Ldgs. Straubing; die kath. Pfarrei Grießbach, Ldgs Tirschenreuth, dem Priester Jos. Menter, Pfarrer zu Rothenstadt; die kath. Pfarrei Kirchentbumbach, Ldgs. Eschenbach, dem Priester Jos. Pürner, Kooperator-Expositus zu Ebrufeld, Ldgs. Vilseck, übertragen und genehmigt, daß die neu errichtete selbstständige Pfarr-Kuratie zu Steinfeld, Ldgs. Haßfurt, von dem Bischofe von Würzburg dem Priester Karl J. Reuß, Pfarrverweser zu Elsenfeld, verliehen werde. Ferner haben Se. Maj der König der von dem quiesz. Stadt- u Ehegerichts-Assessor, Jak. Chr. Wilh v. Scheurl, zu Nürnberg, als Kirchenpatron für den protestant. Pfarramts-Kandidaten Gustav Adolph Ebenauer, aus Langenzenn, ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Vorra, Dek. Hersbruck, die landesherrliche Bestätigung ertheilt und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Lentersheim, Dek. Wassertrüdingen, dem bisb. Pfarrer zu Equarhofen, Dek. Uffenheim, J. K. Späth verliehen. — Die kath Pfarrei Welden, Ldgs Zusmarshausen mit einem fassionsmässigen Einkommen von 914 fl. 14. kr. und die kath. Pfarrei Irsee, Ldgs Kaufbeuern, mit einem fassionsmässigen Ertrag von 815 fl. 24 kr. 3 dl. sind in Erledigung gekommen.

Das Würzb. Abendbl. schreibt: Mit dem 22. d. wird bei der Infanterie ein Theil der älteren Mannschaft, 20 Mann per Kompagnie, beurlaubt und durch die vor drei Monaten einberufenen heurigen Konskribirten ersetzt, welche bis dahin vollständig und daher für den Dienst verwendbar sein werden. Diese Verwendung trat in den früheren Jahren schon nach 4wöchentlichem Waffenunterricht ein; man fand es aber der vierwöchentlichen Ausbildung halber zweckmässiger, die junge Mannschaft in den ersten drei Monaten gänzlich dienstfrei zu lassen, um sie ausschließlich mit taktischen Uebungen zu beschäftigen. — Nach einer aus dem Kriegsministerium erlassenen Verordnung ist der sogenannte Grenadier-General-Marsch den Infanterie-Regimentern entzogen und ausschließlich dem Leibregimente reservirt. An seine Stelle wird der Füsilier-General-Marsch gesetzt.

Frankfurt, 20. April. Wie wir vernehmen, hat die preußische Regierung beschlossen, ihren Bundestagsgesandten bis zum 12 Mai hierher zu senden und hat gleichzeitig die übrigen bisher hier noch nicht vertretenen Regierungen aufgefordert, bis zu jenem Tage auch ihre Bevollmächtigten hierher zu beschicken. Die von den vier freien Städten im engern Rathe geführte 17. Curiatstimme wird von dem Lübecker Gesandten, Senator Brehmer, geführt werden. (F.J.)

Frankfurt, 19. April. Unsere Polizei hat dieser Tage eine neue Gaunerbande zur Haft gebracht. Dieselbe besteht aus circa 20 Individuen, theils aus hiesiger Gegend, theils auch aus ferneren Ländern. Dieser neuere glückliche Fang ist um so wichtiger für hiesige Stadt, als diese Bande in neuester Zeit gerade hier ihre Industrie nicht ohne Erfolg übte. Hiesige Waarenlager bildeten den Tummelplatz ihrer Diebereien. Anständig gekleidet, und mit vielen Geldmitteln versehen, betraten sie zu vier bis fünf die Läden, ohne daß sie gegenseitige Bekanntschaft verriethen. Während sämmtliche Gauner die Inhaber des Magazins und deren Commis beschäftigten, stahl der nicht gerade beobachtete Theil mit unerhörter Routine werthvolle Waaren, namentlich machten sie in Seide treffliche Geschäfte. Schon seit mehreren Tagen waren einige dieser Gauner genau beobachtet; hierdurch aufmerksam gemacht, wendeten sie sich von hier nach Mainz, wurden aber sofort von hier aus verfolgt, und durch die requirirte Mainzer Polizei alsbald in sichern Verwahr gebracht. Ein Theil der gestohlenen Waaren wurde bei ihnen gefunden; die Untersuchung wird hoffentlich die noch nicht ermittelten Complicen entdecken, u. auch unschädlich machen. Die jüngste Zeit war überhaupt eine glückliche für die Polizei zu nennen, sie hat viele Verbrecher schadlos gemacht, und ihren alten Ruf von Neuem bethätigt. Dieser ist so weit verbreitet, daß, wie wir vernehmen, auch die englische Regierung um Zusendung einiger unserer Polizeioffizianten gebeten hat, welche während der Industrieausstellung mit ihren Kenntnissen über deutsche Gauner und Industrieritter der dortigen Polizei zur Seite stehen sollen. Diesem Gesuch soll auch durch Uebersendung zweier tüchtigen Polizeioffizianten willfahrt worden sein. — In Folge des in Freiburg an einer Frau verübten Raubmordes sind auch hier dieser Tage Nachforschungen nach dem Theilnehmer, der sich hierher gewendet haben soll, angestellt worden. Wir wissen nicht, ob mit Erfolg.

(Hessen.) Kassel, 20. April. Obergerichtsanwalt Henkel hatte gestern abermals ein Verhör vor dem Kriegsgerichte zu bestehen. Ueber die Kompetenz des Gerichtes gerieth er mit dem Auditeur in Wortwechsel, bei welcher Gelegenheit er sich einer Aeußerung bedient haben soll, die als beleidigend für das Gericht erklärt und er ohne Weiteres zu zweimal 24 Stunden Gefängniß verurtheilt und auch sofort dahin abgeführt wurde. Alle Bemühungen, wenigstens einen Aufschub bis nach den Feiertagen zu erlangen, um seiner sehr zahlreichen Familie diesen Kummer zu ersparen, sind fruchtlos geblieben.

Kassel, 17. April. Die beiden Bundeskommissäre für Kurhessen, Graf Leiningen und von Uhden, haben nun gemeinschaftlich einen Generalbericht über die dermalige Lage der Dinge und Verhältnisse in unserem Lande abgefaßt. Authentische Abschriften dieses Aktenstückes sind nach Dresden und Frankfurt, nach Wien und Berlin von hier abgegangen, und es ist von Seiten der gedachten Kommissarien ihren resp. Kabinetten anheimgegeben worden, was unter den jetzigen Umständen weiter zu thun sein möchte. Jener Bericht ist, wie man vernimmt, zugleich mit unmaßgeblichen Vorschlägen und Anträgen begleitet, die auf an Ort und Stelle gesammelte Thatsachen gegründet sind. So viel man erfahren, hat die Bundeskommission bei ihren Vorschlägen darauf Bedacht genommen, den Wünschen des Kurfürsten, die derselben durch Herrn Hassenpflug eröffnet worden waren, entgegenzukommen und so viel wie möglich zu genügen. Sie hat geglaubt, auf diese Weise am Besten den Absichten der beiden deutschen Großmächte zu entsprechen. — Von allen Seiten hört man, und es wird auch von Personen, die es wissen können, bestätigt, daß die kurfürstliche Regierung darauf bestehe, die Bundeshilfstruppen vorerst noch eine geraume Zeit im Lande und vornämlich zur Besetzung Kassel's und dessen Umgegend zu behalten. Es wird als unzweifelhaft gewiß angegeben, daß Hassenpflug im Namen des Kurfürsten das fernere Verweilen der fremden Truppen in Kurhessen noch für den Zeitraum der nächsten drei Monate verlangt hat, und es verlautet nichts, daß die hier anwesenden Bundeskommissäre dagegen Einsprache gethan haben. (R.C.)

(Baden.) Aus Baden. Aus den neueren Artikeln ultramontaner Zeitungsblätter hört man laut und vernehmlich das bange Herzklopfen der Reactionspartei. Die Nähe des Jahres 1852 erzeugt ihr schwüle, sehr schwüle Temperatur. Man bietet nun von jener Seite alles Mögliche auf, um Regierungen u. Kammern zu Gewaltmaßregeln zu treiben, welche im Stande wären, den Aufschwung des erzürnten Volksgeistes niederzuhalten, ja unmöglich zu machen, damit man endlich wieder ruhig schlafen könne. Die bösen Träume, eine Folge böser Gewissen, bringen diesen Leuten nicht nur Gemüthswallungen, sondern auch Anfälle fieberhafter Geistesaufregungen. Und da greifen sie denn zu allerlei Mitteln, um sich Luft zu machen. Aderlassen wäre das Beste, wie die Aerzte behaupten; aber das wollen sie nicht. Darum heulen sie in ihren öffentlichen Organen die gräßlichsten Lügen in die Welt. Manchmal mag es auch ihre Ueberzeugung sein, was sie sagen; denn Furchtsame sehen ja immer Gespenster und „Gestalten". Fassen wir ihre Manövers kurz zusammen: 1) Sie berichten in aufregenden Artikeln, daß die Volkspartei (auch Sozial-Republikaner genannt) überall „sich rege", die Köpfe zusammenstecke, „Waffen-Sammlungen anlege", Pläne schmiede. 2) Besoldet sie Spione, welche in Ermangelung wahrer und wirklicher Thatsachen, höhern Orts direkt oder indirekt Berichte machen müssen über die angebliche Thätigkeit der deutschen, französischen u. italienischen Flüchtlinge, damit die Belagerungszustände nicht aufgehoben, die Armeen nicht reduzirt, die Polizeiagenten vermehrt, die Kammermehrheiten ins Bockshorn gejagt werden, kurz, damit der Absolutismus rascher in's Leben trete. (Fr.K.)

(Oesterreich.) Wien, 17. April. Die russische Note, welche der russische Gesandte dem Fürsten Schwarzenberg übergeben hat, enthält zwar nicht geradezu eine Protestation Rußlands gegen den Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund, doch hält das russische Cabinet diesen Schritt Oesterreichs, mit welchem es sich in Warschau einverstanden zeigte, jetzt nicht mehr für nützlich und nothwendig. (F.J.)

(Preußen.) Berlin, 18. April. Ich glaube den Inhalt der neuesten österreichischen Antwortsnote gegenwärtig genauer, als es seither geschehen, in Folgendem bezeichnen zu können. Die Note weist zuvörderst jede Theilung der Gewalt nochmals zurück und erklärt sich damit einverstanden, allseitig auf den Rechtsboden des Bundestages zurück zu kehren, aber unter der Bedingung wesentlicher in Frankfurt festzustellender Reformen. Dahin gehört zunächst eine veränderte Abstimmung im Plenum sowohl als im engeren Rathe; außerdem aber die Herstellung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Zollverbandes; dann die Regelung der öffentlichen Erziehung oder die Einrichtung der Schulen und Universitäten in Deutschland, natürlich auf dem durch die früheren Ausnahmegesetze bereits betretenen Wege; endlich die Errichtung nicht einer polizeilichen, sondern einer militärischen Macht, welche nach Innen die Ordnung und nach Außen den Frieden sichert. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß, wenn diese Vorschläge je Wirklichkeit werden sollten, Deutschland weit hinter dem März 1848 zurückgedrängt ist und Preußen wenig mehr als den ersten Constabler der grossen österreichisch-deutschen Polizeianstalt zu bedeuten haben wird. (F.J.)

Hannover, 19. April. (Die Dresdener Conferenzen.) Nachdem Graf v. Alvensleben von Berlin in Dresden eintraf, fand eine Versammlung der Conferenzmitglieder statt, die jedoch nicht ganz vollzählich mehr war, da mehre Bevollmächtigte, die nicht in der zweiten oder vierten Commission beschäftigt waren, bereits Dresden auf einige Zeit verlassen hatte. Graf v. Alvensleben machte den versammelten Mitgliedern die Mittheilung, daß es die Absicht und der ausdrückliche Wille der preußischen Regierung sei, die Conferenzen in ihrer ganzen Form fortbestehen zu lassen und sämmtliche vorliegende unerledigte Fragen zum vollen endlichen Abschluß zu bringen. Alsdann sollen die Conferenzen mit allen feierlichen Formalitäten, ähnlich wie bei der Eröffnung, auch ihren Schluß erhalten und das sämmtliche Material an die Bundesversammlung in Frankfurt überliefert werden. Hiermit will man mindestens den äußerlichen Schein und die achtunggebietende Form retten, gegenüber dem großen Publikum. Graf Thun, welcher sich von Frankfurt gleichfalls in einer sehr kurzen Mission an den Grafen Boul-Schauenstein nach Dresden begab, dürfte ähnliche Instruktionen für den Letztern überbracht haben, und außerdem auch noch die Instruktionen für das Verhalten der Conferenzen gegenüber dem Bundestage sowie den Uebergang von Dresden nach Frankfurt zur geeigneten Zeit. Infolge dieser Beschlußnahme, die zwischen den beiden Großmächten in letzterer Zeit vermittelt worden, werden denn auch die Commissionsarbeiten eifrig fortgesetzt. Die zweite Commission beschäftigt sich für sich allein mit dem Entwurfe der Competenzfeststellung des Bundesplenums und des Engern Rathes, welches wiederum einige Abänderungen erfahren hat, sowie in Gemeinschaft mit der vierten Commission über die speciellen Punkte, in welchen das Bundesgericht seine Befugniß zur Entscheidung abzugeben hat. Diese Befugniß soll nach dem Entwurfe eine sehr umfangreiche sein und sich sowohl auf Differenzen der einzelnen Bundesglieder mit einander, als namentlich bei Verfassungsstreitigkeiten zwischen den einzelnen Regierungen und den Ständen beziehen. Ferner arbeitet die Sachverständigenkommission unausgesetzt an ihrem zweiten Gutachten. Mit Ablauf dieses Monats dürften jedoch voraussichtlich alle diese Arbeiten beendigt sein, falls man sie

nicht absichtlich in die Länge zu ziehen sucht, um die leider noch immer große Schaar der Hoffenden eine kurze Zeit länger zu vertrösten. Daß der Bundestag in den ersten Tagen des künftigen Monats eröffnet werden wird, darüber herrscht nun wohl kein Zweifel und seltsamerweise setzen jetzt die österreichischen Stimmen ihre Hoffnung auf diesen 17stimmigen Körper und posaunen in die Welt hinein, daß Oesterreich dort alle seine Plane aufzunehmen gesonnen sei und durchführen werde. War es in Dresden schwer, wo unter der Gewalt der „freien" Vereinigung die kleinen und theilweise auch die Mittelstaaten eingeschüchtert werden konnten, etwas zu erreichen, um wieviel schwerer muß es bei dem „unfreien," rechtlich und bundesgesetzlich anerkannten Bundestage sein, wo jede Stimme durch Nichtannahme der Anträge, die gestellt werden, dieselben inhibiren kann. Der Bundestag wird deßhalb „Bundestag" bleiben, was er war, und die Herstellung einer getrennten Executivgewalt wird das Möglichste des Erreichbaren sein, was nach vielen Wehen geboren werden kann. In Paris macht man noch immer großen Lärm wegen des österreichischen Gesammteintritts in den Bund, während man in London ganz ruhig und unbesorgt ist. Der Grund dürfte lediglich darin bestehen, daß man sich im Elysée höchlich freut, einen internationalen Gegenstand gefunden zu haben, an dem man, so viel es irgend möglich, die öffentliche Meinung von den innern Angelegenheiten ablenken kann. Weiter bedeutet der große Rumor und die langen Denkschriften nichts. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 18. April. Heute wurde versichert, aus Lissabon seien Depeschen sehr ernster Art eingetroffen; der von Saldanha und Das Antas geleitete Aufstand soll sich gegen alles Erwarten rasch verbreitet haben. In verwichener Nacht ist ein Cabinetscourier von hier abgegangen, um dem französischen Geschäftsträger in Portugal sehr ausführliche Instruktionen zu überbringen. Es heißt, nach den der französischen Regierung zugekommenen Mittheilungen sei es unzweifelhaft, daß der neue Aufstand in Portugal durch Intriguen britischer Agenten hervorgerufen worden sei; man wünsche in England den Sturz des Ministeriums Thomar, da dieses gewisse Concessionen, die ihm angesonnen worden, entschieden verweigert habe. Das französische Cabinet soll beschlossen haben, die strengste Neutralität in dieser Angelegenheit zu beobachten; es würde sich darauf beschränken, zwei Kriegsschiffe nach dem Tajo zu beordern, um nöthigenfalls die in Lissabon ansäßigen Franzosen zu beschützen. (F.Z.)

Italien.

Turin, 14. April. Daß England alle Mittel aufbietet um die Handelsprojekte zwischen Oesterreich und Centralitalien zu verhindern, ist längst kein Geheimniß mehr. Sie wissen, daß in Rom die von Oesterreich, Parma, Modena, Toscana und Rom beschickte Ministerkonferenz zur Einigung über einen Eisenbahnverbindungsplan im Interesse der österreichischen Handelsbeziehungen und Mercantilwege noch immer fortdauert, bis jetzt aber noch zu keinem Resultate geführt hat. Oesterreich hält Ancona und Bologna besetzt, um seine Handelsplane durch Mittel der Einschüchterung zu unterstützen. Es ist nunmehr eine ganz zweifellose Thatsache, das das Londoner Kabinet gegen die Besetzung des Kirchenstaats und Toscana's durch fremde (österreichische und französische) Truppen energisch bei den betreffenden Regierungen protestirt und die Räumung jener Staaten von fremden Truppen in entschiedenster Weise gefordert hat. Geben Sie nichts darauf, wenn gewisse österreichische Blätter sich bemühen sollten, diese Thatsache in Abrede zu stellen. Die Verhütung der österreichischen Handelsprojekte in Italien ist für Englands Handelsinteressen eine Lebensfrage geworden. England bleibt keine Wahl übrig: es muß selbst auf Gefahr eines Krieges Oesterreichs Plane vernichten, wenn es seine Vortheile im Mittelmeere und selbst in der Levante nicht völlig aufgeben will. (D.A.Z.)

Rom, 16. April. Der König Ludwig ist eingetroffen u. hat den Papst im Vatikan besucht. (Telegr. Dep.)

Turin, 18. April. (Tel. Dep.) Der belgische und englische Handelsvertrag wurde mit 114 gegen 14 und 12 Stimmen von der Deputirtenkammer angenommen.

Großbritanien.

London, 18 April. Kaum hatte die Königin durch Prinz Albert ihren Willen kund gegeben, die Ausstellung in Person und zwar in vollem Hofstaate zu eröffnen, als auch die Commissäre sich in feierlichem Rathe versammelten, um darüber zu debattiren, wie die Königin empfangen werden solle. Das Resultat der Berathung war dieß: Während die Königin am 1. Mai im Gebäude verweilt, ist Niemanden, selbst den Ausstellern und Besitzern von Saisonkarten nicht, der Eintritt gestattet. Die Königin und Prinz Albert, ihr Hofgefolge, die Minister und allenfalls die fremden Gesandten haben den Zutritt frei. Gegen diesen Beschluß der Commission erhebt sich in der Tagespresse heute zuvörderst die Times und Daily News. Beide Blätter geben als Grund an: die Furcht der Commission, es könne die Sicherheit der Königin inmitten einer großen Menschenmasse gefährdet sein. Beide finden diese Furcht ungegründet, den Beschluß unklug, unpopulär und unpolitisch. Die Times erklärt diese Vorsicht für eine Beleidigung der Königin, die sich nicht wie Tiberius oder Ludwig XI. vor Mördern zu fürchten brauche; und besorge man wirklich irgend einen wahnsinnigen Streich irgend eines hirnverbrannten französischen oder deutschen Socialisten, so könne die Polizei innerhalb des Gebäudes ebensowohl wie außerhalb desselben ihre Maßregeln dagegen treffen. Was hätte die Königin auch für Freude davon, umgeben von ein paar Ceremonienmeistern in dem ungeheuren menschenleeren Magazine herum zu spazieren? Im Ganzen seien 6—7000 Saisonkarten zu 3 Guineen abgegeben. Der hohe Preis sei für sich schon eine Garantie, daß das Publikum am ersten Tage ziemlich gewählt sein werde. Die Rathgeber der Königin, schließt die Times, mögen dieß Alles bedenken, und lieber solle die ganze Ceremonie unterbleiben, als sie auf diese, dem englischen Gefühle so nahe tretende Weise ins Leben treten zu lassen. Daily News sagt: Es ist monströs, daß bloß ein paar Individuen, um die, mit Ausnahme der Königin, des Prinzen Albert und eines, zwei Minister, das englische Volk sich nicht im geringsten kümmert, wie Maden in einem großen Käse das Vergnügen haben sollen, die Ausstellung zu eröffnen. Daß jeder Andere ausgeschlossen werden soll, sei, um den sanftesten Ausdruck zu gebrauchen, eine Unverschämtheit. In andern Ländern würde man das ganze als ein Volksfest feiern, und es ist mehr als das, es ist ein Völkerfest. In England wolle man sogar die berechtigten Aussteller und die Inhaber von Saisonkarten ausschließen. Sollte es wirklich vorkommen, daß irgend ein Narr die Hand gegen die Königin erheben sollte, dann wahrlich wäre nur der Narr selbst in Gefahr, nicht die Königin inmitten ihres Volks. Jeder vernünftige Mensch müsse gegen einen unpolitischen Schritt, wie man ihn die Königin thun lassen will, auf Entschiedenste protestiren. — Als Polizeiagenten „zur Ueberwachung deutscher Taschendiebe" — so heißt es speziell in der darüber geführten Correspondenz mit dem Foreign Office — sind von Berlin Hr. Stieber, von Wien Hr. v. Felsenthal hier angekommen. — In Southampton, wo man täglich die türkische Fregatte mit den Ausstellungsgegenständen erwartet, hat der Gemeinderath beschlossen, den „türkischen Offizieren" und andern hohen Personen an Bord des osmanischen Kriegsschiffes ein grosses Banket zu geben, als Zeichen der Achtung und Dankbarkeit gegen die türkische Nation für den Schutz und die Gastfreundschaft, die Kossuth und seinen Gefährten in der Türkei gewährt worden." — Bei Lloyds machte gestern eine Unglückspost aus Kalkutta unangenehmes Aufsehen. Einer der größten Ostindienfahrer, der Buckinghamshire, von 2000 Tons Gehalt, verbrannte auf der Heimreise nach England auf der hohen See, etwa zehn Miles von Diamondhafen in Indien. An Bord befanden sich, außer der zahlreichen Mannschaft, 70 Soldaten vom 80 Infanterieregiment mit ihren Familien und 33 Kajütenpassagiere, lauter Engländer. Glücklicher Weise war das Land nahe und die Flut stark genug, daß man den brennenden Koloß auf den Strand laufen lassen konnte und mit Hülfe eines zufällig vorbeifahrenden Dampfers wurden die meisten Personen gerettet; fünf ertranken, kein Passagier rettete mehr als das Hemd am Leibe, da die Feuersbrunst in der Nacht ausbrach. Die Feuersbrunst dauerte drei Nächte und zwei Tage, von der werthvollen Ladung wurde nichts geborgen; man rechnet den Schaden auf 120,000 Pf. St.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. April. Die Wahl der achtbaren Männer für das Herzogthum Schleswig hat in den letzten Tagen die heftigsten Debatten veranlaßt. Die Partei des Hrn. v. Tillisch hat den vollständigsten Sieg errungen und der Graf Reventlow-Criminil in Folge dessen sein Entlassungsgesuch eingereicht. Beim Abgange der Post war es noch nicht entschieden, ob Se. Maj. der König dasselbe angenommen habe oder nicht. (F.Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. Feizi Bahiri ist mit Ausstellungsgegenständen nach London abgegangen. Abbas Pascha's Schwester ist eingetroffen. (T.D.)

Smyrna, 11. April. (Tel. Dep.) Das Erdbeben in Makri auf Rhodus dauert fort.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Kufners Johann Schellerer Haus Nr. 52 zu Sarching in zwei gesonderten Partien dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

I. Komplex:

Kat. Lit. A. 1) Wohnhaus mit Stall, Stadel unter einem Dache u. Hofraum.

2) Obst- und Grasgarten Pl.-Nr. 58 zu 0,38 Dez.

3) Gemeindetheil zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.

Kat. Lit. B. Gemeindewiestheil Pl.-Nr. 170 zu 0,13 Dez.

Pfingstweidtheil Pl.-Nr. 2337 zu 0,45 Dezim.

Hölzltheil, Acker Pl.-Nr. 2371 zu 0,37 Dezim.

Hölzltheil, Wiese Pl.-Nr. 2400 zu 0,36 Dezim.

Kat. Lit. C. Anbaum, Acker, Pl.-Nr. 2253 zu 0,51 Dez.

Kat. Lit. D. Roßweidtheil, Wiese Pl.-Nr. 2405 1/15 zu 0,10 Dez.

Geschätzt laut Protokoll vom 24. v. M. zusammen auf 980 fl.

II. Komplex:

9 Bifang Acker am Hochweg Pl.-Nr. 868 zu 0,79 Dez. geschätzt auf 60 fl.

Termin hiezu steht in loco Sarching auf

Montag den 12. Mai 1851,

Früh 9—11 Uhr,

an, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden, übrigens die Steuerkatasterauszüge dahier eingesehen werden können.

Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der §§. 98 bis 101 der Proz.-Nov. vom 17. Nov. 1837.

Stadtamhof den 12. April 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Paur.

Bekanntmachung.

Auf wiederholten Antrag eines Hypothekgläubigers wird das im Intelligenzblatte von Niederbayern Nr. 7 der Beilage S. 24, im allgemeinen Anzeiger Nr. 8 S. 37, im Correspondenten v. u. f. D. Nr. 28 Beilage S. 211, im Regensburger Tagblatt Nr. 30 S. 125, dann im Bogner Amtsblatt Nr. 3 S. 6 näher beschriebene Anwesen der Georg und Anna Gilch'schen Bauerseheleute zu Wallersdorf der zweitmaligen öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden unterworfen und zu diesem Zwecke auf

Samstag den 10. Mai l. J.,

Vormittags von 9—12 Uhr,

in loco Wallersdorf Tagsfahrt anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth nach den Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 erfolgen werde.

Am 14. April 1851.

K. Landgericht Bogen.

Ehrlich, Landrichter.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich nebst sehr schönen und geschmackvollen

Damen-, Mädchen- und Knaben-Strohhüten

auch mit ganz modernen Herrenstrohhüten ergebenst empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich nach den Dultpreisen verkaufe

Klara Sondermann

Das Stahlbad Kellberg

nächst Passau

wird am 11. Mai eröffnet. Die bewährten Heilkräfte der Quelle bei allen Krankheiten, die von Schwäche der Nerven, der Verdauung und zu geringer Blutbereitung herrühren, wie auch bei Schwäche des Zeugungssystems und den davon abstammenden Leiden sind bereits so bekannt, daß man darauf nur kurz aufmerksam macht. Der Tarif sehr mässig. Zimmerbestellungen richte man gefälligst an

Dr. Med. **Waltl** in Passau.

Heldburger Cäment,

das vorzüglichste Material zur Trockenlegung feuchter Lokale, Verhütung des Eindringens von Wasser in die Keller bei Hochwasser, als Kitt für kleinere Behälter zu Wasser, Salzlaugen und Kalklaugen, zu Brunnenkästen, Gerbergruben, Wassermauern, Verband bei Ziegeldächern, Kugelbohnen, flachen Dächern rc.

Asphalt und Asphaltlack,

welch letzterer mit Theer einen höchst dauerhaften glänzenden Anstrich gibt.

Holzsaures Eisen

als fäulnißwidriges Mittel zu Holzanstrichen, auch vor dem Auftragen der Oelfarbe, empfiehlt

J. W. Neumüller,

beim Goliath.

Warnung.

Seit mehreren Jahren treiben sich mehrere Blumen- und Saamenhändler aus dem Königreiche Würtemberg in der Gegend von Regensburg herum, die das Vertrauen, dessen ich mich bei zahlreichen Blumen- und Gartenfreunden erfreue, für sich zu benützen suchen, sich in betrügerischer Absicht für meine Verwandte, oder in meinem Auftrage handelnde Commissionäre ausgeben, und hiedurch nicht nur denen, die sich durch ein solches Begeben täuschen lassen, sondern auch mir grossen Nachtheil zuzügen, indem sie mir, mindestens momentan, bis es mir gelingt den Betrug aufzuhellen, das Vertrauen der Getäuschten entziehen, und überdieß noch in meinem Namen Geld aufzunehmen erfrechen. Indem ich alle diese Individuen vor Wiederholung solcher gemeiner Prellereien warne, erkläre ich hiemit ein für allemal, daß ich keine Verwandte oder Schwäger besitze, mit denen ich in Handelsverbindung stehe, und daß außer meiner Frau und meinem 15 Jahre alten Sohn kein Mensch einen Auftrag von mir hat, für mich Handelsgeschäfte zu besorgen

Georg Knoblauch, Handelsgärtner aus Würtemberg.

Zu verstiften.

In Stadtamhof Haus Nr. 21 in der Hauptstrasse ist der 2te und 3te Stock sammt Stallung und Wagenremise zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Lit. A. Nr. 237 in der Jakob-strasse unweit des neuen Hauses ist zu ebener Erde ein Monat Quartier, bestehend aus 2 neu meublirten heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Kleinstäuber Professor.

Verlornes.

Vorgestern wurde auf dem Wege vom Dom bis in die schwarze Bärenstrasse ein Endstück (Petschaftform) von einer goldenen Uhrkette verloren. Der Finder wird ersucht, selbes gegen ein gutes Honorar in der Erp. d. Bl. abzugeben.

Gestern Abends wurde auf dem Wege von den drei Helmen durch die Gesandtenstrasse und von da abwärts zur Niedermünsterkirche ein Pfandzettel mit 4 Gulden verloren. Der Finder wird gebeten, selben, da er einem armen unvermöglichen Weibe gehört, in der Erp. d. Bl. abzugeben.

Anzeige.

Den verehrten Eltern wird hiemit ergebenst angezeigt, daß Kinder, auch unter 6 Jahren, welche sowohl die Elementar-Gegenstände als auch weibliche Handarbeiten zu erlernen wünschen, gegen billiges Honorar aufgenommen werden. Die Tendenz dieser Privatschule zielt überhaupt auf physische und moralische Ausbildung der Jugend, so daß sich alle Kräfte der Lehrerin für diesen Zweck erschöpfen sollen. Näh. in der Erp. d. Bl.

Gesuch.

Es wird eine ordentliche Person als Zugeherin gesucht. Näh. in der Erp. d. Bl.

Schützengesellschaft

zum

KLEINEN STAHL.

Donnerstag den 24. April wird das erste

Kranzschießen

mit Garten-Musik abgehalten. Anfang Nachmittags 2 Uhr, wozu die Gesellschafts-Mitglieder einladen

die Schützenmeister.

Einladung.

Heute Donnerstag den 24. d. wird bei Unterzeichnetem das Namensfest mit

Harmonie-Musik

abgehalten, wozu ergebenst einladet

Georg Schmid, Pächter zu St. Clara.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist täglich frischer

Spargel

zu möglichst billigen Preisen zu haben. Auch sind gegen 200 Stück Spargelfechser zu haben.

L. Lilienthal, Seifensieder.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden eine mittelgrosse, stämmige Bulldogge mit langem Schweif und geschnittenen Ohren, gelbbrauner Farbe zugelaufen. Der Eigenthümer kann selbe gegen Fütterungskosten und Insertionsgebühr in der Erp. d. Bl. abverlangen.

Verkaufs-Anzeige.

In der obern Bachgasse Lit. C. 121 zu ebener Erde ist wegen Mangel an Platz ein ganz neues **Bett** äußerst billig zu verkaufen oder an ordentliche Leute zu vermiethen.

Vermiethung.

Es ist ein meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die obere Donau zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch ein Gärtchen dazu abgegeben werden. Näheres bei Herrn Seifensieder Kellner Lit. A. Nr. 16

Im Hause des Herrn Brauermeister Herbst Lit. B. Nr. 98 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Blitzableiter

werden verfertigt und reparirt von

X. L. Kempff sen.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

In dem Hause Lit. E Nr. 84 dem Bischofshof gegenüber ist im dritten Stock zum Ziel Georgi eine Wohnung mit der Aussicht auf den Marktplatz, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, einem Nebenzimmer, Küche, versperrtem Vorplatz, und sonstigen Bequemlichkeiten, sowie eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern, beide Logis trocken und in der Sonnenlage liegend, zu verstiften. Näheres zu erfragen im Laden des Herrn Heffenauer.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Müller, Kf. v. Nürnbg.

(W. Hahn.) HH. Steiner v. Köln, Heinrich, v. Pesth, Kfl. Herbst mit Frau und Nichte, Lotterbuchdrucker v. München. Schreyer, Stud. v. Straubing. Mad. Schmid m. Sohn, Schmidmeistersgattin v. Straubing.

(G. Kranz.) HH. Ginnenmüller, v. Würzburg. Mall v. Straubing Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als auch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 113.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Freitag, 1851. 25. April.

Deutschland.

☐ **München**, 23. April. Freiherr v. Freiberg, Referent des vereinigten I. und III. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über den Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr.", beurtheilt diesen Gegenstand in seinem Referat auf folgende merkwürdige Weise: A Art. I. des Gesetzentwurfes: Dieser Artikel umfaßt in drei Absätzen mehrere ungleichartige Gegenstände. a) Schon der erste Absatz erklärt als aufgehoben: 1) alle Ausnahmsbestimmungen, welche in den verschiedenen Landestheilen des Königreichs bezüglich der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen zu den Christen in Ansehung des bürgerlichen Rechtes bestehen." (Hier ist offenbar das Wort „bürgerlichen" nicht — wie in der Ueberschrift als genus, — sondern als species für das materielle oder Privatrecht, im engern Sinne gebraucht). 2) Von der bayerischen Gerichtsordnung hingegen wird bloß eine Bestimmung, nämlich Capitel X. § 11 Nr. 5 über die Exceptionsmässigkeit der Zeugen in Prozessen der israelitischen Glaubensgenossen gegen Christen als aufgehoben erklärt. b) In dem zweiten Absatz werden gleichfalls aufgehoben: „alle auf die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen unter sich bestehenden Specialgesetze, Verordnungen und Gewohnheitsrechte (Ritualgesetze), in so weit sie das bürgerliche Recht, insbesondere das eheliche Güterrecht und das Erbrecht betreffen." c) Der dritte Absatz gehört zum zweiten, durchaus aber nicht zum ersten, indem hierin ausgesprochen wird, daß in allen diesen Beziehungen (gewiß nur in den im zweiten Absatze als aufgehoben erklärten) für die israelitischen Glaubensgenossen die für die Christen geltenden Civil- und Prozeß-Gesetze in Anwendung kommen. Dieserwegen hält Referent 1) für unumgänglich nothwendig, daß vor Allem von der königlichen Staatsregierung gemäß Artikel 33 des Gesetzes vom 25. Juli 1850 (und § 62 der Geschäftsordnung) als erforderliche Erläuterung verlangt werde: a) „eine vollständige Specification der in Bayern, sowohl in den Landestheilen dießseits des Rheines, als in dem pfälzischen Kreise, bestehenden verschiedenen privatrechtlichen Gesetzen bezüglich der Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen zu den Christen enthaltenen Ausnahmebestimmungen," b) „Mittheilung der nach eingeholten gutachtlichen Berichten der Kreisstellen gefaßten besonderen Motiven für die Aufhebung jeder einzelnen Ausnahmebestimmung," c) „Mittheilung der — entsprechend dem Gesammtantrag der Landtagskammern vom Jahre 1846 — in den Motiven zum Gesetzentwurfe vom Jahre 1850 (Beil. IX. der stenographischen Berichte der Kammer der Abgeordneten) zugesicherten, — jetzt im Jahre 1851 in den Entwürfen zu den Civil- und Criminalgesetzen, deren Vorlage nächstens zu hoffen ist, sicher bereits festgestellten „Vorschriften zum Schutze des Landmannes gegen Mißbrauch von Treue und Glauben, und zur strengen Einschreitung gegen den Wucher." Endlich d) „der erforderlichen Aufschlüsse darüber, wie es ohne größte Gefahr für das Publikum, insbesondere für unsere christlichen Landleute, möglich und ausführbar sein sollte, die Wirksamkeit des Gesetzes über die Aufhebung der lit. a erwähnten Ausnahmsbestimmungen bereits auf den achten Tag nach seiner Verkündung festzusetzen, wenn nicht gleichzeitig die unter lit. c bemerkten schützenden Vorschriften in Kraft treten?" Daß solche Materialien bei dem königlichen Justizministerium vorhanden sind, und eben aus deren Einsicht und Prüfung daselbst die Ueberzeugung gewonnen worden ist: die in den bestehenden Civilgesetzen noch enthaltenen derlei Ausnahmsbestimmungen seien in ihrer Gesammtheit aufzuheben, glaubt Referent vertrauensvollst um so sicherer voraussetzen zu sollen, als (wie in den Blättern für Rechtsanwendung Bd. II. S. 159 angeführt ist) bereits am 18 November 1821 an das damalige Appellationsgericht für den Rezatkreis der Auftrag ergangen war: „Die verschiedenen, in dessen Gerichtsbezirk bestehenden Ausnahmsgesetze, Verordnungen „und Gewohnheiten hinsichtlich der Civilrechtsverhältnisse der „Juden unter sich, als auch in Bezug auf deren bürgerlichen „Verkehr der andern Glaubensgenossen gegenüber zu recherchiren, und darüber, ob und inwieferne die Beibehaltung dieser „Specialrechte für bemessen zu halten sei, bald möglichst Gutachten zu erstatten." Allein hiedurch wird nach Referentens Erachten der hohe vereinigte Ausschuß seiner Pflicht nicht entledigt, diese Materialien selbst kennen zu lernen, zu prüfen, und auf diese einzelne Prüfung seine Begutachtung zu gründen, welche jener Ausnahmsbestimmungen aufzuheben seien und durch welche anderweiten Vorschriften der Schutz des Landmannes gegen Mißbrauch von Treu und Glauben zu bezwecken, und gegen den Wucher strenge einzuschreiten sei. 2) Eventuell, wenn die beantragten Ersetzungen nicht beschlossen werden sollten, begutachtet Referent: „Es sei der 1. Abtheilung „des 1. Absatzes im Art. 1 des Ges.-Entw. die Zustimmung zu versagen." Zur zweiten Abtheilung des ersten Absatzes im Artikel 1 des Gesetzentwurfes wird daher aus vorstehenden Gründen von dem Referenten begutachtet: „1) Es sei von der königlichen Staatsregierung ferner der erforderliche Aufschluß zu verlangen: ob und welche Ausnahmsbestimmungen hinsichtlich der israelitischen Glaubensgenossen in den in dem pfälzischen Kreise geltenden, auf den Civilprozeß bezüglichen Gesetzen noch bestehen, dann ob und welche hievon, und aus welchen Motiven, — und bereits jetzt — aufgehoben werden sollen?" „2) Belangend die in den Landestheilen diesseits des Rheines eingeführte bayerische Gerichtsordnung (cod. jur. bav. jud.) sei in einem eigenen Gesetzartikel auszusprechen, daß alle hierin bezüglich der israelitischen Glaubensgenossen in ihren Rechtsverhältnissen der Christen gegenüber enthaltenen Ausnahmsbestimmungen aufgehoben werden." Hievon werde allein „3) die Gesetzstelle Cap. XIII. §. 2 Nr. 7 ausgenommen, als welche nur auf Bekenner der christlichen Religion Anwendung finde." „4) Als Wunsch und Antrag wäre aber den Beschlüssen über diesen Gesetzentwurf beizufügen: „daß gleichzeitig mit diesem fragmentarischen Gesetze ein „derlei zweites, demnächst zur Berathung und Zustimmung „vorzulegendes Gesetz möchte erlassen werden, durch welches „die Stelle Cap. XIII. §. 2 Nr. 7 des Cod. bav. jud. „gänzlich aufgehoben, und durch eine andere geeignete Bestim„mung ersetzt werden. In diesem Falle hätte die Ziffer 3. be„gutachtete Ausnahme wegzufallen." Zum zweiten und dritten Absatze im Artikel 1 hält Referent 1) für unumgänglich nothwendig, gemäß Artikel 33 des Gesetzes vom 25. Juli 1850 und §. 62 unserer Geschäftsordnung von der königlichen Staatsregierung als erforderliche Erläuterung zu verlangen: a) eine vollständige Spezifikation der bezüglich auf die Privatrechtsverhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen unter sich in den verschiedenen Landestheilen des Königreichs Bayern bestehenden israelitischen Spezialgesetze, Verordnungen und Gewohnheitsrechte (Ritualgesetze); b) Mittheilung der nach eingeholten Erachten israelitischer Schriftgelehrten — gefaßten besonderen Motive für die Aufhebung jedes einzelnen Sonderrechtes, insbesondere dessen Trennbarkeit von den israelitischen religiösen Dogmen. 2) Eventuell — wenn diese Ersetzungen nicht beschlossen werden sollten, — begutachtet Referent — wie oben §. 18: „es sei dem „zweiten Absatze im Artikel 1 des Gesetzentwurfes die Zustim„mung zu versagen." Das eventuelle Gutachten des Referenten über den dritten Absatz des Artikel 1 kann daher nur dahin erstattet werden, es sei dieser dritte Absatz in der Art zu fassen: „In allen diesen Beziehungen kommen für die israelitischen Glaubensgenossen die für Christen geltenden Civil- und Prozeßgesetze in so weit zur Anwendung, als „nicht gemäß Artikel 1 des gegenwärtigen Gesetzes dermal

„noch Ausnahmsbestimmungen fortbestehen.“ **B.** Den Artikel **II.** des Entwurfes beantragt Referent noch in suspenso zu lassen, eventuell aber denselben beizustimmen. **C.** Bei der im Art. **III.** der Regierungsvorlage festgesetzten Publikationsfrist des Gesetzes beantragt Referent, auf die Bestimmungen des §. 116 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 Rücksicht zu nehmen.

☐ München, 23. April. Heute Mittag fand in diesem Jahre die erste sogenannte Gouvernements-Parade statt. Die Truppen mochten der Zahl nach an 4000 Mann stark gewesen sein Nach der Musterung durch den König, welcher von sämmtlichen hier anwesenden hohen Mitgliedern des k. Hauses und einer zahlreichen Generalität umgeben war, defilirte dieselbe An den Helmen war heute zum ersten Male statt der deutschen Kokarde ein Loch sichtbar; das Deutschthum hat also auch in Bayern ein Loch bekommen. Fahnen und Standarten waren nicht mehr mit den deutschen Farben geschmückt. Man sagt sogar, daß letztere zu tragen auch den Civilpersonen polizeilich verboten werden soll. — Die Kammer der Abgeordneten hält morgen Sitzung, wenn die gehörige Anzahl von Mitgliedern eintrifft. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 18. öffentl. Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufes. 3) Bericht des 3. Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim: „die Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha zur Annahme von Versicherungen auf Mobiliar in Bayern betreffend“; Berathung und Schlußfassung hierüber. 4) Bericht des 3. Ausschusses über die Vorstellung der sämmtlichen Gemeinden des kgl. Landgerichts Ottobeuern: „einen Zusatz zu §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 über Ansässigmachung und Verehelichung betr.“; Berathung und Schlußfassung hierüber 5) Bericht des 3. Ausschusses über den Antrag des Abg. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein: „die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartirung und Vorspann in Friedenszeiten betr.“; Berathung und Schlußfassung hierüber. 6) Vortrag des 5. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit. Der 3. Ausschuß hat über die Gegenstände sub Nr. 4 und 5 beschlossen keine Folge zu geben; bezüglich des letztern jedoch an das k. Staatsministerium den dringenden Wunsch zu bringen, dafür Sorge zu tragen, daß die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann jederzeit am kürzesten Wege bethätigt werden könne.

München, 22. April. Die deutschen Farben abgelegt! Gestern Abend ist ein Kriegsministerialreskript erschienen, daß ich Ihnen dem Wortlaute nach ohne alle Bemerkung mittheile, da dessen Inhalt für sich selbst spricht. Es lautet: Se. Maj. der König haben durch Entschließung vom 19. l. M. zu genehmigen geruht, daß die durch Reskript vom 8. Juni 1848 eingeführten deutschen Kokarden, Fahnen und Standartenbänder von allerhöchstihren Truppen wieder abgelegt und eingeliefert werden. München, 21. April 1851. (gez.) Lüder. v. Gönner. — Nachdem in jüngster Zeit in fast allen deutschen Staaten die Wiederabnahme der deutschen Cocarde anbefohlen wurde, war ein ähnlicher Befehl auch bei uns zu erwarten, dessen ungeachtet aber dürfte derselbe einen grossen Theil der Bevölkerung überraschen und jedenfalls keinen guten Eindruck machen. Wie es scheint, ist die Verpönung der deutschen Cocarde die Folge einer gemeinschaftlichen Verabredung aller deutschen Regierungen. — Der 3. Ausschuß der Kammer der Abg. ist dem Antrage des Fürsten Wallerstein, die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann in Friedenszeiten betr., nicht beigetreten und beantragt statt Dessen, an das Staatsministerium des Innern den dringenden Wunsch zu bringen, „dafür Sorge zu tragen, daß die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder jederzeit im kürzesten Wege bethätigt werden könne.“ Derselbe Ausschuß hat auch die von dem Abg. Schellhorn sich angeeignete Vorstellung der Gemeinden des Landgerichts Ottobeuren „einen Zusatz zu §. 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 über Ansässigmachung und Verehelichung betr.“, verworfen. Beide Gegenstände, so wie der Antrag des Abg. Dr Arnheim bezüglich der Zulassung von Feuerversicherungsgesellschaften, kommen in der übermorgen stattfindenden Sitzung der Kammer zur Berathung. — Ein nicht gar reichhaltiger Armeebefehl wird in etwa 8 Tagen erscheinen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken, Georg v. Silberhorn, auf seine gestellte Bitte um Enthebung von seiner Stelle, unter Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens in den Ruhestand versetzt, und denselben in Anerkennung seiner 47jährigen ausgezeichneten Dienstleistung zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt; den in provisorio befindlichen Postoffizialen Friedr. v. Tausch auf den Grund des §. 2 der **IX.** Beilage zur Verfassungs-Urkunde aus dem Staatsdienste entlassen; den funktionirenden Finanzkammerrechnungsrevisor Max Diem in Augsburg zum Finanzrechnungskommissär bei dortiger Regierung ernannt; dem Revierförster Philipp Frhrn. v Truchseß zu Rohrbrunn, im Forstamte Sailauf, die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt und demselben in Anerkennung seiner langjährigen Dienste den Titel und Rang eines k. Forstmeisters tax- und siegelfrei verliehen; auf das hierdurch sich erledigende Revier Rohrbrunn den Forstamtsaktuar und Verweser des Kommunalreviers Marktsteft, Heinrich Heymüller, ernannt; ferner den gegenseitigen Dienstestausch der beiden Forstmeister Franz Thoma zu Biburg in Augsburg und Peter Mayer zu Kaufbeuern genehmigt, und den Forstmeister zu Annweiler in der Pfalz, Mathias Schollweck auf das Forstamt Kelheim versetzt.

— Die kath. Pfarrei Hörzhausen, Ldgs. Schrobenhausen, ist mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 606 fl. — kr. 1 hl. in Erledigung gekommen.

† Regensburg, 24. April. Sicherem Vernehmen nach wird die von Sr. Heiligkeit dem Pabste Pius **IX.** angeordnete Jubiläumsfeier in der Regensburger Diözöse am Sonntag den 18. Mai ihren Anfang nehmen und nach einer vierwöchentlichen Dauer am 15. Juni enden. Viertelstündiges Geläute aller Glocken in allen katholischen Kirchen der Stadt wird am Vorabende den Eintritt der Jubelperiode verkünden, zu deren Verherrlichung in den ersten acht Tagen derselben (vom 18. — 25. Mai) im hohen Dome täglich 3 Predigten abgehalten werden, zu denen, wie die Sage geht, auch mehrere **P.P.** Redemptoristen berufen werden sollen

Nürnberg, 23 April. Mit grossem Pathos verkündete jüngst der Bramarbas aus Altbayern, die N. Münchn Zeit., daß ein Umschwung der Ideen nur zu Gunsten der Gewalthaber stattgefunden habe Wir halten ihr folgenden Artikel aus conservativer Feder in der Allg. Zeitung entgegen, mehr jedoch, weil er für unsere Leser belehrend ist, als um jenes Blatt, das ohne allen und jeden Einfluß auf die öffentliche Meinung ist, von einem Irrthume zu heilen, dessen es sich wohl bewußt, und das aber berufen zu sein scheint, die alltäglichsten Wahrheiten zu verläugnen. Aus Norddeutschland, im April. Wenn doch die Männer, welche seit mehr als einem Vierteljahr in Dresden tagen und in das Danaidenfaß Wasser schöpfen, auch nur einigermassen wüßten, was in den nichtoffiziellen Schichten der grossen Massen des Volks vorgeht! Es wird selbst in diesen Tagen nicht für unpatriotisch gelten, darauf hinzuweisen. Verhehle man es sich doch nicht, daß alles, was in Dresden geschieht und nicht geschieht, in der Nation auch nicht die allermindeste Theilnahme findet. Ich spreche hier insbesondere von den gebildeten Klassen aller Parteischattirungen, die extremsten natürlich abgerechnet, von denen übrigens selbst jene nach rechts mit dem Gang, welchen die Dinge an der Elbe nehmen, keineswegs zufrieden sind. Was wäre denn auch bis heute anders zu Tage gefördert worden, als lana caprina, um welche etliche Dreißig herumstreiten? Man hat uns gesagt, daß die weiland Abgeordneten zur Paulskirche nicht einsichtsvoll und gewürfelt genug gewesen seien, um etwas für Deutschland Ersprießliches zu Stande zu bringen. Man mag recht gehabt haben Aber denen, welche den lautesten Tadel erhoben und die schärfste Kritik übten, ist nun seit zwei Jahren Gelegenheit, die Fülle gegeben worden, die Dinge besser zu lenken. Wie ist ihr Gebahren gewesen? Ich weiß nicht, von wem das Wort herrührt, daß die Ebbe sehr tief fallen müsse, ehe gewisse Blöcke und Klötze über das Wasser hervortauchen können, so viel aber weiß ich, daß die Staatsmänner von „perikleischer Hoheit“ dermalen im deutschen Vaterlande ganz ungemein dünn gesäet sind. Unsere Zustände erscheinen wahrlich nicht beneidenswerth, daß aber das Ausland uns in unserem Unglück ärger als je zuvor verspottet und uns mit der Lauge des Hohnes und Spottes so frech überschütten darf, das schmerzt am allertiefsten. Scheint es doch, als ob die Myriaden Soldaten, die wir von Nord nach Süd in's Feld gestellt haben, und die am Mark unserer Finanzen zehren, lediglich vorhanden seien, um die Würde Deutschlands nach außen nicht wahrzunehmen. Jüngst hatte ich Veranlassung, eine weite Strecke im Norden zu durchreisen und viel mit Männern aus verschiedenen Klassen zu verkehren. Ueberall dieselbe Bitterkeit und jene funeste Gleichgültigkeit „bis auf weiteres“, die wahrlich auf nichts Gutes deutet. Ich will durchaus nicht sagen, daß diese Männer irgendwie die Revolution gewünscht hätten, aber das ist die Wahrheit, daß

sie an allem, was die Staatslenker thun, nicht das mindeste Interesse zeigten. Und sie gehörten zumeist den sogenannten konservativen Kreisen an. Es steht ohne Zweifel schlimm um die neue Ordnung der Dinge, welche all' und jeder moralischen Unterstützung so völlig entbehrt. (Schluß folgt.)

Zweibrücken, 19. April. Das Assisengericht hat in seiner heutigen Sitzung 1) Heinrich Didier, 47 Jahre alt, Rentirer und Gutsbesitzer in Landstuhl; 2) Karl Wilh. Schmidt, 48 Jahre alt, gewesenen Notar in Kirchheimbolanden; 3) August Cullmann, gewesenen Advokaten-Anwalt in Zweibrücken — diese drei Mitglieder des Landesvertheidigungsausschusses; 4) Martin Reichard, 46 Jahre alt, gewesenen Notar in Speyer; 5) Nikolaus Schmidt, 44 Jahre alt, Geschäftsmann in Kaiserslautern; 6) Dr. Ph. Hepp, 54 Jahre alt, prakt. Arzt in Neustadt; 7) Th. Greiner, 34 Jahre alt, Rechtskandidat in Thalnischweiler; 8) Peter Fries, 30 Jahre alt, Rechtskandidat in Grünstadt — aus letztern fünf Personen bestand die provisorische Regierung — werden ihrer Theilnahme an der in den Monaten Mai und Junius 1849 stattgefundenen Erhebung in der Pfalz in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Frankfurt, 22. April. Von der hiesigen Centralbehörde der fürstlich Thurn und Taris'schen Postanstalt sind am vergangenen Samstag an sämmtliche Thurn und Taris'schen Postämter die Instruktionen versendet worden, welche dahin abzielen, den Anschluß der genannten Behörde an die deutsch-österreichische Post-Convention einzuführen und zu ordnen. Somit ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß mit dem 1. Mai in den sämmtlichen zum Fürstl. Thurn und Taris'schen Postrayon gehörenden Ländern, die schon lange erwartet und zu einem wahren Bedürfniß der Zeit gewordene, für den Verkehr hochwichtige Einrichtung des ermässigten Briefportos ins Leben treten wird. — Schon wieder haben wir eines bedeutenden Diebstahls zu erwähnen, welcher gestern Nachmittag in der Bude eines mit Goldwaaren handelnden Meßfremden verübt wurde, und der sich auf den Betrag von mehren Tausend Gulden erstrecken soll. (F. J.)

(Hessen.) Kassel, 19. April. (Auch gut!) Als eine neue fiskalische und auf die Finanznoth des Ministeriums Hassenpflug hindeutende Maßregel verdient Erwähnung, daß die vom „hochseligen Kurfürsten" mit einem ihren Beziehungen zum Hofe bezeichnenden Prädikate, wie z. B. Hofuhrmacher, Hoftischler 2c. 2c., „begnadigten" Künstler und Handwerker befehligt worden sind, dieses Prädikat abzulegen, wo fern sie sich nicht dazu verstehen möchten, für die Berechtigung es fortzuführen, eine gewisse Geldsumme zu hinterlegen.

Kassel, 21. April. Das Verbrechen, weßhalb der Obergerichtsanwalt und Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses Henkel zu 48 Stunden Gefängniß verurtheilt wurde (die er bereits abgebüßt hat), besteht darin, daß, als er im Kriegsgerichte mit dem Auditeur Dallwig über einige Rechtsfragen in förmliche Diskussion gerathen war und diesen in seiner Rede unterbrach, Dallwig ihn mit der barschen Aeußerung anredete: „Unterbrechen Sie mich nicht!" Worauf Henkel einfach entgegnete: „Herr Auditeur, berücksichtigen Sie wenigstens die Person und die Verhältnisse!" Hierauf ließ der Auditeur Hrn. Henkel abtreten, und das erwähnte Urtheil erfolgte. — Es ist abermals ein Detachement Oesterreicher aller Waffengattungen hier durch nach dem Norden gerückt. Daß das hier liegende österreichische Bataillon uns so bald noch nicht verlassen wird, geht daraus hervor, das dem Stadtrath die Aufforderung zugegangen ist, ein Lokal zu stellen, wo mindestens 100 Rekruten untergebracht werden können, welche dem Bataillon nächstens zugehen und hier eingeübt werden sollen. (N C.)

(Mecklenburg.) Schwerin, 16. April. Wer für Mecklenburg den Bundestag beziehen werde, ist noch nicht bekannt geworden, doch vermuthet man, daß der Minister a. D. v. Levetzow als mecklenburgischer Gesandter nach Frankfurt gehen werde, Hr. v. Levetzow gehört derjenigen Partei an, welche das Staatsruder jetzt in Händen hat, und die Alles längst schon so im Voraus verkündete, wie es in Wirklichkeit gekommen ist. Die Union ist zerrissen, die Dresdener Conferenzen haben zu nichts geführt; wir sind jetzt auf demselben Punkte wieder angelangt, den wir im Jahre 1848 verlassen haben. Die Einheit aus dem weiland deutschen Reiche ist verschwunden, und die Zerrissenheit — die Zerrissenheit unter den Fürsten und Völkern — ist an deren Stelle getreten. Mag man immerhin die alten Formen wieder herzustellen versuchen: der Geist, welcher durch jene Formen wirkte, ist ein anderer geworden, und keine Gewaltmaßregeln werden ihn in seine früheren Schranken zu bannen vermögen. Das deutsche Volk aber — das staatengespaltene — ist um eine Erfahrung reicher geworden: es hat seine Freunde und seine Feinde kennen gelernt, und wie auch die Ereignisse sich fernerhin gestalten mögen: Hessen und Schleswig-Holstein werden ihm die Wahrzeichen für geleistete Eide und gemachte Verheißungen sein.

Frankreich.

Paris, 19. April. An fünf Punkten sind die Arbeiten zum Feste des 4. Mai (Proklamation der Republik) bereits in Angriff genommen, und zwar vor der Madeleine, in der Hauptallee der Champs Elysées, auf der Brücke de la Concorde und vor dem Palaste der Ehrenlegion an der Seine. Vor der Madeleine und in dem Champs Elysées werden die Piedestale für die historischen Statuen aufgerichtet. Vor der Nationalversammlung wird das Gerüst zum Feuerwerk aufgeschlagen. Auf der Brücke arbeitet man an einer Wasserkunst.

— Die Presse zeigt heute dem Polizeipräfekten an, daß gestern die Dezembristen bei der Rückkehr des Präsidenten ins Elysee abermals Vive l'Empereur gerufen, Leute, welche mit Hoch auf die Republik antworteten, maltraitirten und Polizeisergeanten endlich die Republikaner einsteckten, ohne die Dezembristen im geringsten zu behelligen.

Paris, 20. April. Die französische Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Madrid 17. April, 5 Uhr Abends. Die Insurrektion in Portugal greift nicht um sich. Marschall Saldanha ist nicht in Santarem eingezogen, wo der König und der Herzog v. Terceira angekommen sind." — Nach dem „Constitutionel" hat die Regierung ein Kriegsschiff nach Lissabon geschickt. (O.P.Z.)

Großbritanien.

London, 18. April. Die Vorbereitungen zur Eröffnung der grossen Weltindustrieausstellung werden mit der größten Energie betrieben und mit jedem Tage sieht man das gewaltige Unternehmen Fortschritte machen, die mit ziemlicher Sicherheit erwarten lassen, daß das riesenhafte Gebäude am 1. Mai der Welt offen steht. Die Royal Commission" die unbemerkt und im Stillen die oberste Leitung des Ganzen in Händen hat und an deren Spitze Prinz Albert steht, läßt es an Ermuthigung und Antrieb nicht fehlen, was hoffen läßt, daß auch das Exekutiv-Comite und dessen Gehilfen alles aufbieten werden, um die Eröffnung am festgesetzten Tage zu ermöglichen. Die oberste Leitung der fremden Departements und Sectionen ist dem Capitän Owen anvertraut, die der britischen Abtheilung dem Capitän Dickenson und die Feuerlöschanstalten in der Nationenhalle stehen unter der unmittelbaren Leitung des Kapitäns Gibb Sämmtliche Commissäre für die Weltindustrieausstellung wurden gestern von Prinz Albert in Buckinghampalast empfangen und ihnen die möglichste Sorgfalt für ihre respektiven Sektionen anempfohlen; die Namen der fremden Commissäre sind: für Frankreich Sallandrouze de Lamornair, für die Türkei und Aegypten Zohrab, für Oesterreich und Italien Karl Buscheck und Wilhelm Schwarz, für den Zollverein Stein, für Rußland Kamensky, für die Vereinigten Staaten Edward Riddle und Mr. John, für Spanien Ramon de Echevarria, Ramon de la Sagra und Isaac de Villanueva, für Holland Camp und Goossens, für Belgien Caglits, für Sachsen Doerstling und Seyffarth, für Würtemberg Schiedmaier und Brand, für Hessen Rösler, für Sardinien Lercisa, für Toscana Corridi, für die Schweiz Bolley, für Griechenland Ralli, für Tunis Hamda Elmcadden und Moses Santillana, dessen Dolmetscher, und für Hamburg Piglheim. Nach zuverlässiger Mittheilung wird die Königin von England den 1. Mai die Weltindustrieausstellung in Person mit königl Pracht eröffnen und die höchsten Familien Englands sollen entschlossen sein, sich der Eröffnungsfeier anzuschließen. — Schon beginnt London alle Nationalitäten in sich aufzunehmen und binnen kurzem wird es so vollgepfropft sein, daß der allgem. Verkehr darüber leiden muß. Die Masse von Flüchtlingen, die in gegenwärtiger Zeit in London sich aufhalten, haben zu Besorgnissen wegen Ruhestörungen Veranlassung gegeben; eine Erklärung der französischen Flüchtlinge hat aber beruhigend gewirkt und nur der ängstliche Theil der Londoner Bevölkerung kann sich von dem Gedanken nicht trennen, das es während der Weltindustrieausstellung zu beunruhigenden Conflikten kommt. (O P.Z.)

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerzgefühle bringen wir allen unsern Gönnern, Verwandten und Freunden die traurige Kunde, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater, Herr

Georg Hausenberger,

fürstl. Thurn und Taxis'scher Bedienter, gestern Nachts um 11 1/2 Uhr an den Folgen eines Lungenleidens im 64. Lebensjahre gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Religion und Gott ergeben entschlummert ist.

Die irdische Hülle des Verblichenen wird Freitag am 25. d. Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus, Lit. G. Nr. 116, zur Grabesruhe gebracht, und der Trauergottesdienst Samstags am 26. d. Früh 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Niedermünster abgehalten werden.

Indem wir bitten, dem theuern Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen, empfehlen wir ihn dem frommen Gebete u. uns geneigtesten Wohlwollen.

Regensburg am 23. April 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau

Maria Götz,

bgl. Fragners- und Melbersgattin in Stadtamhof,

nach längerem schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in einem Alter von 61 Jahren zu sich zu rufen.

Die irdischen Ueberreste der theuern Verblichenen werden morgen Samstag 9 1/2 Morgens vom Sterbehause Nr. 142, hinter dem Rathhause, auf dem Kirchhofe gebracht und der Trauergottesdienst gleich darauf in St. Mang abgehalten werden.

Indem wir die theuere Verblichene dem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um stilles Beileid.

Stadtamhof den 24. April 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Gantsache der Anton und Anna Bullinger'schen Papierers-Eheleute in Gaissa der erstmalige Verkauf des Gantanwesens kein Resultat gehabt, so wird nunmehr zum zweitmaligen gerichtlichen Verkaufe desselben auf

Samstag den 10. Mai l. J.,

Vormittags von 10—12 Uhr,

Commission in loco Gaissa festgesetzt, wozu Kaufsliebhaber geladen werden.

Die Verkaufsobjecte bestehen aus dem Wohnhause und Fabrikgebäude am Einflusse der Gaissa in die Donau, sehr vortheilhaft gelegen, zwei Etagen hoch, mit Ziegeln gedeckt, zu ebener Erde mit Vor- und Stiegenhaus, 2 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Leimküche, Werkstätte mit zwei Bütten, 2 Zeugkasten, 2 eisernen Wasser Pressen, 2 steinernen Holländern, einem Werkhause mit 5 steinernen und 2 hölzernen Lochgeschirren, Wasser-Reserve mit Wasserpumpen und Räderwerk, Radstube mit 3 Wasserrädern; — über eine Stiege in 4 heizbaren Zimmern, Materialboden mit Haderschneide, 2 Druckpressen mit eisernen Spindeln. — Auf dem Boden befinden sich 3 geräumige übereinanderstehende Trockenböden

Ferner sind vorhanden die gemauerte mit Ziegeln gedeckte Schweinstallung, Pferd- und Kuhstall, beide gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, dann Keller, Getraidkasten mit Wagenremise und Backofen

An Gründen befinden sich bei dem Anwesen: Baum- und Pflanzgarten, 0 Tagw. 47 Dez. 19 Von.

Gartengrund (früher Remise) 0 Tgw. 17 Dez. 29 Von.

Aecker 16 Tagw. 12 Dez.

Wiesen 9 Tagw. 56 Dez.

Waldung u. Weiden 17 Tgw. 45 Dez.

Lasten und Abgaben:

Lit A. auf der Papiermühle

Einfache Grundsteuer — fl. $20^{45}/_{100}$ kr.

" Haussteuer 2 fl. $12^{30}/_{100}$ kr.

jährl. Gewerbesteuer 24 fl. — kr.

Gefällbodenzins 12 fl. 21 kr. 1 dl.

Lit. B. Von den Gründen vom Haidringergut in Walding.

Einfache Grundsteuer 5 fl. $43^{36}/_{100}$ kr.

Gefällbodenzins 7 fl. 53 kr. 3 dl.

Der Verkauf geschieht dieses Mal auch unter dem Schätzungspreise, welcher incl. der radizirten Papiermühlgerechtsame 26,323 fl. 30 kr. beträgt.

Kaufliebhaber haben sich über Zahlfähigkeit legal auszuweisen, und wird das Weitere am Commissionstage bekannt gegeben werden, bis wohin inzwischen das Anwesen in Augenschein genommen werden kann.

Am 17. April 1851.

Kgl. Landgericht Passau.

Der kgl. Amtsverweser: **Oswald.**

Der Turn-Unterricht,

für die Schüler hiesiger Studien-Anstalten beginnt im Laufe nächster Woche, und werden nach dem Wunsche mehrerer resp. Eltern, welche ihre Söhne an diesem Unterrichte in besonderen Stunden Theil nehmen zu lassen gedenken, dieselben hierauf aufmerksam gemacht.

Die Privatstunden werden wie in den Vorjahren und zu derselben Zeit ertheilt, und wird der Unterzeichnete bei etwaigen Oertlichkeiten seiner Pflegbefohlenen nach dem Wunsche der resp. Eltern und ärztlichen Anordnungen gewissenhaft seine ganze Aufmerksamkeit widmen.

Der gute Zweck des Turnens für die gesammte Jugend, nemlich Uebung der Sinne, Geistesgegenwart, freie Bewegungen der Muskeln und Glieder des ganzen Körpers, Roborirung der Haut rc. ist zur Genüge ärztlich und pädagogisch anerkannt.

Anmeldungen zur Inskribierung können jeden Tag von 12—2 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten geschehen

Grosser Theilnahme sieht vertrauend entgegen

K. Fd. Zeller, k. Turnlehrer der k. Studienanstalt.

Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter bringt dem verehrlichen Publikum zur Anzeige daß er die

reale Schneidergerechtsame

der Wittwe Larbig pachtweise übernommen hat, und von heute an auf eigenem Betrieb fortführt, und erlaubt sich zugleich die Bitte, das ihm seit vier Jahren in Regensburg als Zuschneider zu Theil gewordene Vertrauen auch fernerhin im grossen Maße zufließen zu lassen.

Joseph Amann, wohnhaft bei Hrn. Tischlermeister Berger neben Bierbräuer Herrmann am Steinweg.

Zur gefälligen Berücksichtigung!

Da mein Aufenthalt dahier nur noch 8—10 Tage sein wird, so erlaube ich mir dieses einem achtbaren Publikum hiemit anzuzeigen mit der Bitte, Bestellungen, welche ich in der kurzen Zeit noch ausführen soll, so bald als möglich zu machen.

Jean Blaimer,
Portraitmaler und Photograph, Bachgasse bei Herrn Schuhmacher Frank Lit. B. Nr. 77.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 8 ist die vordere Abtheilung des zweiten Stockes und in Lit B. Nr 76 der ganze erste Stock täglich zu vermiethen Näheres beim Hausmeister Lit. B Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Bei Weinwirth **Schmid** ist ein Logis sogleich zu verstiften.

Gesellschaft Ressource.

Samstag den 26. April Abends 8 Uhr

Tanz - Unterhaltung.

Der Ausschuß.

Verlornes.

Auf dem Wege vom Petersthor bis St. Cassian, über den Neupfarrplatz bis zur steinernen Brücke ging am Ostermontag ein heller **Sommershawl** verloren. Der redl. Finder wird gebeten, selben in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Vergangenen Dienstag wurde auf dem Wege vom Petersthor bis unter die Linden durch die Allee ein gesticktes Sacktuch verloren. Der Finder wird gebeten, selbes gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden ein junger schön gezeichneter Königshund zugelaufen und kann gegen die Inserationsgebühr in der Exp. d. Bl. abverlangt werden.

Zu verkaufen.

Haus und Garten Lit. i Nr. 4 in der Allee nächst dem Garten der Resource ist täglich zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister in Lit. B. Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Vermiethung.

Am Obermünsterplatz Lit. E. Nr. 138 im ersten Stock ist eine Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 2 Küchen, nebst übriger Bequemlichkeit zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Diese Wohnung kann auch abgetheilt werden.

Kapitalofferte.

Zum Ziel Jakobi sind auf erste und sichere Hypothek 3000 fl. zu verleihen Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich dießmal wieder mit bekanntem assortirten Lager in den neuesten

Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüten

die Georgidult beziehe. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Ludwig Fellheimer,
Strohhutfabrikant in München.

Empfehlung.

Unterzeichnete bittet, da sie mit einem gebildeten fleißigen Werkführer versehen, ihr das ihrem verstorbenen Manne im vollen Maße geschenkte Zutrauen nicht zu entziehen, und empfiehlt sich den verehrten Bewohnern Regensburgs.

Babette Rausch,
bürgl. Zimmermeisterswittwe.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Daselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Fremden-Anzeige.

(G Engel.) Hr. Pfeiffer, Kf. v. Nürnberg. Fr. v. Daffner, k. Insp.-Gatt. v. Neunburg.

(Drei Helmen.) HH. Wilson m. Fam. u. Morfiett, v. Ceylon, Kaupe, v. New-York, Rent. Ziegler m. Gem., Fabrik. v. Sophienhütte, Wandt, v. Braunschweig u. Hirschfeld, v. Hamburg, Cand. Jur. Freifr. v Andrian v Ansbach.

(W Hahn.) HH v Caillat, Part. v. Genf, Everz, a. Westphalen u. Kehrer, v. Gochem, stud. Stegir, Banetere v. Straubing. Rösner, Kf. v. Lindau Köpl, Kuferschmid v. München. Pfund, Maschinist v. Mainz. Wollrich, Oekonom v. Stuttgart

(Gr. Kranz) HH. Neureuther, Hauptmann, Albrecht, Priv., Berthold, Lebzelter v. Ingolstadt, Mändle, Kf. v. Buchau.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 114.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 26. April.

Deutschland.

☐ München, 24. April. 19. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Präsident: Graf Hegnenberg. Am Ministertisch: Dr. v. d. Pfordten, Dr. v. Kleinschrod. Die Sitzung, welche auf 9 Uhr anberaumt ist, kann erst später eröffnet werden, weil sich die nöthige Zahl der Mitglieder nur allmählig einfindet. Nach Verlesung des Protokolls macht der Präsident die offizielle Mittheilung von dem Ableben des Abg. Hrn. v. Wenning und widmet dem Ehrenmanne herzliche Worte der Erinnerung. Es wird nunmehr der Ersatzmann Hr. Engelsberger, Wirth von Gerzen einberufen. Am Samstag wird dann die durch das Ableben des Hrn. v. Wenning nothwendig gewordene Wahl eines Mitgliedes für den Ausschuß stattfinden. Dem Abg. v. Herrmann wird ein weiterer Urlaub bis zum 7. Mai ertheilt. Der Justizminister bringt hierauf einen Gesetzentwurf ein, den allgemeinen Theil des Strafgesetzbuches betr. Er enthält 103 Artikel. Sobald der allgemeine Theil berathen ist, wird sogleich der im Ministerium bereits bearbeitete spezielle Theil des Strafgesetzbuches vorgelegt werden (das ganze Strafgesetzbuch wird aus 414 Artikeln bestehen) An diesen wird sich dann das Polizeistrafgesetzbuch mit 236 Artikeln anschließen und zuletzt eine neue Strafprozeßordnung 700 Artikel enthaltend, zur Vorlage kommen. — Der 1. Präsident gibt hierauf eine übersichtliche Darstellung der bisherigen Thätigkeit unserer Kammer. Die Abgeordneten sind 81 Tage beisammen und haben 18 Sitzungen gehalten, für Bearbeitung der Regierungsvorlagen, Anträge und Beschwerden blieben, da die Constituirung, Entwerfung einer neuen Geschäftsordnung Feiertagen, Wahlen rc. 45 Tage wegnahmen, 36 Tage übrig, so daß auf jeden zweiten Tag eine Sitzung fällt. Vom Ausschuß sind nur drei Gesetzentwürfe bis zur Stunde unerledigt geblieben, von 14 Beschwerden sind noch 8 unerledigt, von 53 Anträgen zur Vorlage an die Kammer 45 erledigt. Das Referat über den Antrag des Fürsten v. Wallerstein auf Niederlegung der auf die kurhessische Frage Bezug habenden Papiere wird demnächst in die Kammer gebracht werden. — Folgt hierauf Bericht des 3. Ausschusses über den Antrag des Dr. Arnheim: „Die Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien in Bayern betr." Der Ausschuß (Hr. Hirschberger ist Referent) will den Wunsch an das Staatsministerium gebracht wissen, es solle die zugesicherte Zulassung der einen oder andern bewährten auswärtigen Mobiliarversicherungsgesellschaft nach Maßgabe des wirklichen Bedürfnisses in's Leben treten zu lassen. Abg. Arnheim empfiehlt in einem längeren Vortrage seinen Antrag. Abg. Reinhart unterstützt ihn, Abg. Forndran rechtfertigt das Ausschußgutachten aus Opportunitäts-Gründen. Schließlich wird der Ausschußantrag angenommen. (Postabgang.)

☐ München, 24. April. Der Einlauf der II. Kammer enthält zwei Vorstellungen der Geistlichkeit des Kapitels Münchberg und zwar a) „den Maßstab der Beitragspflichtigkeit der Geistlichen zu den Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeit" und b) „die Beitragspflichtigkeit der Geistlichkeit zu Gemeinde Umlagen betreffend."

München, 22. April. Bei dem morgen am königlichen Hofe stattfindenden St Georgi Ritterfest werden folgende zwei Promotionen erfolgen: der Ordens-Commenthur Max Graf Lerchenfeld-Köfering, k. Gesandter in Berlin, wird zum Großcommenthur (Großkreuz) und der Ordensritter Frhr. v. Welden, Präsident der Regierung von Schwaben und Neuburg, zum Commenthur ernannt werden; ein Ritterschlag findet dießmal nicht statt.

* Regensburg, 25. April. Verläßigen Nachrichten zufolge wird Se. Maj König Otto von Griechenland morgen, Samstag den 26. d. von München abreisen und über Donauwörth mittelst Dampfschiff Abends in Regensburg eintreffen. Da König Otto in Kelheim die Ruhmeshalle besichtigen wird, dürfte sich seine Ankunft dahier wohl bis 7 Uhr Abends verzögern. Sr. Maj. wird am Sonntag in Regensburg verweilen, und Montag Morgens mit dem Dampfschiffe die Reise nach Wien fortsetzen. König Otto reist unter dem Namen eines Grafen von Athen und die Reisebegleitung besteht nur aus sehr wenigen Personen, nämlich dem Marinekapitän Miaulis, dem Adjutanten Trakos, dann dem Leibarzt u. Sekretär.

Nürnberg, 23. April. (Schluß des gestrigen Artikels.) Man läßt eben alles über sich ergehen, man gibt den gleichgültigen Zuschauer ab und macht bittere Glossen, wenn etwa Enthüllungen über die Dresdener Conferenzen den Schleier lüften, wenn Pläne zum Vorschein kommen, durch welche die Landesabgeordneten um ihre verbrieften und beschwornen Rechte gebracht werden sollen, wenn das Recht der Steuerbewilligung über Bord geworfen wird. Aber wie ein rother Faden zieht sich durch jedes Gespräch Schleswig-Holstein u. Kurhessen. Ich besorge, daß namentlich diese einst zu einer Drachensaat werden, denn wo es sich um sie handelt, schwindet aller Parteiunterschied. Und wenn dazu die deutsche Flotte aufs Tapet kommt, welche auf der Weser zu verfaulen droht! Von alle dem ist freilich im Brühlschen Palast kaum die Rede, aber in der Nation ist allerdings davon die Rede. Frage man sich doch einmal, was aus diesem Wirrsal endlich werden soll? Den Zauberlehrlingen, die nur allzu deutlich zeigen, daß sie keine Hexenmeister sind, fehlen die bannenden Formeln, und dazu kommt, daß sie unter sich in einem fort hadern. Sie selber machen auf dem politischen Schachbrett einander um die Wette matt, wie soll die Nation, die doch am Ende der Faktor ist, der sich einmal wieder geltend macht, glauben, daß sie das Spiel verständen? Bisher habe ich, wie gesagt, nur von den konservativen Schichten gesprochen, nicht von jenen, die Vorrechte z. B. Steuerbefreiung. in Anspruch nehmen, und die sich exclusiv borniren, sondern von den wohlhabenden und gebildeten Klassen, welche die Ruhe und die Ordnung lieben, und welche man seither als Stützen gegen die Revolution betrachtet hat. In diesen Klassen ist seit einem Jahre ein bemerkbarer und sehr bedeutungsvoller Umschwung vorgegangen. Ein grosser Theil derselben ist im Geiste mehr oder weniger umgewandelt. Blicke man doch nur mit offenen Augen um sich. Die Mittelpartei, wo wäre sie denn noch? Sie glaubt selber nicht mehr an sich und sucht, wie jener römische Gladiator, nur mit Anstand zu sterben. Sie hat kein Vertrauen mehr zu sich selber, wie sie es bei den Massen längst verloren hat. Wo diese nicht bis auf weiteres noch royalistisch sind, wie in Preußen theilweise, da haben sie sich nur zu häufig den Demokraten zugewandt. Wer die Lande von der Oder bis zum Rhein kennt, wird nicht in Abrede stellen, daß dem so sei. Und hier in diesem Norden sind die Menschen nicht leicht Anwallungen unterworfen, sie überlegen sich die Dinge, ich möchte sagen, sie „ruminiren"; aber sie sind zäh. In jenen Landen sind während des Sturmjahres 1848 kaum Ruhestörungen vorgekommen, die größten Städte abgerechnet, und wo die Wellen hoch schlugen, wurde bald die Oberfläche wieder spiegelglatt. Aber was seitdem sich begeben, hat in der Tiefe gewirkt, und das Nachdenken dieser wenig poetischen, aber zu gutem Theil kernkräftigen Menschen angeregt. Das unheilvolle Dreiklassenwahlgesetz hat eine bürgerliche Scheidewand gezogen, die schwer empfunden wird. Der Kleinbürger ist vielfach demokratisch geworden, er wendet sich von den „höheren" Klassen äußerlich mit Anstand, aber mit innerer Abneigung ab, er lebt mehr als je für sich, und liest viel, seit die Vereine auf allerlei, zum Theil kleinliche Hindernisse stoßen. Die ganze Zeit ist eine andere geworden, die Furchen des Pfluges von 1848 haben tief in die deutsche Menschheit eingeschnitten, und man gibt sich einem unheilvollen Irrthum hin, wenn man glaubt, die politische Krankheit, den „revolutionären Schwindel" mit Protokollen oder dem alten Bundestage heilen zu können. So viel ich wahrnehme, ist die Demokratie nur zu gut organisirt, ohne vielleicht irgendwo sehr von einem Geheimbunde abzuhangen; sie hält in-

stinktmässig zusammen. Aus ihren Ansichten macht sie nirgend ein Hehl, sie erklärt aber auch, daß sie zu warten wisse, daß ihr jeder Gedanke an Aufstand fremd sei, daß aber ihre Zeit um so eher kommen werde, je ungestörter man die dermaligen Staatslenker gewähren lasse, daß man namentlich in Dresden u. Berlin, in Schleswig u. Kassel die treuesten Helfer finde, und sich wohl hüten werde, so schätzbaren Bundesgenossen irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Daß Bajonette gegen diese Demokratie u. gegen diese Demokraten nichts vermögen, scheint mir ausgemacht. Da sie in vielen Gegenden einen sehr bedeutenden Bestandtheil der Bevölkerung bilden, so wird man sie als einen politischen Faktor nicht ignoriren können, und eben so wenig wird man übersehen dürfen, daß man es nicht mehr mit der Straßendemokratie von ehemals, sondern mit einer einflußreichen politischen Partei zu thun hat, welche tagtäglich Anhänger gewinnt, und eine Menge „respektabler" Leute aus allen Klassen der Gesellschaft in ihren Reihen zählt. Wie lange kann ein solcher Zustand verhalten, der alles in der Schwebe läßt, und aus einem Labyrinth in ein zweites zu führen droht! Denn wie die Dinge heute liegen, so sind die Aussichten weder in politischen noch materiellen Beziehungen irgendwie trostreich. Man gibt im Brühl'schen Palast der Paulskirche ein Relief, mit welchem die letztere zufrieden sein kann. Es ist etwas anderes in diplomatischer Atmosphäre zu athmen, und in den schlängelnden Irrgewinden der Diplomatie sich zu verlieren, und etwas anderes in und mit den verschiedenen Volksschichten als vorurtheilsfreier Beobachter sich zu bewegen, und mit Bauer u. Edelmann, Kaufmann u. Handwerker, Juristen u. Beamten zu verkehren. Es sind dieses alles steuerzahlende Klassen, Wähler, Geschworne, Grundbesitzer, der Kern vom Volke. Und diese alle sind verstimmt, zum Theil tief erbittert über das Scheitern aller Hoffnungen, auch der bescheidensten und am meisten berechtigten. Das sollte man nicht unbeachtet lassen, denn bekanntlich hat man politische Vernachlässigungen allemal schwer zu bereuen. Wer aber wie Schreiber dieser Zeilen, nicht im Getriebe einer Partei steht, hat ein Recht, Fingerzeige zu geben, und ein discite justitiam zu rufen. (All. Z.)

Frankfurt, 22. April. In gut unterrichteten Kreisen bezeichnet man als den äußersten Zeitpunkt, zu welchem die Bundesversammlung eröffnet werden würde, die Mitte Mai's. — Bayern wird in derselben durch Herrn **Dönniges** vertreten werden. General v. **Xylander**, welcher in letzterer Zeit mit öfterem Unwohlsein behaftet ist, soll gesonnen sein, um Versetzung in den Pensionsfonds nachzusuchen. — Als Gesandter Badens wird der ehemalige Minister des Aeußeren, Herr **von Klüber**, genannt. — Der derzeitige Vertreter des Großherzogthums Hessen im fürstl. Thurn- und Taxis'schen Palais, O.-A.-G.-R. **von Münch-Bellinghausen**, dürfte wohl in dieser Stellung verbleiben, womit sich für ihn die diplomatische Laufbahn erschloß. Er hat sich den Ruf eines thätigen, anspruchslosen Staatsbeamten erworben. — Herr v. **Pechlin**, welcher bereits zum holstein-lauenburgischen Gesandten ernannt worden ist, wird hier erwartet und seine vor dem Bockenheimer Thor belegene Gartenvilla wieder beziehen. — Senator **Brehmer**, von Seiten Lübecks zum bevollmächtigten Stimmführer der vier freien Städte ernannt, wird von Dresden hier eintreffen. (F. J.)

Frankfurt, 22 April. Die Londoner Industrieausstellung steht vor der Thüre. Die Industriellen der Zollvereinsstaaten haben in dieser Hinsicht den Vorzug, daß auf vielen Staats- und Privateisenbahnen Preußens eine Ermäßigung der Reisekosten in der Art eingetreten, daß die Fahrpreise der dritten Klasse für die zweite gelten sollen. Ebenso verdanken diese Reisenden der Sorgfalt des preußischen Gesandten in London die große Bequemlichkeit, daß sie, **gleichviel aus welchem Lande des Zollvereins sie kommen**, auf der preußischen Gesandtschaft gegen Vorzeigung ihres Passes eine Karte erhalten, mit welcher sie alle Sehenswürdigkeiten Londons zu besuchen das Recht haben, namentlich beide Parlamentshäuser, die k. Palläste, die Museen, die Docks und ähnliche sonst sehr schwer zu besichtigende Anstalten. Der überhaupt rühmlich bekannte Gesandte, Dr. **Bunsen**, hat sich damit ein unleugbares Verdienst erworben und einen neuen Beweis geliefert, daß bei den englischen Behörden sowohl der preußische Staat als der Zollverein ihre volle Geltung besitzen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, da gewiß Leser Ihres Blattes eine solche Reise bezwecken und sonach die ihnen freundlich dargebotene Gelegenheit gern benutzen.

(**Hessen**.) **Kassel**, 20. April. Eine merkwürdige Kunde geht durch die Stadt: Bürgermeister **Henkel** ist von der höhern Instanz des kurhess. Kriegsgerichts, dem Generalauditoriat, **freigesprochen**; freigesprochen von 1 1/2 Jahr Festung, die vom untern hess. Kriegsgericht ausgesprochen waren, weil er als Polizeichef der Stadt die Septemberverordnungen nicht bloß in der Theorie, sondern auch der Praxis nach für verfassungswidrig und rechtlich gar nicht vorhanden erklärt hatte, weil er deßhalb im Namen der Gerichte verfassungswidrige Handlungen verhindert, und Leute, welche den Kriegszustand exequiren wollten, hatte verhaften lassen u. s. f. Die verfassungsmäßige Executive also ist von der höhern Instanz freigesprochen worden, obwohl dieß Generalauditoriat von **Hassenpflug** selbst auserlesen und ernannt war, eben viel eine Verurtheilung wenigstens zu formlos und unjuristisch erkannt wurde. — Dieß Erkenntniß des Generalauditoriats aber ist so präjudiziell für alle auf Grund der Septemberverordnungen erhobenen Anklagen, daß Hassenpflug entweder abtreten oder eine allgemeine „Amnestie" eintreten muß, um alle weitern grossen Dementis abzuschneiden. — Wie sich die Dinge bei uns noch weiter entwickeln werden, kann freilich noch Niemand ermessen; gewiß aber ist es, daß man **gegen** die Ansicht des „Bundes Civil-Commissärs" die Occupation Hessens durch Bundestruppen, für unerläßlich erklärt hat, so daß der angekündigte Abmarsch der verschiedenen Truppen am Anfang Mai nicht stattfinden wird, sondern die Kriegsgerichte fortfahren werden, die hess „Justiz" ihrerseits zu „handhaben." Ueber Dr. Gräfe und Dr. Volckmar, die vor dem „**Bundeskriegsgericht**" stehen, ist noch nichts entschieden; man hofft aber auch diesseits, daß das Recht siegen werde. (F. J.)

Kassel, 20. Aril. Der K. Z schreibt man: Hr. **Hassenpflug** soll sich bereit erklärt haben, sich vor dem Kreisgerichte in Greifswalde zu dem anberaumten Termin zu stellen; er vermeidet dadurch einstweilen die Ediktal Ladung. Daß er Hoffnung habe, wie ein Berichterstatter des Hamb. Korr. bestimmt versichert, seinen Prozeß auf dem Wege der Gnade erledigt zu sehen, wollen wir „im Interesse der Majestät der Krone," welche die Begnadigung auszusprechen haben würde, nicht glauben.

(**Preußen**.) Am schwarzen Brette des königl. Kreisgerichts zu **Greifswald** ist seit einigen Tagen die **Vorladung Hassenpflugs** affigirt. Sie lautet: „Auf Grund der Anklage der kgl. Staatsanwaltschaft hierselbst ist gegen den vormaligen Präsidenten des Appellationsgerichtes dahier, jetzigen kurfürstl. Ministerpräsidenten Hans Daniel Friedrich Hassenpflug wegen Fälschung die Untersuchung eröffnet und zum öffentlichen und mündlichen Verfahren Termin vor dem unterzeichneten Gerichtshofe auf den 26. Nov 1851, Vormittags 9 Uhr, anberaumt Der rc. Hassenpflug wird daher aufgefordert, in diesem Termine zu seiner Verantwortung sich zu stellen u. die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Sollte derselbe nicht erscheinen, so wird in contumaciam der Beweis aufgenommen, das Urtheil gefällt und verkündet werden. (N. C.)

Von der Niederelbe, 20. April. Je weniger Aussicht zu einer völligen Versöhnung zwischen Oesterreich u. Preußen vorhanden ist, desto mehr faßt Preußen die **Stellung der Oesterreicher** in seinem Rücken in **Hamburg** u. **Holstein** ins Auge. Holstein ist pacifizirt. Dort ist kein Bataillon fremder Truppen mehr zur Aufrechthaltung der Ordnung nöthig. Warum hält es Oesterreich dennoch immer noch besetzt? Tiefere politische Gründe als die ostensibeln müssen Dem zu Grunde liegen, wenn sie auch Hr. v. Manteuffel nicht penetrirte, als er die österreichische Occupation der Nord und Ostsee genehmigte. Wie dem nun auch sein mag, Preußen macht sich endlich auf alle Eventualitäten gefaßt. Es könnte sein Observationskorps in Meklenburg nun demobilisiren und zurückziehen, denn einen holsteinischen Zweck hat es offenbar nicht mehr, allein es trifft soeben Anstalten, dasselbe für eine längere Zeit so zu cantonniren, daß es den besetzten Landestheilen nicht so sehr zu Last fällt; deßhalb leibt eine Division in Mecklenburg, die andere ist in weitere Cantonnirungen an der Elbe, diesseits derselben gelegt. Es bedroht also vorkommenden Falls den Rückzug des Legeditsch'chen Corps u. beseitigt jede Gefahr, welche die Anwesenheit der Oesterreicher in Holstein mit sich führen könnte, wenn überhaupt je eine solche Gefahr vorhanden war.

Hamburg, 17. April. Die geographische Lage bestimmt die Politik. Oesterreich läßt (wir wissen dieß) kein Mittel unversucht, um unseren kleinen, aber mächtigen Freistaat von Preußen ab und zu sich hinüber zu ziehen. Es ist ihm dieß bis jetzt aber noch nicht gelungen. — Die Oesterreicher üben sich jetzt fleißig im Brückenschlagen; unsere vielen Wasser bieten ihnen hierzu viel Gelegenheit, aber auch zu immer wiederkehrenden Desertionen. Diese haben der Art überhand genommen, daß ein Soldat den andern überwachen muß. Vor dem Willernthor steht ein Feldwebel, der wohl mehre zusammen, aber

nicht einen Soldat allein zur Elbe läßt. Außerdem ist es den Zollenführern streng verboten, einen österreichischen Soldaten aufzunehmen. Die englischen Fahrzeuge nehmen, wie man sagt, die Deserteurs gratis mit. (F.J.)

(**Schleswig-Holstein.**) Altona, 21. April. Das Berliner Correspondenz-Bureau vom 22. April schreibt: Zwischen den Bundeskommissaren in Schleswig-Holstein und den Vertretern der dänischen Regierung hat sich ein Differenzpunkt erhoben, der noch auszugleichen ist. Es ist darüber hierher berichtet worden und die Sache wird wohl sehr bald im Staatsministerium zur Verhandlung kommen. Dänemark will nämlich eine Amnestie ertheilen, welche eine Anzahl von Personen ausdrücklich ausschließt. Die Instruktionen der Bundeskommissäre gehen dahin, darauf zu bestehen, daß keinerlei Akte vorgenommen werden, die die bei den Vorgängen in den Herzogthümern betheiligten Personen wegen dieser Betheiligung in ihren bürgerlichen Rechten kränken. Die dänische Regierung beharrt darauf, nur eine bedingte Amnestie zu ertheilen, der preußische Commissär fordert Instruktionen.

— Die Freie Presse berichtet etwas sehr Erfreuliches. Sie schreibt nämlich aus Rendsburg vom 18. April: Der gewandte Feldwebel Fröhlich aus Schleswig, der vorigen Herbst in dänische Gefangenschaft gerieth und seiner Zeit nicht mit ausgeliefert, sondern von der Willkür bisher darin zurückgehalten wurde, hat die Beschränktheit des Commandanten zu benutzen gewußt, um jener zu entfliehen, und hat glücklich deutschen Boden erreicht.

Frankreich.

Paris, 21. April. Nach einer Notiz im „Bulletin de Paris„ hat das Resultat der Sendung mit welcher Hr. v. Lavalette beim päpstlichen Stuhle beauftragt war, den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Nach demselben Blatte ist die Stellung der franz. Behörden u. Diplomaten in Rom eine äußerst schwierige geworden. Der Papst will nichts von Zugeständungen hören. In der offiziellen Welt legte man auf Lavalette's Sendung grosses Gewicht. Sie ist nun selbst nach dem Geständniß des elyseeischen Blattes gescheitert. — Im Elysee war heute in Folge während der Nacht über Madrid eingegangener Depeschen des franz. Gesandten zu Lissabon Sitzung des Ministerraths. Der Inhalt der Depesche wird bis jetzt noch geheim gehalten.

„Assemblee Nationale“ sieht in der portugiesischen Militärrevolution nur die nothwendige Folge des letzten Ministerwechsels zu Madrid, welcher dem General Narvaez die Macht entriß. Sie erinnert, daß Saldanha, der revolutionäre Chef, 1832 zu Paris bei dem Leichenbegängniß des Generals Lamarque als Demokrat eine revolutionäre Rede gehalten, welche durch die Flintenschüsse des 5. und 6. Juni unterbrochen worden, dann Buße that, nach Portugal zurückkehrte, einer der heftigsten Gegner der demokratischen Septemberrevolution von 1836 war und nun, abermals die Farbe wechselnd, wieder die Fahne des Aufruhrs aus persönlichem Ehrgeiz gegen den Grafen Thomar erhebe, unter dessen weiser, regelmäßiger u. energischer Verwaltung Portugal ein nie gekanntes Glück genossen habe. Dagegen gibt „Opinon publique“ eine weniger vortheilhafte Schilderung des portugiesischen Ministerpräsidenten. Schlag auf Schlag war er in vier böse Händel verwickelt. Zuerst verlieh er einem Manne ohne alles Verdienst den Verdienstorden gegen das Geschenk einer Caleche. Bei den Verhandlungen darüber compromittirte er den Namen der Königin, zeigte sich als Betrüger und Tyrann. Gleich darauf beginnt er einen Zollunterschleif, in dem er englisches Porzellain, als von dem Gesandten Thomar gekauft, einschmuggelte. Die Titel, welche er bei der Debatte darüber erhielt, lassen sich nicht wieder geben. Er hörte sie ruhig an und antwortete brutal. Der dritte Handel ist die Angelegenheit Portel. Er mußte zugestehen, daß er sich des Meuchelmordes Batalho, dessen Antecedentien er genau kannte, bediene, und entschuldigte sich damit, daß es andere nicht besser machten. Endlich schlossen die Cortes mit der Verhandlung über die Krondomäne Alseite, zu deren Pächter er sich um einen lächerlichen Preis auf 99 Jahre gemacht hatte. Bei der Verhandlung darüber wurde er öffentlich in der Kammer „ein Dieb“ genannt. Er war bereits 1846 nur durch einen offenen Bruch des damaligen Vertrags, gestützt auf England, und durch die diplomatische Vermittelung Frankreichs ins Cabinet gekommen. Er rechnet auch jetzt auf die Engländer, vergißt aber, daß Palmerston unlängst erklärte, diese Sache laste auf seinem Gewissen, und daß er Portugal dringend wegen Erfüllung des gebrochenen Vertrags zusetzte.

Algier, 8. April. In Konstantine betreibt man mit Eifer die kriegerischen Rüstungen für die bevorstehende Expedition. Der Hauptzweck derselben ist jetzt der, die feindlichen Stämme, welche die Zaonia von Chellata zerstörten, exemplarisch zu bestrafen. Der Gouverneur hat sich gestern Abend um 8 Uhr auf dem Dampfschiffe Phare eingeschifft, um sich nach Philippeville zu begeben und in Person die nöthigen Befehle zu ertheilen. Der General St.-Arnaud, begleitet von den vornehmsten Araberchefs der Provinz Konstantine, ist bereits in Philippeville eingetroffen, um den Gouverneur zu empfangen. Wenn das Sprüchwort: Was lange währt, wird gut, wahr ist, so muß das Resultat dieses Feldzugs alle Erwartungen übertreffen. Die nächste Zukunft wird's lehren. — Mehrere Panther, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Cheragas, einem kleinen, nur wenige Stunden von hier entfernten Dorfe, aufhalten, verbreiten unter den dortigen Einwohnern Furcht und Entsetzen. Noch unter dem ersten Eindrucke eines außerordentlichen Vorfalls wagen sich selbst die Beherztesten nicht mehr aufs Feld und die Obrigkeit hat durch einen öffentlichen Aufruf alle Jagdlustigen eingeladen, sich am 13. April in Cheragas zu einer großen Treibjagd oder mit andern Worten zu einer Expedition gegen die Panther einzufinden. Der erwähnte Vorfall ist folgender: eine Bauernfrau, in Begleitung ihres zwölfjährigen Sohnes, trägt ihrem Manne das Frühstück aufs Feld. Ein schattiger Platz unter einem Feigenbaume war das gewöhnliche Rendezvous, wo auch der Bauer in der Regel vor Beginn der Arbeit seine überflüssigen Effekten und sein Gewehr niederlegte. An diesem Orte erwartete die Frau ihren Mann, der in ziemlicher Entfernung von da arbeitete. Plötzlich ruft der Junge: Mutter! Mutter! Diese dreht sich erschrocken um und man denke sich den Schreck der armen Frau: kaum 15 Schritte von ihr entfernt steht ein gewaltiger Panther zwischen zwei Hecken und betrachtet sie mit raubgierigen funkelnden Augen. Die Frau kann sich weder rühren noch schreien, der Schreck hat ihre Glieder gelähmt. Mutter, sagt der Junge, fürchte dich nicht, kommt der Hund noch einen Schritt näher, so schieße ich ihn todt. Schnell erfaßt der couragirte Kleine das Gewehr und legt auf den Panther an. Pam! Jesus Maria! ruft die Mutter und sinkt ohnmächtig nieder. In zwei mächtigen Sprüngen nähert sich das fürchterliche Thier bis auf vier Schritte dem muthigen Schützen, doch die Vorsehung hat die rettende Kugel geleitet, der Panther konnte den letzten Sprung nicht vollenden, um seine Beute zu fassen, sterbend stürzt er nieder. Mutter, schreit freudig der Junge, ich hab' ihn getroffen! Eine halbe Stunde später waren alle Einwohner des Dorfes vor dem Hause des Bauers versammelt, um das prachtvolle Thier zu bewundern und den kleinen muthigen Jäger zu herzen und zu küssen. Derselbe hat für seinen Meisterschuß von der Obrigkeit eine Prämie von 50 Fr. erhalten. (D A.Z.)

Italien.

Turin, 17. April. Während es allen Anschein gewinnt, daß die Handels- und Eisenbahnbauplane Oesterreichs in Toscana und im Kirchenstaate ihrem Mißlingen entgegensehen und Sardinien mithin nicht der einzige italienische Staat sein wird, dessen industrielle und commerzielle Beziehungen unter österreichischer Domination stehen werden, haben die Handelsprojekte zwischen Sardinien einerseits und Belgien und England andererseits eine definitive Verwirklichung gefunden. Nachdem die Abgeordnetenkammer drei bis vier Tage hindurch die betreffenden Handelsverträge, die ganz auf freihändlerischen Prinzipien beruhen, discutirt hat und nachdem die Anhänger des Freihandels- und des Schutzzollsystems lange mit Gründen, Zahlen und nationalökonomischen Daten gegeneinander gefochten, sind die Würfel gestern in entschiedenster Weise zu Gunsten des Freihandelssystems gefallen. Der sardinisch-belgische Vertrag wurde mit 114 gegen 14 Stimmen, der sardinisch-englische Vertrag mit 112 gegen 14 Stimmen angenommen; ein Votum, welches, als es vom Präsidenten gegen 11 Uhr Abends — es fand nämlich gestern eine außerordentliche Abendsitzung statt — verkündigt wurde, eine anhaltende freudige Sensation erregte, die in einen wahren Jubelrausch überging. Ein so entschieden günstiges Votum hatte sich kaum vorhersehen lassen. An ein Wiederaufkommen der Protektionistenpartei ist in Piemont nun gar nicht mehr zu denken. Bereits sind Kouriere nach London und Brüssel von hier aus abgesendet worden, um dieses Resultat den resp. Regierungen mitzutheilen.

Mailand, 21. April. Das 9 Armeekorps, welches jetzt in Niederösterreich sich befindet, soll demnächst nach Italien kommen. Die österreichische Armee in ganz Italien wird in kurzem auf den Totalstand von 200,000 Mann gebracht werden. — Eine telegr. Dep. meldet, daß in Livorno die politischen Schriften des sardinischen Ministerpräsidenten Massimo Ab'zeglio verboten worden sind (!)

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied zu einem bessern Leben meine innigst geliebte Gattin, Frau

Anna Schlag,

geborne Häckl,

gestern Abends 3/4 7 Uhr im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre nach einem längeren Leiden an Abzehrung.

Indem ich Verwandten und Freunden diese mich so tief betrübende Prüfung zur Kenntniß bringe, bitte ich dieselben, der in den Herrn Entschlafenen durch Begleitung ihrer irdischen Hülle zur Grabesruhe die letzte Ehre zu erweisen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus, Lit. C Nr. 108 in der obern Bachgasse, am Kirchhof der obern Stadt. Der Trauergottesdienst wird Montag Morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Emmeram abgehalten.

Regensburg am 25. April 1851.

Der trauernde Gatte
Joseph Schlag.

Bekanntmachung.

Auf den höchstherrschaftlichen Fruchtkästen in Wörth und Wiesent sind circa

30 Schäffel Waizen und
60 bis 65 Schäffel Korn,

guter Qualität, vom Erndtejahr 1850, disponibel, welche Fruchtquantitäten am

Mittwoch den 7. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

in hiesiger Rentamtskanzlei vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und werden daher zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Wiesent am 23. April 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches
Rentamt Wörth.

Heller. **Popp.**

Gesellschaft Ressource.

Die auf Samstag den 26. April angekündigte

Tanz - Unterhaltung

findet erst Montag den 28. April Abends 8 Uhr statt.

Der Ausschuß.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß im Gasthause „zum Schlößel" vom 1. Mai angefangen täglich Morgens **frische Molken** zu haben sind, und bittet diejenigen, welche hievon Gebrauch machen wollen, um gefällige vorherige Anzeige. Auch empfiehlt derselbe seine Gastwirthschaft unter der Zusicherung von Abgabe sehr guten Kaffee und Nudeln, so wie weißen und braunen Bieres und solider Bedienung einem geneigtem zahlreichen Besuche.

Adam Basel, Gastwirth
zum Schlössel.

Anwesens-Verkauf.

In der gewerbsamen Stadt Neumarkt an der Regensburger-Nürnberger Strasse ist eine reale

Rothgerbergerechtsame

sammt Wohnhaus und vollständiger Einrichtung aus freier Hand zu verkaufen. Die Rothgerberei ist im Betriebe und das Wohnhaus im baulichen Zustande. Der Kaufschilling beträgt 2500 fl., wovon 800—1000 fl. auf erster Hypothek liegen bleiben können. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

Johann Vermiller,
Metzgermeister in Neumarkt.

Empfehlung.

Bei dem Unterzeichneten in Lit. A. Nr. 200. heil. Kreuzgäßchen, sind von jetzt an wieder ausgezeichnete **Dahlien** (Georginen) für den geringen Preis zu 6 kr. per Stück mit Namen zu beziehen

H. Trede, Kunstgärtner.

Dienstgesuch.

Ein ordentliches Mädchen vom Lande sucht einen Dienst als Hausmagd. Näh. in der Exp.

Schiffsgelegenheit
für
Auswanderer
von **Bremen** nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Durch den beeidigten Schiffsmäkler Herrn **J. H. Buschmann** in Bremen bin ich ermächtigt zu nachfolgenden **äußerst billigen** Preisen Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Dieselben verstehen sich **mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes & voller Beköstigung der Passagiere.**

Nach New-York und Baltimore

für **Mai Juni, Juli & August** zu **58 fl.**
„ **September & Oktober** zu **60 fl.**
(Abfahrt von Bremen jedesmal den **1.** und **15.** des Monats)

für jede Person über 10 Jahre alt, Kinder unter 10 Jahr alt 10 fl. billiger und Kinder unter 1 Jahr frei.

Sowie nach **New-Orleans** und **Galveston in Texas** zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

Nach **Nicaragua**, **Brasilien**, **Valdivia**, **San Francisco** in Californien, **Capstadt**, **Port Adelaide** in Südaustralien ꝛc. gehen von Zeit zu Zeit auch Schiffe ab und ertheile ich auf gefällige Anfragen darüber nähere Auskunft.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in **Bremen** nicht mehr den Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schutting Nachweisungs-Bureau errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weiteren Darlegung nicht.

Zur Annahme von Anmeldungen und Besorgung von **Briefen** und **Geldern** nach Amerika empfiehlt sich

Regensburg im April 1851.

F. W. Neumüller, beim Goliath.

Anzeige und Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind solid gearbeitete

Meubels

von ausgetrocknetem Holze zu haben, als: Kommodkästen, Bettstätten, Waschkästen, Nachtkästchen, runde Tische von Nußbaum- und weichem Holze, Bettstätten mit Anstrich und ein Kleiderkasten. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich

Martin Käsbauer,
Schäfnerstrasse Lit. G. Nr. 108.

Auch ist ein kleines Logis sogleich oder zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Verlaufener Hund.

Vor einigen Tagen hat sich ein Hund mittler Größe, weiß und schwarz gefleckt, mit herabhängenden Ohren verlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit in Lit. E. Nr. 138 abzugeben.

Zu verkaufen

Es sind **2200—2300 Hopfenstangen** und eine Parthie **Erbsenstroh** zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Mullergasse nächst St. Cassian Lit. E. Nr. 108 ist der erste Stock zu verstiften, und das Nähere beim Instrumentenmacher Schulz im 2ten Stock zu erfahren.

In dem Hause Lit. E. Nr. 191a am Petersthor ist zu ebener Erde eine freundliche Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, einem eigenen Keller, dann Holzlege und Waschgelegenheit zum Ziel Jakobi zu vermiethen

Im Hause Nr. 1-8 in Stadtamhof ist der zweite Stock mit 8 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten abgetheilt oder im Ganzen zum Ziel Jakobi zu verstiften.

In Lit. E. Nr. 186 ist eine schöne helle und trockene Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Ein Laden auf dem Kohlenmarkt, gegen Norden gelegen, ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Lit. E Nr. 11 zu erfragen.

Gesuch.

Eine ältliche arme Mutter sucht, da sie das Nähen gründlich erlernt hat, Beschäftigung als Näherin. Näh. in der Exp. d. Bl.

Agenten-Gesuch.

Für ein überall leicht zu betreibendes Geschäft werden Agenten gesucht und denselben eine sehr bedeutende Prämisum garantirt. Niederlagen von sehr schnell verkäuflichen Waaren werden errichtet. Näheres auf frankirte Briefe durch

E. A. Auernheimer,
B 81 in Regensburg Gerbgasse

Auf der Braunkohlengrube zur Bertha im Sauforste am obern Strieglhofe werden mehrere hundert Kübel **ausgetrocknete Braunkohlen** gegen gleich baare Bezahlung abgegeben.

Lotto-Anzeige.

Die 471. Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag d. 24. April 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

89. 45. 78 8. 74.

Die 473ste Ziehung wird den 27. Mai, und inzwischen die 1513te Münchner Ziehung den 6. Mai, u. die 1133ste Regensb. Ziehung den 15. Mai, vor sich gehen.

Eingesandt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der hiesige Turnverein auch in diesem Jahre wieder seine Uebungen in gewohnter Weise fortzusetzen, obgleich die äußerst schwache Theilnahme und die ungünstigen Zeitverhältnisse sein Wirken ungemein erschweren. Wir wünschen ihm Glück dazu, können aber nicht umhin, den Verein darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht in seinem Interesse liegen würde, für seine Uebungen einen geschlossenen Raum zu erwerben, da die etwas allzu große Oeffentlichkeit seiner vorjährigen Uebungen manchen Turnfreund von der Theilnahme abgehalten haben dürfte. Außer diesem Grunde spricht auch noch für unsern Wunsch, daß sodann die Geräthschaften weniger mißbraucht und der Platz nicht wie der vorjährige durch Viehweiden verunreinigt würde.

Mehrere Freunde der Turnkunst

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Franz, v. Regensburg. Scherer, v. Landau. Tepelmann, v. Bremen, Büttmann, v. Düsseldorf Kfl.

(Drei Helmen.) Hr. Lauchert, Hofkammerrath v. Sigmaringen.

(W. Hahn.) HH. Rießbeck, Mechanikus von Nürnberg. Beiener, Maschinist v. Auerbach. Mayer, Drechsler v. Vilseck. Körner, Kfm. v. Lindau. Gradl, Schneider u. Hafmann v. Auerbach. Scherm u. Dessel, v. Kirchenlaibach. Dem. Kronberger, v. München, Priv. Dem. Thumhart, Instrumentenmacherstochter v. Amberg.

(Gr. Kranz.) HH. Deiberle m. Sohn, Kfm. v. Schwäbisch-Gmünd. Heller m. Gem., Rentbeamter v. Wiesent. Henkl m. Gem., Hauptmann v. Ingolstadt. Stopfer, Gastwirth v. Straubing.

(Zum Dampfschiff.) HH. Aschron, Mechanikus v. München. Kast m. Fam., k. Salinen Inspektor v. Türkheim. Jelbeck, Prap. v. Passau. Mad. Daumer m. Sohn. Kf.-Gatt. v. [illegible]ien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 115.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag, 1851. 27. April.

Deutschland.

☐ München, 24. April. 19. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Fortsetzung des Berichtes.) Die Berathung über den Antrag der Gemeinde Ottobeuern, Ansässigmachung und Verehelichung betr., dann über den Antrag auf Ergreifung der Initiative bezüglich eines Gesetzentwurfes die Auszahlung der Einquartierungsgelder betr., wird auf den Antrag des Abg. v. Steinsdorf auf künftigen Samstag vertagt. Die Sitzung schließt hierauf mit der Vortragserstattung des V. Ausschusses über die zur Vorlage an die Kammer geeignet gefundenen Anträge.

☐ München, 25. April. Morgen findet Sitzung in der Kammer der Reichsräthe statt, in welcher der Gesetzentwurf „die Verleitung von Militärpersonen und Landwehrmännern zur Untreue und Ungehorsam“ zur Berathung kommt. Die Annahme desselben nach der Fassung der zweiten Kammer dürfte sicher angenommen werden, da sie auch vom Ausschusse vorgeschlagen wird.

München, 24. April. In dem erschienenen Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 26 Nov. bis 11. Dez. 1850 haben auf die Anträge desselben Se. Maj. der König nachstehende Entschließungen ertheilt:

1) den von dem Landrathe für das Institut des Frauenvereins in Regensburg zur Ertheilung von Strick- und Näh-Unterricht an arme Mädchen begutachteten Zuschuß von 100 fl. haben Wir unter gleichmäßiger Kürzung des allgemeinen Reservefonds unter Cap. V der Ausgaben einstellen lassen, da diese Unterstützung dem Kreisschulfonde nicht obliegt. Im Uebrigen genehmigen Wir die Anträge, welche der Landrath bezüglich auf die Verwendung und Vertheilung der Mittel für Erziehung und Bildung gestellt hat. 2) Die Festsetzung gewisser Normen bezüglich der Quiescenz-Bezüge dienstunfähig gewordener Schullehrer und angemessener Bestimmungen bezüglich der Dauer der Werk- und Feiertagsschulpflicht wird Unserer Bedachtnahme nicht entgehen. 3) Das zur Zeit noch bestehende Bedürfniß, abtretenden emeritirten Schullehrern Absente von dem Diensteinkommen zu bewilligen, wird nach Regelung der Quiescenz-Verhältnisse derselben von selbst hinwegfallen. 4) Wir haben Unsere Kreisregierung angewiesen, den Schullehrers-Wittwen den Nachsitz, auch wo die dringendsten Motive dafür zu sprechen scheinen, nicht über den Anfang eines neuen Schuljahres hinaus zu bewilligen. 5) Bezüglich des erneuerten Wunsches des Landrathes wegen Einführung eines allgemeinen katholischen Katechismus wird derselbe auf den in dem Landrathabschiede vom 5 Juli 1849 Ziff. V. 10 ertheilten Bescheid hingewiesen. 6) Die Fürsorge, daß bei dem Schulunterrichte über dem Nützlichen das Wesentliche nicht verabsäumt und jenes den besondern Verhältnissen der Gemeinde und der Bevölkerung angemessen behandelt werde, ist Aufgabe der Vollzugsbehörden, welche, wenn sie ihre Obliegenheit gehörig auffassen, einer neuerlichen Hinweisung auf bestehende Vorschriften kaum bedürfen werden. Uebrigens wird Unsere Kreisregierung, wenn sie deßfalls Ungehörigkeiten, sowie den Gebrauch ungeeigneter Lehr- und Lesebücher wahrnimmt, solche Mißstände abstellen. Die Einführung passender, den Zeitbedürfnissen entsprechender Lehr- und Lesebücher ist Gegenstand Unserer fortwährenden Aufmerksamkeit. 7) Da die unentgeltliche Ertheilung des Elementar-Unterrichtes im Zeichnen den Schullehrern gemäß der Schulordnung obliegt, und Rücksicht darauf genommen wird, in Städten und Märkten, wo dieser Unterricht eine besondere Wichtigkeit behauptet, zu dessen Ertheilung entsprechend befähigte Lehr-Individuen anzustellen, so haben Wir Unsere Kreisregierung angewiesen, die Förderung dieses Unterrichtsgegenstandes besonders im gewerblichen Interesse angelegentlichst zu verfolgen. Die zuweilen vorkommende Vernachlässigung des Gesangunterrichtes wird von Unserer Kreisstelle stets gerügt. 8) Wir genehmigen die von dem Landrathe beantragte einstweilige Admassirung der für 1849/50 und 1850/51 eingestellten Positionen für Ackerbauschulen von je 1500 fl. und beauftragen Unsere Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, über die dem Regierungsbezirke entsprechendste Verwendungsweise benehmlich mit dem Kreiscomite des landwirthschaftlichen Vereines alsbald wohlbemessenes Gutachten zu erstatten. Indem Wir beabsichtigen, die bezuglichen Ergebnisse dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung mittheilen zu lassen, wollen Wir Uns die endliche Verfügung, soweit die fraglichen Geldmittel aus dem für landwirthschaftliche Zwecke gewährten Zuschusse aus Centralfonds geschöpft werden sollen, ausdrücklich vorbehalten haben. 9) Der aus Mitteln des oberpfälzisch-regensburgischen Kreisfonds begründete Freiplatz in dem Institute für krüppelhafte Kinder in München ist übereinstimmend mit dem Antrage des Landrathes für 1849/50 dem Georg Rohrbeck von Regensburg verliehen, und soll nach dessen Austritt für 1850/51 einem andern Kreisangehörigen zugewendet werden. 10) Wir genehmigen den Antrag des Landrathes, wonach die über Abzug der Ansätze von je 300 fl für Förderung des Flachsbaues und der Leinwandfabrikation verfugbar bleibende Restsumme von 1,200 fl dem Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins zur zweckmäßigen Verwendung für landwirthschaftliche Zwecke überhaupt, insbesondere aber für Viehzucht und Wiesenkultur überlassen werden solle. Unsere Kreisregierung, Kammer des Innern, welcher hiebei die Prüfung der von dem Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins vorzuschlagenden Verwendungs-Modalitäten, sowie die hienach zu bemessende Zahlungsanweisung vorbehalten bleibt, hat demgemäß die weiteren Einleitungen zu treffen. Mit besonderem Vergnügen haben Wir übrigens bei diesem Anlasse den Eifer und die Bereitwilligkeit ersehen, womit der Landrath unter Anerkennung der verdienstvollen Leistungen des Kreis-Comites des landwirthschaftlichen Vereines bestrebt ist, in gemeinsamem Zusammenwirken mit dem genannten Comite die hochwichtigen landwirthschaftlichen Zwecke kräftig zu fördern. 11) Bezüglich des erneuerten Wunsches, es möge bei den Streuabgaben das agrikole Bedürfniß der Kreisbewohner in Würdigung gezogen werden, verweisen Wir auf Unsere Verordnung vom 19. August 1849 über Abgabe und Verwerthung der Forstprodukte aus Staatswaldungen, durch welche den landwirthschaftlichen Interessen bereits jede mit der Erhaltung der Staatswaldungen vereinbarliche Berücksichtigung zugewendet ist. 12) Der Landrath erneuert den Antrag wegen Auflösung der in Karthaus Prüll bestehenden Kreisbeschäftigungs-Anstalt, damit die dortigen Baulichkeiten für den noch dringenderen Zweck der Errichtung einer Kreis-Irren-Heil- und Verpflegungs-Anstalt verwendet werden können. Mit dem Schlusse des Jahres 1850/51 ist daher die Beschäftigungs-Anstalt in Karthaus Prüll aufzulösen. Bis dahin sind die Mittel zur Deckung der Kosten aus dem vom Vorjahre vorhandenen Activreste und, soweit dieser nicht zureicht, aus jenen 1700 fl. zu entnehmen, welche nach dem Antrage des Landraths in den Ausgaben-Etat für 1849/50 und 1850/51 eingesetzt sind. Die Vorsorge für entlassene Sträflinge und für jugendliche verwahrloste Individuen, welche der Landrath, Unsern Absichten entgegenkommend, zum Gegenstande seiner Berathungen gemacht hat, ist Unserer Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, durch die in den Etat pro 1849/51 eingestellten 500 fl. des Jahres wesentlich erleichtert. Es ist Unser Wille, daß der für den gedachten Zweck in's Leben gerufene Verein in seiner Thätigkeit mögstlichst unterstützt und der zweckmäßigen Lösung dieser wichtigen Aufgabe die eifrigste Fürsorge zugewendet werde. 13) Was die Herstellung einer Kreis-Irren-Heil- und Verpflegungs-Anstalt betrifft, so ertheilen Wir Unserer Regierung der Oberpfalz und von Regensburg mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Landrathes dieses Kreises und des Landrathes von Niederbayern den Auftrag: a) unverzüglich im Benehmen mit der Regierung von Niederbayern genau festzustellen, welche Baulichkeiten für die Unterbringung der Irren beider Kreise nach ihren Verhältnissen nothwendig sind, und sofort b) zu ermitteln, in wie weit die Baulichkeiten im Karthaus Prüll diesem Bedürfnisse entsprechen oder einer Aenderung und Erweiterung zu unterliegen haben. In beiden Beziehungen sind sodann die erforderlichen Pläne und Kostenvoranschläge anfertigen zu lassen, und mit Rücksicht auf die Aeußerungen der Landräthe beider Kreise die Grundsätze zu entwerfen, nach welchen die Gründung einer gemeinsamen Irrenanstalt zu Karthaus Prüll ausgeführt werden soll, um hierüber die Beschlußfassung der Landräthe bei ihrem nächsten Zusammentreten zu veranlassen. Sollte ein anderes Gebäude in Niederbayern oder in der Oberpfalz für Errichtung einer gemeinschaftlichen Irrenanstalt als zweckmäßiger erkannt werden, so sind die eben erwähnten Erhebungen und Vorarbeiten auch hierauf auszudehnen, und so zu beschleunigen, daß dieselben der nächsten Landrathsversammlung ebenfalls vollständig in Vorlage gebracht werden können. Damit aber, wenn die Vereinigung beider Kreise für den gedachten Zweck etwa nicht zu erzielen wäre, die dringend nothwendige Fürsorge für die Irren des oberpfälzisch-regensburgischen Kreises ohne längeren Verzug bewirkt werden könne, hat Unsere Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, auch die nöthigen Vorerhebungen, Pläne und Kostenvoranschläge für die Errichtung einer zunächst auf das Bedürfniß dieses Regierungsbezirkes berechneten Irren-Bewahr-Anstalt anfertigen zu lassen und hierüber Unsere weitere Entschließung zu erholen. Zugleich gestatten Wir, daß zur etwa nothwendigen Leistung von Beiträgen an einzelne Gemeinden für die Unterbringung von Irren alljährlich die Summe von höchstens 3000 fl. der in den Ausgaben-Etat pro 1849/50 und 1850/51 eingestellten 6500 fl. verwendet werde. Der verbleibende Rest ist zur Aufbesserung des Kreis-Irren-Fondes einstweilen zu admassiren. 14) Nachdem der Landrath nunmehr seine Zustimmung zur nachträglichen Auszahlung des in die Reserve gestellten Beitrags zur Gebäranstalt in München für das Jahr 1848/49 gegeben hat, so ermächtigen Wir Unsere Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, diese Bezahlung im Betrage von 500 fl. auf Rechnung des aus der 5. Finanzperiode übergegangenen Kreisfondsactivrestes alsbald leisten zu lassen. Zugleich weisen Wir diese Kreisstelle an, so viel den Zuschuß zu der Gebäranstalt in Regensburg betrifft, dem Landrathe jederzeit den Jahresbericht über den Zustand und die Verwaltungsverhältnisse der Gebäranstalt zu Regensburg mitzutheilen. 15) Es ist Uns genehm, daß bei Verwendung der für Augenkranken-Heilanstalten bewilligten Mittel darauf Bedacht genommen werde, die unentgeltliche Heilung armer Augenkranker des Regierungsbezirkes in der Maximiliansheilanstalt zu Nurnberg zu erwirken. 16) Wir haben die Position für Bezirkswege nach dem Antrage des Landrathes erhöhen lassen. Bezuglich ihrer Verwendung hat Unsere Kreisregierung nach Maßgabe Unserer Weisung in dem Landrathsabschiede vom 5. Juli 1849 Ziff. V. 22.

zu verfahren, und nach ihrer Zuständigkeit das Weitere einzuleiten. Hinsichtlich der beantragten theilweisen Verwendung des allgemeinen Reservefonds zu gleichem Zwecke behalten wir uns vor, im Falle eintretenden Bedürfnisses geeignete Entschließung mit Beachtung der sonstigen auf den Reservefond hingewiesenen Zwecke zu erlassen. 17) Auf die erneute Bitte des Landrathes, daß mindestens jene bedeutenden Straßen, welche von Eilwagen befahren werden, und schon darum sich über ein bloßes districtives Bedürfniß erheben, als Staatsstraßen erklärt werden sollen, erwidern Wir, daß die zumeist von den Bezirken in ihrem eigenen Interesse nachgesuchte Benützung der Bezirksstraßen zum Eilwagen- und Cariol-Postenlaufe hier nicht ausschließlich maßgebend sein könne, daß vielmehr die nothwendigen Rücksichten auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse, sowie auf die durch die budgetmäßige Dotation der Straßenbau-Etats gesetzten Grenzen als entscheidend betrachtet werden müssen. (Schluß f.)

München, 25. April. Die königl. Allerhöchste Verordnung, die Aufstellung von funktionirenden Substituten der Staatsanwälte betreffend, lautet: Maximilian II., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben &c. &c. Wir haben Uns bewogen gefunden, in Ausführung der Art 55 und 58 des Gesetzes vom 25. Juli 1850 (die Gerichtsverfassung betreffend) die Aufstellung von funktionirenden Substituten der Staatsanwälte und deren Verwendung als Aushilfsbeamte an den mit Geschäften überbürdeten Bezirks- (gegenwärtig Kreis- und Stadt) Gerichten zu beschließen, und demnach zu verordnen, was folgt: I. Bei den Bezirks- (gegenwärtig Kreis- und Stadt) Gerichten werden nach Bedürfniß funktionirende Substituten der Staatsanwälte aufgestellt. II. Die funktionirenden Substituten sind Hülfsarbeiter der Staatsanwälte. Sie haben, wenn sie in den ihnen übertragenen staatsanwaltschaftlichen Geschäften vor Gericht auftreten, dieselben Befugnisse wie die wirklichen Stellvertreter der Staatsanwälte. III. Zu funktionirenden Substituten werden geprüfte Rechtskandidaten, welche zu dem staatsanwaltschaftlichen Berufe vorzügliche Befähigung haben, nach genügender Ausbildung in der gerichtlichen Praxis berufen. IV. Die Ernennung zum funktionirenden Substituten überträgt nicht die pragmatischen Rechte der Staatsdiener, und ist zu jeder Zeit widerruflich. Wir behalten Uns vor, in einzelnen Fällen den Substituten einen Funktions-Gehalt zu verleihen. München, den 20. April 1851. Max. v. Kleinschrod. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär. Statt dessen der geheime Sekretär Neumeyer.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die erledigte Zollrechnungs-Kommissärsstelle 2. Kl. den bish Zollrechnungs-Kommissär 3. Klasse, Anton Rezer, vorrücken lassen, und zum Zollrechnungs-Kommissär 3 Klasse den Rechnungs-Assistenten Wilhelm Kreglinger ernannt. — Die kathol. Pfarrei Stopfenheim, Gerichts- u. Polizeibezirks Ellingen, mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 719 fl. 1 kr. 2 hl.; die kath. Pfarrei Balderschwang, Ldgs. Immenstadt, mit einem Einkommen von 510 fl. 50 kr., und das Benefizium zu Langeneringen, Ldgs. Schwabmünchen mit einer fassionsmäßigen Einnahme von 299 fl. sind in Erledigung gekommen.

Würzburg, 24. April. Gestern Nachmittags fand im Schönbusch, unfern Aschaffenburg, zwischen zwei Offizieren des dortigen Jägerbataillons (d. HH. Hptl. C. Eckart u. J. Biller) ein Pistolenduell statt, in Folge dessen der Erstgenannte todt auf dem Platze blieb. (W. A.)

(Preußen.) Berlin, 23. April. In voriger Woche hielt sich der Direktor des Aachener Stadttheaters, Dr. Würth hier auf, um verschiedene Künstler und Künstlerinnen zu engagiren Die Polizei verwechselte jedoch Hrn. Dr. Würth mit dem bereits im Jahre 1848 verstorbenen Dr. Wirth, der bei der Bewegung der dreißiger Jahre in Süddeutschland eine Hauptrolle spielte. Welche Unannehmlichkeit hierdurch für Herrn Würth, ehe der Irrthum aufgeklärt war, hervorging, ist leicht erklärlich. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 21. April. Eine auswärtige Zeitung bring die Nachricht von einer langen Conferenz zwischen den HH. Guizot und Berryer, in welcher sie sich über die wichtigsten politischen Punkte verständigt hätten, die zu Gunsten der Monarchie zu befolgen wären. Es soll nämlich weder von ihnen noch von ihren Freunden irgend etwas gethan werden, was aufreizen könnte, im Gegentheil sollen alle Mittel der Versöhnung angewendet werden; die monarchische Propaganda müsse sich muthig und freimüthig zeigen. Sie werden den Antrag auf Verlängerung der Amtsdauer Ludwig Napoleons weder verwerfen noch unterstützen. Sie werden von ihm die Erklärung verlangen, daß wenn seine Amtsdauer durch den Einfluß der Freunde der Ordnung und ohne Opposition der Monarchisten verlängert würde, er sich der Vortheile derselben nicht bedienen wolle, um die öffentliche Meinung zu unterdrücken, wenn sie sich für die Wiederherstellung der Monarchie aussprechen sollte. — Nach Briefen aus Lyon ist von 30,000 bis 40,000 Webstühlen kaum ein Drittel beschäftigt, und die Gemeindebehörden müssen die brodlosen Arbeiter unterstützen. — Nach den Berichten der französischen Consuln in Deutschland, Schweden, Dänemark, Rußland &c. haben dieselben eine solche Menge von Pässen für Personen zu unterzeichnen, welche während der Londoner Gewerbeausstellung Paris besuchen wollen, daß man die Zahl derselben auf 400,000 schätzen könne. — Im Uebrigen bildet die Verfassungsrevisionsfrage die Grundlage aller Unterhaltungen, obschon sie erst gegen das Ende des nächsten Monats zur Behandlung kommen kann, wenn anders die gesetzgebende Versammlung sie nicht auf eine spätere Zeit verlagt, weil sie in derselben den Grund einer tiefen, unheilbaren Spaltung in ihrem Innern erblickt. — Für den 4. Mai kündigte man aufrührerische Bewegungen in Paris an. Die Behörde trifft die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln; man hält sie jedoch für überflüssig, denn ein Aufruhr, welcher an einem vorausbestimmten Tage ausbrechen soll, ist nicht ernsthaft gemeint. — General v Hautpoul ist von seiner Inspektionsreise nach Dellys, Bougia, Gigelly, Philippeville und Bona am 1. d. M. nach Algier zurückgekehrt. Während seines Aufenthalts in Constantine ertheilte er dem General Saint Arnaud die letzten Befehle für die Expedition gegen Kabylien. Eine kleine Colonne von zwei Bataillonen Zouaven, einer Schwadron Saphis und einer Abtheilung Artillerie, welche zur Unterstützung des Aga Ali Ben Cherif nach Beni Mansur auf dem Marsche war, wurde von einem Trupp Kabylen, unter Mulay Ibrahim, angegriffen. Ein Offizier der Zuaven, Lieutnant Husson ist geblieben, fünfzig Mann sind kampfunfähig geworden. General Blangini hat auf diese Nachricht alle Truppen an sich gezogen und verlegt sein Hauptquartier nach Aumale.

Paris, 22. April. Ein Cavallerielager soll in der Nähe von Lüneville errichtet werden. Das 6. und 9. Kürassier-, das 12 Dragoner- und das 4. Ulanenregiment, eine Batterie und eine Ingenieurabtheilung sind dahin bestimmt. Diese Truppentheile sollen daselbst vor dem Präsidenten der Republik Manöver ausführen. — Nach ziemlich verbürgten Angaben würde, falls Herr v. Fallour sich bereit erklärte, in das Kabinet zu treten, ihm ganz bestimmt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugedacht sein. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid, vom 20. d. M., $3^1/_2$ Uhr Nachmittags meldet, daß der Aufstand in Portugal seinem Ende nahe ist.

Paris, 23. April. Tel. Dep. Das Kriegsschiff Henry IV. ist von Brest nach Lissabon abgesegelt. Nach einer telegraphischen Depesche wäre Saldanha flüchtig nach Spanien entwichen.

Schweiz.

Aus der Schweiz. Am 16. April ist Franz Sigel, ehemaliger General der badischen Revolution, aus Tessin über Zürich in Basel angelangt, um nach Amerika oder nach England zu gehen. Nach dem Stande der Dinge wird er wohl Ersteres wählen müssen. Er ist aus Tessin nicht von der Kantonsregierung, sondern vom dortigen eidgenössischen Kommissär, einem gewissen Planta, ausgewiesen worden. Derselbe hatte die Entfernung Sigel's aus Tessin in einer inhumanen Weise vollziehen wollen; die Regierung aber wie die Bevölkerung hatten sich Sigel's mit einer solchen Entschiedenheit angenommen, daß es zu ernstlichen Conflicten gekommen wäre, wenn der eidgenössische Kommissär von seinem Vorhaben nicht abgestanden hätte. Da sich indeß derselbe, mit Desavouirung der Kantonsregierung, gegen die Flüchtlinge in einer Art geltend macht, welche die Humanität verletzt, so wird die Kantonsregierung auf dessen Abberufung beim Bundesrath antragen. Die Bevölkerung der Schweiz im Allgemeinen erblickt in den Flüchtlingen, ohne Rücksicht auf die politische Meinung, die Opfer eines nationalen Unglücks, und ist sie überhaupt über die Nachgiebigkeit des Bundesrathes gegenüber den auswärtigen Mächten sehr unzufrieden, so gibt sich überall die größte Indignation kund, wo eine Inhumanität in der Behandlung der Unglücklichen sich etwa an jene Nachgiebigkeit anschließt. Eine Indignation ist aber in schweizerischem Verstande identisch mit der Thatsache, es nicht zuzulassen. (D. A. Z.)

Italien.

Turin, 18. April. Der Kriegsminister hat mehrere Festungen an der piemontesisch-lombardischen Grenze inspizirt und eine Menge bedeutender Festungsbauarbeiten angeordnet, die dem Lande zwar viel Geld kosten werden, doch bei der „Freundnachbarlichkeit" Oesterreichs unumgänglich nothwendig sind. Viel hat das Justizministerium in letzterer Zeit von sich sprechen machen. Es wird noch immer interimistisch durch den

Bibliographische Anzeigen № 203

Diese sämmtlichen Werke sind in der Montag u. Weiß'schen Buchhandlung in Regensburg und in der Manz'schen Buchhandlung in Amberg zu haben.

Panot, Lieut.-Instructeur. d. école de tir z. St. Omer

die Schießschule oder das Militärschießgewehr

in seiner wichtigen Bedeutung für den Soldaten u. Bürgerwehrmann. — Eine umfassende Abhandlung üb. die Schießkunst, nebst einer instructiven Anweisung üb. die zweckmäßige Behandlung des Schießgewehrs und dessen dienstl. Gebrauch. In's Deutsche übertragen von Dr. Chr. H. Schmidt. Mit 9 Quarttaf. 8. Weimar, Voigt. 1 Rthlr. 10 Sgr. od. 2 fl. 24 kr.

Obiges sehr wichtige Werk erregt jetzt die Aufmerksamkeit vieler deutschen Offiziere u. hat d. französ. Original in d. Berliner Militär-Literat.-Zeitung. Jahrg. 1849, № 42, 43 u. 44 eine sehr lange eben so gründliche als empfehlende Recension erfahren. In derselben heißt es u. A.: „Recensent kann sich mit voller Ueberzeugung dahin aussprechen, daß dieses Werk nicht nur dem französischen Unterofficier, sondern auch den französischen u. allen andern Infanterieoffizieren durch seinen reichen, belehrenden Inhalt von großem Werthe sein wird." Ferner: „Es wird nicht nur als ein sehr nützlicher Vortrag für die französ. Infanterie-Unterofficiere, sondern auch als Muster für solche Vorträge zur Bildung der Schützen aller Heere dienen können u. besonders auch dem Studium der deutschen Infanterie- u. Artillerie-Officiere zu empfehlen sein, um dadurch sich mit den sehr beachtenswerthen, wichtigen Einrichtungen u. Leistungen der bedeutendsten Waffe unserer Nachbarn genau bekannt zu machen u. vielleicht manches uns Nützliche von daher zu übertragen." Der Bataillonsbüchsenmacher Rechenmacher zu Weimar brachte die in obigem Werk angegebenen Progressivzüge bei einer alten Muskete versuchsweise in Ausführung, was zu dem überraschenden Resultat führte, daß sie auf 100 Schritt auf die Scheibe der besten Büchse gleich schoß, diese aber auf eine Entfernung von 600 Schritt und darüber an Präcision weit übertraf.

J. C. Schäfer, die Wunder der

Rechenkunst.

Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben. Zur Beförderung geselliger Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens. Siebente, durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. Ebdf. 15 Sgr. od. 54 kr.

Dieses Büchlein hat durch die in Bewunderung setzende Auffindung u. Scharfsinnigkeit der mitgetheilten Kunstaufgaben das seltene Glück gemacht, 7 sehr starke Auflagen zu erleben, was in unserer bücherfeindlichen Zeit selbst bei den ausgezeichnetsten Geistesprodukten unerhört ist. Der Hr. Verfasser, ein zu Illeben b. Langensalza lebender schlichter, aber gebildeter Landmann, fand sich dadurch so geehrt, daß er seit Jahren all' seine Freistunden der Vervollkommnung dieses Büchleins u. ihr die größte Sorgfalt widmete. Dadurch sind die höchst interessanten Vermehrungen u. Verbesserungen dieser neuen, völlig umgearbeiteten 7. Aufl. entstanden, die so zahlreich sind, daß diese Auflage doppelt so stark als die vorhergehende ist, der Preis sich jedoch nur um ½ (von 10 auf 15 Sgr.) erhöhet hat. Speculanten, verführt durch den großen Absatz, den dieses Büchlein fand, haben sich nicht geschämt, es in Nachahmungen zum großen Theil abzuschreiben; aber durch diese neue Auflage ist ihnen ihr loses Spiel verdorben u. ihre habgierigen Machwerke sind dadurch in den dunkeln Hintergrund geschoben worden. — Schade ist's, daß hier der Raum nicht gestattet, mehr als 40 anpreisende Recensionen auch nur im Auszuge mitzutheilen, von denen die eine dieser kleinen Schrift mehr Lob zollt, als die andere, aber sie sind in dem großen Katalog des Verlegers sämmtlich zu finden.

Die neuesten Entdeckungen und Forschungsresultate im Gebiete der gesammten

Mineralogie

seit d. Jahre 1848. Ein Nachtrag zum Handbuch der Mineralogie von C. Hartmann, sowie zu andern ähnlichen Lehrbüchern. Mit 4 lith. Fol. Tafeln. A. u. d. Titel: Hartmanns Handb. der Mineralogie rc. 3ter Band. gr. 8. Ebdf. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Das im Jahre 1843 in 2 starken Bänden erschienene „Handbuch der Mineralogie" ist nach dem Urtheil der gediegensten kritischen Blätter die vollständigste compilatorische Arbeit üb. diese eben so wichtige als interessante Wissenschaft. Der berühmte Mineralog Oberbergrath Haidinger in Wien nennt es einen „mineralogischen Codex". Neuerlich wurde es in England zu dem besten mineralogischen Werke dieses Landes sehr stark benutzt, so daß dasselbe als eine auszugsweise Uebersetzung des Hartmann'schen angesehen werden kann. — Es muß daher den zahlreichen Besitzern des vollständigsten mineralogischen Handbuchs und dem mineralogischen Publikum überhaupt sehr erwünscht sein, sich durch diese vollständige Zusammenstellung der neuesten Forschungen u. Entdeckungen seit den letzten 7 Jahren im Fortschritt mit der Wissenschaft zu erhalten. Bei guter Aufnahme soll nach einigen Jahren ein neuer Ergänzungsband dieses Werkes folgen.

Grandpré (Graf) der

Schlossermeister

od. theoretisch-practisches Handbuch der Schlosserkunst für Lehrherren, Gesellen u. Lehrlinge, üb. den ganzen Umfang ihrer Kunst mit Inbegriff der nöthigen Kenntnisse über die Eisen- u. Stahlfabrication. Fünfte, gänzlich umgearbeitete, sehr verbesserte u. verm. Aufl. Von C. Hartmann. 33 Bogen stark. Mit 20 lith. Foliotaf. 8. Ebdf. 1 Rthlr. 15 Sgr. od. 2 fl. 42 kr.
(Bildet auch den 50. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Dieses vortreffliche Handbuch, welches bereits im Besitz der mehrsten Schlosser ist u. das keiner von ihnen entbehren kann, welches durch ganz Deutschland in 12000 Exempl. verbreitet u. verhältnißmäßig eins der wohlfeilsten Bücher ist, erscheint, nachdem schon die frühern Auflagen in einer Menge lobender Recensionen gewürdigt u. empfohlen worden sind, in dieser neuen Auflage wiederum in sehr verbesserter u. auch bedeutend vermehrter Gestalt, obgleich viel stärker doch nicht theurer, wie alle vorhergehenden Auflagen. Der als Eisenhüttenmann u. genauer Kenner aller Eisengewerke sehr bekannte Bearbeiter derselben hat nicht allein den Abriß üb. die Eisen- u. Stahlfabrication, der in den früheren Auflagen fehlerhaft war, ganz neu bearbeitet, sondern auch die übrigen Abschnitte so ergänzt, daß die vorliegende Auflage als ein ganz neues Werk angesehen werden u. selbst den Besitzern früherer Auflagen gute Dienste [?] leisten kann. Er gewann [?] 6 Druckbogen dadurch, daß er das

Wörterbuch der frühern Auflagen, welches fehlerhaft war u. nur geringen Werth hatte, weg ließ u. dagegen den speciellen Theil des Werkes, der von der Construction u. Verfertigung der Schlösser handelt, vermehrte u. vervollständigte. Es ist bekannt, welchen außerordentlichen Einfluß schon die früheren noch unvollkommenen Auflagen auf die Ausbildung u. Fortschritte der Schlosserei, besonders durch die Menge u. Vorzüglichkeit ihrer Abbildungen, in Deutschland gehabt haben, welche letztere hier abermals sehr berichtigt u. verschönert worden sind.

Dr. W. Artus, Professor an der Universität Jena, Repetitorium und Examinatorium über

pharmaceutische Chemie.

Nebst einem Anhange üb. den Gebrauch der Reagentien. Für Apotheker u. Aerzte, die sich zum Staatsexamen vorbereiten. Zweite, um 2 Bogen vermehrte Auflage. 4. Ebnds. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Daß ein solches Vorbereitungsbuch, welches in durchdachter Einrichtung üb. das Gesammtgebiet der pharmaceutischen Chemie eine schnelle u. zweckmäßige Uebersicht gewähet u. dabei die Wissenschaft selbst in bündiger u. klarer Weise erörtert, ein wahres Bedürfniß war, beweist der rasche Absatz u. die so vielfachen äußerst günstigen Beurtheilungen der ersten Auflage. Deßhalb bemerken wir nur, und jeder Anpreisung enthaltend, daß der durch seine Lehrerthätigkeit wie durch seine pharmac. Zeitschrift u. andere Schriften rühmlichst bekannte Hr. Verf. alle Sorgfalt angewendet hat, um diese neue Auflage durch viele neue Zusätze, namentlich durch eine prägnante Bearbeitung der Imponderabilien u. der Hauptlehren der physicalischen Chemie noch brauchbarer zu machen.

Dr. Artus, Repetitorium und Examinatorium über

pharmac. Waarenkunde

(Droguen) des Pflanzen-, Thier- u. Mineralreichs. Für Aerzte u. Apotheker, die sich zum Staatsexamen vorbereiten u. als Fortsetzung des vorhergehenden Werkes. Zweite, um 8 Bogen vermehrte Auflage. 4. Ebnds. 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. od. 3 fl. 9 kr.

Auch dieses Werk erfreute sich bei lebhaftem Absatze günstiger Beurtheilungen in der polytechn. Zeitung, Berliner literar. Zeitung u. a. m. Nach Erscheinung des erstgedachten Werkes wurde der Hr. Verf. von vielen Seiten, sowohl privatim, als öffentlich, namentl. in Vogels pharmac. Notizen, 1842 Nr. 2, aufgefordert, sein Repetitorium auch auf die pharmac. Rohwaarenkunde u. Droguen zu erstrecken, was mit dem befriedigendsten Erfolg geschehen ist. Das Hinzukommen von 8 vollen Druckbog. verbürgt die große Vervollkommnung dieser neuen Auflage, welche namentl. die neueste chemisch-pharm. Journalistik so umfassend ausgebeutet, daß sie an Brauchbarkeit ungemein gewonnen hat u. ganz im Niveau der neusten Zeit steht.

(Trotz der bedeutenden Bogenvermehrung sind die Preise der vorigen Auflagen von beiden Werken nicht erhöht worden.)

Renlihet die

Krankheiten der Füße,

als Hühneraugen, Warzen, Ballen, Fehler und Einwachsen der Nägel, Nägelgeschwüre, Frostbeulen, Klumpfüße, kalte Füße, Fußschweiße ꝛc. und deren Heilmittel, nebst Vorschriften zweckmäßiger Fußbekleidungen. Ebds. 16 Sgr. od. 54 kr.

Der Schmerzensarzt

oder hülfreicher Rathgeber bei allen Schmerzen, sowohl von Entzündungen, als von Neuralgien oder von Verwundungen, Verbrennungen, Erfrierung, Quetschung, Insektenstich, Biß giftiger, wüthender Thiere ꝛc. Ebds. 20 Sgr. od. 1 fl. 12 kr.

A. Priesterbergs (in Wien)

Toiletten-Encyclopädie

oder enthüllte Natur- und Kunstgeheimnisse nicht vor der Zeit zu altern und immer schön zu sein. Für Alle, die auch bei reiferem Alter durch körperliche Schönheit u. Anmuth zu figuriren wünschen. 2. Aufl. Geh. Ebds. 26 Sgr. od. 1 fl. 30 kr.

Matthaey, (Baumeister in Dresden) der

Ofenbaumeister

und Feuermechanist, oder die Kunst, die Wirkung des Feuers zu vermehren, in Anwendung der neuesten und besten Heizungs- u. Erwärmungsarten der Wohnungen. Mit 43 lithgr. Tafeln. 3. verb. Auflge. Ebds. 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. od. 2 fl. 15 kr.

Mayor, Arzt zu Lausanne, das medicinische

Hausbad ohne Wanne

das wirksamste, heilsamste u. wohlfeilste Mittel gegen eine große Anzahl von Krankheiten. Neue Erfindung zum Besten d. Menschheit, besonders d. ärmern Klasse. Broch. Ebds. 12½ Sgr. 6 Pf. od. 45 kr.

Rasirspiegel

oder die Kunst sich selbst zu rasiren, nebst Belehrung über Rasiermesser, Mineralbase, Streichapparate, Seifen u. sonst üb. das zur Verschönerung d. männl. Antlitzes Erforderliche. Durch 8 Figuren erläutert. Broschirt. Ebds. 10 Sgr. od. 36 kr.

J. C. G. Weise, der vollkommene

Melonen-, Gurken-,

Artischocken- u. Spargelgärtner, oder wie zieht man davon reichliche Früchte u. erwirbt sich eine wahre Geldquelle. Nebst Cultur u. Benutzung d. Artischocken u. beste Methode bei Einmachung d. Gurken. 2. Aufl. m. Abbildgn. Ebds. 15 Sgr. od. 54 kr.

H. v. Gerstenbergk, die Wunder der

Sympathie und des Magnetismus,

oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur, enthaltend: 700 vielfach bewährte sympathetische u. magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, auch Wunden u. sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil u. sicher geheilt werden können, sondern auch der Hauswirthschaft, der Viehzucht, dem Feld-, Wiesen-, Obst-, Wein-, Gemüse- u. Blumenbaue, dem Forst-, Jagd- u. Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen. Dritter, unveränderter Abdruck. Duodez. Geheftet Ebndas. 10 Sgr. oder 36 kr.

(In diesem einen Bändchen steht das Hauptsächlichste u. erübrigt solches die Anschaffung der folgenden.)

(Gedruckt bei B. F. Voigt in Weimar.)

Minister des Innern Hrn. von Galvagno verwaltet, der es über sich genommen hatte, die viel gefürchtete und besprochene Epuration des Richterstandes auszuführen, wofür er keinen Dank, wohl aber viele Anfeindungen u. Gehässigkeiten eingeerntet hat. Und doch war diese Epuration unvermeidlich u. von der Deputirtenkammer als Bedingung für den Nachfolger des Grafen Siccardi aufgestellt worden. In der Kammer wurde vor kurzem, zur großen Beruhigung des Richterstandes, endlich ein ministerieller Gesetzentwurf angenommen, in welchem die Unabsetzbarkeit und Unabhängigkeit der Richter in strictester Weise und dem §. 68 der Constitution gemäß ausgesprochen ist. Bis dahin hatte nämlich ein Beschluß des Parlaments die Absetzbarkeit der Richter auf administrativem Wege dem ministeriellen Gutbefinden anheimgestellt. Dem Minister der öffentlichen Bauten sind von den Kammern nach und nach mehre Millionen zu Anlegung von Straßen, Brücken und den Telegraphenlinien in Piemont und auf der Insel Sardinien bewilligt worden. Die Genua-Turiner Eisenbahn rückt rasch ihrer Vollendung näher, nachdem es gelungen ist, eine äußerst schwierige Gallerie durch den Felsenberg Bissara bei Val di Scrivia durchzubrechen, eine Arbeit, die 1 1/2 Jahre Zeit und 2 Mill Lire Geld gekostet hat. Der elektr. Telegraph zwischen Genua und Turin wird ebenfalls bald in voller Thätigkeit sein. — Der Unterrichtsminister v. Giosa bereitet ein wichtiges Gesetz vor, welches den Primair- und höheren Unterricht (in den Nationalkollegien und der Universität) zu regeln bestimmt ist. Es wird auf liberalen Prinzipien beruhen und dem Umsichgreifen der jesuitischen Doctrinen im Unterrichtswesen wenig Raum übrig lassen (D.A.Z.)

Turin, 21. April. Tel. Dep. Die Entlassung des Finanzministers Nigra ist offiziell. Mit Rom sind die Verhandlungen wieder eröffnet.

Großbritanien.

London, 21. April. Nachdem die öffentliche Meinung in den Blättern aller Farben ihr Bedauern, ja ihre Unzufriedenheit darüber zu erkennen gegeben hat, daß die feierliche Eröffnung der Industrieausstellung durch Ihre Maj. der Königin bei verschlossenen Thüren erfolgen sollte, sieht sich nunmehr die königliche Commission veranlaßt, ihre früheren Beschlüsse abzuändern. Die „Times" freut sich nämlich, zu der Mittheilung ermächtigt zu sein, daß die Königin den Wunsch zu erkennen gegeben habe, die Anstalten möchten in solcher Weise getroffen werden, daß dem allgemein geäußerten Wunsch entsprechend das Publikum zu der feierlichen Eröffnung der Industrieausstellung durch Ihre Majestät zugelassen werden könne. Die königl. Commission sei deßhalb aufgefordert worden, das Programm für diese Feierlichkeit und die Bestimmungen in Erwägung zu nehmen, unter welchen die Besitzer von immergültigen Eintrittskarten zur Zeit des Besuchs der Königin in das Innere des Gebäudes zuzulassen seien Und so sei es ganz in der Ordnung, führt die „Times" weiter aus, denn die Weltmesse in London sei ein so bedeutungsvolles und dazu vom britischen Hof wesentlich ausgegangenes und mit Erfolg durchgeführtes Ereigniß von europäischer Wichtigkeit, daß die Königin bei demselben an der Spitze ihrer Nation erscheinen müsse, um diese zu vertreten und den lauten Dank derselben entgegenzunehmen. Von den bei der Eröffnung Anwesenden hofft „Times" die strengste Beachtung der von der königlichen Commission aufzustellenden Bestimmungen und jenes würdevolle Benehmen, wie es von englischen Unterthanen in Gegenwart ihrer Souveränin erwartet werden dürfe und könne. Die „Times" knüpft hieran weiter die Bemerkung, daß sie nicht zu denjenigen gehöre, welche die Besorgnisse vor Ruhestörungen während der Industrieausstellung theilten. Die Befürchtungen für die persönliche Sicherheit der Königin beruheten auf durchaus ungegründeten und absurden Erfindungen. Einem anderweitigen Bericht der „Times" zufolge ist berechnet, daß 15,000 Personen der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen können, und daß auch so viele zugelassen werden sollen. Hauptsächlich seien es Lord Granville und die Executivcommission, deren dringenden Vorstellungen man diese Concession zu verdanken habe. (F.O.P.Z.)

— Man erfährt über den Brand des berühmten und prachtvollen englischen Ostindienfahrers Buckinghamshire, 2000 Tons groß, folgendes Nähere. Das Schiff segelte am 1. März von Kalkutta nach Europa ab Es hatte eine Bemannung von 30 Engländern und 70 Laskaren und führte außer einer höchst werthvollen Ladung gegen 150 Passagiere, meistens Offiziere und Soldaten mit ihren Familien an Bord. In der Nacht vom 4. März, als alle Passagiere zur Ruhe gegangen waren, und nur das leise Rauschen des Wassers am Bug des Schiffes die Stille unterbrach, ertönte plötzlich am Bord der furchtbare Schrei Feuer! Eine Parthie Rohr im Vorderraume brannte, und das Verdeck des Schiffes war in wenigen Sekunden bedeckt von den entsetzten halbnackten Passagieren. Capitän Macgregor ließ augenblicklich die Pumpen auf das Feuer spielen, aber zum allgemeinen Schrecken nahm die Glut immer mehr überhand, und ehe zehn Minuten vergingen, brachen die Flammen aus dem Quarterdeck hervor. Bald stand das Schiff hinten und vorn in Flammen, und der Hauptmast brannte lichterloh. In diesem kritischen Augenblicke erschien eine unverhoffte Hilfe. Ein Dampfboot hatte fernab die Lärmkanonen der Bouckinghamshire gehört, und war dem Scheine der Feuersbrunst nachgegangen. Capitän Macgregor, welcher keinen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor, ließ zuerst die Frauen und Kinder in die Boote setzen und nach dem Dampfschiffe bringen; die Boote kamen schleunig zurück und holten die männlichen Passagiere und zuletzt die Mannschaft ab. Jedesmal fand ein stürmischer Zudrang zu den Booten statt; mehrere Leute fielen dabei in die See und wurden nur mit Mühe wieder herausgezogen, aber nicht ein Einziger kam um. Der Capitän war der Letzte, der das Wrack verließ, welches nun in vollen Flammen stand. Das Schiff brannte volle 60 Stunden, ehe es sank. Nicht das Geringste von der Ladung konnte gerettet werden. Bei Lloyd's berechnet man den Verlust auf mehr als 120,000 Pf. St.

Portugal.

Die, wie schon berichtet, in Paris angelangte telegraphische Depesche aus Madrid vom 17. April meldet außer dem schon Mitgetheilten noch, daß Lissabon am 14. April ruhig war u. daß der König Ferdinand und der Herzog von Terceira zu Santarem 12,000 Mann Truppen beisammen hatten, welche der Regierung Donna Maria's treu ergeben waren. Das Journal des Debats sagt: Diese letztere Nachricht ist die wichtigste und sie läßt glauben, daß der Aufstand sich nicht so drohend ausbreiten dürfte, wie man anfangs glauben konnte. Santarem ist in der That der bedeutendste feste Platz in Portugal, das wahre Hauptquartier der Armee, die bedeutendste Niederlage von Waffen und Kriegsmunition im Königreiche. Es war natürlich, daß dessen Besetzung sowohl für die Regierung als für die Insurgenten am wichtigsten sein mußte. Beide wollten daher auch gleich anfangs desselben sich versichern, was dem Könige gelungen ist, den wahrscheinlich ein Dampfschiff sammt den Truppen, die er mitbrachte, dahin geführt hat. Die Depesche gibt keinerlei Nachricht vom Marschall Saldanha; es geht bloß aus ihr hervor, daß derselbe weder zu Lissabon noch zu Santarem ist. Wenn diese beiden Städte auch ferner der Regierung der Königin treu bleiben, so wird Saldanha wahrscheinlich Oporto oder Almeida zu gewinnen suchen, als die einzigen Plätze, wo er Aussicht hat, Truppen anzutreffen, die er für seine Sache zu gewinnen hoffen kann, während sie ihm zugleich im Falle des Mißlingens die Mittel darbieten, der ihn verfolgenden Regierung zu entkommen. (D.A.Z.)

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Salzschiffahrt auf der Donau mit Ende dieses Monats beginne und die Sommerzeit wie früher regelmäßig fortgesetzt werde.

Um Unfällen zu begegnen, welche durch das Zusammentreffen der Salzschiffe mit den zu Thal gehenden Schiffen oder Flössen in den gefährlichen Stromstrecken sich ereignen könnten, werden die sämmtlichen Schiffer und Floßmeister, dann alle jene, welche sich mit der Donau-Schifffahrt beschäftigen, aufmerksam gemacht, daß auf der Donaubrücke zu Vilshofen die zwischen Passau und Vilshofen sich befindenden Nachtschiffe signalisirt werden.

So lange die Signale nicht eingezogen, dürfen Schiffer oder Flösser von der Donaulände zu Vilshofen nicht abfahren u. die Zuwiderhandelnden werden zur strengen Strafe gezogen, so wie für alle durch ihr Verschulden veranlaßten Beschädigungen verantwortlich gemacht.

Am 21. April 1851.

Kgl. Landgericht Vilshofen.

Dümler.

Aufforderung.

Da die Zinszahlungszeit Georgi erschienen ist, werden alle diejenigen, die zur J. J. Högner'schen Verlassenschaft Kapitalien schulden, eingeladen, die verfallenen Zinsen, und wo die Kapitalien aufgekündigt sind, und die Aufkündzeit abgelaufen ist, die Kapitalien selbst an den Unterzeichneten schleunigst abzuführen.

Regensburg den 25. April 1851.

Der J. J. Högner'sche Testaments-Exekutor

Wisnet.

Anzeige.

Von den rühmlichst bekannten

feinen Tafel-Senfen

aus der Fabrik des Herrn J. C. Develey in München habe ich eine frische Sendung von Estragon, Sardellen und Münchner Tafelsenfen von vorzüglicher Güte erhalten, welche ich zur geneigten Abnahme bestens empfehle. Die leeren Töpfe nehme ich a 3 kr. per Stück retour

G. H. Drexel.

Regina Strassburger

empfiehlt sich während der Dultzeit in der hiezu erbauten Bude am Neupfarrplatz (nächst dem Augustinerbräuhause) mit

holländischen Waffeln

und

verschiedenen niederländischen Getränken.

Anzeige.

Ich erlaube mir ein hochverehrliches Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich die gegenwärtige Regensburger Dult mit abzuhalten verhindert bin, dagegen aber die darauffolgende **Stadtamhofer Dult** beziehen werde, wo ich dann einem recht freundlichen Zuspruch entgegen sehe.

Regensburg den 26. April 1851.

Franzisca Ahne,
Kaufmannswittwe aus Neuahlisch.

Einladung.

Bei Unterzeichnetem wird täglich

Bock

verleit gegeben, wozu seine ergebenste Einladung macht

Joseph Sperl, zum weißen Lamm
bei der steinernen Brücke

Empfehlung.

Da mir durch den verehrlichen Magistrat eine

Schuhmachers-Conzession

verliehen wurde, so erlaube ich mir, mich dem geehrten Publikum zu allen in dieses Gewerbe einschlägigen Arbeiten ergebenst zu empfehlen, unter der Zusicherung billiger und solider Lieferung. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Andreas Verstl, Schuhmachermeister
Lit E. Nr. 163 in der obern Bachgasse.

Patent-Zündkugeln

zu schnellem Anzünden von

Holz, Holzkohlen, Steinkohlen, Koaks u. s. w.

Es ist dieß ein Zündstoff, mittelst dessen jede Art von Feuer in einigen Sekunden mit Leichtigkeit angezündet werden kann.

Hiezu genügt, das Brennmaterial mag in Holz, Holzkohlen oder Steinkohlen u. s. w. bestehen, eine einzige Kugel, welche 20 Minuten lang eine lebhafte Flamme gewährt, ohne die Hülfe eines anderweitigen Zündmaterials oder eines Blasebalgs in Anspruch zu nehmen.

Die Kugeln lassen sich leicht zerkleinern, und es werden bei der angeführten Eigenschaft auch Theile einer Kugel häufig den Zweck erfüllen

Sie können, da die Materie, woraus sie bestehen, sich nicht verändert und nur in Berührung mit einem brennenden Lichte oder Zündhölzchen Feuer fängt, ohne Anstand sowohl aufbewahrt als transportirt werden.

Werden alle diese Vortheile zusammengefaßt, so ist es der Vorzug von Zeitersparniß, welcher dieser neuen Erfindung eine günstige Aufnahme sichern dürfte.

Preis 30 kr. per 100.

Augsburg.

Gg. Fried. Faulmüller.

In Commission für Regensburg und Oberpfalz bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Stehengelassener Regenschirm.

Im Laden des Posamentier Jung ist ein seidener Regenschirm stehen geblieben. Der Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen

---

Dienstoffert.

Es wird ein zuverlässiger junger Mensch von 20—24 Jahren, der mit Pferden gut umzugehen versteht, gesucht Näh in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er die Ueberfahrt über die Donau beim Dorfe Schwabelweis gepachtet hat, und empfiehlt sich daher dem Publikum im Allgemeinen, so wie der fürstlichen Dienerschaft zum zahlreichen Gebrauche dieser Ueberfahrtgelegenheit.

Michael Weinbeck.

Anzeige.

Am ersten Mai wird bei Unterzeichnetem die

Ziegen-Molken-Anstalt

eröffnet, wozu ergebenst einladet

Eser, Apotheker in Stadtamhof.

Verkaufs-Anzeige.

Es sind mehrere Fuhren **schöne schwarze Gartenerde** zu verkaufen. Näheres in Lit. A. Nr. 114 im Kreuzgäßchen.

Vermiethung.

Im Hause Lit. B. Nr. 6 ist der 2te und 3te Stock zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Auch kann auf Verlangen der 3te Stock als Monatzimmer eingericht werden. Näheres beim Eigenthümer.

In Lit. B. Nr. 116 auf dem Neupfarrplatz ist der 2te Stock vornheraus zum Ziel Jakobi zu vermiethen

---

Im Dasberger'schen Bräuhause ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit Aussicht auf den Jakobsplatz zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden

---

Montag den 28. April,

Vormittags 9 Uhr angefangen, wird der Rücklaß des verstorbenen hochw. Herrn

Aegid Götzfried,

Schloßkaplan in Regendorf,

bestehend in feinen Herrenkleidern, Betten, Leib- und Bettwäsche, Kommod- und Hängkästen, einem Schreibsekretär, Kanapee und Sesseln, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen von Nußbaum- und weichem Holze, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber ladet hiezu höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Sackuhren, Stockuhren, feinen Herrenkleidern, Frauenkleidern, mehreren Betten, Bettwäsche, Kanapee und Sesseln, Spiegeln, Bildern, runden und eckigen Tischen, mehreren Koffern, Bettstätten, Stock- und Hänguhren, einer Reguliruhr, 2 eisernen Oefen, Fenstern, Verschiedenem von Eisen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Hausverkauf.

Das ehemals dem k. Regierungsrath Herrn Baron v. Bößner gehörige Haus, Lit. F. Nr 71 in der steinernen Brück- und goldenen Bärenstrasse gelegen, ist der Unterzeichnete von dem jetzigen Besitzer beauftragt zu verkaufen. Dasselbe enthält 7 Verkaufsläden und mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, und wäre vorzüglich für eine Handlung geeignet. Genanntes Haus trägt jährlich 1046 fl. Miethzins und ist eine jährliche Steuer von 31 fl. 59 kr. zu bezahlen. Das Haus ist im besten Zustande und kann täglich in Augenschein genommen werden, sowie das Nähere bei dem Unterzeichnetem zu erfragen ist.

W. Riedl, stadtger verpfl.
Auktionator.

Kapitalofferte.

Zum Ziel Jakobi sind auf erste und sichere Hypothek 3000 fl. zu verleihen Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Es ist ein meublirtes Monatzimmer mit der Aussicht auf die obere Donau zu vermiethen Auf Verlangen kann auch ein Gärtchen dazu abgegeben werden. Näheres bei Herrn Seifensieder Kellner Lit. A. Nr. 16.

In Stadtamhof Haus Nr. 21 in der Hauptstrasse ist der 2te und 3te Stock sammt Stallung und Wagenremise zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Dem ungezogenen Besitzer des im Volksblatt vom 24. April aufgetretenen Hühnerauges wird erwiedert:

Wenn Jemand in der Eile etwas thut, das er vielleicht im nächsten Augenblicke selbst nicht billigt, so ist es doch eine krasse Gemeinheit und Bosheit, ihn gleich in öffentlichen Blättern herumzuziehen, und die Herabsetzung dadurch noch zu vergrößern, daß man hiezu das Volksblatt wählt, indem man in dessen tückischer Weise aus dem feigen Hinterhalte der Anonimität lügenhafte Entstellungen und Bosheiten hervorgeifert

Dieß das erste und letzte Wort an den Einsender mit der Bemerkung, daß wenn er ein Ehrenmann sein sollte, er aus seinem feigen Schlupfwinkel hervorzutreten sich getrauen wird, in welchem Falle der Unterzeichnete stets zu treffen ist, der aber im entgegengesetzten Falle die fraulichen gedruckten Gemeinheiten des Volksblattes und seiner Consorten mit Verachtung behandeln wird.

Fleischmann, Lieutenant

Fremden Anzeige.

(G Engel.) HH Maier m. Gem., v Landshut, Bächler, v. Kaufbeuern, Singer, v. Lichtenstein, Ifl.

(Drei Helmen) HH. Fellheimer, v. München, Geith, v. Nürnberg. Kfl.

(Zum Dampfschiff) HH. Schüßel m. Frau, v. München, G.be. Damuff. v. Deggingen, Kfl. Baron v. Danielmann, k k. Rittmeister v. Preßburg. Mad. Haiff m. Tochter, Rent v Cöln, Frau v. Cantor m. Tochter v Frankfurt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 116.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 28. April.

Mahnungen der Gegenwart.

I.

Trotz der gewaltigen Maßregeln, welche die Reaktion empfiehlt und anwendet, um überall die freie Presse zu vernichten und die Schule in das alte Geleise der Dressuranstalten zurückzuschieben, wird sich die seit Jahrzehnten im Volke verbreitete Schul- und Zeitungsbildung nimmer das Recht nehmen lassen, in der Politik ihr ernstes Wort der Erfahrung mitzusprechen. Nimmer wird jene Blüthezeit des Schlendrians wiederkehren, wo die politische Bildung und Weltkenntniß von der Biertank oder Weintafel allein als ihrer reichsten Quelle schöpfen konnte; wo der Mann in Bezug auf das Treiben der Menschheit nur so viel wußte, als ihm in seinen Knabenjahren der Vater vom grausamen Türken und wilden Franzosen erzählte; wo die Geschichte schon im Mittelalter aufhörte, und die Nachrichten desto spärlicher flossen, je mehr sie von der Vergangenheit entfernt waren. Gesteht ja doch selbst einer der höchstgestellten österr. Absolutisten ein, daß das neugestaltete Oesterreich Vieles von seiner Vergangenheit zurücklassen müsse; verschweigt er auch das Warum?, der Gegenwart ist es nur zu gut bekannt; denn sie weiß ja, daß eben jene Vergangenheit eine namenlos traurige und unglückliche, ebenso drückend für das Volk, als schmachvoll für das Staatswesen war; daß die gegenwärtigen Schwankungen nicht den von Polizei und Censur gehetzten Demagogen der zwanziger Jahre zuzuschreiben sei. Oder wie war es wohl möglich, daß eine belgische und orientalische, eine italienische und deutsche, eine polnische und afrikanische Frage erstand? Daß jetzt noch, nachdem doch die Völker todesmüde ruhen und fast überall der Revolutionsgeist gefesselt ist, das europäische Gleichgewicht auf 4 Millionen von Bajonetten balancirt werden muß? Hat denn jene Vergangenheit das Bestehende erhalten? Die Verhältnisse zwischen den einzelnen Staaten auf die Dauer geregelt? Keine Staatsbankerotte, keine Friedensstörungen und Meineide erzeugt? Die innere Verwaltung verbessert und die Schulden ihrer Mutter bezahlt? Oder datiren etwa unsere anwachsenden Deficits und Anlehen nur vom Jahre 1848? War die damalige Politik mehr oder weniger moralisch, gerecht, gemeinnützlich, als jetzt? Wenn aber jene Vergangenheit und ihr Regierungssystem trotz aller Muße und Vortrefflichkeit, die sie gehabt haben will, trotz all' ihrer Macht und Strenge, womit sie den Korporalstock über das Volk hielt, sich nicht mehr in Achtungswürdigkeit erhalten konnte, weil sie schon lange die Uebel in sich selbst hegte, welche ihre unglückliche Tochter, unsere wirrenreiche Gegenwart, zu erdrücken drohen, wie kann sie noch verlangen, oder gar fordern, daß man ihr wieder die volle Herrschaft über die Menschheit einräume und demnach Alles ignorire oder vernichte, was die letztere in jüngster Zeit und mit deren Hilfe als die Bürgschaft einer bessern Zukunft gerettet hat? Ist sie aber trotz aller Warnungen der Geschichte und Gegenwart noch verblendet genug, bei jener Forderungsstellung zu verharren, dann muß sie, um damit an ihr Ziel zu kommen, recht bald und für immer im Stande sein, die ganze Geschichte vom J. 1500 bis auf den heutigen Tag aus allen Büchern, Schulen und Köpfen wegzutreiben; die ganze Art des religiösen, politischen und wissenschaftlichen Denkens umzustoßen; die ganze Richtung des Zeitgeistes, diesen eigenthümlichen, nie so mächtig und allgemein da gewesenen Zug nach wesentlichen Verbesserungen, gewaltsam zu verdrehen, endlich allen Einfluß, welchen jene Erinnerungen, Denkweise und allgemeine Richtungen auf die Sitten und Gewohnheiten, auf die Ansichten und Willensbewegungen der Menschheit zu üben fortfahren, gänzlich brechen; denn alle diese Geistesregungen stehen mit der Vergangenheit und deren alter Staatskunst im unverträglichen Widerspruche. Sie muß also recht bald und für immer im Stande sein, die Wissenschaft zu confisciren, alle Bildung zu verbieten, die herrschende Lebensweise zurück zu drehen, den Einzelnen von allen Einflüssen der modernen Richtung abzusperren, das Gebiet der Politik durch eine chinesische Mauer unzugänglich zu machen, endlich alle Bürger und Bauern in Soldaten und Mönche zu verwandeln, kurz, um mit Shakspeare zu sprechen, die Unmöglichkeit zu morden. Daß aber die Vergangenheit mit ihrer kastenmäßig betriebenen und als Monopol behandelten Staatskunst dieses nicht mehr vermag, daran ist nicht die von seinen Feinden dem Volke vorgeworfene Verbildung durch Schulen und Zeitungen Schuld, sondern ihre eigenen Werke und deren Früchte selbst haben sie gerichtet, aus der Mode entfernt und für die Zukunft unmöglich gemacht. (Mehr hierüber bei nächster Gelegenheit.)

Deutschland

☐ München, 26. April. 20. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: Verlesung von Interpellationen, Berathung über den Antrag des Abg. Schöllhorn Ansäßigmachung und Verehelichung, ferner des Abg. Wallerstein die Auszahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung betr. Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertische: Dr. v. d. Pfordten, v. Zwehl und v. Lüder. Nach Verlesung des Protokolls wird dem Abg. Brunk ein vierwochentlicher Urlaub ertheilt, der Ersatzmann Assessor Geiger, dessen Urlaub bereits abgelaufen ist, wird sofort einberufen. Fürst Wallerstein verliest sofort seine aus 12 Nummern bestehende Interpellation, worin das Handelsministerium gefragt wird, wie es mit den Lieferungsakkorden zu den Eisenbahnbauten, mit den schlechten Schienen rc. stehe, und was das Ministerium hinsichtlich letzterer zu thun gedenke. Der Ministerpräsident erklärt, daß er auf diese Interpellation nicht antworten werde. Was den ersten Theil betreffe, so werden die gehörigen Aufschlüsse bei der Budgetberathung gegeben werden, der zweite Theil beabsichtige eine Mitregierung der Kammer und greife in die Verwaltung ein, wogegen die Staatsregierung protestiren müsse. — Abg. Reinhart verliest seine Interpellation bezüglich des polizeilichen Eingriffs in die Expedition des „Fränk. Kuriers". Diese Interpellation findet in der Kammer nicht die gehörige Unterstützung. — Folgt hierauf Berathung über den Antrag des Abg. Schöllhorn resp. der Gemeinde Ottobeuern, „daß den Gemeinden das Recht zustehen soll, von jedem Gemeindeangehörigen der sein Anwesen veräußert, eine nach dem heraustreffenden Kaufschillinge sich richtende Kaution bis zum Betrage von 600 fl. zu verlangen, bis derselbe ein anderweitiges Heimathsrecht erworben haben wird, dann daß den Gemeinden auch bei ledigen selbstständigen Gemeindeangehörigen, sobald ihnen ein eigenes Vermögen anfällt, das Recht eingeräumt werden soll, bis zur erfolgten Ansäßigmachung in der Heimath oder einer andern Gemeinde eine Kaution von 200 fl. zu verlangen. Der Ausschuß beantragt Verwerfung dieses Antrags. Abg. Boos macht einen Zusatz-Antrag. An der Diskussion betheiligen sich die HH. Schöllhorn, Boos, Dirnberger. (Postabgang).

☐ München, 26. April. Graf von Reigersberg, Referent des I. und III. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe, hat bezüglich des in Folge des Plenarbeschlusses vom 8. April 1851 wiederholt an den Ausschuß verwiesenen Gesetzentwurfs „über die Familienfideikommisse" neuerdings einen Bericht gefertigt, worin beantragt wird: a) „das Gesetz über die Verhältnisse der bäuerlichen Erbgüter sei mit dem der landtäglgen Berathung von der kgl. Staatsregierung übergebenen Gesetze über künftige Bildung bürgerlicher Fideikommisse nicht zu vereinen, sondern hierüber, ohne dem in nächster Zukunft nach ministerieller Zusicherung zu erwartenden Gesetzentwurfe vorzugreifen, gesonderte Vorlage abzuwarten, daher die dermalige fortgesetzte Berathung auf Ersterer zu beschränken, b) dem Gesetzentwurfe über bürgerliche Fideikommisse sei die Eigenschaft eines Verfassungsgesetzes nicht beizulegen."

München, 24. April. Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg. (Schluß.) Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche u. Anträge haben Sr. Maj. der König erwidert:

1) Wenn der Landrath darauf hinweist, daß bei öffentlichen Bauten über dem Schönen das Nützliche nicht vergessen werden dürfe, daß bei Entwürfen zu Neubauten die speziellen Bedürfnisse sorgsam erhoben, die Anforderungen der Bequemlichkeit sowohl, als die besonderen klimatischen Verhältnisse genau berücksichtiget, endlich die vorhandenen Mittel und die Leistungsfähigkeit der Baupflichtigen gehörig in Betracht gezogen werden müssen, so sind hierin nur Grundsätze ausgesprochen, deren Beachtung Unseren Baubehörden zur Pflicht gemacht ist. In gleicher Weise besteht bereits die Vorschrift, daß bei Gemeinde- und Stiftungsbauten Pläne, welche von Unseren Behörden entworfen oder wesentlich umgeändert worden sind, vor der endlichen Feststellung den Betheiligten zur Erinnerung vorzulegen sind. Unsere Kreisregierung wird auch ferner den Vollzug dieser Bestimmungen sorgfältig überwachen. 2) Hinsichtlich der Aufrechnung von Kosten und Diäten in Gemeinde- und Stiftungsbausachen hat Unsere Kreisregierung genau nach den bestehenden Verordnungen zu verfahren, und gegen jede Abweichung mit allem Nachdrucke einzuschreiten. 3) Die Ablieferung von Sträflingen in die Zwangsarbeitshäuser, welche sich jedoch niemals auf Kettensträflinge erstreckt hat, war durch die in neuerer Zeit eingetretene Ueberfüllung der Strafanstalten nothwendig geworden. Die bereits eingeleitete Eröffnung einer neuen Strafanstalt wird jedoch die Möglichkeit gewähren, die Arbeitshaussträflinge aus den Zwangsarbeitsanstalten wieder zu entfernen. 4) Die neuerdings angeregte Frage wegen Einrichtung einer ärarialischen Brennholztrifft auf dem Regenflusse hat die Anordnung wiederholter sorgfältiger Prüfung der Ertragsfähigkeit der betreffenden Waldungen zur Folge gehabt, und wird nach Maßgabe des Ergebnisses dieser Ermittlungen in erneute reifliche Erwägung gezogen werden. Indem Wir dem Landrathe der Oberpfalz und von Regensburg unter voller Anerkennung seines warmen, umsichtig bethätigten Berufseifers diesen Abschied ertheilen, erwiedern Wir die mehrfach dargelegten Gesinnungen unerschütterlicher Treue, größter Opferwilligkeit und nie erlöschender Dankbarkeit mit dem erneuten Ausdrucke Unserer Königlichen Huld und Gnade.

München, 25. April. Friedrich Rohmer ist diesen Abend von einem Gendarmen auf öffentlicher Straße verhaftet und auf die Polizei gebracht worden. Die Ursache hievon soll die sein, daß dem Gendarm auf dienstlichem Wege noch nicht zur Kenntniß gekommen war, daß Rohmers Ausweisung vom Ministerium zurückgenommen worden; inzwischen war Rohmer diesen Abend 8 Uhr noch auf der Polizei in Haft.

München, 25. April. An Sommerbier wird es heuer nicht fehlen, denn es wurden um 28,000 Eimer mehr eingesotten als im vorigen Jahre. Nachstehend folgt ein Verzeichniß des Vorrathes sämmtlicher hiesiger Bräuer (30), nach der Eimerzahl. Eingesotten hatten: Löwenbräu 30,850 E., Hackerbräu 25,000 E., Wagnerbräu 24,800 E., Pschorrbräu 24,200 E., Spatenbräu 24,000 E., Zengerbräu 16,100 E., Faberbräu 15,110 E., Stubenvollbräu 14,208 E., Hallmaierbräu 12,936 E., Maderbräu 12,300 E., Laißbräu 12,250 E., Singelspielerbräu 11,100 E., Augustinerbräu 11,000 E., Schützingerbräu 10,700 E., Dirnbräu 96 0 E., Utzschneiderbräu 8550 E., Metzgerbräu 8500 E., Schleibingerbräu 7848 E., Büchelbräu 7000 E., Thorbräu 6800 E., Sterneckerbräu 6700 E., Schützbräu 6460 E., Kapplerbräu 6044 E., Menterbräu 5643 E., Ledererbräu 5040 E., Gebhardbräu 5000 E., Hascherbräu 4012 E., Kreuzbräu 3500 E., Oberkandlerbräu 2000 E., Eberlbräu 1782 E. Zusammen 339,033 Eimer.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf die erledigte Hauptzollamtsverwaltersstelle in Bamberg den bisherigen Hauptzollamtsverwalter zu Hof, Barth. Stuhler versetzt; auf die erledigte 1. Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Lindau den dortigen 2. Revisionsbeamten Eberhard Diez, und auf die letztere Stelle den 3. Revisionsbeamten in Lindau, Joseph Schuegraf vorrücken lassen, dann auf die 3. Revisionsbeamtenstelle daselbst den Nebenzollamtskontroleur zu Schärding a/Th., Joseph Bacherl befördert.

Regensburg, 27. April. Die Ankunft Sr. Maj. des König Otto's von Griechenland ist gestern Abends um halb 7 Uhr erfolgt. Zahlreiche Gruppen hatten sich zur Begrüßung des griechischen Monarchen am Landungsplatze der Dampfschiffe eingefunden. Der k. Regierungspräsident, der Stadtkommandant, der Stadtkommissär und der Magistrat waren zur Bewillkommung anwesend, und geleiteten heute Morgens 9 Uhr denselben in die Domkirche, wo er einem feierlichen Hochamte anwohnte. Die Musikchöre des Jägerbataillons und des Landwehrregiments haben ihm gestern Abends vor seinem Absteigquartier eine Serenade gebracht.

(**Hessen.**) **Kassel**, 23. April. Das Erkenntniß des Generalaudiroriats in Sachen des Polizeivorstandes, Bürgermeisters Henkel, und des Polizeikommissärs Hornstein ist heute den Betheiligten eröffnet worden und hat allgemeine Befriedigung und Freude erregt, d. h. mit Ausnahme gewisser Leute. Das kurfürstliche permanente Kriegsgericht hat dadurch eine neue Niederlage erlitten, denn jenes Erkenntniß lautet durchaus freisprechend. Die Anklage gegen Henkel umfaßte ursprünglich 16 verschiedene Handlungen. In Bezug auf 12 davon war schon beim Kriegsgerichte Freisprechung erfolgt, und dieses Urtel ist vom Generalauditoriat, welches gesetzlich jedes kriegsgerichtliche Urtel einer Revision unterwerfen muß, wenn auch Berufung von den Betheiligten nicht eingelegt wurde, bestätigt worden. Die 4 übrigen Handlungen betrafen die Wegweisung des Hrn. Obermüller von Kassel per Schub, die Henkel nach seiner Suspension angeordnet hatte, die Aufnahme von Protesten in den Druckereien der Neuen Hessischen Zeitung und der Hornisse, die mit Hinweisung auf das damals ergangene Obergerichtserkenntniß an eine Militärwache in einem Druckereilokale gerichtete Ermahnung, sich zu entfernen, und das angebliche Erforschen der von dem ersten militärischen Oberbefehlshabers erlassenen Ordres. Wegen dieser Handlungen war Henkel vom kurfürstlichen Kriegsgericht bekanntlich zu einem Jahre und elf Monaten Festung verurtheilt worden. Dieses Erkenntniß nun hat das Generalauditoriat aufgehoben, theils weil jene Handlungen vor dem 28. Sept. fielen, theils weil ihnen der Begriff des Aufruhrs gänzlich abgehe und eine sträfliche Absicht dabei dem Angeklagten nicht zur Last falle. Zugleich hat das Generalauditoriat die von dem Kriegsgericht angenommene Connexität der Handlungen als unstatthaft bezeichnet, da das Kriegsgericht ein Ausnahmegericht sei, und seine Zuständigkeit auf einzelne für sich bestehende Handlungen beschränkt bleiben müsse. Für das Kriegsgericht, namentlich für die dabei funktionirenden Offiziere ist dieses freisprechende Urtel der höhern Instanz ein harter Schlag, für alle bei demselben noch schwebenden Untersuchungen aber ein günstiges Präjudiz, weil ihnen damit aller Grund und Boden entzogen worden ist. Das Generauditoriat hat übrigens die Mittheilung der Akten an die Bezirksdirektion, Henkel's vorgesetzte Behörde, verfügt, damit dieselbe ermesse, ob zu einer Disciplinarstrafe Grund vorhanden sei, weil Henkel nach der durch die oberste Militärgewalt über ihn verhängten Suspension noch Amtshandlungen ausgeübt habe. — Hr. Hassenpflug betreibt die Niederschlagung seines Greifswalder Prozesses sehr angelegentlich. Er hat, wie es heißt, die Hülfe des preußischen Gesandten und seines Freunden, des Hrn. Uhden dafür angesprochen. Ich kann aber kaum glauben, daß diese sich herbeilassen würden, irgendwie auf das Gericht einzuwirken, wenn es auch wahr wäre, daß Hr. Hassenpflug dies wünscht. (D.All.Z.)

(**Preußen.**) **Berlin**, 24. April. Das „K.B." sagt heute: Der diplomatische Verkehr zwischen Wien, München und Dresden ist, wie man hier vernimmt, zur Zeit wieder ein sehr lebhafter. Die Frage, wegen der Schließung der Dresdener Konferenzen bildet in der Korrespondenz zwischen Dresden und Wien einen Hauptpunkt. Im Uebrigen handelt es sich um vorläufige vertrauliche Mittheilungen über das Auftreten Oesterreichs in Frankfurt. So soll den befreundeten Regierungen von Bayern, Sachsen u. Würtemberg die österreichische Denkschrift, welche offiziell erst an die Bundestagsgesandten in Frankfurt vertheilt werden soll, bereits zugefertigt sein. Die Denkschrift, ein Werk des Herrn v. Münch-Bellinghausen, hat bei der letzten Anwesenheit des Grafen Thun ihre endliche Feststellung erlangt, nachdem, wie wir vernehmen, zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Meyendorff eine Rücksprache über die Denkschrift und namentlich über den Passus: „Der Eintritt Gesammtösterreichs u. Gesammtpreußens ist bloße innere Angelegenheit des Bundes", erfolgt ist und dieser Passus einige Modifikationen erlitten hat. Der Konferenz zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Meyendorff entspringt auch der Gedanke, die Auswahl der Gesandten der einzelnen Staaten für den Bundestag einigermassen zu beschränken, indem man eine Verständigung der Regierungen darüber, daß namentlich Personen, die bei anderen neuern deutschen Organisationsversuchen vorzugsweise bethätigt waren, von dem Bundestage ausgeschlossen bleiben sollen, herbeizuführen versuchen wird. Hier sind seit der bekannten österreichischen Note von Wien keine offiziellen Mittheilungen eingegangen, obschon man dieselben in Beziehung auf den Zeitpunkt und die Form der Schließung der Dresdener Konferenzen allerdings erwartet. (N.C.)

Hannover, 23. April. Die Commissionsfitzungen der Dresdener Conferenzmitglieder hatten bisher ihren sehr lebhaften Fortgang. Obwohl Niemand zweifelt, daß die Arbeiten ohne allen praktischen Werth seien, so ist es doch einmal der ausdrückliche Wunsch der beiden deutschen Großmächte, und Preußens noch mehr als Oesterreichs, daß eine vollständig abgeschlossene Arbeit wenigstens auf dem Papiere in Dresden zu Stande gebracht werde. Dieß wird denn wohl auch mit Ende dieses Monats, oder spätestens bis zur Hälfte des nächsten gelingen. Die zweite Commission wird namentlich eine nicht unbedeutende Anzahl Gesetzentwürfe über die Befugniß des Bundes, die Competenz des Plenums, des Engern Rathes und

der Executive zu berathen haben; ebenso steht ein sehr umfangreiches Gutachten der Sachverständigencommission für die materiellen Interessen in Aussicht, welches neben dem ersten von dieser Commission abgegebenen alle darin angeregten Fragen und Punkte in sehr detaillirten und weitausschreitenden gutachtlichen Vorschlägen behandelt und gleichzeitig noch eine Anzahl neuer hinzufügt. Endlich wird auch der vollständige Entwurf eines Bundesgerichts, mit Hinzufügung seiner nach allen Seiten hin gerichteten Befugniß, mit Nächstem fertig sein. Alle diese Gutachten und Entwürfe werden, nachdem die Conferenzen mit einer feierlichen Handlung beschlossen worden, wozu jedoch außer den Conferenzmitgliedern keine andern Personen eintreffen werden, auch nicht die Ministerpräsidenten, nach Frankfurt zum Bundestage wandern. Jedenfalls wird der letztere früher eröffnet werden, als die Conferenzen geschlossen, so daß derselbe die Arbeiten der Conferenzen auch formell in sich aufzunehmen geeignet sein wird. (D A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Schleswig, 22. April. (Hört! hört!) Ein Gutsbesitzer in der Nähe von Gravenstein, ein achtbarer, stiller Mann, der, wenn gleich deutsch gesinnt, nie an einer politischen Demonstration Antheil genommen hatte, versuchte es in der Absicht, sich und sein Haus vor dem Ruf irgend welcher Parteinahme zu sichern, seinem Miethsmanne das Aufziehen der Dannebrogsflagge zu untersagen. Nicht allein, daß seine Remonstrationen unbeachtet blieben, er ward auch auf die Anzeige seines Miethmannes durch eine Patrouille aus seinem Hause geholt, mit Stricken an einen Wagen gebunden und nach dem nächstliegenden Ort geführt. Ehe man hier zu seiner Vernehmung schritt, wurde er an die Kette eines Hundehauses gefesselt, in welches er, um sich vor dem Wetter zu schützen, auf Händen und Füßen kriechen mußte. Man möchte es gern für einen unwahren Zusatz der erfinderischen Fama halten, daß dänische Offiziere ihm in dieser Lage Knochen vorgeworfen haben sollen. (N.C.)

Frankreich.

Paris, 22 April. Die Gerüchte, daß die Mission des Herrn v. Lavalette in Rom gänzlich gescheitert sei, sind völlig grundlos. v. Lavalette hat vielmehr den besten Erfolg in Rom gehabt. Er hatte lediglich den Auftrag sich mit der päpstlichen Regierung über die Frage von den heiligen Orten zu Jerusalem (deren Besitz und Ueberwachung die Katholiken in Jerusalem jetzt wieder ausschließlich für sich in Anspruch nehmen, wobei sie von Frankreich, der Schutzmacht der Katholiken im Oriente, unterstützt werden) zu verständigen. Er hat sich mit der päpstlichen Regierung über die Schritte vereinbart, welche bei der ottomanischen Regierung gethan werden sollen, um diese wichtige Frage in günstiger Weise zur Entscheidung zu bringen. Hr. v. Lavalette begibt sich von Rom sofort nach Konstantinopel. — Die Frage von der Verfassungsrevision soll in ein neues, sehr unerwartetes Stadium getreten sein. Es wird nämlich behauptet eine sehr bedeutende Fraktion der Ordnungspartei, welche für die gegenwärtige Verfassung seit deren Bestehen nicht die geringste Sympathie an den Tag gelegt, werde entschieden darauf dringen, daß die Revision der Verfassung nur mit strengster Einhaltung des Wortlauts der betreffenden gesetzlichen Bedingungen vorgenommen werden dürfe. Es ist dann mehr als wahrscheinlich, daß die Revisionsfrage, welche im nächsten Monate zur Lösung gebracht werden müßte, verneint werden würde, da ohne Unterstützung jener Fraction der Plan nicht verwirklicht werden könnte. (F.J.)

Paris, 23. April. Eine heute von Madrid hier eingetroffene Depesche berichtet die Ankunft des Herzogs von Saldanha auf spanischem Boden, wo er, nach dem gänzlichen Scheitern seines Vorhabens nun eine Zufluchtsstätte sucht. — Von Brest ist das Kriegsschiff „Henri IV.“ nach Lissabon unter Segel gegangen; es wird bis auf weiteres in der Tajomündung stationiren. — Die Truppenbewegungen und der Regimenterwechsel in unserer Umgegend dauert im größten Maßstab fort. — Gestern hat die alle fünf Jahre vorzunehmende Volkszählung in der Hauptstadt begonnen. — Sonntag, 27. d. M. wird die Eisenbahn zwischen hier und Argenteuil eröffnet und Tags darauf dem Verkehr übergeben.

Türkei.

Konstantinopel, 12. April. Der Sultan hat die Fregatte „Feizi Bahri“ besichtiget, welche die Industrieprodukte nach London bringt, und so durch diesen letzten Akt seine Theilnahme an dieser Angelegenheit kundgegeben. Die letzte Zeit hat überhaupt bewiesen, daß man sich in der Türkei sehr ersprießliche Folgen von der Londoner Exposition verspricht und nach den bisherigen Beurtheilungen ist in der That zu hoffen, daß manche der türkischen Produkte, namentlich die kleinasiatischen, ihren Platz im Crystallpalaste gebührend ausfüllen werden. Um die Hälfte April soll der Rückzug der russischen Truppen aus der Walachei beginnen. Sonst haben die Türken jetzt kein politisches Interesse, denn was die Ereignisse in Bosnien betrifft, so betrachten sie dieselben von einem ganz eigenen Standpunkte Sie sehen dort keinen weitverzweigten Aufstand, sondern bloß eine Anzahl übermüthiger Reformgegner, mit denen Omer Pascha über kurz oder lang fertig werden wird. So haben denn die Moslems wieder hinlänglich Muße, um auch die europäischen Ereignisse die Revue passiren zu lassen. Aus Salonichi hat man die Meldung, daß auf der Messe von Serres in den letzten Tagen ihrer Dauer sich eine außerordentliche Thätigkeit entwickelte. Diese Messe dauert in der Regel 20 Tage, wird jedoch von den Behörden bei besondern Umständen verlängert. Der toskanische Consul hat dießmal bei Jacub Pascha eine Verlängerung um acht Tage bewirkt. Die hervorragendsten Erzeugnisse, welche sich auf dem überfüllten Markte vorfanden, waren die österreichischen und englischen. Die letzten meist Baumwollmanufakturen waren en masse vorhanden, repräsentirten aber doch nur einen Werth von ungefähr 4 Millionen Piaster, während die deutschen Waaren an 1500 Ballen, den Werth von 6 Millionen erreichten. Die Türken brachten wenig, ungefähr 500 Ballen, aber meist Luxuswaaren, die fast $2\frac{1}{2}$ Millionen werth waren. In den letzten 2 Tagen betrugen die Geschäfte an 2 Millionen. (W.)

Griechenland.

Athen, 15. April Das Ministerium hat nach allerhöchsten Mittheilungen, und im besondern Auftrag Ihrer Maj. der Königin, an die Bevölkerung Griechenlands eine Art Bekanntmachung erlassen, und in einer von der Regierung unterstützten Zeitung veröffentlicht, daß es ermächtigt sei, den Bewohnern des Königreichs zur Beruhigung die Erklärung zu geben, daß Se. Maj. der König bald, noch vor Beginn des Monats Mai (g. St.) in seine neue Heimath zurückgekehrt sein werde. Eine solche Erklärung wurde mit jedem Posttag nothwendiger, da eine Menge ausgestreuter Gerüchte, die in der Ungewißheit über die Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs immer neue Nahrung fanden, das Land durchzogen, die Bevölkerung verwirrten und beängstigten, und den Intriganten offenes Feld darboten. Es ist nach dieser ministeriellen Mittheilung eine sichtbare Ruhe eingetreten in die Gemüther. Das Ministerium hat nun beschlossen, daß es den Räubern schlecht gehen soll. Zuerst vergönnte man ihnen, bis an die Hauptstadt heranzukommen, und nun werden sie mit Cavallerie und leichten Truppen verfolgt, zum Kampfe gezwungen und getödtet. Es haben bei Lamia, am Parnaß, in Phthiotis Kämpfe stattgefunden zwischen den Patrouillen und den Räubern, wo auf beiden Seiten Verluste und Verwundungen waren. Den Verlust der Räuber kennt man nicht genau, da sie jedesmal unter den ungünstigsten Verhältnissen ihre Todten und Verwundeten mit sich fortschleppen. Die gestrigen Berichte bringen die Nachricht von einem Kampf, welcher bei Amphissa zwischen 30 Räubern u. 20 Soldaten von den Gränztruppen und ebenso vielen Bauern stattgefunden habe — der Kampf dauerte 8 Stunden, auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, aber die Truppen verjagten endlich die Räuber. Auch bei Theben hat ein Gefecht stattgefunden. Mehr aber als diese vereinzelten Kämpfe hat die Verordnung zu bedeuten, welche die Regierung erließ, vermöge welcher auf den Kopf eines jeden Anführers eine Summe gesetzt ist von 3000 Drachmen bis zu 600 Drachmen herab, je nach dem individuellen Werthe des Raubritters. Es wird nicht an solchen fehlen, welche neben der Ausübung der Privatrache auch noch das Stück Geld verdienen werden. In früherer Zeit wenigstens hat das Mittel seine Früchte gebracht — und eingefangene Räuberköpfe waren in Lamia sonst keine Seltenheit. (A.Z.)

Turn-Verein.

Montag den 28. April 1851

Versammlung

im Cassino am obern Wörth.

Anfang Abends 8 Uhr

Indem die Mitglieder zu dieser Versammlung hiemit aufgefordert werden, ergeht zugleich an alle jene hiesigen Einwohner, welche dem Vereine beizutreten gedenken, die Einladung, sich bei dieser Versammlung einzufinden. Da es dem Vereine gelungen ist, für seine Uebungen einen eingeschlossenen Platz zu erwerben, und seine Verpflichtungen in pekuniärer Beziehung für dieses Jahres äußerst gering sind, so sieht derselbe einer zahlreichen Betheiligung mit Zuversicht entgegen.

Regensburg den 26. April 1851.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die vielseitige gütige Theilnahme an unserm Schmerze und Unterstützung während dem Krankenlager unsers Sohnes Anton, dann Ausschmückung und Begleitung der Leiche desselben zur Grabesruhe, erstatten wir unsern verbindlichsten Dank.

Franz Thaler, k. Regierungs-Sekretär, mit Gattin, geborne von Peyrer.

Leinwand-Empfehlung.

Mein Commissions-Lager, neuerdings vollständig versehen mit

feinen, mittelfeinen und ordinären weißen Leinwanden

von ganz reinem leinenen Handgespinnst, welche durch Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnen, und für deren Aechtheit garantirt wird, erlaube ich mir zu den Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme hiemit bestens zu empfehlen.

Georg Jakob Pausch, Schnittwaarenhändler in der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 97.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache meinen verehrten Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß sich mein Verkaufslokal wegen Renovirung des Ladens bei Hrn. Thanemann in der Residenzstrasse nun auf der Dult gegenüber des Hrn. Kaufmann Koch befindet, wo ich mit schönen assortirten **Kammwaaren** von Horn, Elfenbein und Schildkrot und sonst allen einschlägigen Artikeln bestens versehen bin. Zu recht zahlreichem Besuche empfiehlt sich

Jakob Dienstl, Kammmacher.

Einladung.

Heute Sonntag und die nachfolgenden Tage produzirt sich die

Johann Dirmayr'sche Seiltänzer-Gesellschaft

unter den Linden. Zu welchem Besuche ergebenst eingeladen wird.

Wohnungsveränderung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung bei Herrn Kellner, Schuhmachermeister, verlassen, und gleich gegenüber bei Herrn Nikolaus Haaen, Metzgermeister, eine andere bezogen habe. Dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen bittet um ferneres gütiges Wohlwollen

Regine Pflaumer, Hebamme.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt einem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und eine andere in Lit. C. Nr. 78 in der silbern Fischgasse bezogen habe. Er verbindet hiemit zugleich auch die Anzeige, daß er Modelle zu ganz neuen Mantillen erhalten habe, und bittet, das ihm bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch recht viele geneigte Aufträge zu erhalten.

Conrad Amann, Damenkleidermacher Lit C Nr. 78.

Ziegen-Molke.

Im Hause Lit. I. Nr. 53 vor dem Marthar hat die tägliche Bereitung frischer Ziegen-Molke und deren Abgabe von Morgens 6 Uhr an bereits begonnen.

Dieß wird mit dem Wunsche ergebenst angezeigt, daß diejenigen, welche davon Gebrauch zu machen beabsichtigen, die Gefälligkeit haben möchten, sich Tags vorher anfragen zu lassen.

In Lit. E. Nr. 74 am Neupfarrplatz ist sogleich ein Logis mit der Aussicht auf die Marlerstrasse zu vermiethen.

Das k. Mineralbad Höhenstadt

bei Passau

wird am 1. Mai eröffnet. Außer Schwefelwasser- und Schlambädern werden auch Dampf- und Douchbäder bereitet, und sohin kann die Kaltwasserkur auch von Patienten gebraucht werden, denen eine Schwefel-Quelle nicht verordnet ist. Auch werden, um einem ausgesprochenen Bedürfnisse zu entsprechen, Ziegen- und Kräuter-Molken abgegeben, endlich wird Vorsorge getroffen, daß auch Soolbäder abgegeben werden können. Aus dem Gesagten geht hervor, welch reichhaltige Mittel dem Besucher von Höhenstadt zur Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit sich darbieten. Wer aber über die Eigenthümlichkeiten der Quelle, sowie über die Lokalverhältnisse nähere Aufschlüsse zu erlangen wünscht, lese „Beschreibung der Mineral-Quelle zu Höhenstadt vom Badarzte Dr. Pointmayr, Passau 1849" in Commission der Ambrosischen Buchhandlung.

Bezüglich des Preises wird keine ähnliche Anstalt gleiche Billigkeit mit möglichster Berücksichtigung bieten können.

Bestellungen wollen direkt an den Unterzeichneten gemacht werden und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Joseph Föckerer, Pächter des k. Bades Höhenstadt.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein gesitteter Junge von ordentlichen Eltern unter annehmbaren Bedingnissen sogleich in die Lehre treten.

Blumröder, Schreinermeister.

Heute Montag den 28. April wird in Regendorf

Vormittags 9 Uhr angefangen, der Rücklaß des verstorbenen hochw. Herrn

Aegid Götzfried,

Schloßkaplan in Regendorf, bestehend in feinen Herrenkleidern, Betten, Leib- und Bettwäsche, Kommod- und Hängkästen, einem Schreibsekretär, Kanapee und Sesseln, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen von Nußbaum- und weichem Holze, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber ladet hiezu höflichst ein

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Zu verkaufen.

Es sind **2200—2300 Hopfenstangen** und eine Parthie **Erbsenstroh** zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Mallergasse nächst St. Cassian Lit. E Nr. 108 ist der erste Stock zu verstiften, und das Nähere beim Instrumentenmacher Schulz im 2ten Stock zu erfahren.

Ein Laden auf dem Kohlenmarkt gegen Norden gelegen, ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Lit. E Nr. 11 zu erfragen.

Am Obermünsterplatz Lit. E. Nr 138 im ersten Stock ist eine Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, 2 Küchen, nebst übrigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Diese Wohnung kann auch abgetheilt werden.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß im Gasthause „zum Schlößel" vom 1. Mai angefangen täglich Morgens **frische Molken** zu haben sind, und bittet diejenigen, welche hievon Gebrauch machen wollen, um gefällige vorherige Anzeige. Auch empfiehlt derselbe seine Gastwirthschaft unter der Zusicherung von Abgabe sehr guten Kaffee und Nudeln, so wie weißen und braunen Bieres und solider Bedienung einem geneigtem zahlreichen Besuche.

Adam Basel, Gastwirth zum Schlößel.

Donnerstag den 1. Mai,

Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr, wir das dreistöckige, gut erhaltene, mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus mit laufendem Wasser, Lit. E. Nr. 6 am Neupfarrplatz, welches mehrere Wohnungen, 4 heizbare Läden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Versteigerung wird in obengenannter Behausung vorgenommen und die nähern Bedingnisse sind bei dem Eigenthümer einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionator.

Vermiethung.

Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit. B. Nr. 98 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Lit. A. Nr. 237 in der Jakobstrasse unweit des neuen Hauses ist zu ebener Erde ein Monat Quartier, bestehend aus 2 neu meublirten heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Kleinstäuber, Professor.

Wein-Verkauf.

Bei herannahendem Frühjahre empfehle ich meine hiesige Niederlage der in den besten Lagen der Ortenau gezogenen und in der Kellerei des Eigenthümers der Weinberge ganz vorzüglich rein erhaltenen, äußerst wohlfeilen, badischen Weine, als:

1846r	weißen **Durbacher**	18—20 kr.
„	**Klingelberger**	24—26 kr.
„	fein weißen **Klingelberger**	28—30 kr.
„	fein rothen **Affenthaler**	28—30 kr.
1834r	feinst rothen **Affenthaler**	46 kr.

per bayer. Maaß zur geneigten Abnahme.

München im April 1851.

Friedrich v. Heider, Hutfabrikant, Bauer Haus, Herrenstraße Nr. 7 1/2, 3. Etage links.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel) Hr. Nino, Kfm. v. Mannheim. (Drei Helmen.) HH. Silbermann, Kfm v. Bamberg. Bundemann, Sänger v. Mähren Rad. Seiler, Priv. v. d. Schweiz. (W. Hahn) HH. Blachmann, v. Bamberg. Bongardt, v. Limburg. Högler, v. München, Kfl. Lüstenreder, Fab. v. Dinkelsbühl. Beithom, Gastwirth v. Wien. Krapp. Philolog. v. München. Kraß. Schriftsetzer v. Gießen. (Gr. Kranz) HH. Schuck, v. Isar, Bamberger, v. Fürth, Kfl

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 117.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Dienstag, 1851. 29. April.

Deutschland.

☐ München, 26. April. 8. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Nach der Eröffnung erklärte der erste Präsident, daß sich so viele Mitglieder entschuldigen ließen, daß die gehörige Anzahl nicht anwesend sei, um einen verfassungsmässigen Beschluß fassen zu können. Die Berathung des auf der Tagesordnung aufgeführten Gesetzentwurfes müsse daher vorläufig noch unterbleiben. Urlaub wird hierauf ertheilt: 1) den Reichsräthen: Fürst Max v. Thurn u. Taxis zu einer Reise nach Wien, 2) Graf v. Castell wegen Unwohlsein, 3) Frhr. v. Zu-Rhein in Berücksichtigung seiner Stelle als Präsident von Unterfranken und Aschaffenburg, und 4) Graf v. Montgelas zum Gebrauch einer Badekur, vom 1. Juni angefangen. Nachdem der Kammer noch eröffnet ward, daß die Entschuldigungskommission zusammentreten und die unentschuldigten Mitglieder zur Einberufung vorzuschlagen habe, schloß die um 12 Uhr eröffnete Sitzung um 1/2 1 Uhr.

☐ München, 27. April. (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Berichts über die 20. Sitzung der II. Kammer.) Folgt nun Berathung über den Antrag des Fürsten v. Wallerstein, daß die Entschädigungsgelder für Einquartierungen von 14 Tagen zu 14 Tagen durch die k. Rentämter an die Betheiligten ausbezahlt werden sollen. Der Ausschuß (Referent ist Herr Bürgermeister v. Steinsdorf) beantragt Verwerfung dieses Antrags, spricht jedoch gegen das Staatsministerium den Wunsch aus, es mögen die Einquartierungsgelder immer so frühzeitig als möglich ausbezahlt werden. Der Antragsteller begründet seinen Antrag in geistvoller Weise unter großer Aufmerksamkeit der Kammer und unterläßt nicht, gegen das Staatsministerium und die neuesten Vorgänge z. B in Kurhessen scharfe Ausfälle zu machen. Er sucht darzulegen, daß sein Antrag nothwendig, räthlich und durchführbar sei. Er wird unterstützt von den HH. Abgeordneten Binder und Reinhart; letzterer hebt in bitteren Worten hervor, daß die österreichische Regierung so lange mit Auszahlung der Entschädigungsgelder auf sich warten lasse. Aber den Feldzug nach Kurhessen werde die Geschichte richten, man habe damit nur dem „Hassenpflug" helfen wollen, das Sprichwort heiße aber: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist." Abg. Heine bekämpft den Wallerstein'schen Antrag mit voller Leidenschaft, mit dem Antrage wolle man nur der Regierung Verlegenheiten bereiten. Er wünsche nur, daß das Einquartierungsgesetz revidirt werde. Der Ministerpräsident erklärt, die Staatsregierung werde auf den Antrag nie eingehen, der Antrag würde es ihr in seinen Folgen unmöglich machen, größere Truppenmassen in Bewegung zu setzen. Nach dem Schlußworte des Referenten wird abgestimmt. Der Antrag des Fürsten wird verworfen, der des Ausschusses angenommen und damit die Sitzung um halb 2 Uhr geschlossen

☐ München, 27. April. Gestern wurde beim hiesigen Kreis- und Stadtgericht ein Prozeß wegen Mißbrauch der Presse im Polizeiübertretungsgrade verhandelt, welcher wegen den Stand der hiebei betheiligten Personen erwähnenswerth ist, weßhalb auch der Gerichtssaal während der Verhandlung bis zum Erdrücken gefüllt war. Als Kläger erschien Rektor Hutter am hiesigen Wilhelms Gymnasium und zwar gegen den quiescirten Professor Färber. Dieser ertheilt nämlich dem Sohne eines hiesigen Bürgers Privatunterricht mit der Versicherung, seinen ihm anvertrauten Zögling binnen Jahresfrist so weit bringen zu können, daß derselbe in den dritten Kurs des Gymnasiums eintreten könne. Gegen den Vater des Knaben bezeichnete Rektor Hutter dieses „bei der Lehrmethode des Professors Färber" als eine Unmöglichkeit. Hierauf erklärte Letzterer in Nr. 5 der „Neuesten Nachrichten" den Rektor als Verläumder. — Der Staatsanwalt beantragte auf Grund des Art. 36 des Preßgesetzes (Ehrenkränkungen) das Maximum der Strafe, nämlich 8 Tage Gefängniß, 25 fl. Geldbusse und Tragung der Kosten. Die Vertheidigung, Dr. Herrmann und der Beklagte machten die Einrede der Retorsion geltend und beantragten Freisprechung. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß das Maß der Retorsion überschritten worden, da der Rektor in obiger Beziehung einen Rath zu ertheilen befugt gewesen sei, und verurtheilte den Angeschuldigten zu 24 Stunden Gefängniß, 5 fl. Geldbusse zum Besten des Kreisschulfondes und Tragung der Kosten. — Hierauf sollte die Verhandlung gegen den Volksboten-Redakteur Zander stattfinden. Dieselbe wurde aber noch kurz vorher vertagt, da im neuesten Blatte des Volksboten auch Staatsanwalt Fleißner beleidigt wurde, welcher in der gestrigen Verhandlung die Staatsbehörde vertreten sollte, diese Funktion aber als gleichfalls Beleidigter ablehnen zu müssen glaubte.

München, 25. April. So eben wird an die HH. Abg. das Budget für die letzten vier Jahre 1851/55 der sechsten Finanzperiode vertheilt, aus demselben entnehme ich folgendes: Nach der mit dem 31. Jan. 1851 abgeschlossenen Generalübersicht des neuen Budgets stellen sich die Einnahmen eines jeden Jahres auf 33,007,522 fl., die Gesammtsumme der jährlichen Ausgaben auf 36,668,768 fl., wodurch ein ungedeckter Rest von 3,661,246 fl. verbleibt. Um nun dieses bedeutende Deficit auszugleichen, wurden folgende Einnahmsätze erhöht. Bei der Kapitalrenten- Einkommen- u. Gewerbsteuer 75,000 fl. bei den Taxen 100,000 fl., bei den Zöllen 433,000 fl., aus dem Lotto — das leider wieder beibehalten werden muß — 1,200,000 fl., bei den Grundgerichts- und zinsherrlichen Gefällen 75,000 fl., wodurch eine Mehreinnahme von 1,883,000 fl. in Aussicht gestellt wird. Die nach Abzug vorstehender Summe immerhin noch zur Deckung des Deficits übrig bleibende Summe von jährlich 1,778,246 fl. kann, nach Ansicht des Finanzministers nur durch eine Erhöhung der Grund- und Dominikalsteuern herbeigeschafft werden.

München, 26. April. Auf telegraphischem Wege ist heute Mittag aus Salzburg die Nachricht im Handelsministerium eingetroffen, daß vergangene Nacht in Traunstein ein furchtbarer Brand gewüthet habe und nur wenige Häuser unversehrt blieben. Das Landgericht, das Rentamt, die Kirchen u. s. w. sollen alle von dem Brande ergriffen worden sein. Heute Abend werden wohl auf anderm Wege nähere Nachrichten über dieses schwere Brandunglück hier eintreffen. Der Brand begann kurz vor 12 Uhr Nachts und wüthete bis zum Morgen.

Die „N.M.Z." berichtet hierüber: In der heutigen Nacht nach 12 1/2 Uhr brach in der Stadt Traunstein ein heftiger Brand aus, der bei den außerordentlich schlechten Löschanstalten mit so fürchterlicher Schnelligkeit um sich griff, daß nach 2 1/8 Uhr schon das Salzmayrhaus, die Kirche und die ganze eine Hälfte der Stadt in Brand stand Gegenwärtig, um 4 3/4 Uhr (Morgens) steht bereits bis auf einige Häuser die ganze Stadt in Flammen und ist noch keine Hoffnung auf Rettung. — Nähere Nachrichten über das Unglück fehlen noch Eine besondere Commission der Kreisregierung und einige Beamte der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, die als Mobiliar-Versicherungsgesellschaft stark bei dem Unglück betheiligt sein soll, gehen diesen Abend nach Traunstein ab. Leider war gleichzeitig in dem Ort auch Dult, so daß man fürchtet, es möchten auch viele Dultwaaren verbrannt sein. Traunstein ist eine Stadt 3. Klasse mit 570 Familien u. 2104 Seelen, der Sitz eines k. Landgerichts, Rentamts u. s. w. Alle öffentlichen Gebäude und Kirchen des Orts sollen zerstört, die königl. Saline aber, die sich außerhalb der Stadt befindet, vom Unglück nicht betroffen sein, doch fehlen, wie gesagt, noch nähere Nachrichten, die auf postlichem Wege erst heute Nacht hier eintreffen können. (A.Z.)

München, 27. April. Der Conducteur aus Salzburg bringt die Nachricht: Mit Ausnahme von 15 Häusern ist

ganz Traunstein abgebrannt, darunter das Landgericht mit den meisten Acten, das Rentamt, die Kirche und die Post. Se. Maj. der König soll beabsichtigen, heute noch dahin abzureisen. (All. Z.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Oberappellationsgerichtsrath Max Dall'Armi zum Oberstaatsanwalte am Apellationsgerichtshofe von Oberfranken ernannt; die erste Landgerichtsassessorstelle zu Parsberg, dem rechtskundigen Magistratsrathe Joseph Stirtzl in Freising verliehen; auf die erste Landgerichtsassessorstelle zu Hemau, den ersten Landgerichtsassessor von Burglengenfeld, Ignaz Seipel, versetzt; zum ersten Assessor des Landgerichts Burglengenfeld den zweiten Assessor des Landgerichts Kastl, Eduard Forster, vorrücken lassen; zum zweiten Assessor des Landgerichts Kastl den Stadtgerichtsaccessisten Karl Freundorfer in München ernannt und die zweite Landgerichtsassessorstelle zu Stadtsteinach dem dermaligen Patrimonialrichter von Haidhof, Joh. Christ. Bracker, verliehen.

Regensburg, 28. April. Se. Maj. der König Otto von Griechenland ist gestern Mittags halb 1 Uhr zur Besichtigung der Walhalla nach Donaustauf abgefahren, und gegen 3 Uhr von daher wieder in die Stadt zurückgekehrt. Das Diner wurde bei dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis eingenommen und der Abend bei dem Regierungspräsidenten Frhr. von Künsberg zugebracht, vor dessen Palais das Musikkorps des Landwehrregiments auserlesene Musikstücke vortrug. Heute Morgens 5 Uhr ist der König auf dem Dampfboote „Max" nach Linz abgereist. Die Musik des Jägerbataillons spielte gleichsam als Scheidungsgruß einige Stücke, und dieselben Beamten u. Behörden waren zum Abschiede gegenwärtig, welche den griechischen Monarchen beim Empfange bewillkommt hatten.

Aus der bayerischen Rheinpfalz, 22. April. Die Truppendislocationen sind bei uns immer noch nicht beendigt. Zu Ende dieses Monats soll der Rest der noch in Speyer liegenden Compagnien vom 14. Regiment nach Nürnberg abmarschiren und durch Truppen vom 4 Regiment ersetzt werden. Das 14. Regiment war zum Theil in Pirmasens, zum Theil in Kaiserslautern und Speyer garnisonirt, und hat, so viel man hört, sich überall so betragen, daß man es sehr ungerne aus der Pfalz scheiden sieht. (F.J.)

(Hessen.) Kassel, 24. April. Das Erkenntniß des Generalauditoriats in der Henkel'schen Sache wird heute noch immer lebhaft besprochen. Es hat, wie man hört, auf die Offiziere der Bundestruppen, namentlich diejenigen, welche an dem Urtel der ersten Instanz Antheil haben, einen gewaltigen Eindruck gemacht. Die meisten derselben sind der Rolle herzlich müde, welche sie hier übernehmen mußten. In der That muß es auch Alle, welche an die Hassenpflug'sche Vorspiegelung, in Kurhessen sei Rebellion, geglaubt haben, höchlich überraschen, daß selbst ein von Hassenpflug mit Auserwählten besetztes Generalauditoriat den Widerstand gegen die Septemberverordnungen nicht als Aufruhr anerkennt. Die Obermüller'sche Zeitung tröstet sich damit, daß das Generalauditoriat doch die Rechtsbeständigkeit der Septemberverordnungen an die Spitze seines Erkenntnisses gestellt habe. Das ist richtig, und es ist auch bereits bei zwei frühern Erkenntnissen desselben obern Militärgerichts geschehen. Man kann aber diesen Trost der guten Obermüller'schen Zeitung gern lassen.

Aus Würtemberg, 25 April. In den Landeszeitungen ist Hr. Dekan Hauber von Tübingen zum Prälaten für Ulm ernannt worden. In Ulm wurd. am 25. Schultheiß Ott zum Abgeordneten für das Amt gewählt, in Rottenburg von Seiten des Domkapitels Domkapitular Dr. Oehler, der frühere langjährige Vertreter v Zaumann hatte abgelehnt. Die Ritterschaft des Neckarkreises hat die Frhrn. v. Varnbühler, v. Breitschwert, v. Berlichingen gewählt In Stuttgart hat Professor Reslie mit sehr bedeutender Majorität über den demokratischen Candidaten Dr. A. Scholl den Sieg erhalten. In Ehingen hat Oberjustizrath Wiest gesiegt. Von der demokratischen Partei ist der vorige Präsident Schoder (Besigheim) wieder gewählt, ebenso Probst (Biberach) Eine Anzahl Wahlen sind noch nicht beendigt, scheinen aber bereits gesichert: Schorndorf für Duvernoy, Urach für Goppelt, Geißlingen für Römer (die drei Märzminister), Kaib für Dörtenbach, Reutlingen (Amt) für Schwille, Herrenberg für Hiller, Neuenburg für Krauth (bisher A Seeger, einer der Demokratenchefs), Ellwangen für Prof. Kuhn, Tuttlingen für Obertribunalrath Teufel, Marbach für Stadtschultheiß Sigel. So viel ist bereits zu ersehen, daß die Demokratie dießmal stark in die Minorität kommt. (All. Z.)

(Oesterreich.) Wien, 24. April. Gestern wurde hier das Leichenbegängniß des Feldmarschall-Lieutenants Baron Wohlgemuth mit großem militärischen Pompe gefeiert. Außer einer großen Anzahl von Generalen hatten sich mehrere Prinzen der kaiserlichen Familie dem Trauerzug angeschlossen. Die Leiche wurde auf besondern Wunsch des Verewigten in Hietzing beerdigt. Die Ernennung des Feldmarschallieutenants Fürsten Carl Schwarzenberg nach Siebenbürgen ist noch nicht als gewiß zu betrachten, da seine Beliebtheit in Italien und die Stimmen, die ihn dorthin zurückfordern, dazu bestimmen konnten, seine ersprießliche Thätigkeit in jenen Provinzen zu verwenden.

(Preußen.) Berlin, 25. April. Wie verlautet, sind von Seiten der preußischen und der österreichischen Regierung zwei fast gleichlautende Noten an das dänische Gouvernement abgegangen, die sich gegen die überspannten Prätensionen des letztern in der schleswig-holsteinischen Frage sich energisch aussprechen. (D.A.Z.)

Der „D.All Z." wird aus Berlin, 25. April geschrieben: Sowohl hierher, wie nach Wien und Petersburg sind von verschiedenen Seiten dahin lautende Mittheilungen eingetroffen, daß demnächst ein großer revolutionairer Schlag in Südfrankreich zu erwarten sei. Tausende entlassener Arbeiter würden den Kern einer Bewegung bilden, die erst später in Paris zum Vorschein kommen solle, so daß die Metropole dießmal von den Ereignissen in der Provinz dirigirt werden wird. Damit correspondirende Minen seien in Spanien, Italien und Deutschland gelegt, es handle sich um ein förmlich organisirtes, mit pekuniären u. militärischen Mitteln reichlich bedachtes weit verzweigtes revolutionäres Unternehmen, dessen Endzweck die Proklamirung der demokratisch-socialen Republik sei. Selbst die Personen sind bezeichnet worden, die bestimmt seien, einestheils an die Spitze der neuen Regierung zu treten, anderntheils im Direktorium der Föderativrepubliken zu fungiren. Wir begnügen uns damit, darauf hinzuweisen, daß dergleichen Nachrichten den bezeichneten Gouvernements vorliegen, und wir glauben nur von dem historischen Faktum Vormerk nehmen zu müssen, daß in der Beachtung jener Mittheilungen von Seiten der Kabinete der eigentliche Schwerpunkt und das Verständniß für die Politik liegt, die sich gegenwärtig kundgibt.

(Schleswig-Holstein.) In einem Aufrufe, den die HH. E M. Arndt, Fr Bleek, Chr A. Brandis, J A. Dorner, W. Kraft aus Bonn vom 16. April für die abgesetzten schleswigschen Geistlichen und Lehrer erlassen, heißt es unter Anderm: „Seit den Tagen Karl's II u. Jakobs II. und ihrer Gewaltthaten ist Aehnliches in evangelischen Landen nicht vorgekommen, wie die Behandlung der schleswigschen Geistlichen, welche, dem Einverleibungsplane einer mächtigen dänischen Partei zuwider, ihre Anhänglichkeit an die verkannten Rechte des Herzogthums und an die Güter deutscher Volksthümlichkeit irgendwie zu erkennen gegeben hatten. Von den reichlich 200 Predigern des Herzogthums sind bis zum 5. April Einhundert ihres Amts verlustig geworden, abgesetzt oder des Landes verwiesen, oder nachdem sie vor den Verfolgungen flüchtig geworden, ohne Richterspruch und Vorladung durch dänische Wiederbesetzung ihrer Aemter beraubt. Unter ihnen ist eine große Zahl solcher, die durch Gewissenhaftigkeit und Frömmigkeit, durch Charakterfestigkeit, wie durch wissenschaftliche Bildung einer jeden Landeskirche zur Zierde gereichen würden. Sie leiden nicht, weil sie ihr Amt für politische Zwecke mißbraucht haben, sondern, wie auch aus dem kürzlich veröffentlichten Zeugniß des theuern Mannes Gottes, Klaus Harms, erhellt, weil sie es dazu nicht haben geglaubt mißbrauchen lassen zu dürfen; oder aus andern für sie ehrenvollen Gründen." Der Aufruf gibt nun diese Gründe nach den Hauptkategorien an, „damit man erkenne, wie Dänemark mit der Kirche und Schule Schleswigs umgeht, aber auch, wie schwer die Schuld ist, welche Deutschland an diese bedrängten deutschen Männer abzutragen vor Gott und Menschen verpflichtet ist." „Unter den abgesetzten und exilirten Predigern", fährt der Aufruf dann fort, „welche nun ohne Brot und Heimath sind, finden sich etwa 70 Familienväter, zum Theil mit Familien von 7 bis 10 Kindern; von dem Schlage sind mit betroffen über 150 Kinder. Die Pastoren klagen nicht in ihrer Bedrängniß, sie betteln auch nicht um Hülfe bei deutschen Männern und Frauen; aber die Thränen, die ihnen beim Anblick von Frau und Kind, sowie der Verheerung der schleswig'schen Kirche und Schule in's Auge treten müssen, würden gen Himmel schreien, wenn sie nicht heiß und schmelzend in unsere Herzen fielen. Wir würden auch durch kalte Gleichgül-

tigkeit gegen die Leiden der schleswig'schen Kirche und Schule und ihrer Prediger die Dänen ermuthigen, mit Nächstem dieselbe Verstörung und Verfolgung über Holstein hereinbrechen zu lassen, zumal nicht bekannt geworden ist, daß die beiden deutschen Commissäre irgend welche Garantien in dieser Hinsicht in Betreff der Zukunft stipulirt haben." Außer den genannten 100 Pastoren, von denen einige Wenige wieder constituirt oder ernannt sind, befinden sich aus ähnlichen Gründen in ähnlicher Lage etwa 35 Schul- und 13 Gymnasiallehrer, zusammen anderthalb Hundert Männer der Kirchen und Schulen Schleswigs, andere Beamte ungerechnet. (D.A.Z.)

Frankreich.

Fusion (der beiden Bourbonenlinien) und steigende Confusion bezeichnen Frankreichs Zustände. An jener und für die „unbestrittene Monarchie" arbeitet auch Herr Guizot, der letzte Minister des Bürgerkönigs. Louis Napoleon soll dabei die Rolle des Uebergangswerkzeuges spielen, das weggeworfen wird, wenn die rechte Zeit gekommen Man spricht davon, daß Fallour, der Vertheidiger der Jesuiten und Inquisition, in's „Katastropheministerium" treten solle; von einer Annäherung des Elysee an General Changarnier, von der Candidatur Cavaignac's, von der eines Arbeiters, von hunderterlei Plänen und Lösungen, die eine mit so viel Aussicht auf Erfolg wie die andere. (F.J.)

Großbritanien.

London, 22. April. Der Turiner Correspondent der Times hat die Zustände Italiens immerfort mit größter Unbefangenheit und Wahrheitsliebe aufgefaßt. Derselbe deutet an, daß England und Frankreich die fortdauernde Occupation Mittel-Italiens durch Oesterreich nicht dulden würden, obgleich Lord Palmerston nur eine sehr mäßige Sprache bisher geführt und zwar aus Gründen. England, heißt es in diesem Schreiben, kann die andauernde Occupation von Nord- und Central-Italien nicht mit günstigem Auge betrachten und wir haben gerechten Anlaß, uns darüber zu beschweren, daß weder das toscanische noch das römische Gouvernement die durch die fremden Truppen ihnen gewährte Sicherheit benutzt haben, um Institutionen zu schaffen, welche auf die Unterstützung des Volkes sich basiren und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das auswärtige Amt sich offen und mit Nachdruck darüber ausgesprochen. Alle Freunde constitutioneller Freiheit müssen sich freuen, daß England in einer den gemeinschaftlichen Interessen des civilisirten Europas so wesentlichen Angelegenheit eine gemäßigte Initiative nimmt. Allein nur eine gemäßigte Sprache ist hier statthaft, denn das kleinste Wort Lord Palmerstons würde Italien in Flammen setzen und man muß wohl erwägen — würden die französischen und österreichischen Besatzungen entfernt, so könnten weder der Großherzog noch der Papst in ihren Residenzen bleiben und die Republik triumphirte wieder. Dieß ist die ernste Lage der italienischen Halbinsel, die jetzt die Aufmerksamkeit des englischen Cabinets wieder auf sich zieht. Der Correspondent muß übrigens zugestehen, daß das Material zur Gründung eines Repräsentativ Gouvernements in Toscana und dem Kirchenstaate schwieriger zu finden sei, als in Piemont, wo das constitutionelle Gouvernement in voller Uebung sei. Das sardinische Volk ist mit seiner Verfassung zufrieden und nur zu Genua herrschen radicale Ansichten vor, die in den übrigen Städten aber keinen Anklang finden. (F.J.)

London, 23. April. Der Globe bringt einen Artikel über die deutschen Zustände. Er glaubt aus dem in jüngster Zeit beobachteten Stillschweigen den Schluß ziehen zu dürfen, Fürst Schwarzenberg habe in Folge der französischen und englischen Gegenvorstellungen den Gedanken an den Gesammteintritt Oesterreichs in den den Bund aufgegeben. Was den auf den öffentlichen Unterricht bezüglichen Plan angeht, heißt es in dem Artikel des Globe, so werden uns unsere Leser glauben, daß davon nicht viel mehr die Rede sein wird, wenn sie daran denken, das der 18. Artikel der Bundesakte es dem Bundestage zur Pflicht machte, für Freiheit der Niederlassung und des Durchganges im ganzen Gebiete des Bundes Sorge zu tragen, sowie für die Freiheit der Presse und für Gesetze zur Sicherung des literarischen Eigenthums. Der Bruch aller dieser Versprechungen in der frischesten und liberalsten Jugend des Bundestages setzt uns in den Stand, mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusagen, ob Fürst Schwarzenberg geneigt ist, der hinfälligen Altersschwäche des Bundestags die Arbeit aufzuladen, irgend ein derartiges kühnes und verständiges System der Volkserziehung mit dem Nachdrucke zu verfolgen, welcher erforderlich sein würde, um das Widerstreben und die Befürchtungen der kleinen deutschen Fürsten zu überwinden.

London, 23. April. Gestern hat die Commission der Industrieausstellung unter dem Vorsitz des Prinzen Albert und in Gegenwart des Lord John Russell, des Handelsministers Labouchere ꝛc. eine Sitzung in Hydepark gehalten Für den Prinzen in Preußen liegt in Ostende der Packetdampfer der Königin „Garland", bereit. Am 27. April wird sich der Prinz auf demselben nach Dover einschiffen und sind hierdurch die Angaben deutscher Blätter, als habe der Prinz von England aus veranlaßt werden sollen, wegen zu befürchtender Ruhestörungen nicht nach London zu kommen, thatsächlich widerlegt.

London, 23 April. Die Angabe des M. Chronicle, daß die Eröffnung der Industrieausstellung auf den 12. Mai verschoben sei, ist wohl als ein Irrthum zu betrachten, da keine andere Zeitung dieses Aufschubs Erwähnung thut. Das Publikum wird in der schon erwähnten Art zugelassen, und die Times sagt ausdrücklich: sie betrachte die Besorgnisse, die man von gewissen Seiten habe erregen wollen, als absurd. Daily News bezeichnet jene Gerüchte als Stänkereien der festländischen Reaktion, die zu unfähig vernünftige Politik zu üben, dafür desto mehr in Polizei mache „police, instead of policy." — Einiges Aufsehen erregt der letzte erklärte Uebertritt des berühmten Schriftstellers Sir Edward Bulwer Lytton zur Protectionistenpartei Er hat eine Flugschrift in diesem Sinne herausgegeben, welche in der Presse vielfach für und wider besprochen wird Da Bulwer zugleich sehr anglikanisch kirchlich geworden ist, so scheint der Tory fertig zu sein. — Die Auswanderung, besonders von Irland und Nordschottland aus, scheint in diesem Jahre zahlreicher zu werden als je zuvor. Unlängst ist die neunte Sendung Nähermädchen (36 an der Zahl) von Gravesend nach Sydney in Neu Südwales abgegangen, wo diese armen Geschöpfe ein besseres Loos als im Vaterland zu finden hoffen. (Allg.Z.)

Dankeserstattung.

Wir fühlen uns verpflichtet, allen Gönnern, Verwandten und Freunden unseren innigsten Dank für die vielen Beweise wohlwollender Theilnahme auszusprechen, welche uns und unsern geliebtesten Gatten und Vater, Herrn

Georg Hausenberger,

fürstl. Thurn und Taxis'schen Bedienten, sowohl während seines Krankenlagers als auch durch die zahlreiche Versammlung bei der Beerdigung und bei dem Trauergottesdienste zu Theil geworden. Insbesondere danken wir dem Titl Hrn. Aerzte für die unermüdete Thätigkeit und sorgfältigste Behandlung des Dahingeschiedenen.

Diesen dem frommen Gebete empfehlend bitten wir um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Für die vielen unserer geliebten Tochter der Jungfrau

Katharina Lindner,

von werthen Verwandten und Freunden gewidmeten Beweise inniger Theilnahme und aufrichtiger Werthschätzung sowohl, als für die ehrenvolle Begleitung, besonders von ihren theuern Jugendfreundinen der irdischen Ueberreste zur Grabesruhe, sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus mit dem Wunsche, Gott der Allmächtige möge Sie noch lange vor solchen Trauerfällen gütigst bewahren.

Regensburg den 26. April 1851.

Heinrich Lindner.
Margareth Lindner,
geb. Raimer.

Dankeserstattung.

Allen meinen verehrten Verwandten u. Freunden, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse meiner zu früh verstorbenen Gattin zu ihrer Grabesruhe beiwohnten, spreche ich den innigsten Dank aus mit der herzlichen Bitte, der theuer Verblichenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Regensburg den 28. April 1851.

Joseph Schlag.

Nachruf.

Für das warme ehrende Lebewohl, welches Hr. Oberst Ludwig Narciß im gestrigen Regensburger Tagblatt seinen hiesigen Freunden und Bekannten gewidmet hat, sagen ihm dieselben den innigsten Dank und verbinden die Versicherung, daß sie das Scheiden eines Mannes, der an sich als würdiger, veredelter Offizier, sowie auf Grund seines stets gleichmäßig humanen und wohlwollenden Benehmens allseitige Liebe und Hochachtung sich erworben hat, tief und schmerzlich fühlen und daß das von wahrer Freundschaft durchdrungene Gedenken an solchen ehrenhaften Biedermann nimmermehr verlöschen wird, wobei diese Freunde und Bekannte des edlen Herrn Obersten Narciß es zugleich hoch bedauern, daß es ihnen bei der Unkenntniß von seiner so schnellen Abreise nicht mehr möglich war, ihn noch den gewünschten feierlichen Abschiedsgruß zu sagen.

Heldburger Cäment,

das vorzüglichste Material zur Trockenlegung feuchter Lokale, Verhütung des Eindringens von Wasser in die Keller bei Hochwasser, als Kitt für steinerne Behälter zu Wasser, Salzlaugen und Kalilaugen, zu Brunnenkästen, Gerbergruben, Wassermauern, Verband bei Ziegeldächern, Kugelbahnen, flachen Dächern ꝛc.

Asphalt und Asphaltlack,

welch letzterer mit Theer einen höchst dauerhaften glänzenden Anstrich gibt.

Holzsaures Eisen

als fäulnißwidriges Mittel zu Holzanstrichen, auch vor dem Auftragen der Oelfarbe, empfiehlt

J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Kapitalofferte.

1600 fl. sind auf erste un sichere Hypothek im Landgerichtsbezirke Stadtamhof sogleich und ohne Unterhändler zu verleihen. Näh. in d. Exp.

Maifest im Waldmanns-Garten

den 1. Mai

beginnt die Produktion mit **vollem Orchester** um 4 Uhr von dem

Landwehr-Musik-Verein.

Abends Garten-Beleuchtung.

Dult-Anzeige.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich wegen gleichzeitig eintretender Passauer Dult die Regensburger Dult **nicht**, dagegen aber bevorstehende **Stadtamhofer Dult** beziehen werde, und empfehle mich bis dahin zu zahlreichem Zuspruch mit meinem wohl assortirten Lager von **Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- und Baumwoll-Zwirn** und **Baumwollwatt.**

Jakob Zollinger,
aus München

Verkaufs-Anzeige.

Mehrere hundert **schöne Dahlien** (Georginen) werden billig verkauft oder gegen andere Pflanzen vertauscht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Offert.

Es wird eine ordentliche Magd gesucht, welche Kochen, Nähen und Stricken kann, und sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht. Näheres in Lit. A Nr. 103 in der Wallfahrergasse.

Vermiethung.

In der Gesandtenstraße Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstraße ein Laden zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

In Lit. B. Nr 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock sogleich zu verstiften.

In Lit. E. Nr. 52 auf dem Domplatz ist zum Ziel Jakobi der 3te Stock an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Sonndermann.

Aufforderung.

Da die Zinszahlungszeit Georgi erschienen ist, werden alle diejenigen, die zur J. J. Högner'schen Verlassenschaft Kapitalien schulden, eingeladen, die verfallenen Zinsen, und wo die Kapitalien aufgekündiget sind, und die Aufkündzeit abgelaufen ist, die Kapitalien selbst an den Unterzeichneten schleunigst abzuführen.

Regensburg den 25. April 1851

Der J. J. Högner'sche Testaments-Exekutor
Widnet.

Vermiethung.

Im Hause Lit. B. Nr. 6 ist der 2te und 3te Stock zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Auch kann auf Verlangen der 3te Stock als Monatzimmer eingericht werden. Näheres beim Eigenthümer.

Im Dasberger'schen Bräuhause ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit Aussicht auf den Jakobsplatz zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

In Stadtamhof Haus Nr. 21 in der Hauptstraße ist der 2te und 3te Stock sammt Stallung und Wagenremise zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Heinrich Häberlein
vormals Johann Martin Schores aus Nürnberg,

empfiehlt alle Sorten feine **Lebkuchen** und **Chocolade** zu den verschiedenen Preisen. **Vanillechocolade** per Pfd. 2 fl. 1 fl. 36 kr. u. 1 fl. 4 kr. **Gewürzchocolade** per Pfd. 46 kr., 40 kr., 32 kr. und 24 kr. **Feine Gesundheits-, Moos- & Reischocolade** per Pfd. 48 kr. zur geneigten Abnahme.

Die Bude befindet sich in der 2. Reihe bei den 3 Helmen, wie im Herbst

Dienstoffert.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin kann sogleich in Dienst treten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Gestorbene.

Jungfr. Kath. Lindner, Bürgers- und Hausbesitzerstochter, 19 J. a. Frl. Elise König, Lehrerin, 70 J. a. Anton Thaler, k. Regierungs-Sekretärssohn, 18 J. a. Hr. Gg. Hausenberger, f. Bedienter, 61 J. a. Fr. Anna Schlag, bgl. Melbersgattin, 28 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 16. bis 22. April.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	16	14	27	8	57	8	40	4	30
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	22	11	37	7	20	7	15	4	26
Erding.	16	13	48	7	45	8	—	4	21
Ingolstadt.	19	13	2:	9	—	8	—	4	48
Kelheim.	17	13	29	8	12	—	—	4	57
Landshut.	18	12	23	7	15	7	15	4	22
München.	12	14	43	8	56	8	57	4	49
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	19	11	4	7	27	7	—	4	25

Regensburger Schranne vom 26. April.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest .	5	—	16	—
Neue Zufuhr .	549	270	240	150
Schrannenstand	554	270	256	150
Heutiger Verkauf	536	270	253	150
Rest . . .	18	—	3	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	31	7	16	7	42	4	49
Mittler . .	12	2	7	5	7	28	4	40
Mindester . .	11	37	6	48	7	14	4	20
Gefallen . .	—	32	—	34	—	21	—	3
Gestiegen . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Total-Summe des Verkaufs 10947 fl. 8 kr

Mehltare.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl . .	3	11	12	—	6	—
Semmelmehl . .	2	23	9	—	4	2
Mittelmehl . .	1	51	7	—	3	2
Pollmehl . .	1	19	5	—	2	2
Nachmehl . .	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl . .	1	12	4	2	2	1
Römischmehl . .	1	23	5	1	2	3
feiner Weizengries,	5	11	19	2	9	3
ordinär.	4	7	15	2	7	3

Brodtare.	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund . . .	13	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund . . .	6	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund . .	3	1
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Kappel zu 1½ Pfund .	5	2
1 Kipf zu 24 Loth . . .	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Se. Maj. der König Otto v. Griechenland mit Miaulis, Marine-Kapitän, Drakos, Ordonanz Offizier, Dr. Röser, Leibarzt u. Manarasi, Sekretär, Schinas m. Gem. u. Bed., griech. Gesandter, Baron v. Asch, k. b. Obristlieut. v. München.

(N. Engel.) Hr. Huber, kgl. Landrichter v. Viechtach.

(Drei Helmen.) HH. Körnig, Hofmeister v. München, Schweb, Kfm. v. Elberfeld.

(W. Hahn) HH. Braun, Landstabsarzt v. Hohenburg, Schlenninger, Cand. med. v. Aargau, Baumgärtl, Oberaufseher v. Tiefenbach, Reinmann, Student v. Neuburg, Kriezer, v. Wienzer, Frau v. Claus, v. Pesth, Frl. Kerner v. Wolfach, Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 118.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 30. April.

Deutschland

□ München, 28. April. Heute Mittag soll wieder Sitzung in der ersten Kammer sein und endlich der schon einmal verschobene Gesetzentwurf: die Verleitung von Militärpersonen ꝛc. zur Berathung kommen, wenn sich anders die verfassungsmässige Mitgliederzahl einfindet. Außerdem kommt heute noch zur Berathung: 1) die von dem Reichsrathe Karl Grafen v. Seinsheim angeeignete Vorstellung der Lycealprofessoren zu Amberg „um Besoldungserhöhung"; 2) die von dem Reichsrathe Grafen von Giech als Antrag angeeignete Vorstellung des Frhrn. Hans von und zu Aufseß, Namens mehrerer adeliger Gutsbesitzer: „den Schutz der bestehenden Erbfolge in den bestehenden alten Lehen- und Stammgütern betreffend." — Der König ist gestern Vormittag nach Traunstein abgereist und gegen 10 Uhr Abends wieder zurückgekehrt. In seiner Begleitung befand sich v. d. Tann. Wie ich vernehme, hat der König aus seiner Privat-Chatoulle dem Traunsteiner Magistrat eine namhafte Summe zur Verfügung stellen lassen. Baron von Eichthal ist gestern mit 200,000 fl. nach dem Unglücksorte gereist. Die Königin Marie hat gleich bei der ersten Nachricht, sämmtliche im Magazine des Strafarbeitshauses in der Vorstadt Au befindliche Leibwäsche kaufen und nach der Brandstädte senden lassen. Alles ist hier bereits thätig, den schwerbetroffenen Traunsteinern das grosse Unglück weniger empfindlich zu machen. Die Mitglieder der zweiten Kammer werden eine Sammlung veranstalten, die gewiß ergiebig werden dürfte. In Privatzirkeln ist bereits gesammelt worden. Aufrufe in öffentlichen Blättern wären bereits erschienen, bestünde hierüber nicht ein polizeiliches Verbot. — Zum Schlusse noch was Lustiges. Der Magistrat hat nämlich allen Bürgern welche städtische Kapitalien unter 5 pCt. schulden, die Zinsen erhöht, außerdem die Kapitalien als gekündigt zu betrachten sind Es läßt sich denken, daß gerade diese Art Gläubiger sich in den Jahren 1848 und 1849 am loyalsten gerirten und sich bei jeder Gelegenheit als „Gutgesinnte" bethätigten, um im Besitze des Darlehens zu bleiben. Durch obigen Beschluß des Magistrats, der hart in ihren Beutel eingreift, hat jedoch die bisher ofterwähnte Loyalität das Gleichgewicht verloren, und diese Art „Gutgesinnten" geriren sich jetzt manchmal wie die ärgsten Wühler gegen ihre vorgesetzte Behörde, den Magistrat.

München, 27. April. Das von Ihnen bereits gemeldete Brandunglück Traunsteins macht hier einen um so tiefern Eindruck, als diese hübsche, ansehnliche Stadt ein Lieblingsaufenthalt Aller ist, welche die bayerischen Gebirge besuchen. Leider liegt die ganze Stadt bis auf 15 Häuser, einige Scheunen in der sogenannten Aute, in Asche. Auch die Saline blieb unversehrt. Der Brand entstand Nachts halb 1 Uhr in einer grossen Scheune unmittelbar vor dem Münchener Thor, und wüthete von da sich in zwei Feuerströme theilend die beiden Häuserreihen u. Nachbargassen entlang, welche sich zur Seite des offenen weiten Platzes ausdehnen. Die Kirche, inmitten des Platzes, wurde bald mitergriffen Bei ihrem Einsturz sollen nach Conducteur-Aussagen 8, nach andern 11 Menschenleben zu Grund gegangen sein, doch ist diese Nachricht wohl zu bezweifeln. Bei der Bauart der Häuser, welche, wenn gleich sehr hoch und stattlich, alle mit Schindeln gedeckt, hat man sich über die außerordentlich schnelle Verheerung nicht sehr zu wundern, da in der Brandnacht ein auch hier empfundener heftiger Sturm wehte. Se. Maj. unser König hat sich heute Morgens selbst in Betung des Flügeladjutanten v. d. Tann nach Traunstein begeben, und bringt reiche Unterstützung für den Augenblick den Verunglückten, die ihren moralischen Muth an dem fürstlichen Edelsinn und der regen Theilnahme unserer ganzen Bevölkerung erheben mögen. Aus Staatsmitteln sind 24,000 fl. angewiesen worden. Die Brandversicherungsanstalten des Staats und der Bank, wahrscheinlich auch die München-Aachener Assecuranz, sind mit beträchtlichen Summen betheiligt. Wie ich höre vermuthet man Brandstiftung von verruchter Hand (Allg. Z.)

Bayerische Blätter schreiben: Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, werden demnächst sämmtliche dritte Bataillons der Linie aufgehoben werden. Das schwarze Riemenzeug soll bei allen Regimentern nunmehr eingeführt werden.

Aschaffenburg, 27. April. Gestern Abends wurde die Leiche des im Duell erschossenen Karl Eckart, Hauptmanns im k. bayr. 3ten Jägerbataillon dahier, von dem Linienmilitär und den kgl. Civilstellen begleitet, aber ohne kirchliche Einsegnung, zur Erde bestattet. Die Veranlassung zum Duell war ein Zerwürfniß über dienstliche Verhältnisse. Der Gegner des Gefallenen und die beiden Sekundanten, gleichfalls Offiziere desselben Bataillons, befinden sich hier, ersterer in der Kaserne verhaftet, letztere auf Ehrenwort in Freiheit.

(Würtemberg.) Stuttgart, 25. April. Gestern wurde vom Criminalsenat des Gerichtshofs in Eßlingen eine Generalsitzung in Sachen von Fickler und Genossen abgehalten, welche, wie wir hören, eine baldige Veröffentlichung über diesen grossen, vor dem Schwurgerichtshofe zu Ludwigsburg zur Verhandlung kommenden politischen Prozeß im Gefolge haben soll. Dieser Prozeß wird an allgemeiner Wichtigkeit, wie an speciellem Interesse den in Rottweil abgehandelten Prozeß von Rau und Genossen weit hinter sich lassen. Wir hoffen in einem unserer nächsten Berichte Näheres mittheilen zu können. — Dem Vernehmen nach hat heute eine Ministerrathssitzung unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs stattgefunden, deren Gegenstand die deutsche Frage gewesen sein soll. Man glaubt hier der würtembergische Hauptbevollmächtigte bei den Dresdener Conferenzen, der Geh. Legationsrath Frhr. v. Neurath, werde demnächst hierher zurückkehren (F. J.)

Tübingen, 23. April. Der Senat ist auf seine Bitte um Belassung Reyschers bei der Universität aus höheren Rücksichten vom Ministerium abschlägig beschieden worden, worauf er an Reyscher ein, von Professor Schrader verfaßtes Beileids- und Anerkennungsschreiben durch eine Deputation überreichen ließ. Professor Reyscher selbst hat vom Geheimerath noch keine Antwort auf seine Beschwerde erhalten und sich daher wegen der Regierungsrathsstelle noch nicht ausgesprochen. Doch soll er noch immer entschlossen sein, seine Entlassung aus dem Staatsdienst zu nehmen, falls seine Beschwerde nicht gehoben wird. (Reyscher ist in Mergentheim zum Abgeordneten gewählt. Liberalkonservative und Demokraten hatten ihre Stimmen auf ihn vereinigt, so daß der Kandidat der Regierungspartei bedeutend in der Minderheit blieb.) (N. C.)

(Oesterreich.) Wien, 25. April. Die westlichen Verhältnisse sind es fortwährend, welche die Aufmerksamkeit der Cabinete und ihre Besorgnisse wach erhalten. Und wohl nicht mit Unrecht! Die meisten Revolutionen im Westen haben bisher einen doppelten Charakter aufgewiesen: eine Periode, in welcher der ideelle Kampf die höchste Zersplitterung hervorrief, Orleanisten, Bonapartisten und Legitimisten, Miguelisten und Anhänger Don Pedro's, Montemolinisten und Christinos sich gegenüberstehen und das Mark des Landes in ihren Zwistigkeiten verzehren. Dann aber eine zweite Epoche, in welcher ein Espartero, ein Napoleon dem Lande Ruhe gibt, ein Marschall Saldanha an die Spitze der Bewegung tritt, eine Epoche, in welcher die revolutionaire, unbestimmte Kraft nach Gestaltung und Beschäftigung ringt. Diese zweite Periode führte oft zu Eroberungskriegen, auf europäischem wie auf südamerikanischem Boden. Der Westen ist reich an Männern, welche eine Rolle zu spielen den Muth hätten, und wir sehen in Frankreich, Spanien und Portugal sie eben am Werke. Marschall Saldanha hat bereits den Versuch gewagt, Espartero will sich in Spanien an die Spitze der Progressisten stellen, um sich durch die Hochfluth einer demokratischen Bewegung an die Stelle des verbannten Narvaez tragen zu lassen, und in Frankreich

leuchten uns Gestalten, Namen, wie Cavaignac und Lamoricière entgegen, wohl auch Changarnier, Letzterer zwar verdächtigt durch Guizot's seltsame Brochüre: Monk. Die Weltgeschichte liebt Ueberraschungen Nur die Menschen haben die Marotte zu glauben, daß ein Jahrhundert das andere nothwendigerweise kopiren müsse. Schwerer ist es freilich zu entscheiden, ob die hervorragenden Charaktere der Gegenwart, auch wirklich Bausteine der Zukunft sein werden. Jedenfalls haben wir uns neuer Wendungen im Westen in nicht ferner Zeit zu versehen. Frankreich, Spanien, Portugal liegen für den Augenblick mehr oder minder noch wie Schiffe im Hafen, in deren Wimpeln u. Segeln erst die Luftzüge eines nahenden Sturmes spielen. Aber die Matrosen sind thätig. Alles zeigt, daß die Wettererfahrenen sich vorbereiten und zurüsten. Frankreich wird allem Anscheine nach den Reigen eröffnen. Während Mitteleuropa fortwährend ängstlich das Auge an das Fernrohr drückt, und jedem Winke des Telegraphen lauscht, ob die Socialisten sich regen oder bald die Monarchie wieder hergestellt sein wird, wird Frankreich alle Erwartungen täuschen, weder weiß noch blau, weder roth noch fusionistisch auftreten, sondern einfach bei der nächsten Entpuppung sein jetzt erstorbenes Leben wieder aufnehmen, wieder als Großmacht sich in die äußeren Verhältnisse energisch einmischen, wo dann allerdings die Zeit für einen Cavaignac oder Lamoricière gekommen ist. Louis Napoleon ist kein Gegenstand einer Revolution, sondern nur eines Votums. Ein Votum schuf ihn, ein Votum wird ihn entfernen, und er wird einfach seinen Weg nach Boulogne oder Straßburg nehmen, ohne Frankreich durch einen Abschied zu erschüttern Die Präsidentschaft steht für die Zukunft auf schwachen Füßen. Die großen Parteien dürften, statt sich zu schlagen, sich vergleichen, und in einem Direktorium für längere Zeit dem ganzen Verfassungsstreite ein Ende machen. Von der Thatkraft Frankreichs hängt Spanien und Portugal ab. Nur der Anschluß der beiden letzteren an das erstere, die Vereinigung ihrer Seemacht und Landkraft erschließt für Lissabon und Madrid — Mitteleuropa. Während wir unthätig den Westen beobachten, gehen tiefinnere Umwandlungen in seinem Schooße vor. Ohne die Throne in Spanien und Portugal erschüttert zu sehen, können wir doch Zeuge des Schauspieles sein, daß zu gleicher Zeit Feldherrn an drei Punkten des Westens sich zu den höchsten Posten emporschwingen, die ihrem Vaterlande den lang entbehrten Aufschwung, durch gewaltige Versuche die Geschicke des Continents zu bestimmen, wiedergeben zu können glauben. (W.)

Wien, 25. April. Binnen heute und zehn oder vierzehn Tagen werden zwei wichtige einleitende Maßregeln kund gemacht werden, welche unsere Geldverhältnisse allmälig zwar, aber ungehindert einem vollkommen normalen Zustand entgegenführen sollen. Seit ein paar Tagen macht sich auch an unserer Börse in Bezug auf die Tendenz unserer Valutaverhältnisse eine günstige Umstimmung bemerkbar, die dießmal hoffentlich anhaltend sein wird. Die Reduktion unseres Kriegsbudgets ist so weit gediehen, daß dasselbe vom 1. Mai an, nach Jahresfrist berechnet, bereits auf 96 Millionen (gegen 124 Millionen des letzten Finanzausweises vom Jahr 1850) herabgesunken ist. Der kaiserlich russische Admiral v. Lazareff, welcher hieher gekommen war, um wegen eines Halsübels ärztlichen Rath einzuholen, ist gestern gestorben. Seine Beerdigung wird morgen mit den militärischen Ehren hier stattfinden. Binnen kurzer Zeit wird der Finanzminister seinen Voranschlag für das Finanzjahr 1851 veröffentlichen, in welchem die direkten Steuern (Grund- und Haussteuer, Erwerbsteuer, Einkommensteuer sammt Zuschlägen) mit 75 Millionen, das Tabakmonopol mit 30 Millionen, das Salzmonopol mit 30 Millionen, die Verzehrungssteuer mit 35 Mill., die Zolleinnahmen mit 20 Mill., die Taxen mit 15 Mill., der Stempel mit 15 Mill., das Postregal mit 5 Mill., das Lotto mit 10 Mill., Gebühren mit 3 M., Verschiedenes mit 2 Mill., die ganze Staatseinnahme also mit 240 Millionen Gulden angesetzt sind. Die Voranschlagung der Staatsausgaben ergibt eine Ziffer, welche eher unter als über diesem Belaufe ist. Wir wissen auch aus einer Quelle, die wir oft als zuverlässig erprobt haben, daß bei diesem Voranschlag mit großer Gewissenhaftigkeit vorgegangen wurde, und daß wo ein Zweifel bei der Schätzung der Einnahmen entstand, die Ziffer niedriger und nicht höher angesetzt worden ist. Wir hätten somit die angenehme Aussicht, daß das Deficit in unserm Staatsbudget für die Zukunft beseitigt wäre.

(Preußen.) Berlin, 26. April. Hr. v. Buelow-Cummerow ist heute Früh um $9^1/_2$ Uhr in dem Alter von 77 Jahren gestorben. Derselbe hat in der letzten Zeit einen so hervorragenden Antheil an den politischen Zeitbewegungen genommen und durfte in mancher Beziehung als das Haupt derjenigen Partei betrachtet werden, welche die Wiederherstellung der vormärzlichen Zustände anstrebt, daß durch diesen Todesfall in gewissen Sphären eine fühlbare Lücke eintritt.

Hannover, 25. April. (Die Dresdener Conferenzen.) Mit grosser Sorgfalt beschäftigt sich die Presse noch immer mit der Frage über den Gesammteintritt der österreichischen Monarchie in den Deutschen Bund; Manche bringen sogar noch weitsichtige und ausgedehnte Reichsdeductionen, worin sie immer noch beweisen, daß dieß lediglich eine innere Frage sei. Dem Eingeweihten müssen diese Erörterungen jetzt wahrlich mehr als komisch erscheinen, da ohne allen Zweifel Alles, was darüber gesagt wird, zu spät kommt; das Spiel ist zu Ende und die Presse wird gut thun, mit dem Markt der österreichischen Plane und Projekte gänzlich einzupacken. Aber sie wird auch gut thun, den ganzen Conflict zwischen den beiden Mächten fallen zu lassen, da derselbe aufgehört hat zu existiren. Der Bundestag weist jeder von beiden ihren Platz, ihre Macht und ihr Recht an, und damit hat der Streit ein Ende, weil jeder Streit wiederum nur auf bundesgesetzmäßigem Wege entschieden werden kann, und hierzu die Bundesgesetze vorhanden sind. Eine jede Macht, und auch die kleinste in Deutschland, kann jetzt auf den Rechtsboden dieser Gesetze sich stellen und bei evidenter Verletzung derselben die Garanten zum Beistand anrufen. Wer möchte aber wohl glauben, daß innerhalb des Bundes mit seiner gesetzlichen Einstimmigkeit leichter etwas Neues geschaffen werden konnte als anderswo: etwa in Frankfurt, Dresden oder Berlin? Mit nichten! Die Großen sind eifersüchtig aufeinander, die Mittlern wollen nur gewinnen u die Kleinen wollen nichts verlieren, und wer könnte da erwarten, daß etwas Anderes hervor gebracht werden kann! Mit dem Zurücktritt Preußens zum Bundestage hat Oestreich eingesehen, daß es nur seine alte Position einnehmen kann, die es auch vordem bei Eröffnung des Bundestags seinerseits nur einnehmen wollte; erst später, als es die freien Conferenzen an Preußen zugestand, trat es mit seinen Forderungen, die zwar früher schon projektirt waren, entschieden hervor Nicht viel besser geht es in der Presse mit den Meldungen über die erste Thätigkeit des Bundestages. Massenhaft sind die Conjekturen, die da zu Tage gefördert werden, denn begreiflicher Weise ruht Alles noch vollständig im Schooße der Zukunft und es steht dermalen noch gar nichts fest. Eben so wenig verlautet was Genaues über den Zeitpunkt des Schlusses der Dresdener Conferenzen, obwohl man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß derselbe nicht mehr fern sein wird. Einstweilen arbeiten die sämmtlichen Commissionen fast ununterbrochen an der Feststellung der Entwürfe und eine ganz besondere Thätigkeit entwickelt die dritte Commission, die sich bis jetzt an der Feststellung des ersten Gutachtens der Sachverständigencommission, nachdem dasselbe sämmtlichen Regierungen zur Begutachtung übergeben war u. diese ihre mehr oder weniger nicht unwesentlichen Monita und Bemerkungen und Ausstellungen daran gemacht haben, beschäftigt hat. Alle diese Ausstellungen zu berücksichtigen, dürfte gewiß zu den Unmöglichkeiten gehören, doch soll dies so viel als irgend thunlich geschehen sein. Außerdem wird diese Commission noch das zweite Gutachten der Sachverständigencommission, welches dieselbe in einigen Tagen beendigt haben dürfte und das sehr umfangreich ist, einer Begutachtung unterziehen, doch dürfte dasselbe nicht mehr den einzelnen Regierungen überwiesen, vielmehr als Commissionsentwurf nach Frankfurt übergeben werden. Es wird gut sein, allen politischen Neugestaltungsideen, Hoffnungen und Befürchtungen und endlich auch Neuigkeitsjagden für die Zukunft zu entsagen. Ist die Politik schon in letzter Zeit trost- und inhaltsleer gewesen, so wird sie es in der nächsten Zeit noch um ein Erkleckliches mehr werden, denn in Frankfurt ist nur eine Reihe Brandlöschgesetze zu erwarten, und man wird dort erst recht Gelegenheit haben, zu bewundern, wie arm unsere Zeit an Staatsmännern ist, u. wie Alle es dem geringsten Bauern nachthun, der auch nur Das thut, was er von seinem Vater zu jeder Zeit vor Augen sah. (D.A.Z.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 24. April. Die Geschichte erlebt zum ersten Male das seltene Schauspiel, daß ein ganzes Land befestigt wird. Die Dänen führen jetzt zwischen den Schwesterlanden Schleswig und Holstein eine fortlaufende Festung auf. Die natürlichen und künstlichen Land- u. Wasseranlagen, wie die uralte Dannewirke, Eider, Trene, die beiden deutschen Meere, den Kanal u. s. w., ziehen sie hierbei alle

in die Politik hinein. Dieß genügt ihnen aber nicht. Die Stadt Schleswig wird noch außerdem zur Festung, Friedrichsstadt zum Detaschirungsort und Eckernförde zum Palissadenplatz umgewandelt. Angesichts dieser Kriegsrüstungen kann natürlich von einem Zurückziehen der Bundestruppen nicht die Rede sein, wenn hieran auch wirklich kürzlich gedacht wurde. Die Grenzregulirungs-Angelegenheit, welche immer neue Wirrnisse zu Tage fördert, erheischt die gleiche Vorsicht. Am 11. d. M. ist nun von Wien an das österreichische Kommando in Holstein die telegraphische Ordre eingelaufen, daß jeglicher Abmarsch der Truppen zu sistiren sei. — Unsere Ritterschaft hatte früher Zollfreiheit, welche ihr im Jahre 1833 gegen eine Entschädigung von 60,000 Rthlr. genommen wurde. Diese Summe bildete sie zur Zeit zu einem Gesammtfond, dessen Zinsen immer zu allgemeinen Landeszwecken verwendet werden sollen. Wir erfahren nun, daß sie damit umgeht, dieselben künftig zum Besten der entlassenen Offiziere zu verwenden.

Frankreich.

Paris, 24. April. Nach achttägigen Ferien hielt die Assemblee wieder eine Sitzung. Die Mitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Auf der Tagesordnung standen die zwei Anträge über den öffentlichen Journalverkauf, von welchen der eine von Hrn. P. Duprat auf allgemeine Freigebung, der andere von Hrn. Baze auf allgemeines Verbot gerichtet ist. Der Begutachtungsausschuß hatte sich in seinem Bericht gegen den ersten Antrag ausgesprochen, indem er unter anderm sagte: „Der gegenwärtige Zustand Frankreichs schreibt der Nationalversammlung ihre Entschließung gebieterisch vor. Noch herrscht Ruhe im Lande; allein die Zeit der Agitationen ist nahe. Hat der Geist der Anarchie nicht schon genug Mittel und Wege zu den Leidenschaften des Volks zu sprechen, ohne daß man ihn noch zu ermächtigen braucht, seine Tribünen auf offener Straße aufzuschlagen? Man würde unter dem Vorwand das politische Leben anzuregen, das Land einem wahren Fieber preisgeben. Die Republik hat nichts bei dem Wiedererwachen der Demagogie zu gewinnen. Man wird sie in der ganzen Welt nach ihrem Benehmen in der schwierigen Periode der Ueberlieferung der Gewalten beurtheilen. Sie wird viel für sich selbst gethan haben, wenn es ihr gelingt, diese Periode mit Ruhe zurückzulegen. Allein dieß würde ihr unmöglich sein, wenn sie ohne Vertheidigung den täglichen Aufreizungen der anarchischen Presse gegenüber stände." Da bis jetzt die Regierung einzelnen Blättern die Verkaufserlaubniß ertheilt, dafür also gewissermassen eine moralische Verantwortlichkeit übernommen hat, so glaubt der Ausschuß, es sei im Interesse der Regierung selbst sie dieser Verantwortlichkeit zu entheben und daher dem Baze'schen Antrag Folge zu geben. Der Minister des Innern, Hr L. Faucher, trat der Ausschußansicht mit der Bemerkung bei: Der Duprat'sche Antrag würde der Ordnung eine nothwendige Bürgschaft entziehen und die Politik der Assemblée Lügen strafen, behielt sich jedoch für den Fall der weiteren Berathung des Baze'schen Antrags etwanige Modificationen vor. Von Seite der Linken widersetzten sich nun zwar einige, wiewohl eben nicht mit sonderlicher Anstrengung, Hr. P. Duprat wunderte sich nur, daß die Regierung ihre Journale, die sie so lange unterstützt habe, so leichten Kaufs aufgebe. Man erwiederte ihnen, so werde ja die Gleichheit hergestellt. Bei der Abstimmung wurde der Duprat'sche Antrag mit 403 gegen 226 Stimmen abgewiesen, der Baze'sche, mit ungefähr gleicher Majorität zur Berathung zugelassen. (A.Z.)

Schweiz.

Bern, 24. April. Die Regierung von Tessin hat an die Kommissäre, Gemeindebeamten und Polizeiagenten des Kantons ein Rundschreiben gerichtet: daß aus den amtlichen Berichten an den Staatsrath hervorgehe, daß in den letzten Tagen viele österreichische Deserteure übergetreten sind, und daß man Ursache hat zu befürchten, es möchten noch andere Soldaten, die zu den an unserer Gränze befindlichen Truppen gehören, diesem Beispiele folgen. Im Interesse der Bevölkerung und um seine eidgenössischen Pflichten zu erfüllen, endlich aus Rücksichten der Humanität gegen die Deserteure selbst, habe demnach der Staatsrath sie einzuladen, Wachsamkeit auszuüben und dafür zu sorgen, daß diese Deserteure an den lombardischen Gränzen, woher sie kommen sollten, zurückgewiesen werden. (All. Z.)

Großbritanien.

London, 24. April. Das Programm für die solenne Eröffnung der Industrieausstellung am 1. Mai wird heute von den Zeitungen veröffentlicht. Die Königin trifft mit ihrer Familie und ihren fremden Gästen präzise 12 Uhr in dem Industriepalaste ein, wird dort von dem Gesandten rc. empfangen und nimmt auf einem Thronsessel auf einer im Querschiffe errichteten Estrade Platz. Ein Sängerchor grüßt Sie mit dem God save the Queen Prinz Albert liest ihr einen kurzen Bericht über die bisherige Thätigkeit der k. Kommission vor und überreicht einen Ausstellungskatalog; Königin Viktoria ertheilt eine Antwort. Dasselbe geschieht auf eine vom Erzbischof von Canterbury, den Ministern, den fremden von dem ältesten Mitgliede des diplomatischen Corps gelesene Adresse. Hierauf spricht der Erzbischof von Canterbury ein kurzes Gebet und ruft den göttlichen Segen für das Unternehmen herab. Dann wird ein solenner Umzug um das ganze Gebäude gehalten, damit alle Anwesenden (nur die Inhaber der Seasonsbillets und die Aussteller mit ihrem Personale haben an diesem Tage Zutritt) sich des Anblicks der Königin erfreuen können. Die zudringliche Neugier wird durch die längs des ganzen Schiffs gezogenen Gitter abgehalten. Während des Umzuges spielen die verschiedenen Orgeln passende Lieder und Märsche. Ist er beendet, so besteigt die Königin wieder die Estrade und publizirt die Eröffnung der Ausstellung, was dem Publikum durch eine Trompetenfanfare und Salutschüsse verkündet wird. Die Schranken werden dann geöffnet und der Hof begibt sich auf demselben Wege heim nach dem Buckinghampalast. Die ganze Feierlichkeit geht natürlich bei geschlossenen Thüren vor sich.

Portugal.

Ueber England eingegangenen neueren Nachrichten aus Lissabon, 19., und Oporto, 20. April zufolge befand sich Saldanha in der Nähe von Vizeu in einer sehr kritischen Lage. (Die auf telegraphischem Weg über Spanien und Paris eingegangene Nachricht, daß der Marschall bereits auf spanischem Boden angekommen, ist datirt vom 16., also älter.) Dem Obersten Joaquim Bento an der Spitze des 5. Regiments Casadores war es nicht gelungen, seine Verbindung mit dem Herzog herzustellen, obgleich er den Uebergang über den Tajo und Zezere bewerkstelligt hatte. In Folge dessen war er in der Flanke von der ersten Brigade der kgl. Truppen bedroht und mußte deßhalb über den letztgenannten Fluß wieder zurückkehren. Graf v. Casal der Gouverneur von Oporto, hatte es abgelehnt, sich für die Insurrektion Saldanhas zu erklären. Ein Eilbote war aus Madrid in Lissabon angekommen, um der Regierung den Beistand Spaniens durch an der Grenze aufzustellende Hilfstruppen anzubieten, und zwei spanische Dampffregatten hatten den Befehl erhalten, nach dem Tajo abzugehen. An der Börse war wegen der Osterfeiertage wenig Geschäft.

Türkei.

Rhodus, 14. April. (Tel. Dep.) Zwischen Simaonis (?) und Levissi hat sich ein Vulkan gebildet.

Griechenland.

Athen, 18. April. Die Regierung hat Truppencorps gegen die Rauberbanden in Ostgriechenland entsandt. Von der Deputirtenkammer ist das Pensionsgesetz für die Landarmee angenommen. (Tel. Dep.)

Königl. Bayerische Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Donauwörth und Linz
im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote zwischen Linz und Wien.

Fahrordnung für den Monat Mai 1851.

Von	**Donauwörth**	nach	**Regensburg täglich**	Abfahrt	Mittags 12 Uhr.
„	**Regensburg**	„	**Linz**	„ „	Früh 5 Uhr.
„	**Linz**	„	**Passau**	„ „	nach Ankunft des Wiener Bootes.
„	**Passau**	„	**Regensburg**	„ „	Früh 4 Uhr.
„	**Regensburg**	„	**Donauwörth**	„ „	Früh 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Zimmermanns Michael Kahapka zu Sünching, welches aus Wohnhaus mit Stallung, Wurz-, Obst- und Grasgarten, dann 2 Tagw. 97 Dez. Ackerland besteht, gerichtlich auf 1122 fl. geschätzt ist, und dessen Gebäude mit 600 fl. der Brandversicherungs-Anstalt einverleibt sind, wird auf Kosten und auf Weg und Gefahr der frühern Käufer, welche den Kaufpreis nicht bezahlt haben, wieder verkauft und es ist zur Versteigerung desselben Termin auf

Donnerstag den 8. Mai,
Früh von 10 1/2—12 Uhr,

im Pfarrdorfe Sünching anberaumt, wobei der Zuschlag um das Meistgebot ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgen wird.

Das Schätzungsprotokoll kann bei Gericht eingesehen und das Uebrige wird unmittelbar vor der Versteigerung kund gegeben werden.

Stadtamhof am 16. April 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.
Payr.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Rupert Lugauer'schen Eheleute von Kruckenberg

Mittwoch den 21. Mai,
Vormittags,

zum öffentlichen Verkaufe in loco Kruckenberg aufgelegt und zwar das Erstemal.

Das Anwesen besteht in:

a) Wohnhaus, Stall, Stadel u. Hofraum Pl.-Nr. 55, Werth 150 fl.
b) Getraidstadel, Werth 40 fl.
c) Backofen, Werth 30 fl.
d) Pl.-Nr. 37 Grasgarten zu 0,40 Dez. in der 25. Bon., zehentfrei, Werth 150 fl.
e) Das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, Werth 5 fl.

Diese Realitäten geben zum fürstl. Rentamte Wörth 1 fl. 25 fr. Gerichtsschaarwerkgeld. 50 kr. Bodenzins und 3 kr. Grundstift.

Pl.-Nr. 373 zu 0,15 Dez. der Krautgarten in der 11 Bon., Werth 20 fl., groß- und kleinzehentbar angeblich fixirt freieigen.

Pl.-Nr. 426 1/2 Stöcklezttheil zu 0,28 Dez. in der 7 Bon., Werth 20 fl

Pl.-Nr. 318 Scheillantheil, zweimädige Wiese, zu 0,32 Dez. in der 13. Bon., Werth 50 fl.

Pl.-Nr. 426 Stöcklezthell zu 0,76 Dez. 7 Bon. Werth 50 fl., belastet mit Groß und Kleinzehent.

Pl.-Nr 293 Eisenhütte zu 0,01 Dez. 5 Bon., Pl.-Nr. 360 Pfingstweide 0,40 Dez. 5 Bon., Pl.-Nr. 380 Schafweide 0,18 Dez 8 Bon., Pl.-Nr. 380 1/2 am Mitterweg 0,03 Dez. 6 Bon. Antheil mit Haus Nr. 1, 3, 5, 10, 12, 23, 25, 28, Werth 50 fl.

Pl.-Nr. 404 Pfingstweidetheilacker 1 Tagw. 8 Bon., wovon Groß- und Kleinzehent fixirt sein soll, Werth 70 fl.

Pl.-Nr. 54 Weinberg, Muthmacher genannt, zu 0,72 Dez. 4. Bon. 57 kr. Bodenzins, Zehent angeblich fixirt, 130 fl. werth.

Pl.-Nr. 55 Gebüsch zu 1,79 Dezim., Werth 60 fl., zum Rentamte Wörth mit 7 kr. 1 hl. Grundzins belastet.

Pl.-Nr. 43 Obstgarten zu 0,23 Dez., Werth 45 fl.

Pl.-Nr. 44 der Grasgarten 0,22 Dez. Werth 24 fl., belastet mit 26 kr. Schaarwerkgeld, 3 kr. Stift, Handlohn fixirt.

Pl.-Nr. 294 1,50 Dez. eigner Acker von Sturm von Illkofen, gibt 23 kr. 4 hl. Lohnbodenzins, 4 kr. 2 hl. Grundzins Zehent fixirt? Werth 150 fl.

Gesammtwerth des Anwesens 1059 fl.

Diese Realitäten werden an obigem Termine nach dem §. 64 des Hyp.-Ges. resp. §. 92—102 des Gesetzes von 1837 an den Meistbietenden, welcher übrigens sein Vermögen zu bescheinigen hat, verkauft, die übrigen Bedingnisse werden an der Tagfahrt eröffnet.

Wörth den 31. März 1851.

Königliches Landgericht Wörth.
(L. S.) Schwarz, k Landrichter.

Empfehlung.

Hiermit beinge zur ergebensten Anzeige, daß ich die gegenwärtige Dult **nicht** beziehe, empfehle dagegen für die Stadtamhofer Dult mein vollkommen assortirtes

Weiss-Waaren-Lager

und werden während derselben abgegeben:

1	Elle breit	gestreift und karr.	**Vorhangzeug** die Elle 13 kr.	
1 3/4	„	„	gestreift und karr. die Elle 16 u. 17 kr.	„
1 3/4	„	„	mit Vorbüren die Elle 21 kr.	„
1 3/4	„	„	Sieb die Elle 27 kr.	„
1 1/4	„	„	Glace die Elle 3? kr.	„
1 1/2	„	„	mit Bordur die Elle 27 kr.	„
1 1/2	„	„	Sieb die Elle 36 kr.	„
1 1/2	„	„	Glace die Elle 40 kr.	„

So billig nun die Preise in Vorhangmousselin sind, ebenso verhältnißmäßig wohlfeil werde ich alle andern Artikel verkaufen, rechne um so mehr auf bedeutende Abnahme, als meine Reellität durch den langjährigen Besuch hiesiger Dulten schon hinlänglich bekannt ist.

Meine Bude befindet sich nächst dem Thore vorm Hause des Herrn Bierbräuer Zorran in Stadtamhof mit Firma

Johann Strobel,
aus Falkenstein.

Handlungs-Anwesens Verkauf.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einem Städtchen in der Oberpfalz, Sitz eines k. Landgerichts und Rentamts 2c. am Ludwigkanal gelegen, ein Handlungs-Anwesen unter sehr angenehmen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere unter L. F. durch die Exp d. Bl. Briefe franko.

Offert.

Mädchen, die das Weißnähen gründlich erlernen wollen, können das Nähere in Lit A 68 erfragen

Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Sackuhren, Stockuhren, feinen Herrenkleidern, Frauenkleidern, mehreren Betten, Bettwäsche, Kanapee und Sesseln, Spiegeln, Bildern, runden und eckigen Tischen, mehreren Koffern, Bettstätten, Stock- und Hänguhren, einer Reguliruhr, 2 eisernen Oefen, Fenstern, Verschiedenem von Eisen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Bekanntmachung.

Glace-Handschuhe, welche durch den Gebrauch schmutzig geworden sind, ohne Unterschied, ob weiß oder färbig, können wieder gereinigt, in jeder beliebigen Farbe gefärbt und frisch glacirt werden, so daß keine Farbe abgeht. (Das Paar kostet **10** kr.) Die Vermittlung besorgt prompt und können die Proben eingesehen werden bei

J. A. Amonn, Privatier, Lit. C. 28 Predigerstraße.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 61 ist eine schöne aus 4—6 Zimmern bestehende Wohnung mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen, wozu auf Verlangen auch eine Stallung auf 2 oder mehrere Pferde und eine Wagenremise abgelassen werden kann.

Kapitaloffert.

500 fl sind auf gute Hypothek im hiesigen oder einem benachbarten Gerichtsbezirke sogleich auszuleihen Näh. in der Exp d. Bl.

500 fl., 1200 und 2000 fl sind täglich auf erste und sichere Hypothek auszuleihen. Näheres in der Exp d. Bl

Zu verstiften.

Die Wirthsgerechtsame mit Schlächterei zur silbernen Gans am untern Wörth ist zum Ziel Jakobi zu verstiften. Näh. in der Exp d. Bl

Regina Strassburger

empfiehlt sich während der Dultzeit in der hiezu erbauten Bude am Neupfarrplatz (nächst dem Augustinerbräuhause) mit

holländischen Waffeln
und
verschiedenen niederländischen Getränken.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Schöller m. Fam., Part. v. Düren. Sauerbrunn, k. Forst-Commissär u. v. Bruyn, Funkt. v. Landshut. A. Meyer, v. Amberg. Romberg, v. Meiningen, C. Mayer, v. Augsburg. Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Waelhorst; v. Hanau, Oberndörffer, v. Petersburg. Gebhard. v. Hof. Kfl. Fr. Gräfin Schönborn-Wiesentheid. u. Fr. Gräfin zu Eltz, v. Wiesentheid. Frl. Czegka, k. k. Hofopernsängerin v. Linz.

(Gr Kranz.) HH. Ehrhardt, Hauptmann v. Ingolstadt. Singer, Geometer v. Abensberg. Koch, v. Stuttgart Widdiger, v. Minden, Kfl. Leich. k Rechnungsführer v. Landshut. Wörlein. v. Frösing

(Zum Dampfschiff.) HH. Gebhardt. Kfm. v Zwiesel Riederer, Bereiter v. Wien

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 117.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl. 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen für beide Blätter Bestellungen an.

Donnerstag, 1851. 1. Mai

Deutschland.

München, 28. April. (9. Sitzung der Kammer der Reichsräthe.) In gewohnter Weise sind es Entschuldigungen nicht erschienener und künftig nicht erscheinen wollender Herren Reichsräthe, womit die Sitzung eröffnet wird. Urlaubsgenehmigungen werden ertheilt dem Graf Bassenheim zu einer durch unaufschiebare Geschäfte veranlaßten Reise, dem Grafen Arco-Valley zu einer Reise nach England und dem Herzog Max in Bayern zum Gebrauch des Kissinger Bades. — Nach hierauf erfolgter Verlesung des Einlaufs, in welchem unter Andern ein Antrag v. Arnold's auf eine „zweckmäßige Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen" erscheint, erfolgt die Berichterstattung des I. Ausschusses über den Gesetzentwurf: „Die Verleitung von Militärpersonen oder von Landwehrmännern zur Untreue und zum Ungehorsam betr." Der Berichterstatter v. Zu-Rhein, hebt hervor, daß gegen den Gesetzentwurf, wie er aus der zweiten Berathung im I. Ausschusse der Kammer der Abgeordneten und übereinstimmend aus der genannten Kammer selbst hervorgegangen, von Seiten des Ministeriums nicht nur keine Einsprache erhoben, vielmehr Billigung ausgesprochen worden sei, so daß der Gesetzentwurf, wie er dermalen liege, als von der Regierung ausgegangen zu betrachten sei. Der Ausschuß habe darum auch bei der Vorberathung den Entwurf in der von der Kammer der Abg. beliebten Fassung zu Grunde gelegt. Eingehend auf eine allgemeine Kritik des Gesetzentwurfs erklärt der Referent denselben hierauf für höchst zeitgemäß und wünschenswerth, da die Erfahrung der letzten Zeitereignisse lehre, daß „jene Partei, deren ganze Tendenz auf Untergrabung der gesetzlichen Staatenordnung gerichtet sei, zunächst auf Erschütterung der Treue des Militärs, der Linie sowie auch der Landwehr hinarbeite, um hiedurch der Regierungsgewalt ihre festen Säulen zu entziehen." In ähnlichem Sinne äußert sich Graf Karl Seinsheim, der allein sich an der allgemeinen Debatte betheiligt. Auch er bezeichnet die Verführung des Militärs, nicht nur durch Schriften, sondern auch vorzüglich durch mündliche Ansprachen und Bezahlung von Eß- und Trinkwaaren, als jene Bestrebung, welche „allenthalben wo die Umsturzpartei ihr Bestreben dahin gerichtet habe, ihre Werke zu vollführen", am sichtbarsten hervorgetreten sei. Diese Verführungsversuche seien zwar an der Treue des deutschen und zumal des bayer. Militärs meist erfolglos abgeprallt: sie würden aber nicht aufhören so lange jene Partei bestehe, und das werde noch lange der Fall sein." Höchst nöthig sei daher ein Gesetz in dieser Beziehung und wenn er auch am vorliegenden Entwurfe die „Geringfügigkeit der Strafen" tadeln müsse, so begrüße er ihn denn doch freudig, da die Hauptsache sei, daß man ein solches Gesetz habe in einer Zeit wie jetzt, wo man „keinen Augenblick wisse, was in dem nächsten geschehen könne und wo die Bestrebungen der gedachten Partei nicht stillstünden." — Nach Eröffnung der speziellen Debatte richtet der Referent zuerst an den Justizminister die Frage: ob er gegen den Vorschlag des Ausschusses: der Berathung den Beschluß der Kammer der Abgeordneten zu Grundezu legen, nichts einzuwenden habe, worauf Herr von Kleinschrod mit diesem Gang der Debatte sich einverstanden erklärt. Der von der Regierung eingebrachte Entwurf habe zwar in der Kammer der Abg. einige Modifikationen erlitten, diese seien jedoch in der Hauptsache, jedoch mit einer Ausnahme, von so geringem Belange, daß die Regierung sich mit ihnen wohl beruhigen könne. Der Referent eröffnet die Debatte über Art. 1 mit der Erklärung, daß er mit selben einverstanden sei, bis auf das Strafmaß, welches ihm zu niedrig gegriffen scheine. Eine Modifikation wolle er jedoch nicht bringen, da ihn von einem Antrage auf höhere Strafbestimmungen der Rückblick auf die Erscheinung abhalte, daß „unsere Gerichte in nicht seltenen Fällen die Rolle des rechtsprechenden Richters mit jener des Gesetzgebers zu vertauschen sich erlaubten, und, wo die gesetzliche Strafe ihnen mit dem Gegenstand der Anklage nicht im Einklange zu stehen scheine, ein niedrigeres Strafmaß anwendeten, was das Ansehen der Gerichte nicht fördern könne. — Der Hr. Justizminister verscheucht die Besorgnisse des Frhrn. v. Zu-Rhein, indem er ihn an den Zwischensatz erinnert der im 1. Art. enthalten sei und ausdrücklich besage, daß die genannten niederen Strafen nur dann einzutreten haben, „wenn nicht in Gemäßheit anderer Gesetze eine höhere Strafe verwirkt ist." Dieser Zwischensatz sei von hohem Belange; denn — die Strafen, die ihm zufolge eintreten könnten, könnten möglicherweise die Todesstrafe erreichen. Sehr im Gegensatze mit den in der Abgeordnetenkammer vom Ministertische und von den ministeriellen Bänken aus gefallenen Aeußerungen, wonach es fast hätte scheinen mögen, als sei bei Verwerfung oder nur Milderung dieses Entwurfes die ganze Existenz des Staates gefährdet, schloß Hr. v. Kleinschrod mit der weitern Tröstung, daß das vorliegende Gesetz sich ja nur „mit Fällen milderer Art befasse, welche das Dasein und die Sicherheit des Staates nicht bedrohen." — In rascher Aufeinanderfolge wurden hierauf die einzelnen Artikel, wie sie aus der Kammer der Abgeordneten hervorgegangen, einstimmig angenommen. Nur bei Art. 4. wurde eine vom Hrn. Justizminister angeregte Modifikation und sodann der ganze Entwurf einstimmig angenommen. Die erwähnte Modifikation des Hrn. Justizministers geht dahin, daß nicht, wie die Kammer der Abgeordneten es will, das ganze (pfälzische) Gesetz vom 4. Nivose Jahr 4., (Verleitung von Truppen zur Fahnenflucht betr.) sondern nur der vierte Absatz desselben aufgehoben werde. Ob die Regierung dem Gesetz zustimme, wenn das ganze Gesetz vom 4. Nivose aufgehoben werde, sei er nicht in der Lage, mit Bestimmtheit zu erklären.

München, 28. April. Die auf heute Morgens anberaumte Wahl eines Mitgliedes des 1. Ausschusses erforderte zwei Skrutinien, indem im ersten bei 101 Votanten den Abg. Prinz und Morgenstern, welchen die meisten Stimmen zugefallen waren, noch resp. 15 und 16 Stimmen zur absoluten Majorität fehlten. Diese wurden sodann im zweiten Wahlgange dem Abg. Prinz zu Theil, der bei 98 Votanten 58 Stimmen erhielt, während auf Morgenstern nur 32 fielen. — Die Abgeordneten schritten sodann noch zur Abgabe ihrer Stimmzettel Behufs der Wahl der laut dem Gesetz von 1848 für Bearbeitung des Strafgesetzbuches niederzusetzenden Kommission. Als mit der nöthigen absoluten Majorität gingen aus diesem Wahlakte bei 102 Votanten hervor: Graf Hegnenberg (63 Stimmen); Weis (62 St.); v. Lerchenfeld (56 St.); Dr. Paur (54 St.) und Heigl (52 St.) — Die nächsten meisten Stimmen erhielten: Fink (51); Breitenbach (50); Bove (45); Kirchgeßner (39); Morgenstern (37); Wiedenhofer (36); v Geßler (35); Scharff (34); Fürst Wallerstein und Kolb (je 32); Lang (31). Die Fortsetzung der Wahl ist auf morgen Vormittag 9 Uhr angesetzt.

München, 28. April. Wie mir eben aus zuverlässiger Quelle zugeht, wurde in den letzten Tagen vor erfolgter Abreise des Königs Otto nach Wien und Athen die griechische Thronfolge-Angelegenheit im hiesigen Schlosse dahin ins reine gebracht: daß Prinz Luitpold für sich und seine Nachkommenschaft auf die präsumtive Thronfolge in Griechenland verzichtete, dagegen Prinz Adalbert, dem solche dann gemäß des Londoner Vertrags zukäme, zur Uebernahme derselben sich bereit erklärte, selbst unter der Bedingung, seine etwaige Nachkommenschaft in der griechischen Kirche und in Griechenland erziehen zu lassen. Die Gerüchte von einer bloßen Reise König Otto's nach Wien — wie sie durch bayerische Blätter gehen — sind irrig; vielmehr geht Se. Maj. nach kurzem Aufenthalte in Wien sofort nach Athen. (Allg. Z.)

DiensteSnachrichten. Se. Maj. der König haben für das Appellationsgericht in Unterfranken zum Oberstaatsanwalt den Oberappellationsgerichtsrath A. Petersen dahier, und zum zweiten Staatsanwalt mit dem Rang eines Appellationsrathes

den Appellationsgerichtsassessor in Aschaffenburg Fr. Escherich; ferner beim Kreis- und Stadtgericht Aschaffenburg zum Staatsanwalt den Appellationsgerichtsassessor dortselbst Fr. Helfreich, beim Kreis- und Stadtgericht Würzburg zum ersten Staatsanwalt den dortigen Stadtgerichtsrath L. Löwenheim, zum zweiten Staatsanwalt den dortigen Stadtgerichtsassessor Fr. Zinn; endlich beim Kreis- und Stadtgericht zu Schweinfurt, zum ersten Staatsanwalt den Stadtgerichtsrath J. Schumann zu Bamberg, und zum zweiten Staatsanwalt den Stadtgerichtsassessor E. F. Jergius in Augsburg mit dem Range eines Stadtgerichtsraths ernannt. — In die Berichterstattungskommission der Zollvereinsstaaten für die große Industrie-Ausstellung ist von Seite Bayerns der k. Ministerialrath und Professor Dr. v. Hermann gewählt worden — Die Landrichterstelle zu Rehau dem Civiladjunkten E. A. Baesch von Hof verliehen; als Civiladjunkt des Landgerichts Bayreuth der Ziviladjunkt des Landgerichts Wunsiedel, F. Lazi, berufen; zum Ziviladjunkten des Landgerichts Wunsiedel der Aktuar des Landgerichts Berneck, H. Bäumer, befördert; der zweite Assessor des Landgerichts Kronach, F. R. Schreiner, als zweiter Nebenbeamter an das Landgericht Berneck versetzt; zum zweiten Assessor des Landgerichts Kronach der dortige Aktuar F. Kirschner befördert; zum zweiten Aktuar des Landgerichts Kronach, unter Vorrückung des Aktuars V. R. Küffner zum ersten Aktuar, der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist L. Haus zu Würzburg ernannt; das Landgerichtsphysikat Weibers dem prakt. Arzte Dr L. Zahner zu Sommerhausen verliehen; endlich die Quieszenz des Postoffizials Könicke auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

— Se. Maj. der König haben das Kuratbenefizium zu Ergertshausen, kgl. Landgerichts Wolfratshausen, dem Priester Adam Förstl, Kooperator zu Salzburghofen, Landgerichts Laufen, die kath. Pfarrei Gunzendorf, Ldgs Auerbach, dem Priester Friedrich Schleicher, Pfarrer zu Birnbaum, Ldgs. Nordhalben, den Priester Andreas Altmann von der Pfarrei Stamham, Ldgs. Ingolstadt, enthoben und die hiedurch aufs Neue sich eröffnende Pfarrei Stambam dem Priester Joh. B. Mühlbauer, Kooperator-Expositus zu Reibersdorf, Landgs. Mitterfels übertragen; die erled. protestant. Pfarrstelle zu Rosenbach, Dek. Lauterecken, dem Pfarramtskandidaten Ludwig A. Simon von St Julian verliehen, und genehmigt, daß die kath. Pfarri Steinberg, Ldgs Kronach, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Jos. Fischer, Local-Kaplan zu Stappenbach, Ldgs. Burgebrach, die kath Pfarrei Oberailsfeld, Ldgs. Pottenstein, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Georg Merkl, Pfarrer zu Stadelhofen, die kath. Pfarrei Kupferberg, Ldgs Stadtsteinach, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Gg. Adam Thiem, Kuratus in dem Bürgerspitale und an der Irrenanstalt zu Bamberg, die kath. Pfarrei Ludwigschorgast, Ldgs. Stadtsteinach, von dem Erzbischofe von Bamberg dem Priester Jos. Kormann, Kaplan zu Neukirchen a. B., Ldgs. Gräfenberg verliehen werde; den seitherigen Kooperator-Expositus zu Gaindorf, Ldgs. Vilsbiburg, Priester Jos. Mohr, von dem Antritte der ihm zugedachten kath. Pfarrei Waldeck, Ldgs. Kemnath, enthoben und diese dem Priester Gottlieb Müller, Kooperator-Expositus zu Soffau, Ldgs Straubing, übertragen.

Amberg, 27 April. Die Einweihung der neuerbauten protestantischen Kirche in Amberg wird am 11. Mai d. Js. stattfinden. Der Geistliche dieser neugebildeten protestantischen Gemeinde ist Pfarramtskandidat Lotzbeck aus Bayreuth; zum provisorischen Lehrer ist der bisherige Schulverweser zu Thalheim, Hauenstein, bestimmt. (Fr.K.)

Frankfurt, 25 April. Der österreichische Generalmajor Ritter v. Schmerling ist nach Karlsruhe und Rastatt abgereist. — Die „Niedersächsische Zeitung" berichtet aus London, daß 200,000 „Mazzinisten" daselbst versammelt seien, um die Industrieausstellung und die englische Verfassung zu sprengen! Man bezweifelt jedoch, daß England sich veranlaßt sehen sollte, deutsche Executionstruppen zur Hülfe zu rufen, und hat ermittelt, daß das Ganze wohl nur auf einem Schreibfehler beruhe, indem der Abschreiber jenes, für die „Niedersächs. Ztg." sehr erfreulichen Berichts „Maschinisten" hatte schreiben sollen. — Die „Niedersächsische Zeitung" hat übrigens mit Blättern ähnlicher Farbe in Berlin, Rostock und Kassel eine Enthüllung zu beklagen. Franz v. Florencourt ist zur römischen Kirche zurückgetreten. Es ist dieses eine Enthüllung, welche uns zu dem Schlusse berechtigt, daß mancher Andere, der in ähnlicher Weise jetzt als Zuschauer figurirt, diesen Schritt nachthun wird.

(Würtemberg.) Stuttgart, 28 April. Das Ergebniß der Abgeordnetenwahlen ist nun zum größeren Theile bekannt, und heute selbst werden nur noch die Wahlen der Ritterschaft des Donaukreises sowie der Städte Ludwigsburg, Heilbronn, Reutlingen, Tübingen, Ellwangen und Ulm vorgenommen, so daß man morgen im Besitz des gesammten Wahlresultats sein kann. Von den bis jetzt bekannten Wahlen gehören 41 den beiden conservativen und 17 der demokratischen Partei an. Zu der letzteren werden höchstens nur noch 3—5 kommen und so sich die Zahl der demokratischen Stimmen auf etwa 20—21 belaufen. Von den übrigen 49—50 Stimmen gehört etwa die Hälfte der Römerschen oder liberal-konservativen Partei, die andere Hälfte aber der rein ministeriellen an. Dazu kommen nun aber noch 23 Abgeordnete der privilegirten Stände (Ritterschaft, evangelische und katholische Geistlichkeit u. Universität), welche letzteren die Regierung gleichfalls unterstützen werden, so daß diese bei einer Gesammtzahl von 93 Abgeordneten immerhin auf eine Mehrheit von 47—50 Stimmen, also von 3—6 Stimmen zu rechnen haben dürfte. Ist es nun aber, wie aus der Stellung und den Erklärungen der liberal-konservativen oder Römerschen Partei hervorgeht, als ziemlich unzweifelhaft anzunehmen, daß diese Partei das Streben der Demokraten, abermals nichts zu Stande kommen zu lassen, weil sie nicht alles erlangen können, nicht unterstützen, sondern im Gegentheil mit der Regierung zu einigen suchen wird, so läßt sich — wenn die Vorlagen der Regierung nur einigermassen annehmbar sind — weiter annehmen, daß die Regierung in den meisten Fragen eine große Mehrheit erhalten und so dieser Landtag von längerer Dauer sein wird. — (Nachschrift) So eben erhalte ich noch die Wahlresultate der übrigen noch ausgestandenen Amtsbezirke bis auf Sulz, so daß also nur noch die heutige Wahl von 6 Städten fehlt; es sind unter 5 zwei Demokraten und drei Konservative, im Ganzen also jetzt 44 Konservative und 19 Demokraten; von den Städten kommen voraussichtlich 4 Konservative und 2 Demokraten und von Sulz 1 Konservativer gleich 49 Konservative, 21 Demokraten und 23 Standesvertreter. (A. Z.)

Ulm, 28. April Hier ist der in seinem früheren Wahlbezirk Neuenbürg unterlegene ehemalige Regierungsrath A. Seeger zum Abgeordneten gewählt.

(Oesterreich.) Wien, 26. April. Das Tagesgespräch in allen politischen Salons bildet die Beschlagnahme der neuen Broschüre des Hrn. v Ziedenyi: „Die Verantwortlichkeit des Ministeriums und Ungarns Zustände" Der Verfasser soll das Manuscript vor dem Drucke der Stadtcommandantur mitgetheilt und von dieser die Genehmigung zur Veröffentlichung erhalten haben, dennoch wurde die Schrift, nachdem sie bereits seit einer Woche in allen Händen ist, von der Stadthauptmannschaft bei dem Verleger mit Beschlag belegt, wo man zwölf Exemplare vorgefunden hat. Personen, welche Hrn. v. Ziedenyi näher stehen, versichern, daß er ruhig die Einleitung eines Preßprozesses erwarten soll. Auch auf die Verbreitung der Broschüre wird die Confiscation schwerlich hemmend wirken; denn wir sind leider wieder in das krankhafte Stadium eingetreten, wo nichts für den Absatz eines Buches förderlicher ist, als dessen Verbot. Uebrigens bin ich fest überzeugt, daß man in den entscheidenden Kreisen gar nicht daran denkt, gegen den Verfasser der confiscirten Schrift einen Prozeß einzuleiten, da man wohl weiß, welche weitreichenden Prinzipien und welche tiefverletzten Interessen in der Verhandlung desselben an den Tag treten würden. (D.A.Z.)

Wien, 23. April. Die Erwartung, die österreichische Verfassung werde Fleisch und Blut werden, soll nicht in Erfüllung gehen. Niemand, der das Kabinet Schwarzenberg beobachtete, konnte an die baldige Berufung der Provinzial-Landtage glauben, denn die Verfassung wurde nicht gegeben, um sie auszuführen, sondern um durch dieselbe bis zur passenderen Zeit die constitutionellen Wünsche und Hoffnungen hinzuhalten. Diese passendere Zeit scheint jetzt gekommen. Der hiesige Correspondent der „Freimüthigen Sachsen-Ztg", der gewöhnlich in dergleichen Dingen gut unterrichtet ist, stellt die gänzliche Umänderung der Verfassung in Aussicht. Der Correspondent weist es ausdrücklich ab, als beruhe seine Nachricht auf ministeriellen Mittheilungen, sie sei vielmehr das Ergebniß sorgfältiger Beobachtung; demohngeachtet darf man dieselbe als ein wichtiges Aktenstück über die Zukunft des österreichischen Verfassungswerkes ansehen. — Das Institut des Reichsrathes beschäftigt fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich, denn selbst dem blödesten Auge ist die ungeheure Tragweite desselben begreiflich geworden, zumal man sich gar keine Mühe gibt, die eigentliche Bestimmung der Institution zu verbehlen. Besonders fällt es auf, daß die Sprache des Kaisers in den Statuten des Reichsrathes eine völlig absolutistische ist, indem es dort heißt, er behalte sich vor, die Gränzen des Reichsrathes nach den Umständen noch zu erweitern u nach Belieben die Macht desselben festzustellen; das ist nicht die Sprache eines constitutionellen Monarchen, der die in der Charte festgestellten Verfassungsbestimmungen ins Leben einführen will, sondern der Ton eines Selbst-

herrschers, der nur seinen eigenen Willen als Norm anerkennt und sich durch kein Stück Papier gebunden erachtet. Die Meinung Derjenigen, die in dem Reichsrath weniger einen auf Herabdrückung des Ministeriums berechneten Staatsrath erblicken, als daß den Reichstag verdrängende Surogat einer Notabeln-Versammlung aller Volksstämme der Monarchie scheint immer mehr Gewicht zu bekommen, da in den höchsten Regionen die Ansicht vorherrschen soll, der österreichische Staat könne eine eigentliche Volksrepräsentation ohne Gefahr des hereinbrechenden Förderalismus nicht vertragen und handle es sich bei einer Volksvertretung nicht um Kopfzahl, sondern um Intelligenz, Patriotismus und Kenntnisse, und diese wären sicher in einem Reichsrath eher zu finden, als in einer durch das Volk gewählten Kammer! (Bresl.Z.)

(Sachsen.) Dresden, 24 April. Am 1. Juli wird, wenn nicht noch irgend ein Hinderniß in den Weg tritt, die sächsisch-bayerische Staatseisenbahn in ihrer ganzen Länge für den Verkehr geöffnet werden. Der bewundernswerthe Bau der Brücke über das Götschthal und die noch nicht vollendete Bahnstrecke zwischen Plauen und Reichenbach wird bis dahin fertig werden. (F. J.)

Hannover, 23. April. Der frühere Hauptmann der österreichischen Armee, Graf Maximilian Beneder, wurde vor einigen Tagen im Hotel de l'Europe in Hamburg verhaftet. Beneder ging nach Beendigung des ungarischen Freiheitskampfes nach London, sein Diener beging die Schändlichkeit, ihm Pretiosen, eine bedeutende Summe Geld und wichtige Papiere zu rauben, womit er nach Hamburg flüchtete. Beneder eilte ihm nach, um möglicher Weise das Seinige zu retten, hatte aber das Unglück, in österreichische Hände zu gerathen. Zwei Tage verweilte der Unglückliche im hiesigen Gefangenhause, weil ein Transport gemeiner Verbrecher noch nicht vollzählig war. Am 24. April, Morgens früh, konnte man in Hannover vor der Thüre des Gefangenhauses gewahren, wie ein junger bleicher Mann mit schwarzem Barte und gesenkten Hauptes an den Speichern eines Ackerwagens hinaufklimmen mußte, um inmitten einer widerwärtigen Gesellschaft Platz zu nehmen. Das war der Ungar Graf Maximilian Beneder, der noch am nämlichen Tage nach Hildesheim befördert wurde, um seinem Vaterlande, seinem Schicksale zugeführt zu werden. (F J.

Frankreich.

Paris, 26. April. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird der von den Abgeordneten Bourzat und Genossen gestellte Antrag auf Abschaffung der Cardinalsgehalte abgelehnt. Der Rest der Sitzung bietet kein Interesse. Die Commission der parlamentarischen Initiative hat den Antrag des Abgeordneten Chapot, das Petitionsrecht zu regeln, in Betracht gezogen. (F.-O.-Z.)

Paris, 26 April. Die franz. Renten erlitten heute an der Börse zahlreiche Variationen; die zu wiederholten Malen gemachten Versuche, die Notirungen zu heben, hatten keinen Erfolg; die Spekulation neigt mehr als je zur Baisse Es war heute nur von dem Mißerfolg der Unterhandlungen die Rede, die zwischen dem Elysee und der legitimistischen Partei angeknüpft waren, um eine Vereinbarung über eine Allianz und eine Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleon's zu Stande zu bringen Auch sprach man wieder von einigen ministeriellen Modificationen, welche bevorstehen sollen. Hr. v. Falloux soll es indeß abgelehnt haben, in das Cabinet einzutreten.

Großbritanien.

London, 23. April. Man spricht ernstlich davon, daß bedeutende Amendements im Comite zu der katholischen Bill gestellt werden dürfen, und Manche befürchten, daß die hochkirchliche Partei die Gelegenheit benutzen wird, um dem Cabinete einen neuen Stoß zu versetzen. Man versichert gar, sie würde ein Amendement stellen, welches die härtesten Bestimmungen der früheren Jahrhunderte wieder auffrischen und die katholische Kirchenorganisation unmöglich mache. Die Frage, ob die katholische Bill auf Irland Anwendung finden sollte, wird ebenfalls einen harten Kampf setzen. — Admiral Codrington ist so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Aus einer Correspondenz der „Times" aus Newyork ist ersichtlich, daß die Waareneinfuhr aus Europa in den ersten drei Monaten dieses Jahres jene der beiden letzten Jahre um ein Drittel übersteigt, was natürlich auf den Markt wirken mußte. Im ersten Quartal 1849 wurden eingeführt für 1,955,679 Dollar Wollwaaren. Im ersten Quartal 1850 3,654,356 Dollars, und 1851 4,008,196 Dollars Wollwaaren. Die Einfuhr von Baumwollenwaaren ist nicht in gleichem Maße gestiegen. Obgleich sehr viel baares Geld nach Europa remittirt worden ist, wirkt dieß wenig ein, da die Goldsendungen aus Californien die Geldausfuhr bei weitem übersteigen. Die nordamerikanischen Münzen sind nicht im Stande, so viel Gold zu schlagen, als verlangt wird, und so steht zu erwarten, daß große Beträge Goldstaub in diesem Sommer nach Europa fließen werden.

Portugal.

Lissabon, 19. April. Das Mißlingen des Anschlags auf Santarem hat nicht nur die Plane und die Communicationsmittel des Herzogs v. Saldanha desorganisirt, sondern ihn auch natürlich der Unterstützung der Regimenter beraubt, welche sich ihm dort angeschlossen haben würden. In meinem Briefe v. 12. April ließ ich ihn in Leiria, abgeschnitten von der 5. Jägerabtheilung, welche sich auf der Südseite des Tajo erhoben hatte, und nicht im Stande, eine hinlängliche Truppenzahl zu sammeln, um gegen die Königlichen Front zu machen. Die königlichen Truppen schienen durchaus nicht die Absicht zu haben, Santarem zu verlassen, so lange sie den Herzog in der Nähe wußten und dieser konnte ihnen daher unmöglich Gelegenheit geben zu ihm überzugehen und so ihre Treue gegen die Regierung auf die Probe zu stellen. Unter diesen Umständen beschloß der Herzog, sein Glück im Norden zu versuchen. Er rückte am 12. April, um 7 Uhr Abends, in Coimbra ein; am 14 April marschirte er auf Vizeu und nahm sein Nachtqartier in Montegoa, ungefähr sechs portugiesische Meilen von der erwähnten Stadt. Als der König Santarem am 10. April erreicht, war Joaquim Bento etwa 15—20 Meilen entfernt und stand der Stadt fast gegenüber. Statt sich aber zu beeilen, bei Villa-Velha oder einem andern oberhalb Abrantes gelegenen Orte über den Tajo zu gehen, blieb er fünf Tage unangefochten an derselben Stelle, in der leeren Erwartung, daß Truppen aus Alentejo heranziehen würden, entweder um sich mit ihm zu vereinigen oder ihn anzugreifen. Am 15. April setzte er ohne weitere Umstände nach der befestigten Stadt Abrantes über, quartierte sich dort ein, kaufte Rationen und marschirte um 11 Uhr Nachts auf dem Wege von Castello Branco weiter. Während seines Aufenthalts in der Stadt flüchteten die Behörden nebst einer Abtheilung Sappeure und Minirer in das Schloß. Der Rest der Besatzung, aus der 5. Jägerabtheilung bestehend, hatte Abrantes schon früher verlassen, um sich dem Herzog v. Saldanha in Coimbra anzuschließen. An die Truppen in Alentejo war der Befehl ergangen, gegen Joaquim Bento zu marschiren; aber erst als dieser auf Abrantes rückte, hatte Oberst Graca Extremoz verlassen. Diesseits des Tajo war man im Hauptquartier des Königs nicht weniger lässig, und erst am 14. April marschirte General Marcelly mit der ersten Brigade von Santarem ab. Am 16. April 11 Uhr Morgens kam er in dem acht Meilen entfernten Thomar an. Es zeigte sich aber, daß Oberst Bento bereits über den Zezere gegangen war, auf Cabacos marschirte und einen Vorsprung von fünf Meilen auf dem geraden Wege nach dem (13 Meilen entfernten) Hauptquartier Saldanha's zu Montegoa gewonnen hatte. Er hatte von Abrantes zuerst den Weg nach Castello Branco eingeschlagen, um den Feind zu täuschen, und man glaubte nicht, daß sich seine Vereinignng mit Saldanha verhindern lasse. Ohne Zweifel mußte der Herzog in Montegoa die Nachricht von der Weigerung des Grafen Casal, sich dem Aufstande mit den in Oporto unter seinem Befehle stehenden Truppen anzuschließen, erhalten. Der König verließ Santarem mit der zweiten, von General Mesquitor befehligten Brigade am 16. April um 9 Uhr Morgens und zog gestern früh um 7 Uhr ebenfalls in Thomar ein, um, wie die erste Brigade, Joaquim Bento zu verfolgen. An die Stelle der Proklamation des Herzogs v. Saldanha, die gedruckt worden war in der Voraussetzung, daß eine allgemeine Truppenerhebung stattfinden würde, war ein von Leiria aus an den Herzog v. Terceira gerichteter Brief Saldanha's getreten. Die Losung Saldanha's ist: „Nieder mit dem corrupten Minister, dem Grafen Thomar!" Er deutet in jenem Schreiben auf die Wahrscheinlichkeit einer Erhebung der Juntapartei und auf die der Dynastie der Königin drohende Gefahr, falls es ihm nicht gelingen sollte, die Bewegung rasch und glücklich mit Hülfe der regelmäßigen Truppen zu Ende zu führen. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig unter der Hut des Dom Carlos und seiner Municipalgarde. Das 17. Regiment ist am 17. April nach Santarem marschirt, um, wie es heißt, die Besatzung jener Stadt zu bilden, da der König mit allen oder doch fast allen Truppen zur Verfolgung Joaquim Bento's und Saldanha's nordwärts gezogen ist. (Times)

Türkei.

Alexandria, 9. April. (Telegr. Dep.) Die ägyptische Differenz mit der Pforte ist gänzlich geschlichtet

Griechenland.

Athen, 18. April. (Telegr. Dep.) Der König wird am 13. Mai zurückerwartet.

Maifest im Waldmanns-Garten

den 1. Mai

beginnt die Produktion von dem

Landwehr-Musik-Verein

mit **vollem Orchester** Nachmittags halb 4 Uhr.

Abends Garten-Beleuchtung.

Mit einer guten billigen Restauration, Maitrank, **Eichhofer Bock**, Weiß- und gutem Braunbier und sonstigen Getränken empfiehlt sich bestens

F. Waldmann.

Bekanntmachung.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Unterstützungskassa Regensburg gegen Karl v. Sperl auf Lichtenwald peto hypoth.

Nachdem im ersten Versteigerungstermine vom 22. März l. J. sich kein Kaufslustiger gefunden hat, so wird auf gläubigerschaftlichen Antrag die dem Karl v. Sperl von Lichtenwald gehörige sogenannte Hammermühle nächst Bremberg h. Ger. dem wiederholtem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und ist hiezu Termin in loco Hammermühle

auf den 24. Mai l. Js.,

Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Indem bezüglich der Gutsbeschreibung auf die Bekanntmachung in der Neuen Münchner Zeitung Nr. 309 v. J. 1850 dann Nr. 15 und 38 v J. 1851, ferner im Kreis-Int.-Bl. für 1851 Nr. 2, dann im Regensburger Tagblatt von 1850 Nr. 359, dann Nr. 10 und 17 von 1851, sowie im bayer. Volksblatt Nr. 347 und 349 von 1850 dann Nr. 3 von 1851, endlich im Nürnberger Correspondenten Nr. 362 v. J. 1850 und Nr. 23 und 57 l. J. bezogen wird, erfolgt gemäß § 99 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, welche sich übrigens, wenn sie dem Gerichte unbekannt sind, über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, unter dem Beifügen eingeladen, daß sich die auf dem Schuidnerschen Anwesen eingetragenen Hypothekschulden nicht auf 19,699 fl. 31 kr. wie in der Ausschreibung vom 14. Dez. v. J. enthalten war, sondern auf 31,699 fl. 31 kr. belaufen.

Falkenstein am 16 April 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

'Roth.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit **einfachen und doppelten Theaterperspektiven, Auszugfernröhren** von allen Größen, **Feldstechern** bester Qualität, **Jagdperspektiven, Lorgnetten, Stechern, Brillengefäßen** von allen Sorten mit den **feinsten Conservationsgläsern, Lesegläsern, Loupen, Fadenzählern, Microscopen, Camera obscura, Poliorama, Reißzeugen, feinen Waagen, Getraidwaagen, Barometern, Thermometern, Bier-, Laugen- und Branntweinwaagen.**

F. Schellbach,
Optikus und Mechanikus, gegenüber dem Bischofshof, Eck der weißen Hahngasse.

Leinwand-Empfehlung.

Mein Commissions-Lager, neuerdings vollständig versehen mit

feinen, mittelfeinen und ordinären weißen Leinwanden

von ganz **reinem leinenen Handgespinnst**, welche durch Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnen, und für deren Aechtheit garantirt wird, erlaube ich mir zu den Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme hiemit bestens zu empfehlen.

Georg Jakob Pausch,
Schnittwaarenhändler in der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 97.

Am Stahlzwingerweg ohnweit dem Jakobsthor Lit. A. Nr. 211 1/2 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, grosser Altane, Boden, Keller, nebst Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten, mit der Aussicht auf die Allee, zu vermiethen und kann bis zum 2. Juni bezogen werden. Auch sind im selben Hause mehrere Tausend **Schneidschindeln** und **Taschenspänne** um billigen Preis zu verkaufen.

Heute Donnerstag d. 1. Mai,
Vormittags von 10 bis Schlag 12 Uhr, wir das dreistöckige, gut erhaltene, mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus mit laufendem Wasser, Lit. E. Nr. 6 am Neupfarrplatz, welches mehrere Wohnungen, 4 heizbare Läden und sonstige Bequemlichkeiten enthält, an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Versteigerung wird in obengenannter Behausung vorgenommen und die nähern Bedingnisse sind bei dem Eigenthümer einzusehen.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Unernheimer, Auktionotar.

Hausverkauf.

Das ehemals dem k. Regierungsrath Herrn v. Bösner gehörige Haus, Lit. F. Nr. 71 in der steinernen Brück- und goldenen Bärenstrasse gelegen, ist der Unterzeichnete von dem jetzigen Besitzer beauftragt zu verkaufen. Dasselbe enthält 7 Verkaufsläden und mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, und wäre vorzüglich für eine Handlung geeignet. Genanntes Haus trägt jährlich 1046 fl. Miethzins und ist eine jährliche Steuer von 31 fl. 59 kr. zu bezahlen. Das Haus ist im besten Zustande und kann täglich in Augenschein genommen werden, sowie das Nähere bei dem Unterzeichnetem zu erfragen ist.

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Heute Donnerstag den 1. Freitag den 2. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn. Dr Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Sackuhren, Stockuhren, feinen Herrenkleidern, Frauenkleidern, mehreren Betten, Bettwäsche, Kanapee und Sesseln, Spiegeln, Bildern, runden und eckigen Tischen, mehreren Koffern, Bettstätten, Stock- und Hänguhren, einer Regulirubr, 2 eisernen Oefen, Fenstern, Verschiedenem von Eisen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Verlornes.

In der Allee nahe am Prebrunnthor wurde ein **Wanderbuch** auf Karl Mayerhuser lautend verloren. Der Finder wird gebeten, selbes in der Exp d. Bl. abzugeben

---

Verkaufs-Anzeige.

Ein ganz neuer vollständiger **Landwehr-Füsilir-Uniform** ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Mehrere hundert schon seit längerer Zeit angetriebene **schöne Georginen** (Dahlien) werden billig verkauft. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Stubenmädchen, welches sehr schön nähen und stricken kann, und sich willig den übrigen Arbeiten unterzieht, sucht hier oder auf dem Lande um geringen Lohn einen Platz. Näh. in d. Exp. d. Bl

---

Empfehlung.

Bei dem Unterzeichnetem in Lit. A. Nr. 200, heil Kreuzgäßchen, sind von jetzt an wieder ausgezeichnete **Dahlien** (Georginen) für den geringen Preis zu 6 kr. per Stück mit Namen zu beziehen.

H. Trede, Kunstgärtner.

Vermiethung.

In der Mallergasse nächst St. Cassian Lit. E. Nr. 108 ist der erste Stock zu verstiften, und das Nähere beim Instrumentenmacher Schulz im 2ten Stock zu erfahren.

Ein Laden auf dem Kohlenmarkt, gegen Norden gelegen, ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Lit. E Nr. 11 zu erfragen.

Anzeige.

Ich erlaube mir ein hochverehrliches Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich die gegenwärtige Regensburger Dult mit abzuhalten verhindert bin, dagegen aber die darauffolgende **Stadtamhofer Dult** beziehen werde, wo ich dann einem recht freundlichen Zuspruch entgegen sehe.

Regensburg den 26. April 1851.

Franziska Ahne,
Kaufmannswitte aus Neuohlisch.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) Hr. Abele, Glasfabrikant v. Ludwigsthal.

(W Hahn.) HH. Geeber m. Sohn, v. Augsburg. Braun, v. München. Mayerhofer, v. Nötz. Schmuck, v. Weißenburg, Kfl. Böschel, Fabrik. v. Röhrbach. Forster m. Tochter, Handelsm. v. Hemau. Loritz, Cammerguteb.f. v. Nettenau Rolof, Comorant v. Straubing. Mühlbauer, Expositus v. Neibersdorf. Eichbuchler, k Assess v. Schrobenhausen. Bauer, k. Gerichtsarzt v. Riedenburg v. Delling, Rechtskand., Geeber u. Schäffer, Cand. Med. v. München. Brauneis, Chirurgehilf v. Tirschenreuth. Perll, v. Guttenfürst, Königsdorfer, v. Passau, Priv. Fr. Pals m Sohn, Posthalterin v. Regen Fr. Vogel, Chirurgensgattin, v Landau. Frl Hausmann, Priv Tochter v Amberg. Dem. Hirzinger, Bindermeisterstochter v. Theuern. Dem. Ebensperger, v. Amberg. Dem. Wiener, v. Linz, Fabrikantenstöchter

(Gr Kranz.) HH Schaibl, Goldarbeiter u. Schaibl, Seilermeister v. Salzburg.

(Zum Dampfschiff.) HH. v. Mieß, k. k. öster. Rittmeister v. Spain. v. Wämersdorf, k. k. Cadet v. Wien. Vogel, Mediz. v. München. Schnurer, v. Pesth. Genene, v. Bregenz, Kfl. Pollatscheck, Agent v. Odessa. Murksteiner, Oekonom v. Bielitz. Frl Hariter, Kf.-Tochter v. Stuttgart.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 120.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 2. Mai.

Deutschland.

□ München, 29. April. Der Entwurf des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen (allgemeiner Theil) wurde gestern vertheilt. Art. 12 lautet: Die Todesstrafe wird mittelst Enthauptung in Gegenwart einer Gerichtskommission und unter Zuziehung von wenigstens 12 Urkundspersonen in einem verschlossenen Raume vollzogen. In den Motiven hiezu heißt es:

Begreiflicher Weise kann hier nicht der Ort sein, auf eine Erörterung der seit vielen Jahren schwebenden und gleichwohl im Gebiete der Doktrin noch immer unentschiedenen Streitfrage über Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe näher einzugehen. Alles, was sich für oder gegen die eine od. andere Meinung sagen läßt, ist theils in wissenschaftlichen Ausführungen, theils in den Berathungen fast aller legislativen Versammlungen so oft und allseitig besprochen worden, daß es gerade zu unmöglich sein dürfte, der Sache noch eine neue Seite abzugewinnen. Es wird sich daher darauf beschränkt, in Kürze zu bemerken, daß man nach genauer und sorgfältiger Prüfung alles desjenigen, was die angesehensten Stimmführer der beiden in jenem Streite sich gegenüberstehenden Parteien zur Unterstützung ihrer Ansicht und Bekämpfung der gegentheiligen hervorgehoben haben, wenigstens zur Zeit noch für die Beibehaltung der Todesstrafe sich entscheiden mußte, theils weil es den Bemühungen der Doktrin nicht gelungen ist, den angestrebten Beweis der Unrechtmäßigkeit dieser Strafe überzeugend zu liefern, theils weil, um die Entbehrlichkeit derselben annehmen zu können, ein viel höherer Grad allgemeiner Bildung und Gesittung vorausgesetzt werden müßte, als derjenige ist, auf welchem die größere Masse des Volkes sich dermalen befindet, und wahrscheinlich noch längere Zeit befinden wird Wenn aber auch dem Gesagten zur Folge auf eine gänzliche Abschaffung der Todesstrafe nicht eingegangen werden konnte, so wurde es doch andererseits den Anforderungen der Humanität entsprechend erachtet, die im bayerischen Strafgesetzbuche vom Jahre 1813 und noch vielmehr im Code pénal allzuhäufig vorkommende Anwendung dieser Strafe wesentlich zu beschränken, und sie namentlich nur für äußerst wenige Verbrechensfälle der schwersten Art absolut, außerdem aber nur immer alternativ neben lebenslänglicher Freiheitsstrafe anzudrohen. Eben so wurde von jeder Schärfung der Todesstrafe, welche immer mehr oder weniger den Charakter unnöthiger Grausamkeit an sich trägt und nur geeignet sein kann, im Publikum den Abschen vor dem verübten Verbrechen durch das überwiegende Gefühl des Mitleids für die Person des Verbrechens zu unterdrücken, gänzlich Umgang genommen. Uebereinstimmend mit dem Code pénal und dem Strafgesetzbuche vom Jahre 1813 nimmt auch der gegenwärtige Entwurf nur eine Vollstreckungsart der Todesstrafe an, nämlich die durch Enthauptung. Die Ausnahmsfälle des Kriegs- und Standrechts gehören nicht hieher, sondern finden in den hierauf bezüglichen besondern Gesetzen ihren Platz. Die Bestimmung des Enthauptungsinstrumentes bleibt dem Verordnungswege vorbehalten, damit für den Fall, wenn eine zweckmäßigere Hinrichtungsart, als diejenigen, welche bisher in Uebung waren, erfunden werden sollte, der unverzüglichen Einführung derselben kein Hinderniß im Wege stehe. Andere mit dem Vollzuge der Todesstrafe in Verbindung stehende Vorschriften, insbesondere darüber aus: a) wie mit einer zum Tode verurtheilten schwangeren Frauensperson zu verfahren sei, b) wie es in dem Falle, daß Mehrere zugleich hinzurichten sind, gehalten werden solle, c) was wegen der Beerdigung der Hingerichteten zu verfügen ist, werden theils in dem von der Urtheilsvollstreckung handelnden Abschnitte des Gesetzbuches über das Strafverfahren, theils in einer zu erlassenden Verordnung ihre Erledigung finden. Dagegen war hier der Ort über die wichtige Frage Bestimmung zu treffen, ob und wieweit die Todesstrafe öffentlich zu vollziehen sei. Sicherlich läßt sich einerseits nicht verkennen, daß das Volk vermöge eines wohlbegründeten Gefühls Mißtrauen und Abschen gegen heimliche Hinrichtungen hegt, und für den Akt der richterlichen Gewalt, durch den ein Menschenleben vernichtet werden soll, die Kontrolle der Publicität in Anspruch nimmt. Andererseits kann aber eben so wenig in Abrede gestellt werden, und die Erfahrung liefert dafür durch Vorgänge der empörendsten Art den überzeugenden Beweis, daß eine schrankenlose Oeffentlichkeit des Hinrichtungsaktes, — weit entfernt, heilsam zu wirken — nur dazu geeignet ist, Exzessen mannigfacher Art zur Veranlassung oder zum Vorwande zu dienen und zur Beförderung der Rohheit und zur Entsittlichung des Volkes beizutragen, indem der minder gebildete Theil desselben solche Executionen als ein vollkommenes Schauspiel für seine Neugierde auffaßt, oder wohl gar den zum Tode geführten Verbrecher mit der Glorie des Helden- und Martyrthums zu verherrlichen sich bestrebt. Dennoch muß es Aufgabe der Gesetzgebung sein, für den Vollzug der Todesstrafe solche Bestimmungen zu treffen, welche zwar die Garantie der Oeffentlichkeit gewähren, zugleich aber auch die oben bezeichneten Nachtheile einer unbedingten Oeffentlichkeit ferne halten. Die Aufgabe dürfte die im gegenwärtigen Artikel aufgestellte Bestimmung entsprechen, denn die Anwesenheit einer Gerichtskommission und die Zuziehung einer entsprechenden Anzahl von Urkundspersonen (der Entwurf setzt ihre Zahl auf wenigstens zwölf fest, ohne die Beiziehung einer größeren Anzahl auszuschließen) bietet vollkommene Sicherheit für die legale Vollstreckung des Urtheils, während zugleich durch die Vorschrift, daß die Exekution in einem geschlossenen Raume zu geschehen habe, der Andrang einer bloß von roher oder Exzeßlust herbeigeführten Menge unmöglich gemacht wird. Nähere Detailbestimmungen des Vollzugs, insbesondere über die Wahl des Platzes und der Urkundspersonen, über vorher zu entlassende öffentliche Bekanntmachung und über die Art, wie etwa der Augenblick der Hinrichtung selbst durch Glockenschläge oder auf andere passende Weise dem Publikum bezeichnet werden kann, bleiben dem Verordnungswege vorbehalten.

Ferner wird die Gefängnißstrafe für Vergehen von 1 bis zu 5 Jahren ausgedehnt; der Unterschied zwischen Strafarbeit- u. Zuchthaus, ebenso die Kettenstrafe hören auf und soll künftig lediglich Zuchthausstrafe beibehalten werden, welche nicht unter 5 Jahren, dann auf bestimmte Zeit nicht über 20 Jahren und endlich auf Lebenszeit ausgesprochen werden kann. Männliche Verbrecher deren Strafzeit 10 Jahre übersteigt und die noch nicht über 60 Jahre alt sind, erhalten eine Kette. Geldstrafe kann bis zu 1000 fl. ausgesprochen werden. Mit der Verurtheilung zum Zuchthaus ist Stellung unter polizeiliche Aufsicht verbunden; letztere liegt bei Vergehen in dem Ermessen der Gerichte. — Der II. Ausschuß hat auf Antrag des Abg. Schöllhorn, Referenten über den Bericht des Landtagskommissärs v. Steinsdorf die Geschäftsführung bei der Schuldentilgungsanstalt vom Dezember 1840 bis Ende Jänner 1851 betr. beschlossen: Es sei der Geschäftsführung des Herrn Landtagskommissärs von Steinsdorf die Anerkennung zu ertheilen und demselben für seine so vielen und eifrigen Bemühungen der Dank der hohen Kammer zu Protokoll auszudrücken.

□ München, 30. April. Hiemit übersende ich Ihnen einen Auszug aus dem Budget, und zwar den Voranschlag der Solleinnahme und dessen Motivirungen durch das Staatsministerium der Finanzen.

Direkte Staatsauflagen: Grundsteuer betr. Die Grundsteuer scheint gegen die Solleinnahme im Jahre 1848/49 mit 254,832 fl. mehr eingestellt, die Dominikalsteuer dagegen um 212,612 fl. weniger vorgetragen. Veranlassung zu dieser Mehrung und resp Minderung ist die Bestimmung in den Art. 16, 28 und 29 des Grundentlastungsgesetzes vom 4. Juni 1848, gemäß welcher nach Fixirung und Umwandlung der Gefälle die Dominikalsteuer abgeschrieben, und von dem Grundbesitzer als Grundsteuer übernommen werden muß. Haus-Steuer betr. Die Haussteuer ist gegen den Anfall im Jahre 1848/49 um 8352 fl. höher vorgetragen, und zwar wird diese Anfalls-Höherung erwartet aus Anlaß des Gesetzes vom 25. Juli 1850 die Häusersteuer betreffend, wornach das Minimum der Miethsteuer von 5 auf 9 kr. in simplo erhöht, und zugleich in Verbindung mit Titel III. §. 9 lit. d des Finanzgesetzes von demselben Tage in Beziehung auf die Erhebung der Arealsteuer eine Vermehrung der Simplen ausgesprochen worden ist, welche durch die anderseitige Minderung der Miethsteuer-Simplen nicht aufgewogen wird. Dominikalsteuer betr. Der Minderansatz bei der Dominikalsteuer mit 212,612 fl. ist bereits erläutert. Gewerbesteuer betr. An Gewerbesteuern sind gegen den Anfall des Jahres 1848/49 17,325 fl. mehr vorgetragen, weil nach Art. 27 des Gesetzes vom 11. Juli 1850, die Kapital-Renten- und Einkommensteuer betreffend, auch jene freien Gewerbe, welche andern konzessionirten Gewerben gleichgeachtet werden können, mit Gewerbsteuer belegt werden sollen, und hauptsächlich, weil im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg die Einführung der Gewerbsteuer gemäß dem Gesetze vom 25. August 1843, „die Gewerbs- und Personal-Staatsauflagen im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg betreffend", gleichzeitig mit der allmählich vorschreitenden Einführung des Steuer-Definitivums, resp. Erhebung der definitiven Steuern immer größere Ausdehnung erhält. Die Kapitalrentensteuer betr. Die Kapitalrentensteuer ist mit dem Resultate aus dem Vollzuge des Gesetzes vom 11. Juli 1850 und dem hienach für 1849/50 festgestellten Anfall in Vortrag gebracht Bei einigen Rentämtern war zwar zur Zeit der Budgetaufstellung das Geschäft des Steuerprüfungsausschusses noch nicht gänzlich vollendet und es müssen daher für die einschlägigen

wenigen Bezirke oder Gemeinden approximative, nach dem Anfalle in den übrigen bereinigten Bezirken berechnete Solleinnahmsbeträge eingestellt werden; allein eine erhebliche Aenderung an den angenommenen provisorischen Sätzen ist durch den definitiven Abschluß nicht zu erwarten. Der Anfall für 1849/50, resp. der Budgetsatz für die Jahre 1851/55 bleibt übrigens gegen den auf das Gesetz vom 4. Juni 1848, die Kapitalsteuer betreffend, sich gründenden Anfall pro 1848/49 um 9990 fl., und gegen den nach den Beschlüssen der Landtagskammern und dem Abschiede vom 25. Juli 1850 in die Uebersicht der Einnahmen eingestellten Budgetsatz pro 1849/51 um 66,808 fl. zurück. Einkommensteuer betr. Bezüglich der Einkommensteuer besteht das vorher erörterte Verhältniß, vielmehr griff das nämliche Verfahren Platz. Der Anfall pro 1849/50, zugleich Budgetsatz pro 1851/55 übersteigt den Anfall für das Jahr 1848/49 um 243,279 fl., bleibt aber gegen den, nach den Beschlüssen der beiden Landtagskammern normirten Budgetsatz pro 1849/51 um 33,388 fl. zurück.

Indirekte Staatsauflagen. Taxen betr. Der Sollanfall an Taxen ist mit 2,860,704 fl. eingestellt und übersteigt die Solleinnahme pro 1848/49 um die Summe von 210,497 fl. Dieses Mehr soll sich vorzüglich bei den Taxen durch alle Theile der Gerichtsbarkeit ergeben, indem angenommen ist, daß die besonderen Verhältnisse des Jahres 1848/49 auf den Güterwechsel störend eingewirkt, und in Verbindung mit den bestandenen niederen Getraidpreisen auch die Güterwerthe herabgedrückt haben, beide Umstände aber auf den Taxanfall aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit, resp. von Verträgen über liegende Güter nachtheiligen Einfluß äußern. Stempel-Gefälle betr." Die mit dem Budgetsatz pro 1849/51 übereinstimmende Solleinnahme für die Jahre 1851/55 wurde gegen den Anfall des Jahres 1848/49 um 76,218 fl. höher veranschlagt, weil die vorher erörterten, im Jahre 1848/49 bestandenen Verhältnisse auch auf die Erträgnisse des Stempelgefälles nachtheilig eingewirkt haben, und daher das Ergebniß des genannten Jahres einen sicheren Anhalt nicht gewähre und beziehungsweise auch nicht unbedingt als für die kommenden Jahre maßgebend erachtet werden kann. Aufschlags-Gefälle betr. Beinahe durchgängig wurden von den k. Regierungs-Finanzkammern die Aufschlagsgefälle in der Art veranschlagt, daß weder die Solleinnahme nach dem Budget für die Jahre 1849/51 noch die Solleinnahme des Jahres 1848/49 erreicht worden wäre. Von Seite des k. Staatsministeriums der Finanzen wurde jedoch bei Aufstellung des Budgets in der Art verfahren, daß auch für die Jahre 1851/55 die nach den Beschlüssen der Landtagskammern pro 1849/51 angenommene resp. von 5,327,062 fl. auf 5,500,000 fl. erhöhte Nettoeinnahme als Budgetsatz verbleit, indem man von der Ansicht ausging, daß zwar einerseits das Ergebniß des Jahres 1848/49 — in welchen der Malzaufschlag gegen den Anfall in den früheren Jahren nur deßhalb einen sehr hohen Betrag erreichte, weil der Biersatz in Folge der mäßigen Getreid- und Hopfenpreise durchgängig niederer gestellt und daher die Bierkonsumtation aus dieser Ursache und in Verbindung mit den im J. 1848/49 stattgefundenen vielfachen Versammlungen und andern Veranlassungen eine stärkere war, keine normale Grundlage abgeben könne, andererseits aber auch kein Grund bestehe, von der für 1849/51 angenommenen resp. erhöhten Netto-Einnahme abzugehen, sondern bei dieser Position das seinerzeitige Rechnungsresultat um so ruhiger abgewartet werden könne, als bekanntlich das Malzaufschlagsgefäll die gesetzliche Dotation für die Staatsschuld bildet, deßhalb im Budget in Einnahme und Ausgabe durchläuft, und — wenn auch der wirkliche Anfall gegen den Voranschlag in etwas zurückbleiben sollte, dadurch noch keineswegs auf das Ganze störend einwirkt. Eine weitere Erhöhung dieses Einnahms-Postulats erscheint aber in keinem Falle mehr rathsam und zulässig, wenn namentlich in Erwägung gezogen wird, daß sich die wirkliche Einnahme in der V. Finanzperiode, also mit Einschluß des Jahres 1848/49 durchschnittlich nur auf 5,708,654 fl. berechnet, bei Einstellung der Nettoeinnahme mit 5,500,000 fl. aber bereits der Voranschlag der wirklichen Einnahme pro 1851/55 mit der höheren Summe von 5,802,975 fl. angenommen werden mußte. (Fortf. f.)

□ München, 30. April. Bei der Fortsetzung der gestrigen Wahl zur Bildung eines Gesetzgebungs-Ausschusses blieb das 3. und 4. Skrutinium ohne Resultat. Im 5. Skrutinium bei einer Anwesenheit von 103 Stimmenden, sonach absolute Majorität 52 Stimmen, wurden gewählt: Breitenbach 65, Boye 58 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden gewählt im 1. Skrut.: v. Steinsdorf mit 51 Stimmen (die Zahl der Wählenden war 91), im 2. Skrut. und zwar bei 84 Anwesenden (die übrigen sind zum Bock in's Achatsgärtel gegangen) von Gäßler mit 52 Stimmen und Forndran mit 40. — Heute Nachmittags wird die verwittwete Großherzogin von Toscana aus Dresden hier erwartet. Dieselbe wird ungefähr 3 Wochen hier verbleiben, sodann mit ihrer Tochter, der Prinzeß Luitpold, die Villa bei Lindau beziehen.

München, 29. April. Die aus andern Blättern in das „Tagblatt" übergegangene Nachricht, daß die Aufhebung der dritten Bataillone der Inf.-Regimenter beabsichtigt sei, entbehrt jeder Begründung. — Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt haben Sr. Maj. dem König für die schnelle und persönliche Hilfe, die Höchstderselbe den Traunsteinern gebracht hat, eine Dankadresse votirt und dieselbe gestern Abend kurz nach der Rückkehr des Königs überreicht. — Nach sichern Privatbriefen ist die erste Nachricht, daß auch Menschenleben bei dem Brande in Traunstein zu beklagen seien, nicht begründet, nur einige schwere Beschädigungen sind vorgekommen, und es ist von den Beschädigten bis jetzt Niemand gestorben. Vom Staatsministerium des Innern wurde für Traunstein eine Hauskollekte im ganzen Königreich bewilligt. Auch die N. M. Ztg. erwähnt von den Münchener Gemeindekollegien votirten Dankadresse u. fügt hinzu: „Se. Maj. der König hat, wie wir vernehmen, diese Dankesbezeugung nicht annehmen zu können geglaubt, indem Allerhöchstderselbe nur dem Zuge seines königl. Herzens gefolgt sei, das ihn mit unwiderstehlicher Gewalt seine, von einem so ungeheuern Unglück betroffenen Kinder in Traunstein zu besuchen, angetrieben. Allerhöchstderselbe soll durch die Resignation und die Fassung, mit welcher die so schwer Heimgesuchten ihr Schicksal ertragen, tief ergriffen worden sein. Keine Bitte, kein Jammern und Klagen wurde laut, nur hie und da eine Thräne im kummervollen Auge ließ den Schmerz errathen, welcher in der Brust der Unglücklichen wohnt. Se. Majestät sahen sich genöthigt, selbst allenthalben nach den nothwendigsten Bedürfnissen sich zu erkundigen, was, wie wir vernehmen, einen unbeschreiblichen Eindruck bei der dortigen Bevölkerung hervorbrachte. Als Se. Majestät gestern Abend im Theater erschien, wurde Allerhöchstderselbe mit einem nicht enden wollenden Jubel empfangen. — Der hiesige Magistrat hat gestern den Beschluß gefaßt, einstweilen aus Gemeindemitteln die Summe von 3000 fl. als Unterstützung nach Traunstein abzuschicken."

— Die Verhandlung gegen den Obmann der „guten Presse" Redakteur Zander, ist heute wieder vertagt worden, weil Hr. Zander erklärte, er habe schreckliches Kopfweh, und sei nicht fähig, eine Selbstvertheidigung zu führen. — Die in München erscheinende illustrirte Zeitschrift: „Leuchtkugeln", die seit längerer Zeit nicht nur in ihrer Heimath fortwährend in Beschlag genommen, sondern auch nach und nach in allen deutschen Bundesstaaten, zuletzt in der ganzen preußischen Monarchie und in Kurhessen verboten wurden, und unter diesen mißlichen Umständen die schwersten Opfer brachten, werden am nächsten Donnerstag zum letzten Mal erscheinen. Mit dieser Schlußnummer endet der siebente Band.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Kantonsarzt Dr. Heinrich Geiger zu Landstuhl in der Pfalz in den Ruhestand versetzt, und dessen Stelle dem praktischen Arzte Dr. Julius Werner zu Deidesheim, das Kantons-Physikat Lauterecken dem Unterarzte 1. Klasse im k. 7. Inf.-Regimente Karl Pappenheim, Dr. Aug. Höger, verliehen; den Landgerichtsarzt Dr. Georg Christ. Heinrichmaier in Nürnberg in den Ruhestand treten lassen; auf das Landgerichts-Physikat Nürnberg den bisherigen Landgerichtsarzt zu Gunzenhausen, Dr. Joh. H. W. Eichhorn, auf letzteres Physikat den Landgerichtsarzt Dr. Jos. Wilh. Reuß von Greding berufen, und das Landgerichtsphysikat Greding dem dem dermal. praktischen Arzte Dr. Adolph Mair in Eichstädt verliehen; den Forstmeister zu Neustadt a. d. Donau in Geisenfeld, Karl Gg. Heinr. Sauerbrunn in den Ruhestand treten lassen; an dessen Stelle den Forstmeister Rudolph Frhr. v. Berchem zu Wolfstein versetzt, und zum Forstmeister in Wolfstein den Revierförster von Staußacker, im Forstamte Kelheim, K. Eder befördert; den Kreiskasseoffizianten Peter Stähly zu Speyer zum Stempelverwalter daselbst befördert, und an dessen Stelle den Funktionär der Kreiskasse von Unterfranken, Christ. Ferd. Bürger, ernannt; den Regierungsassessor extra statum bei der Staatsschuldentilgungskommission, Dr. Moritz Jungermann, zum statusmäßigen Regierungsassessor und Fiskaladjunkten bei vorgenannter Kommission ernannt; den Revierförster zu Sophienthal, F. A. Goldkronach, Ant. Ernst Mengert, in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle den Forstamtsaktuar zu Goldkronach, Fr. Herzer ernannt; dem Steuerkontroleur Aug. Roos in Homburg die erledigte Stelle eines Domänen-Inspektors in Kaiserslautern verliehen; das Steuer-

kontrolamt Homburg aufgelöst und die Geschäfte dieses Amtes den Rentämtern Homburg u. Landstuhl übertragen; zum Buchhalter 3. Kl. bei der Staatsschuldentilgungsspezialkasse München, den Offizianten 2. Kl. der Staatsschuldentilgungsspezialkasse Würzburg, Karl Ballenberger, befördert, und als Offizianten 3. Kl. den Funktionär im Rechnungskommissariate der Staatsschuldentilgungskommission, Karl Scheilkopf, bei der Pensions-Amortisationskasse; den Funktionär der Staatsschuldentilgungsspezialkasse in Würzburg, G. Fr. John, bei dieser Kasse; und den Funktionär der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Regensburg, Joh. Adam Loos, bei dieser Kasse ernannt.

— Die kath. Pfarrei Sonthofen Ldgs. gl. Namens ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 1575 fl. 11 kr. 6 hl. in Erledigung gekommen.

Aschaffenburg, 26. April. So eben Nachmittags 4 Uhr hat die Leichenbestattung des Hauptmanns Eckart stattgefunden, der vorgestern in der Nähe des „Schönbusch" dahier in einem Pistolen-Duell gefallen ist. Die Geistlichkeit hatte dem Gefallenen das übliche Begräbniß hartnäckig verweigert, was die öffentliche Theilnahme nur steigern und zur Erhöhung der Feierlichkeit beitragen konnte. Die Herren Offiziere wußten ihren Kollegen so anständig und in jeder Beziehung so befriedigend zu bestatten, daß es ihnen zur Ehre gereicht. Und wie ungewöhnlich lebhaft war die Theilnahme der Stadtbewohner aller Klassen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, wie groß der Leichenzug, wie musterhaft die Ordnung und wie wenig Kosten! Daß der Thäter mit dem Sekundanten flüchtig sei, wie das Frankf. Journal berichtet, ist falsch, vielmehr hat derselbe, nämlich der k. Hauptmann Bibler, Veranlassung und Verlauf des Duells dahier gehörigen Orts sofort angezeigt und sich vorläufig in Kasernen-Arrest begeben. Dem Vernehmen nach hat der Getödtete das Duell veranlaßt und während desselben das Anerbieten seines Gegners, welcher in der ehrenhaftesten Weise aus Rücksicht für Frau und Kind des Eckart, mit dem ersten Schuß das Duell geschlossen wissen wollte, ganz entschieden zurückgewiesen. Dieses Zeichen von Muth war geeignet, den Vorwurf der Feigheit zu verwischen, welchen man dem Gebliebenen aus dem badischen Volkskampfe her gemacht hat. Er war von der rüstigsten Körper-Constitution; dessen ungeachtet hat ihm die Pistolenkugel von der rechten nach der linken Brust eindringend, Rippen auf beiden Seiten zerschmettert und hat sich in dem linken Schulterknochen festgesetzt, wie die Sektion bewährte. Requiescat in pace. (Fr. K.)

(Würtemberg.) Stuttgart. Nach dem Stuttgarter Beobachter werden die bis jetzt gewählten Abgeordneten der Rechten denen der Linken so ziemlich die Wage halten. Die offizielle Partei hatte durch das ganze Land einen Wahlbelagerungszustand organisirt. Die neu bekannten Wahlen sind in übergroßer Mehrzahl zu Gunsten der Demokratie ausgefallen.

(Oesterreich.) Wien, 29. April. (Tel. Dep.) König Otto ist nach zwei Uhr angekommen und im Palast des Erzherzogs Albrecht abgestiegen.

— 30. April. (Tel. Dep.) Baden und das Thurn- und Taris'sche Postgebiet sind dem österreichisch-deutschen Postverein beigetreten. Vom bosnischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß Bhiacz von Skenderbeg eingenommen worden.

(Sachsen.) Dresden, 26. April. (Immer weiter.) Durch Ministerialverordnung vom 28. v. M. ist das Gesetz, das Vereins- und Versammlungsrecht betr., auch auf diejenigen Vereine, welche im Hauptwerke für gesellige Unterhaltung oder wissenschaftliche Fortbildung und Belehrung bestimmt sind und beziehentlich nur nebenbei mit Erörterungen und Besprechungen öffentlicher Angelegenheiten sich befassen, also z. B. auf die „geschlossenen Gesellschaften", die Lesevereine, Gesangvereine, Unterstützungsvereine ꝛc. ausgedehnt worden, und werden diese je nach dem Ermessen der Unterbehörden einer besonderen polizeilichen Kontrolle unterstellt. (N. K.)

Frankreich.

Paris, 29. April. (Tel. Dep.) Der Messager de l'Assemblée meldet, daß der Ministerrath auf Vorschlag L. Fauchers in der Frage der Verfassungsrevision die Initiative nicht ergreifen, sondern sie der Landesversammlung anheimstellen wolle.

Schweiz.

Nidau, Kanton Bern, 25. April. Gestern Abend, etwa ein Viertel nach 9 Uhr, wollte Herr Großrath Dr. Knobel aus der Wirthschaft der Wittwe Ochsenbein auf der Lände zu Nidau nach Hause kehren. Da es sehr finster und die Laterne bei der Brücke nicht angezündet war, weil man das alte Wachthäuschen, woran sie sonst befestigt gewesen, abgebrochen hatte, so leuchtete ihm Frau Ochsenbein bis etwa 20 Schritte vor die Brücke. Auf den ausdrücklichen Befehl des Hrn. Dr. mußte sie umkehren und ihn allein gehen lassen. Kaum war aber Frau Ochsenbein daheim in ihrer Stube, so hörte sie ihn um Hülfe rufen, worauf sie sich nicht lange besann, sondern mit dem Lichte über die Brücke dem Städtchen zueilte, immerfort den Hülferuf des Hrn. Doktors in den Ohren und selbst rufend. Die nun herzugekommenen Leute begaben sich mit Lichtern in Schiffe und suchten nach ihm, fanden aber gestern Abend nur seinen Hut. Heute schon von Morgens 4 Uhr an suchte man nach seinem Leichnam und fand ihn endlich, ungefähr 4 Uhr Abends, etwas unterhalb der Stadt Nidau in der Zihl. Sein Gesicht ist furchtbar zerschlagen. Was die amtliche Section für Resultate zum Vorschein gebracht, kann ich Ihnen nicht melden. Bei der ganzen Begebenheit sind folgende Punkte wohl zu beachten: In der Gefangenschaft, dessen Gitterfenster gegen die Brücke zu gerichtet sind, wo diese Gräuelthat geschah, befanden sich einige Gefangene. Diese wollen den Herrn Doktor schon auf der Brücke um Hülfe rufen und seine Meuchelmörder mit ihm ringen gehört haben. Auch wollen sie Streiche gehört haben. Einer von den Meuchelmördern soll noch gesprochen haben: „Gib ihm auf d'Fingere!" und darauf sei Herr Doktor über die Brücke in's Wasser gestürzt worden. — Die Schwarzen sehen hier alle verblüfft drein und suchten das Gerücht zu verbreiten: „Knobel sei betrunken gewesen und in Folge dessen habe er beim Eingang der Brücke dieselbe verfehlt oder habe sich selbst das Leben genommen." Das Alles sind aber nur schwarze Lügen, so schwarz wie die Mordthat selbst. Denn Knobel war nicht betrunken; dafür sind Zeugen genug vorhanden, und wer sich selbst das Leben nehmen will, schreit nicht um Hilfe. Und wenn er auf der bezeichneten Stelle den Weg verfehlt hätte, so wäre sein Leichnam schwerlich dahin getragen worden, wo er später gefunden worden ist. Die liberale Bevölkerung der ganzen Gegend ist furchtbar aufgeregt. Allgemein glaubt man an einen politischen Meuchelmord. Es wird viel davon abhängen, wie die Untersuchung geführt werden wird, ob etwas zum Vorschein kommen wird oder nicht. Bis dahin zeigte sich der Regierungsstatthalter noch nicht sehr eifrig. Wir hätten ihm etwas mehr Energie gewünscht. Eine andere Corresp. meldet, daß der verunglückte Dr. Knobel auch mehrere Messerschnitte im Gesicht an sich trage.

Italien.

Neapel, 14. April. Neapel ist wahrscheinlich der einzige Staat der Welt, welcher seine Bürger vom Besuche der Londoner Ausstellung vollkommen ausschließt. Es ist jetzt entschieden, daß die Regierung keinem Neapolitaner einen Paß nach England bewilligt. Mehrere Personen von hoher Stellung haben darum angehalten. Aber die Antwort der Behörden lautete, daß sie dann möglicherweise an der Rückkunft gehindert werden dürften, ein Wink, der wohl deutlich genug gegeben ist. (Fr. K.)

Reggio (im Herzogthum Modena), 24. April. Unser prachtvolles Theater wurde vorgestern ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß, denn man konnte nur sehr wenig retten. Zum Glück hat man kein Menschenleben zu betrauern.

Raconici, im April. Das hiesige Erziehungshaus für Söhne von Soldaten und Unteroffizieren muß man sehen, um sich zu überzeugen, daß die piemontesische Regierung gänzlich mit der alten Zeit gebrochen hat. Vor der Verfassung war dieses von Karl Albert gestiftete Erziehungshaus zur Bildung von tüchtigen Unteroffizieren für das Heer bestimmt; er selbst kam oft hierher, um sich von dem Gedeihen der Anstalt zu überzeugen, und als ihm das letzte Mal der kleinste als der beste Schüler vorgestellt ward, hob er ihn auf, küßte ihn und sagte: „Nun, küsse in meinem Namen alle deine Kameraden." Seit dem 15jährigen Bestehen dieser Anstalt fand man, daß aus derselben die besten Unteroffiziere hervorgegangen waren, von denen mehrere zu Offizieren befördert wurden, die im Kriege sich sehr brav erworben, in die Turiner Militärakademie versetzt werden sollen, von wo sie dann als Offiziere eben so gut in die Armee treten, wie Diejenigen, welche dort Pension zahlen oder vom Hofe Freistellen erhielten. Schon jetzt ist der vierte Theil der Turiner Akademie aus der Militärschule hervorgegangen, wovon bereits mehrere mit Ehren zu Offizieren in den gelehrten Waffen befördert wurden. Auf diese Weise wird jetzt schon die Intelligenz ohne Unterschied der Geburt begünstigt. Ein alter Unteroffizier bei der hiesigen Anstalt hat die Freude, seinen Sohn als Genieoffizier mit größter Auszeichnung dienen zu sehen. Das Heer ist im Ganzen damit sehr zufrieden und ist dem Kriegsminister della Marmora trotz seiner Strenge sehr anhänglich. (D. A. Z.)

Zahlungs-Aufforderung.

Die resp. Pächter der im hiesigen Burgfrieden gelegenen fürstl. Felder werden hiemit zur **baldigsten** Bezahlung der mit Ostern h. J. verfallenen 1ten Hälfte ihrer Pachtschillinge für das Erndtejahr 1851 mit dem Beifügen aufgefordert, daß nach Umfluß von 3 Wochen gegen die Säumigen gerichtliche Klage geführt werden müßte.

Regensburg am 30. April 1851

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Rentenverwaltung St. Emmeram.

Rothhammer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Bäckers Franz Xaver Vogel in Sünching, welches aus einem mit 1200 fl. gegen Brand gesicherten Wohnhause mit Bäckerofen, und angebauter Schupfe, Hofraum und Wurzgärtchen, dann der realen Bäckergerechtsame und einer Kiesgrube besteht, und gerichtlich auf 1715 fl. geschätzt ist, in öffentlicher Steigerung verkauft, zu welcher auf

Montag den 16. Juni,

von 10 bis $11^1/_2$ Uhr Vormittags, im Pfarrdorfe Sünching Termin ansteht.

Das Verfahren hiebei richtet sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. mit Rücksicht auf die §§ 98 bis 101 des Prozeßgesetzes von 1837.

Wer nicht als zahlungs- oder besitzfähig bekannt ist oder über diese Eigenschaften sich vollkommen auszuweisen vermag, wird nicht zur Steigerung gelassen.

Das Schätzungsprotokoll liegt zur Einsicht bei Gericht bereit, und die Lastenverhältnisse und Kaufsbedingungen werden am Termine selbst kund gegeben werden.

Stadtamhof den 19. April 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Pavr.

Bekanntmachung.

Auf Ableben des Oekonomiepächters Joseph Birzer in Loch werden dessen hierorts unbekannten Gläubiger aufgefordert, ihre allenfallsigen Forderungsansprüche an die Verlassenschaftsmassa desselben innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens gegenwärtiger Ausschreibung in öffentlichen Blättern an um so gewisser hierorts anzumelden, als nach Umfluß dieser Frist bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine weitere Rücksicht hierauf genommen werden würde.

Regenstauf den 10. April 1851.

Königliches Landgericht Regenstauf.

Frhr. v. Lichtenstern, Landrichter.

Musik-Verein.

Nächsten Samstag den 3. Mai

Tanz - Unterhaltung

im goldnen Lamm.

Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Dult-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß seine Boutique mit den bekannten

Band-Waaren

auch während der Auer Dult geöffnet ist. Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

A. Mändle,
aus Buchau.

Vermiethung.

Im Daßberger'schen Bräuhause ist ein schön meublirtes Monatzimmer mit Aussicht auf den Jakobsplatz zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden

Die

Wasserheil-Anstalt Sulzbad am Peißenberg,

15 Stunden oberhalb München in äußerst romantischer Gebirgslage, die sich im verwichenen Jahre wegen der überraschend günstigen Heilresultate, die mittelst der Schrott'schen und Priesnitz'schen Kurart in fast allen chronischen Krankheiten erzielt wurden, eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute, ist seit Mitte April h. J. wieder zur Aufnahme geöffnet, weshalb man sich mit allenfallsigen Anfragen zu wenden beliebe an

Dr. Popp, prakt. Arzt und Badbesitzer.

Mund- und Zahnessenz

von **Dr Malachy in London,** à 1 fl. 24 kr. in Flacons ist zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller in Regensburg.** Bestellungen und Beträge sind franco und baar einzusenden und 6 kr. fur Verpackung ꝛc. beizulegen.

Dieses unschädliche und berühmteste aller ähnlichen Mittel stillt, vorschriftsmässig gebraucht, das heftigste Zahnweh auf der Stelle und für immer, möge solches von schadhaften Zähnen oder andern Einflüssen herrühren, — macht gesundes festes Zahnfleisch, schneeweiße Zähne, conservirt solche bis ins höchste Alter, entfernt jeden üblen Geruch aus dem Munde, (was auch dessen Ursache sein möge) und ertheilt demselben, einen so angenehme Frische, Wohlgeruch und Reinheit des Geschmackes, daß, wer einmal daran gewöhnt ist, es nicht mehr vermissen mag. Der Erfinder ärndete damit so entschiedenen Beifall, daß sich solches die Königin zum täglichen Gebrauch erwählte, und es ausschließlich zur Führung des Namens „Essenze Viktoria" authorisirte. Sowohl in London als Paris bildet dieses herrliche Remedium den unentbehrlichsten Gegenstand der Toilette, und Tausende von Zeugnissen aller Art, welche zur Einsicht vorliegen, beurkunden dessen Unfehlbarkeit und entschiedenen Vorzug vor andern ähnlichen Mitteln, welche sich von ihm hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nichts helfen; — es nahm daher Herr Dr. Malachy keinen Anstand, seine Agenten in jedem Falle zur Zurückgabe der Beträge zu ermächtigen, wo das Gegentheil behauptet werden könnte, eine Bürgschaft, welche außerdem nirgends geboten wird und welche die verehrlichen Abnehmer jeder Besorgniß eines Verlustes, wie sie bei andern Einkäufen vorkömmt, ein für allemal überhebt.

Carl Graf.

Kaufgesuch.

Es wird eine gut ausgespielte **Guitarre** sammt Besaitung sogleich zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer ist monatlich für 3 fl. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden Wo, sagt die Exp.

Empfehlung.

Hiermit bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich die gegenwärtige Dult **nicht** beziehe, empfehle dagegen für die Stadtamhofer Dult mein vollkommen assortirtes

Weiss-Waaren-Lager

und werden während derselben abgegeben:

1 Elle breit gestreift und karr. **Vorhangzeug** die Elle 13 kr.
$1^1/_4$ „ „ gestreift und karr. „ die Elle 16 u. 17 kr.
$1^1/_4$ „ „ mit Bordüren „ die Elle 21 kr.
$1^1/_4$ „ „ Sieb „ die Elle 27 kr.
$1^1/_4$ „ „ Glace „ die Elle 33 kr.
$1^1/_2$ „ „ mit Bordur „ die Elle 27 kr.
$1^1/_2$ „ „ Sieb „ die Elle 36 kr
$1^1/_2$ „ „ Glace „ die Elle 40 kr.

So billig nun die Preise in Vorhangmouslin sind, ebenso verhältnißmäßig wohlfeil werde ich alle andern Artikel verkaufen, rechne um so mehr auf bedeutende Abnahme, als meine Reellität durch den langjährigen Besuch hiesiger Dulten schon hinlänglich bekannt ist.

Meine Bude befindet sich nächst dem Thore vorm Hause des Herrn Bierbräuer Jordan in Stadtamhof mit Firma

Johann Strobel,
aus Falkenstein.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 8 ist die vordere Abtheilung des zweiten Stockes und in Lit. B. Nr. 76 der ganze erste Stock täglich zu vermiethen Näheres beim Hausmeister Lit. B. Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Zu verkaufen.

Haus und Garten Lit. I Nr. 41 in der Allee nächst dem Garten der Resource ist täglich zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister in Lit. B. Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Dult-Anzeige.

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich wegen gleichzeitig eintretender Passauer Dult die Regensburger Dult **nicht**, dagegen aber bevorstehende **Stadtamhofer Dult** beziehen werde, und empfehle mich bis dahin zu zahlreichem Zuspruch mit meinem wohl assortirten Lager von **Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- und Baumwoll-Zwirn** und **Baumwollwatt.**

Jakob Zollinger,
aus München.

Heinrich Häberlein,

vormals Johann Martin Schores aus Nürnberg,

empfiehlt alle Sorten feine **Lebkuchen** und **Chocolade** zu den verschiedenen Preisen. **Vanillechocolade** per Pfd. 2 fl., 1 fl. 36 kr. u. 1 fl 4 kr. **Gewürzchocolade** per Pfd. 48 kr., 40 kr., 32 kr. und 24 kr. **Feine Gesundheits-, Moos- & Reischocolade** per Pfd. 48 kr. zur geneigten Abnahme.

Die Bude befindet sich in der 2. Reihe bei den 3 Helmen, wie im Herbst.

Handlungs-Anwesens-Verkauf.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einem Städchen in der Oberpfalz, Sitz eines k. Landgerichts und Rentamts ꝛc. am Ludwigkanal gelegen, ein Handlungs-Anwesen unter sehr angenehmen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere unter L. F. durch die Exp. d. Bl. Briefe franko.

Offert.

Mädchen, die das Weißnähen gründlich erlernen wollen, können das Nähere in Lit. A. 68 erfragen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Seel, v. Elberfeld, Gsinger, v. Ulm, Voigt, v. Hanau, Leversing v. Schweim, Kfl.

(G. Engel.) Hr. Meitzner, Kf. v. Bmberg.

(Drei Helmen.) HH Heyel, Kfm. v. Düren Grimm, Kf. v. Gießen.

(W. Hahn.) HH. Beer, Kf., Kiener, Cand. Med. v. München. Kefer, Kammmacherssohn v. Landshut. Brunner, v. Schmidmühlen. Dem. Heigel, v. Straubing. Dem. Schiffmann, v. Neuhaus. Dem Schraubnagel, v. Plattling. Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 121.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährl. 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Samstag. 1851. 3. Mai.

Deutschland.

☐ München, 1. Mai. 10. auf Vormittags 1/2 11 Uhr anberaumte Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Tagesordnung: 1) Vortrag des 1. Ausschusses über den Gesetzentwurf: „die kaufmännischen Anweisungen betr.“ Berathung und Beschlußfassung hierüber. 2) Vortrag des 5. Ausschusses über den Antrag des Hrn. Reichsrathes von Arnold auf eine zweckmäßigere Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen. Berathung und Beschlußfassung hierüber. 3) Vortrag des Ausschusses für die Entschuldigungen nicht erschienener Herren Reichsräthe. Berathung und Beschlußfassung darüber. Am Ministertisch: die Minister der Justiz und des Kultus. Hierauf erstattet der Referent über den ersten Gegenstand der Tagesordnung Vortrag. Er erkennt den vorliegenden Gegenstand als einen sehr wichtigen. Während den Ausschußverhandlungen wurden viele Modifikationen eingebracht. (Postabgang.)

☐ München, 1. Mai. (21. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Präsident: Hegnenberg. Am Ministertische: v. d. Pfordten. Tagesordnung: Berathung über den Antrag des Fürsten v. Wallerstein, die Vorlage der die kurhessische Frage und die b[illegible]ische Intervention in Kurhessen betreffenden Papiere betr. Die Gallerien sind sehr dünn besetzt. Nach Verlesung des Protokolls wird den Abg. HH. Jordan, Darenberger, Dr. Narr ein längerer, dem Abg. Wimmer ein Präsidialurlaub ertheilt. Zum Referenten über den vom Abg. Breitenbach beantragten Gesetzentwurf, Abänderung einiger Bestimmungen des Wechselprozesses betr. wurde Abg. Heigel ernannt; das Referat über den Antrag des 2. Präsidenten, die Beleidigung der kgl. Familie betr. wurde dem Abg. Boye übertragen. Abg. Forndran verliest eine Interpellation, die Vertretung der Gewerbe und die Revision der Gewerbeordnung betr. Hierauf wird Berathung gepflogen über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „die Verleitung der Militärpersonen oder von Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam betr.“ Der Ausschuß trägt darauf an, in dem Punkte, in welchem die Kammer der Reichsräthe mit dem der Kammer der Abgeordneten sich noch nicht im Einklange befindet, dem Beschluße jener beizutreten, weil lediglich der Art. 4 des Gesetzes vom 4 Nivose IV., die Falschwerberei betr. mit dem Gegenstand des gegenwärtigen Gesetzentwurfes zusammentrifft und ohnehin alle übrigen Artikel des vorhin erwähnten Gesetzes, als durch den in der Pfalz geltenden code pénal und durch den Art. 77 des auch daselbst giltigen Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 aufgehoben erscheinen In diesem Sinne sprechen sich auch die HH. Paur, Weiß, v. d. Pfordten aus, während Lang, Kolb und Morgenstern antragen, auf dem früheren Beschluße zu beharren. Die Kammer entscheidet sich (jedoch nur mit kleiner Majorität) für den Ausschußantrag. — Es wird hierauf an den Wallerstein'schen Antrag gegangen. Es haben sich vorläufig die HH. Wallerstein, Sepp, Prell, Reinhart, Lassaulx, Kolb, Heine, Crämer, Jäger, Binder, als Redner eingeschrieben. (Heiterkeit im Saale.) Fürst Wallerstein beginnt zu sprechen. Es sei hier nicht zu lachen, die Sache sei zu ernster Natur, man könne wohl, statt spazieren gehen, ein paar Tage der wichtigsten Angelegenheit des deutschen Vaterlandes widmen. Der Redner geht nun auf die traurige Geschichte Hessens ein und schildert die bis zur Stunde herrschende Politik dortselbst. Der Ministerpräsident erhebt sich hierauf vom grünen Tisch und protestirt gegen die Angriffe des Redners; in diesem Saale dürfen nur bayerische Interessen besprochen werden, so schreibe es die Verfassungsurkunde vor. Der Kammerpräsident pflichtet einerseits der Aeußerung des Ministerpräsidenten zu, wahrt aber anderseits auch die Redefreiheit eines Kammermitgliedes gegen plötzliche Unterbrechung vom Ministertische her. Der Fürst fährt hierauf in seinem geistreichen Vortag, auf welchem wir näher eingehen, unter allgemeiner Aufmerksamkeit fort. Die Gallerien füllen sich allmählig, vorzüglich die Gesandtenloge wird besetzt. (Postabgang.)!

☐ München, 1. Mai. Der hiesige Ausschuß für Prüfung der Kapital- und Einkommensteuer hat eine Vorstellung an die zweite Kammer, „das Gesetz über die Kapitalrenten- und Einkommensteuer und der Vollzug desselben betr.“ eingereicht. Eine weitere Vorstellung haben die Bierwirthe in München, „den Detailverkauf des Bieres über die Gasse von Seiten der Brauer resp. des §. 40 des Landtagsabschiedes vom 29. Dez. 1831 betr.“, an die Kammer gebracht. Ferner haben die Webermeister der Landgerichtsbezirke Vilshofen und Hengersberg ein Gesuch, „die Beschränkung der Leinweberei auf dem Lande, resp. Abänderung des Art. 8 des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1825 betr.“, der Kammer überantwortet.

☐ München, 30. April. (Fortsetzung des Budget-Auszugs.) Zölle betreffend. Eigentliche Zollgefälle. Die für ein Jahr der Periode 1851/55 mit 6,279,400 fl. veranschlagte Solleinnahme steht hinter der Solleinnahme des Budgets für die ersten beiden Jahre 1849/51 der VI. Periode per 6,676,409 fl. um 307,000 fl. zurück, während dieselbe das Rechnungsresultat pro 1845/49 per 6,207,877 fl. um 71,523 fl. übersteigt. Nach Abzug der mit 1,348,000 fl. angesetzten Verwaltungs-Ausgaben aber verbleibt die reine oder Netto-Einnahme für ein Jahr der Periode 1851/55 zu 4,931,400 fl., während diese letztere nach den Kammerbeschlüssen auf dem jüngsten Landtage und dem vereinbarten Budget für die ersten beiden Jahre 1849/51 auf 5,364,648 fl. gestellt erscheint. — **Staats-Regalien und Anstalten.** Salinen und Bergwerke betreffend. Salinen. Die Solleinnahme pro 1851/55 ist gegen den korrespondirenden Budgetansatz für die beiden Jahre 1849/51 zwar um den Betrag von 86,758 fl. höher gestellt. In gleicher Weise aber mußten auch die Verwaltungsausgaben höher gegriffen und voranschlägig aufgenommen werden, so daß nach der von der kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration gemachten Vorlage, die für 1849/51 eingestellte, resp. nach den Beschlüssen der beiden Landtagskammern von ursprünglichen 2,216,691 fl auf 2,350,000 fl. erhöhte Netteeinnahme nicht zu erreichen ist und deßhalb nicht beibehalten werden konnte, indem selbst auf die eingestellte Nettoeinnahme pro 1851/55 mit dem geringern 2,334,030 fl. nur bei sorgfältigster Benützung aller Einnahmsquellen und in der Voraussetzung gerechnet werden kann, daß der Betrieb und die Verwaltung nach dem vorgesteckten Plane ungehinderten Fortgang nehmen, und nicht unvorhergesehene Verhältnisse störend einwirken werden. a) Bezüglich der Berg- u. Hüttenwerke dießseits des Rheins Ueber diesen Administrationszweig ist von der Einforderung eines wiederholten und resp. neuen Voranschlags Umgang genommen worden, weil dießfalls ohnedieß erst auf Grund der jüngsten Landtagsverhandlungen und der in dem Landtagsabschiede vom 25. Juli 1850 hierauf ertheilten Entschließungen eine Neugestaltung und resp. gänzliche Umarbeitung des bezüglichen Etats für die VI. Finanzperiode erfolgt ist; es wurde deßhalb der für die Berg- und Hüttenwerke dießseits des Rheines nach den Beschlüssen der Landtagskammern und den dießfallsigen Anordnungen des Abschiedes pro 1849/51 aufgestellte Etat auch für die nächsten vier Jahre 1851/55 beibehalten und dem Budget zu Grunde gelegt, um so mehr, als ein Reinertrag für die allgemeinen Finanzfonds ohnedieß hieraus nicht besteht, sondern der sich in der Wirklichkeit herausstellende Aktivrest vielmehr zur Tilgung der in früheren Jahren entnommenen und den jüngsten Landtagsbeschlüssen zu Folge von der Staatskasse geeilgten beträchtlichen Vorschüsse verwendet werden soll. b) Bezüglich der

Berg- und Hüttenwerke in der Pfalz. Die k. Regierungs-Finanzkammer der Pfalz hat bezüglich dieser Einnahmsposition nachgewiesen, daß die Einnahmen nicht höher als auf den wirklich mit 335,040 fl. eingestellten Betrag gesteigert werden können, die Ausgaben aber nach dem unabweisbaren Bedürfnisse auf 294,040 fl. zu veranschlagen sind, und ein Abstrich hieran, besonders auf die Grube St. Ingbert den Bau der schiefen Ebene und die Anschaffung der hiezu absolut nothwendigen Maschine und dadurch zugleich die zur Sicherung des Absatzes unvermeidliche Verbindung mit der Verbacher resp. preußischen Bahn verhindert würde. Unter diesen Verhältnissen ist die nach den Beschlüssen der beiden Landtagskammern pro 1849/51 angenommene, resp. erhöhte Netto-Einnahme zu 50,000 fl. auch pro 1851/55 nicht zu erreichen und daher nur der von obigen Einnahmen nach Abzug der Ausgaben verbleibende Ueberschuß mit der Summe von 41,000 fl. als budgetmässige Netto-Einnahme eingesetzt. — Eisenbahnen betr. Das Erträgniß der Eisenbahnen, welches nach den jüngsten Landtagsverhandlungen und dem Abschiede, beziehungsweise Finanzgesetz vom 25 Juli 1850 für die beiden Jahre 1849/51 der VI. Finanzperiode mit der Solleinnahme zu 2,054,940 fl.
den Verwaltungsausgaben 1,254,940 fl.
und dem Nettobetrage per 800,000 fl.
angenommen erscheint, während die Solleinnahme nach der Rechnung pro 1848/49 nur 1,358,633 fl. beträgt, ist für die letzten vier Jahre 1851/55 der laufenden Periode auf Grund des von der kgl. Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen hergestellten und von den einschlägigen kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentl. Arbeiten gewürdigten Etats mit
der Solleinnahme von 2,856,000 fl.
Verwaltungsausgabe 2,141,315 fl.
sonach der Nettoeinnahme per 714,685 fl. eingestellt.
(Schluß folgt.)

□ München, 1. Mai. Seit gestern durchziehen starke Patrouillen die Straßen der Stadt. Zwei Punkte haben den Sicherheitsbehörden hiezu Anlaß gegeben, nämlich die Eröffnung des Bockkellers und der in Wirkung getretene erhöhte Biersatz. — Die Herren Abgeordneten, namentlich von der Rechten, finden den Bock vortrefflich und ausgezeichnet fein.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben das Kantonsphysikat Edenkoben in der Pfalz dem praktischen Arzte Dr. Valentin Krehbiel zu Dirmstein verliehen; die kathol. Pfarrei Obermarchenbach, Ldgs. Moosburg, dem Priester Joh. B. Sinzinger, Kooperator zu Obing, Ldgs. Trostberg, übertragen, und die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Altheim, Dek. Neustadt a. d. A., dem bisch. Pfarrer zu Kitzingen, Dr. Friedr. Karl Fürst, verliehen.

Haßfurt, 26. April. Gestern entlud sich in hiesiger Gegend ein Gewitter, wobei ein Wolkenbruch fiel, wodurch viele schon angebaute Felder ganz überschwemmt und im Weiler Wagenhausen 9 Stück Schweine sammt Stallungen mit fortgerissen wurden.

Kaiserslautern, 26. April. Bei der Ersatzwahl in den hiesigen Stadtrath (dieselbe war durch die von der Regierung verfügte Ausschließung mehrerer Mitglieder aus politischen Gründen nöthig geworden) wurden sämmtliche Kandidaten der liberalen Partei mit grosser Stimmenmehrheit gewählt.

(Hessen.) Kassel, 26. April. Das Erkenntniß des General-Auditoriats hat bereits eine Frucht getragen, die erwartet werden konnte. Von den beiden militärischen Beisitzern, Generalmajor v. Amelunxen und Oberstlieutenant v. Kaltenborn, hatte der Erstere gegen, der Letztere für die Freisprechung Henkel's und Hornstein's gestimmt. Hr. v. Kaltenborn ist nun gestern von seiner Stelle im General-Auditoriat entbunden worden, und heute hat ihn sein Bruder, der zum Kommandeur des Jägerbataillons avancirt ist, ersetzt. Es ist wahrscheinlich, daß auch einige der drei juristischen Mitglieder andern, die eine noch mehr treubündlerische und Hassenpflug'sche Rechtsansicht haben, den Platz räumen müssen. Indeß ist es wohl eine ungegründete Annahme, daß der Garnisons-Auditeur Dallwig, der vor drei Monaten noch Praktikant war und vor kaum zwei Monaten das juristische Staatsexamen bestanden hat, zum Generalauditeur ernannt werden sollte. — So steht es bei uns mit der Handhabung des Rechts! Dabei ist nur unbegreiflich, daß die Machthaber nicht sehen, wie durch solche Manipulationen alle rechtlich Gesinnten, die ihnen etwa noch zugeneigt waren, von ihnen fortgetrieben werden.

Kassel, 29. April. Die Auswanderungen von hier und aus dem übrigen Kurhessen gehen in Massen vor sich. Fast täglich trifft man auf den Eisenbahn-Stationen viele Familien, die mit ihrer Habe das Land verlassen, um sich in dem fernen Welttheil ein besseres Dasein zu suchen. Es ist ergreifend, wenn man bedenkt, unter welchen Verhältnissen und durch welche Veranlassungen getrieben, diese armen Bewohner Kurhessens jetzt wegziehen. Wir wünschen ihnen Glück zu ihrem Vorhaben und empfehlen sie ganz besonders der in Bremen zum Schutze der Auswanderer befindlichen Unterstützungs-Kommission. — Unsere hiesigen Zustände werden um ein Beträchtliches durch den Abmarsch der fremden Truppen gebessert werden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Mission derselben, abgesehen von den materiellen Verlusten und sonstigen Belästigungen, auch eine zum Theil folgereiche üble Störung und nachtheilige Einwirkung in die häuslichen Verhältnisse mancher Familien gebracht hat. (F. J.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 30. April. Eine kgl. Verordnung beruft die Ständeversammlung auf den 6. Mai ein.

(Sachsen.) Dresden, 30. April. (Tel. Dep.) Fürst Schwarzenberg und Frhr. v. Manteuffel kommen doch zu dem bis Mitte Mai's verschobenen Conferenzschluß vor Eröffnung der Bundesversammlung bestimmt persönlich hieher.

(Preußen.) Von der Oder, 28. April. Es ist eine auffallende, bei der dermaligen momentanen Präponderanz Oesterreichs jedoch keineswegs befremdende Erscheinung, daß dasselbe dem reaktivirten Bundestage den Entwurf zu einer neuen Bundeswehrverfassung vorlegen will. Von vornherein könnte man Oesterreich den Beruf dazu absprechen. Ein alter Spruch sagt schon: **Bella gerant alii, tu felix Austria nube!** und die alte wie die neue Geschichte beweist die Wahrheit desselben. In der That hat Oesterreich allein wenig glückliche Kriege geführt und selbst in der neuesten Zeit konnte es Sardinien und die lombardischen Insurgenten nur langsam, Ungarn aber durch den Beistand einer großen russischen Armee besiegen. Diese Thatsachen sprechen an sich nicht eben dafür, daß von Oesterreich zweckmäßig eine neue Organisation des deutschen Bundesheerwesens ausgehen könne. Auch dürfte sich das preußische, sächsische und manches andere deutsche Heer nicht nach den Institutionen des österreichischen, z. B. den Stockprügeln, den Assentirungen der **mauvais sujets**, den Bevorzugungen des hohen Adels bei den höhern Offizierschargen rc. lehnen. Noch weniger empfiehlt es das österreichische Projekt, wenn dem Vernehmen nach die kleinern Bundesstaaten von der Stellung eines Bundeskontingents ganz dispensirt werden und mit ihrer Bundespflicht sich blos durch Zahlung von Geldbeiträgen abfinden sollen. Diese Idee ist dem reindeutschen Geiste ganz entgegen. Der Deutsche ist kriegerisch, dafür zeigt die alte wie die neue Geschichte. Es macht dabei keine Ausnahme, ob derselbe in Liechtenstein oder Bückeburg, oder in Wien geboren ist. Wenn die Contingente kleiner deutscher Staaten oft nicht viel leisteten, wenn die aus denselben zusammengesetzte Reichsarmee im siebenjährigen Kriege oft zum Gespötte wurde: so lag dies nicht an dem unkriegerischen Geiste der einzelnen Soldaten, sondern an ihrer Ausbildung, Organisation und an ihrem Widerwillen, gegen den grossen Friedrich fechten zu müssen; denn dieselben Leute gehörten, als Gefangene oder Ueberläufer dem preußischen Heere einverleibt, zu den tapfersten Kriegern desselben. Auch wußte sie Napolen, der das kleinste Contingent nicht verschmähte, sehr wohl zu gebrauchen. — Manche Uebelstände sind auch in neuester Zeit dadurch beseitigt worden, daß viele kleine Staaten sich mit ihren Contingenten ganz der preußischen Militärorganisation angeschlossen haben, die doch anerkannt eine musterhafte ist, wenn sie auch Hr. v. Manteuffel nicht zu gebrauchen und Hr. v. Stockhausen nicht zu würdigen wußte. Was beabsichtigt denn nun Oesterreich mit seiner projectirten Entwaffnung der Kleinstaaten? Will es dieselben durch kroatische und italienische Garnisonen besetzen? Will es sie dadurch für die Unionsbestrebungen bestrafen? Will es in diesen zusammengenommen nicht unbeträchtlichen deutschen Landestheilen allen militärischen Sinn in irgend einer Absicht ertödten? Werden wir aber, wenn der Sturm im Westen Deutschland bedroht und Oesterreich in Italien und Ungarn wieder in die Lage von 1848—49 kommt, folglich Niemanden helfen kann, das Gesammtvaterland schirmen können, wenn man nicht alle Militärkräfte desselben anspannt? Wir wollen hoffen, daß jenes österreichische Militärprojekt scheitern wird. (D.A.Z.)

Hannover, 27. April. Es ist eine vollständige politische Windstille eingetreten, die darauf schließen läßt, daß sich alle Theile zur demnächstigen Eröffnung des Bundestages rüsten. Die alle Gemüther beschäftigende sogenannte „deutsche Frage" ist beendigt und man kann jetzt nur von „Bundestagsverhandlungen" sprechen. Auch über die formellen Eröffnungsfragen scheint man bereits im Reinen zu sein: man fangt

da an, wo die letzten Sitzungen des österreichischen Theiles des Bundestages vor Eröffnung der Dresdener Conferenzen liegen bleiben. Die Beschlüße, welche die Aufhebung des Bundestages zur unmittelbaren Folge hatten, werden einfach negirt, ohne alle Formalitäten. Solch üble Dinge will man allseitig weder sich noch dem Publikum ins Gedächtniß zurückrufen. Sie lassen bei Allen einen umbehaglichen Eindruck zurück. Der wichtigste Gegenstand dürfte die zur Zeit der Eröffnung des Bundestages, welche man sicher am 12. Mai erwarten kann, von Oesterreich zu überreichende Denkschrift sein. Wir haben Grund, zu vermuthen, daß dieselbe mehr retrospectiver als vorschreitender Natur sein wird; denn sicherlich wird Oesterreich unter den jetzigen Verhältnissen keinen seiner extremen Plane vorlegen, mit denen es sich nur gar zuleicht arg kompromittiren könnte, jetzt, wo die Bundesgesetze volle Kraft und Gültigkeit haben, und seine sonst gelobte Consequenz und Offenheit möchte leicht in Gefahr gerathen. Deßhalb werden die in seiner Denkschrift enthaltenen Neuerungen nur innere Bundesverhältnisse betreffen, innere im allgemeinen Sinne des Wortes, nicht mit österreichischer Interpretation. Die zu gründende Executive dürfte wohl den Hauptgegenstand ausmachen.

Hildesheim, 28. April. Die vor einigen Tagen angekündigte Volksversammlung hat gestern stattgefunden. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht; bis 4000 Männer waren gegenwärtig. Der Abgeordnete Weinhagen hielt eine dem Zwecke der Versammlung entsprechende Rede von 1 Stunde, die von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen wurde, der in die lebhafteste Beistimmung bei den Worten überging: „Ein Häuflein sog. adeliger Junker, weit nachstehend dem Volke an weltlichen Gütern, an Intelligenz, an Sittlichkeit, an Vaterlandsliebe, an jeder Tugend, will, pochend auf tausendjähriges Unrecht, welches ihm vor 3 Jahren nur zu großmüthig verziehen wurde, dem Volke sein Recht auf Besserung verkümmern, ja ganz nehmen, und das im Bunde mit den Pfaffen, ich meine nicht jene würdigen Priester, welche das lautere Wort Gottes predigen und dem Reiche jener Welt dienen, sondern jene Geschwornen und Gescheitelten, die, welche die Seele tödten und den Leib gefangen nehmen, deren Gott ihr Mammon und Bauch ist." Auf des Redners Vorschlag wurden folgende Beschlüße einstimmig gefaßt: Die Versammlung erkennt es als eine heilige Verpflichtung der Regierung, daß sie endlich und sofort mit der Ein- und Durchführung der Organisations Gesetze in der Gerechtigkeitspflege und Verwaltung vorschreite, und zwar nur derjenigen, welche in der vorigen Diät der allgemeinen Ständeversammlung von der Ministern der Landesvertretung vorgelegt und von dieser beschlossen worden sind. — Es erklärt die Versammlung, daß jede weitere Verzögerung oder Schmälerung der Erfüllung dieser Verpflichtung für eine strafwürdige Verletzung der bestehende Verfassung, für eine Verhöhnung der mäßigsten und gerechtesten Wünsche des Volkes, wegen deren Erfüllung das Wort des Staatsoberhauptes verpfändet, und für das geeignetste Mittel anzusehen sei, das Ansehen und die Macht der königlichen Regierung tief u. für immer zu erniedrigen und zu untergraben. Es erklärt die Versammlung die Bestrebungen der adeligen Gutsbesitzer gegen die Einführung der neuen Organisationsgesetze und für die Erhaltung veralteter und bereits gesetzlich dem Untergange geweihter provinzialständischer Institute für eben so unberechtigt, als unpolitisch u. lächerlich, durch welche sich keine Regierung, die sich ihrer Mission bewußt, u. geneigt, ihre beschworne Verpflichtung gegen das Land zu erfüllen, beirren lassen dürfe, sondern vielmehr aufgefordert fühlen müsse, die Vollendung der ursprünglich eingeleiteten und beschlossenen Landesorganisation zu beschleunigen und jede etwaige Störung im Voraus zu beseitigen, allzumal solche, welche von dem unberechtigten sogenannten Frankfurter Bundestage erstrebt werden oder von jedem anderen Fremden kommen möchten. — Es spricht die Versammlung ihre lebhaftesten Hoffnungen auf die Zukunft der Demokratie im hannover'schen Lande aus, wenn dennoch zur Zeit die Berechtigungen der Gegenwart auf die Verbesserung der inneren Landesorganisation verkümmert oder vereitelt werden sollten.

Frankreich.

Paris, 27. April Vor einigen Tagen schon theilten wir mit, daß die Allianzprojekte zwischen dem Elysee und den Legitimisten gescheitert seien und Hr. v. Fallour eine für Louis Napoleon wenig günstige Antwort aus Venedig überbringe. Wir erhalten nur einige nähere Details über die auf eine solche Allianz bezüglichen Verhandlungen. Man versichert, der Graf von Chambord habe die Eröffnungen, welche ihm zu machen Hr. v. Fallour beauftragt gewesen, nicht geradezu zurückgewiesen: seiner Weisung zufolge hätten jedoch die Legitimisten von der Nuance des Hrn v. Fallaux sich nur unter einer Bedingung bereit erklärt, eine Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons auf weitere vier Jahre zu unterstützen, nämlich unter der Bedingung sine qua non, daß Louis Napoleon sich feierlich und schriftlich verbindlich mache, nach Ablauf dieses neuen Termines die Regierungsgewalt niederzulegen und allen Einfluß seiner Regierung anzuwenden, um die Rückkehr Heinrichs des V. auf den Thron seiner Väter vorzubereiten; diese Bedingungen wären aber von dem Elysee als unannehmbar befunden worden: dieses habe es zudem auf eine Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons nicht nur auf vier, sondern auf zehn Jahre abgesehen; an eine Wiederanknüpfung der Unterhandlungen zur Herstellung einer legitimistisch-bonapartistischen Allianz sei unter diesen Umständen nicht zu denken. Die gemäßigteren Anhänger des Elysee scheinen durch diese Wendung fast völlig entmuthigt. Die heißblütigeren Bonapartisten haben das Vertrauen auf ihre Sache noch keineswegs aufgegeben. Sie machen nun einen Versuch, einen Petitionssturm zu veranlassen, um auf die Nationalversammlung einzuwirken und sie zur Revision der Verfassung und zur Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons zu drängen; einige derselben sollen sogar die Drohung geäußert haben, in einer oder der anderen Weise werde noch vor dem nächsten 15. Juni Alles zu Gunsten des Präsidenten entschieden sein. Doch ist dieß wohl nur eine leere Prahlerei, und nichts weiter.

Schweiz.

Bern, 27. April. Hier macht fortwährend der räthselhafte Tod des Dr. Knobel in Nidau grosses Aufsehen. Dr. Knobel war unsers Wissens früher Kapuziner oder sonst Ordensgeistlicher, trat dann aus Orden und katholischer Kirche aus, warf sich dem äußersten Radikalismus in die Arme, ward Freischärler und Mitglied des grossen Rathes von Bern. Die beiden Aerzte Neuhaus und Schaffter, welche die Obduction der Leiche vorgenommen haben, erklären im „Bund": „daß sich weder Verletzungen, noch Spuren solcher vorfinden lassen, die auf Todesursache in verbrecherischer Absicht schließen lassen."

Freiburg. Nach der „Gaz. de Lausanne" geht die Untersuchung gegen die Theilnehmer am letzten Putschversuche mit Energie vorwärts und rasch der Beendigung entgegen. Die Verhöre sollen Aufschlüsse über mehrere bis jetzt unbekannt gebliebene Mitschuldige geliefert haben, von denen der grössere Theil jetzt in Verdacht gebracht ist. Die Zahl aller Angeklagten überhaupt beträgt mehr als 40 Personen. Die Beweise, daß das Attentat mit einer weit verzweigten Verschwörung in Verbindung stehe, sind noch nicht bekannt (F.J.)

Belgien.

Brüssel, 26. April. Im November v. J. wurde in dem von dem Grafen Hyppolyt von Bocarme bewohnten Schloß Bury der Schwager desselben, Gustav Fougnies, unter Umständen ermordet, welche ein schauerliches Gemälde von menschlicher Verderbtheit bieten. Graf Bocarme wurde in Batavia geboren, wo sein Vater Generaldomäneninspektor war, und unter den Malayen erzogen, deren blutdürstigen Charakter er sich angeeignet zu haben scheint. Später ging er mit seinem Vater nach Nordamerika, welcher am Ohio mitten unter Wilden eine Pflanzung anlegte. In dem Alter von 18 Jahren kehrte er nach Europa zurück und heirathete bald darauf ein Fräulein Lydia Fougnies von Peruwelz, eine junge Romanheldin. Beide verstanden nichts von der Führung einer Haushaltung; er zeichnete sich besonders durch Rohheit aus. Sie kamen in ihren Vermögensumständen sehr zurück und warfen die Augen auf die zu erwartende Erbschaft von dem Bruder der Frau, dem oben erwähnten Gustan Fougnies. Dieser aber, wenn schon kränklich und gebrechlich (er hatte durch einen Pferdesturz ein Bein verloren) entschloß sich zu einer Heirath, was die Aussichten der Bocarme vernichtete. Wenig Tage vor der Vollziehung der Ehe besuchte Gustav Fougnies seinen Schwager und seine Schwester, und am darauffolgenden wurde das Gerücht von seinem plötzlichen Tode verbreitet. Der Verdacht eines verübten Mordes fiel auf die Bocarme und eine Untersuchung begann. Der Thatbestand des Mordes war festgestellt; derselbe war durch Necotin (narcotischer Grundstoff des Tabacks) bewirkt worden, welchen der Graf, ein geübter Chemiker, selbst bereitet hatte. Alle Umstände bezeichneten den Grafen als den Thäter und seine Frau als Mitschuldige; den schlagendsten Beweisen gegenüber leugnet er jedoch mit der größten Ruhe und Gewandtheit die Vorbereitung wie die That; die Gräfin hingegen soll ein vollständiges Geständniß abgelegt haben. Dieser merkwürdige Rechtsfalls wird nächstens vor die Assisen kommen. (O.P.Z.)

Pfandamtliche Versteigerung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß alle jene Pfänder von der zweiten Hälfte des Jahres 1819 oder den Monaten **Juli, August, September, Oktober, November** und **Dezember 1849**, von welchen die Zinsen nicht bezahlt worden sind, von heute an

binnen sechs Wochen

öffentlich versteigert werden.

Wer also noch zur rechter Zeit sein Pfand auszulösen oder umzusetzen gedenkt, d. h. dasselbe auszulösen, neuerdings schätzen zu lassen, und wieder einzusetzen, hat obigen Termin, der

mit dem 9. Mai 1851

sich schließt, nicht zu versäumen, da nach dessen Abfluß gemäß § 26 der bestehenden Pfandordnung keine Auslösung oder Umsetzung mehr statt finden kann.

Regensburg am 28. März 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Das Brandunglück der Stadt Traunstein betr.

Ein fürchterlicher in der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. ausgebrochener Brand hat die Stadt Traunstein fast gänzlich zerstört. Nach allen Schilderungen ist das Elend, welches unsere verunglückten Mitbürger dieser Stadt getroffen, gränzenlos. Schleunige Hilfe thut hier noth und kann nur werden, wenn alles zusammenhilft, den Armen beizuspringen.

Man wendet sich daher an die Einwohnerschaft hiesiger Kreishauptstadt, deren aufopfernder Wohlthätigkeitssinn sich bisher bei allen derartigen Anläßen so glänzend erprobte, mit der Bitte, milde Gaben in Geld und Geldwerthe für die Unglücklichen beizusteuern.

Die Gaben werden im Lokale der magistratischen Expedition in Empfang genommen und baldmöglichst an ihren Bestimmungsort abgesandt werden.

Bezüglich einer Haussammlung, welche dem Vernehmen nach allerhöchsten Orts bereits genehmigt ist, wird die weitere Einleitung getroffen.

Schnelle Hilfe doppelte Hilfe!

Regensburg den 2. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Sonntag 4. Mai 1851.

8. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Bajazzo und seine Familie.

Volks-Schauspiel in 5 Akten von H. Marr.

Musik-Verein.

Heute Samstag den 3. Mai

Tanz-Unterhaltung

im goldnen Lamm.

Anfang 8 Uhr

Der Ausschuß.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Vermiethung.

In Lit. E 76 auf dem Neupfarrplatz ist zum Ziel Jakobi der zweite Stock zu vermiethen oder kann auch gleich bezogen werden.

Rentenanstalt, Lebensversicherungen und

Leibrenten

der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Zu der in der Bildung begriffenen **VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt**, zu welcher bereits über 15,000 fl. eingezahlt sind, werden fortwährend Einlagen angenommen und es erhalten die in den Monaten April, Mai und Juni Eintretenden dabei die in der Bekanntmachung vom 27. Januar l. J. ausgesprochenen Zinsvergütung

Diejenigen, welche über unsere **Lebensversicherungs-Anstalt** Auskunft zu erhalten oder dahin zielende Anträge einzureichen wünschen, belieben sich an die zu dem Zwecke aufgestellten Agenten zu wenden, von welchen zugleich die Grundbestimmungen unentgeldlich verabfolgt werden. Anträge zu **Leibrentenversicherungen** können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank eingesandt werden.

München, 14. April 1851.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler.

Waldmanns-Garten.

Bei günstiger Witterung wird heute Samstag das

Maifest

gehalten, außerdem wird es extra bekannt gemacht.

Einladung.

Sonntag den 4. Mai findet im Gasthaus zum goldnen Lamm am Prebrunn

Tanz-Unterhaltung

mit wohlbesetzter Musik statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Leonhard Lukas,
Pächter

Anzeige und Empfehlung.

In dem Strohwaaren-Lager von **Ludwig Fellheimer** aus München ist eine Partie

Stroh-Taschen

angekommen, welche an Fragner oder Geschäftsleute, die diesen Artikel führen, in Dutzend sehr billig abgegeben werden.

Dienstag den 6. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt die Bücher des verstorbenen hochwürdigen Herrn Schloßkaplan

Aegid Götzfried,

bestehend in lateinischen und deutschen Werken, dem alten und neuen Testament von Allioli, der Legende der Heiligen, Lexicon, einem Dictionair, Bibel, Landkarten, Bildern, nebst noch mehreren hier nicht genannten Büchern an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Billig zu verkaufen.

Leuchtkugeln, 7 Bde. — Freie Staatsbürger, 1848. 49. 50. — Rethels Todten-Tanz aus dem Jahre 1848 in 6 Blättern mit erklärendem Text. — Derselbe im Ganzen auf ein Blatt aufgezogen und gefirneißt. — Noch ein Todtentanz von Roller und Ringler in 6 Blättern mit erklärendem Text. — Die Maximiliansthürme von Linz nebst einem Situationsplan in 7 Bl. von Schönauer in Stein gravirt (doppelt). — Plan von Passau und Umgebung von demselben (doppelt). Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu verpachten.

Die reale Badergerechtsame in einem sehr bedeutenden Markte der Oberpfalz wird höchst billig auf einige oder mehrere Jahre verpachtet. Der Platz wäre für einen approbirten Bader oder einen Chirurgen sehr vortheilhaft, weil dermal jede ärztliche Hülfe in einer Entfernung von 2 und 3 Stunden gesucht werden muß. Auf frankirte Anfragen gibt nähern Aufschluß die Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In einem gewerbsamen Markte, und einem k. Landgerichte ist eine im besten Betriebe stehende

Lebzelterei

mit der dazu gehörigen Rosogliobrennerei aus freier Hand billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Leinwand-Empfehlung.

Mein Commissions-Lager, neuerdings vollständig versehen mit

feinen, mittelfeinen und **ordinären weißen Leinwanden**

von ganz **reinem leinenen Handgespinnst**, welche durch Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnen, und für deren Aechtheit garantiet wird, erlaube ich mir zu den Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme hiemit bestens zu empfehlen.

Georg Jakob Pausch,
Schnittwaarenhändler in der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 97.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit **einfachen** und **doppelten Theaterperspektiven, Auszugsfernröhren** von allen Größen, **Feldstechern** bester Qualität, **Jagdperspektiven, Lorgnetten, Stechern, Brillengefäßen** von allen Sorten mit den **feinsten Conservationsgläsern, Lesegläsern, Loupen, Fadenzählern, Microscopen, Camera obscura, Poliorama, Reißzeugen, feinen Waagen, Getraidwaagen, Barometern, Thermometern, Bier-, Laugen-** und **Branntweinwaagen.**

F. Schellbach,
Optikus und Mechanikus, gegenüber dem Bischofshof, Eck der weißen Hahngasse.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich nebst sehr schönen und geschmackvollen

Damen-, Mädchen- und **Knaben-Strohhüten**

auch mit ganz modernen Herrenstrohhüten ergebenst empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich nach den Dultpreisen verkaufe.

Klara Sondermann.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Se. Durchlaucht Fürst v. Radzivill m. Courier, a. Schlesien. Frhr v. Gemmingen, v. Aschaffenburg. Frhr. v Reumans. v. Ordenburg, k. b. Kämmerer. Baern v. Schütt. v. Petersburg. Goffard u. Schrader, v. Vervier. Gerstkamp m. Gem., Gasthofbesitzer v. Dresden. Benhote, Kfm. v. Neuchatel.

(Drei Helmen.) HH. Häusler, Priv. v Mannheim. Barthelamy, Neg. v. Metz. Duclor de Bueuval, Prop. v. Paris.

(W. Hahn.) HH. Windler, Revisor Assistent v. München. Duffner, v. Ulm, Herrmann. v. Wiesbaden, Part. Ebers, Priv. v. Dettelheim.

(Gr. Kranz.) HH. Rull, v. Straubing. Grabl. v. Treuchtlingen, Kfl.

(Zum Dampfschiff.) HH. Schmauß, Bürgermeister v. Viechtach. Mad. Pals m. Sohn, Posthalterin v. Regen. Mad Vogel, Chirurgensgattin v. Landau. Frl. Badmann, v. Nabburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 122.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 4. Mai.

Deutschland

☐ München, 1. Mai. 10. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. (Fortsetzung u. Schluß.) Alle im Ausschuß eingebrachten Modifikationen wurden von demselben verworfen aber zugleich vorgeschlagen, die Ueberschrift „kaufmännische Anweisungen" in „Wechselmandat" umzuwandeln. v. Maurer, Frhr. v. Lotzbeck und v. Niethammer könen diesem Vorschlage nicht beistimmen. Graf v. Reigersberg ist für denselben. v. Heinz will „kaufmännische Haftscheine" gesetzt wissen; diesem Vorschlag gibt auch Frhr. v. Freiberg seine Zustimmung. Der Staatsminister der Justiz ergreift zweimal für den Gesetzentwurf das Wort, nimmt denselben warm in Schutz und erklärt, daß die Sanktion dieses Entwurfes, so wohlthätig derselbe an und für sich ist, zweifelhaft werden dürfte, wenn man den ganz unbekannten Ausdruck „Wechselmandat" dem allgemein bekannten „kaufmännische Anweisungen" vorziehe. Folgt Abstimmung und Annahme des Regierungsentwurfes gegen 5 Stimmen. Art. 1 wird gleichfalls in der Regierungsfassung angenommen und hierauf bei Art. 2 nach dem Worte „Texte" — „ausdrücklich" — und statt „Anweisung" — „solche" — gesetzt werde. — Nachdem allen übrigen Artikeln nach dem Entwurfe mit den Modifikationen der zweiten Kammer beigestimmt ward, wird schließlich der ganze Entwurf gegen 2 Stimmen (Arnold u. Armannsperg) angenommen, sodann der Arnold'sche Antrag bezüglich eines zweckmäßigen Gesetzes in protestantischen Ehetrennungssachen als zulässig erklärt; hierauf die Einberufung der Reichsräthe Fugger-Glött, Töring-Gutenzell, Leiningen, Würzburg, Erbach, Ortenburg und Hohenlohe beschlossen, und endlich die Sitzung um 3/4 2 Uhr für beendigt erklärt.

☐ München, 1. Mai. (21. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Forts. Fürst Wallerstein fährt fort, die Geschichte der neuesten Zeit in ihrer traurigen Gestalt vorzuführen. Er weist nach, daß selbst nach dem alten Rechte des Bundestags die Execution in Kurhessen eine unrechtmäßige Handlung war. Er schildert die Schmach, mit welcher die bayerischen Soldaten, die so oft ruhmgekrönt nach Hause kehrten, nach Hessen marschiren mußten, um das Volk dort an den Bettelstab zu bringen. Er weist nach, daß der thatsächliche Conflikt in Kurhessen nur durch Oesterreich herbeigeführt wurde und daß Hassenpflug gerade so handeln mußte, wie er wirklich gehandelt hat. Der Ausschuß sage, eine Diskussion würde nicht ersprießlich sein; warum nicht? Hat denn die Majorität wirklich so wenig Einfluß auf das Ministerium oder hat Bayerns Stimme wirklich kein Gewicht mehr in Deutschland? Man dürfte ja nicht glauben, daß eine solche Kammer aufgelöst werde. Geschehe aber, was da wolle, immer werden die Männer der Freiheit und sollten sie bis auf fünf zusammenschmelzen, sagen, was sie drückt und was ihrem deutschen Herzen Kummer macht. Der Ausschußantrag besage nichts anderes, als man müsse schweigen zu vollendeten Thatsachen, weil sie vollendet seien und schweigen zu werdenden Thatsachen, weil sie im Werden begriffen seien. Der Redner schildert nun das Ministerium und seine Anhänger mit den lebhaftesten Farben und ruft zum Schluße die Geschichte an, welche Allen, die sich am kurhessischen Volke versündigt haben, das Brandmal der Schande aufdrücken werde. Der Ministerpräsident ergreift nochmal das Wort, um den §. 83 der Geschäftsordnung zu citiren und sich zu rechtfertigen, daß er den Fürsten v. Wallerstein unterbrochen habe. Was bezüglich der deutschen Frage vorgebracht worden sei, oder noch vorgebracht werde, darauf gehe er nicht ein, denn die deutsche Frage sei nicht Gegenstand der heutigen Tagesordnung. Der 1. Präsident bemerkt, er habe nicht wahrgenommen, daß sich Fürst Wallerstein gegen die Ordnung des Hauses verfehlt habe, sonst hätte er ihn schon zur Ordnung gerufen. Es kommt nun Abg. Dr. Sepp an die Reihe. Allgemeine Stille. Hr. Dr. Sepp findet nun, daß der Antrag des Fürsten Wallerstein mit den in Gang seienden Umsturzplänen associrt sei. Statt dem Ministerium zu danken, weil es Bayern wieder zu einer imponirenden Stellung gebracht habe, wolle man gegen dasselbe ein Mißtrauensvotum aussprechen. Vom Fürsten von Wallerstein hätte er das am wenigsten erwartet, denn einen Tadel könne nur der aussprechen, der selber ein reines Gewissen habe, Fürst Wallerstein aber habe als Minister der Revolution Thür und Thor geöffnet. Der Zug nach Kurhessen sei nur gemacht worden, um jene Großmacht Deutschlands, welche sich auf den Wegen der Revolution befand, zu zwingen, mit der Revolution gänzlich zu brechen. Er wünsche, daß die Staatsregierung auch in der Schweiz kräftig einschreiten helfe, um den Herd der Revolution zu zerstören und daß sie das Versprechen bezüglich der militärischen Seelsorge bald erfülle. (Heiterkeit im Saale.) Da sich der Redner im Laufe seiner Rede mehrere Ausfälle gegen den Fürsten Wallerstein erlaubt, ruft ihn der 1. Präsident zur Ordnung. Fürst Wallerstein aber erklärt, daß er für die Bemerkungen des Hrn. Sepp recht dankbar sei. (Wiederholte Heiterkeit.) Abg Prell spricht mit der bitterften Ironie über die jüngsten Handlungen des Ministeriums. Abg. Reinhart schildert, wie „Kroaten und Bayern" das arme Hessenland aussaugten und glaubt, daß der ganze Feldzug mitsammt der Völkerschlacht von Bronzel nicht so viel werth waren, als was dem bayerischen Landvolke dadurch Lasten erwuchsen. Abg. Lassaulx spricht heute in einem ziemlich gemäßigten Vortrage. Er bezeichnet es als eine politische Tactlosigkeit, wenn man in so beengten Verhältnissen, in welchen wir uns befinden, eine selbstständige Rolle spielen wolle. Man solle sich die Kräfte aufsparen, bis zum Sturme, möge er nun vom Osten oder vom Westen komme, damit man ihn mannhaft bestehen könne. Abg. Kolb ist entschieden für den Wallerstein'schen Antrag; eine solche Schmach, wie in neuester Zeit habe Deutschland noch nicht erlebt. Selbst in den vormärzlichen Tagen habe sich die Regierung der Constitution in Hannover angenommen, während jetzt Truppen eines constitutionellen Landes zum Verfassungssturz benützt werden. Abg. Dr. Heine motivirt in einem langen und breiten Vortrag, der dahin hinausläuft, daß sich die Kammer selbst auf den Ausschußantrag beschränken soll. Der Ministerpräsident ergreift nochmal das Wort, um zu erklären, daß die Regierung keine Veranlassung gegeben sieht, die verlangten Papiere herauszugeben, sie werde doch nicht, falls man diese Papiere als Anschuldigungsbeweise nehmen wolle, diese Beweise selbst herbeischaffen, von einer Diskussion wäre durchaus kein praktischer Erfolg zu erwarten. Was das Brandmal der Geschichte anbelange, so könne nur ein Mann, der vom ethischen Standpunkte aus zur Geschichtschreibung berechtigt ist, ein Urtheil fällen und dieses Urtheil fürchte er nicht. Das Ministerium sei seiner Ueberzeugung treu geblieben bis zur Stunde, es würde nicht um eine Linie anders handeln, als im Herbste 1850. Um die Trennung des deutschen Nordens vom deutschen Süden zu verhindern, darum sei man nach Kurhessen gezogen. Es will nun Forndran sprechen. Schluß! Schluß! Reinhart ist gegen den Schluß; es wird fortdiskutirt. An der Diskussion betheiligen sich die HH Forndran für, Baier, Crämer u. Binder gegen den Ausschußantrag. Nach dem Schlußworte des Referenten wird abgestimmt und der Antrag des Ausschusses mit 78 gegen 47 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung um 1/2 3 Uhr, morgen findet die nächste statt.

☐ München, 2. Mai. Nachdem in der heutigen 22. Sitzung der Kammer der Abgeordneten der neueingetretene Abg., Assessor Geiger, beeidigt war und derselbe Platz auf dem rechten Centrum genommen hatte, wird dem Abgeordneten v. Steinsdorf wegen seiner Geschäftsführung bei der Staatsschuldentilgungskasse der Dank zu Protokoll votirt, sodann beschlossen, daß der Antrag des Abg. Dr. Schmidt

aus Würzburg, „das Kirchen- und Schulwesen in Bayern betreffend", obwohl der Ausschuß denselben für zulässig erklärt hatte, nicht in Erwägung gezogen werden soll. Dagegen wird auf Antrag des fünften Ausschusses in Erwägung gezogen: 1) der Antrag des Ausschusses der Prüfungs-Commission, den Vollzug der Capital-, Renten- u. Einkommensteuer betreffend; 2) die Bitte der Bierwirthe zu München, den Detailverkauf des Bieres über die Gasse von Seiten der Bräuer, resp. die Wiederaufnahme des § 40 des Landtagsabschiedes vom 29. Dezbr. 1831 betr. 3) Die Gesuche der Gemeindeverwaltungen: a. von Schirnsdorf u. vier Nachbargemeinden um Uebernahme der Strasse von Neusos über Steppach und Hochstadt nach Neustadt a/A. auf das Staatsärar; b. der Gemeindeverwaltung Hofheim, die Uebernahme der Strasse von Ebern über Hofheim nach Haßfurt von Seite des Staates betr.; c. das Gesuch des Marktsmagistrates Tölz und der Gemeinden Königsdorf und Westerhofen, die Uebernahme des Gemeindeweges von Tölz über Au nach Königsdorf, auf Staatskosten betr.; Ferner wurden als nicht zur Competenz der Kammer gehörig, jedoch zur Hinübergabe an die betreffenden Staatsministerien zur Kenntnißnahme und Würdigung geeignet erachtet: 1) der Antrag des Abg. Wolfsteiner, die Verbesserung der materiellen und sittlichen Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter betr.; 2) die Bitte des Schuhmachers Kaiser zu Waldmünchen, um Bezug eines Forstrechtes; 3) die Bitte des Webervereins von Tiefenbach, Ldgs Oberviechtach, um Beschränkung der Freiheit der Weberei, insbesondere wegen nicht gehöriger Formulirung, und 4) die Bitte der Hauptzollamtsassistenten Sutor und Cons. um Erwerbung der Stabilität. Endlich wurde die Bitte der Gemeinden Issigau und Reitzenstein, Landgerichts Naila, um Befreiung von der Concurrenz zur Herstellung und Unterhaltung der Straße von Lichtenberg nach Hölle, und die Petition des quiesc. k. Landgerichts-Assessors Meißner zu Volkach, die Revision der bestehenden Verordnungen über die Kuhpockenimpfung, — beide als zum Ressort der Verwaltung gehörig, als nicht zur Competenz der Kammer gehörig geeignet erachtet. — Damit schloß die Sitzung um 11 Uhr. — Der 2. und 4. Ausschuß hat morgen Vormittags Sitzung.

□ München, 2. Mai. Herr Reichsrath Graf von Reigersberg, Referent des vereinigten 1. und 3. Ausschusses über die Bitte des Frhrn Hans von und zu Aufseß, Namens mehrerer redlicher Gutsbesitzer, „um Schutz der bestehenden Erbfolge in den bestehenden alten Lehen- und Stammgüter betr." beantragt bezüglich dieses Gegenstandes: daß die Ordnung und das Recht der Nachfolge in Familienfideikommisse von dem Stifter nach eigenem Ermessen vorgeschrieben und festgesetzt, folglich auch mehrere Personen zu gleichzeitiger Nachfolge ungehindert bestimmt und berufen werden dürfen, daher den gestellten Antrag des Hans von und zu Aufseß entsprechende Gewährung zu geben sei.

— Die heutige Nummer der Leuchtkugeln (ohnedem die letzte) wurde abermals konfiszirt. Die Redaktion nimmt in einem Vorwort dieser Nummer Abschied von ihren Abonnenten, und bezeichnet als Grund des Aufhörens die vielfachen Verfolgungen, welche das Blatt seit längerer Zeit schon in fast allen deutschen Staaten zu erleiden hatte.

Zweibrücken, 26. April. (Preßprozeß) Franz Anton Blank, Redakteur des in konservativem Sinne gehaltenen Bergzaberer Wochenblattes, welcher wegen Uebertretung des Art. 33 des Preßgesetzes (Beschimpfung von Beamten etc.) vor die Assisen verwiesen worden war, wurde heute von den Geschwornen freigesprochen. (N. C.)

(Hessen.) Mainz, 29. April. Gestern Morgen rückte die hiesige preußische Garnison auf Befehl ihres Commandanten, Hrn. General Schack, auf den großen Uebungsplatz vor der Stadt aus, um Zeuge eines bedeutenden disziplinarischen Aktes zu sein. Es wurden nämlich 6 Soldaten, darunter vier vom 39. Regiment vor der Fronte wegen beleidigender Reden gegen den König u. A. mit ihrem Urtheile auf 2—5 Jahre Festungsstrafe und Verlust der National-Cocarde lautend, bekannt gemacht und dann sogleich von einem Detachement mit scharf geladenen Gewehren nach Coblenz, als ihrem Strasorte, abgeführt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Commandant eine scharf ermahnende, mit den strengsten Strafen drohende Anrede an die gesammte Mannschaft, welche hierauf mit klingendem Spiel in die Stadt zurückzog.

(Oesterreich.) Wien, 29. April. König Otto von Griechenland ist mit einem besonderen Dampfboot von Linz kommend (bis wohin ihm Fürst Lobkowitz zur Begrüßung entgegengefahren war) heute gegen halb 3 Uhr Nachmittag hier angelangt und stieg im Palaste seines Schwagers, des Erzherzogs Albrecht, ab, wo ihn Se. Majestät der Kaiser, umgeben von einer zahlreichen Generalität, bewillkommte. Der Erzherzog Albrecht, welcher vor ein paar Tagen von Prag hier eingetroffen ist, und die Erzherzogin Hildegarde waren dem hohen Gaste Vormittag nach Nußdorf entgegengefahren, um ihn am Landungsplatz zu erwarten. Bei Hof ist zu Ehren des Königs heute große Tafel und auf übermorgen eine militärische Heerschau angeordnet, zu welcher 10 Bataillone Infanterie, 21 Schwadronen Cavallerie und die entsprechende Anzahl Artillerie ausrücken werden. Dem Vernehmen nach wird König Otto acht Tage in Wien verweilen. (All. Z.)

(Preußen.) Berlin, 30. April. Die „N. Ztg. schreibt: Von verschiedenen Seiten her geht uns übereinstimmend die Mittheilung zu, daß seit einiger Zeit bereits eine neue Mobilmachung, und zwar zum Juni beschlossen ist; daß die deßfallsigen Ordres bereits den Kommandeuren zugefertigt sind, aber vor allen Subalternen sorgfältigst geheim gehalten werden.

Aachen, 28. April. Die hiesige Zeitung bemerkt über die neulichen Aeußerungen des Prinzen von Preußen gegen die Presse: „Das patriarchalische Prinzip, auf welchem früher der Staat beruhte, machte die Belehrung, selbst den billigen Tadel von Seiten der Regierenden zu etwas Gerechtem, selbst wohl Liebenswürdigem. Mit der Aufhebung desselben ist aber die Lage eine andere; denn die Verschiedenheit der Parteien, der Oppositionen ist nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar nothwendig zur Erhaltung des Ganzen. Und weil dieses, müssen die Regierenden, in ihrem eigenen Interesse, über den Parteien stehen, und ihre schöne Aufgabe ist, nur Gutes zu spenden, nur Segen zu bringen, nur des Sieges zu genießen, die Kämpfe aber die Kämpfer unter sich austragen zu lassen. Sehen wir jedoch selbst davon ab, so dürfen wir dennoch fragen: Womit hat die Presse bei uns, überall im Lande, irgend einen Vorwurf verdient? Sie ist zum großen Theil nicht damit einverstanden, wie Regierung und Kammern mit früheren Hoffnungen umgehen, vorhandene Gesetze in anderm Geiste interpretiren oder ändern, als von dem sie ausgegangen waren, wie sie Erwartungen rückgängig machen und das Verfassungsleben, statt es zu entwickeln, fixiren, wenn nicht rückwärts zu führen suchen. Das ist ein Recht der Presse, u. wer weiser von Beiden ist, wer von Beiden besser erkennt, was uns noth thut, kann nur die Zukunft lehren. Jedenfalls kann der Presse nicht ein Fehler des Charakters vorgeworfen werden, während auf der andern Seite zwar auch eine edle Ueberzeugung herrschen kann, aber der Gedanke an persönlichen Vortheil doch möglich ist.... Noch vor zwei Jahren hätte man immerhin von einer schlechten Presse sprechen mögen. Es ist ihr ein Ende gemacht worden, wenn wir es auch nur beklagen können, wie es geschehen ist. Denn sie konnte nur gefährlich werden, wenn sie in der Presse selbst nicht ihren besten Damm gefunden hätte. Aber sie wurde getödtet, als sie schon im Sterben war, und das ist nicht blos ein Unrecht, es ist ein politischer Fehler. Der Theil der Presse aber, der jene Zeit überlebt hat, ist berechtigt, einen Tadel über seine Haltung zurückzuweisen. Er hat Beweise gegeben, daß er seine Pflichten kennt und zu üben weiß. Wenn man ihm Vorwürfe machen kann, so kann es höchstens sein, daß er zu patriotisch war, und ein Ministerium mag darüber ungehalten sein, wenn es andere Ansichten von Patriotismus hatte, sonst aber Niemand. Die Presse, weil sie patriotisch, hatte größere Erwartungen vom Vaterlande, setzte größeres Vertrauen in seine Kraft, hatte zartere Begriffe von seiner Ehre und seinem Stolze, als zu bethätigen für gut befunden worden. Die Regierung kann Recht gehabt haben, anders zu urtheilen und zu handeln. Aber trotzdem muß selbst sie, wenn sie irgend ihrer Mission würdig sein will, die patriotische Opposition ehren; denn es liegt darin für sie die Genugthuung, zu wissen, daß, wenn sie die Kräfte der Nation für etwas Großes verlangt, sie ihr nicht fehlen werden.. . Der Prinz von Preußen wird von Allen für einen Mann von tüchtigstem Charakter, redlichster Gesinnung und großer Männlichkeit gehalten. Aber um so weniger haben wir Anlaß, unsern Schmerz über Kundgebungen zu verhehlen, aus denen wir nur entnehmen können, wie viel noch der Verständniß und Befriedigung der Zeit entgegensteht, wie schwierig noch der Weg sein werde, der nach unserer Ueberzeugung und, wie alle Erscheinungen zeigen, nach der eines unendlich großen Theils der Nation allein zum Ziele führt, in welchem das Heil aller Staaten und besonders dessen, dem unsere Liebe gebührt, zu suchen ist."

Hannover. Die offizielle Hannover'sche Zeitung druckt der „Hildesheim'schen Zeitung" den Bericht über die dortige Volksversammlung (s. gestr. Blatt) sammt den einschneidendsten Kraftstellen aus der Rede Weinhagen's gegen „Adel und Pfaffen" und den Beschlüssen nach und bemerkt dazu mit einem

schadenfrohen Seitenblick auf die ritterschaftliche Agitation: „Diese Volksversammlung, solche Aufregung und solche Großsprechereien und Albernheiten im freien Hildesheim verdanken wir der Versammlung in Celle."

Celle, 25. April. Die Ritterschaft des Fürstenthums Lüneburg hat am 23. d. hier abermals eine Versammlung gehalten, in welcher wegen der schon auf dem vorigen Landtage gefaßten Beschlüsse: Beschwerdeführung beim Könige und eventuell beim Bundestage über die von der Regierung und der allgemeinen Ständeversammlung beabsichtigte Reorganisation der Provinziallandschaften, die Legitimation der Gerenten beschafft worden ist. Neben dieser Beschwerde der adeligen Mitglieder der Landschaft wird nun aber das dissentirende Votum der Städte und des Stifts Rammelsloh motivirt als Gegengewicht dem Könige vorgelegt werden. (N.Korr.)

Lübeck, 28. April. Gerüchte eigenthümlicher Art gehen uns über die Gestaltung der Dinge in Schleswig-Holstein zu. Ist denselben auch nicht unbedingt Glauben zu schenken, so verdienen sie doch Beachtung, da nicht bestritten werden kann, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit entweder in eine andere Phase bereits getreten ist oder demnächst treten wird. Sie kennen den angeblichen Inhalt der neuesten österreichischen und preußischen Noten an das dänische Cabinet. Obwohl man nun nicht sonderliches Gewicht auf die drohend genannte Sprache derartiger Noten zu legen hat, so wäre es doch möglich, daß dießmal das vereinte Auftreten Preußens und Oesterreichs gegenüber den maßlosen Prätensionen Dänemarks ernster gemeint sein könnte, als man gewöhnlich anzunehmen Grund hat. Oesterreich scheint von Dänemark beleidigt worden zu sein und das kann sich Fürst Schwarzenberg unmöglich gefallen lassen. Außerdem unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß die noch immer am Ruder stehende Casinopartei in Kopenhagen allen Ernstes Miene macht, nicht im Geringsten den Bundesbeschluß am 17. Sept. 1846 bei Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten zu respektiren. Man braucht nur die Raisonnements über die angebliche Bedeutung dieses Bundesbeschlusses in den dänischen Blättern zu lesen u. man wird erfahren, was Dänemark will. Die Inseldänen haben Deutschland mißachten gelernt, was Wunder also, daß sie in gleicher Weise auch den ihnen ja nicht feindlich gesinnten Oesterreich gegenüber verfahren zu können glauben! Daß das dänische Cabinet keinen Finger breit nachgeben will, ist gewiß; daß es nicht bloß Schleswig vollständig zu danisiren und von Holstein loszureißen, Holstein selbst aber ebenfalls so hart als möglich zu bedrücken gedenkt, läßt sich ebenfalls nicht ableugnen. Schlau, wie es ist, sieht es dabei alle möglichen Eventualitäten vor und verschanzt die ganze Schleilinie von Missunde bis zum Dannewerk. Wir werden abwarten müssen, wie Rußland sich gegenwärtig zu Dänemark verhält. Sollte es, was ja auch nicht gerade unmöglich ist, seine Meinung vom dänischen Cabinet geändert haben, so könnten sich immerhin unerwartete Dinge ereignen. Von Holsteinern, die ich heute zufällig sprach, ward behauptet, daß die aus der aufgelösten schleswig-holsteinischen Armee Entlassenen zum 2. Mai nach Rendsburg einberufen wären. (?) Gehören diese Einberufenen, was man annehmen könnte, nicht etwa dem zukünftigen Contingente Holsteins an, dann freilich würden wir, bestätigte sich die Nachricht, Ereignissen ganz unerwarteter Art entgegenzusehen haben.

Frankreich.

Paris, 29. April. Die französischen Renten erlitten heute an der Börse abermals einen starken Rückgang. An der Börse hieß es heute, die Nationalversammlung werde die Frage von der Revision der Verfassung auf sechs Monate vertagen. Die Speculanten sind der Meinung, daß ein solcher Beschluß sehr nachtheilig auf die Renten einwirken dürfte, da er die Spannung und die Besorgnisse nur noch vermehren würde.. — Es haben in verwichener Nacht wieder mehrere Verhaftungen stattgefunden, aus Anlaß der Veröffentlichung eines revolutionären Bülletins eines vorgeblichen „Widerstands-Central-Comités," worin „die infamen Aristokraten, welche der 24 Febr. so edelmüthig geschont habe," mit furchtbarer Rache bedroht werden. Die „Presse" spricht sich mit Entrüstung gegen dieses blutdürstige Pamphlet aus.

Paris, 29. April. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird die zweite Berathung des Zolltarifs für Zucker und Kaffee fortgesetzt und wegen eines Amendements vertagt. Die zur Erwägung des die Paris-Avignoner Eisenbahn betreffenden Gesetzentwurfes bestehende Commission hat beschlossen, ihre Berathungen geheim zu halten. — Emile v. Girardin erklärt heute, daß er den materiellen Beweis der Bemühung, das Volk für die nächste Zeit zum Losschlagen zu bewegen, in Händen habe. Eine Proclamation unter dem Titel: 10. Bulletin mit der Unterschrift: „Comité de la Résistance", ist heimlich gedruckt worden und wird in den hiesigen Werkstätten verbreitet, während man sie mit dem Poststempel „Batignolles" versehen in die Departemente schickt. Girardin hält sich überzeugt, daß diese „wahnsinnige Proclamation", entweder ein Werk der Reaktion oder verrückter Demagogen, keinen Anklang finden werde; er wird dieses Comite wenn es existirt, aufspüren und es dann fragen, von wem es seine Vollmacht habe. Er fordert die Flüchtlinge in London auf, wenn sie die Ansichten der Proclamation nicht theilen, dieselbe energisch zu verwerfen. In dieser Proklamation heißt es u. A.: „Beim ersten Ton der Sturmglocke zählt auf den nachdrücklichen Beistand aller Eurer Brüder von Paris. Indessen bis zur nahen Stunde des Volksgerichts hört einen guten Rath. Heutzutage ist keine Verzeihung mehr möglich, man braucht sie nicht, es darf keine geben. Antwortet dem Widerstande mit Blei, Eisen und Feuer. Damit Eure Befreiung vollständig u. Euer Glück dauerhaft werde, müssen Eure Feinde vernichtet und unter die Erde gebracht werden." Man soll den Verfassern auf der Spur sein. (O.P.Z.)

Paris, 1 Mai. (Tel. Dep.) Die Assemblée hat die Westeisenbahn concessionirt. 5proc. 90; 3proc. 55.80; span innere Schuld $34^1/_2$.

Schweiz.

Nidau, 28. April. So eben wurde das Befinden über Dr. Knobels Tod von drei durch seine Freunde zugezogenen Aerzten, den Herren Dr Girard von Grenchen, Müller von Jens und Kehr von Schüpfen abgegeben, welches dahin geht: „Die Untersuchung von den Herren Neuhaus und Schafter in Biel sei ganz nachlässig vorgenommen worden, und es soll daher an die tit. Sanitätsbehörden Berns Anzeige und Bericht geschehen, damit von derselben Experten bestellt und hierher abgeordnet werden. Das Leichenbegängniß sollte heute stattfinden und es fand sich hierzu eine Menschenmenge von 2400—2500 Personen ein; die Beerdigung ward indeß verschoben und Knobels Leiche einstweilen in der Kapelle unter Bewachung aufbewahrt. — So eben soll ein verdächtiges Subjekt in Biel aus dem Kamin heruntergeholt und abgefaßt im Schornsteinkleide hinter Schloß und Riegel gebracht worden sein. (F Z.)

Italien.

Rom, 24. April. König Ludwig von Bayern hat diesen Morgen die Aufwartungen der Cardinäle, der römischen Fürsten und sonstigen Grossen und des diplomatischen Corps entgegengenommen. Der König hat das Gesandtschaftshotel des Grafen Spaur zu dieser Feierlichkeit gewählt, da die Auffahrt zur Villa Malta, der hiesigen Residenz Sr. Maj., sehr steil und folglich ziemlich unbequem ist. (A.Z.)

Venedig, 26. April. Der Cardinal-Patriarch Jacopo Monico hat das Zeitliche gesegnet. Am Ostersonntag in der Marcuskirche während eines Vortrags auf der Kanzel von einer Ohnmacht befallen, mußte der eifrige Kirchenfürst die heiligen Funktionen unterbrechen. Die lebhafteste Theilnahme an diesem Uebelbefinden des hochverehrten Herrn Oberhirten war allgemein. Gestern wurde das Uebel gefährlich — und der Cardinal ist um $6^1/_2$ Uhr Abends entschlafen. (All. Z.)

Florenz, 26. April. Laut großherzoglichen Decrets können die Polizeidirektionen und die Präfekturen alle der Ruhestörung verdächtigen Personen einer achttägigen, ja einmonatlichen Aufsicht unterziehen und sie selbst bis zu einem Jahre interniren lassen. Wer sich Manifestationen gegen die Regierung erlaubt, sei es durch Wort, That oder Schrift, wird mit Gefängniß von 3—12 Monaten bestraft. Uebermorgen wird Feldmarschall Graf Radetzky hier erwartet.

Türkei.

Agram, 29. April. Skenderbeg ist am 27. in Bihacz siegreich eingerückt. Die Insurgenten sind vom linken Unna-Ufer abgezogen. Der Bihaczer Commandant und die übrigen Häuptlinge des Aufstandes haben sich nach der österreichischen Contumazstation Zavolia geflüchtet. (Nach einer frühern Nachricht hatte Skenderbeg die Insurgenten ohne Erfolg angegriffen. In der Kraina stehen von Klokot bis Krupa 3000, unter Dizar von Branograc in Krupa 1000, bei Ottoka 2000 Mann unter Ale Kedic.)

Großbritanien.

London, 30. April. (Tel. Dep.) Der Globe wünscht eine Demonstration für Kossuth. Consols $96^7/_8$.

Portugal.

Oporto, 24. April. (Tel. Dep.) Die Garnison ist wegen militärischer Verhaftungen für Saldanha aufgestanden, es kam zu mehrstündigem Kampf. Saldanha war incognito anwesend. Er hatte in Vigo ein englisches Schiff aufsuchen wollen, als er von den Insurgenten herbeigerufen wurde. Die Einwohner der Stadt sind für die Insurrection.

Bekanntmachung.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Unterstützungskassa Regensburg gegen Karl v. Sperl auf Lichtenwald peto hypoth.

Nachdem im ersten Versteigerungstermine vom 22. März l. J. sich kein Kaufslustiger gefunden hat, so wird auf gläubigerschaftlichen Antrag die dem Karl v. Sperl von Lichtenwald gehörige sogenannte Hammermühle nächst Bremberg h. Ger. dem wiederholtem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und ist hiezu Termin in loco Hammermühle

auf den 24. Mai l. Js.,

Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Indem bezüglich der Gutsbeschreibung auf die Bekanntmachung in der Neuen Münchner Zeitung Nr. 309 v. J. 1850 dann Nr. 15 und 38 v. J. 1851, ferner im Kreis-Int.-Bl. für 1851 Nr. 2, dann im Regensburger Tagblatt von 1850 Nr. 359, dann Nr. 10 und 17 von 1851, sowie im bayer. Volksblatt Nr. 347 und 349 von 1850 dann Nr. 3 von 1851, endlich im Nürnberger Correspondenten Nr. 362 v. J. 1850 und Nr. 23 und 57 l. J. bezogen wird, erfolgt gemäß § 99 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, welche sich übrigens, wenn sie dem Gerichte unbekannt sind, über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, unter dem Beifügen eingeladen, daß sich die auf dem Schuldnerischen Anwesen eingetragenen Hypothekschulden nicht auf 19,699 fl. 31 kr. wie in der Ausschreibung vom 14. Dez. v. J. enthalten war, sondern auf 31,699 fl. 31 kr. belaufen.

Falkenstein am 16 April 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Theater-Anzeige.

Sonntag 4. Mai 1851.

8. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Bajazzo und seine Familie.

Volks-Schauspiel in 5 Akten von H Marr.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch den Ankauf der verw. Alchinger'schen realen Schnittwaarenhandlungs-Gerechtsame bin ich in den Stand gesetzt, alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu führen. Ich habe auch bereits mein Lager mit den besten und gangbarsten Artikeln aller Art assortirt, und empfehle insbesondere meine glatten und brochirten Seidenwaaren, Merinos, Wollenmousselin, Peese, Kallikots u. s. w., die ich aus den namhaftesten Fabriken bezogen habe, und für die ich die billigsten Preise zu stellen vermag.

Indem ich für das schätzbare Vertrauen, das mir in meinem Geschäftsbetriebe als Priechler geschenkt wurde, meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich, mir als Schnittwaarenhändler dasselbe gleichfalls zu bewahren und bemerke, daß mein Verkaufslokal auch fortan in dem bisherigen Laden im Dogner'schen Hause in der Residenzstrasse verbleiben wird. Meine Bude während der Dauer der Osterdult befindet sich in der zweiten Reihe rechter Seite.

Friedrich Baumgärtner,
Schnittwaarenhändler.

Einladung.

Sonntag den 4 Mai findet im Gasthaus zum goldnen Lamm am Prebrunn

Tanz-Unterhaltung

mit wohlbesetzter Musik statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Leonhard Lukas,
Pächter

Madame Haas de Paris,

brevetée, fournisseuse de plusieurs cours d'Allemagne à l'honneur d'annonce son arrivée en cette ville au 5—6 de ce mois, ou elle ne restera que 5 à 6 jours. — Apportant tout ce qu'il y a de plus nouveau en articles de modes tout genre, tels que **Robes, Lingeries, Dentelles, Rubans, Fleurs, Chapeaux d'été,** taut articles d'été en dernier gôut et dernier Mantelittes en tout genre de Paris.

Elle loge années précedantes

á l'hôtel a la croix d'or Chambre Nr. 3.

Madame Haas aus Paris,

privelgirt, Lieferantin mehrer Höfe Deutschlands hat die Ehre ihre Ankunft auf den 5—6. Mai anzuzeigen, wo sie sich nur 5—6 Tage aufhalten wird, versehen mit den **neuesten und schönsten Modeartikeln** von Paris, nämlich: **Kleider, Stoffe,** aller Art von **Sommerartikeln, Spitzen, Bänder, Blumen, Stroh-Hüte,** von allen Sorten **Mantille** ꝛc. ꝛc.

Sie logirt im Gasthofe zum **„goldnen Kreuz"**
Zimmer Nr 3.

Waldmanns-Garten.

Bei der bevorstehenden Wiedereröffnung des Theaters gibt sich der Unterzeichnete die Ehre zu wiederholen, daß für eine gute billige Restauration an den Theater- und andern Tagen mit einer Auswahl von Speisen und guten Getränken sowie mit gutem Backwerk sich bestens empfohlen wird. Heute Morgens und täglich Maitrank, Eichhofer Bock nebst andern Frühstücken, wozu seine ergebenste Einladung macht

F. Waldmann.

Einladung.

Heute Sonntag den 4. Mai findet am Sommerkeller des Bierbrauer Löw

Harmonie-Musik

statt, auch wird daselbst ein Maibaum aufgestellt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Anton Dorfner, Schenk

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt nachstehende Artikel zur geneigten Abnahme:

Aechten Maraschino di Zara,

und sonstige **italienische** und **französische Liqueure, Sultan Rosinen, Malaga-Trauben, Smirner Feigen, Oliven, Sardinen** in Oel, **ächt französischen** und **Münchner Senf, Brünellen, Mixed Pickle** (englisch Gemüse), **französisches Senfmehl, Braunschweiger Würste** und **Salami, feinsten Thee, Tabak** und **Cigarren.**

Georg Heinr. Drexel

Verpachtung.

Es ist eine reale

Lohnkutschers-Gerechtsame

zu verpachten und das Nähere in Lit. E. Nr. 107 in der Mallergasse zu erfahren

Vermiethung.

Neben dem Stadtgericht Lit. G. Nr. 78 sind im ersten Stock 3 Zimmer mit 2 Eingängen, Küche, Keller, Boden, Waschgelegenheit zum Ziel Jakobi zu verstiften.

Warnung

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, seiner Frau Maria Männer, geb. Geß, irgend etwas auf seinen Namen zu borgen, da er für derlei Schulden keine Zahlung leistet, oder von ihr etwas zu kaufen, da er das Gekaufte, wenn selbes, wie schon öfters geschehen, von mir entwendet ist, auf geeignetem Wege reclamiren müßte.

Hemau den 2. Mai 1851.

Joseph Männer,
Maurergeselle in Hemau.

Verlornes.

Es ging in der St Cassianskirche ein Lorgnett verloren, von wo aus man über den Neupfarrplatz, Gesandtenstrasse und Predigergasse bis zur Regierung ging. Näh. in der Exp. d. Bl

Verlornes.

Den 1. Mai wurde in der Karmelitenkirche oder auf dem Wege bis zum k. Stadtgericht ein französisches Gebetbuch verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in Lit. E. Nr. 56 über 2 Stiegen am Neupfarrplatz abzugeben

Zu verkaufen.

Der vor dem Jakobsthor gelegene Garten Lit. I. Nr. 25 und 26 ist im Ganzen oder zur Hälfte abgetheilt zu verkaufen

Stehengelassener Regenschirm.

Es wurde vor ein paar Tagen ein grünseidener Regenschirm irgendwo stehen gelassen. Der dermalige Besitzer desselben wird um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Offert.

Mädchen, die das Weißnähen gründlich erlernen wollen, können das Nähere in Lit. A. 68 erfragen.

Einladung.

Unterzeichneter bringt einem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß heute Sonntag den 4. Mai sein

Sommerkeller

eröffnet wird, wobei sehr gutes Bier verabreicht wird. Es ladet ergebenst ein

M. Braun, Bräupächter
in Karreth.

Heldburger Cäment,

das vorzüglichste Material zur Trockenlegung feuchter Lokale, Verhütung des Eindringens von Wasser in die Keller bei Hochwasser, als Kitt für steinerne Behälter zu Wasser, Salzlaugen und Kalilaugen, zu Brunnenkästen, Gerbergruben, Wassermauern, Verband bei Ziegeldächern, Kugelbahnen, flachen Dächern ꝛc.

Asphalt und Asphaltlack,

welch letzterer mit Theer einen höchst dauerhaften glänzenden Anstrich gibt.

Holzsaures Eisen

als Fäulnißwidriges Mittel zu Holzanstrichen, auch vor dem Auftragen der Oelfarbe, empfiehlt

J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Vermiethung.

Ein freundliches gut meublirtes Monatzimmer ist monatlich für 3 fl zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden Wo, sagt die Exp

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Budeke, v. Cöln, Schutz, v. Ulm, Regensburger, v. Augsburg, Steiner, v Paris, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Baron a. Keßling m. Gem., Gutsbes. v. Wildenberg, Zwierzina, k. k. Legations-Sekretär v. München, Nerl, Gutsbes. v. Neuhausen.

(Gr. Kreuz) HH v. Wandau, Hauptmann v. Ingolstadt, Erlanger, Kfm. v. Thalmassing, Gscheider, Schmiedmeister v. Passau, Frau v. Wandau, Majors-Gattin v. Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 503 bis 504

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 122.

☐ München, 30. Apr. (Fortsetzung des Budget-Auszugs.) (Schluß des Vortrags der Solleinnahmen.) **Donau-Dampfschiffahrt.** Bei dem noch in der Ausbildung begriffenen Unternehmen der Donau-Dampfschiffahrt lassen sich zwar die künftigen Betriebsresultate mit voller Verläßigkeit nicht bestimmen, nach den bisherigen, insbesondere auf das Betriebsjahr $18^{49}/_{50}$ gestützten Wahrnehmungen dürfte jedoch die Nachhaltigkeit des aufgestellten Voranschlags, wonach die für $18^{49}/_{51}$ mit 1065 fl. angenommene Netto-Einnahme für jedes der 4 Jahre $18^{51}/_{55}$ auf 31,453 fl. erhöht, nach der Annahme und den Erörterungen der diese Dampfschiffahrt respizirenden k. Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen nicht wohl in Zweifel zu ziehen sein. **Gesetz- und Regierungsblatt.** Der Etat pro $18^{49}/_{51}$, in welchem nach den Beschlüssen der beiden Landtagskammern die Nettoeinnahme von 14,424 fl. auf 16,000 fl. erhöht wurde, ist für die Jahre $18^{51}/_{55}$ beibehalten, nachdem zu einer Aenderung weder bezüglich der Einnahmen noch in Beziehung auf die Ausgaben eine Veranlassung besteht. **Uebrige Staatsregalien.** Die Einnahmen hierunter sind unbedeutend und von der Art, daß für den Voranschlag weniger der Anfall eines Jahres als der Durchschnitt einer längern Periode maßgebend ist. Es ist daher die Soll-Einnahme in dem Budget für die ersten zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ beibehalten und nur bei den Nachsteuern und Emigrationstaxen, insbesondere auf den Antrag der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz, ein Minus angenommen, da in diesem Regierunsbezirke dergleichen Einnahmen gar nicht mehr oder doch nicht in dem bisher etatisirten Betrage zu jährlich 180 fl. anfällig werden.

Staatsdomänen. Einnahmen aus Forsten, Jagden und Triften. I. Forstgefälle. 1) Aus Forsthauptnutzungen. Im Ganzen überschreitet der Voranschlag für die Jahre $18^{51}/_{55}$ jenen für $18^{49}/_{51}$, wie sich mit Beischlagung von 132,615 fl. beziffert hat, um 108,210 fl. Höher konnte derselbe ohne Gefährdung der Nachhaltigkeit um so weniger angesetzt werden, als gegen ihn die wirkliche Einnahme pro $18^{49}/_{50}$ nach vorliegender vorläufiger Uebersicht noch um Einiges zurückgeblieben ist. 2) Ansätze wegen Forstfrevel. Das Zurückbleiben dieser Position gegen den Voranschlag der beiden ersten Jahre der laufenden Finanzperiode hat seinen Grund darin, daß die Einnahme in der Pfalz nach dem Durchschnitte der beiden Jahre $18^{47}/_{49}$ bemessen wurde, dieser aber gegen den früheren Durchschnitt, der als Anhalt für den Voranschlag pro $18^{49}/_{51}$ gedient hat, in Folge der veränderten Bestimmungen des revidirten Forststrafgesetzes um nächstens 5000 fl. zurücksteht. II. Jagdgefälle. Daß im Voranschlage für die beiden ersten Jahre der Finanzperiode für die Einnahmen aus Jagden verläßige Anhalte durchaus mangelten, ist in den Erläuterungen zu diesem Voranschlage bemerkt. — Ebenso ist daselbst erwähnt, daß, in Folge des Jagdgesetzes vom 30. März 1850, die Jagden in eigener Regie möglichst beschränkt werden müssen, obgleich bei Anfertigung des Voranschlages noch von gegentheiliger Ansicht ausgegangen worden sei. Dieses ist nun die Ursache, warum jetzt die Einnahmen aus der Verpachtung der Jagden jene aus der Verwaltung in eigener Regie übersteigen. III. Triftgefälle. Der Voranschlag der Triftgefälle für die letzten vier Jahre der VI. Finanzperiode bleibt im Ganzen gegen jenen der beiden ersten Jahre um 41,384 zurück. Dieses Zurückbleiben hat seinen Hauptgrund in den Debitverhältnissen auf den Holzhöfen in der Pfalz. Der erleichterte Bezug der Steinkohlen hat besonders die Brennholzpreise herabgedrückt und es kann das Steigen derselben auf ihre frühere Höhe nicht in Aussicht genommen werden. Aus Oekonomien und Gewerben betr. I. In den Regierungsbezirken. 1. Von den einzelnen Gründen. Nachdem mehrere Objekte bereits verkauft sind, oder im Laufe des Jahres $18^{50}/_{51}$ zur Veräußerung gelangen, hie und da auch einige derselben als Dienstgründe an das Forstpersonal überlassen worden, so ist die Solleinnahme für die 4 Jahre $18^{51}/_{55}$ gegen den Anfall des Jahres $18^{48}/_{49}$ niederer gegriffen. Der Budgetsatz pro $18^{51}/_{55}$ übersteigt übrigens aber gleichwohl in Folge vortheilhafter Verpachtungen den Budgetsatz pro $18^{49}/_{51}$, und es wird daher diese Einstellung nicht wohl einer Beanstandung unterliegen. Von Oekonomiekomplexen. Hier bleibt der Budgetsatz für die 4 Jahre $18^{51}/_{55}$ a) gegen die Solleinnahme der Rechnung des Jahres $18^{48}/_{49}$ um 11295 fl. und b) gegen die Solleinnahme nach dem Budget pro $18^{49}/_{51}$ um 5,527 fl. zurück, weil mehrere Güter, wie z. B. die Hofgüter Heimbach und Holzberg im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg inzwischen verkauft worden sind, und der Verkauf anderer Güter, wie z. B. der Gutskomplex Rabenstein im Regierungsbezirk von Niederbayern, bereits eingeleitet ist. Geldanschlag der Dienstgründe. Die Erhöhung des Budgetsatzes pro 1851|55 gegenüber dem Ansatze in dem Budget für die ersten zwei Jahre 1849|51 und der Rechnungsziffer pro 1848|49 ist lediglich darin zu suchen, daß mehreren Forstbeamten statt der bisherigen Geldvergütung Dienstgründe ich normativmäßigen Anschlage zur Benützung überlassen worden sind. Aus Gewerben und Fabriken. a) In eigener Regie. Bräuereien. Bei beiden ärarialischen Bräuereien zu München und Nürnberg ist in Folge schwunghafteren Betriebs eine höhere Solleinnahme angenommen. Fabriken. Gegen das Jahr 1848|49 erscheint in Folge des Verkaufes der Glasfabrik Schleichach im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg eine Minderung, gegenüber dem Postulate pro 1849|51 dagegen eine Erhöhung, weil der Erlös aus verkauftem Glas der Fabrik Schleichach in mehreren Jahresfristen zu bezahlen und die jährliche Fristenzahlung als Solleinnahme behandelt ist. b) In Verpachtung. Die Solleinnahme pro 1851|55 übersteigt jene in dem Budget pro $18^{49}/_{51}$ und ebenso die Rechnungsziffen für $18^{48}/_{49}$, da, wenn auch einerseits im Regierungsbezirke Oberpfalz und Regensburg dadurch eine Minderung eingetreten ist, daß das k. Gesellschaftshaus in Regensburg ein Raub der Flammen wurde und von der in demselben ausgeübte Bierschenke für die Folge eine Einnahme nicht mehr erscheint, andererseits im Kreise Niederbayern durch gesonderte Verpachtung der zum Gute Rabenstein gehörigen zwei Glashütten eine neue Einnahme für fragliche Titel sich ergibt. Aus selbstständigen Gebäuden. Miethertrag. Mehrere zur Veräußerung geeigenschaftete Aerarialgebäude sind bereits verkauft, und bezüglich anderer ist diese Veräußerung eingeleitet. Dagegen sind entbehrlich gewordene Getraidspeicher verpachtet und einzelne Diensteswohnungen durch Ableben oder Quiescenz der in deren Genuß eingewiesenen Beamten frei geworden und nun vermiethet. Durch diese Verhältnisse erklärt es sich, daß die Solleinnahme pro $18^{51}/_{55}$ zwar gegen die Rechnungsziffer für $18^{48}/_{49}$ zurückbleibt, die Solleinnahme in dem Budget für die zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ aber gleichwohl übersteigt. Uebrige Oekonomiegefälle. Die Einnahme hierunter, aus Verpachtungen ärarialischer Waaggefälle u. a. hervorgehend, ist mehr zufällig und daher für einen Voranschlag das Resultat eines Jahres nicht maßgebend. Uebrigens übersteigt das Postulat pro $18^{51}/_{55}$ jenes pro $18^{49}/_{51}$ um 3702 fl., und es wird daher zu einem Bedenken in keiner Beziehung eine Veranlassung gegeben sein.

Einnahmen bei der Staatsgüteradministration Schleißheim. Für das Staatsgut Schleißheim ist der auf einer sechsjährigen Durchschnittsberechnung beruhende Etatssatz pro $18^{49}/_{51}$ bezüglich der Einnahme sowohl als der Ausgabe beibehalten worden. Lehen-, grund-, gerichts-, zins- und zehentherrliche Gefälle in Geld und Naturalien. Als Solleinnahme dieses ebengenannten § enthält a) das Budget für die V. Finanzperiode 5,680,325 fl., b) die Rechnung pro $18^{48}/_{49}$ 5,835,234 fl. und c) das Budget für die ersten 2 Jahre $18^{49}/_{51}$ der VI. Finanzperiode 5,461,962 fl.

Besondere Abgaben. Die hier gegenüber der Budgetpositionen pro $18^{49}/_{51}$ und den Rechnungsziffern pro $18^{48}/_{49}$ ersichtlichen Minderungen sind durch den Minderertrag der Binnenzölle in der Pfalz in Folge Herabsetzung der Tarife und dringend nothwendiger Reparatur der Rheinbrücken zu Wörth und Speyer, verrechneten ständigen Reichnisse veranlaßt worden.

Uebrige Einnahmen. Bei diesen Einnahmen, welche rein zufällig sind, wurde die Aerarialrente aus der Bank in Nürnberg, wofür der Ausschlag ohne dem ursprünglich schon für die ganze VI. Periode gemacht wurde, mit den in das Budget der ersten beiden Jahre eingestellten Soll- und resp. Nettobeträgen bis auf einen geringen Unterschi b beibehalten. Die Entschädigung von der Krone Oesterreich ist auf jährliche 100,000 fl. staatsvertragsmäßig festgesetzt, daher sich immer gleichbleibend. Endlich den Steuerbeischlag der Pfalz anlangend, so beruht diese Leistung auf dem Art. 12 des Ausscheidungsgesetzes vom 23. Mai 1846 und wurde im Hinblicke auf die in Ansehung dieses Gegenstandes auf dem jüngsten Landtage

stattgehabten Kammerverhandlungen und gefaßten Beschlüsse mit dem Betrage von 100,000 fl. des Jahres, in welcher Größe dieselbe in dem Budget und nach dem Finanzgesetze vom 25. Juli 1850 für die ersten 2 Jahre der **VI.** Finanzperiode angenommen erscheint, auch für die übrigen 4 Jahre dieser laufenden Periode eingestellt. Damit schließen die Erläuterungen über die Solleinnahme. Von dieser Solleinnahme kommen in Abzug die Einnahmsrückstände und Nachlässe.

□ München, 1. Mai. Hiemit übersende ich Ihnen auch einen Auszug aus dem Budget über die Staatsausgaben.

Staatsausgaben. Bedarf der Staatsschuldentilgungsanstalt. Auf die Staatsschuld erscheint der Gesammtbedarf der Zins-, Tilgungs-, Amortisations-, Eisenbahnbaudotations-, dann Ablösungskasse für die ersten beiden Jahre $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode **a)** im ordentlichen mit 9,966,000 fl., **b)** im außerordentlichen Budget zum Betriebskapital der Ablösungskasse auf den Reichsreservefond mit 300,000 fl. Zusammen mit jährlichen 10,266,000 fl. In das vorliegende Budget der letzten vier Jahre $18^{51}/_{55}$ obiger Periode sind 10,124,685 fl. eingestellt. Etat des königlich. Hauses und Hofes. Der Etat des k. Hauses und des Hofes ist mit denselben Summen, wie solche in dem Budget für die ersten beiden Jahre der **VI.** Finanzperiode aufgenommen sind, auch für die Jahre $18^{51}/_{55}$ eingestellt worden, mit Ausnahme einer Minderung zu 3000 fl. bei den Pensionen **à conto** des heimgefallenen Witthums Ihrer Königlichen Hoheit weiland der Frau Churfürstin Leopoldine, welche bei der Anfertigung der Voranschläge **pro** $18^{49}/_{51}$ noch nicht feststunden und daher mit einem approximativen Betrage von 10,000 fl. angenommen worden waren, nach inzwischen vorgenommener Regulirung sich jedoch zur Zeit nur auf 7000 fl. belaufen und sohin in dem gegenwärtigen Budget auch nur mit dieser geringeren Summe vorgetragen wurden. Etat des Staatsrathes. Die Exigenz des Staatsrathes für Besoldungen und Regie ist, gleichwie in dem Allerhöchst genehmigten Budget für die ersten beiden Jahre der **VI.** Finanzperiode, so auch **pro** $18^{51}/_{55}$ mit einem Jahresbetrage von 56,456 fl. eingestellt. Ebenso ist der Bedarfsvoranschlag der lithographischen Anstalt im Wesentlichen derselbe geblieben, und hat nur durch das Wegfallen eines Gehaltsmehrbezugs die bezügliche Minderung von 200 fl. erfahren. Dagegen hat sich die **pro** $18^{49}/_{51}$ mit 29,670 fl. veranschlagte Pensionslast des Staatsraths durch inzwischen seit der Aufstellung dieser Bedarfssumme erfolgten Ruhestandsversetzungen bis zu der effektiven Summe von 41,088 fl. gehöhert, mit welchem Betrage, als dem gegenwärtigen Bedarfe, diese Position nunmehr in das Budget für $18^{51}/_{55}$ eingenommen werden mußte. Etat des Landtages. In den Budgets der früheren bis einschlüssig fünften Finanzperiode war die Exigenz der Ständeversammlung mit einem auf den Bedarf der vorangegangenen Jahre gegründeten Voranschlag eingestellt worden. Die rasch auf einander folgenden Landtagsversammlungen in den Jahren 1847 bis 1850 erheischten jedoch einen bedeutend höheren Aufwand, als derselbe nach den Durchschnitten der Vorjahre festgestellt werden konnte, und es wurde daher in dem allerhöchst sanktionirten Budget für die ersten beiden Jahre $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode der Betrag von 400,000 fl. jährlich für den Etat des Landtages aufgenommen. Etat des k. Staatsministeriums des Königlichen Hauses und des Aeußern. Der Ansatz dieses Etats, wofür das ordentliche und außerordentliche Budget **pro** $18^{49}/_{51}$ die Summe von 388,421 fl. enthalten, ist mit dem Jahresbetrage von 470,001 fl. eingestellt, und resp. nachgewiesen. Zu den Positionen, welche ein Mehrpostulat verursachten, gehört insbesonders die bis zum Schlusse der V. Finanzperiode bei diesem Etat des königlichen Staatsministeriums des Aeussern immer vorgesehen geweiene Ausgabsposition für „Beiträge zur Bundesmatrikular- und Kanzleikasse" mit 20,000 fl. des Jahres, welches Postulat in dem Budget für die ersten zwei Jahre der **VI.** Finanzperiode aus dem Grunde weggeblieben war, weil die zur Zeit der Zustandebringung dieses Budgets bestandenen politischen Verhältnisse die Fürsorge für die Kostenbeiträge zur deutschen Centralgewalt mittelst eines außerordentlichen Kredits als nothwendig erkennen ließen, welcher Kredit durch das Gesetz vom 23. Dezember 1849 gegeben ward; für die Folge war jedoch für die befragliche Exigenz wieder bei dem Etat des k. Staatsministeriums des Königlichen Hauses und des Aeußern die erforderlich scheinende Vorsorge zu treffen.

(Schluß folgt.)

Auch ein Wort von Sachkennern.

In der Beilage zum Regensburger Tagblatt Nr. 77 ist der k. Forstmeister, Herr Joseph Sintzel, Vorstand des Pinsvereins zu Deggendorf, auf eine wahrhaft indignirende Weise angegriffen worden. Wir halten es daher für Pflicht, auch unsrerseits der Oeffentlichkeit zu übergeben, wie wir Herrn Forstmeister Sintzel in seinem Leben und Wirken kennen gelernt haben; jedoch sei es ferne von uns, auf jenen Schmähartikel speziell einzugehen, und uns als Christen so weit zu vergessen, irgend einen Menschen, geschweige denn einen k. Beamten in gleiche Kategorie mit dem Miste zu setzen.

Wir haben den k. Forstmeister Sintzel als einen Mann kennen gelernt, der rücksichtlich seiner Streu- und Holzabgaben sich an die bestehenden Normen hielt, wodurch er nothgedrungen sich mancherlei Feinde zuziehen mußte. Im Jahre 1848, wo die Klagen wegen zu geringer Streu-Abgaben allenthalben laut wurden, zeigte sich auch in dieser Beziehung die Unzufriedenheit im k. Forstamte Horlach dadurch, daß mehre Forstberechtigte in das k. Forstgebäude daselbst drangen, und einer derselben sich sogar thätliche Angriffe gegen die Person des k. Forstmeisters Sintzel erlaubte, der auch deßhalb in Folge eingeleiteter Untersuchung strafrechtlich verurtheilt wurde. Unter solchen Umständen kann Herrn Sintzel der Vorwurf der Feigheit nicht treffen, sonst würde er in die Forderungen der Drohenden eingewilliget und zur Nachgiebigkeit sich haben bewegen lassen. Jedoch darf hiebei nicht unberührt bleiben, daß die Forstberechtigten aus dem k. Landgerichte Auerbach eine ehrenvolle Ausnahme machten, und nicht an derlei Sturmpetitionen Antheil nahmen. In wie weit, und von wem die von den damaligen Vorfällen herrührende aufgeregte Stimmung eines Theiles der Veldensteiner Forstberechtigten benutzt wurde, gegen Herrn Forstmeister Sintzel das Feuer vollends anzufachen, wird dem Urtheile eines jeden Unpartheilichen überlassen. Wir haben wenigstens die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Gemeindevorsteher im Namen seiner Gemeinde jenen Artikel unterzeichnet hat, ohne daß sämmtliche Gemeindeglieder etwas davon wußten. Daraus kann man ganz folgerichtig auf das weitere Verfahren hierin schließen.

Wir haben Herrn Forstmeister Sintzel kennen gelernt als einen musterhaften Christen, welcher an allen Fest- und Sonntagen dem Gottesdienste, trotz der weiten Entfernung vom Pfarrorte, beiwohnte, so oft schlechte Witterung, Hochwasser und dringende Geschäfte seines Amtes ihn nicht hinderten. Seine Beiwohnung gab jedesmal das erbaulichste Beispiel. Seinen religiösen Sinn bezeugen unter Andern auch die vielfachen Bemühungen und theilweisen Kosten für Errichtung eines Kreuzweges an der Horlach-Michelfelder Waldstrasse; die Aufstellung eines Marienbildes in der Kapelle zu Horlach, welches ganz auf seine Rechnung gemalt und beigeschafft wurde. Derselbe, nicht bloß Wortheist, nicht Pharisäer, bethätigte seine christliche Gesinnung besonders durch Werke der Barmherzigkeit gegen Arme und Kranke. So ließ er an kirchlichen Hochfesten Fleisch für die Armen einkaufen, theilte Geld unter sie aus, ließ mit seiner eigenen Chaise den Arzt von Pegnitz zu armen Kranken herbeiholen und unterstützte sie noch mit andern Mitteln.

Nicht minder kennen wir ihn als einen eifrigen und gewissenhaften Beamten. Der enorme Andrang von Holzfrevlern in dem stürmischen Jahre 1848 erforderte eine geschärfte Aufsicht. Als pflichtvergessener Beamter würde er sich den mancherlei Gefahren gleichgültig entzogen haben. Doch nein — wir sahen ihn mitten in der sturmbewegten Zeit thätigen Antheil nehmen an der Aufsicht der seinem Amte anvertrauten Waldungen durch häufige Visitationen, welche er gewiß nicht aus Eigennutz, sondern aus Pflichteifer vornahm. Dieß bezeugen ja sogar seine Feinde, die ihn wegen seiner gewissenhaften Pflichterfüllung anklagten. Oder wird ihm vielleicht das dieß zum Fehler angerechnet, daß er durch häufiges Ansäen und viele Pflanzungen, durch Forstkulturen überhaupt, für die Aufforstung der Veldensteiner Waldung sorgte — die Kulturen persönlich leitete — für den Forstschutz thätig war, bei den Wildschadenverhandlungen Gewissenhaftigkeit beobachtete? Sollte denn die hohe Kreisforststelle bei ihren periodisch vorgenommenen Visitationen des Veldensteiner Forstes die Verschlechterung desselben während der 7jährigen Amtirung des Herrn Sintzel nicht wahrgenommen — und dazu stillgeschwiegen haben? Das können wir nicht glauben; denn dafür zeugt dessen Versetzung von der Einöde Horlach in das angenehme Deggendorf. — Endlich fanden wir ihn stets als einen treuen Anhänger des Thrones. Zu einer Zeit, wo man auf sichern Schutz rechnen kann, ist es leicht, seine Gesinnungen an den Thron und die konstitutionelle Monarchie zu beweisen; aber alsdann noch feststehen, wo der Boden auf verschiedene Weise unterwühlt wird, wo drohende Gefahren von allen Seiten sich zusammenziehen und fest zu lagern scheinen — alsdann seiner Pflicht noch treu bleiben, und unerschütterlich festzuhalten an seinem angestammten Königshause, und nicht zu weichen von seinem gefährlichen Posten, wie dieses Herr Sintzel gethan hat — heißt wahrhaft treu seinem Könige ergeben und anhänglich sein.

Zum Schluß erklären wir noch, daß wir Herrn Sintzel nie als einen Mann kennen gelernt haben, der mit Leidenschaftlichkeit die Ehre Anderer untergraben hätte. Würde er sich einem solchen Geschäfte hingegeben haben, dann wäre bei ihm der Name eines Christen wahrhaft ein Schafpelz und er ein Heuchler gewesen.

Nicht als Sachwalter der Heuchelei oder der Partheilichkeit, sondern aus Liebe zur Wahrheit unterzeichnen:

Michelfeld, den 7. April 1851

Joseph Adam Rattinger, pen. k. Revierförster v. Bernheck, im Forstamtsbezirk Horlach. A. Müller, Gemeindevorstand der Landgemeinde Michelfeld. Konrad Gradl, Bevollmächtigter. Konrad Ziegler Bevollm. Georg Friedl, Bevollm. Franz Grüner. Johann Allersdorfer. Martin Kellermann. Andreas Iger. Anton Murr. Georg Wallenfänger. Fried. Friedler. Joseph Mertl. Brauer. Fritz Kellermann. Joseph Preis. Primian Dötsch. Johann Iger. Augustin Müller. Johann Regn jun. Martin Böhm. Georg Müller. Joseph Lindner. Georg Leisner. Killian Meiler. Ulrich Leisner. Johann Leisner. Lorenz Ernst. Wolfgang Buchfelder. Fischstein. Ziegler, Schultheis. Friedrich Nurm. Bernhard Winter. † † † Handzeichen des Michael Leisner von Fischstein. Peter Leisner. Raenitz. Georg Helmlein. Johann Gembh, Bevollmächtigter. Johann Schmucker. Joseph Schmucker. Johannes Götz. Nikolaus Eisenhut. Weidelwang. Georg Wittmann, Bevollmächtigter. Bernhard Wittmann, Bevollmächtigter.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 123.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag. 1851. 5 Mai.

Portugal.

Zu einer Zeit, welche so viele unerledigte Ansprüche und Parteiinteressen in sich trägt, wie die unsrige, in welcher vorzüglich fast kein scheinbar neues Ereigniß eintritt, ohne von alten Uebelständen veranlaßt zu sein; in der endlich die deutschen Wirren dem Beobachter Eckel und Grausen erregen, mag es sachgemäß erscheinen, manchmal auch den aufmerksamen Blick auf das Ausland und dessen Bewegungen zu heften, da diese, obgleich anfangs unbedeutend, leicht auf die Ferne hin Einfluß bekommen können, indem sie gewöhnlich von äussern Einwirkungen veranlaßt und abhängig sind. So kann man z. B. ohne Uebertreibung behaupten, daß das am Westende Europas liegende und mit dem Centrum des letztern in fast gar keiner Verbindung stehende Portugal, welches seit 44 Jahren mit der jüngsten die 23. Revolution hatte, nie ohne Instigation von Außen in Bewegung geräth, wobei es freilich nie an innern Werkzeugen und Gährungsstoffen fehlt. So benützt jetzt die alte Aristokratie, welche einen nicht unbedeutenden Anhang in der Armee hat, den Unwillen des Volkes gegen die Verwaltung des bloß durch die Gunst der Königin emporgekommenen Grafen v. Thomar, um ihm die Zügel der Regierung zu entreißen. Dieser Ministerhof hat aber auch nach Innen und Außen gesündigt, indem er 1) alle Grundsätze des constitutionellen Lebens und der parlamentarischen Ueberlieferungen verhöhnte, und überhaupt durch seine empörende Willkühr in allen Kreisen der Gesellschaft, versteht sich mit Ausnahme des Hofes und seiner Genossen, grosse Unzufriedenheit erregte; 2) dadurch, daß er auf den Einfall gerieth, sein fast seit 150 Jahren von Großbritanien gegängeltes und ausgebeuteles Vaterland aus der langen Abhängigkeit zu befreien, ein allerdings patriotischer, aber in britischen Augen höchst abscheulicher Einfall, für welchen Thomar natürlich büssen soll. Ueberdieß hat sich auf der pyrenäischen Halbinsel seit dem Jahre 1848, d. h. seit dem Sturze des Bourbonismus in Frankreich ein neues politisches Element bezüglich der dynastischen Interessen gebildet. Das Haus Orleans nemlich sieht sich nicht nur als Kronprätendenten in Frankreich an, sondern möchte auch in die Besitzungen des alten Bourbonismus gelangen. Dazu aber gehört in erster Linie der spanische Thron, welchem der Herzog von Montpensier durch seine Gemahlin, die Schwester der noch kinderlosen Königin, nahe steht. Von Spanien aus aber ließe sich das südliche Frankreich beherrschen, wie es die Geschichte der Könige Philipp II. und III., der Ligue und Fronde nachweiset. Da sich nun Manches, was in Spanien nicht durchgeführt werden kann, durch das [illegible]te Portugal wenigstens einleiten und vorbereiten lä[illegible]rt es sich von selbst, warum der spanische Hof sogleich wieder dem absolutistischen, im Innern bedrohten Regime Portugals seine Hilfe zusagte, die englische Presse aber den Herzog von Saldanha und dessen Revolution begünstigt, während Frankreich zwischen beiden den fernern Gang der Dinge scheinbar theilnahmlos abwartet. Uebrigens hat bisher dem Grafen Thomar nichts so sehr geschadet, als d[illegible] unberufene Einmischung der deutschen Reaktionäre, die ihn sans gêne als einen höchst liberalen und verfassungstreuen Staatsmann (à la Hassenpflug natürlich), und als Opfer der Umsturzpartei darstellen, obgleich die ganze Geschichte seiner Administration, die schon längst bekannt ist, die ganze Apologie und Lobhudelei seiner Freunde Lügen straft. Natürlich ist auch bei dieser portugiesischen Wirre nicht die Rede von den Interessen, Leiden und Wünschen des Volkes, das auch dort wieder die Wahrheit der tausendjährigen Erfahrungslehre fühlen soll, welche heißt: „Was die Obern sündigen, müssen die Untern büssen" 2c. 2c.! —

Deutschland.

München, 2. Mai. Wie vor einiger Zeit Oberstlieutenant v. d. Tann, so ist auch der frühere Hauptmann Aldosser, der bekanntlich gleichzeitig mit jenem aus bayerischen Diensten trat, um in schleswig-holsteinische Militärdienste treten zu können, in seinem frühern Rangverhältniß als Hauptmann im Generalquartiermeisterstab wieder angestellt worden, und zwar durch Reskript vom Gestrigen, an welchem Tage auch, wie ich höre, eine Anzahl Junker der Infanterie zu Lieutenants ernannt wurden. — Der Oberauditor Jos Schmid im Generalauditoriat wurde zum Referenten im Kriegsministerium bestimmt, und dem Oberauditor Karl Bedall unter Belassung in seiner gegenwärtigen Dienstleistung der Titel und Rang eines Generalauditors verliehen.

München, 2. Mai. Gestern ward für die hiesige Garnison ein Kommandantschaftsbefehl erlassen, welcher für die gesammte Mannschaft vom Feldwebel abwärts dreierlei Verbote enthält, nämlich: 1) Vor der Parade (also des Vormittags bis 1 Uhr) irgend ein Wirthshaus zu besuchen, 2) an Sonn- und Feiertagen bis zum Verlesen (Nachmittags 4 Uhr) die Kasernen mit anderer Kopfbedeckung, als dem Helme, zu verlassen, und 3) auf der Strasse mit einem Mädchen zu gehen. Ob dieß letztere Verbot sich auch auf Blutsverwandte erstreckt, d. h. ob es der Mannschaft auch verboten ist, mit Schwestern oder Basen zu gehen, ist uns zwar nicht bekannt, doch glauben wir, daß hier vielleicht eine Ausnahme gemacht sein wird. Wie es heißt, stehen noch mehrere Kommandantschaftsbefehle in Aussicht.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigte Rathstelle dem Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Amberg, Moriz Frhrn. v. Junker verliehen, auf dessen Stelle den Direktor des Stadtgerichts Schweinfurt, Ludw. Jul. Frhrn. v. Thüngen versetzt; zum Direktor des Stadtgerichts Schweinfurt den Rath des Stadtgerichts Regensburg, Joseph Haller; zum Rathe am Stadtgericht Regensburg den Rath des Stadtgerichts Passau, Karl Körner, und zum Rathe am Stadtgerichte Passau den Stadtgerichtsassessor in Kempten, Jos. v. Germersheim, befördert.

Regensburg, 4. Mai. Verzeichniß über das von den Bierbräuern in Regensburg, Stadtamhof und Steinweg vom 1. Mai 1850 bis 30. April 1851 versottenen Malzes. a Regensburg. Fürstl. Thurn u Taxis'sche Bräuerei, 1286 Schäffel. Georg Schmid, 1250 Sch. Maffei'sche Bräuerei, 1233 Sch. Herrmann (Pächter), 1122 Sch. Daßberger, 1089 Sch. Schelerer, 1057 Sch. Eitele Gottlieb, 1054 Sch. Babette Fridl, 987 Sch. Fr. Stockinger (Pächterswittwe), 864 Sch. Fuchs, 757 Sch. Dietl, 735, zu Waizenbier 25 Sch. Islinger, 727 Sch. Joh. Ev. Niedermeyer, 699 Sch. Daubert, 660 Sch. Franz Niedermeyer, 649 Sch. Andr. Weinzierl, 639 Sch. Deffner, 594 Sch. Elisabetha Löw, 565 Sch. Lermer, 565 Sch. Kühnlein (Pächter), 555 Sch. Gg. Schmid (Pächter), 516, zu weißem Gerstenbier 9 Sch. Gg. Eitele, 482 Sch. Eva Weigert's Erben, 463 Sch. Gampel, 421 Sch Joh. Schmidt, 371 Sch. Maria Kiener (Pächterswittwe), 315 Sch. Demmel, (Pächter) 310 Sch. Chr. Raimer, 289 Sch Mich. Schmid, 278 Sch Höchstetter, (Pächter) 263 Sch. Riederer (Spital-Pächter) 247 Sch Bayer, (Pächter) 237 Sch. Schindler, (Pächter) 233, zu weißen Gerstenbier 21 Sch Böckh, 218 Sch. Zirngibl, 202 Sch. Jak. Bayer, 115 Sch. Hüttemeyer, --, zu Waizenbier 6 Sch. Summa 22,127 Schfl. b) Stadtamhof. Schmid, 647 Sch. Strasser, 595 Sch Veitl, (Pächter) 586 Sch. Weiß, 579 Sch. Höchstetter, 406 Sch. Schambeck, 384 Sch. Franz Jordan, 293 Sch. Weimeyer, 278 Sch. Jagenlauf, 248 Sch. Stauderer, 199 Sch. Götz, 94 Sch. Summa 4314 Schfl. c) Steinweg. Herrmann, 843 Sch Weigert, 497 Sch. Klara Jordan, 330 Sch. Summa 1670 Schäffel.

Würzburg, 2. Mai. Die sich conservativ nennende reactionäre Presse hat doch entschiedenes Unglück; sie findet im Volke keinen Anklang und wo sie nicht mit Unterstützungsgeldern mühsam auf den Beinen erhalten wird, geht sie alsbald

wieder elendiglich zu Grunde. Der Bote vom Main, am 1. April als Ersatz der Bayer. Presse in's Leben getreten, nimmt heute in seiner Nummer 28 bereits wieder Abschied von seinen Lesern mit folgender Jeremiade: Veranlaßt durch die bedauerliche Theilnahmlosigkeit Seitens jener Klasse von Zeitungslesern, auf die man der guten Sache wegen gehofft hatte, legt der Bote vom Main seinen Wanderstab nieder, still in sich gekehrt mit dem guten Bewußtsein, das Beste gewollt, das Beste gethan zu haben, aber mit Gleichgültigkeit behandelt worden zu sein. Dank Jenen, welche durch ihr Abonnement das Unternehmen unterstützen wollten, ihre Zahl war leider nur eine ganz geringe! Alle, die für länger als ein Monat bezahlten, erhalten ihre Vorausbezahlungen zurück vergütet. (Requiescat in pace!)

(Hessen.) Kassel, 29. April. Der Treubund (dessen Bestand nur den Beweis zu liefern bestimmt zu sein scheint, wie klein die Zahl der Anhänger des Ministeriums Hassenpflug ist) ist in neuester Zeit besonders thätig gewesen und sind in den Filialvereinen desselben seit 14 Tagen wichtige Verhandlungen gepflogen worden. Das ganze Bestreben desselben geht darauf aus, einen besonderen Einfluß auf die bevorstehenden Landtagswahlen auszuüben und besonders unter den Landleuten zu agitiren. Dieselben Leute, welche den Treubund organisirt haben, sind die steten und einzigen Gegner aller in der Verfassungsurkunde befindlichen Versprechen zu Gunsten des Landvolks gewesen.

Kassel, 1. Mai. Bei uns gehen Dinge vor, welche die Nachwelt als unglaublich hinstellen wird. Eine neue Verordnung ist erschienen, welche den Verordnungen vom 28. September rückwirkende Kraft bis zum 7. September verleiht.

Kassel, 1. Mai. Die Nr. VI. der Gesetzsammlung enthält eine neue Verordnung über das kriegsgerichtliche Verfahren. Aus einer Bestimmung in der Verordnung vom 28. Sept. v. J. hatte das Generalauditoriat die Ansicht abgeleitet, daß alle vor dem Erlaß dieser Verordnung begangenen Vergehen der kriegsgerichtlichen Competenz nicht unterliegen, und hatte aus diesem Grund die Urtheile gegen die HH. Henkel und Hornstein cassirt. Die neue Verordnung (vom 29. v. M.) interpretirt nun die Verordnung vom 28. Sept. dahin, daß jene Annahme unrichtig sei, daß vielmehr über alle Vergehen seit dem 7. Sept. (der Erklärung des Kriegszustandes) die Kriegsgerichte competent seien. Durch diese Verordnung sind alle Hoffnungen, welche in neuester Zeit über eine Aenderung unserer Zustände, namentlich wegen einer allgemeinen Amnestie, aufgetaucht waren, beseitigt; und die HH. Henkel und Hornstein können sich glücklich schätzen, daß diese authentische Interpretation auf sie keine Anwendung mehr erleidet. Es wird ferner in der neuen Verordnung die Oeffentlichkeit bei dem kriegsgerichtlichen Verfahren ausgeschlossen, die jedoch ohnedieß nie vorhanden war. (F. J.)

(Würtemberg.) Tübingen, 28. April. Reyscher's Beschwerde über das Cultusministerium ist vom Geheimenrathe abgelehnt, dagegen von jenem der Grund der Versetzung freiwillig angegeben worden. Er besteht darin, daß Reyscher durch „seine offenkundigen politischen Grundsätze, die er auffallender Weise an den Tag gelegt, als Lehrer das Vertrauen der Regierung verloren habe." Also ein würtembergischer Lehrer darf keine constitutionell-monarchischen Grundsätze haben, nicht dem Prinzipe der Majoritätsregierung huldigen, kein Anhänger des deutschen Bundesstaats sein? Da Reyscher von Mergentheim gewählt ist, so hat er bereits um Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung nachgesucht, und das Uebrige wird sich von selbst geben. (D. A. Z.)

(Oesterreich.) Wien, 29. April. In den nächsten Tagen wird einer der interessantesten Gerichtsfälle vor die Assisen kommen: ein von der Wittwe eines höheren Staatsbeamten in eigenthümlicher Manier verübter großartiger Betrug. Diese Frau hatte sich von Leuten, die reich waren und eine Carriere machen wollten, bedeutende Summen unter dem Vorwande auszahlen lassen, damit Höhergestellte zu bestechen. Die einzelnen Summen dürften sich auf 200,000 Fl. belaufen; einer der Geprellten soll allein mit 10,000 Fl. ins Mitleiden gezogen sein. Der Prozeß wird sich um so interessanter gestalten, als mehrere der höhern Staatsbeamten als Zeugen auftreten sollen, darunter, wie es heißt, der Landesgerichtspräsident Sommaruga. (D. A. Z.)

(Preußen.) Berlin, 1. Mai. Oesterreich und Preußen sollen sich, wie das Wiener Neuigkeitsbureau auf verläßliche Andeutungen hin berichtet, auf „diplomatischem Wege" über die Volksvertretung beim Bunde zur gemeinsamen Proposition dahin geeinigt haben, daß dieselbe in drei Curien, Oesterreich, Preußen und in die übrigen Staaten, zerfallen, aus den Abgeordneten der Einzelkammern gebildet, und mehr den Charakter eines berathenden als entscheidenden Organs annehmen soll.

— Unsere Börsenwelt befindet sich in einem sehr mißmuthigen Zustande. Es hat sich ihrer eine so vollständig auf Gerüchten beruhende Furcht bemächtigt, daß größere Geschäfte fast ganz unmöglich sind. Zu den seltsamen Gerüchten, die die Köpfe der Börsenmänner erfüllen, gehört auch das, daß am 4. Mai in Paris und an andern Orten eine revolutionäre Bewegung bevorstehe. (D. A. Z.)

Hannover, 28. April. Wie wir hören, hat der König für die zum bevorstehenden Pfingstfeste beabsichtigte Zusammenkunft der norddeutschen Liedertafeln in der Stadt Hannover Befehl gegeben, die Festlichkeit möglichst zu begünstigen, und die Säle im königlichen Schlosse zu Herrenhausen und den daranstoßendem Park mit der größten Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt. Auch vom kronprinzlichen Hofe, wo bekanntlich Musik und insbesondere Männergesang in hohen Ehren stehen, sollen die freundlichsten Zusicherungen in derselben Beziehung ertheilt sein, und es ist deßhalb mit Sicherheit anzunehmen, daß den uns besuchenden Sängern und Fremden eine reichliche Befriedigung ihrer Erwartungen in Aussicht gestellt werden darf. (D. A. Z.)

Hamburg, 27. April. Wenn die Auswanderung aus dem Herzogthum Schleswig so fortfährt, wie sie in letzter Zeit gewesen, so dürfte dieß Land bald von seinen wohlhabendsten Einwohnern entblößt sein. Es sind ganze Züge von Auswanderern aus diesem Lande hier angekommen, die die unerträglichen Zustände in ihrem bedrängten Vaterlande nicht länger erdulden können und in Amerika eine neue Heimath suchen. Es ist nur zu bedauern, daß durch diese massenweise Auswanderungen aus Schleswig, deren in diesem Sommer noch mehre vorbereitet werden, das Streben des dänischen Gouvernements nur erleichtert wird, dieses Land zu danisiren; denn an Stelle der Auswandernden lassen sich zum größten Theil Dänen nieder. Ueberhaupt ist in diesem Jahre das Auswanderungsgeschäft am hiesigen Platze sehr im Schwunge. Aus dem Innern Deutschlands wie aus dem Süden kommen die Auswanderer zu Hunderten hier an und Bayern und Würtemberg liefern hiezu ein starkes Contingent.

Frankreich.

Paris, 30. April. Das zuerst durch die „Presse" allgemein bekannt gewordene „zehnte Bulletin des Centralausschusses des Widerstandes" erregt nicht geringes Aufsehen. Es ist dieses revolutionäre Manifest leider keine Erfindung, wie einige socialistische Blätter wollen glauben machen, nicht ein Machwerk der Polizei. Ueber 2000 Abdrücke der Brandschrift sind gestern Abend in den Pariser Vorstädten mit Beschlag belegt und überdieß siebzehn Verhaftungen vorgenommen worden. Auch in Lyon hat die Polizei Abdrücke derselben aufgegriffen und einige Personen, welche sich mit der Verbreitung des Manifestes befaßten, sollen verhaftet worden sein. Der „Constitutionel" widmet diesem Gegenstand heute einen langen Artikel, worin es unter anderm heißt: „Wir wissen, daß dieses Aktenstück vor einigen Tagen von Battignolles in die Provinzen verbreitet worden ist und daß es die Runde macht durch die Werkstätten von Paris. Vor zwei oder drei Tagen bezog sich eines der Pariser socialistischen Blätter auf die Journale von Avignon und andern Orten im südlichen Frankreich, welche an die Demokraten die Mahnung ergehen ließen, am 4. Mai ruhig zu bleiben und sich jeder Demonstration zu enthalten, und fügte diesen Ermahnungen seine eigene hinzu. War diese Mahnung in den Provinzen und zu Paris gegen das Bulletin des „Widerstandsausschusses" gerichtet?" Der „Constitutionnel" bejaht sich diese Frage, schließt noch aus andern Umständen auf die Aechtheit dieses Revolutionsmanifestes, und läßt deßhalb einige Besorgniß für die Aufrechterhaltung der Ruhe am 4. Mai durchblicken. Dagegen enthält auch die „Presse" heute wieder eine Notiz über diesen Gegenstand, der zufolge sie keinen Aufstandsversuch fürchtet, den Fall ausgenommen, daß die Verfassung verletzt werden sollte. In diesem Fall, meint sie, sei eine neue Revolution unvermeidlich. Auch andere Blätter lehnen sich gegen die Insinuation auf, die erwähnte Brandschrift sei ein Werk der Polizei. (D. P. Z.)

Schweiz.

Bern, 30. April. Die Kunde von einem schrecklichen Unglücksfall, der sich in der Nähe von Thun ereignete, ist ge-

stern Nachts um 12 Uhr in Bern per Estaffette angelangt. Das Postschiff auf dem Thunersee fuhr am 29. von Interlaken ab, mit 23 Personen, meist Scharfschützenrekruten. In Oberhofen stieg einer der Passagiere, Hr. Großrath Amstutz, aus, die übrigen 22 fuhren weiter nach Thun. An der äußeren Brütsche (in der Nähe der Schadau) scheiterte das Schiff und versank. Zwar war schleunige Hilfe bei der Hand, da das Unglück sich ganz in der Nähe Thuns ereignete; dennoch konnten nur 11 Passagiere und drei Schiffleute ans Land gebracht werden, 8 Personen haben ihren Tod in den Wellen gefunden. Von den Herausgezogenen starb einer sogleich, ein Anderer wird in diesem Augenblicke ebenfalls gestorben sein. Die Uebrigen, hofft man, werden gerettet sein. (F.J.)

Italien.

Florenz, 24. April. Das Journal La Statuto ist gestern durch Verordnung des Ministers des Innern auf vier Wochen suspendirt worden. Inzwischen erscheint jedoch das Wochenblatt Il Constitucionale, das alter ego des Statuto, täglich unter derselben Direktion. Die beiden Leitartikel, welche den Beweggrund zu dieser Maßregel abgegeben haben, kritisiren allerdings die Politik der Regierung ziemlich scharf, ohne jedoch irgendwo in einen „aufreizenden und ungeziemenden" Ton zu verfallen. Sie wollen darthun, daß die Regierung durch ihre verkehrte Politik die Unabhängigkeit des Landes Landes geopfert, allgemeine Unzufriedenheit erregt, die gesetzmäßige Freiheit unterdrückt, ja die alten Besitzthümer der Handelsfreiheit und Unabhängigkeit von der Kirchengewalt aufs äußerste gefährdet habe. Das sind freilich bittere Vorwürfe, und das unverzeihlichste Vergehen bei dem Allen war, daß das Journal Recht hatte. Unsere Regierung hat sich auf den unglücklichen Standpunkt verirrt, wo man die Wahrheit nicht mehr sagen lassen darf, weil dadurch „Mißvergnügen erregt und zu Ruhestörungen Anlaß gegeben werden könnte." Aus diesem Grunde ist auch mehreren Häuptern des gemäßigten Liberalismus (darunter dem ehemaligen Ministerpräsidenten Marquis Ridolfi) nicht gestattet worden, öffentliche Vorlesungen über Nationalökonomie und konstitutionelles Staatsrecht zu halten. (D.A.Z.)

Großbritanien.

London, 29. April. In der gestrig n Berathung der Ausstellungscommission, bei welcher Prinz Albert den Vorsitz führte, wurde das Ceremoniell der Eröffnungsfeierlichkeit gerade so festgestellt, wie wir es bereits gestern angegeben haben. Zugleich wurde beschlossen, daß Aussteller nur gegen Vorzeigung von Seasonkarten zugelassen werden sollen. Als Grund wurde angegeben, daß es im entgegengesetzten Falle nicht möglich wäre, die Würde der Feierlichkeit aufrecht zu erhalten, daß neben den Ausstellern dann alle Jene, welche sich um die Ausstellung verdient gemacht, wie Localcommissionäre und dergleichen Anspruch auf freien Eintritt machen würden, kurz, daß der gegebene Raum für einen Zuwachs von etwa 22,000 Köpfen nicht hinreichen würde. Es wurde dagegen beschlossen, eine neue Auflage von Seasonkarten zu veranstalten. Die Bureaux zur Ausgabe derselben sind heute Mittag eröffnet worden. Die Zahl der bis jetzt verkauften beträgt 15,000, nicht 16,000. — Bis gestern waren aus den verschiedenen deutschen Staaten folgende Summen von Artikeln angekommen: Oesterreich 688, Hamburg 125, Lübeck 3, Oldenburg 3, Bayern 83, Baden 2, Hessen 101 Nassau 14, Preußen 1072, Sachsen 144, Sachsen Meiningen 5, Würtemberg 137, Frankfurt 38. — Die nördliche Fronte des Transepts, wo die Königin mit ihren hohen Gästen Platz nehmen wird, werden Blumen in voller Blüthe schmücken. Es sind schon in den letzten Tagen Palmen und andere exotische Bäume zum Schmucke im Transept angebracht worden. — Der aus vergoldeten Eisenstäben gearbeitete Behälter, in welchem der Riesendiamant Koh-i-noor (Lichtberg) ausgestellt wird, ist schon an seinem Platze Er schließt eine einfache Vorrichtung in sich, mittels welcher der Diamant so gestellt werden kann, daß er einer genauen Betrachtung zugänglich wird. Durch dieselbe Maschinerie wird er des Abends in ein starkes Kästchen, das im Piedestal angebracht ist, hinabgesenkt und verschlossen. — Eine Anzahl Emigranten, welche sich in wenigen Tagen einschiffen, haben durch Verwendung des Prinzen Albert die Erlaubniß erhalten, das Gebäude vor dessen Eröffnung zu besichtigen. — Die Hamburger Abtheilung, die reichste unter den norddeutschen, ist vollkommen fertig. Zwei herrliche Schiffsmodelle, die in jeder Beziehung mit den englischen wetteifern können, Meubles der ausgesuchtesten Art aus den Werkstätten von Werner und Pilzheim, Elfenbein- und Hornarbeiten, ein kostbarer Wagen aus Rosenholz und eine Sammlung von 500 der schönsten Stöcke und Röhre aus der Fabrik von Meyer, ragen sämmtlich durch ihre Vollendung hervor. — Dem neuesten Ausweise zufolge sind bis heute 10,678 Verpackungen für die Ausstellung eingetroffen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Im fürstl. Forstrevier Forstmühl werden

Donnerstag den 8. Mai

in verschiedenen Abtheilungen 21 Stück Säglängen, 58 Birken- und 269 Tannen-Scheitholzklafter, 142 Klafter hartes und 59 Klafter weiches Prügelholz, das Ueberholz aber in 83 Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet am gedachten Tage früh 8 Uhr im Jägerhause auf der Aschenbrennermarter statt, und wird zur bestimmten Stunde nach Eröffnung der Bedingungen sogleich zur Versteigerung geschritten, weßhalb die Kaufsliebhaber rechtzeitig sich einzufinden eingeladen werden.

Wörth am 2. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taris'sches Forstamt Wörth.

Hell, Oberförster.

Liederkranz.

Wegen eingetretener Hindernisse ist die nächsten Dienstag im Sommerlokale anberaumte Uebung **heute Montag den 5. Mai.**

Der Ausschuß.

Turn-Verein.

Heute Abend finden die ersten Turnübungen statt, und werden die Mitglieder ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Jeden Montag und Samstag, als den festgesetzten Turntagen, werden Anmeldungen zur Aufnahme angenommen.

Der Turplatz befindet sich auf dem **obern Wörth in dem Garten neben dem Cassino.**

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch den Ankauf der vorm. Aichinger'schen

realen Schnitt-Waaren-Handlungsgerechtsame

bin ich in den Stand gesetzt, alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu führen. Ich habe auch bereits mein Lager mit den besten und gangbarsten Artikeln aller Art assortirt, und empfehle insbesondere meine

glatten und **brochirten Seidenwaaren, Merinos, Wollenmousselin, Perse, Kallikots** u. s. w.

die ich aus den namhaftesten Fabriken bezogen habe, und für die ich die billigsten Preise zu stellen vermag.

Indem ich für das schätzbare Vertrauen, das mir in meinem Geschäftsbetriebe als Priechler geschenkt wurde, meinen herzlichsten Dank ausspreche, bitte ich, mir als Schnittwaarenhändler dasselbe gleichfalls zu bewahren und bemerke, daß mein Verkaufslokal auch fortan in dem bisherigen Laden im Högner'schen Hause in der Residenzstrasse verbleiben wird. Meine Bude während der Dauer der Osterdult befindet sich in der zweiten Reihe rechter Seite.

Friedrich Baumgärtner,
Schnittwaarenhändler.

Dienstag den 6. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt die Bücher des verstorbenen hochwürdigen Herrn Schloßkaplan

Aegid Götzfried,

bestehend in lateinischen und deutschen Werken, dem alten und neuen Testament von Allioli, der Legende der Heiligen, Lexicon, einem Dictionair, Bibel, Landkarten, Bildern, nebst noch mehreren hier nicht genannten Büchern an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator

Z u v e r s t i f t e n.

In Lit. E Nr. 52 auf dem Domplatz ist zum Zil Jakobi der 3te Stock an eine kinderlose Familie zu vermiethen. **Sondermann.**

Sehr zu empfehlende Gelegenheit für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt von Hamburg nach New-York.

Die auf das rühmlichst sich bewährt habenden gekupferten dreimastigen Paquetschiffe dieser Gesellschaft werden mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen expedirt.

Elbe Capitän **Heydtmann** am 15. Mai.
Rhein „ **Ehlers** am 15. Juni.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen empfehlen sich, so wie nähere Auskunft über Passage und Fracht ertheilen gerne die bevollmächtigten Agenten

Joh. Steinl in Sulzbach. **Wolfg. Wimpessinger** in Amberg

Die galvano-electrischen Ketten von J. T. Goldberger

sind ein seit Jahr und Tag tausendfach bewährtes Heilmittel gegen

nervöse, rheumatische und gichtische Leiden

aller Art, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc. und werden nach wie vor in Regensburg **nur allein** bei Herrn **F. W. Neumüller** in ihrer ursprünglichen bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (a Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr, stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr., in **doppelter Construktion** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) a 2 Rthlr. und 3 Rthlr.) verkauft. Diese Goldberger'schen Ketten sind patronisirt von

Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich

und konzessionirt von den

Hohen Ministerien der Medizinal-Angelegenheiten in Preußen und in Bayern;

ebenso sind sie geprüft und empfohlen von der

Medizinischen Facultät in **Wien** und von **vielen Hundert** renomirten Aerzten aus den verschiedenen Ländern Europas; es verdient daher dieses berühmte Heilmittel mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihm schenkt. Eine gedruckte Broschüre mit mehr denn **Ein Tausend amtlich beglaubigten Attesten** über die heilkräftige Wirksamkeit dieser leicht anwendbaren electrischen Ketten von achtbaren Personen aller Stände wird in dem obenbenannten Depot unentgeldlich ausgegeben, aus der wir nachstehende Atteste entnehmen:

A t t e s t e.

Seit dem Monat Juni l. J. trage ich die Goldberger'sche gal.-electrische Kette; ich muß aber bemerken, daß ich schon seit einigen zwanzig Jahren an arthritis vaga leide und beim Ausbruch der Krankheit die heftigsten Schmerzen zu erleiden hatte. Besonders am Genick und dem Hinterhauptsbein, so daß ich oft nicht im Stande war, die kleinste Bewegung mit dem Kopf zu machen. Seit ich aber diese Kette trage bin ich von den Anfällen im Genicke und dem Kopfe befreit und denke, daß ich nach längerem Gebrauche dieser Kette auch noch meine übrigen Leiden beseitigen werde. Ich kann daher Jedermann die Goldberger'schen Ketten rühmlichst empfehlen.

Eichstädt in Bayern, den 10 Dez. 1849. **Mohr**, Landarzt

Der Unterzeichnete kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß die ihm zur Untersuchung und Anwendung vorgelegten Goldberger'schen galv.-electrischen Rheumatismusketten, der Gesundheit Nachtheiliges durchaus nichts besitzen, vielmehr in allen Krankheitsformen des Gefäß- und Nervensystems, besonders aber in Gicht und Rheumatismen, wo erfahrungsgemäß der Electro-Galvanismus wirksam befunden wurde, in der vorgeschriebenen Anwendungsweise vorzüglichen Nutzen verschaffen. Bamberg den 2. Januar 1849.

(L. S.)

Medizinalrath Dr. **Dotzauer**,
k bayer. Gerichtsarzt

Dem Herrn Fabrikanten Goldberger in Tarnowitz wird hiemit gewissenhaft bezeugt, daß die von ihm gefertigten galv.-electrischen Rheumatismusketten von ausgezeichneter Wirkung sind, indem Unterschriebener durch den dreimonatlichen Gebrauch derselben von einer jahrelang bestandenen Kopfgicht befreit wurde. Naila in Bayern den 26. Aug. 1848.

Weinsheimer, Wundarzt erster Klasse.

Der Unterzeichnete bezeugt hiemit auf Grund gemachter Beobachtungen, daß nach Anwendung der Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten theils Linderung, theils Aufhören nervöser und rheumatischer Schmerzen verschiedener Organe eingetreten sei.

Günzburg a. D. in Bayern, im Nov. 1850.

Dr. Wurm,
k bayer. Regimentsarzt.

Auf Verlangen bezeuge ich hiedurch der Wahrheit gemäß, daß ich von den galv.-electrischen Goldberger'schen Ketten unbestreitbare und völlig beweisende Wirkungen in meiner Praxis gesehen habe. Neustadt a. d H. den 14. März 1848.

Dr. Stempel, prakt. Arzt.

Anzeige und Empfehlung.

Allen meinen verehrlichen Kunden, sowie einem hochverehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich ganz **neue Mantillen-Muster** sowie auch **Leib-Façons** erhalten habe, und empfehle mich damit, wie mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, und da ich stets bemüht sein werde, das Vertrauen meiner verehrlichen Kunden durch geschmackvolle und elegante Arbeit zu rechtfertigen, sehe ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Elise Lohner, Kleidermacherin
Weingasse D. 88.

Billig zu verkaufen.

Leuchtkugeln, 7 Pde. — Freie Staatsbürger, 1848. 49. 50. — Ruthels Todtentanz aus dem Jahre 1848 in 6 Blättern mit erklärendem Text. — Derselbe im Ganzen auf ein Blatt aufgezogen und gestrueist. — Noch ein Todtentanz von Roller und Ringler in 6 Blättern mit erklärendem Text. — Die Maximiliansthürme von Linz nebst einem Situationsplan in 7 Bl. von Schönauer in Stein gravirt (doppelt) — Plan von Passau und Umgebung von demselben (doppelt). Wo? Engelburgergasse D 21

A n z e i g e.

Eine Anzahl von circa **800 bis 1000 Stück Hopfenstangen** werden **heute Montag den 5. dieß** Vormittags zwischen 9 - 10 Uhr in dem Hüttemayer'schen Hopfengarten bei Kumpfmühl öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber einladet der Massakurator

M. B. Lilienthal.

F r e m d e n - A n z e i g e.

(G. Engel) Hr. Rösl m. Gem., k. Hofbuchdrucker v. München.

(Drei Helmen.) HH Marr, v. Aachen, Baligand. v. Kempten, Wolf, v. Rheydt, Kfl. Graf v. Berchem-Haimhausen, v. München.

(W Hahn.) HH. Myller, Kf. v. Augsburg. Hineck m. Toch, Tuchfabrik. v. Waldmünchen. Wild, Maler v Kimnath Brandl, Ledererms. v. Cham. Rießbeck, Mechan. v. Nürnberg. Jung, Lithog v Gößnitz. Brader. Priv. v. Göppingen

(Zum Dampfschiff) HH Müller, Kfm v. Leipzig Dorner. Priv. v. Reger. Kea h. Oekonom v. Amberg. Frl Hartmann, Salesianerin v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 124.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 6. Mai.

Deutschland

□ München, 4. Mai. Der „Landbote" erklärt in Bezugnahme eines früher erwähnten Kommandantschaftsbefehles, daß Soldaten Frauenzimmer nicht im Arme führen, Vormittags keine Wirthshäuser besuchen und an Sonn- und Feiertagen nur mit Helmen ausgehen dürfen, daß die Kommandantschaft einen solchen Befehl nicht erlassen habe. Da man somit glauben könnte, es sei ein solcher Befehl nicht erschienen, so muß ich Ihnen bemerken, daß diese Ordonanz vom Fürsten Taxis, folglich von der Armeekorpskommandostelle ausging. Die sämmtlichen Sauvegarden in den hiesigen Bräuhäusern haben daher strenge Instruktion erhalten, jene Unteroffiziere und Soldaten, welche Vormittags Wirthshäuser besuchen und zechen, ohne alle Säumniß zur Anzeige zu bringen, damit gegen dieselben mit Strafe eingeschritten werden kann. Den Sauvegarden muß übrigens diese Instruktion selbst höchst spaßig vorkommen, denn sie wird nicht im Geringsten eingehalten, während die dienstfreie Mannschaft, jetzt, weil man es ihr verboten, Vormittags die Wirthshäuser stärker als je besucht. So war Ihr Referent gestern selbst Augenzeuge, daß es im Bockkeller nur so wimmelte von Militär. Selbst die Offiziere, von denen auch eine hübsche Anzahl anwesend waren, und denen die Aufrechthaltung der Taxis'schen Ordonanzen speziell auf Grund ihrer Dienstespflicht übertragen worden ist, haben sich um die Anwesenheit der Unteroffiziere und Soldaten so viel wie nichts bekümmert. Wenn daher Befehle gegeben werden, deren Ausführung insoferne nicht verwirklicht wird, als selbst die zur Aufrechthaltung der gegebenen Befehle Berufenen deren Anwendung für zu tief in die Privatverhältnisse eingreifend erkennen und daher bemerkt werdende Uebertretungen ignoriren, so wird dadurch wahrlich nichts gut gemacht und es wäre gewiß viel vernünftiger, es würden solche Befehle gar nicht erlassen. Der Herr Fürst Taxis wird daher wohl in die unangenehme Lage kommen, seine Ordonanzen wieder zurückzunehmen, oder selbst mit anzusehen, daß dieselben größtentheils unvollzogen bleiben.

München, 3. Mai. Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt gestern seine erste Vorberathung über den kürzlich vorgelegten Entwurf des allgemeinen Theils des Strafgesetzbuches. Man beabsichtigt, diesen Entwurf sehr bald, möglicher Weise schon in den nächsten Wochen, zur Berathung in der Kammer zu bringen, um so die baldige Vorlage des speziellen Theils möglich zu machen, da es immer wahrscheinlicher wird, daß im Laufe des Juni eine Vertagung der Kammern eintritt. — Durch allerhöchstes Reskript vom 1. d. M. wurden folgende Junker der Infanterie zu Unterlieutenants ernannt: Karl Frhr. v. Reitzenstein im 9. Inf.-Reg.; Moriz v. Orff im 3. Inf.-Reg.; Klemens Eberhard im 13. Inf.-Reg.; Emil Pauli im 12. Inf.-Reg. und August Frhr. v. Bibra im 6. Inf.-Reg. Der Oberlieutenant Zipperer vom 7. Inf.-Reg. wurde zur Gendarmeriekompagnie von Oberbayern versetzt.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben die Staatsanwaltstellen bei den Kreis- und Stadtgerichten in Ober und Niederbayern definitiv besetzt und demnach: am Stadtgerichte München zum ersten Staatsanwalte den Appellationsgerichtsassessor Adolph Wolf zu Freising, zum zweiten Staatsanwalte den Stadtgerichtsassessor Dr. J. G. Heinzelmann in München, zum dritten Staatsanwalte den Stadtgerichtsassessor Stephan Frhrn. v. Stengel in München; am Stadtgerichte Wasserburg zum ersten Staatsanwalt den Stadtgerichtsrath Dr. Adolph Krätzer in Passau, zum zweiten Staatsanwalte den Stadtgerichtsassessor Adolph Oberst in Wasserburg; am Stadtgerichte Aichach zum Staatsanwalte den Stadtgerichtsrath Alois Mähler in Memmingen; am Stadtgerichte Passau zum ersten Staatsanwalte den geh. Sekretär im Staatsministerium der Justiz, Ferdinand Haubenschmied; am Stadtgerichte Landshut zum ersten Staatsanwalte den Stadtgerichtsrath Beno Fleißner in München; am Stadtgerichte Straubing zum ersten Staatsanwalte den Stadtgerichtsrath J. G. Mayer in Bayreuth, zum zweiten Staatsanwalte den Stadtgerichtsrath Fr. Aug. Abi zu Wasserburg ernannt.

Nürnberg, 3. Mai. Der „Fränk. Kurier" bringt heute an der Spitze seines Blattes folgende Correspondenz, datirt aus München am Walburgistage: „Es dürfte Ihnen nicht uninteressant sein, von den veränderten persönlichen Verhältnissen der einzelnen Mitglieder der Abgeordnetenkammer seit dem Bestehen der gegenwärtigen Kammer, also seit dem Jahre 1849, Kenntniß zu nehmen. Von der Fraktion der Rechten wurden befördert: Burkart vom Advokaten zum Bankconsulenten in Nürnberg, Fruth v. Landger.-Assessor zum Landrichter, Henne v. Landger.-Assessor zum Landrichter, Prinz v. Friedensrichter zum Consistorial-Direktor, Ruland v. Pfarrer zum Oberbibliothekar, Thinnes v. Kapitular z. Domprobste, Westermaier v. Landpfarrer z. Prediger in München, Römich v. Landkommissariats Aktur z. Landkommissär, Rar v. Bürgermeister z. Landrichter, Heigel v. Appellationsgerichtsdirektor z. Oberstaatsanwalte. Orden erhielten: v. Wenning, Heigel und Hopf. Titel erhielten: Dr. Stadelbauer als geistlicher Rath. Reaktivirt wurden: v. Herrmann, Sepp, Döllinger, Lassaulx. Dem Vernehmen nach sollen demnächst befördert werden: Roos vom Steuereinnehmer zum Domäneninspektor, Hirschberger vom Rentenverwalter zum Administrator in Schleißheim. — Von der Fraktion der Linken waren eingesteckt wegen Hochverrathes: Thomas Mayer von Ottobeuern nach 5monatlicher Haft als schuldlos entlassen, Reinhart, von Neustadt, nach 6monatlicher Haft als schuldlos entlassen, Schmitt von Würzburg, nach 6monatlicher Haft als schuldlos entlassen, Kolb von Speyer, nach 6monatlicher Haft als schuldlos entlassen, außerdem wegen Preßvergehen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. In strafrechtlicher Untersuchung befanden sich die sämmtlichen Mitglieder der Linken vom aufgelösten Landtage des Jahres 1849, soweit sie beim Märzcongresse in Frankfurt betheiligt waren, dann außerdem noch Reinhart wegen Majestäts- und Amtsehrenbeleidigung; derselbe wurde vom Schwurgerichte freigesprochen. In strafrechtlicher Untersuchung befindet sich jetzt noch Reinhart wegen Preßvergehen. In Disciplinaruntersuchung befindet sich Pfarrer Tafel von Zweibrücken wegen seiner Betheiligung an der politischen Bewegung, und weil er angeblich nicht gut genug katholisch ist, Boyé von Frankenthal. Quiescirt wurde Thom. Mayer von Ottobeuern. Exkommunicirt wurde von dem Kapitel in Zweibrücken aus den oben angegebenen Gründen Pfarrer Tafel. Befördert oder angestellt wurde Niemand."

Frankfurt, 30. April. Der österreichischen Kreuzzeitungspartei, die sich nur dadurch von der preußischen unterscheidet, daß über ihr der alleinseligmachende Geist schwebt, während letztere in dieser Hinsicht (doch mit starker Hinneigung zur Besserung) in den Thalen der Finsterniß irrt, geht es zu langsam rückwärts. Was uns gewöhnliche Menschenkinder schon mit Entrüstung erfüllt: die Untergrabung der wenigen Freunschaften der letzten Jahre durch systematische Angriffe in den ministeriellen Organen Oesterreichs gegen Presse, Schwurgericht ꝛc., das sind jenen unermüdlichen Maulwürfen nur halbe Maßregeln der Unentschlossenheit, nur ein „Mäkeln" an einzelnen Institutionen, kein durchgreifendes Brechen mit den letzten Spuren der Revolution. Sie mögen Recht haben von ihrem Standpunkte aus: sie mögen verlangen können, daß, die im Grunde dasselbe Ziel verfolgen, auch ihre raschen und entschiedenen Mittel zu einer einzigen **tabula rasa** wählen sollen. Die Zeit mag günstig dazu erscheinen; denn „Besitz und Intelligenz", wo sie nicht etwa im Dienste der blindesten Reaction selbst stehen, schweigen oder wagen es nicht, ihre Stimme

zu erheben gegen die jesuitischen, geschraubten Rechtsverdrehungen, gegen die unverblümte Schamlosigkeit, die mit jedem Rechte bricht, Verfassungsbruch heilig spricht, Verheißungen zu Sünden, ihr Vergessen zu einem Werke gottgefälliger Buße macht. Es ist ein wüstes unheimliches Treiben aller empörten Elemente, und oft will es uns dünken, als solle der Welt der letzte sittliche Halt unter den Füssen zerbrechen, daß sie in das Chaos zurückstürze und auf ihren Trümmern die uralten Feinde des Menschengeschlechts: Unwissenheit und rechtlose Gewalt, ihre Orgien feiern können. Da zieht es unsern Blick unwillkürlich in die Weltstadt an der Themse. Am 1. Mai bietet sie allen civilisirten Nationen des Erdbodens, die ihre Vertreter gesendet, das großartigste Schauspiel menschlicher Industrie, des Gewerbfleißes, des unaufhaltsamen Fortschritts schaffenden Menschengeistes. Wohl ist es vorzugsweise nur eine Seite desselben; aber wer vermöchte auch nur ihr gegenüber die kleinliche Schranke zu ziehen in dem Einen und Untrennbaren, oder das eine Auge zu blenden, um das andere sich allein dienstbar zu machen? Diese Weltindustrieausstellung ist ein welthistorisches Ereigniß von ganz anderer Macht als alle Kreuzzeitungsparteien, von ganz anderer Tragweite als ein österreichischer Reichsrath. Umsonst hat man versucht, ihre volle Bedeutung zu verkümmern; ihre Eröffnung sollte wie etwa der erste beste Jahrmarkt sich einführen, oder sich privatim abmachen, wie eine nichtssagende Staatsaction, ohne Publikum, ohne die „Menge" des Fürsten Schwarzenberg. Da läßt die „Times", die zuweilen auch lichte, grosse Augenblicke hat, einen einzigen Artikel vom Stapel, daß das Parlament der Weltindustrie eröffnet werden müsse, wie das Parlament einer grossen Nation, das britische, inmitten der Vertreter des Volks. Und siehe da! es geschieht also. Nein! es ist uns noch nicht bange um dieses Ameisengeschlecht der Menschen, weniger bang als je, daß es der Todtenstarre eines „Reichs der Mitte" oder den barocken Mischmasch von orientalischem Fatalismus und christlich germanischem Feudalismus der österreichischen oder preußischen Gerlachs verfallen könne. (F.Z.)

(Oesterreich.) Wien, 1. Mai. Ich sende Ihnen beifolgend die Ergebnisse des eben mir zugekommenen Bankausweises für April, mit fortschreitend günstigem Ergebniß. Mit Anfang Aprils war das Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarschatz $6^3/_4$:1, jetzt 6:1. Die Vermehrung des Baarschatzes beträgt 3,000,000. Die Verminderung des Notenumlaufes 1,406,457. Ganzer Baarschatz 40,007,911. Notenumlauf 248,286,875. Verhältniß 1:6. Verbesserung $4^1/_2$ Million. — Die Praterfahrt ist heute in vollem Zuge, glanzender denn je. Der hohe Gast, König Otto, wohnt ihr in Gesellschaft des Kaisers bei und sieht der friedlichen Schönheiten Wiens, nachdem er heute Morgen die kriegerische Pracht bei einer grossen Heerschau auf dem Glacis bewundert hat. (A.Z.)

— Das Constitutionelle Blatt aus Böhmen läßt sich von einem Wiener Correspondenten unterm 29 April folgende Mittheilungen machen, über deren Wahrheit erst die nächsten Wochen entscheiden werden: Ueber die drei Fragen, welche in diesem Augenblicke die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln und Gegenstand der Polemik und der Controverse in der deutschen Presse sind, bin ich im Stande, Ihnen Bestimmtes mitzutheilen. Die bis jetzt von dem Bundestage gefaßten Beschlüsse bedürfen weder der Bestätigung Preußens, noch jener der sogenannten Unionsstaaten, und werden zu einer dergleichen Bestätigung auch nicht unterbreitet. Die wichtigsten dieser Beschlüsse hinsichtlich Kassels und Schleswig-Holsteins sind gemeinschaftlich mit Preußen entworfen und auch zur Ausführung gebracht worden, und die andern weniger wichtigen hat die Bundesversammlung als ein Organ entschieden, dessen Legalität und Berechtigung nicht erst nachträglich anerkannt zu werden braucht. Diejenigen, welche glauben, daß Oesterreich die Paritätsfrage nur so obenhin als eine Etiquetteform behandle, irren ganz außerordentlich. Oesterreichs Präsidentschaft am Bunde kann und darf nie zu einer bloßen Ehrensache herabsinken, indem nach dem Art. 59 der Wiener Congreßakte mit diesem Vorsitz auch wichtige politische Rechte und Pflichten verbunden sind. Auch wird bei Schaffung der Executivgewalt gar bald an den Tag treten, wie wenig Oesterreich und die mit ihm verbündeten Staaten gesonnen sind, auf irgend eine dualistische Proposition einzugehen. Endlich ist der Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund keineswegs aufgegeben, vielmehr wird über diese Frage gegenwärtig eifriger als je zu Frankfurt mit dem französischen und englischen Gesandten verhandelt.

(Sachsen.) Dresden, 2. Mai. Heute hat eine Plenarsitzung der Ministerialconferenz stattgefunden, in welcher die in den vier Commissionen zum Abschlusse gelangten Arbeiten zur Vertheilung behufs Absendung an die resp. Regierungen gekommen sind, damit deren Erklärungen bis zu der am 15. Mai stattfindenden Schlußsitzung erfolgen können. Zu dieser werden, wie schon gemeldet, die Ministerpräsidenten aus Wien und Berlin und demzufolge auch die Prinzipalminister der meisten andern deutschen Staaten wieder anwesend sein. Die hier noch verweilenden Conferenzbevollmächtigten werden sich natürlich zunächst an ihre resp Höfe begeben, um die rechtzeitige Abfassung der beantragten Erklärungen mit zu fördern. — Der königl sächsische Bevollmächtigte beim Deutschen Bunde, Geh. Rath Nostiz und Jänkendorf, der auf einige Tage hierher gekommen war, kehrt alsbald nach Frankfurt a. M. zurück, wohin der Oberstlieutenant v. Spiegel als Bevollmächtigter für Militärangelegenheiten bereits abgegangen ist. — Zu der neulichen (heute wiederholten) Mittheilung des Dresdner Journals, daß die Ministerpräsidenten von Preußen und Oesterreich die Dresdner Conferenzen in Person schließen werden, bemerkt die Neue Preußische Zeitung: daß allerdings von einer Seite her ein solcher Vorschlag gemacht worden, daß aber von der andern Seite ein bestimmender Beschluß noch nicht gefaßt sei. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 30 April. La Presse veröffentlicht heute wieder zwei neue Proclamationen, welche heimlich in Circulation gesetzt worden sind. Die erste ist vom **Comité du centre** unterzeichnet, an die „französischen Patrioten" gerichtet. Sie beginnt mit der Verfinsterung des politischen Horizonts infolge nahe bevorstehender neuer Verfassungsverletzungen durch die Revision. Das materielle Elend greife in schreckenerregender Weise um sich und die Aristokraten tragen das Ihrige dazu mit Freuden bei. „Es gilt der Republik, also keine Illusionen mehr. In dem herannahenden Sturme soll die Energie der Väter vom 10. Aug. 1792 und der gegen die Coalition und die Vendée kämpfenden Väter bewährt werden. Der Augenblick naht, wo Opfer zu bringen sein werden. Der gallige Faucher und der gehässige Rouher bilden das letzte Ministerium, welches Frankreich verräth. Die Revolution wird es wie eine schmutzige Raupe zertreten. Nur unter Einer Bedingung soll Friede sein, wenn nämlich allgemeines Stimmrecht, Preßfreiheit und Vereinsrecht hergestellt werden. Sonst Krieg bis zur Vertilgung. Nicht Paris allein, sondern das ganze republikanische Frankreich wird sich erheben. Die furchtsamen und kleinmüthigen Montagnards mögen sich ermannen." Zum Schlusse wird noch bemerkt, für die nächstens von Polignac-Faucher gebotene Gelegenheit die Flinten bereit zu halten. — Dagegen ist die andere, mit dem Stempel des **Comité central de la résistance** versehene Proklamation „an das Volk, an die Armee" gerichtet. Sie erinnert, wie jeder abgelaufene Tag den der Sühnung näher bringe. Die Regierung im Gefühle des Entschlüpfens der Macht möchte wie ein wildes Thier das Volk zwischen den Zähnen zermalmen. „Die Regierung und ihre Satelliten werden nicht ohne Blut vom Platze weichen, und der Gefahr gegenüber werden sich die streitenden Royalisten vereinigen. Das Volk wird also mit dem ganzen Ungeziefer vom Elysee, von Venedig und Claremont zu kämpfen haben. Sie fürchten die nationale Bewegung von 1852, sie werden daher so lange nicht warten, sondern früher herausfordern. Das Volk erwartet sie. Am 4 Mai wird keine Emeute stattfinden, das Volk wird sie an diesem Tage mit seiner republikanischen Ruhe erdrücken. Emeuten machen unsere Disziplin unmöglich. Das Volk möge der angeblich demokratischen Pariser Presse mißtrauen, die das Volk an das Gesetz vom 31. Mai zu gewöhnen sucht und nur den Augenblick erwartet, um die Maske abzuwerfen. Volk! du kannst nur auf dich zählen. Erwarte nichts als von deiner eigenen Energie. Die Soldaten mögen sich bereiten, ihre Brüder zu unterstützen Man will sie zu Werkzeugen mißbrauchen, aber ihr seid weder verächtliche Prätorianer, noch feige Henker. Eure Herzen gehören dem Volke und eure Kugeln seinen Feinden". Mit einem: Es lebe die sociale Republik! schließt das Document. Endlich veröffentlicht die Presse eine Proklamation der sogenannten Taboriten, das heißt des neuen Berges unter Michel's (de Bourges) Vorsitz. Es ist dieses Aktenstück an die „Bürger" gerichtet und beginnt mit der Erklärung, daß die Regierung unter dem Vorwande von Verbesserungen den Sturz der Verfassung beabsichtige. Die Montagnards wollen an eine solche Undankbarkeit doch nicht glauben. Diese Absichten könnten nur in Emeuten, tumultarischen Auftritten blinder Ungeduldiger, die vielleicht von der Polizei angeführt oder ermuthigt würden, einen Anhaltspunkt finden, um ans Tageslicht zu treten. Für den Augenblick thun die Montagnards, was sie früher gethan haben, geben aber dem Volke

sehr tapfere Versprechungen für den Fall eines Staatsstreichs oder einer schlagenden Verletzung der Verfassung. Das Volk soll aber warten, bis ihm seine offiziellen Vertreter das Zeichen geben. Bis dahin soll der Regierung jeder Vorwand zu Uebelthaten genommen werden." Emile Girardin endlich sagt in einer Schlußbemerkung, daß die ihm zugegangenen Nachrichten übereinstimmend bestätigen, es werde der 4. Mai vollkommen ruhig vorübergehen.

Paris, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs der Tagesbefehl des Generals Baraguay d'Hilliers an die hiesige Besatzung für den 4. Mai, welcher außer den strengsten militärischen Anordnungen den Wundärzten den gemessenen Befehl gibt, ihr vollständiges Verbandzeug bei sich zu haben und sich keinen Augenblick von ihren Truppenkörpern zu entfernen. (O.P.Z.)

Schweiz.

Zürich, 1. Mai. Vor Abgang der Post kann ich Ihnen über den Verlauf des heutigen Mai-Festes bis jetzt nur kurze Notizen mittheilen. Trotz des Regen verkündenden Himmels fand schon am frühen Morgen ein ungeheurer Zudrang von Menschen statt. Der Festtag wurde mit dem vom Großmünster erschallenden Choral: „Ein' feste Burg" begrüßt; um 6 Uhr begann das Geläute aller Glocken des Kantons, untermischt von Kanonendonner. Um 9 Uhr setzte sich unter dem Geläute aller Glocken vom Rathhaus aus ein unendlicher Zug nach dem Festplatz in Bewegung, voran die Abgeordneten des Bundesraths die Präsidenten u. Vicepräsidenten des Nationalraths, des Ständeraths u. des Bundesgerichts, die Kantonsabgeordneten mit dem Regierungsrathe, der große Rath, alle Kantonsbehörden, das Offizierkorps, die Lehrer der Schulen, die städtischen Behörden, die vielen Gesangvereine ꝛc. Die Feierlichkeit auf dem Festplatze wurde mit Gesang eröffnet, nach dessen Beendigung der erste Regierungspräsident Dr. Zehender eine Rede über die Bedeutung des Festes hielt. Hierauf Gesang und Rede des Abgeordneten des Bundesraths, Dr. Furrer, welcher besonders die eidgenössische Bedeutung der Bundesfeier hervorhob, worauf Hr. Dr. K. Pfyffer im Namen des Standes Luzern den Festgruß brachte. Hierauf fand in der Festhütte ein gemeinsames, einfaches Mahl statt, welchem Toaste, Musik und Gesang in angemessenem Wechsel die festliche Weihe gaben. Eben soll der costümirte Festzug beginnen, welcher in 13 Gruppen mit mehr als 1000 Personen bedeutende Momente aus der Geschichte Zürichs darstellt. Aber der unaufhörliche Regen macht es fast unmöglich, daß der Zug sich entfalten kann, und wird auch für das auf heute Abend angezeigte Feuerwerk auf dem See ein unübersteigliches Hinderniß sein.

Großbritanien.

London, 30. April. Das Wogen der Menschenmassen in Hydepark, das Gedränge an allen Eingängen des Gebäudes, die lärmende Geschäftigkeit, welche heute Vormittag im Innern selbst die Sinne beinahe betäubte, ist das Vorspiel des morgigen Festes. Doch wird heute von 2 Uhr Nachmittags der Eintritt selbst den Ausstellern versagt bleiben, um den Arbeitern, welche mit den Einrichtungen für den morgigen Tag beschäftigt werden, Luft und Raum zu machen. Das Gedränge vor dem Bureau der Seasonkarten dauerte gestern bis spät am Abend fort und ist heute wo möglich noch gewaltiger. Alles Dies gibt der Commission und der Polizei hinreichende Fingerzeige, um alle Mittel anzuwenden, jeder möglichen Unordnung am Eröffnungstage möglichst vorzubeugen. Die Polizei hat die Ordre erhalten: Die Sitzplätze bis 11½ Uhr ausschließlich für Damen zu reserviren; das Ueberschreiten der im Gebäude aufgestellten Barrieren zu verhüten; Niemanden zu gestatten, sich während der Feierlichkeit von seinem Platze zu entfernen; jedem Gedränge in irgend einem Theile des Gebäudes zuvorzukommen; darauf zu sehen, daß Jeder den ihm auf seiner Karte angewiesenen Platz einnimmt. Gestern Morgen besuchten die Königin und Prinz Albert die Ausstellung. Aus allen Enden und Winkeln des ungeheuern Raumes donnerten ihnen Cheers entgegen. Zu wiederholten Malen ergoß sich gestern ein tüchtiger Hagelsturm über London; im Ausstellungsgebäude wurde auch nicht Eine Scheibe beschädigt. Man rechnet für morgen auf ungefähr 25,000 Gäste im Innern des Gebäudes. Sollte auf Antrag der Königin den Ausstellern gestattet werden, gratis einzutreten, so dürfte sich die Zahl der Anwesenden auf 30,000 steigern. Mit Ausnahme Derjenigen, welche zur Umgebung der Königin gehören, werden Herren und Damen blos in Morgenanzügen erscheinen. — Einer der großartigsten Momente, — beinahe möchten wir sagen, großartiger als das morgige Schauspiel werden kann — war es, als gestern Nachmittag zum ersten Male die Dampfkessel außerhalb des Ausstellungsgebäudes geheizt wurden u. der Dampf in die Maschinenabtheilung hineingeleitet wurde, um zu versuchen, ob hier Alles in erwünschter Ordnung sei, ob der Dampf durch die weite Röhrenleitung sich nicht etwa condensire. Zum Verständniß des Gesagten bemerken wir, daß fünf Dampfkessel in einem westlich vom Hauptbau gelegenen, vollkommen getrennten Gebäude die Lebensspeise für die ausgestellte Maschinenwelt liefern werden. Vier dieser Kessel sind vieröhrige nach einem neuen, bewährten System von Armstrong und Comp. Alle besitzen zusammen 150 Pferdekraft und schicken den Dampf durch eine Leitungsröhre von 9 Zoll Durchmesser zu den Maschinen selbst. Diese Hauptdampfarterie theilt sich allmälig wie die Blutadern im thierischen Körper und speist auf diese Weise jeden einzelnen Bewegungsapparat. Der benutzte condensirte Dampf wird auf der entgegengesetzten Seite unter der Erde abgeleitet. Die ganze Dampfaderverzweigung ist 3000 Fuß lang, wahrscheinlich die größte Leitungslänge, die je mit Erfolg angewendet wurde. Und der Erfolg ist nach dem gestrigen Experimente vollkommen gesichert. Kaum, daß der Haupthahn der Röhre geöffnet war, als auch Leben und Bewegung in die bisher stille, todtenähnliche Maschinenwelt fuhr. Wie sich ein Rad nach dem andern, ein Cylinder nach dem andern in Bewegung setzte, um endlich in ein gemeinsames, verworrenes, betäubendes Spiel überzugehen. Dies zu beschreiben ist unmöglich.

Madame Haas de Paris,

brevetee, fournisseuse de plusieurs cours d'Allemagne à l'honneur d'annonce son arrivée en cette ville au 5—6 de ce mois, ou elle ne restera que 5 à 6 jours. — Apportant tout ce qu'il y a de plus nouveau en articles de modes tout genre, tels que **Robes, Lingeries, Dentelles, Rubans, Fleurs, Chapeaux d'été,** tout articles d'été en dernier gôut et dernier Mantelilles en tout genre de Paris.

Elle loge années précedantes
á l'hôtel a la croix d'or Chambre Nr. 3.

Madame Haas aus Paris,

privelgirt. Lieferantin mehrer Höfe Deutschlands hat die Ehre ihre Ankunft auf den 5—6. Mai anzuzeigen, wo sie sich nur 5—6 Tage aufhalten wird versehen mit den **neuesten und schönsten Modeartikeln** von Paris, nämlich: **Kleider, Stoffe,** aller Art von **Sommerartikeln, Spitzen, Bänder, Blumen, Stroh Hüte,** von allen Sorten **Mantille** ꝛc. ꝛc.

Sie logirt im Gasthofe zum **„goldnen Kreuz"**
Zimmer Nr 3.

Bekanntmachung.

Im fürstl. Forstrevier Forstmühl werden

Donnerstag den 8. Mai

in verschiedenen Abtheilungen 21 Stück Säglängen, 58 Birken- und 269 Tannen-Scheitholzklafter, 142 Klafter hartes und 59 Klafter weiches Prügelholz, das Ueberholz aber in 83 Parthien öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Zusammenkunft findet am gedachten Tage früh 8 Uhr im Jägerhause auf der Aschenbrennermarter statt, und wird zur bestimmten Stunde nach Eröffnung der Bedingungen sogleich zur Versteigerung geschritten, weshalb die Kaufsliebhaber rechtzeitig sich einzufinden eingeladen werden.

Wörth am 2. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches
Forstamt Wörth.
Hell, Oberförster.

Verlornes.

Gestern Nachmittags nach 1 Uhr wurde unweit St. Cassian in einem Papier eingewickelt 1 Gulden kleine Münze verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. dringend gebeten.

Zugelaufener Hund.

Vor ungefähr 8 Tagen ist Jemanden ein grosser Hühnerhund ohne Halsband zugelaufen. Der Eigenthümer desselben kann in der Exp. d. Bl. gegen Insertions- und Fütterungskosten das Nähere erfahren.

Dienstoffert.

Ein Hausknecht, der mit Pferden umzugehen versteht, wird in ein hiesiges Handlungshaus gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Königl. Bayerische Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Donauwörth und Linz

Von Donauwörth	nach Regensburg täglich	Abfahrt	Mittags 12 Uhr.
„ Regensburg	„ Linz	„	„	Früh 5 Uhr.
„ Linz	„ Passau	„	„	nach Ankunft des Wiener Bootes.
„ Passau	„ Regensburg	„	„	Früh 4 Uhr.
„ Regensburg	„ Neuburg	„	„	Früh 6 Uhr.
„ Neuburg	„ Donauwörth	„	„	Früh 4 Uhr.

Theater-Anzeige.
Mittwoch 7. Mai 1851.
9. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Erziehungsresultate,
oder:
guter und schlechter Ton.
Lustspiel in 2 Akten Blum.
Hierauf:

Der Weg durch's Fenster.
Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.
Margarethal / Lise: } Frl. Dardenne als Debut

Heute 3½ Uhr Nachmittags
Generalprobe.
J. G. M.

Gestorbene.
Jgfr. Charlotte Ledoux, Kaufmannstochter, 58 J. a. Hr. Gg. Dietzmann, Privat-Docent 50 J. a

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.
Vom 22. April bis 3. Mai

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	2	14	53	9	32	8	53	4	32
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	22	11	37	7	20	7	15	4	26
Erding.	24	13	24	7	27	7	45	4	21
Ingolstadt.	26	13	:5	8	12	8	13	4	51
Kelheim.	24	12	58	7	33	—	—	5	7
Landshut.	25	12	43	7	29	6	47	4	22
München.	3	14	28	9	39	8	19	4	54
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	26	11	22	7	7	7	7	4	9

Regensburger Schranne vom 3. Mai.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest .	18	—	3	—
Neue Zufuhr .	550	154	152	267
Schrannenstand	568	154	155	267
Heutiger Verkauf	549	154	155	267
Rest . . .	19	—	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	27	7	43	7	44	4	53
Mittler . .	12	5	7	28	7	33	4	43
Mindester . .	11	42	7	13	7	22	4	36
Gefallen . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . .	—	3	—	23	—	5	—	3

Total-Summe des Verkaufs 10223 fl. 18 kr

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl . .	3	11	12	—	6	—
Semmelmehl . .	2	23	9	—	4	2
Mittelmehl . .	1	51	7	—	3	2
Vollmehl . .	1	19	5	—	2	2
Nachmehl . .	—	26	1	3	1	—
Roggenmehl . .	1	14	4	3	2	1
Römischmehl . .	1	26	5	2	2	3
feiner Weizengries,	5	11	19	2	9	3
ordinär.	4	7	15	2	7	3

Brodtaxe.

	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — G.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — G. .	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund . . .	13	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund . . .	6	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund . . .	3	1
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	10	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund .	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.
(G. Kreuz.) HH. Se. Exc. Graf v Montecuceli, Rent. v. München. Se. Exc. Graf Veri della Rosia, k. Generalmajor v. München. Arns. v Elberfeld, Munich, v. Würzburg, Kfl.

(G. Engel) HH. Pichl, v. Straubing, Weil, v. Hüttenbach, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Stern, v. Ulm, Kohn, v Würzburg, Kahn v. Mainz, Bayer, v Wien, Grosjean m. Tochter, v. München, Fleischmann, v. Furth, Aros, v. Berlin, Kfl

(W Hahn) HH. Riechstein u Baader. Conditors v. München. Michel, Priv. v Neumarkt Frl. Bärenfanger, k. Hofkonditors-Tochter von München.

(Gr. Kranz) HH. Kaffler m. Gem , Fabrikbes. v. Reichenbach. Laudenberger, Fabrikant v. Ebingen. Schneider, Priv. v Straubing.

(Zum Dampfschiff.) HH. Renz u Maier, v. Wien. Götsch, v Wien, Erwine, v. Frankfurt, Kelthuer, v Darmstadt, Dümlein, v. Erlangen, Kfl. Frau Widamann, Priv.-Gattin v Gmünd. Kaspar, Hausmeisterin v Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag. 513 bis 514

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 124.

□ **München**, 1. Mai. Auszug aus dem Budget über die Staatsausgaben. (Schluß.)

Etat des Staatsministeriums der Justiz. Bei Bemessung des Gesammtaufwandes für die Justiz auf die vier letzten Jahre der **VI.** Finanzperiode hatte vor Allem die Frage in Betracht zu kommen, ob dem bezüglichen Budget die gegenwärtig bestehende, oder die neue, zur Zeit noch nicht ins Leben getretene Gerichtsorganisation, zu Grunde zu legen sei. Wenn nun auch nicht bezweifelt werden kann, daß nach Verabschiedung des Notariatsgesetzes und der Notariats-Taxordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 25. Juli 1850 über die Gerichtsverfassung werde geschritten werden können, so waren doch die Gründe für Beibehaltung der bisherigen Organisation als Basis der Budgetpostulate überwiegender Art. Der Zugrundelegung der neuen Gerichtsverfassung stellte sich im gegenwärtigen Augenblicke schon der Umstand hindernd entgegen, daß die Vorarbeiten zur Ausführung des erwähnten Gesetzes zur Zeit noch keineswegs so weit vorgeschritten sind, um einen verlässigen Anhaltspunkt für die Herstellung eines nachhaltigen, allen Anforderungen entsprechenden Budgets darzubieten. Ohne genaue Bestimmung der Zahl und Sitze der Gerichte und ihrer Bevölkerung läßt sich unmöglich angeben, wie viele Beamte angestellt werden müssen, ohne genaue Ermittlung, ob und welche Lokalitäten an den künftigen Sitzen der zu etablirenden Gerichte bereits vorhanden sind, ob Neubauten nothwendig erscheinen, ob und in welchem Maaße bauliche Abänderungen eintreten müssen, zu welchen Opfern und Beiträgen sich allenfalls Gemeinden, welche neue Gerichte erhalten sollten, entschließen, können auch die **Kosten der Einführung des Gerichtsorganisationsgesetzes** nicht einmal in annähernder Weise mit Sicherheit festgestellt werden. Da unter so bewandten Verhältnissen die Aufstellung der Positionen des Justizetats bis zur Erledigung dieser und anderer umfassender Vorarbeiten nicht verschoben werden konnte, so mußte darauf verzichtet werden, die neue Gerichtsverfassung zur Basis der Anforderungen für den Justizaufwand pro $18^{51}/_{55}$ zu machen. Demzufolge schließt sich das neue Budget pro $18^{51}/_{55}$, vorbehaltlich jedoch allenfallsiger, im Laufe der Landtagsverhandlungen einzubringender Nachträge genau an das frühere pro $18^{49}/_{51}$ an, und trägt in vielen Positionen sogar die nämlichen Ziffern, wie dieses, oder doch nur unbedeutend hievon verschiedene Ansätze. **Etat des k. Staatsministeriums des Innern.** In der Hauptsache sind diesem Voranschlage die Sätze des Budgets für die Jahre $18^{49}/_{51}$ zum Grunde gelegt. **Etat des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.** Für die ersten zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode ist der Gesammtstaatsaufwand des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit 43,077 fl. eingestellt, für die vier Jahre $18^{51}/_{55}$ sind dagegen 70,809 fl., also 27,732 fl. mehr nachgewiesen. Ein effektiver Mehraufwand besteht jedoch nicht, das angegebene **Plus** ist vielmehr lediglich durch Ausscheidung der bisher bei dem k. Staatsministerium des Innern allein vorgetragenen Ausgabspositionen an Umzugsgebühren und Pensionen veranlaßt worden, so daß also die hier in Zugang gekommene Summe **ad** 27,732 fl. bei dem k. Staatsministerium des Innern mit 800 fl. an Umzugsgebühren und 26,932 fl. an Pensionen und Quieszenzgehalten im Ganzen 27,732 fl. wieder in Abgang erscheint. **Gemeinschaftlicher Etat der k. Staatsministerien der Justiz und des Innern, resp. Etat der Landgerichte.** Dieser Etat zerfällt in zwei Abtheilungen, nämlich: **A)** in den Etat der Landgerichte, **B)** in den Etat der Gerichts- und Polizeibehörden, d. i. derjenigen vormaligen gutsherrlichen Behörden, welche seit dem Uebergange der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit an den Staat nicht aufgelöst wurden, sondern nach Maßgabe der Verordnung vom 9. September 1848 (Regierungsblatt S. 969) als königliche Behörden noch fortbestehen. Zu **A.** Der für die Landgerichte veranschlagte Bedarf enthält gegenüber der Budgetziffer für die Jahre $18^{49}/_{51}$ eine Mehrung von 20,313 fl. Dieselbe hat ihren Grund: 1) in der Vermehrung der Zahl der Landgerichte durch die erfolgte Umwandlung mehrerer Gerichts- und Polizeibehörden in Landgerichte, 2) in der Aufstellung mehrerer neuen landgerichtlichen Nebenbeamten, 3) in der nothwendig gewordenen Vermehrung der Gerichtsdienersgehilfen, 4) in der Erhöhung der Gehalte einiger Landgerichtsdiener, 5) endlich in dem Umstande, daß der Berechnung der Familiengelder und Schreibmaterialienversa der Landrichter für die Jahre $18^{49}/_{51}$ noch die Volkszählung vom Jahre 1846, jener für die Jahre $18^{51}/_{55}$ aber vorschriftsmäßig die Volkszählung vom Jahre 1849 zum Grunde liegt, bei der höheren Ziffer der letzteren aber auch der Aufwand für die bezeichneten Funktionsbezüge sich höher berechnet. Zu **B.** Der für die Gerichts- und Polizeibehörden angesetzte Bedarf enthält gegenüber dem Ansatze im Budget der Jahre $18^{49}/_{51}$ eine Minderung von 35,751 fl., welche in der erfolgten Umwandlung mehrerer solcher Behörden in Landgerichte, dann in gänzlicher Auflösung einiger derselben, ferner in der stattgehabten neuen Regulirung von Bezügen der Beamten jener Behörden ihren Grund hat. **Etat des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten.** Auf den Etat dieses Ministeriums, wofür in den ersten beiden Jahren $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode durch das bezügliche Budget und das Finanzgesetz vom 25. Juli 1850 die Summe von 1,031,923 fl. bewilligt wurde, erscheint das Postulat in dem gegenwärtigen Budget der letzten vier Jahre dieser Periode mit 1,021,228 fl. eingestellt, worüber die näheren Erläuterungen im Einzelnen und **resp.** in Betreff des Details der Landtagskammer bei den Prüfungsverhandlungen gegeben, beziehungsweise nachträglich werden mitgetheilt werden. Das Gleiche gilt von dem Etat der unter diesem k. Staatsministerium stehenden Staatsanstalten für Industrie und Cultur, wofür das Budget **pro** $18^{49}/_{51}$ 316,934 fl. das gegenwärtige aber 297,699 fl. enthält, dann von dem Etat auf Straßen-, Brücken- und Wasserbauten, wofür das **pro** $18^{49}/_{51}$ mit jährlichen 2,719,741 fl. genehmigte Postulat in den Jahren $18^{51}/_{55}$ auf 2,019,741 fl., sonach um 700,000 fl. des Jahres niedriger gestellt ist. **Etat des k. Staatsministeriums der Finanzen.** In dem Finanzgesetze vom 25. Juli 1850 zu Grund gelegten und mit demselben durch den allerhöchsten Landtagsabschied vom nämlichen Datum sanktionirten Budget für die ersten beiden Jahre $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode erscheint der Etat des k. Staatsministeriums der Finanzen mit der Summe von 774,678 fl. vorgetragen. Diese nämliche Summe, nur mit Wiedereinstellung des durch die Kammerbeschlüsse von 6000 fl. auf 5000 fl. des Jahres geminderten Ministerialpositionsfondes in seiner ursprünglichen Größe, wodurch sich das Postulat auf die Jahressumme von 775,178 fl. stellt, ist auch für die weiteren und **resp.** letzten vier Jahre $18^{51}/_{55}$ der Periode beibehalten worden. **Etat der Staatsanstalten in specie.** 1. **Erziehung und Bildung.** Für die ersten zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ der **VI.** Finanzperiode sind 814,659 fl. in das Budget aufgenommen, nämlich: 736,765 fl. in das ordentliche, und 77,894 fl. in das außerordentliche. Für die nächsten vier Jahre $18^{51}/_{55}$ bleiben hievon als zu anderen Positionen gehörig, außer Ansatz 5000 fl. Stipendien für die Kandidaten der Medizin und Chirurgie, welche — nachdem deren Verleihung lediglich dem k. Staatsministerium des Innern zusteht, von der Position für Erziehung und Bildung entfernt und auf den Etat der Gesundheit transferirt werden sollen, dann 16021 fl. Ansatz der Veterinärschule in München, welche nach §. 7 Ziff. **I.** Nr. 7. **lit. d** der Verordnung vom 11. November 1848 (Reggsbl. für das Jahr 1848 Seite 1110) dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zugewiesen worden sind. 21,021 fl. in Summa, und es sind daher behufs der Abgleichung zwischen dem Budget für die zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ und dem für die vier Jahre $18^{51}/_{55}$ nur 793,638 fl. in Komputation zu ziehen. Für die nächsten vier Jahre $18^{51}/_{55}$ sind postulirt 793,638 fl. 2) **Kultus. A.** Katholischer Kultus. Für die zwei Jahre $18^{49}/_{51}$ sind vorgesehen 1,186,631 fl. im ordentlichen und 3000 fl. im außerordentlichen Budget, zusammen 1,189,631 fl. Hiezu kommen aber weiter 3324 fl. auf Unterstützungen der in Centralkonventen noch lebenden Mitglieder vormaliger Medikantenklöster, welche vom Etat der Wohlthätigkeit entfernt, **resp.** abgesetzt, und auf die Position für den katholischen Kultus als dahin gehörig transferirt worden sind, so daß die Budgetsumme **pro** $18^{49}/_{51}$ mit 1,192,955 fl. anzunehmen ist. Das Budget **pro** $18^{51}/_{55}$ enthält dagegen 1,196,161 fl., also 3206 fl. mehr. **B.** Protestantischer Kultus. Für den protestantischen Kultus sind in dem Budget für die 2

Jahre 18$^{49}/_{51}$ enthalten: 355,631 fl. Das Budget für die 4 Jahre 18$^{51}/_{55}$ dagegen weist nach 367,635 fl., also 12,004 fl. mehr. 3) Etat für Gesundheit. Der Voranschlag für die Jahre 18$^{51}/_{55}$ enthält gegenüber dem Budget der Jahre 18$^{49}/_{51}$ folgende Mehrungen: 1) Für Stadtgerichtsärzte 278 fl., 2) für Landgerichtsärzte 1149 fl., 3) für Wasenmeister 22 fl., 4) für medizinische Reisestipendien 5070 fl. Dagegen weist der Voranschlag pro 18$^{51}/_{55}$ gegenüber dem Budget der Jahre 18$^{49}/_{51}$ folgende Minderungen nach: a) für Suppleanten der Kreismedizinalräthe 400 fl., b) für Kantonsärzte 36 fl., c) für Wundärzte 200 fl., d) für Hebammen 207 fl., e) für Brunnenwärter 10 fl., f) für ärztliches Personal bei den Gerichts- und Polizeibehörden 1655 fl. 4) Etat für Wohlthätigkeit. Dieser Etat enthält gegenüber dem Budget für die Jahre 18$^{49}/_{51}$ keine Mehrung, dagegen aber folgende Minderungen: 1) für Armenanstalten 850 fl., 2) für Unterstützung der in Centralkonventen noch lebenden Mitglieder ehemaliger Mendikantenklöster 3324 fl. 5) Etat für Sicherheit. Der Voranschlag der Ausgaben für Sicherheit pro 18$^{51}/_{55}$ enthält gegenüber dem Budget für 18$^{49}/_{51}$ drei Mehrungen, nämlich: 1) für Zuschüsse zu den Zucht-, Straf- und Zwangsarbeitshäusern, 2) für Seelsorge der Festungssträflinge, 3) für Beaufsichtigung und Wahrung der Landesgränzen. Zu 1) Für Zuschüsse zu den Zucht-, Straf- und Zwangsarbeitshäusern enthält das Budget der Jahre 18$^{49}/_{51}$ die Summe von 284,000 fl. Zu 2) Die Ausgabe für Seelsorge der dem Civilstande angehörenden Festungssträflinge, wofür 500 fl. angesetzt sind, besteht schon seit mehreren Jahren, wurde aber immer aus verfügbaren Spezialreserven oder aus dem Reichsreservefond bestritten. Da nun dieselbe eine jährlich wiederkehrende Ausgabe ist, so dürfte sie eine Stelle im Budget finden. Zu 3. Die dermalige Budgetsumme von 4,125 fl. für Beaufsichtigung und Wahrung der Landesgränzen ist in dem Voranschlage für die Jahre 18$^{51}/_{55}$ um den Betrag von 5,000 fl. höher, sohin mit 9,125 fl. aus dem Grunde angesetzt, weil in den Jahren 18$^{51}/_{55}$ mehrere größere Gränz-Vermarkungen vorzunehmen sind, welche jährlich einen Aufwand von 4,000 fl. bis 5000 fl. in Anspruch nehmen werden. 6) Für die Regierungspresse. Einer freien Presse gegenüber muß die Staatsregierung Organe haben, um ihre Ansichten zu vertreten, falsche Richtungen zu bekämpfen, Unrichtigkeiten und Verläumdungen zu widerlegen. Die Benützung solcher Organe fordert aber Geldmittel, deren Flüssigmachung aus Staatsfonds bei dem veranlassenden wohlbegründeten Staats-Interesse nicht wohl beanstandet werden kann, und auch anderwärts stattfindet. 7) Besondere Leistungen des Staats-Ärars an die Gemeinden. Der im Budget der Jahre 18$^{49}/_{51}$ enthaltene Ansatz von 80,900 fl. Beitrag zu den Kosten der Polizeiverwaltung in den größeren Städten ist umsomehr unverändert beibehalten worden, als von der Revision des Gemeinde-Ediktes abhängt, wie sich dieser Staats-Aufwand in Zukunft gestalten wird. 8) Steuer-Kataster. Der Etat des Steuerkatasters bestand seit vielen Budgetsperioden herauf bis zum Schlusse der V. Finanzperiode unverändert in der Jahressumme von 600,000 fl. In Folge der Erörterungen und Beschlüsse des jüngsten Landtages wurde derselbe für die beiden Jahre 18$^{49}/_{51}$ laut der Beilage C zum Finanzgesetz vom 25. Juli 1850 auf jährlich 550,000 fl. abgemindert, wobei schon die Absicht unterlag, in Zukunft für die Erigenz des Katasters den Satz von 500,000 fl. als dem Zwecke genügend, anzunehmen, welcher Jahresbetrag denn auch mit Rücksicht auf den Stand der Staatseinnahmen und die übrigen Anforderungen im Staatshaushalte für die Periode 18$^{51}/_{55}$ eingestellt erscheint. 9) Münz-Anstalt. Der mit 10,350 fl. vorsorglich eingestellte Bedarf dieser Anstalt wurde schon nach der ursprünglichen Berechnung auf die ganze Dauer der VI. Finanzperiode bemessen und deßhalb mit demselben für 18$^{49}/_{51}$ genehmigten Betrage unverändert beibehalten. 10) Etat der Telegraphen-Anstalt. Diese Position erscheint zum ersten Male. Bei der kurzen Zeit des Bestehens der telegraphischen Anstalten und bei der noch in Aussicht stehenden Eröffnung mehrerer neuen Linien läßt sich das wahrscheinliche Betriebs-Ergebniß für die in Frage liegende vierjährige Zeit nun begreiflich nicht mit derjenigen Verlässigkeit vorausberechnen, welche anderwärts, wo schon eine längere Erfahrung und Rechnungsresultate früherer Verwaltungsjahre vorliegen, anzunehmen ist. Jedenfalls aber kann soviel als gewiß angenommen werden, daß für dermalen ohne Zuschuß das Bestehen der Anstalt nicht zu ermöglichen ist. Dieser Zuschuß ist vorläufig im Betrage des Passivrestes von 78,160 fl. eingestellt, womit der von dem Telegraphen-Amte angefertigte und bei dem demselben vorstehenden k. Staatsministerium des Handels und der öffentlich. Arbeiten gewürdigte Verwaltungsetat abschließt. Die Aufnahme des befraglichen Zuschußbetrages bei den Staatsausgaben unter den Etats der Staatsanstalten erscheint übrigens durch die Natur u. Bestimmung der Telegraphen-Einrichtung gerechtfertigt, und wird gleichwohl so lange fortzusetzen sein, bis sich allenfalls aus dem seinerzeitigen Rechnungsresultate statt des Passivrestes ein Aktivrest ergibt, wonach die Transferirung der Erträgnisse unter die Voranschläge der Einnahmen aus Staatsanstalten zu erfolgen haben würde. Zuschüsse an die Kreisfonds. Auf Zuschüsse an die Kreisfonds sind für die zwei Jahre 18$^{49}/_{51}$ 345,495 fl. im ordentlichen und 134,498 fl. im außerordentlichen Budget, also in Summa 479,993 fl. nachgewiesen. Für die vier Jahre 18$^{51}/_{55}$ enthält dagegen das Budget 471,941 fl., also 8,052 fl. weniger, was lediglich daher kömmt, daß 10,752 fl. auf den protestantischen Kultus transferirt, also hier abgesetzt, dagegen aber 2,700 fl. für den Unterricht und auf Vorbereitung der Schullehrlinge, dann auf Abhaltung der Prüfungen an den isolirten Lateinschulen, welche bisher bei der Position für Erziehung und Bildung resp. unter den Leistungen an Lyceen, Gymnasien ꝛc. vorgetragen waren, dort in Abgang und hier in Zugang gebracht worden sind, worüber die Bemerkungen zum Etat für Erziehung und Bildung, und für den protestantischen Kultus in Bezug genommen werden. Zum Militär-Etat. Die Postulate für den Militäretat resp. die aktive Armee und die sonstigen unter der Respizienz des k. Kriegsministeriums stehenden Erigenzen wurden bisher immer durch besondere von dem obengedachten Ministerium unmittelbar ausgehende spezielle Vorlagen und Berechnungen ꝛc. näher begründet und nachgewiesen, was auch gegenwärtig ebenso der Fall seyn wird. Landbau-Etat. Die näheren Nachweisungen über diesen Etat werden wie bisher noch immer besonders übergeben. Pensionen der Wittwen und Waisen der Staatsdiener. Sind auch für die Jahre 18$^{51}/_{55}$ mit der ursprünglichen Berechnungs- und beziehungsweise Voranschlagssumme per Jahr zu 557,622 fl. in Ansatz gebracht.

Hannover, 3. April. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß einige Organe der liberalen Presse, nachdem ihnen alle ihre Hoffnungen auf Preußen bis in der letzten Phase vernichtet sind, in ihrer echt romantischen und dramatischen Politik jetzt eine Bestrafung Preußens mit Sehnsucht und als dramatische Nothwendigkeit, um sich mit dem bösen Element, welches Preußen ist, auszusöhnen, fordern. Selbst diese Bestrafung durch das von ihnen aufs gröblichste geschmähte Oesterreich vollzogen zu sehen, wäre ihnen erwünscht, weßhalb sie meistens den unter österreichischem Einfluß stehenden Organen ihre zur Verherrlichung jener Macht durch die Lohnarbeit fabricirte Waare mehr oder minder abnehmen und sich von dem Gedanken nun einmal nicht trennen können, daß der Rachegeist, Nemesis genannt, jene frivole zweijährige preußische Politik nicht auf dem Fuße strafen sollte. Allerdings wird die Strafe nicht ausbleiben, dessen sind auch wir gewiß; allein nicht in der Weise, wie Jene sie vollzogen zu sehen wünschen und deßhalb glauben, daß es so geschehe, wird sie kommen. In der Politik finden keine tragödienartigen Lösungen statt, wo mit der Schlußhandlung, die Alles aussöhnt, indem sie das Gute belohnt und das Schlechte bestraft, auch zugleich der Vorhang fällt; hier gibt es keinen Vorhang, die Handlungen gehen unaufhaltsam fort und die Sünden rächen sich oftmals sehr spät, ja nach Generationen. So auch die Sünden Preußens. Nicht Oesterreich wird hier der Rächer sein, das seinen historischen Standpunkt als erste deutsche Macht im deutschen Bunde natürlich wieder einnehmen wird und verfassungsmäßig einnehmen muß, übrigens auch früher im Bunde stets tonangebend war und die deutsche Politik im Innern und Aeußern fast ausschließlich leitete; sondern die politischen Experimente, das unaufhörliche Verändern des Rechtbodens, der Verfassungen, die Mobilisirung und die bedeutenden Abgaben zur Deckung alles Dieses haben im preußischen Volke so sehr zersetzt, so viele blinde Anhänger des Staats zum Bewußtsein und Nachdenken und infolge dessen zur Unzufriedenheit und Opposition gebracht, daß die Früchte hiervon weder ausbleiben werden noch können. Wer die große Masse conservativer Elemente und bewußter Anhänger der preußischen Regierung noch Anfangs des Jahres 1849 zu bewundern Gelegenheit hatte, der muß sich jetzt wundern, wie sehr klein diese Zahl zusammengeschmolzen ist. Wir sprechen hier nicht von den Kammer- und Salonhelden der Residenz oder der einzelnen großen Städte, sondern von den Kern des preußischen Volks, den Bauern und Bürgern auf dem Lande und in den kleinen und mittlern Städten.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 125.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regens ger Conversationsb a scheint hiezu wöchen 3mal u. kostet sowohl in als durch die k. Post bez im ganzen Umfange Königreiches viertelj 24 kr.
Das Oberpostamt Reg burg sowie alle k. P expeditionen nehmen beide Blätter Bestellung

Mittwoch, 1851. 7 M

Deutschland.

☐ München, 5. Mai. Ein Vorfall in der Pfalz, dem zufolge ein betrunkener Handwerksbursche während seiner Arretirung ein „Hoch" auf die deutsche Republik ausbrachte, wurde schon am letzten Landtage von Seite des Hrn. Ministerpräsidenten (während der Debatte über die Aufhebung des Belagerungszustandes in der Pfalz) als ein Ereigniß bezeichnet. Was Wunder, wenn dann die Regierung der Pfalz als solches hierher meldet, daß zu Rohrbach im Landkommissariat Zweybrücken junge Burschen in einem dortigen Wirthshause das „Heckerlied" gesungen und als der Bürgermeister persönlich dagegen einschreiten wollte, denselben mißhandelt haben. Amtlicherseits betrachtet man diesen neuen Exzeß nicht als vereinzelt dastehend, sondern glaubt geradezu, es sei der voreilige Ausbruch einer späteren grossen Erhebung zum Umsturz des Bestehenden und zu Gunsten der Einführung der Republik. Ich weiß es zwar nicht, was für Anordnungen dagegen bereits getroffen wurden, denn hierüber wird das größte Stillschweigen beobachtet, aber so viel ist ganz gewiß, daß der früheren Bestimmung bezüglich der Reduction des Pferdestandes entgegen, gestern verfügt wurde, daß 2 Batterien des 1. Artill.-Regmts. ihren Pferdestand vollzählig zu halten haben, damit dieselben bei etwaigen Vorfällen zur Stunde auszumarschiren im Stande seien. — Der Antrag des Reichsraths v. Arnold bezüglich einer zweckmässigeren Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen lautet: Hohe Kammer der Reichsräthe wolle im Vereine mit der Kammer der Abgeordneten bei Sr. Maj. dem Könige den Antrag stellen, daß der neuen Civilprozeßordnung, und soferne diese nicht noch am gegenwärtigen Landtage zu Stande kommen sollte, in einem besondern Gesetze der protestantische Ehetrennungsprozeß besser regulirt und für Organe gesorgt werde, welchen der Antrag auf Nichtigkeitserklärung ungültiger Ehen eventuell auch der Widerspruch gegen leichtsinnige Ehetrennung zusteht.

München, 4. Mai. Das Erscheinen des Armeebefehls zur Ergänzung der fehlenden Offizierschargen wurde so lange verschoben, bis das Budget vorläufig berathen sein wird. Die Kompletirung des Status der Offiziere hängt demgemäß von der Bewilligung des in das Budget eingesetzten Militäretat ab. Dasselbe soll der Fall bezüglich der Aufhebung der 3. Bataillone sein. — Nach dem erschienenen Ausweis über den Stand der hiesigen Garnison, entziffert sich derselbe über 3000 Mann. Nach Abzug der täglich zum Wachtdienst zc. zc. nöthigen Mannschaft bleiben noch circa 2700 Mann zum Ausrücken. Es wird versichert, daß auch hierin noch eine Reduktion stattfinden wird.

Das besondere Protokoll des Landraths der Pfalz für $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ ist jetzt erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Aeußerung über die Lage Deutschlands: „Inmitten der Bewegungen des Jahres 1848 hatte der Landrath der Pfalz seine Mäßigung bewährt und seine Wünsche auf Das beschränkt, was als ein unabweisbares Bedürfniß erschien, auf eine kräftige deutsche Bundesregierung mit einer Vertretung des Volkes bei derselben. Heute ist an die Stelle jener Aufregung Abspannung und Mißtrauen getreten; selbst ruhige und einsichtsvolle Männer wollen an dem Geschicke des Vaterlandes verzweifeln. Dennoch versucht der Landrath die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft aufrecht zu erhalten, aber Das kann er sich nicht verbergen, daß wir an einem Abgrunde stehen, der Deutschlands Macht und Wohlstand zu verschlingen droht! Deutsche stehen Deutschen gegenüber und harren des Winkes zur gegenseitigen Vernichtung. Was gibt es Drückenderes, Beschämenderes für Deutschlands Stämme und Regierungen, als ein Kampf, in welchem jeder Sieg eine Niederlage ist, als ein Krieg, der den Fortbestand des Vaterlandes zu gefährden und dasselbe zum Kampfplatz u. Spielball auswärtiger Mächte zu machen droht? Schon die Fortdauer der Rüstungen ist geeignet, den Wohlstand zu vernichten, und deßhalb der beste Bundesgenosse für Diejenigen, welche gewohnt sind, ihre Träume oder Interessen über das G setz und den Willen der Mehrheit zu erheben. Schon in ner Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zwisch den deutschen Stämmen, in einer Gefährdung des Zollverein dieser glücklichen Schöpfung Euerer königlichen Majestät lauchten Vaters, drohen dem engeren Vaterlande und insbese dere der Pfalz Wunden, die durch kein anderes Bündniß heilt werden können. Möge es den Bemühungen Euerer niglichen Majestät und denen der deutschen Regierungen lingen, diese drohenden Gefahren abzuwenden! Doch auch v anderer Seite sehen wir solchen entgegen. Zwar herrscht je Ruhe, allein verheimlichen wir es uns nicht, ohne eine kr tige Bundesbehörde, ohne eine Vertretung des Volkes seh wir uns vergeblich im Innern nach Bürgschaften für diesel um, ist es nicht möglich, nach Außen dem deutschen Nam Anerkennung zu verschaffen Wer möchte bürgen, daß in e nem Nachbarstaate nicht verhängnißvolle Ereignisse bevorstehen Mit welchem Bewußtsein, mit welchen Kräften vermöchte dann die Regierungen diesen Stürmen zu widerstehen, wen das deutsche Volk seine Hoffnungen abermals vernichtet sähe Möge es daher Euerer königlichen Majestät beharrlichen B mühungen gelingen, in Gemeinschaft mit den übrigen Staate dem deutschen Volke diese Wohlthaten zu verschaffen." (N.K.

† Regensburg, 6. Mai. Gestern Morgens um dre Viertel auf 2 Uhr ist in dem 5 Stunden von hier entfernte hübschen Markte Langquaid eine heftige Feuersbrunst au gebrochen, welche 4 Häuser und 9 Nebengebäude verzehrt ha Dem Bierbräuer Hilz sind bei diesem traurigen Ereignisse 1 Stück Rindvieh verbrannt. Gleichzeitig soll man in der Rich tung gegen Pfeffenhausen einen starken Brand wahrge nommen haben. Beide Märkte liegen im schönen glückliche Laberthale, und es ist kaum glaublich, daß eine böswillig Hand die Veranlassung eines so furchtbaren Unglücks sein könne

Nürnberg, 5. Mai. Gestern wurden von der Polize auf dem Bahnhofe in allen Wagen der ankommenden Bahn züge die strengsten Nachforschungen angestellt und diese auc heute theilweise fortgesetzt. Die Veranlassung hiezu gab, da von Augsburg hieher telegraphirt worden war, daß der Kräme Wolf in Pfersee bei Augsburg in der Nacht vom 4. auf de 5. d. M. von seinem eigenen Sohne, einem Handlungsreisen den, mit fünf in Brust, Hals und Rücken beigebrachten Mes serstichen ermordet worden sei und der Thäter die Flucht ergrif fen habe. — Noch wenige Tage zuvor hatte der Vater be der Expedition eines Augsburger Lokalblattes sich eingefunden um eine Stelle für seinen dermalen konditionslosen Sohn aus findig zu machen. (N.K.)

Der „Nürnberger Curier" bringt folgenden Artikel über di Regierungspresse. In dem Erläuterungsheft zum Bud get wird die „Bagatelle" von jährlichen 20,000 fl., sag zwanzigtausend Gulden, für die Regierungspresse folgender massen zu rechtfertigen gesucht: „Einer freien Presse gegen über muß die Staatsregierung Organe haben, um 1. die An sicht zu vertreten, 2. falsche Richtungen zu bekämpfen, 3. Un richtigkeiten und 4. Verleumdungen zu widerlegen. Die Be nützung solcher Organe fordert aber Geldmittel, deren Flüssig machung aus Staatsfonds bei dem veranlassenden wohlbegrün deten Staatsinteresse nicht wohl beanstandet werden kann un auch anderwärts stattfindet." Lari fari! So rufen wir Namen des Volkes aus, dem zugemuthet wird, mit dem Schweiß sei nes Angesichts auch noch für eine so geheißene Regierungs presse beizusteuern Zu 1. Wie soll die Regierung ihre An sicht vertreten? Lediglich durch ihre Handlungen. Dafür ist di Regierung eingesetzt, daß sie dieß thut. Ihre Handlungen aber sin es, die die Regierten vermöge der Preßfreiheit zu beurtheilen be rechtigt u. verpflichtet sind Aufgabe der Regierung ist es, so zu re gieren, daß diese Beurtheilung günstig ausfällt und die öffent liche Meinung damit auf ihrer Seite ist. Je volksthümliche die Regierung regiert, desto weniger Gegner und desto meh

Vertheidiger wird sie haben, ohne daß für sie nöthig ist, letz- tere von Amtswegen aufzustellen. Dieselben werden sich von selbst finden. So wie die Regierung zu künstlichen Mitteln greift, um ihre Handlungen zu rechtfertigen oder zu beschöni- gen, gibt sie zu erkennen, daß diese Handlungen die öffentliche Beurtheilung zu scheuen haben, erweckt und nährt sie das öffentliche Mißtrauen. Zu jenen Mitteln gehört die soge- heißene Regierungspresse. Findet die Regierung keine frei- willigen Vertheidiger mehr, dann wird sie mit bezahlten Skri- benten für die Dauer ihre Lage nicht verbessern, wohl aber verschlimmern. Dieselbe läuft mit einer solchen Presse ferner Gefahr, sich der Verfälschung der öffentlichen Meinung oder wenigstens des Versuches, und auch dieser ist schon vom Uebel, schuldig zu machen. Sie tritt mit ihr außerdem aus ihrer ob- jektiven Stellung dem Parteitreiben gegenüber, wirft sich selbst in letzteres, entkleidet sich damit ihrer Würde und ihres mora- lischen Ansehens, wird für Alles verantwortlich, was die Re- gierungspresse sagt, und zieht sich selber alles Gehässige zu, was sich an die letztere hängt. (Schluß f.)

(**Hessen.**) Kassel, 2. Mai. Die hiesige Garnison wird um zwei Kompagnien Bayern nebst dem Regimentsstab und 17 Pferden verstärkt. Die Ursache zu diesem Schritt sieht man einzig und allein darin, daß es in ihren seitherigen Stand- quartieren ganz an Lebensmitteln gebricht und die Bewohner sich selbst nicht mehr erhalten können, viel weniger eine Ein- quartierung — Bei einer andern Gelegenheit haben wir schon darauf aufmerksam gemacht, daß unter den dermaligen Ver- hältnissen die Familien der hiesigen Musiker dem größten Elende anheimgegeben sind, da ihnen aller und jeder Erwerb abgeschnitten ist. In ihrer Noth riefen sie die Hilfe des Ka- pellmeisters Spohr an, mit der Bitte, zu ihrer Unterstützung ein Konzert zu veranstalten. Spohr sagte zu, mit der Weisung, sie möchten sich höchsten Orts die Erlaubniß auswirken, daß dieß Konzert im Hoftheatergebäude stattfinden dürfe. Diesen Leuten ist nun der Bescheid geworden, daß ihrem Gesuche nicht zu fügen stehe, da sie Mitschuld an den dermaligen Zuständen trügen, „weil sie bei öffentlichen Gelegenheiten revolutionäre Melodien aufgespielt hätten." — Gegen die in Disponibilität versetzten Stabsoffiziere d'Orville und Genossen, wie das Rubrum lautet, ist nunmehr gleichfalls eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Heute sind deßhalb viele verabschie- dete Offiziere als Auskunftspersonen vernommen worden.

(**Oesterreich.**) Salzburg, 1. Mai. Die höchst betrübende Nachricht von dem verheerenden Brande, welcher unsre Nach- barstadt Traunstein in einen Schutthaufen verwandelte, hat kaum irgendwo so nachhaltigen Eindruck gemacht, als wie bei den biedern Bewohnern unserer Stadt. Unter allen Klassen der Bevölkerung zeigte sich der lobenswertheste Wetteifer den verunglückten Nachbarn hilfreiche Hand zu reichen. Unser Hr Bürgermeister Späth begab sich alsogleich an Ort und Stelle, um sich mit eigenen Augen von dem namenlosen Elend der Betroffenen zu überzeugen. Derselbe glaubte ganz im Sinn unserer Commune zu handeln, indem er das menschenfreund- liche Anerbieten stellte, obdachlose Kinder in Salzburg unter- bringen zu wollen. Hieher zurückgekehrt, veröffentlichte der Bürgermeister im Namen des Gemeinderaths einen Aufruf an die Bewohner von Salzburg, worin er seine Mitbürger um schleunige Hülfe angeht. „Die unglücklichen Bewohner von Traunstein bedürfen Unterstand, Brod, Kleidung, Geld; wir bedürfen Fuhren, ihnen dieß zuzubringen, und die Obdachlosen in unsere gastlichen Wohnungen zu führen, bis sie zu Hause wieder Unterkunft finden. Wer geben kann, der gebe." Nicht vergeblich waren diese Worte; denn schon am ersten Tage der Sammlung betrug die Summe der eingegangenen Beträge 846 fl. 35 kr., am folgenden Tage stiegen die Beiträge schon über 2000 fl. Das was im Verborgenen gegeben wurde, dürfte gleichfalls bedeutend sein Außerdem eilten von hier aus meh- rere Fuhren mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln den Un- glücklichen zu Hülfe. Auch zu dieser Stunde noch sind die Sammlungen im besten Gange, und versprechen ein erfreuli- ches Resultat. Mögen unsere Brüder Traunsteiner die Gaben als eine mit dem besten Willen verabreichten Tribut betrachten für ihre bereitwillige Hülfeleistung im Jahr 1848, wo Salz- burg gleichfalls von einem verheerenden Brandunglück heimge- sucht worden. (A.Z.)

(**Preußen.**) Berlin, 1. Mai. Von allen Seiten, so be- merkt die „Constitutionelle Zeitung", bestätigt es sich, daß von deutscher Seite in Kopenhagen entscheidende Schritte gethan sind, den Uebergriffen und Unbilden der dänischen Machthaber in Schleswig-Holstein zu begegnen und Schranken zu setzen; wir erfahren auf das Bestimmteste, daß das Verdienst dieses Entgegentretens Oesterreich gebührt.

— Der „Magdeburger Correspondent" gibt Mittheilungen über den Inhalt des Votums, welches Herr Delbrück mit nach Dresden genommen. Dasselbe behauptet durchgängig den Standpunkt, welchen die preußische Regierung in der Zolleini- gungsfrage schon seit lange festgehalten. Man wünscht diesseits mehrfache Verkehrserleichterungen und Ausgleichungen in Maß und Gewicht; aber man widerspricht jeder Einigung, die auf den Ruin des Zollvereins hinarbeitet und auf Kosten der preußischen Interessen eine österreichische Machterweiterung an- strebt Namentlich wird von hier aus der Gedanke entschieden abgewiesen: der Bundescentralgewalt die entscheidende Macht in allen ökonomischen Angelegenheiten einzuräumen. Preußen beharrt in Handels- und Zollsachen auf dem Grundsatze der „freien Vereinbarung", und wirft die Majoritätsentscheidungen mit ihrer despotischen Herrschaft über fremde Interessen.

Hamburg, 1. Mai. Heute Vormittag drangen österrei- chische Unteroffiziere in die Wohnung des Hrn. Wil- helm Marr, Redakteur des hier erscheinenden Wochenblattes Mephistopheles, ein, und nachdem sie genannten Herrn nach dessen Namen gefragt, mißhandelten sie ihn mit Faustschlägen und warfen ihn zu Boden. Es mußte sofort ärztliche Hülfe herbeigerufen werden, um dem schwer Verletzten wieder die Besinnung zurückzugeben. Ein hiesiger geachteter Advokat machte sogleich von dem Vorgefallenen Anzeige bei der hiesigen Po- lizeibehörde und begab sich unmittelbar darauf zu dem Höchst- kommandirenden, F.M.L. Legeditsch, um sofortige Untersuchung der Sache und Genugthuung für den Verletzten zu verlangen.

Frankreich.

Paris, 30. April. (Bonapartistische Machinatio- nen.) Seit drei Tagen zirkuliren in Paris die verschiedenartig- sten Proklamationen, in welchen das Volk theils zur Ruhe, theils zum Losschlagen aufgefordert wird. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die ersteren nur durch die letzteren hervorgerufen wor- den sind. Die republikan. Partei denkt für den Augenblick an keine Erhebung, da sie nur zu gut weiß, daß dadurch ihren Interessen geschadet werden würde In Anbetracht der vorliegenden ernsten Fragen in Bezug auf Revision der Verfassung, Präsidentschaftsver- längerung rc. ist es natürlich einer gewissen Partei von der größ- ten Wichtigkeit, einen kleinen Aufstandsversuch hervorzurufen, um die jetzt ziemlich beruhigten Bewohner Frankreichs in neuen Schrecken zu versetzen und den Erwählten vom 10 Dezember als den Rettungsanker für Ordnung, Familie und Religion Frankreich wiederum vorzuführen. Da jedoch, wie es allen Anschein hat, die Republikaner keinen neuen Aufstand machen wollen, so hat man daran gedacht, selbst einen hervorzurufen, und gestern wurde ganz Frankreich durch eine wüthende Pro- klamation, die ein sogenanntes „Comité de résistante" erlassen haben sollte, in Schrecken und Angst versetzt. Zufällig habe ich nun in Erfahrung gebracht, wo eigentlich dieses fa- mose Aktenstück ausgearbeitet und lithographirt worden ist; ich könnte Ihnen die Adresse mittheilen, wage es aber nicht; da es in jetziger Zeit zu gefährlich ist, derartige Dinge zu schrei- ben. Wenn nun auch diese Proklamationen ihren Zweck nicht erreichen werden und auch an eine Emeute nicht zu denken ist, so hat das Elysee zum Wenigsten doch den Vortheil, dem Con- stitutionel Gelegenheit zu geben, die Ordnungspartei zur Eini- gung, worunter er natürlich Präsidentschaftsverlängerung ver- steht, aufzufordern, indem er die falsche Proklamation, deren Ursprung für ihn nicht zweifelhaft sein kann, für eine ächte ausgibt. (N.C.)

Paris, 1. Mai. Die Journale der ultrarepublikanischen und socialistischen Partei bieten Alles auf, ihrer Behauptung Eingang zu verschaffen, daß das 10. Bülletin des Widerstands- Centralcomite's, welches vor einigen Tagen an die Oeffentlich- keit gebracht worden, falsch und untergeschoben und ein Mach- werk der Polizei selbst sei, darauf berechnet, Allarm zu verbrei- ten und die Partei der Ordnung gegen die Republik aufzure- gen. Jene Journale veröffentlichen nun ein anderes 10. Bülle- tin, für dessen Aechtheit sie einstehen wollen, da dasselbe, wie sie wüßten, mit einem Stempel versehen sei. den das Central- comite zur Verhütung von Fälschung angenommen habe. Die- ses von der Partei selbst als ächt anerkannte Bülletin an das Volk und das Heer gerichtet, enthält zwar keinen direkten Auf- ruf, sich sofort zu erheben und die Royalisten hinzumorden. Seine Sprache und seine Ermahnungen sind aber nicht desto weniger aufreizend, und denselben Racheburst, wie dieses Bül- letin, athmet ein von der „Presse" ebenfalls als ächt mitge- theiltes Manifest des Centralcomite's an die französischen Pa- trioten. (Siehe gestr. Blatt.) — Die „Presse" und die übri- gen socialistischen Journale sagen nichts darüber, wer dieses Widerstands-Centralcomite, dessen Existenz sie eingestehen, und dessen Stempel sie anerkennen, eingesetzt habe, und wer dessen Mitglieder seien. Seine Manifeste enthüllen aber zur Genüge,

daß dieses Comite jener äußersten anarchistischen Partei angehört, welcher selbst die Männer des Bergs in der Nationalversammlung noch als Lärmer gelten. — Die Journale der Ordnungspartei bleiben übrigens dabei, das zuerst veröffentlichte 10. Büllетin für ebenso ächt zu halten, wie das jetzt von den socialistischen Blättern als ächt mitgetheilte; sie meinen, dieses zweite Bülletin sei wohl nur deßhalb erschienen, weil das Widerstandscentralcomite durch die allgemeine Entrüstung, die sein Bülletin hervorgerufen, zu der Einsicht gelangt sei, daß es für seine eigenen Zwecke zu weit gegangen wäre; aber selbst angenommen, daß das erste Bülletin untergeschoben gewesen und das zweite ein ächtes Document sei, so könne doch gefragt werden, ob die Sprache des ächten sich irgendwie von der des falschen unterscheide und ob sie von irgend Jemand, der nur einen Funken Achtung für die Verpflichtungen der Humanität und der Gesittung habe, gebilligt werden könne. (F J.)

Paris, 2. Mai, 7 Uhr Abends. Die Liquidation hat sich heute an der Börse gebessert. Die Verhandlungen in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung waren unbedeutend; man beschäftigte sich mit der Westeisenbahndebatte. Die Commission wegen der parlamentarischen Initiative begünstigt Moulins Vorschlag. Man nahm die Bildung einer Spezialkommission für die Revisionsfrage vor. Das Gerücht die Minister Leo Faucher und Baroche seien gespannt, erweist sich als grundlos. Die geheime Presse der bekannten zehn Bulletins ist mit dem eilften mit Beschlag belegt worden. Vier Individuen, begnadigte Transportirte, sind verhaftet Die Justiz hat eine Untersuchung eingeleitet. (F.O.P.Z)

— Der Minister des Innern hat mittels Maueranschlägen der Polizeipräfectur das Programm des Festes vom 4. Mai bekannt gegeben. Am 6 Uhr Morgens kündigten Artileriesalven das Fest an. In den zwölf Bezirken von Paris werden Unterstützungen an die Armen vertheilt Um 2 Uhr Regatta mit Ruder- und Segelbooten auf der Seine. Die Sieger erhalten goldene und silberne Medaillen. Franzosen und Fremde werden zugelassen. Auf der Seine werden beflaggte Dampf- und Segelschiffe, chinesische Dschunken und Piragen stehen. Auf der Concordienbrücke steht auf künstlichen Felsen der Genius der Schifffahrt. von Tritonen und Seepferden umgeben. Ueber die Felsen stürzt von 10 Uhr Morgens bis Mitternacht ein großer Wasserfall in die Seine. Der Palast der Legislative wird decorirt. Auf dem Port d'Orsay spielt eine Musikbande. Die Madeleinekirche wird mit Statuen und Blumenkränzen geschmückt. Die Springbrunnen am Concordienplatze werden mit Guirlanden verziert. In der Avenue des Champs Elysées werden zwölf historische Statuen aufgestellt. Auf der Stelle der Fontaine im Rondpoint erhebt sich die Statue Frankreichs. Im Viereck der Champ Elysées sind mannigfaltige Belustigungen veranstaltet. Von 8—9 Uhr ist Concert am Porte d'Orsay. Um 9 Uhr wird der Porticus der Madeleine mit elektrischem Lichte erleuchtet; die Gascandelaber des Concordienplatzes und der Champs Elysées erhalten farbige Sterne. Die Fontainen am Concordienplatz und die Statuen der ersten Städte Frankreichs daselbst werden mit bengalischem Feuer erleuchtet. Der Wasserfall und die Quais werden mit farbigem bengalischen Feuer illuminirt. Auf der Seine schwimmen erleuchtete Barken. Auf dem Flusse brennt bengalisches Feuer. Um 9 Uhr wird auf der Anhöhe von Chaillot und zu gleicher Zeit an der Barrière du Trône ein Feuerwerk abgebrannt Die Staatsgebäude und das Marsfeld werden erleuchtet.

Paris, 4. Mai. (T. D.) Grosse Menschenmassen trotz des Regens. Vollkommene Ruhe, kein störendes Ereigniß, prächtige Dekorationen.

Großbritanien.

London, 1. Mai. So ist denn heute die Eröffnungsfeier der Londoner Industrieausstellung glücklich von statten gegangen! Um indeß den richtigen Kunststyl eines gewissenhaften Berichterstatters zu treffen, sei vor Allem die Bemerkung vorangeschickt, daß die englische Sonne sich heute über alle Erwartung gut benahm und, was in London zu den Seltenheiten gehört, von 5 Uhr Morgens ohne Unterbrechung ein heiteres Gesicht machte. Die Straffen, welche zum Ausstellungsgebäude führten, waren festlich mit Flaggen geschmückt, die grünen Wiesen, die reinlichen Fuhr- und Fußwege des Parkes waren mit Wagen Fußgängern und Reitern bunt bedeckt, während lange Wagen- und Menschenreihen eine ununterbrochene dichte Linie vom Strand durch Regentsstreet und Piccadilly bis zum Festgebäude bildeten. Hier und da ein oder mehre Policemen, der Dringlichkeit des Moments wegen ihre Constablerstäbe feierlich in der Hand tragend, waren die Zaubermächte, welche alle die Schaulustigen Tausende in Reihe und Glied bannen sollten. Und wahrlich wunderbar war es, wie Alles willig sich fügte, wie die Massen sich ohne Lärm, ohne Stockung fortbewegten. So viel uns bekannt, ist nirgend eine Störung, nirgend ein Unglüksfall auf der Strasse und im Parke vorgefallen. Für die Inhaber der Seasonkarten war der Zugang zu dem mit den Flaggen und Farben aller Nationen geschmückten Gebäude vollkommen frei. Die Angst, nicht durch das Menschengewühl dringen zu können, hatte wohl Manchen sehr zeitig an die Eingangsthüren postirt. Diese Vorsicht ängstlicher Neugierde erwies sich als vollkommen überflüssig. Unmittelbar vor der Ausstellung wurde die Ordnung eben so musterhaft eingehalten, wie in den Straffen, wie im Innern selbst. Der Umstand, daß der östliche Eingang der Stadt am nächsten liegt, mochte Schuld sein, daß die östliche d. h. ausländische Hälfte am frühesten gefüllt, am dichtesten besetzt war, während die englische Hälfte sich erst später füllte und noch beim Umzuge der Königin so viel Raum bot, daß der Gedanke unwillkürlich Jeden beschleichen mußte, wie sehr möglich und sehr passend es gewesen wäre, die eben in London anwesenden Aussteller als Ehrengäste einzuladen. Doch selbst die Commissäre waren früher nicht im Stande, die Capacität des Raumes gebührend zu würdigen. Dieß allein mag als Entschuldigung gelten. Der Transept, dessen Dach allein nicht mit der allgemeinen Leinwanddecke überzogen war, bot einen wahrhaft wunderbaren Anblick dar. Das Grün der eingeschlossenen Bäume und Tropenpflanzen gab für die tausendfarbige Damentoilette den rechten frischen natürlichen Hintergrund ab. In der Mitte, an der Glasfontaine ein Baldachin, von der Höhe der Glaskuppel herabgelassen, darunter auf einer kleinen Balustrade der Thronsessel, rings herum die reservirten Sitze für die hohen Gäste und die königliche Umgebung, durch eine Abtheilung Militär, ohne Schußwaffe, das Bayonnet in der Scheide, vor dem Andrange von allen Seiten gesichert, — so bildete der Transept einen Centralpunkt von Leben, Glanz, Geschmack und freudiger Feierlichkeit, wie er vielleicht niemals noch geschaut wurde. Mit dem Schlage 12 Uhr trat die Königin in's Gebäude. Der Zuruf der Menge, der sich zu wiederholten Malen beim Eintritte Lord J. Russell's, Lord Palmerston's und des Herzogs v. Wellington geäußert hatte, erreichte nun seinen Höhepunkt. Erst die Nationalhymne, dann das Gebet, die Eröffnungsceremonie, das Spiel der Orgel, der Chor der Sänger und der Jubel des Publikums folgten einander Letzterer war erst dann verklungen, als die Königin das Gebäude verließ, um auf den Straffen, im Parke, von den dichtbesetzten Bäumen herab, wo möglich noch lärmender empfangen zu werden. Der königliche Umzug selbst bewegte sich erst auf der nördlichen Seite der britischen Abtheilung gegen Westen, von da zurück, die ganze westliche Seite bis zum Südende entlang und wieder zurück. Die Königin (Gesicht und Nacken von Freude oder Kälte merklich geröthet) im reichen Putze, führte den Prinzen von Wales, der den schottischen Tartan um die Schulter geschlagen hatte, an der rechten, Prinz Albert die Prinzeß Royal an der linken Hand. Ihnen folgten die hohen Gäste, darunter der Prinz von Preußen und Gemahlin, dann die Herzogin von Southerland mit wenigen Hofdamen. Die fremden Gesandten, der Herzog v. Wellington, einige höhere Offiziere und die Minister gingen unmittelbar nach den Commissären der Ausstellung. Der Zug war eben nicht sehr groß und in Ermangelung glänzender Uniformen kaum so prachtvoll wie an kleinern continentalen Höfen oft bei weniger bedeutsamen Gelegenheiten. Nach 1 Uhr verließ die Königin das Gebäude. Der Eindruck, welchen letzteres heute machte, war ein unendlich freundlicher und großartiger. Die Fontainen der Südseite plätscherten lustig und die Maschinenwelt schwieg bescheidentlich still. Die gestern noch verhüllten Abtheilungen waren in all' ihrer Herrlichkeit entfaltet. Der Huldigungsgruß der Sonne, das Feiertagsgesicht aller Anwesenden, die wohlthuende Harmonie zwischen Volk und Souverain, die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, der Triumph der Industrie und die Vollendung ihrer größten Schöpfung vielleicht seit Anfang aller Zeiten, dieß sind die Momente, welche die Feier zu einer solchen erhoben. Von einer eigentlichen Rundschau in den Abtheilungen konnte natürlich heute keine Rede sein.

— 2. Mai. Das Unterhaus hat sich heute mit 202 gegen 177 Stimmen für die zweite Lesung der Bill wegen Zulassung der Juden zum Parlamente ausgesprochen.

London, 3. Mai (T. D.) Die Einkommensteuer ist vom Hause der Gemeinen nicht auf drei, sondern nur auf ein Jahr bewilligt. Antiministerielle Majorität: 244 gegen 230. Consols $96\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Gatten, Bruder und Schwager, Herrn

Franz Wilhelm Kraus,

Schneidermeister dahier,

vorgestern den 5. Mai Morgens 7 Uhr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern gerechten Schmerz mit theilnehmender Liebe und Freundschaft lindern.

Sämmtlichen Freunden des Verlebten zeigen wir hiemit an, daß dessen irdische Hülle heute Mittwoch den 7. d. M. Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus nach dem obern kath. Friedhofe zur Grabesruhe gebracht wird, wozu wir hiemit einladen und die Bitte beifügen, uns auch ferner Ihre gütige Gewogenheit zu erhalten.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Unterstützungskassa Regensburg gegen Karl v. Sperl auf Lichtenwald peto hypoth.

Nachdem im ersten Versteigerungstermine vom 22. März l. J. sich kein Kaufslustiger gefunden hat, so wird auf gläubigerschaftlichen Antrag die dem Karl v. Sperl von Lichtenwald gehörige sogenannte Hammermühle nächst Bremberg h. Ger. dem wiederholtem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und ist hiezu Termin in loco Hammermühle

auf den 24. Mai l. Js.,

Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Indem bezüglich der Gutsbeschreibung auf die Bekanntmachung in der Neuen Münchner Zeitung Nr. 309 v. J. 1850 dann Nr. 15 und 38 v. J. 1851, ferner im Kreis-Int.-Bl. für 1851 Nr. 2, dann im Regensburger Tagblatt von 1850 Nr. 359, dann Nr. 10 und 17 von 1851, sowie im bayer. Volksblatt Nr. 347 und 349 von 1850 dann Nr. 3 von 1851, endlich im Nürnberger Correspondenten Nr. 362 v. J. 1850 und Nr. 23 und 57 l. J. bezogen wird, erfolgt gemäß § 99 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 bei dieser zweiten Versteigerung der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, welche sich übrigens, wenn sie dem Gerichte unbekannt sind, über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, unter dem Beifügen eingeladen, daß sich die auf dem Schuldnerschen Anwesen eingetragenen Hypothekschulden nicht auf 19,699 fl. 31 kr. wie in der Ausschreibung vom 14. Dez. v. J. enthalten war, sondern auf 31,699 fl. 31 kr. belaufen.

Falkenstein am 16 April 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Roth.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 7. Mai 1851.

9. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Erziehungsresultate,

oder:

guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Akten Blum.

Hierauf:

Der Weg durch's Fenster.

Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.

Margaretha | Lise: } Frl. Dardenne als Debut.

Hausverkauf.

Das Haus Lit. A. 102 und 103, zum Betriebe einer Oekonomie sehr passend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die grössere Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das

Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau.

Vogt.

Das Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau dahier

weist einen baarzahlenden Käufer für ein billiges Oekonomiegut im Werthe von 20—30 Tausend Gulden nach, welches höchstens 3 Stunden von Regensburg gelegen sein darf, und Waldungen enthalten muß. Sollte ein grösseres Haus in Regensburg, welches 680 fl. Miethe trägt, oder ein kleineres, welches zum Betriebe einer Oekonomie eingerichtet ist, im Tausche daran genommen werden, so würde sich ein Handel um so leichter machen lassen.

Vogt.

Bekanntmachung.

Die gutsherrliche Brauerei zu Mitwitz in Oberfranken soll auf eine Reihe von Jahren der Verpachtung ausgesetzt werden.

Dieselbe ist mit den erforderlichen Gebäuden, Felsenkellern und vollständigem Inventar versehen und erfreute sich bisher eines bedeutenden Absatzes.

Bemerkt wird, daß die mit 1. Oktober 1853 pachtlos werdende Wirthschaft des mit dem Brauhofe in unmittelbarer Verbindung stehenden Gasthauses von dort an mit in Pacht gegeben werden kann, welche Geschäfte bei umsichtigem Betriebe reichlichen Gewinn versprechen.

Lustiragende wollen ihre Offerte unter Belegung der Ausweise über Geschäftstüchtigkeit und Kautionsfähigkeit dann Leumund an die Adresse Johann Adam Jordann in Würzburg III. Dist. Nr. 44 portofrei gelangen lassen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt nachstehende Artikel zur geneigten Abnahme:

Aechten Maraschino di Zara,

und sonstige **italienische** und **französische Liqueure, Sultan Rosinen, Malaga-Trauben, Smirner Feigen, Oliven, Sardinen** in Oel, **ächt französischen** und **Münchner Senf, Brünellen, Mixed Pickle** (englisch Gemüse), **französisches Senfmehl, Braunschweiger Würste** und **Salami, feinsten Thee, Tabak** und **Cigarren.**

Georg Heinr. Drexel

Anzeige und Empfehlung.

Allen meinen verehrlichen Kunden, sowie einem hochverehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich ganz **neue Mantillen-Muster** sowie auch **Leib-Façons** erhalten habe, und empfehle mich damit, wie mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, und da ich stets bemüht sein werde, das Vertrauen meiner verehrlichen Kunden durch geschmackvolle und elegante Arbeit zu rechtfertigen, sehe ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Elise Lohner, Kleidermacherin,
Weingasse D. 88.

Zu verpachten.

Die reale Badergerechtsame in einem sehr bedeutendem Markte der Oberpfalz wird höchst billig auf einige oder mehrere Jahre verpachtet. Der Platz wäre für einen approbirten Bader oder einen Chirurgen sehr vortheilhaft, weil dermal jede ärztliche Hülfe in einer Entfernung von 2 und 3 Stunden gesucht werden muß. Auf frankirte Anfragen gibt nähern Aufschluß die Exp. d. Bl.

Hausverkauf.

Ein kleines Haus in der Gegend des St. Emmeramplatzes mit Hofraum und dem Rechte einen Kuh- und Schweinstall zu halten, ist zu verkaufen und Näheres in Lit. C. Nr. 157 über eine Stiege zu erfragen.

Kapitalofferte.

300 und 1000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek täglich zu verleihen. Näh. in der Exp.

Anzeige.

Das diesjährige Pistolenschießen nimmt **Dienstag den 13. dieß** Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang. Das Probierschießen findet alle Samstage statt. Es werden daher alle Freunde des Pistolenschießens geziemend eingeladen. Die nähern Bedingnisse sind bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Die Schützenmeister:

C. Schmidt. **A. Weinzierl.**

Dienstgesuch.

Ein ordentliches solides Mädchen sucht einen Dienst als Kindsmädchen, das sich auch gerne jeder häuslichen Arbeit unterzieht und jede Stunde einstehen kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Dem Vernehmen nach wird heute Mittwoch den 7. Mai die Brunnstube am Eisbuckel und morgen Donnerstag den 8. Mai die Brunnstube in Dechbetten eröffnet werden.

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Person, welche sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sogleich als Kellnerin in einem hiesigen Brau- oder Gasthause einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

Die Stadlmühle in Burglengenfeld im besten Betriebe und gut baulichem Stande mit 6 Mahlgängen, einer Schneidsäge, Walk- und Lohstampfe ist mit 50 Tagw. Grund und Boden aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen. Zwei Drittheile des Kaufschillings können zur Verzinsung darauf liegen bleiben. Näh. in der Exp.

Vermiethung.

In dem neugebauten Hause am Fischmarkt ist der 3te Stock mit der Aussicht auf die steinerne Brücke und mit allen Bequemlichkeiten versehen, wegen Versetzung zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Verlornes.

Am Sonntag Nachmittags wurde während der Vorstellung der Seiltänzer unter den Linden ein grünseidener Regenschirm im Cirkus stehen gelassen. Um Rückgabe desselben gegen Erkenntlichkeit wird gebeten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verlornes.

Vergangenen Sonntag wurde im Gasthause zum goldnen Lamm ein grüner Sonnenschirm mit einem beinernen Knöpfchen verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Verkaufs-Anzeige.

In der Nähe bei Nürnberg ist ein Kammrad mit 5½'' breitem Kamm, 3½'' Theilung, ein Wellbaum, 21' lang, 2' 2'' stark mit zwei 4füglichten Zapfen und die dazu erforderliche ganz neue Betriebseinrichtung zu einer Schneidsäge zu verkaufen. Näheres L. Nr. 835 Frauenthorstrasse in Nürnberg.

4 Schäffel gute Saamen-Kartoffel

sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben.

Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Heinleth, Oberlieut. u. Brigade-Adjutant v. München. v. Simpson m. Gem. Part. v. Wien. Schroff v. Constanz. Jordan, v. Elberfeld, Kfl. Mad. Haas, v. Paris.

(G. Engel.) HH. Oberwallner, v. Kempten. Hüller, v. Nürnberg. Meyer, v. Brüssel, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. v. Feilner m. Gem. u. Schwägerin, herzog. Rath v. Coburg. Biscalar, Professor v. Ellwangen. Zeis, Priv. v. München. Harms, v. Hamburg. Schött, v. Cöln. Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Weingärtner, Gastwirth v. Mallersdorf. Redlbacher, Bräuereibes. v. Geiselhöring. Späe, Stallmeister v. Mallersdorf. Kall, Kfm. v. Geiselhöring. Freifrau v. Leoprechting, Oberlieut. Gattin v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 126.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 8. Mai.

Deutschland

□ München, 6. Mai. Die Befehle des Fürsten Taxis bilden den einzigen Stoff der Unterhaltung. Täglich erscheinen solche. Es wurde daher ferner befohlen, daß beim 1. Kürassierregiment die Steigbügel länger geschnallt werden müssen, da Alles, vom Oberst abwärts, „wie die Engländer reitet." Die Oekonomie-Kommissionen erhielten Befehl, Sorge zu tragen, daß die an die Mannschaft abgegeben werdenden Kleidungsstücke nicht zu klein sind. (Der Fürst hat nämlich eine Schildwache gefragt, warum sie geflickte Schuhe trage, worauf derselbe die Antwort erhielt, die neuen drücken allzu sehr.) — Doppelposten müssen gleichförmig ausgerüstet sein; es darf nicht sein, daß der eine Soldat mit weißem, der andere dagegen mit schwarzem Lederwerk angethan ist. Sie sehen also, daß dem Scharfblicke des Fürsten auch nicht das Geringste entgeht, was um so mehr Bewunderung erregt, da dieser Mann erst noch vor Kurzem ein so eminentes Feldherrntalent entfaltete. — Morgen wird Sitzung in der zweiten Kammer sein; die erste wird sich in dieser Woche hindurch der Ruhe überlassen, da sie erst in voriger Woche eine Sitzung hielt. — Dem „Fränkischen Kurier", sowie dem „Volksboten" sind von Seite des Direktoriums die Mittheilungen der gedruckten Ausschußprotokolle, sowie die Referate der Berichterstatter ꝛc. entzogen werden. Den Grund warum? vermag ich nicht bestimmt anzugeben, weßhalb ich dieses den beiden Blättern selbst überlasse. — Der erste Ausschuß der zweiten Kammer hat bezüglich des Gesetzentwurfes: die kaufmännischen Anweisungen betr. beschlossen: daß in der zwischen den beiden Kammern bestehenden Differenz auf dem Beschluße der Kammer der Abgeordneten vom 14. März l. Js. beharrt werde, weil durch den gegentheiligen Beschluß der Kammer der Reichsräthe etwas gegen den einschlägigen Gebrauch Verstoßendes bezweckt werde, und gegen die Intention der Kammer der Abgeordneten das hervorgerufen werden könnte, daß die Anwendung der Anweisungen in Beziehung auf Geschäfte zu sehr eingeengt, und dem Handel und Wandel ungebührlich ein Hemmniß gesetzt werde, deßgleichen, weil der Art. 2 des Gesetzes für die betreffenden Anweisungen ohnehin so besondere Formen vorschreibe, daß eine weitere Beschränkung nicht mehr als zweckgemäß erscheine.

München, 4. Mai. Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist am Dienstag und in derselben werden einige Anzeigen über vollendete Vorträge sowie die Erledigung unwesentlicher Anträge stattfinden. In der darauf folgenden Sitzung werden die Anträge der Abg. Kolb und Meuth über Erweiterung der Amnestie in Berathung genommen werden Abg. Reuffer hat das Referat über seinen Antheil am Budget bereits fertig, Abg. Rebenak wird gleichfalls bis Ende der nächsten Woche den Bericht über den ihm zugewiesenen Theil vollenden. Der I. Präsident Graf Heynenberg-Dux, welcher sich in der letzten Zeit durch die Kammer- und Ausschußsitzungen, sowie durch die Sitzungen im Handelsministerium über das bayerische Gestütwesen, denen er anwohnte, sehr anstrengte, liegt an seinem alten Hausübel wieder gefährlich darnieder; bedenklich ist auch der Zustand des Abgeordneten v. Hafenbrädl, der von einem gastrischen Fieber befallen ist. — Die kombinirten Ausschüsse der Kammer der Reichsräthe sind in der Berathung über das Notariatsgesetz bis zum Art. 80 vorgerückt und werden in den nächsten zwei Sitzungen damit zu Ende kommen. Die fortgesetzten Angriffe der Augsburger Postzeitung und insbesondere des Volksboten auf fraglichen Gesetzentwurf haben unter allen Fraktionen der Kammer der Abgeordneten große Mißstimmung erregt, welche durch die Nachrichten über die in der ersten Kammer angeregten Schwierigkeiten nur gesteigert wird. Hoffen wir zum Wohle des Landes, daß die Bedenklichkeiten gegen den Entwurf fallen.

— 5. Mai. Vorgestern wurden im II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten die Rechnungsnachweisungen über Zoll- und Postwesen, dann über die Donaudampfschifffahrt berathen und als richtig anerkannt. Mit dem Zollwesen wurde auch der vor einiger Zeit von dem Abg. Kolb eingereichte Antrag bezüglich der Unterhandlungen mit Oesterreich wegen des Zollanschlusses berathen und demselben in Hinblick auf die bekannte bayerische Denkschrift und die Erklärungen, welche der Hr. Ministerpräsident im Ausschusse über den Stand der Verhandlungen abgab, vom Ausschusse nicht beigestimmt. Diese Erklärungen sollen, wie ich höre, sehr wesentlicher Natur sein. Die erwähnten Rechnungsnachweisungen und der Kolb'sche Antrag kommen im Laufe dieser Woche an die Kammer zur Berathung. — Zu den bereits erfolgten zahlreichen Beurlaubungen von Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe kommt nun auch ein vorgestern eingereichtes Urlaubsgesuch des Hrn. Reichsraths Grafen von Giech; doch wird derselbe, wie ich höre, noch bis zur Berathung des Notariatsgesetzes seinen Sitz in der Kammer behalten.

Die „Allg. Ztg." meldet: München, 4. Mai. Die in Ihrem Blatt vor einigen Tagen ausgesprochene Befürchtung, daß das Notariatsgesetz an dem Votum der Kammer der Reichsräthe scheitern werde, wird sich hoffentlich nicht bestätigen, da sich in dem vereinigten ersten und dritten Ausschuß dem Vernehmen nach eine, wenn auch nur kleine Majorität für den Gesammtentwurf ausgesprochen hat, und zu erwarten steht, daß im Plenum der Kammer sich das Stimmenverhältniß ebenso, wenn nicht noch günstiger gestalten wird. Die Verhandlung über diesen Gegenstand wird etwa in der Mitte der nächsten Woche stattfinden. — In Neuburg a. D. verstarb jüngst der quiescirte bayerische Appellationsrath Karl Lucas in seinem 74sten Lebensjahre.

München, 5. Mai. Gestern beim Abendverlesen wurde eine Armeecorpscommando-Ordre bei den Regimentern expedirt, wonach sich von heute an sämmtliche Abtheilungen Morgens Schlag 6 Uhr auf dem Marsfelde zu den Exerzierübungen einzufinden haben, welche bis gegen 10 Uhr dauern. Dieselbe Ordre bestimmt die Stunden zum theoretischen Unterricht, so wie zum Turnen ꝛc. so daß die Mannschaft gerade von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends ununterbrochen beschäftigt ist. Zugleich haben die Adjutanten den Unteroffizieren u. Soldaten mündlich mitgetheilt, daß sie über alle bisher getroffenen Anordnungen in Wirthshäusern, so wie überhaupt gegen Civilpersonen, das größte Stillschweigen zu beobachten hätten. Auch wurde bemerkt, daß man es lieber sehe, wenn die Soldaten sich untereinander unterhalten und den Umgang mit dem Civile gänzlich meiden wollten. Einige Offiziere, die ich darüber gesprochen, waren der Meinung, es würde auch hierüber noch eine Taxis'sche Ordonnanz erscheinen. — Einen Jux machten sich gestern mehrere Soldaten des 6. Jägerbataillons, welches zum großen Theile aus Rheinpfälzern besteht. Da die Taxis'schen Befehle nur das Führen der Frauenzimmer im Arme verbieten, so haben sie sich mit ihren Schönen in Fiacker gesetzt, fuhren vor dem Quartiere des Fürsten vorüber und machten demselben, da er sich gerade am Fenster befand, ganz gravitätisch die Honneur. (N.C.)

München, 5. Mai. Durch gütige Mittheilung bin ich so eben in den Stand gesetzt, Ihnen das reichhaltige Programm der bei Eröffnung der Dampfschifffahrt auf dem Starnbergersee am 11. Mai stattfindenden Festlichkeiten zu übersenden: „1) Von 9 bis 10 Uhr Vormittags Blechmusik im Garten des Gastgebers Pellet zu Starnberg. 2) ½11 Uhr Schiffsweihe, vorgenommen von der Ortsgeistlichkeit, dann Taufe des Schiffes. 3) Empfang Ihrer Majestäten. 4) Festgesang, von Hrn. Ministerialrath Daxenberger gedichtet und Hrn. Kapellmeister Stunz in Musik gesetzt. 5) Abfahrt des Schiffes unter Musik um ½12 Uhr um den See, über Berg, Allmannshausen, Ammerland, Ambach, St. Heinrich, vorüber nach Seeshaupt, von da über

Bernried, Tutzing, Garatshausen, Possenhofen nach Starnberg zurück. 6) In Allmannshofen, Grenze des k. Landger. Wolfratshausen, feierlicher Empfang durch eine Deputation des benannten Landgerichts. 7) Dasselbe in Seeshaupt, der Gränze des Landg. Weilheim. 8) Halt in Bernried, wo ein Musikstück vorgetragen wird. 9) Ebenso in Tutzing, allwo der k. Pfarrer eine Anrede hält. 10) Musik in Possenhofen. 11) Rückkehr nach Starnberg circa 3 Uhr. 12) Von 3—5 Uhr Musik im Garten des Gastgebers Pellet 13) 5 Uhr Schiffrennen an der Waldspitze bei Possenhofen, Ziel bei den Badhütten in Starnberg. 14) 7 Uhr Souper, dann Ball. 15) Bei eingetretener Dunkelheit, circa 9 Uhr Abends, Erleuchtung der Uferorte durch farbige Feuer, beleuchtete Namenszüge im See, brennende Holzstöße an dem Seeufer, während welcher Zeit das mit farbigen Lampen rc. rc. gezierte Dampfschiff nach dem obern See fährt, und nach dessen Rückkunft zum Beschluß der Festlichkeiten ein brennender Holzstoß im See. Das Fest Comité."

München, 4. Mai Gestern ertrank ein Studirender der hiesigen Universität. Derselbe ließ im englischen Garten seinen Hund in den Eisbach apportiren und wollte ihn, als er aus dem Wasser nicht kommen konnte, behülflich sein, indem er sich bückte und nach dem Hunde griff, aber das Uebergewicht erhielt und in den Eisbach stürzte. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Heulend und vom Wasser triefend kam der Hund nach Hause.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben dem Sekretär 1. Kl. der Regierung von Niederbayern, Fr. Gabriel Sartorius, den nachgesuchten Ruhestand bewilligt; an dessen Stelle den Registrator der Kammer des Innern dieser Kreisstelle, J. G. Zunner ernannt; und als Registrator der Regierung von Niederbayern K. d. J., den quiesz. Patrimonialrichter von Thürntenning u. Schermau, Registraturfunktionär Karl Mann zu Landshut berufen. — Nachdem der Oberauditor Martin Kurz mit dem Charakter als Generalauditor pensionirt worden, und der charakterisirte Generalauditor und Kriegsministerialreferent Dr. Jos. Policzka mit Tod abgegangen ist, so haben Se. Maj. der König zum Referenten im Kriegsministerium den Oberauditor im kgl. Generalauditoriat, Jos. Schmitt berufen, dem Oberauditor Karl Beball den Charakter eines Generalauditors tax- u. siegelfrei verliehen u. zu Oberauditoren befördert den Stabsauditor Karl Gehm vom k. 1. Armeekorpskommando und den Regimentsauditor 1. Kl Joh. Bapt. Sensburg vom kgl. Infanterie-Leibregimente. — Se. Maj. der König haben die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Oberhöchstadt, Dek. Uehlfeld, dem bisherigen Pfarrer zu Möhrendorf, Dek. Erlangen, Joh. Melchior Günther; die protestant. 1. Pfarrstelle zu Roth, Dek. gl Namens, dem bisherigen 2 Pfarrer zu Kempten, Bened. Ad. Geyer unter gleichzeitiger Uebertragung des damit verbundenen Amtes eines Dekans für den Dekanatsbezirk Roth; die erled. protest. Pfarrstelle zu Bellheim, Dek. Germersheim, dem bisherigen Pfarrer zu Rothselberg, Dek. Lauterecken, Mich. Cantzler, verliehen. — Die kathol. Pfarrei Lalling, Ldgs. Hengersberg, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 918 fl. 57 kr. in Erledigung gekommen.

(Schluß des gestrigen Artikels des „Nürnb. Curiers" über die Regierungspresse.) Eine Regierung, die heut zu Tage die durch ein strenges Preßgesetz gegen den Mißbrauch beschränkte Preßfreiheit nicht ertragen kann, spricht sich damit ihr eigenes Urtheil. Eine Regierung, die vom Volke Geld für eine Regierungspresse verlangt, gibt sich damit selbst ein Mißtrauensvotum. Es ist ein Geständniß der Schwäche, wenn man sich vor einer in den Schranken des Gesetzes sich bewegenden Kritik fürchtet; werden diese Schranken übertreten, so liegt im Preßgesetz die geeignete Abwehr. Die Regierung eines konstitutionellen Staates, welche die öffentliche Meinung scheut und vor der Opposition zittert, verläugnet damit das konstitutionelle Prinzip und tritt mit letzterem selbst in einen bedenklichen Widerspruch. Greift sie zum Palliativ einer Regierungspresse, so wird sie gefährlicher Selbsttäuschung um so weniger entgehen. Eine Regierungspresse ist endlich noch um so überflüssiger, weil es der Regierung unbenommen und ohnehin auch ihr Brauch ist, bei Handlungen von Belang die Bestimmungsgründe anzugeben. — Zu 2. Wie soll die Regierung falsche Richtungen bekämpfen? Am allerwenigsten und unter keiner Voraussetzung vermittelst einer Regierungspresse. Ist die Regierung, wie sie es sein soll, stark genug, die Preßfreiheit, zumal die durch das Gesetz beschränkte, zu ertragen, so findet sie in der freien Presse selbst das Mittel gegen falsche Richtungen. In dem Kampfe der verschiedenen Richtungen miteinander wird, je weniger sich die Regierung hineinmischt, desto sicherer die rechte Richtung den Sieg davon tragen. Betheiligt sich die Regierung selbst bei diesem Kampfe, so fragt es sich, ob denn etwa sie die rechte Richtung vertrete? Ist dieß nicht der Fall, befindet sich die Regierung auch nur einigermassen in einer falschen Richtung, so wird sie durch ihre Betheiligung mehr schaden wie nützen. Sie übernimmt zugleich die ganze Verantwortlichkeit für die Wendung und den Ausgang des Kampfes. Jede Polemik von Seite einer Regierungspresse begegnet von vornen herein einem unüberwindlichen Mißtrauen. Dieses Mißtrauen legt jedes Wort auf die Wagschaale, liest zwischen den Zeilen und interpretirt Alles zum Nachtheil der Regierung. Um so mehr verfehlt das sogenannte „Bekämpfen einer falschen Richtung" seinen Zweck. Die Regierung stelle sich über die Parteien und lasse diese unter einander gewähren. Dann werden sich dieselben einander selbst paralysiren und der Regierung wird gerade hieraus nur Vortheil erwachsen. Andererseits besitzt die Regierung Mittel genug, um falsche Richtungen zu bekämpfen, wenn sie nur von diesen Mitteln den gehörigen Gebrauch machen will. Die Kirche kann ihr, je mehr sie sich zur Aufgabe setzt, das ächte Christenthum in die Herzen der Menschen zu pflanzen und dieses zu lehren, den allmächtigen Schöpfer aller Dinge im Geist u. in der Wahrheit anzubeten, desto erspriesslichere Dienste zur Bekämpfung der falschen Richtungen leisten. Nicht minder darf die Regierung auf die kräftige und wirksame Unterstützung der Schule rechnen, wenn sie sich dazu entschließen kann, die Jugend nicht zu Maschinen, Werkzeugen und Sachen, sondern zu denkenden Menschen und freien Bürgern erziehen und heranbilden zu lassen. Ein Blick auf das jetzige mechanische, geisttödtende und zu lebenslänglicher Bevormundung dressirende Unterrichtssystem wird genügen, um zu zeigen, wie wenig die Schule dermalen die höhere Aufgabe zu erfüllen versteht. Die Regierung besitzt endlich treffliche Hilfsmittel in der Möglichkeit, durch eine tüchtige, auf zeitgemäße Gesetze gebaute Rechtspflege den Sinn für Recht und Gesetz zu erwecken und zu befestigen, so wie durch eine umsichtige, sorgsame, belebende und von dem Uebel bureaukratischer Vielregiererei freie Verwaltung den Sinn für das Nützliche und Gemeinnützige, für das Interesse des Einzelnen, der Familie, der Gemeinde, des Staates nach allen Beziehungen anzuregen und rege zu erhalten. Dagegen wäre mit Gewißheit vorauszusehen, daß die Regierung durch die Regierungspresse bald dazu verleitet würde, in dieser eine wesentliche Verstärkung des Bevormundungssystems zu erblicken und damit letzteres noch gehässiger und unerträglicher zu machen. — Zu 3 Da das Preßgesetz bestimmte Vorschriften darüber enthält, daß und wie Berichtigungen von Unrichtigkeiten möglich sind, so bedarf es zu Berichtigungen, welche die Regierung für nöthig erachtet, durchaus keiner besondern Regierungspresse und, weil alle Berichtigungen unentgeltlich aufgenommen werden müssen, auch keines besonderen Kredites hiefür Ohnehin bleibt der Regierung unbenommen, sich irgend ein Blatt auszuwählen, worin sie, so oft sie es für nöthig findet, in offizieller oder halboffizieller Weise erläuternd oder berichtigend sich aussprechen oder auch bei besondern Veranlassungen Polemik treiben oder treiben lassen kann. Die „Neue Münchner Zeitung" versah ja auch bisher diese Dienste, ohne daß das Bedürfniß nach einer zweiten „Neuen Münchnerin" irgendwo gefühlt worden wäre. — Zu 4. Die Widerlegung von Verläumdungen läßt sich im Wege der Berichtigung bewirken, ist aber schon deßhalb überflüssig, weil das Preßgesetz gegen Verläumdungen Vorsorge und Schutz gewährt. Unter so bewandten Umständen liegt es nichts weniger als im wohlbegründeten Staatsinteresse, daß die Regierung eine besondere Regierungspresse zur Verfügung habe. Vielmehr stellt sich die Forderung eines jährlichen Kredites von 20,000 fl als nicht begründet und selbst bedenklich, die Verweigerung also, abgesehen sogar von der neuen Belastung, als eine dringend gebotene Pflicht des Landtages dar. Was die Berufung auf „anderwärts" anbelangt, so hat man dabei Preußen im Auge. Man hätte jedoch kein unglücklicheres Beispiel wählen können. Denn in Preußen ist es die subventionirte Presse, welche den Staat zu Grunde richten hilft.

Das „Würzburger Abendblatt" meldet: Es ist interessant zu wissen, daß in den letzten Wochen die Schwester des berüchtigten Schinderhannes in einem Criminalprozesse vor dem zuständigen Gerichte in Aschaffenburg stand. Ihr Porträt zeigt Familienähnlichkeit; denn bereits schon früher zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt, erging neuerlich ein Verdammungsurtheil zu Arbeitshaus über sie, die in ihrem Leben — sie ist zur Zeit etwa 64 Jahr alt — bereits mehr als anderthalb Hundert Diebstähle begangen hat.

Frankfurt, 2. Mai. „Das kommt vom Nichtworthalten!" rief der österreichische Kaiser Franz bei der Kunde von den Pariser Julitagen. „Das kommt vom Nichtworthal-

ten; was man einmal gegeben hat, das darf man nicht wieder nehmen; was man versprochen hat, muß man erfüllen!" Diese von der ersten Bestürzung über eine neue bedrohliche Revolution dem bekanntlich nichts weniger als freigesinnten Autokraten abgepreßten Worte sollten an die Wände des bekannten Saales in der Eschenheimergasse in großen Buchstaben angeschrieben werden, damit sie dem wieder auferstandenen heiligen Bundestage in die Augen fallen, wenn er zum Erstenmale wieder vollzählig auf den am 12. Juli 1848 verlassenen Stühlen Platz nimmt.

(**Würtemberg.**) Stuttgart, 5. Mai. Den Abgeordneten für Mergentheim, Regierungsrath Reyscher, ist heute eröffnet worden, daß ihm durch hohe Entschließung vom gestrigen der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigert sei. Derselbe hat umgehend sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der Abgeordnete für Biberach, Oberjustizassessor Probst, in demselben Falle, hat dasselbe gethan.

(**Oesterreich.**) Wien, 6. Mai. Aus Bombay, 3. April. Der Nizamstaat ist durch die arabischen Söldlinge sehr beunruhigt; eine brittische Intervention ist wahrscheinlich. Ausfuhr lebhaft, Einfuhr flau. Wechselcours auf London 2 3/8 — Die Blokade von Samos ist aufgehoben, die Landesversammlung der Insel eröffnet. Viele Insurgenten begnadigt. (Tel. Dep.)

(**Schleswig-Holstein.**) Kiel, 2. Mai. Wie die Dänen in ihren Gewaltthätigkeiten in Schleswig fortfahren, zeigt wieder folgendes Beispiel: Der Kandidat Heinzen in Itzehoe, Lehrer bei einer Familie daselbst, bringt seine Braut, die aus der Stadt Schleswig ist, dahin zur Mutter zurück. Kaum erfährt aber die Polizei seine Anwesenheit, als er sofort für das dänische Militär ausgehoben wird. Er ist 29 Jahre alt und Tonderaner von Geburt.

Frankreich.

Aus dem Elsaß, 2. Mai. Frankreich erwacht wieder aus dem politischen Schlummer, in welchen es seit einiger Zeit eingewiegt war. Die Zeit der Entscheidung naht. Die Revisionsfrage ist allenthalben der Gegenstand eifrigster Beschäftigung. Die Krise, in der wir uns befinden, wirkt bereits nachtheilig auf Handel und Verkehr, und darum wünscht man sehnlich, daß die souveräne Nationalversammlung sich endgültig über das ausspreche, was das Land so sehr bewegt. Der Petitionssturm wird voraussichtlich bei uns geringer sein, als in den andern Provinzen, da die Mehrzahl der stimmfähigen Bürger sich auf die Aufrechthaltung der Verfassung ausspricht. Was das Landvolk eigentlich will, darüber läßt sich freilich nicht mit Bestimmtheit berichten, da dort die Meinungen häufig wechseln und die Marktpreise sehr oft für alles politische Leben maßgebend sind. Die Priesterpartei regt sich auch gewaltig, und daß diese den republikanischen Institutionen nicht sehr hold ist, darf wohl behauptet werden.

Paris, 2. Mai. Das wahre **Comité Central de résistance** schickt heute dem Redakteur der Presse, Emile Girardin, das wahre, von ihm ausgegangene zehnte Bulletin und zwar, um Verwechselungen zu vermeiden, mit seinem Stempel versehen. Zugleich bemerkt es ihm, wie es über die gegenwärtige Lage denke. Warten bis 1852, dann Gebrauch vom allgemeinen Stimmrechte machen, allenfalls sich entgegenstehende Hindernisse umstürzen. Bis dahin, wenn irgend zu vermeiden, nicht zu den Waffen greifen. Muß es geschehen, so mit Entschlossenheit. Gegen den Terrorismus spricht es sich entschieden aus und will ein für alle Mal bemerkt wissen, daß 1852 sich von 1792 durch seine soziale Tendenz himmelweit unterscheide.

Paris, 3. Mai. Die französischen Renten erfuhren heute an der Börse abermals einigen Aufschwung. Es wurden mehrere Käufe darin bewerkstelligt. Aus den Departementen waren viele Kaufordres eingetroffen. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Westeisenbahn fortgesetzt. Ein Zwischenfall unterbrach diese Debatte. Mehrere Mitglieder der Linken erklärten die Angabe der „Patrie", daß bei der Beschlagnahme der geheimen Presse des Widerstands-Centralcomités die Polizei nahe daran gewesen sei, auch zwei Abgeordnete von der Bergpartei zu überraschen, für eine Verläumdung; sie versicherten, Niemand auf dieser Seite des Hauses (der Linken) denke an eine Wiederkehr der Schreckensheerschaft. Der Minister des Innern bemerkte, das Ministerium sei der in der „Patrie" erschienenen Note durchaus fremd; übrigens sei eine gerichtliche Untersuchung in Folge der Beschlagnahme jener Presse eingeleitet. In den letzten Tagen sind mehrere Regimenter zur Verstärkung der Garnison in Paris eingetroffen. Die Militärbehörden haben bereits die ausführlichsten Instruktionen für Morgen ertheilt.

Paris, 5. Mai. (T. D.) Es geht das Gerücht, daß Unruhen in Lyon ausgebrochen seien. 5proc. 90; 3proc. 55.85; span. innere Schuld 34 1/8.

Schweiz.

Zürich, 1. Mai. Gestern wurden zwei Flüchtlinge beerdigt, von welchen der Eine, ein junger deutscher Student, hauptsächlich in Folge langen Darbens erkrankt und gestorben ist. Derselbe hatte nämlich während eines Jahres beinahe nur von Brod und Aepfeln gelebt, weil er zuviel Ehrgefühl besaß, um zu betteln um Unterstützung. Löwe sprach ergreifende Worte am Grabe der beiden Hingeschiedenen, welche jetzt in fremder Erde ruh'n.

Freiburg. Am 28. April beurtheilte das Freiburger Kantonsgericht die Aufruhrbetheiligten vom Oktober 1850. Nikl. Carard ward deßhalb zu lebenslänglicher Landesverweisung, viele Andere zu 45-, zu 30- und 20jähriger Verbannung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt, sowie zu solidarischer Kostentragung. Einige der Betreffenden wohnten den Gerichtsverhandlungen bei und spotteten nur über das Urtheil, indem sie höhnten, sie sollen nur Urtheile machen, sie könnten sie doch nicht ausführen u. dgl., zum Zeichen, wie gewiß diese Leute sind, daß ihnen ein neuer Aufstand gelingen müsse. (F. J.)

Freiburg, 28. April. Die heutige erfolgte Verurtheilung Carrards und Genossen durch das hiesige Kantonsgericht hat sehr großen Unmuth bei den Radicalen erregt. Man hält dadurch die Verurtheilten für nichts weniger als unschädlich gemacht. Das Obergericht wird wohl nicht anders urtheilen, dafür aber auch den Tadel hinnehmen müssen, daß es, wie die Regierung, nur ein Vollstrecker der bundesräthlichen Winke sei. — Das neue Genfer Gesetz, welches fremde Werbung mit Criminalstrafe belegt, wird als eine Demonstration gegen die Lauheit anderer Kantone angesehen. (O. P. Z.)

Großbritanien.

London, 2. Mai. Das Unterhaus versammelte sich gestern, wegen der Eröffnungsceremonie der Welt-Industrieausstellung, erst um 6 Uhr Abends. Die Sitzung war sehr belebt. Lord John Russell beantragte die zweite Lesung der Bill für Abänderung des Eids der Mitglieder des Hauses zum Zwecke der Zulassung der israelitischen Bürger zur Gesetzgebung des Landes. Die Opposition erhob durch das Organ der HH. Newdegate, Robert Inglis, Wigram und Sibthorp vornehmlich die Einwendung, daß das Parlament, wenn es Israeliten in seinen Kreis aufnähme, das Vertrauen des Landes verlieren würde, und daß im Falle der Zulassung der Israeliten auch die der Mohamedaner gewahrt werden könnte. Lord John Russell erwiederte: die wiederholte Wahl des Barons Lionel von Rothschild in der City von London sei wohl ein zureichender Beweis des Vertrauens der Wähler zu ihren israelitischen Mitbürgern; und der Justizminister sprach sich mit großer Energie dafür aus, daß englische Unterthanen, wenn sie alle mit dieser Eigenschaft verbundenen Lasten trügen, nicht aus dem Hause würden ausgeschlossen werden können, weil sie sich zur muselmännischen Religion bekennten. Hr. Roebuck hielt ebenfalls eine sehr freisinnige Rede zu Gunsten der Bill, und die zweite Lesung wurde mit 202 Stimmen gegen 177 genehmigt. Die Verkündung dieses Ergebnisses der Abstimmung wurde von der Minorität mit Bravoruf aufgenommen — Die Blätter veröffentlichen den bei der gestrigen Eröffnungsfeierlichkeit im Namen der kgl. Commissäre von Prinz Albert vor der Königin verlesenen, dann Ihrer Majestät eingehändigten Bericht über die Wirksamkeit der Commission, sowie die Erwiederung der Königin. Letztere lautet: Mit der größten Befriedigung empfange ich die mir bei Eröffnung der Ausstellung überreichte Adresse. Mit warmer und wachsender Theilnahme bin ich den Fortschritten Ihrer Thätigkeit in Ausführung der Ihnen von der k. Commission anvertrauten Pflichten gefolgt und es gereicht mir zur aufrichtigen Freude, Zeugin zu sein, das glücklichste Ergebniß Ihrer einsichtigen und unermüdlichen Anstrengungen in dem glänzenden Schauspiel, welches mich umgibt, zu erblicken. Von Herzen stimme ich mit Ihnen in das Gebet ein, daß durch Gottes Segen das Unternehmen das Wohl meines Volkes und die gemeinschaftlichen Interessen der Menschheit fördern möge, indem es die Künste des Friedens u. Gewerbfleißes ermuthigt, die Bande der Einheit unter den Nationen der Erde fester zieht und eine freundschaftliche und ehrenvolle Nebenbuhlerschaft in der ersprießlichen Ausübung seiner Fähigkeiten hervorbringt, welche die gütige Vorsehung zum Heil und Glück des Menschengeschlechts verliehen hat." Trotz der gestrigen Feierlichkeit kann der heutige Tag als eigentlicher Eröffnungstag angesehen werden. Wenigstens war er es für das größere Publikum. — Es sind heute noch zahlreiche Ausstellungsgegenstände im Kristallpalaste angekommen und so wird es wohl eine Zeit hindurch fortdauern.

London, 5. Mai. (T. D.) Das portugiesische Ministerium Cabral hat seine Entlassung genommen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der betheiligten Interessenten und mit vor- und obervormundschaftlicher Zustimmung werden

a) das Gasthaus zur silbernen Kanne dahier Lit. H. Nr. 116 nebst radizirter Wirths- und Schweinschlachtgerechtsame, mit angebautem Hintergebäude, Stall, Hofraum, Pumpbrunnen, einem zweiten Hintergebäude, gerichtlich auf 8000 fl. gewerthet;

b) ein gut gemauerter, mit Ziegeln gedeckter Stadel Lit. F. Nr. 165, gerichtlich auf 2000 fl. geschätzt;

c) ein weiterer gut gemauerter Stadel, mit Ziegeln gedeckt, Lit. G. Nr. 1 b auf 2000 fl. gerichtlich gewerthet;

einzeln oder zusammen zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Tagsfahrt zu dieser Realitätenversteigerung steht auf

Montag den 7. Juli l. Js.,

Vormittags von 10—12 Uhr, Zimmer Nr. 69 an, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Zuschlag der benannten Kaufsobjekte von der Genehmigung der Interessenten und der Obervormundschaft abhängig gemacht wird, unbekannte Käufer sich durch legale Zeugnisse über Vermögen auszuweisen haben und die Beschreibung der fraglichen Kaufsobjecte, die hierauf lastenden Abgaben, wie die Assekuranzsumme inzwischen hierorts eingesehen werden können.

Regensburg am 25. April 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Bekanntmachung.

Das Brandunglück zu Traunstein betr.

Die inhaltlich dießamtlicher Bekanntmachung vom 3. l. M. Allerhöchst bewilligte Hauskollekte für die armen, durch Brand Beschädigten Einwohner in Traunstein wird unter Mitwirkung der Herren Gemeindebevollmächtigten von den Herren Distriktsvorstehern vollzogen.

Dieselben sind mit amtlich gefertigten Listen versehen und werden die Sammlung in den nächsten Tagen beginnen.

Man empfiehlt diese Angelegenheit wiederholt einer allseitigen warmen Antheilnahme und wird das Ergebniß seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Für die bereits eingegangenen Gaben erstattet man im Namen der Bedrängten den herzlichsten Dank.

Regensburg den 6. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Amberg den 6. Mai 1851. Der Gottesdienst der evangelischen Kirchergemeinde zu **Amberg** wird am **Sonntag den 11. Mai** feierlich eröffnet. Hievon benachrichtet die vielen christlichen Freunde nah und ferne, welche sich der Sache in verschiedenen Beziehungen liebreich angenommen und die Kirchengemeinde zum wärmsten Dank verpflichtet haben,

der Kirchengemeinde-Ausschuß.

Anzeige.

Herrenhüte

von ganz schöner Façon im Preise zu 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 48 kr. das Stück sind wieder angekommen bei

Klara Sondermann.

Anzeige.

Die Aufführung des Oratoriums

Judas Maccabaeus,

componirt von

G. Fr. Händel,

findet

heute Donnerstag den 8. dieß. Nachmittags ½ 4 **Uhr,** statt.

Billets und Textbücher sind bei Herrn Wachtschreiber Sperl Lit. E. Nr. 143 in der Pfarrergasse zu haben.

Regensburg den 7. Mai 1851.

Joh. Georg Mettenleiter.

Karl Jügel's Verlag in Frankfurt am Main empfiehlt hiemit die bei ihm, bereits in mehreren Auflagen erschienenen

Lehrbücher nach H. G. Ollendorff's Neuer Methode,

in sechs Monaten

eine Sprache lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Diese neue Unterrichts-Methode hat sich gegenwärtig zu einem Systeme entwickelt, das sich bereits fast auf alle Europäischen Hauptsprachen angewendet findet; **Deutsche** lernen darnach Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch — **Franzosen** Deutsch, Englisch und Italienisch — **Engländer** Deutsch, Französisch und Italienisch — **Italiener** Deutsch und Französisch u. s. w und alle zu diesen verschiedenen Zwecken bestimmten Lehrbücher sind in ihrer Methode so miteinander verwandt, daß, wer sich eine derselben gründlich zu eigen gemacht, sich die andern Sprachen mit weit grösserer Leichtigkeit ebenfalls aneignen wird. In mehreren dieser Lehrbücher ist die neue Methode selbst bis zu der höheren besonders stylistischen Ausbildung entwickelt, wie z. B.: German grammar, der Gramaire allemande und der französischen Grammatik, von welcher Letzteren so eben zu diesem Zwecke

der zweite Cours sammt dem dazu gehörigen Schlüssel

erschienen ist; wir machen auf denselben, als den theoretisch praktischen Theil dieser sehr bewährten Grammatik, besonders aufmerksam, und empfehlen ihn allen denen zu ihrer vollendeteren Ausbildung, welche bereits im französischen Unterricht bis zu einem gewissen Grade gelangt sind. — Für die spanische und italienische Sprache sind bereits sehr praktische Lesebücher erschienen, die ebenfalls für die übrigen Sprachen bearbeitet werden sollen.

Allen Schul- und Lehranstalten ist diese neue, für den Lehrenden sehr erleichternde Unterrichts-Methode, die sich stets mehr und mehr als eine höchst praktische, den Schüler rasch voran helfende bewährt, ganz besonders zu empfehlen

Patent-Zündkugeln

zu schnellem Anzünden von

Holz, Holzkohlen, Steinkohlen, Koaks u. s. w.

Es ist dieß ein Zündstoff, mittelst dessen jede Art von Feuer in einigen Sekunden mit Leichtigkeit angezündet werden kann.

Hiezu genügt, das Brennmaterial mag in Holz, Holzkohlen oder Steinkohlen u. s. w. bestehen, eine einzige Kugel, welche 20 Minuten lang eine lebhafte Flamme gewährt, ohne die Hülfe eines anderweitigen Zündmaterials oder eines Blasebalgs in Anspruch zu nehmen.

Die Kugeln lassen sich leicht zerkleinern, und es werden bei der angeführten Eigenschaft auch Theile einer Kugel häufig den Zweck erfüllen.

Sie können, da die Materie, woraus sie bestehen, sich nicht verändert und nur in Berührung mit einem brennenden Lichte oder Zündhölzchen Feuer fängt, ohne Anstand sowohl aufbewahrt als transportirt werden.

Werden alle diese Vortheile zusammengefaßt, so ist es der Vorzug von Zeitersparniß, welcher dieser neuen Erfindung eine günstige Aufnahme sichern dürfte.

Preis 30 kr. per 100.

Augsburg.

Gg. Fried. Faulmüller.

In Commission für Regensburg und Oberpfalz bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath

Selterser-Wasser,

von heuriger Füllung,

ist zu haben bei

Carl Zeillers Wittwe.

Zu verstiften.

In der Pfarrergasse Lit. E. Nr. 152 ist der erste Stock zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Neben dem Stadtgericht Lit. G Nr. 78 sind im ersten Stock 3 Zimmer mit 2 Eingängen, Küche, Keller, Boden, Waschgelegenheit zum Ziel Jakobi zu verstiften.

In dem Hause Lit. E Nr. 138 in der obern Bachgasse ist im dritten Stockwerk eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speisekammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zum Ziel Jakobi an eine ruhige Familie um jährlich 60 fl. zu vermiethen.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat das Haus E. 58 am **Domplatz**, neben der Residenz, bezogen und ist dort *täglich Morgens* von 7—8 und **Mittags** von 12—1 zu sprechen, (für **Augenkranke** nur in der Mittagsstunde.)

Dr. Haßelwander,

k. Gerichts- und praktischer Arzt

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 131 in der Obermünsterstraße ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten an eine kinderlose Familie zum Ziel Jakobi billig zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger kräftiger Mann von starkem Körperbau, welcher sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, und nöthigen Falls auch einige hundert Gulden Kaution stellen kann, sucht entweder als Hausknecht oder Kutscher bei einer Herrschaft oder in einem Gast- oder Bürgershause hier oder auf dem Lande eine Stelle. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es wird eine Reisegesellschaft nach Karlsbad gesucht. Das Nähere ist zu erfragen in Lit. F. Nr. 145 gegenüber vom Niedermünster Bräuhause.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schreff, v. Constanz, Hörner, v. Heilbronn, Jordan, v. Elberfeld, Kfle. v. Simpson m. Gem., Part. v. Wien. Mad. Haas, v. Paris.

(G. Engel.) Hr. Wichtendahl, Kf. v. Hambg.

(Drei Helmen.) HH. Lonich, k. Landrichter v. Wegscheid. Klett, Apotheker v. Schwandorf. Reiner m. Fam., Postmeister v. Stein.

(W. Hahn.) HH. Erdinger, Kf. v. Nürnbg. Föckerer, Gastgebersohn v. Vilshofen. Nagler, v. Wilsting, Rettinger, v. Inoling, Thom. v. Biekenhausen, Oekonomen. Meisel m. Fam., Schlotterer m. Fam. u. Wickpeintner, v. Ortenburg, Schneidermeister.

(G. Kranz.) Hr. Leitz, Rechnungsführer v. Landshut. Dem. Astlmann, Gastwirthstochter v. Ascha. Dem. Hafneel, Bräuerstochter v. Hals.

(Zum Dampfschiff.) HH. Dietz, v. Nürnberg. Fleischmann, v. Ulm, Priv. Distel, Rentbeamter v. Tiefenbach. Winkler, v. Riedgau. Fel. v. Hähler, Kaufsdame v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 127.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Freitag. 1851. 9. Mai.

Deutschland.

□ München, 7. Mai. (23. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertische: Dr. v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, Dr. v. Kleinschrod. Die Galierien ganz leer. Nach Verlesung des Protokolls wird der Abg. Engelsberger (Ersatzmann für den gestorb. Wening) auf die Verfassung beeidigt. — Der Ministerpräsident beantwortet die unlängst gestellte Interpellation des Abg. Forndran. Revision der Gewerbeordnung betr. dahin, daß im Ministerium an einem Gewerbeordnungsentwurf (234 Art. enthaltend) gearbeitet werde. Derselbe soll einem Handelsgremium zur Würdigung und der öffentlichen Kritik unterstellt werden, bevor er zur Vorlage an die h. K. kommt. Handelskammern im Wege des Zwanges zu bilden (was die Interpellation des Hrn. Forndran will) beabsichtige die Regierung zur Zeit noch nicht, diese Frage wird später erörtert werden. — Abg. Döllinger erhält einen dreiwöchentlichen Urlaub — Sofort Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Gesetzentwurfes: „die kaufmännischen Anweisungen betr" Der Ausschuß schlägt vor, der von den Reichsräthen angebrachten Modifikation nicht beizustimmen. Nachdem die HH. Neuffer und Wallerstein, dann der Ministerialkommissär v. Molitor für den Ausschußantrag gesprochen, verwirft die Kammer einstimmig die Modifikationen der Kammer der Reichsräthe, — ein gutes Präjudiz für das Notariatsgesetz und die an dasselbe angehängt werden sollenden Modifikationen, resp. Verstümmelungs-Anträge. Es wird nun Anzeige erstattet über den Antrag des Abgeord. Weippert, „Abänderung und Zusatzbestimmung zu dem Gesetze vom 17. Nov. 1837" betr., dann über die Berichte, die Erträgnisse der Postanstalt, Donaudampfschifffahrt rc betr. In den nächsten Tagen wird hierüber Berathung in der Kammer stattfinden. Den Schluß der heutigen Sitzung bildet die Anzeige des 4. Ausschusses über geprüfte Beschwerden. Hierauf Schluß der Sitzung um 11 Uhr. Zum Referenten über den Bierantrag des Hrn. Reinhart wurde Abg. Förg ernannt. Die nächste Sitzung ist noch nicht anberaumt.

□ München, 7. Mai. Die Gesetze, „das Einschreiten der bewaffneten Macht rc., den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm, dann die Einleitungen zum Baue einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betreffend", wurden unterm 4 d. vom Könige sanktionirt und werden dieser Tage im Gesetzblatt publizirt — Das heute erschienene Reg.-Blatt enthält die Verlegung des Schwurgerichtshofes der Oberpfalz und von Regensburg, von Regensburg nach Amberg. — Was hier alles aufgeboten wird, um die Genehmigung der 20,000 fl. für die Regierungspresse durchzusetzen, geht wirklich ins Aschgraue. — Nachträglich habe ich Ihnen zu melden, daß bei der am 1. Mai stattgefundenen Abstimmung über den Wallerstein'schen Antrag bezüglich der Intervention in Kurhessen, die HH. Radl, Hamminger, Kronberger und Knollmüller für denselben votirten.

□ München, 7. Mai. Der Ausschuß in der Kammer der Reichsräthe wird die bereits vollendeten Berathungen über das Notariatsgesetz neuerdings beginnen, da ein Antrag hiezu an das Präsidium gestellt wurde, weil nachträglich noch mehrere Modifikationen eingebracht wurden Im Ausschusse wurde die Frage: Sollen die Notare besoldet werden? mit Stimmengleichheit beantwortet Für die Bejahung haben gestimmt: Freyberg, Reisach, Arco-Valley, Wrede und Aretin; für die Verneinung: Reigersberg, Arnold, Maurer, Heintz und Rietthammer. Diese Frage wird sohin an das Plenum der Kammer zur Entscheidung gebracht.

□ München, 7. Mai. Vor den Schranken des hiesigen Stadtgerichts steht heute wieder ein „Gutgesinnter", denn derselbe hat sich als sogenannter Demokratenfresser bereits einiges Renomée bei den Verehrern des „Volksboten" erworben. Was jedoch die betreffende Anklage betrifft, so gründet sich dieselbe nur auf eine Bagatelle, nämlich der Nothzucht von 6 — sage sechs — acht- bis zehnjährigen Schulmädchen. Da die Verhandlung bei verschlossenen Thüren gepflogen wird, so kann ich Ihnen Näheres erst später mittheilen. — Eine von sämmtlichen hiesigen Liedertafeln gestern im grossen Odeonsaal für Traunstein veranstaltete Produktion verunglückte dermassen, daß ein Defizit sich ergab, indem die Zahl des Publikums kaum im Verhältniß zur Sängerzahl stund. Hingegen lieferte eine Produktion im philh. Verein für diesen Zweck ein Reinerträgniß von 180 fl. — Eine Deputation von Bürgern Traunsteins ist hier angelangt, um dem hies. Magistrat für seine thätige Hilfe den Dank jener Stadt zu überbringen. Die Nachricht hies. Blätter, daß die Brandassekuranz der hiesigen Bank bei jenem Brand mit einem Schaden von 250,000 fl betheilgt sei, ist mehr als um das Doppelte übertrieben.

München, 6. Mai. Der bayerische Bevollmächtigte bei den Dresdener Conferenzen, Baron Aretin, ist heute hier angelangt. Es scheint, daß sämmtliche Bevollmächtigte Dresden verlassen, um bei ihren Regierungen die letzten Instruktionen für den förmlichen Schluß der Conferenzen einzuholen, zu diesem aber sich wieder auf kurze Zeit nach Dresden begeben werden Auch Legationsrath Dönniges wird bis morgen hier zurückerwartet. Ob unser Ministerraths-Präsident selbst den Schluß des Congresses in Dresden mitfeiern werde, ist, wie ich höre, zur Zeit ungewiß. (Allg.Z.)

München, 6 Mai. Bürgermeister Bauer verlas in der heutigen Magistratssitzung ein Danksagungsschreiben des Magistrates Traunstein für die 1. Sendung von 3000 fl. baar, und bemerkt, daß heute eine 2. Geldsendung mit 10,000 fl. baar aus den bereits erfolgten Beiträgen und eine Sendung von Kleidungsstücken u. dgl. abgehe (im Ganzen sind jetzt 2 1/2 Hundert Zentner Kleider rc. rc., darunter ganz neue Stücke Leinwand abgesendet worden.) Mit Rührung erwähnt Bürgermeister Bauer, daß sich der Wohlthätigkeitssinn unserer Hauptstadt nicht bloß in den höheren, sondern besonders auch in den niederen Ständen laut ausgesprochen hat.

München, 6. Mai. Fünf Regimentskommandanten haben bereits Remonstrationen gegen die Taris'schen Ordonnanzen eingereicht, während der Stadtkommandant, General v Harold, beim Kriegsministerium Beschwerde führt, weil die Taris'schen Befehle in die Rechte und Befugnisse der Stadtkommandantschaft eingreifen. (N.K.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Landgerichtsarzt Dr. Georg Scharff zu Bamberg in den Ruhestand treten lassen; auf dessen Stelle den dermaligen Gerichtsarzt zu Sulzbach, Dr. Theodor Gustav Steigerwald versetzt und das Landgerichtsphysikat Sulzbach dem praktischen Arzte Dr. Max Blöst zu Traunstein, das Landgerichtsphysikat zu Kastl, dem praktischen Arzte zu Sulzbach, Dr. Lorenz Zimmermann verliehen; den Forstamtsaktuar und Funktionär im Ministerial Forsteinrichtungs Bureau, Georg Rosenberger, zum Revierförster in Staußacker, Forstamts Kelheim, ernannt; ferner den Revierförster zu Schönau, im Forstamte Dahn, Georg Helfrich in den Ruhestand treten lassen, und an dessen Stelle den Revierförster zu Elmstein, Forstamts gleichen Namens, Aler. Kreuter versetzt; weiter zum provisorischen Revierförster in Elmstein den Forstamtsaktuar und Funktionär am Regierungs-Forstbureau zu Speyer, Ernst Martin ernannt; die katholische Pfarrei Kirchheimbolanden, Landkommissariats gleichen Namens, dem Priester Ludwig Schmitt, Pfarrer zu Weilerbach, Landkommissariats Kaiserslautern; die kathol. Pfarrei Immenstadt, k Landgerichts gleichen Namens, dem Priester Johann Köpf, Religionslehrer an der Studienanstalt zu Kempten übertragen.

Frankfurt, 3. Mai. Es ist kaum vierzehn Tage, da brachte die „Kass. Z." mit dem Titel: „Die Stärkung der Bundesgewalt durch ständische Ausschüsse" einen Artikel,

den wir zwar nicht für einen diplomatischen „Fühler", wohl aber für einen solchen Locker zu halten geneigt gewesen. Er fand sein Echo in der „Darmst. Ztg." Indeß — eine oder auch zwei Schwalben machen noch keinen Frühling. Heute aber tritt er uns von Wien aus in einer „verläßlichen Andeutung" des „Neuigkeitsboten" als eine Proposition entgegen, über welche sich Oesterreich und Preußen in Bezug auf die Volksvertretung beim Bunde geeinigt haben sollen. Es ist dasselbe Gerippe, ganz unverkennbar, wie es in der „Kass. Z." bereits mit lebendigem (oder besser Leben heuchelndem) Fleische bekleidet uns vorgeführt worden: drei Kurien, Oesterreich, Preußen und die übrigen Staaten, aus den Abgeordeten der Einzelnkammern gebildet u. mehr mit dem Charakter eines berathenden als entscheidenden Organs — ein wahres Parlament im vollen Wortsinne. Soll ja das Abstimmen selbst in einem „solchen" Parlamente als in der Regel zwecklos beseitigt sein, die Macht der Wahrheit allein soll herrschen! Kein Zweifel mehr: wir stehen vor einer der letzten Conceptionen des vielgestaltigen, schwerinreißenden deutschen Schöpfungsgedankens; in welchem Stadium desselben, ob in dem des Keimens oder der Blüthe, ist schwerer zu bestimmen, da offenbar die Geheimnisse der Geburtsstätte jetzt sorgfältiger bewahrt werden, als einst die Mysterien der Dresdener Conferenzen. Fragen wir aber nach dem befruchtenden Elemente für jenen verkümmerten Gedanken eines Parlamentes, das als „Repräsentant eines vernünftigen Volkswillens auftreten" soll — der citirte Artikel in der „Kass. Z." gibt ihn in den Worten: „Der regenerirte Bundestag bedarf des Vertrauens der Nation." Dieß glauben auch wir, aber man vergesse nicht, daß der alte Bundestag das Vertrauen der Nation nie genossen, ja von seinen eigenen Schöpfern nicht, und daß der regenerirte die Garantie für dieses Vertrauen nicht in seiner gesteigerten, sondern in seiner veränderten Wirksamkeit allein suchen müßte!

Frankfurt, 5. Mai. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der jüngsten Zeit ist das von der österreichischen und preußischen Regierung der dänischen Regierung gegenüber in Bezug auf die Theilnehmer an dem schleswig-holsteinischen Aufstand beobachtete Verfahren. Beide Mächte sprechen dem Kopenhagener Kabinet energisch die Nothwendigkeit aus: für alle Theilnehmer an jener Bewegung volle Amnestie zu gewähren. Diese allen Deutschen willkommene Thatsache steht mit dem gegen die Theilnehmer an der süddeutschen Bewegung eingehaltenen Verfahren im schärfsten Widerspruch, und doch sind die Motive der Bewegung im Süden wie im Norden ganz dieselben, ja bei näherer Beleuchtung hier vielleicht noch weit mildernder wie dort; denn der Charakter der norddeutschen Erhebung war ein Auflehnen gegen den offenen Brief, der Charakter der süddeutschen eine Theilnahme für die Reichsverfassung; und doch werden die Theilnemer dieser süddeutschen Bewegung in demselben Augenblicke noch für schuldig befunden und verurtheilt, in welchem man für dieselben Handlungen im Norden von oben herab Amnestie verlangt. Daß es Einzelne geben konnte, welche die Reichsverfassung nur als Deckmantel staatsverbrecherischer Plane zu benutzen dachten, stößt die Wahrheit nicht um: daß die Gesammtbewegung nichts Anderes bezweckte, als die von der gesetzlichen Behörde angeordnete Durchführung der auf gesetzlichem Wege geschaffenen Reichs Verfassung. Glaubt man Handlungen, welche 1848 allgemein als zuläßig oder selbst geboten betrachtet wurden, im Norden jetzt dem Spruch der Gerichte gänzlich entziehen zu müssen, wie kann man für dieselbe Handlungsweise im Süden Verantwortung fordern, und die Theilnehmer dem Urtheile von Gerichten überliefern, welche sich in so vielen Fällen befangen beweisen! Wir heben diesen auffallenden u. gefährlichen Widerspruch bloß deßhalb hervor, um darauf aufmerksam zu machen, daß endlich alles Rechtsbewußtsein untergraben und für bewegtere Zeiten jede Theilnahme selbst für die Regierung im Voraus gelähmt wird. Unter solchen Umständen muß der Einzelne, selbst wenn es Noth thut, Regierung oder Eigenthum zu schützen, ein theilnahmloser Zuschauer bleiben und das Schlachtfeld andern gefährlichen Elementen überlassen, die nicht schlummern, sondern eben am westlichen Horizont aufs Neue regen, und vielleicht nur zu bald die Ruhe wieder stören werden. (F. J.)

(Hessen.) Kassel, 3. Mai. In Sachen des bleibenden Ständeausschusses ist heute der Landsyndikus noch einmal als Auskunftsperson vernommen und damit diese Untersuchung geschlossen worden, ohne daß die Mitglieder des Ausschusses selbst in den letzten drei Wochen ein Verhör gehabt hätten. Es ist denselben schriftliche Vertheidigung und zur Bewirkung derselben Frist bis zum 14. Mai gestattet worden. In der Formulirung der Anklage gegen den bleibenden Ständeausschuß haben seit dem Beginn der Untersuchung merkwürdige Variationen stattgefunden. Anfangs lautete die Anschuldigung auf Versuch zum Umsturze der staatlichen Ordnung oder Hochverrath. Das wurde aber als zu stark erkannt. Daher wurde dieselbe gemildert und gerichtet auf Eingriff in die Regierungsgewalt und Aufreizung zum Ungehorsam gegen landesherrliche Verordnungen. Jetzt scheint aber auch hievon keine Rede mehr zu sein, sondern die Mitglieder des Ausschusses nur wegen Verbreitung von Unzufriedenheit erregenden Schriften abgeurtheilt werden zu sollen. Mehrere von den Angeklagten in der Untersuchung vorgebrachte Entlastungsbeweismittel sind seltsamerweise von der Untersuchungscommission als unzulässig verworfen worden, weil sie auf eine materielle Prüfung der Septemberverordnungen hinausliefen, wozu die Untersuchungscomission nicht befugt sei. Das zu beurtheilen, wäre doch wohl Sache des erkennenden Gerichts gewesen. Jedenfalls werden die Angeklagten gegen solche Zurückweisung zunächst Beschwerde bei dem Generalauditoriat einlegen. Der Nachwelt wird es kaum glaublich erscheinen, daß Männer deßhalb auf der Bank der Angeklagten sitzen, weil sie den verfassungsmässigen Rechtszustand des Landes vertheidigten, während Hassenpflug, der in Greifswald wegen eines gemeinen Verbrechens in Anklage ist, und in Kurhessen den verfassungsmässigen Rechtszustand umstürzte, ruhig Ministerpräsident bleiben kann. (D. A. Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 6. Mai. Heute um 11 Uhr wurde die Ständeversammlung, beide Kammern, im Saale der Kammer der Abgeordneten durch den Chef des Departements des Innern, Freiherrn v. Linden, eröffnet. Wann die erste Sitzung stattfinden wird, ist noch unbestimmt. Alterspräsident der zweiten Kammer ist Römer. — Dem Abgeordneten für Riedlingen, Pfarrer Mack, ist der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung vom Bischof ertheilt, von der Regierung aber verweigert worden. (N. C.)

Ulm, 1. Mai. Gestern Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurden wir durch einen schrecklichen Schlag aus dem Schlafe geweckt, und sahen heute früh, daß sich ein Theil einer sehr beschädigten Stelle des Münsterthurms losgerissen hatte, und mit starkem Krache auf die Meßnerwohnung gestürzt war, an welcher der 60—70 Pfund wiegende Stein einen Theil des Daches vollkommen durchschlug. Es brach diese Steinmasse an derselben Stelle los, wegen deren eigentlich die Münsterrestauration vorgenommen wurde. (O. P. Z.)

(Oesterreich.) Wien, 4. Mai. Wenn auch durch die Emancipation der Kirche vom Staate die römische Hierarchie gewonnen hat und daraus für die evangelische Kirche in Oesterreich Besorgnisse entstehen, so spricht doch auch Mehres dafür, daß auch der Letzten immer mehr Gerechtigkeit zu Theil werden dürfte. Bekanntlich fingen die römischen Geistlichen von neuem an, die Brautleute bei gemischten Ehen in ihrem Gewissen zu bedrücken. Die bekannten Reverse über katholische Kindererziehung wurden von neuem gefordert. Allein jetzt hat das Gouvernement bekannt gemacht, daß alle derartigen seit 1839 ausgestellten Reverse null und nichtig sind. Wir freuen uns, diesen Beweis kirchlicher Gerechtigkeit unsers Ministeriums hiemit bekannt geben zu können. Eine andere dem Protestantismus gemachte Conzession ist die Erhebung der bisherigen protestantisch-theologischen Lehranstalt zu Wien zu einer „evangelisch-theologischen Fakultät" für die Protestanten der Gesammtmonarchie. Zwar ist dadurch diese Lehr-Anstalt dem unmittelbaren Aufsichtsrechte des Consistoriums, unter welchem sie bisher stand, entzogen und unter das Ministerium gestellt worden, wie dieß ähnlich in Preußen und andern Ländern mit den Universitäten der Fall ist. Allein dem Consistorium bleibt immer die Prüfung und Anstellung der von der Facultät gebildeten Lehrer, folglich ein weitreichender Einfluß. Bei dieser neuen Einrichtung ist besonders Ungarn mit seiner bekanntlich nicht unbedeutenden protestantischen Bevölkerung betheiligt. Bisher vernachlässigte es die protestantische Lehr-Anstalt zu Wien als eine rein deutsche österreichische Stiftung. Jetzt dagegen ist die Facultat für die Protestanten der Gesammtmonarchie bestimmt und wird bei der Besetzung der Professuren auf die verschiedenen Nationalitäten Rücksicht genommen werden. Dieß ist übrigens ein neues Band, welches die Centralisation Oesterreichs befördert. (D. A. Z.)

— Der Kaiser leidet seit einiger Zeit an deutlichen Symptomen einer Auszehrung, die bei dem schnellen Wachsthum des Jünglings und seiner angestrengten Lebensweise nicht eben zum Verwundern wäre; die Leibärzte haben deßhalb Sr. Maj. dringend Mäßigkeit in allen Genüßen und namentlich Enthaltung von starken Ritten anempfohlen, da sein zarter, noch in der Entwicklung begriffener Organismus derlei Leistungen noch nicht vertragen kann, die der erstarkten Natur des Mannes ohne Gefahr zugemuthet werden dürfen. Ein rasches Entfalten der Krankheitskeime müsse bei der grossen Jugend des Monarchen alsbald zu einer traurigen Katastrophe führen und Oesterreich ist wohl am wenigsten in der Verfassung, Veränderungen in den höchsten Regionen zu ertragen, denn bei dem

allgemeinen Umsturz allee bisherigen Lebensformen bedarf dieser Staat mehr als jeder andere in jener obersten Sphäee ein stabiles Element, unter dessen Obhut der ohnehin so schwierige Umschmelzungs-Prozeß glücklich von Statten gehen könnte.

Prag, 3. Mai. In der Schick'schen Cattundruckfabrik in Carolinenthal brach heute Morgen um 2¼ Uhr **Feuer** aus und der größte Theil des Walz- und Maschinendruckgebäudes brannte nieder, wobei viele Walzwerke, Maschinen und ein beträchtlicher Theil von Cattunen zu Grunde gingen. Es war in diesem Theile der Fabrik bis 12 Uhr Nachts zuvor gearbeitet worden, und das Feuer soll duech das Steinkohlenfeuee, welches zur Heizung unterhalten und nicht völlig ausgelöscht wurde, entstanden sein. Zur Löschung des Brandes wurde eine Abtheilung Soldaten commandirt, deren Bemühungen es nach mehren Stunden gelang, das Feuer zu dämpfen. Das Fabrikgebäude sammt allen Utensilien und Fabrikaten war affecurirt.

(Preußen.) Berlin, 4. Mai. Alle Nachrichten, die schon jetzt über die **Reise des Königs nach London** umhergetragen werden, dürften voreilige sein; gewiß ist wenigstens, daß sich noch unmittelbar vor dem Antritte der Reise des Prinzen von Preußen dorthin hier eine Anschauung der Verhältnisse Geltung zu verschaffen wußte, aus der heraus man selbst ein Aufgeben dieser Reise als wünschenswerth betrachtete und erstrebte. Nur an dem bestimmten gegentheiligen Willen des Prinzen sollen diese Bestrebungen gescheitert sein. Die Reise des Königs hängt daher wenigsteus noch von mannigfachen Eventualitäten ab. Dagegen erhalten wir heute von einem andern Reiseplan des Königs detaillirte Kunde, nämlich von der Reise, die Se. Majestät in Begleitung der Königin nach **Warschau** unternehmen wird. Der Kaiser von Rußland kommt bekanntlich in Folge der Corpsmanöver im Königreich Polen für einige Zeit dorthin. Nach dem bisherigen Plane sollte dessen Ankunft erst gegen Ende Mai stattfinden; jetzt ist eine Nachricht hier eingetroffen, der zufolge die Kaiserin schon am 12. Mai eintrifft, der Kaiser schon wenige Tage darauf. Wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des Monats wird deßhalb die Abreise des Königs und der Königin geschehen. Man spricht von einem großen Gefolge, welches sie begleiten wird, und selbst von einem „verantwortlichen" Minister, der sich auf dieser Reise an der Seite des Monarchen befinden soll. (FPZ.)

Berlin, 6. Mai. Die offizielle „Oestere. Correspondenz" berichtet: „Am 12. d. werden die Sitzungen der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt wieder eröffnet werden. Oesterreich hat im Angesichte Europa's feierlich sein Woet verpfändet, daß es nicht die unbedingte und bleibende Rückkehr zu den alten Zuständen, sondern nur unter Festhaltung der legalen, antirevolutionären Grundlage die zeitgemäße Umgestaltung der Grundverfassung Deutschlands bezweckt. Diese Absicht ist sich bis zue Stunde vollkommen gleich, vollkommen unverändert geblieben. Oesterreich aber ist berechtigt, von allen übrigen Regierungen Deutschlands in dieser Hinsicht gleiche Bereitwilligkeit, gleiches Entgegenkommen zu erwarten. **Dem Auslande gegenüber wird die Frage des Eintritts der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund einen Hauptgegenstand der nächsten Berathungen des Bundestags bilden.** Es ist Dieß eine ausschließend deutsche Frage, welche daher rechtlich und faktisch nur im Interesse Deutschlands von deutschen Staatsmännern zu lösen ist."

Oldenburg, 2. Mai. Wenn auch die Theilnahme, mit der dem Wiederzusammentreten des Bundestages entgegengesehen wird, hier nicht größer und nicht geringer als anderswo in Deutschland angeschlagen werden kann, so nimmt ein Küstenland doch ein besonderes Interesse an dee Frage, wie die Thätigkeit des deutschen Bundestages der deutschen Flotte gegenüber sich verhalten werde. Sind zwar die grossen Hoffnungen, mit denen wir im Rausche des Jahres 1848 diese neue Schöpfung begrüßten, bitter getäuscht worden, so mag doch immerhin nicht verkannt werden, daß bereits eine hübsche Grundlage gelegt ist, die nur des kräftigen einmüthigen Fortbaues bedarf und wahrlich nicht zu unserer eigenen Schmach wieder vernichtet werden darf. Die **deutsche Nordseeflottille** ist theils in Bremerhafen, theils in dem oldenburgischen Hafenorte Brake stationirt. Der Brakee Hafen ward im vorigen Herbst für die fünf Dampfcorvetten und für die Segelfregatte Deutschland zum Winterquartier ausersehen, während die übrigen Schiffe in der Geeste überwintern. Auf der Fregatte Deutschland ist eine Marineschule eingerichtet, die von etwa 37 Seejunkern besucht wird. Noch befindet sich in Drydock zu Brake eine große Dampffregatte Erzherzog Johann, welche im Jahre 1849 vom deutschen Reiche der hiesigen Regierung, die neben den eingezahlten Matricularbeiträgen auch den dringenden Verlegenheiten für die Flotte durch Vorschüsse abzuhelfen bemüht war, für diese Vorschüsse verpfändet ist. Von einer Wiedereinlösung des Pfandes, dessen Reparatur der Vollendung entgegengeht, vernimmt man hier nichts. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai In der Hauptkirche U. l. F. wuede heute das Tedeum vor einer sehr grossen Menschenmenge auf das feierlichste gesungen. Auf dem Eintrachtsplatz und in den elyseeischen Feldern war grosses Menschengewühl. Die sich hin und her bewegende Menge verhielt sich durchaus friedlich und der Tag wird gewiß ruhig vorübee gehen. Großartige militärische Vorkehrungen sind jedoch aus Vorsicht getroffen worden. General Perrot hat für heute nach jeder der 12 Mairien ein Commando von 100 Mann Nationalgarde bestimmt. (O.P.Z.)

Schweiz.

Zürich, 4. Mai. Der Empfang der Schützen aus den Waldstätten Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, zum Jubelschießen, war eben so rührend als feierlich. Die zahlreiche Schützenmannschaft mit ihren 5 Fahnen wurde vom Zürcher'schen Comite auf ihrem Sammlungsplatz vor der Krone mit Musik abgeholt und zog dann mit dem Spiel der Luzerner-Musik in das freundliche Sihlhölzli. In den Begrüßungsreden der HH. Regierungsrath Isaak von Luzern für die Waldstätten und Stadtrath Zwingli für Zürich gab sich der gleiche Geist kund, der auch wie ein rother Faden durch alle Reden des 1. Mai sich zog, nämlich der wahrhaft religiöse Gedanke, den vor Allen die Festschrift unsers ehrwürdigen Geschichtsforschers Dr. Hottinger festhält: „Wir müssen zusammenhalten, gleich unsern Alten, wir können uns wohl zu Zeiten hassen, aber nie und nimmer von einander lassen, wenn wir auch streiten mit der Welt, so bleibt doch, was uns aufrecht erhält, das weiße Kreuz im rothen Grunde, die alte Treu im neuen Bunde." Dieser Gedanke, odee besser, dieses Gefühl bricht durch den gewähltesten Vortrag, wie durch den einfachsten Wörtergruß überall durch, und athmet auf, wie ein Heimweh beim Schall des Alpenhorns. Es wird, wir zweifeln nicht mehr, dee Grundton des Maifestes bleiben. Um 2 1/2 Uhr sind die Schützen von Glarus empfangen worden; ihr Sprecher wae Hr. Dr Tschudi. Ihm antwortete Hr. Stadtrath Zwingli. Mit Recht war von der Tribune des 1. Mai bemerkt worden: „Die Glarner dürfen nie fehlen, wo Zürich seine Bundesfeste feiert." Wie sie die Ersten nach Zürich dem Bunde beigetreten sind, so waren sie auch gleich beim Beginn des Schießens auf dem Platz (O P.Z.)

Großbritanien.

London, 3 Mai. Dee Gemeinderath von London hielt gesteen eine Sitzung, in der unter Anderen eine Adresse an Lord Palmerston berathen werden sollte, mit der Aufforderung, all' seinen Einfluß für die sofortige Befreiung **Kossuths** und seiner Gefährten in Kutayah geltend zu machen. Die Motion ward indeß von dem Antragsteller zurückgenommen auf das Gerücht hin, daß Kossuth nicht allein schon in Freiheit gesetzt, sondern auch auf dem Wege nach London, wenn nicht gar schon angekommen sei. Auch der Lordmayor scheint diese Hoffnung zu theilen. Vielleicht, sagte er, habe ich noch die Ehre, den grossen Mann unter anderen fremden Notabilitäten zu bewirthen.

London, 3. Mai. Die gestrige Oberhaussitzung beschränkte sich auf die Entgegennahme von Bittschriften. Im **Hause der Gemeinen** erklärte Lord **Palmerston** auf die Anfeage eines Mitglieds: in England bestehe **keine** Plackerei mit Reisepassen, sondern der in England ankommende Fremde habe nichts nöthig als seinen Namen am Zollamt anzugeben, sei es durch Vorzeigung eines Passes oder sonstwie. Darauf ging das Haus in Committe über die Einkommensteuer Bill, u. Hr. **Hume** stellte zur ersten Clausel das Amendement; die Steuer nicht, wie von der Regierung beantragt, auf drei, sondern nur auf **ein** Jahr zu bewilligen. Es kam zu einer lebhaften Debatte, und schließlich erfolgte die (bereits durch den Telegraphen gemeldete) wichtige Abstimmung: 244 Stimmen für, 230 gegen das Amendement — 14 gegen das Ministerium. Die Majorität brach in lauten Freudenruf aus. Was die Minister nun beschließen werden, ist nicht bekannt! die **Times** scheint ihren Rücktritt **nicht** zu erwarten Die weitere Berathung ward auf Montag den 5. vertagt, u. die Berathung der antipäpstlichen Bill von Lord **J. Russel weiter verschoben**. — Der Zudrang in den seit gestern für das größere Publikum eröffneten Industrie-Palast ist gewaltig. Heute Morgens war wieder die Königin mit ihren hohen Gästen dort, und besuchte Saal für Saal. Aus Frankeeich ist eine starke neue Sendung nachgekommen, soll aber, scheint es, in das Gebäude selbst nicht mehr aufgenommen werden. — Eine Post dd. **New-York** 19. April meldet von einem großen Sturm in **Boston**, der daselbst für ½ Million Dollars Schaden anrichtete. **Navada** in Californien ist fast ganz abgebrannt; Schaden 1,200,000 D., außerdem, daß vieler Goldstaub verloren ging.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Wagners Johann Georg Münchinger, Lit. H. Nr. 173 dahier, hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhause mit einem Anbaue, ist gemauert und mit Schindeln gedeckt.

In demselben befinden sich zu ebener Erde ein Zimmer und darunter ein Keller, über eine Stiege 2 Zimmer, eine Kammer, und unter dem Dache ein Zimmer und Küche, dann über demselben ein Boden.

Der gerichtlich erhobene Schätzungswerth beträgt 1000 fl.

Termin zum gerichtlichen Verkaufe dieses Anwesens wird auf

Montag den 16. Juni l. Js.,

Früh 11—12 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 61 bestimmt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß man die Versteigerungsbedingungen, sowie die auf dem Anwesen haftenden Lasten am Termine bekannt geben, dann daß der Zuschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgen werde.

Regensburg den 2. Mai 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebner.

v. Lindheimer.

Bekanntmachung.

Das Brandunglück zu Traunstein betr.

Die inhaltlich diesamtlicher Bekanntmachung vom 3. l. M. Allerhöchst bewilligte Hauskollekte für die armen, durch Brand Beschädigten Einwohner in Traunstein wird unter Mitwirkung der Herren Gemeindebevollmächtigten von den Herren Distriktsvorstehern vollzogen.

Dieselben sind mit amtlich gefertigten Listen versehen und werden die Sammlung in den nächsten Tagen beginnen.

Man empfiehlt diese Angelegenheit wiederholt einer allseitigen warmen Antheilnahme und wird das Ergebniß seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Für die bereits eingegangenen Gaben erstattet man im Namen der Bedrängten den herzlichsten Dank.

Regensburg den 6. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Freitag 9. Mai 1851.

10. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Belisar.

Oper in 4 Akten von Donizetti.

Belisar: Herr Bundsmann. Alomir: Herr Messeel.

Expedition für Auswanderer

nach allen Seehäfen von Amerika

zu den niedrigsten Preisen, die existiren, und unter Uebernahme bis an die Landungsplätze dahin.

Der Unterzeichnete, ermächtigt, Verträge abzuschließen und vollgültige Schiffskontrakte auszufertigen, besorgt auch die Beförderung des Gepäckes und aller Waaren und überweist Gelder zu jedem Betrage in die verschiedenen Unions-Staaten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. G. Lauerer,

neben der Hauptwache.

Anzeige.

Die Aufführung des Oratoriums

Judas Maccabaeus

componirt von

G. Fr. Händel,

findet

heute Donnerstag den 8. dieß, Nachmittags 1/2 4 Uhr, statt.

Billets und Textbücher sind bei Herrn Wachtschreiber Sperl Lit. E. Nr. 143 in der Pfarrergasse zu haben.

Regensburg den 7. Mai 1851.

Joh. Georg Mettenleiter.

Anzeige.

Das dießjährige

Pistolen-Schießen

nimmt **Dienstag den 13. dieß** Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang. Das Probierschießen findet alle Samstage statt. Es werden daher alle Freunde des Pistolenschießens geziemend eingeladen. Die nähern Bedingnisse sind bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Die Schützenmeister:

C. Schmidt. A. Weinzierl.

Hausverkauf.

Das Haus Lit. A. 102 und 103, zum Betriebe einer Oekonomie sehr passend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die größere Hälfte des Kaufschillings kann liegen bleiben. Nähere Auskunft hierüber ertheilt das

Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau.

Vogt.

Das Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau dahier

weiß einen baarzahlenden Käufer für ein billiges Oekonomiegut im Werthe von 20—30 Tausend Gulden nach, welches höchstens 3 Stunden von Regensburg gelegen sein darf, und Waldungen enthalten muß. Sollte ein größeres Haus in Regensburg, welches 680 fl. Miethe trägt, oder ein kleineres, welches zum Betriebe einer Oekonomie eingerichtet ist, im Tausche daran genommen werden, so würde sich ein Handel um so leichter machen lassen.

Vogt.

Zu verpachten.

Die reale Badergerechtsame in einem sehr bedeutendem Markte der Oberpfalz wird höchst billig auf einige oder mehrere Jahre verpachtet. Der Platz wäre für einen approbirten Bader oder einen Chirurgen sehr vortheilhaft, weil dermal jede ärztliche Hülfe in einer Entfernung von 2 und 3 Stunden gesucht werden muß. Auf frankirte Anfragen gibt nähern Aufschluß die Exp. d. Bl.

Stehengelassener Regenschirm.

Ein grünseidener Regenschirm mit beinernem Handgriff wurde an irgend einem Orte stehen gelassen. Man bittet um die Zurückgabe desselben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. A Nr. 71 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Garderobe, Küche, Speise und Keller nebst allen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Lit. F. Nr. 179 am alten Kornmarkt sind 4 Zimmer zu vermiethen Sie können auch je zwei und zwei abgegeben werden

In Lit. E. Nr. 170 (in der obern Bachgasse) ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen

In Lit. E. Nr 72 (in der Schlossergasse nächst St. Cassian) ist der bisher vom Herrn Bäckermeister Mayer innegehabte Laden zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

In dem neugebauten Hause am Fischmarkt ist der 3te Stock mit der Aussicht auf die steinerne Brücke und mit allen Bequemlichkeiten versehen, wegen Versetzung zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Gefundenes.

Vergangenen Dienstag wurde auf dem Domplatz ein Restchen Perl gefunden, welches der Eigenthümer gegen Entrichtung der Insertionsgebühr bei Frauner Bruckmüller auf dem alten Kornmarkt abholen kann.

Ich Endesunterzeichnete beehre mich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung Lit. F. 48 verlassen, dagegen eine andere bei Herrn Schuhmacher Frank in der untern Bachgasse bezogen habe Für das bisherige Zutrauen dankend, bitte ich, mich auch ferner mit Aufträgen zu beehren.

Rosine Friedrich, Putzarbeiterin.

Zu tauschen.

Man wünscht eine **Pfauhenne** gegen einen Hahn einzutauschen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Der vor dem Jakobsthor gelegene Garten Lit. I. Nr. 25 und 26 ist im Ganzen oder zur Hälfte abgetheilt zu verkaufen.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

In Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock sogleich zu verstiften.

Einem Landgut- oder Oekonomiebesitzer, im In- oder Auslande, ist durch ein Fabrikat non plus ultra Gelegenheit geboten, die Erträgnisse seiner Felder und durch die dabei erzeugten Abfälle, die dazu verwendet werden können, zu den üppigsten, höchst einträglichsten Gewinnen zu steigern, da durch den feinsten Dünger, durch Brennmaterial, Viehfutter in Hülle und Fülle, unterstützt, jeder und wenn auch der unkultivirteste Boden, in kurzer Zeit so befruchtet werden kann, daß der Viehstand aller Oekonomiethiere sich jährlich vermehrt, der damit bebaute Boden, Staunen erregendes erzeugt Proben um 30 kr. und 1 fl. — Näheres auf frankirte Briefe durch

C. A. Auernheimer,

B. 81. Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Lotto-Anzeige.

Die 1513. Ziehung in München ist heute Dienstag den 6. April 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

18. 75. 22. 50. 59.

Die 1514te Ziehung wird den 6. Juni, und inzwischen die 1134ste Regens. Ziehung den 15., und die 473te Nürnberger Ziehung den 27. Mai vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Baron v. Scheiky, v. Heidelberg. Cameron Stone m. Fam. u. Bed., v. Newyork, Rent. Nathan, v. Berlin, Stichert, v. Regensburg, Seemann, v. Frankfurt, Berer, v. Köln, Recum, v. Louisenthal, Neuhaus, v. Barmen, Kfl.

(G. Engel.) HH Conrad, Kfm. v. Werdau. Wallace, Priv. v. Böhmen

(Drei Helmen.) HH Miller, Kfm. v. Nürnberg. Eberl, Militärfiskal v. München.

(W. Hahn.) HH Rößlinger, v. Nördlingen. Mayerhofer, v. Rötz. Kfl. Paul u. Vogel, Priv. v. Wien Frau Heermann, Chorregentens-Gattin v. Amberg.

(Zum Dampfschiff.) HH. Miller, Maler von München. Uhle, Mechaniker v. Stuttgart Härtlein, Hausbesitzer v. Wien. Heubel, Oekonom v. Rudolstadt

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 128.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 10. Mai.

Deutschland

☐ München, 8. Mai. Art. 16 der Geschäftsordnung der zweiten Kammer bestimmt in Absatz 2: „Während der Dauer der Versammlung ist es keinem Mitgliede erlaubt, sich ohne Urlaub zu entfernen. Verlangt ein Abgeordneter Urlaub, so müssen die Gründe gehörig bescheinigt sein, und die Kammer entscheidet auf Präsidial-Vortrag, ob ein Urlaub, und auf welche Dauer bewilligt werden soll." Nun hat in gestriger Sitzung der Abg. Döllinger um einen dreiwöchentlichen Urlaub nachgesucht, und als Grund angegeben, er sei nicht mehr Ausschußmitglied! Daß dieses kein Motiv ist, um Urlaub begehren zu können, versteht sich doch von selbst. Abg. Döllinger hat damit einen doppelten Zweck erreicht. Er wollte nämlich der Majorität der Kammer merken lassen, daß es ihn schmerze, in keinen ständigen Ausschuß gewählt worden zu sein, und nebenbei einen unmotivirten Urlaub erhalten. Freilich wäre es auch eine gewagte Sache für Hrn. Döllinger gewesen, zu sagen, daß er die Industrieausstellung in London besuchen wolle, und dieser Tage mit seinem Hrn. Collegen, Ministerialrath Dr. v. Hermann dahin abgehen wird. Würde ein Mitglied der Linken eine Reise von dieser Entfernung rein aus Privatvergnügen antreten, was würde wohl die Presse der Gegenpartei dazu sagen? — Der Abg. Kolb hat bekanntlich einen Antrag gestellt, demzufolge von der Kammer eine Wahrung gegen einen Zoll- oder Handelsanschluß an Oesterreich und Einführung des Tabakmonopols ausgesprochen werden soll. Der II. Ausschuß hat nun bezüglich dieses Antrages beschlossen, es liege eine derartige gefährliche Möglichkeit weder in der Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten noch in der bayerischen Denkschrift vom 12. Dezember 1850. — Die Publikation über die Ihnen gestern gemeldete stadtgerichtliche Verhandlung wurde auf morgen vertagt. Der Staatsanwalt beantragte übrigens 8 Jahre Arbeitshaus mit jährlicher Schärfung. — Gestern starb nach vollendeten 67 Jahren der kgl. Kämmerer, pensionirte Generalmajor und Generaladjutant Frhr. Leopold v. Zandt.

* München, 8. Mai. Die gestern in Kürze gemeldete Beantwortung der vom Abg. Forndran gestellten Interpellation, „das Gewerbwesen betr.", durch den Hrn. Ministerpräsidenten berichte ich Ihnen heute, wegen seiner Wichtigkeit für den gesammten Gewerbestand, ausführlich. Selbe lautete dahin: „daß die Regierung von der Nothwendigkeit, „die bestehende Gewerbeordnung zu revidiren, überzeugt sei. „Nicht die Bestimmungen des Gewerbegesetzes bedürften einer „Abänderung, sondern der Vollzug desselben müsse den gegebe„nen Zeitverhältnissen gemäß geregelt und geordnet werden „Hiefür bestehe schon ein formeller Hauptgrund. Es „sei nemlich eine solche Masse von Verordnungen und Instruc„tionen vorhanden, daß es selbst dem in diesen Geschäften be„wanderten Beamten schwer werde, das Material zu beherrschen. „Aber auch materiell sei eine Revision nothwendig. Deßhalb „sei bereits im letzten Jahre vom Handelsministerium dieser „Gegenstand mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, dessen „Vollendung jedoch durch die vielen anderweitigen Arbeiten ge„setzgeberischen Inhaltes verhindert worden. Soweit sei indeß „die Bearbeitung vorgeschritten, daß der Entwurf einer Ge„werbeordnung, in 234 Paragraphen zusammengefaßt, ausge„arbeitetet vorliege. Hiebei wurde auf die eingebrachten Peti„tionen und die darüber gepflogenen Berathungen im 3. Aus„schusse Rücksicht genommen. Dieser Entwurf wird nun der „Berathung im Ministerium unterstellt, soll jedoch, bevor er „Sr. Maj. zur Sanktionirung unterbreitet wird, einem Gre„mium von einzuberufenden Sachverständigen zur Prüfung vor„gelegt werden, bei dessen Zusammensetzung auf den Stand der „Fabrikanten und Gewerbsmeister gebührende Rücksicht genom„men werden wird. Die Regierung wird auch den Entwurf „noch vor der Sanktionirung öffentlich bekannt machen, um „den Interessenten Gelegenheit zur Uebung der Kritik zu ge„ben. Was den zweiten Punkt der Interpellation betrifft, so „kann der Minister sich bis jetzt nicht von der Nothwendig„keit der Bildung von Organen zur Vertretung des Gewerbe„standes im Wege des Zwanges überzeugen. Die Möglichkeit „einer derartigen Bildung sei durch die freigestellte Wahl von „Gewerbe- und Handelskammern gegeben; in vielen Städten „wurden solche gebildet, während in einigen größern Städten „bis jetzt von der eingeräumten Freiheit kein Gebrauch gemacht „wurde. Man hat nun die Ansicht ausgesprochen, gegen diese „Orte Zwang anzuwenden; allein gerade auf diesem Gebiete „muß freier Entschluß obwalten; früher hat man geklagt, daß „das Ministerium die Gewerbs- und Handelsverhältnisse ein„seitig behandle und ordne, jetzt ist der Weg zur Selbstverwal„tung geöffnet, und der Zwang verträgt sich nicht mit dem „Grundgedanken desselben. Es soll hierdurch nicht behauptet „werden, daß ein derartiger Zwang niemals und auf keinen „Fall eintreten würde. Die Berathung über den angedeute„ten Entwurf wird die beste Gelegenheit geben, diese Frage „zur Entscheidung zu bringen."

Landshut, 4. Mai. Von den hiesigen Bräuern wurden vom Monate September v. Js. angefangen bis zum 1. Mai 17,982 Schäffel Malz versotten und hieraus circa 125,000 Eimer Bier erzeugt, wovon der Sommerbiervorrath bei sämmtlichen Bräuern circa 62,000 Eimer betragen dürfte.

Dinkelsbühl, 8. Mai. Der nach dem Beispiele mehrerer Nachbarstädte auch bei uns am 15. März v. Js. ins Leben getretene „Unterstützungsverein für reisende dürftige Handwerksgesellen" hat seine wohlthätigen Folgen für die Bewohner unserer Stadt, wie für die reisenden Gesellen selbst in erfreulicher Weise bewährt. Der Ausschuß hat unterm 11. April das Resultat der Wirksamkeit des Vereins bekannt gemacht; die Einnahmen betrugen 474 fl. 17 kr.; an 2441 Durchreisende wurden 296 fl. 32 kr. in Gaben zu 12 kr. vertheilt. Nach Abzug der nöthigen Ausgaben zur Begründung des Vereins verblieb ein baarer Kassenbestand von 97 fl. 10 kr.

Nach der Speyerer Zeitung hat der Gesetzgebungsausschuß der Abgeordnetenkammer beschlossen, zu beantragen, daß den beiden Anträgen auf Amnestie keine Folge gegeben werde, weder dem auf eine allgemeine Amnestie gerichteten von Kolb, noch dem bloß eine Erweiterung des früheren Gesetzes bezielenden von Meuth.

(Hessen.) Kassel, 6. Mai. Der ungarische Graf Benedek, welcher in dem hiesigen Landkrankenhause darnieder lag, ist in der Nacht vom Sonntag auf den Montag entwichen und befindet sich bereits außerhalb des Bereiches der Verfolgung. Derselbe war als Gemeiner in das ungarische Regiment Schwarzenberg assentirt worden, und hatte in Holstein Gelegenheit gefunden, nach England zu desertiren. Dort war ihm sein Diener mit Entwendung einer Summe baaren Geldes und vieler Kostbarkeiten entwichen und Graf Benedek beging die Unvorsichtigkeit, denselben nach Deutschland zu verfolgen. Er wurde bekanntlich in Hamburg verhaftet und nach seiner Heimath transportirt. Er erkrankte jedoch unterwegs und mußte deßhalb in ärztlicher Behandlung hier verbleiben. Wie seine Entweichung aus dem Gefängnißzimmer des Landkrankenhauses gelang, ist bis jetzt noch ein Geheimniß. Ohne Hülfe von außen her, ist dieß jedenfalls unmöglich gewesen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 5. Mai. Heute Vormittag 9 Uhr begann im hintern Rathhaussaale die öffentliche Verhandlung in der Klagesache der früheren Abgeordneten Pfeifer, Schober, Fetzer, Röbinger, Kratz, Fraas, Rieke, Probst, Krauß, Mattes, Süskind und Tafel gegen den ehemaligen Redakteur der „Laterne", Hauptmann a. D. v. Schraishuon, u. den Pfarrer Staudenmajer von Enzberg. Am 1. Dezember 1849 nämlich erschien in der „Laterne" ein von Pfarrer Staudenmajer verfaßter Artikel gegen die am 19. November des-

selben Jahres von 39 Abgeordneten eingereichte Eingabe an das k. Gesammtministerium, den Ständeeid betreffend, welcher dieselben des Aufruhrs, absichtlichen Hochverraths, Umsturzes rc. rc. bezichtigt. Obengenannte 12 Abgeordnete klagten hierauf am 6. Dezember beim k. Kriminalamt Stuttgart wegen Ehrenkränkung und Verläumdung zunächst gegen den Hauptmann v. Schraishuon, und nachdem dieser als Verfasser, den ständigen Mitarbeiter der Laterne, Pfarrer Staudenmajer, genannt, auch gegen diesen. Der klägerische Anwalt, Rechtskonsulent Sigmund Schott, beantragte: die Beklagten wegen Ehrenkränkung und verleumderischen Bezichts durch die Presse zu einjähriger Festungsstrafe, 500 Gulden Geldbuße und in sämmtliche Kosten zu verurtheilen. In einem längern Vortrage suchte nun Pfarrer Staudenmajer seine Unschuld nachzuweisen. Er habe den Artikel im Drange der Geschäfte niedergeschrieben und hätte nachher gewünscht, der Redakteur lege ihn zurück. Zur Zeit, als der badische Aufstand unterdrückt worden und auch in Würtemberg die Ruhe wiederzukehren begonnen habe, sei diese die Regierung offenbar beleidigende Eingabe im Beobachter erschienen und habe ihn so sehr empört, daß er den inkriminirten Artikel nicht mit kaltem Blute sondern in höchster Aufregung geschrieben habe. Zudem habe er in seinem Artikel nur den politischen, nicht aber den Privatcharakter der Unterzeichneten angegriffen. Ziemlich Dasselbe brachte der zweite Angeklagte, Hauptmann v. Schraishuon, vor. Er würde, sagte er unter Anderm, in seiner Verurtheilung nicht sich selbst sondern das monarchische Prinzip verurtheilt sehen, und schloß mit der Bitte, da es sich hier bloß um einen Tendenzprozeß handle, die Kläger abzuweisen und in die Kosten zu verurtheilen. Pfarrer Staudenmajer wurde wegen Ehrenkränkung und verleumderischen Bezichts durch die Presse zu 2 Monaten Festungsarrest, 50 Gulden Geldbuße, in die Kosten der Strafvollziehung und die Hälfte derer der Untersuchung, und Hauptmann v. Schraishuon in die andere Hälfte derselben verurtheilt. Ebenso zur Veröffentlichung des Erkenntnisses auf ihre Kosten in dem Schwäb. Merkur, Beobachter und Staatsanzeiger. Ohne Zweifel werden die Verurtheilten rekurriren. (N.C.)

Stuttgart, 7. Mai. (1. Sitzung der restaurirten Ständeversammlung.) Der Alterspräsident Römer eröffnet die Sitzung. Folgende Erklärung ist von 18 Abgeordneten der Linken eingegangen: „Die Unterzeichneten, indem sie ihren Sitz in der Kammer der Abgeordneten einnehmen, erklären, daß sie die Berufung der Ständeversammlung nach den Bestimmungen der Verfassungsurkunde von 1819 als eine berechtigte nicht anerkennen, vielmehr das Gesetz vom 1. Juli 1849 als rechtlich fortan giltig betrachten, daß sie aber in Erfüllung der Pflicht, für die Rechte des Volkes überall einzustehen, wo die Möglichkeit hiefür sich eröffnet, und durch den Machtspruch der Regierung außer Stand gesetzt, einen andern Weg zur Wahrung dieser Rechte zu betreten, an dem Landtage sich betheiligen, indem sie jede Verantwortung hierüber der Regierung überlassen." — Kapff stellt den dringlichen Antrag, in Betracht der traurigen Zustände der Gegenwart die Sitzungen mit Gebet zu eröffnen, und dieß jedenfalls heute zu thun. Kuhn meint, die Dringlichkeit liege in der Sache selbst. Mohl erinnert an die Geschäftsordnung, welche nicht zu umgehen ist und zuerst die Abstimmung über die Dringlichkeitsfrage vorschreibt. Ebenso A. Seeger, der es hinreichend findet, daß der Landtag gestern mit einem Gottesdienste eröffnet wurde: in einer Zeit, wo das Recht mit Füßen getreten wird, ist auch die kleinste formelle Rechtsfrage, wie die vorliegende von Bedeutung. Kapff bittet mit bitterem Tone, denen, die beten wollen, wenigstens einige Minuten dazu zu gönnen. Nestle, Domkapitular Oehler u. Del. Gerock unterstützen seinen Antrag. Mohl: Hr. Präsident handhaben Sie die Geschäftsordnung und lassen Sie über die Dringlichkeit entscheiden, wir sind kein Pfarrgemeinderath! Der Präsident läßt abstimmen und eine überwiegende Mehrheit erhebt sich für die Dringlichkeit, worauf Prälat Kapff das Wort erhält, um seinen Antrag noch näher zu begründen. Es wird einen außerordentlichen Eindruck machen, es wird uns das Vertrauen des Volkes erwerben, dessen wir so sehr bedürfen! ruft er und will die Versammlung alsbald zum Gebet fortreißen, was ihm aber nicht gelingt! Mohl: Es handelt sich hier um das Recht des Volkes, um das Unrecht der Regierung. Ich verwahre mich im Voraus gegen jede Mißdeutung, aber ich bin dagegen, daß man die Religion in Rechtssachen hereinzieht und diese oktroyirte Versammlung auch noch mit dem Schein der Frömmelei umgibt. Springer ist ebenfalls gegen das Gebet, dessen Eindruck durch die Gewohnheit nur abgestumpft werden würde. Bei der Abstimmung ergeben sich 48 Stimmen gegen 32 für die Gebetseröffnung. Der Alterspräsident fragt, welcher von den Herren denn nun den Anfang machen wolle, worauf der Antragsteller ein langes Gebet beginnt, das von der Versammlung stehend angehört wird. Schoder kündigt hierauf in einer kurzen Erklärung den Rechenschaftsbericht des Ausschusses der aufgelösten Landesversammlung an.* Die öffentliche Meinung und die Geschichte, schließt er, werden über den Konflikt des Ausschusses und der Regierung das von Menschenfurcht und Menschenfreundlichkeit ungetrübte Urtheil sprechen. — Frhr. v Linden erstattet einen weitläufigen Bericht Namens der vorläufigen Legitimationskommission. Mack, Pfahler, Platz und Reyscher haben den Urlaub zum Eintritt nicht erhalten. Der Alterspräsident theilt der Kammer mit, daß dem Regierungsrath Dr. Reyscher, welchem der Urlaub verweigert wurde, der erbetene Abschied ertheilt worden sei. Prälat Kapff, demüthig über seinen Sieg von vorhin, setzt seinen Antrag dahin herab, daß nur am ersten Montag eines Monats gebetet werden soll. Er glaubt, wir dürfen hierin wohl das Beispiel der freiesten Staaten der Welt, England und Nordamerika, befolgen. (Hätten wir nur auch das Uebrige, was diese haben!) Pfeifer erhebt sich gegen diese Manier, dringliche Anträge zu stellen und hernach, wenn Beschluß gefaßt ist, sie wieder so zu modifiziren, daß sie so gut wie zurückgenommen sind. Auf seinen Antrag, den Gegenstand jetzt an die Geschäftsordnung zu verweisen, zieht Kapff seinen zweiten Antrag wieder zurück, der aber sofort auf Duvernoy's Antrag zum Beschluß erhoben wird. — Ueber die äußere Erscheinung der Kammer haben wir zu berichten, daß die Abgeordneten nach dem Alter sitzen, also jede Parteiform aufgehoben ist, daß vom Sitz aus gesprochen wird, wie in vormärzlichen Zeiten, ferner, daß die Prälaten und Ritter, welche gestern in Talaren und Uniformen der Eröffnung beiwohnten, heute wie andere Menschenkinder in gewöhnlichen Röcken gekommen sind.

Vom Neckar, 4 Mai. In unabsehbaren Wirrwarr der deutschen Zustände tritt nur das Eine klar hervor, daß es von Oesterreich darauf abgesehen ist, in erster Linie die deutschen Kleinstaaten, in zweiter auch die deutschen Mittelstaaten unbedingt von sich abhängig zu machen Schon die nicht sehr schmeichelhafte Weise, wie in offiziellen und halboffiziellen Mittheilungen der österreichischen Partei jener Kleinstaaten und ihrer Regenten gedacht wird; gibt dafür einen deutschen Fingerzeig. Hat man doch von dieser Seite schon darauf hingewiesen, daß jene Vielregiererei der Kleinen, mit ihren Civillisten und ihrer Musterkarte von Soldaten, nur ein Hemmschuh für die deutsche oder jetzt für die österreichische Machtentwicklung ist. Man kann diese Politik Oesterreichs von seinem Standpunkte aus nicht einmal tadelnswerth finden. Soll es die Aufgabe der Abwehr der Revolution von Deutschland lösen können, so dürfen und müssen die kleinern und mittlern Staaten nur gefügige Werkzeuge in seiner Hand sein. Dann erst tritt es als Großmacht dem starken Frankreich hart an dessen Grenzen gegenüber. Dann befinden sich aber die kleinern und mittlern Staaten, zwischen der Demokratie auf der einen Seite und dem Bedürfnisse der Machtentwicklung Oesterreichs auf der andern Seite, in keiner sehr erfreulichen Lage. Sollte durch die weitern Angriffe Oesterreichs die Schweiz zum Verbündeten Frankreichs zu Schutz und Trutz gemacht werden, so sind diese Staaten von zwei Seiten her den Angriffen der Demokratie bloßgestellt. Könnte es dagegen Oesterreich gelingen, entweder früher oder später durch theilweise Occupation der Schweiz eine starke und keck herausfordernde Offensivstellung zu nehmen, so wäre damit von jener Seite die Kette der Mittelstaaten durchbrochen. Es wäre damit auch aller Selbstständigkeit der kleinern und mittlern Staaten ein Ende gemacht; factisch wäre ihre Mediatisirung vollzogen! (D A.Z.)

(Sachsen.) Dresden, 3. Mai. Gestern war hier die vorletzte Plenarversammlung der Conferenzbevollmächtigten. Es wurden dem Vernehmen nach in derselben die Commissionsanträge zur Mittheilung an die Regierungen und den Bundestag vorgelegt, welche als die eigentlichen Resultate der Conferenzen zu betrachten sind. Sie sollen sich auf folgende Gegenstände beziehen, die zur Annahme empfohlen werden, und über die man noch hier die Aeußerung der Regierungen zu vernehmen wünscht: 1) Vorschläge in Bezug auf die Executivmacht des Bundes zur Wahrung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands; 2) Aenderung im Geschäftsgang und in den Abstimmungen des Bundestags; 3) Revision der Bundesverfassung und der Verfassungen der Einzelländer; Aufhebung und nähere Bestimmung der sogenannten Ausnahmegesetze;

Aufstellung bestimmter Rechtsgrundsätze über die constitutionellen Landesverfassungen; Aufstellung bestimmter Grundrechte und Verpflichtungen der Unterthanen und der einzeinen Bundesstaaten; 4) Vorschlag und Prüfung des Vorschlags in Bezug auf die Vertretung der Stände neben dem Bundestage; 5) Vorschläge zur Begründung des obersten Bundesgerichts.

(**Preußen.**) **Berlin**, 2. Mai. Es ist jetzt definitiv beschlossen worden, das Preßgesetz noch in dieser Session zum völligen Abschluß zu bringen. Dasselbe wird bereits morgen in seiner von der **II.** Kammer beschlossenen Fassung dem Präsidenten der **I.** Kammer zugestellt werden, und da die Abweichungen der beiden Kammern fast nur untergeordnete Punkte betreffen, und bei diesen Abweichungen sich fast durchgehends die Regierung mit den von der **II.** Kammer gefaßten Beschlüssen einverstanden erklärt hat, so glaubt man, es werde eine Annahme der jetzigen Fassung in der **I.** Kammer en bloc erfolgen, so daß also, selbst wenn die Sitzungen bereits am 10. Mai schließen sollten, doch noch der Abschluß herbeigeführt werden würde — Noch am Schluß der Kammersession wäre es fast zu persönlichen Händeln unter den Mitgliedern gekommen. Dem Madgeburger Correspondenten schreibt man von hier: Viel Redens in der Stadt macht eine Duellangelegenheit zwischen dem Grafen Rittberg, Präsidenten der **I.** Kammer, und dem Königsberger Abgeordneten Simson. Der Graf Rittberg hat Hrn. Simson wegen der neulichen Aeußerung desselben über die legislative Wirksamkeit der **I.** Kammer eine Herausforderung zukommen lassen. Mehrere Abgeordnete der Linken, namentlich Hr. v. Vinke, haben sich eingemischt, um die Sache nicht zum Zweikampf kommen zu lassen. Auf der Rechten in der **I.** Kammer herrschte eine solche Erbitterung, daß noch mehrere Abgeordnete sich vorgenommen hatten, ihn zur persönlichen Rechenschaft zu ziehen

Hamburg, 5. Mai Von dem Comité zur Beförderung der Auswanderung der entlassenen schleswig-holsteinischen Offiziere und Kampfgenossen nach Amerika sind bereits vier Offiziere nach Südamerika befördert worden, wozu das Centralcomité 200 Mk. Ct. beigesteuert hat. Nächstens werden zwei Offiziere auf Kosten des Auswanderungscomité nach Neuyork gehen, um die Vorbereitungen zur Aufnahme und Ansiedelung der ihnen später successive nachfolgenden 95 Offiziere, so groß ist die Anzahl der bis jetzt zur Auswanderung sich Gemeldeten, daselbst zu treffen.

(**Schleswig-Holstein.**) **Kiel**, 2. Mai. Die Hamburger Nachrichten bringen die Namen von 100 evangelischen Geistlichen, welche in dem Herzogthum Schleswig, wo sich gegen 200 Prediger befinden, ihres Amtes entsetzt sind. Ueber 70 dieser Prediger sind verheirathet. Außerdem werden 162 abgesetzte Beamte in Schleswig namentlich angeführt. Darunter befinden sich 88 Justizbeamte. Die Neue Preußische Zeitung schreibt: Die dänischen Blätter bestätigen jetzt auch den Einlauf einer österreichisch-preußischen Note in Kopenhagen Dieselben geben den Inhalt der Note nicht näher an, aber die Wuthausbrüche, welche gegen die beiden deutschen Großmächte laut werden, bestätigen wohl zur Genüge, daß die an das Kopenhagener Kabinet gerichtete Vorstellung die dänischen Prätensionen an einer empfindlichen Stelle berührt hat. Die Organe der radikalen Kasinopartei fordern von Preußen und Oesterreich nicht blos ein Verzichtleisten auf jede Einmischung in die Regelung der gemeinsamen schleswigschen und holsteinischen Angelegenheiten; sie verlangen auch die sofortige Räumung Holsteins von Bundestruppen und Bundescommissären. Der Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 wird als nichtig und unberechtigt dargestellt und für die dänische Regierung die Befugniß zum unumschränkten Schalten über die Herzogthümer in Anspruch genommen. Allen diesen Prätensionen gesellen sich obligate Drohungen mit der Macht der ausländischen Großstaaten zu Wir sind aber versichert, daß Preußen und Oesterreich sich durch die dänischen Ueberhebungen nicht werden abhalten lassen, das deutsche Recht in und an den Herzogthümern mit aller Entschiedenheit und Ausdauer zu wahren und zu vertheidigen! Der Voß'schen Zeitung zufolge beabsichtigt man jetzt dänischerseits als Antwort auf die beiden Noten Oesterreichs und Preußens, von denen wir berichtet haben, ein Memorandum an sämmtliche deutsche Regierungen sowie an die vornehmsten auswärtigen Kabinete abzusenden, in welchem vom Standpunkte der in Dänemark zur Geltung gekommenen Gesammtstaatsidee aus dieses sich bemüht, die Nothwendigkeit seines bisherigen Verfahrens sowie der Ausführung seiner weiter beabsichtigten Schritte in Betreff der Herzogthümer zu beweisen. Zur Uebergabe des Memorandums soll Dänemark die Eröffnung des Bundestags abzuwarten beabsichtigen, wie es denn überhaupt bestrebt ist, die Unterhandlungen in Betreff Holsteins am Bundestage, anstatt mit den beiden Commissaren, fortzuführen.

Kiel, 7. Mai. (Tel. Dep.) Die holsteinischen Notabeln sind auf den 14. Mai zur Versammlung in Flensburg einberufen. (Allg Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Feier des dritten Jahrestages der Verkündung der Republik ist heute in der im offiziellen Programme bestimmten Weise vorübergegangen. In der Kirche Notre-Dame wurde in Gegenwart der Behörde und einer sehr zahlreichen Menge ein Tedeum celebrirt. Auf allen Punkten der Hauptstadt, wo für öffentliche Lustbarkeiten gesorgt worden war, wogten fortwährend grosse Massen umher. Es zeigten sich indeß nicht die geringsten Symptome, welche irgend die Besorgniß hätten wecken können, daß die Ruhe gefährdet und von der einen oder von der anderen Seite ein Handstreich gegen die bestehende Ordnung der Dinge beabsichtigt sei. Von den städtischen Behörden sowohl, wie von dem Oberbefehlshaber des Heeres von Paris waren die umfassendsten Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung und die Sicherung der öffentlichen Ruhe getroffen; man war für alle Eventualitäten vorbereitet. Die Witterung begünstigte die Feier nicht. Fast den ganzen Tag über fielen starke Regengüsse; sie waren eine bedeutende Garantie mehr für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Illuminationen, Feuerwerke und gemalten Decorationen wurden durch die Regenschauer stark mitgenommen und gestört; am Abende ging es auf den Straßen ziemlich stille her (F.Z.)

Paris, 5. Mai. Im Beginne der heutigen Sitzung der Nationalversammlung legte Hr. Berard eine Petition der Einwohner von Aurillac für Revision der Verfassung und für die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten vor. (Heftiges Murren auf der Linken.) Herr Duprat bemerkte: Die Einbringung dieser Petition sei eine Verletzung der Verfassung (Exclamationen auf der Rechten); der Präsident der Nationalversammlung habe die Pflicht, jeden Angriff auf die Verfassung abzuwehren. (Tumult.) Der Präsident: Er kenne seine Pflicht; nach der Geschäftsordnung sei es gestattet, die Ueberschrift einer Petition bei deren Vorlage zu verlesen, sofern diese Ueberschrift nichts Verfassungswidriges enthalte; Hr. Berard habe eine Petition vorgelegt, die nach ihrer Ueberschrift die Revision der Verfassung und die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten verlange, ohne in Specialitäten einzugehen; es sei dieß nur ganz gesetzlich. Hr. v. Larochejacquelin wünscht eine baldige Berichterstattung über den Antrag, den er am 14. Januar für Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai eingebracht habe; er halte diese Revision für eine Bedingung sine qua non für die Revision der Verfassung. (Auf der Linken: sehr gut! Mehrere Stimmen auf der Rechten: Es ist das Ihre Privatmeinung.) Es kam nichts weiter von allgemeinem Belang vor. (F. Z.)

Schweiz.

Freiburg. 3. Mai. Ein Brief der „Schw. Nat.-Zeitg." unter diesem Datum spricht die Befürchtung aus, es dürfte am 5., als am Tage des grossen Freiburger Marktes, abermals ein sonderbündischer Putschversuch und zwar in grossem Maßstabe unternommen werden, bei dem auf zahlreiche Mitwirkung des Landvolkes gerechnet werde. Es haben in den letzten Tagen an mehreren Orten des Kantons wieder geheime Besprechungen stattgefunden und die Klerisei ist in unaufhörlicher und ungewöhnlicher Bewegung. Die Regierung in Freiburg ist jedoch nicht ungerüstet gegen die Gefahr. (F.Z.)

Portugal.

London, 5. Mai. Saldanha, von den Aufständischen zurückberufen, hält seinen feierlichen Einzug in Oporto. Das Ministerium tritt ab. Thomar flüchtet sich an Bord einer englischen Fregatte. (D.A.Z.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter,

Franziska Schmidbauer,

Buchbinderswittwe,

versehen mit den heil. Sterbsakramenten, an Abzehrung zu sich zu rufen.

Die irdische Hülle der Verblichenen wird Sonntag den 11. Mai vom Leichenhause des Kirchhofes der untern Stadt eingesegnet und der Trauergottesdienst Montag Morgens 7 Uhr in der Collegiat-Stiftskirche zur alten Kapelle gehalten werden. Indem wir die theuere Verblichene dem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um stilles Beileid.

Regensburg den 9. Mai 1851.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Getröstet durch die Theilnahme, welche wir bei dem Tode und dem Begräbniß unseres innigst geliebten Sohnes, Gatten, Bruders und Schwagers, Herrn

Franz Wilhelm Kraus,

Schneidermeisters dahier,

erfuhren, fühlen wir uns gedrungen, hiemit allen Freunden und Bekannten, besonders aber dem verehrlichen Landwehr-Corps, sowie seinen geehrten Herren Kollegen für die ehrenvolle Begleitung zum Grabe unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Indem wir den theuern Verblichenen dem gütigen Andenken empfehlen, bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen

die trauernden

Hinterbliebenen.

Ich verbinde hiemit zugleich die Anzeige, daß ich das Geschäft meines seel. Mannes unter der Leitung eines tüchtigen Werkführers fortbetreiben werde und bitte einen hohen Adel und verehrliches Publikum, das ehrenvolle Zutrauen, das mein seel. Mann genoß, auch auf mich überzutragen.

Marg. Kraus, Wittwe,

nebst ihren 3 unmündigen Kindern.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Stifts-Kanonikus Hemauer wurde unterm 24. v. Mts. aus der Glasermeister Emeram Rumpl'schen Verlassenschaft ein Legat von 25 fl. zum Armen- und Krankenhause Stadtamhof übergeben, was unter herzlicher Dankeserstattung zur Kenntniß bringt

am 7. Mai 1851.

der Stadt-Magistrat Stadtamhof.

Der Bürgermeister:

Eser.

Stöhr, Stadtschreiber.

Danksagung.

Sämmtlichen Herren und Damen, die sowohl in den Proben als während der Aufführung des Oratoriums **Judas Maccabäus** von G. Fr. Händel durch so viel Liebe und Hingebung zum Gelingen mitgewirkt haben, erstatte ich hiemit den freundlichsten Dank

Regensburg den 9. Mai 1851

J. Georg Mettenleiter.

Theater-Anzeige.

Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Meffert und Frl. Darbenne kann heute keine Vorstellung stattfinden

Regensburg den 9. Mai 1851

Aug. Rothhammer.

Musik-Verein.

Heute Samstag den 10. Mai

Männer-Versammlung

im goldnen Spiegel.

Der Ausschuß.

Zu verstiften.

In der Pfarrergasse Lit. E. Nr. 152 ist der erste Stock zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Eröffnung des Bades Wiesau.

Am 25. Mai c. wird das Bad Wiesau in der Oberpfalz eröffnet. Die Wiesauer Mineralquellen gehören ungeachtet ihrer außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen zu den stärksten Stahlwässern Europas und kommen in ihrer Wirkung ganz denen von Pyrmont rc., diesem weltberühmten Mineralwasser gleich.

Die Kuranstalt hat für dieses Jahr solche Verbesserungen und Einrichtungen erhalten, welches gewiß den Anforderungen der Titl. Kurgäste in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Wasserversendung hat schon seit dem 1. Mai begonnen, die Füllung geschieht auf das Sorgfältigste mit einer Hecht'schen Maschine und ist das Mineral-Wasser in grösseren oder kleineren Parthien an der Quelle selbst zu haben.

Bestellungen und Anfragen beliebe man franco zu richten an die Bad-Inspektion oder den Brunnenarzt Herrn Dr. **Müller** dahier.

Wiesau am 1. Mai 1851.

Die Bad-Inspektion.

Nachricht

für

Auswanderer

nach

Nord-Amerika.

Ich expedire am 28. dieß, 8. und 18. Juni schöne gekupferte Dreimaster-Schiffe I. Klasse von

Havre nach New-York,

wozu noch Plätze zu den billigsten Preisen vergeben werden. — Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß das Schiff vom 28. Mai ausgezeichnet schöne Cajüten hat, die ebenfalls zu billigen Preisen vergeben werden.

Die Reise geht von Mainz nach Köln und von da per Eisenbahn nach Havre und ist nach sichern Berechnungen um 2—3 Wochen kürzer als über Bremen und Hamburg.

Zwei Zentner Gepäck hat jede Person frei, und überdieß kann dasselbe mit einer geringen Prämie versichert werden.

Nähere Auskunft ertheilen meine Agenten die Herren **Frey & Ringler** in **Regensburg**.

Mainz den 5. Mai 1851.

Washington Finlay,

General Agent der Postschiffe zwischen Havre und Philadelphia.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine bisherige Wohnung nächst dem Gymnasialgebäude verlassen und eine andere in der Behausung der Bäckerswittwe Frau Weiß neben dem Gasthof zur weißen Lilie bezogen habe.

Gottlieb Widamann,

Ulmer Auntsbrodbäcker.

Verlornes.

Ein weißes Sacktuch mit den eingestickten Buchstaben N. V. wurde verflossenen Mittwoch verloren. Man bittet um gefällige Zurückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Morgen Sonntag den 11. Mai findet im Gasthause zum goldnen Lamm am Prebrunn

Tanz-Unterhaltung

mit wohlbesetzter Musik statt. Anfang 3 Uhr. Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Leonh. Lukas, Pächter.

Entwendetes.

Dem Unterzeichneten sind durch gewaltthätigen Einbruch **2 silberne Vorleglöffel, 10 Eßlöffel,** (von diesen sind acht mit J. St. bezeichnet) **16 Kaffeelöffel** entwendet worden. Wer den Thäter zu entdecken vermag und zur Wiedererlangung dieses Silberzeuges verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

Straubing den 5. Mai 1851.

Jakob Stopfer, Gastgeber.

In Commission: von G. Jauchs gegen Gicht-, Rheumatismus, Podagra. Leberthranseife 18—36 kr. Gutta-Percha-Gichttaffent 9—36 kr. Bimsstein, Fliegen-, Glas-, Gicht-, Motten-, Rost-, Schwaben-, Wanzen- und alle andern Papiere 3—6 kr., Dinte von allen Farben, auch Pulver empfiehlt.

C. A. Auernheimer,

B 81 in Regensburg Grübgasse

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 52 auf dem Domplatz ist zum Ziel Jakobi der 3te Stock an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Sondermann.

In dem Hause Lit. E. Nr. 158 in der obern Bachgasse ist im dritten Stockwerk eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speisekammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zum Ziel Jakobi an eine ruhige Familie um jährlich 60 fl. zu vermiethen.

Offert.

Es wird unter sehr annehmbaren Bedingungen in einer gemischten Waarenhandlung ein Frauenzimmer mit einer Baareinlage von 2—3000 fl. als Geschäftstheilnehmerin gesucht. Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Verlaufener Hund.

Ein gelb- und schwarzhaariger Dachshund, weiblichen Geschlechts, mit einem Zeichen des k. Landgerichts Füssen versehen, hat sich in Stadtamhof verlaufen. Derjenige, welchem derselbe zugelaufen sein sollte, wird um gefällige Anzeige gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Frhr. v. Lerchenfeld Abam m. Gem., v. München. Sir Builing m. Fam. u. Bed., Rent. v. Newyork. Heinzelmann, Student med. v. Augsburg. Thönen, v. Barmen. Kahler u. Osterrath, v. Elberfeld, Kfl.

(G. Engel.) HH. Bölker, v. Aschaffenburg. Lofreiter, v. Marktbreit, Kfl.

(Dr. Helm.) HH. Baron v. Pöllnitz m. Fam. k. Kammerherr v. Riedenburg. Sinoad, Edelmann v. England. Adam, v. Nürnberg. Vogel, v. Augsburg, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Stadler, Kfm. v. Ulm. Benz m. Frau, Bierbrauer v. Greding. Fraumüller, Brauer v. Leuchtenwangen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 129.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag, 1851. 11. Mai

Deutschland.

☐ München, 9. Mai. Der Bericht des Abgeordneten Reuffer über die Ergebnisse der Donau-Dampfschifffahrts-Anstalt zu Regensburg in den Jahren 1848 und 1849 ist erschienen. Das Resultat ist folgendes: Die Ausgaben betragen: 102,612 fl. 41 kr., dagegen die Einnahmen 73,755 fl. 50 kr. Es entsteht demnach ein Passivrest von 28,856 fl. 51. kr. Der II. Ausschuß hat hierüber einstimmig beschlossen: „Die Rechnungsergebnisse der Jahre 1848 u 1849 bei der Donau-Dampfschifffahrt als erinnerungsfrei zu erklären", und den Wunsch auszusprechen: die kgl. Staatsregierung möge Veranlassung geben, daß in der Folge einer jeden Betriebsberechtigung auch der Gesammtkapitalsaufwand beigesetzt werde. — Der I. Ausschuß hat beschlossen: dem Antrage des Hrn. Weippert vom 20. März l. J., gemäß dessen zu einer Abänderung und zu einem Zusatze zu § 71 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 die Initiative soll ergriffen werden, keine Folge zu geben. Herr Boye hat dagegen erklärt, daß er dem Vorschlage des Herrn Weippert durch die Gesetzgebung geordnet wünsche. Der Antrag des Hrn. Weippert lautet: **Gesetzes-Entwurf**: eine Abänderung und Zusatzbestimmung zu dem Gesetze vom 17. Nov. 1837 „einige Verbesserungen der Gerichtsordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten" betr. Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Der §. 71 des Gesetzes vom 17. November 1837 mit seinen verschiedenen Positionen bleibt bloß bis zu Absatz C, einschließlich, in Kraft. Der Absatz d wird abgeändert und heißt, statt: „Das Entbehrliche vor dem Unentbehrlichen" — das Entbehrliche vor dem Unentbehrlicheren. Art. 2. Die unentbehrlichsten Kleidungen (auch für Sonn- und Feiertage) die nöthigen Betten, sowie die unentbehrlichen Werkzeuge des Handwerkers und Taglöhners, dürfen weder als Faustpfand bei Exekutionen, noch im Concurswege dem Schuldner genommen werden. **Motive**. Eine langjährige Erfahrung hat bewiesen, daß das bisherige Mobiliar-Exekutionsverfahren die traurigsten und beklagenswerthesten Folgen für hunderte von Familien nach sich zog. Dem armen Schuldner wird Alles hinweggenommen, selbst die nöthigsten Kleidungen, Betten und Handwerkszeuge. Viele Eltern können oft Monate und noch länger nicht einmal dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen, weil sie die nöthige Kleidung im Wege der Exekution verloren, und in Folge dessen — aus Mangel gehöriger Bedeckung an einem öffentlichen Orte nicht zu erscheinen vermögen, ohne das Sittlichkeits-, Ehr- und Schamgefühl zu verletzen. Ein menschlich gesinnter Gläubiger schaudert zurück vor einem solchen Befriedigungsmittel, weil sie einestheils zu unbedeutend für ihn, anderntheils so folgenschwer für den unglücklichen Schuldner ist; zu Gunsten gefühlloser Habsucht und spekulativen Wuchers aber, soll das Gesetz nicht jene furchtbaren Stacheln schaffen, welche — nebst Erzeugung grenzenlosen Elendes — auch das moralische Streben tödtet und den Unglücklichen selbst des so nöthigen geistigen Trostes beraubt. Als das allgemeinste und gewöhnlichste Faustpfand wurden die den Familien so nöthigen Betten bisher gewählt. Die Wegnahme dieses Gegenstandes hat die traurigsten Folgen in physischer und moralischer Beziehung, nicht nur für die unglücklichen Betroffenen, sondern auch selbst für das öffentliche gesellschaftliche Leben. Muß nicht das jugendliche Schamgefühl schon in der Kindheit getödtet werden, wo in zahlreichen Familien sämmtliche Mitglieder, groß und klein, jung und alt, ohne Trennung des Geschlechts — um den vor wüthendster Kälte schützenden Ofen, auf dem blossen Boden gebettet sind? Und wie, wenn Krankheiten als stete Verbündete des Hungers und Elendes, ja oft gefährliche und ansteckende Krankheiten in solchen Familien sich einstellen, wie schnelle müssen sich solche von da aus auch den benachbarten Familien mittheilen? Welche schreckliche Scenen bieten solche Krankenlager überhaupt dar? Aerzte und Geistliche werden hinreichende Beiege von solchen traurigen Thatsachen zu liefern vermögen. Man hat Vereine, spricht und schreibt so viel über Thierquälerei, warum hat man nicht auch gegen derlei Menschenquälerei Stimme u. Feder? Den Handwerker und Taglöhner des nöthigen Handwerkszeuges im Exekutionswege berauben, heißt ihm und seiner Familie das Brod aus dem Munde nehmen. Wie soll ihm noch die Möglichkeit bleiben, einer Zahlungspflicht wirklich nachzukommen, wenn man ihm das einzige Mittel zum Erwerbe entzieht? Im staatlichen und gesellschaftlichen Leben stützt man sich so viel und oft auf die Pflicht und den Trieb der Selbsterhaltung; solle dieses Gefühl, dieser Grundsatz nicht auch lebendig in der Brust des armen Privatmannes — mehr noch in der eines treuen Familienvaters wohnen? Lassen wir nun durch die eiserne Strenge des Gesetzes die letzte Möglichkeit der Familienexistenz vernichten und die einzigen Mittel einer ehrlichen, rechtlichen Selbsterhaltung dem armen Familienvater rauben, so hat man kein Recht, sich über gefährliche Vermehrung des Proletariats zu beschweren. Der Mann muß durch die Härte des Gesetzes zu unrechtlichen, ilegalen Mitteln und Handlungen hingerissen und die Zahl gemeiner Vergehen und Verbrechen immer höher gesteigert werden. Die hier beantragte Gesetzesbestimmung wird auch durch den Verfassungsgrundsatz: „Gleichheit vor dem Gesetze" begünstiget. Durch das Gesetz vom 17 Nov. 1837 sind Inhaber von Besoldungen, Gagen, Pensionen, Quieszenzgehalten, also Staatsbeamte, Militärpersonen, Geistliche und öffentliche Diener in ihrem Lebensunterhalte den Gläubigern gegenüber gesichert. Nach § 73 des allegirten Gesetzes darf, zur Befriedigung der Gläubiger, von Besoldungen und Gehalten, die nicht über fünfhundert Gulden betragen, nur bis zu einem Viertheile, bei noch höheren Besoldungen u. Gagen nur bis zu einem Drittheil jährlich ein Abzug gemacht werden. Warum sollte nun das Gesetz mit unmenschlicher Strenge gegen Gewerbsleute, Taglöhner und überhaupt gegen arme Bürger verfahren, unbekümmert um ihre künftige Existenz? Warum will hier besonders Habsucht, Egoismus und gefühlloser Wucher begünstiget werden, diese Feinde des öffentlichen Wohles, welche es sich ohnehin zur Aufgabe gemacht haben, den höchsten Gewinn aus jedem Bissen Brod zu ziehen, den der Arbeiter zur körperlichen Fristung seines mühevollen Lebens zum Munde bringt? Dieses Gesetz soll also die berührte Rechtsungleichheit beseitigen und der Armuth den nöthigen Schutz gewähren.

München, 8. Mai. Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat sich seit zwei Tagen sowohl über den Belagerungsgesetzentwurf als über jenen, die Erweiterung des §. 23 Tit. VII. der Verfassungsurkunde (Vertagung des Landtags) betreffend, berathen, ohne zu einem definitiven Beschluß gelangt zu sein. So viel soll übrigens aus den bisher gepflogenen (Vor-) Berathungen hervorgehen, daß diese beiden Entwürfe in der eingebrachten Fassung vom Ausschusse nicht begutachtet werden. — Morgen hält der IV. Ausschuß Sitzung über gestellte Anträge. Diese werden sodann den Stoff zu einer Sitzung für übermorgen liefern, denn außerdem liegt kein Berathungsmaterial vor.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben zum Vorstande der Gerichts- und Polizeibehörde Ellingen den ersten Assessor des Landgerichts Leutershausen, Heinrich Erdmann Flessa ernannt, den zweiten Assessor des Landgerichts Zusmarshausen, Franz Xaver Emmer in den Ruhestand versetzt, und zum zweiten Assessor des Landgerichts Zusmarshausen den Stadtgerichts-Accessisten zu München, Joseph Binder ernannt; das Frühmeßbenefizium in Wollnzach, Ldg Pfaffenhofen, dem resignirten Stadtpfarrer zu Amberg, Priester Joseph Aigner, z. Z. in München, und die katholische Pfarrei Vogtareuth, Ldg Rosenheim, dem Priester Johann Evang. Wirthensohn, Pfarrer zu Oberweickertshofen, Ldg. Bruck übertragen. — Die katholische Pfarrei Mariaposching, Ldg. Deggendorf, ist mit ei-

nem fassionsmäßigen Ertrag von 1386 fl. 18 1/2 kr. in Erledigung gekommen.

Augsburg. Se. Maj. der König, welcher mit J. Maj. der Königin am 28. v. M. die hiesige Actienspinnerei besuchte und sich dabei aufs theilnehmendste nach dem Loos der Arbeiter erkundigte, geruhte der Kranken- und Pensionskasse dieses Instituts, durch den Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. von Weiden, das königliche Geschenk von 200 fl. übermachen zu lassen, was die Betheiligten mit dem innigsten Dank erwiederten.

Frankfurt, 6. Mai. Wir erfahren, daß eine baldige Regulirung der Finanzverwaltung des deutschen Bundes dringend noth thut, indem zahlreiche Matricularrückstände mit den verschiedenartigsten Gegenforderungen sich kreuzen. Der Krieg in Norddeutschland, der leider so traurig endete, sodann die Bundesexecutionen in Hessen und Holstein kosten etwa 40 Mill. Fl.; die Liquidationskommission wird lange Zeit brauchen, bis den verschiedenen Ansprüchen und Entschädigungen gebührende Rechnung getragen werden kann. Die Matricularbeiträge sind zwar immer regelmäßig ausgeschrieben, aber theils gar nicht, theils mit Vorbehalten eingezahlt worden. Um den dringendsten Forderungen zu genügen, hat man andere Fonds zu Hilfe nehmen müssen; dadurch aber sind die Rechnungsschwierigkeiten bedeutend vermehr worden. Wohl hat die Bundescentralkommission wiederholt auf Ordnung des Bundeshaushalts gedrungen und zur Erfüllung der Bundespflichten dringend aufgefordert; der Rückstand mit den Beiträgen hatte zur Folge, daß man die ordentlichen Dotationsmittel für die Festungen Mainz und Luxemburg andern Bedürfnissen zuwenden mußte. Hinsichtlich der deutschen Flotte sind 24 deutsche Regierungen im Rückstand; die Hoffnungen für den Fortbestand der deutschen Flotte sind sehr gering. — Sollte, sagt die Neue Preußische Zeitung, bei Schließung der Dresdener Conferenzen von irgend welcher Seite eine Aenderung der Geschäftsordnung des Bundestags versucht werden, so wird, wie verlautet, Preußen solchem Streben sich widersetzen.

(Hessen.) Darmstadt, 1. Mai. (Ei, Ei!) Es ist eine curiose Zeit! Kein Staatsdiener sollte mehr ein Glas Wein trinken, geschweige denn einen Toast wagen. Das lehrt die jetzige Verfolgung gegen den Biedermann Schultz (früher Landrichter, unter dem Ministerium Gagern zum Hofgerichtsrath ernannt), über deren Veranlassung der „Hess. Zuschauer" berichtet: Neuerlich feierte der Stadtrichter Pistor von hier sein Dienstjubiläum. Man war sehr gemüthlich und aufgeräumt, und als die Musik das Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben" spielte, rief Schultz: „Dieses Lied war immer mein Trost! es hat mich getröstet anno 1811, es hat mich getröstet in den 20er, es hat mich getröstet in den 30er Jahren, es tröstet mich auch noch jetzt. Ja, unsere trüben Zustände werden sich ausheilen, wie sie sich im Jahre 1813 ausgeheilt haben. Halten wir fest an der Verfassung! Alle verfassungstreuen Staatsdiener sollen leben!" Alle Staatsdiener stimmten in diesen Ruf ein, und Schultz soll später auch den verfassungsbrüchigen Staatsdienern noch ein Pereat ausgebracht haben. In Folge dessen wurde eine Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet, und da er Abends auf dem Heimwege in einer einsamen Straße ein Lied vor sich hinsang, wurde er vom Hofgerichte zugleich wegen Straßenunfugs in Untersuchung gezogen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 8. Mai. Bei der Wahl der drei Kandidaten für die Präsidentenstelle, aus denen der König einen wählen wird, erhielten in der 2. Kammer nach mehreren vergeblichen Skrutinien die meisten Stimmen die drei Märzminister Römer (63), Duvernoy und Goppelt; für Schoder, den Kandidaten der Linken, fielen nur 17 Stimmen.

(Oesterreich.) Wien, 6. Mai. Der Krystall-Palast an der Themse zieht die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich. Und dies mit Recht, denn in seinem Schooße begegnen uns zwei große Thatsachen der Weltgeschichte, die industrielle Herrschaft Englands auf dem Erdkreise, als Frucht einer in den Kämpfen des parlamentarischen Lebens entwickelten freien Handelspolitik und der Fingerzeig, daß künftig handelspolitische, nationalökonomische, sociale Interessen in ganz Europa den unfruchtbaren Streit loser Systeme verdrängen, daß ganz Europa und seine Politik sich in gleicher Weise auf diesen Grundlagen neu erbauen wird, wie in England das Parlamentshaus und der Pallast der Industrieausstellung, dieses Parlament der Gewerbsthätigkeit, sich auf denselben erhoben haben. Die englische Handelspolitik ist die Frucht langer Kämpfe. Seit Walpole saßen die Minister manche stürmische Nacht im Parlamente und bekämpften die widerstrebenden Interessen der Agricultur und der Landlords, so wie die Vorurtheile kurzsichtiger Fabrikherren. Huskisson und Peel gingen darüber zur Ruhe, ohne den Abschluß ihrer Mühen, das gelobte Land anders als von den prophetischen Höhen des Nebo gesehen zu haben. Seit 163 Jahren hat kein Minister in England einen Schritt unternommen, bei welchem die Majorität des Parlaments ihm nicht zur Seite gestanden wäre; die Presse und die öffentliche Meinung übten in dieser Zeit ihr allmächtiges Richteramt in England, es war ein mühsames Werk, wobei sich Niemand einseitiges Eingreifen erlaubte, und nun steht England in Handel und Wandel, Gesetzgebung und Politik, auf festen, eisernen Grundlagen, nun ist in England, was die drei Faktoren der Presse, der allgemeinen Ueberzeugung und des parlamentarischen Senates gereift haben, unerschütterlich in das Herz und in das Gedächtniß des Volkes tief u. ewig eingegraben. Auch wir wollen groß, stark, frei werden in Mitteleuropa, wie England groß, frei und stark ist. Allerdings wird die Arbeit in diesen weiten Räumen, bei diesen riesigen Widerstandskräften unwilliger Elemente, eine noch viel größere sein, als die das kleine Inselland durchzumachen hatte, allein wir haben eine höhere Culturbildung, alle Erfahrung voraus, welche England unter Wilhelm III. oder unter den ersten Georgen noch nicht besaß, wir beginnen, als bewußten Bau, was in England glückliches organisches Wachsthum war. Wir werden auch unsererseits die drei großen Faktoren festhalten müssen, welche England auf diesen Punkt führten, eine freie Presse in ganz Mitteleuropa, eine auf Handelsinteressen, ebenso wie auf historischen und nationalen Traditionen beruhende Politik, und endlich ein parlamentarisches Leben, Parlamente, in deren Glutofen die Schlacken der Vergangenheit allmählig geschmolzen werden. Seit drei Jahren beschäftigt uns der Gedanke einer Flotte in der Nordsee und im adriatischen Meere, der parlamentarischen Regierungen, eines mitteleuropäischen Marktes. Diese Ideen sind der erste Ausgangspunkt einer Zukunft, welche, bleiben wir dem Vorbilde Englands treu, vielleicht unseren Enkeln erlaubt, den Westen zum Gegenbesuche an der Donau, zum Besuche eines gleichen Krystallpalastes in Wien, als Vermittlungspunktes des Orientes und Mitteleuropa's einzuladen, wo dann hoffentlich jene engherzigen Kreise längst schlafen gegangen sind, welche jetzt für die Schöpfung Altenglands weder Bewunderung noch Nacheiferung, sondern höchstens die halb unwahre Sorge — vor deutschen Taschendieben und vor einem selbst nicht geglaubten Handstreich der „Umsturzpartei" zu produciren im Stande sind. (W.)

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Die besorglichen Gerüchte, welche seit länger als acht Tagen eine aufständische Bewegung für die Feier des dritten Jahrestages der Verkündung der Republik in Aussicht gestellt hatten, sind, wie man erwartete, ohne Bestätigung geblieben. Der gestrige Festtag ging ohne die geringste Störung vorüber. Die Hauptstadt bot, trotz des großen Menschengedränges auf den Straßen und den öffentlichen Plätzen, nur einen durchaus friedlichen Anblick. Der „Constitutionel" selbst theilt in seiner Schilderung des Verlaufs des Festes mit, daß man auf den elisäischen Feldern und dem Eintrachtsplatze, wie sonst überall nur friedliche und heitere Gesichter wahrgenommen habe, welche keine Besorgniß für die öffentliche Ruhe hätten einflößen können. Er fügt indeß hinzu, daß die Sectionen der revolutionären Gesellschaften in Permanenz versammelt gewesen und dadurch die festlichen Räume von der Anwesenheit der Anarchisten befreit geblieben seien.

Paris, 6. Mai. Der „Moniteur" enthält nachstehende Mittheilung: „Der Minister des Innern hat Depeschen erhalten, welche melden, daß der Jahrestag des 4. Mai in den Departementen inmitten vollständiger Ruhe gefeiert worden ist. Das gestern an der Börse verbreitet gewesene Gerücht von einem Aufstande, welcher in Lyon am Sonntag ausgebrochen wäre, hat nicht den geringsten Grund. Eine telegraphische Depesche, welche gestern früh aus Lyon eingetroffen, berichtet, daß diese Stadt sich am Sonntage vollkommener Ruhe erfreute." — Dem „Constitutionnel" wird aus Lyon mitgetheilt, daß in sämmtlichen Departementen, welche zu der Militärdivision des Generals Castellane gehören, der sein Hauptquartier in Lyon hat, die Feier des 4. Mai ohne die geringste Ruhestörung vorübergegangen ist. General Castellane hatte in einem Tagsbefehle den Mannschaften verboten, bei Revuen irgend einen Ruf anzustimmen. Der Obrist der Nationalgarde von Grenoble protestirte gegen diesen Tagsbefehl und wurde wegen dieser Verletzung der Disciplin von dem dortigen Militärkommandanten suspendirt. Die Nationalgarde von Grenoble stimmte bei der Revue am 4. keinen Ruf an und man sah darin einen Gegenprotest gegen den Protest des Obristen.

Paris, 6. Mai. Das Gerücht von Unruhen in Lyon hat sich nicht bestätigt. — Zwischen Larochejaquelin und Berryer herrscht große Spannung; es werden viele Versuche gemacht, die alte Majorität wieder zusammenzubringen. — In der Legislativen deponirt der Minister des Innern Faucher ein Prolongationsproject für General-Munizipalräthe; die Dringlich-

keit für dasselbe wird anerkannt. — Ueber verschiedene Supplementar-Kredite findet eine lebhafte Diskussion statt.

Belgien.

Brüssel, 4. Mai. Der Zwiespalt zwischen Klerus u. Regierung in Bezug auf die Betheiligung des erstern am Religionsunterricht in den durch das letzte Gesetz über den mittlern Unterricht geschaffenen Gymnasien u. Gewerbschulen ist noch weit von einer Beilegung entfernt. Im Gegentheil, die Opposition der Bischöfe hat neuen Aufschwung genommen, seit die Nachricht von Rom anlangte, daß der daselbst befindliche Bischof von Lüttich, der bekannte Hr. Van Bommel, von Sr. Heiligkeit das Zeugniß ausgewirkt hat, daß der belgische Klerus in der fraglichen Angelegenheit mit Festigkeit u. Weisheit die Interessen der Kirche gewahrt habe. Die Bemühungen der Regierung, den Papst über die wahre Sachlage in Belgien aufzuklären, u. die Anschuldigungen der bekannten Allocution des vorigen Jahres niederzuschlagen, sind also fruchtlos geblieben, u. die Kluft ist weiter als je geworden. Der Staat gewährleistet dem Klerus folgende Punkte: eine ehrerbietige Behandlung des mit dem Religionsunterricht beauftragten Geistlichen; eine entsprechende Besoldung; jede Erleichterung zur Ertheilung des Unterrichts für den Lehrer; jede Erleichterung zur Befolgung des Unterrichts für die Schüler; die ausschließliche Leitung des Religionsunterrichts; die Ernennung der dazu bestimmten Lehrer, mit Vorbehalt des Bestätigungsrechts von Seiten des Staates; den Recurs an die Verwaltungskommissionen der Anstalten, und von diesen an den Studienrath. Trotz dieser vom Staat gestellten Bedingungen weigert sich der Klerus, u. verlangt andere, bessere, die er jedoch zu formuliren hartnäckig unterläßt. Jedermann weiß, daß die geistliche Behörde die Controlle über die Moralität und „Kirchlichkeit“ des gesammten Lehrpersonals, und eine Stimme über Annahme der Lehrbücher beansprucht, u. unter keiner andern Bedingung zur Ausführung des Gesetzes mitwirken wird. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, 2. Mai. Ueber einen schrecklichen Unfall, der sich auf der Lancashire- und Cheshire-Eisenbahn am 30. April zugetragen, wird jetzt folgendes Nähere berichtet: Von Chester, wo an jenem Tage ein Pferderennen statt fand, gingen am Abend drei lange und schwerbeladene Züge hintereinander nach Manchester ab. Mochte nun die Kraft der Maschine des ersten Zuges nicht hinreichen, um die Last, welche sie zu befördern hatte, fortzuschleppen, oder hatte man sich irgend eine andere Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, der Zug blieb in dem 1½ englischen Meilen langen Tunnel zwischen Frodsham und Sutton stecken. Während die Passagiere im Dunkeln warteten — denn für Lichter hatte man nicht gesorgt —, kam der zweite Zug heran und stieß mit dem ersten zusammen. Da er sich jedoch nur langsam bewegte, so war der Zusammenstoß kein besonders heftiger, wenngleich es an zerbrochenen Gliedmaßen und sonstigen Verletzungen nicht fehlte. Allein einige Minuten später rannte der mit großer Geschwindigkeit heranstürmende dritte Zug in den Tunel und prellte mit fürchterlicher Gewalt gegen die beiden dort bereits stillstehenden Züge. Mehre Wagen wurden zermalmt, verschiedene Personen getödtet und eine große Anzahl mehr oder minder schwer verwundet. Im Ganzen befanden sich auf den drei Zügen nicht weniger als 1500 Personen. Wie viele Menschen umgekommen oder verletzt worden sind, ist noch unbekannt. Doch sprach man von 8 Todten und 35—40 Verwundeten.

London, 3. Mai. In dem aristokratischen Kreise, welcher vorgestern den königlichen Thronhimmel umgab, bemerkte man den Mandarinen Hesing, von der Dschunke Keying. Man wies ihm sogleich nach seiner Ankunft im Ausstellungsgebäude seinen Platz bei den ersten Staatsbeamten und den königlichen und fremden Commissarien an, von mehreren derselben, besonders von dem Herzog von Wellington, wurde er herzlich begrüßt. Nach der Antwortsrede der Königin näherte er sich ihr und verbeugte sich nach seiner Landessitte; sie ließ ihn durch Prinz Albert einladen, sich dem Zuge anzuschließen; er nahm seinen Platz zwischen dem Erzbischof von Canterbury und dem Intendanten des königlichen Hauses und machte den ganzen Zug mit. Er ist der einzige Vertreter des großen chinesischen Reichs bei der Ausstellung. (O.P.Z.)

London, 7. Mai. (Tel. Dep.) Im Unterhaus erhielt der Antrag: die Steuer vom irländischen Branntwein abzuändern, Gleichheit der Stimmen: 159 für und wider. Durch die Entscheidungsstimme des Sprechers wurde der Vorschlag antiministeriell angenommen.

Portugal.

Mit dem Dampfboot „Montrose“ sind Nachrichten aus Lissabon vom 29. April, aus Oporto vom 30. eingetroffen. Die Nachricht von der Erhebung Oporto's zu Gunsten des Saldanha'schen Aufstandes ist bestätigt. Die Garnison erklärte sich für den Aufstand, in Folge der Verhaftung mehrerer Offiziere, die auf Befehl des Gouverneurs Grafen von Casal erfolgte, welcher der Königin treu geblieben war und durch diese Maßnahme dem Anschlusse der Garnison an die Sache des Aufstandes vorbeugen zu können meinte. Graf Casal verließ nach vergeblichen Bemühungen, die Revolte zu unterdrücken, in Begleitung eines einzigen Adjutanten am 25 Oporto. Der Obrist Cardozo wurde, als er seine Mannschaft zur Pflicht ermahnte, von einem seiner Soldaten durch einen Flintenschuß getödtet. Der Herzog von Saldanha rückte am 27. in Oporto ein und schlug daselbst sein Hauptquartier auf. Die Bevölkerung empfing ihn mit Enthusiasmus. Am 29. hielt er eine Musterung über die Truppen der Besatzung. Die Chefs der septembristischen Partei haben bis dahin keinen Theil an der Insurrektion genommen. Die Truppen in Oporto hatten sich unter dem Ruf „Es lebe die Königin, es lebe die Charte“ erhoben. Graf Thomar erhielt am 25. auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Aufstande Oporto's. Er gab sofort seine Demission, welche angenommen wurde, schiffte sich auf dem „Montrose“ ein und ließ sich zu Vigo ans Land setzen, wo er den Ausgang der Ereignisse abwartet. Er war nicht von seiner Familie begleitet; er wurde von der Schaluppe des englischen Kriegsschiffes „Leander“ an Bord des „Montrose“ gebracht. Von dem Alcaden von Vigo wurde er bereitwillig aufgenommen. Ein spanisches Observationskorps sollte zu Tuia, einer spanischen Stadt nördlich vom Minho, der portugiesischen Festung Valenzia gegenüber, aufgestellt werden. Bereits waren dort drei Regimenter unter den Befehlen des General Capitäns der Provinz eingetroffen. Die Besatzung Valenzia's hat sich zu Gunsten Saldanha's erklärt. Der Aufstand verbreitet sich nun rasch im ganzen Königreiche. Nach Annahme der Demission des Grafen Thomar ernannte die Königin den Herzog von Terceira zum Präsidenten des neuen Cabinets. Er war von Coimbra, wo er sich in letzterer Zeit befunden, in Lissabon erwartet. Man glaubte nicht, daß er das Portefeuille annehmen würde. Am 29. traf in Oporto nachstehende telegraphische Depesche, welche von Seiten des Finanzministers an den Chef des Generalstabs, den Obristen Moniz, gerichtet war, ein: „Ein Supplement des „Diario do Governo“ hat heute gemeldet, daß Ihre Maj. die Königin die Demission des Ministeriums angenommen und den Herzog von Terceira zum Conseilpräsidenten ernannt hat. Ihre Maj. die Königin befiehlt, daß der Herzog sich sofort in diese Hauptstadt begebe, wie das Wohl des Staates es gebietet.“ (Die Depesche ist unvollständig, sie wurde durch den Eintritt der Nacht unterbrochen.) Der Herzog von Saldanha schickte alsbald das nachstehende Schreiben an den Herzog von Terceira ab: „Ich habe gestern Abend eine an den Obristen Moniz gerichtete telegraphische Depesche erhalten. In dem Schreiben, welches ich aus Leiria an Ew. Exc. gerichtet, habe ich die Nothwendigkeit angegeben, das Ministerium durch ein anderes zu ersetzen, welches das Vertrauen des Landes verdiene. Keines der Mitglieder der Majorität der Kammern, welche den käuflichen und bestecherischen Minister unterstützten, kann Anspruch auf dieses Vertrauen haben. Ew. Exc. möge in ehrerbietiger Weise zur Kenntniß Ihrer Maj. bringen, daß der Herzog von Saldanha nicht das Schwert deßhalb aus der Scheide gezogen hat, um etwa die Rückkehr des Grafen Thomar in das Ministerium in sechs Monaten oder einem Jahre vorzubereiten.“ — Die britischen Linienschiffe „Leander“, „Arrogant“ und „Dauntless“ befanden sich zu Lissabon. Das französische Linienschiff „Henri IV.“ von 100 Kanonen war im Tajo angelangt, um die französischen Interessen zu schützen. Das französische Kriegsdampfboot „Cafarelli“ und die spanische Fregatte „Castella“ befanden sich ebenfalls im Tajo. Zu Oporto lagen vier britische Kriegsschiffe vor Anker. — Der Lissaboner Correspondenz der „Times“ entnehmen wir, daß der Rath des britischen Gesandten Sir H. Seymour den Grafen von Thomar dazu bestimmt hatte, seine Demission zu geben und Lissabon zu verlassen. Derselben Correspondenz zufolge war der Marsch Saldanha's nach Vizeu nur eine Kriegslist gewesen, um die k. Truppen nach dieser Richtung hin zu locken. Als ihm dieß gelungen war, ließ er das Gerücht verbreiten, er sei nach Spanien entflohen; er überließ das Commando über die Truppen, die ihm nach Vizeu hin gefolgt waren, seinem Sohne und begab sich heimlich, ohne Soldaten, nur von drei Adjutanten begleitet, nach Oporto. — Die „Times“ halten die Zögerung der Königin, Gegner des Grafen von Thomar in das Ministerium zu berufen, um dem Argwohne zu begegnen, daß dieser wiederkehren werde, für höchst unklug; obgleich die Partei der ehemal. Junta von Oporto noch ruhig geblieben, so besorge man doch, daß sie sich nun rühren werde.

Madrid, 7. Mai, 6 Uhr Abends. (Tel. Dep.) Saldanha ward zum ersten portugiesischen Minister ernannt.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerze bringen wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten die Anzeige von dem Ableben unsers geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Herrn

Christoph Hertlein,

Pfarrers in Mühlfeld,

welcher nach kurzem Unwohlsein am 6. ließ an einer Gehirnlähmung im 45sten Lebensjahre zum unaussprechlichen Schmerze seiner trostlosen Gattin und der trauernden 5 unmündigen Kinder sein thätiges Leben vollendete.

Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Sonntag 11. Mai 1851.

11. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheil. (5 Aufzügen) von Ch. Birch-Pfeiffer.

„Lorle": Frl. Dardenne. „Lindenwirth": Herr Hansen.

Gesellschaft Constantia

(im wilden Mann dahier.)

Eingetretener Hindernisse wegen findet die für nächsten Montag anberaumte Tanz-Unterhaltung **heute Sonntag den 11. Mai** statt.

Anfang 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung

zu

einem Kegelschieben.

Unterzeichneter hat die Ehre, mit obrigkeitlicher Bewilligung, auf einer ganz gedeckten Budl-Kegelstätte ein Kegelschieben zu veranstalten mit folgenden Gewinnsten:

1r	Preis	30	Gulden mit seidner Fahne,
2r	„	27	„ „ „ „
3r	„	24	„ „ „ „
4r	„	21	„ „ „ „
5r	„	18	„ „ „ „
6r	„	15	„ „ „ „
7r	„	12	„ „ „ „
8r	„	9	„ „ „ „
9r	„	6	„ „ „ „
10r	„	3	„ „ „ „

165 fl. mit sehr schönen seid. Fahnen.

Bedingnisse:

1) Dieses Schieben beginnt den 18. Mai d. J. und endet am 31. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr, worauf um 3 Uhr gleich gerittert wird, und die Preise vertheilt werden.

2) Vom 18. bis 25. Mai kostet das Loos 6 kr. und die übrige Zeit kostet das Loos 8 kr.

3) Der erste Preis und eine Weitfahne mit 4 fl. werden ganz frei gegeben.

4) Zur Bestreitung der Unkosten werden vom Gulden 6 kr. abgezogen.

5) Es können auf einem Stand 100 Loos nacheinander geschoben werden; sind dann mehrere Theilnehmer vorhanden, so muß abgetreten werden.

6) Zwei Kugel bilden ein Loos, und müssen jederzeit 5 Kegel vom Ersten fallen, sonst ist das Loos verloren.

7) Es kann von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden, doch nicht ohne zwei unpartheiische Zeugen.

8) Jeder Herr Schieber hat beim Abtritt seines Standes sogleich baar zu bezahlen.

9) An Sonn- und Feiertagen darf erst nach dem vormittägigen Gottesdienst zum Schieben angefangen werden.

10) Für die größte Ordnung und Pünktlichkeit sorgt der Unterzeichnete.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein Straubing den 6. Mai 1851.

J. P. Rauch, Wirthschaftsführer in der Schneider'schen Bierbräuerei in Straubing.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine bisherige Wohnung an der Maximiliansstraße Lit. G. Nr. 30 verlassen und eine andere in der Behausung des Herrn Schindler, Drechslermeister, in der Weißhahnenstraße Lit. F. Nr. 89 bezogen habe.

Joh Dorner, Privatdocent.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß nachstehende Mineral-Wasser auch in diesem Jahre ächt, frisch und zu den billigsten Preisen bei ihr zu finden sind:

Püllnaer-, Friedrichshaller- u. Saidschützer Bitterwasser, dann Selterser-, Rackozy-, Eger-Franzens- und Eger-Salzbrunnen-, Marienbader-Kreuzbrunnen-, Carlsbader-Schloßbrunnen-, Geilnauer-, Fachinger-, Emser-, Kränchens-, Wiesauer-, Kondrauer- und Maxbrunnen-Wasser,

sowohl in ganzen als auch mehrere der genannten Sorten in halben Krügen.

Ferner halte ich auch Lager der sich durch ihre Wirkung sehr berühmt gemachten **Heilbrunner-Adelheitsquelle.**

Alle hier nicht genannten Wasser werden auf Verlangen bei mir billigst besorgt, und von jeder Sorte liegen Brunnenscheine zur gefälligen Einsicht vor

Carl Zeillers sel. Wittwe,

vorm. F. H. T. Fabricius in Regensburg.

Einladung.

Heute Sonntag Nachmittags ist im Gasthause „zur blauen Traube" in Mainhausen

Maitanz-Unterhaltung,

wozu zu zahlreichem Besuche höflichst einladet

Jos. Feldmaier, Gastgeber.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er die Wirthschaft auf dem Waldplatze zu **Hohengebrching** heute Sonntag für heuer zum erstenmale eröffnet, wobei

Blechmusik

durch die Hornisten des 1ten Jägerbataillons stattfindet. Unter Zusicherung sehr guten Sommerbieres ladet er zu zahlreichem Besuche ein mit der Bemerkung, daß der Fahrweg durch den Unterzeichneten gut fahrbar hergestellt und für Fußgänger auch Gelegenheit gegeben ist, in einem Stellwagen zurück fahren zu können.

Fr. Xav. Mundigl,

in Hohengebraching.

Unterzeichneter macht bekannt, daß heute Sonntag sein

Sommerkeller

eröffnet wird, wobei gutes Sommerbier, kalte und warme Speisen verabreicht werden und zugleich wohlbesetzte

Tanz-Musik

abgehalten wird, wozu ergebenst einladet

Johann Schambeck, Gastgeber

„zum schwarzen Raben" in Poffenstein.

Anwesens-Verkauf.

In einem schönen frequenten Markte in der Oberpfalz ist ein ganz schönes Wohnhaus mit Nebengebäuden, realer Spezerei- und Schnittwaarenhandlung, einem Antheil am Communbräuhause, mit oder ohne Oekonomie billig zu veräußern. Dabei wird bemerkt, daß die Geschäfte in gutem Betriebe sich befinden, daß bei einigem Kapital leicht eine jährliche Nettoeinnahme von 1000 fl. erzielt, und daß lediglich unbedeutende Conkurrenten vorhanden sind, daß der größte Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben kann, und die Exp. d. Bl. frankirte Briefe unter der Adresse A. M. P. befördert.

Dienstoffert.

Ein ordentliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, und sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer Spitz mit gelben Füssen ist Unterzeichnetem zugelaufen und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Bezahlung der Inserationsgebühr und Fütterungskosten abgeholt werden bei

Michael Braun, Wirth in Salern.

Stehengelassener Regenschirm.

Im Laden des Tuchfabrikanten Zendel ist ein schwarzseidener Regenschirm stehen geblieben und kann gegen die Inserationsgebühr in der Exp. d. Bl. abverlangt werden.

Es wird eine **viersitzige Chaise** verkauft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkaufs-Anzeige.

Eine große Parthie **Salzfässel** sind in dem Salzstadel (goldne Bärenstraße) zu verkaufen.

Es werden neue **Bettfedern** zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Böhmische Bettfedern und **Flaumen** von den besten Sorten sind zu haben im Gasthause zum Löwen im Gitter.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge von hiesigen Eltern kann bei einem hiesigen Bäckermeister gegen annehmbare Bedingnisse in die Lehre treten. Näh. in die Exp. d. Bl.

Verlornes.

Den 8 Mai wurde von der Pfauengasse aus zum Petersthore hinaus bis zum Ostenthor und von da zurück durch den Taxis'schen Garten bis in die obere Bachgasse ein Geldtäschchen mit Stahl- und Goldperlen und silbernem Schloß verloren. Man bittet, dasselbe gegen Erkenntlichkeit in Lit. C. Nr. 109 im ersten Stock abzugeben.

Vergangenen Donnerstag Abends wurde eine Cigarrenspitze sammt Etuis, worauf sich der Name „Hoch" befindet, verloren. Der Finder wird um Zurückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten.

Montag den 12., Dienstag den 13., Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Etuis und Desert-Messern, detto Sackuhren, goldnen Ohren- und Fingerringen, einem Rohr mit silbernem Knopf, feinen Herren- u. Frauenkleidern, einem brauntuchenen Frauen-Mantel, Kinder-, Stroh- und seidenen Hüten, weißen, Sammt- und seidnen Hauben, mehreren neuen und alten Betten, ganz neuer Bett- und Tischwäsche, Kanapees und Sesseln von Nußbaumholz, Hängkästen, Kommoden von detto, dann Hängkästen und Kommoden von weichem Holze, einem Kaffeetisch von Mahagony, kleinen Kommodkästen, Nähtischchen von Nußbaum-, Nachttischchen von Kirschbaumholz, runden und eckigen Tischen von Nußbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Tableauruhr, Stockuhren, Bettstätten von Nußbaumholz, Spiegeln, mehreren Dutzend zinnernen Tellern, Schüsseln und Kaffeekannen, einem Kaffeeservice von feinem Porzellain, feinen Weingläsern, Punschgläsern mit Deckeln, Halbegläsern und Krügeln, messingenen Mörsern und Pfannen, Gugelhopfbecken, mehreren Dutzend Messern, Gabeln und Löffeln, Vorhängen, Bettdecken, nebst noch mehreren hier nicht genannten Zimmereinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Sir Piter Gerillard mit Fam. u. Bed., v. Newyork, Sir George Campbell u. Sir Ontes, v. Edingburgh, Rent. Deftner, Part. v. Neuburg, Kliegebell, v. Frankfurt, Linz v. Frankfurt, Kfl.

(G. Engel.) HH. v. Hammerer m. Fam. u. Bed., k. k. Gubernial-Rath v. Bregenz, Graf, Kfm. v. Bregenz, Frau v. Valera, Priv. v. Wien.

(Drei Helmen.) HH. Wiesengrund, v. München, Doll, v. Mühlhausen, Hesse, v. Frankfurt, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Dr. Stollberg, k. Militärarzt v. Passau, Quavist, Arzt v. Stuttgart, Tensti, Comis v. Stuttgart, Meister, Priv. v. Mannheim.

(Gr. Kranz.) HH. Weinzierl, Bräuereibes. v. Pfatter, Weinacker, Kfm., Späth, Stallmeister v. Wallersdorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig
1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 130.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig
24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 12. Mai.

Deutschland

□ München, 10. Mai. (24. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertische: Dr. Ringelmann, Dr. v. Aschenbrenner, Dr. v. d. Pfordten. Die Gallerien wie gewöhnlich leer. Nach Verlesung des Protokolls bringt der Ministerpräsident zwei Gesetzentwürfe ein a) den Uferschutz und Schutz gegen Ueberschwemmung, b) Bewässerungs- und Entwässerungs-Unternehmen zum Zwecke der Bodenkultur betr. Der Justizminister bringt den Entwurf eines Forstgesetzes ein, 176 Artikel enthaltend; der erste Theil enthält die forstwirthschaftlichen Bestimmungen, der zweite die Bestimmung bezüglich der Forstberechtigten, der dritte bezüglich der Forstbetheiligten, der vierte bezüglich der Forstfrevel, der fünfte bezüglich der Competenz. — Nach Verlesung des Beschlusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „die kaufmännischen Anweisungen betr.“ Folgt Berathung über den Antrag des Abg. Weippert, auf eine Abänderung und einen Zusatz ꝛc. ꝛc. Nachdem der Referent gesprochen, begründete Abg. Weippert in warmer Rede seinen Antrag. Abg. Arioli, Domprobst von Augsburg, unterstützt ihn, er will nicht, daß die Menschenrechte (sich mit dem Nothwendigsten zu bekleiden und den nothwendigen Arbeitszeug zu haben) beschränkt werden sollen. Die jüdische u römische Gesetzgebung sei nicht so hart gewesen, als unser bayerisches Gesetz. Abg. Ruland glaubt nicht, daß das Elend der Auszupfändenden so groß sei, wie es der Abgeordnete Weippert schilderte und daß die Gläubiger so hartherzig seien. Im Gegentheile gäbe es lüderliche Menschen, welche es bezüglich der Auspfändung oft bis zum Aeußersten kommen lassen. Er habe einmal einem Menschen, der ihm recht vorjammerte, 1 fl. 24 kr. bezahlt, später sei dieser Mensch ins Wirthshaus gegangen und habe gesagt: „den Pfaffen hab' ich auch angeführt!“ Er stimmte für den Ausschuß-Antrag. Für diesen stimmt auch Abg. Adv. Rudhart, er meint, nicht der Schuldner, sondern meistentheils der Gläubiger sei eine persona miserabilis. Fürst Wallerstein glaubt, daß es unter den Gläubigern allerdings miserable Menschen gebe, daß sie aber keineswegs die von Rudhart angezogenen personae miserabilis seien. (Heiterkeit.) Er glaubt, man dürfe schon auch in der Civilprozeßgebung fragmentarisch vorschreiten, da man es in der Criminalgesetzgebung ja auch thue. Abg. Reinhart wundert sich, daß Hr. Pfarrer Ruland wegen dem Gulden, den er einen unwürdigen Armen geschenkt hat, so aufgebracht sei. Nach den Schlußworten des Referenten und des Ministerialraths v. Mollitor wird abgestimmt. (Postschluß.) Wahrscheinlich wird der Ausschuß-Antrag angenommen.

□ München, 10. Mai. Was vorausgesehen war, ist eingetreten. Der siegreiche Führer der Bundes-Exekution Truppen in Kurhessen, der bayerische General der Cavallerie Fürst von Thurn und Taxis, hat bereits einen seiner kürzlich gegebenen Befehlen widerrufen lassen. Das Militär braucht nämlich von morgen an, die Helme bis Abends nicht mehr aufzusetzen. Es genügt die Zeit bis 1 Uhr Mittag. — Der König hat heute wieder die ganze Garnison auf dem Max Josephs-Platz inspizirt und die Truppen defiliren lassen. — Durch Allerhöchstes Reskript wurde befohlen, daß künftig hin die Truppen der aktiven Armee so wie der Landwehr beim Defiliren im Feldschritt den rechten Arm bewegen, d. i. gehörig frei, nach gleichmäßig Taktholten, den Arm schlenkern u. s. f. darauf eingeübt werden sollen. — Der Belagerungsgesetzentwurf wurde gestern vom I Ausschuß der II. Kammer rundweg und zwar einstimmig verworfen. Diese Nachricht hat Herrn v. d Pfordten natürlich unangenehm berührt. Einigen Trost hat Herr Zander gespendet, der einen Leitartikel zu Gunsten des Ministeriums in dieser Sache zu schreiben versprochen.

München, 9. Mai. Wie es heißt, waren die Unterhandlungen bezüglich des Anschlusses der österreichischen Eisenbahn an die München-Salzburger, die von dem vorgestern hieher zurückgekehrten Ministerialrath Weber in Wien geführt wurden, von dem glücklichsten Resultate begleitet, und es soll von demselben mit dem österreichischen Ministerium ein Vertrag abgeschlossen worden sein, der nun der Sanktion der beiderseitigen Regierungen unterliege.

— Ein Münchner Korrespondent der „Allg. Ztg.“ klagt bitter über die Reactionsgelüste einer gewissen Partei, die sich eine Zeit lang wie Frösche unter dem Wasser hielt, seitdem aber der Bundestag wiederhergestellt, die Geschicke in Schleswig-Holstein und in Churhessen nahezu vollendet, wurden auch bei uns wieder zu den guten alten Zeiten vor 1848 oder 1818 oder noch lieber auf jene vor 1799 zurückzukommen hofft, in jene schöne Zeit von 1781 und den folgenden Jahren, als noch Karl Theodor nach den Grundsätzen Ludwigs XIV. regierte. Sie vergißt, heißt es dann, daß König Max, der jugendliche Sohn einer andern Zeit und der Zögling anderer Lehren, eine mehr als dreißigjährige stetige constitutionelle Entwickelung Bayerns vor sich sieht, eine Epoche, mit welcher die traurigen Wechsel unter dem Regiment Karl Theodors, mit den Wirren und Verlegenheiten im Innern und den hundertfachen Demüthigungen von Außen, keine Vergleichung auszuhalten vermag. Daß jene Partei aber in neuerer Zeit wesentlich Boden gewonnen habe, wollen Viele schon aus der Langsamkeit schließen, womit die längst verheißenen, sicherem Vernehmen nach längst vorbereiteten, ja vollendeten Gesetzentwürfe zur Vorlage kommen. Offenbar findet das Ministerium Schwierigkeiten, dieselben durch das Stadium der Berathung im Staatsrathe, in welchem jene Partei ebenso eifrige als ergebene Anhänger zählt, durchzuführen, und befürchtet mit denselben in der Kammer der Reichsräthe ähnliche Niederlagen zu erleiden, wie im vorigen und in diesem Jahr mit der Emanzipation der Juden, welche Hr. v. Freyberg in einem Ausschußgutachten, das, aller Trockenheit und Gründlichkeit ungeachtet, voll der lustigsten Ironie und Satyre ist, ad calendas graecas vertagt, wie mit dem Notariatsgesetz, das ungeachtet des günstig begutachteten Referats des ehemaligen Justizministers v. Maurer sicherem Vernehmen nach in der Ausschußberathung so verstümmelt worden ist, daß es alle Nachtheile eines völlig ausgearteten und verdorbenen Notariats bieten würde, ohne einen einzigen Vortheil eines tüchtig organisirten zu gewähren. Von Knappen und Schildträgern jener Partei wird in neuester Zeit sogar versichert, daß ihr Einfluß sich selbst bis in jene Regionen erstrecke, bezüglich welcher die parlamentarische Sitte den Kammerdebatten Schweigen auferlegt, und daß man dort die Vorlagen des Ministeriums zum Theil mißbillige und desavouire, Insinuationen, welche jeder ehrliche Anhänger der Monarchie und des konstitutionellen Prinzips, zu welchem der König selbst bei jeder Gelegenheit sich unzweideutig, offen, unumwunden bekannt hat und noch fortwährend bekennt, mit Entrüstung von sich weist, und als das behandelt, was sie sind und nur sein können, als Mittel, um durch Vorspiegelungen solcher Art schwachen Gemüthern zu imponiren und sie für ihre Absichten zu gewinnen. Sieht man das gegenwärtige Zaudern und Zagen, wobei Alles siecht und stockt, so kann auch die konstitutionelle Partei nur das Ende dieses kläglichen Zwitterzustandes wünschen, umsomehr, als sie mit Zuversicht hoffen darf, einem Reaktionsministerium von reinem Wasser gegenüber eine dankbare Aufgabe zu haben. Anders gestaltet sich die Sache freilich für Diejenigen, welche neben den Interessen der Parteien auch noch jene des Vaterlands im Auge hat. Kann es auch, Dank der Besonnenheit des bayr. Volkes und seiner alterprobten Anhänglichkeit an seinen Monarchen, in Bayern nicht so weit kommen, wie in Kurhessen, so sind doch Verwicklungen peinlicher Art weit leichter herbeigeführt, als gelöst, je-

benfalls aber dann der politische Einfluß Bayerns gerade im wichtigsten, entscheidungsvollsten Moment gelähmt. Man kann vielleicht dahin kommen, das konstitutionelle System auch in Bayern zum Stillstand zu bringen, aber damit würde man unvermeidlich auch Bayerns Geltung selbst untergraben, seine Unterwerfung unter überwiegende Mächte herbeiführen, alle Anstrengung, welche seit 150 Jahren, welche insbesondere in den letzten drei Jahren gemacht wurden, um Bayern die ihm gebührende Stellung zu erringen und zu wahren, nutz- und erfolglos machen, Monteglas traurig berühmtes Epigramm zu neuer Wahrheit bringen und Bayern aus der Geschichte streichen. **Caveant consules, ne quid detrimenti capiat respublica!**

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Professor der Mathematik an der Studienanstalt zu Bayreuth, Dr. Andreas **Reubig** in den Ruhestand versetzt und dessen Stelle dem bisherigen Rectoratsverweser und Lehrer bei der Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Landau, Friedrich **Hofmann**, verliehen; auf das erledigte Physikat bei dem Landgerichte Würzburg r. d M., den bisherigen Gerichtsarzt zu Amorbach, Dr. Friedr. **Erhard**, versetzt und denselben zugleich zum Professor honor. an der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg mit der Verpflichtung zu ernennen, daß derselbe Vorlesungen über Staatsarzneikunde zu halten habe. Ferner die kathol. Pfarrei Hormbach, Landgerichts Rottenburg, dem Priester J G. **Schuster**, Pfarrer zu Pfaffenberg übertragen, und genehmigt, daß die kath. Pfarrei Binabiburg, Ldg. Vilsbiburg, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Regensburg dem Priester Ant. **Libl**, Beichtvater in dem Kloster der Franziskanerinnen auf dem Reutberge, Ldgs. Tölz, verliehen werde, und die erledigte kathol. Pfarrei Pirmasens, Landkommiss. gl. Namens, dem derzeitigen Verweser derselben, Priester Dr. J. **Nardini**, übertragen. — Das Kuratbenefizium zu Maria-Thann, Ldg. Lindau, ist mit einer jährlichen Einnahme von 332 fl. 33 kr. 1 dl in Erledigung gekommen.

Würzburg, 9. Mai. Dem „Abdbl." zufolge soll hier demnächst die **Polizeistunde** von 12 Uhr wieder auf 11 Uhr verlegt werden.

(Hessen.) Das „W. Abdbl." schreibt: Dem Vernehmen nach wird sämmtlichen seit „der Katastrophe in **Kurhessen**" dortselbst verwendeten Bundestruppen von dem Kurfürsten ein **militärisches Denkzeichen** demnächst verliehen werden." (Muß man's annehmen?)

(Oesterreich.) **Wien**, 8. Mai. Es ist gestern ein Courier mit Depeschen aus London hier eingetroffen, die von Bedeutung gewesen sein dürften, weil ihr Inhalt unaufgehalten zur Kenntniß Sr Majestät des Kaisers gebracht wurde. Wie man vernimmt, hat die englische Regierung angedeutet, sie werde die Frage des Eintritts Gesammtösterreichs in Deutschland als deutsche Angelegenheit in das Auge fassen, wenn sich die sämmtlichen deutschen Mächte über diesen Gegenstand einigen und den Anforderungen Oesterreichs nachkommen sollten. Bestätigt sich dieß, so würden die Proteste Englands als zurückgenommen betrachtet werden können (W.)

— Ueber die Ergebnisse der im August v. J. in Ungarn abgehaltenen bischöflichen Synode ist nun an Se. Majestät den Kaiser Vortrag erstattet worden. Die von den Bischöfen ausgesprochenen Wünsche fassen wir in Folgendem kurz zusammen: Dieselben bitten in Bezug auf die Bischofsernennungen die Ansicht der Bischöfe einer Provinz einzuholen; in Betreff des Besitzthumes der katholischen Kirche und Schule wünschen sie, daß dasselbe als ausschließlich der Kirche angehörig vom Staate erklärt werde, dessen Administration einer kirchlichen Commission übergeben und die Einkünfte nur zu Religionszwecken verwendet werden sollen. Sie begehren ferner eine Organisation der theologischen Anstalten und eine Beschränkung der bisherigen Religionsübertrittsfreiheit; dann bitten sie, daß abgefallenen Christen bei Lebzeiten der Ehehälfte eine Wiederverehelichung nicht gestattet werde.

Kronstadt, 1. Mai. Die „Kronst. Ztg." berichtet aus Buckarest vom 24. April: Die kais. russ. Truppen haben ihren Rückmarsch nach Rußland angetreten. Die Garnisonen, welche in Pitetsch und in den Städten bis Fokschan in gerader Linie standen, haben sich bereits in Bewegung gesetzt und werden bei Leowa und Tamorawa über den Pruth setzen. Die Truppen, welche in der Moldau standen, marschiren nach Skuleni und werden ebenfalls den Pruth überschreiten. Die gesammte Streitmacht wird eine Observationslinie auf der linken Seite des Pruths bilden. Die ottomanischen Truppen passiren bei Giurgevo und Kalatasch die Donau und nehmen ihren Centralpunkt in Schumla und Silistria.

(Preußen.) **Berlin**, 8. Mai. In der heutigen Sitzung der I. **Kammer** verliest der Ministerpräsident eine königliche Botschaft, welcher zufolge die Kammern morgen um 2 Uhr geschlossen werden sollen Schließlich berichtet der Abg. v. Jordan über das **Preßgesetz**. Die Commission beantragt die Annahme der Beschlüsse des andern Hauses. Der Abg. Straß erklärt, daß die Linke das Preßgesetz, wie das Belagerungsgesetz habe abschwächen wollen. Nicht der Mangel strenger Gesetze, sondern der Mangel kräftiger Behörden verhüte neue Umwälzungen. Diese oft wiederholten Confiskationen seien ein Barometer, das die über dem Lande schwebende schwüle Luft anzeige. Mit Kanonen erwerbe man sich das Vertrauen nicht. Revolutionär sei nicht die Linke, sondern diejenige Partei, welche glaube, den Strom der Zeit aufhalten zu können, und hoffe, daß die Donau in Wien nicht mehr fließen werde, wenn sie an der Quelle die Hand vorhalte. Das sei die Revolutionspartei, welche das Heilighalten der Eide verspotte und zum Treubruch verleite. Er werde gegen das Preßgesetz stimmen. Abg. Dr. Veit erklärt sich ebenfalls gegen das Preßgesetz, führt seine Ansichten über die in demselben ergriffenen Maßregeln gegen die Presse aus und legt besonders den Einfluß dar, welchen das Gesetz auf die Verhältnisse des deutschen Buchhandels haben werde. Der Redner glaubt, daß der Minister des Innern trotz des Beschlusses der II Kammer die Concessionsentziehung aufrecht erhalten werde, wie er trotz desjenigen der I. Kammer die Postdebitsentziehung aufrecht erhalten habe. Der Redner gibt eine Uebersicht der Bestimmungen des Gesetzes, die er für Verbesserungen, und führt andere an, die er für Verfassungsverletzungen hält. Der Abgeordnete will „so frei sein, frei zu sein," d. h. er will für Jeden die Möglichkeit, ein Verbrechen begehen zu können, aber auch für Jeden die Strafe für das begangene Verbrechen. Wenn man die politische Literatur im Lande unterdrücke, so werde sie im Auslande wieder erscheinen. Die letzten sechs Monate gleichen einer finstern Nacht, in welcher nur die politische Literatur Preußens ein klarer Lichtblick sei; diese sei die Ehrenrettung Preußens und beweise dem übrigen Deutschland, daß von Preußen noch Etwas zu hoffen und die öffentliche Meinung nicht von dem jeweiligen Ministerium abhängig sei. Das Gesetz besitze keine Lebensfähigkeit, keinen Nahrungsstoff, sondern sei aus lauter Medikamenten zusammengesetzt; es vermeide die Szylla der Revolution, scheitere aber an der Charybdis der Contrerevolution. Deßhalb werde der Zeitgeist es in wenigen Jahren vernichten und darüber schreiben: „Legt es zu dem Uebrigen." Nachdem der Schluß der Debate angenommen ist, fordert der Regierungskommissär Scheerer das Haus auf, den Beschlüssen der II. Kammer beizutreten, da durch diese die Prinzipien des Gesetzes nicht alterirt, aber wesentliche Verbesserungen vorgenommen seien. Der Abg. Kisker empfiehlt folgenden von ihm gestellten Verbesserungsantrag: „Die Kammer wolle beschließen: in dem Entwurfe des Gesetzes über die Presse nach den Beschlüssen der II Kammer 1) den § 1, Allena 3, in folgender Fassung anzunehmen: „Der §. 48 der Gewerbeordnung vom 17. Jan. 1845, nebst der sich darauf beziehenden Befugniß der Verwaltungsbehörde in §. 71 der Gewerbeordnung, ist aufgehoben"; 2) dem letzten Satze des § 54 die Worte hinzuzufügen: „und mildernde Umstände nicht vorhanden sind." Der Abg. Veit hat ebenfalls ein Amendement zu § 54 gestellt. Die Amendements werden aber abgelehnt und der Gesetzentwurf auf den Antrag des Abg. v Jordan im Ganzen ohne spezielle Diskussion nach den Beschlüssen der II. Kammer angenommen. Auf der Tagesordnung der II. **Kammer** steht das von der I. Kammer beschlossene Gesetz über den **Belagerungszustand**. Die Commission empfiehlt dessen Annahme. Die Abgg. Beseler und Graf Dyhrn entwickeln die Gründe der Minorität gegen das Gesetz. Graf Dyhrn weist namentlich auf die von der I. Kammer beschlossene Verwerfung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes als auf einen Umstand hin, der geeignet sei, auch der II. Kammer einige Selbstständigkeit in Bezug auf Vorlagen des andern Hauses zu empfehlen Die Abgg. Hentzel, v. Vincke, v. Auerswald sprechen sich in gleichem Sinne aus. Die wesentlichsten Bestimmungen werden jedoch bei Namensaufruf mit 143 gegen 117, 143 gegen 113 und 139 gegen 134 Stimmen, und endlich wird das Gesetz im Ganzen unverändert angenommen.

Unter den Veränderungen, welche die zweite Kammer in Bezug auf das Preßgesetz beschlossen hat, ist die wichtigste die Verweisung der Concessionsentziehung von der administrativen Behörde an die richterliche Entscheidung. Hiedurch ist einem Hauptmangel des Gesetzes abgeholfen und der administra-

tiven Willkür vorgebeugt. Beschlossen ist dieser Paragraph mit einer Majorität von 29 Stimmen (112—141), was bei der jetzigen Parteistellung in der Kammer schon immer bedeutend ist. Wichtig ist außerdem, daß der Verbreitung der Reden in der Kammer kein Hinderniß in den Weg gelegt werden darf, was nothwendig ist für die Freiheit der Tribüne überhaupt und für die ganze constitutionelle Verfassung. (F.J.)

Hamburg, 7. Mai. Die Desertionen österreichischer Truppen mehren sich von Tag zu Tag. In Bezug hierauf und auf Requisition des österreichischen Generalkommandos bringt unsere Polizeibehörde den § 14 der am 28. Februar 1831 hier publizirten allgemeinen deutschen Kartell-Konvention in Erinnerung, welcher lautet: „Wer sich der wissentlichen Verhehlung eines Deserteurs oder Militärpflichtigen eines andern Bundesstaates, oder der Beförderung der Flucht desselben schuldig macht, wird nach Landesgesetzen als Hehler so bestraft, als wenn die desertirenden oder austretenden Individuen dem Staate selbst angehörten, in welchem der Hehler wohnt." Zugleich wird davor gewarnt, österreichischen Soldaten Civilkleidungsstücke zu geben, indem Solches unter Umständen als Beihilfe zur Desertion erscheinen kann. (N C.)

(Schleswig-Holstein.) Kiel, 7. Mai. Im dänischen Lager herrscht grosse Bewegung. General Krogh ist nach Flensburg zurückgekehrt, hat sofort eine Konferenz mit Hrn. Tillisch gehabt, und Letzterer ist darauf schleunigst nach Kopenhagen gegangen. So besagt eine gestern hier eingetroffene Nachricht. Zugleich munkelt es, daß in Folge der neuesten Noten Preußens, Oesterreichs und Rußlands der in der Stille schon lange vorhandene Zwiespalt im dänischen Ministerium offen hervortreten, daß namentlich die Stellung der HH. Madvig und Claussen (der Kasino-Männer) sehr prekär und daß Hr. v. Tillisch plötzlich nach Kopenhagen gereist sei, um die Fortsetzung der bisher rücksichtlich des Herzogthums Schleswig befolgten Politik bei Sr. Maj. durchzusetzen. (N.K)

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Ungemeines Aufsehen erregt die heutige Nummer der Presse. Emile de Girardin liefert darin den schlagenden Beweis, daß die Junischlacht eine von den Ehrgeizigen, welche nach der Regierung streben, lange vorbereitete Fälle für das Volk gewesen sei. Er veröffentlicht nämlich genau mit denselben Buchstaben ein Placat, welches General Changarnier am 18. Juni 1848 zu Algier anheften ließ. Es lautet: „Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Der Generalgouverneur hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Die Commission der Executivgewalt, bestehend aus den HH. Arago, Garnier Pagès, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin ist abgetreten. Diese Commission ist ersetzt worden durch eine andere Commission von drei Mitgliedern, nämlich: Armand-Marrast, Berger, Cavaignac" Algier, 18. Juni 1848." Zum nähern Verständniß lassen wir noch folgende Bemerkungen Girardins folgen: „Wer hatte diese telegraphische Depesche von Paris an General Changarnier, den Generalgouverneur von Algier, expedirt, wer konnte sie expedirt haben? Das heißt mit andern Worten; Wer war am 18. Juni 1848 Kriegsminister? Es war General Cavaignac. Zu dieser Zeit bestand also ein Einverständniß und Complot zwischen Cavaignac und Changarnier? Vom 18. Juni ab waren also in den Coulissen und hinter dem Vorhange die Ereignisse vorbereitet, welche am 23., 24., 25. u 26 Juni Paris mit Blut überschwemmen sollten?" Eine weitere Thatsache betrifft den General Changarnier. Die Scene geht vor im Ministerium des Innern, im Cabinete Ledru-Rollin's, der damals Mitglied der provis. Regierung und Minister des Innern war. General Changarnier tritt ein. Er schlägt Ledru-Rollin vor, wenn man ihm 12,000 Mann anvertrauen und ihm unbedingte Vollmacht zu ihrer Auswahl und Landung in England gibt, ganz Großbritanien zu revolutioniren und dort dieselbe Regierungsform, wie in Frankreich, d. h. die Republik proklamiren zu lassen. (D A Z.)

Paris, 6. Mai. Alle Versöhnungs-Versuche bei dem General Changarnier haben vollkommen fehlgeschlagen, und man merkte endlich im Elysee, daß der ehemalige Commandant von Paris durch eine feinere Intrigue abgelenkt werde und durch einen schlaueren Diplomaten; aber auch die Demokratie wurde noch bei Zeiten unterrichtet. Die heutige Revue retrospective Girardin's steht mit diesem Factum in Verbindung. Dieser Artikel, der außerordentlichen Lärm in der National-Versammlung schlug, überraschte, weil nicht nur General Changarnier, sondern vorzüglich Cavaignac bloßgestellt wird. Die Zusammenstellung dieser beiden Männer hat auch in der That viel Ueberraschendes und auch ihre guten Gründe. Girardin erhielt von einem Freunde die Nachricht von einer Verbindung zwischen Changarnie und Cavaignac, die Thiers nach vielen Bemühungen endlich gelungen wäre. Zugleich setzte man ihm von — wie mir gesagt wurde — sehr competenter Seite her die Stellung Changarnier's zu Cavaignac während der Junitage aus einander. Girardin benutzte die erhaltenen Daten in besagter Weise, um mit einem Schlage drei seiner Gegner zu treffen. Changarnier, Cavaignac und der Jung-Republikaner Thiers sollten zugleich den heftigen Ausfall spüren. Changarnier sowohl als Cavaignac sind auch wirklich beide als unmöglich zu betrachten, wenn sie diesen Hieb nicht zu pariren wissen. — Derselbe muß getroffen haben, denn wie ich soeben erfahre, wird der sonst so schweigsame General morgen in einem Journale eine Antwort loslassen, worin er natürlich die Angabe Girardin's in Abrede stellt. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fiel es allemein auf, daß Changarier statt auf seinen gewöhnlichen Platz sich zu setzen, einen Sitz wählte, der gerade dem Platze Girardin's gegenüber liegt; letzterer erschien nicht in der Sitzung. (K.Z.)

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Hr Fallour hat sich für die Zurückhaltung der Legitimisten in Betreff der Prolongations-Frage ausgesprochen. In der heutigen Sitzung der National-versammlung wurde die Beantwortung der Interpellation eines Mitgliedes des Berges über den Mißbrauch des Belagerungs-Zustandes von Grenoble auf nächsten Montag vertagt. Eine Proposition Chappot's auf Legalisirung aller Petitions-Unterzeichner wurde ebenfalls vertagt. Der Antrag Nadaud's (vom Berge), welcher die Abschaffung der Arbeiterbücher bezweckt, wird wahrscheinlich verworfen. In den Bureaux fanden lebhafte Debatten über die für Montevideo zu gewährenden Subsidien statt.

Schweiz.

Freiburg. Ein Correspondent des „Nouvelliste Vaudois" erzählt folgendes Attentat auf zwei radikale Deputirte: „Die Herren Weitzen und Glasson kamen gestern gegen 10 Uhr die Straße von Lausanne herab, um sich in ihre Wohnung zu begeben. Vor dem Gäßchen der Tête-noire angelangt, wurde Hr. Weitzel durch zwei Pistolenschüsse begrüßt, deren Kugeln an seinem Kopfe vorbeipfiffen, ohne ihn zu treffen. Die beiden radikalen Deputirten riefen nach dem Mörder, und derselbe wurde unverzüglich bis in seine Wohnung verfolgt; als diese Wohnung einmal constatirt war, schritt die Behörde ein und befahl sogleich die Verhaftung eines gewissen N. Als man in sein Zimmer kam, fand man ihn im Bette; er hatte die Vorsichtsmaßregel ergriffen, unter seinem Bette das Werkzeug seines Verbrechens zu verbergen"

Von der Aar, 6. Mai. Wie Sie bereits wissen, haben die Herren Glasson und Weitzel (Führer der Radikalen) in Freiburg den Mann, der am 4. d. M. Abends 10 Uhr in der Lausannerstrasse aus einer Hausthüre auf sie schoß, eigenhändig verhaftet; derselbe soll ein Anhänger des Bischofs Marilley sein, was übrigens noch nicht erwiesen ist, da in Freiburg der Parteigeist in seinen Aussprüchen alle Rücksichten bei Seite setzt. Der Sieg der Radikalen im Kanton St. Gallen wurde gestern durch einen Eilboten nach Bern berichtet. Es kann sein, daß diese Nachricht entmuthigend auf die Aufstandspartei im Freiburgischen wirkt; in einem kleinen Lande wie die Schweiz stehen Vorgänge an einem Orte immer mit anderortigen Begebenheiten im Zusammenhang. (O.P.Z.)

Großbritanien.

London, 6. Mai. Mit dem gestrigen Tage war der Eintrittspreis zu der Welt-Ausstellung von 1 Pf. St. auf 5 Sh. gesunken, und in Folge davon stieg die Einnahme von 500 Pf. bis auf 1500—1600 Pfund. Auch der Verkauf der Saison-Billets hat einen guten Fortgang, und im Ganzen hat die Commission im Laufe des Tages weit über 2000 Pfund eingenommen. Der finanzielle Erfolg der Ausstellung verspricht daher ein so glücklicher zu werden, wie ihre wärmsten Freunde nur immer wünschen können, u. man hofft, daß nicht nur das ganze Unternehmen sich bezahlen, sondern daß auch noch ein ansehnlicher zu irgend einem gemeinnützigen Zwecke verfügbarer Ueberschuß sich herausstellen werde. Bringt man mit in Anschlag, daß, seit die Thore des Krystall-Palastes geöffnet worden sind, das Wetter sehr ungünstig gewesen ist und gewiß Manchen vom Besuche zurückgeschreckt hat, so läßt sich erwarten, daß der sich nach Hyde-Park ergießende Menschenstrom noch in weit volleren Wogen, als bisher, fließen wird. Die Preis-Juries haben ihre Arbeiten bereits begonnen, und verschiedene Plane zu der bei Gelegenheit der Preisvertheilung zu veranstaltenden Feierlichkeit sind angeregt worden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Königin auch bei jener Gelegenheit die Ausstellung mit ihrer Gegenwart beehren werde. Doch steht noch nichts Bestimmtes darüber fest.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt bringen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unsere innigst geliebte, Gattin, Mutter und Schwester, die Frau

Katharina Stadler,

Hausbesitzersgattin,

heute Morgens 8 Uhr im 58. Lebensjahre in Folge organischen Unterleibsleiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbsakramente und ergeben in den Willen des Herrn in ein besseres Leben abgeschieden ist.

Die Beerdigung der irdischen Hülle der theuern Abgeschiedenen findet Dienstag. Vormittags halb 10 Uhr, vom Sterbehause Lit. G. Nr. 2 aus, am Kirchhofe der untern Stadt, und gleich darauf der Seelengottesdienst in der Pfarrkirche zu Niedermünster statt.

Regensburg den 11. Mai 1851.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Danksagung.

Herzlicher Dank sei hiemit allen denen gebracht, die noch im Tode unserer innig geehrten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Regine Barbara Denn,

die letzte Ehre erwiesen haben.

Die Hinterbliebenen.

Historischer Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des historischen Vereins werden zu einer Sitzung auf

Donnerstag den 22. d. M.,

Nachmittags halb 3 Uhr ergebenst eingeladen.

Der Ausschuß.

Gesellschaft Ressource.

Dienstag den 13. Mai wird das Gartenlokal bezogen, und liegen auch da die Zeitungen auf.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Montag 12. Mai 1851.

12. Vorstellung im 7. Monat des jährl. Abonnements.

Belisar.

Oper in 4 Akten von Donizetti.

„Belisar": Hr Bundsmann. „Alamir": Hr. Meffert.

Einladung.

Zu dem am Samstag den 17. Mai im Saale des Gasthauses **zum goldnen Lamm** (am Prebrunn) stattfindenden

Abschieds-Ball

laden wir alle unsere geehrten Verwandten, Bekannten, Schüler und Schülerinnen ein, mit dem Bemerken, daß von denjenigen, welchen die Subskriptionsliste nicht zukommen sollte, Billets à 24 kr. in der Wohnung der Unterzeichneten abverlangt werden können.

Die Familie Schmidt,
Lit. A. Nr. 67.

Einladung.

Es wird hiemit dem verehrl. Publikum angezeigt, daß der ehemalige Wittmann-, nunmehr

Weigert'sche Sommerkeller

bei Kumpfmühl heute Montag den 12. Mai Nachmittags 2 Uhr geöffnet wird und von da angefangen die Sommermonate über dem täglichen Besuche geöffnet bleibt. Zum zahlreichen Besuche wird höflichst eingeladen.

Heute Montag den 12 Mai wird bei günstiger Witterung die Emmeramer-Zwinger zum erstenmale eröffnet, wobei

Blechmusik

durch die Hornisten des 1ten Jägerbataillons stattfindet. Zugleich wird bemerkt, daß bei schlechtem Wetter die Zwinger geschlossen bleibt. Hiezu ladet ergebenst ein

Martin Eberl, Bräumeister.

Zu verkaufen.

Im Dorfe Hainsacker, 1 1/2 Stunden von Regensburg entfernt, ist ein Schreineranwesen mit Wohnhaus, Stadel, Backofen und einigen Feldgründen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer

Jos. Pirzer, Schreinermeister
in Hainsacker

Vierzehnter Rechenschaftsbericht

der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die jährliche General-Versammlung der Aktionärs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist am 26. April d. J. abgehalten, und es sind in derselben nachstehende Ergebnisse ihres vorjährigen Geschäfts zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Der statutenmässige und revidirte Jahres-Abschluß pro 1850 zeigte ein beharrliches und gutes Fortschreiten der Gesellschaft. Die Todesfälle waren der Zahl nach geringer, dem Betrage nach grösser als die Durchschnitts-Summe pro Kopf erwarten ließ; diese Differenz wird indessen durch den zu dergleichen Zwecken gebildeten Extra-Reserve-Fonds ausgeglichen. Sie sind daher auch ohne nachtheilige Folgen für die dereinstige Dividende pro 1850, welche sich mindestens auf der bisherigen Höhe zu erhalten verspricht.

Das vorige Jahr lieferte also ein dankenswerthes, günstiges Resultat.

Zur Versicherung meldeten sich in demselben 634 Personen mit 693,400 Thalern, wovon 142 Anträge mit 150,400 Thalern zurückgewiesen wurden.

Aus der Gesellschaft schieden aus: 125 Personen mit 146,400 Thalern.

Sterbefälle ereigneten sich 119 mit 203,500 Thalern.

Der Schluß des Jahres 1850 zeigte

6796 Personen mit der versicherten Summe von Sieben Millionen 952,700 Thalern.

Der Gesammt-Fond beträgt 2 421,342 Thaler 18 Sgr 4 Pf. und enthält eine Gesammt-Reserve von 1,183,395 Thaler 5 Sgr. 6 Pf

Die Gesellschaft hat keinen Verlust an Kapital und Zinsen zu erleiden gehabt. Die bevorstehende Vertheilung des Ueberschusses des Jahres 1846 gewährt den während desselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen von den in dieser Frist von ihnen bezahlten Prämien eine Dividende von **14 2/7 Prozent**, die den Statuten zufolge von ihren künftigen Prämien-Zahlungen in Abzug gebracht wird.

Die verflossenen vier Monate dieses Jahres bewährten den gewohnten Fortschritt der Anstalt und zeigen keine besondere Veränderung in den Anmeldungen, Aufnahmen, Ausscheidungen und Todesfällen.

Wenn nun gleich das bisherige, die Errichtung anderer Lebens-Versicherungs-Gesellschaften innerhalb der Preußischen Staaten ausschließende Privilegium mit diesem Jahre abläuft, so dürfen wir doch, mit Hinblick auf das, besonders in unserm engern Vaterlande, uns bis jetzt zu Theil gewordene Vertrauen des Publikums, auf dem bisher von uns verfolgten Wege der Solidität und Loyalität, die gegenwärtige günstige Stellung unserer Gesellschaft und ihr ferneres Fortschreiten für gesichert erachten.

Berlin den 3. Mai 1851.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. Baudouin. C. W. Brose. M. Magnus. F. Lütcke, Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschaftsbericht bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme **unentgeldlich** ausgegeben werden durch

Die Agenten:

J. J. Koch, Wechsel-Sensal in München.
Georg Faulstich, Kaufmann in München.
B. Hayd, Apotheker in Bruck.
J. W. Neumüller, Kaufmann in Regensburg.
J. Fr. Götze, Kaufmann in Nürnberg.
Dan. Lev, Kaufmann in Fürth.
C. Heyder, Apotheker in Abensberg.
P. Gasteiger, Kaufmann in Donauwörth
Fr. J. Koch, Kaufmann in Neuburg a. D.
J. D. Strauß, Kaufmann in Neustadt an der Aisch.

Ferd. Ebner, Haupt-Agent **in Augsburg**.

Anzeige.

Die **außerordentlichen Mitglieder des Gewerbevereins** werden zu einer Besprechung eingeladen auf

heute Montag den 12. Mai

Abends 7 Uhr im Vereinslokale sich einzufinden.

Dienstoffert.

Es wird eine ordentliche Köchin, welche gute Zeugnisse besitzt, sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exp d. Bl

Anzeige.

Das dießjährige

Pistolen-Schießen

nimmt **Dienstag den 13.** dieß Nachmittags 3 Uhr seinen Anfang. Das Probierschießen findet alle Samstage statt. Es werden daher alle Freunde des Pistolenschießens geziemend eingeladen. Die nähern Bedingnisse sind bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Die Schützenmeister:
C. Schmidt. A. Weinzierl.

Zu verstiften.

In Lit. E Nr. 181 ist im ersten Stock ein schön meublirtes Monatzimmer mit oder ohne Klavier sogleich zu vermiethen. Näh. in der Exp d. Bl.

Bei Kaminkehrer Hayes, Kreuzelburgergasse D. 55, ist ein schön meublirtes Monatzimmer zu verstiften

Anwesens-Verkauf.

In einem gewerbsamen Markte, und einem k Landgerichte ist eine im besten Betriebe stehende

Lebzelterei

mit der dazu gehörigen Rosogliobrennerei aus freier Hand billig zu verkaufen. Näh. in der Exp d Bl

Verlaufene Katze.

Es hat sich eine Katze, welche auf der Brust weiß, am Rücken hellgrau und am Schweife ein weißes Spitzel hat. Der Ueberbringer erhält eine Belohnung im Johanneshaus Lit. E. Nr. 78 über eine Stiege.

Zu tauschen.

Man wünscht eine **Pfauhenne** gegen einen Hahn einzutauschen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz) HH. Graf v. Maltzan m. Bed., Gutsbes. v. Preußen. Sir Thomas Ronalds m. Bed., Priv. a. Amerika Sir Yeffens m. Bed., Rent. v Irland. Kleefeld, Kfm. v Fürth.

(G. Engel.) HH. Baron v. Bechle, Rent. v. Brandenburg Stöhr, v. Nürnberg, Zimmermann, v Augsburg, Kfl.

(Drei Helmen) HH Graf v. Bechlen, Gutsbes. v. Wien. Conrad, a Isny, Vogeler, v. Chemnitz, Kfl.

(W. Hahn.) HH Amon, Bräuer v. Nürnberg. Schaden, v. Ungarn, Käser, v Kürchen, Stähle, v. Kronbach. Priv

(Gr. Kranz.) HH Arneth m Gem., Regiments-Quartiermeister, Meneth. Lieut v. Ingolstadt. Höger, Dr. med. v Nabburg. Felst, v. Kriegshaber, Dauberle v. Schwäb.-Gmünd, Kfl.

(Zum Dampfschiff) HH. v. Tuttmann. k. k. Oberlieut v. Iglau. Uebel, Fab. v. Roßbach. Rupp m. Frau, v. Deggendorf. Schatz. Fab v. d. Pfeffermühle. Frau v. Peraanogtt, Gutsbes.-Gattin v. Triest

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 131.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag, 1851. 13. Mai.

Deutschland.

München, 10. Mai. (24. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Landrichter Gäßler bemerkt u. A. über den Weippert'schen Antrag: er habe viel öfter Mitleid mit armen Schuldnern, als mit strengen Gläubigern gehabt, vertheidigt aber als Referent das Gutachten des Ausschusses — Ministerialrath Molitor führt an, mit Gefühlen macht man die Gesetzgebung nicht; ein neues prozessualisches Verfahren stehe ohnehin bevor. Die Regierung werde dann dieser Frage die größte Aufmerksamkeit widmen. Weippert's Antrag wird mit grosser Mehrheit verworfen. — Folgt Prüfung der Rechnungsergebnisse der Donaudampfschifffahrt in den Jahren 1848—1849, welche ein Deficit von 35,468 fl. 27 kr. aufweisen. Kolb stellt nähere Betrachtungen über dieses Defizit an, zu welchem noch so manche andere in den Rechnungen nicht eingestellte Ausgaben kämen. Wenn man diese Nachtheile erwägt und bedenkt, daß ein einziger Eisenbahnzug mehr Personen und Ein Rheinschiff mehr Waaren befördert, als durch die 9 Donaudampfboote in 2 Jahren geschieht, so kann der Staat nichts Besseres thun, als das ganze Unternehmen aufgeben. Lerchenfeld redet der Donaudampfschifffahrt das Wort, deren Wichtigkeit und Rentabilität die Zukunft herausstellen wird. Neuffer führt an, daß die Jahre 1848 und 49 nicht den Maßstab abgeben können; Oesterreich hat ebenfalls in diesen beiden Jahren mit seiner Dampfschifffahrt die Summe von 800,000 fl. verloren, gerade so viel als es in den beiden vorhergegangenen Jahren gewonnen hat. Nachdem die Rechnungen noch von dem Ministerialrath Wanner und dem Direktor der Verkehrsanstalten Frhrn. v. Brück in Schutz genommen worden, spricht die Kammer ihre Genehmigung aus. — Die nächste Sitzung wird auf Montag anberaumt.

München, 11. Mai Der Vortrag des Abg. Neuffer über die Erträgnisse der kgl. Postanstalt in den Etatsjahren 1847/48 u. 1848/49 ist erschienen. Die Einnahmen für das erste Verwaltungsjahr betrugen 2,392,921 fl. 9 kr. 3 dl.; die Ausgaben 2,033,161 52 kr. 3 dl. Somit verblieb ein Einnahmeüberschuß von 360,759 fl. 17 kr. Im zweiten Verwaltungsjahr betrugen die Einnahmen: 2,142,928 fl. 2 kr.; die Ausgaben 1,954,768 fl. 54 kr. 1 dl. und der Einnahms-Ueberschuß: 188,159 fl. 7. kr. 3. dl. Der Ausschuß beantragt: es wolle den vorgelegten Nachweisungen die Anerkennung der Kammer der Abgeordneten ertheilt werden. Der Ministerialkommissär v. Brück hat im Ausschusse erklärt: daß die Einführung der Rural-Posten noch im Laufe dieses Etatsjahres statthaben werde, und daß auch die Einführung des einfachen Briefportosatzes einer baldigen Verwirklichung entgegen sehe. — Aus Uebersehen habe ich Ihnen kürzlich nur die Rechnungsergebnisse über die Donau-Dampfschifffahrts-Anstalt zu Regensburg für das Verwaltungsjahr 1848 mitgetheilt. Ich trage daher die Rechnungsergebnisse für das Jahr 1849 nach, welche in Folgendem bestehen: Ausgaben: 67,673 fl. 37 kr. 1 dl.; Einnahmen: 61,100 fl. 57 kr; Passivrest: 6,572 fl 40 kr. 1 dl. — Der III. Ausschuß beantragt über den Antrag des mittelfränkischen Brandversicherungs-Comites auf Abänderung der revidirten Brandversicherungsordnung auf Vorschlag des Referenten Hirschberger: 1) dem Antrage des mittelfränkischen Comites eine Folge nicht zu geben, dagegen 2) an die k. Staatsregierung den dringenden Wunsch zu bringen, das im Abschn. II. § 43 des Landtagsabschiedes vom 25. Juli v. J. in Aussicht gestellte Brandversicherungsgesetz wo möglich noch dem gegenwärtigen Landtag in Vorlage zu bringen. — Die bemeldeten Gegenstände kommen morgen in der Kammer zur Berathung. — Der I. Ausschuß hat als zur Kompetenz der Kammer gehörig u. zur Vorlage an dieselbe geeignet erachtet: 1) die Anträge des Abg. Schnitzlein a auf Abstellung der Deflorations- u. Alimentationsklagen u. b, auf Abstellung der Injurienklagen nach der Proposition des Referenten Meuth auf den Grund beantragter Aenderung gesetzlicher Bestimmungen; 2) der Antrag des Abg. Dr. Heine auf Ergreifung der Initiative zu einem Gesetzentwurfe die Umgestaltung der Einkommen- und Kapital-Renten-Steuer; 3) desgleichen der Antrag des Abg. Nar auf Aenderung des §. 3 des Grundsteuergesetzes vom 28. Aug. 1828; 4) die Gesuche der Geistlichen des Kapitels Münchberg, a Feststellung des Maaßstabes der Beitragspflichtigkeit der Geistlichen zu den Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten und b, die Beitragspflicht der Geistlichen zu den Gemeinde-Umlagen, sofort Aenderung des Art. 16 Tit 3 des Gesetzes vom 6. Febr. 1812 betr.; 5) die Bitten um Uebernahme von Distriktsstrassen auf Staatskosten, a von der Stadtgemeinde Wassertrüdingen bezüglich der Dinkelsbühler-Rothensteiner Distriktsstrasse, b der Landgemeine Illenschwang und Konsorten, bezüglich derselben Strasse, sowie der Sulzachbrücke bei Wittelshofen, angeeignet von Hensolt, Referent Moser, c des Abg. Nar wegen der Poststrasse von Eichstädt nach Beilngries, Referent Harhammer. Als nicht zur Kompetenz der Kammer gehörig, jedoch zur Hinübergabe an die betreffenden Staatsministerien zur Kenntnißnahme und Würdigung wurden für geeignet erachtet: 1) der Antrag des Abg. Schnitzlein, die Milderung der juristischen Absolutorialprüfung betr.; 2) die Bitte des Anton Rup, Halbbauer in Jettingsdorf um Holzgeldnachlaß.

München, 11. Mai. Der König, die Königin und sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen sind nach Starnberg zum Dampfschifffahrts-Eröffnungsfest, die Königin Therese ist um 11 Uhr nach Altenburg abgereist. Der König Ludwig kommt am 18. d. wieder hierher. — Der Landtag wird nicht vertagt. — In der ersten Kammer kommt morgen der Entwurf eines Notariatsgesetzes zur Berathung. — Zum größten Verdruß der Bockliebhaber wird der Bockkeller übermorgen geschlossen. — Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den Antrag des Abg. und II. Präsidenten Weis auf Ergreifung der Initiative zu einem Gesetz für die Pfalz über Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des kgl. Hauses mit einigen von dem Referenten Boye vorgeschlagenen Modifikationen zustimmend begutachtet.

München, 10. Mai. Der Ministerpräsident v. d. Pfordten wird sich zur Schließung der Konferenzen persönlich nach Dresden begeben, und zu Anfang nächster Woche dahin abreisen. Hr. v Xylander wird, wie ich höre auch bei der Eröffnung des in allgemeiner Wirksamkeit bestehenden Bundestags die bayerische Stimme zu vertreten haben. — Die Sammlung für Traunstein ergab bis diesen Mittag die Summe von 22,800 fl.; die Abgeordnetenkammer übersandte dem Hülfskomite allein 686 fl. Nicht unbedeutende Beiträge gingen von mehreren Regimentern, namentlich auch von den in Kurhessen liegenden Truppen ein.

München, 10. Mai. Der „Volksbote“, dessen gestrige Nr. 111 auf Verfügung des Hrn. Staatsanwaltes mit Beschlag belegt ward, meldet heute, daß ihm aus den Gemeinden Stadt Herrieden, Neunstetten, Aurach, Rauchenzell, Burgebrach, Siegbrück, Stadel, Lamelbach und Hohrnberg eine mit **193** Unterschriften versehene Adresse „um Nichtausführung der Trennung der Justiz von der Administration und die Nichtgenehmigung des vorhablichen Notariatsgesetzes“ zur Weiterbeförderung an die Kammer der Reichsräthe zugeschickt worden sei. Die genannten, größtentheils Mittelfranken angehörigen Ortschaften haben zusammen eine Einwohnerzahl circa 3000 Seelen unter denen also nur **193** zur Unterzeichnung dieser Adresse sich verleiten ließen. Soll mit diesen Adressen abermals eine Täuschung über die öffentliche Meinung erzielt werden?

Diensteśnachrichten. Se. Maj. der König haben den zeitlich quieszirten Assessor des Landgerichts Weißenburg, Ernst Weißmann, auf die erledigte 1. Landgerichtsassessorsstelle zu Leutershausen berufen, die am Stadtgerichte Amberg erle-

digte Schreiberstelle dem Diurnisten am genannten Gerichte, Wilhelm Lohfeyer, verliehen; zu der erledigten Stelle eines Direktors des Kreisgestütes der Pfalz in Zweibrücken den Regiments-Veterinärarzt im 1. Chevauxlegersregiment Johann Nepomuk Gräff, in Speyer, ernannt; den dermaligen Landgerichtsarzt zu Berchtesgaden, Dr. August Max Einsele, auf das erledigte Landgerichtsphysikat Tegernsee versetzt.

Der Fränk. Kurier berichtet aus Augsburg, 8. Mai. Als der König von Baiern ohnlängst in Augsburg war, war es der Oberlieutenant J A Vanoni, welcher beide Hauptleute Christian Lauter und Theodor Pfaff denunzirte, selbige wären Ursache gewesen, daß die Landwehr dem König kein „Vivat“ gebracht hatte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und das Erkenntniß des Disciplinar-Rathes des kgl. Landwehr-Regiments Augsburg lautete: „Der Disciplinar-Rath des kgl. Landwehr-Regiments Augsburg erkennt in der Untersuchungssache des Christian Lauter, Hauptmann der 2. Füsilier-Comp., und Th. Pfaff, Hauptmann der 2. Gendarmerie-Compagnie, wegen Dienstesvergehen, und dann gegen J A. Vanoni, Ober-Lieutenant und Regiments-Adjutant, wegen Verläumdung: Die Untersuchung gegen Pfaff und Lauter betreffend: a) die Angeklagten seien von Schuld und Strafe freizüsprechen; b) Oberlieutenant Vanoni habe die Kosten der Untersuchung zu tragen.“ — Darauf erklärten sämmtliche Herren Offiziere der Landwehr, daß sie nicht mehr mit Vanoni dienen würden. — Allgemein war man nun der Ansicht, daß die Sache beendet sei. Allein unterm 30. April d. J. wurde diesen 2 Hauptleuten durch eine Notifikation des königlichen Landwehr-Regiments-Commando's Augsburg Folgendes und zwar in buchstäblicher Fassung, eröffnet: „daß Se. Majestät der König gemäß Reskript des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 26. d. M. die nach §. 7, Ziffer 3 der Landwehrordnung aus dienstlichen Erwägungen verfügte Entlassung der Landwehr-Hauptleute Theodor Pfaff und Christian Lauter, sodann des Oberlieutenants Joseph Anton Vanoni — vom persönlichen Landwehrdienste zu bestätigen geruht haben“ Eine Stunde nachher waren diesen beiden Hauptleuten bereits sämmtliche Bücher abgenommen. — Es mag viele Leute geben, welche sich darüber wundern, daß nicht angeführt ist, „wann oder von welcher Stelle diese Entlassung verfügt worden ist.“ Es mag vielen Leuten auffallend sein, daß diese beiden Ehrenmänner, welche von Schuld und Strafe freigesprochen wurden, nun mit dem Denunzianten Vanoni mit einem Federzug aus der Landwehr entlassen worden sind; allein uns kann das durchaus nicht wundern, denn es läßt sich nichts Anderes erwarten. Wir sind nur gespannt, welche Ansicht die sämmtlichen Herren Offiziere des Landwehrregiments Augsburg an den Tag legen werden.

(Hessen.) Kassel, 5. Mai. Die Allgemeine Zeitung, gewiß ein „gutgesinntes Blatt“, gibt folgenden Bericht über den Jammer in Kurhessen: Nach amtlichen Berichten soll die Armuth auf den Kassel zunächst gelegenen Dorfschaften eine furchtbare sein und das Proletariat in erschreckender Weise zugenommen haben. Nicht blos die sogenannten kleineren, sondern auch solche Leute, welche früher etwas bemittelt gewesen, haben ihr letztes, selbst das Saatkorn und die Saatkartoffeln der Einquartierung gegeben, und sind jetzt einmal nicht mehr im Stande, ihr bischen Land zu bestellen. Das kleine Dörfchen Walzlershausen, an der Heerstrasse zwischen Kassel und Wilhelmshöhe gelegen, ist so verarmt, daß die Bewohner eines Hungertodes hätten sterben müssen, wenn es dem Vorstand nicht gelungen wäre, aus der Hauptstaatskasse eine Anleihe von 600 Rthlrn. zu erhalten. Diese Summe ist jetzt dahin, und in diesen Tagen hat der Gemeindevorstand um eine anderweite Summe von 500 Rthlrn. Hier in Kassel tritt der Nothstand zwar nicht so offen an den Tag, er ist aber darum nicht minder groß. Die in der Kürze stattfindenden Zwangsverkäufe werden den Beweis dafür liefern. Trotz aller dieser Klagen scheint man noch immer nicht zu versöhnenden Maßregeln schreiten zu wollen Möchte man endlich das sogenannte Racheverfahren fallen lassen! (Und Herr v d. Pfordten äußerte jüngst in der Kammer, daß er wieder ebenso handeln würde, wenn er in dieselbe Lage käme.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 10. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde zuerst ein königl. Rescript verlesen, das den Abg. Römer zum Präsidenten ernennt. Er versprach strenge Unparteilichkeit in Uebung seines Amtes, und erklärte zugleich, daß er es im Sinne Aller und des würtembergischen Volks für seine Pflicht halte, zur Verständigung mit der Staatsregierung über die bestehenden Differenzen möglichst mitzuwirken. (Ueber die folgenden Commissionswahlen morgen.)

Geh. Legationsrath Frhr. v. Neurath wird heute wieder nach Dresden reisen, um der feierlichen Schließung der Conferenzen, die am 15. stattfinden soll, anzuwohnen. (A.Z.)

(Oesterreich.) Wien, 8. Mai. Wie ich heute aus guter Quelle erfahre, sollen der Fürst Schwarzenberg und Hr. von Manteuffel zum Schluß der Dresdener Conferenzen am 15. d. daselbst zusammentreffen.

(Preußen.) Berlin, 7. Mai. Nächst dem Schlusse der Dresdener Conferenzen beschäftigt unsere Politiker von Fach die Reise Sr. Majestät nach Warschau. Die Reise steht nunmehr fest und der König wird bereits am 15. d. M. in Warschau eintreffen. Ob der Kaiser von Oesterreich zur Zeit ebenfalls dem Kaiser von Rußland in Warschau einen Besuch abstatten wird, ist noch fraglich; doch glaubt man, daß der junge Kaiser die Gelegenheit zu einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen nicht werde vorübergehen lassen. — Hr. v. Rochow wird wohl erst nächste Woche nach Frankfurt abgehen. Graf Bernstorff wird nach neuerer Bestimmung auch nicht interimistisch nach Petersburg gehen, eben so wenig der von einigen Seiten genannte Frhr. v. Schleinitz. Es bleibt vielmehr der Petersburger Gesandtschaftsposten einstweilen unbesetzt. Die Geschäfte des Gesandten werden bis zur Rückkehr des Hrn v. Rochow von dem ersten Gesandtschaftssekretär wahrgenommen werden.

Berlin, 8. Mai. Hr v Manteuffel wird am 14. nach Dresden abgehen. Einige Tage später (gegen den 18.) wird er Se. Maj. den König auf der Reise nach Warschau begleiten. Mit Kaiser Nikolaus wird in Warschau Graf Nesselrode eintreffen. (A.Z.)

Berlin, 9. Mai. Der Schluß der Session der preußischen Kammern hat heute im weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin stattgefunden. Vom Könige beauftragt, hielt der Präsident des Staatsministeriums, Frhr. v. Manteuffel, nachstehende Anrede an die Kammern:

Meine Herren! Die preußischen Kammern stehen am Schlusse ihrer zweiten regelmäßigen Sitzung, welche länger als vier Monate Ihre angestrengte Thätigkeit in Anspruch genommen hat. Der Beginn Ihrer Berathungen fiel in eine bewegte kritische Zeit. Drohenden Gefahren gegenüber war die gesammte Wehrkraft des Landes aufgeboten in einem Umfange wie noch nie, und mit einem Erfolge, der das preußische Volk mit dem Selbstgefühl seiner Kraft erfüllte, dem Auslande Achtung gebot. Inzwischen traten Verhältnisse ein, unter welchen die Regierung Sr. Majestät nach ihren pflichtmäßigen und gewissenhaften Erwägung den Kampf mit deutschen Bruderstämmen vermeiden zu können glaubte. Es war aber bei der Stimmung des Landes natürlich, daß andere Ansichten über die damalige Lage der Dinge bei Ihren Berathungen nicht ohne Ausdruck blieben. Der Patriotismus beider Kammern hat indeß Conflikte vermieden, welche nur geeignet gewesen wären, der Stellung Preußens nach außen Gefahr, seiner innern Entwicklung Schaden zu bringen und auf welche daher allein die Gegner Preußens mit Hoffnungen blicken konnten. Mit Eifer haben Sie sich, meine Herren, Ihrer hohen Aufgabe zugewendet und durch die Früchte Ihrer Thätigkeit sich neue Ansprüche auf den Dank des Landes erworben. 34 Gesetz-Entwürfe sind, nachdem sie in beiden Kammern ihre verfassungsmäßige Berathung gefunden haben, der Staatsregierung vorgelegt und zum Theil schon nach erfolgter allerhöchster Sanktion durch die Gesetzsammlung publicirt worden. Sie haben, meine Herren, die Befriedigung, daß ein neues Strafgesetzbuch, welches, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, durch langjährige Anstrengungen vorbereitet war, Ihrer Mitwirkung nunmehr seine Vollendung verdankt. Durch Ihre Zustimmung zu den Ihnen vorgelegten und nach dem Ergebniß Ihrer Berathungen sanktionirten Gesetz über eine Classen- und classifizirte Einkommensteuer haben Sie die Mittel zur Bestreitung der erhöhten Bedürfnisse des Staatshaushalts gewährt, wobei die weniger bemittelten Classen der Bevölkerung nicht nur mit einer Steuererhöhung verschont, sondern theilweise selbst erleichtert worden sind Der Staatshaushaltsetat für das Jahr 1851 ist festgesetzt und durch Bewilligung eines Credits von $11\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn haben Sie der Regierung die Mittel zur Deckung der Kosten gewährt, die durch das Aufgebot der militärischen Kräfte des Landes nicht ohne manichfachen und bleibenden Nutzen für seine Wehrkraft erwachsen sind. Haben auch einige Gesetzentwürfe in dieser Session ihre Erledigung noch nicht gefunden, so ist doch durch deren Erörterung, sowie durch die Verhandlung über mehrere von den Kammern selbst ausgegangene Anträge und an sie gerichtete Petitionen der Regierung ein Material gegeben, dessen sorgfamster Erwägung Sie versichert sein dürfen. Sie haben, meine Herren, durch die Beschlüsse, welche Sie über die Ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe gefaßt haben, der Regierung die Ueberzeugung gewährt, daß sie sich im Wesentlichen mit den legislativen Körperschaften des Landes in Uebereinstimmung befindet. Es wird die angelegentliche Sorge der Regierung sein, diese Uebereinstimmung durch umsichtige Ausführung und kräftige Handhabung der Gesetze ferner zu erhalten und zu fördern. Der Rückblick auf diese Session ist demnach geeignet, die Ueberzeugung zu befestigen, daß der alte preußische Sinn auch in den Formen der unter Ihrer Mitwirkung dem Lande gewordenen Verfassung mächtig ist, und daß somit die Hauptbedingung der Entwicklung Preußens auf seinen historischen Grundlagen von den Wirren dieser Zeit unberührt geblieben ist. Die Feinde dieser Entwicklung, die Feinde göttlicher und menschlicher Ordnung überhaupt, rasten allerdings ebenso wenig wie die Leidenschaften, von denen sie bewegt werden. Aber die Revolution, in welcher Gestalt und wo sie auch auftrete, wird die Regierung Sr. Majestät wachsam und fest, sie wird Preußen gerüstet finden. Die drohende Haltung jener Feinde macht es, abgesehen von andern Gründen, allen deutschen Regierungen zur dringendsten Pflicht, Deutschland nicht länger ohne ein im In- und Auslande allseitig anerkanntes Centralorgan zu lassen. Ob nun die deutschen Regierungen jetzt

zu den Formen der ältern Bundesverfassung zurückkehren, ob die keineswegs aufgegebenen Plane für eine Neugestaltung dieser Verfassung später in zweckdienlicher Weise verwirklicht werden; die selbstständige Entwicklung Preußens soll und wird hierdurch in keiner Weise gefährdet sein. Die wahre und sicherste Bürgschaft aber einer gesegneten und ruhmreichen Zukunft unsers Vaterlandes, seines politischen und materiellen Gedeihens, des zunehmenden Wohlstandes im Innern und seiner Geltung und Macht nach außen werden Sie, meine Herren, mit der Regierung Sr. Maj. in dem unermüdlichen und einträchtigen Zusammenhalten und Zusammenwirken aller Derer suchen und finden, die sich in Treue und Glauben noch heute unter dem Wahlspruche einer großen und ruhmvollen Zeit vereinigen — unter dem Wahlspruche: „Mit Gott für König u. Vaterland!"

Sodann erklärte der Präsident des Staatsministeriums im Auftrage des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Das „Journal des Debats" veröffentlicht heute „auf Ersuchen" das Petitionsformular des bonapartistischen Generalcomites für die Revision der Verfassung. Die Petition an die Nationalversammlung lautet: „Paris, 6 Mai Die Erfahrung hat Frankreich die Mängel der Verfassung von 1848, die Unmöglichkeiten und die Gefahren, welche sie in sich schließt, bewiesen Die Revision der Verfassung ist eine gebieterische Nothwendigkeit geworden. Im Namen des Ackerbaues, des Handels der Industrie und insbesondere der Arbeiterbevölkerung, im Namen aller leidenden Interessen, im Namen der Wohlfahrt des Landes appelliren die Unterzeichneten an Ihre patriotische Fürsorge. Den Unterzeichneten steht es zu, Ihnen die Gefahr zu bezeichnen; Ihnen steht es zu, die Gefahr zu beseitigen. Voll Vertrauen auf Ihre hohe Würdigung der Interessen des Lands und der Rettungsmittel, welche die Verfassung selbst in Ihre Hände gelegt hat, ersuchen die Unterzeichneten Sie, Abgeordneten, zu beschließen: daß die Verfassung revidirt werden solle. Genehmigen Sie den Ausdruck unserer Achtung." (Folgen die Unterschriften.)

Paris, 8. Mai. Die verschiedenen Vereine der Majorität werden morgen die Revision der Verfassung diskutiren. Auch ist das Gerücht verbreitet, als sei eine Petition für Revision der Verfassung auf parlamentarischem Wege schon von 300 Repräsentanten unterzeichnet. Doch wird das Verhalten zum Wahlgesetz eine Hauptschwierigkeit bieten. Das „Journal des Debats" veröffentlicht bereits eine Petition des Generalcomite's für Revision der Verfassung. (K.Z.)

Schweiz.

Vom Genfer See, 7. Mai. Nach warmen, mildem Frühlingswetter hat sich hier abermals förmlicher Winterfrost eingestellt, welcher den Blüthen, der Saat und den Reben gefährlich zu werden droht. Der Schnee dringt wiederum tief hinunter, die Höhen rings um Lausanne sind mit Reif-Niederschlag und alle Wassertümpel Morgens mit fingerdicker Eiskruste bedeckt. Ein eisiger Südwestwind heischt, Mäntel und Pelze aufs Neue hervorzusuchen. Ohnedieß ist die Vegetation am Genfersee am 7. Mai nicht so weit vorgeschritten, als sie es am Bodensee schon am 20. April war. Am 5. Mai schneiete es fast in der ganzen Schweiz. Die Poststraße von Bern nach Luzern durch's Entlibuch bedeckte sich aufs Neue mit Schnee. Aehnliche Witterung, von Sturm u. Gewitter begleitet herrschte jenseits der Alpen, und Reisende aus Genua, Nizza, Marseille bringen Nachrichten von Sturmwetter, welches der Schifffahrt großen Schaden verursachte. (Fr. J.)

Italien.

Turin, 4 Mai. Die neuesten Nachrichten, welche aus Florenz hier eintreffen, legen das traurige Zeugniß davon ab, daß das Ministerium auf dem von ihm betretenen Wege der Willkür und der Gewalt nicht Halt zu machen gedenkt. Ein neues Decret über die völlige Wiederherstellung der Censur ist unter der Presse und soll gleichzeitig mit dem Handelstractat — dessen Abschluß offiziell bekannt gemacht ist — und dem Concordat mit Rom publizirt werden. Für Florenz steht überdieß der Belagerungszustand vor der Thür. Von dem Belagerungszustande bis zu der gefürchteten von der geheimen Presse vorausgesagten Massacre ist nur Ein Schritt. Bezeichnend für die Plane und den Sinn der Regierung ist vielleicht die Art, wie der alte Radetzky empfangen wurde. Er war in dem Hotel Baldi abgestiegen, als sich der Großherzog in österreichischer Generalsuniform und der Thronfolger in der Uniform eines österreichischen Dragoner-Hauptmanns vor dem alten Degen präsentirten und ihn um die Ehre angingen, sein Absteige-Quartier in dem großherzoglichen Palais Crocetta zu nehmen. In der Antichambre des Palais waren alle höheren toscanischen Offiziere aufgestellt, um dem österreichischen Feldmarschall die schuldigen Honneurs zu machen. — Einige Florentiner Proscribirte haben sich glücklich auf englischen und französischen Schiffen nach Genua geflüchtet. Die geheime Presse fährt mit erstaunlicher Kühnheit fort, gegen die Gewaltthaten der Regierung zu Felde zu ziehen. — Eine Turiner Nachricht von großer Wichtigkeit ist die Stipulation verschiedener Additionalartikel zwischen Frankreich und Piemont zu dem Handelstractat vom 5. Nov. v. J. Dieser Tractat wird durch jene Additionalartikel, welche der Minister in möglichst kurzer Zeit dem Parlamente vorlegen wird, erhebliche Modificationen in freihändlerischem Sinne erfahren. Das nächster Woche zur Debatte kommende Reformgesetz über das Zollsystem hat bereits auf die Modifikationen des französisch piemontesischen Tractates Bedacht genommen. Nächsten Donnerstag, oder spätestens Freitag, wird der Finanzminister (der gestern, beiläufig bemerkt, das Gesetz über die Besteuerung der Güter zur todten Hand rc. in veränderter Fassung wieder aufgenommen hat) den mit Ungeduld erwarteten Bericht über die sardinische Finanzlage abstatten. (K.Z.)

Haiti.

Die Pariser „Presse" veröffentlicht eine Proclamation Faustin's I., Kaisers von Haiti, in welcher mit Bezug auf die Verschwörung folgende Stelle vorkommt: „Der verbrecherische Entwurf der Verschwörer griff nicht nur die Regierungsform an, sondern trachtete nach nichts Geringerm als dem Umsturze der Gesellschaft." (Also die Schwarzen kennen bereits auch diese europäische Floskel.)

Dankeserstattung.

Für die so zahlreichen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme während dem langen und so schweren Krankenlager unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Christine Heintke,

geborne Heßling,

sowie für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte bringen wir verehrten Verwandten, Gönnern u. Freunden unsern innigsten verbindlichsten Dank. Möge der Himmel Sie Alle vor solchen traurigen Ereignissen recht lange bewahren. Mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen empfehlen sich hochachtungsvoll

die Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Ich fühle mich verpflichtet, allen Freunden und Gönnern, welche meinen seligen Mann zu seiner Ruhestätte begleiteten, besonders der hochlöblichen Landwehrkompagnie meinen innigsten Dank darzubringen. Auch jenen edlen Wohlthätern, von denen er so viel empfangen hat, vorzüglich aber Herrn Pfarrer Egler für die trostreichen Zusprüche und seinem Titl Herrn Arzte für seine rastlosen Bemühungen sei mein herzlichster innigster Dank dargebracht. Gott möge Sie dafür tausenfach segnen! Dieß der Wunsch der dankbaren und trauernden Wittwe

Elisab. Kath. Hollans.

Bekanntmachung.

Nachträglich zu der unterm 26. v. M. an die sämmtlichen Herren Vereinsmitglieder ergangenen Zuschrift, in Betreff der Wahl der Bevollmächtigten zu der am 1. Sept d. J. stattfindenden Generalversammlung, wird andurch veröffentlicht, daß zum Behufe eines deßfalls mündlichen gegenseitigen Benehmens

Sonntag den 18. Mai,

Nachmittags 2 Uhr,

im Daubert'schen Bräuhause in der langen Predigerstrasse dahier eine Zusammenkunft stattfindet, zu deren Theilnahme die sämmtlichen Herren Vereinsmitglieder sowohl von hier als der Umgegend Regensburgs andurch eingeladen werden.

Regensburg am 11. Mai 1851.

Der Bezirks-Ausschuß

des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzlei-Personale der Kreishauptstadt Regensburg

Moser, k. Regierungs-Registrator, als Vorstand.

Im Fürstl. Forstrevier Kreuth werden

Montag, 19. Mai d. Js

in den Distrikten Brücklschlag, Spitzweg, Wirthswiesenschlag, Strohberg, Eingemachterschlag und Schwarzweiherholz

8 Säglängen,
100 Stück Rasenstangen
800 „ Zaunstangen u. Hopfenstangen,
1 Klafter Erlen-Scheitholz,
407½ Klafter weiches Scheitholz,
½ Klafter hartes Prügelholz,
43½ Klafter weiches Prügelholz,
23½ Klafter Stockholz und
50 Parthien Abfallholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet statt Früh 9 Uhr bei dem sogenannten Bettelkreuze, von wo aus nach Eröffnung der Kaufsbedingungen zum Verkaufe in dem einzelnen Distrikten geschritten wird.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Wörth, 9. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taris'sches Forstamt Wörth.

Hell, Oberförster.

Gesuch

Eine Wirthsgerechtsame wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Mineralwasser-Anzeige.

Von Adelheitsquelle, Carlsbader-Mühlbrunnen, Schloßbrunnen und Sprudel, Egerer Franzensbrunnen und Salzquelle, Friedrichshaller-, Püllnaer- und Saidschützer Bitterwasser, Geilnauer, Fachinger, Jod-Sodawasser, Kemptner Waldwasser, Kondrauer und Marienbader Kreuzbrunnen habe ich bereits von frischer Füllung erhalten.

Von **Kissinger Rakoczy, Selters und Emser-Kränches** erwarte ich erst in einigen Tagen frische Zufuhr.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Heute Dienstag den 13., Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Etuis und Desert-Messern, detto Sackuhren, goldnen Ohren- und Fingerringen, einem Rohr mit silbernem Knopf, feinen Herren- u. Frauenkleidern, einem brauntuchenen Frauen-Mantel, Kinder-, Stroh- und seidenen Hüten, weißen, Sammt- und seidnen Hauben, mehreren neuen und alten Betten, ganz neuer Bett- und Tischwäsche, Kanapees und Sesseln von Nußbaumholz, Hängkästen, Kommoden von detto, dann Hängkästen und Kommoden von weichem Holze, einem Kaffeetisch von Mahagony, kleinen Kommodkästen, Nähtischchen von Nußbaum-, Nachttischchen von Kirschbaumholz, runden und eckigen Tischen von Nußbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Tableauruhr, Stockuhren, Bettstätten von Nußbaumholz, Spiegeln, mehreren Dutzend zinnernen Tellern, Schüsseln und Kaffeekannen, einem Kaffeeservice von feinem Porzellain, feinen Weingläsern, Punschgläsern mit Deckeln, Halbegläsern und Krügeln, messingenen Mörsern und Pfannen, Gugelhopfbecken, mehreren Dutzend Messern, Gabeln und Löffeln, Vorhängen, Bettdecken, nebst noch mehreren hier nicht genannten Zimmereinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Hausverkauf.

Das ehemals dem k. Regierungsrath Herrn v. Bösner gehörige Haus, Lit. F. Nr. 71 in der steinernen Brück- und goldenen Bärenstraße gelegen, ist der Unterzeichnete von dem jetzigen Besitzer beauftragt zu verkaufen. Dasselbe enthält 7 Verkaufsläden und mehrere Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, und wäre vorzüglich für eine Handlung geeignet. Genanntes Haus trägt jährlich 1046 fl. Miethzins und ist eine jährliche Steuer von 31 fl. 59 kr. zu bezahlen. Das Haus ist im besten Zustande und kann täglich in Augenschein genommen werden, sowie das Nähere bei dem Unterzeichnetem zu erfragen ist.

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat das Haus E. 58 am Domplatz, neben der Residenz, bezogen und ist dort täglich Morgens von 7—8 und Mittags von 12—1 zu sprechen, (für **Augenkranke** nur in der Mittagsstunde.)

Dr. Haßelwander,

k. Gerichts- und praktischer Arzt.

Gestorbene.

Hr. Frz. Wilh. Kraus, b. Schneidermeister, 40 J. a. Fr. Christine Heintke, bgl. Kaufmannsgattin, 50 J. a. Fr. Marg. Gaetner, b. Amtsboteswittwe, 62 J. a. Fr. Franziska Schmidbauer, b. Buchbinderswittwe, 50 J. a. Fr. Theresia Straimer, Oekonoms- und Hausbesitzers-Wittwe, 53 J. a. Fr. Eva Marsert, Zimmermannswittwe, 79 J. a. Hr. Sigmund Grübel, b. Schuhmachermeister, 82 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 22. April bis 10. Mai.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	9	15	9	9	54	9	13	4	29
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	22	11	37	7	20	7	18	4	26
Erding.	1	14	9	8	15	7	39	4	15
Ingolstadt.	2	13	54	9	6	7	58	4	50
Kelheim.	24	12	58	7	33	—	—	5	7
Landshut.	25	12	43	7	29	6	47	4	22
München.	10	14	13	9	40	8	27	5	1
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	26	11	22	7	7	7	7	4	9

Regensburger Schranne vom 10. Mai.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	19	—	—	—
Neue Zufuhr	516	243	106	231
Schrannenstand	535	243	106	231
Heutiger Verkauf	524	243	106	231
Rest	11	—	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	12	48	8	19	8	14	4	57
Mittler	12	30	8	5	7	59	4	50
Mindester	12	1	7	57	7	23	4	41
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	25	—	37	—	26	—	7

Total-Summe des Verkaufs 10485 fl. 33 kr

Mehltaxe.	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl	3	14	12	1	6	1
Semmelmehl	2	26	9	1	4	3
Mittelmehl	1	54	7	1	3	3
Vollmehl	1	22	5	1	2	3
Nachmehl	—	27	1	3	1	—
Roggenmehl	1	19	5	—	2	2
Römischmehl	1	31	5	3	3	—
feiner Weizengries,	5	14	19	3	10	—
ordinär.	4	11	15	3	8	—

Brodtaxe.	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 3 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	11	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	2
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Du Fay m. Gem. u. Bed., Part. v. Frankfurt. Hug. Kfm v. Frankfurt.

(G. Engel.) HH. Lürges, Kfm. v. Neuß. Mad. Hupfmann m Tochter, Gastwirthin von Schwandorf Frl. Hold, Priv. v. Wien.

(Drei Helmen.) HH v. Hartmann, k. Generalmajor, v. Weis, k. Oberlieut. v. Ingolstadt. Sovero, Kfm. v. Eya. Schwarz, k. Landrichter v. Wörth.

(W. Hahn.) HH. Köber, Musikdirigent von Freising Heller Postconducteur v. Frankfurt. Herrmann, Kunstgärtner v. Dresden. Rescher, Buchbinder v. Welden.

(Gr. Kranz.) HH Nußbaum, v. Windsbach, Wiener u. Kobner Kfl. v. Kloß.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 132.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt, erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 14. Mai.

Deutschland.

☐ München, 12. Mai. 11. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Tagesordnung: Berathung über das Notariatsgesetz. Präsident: Frhr. v. Stauffenberg. Am Ministertische: v. Kleinschrod. Es sind 37 Reichsräthe anwesend. Nachdem das Protokoll verlesen ist, macht der Präsident bekannt, daß die HH. Reichsräthe Karl v. Seinsheim und Graf v. Reisach von der heutigen Sitzung entschuldigt sind. Der Referent Reichsrath v. Maurer gibt hierauf sein Gutachten über den Entwurf ab und empfiehlt denselben auf's wärmste. Er führt die Geschichte der deutschen Notare unter dem Kaiserreiche vor und glaubt, daß man das Institut nicht des Institutes wegen, sondern weil schlechte Subjecte in dasselbe aufgenommen wurden, abgeschafft habe. Der zweite Sekretär Frhr. v. Montgelas beleuchtet die Vortheile a) des Systems der Nichtbesoldung, b) der Besoldung der Notare und glaubt, daß man vor Allem dahin trachten solle, den Notar von der Staatsregierung durchaus abhängig zu machen und dem Publikum prompte Bedienung zu sichern. Reichsrath Graf August v. Seinsheim ist gegen den Entwurf. Man soll dem Volke nicht eine neue indirekte Steuer auflegen, in dem Augenblicke, wo ohnehin ein Deficit von mehreren Millionen vorhanden ist. Warum hat man denn im J. 1848 Hoffnungen erregt, daß die Siegelmäßigkeit ein Gemeingut der Nation werden soll? Man will überall den Franzosen nachahmen, in der Kleiderpracht und auch in der Gesetzgebung. Hüten wir uns, Lasten auf Lasten auf das Volk zu häufen! Baron v. Aretin gegen den Entwurf. Man soll sich nicht auf die Pfalz berufen, um das vorliegende Gesetz zu bevorworten, in der Pfalz sei das Volk gewiß nicht glücklicher, als dießseits; denn wenn das Volk glücklich ist, dann ist es zufrieden, die Pfalz ist aber von jeher unzufrieden gewesen. Auf die Concurrenz der Notare paßt das Sprichwort: Bei grosser Concurrenz der Glaser sind die Fenster in Gefahr. Das Gesetz würde grosse Calamität ins Volksleben bringen, eine neue Institution müsse aus dem Volke herausleben, nicht in dasselbe hinein oktroyirt werden wollen. Die Zahl der unabhängigen Beamten soll nicht vermehrt werden. Reichsrath v. Hainz widerlegt in einem geistreichen Vortrage die Berechnung des Frhrn. v. Freiberg, daß die Justiz in der Pfalz mehr koste, als dießseits. Frhr. v. Freiberg bleibt jedoch auf seiner Ansicht stehen. Graf Arco-Valley gesteht, daß er sich über den Entwurf gar nicht leicht ausspreche. Man kenne ja das Institut der Notare nicht und dann solle man die Gesetze nicht fragmentarisch behandeln, es hätte zugleich der Entwurf über die Taxen, über die Disciplinarvorschriften etc. eingebracht werden soll. Reichsrath spricht sich nun über den finanziellen Punkt des Entwurfes aus. Er meint, daß man so viel Ausgaben macht, daß es zuletzt der Militär-Etat büßen muß, während doch die Armee zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendig ist (Postschluß.)

☐ München, 12. Mai. (25. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Nachdem der Präsident bekannt gegeben, daß durch kgl. Decret der Oberauditor Dörrer zum Landtagscommissär ernannt worden ist, verwirft die Kammer den Antrag des mittelfränkischen Brandversicherungs Comité auf Abänderung der revidirten Brandversicherungs Ordnung und stimmt den gestern mitgetheilten Ausschuß Antrag an, obgleich Fürst Wallerstein und Abg. Crämer, Reinhart, Kolb und Morgenstern diesen Vorschlag mit beißenden Worten geißelten, und sich für den Ausschußantrag nur Forndran, Arnheim, Schnitzlein und Dr. Ruland ausgesprochen haben. (Postabgang.)

München, 11. Mai. Der Ausschuß der Kammer der Reichsräthe über das Notariatsgesetz hat bezüglich der nachträglich von den Reichsräthen Graf Seinsheim und Graf Montgelas eingereichten Modifikationen mehrere Beschlüsse gefaßt, die das Zustandekommen des Gesetzes noch zweifelhafter machen, als es bisher schon der Fall war. Man scheint Dieß auch selbst zu fühlen; denn der 1. Präsident Frhr. v. Stauffenberg fragte im Ausschusse hinsichtlich des Aufhörens der Siegelmäßigkeit an, ob nicht im Falle, daß das Notariatsgesetz nicht zu Stande kommen oder später erst in Wirksamkeit treten sollte, es der Kammer nicht genehm wäre, daß ausdrücklich die Siegelmäßigkeit jedenfalls mit dem 1. Oktober 1851 aufhöre? Hierauf formulirte Hr. v. Niethammer folgenden Antrag, welcher die Billigung der Ausschußmitglieder erhielt: „Wenn das Notariatsgesetz bis zum 1. Oktober 1851 nicht in Wirksamkeit treten sollte, so hat zwar die Siegelmäßigkeit noch fortzubestehen, jedoch tritt von jenem Zeitpunkte an für die Siegelmäßigen die Verbindlichkeit zur Taxentrichtung für alle bei den Gerichten zur Verlautbarung kommenden Verhandlungen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit ein." Die außerdem vom Ausschuße gefaßten Beschlüsse bezüglich der erwähnten Modifikationen sind die folgenden: Dem Art. 1.: „die Notare werden vom Könige ernannt" sei beizufügen: „Ihre Ernennung ist sogleich definitiv, im Uebrigen richten sich ihre Dienstverhältnisse nach den allgemeinen Bestimmungen, welche für die nicht mit dem Richteramt bekleideten Staatsdiener gelten." Als neuer Art. 103 sei einzuschalten: „Im Fall einer Versetzung aus administrativen Erwägungen bezieht der Notar aus der Staatskasse Umzugsgebühren gleich einem mit 800 fl. besoldeten Staatsdiener." Der Art. 120 habe zu lauten: An einem und demselben für jeden Kreis durch besondere Verordnung zu bestimmenden Tage tritt gegenwärtiges Gesetz gleichzeitig mit dem revidirten Gesetze über die Taxen der nicht streitigen Gerichtsbarkeit, dem Gesetze über die Gerichtsverfassung vom 25. Juli 1850 und dem Gesetze über die Disciplin der Beamten in Wirksamkeit. Von diesem Tage an sind alle entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen, insbesondere die §§. 71 bis 75 des Grundsteuergesetzes und beziehungsweise der § 23 des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 aufgehoben und hat das Vorrecht der Siegelmäßigkeit bezüglich der nichtstreitigen Rechtspflege aufzuhören" Das Inslebentreten des Notariatsgesetzes wird sonach hier auch von dem Zustandekommen des Gesetzes über die Disciplin der Beamten abhängig gemacht; der Entwurf eines solchen Gesetzes ist aber bis jetzt noch nicht einmal an die Kammer gelangt, und dessen Zustandekommen dürfte jedenfalls bedeutende Schwierigkeiten bieten, so daß hiedurch, wenn nicht eine Vereitlung des Notariatsgesetzes, so doch eine sehr bedeutende Verzögerung der Einführung desselben erzielt würde. (N C.)

München, 11. Mai. Inhaltlich Tagsbefehls über die gestrige durch den König abgehaltene Revue, wurde dem 2. Infanterie-Regiment eine scharfe Rüge wegen schlechten Marschirens, dem Kürassier-Regiment hingegen großes Lob in Bezug auf Proprietät, Haltung und Bewegung ausgedrückt. — Soeben geht mir die Nachricht zu, der Pferdeverkauf und die weiteren Beurlaubungen seien für die ganze Armee eingestellt worden. Letzteres wird mir ganz bestimmt versichert. Man geht übrigens gleichgiltig hierüber weg, weil man sich an derlei widersprechende Befehle bereits gewöhnt hat.

München, 11. Mai Die Eröffnungsfahrt des ersten Dampfschiffes auf dem Würmsee ist heute ohne Störung vorübergegangen. Morgens $11^1/_2$ Uhr fand die Schiffsweihe, vorgenommen von der Geistlichkeit von Starnberg, statt, der dann die Taufe des Schiffes folgte, das den Namen „Maximilian" erhielt. Nach 11 Uhr erschienen JJ. MM. der König und die Königin mit den höchsten Herrschaften und zahlreichem Gefolge und bestiegen unter Musik, Gesang und Böllerschüssen das Schiff, mit welchem dieselben eine Fahrt um den ganzen See machten. Wie bei der Abfahrt, wurden die höchsten Herrschaften auch an allen Uferorten, wo angehalten wurde, festlich und herzlichst von dem zahlreich versammelten Volke begrüßt und kehrten erst Nachmittags 3 Uhr nach Berg

zurück, wo große Tafel stattfand. II. MM. begaben sich Abends 5 Uhr nochmals nach Starnberg, woselbst ein Schiffsrennen und Abends Souper, Ball und Erleuchtung aller Uferorte mit farbigem Feuer, beleuchteten Namenszügen im See, brennenden Holzstößen ꝛc. stattfand. Morgen wird das schöne Dampfschiff der Benützung des Publikums übergeben werden, das sich heute überaus zahlreich in dem freundlichen Starnberg eingefunden hatte

Ansbach, 11. Mai. (Schnelles Kriminaljustiz-Verfahren.) Wenn es noch eines Beweises bedürfte, in wie vielen Beziehungen das jetzige Strafverfahren den Vorzug vor dem frühern verdient, so wäre folgender Fall ein Beleg mehr hiefür. — Am vergangenen Mittwoch wurde auf der hiesigen Messe einem Meßfieranten ein Rest Wollenzeuge, auf 9 fl. gewerthet, aus seiner Bude entwendet. Die Thäterin, eine Weibsperson aus hiesiger Nähe, wurde sofort ertappt und eingezogen. Schon Tags darauf, am vergangenen Donnerstag, wurde dieser Diebstahl in der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier verhandelt und die Thäterin zu 3monatlichem Arreste verurtheilt — eine Schnelligkeit im Strafverfahren, die fast beispiellos sein dürfte. Das Stadtgericht hatte, auf Antrag des Staatsanwaltes, sofort nach der That in geheimer Sitzung das Verweisungserkenntniß erlassen und die Angeklagte auf die gesetzliche dreitägige Frist verzichtet.

Würzburg, 9. Mai. Die Lehrvorträge des quiesc. Hrn. Professor Dr. Schwab über Kirchengeschichte sind für das laufende Semester interimistisch dem Ultramontanen Prof. Dr. Denzinger jun., der mehrere Jahre in Rom war, übertragen worden.

Zweibrücken, 8. Mai. So eben, Morgens halb 11 Uhr, erfolgte nach einstündiger Berathung der Wahrspruch der Geschwornen in der Anklage gegen Franz Heinrich Helferich von hier, dessen Verbrechen darin bestand, daß er von der provisorischen Regierung eine Steuereinnehmerstelle annahm. Derselbe lautete auf Nichtschuldig. Der Angeklagte wurde sofort in Freiheit gesetzt (Fr.K.)

Kaiserslautern, 9. Mai. (Blüthenmonat!) Die Regierung hat den Gemeinderath von Ottenberg wegen seiner politischen Gesinnung aufgelöst. Dagegen hat die Gemeinde denselben Gemeinderath, mit Ausnahme der zwei ablehnenden Räthe, welche durch zwei Demokraten ersetzt wurden, wieder gewählt (Fr.K.)

Frankfurt, 8 Mai. Einige Aufmerksamkeit erregt hier unter denen, welche sich überhaupt mit den finanziellen und national-öconomischen Zuständen des gemeinsamen Vaterlandes beschäftigen, die Darlegung des bayer. Finanzministers in Betreff des Budgets, wonach ein ungedeckter Rest von nicht weniger als 3,668,768 fl. verbleibt. Zwar stellt der Finanzminister in mehreren Steuersätzen eine Mehreinnahme, insgesammt von 1,883,000 fl., in Aussicht (man weiß, was das sagen will, „in Aussicht"), aber auch dann würde immer noch ein jährliches Deficit von 1,778,246 fl. bleiben. Diese finanziellen Verlegenheiten Bayerns fallen in der Zollvereinsfrage schwer ins Gewicht. Bei solcher Lage kann Bayern der Einnahmen, die ihm der Zollverein schafft, gar nicht entbehren. Bekanntlich ist Bayern bei der Vertheilung der Zollvereinseinnahmen dadurch sehr begünstigt, daß es an den Einnahmen von Zucker, Kaffee und Wein, also von Artikeln, von denen Bayern im Verhältniß weniger verzehrt, als Preußen, zu gleichen Theilen Antheil hat, während die Biersteuer nicht in die Zollvereins-Kasse, sondern in Bayerns eigene Kasse fließt. Von einer Zollverbindung mit Oesterreich hat Bayern eher Nachtheil als Vortheil zu erwarten, da die Produktions-Verhältnisse Oesterreichs und Bayerns ziemlich dieselben sind, woraus folgt, daß sich letzteres auf gar keinen oder doch auf einen höchst unerheblichen Absatz nach Oesterreich Rechnung zu machen hat, der die Nachtheile, mit dem Zollvereine gebrochen zu haben, nicht im entferntesten aufwiegen würde. Auch Würtemberg, Oesterreich gegenüber in ziemlich gleicher Lage mit Bayern, würde sich sehr täuschen, wenn es sich von einer Handelseinigung mit letzterem Vortheile versprechen wollte, die ihm das alte Bündniß nicht doppelt und dreifach gewährte. Auch Würtemberg kann so wenig, wie Bayern, der Zollvereins-Einkünfte entbehren. Was daher die Drohungen der Organe der österreichischen Handelspolitik betrifft, daß nämlich, wenn Preußen eine liberale Politik befolge, Bayern und Würtemberg ihm entsagen würden, so darf Preußen darüber vollkommen ruhig sein. (K.Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 9. Mai. Diesen Nachmittag wurde der Redakteur der Deutschen Chronik, Mayer, wegen eines Artikels, in welchem Rechtsconsulent Schober erwiesenermassen fälschlich beschuldigt war, zu hohe Advokatenrechnungen gemacht zu haben — in einem der genannten Fälle stellte es sich heraus, daß Hr. Schober sogar unentgeldlich gearbeitet hatte — zu 10tägiger Festungsstrafe und 25 fl. Geldbuße verurtheilt.

Hannover, 9. Mai. (Die Dresdener Conferenzen.) Noch einmal und zwar am 15. Mai steht in Dresden ein Kampf bevor, zu welchem die Rüstungen bereits vorgenommen werden und die Truppen der Presse bereits ihre Probemanoeuvres zur Ausführung bringen. Es wird zur Genüge ersichtlich, daß Oesterreich abermals entschiedene Absichten hat, die jetzige Bundesverfassung mit ihrer Geschäftsordnung, den einstimmigen Voten zu allen definitiven Neuerungen und der Selbstständigkeit der einzelnen Staaten zu seinen Gunsten abzuändern, namentlich Majoritätsbeschlüsse an Stelle der Einstimmigkeit zu setzen. Dies soll unter dem plausibeln Vorwande geschehen, das Resultat der Dresdener Conferenzen nicht ganz nichtig vorübergehen zu lassen, sondern aus dem vielversprechenden Zusammentritt und dem reichen, ausgedehnten Material doch noch einen Theil nützlich und angemessen zu verwenden. Nützlich, d h. für Oesterreich und seine staatlich dynastischen Interessen auf Kosten der Klein- und Mittelstaaten und selbst auf Kosten Preußens. Ganz besonders sind es freilich die Kleinstaaten, auf die es nun einmal abgesehen zu sein scheint, denn die Mittelstaaten mit Ausnahme Hannovers sind den österreichischen Planen nur zu sehr geneigt und sehen bei einer Suprematie Oesterreichs ihre Existenz befestigt. Ganz anders dagegen die Kleinstaaten, die in allen Punkten dadurch gefährdet werden und ihrer Bundesstimmen verlustig gingen. Es fragt sich nun, was wird Preußen thun? Eine wesentliche Ausgleichung in den früher streitigen Prinzipien zwischen den beiden Großmächten ist bereits erfolgt, erfolgt durch die beiderseitige Anerkennung der rechtlichen und factischen Existenz des Bundestags und der Bundesverfassung; allein über Neuerungen innerhalb derselben ist man nicht im entferntesten einverstanden und herrscht bis zu dieser Zeit bei aller Anerkennung der Solidarität der conservativen Interessen, von Seiten der preußischen Rechten, aus der ja doch die Bundesvertretung für Preußen ausschließlich genommen, dennoch daselbst eine ganz entschiedene Opposition gegen die Abänderungen der Bundesverfassung von Seiten Oesterreichs, und steht man dort vorerst noch auf der alten Bundesverfassung fest. Dieß kann aber seiner ganzen Natur nach auch nicht anders sein, denn gelingt es Oesterreich, die bundesverfassungsmäßige Einstimmigkeit in Majoritätsvoten zu verändern, so muß unter allen Umständen Preußen sich jedem Antrage, der österreichischerseits oder durch seine Verbündeten gestellt wird, unterwerfen, und mit dem Aufhören der Selbstständigkeit der Kleinstaaten durch den Majoritätszwang muß gleichzeitig die Selbstständigkeit Preußens durch dieselbe Majorität aufhören. Es liegt demnach klar zu Tage, daß die Interessen für innere Unabhängigkeit in allen Fragen, und die materiellen nicht ausgeschlossen, zwischen den Kleinstaaten und Preußen ebenso solidarisch als es die Interessen des Conservatismus zwischen Oesterreich und Preußen sind. Somit muß denn Preußen, es mag wollen oder nicht, indirect und unfreiwillig die Kleinstaaten in Schutz nehmen. Noch sind die zu stellenden Anträge auf der Schlußconferenz zu Dresden von Seiten Oesterreichs sehr dunkel gehalten; die Nachrichten der Allgemeinen Zeitung und des Lloyd sind weit übertrieben und so viel uns bekannt, schweben über diese Schlußsitzung dermalen noch zahlreiche Unterhandlungen. Welche Anträge aber auch von Seiten Oesterreichs gestellt werden, so fern sie die in der Bundesverfassung gewährleistete Selbstständigkeit und Zustimmung der Einzelstaaten zu den Beschlüssen alteriren, können sie mit Sicherheit auf einen glanzvollen Durchfall rechnen und es wird dann eine vollständige Wiederholung der Sitzung vom 23. Febr. eintreten. So und nicht anders kann nur die Schlußsitzung ausfallen, wenn man sich einbilden sollte, noch in Dresden etwas Positives und Praktisches zu erreichen. In Anbetracht dieser so einfachen und durchsichtigen Thatsachen dürfte man selbst noch zur letzen Stunde davon abstehen und lediglich einen formell feierlichen Schluß, mit Ueberweisung des sämmtlichen Materials an den Bundestag, zur weitern Veranlassung vornehmen. Haben die österreichischen Drohungen gegen die Kleinstaaten das erste Mal nichts gefruchtet, um wie viel mehr müssen sie jetzt spurlos vorübergehen, wo die Zeit ihnen deutlich gezeigt, daß eine Ueberrumpelung nicht gut thunlich sei und dann gilt es nicht, einen oder den andern Kleinstaat, sondern

es gilt dreißig solcher auf einen Schlag zu beeinträchtigen, oder ihnen Rechte zu nehmen. Die geschlossene Phalanx der sämmtlichen Kleinstaaten, die alle das gleiche Interesse ihrer innern Souveränetät beseelt und denen der Selbsterhaltungstrieb eben so stark eingeimpft ist als den Mittel- und Großstaaten, werden gemeinschaftlich dem Andringen Oesterreichs und seiner Verbündeten Front machen. Wir pflegten uns gerade sonst nicht zu täuschen, da wir immer sehr objectiv und kritisch verfahren, um unser Urtheil über die Zukunft zu summiren. Und in Dresden werden keine Neuerungsplane durchgebracht werden, dessen sind wir sicher.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die Comite's, Petitions- und Wahl-Associationen erfreuen sich der schönsten Blüthe. Neben dem wieder hergestellten Burggrafenthume, das aus den Mitgliedern des Rivoli- und Pyramiden-Vereins, dann der Fusions-Partei recrutirt wurde, sehen wir ein Comite für Durchsicht der Verfassung und ein anderes für die Fusion aller Ordnungs-Parteien mit der bonapartistischen. Letzteres hat sein Organ im „Moniteur du Soir" gefunden, in welchem ein ehemaliger Gesandter und zukünftiger Minister, Graf Mortemart, die Hauptartikel schreibt. Das Revisions-Comite wird alle Ordnungs-Journale für sich haben, da diese den Mittheilungen desselben ihre Spalten nicht versagen können. Also die Verschmelzung ist noch immer das grosse Zauberwort, mit dem die Staatsmänner Frankreichs die Zukunft dieses Landes beschwören wollen. Darum läßt sich auch gar nicht absehen, welche Wendung die Dinge nehmen werden; was die Journale sagen, das ist die Außenseite — die Wirklichkeit steckt hinter den Coulissen, und der Geschicktere führt die Braut heim — oder die Revolution. Von der geheimen Thätigkeit, namentlich des Elysee, um 1852 die Palme abzuringen, kann man sich nur dann einen Begriff machen, wenn man den festen, hartnäckigen Glauben des Präsidenten an seine Zukunft kennt. Dieser Glaube hat Louis Bonaparte'n auch noch keinen Augenblick verlassen, und selbst zur Zeit, als er in London in täglicher Verlegenheit sich befand, sprach er mit derselben Zuversicht über seine zukünftige Größe, wie zur Zeit von Boulogne und Straßburg. So erzählte mir der Sohn eines bonapartistischen Generals folgende bonapartistische Anekdote: Hr. v. Fleury war ein junger Brausekopf, der sein Vermögen verliederlichte, Schulden machte und endlich keinen anderen Ausweg wußte, als nach Algier zu gehen, wo er dem General Youssouf empfohlen worden. Ehe er jedoch seiner Freiheit auf immer Lebewohl sagen sollte, ging der junge Mann nach London, wo er in Gesellschaft Louis Bonaparte's die schwachen Reste seines Vermögens bald den Weg alles Fleisches gehen sah. Hr. v. Fleury avancirte bald zum Hauptmanne und kam im Jahre 1846 incognito (seiner Gläubiger wegen) nach Paris, um seine Freunde zu besuchen. Man vereinigte sich eines Abends im Café de la poissonnerie anglaise, und als man bald guter Dinge war, sagte Fleury: „Ihr wißt gar nicht, mit wem Ihr zu thun habt. Ihr seht in mir den künftigen Adjutanten des Kaisers Louis Bonaparte." Es läßt sich denken, welch homerisches Gelächter dieser Erklärung folgte, und Fleury'n selber mag nicht wenig komisch zu Muthe gewesen sein. Im Dez. 1848 war die erste Ernennung, die der Präsident unterzeichnete, jene Fleury's zu seinem Adjutanten.

Paris, 9. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden mehrere Berichte über die Revision der Verfassung betreffende Anträge niedergelegt. Im Uebrigen waren die Verhandlungen unbedeutend. Das Centralcomite für Revision der Verfassung ist rein bonapartistisch geworden indem alle diejenigen Mitgliedern, welche entgegenstehende Ansichten vertraten, ausgeschieden sind. Der legitimistische Verein der Rue de Rivoli hat beschlossen, die Revisions-Debatte bis zur Rückkehr des Hrn. von Falloux zu verschieben. Das „Journal des Debats" enhält einen neuen Artikel gegen die Fusion, worin es erklärt, daß für eine solche die wahren Gesinnungen fehlten.

Großbritanien.

London, 6. Mai. Die Einrichtung des dem Deutschen Zollverein gewährten Raumes ist heute nur so weit gediehen, daß man die Centralhalle dem Publikum eröffnen konnte. Sie legt Zeugenschaft ab von dem Geschmacke der Commission, von der künstlerischen Vollendung der eingesandten Artikel. Auf ihrer Außenseite liest man in gothischen Buchstaben die Inschrift: „Centralhalle des Deutschen Zollvereins." In der Mitte des Innern steht der gestern eingetroffene silberne Tafelaufsatz des Hrn. A. Wagner aus Berlin, 4 1/2 Fuß hoch, eine Arbeit, die drei volle Jahre in Anspruch genommen hat. Um denselben kleinere Tischchen mit Gold- und Juwelenarbeiten, darunter ein schönes Schachspiel und eine geschmackvolle Brillantblume aus Hanau, ein aus Silber getriebener Becher mit einem Blumenstrauße aus Leipzig. An diese Gegenstände reihen sich die Erzeugnisse der königlichen Berliner Porzellanmanufaktur, deren ausgezeichnet gearbeitete Vasen eine Hauptzierde der Halle ausmachen. Vor dem an einer Hauptwand angebrachten gothischen Schranke von J. M. Farina wirft eine mit Blumen verzierte Fontaine Strahlen Kölnischen Wassers. Ihr zur Seite stehen die hohen Broncecandelaber der Berliner Porzellanfabrik Am Eingange der ersten Seite sind drei kleinere Marmorstatuen und am zweiten Eingange zwei bronzene Miniaturgruppen, darunter die Amazone von Kiß ausgestellt. Vor den Gropius'schen Dekorationen steht in der Mitte ein Schreibzeug aus Porzellan auf einer Säule aus Palisanderholz. Rechts von diesem ein größtentheils aus Porzellan gearbeiteter Nähtisch, links ein aus Ebenholz mit Silber reichverzierter Secretair. In der Bayern zugetheilten Nische finden wie unter andern werthvollen Sachen eine gelungene Copie von Rafael's „Madonna"; in der sächsischen grupirt sich um den großen Spiegel das noch unübertroffene meißner Porzellan. Die aus Danzig angelangten wunderschönen Bernsteinarbeiten und die beiden reichen gußeisernen Gruppen aus der k. Eisengießerei haben in dem großen, nach dem Haupteingange zu liegenden Theil Platz gefunden. Die südliche Seite des Zollvereins dürfte erst mit Ende dieser Woche vollendet werden. Würtemberg und Sachsen, die mit allen Ausstellungen fertig sind, erfreuen sich eines zahlreichen Besuchs. Auf den beiden Galerien ist man mit der Arrangirung der musikalischen, chirurgischen, mathematischen und anderer Instrumente beschäftigt. Hier befinden sich auch ausgezeichnete Meubles, unter andern ein kolossales, aus Eichenholz geschnitztes Buffet aus Sonnenberg, ein prachtvoller Secretair von Hagen in Düsseldorf und ein Ebenholztisch mit vier Rheinansichten.

London, 8. Mai In der Industriehalle sind die Amerikaner jetzt mit ihrem Beispiel vorangegangen und haben in ihrer Abtheilung ein kleines Bureau errichtet, um ihre speziellen, dringenden Geschäfte, in so fern sie sich um Anordnungen und dergleichen handeln, daselbst abmachen zu können. Die Einrichtung ist so praktisch, daß sie in den meisten andern Abtheilungen Nachahmung findet. Der Raum wird dadurch nicht beeinträchtigt, denn die Bureau sind unter der Galerie so angebracht, daß sie wie Schwalbennester zwischen Himmel und Erde aufgehängt erscheinen. — Die Schwierigkeit des Sichfindens ist in dem ungeheuern Raume so groß und wird namentlich für Commissäre und Aussteller so fühlbar, daß man damit umgeht, in dieser kleinen Welt der Industrie eine Art Lokalbriefpost zu errichten. Im Centrum des Gebäudes sollen Briefe aus und nach den verschiedenen Abtheilungen aufgegeben und in Empfang genommen werden können. — Ueber die Sendung von continentalen Polizeibeamten schreibt Daily News Folgendes: Es scheint, daß die deutschen Zeitungen den Inhalt der Palmerston'schen Depesche über diesen Gegenstand sehr unrichtig aufgefaßt haben. Infolge der zahlreichen Vorstellungen, welche die fremden Bevollmächtigten machten, damit die deutschen und französischen Flüchtlinge aus dem Lande gewiesen werden und infolge der noch zahlreichern von ihnen zusammengebrauten Verschwörungsgeschichten, schickte Lord Palmerston eine Circularnote an sämmtliche englische Bevollmächtigte auf dem Continente des Inhalts, sie möchten den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt seien, mittheilen, daß er (Lord Palmerston) nichts dawider habe, wenn dieselben während der Ausstellung einen oder mehrere Polizeibeamte nach England schicken wollten, um die viel gefürchteten Anschläge der politischen Flüchtlinge zu überwachen oder zu entdecken Er forderte mit Einem die Regierungen auf, in der Wahl ihrer Agenten vorsichtig zu sein und keine solchen Individuen zu schicken, welche statt die Gefahr abzuwenden, diese selbst hervorrufen könnten, und welche die englische Polizei und ihre eigenen Regierungen mit absurden, ihrer eigenen Phantasie entlehnten Berichten beunruhigen könnten. Was den Kostenpunkt betrifft, wurde dieser von Lord Palmerston gar nicht erwähnt. Die vielfach aufgestellten Behauptung, daß die abgeschickten Polizeibeamten keine politischen Agenten seien, fällt somit ganz weg.

London, 10. Mai. (Telegr. Dep.) David Urquhart hat bei der Titel Bill ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium beantragt, die Motion ward aber mit 280 gegen 201 Stimmen verworfen. Consols 97 1/4—3/8.

A. Braun aus München

bezieht diese Dult mit seinem bekannten

großen Herren-Kleiderlager

und empfiehlt für die Sommer-Saison die neuesten und geschmackvollsten Anzüge zu äußerst **billigen Preisen** und unter Versicherung solider Arbeit.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Dankeserstattung.

Herzlicher Dank sei hiemit allen unsern werthen Freunden und Bekannten dargebracht sowohl für die liebevolle Theilnahme während der langwierigen Krankheit als auch für die ehrenvolle Begleitung zur Grabesruhe unserer innigst geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter und Schwägerin Frau

Margaretha Magd. Gartner,
geborne Hübner,
bürgerliche Amtsladers-Wittwe.

Besonders fühlen wir uns zu grossem Danke verpflichtet gegen Se. Hochw. Titl Herrn Kirchenrath Kryser für die vielen religiösen Zusprüche, sowie auch ihrem Titl Herrn Arzte für seine rastlosen Bemühungen, die theuere Verblichene uns noch länger zu erhalten.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott Sie Alle vor solchen Trauerfällen noch lange bewahren wolle, verbinden wir zugleich die Bitte um Ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 14. Mai 1851.
1. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.
Zum Erstenmale:

Alles durch die Frauen,
oder:
Die Gefangenen der Czaarin.
Lustspiel in 2 Akten von Friedrich.
Hierauf:
Der Weiberfeind.
Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Regine Straßburger
empfiehlt sich während der Dultzeit in der hiezu erbauten Bude vor dem Thore rechts in Stadtamhof mit

holländischen Waffeln
und
verschiedenen niederländischen Getränken.

Anzeige.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß wieder

weißes Gerstenbier

zu haben ist. Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Michael Schindler, Bräupächter zum hl. Kreuz.

Dult-Anzeige.

Unterzeichnete empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum während der Stadtamhofer Dult, welche sie zum Erstenmale besucht, mit ihrem

ächten Leinen-Waarenlager,

als: Schlesinger Leinwand, Tafelgedecke in Damast und Zwilch, so auch Handtücher abgepaßt und nach der Elle, Taschentücher weiß und färbig und in Battist, Leinen- und Baumwollen-Strümpfe, Zwirn und Garn in allen Gattungen.

Die Boutique befindet sich in der Stadt links, abwärts der Brücke.

Franz Ahne sel. Wittwe
aus Böhmen

Anzeige.

Herrenhüte

von ganz schöner Façon im Preise zu 1 fl. 24 kr. und 1 fl. 48 kr. das Stück sind wieder angekommen bei

Klara Sondermann.

Drei Kreuzer. Drei Kreuzer. Drei Kreuzer.

Ausstellung und Verkauf

von Galanterie- und Spiel-Waaren,

bestellt nach den entsprechendsten Mustern in der

Londoner Welt-Industrie-Halle aller Nationen,

betheiligten Aussteller, wichtigsten Fabrikanten und Hoflieferanten:
Kein einziger Artikel überschreitet den Preis von **drei Kreuzer.**

Arrangirt von Gebr. Witte aus Gera in Sachsen.

Ueberzeugt, daß nachfolgende Gegenstände für solchen Preis noch nie gekauft worden, rechnen wir auf recht viele Besucher unserer Lager, und geben wir die Zusicherung, daß auch diejenigen, welche keinen Bedarf an diesen Sachen haben, trotz alldem grosse Einkäufe machen werden.

1000 Dtzd. ächte Cacos- rc. Seife, 600 Dtzd. Poudre de Berlin (Königsrauch), 400 Dtzd. Arbeitskörbchen, 50 verschiedene Sorten Stahlfedernhalter, 50 Sorten Brochen, Ansteck- und Gürtelnadeln, ächtes Haaröl und bittere Mandelseife, Kammreiniger, Burkämme, Haarwickel, Atlasse, Kragen, Rasierpinsel, Rasier- und Taschenspiegel, Cigarrenspitzen, Stahluhrketten, Geldbörsen, Salzkannen, elastische Strumpfbänder, Notizbücher, Zahnbürsten, Stammbücher, Stick- und Häckelmuster, Häckelnadeln, Gummischnüre, gute Bleistifte (1 Dtzd.), Stahlstiche, Heiligenbilder, Nähschrauben, Gliederpuppen, Uhren, Peitschen, Panoramas, Fallkarten, Frag- und Antwortspiele, Ziehkarten, Köck und Juste, Zündholz-Etuis, Garnkästchen, Nerveisen, Harmonikas, Trompeten, Kätzchen, Hunde, Wiegen, Kaleidoskopen, Nadeldöschen, Prinzeßnadeln (1 Dtzd.), Ansteckvadeln mit Glasknöpfe (2 Dtzd.), Colliers, Ringe, Ohrenringe, Ohrenglöckchen, und endlich: **Eine Million ächt englische Nähnadeln mit gebohrten Oehren,** das Originalpaquet (25 Stück) à 3 Kreuzer.

Die Bude befindet sich vor dem Thore rechts. Kenntlich an der Firma.

Drei Kreuzer. Drei Kreuzer. Drei Kreuzer.

Heute Mittwoch den 14. und Donnerstag den 15. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Etuis und Desert-Messern, detto Sackuhren, goldnen Ohren- und Fingerringen, einem Rohr mit silbernem Knopf, feinen Herren- u. Frauenkleidern, einem brauntuchenen Frauen-Mantel, Kinder-, Stroh- und seidenen Hüten, weißen, Sammt- und seidnen Hauben, mehreren neuen und alten Betten, ganz neuer Bett- und Tischwäsche, Kanapees und Sesseln von Nußbaumholz, Hängkästen, Kommoden von detto, dann Hängkästen und Kommoden von weichem Holze, einem Kaffeetisch von Mahagony, kleinen Kommodkasten, Nähtischchen von Nußbaum-, Nachttischchen von Kirschbaumholz, runden und eckigen Tischen von Nußbaumholz, Bildern unter Glas und Rahmen, einer Tableauruhr, Stockuhren, Bettstätten von Nußbaumholz, Spiegeln, mehreren Dutzend zinnernen Tellern, Schüsseln und Kaffeekannen, einem Kaffeeservice von feinem Porzellain, feinen Weingläsern, Punschgläsern mit Deckeln, Halbegläsern und Krügeln, messingenen Mörsern und Pfannen, Gugelhopfdecken, mehreren Dutzend Messern, Gabeln und Löffeln, Vorhängen, Bettdecken, nebst noch mehreren hier nicht genannten Zimmereinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu Käufer höflichst einladet

W. Rirdl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Vermiethung.

Bei Kaminfehrer Hayed, Engelburgergasse D 55, ist ein schön meublirtes Monatzimmer zu verstiften.

Zu tauschen.

Man wünscht ein Pfauhenne gegen einen Hahn ein zutauschen. Wo? in der Exp. d. Bl.

Einladung.

Zu dem am Samstag den 17. Mai im Saale des Gasthauses **zum goldnen Lamm** (am Brebrunn) stattfindenden

Abschieds-Ball
(Anfang Abends 8 Uhr)

laden wir alle unsere geehrten Verwandten, Bekannten, Schüler und Schülerinnen ein mit dem Bemerken, daß von denjenigen, welchen die Subskriptionsliste nicht zukommen sollte, Billets à 24 kr. in der Wohnung der Unterzeichneten abverlangt werden können.

Die Familie Schmidt,
Lit. A Nr. 97.

Vermiethung.

Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit B. Nr. 96 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Lit. A. Nr. 237 in der Jakobsstraße unweit des neuen Hauses ist zu ebener Erde ein Monat Quartier, bestehend aus 2 neu meublirten heizbaren Zimmern und einer kleinen Garderobe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Kleinstäuber, Professor.

In Lit. E. Nr. 170 (in der obern Bachgasse) ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Wevelr, Adv. v. Neuburg. Weißbrod, v. Karlsruhe, Milius, v. Aachen, Friedrich, v. Lößnitz, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. v. Weishaupt, k. Generalmajor v. München Dr Erhard, v. München, Schnerr, v. Dresden, Neumann, v. Würzburg, Lammer, v. Burtscheid, Kfl.

(W. Hahn.) HH Würst v. Backnang, Gomberg. v. Hanau, Kfl. Ulrich, Part. v. Ludwigsburg, Knoll, m Frau, Gutsbes. v. Meiringen.

(Gr. Kranz.) HH. Rose, v. Zweibrücken, Mändle, v Buchau, Gutmann, v. Ibenhausen, Feuchtenauer, v. Fürth Kfl. Kopf, v. Bitterberg Mad. Fuchsberger m. Tochter. von Ellwangen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Mit einer Beilage von pag 547 bis 548

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 132.

B e k a n n t m a c h u n g.

Auf Antrag der betheiligten Interessenten und mit vor- und obervormundschaftlicher Zustimmung werden

a) das Gasthaus zur silbernen Kanne dahier Lit. H. Nr. 116 nebst radizirter Wirths- und Schweinschlachtgerechtsame, mit angebautem Hintergebäude, Stall, Hofraum, Pumpbrunnen, einem zweiten Hintergebäude, gerichtlich auf 8000 fl. gewerthet;

b) ein gut gemauerter, mit Ziegeln gedeckter Stadel Lit. F. Nr. 165, gerichtlich auf 2000 fl. geschätzt;

c) ein weiterer gut gemauerter Stadel, mit Ziegeln gedeckt, Lit. G. Nr. 1 b auf 2000 fl gerichtlich gewerthet;

einzeln oder zusammen zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Tagsfahrt zu dieser Realitätenversteigerung steht auf

Montag den 7. Juli l. Js.,

Vormittags von 10—12 Uhr,

Zimmer Nr. 69 an, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Zuschlag der benannten Kaufsobjekte von der Genehmigung der Interessenten und der Obervormundschaft abhängig gemacht wird, unbekannte Käufer sich durch legale Zeugnisse über Vermögen auszuweisen haben und die Beschreibung der fraglichen Kaufsobjecte, die hierauf lastenden Abgaben, wie die Assekuranzsumme inzwischen hierorts eingesehen werden können.

Regensburg am 25. April 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Verlassenschaft des Joseph Parzefall von Mintraching betr.

Wer außer den dem Gerichte ohnehin bekannten Hypothekgläubigern an die Nachlaßmasse des am 18. v. Mts. verlebten Bauern Joseph Parzefall von Mintraching aus irgend einem Titel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche

innerhalb vier Wochen

um so gewisser hierorts gehörig anzumelden, als spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden würden.

Zugleich wird eröffnet, daß mit der Wittwe Katharina Parzefall ohne Zustimmung des Vormundes der Kinder, Bauer Peter Ebner von Lerchenfeld, lästige Rechtsgeschäfte wirksam nicht eingegangen werden können.

Stadtamhof den 9. Mai 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

E d i k t a l l a d u n g.

In der Streitsache der Hafnerswittwe Katharina Hollermüller zu Regensburg gegen den Seilergesellen Alois Auanger von Sünching wegen Vaterschaft, Kindesalimentation rc. hat die Klägerin gegen das erstrichterliche Erkenntniß vom 21/26 März d. J. die Berufung ergriffen.

Der Beklagte und Appellat, Alois Auanger, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, die bei den Akten liegende Berufungsschrift vom 14. praes. 23. April, d. J. einzusehen oder einsehen zu lassen und innerhalb längstens 2 Monaten — von heute — unerstrecklicher Frist eine Adhäsion oder Nebenverantwortung einzureichen.

Alle künftigen Erlasse werden lediglich am Gerichtsbrette affigirt werden.

Stadtamhof den 29. April 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das unterfertigte Ober-Postamt bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 15. Mai l. Js. angefangen, die täglich von hier früh 5 Uhr über Passau nach Linz abgehenden Dampfschiffe zu 2ten Packetschlüssen nach Passau, Linz und Wien benützt werden, demnach Briefe für Passau und den bayerischen Wald, welche dahier nach Abgang des Schärdinger Eilwagens — 11 Uhr Mittags — bis früh 4 Uhr aufgegeben werden, des andern Tags um circa 12 — 1 Uhr Mittags in Passau ankommen und noch am nämlichen Tage bestellt werden.

Briefe für Linz und Wien, welche hier per Dampfschiffe abgehen, finden von österreichischer Seite gleiche Weiterbeförderung; in derselben Weise, wie von hier abwärts, werden auch von Donauwörth ab, die Dampfschiffe zu 2ten Packetschlüssen für Regensburg benützt, und treffen daher vom 15. l. M. an, von Augsburg, Donauwörth und der Bahnpost Nürnberg — München I. 2te Briefpackete dahier ein, — wodurch der Korrespondenz-Verkehr wesentlich und möglichst beschleunigt ist.

Regensburg den 11. Mai 1851.

Königl. Oberpostamt.

v. Grafenstein.

Seidenraupen-Zucht betr.

Um der allseitigen Klage über Futtermangel von Seiten der Privatseidenzüchter abzuhelfen, ist an die Verwaltung der hiesigen Seidenplantage unlängst die Aufforderung ergangen, in der Stadt ein Blättermagazin zu gründen, wo die Privaten gegen Bezahlung täglich frische Maulbeerblätter haben könnten. Die Verwaltung erklärte sich dazu gerne bereit, wünschte aber nur zu wissen, wie hoch sich dieser Blätterbedarf ohngefähr belaufen werde; da sich bei zu geringer Menge das Hereinbringen nicht lohnen würde. Alle Seidenzüchter, die sich auf diese Art mit Maulbeerblättern versehen wollen, werden daher freundlich aufgefordert, bis längstens am 16. Mai in der Expedition dieses Blattes Namen, Wohnung und die Zahl der Raupen anzugeben, die sie zu ziehen gedenken. Auch mit Raupeneiern können die Seidenzüchter versehen werden. Näh. in der Exp d. Bl.

Erledigte Oberbinder-Stelle.

Bei dem herrschaftlichen Bräuhause dahier ist die Stelle eines Oberbinders in Erledigung gekommen. Man sucht daher zur Wiederbesetzung derselben einen tüchtigen Oberbinder mit dem Bemerken, daß 1) der darum sich Bewerbende persönlich seine Zeugnisse zu produziren hat, 2) nur ein ganz tüchtiger unverheiratheter Mann aufgenommen wird, 3) der Dienstesantritt bis längstens 15. Juni erfolgen muß, und 4) eine Kaution von 200 fl. zu leisten ist.

Sandersdorf bei Ingolstadt am 10. Mai 1851.

Freiherrlich von Bassus'sche Renten-Verwaltung.

Sauffer.

Anzeige und Empfehlung.

Für das seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen höflichst dankend, verbinde ich die Anzeige, daß ich gegenwärtig bei Herrn Rödel dem rothen Hahn gegenüber wohne und stelle die Bitte, mich mit ihren gütigen Aufträgen in meiner neuen Wohnung zu beehren, wo ich durch solide Arbeit und schnelle Bedienung Ihr mir geehrtes Zutrauen zu sichern stets bemüht sein werde. Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Thomas Graf, Drechslermeister

Heindl

Eröffnung des Bades Wiesau.

Am 25. Mai c. wird das Bad Wiesau in der Oberpfalz eröffnet. Die Wiesauer Mineralquellen gehören ungeachtet ihrer außerordentlichen Leichtverdaulichkeit wegen zu den stärksten Stahlwässern Europas und kommen in ihrer Wirkung ganz denen von Pyrmont rc, diesem weltberühmten Mineralwasser gleich.

Die Kuranstalt hat für dieses Jahr solche Verbesserungen und Einrichtungen erhalten, welches gewiß den Anforderungen der Titl. Kurgäste in jeder Beziehung entsprechen werde.

Die Wasserversendung hat schon seit dem 1. Mai begonnen, die Füllung geschieht auf das Sorgfältigste mit einer Hecht'schen Maschine und ist das Mineral-Wasser in grösseren oder kleineren Parthien an der Quelle selbst zu haben.

Bestellungen und Anfragen beliebe man franco zu richten an die Bad-Inspektion oder den Brunnenarzt Herrn Dr. Müller dahier.

Wiesau am 1. Mai 1851.

Die Bad-Inspektion.

Renten-Anstalt, Lebensversicherungen und Leibrenten der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Zu der in der Bildung begriffenen **VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt**, zu welcher bereits über 15,000 fl. eingezahlt sind, werden fortwährend Einlagen angenommen und es erhalten die in den Monaten April, Mai und Juni Eintretenden dabei die in der Bekanntmachung vom 27. Januar l. J. ausgesprochene Zinsvergütung.

Diejenigen, welche über unsere **Lebensversicherungs-Anstalt** Auskunft zu erhalten oder dahin zielende Anträge einzureichen wünschen, belieben sich an die zu dem Zwecke aufgestellten Agenten zu wenden, von welchen zugleich die Grundbestimmungen unentgeldlich verabfolgt werden. Anträge zu **Leibrentenversicherungen** können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank eingesandt werden.

München, 14. April 1851.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler.

Antrag und Bitte.

Die nächstbevorstehende Wiedererbauung des abgebrannten im Jahre 1804 unter dem Fürst Primas erbauten Gesellschaftshauses veranlaßt mich, wie ich glaube, den allgemeinen Wunsch der hiesigen Bürger und Einwohner auszusprechen, daß das ästetisch schön gearbeitete Mainzerwappen auf dem nämlichen Platze des neuerbauten Hauses zu dessen Zierde und zugleich als ein bleibendes Denkmal des Fürsten Primas wieder hergestellt werde, wo es vor dem Brande gestanden ist.

Dieses steinerne Denkmal hat den furchtbaren Brand ausgehalten, ist dann sorgfältig herabgenommen worden und befindet sich dermalen in dem Baustadel auf dem untern Wöhrd aufbewahrt. Es stehet sohin seiner Wiederherstellung auf dem vorigen Platze kein Hinderniß entgegen.

Diese Pietät gegen einen Souverain, der seit 1802 bis 1810 allhier als wahrer Bürgerfreund regiert und als Großherzog von Frankfurt den hiesigen Stiftungen 100,000 fl. arrerages geschenkt hat, ehret denselben nicht minder, als die Stadt selbst, die sie ihm dankbar beweiset. Der Fürst Primas und nachmalige Großherzog von Frankfurt lebte allhier in seinem geliebten Regensburg, als Privatmann seit 1814 und starb dahier, 73 Jahre alt, den 10. Febr. 1817.

Regensburg den 12. Mai 1851.

Maurer,
Oberlandes-Gerichts-Direktor.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine bisherige Wohnung nächst dem Gymnasial gebäude verlassen und eine andere in der Behausung der Bäckerswittwe Frau Weiß neben dem Gasthof zur weißen Lilie bezogen habe.

Gottlieb Widamann,
Ulmer Anniobrodbäcker

In dem Hause Lit. E Nr. 158 in der obern Bachgasse ist im dritten Stockwerk eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speisekammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zum Ziel Jakobi an eine ruhige Familie um jährlich 60 fl. zu vermiethen.

Offert.

Es wird unter sehr annehmbaren Bedingungen in einer gemischten Waarenhandlung ein Frauenzimmer mit einer Baareinlage von 2—3000 fl. als Geschäftstheilnehmerin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

In Commission: von C. Leuchs gegen Gicht-, Rheumatismus, Podagra. Leberthranseife 18—36 kr. Gutta-Percha-Gichttaffent 9—36 kr. Bimsstein, Fliegen-, Glas-, Gicht-, Mallen-, Rast-, Schwaben-, Wanzen- und alle andern Papiere 3—6 kr., Dinte von allen Farben, auch Dintenpulver empfiehlt

C. A Auernheimer,
B 81 in Regensburg Gesandtengasse

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 131 in der Obermünsterstrasse ist eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten an eine kinderlose Familie zum Ziel Jakobi billig zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Haus und Garten Lit. I Nr. 41 in der Allee nächst dem Garten der Ressource ist täglich zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister in Lit. B. Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 8 ist die vordere Abtheilung des zweiten Stockes und in Lit B. Nr 76 der ganze erste Stock täglich zu vermiethen Näheres beim Hausmeister Lit. B Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

Dienstoffert

Es wird eine ordentliche Köchin, welche gute Zeugnisse besitzt, sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exp d. Bl.

Auswanderung nach Peru.

Der unterfertigte Bevollmächtigte der Republik Peru bringt hiemit zur Anzeige, daß er im Laufe dieses Jahres eine Anzahl großer, für Passagiere vorzüglich eingerichtete dreimastige Schiffe

von Bremen direkt nach Callao (Lima)

zu expediren gedenkt, um damit deutsche Auswanderer unter außerordentlich günstigen Bedingungen zu befördern.

Es hat derselbe den beeidigten Schiffsmakler in Bremen,

Herrn **Fr. W. Bödeker jun., H. A. Heineken Nachfolger,**

als General-Agent für Deutschland, die Schweiz ꝛc. ꝛc. bestellt, und diesen ausschließlich mit der Annahme der Auswanderer und Expedition der Schiffe beauftragt. Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige auf diese Angelegenheit bezügliche Drucksachen, sowie Auskunft über die sehr vortheilhaften Engagements-Anerbietungen für die Auswanderer in Peru ertheilt der General-Agent sowie ich auf's Bereitwilligste.

Bremen 1851. Obernstrasse Nr. 18.

J. A. Rodulfo von Lima.

Zum Abschluß von Ueberfahrts-Contrakten nach Peru bin ich als Agent des Herrn Fr. W. Bödeker jun. in Bremen ermächtigt, bemerke, daß die erste Expedition nach Peru im Monat Juni von Bremen abgehen wird, und bin zu jedem Aufschluß und zu jeder Auskunft mit Vergnügen bereit.

Zugleich empfehle ich meine Agentur für genannten Herrn Bödeker zum Abschluß von Contrakten zur Ueberfahrt von Bremen nach Newyork, Baltimore und andern Seehäfen Nordamerikas und sichere allen Reisenden und Auswanderern die reellste und billigste Bedienung zu.

Weiden, 10. Mai 1851.

J. Heinr. Fischer.

Carl Bolzano

aus Würzburg

besucht wieder die Stadtamhofer Dult und empfiehlt sein

Bijouterie- & ganz neu assortirtes Galanterie-Waaren-Lager.

In Goldwaaren: Herren- und Damenringe, Uhrketten, Vorstecknadeln, Broches, Ohrringe, Boutons, Medaillons, Colliers, Kreuze, Uhrschnüre, sowie diverse Schmucke.

Silberwaaren: Zuckerschaalen, Pfeffer- und Salzgestelle, Serviettband, Theesiebe, Zuckerzangen, Schlüsselhacken, Armbänder, Cigarrenhalter, Strickstiefel, Dessertmesser, Filigran-Nadeln, Eß- und Kaffeelöffel, Tortenschaufeln, Tischbestecke.

Pariser vergoldete Waaren: Broches, Armspangen, Uhrketten, Boutons, Charivari, Porte Monnaies, Leuchter, Uhrträger, Alabaster-Tintenzeuge, Schmuckkästchen und Briefbeschwerer und verschiedene neueste Gegenstände in nachgemachten Brillanten.

Stahl Waaren: Bracelets, Broches, Gürtelschließen und Nadeln, Uhrketten, Porte-Monnaies.

Blechwaaren: Tisch- und Handleuchter, Kaffeebrett, Präsentir-Teller, Tintenzeuge, Serviettband, Wandfeuerzeuge, Aschenbecher, Brodkörbchen.

Pariser Porzellän: Blumen-Vasen, Services, Dejeuners, Flacons, Tintenzeuge, Weihwasserbehälter, Spiritus Zünder, Figuren.

Eine grosse Auswahl in Brieftaschen, Porte-Monnaies und Cigarren-Etuis von gepreßtem Leder; Rasier-Necessaires, Ridiküls, Taschen, wollene und seidene Herren-Kravattes, Gummi-Hosenträger, Reisesäcke, Trinkgläser und Pokale von geschliffenem Glas, Parfümerie, Mailänder Chokolade, ächtes perfektionirtes Kölnisches Wasser erster und zweiter Qualität von Maria Farina, sowie auch die Niederlage der privilegirten Tabakdosen Fabrik von Abele in Stuttgart, sowie **ächte Bremer-Cigarren,** das 100 2 fl 30 kr., auch ganz feine Cigarren a 2 fl. 30 kr.

Seine Bude befindet sich gegenüber dem Jordan'schen Bräuhause.

Anwesens-Verkauf.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen verkauft der Unterzeichnete sein im Markte Oberviechtach, Sitz eines k. Landgerichts im oberpfälzischen Kreise, besitzendes Anwesen, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause, Stadl, Schupfe, Stallung nebst Hofraum und Saamgärtl, welche Gebäulichkeiten erst vor drei Jahren neu erbaut wurden, und mit einem Brandassekuranzkapital zu 3200 fl. versichert sind, aus freier Hand. Auf diesem Hause besteht das Recht im bürgerlichen Communbräuhause nach Bedarf zur Ausübung einer Bierschenke brauen zu dürfen, weßhalb bei dem Anwesen sich auch ein geräumiger Felsenkeller außer dem Markte befindet u. dieser mit in den Kauf gegeben wird Auch wird die persönliche Garkochs-Conzession auf dem Hause ausgeübt, und kann von einem hiezu geeigneten Individuum wieder erlangt werden. Uebrigens ist das Haus auch zur Ausübung anderer Gewerbe geeignet Hierauf lastet eine Hypothek der bayer Hypotheken- und Wechselbank in München zu 1200 fl., welche von dem allenfallsigen Käufer nach Abzug der seither bezahlten Annuitäten übernommen werden könnte. Der Kaufpreis kann von dem Eigenthümer erfragt werden.

Oberviechtach am 9. Mai 1851.

Christian Müller,
Garkoch und Bierwirth

Zu verkaufen

Der Garten vor dem Jakobsthor Lit. I. Nr. 25 und 26 ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Zu verstiften.

Die Bastei Lit. H. Nr 190 am Ostenthor ist für diesen Sommer zu vermiethen und das Nähere in Lit. I. Nr. 37 zu erfahren.

In Lit B. Nr 6 ist der 2te und 3te Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen und kann auch gleich bezogen werden Auch kann der 3te Stock als Monatzimmer eingerichtet werden. Näheres beim Eigenthümer.

Es ist eine reale

Tändlergerechtsame

zu verkaufen oder zu verstiften. Näh in d. Exp.

In Lit E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Anwesens-Verkauf.

In einem schönen frequenten Markte in der Oberpfalz ist ein ganz schönes Wohnhaus mit Nebengebäuden, realer Spezerei- und Schnittwaarenhandlung, einem Antheil am Communbräuhause, mit oder ohne Oekonomie billig zu veräußern. Dabei wird bemerkt, daß die Geschäfte in gutem Betriebe sich befinden, daß bei einigem Kapital leicht eine jährliche Nettoeinnahme von 1000 fl. erzielt, und daß lediglich unbedeutende Conkurrenten vorhanden sind, daß der größte Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben kann, und die Exp. d. Bl. frankirte Briefe unter der Adresse A. M. P. befördert.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 133.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Donnerstag, 1851. 15. Mai.

Deutschland.

☐ München, 12. Mai. 11. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. (Fortsetzung.) Hr. Reichsrath v. Heinz widerlegt die von Hrn. v. Freiberg im Ausschusse gemachte Bemerkung, daß die Ausgaben auf die Justiz in der Pfalz die Kosten aller andern Kreise übertreffen. Frhr. v. Freiberg sucht zu zeigen, daß die fixen Besoldungen der Notare dem Lande keine grössere Last verursachen würden, als der Selbstbezug der Gebühren von Seite der Notare. Graf v. Armannsperg hält einen längeren Vortrag über die Vortrefflichkeit des Notariatsentwurfes, über die ausgezeichnete Redaktion desselben und stellt die Ueberzeugung hin, daß das Volk in der Pfalz seine Institutionen so liebgewonnen habe, daß es nimmermehr davon lasse. Der Minister v. Kleinschrod erklärt, daß, falls die Bestimmung der „Besoldung der Notare" aufgenommen würde, das Gesetz kaum die Sanction erhalten würde. Er sagt auch, daß der Entwurf unter Beiziehung eines Mitgliedes des Cassationshofes, zweier Advokaten und eines Landrichters drei Mal berathen worden sei, bevor es in den Staatsrath kam. Präsident v. Arnold spricht unter allgemeiner Aufmerksamkeit für das Notariat, es sei Ehrensache für Bayern, das Notariat einzuführen, jeder gute Bayer müsse dafür stimmen. — Fürst Wrede ist natürlich gegen das Notariat, er betrachtet es als ein Produkt der letzten Jahre und gar nicht geeignet zur Conservirung des monarchischen Prinzips. Reichsr. v. Heinz glaubt, man solle das Gesetz entweder ganz annnehmen, oder ganz fallen lassen. Man soll, wenn das Gesetz verstümmelt werden will, gleich schreiben: „Art. 1. Ein Landgerichtsassessor hat künftighin die Geschäfte des Notars zu besorgen. Im Uebrigen bleibt Alles beim Alten." Im Jahre 1848 seien übrigens, als das Gesetz über die Gerichtsordnungs Grundlagen berathen wurde, sehr freisinnige Modifikationen von Seite der Herren Reichsräthe eingebracht worden, und Hr. Fürst Wrede sei wohl bei der Berathung nicht anwesend gewesen, wie dieß bei Berathung des Jagdgesetzes der Fall gewesen. Fürst Wrede erklärt auf diese Aeußerung auf das entschiedenste, daß er nie freisinnige Anträge eingebracht habe, und daß er sich nur aus Aerger von der Berathung hinwegbegeben, in welcher selbst die Räthe der Krone keinen Anstand nahmen, die Kronrechte zu veräußern. Uebrigens hätte er gerne mit dem Schwerte gegen das Jagdgesetz gekämpft u. in diesem Falle hätte er sich in die erste Reihe gestellt. Für das Gesetz erhebt sich auch in einer warmen Rede Graf v. Giech, während der I. Sekretär der Modifikation des Grafen v. Montgelas das Wort redet. Um 2 1/2 Uhr schließt die allgemeine Diskussion, in welcher der Justizminister erklärt, daß, falls die Bestimmung über die Besoldung der Notare in den Entwurf aufgenommen würde, die Sanktion des Gesetzes nicht zugesichert werden könne. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold verwahrt sich gegen den Ausdruck des Hrn. v. Arnold, als ...sse Jeder, der ein guter Bayer sei, für den Entwurf stim...n, es dürfe aus einer gegentheiligen Abstimmung durchaus ...t auf Mangel an Liebe zum Vaterlande geschlossen werden. Folgt nun spezielle Diskussion, in welcher sich die Gründe ... und gegen die Versetzbarkeit der Beamten wiederholen. ...as Resultat der Debatte ist — **incredibile dictu** — der ...rt. I wird in der Fassung des Ausschusses resp. nach der Modifikation des Hrn. Grafen v. Montgelas mit allen gegen 10 Stimmen angenommen, wornach also die Notare, wie andere Beamte versetzt werden können. Morgen wird die Frage der Besoldung zur Sprache kommen. Daß das Gesetz schon in seiner jetzigen Abänderung sich der Annahme in der Abgeordnetenkammer nicht mehr zu erfreuen haben wird, steht außer allem Zweifel.

☐ München, 12. Mai. (Fortsetzung der Debatte in der 25. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Es folgt sofort Vortrag über die Ergebnisse der k. Postanstalt in den Etatsjahren 1847/48 und 48/49. Den Ausschußantrag haben wir bereits mitgetheilt. Weitere Anträge bringen die Abg. Arnheim und Crämer ein. Ersterer will die Beseitigung des Briefportobeischlages bei gerichtlichen Schreiben an Privaten. Letzterer will haben, daß die Reparatur von Eil- und Postwägen abwechslungsweise auch andern und zwar den ärmeren Gewerbsmeistern überlassen werde, da bisher immer nur ein und dieselben hiezu berufen wurden. Dieser Antrag erhielt die Zustimmung der Kammer nicht, während der Ausschußantrag und jener des Abg. Arnheim angenommen werden. Abg. Kolb hat während der Diskussion die Fahreinrichtung der Eilwägen von Augsburg nach Ulm bitter getadelt. Der Ministerialkommissär v. Bruck verspricht Abstellung. Ferner wird von ihm die Einführung von Geldanweisungen bei den Postämtern in Aussicht gestellt. Auch erklärt derselbe, daß vom 1. Juli angefangen 60 neue Posterpeditionen errichtet werden. — Es kommen nun die vom 5. Ausschuße geprüften Anträge zum Vortrag. Wir haben dieselben mitgetheilt. Die Kammer stimmt bei allen dem Vorschlage des Ausschusses bei, womit die Sitzung um 1 Uhr schließt.

München, 12. Mai. Präsident v. Schab eröffnete die Schwurgerichtssitzung mit einer kurzen Anrede, worin er besonders hervorhob, daß man in jüngster Zeit den Geschwornen das Richteramt abgesprochen und behauptet habe, daß sie bloß über den Thatbestand zu urtheilen hätten (welchen Satz einige Artikel der Neuen Münchnerin aufgestellt haben). Diesem entgegen sprach heute der Hr. Präsident zu den Geschwornen: „Ich vindizire Ihnen das ehrenvolle Recht des Richteramtes." —

München, 13. Mai. Heute Nachmittags 3 1/4 Uhr ist die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Tod abgegangen. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin war an den Folgen der Grippe bedenklich erkrankt; zu einer Hals- hatte sich auch eine Brust-Entzündung gesellt.

München, 12. Mai. Die Abreise des Staatsministers v. d. Pfordten erfolgte heute Morgens. Den Herrn Ministerpräsidenten begleitete übrigens nicht nur Frhr. v. Aretin, sondern auch Legationsrath v. Dönniges nach Dresden. — Der Hr. Finanzminister Dr. Aschenbrenner liegt an einem Fußübel darnieder

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die kath. Pfarrei Untermeitingen, Ldg. Schwabmünchen, dem Priester Georg Endres, Frühmeßkaplaneibenefiziat zu Bobingen, übertragen.

† Regensburg, 14. Mai. Die nächsten Schwurgerichtsverhandlungen für den Kreis Oberpfalz und Regensburg, werden nicht, wie früher bestimmt war, am 2. Juni beginnen, sondern erst am 23. Juni ihren Anfang nehmen und bereits in Amberg abgehalten werden.

(Hessen.) Kassel, 9. Mai. Hr. Hassenpflug hat sich seines Sieges über die Verfassung noch wenig erfreuen können, denn er sieht sich von Verlegenheiten aller Art umringt, und wenn er die eine zu beseitigen gewußt hat, erwächst ihm sofort eine neue. Die drohende Aufhebung aller vom kurfürstlichen Kriegsgericht ergangenen oder noch ergehenden verurtheilenden Erkenntnisse in Betreff der Septemberverordnungen durch das von Hassenpflug aus der Mitte seiner Anhänger neu besetzte Generalauditoriat stellte eine eclatante Niederlage für ihn in Aussicht. Er suchte dieser Verlegenheit durch die Verordnung vom 29. April zu entgehen, aber diese Verordnung scheint ihm nur neue Verlegenheiten zu bereiten. Die drei juristischen Mitglieder des Generalauditoriats sind über dieselbe empört und haben gemeinschaftlich beschlossen, ihre Indignation dem Ministerium zu erkennen zu geben. Die kurhessische Reaktion hätte kaum in ungeschicktere Hände als in die Hassenpflug's fallen können. Alle diejenigen seiner Anhänger, welche noch einen Funken Rechtsgefühl in sich haben, werden ihn nach und

nach verlassen. Die dermaligen juristischen Mitglieder des Generalauditoriats durch andere dienstbeflissene zu ersetzen, scheint unmöglich zu sein, wenn nicht ganz junge und unbefähigte Männer dazu genommen werden sollen; und das Letztere würde auch seine Bedenken haben. Um dem Conflikte auszuweichen und die Verurtheilung wenigstens einiger der verfassungstreuen Beamten und der Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses zu erlangen, geht Hr. Hassenpflug nun damit um, dem Generalauditoriat die gesetzlich ihm zustehende Revision der kriegsgerichtlichen Erkenntnisse, so weit sie die Septemberverordnungen betreffen, zu entziehen und als zweite Instanz ein oberes Kriegsgericht einzusetzen, für welches er leichter dienstwillige Mitglieder findet. Bei dem willkürlichen Regiment, das Hr. Hassenpflug führt, ist es allerdings möglich, durch künstliche Veranstaltungen Verurtheilungen zu erzwingen. Ob aber dadurch nicht neue Verlegenheiten ihm erwachsen, steht dahin; jedenfalls wird seine moralische Niederlage durch solche Künste nur eclatanter. — Heute befinden sich die bekannten Nothhelfer des Hrn. Hassenpflug, Staatsrath Scheffer, Hr. v. Buttlar und Hr. v. Eschwege, hier. Die mit ihnen gepflogenen Berathungen betreffen die künftige ständische Vertretung. Es ist wahrscheinlich, daß auf Grund des vormärzlichen Wahlgesetzes eine Ständeversammlung zusammenberufen wird, daß aber bei der Wahl das von Scheffer und Genossen in den Jahren 1846 u. 1847 ausgesonnene Standes- u. Wohnungs-Prinzip in Anwendung kommt, wodurch die passive Wählbarkeit in sehr enge Schranken zurücktritt. — Der hiesige Oberbürgermeister war bekanntlich vom kurfürstlichen Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Heute nun fand die Publikation des Erkenntnisses zweiter Instanz, des Generalauditoriats, in dieser Sache statt. Das Erkenntniß der ersten Instanz ist wegen mangelhaft geführter Untersuchung aufgehoben, und es wird nun die Untersuchung gegen den Oberbürgermeister von neuem beginnen. (D.A.Z.)

Kassel, 10. Mai. Der dieser Tage aus dem hiesigen Krankenhause entwichene angebliche ungarische „Graf Benedek" heißt nicht Benedek, sondern Benedikt; ist auch kein ungarischer Graf, sondern ein Wiener Geldmäkler; und ist nicht wegen politischer Vergehen verfolgt, sondern wegen betrüglichen Schuldenmachens von Wien nach Hamburg durchgegangen, wo er festgehalten wurde, um auf dem Schub wieder in seine Heimath gebracht zu werden. (F.J.)

(Oesterreich.) Wien, 11. Mai. Die Gerüchte über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft der drei Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen erhalten, durch neuestens aus Warschau eingelaufene Berichte eine abermalige Bestätigung. — Sicherem Vernehmen nach hat Preußen in Betreff der künftigen handelspolitischen Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland einen neuen Vorschlag gemacht, welcher eine wesentliche Annäherung verräth. Dieser Vorschlag soll die Eröffnung von Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich, Preußen, Bayern und Sachsen in Antrag bringen. (W.)

Wien, 13. Mai. (Telegraph. Dep.) Das Königreich Sardinien macht auf Eisenbahnhypothek eine Londoner Anleihe von 75 Mill. (Lire?) Sonstige Mittel sollen 45 Millionen einbringen. (A.Z.)

Prag, 10. Mai. („Ruhe und Ordnung.") Der D.A.Z. schreibt man in einem längeren Artikel über den (trotzdem alles ruhig ist) heute gerade volle zwei Jahre dauernden Belagerungszustand u. a.: Ich will es unerwähnt lassen, daß es den Herren des Schlosses am Hradschin ja vollkommen gelungen ist, jedweden freiheitlichen Schwung der Presse mit vollster Gleichberechtigung der Nationalität zu knebeln und zu unterdrücken, und daß die soldatische Lust in den maß- und zahllosen Verurtheilungen, die unsere offiziellen Blätter veröffentlichten, sich wohl hinlänglich gekühlt haben muß; über alles Dies will ich das Wort einer spätern Zeit, der Geschichte überlassen, die unparteiisch richten wird über die Urtel jener 47 unglücklichen Studirenden, die man um die ganze Zukunft von 47 Menschenleben betrogen, indem man sie entweder zu lebenslänglichem Kerker begnadigt oder trotz Mangel alles Beweises in österreichische Soldatenuniformen gesteckt hat. Alles Dies sind Fakta; sie sind geschehen, ich will darüber kein Wort verlieren. Aber gönnen sie mir einigen Raum, um die Theilnahme, das Mitgefühl aller Rechtlichen in Deutschland wach zu rufen über das Schicksal jener unglücklichen Gefangenen, die in den düstern Kasernenkerkern seit zwei Jahren schmachten, ohne daß es nur den Anschein hätte, als beeilte man sich für die nächste Zeit für die Fällung des Spruches: hier handelt es sich ja nicht um politische Prinzipien, an jugendlichen Brauseköpfen wird sich die Rachelust des greisen Soldaten wohl nicht kühlen wollen, und die vielen und vielen Mutterherzen, die weit und breit dem Schicksale ihrer jugendlichen Söhne entgegenzittern, sollten doch wahrlich selbst in dieser verderbten Zeit mehr Einfluß auf den Richter haben, als die Erbärmlichkeit der Doppelgagen des Kriegszustandes. Fast ein halbes Jahr ist es nun, seitdem die letzten drakonischen Urtel publizirt worden sind, und noch bedeckt tiefe Nacht die seit zwei Jahren von einer Anzahl Amtirender geleiteten kriegsrechtlichen Untersuchungen. Gibt die Last des Ausnahmezustandes, die Beschränkung aller politischen Freiheiten denn kein Recht auf eine wenigstens theilweise Bekanntgebung der riesigen Verschwörug? auf eine Beschleunigung der Urtelsfällung? Einen der unglückseligen Jünglinge hat bereits im vorigen Jahre die Qual des Gefängnisses aufgezehrt und trauernde Eltern begruben in feierlicher Stille die Hoffnung ihres Alters — will man mit Gewalt dem In- u. Auslande die Ueberzeugung aufdrängen, man beabsichtige weniger eine strenge Untersuchung, als die systematische Untergrabung und Zerstörung der Zukunft der Gefangenen weniger ein abschreckendes Urtel als einen Akt kleinlicher Rache?

(Preußen.) Berlin, 9. Mai. So wären denn die Kammern geschlossen. Der Präsident der zweiten Kammer bemerkte in seiner gestrigen Schlußrede: Das Auge könne nicht mit Befriedigung auf der politischen Lage des Vaterlandes ruhen. Dagegen fand er, daß die Arbeit der Kammer auf dem reichen Felde der Gesetzgebung nicht fruchtlos gewesen. Da der Regierung alles Geld und aller Kredit bewilligt ist, alle ihre Rechnungen für richtig befunden, alle oktroyirten Gesetze und Gesetzentwürfe, an deren Durchsetzung ihr lag, genehmigt sind, so wäre die Frucht für das Land dieselbe gewesen, wenn auch die Kammern nicht fünf Monate lang dies reiche Feld der Gesetzgebung bearbeitet hätten. Die National-Zeitung fügt bei: Wir haben uns wenig mit den Kammern beschäftigt; was sollten wir auch? Einer so anspruchslosen Arbeit auf dem Felde der Gesetzgebung kann man seine Anerkennung nur dadurch bezeigen, daß man von ihr schweigt. Hätten wir aufgehört, über sie zu berichten, so würde schwerlich Jemand unserer Leser sich erkundigt haben, wo denn die Kammern geblieben wären.

Berlin, 10. Mai. Die Kammern sind geschlossen. Unbeachtet ist ihr Tod, wie es ihr Leben war. Sie haben nichts gethan, was auf Anerkennung Anspruch machen darf. Manches Wort zwar ist in ihnen gesprochen worden, das auch über die Gothaer Kreise hinaus Hörer gefunden hat, denn die Opposition ist jetzt eine allgemeine; aber niemals haben sie sich zu einem energischen Beschlusse erhoben, der entweder die auswärtige oder die innere Politik Manteuffels getadelt oder geändert hätte. Was sie geschaffen haben, gereicht ihnen nicht zum Verdienst: in allen Stücken haben sie der Regierung nachgegeben, zuweilen die ursprünglichen Vorschläge derselben noch verschärft und ihr dadurch Muth zu neuen Forderungen gegeben. Sie haben den Hohn des Ministerpräsidenten, die Abfertigung des Ministers des Innern, die unvollständigen Vorlagen des Finanzministers ruhig hingenommen; sie haben den opponirenden drohenden Worten fast immer die willfährige, demüthige That folgen lassen. Sie haben die Herrschaft einer Partei geduldet, die sich prinzipiell gegen das Ministerium ausgesprochen hatte und dennoch niemals einen Vorschlag desselben zurückzuweisen wagte. Sie haben sich zum mitwirkenden Faktor in der legislativen Gewalt nicht aufzuschwingen vermocht. Nicht einmal das wichtigste Gesetz für Preußen, die neue Gemeindeordnung sind sie durchzusetzen im Stande gewesen. Nie haben sie einen selbstständigen Willen gehabt; nie wenigstens haben sie ihn zu behaupten verstanden. Weder unter der Rechten, der das Kammersystem überhaupt zuwider ist, noch unter der Linken, die sich in einer fortwährenden Niederlage befand, noch unter den Demokraten, die den Kammern nur eine sehr geringe Theilnahme schenken können, wird sich Jemand finden, der anders als ungern an das nutzlose Werk ginge, die Geschichte dieser letzten Kammersession zu schreiben. Mag es genug sein mit diesem kurzen, aber genügenden Nekrologe!

Berlin, 10. Mai. Die die deutsche Flotte betreffende Frage wird nicht in Dresden, sondern vom Bundestage entschieden werden. An ein Fortbestehen der Flotte ist kaum zu denken. In Dresden ist vorgeschlagen worden, daß der Beschluß, eine Flotte und einen Kriegshafen zu errichten, nur mit einer Mehrheit von drei Viertel der Stimmen gefaßt werden könne. Da nun die meisten Regierungen nur ihre partikularistischen Interessen verfolgen, und Das nicht fördern, was ihnen nicht unmittelbar frommt, so kann nicht angenommen werden, daß diese drei Viertel der Stimmen, zur Erbauung einer

Flotte sich finden werden. Einige Regierungen haben sogar in Betreff der erwähnten Frage Einstimmigkeit verlangt. Dieses Verlangen kommt einer Weigerung vollständig gleich. Unter den Staaten, welche diese Einstimmigkeit verlangen, sollen sich Oesterreich, Bayern und Sachsen befinden. Es ist daher sehr zu bezweifeln, ob die Frage, eine Bundesflotte zu errichten, in Frankfurt überhaupt zur Sprache kommen werde. Die Frage, was mit den jetzt vorhandenen, dem Bunde gehörigen Schiffen geschehen solle, ist in Dresden gar nicht zur Entscheidung gekommen. Diese Entscheidung wird nun vom Bundestage getroffen werden, und sie wird um so eher getroffen werden müssen, als verschiedene Staaten sich weigern sollen, ihre matrikularmäßigen Beiträge zur Flotte zu entrichten.

Berlin, 12. Mai. (Telegraph. Dep.) Man versichert, unser Finanzminister Rabe habe heute seine Entlassung verlangt. — Der Ministerpräsident v. Manteuffel wird den 14. d. in Dresden eintreffen und seine Rückkehr von dort am 17. erfolgen. Die Reise nach Warschau wird er am 18. d. antreten.

(Hannover.) Die Nordseestaaten, schreibt die Hannover'sche Presse, scheinen darauf bedacht zu sein, der deutschen Flotte eine, wir möchten sagen, private Existenz zu sichern. Es sind in diesen Tagen in Hannover Commissäre von Oldenburg, Bremen und Hamburg mit unserer Regierung in persönliche Communication getreten, um die Flottenfrage zu berathen. Der bremische Commissär ist Duckwitz. Von den Resultaten sind wir begreiflicherweise noch nicht unterrichtet.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Das General-Comite der Revision hat heute Mittags eine Sitzung gehalten. Nach dem Berichte des Cassirers stellte sich heraus, daß in den wenigen Tagen bereits die Summe von 52,000 Fres. gezeichnet ist, um die Kosten der Propaganda zu bestreiten. — Es hat sich ebenfalls ein Comite gebildet, um Sturmpetitionen zur Rücknahme des Wahlgesetzes vom 31. Mai zu provociren. Die Mitglieder sind meistens Theilnehmer an dem bekannten Comite der „Freunde der Constitution", und wird der „National" morgen ihren Aufruf veröffentlichen. — Schon seit einigen Tagen ging das Gerücht, daß Girardin seinen letzten Angriff auf Cavaignac gemacht habe, weil dieser in letzter Zeit gewisse Avancen Girardin's zurückgewiesen habe. Die heutige „Independance Belge" macht sich zum Echo dieses Gerüchtes, welches natürlich auf den Charakter des Hrn. Girardin ein äußerst nachtheiliges Licht wirft. Es ist dasselbe nun durchaus unbegründet, indem Hr. v. Girardin niemals auch nur den geringsten Schritt gethan hat, um sich dem General Cavaignac wieder zu nähern. Die Verleumdungen, die seit Kurzem wieder von allen Seiten, von den „Rothen und Weißen" gegen Hrn. v. Girardin regnen, lassen denselben übrigens durchaus kalt; der Haupt-Redakteur der „Presse" ist nicht der Mann, sich durch dergleichen Skandale beirren zu lassen. (Er beirrt aber gern andere durch Skandale.) — Die Börse war heute sehr fest und das Geschäft lebhaft. Von politischen Gerüchten zirkulirte nur eine neue Version, in welcher Art die Legitimisten sich bei der Revisionsfrage verhalten wollten. Dieselbe lautete günstig fürs Elysee. Man sprach auch von einem neueren Briefe des Prinzen Joinville, dem große politische Bedeutung beigelegt wurde. — Der Präsident wurde heute auf seinem gewöhnlichen Spazierritte im Boulogner Holze von einer Gesellschaft Demokraten mit energischen **Vive la république** begrüßt.

Paris, 10. Mai. Die heutigen Journale melden wenig Bemerkenswerthes; sie berichten über verschiedene parlamentarische Vorversammlungen, in welchen nur die Frage der Verfassungsrevision erörtert wurde. — Hr. v. Fallour ist heute in Paris angekommen; er erschien sofort in der Nationalversammlung, wo er lebhaft bewillkommt wurde.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Mai. Gegenstand der Untersuchung der Tessiner Regierung geworden, ist die religiöse Sekte des Romano und seiner zwölf Jungfrauen, wie die Acten ergeben, von folgender absurder Bewandtniß. Gestiftet wurde die Sekte im Jahre 1830; ihr hauptsächliches Augenmerk ist darauf gerichtet, junge Mädchen, unter dem Vorwande des Unterrichts in der Religion und eines Lebens der Vollkommenheit, der älterlichen Aufsicht zu entziehen. Auch beim männlichen Geschlechte wandte sich die Sekte mehr der Jugend zu. Giuseppe Romano war das Haupt dieser Sekte Fratri Muratori. Er gab sich die Namen: „getreues Wort des Höchsten; Statthalter Gottes; zweiter Heiland der Welt." Von seinen Anhängern verlangte er blinden Gehorsam und ließ sich das Gelübde der Enthaltsamkeit, der Armuth, des Hasses gegen die Priester, gegen die Sacramente und die Gebräuche der Kirche ablegen. Er lebte mit mehren Weibern und über diese hatte er einen Harem von zwölf Jungfrauen, welche die symbolische Bedeutung der fleischgewordenen zwölf Worte der Apokalypse repräsentiren und ihrerseits zwölf Söhne gebären sollten, als zwölf Sterne der heiligen Jungfrau. Mit diesen zwölf Sternensöhnen hatte Romano vor, die Welt zu erlösen. Nachdem Romano längere Zeit in Frankreich Proselyten gemacht hatte, ließ er sich im Juni v. J. in Tessin nieder. — Im Kanton St.-Gallen, wo in der Verfassungsrevisionsfrage vor mehren Monaten die liberale Partei eine Niederlage erlitten, hat diese Partei gegenwärtig in einem Wahlkampfe bei der periodischen Ergänzung des Raths einen glänzenden Sieg davon getragen. St.-Gallen ist eins derjenigen Gebiete in der Schweiz, worauf die klerikalische Hand bleiern lastet, und ein Sieg des Freisinns hat hier viel zu sagen im Bunde der Eidgenossen.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. (Tel. Dep.) Die Königin-Mutter hat beim Aussteigen aus dem Wagen ein Bein gebrochen.

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. (Telegr. Dep.) Saldanha fordert als Ministerkollegen den Marquis Lavradio für das Aeußere, Passos für das Innere, Francini für die Finanzen, Ferrao für die Justiz, Ferreira für das Kriegswesen — lauter Halb-Septembristen. In der portugiesischen Presse große Aufregung gegen die Königin und den Hof. Die Gemüther sind beunruhigt.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. (Tel. Dep. Ueber Triest und Wien.) Deligianni, der Minister des Aeußern, hat seine Entlassung eingereicht, die von der Königin Regentin angenommen worden ist. Justizminister Palkos hat provisorisch dessen Stelle erhalten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit als beim Leichenbegängnisse meiner innigst geliebten Mutter der Frau

Eva Markert,

Zimmermannswittwe,

zu Theil wurden, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus, vorzüglich aber Herrn Cooperator Helmberger für die trostreichen Zusprüche und ihrem Titl Herrn Arzte für seine unsäglichen Bemühungen und ihren Wohlthätern sage ich meinen herzlichen Dank.

Regensburg den 14. Mai 1851.

Rosine Dörsch.

Bekanntmachung.

Im Fürstl. Forstrevier Kreuth werden

Montag, 19. Mai d. Js

in den Distriften Brücklschlag, Spitzweg, Wirthswiesenschlag, Strohberg, Eingemachterschlag und Schwarzweiherholz

8 Sägläugen,
100 Stück Rasenstangen
800 „ Zaunstangen u. Hopfenstangen,
1 Klafter Erlen-Scheitholz,
407½ Klafter weiches Scheitholz,
½ Klafter hartes Prügelholz,
43½ Klafter weiches Prügelholz,
23½ Klafter Stockholz und
50 Parthien Abfallholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft findet statt Früh 9 Uhr bei dem sogenannten Bettelkreuze, von wo aus nach Eröffnung der Kaufsbedingungen zum Verkaufe in dem einzelnen Distriften geschritten wird.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Wörth, 9. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taris'sches Forstamt Wörth.

Hell, Oberförster.

Historischer Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des historischen Vereins werden zu einer Sitzung auf

Donnerstag den 22. d. M.,

Nachmittags halb 3 Uhr ergebenst eingeladen.

Der Ausschuß.

H. Hauser

bezieht gegenwärtige Dult wieder mit seinem grossen

Mode-Waaren-Lager.

Er bietet einem verehrlichen Publikum eine grosse Auswahl in Seiden- und Wollen-Stoffen, Shawls, Jacconeis, Brillantins, Balzorin u. dgl. m. und bittet um geneigte Abnahme.

Die Bude befindet sich in Stadtamhof Nr. 54 dem Rathhaus gegenüber.

Anzeige.

Aneroid-Barometer

in Form einer grossen Dose, sehr genau und richtig gehend, selbe sind ohne Quecksilber, vertragen daher Stoß und Schütteln und eignen sich deßwegen vorzüglich zum Reisen. Zu haben bei

F. Schellbach, Optikus und Mechanikus, Eck der weißen Hahngasse gegenüber dem Bischofshof.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich nebst sehr schönen und geschmackvollen

Damen-, Mädchen- und Knaben-Strohhüten

auch mit ganz modernen Herrenstrohhüten ergebenst empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich nach den Dultpreisen verkaufe.

Klara Sondermann.

Es ist eine ganz neue **Mehltruhe** wegen Mangel an Platz sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zum Ersten Male dahier!

Für Damen!!!

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß derselbe die Stadtamhofer Dult zum erstenmale mit einer grossen Auswahl der neuesten und elegantesten Luxus-Gegenstände, welche wegen ihrer grossen Eigenthümlichkeit als durch ihr schönes Aussehen in den größten Städten Deutschlands und Hollands mit Beifall aufgenommen wurden, bezogen hat.

Auf nachstehend verzeichnete Artikel macht derselbe noch besonders aufmerksam, als:

Stahlfiligrain in Brochen, Bracelets, Ohrringen, Kämmen, **Bourse chetlaine,** Porte-Monnaies, Uhrketten, Vorstecknadeln, Arbeitstaschen u. s. w.

Oxidirte Sachen als: Charivaries, Uhrketten, Brochen u. s. w.

Perlmutter und Neusilbergegenstände in Brochen, Ohrringen und Nadeln und zuletzt eine schöne Auswahl in ledernen **Porte-Monnaies & Etuis.**

Meine Bude ist die erste von der steinernen Brück aus linker Hand und ist mit Firma versehen.

Sangeorgio.

Empfehlung.

Meinen verehrlichen Kunden mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Bude während der Stadtamhofer Dult sich vor dem Rathhause befindet und empfehle mein wohlassortirtes

Schnittwaaren-Lager

zur gefälligen Abnahme.

L. Schwabacher.

Dult-Anzeige.

Die Stadtamhofer Dult bezieht mit einem schönen neuen Assortiment

Damen-, Herren- & Kinder-Hüten

Ludwig Fellheimer,

aus München.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit, einem verehrlichen Publikum die gebührende Anzeige zu machen, daß er die ehemalige

Saitz'sche Färberei

in der Wollwirkergasse käuflich an sich gebracht. Er übernimmt alle und jede Arbeiten, die in die Schön- und Schwarzfärberei einschlagen, und verspricht prompte und billige Bedienung. Das Verkaufslokal befindet sich wie früher in der Goliathstrasse zunächst Herrn Zinngießer Widmann, wo auch die anzufertigenden Arbeiten abgegeben und die fertigen abgeholt werden können.

Johann Ludwig Fridl.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat das Haus E. 58 am Domplatz, neben der Residenz, bezogen und ist dort täglich Morgens von 7—8 und Mittags von 12—1 zu sprechen, (für **Augenkranke** nur in der Mittagsstunde.)

Dr. Haßelwander,

k. Gerichts- und praktischer Arzt.

Vermiethung.

In Lit. A Nr. 71 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Garderobe, Küche, Speise und Keller nebst allen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen.

In Lit. E. Nr. 72 (in der Schlossergasse nächst St. Cassian) ist der bisher vom Herrn Bäckermeister Mayer innegehabte Laden zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

In Lit C 36 (Fischgasse) ist ein meublirtes Monatzimmer billig zu vermiethen.

Stellen-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann von angenehmen Aeußern, der ausgezeichnete Zeugnisse besitzt, sucht als Jäger, da er die Jägerei gründlich erlernt hat, bei Herrschaften oder auch als Bedienter hier oder auf dem Lande eine Stelle u. kann sogleich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Studirender, welcher die 4 lat. Schulen absolvirte und eine schöne Handschrift hat, wünscht als Skribent bei einem k. Amte oder Rechtsanwalte gegen billiges Honorar unterzukommen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ladenveränderung und Empfehlung.

Indem ich für das mir geschenkte Zutrauen danke, und mich mit allen in das Putzgeschäft einschlagenden Artikeln, besonders mit billigen Häubchen empfehle, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich meinen bis jetzt innegehabten Laden in der untern Bachgasse verlassen und einen andern in der obern Bachgasse Lit. C. 107 im Holzwart'schen Hause bezogen habe. Bestellungen werden im Laden so wie auch über eine Stiege angenommen. Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich bestens

Anna März, geb. v. Münster, Putzarbeiterin.

Anzeige.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Hause des Herrn Nadlermeisters Hertich, Maler-(St Cassians-)Strasse E. 109 im 2ten Stock.

Dr. Dorn, prakt. Arzt.

Empfehlung.

Während der Sommermonate empfiehlt sein

weißes Bier

sowohl in Fässeln, wie auch in Halben- und Maßkrügen einer geneigten Abnahme.

Johann Georg Dietl.

Bierbräuer im weißen Bräuhause.

Bekanntmachung.

Die gutsherrliche Brauerei zu Mitwitz in Oberfranken soll auf eine Reihe von Jahren der Verpachtung ausgesetzt werden.

Dieselbe ist mit den erforderlichen Gebäulen, Felsenkellern und vollständigem Inventar versehen und erfreute sich bisher eines bedeutenden Absatzes.

Bemerkt wird, daß die mit 1. Oktober 1853 pachtlos werdende Wirthschaft des mit dem Brauhofe in unmittelbarer Verbindung stehenden Gasthauses von dort an mit in Pacht gegeben werden kann, welche Geschäfte bei umsichtigem Betriebe reichlichen Gewinn versprechen.

Pachtlustige wollen ihre Offerte unter Beilegung der Ausweise über Geschäftstüchtigkeit und Kautionsfähigkeit dann Leumund an die Adresse Johann Adam Jordan in Würzburg III. Dist. Nr. 44 portofrei gelangen lassen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Seifferl m. Gem., k. Rentbeamter v. Schönberg. Mesmeringer, Advokat v. Rothenburg. Plattner m. Fam., v. Nürnberg. Gullhammer m. Gem., v. Homburg. Lehmann, v. München. Braus, v. Elberfeld. Salin, v. Frankfurt. Schmutzer, v. Baufastel. Simon, v. Aachen. Herzog u. Freudenberg, v. Crefeld. Kfl.

(G. Engel.) HH. Fürst v. Wrede m. Bed., v. Reichenschwand. Mannheimer, v. Fürth. Heim, v. Oberndorf. Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf v. Holnstein, k. b. Stadtger.-Rath v. München. Barlee, Consul v. England. Haßlenberg. Montjoie, Hennedy, v. England. Kfl. Frau v. Hoffmann, k. Rentbeamtens Gattin v. München. Mad. Riddell m. Fam., Rent. a. England.

(W. Hahn.) HH. Rauch, k. Genielieut. von Nürnberg. Pittringer, v. Passau. Klein, v. Biberach. Mühleisen, v. Straubing. Harnold, v. Coburg. Kfl. Mayer m. Frau, Cassier v. Wen. Kreis. Aufseher v. Laufen. Beicht, Weisgerbermeister v. Straubing.

(Gr. Kranz.) HH. Guggenheimer, v. München. Hirsch, v. Pferser. Kfl.

(Zum Dampfschiff.) HH. Kolnz. Machinist v. Passau. Herrmann, v. Nürnberg. Scheuß, von Köln. Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 134.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 16. Mai.

Deutschland

☐ München, 14. Mai. In der heutigen 12. Sitzung der Kammer der Reichsräthe erschienen die Herren Kammermitglieder sämmtlich in schwarzem Anzug. — Gleich nach der Eröffnung erklärt der Justizminister, daß die Mittheilung der „N. M. Ztg." über die 11. Sitzung, als habe er den Ausspruch gethan, daß das Ministerium im Falle die Besoldung angenommen, zurücktreten werde, gänglich unwahr und durchaus falsch ist. Es haben hierauf erläuternde Aufklärungen zwischen den Reichsräthen Armansperg und Arco-Valley stattgefunden, deren Resultat war, daß sich beide zuletzt vollkommen zufrieden erklärten. Es wird der Art. 2 in Berathung genommen. (Postschluß.)

☐ München, 14. Mai. Daß gestern nach kurzem Krankenlager das Ableben der Herzogin von Leuchtenberg erfolgt ist, habe ich Ihnen bereits gemeldet. Die uns so außerordentlich schnell und unerwartet Entrissene war die älteste Tochter des Königs Max I., geb. den 21. Juni 1788, vermählt am 12. Jan. 1806 mit dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg (gest. am 24. Febr. 1824). Gleichwie beim Tode dieses Fürsten, so auch bei dem heute eingetretenen Hinscheiden der Herzogin, seiner Gemahlin, stehen Viele Unglückliche und Hilfsbedürftige, denen die Verewigte eine unermüdliche Helferin und Freundin in der Noth gewesen, tief trauernd und schmerzlich ergriffen von dem herben Verluste, der sie schwer betroffen. — An dem Sterbelager war die ganze k. Familie versammelt und so Zeuge des, wie es schien ganz schmerzlosen Hinscheidens dieser so theuren Verwandten. — Allein in welchem Grade bereits die Lotterie-Industrie ihre Thätigkeit begonnen hat, habe ich heute nachzutragen. Das Geburts- und Sterbedatum, sowie das Alter der Verstorbenen, sind nach den Behauptungen der Lotterie-Vettern und Fraubasen jene Zahlen, die unzweifelhaft schon in der morgigen zu Regensburg stattfindenden Ziehung gezogen werden müssen. Man glaubt so gewiß daran, wie die Griechen an die Aussprüche der Orakel zu Delphi. Ein Weib sagte sogar, die gute Frau, welche sich sicher schon in der Seligkeit befinde, wird nicht ermangeln bei Gott Fürbitte zu thun, für uns armen Leute, die wir jetzt ihre Unterstützung entbehren." So weit geht die Dummheit noch im Jahre 1851!! Wäre es nicht gescheidter, wenn der „Volksbote" und Consorten solcher grossen Dummheit statt dem wohlthätigen Notariat entgegen treten würde? Doch was sage ich, Nachteulen hassen ja das Licht! —

München, 13. Mai. Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich, daß die Regierung eine Reorganisation des gesammten Forstwesens im Königreich beabsichtigt, da der durch die Gesetzgebung eingeführte Zustand, wornach die Revierförster bloße Forstschutzbeamten sind, das Technische des Forstwesens aber, namentlich die Waldcultur, zur Wirksamkeit der Forstämter gehört, thatsächlich längst nicht mehr besteht. Jedermann weiß, daß gerade die Revierförster seit einer langen Reihe von Jahren fast ausschließlich sich mit jenen höheren Arbeiten beschäftigen, und daß die Forstämter wenig mehr als bloße Aufsichtsbehörden sind. Dieß faktische Verhältniß soll nun zum gesetzlichen erhoben werden, wodurch wohl die Hälfte der bestehenden Forstämter überflüssig wird. Die hiedurch ersparten Summen sollen zur Aufbesserung der reinen Geldgehalte der Revierförster verwendet werden, so daß der geringste Geldgehalt 800 fl. beträge. (All. Z.)

München, 13. Mai. Die jüngst in Ihrem Blatt enthaltene Angabe, der Landtag werde bis zum August verlängert, scheint sich nicht zu bestätigen. Wahrscheinlicher ist es, daß mit dem Ablauf der gegenwärtigen Verlängerungsfrist, also am 8. Juni eine Vertagung bis zum Spätherbst eintreten wird. Das Budget könnte dann freilich vor der Vertagung nicht mehr erledigt werden, doch fragt es sich, ob die Kammer überhaupt so kurzweg auf dessen Verwilligung einginge, ohne daß in dem Fortbestand des gegenwärtigen Ministeriums eine Garantie für die loyale Durchführung der Gerichtsreformen geboten wäre. Die Nachricht mehrerer Blätter, der erste Ausschuß habe das Gesetz über den Belagerungszustand verworfen, ist ungegründet. Der Ausschuß hat die Diskussion darüber noch gar nicht beendet, umsoweniger also einen Beschluß gefaßt. Indessen stoßt das Gesetz allerdings auf Schwierigkeiten, und es ist daher nicht unmöglich, daß es von der Regierung zurückgezogen und in veränderter Fassung wieder eingebracht werde. (A.Z.)

— Eine mit 1 bezeichnete Münchener Korrespondenz der A. Z. (für den Verfasser dieser 1-Artikel wird ein Mann gehalten, welcher als mit der Sachlage wohl bekannt angenommen werden muß) berichtet unterm 12. Mai: Um 9 Uhr, zur ungewöhnlich frühen Stunde — denn gewöhnlich beginnen die Sitzungen der aristokratischen Kammer erst um 11 oder 12 Uhr — beginnen die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe über das Notariatsgesetz, in welchen sich nicht nur die Frage über das Zustandekommen dieses Gesetzes, womit die ganze Gerichtsorganisation, die Frage der Trennung von Justiz und Verwaltung aufs engste verbunden ist, sondern die Frage über den Fortbestand des gegenwärtigen Ministeriums endlich entscheiden wird. Das Ministerium muß, um nicht dem Glauben Raum zu geben, als sei es ihm mehr um Erhaltung seiner Plätze als seiner Grundsätze zu thun, den Handschuh aufheben und entweder siegen oder das Feld räumen, und seine Gegner zwingen, den Versuch zu machen, eine Verwaltung aus ihrer Mitte zu bilden.

⁂ Von der Isar. Wir beurtheilen das Streben Oesterreichs ganz anders als Ihr Correspondent vom Neckar. Die Tendenz, die deutschen Kleinstaaten in erster Linie, und die Mittelstaaten in zweiter Linie unbedingt von sich abhängig machen zu wollen, wäre, in der gegenwärtigen Zeit, die ehemalige veraltete unselige Politik in das Leben rufen zu wollen, was unausführbar ist. Das Kaiserreich würde Preußen und ganz Norddeutschland sich zu unversöhnlichen Gegnern machen; und die süddeutschen Staaten sich eben so wenig als jene eine Hegemonie gefallen lassen. Die Folge wäre, daß, wie zur Zeit des deutschen Reiches, das Ausland den verlornen Einfluß wieder gewänne, und verschiedenartige Verträge mit demselben von ein oder anderm Staate negociren würden. — Wir glauben im Gegentheil, daß Oesterreich die Existenz einer jener Staaten nicht gefährden will, sondern ein starkes Mittel-Europa darum zu schaffen trachtet, um eine solche Macht zu gründen, die jedem Umsichgreifen Rußlands, so wohl wie Frankreichs kräftig trotz bieten kann. Zugleich würde England grosses Bedenken tragen, den Verkehr mit 70 Millionen Menschen zu unterbrechen. Wenn der allgemeine deutsche Staatenbund einmal bestehet, verschwindet die Furcht, daß England u. Rußland in den orientalischen Angelegenheiten ein entscheidendes Gewicht sich beilegen. Tritt auch Dänemark in den deutschen Staatenbund, was deutsche Patrioten längst gewünscht haben, so wäre die Herstellung einer deutschen Flotte desto gesicherter. Für Deutschland bleibt es eine unwidersprechliche Wahrheit, daß der Verkehr mit dem Orient erhalten werden muß, und daß Konstantinopel nicht in den Besitz von Rußland und eben sowenig Egypten in den von England gerathe. Bei diesen Bemerkungen können wir nicht unterlassen, hinsichtlich Schleswigs Folgendes beizufügen. Von 1131, dem Todesjahre Canut des Grossen, war Schleswig bis 1440 in einem immerwährenden Kampf, der manichfachsten Art. Ruhe genoß es unter der Alleinherrschaft Adolph VIII. von 1440 bis 1459. Adolph starb kinderlos und seine Rechte fielen an die Linie Holstein-Schaumburg-Senneberg. Weil Christian II. eine Schwester des verstorbenen Herzogs geheirathet hatte, kam es zu einem Vergleich. Die Stände nahmen und wählten diesen dänischen König (Christian I.) als Herzog, aber mit dem Versprechen, das Herzogthum niemals mit Dänemark zu vereinigen. Die europäischen Mächte garantirten wohl 1721 dem Könige von Dänemark den Besitz von Schleswig, aber keineswegs die In-

korporation in den dänischen Staat, wie die Ultra-Partei in Kopenhagen behauptet, welche den König bis jetzt zwang, auf dieser ungerechten Forderung zu bestehen. Durch die Vermählung des Herzogs Karl Friedrich 1725 mit der Großfürstin Anna, Tochter Peter des Grossen behauptet Rußland seine Ansprüche, welche es nach dem Tode des gegenwärtigen Königs, der kinderlos ist, zu machen gedenkt. All den Wirren, welche die Stände von Schleswig durch ihre Wahl von 1459 veranlassen, ein Ende zu machen und wenn Dänemark nicht ferner der Spielball der englischen und russischen Politik sein will, ist der einzige Ausweg — der Eintritt Dänemarks mit allen seinen Staaten in den deutschen Staatenbund, wodurch seine Selbstständigkeit gesichert wird, was sein eigenes Interesse und auch das deutsche fordert. Der König von Dänemark kann alsdann bei seinen Lebzeiten die Erbfolge unter Garantie des deutschen Bundes ordnen. Aus allen diesen Gründen hält man sich überzeugt, daß König Christian gerne die Hand bietet, den Vorschlag Oesterreichs zu verwirklichen. Man hofft auch, es werden in Kopenhagen die Männer der einsichtsvollen staatsmännischen Partei über die ultradänische den Sieg davon tragen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben auf das erledigte Landgerichtsphysikat zu Neustadt a. S. den bisherigen Gerichtsarzt zu Seßlach, Dr. Michael A. Mayer, versetzt, und das Landgerichtsphysikat Seßlach dem dermaligen Physikatsverweser zu Thurnau, G. Fr. Christenn verliehen.

* Der „Fränk. Kurier" enthielt in Nr. 131 einen Artikel aus Regensburg, in welchem unter Anderm auch des Herrn Abgeordneten Reuffer in folgender Weise Erwähnung geschah: „Daß der wahre Konstitutionalismus in Bayern nicht umsonst „bei Louis Philipp in die Schule gegangen ist und etwas ge„lernt hat, das beweist auf das glänzendste die Laufbahn des „hiesigen Abgeordneten Reuffer, der stets von jeder Rede, die „Hr. v. d. Pfordten losläßt, tief ergriffen wird Nicht nur, daß „dieser Herr, wie man sich sagt, ein bedeutendes Anlehen aus „Regiemitteln zu einem ganz niedern Zinsfusse erhalten hat, „Herr Reuffer hat jetzt auch die Mehllieferungen für das „Zuchthaus in Kaisheim erhalten. Ob es nun nicht „nicht vielleicht eine Strafschärfung für die Sträflinge ist, daß „sie Reuffer'sches Mehl in Form von Kommißbrod essen müssen oder „ob diese neue Kundschaft eine Belohnung grosser Verdienste „um Thron und Vaterland ist das muß freilich die Geschichte „entscheiden."

Diese Anschuldigungen widerruft die Redaktion des „Fränk. Kuriers" in Nr. 135: „Nürnberg, 14. Mai. Hr. Abg. „Reuffer erklärt in einem Briefe an die Redaktion, daß die „in Nr 131 in einem Artikel aus Regensburg gegen ihn vor„gebrachten Beschuldigungen unwahr seien. — In unserem u. „im Interesse der Sache, die wir vertreten, müssen wir wün„schen, daß unsere Herren Correspondenten nur solche Thatsa„chen berichten, deren Wahrheit unzweifelhaft ist." (Die Verdächtigungen aus Parteiwuth sollte man den ultramontanen Blättern, als hiezu privilegirt, allein überlassen!)

Augsburg, 13. Mai. Der Liedertafel- und Musik-Produktion im Schießgraben ward am Sonntage noch der Maihimmel ebenso hold, als die wohlthätige Theilnahme des Publikums an dem Schicksale der unglücklichen Abgebrannten von Traunstein und Bergheim sich ihr zuwendete. Tausende aus aller Ständen und jeden Alters füllten die herrlichen Räumlichkeiten der drei Schießgraben-Gärten, wie solche in ihrer Vereinigung wohl von wenigen öffentlichen Lustorten deutscher Städte an Umfang, geeigneter Einrichtung rc. rc. übertroffen werden möchten. Einem zahlreichen Comité war es durch Umsicht und Thätigkeit gelungen, den Erfolg dieses Festes durch die angemessensten Arrangements sowohl für die Besucher zu einem erfreulichen, als für seinen Zweck zu einem ergiebigen zu gestalten. Des Andrangs der Besucher-Massen ungeachtet trübte auch nicht die geringste Störung den allgemein vorwaltenden Ton des freundlichsten Verkehrs. Zu den schönen Gesängen der „Liedertafel" wogten von den entferntesten Plätzen die Hörer herbei, welche dann während der Gesangs-Pausen in den trefflichen musikalischen Leistungen der Chevaurlegers- und der Landwehr-Regimentsmusik abwechselnd Unterhaltung fanden. Am Abend belebte die reiche, wahrhaft imposante Beleuchtung des inneren Gartens, mit hunderten bunter Transparent-Lampen, bengalischen Feuern rc. rc. die Anwesenden zu neuer Freude an dem schönen Tage, dessen Ertrag eine Brutto-Einnahme von 1037 fl. 24 kr. ist.

(Hessen.) Kassel, 11. Mai. Ohne Zweifel bloß um „die Zerreißung Deutschlands zu verhüten", standen gestern, dem F. J. zufolge, die Mitglieder des Rotenburger Obergerichts vor dem hessischen Kriegsgericht, um wegen der in Nichtanerkennung der Septemberverordnungen gegebenen gerichtlichen Erkenntnisse vernommen zu werden. Sie haben jedoch erklärt, daß sie Niemand wegen ihrer richterlichen Thätigkeit Rede stehen würden, da sie deßhalb nur Gott und ihrem Gewissen verantwortlich seien. Sie wurden mit dieser Erklärung, welche schon früher die gewesenen Mitglieder des General-Auditoriats abgegeben haben, wieder entlassen. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß man sie durch Zwangsmittel, selbst durch gefängliche Einziehung zu einer Erklärung zu nöthigen suchen wird; denn nachdem man sich einmal zu dem in den Annalen der Justiz unerhörten Schritt entschlossen, Richter wegen ihrer Erkenntnisse vor einem andern Gericht zu strafrechtlicher Rechenschaft zu ziehen, wird man nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

(Würtemberg.) Heilbronn 11. Mai. Die meisten der Heilbronner Demokraten, welche in den Fickler'schen Prozeß verwickelt waren, sind außer Verfolgung gesetzt, darunter die Gemeinderäthe Ruoff und Schweickert, Kaufmann Schuster und Andere. Der flüchtige Gemeinderath Apotheker Mayer kam in Anklagestand. (N.C.)

(Schleswig-Holstein.) Aus Holstein, 10. Mai. Die den Notabeln zu machende Vorlage besteht aus sieben besondern Abschnitten und lautet:

Abschnitt 1. Die dänische Regierung bildet fortdauernd ein gesammtes Ganzes, unter einem gemeinschaftlichen Regenten mit derselben Erbfolge, gemeinschaftlichen Repräsentation durch Diplomaten und Consuln. Flagge und Flotte. Mit Ausnahme des Herzogthums Lauenburg, dessen näherer Anschluß in dieser Beziehung näherer Erwägung vorbehalten bleibt, hat die dänische Monarchie nebenbei ein übereinstimmendes Handels- u. Schifffahrtssystem, Münzfuß, Zoll- und Postwesen. Inwiefern die Staatsschuld und die Staatsactive gemeinschaftlich bleiben oder nach der Bevölkerung und der Lage der festen Eigenthümer vertheilt werden sollen, wird näherer Bestimmung vorbehalten. Abschnitt 2. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden fortwährend Theile des Deutschen Bundes; ihre besondere Stellung wird durch eigene Landtage gesichert, welche im Verein mit dem Könige beschließende Gewalt in den jedes Herzogthum für sich angehenden Angelegenheiten haben. Zu Ausgaben, die sich auf die für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten beziehen, hat jedes Herzogthum für sich im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl, verglichen mit der ganzen Monarchie, beizutragen Die Größe dieses Betrags wird ein für allemal festgesetzt und seine Bewilligung kann von den Landtagen nicht verweigert werden, die Art der Entrichtung wird von dem Könige im Verein mit dem Landtage jedes Herzogthums festgesetzt. Abschnitt 3. In allen den Fällen, wo von Sachen, welche die Monarchie als ein Ganzes angehen, Frage ist, haben die beim Könige anwesenden offiziellen Organe Holsteins und Lauenburgs Sitz und Stimme in dem Staatsrathe in völliger Gleichheit mit den dänischen Ministern Gesetzgebungssachen, betreffend die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, Zoll- und Postwesen darunter einbegriffen, werden vorläufig durch Ausschüsse von Mitgliedern in gleicher Zahl des dänischen Reichstags und der Landtage Holsteins und Lauenburgs behandelt, denen darauf jedem für sich das Resultat zur Beschlußnahme in verfassungsmäßiger Weise vorgelegt wird. Ist Uebereinstimmung in irgend einem einzelnen Punkte nicht zu bewerkstelligen, verbleibt es in sofern bei dem Bestehenden. Abschnitt 4. Das Herzogthum Schleswig hat in seinen besondern beschließenden Landtag und abgesonderte ministerielle und abgesonderte ministerielle und locale Administration für folgende Angelegenheiten: 1) die civile und criminelle Gesetzgebung; 2) das Justiz- und Polizeiwesen; 3) die Kirche und den öffentlichen Unterricht mit Beibehaltung des bestehenden besondern Verhältnisses mit Rücksicht auf Alsen, Aeröe und Torninglehn; 4) das Communalwesen; 5) das Nahrungswesen Industrie- und Gewerbegesetzgebung; 6) Einnahmen und Ausgaben, betreffend die innern Angelegenheiten des Herzogthums; ferner die Art der Errichtung eventueller Zuschüsse zu der im Verhältniß der Bevölkerung ein für allemal festgestellten Beitragsquote des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Staatsbedürfnissen. Die beiden Nationalitäten in dem Herzogthume werden auf völlig gleichen Fuß gestellt. Abschnitt 5. Außer den in Absch. 1. genannten, für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten hat das Herzogthum Schleswig ferner auch das Heer und was damit in Verbindung steht. Alles gemeinschaftlich mit dem Königreiche Dänemark. Für alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten haben Dänemark und Schleswig gemeinschaftliche Administration und gesetzgebende Gewalt, indem der schleswigische Landtag mit dem dänischen Reichstage zusammentritt Diese Gemeinschaftlichkeit beschränkt sich indessen allein auf die genannten gemeinschaftlichen Angelegenheiten Abschnitt 6 Mit dem Herzogthume Holstein hat das Herzogthum Schleswig folgende Institutionen gemeinschaftlich: 1) den Eiderkanal; 2) die Brandversicherungsanstalt; 3) die Universität Kiel mit Bezug auf den deutschredenden Theil Schleswigs; 4) das Taubstummeninstitut; 5) die Irrenanstalt in Schleswig; 6) die Ritterschaft, mit Bezug auf den bestehenden nichtpolitischen nexus socialis, und die Klöster Die gegenseitige Theilnahme Holsteins und Schleswigs an den mit diesen Institutionen verbundenen Einnahmen und Ausgaben, sowie an der Ordnung ihrer Verwaltung, nebst dem resp Verhältnisse des holsteinischen und schleswigschen Landtags hierzu wird näher festzusetzen sein. Abschnitt 7. Die genauere Entwickelung und mögliche Aenderung vorstehender Grundzüge wird einer Berathschlagung mit den nach dem Manifeste vom 14. Juli 1850 nächstens zusammentretenden Notabeln aus den verschiedenen Theilen der Monarchie vorbehalten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die Besiegten vom Februar kriechen jetzt wie Regenwürmer aus der Erde hervor, um die Republik und Alles, was darum und daran hängt, zu benagen. Fast drei Jahre lang haben diese Herren geschwiegen, sie haben ruhig mit angesehen, wie der sozialistische Unsinn Frankreich an den Rand des Abgrundes brachte, und erst als alle Gefahr für sie vorüber war und die Bayonnete wieder treu in den Hintergrunde standen, fingen sie an, das ganze Capital ihres

Giftes mit dreijährigen Zinsen von sich zu geben. Diese Woche erhob die jämmerlichste Figur aus jenen verhängnißvollen drei Tagen die Stimme, um sich als einen Mann der Pflicht und des Muthes hinzustellen. Hr. Sauzet, der ehemalige Kammerpräsident, kann es nicht verschmerzen, daß er am 24. Febr. nicht wie einst Boissy d'Anglas todtverachtend auf dem Stuhle sitzen blieb, als Vorstädter und Journalisten mit Kochkesseln auf den Köpfen und Schinkenmessern in den Händen damit drohten, ihm mit seinem eigenen Blute die Suppe einzubrocken. Nächstens wird Hr. Jacqueminot, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, kommen und sagen, wenn man ihn hätte gewähren lassen würde er den Parisern seinen gewaltigen Säbel schon zu spüren gegeben haben. Dieser Mann, dessen ganzes Verdienst darin bestand, Duchatels Schwiegerpapa zu sein, wurde uns von Augenzeugen der Mordnächte vom 22. u. 23. Febr. also geschildert: Abgelebt und verdauend sitzt der alte Roue im Lehnsessel, die Adjutanten fliegen mit Schreckensgesichtern an ihm vorüber: „Herr General, dort und dort macht man Barrikaden." ... „Ein Peloton mit einem Unteroffizier." Und als Ludwig Philipp endlich, den zitternden Boden unter sich spürend, diese ausgepreßte Zitrone wegwarf, blieb Jacqueminot nicht einmal auf seinem Platze, bis sein Nachfolger Bugeaud angelangt war. Der König hatte ihn beleidigt und er ging fort. — Die hiesigen Zustände werden mit jedem Tage bedenklicher, man will das alte faule Frankreich durch dieselben Leute heilen, an denen sich die Fäulniß herausgestellt hat. Die sogenannte Fusion ist schon im Keime todt, denn keine der Parteien ist aufrichtig und will eine wahre Verschmelzung, Jeder will seinen Feind nur kirren, um ihn, wenn er die Herrschaft einmal in Händen hat wieder auszuschließen. Habe ich doch in legitimistischen Kreisen zur Zeit als Herr Thiers der Reaktion die meisten Dienste leistete, sagen hören: „Lieber lasse ich mir die Hand abhauen, als für den zu stimmen." Eher geht Weiß in Roth auf, als daß es in der Tricolore verschwimmt. Eins hat Frankreich bei der Zersetzung seiner socialen Zustände, die bereits unter der Julireglerung angefangen hat, noch gefehlt: die Anarchie in seiner Regierung selbst. Die provisorische Regierung war bei Weitem regelmäßiger und offener als dieses monströse Staatsruder, das, anstatt das lecke Schiff auf hoher Fluth zu lenken, nur seinen eigenen Ballast mühsam durch Sümpfe zieht. Das Schlimmste ist, daß der Präsident sich mit der Revision der Verfassung irrt, denn sie kann sehr wohl verändert werden, ohne daß er darum fortfährt, weiter zu regieren. So viel ist gewiß, daß mehre seiner Hauptbeamten es unehrlich mit ihm meinen. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, 10. Mai. Das Ministerium hat in der gestrigen Sitzung des Unterhauses abermals einen Triumph errungen. Auf der Tagesordnung war unter Andern die Comiteberathung über die Titel-Bill, als Hr. Urquhart, unterstützt von den entgegengesetztesten Oppositionsschattirungen, den Tories und Hochkirchenmännern D'Israeli und Lord Manners, den katholischen Irländern wie Reynold und Sadleir, und vielen Radicalen à la Roebuck, einen verzweifelten Versuch machte, das Ministerium zu erschüttern. Hr. Urquhart trug nämlich auf ein Tadelsvotum — welches er von einem Mißtrauensvotum unterschieden wissen wollte — gegen die Regierung an, indem er behauptete, daß die Aggression des Papstes durch die Politik der Regierung selbst hervorgerufen worden sei, ferner daß diese Aggression keine Aggression (nämlich keine Verletzung des Völkerrechts oder irgend eines Vertrages) sei, endlich daß die Bill gegen diese Aggression unwirksam und doch verfolgungssüchtig sei, indem die Regierung, während sie den katholischen Theil der Nation beleidige, nicht die ehrliche Absicht habe, die Stipulationen der Bill praktisch geltend zu machen. Außerdem verdiene schon Lord J. Russell's Schreiben an den Bischof von Durham an und für sich ein Tadelsvotum, weil es höchst unrecht war, ein so aufregendes Actenstück in die Welt zu schleudern, zu einer Zeit, wo man mit dem römischen Hof hätte unterhandeln können. Was den Vorwurf betrifft, daß der Heil. Stuhl zur Ernennung Wiseman's ꝛc. aufgemuntert worden, so sei dieß eine Thatsachen- und nicht eine Meinungsfrage; und der Antragsteller führt hier alle Gerüchte, Insinuationen und Angaben an, die seit einem halben Jahre in Umlauf sind. Sir G. Grey (Inneres) verbat sich den Versuch, eine durch große Majoritäten erledigte Sache von neuem in Frage zu stellen, und berief sich zur Vertheidigung des Lord Minto auf einen Brief des Abbate Hamilton. Lord J. Russell hob hervor, daß die Papal Aggression stattgefunden hätte, gleichviel welche Politik England in Rom oder Dublin ergriffen hätte, um den unversöhnlichen Katholizismus zu versöhnen, denn die Aggression sei nichts als das erste Symptom einer grossen weitverzweigten **Liga gegen die bürgerliche und religiöse Freiheit von ganz Europa**, und die wirkliche Frage sei jetzt, ob man die Comiteberathung über eine bereits votirte Bill durch die erbärmlichsten Winkelzüge hintertreiben lassen wolle oder nicht? Die hierauf erfolgende Abstimmung ergab für Urquhart's Antrag 201, gegen denselben 280 Stimmen, also Majorität für die Regierung 79 Stimmen. — Die **polizeilichen Maßregeln**, heißt es in einem Londoner Briefe der Kölnischen Zeitung über die Industrieausstellung, welche zur Beaufsichtigung der zahllosen Wagen, zur Sicherheit der Fußgänger und zur Verhütung von Gedränge an der Kasse getroffen sind, lassen nichts zu wünschen übrig. Wenn die hier anwesenden HH. Polizeidirektoren aus Paris, Wien und Berlin, statt Demagogen zu riechen und politische Spionage zu treiben, hübsch darin ihre Studien machen wollten, so würde ihr Aufenthalt ein wahrhaft nützlicher zu nennen sein. Von einem Bayonette ist nirgends etwas zu sehen, selbst von den äußern Eingängen hat man neuerdings die Militärwachen entfernt. Nur der einfache Polizist ohne Stock und Degen versieht den Dienst. Mit Ruhe und Anstand weist er zurecht, wo es nöthig ist; von jenem brutalen Hochmuthe, welcher den Polizisten gewisser Länder eigenthümlich ist, keine Spur. Die Gewalt kann sich in diesem Lande niemals von der öffentlichen Meinung trennen, und wenn der Minister nicht dagegen kämpfen kann, noch weniger der Polizist. Man kann es den englischen Blättern nicht verdenken, wenn sie einen besondern Nachdruck auf diese Seite ihres öffentlichen Lebens legen, wenn sie die gewöhnliche, ruhige Handhabe der bürgerlichen Behörden bei einem so außerordentlichen Ereigniß, als die Weltausstellung ist, dem militärischen Apparat aller möglichen Waffengattungen, wie er in den Hauptstädten des Continents bei dem unbedeutendsten Anlaß zur Schau getragen wird, entgegensetzen. „Wir hoffen, schreibt die Times, daß dem Prinzen von Preußen dieser Unterschied nicht entgangen sein werde." An einer andern Stelle heißt es dann noch: Gestern befiel mich beim Eintritt in den Krystallpalast ein gewaltiger Schrecken. Vier mächtige schwarz-roth-goldene Fahnen flatterten in der Gegend des Zollvereins von den Gallerien herab. Sollte, dachte ich, der Bundestag schon seine erste Sitzung gehalten, die Wiederaufnahme der vaterländischen Farben beschlossen und durch den Telegraphen zur sofortigen Verkündung auf der „Weltmesse" hierher gemeldet haben? Während ich so zwischen Traum und Wachen schwebte, klang es um mich: „**Look there the revolutionary colours of Germany!**" Der Bundestag und revolutionäre Farben! Die liebliche Täuschung verschwand mit einem Male, ich erkannte bald die andere Stellung der Farben und die belgische Tricolore! (D. A. Z.)

Portugal.

Lissabon, 30. April. Die Königin hat nur Zoll für Zoll nachgegeben, und niemals genug, um den Forderungen des Augenblicks zu genügen und eine rasche Pacifikation zu befördern. Stündlich erhalten wir Nachrichten von den Truppen in den verschiedenen Distrikten, welche sich mit dem Ruf: „Es lebe der Herzog von Saldanha und nieder mit dem Ministerium!" für die Insurrektion erklären. Für ausführliche Mittheilungen habe ich keine Zeit, kann aber hier noch beifügen, daß die letzten Berichte des Königs aus Pembal sind, wo er kaum noch die Hälfte seiner ursprünglichen Streitmacht hatte, und auch diese verringerte sich stündlich durch Desertionen nach Coimbra auf der Straße nach Oporto. Zwei Regimenter sind im Angesicht des Königs zu den Aufständischen übergegangen: als sie in Marschordnung aufgestellt u. die Losung gegeben war, riefen sie, ihr Marsch gehe nach Oporto u. zogen dann dem Herzog zu, während der König den entgegengesetzten Weg nach Lissabon einschlug, wo er in zwei oder drei Tagen oder noch früher eintreffen wird, wenn die Truppen ihn mit seinem Stab allein lassen. Alle diese Calamitäten für die Königin im Verein mit einer telegraph. Depesche aus Oporto, welche, natürlich nur **pro forma**, meldet, nachdem General Saldanha in diese Stadt eingerückt sei, stelle er sein Schwert und seinen Gehorsam zur Verfügung der Königin — scheinen den Palast zu einem Verständnisse seiner Lage gebracht zu haben. (O. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. April. Nach der neuen unter Vermittlung Englands mit der Pforte getroffenen Uebereinkunft werden in Kiutahia alle ungarischen und polnischen Verbannten freigelassen, mit Ausnahme von Kossuth, Batthyany, den beiden Perezel, Meszaros, Wyssozky und Arboth, welche letztere die Pforte noch bis zum September d. J. zu überwachen sich verpflichtet hat. — Zur Ueberwachung der Donaufürstenthümer bleibt in Bessarabien ein russisches Beobachtungskorps von 80,000 Mann. (A. Z.)

A. Braun aus München

bezieht diese Dult mit seinem bekannten

großen Herren-Kleiderlager

und empfiehlt für die Sommer-Saison die neuesten und geschmackvollsten Anzüge zu äußerst **billigen Preisen** und unter Versicherung solider Arbeit.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Todes-Anzeige.

Nur nach viertägigem Krankenlager und im Alter von 24 Jahren und 4 Monaten starb diesen Mittag 1 Uhr, ganz in den Willen Gottes ergeben, in Folge einer Brustfellentzündung, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Jungfrau

Wilhelmine Margarethe Hagen,

Tochter des verstorbenen Herrn Gottlieb Hagen, Bürgers und Metzgermeisters dahier.

Unser Schmerz ist da sie in so treuer Liebe an uns hing, sehr groß; aber fest und unwandelbar ist der Glaube an Gottes Liebe, die auch durch Trübsal segnet. In dieser Ueberzeugung wollen wir Trost suchen.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag den 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lit. D. Nr. 129 ausgehend, auf dem Friedhofe zu St. Lazarus statt.

Wir empfehlen die Verstorbene dem geneigten Andenken, für uns aber bitten wir um Fortdauer der freundschaftlichen Gesinnungen.

Regensburg den 14. Mai 1851.

Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem für uns so unersetzlichen Verluste unsrer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau

Katharina Stadler,

Hausbesitzers-Gattin,

fühlen wir uns zum wärmsten Danke verpflichtet. Insbesondere danken wir Sr. Hochw. Titl Herrn Beichtvater Weber für die vielen trostreichen Zusprüche, dann ihren Titl Herren Aerzten für ihre rastlosen Bemühungen während ihrer Krankheit, so wie für die zahlreiche und ehrenvolle Begleitung zu ihrer Grabesruhe, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott Sie Alle vor solch schmerzlichen Trauerfällen gnädig bewahren wolle.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Da demnächst mit dem Wiederaufbau des neuen Theater- und Gesellschaftshauses begonnen wird, und die dem Bauplatze angrenzenden zum Holz- und Heumarkt bestimmten Plätze von Fuhrwerken frei zu halten sind, so wird hiemit bekannt gemacht, daß von kommenden Samstag den 17. d. Mts. anfangend bis auf Weiteres der Holzmarkt auf dem **St. Emmeramsplatz**, der Stroh- und Heumarkt aber auf dem St. Aegidien- oder Dominikanerplatz verlegt sei, wonach sich gerichtet werden wolle.

Regensburg den 15. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht

Danksagung.

Der Verein für die Kreis-Taubstummen-Unterrichts-Anstalt hier erhielt aus der Verlassenschaft des 1850 in Regensburg gestorbenen bürgerlichen Glasermeisters Emmeram Rumpl durch Herrn Canonicus Hemauer ein Legat von 25 Gulden, welchen Empfang unter Dankeserstattung hiemit zur Kenntniß bringen

Regensburg den 14. Mai 1851.

die Vorstände des Vereins:
v. Lottner, k. Regierungsdirektor.
Scheibenpflug, k. Regierungsrath.

Jakob Zollinger aus München

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohl assortirtes Lager von

Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- u. Baumwoll-Zwirn, Futterbaumwolle u. Baumwollwatt.

Bei en gros Verkauf findet eine bedeutende Preisermäßigung statt.

Das Verkaufslokal ist außerhalb dem Thore rechts in einer Bude mit meiner Firma.

Haar-Balsam

erfunden von

Doctor Hamilton, Professor der Chemie in LONDON.

Conzessionirt in Folge eines Königlichen Hochpreißlichen Ministerial-Reskripts, datirt: München den 12 Dezember **1845**.

Dieser vielfältig erprobte Balsam aus den feinsten Kräutern gezogen, fördert das Wachsthum der Haare außerordentlich, auch wird garantirt, daß dabei durchaus keine schädlichen, dem Haare nachtheiligen Bestandtheile sich befinden, und sollte derselbe schon aus diesem Grunde allen andern Haarwuchs befördernden Mitteln vorgezogen werden.

Vorzüglich denjenigen zu empfehlen, welche Pomade nicht sehr lieben, da solche häufig Unreinigkeiten auf dem Kopfe zurückläßt — statt dessen dieser Balsam gerade das Gegentheil bewirkt, und der öftere Gebrauch gegen sogenannte Schuppen überhaupt nur reinigend auf den Haarboden einwirkt.

Alle 8 Tage mehrere Tropfen auf der flachen Hand vertheilt, die Haare damit eingerieben, ist hinreichend, um ihnen neben Glanz zugleich auch vortreffliche Geschmeidigkeit zu geben. — Auch werden alle diejenigen, welche sich dieses unübertrefflichen Mittels bedienen, nie mehr Lust bekommen, später statt diesem wieder Pomade zu benützen.

Weit entfernt, diesen Balsam als Universalmittel gegen alle Kahlköpfe und Glatzen anrühmen zu wollen, (wie derlei Anzeigen so häufig in den Zeitungen vorkommen) wird der Versuch mit einem einzigen Fläschchen schon den gewünschten Nutzen außer allen Zweifel stellen. Um jedoch die Anschaffung zu erleichtern und weniger Bemittelten möglich zu machen, solch' ein vorzügliches Haarwuchs beförderndes, ganz unschädliches Mittel auch kaufen zu können, so ist der Preis für 1 Fläschchen, hinreichend auf ein halbes Jahr, zu 15 kr. festgesetzt und befindet sich die alleinige Niederlage hievon für **Regensburg und Umgegend bei J. W. Neumüller.**

Theater-Anzeige.

Freitag 16. Mai 1851.
1. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Mutter und Sohn.

Schauspiel in 2 Abtheilungen (5 Akten) von Charlotte Birch Pfeiffer.

Wegen Verhinderung des engagirten Orchester-Personals kann die angekündigte Oper-Vorstellung nicht stattfinden.

Mineralwasser-Anzeige.

Selters & Rakoczy

von frischer Füllung ist angekommen bei
J. W. Neumüller,
beim Goliath.

Anwesens-Verkauf.

In Wörth, 5 Stunden von Regensburg, Sitz eines k. Landgerichts und Forstamts ist ein reales

Tischlerrecht

aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Redelbacher,
Bierbrauer in Wörth.

In einem gewerbsamen Markte, 5 Stunden von Regensburg, dem Sitze eines Landgerichts, Forst- und Rentamts ist Familienverhältnisse wegen ein

reales Metzgeranwesen

mit 18 Tagwerk guter Feldgründe aus freier Hand zu verkaufen und kann der 3te Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben. Bemerkt wird noch, daß alle 4 Wochen bedeutende Viehmärkte daselbst abgehalten werden, wobei auf grossen Geschäftsgang zu rechnen ist. Näheres auf frankirte Briefe durch die Exp.

Empfehlung.

Während der Sommerdult empfiehlt sein

weißes Bier

sowohl in Fässeln, wie auch in Halbe- und Maßkrügen einer geneigten Abnahme.

Johann Georg Dietl,
Bierbräuer im weißen Bräuhause.

Rakoczy

heuriger Füllung und einer Transport

Selterserwasser

ist so eben angekommen bei
Carl Zeiller's Wittwe.

Heinrich Häberlein,

vormals **Johann Martin Schores aus Nürnberg,**

empfiehlt alle Sorten

feine Lebkuchen & Chocolade

zur geneigten Abnahme.

Die Bude ist rechts die letzte am Stadtamhofer Thor.

Vermiethung.

In der Mangoasse Lit. C. Nr. 120 sind zwei neu eingerichtete Monatzimmer sogleich zu vermiethen.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 180 in Stadtamhof ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere im Gasthaus „zum goldnen Ritter" zu erfragen.

Da der an dem Weber Joh. Daller von Schnaittenbach verübte Mord, der demnächst bei dem öffentlichen Schwurgerichte in Amberg zur Verhandlung kommt, vielfach Anlaß gab zur Verwechselung mit unsern Namen, so sind wir veranlaßt, hiemit zu erklären, daß wir mit diesem traurigen Vorfalle durchaus in keiner Beziehung stehen und unser Geschäftsbetrieb seinen gedeihlichen Fortgang hat.

Schnaittenbach den 12. Mai 1851.

Gebr. Gg. Daller, Damastfabrikanten.

Fremden-Anzeige.

(W. Kreuz.) HH. Silverh m. Gem., k. Adv. v. München. Webner, v. Iserlohn, Springer, v. Frankfort, Kfl.

(G. Engel.) HH. v. Weiter, Rent. v. Weimar. v. Rotw, Priv. v. Prag. Poppe, v. Cassel. Hellmann, v. Lohne, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Baron v. Thüngen, Kreis-Rath v. Coburg. Graff, v. Coblenz. Schmidt, v. Gera. Frank, v. Bischberg. Goggenheimer, v. München, Kfl. Dobler, Part. v. Zürich.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 135.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl intern als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Samstag, 1851. 17. Mai.

Deutschland.

□ München, 14. Mai. 12. Sitzung der Kammer der Reichsräthe (Schluß.) Der Art. 2 wird in der Fassung des Regierungsentwurfes, Art. 3 in der Fassung der 2. Kammer, Art. 4—9 nach dem Wortlaute des Regierungsentwurfes angenommen. Zu Art. 10 übergibt Graf von Montelas zwei Modifikationen, von denen die eine das Verbot der Theilnahme der Notare an Gutszertrümmerungen, die andere die Befugniß für dieselben, in ihrem Amtsbezirke Realitäten zu erwerben, bezielt, da ihnen das Letztere durch die von der Kammer der Abgeordneten angenommene Fassung untersagt sei. An der Diskussion hierüber betheiligten sich der Referent v. Maurer, der beide Modifikationen als überflüssig bezeichnet, und hierauf noch von Niethamer gegen und von Montgelas, Frhr. v. Freyberg, v. Aretin, Graf Seinsheim für dieselben. Frhr. v. Freyberg beantragt zu Nr. 3 des Art. 10 den Zusatz: „jedoch findet der §. 21 Abs. 2. des **XI.** Edikts der V.-U. auf die Notare keine Anwendung.“ Nachdem auch der Justizminister diesem Zusatze das Wort gesprochen und den Beisatz rücksichtlich der Gutszertrümmerungen als schon in Nr. 3 des Art. 10 enthalten bezeichnet hatte, zieht Graf v. Montgelas seine Amendements zurück, worauf der von Hrn. v. Freyberg beantragte Zusatz einstimmig angenommen wird. Art 11 wird hierauf in der modifizirten Fassung der Kammer der Abgeordneten und Art 12 nach dem Regierungsentwurfe angenommen. Der Art. 13 des Entwurfes ruft, wie vorauszusehen war, eine ziemlich lange Debatte hervor, in welcher v. Arnold und v. Nietbammer die bereits in den Ausschußberichten mitgetheilten Modifikationen vertreten. Ersterer ist gegen die Protokollirung und verweist auf das deutsche Sprichwort: „Ein Mann, ein Wort“ und auf Tacitus, welcher sagte: kein Volk übertrifft die Deutschen an Treue, die sie selbst beim Spiele beobachten. Diesen entgegen sprechen der Referent v. Maurer und der Justizminister für den Entwurf. Der Art. 13, bemerkt der Hr. Minister, sei ein sehr wichtiger, und so sehr er die Ansicht des Hrn. v. Arnold achte, so habe sie doch seine Meinung nicht erschüttert. Man brauche nicht auf die deutschen Urwälder, von denen Tacitus schreibt, zurückgehen; so wie die Deutschen in den Besitz der Schrift gekommen seien, hätten sie Urkunden errichtet. Er wolle dem Schrichwort: „Ein Mann, ein Wort,“ nicht entgegentreten, und es sei sehr gut, wenn das Wort gehalten werde. Durch das Gesetz solle nur Dem begegnet werden, der sein Wort nicht halten wolle, und da könne Treu und Glauben nur gewinnen. In der neuesten Zeit sei durch das Wegfallen des grundherrlichen Verbandes die Protokollirung weit wichtiger geworden; wenn er (Justizminister) einen wichtigen Vertrag zu schließen hätte, würde er sich auch bei einem Notare Raths erholen. Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Art. 13 mit dem vom Reichsrath v. Niethammer im Ausschusse beantragten Zusatze (wonach auch der Schluß des Artikels lautet: „. . . sind öffentliche Urkunden zu errichten, in so ferne die Besitzumschreibung bei den öffentlichen Behörden statthaben soll“) mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen. In rascher Folge werden hiernach die Artikel 14 — 16 und 18 — 23 nach dem Regierungsentwurfe, der Art. 17 in der modifizirten Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen. Bei Art 24 entspinnt sich eine Diskussion, indem Reichsrath Frhr. Aretin anstatt „übergeben“ das Wort „hinterlegen“ gesetzt und in Verbindung damit den darauf folgenden Art. 25 ganz gestrichen haben will, weil derselbe rücksichtlich der Kraft der zurückverlangten, aufbewahrt gewesenen Testamente gegen die Bestimmung des **Cod. Max Pars III.** Kap. 4 § 2 Nr. 16 sei, die er durch gegenwärtiges fragmentarisches Gesetz nicht aufgehoben wissen wolle. An der Debatte betheiligen sich für den Regierungsentwurf der Referent Graf August v Seinsheim, Frhr v. Freiberg und der Justizminister. Letzterer bemerkt, daß sich der Antragsteller bloß auf den Boden des bayr. Landrechtes gestellt habe, dort sei die Frage über die Kraft zurückverlangter Testamente entschieden; allein nach gemeinem Rechte sei dieselbe controvers und dringend nothwendig, diese Frage hier zu entscheiden; die Regierung habe sich für die billigere Ansicht entschieden. Bei der Abstimmung wird der v. Aretin'sche Antrag abgeworfen und Art. 24 in der Fassung des Entwurfs angenommen. Bei Art. 25 will Graf Quad, daß eine dem Notar übergebene letztwillige Verfügung auch auf „schriftliches“ Verlangen zurückgestellt werden soll, worauf der Justizminister und v. Heinz, Letzterer mit einem sehr belehrenden Beispiele und einem Seitenhiebe auf die besoldeten Notare entgegnen. Graf Quad läßt seinen Antrag fallen und der genannte Artikel wird in der ursprünglichen Fassung angenommen. Ebenso Art. 26. Auf Veranlassung des Reichsr. Bischof v. Oettl, der befürchtet, es möchte durch die Versendung von Testamenten an entfernte Gerichte die Verlustgefahr zu groß sein, und deßhalb will, es solle das Testament bei dem Gerichte, wo der Notar seinen Sitz hat, verkündet und sodann sammt dem Protokolle nach zurückbehaltener Abschrift versendet werden, hatte der Art. 27 das Schicksal, in den Ausschuß zurückgewiesen zu werden. Die Art. 28—36 werden ohne Debatte nach dem Regierungsentwurfe angenommen, mit Abwerfung der von der Kammer der Abgeordneten zu Artikel 35 beschlossenen Abänderung von „8 Tagen“ in „14 Tagen“. Den Schluß der heutigen Sitzung bildet die Debatte, die sich über Art 37 entspann. Zu diesem Artikel, der von der Substitution von Notariatsgehilfen handelt, beantragt Graf Armansperg den Zusatz: „wenn der Gehilfe die Vorschrift des Art. 2 und beziehungsweise Art. 3 des gegenwärtigen Gesetzes erfüllt hat.“ Für dieses Amendement sprechen Fürst v. Hohenlohe, Frhr. v. Freyberg und v. Arnold; gegen dasselbe v. Niethammer, der Justizminister und der Referent, worauf Art. 37 mit dem Armansperg'schen Zusatze gegen 3 Stimmen angenommen wird. Die nächste Sitzung ist auf morgen um 10 Uhr anberaumt.

Diensteснachrichten. Se. Maj. der König haben den zum **II.** Staatsanwalte am Appellationsgerichte von Schwaben u. Neuburg ernannten Stadtgerichtsrath Aug Friederich Heberer zu Augsburg, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen von dem Antritte dieser Stelle wieder enthoben, und auf seiner bisherigen Stellung belassen, dagegen den Appellationsgerichtsassessor Joh. Nep. v. Inama-Sternegg in Neuburg zum **II.** Staatsanwalte bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg, zum Staatsanwalte am Stadtgerichte Memingen den Stadtgerichtsrath August Nero in Augsburg, und zum **II** Staatsanwalte am Kreis- und Stadtgerichte Aichach, den Landgerichtsaktuar Peter Aschenauer zu Kempten ernannt; dann zum Rathe am Stadtgerichte Passau den Assessor dieses Gerichtes Friedr. Schlag, u. zum Assessor des Stadtgerichts Kempten den dortigen Protokollisten Gustav Hartmann befördert; das Landgerichtsphysikat Alzenau dem prakt Arzte Dr. F. Koltmann zu Sulzberg, Ldgs. Kempten, verliehen.

Ω Aus der Oberpfalz, 12. Mai. Das Amberger Tagblatt berichtet mit wenigen Worten, daß gestern das protestantische Kirchenlokal feierlich eröffnet wurde und Nachmittags gemeinschaftliches Diner war. — Diese gewiß nicht unwichtige Feier verdient in einem mehrgelesenen Blatte etwas näher besprochen zu werden und wir ersuchen daher die verehrl. Redaktion des Regensb. Tagbl. um gefällige Aufnahme dieser Zeilen. Im Verlaufe des 30jährigen Krieges wurde das evangelische Glaubensbekenntniß in der ganzen Oberpfalz, deren Hauptstadt Amberg war, abgeschafft und die katholische Religion durch Gewalt und jede Art von Bedrängniß mit Hülfe der dazu herbeigerufenen Jesuiten eingeführt. Seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts siedelten sich wieder einzelne Protestanten in Amberg an und hatten mit unsäglichen Hemm und Bedrängnissen zu kämpfen, indem sie in dem ringsum katholischen Lande bitter die Entbehrung fühlen mußten, in einer ih-

rem Glauben entsprechenden Form Gott ihre Verehrung darbringen zu können. Den unaufhörlichen Bemühungen und den grossen Opfern dieser Protestanten gelang es endlich, vom kgl. Ministerium einen Theil eines Kirchenlokales zu erhalten, welches, bisher als Salzstadel benutzt, aus den Mitteln der Gemeinde und den Beisteuern wohlwollender Theilnehmer zum Behufe ihrer gottesdienstlichen Versammlungen in baulichen Zustand versetzt werden durfte. Auch erhielt die Gemeinde die Genehmigung, aus ihren Mitteln einen Geistlichen und einen Schullehrer mit festem Jahrgehalte anzustellen. Erfüllt vom innigsten Danke für diese hohe Berücksichtigung leistete diese kleine protestantische Gemeinde das Unglaubliche, daß schon gestern die feierliche Einweihung des neuen Gotteshauses stattfinden konnte. Diese Feier war in jeder Beziehung erhebend; es hatten sich dazu weit mehr Theilnehmer eingefunden als man erwartete. Es wurde dieselbe durch nichts gestört, denn an dem biedern Sinn der Amberger Bürger scheiterten alle Versuche der Aufreizun gegen die neue Gemeinde. Ja selbst die wenige Tage vorher von der Kanzel gegebene Versicherung, daß es eine „Strafe Gottes“ für die Amberger sei, nunmehr einen „Baals-Tempel“ in ihren Mauern erstehen zu sehen, wurde von den braven Bürgern als das gewürdigt, für was sie jeder rechtliche, wahrhaft christlich denkende Mensch halten muß. Sie erinnerten sich wohl, daß ihre Vorfahren einstens für die Beibehaltung der evangelischen Religion Blut und Leben einsetzten, und daß diejenigen Einwohner Ambergs, welche unerachtet aller Gewaltmittel, nicht zur römisch-katholischen Kirche zurückgebracht werden konnten, durch das Gesetz, welches 1627 die Reformation in der Oberpfalz abschaffte, zur Auswanderung gezwungen wurden. Dank also den wackern Bürgern Ambergs, welche sich nicht zu Parteizwecken mißbrauchen ließen und ihren protestantischen Mitbürgern gleiche Rechte auch in ihrer Stadt gönnen.

Augsburg, 12. Mai. Kurz vor dem Traunsteiner Brande waren in dem Oertchen Bergheim, k. Landgerichts Dillingen, gegen dreißig Anwesen abgebrannt, größtentheils unbemittelten und gering versicherten Leuten gehörig. Niemand hatte daran gedacht, die öffentliche Mildthätigkeit an diese Abgebrannten anzurufen. Als nun die Liste für Traunstein auch zu dem hiesigen hochw. Bischof gebracht wurde, unterschrieb derselbe einen Beitrag für dieses, daneben gab er aber noch 20 fl. u. zeichnete auch diesen Betrag in die Liste, mit dem Beifügen, daß solcher für die *vergessenen* Bergheimer bestimmt sei. Diese Anregung des achtbaren Kirchenfürsten hatte denn auch zur Folge, daß das Comite für die Produktion im Schießgraben sich entschloß, die Hälfte des bei der Produktion eingehenden Ertrages den außerdem wohl unbeachtet gebliebenen Bergheimern zukommen zu lassen. Ob er nicht, da die polizeiliche Genehmigung *nur zur Sammlung für Traunstein* ertheilt war, für seinen vernünftigen Gedanken zur Verantwortung gezogen wird, ist eine Frage, welche die nächste Zukunft beantworten soll. (A. E.)

Ansbach, 14. Mai. Der Staatsrath Frhr v *Andrian-Werburg*, bis zum Jahre 1848 Präsident der Regierung von Mittelfranken, ist am 11. d. Mts. dahier verstorben und heute beerdigt worden. — Das Comite für Unterstützung der *Abgebrannten in Traunstein* hat in den letzten Tagen 547 fl. 10 kr und eine Quantität Kleider, Weißzeug etc. nach Traunstein abgesendet.

Aus der bayerischen Pfalz, 9. Mai. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß demnächst ein königlicher Gnadenact erfolge, wodurch einzelnen Politisch-Verurtheilten ihre Strafe erlassen werde. Der Geist, der sich bei uns kund gibt, ist bei Weitem nicht mehr der so schroff oppositionelle, wie in den jüngsten Jahren. König Max, heißt es, beabsichtige im Laufe dieses Sommers die Pfalz zu besuchen. — Für die Festungsbauten in Germersheim ist neuerdings wieder eine nicht unbedeutende Geldsumme angewiesen worden. — Die Auswanderungslust zeigt sich auch in diesem Frühling sehr ausgedehnt; jedoch sind viele begüterte Familien verhindert, fortzugehen, da es schwer hält, ihre Liegenschaften zu mäßigen Preisen zu veräußern. — Die Frage, ob Landau eine gemischte (österreichisch-bayerische) Besatzung erhalten solle, wird, wie man allgemein behauptet, demnächst in Frankfurt entschieden werden. Bayern würde in diesem Falle auch ein Contingent nach Rastatt liefern.

* Die ultramontanen Blätter erzählen mit ungeheuerm Pathos, daß ein Avanturier, der sich für einen ungarischen Grafen *Benedek* ausgab, nach urkundlichen Nachweisen in der hannoverschen Zeitung ein jüdischer Hausirer, Namens *Gutmann*, ein gerichtlich verfolgter gemeiner Betrüger sei, der das Mitleid für die flüchtigen ungarischen Offiziere für sich zu benützen verstand, und sich Empfehlungsbriefe an namhafte Demokraten von Ort zu Ort zu verschaffen wußte. Sind dergleichen Täuschungen etwa in andern, ja in den höchsten Kreisen nicht auch schon vorgekommen? Wir erinnern nur an jenen Betrüger, der sich für den römischen Legaten Altieri ausgebend, eine Reihe hochgestellter Priester zu täuschen wußte; an jenen inländischen Schneider, der als angeblicher englischer Lord die sächsische Aristokratie in Dresden und Leipzig so trefflich zu mystifiziren verstand; an jenen gewandten Schwindler, seines Zeichens ein Schuster, der unter dem Namen eines Dr. Brandle aus Newyork durch die Zusicherung seiner angeblich höchst einflußreichen überseeischen Protektion in die achtungswerthesten Familien einzuschleichen u. im Großherzogthum Hessen in den Circeln der haute volée seine Rolle lange Zeit so gut zu spielen wußte, daß er sogar als Gast an eine gräfliche Hoftafel gezogen wurde und nunmehr von Wetzlar aus ehrenwerthe Personen und Familien sogar mit der Veröffentlichung allerlei Scandale bedroht? Haben denn bei diesen Vorfällen ultramontane oder offizielle Blätter die bei diesen Betrügern vorgefundenen Empfehlungsbriefe auch veröffentlicht? Wir wissen uns nicht daran zu erinnern.

Frankfurt, 11. Mai. Endlich sehen wir Blüthen und Früchte der Dresdner Conferenzen. Deutschland muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen gebührt, sagte der alte *Bundestag* am Ende seiner Wirksamkeit: das hatte er also doch erkannt, daß Deutschland nicht auf jener Stufe war. Wer weiß, mit welcher ganz andern Erkenntniß dieser neue Bundestag seine Wirksamkeit abschließen wird? Einstweilen beginnt er sie auf eigenthümlich energische Weise. Oesterreich hat vor einem Jahr sein Wort verpfändet, daß es die Rückkehr zu den alten Zuständen nicht will. Unter diesen alten hat es wahrscheinlich die vom März 1848 gemeint; denn um deren Rückkehr zu hindern, hat man uns eine Vermehrung der Besatzung um 10,000 M. angekündigt. Eine ganz besondere Gnade ist es, daß sie nicht bei den Frankfurter Bürgern einquartirt werden. Man wollte sie zuerst, wenigstens einen Theil derselben, in dem nassauischen Städtchen Höchst, drei Stunden von hier, unterbringen, wo ein übermäßig grosser Tabackspalast steht, den einst ein eigensinniger Frankfurter Fabrikant wohlweisem Senat zum Trotze und sich selbst zum Aerger aufgebaut; allein der jetzige Besitzer war so kurzsichtig, daß er für den vermuthlichen Ruin seiner Gebäulichkeiten einen allzu hohen Preis begehrte. Nun werden wir am Ende gar noch erleben, daß unsere neuen Zehntausend der guten Stadt das Schauspiel von Hütten und Zelten geben, und Wallensteins-Lager von den Brettern herniedersteigt auf die Saalfelder. Rechnen Sie dazu noch die 4–5000 Mann, die wir bereits innerhalb unserer Mauern besitzen, so haben Sie eine ganz stattliche Truppenmacht, die völlig ausreicht, die Weltgeschichte in ihrem Gange aufzuhalten. Eine Besatzung von 15,000 Vaterlandssöhnen, zum Theil vielleicht aus der Slowakei, und im weitern Umkreis ein schlagfertiges Heer von 110,000 Mann werden in der Hand des Bundestags die Waffe sein, mit welcher Deutschlands 40 Millionen Unterthanen leicht und sicher in Ordnung zu halten sind. Hoch oben auf dem Thurme unsers Domes ist ein Glasgebäude, eine Art Riesenlaterne errichtet, die für die waltende Klugheit des seligen Reichskriegsministers, der dieß Denkmal gründete, Zeugniß gibt. Sie sollte in Nothfällen zu weitleuchtenden Botschaften dienen; ihre Feuerzeichen sollten den in der Umgegend zerstreuten Truppen ein Leitstern sein, wenn das rasche Bedürfniß des Augenblicks sie nach Frankfurt rief. Sie mag vortrefflich zu brauchen sein; sie ist aber nie gebraucht worden. Wir vermuthen, daß sie künftig der Mittelpunkt des weitern Kreises sein wird, den das kampfbereite Bundesheer um Frankfurt schließen soll. Der schnöde Alltagswitz nennt sie nur die Reichslaterne. Vor ihrem Lichte wird sich alles niedere politische Gewürm verkriechen. Es wird keine politischen Versammlungen mehr geben, welche an den Bundestag Bitten um Volksrechte senden; es wird keinen Tag der Furcht mehr geben, wo aus der Eschenheimer Gasse besänftigende Aufrufe an die deutsche Nation gehen. Am Ende ist diese Fürsorge auch recht u. löblich. Aber wenn man auch Vorkehrungen trifft gegen die Wiederkehr früherer Ereignisse, wie will man das Ungeahnte, das nicht Dagewesene verhindern? Die Geschichte liebt das Ueberraschende; und hätte man am 1. Februar Den nicht für einen Narren erklärt, der eine Flucht Ludwig Philipp's nach England vor Ende des Monats prophezeit hätte? Das deutsche Volk hat keinen Gefallen an Revolutionen. Kein Volk der Erde wird sie wollen, wenn ihm die Wahl zwischen gewaltsamen Umsturz und stetig voranschreitender Bewegung gelassen ist. Darauf allein wird es ankommen, ob die alte Zeit ihre moderigen Ansprüche, ob die neue Zeit ihre Forderungen zur Geltung bringen werde. Unter häufigen Kämpfen, aber dennoch in Freiheit und Wohlstand, geht die Schweiz ihren

Entwicklungsgang; Amerika bildet sich allmälig zur mächtigsten und freiesten Nation der Erde. Bewähre sich in Deutschland das monarchische Prinzip in ähnlicher Weise; geselle es dem Rechte die Freiheit und der Freiheit den geistigen und materiellen Fortschritt, so wird Niemand mehr, als etwa ein schwärmerischer Thor, an gewaltsame Bewegungen und revolutionäre Stürme denken, die den Boden mehr verwüsten als reinigen. Die Geschichte der Zukunft liegt einen Augenblick in der Hand der Bundestagsmächte; aber mit solcher Politik, wie man sie jüngst in Dresden versucht hat, mit solchen Maßregeln, wie sie die Subcommission der zweiten Commission vorgeschlagen, beschwört man, fürchten wir, die Geister, die man bannen will. (D.A.Z.)

(Hessen.) Kassel, 12. Mai. (Bayerisches Kriegsgerichtsurtheil.) Der O. P. Z. schreibt man: Vor einiger Zeit berichtete ich Ihnen über einen Streit zwischen zwei bayerischen Chevauriegers und einem preußischen Soldaten, wobei einer der Erstgenannten Schimpfworte gegen den König von Preußen ausstieß. Dieser ist jetzt von einem eigens dazu niedergesetzten bayerischen Kriegsgerichte wegen thätlicher Beleidigung eines preußischen Soldaten zu 14tägigem Arrest und wegen der gegen den König von Preußen gerichteten Schmähworte zu 2jähriger Zwangsarbeit in Eisen verurtheilt.

Die Hamburger Nachrichten schreiben: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die in kurzem bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen in Warschau den Zweck, die Grundlagen des politischen Systems zu berathen, welches von diesen drei Großmächten gemeinschaftlich zu befolgen sein möchte. Auch die dänische Frage, welche Rußland ganz besonders am Herzen liegt, wird daselbst eingehend behandelt werden, und es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß es beabsichtigt wird, sich im Sinne des Londoner Protokolls über weitere Schritte zu vereinbaren, die dazu führen sollen, die Integrität der dänischen Monarchie für die Zukunft zu erhalten. Dänemark wünscht zu dem Ende, den Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg und der Prinzessin Louise von Hessen auf den dänischen Thron mit Einschluß der Herzogthümer erhoben zu setzen, indem es durch dieses Arrangements die Ansprüche der Agnaten auf Schleswig und Holstein und die der Cognaten auf das Königreich ausgleichen zu können glaubt. Die gegenwärtige Mission des Hrn. v. Pechlin nach Petersburg verfolgt diesen Zweck, und eine diesen Gegenstand behandelnde Denkschrift wird sämmtlichen Mitgliedern des Deutschen Bundes in den nächsten Tagen von Kopenhagen aus zugestellt werden. Dagegen soll Rußland diesem Plane nicht geneigt sein, vielmehr das frühere Project, der oldenburgischen Linie, und zwar in der Person des Erbgroßherzogs von Oldenburg, Dänemark sammt den Herzogthümern zuzuwenden, auf der bevorstehenden Warschauer Conferenz wieder aufnehmen und dabei auf die Bedingungen zurückgehen wollen, an welche von Seiten des Erbgroßherzogs die Annahme der dänischen Krone bei den deßfalls im verflossenen Jahre stattgehabten Verhandlungen geknüpft worden ist.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die „Presse" ergeht sich in folgenden Betrachtungen über die Stellung L. Napoleon's zu den beiden Haupt-Fractionen der Majorität: „Vor einem Jahre noch wechselte Thiers, allmächtig im Rath des Elysee, mit Birio 2 Pistollenschüsse wegen einer Aeußerung, die den Präsidenten der Republik hatte verletzen können; gegenwärtig hat L. Napoleon keinen gefährlicheren Feind als Thiers. Es ist hierbei zu bemerken, daß das einzige Journal, welches das Gesetz vom 31. Mai mit Eifer u. Hartnäckigkeit vertheidigt, der „Messager de l'Assemblée", gerade das ist, was für den Vertrauten von Thiers gilt. Vor einem Jahre waren Berryer, Molé, Montebello die Egerien des Präsidenten der Republik; gegenwärtig sind sie die Agenten der Fusion. Vor einem Jahre votirte die parlamentarische Majorität für L. Napoleon eine Dotations-Zulage von 2,400,000 Fr.; gegenwärtig hat sie im dieselbe sehr hart verjagt. Vor einem Jahre schwur der „Constitutionnel" nur beim Elysee; gegenwärtig frägt er sich schon ob er den Grafen Chambord oder Cavaignac wählen soll. Solchen Staatsmännern, einer solchen Majorität, einem solchen Journal, also hat der Erwählte vom 10. Dezember 4 Millionen Wähler, die ihm am ergebensten waren, aufgeopfert! Werden seine Augen sich endlich öffnen und sehen, in welche Falle man ihn gelockt hat? Es blieb ihm noch ein Ausweg: die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai! Aber diesen Ausweg hat er am 11. April verschlossen, als er Lamartine bei Seite schob, um Baroche, Faucher, Fould und Rouher zu nehmen, d. h. die Männer, die nach dem Ausdruck des „Constitutionel" dem Bürgerkriege ein Losungswort und eine Fahne gegeben haben."

Paris, 12. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde Hr. Dupin mit großer Mehrheit wieder zum Präsidenten gewählt.

Italien.

Turin, 6. Mai. Die Vorkommnisse im südlichen und mittlern Italien erregen hier fortwährend die größte Spannung. Nach den neuesten Nachrichten aus Rom sind die Franzosen daselbst beschäftigt an Befestigungswerken zu bauen, namentlich die Festungen von St. Angelo und Civitavecchia in Vertheidigungszustand zu setzen, aus welchem Umstande man bedeutende Conflicte mit Oesterreich muthmaßt. Die englische Flotte wird im mittelländischen Meere bedeutend verstärkt; englische Kriegsschiffe, die in den Hafen von Genua und Spezia lagen, haben die Richtung nach Civitavecchia genommen. Ob diese Bewegung auf blosse Drohungen gegen die österreichischen Positionen in Italien hinausläuft oder ob sie ernstlichere Zwecke verfolgt, darüber herrscht tiefes Dunkel. Gewiß ist nur, daß England immer entschiedener Miene macht, wie dieß aus den Artikeln der ministeriellen Londoner Journale hervorgeht, seine commerziellen Interessen im mittelländischen und adriatischen Meere mit aller Energie zu wahren. — Das toscanisch-römische Concordat, dessen definitiver Abschluß nunmehr außer allem Zweifel steht, wird nächster Tage wahrscheinlich mit einem neuen Gewaltdekret publicirt werden, nämlich mit der Wiederherstellung der Censur. Fast gibt es kein unabhängiges Blatt mehr in Toskana, denn die Journale, welche sich so nennen, stehen unter dem rigorösesten Schreckensregimente. Auch ist nach der Suspension des Statuto von einer Opposition in der übrigen Presse keine Spur mehr zu finden. Desto üppiger wuchert die geheime Winkelpresse und gegen diese ist alles Spüren und Decretiren der Regierung fruchtlos. Die constitutionelle Partei hat eben so ihre geheime Presse zu Florenz wie die republikanische Partei, welche letztere um so größere Rührigkeit entwickelt, je verkehrter die Maßregeln der Regierung ausfallen. Daß die Constitutionellen sich mit der geheimen Presse befassen, ist zu beklagen, denn die Klerikalen und Absolutisten verfehlen nicht, sie deßhalb als Conspirateurs zu bezeichnen, obwohl die geheime Presse dieser Partei nichts weniger als Doctrinen des Umsturzes propagirt, sondern vielmehr das Land ermahnt, sich nicht durch Provocationen und Willkürmaßnahmen zu unbesonnenen Handlungen fortreißen zu lassen und seinen Widerstand in würdiger Weise zu manifestiren. Die geheime republikanische Presse schnaubt Rache und will von keiner Versöhnung, keiner Concession, keinem gesetzlichen Widerstande, von keiner Mässigung und von keiner — Gnade wissen. Das namenlose und unerhörte Willkürdecret gegen die Verdächtigen, welches die Polizeibehörden in Ausnahmegerichtshöfe umschafft, ist nach der Publikation in dem offiziellen Monitore noch an den Strasseneckеn affichirt worden. Diese Affichen wurden von den Volkshaufen bespieen, abgerissen und nach allen vier Winden zerstreut. „Uns Alle kann die Regierung nicht einsperren u. verbannen!" rief das empörte Volk. Der Polizeipräfekt hat von dem Gesetze gegen die Verdächtigen bereits Gebrauch gemacht und eine Anzahl von Bürgern aus Florenz exilirt, andere verhaften lassen. Niemand, der einmal öffentliche freisinnige Ansichten bekannt hat, ist mehr sicher. Viele Personen, die sich „verdächtig" glauben, suchen ihr Heil in der Flucht. Die Ordnung von Warschau hat in der Ordnung von Florenz eine Rivalin gefunden. Gegenwärtig befindet sich der alte Feldmarschall Radetzky in Florenz, der den Großherzog wahrscheinlich mit der **ultima regum ratio** tröstet, deren Anwendung bei der großen Aufgeregtheit des Landes mit jedem kommenden Tage eintreten kann. — Hier in Turin spricht man seit gestern viel davon, daß die Kammern diesmal früher als gewöhnlich prorogirt werden sollen. Die gegenwärtige Session war nicht minder reich an wichtigen parlamentarischen Arbeiten als die vorhergegangene; diese wird bleibend denkwürdig durch die Siccardi'schen Gesetze über die Aufhebung des geistlichen Forums und der klerikalen Privilegien sein, jene zählt zu ihren denkwürdigsten Akten die Handelsverträge mit Belgien, England und Frankreich. Unabweisliche Bedürfnisse, wie der Fortbau an den in Angriff genommenen Eisenbahnen und bessere Instandsetzung verschiedener Festungen, sollen die Contrahirung einer neuen Anleihe nothwendig machen, von welcher noch nicht mit Gewißheit angegeben werden kann, ob sie im In- oder Auslande abgeschlossen werden soll.

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft des Joseph Parzefall von Mintraching betr.

Wer außer den dem Gerichte ohnehin bekannten Hypothekgläubigern an die Nachlaßmasse des am 18. v. Mts. verlebten Bauern Joseph Parzefall von Mintraching aus irgend einem Titel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche

innerhalb vier Wochen

um so gewisser hierorts gehörig anzumelden, als spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden würden.

Zugleich wird eröffnet, daß mit der Wittwe Katharina Parzefall ohne Zustimmung des Vormundes der Kinder, Bauer Peter Ebner von Lerchenfeld, lästige Rechtsgeschäfte wirksam nicht eingegangen werden können.

Stadtamhof den 9. Mai 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Paur.

Kunst-Verein.

Von Sonntag den 18. Mai bis Sonntag den 25. Mai incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Ausstellung.

Regensburg den 16. Mai 1851.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Für die bereits anberaumte

Laberthal-Parthie

werden die durch Unterschrift betheiligten Theilnehmer eingeladen, sich **heute Samstag Abends 7 Uhr im Gastzimmer zum goldnen Bären** um so bestimmter einzufinden, als für nicht eingezeichnete Theilnehmer keine Berücksichtigung der getroffenen Bestimmungen genommen werden kann.

Einladung.

Morgen Sonntag den 18 und Montag den 19 d. wird bei Unterzeichnetem das

Kirchweih-Fest

mit Tanz Musik abgehalten. Für gutes Bier, kalte und warme Speisen wird bestens gesorgt sein. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Georg Amann, Bierbräuer in Tegernheim.

Der Unterzeichnete macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß der

Sommerkeller bei Schloß Prufening

vom nächsten Sonntag den 18. Mai an geöffnet wird, und dem **täglichen** Besuche geöffnet bleiben wird und ladet zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

Georg Hofmeister, Bräupächter.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht seine Einladung zu gutem

weißen Kelheimer Bier

so wie auch zu gutem Kaffee mit Nudeln.

Leonhard Lukas, Pächter zum goldnen Lamm

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sein **Sommerkeller** am Sonntag den 18. dieß geöffnet wird, wobei wohlbesetzte

Harmonie-Musik

stattfindet, wozu ergebenst einladet

J. Islinger, Bierbräuer.

Zu verkaufen

Eine Ladenthür mit Futter, 7 Schuh hoch, 8 Schuh breit mit einem Nebenfenster, welches sämmtlich beschlagen ist, ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung

In Lit. E. Nr. 74 am Neupfarrplatz ist sogleich ein Logis mit der Aussicht auf die Malerstrasse zu vermiethen.

Expedition für Auswanderer nach allen Seehäfen von Amerika

zu denniedrigsten Preisen, die existiren, und unter Uebernahme bis an die Landungsplätze dahin.

Der Unterzeichnete, ermächtigt, Verträge abzuschließen und vollgültige Schiffskontrakte auszufertigen, besorgt auch die Beförderung des Gepäckes und aller Waaren und überweist Gelder in jedem Betrage in die verschiedenen Unionsstaaten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. G. Lauerer, neben der Hauptwache.

Heute Samstag den 17. Mai, Nachmittags 1 Uhr, werden am freien Platz bei dem Jesuitenbräuhause ein sechszölliger Fuhrmannswagen, dann ein dritthalbzölliger, Pflüge, Eggen, verschiedene Ketten, Reitsattel, Pferdgeschirre, Leitseil, ein Wagensitz, ein Aufzug- und andere Seile, Gartengeräthschaften, grosse und kleine Fässer mit Eisen und Holz gebunden, eine Windmühle, nebst noch mehrere hier nicht genannte Oekonomiegegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit, einem verehrlichen Publikum die gebührende Anzeige zu machen, daß er die ehemalige

Saitz'sche Färberei

in der Wollwirkergasse käuflich an sich gebracht. Er übernimmt alle und jede Arbeiten, die in die Schön- und Schwarzfärberei u. Druckerei einschlagen, und verspricht prompte und billige Bedienung. Das Verkaufslokal befindet sich wie früher in der Goliathstrasse zunächst Herrn Zinngießer Widmann, wo auch die anzufertigenden Arbeiten abgegeben und die fertigen abgeholt werden können.

Johann Ludwig Fridl.

Stellen-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann von angenehmen Aeußern, der ausgezeichnete Zeugnisse besitzt, sucht als Jäger, da er die Jägerei gründlich erlernt hat, bei Herrschaften oder auch als Bedienter hier oder auf dem Lande eine Stelle u. kann sogleich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Unterzeichneter wohnt jetzt im Hause des Herrn Nadlermeisters Hertich, Maler- (St. Cassians-)Strasse E. 109 im 2ten Stock.

Dr Dorn, prakt. Arzt.

Anzeige.

Aneroid-Barometer

in Form einer grossen Dose, sehr genau und richtig gehend, selbe sind ohne Quecksilber, vertragen daher Stoß und Schütteln und eignen sich deßwegen vorzüglich zum Reisen. Zu haben bei

F. Schellbach, Optikus und Mechanikus, Eck der weißen Hahngasse gegenüber dem Bischofshof.

H. Hauser

bezieht gegenwärtige Dult wieder mit seinem grossen

Mode-Waaren-Lager.

Er bietet einem verehrlichen Publikum eine grosse Auswahl in Seiden- und Wollen-Stoffen, Shawls, Jaconets, Brillantins, Balzorin u. dgl. m. und bittet um geneigte Abnahme.

Die Bude befindet sich in Stadtamhof Nr. 54 dem Rathhaus gegenüber.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 170 (in der obern Bachgasse) ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen

---

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden

---

Erledigte Oberbinder-Stelle.

Bei dem herrschaftlichen Bräuhause dahier ist die Stelle eines Oberbinders in Erledigung gekommen. Man sucht daher zur Wiederbesetzung derselben einen tüchtigen Oberbinder mit dem Bemerken, daß 1) der darum sich Bewerbende persönlich seine Zeugnisse zu produziren hat, 2) nur ein ganz tüchtiger unverheiratheter Mann aufgenommen wird, 3) der Diensteseintritt bis längstens 15. Juni erfolgen muß, und 4) eine Kaution von 200 fl. zu leisten ist.

Sandersdorf bei Ingolstadt am 10. Mai 1851.

Freiherrlich von Bassus'sche Renten-Verwaltung.

Sauffer.

Anzeige und Empfehlung.

Für das seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen höflichst dankend, verbinde ich die Anzeige, daß ich gegenwärtig bei Herrn Rödel beim rothen Hahn gegenüber wohne und stelle die Bitte, mich mit ihren gütigen Aufträgen in meiner neuen Wohnung zu beehren, wo ich durch solide Arbeit und schnelle Bedienung Ihr mir geehrtes Zutrauen zu sichern stets bemüht sein werde. Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Thomas Graf, Drechslermeister.

Zu tauschen.

Man wünscht ein **Pfauhenne** gegen einen Hahn einzutauschen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkaufs-Anzeige.

Es ist eine ganz neue **Mehltruhe** wegen Mangel an Platz sogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

500 fl., 600 fl., 800 fl., 1000, 2000, 3000 und 4000 fl. sind zu verleihen. Näheres bei

E. A. Auernheimer, B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock sogleich zu verstiften.

Lotto-Anzeige.

In der 1134. Ziehung zu Regensburg den 15. Mai kamen folgende Nummern heraus:

45. 76. 20. 27. 4.

Die 1135. Ziehung wird zu Regensburg den 17 Juni 1851 und inzwischen die 473. Ziehung zu Nürnberg den 27. Mai 1851 und die 1514. Ziehung zu München den 5. Juni 1851 vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v Vielli, Part. v. Triest. v. Weidenhiller, Part. v. Wien. Bar. v. Holz u. Bar. v. König-Wallhausen, k. würt. Kammerherren v. Stuttgard. Lahmeyer u. Klöpper, v. Elberfeld, Kfl. Fr. List m. Toch. v München.

(G. Engel.) HH. Kohle, Priv. v. München. Koch, v. Mannheim. Weydelin, v. Nürnberg. Julius, v. Aachen, Philippi, v. Frankfurt. van der Kerkopf, v. Crefeld. Rotter, v. Waldsassen. Kaufleute.

(Drei Helmen.) HH. Jakoby, v. München. Mülfing u. Schwed, v. Elberfeld. Falk, v. Berlin. Kfl. v. Carlsfeld-Ratislaw, Part. v. Wien. Schmuckerl, Assessor, v. Berlin.

(W Hahn.) HH. Michl, k. k. Cadet v. Linz. Schießer, k. k. Beamter v. Wien. Zweier, Maler v. Zürich. Schmalzl, k. Aufschläger v. Passau. Richter, v. Leipzig. Kleindienst, v. Kitzingen, Pittinger, v. Passau. Bohrmann, v. Landshut, Häffner, v. Möhringen, Kfl. Frid i. Lederhändler, v. Bern. Werner, Lithog., Schmitz u. Wild, Bierbräuer. Schmitt, Priv. v. Kien. Adam, Priv v Eichstädt. Seelig, Rangschiffer v. Kitzingen. König, Buchbinder v. Mainz. Conrad, Goldarbeiter v. Altdorf. Dem Ammerer, Kf-Tochter u. Dem. Doßkopf, Modistin v. Ried. Dem Klent, Tapeziererstochter v. München. Dem. Steger, Priv v Nürnberg. Mad. Finzl mit Tochter, v. Wegscheid.

(R. Kranz.) HH Reichenbach, v Hohenems. Neuburger, v Buchau, Neustädter, v. Fürth, Kfl Stadelbauer, Commis v Salzburg. Bitringer, Brauereibesitzer. Kirschberger, Lebzelter v. Mainburg. Fr. Hoffmann, Majorswittwe v. Waldsassen.

(Zum Dampfschiff.) HH. Claus, Kf v. Kempten. Willfort Antiquar v. München Lipschitz, Priv., Rackl, Bierbräuer v. Wien. Bergbauer, Bräumeister v Vichtach Fr. v. Sigmund Landräthin v. Linz Frl. v. Hoch, v Schärding.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 136.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 18. Mai.

Deutschland.

☐ München, 15. Mai. 12. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Die Berathung über das Notariatsgesetz wird bei voller Tribüne fortgesetzt. Auch der zweite Präsident hat sich wieder in der Kammer eingefunden. Am Ministertisch befindet sich wieder nur der Justizminister. Graf Ortenburg ist schon mehrmals eingeladen worden, in der Kammer zu erscheinen; wenn er das nächste Mal nicht kommt, wird (nach dem Gesetze über den Geschäftsgang des Landtags) angenommen, daß er für diese Saison aufgehört habe, Reichsrath zu sein. Es wird sofort in der Tagesordnung fortgefahren. Bischof v. Oettl hat eine Modifikation eingebracht zu Art. 27, nach welcher Testamente, die bei den Notaren verschlossen hinterlegt sind, verschlossen an das Gericht abgeliefert werden, in welchem der Notar seinen Wohnsitz hat und nicht an das Verlassenschaftsgericht, welches weit entfernt sein kann und wobei die Testamente, die nur in einem Orginale vorhanden sind verloren gehen könnten. Nach längerer Diskussion hierüber wird diese Modifiatlon abgelehnt und die Bestimmungen des ursprünglichen Entwurfes beibehalten. — Es wird hierauf der Artikel 38 nach dem Entwurfe angenommen. Gegen den Art 39, nach welchem, falls ein Notar für die Dauer seiner Abwesenheit oder Krankheit einen Amtsverweser nicht bestimmt, dieser durch den Justizminister bestimmt werden soll. Obwohl Hr. v. Heinz gegen diesen Artikel das entschiedenste Bedenken äußert, so wird er doch von der Majorität angenommen. Die Artikel 40 bis 55 incl. werden ohne Diskussion angenommen. Bei Art 56 findet die Modifikation des Hrn. v. Heinz Aufnahme: „Der Notar hat die Urschrift der Verhandlung bei letztwilliger Verfügung selbst zu schreiben und vorzulesen.“ — Die Art. 57, 58 u. 59 werden ohne Diskussion angenommen. Bei Art 60 hat der Ausschuß einen Zusatz dahin lautend gemacht, daß in jeder Notariats-Urkunde über unbeweglicher Eigenthum der einschlägige Steuerdistrikt die Haus Nr. und das Kataster-Folium der Kontrahenten ausdrücklich anzuführen seien. Der Justizminister erklärt sich gegen diesen Zusatz. Dennoch wird er angenommen, so wie auch eine Modifikation des Grafen von Armansperg angenommen wird. nach welcher auch der Name der Person in der Urkunde stehen muß, welcher die Urschrift geschrieben hat. — Bei Art. 74 bringt Graf v Armansperg die Modifikation ein, daß auch die Notariatsgebühren von Tag zu Tag in das Notariatsregister eingetragen werden sollen. Wird warm unterstützt von Hrn. v. Hainz und endlich angenommen. Art. 76 wird nach dem Vorschlag des Ausschusses dahin modifizirt, daß die Vollziehbarkeitsklausel nur mit ausdrücklicher Zustimmung desjenigen, gegen den sie wirken soll, nach vorgängiger Belehrung desselben über die Wirkung dieser Klausel beigefügt werden und daß unter diesen Bedingungen auch die Gerichte Vollzirhbarkeitsklauseln beifügen können. (Die übrigen Artikel werden ohne geringe Abänderung in der Fassung der Abgeordnetenkammer angenommen.) Bei Art. 94 beantragt Armansperg, die Kaution soll ganz nachgelassen oder doch wenigstens fristenweise geleistet werden dürfen. Von Hrn. v. Hainz eines Bessern belehrt, zieht er seinen Antrag wieder zurück. Der Entwurf wird angenommen.

München, 16. Mai. (Tel Dep) Die Kammer der Reichsräthe hat bezüglich der Sustentation der Notare den Regierungsentwurf (also keine Besoldung, sondern Notariatsgebühren) angenommen, mit dem Beisatze: die Regierung könne, wenn nöthig, den Notaren Einnahmsminima aus Notariatsgebühren garantiren.

München, 15. Mai Eine skandalöse Diebstahlsangelegenheit wurde gestern und heute vor dem hiesigen Schwurgerichte verhandelt. Zwei Freudenmädchen waren angeklagt, in dem öffentlichen Hause, in welchem sie sich befanden, einen Diebstahl in verabredeter Verbindung begangen zu haben, während dieselben behaupteten, daß die angeblich von ihnen entwendeten Gegenstände ihr Eigenthum gewesen seien. Die Verhandlung — die bei beschränkter Oeffentlichkeit stattfand !— ließ einen abschreckenden Blick in unsere sozialen Verhältnisse und in die sittlichen Verhältnisse unserer Stadt insbesondere thun; es ist unmöglich, in einem öffentlichen Blatte Mittheilung darüber zu machen. Die Angeklagten wurden von Hrn. Accessist Dr. Eugen Schneider aus Bamberg und dem geprüften Rechtspraktikanten Bach trefflich vertheidigt, und zwar mit Erfolg, denn beide Angeklagte wurden freigesprochen. Dagegen wurde gegen die Eigenthümerin des erwähnten Hauses, die angeblich Bestohlene, die als Zeugin bei der Verhandlung auftrat, wegen muthmaßlich falscher Zeugenaussage sofort Anklage auf Meineid erhoben, zur großen Befriedigung des Publikums, das sich, selbst nachdem die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden war, in so großer Masse herbeidrängte, daß von gestern Nachmittag an zur Aufrechthaltung der Ordnung eine Abtheilung Militär aufgestellt werden mußte.

Der „D.A.Z.“ wird aus München, 13. Mai berichtet: Wie wir in Blättern lasen, ist das dort umlaufende Gerücht von einer abermals bevorstehenden Mobilmachung der Armee nicht ohne Grund und von Rußland an das dortige Cabinet das bestimmte Ansinnen gestellt worden, drei Armeekorps in Bereitschaft zu halten um mit denselben einen Grenzcordon gegen Frankreich zu bilden, da man in Rußland von der fixen Idee auszugehen scheint, daß ernste und für die Ruhe Europas folgenreiche Ereignisse in Frankreich nahe bevorstehen. Aehnliche Mittheilungen scheinen auch an die übrigen deutschen Regierungen geschehen zu sein; wenigstens wurde bei uns in Bayern die Beurlaubung der Mannschaft u. der Verkauf der Militärpferde nun allgemein eingestellt, obwohl die durch die offizielle Neue Münchn. Ztg. verkündete u. durch die tiefe Ebbe in unserer Staatskasse bei einem jährlichen Defizit von beinahe 4 Mill. Fl. dringend geheischte Reduction des Heeres auf den budgetmäßigen Friedensstand lange noch nicht erreicht ist. Es ist der allgemeine Wunsch, welcher gewiß von der ganzen deutschen Nation, ja von dem ganzen gebildeten Europa getheilt wird, daß Deutschlands Regierungen, eingedenk der traurigen und den Welttheil 20 Jahre hindurch zerfleischenden Folgen jener Einmischung in Frankreichs innere Angelegenheiten zur Zeit der ersten Revolution, eine solche jetzt in jedem Falle unterlassen, noch weniger aber Anlaß gewähren möchten, Deutschland von so vielem Blute überschwemmten Boden wieder von den Rossen der Kosaken zertreten und zur Arena des Kampfes fremder Völker werden zu lassen.

Diensteesnachrichten. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß die katholische Pfarrei Oberbechingen, Landg. Lauingen, von dem Bischofe von Augsburg dem seitherigen Verweser derselben, Priester Nepomuck Schaller verliehen; das Burkmaier'sche Benefizium in Heideck, Ldg. Hilpoltstein, dem Priester Stephan Wiedenhofer, Pfarrprovisor zu Griesbach, Ldg. Weiden übertragen; die protestantische 1. Pfarrstelle zu Kasendorf, Dekanats Kulmbach, dem bisherigen 4. Pfarrer zu Kulmbach, Dekanats gleichen Namens, Achatius Christoph Hoffmann verliehen, und genehmigt, daß die kathol. Pfarrkuratie Buttenwiesen, Ldg. Wertingen, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Konrad Hocheisen, Benefiziumsvikar zu Waldstetten, Ldg. Günzburg verliehen.

† Regensburg, 17. Mai. Gestern Abends um drei Viertel auf 7 Uhr wurde der Anfang des Jubiläums mit allen Glocken in den katholischen Kirchen der Stadt eingeläutet und um 7 Uhr durch einen Redemptoristen Pater im hohen Dome die erste Predigt abgehalten. Die weiten Räume des majestätischen Tempels vermochte kaum die Menschenmenge zu fassen, welche zu dieser „ersten Missionspredigt“ sich eingefunden hatte. Von heute an bis zum 28. Mai werden täglich

3 Predigten, die erste Morgens um 6 Uhr, die zweite Nachmittags um 2 Uhr, und die dritte Abends um 7 Uhr stattfinden.

Aus der Pfalz, 14. Mai. Man scheint sich für etwaige Eventualitäten vorbereiten zu wollen, um zur entscheidenden Stunde nicht ungerüstet dazustehen. Nach der Festung Germersheim ist heute ein Transport Munition gegangen, der von Würzburg kommt. Auch von nahe bevorstehenden Dislocationen der in unserm Kreise befindlichen Truppen ist stark die Rede. (O.P.Z.)

(Hessen.) Fulda, 8. Mai. Das Erkenntniß des untern „Bundeskriegsgerichtes" gegen Dr. Volckmar, das denselben wegen der Worte: „lieber den Hessen ein Hoch zu bringen" zu sechs Wochen Gefängniß und zur Hälfte der Kosten auch der Untersuchung in der Anklage, von der er einstimmig freigesprochen war, verurtheilt hatte, ist wirklich von der oberen Instanz aufgehoben worden, aber nur, weil es als zu formlos erkannt wurde, indem dem Angeklagten über den Gegenstand seiner Verurtheilung nicht einmal die Gelegenheit zu einem Wort der Vertheidigung gegeben war. Die Sache ist daher, um dieser Form zu entsprechen, an das hiesige Instructionsgericht zurückgegangen, um nun förmlich das Verbrechen eines intendirten Hoch's auf die verfassungstreuen Hessen zum Gegenstand der Untersuchung zu machen, die freilich sehr einfach ist, da Volckmar dieses selbst unumwunden erklärt hatte, und die Vertheidigung, die ebenso einfach ist, herbeizuführen. Man ist begierig darauf, ob wirklich bayerische und österreichischen Offiziere eine Anerkennung der hessischen Truppen förmlich für ein Verbrechen halten werden; übrigens glaubt Niemand an die Möglichkeit einer rechtlichen Verurtheilung. Inzwischen hat die Untersuchung gegen die drei Menschen, die gegen Volckmar das auffallendste Zeugniß wegen Anstiftung zur Verhöhnung der Bundestruppen abgelegt hatten, deren Zeugniß ihm aber, sobald er erfuhr, daß es gegen alles Erwarten sogar beschworen sei, als ein meineidiges in Bezug auf den Einen völlig, in Betreff der beiden andern den stärksten Indicien nach zu beweisen noch kurz vor seiner Abreise zum Kriegsgericht gelungen war, dahin geführt, daß dieser Meineid nunmehr völlig erwiesen ist. Sie haben nun endlich nach langem Leugnen selbst eingestanden, daß sie allerdings gar nicht bei der ganzen Sache zugegen gewesen wären, daß sie falsch gezeugt und geschworen hätten, und als ihr Motiv hat sich herausgestellt das Verlangen nach den 18 kr. Zeugengebühr, sowie die Hoffnung, gelegentlich auch nach Kassel zu kommen mit guten Diäten. Uebrigens würde es grundfalsch sein, von diesem frivolen Meineid irgend einen weitern Schluß zu machen; sie gehören zu der niedrigsten, ungebildetsten Klasse und die ganze Bevölkerung, so weit man nur hört, hat den größten Abscheu gegen die versuchte Schändlichkeit gezeigt. (F.J.)

(Baden.) Aus dem Neckarthale, 6. Mai. Dem sonderbaren Winter folgte ein seltsamer Lenz; es will nicht recht Frühling werden, Blüthen und Blätter werden vom rauhen Winde bewegt. Die andern Blätter im Lande sind ruhig und mäuschenstill; sie sind streng legitim geworden, tragen den reinsten Royalismus zur Schau und thun Buße vor dem Herrn in Sack und Asche ob ihrer frühern Verirrungen. Gewisse Blätter sprechen mehr vom Vieh als von den Menschen, indem sie ihre Spalten mit Berichten ausfüllen, die nach Klee duften; man bespricht die Landwirthschaft und läßt die politischen Tagesfragen unerörtert. Eine wahrhaft großartige Politik ist uns abhanden gekommen, mitunter durch die Schuld Derer, die in der Paulskirche saßen. Auch in Heidelberg ist es still geworden; man begegnet nicht mehr dem fröhlichen Studentenleben der früheren Zeit; auch die Jugend scheint ernster geworden zu sein in dieser ernsten Zeit. Die verminderte Frequenz der Hochschule ist eine für Heidelbergs Bewohner höchst nachtheilige Folge des immer noch fortwährenden Kriegszustandes in Baden. Obwohl derselbe nicht so scharf und schroff auftritt, als man vielleicht auswärts glaubt, so viel steht fest, die Musen und der Kriegsgott vertragen sich nicht! (D.A.Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 14. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden Duvernoy, Reyscher und Wiest zu Candidaten der Vicepräsidentschaftsstelle erwählt. — In derselben Sitzung legte Staatsrath v. Knapp im Namen der Ministerien des Innern und der Finanzen den unter der Vermittlung des k. k. österreichischen Hrn. Gesandten v. Handel mit dem fürstlichen Hause von Thurn und Taxis abgeschlossenen Vertrag über die Auflösung des Postlehenvertrags vor. Aus dem Vertrage selbst entnehmen wir, daß die anfangs gebotne Ablösungssumme von 1 Million Gulden auf 1,300,000 fl. erhöht werden mußte, weil der Gesammtwerth der Postanstalt sich inzwischen höher dargestellt hat, als früher angenommen wurde. Es werde indeß der Staat durch Erwerb der Post keinen Verlust erleiden. Die Zahlungsweise der Ablösungsumme betreffend, so wurden von der Regierung monatliche Abschlagszahlungen geboten; dagegen bestand der fürstliche Commissär darauf, da mit der Uebergabe der Post sogleich Zahlung geleistet werden soll. Portofreiheit ist sämmtlichen Mitgliedern des fürstlich Taxis'schen Hauses zugestanden. Der agnatische Konsens zum Vertrag steht noch aus. Da der Gegenstand eine staatsrechtliche und finanzielle Seite hat, so schlägt der Präsident vor, den Vertrag zuerst an die staatsrechtliche Commission zu verweisen, was die Kammer beschließt. A. Seeger bezweifelte, ob auf die Berathung dieses Vertrags jetzt nur eingegangen werden könne, da, wie man vernommen habe, der Konsens der fürstlichen Agnaten noch fehle.

(Oesterreich.) Wien, 11. Mai. Die Aristokratie setzt ihre Hoffnungen vorderhand hauptsächlich auf die Rückkehr des Fürsten Metternich, dessen gewaltiger Geist die Zwerge niederschmettern soll, die sich derzeit auf den Ministerfauteuils breit machen. Mit Ungeduld erwartet man den Beginn der Saison in Ischl, wo bekanntlich für den greisen Staatskanzler ein Theil der sogenannten Plaßmühle in Bereitschaft gesetzt wird. Dort zwischen den Bergen, wo schon im Jahre 1848 die Reaction ihre Fäden mit Innsbruck und Wien spann, will man während des Sommers über den Feldzugsplan einig werden, der sodann mit Beginn des Jahres 1852 mit Eifer in's Werk gesetzt werden soll, denn in Oesterreich soll gleichzeitig mit Frankreich die Restauration vollbracht werden. — Der „Lloyd" zählt bereits die Tage des englischen Whigcabinets, er hofft auf dessen baldigen Fall, damit es durch ein Cabinet ersetzt werde, an dessen Spitze Lord Stanley stände, weil dieses „ganz andere Garantien für die Consolidirung der politischen Zustände Europa's" bieten würde. Lord Stanley ist die Hoffnung der europäischen Reaction, die jetzt noch der nöthigen Stütze Englands entbehren muß.

(Sachsen.) Dresden, 14. Mai. Heute Morgen ist der österreichische Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg von Wien und der preußische Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel heute Mittag von Berlin hier eingetroffen. Von München ist Ministerpräsident v. d. Pfordten, von Hannover Hr. v. Münchhausen, von Darmstadt Hr. v. Dalwigk, von Karlsruhe Frhr. v. Rüdt, von Stuttgart Frhr. v. Neurath angekommen, sowie überhaupt die meisten der Minister, welche der Eröffnung der Conferenzen beigewohnt haben, hier wieder anwesend sind. Von Berlin ist ferner angelangt der österreichische Gesandte v. Prokesch-Osten, von Wien der bayerische Graf v. Lerchenfeld und der sächsische Gesandte v. Könneritz. Morgen wird demzufolge die Schlußsitzung der Conferenzen stattfinden, in welcher die Erklärungen der einzelnen Staaten über die vorgelegten fünf Kommissionsberichte abgegeben werden. Darüber, wie diese Erklärungen ausfallen, und welche Resultate danach erreicht werden, läßt sich in diesem Augenblicke wenig Bestimmtes sagen; indeß gibt die Stellung, welche die Staaten in der letzten Zeit eingenommen haben, zu einigen Vermuthungen Anlaß. Oesterreich wünscht sehr lebhaft, daß die Conferenzen nicht fruchtlos verlaufen, daß man nicht einfach bei der alten Organisation bleibe und daß sich namentlich in Bezug auf die Einrichtung der Bundescentralbehörde noch eine Verbesserung erreichen lasse. Zwischen Wien und Berlin ist deßhalb in der letzten Zeit auch correspondirt worden, worüber einige, indeß ungenaue Nachrichten in die Zeitungen gedrungen sind. Preußen sieht dagegen den alten Bundestag in unveränderter Gestalt zunächst als die beste Position an, auf welche es gelangen kann, da alle bisher aufgetauchten und bei Oesterreich und den Königreichen eingänglich zu machenden Vorschläge zu einer Reform des Bundestags zum sehr offenen Nachtheile Preußens gereichten. Wahrscheinlich wird daher auch Preußen einen definitiven Abschluß, wie er durch allseitige unbedingte Annahme der Commissionsvorschläge erreicht werden könnte, nicht für erreichbar und nicht gerade für wünschenswerth halten, und die Feststellung des Einzelnen noch einer weitern Erörterung im Bundestage vorbehalten wissen wollen. Die Königreiche werden den Commissionsvorschlägen schon geneigter sein; einer ganz neuen und auch alles Detail umfassenden Zustimmung wird man aber doch wohl nicht entgegensehen können. Bei den kleinern Staaten sind die Ansichten und Dispositionen von einander abweichend. Viele sind der Ansicht, daß ein resultatloses Verlaufen der Dresdener Conferenzen ein Unglück sei, daß ein Verweisen der Commissionsarbeiten an den Bundestag einem solchen resultatlosen Verlaufen gleich stehe, und daß man also am besten thue, die gemach-

ten Vorschläge, die neben Bedenklichem auch Heilsames und Unbedenkliches enthalten, anzunehmen. Andere dagegen finden das Bedenkliche der Vorschläge überwiegend und wünschen eiiner ihrer Selbstständigkeit gefährlichen und voraussetzlich mehr im repressiven Sinne geltend zu machenden erweiterten Competenz des Bundes zu entgehen. Vieles wird auf die Abstimmungen der grossen und mittlern Staaten ankommen. Stellen diese offen und entschieden ein Resultat fest, zerrinnt das Ganze nicht bereits bei diesen Abstimmungen, so werden viele der kleinern Staaten ihnen beistimmen und etwaige Contradicenten sich in einer unhaltbaren Isolirung befinden. (D.A.Z.)

Dresden, 15. Mai. (Tel. Dep.) Heute fand von 10 bis 2 Uhr die letzte Plenarconferenz statt, worin ein Gesammtbeschluß erzielt wurde. Um 4 Uhr ist feierliche Schlußsitzung, dann Festmahl bei Hof. (All.Z.)

(Preußen.) Berlin, 12 Mai. Die „B. Z" erfährt aus einer Quelle, deren Glaubwürdigkeit sie zu bezweifeln keinen Grund hat, daß man in Wien und München bereits über einen förmlichen Operationsplan zur Durchführung der österreichischen Projekte in Frankfurt übereingekommen sei Würtemberg, Sachsen und die übrigen um jeden Preis mit Oesterreich gehenden Staaten sollen bereits von diesem Plane unterrichtet sein. Hauptsächlich handle es sich nicht sowohl um den Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund als vielmehr um die Projekte wegen Bildung einer Exekutive. Oesterreich besteht nach wie vor darauf, Bayern einen Theil von der Leitung der Exekutive zu übertragen. Oesterreich würde bei einem Dissens mit Preußen auf die Stimme Bayerns rechnen können, und dadurch die gesammte Leitung ihm allein anheimfallen. Die Errichtung dieses Planes sowohl, wie des Eintritts Gesammt Oesterreichs in den Bund macht das Bestreben, in den entscheidenden Fragen Majoritäts- statt Unanimitäts-Beschlüsse als maßgebend zu erklären, zu einem Kardinalpunkt der österreichischen Politik. Die Oesterreich ergebene Presse hat bereits die nöthige Parole empfangen, und nachdem sie den Beweis geliefert hat, daß es nur der Bezeichnung „provisorisch" bedürfe, um den Majoritätsbeschlüssen in executiven, polizeilichen und andern Maßregeln Gültigkeit zu verleihen, ist sie jetzt eben mit der Darlegung beschäftigt, daß es zum Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund ebenfalls nur eines Majoritätsbeschlusses bedarf und daß dieser Fall nach Art. XI. der Schlußakte zu beurtheilen sei, der die Fälle, in denen Majoritätsbeschlüsse entscheiden, behandele. (F.J.)

Berlin, 13. Mai. Warschau und Olmütz sollen zum zweiten Male der Ausgangspunkt der europäischen Politik werden. Im Jahre 1850 sendete Preußen seine Minister, jetzt kommen die gekrönten Häupter selbst zusammen Der Kaiser von Rußland wird nach Warschau von dem Reichskanzler Grafen Nesselrode begleitet werden, und auch der russische Gesandte am Wiener Hofe, Hr v. Meyendorff, der Rußlands Politik in Deutschland während der letzten Jahre so trefflich zu vertreten verstand, wird heutigen Nachrichten aus Wien zufolge, ebenfalls nach Warschau abreisen (F J)

— Die Kölnische Zeitung theilt folgenden Auszug aus einem Briefe der Frau Kinkel mit: „Während Kinkel schwer erkrankt war, wurde der Aufruf an die Deutschen verfaßt und, ohne nur das Manuscript Kinkel vorzulegen, dessen Name darunter gesetzt. Er ist infolge dieses rücksichtslosen Verfahrens sofort aus dem Comite ausgetreten. Der Anleiheschein, der durch alle Blätter geht, ist falsch. Kinkel hat nie einen solchen zu Gesicht bekommen, viel weniger unterzeichnet. Die andern Herren, die darauf namentlich genannt sind, wissen ebenso wenig davon"

Hamburg, 12 Mai. Die sechs österreichischen Soldaten, welche Hrn. v Marr meuchlerisch überfallen, sind seit gestern verhaftet. — Den Hamburger Nachrichten geht aus Kopenhagen vom 12. Mai folgende Nachricht zu: Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß sich ein königlicher Erlaß, betreffend die schleswigsche Flüchtlingsfrage, unter der Presse befindet und dieser Tage veröffentlicht werden wird. Dem sichern Vernehmen nach ist eine allgemeine Amnestie erlassen, bedingt jedoch dadurch, daß Alle, die in ihre Heimath zurückzukehren wünschen, ein in seiner Hauptform vorgeschriebenes Gesuch an die k. Regierung zu senden haben, dessen Bewilligung dann sofort erfolgen wird. Ganz ausgeschlossen von dieser Amnestie sind jedoch eine Anzahl in jenem Erlaß namhaft gemachter Männer — wie wir hören ungefähr 50 an der Zahl —, an deren Spitze die Augustenburger und ihre Familien.

Flensburg, 14. Mai. (Tel. Dep.) Das erwartete Amnestiepatentent für Schleswig ist, vom 10. d. datirt erschienen. Ganz ausgeschlossen sind 33 Personen, darunter der Herzog u. der Prinz von Augustenburg, nebst Familie, dann Hr. Beseler und die Mitglieder des Obergerichts.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die plötzlichen Angriffe auf Schildwachen und andere vereinzelte Militärs vermehren sich in neuester Zeit dergestalt, daß der Kriegsminister beschlossen hat, eine Rundschreiben ergehen zu lassen, wonach die Soldaten die Stadtmauern nur zu Vieren verlassen und im Falle eines Angriffs sofort von ihren Waffen Gebrauch machen sollen. — Der Moniteur enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, durch welches der Divisionsgeneral Pelissier zum interimistischen Generalgouverneur von Algerien an die Stelle des Divisionsgenerals d'Hautpoul, dessen Sendung beendigt ist, ernannt wird. — Der Maire von Aigues Mortes hat am letzten Sonntag die Ordnungsfreunde seiner Gemeinde durch eine unter Trompetenschall erlassene Aufforderung auf die Mairie einladen lassen, um dort gemeinschaftlich eine Petition zu Gunsten der Verlängerung der Gewalten Louis Bonaparte's zu unterzeichnen; die Dauer der Verlängerung der Gewalten wurde von dem Maire selbst auf 10 Jahre festgesetzt. Der bonapartistische Eifer des genannten Maire soll jedoch nicht viel Sympathie gefunden haben. — Ein eigenthümliches Faktum hat sich zu Sainte-Seine (Côte dO'r) bei den letzten Gemeindewahlen ereignet. So lange das allgemeine Stimmrecht bestand, fielen die Gemeindewahlen zu Gunsten der Ordnungspartei aus; mit dem Gesetz vom 31. Mai haben jedoch die Demokraten den Sieg davon getragen: die Kandidaten der letztern erhielten 70 bis 92 Stimmen, während der am meisten begünstigte Kandidat der Ordnungspartei nur 28 Stimmen erhielt

Paris, 13. Mai. (Telegr. Depesche) Das Gerücht ist sehr verbreitet, als sei der Präsident Napoleon persönlich mit den Angriffen des „Constitutionel" auf das Wahlgesetz vom 31. Mai einverstanden — In der heutigen Sitzung genehmigte die Nationalversammlung das Gesetz über die West-Eisenbahn. — Das an der Börse verbreitete Gerücht, die Königin von Portugal habe abgedankt, erweist sich als unbegründet.

Großbritanien.

London, 13. Mai. (Telegr. Depesche.) Im Unterhause wurde die dritte Lesung der Einkommensteuer-Bill angenommen. — Nach Berichten aus Oporto vom 4. Mai rückt Saldanha beinahe als Dictator gegen Lissabon vor. Dort gemachte aufrührerische Versuche sind gescheitert. Der König war am 3. angekommen.

Bombay, 17. April. Der Generalgouverneur hatte Peschawa verlassen und den Indus überschritten (wahrscheinlich um Attok zu besuchen). Im Nizamsstaat der alte Zustand. Der spanische Gouverneur von Manila hat das Piratennest Sulu mit Sturm erobert, 130 Kanonen erbeutet und den Sultan verjagt. Auf Java ist die Gleichstellung holländischer und deutscher Zollvereinsschiffe ausgesprochen. Der Handel in Bombay lebhaft. Wechselcurs auf London 20 3/4 — 21 1/8. (A.Z.)

Portugal.

Ueber Madrid (vom 7.) sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 4. d. eingetroffen. Dem Herzoge von Terceira war es nicht gelungen, die Bildung eines Cabinets zu Stande zu bringen. Er legte seine Vollmacht wieder in die Hände der Königin nieder Das im Befehlshaberton entworfene Schreiben Saldanha's nöthigte ihn dazu. Die Königin ertheilte hierauf am 1. Mai dem Baron von San Luz den Auftrag, ein neues Cabinet zusammenzusetzen; er wählte dazu Saldanha und mehrere Freunde desselben. Aber am 3. Mai wurde durch einen Adjutanten Saldanha's aus Oporto eine Ministerliste nach Lissabon überbracht, welche Saldanha selbst entworfen und die der Königin nicht zur Genehmigung, sondern einfach zur Unterzeichnung angeboten wurde. Diese Liste (die wir bereits nach einer telegrap. Depesche mittheilten. Die Red.) ist mehr im Sinne der septembristischen Partei, welche den Herzog von Saldanha zu überflügeln droht. In Lissabon besorgt man, daß Saldanha, von dieser Partei vorwärts getrieben, bald die Abdankung der Königin Donna Maria da Gloria verlangen werde. Die Oppositionsblätter fingen bereits an, von der Wahrscheinlichkeit, ja von der Nothwendigkeit der Abdankung der Königin zu Gunsten ihres ältesten 14jährigen Sohnes zu sprechen. Um die Ansprüche Saldanha's zu beschwichtigen, war bereits der Marquis von Franceira von dem Militärcommando von Lissabon und der Herzog von Terceira von dem Oberbefehle über die 1. Militärdivision enthoben worden. (F.J.)

A. Braun aus München

bezieht diese Dult mit seinem bekannten

großen Herren-Kleiderlager

und empfiehlt für die Sommer-Saison die neuesten und geschmackvollsten Anzüge zu äußerst **billigen Preisen** und unter Versicherung solider Arbeit.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Todes-Anzeige.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzens benachrichtigen wir unsere hochgeehrten Gönner, werthgeschätzten Verwandten und Freunde von dem am heutigen Nachmittag halb 3 Uhr erfolgten Ableben unserer guten treuen Gattin, Mutter und Schwägerin, der Frau

Barbara Högner,

geborne **Wald.**

Sie starb 44 Jahre alt in Folge eines Leberleidens sanft und in dem Herrn ergeben. Ihre irdische Hülle wird nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause D 48 auf dem Kirchhofe zu St. Lazarus gefahren und daselbst unter dem Segen der Kirche zu Grabe gebracht, wozu wir mit der Bitte freundlich einladen, die Verstorbene in gutem Andenken zu erhalten, uns aber die Fortdauer schätzbaren Wohlwollens zu schenken.

Regensburg am 16. Mai 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Dankeserstattung.

Neben der Ergebung in Gottes heiligen Willen hat die herzliche Theilnahme, die sich bei dem Verluste unserer leider zu früh dahingegangenen innig geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der

Jungfrau

Wilhelmine Margaretha Hagen,

von Seite unserer theuren Verwandten, Freunde und Bekannten so lebhaft kund gab, am meisten unsern Schmerz gelindert. Wir sagen hiefür, sowie für die so zahlreiche Begleitung der Verblichenen zu ihrer Grabesruhe öffentlich unsern tiefgefühltesten Dank. Denselben sprechen wir namentlich auch der verehrlichen Metzgerinnung aus, welche in so feierlicher Weise der Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwies.

Regensburg den 17. Mai 1851.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens um 2 Uhr verschied nach zweimonatlichem Leiden in Folge eines Zehrfiebers sanft und Gott ergeben unser geliebter Sohn und Neffe, Herr

Johann Georg Schmidt,

k. q. Studienlehrer,

im 41sten Lebensjahre.

Der Verblichene wird Montag den 19 dieß Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause der obern Stadt aus zur Grabesruhe gebracht werden, was wir hiemit den verehrten Verwandten, Kollegen, Freunden und Bekannten des Entschlafenen ergebenst zur Anzeige bringen.

Regensburg den 17. Mai 1851.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Kunst-Verein.

Von Sonntag den 18. Mai bis Sonntag den 25. Mai incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Ausstellung.

Regensburg den 16. Mai 1851.

Der Ausschuß.

In der Mangzasse Lit. E. Nr. 121 sind zwei neu eingerichtete **Monatzimmer** sogleich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Im fürstl. Forstrevier **Wiesent** werden nachstehende Holzquantitäten öffentlich versteigert und zwar:

Donnerstag den 22. Mai.

Zusammenkunft Früh 9 in dem Wachthause am Steinbuckel.

In den Abtheilungen Mauereck, Gerichtsschreiberschlag, Ettlschlag, vordere Steinseige, Kohlseige, Palmbaum und Birkenberg.

5	Buchen Werkstücke,	
78	Klafter	Buchenscheitholz,
10	„	Birkenscheitholz,
$134\frac{1}{2}$	„	weiches Scheitholz,
$10\frac{1}{2}$	„	Aspenscheitholz,
$178\frac{1}{2}$	„	hartes Prügelholz,
$69\frac{1}{2}$	„	weiches Prügelholz,
57	Parthien Ueberholz, ferners	

Freitag den 23. Mai

Zusammenkunft Früh 9 Uhr beim Wirthschaftspächter Fichtlberger in Ettersdorf

In den Abtheilungen Hasenwiese, Eggenzellerholz, hintere Kreuzberg.

$4\frac{1}{2}$	Klafter	Buchenscheitholz,
$1\frac{1}{2}$	„	Birkenscheitholz,
$185\frac{1}{2}$	„	weiches Scheitholz,
$45\frac{1}{2}$	„	hartes Prügelholz,
183	„	weiches Prügelholz und
41	Parthien Ueberholz	

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß zur festgesetzten Zeit nach Eröffnung der Kaufsbedingungen zum Verkaufe in den einzelnen Abtheilungen geschritten wird.

Wörth, 13. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches

Forstamt Wörth.

Hell, Oberförster.

Theater-Anzeige.

Sonntag 18. Mai 1851.

2. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Eine Posse als Medizin.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Kaiser; Musik von Hebenstreit.

Montag den 19 Mai 1851.

Zum Vortheile der Unterzeichneten.

Fidelio.

Oper in 2 Akten von Beethoven.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Auguste Dümler.

Einladung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sein **Sommerkeller** am Sonntag den 18. dieß geöffnet wird, wobei wohlbesetzte

Harmonie-Musik

stattfindet, wozu ergebenst einladet

J. Islinger, Bierbräuer.

Wohnungsveränderung.

Ergebenst Unterzeichnete bringt dem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß sie ihre bisherige Wohnung verlassen und eine andere in Lit. C. Nr. 91 in der Gesandtenstrasse bezogen hat, und empfiehlt sich zugleich in allen in ihr Geschäft einschlägigen Artikeln

Josepha Luber, Strohhutfabrikantin aus Freiburg in der Schweiz.

Es ist ein gut erhaltenes **Taubenhaus** (Taubenkobel) zu verkaufen und dasselbe einzusehen und Näheres darüber zu erfahren zu Prebrunn Lit I Nr 3

Gefrornes

empfiehlt von heute an zur gefälligen Abnahme

C. F. Albrecht, Conditor am Neupfarrplatz.

In der Gastwirthschaft zur

Arche Noah

im Kreuzgäßchen wird heute Sonntag den 18. Mai Nachmittags 4 Uhr die

neugebaute Kegelbahn

eröffnet, wozu alle Freunde des Kegelspiels aufs freundlichste eingeladen werden. Zugleich findet wohlbesetzte Harmoniemusik statt, und für Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 92 am Cassiansplatz ist im 2ten Stock zum Ziel Jakobi eine Wohnung zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 4 Zimmern, wovon 3 heizbar, einem Kabinet, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, und kann täglich von 9—12 Uhr Vormittags besehen werden.

Dienstag den 20., Mittwoch den 21., Donnerstag den 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer Stockuhr, einem großen Cruzifix von Alabaster, Kanapees u. Sesseln mit Wollenzeug bezogen, runden, Auszug-, Nacht- und andern Tischen von Nußbaumholz, einer eichenen Kinderbettstatt, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, einem schwarzgebeizten Schreibtisch, einem 6oktavigen Quer-Forte Piano und einem $5\frac{1}{2}$ oktavigen Flügel, Wein- und andern Gläsern, Wäsche, Betten, reinlichen Herren- und Frauenkleidern, einem grossen messingenen Mörser, einer kupfernen Waage, zinnernen Tellern u. Schüsseln, Bücherstellen, spanischen Wänden, hölzernen Bänken, Anrichten, Speis- und Kleiderkästen, Bettstätten und Tischen von weichem Holze, mehreren Zentnern eisernen Gewichtern, einem kupfernen Kessel, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionotar.

Zu verstiften.

Die Bastei Lit. H Nr. 190 am Ostenthor ist für diesen Sommer zu vermiethen und das Nähere in Lit. I. Nr. 37 zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH Georgi, v. Elberfeld. Schürmann, v. Stettin Dime, v. Lyon Betzner, v. Stuttgart, Kfl Mad. Jakobs u. Mad. Freule, Rent. v. Gotha.

(G. Engel.) HH v. Schierlinger, k. Direktor v. München. Vernatz. k Reg.-Rath u. v. Günther, k. Bezirksinspektor v. Landshut De Fisk, k Advokat v Mallersdorf

(Drei Helmen) HH Geffard, v. Burglengenfeld. Löwens, v Aachen. Kfl.

(Gr. Kranz) HH. Fell, v. Augsburg. Kofl. v. Zweibrücken, Kfl Wagner, Posthalter von Straubing Schindlbeck, Lederer v. Pfaffenberg.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte soll es bei dem Gasthof zu den drei Helmen statt: v. Carlsfeld Matislaw, Part. v Wien, heißen: v. Carlsfeld Mattslaw, Wirthschaftsrath v Wien

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 137.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag, 1851. 19. Mai.

Oesterreich und Preußen.

Seitdem, lehrt die deutsche Geschichte, Preußen eine wirklich grosse, respektable Macht durch Friedrich II. geworden, waren stets die Hoffnungen der Deutschen, namentlich der Bayern, auf Preußen gerichtet, dem auch Bayern zweimal seine Rettung vor der Eroberungssucht Oesterreichs verdankte. Nachdem es nemlich Kaiser Karl VII. nicht verstanden oder vermocht hatte, Oesterreich bayerisch zu machen, hielt es Kaiser Joseph II. für um so leichter, Bayern österreichisch zu machen, weil es ihm bereits gelungen war, durch einen mit Karl Theodor abgeschlossenen, mit dem goldenen Vließe besiegelten Vertrag ganz Niederbayern an sich reißen zu dürfen. Da die dringensten Vorstellungen dagegen bei Karl Theodor nichts fruchteten, sahen sich Volk und Stände nach einem Beschützer der bayerischen Integrität um und fanden ihn an Friedrich II., wie der am 31. Mai 1770 zu Teschen geschlossene Friedensschluß in seinen vorzüglichsten, von Frankreich, Rußland und dem deutschen Reiche garantirten Bestimmungen nachweiset. Und als auch nachher Kaiser Joseph den Plan zur völligen Erwerbung Bayerns noch nicht aufgab, sondern 1785 ein Tauschprojekt zum Vorschein brachte, gemäß welchem Karl Theodor König der österreichischen Niederlande, aber ohne Namur und Luxemburg, werden und Bayern an Oesterreich abtreten sollte, scheiterte auch dieser möglichst geheim geschlossene, aber durch Rußland verrathene Vertrag an dem Widerstande Friedrichs II., der sogar einen Fürstenbund gegen ähnliche Versuche Oesterreichs stiftete. Niemals, lehrt ferner die deutsche Geschichte, hat die wahre Politik Preußen eine Stellung außerhalb Deutschlands angewiesen, während noch Niemand erklärte, wie Oesterreich seine alte Stellung mit den Interessen der deutschen und österreichischen Völker vereinbaren könne. Auch zeigt sich ein gewaltiger Unterschied zwischen Oesterreich und Preußen schon darin, daß über jeden Vorwurf der Schwärmerei erhabene Staatsmänner, wie Herzberg und Talleyrand, dem erstern eine Verrückung seiner Grenzen und seines Schwerpunktes nach Osten hin vorschlugen, ein auch jetzt noch in Deutschland besonders mit Rücksicht auf Rußlands Vordrängen gegen die Donau, sehr populärer Gedanke, während es für Preußen nie eine andere Möglichkeit gab, als innerhalb des sich entwickelnden deutschen Elementes, durch dieses und mit diesem, seine Stellung zu befestigen, und so sein Ziel zu erreichen. Mit andern Worten spricht sich dieser Unterschied also aus: „In Preußen kann das Volk nie anders als deutsch sein, aber die Regierung mit ihrer aus gewissen äußern Rücksichten entstandenen und nach diesen gebildeten Hauspolitik will nicht deutsch sein; in Oesterreich dagegen will die Regierung (freilich nur in ihrem Sinne) deutsch sein, während die Mehrheit ihrer Völker in die früher bestandenen Beziehunngen nicht mehr eingehen will; wozu also in Preußen das Volk drängt und wovon die Regierung zurückweicht, dieß wird in Oesterreich den Völkern aufgedrungen, ein Unterschied, den auch der Charakter und die Folgen der beiderseitigen Bestrebungen ins klarste Licht stellen. Siegt nämlich Oesterreich, so entsteht ein Regierungsdeutschland, Preußens Kraft dagegen hätte ein volksthümliches Deutschland schaffen können und müssen." — Und der Sieg hat sich bereits für Oesterreich entschieden; denn seine Diplomatie hat nicht nur Preußen in eine unhaltbare Stellung zurückgewiesen, sondern auch alles Gehässige ihrer eigenen Politik auf selbes hinübergewälzt, es in den Augen der Völker verantwortlich gemacht für die Gewaltstreiche in Kurhessen, für die Intervention in Schleswig Holstein, für Deutschlands Ohnmacht und Oesterreichs Verfassungsmonarchie. Oesterreich hat sich den Völkern wieder furchtbar gemacht, für Preußen aber nur den Haß und die Geringschätzung im Urtheile Europas übrig gelassen. Allerdings ist das preußische Gebiet nicht geschmälert, sondern ein wenig vergrößert worden; aber seine moralische Grundlage, seine Stütze im Idealismus der Nation hat es eingebüßt. Selbst nachdem es sich früher so weit hatte bethören lassen, in der Demagogenjagd den Treiber abzugeben und die Wissenschaft unter Polizeiaufsicht zu stellen, fand Pfizer mit seinem Vorschlage, das deutsche Primat an Preußen zu überlassen, noch in zahlreichen Kreisen Glauben und Anklang; aber Preußens Antwort auf die Olmützer Punktationen hat ihm die letzten Anhänger, die Gothaer Partei, völlig entfremdet; d. h. auch seine hartnäckigsten Freunde haben dieß Vertrauen auf Preußen verloren und dafür die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Entwicklung Mitteleuropas Preußen als lebendiger Faktor von nun an auszuschließen sei; ja seine freiwillige Auslieferung der eigenen Rechte und Ansprüche, wie seine Erbettlung des Friedens, wobei es die Annahme seiner Huldigung so zu sagen, erzwang, machen Preußen unfähig fortan mehr zu gelten, als etwa eine bayerische Großmacht, die sich ohnehin nicht nur seit 2 Jahren gänzlich von ihm losgesagt, sondern auch bei jeder Gelegenheit hemmend in den Weg gestellt hat.

Deutschland.

□ München, 16. Mai. 13. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Heute fand die äußerst wichtige Sitzung über den Entwurf eines Notariatsgesetzes resp. über die Frage statt, ob die Notare besoldet werden sollen oder nicht. Ich werde mich lediglich auf diesen Gegenstand beschränken, da die Diskussion über die übrigen Artikel von keinem Interesse sind und dieselben größtentheils nach den Beschlüssen der zweiten Kammer theilweise sogar mit Verbesserungs-Modifikationen angenommen wurden. Der erste Kämpfer gegen den Gesetzentwurf bei Artikel 100 nun 102, welcher bestimmt, daß die Notare nur Gebühren beziehen sollen, war der Führer der Ultramontanen, der edle Graf v. Arco-Valley. Redner spricht von Pflichttreue, welche die Besoldung bei Notaren befördere, dann von den Vortheilen der „Unterthanen", da die Unbemittelten sodann keine Taxen bezahlen dürfen, sowie von den Vortheilen der Staatsregierung selbst und sieht schließlich in den unbesoldeten Notaren lauter furchtbare Demagogen. Hierauf verliest der edle Graf eine zwei Bogen starke Modifikation, die er an die Stelle des genannten Artikels gesetzt wissen will, wonach die Notare gut besoldet, so gleich gänzlich abhängig von der Regierung werden sollten. Diesem famosen Redner entgegnet Fürst von Hohenlohe: Die Versetzbarkeit sei ein Linderungsmittel gegen Revolutionäre, die Besoldung sei jedoch ein Mittel, das denjenigen, der es einnimmt, tödtet. (Heitere Bewegung) Man sagt, in Würtemberg gibt es viele Revolutionäre, gerade dort seien die Notare besoldet; in Rußland sind dieselben nicht besoldet, sondern ganz unabhängig, er habe aber noch nie gehört, daß es in Rußland Wühler gebe. (Grosse Heiterkeit.) Wenn Hr. Graf Arco-Valley gesagt habe, unbesoldete Notare würden Reiche vorziehen und Arme zurücksetzen, so habe er (Redner) noch nicht gehört, daß die Oberschreiber bei den Landgerichten umgekehrt verfahren. (wiederholte Heiterkeit). — Graf Karl Seinsheim spricht ganz im Sinne seines politischen Freundes des Grafen Arco-Valley. In Rußland stehe Sibirien hinter den Notaren. Seit 1848 ist schon manche schöne Perle aus dem Diadem der bayerischen Krone genommen worden. Es ist Aufgabe, wenigstens seines Lebens, zu sorgen, daß nicht noch mehrere genommen werden. Freiberg will theilweise Besoldung, damit die Bedürfnisse des nothwendigsten Lebensunterhalts gedeckt seien. Erbach ist gleichfalls für das Prinzip der theilweisen Besoldung. Aretin ebenfalls theilweise Besoldung. Stauffenberg (indem er den Präsidentenstuhl abtritt): Er hält das Institut der Notare für unumgänglich nothwendig und wünsche die Durchführung der Gerichtsorganisation von Herzen. Im Interesse der Kammer und des Landes wünsche er, daß ein Minimum am Gehalt für die Notare festgestellt werden müsse. Er werde darnach sein Votum abgeben. Montgelas beantragt am Schlusse des kritischen Artikels zu setzen: Die kgl. Staatsregierung wird ermächtigt, für solche Orte, wo die Erträgnisse der Notare sehr gering sind,

ein Minimum der Einnahme festzusetzen. Freiberg trägt „Vergessenes" nach. Kleinschrod beleuchtet die heute vorgebrachten Ansichten für die Besoldung. Spricht hierauf entschieden gegen die kleinste Besoldung. Widerlegt die Ansicht, als müsse der Staat die Haftbarkeit für die Notare übernehmen, wenn dieselben besoldet würden: dieses könnte nur dann der Fall sein, wenn der Staat die Parteien zwingen würde zum Notar zu gehen. Wenn angedeutet worden, es liege im Interesse des monarchischen Prinzips, die Notare zu besolden, und es würde dadurch ein Kronrecht vergeben, so bemerke er, daß, als im Jahre 1848 wirklich Kronrechte vergeben wurden, es nicht Sache der jetzigen Räthe der Krone gewesen sei. Wer dem jetzigen Ministerium diesen Vorwurf machen kann, der möge nur immerhin hervortreten. v. Niethammer ist nun auch für den Art. 100, er wolle so stimmen, daß das Gesetz zu Stande komme, weßhalb er der Modifikation des Grafen Montgelas beitrete, mit welcher sich der Justizminister einverstanden erklärt habe. Fürst Wrede erklärt, daß er sich von seiner frühern Ueberzeugung nicht trennen könne. Er habe eine Abneigung gegen Alles, was aus der Revolution kommt. Die Institutionen der Revolution hätten nie etwas Gutes geschafft. Gerade die Verwaltungsbeamten seien in trüben Tagen treu an der Regierung gehangen, während sich gerade die Priester der Themis der Revolution zuneigten. (Gelächter.) Gelegenheit macht Diebe. (Gelächter.) Der Justizminister erklärt, daß sich von den Mitgliedern des Appellhofes nicht ein einziges an der Revolution betheiligt habe. Nach den Schlußworten des Referenten folgt Abstimmung. Der Antrag des Ausschusses wird mit allen gegen 2 Stimmen (Freyberg u. Aretin) angenommen, der Arco-Valley'sche Antrag mit 19 gegen 17 Stimmen verworfen. Für den Artikel stimmte: Seinsheim, Prinz Luitpold, Prinz Adalbert, Spielberg, Erbach, Quadt, Oettl, Sandizell, Valley, Wrede, Gumppenberg, Seinsheim, Aretin, Taxis, Stauffenberg, Bonikau, Freyberg. Die Modifikation des Grafen Montgelas wird mit derselben Stimmenzahl angenommen. Schließlich dem Gesetzentwurf in seiner Gesammtheit gegen 6 St. (beiden Seinsheim, Erbach, Quadt, Valley, Taxis) beigestimmt. Die Sitzung wurde um $3^1/_2$ Uhr geschlossen — Während der Diskussion hat der Staatsminister erklärt, daß die Gesetzentwürfe über die Taxen u. Disciplin der Beamten zur Vorlage bereit sind.

□ München, 16. Mai. (26. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Unter Anwesenheit des Ministers des Innern und Kultus wird die Sitzung eröffnet. Dr. v. d. Pfordten erhält einen 10 tägigen Präsidialurlaub, behufs seiner bereits angetretenen Reise nach Dresden. — Hierauf wird die Tagesordnung in Angriff genommen. Dieselbe enthält: 1) Verlesung der von dem Abg. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein übergebenen Interpellation, betreffend den jetzigen Stand des Verlagskapitals der Staats-Aktivkapitalien rc. rc. 2) Anzeige des Referenten im I. Ausschuß über den Antrag des II. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten L. Weis auf Initive zu einem Gesetz für die Pfalz: „die Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des königlichen Hauses betr." 3) Anzeige des Referenten im 2. Ausschusse über die Rechnungs-Nachweisungen der Kreisfonds pro $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ betr. 4) Berathung und Schlußfassung a) über die Rechnungsnachweisungen der Zollerträgnisse in den Etatsjahren $18^{47}/_{49}$. b) über den Antrag des Abgeordneten Kolb, den etwaigen Abschluß eines Zoll- oder Handelsvertrages mit Oesterreich betr., c) über die Bitte des quiesc. Halloberbeamten M. Gerold und Cons., die Pensionsregulirung nach der Verordnung vom 20. Juli 1848 betr. (Die erwähnte Interpellation, welche kräftigst unterstützt wird, werden wir ihrem Wortlaute nach morgen bringen.) Die Frage, ob ein Alterspräsident bei Berathung der Ziffer 2 gewählt werden soll, wird bejaht und Herr Gummi als ältester Abgeordneter hiezu bestimmt, da der 2 Präsident als Antragsteller nicht zugleich das Präsidium führen kann. — Die übrigen Berathungsgegenstände wurden nach einiger Diskussion vertagt.

□ München, 17. Mai. (27. Sitzung der Kammer der Abgeordneten) Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die Zollerträgnisse und den Kolb'schen Antrag. Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertische: Dr. Ringelmann. Nach Verlesung des Protokolls ergreift sogleich Dr. Jäger das Wort, um den Kolb'schen Antrag als null und nichtig zu bezeichnen und das Gerücht über den Zollanschluß an Oesterreich als ein leeres Zeitungsgerücht zu bezeichnen. Den Antrag Kolb's verfolgen, hieße nur Gespenstern nachjagen. Der Redner geht hierauf in seinem Vortrage mit vieler Gehässigkeit auf den Abg. Reinhart los, weil dieser über die Gothaer immer so hart spreche. Er möchte an die Fabel von todten Löwen erinnern, wenn er nicht fürchtete, das Zartgefühl des Hrn. Reinhart zu verletzen. Es scheine, bei Hr. Reinhart müßten jetzt die Gothaer die Stelle des Welsch (Landrichter in Neustadt) vertreten. Der Redner wird so persönlich, daß ihn der Präsident unterbrechen muß, aber Herr Reinhart findet es gar nicht der Mühe werth, darauf zu antworten, denn sagt er, Hr. Jäger hat ja keine Vollmacht von den Gothaern vorgewiesen, daß er für sie sprechen muß. (Grosse und anhaltende Heiterkeit) (Postabgang.)

München, 17. Mai. (Ein merkwürdiger Vorfall.) Die gestern hierher gelangte Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" wurde hier konfiszirt. Die Augsburger Polizei restaurirte die hiesige durch den Telegraphen hiezu.

München, 14. Mai. Se. Maj. der König Ludwig hat, wie wir so eben erfahren, auf die in Rom erst am 8. Mai durch die Allg. Ztg. bekannte Nachricht über das Unglück in Traunstein sogleich einen Betrag von 3000 Gulden für die Abgebrannten Traunsteins angewiesen. Von einer baldigen Rückreise des Königs Ludwig aus Rom enthalten die zugleich mitgekommenen Briefe nichts, wohl aber, daß Allerhöchstderselbe, der dort von Künstlern aller Nationen hoch gefeiert wird, wohl bis Mitte des nächsten Monats noch zu verweilen gedenkt, und wahrscheinlich erst gegen die zweite Hälfte des Monats Juni nach München zurückkehre.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Regierungssekretär 1 Klasse, Dr. Michael Geffert zu Würzburg, zur Regierung der Oberpfalz und von Regensburg versetzt und den Regierungssekretär 1. Klasse zu Regensburg, Rath Johann Peter Herrmann, zur Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg berufen; die erledigte Stelle des Kanzleidieners und Boten bei dem protestantischen Konsistorium Ansbach, dem bisherigen Wachtmeister im Chevauxlegersregimente Thurn und Taxis daselbst, Leonhard Brechersbauer verliehen; den Revierförster zu Rusel, im Forstamte Deggendorf, Georg Schuhmann, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten lassen, und den Forstamtsaktuar zu Deggendorf, Franz Schuster zum Revierförster in Rusel ernannt; den Finanzrechnungskommissär von Unterfranken und Aschaffenburg, Hermann Better, zum Rentbeamten in Kitzingen befördert, und auf letztere Stelle den temporär quiescirten Finanzrechnungskommissär von Ansbach, Jakob Beyler berufen, und genehmigt, daß die katholische Pfarrei Steinweiler, Landkommiss. Germersheim, von dem Bischofe von Speyer, dem Priester Michael Keller, Pfarrer zu Rauschbach, Landkommissariats Landau verliehen.

Augsburg, 16. Mai. In unserer Stadt ist soeben eine Denkmünze „auf die hohen Verdienste Hrn. v d. Pfordten's um die bayerische Monarchie" erschienen. (Herausgegeben von J. A. Schlossers Industrie- und Literatur-Komptoir.) Die Vorderseite — so sagt die beigegebene Erklärung — „zeigt das Sinnbild der konstitutionellen Monarchie und den Minister-Präsidenten Dr. v. d. Pfordten, wie er in den Tagen der Gefahr das Steuerruder erfaßt und das Staatsschiff sicher und mit Zuversicht durch die stürmenden Wogen der Zeit steuert." Die Rückseite umschließt in einer Verzierung die Inschrift: „Der k. bayer. Ministerpräsident steuert mit starker Hand, unter der weisen Regierung Maximilians II., Königs von Bayern, das Staatsschiff sicher durch die stürmenden Wellen der Zeit 1849—50." Am Ufer liegt ein ganzes Nest in einander gewickelter todter Schlangen — wahrscheinlich Anspiel auf eine berühmte Landtagsrede des bayerischen Staatsmannes. (A. Z.)

Zweibrücken, 14 Mai. Heute Nachmittag erfolgte der Wahrspruch der Geschwornen in der Anklage gegen Veit Zöller von Waldmohr. Derselbe lautete auf Nichtschuldig bezüglich aller gestellten Fragen. Darauf wurde Zöller sofort in Freiheit gesetzt. (F. Z.)

Hannover, 13. Mai. Es ist nunmehr bestimmt, daß die sämmtlichen Ministerpräsidenten und Minister, welche bei Eröffnung der Dresdener Conferenzen in Dresden anwesend waren, auch zu der übermorgen stattfindenden Schlußsitzung eingetroffen sind. Nicht ohne Spannung kann die öffentliche Meinung dieses Ereigniß ansehen und sie wird, unterstützt von einem großen Schwarme irreführender und parteiischer Preßorgane, in der Meinung erhalten, daß diese große Zurüstung auch bedeutende und dem grossen Aufwande angemessene Beschlüsse und Thatsachen zur Folge haben müsse. Dieß ist jedoch schwerlich der Fall, indem gerade in der allerletzten Zeit keine Unterhandlungen geführt sind, die auf eine direkte Annahme irgend

welcher Theile der Dresdener Entwürfe und Gutachten schließen lassen; es müßten denn dort selbstständige Anträge improvisirt werden, die darauf hinzielen, in einzelnen Angelegenheiten allgemein bindende Beschlüsse über gemeinsame Gegenstände hervorzubringen. Sollte dieß geschehen, so würden die sämmtlichen Kleinstaaten einfach jedes Votum unter den sehr richtigen und wirksamen Vorwande, daß sie keine solche Instruktionen von ihren Souverainen haben, abzugeben verweigern und so die Schlußsitzung ohne alles Resultat bleiben. In Betracht dieser Eventualität werden jedoch solche Anträge nicht gestellt werden und es wird nur eine Annahme der sämmtlichen Gutachten der Conferenzen erfolgen, mit dem ausdrücklichen Präjudiz; daß dieselben behufs weiterer Berathung und etwaiger Einführung zuvor dem legalen Körper der Bundesversammlung vorgelegt werden müssen, um dort in der Form von Bundesbeschlüssen zu definitiver Annahme zu gelangen. Nach dieser so einfachen und resultatlosen Procedur wird man mit Recht fragen, weßhalb der große Aufwand und das Zusammentreffen aller Minister zu dieser Schlußsitzung, die ja ganz prunklos hätte abgemacht werden können? Die Antwort dafür zu finden, kann nicht schwer fallen: man wollte nicht, daß die mit so vielem Pomp und ceremoniellen Feierlichkeiten eingeleiteten Konferenzen, von denen sich nicht nur die Massen, sondern die Souveräne, Diplomaten und Minister so viel Gutes und Wohlthätiges versprachen, für die Neugestaltung Deutschlands und dessen Einheit so still und simpel endigten Mancher hätte ja sonst leicht eine Analogie mit dem Frankfurter und Erfurter Parlament finden können. Die Dresdener Conferenzen werden als gänzlich verfehltes Projekt nach deren formeller Beendigung vergessen sein und die neue Constituirung Deutschlands wird unmittelbar darauf zu Warschau zwischen den Souveränen in eigener Person und ihren Ministerpräsidenten in Berathung genommen werden. Alles Agitiren, Treiben und Notenwechseln hat bisjetzt nur dahin geführt, daß die alte Bundesverfassung und der Bundestag allerseits als Grundlage und Rechtsbestand zur Anerkennung gekommen sind; die Neuerungen, Reforme und Plane liegen noch gänzlich ins tiefste Dunkel der Zukunft gehüllt und werden erst in der zweiten Hälfte dieses Monats in Angriff genommen werden. Vielleicht daß man neue Verabredungen in Olmütz und Warschau trifft, die einen Staat auf Kosten der andern begünstigen; für Preußen ist jetzt erst der rechte Moment gekommen, auf seiner Hut zu sein, damit es nicht unter dem Scheine der Machterweiterung über die Kleinstaaten einst selbst unter die Mittelstaaten rangirt werde. Preußen hat es in Warschau und noch mehr in Olmütz mit seinen Freunden und Verbündeten zu thun, die wohl wissen, auf welchem Wege dem conservativen Element beigekommen werden muß. Sehr in Uebereinstimmung mit unserer obigen Correspondenz sagt die Neue Preußische Zeitung: Bei dem jetzigen Abschlusse der Dresdener Conferenzen wird es zu keiner definitiven Entscheidung irgend einer Frage von materieller Wichtigkeit kommen. Mehre Regierungen sind entschieden gegen eine Schlußfassung über die von den Commissionen behandelten Gegenstände. Die einzige Frage, welche jetzt in Dresden ihre Erledigung erhalten dürfte, ist rein formeller Natur. Es handelt sich um die Festsetzung, daß bei den künftigen Bundessitzungen der Mangel nicht mehr zur Verzögerung von Berathungen vorgeschützt werden soll. Im Uebrigen werden die Dresdener Conferenzarbeiten als „schätzbares Material" dem Bundestage zur weitern Benutzung übergeben werden.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Emil de Girardin, der bekanntlich dem General Cavaignac wenig gewogen ist, gesteht heute in der „Presse", daß derselbe beim wahrscheinlichen Scheitern der Verfassungsrevision und der Präsidentschaftsverlängerung der Candidat der Ordnungspartei im Jahre 1852 sein werde. „Von allen Seiten hört man, sagt Girardin, daß die Candidatur Cavaignac's reißende Fortschritte macht und besonders günstige Aufnahme bei den Männern der Bank, den Fabrikanten, dem höheren und mittleren Handelsstand findet. Ueberall dringt der Gedanke ein, verfassungswidrig für L. N. Bonaparte votiren, würde heißen, Ledru-Rollin verfassungsmäßig wählbar machen, dessen Contumaz drei Millionen Stimmen schon aufheben würden." — Das allgemeine Comite für die Revision der Verfassung hat jetzt ein besonderes Lokal in der Strasse Neuve St. Augustin gemiethet, wo es alle seinen Zweck berührende Mittheilungen, Eingaben u. s. w. empfängt. Bei einem Theile der legitimistischen Partei herrschen neuerdings wieder grosse Bedenken über die Frage, ob die Verfassungsrevision, selbst wenn sie votirt würde, unter den gegenwärtigen Umständen wohl zu etwas Anderem führen könne, als entweder wieder zur Republik oder zu Anarchie und Bürgerkrieg, u. ob es daher nicht besser sei, unter feierlicher Erklärung der Motive gegen die Revision zu votiren? (K.Z.)

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beantwortete der Minister Leon Faucher eine Interpellation über die Vorgänge im Isere-Departement. Der Maire ist abgesetzt, die Nationalgarde ist aufgelöst. Die Tagesordnung wurde mit grosser Majorität angenommen. Heute gibt die fusionistische Partei ein grosses Diner, zu welchem Changarnier eingeladen ist. Die Nachricht, daß 14 Regimenter nach Paris beordert seien, wird von ministerieller Seite in Abrede gestellt.

Paris, 15. Mai. (Tel. Dep.) General Durieu, der Regierungs-Candidat, ist in dem Departement des Landes zur National-Versammlung gewählt. Nach telegraphischen Berichten aus Madrid vom 13. Mai ergeben die bis zu jenem Tage bekannten Wahlen eine große Mehrheit für die Regierung.

Großbritanien.

London, 13. Mai. Ein Polizeifall, der gestern vor dem Friedensgericht von Marlborough-Street passirte, dürfte auf dem Kontinent mit Interesse gelesen werden. Mr Hardwicke verurtheilte einen Hauptmann von der Garde, Kapitän Paulet Henry Somerset, zu 10 Tagen Zuchthaus (house of correction), weil er einen Konstabler, der ihm das Fahren auf einer verbotenen Straße untersagte, mit der Reitpeitsche in's Gesicht hieb. „Zuchthaus!" rief der Gardeoffizier, „bitte lassen Sie mich eine Geldstraffe zahlen. Gewiß, Sie werden Ihren Ausspruch noch einmal überlegen. Ein solches Urtheil zwingt mich wahrscheinlich, zu quittiern. Ich zahle jede Geldstrafe, die Sie mir auferlegen." Mr. Hardwicke: „Nein, ich kann mein Urtheil nicht ändern. Das Gesetz kennt keinen Unterschied der Person, und ich finde keinen mildernden Umstand zu ihren Gunsten, da gerade Sie, in Ihrer Stellung, verpflichtet waren, ein Beispiel des Gehorsams und der Achtung vor den Dienern des Gesetzes zu geben." Kapitän Somerset wurde darauf in die Gefängnißzelle abgeführt.

London, 13. Mai. Im Unterhause steht die Comite-Berathung der Titel-Bill auf der Tagesordnung. Moore erhebt einen formellen Einwand, indem, wie er sagt, die Bill den Bestimmungen des parlamentarischen Reglements zuwider eingeführt worden sei. Gladstone ist für Ernennung einer Spezial-Commission. Die gesetzlichen Vorgänge scheinen ihm nicht entscheidend. Auch sei es die Frage, ob die Bill — selbst wenn man sich zu der eben vom Solicito General gegebenen Auslegung des Wortes Religion bekenne, wozu er geneigt sei — nicht dennoch unter die mehrerwähnte Bestimmung des Reglements falle. Lord J. Rusell sieht keinen Grund, die Frage einer Commission zu überweisen, da diese Entscheidung doch eventuel dem Hause, als dem geeigneten Tribunal, werde überlassen müssen Bright behauptet, die Bill beziehe sich ganz offenbar auf die Kirche von England u habe gerade den Zweck, die Prälaten dieser Kirche in ihrer Würde zu sichern und zu verstärken. Da wegen der Frage Zweifel erhoben worden seien, so werde die Regierung wohl daran thun, in die Ernennung einer Comission zu willigen. Es wird hierauf abgestimmt und die Vertagung der Debatte mit 179 gegen 53 Stimmen verworfen. Lawleß beantragt nochmals die Vertagung. Diesmal ergibt die Abstimmung für den Antrag 36, gegen denselben 145 Stimmen. J. O'Connell spricht gegen die Bill und gegen alle Gesetzgebung in Bezug auf den Gegenstand derselben, so lange nicht der Papst sich weltliche Gerichtsbarkeit anmaße. Wenn die Kirche von England angegriffen werde, so möge sie sich selbst vertheidigen. Urquhart wiederholt seine frühere Behauptung, daß das Völkerrecht nicht durch den Papst verletzt worden sei, und daß man seinen Schritten auf diplomatischem Wege hätte entgegentreten müssen. Auch glaube er nicht, daß der Papst frei gehandelt habe. Er habe vielmehr unter dem Einfluß Anderer gestanden, denen von der englischen Regierung durch ihr schmähliches Verhalten in die Hände gearbeitet worden sei. Ein Antrag Scully's auf Vertagung der Debatte wird mit 365 gegen 54 Stimmen verworfen. Hierauf beantragt O'Flaherty die Vertagung des Hauses. Lord J. Russell erklärt sich bereit, nicht auf einer Abstimmung bestehen zu wollen, und willigt ein, die Comite-Sitzung auf nächsten Donnerstag anzuberaumen. Die Property Tax Bill wird hierauf zum dritten Male verlesen und geht durch. Das Haus vertagt sich kurz vor zwei Uhr Morgens.

Bekanntmachung.

Auf Anbringen eines Gläubigers wird hiemit eine reale Gürtlergerechtsame von Stadtamhof wiederholt dem gerichtlichen Zwangsverkaufe an den Meistbietenden unterzogen und Termin zur Versteigerung auf

Mittwoch den 4. Juni,

Vormittags von 11—12 Uhr, im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 76 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth per 700 fl. erfolgen werden.

Regensburg den 9. Mai 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Theater-Anzeige.

Montag den 19. Mai 1851.

Zum Vortheile der Unterzeichneten.

Fidelio.

Oper in 2 Akten von Beethoven.

Zu diese Vorstellung ladet ergebenst ein

Auguste Dümler.

Um den absichtlich ausgestreuten Gerüchten zu begegnen, fühle ich mich verpflichtet, den sehr verehrlichen Titl Abonnenten die ergebenste Anzeige zu machen, daß in kurzer Zeit eine Sängerin für erste Gesangspartien, sowie eine Sängerin für erste Tenorpartien eintreffen werden, Herr Meffert aber bis zu diesem Eintritt die hohen Tenorparthien ausnahmsweise übernehmen und sodann das Fach des Hrn. Hutschenreuter bekleiden wird.

Aug. Rothhammer.

Gesellschaft Constantia.

Heute Montag den 19. Mai

ausserordentliche Versammlung,

wozu dem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder entgegen sieht

der Ausschuß.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Alle Sorten Mineralwasser frischer Füllung als:

Selters, Saidschützer, Püllnaer, Friedrichshaller, Geilnauer, Rakoczy, Fachinger, Kondrauer, Eger-Franzens und Eger-Salzquelle, Marienbader-Kreuzbrunnen rc. sind angekommen und werden billigst verabfolgt.

Joh. Ludw. Neumüller,

nächst dem Bischofshof.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Kemnath, Sitz eines k. Landgerichts und Rentamts, ist ein in schönster Lage gelegenes, massiv gebautes Haus, worauf die reale Bäckergerechtsame, dann Brau- und Schenkrecht ruht, nebst Stallung, Scheune und Felsenkeller aus freier Hand stündlich zu verkaufen; auch können Felder und Wiesen mit in den Kauf gegeben werden. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe

A. Wiesend, in Gulmain bei Stadt Kemnath.

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter bezieht die Stadtamhofer Dult zum ersten Male mit seinem reich assortirten

Galanterie- & Porzellain-Waaren-Lager,

verkauft zu festgesetzten Preisen und ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein.

Boutique neben jener des Hrn. Spachholz.

E M. Schüßel.

Kaufs-Anerbieten.

Ein in der unmittelbaren Nähe Regensburg gelegenes, im besten Zustande befindliches, mit allen zum Betriebe einer soliden Wirthschaft erforderlichen Gerechtsamen und Einrichtungen, sowie einer Anstalt zu kalten und warmen Bädern versehenes Gasthaus ist aus freier Hand zu verkaufen und kann nöthigenfalls die Hälfte des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit auf demselben liegen bleiben. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es ist eine reale

Tändlergerechtsame

zu verkaufen oder zu verstiften. Näh in d Exp

Carl Bolzano

aus Würzburg

besucht wieder die Stadtamhofer Dult und empfiehlt sein

Bijouterie- & ganz neu assortirtes Galanterie-Waaren-Lager.

In Goldwaaren: Herren- und Damenringe, Uhrketten, Vorstecknadeln, Broches, Ohrringe, Boutons, Medaillons, Colliers, Kreuze. Uhrschnüre, sowie diverse Schmucke.

Silberwaaren: Zuckerschaalen, Pfeffer- und Salzgestelle, Servietband, Theesiebe, Zuckerzangen, Schlüsselhacken, Armbänder, Cigarrenhalter, Strickstiefel, Dessertmesser, Filigran-Nadeln, Eß- und Kaffeelöffel, Tortenschaufeln, Tischbestecke.

Pariser vergoldete Waaren: Broches, Armspangen, Uhrketten, Boutons, Charivari, Porte-Monnaies, Leuchter, Uhrträger, Alabaster-Tintenzeuge, Schmuckkästchen und Briefbeschwerer und verschiedene neueste Gegenstände in nachgemachten Brillanten.

Stahl-Waaren: Bracelets, Broches, Gürtelschließen und Nadeln, Uhrketten, Porte-Monnaies.

Blechwaaren: Tisch- und Handleuchter, Kaffeebrett, Präsentir-Teller, Tintenzeuge, Servietband, Wandfeuerzeuge, Aschenbecher, Brodkörbchen.

Pariser Porzellän: Blumen-Vasen, Services, Dejeuners, Flacons, Tintenzeuge, Weihwasserbehälter, Spiritus-Zünder, Figuren.

Eine grosse Auswahl in Brieftaschen, Porte-Monnaies und Cigarren-Etuis von gepreßtem Leder; Rasier-Necessaires, Ridikuls, Taschen, wollene und seidene Herren-Krawatten, Gummi-Hosenträger, Reisesäcke, Trinkgläser und Pokale von geschliffenem Glas, Parfümerie, Mailänder Chokolade, ächtes perfektionirtes Kölnisches Wasser erster und zweiter Qualität von Maria Farina, sowie auch die Niederlage der privilegirten Tabakdosen-Fabrik von Abele in Stuttgart, sowie ächte Bremer-Cigarren, das 100 2 fl. 30 kr., auch ganz feine Cigarren a 2 fl. 30 kr.

Seine Bude befindet sich gegenüber dem Jordan'schen Bräuhause.

Beachtenswerth für Damen!!!

Dom. Sangiorgio aus Mailand

bringt einem hochgeehrten Publikum zum wiederholten Male seine sehr beliebten Gegenstände in **Stahlfiligrain, Charivari, Perlmutter** in Stahl und Neusilber gefaßt, **Achatwaaren** u. s. w. zur gefälligen Erinnerung.

Die Bude ist die erste linker Hand von der steinernen Brücke aus und ist mit Firma versehen.

Jakob Zollinger aus München

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohl assortirtes Lager von

Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- u. Baumwoll-Zwirn, Futterbaumwolle u. Baumwollwatt.

Bei en gros Verkauf findet eine bedeutende Preisermässigung statt.

Das Verkaufslokal ist außerhalb dem Thore rechts in einer Bude mit meiner Firma.

Offert.

Es wird unter sehr annehmbaren Bedingungen in einer gemischten Waarenhandlung ein Frauenzimmer mit einer Baareinlage von 2—3000 fl. als Geschäftstheilnehmerin gesucht Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 8 ist die vordere Abtheilung des zweiten Stockes und in Lit B. Nr 76 der ganze erste Stock täglich zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister Lit. B Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

Zu verkaufen.

Haus und Garten Lit. I Nr. 4 in der Allee nächst dem Garten der Ressource ist täglich zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister in Lit. B. Nr. 8 am obern Jakobsplatz.

In einem gewerbsamen Markte, 5 Stunden von Regensburg, dem Sitze eines Landgerichts, Forst- und Rentamts ist Familienverhältnisse wegen ein

reales Metzgeranwesen

mit 18 Tagwerk guter Feldgründe aus freier Hand zu verkaufen und kann der 3te Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen bleiben. Bemerkt wird noch, daß alle 4 Wochen bedeutende Viehmärkte daselbst abgehalten werden, wobei auf grossen Geschäftsgang zu rechnen ist. Näheres auf frankirte Briefe durch die Exp.

Stellen-Gesuch.

Ein junger gebildeter Mann von angenehmen Aeußern der ausgezeichnete Zeugnisse besitzt, sucht als Jäger, da er die Jägerei gründlich erlernt hat, bei Herrschaften oder auch als Bedienter hier oder auf dem Lande eine Stelle u. kann sogleich eintreten. Näh in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Während der Sommermonate empfiehlt sein

weißes Bier

sowohl in Fässeln, wie auch in Halben- und Maßkrügen einer geneigten Abnahme.

Johann Georg Dietl,

Bierbräuer im weißen Bräuhause.

Theater.

Endlich einmal wieder „Fidelio"! Fräulein Auguste Dümler hat zu ihrer Benefiz Vorstellung (heute Montag) eine höchst glückliche Wahl getroffen: die einzige Oper unseres unsterblichen Ludwig von Beethoven, dem Schiller unter den Tondichtern: Fidelio! Seit vier Jahren hörten wir in Regensburg dieses dramatische Tongemälde ächter Frauenliebe nicht mehr, von dem die besten Kunstrichter der Letztzeit nachweisen, daß es die vollendetste Oper aller Völker sein soll. Angenommen auch, daß dadurch Mozart, der Göthe der Tonkunst, übergangen ist, so bleibt doch die kleinste Nummer des Fidelio ein unläugbarer Triumph der dramatischen Musik. Der rege Fleiß, mit dem der Herr Musikdirektor Schneider und das gesammte Opernpersonal dieses Werk begonnen, läßt eine tüchtige Aufführung erwarten. Wir wünschen der anspruchslosen, fleißigen, jungen Künstlerin, die durch die Wahl dieser Oper ihrem Geschmacke Ehre macht, im Interesse des kunstsinnigen hiesigen Publikums einen guten Erfolg. —

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Baron v. Prell, k. Reg.-Direktor v. Landshut. v. Kalkmann m. Gattin v. Bamberg Beisele, v. Bingen, Naphan, v. Berlin, Unverzagt. v. Bremen, Beckman, v. Frankfurt, Leenderß. v. Düsseldorf. Kfl.

(Drei Helmen.) HH v. Gobel, Major v. Lindau. Teuchner m. Gattin, Chordirector v Innsbruck Bauer m. Gattin, v. München Frank. v. München, Deule, v. Fürth. Kfl. Mad. Frauer, Banquiers-Gattin v Wien

(Zum Dampfschiff) HH Klimpfler, Fab v. Haidgau. Klein, Priv v Zweibrucken Huber, Künstler v. Gran. Mad. Dietz m Fam., Kfms.-Gattin v Wien. Dem Glaiß, Gouvernante v. Odessa.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 138.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 20. Mai.

Deutschland

□ München, 17. Mai. (27. Sitzung der Kammer der Abgeordneten) [Schluß.] Neuffer vertheidigt die ministerielle Denkschrift und spricht gegen Kolb's Antrag, welcher heute vom Fürsten Wallerstein wiederholt in Schutz genommen wird. Dieser Redner verbreitet sich mit vieler Gründlichkeit über die Ursachen des Pauperimus, welcher nicht mit dem Gespenste des Socialismus und Communismus zu verwechseln ist, das ein Führer der Rechten allüberall erblickt. Den Wunsch des Frhrn. v. Lerchenfeld, daß das deutsche Banner zur Unterdrückung der Rebellion nach Ungarn getragen worden wäre, theile er nicht; er hätte es tief beklagt, wenn Deutsche unter einem Haynau gefochten hätten. Er halte es für eine Verhöhnung des deutschen Volkes, wenn man ihm, das jetzt in seinem Hause nicht feststehe, eine Mission im Osten zudenke. — Lerchenfeld: Jene Herren, welche in politischen Dingen, z. B. beim Bundestag, Bayern jede Macht absprechen, trauen der bayr. Regierung die Kraft zu, die Sprengung des Zollvereins zu verhindern. Ihm scheine eine Verwahrung unter allen Umständen nicht überflüssig. — Redner entwirft ein düsteres Bild unserer politischen Lage, er glaube an eine Zukunft Deutschlands nicht, so lange das Schaukelsystem regiere; er wünsche eine extreme Herrschaft herbei, damit sich endlich die Dinge zum Bessern kehren. — Römich gegen Kolb's Antrag, welcher auch vom Ministertische aus und von Herrn Neuffer wiederholt bekämpft wird. — Ministerialkommissär v. Kleinschrod: Der wesentliche Punkt, um den es sich bei den commerziellen Verhältnissen handle, sei die Auffindung einer Grundlage für die gesammten nationalökonomischen Verhältnisse Deutschlands. Dieses Prinzip zu realisiren vermöchte eben der Zollverein nach seinen laut letzter Zählung auf 29,300,000 sich belaufenden Seelen nicht. Das Ausland beute ihn noch immer dadurch aus, daß es den überwiegenden überseeischen Transport sich angeeignet halte; eine Abhilfe hingegen, namentlich gegen das erdrückende Uebergewicht des englischen Systems vermöchte nur „ein mitteleuropäischer Handelsbund" zu bieten. Diesen mit anzubahnen, sei Bayern bereit, ohne deßhalb seine eigenen Interessen preiszugeben, ohne deßhalb den Zollverein sprengen zu wollen, zu dessen Reconstituirung es vor Ablauf des Jahres 1853, zu welcher Zeit die Vertragspflichtigkeit der Zollvereinsländer gelöst ist, jedenfalls die thätigste Mitwirkung aufbieten werde. Endlich die Besorgnisse vor der Einführung des Tabaksmonopols anlangend, seien dieselben nach feierlicher Zusicherung Oesterreichs durchaus ungegründet. Staatsminister v. Ringelmann erklärt sich's wohl, daß die Gegner der Regierung vom Zollvereinsgebiet einen Abstecher in's Politische hinüber machten. Man sollte aber doch abwarten, bis man weiß, was in Dresden zu Stande kam. Eine Verfassung für ein grosses Reich mache man nicht so schnell; zur Verfassung der amerikanischen Freistaaten brauchte man auch lange genug! die deutsche Nationalversammlung habe ebenfalls nichts Brauchbares zu Stande gebracht. Man werfe der bayerischen Regierung ihr Anlehen an Oesterreich vor. Das jetzige Ministerium habe schon im Jahre 1849 den Grundsatz ausgesprochen: Kein Deutschland ohne Oesterreich. Damals stund's um Oesterreich schlecht; und jetzt, wo dieses sich wieder zur ganzen Macht emporgeschwungen, sollte Bayern dem Bündniß mit ihm entsagen? Man spreche immer von einem unbedingten Anlehen, durch welches dem constitutionellen Prinzip grosse Gefahren erwachsen. Wurde denn bis jetzt in Bayern das constitutionelle Prinzip gefährdet? Ist irgend eine Bestimmung der Verfassung auf rechtswidrige Weise abgeschafft worden? Von einem nachtheiligen Anlehen an Oesterreich könne keine Rede sein. Die bayerische Regierung kenne die Traditionen von der Stellung, die sie am deutschen Bundestag einzunehmen hat; diese festzuhalten werde sie bestrebt sein. — Man habe wiederholt die Abschaffung der deutschen Kokarden und Fahnenbänder berührt; die bayerische Regierung könne geltend machen, daß sie die erste gewesen, die die deutschen Farben aufsteckte, und die letzte, die sie abschaffte. Er wolle aber lieber an die Worte des Ministerpräsidenten erinnern. In unserer Zeit müsse man auf gewisse Schlagwörter verzichten und auch von dem vielbeliebten Bundesstaat absehen. Wir haben thatsächlich den Bundesstaat nicht mehr und es ist somit kein Grund da, dessen Farben noch beizubehalten. Was Kolbs Antrag betrifft, so seien die Befürchtungen, auf denen er basirt, durchaus nicht gegründet. Die bayerische Regierung werde nichts thun, den deutschen Zollverein zu zerreißen, aber wenn das jetzige Ministerium nicht mehr am Ruder ist, so wird es dann noch ihm zum Stolze gereichen, Alles versucht zu haben, ihn zu erweitern. (Mehrseitiges Bravo.) — Kolb's Antrag wird verworfen, die Zollrechnungen genehmigt und der Antrag eines pensionirten Hallbeamten Gerold und Genossen auf Pensionsregulirung der Regierung überwiesen. Damit schließt die öffentliche Sitzung. — Sofort wird in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Herrn Abg. Gummi nach Art. 19 der Geschäftsordnung die Wahl eines interimistischen Präsidenten (zum Zwecke des Vorsitzes bei der Berathung über den Antrag des II. Präsidenten, Bestrafung der Majestätsbeleidiger betr.) vorgenommen.

München, 18. Mai. Die Interpellation, welche Fürst Wallerstein in Betreff des jetzigen Standes des Verlagskapitals der Staatskapitalien und der Staatsgefälls-Ablösungs-Schillinge, dann der Einnahmen und Ausgaben-Bilanz 1849/51 stellte, lautet: „1) Ist das Verlagskapital zu 6,940 668 fl. noch vollständig vorhanden? Wenn Nein, welcher Betrag existirt effektiv, wo und in welcher Weise ist das vorhandene Verlagskapital hinterlegt? 2) Sind die Aktivkapitalien zu 10,186,309 fl. 2 kr. 3 hl. noch vollständig und zwar in dem früheren unbelasteten Zustande und in der früheren Verfügbarkeit vorhanden? Wenn Nein, welche Aenderungen hat der ministeriell nachgewiesene Stand vom letzten September 1849 erfahren? 3) Waltet gleicher Fall ob bezüglich der Staatsrealitäten-Kaufschillinge? 4) Wie viel ist seit 1848 an Staatsgefälls-Ablösungs-Schillingen, einschlüssig der doppelten Handlöhne, Leibrechtsgelder und sonstigen Besitzänderungs-Abgaben eingegangen; wie viel davon wurde auf Grund der Bewilligung beider Kammern den votirten Anlehen zugewendet; ist der Ueberrest effektiv vorhanden und in welcher Weise ist derselbe hinterlegt? 5) Wie stellt sich mindest nach den verschiedenen Budget-Kapitalien der provisorische Rechnungsabschluß für 1849/50? 6) Welche außerordentliche, d. h. in dem Budget nicht vorhergesehene oder den Budgetansatz überschreitende Ausgaben wurden bisher für 1850/51 dekretirt?"

München, 17. Mai. Unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und dem Zuströmen einer zahllosen Menschenmenge fand diesen Nachmittag 4 Uhr die feierliche Beisetzung I. k. Hoh. der verstorbenen Herzogin Amalie Auguste von Leuchtenberg statt. Den Leichenzug, welcher seinen Weg vom Leuchtenberg'schen Palais durch die Hauptstraßen der Stadt zur St Michaelshofkirche nahm, bildeten die hiesigen Bruderschaften, der Clerus sämmtlicher Pfarreien, das erzbischöfliche Domcapitel, dann die kgl. Prinzen, Karl, Luitpold, Adalbert, Herzog Max und Graf Wilhelm von Würtemberg, welche dem von 6 Pferden gezogenen Leichenwagen unmittelbar folgten. Dann kamen die Häupter und Mitglieder der standesherrlichen, fürstlichen und gräflichen Familien, Bischöfe, Kronbeamten, die obersten Hofchargen, Minister, Staatsräthe, Generale, sehr viele Offiziere der Linie und Landwehr, Professoren der Universität, Reichsräthe, die Präsidenten der Regierungen von Oberbayern und Schwaben sowie Deputationen sämmtlicher Central- und Kreisstellen, des Magistrates u. s. w. In den Straßen, durch welche der Zug

sich bewegte, war überall von der Landwehr und dem Linienmilitär Spalier gebildet. JJ. MM. der König Max und die Königin Marie erwarteten das Eintreffen des Zuges in der Kirche, und wohnten mit allen Theilnehmern desselben der Todtenvesper und der feierlichen Einsegnung des Leichnams, sichtlich von dem tiefsten Schmerze ergriffen, bei. Einen schmerzlichen Eindruck gewährte der Anblick des Prinzen Karl k. Hoh. (Bruders der Verewigten), der hinter dem Trauerwagen voll der sichtbarsten Trauer hinwankte; das tiefste Seelenleid sprach aus jedem seiner Züge, neben ihm schritten die Prinzen Luitpold, Adalbert u. Herzog Max. An der Seite des die sterbliche Hülle umschließenden Trauerwagens, in dessen Mitte der von schwarzem Sammt umhüllte mit einer großen, kostbaren massiv goldenen Krone geschmückte Katafalk sichtbar war, bemerkte man den schmerzgebeugten Adjutanten des verstorbenen Herzogs Eugen v. Leuchtenberg, den ehrwürdigen Kriegs-Veteranen Grafen Tascher, welcher neben Kaiser Napoleon und dem tapfern Eugen dem Tode so oft ins Auge sah und Beide überlebend nun wieder ein Haupt des ihm so nahen Stammes zum Grabe geleitet.

Würzburg, 14. Mai. Unser Mitbürger, Herr Kaufmann Megner, hat eine Broschüre über den Hausirhandel, als „Beitrag zur Abhilfe des materiellen Nothstandes in Bayern" dem Druck übergeben. Herr Megner hat Exemplare derselben an die beiden Kammern nach München gesandt. Aus dem deßfallsigen Begleitschreiben theile ich zur Anregung das Wesentliche mit. — Es wird, sagt Herr Megner, der *c. Kammer nicht entgangen sein, daß der Handels- und Gewerbsstand in Bayern sich gegenwärtig in der traurigsten Lage befindet und in wenigen Jahren ganz zu Grunde gerichtet sein wird, wenn nicht bald und ernstliche Hilfe durch eine zeit- und sachgemäße Gesetzgebung über das Gewerbs- und Handelswesen erfolgt. Unter den Grundübeln für Handel und Gewerbe steht offenbar der Hausirhandel oben an, so wie er sich seit einer Reihe von Jahren ausgebildet hat. — Gemeine und vornehme Hausirer des In- und Auslandes durchstreifen das ganze Land nach allen Richtungen und halten gleichsam überall Markt mit allen Waaren und Verbrauchsartikeln, so daß die Niederlassung auf ein Gewerb oder auf einen Handelszweig nur noch ein Scheinwesen ist. Die Hausirer überschwemmen das Land mit schlechten Waaren, demoralisiren die niedern Stände und zerstören Handel und Gewerbe, indem sie dem inländischen Gewerbs- und Handelsmanne den Absatz seiner Fabrikate und Handelsartikel entreißen, und dadurch seinen ganzen Erwerb an sich ziehen, ohne für diese Gewerbsbeeinträchtigung dem Staate einen Heller Abgaben zu bezahlen, während die in Bayern ansässigen Gewerbs- und Handelsleute sowohl für Gemeinde als Staat nicht geringe Abgaben bezahlen müssen. Was der Hausirhändler dem Gewerbs- und Handelsmann etwa übrig gelassen, entreißen ihm andere Gewerbs- und Handelsgenossen durch Uebergriffe, weil es an einer tüchtigen Gewerbeordnung und noch weit mehr an der Handhabung derselben fehlt, und die Polizeibehörden überdies gleichsam aus Mitleid mit dem schlechten Zustande des Gewerbs- und Handelswesen zu allen Uebergriffen die Augen zudrücken oder Beschwerden gar nicht beachten. (Schluß folgt.)

Frankfurt, 16. Mai. Die hier bereits eingetroffenen oder anwesend gewesenen Bundestagsgesandten haben fast alle grosse Wohnungen (und meistens durch das Commissionsbureau von Jaffé) in längere Miethe genommen und scheinen sich sehr comfortable einzurichten. — Rücksichtlich der Bundesarmee ist, wie man der A. Ztg. „vom Main" schreibt, die Einigung erfolgt, aber nicht im Sinne der österreichischen Vorschläge. Vielmehr haben sich sämmtliche Regierungen, die österreichische und preußische eingeschlossen, dahin geeinigt: daß hinfür zwei Fünftel des Contingents in solcher Bereitschaft zu halten seien, daß solche innerhalb 8 Tage unter den Waffen stehen können.

Das Frankfurter Journal, ein zwar im österreichischen Interesse geschriebenes, aber gewöhnlich gut unterrichtetes Blatt, bringt aus Dresden die bestimmte Nachricht: „daß Preußen mit Oesterreich über die Frage der deutschen Verfassung und den Eintritt von Gesammtösterreich in den deutschen Bund vollkommen einverstanden ist. Die beiden deutschen Großmächte werden im Bundestag in vollkommener Uebereinstimmung verfahren, denn sie sind überzeugt, daß nur durch ihr aufrichtiges und ernstes gemeinsames Handeln Deutschland gerettet werden kann. Man darf also hoffen, daß der Antrag auf Anerkennung des Kaisers von Oesterreich als Bundesmitglied auch mit denjenigen Provinzen, welche bisher nicht offiziell als Bundesländer gerechnet wurden, einstimmig angenommen werde, um dem Auslande zu beweisen, daß es kein Recht hat, gegen diese rein deutsche Maßregel zu protestiren." Möglich, daß die beiden Großmächte in ihrem Entschlusse durch die Nachricht bestärkt worden sind, daß von Seiten der französischen Regierung, gleichwie von England eine Note an das österreichische Kabinet abgegangen sei, worin Frankreich den seiner Zeit gegen den Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den Deutschen Bund eingelegten Protest zurücknehme. (D.A.Z.)

(Baden.) Aus dem Breisgau, 11. Mai. Lebhaft bespricht man hier immer noch die Invasionsprojekte der Großmächte. Unter den die benachbarte Schweiz begrenzenden deutschen Mittelstaaten kommt das ziemlich in Passivität gerathene Baden jetzt wenig in politischen Betracht. Von Würtemberg ist eher eine selbstständige Politik und mindestens ein passiver Widerstand zu erwarten, sobald es sich um den Versuch, die Unabhängigkeit der Schweiz anzutasten, handeln sollte. Dafür spricht einestheils das verständige Urtheil des Königs über die diplomatisch unheilbare Verwirrung der deutschen Angelegenheiten, indem sich hiernach schließen läßt, daß er auch die grosse Gefahr, der im vorausgesetzten Falle Würtemberg in erster Linie ausgesetzt wäre, nach ihrem ganzen Umfange ermessen wird. Außerdem steht gerade das gute Schwabenland mit der Schweiz in so engem und lebhaften Verkehr, daß es die größten Opfer zu bringen hätte, selbst wenn es sich an einem gegen dieses Land gerichteten Unternehmen nicht unmittelbar betheiligen sollte. Und man darf ja wohl von den Fürsten erwarten, daß sie dem Volke wenigstens diejenigen Opfer zu ersparen versuchen werden, die nicht zu ihrem eigenen, allerdings ziemlich viel umfassenden persönlichen oder dynastischen Vortheil gereichen. Ob man einer ähnlichen Politik auch in Bayern versichert sein könnte, mag dahingestellt bleiben. Gewiß ist aber, daß gerade Bayern in der Lage wäre, viel Schlimmes verhindern zu können. Ohne eine Occupation der nördlichen Schweiz hätte man in der Stellung gegen Frankreich, dem es doch hauptsächlich gälte, wenig oder nichts gewonnen; und gerade dieser Zweck des Unternehmens würde ohne die thätige Mitwirkung Bayerns kaum zu erreichen sein. (D.A.Z.)

(Sachsen.) Dresden, 16. Mai. Heute Nachmittags 2 Uhr traten im Brühl'schen Palais die Bevollmächtigten bei der Conferenz noch einmal, dem Vernehmen nach zum Behufe der Vollziehung des letzten Protokolls, zusammen. Die Ministerpräsidenten Fürst v. Schwarzenberg und Frhr. v. Manteuffel werden morgen nach Wien und Berlin zurückkehren.

(Preußen.) Berlin, 16. Mai. Wir haben in den letzten Tagen mehrfach auf die Wichtigkeit der Verhandlungen in Warschau hingewiesen. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man von der Warschauer Conferenz die Feststellung eines politischen Programms für die nächste Zukunft erwartet. Der Kaiser von Rußland ist es vorzugsweise gewesen, der die persönliche Zusammenkunft mit unserm Könige gewünscht hat und von ihr eine vollständige Annäherung und neue Vereinigung der Regierungen von Preußen, Oesterreich und Rußland erwartet. In dieser Allianz sieht die russische Politik den einzigen mächtigen Damm gegen jede revolutionäre Erhebung. Für die Auffassung der Verhältnisse sind die Worte, die man dem Kaiser von Rußland in den Mund legt, von Interesse: „Heute bin ich noch der Revolution gewachsen, ich kann sie allenthalben niederwerfen; in zwei Jahren vielleicht nicht mehr." Hoffen wir, daß man in Preußen soweit als möglich seinen eigenen Weg gehen wird. Antirevolutionär sein heißt noch nicht contrerevolutionär sein, und im eigenen Hause gute Ordnung halten, bedingt nicht Einmischung in fremde Händel. Die Politik des dritten Friedrich Wilhelm, zu der man in unsern auswärtigen Beziehungen zurückgekehrt ist und die auf dem Boden einer Allianz mit Rußland und Oesterreich stand, wußte sich vielfach eine Neutralität zu sichern und gerade dadurch eine Bedeutung zu gewinnen, wie sie sich mehrfach und namentlich 1830 von entscheidendem Gewichte zeigte. Noch ist unser König nicht in Warschau eingetroffen, wer aber wollte sich verhehlen, daß eben schon die Reise dorthin ein Schritt von der größten Bedeutung im gegenwärtigen Momente ist?

Aus Bonn vom 15. Mai erhalten wir die Trauerkunde von dem Tod des Hrn. Melchior Boisseree.

Bremen, 12. Mai. In einer Note an unseren Senat erklärt der Fürst von Schwarzenberg, daß, wenn die hier erscheinende „Bremer Tageschronik" nicht baldigst unterdrückt werde, ein österreichisches Exekutionskommando von einigen 1000 Mann es sich in unsern Räumen werde bequem machen. Es ist der erste Eingriff in unsere inneren Zustände, der von der Donau her erfolgt. Die anderen werden nicht mehr lange

ausbleiben. Zuvörderst wird dir schon längst von unserem Senat geforderte Wahlreform die Bürgerschaft genehmigen müssen, da man sich sonst ebenfalls von Wien her eine Drohung wird vorschreiben lassen müssen. Nach und nach werden unserer Verfassung alle demokratischen Elemente genommen werden, unter denen oben an steht „die Mitwirkung der Bürgerschaft bei der Wahl der Senatsmitglieder". Durch ein neues Wahlgesetz wird man die Demokratie von der nächsten Bürgerschaft fern zu halten wissen, und so wird die Reaktion auch bei uns den Sieg erlangen. Wie sich jetzt die Dinge bei uns gestalten, so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß Hr. Dulon nicht mehr lange Prediger an der Liebfrauenkirche bleiben wird, und wenn er es nicht sollte vorziehen, freiwillig seine Stelle aufzugeben, was bei seinem Charakter nicht zu erwarten ist, so dürfte er entlassen werden. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Im Ministerrath war heute Morgens abermal von der Verfassungs-Revision die Rede, wobei, wie schon früher, der Grundsatz festgehalten wurde, daß die Regierung nicht den ersten Schritt thun, sondern der Nationalversammlung volle Freiheit lassen müsse. — Der Ausschuß zur Begutachtung der an die Nationalversammlung gerichteten Petitionen hat heute über sämmtliche auf die Verfassungsrevision Bezug habende Petitionen Beschluß gefaßt. Hiernach will der Ausschuß sich über den Inhalt dieser Petition nicht aussprechen, sondern nur seiner Zeit die Verweisung derselben an die für die Revisions-Anträge zu ernennende spezielle Commission beantragen.

— Heute Morgens ist ein gewisser Lafoucade, überführt und geständig, an zwei alten Damen in Paris einen Raubmord begangen zu haben, an der Barriere mit der Guillotine hingerichtet worden. Der Thäter war dadurch entdeckt worden, daß eines der beiden Opfer mit ihrem Blut in einigen Worten sein Signalement niederschrieb.

Großbritanien.

London, 13. Mai. Heute hatten die vereinsländischen Abgeordneten zur Londoner Industrieausstellung Audienz beim Prinzen Albert. Se. kgl. Hoh. unterhielt sich mit jedem einzeln auf das Huldvollste und entließ die Commission unter den wohlwollendsten Aeußerungen. Kurz darauf hatte sie Voertritt bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen, von welchem sie ebenfalls auf das Huldreichste empfangen und mit den freundlichsten Worten entlassen wurde. (F.J.)

London, 14. Mai. Das britisch-indische Reich wird an orientalischem Glanze alle Reiche des Morgen- und Abendlandes, die in der Ausstellung repräsentirt sind, überstrahlen; in den letztern Tagen nämlich sind neue Schätze aus Indien angekommen, mit deren Anordnung und Aufstellung die Prof. Royle und Soley beschäftigt sind. Mehre dieser Artikel befinden sich gegenüber vom Schiffe des Gebäudes in stark befestigten Käfigen, als wären es Staatsgefangene. Diese Glitter und Schanzen nehmen sich eben nicht malerisch oder romantisch aus, und Londoner Juweliere haben ähnliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze ihres Edelgesteins nicht für nothwendig erachtet; indessen scheint die Ostindische Compagnie ihre Artikel nicht mit Unrecht für eine größere Versuchung zu halten als die kleinen Brillanten, mit denen sich der europäische Luxus brüstet. Was sind in der That alle Juwelen von Bond- und Regentstreet gegen den Durria-i-Noor oder den „Lichtocean", der in ein Armband gefaßt ist und zehn kleinere Diamanten als Planeten um sich im Kreise hat. Außerdem ist erwähnenswerth: ein Halsband von 224 grossen Perlen und eins von 104 kleineren; dann eins aus vier grossen Rubinen; ein Paar Smaragdarmbänder; ein geschnitzter Smaragd und eine diamantene Turbanverzierung; ein goldbeschlagener Sattel, mit Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzt; Zügel und Reitpeitsche aus Smaragd und Diamant; ein perlenbesäetes Brocatkleid; ein Smaragdgürtel in welchem die Steine von ungemeiner Größe und vom reinsten Wasser sind. — Der erste Diebstahl der im Ausstellungsgebäude begangen worden ist, hat die amerikanische Abtheilung betroffen. Ein Büchsenschmied aus Connecticut stellte eine eigenthümlich gearbeitete gezogene Pistole aus, die in den Augen eines respektablen Besuchers Gnade gefunden zu haben scheint; ihre Abwesenheit wurde gestern erst bemerkt. Wir nennen den Dieb „respektabel" im englischen Sinne des Worts, da er wenigstens 5 Schill. Entree bezahlt haben muß.

Portugal.

Nach den letzten Berichten aus Portugal sollte Saldanha am 6. oder 7. Mai in Lissabon eintreffen. Man zweifelte jedoch, daß Saldanha sofort die Gewalt annehmen würde, um auf diese Art die Verantwortlichkeit einer Abdankung der Königin nicht auf sich zu nehmen, die in Folge einer Revolution in Lissabon statt haben könnte. Der Marschall hat seinen Freunden, den Obersten Bente Pereira, Cabreira, Travetor und Moinz, militärische Commando's gegeben und den General Mezpuita, der den König in Coimbra verlassen, an die Spitze einer Division gestellt.

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats zu Würzburg **mein grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst**, im Taxwerthe von 130000 fl. mit radizirten Wirtschaftsgerechtsamen

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Gärten, Nr. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstrasse im Taxwerthe von 20000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnsten von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnsten à 100 fl. ausgespielt.

Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind zu haben bei dem Unternehmer.

Diejenigen, welche sich mit dem Verschleiße von Loosen zu befassen gedenken, wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Gg. Himmelstein.

Einladung.

Die Liedertafel Dingolfing

hat einige benachbarte Sängervereine auf

Pfingst-Montag den 9. Juni l. J.

hieher eingeladen, um einen frohen Tag im weiteren Sängerkreise zu verleben.

Die Sanges-Unterhaltung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale, Sommerkeller des Herrn Bierbrauers Anton Rindl, wozu im Freien eine eigene Sängerhalle besteht.

Sangesvereine und Sangesfreunde von nah und fern sind hiezu freundlichst eingeladen; Sangesvereinen ist von einem grossen Theile der Bürgerschaft gastliches Obdach zugesichert.

Stadt Dingolfing in Niederbayern den 18. Mai 1851.

Die Liedertafel.

Wagenbauer, Vorstand.

L. Zugseis, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Die Oekonomswittwe Maria Rieser zu Diesenbach beabsichtigt mit ihren beiden großjährigen Kindern Heinrich und Juli nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Forderungsansprüche an dieselben sind bei Vermeidung des Ausschlusses binnen 3 Wochen von heute an hier anzubringen.

Regenstauf den 5. Mai 1851.

Königliches Landgericht Regenstauf.

Frhr. v. Lichtenstern, Landrichter.

Empfehlung.

Damen- und Mädchen-Strohhüte von verschiedenem Geflechte, und schön geformte **italienische Herren- und Knabenstrohhüte** von 1 fl. 24 kr. und ganz feine zu 3 fl. sind angekommen und empfehle diese so wie meine andern Putzwaaren zur gütigen Abnahme.

Auch putze und facionire ich getragene Hüte und versichere, daß bei meiner neuen Florentinerbleiche selbe an Reinheit und Presse den neuen kaum nachstehen.

Therese Mußgnug.

Laden in der Gesandtenstrasse im rothen Hahn.

Anzeige.

Aneroid-Barometer

in Form einer grossen Dose, sehr genau und richtig gehend. selbe sind ohne Quecksilber, vertragen daher Stoß und Schütteln und eignen sich deßwegen vorzüglich zum Reisen. Zu haben bei

F. Schellbach, Optikus und Mechanikus. Eck der weißen Hahngasse gegenüber dem Bischofshof.

Zu verkaufen

Ein Flügel mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Danksererstattung.

Für die vielen und uns so tröstlichen Beweise der Theilnahme, die uns bei dem herben Verluste unserer innigst geliebten Gattin, Mutter und Schwägerin, der Frau

Barbara Högner,

geborne **Wald**,

von Gönnern, Verwandten und Freunden geworden ist, und für die zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle der in den Herrn Entschlafenen, sagen wir Ihnen Allen unsern tiefgefühlten Dank mit dem Wunsche, daß Gottes Vorsehung Sie noch lange Zeit vor so schwerer Prüfung bewahren wolle.

Regensburg den 18 Mai 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Dienstag den 20., Mittwoch den 21., Donnerstag den 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Jölinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer Stockuhr, einem grossen Cruzifix von Alabaster, Kanapees u. Sesseln mit Wollenzeug bezogen, runden, Auszug-, Nacht- und andern Tischen von Nußbaumholz, einer eichenen Kinderbettstatt, Kommodkästen van Nuß- u. Kirschbaumholz, einem schwarzgebeizten Schreibtisch, einem 6oktavigen Quer-Forte-Piano und einem 5½ oktavigen Flügel, Wein- und andern Gläsern, Wäsche, Betten, reinlichen Herren- und Frauenkleidern, einem grossen messingenen Mörser, einer kupfernen Waage, zinnernen Tellern u. Schüsseln, Bücherstellen, spanischen Wänden, hölzernen Bänken, Anrichten, Speis- und Kleiderkästen, Bettstätten und Tischen von weichem Holze, mehreren Zentnern eisernen Gewichtern, einem kupfernen Kessel, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionotar.

Erklärung.

Vor mehreren Tagen stand im Fränkischen Kurier ein Artikel aus Regensburg mit einem Raisonnement über den Konstitutionalismus des Herrn Abgeordneten Neuffer, der aber die darin vorgebrachten Anschuldigungen als unwahr zurückwies, wie sowohl der Fränkische Kurier selbst als auch das Regensburger Tagblatt berichtete Mehrere hiesige Gesellschaftspolitiker waren aber alsbald beschäftigt, mir die Einsendung dieses Artikels zur Last zu legen Damit jedoch dieselben, welch darob raisonieren, daß Unwahrheit als Wahrheit mitgetheilt wurde, in gleichem Fehler bei gleicher Sache nicht länger selbst beharren, erkläre ich, daß ich dem angeführten Artikel durchaus fremd und weder dessen Verfasser noch Einsender bin.

Dr. Gerster.

Gestorbene.

Fr. Rosine Kesler, k. Professorswittwe, 71 J. a. Fr. Anna Maria Rieger, Bilderhändlerswittwe, 75 J. a. Jgfr. Marg Hagen, b. Metzgermeisterstochter, 24 J. a. Fr Barb. Högner, b. Zeugschmiedsgattin, 43 J. a. Hr. J. Gg. Schmidt f. q. Studienlehrer, 41 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 22 April bis 10. Mai.

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Augsburg.	16	14	43	9	37	9	17	4	33
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	6	11	26	7	23	7	19	4	30
Erding.	8	14	15	9	38	7	30	4	30
Ingolstadt.	10	14	7	9	30	8	18	4	51
Kelheim.	8	12	20	8	21	—	—	4	40
Landshut.	9	12	49	8	50	7	—	4	22
München.	10	14	13	9	40	8	27	5	1
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	17	11	57	7	59	7	11	4	21

Regensburger Schranne vom 17. Mai.

	Weizen.	Korn	Gerste.	Haber.
Voriger Rest .	11	—	—	—
Neue Zufuhr .	403	386	32	201
Schrannenstand	414	386	32	201
Heutiger Verkauf	414	386	32	201
Rest . . .	—	—	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	47	8	34	8	36	5	2
Mittler . .	13	16	8	19	8	28	4	55
Mindester . .	12	43	8	8	8	12	4	47
Gefallen . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . .	—	46	—	14	—	29	—	8

Total-Summe des Verkaufs 9977 fl. 32 kr.

Mehltare.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Mundmehl . .	3	20	12	2	6	1
Semmelmehl . .	2	32	9	2	4	3
Mittelmehl . .	2	—	7	2	3	3
Bollmehl . .	1	28	5	2	2	3
Nachmehl . .	—	29	2	—	1	1
Roggenmehl . .	1	21	5	1	2	3
Römischmehl . .	1	33	6	—	3	—
feiner Weizengries,	5	20	20	—	10	—
ordinäre.	4	16	16	—	8	—

Brodtare.

	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund . . .	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund . . .	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund . .	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	11	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	2
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund .	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz) HH. Walker, k. k. Rittmeister, Gebr Honisch Großhändler v. Wien, Breuer, Kfm. v. Aachen

(G. Engel.) HH. Schlikum, v. Gladbach, Knifelder, v Haarburg, Harch, v. Stuttgart, Kfl., Reis, Brauereibes v Nürnberg

(Drei Helmen) HH. Hansemann, v. Eupen, Wolff, v. Frankfurt, Kfl.

(W Hahn) HH. Herrmann, Gastwirth von Neustadt. Neusendorfer, Bierbrauer v. Kelheim. Frl. Kraus, v. Linz. Frl. Murr, von Wien. Privatiers.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Mit einer Beilage von pag. 573 bis 574

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 138.

* **Regensburg**, 19. Mai. Der fränkische Kurier enthält in Nr. 137 eine Korrespondenz aus Regensburg über das hiesige Armenwesen, welche der Unrichtigkeiten und Entstellungen so viele enthält, daß wir im Interesse der Wahrheit eine Berichtigung und resp. Beleuchtung derselben nicht unterlassen können. Wenn der Berichterstatter am Eingange seines Berichtes von einer bedeutenden Aufregung unter der sonst so ruhigen hiesigen Bürgerschaft spricht, welche durch eine vom Magistrate getroffene Maßregel veranlaßt sei und sehr an die hessischen Exekutionen erinnere, so ist diese höchstens in der gewaltigen Uebertreibung und Entstellung bemerkbar, mit welcher er über die hiesigen Verhältnisse berichtet. Nicht der Magistrat hat die fraglichen Exekutionen veranlaßt, sondern das hiezu allein kompetente Kreis- und Stadtgericht, dem die Klage des Magistrats gegen alle diejenigen Individuen, welche die Entrichtung der Armenpflichtbeiträge verweigern, schon seit 5 Jahren vorliegt und den Beschluß, gegen die Renitenten mit Exekution vorzuschreiten, erst in der jüngsten Zeit gefaßt hat. Die angeordneten Zwangsmaßregeln gegen die Widerspenstigen sind aber nothwendig und durch das Sachverhältniß vollkommen gerechtfertigt. Im Jahre 1837, nachdem man lange zuvor erkannt und mit Bedauern wahrgenommen hatte, daß die freiwilligen Gaben zur Unterstützung der zahlreichen Armen nicht mehr hinreichen, wurden mit Genehmigung des Ministeriums die „Armenpflichtbeiträge" eingeführt und zur Regulirung und Erhebung derselben der Steuerfuß, der damals allein gesetzliche Modus angenommen. Die Armenpflichtbeiträge sind demnach eine Gemeindeumlage, deren sich kein hiesiger steuerpflichtiger Bewohner entschlagen kann und darf, wenn er sich nicht eine doppelte Ungerechtigkeit zu Schulden kommen lassen will, nämlich eine solche gegen die Armen, deren Unterstützung ohne die Einführung der Armenpflichtbeiträge unmöglich geworden wäre, und eine weitere gegen denjenigen Theil der hiesigen Bevölkerung, welcher seine Zahlungspflicht nicht bloß anerkannt, sondern auch gewissenhaft erfüllt hat. Unwahr ist es daher, daß die Armenpflichtbeiträge seit 12 Jahren noch nicht einmal gehörig regulirt sind, unwahr ist es, daß eine allgemeine Verstimmung unter der hiesigen Bürgerschaft herrscht; unrichtig ist der Vergleich, wenn die durch die bitterste Nothwendigkeit unabweisbar gewordenen Auspfändungenen an den Mobilien der Renitenten mit den hessischen Exekutionen in Parallelle gestellt werden. Bereits sind die Ausstände der Zahlungswiderspenstigen auf nahe an 8000 fl. angewachsen, und sie haben es lediglich ihrer Renitenz zuzuschreiben, wenn sie gegenwärtig 50 fl. bis 100 fl. zu bezahlen haben. Diese so betitelte Exekutionen sind demnach ein Akt der Gerechtigkeit gegen alle diejenigen, welche bis jetzt ihrer Zahlungspflicht pünktlich und gewissenhaft entsprochen haben, und denen gewiß kein vorurtheilfreier und unparteiischer Mann zumuthen wird, daß sie die ganze Last der Unterstützung der Armen allein tragen sollen, während die andern sich unter den nichtigsten Vorwänden von einer allgemeinen Bürgerpflicht, die in jedem wohlgeordneten Staate geübt, und leider in unsern Tagen verkannt wird, zu befreien suchen. Wir haben weder einen Beruf, noch die Pflicht, den Magistrat gegen ungebührliche Angriffe, oder lieblose Verdächtigungen in Schutz zu nehmen; aber wir können doch nicht umhin, wiederholt zu bemerken, daß demselben eine Befugniß zur Vornahme von Executionen gesetzlich nicht zusteht, daß also auch nicht im entferntesten davon die Rede sein könne, daß er es in den Jahren 1848 und 1849 nicht rathsam gefunden haben mochte, die ausständigen Beträge durch Execution beitreiben zu lassen. Es ist darum auch eine ganz irrige, vielleicht auf böswilliger Absicht beruhende Annahme, wenn der Berichterstatter glaubt, daß der Magistrat auf dem Punkte wieder angelangt zu sein wähne, wo er sich ein solches Auftreten erlauben kann. Allerdings mag es für manchen Renitenten hart, ja sehr hart sein, wenn er gegenwärtig nambafte Summe auf einmal erlegen muß, die sich ohne seine Renitenz auf eine Reihe von Jahren vertheilt hätte, und dann viel leichter hätte entrichtet werden können; allerdings mag der frühere Steuerfuß in gegenwärtiger Zeit nicht mehr der vollkommen anwendbare Modus zur Regulirung und Erhebung der Armenpflichtbeiträge sein, aber in diesem Falle wäre es besser, wenn der Berichterstatter mit praktischen Vorschlägen hervortreten würde, die sicherlich einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und bei anerkannter Anwendbarkeit auch zur Ordnung dieser immer wichtig bleibenden Gemeindeangelegenheit benützt würden. Statt dessen hat es der Berichterstatter für vortheilhafter gefunden, die Wahrheit zu verläugnen und zu entstellen, und sich in boshaften Bemerkungen gegen den Magistrat zu ergehen, den bei der ganzen Vornahme der in Frage stehenden Executionen kein anderer Vorwurf trifft, als daß er durch Abordung und Beiziehung der Distriktsvorsteher, welche mit den Verhältnissen der Bewohner ihres Distrikts am meisten betraut sind, die anscheinende Härte der von der richterlichen Behörde angeordneten Zwangsmaßregeln bei allen denjenigen Renitenten zu mildern bemüht ist, wo eine Pfändung nachtheilig in die Familienverhältnisse eingreifen würde.

[†] **Regensburg.** [Theaterbau.*)] „In süße Träume versunken über die trostreichen Zustände der Gegenwart — von dem Rendezvous zu Olmütz bis u. s. f." — hub jüngst ein Artikel der Regensburger Zeitung über unsern Theaterbau an, und viele lachten und dachten: Was hat denn dieser Bau mit Politik zu thun? Sie sahen also nicht, wie die Ultramontanen die alten Reste des vormaligen Gebäudes zu erhalten suchten! Daß Radikale hinter Wühlern steckten, den Umsturz des noch Bestandenen herbeizuführen! Daß, ob ihrer Uneinigkeit, die Reaktion hereinbricht und auf den alten Grundlagen den Bundestag, wie er leibte und lebte, wieder herstellet!!! Wird aber mit letzterm die Gefahr beseitigt, welche früher bestand? Wird die Flamme, wenn sie wieder losbricht, nicht weiter um sich greifen? Wird sie abermal vor den Nachbarhäusern stehen bleiben? „Doch Scherz bei Seite", hieß es bald in jenem Artikel; und so wollen wir auch jetzt sagen und fragen: Was haben denn unsere Legitimen bisher in der Sache gethan? Sie haben eine Bekanntmachung mit Programm bezüglich des Auszuführenden erlassen, und es wurde beantragt: Von einem Lichtbildermaler „der Wirrwarr; — von einem Zeichnungslehrer und Bildhauer „das Epigramm"; — von einem Maurermeister „der Landjunker in der Residenz"; — von einem Architekten „Stille Wasser gründen tief"; — von einem zweiten solchen „Viel Läemen um Nichts." Die Wahl fiel auf letzten Antrag über dessen Gehalt und Werth wir nächstens berichten werden; aber wirklich ohne Scherz, denn das Sujet ist gar zu veraltet

*) Wurde auf Verlangen aufgenommen, ohne mit dem Inhalte einverstanden zu sein.
Die Redaktion.

An deutsche Auswanderer.

Seit Jahrzehnten hatten auf dem europäischen Kontinent Uebervölkerung und Verarmung gleichen Schritt mit einander und steigern die unheilvollen Resultate ihres Zusammenwirkens täglich. Je mehr der Boden ausgemergelt wird, desto zahlreicher werden seine Bebauer, die er ernähren soll; je knapper und weniger zureichend für die gemeinen Bedürfnisse des Lebens der Verdienst wird, desto höher steigen die Steuern und Lasten, die den besten Theil davon vorwegnehmen. Wie ein Alp lastet dieses Verhältniß auf der europäischen Gesellschaft. Weise und Staatsmänner mühen sich ab, ein Heilmittel dagegen zu finden und durch die ungeduldigen Nationen geht als Vorbote des Sturmes ein tiefes Brausen, wenn die Noth sie nicht schon aufgejagt hat, in der Zerstörung aller Staatsformen wo nicht Entschädigung doch Rache für ihr Elend zu suchen. Die sociale Frage ist das Räthsel der Sphynx, auf das unser Jahrhundert die Antwort geben soll. Und wer weiß sie, diese Antwort? Bis jetzt Niemand. Aber eine Linderung der Noth, wenigstens für den Einzelnen, wissen wir. Wie in Europa den arbeitsamen Händen der Boden fehlt, den sie nutzbar machen könnten, so liegt in Amerika der Boden in jungfräulicher Fülle und ungemessener Ausdehnung da und harrt der Arme, die ihn nutzbar machen sollen; wie hier der Strebsame nach Arbeit jammert, so dort der Geschäftsmann nach Händen, die für ihn arbeiten wollen. Europa und Amerika brauchen sich also nur zu ergänzen, um ein allmähliges aber sicheres Mittel zur Verbesserung ihrer beiderseitigen gesellschaftlichen Zustände zu erreichen. Und so ist es. Ein Beweis dieses Satzes, so glänzend wie einer in der Geschichte, steht vor unseren Augen da — die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Aus der unbedeutenden Kolonie des brittischen Inselreichs sind sie in einem halben Jahrhundert die meerbeherrschende Macht der Welt geworden, deren Bevölkerung sich verfünffacht hat, deren Flagge an Ansehen mit der alten Seekönigin Brittania wetteifert, deren Reichthümer unsere Fabrikbevölkerung zum Theil ernähren und deren politisches Ansehen in den Fragen des Tages immer mehr maßgebend wird. Der Stolz eines Bürgers der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein gerechter! Und alljährlich noch strömen Tausende noch in dieses Land des Heils. Aber mit der Zunahme der Bevölkerung mindern sich auch die Vortheile, die es dem Einwanderer bietet. Die Stellen als Handarbeiter sind übersetzt, der Boden steigt im Preise, und wo er billig ist, liegt er weit ab von den großen Strassen des Verkehrs; das Capital, das zu einer Ansiedelung erforderlich ist, wird immer größer. Daher ist es Zeit, sich umzuthun und ein Land zu suchen, das besonders den mittellosen Auswanderern dieselben und wo möglich größere Vortheile bietet wie Nordamerika. Die Thatsachen sind in der jüngsten Zeit diesen Forschungen zu Hilfe gekommen. Wie zu den Zeiten der ersten Eroberer Amerikas, eines Cortez und Pizarro, haben die neuentdeckten Goldlager Californiens die europäische Bevölkerung aufgeregt und Schaaren von Auswanderern nach dem neuen Eldorado gelockt. Aber wir sind klüger geworden als die Abenteurer des 16. Jahrhunderts waren, und wissen, daß nicht der Goldgewinn das höchste Resultat dieses Zuges ist, sondern der neue Schwung und Wirkungskreis, der dem Handel, diesem großen friedlichen Bunde aller civilisirten Nationen, daraus erwachsen muß. Die Eröffnung des stillen Oceans, der Verkehr mit China und dem ganzen östlichen Asien, der neue Absatz der europäischen Produkte, die Bedeutung, welche alle Häfen an der Westküste Amerikas erlangen — das sind die wohlthätigsten Folgen dieser Entdeckung. Unter diesen Häfen ragt aber der der Hauptstadt Peru's, **Callao**, an Bedeutung vor allen hervor, sowohl wegen seiner Sicherheit und Ausdehnung an dieser grade nicht hafenreichen Küste, als wegen des Reichthums des Landes, das hinter ihm liegt. **Peru ist das Land, auf welches wir die Augen aller Auswanderer richten,**

die mit beschränkten Mitteln versehen, das Elend ihrer Hei-
math gegen eine sichere und behagliche Existenz in der neuen
Welt vertauschen wollen. Am Abhange der Cordilleren gelegen, zieht
es sich in einer Ausdehnung von 30,000 Quadratmeilen — ungefähr drei-
mal so groß als Deutschland — an der Küste des stillen Oceans hin, und
die Nähe der Schneekolosse dieses Gebirgs sowie des Meeres erhalten hier
in der Tropenzone eine immer milde Temperatur, die jahraus jahrein höch-
stens zwischen 12 und 22° R. schwankt. Die natürliche Folge dieses mil-
den und gleichförmigen Klimas ist die Gesundheit und lange Lebensdauer
seiner Bewohner. Der berühmte Geograph Maltebrun erzählt, daß in
der verhältnißmäßig kleinen Provinz Caramarca im Jahre 1792 8 Per-
sonen lebten, die zwischen 114 und 147 Jahren alt waren, und daß 1765
daselbst ein Spanier im 145sten Jahre starb, dessen direkte Nachkommen-
schaft nicht weniger als 800 Personen betrug. Mit dieser Milde des Kli-
mas geht der Reichthum des Landes an allen Produkten des Mineral-,
Thier- und Pflanzenreiches Hand in Hand. Wer hat nicht von den Gold-
und Silberschätzen Peru's gehört, welche die kühnen Gefährten des
Pizarro einst den fürchterlichsten Gefahren und Strapatzen Trotz bieten lie-
ßen und die bis heute noch in unerschöpfter Fülle daliegen! Wer
kennt nicht die Silberminen Potosi's! die durch die neuentdeckten
Quecksilberlagen Californiens erst recht ausgebeutet werden können, da der
Mangel und die Theuerung dieses Minerals ihrem Aufschwung bisher hin-
derlich waren. Fast durch die ganze Kette der Cordilleren gehen diese Adern
edler Metalle und harren der fleißigen Hände, die sie eröffnen sollen, um
ihre Schätze über das ganze Land zu ergießen. — In den Ebenen und
Thälern, die ein besonders starker Thau und Peru eigenthümliche Nebel —
Garuas — befruchten, gedeihen nicht allein alle Getreidearten, auch Wein
und Oel liefern dem Bebauer reichen Ertrag. Besondere Aufmerksamkeit
verdienen aber der Anbau der Baumwolle und des Zuckerrohrs. Da die
erstere in diesem milden Klima weder durch die Regenzeit noch durch die an-
haltende Dürre in ihrem Wachsthume Unterbrechung leidet, so geht ihre
Kultur in einem fort und liefert ein viel reichlicheres Resultat als in den
Vereinigten Staaten. Ebenso ist es mit dem Zuckerrohr, das an den mei-
sten Orten auf's Beste gedeiht, und eine reichliche, an Qualität treffliche
Ernte liefert. Finden diese Culturzweige durch zahlreiche Einwanderung erst
ihre rechte Pflege, so werden sie mit Leichtigkeit mit Nordamerika und den
Antillen concurriren können. Reich belohnt wird hier ferner die Pflege der
Cochenille und des Seidenwurms, da die Bedingungen, die der letztere zu
seinem Gedeihen verlangt, eine trockne warme Luft, die nicht durch Gewit-
ter gestört wird, hier überall befriedigt werden können. Aus dem Thier-
reich bildet vor Allem die grobe Wolle des gewöhnlichen Schafes, und die
feine des Vicogna und Paco einen werthvollen Ausfuhrartikel, der den Züch-
ter dieser Thiere reichlich für seine Mühe belohnt. Und dieses Land, das
an Flächeninhalt Deutschland dreimal übertrifft, das von der Natur
mit freigebiger Verschwendung ausgestattet ist, wird kaum von anderthalb
Millionen Menschen bewohnt, so daß auf die Quadratmeile noch
nicht fünfzig Einwohner kommen. Welch ein Spielraum bietet sich
dar für den Unternehmungsgeist fleißiger Einwanderer! Der Charakter die-
ser Peruaner zeichnet sich im Ganzen durch Milde und Streben nach Bil-
dung aus, wie sich denn ihre Hauptstadt Lima im ganzen spanischen
Amerika wegen der Trefflichkeit ihrer wissenschaftlichen Anstalten eines wohl-
gegründeten Rufes erfreut. Wir lassen nachstehend in deutscher Uebersetzung
den Inhalt eines der vielen gleichlautenden Schreiben folgen, die der Re-
gierungsbevollmächtigte in der peruanischen Einwanderungsgelegenheit, J. A.
Rodulfo, von den angesehensten Handelshäusern Frankreichs und Eng-
lands, deren Theilnehmer Jahre lang in Peru gelebt haben, erhielt, da es
hauptsächlich die Verhältnisse berührt, die für die Einwanderer in Betracht
kommen.

Herrn J. A. Rodulfo. Paris, 10. März 1851.

Sehr geehrter Herr!

In Beantwortung Ihres Briefes, worin Sie an uns einige Fragen
richten, damit wir sie vermöge der Erfahrung, welche wir durch einen viel-
jährigen Aufenthalt in Peru erlangt haben, beantworten, erwidern wie auf
die erste Frage: daß es notorisch und bekannt ist, daß der Charakter der
Einwohner von Lima im Allgemeinen mild und gastfreundlich ist, und daß
sie daher ihre Dienstboten und Leute mit Güte und ohne irgend eine Art
von Härte behandeln; auf die zweite: daß der Winter in Lima so gemäßigt
ist, daß er fast keine Kleidung zum Schutze erfordert und unvergleichlich
weniger als in Europa zu derselben Jahreszeit; auf die dritte: daß es ge-
wiß ist, daß die unter den geringen Leuten und Dienstboten gebräuchlichen
Kleidungsstücke zu sehr billigen Preisen verkauft werden; auf die vierte und
letzte: daß es gewiß ist, daß Handwerker jeder Art in jenem Lande leicht
Beschäftigung finden, und daß der Lohn, den sie verdienen, viel höher ist
als in Europa und selbst ziemlich gewinnbringend rücksichtlich der Ausgaben
für diese Classe von Leuten. Wir glauben Ihre Wünsche gehörig erwidert
zu haben und zeichnen Montané und Comp.

Also auch von dieser Seite geht der Einwanderer angenehmen Verhält-
nissen entgegen. Aber wie, hören wir fragen, wie kommt es, daß die Aus-
wanderer nicht schon längst nach Peru gegangen sind, wenn ihrer dort eine
so glänzende Zukunft wartete? Die Antwort darauf ist leicht, obwohl der
Gründe mehrere sind. Zuerst mußten die freien Republiken, die aus dem
Coloß der spanischen Colonien hervorgegangen sind, Jahre lang kämpfen,
ehe sie sich ganz von dem frühern System und seinen verderblichen Folgen
losmachen konnten. Eine ganze Generation mußte erst wegsterben, bis sie
die Mäßigung und praktische Klugheit der Freiheit lernten. Inzwischen
richtete sich nun der Zug der Auswanderer nach den vereinigten Staaten,
und man weiß, wie mächtig ein solcher Zug, der durch die Zeit geht, wirkt
und zur Nachahmung aufferdert. Dazu kam die weite Reise und in Folge
dessen der hohe Passagepreis, der die Auswanderung nach Peru
zurückhielt. Alle diese Dinge haben sich jetzt durchaus geändert. Peru
erfreut sich unter einer freisinnigen Verfassung der glücklichsten Ruhe; die
Entdeckung der Goldlager Californiens hat dem Zuge der Auswanderer eine
neue Richtung gegeben, die sie auch den Küsten Peru's zuführt, und dann
hat dies Land in der jüngsten Zeit einen neuen Ausfuhrartikel auf den
Weltmarkt gebracht, dessen Transport nach Europa eine Menge Schiffe er-
fordert, die nun eine Ausfracht suchen müssen, also Passagiere um einen
billigeren Preis nach Peru mitnehmen können. Dieser Artikel ist der
Guano, dieser kostbare Dünger, der nach den neuesten Forschungen aus den
Excrementen der zahllosen Seevögel besteht, die seit Jahrhunderten die peru-
anischen Küsten und Inseln umschwärmen, und der in unerschöpflichen La-
gern dort aufgehäuft, dem Lande die große Fruchtbarkeit verleiht. Dieß
Zusammentreffen so glücklicher Umstände glaubte die peruanische Regierung
nicht unbenutzt lassen zu dürfen, um dadurch, daß sie die Einwanderung in
dies Land lenkte, es der höchsten Stufe irdischer Vollkommenheit entgegen-
zuführen. Sie erließ also am 17. November 1849 ein neues Einwander-
ungsgesetz. Darin lautet Art. 4.: Die fremden Anbauer, welche in das
Land eingeführt werden, sollen für den Zeitraum von zehn Jahren, von
dem Tage ihrer Einbürgerung an, von Steuern und jeder Art Militärdienst
frei bleiben. Art. 5.: Die Regierung wird vermittelst ihrer Unterbehörden
über die pünktliche Erfüllung der Contrakte wachen, welche zwischen den
Ansiedlern und ihren Schutzherren geschlossen werden." Kann man dem Ein-
wanderer größere Vortheile und Sicherheit gewähren? Aber die Regierung
thut noch mehr. Da die Erfahrung gelehrt hatte, daß der einzelne Aus-
wanderer, der unbekannt mit Sprache und Verhältnissen des Landes in
Peru ankommt, häufig wucherischen und gewissenlosen Agenten in die Hände
fällt, oder doch nicht sofort Gelegenheit hat, einen ihm wünschenswerthen
Erwerb zu finden, so hat die Regierung zur Leitung der Einwanderungs-
angelegenheit einen besondern Bevollmächtigten ernannt, der
befugt ist, den Einwanderern unter besonders günstigen Bedingungen die
Passage anzubieten und schon in Europa Contrakte abzuschließen, deren
pünktliche Beobachtung auf das Strengste zu verlangen sie alle Behörden
durch ein Rundschreiben vom 26. Oktober 1850 angewiesen hat. Dieser
Bevollmächtigte kann den Einwanderern nach Peru nun folgende Anerbie-
tungen machen. Durch die oben angeführten allgemeinen Verhältnisse und
durch eine besonders günstige Stellung sind die Passagepreise schon jetzt von
ihrem frühern hohen Satze herunter und werden per Kopf nicht mehr als
10 bis 12 £ oder 60 bis 70 Rthlr. per Erwachsenen, Kinder unter 12
Jahren die Hälfte betragen. So klein aber auch diese Summe im Ver-
hältniß zu der bedeutenden Reise sein mag, so verhehlt sich der Bevollmäch-
tigte doch nicht, daß sie für die Geldmittel der meisten Auswanderer zu
groß sein wird und es denen unmöglich ist, bei ihrer Abfahrt aus Europa
über eine solche Summe zu verfügen. Eben deßhalb verlangt er auch von
ihnen nicht die Herbeischaffung der ganzen Summe. Seine Forderung wird
sich auf 25 Rth. Gold oder 50 Gulden per Kopf über 1 Jahr
alt beschränken, indem er es übernimmt, den Rest der Rei-
sekosten zu bezahlen. Dieser von dem Bevollmächtig-
ten ausgelegte Theil der Passage soll ein Geschenk
für die Auswanderer sein, die sich unter Contrakten,
die sie mit dem Bevollmächtigten abschließen, sei
es nun als Handwerker, Dienstboten oder als Land-
bauer und Feldarbeiter nach Peru einschiffen. Für
diejenigen Auswanderer, welche hinüber gehen, um sich dort für ihre eigene
Rechnung zu beschäftigen, wird dieser vom Bevollmächtigten bezahlte Theil
der Passage als ein ihnen gemachter Vorschuß betrachtet, zu des-
sen Zurückzahlung in monatlichen Terminen sie sich kontraktlich verpflichten.
Aber der Bevollmächtigte beschränkt seine Sorge nicht darauf, den Aus-
wanderern zur Deckung der Passage behilflich zu sein; er garantirt ihnen
auch außerdem, daß sie während der Reise die größtmöglichste Bequemlich-
keit und gute und gesunde Speisen haben sollen. Deßhalb wird er die
Schiffskapitäne verpflichten, sich sowohl hinsichtlich ihrer Vorräthe wie der
Räumlichkeiten nach den Bestimmungen zu richten, welche die treffliche eng-
lische und bremische Gesetzgebung darüber erlassen haben. Er wird außer-
dem dafür sorgen, daß sich auf jedem Schiffe ein Arzt und eine wohlbe-
stellte Schiffsapotheke befinde, damit in Krankheitsfällen den Passagieren
jede mögliche Hilfe werde. Das sind so einleuchtende Vortheile, daß sie
jede Anpreisung überflüssig machen. Wir wollen daher nur noch das Ver-
fahren des Bevollmächtigten und die nächste Zukunft des Einwanderers mit
wenigen Worten schildern. Der Bevollmächtigte der Regierung ist beauf-
tragt, für eine Menge Brodherren Dienstleute aller Art zu suchen. Die
erste Bedingung, unter denen er mit Auswanderern also Contrakte, die ih-
nen eine günstige Stellung in Peru sichern, abschließen kann ist die, daß
sie ihm Zeugnisse ihrer Rechtlichkeit und ihres Geschickes beibringen. Nur
dann kann er den Verpflichtungen genügen, die er übernommen hat. Ist dieß
aber geschehen, so dürfen die Auswanderer mit der größten Befriedigung
in die Zukunft blicken. Von ihrer Ankunft in Peru an haben
sie ihren sichern Erwerb, der nicht nur für die Bedürfnisse des
Tages ausreicht, sondern es ihnen auch möglich macht, ansehnliche Erspar-
nisse zurückzulegen. Sie lernen die Sprache, die Sitten und Verhältnisse
des Landes, und wenn sie die kontraktlich eingegangenen Verpflichtungen er-
füllt haben, und so zu sagen ihre Lehrjahre vorüber sind, so besitzen sie
nicht allein einen Schatz von Erfahrungen, den andere Auswanderer oft
mit ihrer ganzen Habe erst erkaufen müssen, sondern haben außer-
dem sich ein hübsches Capital erspart, das zur Begrün-
dung eines eigenen Geschäfts oder den Ankauf eines
Gütchens ausreicht, durch welches sie, zumal da sie in den
ersten zehn Jahren gänzliche Steuerfreiheit genießen,
einen sichern Wohlstand erwerben können. Fleiß und Sparsamkeit ist frei-
lich in Peru wie aller Orten nothwendig, das Gold liegt auch dort nicht
offen zu Tage; aber wer fleißig und sparsam ist, der kann auch gewiß dar-
auf rechnen, daß er sich eine behagliche Existenz erwirbt, und seiner Fa-
milie dereinst ein schönes Erbtheil hinterlassen kann. Darum benutze die
Gelegenheit, wer der heimischen Noth überdrüssig, sein Glück in Amerika
versuchen will; eine so wohlfeile, günstige und seine Zukunft so sicher stel-
lende wird sich ihm sonst wahrlich nicht bieten.

Der Unterzeichnete hat versucht, mit Vorstehendem den deutschen Aus-
wanderern den Plan auseinander zu setzen, der ihn nach Europa geführt.
Dem füge noch hinzu, daß die Expedition der Schiffe nach Peru von
Bremen aus Statt haben soll, und ich behufs Annahme der Auswan-
derer den beeidigten Schiffsmakler Herrn Fr. Wm. Bödeker jun., H.
Aug. Heineken Nachfolger in Bremen zum Generalagenten für
ganz Deutschland, die Schweiz rc. ernannt und bevollmächtigt habe, bün-
dige Contrakte abzuschließen. In fernerer Auskunft wolle man sich an mei-
nen genannten Generalagenten wenden, woselbst ich auch persönlich täglich
zu treffen bin.

Bremen, Mai 1851.

J. A. Rodulfo,
Bevollmächtigter der Republik Peru.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 139.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch, 1851. 21. Mai.

Deutschland.

□ München, 19. Mai. (28. Sitzung der Kammer der Abgeordneten) Die Sitzung eröffnet der Abgeordnete Dr. Weis mit der Bemerkung, daß er dem Abg. Hetterich einen 10tägigen Präsidial-Urlaub ertheilt habe. Es wird der Kammer ferner noch bekannt gegeben, daß der 1. Ausschuß für den von der 1. Kammer rückgesendeten Notariatsgesetzentwurf den Abg. Baur zum Referenten gewählt habe. (Den ersten Vortrag erstattete der verstorbene Abg. v. Wening.) Ferner habe der 1. Ausschuß den Abg v. Rudhart zum Referenten über die Anträge auf Abstellung der Deflorations-, Alimentations- und Injurienklagen gewählt. Abg Frhr. v. Lerchenfeld nimmt nun auf Einladung des 2. Präsidenten den Präsidentenstuhl ein, da der Antrag des letzteren auf Initiative zu einem Gesetze für die Pfalz, „die Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des kgl. Hauses betreffend, zur Berathung kommt und ersterer vorgestern in geheimer Sitzung zum Interims-Präsidenten gewählt wurde. Antragsteller motivirt hierauf seinen Antrag. Referent Abg. Boye spricht gleichfalls demselben das Wort. Dagegen ist Fürst v. Wallerstein. Er könne dem Antrage seine Zustimmung nicht geben, weil die in derselben enthaltenen Vergehen und Verbrechen nicht durch Schwurgerichte abgeurtheilt werden, wie dieses der Fall, wenn die Beleidigung des Königs oder eines Mitgliedes des kgl. Hauses durch die Presse geschieht. — Referent spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Antrag auf Hindernisse stoßt, da er doch eine Lücke in der pfälzischen Gesetzgebung ausfülle. — Dr. Schmidt spricht von Gleichheit vor dem Gesetze. Der König könne keinen größeren Schutz durch das Gesetz ansprechen, wie ein Staatsbürger (große Mißfallenbezeugungen von Seite der Rechten! Unterbrechung von Seite des Präsidenten) Redner fortfahrend: der Hauptgrundsatz der Verfassung wird durch Annahme des Antrages umgestossen. Er müsse demselben entschieden entgegen treten. Lassaulx wird deßhalb ausgelacht, weil er behauptete, es ist viel anständiger, daß zu diesem Gesetze die Kammer die Initiative ergreife, als wenn dasselbe durch die Regierung hätte eingebracht werden müssen. — Es sprechen noch der Antragsteller, der Referent und der Ministerialkommissär v. Molitor. Letzterer erklärt, der Staatsminister der Justiz sei durch eine Staatsrathssitzung abgehalten, der Verhandlung über diesen Gegenstand beizuwohnen. — In der speziellen Debatte wird die Ueberschrift des Entwurfes angenommen. Gegen Art. 1 spricht wiederholt Wallerstein. Er will Vertagung des Gegenstandes, da ohnehin das Strafgesetzbuch bald berathen wird Bei Postabgang spricht Lang gegen die Ansicht des Fürsten. Dr. Jäger, den vorgestern der Abg. Reinhart so glänzend abfahren ließ, ist heute natürlich, obwohl Pfälzer, mäuschen stille. (Schluß f.)

□ München, 19. Mai. Da man sich hier sehr viele Hoffnung macht, die Majorität der II. Kammer werde den in das Budget eingesetzten Kredit von 20,000 fl. für die Regierungspresse bewilligen, so hat die „Pfälzer Zeitung" nichts Nothwendigeres zu thun, als die Aufmerksamkeit der Staatsregierung dadurch auf sich zu lenken, daß dieses Blatt eben zeugt, wie sehr es sich zum Spitzelblatt qualifizire. So schreibt dasselbe:

Aus der Pfalz, 12. Mai. In der letzten Zeit sind mir mehrere, von Flüchtlingen geschriebene Drohbriefe zu Gesicht gekommen, welche fast alle den Poststempel Metz oder Nancy tragen und gewöhnlich an Personen gerichtet sind, die im politischen Prozeß zu Zweibrücken als Zeugen vernommen wurden. Doch hat man auch andere Männer, welche als Conservative oder „Geldsäcke" bekannt sind, mit solchen Zuschriften beehrt. Ihre Sprache übersteigt an Rohheit und wild m Blutdurst jegliche Vorstellung. Eine der gelindesten Stellen aus einem solchen Briefe an einen Beamten ist folgende: „Wehe und noch einmal wehe euch Beamtenbrut! In der großen Welt wird bald kein Eck mehr zu finden sein, wo nur Einer von euch sich verstecken könnte. Es dauert keine sechs Monate mehr, so seid ihr Alle aufgehängt." Den Herren Staatsprokurator Schmitt und Appellationsrath Kärner ist eine besondere Auszeichnung zugedacht: „sie sollen mit vier Pferden zerrissen werden." Die große Ueberzahl der politischen Flüchtlinge verabscheut natürlich solchen blutrothen Wahnsinn; immerhin aber liegt darin der Beweis, wie wohl angelegt bei den Verfassern dieser Brandbriefe eine Amnestie wäre." —

Was es jedoch für eine Bewandniß mit solchen Drohbriefen habe, kann ich Ihnen genauer sagen. Es war im Jahre 1848 gleich nach der Erdrückung des Struve'schen Aufstandes, als sich mehrere vom Badischen Minister Beck erkaufte Subjekte im Elsaß angeblich als politische Flüchtlinge herumtrieben und an mehrere hochgestellte großherzogliche Beamte voll Blutdurst strotzende Drohbriefe schrieben. Diese Briefe dienten dann dem badischen Ministerium dazu, bei der französischen Regierung auf Internirung der Flüchtlinge anzutragen, sowie auf die längere Fortdauer des Belagerungszustandes im badischen Oberlande zu bestehen. Lange haben diese erkauften Subjekte ihr schändliches Geschäft getrieben, bis einer derselben, Namens Sailer von Ladenburg an der Bergstraße seine Brieftasche verloren, worin die Aufsätze zu solchen Drohbriefen so wie andere Spitzelberichte nebst ministeriellen Geldanweisungen und Empfehlungsschreiben enthalten waren, und die gerade von einem politischen Flüchtling gefunden wurde. Mit einem Male war nunmehr entdeckt, woher die Drohbriefe kammen und zu welchem Zwecke sie geschrieben wurden. Es ist zweifellos, daß dieses und so Anderes der „Pfälzer Zeitung" sehr wohl bekannt ist und daß sie auch die Machinationen kennt, die man sich gegen die Flüchtlinge schon erlaubt hat, allein die „Pfälzer Zeitung" darf aus den bereits angeführten Gründen von der Wahrheit keine Notiz nehmen, sondern unterschiebt vielmehr den Flüchtlingen Thatsachen, die nur im total verbrannten Gehirne eines unsinnigen Parteiwüthlings entstanden sein können.

München, 15. Mai. In der gestrigen Ausschußsitzung der Kammer der Reichsräthe ist der Gesetzentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen worden. Die Annahme erfolgte mit allen gegen die eine Stimme des Referenten, v. Freyberg, dessen umfassendes Elaborat, wie erzählt wird, stillschweigend angehört und ohne jede Diskussion beseitigt wurde.

Der Fränk. Kurier enthält in Nr. 139 nachstehenden Artikel aus Regensburg, 15. Mai. Sie werden mir erlauben, daß ich in Sachen des Hrn. Abgeordneten Neuffer von Regensburg noch einmal das Wort nehme. Wenn derselbe durch Sie erklären läßt, die gegen ihn erhobenen „Beschuldigungen seien unwahr, so ist dieß ein eben so ungeeigneter als unbestimmter Ausdruck. Es wurde von mir einfach, als Beispiel konstitutioneller Praxis in Bayern, angeführt, es seien Hrn. N. von Seite der Regierung, die er bekanntlich von A bis Z unterstützt, die erwähnten Begünstigungen zu Theil geworden. Ist diese Andeutung eine „Beschuldigung" für Hrn. N.? Werden die Herren von der Majorität des Landtags, welche im letzten Jahre im Amte befördert wurden (daß Mitglieder der Linken Beförderungen oder Begünstigungen erhielten, ist uns nicht bekannt) auch in der Erwähnung dieser Beförderungen eine „Beschuldigung" sehen? — Es freut uns zwar, daß Hr. N. so zart denkt; in seinem Interesse aber hätten wir eine direkte, klare und bündige Erklärung gewünscht. Redensarten, wie „freche Verläumdung", sind zu abgedroschen. (S. Korresp. v u. f. Deutschland.) Daß Hr. N. von der Regierung des Kreises Niederbayern 60,000 fl. als Anlehen zu 2 pCt. erhielt, ward seit einem Jahre als öffentliches Geheimniß hier an allen Orten hin- und herbesprochen. Hr. N. mußte dieß wissen; er ist direkt und indirekt oft genug aufgefordert worden, diesem Gerede öffentlich zu widersprechen, wenn es

unwahr wäre. Hr. N. hat aber bisher geschwiegen. Ob seine von uns provozirte Erklärung seine Freunde befriedigen, und alle, die seine Uneigennützigkeit bekritteln, zu Gläubigen machen wird, wird sich zeigen. Daß Hr. N. Mehl nach Kaisheim liefert, weiß man in K. so gut wie in N. Auch dieß ist ein einfaches Faktum, (besteeitet es Hr. N.?) aber keine „Beschuldigung.“ Die Beschuldigung aber, die wir hier ernstlich gegen Herrn N. erheben und aufrecht erhalten, ist die: daß Hr. N. in allen Fragen, in denen es galt, die letzten Trümmer der s. g. Errungenschaften zu schützen, die zerknickte Freiheit deutscher Volksstämme zu vertheidigen und für die verrathene Einheit u. Freiheit des deutschen Vaterlandes ein ernstes Wort zu führen, die bescheidensten Erwartungen aller jener Wähler unerfüllt ließ, denen der Fanatismus für Ruhe u. Ordnung nicht ein eisernes Band um die Stirne gelegt. — Wird Hr. N. diese Beschuldigung zurückweisen? — Das hiesige Tagblatt, dem wir in Erwägung früherer Verdienste diese Sünde vergeben wollen, macht eine spassige Bemerkung von „Verläumdung aus Parteiwuth“. Die ehrenwerthe Redaktion des Tagblattes mag die Versicherung hinnehmen, daß Ihr Korrespondent viel zu kühl ist, als daß er durch Heren Neuffer in das, was beim Regensb. Tagbl. „Partheiwuth“ heißt, geriethe; will sich aber das Tagblatt um seinen Schützling ein reelleres Verdienst eewerben, als durch jene Bemerkung geschehen kann, so möge es alle Abstimmungen des Abg. N. vom Anfang bis zum Ende vor seinen Wählern rechtfertigen. (Vor Letzterem müssen wir uns verwahren, wir wüeden dabei mit unserer Ueberzeugung in einen grossen Widerspruch gerathen. Dieß darf uns jedoch nicht hindern, unerwiesene, also bloß auf Gerüchte beruhende Anschuldigungen einer politischen Persönlichkeit als das zu bezeichnen, was sie in Wahrheit sind. Wenn wir aber die politischen Ansichten und Abstimmungen des Abgeordneten Neuffer weder zu theilen noch zu rechtfertigen vermögen, so ist uns der ehrenhafte Charakter des Kaufmanns Neuffer zu genau bekannt, als daß wir auch dann noch seine Worte bezweifeln könnten, wenn er eine persönliche Anschuldigung als unwahr zurückweist. Noch einmal müssen wir im Interesse und zur Ehre der freien Presse wünschen, daß sie sich durch Parteileidenschaft nicht hinreißen lasse, durch Hineinziehen des Privats-, Geschäfts und Familienlebens in jene Gehässigkeiten zu verfallen, durch welche sich bisher die ultramontane Presse so einzig ausgezeichnet)

Nürnberg, 19. Mai. Die fremden Polizeidiener, die freilich von den englischen himmelweit unteeschieden sind, machen in London keine angenehmen Erfahrungen. Am Tage der Eröffnung bemerkten die englischen Konstabler drei Männer, die weder der Prozession noch den ausgestellten Gegenständen irgend welche Aufmerksamkeit zuwenden, dagegen einzelne Personen ununterbrochen im Auge behalten. Dieser Umstand, ihr eigner scharfer Instinkt und ein gewisses Gepräge auf den drei Physiognomien gibt ihnen die Ueberzeugung, daß die Drei nothwendig um eines andern Zweckes als um der Ausstellung willen da sein müssen, also — um Taschen auszuräumen. Sie greifen zu und führen ihren Fang, französischer Protestationen ungeachtet, nach der nächsten Station. Dort legitimiren sich die drei gekränkten Tugenden durch die Unterschrift Carlier's des Großen als drei Säulen des Reiches der Ordnung und Sittlichkeit, als drei patentirte kaiserlich französische Polizeispione! Wie wied es nun den deutschen Polizeigenie's gehen, die jedenfalls nicht besser aussehen?! (Fr C.)

Würzburg, 14. Mai. (Schluß des gestr. Artikels.) Ein weiteres Grundübel unserer Gewerbe ist das allgemein eingerissene Borgen, ohne daß durch Gesetze dieser Auszehrung des Geweebe- und Handelstandes eine Grenze gesetzt ist, die für alle gesetzt werden muß, damit nicht unter dem gemeinschädlichen Neid der Geweebsgenossen der ganze achtbare Stand der Gewerbs- und Handelsleute zu Grunde gehe. — Durch dieses Borgen sieht der Gewerbsmann in wenigen Jahren sein Vermögen in den Händen seiner Abnehmer und Schuldner und hat zur Zeit kein Mittel diese zu zwingen, ihre Verbindlichkeiten gegen ihn rechtzeitig zu erfüllen. Dringend nothwendig ist daher, das von mir schon mehemals in Vorschlag gebrachte, auch in den meisten Staaten adoptirte Kreditgesetz, nach welchem Gewerbs- und Handelsforderungen in angemessenen Fristen bei Vermeidung der Erlöschung des Klagrechts bezahlt werden müssen, damit einerseits der Gewerbs- und Handelsmann im Besitz der Mittel bleibe, sein Gewerb gemeinnützig und produktiv zu betreiben, andererseits dem leichtsinnigen Borgen insbesondere von Seiten der privilegirten Stände Schranken gesetzt werden. — Nebstdem müssen aber die Prozeßgesetze für Ausklagung der Gewerbs- und Handelsforderungen zweckmäßiger abgefaßt werden, damit die Außenstände des Handels- und Gewerbsmannnes als sein Betriebskapital auf dem kürzesten Wege flüssig gemacht werden können; es muß für dergleichen Forderungen auf Vorlage eines Auszuges aus dem ordnungsmäßig geführten Gewerbs- u. Handelsbuche der Exekutiv- oder Mandatsprozeß, unabhängig von dem Belieben der Richter, begründet werden können mit Ausschluß anderer als urkundlich liquider Einreden. Ohne Beseitigung dieser Mißstände und ohne Einführung der obenerwähnten Hilfsmittel ist es total unmöglich, daß der Gewerbs- und Handelsstand aus seiner gegenwärtigen Erniedrigung nur einigen Aufschwung gewinnen kann. Allein damit ist nur das Nothwendigste, das Allerdringendste gethan, die Industrie in Bayern bedarf bedeutenderer Hebel, um mit dem Ausland, welches uns schon weit überflügelt u. von sich abhängig gemacht hat, einigermassen konkuriren zu können. Der gegenwärtige Zustand unserer Industeie ist von der Art, daß er nicht mehr länger bestehen kann, das Proletariat zählt unter dem Handels- und Gewerbstande bereits die meisten Köpfe u. der ganze Stand wird aufgelöst und mit Gewalt zur Revolution getrieben, wenn für diesen wichtigen Stand, welcher den Kern des Mittelstandes bildet, von Seite des Staates nichts weiter geschieht, als was bisher geschehen ist, nämlich die Erlassung von Verordnungen, die statt zu helfen, das Uebel nur noch ärger und statt einer Gewerbeordnung der regellosen Gewerbefreiheit die Bahn machten Mit warmen Gefühle habe ich seit einigen Jahren die Ursachen unseres materiellen Nothstandes mit Benützung meiner 18jährigen Erfahrung als ansässiger Kaufmann zu erforschen gesucht, und sie hauptsächlich in den schon bereits berührten Uebelständen und in dem Mangel an zweckmäßigen Gesetzen und Gewerbseinrichtungen gefunden, Jeder Unpartheiische wird mir, wie ich hoffe, hierin beipflichten. Es ist die größte Energie und ein patriotisches Zusammenwirken nothwendig, um für Bayern eine bessere Zukunft anzubahnen.

Speyer, 16. Mai. Dem Vernehmen nach ist der Angeklagte Heinrich Louis, Dammwart in Ludwigshafen, gestern von den Geschwornen in Zweibrücken als Nichtschuldig erklärt und in Freiheit gesetzt worden. Der Vortrag der Staatsbehörde war von kurzer Dauer, indem sich die Sache nach dem Zeugenverhör für den Angeklagten so günstig gestaltet hatte, daß die Staatsbehörde, die Anklage auf Hochverrath nicht weiter verfolgend, diese nur auf das Delikt der Verhaftung von Personen und widerrechtliche Einmischung in *Amtsfunktionen* durch Wegnahme von 300 fl. aus der Zollkasse erhob. Die Berathung der Geschwornen dauerte kaum 5 Minuten. Der **Präsident** richtete schließlich an den Freigesprochenen ungefähr folgende Worte: „Louis, Sie sind frei. Wir haben Sie durch die Verhandlungen als einen braven Mann kennen gelernt. Sie haben die ungesetzlichen Funktionen, zu deren Uebernahme Sie durch den Wunsch ihrer Mitbürger hingedrängt wurden, im Interesse der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit von Personen und Eigenthum ausgeübt. Kehren Sie zu Ihrer Familie, zu Ihrer Frau und zu Ihren Kindern zurück. Bleiben Sie, wie bisher, ein ordentlicher, friedliebender Bürger, und es wird Ihnen und Ihrer Familie eine angenehme und heitere Zukunft lächeln.“

(**Hessen.**) **Kassel**, 15. Mai Es scheint noch immer keine Aussicht vorhanden zu sein, daß die empörenden Zustände, in denen sich unser Land befindet, bald ein Ende nehmen werden. Die nackteste Recht- und Gesetzlosigkeit dauert fort; nirgends ist ein Halt, nirgends eine Gewähr; selbst die bürgerlichen Verkehrsverhältnisse sind der reinsten Willkür anheimgegeben. Daß die September-Verordnungen mit Gewalt durchgeführt u. die Behörden zur Unterwerfung gebracht wurden, das hatte doch Sinn und politische Bedeutung; daß der Landtag nicht einberufen, daß dem landständischen Ausschusse und dem Ober-Appellationsgerichte untersagt wird, wegen der offenbarsten Verfassungs-Verletzung Herrn Hassenpflug anzuklagen und zu verurtheilen, dabei lassen sich, noch gegründete Parteizwecke unterstellen; daß Herr Vilmar unsere „ganze Gesetzgebung seit 1848“, ja, selbst das Staatsdienst-Gesetz von 1831, als „revolutionär“ mit Stumpf und Stiel abthun will, darin zeigt sich doch wenigstens die Großartigkeit eines Fanatismus; daß aber der **Kriegszustand** noch fortdauert, daß das **Land bis aufs Blut ausgesogen wird**, daß militärische **Ausnahmegerichte** über längst vergessene, keinerlei Bedeutung mehr äußernde Handlungen von Civilpersonen zu Gericht sitzen, daß die **bürgerliche Thätigkeit** der Einwohner — nicht etwa aus politischen Gründen, sondern bloß zum Vortheil einzelner beliebter Personen — gehemmt und der Mißliebige an den Bettelstab gebracht wird, das ist ein Verhalten, wofür die deutsche Sprache kein Wort hat. (K.Z.)

(**Oesterreich.**) **Wien**, 18. Mai. (Tel. Depesche.) Ein offizielles Patent verkündigt: Das gesammte mit Zwangscurs im Umlauf befindliche Staatspapiergeld sei nicht über 200 Mill. zu vermehren. Die Nationalbank soll keine grössere Noten-Emission für Staatsbedürfnisse vornehmen dürfen. Beschleunigte Verhandlungen sollen stattfinden allmälig das Zwangs-Staats-Papiergeld einzuziehen. Fürst Schwarzenberg traf gestern ein.

— Der „Wanderer" kündigt heute seine Suspension auf acht Tage als eine Folge des Urtheils der Militär-Central-Untersuchungs-Commission an. Seine letzte Nummer enthielt noch einen Artikel, der auch der bestorganisirten Centralgewalt Deutschlands die Kraft absprach, „den zähen tiefverwachsenen Zuständen Deutschlands gegenüber, die mannigfaltigen Wünsche zu realisiren, welche als Programm der deutschen Zukunft gelten"; eine Regierungsgewalt könne Deutschland von Frankfurt a. M. aus überhaupt nicht einigen, wenn nicht im ganzen deutschen Volke dieser Prozeß mit vollzogen werde. Wo solle aber der Anstoß zu einer solchen intellectuellen Bewegung entstehen, wenn keinerlei Vertretung beim Bunde einige hoffnungsreiche Aufmerksamkeit auf die Bundesbehörde leite?

Prag, 17. Mai. Das Dunkel, das seit längerer Zeit über den von hier nach Olmütz transportirten **Bakunin** herrschte, ist nun gelöst worden. Gestern wurde folgendes Urtheil publizirt: Michael Bakunin aus Torschok, Gouvernements Tower in Rußland, 1814 geboren, wurde, bei vorhandenem gesetzlichen Thatbestande durch sein mit allen rechtlichen Erfordernissen versehenes Geständniß überwiesen, wegen des Verbrechens des Hochverraths an dem österreichischen Kaiserstaate mittels kriegsrechtlichen Urtheils d. d. 15. Mai zum Tode durch den Strang verurtheilt und schuldig erkannt, die Kosten der ganzen Untersuchung in solidum mit den übrigen strafbar erkannten Individuen dem Kriminalfonds zu ersetzen. Dieses Urtheil wurde gerichtsherrlich im Wege Rechtens bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt." Bakunin ist bereits von Olmütz weiter transportirt worden. (N.C.)

(**Preußen.**) Die „Preußische Zeitung" macht nun folgende positivere Eröffnung der **Schlußsitzung in Dresden**: Dem Vernehmen nach ist der Act, mit welchem die Dresdener Conferenzen geschlossen worden sind, vollkommen geeinigt gewesen, die Hoffnungen auf eine weitere, einträchtige Wirksamkeit der deutschen Regierungen von neuem zu beleben und zu kräftigen. Eigentliche Beschlüsse, welche eine unmittelbar praktische Folge haben, sind zwar in Dresden nicht gefaßt, aber theils haben sich alle deutschen Regierungen darüber geeinigt, daß die begonnenen Berathungen unter Grundlegung und Benutzung des gewonnenen Materials in Frankfurt fortgesetzt werden, theils hat man sich auch verpflichtet, sofort in Frankfurt zwei Beschlüsse von nicht unerheblicher Wichtigkeit zu fassen. Hiernach soll, wie wir hören, erstens jede Regierung verpflichtet sein, zwei Fünftel von ihrem Contingente fortdauernd in Bereitschaft zu halten, um sowohl gegen äußere Feinde als bei innern Ruhestörungen mit der erforderlichen Schnelligkeit und Energie einschreiten zu können. Dann aber soll es keiner Regierung mehr gestattet sein, durch Säumniß in der Instruirung ihres Gesandten die Erledigung wichtiger Angelegenheiten aufzuhalten, sondern es soll hiebei eine bestimmte Frist eingehalten werden, innerhalb welcher die Abgabe der Stimme des Gesandten erfolgen muß, wenn sie nicht ohne Weiteres der Majorität beigezählt werden soll. — Die Neue Preußische Zeitung sagt ganz kurz: Die Dresdener Conferenzen sind geschlossen. Das Resultat der Schlußsitzung war, wie wir es nach der ganzen Lage der Dinge bereits im voraus ankündigten. Definitive Beschlüsse waren nicht zweckmäßig und Ueberraschungen nicht am Orte. Hoffentlich wird anderswo eine patriotische Politik der Einsicht und Kraft auf die Heilung der Schäden des gemeinsamen Vaterlandes hinwirken. Wir gehen jetzt von Dresden nach Frankfurt!

Italien.

Der Berichterstatter von Daily News aus Rom vom 4. Mai, gibt folgende Details eines traglschen Vorfalls, der sich bei **Forli** zugetragen haben soll. Ein 13jähriger Knabe, heißt es, von einem Hündchen begleitet, begegnete dem österreichischen Garnisonscommandanten, der einen Spaziergang machte und einen großen Hund bei sich hatte. Der große Hund griff den kleinen wüthend an, daß der Knabe zur Vertheidigung seines Thieres nach einem gewaltigen Steine griff und durch einen verhängnißvollen Wurf die Bestie todtschlug. Der Commandant ließ dafür dem Knaben, trotz mannichfacher Vorstellungen, 25 Stockstreiche aufzählen. Beim 17. gab der Knabe den Geist auf. Sein Vater, ein armer Schuhmacher, stürzte am nächsten Tage wie ein Wahnsinniger in das Kaffeehaus, wo der Offizier saß, fiel mit dem Stilet über ihn her und durchbohrte ihn mit 17 Wunden. Das anwesende Publicum sah schreckgelähmt zu und ließ den Schuhmacher ungehindert fliehen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. (Tel. Dep.) Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Der Grund liegt in den letzten Kammerbeschlüssen.

Großbritanien.

London, 15 Mai. Die Times läßt sich von ihrem Pariser Correspondenten eine „**Botschaft" Mazzini's** an das demokratische Centralcomite in London mittheilen. Das pikante Actenstück hält Musterung über den ganzen Continent von Lissabon bis Petersburg und Konstantinopel, erblickt in den bestehenden Regierungen die Werkzeuge der Vorsehung zur Revolution aller Völker, erklärt die Stimmung in Frankreich, Deutschland und Italien für höchst befriedigend und prophezeit den nahen Triumph der Demokratie. Der Pariser Gesandte der Times bürgt mit seinem Worte (!) für die Authenticität dieser Botschaft; indessen finden sich darin Stellen, die so dick auftragen, als wären sie eigens für die Reproduction und den Commentar der Times, der Assemblée Nationale, des Diario di Roma und des Journal de St.-Petersbourg verfaßt; z. B. die Freude darüber, daß Preußen seiner Mission treu bliebe, „für den Ruin Deutschlands zu arbeiten"; der Grundsatz, daß die Demokratie „die verschiedenen Völker Oesterreichs gegeneinander hetzen müsse" (?); die Genugthuung über „die unmöglichen Utopien der türkischen Reformpolitik" (!) und die Versicherung, daß Sardinien nur auf den Umschwung in Paris warte, um eine Invasion in Oesterreich zu machen! Am auffallendsten unter diesen Winken nach Warschau ist eine Stelle, in welcher Mazzini seine Zufriedenheit mit der antiösterreichischen Haltung, dem militärischen Ehrgeiz und der Empfindlichkeit des preußischen Cabinets — und zwar ohne Ironie — ausspricht. Im Uebrigen ist das Manifest so geschickt im Style Mazzini's gehalten, daß man es für echt halten könnte, obgleich es vom bekannten Pariser Correspondenten der Times mitgetheilt wird. Das Weltblatt verbreitet sich in einem besondern Leitartikel darüber, ermahnt die deutschen Regierungen zum Nachdenken und warnt die „wohlbekannten Mittelklassen" vor dem „im Dunkel wühlenden Communismus". „Wir denken", sagt es zum Schlusse, „das Manifest ist in jeder Beziehung ein Fehlgriff. Für die Personen, an die es adressirt ist, ist es überflüssig; und denen, gegen welche es gerichtet ist, können die Warnungen darin nur nützlich sein." Diese Zeilen sind vollkommen richtig und lassen uns nur um so mehr an der Aechtheit der Enthüllung zweifeln, denn wir halten Mazzini für einen viel schlauern und gefährlichen Verschwörer, als er nach der ihm zugeschriebenen deklamatorischen Kannegießerei erscheinen würde. (D.A.Z.)

Portugal.

Lissaboner Berichte gehen bis zum 10. Mai. **Lissabon** war ruhig, obwohl die Wuth des Volks gegen die Königin und ihren Gemahl so groß ist, daß sie sich nicht auf die Straße wagen dürfen, und ein Angriff auf das Schloß zu befürchten steht. In dieser Noth wartet der Hof mit Sehnsucht auf den Urheber alles Unheils, auf den Marquis v. **Saldanha**, der am 12. oder 13. Mai mit seinen Truppen aus Oporto eintreffen wollte. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach dürften ihn die Bewohner von Oporto sobald nicht ziehen lassen. Der König scheint das Commando über die Truppen niedergelegt zu haben, und wahrscheinlich übernimmt Saldanha, der kein Portefeuille annehmen will, den Oberbefehl. Man glaubt (so meldet wenigstens der Correspondent der Times), er werde, in Lissabon angekommen, der Königin den freundschaftlichen Rath geben, abzudanken. (!) Die englische Dampffregatte Dauntleß war nach Oporto geschickt worden, den Herzog zu bewegen, so schnell als möglich mit seinen Truppen nach der Hauptstadt aufzubrechen. Die Ultraliberalen hatten indessen das Gerücht verbreitet, die fremden Kriegsdampfer an der Tejomündung warteten nur auf den Moment, wo der Herzog mit seinen Truppen in die See gegangen sein werde, um ihn gefangen zu nehmen. Um jeden Zweifel dieser Art zu entfernen, haben alle Schiffe des englischen Geschwaders, am 8 Mai ihren bisherigen Ankerplatz verlassen und sich den Tejo stromaufwärts postirt. — Wir bringen aus London vom 15. Mai noch folgende Mittheilungen: Graf **Thomar** ist in Southampton an Bord der Iberia heute früh angekommen. Er hat einen einzigen Bedienten mit, fuhr zweite Klasse und hielt sich während der ganzen Fahrt in der Kajüte des Ingenieurs eingeschlossen. Man erwartet in Lissabon die **Proclamation der Republik**. Französischer Einfluß soll dabei thätig sein.

Dankeserstattung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Theilnahme, welche uns und unserem geliebten Sohne und Neffen, Herrn

Johann Georg Schmidt,

k. q. Studienlehrer,

sowohl während seiner Krankheit, als vorzüglich nach seinem Hinscheiden und bei der Bestattung seiner irdischen Hülle von Seite der verehrten Verwandten, Kollegen, Freunde und Bekannten desselben zu Theil wurden, sagen wir hiemit Allen, insbesondere seinem Herrn Arzte und Herrn Beichtvater, sowie den Herren Rektoren, Professoren und Lehrern des k. Lyceums, des Gymnasiums, der lateinischen und der Gewerbsschule, ingleichen der verehrlichen Gesellschaft des grossen Stahls und den Studirenden dahier unsern ergebensten Dank.

Regensburg den 19 Mai 1851.

Die tieftrauernden

Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten und Vater, Herrn

Georg Heckner,

bürgl. Tischlermeister,

nach längerm Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle wird Mittwoch den 21. Mai Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Lit. G. Nr. 79 aus zur Erde bestattet, wobei wir den theuern Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen bitten.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Im fürstl. Forstrevier Wiesent werden nachstehende Holzquantitäten öffentlich versteigert und zwar:

Donnerstag den 22. Mai.

Zusammenkunft Früh 9 in dem Wachthause am Steinbuckel.

In den Abtheilungen Mauereck, Gerichtsschreiberschlag, Ettlschlag, vordere Steinseige, Kohlseige, Palmbaum und Birkenberg.

5 Buchen Werkstücke,
78 Klafter Buchenscheitholz,
10 „ Birkenscheitholz,
$134^1/_2$ „ weiches Scheitholz,
$10^1/_2$ „ Aspenscheitholz,
$178^1/_2$ „ hartes Prügelholz,
$69^1/_2$ „ weiches Prügelholz,
57 Parthien Ueberholz, ferners

Freitag den 23. Mai

Zusammenkunft Früh 9 Uhr beim Wirthschaftspächter Fichtlberger in Ettersdorf.

In den Abtheilungen Hasenwiese, Eggenzellerholz, hintere Kreuzberg.

$4^1/_2$ Klafter Buchenscheitholz,
$1^1/_2$ „ Birkenscheitholz,
$185^1/_2$ „ weiches Scheitholz,
$45^1/_2$ „ hartes Prügelholz,
183 „ weiches Prügelholz und
41 Parthien Ueberholz

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß zur festgesetzten Zeit nach Eröffnung der Kaufsbedingungen zum Verkaufe in den einzelnen Abtheilungen geschritten wird.

Wörth, 13. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taris'sches
Forstamt Wörth.
Hell, Oberförster.

Offert.

Ein Studirender wünscht einen Schüler zu instruiren und zwar um billige Vergütung Näh in der Exp. d. Bl.

Ein Maschinenarbeiter, der am Feuer wie an der Drehbank tüchtig ist, kann dauernde Beschäftigung finden. Näh. in der Exp. d. Bl

Jakob Zollinger aus München

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohl assortirtes Lager von

Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- u. Baumwoll-Zwirn, Futterbaumwolle u. Baumwollwatt.

Bei en gros Verkauf findet eine bedeutende Preisermässigung statt.

Das Verkaufslokal ist außerhalb dem Thore rechts in einer Bude mit meiner Firma.

Mineralwasser-Anzeige.

Von Adelheitsquelle, Salsbader-Mühlbrunnen, Schloßbrunnen und Sprudel, Eger-Franzensbrunnen und Salzquelle, Friedrichshaller-, Püllnaer und Saidschützer-Bitterwässer, Geilnauer, Fachinger, Selters, Kissinger, Rakoczy, Jod-Sodawasser, Kemptner Waldwasser, Kondrauer und Marienbader-Kreuzbrunnen rc. rc.

habe ich von frischer Füllung erhalten.

Alle hier nicht vorräthigen Mineralwasser werden auf Verlangen besorgt.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 21. Mai 1851.

3. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Die Schwäbin.

Lustspiel in 1 Akt von Castelli

Hierauf:

Der hundertjährige Greis,

oder:

Die Familie Rüstig.

Liederspiel in 1 Akt von Angely

Heute Mittwoch den 21., Donnerstag den 22. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Zollinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer Stockuhr, einem grossen Cruzifix von Alabaster, Kanapees u. Sesseln mit Wollenzeug bezogen, runden, Auszug-, Nacht- und andern Tischen von Nußbaumholz, einer eichenen Kinderbettstatt, Kommodkästen van Nuß- u. Kirschbaumholz, einem schwarzgebeizten Schreibtisch, einem 6oktavigen Quer-Forte-Piano und einem $5^1/_2$ oktavigen Flügel, Wein- und andern Glasern, Wäsche, Betten, reinlichen Herren- und Frauenkleidern, einem grossen messingenen Mörser, einer kupfernen Waage, zinnernen Tellern u. Schüsseln, Bücherstellen, spanischen Wänden, hölzernen Bänken, Anrichten, Speis- und Kleiderkästen, Bettstätten und Tischen von weichem Holze, mehreren Zentnern eisernen Gewichtern, einem kupfernen Kessel, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionotar.

!Aviso!

Eigenthum und **Verlag** der berühmten, die Zustände und Thorheiten der Gegenwart geistreich illustrirenden Zeitschrift

„Leuchtkugeln“

sind durch Kauf aus dem Verlage des Herrn Emil Roller in München in den unserigen übergegangen.

Die „**Leuchtkugeln**“ erscheinen, von frischen Kräften unterstützt, fort- und werden wir die erste Nummer des neuen (achten) Bandes am 25. Mai an alle Abonnenten versenden. Der Preis bleibt unverändert 3 fl. rhein. oder 1 3/4 Thlr. Curant für den halbjähr. Band von 24 Nummern.

Hildburghausen, 15. Mai 1851.

Das Bibliographische Institut.

Verlaufene Katze.

Es hat sich in der Nähe von St. Kassian eine Katze verlaufen, welche grau und auf der Brust weiß ist. Man bittet um deren Zuruckgabe, oder wem sie zu Gesicht kommen sollte um Anzeige im Johanniehause E. 78 über eine Stiege gegen gute Belohnung.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, einem hohen Adel u. verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich nur mein Geschäft durch einen Geschäftsführer, der schon längere Zeit als solcher engagirt war, fortführen werde, und bitte daher das meinem sel. Manne geschenkte Zutrauen auch ihm angedeihen zu lassen und um ferners geneigten Zuspruch.

Marg. Kraus,
Schneidermeisters-Wittwe.

Verlornes.

Vom Hause des Herrn Goldarbeiters Kappelmaier in der obern Bachgasse durch die untere Bachgasse bis zum Hause der Goldarbeiterswittwe Frau Loch wurde ein mit orientalischen Granaten umgebener zum Hemdknopf in Silber gefaßter Hirschzahn verloren. Für den Finder von geringem Werth, wird demselben bei Ablieferung in dem Hause Lit E. Nr. 154 2ter Stock, Neupfarrplatz. 1 fl. 30 kr. als Belohnung zugesichert.

Gefrornes

empfiehlt von heute an zur gefälligen Abnahme

C. F. Albrecht, Conditor
am Neupfarrplatz.

Vermiethung.

Im ersten Stock des Hauses Lit. F Nr. 71 sind zwei schöne Monatzimmer zu vermiethen u. sogleich zu beziehen.

Am obern Jakobsplatz ist ein Zimmer mit Kabinet, gegen Mittag und Abend, sämmtlich modern meublirt, an einen Ruhe liebenden Herrn monatlich zu verstiften Die Bedienung wird von Seite des Eigenthümers besorgt. Näh. in d. Exp.

In Lit. E. Nr. 52 auf dem Domplatz ist zum Ziel Jakobi der 3te Stock an eine kinderlose Familie zu vermiethen

Sondermann.

Ein Laden auf dem Kohlmarkt, gegen Norden gelegen ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Lit. E. Nr 11 zu erfragen.

In der goldenen Bärenstrasse F 61 ist eine Wohnung mit 4—6 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Kapitalgesuch.

Auf ein Anwesen im gerichtlichen Schätzungswerth von 2400 fl. werden 700 bis 800 fl. auf erste Hypothek ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht Näh in der Exp d Bl.

Wegen eines plötzlichen Ereignisses wünscht Jemand, daß ihm ein Hypothek-Kapital von unbeträchtlichem Betrage baar oder mittels bayerischer Staatspapiere baldigst abgelöst werde. Wenn die Ablösung binnen längstens acht Tagen geschieht versteht sich der Eigenthümer des fraglichen Kapitals zum Nachlasse des sechsten Theiles desselben. Näh in der Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Hyronimus, v. Baumenhayfeld, v. Frankfurt, Pickert, v. Fürth, Kfl. Spangl, k. k. Lieut. v. Ulm. Steiner Fels, Part v Zürich

(G. Engel.) HH. v. Bauer, v. Lennev, Wittichen, v Mon joie, Kfl.

(Drei Helmen.) HH Herbegen, Kfm. v Hof. Bal·ne, Kf. v. Theresienthal. Mad. Choquet, Rent. v Paris

(W. Hahn.) HH. Ostermeier, Apotheker v. Wörth Weingärtner, Pharm. v. Vendilling. Eisinger, Theol. v Mi·de·netten.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 140.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 22. Mai.

Der Schicksalsgedanke Europa's.

Die aus der Bewegung des Jahres 1848 hervorgegangenen politischen Hauptparteien, deren man noch vor einem Jahre drei zählen konnte, sind durch die Ereignisse des letzten Jahres auf zwei zurückgebracht, die demokratische und absolutistische. Die Mittelpartei, welche im Anfange der Bewegung die zahlreichste und mächtigste war, welche Republik und Absolutismus constitutionell zu vermitteln suchte, hat es nicht verstanden, das Feld zu behalten; sie ist durch den Fortschritt der Ereignisse, zwischen zwei Prinzipien gedrängt, mehr und mehr zerrieben worden. Wenigstens ist diese Partei gegenwärtig ohne allen Einfluß, ohne alle thatsächliche Bedeutung; ihre Glieder sind entweder dem demokratischen oder dem absolutistischen Prinzipe zugetrieben. Diese Partei war in dem Augenblicke verloren, als ihre Häupter anfingen, sog. „Gothaer", d. h. ihrem eigenen Werke, der Reichsverfassung untreu zu werden. Hätte die Partei einmüthig und muthvoll für ihr Werk gestanden, sie hätte, von dem ganzen Volksgeiste unterstützt, selbst in schon schwierig gewordenen Verhältnissen noch siegen können; doch sie zog es vor, im entscheidenden Momente die Waffen zu strecken, zu hoffen und zu vertrauen und mit den Fürsten zu unterhandeln. Sie rechnete auf den Dank der Fürsten, denen sie geholfen hatte gegen die Republikaner, ward aber von der siegreichen Fürstenpartei schonungslos zurückgestoßen. Der Versuch, Europa's Völker auf dem Wege konstitutioneller Entwickelung zu einer dem gegenwärtigen Weltgeiste angemessenen Freiheit zu führen, dieser Versuch ist leider gescheitert, und eine folgende Bewegung möchte ihn wohl kaum wiederholen. Der Contract, welchen die deutschen Völker mit ihren Fürsten aufrichten wollten, der auf dem Gedanken der Theilung der Rechte und Pflichten beruhte, dieser Contract, der die Zukunft der Dynastien hätte sichern können, ist durch die Fürsten selbst zerrissen worden. Die Hoffnung, daß die Fürsten neue haltbare Bedingungen stellen würden, ist nach den neuesten Erfahrungen auch geschwunden. Ein Gedanke ist es, der alle constitutionellen Hoffnungen für die Zukunft unmöglich macht: der Gedanke der Herrscher, den namentlich der Kaiser von Rußland ausgesprochen hat: „die Concessionen haben uns die Revolutionen zugezogen, daher keine Concessionen mehr, sondern Zurücknehmen der alten". Dieser Gedanke, beruhend auf dem Grundsatze des ewigen Stillstandes im Leben der Völker, tritt dem unwandelbaren Naturgesetze der Entwickelung und des Fortschrittes alles Lebens schroff entgegen; er steht im Widerspruche mit der gesammten bisherigen Erfahrung der Weltgeschichte. Er setzt das menschliche Gesetz der Herrscher entgegen dem göttlichen Gesetze der Geschichte und proklamirt den Kampf zwischen beiden, den Kampf zwischen Regierern und Regierten. Dieser Gedanke ist der Schicksals- oder vielmehr Unglücksgedanke Europa's. Beide, in Europa jetzt bestehenden politischen Parteien könnten Frieden und Versöhnung unter einander schließen, wenn sie sich gegenseitig die nothwendigen Zugeständnisse machen wollten; aber dazwischen tritt der Gedanke der gegenwärtig siegreichen Partei: „keine Concessionen". Im Munde des Kaisers von Rußland hat dieser Gedanke allerdings seine Wahrheit, denn ein Reich und ein Volk, wie heute noch das russische, würde durch constitutionelle Formen schwerer zu regieren sein, als durch Absolutismus; aber die westeuropäischen Herrscher haben, durch den Weltgeist gedrängt, schon längst Concessionen gemacht; sie sind in constitutionelle Contracte mit ihren Völkern getreten. Aber leider diese Contracte sind bisher schlecht gehalten worden und schon gemachte Concessionen vielfach wieder zurückgenommen; nur Formen, ohne den Geist der Aufrichtigkeit, — Scheinconstitutionen sind zurückgeblieben. Dieser Scheinconstitutionalismus aber ist der eigentliche Urquell aller Revolutionen. Wo das Volk, wie in absoluten Monarchien kein Recht hat, da kann es sich über keine Verletzung des Rechts beklagen; wo ihm aber Rechte eingeräumt, wieder genommen, oder wesentlich verkümmert werden, da kann der Hader niemals aufhören! Der Scheinconstitutionalismus, der eben so wenig wie der Absolutismus Concessionen liebt, sie aber nothgedrungen gemacht hat und machen muß, ist das Unglück Europa's. Obgleich durch die vielfachen Mißgriffe der gegenwärtig siegreichen Partei in Deutschland die Republikaner unglaublich an Zahl gewachsen sind: man gebe dem Volke eine wahre, aufrichtige und dem Bildungsgrade des deutschen Volkes entsprechende Constitution, und die Revolution hat aufgehört! Aufrichtig aber ist die Constitution nur da, wo nicht nur die Regierten, sondern auch die Regierenden sie wirklich wollen. Das Volk, welches durch seine Vertreter zur Aufrichtung des constitutionellen Contraktes mitgewirkt hat, ist außer Stande, denselben zu garantiren; dieß können nur Die, welche als Regierende die Macht haben, den aufgestellten Buchstaben zur Wirklichkeit zu machen; wo diese nicht aufrichtig wollen, da wird die beste Verfassung zu werthlosem Papier. Das Volk seinerseits hat keine Macht, als die der öffentlichen Meinung. — Je gebildeter ein Volk ist, desto weniger greift es gern zu seinem äußersten letzten Hülfsmittel, denn es muß dasselbe bezahlen durch das eigene Gut und Blut. Die Regierungen ihrerseits können durch Federstriche, durch Befehle Dinge wirken, welche das Volk nur durch ungeheures Leid erreichen kann. Daher nicht mehr den russischen Gedanken, sondern das Gegentheil: aufrichtige freiwillige Concessionen: sie sind das Heilmittel Europa's.

Deutschland

☐ München, 19. Mai. (28. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Die Kammer nahm heute das von dem Hrn. II. Präsidenten Weiß vorgeschlagene Gesetz für die Pfalz, die Beleidigung des Königs und der Königin oder Mitglieder der königl. Familie betreffend, mit den unbedeutenden vom Ausschusse vorgeschlagenen Modifikationen mit 95 gegen 25 Stimmen an. Aus der Schlußäußerung des Ministerialkommissärs v. Molitor ist hervorzuheben, daß derselbe das ganze Gebäude der angeblichen Dringlichkeit des Antrages, worauf Antragsteller und Ausschußgutachten sich so gewaltig stützten, mit einer Erklärung umblies, deren Sinn war, daß es der Regierung um Erhaltung eines solchen Gesetzes gar nicht so arg geeilt habe, daß sie vielmehr die Regelung dieser Materie ohne alle Befürchtung irgend welchen Nachtheiles der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches habe aufbehalten wollen. Zum Beschlusse verliest der Abg. Link das Gutachten über die Beschwerde der Speyerer Stadträthe wegen Verfassungsverletzung (Absetzung durch die Kreisregierung), welche der betreffende Ausschuß als nicht begründet erkannt hat.

☐ München, 20. Mai. Der kombinirte 1. und 3. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat bei der Berathung des Gesetzentwurfes: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr." die vom Referenten Frhrn. v. Freyberg erhobene Präliminarfrage: „ob vor weiterer Berathung des Gesetzes die vom Herrn Referenten beantragten Aufschlüsse von der Staatsregierung zu erbitten seien?" mit Nein beantwortet. Sämmtliche Artikel dieses Gesetzentwurfes wurden hierauf vom Ausschuße in der eingebrachten Fassung angenommen. — Bekanntlich besteht in Bezug des Gesetzentwurfes: „die kaufmännischen Anweisungen betreffend" zwischen beiden Kammern eine Differenz darin, daß die erste Kammer im Texte einer Anweisung dieser Art nicht bloß den Ausdruck: „Anweisung", sondern auch den Ausdruck: „kaufmännische Anweisung" gesetzt haben will. Die zweite Kammer sieht hierin eine Beschränkung, der Referent der Kammer der Reichsräthe, v. Arnold, beantragt nun, „es sei auf der Modifikation der ersten Kammer zu beharren," — und hält es für gar kein Unglück, wenn das Gesetz jetzt nicht zu Stande kommt. Es heißt im gedruckten Referate weiter: Schon werden Stimmen laut, welche

behaupten, die Kaufmannschaft anderer Städte, als Augsburg (selbst Kaufleute zu Nürnberg) wünsche den Entwurf nicht und man hätte gewünscht, daß der Kaufmannsstand anderer Städte über den Entwurf gehört worden wäre; Referent setzt diesem Wunsche noch bei, daß auch tüchtige Vertreter des Gewerbestandes, für welchen ja dieß Gesetz vorzüglich nützlich sein soll, gehört werden möchten und dieß um so mehr, als die vielen Bedenken, welche bei diesem Gegenstande in beiden hohen Kammern geäußert wurden, einen Beleg bilden, daß die Aeußerung in der Leipziger Wechselconferenz „daß die „Lehre von den Anweisungen zu einer gesetzlichen Regulirung „noch nicht reif sei," so ganz ungegründet nicht sein möge. Der Verzug bringt dem Lande keine Gefahr. Da jetzt jeder Dispositionsfähige einen Wechsel ausstellen kann, so ist, wenn ein Käufer seinen Verkäufer (der Handwerker oder Fabrikant den Großhändler) nicht gleich bezahlen kann, ein hinreichendes Auskunftsmittel gegeben. — Der combinirte 1. und 3. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat dem Antrage des Reichsraths v. Niethammer, Referenten über den Arnold'schen Antrag auf eine zweckmäßigere Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen: „daß baldmöglichst, jedenfalls auf dem nächstkommenden Landtage, der Entwurf eines neuen Verfahrens in protestantischen Ehesachen eingebracht werden wolle, das die Heiligkeit und Würde der Ehe möglichst schütze, und der Staatsanwaltschaft die Wahrung der öffentlichen Interessen in allen Eheprozessen, insbesondere auch die Anfechtung der gesetzlich ungültigen Ehen übertrage", einstimmig angenommen. Dem Vorschlage des Hrn. Reichsraths v. Heintz, daß der Antrag bloß für die Kreise diesseits des Rheines gestellt werde, wurde nicht beigestimmt. — Der Abg. Dr. Narr, Professor zu Würzburg und eines der intelligentesten Mitglieder der Linken, wird seine Stelle als Landtagsabgeordneter niederlegen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben zum I. Staatsanwalte am Stadtgerichte Amberg den Stadtgerichtsrath Jakob Halenke zu Regensburg, u. zum II. Staatsanwalte an dem genannten Gerichte, den Stadtgerichtsassessor Karl Philip August Eisenbeiß zu Bayreuth ernannt; den Postverwalter Heinrich Prinzing zu Neustadt a. A. wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit vorläufig auf 2 Jahre in den temporären Ruhestand treten lassen, und die am Wechselappellationsgerichte zu Aschaffenburg erledigte Rathstelle dem Appell.-Ger.-Assess, Karl Frhrn. v. Cunibert, übertragen.

Nürnberg, 19. Mai. Die Anträge der Ludwigkanalgesellschaft sind vom k. Commissär vorbehaltlich Allerhöchster und der Kammern Genehmigung angenommen. Der Ludwigskanal geht an die Regierung; sie zahlt für je 500 fl Actien 400 fl. 3 1/2proc. Obligationen, zinsbar vom 1. Jan. 1851 an. (A.Z.)

Frankfurt, 17. Mai. Dem Krakauer Czas wird aus Wien unterm 13. Mai geschrieben: Man kann fast als bestimmt annehmen, daß der Kaiser Franz Joseph nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Warschau in Gesellschaft des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland sich nach Olmütz begeben wird, wo sich auch fast sämmtliche deutsche Fürsten versammeln sollen. Man will daselbst die definitive Lösung der deutschen Frage zu Stande bringen, oder wenigstens anbahnen. Das mährische Armeekorps hat den Befehl erhalten, ein Lager bei Olmütz zu beziehen und zum Empfang der hohen Gäste bereit zu halten. (Siehe Wien.)

Frankfurt, 17. Mai, Nachmittags Die Bundes-Central-Commission bleibt fortbestehen; deren Auflösung ist noch ungewiß (K. Z.)

(Hessen.) Kassel, 16. Mai Die Verhandlungen der bayrischen Abgeordnetenkammer über die kurhessische Frage, besonders aus den stenographischen Kammerberichten abgedruckt, sind vielfach in unserem Lande verbreitet und erregen insoweit die meiste Sensation, als selbst der Minister v. d. Pfordten die kurhessische Verfassungssache als Anlaß der bayerischen Execution desavouirt und als weder er, noch auch nur ein einziger ultramontan-absolutistischer bayerischer Deputirter, selbst Sepp und Lassaulx nicht, ein Wort zu Gunsten des Kurfürsten oder Hassenpflugs eingelegt haben. Freilich sind die harten und einschneidenden Urtheile der Münchner historisch politischen Blätter über die hessische Regentenfamilie allzu bekannt und in frischem Gedächtniß. (F.J.)

Kassel, 18. Mai Der Kurfürst ist von seinem Ausfluge nach Frankfurt zurückgekommen So viel man im Allgemeinen von dieser Reise erfährt, hat sie ausschließlich eine persönliche Zusammenkunft mit Hrn. v. Thun zum Zwecke gehabt. Daß wichtige Verhandlungen gepflegen wurden, möchte wohl daraus zu entnehmen sein, daß oft bis spät in die Nacht hinein Sitzungen im Ministerium stattgefunden und zwischen hier und Frankfurt in diesen wenigen Tagen mehrere Kuriere wechselten. Hr. v. Uhden wird in diesem Zeitraum Muße gehabt haben, seine Studien der hessischen Geschichte fortzusetzen. Daß unter solchen Umständen Gerüchte genug, bald von einer Ministerveränderung, bald von bevorstehenden Oktroyirungen, auftauchen, versteht sich von selbst. — Von den städtischen Behörden, Stadtrath und Bürgerausschuß, sind wieder für den laufenden Monat zwei Simpeln Gemeindeumlagen zur Bestreitung der Kosten für die Verpflegung der Bundeshilfstruppen ausgeschrieben worden. Also abermals eine Abgabenerhöhung von circa 7000 Thlr. Daß in eben dem Maßstabe die Verarmung des Mittelstandes fortschreitet, wird Niemand bezweifeln, da aller Gewerbverkehr unter den dermaligen Umständen gänzlich stockt. Es ist bis zur Stunde in diesem Frühjahr auch nicht ein einziger Neubau in Angriff genommen worden Jedermann beschränkt seine Ausgaben auf das Nothwendigste und so leidet der Stand der Handwerker der Art, daß das Proletariat einen ganz außergewöhnlichen Zuwachs erhält, da ihm zunächst Gesellen und Taglöhner, welche nur durch ihre Arbeit Verdienst empfangen, anheimfallen. — (Nachschrift.) Seit heute spricht man in allen Kreisen von einer bevorstehenden Aenderung des Ministeriums. Es zirkulirt nachfolgende Liste: Staatsraths Scheffer für das Innere; Legationsrath Detmold von Hannover für die Justiz; Kammerherr v. Buttlar für die Finanzen und Geheimerath v. Trott für das Aeußere. Zugleich heißt es, Hassenpflug wäre bereit, an die Stelle des Letztgenannten als Bundestagsgesandter nach Frankfurt zu gehen, wenn man ihm ein Einkommen von nur 10,000 Thlr. zusichere. (So? Nach Greifswalde wäre passender.)

(Oesterreich.) Wien, 17. Mai. Dem Vernehmen nach wird sich nächstens zu Olmütz die ganze mährische Armee versammeln; also 22 Bataillone Infanterie, 32 Escadronen Husaren und 44 Geschütze, so daß ungefähr 27—28,000 Mann zu den dortigen Feldübungen zusammenträfen Die Hauptconcentration wäre auf der Nimlauer Haide und 93 Dörfer sollen vor der Hand bestimmt sein, die Truppen unterzubringen. Wie verlautet, wird die Concentrirung die Dauer von 12 Tagen umschließen Man glaubt, daß außer dem Kaiser noch sehr hohe Gäste zu dieser Truppenschau eintreffen werden.

(Schleswig-Holstein) (Ein Geschenk der Danaer.) Wie aus Hamburg geschrieben wird, beabsichtigen die dort und in Kiel befindlichen Schleswiger die jüngster Zeit erlassene dänische s. g. Amnestie nicht so ohne weiteres anzunehmen, sondern vielmehr bei dem Bundestag ein „Hülfsgesuch" dagegen einzureichen. Nur Wenige sollen geneigt sein, sich unbedingt auf Gnade und Ungnade dem Machtgebot der dänischen Krone zu unterwerfen. — In der That ist diese angebliche Amnestie nur ein neuer Hohn gegen Deutschland und deutsches Gefühl. Nicht allein, daß zahlreiche Personen, geistliche und weltliche Beamte, überhaupt Vorkämpfer für die deutsche Sache ausgeschlossen sind, wird dieselbe für jeden einzelnen an die Bedingung geknüpft, daß er förmlich ein Schuldbekenntniß unterzeichne, welches jedem ehrenhaften Manne als ein Selbstmord der Ehre und des Gewissens erscheinen muß und das noch dazu nicht einmal für das ungekränkte bürgerliche Bestehen des Betroffenen genügende Garantie bietet. Jeder einzelne Flüchtling soll nämlich folgendes Bittgesuch an den König eigenhändig unterzeichnen: „Der Unterzeichnete, welcher seine Heimath unter den Unruhen der letzten Jahre verlassen hat, sehnt sich nun danach, wieder zurückzukehren, um unter Ew. Maj. mildem und gerechtem Szepter und unter meiner rechtmäßigen von Ew. Maj. eingesetzten Obrigkeit zu leben. Ich wage es deßhalb, hierdurch alleruntertänigst um die allergnädigste Erlaubniß nachzusuchen, meinen Aufenthalt wieder in dem Herzogthum nehmen zu dürfen, unter den Bedingungen, welche Ew. Maj. mir vorzuschreiben allergnädigst geruhen möchten u. s. w."

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Lamartine soll in den letzten Tagen wiederholt in's Elysee berufen worden sein, wo gestern Abends großer Empfang von Officieren der pariser Armee war. — Es heißt, Lahitte werde als General-Gouverneur nach Algerien gehen. — Unsere Policei soll durch Unterschlagung der Correspondenz mehrerer spanischen Flüchtlinge eine Verschwörung entdeckt haben, die am 24. Mai zu Madrid ausbrechen sollte. Der sofort davon unterrichtete spanische Gesandte schickte eiligst einen Courier an seine Regierung. — Die gestern von den „Debats" veröffentlichte „Botschaft" Mazzini's wird vom „National" für unecht erklärt. — Die Regirung hat dem Staatsrathe ein Gesetz bezüglich der Policei der telegraphischen Linien vorgelegt.

Paris, 17. Mai. Die Reunion der Straße Rivoli vernahm gestern Hrn. v. Falloux's Bericht über eine totale Revision der Verfassung. Die Majorität war mit Hrn. Berryer für unmittelbare Revision, die Minorität wollte Vertagung.

Eine grosse Majorität votirte heute Abends die totale Revision und Beibehaltung des Wahlgesetzes vom 31. Mai. (K.Z.)

Italien.

Rom, 12. Mai Die begonnenen Feindseligkeiten gegen das Tabakrauchen dauern fort. Man erwartet eine energische Maßregel der Regierung gegen diesen Unfug. Bis jetzt sind bloß einige Cigarrenstürmer verhaftet worden, und Polizeiagenten mit brennenden Cigarren schleichen auf allen Straßen umher. Der Umstand, daß eben verkappte Polizeiagenten und Polizeispione, wie zur Schau, überall rauchend auftreten, hält bei dieser Cigarrenkrisis auch wohldenkende und gewiß nicht furchtsame Bürger ab, auf der Straße ihre Cigaren zu schmauchen, um nicht ebenfalls für Polizeiagenten oder Spione gehalten zu werden. So ist es also einer handvoll Feinde der öffentlichen Ruhe und Ordnung gelungen, einer zahlreich bevölkerten Stadt zu imponiren, obgleich es Thatsache ist, daß vielleicht kaum der zwanzigste Theil der Umsturzpartei sympathisirt. Leider ist bereits Menschenblut bei dem Unfug vergossen worden Vorgestern Abend ward ein Tabakraucher, der sein Rauchen nicht einstellen wollte, durch einen Dolchstich dazu genöthigt, während gestern Nachmittag ein Cigarrenraucher seine Rauchfreiheit mit einem Dolche zu vertheidigen wußte, indem er nämlich seinen Angreifer schwer, aber nicht tödtlich verwundete. Wir sind in das erste Stadium einer neuen, ich möchte sagen, zur Zeit noch negativen Revolution getreten. Als solches scheint der franz Oberbefehlshaber auch das Ding zu betrachten.

— 13. Mai. General Gemeau hat eine Waffenablieferung anbefohlen.

Großbritanien.

London, 16. Mai. Die Times enthält eine Uebersicht aller Abtheilungen der Ausstellung, in der sie unter Anderm von Oesterreich sagt: „Seine Abtheilung wird den aufmerksamen Beobachter nicht täuschen. Die Lithographie und die Kunsttischlerarbeit stellt sich als groß heraus; auch Böhmens Glasfabriken sind gut vertreten, aber außer diesen ist nichts vorhanden, Oesterreichs industriellen Charakter hervorzuheben. Von den Erzeugnissen seiner italienischen Länder wollen wir nicht reden, denn sie gehören ihm blos durch das Recht der Eroberung. Die Mailänder sind Künstler, keine Fabrikanten, und in der Vollendung ihrer Werke erkennen wir vielleicht den Einfluß der neuesten Ereignisse Eine Marmorgruppe unter Andern hat politische Bedeutung. Eine Matrone, welche ihr Kind gehen lehrt, soll ein Sinnbild des jungen Italiens sein." Dafür erkennt die Times die deutsche Industrie und namentlich die Leistungen des Zollvereins an. Nachdem sie mit Begeisterung, welche der Engländerin vielleicht einige Ueberwindung gekostet hat, von der Berliner Amazone und dem Löwen aus München gesprochen hat, sagt sie vom Zollverein: „Aber die Staaten des Zollvereins vergessen über dem Zierlichen das Nützliche nicht. Zeuge dafür ist eine herrliche Auswahl von Eisen- und Messerwaaren, eine große Sammlung von gewebten und andern Fabrikaten. Ihre Porzellanwaaren sind kostbar und höchst bemerkenswerth Zu den größten Hoffnungen aber berechtigen diese Massen von Wollen- und ähnlichen Erzeugnissen. Sie sind der Ausdruck ihres Bestrebens, mit England erfolgreich zu concuriren, des Wunsches endlich, nicht bloß auszustellen, um ausgestellt zu haben, sondern um eine Reputation für die Güte ihrer Artikel zu erlangen." Spanien, Rußland und Amerika kommen am schlimmsten weg. Den Geschmack, die Erfindungsgabe, das Genie Frankreichs kann die Times nicht ableugnen, dafür macht sie es ihm aber zum Vorwurf, daß es Artikel geschickt, die mehr für königliche Kunden als für den Alltagsgebrauch berechnet sind.

London, 16. Mai. Die „Times" enthält heute einen Brief Mazzini's, in welchem derselbe erklärt, daß die angebliche Botschaft an das demokratische Central-Comite nicht von ihm herrühre, auch nicht von ihm herrühren könne, da seine Ansichten hinsichtlich der „beständigen providentiellen Initative der Franzosen", hinsichtlich der „nationalen Tendenzen der piemontesischen Monarchie", hinsichtlich der „Mittel zum Sturze Oesterreichs", hinsichtlich der „historischen Mission Preußens" und hinsichtlich anderer Dinge durchaus verschieden von den in jenem Schriftstücke ausgesprochenen Ansichten seien. — Die Ausstellung hat gestern einen reichlichen Ertrag, nämlich 2430 Pfd. St., geliefert. Man hat bereits den Anfang gemacht, sie zu Unterrichtszwecken zu benutzen, indem gestern Professor Cooper den Studenten des King's College im Ausstellungsgebäude eine Vorlesung über Maschinenwesen hielt. — Eine Versammlung von Ausstellern berieth gestern über die zu ergreifenden Schritte, um den Beschluß der königlichen Commissäre, kraft dessen die Aussteller keinen freien Eintritt in das Ausstellungsgebäude haben, rückgängig zu machen. — In St. James' Palace fand gestern Nachmittags großer Empfang bei Hofe statt. — Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat gestern London verlassen, um einen Ausflug zur Besichtigung der Britania-Brücke zu machen. — Graf Thomar ist von Lissabon in London eingetroffen. — Das zur Einweihung seines Symposiums in Gore House zu Ehren der Presse aller Nationen von Hrn. Soyer veranstaltete Festmahl hat gestern in der sogenannten Baronial-Hall stattgefunden. „Wer nennt die Völker, kennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen?" Nicht nur England, Frankreich, Deutschland und Holland, sondern auch die Havannah und Rußland waren vertreten. Die Zahl der Gäste belief sich auf etwa 240 Die Times hatte zwei Abgeordnete gesandt. (Eine Beschreibung hievon liefern wir im nächsten „Conversations-Blatt".

London, 17. Mai. (Tel. Depesche.) Das Unterhaus hat sich heute mit 116 gegen 35 Stimmen zum Generalcomite in Betreff der Titelbill constituirt.

Portugal.

Der Herzog v. Saldanha hat durch folgendes treffliche Schreiben an alle Zivilgouverneure auf das Ernennungsdekret durch welches ihn die Königin von Portugal zum Ministerpräsidenten ernennt, geantwortet: „Hauptquartier: Da ich zuerst den nationalen Ruf, welcher im ganzen Königreich wiederholt worden ist, habe erschallen lassen, und da ich wünsche, daß die Nation die Grundsätze kennen lernt, welche mein Auftreten leiten und geleitet haben, so fordere ich Ew. Exz. im Namen Ihrer Maj. der Königin hiermit auf, die Bevölkerung Ihres Distrikts in Kenntniß zu setzen, daß mein loyaler, offener und patriotischer Zweck ist, den Thron der Königin Donna Maria und die in der konstitutionellen Charte der Monarchie festgestellten Freiheiten mit den Reformen zu befestigen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung bewiesen, damit diese Freiheiten nicht mehr, wie bis jetzt, zu Gunsten dieser nämlichen Charte gefälscht werden können. Um zu diesem Resultate zu gelangen, muß man zuerst gänzlich den politischen Einfluß zerstören, welchen das Ministerium des Grafen von Thomar mit Hülfe der Mitglieder der dem Ministerium blind ergebenen Majorität der beiden Kammern ausgeübt hat und noch ausüben könnte. — Die Moralität der Völker hängt von der Moralität der Regierungen ab. — Das Begünstigungs- und Bestechungssystem muß in allen Theilen der Verwaltung abgeschafft werden. Das Ausschließungssystem muß ebenfalls abgeschafft werden, damit das in der Charte begründete Recht kein leeres Wort ist. Alle, ohne irgend eine andere Auszeichnung, als die des Verdienstes, sollen zu den Staatsämtern zugelassen werden, alle portugiesischen Bürger sollen vor dem Gesetz gleich sein Die Regierung braucht die politische Ueberzeugung eines Jeden nicht zu kennen; die einer jeden Partei unwürdigen Männer müssen verachtet und, wenn es nöthig ist, bestraft werden Die ehrbaren Männer dagegen müssen hervorgesucht und geachtet werden. Die Regierung ist die der ganzen Nation und aller Portugiesen und die verschiedenen Theile müssen mit Gerechtigkeit und Gleichheit regiert werden und das Regierungsmonopol darf keinem von ihnen angehören. — Die Wahlfreiheit muß beschützt werden, damit der Ausdruck des nationalen Votums eine Wahrheit sei; dieses ist das dringendste Bedürfniß, und wenn es befriedigt sein wird, dann wird man aus dem gesetzgebenden Körper die Moralität, die Gerechtigkeit und die Maßregeln hervorgehen sehen, welche das Land zu den materiellen Verbesserungen, deren es so sehr bedarf und die es so wohl verdient, hinführen wird. Freiheit mit Ordnung, Gerechtigkeit und Moralität, dieses sind die öffentlichen Nothwendigkeiten, und um dieses Resultat zu erhalten, rechne ich auf alle guten Portugiesen Gott behüte Ew Exc. Generalquartier von Oporto, 29. April 1851. Herzog von Saldanha." (Wir sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß auch anderwärts manche „konstitutionellen" ꝛc. Leute von diesem „Rebellen" etwas lernen könnten.)

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Das positive Wahlresultat für die sechs inneren Wahlbezirke Madrids ergibt eine Mehrheit von 1205 unter 3756 Stimmen für die Regierungscandidaten. Im Weichbilde erwartet man dasselbe Verhältniß. — Im Ministerium des Auswärtigen wurde heute die feierliche Auswechselung der Ratificationen des mit Rom abgeschlossenen Concordats vorgenommen. Der erste Artikel desselben lautet: „Die apostolisch römisch-katholische Religion bleibt fortwährend, mit Ausschluß jeden andern Cultus, die Religion des spanischen Volks und wird in den Staaten Ihrer katholischen Majestät auf ewige Zeiten bei allen Rechten erhalten werden, die ihr nach Gottes Gesetz und den canonischen Bestimmungen zustehen."

Musik-Verein.

Donnerstag den 22. Mai im goldnen Lamm

P R O B E

für die nächsten Samstag stattfindende musikalische Produktion.

Anfang halb acht Uhr.

Der Ausschuß.

Einladung.

Am 25. d. Mts. Nachmittags halb 2 Uhr kommen zur Aufnahme neuer Mitglieder im Gasthause zur weißen Rose dahier die Ausschußmitglieder des

Leichen-Unterstützungs-Vereins zur goldnen Glocke

zusammen, wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die aufzunehmenden Männer das 45ste, die Frauenspersonen das 35ste Lebensjahr noch nicht überschritten haben dürfen.

Der Ausschuß.

Hausverkauf.

In der nächsten Umgebung und der schönsten Lage von Regensburg ist ein Haus nebst zwei schönen Gärten, welches sich vorzüglich zum Wohnsitze einer Herrschaft oder Privaten eignet, Familienverhältnisse wegen unter billigen Bedingnissen entweder zu verstiften oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren im

Knöllinger'schen Commissions- und Anfrags-Bureau dahier

Vogt.

Kapitalofferte.

Es sind 5 bis 6000 fl., 2mal 2000 fl., 1mal 1000 fl., 900 fl., 3mal 600 fl., 4mal 400 fl., 2mal 500 fl. und 2mal 200 fl. sogleich und 3 bis 4000 fl. zum Ziel Jakobi l. Js. auf erste und sichere Hypotheken, jedoch nur auf Oekonomiegüter zu verleihen durch das

Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau.

Vogt.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, einem hohen Adel u. verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich nun mein Geschäft durch einen Geschäftsführer, der schon längere Zeit als solcher engagirt war, fortführen werde, und bitte daher das meinem seel. Manne geschenkte Zutrauen auch ihm angedeihen zu lassen und um ferneren geneigten Zuspruch.

Marg. Kraus,
Schneidermeisters-Wittwe.

Unterzeichneter macht dem verehrlichen Publikum, sowie der Bäcker-Innung bekannt, daß er morgen Freitag Frischlinge schlachtet und das Fleisch hievon in der Bank per Pfd. um 10 kr. verabreicht, sowie auch gute Würste und Schmalz und bittet um gefällige Abnahme.

Joseph Fischer, Bäckermeister in der Ostengasse.

Heute Donnerstag den 22. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Islinger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in einer Stockuhr, einem grossen Cruzifix von Alabaster, Kanapees u. Sesseln mit Wollenzeug bezogen, runden, Auszug-, Nacht- und andern Tischen von Nußbaumholz, einer eichenen Kinderbettstatt, Kommodkästen von Nuß- u. Kirschbaumholz, einem schwarzgebeizten Schreibtisch, einem 6oktavigen Quer-Forte-Piano und einem $5\frac{1}{2}$ oktavigen Flügel, Wein- und andern Gläsern, Wäsche, Betten, reinlichen Herren- und Frauenkleidern, einem grossen messingenen Mörser, einer kupfernen Waage, zinnernen Tellern u. Schüsseln, Bücherstellen, spanischen Wänden, hölzernen Bänken, Anrichten, Speis- und Kleiderkästen, Bettstätten und Tischen von weichem Holze, mehreren Zentnern eisernen Gewichtern, einem kupfernen Kessel, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, Auktionator.

Die galvano-electrischen Ketten von J. T. Goldberger

sind ein seit Jahr und Tag tausendfach bewährtes Heilmittel gegen **nervöse, rheumatische und gichtische Leiden** aller Art, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit rc. und werden nach wie vor in Regensburg nur allein bei Herrn **F. W. Neumüller** in ihrer ursprünglichen bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (1 Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr., in **doppelter Construktion** (gegen veraltete Uebel anzuwenden) a 2 Rthlr. und 3 Rthlr.) verkauft. Diese Goldberger'schen Ketten sind patronisirt von

Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich

und konzessionirt von den

Hohen Ministerien der Medizinal-Angelegenheiten in Preußen u. in Bayern;

ebenso sind sie geprüft und empfohlen von der

Medizinischen Facultät in **Wien** und von **vielen Hundert** renomirten Aerzten aus den verschiedenen Ländern Europas; es verdient daher dieses berühmte Heilmittel mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihm schenkt. Eine gedruckte Broschüre mit mehr denn **Ein Tausend amtlich beglaubigten Attesten** über die heilkräftige Wirksamkeit dieser leicht anwendbaren electrischen Ketten von achtbaren Personen aller Stände wird in dem obenbenannten Depot unentgeldlich ausgegeben, aus der wir nachstehende Atteste entnehmen:

Atteste.

Seit dem Monat Juni l. J. trage ich die Goldberger'sche gal.-electrische Kette; ich muß aber bemerken, daß ich schon seit einigen zwanzig Jahren an arthritis vagu leide und beim Ausbruch der Krankheit die heftigsten Schmerzen zu erleiden hatte. Besonders am Genick und dem Hinterhauptsbein, so daß ich oft nicht im Stande war, die kleinste Bewegung mit dem Kopfe zu machen. Seit ich aber diese Kette trage, bin ich von den Anfällen im Genicke und dem Kopfe befreit und denke, daß ich nach längerem Gebrauch dieser Kette auch nach meine übrigen Leiden beseitigen werde. Ich kann daher Jedermann die Goldberger'schen Ketten rühmlichst empfehlen.

Eichstädt in Bayern, den 10. Dez. 1849. **Mohr** Landarzt.

Der Unterzeichnete kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß die ihm zur Untersuchung und Anwendung vorgelegten Goldberger'schen galv.-electrischen Rheumatismusketten, der Gesundheit Nachtheiliges durchaus nicht besitzen, vielmehr in allen Krankheitsformen des Gefäß- und Nervensystems, besonders aber in Gicht und Rheumatismen, wo erfahrungsgemäß der Electro-Galvanismus wirksam befunden wurde, in der vorgeschriebenen Anwendungsweise vorzüglichen Nutzen verschaffen. Bamberg den 2. Januar 1849.

(L. S.) Medizinalrath Dr. Dotzauer, k. b. Gerichtsarzt.

Dem Herrn Fabrikanten Goldberger in Tarnowitz wird hiemit gewissenhaft bezeugt, daß die von ihm gefertigten galv.-electrischen Rheumatismusketten von ausgezeichneter Wirkung sind, indem Unterschriebener durch den dreimonatlichen Gebrauch derselben von einer jahrelang bestandenen Kopfgicht befreit wurde. Naila in Bayern den 26. Aug. 1848.

Weinsheimer, Wundarzt l. Klasse.

Der Unterzeichnete bezeugt hiemit auf Grund gemachter Beobachtungen, daß nach Anwendung der Goldberger'schen galv.-electrischen Ketten theils Linderung, theils Aufhören nervöser und rheumatischer Schmerzen verschiedener Organe eingetreten sei.

Günzburg a. D. in Bayern, im Nov. 1850. Dr. **Wurm,** k. b. Regimentsarzt.

Auf Verlangen bezeuge ich hiedurch der Wahrheit gemäß, daß ich von den galv.-electrischen Goldberger'schen Ketten unbestreitbare und völlig beweisende Wirkungen in meiner Praxis gesehen habe.

Neustadt a. d. H. den 14. März 1846. **Dr Stempel** prakt. Arzt

---

Vermiethung.

Im Hause des Herrn Maurermeister Herbst Lit. D. Nr. 98 ist die neu hergerichtete Wohnung über eine Stiege, aus 4 heizbaren Zimmern und Zugehör bestehend, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, da der gegenwärtige Miether dieselbe wegen Krankheit nicht beziehen kann.

Bekanntmachung.

Die gutsherrliche Brauerei zu Mitwitz in Oberfranken soll auf eine Reihe von Jahren der Verpachtung ausgesetzt werden.

Dieselbe ist mit den erforderlichen Gebäulen, Felsenkellern und vollständigem Inventar versehen und erfreute sich bisher eines bedeutenden Absatzes.

Bemerkt wird, daß die mit 1. Oktober 1853 pachtlos werdende Wirthschaft des mit dem Brauhause in unmittelbarer Verbindung stehenden Gasthauses von dort an mit in Pacht gegeben werden kann, welche Geschäfte bei umsichtigem Betriebe reichlichen Gewinn versprechen.

Lusttragende wollen ihre Offerte unter Beilegung der Ausweise über Geschäftstüchtigkeit und Kautionsfähigkeit dann Leumund an die Adresse Johann Adam Jordann in Würzburg litt. Dist. Nr. 44 portofrei gelangen lassen.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich nebst sehr schönen und geschmackvollen

Damen-, Mädchen- und Knaben-Strohhüten

auch mit ganz modernen Herrenstrohhüten ergebenst empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich nach den Dultpreisen verkaufe

Klara Sondermann.

Kapitalofferte.

400 fl., 600 fl., 800 fl., 1000, 2000, 3000 und 4000 fl. sind zu verleihen. Näheres bei

E. A. Auernheimer,
B. St. Bach- und Kreuzgasse in Regensburg.

Entwendetes.

Ein grosser brauner, kurzhaariger Kettenhund mit langen Ohren und kurzem Schweif, wurde am Montag Abends sammt einem Maulkorb entwendet. Als besonders Merkzeichen hat der Hund oberhalb den Augen zwei rothe Tupfen und unterhalb des Schweifes einen weißen Fleck. Es wird Jedermann, dem derselbe zu Gesicht kommen sollte, gebeten, gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. Anzeige zu machen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Statz, k. k. Hofmaler v. Wien. Prehwe, v. Nordhausen, Guchemus, v. Hanau, Kittlaff, v. Köln, Kfl. Serrer, Rent. v. Lievland.

(G. Enzel) Hr. Ratter, Kfm. v. Waldsassen.

(Drei Helmen) HH. Gärber m. Gem., Priv. v. Linz. Klett m. Gem., Apotheker v. Schwandorf. Gemminger u. Riegger, Geistliche v. Altötting. Frank, Kf. v. Berlin.

(W. Hahn) HH. Höschel, v. Kempten. Schar, v. Amberg, Kfl. Bärner, Schauspieler v. Dessau. Göller m. Frau, Bierbräuer v. Zeil. Stopfer, Schiffschreiber v. Passau. Mühlbauer, Pfarrer v. Stamham. Wollich, Graveur v. Pesth. Seidl, Priester n. Mad. Baur, k. Appell.-Ger.-Rathsgattin v. Amberg. Mad. Mayer m. Toch., Tuchfab.-Gatt. u. Mad. Hanfersperger, Stadtkochsgattin v. Straubing. Mad. Fenzl m. Toch., v. Wegscheid.

(G. Kranz) HH. Nall, v. Straubing. Gutmann, v. Fürth. Weber, v. Schwabmünchen, Kfl. Bub, Bauaufseher v. Eggmühl. Leigh, Rechnungsführer v. Landshut. Rupper, Stallmeister v. Breslau.

(Zum Dampfschiff) HH. Schnirzinger, Kf. v. Wien. Taitack, Beamter v. Wien. Bar. v. Satzenhofen, Ingenieur v. Pesth. Reindl, Lithog. v. Nürnberg. Schiller m. Frau, Finkl. v. Neresheim. Paulus m. Gem., Rent. v. London. Monsonph, Rent. v. Newyork. Franz m. Frau, Stadger.-Schreiber v. Passau. Fr. Gräsn v. Taus. Baisbes v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Mit einer Beilage von pag. 583 bis 584

Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 140.

An meine Wähler.

Im Fränkischen Kourier vom 19. May ist die gegen mich erhobene Beschuldigung wiederholt und mir dabei zum Vorwurf gemacht, daß ich demselben nicht mit Sicherheit entgegengetreten sei.

Einer absoluten Lüge, wie sie diese Beschuldigung enthält, kann nur damit begegnet werden, daß man sie eben, wie es von mir geschehen, als solche bezeichnet. —

Uebrigens glaube ich, meinen Wählern die Mittheilung schuldig zu sein, daß wegen den in einem Artikel des Fränk. Couriers Nr. 131 gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen, von welchen das Tagblatt Nr. 134 nähere Erwähnung machte, und die ich alsbald öffentlich als unwahr und lügenhaft erklärte: von Seite des kgl. Staatsanwaltes am kgl. Kreis- und Stadtgericht zu Nürnberg auf den Grund der Artikel 26, 31 und 33 des Preßgesetzes vom 17. März 1850 bereits strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden ist.

Bei allen diesen und weitern Angriffen beruhigt mich jedoch außerdem das allein lohnende Bewußtsein, daß ich stets nur nach Recht und Gewissen gehandelt und in meinem öffentlichen Leben, wo ich berufen war, für das Wohl des Vaterlandes zu wirken, niemals weder durch Nebenabsichten noch durch Privatzwecke mich bestimmen ließ.

München am 19. May 1851.

Wilhelm Neuffer,
Abgeordneter.

Augsburg, 14. Mai. Ein Vorgang, auf den sich die beifolgende Erklärung bezieht, macht hier verdientes Aufsehen: „Zur Wahrung unserer Ehre und um Mißdeutungen zu begegnen, sehen wir uns veranlaßt, das Resultat der Untersuchung wegen einer über uns, als Landwehr-Offiziere, erhobenen Verläumdung hiemit öffentlich bekannt zu geben. Am 13. Januar h. J. wurde uns folgendes Erkenntniß publizirt: „Der Disciplinarrath des kgl. Landwehrregiments Augsburg erkennt in der Untersuchungssache des Christian Lauter, Hauptmann der 2. Füsilier-Kompagnie, und Th. Pfaff, Hauptmann der 2. Grenadier-Kompagnie, wegen Dienstvergehen, dann gegen J. A. Vanoni, Oberlieutenant und Regiments-Adjutant, wegen Verläumdung: 1) Die Untersuchung gegen die Hauptleute Pfaff und Lauter betr.: a) die Angeklagten von Schuld und Strafe freizusprechen; b) Oberlieutenant Vanoni habe die Kosten der Untersuchung zu tragen."" Wir glaubten durch dieses Erkenntniß eine unerquickliche Angelegenheit erledigt, und unterließen im männlichen Gefühle die Veröffentlichung. Dagegen wurde uns unterm 30. April l. Js. durch eine Notifikation des kgl. Landwehr-Regiments-Kommando's Augsburg Folgendes in buchstäblicher Fassung eröffnet: „„daß Seine Majestät der König gemäß Reskript des königl. Staatsministeriums des Innern vom 26. d. M., die nach §. 7 Ziffer 3 der Landwehr-Ordnung aus dienstlichen Erwägungen verfügte Entlassung der Landwehr-Hauptleute Theodor Pfaff und Christian Lauter, sodann des Oberlieutenants Joseph Anton Vanoni, vom persönlichen Landwehrdienste zu bestätigen geruht haben."" Wann oder von welcher Seite die Entlassung verfügt worden, wissen wir eben so wenig, als daß uns dergleichen früher je wäre bekannt gemacht worden. Wir scheiden aus den Reihen der Landwehr mit dem Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Augsburg, am 3. Mai 1851. Christian Lauter. Theodor Pfaff." Lauter und Pfaff wurden wegen Dienstvergehen von Schuld und Strafe freigesprochen, Vanoni mußte wegen Verläumdung*) die Kosten der Untersuchung tragen. Ungeachtet jener Freisprechung erfolgte dann die Entlassung von Lauter und Pfaff aus dienstlichen Erwägungen. Gewiß sind beide Männer zu fragen berechtigt, worin diese Erwägungen bestanden. Es ist für sie als unbescholtene brave und geachtete Bürger, als Männer, welche den Rang von Hauptleuten in der Landwehr bekleideten, eine Ehrensache, daß sie die Gründe ihrer Entlassung erfahren. Es ist, daß dieß geschehe, eine Ehrensache für das Landwehrregiment von Augsburg, für die ganze Landwehr, besonders jetzt, wo das beliebige „Maßregeln" so sehr überhand nimmt und sogar auf die Landwehr erstreckt werden zu wollen scheint. Nach der Vollzugsinstruktion zur Landwehrordnung (Art. 14 zu §. 7) sind Anträge auf Entlassung von Offizieren aus dienstlichen Erwägungen „mittelst gemeinsamer Berichte der Kreisregierung und des Kreiskommando's unter kurzer und klarer Darlegung der Motive zur Allerhöchsten Genehmigung vorzulegen." Nach §. 7, Ziff. 4 der Landwehrordnung tritt die Entlassung bei Offizieren auch dann ein, wenn sie aus besondern dienstlichen Erwägungen verfügt wird. Von dem Begriffe einer Verfügung ist aber unzertrennlich, daß sie den Betheiligten nicht ohne, sondern mit den Motiven eröffnet werde. Die Vollzugs-Instruktion (Art. 14 zu § 7) änderte an diesem allgemeinen Grundsatz nicht das Geringste ab. Also haben Lauter und Pfaff Anspruch darauf, die Motive ihrer Entlassung kennen zu lernen. So lange dieselben ihnen vorbehalten sind, lassen sich immerhin Gründe denken, die, wenn sie auch ihre Ehre nicht antasten, doch ihr Gefühl und ihr inneres Bewußtsein verletzen könnten, und ihnen mithin Veranlassung geben müßten, die weiters dienlichen Schritte zu thun. Zwar wurde, als man erkannte, daß die Entlassung von Lauter und Pfaff großen Unwillen errege, der Landwehr vorgestern gelegentlich einer Exerzierübung mündlich bekannt gegeben, daß dieselbe nicht zur Strafe, sondern deßhalb erfolgt sei, weil beide Männer vermittelst der Presse zu einem Akt der Selbsthilfe geschritten wären. Allein eine solche Beschwichtigung kann unmöglich ein genügendes Auskunftsmittel sein. Die Verläumdung gegen Lauter und Pfaff hatte nämlich in einem hiesigen ultramontanen Lokalblatte statt. Als sogar die Aufforderung, welche das Regimentskommando an die Redaktion dahin richtete, den Einsender zu nennen, erfolglos blieb, gaben beide verläumdete Hauptleute und ihre Kompagnien in den andern hiesigen Lokalblättern so bestimmte Erklärungen ab, daß die bemerkte Redaktion endlich den Oberlieutenant und Regimentsadjutanten Vanoni als Einsender nahmhaft machte, worauf dann die in der oben abgedruckten Erklärung erwähnte Disziplinar-Untersuchung stattfand. Sohin machte Lauter und Pfaff von der Presse nur in einer ganz erlaubten und zulässigen Weise Gebrauch. Wie man hört, werden sie sich auch bei besagtem Beschwichtigungsmittel keineswegs beruhigen. Die allgemeine Stimme spricht sich unter solchen Verumständungen dahin aus: Vanoni sei ein eifriger Ultramontane; dagegen zählten Lauter und Pfaff zu der Zahl der freisinnigen Bürger und seien beide Protestanten. Es sei nun den Intriguen der ultramontanen Partei, zu der auch der Kreiskommandant zu rechnen, oder von der er wenigstens gänzlich influirt sei, gelungen, es dahin zu bringen, daß Vanoni nicht allein fallen durfte, sondern daß gleichsam zur Sühne für diesen Verlust Lauter und Pfaff ihr geopfert und also zum nämlichen Schicksal beigezogen werden mußten. Bei der Kreisregierung habe der Umstand gegen Lauter und Pfaff entschieden, daß sie freisinnige Männer seien, obwohl ihr von namhaften Einfluß auf ihre Mitbürger getragenes Verhalten in den Stürmen der letzten Jahre nur Lob verdiene. Das Ministerium endlich sei, ohne die Folgen einer so auffallenden Maßregelung reiflich zu erwägen und der Sache näher auf den Grund zu sehen, dem einseitigen Antrag der beiden Kreisstellen zu willfährig und wahrscheinlich auch von der ultramontanen Partei aus präokkupirt gewesen. (N. C.)

*) Die Verläumdung oder vielmehr Denunziation redete Lauter und Pfaff eine illoyale Aeußerung zu ihren Compagnieen bei Anwesenheit des Königs im Jahre 1849 nach.

Hauptbureaus der Compagnie:

Zu Darmstadt: Grafenstrasse E. 168. Buchhändler **R. v. Auw**, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Dr. Künzel & Dr. Vogel.

In London: 156 Leadenhall-Street, City. Mssrs. **Weathley & Co.**, früher Lieutenant Waghorn & Co. Agentur für die Ueberlandroute nach Indien.

Durch k. Ministerial-Entschließung vom 29. April 1851 genehmigte Agentur für Bayern:

Zu München: **Georg Franz**, Buchhändler.

Abdruck der höchsten Entschließung des k. Ministeriums d. I.

Königreich Bayern.

Staatsministerium des Innern.

Um den Besuch der Industrie-Ausstellung in London überhaupt wie namentlich für solche, welche mit der englischen Sprache und Sitte nicht genügend vertraut sind, zu erleichtern, hat das Geschäftshaus Wheatley u. Comp. in London, unter der Firma: „deutsch-englische Compagnie" eine Einrichtung getroffen, welche den nach London reisenden Deutschen nicht nur die Reisegelegenheit ermitteln, sondern denselben auch für die Dauer ihres Aufenthalts mit möglichster pekuniärer Erleichterung und Sicherung vor Uebervortheilung gegen festgesetzte Preise Wohnung, Beköstigung und zuverläßige Führung verschaffen soll.

Das Hauptbureau dieser Gesellschaft für Deutschland befindet sich bei dem Buchhänder R. v. Auw in Darmstadt, welcher den Buchhändler G. Franz in München ermächtigt hat, die Hauptagentur für Bayern zu übernehmen, und auch an andern geeigneten Orten Unteragenten aufzustellen.

Da das oben erwähnte englische Geschäftshaus nach den eingezogenen Erkundigungen als solid bezeichnet wird, und es sich von selbst versteht, daß der Buchhändler G. Franz, als Hauptagent, bei dem Abschlusse von Verträgen für besagte Gesellschaft nach den bestehenden Landesgesetzen auch eintretenden Falles die erforderliche Haftung gegenüber den Paciscenten übernehme, so ist dem genannten ꝛc. Franz auf dessen Vorstellung vom 15. d. M. zu eröffnen, wie von Seite des unterfertigten Staatsministeriums keine Erinnerung dagegen bestehe, daß derselbe die fragliche Hauptagentur für Bayern übernehme und zu diesem Zwecke auch Unteragenten bestelle, welche jedoch der betreffenden Kreisregierung K. d. I. zur Anzeige zu bringen sind.

München, den 29. April 1851.

Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl.

Bei Verhinderung des k. Staatsministers:

Frhr. v. Pelkhoven.

An die k. Regierung von Oberbayern, K. d. I.

Die Londoner Industrie-Ausstellung, hier Agentnegesuch des Buchhändlers G. Franz für die deutsch-englische Compagnie in London betr.

Pro copia Regierungs-Sekret. Dubois. Durch den Minister der Generalsekr. Epplen.

Prospekte, in denen die Leistungen der Gesellschaft ausführlich angegeben sind, sind in allen bayerischen Buchhandlungen gratis zu haben. Anmeldungen wollen in frankirten Briefen an die unterzeichnete Redaktion gerichtet werden, welche jede nähere Auskunft zu geben bereit ist.

Die Redaktion des Regensburger Tagblattes.

Prospekte sind namentlich zu haben in

Augsburg: Lampart und Comp., Buchhandlung.
Bayreuth: } **Bamberg:** } C. C. Buchner, Buchhändler.
Kempten: Dannheimer'sche Buchhandlung.
Neuburg a. D.: Prechtler'sche Buchhandlung.
Nürnberg: J. A. Stein, Buchhändler.
Regensburg: J. Reitmayr, Buchhändler.
Schweinfurt: G. J. Giegler.
Würzburg: Stahel'sche Buchhandlung.

A. Braun aus München

bezieht diese Dult mit seinem bekannten

großen Herren-Kleiderlager

und empfiehlt für die Sommer-Saison die neuesten und geschmackvollsten Anzüge zu äußerst **billigen Preisen** und unter Versicherung solider Arbeit.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß nachstehende Mineralwasser auch in diesem Jahre **ächt, frisch** und zu den **billigsten Preisen** bei ihr zu finden sind.

Püllnaer-, Friedrichshaller- und Saidschützer Bitterwasser, dann Selterser-, Rakoczy-, Eger-Franzens- und Eger-Salzbrunnen-, Marienbader-Kreuzbrunnen-, Carlsbader-Schloßbrunnen, Geilnauer-, Fachinger-, Emser-, Kränchens-, Wiesauer-, Kondrauer- und Maxbrunnenwasser, sowohl in ganzen als auch mehrere der genannten Sorten in halben Krügen

Ferner halte ich auf Lager der sich durch ihre Wirkung sehr berühmt gemachten **Heilbrunner Adelheitsquelle.**

Alle hier nicht genannten Wasser werden auf Verlangen bei mir billigst besorgt und von jeder Sorte liegen Brunnenscheine zur gefälligen Einsicht vor.

Carl Zeiller's sel. Wittwe
vormals F. H. T. Fabricius in Regensburg.

In der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in München ist in zweiter Auflage erschienen und in der F. Pustet'schen Buchhandlung in Regensburg vorräthig:

Leitfaden
zu den
Waffen-Uebungen
der
k. b. Landwehr-Infanterie.

Eine kurzgefaßte Anweisung wie alle in der Compagnie vorkommenden Stellungen und Bewegungen nach dem neuen Exerzierreglement zu kommandiren und auszuführen sind.

Mit 19 lithographirten Plänen. Preis geh. 24 kr.

Pläne
für die
Stellungen und Eintheilung der Chargen
eines Bataillons zu 4 Compagnien
à zwei Züge, den Zug in 2 Sektionen getheilt.
Geheftet Preis 12 kr.

Zur bevorstehenden Exerzierzeit machen wir die Herren Landwehr-Ober und Unter Offiziere auf diese beiden praktischen Schriftchen aufmerksam, worin alle Commandoworte, sowie die Eintheilung der Chargen bei allen Stellungen und Bewegungen in gedrängter Kürze angegeben sind.

Zu verkaufen.

In Straubing Haus Nr. 197 steht eine solid gebaute, viersitzige, moderne, noch vollkommen gut erhaltene Chaise, die Federn von steyer'schen Federzeug, die Jalousien zum Wegnehmen, die Fenster zum Zurückschlagen gerichtet, mit Laternen, Bedientensitz und Reisekoffer versehen, die äußere Farbe des Kastens dunkel, die Tuchfütterung dunkelblau mit seidnen Borten, zum Verkaufe um 300 fl. bereit. Kaufsliebhaber wollen sich an Herrn Privatier Dr. Mayer in Straubing oder an den k. q. Landrichter v. Vincenti in München, Gruftgasse Nr. 6/2 wenden.

Anwesens-Verkauf.

In dem gewerbsamen Markte Lauterhofen, zwischen Amberg und Neumarkt, ist ein im besten Betriebe stehendes Anwesen mit realer Färber- und Braugerechtsame und 42 Tagw. Feld-, Wald- und Wiesgründen aus freier Hand zu verkaufen. Bewerber wollen sich der Kaufsbedingnisse wegen an die Unterzeichnete wenden.

Lauterhofen am 15. Mai 1851.

Barbara Gehr, Färberswittwe.

Gefundenes.

In der neuen Straße wurde ein seidner Giletzeug sammt Futter gefunden. Der Eigenthümer kann selben gegen die Einrückungsgebühr in der Exp. d. Bl. abverlangen.

!Aviso!

Eigenthum und **Verlag** der berühmten, die Zustände und Thorheiten der Gegenwart geistreich illustrirenden Zeitschrift

„Leuchtkugeln"

sind durch Kauf aus dem Verlage des Herrn Emil Roller in München in den unserigen übergegangen.

Die „Leuchtkugeln" erscheinen, von frischen Kräften unterstützt, fort und werden wir die erste Nummer des neuen (achten) Bandes am 25. Mai an alle Abonnenten versenden. Der Preis bleibt unverändert 3 fl. rhein. für den halbjähr. Band von 24 Nummern.

Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen an, und ersuchen wie die bisherigen verehrl. Abonnenten gefälligst recht bald das Abonnement zu erneuern.

Hildburghausen, 15. Mai 1851.

Das Bibliographische Institut.

Zu verkaufen

Eine Sammlung **Cactus** ist wegen Mangel eines hiezu geeigneten Platzes billig zu verkaufen. Näheres am untern Wörth Lit. H. Nr. 218.

Es ist ein ganz gut erhaltenes, für einen Brauer geeignetes **Schubwägel** zu verkaufen. Näheres in Lit. C. Nr. 73 in der silbern Fischgasse.

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter bezieht die Stadtamhofer Dult zum ersten Male mit seinem reich assortirten

Galanterie- & Porzellain-Waaren-Lager,

verkauft zu festgesetzten Preisen und ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein.

Boutique neben jener des Hrn. Spachholz.

C. M. Schüßel.

Es ist eine reale **Ländlergerechtsame** zu verkaufen oder zu verstiften. Näh. in d. Exp.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 141.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Freitag, 1851. 23. Mai.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 18. Mai. Noch vor dem Schlusse der Dresdener Conferenzen hatten die österreichischen Organe sechs Punkte zur Sprache gebracht, die zur Annahme in Dresden kommen sollten und die, wie viele dieser enthusiastischen Zeitungsschreiber berichteten, in Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen bereits sicher gestellt sein sollten. Von all' Diesem ist aber nichts zum Vorschein gekommen und es zeigte sich nur zu deutlich, daß noch unmittelbar vor dem Eintreffen der Ministerpräsidenten in Dresden nichts, gar nichts verabredet worden war. Nachdem die beiden Ministerpräsidenten am 14. Mai in Dresden angekommen waren, fand außer verschiedenen Berathungen, die Fürst Schwarzenberg mit Hrn. v. d. Pfordten und Baron v. Manteuffel mit Hrn. v. Münchhausen und Andern hatten, eine Berathung der Ministerpräsidenten von Oesterreich und Preußen statt, die sich sowohl auf die noch zur Annahme zu bringenden Anträge als auch auf die Formalität der Schlußsitzung bezog. Man kam über den erstgenannten Punkt dahin überein, einen Antrag auf Einsetzung einer Bundesmilitärmacht von 125,000 Mann zu stellen, wie solche bereits früher von der zweiten Commission der Conferenzen in Vorschlag gebracht war, die zur ausschließlichen Disposition des Bundestags sowohl gegen äußere Feinde als gegen innere Ruhestörungen verwendet werden sollen. Diese 125,000 Mann sollen von sämmtlichen Regierungen Deutschlands durch Stellung von zwei Fünftheilen ihres Contingents beschafft werden, welches in immerwährender Marschbereitschaft auf dem Kriegsfuße zu halten sei. Ein zweiter Antrag bestand darin, daß die Bundestagsgesandten gehalten sein sollen, bei jedem Antrag innerhalb 14 Tagen die Instruktionen ihrer Regierungen beizubringen, und daß nach Ablauf dieser Frist die Zustimmung zu den von der Majorität angenommenen Beschlüssen als erfolgt anzusehen sei, wenn kein direct entgegenstehendes Votum abgegeben sein würde. In Betreff des zweiten Punktes, die Formalität der Schlußsitzung betreffend, so wurden, wie ich schon in meinem letzten Briefe schrieb, die sämmtlichen Entwürfe der Art angenommen, daß dieselben nach Frankfurt zur weiteren Berathung und legaler Beschlußfassung verwiesen wurden. Positives ist demnach in Dresden gar nicht geschehen, denn wie Sie gleich sehen werden, haben die beiden vorgenannten von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich gestellten Anträge noch keine bindende Kraft für sämmtliche Regierungen, denn nachdem diese Anträge gestellt waren, erfolgte von einer nicht geringen Anzahl Vertreter der Kleinstaaten der Einwand, sich in Bezug hierauf ohne alle Instructionen von ihren Regierungen zu befinden, und sie erklärten, mit den Anträgen zwar einverstanden zu sein, zur Vollziehung des Protokolls jedoch nicht eher schreiten zu können, bis diese Instructionen ihrer Regierungen eingeholt seien. Dieß wurde denn auch angenommen mit der Bemerkung, daß die weitere Vollziehung in Frankfurt erfolgen könne. Bei der am 16. Mai um 2 Uhr Mittags vorgenommenen Unterzeichnung des Protokolls wurde dasselbe zunächst von den Ministerpräsidenten Oesterreichs und Preußens unterzeichnet, dann folgten die Minister der vier Königreiche und ein Theil der Vertreter der Kleinstaaten; außer mehreren hielten die Vertreter für Holstein und Lauenburg so wie der für Luxemburg und Limburg sich das Protokoll offen. Jedenfalls wird nun über diese beiden Anträge auch das Definitivum in Frankfurt festgestellt werden, da namentlich der erste Antrag, die Stellung des Militärs betreffend, ein solcher ist, zu dem Stimmeneinhelligkeit erforderlich ist und die Weigerung des einen oder andern Bundesgliedes leicht den ganzen Antrag noch rückgängig machen kann. Sehr ähnlich verhält es sich mit dem zweiten Antrage. Es ist also in Dresden nach aller weitgreifenden Prophezeiung der Allg. Ztg, des Lloyd u. der Hamb. Börsenhalle aus all den grossen Maßregeln des Gesammteintritts Oesterreichs in den Bund, des ausgeschrieenen Zollprojekts und der Umgestaltung des Bundes nichts geworden, vielmehr hat sich diese Großartigkeit in eine Polizeimaßregel verwandelt, die Ruhe und Ordnung zu vermehren. Die gutgesinnte österreichische Presse wird aber jetzt gut thun, ernstlich abzulassen von dem Wege der bewußten und unbewußten Täuschung der öffentlichen Meinung; sie hat sich genug prostituirt.

Deutschland.

□ München, 21. Mai. Im 2. Ausschuß erstattete der Abgeordnete Langguth Vortrag über die Rechnungen der General-Lotto-Administration für die Jahre 1847/49. Die Ergebnisse sind folgende: pro 1847/48 Einnahmen 5,610,846 fl. 3 dl. Ausgaben 3,886,852 fl. 33 kr. 3 dl. Einnahms-Ueberschuß 1,923,993 fl. 27 kr. Unter den Einnahmen sind jedoch 189 fl. 20 kr. 2 dl. Wittwen- und Waisenfonds Beiträge, und unter den Ausgaben 3886 fl. 42 kr. an Wittwen- und Waisen Pensionen enthalten, daher sich nach Abzug dieser beiden als kollektiv zu behandelnden Beträge die Netto-Einnahme von 1,927,690 fl. 48 kr. 2 dl. ergibt; diese Summe ist auch in der Rechnungs-Einnahme richtig vorgetragen. Gegenüber der Budget-Position von 1,066,004 fl. hat demnach eine Mehr-Einnahme von 861,686 fl. 48 kr. 2 dl. sich ergeben, und auch die Einnahme des Vorjahres 1846/47 von 1,206,735 fl. 23 kr. 2 dl. ist um 720,955 fl. 25. kr. überstiegen. Eingesetzt wurde von den Spielern einschlüssig des Stempels die Summe von 5,805,877 fl. 13 kr. gegenüber dem Jahre 1846/47 um 747,250 fl. 6 kr 2 dl. weniger; und gewonnen wurde 3,496,107 fl. 33 kr. 1 dl., so daß die Spieler einen Verlust von 2,309,767 fl. 39 kr. 3 dl. hatten, was im Verhältniß zu den Einsätzen $39^3/_4$ % beträgt. Pro 1848/49 beträgt der Abschluß laut der Beilage B: in der Einnahme 4,850,076 fl. 24 kr. in der Ausgabe 3,450,089 fl. 40 kr. 1 dl. so daß sich ein Activrest von 1,399,986 fl. 43 kr. 3 dl. entziffert, wovon jedoch 183 fl. 33 kr. Wittwenfonds-Beiträge und 4050 fl. 56 kr. 2 dl. Wittwen- und Waisen-Pensionen zu kürzen sind, weil solche wie schon bemerkt ist, kollektiv behandelt werden, und stellt sich hiernach der Netto-Einnahms-Ueberschuß auf 1,403,854 fl 7 kr. 1 dl., was zwar gegen das Vorjahr um 523,836 fl. 41 kr. 1 dl. weniger ist, demungeachtet aber die Budget-Position um 337,850 fl. 7 kr. 1 dl. übersteigt. Die Einsätze betrugen incl. des Stempels 4,844,569 fl. 50 kr. 2 dl. also gegenüber dem Vorjahre 1847/48 um 961,307 fl 22 kr. 2 dl., und gegenüber dem Jahre 1846/47 um 1,708,557 fl. 29 kr. weniger. Gewonnen wurden von den Spielern 3,112,638 fl. 21 kr. 3 dl. daher sich ihr Verlust in diesem Jahre auf 1,731,931 fl 28 kr. berechnet, oder im Verhältniß zu den Einsätzen $35^3/_4$ %. In welcher Größe in den verschiedenen Provinzen am Lottospiele Theil genommen worden ist, wird durch die unter C beigegebene Tabelle nachgewiesen, und trifft auf den Kopf, bei einer Bevölkerung von

		pro 1847/48	1848/49
715,238	Seelen in Oberbayern	2 fl. 24 kr.	1 fl. 56 kr.
545,261	" " Niederbayern	1 " 16 "	— " 53 "
615,005	" " der Pfalz	— " 34 "	— " 28 "
468,923	" " der Oberpfalz	— " 47 "	— " 34 "
498,943	" " Oberfranken	— " 39 "	— " 39 "
527,430	" " Mittelfranken	1 " 1 "	1 " — "
587,402	" " Unterfranken	1 " 1 "	— " 49 "
561,184	" " Schwaben u. Neuburg	1 " 46 "	1 " 35 "

bei welcher Berechnung Pfenninge außer Ansatz blieben. Diese Tabelle läßt auch entnehmen, daß im Jahre 1847/48 gegen das Jahr 1846/47 7 Kollekten mehr bestanden haben, nämlich 422, daß jedoch im Jahre 1848/49 die Zahl derselben sich wieder minderte auf 409 Kollekten. Die 6 Jahre der V. Finanzperiode weisen folgende Einlagen und Gewinnste:

1843/44	5,351,800 fl.	3,426,849 fl.
1844/45	6,569,359 „	4,627,511 „
1845/46	6,451,788 „	4,075,088 „
1846/47	6,583,127 „	4,927,648 „
1847/48	5,805,877 „	3,496,107 „
1848/49	4,844,569 „	3,112,638 „
in Summa	35,606,520 „	23,665,841 „

oder durchschnittlich für Ein Jahr 5,934,420 fl. 3,944,306⅚ fl. Die Spieler haben also während dieser Zeit 11,940,679 fl., oder im Durchschnitt in einem Jahre 1,990,113⅙ fl. verloren, was im Verhältniß zu den Einsätzen circa 33½ % ausmacht. Das günstigste Resultat für die Spieler ergab sich während dieser 6 Jahre im Jahre 1846/47, wo sie nur 24⅚ % verloren, am nachtheiligsten war sie für das Jahr 1847/48, wo ihr Verlust 39¾ % beträgt. Die Spielsucht hat in den zwei Jahren 1847/48 und 1848/49 etwas abgenommen, den niedersten Einsatz lieferte das letztere Jahr mit 4,844.569 fl., den höchsten das Jahr 1846/47 mit 6,583,127 fl. Die reine Einnahme für die Staatskasse stellt sich für die bezeichneten 6 Jahre der V. Finanzperiode auf 9,598,341 fl. 46 kr. 3 dl., nämlich für 1843/44 1,565,718 fl. 31 kr. 1844/45 1,530,825 fl. 24 kr. 1845/46 1,963,517 fl. 32 kr. 2 dl. 1846/47 1,206,735 fl. 23 kr. 2 dl. 1847/48 1,927,690 fl. 48 kr 2 dl. 1848/49 1,403,854 fl. 7 kr. 1 dl. Summa w. o. 9,598,341 fl. 46 kr. 3 dl., was die Budgetposition um 3,202,317 fl. 46 kr. 3 dl. oder durchschnittlich für ein Jahr um 533,719 fl. 37 kr. 3 dl. übersteigt. Ferner sagt Abg. Langguth: Ueber die Schädlichkeit des Lotto's in sittlicher u materieller Beziehung, namentlich für die ärmeren Volksklassen, hat sich Referent und mit ihm der Ausschuß, so wie die Kammer selbst im vorigen Jahre bereits ausgesprochen, so daß auch im Hinblick auf die Bestimmungen des Finanzgesetzes vom 25. Juli 1850 und des Landtags-Abschiedes vom 25. Juli 1850 lit. B. §. 25 hier bezüglich der von der Staatsregierung proponirten Fortdauer des Lotto's um so weniger ein Antrag gestellt oder ein Beschluß der Hohen Kammer hervorgerufen zu werden braucht, als hiezu bei der Berathung des vorgelegten Budgets pro 1851/55 die geeignete Veranlassung gegeben ist. Endlich beantragt derselbe: 1) den vorgelegten Rechnungen pro 1847/48 und 1848/49 die Anerkennung zu ertheilen, und 2) die Staatsregierung zu ersuchen, darauf zu halten, daß keine neuen Kollekten mehr errichtet werden.

☐ München, 21. Mai Ministerpräsident Dr. von der Pfordten, welcher gestern Abends 9 Uhr von Dresden angekommen ist, hatte heute eine zweistündige Audienz bei Sr. Majestät dem König. — Prinz Adelbert tritt morgen eine mehrwöchentliche Rundreise an mehrere deutsche Höfe an. Der Zweck dieser Reise soll Brautschau sein. — Nächsten Samstag kommt beim obersten Gerichtshof dahier die Nichtigkeitsbeschwerde des Freiherrn Ignaz v. Hasenbrädl von bayerisch Eisenstein und Comp gegen das Verweisungserkenntniß wegen Landesfriedensbruch zur Verhandlung.

☐ München, 21. Mai. Reichsrath Frhr. v. Freyberg, Referent über den Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr" hat nun auch über den Antrag des Grafen von Giech, wegen der Form des Eides der Israeliten Vortrag erstattet und beantragt: die erste Abtheilung des ersten Absatzes in Artikel 1 des erwähnten Gesetzentwurfes folgenden Zusatz zu geben: „Zugleich werden die polizeigesetzlichen Beschränkungen der israelitischen Glaubensgenossen bei Verpachtungs-, Tausch-, Kaufs- und Verkaufsverträgen außer Wirksamkeit gesetzt."

Regensburg, 20. Mai. Amtliche Berichtigung. (Das Armenwesen in Regensburg betreffend.) Der Eingang so wie der Schluß des Beleuchtungs-Artikels in der Beilage zum Regensburger Tagblatte Nr. 138 d. d. Regensburg den 19. lauf. Mts. über das Armenwesen dahier veranlaßt zu folgenden aktenmäßigen Aufschlüssen: 1) Auf die wegen der Armenpflichtbeitrags-Rückstände vom Sept 1844 bis dahin 1848 gegen einzelne Restanten und einzelne Klassen derselben zu verschiedenen Zeiten, und in gesonderten Anträgen imperrirten gerichtlichen Einschreitungen wurden diese durch Vernehmungen, Zahlungsaufträgen und selbst versuchte Pfändungen jedoch nicht mit günstigem Erfolge verfügt. 2) Am 31. Oktober und präs. 17. Nov. 1849, wurde nach dem vom Magistrate der Kreishauptstadt dahier fruchtlos vorgenommenen, gradationsweisen gesetzlichen exekutiven Verfahren inhaltlich des Art. XIII. des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819 von demselben wegen aller Armenpflichtbeitrags-Rückstände seit 1837/38 bis 1846/47 in einem Gesammtantrage die unterfertigte ordentliche Gerichtsbehörde um geeignete gerichtliche Einschreitung angerufen. 3) Nach der hierauf verfügten und sub praes. 11. Februar vorigen Jahrs vollführten gesetzlich nothwendigen Ergänzung erging unterm 22. Februar vorigen Jahres der erbetene Zahlungsauftrag an alle Restanten, und bei seiner Erfolglosigkeit wurde wegen der nunmehr zur gerichtlichen Exekution reifen fraglichen Rückstände nicht erst nach fünf Jahren in jüngster Zeit, sondern auf die sub praes. 7. Juli vorigen Jahres veranlaßte Exekution diese nach Ermittlung der 8 verschiedenen Rückstandsverzeichnisse über 703 Restanten schon unterm 26. Nov. 1850 beschlossen, und da seither mahnende und schonende Versuche der Boten nicht zum Ziele führten, wurden dieselben auf neuerliche Anregung vom 2. und praes. 9. unterm 12. laufenden Monats zum förderlichen Exekutionsvollzuge im Sinne der §. §. 74, 75, 76, 77, 78 und 84 des Gesetzes vom 17. November 1837 über einige Verbesserungen der bayerischen Gerichtsordnung angewiesen. 4) Die Beiziehung zweier vom betreffenden Distriktsvorsteher zu benennender Zeugen stützt sich insbesondere auf allegirten §. 74, und die auf den Grund dieser gesetzlichen Bestimmung deßfalls an den Magistrat dahier gerichtete diesseitige Requisition vom 12. laufenden Monats. 5) Bezüglich der Rückstände pro 1847/48 wurde auf die veranlaßte gerichtliche Einschreitung vom 11. u. praes. 17. Mai 1850 nach unterm 8. Juli angeordneten und unterm 6. Aug vorigen Jahres vollführten nothwendigen Berichtigungen die beantragte Exekution wegen fraglicher, hiezu nunmehr gleichfalls reifen Rückstände schon am 14. Oktober vorigen Jahres beschlossen, und bei ihrer Vollzugshinhaltung aus den angeführten schonenden Rücksichten auf weitern Betrieb auch hier unterm 12. l. Mts im Sinne des Gesetzes der impetrirte Vollzug angeordnet. 6) Wegen der Rückstände pro 1848/49 wurde auf die sub praes. 22. August 1850 veranlaßte gerichtliche Einschreitung unterm 17. Oktober die entsprechende Verfügung, und auf den Antrag vom 10. und praes. 13. laufenden Mts., in so weit jene Verfügung richtig insinuirt worden ist, unterm 16 laufenden Monats auch der geeignete Zahlungsauftrag mit Exekutionsandrohung erlassen.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Dr. Hundterisser.

*Das bayerische Volksblatt enthält in Nr. 140 nachstehenden Artikel: Regensburg, 21. Mai. „Das Regensburger Tagblatt hat in mehreren Artikeln den hiesigen Abgeordneten Hrn. „Neuffer zum Gegenstand des Hasses zu machen gesucht. Der „rothe fränkische Courier hat den Vorreiter gemacht und ist mit „der von hier ihm zugeschwärzten rothen Depesche auf seinem „mittelmäßigen Postgaul im Lande herumgeritten. Als Originalkorrespondenz die fraglichen Verdächtigungen gegen den „Abgeordneten Neuffer einzurücken, paßte nicht zu dem Grundsatz des Regensburger Tagblatts, auf beiden Achseln Wasser „zu tragen. Darum schickt man den Artikel dem Courier zu, „druckt ihn aber ab und erreicht dadurch auf minder unangenehmen Wegen denselben Zweck." (Sich gegen dergleichen Gemeinheiten, so wie gegen die Anschuldigungen und Verdächtigungen des sogenannten bayer. Volksblattes überhaupt vertheidigen zu wollen, käme einer Selbstbeschimpfung ganz und gar gleich. Je tiefer das Selbstbewußtsein steht, je mehr hält man auch Andere gleicher Denk- und Handlungsweise fähig. Dieß ist ein alter Erfahrungssatz, der in dem Gebahren des sogen. Volksblattes seine neue Bestätigung findet.)

(Hessen.) Mainz, 18. Mai. Abermals einen Schritt weiter zu der heißersehnten deutschen Einheit. Das österreichische Militär, welches bereits seit längerer Zeit nach dem Vorgange Preußens Waffenröcke trägt, wird jetzt auch seit einem Monat — in Folge höchster Anordnung — auf die bei den Preußen übliche Art des Signalgebens — mittelst des Hornes — eingeübt. Daneben bleibt, wir zweifeln, ob etwa möglicher Verwechslung wegen, das Trommelsignal, wie es bis dahin allein bei den österreichischen Truppen in Anwendung war, bestehen. Mit dieser Neuerung ist eine solche bezüglich des Exercitiums, das von nun an ein einfacheres, zweckmäßigeres sein wird, verfügt worden Um Beides sogleich ins Leben zu führen, hat das hier garnisonirende österreichische Militär seit mehreren Wochen fortwährende Uebungen. Hoffentlich werden, da die Truppen der beiden deutschen Großmächte jetzt bald vollkommen in ein Horn blasen, auch die Verhandlungen beim neurestaurirten Bundestage eine bessere Uebereinstimmung derselben zeugen, als dieß in Dresden der Fall war.

(Preußen.) Berlin. Die Pr. Z. bringt folgende telegr. Depesche: Warschau, 18. Mai. Se. Maj. der König sind soeben, 8 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein hier angekommen. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin waren Sr. Maj.

zur Begrüßung bis Skierniewice entgegengekommen. Die allerhöchsten Herrschaften dinirten daselbst im kaiserl. Schlosse u. haben die Reise bis hieher dann gemeinschaftlich zurückgelegt.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus dem Schleswigschen, 18. Mai. (Hört! Hört!) Folgendes Plakat ist in Angeln, den Dorfschaften Satrup, Esmark, Rude, Mohr-Kirchholz ꝛc. angeschlagen: „Auf Ordre des Detachements-Kommandeurs zu R. wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Ein jeder Bauer, Hausbesitzer, Arbeitsmann, Dienstknecht, Junge, so wie erwachsene Schulknaben und sich im Orte befindende Zivil, haben vor jedem Offizier, so wie königlichem Beamten die Mütze oder den Hut abzunehmen und zwar so, daß die Kopfbekleidung ordentlich nach der Lende heruntergebracht wird. 2) Alle Versammlungen in Wirthshäusern, Privathäusern oder unter freiem Himmel, gleichviel in welcher Absicht, sind aufs Strengste verboten, ebenso alles Schriftliche, als Petitioniren u. s. w. 3) Kein Gesang oder Lärmen, sowohl in Wirthshäusern, Privathäusern, auf den Straßen oder andern Plätzen darf stattfinden, Alles bei Vermeidung strenger Strafe. N N. Rechensmann in R." Unter Beamten werden Unteroffiziere und selbst Gemeine verstanden und es sind bereits mehr den 50 Personen geprügelt worden, worunter einige der Art, daß sie sich ärztlicher Behandlung unterwerfen mußten. (N.K.)

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die drei parlamentarischen Vereine, derjenige der Straße der Pyramiden, der die verschiedenen Fractionen der Majoritäten vereinigt, der legitimistische der Straße Rivoli und der kleine der Straße der Universität haben sich gestern alle mit der Revisionsfrage beschäftigt. Wie man versichert, hat man entschieden, daß jeder dieser drei Vereine Anträge vorlegen wird, in welchen die Revision der Verfassung verlangt wird. Dieselben werden alle in den nämlichen Ausdrücken abgefaßt sein, jedoch getrennt der Nationalversammlung vorgelegt werden, damit jede Fraction in der allgemeinen Diskussion ihre Ansichten entwickeln kann Jede dieser Propositionen wird von den respectiven Bureaux dieser drei Vereine unterzeichnet werden. — Bis jetzt hat die republikanische Partei noch keine Berathung über ihr Auftreten bei den bevorstehenden Debatten über die Verfassungsrevision gehalten. Heute werden sich alle Fractionen derselben in dem Saale Lemardelay versammeln, um einen Beschluß zu fassen. So lange das allgemeine Stimmrecht nicht wieder hergestellt sein wird, wird diese Partei wie Ein Mann sich gegen die Revision erheben, obgleich es sich leicht ereignen könnte, daß durch die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai Zwiespalt unter derselben entstehen könnte. Mit Ausnahme der von dem „Siecle" vertretenen Partei Cavaignac's, welche die jetzige Verfassung als ihre Fahne quand même aufgesteckt, ist es fast gewiß, daß die übrigen republikanischen Fractionen für, wenn auch vielleicht nur theilweise Revision stimmen würden. (K.Z.)

Großbritanien.

London, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stand die Fortsetzung der Debatte über den Antrag auf Comiteberathung der Titel Bill auf der Tagesordnung Reynolds: Ich trage auf Vertagung an. Der Sprecher: Das ehrenwerthe Mitglied kann dieß nicht beantragen, da es bereits gesprochen hat. (Hört; Hört!) Darauf rücken Reynolds, Sullivan, Moore, Flaherty, Scully (lauter Irländer) und Sir James Graham mit Petitionen aus Irland gegen die Titelbill heraus, wogegen Lord Ashley eine antipäpstliche auf den Tisch legt. Da nach einer kurzen Pause Niemand mehr das Wort nimmt kommt es zur Abstimmung, bei der sich für die Comiteberathung 116, gegen dieselbe 35 Stimmen ergeben. Das Haus verwandelte sich demnach ins Comite, unter dem Vorsitze von Hrn. Bernal. Hr. Keogh verlangt neuen Aufschub der Diskussion, indem es zweckmäßig wäre, die Bill erst in ihrer jetzigen Fassung wieder abdrucken zu lassen. Lord J Russell hält den Wiederabdruck für unnöthig; die Modifikationen der Bill seien deutlich genug erklärt worden. In Bezug auf das Amendement Walpole habe die Regierung sich bis jetzt zu nichts verpflichtet. Hr. D'Israeli: Die Stellung der Regierung zur Frage scheint mir wesentlich verändert durch die neuliche unumwundene Erklärung des Premier, er erkenne in dem päpstlichen Reskript das Symptom einer Verschwörung gegen die religiöse und bürgerliche Freiheit Englands. Lord J. Russell: Europas, sagte ich. Hr. D'Israeli: Desto besser! Ich nehme Act von dieser authentischen Erklärung und hoffe, die Regierung wird danach handeln. Lord J. Russell: Ich sagte, es sei ein Theil einer Verschwörung, um die Ausbreitung religiöser und bürgerlicher Freiheit in Europa durch den ihr günstigen Einfluß Englands zu verhindern. Ich sagte nicht, so weit ich mich erinnere, oder wollte wenigstens nicht sagen, daß die Verschwörung unmittelbar gegen die Freiheit gerichtet ist. (Hört! hört!) Herr D'Israeli: Auch nach dieser Berichtigung glaube ich, daß nie in diesem Jahrhundert ein englischer Minister dem Hause eine wichtigere Mittheilung gemacht hat (Hört! hört!) und ich frage ob gegen Gefahren, wie die angedeuteten, die Bill in ihrer jetzigen Fassung genügenden Schutz gewähret. Ist eine Verschwörung gegen die Freiheiten von England oder Europa vorhanden, so mußte der Erzverschwörer, Dr. Wisemann, vor Allem gefaßt werden. Der Redner führt dieß Thema, dem Amendement Walpole vorarbeitend, weiter aus. Lord J. Russell dagegen behauptet die ausreichende Wirksamkeit der Regierungsbill und erklärt sich im voraus entschieden gegen die gehässige „Denunciantenclausel" im Walpole'schen Amendement. Darauf folgte ein ziel- und regelloses Wortgeplänkel, bis Lord J. Russell auf Hrn. Keogh's ursprünglichen Antrag zurückkommend, den Wiederabdruck der Bill und Fortsetzung des Comite am 19 Mai vorschlug, unter der Bedingung, daß die Opposition der Aufnahme der Berathung dann keine Hindernisse mehr in den Weg lege. Herr Grattan machte noch einige Angriffe gegen die Maßregel im Allgemeinen, während Hr. Walpole im Namen seiner Partei einwilligte, mit Vorbehalt seines Rechts, das bekannte Amendement vorzubringen und Opposition gegen die Details der Bill zu machen.

— Heute Morgen um 11 Uhr stürzte ein halbfertiges Gebäude in Gracechurch-Street (im Herzen der City) ein und begrub eine Menge Arbeiter, von denen noch jetzt (5 Uhr) nicht alle ausgegraben sind. Man spricht von 10 Todten und ebenso viel gefährlich Verwundeten.

Spanien.

Madrid, 13. Mai. Eben verbreitet sich das Gerücht, die Königin von Portugal habe abgedankt, was indeß sehr der Bestätigung bedarf. Man befürchtete hier revolutionäre Auftritte in Folge der Bewegungen in Portugal und hat deßwegen allen Bürgerlichen das Betreten der Kasernen verboten. (O.P.Z.)

Portugal.

Lissabon, 9. Mai. Saldanha ist gegenwärtig in allen Beziehungen Herr und Gebieter in Portugal. Er entläßt Civil- und Militärbehörden, stellt andere an, befördert Offiziere, hebt Bataillone Freiwilliger aus, decretirt Finanzmaßregeln, kurz übt souveräne Gewalt in jeder Weise Auf Anrathen des Herzogs von Terceira lud die Königin Saldanha ein, die Conseilpräsidentschaft zu übernehmen und in ihrem Auftrag die Bildung eines Ministeriums zu versuchen. Ihre Majestät schrieb dem Herzog zu diesem Zweck einen eigenhändigen Brief und schickte den Dampfer „Don Luis" und einen Specialboten ab, um das Schreiben in seine Hände zu legen und die Antwort darauf zurückzubringen. Der Herzog erklärte, er selbst werde das angebotene Amt nicht übernehmen, sei jedoch bereit, die Königin bei der Wahl ihrer Minister mit seinen Rath zu unterstützen. Er werde bald, aber nicht sogleich nach der Hauptstadt zurückkehren, da er zuvor noch mancherlei Angelegenheiten zu ordnen habe. Hier ist im Augenblick nur eine Art Aushilfsregierung, da die drei Minister Baron da Luz und Francos und Oberst Franzini, welche unter sich die sechs Portefeuilles vertheilt haben, nur provisorisch bis zu Saldanhas Ankunft ernannt sind. Wäre es nicht überaus beklagenswerth, so würde etwas höchst Komisches in der raschen Bereitwilligkeit liegen, mit welcher nicht nur die Vorschriften, sondern sogar die muthmaßlichen Wünsche des herzoglichen Masaniello von der nominellen Souveränin und ihrer nominellen Regierung vollzogen werden, und in der leis auftretenden Weise, in welcher fast stündlich seine Güte und sein Belieben auf telegraphischem Weg consultirt werden. Keine der vielen Revolutionen, von welchen Portugal heimgesucht worden, hat die Besiegten so sehr erniedrigt. Der König Gemahl, der am 3. Mai hierher zurückgekehrt ist, nachdem ihn der große Theil der Truppen, die er aus Coimbra mitgenommen, verlassen hatte, ist fast die einzige Person, die sich in dieser Angelegenheit nicht discreditirt hat. Er ist unglücklich gewesen, aber das hat ihm von seinem Rechtsanspruch auf Achtung nichts genommen Die Stimmung aber ist hier so bedenklich, daß sogar die Diener des königlichen Hofstaates ihre Livree abzulegen gerathen fanden, um nur in gewöhnlichen Kleidern einherzugehen.

Bekanntmachung.

Höchster Entschließung vom 17. dieses zu Folge soll das fürstliche Oekonomiegut zu Niedertraubling, 2 Stunden von Regensburg entfernt, in der Nähe der Regensburg-Landshuter Poststrasse gelegen und bestehend in der erforderlichen Oekonomiegebäuden, ferner

in 1 Tagw. 43 Dez. Gartenland,
„ 359 „ 89 „ Aeckern,
„ 72 „ 15 „ Wiesen,
„ 1 „ 72 „ Oedung und
„ 3 „ 35 „ Weiher,

mit der Fischerei und Rohrnutzung, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen vom 1. Juli l. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Verpachtung ist auf

Montag den 16. Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

Termin in unserm Bureau anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 25. dieses an täglich in unserm Bureau, die Pachtobjekte jeder Zeit an Ort u. Stelle eingesehen werden.

Regensburg am 21 Mai 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellevauer.

Theater-Anzeige.

Freitag 23. Mai 1851.
4. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Der Majoratserbe.

Lustspiel in 4 Akten von Amalie, Prinzessin von Sachsen.

Hierauf:

Die Benefize-Vorstellung.

Posse in 1 Akt von Th. Hall.
„Flüsterleis“: Herr Berner als Gast.

Bäcker-Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Nürnberg ist ein schönes Haus, welches sich in einer der schönsten Lage und der frequentesten Plätze der Stadt befindet, und worauf die Bäckerei im besten und schwunghaftesten Betriebe ausgeübt wird, Familienverhältnisse wegen unter den billigsten und vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Regensburg den 21. Mai 1851.

Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau.
Vogt.

Kapitalgesuch.

Auf ein Haus im Stadtgerichtsbezirk Regensburg, welches auf 6000 fl gewerthet und mit 3000 fl. der Brandversicherung einverleibt ist, werden 1500 fl. zu 4 1/2 Proz. aufzunehmen gesucht. Näheres bei

J. C. Kummer, Kommissionär,
wohnhaft Nr. 134 bei Hrn. Melber Schick gegenüber Hrn. Uhrmacher und Mechanikus Schußmann in Stadtamhof.

Verlornes.

Ein goldner Siegelring mit einem grünen Stein (Jaspis), in welchem 2 Täubchen eingravirt sind, ist vor ungefähr acht Tagen von einem Dienstboten verloren worden. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen gutes Douceur in der Exp. d. Bl. gebeten, da außerdem ihn derselbe ersetzen müßte.

Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, einem hohen Adel u. verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß ich nun mein Geschäft durch einen Geschäftsführer, der schon längere Zeit als solcher engagirt war, fortführen werde, und bitte daher das meinem seel. Manne geschenkte Zutrauen auch ihm angedeihen zu lassen und um ferners geneigten Zuspruch.

Marg. Kraus,
Schneidermeisters-Wittwe.

Mund- und Zahnessenz

von **Dr. Malachy in London,** à 1 fl. 24 kr. in Flacons ist zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller in Regensburg.** Bestellungen und Beträge sind franco und baar einzusenden und 6 kr. für Verpackung rc. beizulegen.

Dieses unschädliche und berühmteste aller ähnlichen Mittel stillt, vorschriftsmässig gebraucht, das heftigste Zahnweh auf der Stelle und für immer, möge solches von schadhaften Zähnen oder andern Einflüssen herrühren, — macht gesundes festes Zahnfleisch, schneeweiße Zähne, conservirt solche bis ins höchste Alter, entfernt jeden üblen Geruch aus dem Munde, (was auch dessen Ursache sein möge) und ertheilt demselben einen so angenehme Frische, Wohlgeruch und Reinheit des Geschmackes, daß, wer einmal daran gewöhnt ist, es nicht mehr vermissen mag. Der Erfinder ärndete damit so entschiedenen Beifall, daß sich solches die Königin zum täglichen Gebrauch erwählte, und es ausschließlich zur Führung des Namens „Essenze Viktoria“ authorisirte. Sowohl in London als Paris bildet dieses herrliche Remedium den unentbehrlichsten Gegenstand der Toilette, und Tausende von Zeugnissen aller Art, welche zur Einsicht vorliegen, beurkunden dessen Unfehlbarkeit und entschiedenen Vorzug vor andern ähnlichen Mitteln, welche sich von ihm hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nichts helfen; — es nahm daher Herr Dr. Malachy keinen Anstand, seine Agenten in jedem Falle zur Zurückgabe der Beträge zu ermächtigen, wo das Gegentheil behauptet werden könnte, eine Bürgschaft, welche außerdem nirgends geboten wird und welche die verehrlichen Abnehmer jeder Besorgniß eines Verlustes, wie sie bei andern Einkäufen vorkömmt, ein für allemal überhebt.

Carl Graf.

Jakob Zollinger aus München

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohl assortirtes Lager von

Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- u. Baumwoll-Zwirn, Futterbaumwolle u. Baumwollwatt.

Bei en gros Verkauf findet eine bedeutende Preisermässigung statt.

Das Verkaufslokal ist außerhalb dem Thore rechts in einer Bude mit meiner Firma.

Bei Antiquar Fr. Jos. Augustin jun. am Obstmarkt sind folgende Bücher zu haben:

Schillers sämmtl. Werke, Stuttg. 18 Bde. 4 fl 12 kr. Klopstocks sämmtl. Werke, Leipzig 12 Bde. 2 fl. 42 kr. Bulwers sämmtl. Werke, Stuttg 96 Thl. 6 fl. 48 kr. Claudius sämmtl. Werke des Wandsbecker Bothen, 8 Thl. 2 fl. 24 kr. Ciceronis opera omnia Bipont. 12 Bde 4 fl. 48 kr. Girtaner, französische Revolution, 17 Bde. 2 fl. 42 kr Junii, Reformationsgeschichte, 3 Bde 1 fl 36 kr. Du Halde, Geschichte des chinesischen Reichs, 4. 4 Bde. mit vielen Kupfern 1 fl. 48 kr. Byron, poetical Works London. mit Kupfern ganz neu mit Goldschnitt 4 fl. The plays of William Shakspeare, London 849 ganz neu 4 fl. 30 kr. Historie du nouveau testament imitée de Christoph Schmid mit 30 schönen Stahlstichen 2 fl. 42 kr. Schmid, Liturgik der christkatholischen Religion, 3te Aufl. 840 3 Bde 4 fl Bergier, traité historique et dogmatique de vraie religion. 12 Bde. 3 fl. Sermons de M. Massilon a Paris 770. 10 Bde. 3 fl. Sacy, heil. Schrift altes und neues Testament, 27 Bde 8 fl. Vetus testamentum graecum, Lips. 757. mit einer Handschrift von Mich Feneberg.. 1 fl. 30 kr.

Patent-Zündkugeln

zu schnellem Anzünden von

Holz, Holzkohlen, Steinkohlen, Koaks u. s. w.

Es ist dieß ein Zündstoff, mittelst dessen jede Art von Feuer in einigen Sekunden mit Leichtigkeit angezündet werden kann.

Hiezu genügt, das Brennmaterial mag in Holz, Holzkohlen oder Steinkohlen u. s. w. bestehen, eine einzige Kugel, welche 20 Minuten lang eine lebhafte Flamme gewährt, ohne die Hülfe eines anderweitigen Zündmaterials oder eines Blasebalgs in Anspruch zu nehmen.

Die Kugeln lassen sich leicht zerkleinern, und es werden bei der angeführten Eigenschaft auch Theile einer Kugel häufig den Zweck erfüllen.

Sie können, da die Materie, woraus sie bestehen, sich nicht verändert und nur in Berührung mit einem brennenden Lichte oder Zündhölzchen Feuer fängt, ohne Anstand sowohl aufbewahrt als transportirt werden.

Werden alle diese Vortheile zusammengefaßt, so ist es der Vorzug von Zeitersparniß, welcher dieser neuen Erfindung eine günstige Aufnahme sichern dürfte.

Preis 30 kr. per 100.

Augsburg.

Gg. Fried. Faulmüller.

In Commission für Regensburg und Oberpfalz bei Herrn **J. W. Neumüller** beim Goliath.

Verkaufs-Anzeige.

In dem Orte Mitterfels in Niederbayern, Sitz eines k. Landgerichts, Rentamts und Pfarramts ist ein reales Bierrecht nebst zweistöckigem gemauerten Wohnhause, bestehend aus 9 Zimmern, 2 Küchen 1 Keller, Schupfen und Hofraum, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Kapitalofferte.

Auf gute und erste Hypotek sind 1300 fl. im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke Stadtamhof auszuleihen und Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Verlaufener Hund.

Ein getiegerter Jagdhund mittler Größe, mit langen Ohren und Schweif, hat sich gestern Mittags in Stadtamhof verlaufen und wird derjenige, welchem er zugelaufen, gebeten, Anzeige gegen Belohnung in der Milchniederlage von G. Deplatz beim Rathhaus zu machen.

Kaufs-Anerbieten.

Ein in der unmittelbaren Nähe Regensburg gelegenes, im besten Zustande befindliches, mit allen zum Betriebe einer soliden Wirthschaft erforderlichen Gerechtigkeiten und Einrichtungen, sowie einer Anstalt zu kalten und warmen Bädern versehenes Gasthaus ist aus freier Hand zu verkaufen und kann nöthigenfalls die Hälfte des Kaufschillings gegen hypothekarische Sicherheit auf demselben liegen bleiben. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gefrornes

empfiehlt von heute an zur gefälligen Abnahme

C. F. Albrecht, Conditor
am Neupfarrplatz.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Kemnath, Sitz eines k Landgerichts und Rentamts, ist ein in schönster Lage gelegenes, massiv gebautes Haus, worauf die reale Bäckergerechtsame, dann Brau- und Schenkrecht ruht, nebst Stallung, Scheune und Felsenkeller aus freier Hand stündlich zu verkaufen; auch können Felder und Wiesen mit in den Kauf gegeben werden. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe

A. Wiesend, in Kulmain
bei Stadt Kemnath.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Brehme, v. Nordhausen, Klöpper, v. Frankfurt, Lemp, v. Cöln, Kfl Nimwessel, Part. v. Paris. Reuter, Geheimrath v. München.

(G Engel.) HH. Hermann, v Berlin. Sax, v. St. Gallen, Fleischhauer, v. Stuttgart, Moritz, v. Düsseldorf, Heitenberg, v. Hamburg, Goldschmidt, v. Frankfurt, Waydelin, v. Nürnberg, Weil, v. Huttenbach, Kfl. Fel. Mair, Priv. v Passau.

(Drei Helmen.) Hr. Schildesheim, Kaufm. v. Frankfurt.

(W. Hahn.) HH. Huber m. Tocht., Bierbr. v Krainburg. Dietrich, Priv v Frankenthal. Beck, Revieraghilfe v. Weißenfels.

(Gr. Kranz) HH. Weder, Kf. v. Fürth. Bibel, Cand. v. Nabburg. Müller, Kupferschmied v Weiden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 142.

Regensburger Tagblatt.

Da Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 24. Mai.

Deutschland

☐ München, 22. Mai. 14 Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Unter Anwesenheit des Staatsministers des Innern und der Justiz eröffnet der erste Präsident die Sitzung um 10¼ Uhr. Nachdem die Kammer dem Grafen von Ortenburg einen Urlaub bis zum 8. k. Mts. bewilligt hatte, erstattet der Referent Freiherr von Freyberg Namens des Ausschusses Vortrag über den Gesetzentwurf, „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr.". Referent bezieht sich hauptsächlich auf seinen gedruckten Vortrag, worin derselbe, bevor auf die Berathung des Gesetzentwurfs eingegangen wird, die erforderlichen Erläuterungen und Specificationen der bestehenden Specialgesetze, sowie gutachtlichen Bericht von den Kreisstellen für die Aufhebung jeder einzelnen Ausnahmsbestimmung vertagt werden soll. Hiebei verbreitet sich der Hr. Referent so weitläufig, daß es der hohen Kammer sichtlich langweilt. — Bei der allgemeinen Discussion erhält zuerst Graf von Montgelas das Wort. Redner hält die Ausnahmsbestimmungen gegen die Juden in civil- und prozessualischer Beziehung für ein Gebot der Gerechtigkeit und Humanität. Er werde dem Entwurf, wie er eingebracht wurde, freudigst beistimmen. Graf von Armansperg hält das Einbringen des vorliegenden Gesetzentwurfes für einen Act der Gerechtigkeit. — Heinz verliest vorerst folgende Stelle aus dem Referat des Frhr. v. Freyberg: Ob in der für die Pfalz geltenden Gesetzgebung hinsichtlich des Gerichtsverfahrens noch Ausnahmsbestimmungen bezüglich der israel. Glaubensgenossen bestehen, getrauet sich Referent weder zu behaupten, noch zu widersprechen, nachdem zwei so ausgezeichnete Juristen der Pfalz: Herr Reichsrath von Heintz und Herr Abgeordnete und zweiter Präsident Weiß hierüber nicht übereinstimmend in den betreffenden Kammern sich geäußert haben, da nach der Aeußerung des Ersten in der Kammer der Reichsräthe (Protokoll v. J. 1850 Bd. V. Seite 97) das bekannte Decret des Kaisers Napoleon „gegen „die Juden, zur Zeit Ludwigs XVIII. wieder abgeschafft „worden sei, und seither die Juden vollständig emanzipirt seien;" wogegen der Zweite (stenogr. Bericht Bd. II. S. 581—585) von Bestimmungen aus den napoleonischen Dekreten von 1806 und 1808 als solchen spricht: „welche heute leider in „der Pfalz noch gelten." Namentlich spricht Herr zweiter Präsident Weiß a. a. O. Seite 582: „Ich will das De„cret von 1806 übergehen, welches schon ein grosser Eingriff „in die Privatrechte war!" sodann werden von ebendemselben einzelne Bestimmungen des Decrets vom Jahre 1808 angeführt, nämlich Titel I. Art. 3, 4, 13, Titel II. Art. 7, 8, 10, 17, dann die noch verstärkende Verfügung der österreichisch-bayerischen gemeinschaftlichen Landesadministration vom 24 Januar 1815, modifizirt durch eine Verfügung dieser Administration vom 13 Januar 1816. Es sind diese in die privatrechtlichen und civilprozessualischen Gesetze einschlagende Ausnahmsbestimmungen schärfer und wirksamer, als sie nur immer in den Landestheilen diesseits des Rheins bestehen. Bei dieser Verschiedenheit der Angaben dürfte daher ferner der Aufschluß erforderlich sein: „Ob und welche Ausnahmsbe„stimmungen hinsichtlich der israelitischen Glaubensgenossen „in den in der Pfalz geltenden privatrechtlichen und „civilprozessualischen Gesetzen noch bestehen, dann ob und „welche hievon und aus welchen Motiven, und zwar be„reits jetzt aufgehoben werden sollen" Redner fortfahrend: Wie ich diese Stelle gelesen, habe ich meinen Augen kaum getraut. Herr Referent sagt hier, daß selbst zwei Juristen der Pfalz über die Gültigkeit dieses Decrets im Zweifel seien, während er (von Heinz) die Ueberzeugung trage, daß in der Pfalz kein einziger Bauer an der Wirksamkeit des angeführten Decrets zweifelt (Heiterkeit) v. Heinz geißelt im Laufe seiner längern Rede den Referenten so beißend, daß es mehrmals die größte Heiterkeit erregte. (Postabgang.) Die Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf über die bürgerlichen (zivilrechtlichen) Verhältnisse der Israeliten einstimmig angenommen; deßgleichen die Glech'schen Anträge in der Fassung, die sie im Ausschuß erhalten hatten. (T D.)

München, 21. Mai. Der 1. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt heute Sitzung über die in der Kammer der Reichsräthe vorgenommenen Abänderungen des Notariatsgesetzes. So viel ich vernehme, hat man sich dahin geeinigt, die ursprüngliche Fassung des Art. 13 (die Nothwendigkeit der Errichtung von Notariatsurkunden betreffend) aufrecht zu erhalten; Gleiches dürfte der Fall bei Art. 109 sein, den die Kammer der Reichsräthe bekanntlich gestrichen hat. Entschieden ist man im Ausschuße sowohl, als bei den verschiedenen Fraktionen der Kammer gegen die Annahme des Art. 120 (nun 122), welchem die Kammer der Reichsräthe bekanntlich folgende Fassung gab: „An einem und demselben, für jeden Kreis durch besondere Verordnung zu bestimmenden Tage tritt gegenwärtiges Gesetz gleichzeitig mit dem revidirten Gesetze über die Taxen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit, dem Gesetze über die Gerichtsverfassung vom 25. Juli 1850 und dem Gesetze über die Disciplin der Beamten in Wirksamkeit. Von diesem Tage an sind alle entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen, insbesondere die §§. 71—75 des Grundsteuergesetzes und beziehungsweise der §. 23 des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 aufgehoben und hat das Vorrecht der Siegelmäßigkeit bezüglich der nichtstreitigen Rechtspflege aufzuhören." Den übrigen Modifikationen der obern Kammer, welche größtentheils wahre Verbesserungen enthalten, wird zugestimmt werden. (Auch dem Zusatze zu Art 1, welcher die Notare den Administrativbeamten gleichstellt?) — In der morgigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe, welche außer dem Gesetzentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten auch den Antrag des Hrn. Reichsrath v. Arnold über die protestantischen Ehescheidungen und den Gesetzentwurf die kaufmännischen Anweisungen betr. zum Berathungsgegenstand hat, werden, wie verlautet, mehrere Gesetzentwürfe eingebracht werden. — Die Gerüchte über einen Ministerwechsel dauern fort, obwohl sie bis jetzt jeder Begründung entbehren. Auffallend ist es übrigens, daß man diejenigen Herren Reichsräthe, welche fortwährend mit dem Ministerium stimmten, in gewissen Kreisen — die Opposition nennt.

München, 21 Mai. Wie bekannt, soll bezüglich der Aufstellung eines Bundesexecutionskorps bei Frankfurt, in Dresden die Einigung erzielt worden sein. Uebrigens wird das von Seite Bayerns zu stellende Kontingent die Zahl von 2000 Mann nicht übersteigen und würden dieselben aus dem in Frankfurt zur Zeit garnisonirenden Jägerbataillon und dem 1. Bataillon des Inf.-Reg. König bestehen, welches von Hanau nach Bockenheim verlegt würde. Der Oberstlieutenant Buhler, Kommandant des bisher in Kempten gelegenen und plötzlich nach Lindau versetzten Inf.-Bat., wurde plötzlich mit Majorspension auf Grund einer Verordnung zum Pensionsregulativ vom Jahre 1823 in Ruhestand versetzt. Man sagt, im Bataillon habe sich starke Unbotmäßigkeit kund gegeben, die durch einen „energischen" Kommandanten in der Stadt Lindau „ausgemerzt" werden soll. (Nürnb K.)

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den 1. Assessor des Landgerichts Rosenheim, Franz Xaver Fischer, an das Landgericht Rain und den 1. Assessor des Landgerichts Rain, Dr. August Leopold v. Rüdt, an das Landgericht Rosenheim versetzt; den Landgerichtsaktuar Sebastian Sartorius zu Hof in den Ruhestand treten lassen; den Accessisten Karl v. Burchtorff, dermalen zu München, zum Sekretär 1. Kl. der königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg prov. ernannt; genehmigt, daß die katholische Pfarrei Oppau, Landkommissariats Frankenthal, von dem Bischofe von Speyer dem Priester Jak. Köhler, Pfarrer zu Großfischlingen, Land-

kommissariats Landau, verliehen werde und das Benefizium zum heil. Johann von Nepomuck in Immenstadt dem Priester Joh. Bapt. Mayer, Kaplan an der Stadtpfarrkirche zum heiligen Geist in Neuburg a/D. übertragen. Die kathol. Pfaffenberg, Ldgs. Mallersdorf, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 576 fl. 13 kr. 3 dl., dann die kath. Pfarrei Taufkirchen, Ldgs. Eggenfelden, mit einem reinen fassionsmäßigen Ertrage von 854 fl. 18 kr. 3 dl. in Erledigung gekommen.

Regensburg, 22. Mai. Der Redakteur des hier erscheinenden bayer. Volksblattes, Hr. Joseph Schmidtbauer, stand heute wiederholt vor den Schranken des kgl. Kreis- und Stadtgerichts. Die Anklage umfaßte zwei Reate, nämlich 1) das gemeine Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem kgl. Landgerichte Roding, und 2) die preßpolizeiliche Uebertretung des §. 47 des Preßstrafgesetzes durch verweigerte Aufnahme einer von dem genannten Landgerichte eingesendeten amtlichen Berichtigung. Aus dem Verlaufe der öffentlichen Verhandlung gehen folgende thatsächliche Momente hervor: Hr Schmidtbauer hatte in die Nro. 21 des bayer. Volksblattes vom lauf. Jahre die Erzählung eines großartigen Raubanfalles auf dem einsam stehenden Pfarrhof in Brennberg aufgenommen und diesen als eine ganz bestimmte Thatsache hingestellt. Das Gerücht hierüber war aber unbegründet und in allen seinen Theilen gänzlich erlogen, weßwegen sich Hr. Schmidtbauer auf Veranlassung des hiesigen Gendarmiekommandos zu einer Berichtigung seiner unwahren Mittheilung genöthigt sah. Einige Tage nachher brachte das bayer. Volksblatt noch zwei weitere Berichtigungen über den angeblichen Raubanfall, deren letztere von dem Betheiligten, Hrn. Pfarrer Maier in Brennberg unterzeichnet war. Am gleichen Tage, an welchem er die Berichtigung des Hrn. Pfarrer Maier aufgenommen hatte, war ihm auch eine Zuschrift des kgl. Landgerichts Roding mit der Aufforderung zugekommen, die auf der Kehrseite befindliche „zur Widerlegung“ überschriebene amtliche Berichtigung aufzunehmen. Dieser amtliche Erlaß des genannten Landgerichts war auf grobes, graues, unbeschnittenes Papier geschrieben u. konnte von einem empfindlichen und leicht reizbaren Manne wegen seiner Form allerdings als eine Verletzung der im schriftlichen Verkehr herkömmlichen Höflichkeitsregeln angesehen werden. Herr Schmidtbauer verweigerte die Aufnahme dieser Widerlegung u. schickte eine in einem anmassenden Tone abgefaßte Erwiederung an das kgl. Landgericht Roding, bei welcher er die gewöhnliche Courtoisie gänzlich unbeachtet ließ. In einem weiteren Erlasse vom 29. Januar, in welchem am Eingange gesagt war, daß man sich von Form und Inhalt des Schmidtbauer'schen Schreibens mit Indignation weggewendet habe, forderte das Landgericht den Redakteur des bayer. Volksblattes wiederholt zur Aufnahme der eingesandten Berichtigung auf. Da derselbe auch dieser Aufforderung nicht nachkam, und statt einer schriftlichen Rückäußerung wegen vorgeblicher Portoersparung eine ziemlich derbe Antwort, welche eher eine Abfertigung genannt werden darf, im bayer. Volksblatte gab, so stellte das königliche Landgericht Roding auf dem Grunde des §. 47 des Preßgesetzes Klage bei der Staatsbehörde in Regensburg, weßwegen nunmehr Untersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur eingeleitet, und er zur Verantwortung gezogen wurde. In seiner Vernehmung am 23. März l. Jahres äußerte sich Herr Schmidtbauer über die erste Zuschrift des k. Landgerichts Roding dahin, „daß aus diesem Fetzen Papier alles Gehässige hervorblicke, welches das k. Landgericht Roding gegen das bayerische Volksblatt hege,“ und bezeichnet schließlich die Anklage als unbegründet und als eine Intrigue. Diese im Protokolle niedergelegten Aeußerungen wurden Gegenstand einer neuen Untersuchung und zwar wegen des gemeinen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. Der Angeklagte sucht in der heutigen öffentlichen Verhandlung die Uebertretung des §. 47 des Preßgesetzes dadurch zu entschuldigen, daß er, nachdem er bereits 3 Berichtigungen in sein Blatt aufgenommen, von denen die auf Veranlassung des Gendarmeriekommando's gegebene als eine amtliche anzusehen sei, jede weitere Berichtigung für unnöthig erachtet habe. Den beiden Worten „Fetzen“ und „Intrigue“ gibt er eine ganz eigenthümliche Deutung, und zugleich stellt er jede Absicht zu beleidigen, auf das bestimmteste in Abrede. Der k. Staatsanwalt, Herr Kreis- und Stadtgerichtsassessor Lutz welcher Bezug genommen hatte auf ein Paar frühere Erkenntnisse des k. Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, durch welche Herr Schmidtbauer als früherer Redakteur des Lechboten einmal zu 24stündigem und einmal zu 48stündigem Polizeiarreste wegen preßpolizeilicher Uebertretungen verurtheilt worden war, trug nach geschlossenem Verhöre in einem kurzen, klaren und bündigen Vortrage die Ergebnisse des Beweisverfahrens vor, nach welchem er die Anklage bei beiden Reaten für vollkommen begründet hält und dann zu dem Antrage auf Anwendung des Gesetzes übergeht, welcher dahin lautet, daß der Angeklagte in beiden Fällen als schuldig zu erachten, wegen Uebertretung des §. 47 des Preßgesetzes in eine Geldbusse von 25 fl. und zur Veröffentlichung des Erkenntnisses und wegen des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung in eine, auf einer Festung zu erstehenden Gefängnißstrafe von einem Monate zu verfällen sei. Ihm folgte im Vortrage der Vertheidiger des Angeschuldigten, der rechtskundige Kastner des k. Kollegiatstifts zur alten Kapelle, Herr Wachter, welcher durch das Präsidium einige Male gemahnt wurde, nicht fremdartige Gegenstände in die Vertheidigung hineinzuziehen, denn obwohl man dieser die breiteste Grundlage einräumen wolle, so müsse man doch darauf aufmerksam machen, daß die Verhältnisse der Beamten in den Jahren 1848 und 1849, aus denen der Vertheidiger das Entstehen des §. 47 des Preßgesetzes herleite, kein Gegenstand der Vertheidigung sein könne. Im Ganzen war die Vertheidigung dahin gerichtet, daß der Angeklagte gar nicht schuldig war, die sogenannte Berichtigung des Ldgs. Roding aufzunehmen, denn es habe sie selbst nur als Widerlegung betrachtet u. auch als solche überschrieben; nirgends sei aber in den § 47 des Preßgesetzes von einer Verpflichtung zur unentgeldlichen Aufnahme von Widerlegungen die Rede. Der Antrag der Vertheidigung geht darum wegen Uebertretung dieser Gesetzesstelle auf Freisprechung; das Gleiche ist wegen des Vergehens der Amtsehrenbeleidung der Fall, indem den Worten „Fetzen Papier“ und „Intrigue“ die mildeste Deutung unterschoben und zugleich hervorgehoben wird, daß ein Mann, der in seinem Blatte alle Tage Ehrfurcht vor den Behörden und Beamten predige, und bei seinen Gegnern als der vollendetste Reaktionär gelte, unmöglich die Absicht haben könne, eine Behörde oder einen Staatsmann in Beziehung auf seine Amtshandlungen zu beleidigen. Die Staatsbehörde findet nicht nöthig, auf die Vertheidigung noch etwas zu erwiedern und verzichtet auf die Replik; der Gerichtshof zieht sich zurück und publizirt nach seiner Rückkehr in den Sitzungssaal die Erkenntnisse, durch welche Hr. Schmidtbauer wegen Uebertretung des §. 47 in eine Geldbusse von 25 fl. und zur Veröffentlichung des Erkenntnisses, wegen des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung aber in eine einmonatliche in der Frohnfeste zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt wird, nachdem keine Momente vorlägen, dem Antrage der Staatsbehörde Folge zu geben, den Angeschuldigten die zuerkannte Strafe auf einer Festung erstehen zu lassen. Herr Schmidbauer wird hiegegen die Berufung einlegen.

Landshut. Viel Aufsehen erregt hier die am 19. d. erfolgte Entweichung einer Nonne, Mutter Rosa, aus dem hiesigen Ursulinenkloster. Dieselbe litt schon einige Zeit an einer Gemüthskrankheit, welche durch ihren Aufenthalt im Kloster entstanden sein soll. (Ldb.)

(Oesterreich.) Wien, 19. Mai. Den Besprechungen in Olmütz werden, auf ausdrücklich erhaltene Weisung, die Helden der letzten Feldzüge beiwohnen. Radetzky, Windisch Grätz, Jellachich und (andere) sind an den Ort beschieden, dessen Name abermals bestimmt zu sein scheint, zum Träger weltgeschichtlicher Vorgänge zu werden. Gestern ist, wie Sie gesehen haben, ein neuer Finanzerlaß erschienen, der gewaltiges Aufsehen erregt hätte, wäre nicht die großstädtische Aufmerksamkeit anderwärts in Anspruch genommen gewesen. Ein Wolkenbruch hatte die Wildwässer angeschwellt. Das sonst so zahme Wienflüßchen zerstörte Brücken und Stege, unter andern eine neue Brücke aus Steinen „für die Ewigkeit“ ausgeführt. Das Bauwerk ist spurlos verschwunden. (All Z.)

(Preußen.) Berlin, 20. Mai. (Es geht los.) Die Voss. Z. bemerkt, nach einem Seitenblick auf Bremen, daß nun auch anderwärts die Modifikationen der noch bestehenden März-Verfassungen in Folge ähnlicher Notifikationen (wie der nach Bremen von Seiten Schwarzenbergs) bald würden vorgenommen werden. Insbesondere soll dieß von der Neuner-Verfassung Hamburgs und den Verfassungen einiger Kleinstaaten gelten. Die Neuner-Verfassung werde nicht zur Ausführung gebracht und Hamburg wohl schwerlich von seinen dermaligen Gästen befreit werden, bis es den gestellten Anforderungen nachgekommen. — Die Mittheilung, daß die Bürgerwehr da, wo sie dermalen noch besteht, aufgehoben werden solle, hört die V. Z. bestätigen, und werde auch der Eid des Militärs auf die Verfassung in den deutschen Bundesstaaten ferner „unzulässig“ sein. (N.C.)

— Ueber den Empfang des Königs von Preußen in Warschau am 17. Mai wissen preußische und russische Blätter gar Rührendes zu erzählen. Das Wichtigste ist, daß dem Könige, welchem der Kaiser und die Kaiserin entgegenfuhren, der „prächtigste Wagen“ zur Disposition gesandt worden war, so daß das „hohe Paar“ sich mit einem minder prächtigen begnügen mußte. — Ueber die Festmahle und die Weine sind keine nähern Nachrichten eingetroffen. (N.C.)

Königsberg, 15. Mai. Der hiesige Friedensverein ist gestern polizeilich geschlossen und unter Anklage gestellt, weil er angeblich, dem Vereinsgesetze zuwider, mit andern Vereinen in Verbindung getreten ist; das Polizeipräsidium sieht nämlich eine „Verbindung“ darin, daß in der letzten Sitzung Artikel aus dem Centralorgane der Friedensvereine dem Herald of Peace, vorgelesen wurden. Im weitern Verlaufe dieser Angelegenheit fanden heute bei sämmtlichen Vorstandsmitgliedern des genannten Vereins, namentlich auch bei Dr. Rupp, Haussuchungen statt; bei Dr. Minden, welcher dem Vorstande nicht angehört, wurde zu gleicher Zeit eine dreistündige Hausrevision abgehalten, weil derselbe, wie es in der bezüglichen Verfügung heißt, „dringend verdächtig sei, mit dem Centralcomite (?) in London in Correspondenz zu stehen.“

Hannover, 18. Mai. Zum 5. Juni, an welchem der König sein 80. Geburtsfest feiert, werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Sämmtliche Palais und königlichen Gebäude werden zur Aufnahme und, wie man vernimmt, längern Beherbergung verschiedener Könige und Fürsten, die unserm Regenten ihre Besuche abstatten werden, in Bereitschaft gesetzt. Als sicher vernimmt man, daß der König von Preußen hierher kommen werde, ja man hört, daß auch der König von Würtemberg und noch entfernter wohnende Potentaten unserm greisen König eine Visite abstatten wollen Da wenige Tage nachher, am 9. Juni, das Sängerfest in unsern Mauern gefeiert wird und die „hohen“ Gäste mehre Tage hier angeblich verweilen wollen, so darf man für jene Tage einem regen und bewegten Leben entgegensehen.

Bremen, 19 Mai Die Beschlüsse der letzten geheimen Bürgerschaftssitzung sind heute vom Senate als obrigkeitliche Verordnungen veröffentlicht worden und treten mit dem heutigen Tage in Kraft. Sie enthalten, wie wir schon neulich vermutheten, eine Verschärfung der Strafgesetze wegen Mißbrauchs der Presse und eine Suspendirung des Vereinsrechts, vorläufig auf ein Jahr. Wie wir hören, sind diese Beschlüsse von der Bürgerschaft mit einer sehr bedeutenden Majorität gefaßt worden. (F J.)

(Schleswig-Holstein.) Aus dem Schleswigschen, 18. Mai. (Hört! hört!) Die dänischen Zwingherrn sind bekanntlich bis zu dem Punkt ihres Hochmuths gelangt, worauf der Landvogt Geßler stand, als er den freien Schweizern befahl, den Hut auf der Stange zu begrüßen. Und ich kann Ihnen versichern, die freien deutschen Bewohner Angelns und Schwansens würden sich lieber vor dem leblosen Hut, als vor ihren verhaßten lebendigen Zwingherren beugen. In Satrup hat man einen unzurechnungsfähigen Blödsinnigen abprügeln lassen, weil er das vorgeschriebene Grüßen unterließ. Einige Kinder gingen an dänischen Offizieren oder Unteroffizieren vorüber und grüßten. Ein kleiner Knabe, der kaum 6 Jahre alt ist, unterläßt es. Man winkt ihm heran; er tritt arglos und unbefangen näher, grüßte, aber — zu spät! Die Barbaren reißen das arme Kind und schlagen's bis es besinnungslos zur Erde fällt. Dies sind einzelne Beispiele zur Bezeichnung der „mütterlichen Fürsorge“, mit welcher Dänemark über Schleswig wacht W r fragen uns manchmal, ob wir wirklich im neunzehnten Jahrhundert leben; wir fragen uns: „Sind es Menschen oder Henkersknechte“ — an die Deutschland einen Stamm des deuschen Volkes ausgeliefert hat?

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Ueber die Vorfälle in Rom vernimmt man das Folgende: Die bedauerlichen Nachrichten, welche man seit einiger Zeit aus Rom erhält, werden wahrscheinlich die Bildung einer römischen Armee beschleunigen. Schon seit zwei Jahren sind unsere Truppen in Italien und Frankreich muß die Kosten dieser ruhm- und gewinnlosen Besatzung tragen. Es ist bald Zeit, daß die päpstliche Regierung ihre eigenen Truppen auf eine Weise organisire, welche ihr die fremden Truppen entbehrlich machen könne. Die Oesterreicher drohen Rom zu besetzen, wenn die französischen Regimenter ihre Stellung verlassen, und dieß ist der einzige Grund, welcher unsere Regierung nöthigt, das Expeditionskorps noch dort zu lassen. Man versichert indessen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nachdem er von den täglichen Reibungen zwischen den römischen Truppen und der französischen Besatzung Kenntniß genommen, den Papst aufgefordert habe, die Wiederherstellung seines Heeres zu beschleunigen. Wenn wir allen Correspondenzen und den Schilderungen der italienischen Zeitungen Glauben schenken dürfen, so wären die römischen Soldaten immer die Angreifer gewesen. Sie haben die französischen Soldaten in Hinterhalte gelockt und mehrere von diesen schwer verwundet, deßhalb herrscht grosse Erbitterung unter unsern Truppen und man war genöthigt, das 2. römische Bataillon an die neapolitanische Grenze zu verlegen. Die Bevölkerung Roms ist bei diesen Vorfällen ruhig geblieben; so scheint zu erkennen, daß unsere Soldaten mit Unrecht angegriffen wurden. Was aber die öffentliche Meinung abhält, sich nachdrücklich zu Gunsten unserer Truppen auszusprechen, ist die Erinnerung an den Theil, welchen dieselben vor zwei Jahren an dem Sturz der römischen Republik genommen, die in Rom und auf der italienischen Halbinsel noch viele Anhänger hat. (O P.Z.)

Paris, 19. Mai. Die Nationalversammlung beschäftigte sich heute abermals mit dem Zucker-Tarif. Eine Petition um Vertagung der Revision wurde niedergelegt. — In der schon erwähnten gestrigen Versammlung der Republikaner ist beschlossen worden, jede Revision zu verwerfen. Es waren 125 Repräsentanten anwesend, und sprachen unter Anderen Dupont und Victor Hugo. Die Generale Cavaignac und Lamoriciere wohnten der Versammlung nicht bei.

Italien.

Turin, 16. Mai. Es verbreitet sich so eben die Nachricht, daß der Abschluß eines Concordats zwischen unserer Regierung und dem heiligen Stuhl wirklich erfolgt sei. Nach demselben würden die Erzbischöfe Franzoni und Marongiu einfach in ihre früheren Stellen wieder eingesetzt. Sobald dies geschehen, würde ein päpstlicher Nuntius wieder nach Turin kommen. Der Zweck und die Folge dieser Vereinbarung, welcher der König von Neapel nicht fremd sein soll, wäre ein politisches Bündniß zwischen Rom, Neapel, Sardinien, Toscana, zur Erzielung einer Räumung des Kirchenstaats durch die fremden Truppen. Ich bemerke hierzu jedenfalls, daß diese Nachricht bis jetzt noch in keiner Weise verbürgt ist. (O.P.Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Die Ministerkrisis dauert fort. Herr Verhaegen, der Präsident der zweiten Kammer, hat die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt. Hr Dumortier, Präsident des Senates, ist beim Könige gewesen.

Großbritanien.

London, 17. Mai. Die Menschen, welche sich im Ausstellungsgebäude zusammenfinden, sind in gewisser Beziehung nicht weniger interessant, als die aus allen Zonen zusammengeschneiten leblosen Artikel Während gestern der Prinz von Preußen, am Arme die Königin von England, die Produkte des Zollvereins betrachtete, stand in der portugiesischen Abtheilung ein anderer fürstlicher Gast, verloren in dem Anblick seiner Heimathsschätze Es war Dom Miguel de Braganza. Er blieb von 10 Uhr Morgens bis spät am Abend im Gebäude, besichtigte alle Abtheilungen, kam aber im Verlaufe des Tages zu wiederholten Malen in die Einzäunung von Portugal zurück. Er stand eben vor einem Schranke, als ein portugiesischer Edelmann sich ihm vorstellen ließ. Der Name desselben thut nichts zur Sache; aber noch ein anderer Portugiese stand einige Schritte von der Gruppe entfernt, scheu auf dieselbe blickend. Das war Niemand anders als Costa Cabral, Graf von Thomar, der seine Wohnung in London bei Hrn. Oliveira in der Nähe von Hydepark genommen hat. Was doch London für Persönlichkeiten beherbergt! Es fehlte blos die Königin Donna Maria um die Gruppe zu vervollständigen. — Gestern wurde wieder ein Diebstahl (der zweite) im Gebäude begangen. Der gestohlene Gegenstand ist ein Frauendolch von seltener Schönheit 6 Zoll lang, hat die Gestalt eines Kreuzes, eine Stahlklinge, einen Elfenbeingriff und war in einem rothen Futerale. Der Diebstahl wurde zwischen 10 u. 10¼ Uhr verübt, u. trotzdem, daß sogleich die Meldung an alle Ausgangsthüren gemacht wurde, konnte man dem Thäter nicht auf die Spur kommen. — In der Abtheilung North Germany sind jetzt sämmtliche in Hamburg erscheinende Journale zu finden, eine Einrichtung, die jedenfalls empfehlenswerth ist, theils weil sie den fremden Besuchern sehr erwünscht sein muß, theils weil die darin enthaltenen Ausstellungsberichte den hier anwesenden Berichterstattern eine willkommene und ersprießliche Lectüre werden können. Bisher finden wir blos in der nordamerikanischen Abtheilung dieselbe Einrichtung.

A. Braun aus München

bezieht diese Dult mit seinem bekannten

großen Herren-Kleiderlager

und empfiehlt für die Sommer-Saison die neuesten und geschmackvollsten Anzüge zu äußerst **billigen Preisen** und unter Versicherung solider Arbeit.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Bekanntmachung.

Die Bartholomä und Therese Heiß'schen Schuhmacherseheleute von Wallkofen und deren Base Barbara Strohmaier von Allkofen gedenken nach Nord-Amerika auszuwandern.

Es werden daher alle jene, welche Ansprüche an selbe erheben zu können glauben, aufgefordert, diese

bis 12. Juni l. J.

hierorts anzubringen, widrigenfalls hierauf keine Rücksicht mehr genommen würde.

Mallersdorf den 12. Mai 1851.

Königl. Landgericht Mallersdorf.

Oberle

Musik-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die auf Samstag angekündigte

musikalische Produktion

im goldnen Lamm

nächsten Dienstag den 27. Mai statt. Anfang halb acht Uhr.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Bei einigermassen günstiger Witterung findet Zusammenkunft u. Abgang für die Betheiligten zur

Laberthalparthie

morgen Sonntag früh präcis $4^1/_2$ Uhr beim **Jakobsthor** statt.

Einladung.

Sonntag den 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr, beginnt auf der Jordan'schen Schießstätte am Steinweg das

dießjährige Schießen

der neugebildeten Jungschützen-Gesellschaft, wozu alle Schützenfreunde freundlichst eingeladen sind.

Anwesens-Verkauf

In Wörth, 5 Stunden von Regensburg, Sitz eines k. Landgerichts und Forstamts ist ein

reales Tischlerrecht

aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Nedelbacher, Bierbräuer in Wörth.

Ein in Regensburg befindliches Gasthaus im bestbaulichen Zustande, mit vollkommener Einrichtung zum Betriebe einer soliden Gastwirthschaft und Schächterei, sowie einer damit verbundenen Anstalt zu warmen und kalten Bädern, ist sammt dem dazu gehörigen grossen Obst- u. Gemüsegarten, Kegelbahn u. s. f. aus freier Hand zu verkaufen, und wird zugleich bemerkt, daß zur Erleichterung für den Käufer die Hälfte des Kaufschillings auf dem Gesammtanwesen liegen bleiben kann. Näh in der Exp d Bl

---

Kaufgesuch.

Es wird eine Gastwirthschaft oder eine Wein- und Kaffeeschenke in oder außer der Stadt zu kaufen gesucht Näheres in der Exp. d. Bl

---

Verlornes.

Den 1. Mai wurde in der Karmelitenkirche ein französisches Gebetbuch verloren. Da dasselbe für den Finder ohne, für den Eigenthümer aber von grossem Werthe ist, so wird um Zurückgabe desselben gegen 1 fl. Belohnung in der Exp d. Bl. gebeten.

Kapitalgesuch.

Auf ein Anwesen mit 12 Tagwerk Feldgrund, wovon die Gebäulichkeiten mit 1200 fl in der Brandassekuranz einverleibt sind, im Landgerichte Stadtamhof liegend, werden 400 fl zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Näh in der Exp.

Drei Kreuzer-Bude!

Ich mache dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß die sehr gewünschten Gegenstände wieder angekommen sind, und bemerke zugleich, daß einige Gegenstände hievon den Preis von drei Kreuzer überschreiten, nemlich in **3 Kreuzer, 6 Kreuzer, 9 Kreuzer** und **12 Kreuzer.** Zu zahlreichem Besuche ladet ein

J. A. Witte aus Gera.

Regelmässige

Postschiff - Expeditionen

über

Havre, Antwerpen und Bremen

nach

New-York, New-Orleans

und andern nord- und südamerikanischen Häfen durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Die Beförderungen über Havre geschehen mittelst der neuen amerikanischen Postschiffe der new line of packets, welche sowohl durch ihre zweckmässigen inneren Einrichtungen mit II. Cajüten, wie durch pünktliche Abfahrten und schnelle Reisen hinlänglich bekannt sind — Nähere Auskunft ertheilen die General-Agenten, sowie deren Agenten: zu **Regensburg** Herr **J W. Neumüller**, zu Cham Herr X. Rötzer, zu Auerbach Herr Franz Neumüller, zu Weiden Herr F. X. Fischer.

Hausverkauf.

In der nächsten Umgebung und der schönsten Lage von Regensburg ist ein Haus nebst zwei schönen Gärten, welches sich vorzüglich zum Wohnsitze einer Herrschaft oder Privaten eignet, Familienverhältnisse wegen unter billigen Bedingnissen entweder zu verstiften oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren im

Knöllinger'schen Commissions- und Anfrags-Bureau dahier

Vogt.

Kapitaloffert.

Es sind 3 bis 6000 fl., 2mal 2000 fl., 1mal 1000 fl., 900 fl., 3mal 800 fl., 4mal 400 fl., 2mal 500 fl. und 2mal 200 fl. sogleich und 3 bis 4000 fl. zum Ziel Jakobi l. Js. auf erste und sichere Hypotheken, jedoch nur auf Oekonomiegüter zu verleihen durch das

Knöllinger'sche Commissions- und Anfrags-Bureau.

Vogt.

Offert.

Ein Maschinenarbeiter, der am Feuer wie an der Drehbank tüchtig ist, kann dauernde Beschäftigung finden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Am obern Jakobsplatz ist ein Zimmer mit Kabinet, gegen Mittag und Abend, sämmtlich modern meublirt, an einen Ruhe liebenden Herrn monatlich zu verstiften. Die Bedienung wird von Seite des Eigenthümers besorgt. Näh. in d. Exp

---

Ein Laden auf dem Kohlmarkt, gegen Norden gelegen, ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Lit. E. Nr 11 zu erfragen.

Zu verkaufen

Eine Sammlung **Cactus** ist wegen Mangel eines hiezu geeigneten Platzes billig zu verkaufen. Näheres am untern Wörth Lit. H. Nr. 218.

Fünf schöne, von guter Race stammende, sechs Wochen alte Pudel, worunter drei Männchen, sind zu verkaufen in Lit. I. Nr. 2 bei Oekonom G Knoll (bei Prebrunn)

Stehengelassener Regenschirm.

Ein grünseidner Regenschirm mit einem hornenen Griff wurde am Postschalter stehen gelassen. Der Finder desselben wird um gefällige Zurückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten.

Dult-Anzeige.

Unterzeichneter bezieht die Stadtamhofer Dult zum ersten Male mit seinem reich assortirten

Galanterie- & Porzellain-Waaren-Lager,

verkauft zu festgesetzten Preisen und ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein.

Boutique neben jener des Hrn. Spachholz.

E. M. Schüßel.

Es ist eine reale

Tändlergerechtsame

zu verkaufen oder zu verstiften. Näh in d. Exp.

Fremden-Anzeige.

(G Kreuz) HH. Bühn. v Schweinfurt. Linkenbach. v. Würzburg. Lesselmann. v. Reutlingen, Kfl. Morey u. Clinton Rent. a England.

(G. Engel.) HH. Lar. v. Seeburg. Rent. v. Prag. v Bruyn. Funkt. v. Landshut. Sievers, mann, Kf. v. Frankfurt.

(Drei Helmen) HH. Mahla, Kf. v. Leipzig. Hopf, Kf v. Eulenburg.

(W Hahn.) HH. Wessely, Tuchfabrik. v. Waldmünchen. Weingärtner, Apotheker v. Rittenau. Reuner, Handelsmann v. Linz Friedrich. Priv. v. Bamberg.

(Zum Dampfschiff.) HH. Weber m. Fam, Ministerialrath v. München. Graf Valeriagini, Gesandtschafts-Atache, v Wien. Kirchmayer, Kf. v. Linz. Giroq, Rez v. Paris. Müller, Priv. v. Thann. Bösch. Großhändler v Brün. Wilm, Gerichts Veteriaär v. Landau. Oswald. v. Sophienhof u. Fanz, v. Deggendorf. Fabr. Neuther, Oberkellner v Wien Binder. Courier v. Triest Fr. v Kiahe. Priv v. Olmütz. Frl. Siener. v Bayreuth u. Frl. Bayerhofer, v. Kronach, Beamtenstöchter

---

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 143.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 2mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag, 1851. 25. Mai.

Deutschland.

☐ München, 22. Mai. 14. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. (Schluß.) Die Kammer der Reichsräthe nahm heute den Gesetzentwurf über die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen unverändert und ohne Einsprache einstimmig an und fügte demselben noch einen Antrag bei, des Inhaltes: Se. Maj. der König sei ehrfurchtsvollst zu bitten, sobald als möglich dem Landtage Gesetzentwürfe vorlegen zu lassen: 1) über eine Abänderung der Form des Eides der Israeliten; 2) über Beseitigung der in Beziehung auf die Verhältnisse der Israeliten bestehenden polizeilichen Gesetze und Verordnungen, unbeschadet des Fortbestehens der bisherigen Bestimmungen in Ansehung der politischen Rechte, so wie über die Ansässigmachung. Nebstdem wurde der Antrag des Hrn. v. Arnold auf eine zweckmässigere Gesetzgebung in protestantischen Ehescheidungssachen zum Kammerbeschlusse erhoben, bezüglich des Gesetzentwurfs über die kaufmännischen Anweisungen aber — entgegen dem Beschlusse der 2. Kammer — auf der jüngst beschlossenen Einschaltung des Wortes „kaufmännisch“ im Art. 1 mit allen gegen drei Stimmen verharrt.

☐ München, 23. Mai. (29. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse bezüglich der Vollendung des Berichtes über die Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschuldentilgungs-Anstalt in den Jahren 1847/49. 1) Berathung und Schlußfassung: a) über die Rechnungsnachweisungen der Kreisfonds pro 1847/49, b) über die Rechnungen der General-Lotto-Administration in den Jahren 1847/49. Zuerst erbittet sich Abgeordneter Reinhart das Wort, um zu erklären, daß der Ordnungsruf, welcher gegen Abg. Jäger in der 27. Sitzung von Seite des Präsidiums ergangen, im Protokoll nicht aufgenommen ist; er müsse daher beantragen, solches nachträglich aufzunehmen, da auch seine Ordnungsrufe im Protokoll enthalten sind, die gegen ihn (Reinhart) erlassen wurden. Präsident Dr. Weiß glaubt, es könne genügen, da diese Sache in öffentlicher Sitzung angedeutet wurde, sohin in den heutigen stenographischen Bericht aufgenommen werde. Hr. Reinhart erklärt sich hiemit zufrieden mit der Bemerkung, daß es ihm gleichgiltig sei, was Hr. Jäger thue. (Zur Verständigung haben wir hier zu bemerken, daß jeder Abgeordnete sein Votum aus dem stenograph. Bericht ausgezogen zur Correktur mitgetheilt erhält, ehe das Protokoll zusammengestellt wird. Hr. Jäger hat daher den gegen ihn erlassenen Mahnruf entweder gestrichen, oder er hat unterlassen, den ihn etwas unangenehm berührenden Passus, zur Vervollständigung beizusetzen, im Falle der Stenograph denselben anzuführen vergessen haben sollte. Wie es bei solchen Verhältnissen mit der Wahrheitsliebe der „Pfälzer Zeitung“, deren Redakteur Hr. Jäger ist, aussehen mag, bedarf wohl keiner nähern Bezeichnung). — Hierauf beantwortet der Ministerialrath v. Wanner, die sechs Fragen enthaltende und den Finanzstaatshaushalt betreffende, kürzlich gestellte Interpellationen des Herrn Fürsten Wallerstein. Im Ganzen ging die Antwort dahin, daß eben jetzt, da die Abrechnungen nicht geschlossen, die Gelder in der Circulation sich befinden zc. eine genaue Controlle nicht festgestellt werden könne. Uebrigens sei allerdings richtig, daß von der Baarschaft der Staatskasse dem Kriegsministerium vorschußweise Gelder verabreicht wurden, da die grösseren Ausgaben für Rüstungen dieses nothwendig machte. Das Kriegsministerium hat das Empfangene richtig quittirt und sich verpflichtet, seiner Zeit Rückzahlung zu erstatten, was durch die einstigen Vorlagen nachgewiesen werden wird. — Folgt Anzeige durch den Abg. Schelhorn, als Referent über die Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschulden-Tilgungsanstalt in den Jahren 1847/49. Berathung hierüber wird in der nächsten Sitzung gepflogen. — Es erstattet nun Abg. Thinnes Vortrag bezüglich der Rechnungsnachweisungen der Kreisfonds pro 1847/48 und 1848/49. Derselbe beantragt Namens des 2. Ausschusses: 1) die Richtigkeit der Rechnung über die Kreisfonds, sowohl für nothwendige als facultative Zwecke pro 1847/48 und 1848/49 werde anerkannt; 2) die Staatsregierung wird ersucht, das Deficit der Rechnungen pro 1848/49 bei dem Fonds für nothwendige Zwecke in den Kreisen für Ober- und Niederbayern mit 10,466 fl. 30 kr. und resp. 16,209 fl. 59 kr. 2 hl. auf die Staatskasse zu übernehmen.“ Bei Postschluß haben der Ministerialrath von Wanner und die Herren Kolb, Bayer, von Steinsdorf, Forndran, bereits für und gegen diesen Antrag gesprochen. Es scheint der Ausschußantrag angenommen zu werden.

☐ München, 23. Mai. Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt gestern die erste Sitzung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes: „das Notariat betreffend“. Da der Ausschuß den Gegenstand nicht in Erledigung brachte, so sind auch über die bestehenden Hauptdifferenzen beider Kammer keine Beschlüsse gefaßt worden, so viel ist aber gewiß, daß der Referent, Abgeordneter Dr. Paur, den Modifikationen der ersten Kammer entgegen ist.

Diensteснachrichten. Se. Maj. der König haben den Revierförster zu Burgebrach, Rudolph Brückner, in den Ruhestand treten lassen; an dessen Stelle den Revierförster zu Gerlas, Konr. Ludw. Forster, in gleicher Diensteseigenschaft versetzt, und zum prov. Revierförster in Gerlas den Forstamtsaktuar zu Sell, Christ. Häffner ernannt; den Rentbeamten Hipelius in Werneck in den Ruhestand versetzt; auf das erledigte Forstrevier Burgwindheim, den Aktuar des Forstamts Forchheim, Andr. Endres ernannt; dem Forstmeister Adolph Frhrn. v. Sternbach zu Ebersberg den Ruhestand gewährt, und an dessen Stelle den Revierförster Max Heinrichmaier zu Burggriesbach befördert; zum Oberstaatsanwalte am Appellationsgerichte von Mittelfranken den 2. Appellationsgerichts-Direktor, Dr. Jos. Barth zu Eichstädt, zum 2. Staatsanwalte am genannten Gerichtshofe, den Appellationsgerichts-Assessor, Dr. Julius Knappe zu Eichstädt mit dem Range eines Appellationsgerichtsrathes; zum 1. Staatsanwalt am Stadtgerichte Nürnberg den Stadtgerichtsrath, Dr. Joh. Georg Kall zu Nürnberg, zum 2. Staatsanwalte am genannten Gerichte den Stadtgerichtsrath Dr. Max Theodor Mayer zu Aichach mit dem Range eines Stadtgerichtsrathes; zum 1. Staatsanwalte am Stadtgerichte Ansbach, den Stadtgerichtsrath Friedrich Ritter zu Bayreuth, und zum 2. Staatsanwalte am genannten Gerichte den Stadtgerichts-Assessor Otto v. Reichert zu Nürnberg mit dem Range eines Stadtgerichtsrathes ernannt; zu der bei dem Staatsministerium der Justiz in Erledigung gekommenen Stelle eines geheimen Sekretärs den Stadtgerichtsrath Wilh. Gottlob Laubmann in Fürth befördert.

— Die kathol. Stadtpfarrei ad beatam Mariam Virginem zu Aschaffenburg ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 1477 fl. 2 kr. 2 hl. in Erledigung gekommen.

† Regensburg, 22. Mai. Der geregelte, von den Berechtigten betriebene Handel mit den verschiedenen Produkten des Landes hat diesem niemals den mindesten Nachtheil gebracht, und ist ganz unzweifelhaft ebenso nothwendig als wohlthätig. Dagegen ist derjenige Handel, wie er seit Längerem von mehreren unansässigen und unberechtigten Individuen in allen Erzeugnissen der Agrikultur und Viehzucht betrieben wurde, weil bei demselben einzig und allein nur die Absicht vorwaltet, einen schnellen und unverhältnißmäßigen Gewinn zu realisiren, ein großes Uebel, das nach vielen Richtungen hin höchst nachtheilig wirken kann, indem es bald die berechtigten Handelsleute, bald die Gewerbe, welche die Rohproducte des Landes verarbeiten, bald das allgemeine Publikum beeinträchtigt. Es ist darum eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß die kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg diesem unge-

setzlichen und schädlichen Handel, insbesondere mit Vieh, eine vorzugsweise Aufmerksamkeit zuwendet und an die Behörden und an die Gendarmerie die rengsten Weisungen erläßt, gegen unansässige und unberechtigte Viehhändler mit allem Ernste einzuschreiten. Die hohe Kreisstelle wird hiebei sicher nur von dem Gedanken geleitet, die Metzger und berechtigten Viehhändler in ihrem Gewerbsbetriebe zu schützen, und zugleich das Publikum vor jenen Nachtheilen zu bewahren, die mit dem durch unansässige Individuen betriebenen Zwischenhandel gewöhnlich verbunden sind Zwar ziehen sich diese jetzt in ihre Schlupfwinkel zurück, um eine günstigere Zeit für ihr gemeinschädliches Treiben abzuwarten, aber wenn, wie nicht gezweifelt werden darf, die Polizeibehörden und die Gendarmerie wach sind, dann werden sie wohl nie wieder aus denselben hervorkommen, und sich lieber durch Arbeiten, das sie bis jetzt gescheut haben, ein dürftiges Fortkommen verschaffen, als sich durch einen unerlaubten Handelsbetrieb beständigen polizeilichen Verfolgungen aussetzen.

Nürnberg, 23. Mai Gestern Abend führte eine Maßregel, die der hiesige Armenpflegschaftsrath in der jüngsten Zeit getroffen hatte, zu beklagenswerthen Austritten in unserer Stadt. Schon vor Monaten hatte nämlich jene Behörde beschlossen, dadurch für die ihrer Obhut anheimgefallenen Waisen- und unehelichen Kinder besser als bisher zu sorgen, daß sie solche in Pflege und Erziehung auf das Land geben wollte, und es wurden deßhalb die nöthigen Einleitungen getroffen. Mehrere ehrbare Leute auf dem Lande fanden sich willig, für das Wohl dieser armen Kinder Sorge zu tragen. Gestern nun trafen, wie wir hören ein Schneider und einige Andere vom Lande hier ein, die ihr Eifer für den wohlthätigen Zweck allzufrühe hieher geführt hatte. Obgleich es nun noch nicht möglich gewesen, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, glaubte man sie doch nicht unverrichteter Sache wieder abziehen lassen zu dürfen, und es wurden daher ohne Vorwissen ihrer hiesigen Vormünder oder Pflegeeltern mehrere der für solche Unterkunft bestimmten Kinder zusammengeholt, aus welchen sich dann die genannten Landleute drei heraussuchten und sie auf der Eisenbahn alsbald mit sich fortnahmen. Es ist erklärlich, daß diese rasche Trennung der Kinder von ihren Pflegeeltern und Vormündern diese letztern in eine gewisse Aufregung versetzte. Dazu kam noch der zufällige Umstand, daß einige Franziskaner-Mönche denselben Eisenbahnzug zu ihrer Reise benützten; dadurch wurden die abenteuerlichsten Gerüchte über die Bestimmung der Kinder hervorgerufen, die die Fama mit Windeseile verbreitete. In Folge dessen bildeten sich Abends in den Straßen des Jakober-Stadtviertels das zum gossen Theil von der ärmern Volksklasse bewohnt ist, Gruppen, die sich stündlich vergrößerten. Die Polizeibehörde, von jenen Ansammlungen benachrichtigt, entsandte Herrn Polizei-Aktuar Röder, (trotz früherer Versicherungen, daß dieser nun einmal unbeliebte Beamte nicht mehr in unmittelbare Berührung mit dem Publikum kommen sollte,) um die Versammelten zum Auseinandergehen aufzufordern. Hr. Röder soll sich bemüht haben durch die nöthige Aufklärung die Massen zu beruhigen, was ihm theilweise gelungen sein soll. Als Röder sich zurückzog, flogen aus der Menge, die ihn nicht zunächst umgab und daher seine Worte nicht verstehen konnten, einige Steine nach dem sich Entfernenden, und als darauf sich die ganze Masse der Lehrjungen unter Rufen und Pfeifen zur Verfolgung dieses Beamten in Bewegung setzte, sah sich derselbe genöthigt im eiligen Rückzuge durch den weißen Thor-Thurm in den Gasthof zum „Wallfisch" zu flüchten. Es flogen nun mehrere Steine gegen die Fenster dieses Gasthauses, von denen mehrere zertrümmert wurden. Mittlerweile wurde die Hauptwache verstärkt, Rathhaus, Rentamt, Landgericht, Bank und Zeughaus mit Posten umgeben und das Militär in seinen Kasernen konsignirt. Nach ohngefähr einer Stunde erschienen die aufgebotenen Infanterie- und Kavallerie-Piquets, welche die durch Neugierige jeglichen Alters sich verstärkende Menge zum Auseinander- und Nachhausegehen aufforderte. Das Benehmen des Militärs wird dabei von allen Seiten als musterhaft und taktvoll geschildert, und mehrfache Hochrufe auf die ihrer Pflicht gehorchende bewaffnete Macht, gaben zu erkennen, daß man gegen dieselbe gar nichts einzuwenden habe. Um halb 11 Uhr schon waren alle Straßen ruhig und um 12 Uhr begab sich das Militär in seine Kaserne, und Herr Polizei-Aktuar Röder aus seinem schützenden Asyl. Verhaftungen haben unsers Wissens acht stattgefunden. Wie wir hören, werden die betreffenden Behörden eine öffentliche Bekanntmachung zur Belehrung der Einwohnerschaft erlassen. Der durch die Excesse angerichtete Schaden wird nach dem für solche Vorkommnisse im vorigen Jahre erlassenen Gesetze, welches hier zum ersten Male in Anwendung kommt, der städtischen Kommune zur Last fallen. Wie leicht hätten die gestrigen Austritte, die glücklicherweise von keinem Unglücke begleitet waren, vermieden werden können, hätte der Armenpflegschaftsrath statt seine Maßregeln auf so geheimnißvolle Weise zu berathen und so rücksichtslos in Ausführung zu bringen, vorher die Bevölkerung über sein Vorhaben benachrichtigt und belehrt und die Rechte der Vormünder im Auge behalten; wie ruhig hätte sich alles verlaufen, wäre der Stadtmagistrat seinem Versprechen von 1848 treu geblieben, Herrn Polizei-Aktuar Röder nur zu solchen Funktionen zu verwenden, die ihn nicht mehr in direktem Verkehr mit dem Publikum bringen. — Im Kleinen und im Großen werden sich noch alle nicht gehaltenen Versprechungen rächen.

(Hessen.) Kassel, 21. Mai. Heute Morgen haben uns die Preußen verlassen. Um 8 Uhr kam der Kurfürst in preußischer Uniform an der Spitze einer glänzenden Suite und ritt an der Front des Bataillons hinauf, welches auf dem Friedrichsplatze aufgestellt war. Die Truppen defilirten sodann, worauf sie sich in Marsch setzten.

(Baden.) Karlsruhe, 21. Mai. (Ei! Ei!) Das Reg.-Blatt enthält folgende ächt modern motivirte Entschließung: In Erwägung, daß über die Gesetzeskraft der deutschen Grundrechte bei unsern Staatsbehörden verschiedene Ansichten bestehen, und dadurch eine Bestimmung hierüber geboten ist, haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt: Den in unsern Reg.-Blättern von 1849 zur Kenntniß gebrachten deutschen Grundrechten ist keine rechtliche Wirksamkeit beizulegen. Karlsruhe, 5. Mai 1851. Gez. Leopold.

(Oesterreich.) Wien, 20. Mai. Dem Vernehmen nach werden die Monarchen am 28. in Olmütz eingetroffen sein. Se. Maj. der Kaiser soll sich bereits am 25. von hier in das Lager zur Besichtigung der Truppen begeben. Aus Olmütz wird übrigens geschrieben, daß zur Unterbringung der dort gewärtigten Besuche mehrerer Monarchen, unter denen man nebst Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland auch die Könige von Sachsen, Hannover und Würtemberg, dann einige süddeutsche Fürsten bezeichnet, gegen fünfzig Wohnungen ausgemittelt worden, sowie daß man um etwa 70 bis 80 Pferde des kaiserlichen Marstalls unterbringen zu können die Bespannung einer ganzen Batterie delogirt hat. Die bei Olmütz auf der Nimlauer Haide koncentrirten Truppen sollen aus 22 Bataillonen Infanterie, 32 Schwadronen Cavallerie und 72 Geschützen bestehen. Die nun erst einlangenden Berichte über die Verheerungen, welche durch die anhaltenden Regen und die Ueberschwemmungen am 17. und 18. sowohl hier als in der Umgegend angerichtet wurden, zeigen, daß sie leider größer sind, als man sich vorgestellt hatte, denn abgesehen von dem großen Schaden an Gebäuden. Früchten, Vieh u. s. w. hat man auch den Verlust von mehreren Menschenleben (man erwähnt bis jetzt fünfzehn Personen) zu beklagen. Zwei dieser Opfer kommen auf Rechnung des Einsturzes der Kunstbrücke beim Karolinerthor, für welche man die gute Gemeinde Wiens nur 100,000 fl. hatte zahlen lassen, wofür denn der Pfeiler in seiner Zierlichkeit aus gewöhnlichen Ziegelsteinen aufgebaut war! Von der ganzen so meisterhaft gebauten Brücke sammt Asphaltpflasterung, Geländer und Gascandelaber, steht nun nichts da, als zu beiden Uferseiten die Candelaber!

(Preußen.) Berlin, 20. Mai. Die Angelegenheit der mit Beschlag belegten, aber wegen ihres höchst wichtigen thatsächlichen Inhalts und der vernichtenden Kritik gegen Hrn. von Manteuffel's Politik allgemein mit der größten Aufmerksamkeit gelesenen Broschüre „Vier Monate auswärtiger Politik" ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat nämlich der Verleger derselben, der auch als Abgeordneter bekannte Dr. Veit, dem Gerichte den Namen des Verfassers jetzt genannt, so daß die aufs höchste gespannte und sich in den verschiedenartigsten Vermuthungen ergehende Neugier des Publikums nicht mehr lange unbefriedigt bleiben dürfte. Dr Veit soll dies infolge früherer Verabredungen mit dem Verfasser für einen derartigen Fall und auf dessen wiederholten ausdrücklichen Wunsch gethan haben. Jedenfalls dürfen wir nun in nicht allzu langer Zeit das Schauspiel eines sehr interessanten und in vieler Hinsicht höchst piquanten politischen Prozesses erwarten. Man vermuthet, daß der Verfasser der incriminirten Broschüre als Angeklagter den Beweis der Wahrheit antreten wird u. daß die HH. v. Manteuffel u. v. Stockhausen, der Telegraphendirector und noch manche hochgestellte Persönlichkeiten als Zeugen verhört werden müssen. Sie können sich denken, daß man hier der weitern Entwicklung dieser Sache wenn auch mit sehr verschiedenen Gefühlen, doch allgemein mit der größten Spannung entgegensieht.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Köln, 20. Mai. Die Dresdener „freien Conferenzen" sind desselben Weges gegangen, wie zuerst die Frankfurter Nationalversammlung und darauf das Erfurter Parlament, und die „wiedereingesetzte" Bundesversammlung wird um nichts besser zum Ziele führen. Ein Fortschritt hat sich bei dieser Aufeinanderfolge von lauter verunglückten „Lösungs"-Versuchen nur insofern herausgestellt, als die Nation jeden folgenden mit geringerem Vertrauen sich auf die Scene bemühen sah, und als jetzt bezüglich des letzten wohl kaum noch eine einzige gläubige Seele zu finden sein möchte, die von ihm auch nur das allergeringste Resultat für eine wirkliche „Lösung" der deutschen Frage noch erwartet. Die nunmehr erfolgte Besendung des Bundestages durch Preußen und der gleichzeitige resultatlose Schluß der „Conferenzen" können demnach für uns nur noch die Bedeutung haben, daß in ihnen die Unfähigkeit der Diplomatie zur Lösung der deutschen Frage und demgemäß die definitive Vertagung derselben auf günstigere Zeiten nun endlich so gut wie officiel ausgesprochen ist. — Die Regierungen haben vom Mai 1849 bis Mai 1851 das „monarchische Princip" und das entsprechende „Vereinbaren" uns so lange und so gründlich vordeclinirt und vor vorconjungirt, daß wir daran für alle Zeiten genug bekommen haben, und daß wir nun vollständig einsehen, wie die Lösung der deutschen Frage — d. h. die Gewährung des Rechtes der deutschen Nation, von der die k. Proklamation vom 15. Mai 1849 spricht — niemals auf dem Wege der Vereinbarung erfolgen wird. — In Warschau wird sich möglicher Weise Vieles entscheiden. Wir werden es jedenfalls für einen großen Gewinn halten, wenn Preußen nur all den Köder von „Parität" u. dgl. mit richtigem Verständniß seiner Lage zurückweis't und einfach auf die Politik jenes Mannes sich zurückzieht, dem man nächstens in der Hauptstadt ein glänzendes Denkmal errichten will, auf die Politik: Vorkämpfer der freieren Ideen der Zeit, Beschützer der unter leichter Knospenhülle sich bereits bildenden Gestaltungen der Zukunft, Vertreter rein-deutscher Politik gegen Slawen und Romanen und im „deutschen Bunde" ein Schild einer gemessenen Selbstständigkeit deutscher Mittel- und Klein-Staaten — der Kammern sowohl wie der Regierungen — gegen alle austro-russischen Zumuthungen und Eingriffe zu sein. Kann Herr v. Manteuffel, wie wir fast fürchten, sich zu dieser Anschauung nicht erheben, weil „rothe Schärpen" und von Preußens Feinden geschmiedete Circulare Mazzini's ihm das Gehirn verwirrt und die Augen benebelt haben, dann kann uns kein heißerer Wunsch bleiben, als — der Sturz seines Ministeriums. — Unsere Stellung zu dem „wiedereingesetzten" Bundestage ist aus Obigem klar. Er ist für uns lediglich ein neues „Interim", von dem wir wünschen und hoffen, daß es in ganz ähnlicher Weise leidlich unthätig vegetiren werde, wie jenes Interim vom 30. Sept. 1849 oder wie die Dresdener Conferenzen, die er abgelös't. Wir haben die Einheitsfrage seit Monaten schon fürs Erste ganz über Bord geworfen, wir sind nicht Gothaer mehr, noch Kleindeutsche, noch Großdeutsche, sondern fürs Erste bloß — aufrichtig Constitutionelle, nicht mehr und nicht weniger! Alle partikularistischen Sympathieen, welche den Preußen bisher vom Hannoveraner, vom Würtemberger und Bayer trennen konnten, sind damit — begraben! Dem „Bundestage" und östlichen Absolutismus gegenüber können wir jetzt alle nur noch constitutionel sein — constitutionel nach dem Geiste u. dem Buchstaben beschworener Verfassungen, nicht mehr und nicht weniger!!

(**Schleswig-Holstein.**) (Hört! hört!) Die Zahl der exorbitanten Verfügungen, die neuerdings im Schleswig'schen erlassen sind, ist noch durch die Anordnung, daß selbst in Privatwohnungen nicht gesungen werden darf und durch die Bestimmung, daß Landleute sich nicht vor 5 Uhr Morgens und nicht nach 10 Uhr Abends auf den Straßen sehen lassen dürfen, vermehrt worden. Wer es weiß, daß die landwirthschaftlichen Arbeiten im Sommer schon um 2 Uhr Morgens beginnen, und in besonders milden Zeiten auch über 10 Uhr Abends hinaus fortgesetzt werden, für den bedarf es nicht der Bemerkung, daß durch die letzterwähnte Bestimmung der Betrieb der Landwirthschaft in der bisherigen Art und Weise unmöglich gemacht wird. Hiezu kommt, daß wegen der grossen Nässe des letzten Herbstes und Frühjahrs die Wintersaat z. B. in Eiderstedt gar nicht bestellt ist, und die Saat des Sommerkornes noch bei Weitem nicht aller Orten beschafft ist, daß mithin die landwirthschaftlichen Arbeiten sich ungewöhnlich im Laufe des Sommers häufen werden. Bisher haben wir es noch nicht glauben wollen, daß die Dänen es auf den Ruin des deutschen Schleswig abgesehen hätten; bei solchen Beispielen aber muß jener Glaube wohl anfangen, Wurzel zu schlagen.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Wenn man die Aussicht der Legitimisten nach ihrem wirklichen oder erkünstelten Vertrauen auf die Zukunft beurtheilen wolle, so müßte man dieselben allerdings, sehr glänzend nennen. Anders verhält sich die Sache, wenn man die Situation nach der Stimmung des Landes mißt. Die Legitimisten sind in so unbedeutender Minderheit, daß sie selbst darüber erschrecken werden am Tage, wo sie sich anders als auf dem Papiere zählen sollen. Woher kömmt es aber denn, daß Fallour und Berryer nun so urplötzlich ihre Fahne am hellen lichten Tage entfalten, — woher dieser Muth, diese Thatkraft? Oder ist diese ganze Volte-face der Legitimisten, welche auch die „Opinion Publique" mitmacht, bloß eine Komödie. Vielleicht will man dem Präsidenten bloß Furcht einjagen, indem man einerseits die gänzliche Revision der Constitution (in Monarchie) und andererseits strengste Beobachtung des Gesetzes verlangt. Der Präsident soll sehen, daß die Revision gegen ihn verlangt werde und daß, wenn sie nicht durchginge, er auch auf den Abschied vom Elysee gefaßt sein müsse. Sie hoffen, es werde sich bis 1852, wenn nämlich der Präsident erst einmal von seinen Illusionen zurückgekommen ist, selbst die Regierung (das Elysee) dazu verstehen müssen, für die Sache der Monarchie in die Schranken zu treten. Sie sprechen auch blos von Einer Monarchie, weil ihnen die Fusion als fait accompli erscheint. Und dann sprechen sie noch von den Illusionen des Präsidenten? Ge. Cavaignac hat häufige Zusammenkünfte mit Thiers, und die Orleanisten sind täglich entschiedener gegen jede Fusion. Letztere ließen sich selbst durch das neueste mot sublime des Grafen von Chambord nicht rühren, obgleich es Hr. v. Fallour direkt aus Venedig mitgebracht hat. „Man nenne mich nicht Henri V.", soll der Prinz gesagt haben, „sondern Henri IV. II." Was braucht ein Volk mehr, um glücklich zu sein!

Paris, 20. Mai. In der Nationalversammlung wurde heute wieder eine Petition in Betreff der Verfassungs-Revision niedergelegt. Ueber die Behandlung der Gefangenen auf Belle-Isle fand eine Interpellation statt. Der Repräsentant Esquiros brachte verschiedene Thatsachen vor, worauf der Minister Faucher energisch antwortete. Als Raspail den Gefängniß-Direktor heftig angriff, wurde ihm von Präsidenten das Wort entzogen, wodurch ein Tumult entstand. Schölcher verlangte eine Untersuchung. — Mit einer Mehrheit von 210 Stimmen wurde die Tagesordnung angenommen.

Großbritanien.

London, 19. Mai. Die Verurtheilung des Gardecapitains Somerset zu zehn Tagen Arbeitshaus dafür, daß er die Reitpeitsche gegen einen Constabler aufhob, bildet noch immer das Tagesgespräch. Seine zahlreichen und vornehmen Freunde verwendeten sich auf das eifrigste, um die Aenderung des Urtels zu erwirken, und brachten zu dem Zweck eine Petition an das Ministerium des Innern zu Stande. Am 15. Mai Abends jedoch erschien Sir G. Grey's Privatsekretär bei dem Arrestanten mit der Mittheilung, daß der Minister nach sorgfältiger Prüfung aller Nebenumstände und genauer Durchlesung der Polizeiacten, es mit seiner Pflicht nicht vereinbar finde, der Königin eine Umwandlung der Haft in eine Geldbuße zu empfehlen. Capitän Somerset trägt, wie ministerielle Blätter berichten, Züchtlingsjacke und genießt keine andere als die Gefangenenkost der übrigen Bewohner der Strafanstalt. Außerdem beobachtet man ungemeine Rücksichten gegen ihn. Nach den Gefängnißstatuten erhält kein Verwandter oder Freund eines Gefangenen in den ersten drei Monaten seiner Haft eine special order (Eintrittskarte oder Besuchserlaubniß) außer in sehr dringenden Fällen, wie Krankheit, Tod rc. Capitän Somerset aber hat seit vier Tagen etwa hundert Besuche empfangen; zuerst von seiner Gemahlin, dann vom Herzoge v. Buccleuch, dem Marquis v. Stafford, Lord Mulgrave und mehren Mitgliedern des Unterhauses. Außerdem zeigten die Condolenzvisiten, die ihm von Offizieren seines Regiments fortwährend abgestattet werden, daß seine anfängliche Besorgniß unbegründet war; das Point d'honneur seiner Kameraden ist nicht von jener Empfindlichkeit, die continentalen Offizierkorps eigen zu sein pflegt; wenn Capitän Sommerset die Sträflingsjacke auszieht, wird er die Gardeuniform anziehen, ohne sie damit zu entwürdigen. Mittlerweile kann man täglich eine Reihe glänzender Equipagen vor dem Thore des Arbeitshauses halten sehen

Dublin, 17. Mai. Heute soll hier die Nachricht aus Rom eingetroffen sein, daß der Papst den Beschlüssen der Synode von Thurles die lang erwartete Sanktion ertheilt und die „gottlosen" Queen's Colleges (d. h. die Staatsanstalten für Studirende der Theologie) in Bann gethan hat. (R.C.)

Im Kleider-Magazin

von

A. Braun aus München

sind die erwarteten Nachsendungen, bestehend in den neuesten **Buckskin-Zweins**, **Beinkleidern** und **Gillets** in der größten Auswahl eingetroffen, und werden zum Schlusse der Dult zu noch billigeren Preisen abgegeben.

Das **Verkaufslokal** befindet sich wie früher zu Stadtamhof Nr. 12 im Bäckerhause.

Todes-Anzeige.

Heute Früh verschied sanft und ruhig in Gott ergeben nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Großmutter, die Frau

Anna Maria Vogel,

Webermeisterszattin von hier.

Die irdischen Ueberreste der theuern Verblichenen werden Montag den 26. Mai Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Lit. E. 46 im Kramgässel aus zur Grabesruhe gebracht.

Indem wir die theuere Verblichene einem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um stilles Beileid.

Regensburg den 24. Mai 1851.

Die trauernden **Hinterbliebenen.**

Dankeserstattung.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, Herrn

Georg Heckner,

Bürgers und Schreinermeisters dahier, sprechen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Gönnern desselben, insbesondere aber der k. Landwehr, der Schreiner-Innung und dem Leichenvereine den verbindlichsten tiefgefühltesten Dank aus, mit der Bitte uns ferner Ihr gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Regensburg den 23. Mai 1851.

Die tieftrauernde Wittwe **Therese Heckner,** nebst ihren 2 unmündigen Kindern.

Bekanntmachung.

In der Debitsache des Joseph Arnold von Weiher wird dessen Mühlanwesen zu Weiher unterhalb Zeitldorn

Donnerstag den 10. Juli,

Vormittags,

in loco Weiher zum öffentlichen Verkaufe das erstemal aufgelegt.

Das Anwesen besteht in folgenden Realitäten:

a) Wohnhaus, Stall u. Stadel, Werth 2400 fl.

b) Hofraum und Wurzgärtl, Werth 50 fl.

c) Mühlgerechtsame, deren Radizirung von Arnold angesprochen wird, Werth 600 fl.

d) 2 Mühlgänge u. Wasserwerk, Werth 1550 fl.

e) Garten, Werth 67 fl. 30 kr., 0,21 Tez. 16. Bon.

f) Gemeinderecht circa 67 fl 30 kr. werth.

g) Leitenacker Pl.-Nr. 719 0,49 Dez. 16. Bon. Werth 110 fl.

h) Bauernfeld Pl.-Nr. 124 0,40 Dez. 7. Bon. Werth 60 fl.

i) Hubacker Pl.-Nr. 803 1,53 Dez. 14. Bon. Werth 295 fl.

k) Bruckenwinkelacker Pl.-Nr. 125 0,36 Dez 7. Bon. Werth 55 fl. 30 kr.

l) Hubwiese Pl.-Nr. 918 1,24 Dez. 6. Bon. Werth 300 fl.

Das Anwesen wird nach den Bestimmungen des §. 98—101 der Novelle von 1837 resp. des Hyp.-Ges. §. 64 an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert, und nur zahlungsfähige gut beleumundete Käufer zugelassen, die weitern Verkaufsbedingungen werden an der Tagfahrt bekannt gemacht.

Wörth am 10. Mai 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) **Schwarz,** k Landrichter.

Gesellschaft Constantia.

Heute Samstag den 24. Mai

erste gesellige Zusammenkunft

auf der Ostenbastei.

Der Ausschuß.

Prüfung

für Approbation der Bader

den 2. Juni.

Jakob Zollinger aus München

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein wohl assortirtes Lager von

Schafwoll-, Baumwoll- und Leinen-Strickgarn, Leinen- u. Baumwoll-Zwirn, Futterbaumwolle u. Baumwollwatt.

Bei en gros Verkauf findet eine bedeutende Preisermässigung statt.

Das Verkaufslokal ist außerhalb dem Thore rechts in einer Bude mit meiner Firma.

Theater-Anzeige.

Sonntag 25. Mai 1851.

5. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Der Vater der Debutantin.

Posse in 5 Akten von Voth.

„Thanne": Hr Böenee.

Einladung.

Der Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum die Anzeige, daß der

Felsenkeller bei Tegernheim

heute Sonntag den 25. Mai eröffnet wird und von da an dem täglichen Besuche geöffnet bleibt. Zum zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

G. Amann, Bierbräuer zu Tegernheim.

Einladung.

Heute Sonntag den 25. Mai findet im Gasthaus zum goldnen Lamm

Tanz-Unterhaltung

mit gut besetztem Orchester statt. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst seine Einladung macht

Leonh. Lukas, Pächter.

Anzeige.

Wegen dem am Donnerstag fallenden Feiertag Christi Himmelfahrt fährt der Stellwagen nach Wörth

Mittwoch den 28 Mai Morgens 6 Uhr ab.

Leonh. Stangel.

Nachruf.

Dem k. Herrn Landgerichtsassessor **Seipel**, welchen wir während seines vieljährigen Wirkens als einen charakterfesten, gerechten und liebenswürdigen Beamten kennen gelernt haben, rufen wir bei seiner so unvermutheten Versetzung an das k. Landgericht Hemau in dankbarer Anerkennung ein herzliches Lebewohl nach.

Mehrere Bewohner des k. Landgerichtsbezirkes Burglengenfeld.

Verlorenes.

Es wurde vom Ostenthor auf der Straße nach Köfering ein grünseidener Regenschirm verloren. Der Finder wird gebeten, selben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Anzeige.

Die in diesem Blatte Nr. 138 Seite 571 vom 20 Mai l. J. angezeigten Loose des **Gasthofes zum Kronprinzen in Würzburg** sind um 3 fl. 33 kr. baar und franko eingesendet zu beziehen von

E. A. Auernheimer,

B. 81, Bach- und Grübgasse in Regensburg.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Stadtamhof unweit dem Thore Nr. 121 über 1 Stiege hoch die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen Herrn

Anton Schuster,

b. Metzgermeister von Stadtamhof, bestehend in einer silbernen Sackuhr, Herrenkleidern, einem blautuchenen Herren-Mantel, Leib- und Bettwäsche, 8 Stück Hausleinwand, mehreren Betten, Bettstätten von Nußbaum- und weichem Holze, runden Tischen, Kommodkästen und Sesseln von Nußbaumholz, einem zweithürigen Kleiderkasten, einem Tisch mit Steinplatte und andern Tischen, Bildern unter Glas und Rahmen, zinnernen Tellern, Spiegeln, kupfernen Häfen und Pfannen, einem Schubkarren, einem Schleifstein, einem grossen Wiegmesser, einem Strohstuhl, grossen und kleinen Zübern mit eisernen Reifen, verschiedenen Hausgeräthschaften, Eisenzeug, und sonst noch vielen andern brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

M. Urban, stadtger. verpfl. Auktionator

Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 9 in der Engelburgergasse ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Kabinet, Küche Keller u. und mit noch vielen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei Jakob Moßhammer, Bäckermeister, Lit. D. Nr 22 zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Martha, k. k. Stabsoffizier v. Mailand Lempp, v. Gmünd, Linkenbach, v. Würzburg., Pühn. v. Schweinfurt, Sesselmann, v. Mannheim, Traine, v Cöln, Heymann, v. Crefeld, Vassel m. Fam., v. Bukarest. Kfl.

(G. Engel.) HH. Bar. v Krüssing m. Bed., Rent. v Stockholm. v Markline, Part. v. Westphalen. Wagner, Kfm. v. Mainz. Stauffer, k. Aufschläger v. Straubing.

(Drei Helmen.) HH. Paravicini u. Hensler, Architekten v. Basel. Pfistner, v. Lichtenstein, Rosenbach, v. Frankfurt, Kiffel, v. Weinheim, Kfl.

(W Hahn.) HH. Miller, Uhrmacher v. Fünfkirchen Pfortenhauer, v Wellmann, Tischler, v. Ansbach. Zierl. v. Burgengenfeld, Müller, v. Gelabrunn, Trio Dem. Wagner, Gouvernantin v. Ganelofen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 144.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 26. Mai.

Mahnungen der Gegenwart.

II.

Gerade der Mangel an jener Schul- und Zeitungsbildung, deren Ueberfluß von der Reaktion jetzt so bejammert und geschmäht wird, war das Kennzeichen der erbärmlichsten Vergangenheit, die aufs Neue den thörichten Aberglauben verbreiten möchte, daß wir uns für unfähig und unberufen halten sollen, unser Schicksal selbst zu bestimmen, also für verpflichtet, selbes immer wieder unbedingt in die Hände jener wenigen Auserwählten zu legen, die, wie man längst wissen konnte, sich gar oft zum Verderben der Staaten berufen und befähigt zeigten, in unverantwortlicher Mißbrauchung der Geduld des Volkes. Und nachdem nun mit der Entfernung von Louis Philipp und Metternich die Maske gefallen und es weitkundig geworden war, daß es jenen politischen Aerzten nicht an Willen gefehlt, die Geduld und Willfährigkeit der Völker mit dem gänzlichen Ruin dieser selbst zu belohnen; nachdem sie selbst eingestanden, daß sie nur die Diplome, aber nicht die Kunst zu heilen besassen; nachdem sie selbst, wenn auch lange zögernd, dem Volke den Wink gegeben, daß sein einzigee Rettungsweg in der Selbstbehandlung, in dem Schaltenlassen der eigenen Natur bestehe, verdammt man noch die Anmassung jener Doppelbildung, sich in die Politik zu mischen, aus dem Hofe und Vorzimmer in die Rathsstube vorzubringen, als wenn nicht eben diese seit Ludwig XIV größtentheils nur von Kammerdienern besetzt gewesen wäre! Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß sich die sogenannte deutsche Staatslehrerweisheit so lächerlich, als möglich war, gemacht habe. Aber warum? Weil sie nichts Eiligeres zu thun hatten, als gerade so, wie früher in der Philosophie, auch in der Politik den Staatsmännern vom Fache einen gewissen Klingklang politischer Phrasen abzulernen, sich damit gegenseitig zu bekämpfen und auf dem Steckenpferde der Legislatur im gleichen Schritte mit dem Schlachtroß der Diplomatie reiten zu wollen. Aber warum sollte denn diese Verirrung der Kathedertheorie noch immer so sehr zum abschreckenden Beispiele dienen, daß die Schul und Zeitungsbildung, besonders wenn sie sich, wozu sie seit Jahrzehnten Gelegenheit genug gehabt, in der Welt umgesehen und es ehrlich meint, stets hinter dem Berge halten müßte? Wahrlich verderben kann sie unmöglich mehr, als schon verdorben worden, und zum Verbessern fehlte es nirgends an Stoff. Dieß hat ja der Absolutismus selbst schon eingesehen und darum zur Berathung über verschiedene materielle und politische Interessen Volksmänner von Einsicht und Erfahrung berufen. Und doch will sich das Rococoregime immer wieder geltend machen, und zwar gerade im krassesten Widerspruch mit der Zeitrichtung? Während nämlich fast alle neuen Geschichtbücher das unvertilgbare Recht der Entwicklung und Bewegung des Volksgeistes predigen, diktirt jenes Regime nicht nur den Stillstand, sondern auch die Rückkehr zur alten Stagnation. Während fast jede naturwissenschaftliche Entdeckung und Beobachtung, jede der neuesten Erfindungen, endlich die unermeßliche Benützung wie Einwirkung des Eisens und Dampfes auf den Umschwung der öffentlichen Verhältnisse als nahenden Schluß den Triumph der entfesselten Humanität verkünden, gebietet jenes Regime die Fortdauer der Unmündigkeit und die Unterlassung des Fortschrittes! Während jede nationalökonomische Schrift die materielle Wohlfahrt des Volkes als das Hauptthema und Ziel aller Regierungsthätigkeit darstellt, zeigen unwiderlegliche Erfahrungen, als Ueberbürdung des Nährstandes, der immer mehr sein Heil in der Auswanderung sucht, so wie die Vergrösserung des Zehrstandes durch Vermehrung der Soldaten- u. Beamtenhiere, daß jenem Regime gerade die wachsende Verarmung des Volkes als Hauptprinzip einer weisen Politik gelte! Wie reimt sich denn aber dieß mit seiner ungeheuern Furcht vor dem Socialismus zusammen, den es doch selbst auf jene Weise mit dem Anwachsen des Proletariats fördert? Wie paßt das Gebot des Stillstandes zur Beförderung der neuen Erfindungen? Wie kann man den Industriellen, welchem man den Vorzug rationeller Schutzzölle vor dem Prohibitivsystem gezeigt hat, noch hindern, das die Volkskraft erstickende Absperrungswesen in der Politik zu verdammen? Wie soll der Bürger, dem man bei jeder Gelegenheit über die Schädlichkeit des Zunftzwanges und über den Nutzen der Gewerbefreiheit vorschwätzte, denselben Zunftzwang noch ferner im Regime lieben und achten? Muß der Arbeiter nicht in jeder neuen Maschine einerseits die schöpferische und wirksame Kraft des menschlichen Geistes, andererseits das Spiegelbild seinrr eigenen politischen Schwäche und Bewegungslosigkeit erkennen und so immer mehr auf politischsündhafte Gedanken verfallen? Lernt nicht der Bauer in Benützung der neuen Communicationsmittel Menschen, öffentliche Zustände, Bedürfnisse und allgemeine Klagen kennen, also auch vergleichen, räsonniren und politisch sündigen? Und dann noch die freie Standeswahl, mit der Möglichkeit, jede beliebige Beschäftigung zu ergreifen, muß sie nicht die Talente wecken und emporbringen? Sind es aber nicht eben die Talente, welche am wenigsten dem Glauben an Autorität anhangen? Indem aber das alte Regime verlangt, daß in der Gegenwart und Zukunft 2 sich einander ausschließende Prinzipien und Zustände herrschen sollen, Stillstand oder gar Retirade in der Politik, Entwicklung aber und Fortschritt im Nichtpolitischen, arbeitet es gerade seinen zahllosen Gegnern recht in die Hände und zu seinem eigenen Verderben um so mehr, je weniger selbst die Heuchelei noch im Stande ist, das Unbegreifliche und Unverständliche zu benützen und völlig unverträgliche Extreme in heilsame Verbindung zu bringen. —

Deutschland

☐ **München**, 24. Mai. Der Entwurf eines Gesetzes, die „*Einführung der im Regierungsbezirke der Pfalz bestehenden Gesetzgebung in einigen neu erworbenen Gebietstheilen betr.*“, lautet: Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchst Ihres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen: Art 1. Von dem Tage der Bekanntmachung des gegenwätigen Gesetzes durch das Amtsblatt der *Pfalz* tritt die gesammte in diesem Kreise bestehende Gesetzgebung für die Gebietstheile in Kraft, welche durch die nachbenannten Staatsverträge der Krone Bayern erworben worden sind: 1) durch den am 30. März 1838 mit der kgl preußischen Regierung abgeschlossenen Grenzberichtigungs-Vertrag: 2) durch die mit der großherzoglich badischen Regierung am 24. April 1817 und 14. November 1825 abgeschlossene Rheinrectifications-Conventionen und die zum Vollzuge derselben später erfolgten Verhandlungen, sodann durch die in Betreff des Brückenkopfes von Germersheim am 24. April 1840 mit derselben Regierung abgeschlossene Uebereinkunft. Art. 2. Die Einschreitungen, welche zur Wahrung von Vorzugs- und Unterpfandsrechten (Privilegien und Hypotheken) in Bezug auf die im Artikel 1 bezeichneten Gebietstheile bei den betreffenden königlich preußischen und großherzoglich badischen Hypothekenämtern bestehen, sollen unverzüglich auf amtlichen Wege in die Hypotheken-Bücher der Bezirke, welche diese Gebietstheile nunmehr zugetheilt sind, übertragen werden. Der Zeitpunkt, wo diese Uebertragung vollendet sein wird, soll durch das Amtsblatt der *Pfalz* bekannt gemacht werden. Von dem Tage dieser Bekanntmachung an, findet die Erneuerung, Beschränkung und Streichung der bestehenden Einträge nur in den betreffenden pfälzischen Hypothekenbüchern statt. Art 3. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes kommen für diejenigen Gebietstheile, welche in weiterer Vollziehung der Convention vom 14 Nov. 1825 in Zukunft unter bayerische Hohheit fallen werden, von dem Tage in Anwendung, an welchem die erfolgte Hoheitsübergabe durch das Amtsblatt der Pfalz bekannt gemacht werden wird.

☐ **München**, 24 Mai. Heute ist das Gesetzblatt Nr. 4 erschienen. Dasselbe enthält das Gesetz, die *Verleitung*

von Militärpersonen oder von Landwehrmännern zur Untreue oder zum Ungehorsam betr. Maximilian II. von Gottes Gnaden, König von Bayern 2c. 2c. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsraths mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen, was folgt: Art. 1. Wer in rechtswidriger Absicht einen Angehörigen der aktiven Armee zum Ungehorsame gegen seinen Vorgesetzten in dienstlicher oder disziplinärer Beziehung, zur Verweigerung des Dienstes oder zum Abfall zu verleiten sucht, soll, wenn nicht in Gemäßheit anderer Gesetze eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahr, und wenn der Versuch von Erfolg gewesen, mit Gefängniß von zwei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft werden. Art. 2. Wer sich einer der in Art. 1. bezeichneten Handlungen gegen Angehörige der Landwehr im Dienste, oder bezüglich des der Landwehr nach Titel IX. §. 5 Absatz 1 und 3 der Verf.-Urk. obliegenden Dienstes schuldig gemacht hat, soll auf gleiche Weise bestraft werden. Art. 3. Wer einen Angehörigen der Landwehr in andern als in dem im vorhergehenden Artikel bezeichneten Fällen zum Ungehorsame zu verleiten sucht, soll, wenn nicht in Gemäßheit anderer Gesetze eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Polizeiarrest bis zu vier Wochen oder mit einer Geldbuße bis zu hundert Gulden bestraft werden. Die Untersuchung und Aburtheilung dieser Polizeistraffälle geschieht in den Kreisen diesseits des Rheins bis zum Erscheinen eines Polizeistrafgesetzes durch die königl. Kreis- und Stadtgerichte (Bezirksgerichte) nach den für das Verfahren in Vergehensfachen bestehenden Vorschriften, in der Pfalz durch die einfachen Polizeigerichte. Art. 4. Gegenwärtiges Gesetz tritt am achten Tage nach seiner Verkündung durch das Gesetzblatt, beziehungsweise durch das Amtsblatt der Pfalz, für alle nach diesem Tage verübten Vergehen oder Polizeiübertretungen der bezeichneten Art in Wirksamkeit. Der Art. 4 des Gesetzes vom 4. Nivose des Jahres IV., die Falschwerberei betreffend, ist aufgehoben. Gegeben München, den 21. Mai 1851. Max 2c.

□ München, 24 Mai. Heute ist der König und die Königin nach Berg abgereist. Dieselben werden übrigens nur bis morgen Abends dort verbleiben und dieses Lustschloß erst in der nächsten Woche für längere Zeit beziehen. Der Umstand, daß der König den Abgeordneten Lerchenfeld kürzlich einen Besuch in seiner Wohnung abstattete, trägt viel dazu bei, die Gerüchte über einen theilweisen Ministerwechsel zu bestärken. Frhr. v. Lerchenfeld besitzt bekanntlich das Zutrauen der Kammermajorität in einem höheren Grade, als Hr. v. d Pfordten. Viele glücklichen „Chaneen" hat auch das Ministerium nur lediglich diesem Führer der Majorität der 2. Kammer zu verdanken. Auch weiß man, daß in neuerer Zeit die Minister nicht mehr die alleinigen Rathgeber der Krone sind. Diese und andere Umstände zusammen erwogen, dürfte es nicht gar zu gewagt erscheinen, wenn Viele in Frhrn. v. Lerchenfeld den zukünftigen Ministerpremier erblicken.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Weiding, Ldgs. Oberviechtach, dem Priester Joseph Bierl, Kooperator zu Waldmünchen, Ldgs. gleichen Namens; die kathol. Pfarrei Kirchberg Ldgs. Regen, dem Priester Andreas Hahn, Pfarrer zu Aunkirchen, Ldgs Vilshofen, übertragen.

* Regensburg, 24. Mai. Vom hochw. Stadtdekanat Amberg erhielten wir nachstehende Aufforderung: In Nr. 135 des Regensburger Tagblattes vom 17. d. Mts. wird bei Gelegenheit der Erwähnung der Eröffnung der protestantischen Kirche in Amberg die Behauptung ausgesprochen, daß Versuche zu Aufreizungen gegen die neue Gemeinde gemacht worden sind, die aber an dem biedern Sinne der Amberger Bürger scheiterten, ja daß selbst wenige Tage vorher von der Kanzel die Versicherung gegeben worden ist, es sei eine Strafe Gottes für die Amberger, nunmehr einen Baals-Tempel in ihren Mauern erstehen zu sehen. — Da nun solche grelle Anschuldigungen nicht bloß Haß und Erbitterung gegen die hiesige katholische Geistlichkeit erregen, sondern auch dieselbe vor der Oeffentlichkeit eines strafrechtlichen Vergehens bezüchtigen, was zunächst dem unterfertigten Stadtdekanate nicht gleichgültig sein kann; die von diesem angestellten Nachforschungen aber nicht im entferntesten zu einer solchen Annahme berechtigten, so wird der unbekannte Einsender des besagten Inserats hiemit amtlich aufgefordert, innerhalb 8 Tagen, von heute an gerechnet, den vollgültigen Beweis für seine Behauptungen zu liefern, damit der Schuldige zur Verantwortung gezogen werden kann, oder aber, wenn er dieses nicht vermag, in diesem Blatte den entsprechenden Widerruf zu leisten. Im Falle binnen der gesetzten Frist weder das eine noch das andere erfolgt, so kann von dem unterzeichneten Dekanate die Verpflichtung nicht umgangen werden, wegen dieses Artikels gesetzliche Maßregeln zu ergreifen. Amberg den 22. Mai 1851.

Rast, Stadtdekan.

Aus Oberbayern, 19. Mai. Fast sämmtliche in den Provinzen des Königreichs Bayern erscheinenden öffentlichen Blätter äußern bei Gelegenheit der meisten Schwurgerichtsverhandlungen über Verbrechen jugendlicher Taugenichtse aller Kategorien ihre Verwunderung bezüglich der auffallenden Rohheit und schrecklich überhand nehmenden sittlichen Verwilderung namentlich der erwachsenen Mannesjugend auf dem platten Lande und verdient deßhalb auch nachstehende Probe davon zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden. Am letzten Sonntag vor acht Tagen kam es wieder in Gerolfing (Ingolstädter Gerichtsbezirks), einem Dorfe, dessen äußerst rohe Bursche sehr stark zur Rauflust incliniren, zwischen diesen und Militärpersonen, meist Rekruten der Artillerie einer Dulcinea wegen, der Art zur Schlägerei, daß beinahe das ganze Dorf 50—60 Bauern, mit Mistgabeln, Sensen u dgl. das Wirthshaus besetzten und den Kanoniren die Säbel entrissen, in Folge dessen acht Soldaten lebensgefährliche Wunden erhielten und mehrere schon verschieden sind. Der dortige Pfarrer ließ, als die Rauferei bedenklich wurde, zusammenläuten, und der Ortsvorsteher schickte heimlich einen Schnellboten nach Ingolstadt, worauf sich eine Gerichtsperson und 5 Compagnien Soldaten nach Gerolfing zur Herstellung der Ordnung begaben. (F.J.)

Nürnberg, 22. Mai. Allen Fremden, welche Nürnberg besuchen, rathen wir, sich vor ihrer Hieherreise mit gerichtlichen Legitimationen zu versehen und, wo möglich, sich in dieselben das Prädikat „gut gesinnt" eingraviren zu lassen. Unsere Polizeibehörde sucht nach Republikanern und Mazzinisten, wofür ihr Jeder zu gelten scheint, der an Papieren einigen Mangel leidet. Erst letzthin mußte ein angesehener Fremder vier Tage hier den Thurm hüten, weil man in ihm einen rothen Republikaner und Emissär gefangen haben wollte, was durch Korrespondenz mit seiner Heimathsbehörde als mit nichten sich herausstellte.

(Oesterreich.) Wien, 23. Mai. (Tel. Dep.) Ein starkbeglaubigtes Gerücht behauptet: Der Staatsminister des Handels, Hr. v. Bruck, habe seine Entlassung eingereicht, welche angenommen worden sei. — Hr v. Baumgartner, (der die Berathungen in dem hiesigen Handelscongreß mitgeleitet) wird als Hr. v. Brucks Nachfolger bezeichnet. — Die Börse war verstimmt.

Wien, 24. Mai (Tel. Dep.) Vormittags. Herr v. Baumgartner ist zum Handelsminister ernannt. Marschall Radetzky ist eingetroffen, Se. Maj der Kaiser gestern nach Olmütz abgereist. Der Finanzausweis von 1850 zeigt ein Defizit von 77,161,623 Gulden.

(Preußen.) Berlin, 20. Mai. Die „Freim. Sachs. Ztg." beklagt das Eingehen vieler conservativer Blätter und den Abfall anderer. Sie weint besonders dem „Nordd. Corresp.", diesem einst unter v Florencourt's und Maaßen's Führung „so gefeierten Organe der mecklenburger Rechtspartei", eine österreichisch sächsische Thräne nach. Das von den mecklenburger Rittern verlassene Blatt sei schon fast beim preußischen juste milieu angelangt! Die noch vorhandene conservative Zeitungspresse sei überaus klein (wörtlich). Ja selbst die „Kasseler Ztg." und die „Deutsche Chronik" machten Schwänkungen zu Gunsten der öffentlichen Meinung. In ganz Deutschland halten nur drei Blätter, die „Niederf. Ztg.", die „Deutsche Volksh." und die „Augsb. Post Ztg" zu der alten (schwarzgelben) Fahne. Wir haben dieser interessanten Jeremiade nur hinzuzufügen, daß nach der halboffiziellen Statistik der „Hannov. Ztg." das erste der drei Organe, „deren Prinzipien sich die „Freim. Sachs. Ztg", noch verwandt fühlen kann", nämlich die „Niederf. Ztg.", 199 Exemplare durch die Post absetzt.

(Sehr schmeichelhaft!) Man schreibt der Schl. Zeitg. aus Berlin: Von Warschau sind bis jetzt, was das eigentliche Wesen der dortigen Handlungen betrifft, noch keine Nachrichten hier angekommen. Außer Feststellungen und Verabredungen im Hinblick auf die drohende Lage der Zustände in Frankreich ist es namentlich die volle Herstellung der Allianz zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich, welche durch die Warschauer Zusammenkunft erzielt werden soll. Bezeichnend ist in Bezug auf die deutsche Frage der Ausspruch eines gutunterrichteten Krakauer Blattes, wonach die übrigen deutschen Fürsten bald das letzte Wort hinsichtlich der Regelung der deutschen Angelegenheiten vernehmen würden. Deutlicher kann man sich über den überwiegenden Einfluß Rußlands in Deutschland nicht aussprechen.

Hannover, 20. Mai. Neben den vielen neuentstandenen kleinern Parteiorganen und den eigens zu diesem Zwecke gegründeten Regierungs- und Ritterschaftsorganen, ist es die Allgemeine Zeitung, jedenfalls eins der ältesten, weitverbreitetsten und insofern auch einflußreichsten Organe der deutschen Presse

welche sich zu den abenteuerlichen politischen Phantasien über die deutsche Frage hergibt. Es scheint unglaublich, wie Personen, die nur einige politische Bildung besitzen, mit solchen Artikeln auftreten können. Nachdem man mit den österreichischen Projecten, die auf jeder Seite jener Blätter verherrlicht wurden und auch schon theilweise gesichert, theilweise angenommen und zur Ausführung reif gewesen sein sollten, so total Fiasco gemacht; nachdem man sich mit seinen hochtönenden Berichten über den Erfolg der Conferenzen zu Dresden so eclatant blamirt hat und nachdem die Drohungen, Wuthausbrüche und Einschichterungen alle nichts gefruchtet, sollte man doch glauben, daß die Leute einigermaßen zur Besinnung gekommen wären, und daß sie endlich ablassen würden von ihrer romantischen Politik und ihrer politischen Romantik. Doch nein! man beginnt von neuem, man hat ein neues politisches Futter für bewußtlose und stets nach Positivem haschende Bierpolitiker gefunden, die ja jeden Tag nach etwas „Neuem" fragen. Und da muß, wenn auch nicht jeden Tag, so doch sehr häufig, für ein hervorragendes Factum, was „noch nicht dagewesen," gesorgt werden. Da man nun nicht immer denselben Brei mit Oesterreich auftischen darf, so kommt zur Abwechselung etwas Anderes, welches jedoch gelegentlich als Pendent zu Oesterreich benutzt werden kann. Die Sympathien für die Herzogthümer sind auch bei den meisten Conservativen rege gewesen und da nun auch hier mehr als irgendwo alles positive Recht beseitigt ist, man aber jetzt eine Opposition für nutzlos hält, besonders da österreichische Truppen mit einem österreichischen Commissär dort regieren, so hat man ein neues Mittel gefunden und schreit begeistert: „Durch Nacht zum Licht!" „Die Herzogthümer sind unterdrückt, dafür wird jetzt ganz Dänemark mit Schleswig in den Deutschen Bund eintreten." Und nun wird zu diesem Thema eine lange Phantasie beigegeben. In der That, nach diesem ebenso kühnen als schwungvollen Versuche, ein neues deutsches Vaterland zu construiren, soll es uns gar nicht Wunder nehmen, von der Augsburgerin auch den Vorschlag zu vernehmen: Da die Agitationen der englischen Freihändler für Deutschland (d. h. für das der Allgemeinen Zeitung) einen so gefährlichen Charakter annehmen, daß die weitgreifenden Plane derselben das Vaterland in den Abgrund stürzen, so ist es am besten: England tritt in den Deutschen Bund. Wer die Verhältnisse Dänemarks nur einigermassen kennt, seinen ganz besonders stark ausgeprägten Nationalcharakter mit der ganzen Eitelkeit der Franzosen in dieser Beziehung; wer ferner die zahllosen Opfer gesehen, die dänischerseits ausschließlich vom nationalen Standpunkte zur Kriegführung gebracht wurden, wer endlich noch vor Ausbruch des Kriegs mit den Herzogthümern die hochfahrenden nationalen Rodomantaden jedes Dänen gehört hat (es ist uns keine Ausnahme bekannt), und nun gar jetzt den brennenden Haß gegen alles Deutsche in Dänemark kennt, der muß dieses neue Projekt der Allgemeinen Zeitung für eben so kühn halten als unsern Vergleich, und wir sind vollkommen überzeugt, daß eher England zum Eintritt in den deutschen Bund zu veranlassen wäre als Dänemark. (D.Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Die Legitimisten wollen die totale Revision, d. h. sofortige Rückkehr zur Monarchie, und wenn diese für jetzt unmöglich ist, Erhaltung der Republik. In diesem Zusatz liegt jedoch eine Beschränkung, die bei der Revisions-Krise von grosser Wichtigkeit ist: die Legitimisten wollen (oder geben sich wenigstens den Anschein) keine andere Umgestaltung der bestehenden Einrichtungen zu geben, als diejenige, die unmittelbar und ohne Verzug zu ihrem Regierungs-System zurückführen würde, und ein geachtetes Organ der Partei sagt heute ausdrücklich: „Wir wollen aus der Republik nur hinaus, um in die wahre Monarchie hineinzukommen. Wenn Frankreich bereit ist, diesen Uebergang zu vollbringen, so wollen wir gerade aufs Ziel losgehen; wenn nicht, nicht! Wir werden entweder nicht Halt machen oder uns nicht erst in Bewegung setzen. Wir sind gegen die Dienste, die der Präsident der Republik bei mehreren Gelegenheiten gethan hat, recht gewesen; allein wenn unsere Unterstützung dem constitutionellen Präsidenten von 1848 zu Theil geworden ist, so versagen wir unsere Unterstützung rundweg dem unconstitutionellen Candidaten von 1851 oder 1852." Gleichwohl glauben viele Leute, daß die Legitimisten, ohne es zu wollen, eigentlich nur das Spiel des Präsidenten der Republik spielen und im entscheidenden Augenblicke, d. h. wenn einmal die bestehende Verfassung in ihren Grundfesten erschüttert ist und es sich darum handelt, in der Eile etwas Neues an die Stelle zu setzen, zu schwach sein werden, das von den Bonapartisten gewünschte Resultat der Revisions-Krise zu verhindern. Denn daß ohne Einflüsse von außen die legitime Monarchie daraus hervorgehen könnte, glaubt Niemand, die Vernünftigeren unter den Legitimisten selbst nicht, und da auch die Orleanisten schlechterdings nicht bereit sind, sich der Regierung zu bemächtigen, so theilen sich offenbar alle Aussichten zwischen dem Präsidenten der Republik als Repräsentanten der conservativen Parteien einerseits und einer neuen vielleicht noch demokratischeren Constitution andererseits. Es ist sehr merkwürdig, mit welcher Bereitwilligkeit die Bonapartisten die partielle Revision, ihr erstes Losungswort haben fahren lassen, um das der Legimitisten, totale Revision, anzunehmen, und mit welcher Freude sie dem Treiben der Rue de Rivoli zusehen, das ihnen die allererste, dringendste Arbeit: Erschütterung und Vernichtung der Verfassung, die sie allein vielleicht nicht hätten vollbringen können besorgen hilft.

Paris, 21. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung beantragte der Repräsentant Godelle als Berichterstatter die Discussion der Propositionen von Morin-Moulin in Betreff der Bildung eines Special-Comite's für die Revisions-Fragen, General Cavaignac dagegen, alle Revisions-Fragen bis zum Juni zu vertagen. Mit einer Mehrheit von 79 Stimmen wurde die Discussion auf morgen festgesetzt. Im Uebrigen beschäftigte man sich noch mit der Debatte des Zucker-Gesetzes. — Der Direktor des Gefängnisses zu Belle-Isle, Valetto, ist zu einem höheren Posten befördert worden.

Großbritanien.

London, 20. Mai. Die Auswanderung aus Irland ist noch beständig im Zunehmen begriffen. In den letzten Wochen haben sich in Dublin weit mehr Personen eingeschifft, als in irgend einer vorhergehenden Woche während des Frühlings. Die Klagen über die Entvölkerung des Landes dauern fort. So spricht der „Galway Vindicator" von einem Kirchspiele der Grafschaft Galway, welches im Jahre 1841 7108 Einwohner gezählt habe und jetzt deren nur 3663 zähle. Ein anderes, in derselben Grafschaft erscheinendes Blatt mißt die Abnahme der Bevölkerung theilweise der mangelhaften Verwaltung des Armenwesens und der Ueberfüllung der Hospitäler bei. Dem erwähnten Jounal, dem „Mercury", zufolge, starben in dem Hospital zu Galway, einem der besteingerichteten in der Provinz, wöchentlich 20—25, mithin jährlich 1000—1200 Personen. Nun seien aber — sagt der „Mercury" — in der Grafschaft Galway zehn Armenhäuser, und es lasse sich annehmen, daß in diesen die Sterblichkeit nicht geringer sei. Es würden demnach in dieser einen Grafschaft jährlich an 10- bis 12,000 Menschen in den Armenhäusern sterben. Bringe man nun außerdem noch die Auswanderung mit in Anschlag, so dürfe man sich freilich über die Abnahme der Bevölkerung nicht wundern.

Portugal.

Lissabon, 12. Mai. Die Lage der Dinge gestaltet sich für die Republikaner immer günstiger. Sie verlangen die Abdikation der Königin. Ein Ministerium ist noch nicht gebildet. Marschall Saldanha getraut sich nicht Oporto zu verlassen, aus Besorgniß er dürfte das Opfer des Umschlags der öffentlichen Meinung werden: Die Revolution ist ihm über den Kopf gewachsen. (N.C.)

Oporto, 9. Mai. Unter vorstehendem Datum hat Marschall Saldanha auf die Nachricht von Unruhen in Lissabon folgende Proklamation erlassen: Einwohner von Lissabon! Die Standarte, welche aufzupflanzen ich die Ehre hatte, ist in so hohem Grad national, daß sie, sobald sie sich schauen ließ, in allen Theilen des Königreichs in der offensten freiesten und entschiedensten Weise anerkannt wurde. Laßt uns den Thron Ihrer Maj. der Königin Donna Maria II. und ihrer Dynastie befestigen; laßt uns die constitutionelle Charte reformiren; laßt uns thatsächlich freie Wahlen beschaffen, damit wir eine wahrhaft nationale Vertretung haben mögen, und Gerechtigkeit und Freiheit, Moralität und Sparsamkeit werden hergestellt werden, anstatt der Unsittlichkeit, der Corrupption und des Diebstahls, die als die Grundsätze der Regierung proklamirt waren. In wenigen Tagen hoffe ich in euerer Mitte zu sein; ich weiß daß die Agenten des bestochenen und bestechenden Ministeriums die Augenblicke abwarten, um aufrührerische Rufe zu erheben; sollte dieß geschehen, so werde ich den Ersten, der solches zu thun verwegen genug ist, ergreifen und ihn zur verdienten Strafe an die Behörden abliefern lassen. Ich habe die unerschütterliche Ueberzeugung von der Nationalität der Standarte, welche ich aufgepflanzt; überzeugt, wie ich bin, daß meine Landsleute in Lissabon mich kennen, bin ich gewiß, sie werden mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen zu glauben, daß ich alle in meiner Macht stehenden Mittel aufbieten werde, jener Standarte Achtung zu verschaffen." — Der Marschall wollte sich am 12. nach Lissabon einschiffen.

Todes-Anzeige.

Gestern Früh verschied sanft und ruhig in Gott ergeben nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Großmutter, die Frau

Anna Maria Vogel,

Webermeistersgattin von hier.

Die irdischen Ueberreste der theuern Verblichenen werden Montag den 26. Mai Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Lit. E. 46 im Kramgäßel aus zur Graberuhe gebracht.

Indem wir die theuere Verblichene einem frommen Andenken empfehlen, bitten wir um stilles Beileid

Regensburg den 24. Mai 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin,

Frau

Theresia Höchstetter,

Bürgers- und Bäckermeistersgattin,

heute Morgens 7 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie bereitete sich vor mit aller Ergebung in Gottes heiligen Willen und starb, getröstet durch den Empfang der heil. Sterbsakramente, in einem Alter von 28 Jahren an Kindbettfieber.

Wer die Verblichene näher kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet kommenden Dienstag den 27. Mai Früh 10 Uhr, vom Sterbehause Lit. C. Nr. 123, und gleich darauf der feierliche Trauergottesdienst in der Stiftspfarrkirche zu St. Emmeram statt.

Die Verdorbene dem frommen Gebete empfehlend, bitten um stilles Beileid

Regensburg den 23. Mai 1851.

die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Gefundenes.

Vor einiger Zeit wurde ein vom Regensburger Pfandamte ausgestellter Pfandzettel über eine goldne Cylinderuhr gefunden. Wer sich als Eigenthümer hiezu legitimiren kann, kann selben gegen Zurückgabe der Inseratiousgebühren in Lit. I. Nr. 43 in der Allee in Empfang nehmen.

Dienstgesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, hier fremd, das von ihrer jetzigen Herrschaft bestens empfohlen wird, allen weiblichen Arbeiten kundig ist, schön frisiren, Kleidermachen und auch gut kochen kann, wünscht bis 1. Juni l. J. eine Stelle als Jungfer, Haushälterin oder Ladenjungfer, sie geht auch aufs Land. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein auswärtiges junges Mädchen, welches sehr gute Zeugnisse besitzt, kochen, nähen, stricken und sticken kann, sucht, da sie das Ladengeschäft versteht, entweder als Ladnerin oder Kammermädchen einen Platz und kann auf Verlangen gleich in Dienst treten. Näh. in der Exp.

Verkaufs-Anzeige.

Ein noch ganz neuer **Schützen-Uniform** sammt Montur ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Montag 26. Mai 1851.

6. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.

Komisches Gemälde in 4 Abtheil. von Angely.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker.

Vaudevillepoffe in 1 Akt von Angely

„Liborius“: } Herr Börner als Gast.
„Kluck“: }

Montag den 26. und Dienstag den 27. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn Dr. Canstatt verschiedene Verlassenschafts-Effekten der

Elisabetha Demel,

bestehend in einer silbernen Sackuhr, Frauenkleidern, einer goldnen Passauer-Haube, Herrenkleidern, Betten und Bettwäsche, Tischtüchern und Servietten, seidenen u. andern Tücheln, Vorhängen, Leinwand, Messern mit Scheiden, Federmessern, ledernen Unterhosen, Bettstätten, Häng- u. Speiskästen, neuen hölzernen Stühlen, einem ganz vollständigen Landwehr-Cavallerie Uniform mit Sattel und Zaum, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbieten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Danksagung.

Mit freudigem Herzen bringen wir allen unseren Freunden und Bekannten die so überraschende Nachricht, daß unsere 81 Jahre alte Mutter Magdalena Egeter, Weberswittwe von hier, welche schon 7 volle Jahre am grauen Staar erblindet, durch die so glückliche Operation des Herrn Dr. Dorn in kaum 2 Minuten mit wenigen Schmerzen den besten Erfolg bewährte, u. wir es daher diesem edlen Manne, der seine Hand zu dieser Vollziehung von selbst anbot, nur mit tausendfachem Danke vergelten können.

Christoph u. Barbara Egeter.

Zu verkaufen.

In Stadtamhof ist eine reale

Tändlergerechtsame

um billigen Preis zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Es ist eine **Stutte sammt Fohlen** (Schimmel) hübscher Race und vier Schaffel **Haber** wegen Mangel an Platz sogleich zu verkaufen. Näheres in Lit. C. 8' beim Spänzlermeister

Donnerstag den 5. Juni

und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 144 in der neuen Straße neben dem Marthor über eine Stiege hoch, verschiedene Gegenstände, bestehend in silbernen Etuis, feinem Porzellain, Wäsche, Kommoden von Nußbaumholz, runden, Arbeits- und Nachttischen von Kirsch- und Nußbaumholz, einem Pfeilerkästchen von detto, Bettstätten von Nußbaum- und weichem Holze, Kleider- und Waschkästen von weichem Holze, Schüsselrahmen, einer Repetiruhr, welche 4 Wochen lange geht, einem Scheibenstutzen, einem Stutzen von alter Art, einem Säbel mit eiserner Scheide, einem Degen, einem Damen- und andern Reitsätteln, Koffern, verschiedenen Kisten, Bouteillen und Krügen, mehreren Bildern unter Glas und Rahmen, Bilderrahmen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Baron v. Scholl u. Uschelius, k. k. Verpflegungs-Offiziere v. Wien. Gosfard, Fabrikant a. Belgien. Voigt m. Frau, v. Wien.

(G. Engel.) HH. Astroth, v. Brandenburg. Blumenthal, v. Frankfurt, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf v. Erdödy m. Fam. u. Bed., k. k. Kämmerer u. Gutsbes. a. Ungarn. Dr. Goukins, v. London. Romberg, v. Mannheim. Wedeles, v. Fürth. Mohrenwitz, v. Mainbernheim, Kfl. Frau v. Goith, Frl. v. Ehlers u. Frl. v. Elsenstein, Priv. v. Wien.

(W. Hahn.) HH. Lämmer, Postexpeditor v. Vilshofen. Kemnitzer, v. München, Komme, v. Linz, Meister, v. Landau, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Bachmann, v. Kriegshaber. Engländer u. Kleit, v. Augsburg, Kfl. Zimmermann, k. Gerichtsarzt, v. Kassel. Butz m. Gem., Priv. v. Abensberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 145.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Post-expeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag, 1851. 27. Mai.

Deutschland.

☐ München, 25. Mai. In der Kammer der Reichsräthe wurden folgende Referenten gewählt: 1) Der 2. Ausschuß wählte den Hrn. Reichsrath von Niethammer zum Referenten über den Wunsch der Kammer der Abgeordneten, die Ausbezahlung der Entschädigungsgelder für Einquartierung und Vorspann in Friedenszeiten betr. 2) Der 5. Ausschuß wählte über die Vorstellung der israelitischen Kultusgemeinde von Neustadt a/S. etc. das Judengesetz betr., den Hrn. Reichsrath Grafen von Reisach zum Referenten. 3) Der 1. Ausschuß wählte den Hrn. Reichsrath v. Heintz zum Referenten über den Antrag des 2. Hrn. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Weiß, auf Initiative zu einem Gesetze für die Pfalz: die Beleidigung des Königs, der Königin, und der Mitglieder des königl. Hauses betr. 4) Der 1. Ausschuß wählte den Hrn. Reichsrath von Maurer zum Referenten über den Gesetzentwurf: die Einführung der im Regierungs-Bezirke der Pfalz bestehenden Gesetzgebung in einigen neu erworbenen Gebietstheilen betr., ebenso 5) der 1. und 3. Ausschuß am 21. d. den Herrn Reichsrath Grafen von Reigersberg über den Gesetzentwurf, die landwirthschaftlichen Erbgüter betr. 6) Der ständige Gesetzgebungsausschuß wählte am 22. d. M. den Hrn. Reichsrath v. Arnold zum Referenten über den Entwurf des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen.

☐ München, 25. Mai. Eine amusante Anekdote fiel am Freitag bei Hofe vor. Hackländers „geheimer Agent“, ist vielen eingefleischten Höflingen ein Dorn im Auge, da in demselben das ceremonielle Hofleben unbarmherzig durchgegeiselt wird. Als sich daher vorgestern ein junger lebenslustiger Graf an der kgl. Tafel beifällig über dieses Stück aussprach, fand er natürlich heftigen Widerstand, wobei von einer Seite geäußert wurde: Hackländer verdiene daß man ihm 25 aufmesse. Der König und die Königin, welchen erwähntes Lustspiel außerordentlich gefiel, mußten herzlich über den drolligen Eifer des alten Hofmannes lachen, der obige Aeußerung gemacht. — In neuerer Zeit verkehren am hiesigen Hofe beglaubigte Gesandte unendlich viel mit dem Ministerpräsidenten. Was aber den russischen Gesandten anbelangt, so wird diesem von Seite des Hrn. v. d. Pfordten selbst viel Aufmerksamkeit geschenkt und keine Gelegenheit unbenützt gelassen, mit demselben in Verkehr zu kommen. Natürlich wird unsere Staatsregierung nicht gleichgültig nach Warschau blicken, wo für die Neugestaltung Deutschlands die Grundlinien gezogen werden. Dieses Alles aber ohne Bayern! Ja noch mehr, ohne auch nur von Bayern Vorschläge zu hören! Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß der Lenker der bayerischen Politik, Hr. v. d. Pfordten, vor allen Andern die Nähe des russischen Gesandten, Grafen von Severin, sucht, um wo möglich Einiges darüber zu erfahren, welche Gestaltung die Souveräne Rußlands, Oesterreichs und Preußens unserm zerrissenen Vaterlande zu geben gedenken.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben die am Stadtgerichte Kempten erledigte Protokollistenstelle dem Appellationsgerichtsaccessisten Julius Lotzbeck und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Hiltpoltstein, Dek. Gräfenberg, dem bisherigen Pfarrer zu Ermreuth, in demselben Dekanat, Christian Sebald Cramer verliehen.

Baireuth, 24 Mai. Gegen die Müllerin auf der sogenannten Streitmühle, zwischen Berneck und Himmelkron, ist eine Untersuchung wegen mehrerer Vergiftungen im Gange. Sie sollen schon vor 7 bis 8 Jahren vorgekommen sein. Der Knecht, den sie nach dem jähen Tode ihres Mannes, ihrer zwei Söhne, ihrer Eltern und eines der Eltern des Müllers heirathete, soll den Verdacht wach gerufen haben.

Zweibrücken, 22. Mai, Mittags halb 12 Uhr. So eben wurden die Angeklagten aus Dürkheim, die Herren Sauerbeck, Eppelsheim, Stöhr, Dr. Joachim und Scheuermann, von dem Schwurgericht freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte einstimmig. Hoffentlich wird durch solche Wahrsprüche der wahre Frieden und die Versöhnung der Gemüther in der Pfalz herbeigeführt.

Vom Rheine, 23. Mai. Ueber Fürst Metternichs Reisepläne und Absichten sind viele unrichtige Nachrichten verbreitet; aus sicherer Quelle vernimmt man darüber Folgendes: Der Fürst, welcher trotz seiner 78 Jahre (geb. 15. Mai 1773) sich des besten Wohlseins erfreut, wird im Monat Juni von Brüssel auf sein Schloß Johannisberg übersiedeln und dort die schöne Jahreszeit zubringen. Erst später denkt er nach Wien zu reisen, wo die Villa am Rennwege für Se. Durchl. (also nicht für mineralogische Sammlungen, wie aus Wien berichtet wird), in den Stand gesetzt wird. Das Haus in Ischl ist nicht für den Fürsten, sondern für seinen Eidam, den Grafen Sandor, gemiethet (der nach den neuesten österreichischen Blättern in Wien erkrankt ist).

— Das Wiener N.-Bur. meldet: Der Graf Sandor war vor mehreren Tagen beim Ueberspringen einer Barrière vom Pferde gestürzt. Obwohl er seit dieser Zeit an einer Geisteszerrüttung litt, so ließ er doch den ganzen Unfall außer Acht, bis sich die Folgen desselben in einem fürchterlichen Grade zeigten. Die zeitweilige Geisteszerrüttung steigerte sich zum Wahnsinn, in welchem der Graf Alles um sich zu zerschlagen und zu zerstören begann und kaum durch fünf starke Männer gebändigt werden konnte. Er wurde gegurtet und auf Anordnung der Aerzte in die Irrenanstalt nach Prag gebracht. (N.C.)

(Preußen.) Berlin, 21. Mai. In Warschau wird vielleicht in diesem Augenblicke die dänische Gewaltherrschaft über die beiden Herzogthümer von Neuem verbürgt und besiegelt. Vor drei Jahren versprach Se. Maj. der König von Preußen dem Herzoge von Augustenburg, die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein zu schirmen, da sie zu dem bestehenden Rechte gehörten; jene Rechte seien aber zusammenzufassen in den Sätzen: die Herzogthümer sind unabhängige Staaten, sie sind fest verbundene Staaten, in ihnen herrscht der Mannesstamm. So damals. Und heute? Statt der Unabhängigkeit Schleswigs — ein unverantwortlicher dänischer Minister, der in Schleswig die Rechte des Volkes mit Füßen tritt; der Belagerungs-Zustand, gehandhabt von den dänischen Offizieren; die angesehendsten Männer, unter ihnen der Herzog von Augustenburg, verbannt, und den übrigen Geflüchteten die Rückkehr nur gestattet, wenn sie die unbedingte Herrschaft Dänemarks anerkennen wollen. Sind die Herzogthümer noch fest verbundene Staaten? Die Zolllinie an der Eider, die Trennung in Verwaltung und Justiz-Organisation, die ausgesprochene Absicht, die schleswig'sche Stände-Versammlung mit der dänischen zu vereinigen, geben die Antwort auf jene Frage. Aber jenes Königswort, ist es gelöset durch die blutigen Siege, welche preußische und deutsche Truppen erkämpft haben? Die Sieger wurden heimgesandt, ehe sie Dänemark zur Anerkennung der schleswig-holsteinischen Rechte hatte zwingen dürfen. Oder wäre es erfüllt dadurch, daß Preußen die Jugend der Herzogthümer zu einer tapferen Armee heranbildete? Diese Armee, welche die Dänen nicht bezwingen konnten, ist entwaffnet worden durch dieselben, die von Berlin und Frankfurt aus sie zu dem Kampf ermuthigt hatten. Die Monarchie, so sagen uns fast täglich die offiziellen Journale, ist der Schirm u. Schutz der Sittlichkeit im Leben des Staates und der Gesellschaft; nun wohl, die Regierung beweise das durch Thaten, indem sie ein Königswort einlöset, dem vertrauend ein edler deutscher Stamm seine Söhne zu Tausenden in den Schlachtentod gesandt hat. (K.Z.)

(Schleswig-Holstein.) In einem „Dänemark und der deutsche Bundestag“ überschriebenen Artikel faßt die Allgemeine Ztg. zusammen, was Dänemark dem mächtigen deut-

schen Bunde zu bieten wagt, und was hinwiederum dieser Bund sich bieten läßt. Es heißt zum Beweise Dessen: „Oesterreich und Preußen rücken ein in Holstein und die Dänen rücken mit ihrer ganzen Armee bis an die Grenze. Oesterreich und Preußen besetzen Rendsburgs eine Hälfte und die Dänen besetzen die andere. Oesterreich und Preußen, die eine halbe deutsche Festung einem Feinde freiwillig übergeben haben, erkennen den Mißgriff, wollen ihn bessern, veranlassen eine Grenzregulirungscommission für die Herzogthümer, und Dänemark läßt von demselben Manne, dem Obersten v. Baggesen, der einst Rendsburg halboffiziell für eine holsteinische Stadt erklärt hat, jetzt das ganze Eiderbett, das ganze Kanalbett, und mithin auch die Altstadt von Rendsburg für sich fordern. Oesterreich und Preußen fordern Regulirung der Verhältnisse Schleswigs, und Dänemark beruft schleswigsche Notabeln, die so offenkundig dem dänischen Staatsinteresse dienen, daß Oesterreich und Preußen selbst darüber in Kopenhagen Beschwerde erheben, und sofort werden dieselben Notabeln definitiv designirt und nach Flensburg berufen. Oesterreich und Preußen erklären an den Bundesbeschlüssen von 1846 festhalten zu wollen, und die dänischen halbamtlichen Blätter erklären unmittelbar, daß diese Bundesbeschlüsse ganz ohne allen Werth und Geltung sind. Oesterreich und Preußen machen Bemerkungen über die fortgesetzten Verschanzungen im Süden Schleswigs, und Dänemark fordert sofort Einstellung dänischer Offiziere in das holsteinische Contingent und die Annahme der dänischen Cocarde für dasselbe; Oesterreich und Preußen beabsichtigen die ganze Sache vor den Bundestag zu bringen, und Dänemark beruft zum Hohn die Notabeln für denselben 15. Mai nach Flensburg; Oesterreich und Preußen senden endlich eine energische Note über das ebenso rachsüchtige als politisch unkluge Verfahren der Dänen gegen die armen Schleswiger, und Dänemark verbannt an demselben Tage, wo der Bundestag und die Notabelnversammlung eröffnet werden, 33 der ersten Familien aus Schleswig für Theilnahme an einer Sache, welche der Bundestag in seine Hand genommen; zu gleicher Zeit erklären die dänischen Organe, daß in Holstein selbst nicht eher Rechtssicherheit hergestellt werden könne, als bis dieses deutsche Bundesland von dänischen Truppen besetzt sei.“

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der verwegene Entschluß der Royalisten, bei den Revisionsdebatten die weiße Fahne offen aufzupflanzen, hat bis jetzt nur in der republikanischen Partei eine der Herausforderung entsprechende Antwort gefunden. Ihre Organe erklären unumwunden, daß die legitime Monarchie höchstens nur als Siegerin in einem Verzweiflungskampfe restaurirt werden könne. Die Bonapartisten schließen sich der royalistischen Bewegung, die zunächst auf die Beseitigung der Verfassung gerichtet ist, geräuschlos an, offenbar in der Absicht, sich dieser Bewegung im geeigneten Augenblicke zu bemeistern. Die Orleanisten, wenig zahlreich und ohne naheliegende Zwecke, bekämpfen, um ihre Stellung zu behaupten und nicht gänzlich als Partei unterzugehen, sonst aber ohne große Leidenschaft und Energie, die Revision der Verfassung, die nur entweder den Legitimisten oder den Bonapartisten dienen zu können scheint. Diese Haltung der Parteien, nachdem einmal die Legitimisten ihre feste Position genommen haben, ist nur natürlich. Was aber befremden kann und wirklich befremdet, ist die gänzliche Neutralität, welche die Regierung selbst sowohl gegen die offenen royalistischen Tendenzen, als auch gegen die nicht minder offenen Insurrections-Drohungen der republikanischen Partei zu beobachten fortfährt. Wenn die Gesetze es gestatten, auf den Sturz der Republik hinzuarbeiten, so sind diese ein Verbrechen, und man vermißt die Hand der Regierung. Wenn die Republik die einzig rechtmäßige Regierung ist und höchstens modifizirt, nicht vernichtet werden kann, so sind die Royalisten der Rue de Rivoli Verbrecher, und man vermißt wieder die Hand der Regierung. Die Regierung scheint keinen anderen Willen zu haben, als die Parteien in voller Freiheit gewähren zu lassen. — Lamartine ergreift über diese auffallende Erscheinung heute im „Pays“ das Wort in nachstehender Weise: „Was thut die Regierung den in Verachtung und Haß gegen die Republik aufgeworfenen Fragen gegenüber, die Regierung, die beauftragt ist, die Republik zu vertheidigen? Sie sieht zu, sie hört, sie wartet ab: man sollte sagen, es handle sich um Dinge, die ihr angenehm oder gleichgültig seien! Schlummerte das Directorium auch Tags vor dem parlamentarischen Feldzuge von Clichy und während Pichegru mit den Rednern der Majorität des Conseils komplottirte? Nein! es wachte; es wandte sich an Hoche u. Bonaparte, es ergriff entschlossen und insgeheim Maßnahmen, um seine Ehre und die Republik zu retten! Männer der Regierung! fasset auch euern Entschluß! es ist Zeit! die Zeichen sind da! Wartet nicht bis die Nation, erstaunt und beunruhigt, sich fragt: „Woher kommt denn diese Unbeweglichkeit? Ist es Verrath? Ist es Komödie?“ Nein! es ist weder Verrath noch Komödie! Es ist Verwundern und Entsetzen! Seht, wozu es euch gedient hat, seit zwei Jahren jenen Parteien ausschließliches und übertriebenes Vertrauen zu erweisen! Wer wirft heute die Fragen gegen euch und gegen die Republik auf? Eure eigenen Minister, eure eigenen Rathgeber, eure eigenen Soldaten! Sie haben euch nur darum nach Rom geführt, euch nur darum die Schlüssel zu allen Citadellen der öffentlichen Meinung, Verwaltung, Diplomatie, Armee genommen, nur darum euch drei Millionen Wähler ihres Stimmrechts berauben lassen, weil sie euch in einen festen Raum einschließen wollten, woraus ihr nur durch Capitulation mit eurer Ehre und ihrer Fusion herauskommen könntet! Nicht eine Stunde ist zu verlieren: verlasset diesen festen Raum durch die Bresche und veranstaltet euererseits auch einen 18. Fructidor oder bequemt euch dazu, im Namen der Republik zu abdiciren. Euer 18. Fructidor liegt in drei Acten: Widerruft das Gesetz vom 31. Mai! Ernennt ein Ministerium, das der Republik wieder Vertrauen zuwendet und die Ordnung garantirt! Erkläret, daß ihr um keinen Preis die nächste Candidatur zur Präsidentschaft annehmt, damit euer Patriotismus nicht bezweifelt werde! Schlaget dann die partielle Revision der Verfassung vor und kümmert euch nicht darum, ob die Nationalversammlung sie votiren wird oder nicht. Ihr werdet eure Pflicht gethan haben, Frankreich wird später an die seinige denken. Stellt euch entschlossen an euern Platz, d. h. an die Spitze der Republik, um mit der euch anvertrauten Institution zu siegen oder unterzugehen! Dieß ist der 18 Fructidor, der hinreichen wird, Alles zur Ruhe zu bringen, ohne andere Waffen, als Pflichtgefühl und Rechtschaffenheit!“

Paris, 22. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde beschlossen, die Proposition Moulin's und Morin's (in Betreff der Ernennung eines besonderen Comité's für Verfassungsfragen) in Erwägung zu ziehen. Emil de Girardin griff die Rechte heftig an und erklärte den Straßenkampf für unvermeidlich, wenn die Republik gefährdet werde. Die Linke brach dergestalt in Beifallsbezeugungen aus, daß der Präsident sich zum Ordnungsruf veranlaßt sah. Es entstand großer Tumult und die Sitzung wurde unterbrochen. — Die Bureaux werden sich morgen mit der Prüfung der bezeichneten Proposition befassen. — Die angezeigte Revue wurde heute von dem Präsidenten der Republik auf dem Marsfelde abgehalten.

Italien.

Aus Rom wird vom 15. mitgetheilt, daß seit dem Erlasse Gemeau's über die Waffenablieferung wieder mehrere französische Soldaten meuchelmörderisch angegriffen worden. General Gemeau hat nunmehr das Begehren gestellt, daß die Polizei in Rom ausschließlich der französischen Militärbehörde übertragen werde. Er verlangt ferner, daß sämmtliche römische Truppen aus Rom entfernt würden; gegen dieses Ansinnen hat sich jedoch der Kriegsminister Orsini energisch ausgesprochen und seine Demission zu geben gedroht, wenn eine solche Maßnahme beschlossen werden sollte. (F.J.)

Turin, 19. Mai. Das halboffizielle Risorgimento erklärt heute ein alarmirendes Gerücht, welches zuerst durch die Croce di Savoia veröffentlicht wurde und leider eine Schaar von Gläubigen gefunden hatte, als allen Grundes entbehrend. Nach diesen Gerüchte nämlich sollte Sardinien ein Concordat mit Rom abgeschlossen haben und dabei die Bedingung eingegangen sein, die beiden im vorigen Sommer aus Piemont verbannten Erzbischöfe Marongiu-Nurra und Fransoni aus ihrem Exil zurückzurufen, worauf Rom sich anheischig machen wollte, sich aufs neue in Turin durch einen Nuntius vertreten zu lassen; ferner wäre ein politisches Bedürfniß zwischen Sardinien, Rom, Neapel u Toscana im Werke. So wenig glaubwürdig dieses Gerücht bei einiger Prüfung einer Wahrscheinlichkeit erscheinen dürfte, so hat es doch den Deputirten Valerio, einen der Führer der Linken, in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer veranlaßt, eine Interpellation an den Minister des Auswärtigen, Hrn. v. Azeglio, über die diplomatischen Beziehungen Sardiniens zu Rom und den übrigen italienischen Staaten anzukündigen. Diese Interpellation ist zu heute auf die Tagesordnung gesetzt worden. Valerio verlangte von Azeglio Auskunft über die versprochene Civilehe, über die Nichtbesetzung der früheren Stelle Siccardi's (Ministerium der Gnaden, Justiz rc.), über Ghione's Mission nach Rom, über den im Junius 1851 abgelaufenen

ligurisch-österreichischen Handelsvertrag. Azeglio versuchte auszuweichen, wurde aber von Valerio u. Mellana nicht losgelassen. Es fielen Worte von „sfiducia und disfatta.“ Azeglio meinte endlich daß die Unterhandlungen mit Rom keine Gebiets- und Finanzfrage beträfen, also das Parlament nicht kümmern dürfen, daß man jedoch von dem Widerwillen gegen ein Concordat Notiz nehmen wolle. In Bezug auf den österreichischen Handelstractat erklärte Galvagno (für Cavour), daß die fälligen Termine bereits beobachtet seien. Die Civilehe ward in der Ferne gezeigt. Das Risorgimento erklärt sich nun entschieden gegen alle Gerüchte über eine Lage Italiana. Die active Bilanz, 94 1/2 Mill. Fr., ward mit 110 gegen 18 Stimmen absolvirt, nicht ohne neue Declamationen Borella's über den endlichen Verkauf der Jesuitengüter. Die revolutionären Proteste der Nizzarden erregen hier um so grösseres Aufsehen, für je friedlicher man dieselben bisher gehalten. Die Hauptschuld soll Hr. de Fallour tragen, welcher sich letzten Winter in Nizza aufhielt, nebenbei natürlich auch — Oesterreich, welches durch geheime Agenten fortdauernd hetzen lasse. Als ob nicht die Aufhebung der Differentialzölle mehr auf die Leute wirken müßte, als jeder auswärtige Einfluß. Nicht umsonst belächelte Azeglio gestern die Ueppigkeit der Phantasien gewisser lombardischer und sicilianischer Journalisten. Die „Uguaglianza“ meint, Nizza werde in Belagerungsstand erklärt.

Großbritanien.

London, 20. Mai. Das Betragen und die Arbeitsamkeit der ausländischen Arbeiter, die bei den Einrichtungen im Innern des Ausstellungsgebäudes beschäftigt waren, werden von der königlichen Kommission sehr gerühmt. Die Anerkennung der Commission soll ihnen auch auf nationalenglische Weise, durch Roastbeef und Plumpudding, bezeichnet werden. Wir hören nämlich, daß die Commission diesen braven fremden Arbeitern ein großes Essen, und zwar im Glaspalaste selbst, geben will.

London, 21. Mai. Das grosse Banket, welches die Localcommissäre der Hauptstadt den ausländischen Commissären gaben, fand gestern in Richmond statt. Die Stunde war auf 5 Uhr festgesetzt, und die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, die fremden Gäste zu bewillkommnen. Das reizende Richmond hatte sich überdieß sehr festlich mit Fahnen und Gelegenheitsinschriften herausgeputzt und auf dem Flusse wurde vor dem Diner noch in der Eile eine Regatta zum Besten gegeben. Von den Gesandten deutscher Mächte waren Ritter Bunsen und der sächsische Charge d'affaires zugegen. Der Präsidentenstuhl wurde von Lord Ashburton eingenommen. Nachdem derselbe die üblichen Toaste auf das königliche Haus ausgebracht und in einer Rede die Verdienste des Prinzen Albert um das grosse Unternehmen auseinandergesetzt hatte, sprach er seinen Dank den fremden Gästen aus, welche der Einladung Englands so freundlich gefolgt waren. Hr. v. Viebahn erinnerte in seiner Antwortsrede daran, daß London nicht immer so mächtig war, wie heut zu Tage, daß es eine Zeit gegeben, wo Köln und Regensburg die Vermittler des europäischen Handels waren, daß es aber erfreulich sei, zu sehen, wie die alte Handelseifersucht der grossen Städte schwinde, um andern und auch schwächern Nachbarn die Schwesterhand zu reichen. Der belgische Gesandte dankte im Namen des diplomatischen Corps für die Einladung, Ritter v. Burg (Oesterreich) brachte die Gesundheit des Präsidenten aus, Hr. Dupin trank auf das Wohl der Londoner Commissäre, worauf Lord Granville dankte. Dann wurde ein Toast auf Hrn. Barton ausgebracht, der in launiger Weise antwortete, und scherzhaft bedauerte, daß eine seiner schönsten Maschinen zum Besten des Ausstellungsgebäudes gar keine Beschäftigung finde, nämlich seine Kehrmaschine, da die langen Seidenkleider der Damen so rein machten, wie man es nur wünschen könne. An Cheers fehlte es bei allen diesen Reden natürlich nicht. Mit Ausnahme Hrn. Dupin's hatten Alle englisch gesprochen. Die Gesellschaft fuhr ziemlich spät nach der Stadt zurück. — Die Einnahme an den Thüren steigert sich von Tag zu Tag und betrug gestern 3360 Pf. St. 15 Schill.; dazu für Seasonkarten 350 Pf. St. 14 Schill.; Summa 3711 Pf. St 9 Schill. — Professor Ansted kündigt eine Reihe von Vorlesungen im Gebäude an. Sie werden die Erklärung der Bergwerksprozesse, der mineralischen Rohprodukte und deren Fabrikate zum Gegenstande haben, und an jedem Freitag und Sonnabend von 9—12 Uhr gehalten werden. Die Zahl der Zuhörer ist auf 150 beschränkt. — Wir haben unsern Landsleuten auf dem Continente schon zu wiederholten Malen versichert, daß von einer Ueberfüllung in London ebenso wenig wie von einer ungewöhnlichen Theuerung die Rede sei. Wir können heute über diesen Punkt noch mehr sagen. London ist im gegenwärtigen Mai nicht einmal so voll wie sonst um diese Jahreszeit, und der Zudrang muß erst nachkommen, wenn die Eintrittspreise auf 1 Schill. herabgesetzt sind. Mit Ausnahme der Südbahn, die nach dem Continente zu führt, klagen alle Eisenbahnen über schlechte Geschäfte. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß die Provinz ihr grosses Contingent von Reisenden erst später stellen wird, daß dagegen die Londoner, welche sonst um diese Zeit kleine Ausflüge auf's Land zu machen gewohnt sind, sich durch die Ausstellung, und wahrscheinlich mehr noch durch das unfreundliche Wetter, zurückhalten lassen. Das Steigen der englischen Eisenbahnpapiere, veranlaßt durch die Ausstellung hat sich, bis jetzt wenigstens, nicht durch den Erfolg gerechtfertigt.

Portugal.

Das Decret, durch welches der König von Portugal seines Postens als Ober-Befehlshaber des Heeres entbunden wird, lautet: Höchster und mächtigster Herr, Don Fernando, König von Portugal, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, General-Marschall, Ober-Befehlshaber des Heers, geliebtester, geachtester und theuerster Gemahl. Ich, Dona Maria, Königen von Portugal, von Algarvien und von anderen Gebieten, neige mich vor Ew. Majestät, als vor der Person, welche ich am meisten liebe und achte. In Betracht nehmend, was mir Ew. Majestät so eben vorgestellt hat und in das an mich gerichtete Gesuch willigend, enthebe ich Ew. Majestät von dem Oberbefehl über das Heer, welchen ich Ihnen durch mein königliches Decret vom 17. October 1846 übertragen hatte. Höchster und mächtigster Prinz und Herr, Don Fernando, König von Portugal, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, General-Marschall, geliebtester, geachtester und theuerster Gemahl, möge der Herr die erhabene Person Ew. Majestät in seine heilige Hut nehmen. Palast De las Necesidades, 6. Mai 1851. Eurer Majestät geliebte Gemahlin, Maria. Gegengezeichnet: Baron Francos.

Correspondenten aus Portugal berichten, der König habe sich von der Königin einen dreimonatlichen (nach andern einen dreijährigen) Urlaub in seine Heimath erbeten, da er nicht bei Saldanhas Ankunft sich in Lissabon befinden will.

Danksagung.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Leichenbegleitung bei der Beerdigung unsers lieben Gatten und Vaters, Herrn

Thomas Graf,

Bürgers und Drechslermeisters dahier, sprechen wie hiemit allen Verwandten u. Gönnern unsern verbindlichsten Dank aus mit der Bitte uns ferner Ihr gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Therese Graf,
Friedrich Graf,
Elise Graf,
und die 3 unmündigen Kinder.

Todes-Anzeige.

Verehrten Verwandten, theilnehmenden Freunden und Bekannten widme ich die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Bruder

Nepomuck Engelhard,

am 23 d. M. Vormittags halb 10 Uhr zu Wasserburg in Folge eines Schleimfiebers ruhig und ganz ergeben in den Willen Gottes nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in seinem 28sten Lebensjahre verschieden ist.

Regensburg den 25. Mai 1851.

Im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen der trauernde Bruder

Leonhard Engelhard,
Stadtgerichtsdiurnist.

Bekanntmachung.

Höchster Entschließung vom 17. dieses zu Folge soll das fürstliche Oekonomiegut zu Niedertraubling, 2 Stunden von Regensburg entfernt, in der Nähe der Regensburg-Landshuter Poststrasse gelegen und bestehend in der erforderlichen Oekonomiegebäuden, ferner

in 1 Tagw. 43 Dez. Gartenland,
„ 359 „ 89 „ Aeckern,
„ 72 „ 15 „ Wiesen,
„ 1 „ 72 „ Oedung und
„ 3 „ 35 „ Weiher,

mit der Fischerei und Rohrnutzung, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen vom 1. Juli l. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Verpachtung ist auf

Montag den 16. Juni l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

Termin in unserm Bureau anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 25. dieses an täglich in unserm Bureau, die Pachtobjekte jeder Zeit an Ort u. Stelle eingesehen werden.

Regensburg am 21 Mai 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellerauer.

Verlornes.

In der Nähe des Weißgärbergrabens ist eine aus Granaten in Gold gefaßte **Broche** verloren gegangen. Der redl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Erp. d. Bl. abzugeben.

Musik-Verein.

Heute Dienstag den 27. Mai

musikalische Produktion

im goldnen Lamm.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Liederkranz.

Die auf heute Dienstag den 27. d. bestimmte

Uebung

findet Hindernisse wegen **morgen Mittwoch den 28. dieß** statt.

Der Ausschuß.

Lebewohl!

Bei unserer Abreise nach Amerika haben wir die Ehre allen unsern verehrten Verwandten, Gönnern, Freunden und Bekannten nochmals unsern herzlichsten Dank und Lebewohl zu bringen mit der Bitte den Zurückgebliebenen auch ferner gewogen zu bleiben.

Karoline und **Babette Schmid.**

Verlaufener Hund.

Es ist Sonntag Nachmittag ein Pünscher männlichen Geschlechts, weiß mit gelbem Fleck am Rücken und von der kleinsten Gattung, verloren gegangen. Man ersucht diejenigen, denen er zugelaufen, um gefällige Zurückgabe gegen angemessene Belohnung. Nab. in der Erp. d. Bl.

Heute Dienstag den 27. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5 in der Behausung des Hrn Dr. Canstatt verschiedene Verlassenschafts Effekten der

Elisabetha Demel,

bestehend in einer silbernen Sackuhr, Frauenkleidern, einer goldnen Passauer-Haube, Herrenkleidern, Betten und Bettwäsche, Tischtüchern und Servietten, seidenen u. andern Tücheln, Vorhängen, Leinwand, Messern mit Scheiden, Federmessern, ledernen Unterhosen, Bettstätten, Häng- u. Speiskästen, neuen hölzernen Stühlen, einem ganz vollständigen Landwehr-Cavallerie Uniform mit Sattel und Zaum, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbieten gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Vermiethung.

In der goldnen Bärenstrasse F. 61 ist eine Wohnung mit 4—8 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Anfrage.

Wie lange wird denn wohl der die halbe Strasse verengende skandaleuse Bauschutthaufen am Fleischhausplatz und Fischmarkt noch liegen bleiben? etwa bis ein Fuhrwagen daselbst umgeworfen oder die wilde Gassenjugend mit den Trümmern den ohnehin schon ruinosen Brunnen vollends in Stücke zerschlagen hat? Zwei Gassenkehrer haben seitdem den Tag über vollauf zu thun, um die Spieltrümmer der Gassenjugend immer wieder zusammen zu räumen.

Gestorbene.

Hr. Johann Heckner, b. Schreinermeister, 40 J. a. Hr. Georg Fallermeier, ehem. Wirth, 41 J. a. Hr. Thomas Graf, b. Drechslermeister, 56 J. a. Friedrich Hinterleitner, Sattlergeselle, 70 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 13. bis 24. Mai

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Habr. fl.	Habr. kr.
Augsburg.	23	15	10	10	—	9	15	4	35
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	13	11	24	7	33	7	23	4	37
Erding.	15	13	33	6	51	8	—	4	27
Ingolstadt.	17	13	42	9	35	8	1	5	2
Kelheim.	15	13	12	9	—	—	—	4	59
Landshut.	16	12	40	8	37	7	12	4	22
München.	24	14	32	9	47	8	29	5	4
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	17	11	54	7	30	7	22	4	34

Regensburger Schranne vom 24. Mai.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	—	—
Neue Zufuhr	573	261	39	251
Schrannenstand	573	261	39	251
Heutiger Verkauf	557	258	39	251
Rest	16	3	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	30	8	51	8	49	5	15
Mittler	13	6	8	37	8	38	5	3
Mindester	12	36	8	22	8	27	4	53
Gefallen	—	10	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	18	—	10	—	5

Total-Summe des Verlaufs 11173 fl 22 kr

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß dl
Mundmehl	3	19	12	2	6	1
Semmelmehl	2	31	9	2	4	3
Mittelmehl	1	59	7	2	3	3
Vollmehl	1	27	5	2	2	3
Nachmehl	—	29	2	—	1	—
Roggenmehl	1	23	5	1	2	3
Römischmehl	1	35	6	—	3	—
feiner Weizengries,	5	19	20	—	10	—
ordinär.	4	15	16	—	8	—

Brodtaxe.

	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	15	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	3
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	12	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	6	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Eugen Mareuir u. Leschärt, Rent. v. Belgique. Hoyer, Dr. juris v. Jever. Esselin, v. Glauchau, Gruber, v. Rheydt, Koll, v. Aachen, Schehl, v. Odenkirchen, Kaufmann v. Stuttgart. Kfl.

(G. Engel.) HH. Duvernoy, v. Stuttgart. Bauer, v. Pforzheim, Kfl. v. Lehner, Gutsbes. v. Warnberg.

(Drei Helmen.) HH. Dänzer, v. Bern. Roth, v. Köln, Schwarz, v. Pappenheim, Kern, v. Weißenburg, Kfl.

(W. Hahn.) Nell, v. Sigmaringen, Wehmer, v. Rheineck, Emmereich, v. Preßburg, Löwensteiner, v. Stuttgart, Kfl. Fritsch, Pfarrer v. Rattenberg. Dürssen u. Kles, v. Mitterfels. Fr. Jäger, Landrichters-Gattin v. Mitterfels.

(Gr. Kranz.) HH. Murr, Rosenbaum und Schmidt, Kfl. v. München. Waffler, Fabrikbes. v. Reichenbach.

(Zum Dampfschiff.) HH. Ribier de Faria, Rent. v. Venedig. Nolde, k. Militärarzt v. Landau. Rister u. Büste, v. Schwäbisch Gmünd. Rothle, v. Pforzheim, Goldarbeiter. Benz m. Frau, Priv. v. Wien. Florge, Tanzlehrer von Passau. Krauß, Bräumeister v. Greding. Nibel, Bräuer v. Beilngrieß.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 146.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 28. Mai.

Deutschland

☐ München, 26. Mai. Artikel 1 des in die Kammer der Reichsräthe eingebrachten Entwurfs eines Gesetzes: „die landwirthschaftlichen Erbgüter betreffend", lautet: Jeder Grundeigenthümer, welcher über das Seinige frei zu verfügen befugt ist, kann aus seinem in Bayern gelegenen landwirthschaftlichen Grundvermögen ein den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes unterliegendes Erbgut errichten, wenn dasselbe mit einem Simplum der Grundsteuer von wenigstens drei Gulden belegt ist. Zur Ausmittelung des Grundwerthes, welcher dem Steuersimplum von drei Gulden entspricht, wird angenommen, daß ein Gulden-Steuersimplum einen Grundwerth von zwölfhundert Gulden vertritt. In denjenigen Bezirken, in welchem das Steuerdefinitivum nach dem Grundsteuergesetz vom 15. August 1818 noch nicht durchgeführt ist, wird der dem oben bezeichneten Steuersimplum entsprechende Betrag durch Regierungsverordnung bestimmt. — Der Entwurf umfaßt 33 Artikel, da jedoch der erste das Prinzip in sich enthält, so glaube ich Ihnen nicht mehr anführen zu sollen.

☐ München, 26. Mai. Der Staatsminister der Finanzen hat inhaltlich nachstehenden Schreibens einen Nachtrag eingebracht zum Budget für die letzten vier Jahre 1851/55 der VI. Finanzperiode und zwar den Bedarf der k. Glasmalereianstalt für ein Jahr der letzten vier Jahre 1851/55 der VI. Finanzperiode betreffend. Dasselbe lautet: Das k. Staatsministerium der Finanzen an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten. Das unterfertigte k. Staatsministerium der Finanzen beehrt sich, dem sehr verehrlichen Präsidium der Kammer der Abgeordneten auf den Grund allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs in der Anlage nachträglich zu dem Budget für die letzten 4 Jahre 1851/55 der VI. Finanzperiode die Uebersicht des voranschlägigen Betrages der Ausgaben für die k. Glasmalereianstalt mit dem Beifügen zu übersenden, daß dieses Nachtragspostulat von 4000 fl. in dem Budget, unter den Staatsausgaben sub Cap. XI. Staatsanstalten §. 13 nach der telegraphischen Anstalt einzureihen sein dürfte, was sich auch um so leichter als ausführbar darstellt, als das eingebrachte Budget in seinem Hauptresultate mit einem Einnahmsüberschusse von 17,152 fl. abschließt, sohin die Mittel zur Deckung dieser von der Staatskasse nicht anwendbaren Ausgabe, es mag die Glasmalereianstalt erhalten oder aufgelöst werden, gegeben sind. Zur nähern Erläuterung erlaubt man sich zu bemerken, daß zwar in dem Landtagsabschiede vom 25. Juli 1850 Absatz III. §. 31 ausgesprochen worden ist, daß für die Glasmalereianstalt Zuschüsse aus andern Fonds nicht mehr entnommen werden sollen, daß jedoch bei näherer Prüfung sich dargestellt hat, daß dieses unmöglich ist, wenn diese Anstalt erhalten werden soll. Dieselbe liefert nämlich bloß Kunst-Produkte und soll zugleich eine Musteranstalt sein; sie ist sohin von einem bloßen Fabrikunternehmen zu unterscheiden. Sie hat Ausgaben höherer Natur, wie für die beiden Vorstände u. s. a., zu fristen; dann ist sie auch mit Ausgaben, z. B. Alimentationen, belastet, welche dem Betriebe fremd sind. Der administrative Vorstand der k. Glasmalereiinspektion hat sich nun herbeigelassen und vertragsmäßig verpflichtet, die Glasmalereianstalt für eigene Rechnung zu betreiben, wenn diese angeführten, in runder Summe auf 4000 fl. bezifferten Ausgaben als ein jährlicher Zuschuß auf die Staatskasse übernommen würden. Dieses Anerbieten, wodurch die Möglichkeit der Erhaltung dieser mit Recht einen so hohen Ruf genießenden Kunstanstalt gegeben ist, stellte sich um so mehr als annehmbar dar, als bei deren Auflösung die der Staatskasse zufallenden Ausgaben an Besoldungen, Wartgeldern, Pensionen und Alimentationen, welche, wenn theilweise auch nicht auf Rechtsansprüchen beruhend, doch ohne die größte Härte nicht verweigert werden könnten, viel größer sein würden. Was die Beaufsichtigung der Glasmalereianstalt betrifft, so ist vor der Hand die k. Generalbergwerks- und Salinen-Administration damit beauftragt worden, da diese Stelle vorzugsweise die dazu erforderlichen technischen Kenntnisse des ganzen Betriebes besitzt. Indem sich der ergebenst Unterzeichnete noch die Bemerkung erlaubt, daß bezüglich der k. Erzgießerei in München ein ähnliches Verhältniß bereits besteht, welche, obgleich sie auf Privatrechnung betrieben wird, dennoch einen jährlichen Zuschuß aus der Staatskasse erhält, benützt er mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung. München 22. Mai 1851. (gez.) Dr. v. Aschenbrenner.

☐ München, 26. Mai. Vom Abg. Neuffer ist ein Vortrag über die Erträgnisse der k Eisenbahnen in den Etatsjahren 1847/48 und 1848/49 erschienen. Im ersten Verwaltungsjahr betrug die Summe aller Einnahmen: 963,690 fl. 49 kr. 1 dl. und das Summarum aller Ausgaben 910,547 fl. 54 kr. 3 dl. Es ergibt sich sohin eine Reineinnahme von 53,407 fl. 39 kr. 2 dl. — Im zweiten Verwaltungsjahr haben die Einnahmen 1,388,368 fl. 30 kr. 2 dl., die Ausgaben 968,952 fl. 53 kr. 2 dl. und der Aktivrest 419,415 fl. 37 kr. betragen. Der II. Ausschuß beantragt auf Vorschlag des Referenten Neuffer: 1) es seien die in den General-Rechnungen der Etatsjahre 1847/48 und 1848/49 über die Eisenbahn-Anstalt eingesetzten Beträge als richtig anzuerkennen und den Nachweisungen hierüber die Zustimmung zu ertheilen, 2) es sei die k. Staatsregierung zu ersuchen, Anlaß zu geben, daß die Reparatur-Werkstätten auf das Nothwendigste reduzirt werden. Aus dem Vortrag ist ersichtlich, daß befördert wurden: auf der südlichen Fahrbahn im Jahre 1847/48 507,100 Personen, im Jahre 1848/49 563,279 Personen; auf der nördlichen Fahrbahn im Jahre 1847/48 437,149 Pers. im Jahre 1848/49 498,052 Personen, und daß eine Meile zurückgelegt haben, auf der südlichen Bahn i. J. 1847/48 7,408,019 Zentner, im J. 1848/49 9,811,308 Ztr., auf der nördlichen Bahn im. J. 1847/48 5,862,040 Ztr., im J. 1848/49 12,361,702 Ztr. auf der südlichen Bahn im J. 1847/48 2,573,132 Personen, im J. 1848/49 2,759,079 Pers., auf der nördlichen Bahn im J. 1847/48 2,218,186 Pers. im J. 1848/49 2,439,582 Personen. Im Jahre 1846/47 legten eine Meile zurück: auf der südl. Bahnstrecke 1,938,252 Personen, auf der nördlichen 18,882,686 Pers., dann Frachtstücke auf der südlichen Bahnstrecke mit 6,692,144 Ztr. auf der nördlichen 4,882,686 Zentner. — Vom Abg. Sedlmayr ist ein Vortrag über den Antrag des Abg Crämer vom 27. März l J. die Herstellung größerer Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen, dann die Anlegung von Holzmagazinen in größern Städten, endlich die Gewinnung von Gerberlohe betr., erschienen, derselbe schlägt vor: 1) Der Antrag: „Es sei die kgl. Staatsregierung aufzufordern, zur Ermöglichung einer größern Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen, insbesondere des bayer. Waldes durch Herstellung geeigneter Verbindungswege durch denselben und etwaige Floßbarmachung der Flüsse" als erledigt zu betrachten und daher abzulehnen; 2) dem Antrag: „Es sei die k. Staatsregierung aufzufordern, für die Anlegung von Holzmagazinen in den größern Städten in angemessener Weise zu sorgen", keine Folge zu geben; 3) dem Antrag: „Es sei die k Staatsregierung aufzufordern, die Gewinnung von Gerberlohe durch Anlegung und Pflege von Schälwaldungen kräftiger zu fördern", in folgender Fassung beizustimmen: „Es sei an die k. Staatsregierung der dringende Wunsch zu bringen, die Fortsetzung der Eichelkulturen und die Anlegung von Eichenschälwaldungen zur Gewinnung von Gerberlohe wo möglich in den verschiedenen Kreisen des Königreichs und wo Klima u. Boden Hoffnung auf Erfolg geben, aufs Eifrigste zu bethätigen." Der 2. Ausschuß hat diesen Vorschlägen beigestimmt. — Betreffs der Ablehnung des ersten Antrages sagt Referent: Auf der Flußstrecke von Pulling nach Regensburg ist allerdings noch die Um- und Neuerbauung aller übrigen Floßdurchlässe, die zwar die Trift und Floßfahrt nicht hindern, aber bedeutend

erschweren, nothwendig. Zu diesem Zwecke ist auch die erforderliche Summe von Seite der Staatsregierung im Budget der nächsten 4 Jahre der laufenden Finanzperiode vorgesehen. In dem Vortrage des kgl Staatsministers der Finanzen sind bei dem Kapitel Staatsdomainen für Betriebskosten auf Triften und Holzhöfe im Kreise Oberpfalz und Regensburg 15,000 fl. eingesetzt, und in der Erläuterung hiezu heißt es: „Unter „den Betriebskosten wurden bei der Oberpfalz für bessere Floß„barmachung des Regens innerhalb der Gränzen dieses Krei„ses 15,000 fl. per Jahr aufgenommen. Es soll hiemit ei„nem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und die Aus„bringung der reichen Vorräthe werthvollen Bau- und Nutz„holzes und der bessern Brennholzsortimente aus den im Fluß„gebiete des Regens, insbesondere des bayerischen Waldes, „erleichtert und gesichert werden." Somit glaubt Referent ist der Nachweis geliefert, daß die k. Staatsregierung durch die im Budget eingesetzte Position Willens ist, die bestehenden Verbindungswege zu vervollständigen.

München, 25. Mai. Ueber die Aufstellung eines Bundeskorps bei Frankfurt hört man nun, daß dasselbe 10,000 Mann weit übersteigen soll. — Die Taxis'schen Ordonanzen sind nun gänzlich verstummt. Man sagt „Winke" von Oben seien die Ursache. — Amüsant ist die Behauptung, daß die Soldaten des 3. Bataillons des 11. Inf.-Reg. den an den Tag gelegten demokratischen Geist durch die „Kemptener Ztg." eingesogen hätten. Die Kaserne in Kempten ist geschlossen und man beabsichtigt wirklich, diese Stadt der Kemptner Zeitung wegen ohne Garnison zu lassen. Bekanntlich kommt aber dort auch das „konstitutionelle Blatt aus dem Allgäu" heraus. —

(Neue Ehren.) Ein neapolitanischer Generallieutenant Deresville überbrachte dem Ministerpräsidenten v. d. Pfordten und dem österreichischen Gesandten Grafen Esterhazy den Orden des heil. Januarius mit Insignien. (N.K.)

— Der oberste Gerichtshof des Königreiches hat in gestriger Sitzung die Nichtigkeitsbeschwerde des Baron Hafenbrädl gegen das Verweisungserkenntniß wegen Landfriedensbruches verworfen und denselben in die durch dieses Verfahren veranlaßten Kosten verurtheilt. (A. Abz.)

† Regensburg, 27. Mai. Der Wiederaufbau des am 18. Juni 1849 abgebrannten Theater- und Gesellschaftshauses dessen Beginn von dem bei weitem größten Theile der hiesigen Bevölkerung längst gehofft und gewünscht wurde, hat gestern begonnen und soll noch im laufenden Jahre unter Dach gefördert werden. Für Regensburg ist derselbe eine wichtige Angelegenheit des innern Lebens, weil durch ihn die Befriedigung eines seit 2 Jahren schmerzlich gefühlten Bedürfnißes in Aussicht steht, und zugleich zahlreiche Menschenhände Beschäftigung und Erwerb erlangen, welche noch in keiner Periode in so geringem Maße vorhanden gewesen ist, als im heurigen Frühjahre.

(Hessen.) Wie groß die Noth in Kurhessen seit der Pacifikation durch das Militär sein mag, erhellt am besten aus dem Umstande, daß selbst der „Hessische Volksfreund", dessen Redacteur Referent im Hassenpflug'schen Ministerium ist, die bittersten Klagen darüber führt und schließlich versichert: „So viel kann ich sagen, daß es, wenn nicht recht bald etwas von oben herunter geschieht, alle Tage schlimmer wird.

(Oesterreich.) Wien, 24. Mai. Die „Patrie", in dänischen Angelegenheiten sicher unterrichtet, erklärt sich im Stande, die Nachricht einiger deutscher Journale, es wolle der König von Dänemark mit allen seinen Staaten in den Bund eintreten, als ganz ungegründet zu bezeichnen.

— Die „freie Presse" enthält einen neuen Fall, der im Schleswig'schen im Mai vorgekommen. Ein vor mehreren Wochen aus seinem Amte entlassener Geistlicher in Satrup, ein Greis von etlichen 80 Jahren, begegnete auf einem Spaziergang einem dänischen Offizier, und da der Greis durch Alter und Sorgen beinahe erblindet ist, konnte er den Militär nicht besonders erkennen und die vorgeschriebene Begrüßung vornehmen. Hierauf wurde der alte Mann vor die Fronte gebracht und mußte dort auf Commando die Begrüßung zu wiederholtenmalen ausführen.

Olmüz, 23. Mai. Schon seit 14 Tagen werden die rüstigsten Voranstalten in unserer Stadt getroffen, wir wissen bereits die höchsten Landesstellen in unserer Mitte, sehen eine Armee von 30,000 Mann in der nächsten Umgebung von Olmüz gänzlich aufgestellt, und noch immer sind wir nicht im Stande, sowohl den Tag der Ankunft der Majestäten, als auch überhaupt die Zahl der hier einzutretenden hohen Gäste näher zu bezeichnen. Eben so wenig ist man über den Zweck der Zusammenkunft im Klaren; während einestheils man aus der Anwesenheit der Majestäten von Oesterreich, Rußland, Preußen, Bayern und Sachsen, sowie der Gesandten sämmtlicher deutschen Staaten eine höhere politische Tendenz folgert, betrachtet man dies andererseits für nichts Anderes, als den Austausch gegenseitiger Courtoisien und schuldigen Gegenvisiten. Die Zufuhren und Zurüstungen dauern fort; große Packwägen von Meubeln und andern Einrichtungsgegenständen sieht man den ganzen Tag in das fürsterzbischöfliche Palais fahren, und täglich mehrt sich die Zahl der zum Hofstaate Sr. Maj. gehörigen Diener. Heute Morgens langten der kaiserl Marstall und die Hofwagen an Zahl über 20 hier an. — Die k. k. Stadthauptmannschaft ist in das Treusche Haus am Oberringe dislocirt. — Der Gemeinderath erließ eine Verordnung an die Hausbesitzer, die zu einquartierenden oder beherbergenden Fremden genau anzugeben. Ueberhaupt wird die Fremdenpolizei wie in den Jahren 1848 und 1849 wieder strenge gehandhabt. Wir finden bei verstärkter Gendarmerie bei jedem Thore und im Bahnhofe kais. und städt Polizeiwache. Der General-Inspektor der Gendarmerie F.M.L. Kempen wird heute erwartet. — Gestern strömten so viele Leute in das fürsterzbischöfliche Palais, um den kaiserl. Thron anzusehen, daß zuletzt die Thore gesperrt werden mußten. — General Graf Schlick sammt dem Hauptquartier des mährischen Armeecommandos ist schon eingetroffen; ferner Staathalter Graf Lazansky mit dem größten Teil des Kanzleipersonals der Statthalterei sowie mehrere Generale, wie überhaupt außer dem Feldmarschall Radetzky und dem Ban Jellachich noch die meisten der österreichischen Generale hier versammelt sein werden. Auch die Minister Schwarzenberg und Bach werden hier erwartet. Aus Wien wird die italienische Oper herkommen, wie wir soeben aus dem Munde des Hofkapellmeisters Proch, der bereits zur Einleitung der dazu nöthigen Anstalten hier weilt, vernehmen. Ferner wird erwartet das Ballet des Burg- und auch jenes des Kärntnerthortheaters mit Fanny Elsler; als Vorstellungen bezeichnet man Donizetti's „Don Pasquale" (mit Fraschini), am 2ten Tage das Ballet „Esmeralda", am 3ten Tag ein Schauspiel.

(Preußen.) Berlin, 22. Mai. Bekanntlich hatte der Ministerpräsident im Laufe des Winters einmal sich dahin geäußert, daß „Handel und Wandel blühten". Im Publikum fand diese Aeußerung von allen Seiten Widerspruch. „Ich sehe noch keine Knospen!" — hörte ich neulich noch einen angesehenen Gewerbsmann sich aussprechen, der zu den Conservativen gehört. Vor einigen Wochen ist nun bei Gelegenheit einer Deputation, die von den hiesigen Innungen an den Ministerpräsidenten entsendet worden ist, um Gewißheit zu erhalten über das Schicksal des Gewerbegesetzes, jene Ansicht des Hrn. v. Manteuffel dahin berichtigt worden, daß im Allgemeinen die Lage der gewerblichen Klassen nichts weniger als eine erfreuliche sei. Als Grund hiefür ist angegeben worden, daß im Volke das Vertrauen auf die Stätigkeit der gegenwärtigen politischen Lage mangele, da von fast allen Seiten angenommen würde, daß über kurz oder lang eine politische Krisis ausbrechen werde. Ueberrascht, eine solche Schilderung zu vernehmen, hat Hr. v. Manteuffel, mit Uebergehung der politischen Seite der Frage, darauf hingewiesen, daß in Frankreich die Bemühungen des Staates, durch directe Hülfe die Lage der Handwerker zu verbessern, sich als fruchtlos erwiesen hätten und daß dasselbe auch hier der Fall sein würde. Es ist hierauf erwidert worden, daß eine solche Hülfe des Staates auch nicht gewünscht werde, daß aber die Errichtung eines Credit-Institutes für Handwerker von grossem Nutzen sein würde. Der Minister-Präsident hat versprochen, sich für das Zustandekommen eines solchen Instituts zu interessiren.

Der Neuen Bremer Zeitung geht von Berlin folgende bezeichnende Mittheilung zu: „Aus Frankfurt a. M haben wir die sichere Nachricht erhalten, daß auch in dieser Stadt demnächst Anordnungen in Bezug auf das Vereinswesen und auf die Presse, sowie Abänderungen in der Verfassung bevorstehen, welche zum Zweck haben, den Forderungen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen. Zu erwarten ist, daß alle kleinern Staaten, namentlich auch Oldenburg und Braunschweig, nicht säumen werden, ähnliche Schritte zu thun, die unerläßlich sind, wenn man einem Einschreiten des Bundes vorbeugen will."

(Schleswig-Holstein.) Altona, 22. Mai. Bis jetzt haben von der Amnestie nur einige in Angeln zu Hause gehörende Flüchtlinge Gebrauch gemacht. Mit schwerem Herzen haben sie am Montage die Gesuche an den Minister Tillisch nach Flensburg gesendet und sie würden diesen Schritt nicht gethan haben, wenn die Existenz ihrer Familien, die Ordnung ihrer Privatverhältnisse ihre Anwesenheit in der Heimath nicht dringend erheischt hätte. Möglich, wenn die Bedingungen, die ihnen von Tillisch vorgeschrieben werden, milde sind, daß noch mehre ihrem Beispiele folgen und nach Haus und Hof zurückkehren. — Auch in Husum soll jetzt, wie das Itzehoer Wochenbl. berichtet, das Gebot des Hutabnehmens publizirt u. sollen in der letztern Zeit viele Einwohner dort verhaftet worden sein.

Aus Angeln, 22. Mai. In den hiesigen Kirchen ist die Anordnung, wegen des Hutabnehmens jetzt auch von den Kan-

zeln verlesen worden. Wo man den Predigern nicht hinlänglich trauen zu dürfen glaubte, hat man Soldaten in die Kirchen geschickt, um zu überwachen, daß diese Anordnung überall in Ausführung gebracht werde. — Auch ist von den Deutschgesinnten in hiesiger Landschaft verlangt, daß sie aus ihren Wohnungen die Dannebrogsfahne wehen lassen; kommen sie dieser Anforderung nicht nach, so wird ihnen eine verstärkte Einquartirung zugelegt. (N.K.)

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Vor einigen Tagen veröffentlichte der Univers (das Organ der französischen Ultramontanen) einen Leitartikel über deutsche Zustände, der vom deutschen Standpunkte aus sich gewiß höchst eigenthümlich ausnimmt. Ein kleiner Auszug aus diesem Artikel wird nicht unwillkommen sein. Die im Interesse der Verbreitung christlicher Lehren von neun Mitgliedern der Gesellschaft Jesu unternommene Missionsreise in der Rheinprovinz und die Aufnahme, welche die Herren Patres (unter welchen die HH. Haßlacher, Roh, und Fürst Waldburg-Zeil namentlich angeführt werden) dort gefunden haben, gibt dem Univers Veranlassung, über Deutschland zu sprechen. Er tadelt es, daß man in Deutschland nicht genugsam anerkenne, daß die ultramontanen Prinzipien ihre Hauptstütze in Frankreich finden und von dort aus ihren Einfluß auf Deutschland äußern; letzterem läßt er indessen die Gerechtigkeit widerfahren, daß er von ihm behauptet, es sei gegen den Socialismus weit besser als Frankreich gerüstet. Dann ergießt er sich, übergehend auf die staatlichen Verhältnisse Deutschlands, in Lobeserhebungen über Oesterreich, dem er sich besonders zu Dank verpflichtet fühlt, weil es, wie man sagt, in Innsbruck in Tirol eine katholische Universität stiften will. Der Univers empfiehlt bei dieser Gelegenheit den ihm befreundeten Mitarbeiter der „Münchener historischen Blätter", Philips, zum Rector der neuen Universität. Der Gesammteintritt der österreichischen Monarchie in den Deutschen Bund sollte nach dem „Univers von Frankreich" vom katholischen Standpunkte aus eher gefördert als gehindert werden, damit Oesterreich nicht wieder nöthig habe, den Schirmherrn der griechisch-unirten Kirche, den russischen Kaiser zu Hülfe zu rufen, wenn es in Ungarn oder Italien bedroht sei. Von Preußen sagt der Univers: Die Hohenzollern nahmen Preußen dem Deutschen Orden, Posen der polnischen Krone, Schlesien der Kaiserin Maria Theresia, mehrere Festungen dem französischen (?) Staate und endlich den Rest ihrer Staatengebiete den souveränen Kirchenfürsten Deutschlands, und sie stammen doch nur von einem Nürnberger Bürgermeister ab! (Wahrscheinlich hat der Verfasser dieses Aufsatzes den ruhmvollen Ahnherrn des Hauses Hohenzollern, Burggrafen Friedrich von Nürnberg, der die Kurmark Brandenburg zum Lehn erhielt, für einen Nürnberger Bürgermeister genommen.) (D.A.Z.)

Paris, 23. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung beantragte Dampierre die Bestätigung der im Departement des Landes Statt gehabten Wahl des Generals Ducrieu. Monieau und Victor Lefranc griffen heftig den Minister Faucher an, worauf dieser energisch antwortete. Emil de Girardin sprach gegen die Art, wie der Telegraph benuzt worden, und gegen das Wahlgesetz. Der Minister Baroche erklärte das Cabinet für Faucher solidarisch; er will Billigung oder ein tadelndes Votum, und macht hieraus eine Cabinetsfrage. Dampierre antwortete auf Girardin's Rede. Nachdem einige heftige Scenen vorgefallen, wurde des Generals Durrieu Wahl bestätigt und die einfache Tagesordnung mit 372 gegen 233 Stimmen angenommen. (K.Z.)

Großbritanien.

London, 22. Mai. Es gibt Tage im Jahre, wo das „lustige Altengland" wiedergekehrt scheint, und das Wort „Vergnügen" selbst in den Ohren des Londoner Geschäftsmannes etwas von seinem verbrecherischen Klange verliert; denn nach der socialen Religion Englands ist das Vergnügen eine Arbeit der höhern, die Arbeit die ewige Bestimmung der niedern und Geschäft die einzige noble Passion der Mittelklassen. Ein gutes Stück Fleisch beim Kaminfeuer zwischen dem Morgen- und Abendgottesdienste ist die einzige Sonntagserholung, die für den Mann von mittelmäßigem Vermögen „decent" und „respectable" ist, und die den Abhängigen nicht um die gute Meinung und den Credit seines Principals bringt. Aber, wie gesagt, es gibt Saturnalientage im englischen Jahre; ein solcher ist der Derbytag, der Tag der olympischen Spiele, und doppelt ungenirt genießt man sie in diesem Jubelsommer der großen Ausstellung, wo Alles einverstanden ist, eine Ausnahme von der Regel zu machen und einige Nachsicht zu üben gegen den urmenschlichen Hang zum dolce far niente. Uebrigens können Tausende, die, ohne Gentlemen zu sein, dem Epsomer Wettrennen einen halben Tag schenken, sich vor dem Leumund ihrer „Connection" und vor ihrem eigenen Gewissen reinwaschen; der „Sport" des Adels und der Reichen hat zugleich ein praktisches Interesse für den Pöbel, in Epsom wird gespielt, gewettet und geschwindelt, kurz es gibt dort ebenso viel Geschäft wie auf der Börse. Gestern war kein Ober- und kein Unterhaus; das ist nicht zu verwundern, die Gesetzgeber benutzen weniger feierliche Momente, um Schule zu schwänzen; auch die Kolonialwaarenmärkte waren geschlossen, und die „Bullen" und „Bären" der Börse wetteten draußen auf Voltigeur oder den Fliegenden Holländer statt auf Saldanha oder Rosas. Theater- u. Concertsäle blieben verödet; Friedensmänner, Methodisten und andere Ciceroni auf der Straße von Ereter Hall zum Himmel wurden Prediger in der Wüste. Epsom zeigte mehr Anziehungskraft als Ministerkrisen, Wollpanics, portugiesische Dividenden und Himmelsassecuranzprämien. Nur einen Nebenbuhler hatte Epsom, der mit Ehren bestand: die Ausstellung. Der Glaspalast strahlte und blitzte in Regenbogenpracht wie immer und war gedrängt voll von Fashion. Seit 72 Jahren — so lange her ist es seit dem ersten Epsomrennen — erinnert man sich keiner Menschenfluth, die mit der gestrigen zu vergleichen gewesen wäre. Die Ausstellungsgäste „aller Nationen" und der Umstand, daß die Foreigners selbst ein Ausstellungsgegenstand sind, der die insularischen Gaffer überall anzieht, und mit sich zieht, mögen das fabelhafte Gedränge erklären. Alte Engländer versichern und die Ritter vom Stock klagen, daß die echt altenglische Staatsequipage, seit der Dampf in die Welt kam, zur Mythe geworden sei und daß man gestern kaum ein Hundert erträgliche Carossen gesehen habe. Freilich gingen gestern seit 5 Uhr Morgens von Viertelstunde zu Viertelstunde auf drei verschiedenen Eisenbahnen — London, Brighton und South-Western — schwer mit Menschenfracht beladene Monstretrains von London ab; trotzdem bot die Landstraße nach Epsom einen Anblick, den der Ausländer sobald nicht vergessen wird. Homer, der die tausend Schiffe der Achiver und ihre zahllose Zelte am Meeresstrand so gut beschrieben hat, wäre vielleicht im Stande, ein leidlich anschauliches Bild von dem Wagen-Strom-Wirbel- und Knäuel zu geben, der sich von 8 Uhr Morgens bis Mittags ununterbrochen aus Kennington-Gate nach dem Rennplatz wälzte. Cabs, Gigs, Omnibusse, Broughams, irische Brischken, Jagdberlines, Rennschlepper, Fliegenhascher, Staubwirbler — keine Sprache ist reich genug, um für die unzähligen alt- und neumodischen Fuhrwerke analoge Spitznamen zu erfinden — vier-, fünf-, drei-, zwei- und einrädrige Carrossen — einige radlose Wagen entgingen uns vielleicht — rollten, rasselten und schnurrten im wunderlichen Gemenge durcheinander, ohne daß ein Unfall, ein Streit, oder nur eine momentane Störung vorkam. Man denke sich dazu die Passagiere, die in Bezug auf Bequemlichkeit eben nicht wählerisch waren, sondern in der Voltigirkunst ihre Virtuosität zeigen zu wollen schienen. Manches Fuhrwerk sah wie eine lebendige Pyramide von englischen Reitern aus; Dach, Deichsel, Wagentritt und Rückseite gehörten zu den bequemen Plätzen der Außenpassagiere; und manche Stage-Coach, oder Landkutsche, deren Dach allein eine Garnison von 25—30 Mann zählte, hätte unfehlbar umschlagen müssen, wenn die schweren Körbe mit Mundvorrath unter dem Kiel des Gebäudes nicht als Ballast das Gleichgewicht erhalten hätten; und stellenweise sah der endlose Zug wie eine Maskarade aller Nationen aus. Vollbärtige Franzosen mit Heckerhüten und rothen Cravaten (vor denen nicht einmal die Polizei erschrack), geputzte Laskars aus Ostindien, der Strohhut des amerikanischen Pflanzers, Chinesen mit sorgsam zusammengewickelten Zöpfen, italienische Leierkastenjungen und hessische Besenmädchen saßen und umarmten sich — der Sicherheit wegen — auf einem Omnibusdach, während der englische Arbeiter im Kittel ihre ausländische Tracht anstarrte. Seitwärts auf dem Reitwege aber trabten Löwen und Löwinnen auf feurigen oder frommen Rossen, welche der Begeisterung Freiligrath's vollkommen würdig waren. Das Rennen, dessen Mysterien nur ein Sportsman oder Roßtäuscher gründlich schildern kann, dauerte bis 6 Uhr Abends. Eine Milchstraße von Sternen erster und zweiter Größe betheiligte sich an der Turf-Andacht; von ausländischen Prinzen sah man darunter den Herzog und die Herzogin von Nemours, den Prinzen der Niederlande rc.

— Der wegen roher Mißhandlung eines Constablers durch den Civilrichter zum Arbeitshause verurtheilte Gardekapitain Somerset wurde gestern nach überstandener Haft aus dem Arbeitshause entlassen; seinen Schnur- und Backenbart hat der Arme darin lassen müssen. Da sich eine große Menge von Neugierigen vor dem Thore ansammelte, entfernte er sich durch eine Hinterpforte, vor der seine Equipage hielt, und zwar eine Stunde nach der üblichen Entlassungszeit.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Interessenten wird das zum Nachlasse des Schneiders Vinzenz Heimbrand gehörige Wohnhaus Lit. G. Nr. 30b dahier hiemit wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben.

Dasselbe besteht aus einem Haupt- u. einem Hintergebäude, dann einem Seitenflügel und ist 3 Stockwerk hoch

Zu ebener Erde befinden sich 6 Zimmer, 1 Küche und 1 Waschhaus; über einer und ebenso über 2 Stiegen sind 8 Zimmer und 2 Küchen; im Hofraum ist ein Brunnen.

Der Schätzungswerth beträgt 11000 fl.

Termin zum Verkaufe ist auf

Montag den 23. Juni,

Früh 11—12 Uhr,

im Zimmer Nr. 61 bestimmt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß man die nähern Bedingungen am Termine bekannt geben und daß der Zuschlag von der Genehmigung der Interessenten abhängig gemacht werde.

Regensburg den 16. Mai 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet

Raimer.

Ediktalladung.

Joseph Ler, Zimmergeselle von Loitzendorf, d. G., dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit hiemit auf Antrag der Josepha Reicherl, Halbbauernstochter von Weitzerlbach, aufgefordert, sich bei dem auf

Freitag den 4. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

zum Sühnversuch, eventuell Verhandlung der Sache im gerichtlichen Verfahren, angesetzten Termine in der gegen ihn wegen Vaterschaft und Kindesalimentation eingereichten Klage in Person oder durch einen legal bevollmächtigten Stellvertreter hierorts einzufinden.

Von der Klage kann in der Amtskanzlei Einsicht genommen werden.

Mitterfels den 21. Mai 1851.

Königl. Landgericht Mitterfels.

Jäger, Landrichter

Künftigen Montag den 2. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden im sogen. Brücklmeier Hof in Kareth nachbenannte Gegenstände, als: 4 Ochsen, 2 Kühe, ein Wagen mit eisernen Achsen und 2 mit hölzernen Achsen, eine Windmühle, 5 Pflüge, 2 mit Zugehör, eine eiserne und eine hölzerne Egge, mehrere Krautstanden, 2 Schlitten, beiläufig 4 Schober Roggen- und Waitzenstroh, eine Partie Scheiter- u. eine Partie Stockholz, ein Futterbaren auf 8 Stück von Eichenholz nebst Ringen, 2 eichene Roßfutterbaren, 4 Schäffel Erdäpfel, Pferd- u. Ochsengeschirr, und mehrere Betten und Bettstätten und noch mehrere hier nicht genannte Oekonomiegegenstände an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu höflichst einladet

Lautenschlager, Oekonomiebesitzer in Kareth.

Bäcker-Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Nürnberg ist ein schönes Haus, welches sich in einer der schönsten Lage und der frequentesten Plätze der Stadt befindet, und worauf die Bäckerei im besten und schwunghaftesten Betriebe ausgeübt wird, Familienverhältnisse wegen unter den billigsten und vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Regensburg den 21. Mai 1851.

Knöllinger'sche Commissions- und Auftrags-Bureau.

Vogt.

Lebewohl!

Allen meinen Freunden, Bekannten von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, sage ich bei meiner so schnellen Abreise ein herzliches Lebewohl!

J. Bierbauer.

Mineralwasser-Anzeige.

Von Adelheitsquelle, Carlsbader-Mühlbrunnen, Schloßbrunnen und Sprudel, Eger-Franzensbrunnen und Salzquelle, Friedrichshaller-, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Geilnauer, Fachinger, Selters, Kissinger, Rakoczy, Jod-Sodawasser, Kempter Waldwasser, Kondrauer und Marienbader Kreuzbrunnen rc. rc.

habe ich von frischer Füllung erhalten.

Auch ist **Emser Kränches** bereits angekommen.

Alle hier nicht vorräthigen Mineralwasser werden auf Verlangen besorgt.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Anwesens-Verkauf.

In der Stadt Kemnath, Sitz eines k. Landgerichts und Rentamts, ist ein in schönster Lage gelegenes, massiv gebautes Haus, worauf die reale Bäckergerechtsame, dann Brau- und Schenkrecht ruht, nebst Stallung, Scheune und Felsenkeller aus freier Hand stündlich zu verkaufen; auch können Felder und Wiesen mit in den Kauf gegeben werden. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Briefe

A. Wiesend, in Gulmain bei Stadt Kemnath.

Zu verkaufen.

Ein in Regensburg befindliches Gasthaus im bestbaulichen Zustande, mit vollkommener Einrichtung zum Betriebe einer soliden Gastwirthschaft und Schlächterei, sowie einer damit verbundenen Anstalt zu warmen und kalten Bädern, ist sammt dem dazu gehörigen grossen Obst- u. Gemüsegarten, Kegelbahn u. s. f. aus freier Hand zu verkaufen, und wird zugleich bemerkt, daß zur Erleichterung für den Käufer die Hälfte des Kaufschillings auf dem Gesammtanwesen liegen bleiben kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Schiffsgelegenheit

für

Auswanderer

von **Bremen** nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Durch den beeidigten Schiffsmäkler Herrn **J. H. Buschmann** in Bremen bin ich ermächtigt zu **äußerst billigen** Preisen

nach New-York und Baltimore

Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Dieselben verstehen sich **mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes & voller Beköstigung der Passagiere.**

Sowie nach **New-Orleans** und **Galveston in Texas** zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

Nach **Nicaragua Brasilien, Valdivia, San Francisco** in Californien, **Capstadt, Port Adelaide** in Südaustralien rc. gehen von Zeit zu Zeit auch **Schiffe** ab und ertheile ich auf gefällige Anfragen darüber nähere Auskunft.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in **Bremen** nicht mehr den Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schütting Nachweisungs-Bureau errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weiteren Darlegung nicht.

Zur Annahme von Anmeldungen und Besorgung von Briefen und Geldern nach Amerika empfiehlt sich

Regensburg im Mai 1851.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Vermiethung.

Zwei angereihte, jedes mit einem eigenen Ausgang versehene Monatzimmer, schön meublirt, mit guten Betten versehen, können getheilt oder zusammen unter billigen Bedingnissen bezogen werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Eine Hausmagd könnte gleich einstehen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Anzeige.

Im heurigen Frühjahre wurde auf der Strasse von Regensburg nach Abbach eine lederne (Kissen) Decke gefunden. Da man bisher den Eigenthümer nicht erfragen konnte, so findet man sich veranlaßt, solches in ein öffentliches Blatt einrücken zu lassen. Dem Eigenthümer wird diese Decke gegen Erlag der Einrückungsgebühr ausgeantwortet. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein gesitteter Knabe, welcher Lust zur Erlernung der Mechanik und Optik hat und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, wird unter annehmbaren Bedingungen aufgenommen von

F. Schellbach, Optikus und Mechanikus gegenüber dem Bischofshof.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Es ist eine **Stutte sammt Fohlen** (Schimmel) hübscher Race und vier Schäffel **Haber** wegen Mangel an Platz sogleich zu verkaufen. Näheres in Lit. C. Nr. 87 beim Spänglermeister Hafner.

Verlornes.

Von der Kirche St. Emmeram über den Aegidienplatz bis in die lange Predigerstraße wurde am letzten Sonntag eine Perlle mit Stahleinfassung verloren. Der redl. Finder wird ersucht, selbe gegen Entschädigung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Sir Brookman m. Fam. u. Bed., v. England. Mackert, Kfm. v. Würzburg.

(Drei Helmen.) HH. Gutres, Bildhauer v. München, Dannheimer, v. München, Baum, v. Donauwörth, Kfl.

(Gr. Kranz.) HH. Einhenkl, v. Passau, Rothbarth, v. Offenbach, Nießbaum, v. Windsbach, Kfl. Artmaier, Realitätenbes., Maier, Ziegelmeister v. Straubing.

(Zum Dampfschiff.) HH. Baron v. Feagenbach m. Bed., Onlodef v. Würzburg. Siegerith, Kfm. a. d. Schweiz. Spindler, Hausmeister v. München. Mayer m. Gem., Caffetier v. Wien. Munk, Wundarzt v. Bamberg. Kugler, Stud. v. Passau. v. Mérans, k. k. Beamter v. Wien. Frl. Geier, v. Nördlingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 147.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Donnerstag. 1851. 29. Mai.

Deutschland.

☐ München, 27. Mai. 30. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 29. öffentl. Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Anzeige des Referenten im 3. Ausschusse über den Antrag des Abg. Crämer: „die Herstellung größerer Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen u. s. w. betr." 4) Berathung u. Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Entwurfes eines Notariatsgesetzes. 5) Berathung und Schlußfassung über die Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschuldentilgungsanstalt in den Jahren 1847/49. 6) Berathung und Schlußfassung über die Erträgnisse der Eisenbahnen in den Jahren 1847/49. — Eröffnung um halb 9 Uhr. Am Ministertisch: v. d. Pfordten, Zwehl, Ringelmann, und Kleinschrod. Die Gallerien sind heute stark besetzt. Die Ziffer 1, 2 und 3 der Tagesordnung werden schnell erledigt. — Der Präsident Dr. Weiß ladet hierauf den Referenten über das Notariat, Dr. Paur ein, Vortrag zu erstatten. Der Ausschuß beantragt Folgendes: Zu Art. 1 wurde einhellig dem von der Kammer der Reichsräthe proponirten Zusatze nicht beigestimmt. Zu Art. 10 Nr. 3 ergab sich dasselbe Resultat durch Stimmeneinhelligkeit. Zu Art. 13 wurde einstimmig beschlossen, es sei der Modifikation der Kammer der Reichsräthe nicht beizutreten. Zu Art. 33 wieder einhellig: es sei der Modifikation der Herren Reichsräthe nicht beizustimmen, und sei entgegen der Absatz 2 des Artikels auf folgende Weise zu fassen: „die Aufnahme des Vermögens-Inventars muß jedoch auch in diesem Falle durch einen Notar geschehen." Hiernach ist die Parenthese „Art. 18", die bereits im Regierungsentwurfe vorkömmt, nun abgestrichen. Zu Art. 34 einstimmig: es sei der Modifikation der Herren Reichsräthe beizutreten. Zu Art. 35 einstimmig: es sei ganz auf dem früheren Beschlusse der Kammer der Abg. zu beharren. Zu Art. 37. Hier wurde mit 6 gegen 1 Stimme konkludirt, es sei der Modifikation der Kammer der Reichsräthe nicht beizutreten. Die abweichende Stimme erklärte, dieser Modifikation sich anzuschließen. Zu Art. 52 wurde einstimmig beschlossen, es sei der Modifikation der Herren Reichsräthe beizutreten. Zu Art. 54 ergab sich die gleiche einstimmige Beschlußfassung. Zu Art. 56. Hier wurde mit 5 gegen 2 Stimmen, welche letztere für den Anschluß an die Modif. der Kammer der Reichsräthe sich aussprachen, diese Modifikation wiederum abgelehnt. Zu Art. 58 ward wieder einstimmig der Modif. der Kammer der Reichsräthe beigetreten. Zu Art. 60. Hier wurde einstimmig der Abstrich der Nr. 5 und des fernern Zusatzes, wie solche von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagen wurden, konkludirt. Zu Art 74 erfolgte der einstimmige Beschluß, daß die Mod. der Herren Reichsräthe nicht gebilligt werde. Zu Art. 76 ergab sich eben derselbe einstimmige Beschluß. Zu Art. 77 wurde den Modifizirungen der Kammer der Reichsräthe einhellig beigestimmt, desgleichen wurde zu Art 78 der Mod. der Herren Reichsräthe einstimmig beigetreten. Zu Art. 80 (82) wurde einstimmig beschlossen, auf dem früheren Conclusum der Kammer der Abg. zu beharren. Zu Art. 96 (98) wurde mit 6 gegen 1 Stimme, welch letztere auf dem Anschlusse der Kammer der Abg. verharrt wissen wollte, der Mod. der Kammer der Reichsräthe beigetreten. Zu Art. 100 (102) wurde mit 6 gegen 1 Stimme konkludirt, den Zusatz der Kammer der Reichsräthe in das Gesetz aufzunehmen, jedoch als Zusatz zum Abf 1 des Art. 100 (102) und in der Art, daß er sich den Worten dieses Artikel Absatzes „in Anspruch nehmen" nach einem Strichpunkt in folgender Weise anzureihen habe: „die Staatsregierung ist jedoch berechtigt, wenn sie es in einzelnen Fällen für nothwendig findet, den betreffenden Notaren ein Minimum ihres dienstlichen Einkommens zu sichern." Die abweichende Stimme wollte am Regierungsentwurfe festgehalten wissen. Zu Artikel neu 101 (103). Einstimmig wurde beschlossen, es sei der Bestimmung des Art. 101 (103) beizutreten, jedoch habe derselbe nur einen Zusatz zum Abs. 3 des Art. (alt 109) zu bilden, und habe sich diesem nach einem den Worten: „versetzt werden" folgenden Beistriche in nachstehender Form anzuschließen: „in welchem Falle er aus der Staatskasse Umzugsgebühren gleich einem mit . . . fl besoldeten Staatsdiener zu beziehen hat." Hiebei wurde also die Einsetzung der Summe der Besoldung jenes Staatsdieners, dem der Notar diessfalls gleichgestellt wird, noch vorbehalten, und in dieser Beziehung stellte das Ausschußmitglied Hr. Bone den Antrag, diese Summe als 1000 fl. betragend anzunehmen. Diesem Vorschlage trat jedoch nur mehr 1 Stimme bei, während die übrigen fünf Votanten sich dahin äußerten, daß auch die im neuen Artikel der Herren Reichsräthe enthaltene Summe solle beibehalten werden, was demnach mit 5 gegen 2 Stimmen als Ausschuß-Conclusum sich ergab. Zu Art. 104 (106) (oder 107) Hier wurde einstimmig beschlossen, auf der von der Kammer der Abg. modifizirten Fassung des Artikels zu beharren. Zu Art. 109. (111 oder 112) einstimmig: „es sei der Artikel nicht zu streichen, hat aber den laut des obigen Vortrages zu Art. mit 101 (103) erwähnten Zusatz zu erhalten. Zu Art. 112. (114 oder 115) einstimmig: sei der von der Kammer der Reichsräthe gemachte Zusatz abzulehnen. Zu Art. 120. (122 oder 123) einstimmig: sei die Mod. der HH. Reichsräthe zum Abs. 1 nicht anzunehmen, wohl aber jene zum Abs. 2. In einer wirklichen vortrefflichen Rede vertheidigt der Referent das Ausschußgutachten. Ein ziemlich starkes „Bravo" folgte dem Schlusse des Redners; die Debatte wird über Art. 1 eröffnet. Frhr. v. Lerchenfeld: Das Schicksal des ganzen Notariatsgesetzes hängt von diesem Artikel ab. Er spricht gegen die Modifikation der ersten Kammer, welche die Versetzbarkeit der Notare will und geiselt hierauf wirklich in meisterhafter Rede Diejenigen, welche im Jahre 1848 ihre wahre Gesinnung durch demokratische Reden zu verbergen suchten, und jetzt weil eine vernünftige Gesetzgebung durchgeführt werden soll, an Schwert und Kanonen appelliren, worauf Wallerstein mit: „Sehr wahr! Sehr wahr!" einfiel. Hierauf rollt Redner die bisherigen „Thaten" der Reaktion auf und sieht eine solche in größter Gestalt vor seinen Augen, die Reaktion will nicht nur die Verheißungen des Jahres 1848, sondern selbst jene nicht ausgeführt wissen, welche die Vorrede der Verfassungsurkunde in Aussicht stellt. Wo sind die verheißenen Gesetzentwürfe? — Die Majoretät der Kammer ist schon über vieles stillschweigend hinweggegangen; sie hat schon viele Opfer gebracht. Es gibt aber eine Grenze, über die man nicht hinausgehen kann. Jetzt sei man an dieser Grenze angelangt. Das jetzige Ministerium enthalte den letzten Rest von Constitutionalismus; man muß es deßhalb schützen. Gestern war der Tag, an dem vor 33 Jahren die Verfassung verliehen; heute ist der Tag, an dem jener Fürst geboren, der die Verfassung dem Volke freiwillig gegeben. Möge der Himmel verhüten, daß die Schöpfungen dieses hochherzigen Fürsten in Nichts zurückgedrängt werden (Bewegung und Bravos!) Redner schließt unter grossem Beifall. — v. d. Pfordten beschwichtigt die Eindrücke des Vorredners. Man möge nicht allzu schwarz sehen. Die gegenwärtige Verwaltung in Bayern sei die letzte konstitutionelle nicht. In Bayern wird kein Ministerium berufen, die Verfassung zu verletzen — Lang verlangt das Wort. Reinhart: Schluß! Schluß! Es wird über den Schluß abgestimmt. Niemand erhebt sich dafür als Reinhart. (Grosse Heiterkeit.) Lang spricht für den Ausschußantrag — Dr. Heine stimmt der Ansicht der ersten Kammer in dem Betreff bei, daß das Notariat durch und durch in's Politische eingreift. Er versprach keine geschichtlichen Datas zu zitiren, kommt aber auf die französischen Revolutionen und macht etwas barocke Behauptungen. Die Notare haben schon in ihrem Interesse den lebhaftesten Antheil an der Zerstücke-

lung des Grundeigenthums. (Zeichen des Mißfallens.) Es geht im Laufe des weitern Vortrages des Redners nicht klar hervor, was er eigentlich will (P.-Schluß) es scheint, daß sämmtliche Ausschußanträge angenommen werden.

☐ München, 27. Mai. Unterm 19. d. Mts. erging an das I Armee Corps-Commando München, daß Se. Majestät der König inhaltlich allerhöchster Entschließungen vom 13. u. 17. Mai ds. Js. zu bestimmen geruht, daß bei der Paradestellung mit geschlossenen Gliedern die Fahnen und Offiziere eingetreten, auf die ihnen in der taktischen Eintheilung bestimmten Plätze, und nicht vor der Front von jetzt an stehen, und bei der Paradirung eines Bataillons die Fahne und sämmtliche Offiziere auf das Kommando des Bataillons-Kommandanten „Präsentirt's G'wehr" gleichzeitig salutiren, und sich bei dem Kommandowort: „Schultert's G'wehr" gleichzeitig herstellen sollen, und daß der dritte Absatz des §. 112 vom 3. Theil der Vorschriften für den Unterricht in den Waffenübungen der k. b. Infanterie außer Anwendung gesetzt ist, und daß hinsichtlich des Verhaltens der Offiziere bei der Paradestellung mit geöffneten Gliedern, Seine Majestät der König sich die weitere allerhöchste Verfügung vorbehalten habe.

München, 27. Mai. Die Regierung verlangt von den Kammern die Ermächtigung zur Aufnahme von Einundvierzig Millionen Gulden Anlehen zum Eisenbahnbau in den nächsten vier Jahren.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben zum I. Staatsanwalt am k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg den k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Geiger von Ansbach, zum II Staatsanwalt daselbst den k. Kreis- u. Stadtgerichtsassessor Lutz zu Regensburg ernannt; die Stelle eines I. Staatsanwalts am k. Kreis- und Stadtgerichte Bamberg dem k. Kreis- und Stadtgerichtsrathe Pfrim von hier und die eines II Staatsanwaltes daselbst dem k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Geißmann zu Nürnberg übertragen; die Stelle eines I. Staatsanwalts am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth erhielt der k. Appellationsgerichtsassessor Schumann zu Eichstädt, die eines II. Staatsanwalts daselbst der k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Röckelein zu Bamberg. Zum II. Staatsanwalte am k. Oberappellationsgerichte wurde der k. Appellationsgerichtsrath Löw zu Passau und zum II. Staatsanwalte am k. Appellationsgerichte zu Bamberg der k. Assessor dieses Gerichts, Lamprecht, ernannt. Hiemit sind an allen königlichen Gerichtshöfen die Staatsanwaltstellen besetzt, es werden jedoch an den einzelnen Gerichten nach Bedürfniß noch weitere Staatsanwälte ernannt werden; ferner zu der bei dem Stadtgerichte Bayreuth erledigten Rathstelle den Stadtgerichtsassessor Aug. Fritscher in Würzburg befördert, und zum Assessor am Stadtgerichte Würzburg den Appellationsgerichts-Accessisten Karl Hofmann in Aschaffenburg ernannt; aus den von dem Magistrate der Stadt Rothenburg a. d. T. unter Mitwirkung der Gemeindebevollmächtigten dieser Stadt für die erledigte protestantische Pfarrstelle an der Kirche zum hl. Geist daselbst in Vorschlag gebrachten drei Geistlichen, dem bish. 2. Pfarrer und Subrector an der Lateinschule zu Marktbreit, Jakob Friedrich Bruglocher, die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Neuburg. Die Sektion einer in Neuburg erhenkt gefundenen ledigen Dienstmagd, Namens Walburga Böhm, ergab Spuren von Vergiftung in den Eingeweiden und Erdrosselung am Halse. Der Verdacht der That fällt auf ihre eigenen Verwandten und wurde bereits das Eheweib ihres leiblichen Bruders am 21. d. verhaftet. Die Ermordete hatte 25 Jahre in München gedient und circa 700 fl. erspart; um in deren Besitz zu gelangen, wurde wahrscheinlich die Missethat verübt.

(Hessen.) Kassel, 22. Mai. Wie Jemand mit seinen eigenen Waffen geschlagen wird! Ein hiesiger Korrespondent des Schw. M. beantwortet die Frage: „wer soll zuletzt die grossen Kosten tragen, welche die seit dem 1. Nov. v. J. stattgehabte Besetzung der kurhessischen Lande verursacht hat?" — wie folgt: Nach „den offenen Erläuterungen und unumwundenen Erklärungen," welche der Ministerpräsident v. d. Pfordten in der bayerischen Abgeordnetenkammer jüngst über den „eigentlichen" Zweck der Besetzung Kurhessens durch ein vereinigtes österreichisch-bayerisches Armeekorps ertheilt habe, sei diese Maßregel ergriffen und vollzogen worden, weil sie durch höhere politische Rücksichten geboten war, nämlich um der Gefahr einer Zersplitterung, womit Deutschland durch die preußische Union bedacht war, vorzubeugen; also im Gesammtinteresse Deutschlands. Demnach würde die Last des dadurch veranlaßten Kostenaufwands nicht speciell auf Kurhessen fallen können, sondern gemeinschaftlich von sämmtlichen deutschen Staaten zu übernehmen sein. Kurhessen dürfte vielmehr für die ungeheuern Opfer, die ihm für das allgemeine Beste des deutschen Vaterlandes auferlegt worden, eine angemessene Entschädigung in Anspruch zu nehmen haben. Dem ungeachtet sei von Seiten der bayerischen Regierung eine Forderung an die hiesige nunmehr gestellt worden wegen Deckung und Wiedererstattung der außerordentlichen Ausgaben, welche die Ausrüstung und Mobilisirung des zur Besetzung Kurhessens bestimmten Armeekorps gemacht habe. Die Summe, welche deßhalb hier zur Liquidation gebracht worden ist, belaufe sich bloß bis zum Monat Februar 1851 auf ungefähr anderthalb Millionen Gulden. Man werde es indeß der kurf. Regierung nicht verargen, wenn sie aus den oben angedeuteten Gründen sich keineswegs habe dazu verstehen wollen, die fragliche bayr. Schuldforderung als liquid anzusehen, sich vielmehr veranlaßt gefunden habe, deren sofortige Berichtigung vorerst von ihrer Seite abzulehnen, um abzuwarten, was demnächst hierüber in Frankfurt vom Bundestag beschlossen werden würde." — (Mit dem Anspruche Kurhessens auf Schadenersatz sind wir übrigens vollkommen einverstanden. Nur wird sich's nicht mit Geld allein abmachen lassen.) (N.C.)

Aus Baden. Ich wünschte sehr, öftere Mittheilungen aus unserem Landestheile machen zu können; allein da bei uns durch die bestehenden Verhältnisse jeder Kampf im öffentlichen Leben unmöglich ist, so bieten dieselben so Weniges von Interesse, das für die Aufnahme nicht badischer Zeitungen geeignet wäre. Es herrscht nämlich eine Ruhe in allen Dingen, eine Ruhe jedoch, die weder das Vertrauen der Kapitalisten noch die Zufriedenheit des Volkes beurkundet. Handel und Verkehr stockt; überall Klagen über Geschäftslosigkeit und Mangel an Verdienst und dabei werden mit aller Strenge und Rücksichtslosigkeit die Abgaben, Kriegssteuern, Umlagen und Ablösungsgelder erhoben, so daß manche Gegenden ihrem völligen Untergange entgegengehen müssen. Ein alleiniges Hülfsmittel gegen den um sich greifenden Pauperismus will unsere Regierung in der Auswanderung in vergrößertem Maaßstabe erblicken und sind bereits schon mehrere Gemeinden vollständig aufgelöst und auf Staatskosten nach Amerika überschifft worden. Allein so lange die deutschen Regierungen oder vielmehr ihre Rathgeber nicht verstehen, dem Volke wirklich wahre materielle Erleichterungen zu verschaffen, so vermögen sie wenig damit, und noch weniger mit der absoluten Polizeigewalt. — Im verflossenen Monat verkündeten die meisten badischen Blätter das nahe Ende des Belagerungszustandes, und zwar im Laufe dieses Monats, so daß man auch wirklich mit Zuversicht an die Rückkehr zu dem ordentlichen Gesetze glaubte. Abermals hat man sich darin getäuscht, und den neuen Verkündigungen bezüglich der Aufrechthaltung und strengen Ausübung der standrechtlichen Maaßregeln zufolge scheint die Aufhebung noch nicht so bald in Erfüllung zu gehen. Unsere Staatsmänner müssen ordentlich Furcht vor den ordentlichen Gesetzen haben und halten solche ohne Zweifel für zu volksthümlich, um damit den absoluten Willen ihrer Politik ausführen zu können. Auch mögen sie in den französischen Zuständen, deren entscheidende Krisis in diesem Jahre zu erwarten steht, hauptsächlich die Nothwendigkeit erblicken, ihre Standrechtspolitik aufrecht zu erhalten. Es muß in der That schlimm stehen um die neue Ordnung der Dinge, die jeder moralischen Unterstützung so völlig entbehrt. Kann sich einmal eine Regierung solche lediglich durch ihre Regierungshandlungen nicht zusichern, so vermag noch weniger das ewige Standrecht den Strom aufzuhalten, wenn gewaltige Ereignisse Europa wieder erschüttern.

(Preußen.) Berlin, 22. Mai. (Tel Dep.) Hr. v. Manteuffel wird heute hierher zurückreisen; Kaiser Nikolaus u. unser König verlassen Warschau morgen. In Oderberg werden sie sich trennen; der Kaiser, um nach Olmütz zu gehen, der König, um hierher zurückzukommen, wo er am 29. erwartet wird.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Die National-Versammlung discutirte in heutiger Sitzung das Gesetz in Betreff der Nationalgarde. Napoleon Bonaparte und Dupart sprechen heftig dagegen, Riancey antwortete. Es entstand ein großer Tumult, die Rechte und Linke interpellirten sich lebhaft. Ein von Duprat gestelltes Amendement, das die Nationalgarde demokratisch auffaßt, ward mit einer Mehrheit von 192 Stimmen verworfen.

Paris, 24. Mai. Der „Moniteur Algerien" vom 15. d. berichtet von einem Gefechte, welches am 11. auf der Ebene von Bougia zwischen der Garnison dieses Platzes und einigen

aufrührerischen Kabylenstämmen stattgefunden. Mehrere Hundert Mann der kabylischen Reiterei und Infanterie wurden getödtet oder verwundet. Der Verlust der Franzosen soll nur ganz unbedeutend gewesen sein. An der Spitze der Kabylen befand sich der Häuptling Bu Barghela, der seinen Anhängern im Namen des Himmels verheißen hatte, daß sie einen vollständigen Sieg über „die Ungläubigen" erringen würden.

Schweiz.

Freiburg. Der Prozeß der Oktober-Insurgenten kam am Montag und Dienstag vor dem Kantonsgerichte zur Verhandlung. Hr. Advokat Weitzel vertheidigte die Angeklagten. Die von den diesem Gerichte verhängten Strafen sind milder, als diejenigen der ersten Instanz, welche über 50 Betheiligte Verbannung aus der Eidgenossenschaft und zwar bis auf 45 Jahre verhängte. Das Kantonsgericht erkannte diese Strafe nur über 11 Angeklagte und über den Hauptschuldigen, Carrard, für die Dauer von 20 Jahren.

Italien.

Nizza, 19. Mai. Das sonst so ruhige und beschauliche Nizza, dessen Einwohner nur im Winter daran zu denken scheinen, wie sie das Geld den Fremden aus der Tasche nehmen und im Sommer, wie sie auf die wohlfeilste Art davon leben können, dieß Nizza mit seiner Badestadt-Bevölkerung ist seit einigen Tagen in gewaltiger Aufregung. Seit undenklicher Zeit war die ganze Grafschaft Nizza Freihafen. Im J. 1388, wo das Volk der Grafschaft sich dem Hause Savoyen ergab, wurde dieß als ausdrückliches Vorrecht stipulirt. Napoleon kümmerte sich freilich wenig um diese Stipulationen. Als aber Nizza durch den Wiener Congreß wieder an das Haus Savoyen zurückfiel, stellte man den Freihafen wieder her u. fahndete bisher nur auf Tabak und Salz. Nach dem Zollprojekt, welches die sardinische Regierung am 14. April den Kammern vorgelegt hat, soll dieses Freihafenrecht nun aufhören u. Nizza dem übrigen Staate gleichgestellt werden. — Am 14. Mai versammelte sich daselbst der Clubb der Kaufleute unter den Vorsitze des Bankiers Jules Avigdor, preußischen Consuls. Nach stürmischer Debatte wird eine Adresse genehmigt, welche am nächsten Tage in Prozession auf das Stadthaus getragen wird, damit der Stadtrath sie annehme. Dieser weigert sich anfänglich, gibt aber den wiederholten Demonstrationen nach und eignet sich die Petition an, indem er zugleich eine Deputation ernennt, welche die Adresse nach Turin bringen soll. Hr. Avigdor soll an der Spitze dieser Deputation sein. Man sieht den sonst zurückgezogenen Bankier auf allen Plätzen agitiren, zur Unterschrift auffordern, Fischweiber u. Cigarrendreherinnen haranguiren, so daß ein anwesender Engländer ihn spottweise den O'Connell des Freihafens nennt. Viele zögern mit der Unterschrift, denn die Adresse trägt die Ueberschrift: An die Nation! An die Kammern! An den König!" und nachdem sie im herben Tone erinnert hat, daß die Regierung nichts für Nizza thun wolle, die Straßen verkümmern lasse u. erklärt habe, beim ersten Kriegslärm sie aufzugeben, schließt sie mit den Worten: „Aus diesen Gründen fordert das Volk von Nizza von der Regierung treue Haltung der Verträge; es protestirt gegen die Korn- und Salzsteuer, gegen das neue Zollprojekt gegen jede Handlung, die seine Rechte u. Freiheiten beeinträchtigen würde, deren gänzliche Wiederherstellung es verlangt. Sollte dieß nicht fruchten, so würde das Volk von Nizza Recht vor Gewalt stellen, den Anschlußvertrag als von der Regierung selbst für aufgehoben betrachten u. seine Unabhängigkeit ansprechen (revendiques sou indépendance)." Viele meinten, diese Drohungen seien unnütz und lächerlich. Man disputirte hin und her. In Turin versammelte sich unterdessen der Ministerrath, der Generaladvokat wurde beschieden und gestern Hr. Avigdor arretirt. Das Volk versammelte sich am Abend auf dem Platze vor dem Gefängnisse und suchte dasselbe zu stürmen. Der Platz wurde durch das Vorgehen des Militärs mit dem Bajonnette gesäubert. Heute soll Hr. Avigdor unter starker Bedeckung nach Turin transportirt sein. Die Stadt ist jetzt ruhig. Man verliert sich in Conjekturen über diese Ereignisse. Die Stellung Avigdor's als preußischer Consul, seine sonstigen Verbindungen lassen die ultra-revolutionäre Rolle, welche der Mann in dieser Angelegenheit gespielt hat, nicht recht begreifen. Viele vermuthen, daß eine Intrigue der absoluten Mächte zu Grunde liegen dürfte, welchen die Ruhe Piemonts ein Dorn im Auge ist — eine Vermuthung, der allerdings die Stellung des Agitators als Consul einer nordischen Macht einiges Gewicht gibt. — Nachschrift. So eben höre ich, daß der preußische Gesandte in Turin Hrn. Avigdor seines Consulats entsetzt hat.

Berichte aus Nizza vom 22. d. melden: daß die Verhaftung Avigdors einen Volkstumult zur Folge hatte. Man suchte ihn zu befreien, das Militär rückte aus, es wurden Verhaftungen vorgenommen und die Ruhe ward wieder hergestellt. Aus Beirut vom 13. d. wird die Einführung des Mauthtarifs gemeldet. (A. Z.)

Belgien.

Im Augenblicke der noch währenden belgischen Ministerkrisis ist folgendes Schreiben aus Brüssel in der „Deutſ. Allg. Ztg." nicht uninteressant, welches kurz vor Ausbruch derselben geschrieben ist: „In keinem anderen Staate ist so wie in Belgien die Regierung darauf bedacht, durch Einführung von die Lage der Arbeiter verbessernden Reformen einen festen Boden zu schaffen, von welchem aus man dem Anzuge der über Europa hereinbrechenden Krisis ruhiger entgegensehen kann. Die Errichtung der allgemeinen Arbeiter-Pensions-Kasse, die eben jetzt wieder votirte Grund-Credit-Kasse sind Vorgänge von wirklich socialer Bedeutung, die, anstatt die Regierung zu erschüttern, sie nur kräftigen, weil ihr dafür das Vertrauen des weitaus größten Theiles der Bevölkerung wird. Das von der Regierung eben wieder eingebrachte Gesetz über die Erbschaftssteuer reiht sich in kühner Weise den materiellen Reformen an, für die hauptsächlich der Finanzminister Frere ein glückliches Organisationstalent besitzt. Die neuere Geschichte Belgiens ist nicht reich an drastischen Momenten, hingegen war sie desto segensreicher für das Volk, und nirgends hat sich so wie hier die materielle und sittliche Lage des Volkes gehoben. Dank jenen in der Verwaltung herrschenden gesunden Ansichten, die sich von der äußersten Rechten freilich zuweilen den Vorwurf des Communismus zuzogen. Es sei hier nur eines schon seit mehreren Jahren gültigen Gesetzes gedacht, wonach die Regierung befugt ist, die Gemeinden solcher Gemeindegüter, die, obwohl des Anbaues fähig, dennoch unbebaut gelassen werden, zu entäußern, — ein Gesetz von unendlicher Tragweite, das viele Tausend Hektaren bis dahin unbebauten Landes der Cultur gewann. Die streng constitutionelle Haltung des in der englischen Schule gereiften Königs hat nicht wenig zu der glücklichen Entwicklung der belgischen Zustände beigetragen, und der Hinweis auf Belgien wird für die Constitutionellen ein immer mächtiges Argument bleiben, für die von ihnen angestrebte Staatsform.

Portugal.

Die letzten Nachrichten aus Lissabon sind vom 13. Mai. Saldanha hat an die Königin einen Brief geschrieben, in welchem er sich ziemlich respektvoll ausdrückt; der Ton, den er darin annimmt, ist nicht ganz den hergebrachten Sitten gemäß, und scheint er zuweilen vergessen zu haben, daß er an die Königin schreibt. Saldanha hatte immer noch nicht Oporto verlassen, weil das Wetter zu ungünstig war, um eine Seereise zu machen. Derselbe erließ fortwährend Decrete im Namen der Königin. Den Studenten von Coimbra und denen der polytechnischen Schule hatte er die Examen dieses Jahres erlassen, wofür ihm dieselben eine Serenade gebracht. Die Königin von Portugal hat zwei Decrete erlassen, in welchen der Herzog von Saldanha in seine Stelle als Mitglied des höchsten Militär-Tribunals wieder eingesetzt wird und alle von ihm gemachten militärischen Ernennungen bestätigt werden. Das erstere lautet: „Es ist mein Wille, das Decret vom 31. März 1850, kraft dessen der Marschall der Armee, Herzog von Saldanha, seiner Funktionen als Mitglied des höchsten Militär-Tribunals entsetzt wurde, für Null und ohne Wirkung zu erklären und es zu betrachten, als ob es niemals bestanden habe, indem man es von den Registern auslöscht, damit keine Spur davon übrig bleibt." Das andere lautet: „Ich bestätige alle Decrete, die Bezug auf militärische und Civil-Ernennungen haben und in meinem Namen von dem Marschall der Armee, Herzog von Saldanha, Minister-Präsidenten erlassen worden sind." — In dem „Diario do Goberno" liest man folgende amtliche Note: „Auf höheren Befehl wird bekannt gemacht, daß der Graf von Thomar im Augenblicke, als er sich auf einem englischen Dampfschiffe einschiffen wollte, den Befehl erhielt, sich nicht nach Madrid zu begeben, da er durch diesen Brief des dortigen Gesandtschafts-Postens entsetzt sei. Da jedoch die Regierung durch einen fremden, in Lissabon beglaubigten Gesandten erfahren hatte, daß der Graf von Thomar sich von Vigo aus nach Madrid begeben wolle, so erhielt der Minister des Auswärtigen Befehl, dem Grafen Thomar sofort sein Absetzungs-Decret zuzuschicken." Dies geschah in der Nacht vom 4. auf den 5., und am 5. erschien das Decret in der amtlichen Zeitung. — Der Baron Luz, der bei Abgang der letzten Nachrichten noch Minister des Auswärtigen war, sollte nach vollständiger Constituirung des Ministeriums sich nach Madrid als Gesandter begeben.

Dankeserstattung.

Groß, unermeßlich groß ist der Verlust, den ich bei dem Tode meiner geliebten Gattin, Frau

Theresia Höchstetter,

erlitten habe. Namenlos ist daher mein Schmerz, und nur der Gedanke an Gottes weise Vorsehung vermag es, mich aufzurichten. Dank, innigen Dank allen Gönnern, Freunden und Bekannten für die innige Theilnahme und für die so zahlreiche Begleitung zur Grabesruhe. Herzlichen Dank auch Sr. Hochw. Hrn. Cooperator Rebec für seine trostreichen Zusprüche, sowie auch den beiden Titl Hrn. Aerzten die bemüht waren, das Leben der theuern Verblichenen zu retten. Dank auch der wohllöbl. Bäcker-Innung für die letzte Ehre, da sie selbe zum Grabe trugen.

Möge Gottes weise Vorsehung solche Prüfungen von Ihnen ferne halten.

Der tieftrauernde Gatte
mit seinen 2 unmündigen Kindern im Namen der übrigen Verwandten.

Dankeserstattung.

Für die uns so vielseitig bewiesene Theilnahme bei dem Tode unserer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter der Frau

Anna Maria Vogel,

Webermeistersgattin von hier, sowie für die trostreichen Besuche ihres Beichtvaters Titl Hrn Kirchenrath Keyser, und die ehrenvolle Begleitung der irdischen Hülle der in den Herrn Abgeschiedenen zur Grabesruhe, sagen wir Ihnen Allen unsern tiefgefühlten Dank mit dem Wunsche, daß Gottes Vorsehung Sie noch recht lange vor einem ähnlichen Trauerfalle bewahren möge.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wer außer den dem Gerichte ohnehin bekannten Hypothekgläubigern auf die Nachlaßmasse des am 3. März l. J. zu Sarching verstorbenen Söldners Johann Greimel [aus irgend einem Titel Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solche **innerhalb 4 Wochen** um so gewisser hierorts gehörig anzumelden, als spätere Anmeldungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden würden.

Stadtamhof den 22. Mai 1851.
Königl. Landgericht Stadtamhof.
Daur.

Theater-Anzeige.

Donnerstag 29. Mai 1851.
7. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.
Zum Erstenmale:
Die Kinder des Regiments.
Schauspiel in 3 Akten von Blume.

Gesellschaft Constantia.

Heute Donnerstag den 29 Mai
Garten-Musik.
Anfang 4 Uhr.
Der Ausschuß.

Waldmanns-Garten.

Heute Donnerstag beginnt die
Musik-Produktion
vom
Landwehr-Musik-Verein
um 4 Uhr.

Kapitalofferte.

Auf gute und erste Hypotek sind 1300 fl im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke Stadtamhof anzuleihen und Näheres in der Exp. d. Bl. zu erfra en.

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats zu Würzburg **mein grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst**, im Taxwerthe von 130000 fl. mit radizirten Wirschaftsgerechtsamen

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Gärten, Nr. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstrasse im Taxwerthe von 20000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnsten von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnsten à 100 fl. ausgespielt.

Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Unternehmer, so wie bei Herrn **J. W. Neumüller** allein für Regensburg zu haben.

Würzburg den 26. Mai 1851.

Gg. Himmelstein.

Cirkus Gymnasticus

in Stadtamhof am Brotzenweiher.

Die unterzeichneten Gymnastiker und Athleten werden die Ehre haben heute Donnerstag noch

drei Vorstellungen

zu geben, die erste um 3 Uhr, die zweite um 5 Uhr, die dritte um 7 Uhr, wobei jedesmal grosse Turnübungen stattfinden

Wir werden alles aufbieten, um uns auch bei diesen letzten Vorstellungen die Zufriedenheit eines hochverehrlichen Publikums zu erwerben, und bitten daher um gütigen zahlreichen Besuch.

Mit Hochachtung
Leop. Helbing, Steinriegler & Blößer.

Das Karroussel

wird heute Donnerstag zum letztenmale vor dem Stadtamhofer Thore aufgestellt sein. Zu zahlreichem Besuche macht seine ergebenste Einladung

Fritz Sterk, Carroussellbesitzer

Einladung.

Ergebenst Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß heute Donnerstag den 29 Mai im Gasthause zum Schlössel vor dem Prebrunnthor ein freies

Schubkarren-Rennen

stattfindet. Bei ungünstiger Witterung wird selbes am nächsten Sonntag abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Adam Basel, Gastgeber im Schlössel.

Freitag den 30. Mai,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 164b in der Weitolzstraße, gegenüber vom katholischen obern Bruderhause, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Gold- und Silberkleinigkeiten, eichenen Kommodkasten, zweithürigen Kleiderkästen, Wäsche, seidenen und andern Frauenkleidern, Porzellaingeschirr, Gläsern, Bildern, Tischen, Sesseln, nebst noch vielen nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, stadtger. verpfl. Auktionator.

Zu verkaufen

Eine Zimmerthür mit Schloß und Band und inwendigem Futter ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl

Verkaufs-Anzeige.

Ein noch ganz neuer Schützen-Uniform sammt Armatur ist zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Gefundenes.

Vor einiger Zeit wurde ein vom Regensburger Pfandamte ausgestellter Pfandzettel über eine goldne Cylinderuhr gefunden. Wer sich als Eigenthümer hiezu legitimiren kann, kann selben gegen Zurückgabe der Inserationsgebühren in Lit. I. Nr. 43 in der Allee in Empfang nehmen.

Vermiethung.

In der goldnen Bärenstrasse F 61 ist eine Wohnung mit 4—8 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen

Erklärung.

Die heute Morgens halb 7 Uhr bei mir als den ehemaligen Vorstand des früher bestandenen Arbeiter-Bildungs- und Unterstützungs-Vereins vorgenommene Hausuntersuchung und Beschlagnahme der freiwillig abgegebenen Papiere durch eine Polizeikommission geschah auf Requisition der Leipziger Polizei-Direktion, weil ein dort verhafteter Agent der Kölner kommunistischen Verbrüderung unter seinen Papieren sich meinen Namen aufnotirt hatte. Da ich diesen Menschen auch nicht einmal dem Namen nach kenne, so konnte die Untersuchung der von mir übergebenen Papiere auch kein anderes Resultat erzielen, als daß ich jeder Verbindung mit demselben gänzlich fremd bin.

Dieß zur Aufklärung für alle diejenigen, die ein solches Vorkommniß so gerne zur Verdächtigung ausbeuten.

Regensburg den 27. Mai 1851.

G. Reitmeyer, Buchbindergehilfe.

(Die amtliche Bestätigung dieser Erklärung werde ich nachliefern.)

Donnerstag den 5. Juni

und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 144 in der neuen Straße neben dem Marthor über eine Stiege hoch, verschiedene Gegenstände, bestehend in silbernen Etuis, feinem Porzellain, Wäsche, Kommoden von Nußbaumholz, runden, Arbeits- und Nachttischen von Kirsch- und Nußbaumholz, einem Pfeilerkästchen von detto, Bettstätten von Nußbaum- und weichem Holze, Kleider- und Waschkästen von weichem Holze, Schüsselrahmen, einer Repetiruhr, welche 4 Wochen lange geht, einem Scheibenstutzen, einem Stutzen von alter Art, einem Säbel mit eiserner Scheide, einem Degen, einem Damen- und andern Reitsätteln, Koffern, verschiedenen Kisten, Beuteln und Krügen, mehreren Bildern unter Glas und Rahmen, Bilderrahmen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Woza Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Brockmann m Fam., Rent. a. England Scheibel m. Gem., Bräuerbes. v. Kiel Wackerl, v. Würzburg. Kiepert, v Ulm. Zschille, v Coln, Scheler, v. Augsburg, Kfl.

(G. Engel) HH Becke, v. Nürnberg. Werl v Lemberg, Kfl. Ehrberg, Priv v. Prag.

(Drei Helmen.) Hr Sp. Neg. v. Paris.

(W Hahn) HH. Hartmann, v. Geelowich. Klauber, v Neumarkt, Scherer, v Fürth, Kfl. Reinal, Doktor v. Hohenfels. Neuner, Zimmermeister v Cilli. Wenger, Gastwirth v. Laibach. Fr. Schäffer m Tocht., Hauptmannswittwe, v. Amberg. Dem. Schlicht, v. Wiesent.

(Gr Kranz.) Hr Hermannsdorfer, Schiffmeister v. Deggendorf.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 148.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 30. Mai.

Deutschland

□ München, 27. Mai. 30. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Dr. Heine schließt seine Rede, aus der wahrhaftig Niemand klar werden konnte, mit der Bemerkung, daß die Kammer der Reichsräthe, indem sie dem Notariat entgegentritt, der Demokratie in die Hände arbeitet. — Dr. Hopf: Er sehe sich veranlaßt, für den Vorschlag der Kammer der Reichsräthe zu stimmen. In diesem Sinne spricht der Herr Oberappellationsrath lange fort, ohne, wie es sich von selbst verstehen kann, auch nur die geringste Aufmerksamkeit zu erregen. — Lerchenfeld tritt dem Vorredner entgegen und kommt wiederholt auf das Gebahren der Reaktion zurück. (Es drängt sich hiebei unwillkürlich der Gedanke auf, warum Herr Lerchenfeld erst jetzt — „zu spät" — Reaktion sieht). — Dr. Heine ergreift nochmals das Wort, um zu behaupten: die Notare sind — Güterzertheiler, weil dieses ihnen Nutzen bringt. — Dr. Paur: Es gibt auch viele Aerzte, die Gesunde kuriren, um Nutzen daraus zu ziehen. (Ausbruch von Heiterkeit.) Ministerial-Commissär v. Kiliani empfiehlt schließlich die Modifikation der Kammer der Reichsräthe. Die „Kluft" zwischen dem Vorschlag der jenseitigen Kammer und dem Entwurfe der Regierung sei keine grosse. Folgt Abstimmung und Annahme des Ausschußvorschlages. Im Namen des Finanzministers bringt schließlich der Ministerpräsident zwei Gesetzentwürfe ein. Dieselben betreffen den Bau von Eisenbahnen, und zwar von Kaufbeuern nach Lindau, von Augsburg nach Ulm und von Bamberg nach Aschaffenburg. Hiefür braucht die Regierung 44,384,740 fl. Nach Abzug des Vorhandenen hätten die Kammern noch 41,800,000 fl. zu bewilligen. Ferner verlangt die Gesellschaft der pfälzischen Ludwigsbahn ein Kapital von 500,000 fl. Dieselbe werde es zu 5 Prozent verzinsen. Hiemit Schluß der Sitzung. Morgen folgt Fortsetzung.

□ München, 28. Mai. Die heutige 31 Sitzung der Kammer der Abgeordneten war bis zum Postschluß ohne alles Interesse. Das Wesentlichste dabei ist, daß Dr. Ruland stets mit regstem Eifer die Modifikationenen der Kammer der Reichsräthe vertheidigt. Seine Motive hiefür sind oft so amüsant, daß derselbe schon ein paar Mal herzlich ausgelacht wurde, wodurch sein Eifer sich nur steigerte. Bei allen Abstimmungen wurden die Ausschußvorschläge — die wir vollständig mitgetheilt — angenommen.

□ München, 28. Mai. Daß von einer Seite her der Staatsregierung der Vorschlag gemacht wurde, dem Fürsten v. Wallerstein eine Mission zu geben, kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen. Man will damit weiter nichts, als der Linken den Kopf abschlagen und dieselbe dadurch gänzlich zu zersprengen. Uebrigens glaubt das gegenwärtige Ministerium auf ein solches Ansinnen nicht eingehen zu sollen.

München, 27. Mai. Die beiden heute der zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe bezüglich der Eisenbahnen lauten wie folgt: 1. Entwurf eines Gesetzes über die Aufbringung des Bedarfs für die Eisenbahnbau Dotations-Kasse in den Jahren 1851|52— 1854|55. Art. 1. Der Bedarf der Eisenbahnbau-Dotations-Kasse für Verzinsung der Eisenbahn-Schuld und Fortsetzung, beziehungsweise Vollendung der genehmigten Eisenbahnbauten wird für die Jahre 1854|55 einschlüssig auf die Summe von 44,358,740 fl veranschlagt. Art. 2 Dieser Bedarf soll gedeckt werden 1) mit 2,858,740 fl. aus budgetmäßigen Einnahmen der Eisenbahnbau-Dotations Kasse, 2) mit 41,500,000 fl. durch Aufnahme eines Anlehens Art. 3. Zu diesem Behufe wird der Staatsminister der Finanzen ermächtigt, für Rechnung der Eisenbahnbau-Dotations-Kasse ein auf die Eisenbahnen und die Bahnrente zu versicherndes, zu 5 pCt. verzinsliches Anleben von 41,500 000 fl. aufzunehmen, wobei übrigens die durch Art. 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1850 über die Aufbringung des Bedarfs für den Eisenbahnbau in den Jahren 1849|51 gestattete Arrosirung nicht ausgeschlossen ist. Artikel 4. Die Heimzahlung dieses Anlehens hat im Wege der Verloosung vom 1. Oktober 1855 an begonnen nach jährlich 2|3 Prozent des Anlehenskapitals zu erfolgen. Art. 5. Die im Art. 2 Ziff. 1 dieses Gesetzes festgestellte Einnahme der Eisenbahnbau-Dotationskasse wird im Budget ausgewiesen. II. Entwurf eines Gesetzes, die Bewilligung eines Darlehens aus der Eisenbahnbau-Dotationskasse an die pfälzische Ludwigs Eisenbahn-Gesellschaft betr. Art. 1. Die k. Staatsregierung wird ermächtigt, der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn Gesellschaft aus den Beständen der Eisenbahnbau Dotationskasse ein zu 5 pCt. verzinsliches Darlehen von 500,000 fl. zu machen. Art. 2. Die von der pfälzischen bayer. Eisenbahn-Gesellschaft für dieses Darlehen auszustellenden Partial-Obligationen sind nach Bedarf der Eisenbahnbau-Dotationskasse wieder zu verwerthen.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben dem II. Assessor des Landgerichts Krumbach, Gustav Müller, zur Gerichts- und Polizeibehörde Babenhausen, und den Assessor der letztgenannten Behörde, Kaspar Mayer, an dessen Stelle zum Landgerichte Krumbach versetzt; dann den Landgerichts-Assessor Franz Seraph Stocker zu Weiler als II. Assessor an das Landgericht Füssen, und den II. Assessor des Langerichts Füssen, Johann Reth, zum Landgerichte Weiler versetzt; ferner auf das erledigte Landgerichtsphysikat zu Göggingen, den Landgerichtsarzt Dr. Karl Immel von Neu-Ulm versetzt, und dessen Stelle dem praktischen Arzte, Dr. Julius Schmitt zu Weilheim verliehen; die durch die Beförderung des Oberingenieurs Hummel zum Oberbaurathe extra statum erledigte Lehrstelle für Strassen-, Brücken- und Wasserbaukunde an der hiesigen politechnischen Schule dem zweiten Professor der Ingenieurwissenschaften an derselben, Mar Bauernfeind, — unter Enthebung von seiner bisherigen Funktion eines Ingenieurs der k. Verkehrs-Anstalten verliehen, und den funkt. Offizianten bei der Eisenbahnbaukasse in München, Walter Kleinschrod, zum wirklichen Offizianten an dieser Kasse ernannt.

† Regensburg, 29. Mai. Gestern Abends 5 Uhr hat nunmehr auch für die Studierenden des k. Lyzeums und Gymnasiums die Abhaltung von Missionspredigten ihren Anfang genommen. Der hochwürdigste Herr Bischof Valentin von Regensburg hielt in der im Kreuzgange des Dominikanergebäudes gelegenen Albertuskapelle die erste Predigt, und wird auch die Schlußfeierlichkeit vornehmen, welche künftigen Sonntag Abends in der Studienkirche zu St. Paul stattfinden und in einem solennen Tedeum bestehen wird.

Frankfurt, 24. Mai. Dem Treiben Dänemarks in Sachen der Herzogthümer Schleswig Holstein scheint man doch jetzt endlich ernsthaft ein Ende machen zu wollen. Aus Wien erhalten wir eine dahingehende Mittheilung in Betreff der Maßnahmen des österreichischen Cabinets. Was Preußen betrifft, so ist die Berufung des Commissärs, General v. Thümen, nach Berlin wohl im gleichen Sinne aufzufassen. Der Commissär Graf Mensdorff wird sich zur Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland in Anlaß derselben Frage nach Olmütz begeben. Oberst Hodges war im Auftrage Lord Palmerstons in Kiel und ist von dort nach Flensburg gegangen, um sofort seinem Cabinet über die Zustände zu berichten. Nachdem am 21. Mai, wie bereits mitgetheilt, Frhr. v. Pechlin von seiner Mission nach Petersburg über Warschau wieder eingetroffen ist, hat am 22 Mai der dänische Minister des Auswärtigen, Hr. Reedtz, sich in eigener Person wiederum nach Warschau begeben. Die sofortige Abreise des Ministers, die beschleunigte Rückkehr Pechlin's, sowie der Inhalt der bereits am 11. Mai übergebenen russischen Note habe man wohl am richtigsten — schreibt man uns aus Kopenhagen — dahin aufzufassen, daß von Warschau aus sehr entschiedene Unzufriedenheit mit Dänemarks Verfahren in Betreff der Herzogthümer zu erkennen gegeben sei. Selbst die „N. Pr. Ztg." spricht sich energisch gegen die dänischen Maßregeln aus. Sie sagt: „In

einem civilisirten Lande haben unsers Gedenkens seit Geßler derartige Zwangsmaßregel niemals bestanden. Von irgend verständigen Regierungen sind unsers Wissens derartige Vorschriften niemals ausgegangen. Ist dem dänischen Uebermuth die Ruhe in den Herzogthümern, das besonnene Verhalten ihrer Einwohner ein Aergerniß, daß er nach Mitteln der Aufreizung sucht? Jedenfalls leben wir der Zuversicht, daß die beiden Bundescommissäre kraft ihres Amts die alsbaldige Abstellung dieses despotischen Unfugs fordern werden!"

(Oesterreich.) Olmütz, 25. Mai. Gestern früh halb 6 Uhr langte Se. Majestät in unserer Stadt an, einer Stadt, welche seit einigen Jahren dazu bestimmt zu sein scheint, eine historische zu werden, und deren Bürger einigermassen stolz sind auf die schnell erlangte Berühmtheit. Es herrscht jetzt auch ein ganz eigenes, reges Leben in unserer Festung. Vom Rathhausthurme flattern weißrothe und gelbschwarze Fähnlein herunter auf das bunte Gewimmel des Oberrings und da drängt sich Alles durcheinander, schauend, beobachtend, schwazend und über die nächste Conferenz in einer Masse Vermuthungen sich ergehend. Militärbanden durchziehen vom frühen Morgen an die Straßen mit klingendem Spiele und begleiten die Truppen hinaus auf die Nimlauerhaide, auf welcher gestern Se. Maj. der Kaiser eine grosse Revue über die in drei Treffen aufgestellte Mannschaft hielt. Leider war der Tag einer solchen militärischen Evolution eben nicht sehr günstig, denn kalte Regenschauer strömten hin und wieder von dem wolkenbedeckten Himmel nieder und unser Mai zeichnet sich ohnehin nicht durch übermäßige Wärme aus. Abends war grosse Illumination. Das Geheimnißvolle, welches alle Anstalten umgibt, der mysteriöse Schleier, der Alles umhüllt, reizt natürlich die Neugierde aufs Höchste, und Sie können sich denken, wie viel jetzt unsere Kaffeehauspolitiker, die gerne Alles wissen und doch stets vom Rechten vorbeifahren, wie viel aber auch unsere Damenwelt zu thun haben. Am Mittwoch wird der Kaiser von Rußland erwartet. Es soll grosse Parade und Illumination stattfinden. Ob auch noch andere regierende Häupter unsere Festung beehren werden, ist uns hier zur Zeit noch eben so unbekannt, als wahrscheinlich Ihnen. Die Vermuthungen über den Zweck der hiesigen Conferenzen gehen so ins Wage und Blaue, sie werden in so großer Anzahl geboren, daß man über die Allwissenheit unserer politischen Kannegießer und über den Schwung ihrer Phantasie billig staunen muß. Leider sind aber diese Meinungen alle, oder doch zum größten Theile Mißgeburten. Sehr großes Interesse erregt der Thronsessel, welcher von Wien hiehergebracht, und im fürsterzbischöflichen Schlosse aufgestellt worden sein soll. Am Montag soll F.M. Radetzky und der F.Z.M. Baron Jellachich, am Dienstag dann die übrigen Celebritäten, worunter die HH. Minister Schwarzenberg, Bach und Csorich hier eintreffen. — Die hier in diesen Tagen anwesende Generalität soll allein die Zahl 112 erreichen. Seit heute Morgens ist auf dem Rathhausthurme eine große schwarz-gelbe Fahne und in jeder der 4 Ecken der Gallerie eine kleinere kaiserliche und eine mährische Fahne ausgesteckt.

(Sachsen.) Weimar, 23. Mai. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird das nächste Schwurgericht in Schwarzburg-Rudolstadt abgehalten und werden die Sitzungen am 23. Juni dort eröffnet. Unter zahlreichen Fällen wegen gemeiner Verbrechen kommt auch ein politischer Prozeß gegen den Literaten Schrader, als Redakteur der Bürgerzeitung, zur Verhandlung, der geeignet ist, ein um so größeres Interesse zu erregen, als es sich dabei um eine Beleidigung des Kurfürsten von Hessen handelt. Die „Bürgerzeitung" enthält in Bezug auf diese Anklage folgenden Artikel: „Als am 7. April d. J. in den beiden politischen Prozessen ein so eklatantes „Nichtschuldig" erfolgte, da glaubten wir, die Zeit für Anklagen wegen politischer und Preßvergehen sei vorüber und man werde es möglichst vermeiden, dem Volke ein Schauspiel zu bereiten, das tiefer und nachhaltiger wirken muß, als die Verbreitung eines freisinnigen Aufsatzes durch die Presse selbst. Zeitungsartikel sind in der Regel nur Kinder des Augenblicks; sie werden eben so schnell geboren, als sie vergessen werden. Oft würde sich kaum Jemand ihres Inhalts zu erinnern wissen, wenn das Andenken an sie nicht durch Anklagen vor dem öffentlichen Geschwornengericht wieder aufgefrischt würde. Ebenso verhält es sich mit einem Artikel aus „Kurhessen," welcher sich, während der Bürgerzeitungsschreiber im Gefängniß saß, aus der Bremer Tageschronik in die Nr. 15 der Bürgerzeitung verirrt hatte. Wegen dieses Artikels, von dem zur Zeit noch unbekannt, welche verwegene Hand ihn anzustreichen wagte, ist nunmehr die Anklage gegen die Redaktion erhoben worden, und wird dieselbe vermuthlich vor dem nächsten Geschwornengericht zur Verhandlung kommen; sie lautet auf namenlose Beleidigung des Kaisers von Oesterreich und des Kurfürsten von Hessen. Es ist in der That eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß in Weimar die beiden brennendsten Fragen deutscher Politik, Schleswig-Holstein und Kurhessen, von den Richtern aus dem Volke ihre endliche Entscheidung finden müssen. Wir sehen mit Ruhe dem Tage des Gerichts entgegen."

Hannover, 24. Mai. Zwei Dinge sind es noch, über die eine Aufklärung der öffentlichen Meinung nöthig ist, womit dann unsere Mission der Berichterstattung über die Dresdener Konferenzen und deren Zubehör beendigt sein dürfte. Wir können dann getrost den politischen Projektenmachern das Feld überlassen, um nach ihrem Gutdünken es zu bebauen: sie werden jedenfalls nur Das ernten, was sie säen, und darum sind sie sicherlich nicht zu beneiden. Das Eine ist die freudige Hoffnung der österreichischen Propagandisten, daß das Resultat der dritten Commission der Dresdener Conferenzen einen praktischen Erfolg schon in nächster Zukunft verspräche; denn nächst dem Gesammteintritte Oesterreichs in den Bund legen sie auf die dortigen Zoll- und Handelsplane, die in dem Entwurfe der dritten Commission zwar noch nicht vollständig, doch bis zu dem Grade des Erreichbaren geschaffen sind, den größten Werth. Es ist aber zur Kenntniß der einzelnen Regierungen bloß der erste Theil jenes Entwurfs gelangt, der auch bereits in der Oeffentlichkeit erschien und bei der Allgemeinen Zeitung eine gänzliche Verstimmung zur Folge hatte. Wenn nun das Dresdener Journal sagt, daß der Entwurf, selbstverständlich nur der erste Theil in 19 Paragraphen, selbst die Zustimmung Hannovers und Hamburgs erhalten, so ist dieß, wie wir aus guter Quelle melden können, entschieden falsch. Von beiden Regierungen ist der Entwurf mit nicht unbedeutenden Aenderungen versehen und nur mit der ausdrücklichen Bemerkung „nach Beseitigung dieser nicht anzuerkennenden Punkte" genehmigt worden. Diese Punkte beziehen sich auf die letzten drei Paragraphen, die mehr oder weniger die materielle Frage in dessen Ressort der Bundesbefugniß und Gesetzgebung hineinziehen wollen. Wichtiger ist aber noch, daß Preußen jenem Entwurfe gleichfalls nur unter sehr einschränkenden Bedingungen seine Genehmigung ertheilt und hier gleichfalls Alles, was die Zoll- und Handelsangelegenheiten Deutschlands betrifft, sowohl direkt als indirekt, aus dem Bereiche des Bundeseinflusses mit genauer Vorsicht ausgeschlossen hat. Hiernach sind nun die Hoffnungen auf Verwirklichung jenes Entwurfs zu reduziren. Zum Ueberflusse müssen wir noch bemerken, daß der zweite Theil des Entwurfs dem Bunde noch bei weitem mehr Einfluß auf die materiellen Angelegenheiten einräumt und hier erst eigentlich die österreichischen Plane eine wünschenswerthe und nicht unbedeutende Berücksichtigung fanden. Dieser zweite Theil wurde jedoch unter dem Eindrucke des Scheiterns der Conferenzen entworfen, und es kam hierbei nicht zu einer starken Opposition der nordwestlichen Minorität; man täuschte sich nicht und ließ es gehen. Dahingegen ist dieser zweite Theil, wie schon bemerkt, noch nicht zur Einsicht der Regierungen gelangt, die hier furchtbare Striche, wenn nicht noch mehr, eintreten lassen werden. Der zweite Gegenstand betrifft die wiederholt auftauchenden Nachrichten, daß England seinen Protest gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund dahin zurückgenommen habe, daß es noch nachträglich erklärt habe, es werde gegen den Gesammteintritt nichts einwenden, wenn sämmtliche „deutschen" Staaten unter sich damit einverstanden seien. Dieß ist eine ebenso freiwillige Erfindung als eigenthümliche Verdrehung. Der Thatbestand reduzirt sich auf Folgendes: Bekanntlich hat England, wie ich Ihnen seinerzeit meldete, keinen eigentlichen Protest gegen den Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund erlassen, sondern sich darauf beschränkt, die bestimmte Erklärung abzugeben, daß, da Oesterreich mit dem Plane umgehe, mit allen Länderthellen seiner Monarchie in den Deutschen Bund zu treten, es darauf aufmerksam machen müsse, daß nach der Wiener Congreßacte vom Juni 1818, deren integrirenden Theil die Deutsche Bundesacte bildet, eine Veränderung in so wesentlicher Form, wie die beabsichtigte, lediglich unter Zustimmung aller Geranten der Congreßacte geschehen könne. England halte hieran mit unbedingter Rechtsbeständigkeit fest und erwarte deßhalb kein einseitiges Fortschreiten auf diesem Wege, ohne den sämmtlichen Betheiligten zuvor genaue Instructionen seiner Absichten zukommen zu lassen. Das britische Gouvernement könne, da ihm bestimmte Absichten und Vorschläge von Seiten Oesterreichs nicht gemacht seien, noch keine nähere Auskunft über sein Verhalten abgeben, reservire sich jedoch schon jetzt alle seine hierauf bezüglichen Rechte und warne vor einem einseitigen Vorgehen auf diesem Wege, dessen Nachtheile Oesterreich sich selbst zuzuschreiben haben würde. Da nun von Seiten Oesterreichs keine bestimmten Propositionen über seine Absich-

ten gemacht worden, so ruht die Angelegenheit hiermit, und England hat sich natürlich nicht veranlaßt gesehen, weitere Schritte nach der einen oder andern Seite hin über diesen Gegenstand zu thun. Aber auch Frankreich hat nach seiner letzten Protestnote (von dieser Seite ist eine solche allerdings sehr voreilig erfolgt) kein weiteres Dokument abgegeben, und was über günstigere Stimmung oder gar Zurücknahme des Protestes gesagt wird, sind Vermuthungen, Wünsche und Hoffnungen, die man theils aus dem anscheinenden Indifferentismus des Elysee, theils aus Beziehungen zwischen einzelnen Persönlichkeiten herausdeuten will. So stehen die Dinge augenblicklich; mit Ausnahme der alten Bundesverfassung ist nichts Positives vorhanden. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Gestaltung der Dinge erst jetzt in Warschau und Olmütz durch die HH. Nesselrode, Schwarzenberg und Manteuffel, denen noch eine Anzahl anderer Diplomaten beigeordnet ist, berathen wird. Hiervon wird es denn auch erst abhängen, was von dem Material der Dresdener Conferenzen brauchbar befunden werden wird. Der Gesammteintritt dürfte schwerlich auch dort gut geheißen werden, weil man nur zu sehr eingesehen, daß England, welches hier sowohl formell als materiell ein Recht hat, dagegen aufzutreten, zu lebhaft im Innern und im Aeußern dabei interessirt ist, um hier nicht alle denkbaren Mittel anzuwenden, einem solchen Machtschritt selbst in Form eines **fait accompli** mit Energie entgegen zu treten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die Rue des Pyramides hat gestern Abends den einstimmigen Beschluß gefaßt, sich der totalen Revision, wie sie die Rue Rivoli beschlossen hat, zu widersetzen. Dieser Beschluß ist natürlich von höchster Wichtigkeit; er beweiset, daß die Anhänger des Präsidenten die Gefahr hinreichend erkannt haben. Eine andere Nachricht ist nicht weniger wichtig. Hr. Dupin, der Präsident der Nationalversammlung, hat heute Morgens mit den Ministern Leon Faucher und Baroche eine längere Conferenz gehabt und in derselben sein Wort gegeben, daß er bei Gelegenheit der Diskussion der Revision jede unkonstitutionelle Proposition von der Hand weisen würde. Darnach würde er weder gestatten, daß von Seiten der Legitimisten ein Antrag eingebracht würde, welcher darauf hinausginge, die Frage: ob Monarchie oder Republik? zu entscheiden, noch würde er es dulden, daß im Laufe der Debatten die Redner der Legitimisten diese Frage erörterten.

Marseille, 21. Mai. Man glaubt hier, daß das französische Besatzungskorps in Rom noch an 5—6000 Mann Verstärkung erhalten werde, und bezeichnet die Regimenter, die sich in diesem Falle einzuschiffen haben. Vorbereitet ist schon Alles zu diesem Zwecke, und könnten die französischen Truppen im Kirchenstaate in kürzester Frist um 8—10,000 Mann vermehrt werden, wenn dieß nöthig erscheinen sollte. Nach Algier sind in letzter Zeit keine neuen Truppen mehr gegangen, doch haben die dortigen Corps viele Ersatzmannschaften erhalten. Im Allgemeinen ist das südliche Frankreich jetzt stärker mit Truppen als früher besetzt; denn verschiedene Regimenter, die im letzten Jahr mehr gegen die Rheingrenze zu standen, sind jetzt hieher verlegt worden. Die politische Gährung ist hier und in der ganzen Provence viel bedeutender, als in den mehr nordöstlich gelegenen Departementen Frankreichs und weit schroffer wie dort stehen sich hier die extremen Parteien gegenüber. In einigen Landdistrikten und kleineren Städten hat die legitimistische Partei auch in den untern Ständen manche Anhänger, und soll kürzlich in einigen Kirchen öffentlich für die baldige Rückkehr Heinrichs V. gebetet worden sein. Hier in Marseille ist die rothe Partei bei den zahlreichen Arbeitern sehr stark vertreten, während der Mittelstand mehr eine Präsidentschaft des General Cavaignac für die nächste Periode wünscht. Uebrigens finden auch die Petitionen für Revision der Verfassung im monarchischen Sinne hier manche Anhänger, obgleich lange nicht in der Zahl, wie die Freunde derselben anfänglich gehofft hatten. Daß ernsthafte Unruhen in der nächsten Zeit in Frankreich ausbrechen würden, fürchtet man hier nicht besonders; die verschiedenen Parteien halten sich gegenseitig zu sehr im Schach, da keine derselben sich stark genug fühlt, um muthig mit der andern den Kampf zu beginnen. Die „Rothen“ verhalten sich überall äußerlich ganz ruhig und still, und vermeiden mit ängstlicher Sorgfalt selbst auch den kleinsten Zusammenstoß mit der Polizei oder der bewaffneten Macht. Noch nie zu irgend einer Zeit sollen so wenig Tumulte und Unordnungen in Marseille vorgekommen sein, wie gerade jetzt. Die Haltung der Truppen ist gut und fest, und man glaubt, daß sie mit Entschiedenheit gegen jeden Aufruhr, von welcher Seite derselbe auch kommen möge, kämpfen werden. Bei irgend einem Handstreich, sei er nun ein legitimistischer oder bonopartistischer, dürfte auf die meisten Regimenter nicht zu zählen sein, denn es sind selbst wenige Unteroffiziere in der ganzen Armee, welche die Verfassungsurkunde nicht sorgfältig gelesen haben. Wenn man von politischen Parteien in einem Heere sprechen darf, so ist die Bonapartistische und die Cavaignac'sche in der französischen Armee am stärksten vertreten, bei weitem am schwächsten aber die legitimistische Partei.

Großbritanien.

London, 23. Mai. Trotz des ungünstigen Wetters und der Epsom-Wettrennen, welche viele Tausende aus der Stadt gelockt hatten, war die Zahl der Besucher des Ausstellungsgebäudes heute und gestern größer als an einem der frühern Tage. Die Unternehmer sind jetzt schon der Angst, ihr Geld zu verlieren, vollkommen enthoben. Aber auch für die Aussteller eröffnen sich bessere Aussichten. Viele kostbare Artikel sind heute schon verkauft, und von Tag zu Tag stellt es sich deutlicher heraus, daß die Londoner Ausstellung für die Einsender doch etwas mehr als eine kostspielige, unpraktische Schaustellung sei. Bekanntschaften werden gemacht, Verbindungen aller Art angeknüpft; bereits sind wechselseitige Bestellungen gemacht worden. Und dabei muß man bedenken, daß die eigentlichen industriellen Gaue Englands sowohl als des Auslandes bei weitem noch nicht repräsentirt sind. — Die Stadtverordneten von Birmingham haben beschlossen, den Prinzen Albert, die Commission und das Executivcomite zu einem grandiosen Festessen einzuladen. — Seit vorgestern ist ein neues Curiosum aus Brasilien ausgestellt, welches eine neue Aera in unserer künstlichen Blumenfabrikation erschließen dürfte. Es ist dieß ein kolossales Blummenbouquet aus Vögelfedern von der herrlichsten Wirkung und täuschender Naturähnlichkeit. Freilich kann nur die heiße Zone Federn von solchem Schmelz und in so grosser Abstufung des Colorits aufweisen. — Wie in den Schillingstagen dem allzugrossen Andrange vorgebeugt werden soll, ist noch nicht entschieden. Von dem Gedanken, die Massen in geschlossenen Gliedern, nach einem gewissen, der Lokalität angemessenen Prinzipe durch das Gebäude ziehen zu lassen, ist die Commission, wie zu erwarten stand, zurückgekommen. (D.A.Z.)

Portugal.

Der Pariser „Times“-Correspondent schreibt: Man hat hier Briefe aus Lissabon vom 14. Mai erhalten. Der Herzog von Saldanha hatte dem englischen Gesandten in Lissabon schriftlich erklärt, es sei seine Absicht, den constitutionellen Thron Dona Maria's aufrecht zu erhalten, und in den stärksten Ausdrücken die in Oporto und Lissabon über ihn verbreiteten Gerüchte, als wolle er die Königin zur Abdankung zwingen, in Abrede gestellt. Er behauptete, sein Verzug in Oporto habe den Zweck, eine hintängliche Truppenzahl zu sammeln, um bei seiner Ankunft in Lissabon etwaige Ruhestörungs-Versuche unterdrücken zu können. Er fügte hinzu, daß die Truppen fast sämmtlich eingeschifft seien, und daß er am folgenden Tage, am 15., in Lissabon einzutreffen hoffe. Die Königin hatte einen Brief an den Marschall geschrieben, in welchem sie erklärte, daß das Schicksal Portugals in seiner Hand liege u. ihn bat, seine gegenwärtige Stellung nicht zu mißbrauchen und nicht zu vergessen, daß er der General und Rathgeber ihres Vaters gewesen. Ihre Maj. erneuerte ferner die Bitte, daß er schleunig in die Hauptstadt zurückkehren möge. Sie sei bereit, jedes Zugeständniß zu machen, daß er fordern werde, so daß die Charte hinfort zur Wahrheit werden könne und nicht mehr einer „schlechten Auslegung“ ausgesetzt sei. Sie erklärte ferner, es sei ihr angelegentlichst darum zu thun, seinen Rath und seine Erfahrung zu benutzen, und in alle seine Vorschläge hinsichtlich der Bildung eines Cabinets zu willigen. Der Herzog erwiderte, er wünsche nicht mehr, als den Befehlen Ihrer Maj. nachzukommen, und gab als Grund, daß er dieß noch nicht gethan, die Nothwendigkeit an, mit einer zur Erhaltung der Ruhe hinreichenden Truppenzahl in Lissabon einzuziehen. Diejenigen beiden Männer, von denen man mit einigem Grade von Gewißheit annimmt, daß sie in das von Saldanha zu bildende Cabinet eintreten werden, sind der Marquis v. Loulé und der Graf Lavradio. Lissabon eben sowohl wie Oporto soll am 14. vollkommen ruhig gewesen sein. Den Anhängern des constitutionellen Thrones der Königin hatte die Erklärung Saldanha's von der Grundlosigkeit der ihm zugeschriebenen ehrgeizigen Plane und von seinem Willen, die Königin zu unterstützen, Befriedigung gewährt oder wenigstens einen grossen Theil ihrer Befürchtungen verscheucht.

— Ueber London kömmt die Nachricht, daß Saldanha in Lissabon angelangt und vom Volk enthusiastisch empfangen worden war. Es war ein transitorisches Cabinet gebildet, aus Da Luz u. Franzini. Die Bildung eines definitiven Cabinets soll versichert werden, zusammengesetzt aus Chartisten u. Progressisten

Theater-Anzeige.

Freitag 30. Mai 1851.
8. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Lorbeerbaum u. Bettelstab.
Schauspiel in 3 Abtheilungen mit einem Nachspiele von Carl v. Holtei.

Heute Freitag den 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 164b in der Weitolzstrasse, gegenüber vom katholischen obern Bruderhause, verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in Gold- und Silberkleinigkeiten, eichenen Kommodkästen, zweithürigen Kleiderkästen, Wäsche, seidenen und andern Frauenkleidern, Porzellaingeschirr, Gläsern, Bildern, Tischen, Sesseln, nebst noch vielen nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflich ein

Auernheimer, stadiger. verpfl. Auktionator.

Vermiethung.

Zwei angereihte, jedes mit einem eigenen Ausgang versehene Monatzimmer, schön meublirt, mit guten Betten versehen, können getheilt oder zusammen unter billigen Bedingnissen bezogen werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein in Regensburg befindliches Gasthaus im bestbaulichen Zustande, mit vollkommener Einrichtung zum Betriebe einer soliden Gastwirthschaft und Schlächterei, sowie einer damit verbundenen Anstalt zu warmen und kalten Bädern, ist sammt dem dazu gehörigen grossen Obst- u. Gemüsegarten, Kegelbahn u. s. f. aus freier Hand zu verkaufen, und wird zugleich bemerkt, daß zur Erleichterung für den Käufer die Hälfte des Kaufschillings auf dem Gesammtanwesen liegen bleiben kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Expedition für Auswanderer nach allen Seehäfen von Amerika

zu herniedrigten Preisen, die e istiren, und unter Uebernahme bis an die Landungsplätze dahin:

Der Unterzeichnete, ermächtigt, Verträge abzuschließen und vollgültige Schiffskontrakte anzufertigen, besorgt auch die Beförderung des Gepäckes und aller Waaren und überweist Gelder zu jedem Betrage in die verschiedenen Unions-Staaten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. G. Lauerer,
neben der Hauptwache.

Mineral Wasser Anzeige.

Alle Sorten Mineralwasser frischer Füllung als:

Selters, Saidschützer, Püllnaer, Friedrichshaller, Geilnauer, Rakoczy, Fachinger, Kondrauer, Eger-Franzens und Eger-Salzquelle, Marienbader-Kreuzbrunnen ꝛc. sind angekommen und werden billigst verabfolgt.

Joh. Ludw. Neumuller,
nächst dem Bischofshof.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 1 auf dem untern Jakobsplatz ist der dritte Stock sogleich zu verstiften.

Neben dem Stadtgericht Lit G Nr. 78 sind im ersten Stock 3 Zimmer mit 2 Eingängen, Küche, Keller, Boden, Waschgelegenheit zum Ziel Jakobi zu verstiften.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Hausverkauf.

In Burglengenfeld ist ein schön gebautes Haus mit Keller und Stallung aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin K. Merl, Rentamtsboteswittwe, derselbe

---

Auswanderung nach Peru.

Der unterfertigte Bevollmächtigte der Republik Peru bringt hiemit zur Anzeige, daß er im Laufe dieses Jahres eine Anzahl großer, für Passagiere vorzüglich eingerichtete dreimastige Schiffe

von Bremen direkt nach Callao (Lima)

zu expediren gedenkt, um damit deutsche Auswanderer unter außerordentlich günstigen Bedingungen zu befördern.

Es hat derselbe den beeidigten Schiffsmakler in Bremen,

Herrn **Fr. W. Bödeker jun., H. A. Heineken Nachfolger,**

als General-Agent für Deutschland, die Schweiz ꝛc. ꝛc. bestellt, und diesen ausschließlich mit der Annahme der Auswanderer und Expedition der Schiffe beauftragt.

Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige auf diese Angelegenheit bezügliche Drucksachen, sowie Auskunft über die sehr vortheilhaften Engagements-Anerbietungen für die Auswanderer in Peru ertheilt der General-Agent sowie ich auf's Bereitwilligste.

Bremen 1851. Obernstrasse Nr. 18.

J. A. Rodulfo von Lima.

Zum Abschluß von Ueberfahrts-Contrakten nach Peru bin ich als Agent des Herrn Fr. W. Bödeker jun. in Bremen ermächtigt, bemerke, daß die erste Expedition nach Peru im Monat Juni von Bremen abgehen wird, und bin zu jedem Aufschluß und zu jeder Auskunft mit Vergnügen bereit.

Zugleich empfehle ich meine Agentur für genannten Herrn Bödeker zum Abschluß von Contrakten zur Ueberfahrt von Bremen nach Newyork, Baltimore und andern Seehäfen Nordamerikas und sichere allen Reisenden und Auswanderern die reellste und billigste Bedienung zu.

Weiden, 10. Mai 1851.

J. Heinr. Fischer.

Mund- und Zahnessenz

von **Dr Malachy in London**, à 1 fl. 24 kr. in Flacons ist zu haben bei Herrn **J. W. Neumüller in Regensburg**. Bestellungen und Beträge sind franco und baar einzusenden und 6 kr. für Verpackung ꝛc. beizulegen.

Dieses unschädliche und berühmteste aller ähnlichen Mittel stillt, vorschriftsmäßig gebraucht, das heftigste Zahnweh auf der Stelle und für immer, möge solches von schadhaften Zähnen oder andern Einflüssen herrühren, — macht gesundes festes Zahnfleisch, schneeweiße Zähne, conservirt solche bis ins höchste Alter, entfernt jeden üblen Geruch aus dem Munde, (was auch dessen Ursache sein möge) und ertheilt demselben eine so angenehme Frische, Wohlgeruch und Reinheit des Geschmackes, daß, wer einmal daran gewöhnt ist, es nicht mehr vermissen mag. Der Erfinder ärndete damit so entschiedenen Beifall, daß sich solches die Königin zum täglichen Gebrauch erwählte, und es ausschließlich zur Führung des Namens „Essenze Viktoria" autherisirte. Sowohl in London als Paris bildet dieses herrliche Remedium den unentbehrlichsten Gegenstand der Toilette, und Tausende von Zeugnissen aller Art, welche zur Einsicht vorliegen, beurkunden dessen Unfehlbarkeit und entschiedenen Vorzug vor andern ähnlichen Mitteln, welche sich von ihm hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nichts helfen; — es nahm daher Herr Dr. Malachy keinen Anstand, seine Agenten in jedem Falle zur Zurückgabe der Beträge zu ermächtigen, wo das Gegentheil behauptet werden könnte, eine Bürgschaft, welche außerdem nirgends geboten wird und welche die verehrlichen Abnehmer jeder Besorgniß eines Verlustes, wie sie bei andern Einkäufen vorkömmt, ein für allemal überhebt.

Carl Graf.

Gesuch

Zum Einkaufe der sich in Regensburg ergebenden Tuch-, Halbtuch- und Buckskins-Sahlband (Sahlleiste, Tuchenden,) wird ein tüchtiger Mann gesucht. Frankirte Anträge mit Chiffre E. D. befördert die Exp. d. Bl.

Verlornes.

Auf dem Wege von der Karmelitenkirche über den alten Kornmarkt, Domplatz bis zum Wadmarkt wurde ein Augenglas mit silbernem Gefäß verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe in Lit. F. Nr. 120 über eine Stiege gebeten

---

Verkaufs-Anzeige.

In dem schön gelegenen Städtchen Kelheim ist eine reale **Wagnergerechtsame** zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei Agnes Haisch, Schneiderswittwe in Kelheim zu erfahren.

Anzeige.

Um weitern Anfragen zu begegnen, mache ich hiemit bekannt, daß die in Nr 144 und 145 dieses Blattes enthaltenen Inserate bezüglich der bei mir zum Verkaufe gestandenen Stutte (Schimmel) nebst Fohlen etwas verspätet waren, indem die fragliche Stutte nebst Fohlen schon vorher der Anwesensbesitzer von Haus Nr. 36 Lit I zur Vermehrung seines Gestütes gekauft hatte; den Haber anbelangend, so wurde solcher mit in den Kauf gegeben Hiebei wird bemerkt, daß der Hauseigenthümer von Lit. D Nr. 176 Commissionen zu Pferdeverstellungen übernommen hat.

Hafner, Spänglermeister.

Lotto-Anzeige.

Die 473. Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag d. 27. Mai 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

65. 63. 69. 16. 31.

Die 474ste Ziehung wird den 26. Juni, und inzwischen die 1514te Münchner Ziehung den 5 Juni, u. die 113 iste Regensb. Ziehung den 17. Juni, vor sich gehen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Junge von ordentlichen Eltern kann bei Tischlermeister Frank in die Lehre treten.

Wenn ein ordentlicher Junge Lust hat die Schreinerei zu erlernen, der kann sich täglich melden bei Schreinermeister Mehrmann, Lit. A Nr. 151 am Herrnplatz

---

Zu verstiften.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(W. Kreuz.) HH. Golle, v. Chemnitz, Bamberg, v. Berlin, Kfl. Miß Jarmer m. Fam., v. England.

(G Engel) Frau v. Fur m. Fel. Tochter, k. k Hauptmanns-Gattin v. Wien

(Drei Helmen) HH Casimir d'Jngny u. Alphonso d'Jngny Part. v Grätz Reeve, Kf v. Neuß. Feiner, Priv. v. München. Dittmann, Forstgehilfe v. Waldsassen. Fr Freidhöfer, Priv. v. Mitenau. Fr v Breitenbach, Part v. Hanau.

(Gr Kranz.) HH Anb, Kf. v. Fürth Heigl, Landgerichtsassessor v Parsberg.

(Zum Dampfschiff) HH. Pae v Pfe ten, k. Kammerjunker v Nieder ebach. Bamberger, Kf v Frankfurt Böhm, Künstler v. Wien. Fr. Roth, Magistratsrathsgattin v. Neufels.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 149.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, hiezu unser Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Samstag. 1851. 31 Mai.

Die finanzielle Lage Oesterreichs.

Aus Oesterreich, 24. Mai. Es ist Allen klar, daß die großartigsten Erfolge der österreichischen Politik Scheinerfolge bleiben, so lange es der Regierung nicht gelingt, thatsächlich die allgemeine Ueberzeugung zu widerlegen, daß Oesterreich einem unvermeidlichen Bankrott entgegengehe. Hr. v. Krauß bekämpft diese Ueberzeugung seit zwei Jahren im Schweiße seines Angesichts, allein da er immer nur mit Worten kämpfte, die durch die mathematische Logik der Zahlen fortwährend schlagend widerlegt wurden, so blieb seine Mühe fruchtlos. Er hat sich dazu verstanden, den Rath seines Nebenbuhlers Kübeck und einiger Banknotabilitäten zu vernehmen, und er mag sich nun, was seine persönlichen Gefühle betrifft, damit trösten, daß diese Berathung thatsächlich durchaus nichts gebessert. Die Weisheit dieser Finanzcommission ist nicht über die schon so oft gegebene Versicherung hinausgekommen: Die Banknoten und das andere Zwangspapiergeld sollen nicht vermehrt werden; und wenn dieß von nun an auch wirklich nicht mehr geschehen sollte, so ist doch die bloße Nichtvermehrung des Scheingeldes ein sehr geringer Trost für einen Staat, dessen lebensgefährlich dringendstes Bedürfniß die Verminderung des Papiers, die Ersetzung desselben durch reelles Geld ist. In Betreff dieser Operation aber erklärt man zwar abermals den ernstlichen Willen, an welchem ohnehin Niemand zweifelt, kennt aber durchaus kein Mittel der Vollbringung. Nirgends weniger als in Geldsachen gilt jedoch bekanntlich der Wille für das Werk. Die Hauptursache der österreichischen Finanznoth liegt darin, daß der jetzige Staatshaushalt nach einem Systeme geführt wird, welches jede Wirthschaft nothwendig zu Grunde richten muß. Man berechnet nämlich die Ausgaben nicht nach den wirklichen, sondern nach den vorausgesetzten, fingirten oder doch schwindelnd anticipirten Einnahmen; man bemißt überhaupt die Ausgaben gar nicht nach den Einnahmen, sondern will diese nach dem verschwenderischen Maße jener forciren. Diese verderbliche Wirthschaft führt man namentlich in Betreff Ungarns. Die reichen, noch unbenutzten Hülfsquellen dieses Landes sollten vorzugsweise die neuen Bedürfnisse des Reichs decken. Dieß verkündete Hr. v. Krauß in jeder seiner Publikationen. Theoretisch hatte man auch ganz richtig gerechnet. Das grosse Ungarn hatte unter dem alten Systeme kaum so viel in den Centralschatz geliefert, wie das kleine Niederösterreich, nämlich kaum 17 Mill. Fl. Dem Verkehr geöffnet, durch Colonien dichter bevölkert und der allgemeinen Besteuerung unterworfen, kann Ungarn allerdings 100 Millionen und mehr einbringen. Aber Ungarn zahlt diese Millionen noch nicht, und die Regierung gibt sie schon aus. Nach dem alten System bezog Oesterreich aus Ungarn wenig an baarem Geld, aber es hatte dahin auch fast gar nichts zu zahlen, weil die Ungarn bei der Selbstregierung, der sie sich damals erfreuten, fast den ganzen innern Staatshaushalt durch freiwillige Besteuerung bestritten. Jetzt dagegen hat die Regierung die ungeheuern Kosten der bureaukratischen Centralisation, an welcher der echte Ungar selbst für Sold nicht theilnehmen will, ganz allein zu tragen, während die reichen Hülfsquellen Ungarns noch immer nicht fließen wollen, da das Volk natürlich auch der neuen Besteuerung eine in vielen Stücken ganz unüberwindliche Opposition entgegensetzt. So wirken sie z. B. gegen das Tabacksmonopol dadurch, daß sie in Masse aufhören, Taback zu bauen. Und sie werden noch weiter gehen; sie werden aufhören, Taback zu rauchen, sobald der sorgfältig angekaufte freie Tabad verbraucht ist! Gegenwärtig bezieht Oesterreich aus dem gänzlich unterworfenen und centralisirten Ungarn nicht nur nicht die frühern 17 Millionen, sondern muß an 20 Millionen nach Ungarn senden. Ganz ebenso geht es in Italien. Diese Provinz lieferte früher den größten Ueberschuß in den Staatsschatz; jetzt aber müssen monatlich schwere Silberfuhren dahin abgehen, und all' dieses Silber verschwindet und bleibt in Italien. Was aber diese Provinzen thun, weil sie das Ministerium stürzen, Oesterreich zum Zerfall drängen wollen, das thun in anderer Art auch die treuen Provinzen, weil sie fürchten, daß auf dem Wege der jetzigen Politik keine Consolidirung Oesterreichs möglich, daß diese Politik nicht conservativ, sondern destructiv revolutionär sei. Deßhalb verweigern selbst die treuen Oesterreicher der Regierung den Credit dadurch, daß sie hartnäckig alle, geradezu alle Baarvorräthe versteckt halten. Vergeblich sind alle Finanzoperationen der Regierung, so lange ihr das Vertrauen der eigenen Bürger fehlt. Das Ministerium Schwarzenberg thut aber nicht nur nichts, um dieses Vertrauen zu gewinnen, sondern es steigert vielmehr das allgemeine Mißtrauen fortwährend dadurch, daß es selbst zu sich selbst kein Vertrauen zeigt. Was ist die Fortdauer des Belagerungszustandes im größten Theile der Monarchie und besonders in der kaiserlichen Residenz anders als der Beweis, daß die Regierung fürchtet, sie und ihr Werk werde nicht einmal vor dem beschränkten Maß der octroyirten Rechtsfreiheit bestehen können! So lange dieß so bleibt, so lange sind alle Zustände precair, ist die Existenz Oesterreichs unsicher und so lange bleibt dieser reiche Staat creditlos.

Deutschland.

München, 28 Mai. Laut Bericht des Hrn. ersten Bürgermeisters Dr. Bauer in der gestrigen öffentlichen Sitzung des Magistrats ist in hiesiger Hauptstadt für die Abgebrannten in Traunstein die bedeutende Summe von 26,712 fl. zusammen gekommen, wozu auch noch die überreichen Gaben an Effekten gerechnet werden müssen, um sich von dem wirklich großartigen Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft einen Begriff zu machen.

Diensteснachrichten. Se. Maj. der König haben auf die bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg eröffnete statusmäßige Sekretärstelle 1. Kl. den Ministerialsekretär im Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Christian Knorr, berufen; den Assessor des Landgerichts Rothenbuch, Dr. Lorenz Gottschalk, auf die erledigte Rentbeamtenstelle an der Gerichts- und Polizeibehörde Sulzheim berufen, und zum 2 Assessor des Landgerichts Rothenbuch den Accessisten der Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg, Heinrich Adolph Bucher aus Erlangen, ernannt; den Landrichter Moriz Ferdinand von Cammerloher von Hilpoltstein in den Ruhestand treten lassen, und zum Landrichter von Hilpoltstein den 1. Assessor des Landgerichts Burgau, Karl Napoleon Kaiser, befördert.

Zweibrücken, 25. Mai. Heute Vormittag erfolgte der Spruch der Geschwornen in der Sache der Angeklagten E. Mergott und S. Maill. Dieselben verneinten die Hochverrathsfragen, jedoch erklärten sie Mergott schuldig der Theilnahme am Transport des verhafteten Hauptmanns Kageneck von Neustadt nach Speyer, und Maill der Wegnahme der Steuerkasse in Lambrecht ohne Gewalt. Das Assisengericht verurtheilte jeden zu zwei Jahren Gefängniß.

Frankfurt, 15. Mai. Auch die schleswig-holsteinische Frage soll ihre Lösung oder die Anbahnung dazu in Warschau erhalten. Wird Rußlands Czar die sogenannte Amnestie rückgängig machen, die, ein neuer Hohn auf Deutschland, auf teutsches Gefühl, auf unzweifelhafte Rechte, nur bemühigt, ohne zu vergessen, und die Gedemüthigten, die etwaigen Selbstmörder an ihrer Ehre, nur neuen, endlosen Quälereien aussetzt, ihnen den Stachel der moralischen Erniedrigung in die Brust senkt? Wird man deutsche Ehre wahren und eine Ordonnanz widerrufen lassen, die tapferen Kriegern das Tragen der Kreuze verbietet für Feldzüge, die sie mit deutschen Fürsten und deutschen Kameraden auf deutscher Erde, für deutsches Recht geführt, geführt unter den beifälligen Augen von ganz Deutschland, seiner K[illegible]nger und Stämme, unter ei-

ner rechtmäßig eingesetzten deutschen Behörde? Oder soll mit der bis zur Lende herabgebrachten Kopfbedeckung auch das letzte Mannesgefühl, der letzte Stolz des Bewußtseins gebrochen, vernichtet, in seiner tiefsten Entwürdigung noch verhöhnt werden? Fragt so ins Unendliche fort, und beantwortet Euch selbst die Fragen nach dem Maße Eurer Einsicht, Eures Vertrauens und Dessen, was tagtäglich vor Euren Augen sich abspinnt in unseligster Weise Und wenn das kleine Dänemark so verächtlich den Fuß setzt auf den deutschen Namen, wenn es Eure Noten gleichgültig einsteckt, um sich die Antwort darauf in St. Petersburg zu holen, dann legt die Hand aufs Herz und erklärt redlich: ob denn dieß der Anfang zu der neuen Größe und Würde Deutschlands? Wo die starke Hand sei, die eine Million Bajonette in Bewegung setzt gegen die Tollkühnen, die es wagten, die Gränzen oder die Ehre Deutschlands anzutasten? Man mag die Galle unangenehmer Erinnerungen über das „Reichselend" und die Ohnmacht der „deutschen Centralgewalt" ausgießen; man mag heute als inhaltslose Schöpfung zu verachten sich den Anschein geben, was man einst doch gar wohl und scheinbar rückhaltslos anerkannt, vielleicht mit geheucheltem Enthusiasmus selber gepriesen; — aber man hat das Recht verloren, die Gegenwart an die kaum verrauschte Vergangenheit zu halten, so lange man uns in jener nicht andere Erfahrungen vorführen kann, als sie bietet. Wer möchte heute eine Gedenktafel errichten von der „Vaterlands Größe?" Wohl war es eine Phrase; aber die Völker Europa's lauschten gespannt, ob sie nicht doch zur Wahrheit werden könne; und nicht, weil sie das seifenblasige Zerplatzen einer großen Idee geahnt, sondern aus unwillkührlicher Achtung und Scheu, den Werdeprozeß einer Nation mit täppischer Hand zu stören, fehlte ihnen Lust und Willen zu unberechtigter Einrede. Denn dieß eben ist das Charakteristische der weltschöpferischen Ideen, daß sie wie ein Hauch des Göttlich-Geheimnißvollen durch die Völker gehen, Schweigen den Verächtern auflegend, Edle und Gute mit dem Athem des Lebens anwehend. Wehe uns, wenn wir aus der Spreu, die der Wind mit aufgeweht, den Waizen nicht zu sondern, zu würdigen und zu erhalten wissen; wenn, was Thorheit und blindes Vertrauen hat versäumen und versehen lassen, fremde Arglist dauernd machen sollte! Noch brennt Schleswig Holstein als tiefe Wunde am deutschen Körper; noch brennen andere Wunden; und da hilft in der That kein Verkleistern und Verschmieren, noch weniger aber die spanische Rodomontade — in einem Augenblicke, wo man uns aus Krakau verkündet, daß die deutschen Fürsten bald das letzte Wort hinsichtlich der Regelung der deutschen Angelegenheiten aus — Warschau vernehmen würden! Da ist es wahrlich nicht die Zeit von der Größe, von der Macht und Selbstständigkeit Deutschlands zu sprechen. Doch man spricht ja nur von jener, und es scheint wirklich Leute zu geben, die an jene glauben mögen, während deutscher Geist, deutsche Selbstständigkeit die Gesetze ihrer Existenz von der Newa erwartet. (F.J.)

(**Oesterreich.**) **Wien**, 26. Mai. Graf Sandor ist in Prag in den Armen seiner Gattin, welche, alsbald von dem traurigen Schicksale ihres Gatten durch den Telegraphen benachrichtigt, dahin eilte, am 24. Mai seinen Leiden erlegen.

Wien, 26. Mai. Das Ministerium Schwarzenberg befindet sich in einer höchst gefährlichen Klemme. Die klägliche Finanznoth drängt zur endlichen Reallisirung der Verfassung, die zufolge kaiserlicher Kundmachung schon im November 1849 ins Leben getreten sein sollte. Als diese Verfassung proklamirt wurde, war noch Graf Stadion der leitende Kopf des Ministeriums. Er meinte es ehrlich mit diesem Werke, welches der Hauptsache nach das seinige war; eben darum machten ihn die Hindernisse, welche von Seiten der Volks- u. Regierungspartei der Ausführung entgegenthürmten, geisteskrank. Seine Collegen waren stärkere Geister. Sie betraten den bequemern Weg der Ordonnanzen und herrschten auf ihm fort indem sie, auf das Trägheitsprinzip der Menschennatur vertrauen, sich der freilich irrigen Hoffnung hingaben, daß auch die Völker, durch die stürmische Aufregung ihrer kurzen Souveränetät ermattet, den bequemen passiven Gehorsam der anstrengenden Selbstregierung vorziehen würden. Diese Voraussetzung war falsch, mit jedem Moment zeigte es sich deutlicher, daß der Absolutismus in Oesterreich allen Boden verloren. Vergebens hoffte die kleine absolutistische Partei auf einen Umschwung der öffentlichen Meinung zu ihren Gunsten. Vergebens agitirte man dafür im Geheimen, vergebens unterdrückte man die ganze freisinnige Presse, um dem Lichte der neuen Staatsidee die Nahrung zu entziehen. Selbst die ministerielle Presse wagte es nicht, dem Absolutismus offen das Wort zu sprechen; eine Kreuzzeitung ist in Oesterreich unmöglich, wie denn auch der Agent der Dresdener Kreuzzeitung von einem österreichischen Zuge neulich kein Goldenes Vließ zurückgebracht. Endlich wurde von den höchsten Regionen aus der Versuch gemacht, die öffentliche Meinung zu erforschen. Ein Offizier aus dem Gefolge des Kaisers gab sich dazu her, das Urtheil des Volkes über den Absolutismus zu provoziren. Ein ausnahmlos allgemeines Verdammungsurtheil war die offene Antwort auf diese offene Frage. Noch eindringlicher als durch Worte aber protestiren die Oesterreicher gegen den Absolutismus durch die Thatsache, daß sie dem absolut herrschenden Ministerium durch die Zurückhaltung der klingenden Münze ein wahrhaft vernichtendes Mißtrauensvotum geben und dadurch die unerhörte Finanznoth herbeiführen. Diese Noth drängt zur Erfüllung der Verfassung, um durch die Theilnahme der Volksvertretung am Staatsleben den Credit wieder aufzurichten. Der Finanzminister, der sich erinnert, wie bereitwillig ihn selbst der Reichstag des Jahres 1848 in allen seinen Creditforderungen unterstützt hat, dringt fortwährend auf die Einberufung der Landtage, allein Schwarzenberg u. Bach sind immer dagegen, und zwar von ihrem Standpunkte aus mit gutem Grunde. Sie erkennen nämlich, daß die Verfassung in dem Theile, welcher die Berechtigung der Völker enthält, nicht ins Leben gesetzt werden kann, ohne den Theil, an welchem jenen Ministern allein etwas gelegen ist, nämlich die Verschmelzung aller österreichischen Länder zu einer bureaukratisch centralisirten Monarchie zu vereiteln, indem alle Völker ohne Ausnahme die constitutionelle Berechtigung sofort dazu benutzen würden, um gegen die Centralisirung zu protestiren. Daß dieß von Seiten aller Landtage geschehen würde, ist am deutlichsten dadurch bewiesen, daß selbst der Reichsrath, kaum zur Hälfte ins Leben gerufen, dieses halbe Leben sogleich zur Opposition gegen die Verfassung vom 4. März geltend gemacht hat. Deshalb zögert das Ministerium mit der vollständigen Einsetzung des Reichsraths, und um so mehr muß es sich vor der Einberufung der Landtage fürchten Es ist also die octroyirte Verfassung aus innern Gründen geradezu unausführbar, denn sie könnte in der That nur autokratisch durchgeführt und aufrecht erhalten werden, was natürlich ein Widerspruch in sich selbst ist

— Der neue Handelsminister, Hr. v. Baumgartner, hat bereits die Leitung des Ministeriums übernommen. Als die Ministerialbeamten ihm sektionsweise ihre Aufwartung machten, gab er ihnen, wie der Lloyd erzählt, mit besonderer Ausdrücklichkeit die Versicherung, daß das System seines Vorgängers auch das seinige sei und daß er auf der gegebenen Basis überall fortbauen werde. Hr. v. Bruck wird sich im Laufe von etwa 14 Tagen nach London begeben, und dann seinen Aufenthalt als Privatmann in Triest nehmen. Die ersten Männer des Staats überhäufen ihn mit Aufmerksamkeit. So hören wir, daß ihn gestern der greise Feldmarschall Radetzky besuchte. Heute sah man den Präsidenten des Reichsraths und andere hochstehende Männer in des abgetretenen Ministers Wohnung. (D.All.Z.)

Wien, 29 Mai. (Tel Dep.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Nachmittags halb 6 Uhr in Olmütz eingetroffen. Der Charakter der Zusammenkunft war wesentlich militärisch.

(**Preußen.**) **Berlin**, 27. Mai. Wir erfahren aus der Berliner National-Zeitung, daß vor kurzem in Leipzig mehrere Individuen eingezogen worden, weil sie angeblich an einer communistischen Propaganda betheiligt und dafür geworben haben sollen. Man bringe hiermit die bei mehreren Buchhändlern in vergangener Woche erfolgte polizeiliche Recherche nach verbotenen Flugschriften und Correspondenzen in Verbindung. Auch seien in den letzten Tagen ein Handwerker und ein junger Mediciner, welcher Letztere sich erst seit kaum 14 Tagen in Berlin aufgehalten, von Polizeibeamten aus ihren Wohnungen abgeholt, wohin sie bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt seien. (D.Z.)

Berlin, 26. Mai. Die N. Z. berichtet: Die Studentenschaft versammelte sich heute und beschloß fast einstimmig, sich nicht bei der Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen zu betheiligen. Sehr ungünstig wurde besonders die Mittheilung aufgenommen, daß eine Betheiligung überhaupt nur durch eine Deputation im Ballanzuge und in den schwarzen und weißen Farben geschehen dürfe.

Berlin, 28 Mai. (Tel Dep.) In der Stadt verbreiten sich Gerüchte von erneueter Mobilmachung, Aufstellung einer Armee von 120,000 Mann deutscher Truppen an der Schweizergränze bis Wesel, wozu Preußen 36,000 Mann stellte. Die Preußische Zeitung erklärt sich ermächtigt, die Sage von einer Mobilmachung zweier Armeecorps für völlig grundlos zu erklären.

Berlin, 29. Mai. (Tel. Dep.) In unterrichteten Kreisen wird erzählt das hannoverische Ministerium habe seine Entlassung nachgesucht.

— Die Schlesische Zeitung schreibt aus Berlin vom 24. Mai: In Bezug auf den von Oesterreich vorgeschlagenen Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Oesterreich ist anzudeuten, daß Preußen sich auf keine Bedingungen einlassen wird, die 1) die Selbstständigkeit des Zollvereins, dem Auslande gegenüber, in irgend einer Beziehung beeinträchtigen könnten; 2) die Verlängerung des mit dem 31. Dez. 1853 ablaufenden Zollvereinsvertrags zwischen den vereinsländischen Staaten behindern und benachtheiligen könnten; die 3) den an dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage theilnehmenden Regierungen die Verpflichtung auferlegen, die Erweiterung des eingegangenen Vertrags in jeder Weise zu fördern. Mit einem Worte, Preußen wird keine Bedingungen eingehen, die mittelbar dazu dienen könnten, der österreichischen Politik Mittel an die Hand zu geben, die beabsichtigte Sprengung des Zollvereins thatsächlich zu vollbringen; denn, wie auch sonst die Gesinnungen in Bezug auf Oesterreich sein mögen, in diesen materiellen Sachen hat die Zärtlichkeit und das herzliche Einvernehmen in gleicher Weise wie die Gemüthlichkeit ihre Endschaft erreicht.

Die K. Z. schreibt: Folgende Gewerke haben bis jetzt ihre Theilnahme an der Enthüllungsfeier des Friedrich-Denkmals verweigert: sämmtlich Stuhlgewerke (Seidenwirker, Weber 2c.), die Buchbindergesellen, die Strumpfwirkergesellen, die Tischlergesellen, die Drechslergesellen und die Hutmacher. Auch die Schuhmacher sollen nach einem gestern gefaßten Beschluß jede Betheiligung abgelehnt haben. — Diese Verweigerung erfolgte weil die Anordnung getroffen worden war, daß jeder Theilnehmer eine schwarz-weiße Binde tragen müsse, was mit Recht für eine befohlene Demonstration angesehen wurde. Andere Binden und Farben sind eo ipso ausgeschlossen.

(**Schleswig-Holstein.**) In Eckernförde ist das bez. des Grüssens dänischer Beamten 2c. erlassene Gebot mit der Verbesserung erschienen, daß Diejenigen vom Grüssen befreit sein sollen, welche die dänische Kokarde aufstecken.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Berathung des Nationalgarden-Gesetzes fortgesetzt. Die bedeutendsten Redner waren Baudin, Lauriston, Hennequin, Riancey und Favre. Acht Paragraphen wurden ohne Zwischen-Vorfall angenommen. Die Uneinigkeit der Majoritäts-Fraktion über die Revision scheint im Zunehmen begriffen. Das heutige „Debats" enthält einen lebhaften Artikel für die Verfassungs-Revision. Nach telegraphischen Berichten aus Madrid vom 24. Mai ist Marquis Miraflores zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Marseille, 22. Mai. Der Courier von Afrika kommt uns heute über Toulon zu, und bringt Nachrichten über Ereignisse in Kabylien. Mehrere Zusammentreffen fanden in der Gegend von Budschia mit dem Sherif Bu Barghela statt, in welchen die Franzosen die Oberhand behielten. Im „Moniteur Algerien" liest man, daß der provisorische Statthalter am 14. in Budschia eingetroffen ist. Fast alle Stämme der Umgegend hatten mit Bu-Barghela gemeinsame Sache gemacht, der sich an der Spitze einer zahlreichen Truppe von Reitern und Fußvolk der Stadt näherte. Am 9. d. rückte der Obristlieutenant de Wegny mit seiner ganzen verfügbaren Streitmacht, bestehend in 900 Mann, bis zum Wed-Seghir, drei Stunden von Budschia, um den Rückzug der treugebliebenen Häuptlinge mit ihren Heerden zu decken. Dieser Rückzug war vollbracht, als man am 10. d., Vormittags 11 Uhr, von den Wällen der Stadt den Sherif mit 150 Reitern und einigen tausend Mann Fußvolk in der Ebene daherziehen sah. Die Besatzung war schnell unter den Waffen und vor der Stadt. Der Obristlieutenant rückte mit seiner kleinen Schaar, indem er drei Bataillone links, die 8. und 9. Disciplinarkompagnie rechts, seine Artillerie (zwei Feldkanonen) und seine Reiterei, die aus 25 afrikanischen Jägern und 50 Eingebornen bestand, in den Mittelpunkt stellte, dem Feind entgegen. Auf Schußweite angelangt, ließ er seine Reiter in die feindlichen Haufen einhauen, welche bald in Unordnung geriethen und die Flucht ergriffen. Die Mzaia, welche den Franzosen treu geblieben waren, empfingen den Feind mit einem heftigen Gewehrfeuer. Derselbe ließ eine große Anzahl der seinigen, man spricht von einigen hundert Todten, auf dem Platz. Die Franzosen hatten zwei Tedte und 4 Verwundete, worunter ein Unterlieutenant, und verloren ungefähr 12 Pferde. Die Bürgergarde von Budschia war während des Treffens unter Waffen, versah die Wachtposten und führte den Truppen Munitionsgegenstände zu.

Portugal.

Lissabon, 17. Mai. Saldanha ist hier eingetroffen. Das amtliche „Diario di Governo" enthält in seiner heutigen Nummer folgenden Bericht über die Rückkehr des Marschalls: „Der 15. Mai 1851 wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte von Portugal bleiben. Niemals hat die Hauptstadt des Königreichs ein anziehenderes und glänzenderes Schauspiel oder eine ähnliche Kundgebung der Begeisterung erlebt. Der edle Marschall Saldanha war an der Spitze einer Abtheilung seiner Truppen erwartet. Um 10 Uhr wurde bekannt, daß die ihn und seine Mannschaft tragenden Dämpfer sichtbar seien. Schon einige Tage zuvor waren besondere Comites beschäftigt, ihm einen seiner selbst und seiner Sache würdigen Empfang zu bereiten. Aber das war nicht nöthig, denn die Begeisterung war augenblicklich vorhanden und unermeßlich. Drei mit Flaggen geschmückte und mit Menschen überfüllte Dampfboote fuhren aus dem Tajo dem Marschall entgegen; auf einem derselben waren die Zöglinge der polytechnischen Schule und der Armee; auf einem andern der Marquis von Bellada und seine Freunde; auf dem dritten Jose Bernad de Silva u. die eingeladenen Gäste. Die Barke der Regierung lief um halb 11 Uhr aus, dem Dampfer „Infante Don Luiz" entgegen, auf dem sich der erlauchte Marschall befand. Als Se. Excellenz erfuhr, daß die Königin ihn erwarte, bestieg er die Barke und stieg von den Ministern und einigen Adjutanten begleitet, in Caes de Pampulha an's Land. Das Gedränge des Volks empfing ihn mit Jubelruf. Baron de Luz zeigte der Königin und ihrem Gemahl die Ankunft des Marschalls an, und Ihre Majestät empfing denselben mit der gewöhnlichen Herzlichkeit. Mittlerweile wurde die Ausschiffung der Truppenabtheilung bewerkstelligt; der Tajo war mit Booten und seine Ufer von einer dichten Volksmenge bedeckt. Es war ein Nationalfest. Aus dem Palast zurückgekehrt, leitete der edle Marschall die Landung der Truppen. Dann empfing er im Kriegsministerium, wo sich die Herzogin befand, eine grosse Anzahl seiner Freunde; im Ministerium des Auswärtigen begrüßte er das diplomatische Corps; stellte dann die Truppen in Parade auf und ließ an ihrer Spitze der Königin, der reformirten Charte der edlen Einwohner der Hauptstadt Hurrahs erschallen. Das Volk erwiederte diese Rufe mit Enthusiasmus. Die Truppen ließ er dann vor dem Palast Recesidades Revue passiren; es waren 5 Regimenter. JJ. MM. und kk. HH. waren vom Balcon aus Zeuge des allgemeinen Jubels. Alle Fenster waren mit Zuschauer angefüllt, die Strassen mit Sand bestreut, auf einigen Häusern wehten Flaggen. Dem Marschall und seinen Freunden wurden aus den Fenstern Blumen zugeworfen. Viele Leute zu Pferde schlossen sich dem Stabe des Marschalls an. Die Soldaten wurden nach der Parade von Marquis de Bellada und Silva Cabral in den Kasernen bewirthet. Der Marschall, die Generale und Stabsoffiziere wurden von der Königin zum Handkuß zugelassen. Der Marschall verfügte sich dann unter denselben Ovationen nach seiner Wohnung. Abends außerordentliche Festvorstellung bei glänzender Beleuchtung im San Carlos-Theater. JJ. MM erschienen in ihrer Loge; die Zuschauerräume überfüllt. Mehrmals wiederholten sich die Vivats auf die Königin, die reformirte Charte und Saldanha. — Bis gegen 3 Uhr Morgens waren die Strassen belebt, die Häuser illuminirt; nirgends eine Ruhestörung. Am 16. Mai Nachmittags empfing der Herzog eine Deputation der Municipalität und nahm eine Dank- und Glückwunschadresse entgegen, auf dieselbe erwidernd, daß er, ein alter Soldat, sein Schwert immer für die Freiheit und Don Pedro geführt habe und so thun werde bis an sein Ende; er schloß mit der Losung „Gerechtigkeit, Freiheit, Ordnung, Sittlichkeit". In diesen Worten fasse sich die Wiedergeburt Portugals zusammen und zu ihrer Herstellung rechne er auf den Beistand der Hauptstadt und des ganzen Königreiches.

Lissabon, 23. Mai. (Tel. Dep.) Das neue Kabinet ist gebildet, und vorwiegend progressistisch; Saldanha Präsident; Postanne (Passos?) Inneres: Lonec (?) Justiz; Franzini Finanzen; Amagnia (?) Aeußeres. Ein Theil des englischen Geschwaders ist ins Mittelmeer ausgelaufen; das französische Dampfboot „Anakreon" eingelaufen.

Rußland.

Nach Berichten aus dem Kaukasus hätten die Tscherkessen mit dem Eintreten des Frühjahrs den Kampf den Russen mit grosser Erbitterung wieder aufgenommen, Schamil sich in Besitz mehrerer wichtigen Stellungen in der Tschetschna gesetzt, Murad-Bey den Hetman Kroitzkowskoi gezwungen, über den Terek zurückzugehen.

Pfandamtliche Versteigerung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß

Montag den 2. Juni 1851

die pfandamtliche Versteigerung Nachmittags 2 Uhr in dem Pfandamts-Locale wie gewöhnlich wieder ihren Anfang nehmen werde; das Verzeichniß ist zwei Tage zuvor in dem Pfandamte selbst und in der Wohnung des Amtsdieners Lit. D. Nr. 27 zu haben.

Regensburg den 27. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:,
Satzinger.

Albrecht.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er von dem von Sr. k. Majestät allergnädigst sanktionirten Versicherungs-Vereine (gegen Schaden an Pferden und Rindern), so wie von der Aussteuer-Anstalt, beide in Nurnberg; ferner von dem National-Vereine (für Handel und Gewerbe) in Leipzig, und dem Vereine deutscher Fabrikanten (zur Förderung der Industrie) in Cassel, mit Agenturen für die dießseitigen Provinzen betraut worden ist; er empfiehlt sämmtliche höchst gemeinnützigen und wohlthätig anerkannten Institute zur lebhaften Theilnahme und steht mit unentgeldlicher Verabreichung von dieß bezüglichen Plänen, Statuten, Instruktion und Prospekten zu Diensten.

Gleichzeitig empfiehlt er sich zu allen in sein Agenturgeschäft einschlägigen Aufträgen, insbesondere solcher zur Aufnahme von Hypothek-Darlehen (gegen wenigst zweifach überwiegendes Unterpfand), erbittet sich Briefe, sowie amtliche Urkunden franco und letztere mit anliegend 3 kr. Zustellungsgebühr.

Anton Steinbrecher,
autorisirter Commissions- und Geschäfts-Agent für den Regierungsbezirk Oberpfalz in Stadtamhof Haus Nr. 106 bei Färbermeister Herrn Krämer über eine Stiege.

Die vor acht Tagen anberaumte

Labertthal-Parthie

findet morgen Sonntag statt. Abgang vom **Jakobsthor früh 4½ Uhr.**

Offert.

Ein Hammer und Waffenschmied, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, und als Werkführer fur dieses Geschäft eignet, findet in dieser Eigenschaft Beschäftigung.

Böckh Pflastermeister, Eisen- und Kupferhammerbesitzer in Regensburg.

Anwesens-Verkauf.

In einem grossen Pfarrdorfe bei Straubing ist sogleich ein

reales Bader-ehehafts-Recht

mit oder ohne Anwesen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Franz Biller aus Ungarn

ist mit seinen schon bekannten schönen Singvögelgattungen wieder hier angekommen und empfiehlt allen Vögelliebhabern besonders

ungarische Sprosser, sogen. Wiener-Nachtigallen,

zur gefälligen Abnahme und wohnt wie früher im Gasthaus zum **grauen Wolf** am Kräncherthor.

Dienstgesuch.

Eine Person, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht als Zugeherin sogleich unterzukommen Näh in der Exp d. Bl

---

Anzeige und Empfehlung.

Im Hause Lit. E Nr 189 am St. Peters Thor im ersten Stock werden bis ersten Juni noch einige Mädchen im Strickunterrichte aufgenommen; daselbst werden auch alle Sorten Weisnäharbeiten zu den billigsten Preisen angefertigt

---

Kaufgesuch.

Ein noch gut erhaltener, grosser, kupferner **Waschkessel,** sowie auch ein grosser steinerner **Wassergrand** werden zu kaufen gesucht in Lit. E Nr 10.

Vermiethung.

In der goldnen Bärenstrasse F 61 ist eine Wohnung mit 1—8 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen

---

Schiffsgelegenheit
für
Auswanderer
von **Bremen** nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Durch den beeidigten Schiffsmäkler Herrn **J. H. Buschmann** in Bremen bin ich ermächtigt zu **äusserst billigen** Preisen

nach New-York und Baltimore

Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Diese verstehen sich **mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes & voller Beköstigung der Passagiere.**

Sowie nach **New-Orleans** und **Galveston in Texas** zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

Nach **Nicaragua, Brasilien, Valdivia, San Francisco** in Californien, **Capstadt, Port-Adelaide** in Südaustralien ꝛc. gehen von Zeit zu Zeit auch Schiffe ab und ertheile ich auf gefällige Anfragen darüber nähere Auskunft.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in **Bremen** nicht mehr der Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schütting Nachweisungs-Bureau errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weiteren Darlegung nicht.

Zur Annahme von Anmeldungen und Besorgung von Briefen und Geldern nach Amerika empfiehlt sich

Regensburg im Mai 1851.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

In Commission: von G. Leuchs gegen Gicht-, Rheumatismus, Podagra. Leberthranseife 18—36 kr. Gutta-Percha-Gichttaffent 9—36 kr. Bimsstein, Fliegen-, Glas-, Gicht-, Motten-, Rost-, Schwaben-, Wanzen- und alle andern Papiere 3—6 kr., Dinte von allen Farben, auch Dintenpulver empfiehlt

C. A. Auernheimer,
B 81 in Regensburg Gesandtengasse.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

Dr. Borchardt's
aromatisch-medizinische
Kräuter-Seife,

approbirt von dem Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten, empfiehlt sich, gestützt auf ihre sowohl von vielen renomirten Aerzten und Chemikern, als wie auch von dem größern Publikum anerkannte Vortrefflichkeit, für jede Haushaltung und Toilette als ein wirksames und geeignetes Mittel gegen die so lästigen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Sie erweicht und reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung wesentlich bei, verschönert und verbessert den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in lebensfrischem Ansehen. Diese **aus Kräutern vom Jahre 1850** erzeugte Kräuterseife eignet sich **ganz vorzüglich für Bäder** und wird zu diesem Zwecke mit dem besten Erfolge benutzt.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuterseife wird in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Stempel versehenen Päckchen à 6 Sgr. verkauft und ist nur allein ächt zu haben bei Herrn **J. W. Neumuller** beim Goliath.

Einladung

Morgen Sonntag den 1. Juni findet das

Kirchweih-Fest

im **goldnen Lamm** statt, wobei am Sonntag wohlbesetzte Tanz-Musik und am Montag Gartenmusik stattfindet. Für gutes Bier, warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

Leonhard Luckas.

Einladung

Morgen Sonntag den 1 Juni findet am Sommerkeller des Bierbräuers **Löw** ein

Baumsteigen

statt, wozu ein verehrliches Publikum höflichst einladet

Anton Dorfner, Schenk

Gefundenes.

Vor einiger Zeit wurde ein vom Regensburger Pfandamte ausgestellter Pfandzettel über eine goldne Cylinderuhr gefunden. Wer sich als Eigenthümer hiezu legitimiren kann, kann selben gegen Zurückgabe der Inserationsgebühren in Lit. I Nr. 43 in der Allee in Empfang nehmen.

Anfrage.

Ist es auf den bayerischen Dampfschiffen Sitte oder Vorschrift, daß der Kapitän seine Matrosen im Angesichte der Passagiere prügelt, wie dieß gestern bei der Fahrt von Donauwörth nach Regensburg stattfand

Mehrere Passagiere als Augenzeugen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schlessinger, Part v Hamburg. Hyriakos, Rent v Athen. Unterhol m. Fam., v. Berlin, Hunninghaus, v. Bremen, Reichenstein, v. Berlin, Biant, v. Nürnberg, Kaufleute.

(G Engel.) HH Eschenbach m. Gem, Landrichter v Lichtenfr's Deerling. Priv. v. Halberstadt. Leitner, Kim. v. Marktbreit.

(Drei Helmen.) HH. Pal'er, Fab. v Augsburg Pleißner Gym. v Lichtenstein Weinz. v. Rottenburg. Mad Meinert m Schwester, v. Nürnberg. Frl ... ei er, v. .. ilm. Pr ...

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 150.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 1. Juni.

Deutschland.

München, 29. Mai. Der erst kürzlich zum Generalstaatsanwalt ernannte frühere Oberappell.-Ger.-Direktor **Wolf** wurde unterm Gestrigen zum Oberappellationsgerichtspräsidenten in Bamberg ernannt; als seinen Nachfolger bezeichnet man den um die neue Gesetzgebung sehr verdienten Oberstaatsanwalt und Landtagskommissär v. **Kilian**.

— Der Oberst des 7. Infanterie-Regiments ist in den Ruhestand versetzt worden. In kommender Woche erwartet man das Erscheinen eines im Kriegsministerium schon seit mehreren Wochen vorbereiteten Armeebefehles, welcher viele Veränderungen enthalten soll.

***Regensburg**, 31. Mai. Die Wachtzimmer an den fünf Stadtthoren dahier sind zur Zeit ohne militärische Besetzung, wie dieses bis zum Anfange des l. J. der Fall gewesen ist. Dieser Umstand mag die Veranlassung zu folgendem frechen Bubenstücke gewesen sein. In der vergangenen Nacht haben es ein Paar Bursche unternommen, die Fenster dieser Wachtzimmer zu zertrümmern, und sich augenblicklich wieder aus dem Staube zu machen, sobald sie merkten, daß ein Polizeisoldat ihnen nacheilte. Der Schaden ist zwar nicht belangreich, aber doch mahnt dieses Bubenstück zur größten Vorsicht, weil in eine offene Stadt, deren Thore ohne alle militärischer Besetzung gelassen sind, die verdächtigsten Menschen eindringen, und unter dem Schutze der Nacht die schändlichsten Thaten verüben können.

***Kelheim**, 31. Mai. Heute Morgens ereignete sich das Unglück, daß ein mit Holz beladenes Schiff an den Pfeiler des mittleren Joches unserer Donaubrücke anfuhr, wodurch derselbe einstürzte, einen Knaben erschlug und einen Mann so gefährlich verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein zweiter Knabe wurde durch zur Hilfe herbeigeeilte Schiffer noch glücklich dem reißenden Strome entrissen. Um die Verbindung beider Ufer schleunigst herzustellen, ist die Herstellung der beschädigten Brücke sogleich begonnen worden.

Nürnberg, 29. Mai. In der vergangenen Nacht hat der Hauptmann **Harrach** vom 6. Infanterieregiment in einem hiesigen Gasthofe mittelst eines tiefen Halsschnittes sich selbst entleibt. Derselbe war vor einigen Tagen aus Sulzbach, wo er in Garnison lag, hieher gekommen und hat zur Herstellung seiner „zerrütteten Gesundheit" einen dreimonatlichen Ministerialurlaub erhalten. Die That scheint in einem Anfall von Geisteszerrüttung geschehen zu sein.

Ansbach, 29. Mai. (**Stadtgerichtsverhandlung — Erlösung armer Seelen. Schatzgräberei.**) Man sollte es wahrlich nicht glauben, wenn man nicht durch öfters sich wiederholende öffentliche Gerichtsverhandlungen eines Andern belehrt würde, wie tiefe Wurzeln der Aberglaube noch bei einem grossen Theile der Bevölkerung hat, und zwar nicht bloß in den untersten Schichten derselben. Ein Beispiel hiervon sahen wir vor einigen Tagen hier. Eine 58jährige, fast ganz erblindete Frau aus Dinkelsbühl, Namens Friederike Wanner, vulgo Fritzen-Liesel saß auf der Anklagebank des Kreis- und Stadtgerichts, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs, verübt an mehren Bewohnern Dinkelsbühls dadurch, daß sie vorgab, ein Geist habe ihr gesagt, daß 3 arme Seelen erlös't werden müßten, daß sie dagegen mehre vergrabene Schätze zum Vortheil derer, die die Seelen durch Spenden ꝛc. erlösen würden, zu heben vermöge. Die Verhandlung stellte den Aberglauben, die gutmüthige Einfalt, aber auch die Begierde nach Erlangung grosser Reichthümer bis in's Fabelhafte heraus, wobei unser trefflisches Institut — das Lotto — wieder eine Hauptrolle spielte. Ein Bäcker in Dinkelsbühl war es besonders, der von der Angeklagten als Opfer ausersehen war; zur Seelenerlösung und Schatzgräberei, aber auch zu starken Lottosätzen auf Nummern, die durch den Mund der Wanner von Geistern angegeben wurden, gab dieser Mann nach und nach solche Summen her, daß er jetzt ganz zu Grunde gerichtet und vergantet ist. Ein anderer Bürger Dinkelsbühls, der nebenbei noch Magistratsrath ist, gab der ꝛc. Wanner zu gleichen Zwecken Geld; es war interessant, mit anzuhören, wie dieser Mann, seines Aberglaubens und seiner Leichtgläubigkeit sich schämend, bei der Verhandlung nicht „mit der Farbe heraus" wollte, bis er von dem Senatsvorstand auf Grund des geleisteten Eides dringend hiezu ermahnt wurde. Eine Frau hatte buchstäblich ihr letztes Kleid der ꝛc. Wanner zur Seelenerlösung gegeben. Diese trieb ihr Unwesen seit 10—12 Jahren und verfiel endlich der gerechten Strafe nur dadurch, daß der Sohn einer Familie, der als beurlaubter Soldat heimgekommen war, und sah, wie dieses Weib seine Eltern bethörte, sie mit derben Schlägen aus dem Hause trieb, wodurch die Sache zur Kenntniß der Behörden kam. Die ꝛc. Wanner ist übrigens ganz arm; das Andern erpreßte Geld nahm seinen Weg in den Abgrund, in dem schon so vieles versunken ist — in das Lotto. „Ich bin eine treue Unterthanin," sagte die Angeklagte, „mein König bekam ja das ganze Geld!" — Das Kreis- und Stadtgericht verurtheilte die ꝛc. Wanner zu 6jähriger Arbeitshausstrafe.

In **Neustadt** in der Pfalz haben sich, nach einem Berichte der Pf. Ztg., am 24. Mai einige bedauerliche **Auftritte** ereignet. Es hatte sich nämlich vor der Ankunft des letzten Bahnzugs eine Masse Menschen am Bahnhof versammelt, um das Schicksal der vor dem Assisenhofe gestandenen dortigen Einwohner Mergott und Mattil zu vernehmen. Man sah mit einer gewissen Zuversicht der Freisprechung und demzufolge der Ankunft der Angeklagten entgegen. Als sich nun die Masse in ihrer Erwartung getäuscht sah (Mergott und Mattil wurden zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt), zugleich allerlei Gerüchte über die Aussagen einiger Zeugen sich verbreiteten, und nun der Apotheker Lanz, einer der Zeugen, aus dem Wagen ausstieg, da kehrte sich die Aufregung gegen ihn. Die Masse verfolgte ihn unter Schimpfreden und Beleidigungen bis vor sein Haus, warf die dort stehenden Blumentöpfe in den vorbeifließenden Speyerbach, schlug die Fenster ein und stieß fortwährend Drohungen aus. Auch bei einem anderen Bürger, Kaufmann **Maucher**, wurden später ein Paar Ladenfenster eingeschlagen. Der Exceß ging übrigens nur von einem ganz kleinen Theil der untersten Hefe aus, und der eigentliche Kern der Bevölkerung hat nicht den mindesten Antheil daran genommen. Beim Einschreiten der Behörden und des Militärs wurde nicht der geringste Widerstand versucht, und nach 8 Uhr Abends sah und hörte man nicht mehr, daß die Ruhe der Stadt augenblicklich gestört worden war. Von vier anfänglich zur Haft gebrachten Individuen konnten drei wieder entlassen werden, und auch das vierte ist nicht schwer gravirt. (N. C.)

(**Oesterreich.**) **Wien**, 28. Mai. Heute Früh 9 Uhr setzte sich ein Separattrain in Bewegung, um die von Sr. Majestät dem Kaiser an das k. k. Hoflager nach Olmütz beschiedenen Autoritäten mittelst Nordbahn dahin zu bringen. Unter den Abgereisten befanden sich die Feldmarschalle Graf v. Radetzky, Graf v. Nugent und Fürst Windischgrätz, dann die Generale Frhr. v. Heß, v. Jellachich, v. Augustin, v. Wratislaw, v. Appel, Fürst Edmund Schwarzenberg, Fürst Liechtenstein, Graf Clam Gallas, Baron v. Urban. Die Adjutanten und Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers waren schon vorgestern mit der Suite und den kaiserlichen Ordonnanzoffizieren nach Olmütz abgegangen. Der Herr Ministerpräsident Fürst von Schwarzenberg ist gestern Abends, der Herr Kriegsminister Frhr. v. Csorich heute nach Olmütz in das k. k. Hoflager abgegangen. Zwischen Olmütz und Warschau in einer, dann Berlin in zweiter Richtung ist eine regelmäßige Courierverbindung auf die Dauer von acht Tagen hergestellt worden;

woraus man schließen will, daß der Aufenthalt der hohen Gäste in Olmütz kaum über acht Tage dauern dürfte. — Uebermorgen trifft der Kaiser von Rußland in Olmütz ein. — Aus Berlin schreibt man, daß der König directe nach Berlin reisen werde. Graf Nesselrode traf heute Nachts in Olmütz ein.

Olmütz, 27. Mai. Heute war wieder grosses Feuerexercitium auf der Nimlauerhalde, wobei Se. Maj der Kaiser in eigener Person komandirte. Unsere Festung gewinnt von Stunde zu Stunde mehr Leben und Bewegung. Die Eisenbahnzüge bringen von Nord und Süd eine grosse Anzahl von Fremden, und unsere Wirthe sind in dee größten Verlegenheit, wie sie die vielen Gäste unterbringen sollen. Bei der Ankunft des Trains rollen lange Wagenzüge der Stadt zu, mit Koffern u Kisten reichlich bepackt, und herausgucken neugierige Gesichter, und betrachten sich die fremden Gebäude, ohne zu ahnen, daß es ihnen schwer werden dürfte, einen Ort zu finden, wo sie ihr Haupt zur Ruhe legen können! Das Einwanderungssystem ist hier leider so wenig organisirt, als an andern Orten das Auswanderungssystem und die disponiblen Privatwohnungen sind von dem vorsichtigen Gemeinderathe bereits seit ein paar Wochen mit Beschlag belegt worden, um die hieher berufenen Generale und Offiziere beherbergen zu können Man muß für sie ungeheure Preise bezahlen, und wir wissen von Quartieren, die um tägliche 8—10 fl. CM. vermiethet wurden. Fürst Paskiewitsch und Graf Nesselrode sind heute Nachts angekommee, und der mährische Landesgouverneur Graf v. Lazansky reiste dem Kaiser von Rußlbnd bis an die Grenze nach Oderberg entgegen. Für morgen ist der feierliche Empfang Sr. Maj. des Kaisers von Rußland angesagt. Man will ihn — statt durch das zunächst gelegene Burgthor — durch das Katharinenthor in die Stadt führen, und der festliche Zug soll über den Niederring, Oberring, Spor- und Messergasse in das fürsterzbischöfliche Palais gehen, die Häuser werden dekorirt sein, das k. k. Militär wird Spalier machen. Morgen haben wir hier auch die erste italienische Opernvorstellung. Es ist, wie wohl auch zu erwarten war, Théatre paré und man weiß noch nicht, wie viel Billets an die Civilautoritäten von Olmütz vertheilt werden dürften. Uebermorgen wird Fanny Elsler auftreten. — So eben sind der greise Feldherr Redetzky, Fürst Windischgrätz und Baron Jellachich hier angekommen. Man sprach wohl auch davon, daß der preußische Generalmusikdirekter Giacomo Meyerbeer hieher berufen worden sei, doch bedarf dieses vage Gerücht noch sehr der Bestätigung. Die Anzahl ausgezeichneter Männer, die während der kurzen Zeit des Congresses hier zusammenkommen, ist so bedeutend, daß die hohe politische Wichtigkeit desselben immer deutlicher hervortritt. (W.)

(Preußen.) Berlin, 27. Mai. Die Stationen der hohen Politik wechseln rasch, ohne daß man noch den eigentlichen Sinn aller dieser Veranstaltungen u. glänzenden Scenen kennt. Kaum ist der Vorhang in Warschau gefallen, so eröffnet sich in Olmütz ein noch mit viel grösserm Prunk aufgeschlagenes Amphitheater, das nicht minder zu piquanten Deutungen herausfordert als die Warschauer Zusammenkunft. Von Seiten Oesterreichs wird Alles aufgeboten, Olmütz nicht bloß als zweiten Act von Warschau erscheinen zu lassen, sondern dieser Station etwas Ueberragendes und die Bedeutung eines selbstständigen Drama zu geben Die darin auftretenden Personen werden auch wesentlich verschiedene und viel vollzähliger u. reichhaltiger als in Warschau sein. Wenn es sich in diesem Augenblicke entschieden hat, daß der Kaiser von Rußland ohne den preußischen Monarchen nach Olmütz geht, und daß der König von Preußen ohne den Kaiser von Rußland nach Berlin zurückkommt, so gibt es ohne Zweifel zwischen den Zeilen dieser Hofnachrichten Mancherlei zu lesen, was in politischer Hinsicht wesentlich zur Sache gehört. Denn diese scheinbaren Aeußerlichkeiten hingen eben deßhalb so lange in einer ungewissen Schwebe, weil sie sich mit den allgemeinen Stellungen und ihren Resultaten kreuzten. In Olmütz wird nun wahrscheinlich auch ein Theil der deutschen Klein- u. Mittelsouveräne erscheinen, um der dort stattfindenden Cour beizuwohnen, und nebenbei ihre Existenzansprüche vor der Instanz Rußlands und Oesterreichs festzuhalten und zu normiren. Von Preußen ist dabei keine Rede mehr. Die imposanten Anordnungen des Olmützer Monarchen Congresses erscheinen bereits wie eine Verherrlichungsfeier für die neue Stellung von Oesterreich in Deutschland, die man schon so gut wie abgeschlossen hält. Es dürfte auch in Olmütz die längst angeregte Frage über die deutsche Kaiserwürde Oesterreichs zur Verhandlung, vielleicht zur Erledigung kommen. Die Stellung der preußischen Regierungs- und Hofpolitik zu allen diesen Eventualitäten wird immer mißlicher. Preußen konnte auch auf diesem zweiten Warschauer Congresse nichts gewinnen, noch weniger aber die Garantien wirklich erhalten, die es auf demselben noch zuguterletzt gegen Oesterreich zu finden hoffte. Hinsichtlich der Ergebnisse der Warschauer Conferenz für Preußen bemerkt man darum eine gewisse Stille, und der preußische Ministerpräsident wie der preußische Bundestagsgesandte sind einzeln mit ziemlicher Eilfertigkeit aus Warschau abgereist. Die Nachricht, daß Hr. v. Manteuffel gemeinschaftlich mit den Monarchen von Warschau abreisen würde, hat sich nicht bestätigt. Derselbe war gestern früh bereits in Breslau, und dürfte heute Morgen in Berlin angelangt sein. Der Generallieutenant v. Rochow, der bereits gestern Morgen hier wieder ankam, setzte noch an demselben Abend seine Reise nach Frankfurt fort, wo man noch in den nächsten Tagen einer sehr bedeutungsvollen Bundestagssitzung entgegensieht. Die Aeußerungen des Hrn. v. Rochow über den Stand der Dinge für Preußen sollen sehr ausweichend und zurückhaltend gewesen sein.

Berlin, 28. Mai. Die Nat.-Z schreibt: General v. Rochow soll nach Frankfurt die Instruktion mitgenommen haben, vor allen Dingen auf eine definitive Regelung der Bundes-Militärverhältnisse zu dringen, in dem Sinne, daß erstens eine militärische Executivgewalt eingesetzt werde — sind wir recht unterrichtet, so ist preußischer Seits in diesem Punkte das Zugeständniß gemacht worden, daß Bayern an dieser Exekutivgewalt neben Oesterreich und Preußen Theil nehmen soll —; zweitens, daß die in Dresden getroffene vorläufige Verabredung wegen steter Bereithaltung von $^2/_5$ des Truppencontingents für Bundeszwecke schleunigst zum Bundesbeschlusse erhoben werde, und drittens, daß ein Arrangement mit den kleineren Staaten zu Stande komme, wonach diejenigen Länder, deren Truppentheil unter 5000 Mann beträgt, keine Truppen stellen, sondern eine bestimmte vorher zu normirende Summe in die Bundeskasse zahlen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Im Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung legte Odilon Barrot eine Proposition in Betreff der Verfassungs-Revision nieder, was Sensation in der Versammlung erregte. Dieselbe berieth *heute noch* über das Nationalgarden-Gesetz — Zweihundert *Mitglieder* des Vereins der Pyramidenstraße unterzeichneten gestern Abends *eine* Erklärung, worin sie die Revision der Verfassung beantragen, um der Nation ihre Souverainetät zu wahren.

Paris, 27. Mai. Der Pyramiden-Verein hat gestern Abends eine wichtige Sitzung über die Revisions Angelegenheit gehalten. Nach einer kurzen Debatte, woran u. A. de Broglie, Lestiboudois und Heurtier Theil nahmen, wurde folgender Antrag, welcher der Nationalversammlung übergeben werden soll, genehmigt und sofort mit 182 Unterschriften bedeckt: „Die unterzeichneten Repräsentanten, in der Absicht, der Nation die volle Ausübung ihrer Souveränetät zurückzustellen, haben die Ehre, den Wunsch auszusprechen, daß die Verfassung revidirt werde.“ (K.Z.)

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung deponiren 15 Repräsentanten der Majorität wieder Petitionen um die Revision der Verfassung aus verschiedenen Departements Die meisten dieser Petitionen verlangen die Revision schlechtweg, einzelne (unter anderen die von General Gusson und Odilon Barrot überreichten) die gesetzliche Revision, was mit Beifallsbezeugungen sowohl auf der Rechten, als auf der Linken aufgenommen wird, andere die Revision im Hinblick auf die Abschaffung des Artikels 45 der Verfassung gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten der Republik. Ein Mitglied der Linken deponirt auch eine Petition um Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai und um Rückkehr zum allgemeinen Stimmrecht. — Der General Lamoriciere führt einen glänzenden Angriff gegen das Regierungs- und Ausschuß-Project aus: „Es handelt sich im Augenblicke darum, die Nationalgarde des ganzen Landes zusammenzusetzen. Als materielle Macht respectire ich die Nationalgarde wenig, wohl aber als moralische, und diese würde man vernichten, wenn man ihr den Communal-Charakter raubte u. sie als die Armee einer politischen Partei, die gerade an der Regierung ist, erscheinen ließe; ich protestire dagegen.“ — Der Ausschuß und das Ministerium, wankend gemacht, acceptiren ein Amendement von Monet und Flandin, wonach der Gemeinderath sein Contingent zum Comite selbst wählen und die Regierung nur die andere Hälfte ernennen soll. Hiedurch geschieht es, daß Pascal Duprat's Amendement, obschon Lamoriciere noch bemerklich macht,

daß es dem Gesetz von 1831 entspricht, mit 327 gegen 286 Stimmen verworfen wird. — Ein ähnliches Amendement von Mitgliedern der jungen Rechten wird auch mit 335 gegen 295 Stimmen verworfen und sodann das Amendement von Monet und Flandin angenommen. Es wird hierauf zu den Bestimmungen über die Organisation der Nationalgarde geschritten. Sie soll in Infanterie-Legionen mit Bataillonen, Compagnieen und Unter-Abtheilungen von Compagnieen eingetheilt werden. Die Bildung von Cavallerie- und Artillerie-Legionen soll dem Befinden der Executiv-Gewalt überlassen bleiben. Schölcher (äußerste Linke), der dies mit der absoluten Unterdrückung der Specialwaffen für gleichbedeutend hält, hebt die Dienste hervor, welche die Pariser Artillerie-Legion im Juni-Aufstand 1848 geleistet hat, wogegen aber von der Majorität aus an den 13. Juni 1849 erinnert wird. Eine heftige Scene entsteht, als der Redner die Theorie aufstellt: „Die Nationalgarde soll nicht bloß die Ordnung aufrecht erhalten, sondern auch, falls die Republik und die Verfassung angegriffen würden, zu deren Vertheidigung die Waffen ergreifen." — „„Das ist das Recht zum Aufstand!"" auf der Rechten. — Wenn z. B. die Executivgewalt die Verfassung angriffe . . „— Der Präsident Dupin unterbricht den Redner: „„Dann würde die National-Versammlung sie in Anklagezustand versetzen!"" — „Und wenn die National-Versammlung selbst eine Verfassungsverletzung beginge. . . . „Dupin entgegnet schnell: „Ich kann nicht dulden, das alle constituirten Gewalten in Verdacht des Vergehens gegen die Gesetze gestellt werden." Nachdem noch Schölcher sich auf den Artikel 110 der Verfassung berufen und Leon Faucher entgegnet hat: „Es kann nicht gestattet sein, von der Vernunft Aller an die individuelle Vernunft zu appelliren!" wird des Ersteren Antrag auf Beibehaltung der Nationalgarden-Artillerie u. Cavallerie verworfen und die obenstehenden Bestimmungen angenommen. Es folgt sodann die wichtige Bestimmung über die Vorgesetztenwahl in der Nationalgarde. Nach dem Regierungs- und dem Ausschuß-Projekt sind die Wahlen der Subaltern-Offiziere und Unteroffiziere direct, die der Bataillons-Chefs und höheren Commandeurs dagegen indirect, d. h. sie geschehen durch das Offizier-Corps und eine gleiche Anzahl in den Compagnien gewählter Bevollmächtigter. Trotz des Widerspruchs mehrerer Montagnards, welche die directe Wahl für alle Grade beibehalten wissen wollen, wird obige Bestimmung votirt und sodann die Sitzung geschlossen. (L.Z.)

Man schreibt aus Turin, daß die Stadt Nizza in Belagerungszustand erklärt worden ist. Das Ministerium hat die mit dem Ueberbringen der Protestation beauftragte Deputation des Gemeinderaths dieser Stadt nicht empfangen.

Nach Berichten aus Madrid vom 22. Mai soll man beschlossen haben, die Kammern dieses Mal nicht durch eine Thronrede zu eröffnen. Es scheint, daß das Ministerium eine derartige Diskussion fürchtet. Der interessante Zustand der Königin und deren förmlicher Wille in dieser Beziehung dienen als Vorwand zu diesem Entschluß. — Der „Clamor Publico" ist am 22. wiederum mit Beschlag belegt worden. — Die Studenten haben eine Protestation an die Regierung in Bezug auf die Erhöhung der Einschreibungsgebühren geschickt. Die Ruhe selbst ist in der Universität nicht im Geringsten gestört worden, obgleich eine sehr große Aufregung unter den Studenten herrschte.

Belgien.

Am 27. Mai hat in Mons der Prozeß gegen den Grafen Hipolyt de Bocarme, des Mordes seines Schwagers Gustav Fougnies angeklagt, seinen Anfang genommen. Aus Paris und Brüssel hat ein großer Zulauf stattgefunden. (Ueber den schauderhaften Vorfall werden wir im Conversations-Blatte ausführlich berichten.)

Großbritanien.

London, 26. Mai. Die Angst, daß es heute nicht mehr möglich sein werde, die Ausstellung mit Muße zu betrachten, hatte, geringe gerechnet, an 30,000 Besucher am 25. Mai Nachmittags in derselben versammelt. Die Einnahme an den Thüren überstieg demzufolge die aller früheren Tage und belief sich auf 5078 Pf. St. Von heute an werden der freiern Circulation wegen die meisten Sitzbänke aus dem Transept und dem Hauptmittelgange nach entlegenen Regionen verbannt. — Zum ersten Male seit Einführung der Telegraphen werden dieselben zum Privatverkehre innerhalb der Grenzen einer Stadt dem Publikum übergeben. London, dessen ungeheure Ausdehnung vielleicht von allen Städten Europas allein solcher Einrichtung Nahrung geben kann, geht mit dem Beispiele voran. Von heute an können telegraphische Depeschen vom Ausstellungsgebäude in Hydepark nicht blos nach allen Theilen des Königreichs, sondern auch nach mehren Hauptpunkten Londons, z. B. dem Hauptpostamte, Charing-Croß, Waterloo-Eisenbahn rc. für bloß 1 Schill per Depesche von 20 Worten expedirt worden. Jetzt, da einmal der Anfang gemacht ist, wird London in kurzer Zeit von einem Spinnengewebe unterirdischer Telegraphendrähte überzogen sein. — Neulich hatte es sich ein Schnupftabacksliebhaber einfallen lassen, seine Dose mit einer der ausgestellten Tabacksorten zu füllen. Er wurde zu 5 Pf. St Strafe verurtheilt, welche dem Fonds für verunglückte, beim Gebäude verwendete Arbeiter zu Gute kommen. So viel zur Warnung für fremde Schnupfer. Indessen müssen wir erwähnen, daß einzelne bescheidene Prisen gestattet sind, und namentlich bei den Steinkrügen der k. k. österreichischen Tabacksfabrik findet man immer versprengte Oesterreicher, welche den Rape, Tiroler rc. ihrer Heimath mit sehr patriotischen Gefühlen verschnupfen. — Nachschrift. Heute am ersten Schillingtage, war das Publikum nicht halb so groß als am letzten 5-Schillingtage, vorgestern. Die Polizei, die sich auf eine Herculesarbeit gefaßt gemacht hatte, war angenehm enttäuscht. (D.A.Z.)

Donaufürstenthümer.

Von der untern Donau, Anfangs Mai. Alles, was die den russischen Koloß umgrenzenden Staaten erschüttert, kommt diesem zu gut und wenn die Hand in Petersburg auch nicht jedesmal dabei im Spiele zu sein scheint, so ist es gleichwohl fast jedesmal, stets aber findet sie im Ausgange ihren Vortheil und die Geschichte der russischen Grenzstaaten ist hiefür als Beleg da. Auch der mit dem Falle der Festungen Banjaluka und Bihacs eben jetzt von der Pforte besiegte Aufstand der Bosniaken trägt im Allgemeinen die Merkmale jener Bewegung, welche eine Provinz um die andere von dem türkischen Reich loslöste. Der bosnische Aufstand war durchaus nicht das Werk fanatischer Muselmänner, als welches er häufig hingestellt wird, sondern zeigt sich schon durch seine bis ins Jahr 1849 zurückreichenden Fäden als eine Episode der grossen slawischen Bewegung, wo, nachdem das Kaiserhaus Oesterreich die ihm zugedachte Mission nicht übernommen hat, Rußland mehr als je im Vordergrunde steht. Die neuen Verwaltungsmaßregeln der türkischen Regierung, darunter die Steuererhebung, waren nur die Veranlassung zur Empörung, dem nationalen und religiösen Momente nach war sie aber slawisch und griechisch, unbeschadet der Theilnahme von Seiten der Bekenner des Islam. Als Oesterreich im Kampfe gegen die Revolution sich auf die Slawen stützte und diesen dafür eine bevorzugte Stellung im Kaiserstaate werden zu sollen schien, standen die slawischen Bosniaken bereits mit dem Ban Jellachich in Unterhandlungen und ließen es selbst nicht an Zuzug nach Ungarn fehlen. Die Nichterfüllung der den Slawen gemachten Zusagen, mehr noch aber die russische Intervention in Ungarn lenkte die Augen der Slawen wieder auf den „Herrn" an der Newa und schloß Oesterreich von der eventuellen Erbschaft aus, die bei den endlosen Conflicten der Pforte mit der slawisch griechischen Bevölkerung demjenigen Staate bevorsteht, in welchem diese Bevölkerung ihren natürlichen Beschützer zu erblicken glaubt. Dieß ist und bleibt Rußland, und der letzte bosnische Aufstand ist nur ein Nachhall der panslawistischen Erhebung, welche Rußland von Anfang an begünstigte und die ihm am Ende allein nützen wird. Eine directe Theilnahme hat sich Rußland in Bosnien allerdings nicht zu Schulden kommen lassen, obwohl bei dem eigentlichen Ursprunge des Aufstandes, zusammengehalten mit der Stellung des russischen Kaisers als Haupt der griechischen Christen, mit dem engern Schauplatze der Insurrektion, der bekanntlich zu den Gebietstheilen gehört, aus denen Rußland schon einigemal eine Art Donaufürstenthum, unter der Herrschaft des Wladika von Montenegro, zu bilden im Begriffe stand, gewisse Vermuthungen ziemlich nahe liegen. Daß Rußland schon lange danach strebt, am adriatischen Meere festen Fuß zu fassen, weiß man auch, und der Weg dorthin geht nur durch Bosnien. In die bekannte Politik Rußlands paßt es hierbei ganz vortrefflich, daß gerade jetzt die russische Partei unter den Bojaren der Walachei eine Zuschrift an den „Herrn" gerichtet hat, infolge welcher das 5. Armeekorps an den Grenzen Bessarabiens dislocirt bleibt. Es ist immer das gleiche Spiel und Rußland kümmert sich kaum darum, ob man ihm in die Karten sieht oder nicht. (D.A.Z.)

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Katharina Blank,

Bildhauers-Gattin,

nach längerem Leiden versehen mit den hl. Sterbsakramenten heute Morgens 9 Uhr in ihrem 26. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 1. Juni Nachmittags 3 1/4 Uhr vom Leichenhause der obern Stadt aus und der Trauergottesdienst Montag den 2. Juni 6 Uhr Morgens in der Pfarrkirche zu St. Rupert statt.

Indem wir die traurige Pflicht erfüllen, unsere sämmtlichen Verwandten sowie sehr verehrlichen Freunde und Bekannte von diesem Trauerfalle in Kenntniß setzen, empfehlen wir die theuere Dahingeschiedene dem frommen Andenken uns aber der Fortdauer Ihres freundschaftlichen Wohlwollens.

Regensburg den 30. Mai 1851.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichem Rathschlusse Gottes endete nach längerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder,

Johann Georg Reinert,

Freitags Nachmittags 2 Uhr ganz in den Willen Gottes ergeben in einem Alter von 34 Jahren und 3 Monaten. Groß ist unser Verlust, aber fest und unwandelbar unser Glaube an Gottes Liebe, der auch durch Trübsal segnet.

Die Beerdigung findet heute den 1. Juni Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause des obern Friedhofes aus statt.

Wir empfehlen den Verstorbenen dem geneigten Andenken, für uns aber bitten wir um Fortdauer der freundschaftlichen Gesinnungen.

Regensburg den 1. Juni 1851.

Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Sonntag 1. Juni 1851.
9. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Das Forsthaus.

Original-Schauspiel in 2 Abtheil. (5 Akten) von Charlotte Birch-Pfeiffer.
„Regina" Frl. Henkel vom Stadttheater zu Würzburg als Gast.

Gesuch.

Für eine alte renomirte Weinhandlung Frankens wird ein tüchtiger Reisender gesucht, der nebst gefälligem Aeußern und erprobter Rechtlichkeit schon Bayern bereist haben muß; vorzugsweise würden solche berücksichtigt werden, die in dieser Branche schon gewirkt haben. Hierauf Reflektirende wollen sich nebst Beilage ihrer Zeugnisse unter der Chiffre M. J. franco an die Exp. d. Bl. wenden.

Einladung.

Heute Sonntag den 1. Juni findet im Garten des Unterzeichneten wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wobei gutes Bier verabreicht wird. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Joh. Schmid, Bierbräuer
gegenüber der Zuckerfabrik.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß heute Sonntag und morgen Montag bei ihm das

Kirchweihfest

abgehalten wird, wobei am Sonntag Tanz-Musik und am Montag wohlbesetzte Harmoniemusik am Sommerkeller stattfinden wird, wozu ergebenst einladet

Georg Hofmeister, Bräupächter
im Schloß Prüfening.

Anzeige.

Es werden 3—4 Personen zur Fahrt nach Weltenburg am Pfingstsonntag gegen billigen Betrag in einer kleinen Gesellschaft gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Mit Genehmigung des k. Ministeriums.

Für Rheuma-, Gicht-, und Nerven-Leidende!

Von meinen längst bewährten, patentirten, galvano-electrischen Rheumatismus-Apparaten habe ich dem Herrn **Otto Louis Rex in Regensburg** neue Zusendung gemacht.

Nach wissenschaftlich chemisch-physikalischen Grundsätzen richtig konstruirt, und streng gewissenhaft verfertigt, haben dieselben seit ihrem jahrelangen, höchst segensreichen Erscheinen, (wie andere mir nachgepfuschte) noch keiner Verbesserung der sogenannten Verstärkung bedurft. — Die anerkanntesten medizinischen Autoritäten so wie viele Tausend Zeugnisse ehrenhafter Privaten des In- und Auslandes sprechen sich rühmlichst darüber aus, und können selbst veraltete Leiden durch meine Apparate vollständige Heilung oder Linderung mit voller Zuversicht erwarten.

Dr. John Watinson in London,

Ehrenmitglied mehrerer medizinischen, gelehrten und naturforschenden Gesellschaften in England, Frankreich, Rußland rc.

(Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellgebühr werden franco erbeten)

Einladung.

Heute Sonntag den 1. Juni findet das

Kirchweih-Fest

im **goldnen Lamm** statt, wobei am Sonntag wohlbesetzte Tanz-Musik und am Montag Gartenmusik stattfindet. Für gutes Bier, warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

Leonhard Luckas.

Ergebenst Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß heute Sonntag den 1. Juni im Gasthaus **zum Zier-Garten** (ehem. Ottmanngarten) vor dem Jakobsthor seine

neue Kegelbahn

eröffnet wird, und empfiehlt zugleich sein braunes und weißes Kelheimerbier, sowie guten Kaffee mit Kuchen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Stephan Zier.

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Stadtamhof unweit dem Thore Nr. 121 über 1 Stiege hoch die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen Herrn

Anton Schuster,

b. Metzgermeister von Stadtamhof, bestehend in einer silbernen Sackuhr, Herrenkleidern, einem blautuchenen Herren-Mantel, Leib- und Bettwäsche, 8 Stück Hausleinwand, mehreren Betten, Bettstätten von Nußbaum- und weichem Holze, runden Tischen, Kommodkästen und Sesseln von Nußbaumholz, einem zweithürigen Kleiderkasten, einem Tisch mit Steinplatte und andern Tischen, Bildern unter Glas und Rahmen, zinnernen Tellern, Spiegeln, kupfernen Häfen und Pfannen, einem Schubkarren, einem Schleifstein, einem grossen Wiegmesser, einem Strohstuhl, grossen und kleinen Zübern mit eisernen Reifen, verschiedenen Hausgeräthschaften, Eisenzeug, und sonst noch vielen andern brauchbaren Gegenständen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

M. Urban, stadtger. verpfl.
Auktionator

Verlornes.

Am Donnerstag Vormittags wurde in der Domkirche ein grünseidener Sonnenschirm liegen gelassen. Der Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung in der Bachgasse Lit. F. Nr. 1 abzugeben.

Auf der Strasse zwischen dem Graßlfinger-Wirthshause bis Postsaal wurde am 12. Mai ein spanisches Rohr mit silbernem Knopf verloren. Der Finder wird gebeten, daselbe gegen eine Belohnung von 1 Kronenthaler bei Herrn Bäckermeister Preiser in Abbach oder in der Exp d. Bl. abzugeben.

Vermiethung.

In der Manggasse Lit C Nr 120 ist ein neu eingerichtetes Monatzimmer täglich zu beziehen

Vermiethung

Im Hause Lit E Nr 6 am Neupfarrplatz ist der 2te Stock zu verstiften, auch ist daselbst ein Laden zu vermiethen

Theater.

Das Gastspiel des Komikers Hrn Börner brachte eine Abwechslung im Repertoir hervor, obschon der Erfolg kein glänzender war. Die Leistungen des Gastes als Flüsterkrls und Kluck waren sehr ergötzlich, wenn auch der Zuschauer die frische und lebenskräftige Darstellung vermißte, die sonst Hrn. Börner eigen war und ihm für dieses Genre von Rollen auf allen Bühnen Deutschlands Eingang verschaffte. Sein Tanne war eine sehr schwache Leistung, die an Gedächtnißschwäche kränkelte, und deutlich bewies, daß der Wirkungskreis des Gastes sich nur auf wenige Parthien beschränkt. Mit 1. Juni trifft die lang erwartete erste Sängerin Frau Beck-Weichselbaum ein, welche in der Theater-Welt sich einen rühmlichen Namen erworben u. durch Talent ihren Ruf begründet hat. Wir wünschen nur, daß diese allgemein geachtete Sängerin schon in diesen Tagen ihre Debüts beginnen und ihrem Auftreten keine Hindernisse entgegen treten möchten! Frl. Henkel, welche als erste tragische Liebhaberin debütiren wird, macht es allein möglich Herrn Hock vom Hoftheater zu Carlsruhe, der hier vor einigen Jahren mit wohlverdientem Beifalle einen Cyclus von Gastdarstellungen gegeben, aufs Neue begrüssen zu können; derselbe wird, dem Vernehmen nach, in Benedix Schauspiele: „Der Kaufmann" auftreten und uns Lenz und Cromwell vorführen, vielleicht auch Stephan Foster, welche Parthie ihm schon früher die vollste Anerkennung verschaffte. — Mit Mitte Juni wird der k. Hofschauspieler Hr. Dahn als Bolingbrock im „Glas Wasser", Garrick in „Dr. Robin", Professor Lambert im Benedix'schen Lustspiele: „Die Hochzeitsreise" auftreten und wir werden auch dem geehrten Gaste die Vorführung des Shakespear'schen Lustspiels: „Viel Lärm um Nichts" zu danken haben. Wir glauben, daß dem Publikum durch solche Gäste das Repertoir des Monats Juni für Schauspiel sowohl als Oper sehr Interessantes bieten wird, und wollen demnach besonders darauf aufmerksam machen △

Eingesandt.

In dem grossen Pfarrdorfe Geisling besteht für Reisende und Einheimische das Bedürfniß eines zweiten Tafernwirthhauses, denn nur die Konkurrenz allein ist es, welche allenfallsige unbillige Anforderungen beseitigt, und die Verleitgebung guter Lebensmittel erleichtert. In Pfatter, welches nur die doppelte Häuserzahl von Geisling hat, sind mehrere namhafte Bräuereien und Wirthshäuser vorhanden, in Geisling, das wie Pfatter einen Mittelstationsort auf der Regensburger-Straubinger Route bildet, ist man auf das einzige, sogenannte Muß-wirthshaus angewiesen. Kann dem bestehendem Bedürfnisse nicht alsbald abgeholfen werden?

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) Hr Hofmann, Kf v. Wien.

(Drei Helmen.) HH Bonwiller m. Schwester, Kf. v Wien. Gros, Part. n. Egfriedt, Landwirth v Frankfurt.

(W. Hahn.) HH. Ruffinger, Kf v. Stuttgart Fischer, Priv. v. Wiesbaden. Hammer, Fabrik. u. Frl Givei, Gouvernante v. Wien

(Gr. Kranz) HH. Kahn, v Hürben. Rauchbaum, v. Nürnberg. Neumayer, v. Augsburg. Wittmann, v. Kelheim, Kfl. Zimmermann, Hutfabrik. v. Straubing. Erdt, Forstgehilfe v. Beilnbrunn Hochholzer, Gränzjäger v. Passau Fr. Scheitzl, Assessorsgattin v Parsberg. Frl. Cyrle, Verwalterstochter v München.

(Zum Dampfschiff) HH Rüdler, Handsbed. v. Wien. Gebhard, Kf v. Deggendorf. Stanley, Parlamentsmitglied v. London. Fr v Theobald m. Fam., k. k Hauptm.-Wittwe v. Lemberg

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitma

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 151.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Montag, 1851. 2 Juni.

Deutschland.

☐ München, 31. Mai. 32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 31. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufes. 3) Anzeige des Referenten im I. Ausschusse bezüglich der Vollendung der Berichte: a. „über den von der Kammer der Reichsräthe mitgetheilten Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betreffend.„ b. „über den Antrag des Reichsrathes von Arnold: „die Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen betreffend." 4) Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten und I. Sekretärs Rar, resp. der Gemeinde Landershofen und Consorten: „die Abänderung des §. 3 des Grundsteuer-Gesetzes vom 15 August 1828, betreffend." 5) Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Gesetz-Entwurfes: „die kaufmännischen Anweisungen betr." 6) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Crämer: „die Herstellung grösserer Ertragsfähigkeit der Staatswaldungen betr." 7) Anzeige des IV. Ausschusses über geprüfte Beschwerden. Am Ministertisch: v. Kleinschrod. Gallerien fast leer. Zum Ministerialkommissär wurde Oberforstrath v Waldmann ernannt, was der Präsident der Kammer bekannt gibt. — Die Ziffer 1—4 der Tagesordnung werden hierauf schnell erledigt. Es wird hierauf Ziffer 5 der Tagesordnung in Angriff genommen, die Differenz zwischen beiden Kammern besteht darin: der Absatz 1 des Art. 2 lautet: „Als kaufmännische Anweisung ist jede Urkunde zu betrachten, welche in ihrem Texte als Anweisung bezeichnet und mit den im Art. 4 Ziffer 2—8 der allgemeinen deutschen Wechselordnung aufgeführten Erfordernissen eines gezogenen Wechsels versehen ist." Die Kammer der Reichsräthe will nun auch zwischen den Worten „als" und „Anweisung" das Wort „kaufmännische" gesetzt wissen, was die zweite Kammer ablehnte. Da die erste Kammer auch bei der wiederholten Berathung auf ihrem Beschlusse beharrte, so schlägt nun der Ausschuß, um die Möglichkeit einer Uebereinstimmung zu erzielen, vor: „den Art. 2 Abs. 1 des Gesetzentwurfes über die kaufmännischen Anweisungen so zu modifiziren, daß das nach dem Worte „bezeichnet" sich vorfindende Wort „und" durch einen Beistrich ersetzt wird und übrigens zwischen den Worten „versehen" und „ist" noch die Worte: „und überdieß ausdrücklich auf Ordre gestellt" eingeschaltet werden. Als Motive hiefür brachte er vor, 1) daß auch auf diese Weise der Zweck erreicht werde, welchen die Kammer der Reichsräthe ihrer letzten Nichtbeistimmung zu dem Beschlusse der Abgeordneten (vom 7. d.) zu Grunde gelegt habe, da auch alsdann, wenn eine kaufmännische Anweisung in ihrem Contexte die Stellung auf Ordre ausdrücklich enthalten müsse, dieß bewirkt werde, daß die Anweisung jedem Aussteller um so klarer als ein sehr wichtiges Handelspapier erscheine, und 2) daß durch die vorgeschlagene Einschaltung der commercielle Gebrauch dieser Anweisungen gefördert werde. Der Referent Dr. Paur und Hr. Neuffer sprachen hintereinander für Annahme dieses Antrages. Dr. Morgenstern dagegen, Fraas schließlich wieder dafür. — Der Auschußantrag wurde bei der Abstimmung angenommen. — Der 6. Gegenstand veranlaßt eine längere Diskussion. Nach dem Vortrage des Referenten Sedelmayr (wir haben den Ausschußantrag mitgetheilt), bringt der Abgeordnete Fraas einen Antrag ein, daß Schälhölzer in den Staatswaldungen nur in Saft geschlagen werden dürfen Abg. Crämer begründet seinen Antrag sehr warm. Spricht namentlich für Errichtung von Holzmagazinen in größern Städten, da dadurch den Nothleidenden ersprießliche Dienste und Hilfe geleistet werden kann. Wenn auch nicht Alles gethan werden kann, so solle man doch das Mögliche thun; es ist dieses Pflicht. Es kann nicht geläugnet werden, daß wetterschwarze Wolken über den Horizonte stehen, — Niemand weiß, wann und wo sie sich entladen. Es sprechen noch Herr Pfarrer Knollmüller und Abg. Fillweber, beide für den Crämer'schen Antrag. (Postschluß.)

☐ München, 31. Mai. Folgendes ist erschienen: Seine Majestät der König haben inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 28. l. M. für den Vollzug einer unverzüglich einzutretenden Verminderung der Brigaden der Bundestruppen in Kurhessen allergnädigst zu bestimmen geruht, daß das 1 Bataillon des 4. Infanterie-Regiments Gumppenberg mit dem Regimentsstabe aus Kurhessen in Garnison nach Kaiserslautern, dagegen das 1. Bat. des 14. Inf.-Regs. Zandt sofort aus der Pfalz in Garnison nach Nürnberg abzugehen habe, und daß der Major Frhr. v Waidenfels mit einer Eskadron des 2. Chevauxl.-Regts. Taxis und der Hauptmann Frhr. v. Reibele mit 1 Zug der 1. reitenden Batterie beide aus Kurhessen in Garnison, ersterer nach Ansbach, letzterer nach Ingolstadt, zurückgezogen werden.

München, 30. Mai. Bekanntlich erschien kürzlich eine Verordnung, nach welcher an einzelnen Kreisgerichten zur Aushilfe der wirklichen Staatsanwälte funktonirende Substituten ernannt werden sollen. Nunmehr sind sieben solche Ernennungen erfolgt, nemlich an den Stadtgerichten Augsburg, Ansbach, Würzburg, Aschaffenburg, Nürnberg, Schweinfurt und Passau. Hiezu wurden die Accessisten J. Miller, Oppelt, Feurer, Schöpf, Künnell, Streit und Bar. Wulffen berufen (sämmtlich aus den Konkursjahren 1844 bis 45.)

Dienstesnachrichten Se. Maj, der König haben den Herrschaftsrichter Karl Glaser von Banz zum Rathe am Stadtgerichte Fürth ernannt; die erledigte zweite Advokatenstelle zu Schwabach wieder besetzt und solche dem übernommenen, zur Zeit quieszirten vormaligen gräfl Rechtern-Limburg'schen Herrschaftsrichter With. Ullmann zu Markt-Einersheim, dermal zu Creußen, verliehen; die bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Registratorstelle, dem in Neuburg domizilirenden, temporär quieszirten Protokollisten des Stadtgerichts Bayreuth, Alois Seeius, übertragen, und zu der bei dem Appellationsgericht von Oberfranken in Erledigung gekommenen Präsidentenstelle, den Generalstaatsanwalt am Oberappellationsgerichte, Joh. Bapt. v. Wolf befördert.

Würzburg, 29. Mai. (Auch ein Dichtersohn.) Der alte Geisterseher Justinius Kerner richtete bekanntermassen ein Bittgedicht an den König von Würtemberg um Begnadigung seines Sohnes Theobald Kerner, der in politischer, religiöser und poetischer Beziehung ganz das Extrem seines Vaters ist und wegen seiner revolutionären Thätigkeit im Jahre 1848 zu längerer Kerkerhaft verurtheilt war. Der König von Würtemberg begnadigte den Dichtersohn um des Vaters willen, dessen Vatergefühl für den einzigen Sohn er ehren mußte. Ich muß Ihnen nun von einem Würzburger Dichtersohne erzählen, dessen Vater anders handelte. Der einzige Sohn des als Dichter bekannten Studienlehrers Dr. Georg Joseph Keller stand im Mai 1849 in der Pfalz bei einem bayer. Inf.-Regiment. Bei Ausbruch des Reichsverfassungskampfes verließ er die königliche Fahne und trat zum pfälzischen Volksheere über, kämpfte später im badischen Volksheere und fand nach Unterdrückung der badischen Revolution durch die preußischen Bajonette und Kanonen ein Asyl in der Schweiz Von allen Existenzmitteln entblößt, schrieb er mehrere Briefe an seinen Vater nach Würzburg um Unterstützung, die dieser alle unbeantwortet ließ. Von der Noth getrieben, wagte er es, sein Asyl zu verlassen und heimlich nach Würzburg zu reisen. Er kam glücklich in Würzburg an, kam zu seinem Vater, den er um Geldmittel bat, um nach Amerika flüchten zu können. Und was that dieser? — Er lieferte selbst seinen einzigen Sohn freiwillig der Militärbehörde aus Adam Keller ward nach langer Haft zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nicht genug, daß der Vater seinen Sohn dem Kerker überlieferte, suchte sich derselbe auch

noch neuerdings einige aus dem Zuchthause von seinem Sohne an dessen Tante gelangte Briefe zu verschaffen, die er gleichfalls dem Zuchthaus-Inspektor auslieferte, um seinen Sohn in weitere Strafe zu bringen. So handelte ein Würzburger Dichter, der sein Vermögen lieber in eine Münzsammlung steckt, als den einzigen Sohn, der nicht seine Gesinnungen theilt, damit zu retten. (Fr.K.)

Frankfurt, 30. Mai. In der heute um 12 1/2 Uhr Mittags eröffneten Sitzung des Bundestags waren anwesend: der k. k. österreichische Bundespräsidialgesandte Hr. Graf v. Thun und Hohenstein für Oesterreich, der k. preuß. Generallieutenant Hr. Baron v. Rochow für Preußen, Hr. General v. Xylander für Bayern, Hr. v. Nostitz und Jänkendorff für Sachsen, Hr. v. Scheele für Hannover, Hr. v. Reinhard für Würtemberg, Hr. v. Marschall für Baden, Hr. v. Trott für Kurhessen, Hr. v. Münch-Bellinghausen für das Großherzogthum Hessen, Hr. v. Bülow für Holstein und Lauenburg, Hr. v. Scherff für Luxemburg und Limburg, Hr. v. Fritsch für die sächsisch-thüringischen Staaten, Hr. v. Dungern für Nassau und Braunschweig, Hr. v. Oertzen für die beiden Mecklenburge, Hr. v. Eisendecher für Oldenburg und die kleinen norddeutschen Fürstenthümer, Hr. v. Linde für Liechtenstein, Hr. Baron v. Holzhausen für Hessen-Homburg 2c., Hr. Schöff Dr Harnier für Frankfurt, Hr. Senator Banks für Hamburg, Hr. Bürgermeister Brehmer für Lübeck und Herr Bürgermeister Smidt für Bremen.

(Oesterreich.) Wien, 23. Mai. Die große Finanz-Maßregel der Verschlechterung der Kupfer-Scheidemünze macht im Publikum böses Blut. Der Zentner Kupfer im Metallwerthe von 80 Fl., wird im Münzwerthe von 175 Fl. ausgeprägt. Ich habe heute bereits eine dieser kleinen Scheidemünzen zu Gesicht bekommen. Man erinnert sich hierbei an die Kupferstücke der Jahre 1805—12, die im eigentlichen Werthe von 4 Kreuzern die Benennung von 30 Kreuzer Münzstücken trugen. Wenn Sie das Verhältniß kennen wollen, in welchem gegenwärtig hier die Silberprägung zur Kupferprägung steht, so mögen Sie hören, daß, während achtzehn Münzpressen in Kupfer, eine einzige in Silber arbeitet. Aber selbst diese letztere prägt nur die sogenannten Silbersechserle, bei deren Zerlegung ein Chemiker sehr vorsichtig vorgehen muß, wenn er mittels Mikroskops am Grunde seiner Retorte das finden soll, was man Silber nennt. — Zu den Olmützer Conferenzen zu reisen ist auch dem Minister des Innern, Hrn. Dr. Bach, die Gnade geworden. Um Alles auch im Aeußern zu vermeiden, hat derselbe auch sein Gesicht glatt rasiren lassen, da bekanntlich Kaiser Nikolaus an Civilbeamten Schnurr- und Knebelbart nicht liebt. (K. Z.)

(Sachsen.) Weimar, 26. Mai. Weimar ist eines von denjenigen deutschen Landen, deren Regierung noch von einem Märzministerium geleitet wird und unter dessen Mitgliedern der geniale Reichstagsabgeordnete Herr v. Wydenbrugk sich befindet, dessen Antrag bezüglich der damaligen Widerspenstigkeit des Königs von Hannover, sich den Beschlüssen der Nationalversammlung unterzuordnen, allgemeines Aufsehen erregte. Das weimarische Ministerium war eines der ersten in Deutschland, welches alle jene freisinnigen Einrichtungen schuf, welche Fürst und Regierung im März 1848 feierlich zugesagt hatten und die es trotz der vielen Widersprüche von einer gewissen bevorzugten Standesclasse auch beharrlich in's Leben einführte. Wir besitzen die ausgedehnteste Oeffentlichkeit, welche sich über alle Justiz- und Verwaltungszweige erstreckt; das unangetastete Recht der freien Presse und der Vereinigung, sowie das allgemeine Wahlrecht, und die deutschen Grundrechte, die hier noch in voller gesetzlicher Kraft bestehen, sowie ein Paragraph des Strafgesetzbuches sichern die persönliche Freiheit vor jeder Willkür. Während in den Nachbarländern um und neben Weimar öfters Fälle vorkamen, wo das eine oder andere Gesetz von Seiten der Behörden, ja selbst der Regierungen übertreten wurde, stand Weimar, die Wiege des Protestantismus und der deutschen Constitutionen, fortwährend rein und makellos da und erwarb sich den Ehrennamen eines Rechtsstaates im vollen Sinn des Wortes. Indessen will es scheinen, als ob doch auch hier sich äußere Einflüsse geltend machen und das Paladium des Rechts und der Freiheit beflecken wollten. Gegen den Herausgeber der „Bürgerzeitung“, Ferdinand Schrader aus Naumburg, wurde plötzlich die Ausweisung verfügt, ihm jedoch aus freien Stücken bis zu seiner Abreise eine vierwöchentliche Frist bewilligt. Schrader lebt bereits seit 10 Jahren in Weimar, und hatte sich an der Märzrevolution fast gar nicht betheiligt. Er hat gegen das Verfahren des Ministeriums Protest erhoben und wird sein Recht auf jede Weise zu wahren suchen. (F. J.)

Liegnitz, 26. Mai. (Die sächsische Polizei rettet Deutschland!) In Folge der Requisition der Dresdener sive Leipziger Polizei ließ heute die hiesige Staatsanwaltschaft durch die hiesige Polizei bei dem Kandidaten Otto Becker und sodann bei der Frau des flüchtigen Buchdruckereibesitzers H. d'Oench sämmtliche Papiere durchsuchen. Man fahndete, wie verlautet, auf geheime resp. verbrecherische Korrespondenzen. Bei einem aus England zurückkehrenden Handwerksburschen sollen nämlich Adressen an verschiedene Persönlichkeiten in Deutschland und darunter auch eine an die längst geschlossene d'Oench'sche Buchdruckerei in Liegnitz gefunden worden sein. Die sächsische Polizei soll die Adressen, die zweifelsohne nichts anderes waren, als jene gewöhnlichen Bettel-Adressen, durch welche Hülfsbedürftige menschenfreundlich gesinnten Seelen zur Unterstützung empfohlen werden, für die sichern Zeichen einer großartigen, Deutschland und Europa gefährdenden geheimen Verschwörung gehalten und darum zur Rettung des Vaterlandes die betreffenden Requisitionen erlassen haben. (N.K.)

(Preußen.) Berlin, 29. Mai. In Preußen macht der Bruch mit der Revolution wahrhaft kolossale Fortschritte! Der Minister den Innern hat jetzt nichts Geringeres gethan, als die alten Provinzialstände wieder einzuberufen; nicht bloß um die Bezirkskommission zu bilden, welche Behufs Durchführung der Einkommensteuer nach dem deßfallsigen Gesetz von der Provinzialvertretung gewählt werden soll, (wozu aber nimmermehr die alten Provinzialstände befugt sein können), sondern selbst um sie auch „als Organ zur möglichst erschöpfenden thatsächlichen Feststellung der eigenthümlichen Zustände und Bedürfnisse der Provinzen und für die hieran zu knüpfenden gutachtlichen Aeußerungen zur Vorbereitung der bei den Kammern einzubringenden Vorlage, wegen der Abänderung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- u. Provinzialordnung zu vernehmen“, um dadurch „auch dem hierauf gerichteten Beschlusse der ersten Kammer vom 14. v. M. u. dem in den überreichten Kommissionsberichten über den bezüglichen Antrag des Abgeordneten Denzin und Graf Itzenplitz hervortretenden Streben nach deßfallsiger Berücksichtigung der eigenthümlichen und verschiedenen Zustände der Provinzen möglichst zu entsprechen.“ (Eine constitutionelle Regierung erklärt den Beschluß einer Kammer, dem noch dazu ein diametral entgegengesetzter der andern gegenüber steht, ja sogar einen blossen Kommissionsbericht für maßgebend!) So wäre denn das ständische Prinzip mit überwiegender Vertretung des Ritterthums einstweilen in der Provinzialvertretung glücklich wieder hergestellt!

Berlin, 30. Mai. Wir berichteten kürzlich, daß jetzt die Anklage gegen den Berliner Handwerkerverein erhoben worden. Wir müssen hinzufügen, daß nicht bloß dieser Verein von der Anklage betroffen wird, sondern noch neun andere Vereine, von deren Schließung von Seiten der Polizeibehörde bereits vor einem Jahre berichtet wurde. Von sämmtlichen 10 Vereinen sind die Vorsitzenden, im Ganzen 24 Personen, angeklagt wegen strafbarer Verbindung politischer Vereine, welche in ihrer Verbindung mit der Arbeiterverbrüderung gefunden wird. Diese Vereine sind folgende: 1) das Comite des Berliner Bezirks der deutschen Arbeiterverbrüderung, 2) Lokalverein der Tischler, 3) Lokalverein der Goldschmiede, 4) Lokalverein der Schneider, 5) Berliner Handwerkerverein, 6) der Arbeiterverein in der Köpnickerstrasse, 7) der Gesellenverein, 8) der Maschinenbauarbeiterverein, 9) der Verein des 63. (Salzhof-) Bezirks, 10) der Lokalverein zu Bernau. Wie man hört, ist von der Staatsanwaltschaft die Vorladung von 73 Belastungszeugen beantragt.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Im Beginne der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde das Nationalgarden Gesetz vollständig angenommen und der Regierung zwei Jahre zur Reorganisation und zu den Neuwahlen bewilligt. Seitens der Regierung sind noch keine Revisions-Vorschläge gemacht worden. — Die Revisions-Petitionen nehmen in Paris nur geringen Fortgang.

— Die heute angekommenen Briefe aus Rom besagen, daß französische Soldaten fortwährend auf den Straßen meuchelmörderisch überfallen werden, sobald man dieselben einzeln antrifft. Allen Postencommandanten ist daher der Befehl gegeben, jeden auf frischer That ergriffenen Meuchelmörder ohne Verzug und alle Meldung an irgend eine Behörde sofort zu erschießen. Der Papst wird sich nach dem Hafen Anzio begeben, um aus Gesundheitsrücksichten die Seeluft zu genießen. Anzio ist auf dem halben Wege nach der neapolitanischen Festung Gaeta gelegen.

In Piemont blickt Alles mit um so größerer Gespanntheit auf Frankreich, je mehr Furcht die italienischen und andere Fürsten täglich verrathen. Der Ausspruch des Hrn. Manteuffel

(die Italiener übersetzen diesen Namen mit Uomo-Diavolo): „wir haben mit der Revolution gebrochen", wird täglich sogar in Turiner Journalen mit dem Ausruf: „Alles für u. durch die Revolution" erwidert. Bei einer solchen Stimmung, welche unglaublich geschürt wird, ist Vieles zu fürchten. So sehr ich auch der Meinung bin, daß lokale Bewegungen in Piemont durch das wackere constitutionelle piemontesische Heer und die wackere Nationalgarde beherrscht werden, so sehr fürchte ich, daß ein Stoß in Frankreich die zahllosen Flüchtlinge und die untern Klassen mit in den Strudel hineinreißen wird. Mag dieß immerhin als ein Schwarzsehen bezeichnet werden: die Gährung in Italien ist eine sehr grosse und Aller Augen sind auf Frankreich gerichtet. (F. J.)

Ungarn.

Oedenburg, 22. Mai. Am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr brach in dem an der Straffe von hier nach Raab liegenden Markte Kapuwar bei heftigem Winde Feuer aus, und es wurden 133 Häuser ein Raub der Flammen, darunter auch das Pfarrhaus; die Kirche, welche vor einigen Jahren abbrannte, blieb dießmal verschont. Fürst Esterhazy erlitt beträchtlichen Schaden an verbranntem Holz und Heu. 300 Centner Tabak, welcher bereits im März durch die Regierungscommission beschrieben, aber noch nicht übernommen war, gingen ebenfalls in Rauch auf; der betreffende Eigenthümer, welcher keine Schuld an der verzögerten Uebernahme trägt, machte bereits höhern Orts Schritte wegen Schadenersatz, der ihm auch gewährt werden dürfte, wenn er beweisen kann, daß ihm die Rettung des Tabacks unmöglich war. (W.)

Belgien.

Es liegt uns die erste Sitzung des Prozesses Bocarme vor. Das Verhör begann mit der Gräfin, nachdem der Graf abgeführt worden. Die Angeklagte gesteht den Mord ihres Bruders, bleibt aber dabei, daß ihr Gatte, der Graf, denselben allein vollbracht. Sie will während der Verübung des Verbrechens nicht im Speisesaal gewesen sein, sondern denselben erst betreten haben, als Gustav Fougnies bereits todt war. Sie habe Gustav mit starker Stimme: Aie, Aie, pardon! schreien gehört, dann habe er geschwiegen, als ob ihm der Mund verstopft würde. Auf die Frage des Präsidenten: Als die Dienerschaft in das Zimmer kam, haben Sie beide, scheint es, Jammergeschrei ausgestoßen, ohne eine Thräne zu vergießen? antwortete die Angeklagte: „Man spielte eben eine Komödie." (Sensation.) Den Umstand, daß sie ihren Bruder nicht gewarnt, erklärt sie aus der Hoffnung, ihr Mann werde seine Drohung nicht ausführen. Sie behauptet, Gustav habe ihrem Manne sein Vermögen angeboten, wenn er ihn am Leben lasse. Sie mußte der Leiche Essig in den Mund gießen, um die Spuren der Vergiftung verschwinden zu machen. Bocarme, erklärte sie ferner, habe ihr anbefohlen, bei allenfallsiger Untersuchung zu sagen, Gustav habe sich selbst vergiftet, und als sie ihm einwarf: wie willst du Das wahrscheinlich machen? habe er geantwortet: „Ach, Das ist Sache meines Advokaten!" (Näh. im Conversationsbl.)

Dänemark.

Nach der Dannevirke sollen die Notabeln in ihrer zweiten Sitzung, die friedlich und gemäßigt ablief, den ersten Paragraphen des Organisations-Entwurfs angenommen haben; dieser Paragraph lautet bekanntlich: „Die dänische Monarchie wird fortdauernd ein vereintes Ganzes ausmachen unter einem gemeinsamen Fürsten, mit derselben Erbfolge, gemeinsamen Gesandten, Flotte und Flagge, nebst gemeinsamen Handels- und Schifffahrtssystem, Münzfuß, Post- und Zollwesen." Der Paragraph — sagt Dannevirke — wurde einstimmig angenommen und die Befürchtung einer Spannung, welche die Verhandlungen vom ersten Augenblicke ab hätte unmöglich machen können ist verschwunden. Dagegen will Fyveposten seinen Nachrichten aus Flensburg zufolge wissen, daß die holsteinischen Notabeln in der zweiten Sitzung Protest gegen eine jede Ordnung der Steuerverhältnisse niedergelegt haben, die dahin gehen, Holstein von Schleswig zu trennen, sowie, daß sie im Ganzen eine entschieden feindliche Haltung angenommen haben.

Großbritanien.

London, 27 Mai. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern wieder in einer bis nach 2 Uhr Morgens dauernden Sitzung mit der geistlichen Titelbill. Wir haben zuvörderst zu berichtigen, daß die erste Clausel der Bill nicht, wie früher mitgetheilt, in der vorigen Sitzung bereits angenommen worden sei. Sie wurde es auch heute nicht und die Irländer wußten wieder durch endlose Wiederholung synonymer Motive jedes Resultat zu vereiteln, was ihnen herben Tadel von Seiten des Premier zuzog, der die Verurtheilung ihres Benehmens dem Urtheile der öffentlichen Meinung anheimgab. Uebrigens wurden sämmtliche von der katholischen Partei eingebrachten Amendements verworfen. (D.A.Z.)

Griechenland.

Zufolge Nachrichten aus Athen vom 18. Mai war König Otto am 13. mit dem Dampfboote „Vulkan" angekommen. Sobald das Dampfboot Angesichts der Stadt war, verließ die Königin, von den Ministern und den Adjutanten des Königs begleitet, auf dem Dampfboote „Otto" den Hafen, um ihrem Gemahl entgegen zu fahren. Bei der Landung wurde der König von allen Behörden und einer grossen Menge Volkes empfangen. Von da begab er sich nach der Kirche, woselbst ein Tedeum gesungen wurde, und alsdann unter dem Beifall der Menge nach dem königlichen Palaste. Den folgenden Tag kam eine Deputation der Deputirtenkammer nach dem Palaste, um dem König zu beglückwünschen. Der Präsident hielt folgende Anrede: „Sire! das griechische Volk sieht mit unaussprechlicher Freude die Rückkehr Eurer Majestät und bezeugt Ihnen durch seine Repräsentanten die Gefühle seiner Ergebenheit. Die hohe Weisheit, welche unsere erhabene Königin in der Regierung während Ihrer neunmonatlichen Abwesenheit bewiesen, vermehrt die Achtung, welche Ew. Majestät dem Lande einflößen. Das griechische Volk hat unter diesen Umständen vollständig die Liebe Ew. Majestät gerechtfertigt, und es ist aus seinem tiefsten Herzen, daß es seine Gebete an den Höchsten für die Befestigung Ihres Thrones, die einzige Sicherheit für sein Glück, das einzige Symbol der Einheit, richtet" — Der König antwortete: „In die Mitte meines geliebten Volkes zurückgekehrt, freue ich mich, seine Repräsentanten zu sehen. Sie, meine Herren, und die ganze Nation, welche Sie repräsentiren, haben die Hoffnungen gerechtfertigt, welche ich hatte, als ich bei meiner Abreise Abschied von den Kammern nahm. Mit Treue u. Einstimmigkeit haben Sie die Bemühungen meiner lieben Königin unterstützt. Deßhalb drücke ich Ihnen meine Befriedigung aus und durch Sie dem griechischen Volke."

Königl. Bayerische Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

Donauwörth und Linz

im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote zwischen Linz.

Fahrordnung für den Monat Juni 1851.

Von **Donauwörth** nach **Regensburg täglich** Abfahrt Mittags 12 Uhr.
„ **Regensburg** „ **Linz** „ „ Früh 5 Uhr.
„ **Linz** „ **Passau** „ „ nach Ankunft des Wiener Bootes.
„ **Passau** „ **Regensburg** „ „ Früh 4 Uhr.
„ **Regensburg** „ **Neuburg** „ „ Früh 6 Uhr.
„ **Neuburg** „ **Donauwörth** „ „ Früh 4 Uhr.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten Rentamte werden die nachbeschriebenen höchstherrschaftlichen Donauwöhrde, Anschütten und in der Nähe der Donau gelegenen Wiesen vorbehaltlich hoher Genehmigung und unter der Zusicherung verhältnißmässiger Nachlässe im Falle eintretender Beschädigung durch Hagelschlag, Ueberschwemmungen oder Grundabrisse (jedoch nur in Bezug auf den Altheusand) gegen Erlage des Pachtgeldes mit Michaeli 1851 für das heurige Erndtejahr verpachtet und zwar:

Mittwoch den 11. Juni

der Schwabelweiserwöhrd an dem sogen. Bruderwöhrd bei Regensburg stossend in 23 Abtheilungen zu 2 Tagw., der Pinzenauerwörth mit 2 Abtheil. zu ca. 3 Tagw., die obere Tegernheimer Anschütte in 4 Abtheil. zu ca. 3 Tagw., die untere Tegernheimer Anschütte in 7 Abtheil. zu 3—4 Tagw, der Brunner-Preisinger- und Pfarrwöhrd und zwar die Abtheilungen 1—6 der sogen. Schörgenzipfel bei Barbing zu 2 Tagw. 20 Dez.

Donnerstag den 12. Juni

der Pflegerwöhrd bei Sulzbach in 5 Abtheilungen zu 3 Tagw., der Ammerwöhrd bei Sulzbach in 13 Abtheil. zu 2 Tagw., die Boigen oberhalb Demling, in 5 Abtheilungen zu 1 Tagw., die Wiesen vom Donaustaufer Hofbauerngute beim Sarchinger Hölzl mit dem Friedlwöhrd in 26 Abtheil. zu 2—3 Tagw., die obere Anschütte am Linienwöhrd, die untere Anschütte daselbst in 2 Abtheil., der Schneiderwöhrd bei Friesheim mit dem Demlinger Hausen in 9 Abtheil. zu 2 Tagw.

Freitag den 13. Juni

der Planken- und Bohrerwöhrd bei Bach in 9 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte an den Plankenwöhrd in 2 Abtheil. zu 2 Tagw., bisher Andreas Schindler von Bach, eine andere Abtheilung dieses Wöhrdes der sogen. Merinowöhrd in 4 Abtheil., die Anschütte oberhalb der Frenghofer-Ueberfuhr, die Anschütte am Jägerwöhrd in 2 Abtheil., den Achteiwöhrd unterhalb Illkofen, die Emmeramer- oder obere Kanzlerwiese am Boigengraben bei Geisling in 2 Abtheil. zu 3 Tagw., die Emmeramerkellerwiese bei Seppenhausen in 3 Abtheil. zu 3 Tagw., die kleine Emmeramerkellerwiese, die untere Kanzlerwiese, der Grünwöhrd zu 2 Tagw., das Dorfnerwöhrdl, das Spitzwöhrdl, die Anschütte an den Reitflecken in 3 Abtheil. zu 2—3 Tagw., die Anschütte am Stadler'schen Erbrechtswöhrd und neben dem Klosterwöhrd in 3 Abtheil. zu ca. 2 Tagw., die vormals Weinzierl'sche Wiese neben dem Ammerwöhrd zu 4 Tagw. 62 Dez. in 2 Abtheilungen.

Samstag den 14. Juni

der Hausen und Oberjägerwöhrd bei Pfatter in 5 Abtheil. zu 2 Tagw., der Leibeder Jägerwöhrd und Steinhausen daselbst zusammen in 8 Abtheil. zu 2 Tagw., der Zainet- und grosse Emmeramerwöhrd daselbst in 33 Abtheil. zu 4 Tagw., die Insel außerhalb dem Pflegerwöhrd sammt Anschütte in 3 Abtheil. zu 3 Tagw., die vormals Wallner'sche Wiese zu 1 Tagw. 7 Dez. am Kolmsteinerwöhrd.

Montag den 16. Juni

die Gerichtsdienerwiese bei Tiefenthal, die Anschütte am Griesanger in 6 Abtheil. daselbst, der Pflegerwöhrd in der Gmündnerau in 7 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte an den Besitzungen des Förgen von Kiefelmauth, an des Amann von Stadldorf Erbrechtswöhrd, die Insel unterhalb der Anschütte bei Kiefelmauth, die Anschütte oberhalb der Stadeldorfer Hutwaide in 2 Abtheil., der Niederachdorfer-Wöhrd nebst Wasenmaier und Hausen-Wöhrd bei Niederachdorf in 37 Abtheil. zu 2 Tagw, das Heilmaierwöhrdl daselbst, die Abtheilung 4 und 5 von der dortigen Waidenanschütte, bisher Schiegl und Scherm von Zeitldorn.

Dienstag den 17. Juni

der Islingerwöhrd in der Alholfingerau in 26 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte hieran in 4 Abtheil., die Wiedenauwiese, die Zwicklpoint und Dornheckenwiese, bei Aholfing, die vormals Witzmann'schen u. Lehringer'schen Wechselwiesen am Islingerwöhrd bei Aholfing zu 6 Tagw. 98 Dez. in 2 Abtheil., die vormalige Försterdienstwiese, der Schubart'sche Wöhrd bei Zeitldorn in 7 Abtheil. zu ca. 2 Tagw., der Wasenmaier'sche Wöhrd daselbst in 6 Abtheil., das Thannerwöhrdl sammt Anschütte hieran, die Hofer'sche Wiese bei Zeitldorn.

Mittwoch den 18. Juni

die Anschütte unterhalb der Fischerhütte bei Niedermotzing, die neue Anschütte daselbst, die Wiese in der Pittricher Au in 17 Abtheil. zu 3 Tagw., die Anschütte längst dieser Wiese in 8 Abtheil. zu 2 Tagw., der Striegelwöhrd bei Roenach in 5 Abtheil. zu 2 Tagw

Die Verpachtung wird auf den einzelnen Gründen selbst, und in der vorangeführten Reihenfolge vorgenommen, und damit jeden Morgen 8 Uhr begonnen, dabei wird aber insbesondere bemerkt, daß alle diejenigen von der Pachtung ausgeschlossen werden, welche noch mit Zahlungen zum Rentamte dahier im Rückstande sind, und daß auswärtige Pachtliebhaber bei Vermeidung der Zurückweisung sich mit Zeugnissen ihres Gerichts oder Rentamtes über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Wiesent am 20. Mai 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches
Rentamt Wörth.

Heller. **Popp.**

Bekanntmachung.

Höchster Entschließung vom 17. dieses zu Folge soll das fürstliche Oekonomiegut zu Niedertraubling, 2 Stunden von Regensburg entfernt, in der Nähe der Regensburg-Landshuter Poststraße gelegen und bestehend in der erforderlichen Oekonomiegebäuden, ferner

in 1 Tagw. 43 Dez. Gartenland,
„ 359 „ 89 „ Aeckern,
„ 72 „ 15 „ Wiesen,
„ 1 „ 72 „ Oedung und
„ 3 „ 35 „ Weiher,

mit der Fischerei und Rohrnutzung, mit Vieh, Fahrniß und Vorräthen vom 1. Juli l. J. an auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Verpachtung ist auf

Montag den 16. Juni l. J.

Vormittags 9 Uhr,

Termin in unserm Bureau anberaumt, wozu kautionsfähige Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können vom 25. dieses an täglich in unserm Bureau, die Pachtobjekte jeder Zeit an Ort u. Stelle eingesehen werden.

Regensburg am 21 Mai 1851.

Fürstlich Thurn- und Taxische
Domainen-Oberadministration.

Popp.

coll. Ellerauer.

Anwesens-Verkauf.

Durch Mandat des k Landgerichts Parsberg vom Gestrigen zu dem Besitze des subhastirten Joseph Horst'schen Schuhmacher-Anwesens zu Lutzmannstein bei Velburg, bestehend aus der realen Schuhmachers-Gerechtsame, Wohnhaus, Haus Nr. 26 mit Stall unter einem Dache, Stadel, Pflanz- und Grasgarten per 0 Tagw. 0,8 Dez. mit 0,9 Verhältnißzahlen, Aecker per 4 Tagw. 41 Dez. und 18,5 Verh.-Zahlen und Waldung per 3 Tagw. 58 Dez., 5.3 Verh.-Z., Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, Forstrechte ꝛc. gelangt, unterstellt der Unterfertigte dieses auf 869 fl gerichtlich gewerthete u. durch Ablösung des treffenden bereits fixirten Handlohns-Aequivalents in freier Eigenschaft übergehende Besitzthum dem weiteren Verkaufe.

Kaufsliebhaber wollen sich bezüglich ihrer Angebote an den Unterfertigten, der nähern Kenntnißnahme von dem Stande dieses Besitzes wegen aber an den herrschaftlichen Gutsförster J Hölzl in Lutzmannstein wenden.

Teublitz bei Burglengenfeld am 1. Juni 1855

M. Strauß, Rentenverwalter
der Freiherrlich von Gise'schen Güter
Teublitz, Lutzmannstein und Allersburg.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Ritter v. Schultheß-Rechberg m. Bed., Obristlieut. v. Zürich. Graf v. Spretti m Fam u. Bed., v. München. Seitz, Kfm. v Donauwörth.

(G. Engel) HH. Klair, Fab. v. Fürth. Oelmaier, Chirurg v. Neumarkt. Dachlauer, Spiegelfab. v. Fürth. Käser, Kfm. v. Kaufbeuren

(Drei Helmen.) HH. Cramer, v. Lahr. Haller, v. Zofingen, Kfl.

(W Hahn.) HH. Schmerbeck, Gastwirth v. Passau. Raiffart Bibliothekar v. Wien. Dullinger, Priv. v. Passau. Wachtl, Operensänger v. Würzburg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 152.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 3. Juni.

Mahnungen der Gegenwart.

III.

Es gibt eine Volkslogik, gegen welche alle Gewalten der Erde eben so wenig ausrichten, daß sie trotz aller Verbote des Denkens und Räsonnirens täglich stärker und energischer weil reiner und besonnener wird. Ihre vorzüglichste Kraft u. Wirksamkeit aber besteht darin und zeigt sich dadurch, daß, was sie einmal als einen sich selbst lächerlich oder verächtlich machenden Widerspruch erkannt und verworfen hat, kein Machtspruch und Reaktionsgelüst mehr geltend und haltbar machen können. So unterlag ihrer Schärfe z. B. neben vielen andern Abnormitäten in Frankreich und anderswo die Pairie, d. h. das Vererben gesetzgeberischer Fähigkeiten, weil der gesunde Menschengeist sie der Vernunft widerstrebend fand; weil er fand, daß sie höchstens dazu tauge, mit unveränderter Servilität dem Volkstribunale zu fröhnen, nachdem sie sich einige Jahre in servilen Unterthänigkeit vor dem Hofe gebeugt. Selbst ihre Anhänger in Preußen, die sich doch durch die jüngsten Superrevisionen und Oktroyirungen der Verfassung nur ermuthigt fühlen konnten, fanden es bedenklich, die erbliche Pairie ins Leben zu setzen. Sie meinten, wollten und wünschten; aber sie wagten nicht, und daran, daß sie nicht wagten, war Schuld die Volkslogik. Vor Allem aber ist es die Reaction, der sie sich am schroffsten entgegenstellt; auch reicht diese nur so weit, als die Ansichten oder Begriffe des Volkes von einem System oder Institut noch schwankend, also nicht völlig aufgeklärt sind; aber auch das anzugreifen, was es einmal für allgemeinnützlich anerkannt hat, wie z. B. die Geschwornengerichte, dazu hat noch jeder Macht der Muth gefehlt. Allerdings kann sich die kecke Lüge noch oft durch ein feiges Sophisma vertreten lassen und mit diesem den Verstand des Volkes umgaukeln, ohne gerade auf offenen Widerstand zu stoßen; allein schon der Formzwang, dem sich die Reaktion unterwerfen muß, ist ein Triumph für die Volkslogik. Daß z. B. in Frankreich sogar ein Theil der Legitimisten im allgemeinen Stimmrecht eine Stütze zu finden hoffte; daß selbst österreichische Staatsmänner, wie Graf von L. Ficquelmont, den Regierungen Vorsicht und Selbstbeherrschung anempfehlen und eine gewisse Volkssouveränetät anerkennen; daß die Reaktion und ihre Presse mit einem Auge den Revolutionismus als gebändigt, ja vernichtet, mit dem andern aber ebendenselben als eine mit jedem Tage anwachsende Macht sieht, ist ein sprechender Beweis für die lebendige Kraft der Volkslogik wie für ihren endlichen Triumph; denn die Tage eines Systems oder Regimes sind gezählt, wenn ihre Träger und Verfechter selbst anfangen, dasselbe zu leugnen. Diese Volkslogik belauscht u. benützt überhaupt gerne die Unlogik ihrer Gegner. Wenn sie also z. B. in dieser oder jener Regierungszeitung liest, „Deutschland thue es noth, eine Weltmacht zu werden und aus seiner politischen Schwäche sich empor zu raffen, an welcher hauptsächlich seine Zerstückelung in mehre Dutzende souveräne Staaten Schuld war," so findet sie solches Räsonnement ganz in der Ordnung, und erwartet den Vorschlag zu deren Mediatisirung. Gott bewahre, sagt jene Zeitung u. Consortenschaft. Allerdings haben noch sehr wenige Fürsten ihre Sehnsucht darnach ausgesprochen, ihre Sonderinteressen jenen des Gesammtvaterlandes unterzuordnen, sonach auch Wenig, eigentlich gar Nichts zur Vergrößerung u. Befestigung Deutschlands beigetragen, im Gegentheil haben gar viele ihre Eroberungen nur auf Kosten desselben, weil in ihm selbst gemacht; allerdings gesteht sie ferner, ist die Idee, Deutschland einig, groß und mächtig zu machen, aus den edelsten Motiven entsprungen; aber, schließt sie, diese Idee taugt doch nichts, ergo müssen alle deutschen Fürsten souverän bleiben. Welche köstliche Logik! Ebenso treffend, wie der Vorschlag, die in jeder Beziehung undeutschen Dänen, Slaven, Magyaren und Italiener in den deutschen Bund aufzunehmen, um die Deutschen selbst einig und stark zu machen! Und zwar gegen die offenbare Ueberzeugung, daß weder in Dänemark noch Oesterreich die mindeste Sehnsucht nach solcher Vereinigung vorhanden sei. (Schluß f.)

Deutschland

☐ München, 31. Mai. 32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Oberforstrath Waldmann sucht nachzuweisen, daß die Staatswaldungen, die aus 2 Mill. 300,000 Tagwerken bestehen, während das ganze Areal der bayr. Waldungen aus 7 Mill. Tagwerken bestehen, gar nicht so schlecht bewirthschaftet werden. Die meisten und größten Waldungen seien aber an den Grenzen des Staats und in Mitte des Landes deren weniger, namentlich in Mittelfranken. Da sei nun aber seit 10 Jahren für Weganlagen, für Triften, namentlich auf dem schwarzen Regen und der Ilz viel geschehen. Freilich reicht der Holzertrag immer nicht für alle Bedürfnisse hin, inzwischen werde auf die minder Bemittelten immer gebührende Rücksicht genommen, wohin schon eine Verordnung vom 19. Sept. 1849 ziele, welche die Abgabe von Holz an Gemeinden zur Errichtung von Holzmagazinen anordne. Die Regierung habe schon wiederholte Aufträge zur Abfassung von Holzrinde an Gerbereien gegeben u. sei stets bereit, wenn sie auch nicht mit Eichenrinde aufwarten kann, doch Fichtenrinde abzugeben. Pfarrer Knollmüller nimmt es zwar als eine bekannte Sache an, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, aber auch auf der Erde werden sie immer weniger und die Eichen im schönen Rotthale sterben gänzlich aus, es wird dort bald kein Bäumchen mehr geben, worauf die Vögel ihre Nester bauen können. Er klagt ernstlich, daß die Anlage von Eichenpflanzungen so vernachlässigt werde. Fillweber verbreitet sich mit Sachkenntniß über die Mißstände unserer Waldungen, denen nur durch ein gutes Forstgesetz und bessere Handhabung abzuhelfen wäre. Hensolt entwirft ein trübes Bild des Zustandes unserer Gerbereien, die nicht, wie man oft sage, durch den Zollverein in diese Nachtheile gerathen, sondern dadurch, daß dieses Gewerb in andern Staaten von Oben auf jede Weise unterstützt wird, während bei uns nichts geschieht, daher ist es denn auch dahin gekommen, daß wir unsere Rohprodukte ins Ausland zur Bearbeitung schicken müssen, unsere Gerbereien können kaum noch den lokalen Bedarf befriedigen, für den Handel können sie nicht mehr sorgen. Redner schildert den ehemals blühenden Zustand dieses Gewerbszweigs, die Ursachen dessen Verfalls und gibt mit grosser Klarheit und Einsicht die Mittel an, wie geholfen werden kann. Lerchenfeld, Wiedenhofer und Forndran treten den Anträgen Crämers entgegen, ebenso Sedlmaier als Referent des Ausschusses, während Reinhart dem Antrag Nr. 3 das Wort redet und Abg. Crämer seine Anträge wiederholt in Schutz nimmt. Die Kammer verwirft endlich Nr. 1 und 2 derselben und nimmt den dritten in folgender Fassung an: „Es sei an die k. Staatsregierung der dringende Wunsch zu bringen, die Fortsetzung der Eichelkulturen und die Anlegung von Eichenschälwaldungen zur Gewinnung von Gerberlohe, wo möglich in den verschiedenen Kreisen des Königreichs und wo Klima und Boden Hoffnung auf Erfolg geben, aufs Eifrigste zu bethätigen."

☐ München, 1. Juni. Auf Vorschlag des Abgeord. Dr. Heigl, Referenten des I. Ausschusses über den Antrag des Reichsraths v. Arnold, auf eine zweckmäßigere Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen, hat genannter Ausschuß beschlossen, bei der Kammer der Abgeordneten den Ausschuß an den Antrag der Kammer der Reichsräthe zu begutachten. — Ueber den Antrag der Gemeinde Landershofen und Cons., die Abänderung des §. 3 des Grundsteuer-Gesetzes vom 15. Aug. 1828 betr., erstattete Abg. Weeber als in der Sache ernannter Referent Vortrag, und schlug vor, den Antrag der Petenten nicht zu beantworten — sondern denselben bezüglich der Steuernachlaßbehandlung dem k. Staatsministerium der Finanzen mitzutheilen. Dieser Ansicht traten alle Mitglieder des

II. Ausschusses bei. Der Vortrag über den Gesetzentwurf, „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr.“ ist erschienen. Daraus ist ersichtlich, daß die Verhandlung im I. Ausschuß folgende war. Nachdem der Referent, Abg. Kirchgeßner sich in einem allgemeinen Theile seines Referates über das Zweckgemässe des ganzen Gesetzentwurfes verbreitet hatte, empfahl er in specieller Motivirung jeden der drei Artikel des Entwurfes zur Begutachtung bei der Kammer, weßhalb ihm von den übrigen Herren Votanten einhellig beigestimmt wurde, lediglich mit der Ausnahme, daß eine Stimme den 2. Artikel verworfen wissen wollte. In so weit ergab sich also das Ausschußconclusum conform mit dem Beschlusse der Kammer der Reichsräthe; die von dieser dem Gesetzentwurfe beigefügten Wünsche dagegen betreffend, wurde der erste auf Antrag des Herrn Berichterstatters unter Diffens von nur einer Stimme, die ihn abgelehnt haben wollte, zur Annahme empfohlen, der zweite eben auf gleichen Vorschlag einstimmig als nicht zur Begutachtung sich eignend erklärt. — Am nämlichen Tage, wie zu Regensburg wurden auch hier bei einigen Arbeitern Haussuchungen vorgenommen, aber außer einigen socialistischen Broschüren, die konfiscirt, aber des andern Tages wieder zurückgegeben wurden, nichts Verdächtiges gefunden. Man hat sich übrigens schon im Voraus der süssen Hoffnung hingegeben, hinter nichtige Geheimnisse zu kommen.

München, 1. Juni. Das Regierungsblatt Nr. 27 vom 30. Mai l. Js. enthält folgende Bekanntmachung, die Verlegung der Herbstferien bei der k. Akademie der bildenden Künste betreffend. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. Se. Maj. der König haben unter Abänderung des § 17 der allerhöchsten Verordnung vom 14. August 1846, „die k. Akademie der bildenden Künste betreffend“, und des §. 3 der Satzungen für die Schüler der k. Akademie der bildenden Künste unterm 15. Mai l. Js. allergnädigst zu beschließen geruht, daß das akademische Studienjahr künftighin mit dem Anfang des Monats Oktober zu beginnen und mit dem Ende des Monats Juli des nächsten Jahres zu schließen habe. Demgemäß haben die Herbstferien bei der gedachten Anstalt in Zukunft die Monate August und September zu umfassen.

München, 30. Mai. Diesen Mittag endete die erste außerordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern in diesem Jahr, bei welcher 12 Fälle mit 19 Angeklagten, und zwar 13 wegen Diebstahl, 2 wegen Raub, 1 wegen Todtschlag und Diebstahl, 2 wegen des Vergehens der Körperverletzung mit darauf erfolgtem Tod, und 1 wegen Kindsmord zur Aburtheilung gekommen waren. Freigesprochen wurden 1 des Kindsmords und 3 des Diebstahls angeklagte Individuen; verurtheilt wurden 2 zu Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, 2 zu zehnjähriger, 3 zu neunjähriger und 4 zu achtjähriger Zuchthausstrafe; 1 zu sechsjähriger und 1 zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe, und 2 zu viermonatlichem Gefängniß. In den beiden Fällen von Raub betrug auffallenderweise die geraubte Summe einmal 36½ kr., und das andermal 50 kr. und 1 Ablaßpfennig. Die in der vorausgegangenen Session zum Tod verurtheilte Mörderin Grundler — welche bekanntlich bei Ismanning ihr eigenes siebenjähriges Kind in der Isar ertränkte — wurde vom König zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Professor der 2 Klasse des Gymnasiums zu Freising, Priester Jakob Goldner des Lehramtes enthoben, und dessen Stelle dem Studienlehrer der Lateinschule zu Eichstädt, Priester Sebastian Zehetmayer übertragen; die katholische Pfarrei Langenpettenbach, Ldgs. Dachau, dem vormaligen Prediger an der Stadtpfarrkirche zu St. Jodok in Landshut, Priester Anton Dengler, zur Zeit in München; die kath. Pfarrei Unterschönbach, Ldgs. Aichach, dem Priester Bonifaz Niedermayer, gewesener Pfarrvikar zu Betzheim, Ldgs. Nördlingen, die kath. Pfarrei Rothenstadt, Ldgs. Weiden, dem Priester Joseph Faltermayr, Cooperator-Expositus in Huldheffen, Ldgs. Eggenfelden, die kath. Pfarrei Ronsberg, Ldgs. Obergünzburg, dem Priester Joseph Peter Weishaupt, Curat und Schulbenefiziat zu Niederdorf, Ldgs. Ottobeuren übertragen; aus administrativen Erwägungen den bisherigen Pfarrer zu Schweinsdorf, Dek. Rothenburg, Joseph Heinrich Gottlieb Walther, auf die kombinirte protestantische Pfarrei Buch am Wald und Frometsfelden, Dek. Lauterehofen versetzt, und die protest. erledigte Pfarrstelle zu Bach, Ldgs. Zürndorf, dem bisherigen Pfarrer zu Riedheim, Ldgs. Leipheim, Joh. Leonhard Tobias Roth verliehen.

Die kath. Pfarrei Aura, Ldgs. Euerdorf, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 728 fl. 19 kr. 1 dl. erledigt.

Kempten, 31. Mai. Hr. Waibel erklärt in der heutigen „Kemptner Zeitung“, daß er von der verantwortlichen Redaktion derselben zurücktrete, weil ihm glaubwürdig versichert werde, daß Kempten wegen seiner (Hrn. Waibels) Aeußerungen über die öffentlichen Zustände von Seiten der Macht mit empfindlichen Nachtheilen bedroht werde. Die Zeitung werde sich künftig auf den Bericht von Thatsachen beschränken.

Würzburg. (Gewerbliches.) In dem Landraths-Abschiede für Unterfranken und Aschaffenburg liest man, daß der polytechnische Verein zu Würzburg 1200 fl. durch die Munificenz seiner Kreisvertretung erhalte. Dabei heißt es: „Hiebei erwarten wir, daß der Verein vorzugsweise bedacht sein werde, eine den Industriellen und Gewerbetreibenden des Kreises zugängige Sammlung von Werkzeugen, Mustern und Modellen anzulegen und zu vervollständigen, zu welchem Zwecke Wir die von dem Landrathe noch weiter beantragte Verwendung einer Summe von 800—1000 fl. aus den Erübrigungen der Kreisfondsrechnung für 1848/49 in der Voraussetzung nicht beanstanden, daß der Aktivrest nach Erfüllung der daraus etwa noch gesetzlich zu leistenden Ausgaben verfügbare Mittel darbieten werde.“ Daß solche Sammlungen von Werkzeugen, Mustern und Modellen für Industrielle und Gewerbtreibende sehr instruktiv sind, und ihnen gar Vieles vor Augen stellen, wovon sie sonst keine Kenntnisse erhalten, oder was sie aus eigenen Mitteln nicht anschaffen können, ist wohl nicht zweifelhaft.

Zweibrücken, 28. Mai. Vor dem Assisengerichte wurde heute Heinrich Louis aus Grünstadt freigesprochen.

Frankfurt, 29. Mai. Obgleich der Name der großdeutschen Partei noch keine drei Jahre alt ist, so ist die Partei selbst doch desto älter. Sie ist diejenige, welche glänzendem Scheine nachjagt, einer Weltherrschaft, ohne den Punkt, von dem aus die Welt bewegt werden soll, den nationalen Staat, erst gefunden zu haben. Sie hat immer an das wankende Gebäude des Deutschen Reichs (Bundes) weitläufige Flügel anfügen wollen, ehe die Grundlagen und Stützmauern des Kerns selbst fertig waren. Sie hat deßhalb, was keine andere Nation gethan, den Namen des eigenen Volks einer leeren Fiction geopfert und aus einem deutschen Reiche ein römisches gemacht. Man kann diesen, freilich *unbewußten*, Gegensatz zwischen großdeutsch und national *bis auf Karl den* Großen und Wittekind zurückführen; man kann mit größerem Rechte sagen, daß auf der einen Seite Kaiser Friedrich I., der nur an Italien dachte, auf der andern sein Gegner Heinrich der Löwe, der vor allen Dingen die auf urdeutschem Boden sitzenden Slawen bezwingen wollte, diese Richtungen vertreten. Unsere ganze Geschichte, die jahrhundertlange Agonie des Deutschen Reichs, die beständige Beraubung dieses ungeheuern, aber unbehülflichen Körpers durch kleine, aber besser organisirte Nachbarn, das warnende Vorbild Polens, das noch kurz vor seinem Untergange 20 Millionen zählte und einer der ausgedehntesten Staaten Europas war, liefern tausend Beweise, daß eine innere Concentrirung uns weit nöthiger ist, als eine Erweiterung unserer Grenzen. Aus dieser Ueberzeugung ging die Verfassung der Paulskirche hervor. Man wollte dort den mittelalterlichen Staat mit seinen für die Neuzeit nicht mehr passenden zwitterhaften Verhältnissen in Oesterreich, Holstein und Luxemburg beseitigen, und aus dem engern Verbande Das ausscheiden, was nicht ganz in ihn hineinging. Im Gegensatze dazu will die großdeutsche Partei jetzt in den Deutschen Bund Alles hineinzwängen, was zu Deutschland irgend eine Beziehung hat: durch Deutsch-Oesterreich den Gesammtstaat, durch Holstein ganz Dänemark, durch Luxemburg und Limburg nächstens wohl die Niederlande rc. Limburg aber ist gänzlich an Holland hingegeben und das Hauptwerk von Rendsburg den Dänen eingeräumt; sie wollen also Fische fangen mit einem Köder, den der Angler selbst nicht in der Hand hat! Möge der Pfau von dem bunten Augenspiel seines Siebzigmillionenreichs auf seine Füße sehen! Ein Volk, dessen Grenzen nach allen Seiten hin von schwächern Nachbarn beschnitten sind, das seinen verlorenen Stammesgenossen im Elsaß nicht einmal den Wunsch nach Wiedervereinigung mit Deutschland einflößen konnte, das die Schleswiger, welche an der Seite deutscher Fürsten für deutsches Recht gefochten, vor der brutalen Rache der Dänen nicht zu schützen weiß, das alle Gelegenheiten versäumte, in fremden Welttheilen auch nur das kleinste Gebiet zu erwerben, das die Mündungen seiner Hauptflüsse in fremde Hände kommen ließ und dessen Küsten die kleinste Seemacht blockiren kann, ein solches Volk hat gegenwärtig ganz andere, innere Aufgaben zu lösen, als der Weltherrschaft nachzustreben, die seine nationalen

Lebenskräfte um ebenso viel schwächen würde, als sie seine Grenzen ausdehnt.

(**Oesterreich.**) Wien, 30. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist, wie schon gestern berichtet, am 28. Nachmittags halb 6 Uhr in Olmütz eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser, die gesammte Generalität, alle Civilautoritäten hatten sich im Bahnhofe versammelt, um den hohen Gast zu empfangen. Grenadiere bildeten Spalier bis zum Palais. Nach den herzlichsten Begrüßungen bestiegen beide Monarchen einen k. k. Hofwagen und fuhren unter lautem Jubel des in dichten Haufen herbeigeströmten Volkes nach der Burg. Ihre Majestäten speisten im Familienzirkel und besuchten Abends das Theater, in welchem die Oper „Don Pasquale“ unter festlicher Decorirung und Beleuchtung gegeben wurde. Für heute ist große militärische Parade angesagt, und es ist zuverlässig, daß die Zusammenkunft den Charakter eines freundschaftlichen Besuches hat, den der Kaiser von Rußland unserem Monarchen erwiedert. Für diplomatische Conferenzen sind gar keine Vorbereitungen getroffen, (?) nur hat der Kaiser von Rußland den Wunsch ausgedrückt, die Führer des österr. Heeres kennen zu lernen, deren Kreis Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph auch um sich versammelt hat. — Verläßlich schreibt man aus Olmütz, daß heute an die sämmtlichen daselbst versammelten k. k. Generale durch den Kaiser von Rußland Ordensverleihungen in feierlicher Weise stattfinden werden. — Die Abreise des Kaisers von Rußland aus Olmütz ist nach einer von dort hier eingetroffenen telegraphischen Depesche auf übermorgen festgesetzt. — Prinz Albert von Sachsen ist in Olmütz eingetroffen. (W.)

Wien, 1. Juni. (Tel. Dep.) Kaiser Nikolaus ist gestern nach Warschau wieder abgereist.

Innsbruck, 28. Mai. Wie der „Tiroler Bote“ vernimmt, ist eine Berufung des Prof. Dr. Phillips an die Universität Wien erfolgt und von demselben angenommen worden.

Olmütz, 28. Mai. Heute wogt seit dem frühesten Morgen ein hier selten gesehener Menschenstrom durch Strassen und Gassen. Die Plätze sind mit einer neugierigen, schaulustigen Menge überdeckt und alles stößt sich und drängt durcheinander im buntesten Gewimmel. Die verschiedensten Trachten, vom einfachen Hannakenmantel bis zum feinsten französischen Fracke, von dem bunten, geschmackvollen Gewande der Landbewohnerinnen aus der Umgegend bis zum schweren Atlaskleide, gehen neben einander her und bieten dem Auge ein eben so anziehendes als bunt bewegtes Bild. Man scheut nicht einmal den feinen Regen, der seit Mittag vom Himmel niederträufelt. Es ist aber auch der Mühe werth, einen Gang durch die Stadt zu thun! Die Häuser sonst kahl und fasttagnüchtern, haben heute ihr fröhliches, festtägliches Gewand angezogen. Aus den Fenstern hängen Teppiche heraus und weiß-rothe und schwarz-gelbe Guirlanden, die Gesimse sind blumengeschmückt; grünes Tannenreisig ziert die Säulen und von oben herunter wehen nicht selten Fähnlein mit den österreichischen und mährischen Landesfarben. Seit frühestem Morgen arbeitet Alles an Dekorirung der Häuser und unsere Tapezierer haben nicht Leute und Hände genug, um die Anforderungen derjenigen zu befriedigen, die sie mit Aufträgen bestürmen. Die Truppen hatten am heutigen Vormittage Rast und Se. Majestät besuchte in Begleitung mehrer Generäle zu Pferde die vorzüglichsten Strassen und Plätze. Während dessen fand im Theater eine Probe von dem morgen Abends abzuhaltendem Ballete statt. Da der Eintritt jeder anständig gekleideten Person freistand, füllte sich das Schauspielhaus in allen Räumen mit dem gewähltesten Publikum. Fanny Elsler entzückte durch die Grazie ihrer Bewegung und durch ihre meisterhafte Mimik die Anwesenden. Von anderen Kunstnotabilitäten bemerkten wir außer den schon angeführten die HH. Hellmesberger, Lewy und F. Strebinger. Heute Abends findet großartige Illumination und im Theater die 1. italienische Opernvorstellung statt. Wir befinden uns hier in einer wahren Karavanserei; von allen Seiten strömen Fremde zusammen und da für ihre Verpflegung bei dem unendlich beschränkten Raume unserer Festung nicht gehörig gesorgt werden konnte, falls man auch hätte Vorkehrungen treffen mögen, so müssen sich Viele in benachbarte Ortschaften einquartieren. Auch kann sich Jeglicher glücklich preisen, der zu Mittag in einem Gasthause ein halbwegs leidliches Diner bekommt; Viele müssen von den Tischen wieder aufstehen, ohne auch nur einen Bissen erhalten zu haben. Hätten wir nicht Brod im Ueberflusse, so könnten wir uns ein kleines Bild von Hungersnoth machen. — Nachmittags ½ 6 Uhr. So eben kam Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier an. Er stieg sogleich in der Burg ab, ohne den projectirten Einzug durchs Katharinenthor gehalten zu haben. Vielleicht war der Regen am Scheitern dieses Planes Schuld. Ich schließe hiermit, um den Brief noch vor Abgang der Post an Sie senden zu können. Morgen mehr.

(Wieder ein Beitrag zur großen Verschwörung.) In Eschwege sind am 26. Mai die Papiere eines jungen Handlungsdieners mit Beschlag belegt worden, auf Requisition von Leipzig. Man vermuthete, daß derselbe mit einem Schneidergesellen aus Mülheim, Rotjung, in Verbindung stehe, der als Agent eines communistischen Geheimbundes, der seinen Sitz in Köln haben soll, in Deutschland herumreist. Jedenfalls wird man sich aber in dieser Vermuthung getäuscht finden. (D. A. Z.)

Mit der Redaktion der „Kasseler Zeitung“ wird eine Veränderung vorgehen, indem Hrn. Obermüller gekündigt worden ist. Die Actionaire haben mit demselben ein zu schlechtes Geschäft gemacht, ein noch schlechteres aber das Ministerium, dessen Sache die Taktlosigkeit und Beschränktheit des Hrn. Obermüller unsäglich geschadet hat. Deshalb sehen es die Gegner des Hrn. Hassenpflug gar nicht gern, daß Obermüller von der Redaktion abtritt

Frankreich.

Paris, 31. Mai. (Tel. Dep.) Die gesetzgebende Versammlung hat die Moulin-Morin'schen Gesetzvorschläge betreffs des parlamentarischen Verfahrens bei Revisionsanträgen in Verhandlung. Favre, Pesin reden. Die Commissionsbeschlüsse werden unverändert angenommen. Nächsten Montag wird der Herzog von Broglie den Revisionsantrag des Vereins der Pyramidenstrasse vorlegen, derselbe zählt 220 Unterschriften.

Italien.

Die Bewegung in Nizza scheint bedrohlicher zu werden, als nach den letzten Nachrichten der Fall zu sein schien Aus der Sprache der **Sentinella cattolica**, die zu Nizza erscheint, geht klar genug hervor, daß die klerikale Partei mit den nizzaer Republikanern und Französischgesinnten ein widerspruchvolles Bündniß eingegangen Das genannte Blatt erhebt eine leidenschaftliche Opposition in der Protestfrage gegen die Regierung, und beschönigt den Aufruhr durch religiöse und biblische Belege! „Nizza würde ein irdisches Paradies sein, wenn es sich an Frankreich anschlösse.“ So lautet wörtlich ein Passus in der **Sentinella**. Aufgemuntert durch dergleichen Argumente, hat eine Masse Volks die gewaltsame Befreiung Avigdor's versucht unter Absingung der Marseillaise und des Girondistenliedes: „**Mourir pour la patrie!**“ Der Befreiungsversuch scheiterte an dem energischen Widerstande des Militärs, das zur Einschüchterung der Menge zwei Schüsse in die Luft sendete. Inzwischen hat sich bereits die Bewegung über die Städte hinaus verbreitet und die Bergbewohner der Provinz Nizza ergriffen — die mit nichts Geringerm als einem Guerrillaskriege drohen. Eine Gemeinde hat erklärt, keine Steuer mehr an die sardinischen Steuereinnehmer zahlen zu wollen. Der Gemeinderath von Nizza ist übrigens etwas zur Besinnung gekommen; er hat nicht den Volksprotest — der, wie es heißt, von 10,000 Bürgern unterschrieben sein soll — an die Regierung abgesendet, sondern einen in gemäßigterer Fassung von einer besondern Commission gefertigten. Der grossen Hitze, welche seit mehreren Tagen in Turin herrscht, wird eine furchtbare Plage zugeschrieben: nämlich die häufig vorkommenden Fälle von Hundswuth. Bis jetzt sind eilf bis zwölf Personen von tollen Hunden gebissen worden, und einige der Unglücklichen sind bereits gestorben. Polizeisergeanten durchkreuzen die Straßen und vergiften durch Arsenikpasteten herrenlose und Herren habende Hunde zu Dutzenden. (D. A. Z.)

Portugal.

Den neuesten Berichten aus Lissabon vom 23. Mai zufolge hat die neue Regierung außerordentliche Gewalten angenommen, um Thomar's Preßgesetz abzuschaffen. Die Cortes werden aufgelöst und die neuen Wahlen finden statt, so bald das zu dem Zweck ernannte Comite sich über ein neues Wahlgesetz geeinigt hat. Der Furcht, das neue Cabinet möchte in seinen dictatorischen Maßregeln zu weit gehen, schrieb man die Weigerung der Pairs Lavradio und Fonseca Magalhaens zu, in's Cabinet zu treten. Die Zusammensetzung desselben war folgende: Präsident und Kriegsminister ad interim, Herzog v. Saldanha; Inneres, Tozi Ferreira Pestana; Justiz, Joaquim Felipe de Souce; Marine, Marquis de Loule; Finanzen, Merino Miguel Franzinh; Auswärtiges, Jervis de Antuquia. — Commodore Martins Geschwader lag noch im Tejo; der Dampfer Encounter lief ein, mit der Ordre nach dem Mittelmeere zu kreuzen. Am 23. Mai war der französische Kriegsdampfer Anacreon angekommen.

Theatervorstellung zum Besten der Armen.

Die vertragsmäßige Vorstellung im Theater zum Besten der Armen wird kommenden

Mittwoch den 4. Juni 1851

stattfinden.

Zu derselben wurde die anerkannt gediegene Oper **Joseph und seine Brüder** von Mehul bestimmt, durch welches Meisterwerk sowohl den Kunst- und Theaterfreunden, als den Gönnern der Armen ein genußreicher Abend verschafft werden dürfte, weßhalb wir zu zahlreicher Theilnahme einladen.

Die Billets zu dieser Vorstellung sind sowohl im Armenbüreau als an der Theaterkasse zu haben, die Abgabe der Logenplätze und Sperrsitze aber findet an Abonnenten wie Andere an der Theaterkasse in den gewöhnlichen Stunden statt, wohin die verehrlichen Abonnenten bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr ihre Bestellungen zu machen belieben.

Regensburg am 31. Mai 1851.

Armenpflegschafts-Rath.
Der erste Vorstand:
Satzinger.
v. Pusch.

Bekanntmachung.

Montag den 16. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

werden in der hiesigen Amtskanzlei vorbehaltlich höherer Genehmigung und zwar auf dem Kasten zu Sallach
circa 110 Schäffel Waizen,
„ 10 „ Korn,
„ 36 „ Haber,
Kasten zu Haimbach:
circa 24 Schäffel Waizen,
„ 20 „ Korn,
„ 20 „ Haber,
guter Qualität aus dem Erndtejahre 1850 versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Sallach am 30. Mai 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Kameralamt Laberweinting.
Brunner.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 4. Juni 1851.
Zum Besten des Armenfonds.

Joseph und seine Brüder.

Lyrische Oper in 3 Akten von Mehul.

Liederkranz.

Heute Dienstag den 3. Juni

Vereins-Versammlung

und Schluß der Anmeldungsliste zum Sänger-Feste in Passau.

Der Ausschuß.

Franz Biller aus Ungarn

ist mit seinen schon bekannten schönen Singvögelgattungen wieder hier angekommen und empfiehlt allen Vögelliebhabern besonders

ungarische Sprosser, sogen. Wiener-Nachtigallen,

zur gefälligen Abnahme und wohnt wie früher im Gasthaus zum **grauen Wolf** am Kränchertbor.

Gesuch

Es wird ein ordentlicher Malergehilfe gesucht. Wo, ist zu erfragen bei Trummeter, Goldschläger am untern Wörth.

Kapitalofferte.

Auf erste und sichere Hypothek sind im Stadtbezirk Regensburg oder Stadtamhof 500 fl. ohne Unterhändler auszuleihen. Näh. in der Exp.

Zu verkaufen.

In einer sehr wohlhabenden Stadt mit 10000 Einwohnern ist ein im besten Betriebe stehendes Gold-, Silber- und Juwelier-Geschäft sammt Haus wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen. Ein jährlicher Umsatz von wenigstens 15000 fl. kann nachgewiesen werden. Derselbe läßt sich jedoch leicht noch bedeutend vermehren. Die Hälfte des Kaufschillings kann auf dem Anwesen hypothekarisch versichert liegen bleiben. Darauf Reflektirende können bei der Exp. d. Bl. erfahren, wer nähere Auskunft darüber gibt.

Bad-Empfehlung.

Beim Beginne der Saison erlaubt man sich auf die Heilkräfte des Bades

Rosenheim

aufmerksam zu machen, welches vermöge seiner vielen und verschiedenen Heilobjekte zu den vorzüglichsten Bayerns gezählt werden darf. Die Anstalt selbst entspricht sowohl hinsichtlich ihrer Lage sowie ihrer innern Einrichtung allen Anforderungen, und der Unterzeichnete, der keine Opfer um das Emporbringen derselben gescheut, wird Alles aufbieten, was zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit seiner Kurgäste zweckdienlich erscheint. Die Preise sind billigst gestellt und fixirt. Bestellungen werden franco erbeten.

Bad Rosenheim am 28. Mai 1851.

Dr. Halbreiter, prakt. Arzt.

Zeugniß.

Anmit bezeuge ich, daß mir durch den, nach der Gebrauchsanweisung angewendeten **neapolitanischen Haarbalsam** des Herrn Professor **Dr. Rau sel. Erben** meine stark ausgegangenen Haare in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß bekannt zu geben.

(L. S.)
Sulzbach, 4. November 1850.

K. Heimberger,
k. Lieutenant.

Von diesem gesetzlich geprüften und von vielen medizinischen Autoritäten anerkanntem **neapolitanischen Haarbalsam** (Kräuter-Pomade) per Glas 48 und 30 kr., so wie von der bewährten **neapolitanischen** höchst **aromatischen Toiletten-Seife** per Glas 42 und 24 kr befindet sich mit Genehmigung des k. Ministeriums eine Niederlage bei Herrn **Otto Louis Rex in Regensburg.**

Bei vorschriftsmässigem Gebrauche wird der Erfolg garantirt.

Prof. Dr. Rau sel. Erben.

Briefe und Gelder erbittet man franco.

Otto Louis Rex.

Offert.

Ein Hammer- und Waffenschmied, welcher sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, und als Werkführer für dieses Geschäft eignet, findet in dieser Eigenschaft Beschäftigung.

Böckh Pflastermeister, Eisen- und Kupferhammerbesitzer in Regensburg.

Vermiethung.

Zwei angereihte, jedes mit einem eigenen Ausgang versehene Monatzimmer, schön meublirt, mit guten Betten versehen, können getheilt oder zusammen unter billigen Bedingnissen bezogen werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Verkaufs-Anzeige.

In dem schön gelegenen Städtchen Kelheim ist eine reale **Wagnergerechtsame** zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei Agnes Haisch, Schneiderswittwe in Kelheim zu erfahren.

Gestorbene.

Fr. Theresia Höchstetter, Bäckersgattin, 28 J. a. Fr. Theresia Weiß, Taglöhnersehefrau, 54 J. a. Theresia Schiel, ehem. Kammerjungfer, 71 J. a. Fr. Kath. Blank, Bildhauersgattin, 24 J. a. Peter Fischer, Schuhmachermeisterssohn, 23 J. a. Theres Littlbauer, Taglöhnerstochter, 51 J. a. Andreas Eillinger, Dienstknecht, 35 J. a. Fr. Theres Eichinger, Austragbauerswittwe von Einhausen, 59 J. a. Joseph Michel, Taglöhnerssohn von Dünzling, 21 J. a. Fr. Franziska Schmidbauer, Buchbinderswittwe, 50 J. a. Fr. Kath. Stadler, Hausbesitzersfrau, 58 J. a. Hr. Johann Heckner, Schreinermeister, 40 J. a. Hr. Gg. Faltermeier, ehem. Wirth, 41 J. a. Fr. Therese Doller, Taglöhnerswittwe, 87 J. a. Hr. Joseph Abel, Dr. Med. und Gutsbesitzer auf Wildenstein, 45 J. a. Fr. A. Maria Vogel, Webermeistersgattin, 57 J. a. Georg Steinert, Schmiedmeisterssohn, 34 J. a.

Brodtaxe.

	kr.	dl
1 Paar Semmel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	
1 Kipfel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	15	
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	3
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	12	
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	6	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 13. bis 21. Mai

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	30	15	15	10	26	9	35	4	46
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	20	11	39	7	38	7	30	4	47
Erding.	22	14	3	8	37	7	42	4	36
Ingolstadt.	24	14	11	9	34	—	—	5	16
Kelheim.	22	13	45	9	23	—	—	5	15
Landshut.	23	13	9	8	30	7	19	4	30
München.	31	14	46	9	57	8	38	5	7
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	21	12	24	8	5	7	54	4	45

Regensburger Schranne vom 31. Mai.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	16	8	—	—
Neue Zufuhr	519	262	15	228
Schrannenstand	535	264	15	228
Heutiger Verkauf	535	258	15	228
Rest	—	7	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	40	9	—	8	31	5	25
Mittlerer	13	28	8	46	8	25	5	19
Mindester	13	1	8	35	8	6	5	12
Gefallen	—	—	—	—	—	3	—	—
Gestiegen	—	22	—	9	—	—	—	16

Total-Summe des Verkaufs 10813 fl. 31 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl	Maßl kr.	Maßl dl
Rundmehl	3	21	12	3	6	2
Semmelmehl	2	33	9	3	5	—
Mittelmehl	2	1	7	3	4	—
Pollmehl	1	29	5	3	3	—
Nachmehl	—	30	2	—	1	—
Roggenmehl	1	24	5	1	2	3
Römischmehl	1	36	6	—	3	—
Feiner Weizengries,	5	2	20	1	10	1
ordinär. „	4	17	16	1	8	1

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Gebr. Lowell, Rent. aus Amerika. Blatner m. Gattin, v. Nürnberg. Frey, v. Stuttgart. Strübeck, v. Lenepp. Berger, v. Bremen. Kfl. Frau Gräfin v. Leyden u. Baronin v. Schönborn, v. Passau.

(Drei Helmen.) HH. v. Billmont, k. Hauptmann. Wiethmann, k. Oberlieut. v. München. Haas, Part. v. Wien. Rust, Decan v. Amberg. Mendelsohn, v. Berlin. Küffer, v. Crimmitschau. Corder, v. Hamburg. Kfl. Ströbl, Priv. von Neuburg.

(Gr. Kranz.) Hr. Lewinger, Kfm. v. Fürth. Frau Will, Doctors-Gattin v. Amberg.

(Vom Dampfschiff.) Hr. v. Krohn, Gutsbes. v. Schleswig.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 153.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich zweimal, kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch, 1851. 4. Juni.

Mahnungen der Gegenwart.

III.

(Schluß.) Nicht minder unlogisch findet die Volkslogik folgende Räsonnements und darauf fußende Strebungen der „Reaktion": 1) Das vormärzliche System des Nichtsthuns, das schlaffe Bundesregiment und Verfassungswesen, über welches die eigenen Schöpfer als über eine todtgeborne Organisation den Stab gebrochen, so wie die systematische Herabwürdigung des nur polizeilich geleiteten Deutschlands kann nur dadurch abgeschaft werden, daß man zu den vormärzlichen Zuständen und dem alten Bundestag zurückkehrt! 2) Der naturwidrige Doppelkarakter Oesterreichs und Preußens als Bundesstaaten und Großmächte zugleich, der beide nur schwächte und den deutschen Interessen entfremdete, kann nur dadurch beseitigt werden, daß man ihn wieder herstellt! 3) Dem mitteleuropäischen Staatensystem kann die ihm mangelnd Regel und Organisation nur dadurch gegeben werden, daß man nichts an ihm ändert! 4) Die Politik Preußens ist bloß der zur That gewordene Ausdruck der Unzufriedenheit im preußischen Staate, welche aus seiner eigenthümlichen d. h. geographisch gefährlichen Lage entspringt Um diese gegründete Unzufriedenheit zu beseitigen u. die geographischen Gefahren zu mindern, gibt es keinen bessern Weg, als gerade jene Zustände, welche jene veranlaßt haben, beizubehalten; auch beruht Preußens Glück nur auf der Fortdauer jener Gefahren! Wie reimen sich ferner logisch zusammen die reichlich gespendeten Versicherungen von der Zweckmäßigkeit der alten Bundesverfassung mit dem wenn auch nur halben Geständniß, daß sie wenig getaugt habe und sonach einer Revision bedürftig sei? Die Phrase, man müsse und werde den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit Rechnung tragen und die unverhohlen ausgesprochene Sehnsucht nach der Rückkehr alter Zustände, als wenn seit 1815 der Zeitstrom eingefroren und die Menschheit in einem 36jährigen Winterschlaf gelegen wäre? Die unausgesetzten Klagen über die Furchtbarkeit der wieder erstarkten Demokratie und Revolution und die Handlungen eben jener Reaktion, die, wie sie selbst prahlt, alle Macht und Mittel in den Händen hat, eine Revolution nach vorwärts zu hindern und nach rückwärts durchzuführen? Aber sie will es nicht, weil sie Concessionen gewähren, und somit ihr bisheriges Unrecht eingestehen müßte, weil sie die Volkslogik nicht kennt und nicht achtet. Aber eben in dieser Erkenntniß und Beachtung liegt die Kunst und Macht der Demokratie, welche überdieß auf jene Logik einwirkt und das Volk immer mehr gewöhnt, an seine Rechte und Freiheit zu denken, welche es lehrt, daß ein Zustand, der für selbes unbegreiflich geworden, zu existiren aufgehört habe, daß ein Verhältniß, welches in keiner Weise mehr sich an die im Volke gangbaren Vorstellungen anknüpft, seiner ganzen Kraft erledigt sei. Diese Vorstellungen besiegt man nicht dadurch, daß man ihre Aeußerungen mit Gewalt niederzuhalten sucht, sondern indem man sie aus dem Bewußtsein des Volkes treibt. Welche Erdenmacht vermag aber dieß? So waren, um nur Ein Beispiel anzuführen, die einfachen Briefe Paul Couriers für die Bourbons ein weit ärgerer Feind, als Hunderte von Julikämpfern! Vergebens bemüht sich darum die Reaktion, aus der Schule wieder die Kirche und aus dem Leben eine Kinderstube zu machen; denn der Mensch wird nicht in der Schule allein erzogen, und der Zwiespalt zwischen dieser und der Wirklichkeit, welchen ihm die Erfahrung zeigt, hat nur die Folge, daß man noch vor dem Eintritte in die zweite Hälfte des Lebens nicht nur das vergißt, was in der ersten angelernt wurde, sondern auch das Gegentheil desselben kennen u liebgewinnen lernt. Allerdings geräth dadurch der Geist in eine Art von Anarchie und die Sittlichkeit ins Schwanken; aber nur kurze Zeit dauern beide und ohne daß der Fortschritt einen positiven Verlust erleidet; auch verfällt ja dem gleichen Kampfe mit sich selbst die alte Anschauungsweise der Reaktion, so sehr sie sich auch sträuben mag, die Richtung der neuen Zeit begreifen und anerkennen zu wollen. Und nicht selten unterliegt sie sogar in diesem Kampfe, eine Behauptung, die nur der für übertrieben halten mag, welcher nicht weiß, wie viele Reaktionäre bereits in sich selbst irre geworden, die Fahne des Absolutismus verlassen u. sich der frühern Gegenpartei angeschlossen haben; wie die Journale der Reaktion trotz aller künstlich angewandten Mittel immer mehr Terrain verlieren, und darum ihre Existenz bald nur dadurch mehr werden sichern können, daß sie im Sinne der Volkslogik wirken. —

Deutschland.

□ München, 2. Juni. 33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 32. Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Anzeige der Referenten im II. Ausschuß bezüglich der Vollendung der Berichte: a) über die Verwendung der besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847|49; b) über die Nachweisungen des effectiven Aufwandes auf das Staatsbauwesen in den Jahren 1847|49; c) über einen Antrag der sämmtlichen Gemeinden des k. Ldgs. Ottobeuren: „die Entrichtung der Grundlasten in 2 Terminen betr." 4) Berathung und Schlußfassung: a) über den Gesetzentwurf: „die bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen betr.; b) über den Antrag des Reichsrathes von Arnold: „eine zweckmäßigere Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen betr."; c) über den Antrag der Gemeinde Landershofen und Cons.: „die Abänderung des §. 3 des Grundsteuergesetzes vom 15. August 1828 betr." Unter Anwesenheit der Staatsminister von Zwehl und Dr. Ringelmann eröffnet der 2. Präsident die Sitzung um 9 1|2 Uhr. Nach schneller Erledigung der Ziffer 1, 2 und 3 der Tagesordnung wird von Seite des Präsidiums der Kammer bekannt gegeben, daß über die Amnestieanträge der I. Ausschuß an die Stelle des erkrankten Dr. Breitenbach, den Abg Prinz zum Referenten gewählt hat (die Kammer bricht in ein Gelächter aus; wahrscheinlich im Hinblick auf den beschränkten Antrag des Hrn. Prinz über das Amnestiegesetz vom Jahre 1849, dessen Referent derselbe war). Es wird ferner mitgetheilt, daß der II. Ausschuß Hrn. v. Lerchenfeld zum Referenten über die beiden Gesetzentwürfe „im Eisenbahnanlehen betr." gewählt hat. — Kolb interpellirt: Ob der Staatsminister des Innern Kenntniß davon habe, daß der Präsident der Pfalz ansäßigen Bürgern wegen ihres (strafrechtlich nicht einmal zu verfolgenden) politischen Verhaltens im Jahre 1849 — ohne Rücksicht auf die Nachtheile, welche dadurch für dieselben sowohl in Familien- als in pekuniären Verhältnissen entstehen können — die Ausstellung von Päßen in das Ausland verweigert? — v. Zwehl erklärt diese Anfrage in einer der nächsten Sitzungen beantworten zu wollen. — Fürst v. Wallerstein fragt: Ob das Gesammtstaatsministerium gesonnen sei, dem gegenwärtigen Landtage noch einen Gesetzentwurf, über Abkürzung der bisherigen sechsjährigen Budget-Periode vorlegen zu lassen? Auch diese Interpellation wird erst in den nächsten Sitzungen beantwortet. Dr. Kirchgeßner vertheidigt hierauf in wahrhaft ausgezeichneter und logischer Rede den Ausschußantrag bezüglich des Gesetzentwurfes über die israelitischen Glaubensgenossen. (Wir haben das Ausschußgutachten gestern mitgetheilt.) Die Annahme dieses Gesetzentwurfes sei eine sittliche Billigkeit; Dr. Ruland ist gegen den Entwurf. Er wünscht Schutz des Landmannes gegen Schacher und Wucher. — Dr. Beyer entgegnet den Vorredner in hinreißender und lebhafter Rede. Seine Behauptungen von der Rechtsgültigkeit der deutschen Grundrechte und der sich immer mehr verbreitenden Freiheitsprinzipien im Volke, glaubten die Mitglieder der Rechten mit Lächeln aufnehmen zu müssen. (Die Zukunft wird diese Herrn wahrscheinlich am Schlagendsten eines Andern belehren). Pfarrer Wolfsteiner für den Entwurf, wünscht aber auch ein Gesetz gegen den Wucher. Er führt zum Erstaunen seiner Herren Gesinnungsgenossen den socialistischen Satz durch, daß ein Minimum der Arbeit und des Lohnes durch ein Gesetz festgestellt werden soll, eine Lehre, die sich Herr Redner offenbar nur aus dem früher bestandenen socialistischen Stad-

aus geholt haben kann. Als Redner endlich schließt, mag wohl manchem Herrn von der rechten Seite des Hauses ein Stein vom Herzen gefallen sein. Steinhart für den Gesetzentwurf. — Crämer: Er und seine Freunde stimmen für das Gesetz, obwohl er gewünscht hätte: daß die Juden vollständig emanzipirt werden. — Römich gleichfalls für den Entwurf. (Postschluß). Es scheint, daß sowohl dieser Gegenstand als die übrigen der Tagesordnung nach den Ausschußanträgen (die wir gestern mitgetheilt) angenommen werden.

□ München, 2. Juni. Vorgestern ist der Herzog Max in das Bad Kissingen abgereist. — Die Vertagung des Landtages wird bis 1. Okt. l. Js. und zwar von dem Tage ab erfolgen, wo zwischen beiden Kammern ein Gesammtbeschluß über das Notariat erzielt sein wird. Die besonderen Gesetzgebungsausschüsse bleiben in Thätigkeit. — Gestern brach ein kleiner Brand aus; als die Stadt allarmirt ward, war derselbe bereits wieder gelöscht.

München, 31. Mai. Die zahlreichen und zum Theil in großer Ausdehnung verheerenden Brände dieses Jahres machen sich bereits für die Gesammtheit der assecurirten Häuserbesitzer im Königreich in empfindlicher Weise geltend. In dem gestern Abend erschienen Regierungsblatt Nr 27 veröffentlicht nämlich die Staatsregierung eine Bekanntmachung in Betreff eines Zwischenausschlags von Brandversicherungsbeiträgen à 9 bis 12 Kreuzern vom Hundert, da in Folge der namentlich durch den Brand in Traunstein so gesteigerten Entschädigungsforderungen der durch die Brandassecuranz-Hauptrechnung für 1849/50 ausgezeigte Aktivstand von 960,653 fl. zur Befriedigung derselben nicht ausreicht. (All.Z.)

Kempten, 31. Mai. Die HH. Hauptmann Hoffstetten und Oberliutenants Horn und Zacherl vom hier gestandenen 3. Bataillon des 11. Inf.-Regts. (jetzt in Lindau) sind pensionirt worden.

(Baden.) Mannheim, 30. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr traf hier ganz unerwartet Se. k. Hoh. Prinz Adalbert von Bayern ein. Derselbe nahm sein Absteigquartier im Pfälzer Hof, erfreute Ihre k. H. die Frau Großherzogin Stephanie mit einem Besuch und verließ unsere Stadt, nachdem er in obengenanntem Gasthofe zu Mittag gespeist, mit dem um halb 7 Uhr abgehenden Bahnzug, um sich über Heidelberg nach Darmstadt zu begeben. — Ein höchst unwillkommener Gast, der nicht weichen will, ist die Kälte. Stehen wir doch mit einem Fuß im Juni und haben noch so kalte Nächte, daß die im Freien ausgesetzte Wäsche über Nacht friert. Stimmt uns dieß Alles zu trüben Gedanken, so werden diese nur noch durch die Schaaren von Auswanderer genährt, die unsere Stadt massenhaft durchziehen und uns wahrlich das traurige Bild einer Völkerwanderung geben. (F.J.)

Olmütz, 30. Mai. Heute Vormittags fand auf der Nimiauerhalde zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eine glänzende Parade statt. Eine zahllose Zuschauermenge aus allen Schichten der Bevölkerung hatte sich dabei eingefunden und auch das Wetter war dem feierlichen Schauspiele günstig. Der Kaiser von Oesterreich war eine gute Stunde vor dem russischen Czar unter den Truppen angelangt und empfing den, in der Uniform eines österreichischen Generals erschienenen Beherrscher aller Reußen eben so feierlich, als herzlich. Die ganze Blüthe unserer Generalität war versammelt und die Menge und Schönheit der österreichischen sowohl, als der fremden Uniformen bot dem Auge einen interessanten Anblick dar. Leider ereignete sich schon am Schlusse der Parade und beim Hereinfahren der Zuschauer ein Malheur, welches einen allgemein geachteten Privatunternehmer Hrn. Klein, welcher Ihrem Leserkreise gewiß bekannt sein wird, zustieß, und welches leicht hätte noch schlimmer ablaufen können, als dies wirklich der Fall war. Die jungen, feurigen Pferde, welche dem offenen Jagdwagen des Hrn. Klein vorgespannt waren, wurden nämlich unmittelbar vor dem Katharinenthore durch irgend einen Zufall scheu und stürzten über die Straße in den ziemlich tiefen Stadtgraben hinunter. Der Buchhändler Gastl aus Brünn, welcher, wie wir vernehmen, hieher gekommen war, um Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ein werthvolles Geschenk zu überreichen, brach sich durch den Sturz das Schlüsselbein, indem der Wagen auf ihn gestürzt war, und er, halb bewußtlos vor Schreck und Schmerz, erst hervorgezogen werden mußte. Um zwölf Uhr war die Revue beendet und die allerhöchsten Herrschaften fuhren in die Residenz zurück. Gestern war wieder Théâtre paré und die Hauptstraßen, durch welche die M. M. fuhren, waren festlich beleuchtet. Heute findet eine deutsche Vorstellung durch die k. k. Hofschauspieler statt und für morgen ist, wie wir vernehmen, die Abreise des Kaisers von Rußland festgesetzt. Während des Diners ist vor dem fürsterzbischöflichen Pallaste fortwährend Musik, was ein zahlreiches Publikum auf den mit Bäumen bewachsenen Platze bei der Hauptwache herbeizieht. Heute ist unsere Stadt schon bedeutend menschenleerer, als gestern, da viele Beamte vom Lande, sowie die Bauern der Umgegend nur den gestrigen Feiertag zu einem Ausfluge in die Stadt benutzen konnten. (W.)

(Sachsen.) Chemnitz, 31. Mai. (Früh 3 Uhr.) Gestern Abend nach 9 Uhr erscholl ängstlicher Feuerruf durch unsere Stadt und bald ertönte auch das Sturmsignal der innern Vorstädte. Schon brach die Flamme aus den Dächern in den neben dem Casinogebäude nach dem Spielgäßchen stehenden Häusern und zwar mit solcher Heftigkeit, daß bereits viele Häuser brannten, bevor die Spritzen ihre Thätigkeit entwickeln konnten. Am Spielgäßchen, dem schönen, hohen und massiven Matheus'schen Hause gegenüber, fand die Glut keine Nahrung mehr und so konnte es nur noch das eingebaute Haus am Spielgäßchen bedeutend beschädigen. Jetzt ist das Feuer so weit nieder, daß keine Gefahr mehr zu befürchten steht. So fleißig man auch mit Rettung der Mobilien beschäftigt war, so konnte man doch bei der Heftigkeit der Flamme und der leichten Bauart der Häuser nur sehr wenig unbeschädigt davon bringen. Leider wurde auch hier durch Unvorsichtigkeit und Uebereilung ein grosser Theil des den Flammen entrissenen Gutes unbrauchbar gemacht. Der Verlust der Betheiligten ist um so fühlbarer, je niedriger die Häuser versichert waren. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, auch ist ein Unglücksfall an Menschenleben nicht zu beklagen.

(Preußen.) (Die Friedrichsfeier in Berlin.) Am 31. Mai fand in Berlin die feierliche Enthüllung des auf dem Opernplatz am Ausgange der Linden errichteten Denkmals Friedrich's des Grossen statt. Der Preuß. Staats-Anzeiger berichtet darüber Folgendes: Nachdem die Hauptstadt schon in den letztverflossenen Tagen, namentlich gestern, wo von allen Seiten Truppen, Deputationen und Fremde in grosser Menge eintrafen, ein ungewöhnlich festlich reges Leben angenommen hatte, welches sich vorzüglich um den Schauplatz des Festes, unter den Linden und auf dem Opernplatze zu concentriren schien, war heute vom frühen Morgen an Alles in freudiger Bewegung, um demselben zuzuellen und die allgemeine Theilnahme an dieser in ihrer Art einzigen wahrhaft patriotischen Gedächtnißfeier an den Tag zu legen. Nachdem die Truppen und die Gewerke die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, brachte die Leibkompagnie des ersten Garderegiments die Fahnen und Standarten des Gardecorps, so wie die nach Berlin deputirten Fahnen und Standarten der Armee, unter denen sich noch viele befanden, welche Zeugen der Siege des grossen Königs gewesen waren, vom kgl. Schlosse aus nach dem Denkmale, zu dessen beiden Seiten sie sich aufstellten. Wohl selten sah man einen solchen Verein ruhmreicher Siegeszeichen an würdigerer Stelle. Während sich hier so nach und nach Alles zum Beginn der Feier ordnete, hatten sich gleichzeitig die am Festzuge theilnehmenden Personen und Deputationen im k. Schlosse versammelt. Von hier aus setzte sich der Zug, nachdem das Zeichen zum eigentlichen Beginn der Feier durch drei Kanonenschüsse gegeben worden, kurz nach 11 Uhr unter dem Geläute aller Glocken der Stadt nach dem Platze des Festes in Bewegung; voran die für die Enthüllungsfeier gebildete Commission, in Begleitung der Künstler, Werkmeister und Gehülfen, welche bei der Ausführung und Aufstellung des Denkmals thätig gewesen waren. Alle Augen richteten sich da vorzugsweise auf die würdige Gestalt des edlen Meisters, dessen schöpferischem Geiste dieses großartige Werk entsprungen ist, das nun in seiner Vollendung, dem ruhmreichen Gegenstande auf so erhabene Weise entsprechend, den begeisterten Blicken des dankerfüllten Publikums dargeboten werden sollte. Der König erschien zu Pferde, umgeben von den hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und mehreren fremden fürstlichen Personen und von einem glänzenden Gefolge — in welchem sich auch als Repräsentant der noch unter Friedrich dem Grossen gedienten Militärs der General von Hiller zu Pferde befand — begleitet, von dem königlichen Schlosse aus gegen 12 Uhr auf dem Platze der Feier und verfügte sich, begrüßt durch den von den am Denkmale aufgestellten Musikchören gespielten Marsch König Friedrich's II und von dem Jubel der Versammlung empfangen, sofort in die Nähe des noch verhüllten Standbildes. Die Königin und die hier anwesenden Prinzessinnen des königlichen Hauses wohnten der Feier auf dem Balcon des Palais des Prinzen von Preußen bei. Sobald der König vor dem Denkmale Platz genommen hatte, naherte sich der Ministerpräsident, Freiherr v. Manteuffel, demselben, um den Befehl zur Enthüllung zu erbitten. Hierauf ertheilte der König den Befehl zur Enthüllung, der sofort vollzogen wurde. Die Hülle fiel, und das großartigste Monument der Gegenwart, gewidmet dem unsterb-

lichen Ruhme Friedrichs des Einzigen und dem Andenken seiner grossen Zeit, stand in seiner ganzen Pracht, mit seiner wahrhaft imposanten Gewalt vor den staunenden Blicken der begeisterten Versammlung. Wir wollen es nicht unternehmen, die Gefühle zu schildern, welche in diesem feierlichen Momente Aller Herzen beseelten. Sie konnten nur in dem endlosen Jubel ihren Ausdruck finden, welche unter dem Klange des von sämmtlichen Musikchören angestimmten Hohenfriedberger Marsches, dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken weithin die Lüfte erfüllte. Es war ein erhabener, bedeutungsvoller Moment, bedeutungsvoll für die großartige Vergangenheit, deren Andenken dieses Denkmal uns lebendig erhalten soll, bedeutungsvoll für die Gegenwart und die Zukunft der preußischen Monarchie, über welcher der schützende Geist Friedrich's des Großen zu allen Zeiten gewaltet hat und walten wird. In diesem Sinne, von diesem Gedanken bewegt, fiel die ganze Versammlung auch in den hierauf angestimmten Gesang: „Nun danket Alle Gott", ein, welcher diesem Theile des Festes den würdigsten Abschluß gab. Nach beendigtem Gesange ritt der König mit gezogenem Degen noch näher an das Denkmal heran und richtete mit erhobener Stimme eine Ansprache an die Versammlung, welcher ein abermaliges dreifaches Hoch folgte. Dasselbe erneuerte sich mit doppelter Gewalt, als der König auf den Meister des Denkmals hinzu ritt und ihm sichtlich bewegt die Hand reichte. Der König ritt hierauf von erneuertem Jubelrufe begleitet um das Denkmal herum und unterhielt sich längere Zeit mit mehreren Anwesenden, namentlich von den ehrwürdigen Veteranen aus der Zeit Friedrichs des Großen. Um 12 1/2 Uhr begann, nachdem der König mit seinem Gefolge vor der Mitte des k. Universitätsgebäudes Platz genommen hatte, der Vorbeimarsch der Truppen und der Gewerke, welcher mehrere Stunden währte. Kein Unfall störte, so weit uns bekannt ist, dieses herrliche, von dem schönsten Wetter begünstigte und von der heitersten Stimmung des versammelten Publikums begleitete patriotische Fest. Diesen Abend wird die ganze Stadt, welche schon vom frühesten Morgen an vielen Orten festlich geschmückt war, glänzend erleuchtet sein. Im Opernhause wird eine Vorstellung der Oper „Ein Feldlager in Schlesien" stattfinden, wozu besondere Einladungen ergingen.

Berlin, 31. Mai. Der heutige Tag ist bis diesen Augenblick (8 Uhr Abends) ohne alle Störung abgelaufen; die ausgesprengten Gerüchte über beabsichtigte Demonstrationen haben sich, wie vorauszusehen, als leere erwiesen. Die Polizei hatte indessen zur Vorsorge den Friedrichshain durch Schutzmänner absperren lassen, was sich als gänzlich überflüssig erwies, denn kein Mensch ließ sich blicken. Die einzige Demonstration — wenn anders man es so nennen will —, welche eine Anzahl von Arbeitern machte, besteht in einer Landpartie, die sie mit ihren Familien nach Saatwinkel veranstalteten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Moniteur berichtet über eine Reihe mörderischer Gefechte, welche vom 11. bis 21. Mai den Kabylen geliefert wurden. Die Expeditionstruppen unter General St. Arnaud, 12 Bataillons in 3 Colonnen, mußten gleich am ersten Tag 3 Gebirgspässe überschreiten, welche der Feind mit Verschanzungen aus Backsteinen versehen und mit 4000 Mann Fußvolk besetzt hatte. Die Kabylen wurden mit Bajonnetangriffen, jedoch nicht ohne bedeutende Anstrengungen und Verluste, aus ihren Stellungen vertrieben, worauf der General einen Rasttag machen ließ, den er benutzte, um alle Dörfer auf zwei Stunden im Umfang niederzubrennen. Am 13. ging der Zug durch bewaldigte Hügel und Schluchten, man schlug sich mit beispielloser Erbitterung den ganzen Tag. Zwei Compagnien des zehnten Linien-Regiments, eben in Afrika angelangt und von der Nachhut abgekommen, waren umzingelt u. fast gänzlich aufgerieben worden. So wurde der Weg nach Dschidschelli bis zum 16. erkämpft. Der Moniteur gibt (ungerechnet die beiden Compagnien) den franz. Verlust zu 100 Todten und 200 Verwundeten an und schätzt den Verlust des Feindes zu 6—700 Mann. Am 19. Mai setzte man sich gegen Budschia in Bewegung, wo es abermals zu einem Treffen kam, in welchem es dem General St. Arnaud gelang, durch geschickte Manöver die Kabylen in die Lage zu versetzen, daß sich 1200 unter dem Feuer seiner Bataillone zurückziehen mußten, wobei sie 380 Mann auf dem Platz ließen. Schon hatten mehrere Stämme ihre Unterwerfung angezeigt, und der Moniteur verspricht sich als Frucht dieser Siege, daß die grossen Conföderationen von Klein Kabylien sich auflösen werden.

Italien.

Genua, 23. Mai. Unter allen Städten Italiens ist es wieder das „ewige" Rom, wo die italienische Bewegung sich concentrirt, wo sie den ohnmächtigen Regierungsinhabern am imposantesten gegenübertritt, und trotz Unterdrückungsmittel die Dämme der fremden Gewalt zu überfluthen droht. Diese Bewegung greift rastlos immer weiter um sich, und wird immer fieberhafter; das Losungswort: Fort mit der Fremdherrschaft! Fort mit den Satelliten! ist, wie es scheint, unauslöschlich mit französischem Blute auf die Fahne der römisch-italienischen Bewegung geschrieben worden. Nach den neuesten Nachrichten, die heute aus Rom hier eingehen, ist dort das Gerücht allgemein verbreitet, daß der Papst zu fliehen versucht habe: er wird indeß von den Franzosen zu sehr überwacht, als daß seine Flucht gelingen könnte. Andererseits überwacht ihn auch die römische Bevölkerung, freilich aus ganz anderen Motiven... Die französische Besatzung wird von Gemeau nicht mehr für hinreichend gehalten; er hat die französische Regierung dringend um Truppenverstärkung gebeten. In den befestigten Plätzen um Rom ist eine zur Vertheidigung derselben kaum genügende Garnison zurückgelassen, um die Besatzung in Rom selbst auf einen größeren Fuß zu bringen. Oesterreich, dessen Machinationen ihren Theil dazu beigetragen haben sollen, die Reibungen und blutigen Kämpfe zwischen den päpstlichen und französischen Soldaten zu vermehren, verstärkt die Garnison in Ancona und in den Marken, um in den Fall, daß die Franzosen sich nicht mehr in Rom halten können, sogleich deren Platz einzunehmen. Aber es könnte sich leicht ereignen, daß die Oesterreicher in einem solchen Falle schlimm wegkommen, denn nach dem Rückzug der Franzosen würde sich nicht nur in Rom, sondern in allen Provinzen des Kirchenstaates der verzweiflungsvollste Aufstand erheben, wie er nur je auf italienischem Boden stattgehabt hat. Abgeschnitten und in Feindes Land würden die Oesterreicher im südlichen Italien der Interventions- und Occupations-Politik zum Opfer fallen.

Großbritanien.

London, 29. Mai. In Tamworth kam es gestern zu einer ernsten Störung der öffentlichen Ordnung. Es fand daselbst gestern Nachmittag in der Town hall ein grosses Bankett „zur Förderung der Schutzzoll-Grundsätze statt. Vor der Town-hall sammelte sich eine grosse Volksmenge, die bald von Drohungen zu Thätlichkeiten überging und einen so gewaltigen Steinregen nach dem Gebäude richtete, daß nicht eine einzige Fensterscheibe an demselben ganz blieb. Die Theilnehmer des Banketts zogen hierauf zusammen nach dem King's Arms-Hotel, um dort eine Zuflucht zu nehmen; sie wurden auf dem Wege dahin von der tobenden Menge mit Steinwürfen verfolgt, und auch die Fensterscheiben des Kings Arms-Hotel wurden zertrümmert; nicht wenige der Theilnehmer des verunglückten Banketts wurden durch Steinwürfe verwundet. Die städtische Behörde beeidigte sofort eine Anzahl Bürger als Spezialconstabler, und deren kräftiges Einschreiten stellte in Kurzem die Ruhe wieder her; mehrere der ärgsten Tumultuanten wurden von den Spezialconstablern zur Haft gebracht. (F.J.)

London, 31 Mai. (T.D.) Die erste Clausel der Titel-Bill ist endlich mit großer Majorität angenommen.

Portugal.

Ein Brief aus Oporto vom 17. Mai im „Chronicle" enthält Folgendes: „Wenn der Herzog von Saldanha sich ein oder zwei Jahre über dem Wasser erhält, so wird ihm dieß nur durch den Einfluß des Patronats gelingen, welches er in Händen hat. Die ganze Zeit wird er gegen das Geschrei seiner gierigen Anhänger anzukämpfen haben, während er wahrscheinlich die Dienste derselben fast gar nicht brauchen können wird, und deren Entlassung, statt Beförderung, sein erster Schritt gewesen sein müßte, wenn er zeigen wollte, daß es ihm darum zu thun sei, die von ihm gerügten Uebel und Mißbräuche abzustellen. Herzog v. Saldanha ist ein guter Mann, ein braver Soldat und geschickter Tactiker; allein es fehlt ihm Festigkeit und Entschiedenheit des Charakters und er läßt sich leiten, wo er allein befehlen und handeln sollte. Mit einem Worte, wofern nicht lange Erfahrung eine wunderbare Veränderung hervorgebracht hat, kann die zu seinen Gunsten ausdrücklich, um das cabralistische Joch abzuschütteln, veranstaltete Revolution leicht ein todter Buchstabe bleiben, und an dem Nichtvorhandensein republikanischer Gesinnung wird es nicht liegen, wenn keine neue Emeute zu Stande kommt, bei welcher der Herzog riskirt, seines gewichtigen Amtes entbunden zu werden, und durch welche die Königin leicht der Krone und des Scepters verlustig gehen könnte." Das Unglück Portugals erblickt derselbe Correspondent in dem Umstande, daß die Stabilität einer Regierung und der Erfolg einer Revolution in diesem Lande nur von der Armee abhänge. Diese sei aber so furchtbar demoralisirt, daß fast in jeden Augenblick ein jeder, welcher über Geld zu verfügen habe und den Offizieren Beförderung, den Soldaten einen Schlauch Wein verspreche, die Gewalt in Händen halte, ohne daß das Volk ein Wort dabei mitzusprechen habe.

Dankeserstattung.

Für die vielfache herzliche Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung der irdischen Hülle des nun seeligen

Dr. Joseph Abel

von Wildenstein

kund gab, sagen wir hiemit unsern Freunden und Bekannten den innigsten Dank.

Die trauernden **Hinterbliebenen.**

Dankeserstattung.

Allen verehrten Gönnern, Freunden u. Bekannten, welche so zahlreich dem Leichenbegängnisse der mit den heil. Sterbsakramenten versehenen und am 27. Mai l. J. Dahingeschiedenen Kammerjungfer,

Jungfrau

Theresia Schiell,

beiwohnten, sprechen hiemit den innigsten Dank aus mit der herzlichen Bitte, derselben ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Regenstauf den 30. Mai 1851.

Die hinterbliebenen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied sanft und ruhig in Gott ergeben mein langjähriger treuer Diener,

Fritz Lessig

aus Kitzingen,

35 Jahre alt.

Die irdischen Ueberreste des Verblichenen werden Mittwoch den 4. Mai Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause auf dem Friedhofe zu St. Peter zur Grabesruhe gebracht und empfehle den Verstorbenen dem frommen Andenken.

Regensburg am 2. Juni 1851.

Adolph Kleinfeller.

Theatervorstellung zum Besten der Armen.

Die vertragsmäßige Vorstellung im Theater zum Besten der Armen wird kommenden

Mittwoch den 4. Juni 1851

stattfinden.

Zu derselben wurde die anerkannt gediegene Oper **Joseph und seine Brüder** von Mehul bestimmt, durch welches Meisterwerk sowohl den Kunst- und Theaterfreunden, als den Gönnern der Armen ein genußreicher Abend verschafft werden dürfte, weßhalb wir zu zahlreicher Theilnahme einladen.

Die Billets zu dieser Vorstellung sind sowohl im Armenbüreau als an der Theaterkasse zu haben, die Abgabe der Logenplätze und Sperrsitze aber findet an Abonnenten wie Andere bei Hen Rothhammer in den gewöhnlichen Stunden statt, wohin die verehrlichen Abonnenten bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr ihre Bestellungen zu machen belieben.

Regensburg am 31. Mai 1851.

Armenpflegschafts-Rath.

Der erste Vorstand:

Satzinger.

v. Pusch.

Bekanntmachung.

Der Heu- und Grumetstand für das heurige Erndtejahr von dem hochfürstlichen sogenannten Ingolstädterwöhrd am rechten Donauufer in der Nähe der Donaustaufer Brücke wird in mehreren Abtheilungen zu 2 Tagwerk

Mittwoch den 11. Juni 1851,

Vormittags zwischen 11—12 Uhr, auf diesem Wöhrde selbst verpachtet, und ergeht an Pachtliebhaber hiemit die Einladung sich zu dieser Verhandlung zu bezeichneter Zeit und Stunde dortselbst einzufinden.

Wiesent am 30. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taxis'sches Rentamt Wörth.

Heller

Bekanntmachung.

Daß die Distriktsstraße von Regensburg über Brennberg nach Falkenstein ganz fahrbar hergestellt sei, wird zu Jedermanns Beruhigung bekannt gegeben.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 4. Juni 1851.

Zum Besten des Armenfonds.

Joseph und seine Brüder.

Lyrische Oper in 3 Akten von Mehul.

Musik-Verein.

Heute Mittwoch machen mehrere Familien eine Parthie nach **Kleinprüfening**; die übrigen Mitglieder werden zur Theilnahme hiemit eingeladen.

Zusammenkunft beim Jakobsthor um halb 2 Uhr.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich nebst sehr schönen und geschmackvollen

Damen-, Mädchen- und Knaben-Strohhüten

auch mit ganz modernen **Herren-Strohhüten** ergebenst empfehle, zeige ich zugleich an, daß ich nach den frühern Preisen verkaufe.

Clara Sondermann.

Geschäfts-Empfehlung.

Die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg hat mir die Konzession zum Betriebe

des Fragnerei-Gewerbes

gnädigst verliehen. Indem ich dieses bekannt gebe, verbinde ich damit die Anzeige, daß der Laden in meinem Hause am untern Wörth vom 4. Juni an eröffnet und mit allen Fragnerei-Artikeln aufs Beste assortirt sein wird. Zahlreichem Zuspruche entgegensehend, sichere ich die reellste und prompteste Bedienung zu und empfehle mich insbesondere den freundlichen Bewohnern der Donauinsel Unterwöhrd.

Johann Huther, bgl. Fragner.

Einladung.

Ergebenst Unterzeichneter bringt einem verehrl. Publikum zur Anzeige, daß von heute an sein

Sommerkeller in der untern Bachgasse

neben Herrn Bierbräuer Schmid eröffnet ist und gutes Sommerbier verleit gegeben wird

Jakob Bayer, Bierbräuer.

Einladung.

Der bekannte

Bauchredner und Komiker Gg. Wimmer aus Niederbayern

wird die Ehre haben sich heute Mittwoch im Deffner'schen Bräuhause mit den neuesten Wienerliedern und komischen Vorträgen zu produziren. Anfang Abends 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Gg. Wimmer.

Hausverkauf.

Das Haus Lit. D. Nr. 133 in der silbern Kranzgasse ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Vermiethung.

In Lit. E. 47 im Kramgässel ist im zweiten Stock eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Dienstgesuch.

Eine ordentliche Person, welche mit neugebornen Kindern wie auch mit grösseren gut umzugehen versteht, wünscht zum Ziel Jakobi einen Dienst. Näheres in Lit. E. Nr. 28 über eine Stiege zu erfahren.

Anzeige.

Bei der gegenwärtigen guten Witterung ist in meinem Gasthofe zum Dampfschiff die

Badanstalt

mit kalten und warmen Donaubädern von Morgens bis Abends eröffnet und bei dem Abonnement für die ganze Saison findet eine Ermäßigung der Badpreise statt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Ph. Rupprecht.

Anzeige.

Bei Elisabetha Mayer, Feinbäckerin in der obern Bachgasse ist gute

weiße Germ

zu haben.

Empfehlung.

Sehr moderne

Damen-, Herren-, Knaben- und Kinderhüte

von Florentinerstroh und verschiedenen andern Geflechten sind zu den billigsten Preisen, erstere von 1 fl. 24 kr. an und Kinderhüte zu 27 kr. zu verkaufen bei

Th. Mußgnug.

Gesandtenstrasse im rothen Hahn.

Verlornes.

Auf dem Wege vom Prinzen- bis zum Waldmanngarten wurden Sonntags 2 silberne Strickstiefeln verloren. Der redl. Finder wird gebeten, sie in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter ein

Regelschieben

mit folgenden Gewinnsten:

1r Preis ein Rehbock mit 4 bayer. Gulden und einer seidnen Fahne.

2r Preis	12	bay. Gulden mit seidner Fahne,	
3r „	10	„ „ „ „	
4r „	8	„ „ „ „	
5r „	6	„ „ „ „	
6r „	4	„ „ „ „	
7r „	3	„ „ „ „	
8r „	2	„ „ „ „	
9r „	1	„ „ „ „	

dann eine Gesellschaftsfahne mit einem Gulden und eine Freifahne mit einem Gulden.

Bedingnisse:

Dieses Schieben fängt Donnerstag den 5. Juni l. J. an und endet Freitag den 27. Juni l. J., worauf Samstag den 28. d. geritteet und mit Musik die Preise vertheilt werden.

Das ganze Schieben besteht in 1700 Loosen, wovon das Loos 2 kr. kostet.

3 Kugeln bilden ein Loos, wovon jedesmal der erste Kegel angeschoben werden muß.

Sollten mehrere Titl Herrn Schieber vorhanden sein, so können nicht mehr als 100 Loose geschoben werden, ist dieses nicht der Fall, so kann jeder fortschieben.

Auch müssen alle Loose gleich bezahlt werden.

Von den überschobenen Loosen werden von jedem Gulden 3 kr. abgezogen.

Die Gesellschaftsfahne wird vor dem Rittern der Hauptpreise ausgerittert, worauf nur der Anspruch machen kann, der wenigstens 50 Loose geschoben hat. Auf die Freifahne hat jeder nach geschobenen 50 Loosen ein Freiloos.

Die Zeit des Schiebens beginnt jeden Tag Morgens 7 Uhr und endet mit der Abendglocke, nur an Sonn- und Feiertagen die Vormittage ausgenommen.

Ohne 2 unpartheiische Zeugen darf nicht geschoben werden.

Für strenge Ordnung und prompte Bedienung wird bestens Sorge getragen

Zu diesem Schieben ladet ergebenst ein

Adam Daßberger,

Bierbräuer.

Zu verstiften

In Stadtamhof Haus Nr. 122 ist der 2te Stock zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Anfrage.

Sollte sich am Pfingstsonntag neben der ordentlichen Fahrt nicht auch ein extra Dampfboot nach Kelheim und Weltenburg rentiren? Bei einem Fahrpreis wie früher würde die Theilnahme gewiß eine erfreuliche sein.

Fremden-Anzeige.

(Drei Helmen.) HH. Harrach m. Fam., k. Oberlieut. v. München. Sammiller m. Gem., k. Lieut. v. Eichstädt. Lepsius m. Gem., k. Appell.-Ger.-Rath v. Naumburg. Lippert, k. k. Cadet v. Frankfurt. Schieder, Revierförster v. Wiesent. Frau v. Krauthofer m. Tochter, Oberinspektorsgattin v. Passau.

(W. Hahn.) HH. Bauer, Rechtsanwalt von Marktneukirchen. Fraumüller, Brauer v Feuchtwangen. Wittl u. Glokner, v. München, Frl. Oberdörfer, v. Bozzingen, Priv.

(Zum Dampfschiff.) HH. Schnörr, Gutsbes. v. Baumgarten. Tobiani m. Fam., Grundbes. v. Triest. Streitel m. Fam., k. k. Beamter v. Wels. Lienhart, v. Niederbronn. Bondey, v. Düsseldorf. Geistliche. Heiff, v. Speier. Beck m. Frau, von Wien. Sachenbacher, v. Tölz, Kfl. Krätz, Schiffmeister v. Tölz. Hartmann m. Schwester, Tonkünstler v. München

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 154.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 5. Juni.

Deutschland.

□ **München**, 2. Juni. 33. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Abg. Römich würde gleichfalls lieber für vollständige Gleichstellung der Israeliten stimmen weist inzwischen nach, daß die staatsbürgerlichen Rechte ohnedieß den Juden größtentheis gesichert sind. Er beantragt, auch dem zweiten Antrage der Reichsräthe (Aufhebung der Polizeigesetze) beizustimmen, jedoch eine Verwahrung zu Protokoll zu geben, wornach die Abgeordnetenkammer auch für Abschaffung der Gesetze über Ansässigmachung, wenn die Regierung eine solche Vorlage mache, sich geneigt zeigen würde. So würde man das baldige Zustandekommen dieses Gesetzes, da der Landtag doch demnächst vertagt werde, sichern und der Regierung Gelegenheit geben, den Fluch zu bannen, der so lange auf Israel lastet. Heine ergeht sich in verwirrten Betrachtungen über Religion, Sitte u. „corporativen Geist", welches Schlagwort den Kern aller seiner Reden bildet. Dr. Arnheim weist die unsittlichen Folgen und die Verkehrtheiten nach, die aus den Ausnahmsgesetzen erwachsen sind. Pfarrer Westermayr würde einem grossen Theil der Juden die vollständige Emanzipation gönnen, nicht aber der Gesammtheit. Als katholischer Geistlicher trage er keinen Haß gegen die Juden im Herzen; ihre Religion betrachte er durchaus als kein Hinderniß völliger Gleichstellung; weit weniger würde er jenen christliche Rechte einräumen, die sich Christen nennen, aber Atheisten sind. — Nachdem noch mehrere Redner für den Gesetzentwurf gesprochen, wurde derselbe nebst den beiden Anträgen der Reichsräthe mit 122 gegen eine Stimme (Wilh. Richter) angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung konnten wegen vorgerückter Tageszeit (2 Uhr) nicht mehr erledigt werden.

□ **München**, 3. Juni. 34. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Dr. v. d. Pfordten. Gallerien faktisch leer. — Den Ausschuß-Antrag über den Antrag des Reichsrathes v. Arnold: „eine zweckmäßigere Gesetzgebung in protestantischen Ehetrennungssachen" haben wir mitgetheilt. — Geibert spricht dagegen. Er sieht in diesem Antrag nur etwas unvollständiges; eine durchgreifende Reform in dieser Sache sei nothwendig. Den vorliegenden Antrag annehmen heißt einen neuen Fleck auf ein altes Kleid nähen. — Kolb will Civilehe. — Morgenstern weist auf die jüdische Ehe hin, wo Trennung eine Seltenheit ist. — Schnitzlein will deshalb Annahme des Antrags, weil dieser von den Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums ausgegangen ist. — Thinnes (Domherr) wäre für Civilehe, wenn die übrigen bürgerlichen Verhältnissen dazu passen würden. — Es folgen nun faktische Aufklärungen von Seite des Ministerpräsidenten und der Abgeordneten Kolb, Geibert, Thinnes. — Wallerstein tritt entschieden der Ansicht des Abg. Schnitzlein entgegen, als drücke der Antrag die Ueberzeugung der Protestanten in Bayern deßhalb aus, weil der Antragsteller Präsident am Oberkonsistorium ist. Redner hält es für höchst erfreulich, daß sich auch Hr. Thinnes wohlwollend für die Civilehe ausgedrückt habe. Führt hierauf Beispiele an, daß kirchlich Getraute von der weltlichen Behörde wieder gewaltsam getrennt worden sind. Vor Postschluß haben noch Ruland und Allioli für den Antrag gesprochen; derselbe wurde auch schließlich angenommen, wie auch die übrigen Gegenstände der Tagesordnung angenommen werden dürften. Bezüglich des letzten Punktes: „den Antrag sämmtlicher Gemeinden des Landgerichts Ottobeuren betr." beantragt der Ausschuß: 1) daß dem k. Staatsministerium der Finanzen der Wunsch ausgedrückt werde, es wolle die Erhebung der dem Staate zu entrichtenden, in Folge des Gesetzes vom 4 Juni 1848 regulirten neuen Bodenzinse durchgehens in drei gleichen Fristen, und zwar zu Martini, Lichtmeß und Georgi jeden Jahres, angeordnet werden, daß ferner aber 2 der weitere Antrag der Gemeinden des Landgerichts Ottobeuren in Ansehung der Abänderung, resp. Normirung, der Termine für die Einrichtung der neu regulirten Bodenzinse von Privaten, Gemeinden und Stiftungen zur Berücksichtigung nicht geeignet, demselben sohin eine Folge nicht zu geben sei.

□ **München**, 3. Juni. Aus den Resultaten des erschienen Referats des Reichsraths Grafen v. Reigersberg geht hervor, daß derselbe bei 11 Artikeln des Entwurfs Bedenken gegen die unbedingte Annahme erhoben hat. — In Betreff der Gesetzenwürfe, a) der Einführung der im Regierungsbezirk der Pfalz geltenden Gesetzgebung in einigen neuerworbenen Gebietstheilen, b) die Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des kgl. Hauses, hat der I. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe einhellig beschlossen, denselben beizustimmen. Im Einlaufe der ersten Kammer befinden sich mehrere Anträge von Landwirthen, Branntwein- u. Spiritusfabrikanten, „den Nothstand der landwirthschaftlichen Brennerei betr."

▽ **München**, 31. Mai. Interpellation des Abg. Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein an das Gesammtministerium, „betreffend einen Gesetzentwurf über Abkürzung der Budget-Perioden." Vor drei und dreißig Jahren setzte die bayerische Verfassungsurkunde in §§. 5 u. 6 ihres VII. Titels sechsjährige Budgetperioden fest, während sie doch kraft §§. 10 und 22 desselben Titels mindestens von drei zu drei Jahren einen Landtag berufen und jedem versammelten Landtage „genaue Nachweise über die Verwendung der Staatseinnahmen" vorgelegt wissen wollte. Eine derartige Anordnung ließ sich damals sowohl durch die Neuheit repräsentativen Wesens auf deutschem Boden und durch die bei einseitig angebahnten Staatsreformen übliche Aengstlichkeit, als durch das Beispiel einzelner außerdeutschen Staaten erklären, welche zu derselben Zeit auch ihrerseits den Versuch seltener Parlamente und langathmiger Willigungen angetreten hatten. Kurze Erfahrung reichte jedoch hin, das rein Unhaltbare des Versuchs zu erproben. Nirgends taugt das Prophezeien und Errathenwollen weniger als auf dem kalten Zifferngebiete. Kein Finanz-Genie vermag alle Eventualitäten einer Reihe von Jahren vorherzusehen. Die Finanzminister, um sicher zu gehen, mußten möglichst hoch begehren; die Kammern, um das Volk nicht unnöthig zu belasten, mußten oder jedenfalls sollten möglichst sparsam willigen. Ein unnatürlicher Gegensatz zwischen Regierung und Volksvertretung war beiden aufgedrungen. Das unvermeidliche Hin- u. Herstreiten über ein einziges Monster-Budget verschlang mehr Zeit und kam theurer zu stehen, als anderswo die Feststellung dreier entsprechend kurzen Budgets. Es regnete Zerwürfnisse, Defizite, Nachpostulate, ja der vielbeklagte demoralisirende Scheinkonstitutionalismus fand gerade hier, auf dem Boden grundgesetzlich vorgeschriebener Selbsttäuschung seine üppigste Nahrungsquelle. Eben deßhalb ist auch die Rückkehr zu dem natürlichen Standpunkte jedes Haushaltes im Ausland theils längst verwirklicht theils der Verwirklichung nah. Auf Bayern hat die vermeintlich staatskluge Einrichtung schwerer gelastet, als auf irgend einem andern Lande. Weit über zwölf Millionen Defizit von 1819/25, zwischen 50 und 60 Millionen sogenannter Erübrigungen, d. h. streng genommen zu viel erhobene Steuern von 1837/48; die ministerielle Theorie einseitiger Verfügbarkeit solcher Erübrigungen 1837; der heiße Kampf über jene Theorie 1837/43, das dieser Theorie entquellene Ueberwälzen des gesammten Eisenbahn-Bauaufwandes auf die Staatskassen, nebst so vielen trüben Erscheinungen der neuesten Zeit danken ihr Dasein hauptsächlich den sechsjährigen Budgetperioden. Auch war schon im Vormärz Jedermann durchdrungen von der Nothwendigkeit zeitgemäßer Abkürzung und galt letztere längst von 1848 nur noch als Frage des Datums. Wirklich brachte das erste nachmärzliche Ministerium ungeachtet der obenerwähnten streng präzeptiven Verfassungsparagrophe nur ein zweijähriges Budget ein, und daß das gesetzliche Solemnisieren der thatsächlich erfolgten Verfassungsänderung bisher unterblieb, rührte zeug der bestimm-

testen Erklärungen nur von dem Umstande her, daß selbes Hand in Hand gehen sollte mit der noch jüngst vom Ministertische aus zuversichtlich angekündeten Gesammt Verfassungs-Revision. An Gesammtverfassungs-Revision ist wohl heute nicht zu denken. Rufen ja bekanntlich seit Jahren alle Meinungen nach einem Zugeständnisse weit schlichterer Art, nach jenem freien Gemeinde-Organism nämlich, welcher mit der hohen Politik Nichts gemein hat, dessen sich selbst Länder ohne alle repräsentativen Staatsformen erfreuen, der dem bayerischen Volke durch feierliche Zusagen längst zuerkannt ist und ohne welchen sich an ein eigentliches Staatsleben sowohl als an eine wohlfeile Staatsverwaltung gar nicht denken läßt. Glaubten sich die Minister schon am vorigen Landtage berechtigt, die treffenden Gesetzentwürfe erst neunthalb Monate nach versammelten Kammern einzubringen, und den schnell erzielten Einklang aller Seiten der Volkskammer durch plötzlichen Landtagsschluß zu vereiteln, glauben sie sich zur Stunde sogar berechtigt, die Wiedervorlage der Gemeindeordnung troß des verpfändeten königl. Wortes kurzweg abzulehnen, und sich der Urheberschaft dieser Ablehnung förmlich zu rühmen, so wäre fürwahr mehr als kindlicher Wahn erforderlich, um noch an Freiheit freundliche Umgestaltungen höherer politischer Ordnung zu glauben. Aber Eines liegt doch gewiß zu Tage: vier oder gar sechsjährige Budgets sind fortan gerade für Bayern eine absolute Unmöglichkeit. In einem Augenblicke, wo die Lasten der Steuerpflichtigen um mehrere Millionen jährlich bereits gesteigert sind und unbeschadet enormer Anlehen noch um beinahe zwei Millionen jährlich gesteigert werden wollen, kann kein Ministerium — zu welchem politischen Systeme es sich auch bekenne, den Volksvertretern die Tortur von Willigungen für nahezu ein halbes Jahrzehent oder gar darüber hinaus zudenken. Insbesondere kann dieß nicht die Absicht des gegenwärtigen Ministeriums sein, daß noch jüngst in offener Kammer die Zukunft des Zollvereins, also der 4,931,400 fl. jährlicher Zollgefälle als eine rein unvorherbestimmbare bezeichnete und das bei Vorlage des Budgets bezüglich der überaus geldfressenden Eisenbahnausgaben wortwörtlich erklärte: „es sei äußerst schwer, „zur Zeit auch nur ein annähernd richtiges Verwaltungsergebniß „des Eisenbahnbetriebs für eine Zukunft von 4 Jahren aufzu„stellen, zumal die Erfahrung gelehrt habe, daß sich die Fol„gen einer ungenügenden Bauanlage in der Regel erst später „herausstellen, wie es gegenwärtig in Ansehung der Schienen„lage auf der zur Zeit in Betrieb stehenden Ludwigs-Süd„Nordbahn der Fall sei. Ich stelle daher an das Gesammt„Staatsministerium die Anfrage: „Ist dasselbe entschlossen, ein „Gesetz über entsprechende ausreichende Abkürzung der Budget„perioden noch an dem gegenwärtigen Landtage zur Vorlage „und Verabschiedung zu bringen, und dieses Gesetz auch auf „die 4 letzten Jahre der bisherigen 6 Finanzperiode zu erstrecken."

☐ München, 3. Juni. Ein pikantes Gerücht durchkreuzt die Stadt Fürst W.... und Abg. L.......... haben sich gestern geschossen, heißt es, und Letzterer sei verwundet worden. Ich kann dieses nicht bestimmt behaupten, in der heutigen Sitzung jedoch fehlt Herr L.........., der sich sonst fleißig eingefunden, während Fürst W.... Visite macht. Die Ursache zu diesem Konflikte hat eine Aeußerung L........'s gegeben, daß sich W.... bei einem Aufstande im Jahre 1848 in ein Judenhaus geflüchtet, dort freundlichst aufgenommen wurde, dieses aber später dadurch mit Undank belohnt, daß Hr. W.... gegen die Judenemanzipation gestimmt habe. Das Duell selbst soll bei Harlaching im Walde stattgefunden und auf Seite L..........'s Dr. P... aus Augsburg, auf der anderen Seite ein Offizier als Sekundant fungirt haben. — Die Nachricht, als hätte sich der Ministerpräsident gestern schon nach einer Villa am Starnbergersee begeben, ist unrichtig, da sich derselbe heute noch in der Kammer befand. — Unrichtig ist weiter, daß die Hüte beim Geniekorps und Generalstabe durch Helme ersetzt werden. Im Kriegsministerium weiß man hievon nichts. Die in wenigen Jahren gemachten großen Ausgaben für Kriegsrüstungen werden nun theilweise durch den Verkauf von unbrauchbaren Kriegsmaterial zu decken gesucht. Einen Kredit beabsichtigt man durchaus nicht fordern zu wollen.

München, 31. Mai. Dem Obersten im 7. Inf.-Regmt. Franz Salmüller, dem Staabsauditor im ersten Armeekorps J. Segin und dem Kriegskommissär und Kassier bei der Militärfonds-Kommission, Joh. N. Gaugenrieder, wurde die von denselben nachgesuchte Pensionirung bewilligt.

— 1. Juni. Hauptmann Meyer des ersten Artillerie-Reg., welcher in Kurhessen die achte Batterie kommandirte, ist, wie die Augsb. Postzeitung sagt, „vorläufig" pensionirt worden Wahrscheinlich ist dieser Offizier unvorschriftsmäßig human gegen die armen Kurhessen gewesen. (Fr. K.)

Dienstesnachricht. Se. Maj der König haben den Appellationsgerichts-Accessisten Anton Winter von Freising zum 2. Assessor des Landgerichts Laufen ernannt.

(Hessen.) Die Hanauer Zeitung berichtet aus Fulda: Die nächste Generalversammlung des katholischen Vereins von Deutschland soll, unter dem Präsidium des Grafen Stolberg, zu Anfang künftigen Oktobers hier abgehalten werden. Der Realisirung dieses Vorhabens sind bis jetzt indeß mancherlei Hindernisse entgegengetreten. Als Versammlungslokal hat man die kurfürstliche Reitschule und das leer stehende Orangeriegebäude in Vorschlag gebracht. Man gewärtigt mindestens 1800—2000 Gäste. Hauptgegenstand der Tagesordnung wird, gestützt auf §. 147 des Verfassungsentwurfs zu den Grundrechten, sowie der österreichischen und preußischen Entwürfe zur Reichsverfassung, das Thema sein: „Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, und eine jede bleibt im Besitz wie Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds."

(Böhmen.) Prag, 1. Juni. Der Kaiser ist heute Morgens von Olmütz in Begleitung des sächsischen Prinzen Albert und des Großherzogs von Hessen hier angekommen. Morgen wird eine große Parade abgehalten werden, wobei dem Großherzog von Hessen das Regiment Wohlgemuth, zu dessen Inhaber derselbe ernannt worden ist, übergeben werden wird. — Noch im Laufe dieser Woche werden gegen einige Maigefangene weitere Urtel veröffentlicht werden.

(Preußen.) Berlin, 1. Juni. Dem Bericht über die gestrige Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrich's des Großen haben wir wenig nachzutragen. Die Worte, die der König zur Erwiederung auf Herrn v. Manteuffel's Rede gesprochen, scheinen von keinem der Reporteur verstanden worden zu sein. Die National-Zeitung ist auch die einzige, die den ungefähren Wortlaut der Ansprache bringt, die der König in die Mitte des Raumes vor der Universität zurückreitend, an die Communalbehörden Berlins richtete. Sie waren ungefähr folgende: „Ich wende mich am liebsten zuerst zu den Vertretern der Stadt Berlin, um ihnen von ganzem Herzen Glück zu wünschen zu einer so schönen und neuen Zierde der Stadt. Es fällt mir hierbei die Sitte der alten Völker ein, die an solchen Orten, wo es ihnen ganz besonders *wohl erging*, ein Malzeichen errichteten; ein solches Malzeichen, meine Herren, sei das Denkmal zunächst. Aber, meine Herren, es sei auch noch etwas Anderes, und daß es Das sei, darum bitte ich Gott inständigst: nämlich für Alle ein Zeichen der Versöhnung und für Viele ein Zeichen zur Umkehr." — Oberbürgermeister Krausnick antwortete hierauf: „Im Namen der Stadt Berlin sage ich Ew. Maj. für die der Stadt durch Errichtung dieses Denkmals huldreichst verliehene neue Zierde den ehrfurchtsvollsten Dank. Ich darf Ew. Maj. versichern, daß das jetzige Geschlecht eine Anregung in diesem neuen Denkmal finden wird, den Ruhm, welchen große Männer vor 400 Jahren zu gründen begannen, verherrlichen und pflegen zu helfen. Ich versichere Ew. Maj. aber zu gleicher Zeit auch ehrfurchtsvoll, daß die Liebe zum Königshause heute keine geringere ist als in damaliger Zeit, und versichere auch gern, daß diese Liebe zum Segen des Vaterlandes stets wachsen wird." Der König setzte hinzu: Das gebe Gott! Hierauf nahm der König mit seinem Gefolge die Seite an der Universität ein, begrüßte den Prinzen von Preußen durch Handschlag und Kuß, und der Parademarsch der Truppen nahm seinen Anfang. Den Schluß des gestrigen Tages machte eine großartige Illumination der Stadt. Der König verlieh gestern gleich nach der Enthüllung des Denkmals auf dem Festplatze eigenhändig dem Professor Rauch einen hohen Orden und drei auf den gestrigen Tag in Gold, Silber und Kupfer geprägte Denkmünzen mit einem herzlichen Händedruck. Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Professor Rauch, dem Schöpfer des Friedrichsdenkmals, nach dessen Enthüllung durch ihren Dekan, Professor Dove, gestern das Ehrendoctordiplom überreichen lassen.

Berlin, 1. Juni. Heute Früh 4 Uhr sind die Großfürsten Michael und Nikolaus hier eingetroffen. Dieselben begaben sich sogleich nach Potsdam. Hier findet um 3 Uhr Familientafel statt — Dem genialen Schöpfer des Friedrichs-Denkmals, Prof Rauch, hat Se. Majestät gestern in Person drei Medaillen überreicht, eine goldene, eine silberne und eine bronzene. Auf der einen Seite tragen dieselben eine Abbildung des Denkmals, auf der andern das Porträt des großen Königs. Dem Prof. Rauch ist außerdem der Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse, so wie den bei der Ausführung des Monuments betheiligten Kunstgießer Friebel, Steinmetzmeister Müller und Hofzimmermeister Pardow der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden von Moulin und Morin Propositionen zur Bildung eines Special-Comite's für die Revisionsanträge gemacht. Favre und Besin sprechen darüber. Der Commissions-Antrag wird darauf unverändert angenommen mit der Ausnahme, daß das Revisions-Comite acht Tage nach dem Einbringen des ersten Revisions-Antrags über denselben aburtheilen soll. Am nächsten Montag wird der Herzog von Broglie den Revisionsantrag des Vereins der Rue des Pyramides deponiren; derselbe trägt 220 Unterschriften.

Paris, 31. Mai. Ueber die Warschauer Conferenzen will das Journal Ordre wissen, daß sie das Resultat herbeigeführt haben, welches vorauszusehen war, das heißt, die vollständige Abdankung der politischen Leitung des Berliner Cabinets in die Hände des Czaren. Friedrich Wilhelm, durch die zahlreichen seit 3 Jahren erlittenen Niederlagen seiner Regierung erdrückt, von Radowitz' Einbildungskraft erschreckt, von Manteuffel's Mißgeschick entmuthigt, sank in die Arme seines mächtigen Schwagers. Die Czarin, seine erlauchte Schwester, wünschte schon seit lange, wie man sagt, die nun zu Stande gebrachte Annäherung. Diese Annäherung, nach den bisher in Paris und London eingetroffenen offiziellen und nichtoffiziellen Berichten zu urtheilen, war so vollständig, als sie die äußerste Rechte des preußischen Parlaments nur wünschen konnte. Das Faubourg St.-Germain von Berlin (denn es gibt so ziemlich überall ein Faubourg St.-Germain), ist, wie man uns versichert, so voll Jubel, daß es sich nicht mehr die Mühe ihn zu verheimlichen nimmt. Es scheint, daß die preußische Bourgeoisie nicht eben von demselben Enthusiasmus durchdrungen ist. Ebenso weiß das Journal, daß in Wien noch weit überraschendere Ungnaden eintreten werden, als die des Handelsministers v. Bruck gewesen ist. Schwarzenberg und Bach, deren Letzterer übrigens den vollen Beifall des Ordre hat, werden als die nächsten Opfer bezeichnet. Endlich soll der Gesammteintritt Oesterreichs in den Bund Angesichts der Ereignisse von 1852 von Rußland genehmigt worden sein.

Die Verluste welche das Expeditionskorps gegen Klein-Kabylien auf seinem Zug von Milah nach Djedjelli erlitten hat, scheinen weit bedeutender zu sein, als die halbamtlichen Veröffentlichungen des Kriegsministers vermuthen lassen. Schon der Umstand, daß der General Saint Arnaud eine volle Woche gebraucht hat, um obige Entfernung von 20 Stunden zurückzulegen, läßt auf bedeutenden Widerstand schließen. Der National läßt sich von einem Beamten des Feldlazareths aus dem Bivouak vor Djidjelli unterm 17. Mai schreiben, daß vom 6. Mai, d. h. vom Beginn des Feldzuges, bis dahin die Zahl der Verwundeten 1331 und die der Todten 306 betrug, was wirklich ungeheuer wäre, wenn man bedenkt, daß das ganze Expeditionskorps nur etwas über 8000 Mann (nach andern Angaben nur 5000 Mann) stark war. Hierin sind die Verlüste auf dem weiteren Feldzug von Djidjelli nach Butschin noch nicht einmal einbegriffen. Die beiden Kompagnien vom 10. Linienregiment, das zum ersten Mal in Afrika im Felde stand, scheinen am 13 Mai nicht nur, wie der Moniteur sagt, empfindliche Verluste erlitten zu haben, sondern vielmehr ganz vernichtet worden zu sein. Diese beiden Kompagnien, zur Eskortirung eines Convois detachirt, wären, wie erzählt wird, in einen Hinterhalt gerathen und dabei zum Theil unter dem Feuer der Kabylen gefallen, zum Theil auf den Felsenriffen zu Grunde gegangen, in die die Uebriggebliebenen sich hinabstürzten, um den Martern der Gefangenschaft zu entgehen. Nur 20 dieser Unglücklichen sollen von dort das Lager ohne Gepäck, Waffen und Kopfbedeckung erreicht haben. Außer andern tragischen Episoden dieses Feldzugs führt man besonders den Tod eines Kapitäns an, der, von den Kabylen gefangen genommen, mit einem Pistolenschuß freiwillig seinem Leben ein Ende machte, um nicht grausam und allmälig hingeschlachtet zu werden.

Großbritanien.

London, 30. Mai. Auf den gestrigen Tag fällt die größte Zahl der Besucher, welche bis jetzt an Einem Tage im Gebäude der Ausstellung beisammen waren. Sie beträgt 54,667 Personen, darunter 7080 Besitzer von Seasonkarten. An den Thüren wurden somit 2379 Pf. St. 7 Sch. in Schillingen eingenommen. Es ist angenehm zu berichten, daß die wißbegierigen Massen sich über alle Seitenräume des Gebäudes verbreiteten und namentlich den utilitarischen Gegenständen ihre Aufmerksamkeit zuwendeten. — Der Präsidentenrath der Ausstellungsjury ist nun definitiv gebildet, und wir geben hier die Namen derjenigen Mitglieder, welche Deutschland zu repräsentiren berufen sind. Für gewobene Fabrikate: Graf Harrach, Professor Herrmann; gemischte Fabrikate: Professor Roesner aus Wien; schöne Künste: Hr. v. Viebahn aus Berlin; Metallurgie: Hr. Ferd. Schreiber; Maschinen zum unmittelbaren Gebrauch, als Wagen und dgl.: Ritter v. Burg; Architektonik: Graf Rosenaker; Gartenbauwerkzeuge: Hr. Bethmann Hollweg, Prof. Hlubek, Prof. Rau; naturwissenschaftliche Instrumente: Hr. W. H. Miller; musikalische Instrumente (Unterjury): Dr. Schaffhäutl u. Hr. Thalberg; Baumwolle: HH. Buf..ek u. Kirchhoffer; Wolle u. Garn: Hr. Schuller u. Dr. v. Hermann; Flachs- und Hanffabrikate: Graf Harrach; gemischte Fabrikate, Shawls rc.: HH. Gaußen und Schwan; Leder: HH. Rößler und Nicolay; Papier und Druck: Dr. Seyffrath; Gestickte rc. Fabrikate: Hr. Schwarz; Tapeten: HH. Falk, Feßler; Kleider: Hr. Hülße; Eisenwaaren: HH. Auer und Steinbeiß; kostbare Metalle und Juwelen: Hr. Gruner; Porzellan u. dgl.: Hr. Odernheimer; Meubles rc.: Hr. Mayer, Prof. Roesner; kurze Waaren: HH Hofmann, Schulmann; Sculpturwerke: Hr. v. Viebahn. — Es sind in den letzten Tagen mehre kleine Diebstähle vorgekommen. So werden in der österreichischen Abtheilung mehre Stücke Sammet im Werthe von über 100 Fl. vermißt.

Aus **Dublin** schreibt man vom 28. Mai: In Kilkenny sind zur Abwechselung wieder einmal Excesse aus Fanatismus vorgekommen. Die Namen einiger Personen, welche das Verbrechen begangen hatten, eine Petition gegen päpstliche Uebergriffe zu unterzeichnen, waren ruchbar geworden, theils durch ein dortiges Lokalblättchen, theils durch Winke von der Kanzel. In Folge davon zog am 26 Mai Abends ein wilder Pöbelhaufe durch die Stadt, auf langen Stangen die Protestanten, welche die Petitionen unterzeichnet hatten, in effigie vor sich hertragend; auf einigen Kreuzwegen wurden dann Feuer angezündet und die Spottbilder der „bigotten" Papstfeinde verbrannt. Dabei blieb es aber nicht, sondern auch die Fenster wurden in allen protestantischen Häusern eingeschlagen und offene Versuche gemacht, ein Ketzerhaus in „Brand" zu stecken. Die Ausführung dieses Planes wurde noch bei Zeiten verhindert, und der Rädelsführer verhaftet. Gestern hielten die achtbaren Einwohner Kilkenny's ein Meeting unter dem Vorsitz des Mayors, u. protestirten gegen den „schmachvollen Vorfall", dessen Wiederkehr zu verhindern, sie die geeigneten Maßregeln ergreifen wollen.

Eingesandt.

Regensburg, 2. Juni. Das Inserat in der Beilage zum hiesigen Tagblatte Nr. 138 bezüglich der dahier eingeführten Armenbeiträge und die amtliche Bekanntmachung vom 17. v. M. in Nr. 20 des hiesigen Wochenblattes enthalten Unrichtigkeiten, welche von den Betheiligten unmöglich stillschweigend hingenommen werden können. Die darin gemachten Vorwurfe und Beschuldigungen, als habe man sich unter den nichtigsten Vorwänden von der allgemeinen Bürgerpflicht, zum Unterhalte der Armen beizutragen, befreien wollen und als habe man dazu angereizt, die Entrichtung der Armenbeiträge zu verweigern, müssen wir geradehin als unwahr widersprechen. Wir Alle haben die jedem obliegende Pflicht, den Armen nach Kräften die nöthige Hilfe zu leisten, niemals verkannt und uns der Erfüllung derselben auch niemals zu entziehen gesucht, sondern wir haben uns nur dagegen erklären müssen, daß in dieser Beziehung eine unsere Kräfte übersteigende zu drückende Last auf uns gewälzt wurde. Der gesetzlich feststehende Grundsatz, daß bei Ausmittlung der nöthigen Alimentation stets auf die Kräfte des Pflichtigen zu sehen sei, damit er nicht übermäßig in Anspruch genommen werde, und nicht selbst dadurch Noth und Abbruch an eigener Nahrung zu leiden habe, wird wohl auch hier Platz greifen müssen. Die von uns in dieser Angelegenheit bisher gepflogenen Besprechungen und Berathungen gingen keineswegs dahin, um uns von der oben genannten Pflicht gänzlich zu befreien, sondern nur dahin, was zu thun, um die durch den bisher festgehaltenen Modus eingeführte unverhältnißmässige Belastung zu beseitigen und für die Berechnung und Erhebung unserer Armenbeiträge einen billigeren Maßstab zu erwirken. Dieß wird aber den überlastenden Bürgern um so weniger verargt werden können, als verordnungsmässig Armenbeiträge mit sorgfältiger Schonung ohnehin nur für eine gewisse Zeit eingeführt werden dürfen, und von Seite der Gemeinde-Curatel hiebei jede übermässige Belastung beseitigt und jede Maßregel schleunigst ergriffen werden soll, welche zur möglichsten Erleichterung und Minderung solcher Gemeindelasten erforderlich ist. Je drückender die zu grosse Last ist, die die hiesigen Bürger durch den bisherigen Maßstab zu tragen haben, desto sehnlicher muß man der Erfüllung der Zusicherung entgegen sehen, welche in obiger Bekanntmachung dahin gegeben ist, daß dafür werde gesorgt werden, diese Last zu vermindern. Die Rücksichten, welche bei der Haus- und Gewerbsteuer eintreten, wenn das Haus bei sich ergebenden Veränderungen einen geringern oder gar keinen Miethzins mehr abwirft, oder wenn der Gewerbsbetrieb sich mindert oder gänzlich aufhört, werden billigermassen verhältnißmäßig wohl auch bezüglich der Armenbeiträge einzutreten haben, welche Rucksichten aber bisher bei uns aber leider vergessen worden zu sein scheinen, was nothwendig bedeutendes Mißvergnügen hervorrufen mußte. Den zweckmässigsten und gerechtesten Maßstab können wir nur darin finden, wenn die Armenbeiträge lediglich nach der Einkommensteuer berechnet und erhoben werden. Werden die Lasten oder Ausgaben so vermehrt, daß sie das Einkommen übersteigen, wie sollen dann die Belasteten ihr achtbares Auskommen noch finden können? Nothwendigerweise werden sie dann selbst noch die Barmherzigkeit Anderer anflehen und zuletzt selbst auch noch der Armenkassa zur Last fallen müssen. Da unsers Wissens in der benachbarten Stadt Amberg derselbe drückende Mißstand bereits entfernt und die Einkommen-Steuer als Maßstab zur Berechnung und Erhebung der Armenbeiträge eingeführt wurde, so geben wir uns der tröstlichen Hoffnung hin, daß auch bei uns ein Gleiches bald geschehen werde, damit die hier dringend nöthige Abhülfe des nur zur grösseren Verarmung führenden Uebelstandes bei Manchem nicht zu spät kommen möge.

Mehrere Betheiligte.

Bekanntmachung.

Dienstag den 17. Juni,

Vormittags, werden in der diesseitigen Stifts-waldung Schottenloh bei Schweighausen 83 Klafter weiches Scheiterholz in Parthien und einzelnen Klaftern, dann das hievon gekommene Stock- und Gipfelholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung in der Waldung vorgenommen wird und die Verkaufsbedingungen vor derselben bekannt gegeben werden.

Regensburg am 24. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:,
Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Donnerstag 5. Juni 1851.

11. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Gebrüder Foster,

oder:

das Glück mit seinen Launen.

Charaktergemälde in 5 Akten von Töpfer.
„Stephan": Herr Hock, großherzogl. badischer Hofschauspieler als Gast.

Gesellschaft Ressource.

Donnerstag den 5. Juni Abends 5 Uhr

Garten-Musik.

Der Ausschuß.

Kapitalgesuch.

Auf ein Haus, gewerthet auf 6000 fl. und mit 3000 fl. gegen Brand versichert, werden 1800 fl. als einzige Hypothek aufzunehmen gesucht. Näheres bei

F. C. Kummer,
Commissionär.

Kapitaloffert.

10.000 fl., 2mal 6000 fl., 5000 fl., 3mal 2000 fl., 1200 fl., 1100 fl., 400 fl., 2mal 300 fl. und 200 fl. sind auf sichere Hypotheken zu verleihen durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Kaufmann und Agent, in der Ostengasse.

Zu verkaufen

Es ist in der schönsten Gegend im Rotthal ein **Bräuhaus** mit 380 Tagw. Feld-, Wies- und Holzgrundstücken zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Joseph Flad, Bräuer in der Innstadt.

Es sind 6 Stück **Lindenläden** 14' lang, 2½' breit, 4½" dick,
3 Stück detto 14' lang, 2' breit, 4½" dick
5 „ **Buchenläden** 14' lang, 22" breit, 2" dick,
3 „ detto 14' lang, 21" breit 2" dick,
zu verkaufen und darüber Näheres zu erfahren in Lit. F. Nr. 87.

In dem schön gelegenen Städtchen Kelheim ist eine reale **Wagnergerechtsame** zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei Agnes Haisch, Schneiderswittwe in Kelheim zu erfahren.

Gesuch.

Ein merkantilisch gebildeter junger Mann wünscht noch einige Agenturen von auswärtigen soliden Handlungshäusern und Fabriken zu übernehmen. Gefällige frankirte Offerte beliebe man unter Chiffre **F. G. jun. poste restant** Passau zu hinterlegen.

Hiemit meinen Dank für denjenigen, der mir gestern durch einen anonymen Brief seine freundlichen Gesinnungen eröffnete, traurig genug, wenn er zur Erreichung seines Zweckes keine anderen Mittel findet; ich stehe ihm mit allem zu Diensten.

S. H.......r.

Heute Donnerstag den 5. Juni und folgende Tage, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. G. Nr. 144 in der neuen Strasse neben dem Marthor über eine Stiege hoch, verschiedene Gegenstände, bestehend in silbernen Etuis, feinem Porzellain, Wäsche, Kommoden von Nußbaumholz, runden, Arbeits- und Nachttischen von Kirsch- und Nußbaumholz, einem Pfeilerkästchen von detto, Bettstätten von Nußbaum- und weichem Holze, Kleider- und Waschkästen von weichem Holze, Sesseln, Kanapees, einem neuen Fußteppich, Schüsselrahmen, einer Repetiruhr, welche 4 Wochen lange geht, einem Scheibenstutzen, einem Stutzen von alter Art, einem Säbel mit eiserner Scheide, einem Degen, einem Damen- und andern Reitsätteln, Koffern, verschiedenen Kisten, Bouteillen und Krügen, mehreren Bildern unter Glas und Rahmen, Bilderrahmen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl.
Auktionator.

Empfehlung.

Friedrichshaller Bitterwasser und Rakoczy

von frischer Füllung so eben wieder angekommen empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Carl Zeiller's Wittwe
vorm. F. H. T. Fabricius.

Aufforderung.

Der Mann, welcher in der Wollwirkergasse eine kleine goldne Nadel gefunden hat, wird ersucht, sie gegen Erkenntlichkeit in Lit. B. Nr. 64 am Haidplatz über eine Stiege abzugeben.

Verlornes.

Es wurde ein goldner Ohrring sammt rother Glocke verloren. Man bittet den Finder, selben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine goldne Stecknadel mit grünem Laub wurde auf dem Wege von der Bachgasse bis zur neuen Strasse verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe in der Exp. d. Bl. gebeten.

Am Donnerstag Vormittags wurde in der Domkirche ein grünseidener Sonnenschirm liegen gelassen. Der Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung in der Bachgasse Lit. F. Nr. 1 abzugeben.

Dienstoffert.

Eine ordentliche Zugeherin wird gesucht, die sogleich den Dienst übernehmen kann. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Stadtamhof Haus Nr. 93 ist im ersten Stock eine Wohnung zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Kaufgesuch.

Ein leichtes **Schubwägel** mit eisernen Achsen wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp.

Es werden 6—8 Billets zur Fahrt am Pfingst-Montag nach Kelheim und Weltenburg auf dem Extra-Dampfboote zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Verkaufs-Anzeige.

Es wird eine **viersitzige Chaise** verkauft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In der Manggasse Lit. C Nr. 120 ist ein neu eingerichtetes Monatzimmer täglich zu beziehen.

Vermiethung.

Im Hause Lit. E. Nr. 6 am Neupfarrplatz ist der 2te Stock zu verstiften, auch ist daselbst ein Laden zu vermiethen.

Eingesandt.

Cüvier behauptete bekanntlich, daß er aus einem einzigen Knochen das ganze Thier, dem derselbe angehöre, zu construiren vermöge. Die Behauptung war kühn. Weniger kühn würde offenbar derjenige sein, der sich anheischig machte, aus einem einzigen Artikel des sogenannten bayr. Volksblattes den intellectuellen und moralischen Charakter der ganzen Partei, dem es dient, zu deduziren. Man dürfte nur den ganz einzigen Artikel in Nr. 151 dieser Verdächtigungspfütze, angeblich unterzeichnet von einem „hiesigen bürgerlichen Geschäftsmann", Wort für Wort auf seinen wahren Sinn zurückführen und man würde in ihm nicht bloß den merkwürdigen Beweis finden, wie weit bei gänzlichem Mangel an Wahrheitsliebe der Mißbrauch der Sprache getrieben werden kann, sondern man würde auch aus dieser an sich selbst ganz bedeutungslosen Expectoration die bündigsten Schlüsse auf die selbstbewußte Heuchelei, auf die Unbildung und den Unverstand der in ihrem Organe erst recht schiffbrüchig werdenden Partei zu ziehen im Stande sein. — Für heute ich will aber nur den gänzlichen Mangel an Wahrheitsliebe an einem einzigen Passus des erwähnten Artikels constatiren. In demselben wird nämlich unter Andern „mit ziemlicher Gewißheit" behauptet: „Der aufgelös'te Arbeiterbildungs-Verein habe sich sammt seiner Bibliothek in den hiesigen Gewerbe-Verein eingeschmuggelt, halte nun darin seine Zusammenkünfte, wie ehedem; mit dem im Vereinslokal befindlichen Büchern und Zeitungen sähe es babylonisch aus, und es wäre dann der Verein ein wahrer Verbildungs- und Verpestungs-Verein". Statt jedoch die Nachweise dieser Anschuldigungen zu bringen, erklärt zugleich der angebliche hiesige bürgerliche Geschäftsmann: „daß er nie zu der Versuchung gekommen sei, dorthin zu gehen, also den Thatbestand nicht persönlich angeschaut habe", und stellt sich hiemit selbst das Zeugniß aus, daß es ihm nicht darum zu thun war, die Wahrheit zu erfahren, sondern nur zu verdächtigen und zu verläumden. Wenn der angebliche hiesige Geschäftsmann den (wie er selbst sagt) schönen Himmel und das an jenem Tage so wunderbar freundliche Wetter, während welchem er seinen Verdächtigungsartikel niederschrieb, dazu benutzt hätte, einen Blick in die vom kgl. Staatsministerium erlassenen Satzungen des Gewerbe-Vereins und in dessen gedruckten Jahresbericht 1849/50 zu werfen und sodann einen Gang in das Vereinslokal zu unternehmen, so würde er in den Satzungen gefunden haben, daß diese den Verein zur Aufnahme, geistigen Fortbildung, materiellen Versorge und Unterstützung der Gewerbegesellen und Gehülfen besonders verpflichten, und daß daher weder vor noch nach der Auflösung des Arbeiterbildungsvereins gut beleumundeten Gehilfen oder Gesellen die nachgesuchte Aufnahme als außerordentliche Vereins-Mitglieder verweigert werden konnte. Der Jahresbericht für 1849/50 hätte ferner dem angeblichen hiesigen Geschäftsmann Aufschluß gegeben über die Art der Erwerbung der Bibliothek des aufgelös'ten Arbeiterbildungs-Vereins, sowie über die zweckgemäße Verwendung der hiefür verausgabten Summe. Ein Gang in das Vereins-Lokal würde dem angeblich hiesigen Geschäftsmann statt einer babylonischen Verwirrung eine namhafte Anzahl achtbarer Bürger und Gehilfen vorgeführt haben, die sich sehr ruhig und angemessen mit der dort aufliegenden Lectüre oder mit dem Studium und Abzeichnen technischer Vorlagen beschäftigten. In seinem von Parteisucht verdunkelten Gehirn würde es dann vielleicht so helle geworden sein, um „verbotene Zusammenkünfte" von höchst „anständigen Versammlungen" unterscheiden zu können, und er würde sich nun seines saubern Machwerks nicht zu schämen brauchen, wenn anders ein derartiges Gefühl bei ihm noch möglich ist.

Ein wirklicher, nicht angeblicher hiesiger Geschäftsmann.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Curdy m. Fam., Gesandter v. Wien. Büffel, Sänger v. Braunschweig. Barkes-Stamont, Rent. a. England. Schüller und Bendt, v. Barmen, Wick u. Naue, v. Leipzig. Geisler, v. Wertheim, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Kaewinsky m. Gem., k. k. Hauptmann v. Prag. Guerin, Prop. v. Paris.

(Zum Dampfschiff.) HH. v. Gerstner, k. Hauptmann v. München. v. Falkenstein, k. k. Rittmeister v. Wien. v. Lößl, k. Adv. v. Wegscheid. Gräfin v. Biollier, k. Kammerherrn-Gattin v. München. Frl. Bürstinger u. Buchner, Kfms.-Töchter v. Wien. Frl. Schönwetter, Priv. von Kaufbeuren. Frau v. Ebner, Instituts-Lehrerin v. Eggenfelden.

(Gr. Kranz.) HH. Grz. v. Dekoeim, Frißmann. v. Bayersdorf. K.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 155.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Freitag, 1851. 6. Juni.

Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs II.

Köln, 31. Mai. Heute Morgens also haben sie zu Berlin von jenem vielbesprochenen Denkmale die verhüllende Decke hinweggenommen. Dort an Ort und Stelle werden, vom Geiste des edlen Kunstwerkes ergriffen, die Blicke der Feiernden nicht so bald wieder abgeschweift sein von dem weiten, freien Auge des in zuversichtlicher Ruhe, und umgeben und getragen von der hingebenden Liebe und dem freien Gehorsam geistesverwandter Ruhmes-Genossen, vor ihnen haltenden königlichen Reiters — auf jene kleinen Männer, welche in der Gegenwart das reiche Ruhmes-Ebe des geossen Königs zu verwalten sich erkühnen und den Befehl zur Enthüllung der riesigen Helden-Pyramide so eben sich erbaten und weiter gaben. Dort in der leiblichen Nähe, am Fuße des Kunstwerkes selber, machte wohl die geistige Gewalt des ersten unmittelbaren Anschauens die weitere Frage, welche Berechtigung diese Zeiten und dieses Geschlecht ansprechen dürfen, sich für Errichtung eines solchen Denkmals für würdig zu halten, für den Augenblick verstummen. Verstummen machte dort der moralische Hauch, den der edle Künstler vom starren Erze ausgehen zu lassen wußte, jeden Nachklang des unerfreulichen Haders der letzten Tage um Neu-Preußenthum und Alt-Preußenthum, um die Herstellung des spezifisch-exklusiven „Schwarz-Weiß" u. die fernere feeudige Vermählung jener alten Farben ruhmvoller Erinnerung mit dem neuen Schwarz-Roth Gold geliebter und nie aufzugebender Hoffnungen künftigen Ruhmes Wie ein elektrischer Schlag durchlief das Gefühl der geistigen Einheit u. moralischen Verwandtschaft die lange, entlegene Zeiten und Länder mit einander verbindende Kette, — beginnend von jenen alten Veteranen dort dicht am Fuße des Granit-Sockels, die ihren „alten Fritz" noch lebend vor der Fronte gesehen haben, und fortlaufend bis zu den Deputationen der noch jüngst dem Königreiche zugetretenen Städte von den westlichen Wellen des Rheines und der Saar, und von der südlichen Bergebene des stammheimatlichen hohenzollern'schen Schwarzwaldes. Was immer die Ritter der Uckermark und der Zauche für Mühen mögen aufgewandt haben, die Feier zu einer „spezifischen" und märkisch provinzialen zu machen, welche Verminderung der Theilnahme und Trübung der Seelen ihnen immerhin auch wirklich mag gelungen sein, — als die verhüllende Decke fiel, wir mögen daran nicht zweifeln, in dem Momente war das Fest trotz alledem und alledem nur ein nationales, nur ein wahrhaft deutsches!! So gewiß die Wahrheit stärker ist als die Lüge, sobald nur beide einander unmittelbar nahe gebracht werden, so gewiß wird die wahre Bedeutung der Friedrichsfeier als die hellleuchtende Sonne des Tages das Bischen elenden stinkenden Nebelgebräues, welches das Junkerthum und seine Mandatare in den letzten Tagen haben zurecht kochen und ausgießen lassen, im entscheidenden Momente durchbrochen und zu Boden geschlagen haben! Wir aber, die wir dem unmittelbaren Eindrucke des Tages ferner blieben und denen der Berliner Partei-Hader und die „neupreußische" Engherzigkeit auch fast den letzten Rest von Zuneigung an ein Fest zerstören mußte, das unseres Erachtens ohnehin ehrenvolleren Zeiten und würdigeren Umständen hätte aufgespart bleiben sollen, — wir können diese uns nächste und bei uns unmittelbar vorwaltende Stimmung des Mißmuthes nur noch durch die Anstrengung eigenen Nachdenkens so weit bannen, daß auch wir die erfreuliche Bedeutung jener Feier aus der Feier nachzufühlen vermögen. Es muß aber in der That jedem unbefangenen Nachdenken als ein lächerliches Beginnen erscheinen, Friedrich II. zu einem Helden der Zauche und der Uckermark, zu einem Helden des „spezifischen" Neu-Preußenthums gegenüber dem nationalen Deutschthume erheben zu wollen! Es war ein kindisches und in seiner Ohnmacht verächtliches Beginnen, wenn die „neue Preuß. Ztg." sich die letzten Tage über damit abquälte, dem Berliner Bürgerthume, Meistern und Gesellen, des Breitesten zu erzählen, wie väterlich der grosse König insbesondere für seine lieben Berliner gesorgt, wie er so zu sagen unter der Hand und heimlich sie mit manchen Privilegien u. Exemtionen begnadigt habe. Auch der kleinste Berliner Bürger, Meister und Geselle, wenn er an seinen „alten Fritzen" denkt, denkt dann nimmermehr an seine engen Beeliner Stadt-Interessen; er denkt dann allein an den Mann, der Preußen zur europäischen Großmacht erhob, der dem deutschen Volke zuerst wieder eine allgemeine Standarte des Ruhmes und ein neu erstehendes geistiges Vaterland zurückgab! (Fartsetz. f.)

Deutschland.

□ München, 4. Juni. 15. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Am Ministertisch: v. Kleinschrod. Gallerien stark besetzt. Tagesordnung: 1) Bekanntmachung des Einlaufs. 2) Vortrag des 2 u. 3. Ausschusses über die Antwort der Kammer der Abg. in Betreff des Gesetzentwurfes wegen des Notariats; Berathung und Schlußfassung hierüber. 3) Vortrag des 1. Ausschusses über den Gesetzentwurf die Einführung der im Regierungsbezirke der Pfalz bestehenden Gesetzgebung in einigen neu erworbenen Gebietstheilen betr.; Berathung u. Beschlußfassung darüber. 4) Vortrag des 2 Ausschusses über den Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Ergreifung der Initiative zu einem Gesetzentwurf für die Pfalz, die Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des k. Hauses betr.; Berathung u. Beschlußfassung darüber. 5) Vortrag des 3. Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim, auf Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien in Bayern; Berathung u. Schlußfassung darüber. 6) Vortrag des 3 Ausschusses über den Antrag des mittelfränk. Brandversicherungs-Comite's auf Abänderung der revidirten Brandversicherungsordnung betr.; Berathung u. Schlußfassung darüber. 7) Anzeige des 4. Ausschusses von dessen über die Beschwerde des ehem. Hofbibliothek-Sekret., Dr. J. B. Ritter in München, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte gefaßten Beschluß. 8) Anzeige des 4. Ausschusses von dessen über die Beschwerde des Priesters Jos. Holzleithner wegen angeblicher Verfassungsverletzung gefaßten Beschluß. — Der Referent v. Maurer erstattet hierauf Vortrag über den Notariatsgesetzentwurf. Der Ausschuß begutachtet bei Art. 1 die Annahme nach dem Entwurfe, wonach derselbe die Versetzbarkeit in diesem Artikel fallen ließ. Dagegen erhielt der Art. 109 folgende Fassung: „die Notare können aus administrativen Erwägungen versetzt werden. In diesem Falle haben sie aus der Staatskasse Umzugsgebühren gleich einem mit 800 fl. besoldeten Staatsdiener zu beziehen. Die Strafversetzung, Suspension und Entlassung kann gegen Notare nur auf dem Wege der Disciplin verfügt werden." Im Uebrigen will der Ausschuß fast bei allen bestehenden Differenzen das Beharren auf den früheren Beschlüssen. Der erste Redner ist Graf Karl v. Seinsheim. Er glaubt, daß, wenn man die Notare ganz frei stellt, neuerdings ein Kronrecht angetastet wird. Die Regierung müsse die Zügel straff in der Hand haben. Blicke man hin nach Frankreich und der Schweiz, wo die von der Regierung unabhängige Notare den Boden unterwühlten. In diesem Sinne spricht Hr. Redner fort und langweilt sichtlich sämmtliche Kammermitglieder. Was gar Niemand bezweifelt, glaubt Redner allen Ernstes behaupten zu müssen, nämlich, daß er mit dem „sogen. Geist der Zeit" nicht fortschreite. Eine Reaction — glaubt ferner der Hr. Graf — bestehe gar nicht; sie sei nur ein Schlagwort, wie jede Zeit ihre Schlagwörter habe u. s. f. — Graf Montgelas empfiehlt gleichfalls die neue Fassung des Art 109, ebenso v. Arnold. Dieser ist der Meinung, daß sich mancher Notar auf 3000 fl., wieder andere nur auf 300 stehen werden. Die Regierung müsse daher Gewalt haben, Notare versetzen zu können, damit die Regierung würdigen Notaren

eine ihres Verhaltens angemessene Stelle geben kann. Graf v. Armansperg widerlegt die Behauptungen des Grafen Karl v. Seinsheim in mancher Beziehung. (Postschluß.)

— (Protokoll des V. Ausschusses d. K. d. Abg.) Vorliegende Anträge wurden einstimmig, als zur Competenz der Kammer gehörig, und zur Vorlage an dieselbe geeignet erachtet. 1) Das Gesuch der Lycealprofessoren zu Dillingen um Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge; 2) die Bitte der Studienlehrer der Lateinschule zu Rothenburg a/T., die Ausscheidung der isolirten Lateinschulen und Verbesserung der Besoldungen; 3) die Anträge mehrerer Landwirthe, Branntweinbrenner und Spiritusfabrikanten Bayerns auf Hebung des Nothstandes der landwirthschaftlichen Brennereien; 4) das Gesuch sämmtlicher Bierbrauer-Vereine zu Tölz, Miesbach, Murnau, Weilheim und Wolfratshausen auf Aenderung des Gesetzes vom 23. Mai 1846, „die Regulirung des Biersatzes betr.“, bezüglich der Berechnung der Schrannen-Durchschnittspreise; 5) die Vorstellung der Bierwirthe zu Nürnberg, um Revision des Gesetzes vom 25. April 1811, insbesonders die Neuregulirung der Mannsnahrung der Bierwirthe betr.“; 6) der Antrag des Abg. Amschler auf Ergreifung der Initiative zu einem Gesetze, „die Einführung einer allgemeinen Dienstboten-Ordnung betr.“; 7) die Gesuche wegen Uebernahme einzelner Straßenstrecken auf Staatskosten, und zwar: a) von 25 Gemeinden des Landgerichts Aub, die Straße von Rättingen gegen Creglingen, b) sämmtlicher Landgemeinden des Landgerichts Nürnberg, „die Straße von Erlangen nach Schwabach betr.“, c) der Abg. Wiedenhofer und Herrmann Ed., bezüglich der Poststraßen von Amberg nach Hirschau, Kirchenlaibach nach Kemnath und von Pressath nach Weiden, d) der Stadt Dinkelsbühl und 8 Landgemeinden des Landgerichts, bezüglich der Straße bis zur Gränze des Landgerichts Wassertrüdingen, angeeignet von dem Abg. Meyer aus Ansbach, e) der Gemeinden des Landgerichts Miltenberg, bezüglich der Straße zwischen Freudenberg und Wellbach, und f) der Gemeinden Ködiz und 10 Conf. wegen der Straße von Hof nach Naila, endlich g) das Gesuch der Stadtmagistrate Obernzell, Griesbach, Wegscheid, bezüglich der Passauer-Obernzeller-Wegscheiderstraße an die österreichische Gränze. Als zur Competenz der Kammer gehörig, jedoch zur Hinübergabe an die betreffenden Staatsministerien zur Kenntnißnahme und Würdigung wurden für geeignet erachtet: 1) die Bitte der Schifferknechte von Passau, daß der Salztransport von Passau nach Regensburg wie bisher durch Ruderschiffe bewerkstelliget werde, dann 2) das Gesuch mehrerer Staatsdiener, welche früher bei dem Militär gedient hatten, um Einrechnung der Militär-Dienstjahre in das Alter des Civilstaatsdienstes bei Pensionsfällen, 3) die Vorstellungen sämmtlicher Unteraufschläger von Schwaben und Neuburg, angeeignet von dem Abg. Förg, dann von Unterfranken, um Verleihung pragmatischer Rechte, und 4) das Gesuch der Gemeinde Walting bei Pleinfeld, Landgerichts Hilpoltstein, die Anlage einer Distriktsstraße von Eitensiadt über Walting nach Pleinfeld u. von Walting gegen Hilpoltstein betr.

□ München, 4. Juni. Der II. Ausschuß hat unter dem Referat des Abg. Weeber über die Verwendung der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847/49 beschlossen: Sämmtlichen Rechnungsnachweisen über die Verwaltung der im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847/48 und 1848/49 seien sowohl in materieller als formeller Hinsicht als richtig befunden und daher denselben die Anerkennung zu ertheilen.

□ München, 4 Juni. Sie können sich denken, daß das gestern stattgefundene Duell zwischen dem Fürsten v. Wrede und Freiherrn v. Lerchenfeld ausschließlich nur allein das Stadtgespräch bildet. Das Duell fand in der Nähe der Menterschwaige statt. Es wurden zwei Schüsse gewechselt. Herr v. Lerchenfeld erhielt einen Streifschuß, wobei die Kugel um die Rippe ging und im Rückgrad stecken blieb. Der Verwundete konnte noch einige Zeit gehen. Die Kugel soll leicht herauszuschneiden und glücklicher Weise keine Gefahr vorhanden sein. Der Vorfall macht natürlich großes Aufsehen; den Herrn Fürsten v. Wrede sah man heute Vormittags durch das Ständehaus schreiten. Auf die Anfrage zu einer Versöhnung antwortete der Verwundete mit einem entschiedenen „Nein!“ Ich gebe Ihnen die Details, um irrigen Gerüchten vorzubeugen, um so mehr, als man sich die Affaire hier in allen Zirkeln ungenirt erzählt. So sehr man die Verletzung des Hrn. v. Lerchenfeld bedauert und über die Ausforderung selbst indignirt ist, da sie einen Eingriff in die parlamentarische Redefreiheit bildet, so vielfache Anerkennung findet das ritterliche Benehmen des Frhrn. v. Lerchenfeld, der nicht ausweichen mochte u. thatsächlich für seine Rede eintrat, die zwar allerdings etwas gereizt, aber sicher nur edlen Motiven und wahrem Patriotismus entsprungen war. Wir hoffen dringend, daß die Sache hiemit erledigt sei. Andere verdenken es Hrn. v. Lerchenfeld, daß er sich vom Fürsten Wrede ein Duell oktroyiren ließ; denn hätten sich alle Jene, welche letzterer hiezu schon aufforderte, wirklich geschlagen, so gebe es wöchentlich ein paar Zweikämpfe. — Reichsrath v. Heintz hat wohl am Besten gethan, als er, nachdem ihm von Fürsten Wrede eine Forderung zum Zweikampf auf Pistolen zukam, seinen Gegner mit dürren Worten einfach auf die „Kirchweih“ laden ließ. Die Staatsanwaltschaft hat übrigens über die gestrige Duellgeschichte Untersuchung eingeleitet.

München, 3. Juni. Ein auf Anregung des I. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten an diese von Seite des Justizministeriums gelangte Mittheilung enthält, wie wir vernehmen, verschiedene Aufschlüsse über die durch das Inslebentreten der Gerichtsorganisation nothwendigen Verwendungen von Staatsdienstadspiranten. Nach Ansicht des Ministeriums würden die neuen Anstellungen bis in den Konkurs von 1850 herabreichen, jedoch nur in der Weise, daß von den sich auf circa 700 belaufenden Accessisten und Praktikanten nur beiläufig 300 zur Anstellung kämen, indem von den übrigen eine eben so grosse Zahl in politischer Beziehung, endlich die andern hundert in szientifischer Hinsicht schlecht qualifizirt sind. — Den jüngsten Pensionirungen von Offizieren werden demnächst noch weitere folgen; der in Kurzem zu erwartende Armeebefehl wird überhaupt manche verschiedenartige Ueberraschung bringen. — Der Ingenieurlieutenant Merz von Quirnheim, welcher wegen Majestätsbeleidigung eine 6monatliche Festungsstrafe in Oberhaus bei Passau eben erstanden hat, ist unter dem Verbote des Tragens der Uniform mit einer Pension von 140 fl. in den Ruhestand versetzt worden.

— Die neuesten Nachrichten aus Großdeutschland lauten sehr ungünstig für alle jene Verkündigungen, Redewendungen und Träumereien, womit man die deutschgesinnten Männer in unserm Lande seit längerem für die aufgegebenen „Schlagwörter“ Bundesstaat, deutsche Einheit u. s. w., sowie für viele andere gerechtfertigte Erwartungen zu vertrösten suchte. Es scheint sich nämlich zu bestätigen, was bereits neulich bei dem Rücktritt des österreichischen Ministers Bruck geltend gemacht wurde, daß die österreichischen Gesammteintritts-, Zoll- und Handelspläne jetzt, wo die Einigung mit Preußen erfolgt ist, aufgegeben seien, daß man den alten österreichischen Zolltarif beibehalten, den neuentworfenen fallen lassen und kurz und gut zu dem alten Prohibitivsystem zurückkehren werde. Der bekanntlich sehr gut unterrichtete, letztere Zeit so vielfach erwähnte Correspondent der D. A. Z. aus Hannover verkündet dieses mit aller Bestimmtheit als demnächst bevorstehend. Zugleich werde die Verfassung auch formell beseitigt und das Ministerium geändert werden. — Der A. Z. ihrerseits schreibt man, was Bayern zunächst speziell angeht, aus Salzburg, daß mit dem Rücktritt des Ministers Bruck auch das Salzburg Münchener Bahnprojekt dem Scheitern nahe sei. Nachdem bayerischerseits verschiedenen Anforderungen Oesterreichs bereitwilligst nachgegeben worden sei, sei plötzlich im Wiener Kabinet die Opposition gegen den Salzburg Brucker Bau immer entschiedener hervorgetreten, um so mehr als nach der Ansicht des Finanzministers die Semmering- und die Karstüberschreitung alle in dieser Beziehung verfügbaren Mittel in Anspruch nehme. Mit Bruck's Rücktritt scheine auch die ganze Unterhandlung (mit welcher von Seite Bayerns der Ministerialrath Weber wiederholt in Wien beauftragt war) ins Stocken gerathen zu sein. Wenn dem wirklich so ist, wäre von der sog. deutschen Politik der bayerischen Regierung, von allen den Proklamationen, Reden und Hofzeitungsartikeln, wenig mehr übrig geblieben als die hessen-kasselschen Lorbeeren und einige Orden, die wir in Betracht des gemachten Aufwandes und der verschiedenen Kosten für etwas sehr kostspielig erachten müßten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben den Forstmeister zu Elmstein, Christian Rebmann in gleicher Diensteseigenschaft auf das eröffnete Forstamt Annweiler versetzt, und an dessen Stelle den Communal-Revierförsten zu Kaiserslautern, Mich. Becker, befördert; die erled. protest. Pfarrstelle zu Diespeck, Dekanats Neustadt a. d. A., dem Pfarrer zu Lauben, Dekanats Memingen, Fr. Hanemann verliehen und genehmigt, daß die katholische Pfarrei Rödelsee, Ldgs. Marktsteft, von dem Bischofe von Würzburg dem Priester Georg Gunz, Verweser der Pfarrei Arnstein, Ldgs. gleichen Namens verliehen werde.

Zweibrücken, 31. Mai. Heute Nachmittag erfolgte der Spruch der Geschwornen in der Sache der Angeklagten L.

Sutter und W. Bohl. Sämmtliche Fragen wurden mit Nichtschuldig beantwortet.

(**Würtemberg.**) Stuttgart, 4. Juni. (Tel. Dep.) Der Eisenbahnvertrag mit Bayern ist von der zweiten Kammer mit 44 Stimmenmehrheit genehmigt worden.

(**Oesterreich.**) Wien, 31 Mai. Die Ministerkrisis geht bei uns in einer eigenthümlichen diplomatischen Weise vor sich. Man sucht den Schein zu erhalten, das Olmützer Novemberministerium bestehe noch unverändert, denn man fürchtet, durch einen Ministerwechsel den Glauben an einen Systemwechsel zu nähren, die Gewalt zu erschüttern, die Opposition zu ermuthigen. Da aber der ursprüngliche Gedanke dieses Ministeriums in der That längst aufgeben ist, so muß von den Männern, welche an diesem Gedanken ehrlich festhalten wollen, einer nach dem andern abtreten. Schon mit dem Austritte Stadion's verlor das Ministerium Schwarzenberg seinen ursprünglichen Charakter. Stadion meinte es aufrichtig, mit der Verfassung und er übte auf die gesammte Politik entscheidenden Einfluß, er war geistig der eigentliche Ministerpräsident. Bach trat lediglich als bureaukratischer und polizeilicher Minister des Innern an Stadion's Stelle, er hat auf die Politik im Großen keinen Einfluß. Der erste Kriegsminister dieses Cabinets, Cordon, konnte sich mit den diplomatischen Winkelzügen desselben nicht befreunden. Sein Nachfolger, Graf Gyulai, konnte als Ungar das Verfahren gegen sein Vaterland nicht billigen und machte einem Kriegsminister Platz, der nichts als Soldat und daher ein blind gehorsames Werkzeug der Regierung ist. Schmerling dessen vormärzlicher Oppositionsgeist nicht ganz erloschen und der sich in Frankfurt an die Politik im Großen gewöhnt hatte, wollte sich nicht auf das neutrale Gebiet der Justiz beschränken, sondern auch in der Politik seine Stimme geltend machen, deßhalb mußte er einem Nachfolger welchen, der nichts als ein Justizmann und obendrein ein Justizmann der alten Schule ist. Jetzt ist auch Bruck aus dem Ministerium hinausdiplomatisirt. Er war nach dem Abgange Stadion's die erste Capacität dieses Ministeriums. Er war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ein neues Oesterreich nur durch eine schwungvoll schöpferische, mit dem alten Schlendrian radikal brechende Politik gegründet und erhalten werden kann. Seiner Bildung und seinem Berufe gemäß hielt er die materiellen Interessen des Handels und der Industrie für die wichtigsten Hebel einer solchen Politik. Durch sie hoffte er die politischen und nationalen Hindernisse zu überwinden. Sein Ideal war der große mitteleuropäische Handelsbund, durch dessen Realisirung nach Bruck's Hoffnung alle Nachtheile der übrigen Politik gut gemacht werden sollten. Deshalb schwieg Hr. v. Bruck zu dieser Politik, so lange er noch die Hoffnung hegte, neben ihr und zum Theil unter ihrem Schutze sein Ideal zu erreichen. Sobald ihn diese Hoffnung verließ, sobald er erkannte, daß seine Plane an der Politik Schwarzenbergs scheiterten, indem die Gegner sich für die Triumphe des Premierministers an dem Handelsminister rächten, von dem Augenblicke an, trat Bruck in Opposition gegen die Politik des Cabinets. Da aber Schwarzenberg und die Hofpartei durchaus keine Opposition gegen die Politik des Cabinets. Da aber Schwarzenber und die Hofpartei durchaus keine Opposition dulden, so mußte der geniale Handelsminister „in Gnaden" entlassen werden. Dies ist der Hauptgrund dieses Ereignisses; alle Vorwürfe, die man jetzt dem Herrn v. Bruck macht, dienen, obwohl sie nicht ganz unbegründet, doch nur dazu, um die eigentliche Ursache zu verhüllen. Das Streben Schwarzenberg's geht dahin, die ganze eigentliche Politik wie Metternich allein in der Hand zu haben. Die übrigen Minister sollen thatsächlich wieder die rein administrative Rolle der frühern Präsidenten der Hofstellen spielen. Gegenwärtig hat Schwarzenberg sein Ziel ziemlich erreicht, denn von Bach, Krauß und Thienfeld hat er keinen Widerspruch zu fürchten. (D.A.Z.)

(**Preußen.**) Berlin, 2. Juni. Vor dem Schwurgericht kam heute der Hochverrathsprozeß gegen den Dr. Rauwerk, 40 Jahre alt, ehemaligen Abgeordneten zur Frankfurter National-Versammlung, zur Verhandlung. Der Angeklagte ist vor Gericht nicht erschienen. Die Anklageschrift gründet sich hauptsächlich auf die Betheiligung des Angeklagten an den Proklamationen des Kongresses der Märzvereine vom Mai 1849, sowie an den Beschlüssen des Rumpfparlamentes vom 12. und 18. Juni wegen Einsetzung der Reichsregentschaft, Entsetzung des Reichsverwesers und Bildung der deutschen Volkswehr. Der Staatsanwalt führte aus, daß in der Handlungsweise des Angeklagten das Verbrechen des Hochverraths liege, und der §. 93 der Verfassung auf ihn Anwendung finden müsse, wonach den Angeklagten die Todesstrafe des Rabes treffe. Die Berathung des Gerichtshofes währte über eine Stunde. Das Urtheil lautete auf Kokardenverlust und die Todesstrafe des Beils.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Die Spezialkommission für Revisionsanträge wird am 2. Mai gewählt werden und hat binnen Monatsfrist Bericht zu erstatten, was also die Revisionsdebatte beiläufig zum Juli beginnen ließe. Bereits gestern sollte ein Revisionsantrag niedergelegt werden, wurde aber in Folge von Verhandlungen zwischen dem Antragsteller Payer, (Bonapartist), den Chefs der Majorität und den Bureaumitgliedern für kurze Zeit zurückgenommen. Er lautet: „Art. 1. Eine konstituirende Versammlung wird auf den 3. Nov. d. J. einberufen, um Art. 20, 21, 30, 41, 45, 76, 77 und 102 der Verfassung zu revidiren. Art. 2. Die Wahlen finden Sonntags den 19. Oct. 1851 nach den in Gemäßheit des Gesetzes vom 15. März 1849 verfaßten Listen statt. Art. 3. Während der ganzen Dauer der constituirenden Versammlung wird die gesetzgebende vertagt." Von diesen Artikeln stellt Art. 20 Eine Kammer, Art. 21 die Repräsentantenzahl auf 750 fest. Art. 30 bestimmt die departementsweise und in Gesammtheit vorzunehmende Wahl, Art. 41 drei Berathungen der Gesetze mit Ausnahme der Dringlichkeit, Art. 45 die Nichtwählbarkeit des fungirenden Präsidenten, Art. 76 die Territorialeintheilung Frankreichs, Art. 77 die Verwaltungsbehörden vom Präfecten abwärts, Art. 102 die Verpflichtung aller Franzosen zum Nationalgardendienste. Der Art. 2 des Antrags stellt das allgemeine Stimmrecht wieder her.

Paris, 2. Juni. (Telegr Dep. Wegen Unterbrechung verspätet) Der Präsident wurde in Dijon glänzend empfangen. In seiner Rede sagte er: eine neue Phase Frankreichs beginne die Revisionswünsche steigen. Er erwarte vertrauensvoll die Kundthuungen der Nation, die Beschlüsse der Nationalversammlung. Welche Pflichten das Land auch gebiete, er werde ihnen folgen. Frankreich werde in seinen Händen nicht untergehen. Ueber seine Stellung zum Wahlgesetz keine bestimmte Aeußerung. In der Assemblée verlangt Fabvier Berichterstattung über Larochejacqueleins Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes. Chegaray, L. Faucher, Larochejacquelein sprechen. Die Tagesordnung angenommen Lebhafte Unterhaltungen über die Präsidentenrede in Dijon. Die Sitzung unbedeutend. 5proc. 90.40; 3proc. 55.95; span. innere Schuld 35 1/2.

Italien.

Turin, 29. Mai. Mit 98 gegen 26 Stimmen wurde Lamarmoras Kriegsbudget, bestehend aus 35,890,000 Franken, also mit geringen Abzügen, angenommen, nachdem der Antrag, das Heer auf 30,000 Mann zu vermindern, abgeschlagen. — Die Verträge mit Belgien und England erscheinen schon heute als K. Dekrete. Die von Azeglio vorgelegten Verträge mit Portugal, Griechenland und den Hansestädten, so wie die Zusatzartikel zu denjenigen mit dem Zollverein u. s. w. sollen, weil sie hauptsächlich die Differenzialzoll-Angelegenheit betreffen, einer und derselben Kommission übergeben werden. — Die Schuldenlast Piemonts betreffend, so war im Jahre 1847 ein Defizit (disavanzo) von 12,394,000 Fr. vorhanden; dieses vermehrte sich im Jahre 1848 auf 20,320,000 Fr., im Jahr 1849 auf 63,328,000 Fr. und im Jahr 1850 auf 83,232,000 Fr. Jetzt kommt Cavour, der neue Finanzminister und Rechenmeister, und siehe da: es bleibt nur etwas mehr als das alte Deficit vom Jahr 1847, nur 12,808,000 Fr. zurück. Dabei heißt es in der Opinione buchstäblich: „Piemont sieht täglich seinen Reichthum wachsen und die Wohlhabenheit breitet sich immer mehr über alle Klassen der Bürger aus."

Aus Nizza nichts Beunruhigendes. Julius Avigdor (preußischer Konsul) ist gegen Kaution freigelassen. Die Uebrigen, welche nach Frankreich flohen, werden ebenfalls zurückerwartet. Cavour ist so vernünftig, den Weg der Güte dem der Gewalt vorzuziehen.

— Aus Rom, Florenz, Livorno lauten die Nachrichten eben nicht beruhigend. Zu Neapel dauern die Polizeigräuel fort. Das hiesige „Risorgimento" bringt neue Belege, Mißhandlungen, Verurtheilungen und ganz unerhörte Grausamkeiten.

Großbritanien.

London, 1. Juni. (Tel. Dep.) In New-York wurden 30 Complottanten gegen Cuba verhaftet.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. (Tel. Dep.) Die portugiesische Deputirtenkammern wird aufgelöst, zugleich wurden neue Cortes zur Verfassungsrevision berufen.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden bringen wir die Trauerkunde, daß unser innigst geliebter Sohn Bruder u. Schwager, Herr

Gottfried Meißner,

Polizeisoldat dahier,

sanft und ruhig in Gott ergeben nach längerem Leiden in ein besseres Leben abgeschieden ist.

Die irdischen Ueberreste des Verblichenen werden heute Freitag den 6. Juni Nachmittags 4 Uhr vom untern protestantischen Leichenhause aus zur Grabesruhe gebracht.

Den theuern Abgeschiedenen empfehlen einem frommen Andenken

die trauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Bei genügender Betheiligung fährt Sonntag den 8. Juni nebst dem Dienstschiffe ein Dampfboot von hier nach Weltenburg und zurück.

Abfahrt von Regensburg Früh 6 Uhr
„ „ Weltenburg Mittags 1 „
„ „ Kelheim Abends 6 „

Preis für 1 Person hin und zurück 1 fl.

Regensburg den 4. Juni 1851.

Kön. Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt.

Graf v. Reigersberg.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Verpachtung des heurigen Altheu- und Grumetfandes von den in hiesigem Amtsbezirke gelegenen Domainenwiesen wird für das Jahr 1851 nach den bisherigen Normen an nachbenannten Tagen vorgenommen.

Montag den 16. Juni 1851

a) die Neubruchwiese zu 251 Tagw. in 125 Parthien zu 2 Tagw.,
b) der Stöckelwörth zu 8½ Tagw.,
c) die Dollingerwiese zu 15 Tagw..

Die Zusammenkunft ist morgens 9 Uhr im Weiler Giffa.

Dienstag den 17. Juni 1851

die Gmünderauwiese zu 195 Tagw. in Parthien zu 2 Tagw.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Wirthshaus zu Gmünd.

Pachtliebhaber werden hiemit zum Erscheinen an oben bestimmten Tagen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen bei der Verhandlung selbst werden eröffnet werden.

Regensburg den 3. Juni 1851.

Königliches Rentamt Stadtamhof.

v. Stefenelli, k. Rentbeamte.

Theater-Anzeige.

Freitag 6. Juni 1851.

12. Vorstellung im 8. Monat des jährl. Abonnements.

Belisar.

Oper in 4 Akten von Donizetti.

Antonina: Fr. Beck Weichselbaum als Gast

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Kranken Unterstützungs-Vereins laden hiemit zur Leichenbegleitung ihres im Herrn entschlafenen Mitgliedes des Herrn Gottfried Meißner, Polizei Soldat, auf heute Freitag den 6. Juni Nachmittags 4 Uhr freundlichst ein

Der Ausschuß.

Die Beerdigung findet vom Leichenhause der untern Stadt aus auf dem St. Peter-Kirchhofe statt.

Anzeige.

Wegen dem am Montag fallenden 2ten Pfingstfeiertag fährt der Stellwagen nach Wörth

Dienstag den 10. Juni

Morgens 6 Uhr ab.

Kronb. Stangel.

Die Militärschwimmschule

wird heute den 1. Juni eröffnet und bei eintretender günstiger Witterung mit dem Unterrichte begonnen werden.

Diejenigen Personen vom Civil, welche sich bei diesem Unterrichte betheiligen oder die Schwimmanstalt benützen wollen, werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Abonnement für Anfänger 4 fl. 48 kr. u. für schon geübte Schwimmer 2 fl. 42 kr. beträgt.

Die desfallsigen Anmeldungen wollen in der Schwimmschule bei dem mit der Leitung des Schwimm-Unterrichts beauftragten Herrn Lieutenant Kugler gemacht und die Abonnements-Beträge sogleich baar erlegt werden.

Regensburg den 1. Juni 1851.

Anzeige.

Mit höchster k. Regierungs-Genehmigung verläßt demnächst die Presse:

II. Fortsetzung

zum

Kreisblatt Repertorium

für die

Oberpfalz und von Regensburg

über die in den Intelligenzblättern enthaltenen allerhöchsten k. Verordnungen &c. für die Jahre von 1844 bis 1850 incl.

von

M. Stangl,

vormaligen k. Landgerichts-Assessor in Roding, nun zu Passau.

Vertilgungs-Tinktur

gegen Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten und andere Insekten nebst ihrer Brut.

Unter der Menge zum Theil unsinniger und gefahrvoller Mittel (z. B. Scheidewasser, Vitriolöl, Quecksilber, Arsenik und dem ganzen Giftarsenal) ist bis jetzt noch kein Präparat erschienen, welches das so höchst lästige Ungeziefer und seine Brut so nachhaltig, schnell und sicher vertilgt, als die so wahrhaft merkwürdige Tinktur.

Jedes Fläschchen ist mit Gebrauchsanweisung versehen, und mit meinem Petschaft gesiegelt, welches ich gesetzlich deponirt habe, ich bitte gefälligst darauf zu achten, und verbürge mich bei richtiger Anwendung für den günstigen Erfolg.

In Regensburg und Umgegend ist nur bei Herrn Otto Louis Rex das Fläschchen a 30 kr. zu haben

Bernaud Desargés,

Professor der Chemie in Paris.

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postbestellungsgebühr erbitte mir franco.

Otto Louis Rex.

Zu verkaufen.

Eine Zimmerthür mit Schloß und Band und inwendigem Futter ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Bei dem k. Landgerichte Mallersdorf kann sogleich oder längstens bis zum 1. Juli d. Js. ein geprüfter Rechtspraktikant mit einem Monatsgehalte von 24 fl. und Diäten-Antheil eintreten. Hierauf Reflektirende wollen sich schleunigst an Unterzeichneten wenden.

Mallersdorf am 3. Juni 1851.

Yberle, Landrichter.

Ein gebildetes Frauenzimmer von gesetztem Alter, katholischer Religion, welches französisch spricht und darin Unterricht ertheilt, auch gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht einen Platz als Bonne in einer adeligen Familie. Näh. in der Exp.

Verehelichungsgesuch.

Ein kinderloser Wittwer in den 40er Jahren, Protestant, ohne feinem Gehalt im Besitze von 6000 fl., wünscht sich mit einem unbescholtenen, häuslichen, verständigen, verläßigen, ledigen oder kinderlos verwittweten Frauenzimmer, am liebsten im Alter von 28 bis 3[illegible] Jahren und mit ungefähr gleichem Vermögen, zu verehelichen. Beliebige mit T. K bezeichnete Offerte, über die auf Manneswort die strengste Verschwiegenheit zugesichert wird, befördert die Exp. d. Bl.

Schifffahrts-Anzeige.

Dem verehrlichen Handelsstande der Stadt Regensburg zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich gestern mit einer Schiffsladung Güter direkt von Köln am Rhein hier angekommen bin, und solche heute entladen habe. — Morgen trete ich wieder in Ladung hier zurück bis Köln mit meinem Schiffe genannt: Alexandra Prinzessin von Bayern, übernehme alle Frachtgüter direkt nach der ganzen Mainstrecke bis Mainz, ebenso noch allen Städten am Rhein und zwar aufwärts bis Straßburg sowie abwärts bis Rotterdam oder Amsterdam, verspreche dabei schnelle und pünktliche Besorgung der mir anvertrauten Güter, sowie möglichst billigste Berechnung der Frachten u. empfehle mich zu recht zahlreichem Gütertransporte überall hin bestens. Die Abfahrt erfolgt nächste Woche.

Regensburg am 4. Juni 1851.

Reinhard Krauß,

Rangschiffer aus Kitzingen am Main.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Junge gegen billiges Lehrgeld in die Lehre treten.

Johann Fischer,

Schlossermeister in Saloßheim.

Anzeige.

Unterzeichneter macht einem verehrlichen Publikum sowie der Bäcker-Innung bekannt, daß er heute Freitag den 6. d. Frischlinge schlachtet u. morgen Samstag den 7. d. Vormittags das Fleisch hievon in der Bank per Pfund 10 kr. verabreicht, sowie auch gute Würste u. Schmalz und bittet um gefällige Abnahme.

Andreas Sauber,

Bäckermeister in der Schöngelegenheit.

Dienstgesuch.

Eine Wittwe von hier sucht einen Platz als Bäckerladnerin und kann sogleich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

---

36 Stück Kühlläden,

4 Zoll stark und 24 Fuß lang, 3jährig, also vollständig ausgetrocknet, sind im Ziegelstadel des Unterzeichneten zu verkaufen

G. Herbst, Maurermeister.

Gesuch.

Es wird in ein hiesiges Bräuhaus ein ordentlicher Kegelbub gesucht, am liebsten vom Lande. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu einer Partie nach Kelheim und Weltenburg am Pfingstsonntag werden noch 3 bis 4 junge Leute als Theilnehmer gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.

In einem großen Pfarrdorfe bei Straubing ist sogleich ein

reales Baderehehafts-Recht

mit oder ohne Anwesen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Erastus m. Bed., Rent a Amerika. d'Avoult. Eigenthümer a. Frankreich Frhr. v. Schenk-Stauffenberg. k. k. Lieut. v Wien. Geister, Kfm. v. Werthheim.

(G Engel.) HH. Erler, k. Maschinenmeister v. München. William Brood m. Bed, Stallmeister v. Bogowar. Weil, v. Hüttenbach, Lessig. v. Kitzingen, Kfl Bailer, v. Nürnberg, Janig. v. Bogowar, Priv. Frl Frette, Lehrerin v. Brockel.

(Drei Helmen) HH. Lüder, Inspector v. Leipzig. Ströbl Priv. v. Neuburg. Baum, v. Elberfeld, Held, v. Fürth. Kfl.

(W. Hahn) HH. Haly. v. Cöln, Koch, v Passau, Weber, v. Dresden, Kfl Schreiner, Zimmermeister v Zwiesel. Wittl, Oekonom v. Kalmünz. Voigt, Priv. v. Oswald. Grimmer, Aktuar v. Freiburg.

(Gr. Kranz) HH. Darenberger. v. München, Krauß. v Schweinfurt, Kfl. Frau Hoffmann, Majors Wittwe v. Waldsassen.

(Zum Dampfschiff.) HH Edler v. Fyeronege m. Fam. u. Bed., Gutsbes. a Ungarn Mubeil m. Gem., Apotheker v. Lemberg. De Grave m. Frau, v. Ansbach. Graf v. Zichi, Gutsbesitzer a Ungarn. Baron v. Berchem, k Forstmeister v. Geisenfeld. Baron v. Bibra m Gem., k. Kammerherr v. Bamberg Koch, Fabrikbes. v. Wien. Wilhelm Architekt v Stuttgart Eglinger. Part. v. Mannheim Zenner, Priv von Wien. Gräfin v. Taxis m. Bed., v Eichstädt. Frau v Pichler u v. Löwenegg, Gutsbes. Gattinen v. München.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 156.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet, sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 7. Juni.

Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs II.

(Fortsetzung.) Privilegien, Exemtionen! Wie könnten die Ritter der Zauche, deren Herz an solchen Dingen hängt, jemals mit Aufrichtigkeit einen Friedrich II. feiern?! Beruhte nicht die begeisterte Verehrung Deutschlands und ganz West-Europa's für den großen „König von Preußen“ gerade darauf, daß er sein siegreiches Schwert nur für den freieren neuen Geist und das freiere neue Recht schwang gegen die alten ohnehin schon absterbenden privilegirten Stände und hofjunkerlichen Prunk-Despotieen, die in einer damaligen „heiligen Allianz“ sich zum Untergange jenes aufstrebenden Staates verschworen hatten, der schon lange darauf aus war, den niederländischen und britischen Geist eines aufgeklärten und fleißigen Bürgerthums auf dem verwandten Boden der weiten und zukunftreichen norddeutschen Ebene zu pflegen. Und wie er im Felde sieben schwere Jahre lang das neue freiere Recht gegen die „heilige Allianz“ des achtzehnten Jahrhunderts siegreich vertheidigt hatte, so ließ er auch im Frieden daheim seine liebste Sorge sein, dem neuen Rechte mittels einer dem Inhalte nach allseitig gerechten und dem bürgerlichen Verkehre seiner Zeit nützlich entsprechenden Rechtspflege eine durchgreifende segensreiche Herrschaft zu sichern. In diesem Sinne wollte er sein „Landrecht“ ausgearbeitet haben — als ein Recht, erkennbar aus dem Staatszwecke des „allgemeinen Wohles“ nach den besonderen Verhältnissen des Volksgeistes und seines Verkehrs, und so ins Werk gesetzt, daß es auch in jedem Falle jedem Unterthan wirklich zu Theil werde, ohne Ansehen der Person und gewissermaßen unter Verantwortlichkeit des Richters. Welche Mängel die aus dieser Idee erwachsene Gesetzgebung haben mochte — insbesondere rücksichtlich der halbvormundschaftlichen Stellung des Richters zu den Parteien — so viel bleibt ihr Ruhm, daß sie von einem dem Geiste des reactionären Junkerthums durchaus feindlichen Geiste siegreich belebt ist und daß es über die Massen widersinnig ist, wenn die v. Gerlach, v. Bismark, Stahl rc. den Vater des „Allgemeinen Landrechtes“, den Geistesverwandten und Beschützer der v. Carmer, Suarez und Klein als einen der Ihrigen feiern wollen. — Friedrich II. war in seinen Bestrebungen, was auch Einseitiges ihnen noch ankleben mochte, ein Held der gesammten Menschheit, ein Heros der Weltgeschichte, und eben als solcher war er zugleich der — Wiedererwecker der deutschen Nationalität. Die Siege seines Ahnen, des großen Kurfürsten, über die Schweden, die Siege Eugen's über Franzosen und Türken mochten hier und dort einem wackern Deutschen mit patriotischem Troste das Herz schwellen; aber erst in den Siegen des siebenjährigen Krieges spürte der Kern der Nation die Morgenluft einer neuen deutschen Freiheit. Die deutsche Nation trauerte nicht, sie jauchzte über die Siege des vom zerfallenen „Reiche“ Geächteten und über die Flucht der eigenen Reichs-Armeen; sie fühlte bei solchen Ereignissen nicht die Schauer des nahenden Todes, sondern Wonnegefühle der Wiedergeburt und begeisterten Werdelust. Friedrich, indem er für den wahren nationalen Inhalt des deutschen Strebens, für Geistesfreiheit und Gemeinwohl, kämpfte gegen weltliche und geistliche Vorrechtler und Volksunterdrücker aller Art, war selber schon, so zu sagen, der geistige „Kaiser“ eines neuen heiligen Reichs deutscher Nation, und sein Ruhm, der um die Erde flog, war Deutschlands Ruhm, gab dem deutschen Volke einen Beginn politischen Selbstgefühls und seinen Dichtern einen plötzlichen Aufschwung nationalen Stolzes, edler Auflehnung gegen die ausländische Geschmacks-Despotie. Welchen neuen frischen Ton haben nicht schon die „Kriegslieder“ des alten „preußischen Grenadiers“ (Gleim)! Aber vollens die empfängliche Jugend, — wie kühn und selbstbewußt schwang sich in Lessing der deutsche Genius empor aus den französischen Fesseln, und wie freudig nannte er dabei „Roßbach“ die deutsche Hippokrene! Und nicht minder auch vom Süden des deutschen Vaterlandes her wandten sich die überall entzündeten jugendlichen Geister „dem Norden zu“; denn „es leuchtete uns“ — wie Göthe sagt — „von dort Friedrich, der Polarstern, her, um den sich Deutschland, Europa, ja, die Welt zu drehen schien!“ Und diesen hellen „Polarstern“ der deutschen Nation meint man mittels verfälschender Festarrangements, engherziger Farben-Verbote und dergleichen Kleinkrämerei zu einem spezifischen Sternlein des Junkerthums der Zauche machen zu können!! (Schluß folgt.)

Deutschland.

☐ München, 4. Juni. 15. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. (Schluß.) In der heutigen Sitzung wurde der Art. 109 (Versetzbarkeit der Notare) des Notariatsgesetzes nach der verbesserten Fassung des Ausschusses angenommen. Da die frühere Fassung des Art. 1 durch den Art. 109 absorbirt wurde, so wird ersterem in der ursprünglichen Fassung beigestimmt. — Die Kammer stimmt in weiterer nicht sehr wesentlichen Debatte bei den Artikeln 10, 13, 33, (Absatz 2), 56, 60, (Ziffer 5), 74, 100, 101 und 112 der zweiten Kammer bei, beharrt aber im Uebrigen noch bei den Artikeln 35, 37, 76, 104 und 120, sohin gerade bei den Hauptpunkten auf ihren Beschlüssen. Morgen ist wieder Sitzung.

☐ München, 5. Juni. 35. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 34. öffentl. Sitzung. 2) Anzeige des Referenten im 2. Ausschuß über die Verwendung der in den Etatsjahren 1847/49 auf die Eisenbahnbauten verausgabten Gelder. 3) Anzeige des Referenten im 1. Ausschuß über den Antrag des Abg. Schnitzlein: „die Abstellung der Injurienklage betr.“ 4) Berathung und Schlußfassung über die Verwendung der besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847/49. 5) Vortrag des 5. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit. — Präsident: Dr. Weiß. Am Ministertisch: Dr. v. d. Pfordten, Dr. Ringelmann, v. Zwehl. Nach Verlesung des Protokolls eröffnet der Präsident, daß Pfarrer Ruland zum Referenten über den Antrag der Lyzealprofessoren von Amberg rc., um Gleichstellung mit den Universitätsprofessoren, ernannt worden sei, ferner ergibt sich, daß die HH. Breitenbach u. Bove ihre früher gestellten Anträge, ersterer bezüglich des Wechselgesetzes, letzterer bezüglich der Civilprozeßgesetzgebung in der Pfalz, zurückziehen. — Der Ministerpräsident beantwortet hierauf die Interpellation des Fürsten Wallerstein dahin, daß die Entscheidung der Budget-Perioden der Zukunft zu überlassen sei, daß aber das gegenwärtige Budget in der Weise zur Berathung kommt, wie es vorgelegt wurde. Der Minister des Innern beantwortet die Interpellation des Abg. Kolb dahin, daß er die erste Frage verneint, auf die zweite aber so lange nicht eingehen könne, als nicht Beschwerde gestellt ist. — Nach dem Vortrage des Referenten über den Schnitzlein'schen Antrag, Injurienklagen betr., wird zur Berathung über die besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds für die Jahre 1847/48 und 1848/49 geschritten. Abgeord. Reinhart stellt den Antrag, an die Staatsregierung die Frage zu stellen, wer aus dem Industrieunterstützungsfond Geld bekommen und unter welchen Bedingungen er solches bekommen habe? Abg. Schmidt beantragt den Nachweis über den Verkauf der Fabrik Schneidbach (um 200,000 fl.), dann des Gutes Sternberg, sowie ein Verzeichniß sämmtlicher Staatsrealitäten mit ihrem approximativen Werthe. Diese Anträge werden unterstützt, selbst von der rechten Seite des Hauses. Fürst Wallerstein ersucht das Ministerium bezüglich des Verkaufs des Staatsgutes Fürstenried (soweit dasselbe nicht zur Civilliste gehört) um 82,230 fl., dann des Glashüttengutes Rabenstein um 300,000 fl., um detaillirte Aufschlüsse. Diese können nach der Erklärung des Ministerialcommissärs v. Wanner in diesem Augenblicke nicht gegeben

werden. Abg. Reuffer verlangt ebenfalls, daß das Verzeichniß der vom Industriefond Unterstützten zur Sprache komme, um die „schmutzige Presse" zum Schweigen zu bringen. Der Referent Weber erklärt, das Verzeichniß liege beim Präsidium auf, jedes Kammermitglied könne Einsicht davon nehmen, öffentliche Behandlung der Sache wünsche er im Interesse der Unterstützten nicht, damit der Credit nicht noch mehr sinke Hr. Reinhart ist durch diese Erklärung zufrieden gestellt und zieht mit Erlaubniß der Kammer seinen Antrag zurück. Abg. Reuffer stimmt gegen das Zurückziehen dieses Antrags. Fürst Wallerstein beantragt die Zurückweisung des Referates an den Ausschuß, damit die nöthigen Recherchen gepflogen und die nothwendigen Aufschlüsse über die Veräußerungen der Staatsgüter gegeben werden. Der Referent ist dagegen. Der Ministerpräsident erklärt, daß, wenn auch der Gegenstand nicht mehr an den Ausschuß zurückgegeben wird, die Regierung nächstens schon in ihrem eigenen Interesse die nöthigen Aufschlüsse geben würde. Der Antragsteller findet sich jedoch nicht bemüßigt, seinen Antrag zurückzuziehen. Es wird abgestimmt und die Kammer erklärt sich in ihrer Majorität für den Wallerstein'schen Antrag. Es wird also das ganze Referat zur nochmaligen Prüfung an den Ausschuß gewiesen, jedoch deßwegen der Ausschuß nicht verstärkt. Folgt noch Vortrag über die geprüften Anträge und hierauf Schluß der Sitzung.

München, 4. Juni. Dem I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten ist bereits schon diesen Nachmittag die zweite Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über das Notariatsgesetz von Seite des Präsidiums mitgetheilt worden. Wie man hört, wird der Referent desselben, Herr Dr. Paur, den dritten Vortrag hierüber schon morgen im Ausschuß erstatten, weßhalb fraglicher Gegenstand wahrscheinlich schon übermorgen in der Plenarsitzung zur Berathung kommen wird. Referent und Ausschuß sollen sich bereits dahin geeinigt haben, den Beschlüssen der I. Kammer mit Ausnahme der beiden Artikel 109 und 120 beizutreten.

☐ München, 5. Juni. Vom Abg. Rudhart ist ein Vortrag über den Antrag des Herrn Abg. Schnizlein, die Abstellung der Injurienklagen betreffend erschienen. Der Herr Berichterstatter sagt: Der Herr Abg. Schnizlein will nicht, daß die Kammer die Initiative ergreife, sondern er will nur, daß die Kammer den Antrag stelle, die Staatsregierung wolle ein Gesetz in der von ihm bezeichneten Richtung vorlegen. Er will ferner nicht, daß die Injurienklagen ganz aufgehoben werden, und daß die Privatehre ungestraft den Angriffen eines jeden Böswilligen oder Muthwilligen Preis gegeben sei, sondern er will, daß die Injurienklagen als Civilrechtsmittel aufgehoben, der Judicatur des Civilrichters entrückt, jener des Polizeistrafrichters überwiesen, und auf Antrag des Beleidigten mit Polizeistrafen belegt werden. Diese Ansicht des Herrn Antragstellers verdient auch die vollste Unterstützung der Kammer nach folgenden Erwägungen: 1) Die Klagen wegen Ehrenbeleidigung, wie sie jetzt bestehen, sind für die Civilgerichte eine ungeheure Last, und entziehen ihre Thätigkeit den eigentlichen Civilrechtssachen; 2) diese Klagen verursachen den Parteien grosse Kosten, sie nähren Feindschaft, und sind die Quellen neuen Haders; sie genügen weder an sich, noch durch die Art, wie sie bei den Untergerichten behandelt werden, dem beleidigten Theile. Die Civilprozeßtabellen, welche die Untergerichte ihrem vorgesetzten Obergerichte jährlich einsenden, werden bestätigen, daß die Prozesse wegen Ehrenbeleidigungen eine sehr gewöhnliche Beschäftigung der Untergerichte sind. Dazu kommen noch die vielen Injurienklagen, die in die Prozeßtabellen gar nicht aufgenommen werden, entweder weil sie beim mündlichen Verhöre angebracht, oder gleich nach der mündlichen Anmeldung beim Gerichtstage abgethan worden sind. Herr Dr. v. Arnold, in seiner Schrift über Beschränkung der Desflorations- und Alimentations-, dann der Injurienklagen; Erlangen 1831, Seite 5–6 not. 2, gibt die Zahl der bei dem obersten Gerichtshofe zu entscheidenden Injurien-Prozesse auf 145, die Zahl der bei den 7 Appellationsgerichten zu entscheidenden — auf 1200, und jene der bei den Untergerichten zu entscheidenden — auf 4000 an. Es ist die höchste Zeit, die Gerichte in die Lage zu versetzen, daß sie ihre ganze Thätigkeit jenen Prozessen zuwenden, welche über Mein und Dein vor ihnen schweben, damit durch rasche Justizpflege der Kredit im In- und Auslande endlich gehoben werde. Dieß kann nur geschehen, indem den Civilgerichten jene Angelegenheiten entrückt werden, welche ihrer Natur nach nicht dahin gehören. Ihrer Natur nach gehören aber Klagen wegen Ehrenbeleidigungen nicht vor die Civilgerichte; denn eine Ehrenbeleidigung ist ein Privatverbrechen, und die der Injurienklage entsprechende Verurtheilung zum Widerrufe, zur Abbitte, oder auch zur Zahlung einer Aestimationssumme ist eine Verurtheilung zu einer wahren Privatstrafe. A. D. Weber, über Injurien und Schmähschriften, Abth. II. S. 48. 71. Ueber Verbrechen zu urtheilen und Strafen zu verhängen, ist nicht Sache des Civilrichters, sondern des Strafrichters. Die bisherigen Klagen wegen Ehrenbeleidigungen, als Civilrechtsmittel, entsprechen dem Zwecke und dem Bedürfnisse nicht. Der Staat muß darauf Bedacht nehmen, daß seine Bürger an ihrer Ehre nicht ungestraft angegriffen werden, weil er mit Recht die Selbstrache verboten hat, und weil, wenn die Gesetzgebung den Bürger gleichgiltig im Punkte der Ehre macht, hiedurch eine der stärksten Triebfedern zum Guten geschwächt wird. Wenn aber bei der gegenwärtigen Gesetzgebung Jemand mit einer Injurienklage vor den Richter tritt, wird er von dem Letztern meist übel darum angesehen; es wird ihm, wenn es, vielleicht erst nach vielen vergeblichen Gängen, zur Verhandlung kommt, zugeredet, seine Klage fallen zu lassen, oder sich mit einer nichts sagenden Erklärung des Beklagten zu genügen: die anschwellenden Kosten, die vielen Gänge, der Zeitraum von einigen Jahren, der für den endlichen Ausgang der Sache in Aussicht gestellt wird, — der Umstand, daß der Beamte die Sache als eine odiose behandelt und leicht jeder andern die Priorität vor dieser gibt, bringen sehr häufig den Kläger zum Entschlusse, die Klage da nicht weiter zu verfolgen, wo seiner Ehre kein Werth beigelegt, dem Angriffe auf dieselbe nicht mit Ernst begegnet wird. Wenn aber auch die Injurienklage durch alle Klippen durchgebracht und ein obsiegendes, rechtskräftiges Urtheil erfolgt ist, so hat dasselbe für den Kläger meistens keinen vollen Werth mehr, weil es viel zu lange nach der erlittenen Injurie erschien, und weil es sich darauf beschränkt, den Beklagten zum Widerruf, zur Abbitte, oder zur Zahlung einer geringen Statisfaktionssumme zu verurtheilen, welchem Urtheile dann in einer geistlosen, vom Beklagten durchaus nicht empfundenen Formel nachgekommen wird, zum Erstaunen des beleidigten Klägers, der nicht begreifen kann, das ein frevelhafter Angriff auf seine Ehre so leicht, lediglich durch einige unbedeutende Worte des Beklagten gesühnt sein soll! Endigen, wie die Erfahrung zeigt, die dermaligen Injurienklagen nur sehr selten zur Zufriedenheit des Klägers, so haben sie überdies noch den großen Nachtheil, daß sie den Parteien große Kosten machen, die in dem Grade sich mehren, *je erbitterter und hartnäckiger* die Parteien den Streit führen, und die auf keinen Fall zu dem Resultate des Prozesses in der Hauptsache im Verhältnisse stehen; sie haben den weitern Nachtheil, daß sie durch die grossen Kosten, durch die vielen Gänge und Zeitversäumniß die Parteien noch mehr gegeneinander erbittern, und den Grund zu ewigem, verderblichem Hader, zu unversöhnlichem Hasse legen. Ist nun durch unsere Injurienklagen die Privatehre nicht genügend geschützt, so ist klar, daß Rauferecesse, Körperverletzungen, Todtschläge gewöhnliche Erscheinungen sein müssen. Alle Klagen, über die häufigen Schlägereien sind vergeblich, wenn nicht die Ehre besser als bisher, von der Gesetzgebung und den Gerichten in Schutz genommen wird. Dieß würde geschehen, wenn die ganze Judicatur über Injurien dem Polizeistrafrichter (Art. 17 des Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betreffend) überwiesen und dieser ermächtigt würde, gegen den Injurianten nicht nur Widerruf und Abbitte, sondern auch in Verbindung damit Geld- oder Gefängnißstrafe auszusprechen. Das Gesetz vom 17. März 1850 zum Schutz gegen den Mißbrauch der Presse Art. 56, ist hiemit bezüglich der durch eine Druckschrift begangenen Ehrenkränkungen schon vorangegangen. Hiebei versteht es sich von selbst, daß eine Einschreitung des Polizeistrafrichters nur auf Antrag des beleidigten Theiles zulässig, und daß die Schadensersatzklage bei dem Civilrichter auch ferner, wie bisher, anzubringen wäre, da der Ersatz des damnum injur. datum, der mit der aquilischen Klage verfolgt wird, rein civilrechtlicher Natur ist. Aus diesen Gründen beantragt der Ausschuß: „die Kammer wolle dem Antrage des Herrn Abg. Schnizlein beistimmen und an die königliche Staatsregierung die Bitte stellen, daß durch ein Gesetz die Injurienklagen da, wo sie noch bestehen, abgestellt, den Polizeistrafgerichten überwiesen, und dort gesetzlich bestraft werden."

— Folgender Armeebefehl ist soeben erschienen: „Das 13. Inf. Reg. vacant Hertling, führt von nun an den Namen seines dermaligen Inhabers, Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich. (gez.) Maximilian. Lüder."

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den 1. Assessor des Landgerichts Lauf, Friedrich Christoph Döderlein, zum Civiladjunkten des Ldgs. Hof berufen; dann unterm gleichen Tage den praktischen Arzt und Privatdozenten an hiesiger Hochschule, Med. Dr. Roth, aus Gesundheitsrücksichten, der Funktion eines unbesoldeten Mitgliedes des Kreis-

medizinalausschusses in München enthoben und an dessen Stelle den praktischen Arzt dahier, Med. Dr. Mathias Darenberger berufen.

Die „Volksbötin" schreibt aus Kempten, 1. Juni. Noch immer spricht man von der Pensionirung der drei Offiziere. Dem Oberlieutenant H. wird ein Viertel, dem Oberlieutenant Z ein Drittel und dem Hauptmann v. H. sogar zwei Drittel an seiner Normalpension abgezogen, wodurch Letzterer auf ein Jahreseinkommen von 266 fl. 40 kr. reduzirt ist. Der Ritter von **, welcher im Jahre 1848 mit einer tellergroßen deutschen Cocarde prangte und noch 1849 einen auswandernden Demokraten mit seinen Judasküssen fast erstickte, war fähig, darüber laut seine Freude zu äußern. — Aus glaubwürdigem Munde vernehme ich, der Oberstlieutenant Bouhler (nicht Beuhler) habe vor der Leiche auf der Parade gesagt: „die Dannheimer'sche Familie habe das Offizierkorps zu dem Leichenbegängnisse einladen lassen; er setze die Herren Offiziere davon in Kenntniß, falls der Eine oder Andere daran Theil nehmen wolle. Die Offiziere waren somit zur Leichenbegleitung durch ihren Kommandanten ermächtigt. Man sagt, daß auch die Civilbeamten, die an dieser Leichenfeier Theil nahmen, gemaßregelt werden sollen, dann würde die Freude des obigen Ritters noch größer sein. Von anderen schlimmen Gerüchten aus Kempten glauben Sie ja nichts. Sie sind lediglich Erfindungen von Leuten, die an falschen Denunziationen Freude haben.

Würzburg, 3. Juni. Ueber die seit dem 1. April ins Leben getretene Wanderunterstützungskasse und die damit verbundene Arbeitsnachweise-Anstalt kann ich Ihnen folgende Mittheilungen machen: In den Monaten April u. Mai meldeten sich 1794 wandernde Arbeiter, davon wurden 1507 mit dem statutenmäßigen Geschenke von 12 kr. unterstützt, 211 mußte nach den Statuten das Geschenk verweigert werden, 76 erhielten Arbeit zugewiesen. Von den hiesigen Einwohnern wurden für dieses Jahr 1970 fl. 56 kr. zur Wanderunterstützungskasse beigetragen und beiläufig 1000 fl. von den Gewerben. Zu bedauern ist, daß ungefähr ein Sechstel der hiesigen Gewerbe noch nicht beigetreten ist, während alle Arbeiter die Unterstützung erhalten Seit dem Bestehen der Anstalt haben sich schon viele Einwohner zu freiwilligen Beiträgen angemeldet. Der Bettel ist in unserer Stadt fast gänzlich verschwunden, und die Nützlichkeit dieser Anstalt bewährt sich täglich mehr.

Zweibrücken, 2. Juni. Heute wurde Ludwig Moses, genannt Wolf, 31 J. alt, Maler von Speyer, welcher durch die provisorische Regierung zum Artillerieoberlieutenant ernannt worden war, in dieser Eigenschaft den Zug nach Baden mitmachte und in Rastatt Befehl zum Feuern gab, des Verbrechens der Führung, Leitung und Befehlsübernahme von Banden u. s. w. für schuldig erklärt, worauf er durch das Assisengericht zum Tode verurtheilt wurde.

(Hessen.) Kassel, 2. Juni. Ein Theil der bayerischen Truppen hat heute seinen Rückmarsch in die Heimath angetreten, der bei Rotenburg liegende wird jedoch erst in den nächsten Tagen folgen. Der verspätete Abmarsch derselben hat wahrscheinlich seinen Grund in den kürzlich dort stattgefundenen Schlägereien. Sieben bei diesen Exzessen am meisten betheiligte Personen sind bereits hier eingebracht. Zwei derselben wird, da sie die eigentlichen Urheber des Todes eines bayerischen Soldaten sind, schwere Strafe treffen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 31. Mai. Die Reihe der Begnadigungen der Vertreter der sogenannten konservativen Presse mehrt sich. Nachdem zuerst der Redakteur der Ulmer-, jetzt deutschen Chronik, Elsner, auf einige angestellte Privatklagen wegen Ehrenkränkung zu Geld- und Festungsstrafe verurtheilt war, und ihm noch eine gute Zahl weiterer Strafurtheile drohte, erlangte diese Stütze der konservativen Presse zuerst Begnadigung Hierauf erfreute sich der wegen gleichen Vergehungen verurtheilte Bühler in Oehringen derselben Berücksichtigung. Dieser Tage wurde einem Pfarrer Staudenmayer Straflosigkeit im Gnadenwege angekündigt, welchen das Gericht gleichfalls wegen Ehrenkränkungen, durch die Presse an Mitgliedern der Landesversammlung verübt, in Folge von Privatklagen zu Geld- und Festungsstrafe verurtheilt hatten Die ungünstigen Eindrücke, welche diese grundsätzlich erfolgenden Begnadigungen nach sich ziehen, sind leicht zu ermessen. Die Vergleichung mit der englischen Praxis, wie sie sich an der Buße, der sich der Gardekapitän Sommerset seines hohen Ranges ohngeachtet, zu unterziehen hatte, herausgestellt hat, liegt allzunahe, als daß man nicht vielfach dieselben anstellen hörte.

(Oesterreich.) Wien, 1 Juni. Der Lloyd nimmt heute seine Polemik gegen die Märzverfassung wieder auf und leitet den neuen Feldzug mit folgenden Betrachtungen ein: „Wir haben schon erwähnt, daß in Oesterreich eine Systemveränderung in der hohen Politik vor sich gehe. Wir sprachen diesen Satz aus, wie man eine historische Wahrheit verkündet, ohne uns bemüßigt zu sehen, ein Wort der Billigung oder Mißbilligung mit diesem Ausspruche zu verbinden. Das bisherige politische System, welches zum Ausgangspunkte den 4. März 1849 hatte, hätte in der Verwirklichung der Verfassung von jenem Tage seine definitive Basis finden sollen. Diese Verwirklichung ist, was längst allen klar ist, die Lust haben, die Wahrheit, welche sie innerlich fühlen, laut auszusprechen, nicht in dem Gebiete der Möglichkeit gelegen. Das bisherige System bestand darin, das Unmögliche anzustreben. Das künftige System wird darin bestehen, auf die Erreichung des Möglichen hinzuwirken. Hierin liegt die Systemänderung, die wir freudig als einen bedeutenden Fortschritt begrüßen. Die Grundidee der Verfassung vom 4. März war die Einheit des österreichischen Kaiserstaats. Diese Grundidee wird zur Basis jeder neuen Verfassung dienen müssen. Sie schützt den 4. März vor dem Schicksal, jemals in der österreichischen Geschichte vergessen zu werden. Sie bewahrt jene Verfassung vor vollkommener Zerstörung. Das Fundament derselben ist begründet und nur der Ueberbau wird nach einem veränderten Plane ausgeführt werden müssen."

Hamburg, 1. Juni. Wie in mehreren andern Städten Deutschlands, so sind gestern auch hier bei einigen Bürgern und Einwohnern polizeiliche Haussuchungen gehalten worden, die indeß resultatlos geblieben sein sollen. — Heute findet in Holstein eine Umquartierung und theilweise Dislocirung einiger Bataillone und Schwadronen der österreichischen Truppen statt; — in diesen Tagen wird wieder ein Verstärkungstransport von 60 Zentner Pulver und 6 Kanonen erwartet. — Die bisher noch interimistisch im holsteinischen Contingent angestellt gewesenen Stabs- und Oberoffiziere sollen dem Vernehmen nach binnen kurzem, mit Ausnahme von vier Hauptleuten entlassen werden und in Holstein geborenen dänischen Offizieren Platz machen.

Frankreich.

Paris, 2. Juni Die Journale bringen ausführliche Berichte über die Reise des Präsidenten der Republik nach Dijon. Auch in Dijon, wie allenthalben auf dem Wege dahin, wurde Louis Napoleon mit Enthusiasmus empfangen; in Dijon waren es besonders die Damen, welche ihn aufs freundlichste begrüßten. Man hörte fast nur den Ruf, „es lebe Napoleon, es lebe der Präsident." Der Ruf „es lebe die Republik" war sehr selten, und nur einige wenige Stimmen brachten Hochrufe auf die socialdemokratische Republik und Herrn Ledru-Rollin aus; die Personen, welche diesen letztern Ruf erhoben, wurden sofort verhaftet.

Paris, 3. Juni. (Tel. Dep.) Gourgaud schlägt ein Belohnungsgesetz für die im Februar verwundeten Militärs vor. Lebhafte Scenen. Monnier, Changarnier reden. Larochejacquelein verlangt gleiches für die Juniusverwundeten Soldaten. Changarnier beruhigt wegen eines Staatsstreichs durch die Armee. Sensation. Linke accordirt. L Faucher antwortet, Niemand conspirirte. Interpellation über die Präsidentenrede in Dijon, wegen der für die Legislative beleidigenden Sätze, welche der Moniteur nicht enthält. Faucher antwortet, es existire nur eine Rede u. die Rede im Monit. Sensation. Piscatory erklärt sich befriedigt. Tagesordnung angenommen. Die Bureaux wählen conservativ.

Italien.

Turin, 31 Mai. Das „Risorgimento" erfährt, daß das französische Ministerium angeordnet hat, die Schiffe von Mentone, wenn sie die sardinische Flagge führen, nicht in die Häfen der Republik einzulassen. Mentone bildet bekanntlich einen Theil der ehemaligen Besitzungen des Fürsten von Monaco, die im Jahre 1848 in Folge der italienischen Revolution dem Königreich Sardinien einverleibt wurden. Durch jene Verfügung ergreift also die französische Regierung für die Restaurationspläne der Fürsten-Partei. — Aus Neapel vernimmt dasselbe Blatt durch Briefe und Reisende, daß die berüchtigten Chefs der neapolitanischen Polizei Campobasso und Bartolucci, durch den Einsturz des Fußbodens eines Saales, in dem sie sich befanden, umgekommen sind. (N.C.)

Das (gemäßigte und bekanntlich in nahen Beziehungen zum sardinischen Ministerium stehende) Blatt Risorg. schreibt: „Wir erhalten Nachrichten aus Neapel, welche neue Nichtswürdigkeiten und unglaubliche Akte der Barbarei enthüllen, die wir nicht zu veröffentlichen gewagt hätten, wenn nicht die Quelle, aus der wir sie erhalten, jede Möglichkeit des Zweifels an der Wahrheit ausschlösse." Es folgt dann eine lange Reihe von Qualen, aller Art, wie sie gegen die politischen Gefangenen, darunter Poerio, Risco ꝛc., ausgeübt werden, eine Liste neuer Verurtheilungen ꝛc.

Dankeserstattung.

Für die vielfach herzliche Theilnahme, welche sich während des Unwohlseins, so wie durch die zahlreiche Begleitung bei Beerdigung der irdischen Hülle des nun seeligen

Friedrich Traugott Kuntzmann

kund gab, sagen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank und bitten werthe Freunde und Gönner um ferner geneigtes Wohlwollen.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Da der bisherige Pacht der Erträgnisse des Communal-Pflasterzolles dahier mit dem letzten Juni l. J. endet, so werden diese Erträgnisse für den Zeitraum von drei Jahren neuerdings an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Zur Aufnahme der Pachtangebote im Magistratsbureau hat man auf

Montag den 23. Juni,

Vormittags 10—12 Uhr,

Tagsfahrt angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in der Zwischenzeit auf dem Magistrats-Bureau eingesehen werden können.

Stadtamhof den 4. Juni 1851.

Stadt-Magistrat Stadtamhof.

Der Bürgermeister:

Eser.

Bekanntmachung.

Montag den 16. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

werden in der hiesigen Amtskanzlei vorbehaltlich höherer Genehmigung und zwar auf dem Kasten zu Sallach

circa 110 Schäffel Waizen,
„ 10 „ Korn,
„ 36 „ Haber,

Kasten zu Haimbach:

circa 24 Schäffel Waizen,
„ 20 „ Korn,
„ 20 „ Haber,

guter Qualität aus dem Erndtejahre 1850 versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Sallach am 30. Mai 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Kameralamt Laberweinting.

Brunner.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Georg und Katharina Weinfurtner'schen Söldnerseheleuten gehörige Anwesen zu Brennberg Bes. lit. A und B Wohnhaus und Hofraum, dann Stadel mit Backofen sammt Aeckern, Wiesen und Holztheilen im Ganzen 23 Tagw 95 Dezim. dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist auf

den 26. Juli 1851,

Vormittags 10—12 Uhr,

in loco Brennberg Versteigerungstermin anberaumt.

Die zum Verkaufe gelangenden Anwesensbestandtheile wurden unterm 5. April 1848 auf 1838 fl. gerichtlich gewerthet und ruhen darauf zur ersten Stelle 184 fl. eingetragene Hypothekzinsen, dann vorgemerkte 1500 fl. Darlehensschuld, gegen deren Eintrag aber Protestation eingelegt wurde und zur zweiten Stelle 1260 fl. Illaten des Schuldner'schen Eheweibes, während die Gerichtsakten an Kurrantschulden, Zinsen, Kosten u. dgl. eine Summe von 1143 fl. $11^1/_2$ kr. nachweisen, so daß ein Schuldenstand einschlüssig der Illaten des Weinfurtner'schen Eheweibes von 4087 fl. $11^1/_2$ kr. sich ergibt.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 und ist die genauere Beschreibung des Gutes, das Schätzungs-Protokoll u. dgl. in der Zwischenzeit bis zum Versteigerungstage den Kaufslustigen beim hiesigen Gerichte zur Einsicht offen gelassen.

Dem Gerichte unbekannte Personen u. solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden in Gemäßheit des § 96 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht bei der Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit und guten Leumund nachweisen.

Falkenstein am 27. Mai 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Bekanntmachung.

Der Heu- und Grumetfand für das heurige Erndtejahr von dem hochfürstlichen sogenannten Jogolstädterwöhrd am rechten Donauufer in der Nähe der Donaustaufer Brücke wird in mehreren Abtheilungen zu 2 Tagwerk

Mittwoch den 11. Juni 1851,

Vormittags zwischen 11—12 Uhr,

auf diesem Wöhrde selbst verpachtet, und ergeht an Pachtliebhaber hiemit die Einladung sich zu dieser Verhandlung zu bezeichneter Zeit und Stunde dortselbst einzufinden.

Wiesent am 30. Mai 1851.

Fürstlich Thurn u. Taris'sches Rentamt Wörth.

Heller.

Zur öffentlichen Beachtung!

Bekanntlich bin ich vor Kurzem mehrfachen tiefverletzenden Angriffen durch die Presse ausgesetzt. Ich habe deßhalb gegen Johann Töpfer, Handlungskommis bei Herrn Wießflecker und Biel in Neuötting, Injurien-Klage gestellt, und gebe deßhalb hiemit bekannt, daß Johann Töpfer heute vor Gericht die in dem bayerischen Landrechte Theil IV. Cap. 17 §. 14 vorgeschriebene Ehrenerklärung geleistet hat.

Neuötting den 30. Mai 1851.

Michael Rechl jun.

Waldmanns-Garten.

Pfingstsonntag beginnt die

große Garten-Musik

vom

Landwehr-Musik-Verein

um 3 Uhr.

Abends Vauxhall.

Empfehlung.

Unterzeichneter bringt ergebenst zur Anzeige, daß von heute an

Fahrnbacher Weißbier

in halben und ganzen Krügen zu haben ist. Zur geneigten Abnahme empfiehlt sich

A. Dollmann, Gastwirth zum weißen Ochsen.

Anzeige.

Am Fuße der hölzernen Brücke des obern Wörths links kann gegen ein Honorar **Bauschutt** abgelagert werden. Näheres bei Unger, Schmacher.

Liederkranz.

Heute Samstag Abends 6 Uhr

Zusammenkunft

im bekannten Lokale zur Einübung des Psalms.

Der Ausschuß.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Saison seine billigen Weine, die sich besonders zur Vermischung mit Seiterswasser bestens eignen:

1847r Würzburger

die 3 Quart-Bouteille 12 kr.,

1848r Rödelseer

die 3 Quart-Bouteille zu 18 kr.,

ferners gute Rothweine, als:

rothen Marbacher

die 3 Quart-Bouteille 27 kr.,

feinen rothen Klingenberger

die 3 Quart-Bouteille 38 kr.,

sowie noch verschiedene feinere Sorten rothe, weiße in- und ausländische Weine.

Bei Abnahme von mindestens 1 Eimer wird der Preis ermäßiget.

Regensburg im Monat Juni 1851.

C. Schmidt, zum grünen Baum.

Anzeige.

Meine verehrten Herren Kunden ersuche ich hiemit höflichst, alle Zahlungen für von mir empfangene Arbeiten in der Folge nur in meinem Laden gegenüber den 3 Helmen gefälligst leisten lassen zu wollen.

Regensburg den 5. Juni 1851.

K. G. Lintner sen.

Während des Kanalbaues bitte ich meine verehrlichen Kunden in der Bachgasse Lit. B. Nr. 60 durch den Hof gefälligst zu mir zu kommen.

Ergebenster

C. A. Auernheimer, Antiquar

Zu verkaufen

Bei Schmiedmeister Augenthaller sind 3 **neue einspännige Wägel** zu verkaufen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann bei Schneidermeister Bischof Lit C. Nr. 121 obere Bachgasse sogleich in die Lehre treten.

Hausverkauf.

Das Haus Lit. D. Nr. 133 in der silbern Kranzgasse ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

In Lit. E. 47 im Kramgässel ist im zweiten Stock eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Zu verstiften.

In Stadtamhof Haus Nr. 122 ist der 2te Stock zum Ziel Jakobi zu vermiethen

In Lit B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Im Hause Lit. E. Nr. 6 am Neupfarrplatz ist der 2te Stock zu verstiften, auch ist daselbst ein Laden zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Körner, Kreis- u. Stadt-Ger.-Rath v. Passau. Dinglinger m. Fam., v. Berlin, v. Lucas, v. Nürnberg. Schnetz, v. München, Kittler, v. Leipzig. Westermann, v. Köln, Blenhuer, v. Offenburg, Ehrlag, v. Frankfurt. Leisching, v. Wien, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Bruyn m. Fam., Rent. a. Amerika. Lafrentz, Puet, Gmeis, Förster, v. Holstein. Corder, Kf. v. Hamburg. Maller, Fabrik v. Augsburg. v. Kundergachingen, k. k. Forstrath v. Gmünden. v. Wechmann, Staatsanwalt v. Neustettin. Stumpf, Fabrik. v. Wien.

(W. Hahn.) HH. Schwarz, Gastwirth. Dürr[illegible]ner, Priv. v. Wallerstein. Grasser, Schullehrerssohn v. Abertshausen. Baumer, Priv. v. Schweinfurt.

(Gr. Kranz.) HH. Lazems, v. Stuttgart. [illegible]langer, v. Kappel. Sieghardt, v. Wallerstein. H[illegible]ynich, v. Nürnberg. Kfl. Höber m. Tochter, Lebzelter, Gnk. Glockengießer v. Straubing. Kr[illegible]fer, v. Pfarrkirchen. Märkl, v. Hemau. Priester.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 157.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag. 1851. 8. Juni.

Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs II.

(Schluß.) Dieses spezifische Junkerthum, — was hat es jemals anders gekonnt, als den Ruhmeskranz des grossen Königs vergeblich benagen? Als an jenem ewig denkwürdigen vierten August des Jahres 1789 eine grosse Nation sich mit Begeisterung in dieselben Bahnen stürzte, die Friedrich für Deutschland angebrochen hatte, da wendete sich jenes Junkerthum dahin, wohin es in Wahrheit gehört, in die Reihen der Feinde des neuen Rechtes, und als es selber dafür nach Verdienst sein umgewendetes Roßbach erlitten hatte, da wimmerte das Junkerthum der Marken und gedachte, mit angestammter gemeiner Pfiffigkeit, auf Kosten der Verbündeten nur sein „spezifisches“ Patrimonium zu salviren, wofür es nach langem elenden Schwanken neue, verdiente Strafen erlitt. Da endlich sah sich das der Vernichtung nahe gebrachte Erbe des grossen Königs nach besseren Männern um, und an die Stelle der märkischen Junker traten jene Staatsmänner von der Lahn, aus Preußen, aus Westfalen und aus Niedersachsen. Diese lenkten wieder ein in die Bahnen Friederich's, machten den Bauer und den Bürger frei, und legten den Junkern der Jauche Zaum und Zügel an. Und abermals wandte sich der Sieg zu den Fahnen Preußens, und die Volkstage von Leipzig rächten den Junkertag von Jena. Freilich die Staatsmänner im Geiste Friedrich's haben genug zu kämpfen gehabt mit dem märkischen Junkerthum, und hätte es nach dem Sinne der Spezifischen gehen können, d. h. wäre das Volk nicht besser gewesen, als diese Privilegirten und Eximirten der Jauche, so regierten jetzt vielleicht die Kinder irgend eines französischen Marschalls an der Stätte, wo sie heute das Denkmal des grossen Königs enthüllten! Voll Entrüstung über das Benehmen der märkischen Junker auf dem Notabeln-Tage von 1811, schrieb der tapfere Frhr. v. Stein: „Die Notabeln sind dünkelvolle, egoistische Halbwisser, Menschen, die nach Stellen, Vortheilen und Gehaltszulagen streben, und ein Haufen böswilliger oder dummer Schreier, welche die durch Nothwendigkeit gebotenen Opfer nicht tragen wollten, sondern jedes Mittel ergriffen, um sich der Lasten zu entziehen und sie auf die Schultern ihrer Mitbürger zu wälzen: was sollte aus solchen Versammlungen hervorgehen?“ Und ferner: „Was kann man erwarten von den Einwohnern dieser sandigen Steppen, diesen pfiffigen, herzlosen, hölzernen, halbgebildeten Menschen, die doch eigentlich nur zu Corporals und Calculatoren gemacht sind?“ Und Gneisenau schrieb: „Ein Unglück für den preußischen Staat ist es, daß die Hauptstadt in der Kurmark liegt. Welchen Eindruck können ihre dürren Ebenen auf das Gemüth der Bewohner machen? Wie vermögen sie es aufzuregen, zu erheben, zu erheitern? Was kündigen sie an? Kümmerliches Auskommen, freudenloses Hinstarren auf den kraftlosen Boden, Beschränktheit in den Mitteln, Kleinheit in den Zwecken. Man nenne mir nicht Friedrich den Grossen — die Hohenzollern sind Schwaben, sie haben sich fortgepflanzt durch Weiber aus fremden Völkerstämmen, und was haben die neustädter Pferderennen gemein mit den dickköpfigen, trübseligen kurmärkischen Landgäulen?“ Inzwischen der Geist Friedrich's siegte, wie gesagt, und das kurmärkische Bürgerthum hat bei Großbeeren und an hundert andern Stellen genugsam gezeigt, daß von ihm nicht gilt, was Gneisenau und Stein, allzu schnell generalisirend, von den Junkern auf das ganze Land übertragen hatten. Friedrich's Erbe ist nicht zersplittert, sondern gemehrt worden; unter seinem Denkmale stehen heute die Deputationen neuerworbener Städte, die nichts, gar nichts gemein haben mit dem spezifischen Preußenthum, die aber voll Zuversicht harren des Tages, da ein neuer Friedrich den Rest des angefangenen Werkes vollenden wird! — Mag Hr. v. Westphalen die Dominikal-Polizei und die Kreisstände und die Provinzial-Landschaften restituiren zu können sich einbilden, — im Angesichte des ehernen Heldenbildes unter den Linden wird jeder Vorübergehende die Achsel zucken über so kindisches Gethue und im Geiste den Tag voraussehen, wo das Volk des grossen Königs, so gut wie früher, die Schmach von Jena, auch die Schmach von der Eider mit treuem Volksblute von seinen Fahnen waschen wird!

Deutschland.

□ München, 6. Juni. 36. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der 35. öffentl. Sitzung. 2) Verlesung der Gesammtbeschlüsse: a. über den Gesetzentwurf: „die kaufmännischen Anweisungen betr.“ b über den Antrag des II. Präsidenten Weiß auf Ergreifung der Initiative zu einem Strafgesetze für die Pfalz wegen Beleidigung des Königs rc.“ c. über den Antrag des Abg. Arnheim auf Zulassung der Feuerversicherungsbank in Gotha rc. d. über den Antrag des mittelfränk. Brandversicherungscomite auf Abänderung der revidirten Brandversicherungsordnung. 3) Vortrag, Berathung u. Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bez. des Entwurfes eines Notariatsgesetzes. 4) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abg. Schnitzlein: „die Abstellung der Injurienklagen betr.“ — Unter Anwesenheit der Minister v. d. Pfordten, Zwehl, v. Kleinschrod u. Ringelmann eröffnet der II. Präsident die Sitzung. Bis zu Ziffer 3 der Tagesordnung kommt nichts Interessantes vor. Zwischen beiden Kammern bestehen bezüglich des Notariatsgesetzes noch Differenzen in den Artikeln 35, 37, 60, 76, 80. 104, 109 und 120. Der Ausschuß schlägt vor: die Art. 35, 37, 60, unbedingt nach den Beschlüssen der ersten Kammer anzunehmen; ferner dem Art . 76 folgende Fassung zu geben: 1) der zweite Absatz im Beschlusse der K. d. Reichsräthe sei auf folgende Art zu formiren: „diese Klausel kann nur dann beigefügt werden, wenn derjenige, gegen den sie wirken soll, bei der Verhandlung ausdrücklich über ihre Wirkung belehrt, und daß dieß geschehen, in der Unterschrift bemerkt wurde.“ 2) der dritte Absatz des Artikels (nach der nämlichen Fassung) habe auf folgende Weise zu lauten: „Unter dieser Bedingung können die Gerichte den von ihnen auszufertigenden Urkunden gleichfalls die Vollziehbarkeitsklausel beifügen.“ 3 Sonach habe ein neuer Absatz sich anzuschließen, nachstehenden Inhalts: „den Ausfertigungen eines Versteigerungsprotokolls kann die Vollziehbarkeitsklausel auch dann beigefügt werden, wenn in den dem Protokolle einverleibten Bedingungen die Beifügung jener Klausel vorbehalten wurde.“ — Im Uebrigen spricht sich der Ausschuß für das Beharren auf den frühern Beschlüssen der zweiten Kammer aus. — Brell: Wenn Sie, meine Herren! das Gesetz nach dem Vorschlage der ersten Kammer durchführen wollen, so lassen sie dasselbe lieber fallen. Die Schuld des Nichtzustandekommen des Gesetzes trifft doch immerhin nur die andere Kammer. — Wallerstein billigt das Verfahren des Ausschusses, die Differenzen auf wenige zurückzuführen. Man spricht fortwährend von Schmälerung der Kronrechte. Es ist noch keine 3 Jahre daß die Patrimonialgerichte abgeschafft wurden. Dortmals übten Privaten das Notariat; warum sprach man da nicht von Schmälerung der Kronrechte? (stürmisches Bravo von allen Seiten des Hauses) In diesem Sinne fortfahrend kommt Redner auch auf die reaktionäre Presse zu sprechen und geißelt deren Gebahren unbarmherzig Ein solches Blatt habe kürzlich gemeldet, Hr. Minister v. Kleinschrod habe geäußert: die Erfüllung der Märzverheißungen sei ein Messer, das man jetzt dem Volke selbst in den Leib stosse. (v. Kleinschrod am Ministertisch schüttelt den Kopf und knüpft hierauf ein lebhaftes Gespräch mit seinem Nachbar Hrn. v d. Pfordten an.) Als Fürst Wallerstein schließt, richten sich alle Blicke nach dem Ministertisch, eine Erklärung vom Hrn. Justizminister erwartend; dieser bleibt jedoch stumm. Es sprechen noch Boye, Lang u. Arnheim für die Ausschuß-Anträge. (Postschluß) — Die Ausschuß-Anträge werden voraussichtlich angenommen.

□ München, 6. Juni. Vom Abg. Reuffer ist ein Bericht über die Verwendung der in den Etatsjahren 1847|49 auf die Eisenbahnbauten verausgabten Gelder eeschienen. Referent beantragt, der Ausschuß wolle der Kammer vorschlagen: „die in den Etatsjahren 1847|48 und 1848|49 für den Eisenbahnbau verwendeten Summen nicht zu beanstanden und ihre Ausgabe in der Totalität anzuerkennen;“ ferner: „es sei die königliche Staatsregierung aufzufordern, nicht nur die seit dem Jahre 1847 angeordnete und nun eingefühete Ausscheidung aller Ausgaben nach Geuppen und Titeln strenge durchführen, sondern auch die Ausscheidung aller Auslagen in den Vorjahren vornehmen und so schleunig wie möglich bereinigen zu lassen;“ dann: „die königliche Staatsregierung wolle unter keinen Umständen eine grössere als die aus der Dotation noch verfügbare Summe von 563,069 fl. — kr. zur Herstellung von Bahnhöfen und Bahnwärterhäusern auf der Strecke zwischen Kaufbeuern und der Nordgrenze verwenden lassen, dagegen künftig für die Kosten unabwendbarer grösserer Bauten, um besondere Verwilligung nachsuchen und solche keinenfalls aus den Erträgnissen der Bahn bestreiten;“ endlich: „die königliche Staatsregierung sei zu ersuchen, gleichzeitig mit den Nachweisen übee sämmtliche Staatseinnahmen und Ausgaben, eine Zusammenstellung aller für den Eisenbahnbau verausgabten Summen, nach Strecken und Gruppen, vorzulegen.“ — Der Ausschuß stimmte bei.

□ München, 6. Juni. Der Prinz von Sardinien und Herzog von Genua ist heute mit seiner Gemahlin wieder per Eisenbahn abgereist. Der König und die Königin haben hierauf das Schloß Nymphenburg bezogen. — Der Prinz Karl wird am Dienstag nach Tegernsee abgehen. — Der Generallieutenant von Hohenhausen ist im Auftrage des Königs nach Hannover abgereist, um den dortigen 81 jährigen König zum Geburtsfeste zu gratuliren. — Heute verbreitete sich das Gerücht von der Einberufung sämmtlicher Beurlaubten im Hinblick auf die Zustände in Frankreich. Bis zur Stunde haben jedoch die Regimenter noch keine Weisung erhalten.

München, 5 Juni. Die wiederholte Berathung des Vertagungsgesetzes mit Aufstellung ständischer Ausschüsse hat abermals zu keinem Resultat geführt. — Heute wurde der Versuch gemacht zu einer gemeinsamen Berathung dee Ausschüsse beider Kammern, um eine endliche Verständigung über das Notariatsgesetz zu erzielen; wie verlautet, soll derselbe leider gescheitert sein — Im Befinden des Frhrn. v. Lerchenfeld ist bis jetzt keine Besserung eingetreten, und man hegt troß der gegentheiliger Veesicherung ernstliche Besorgniß.

München, 5. Juni. Zu einer Vereinigung mit den andern Kammer über das hochwichtige Notariatsgesetz, das die Frage der Trennung der Justiz von der Verwaltung einschließt, scheint für den Augenblick keine Aussicht mehr vorhanden. Die Bemühungen der ersten Staatsmänner u. der ersten Rechtsautoritäten, die im Saal der Reichsräthe sitzen, die Majorität zu bestimmen, die unbedingte Veesetzbarkeit der Notare aufzugeben, war vergebens. Die Kammer der Abgeordneten wird einem Gesetz, das — mit jenem Damoklesschwert über das Haupt der Notare gehängt — nur zweifelhaft und servile Subjekte nach jenen Stellen sich drängen ließe, ihre Zustimmung nicht geben. So ausgeführt könnte das Gesetz zum Fluch für das Land u. zum bleibenden Vorwurf für die Stände werden. Mag die Hoffnung die schreienden Bedürfnisse der Justizpflege gehoben zu sehen lieber noch länger unerfüllt bleiben, statt in dieser täuschenden Weise eine Erfüllung zu erhalten. Die Majorität der Kammer der Reichsräthe hat ihre eigenen Antecedentien seit ein paar Jahrzehnten, ihre eigenen Mahnungen auf Verbesserung jener Justizpflege vor sich: die letzten Jahre der Erschütterung wie die nahenden einee ungewissen Zukunft mußten jedem, der in dieser entscheidenden Frage seine Stimme abgab, vor die Seele treten. Bedürfte es noch etwas den Ernst des Moments zu erhöhen, so war es die unglückliche Kunde, daß dem die Gemüther trennenden politischen Zwist eben ein Opfer zu fallen drohte in dem Leben eines Mannes von fleckenlosem Charakter, der — als die meisten schwankten oder zweifelnd schwiegen — hoch das Panier bayerischer Trene emporgehalten. Er scheint gerettet, wenn er auch Wochen lang ans Krankenbett gefesselt bleiben wird. Die spezielle Andeutung, die zu diesem persönlichen Zusammenstoß geführt hat, und die eigentlich zunächst nicht durch Kugel und Pistole beantwortet werden konnte, muß hier unerörtert bleiben, da es den Parteien überlassen bleibt, darüber Auskunft zu geben oder zu schweigen. Auffallend aber mußte es sein, wenn Fürst Weede dem Präsidenten v. Heintz, der auf die früheren reichsräthlichen Gesetzgebungsdebatten verwies, entgegnete: wenn die Fragen mit dem Schwerte hätten entschieden werden können, wäre er geblieben Danken wir Gott, daß in Bayern nichts auf die zweischneidige Spitze des Schwerts gestellt wurde; danken wir Gott, daß König Max in seiner eigenen Verfassungstreue, wie in der Treue seines Volks, in dem klaeen Geist u. der charaktervollen Ehrenhaftigkeit der Räthe seiner Krone einen festen Wall vorfand, an welchem die Wogen des Umsturzes, von welcher Seite sie auch herandrängen wollten, sich bracken. Das war der Grund, daß Bayern und Hannover, wo Männer ähnlicher Gesinnung den Fürsten umgaben, die einzigen deutschen Länder blieben, in denen nicht Revolution und Contrerevolution den Bestand der Dinge aufhoben, und auf ungewisse Zukunft hin den Boden des Rechts und des Vertrauens erschütterten.

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den bisherigen Kontroleur des Nebenzollamts I. Kiefersfelden, Heinrich Krämer, in gleicher Eigenschaft an das Nebenzollamt I. Schäeding am Thurm, Hauptzollamts Passau, versetzt, sodann an dessen Stelle den dermaligen Zolleinnehmer am Ansageposten Salzachthor zu Bueghausen, Joseph Lex, provis. ernannt; den Landrichter Franz Adam Samhaber, zu Wüezburg r|M., in den definitiven Ruhestand treten lassen; zum Landrichter von Würzburg r|M. den Landrichter von Aschaffenburg, Kilian Hauck, und zum Landrichter von Aschaffenburg den Landrichter von Alzenau, Franz Schmitt ernannt, und dem Letzteren zugleich die Funktion eines Stadtkommissärs von Aschaffenburg übertragen: zum Landrichter von Alzenau den 1. Assessor des Landgerichts Dachau, Gustav v. Herrlein befördert, und als 1. Assessor des Landgerichts Dachau den 1. Assessor des Landgerichts Bruck, Joh. Jos. Schießl berufen, endlich die erled. Landgerichtsaktuarsstelle zu Kempten, dem Accessisten des Stadtgerichts München, Georg v. Unold aus Memmingen verliehen; auf die bei dem Wechsel- und Meekantilgerichte 1. Instanz zu Regensburg erledigte 1. Rathstelle den 2. Rath, Karl Heinrich Rumpler voreücken lassen und zum 2. Rath den Stadtgerichtsrath Marim. Stich ernannt; den Registrator am Stadtgerichte Wüezburg, Jos. Ant. Rieneckee wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt.

Würzburg, 5. Juni. Das bischöfliche *Ordinariat* hat nun dem vor einigen Wochen *quiescirten* Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts und Universitätsprediger Dr. Schwab das Predigen im Umfange der ganzen Würzburger Diözese verboten. Das Messelesen hat man seinem Gewissen übeelassen. Auf diese Weise haben unsere Ultramontanen sich einen Gegner der Missionen vom Halse geschafft. Für die Univeesitätspredigten hat man noch keinen Professor finden können, und so werden dieselben ganz ausgesetzt Vielleicht sind die Redemptoristen dazu bestimmt, die Universitätskanzel zu betreten. (Fr.C.)

Würzburg, 4. Juni. Auf die Stelle eines rechtskundigen Magistratsrathes wurde der Rechtsrath Roßbach abermals gewählt. — Heute Nachmittag entlud sich ein starkes Gewitter über unseee Stadt und die Stadtmaekung, welches duech grossen Hagelschlag bedeutenden Schaden an Obstbäumen und Getraidefeldern anrichtete und dadurch manche Hoffnung auf eine gesegnete Ernte vernichtete. Da sind aber sogleich die frommen Mönche bei der Hand, welche es als eine Strafe Gottes füe den grossen Unglauben dem frommgläubigen Volke auslegen!

Aus Baden, 3. Juni. Ein Duell, welches gestern in der Hirschgasse zu Heidelberg stattfand, endete damit, daß dem einen Studenten (D. aus Hamburg) der Kopf gespalten wuede. Derselbe ist heute an dieser Verwundung gestorben. Sein Gegner Student C. aus Mannheim ist flüchtig.

(Preußen.) Berlin, 4. Juni Das K. B. schreibt über die Warschauer Confeeenz: „In „Bezug auf die Eventualitäten in Frankreich hatten sich die in Warschau anwesend gewesenen Staatsmänner für die Innehaltung einer Defensive ausgesprochen: der Kaiser von Rußland aber hat in dieser Beziehung jede denkbare Unterstützung verheißen, wogegen er die Erwartung aussprach, daß man eine praktische Nachwirkung etwaiger Ereignisse in Feankreich auf deutschem Boden zu verhindern und die kleinern deutschen Fürsten rechtzeitig zu unteestützen wissen weede.

Hamburg, 1. Juni. Hier haben neuerdings mehrere Haussuchungen stattgefunden. Das Resultat war = 0. Die Verschwörungen existiren nur im Gehiene aberwitziger Policisten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Das gestrige Fest der Eisenbahneinweihung in Dijon, das eigentlich zu Ehren des Präsidenten gegeben wurde, fiel außerordentlich glänzend aus. Die Ma-

nicipalität von Dijon hatte 25,000 Fr. dafür ausgesetzt und die Materialien zur Ausführung außerdem noch aus den ehemaligen Kronmeubeln von Paris erhalten. Der Empfang, der Ludwig Napoleon in den Departements Yonne und Côte d'or zu Theil wurde, wird seine Hoffnungen außerordentlich erweitern. Ich habe Ihnen längst geschrieben, daß die Reckereien der Nationalversammlung ganz geeignet seien, dem Präsidenten beim Volke Recht zu verschaffen, und diese Prophezeihung scheint eingetroffen zu sein. Ludwig Napoleon hat in Folge dessen auf dem Banket, das ihm gestern Abend im Stadthause von Dijon gegeben wurde, eine Rede gehalten, die an Kühnheit seine bekannte „**Musage**“ an die Nationalversammlung weit übertrifft. Sie werden diese Rede morgen in den Zeitungen finden, aber nicht so, wie sie gehalten worden ist. Obgleich die Theilnehmer am Banket, von denen etwa 250 mit von Paris herübergekommen waren, die Rede mit Enthusiasmus aufnahmen, bemerkte man unter den Hauptmitgliedern der Nationalversammlung und namentlich bei Dupin eine derartige Empörung, daß man für gut fand, die Rede für den Druck in den Zeitungen augenblicklich zu mildern. Dupin verbrachte den übrigen Theil des Abends für sich und man sah ihn während des Balles nicht mehr in Gesellschaft des Präsidenten. Daß es zu Interpellationen in der Kammer kommen wird, ist höchst wahrscheinlich. Die Rede des Präsidenten lautete wörtlich wie folgt:

Meine Herren! Ich wünsche, daß Diejenigen, welche an der Zukunft verzweifeln, mich auf meiner Reise durch die Departements der Yonne und Cote d'or hätten begleiten können; sie hätten sich alsdann selbst von dem wahren Zustande der öffentlichen Meinung überzeugen können. Sie würden gesehen haben, daß weder die Intriguen, noch die Angriffe, noch die leidenschaftlichen Discussionen der Parteien mit den Gefühlen und der Lage des Landes harmoniren. Frankreich wünscht weder die Rückkehr zu dem alten Regime, in welcher Form es auch vorgebracht werden mag, noch den Versuch trauriger und unausführbarer Utopien. Es ist, weil ich der natürlichste Feind beider bin, daß Frankreich sein Vertrauen in mich gesetzt hat. Wenn dies nicht der Fall wäre, wie könnten wie sonst die Sympathie, die das Volk für mich hat, erklären? Dieselbe widersteht der verderblichsten Polemik und spricht mich von der Ursache ihrer Leiden frei. Wenn meine Regierung nicht im Stande gewesen ist, alle Verbesserungen, die sie in Aussicht hatte, zu bewerkstelligen, so müssen wir dies den Manoeuvres der Factionen zuschreiben, welche die guten Absichten der Versammlungen sowohl, als der Regierungen paralysiren, die der öffentlichen Wohlfahrt ganz ergeben sind. Weil Sie den Stand der Frage auf eine solche Weise verstanden haben, so habe ich in dem patriotischen Burgund einen Empfang gehabt, der für mich eine Billigung und eine Ermuthigung ist. Ich benutze dieses Banket als ein Tribune, um mein Herz meinen Mitbürgern zu öffnen. Eine neue Zeit hat in unserm politischen Leben begonnen. Von einem Ende Frankreichs zum andern werden Unterschriften für die Revision der Verfassung unterzeichnet. Ich erwarte mit Vertrauen die Kundgebungen des Landes und die Entscheidung der Versammlung, welche nur von dem Gefühl des öffentlichen Interesses inspirirt sein wird. Seit ich an der Gewalt bin, habe ich bewiesen, wie ich Angesichts der grossen Interessen der Gesellschaft Alles, was mich persönlich angeht, unbeachtet lasse. Die ungerechtesten und heftigsten Angriffe konnten meine Ruhe nicht stören. Welche Pflichten mir das Land noch auferlegen mag, es soll mich bereit finden, seinem Willen zu gehorchen; und seien Sie versichert, meine Herren, Frankreich wird in meinen Händen nicht zu Grunde gehen.

Man denke sich nun einen Mann wie Dupin, der in aller Freundschaft mit dem Präsidenten speist und nun beim Dessert dergleichen Complimente aufgetischt bekommt. Montalembert drehte sich, nachdem die Rede des Präsidenten beendet war, um und sagte ganz laut: „Solches Zeug soll man hören müssen!“ Dupin ging mit dem Bischof von Dijon in die Empfangszimmer und von dort in die anstoßenden, festlich erleuchteten Galerien des Museums. Das Gespräch drehte sich um die Kunst des Mittelalters und um die merkwürdigen Monumente aus jener Zeit, die in dem Museum ausgestellt sind. Dieser Seitensprung war offenbar absichtlich. Um halb 11 Uhr eröffnete der Präsident den Ball. Er wurde beim Eintritt in den Saal und dann bei seinem Erscheinen in der Loge glänzend empfangen, seine Physiognomie aber war sichtbar bewegt. Er blieb bis Montag Mittag in Dijon. — Die Rede hat bei der Majorität eine ungeheure Sensation hervorgebracht. Es soll deßhalb beschlossen worden sein, die Rede in bedeutend abgeänderter Form durch den Moniteur veröffentlichen zu lassen, und Leon Faucher laut mit seinem Rücktritte gedroht haben, wenn er dies nicht durchsetzen könnte. — Die Gesammtzahl der Unterschriften aller Petitionen um Verfassungsrevision erreicht noch nicht 250,000.

Paris, 3. Juni. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute die offizielle Rede des Präsidenten, d. h. die Rede, wie sie nicht gehalten worden ist. — Zu den gemeldeten Einzelheiten über das Ereigniß von Dijon — denn so wird die Rede L. Napoleons bereits genannt — und den Eindruck, den es in der Nationalversammlung hervorgerufen hat, ist wenig mehr hinzuzufügen. Heute erhebt die gesammte Ordnungspresse, die rein ministeriellen Journale ausgenommen, ein wahres Concert von Vorwürfen, Klagen und selbst Drohungen gegen die sogenannte persönliche Politik des Präsidenten, die sich seit der Botschaft vom 31. Oct. 1849 zum ersten Male wieder in Dijon recht vollständig Luft gemacht hat, ein Concert, wo rin die Bitterkeiten und Sarcasmen der republikanischen Journale selbst sich kaum vernehmen lassen.

Paris, 3. Juni. Die Interpellationen von Desmousseaux de Givre und Piscatory in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung über die Rede von Dijon werden mit der Tagesordnung beseitigt, da der Minister des Innern erklärt, die Regierung kenne keine andere Rede, als die im „Moniteur“ veröffentlichte, offizielle. — Allerdings ist die Haltung der Majorität sehr ungünstig, und die beiden Redner dürfen ungestraft die Aeußerungen des Präsidenten der Republik beleidigend, insultirend, verleumderisch für die Nationalversammlung nennen und das Ministerium herausfordernd fragen, ob irgend Jemand in Dijon folgende Worte gesprochen habe: „Die Nationalversammlung hat mir für alle Widerstandsmaßregeln ihren Beistand gewährt, mich aber bei allen wohlthätigen Maßregeln, die ich im Interesse des Volkes ersonnen hatte, im Stich gelassen.“ Allein die offizielle Zurücknahme dieser Worte, die widerstrebende Haltung Dupin's, der den Scandal offenbar vermeiden will, und ferner die geharnischte Rede Changarnier's, die der Nationalversammlung schon im Voraus Genugthuung gegeben hat, brechen der Interpellation die Spitze ab, und Piscatory erklärt sich deßhalb auch mit dem Läugnen und Zurücknehmen obiger Aeußerung durch die Regierung zufrieden, worauf die Sitzung geschlossen wird. (K.Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Das Ministerium bleibt unverändert. Eine darauf bezügliche Erklärung des Herrn Rogier wird heute im Senat erwartet.

Großbritanien.

London, 2. Juni. Der Geburtstag der Königin wurde am 31 Mai bei Hofe wie gewöhnlich begangen. Die Feier in der Stadt dagegen war ungewöhnlich festlich. Es war zwar keine befohlene Illumination, aber die Hauptstraßen des Westendes erglühten in einem Feuermeer von Gasflamen und waren bis spät nach Mitternacht mit Menschen und Wagen so überfüllt, daß die Passage an manchen Stellen mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. London zeigte sich den Fremden im loyalsten Festglanze. Es gibt wohl keine Stadt des Continens, welche eine so ungezwungene, großartige Festlichkeit aufweisen könnte. Dabei hielt Jeder selbstthätig Ordnung so gut er vermochte. Offenbar finden unsere deutschen Gäste an diesem selbstthätigen Constablerthum Geschmack. Es imponirt ihnen, nach ihrem einstimmigen Geständnisse mehr als Themse, Docks, Ausstellung und alle andern Merkwürdigkeiten Londons. Sämmtliche Minister und andere Personen vom höchsten Adel hatten am 31. Mai Tafeln und Soirées gegeben. Die glänzendste war bei Lord Palmerston. Sämmtliche Repräsentanten der fremden Mächte fanden sich im vollen Staate ein. Die Prinzen Heinrich der Niederlande und Eduard von Sachsen-Weimar waren unter den Abendgästen. Hr. Thiers wurde durch den ehrenwerthen Hrn. Edward Ellice eingeführt u. vom Herrn des Hauses mit großer Herzlichkeit empfangen. — Es ist nun definitiv entschieden, die Königin ist am 2. Juli der Gast des Lord Mayor. Es soll ein Fest werden, wie es die Annalen der reichen City noch nicht beschrieben haben. Ein gewisser Stolz, den fremden Gästen zu zeigen, wie die City ihre Monarchin ehrt, muntert zu ungewöhnlichen Anstrengungen und Ausgaben auf. Die Guildhall wird zum Empfange von 2000 Gästen hergerichtet; die bedeutendsten Parlamentsmitglieder, die Minister und Gesandten, die Ausstellungscommission und das Executivcomite, die eben anwesenden fremden Hoheiten und vielleicht alle Mayors von England werden eingeladen. Die Königin, welche seit 1837 nicht in der City war — bekanntlich kann dies nur mit einem gewissen Ceremoniell und nach früherer offiziöser Anmeldung bei den Cityautoritäten geschehen — wird bei Temple Bar (dem einzig noch stehenden Thorwege) vom Lord Mayor ꝛc. empfangen und nach der Guildhall begleitet werden. Die City wird an diesem Abende vollständig illuminirt.

London, 2 Juni. Die Einnahme der Industrieausstellung im Monat Mai beträgt amtlichen Berichten zufolge für **Season-tickets** . . . . . 65,871 Pfd. Sterl.
für andere Karten . . . . . 57,990 „ „

im Ganzen 123,861 Pfd. Sterl.

oder beinahe 1 1/2 Million Gulden. Am Samstag, einem Fünfschillingtag, war der Besuch verhältnißmäßig gering, weil in Folge des Geburtsfestes der Königin der anderweitigen Zerstreuungen zu viele waren.

Danksagung.

Mein Pflegbefohlener

Friedrich Mayer,

protestantischer Alumnus und Schüler der Latein-Schule dahier ist am 5. l. Mts. Morgens halb 5 Uhr an Lungenleiden, erst 11 Jahre alt, verstorben.

Indem ich dieß zur Anzeige bringe, halte ich es für meine Pflicht, meinen wärmsten Dank allen denen auszudrücken, die dem geistig so reich begabten Knaben ihre liebevolle Sorgfalt widmeten, dem Verlassenen so freundlich Wohlthat und Unterstützung boten, in seiner Krankheit so mütterlich treu ihn pflegten, und heute an seinem frühen Grabe ihm ein so ehrendes Zeichen der Theilnahme gaben. Möge der Himmel es Ihnen lohnen!

Regensburg den 7. Juni 1851.

Engerer, Pfarrer,
als Vormund.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme, welche sich sowohl während der Krankheit als auch durch die so zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur Grabesruhe unsers theuern Sohnes, Bruders und Schwagers, des

Herrn

Gottfried Meißner,

Polizeisoldat,

aussprach, erstatten wir hiemit seinen hohen Gönnern und Herren Vorständen, seinen Herren Kammeraden und übrigen Freunden und Bekannten, sowie den Herren Mitgliedern des Kranken Unterstützungs Vereins den innigsten Dank.

die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wer an dem Nachlasse des am 3. April l. J. dahier verlebten Güterschaffners Johann Andreas Simader eine Forderung aus was immer für einen Rechtsgrunde zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche an dem auf

Mittwoch den 2. Juli 1851,
Nachmittags 2—4 Uhr,

im Zimmer Nr. 61 bestimmten Termine um so gewisser geltend zu machen, und genügend zu bescheinigen, als außerdessen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf eine Rücksicht nicht genommen werden könnte.

Regensburg den 30. Mai 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Ebnet.

Hirschberg.

Theater-Anzeige.

Montag 9. Juni 1851.
Abonnement suspendu.

Cromwell's Ende.

Historisches Drama in 5 Akten von Raupach.
„Cromwell": Herr Hock } als
„Lady Claypole": Frl. Henkel } Gäste

Einladung.

Morgen Montag den 9. Juni findet **unter den Linden** wohlbesetzte

Harmonie-Musik

statt. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Wozu ergebenst einladet

And. Koppelmayr,
Gastgeber.

Einladung.

Heute Sonntag den 8. Juni

PRODUKTION

des bekannten Bauchredners u. Komikers

Georg Wimmer

im Wirthschaftsgarten „zum goldnen Lamm" bei günstiger Witterung im Saale.
Anfang 3 Uhr — Entree 3 kr

Kapitalofferte.

250 fl. 400 fl und 650 fl sind sogleich auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Mineralwasser-Anzeige.

Von Adelheitsquelle, Carlsbader-Mühlbrunnen, Schloßbrunnen und Sprudel, Eger-Franzensbrunnen und Salzquelle, Friedrichshaller-, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Geilnauer, Emser, Kränches, Jodnaer Sodawasser, Kemptner Waldwasser, Kondrauer ꝛc. ꝛc.

habe ich von frischer Füllung erhalten.

Fachinger, Selters, Kissinger, Rakoczy, Marienbader Kreuzbrunnen sind so eben wieder angekommen.

Alle nicht vorräthigen Mineralwasser werden auf Verlangen besorgt.

J. W. Neumüller beim Goliath.

Sehr zu empfehlende Gelegenheit für Auswandrer nach Nord-Amerika.

Hamburg-Amerikanische Paquetfahrt von Hamburg nach New-York.

Die auf das Rühmlichste sich bewährt habenden gekupferten dreimastigen Paqueitschiffe dieser Gesellschaft werden mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen expedirt.

Rhein	Capitän **Ehlers**	am	15. Juni,
Carl & Herrmann	„ **Haasen**	„	1. Juli,
Nordamerika	„ **Rathje**	„	15. Juli,

deren Passagepreise im Zwischendeck auf das Billigste gestellt sind.

Zum Abschluß von Ueberfahrts Verträgen empfehlen sich, sowie nähere Auskunft über Passage und Fracht ertheilen gerne die bevollmächtigten Agenten

Johann Steinl in Sulzbach **Wolfg. Wimpessinger** in Amberg.

Waldmanns-Garten.

Pfingstsonntag beginnt die

grosse Garten-Musik

vom

Landwehr-Musik-Verein

um 3 Uhr.

Abends Vauxhall.

Anzeige.

Die zu London von Allen und Moore

geprägte Denkmünze

zur

Londoner Welt-Industrie-Ausstellung

ist in verschiedenen Größen zu haben bei

Jakob Krippner.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er durch sehr billige Einkäufe von

allen Sorten Weinen

in den Stand gesetzt ist, selbe billigst abgeben zu können; auch empfiehlt **Wein-Essig** und **Oesterreicher-Senf** zur geneigten Abnahme

J. G. Stumpf,
zum goldnen Spiegel.

Anzeige.

Meine verehrten Herren Kunden ersuche ich hiemit höflichst, alle Zahlungen für von mir empfangene Arbeiten in der Folge nur in meinem Laden gegenüber den 3 Helmen gefälligst leisten lassen zu wollen.

Regensburg den 5. Juni 1851.

A. G. Lintner sen.

Zugelaufener Hund.

Donnerstag Abends ist Jemanden ein Hund zugelaufen, welcher gegen Inserationsgebühr bei D. Berger, Tischlermeister am Steinweg, abgeholt werden kann.

Stellen-Gesuch.

Ein in allen rentämtlichen Geschäftszweigen vollkommen qualifizirter Rentamtsgehilfe, der sich über Brauchbarkeit, Sittlichkeit und Treue vollkommen auszuweisen vermag, sucht bis 1. August oder 1. September l. J. eine Rentamtsoberschreiberstelle. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend sehr guter

Schweizer-Butter,

und auch alle in sein Geschäft einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen zu haben.

M. Wurmdobler, bal. Fragner
am untern Jakobsplatz.

Einladung.

Am Pfingstmontag Nachmittags findet am Sommerkeller des Bierbrauers Löw ein

Eilaufen

statt, wozu ergebenst einladet

Ant. Dorfner, Scheuf.

Lehrlings-Gesuch.

In eine Schnitt-, Mode-, Spezerei- und Eisenwaarenhandlung en gros et en detail kann ein junger Mensch von guter Erziehung und nöthigen Vorkenntnissen als Lehrling mit oder ohne Lehrgeld sogleich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Lotto-Anzeige.

Die 1514. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 5. Juni 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

36. 78. 38. 25. 35.

Die 1515te Ziehung wird den 8. Juli, und inzwischen die 1135ste Regens. Ziehung den 17., und die 474ste Nürnberger Ziehung den 26. Juni vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Manz, k. b. Oberst v. München. Hettersdorff, k. b. Oberstlieut., Holderer, k. b. Hauptm., Faber, k. b. Oberlieut. v. Bayreuth. Vanplans, k. k. Militär v. Wien. Seemann, v. Frankfurt, Brauß, v. Elberfeld. Hirschmann, v. Augsburg, Kfl.

(G. Engel.) HH. Zimmerer, Stadtkommissär. Frank, Kf. v. Fürth. Lötze, Banquier v. Dresden. Zipper, Fabrikbes., Vogt, Kf., Voigt, Fabrik. v. Chemnitz. Galgeer, Kfm. v. Kempten. Frl. Deerel, Banquierstochter v. München.

(Drei Helmen.) HH. Methner, v. Köln. Goldschmidt, v. Mainbernheim, Münch, v. Hof. Kürchhoff, v. Gera, Thorwarth, v. Schmalkalden, Peckolt, v. Berlin, Kfl. Lutz, k. Forstm. v. Günzburg. Tauer, k. Forstkommissär, v. Holzschuher, k. Reg. Assessor v. Augsburg. v. Krafft, k. Revierf. v. Kötzting. Moser, k. Forstkommissär, v. Stengl, k. Reg. Rath v. Bayreuth. Schilling, v. Weißenstadt. Schirmer, v. Martinzmeß, k. Revierf. v. Besserer, k. würt. Oberförster v. Reichenberg. Gessari v. Holland, Forstassistent v. Stuttgart. Lüder, Stapf, Reviergehülfen v. Mindelheim. Fr. v. Mühlz. v. Nürnbg. Inspekt. v. Leipzig.

(W. Hahn.) HH. v. Sonnenberg, v. Krottenthal, Huß, v. Altenhaus, Revierförster. Kradwill m. Frau, Concertmeister v. Coblenz. Wittenmann, Sattlermeister v. Augsburg. Meuerwold, Kfm. v. Christiania. Ostermeier, Apotheker v. Wörth. Gescht, Priv. v. Neunkirchen. Mad. Hiller, Werkmeistersgattin v. Neuburg.

(Zum Dampfschiff.) HH. v. Schulz, Ministerialrath, Hoffmann, Forstamtsaktuar v. München. Burg, Lieut. v. Würzburg. v. Serevesse m. Tochter, Offizier a. Spanien. Mad. Kaus, Bremtens Gattin v. Wien.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Am hl. Pfingstsonntag wird kein Blatt ausgegeben.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 158.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Dienstag, 1851. 10. Juni.

Deutschland.

☐ München, 7. Juni. 17. Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Unter Anwesenheit von 25 Reichsräthen wird der Einlauf und sodann die beiden Dekrete zur Vertag- und des Landtages bis 1. Okt. l. J. verlesen und sodann die Sitzung geschlossen. Der Ausschuß zur Berathung der Gesetzbücher bleibt in Thätigkeit.

☐ München, 7. Juni. 37. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wobei sämmtliche Minister mit Ausnahme des Hrn. Aschenbrenner so wie alle Ministerialkommissäre anwesend sind. Die Kammer stimmt gleich nach der Eröffnung dem Gesetzentwurf „die Einführung der im Regierungsbezirke der Pfalz geltenden Gesetzgebung in einigen neuerworbenen Gebietstheilen betr." einhellig bei — Dr. Morgenstern interpellirt: ob das Ministerium des Innern davon Kenntniß habe, daß Dr. Hohenstein und Consorten von Fürth inhaltlich einer Regierungsentschließung der Regierung von Mittelfranken gegen Uebertretung des Preßgesetzes ohne vorherige Untersuchung polizeilich geahndet werden sollte. Die Antwort des Herrn v. Zwehl ging dahin, daß diese Regierungsentschließung im Widerspruch mit dem hierauf bezüglichen Ministerial-Reskript stehe. v. d. Pfordten besteigt die Rednerbühne und verliest einen kgl. Erlaß, wornach der Landtag bis 1. Okt. l. Js. mit Belassung der Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern vertagt werden soll. — Nach Verlesung des Protokolls der heutigen Sitzung trennen sich hierauf die Mitglieder schweigend von einander.

☐ München, 7. Juni. Die kgl. Regierung von Oberbayern hat sämmtliche Pfarrämter und Pfarrvikariate daran erinnert, daß sie gemäß allerhöchster Verordnung keine Trauung eines definitiv oder provisorisch angestellten Staatsdieners vollziehen dürfen, ohne sich vorerst des Vorhandenseins der dienstlichen Heirathsbewilligung versichert zu haben. — Zum Obmann der während des Monats Juli bei der Industrie-Ausstellung in London verweilenden bayerischen Kommission wurde der Professor Dr. Heuberger aus Würzburg und aus dem Stande der Gewerbsmeister und Gesellen folgende und zwar für Oberbayern gewählt: 1) der Knopfmacher Franz Xaver Sölch aus Ingolstadt, 2) der Taschnermeister Joseph Kotz aus München, 3) der Schlossergeselle Michael Aschner und 4) der Webergeselle Max Simhart, beide aus München.

☐ München, 8. Juni. Man hält es für ein sehr schlimmes Omen, daß gerade an dem Tage, an welchem die Vertagung des Landtages stattfand, der Regierungspräsident Frhr. v. Welden, von Augsburg durch den Telegraphen hierher berufen und zum König nach Nymphenburg beschieden wurde, wo derselbe gestern eine 2 1/2 stündige Audienz hatte. Frhr v. Welden verweilt heute noch hier, und hat in seinem Absteigquartier „goldenen Hirschen", die Besuche hoher Adeligen und mehrerer Führer der ultramontanen Partei entgegen genommen. Der Zweck der Berufung Weldens soll sich übrigens auf einen Ministerwechsel nicht beziehen, sondern derselbe soll, wie man sagt, lediglich ein begutachtendes Votum über einem von einer benachbarten Großmacht dem hiesigen Kabinette gemachten Vorschlag abgeben. — Der König ist heute nach Berg abgereist; die Königin befindet sich noch in Nymphenburg.

München, 8. Juni. Fürst Thurn u. Taxis will, daß alle Infanterieoffiziere in Bedienung der Geschütze unterwiesen, sodann von diesen auch die Mannschaft eingeübt werde, um nöthigen Falls die Dienste der Artillerie versehen zu können; ferner sollen Unteroffiziere und Soldaten lernen, künftig nicht blos die ganze Bekleidung ordonnanzmäßig sich selbst ausbessern, sondern noch besonders die Stiefelsohlen eigenhändig aufnähen zu können.

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den Landrichter Joh Mich Christl zu Vilseck, auf Grund des §. 19 der IX Verfassungsbeilage bis auf weitere allerhöchste Verfügung in den Ruhestand treten lassen; zum Landrichter von Vilseck den Vorstand der Gerichts- und Polizeibehörde Prien, Ant. Gigl berufen, und letztere Stelle den 1. Assessor des Landgerichts Nördlingen, Adolph v. Peter verliehen; auf die erledigte Hauptzollamts Verwaltersstelle in Hof den dortigen Hauptzollamts Kontroleur Adalbert Schmidt befördert, sodann den Hauptzollamts Kontroleur Jos. Widmann von Waldsassen in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt Hof versetzt; dem Lehrer der Mathematik an der Handels- und Gewerbsschule zu Fürth, Dr. Paul Valentin Schüler, die erbetene Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand bewilligt; zum zweiten Staatsanwalte am Stadtgerichte Landshut mit dem Range eines Stadtgerichtsrathes den Stadtgerichtsassessor Gustav Hohenadel zu Amberg ernannt; den Professor der Mathematik an der Studienanstalt zu Schweinfurt Karl Fried. Hennig vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; den geheimen Finanzministerialsekretär Adolph Pfretzschner zum Finanzministerialassessor ernannt, an dessen Stelle den Rechnungskommissär des obersten Rechnungshofes Konrad Schmidt berufen, und den funktionirenden geheimen Sekretär und Regierungsassessor Dr. Karl Andr. Bischoff zum geheimen Finanzministerialsekretär ernannt.

— Die kathol. Pfarrei Fahlenbach, Ldgs. Pfaffenhofen, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 631 fl. 18 kr. 5 hl., und das Schulbenefizium zu Niederdorf, Ldgs. Ottobeuern mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 491 fl. 6 kr. in Erledigung gekommen.

(Hessen.) Kassel, 6. Juni. Vorgestern Abend, kurz nach der Abreise des Kurfürsten, traf der jüngste Bruder des Königs Otto von Griechenland und dessen präsumtiver Thronfolger, Prinz Adalbert von Bayern, hier ein und nahm im Hotel zum König von Preußen sein Absteigquartier. Am Bahnhofe empfingen einige bayerische Offiziere den Prinzen, welcher in Civil war und nur einen Begleiter bei sich hatte. Gestern stattete ihm der Ministerpräsident Hassenpflug einen Besuch ab. Die Stärke der jetzt noch im Lande befindlichen bayer. Truppen beläuft sich auf etwas über 3500 Mann. Es bestehen diese aus 5 Bataillonen Infanterie, 1/2 Batterie Artillerie u. 1 Escadron Cavallerie. Der Kurfürst wird spätestens bis zum Sonnabend von Hannover zurückerwartet. (O.P.Z.)

(Oesterreich.) Wien, 7. Juni. (Tel. Dep.) Baron Welden tritt in Ruhestand. Ein Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers an den Minister des Innern ernennt den Feldmarschall-Lieutenant Kempen an dessen Stelle.

(Böhmen.) Prag, 4. Juni. Mitten durch die lustig flackernden Gasflammen, die vorgestern die Freude über die Anwesenheit des Kaisers ausdrücken sollten, zuckten bange verworrene Gerüchte über die Resultate der eben geschlossenen Olmützer Conferenz, Resultate, die die nächste Zukunft unserer ohnedieß nur zu einem Scheinleben verdammten Verfassung als äußerst gefährdet erscheinen lassen. Ich stimme dießmal ausnahmsweise mit dem Correspondenten der Freimüthigen Sachsen Zeitung überein, wenn er ruft: „Es steht in nächster Zeit ein coup d'état bevor" Man macht auch hieraus in unsern hocharistokratischen Kreisen gar kein Hehl mehr, und der Eifer, mit dem man sich daselbst wieder um gewisse Persönlichkeiten drängt, die noch vor einem Jahre als für immer abgebraucht gegolten, das Streben und die wieder lebhaft erwachte Lüsternheit nach der bereits verloren geglaubten feudalen Stellung sind schlimme, sehr schlimme Sturmvögel, aus deren Krächzen man mit ziemlicher Gewißheit den nahenden Sturm vorhersagen kann. Ich bin zwar nicht in der Lage, authentische Vorlagen der Oeffentlichkeit zu übergeben; aber so viel kann ich mit Gewißheit behaupten, daß sich unter den böhmischen Adeligen eine Bewegung vorbereitet, die in nicht gar ferner Zeit mit einer lauten Aufforderung an den Thron enden wird, die Charte vom 4. März als nicht mehr bestehend zu erklären.*)

*) Eine ähnliche Mittheilung macht ein Prager Correspondent der Allg Ztg., wonach vom böhmischen Adel eine Petition an das Gesammtministerium abgehen würde, die in ihren einzelnen Punkten Das enthielte, was in Zukunft als Programm dieser Partei zu betrachten sei.

Fürst Schwarzenberg begünstigt wenigstens indirekt dieses Treiben des hohen Adels, dessen Crème mit dem Ministerpräsidenten fast durchaus verschwägert ist. Es ist ein schlimmer Streich der adeligen Herren, daß sie zur selben Zeit, als sie mit dem Projekte umgehen, die Verfassung Oesterreichs mit den vormärzlichen Feudallandständen zu vertauschen, das Gerücht aussprengen, die adeligen Damen beabsichtigen eine Petition an den Kaiser, um eine Amnestie für die politischen Gefangenen zu erwirken. In der That besteht ein solches Projekt; ich kann ihm jedoch keinen andern Zweck zuerkennen als den, der Masse Sand in die Augen zu streuen, um die Projecte gegen die Verfassung ungestörter zu verfolgen. Bemerkenswerth ist es, daß die czechische Partei den Gerüchten über den Staatsstreich gegenüber mit Zähigkeit an die Ehrlichkeit des Ministers Grafen Thun glaubt und seinen Austritt dann sofort erwartet. — Ich muß Sie schließlich noch von der wirklich bemitleidenswerthen Verlegenheit in Kenntniß setzen, in der sich unser officielles Organ (Prager Zeitung) mit dem Austritte des Ministers v. Bruck befindet. Die Redaction desselben zählt nämlich unter ihren Mitarbeitern einen Mann voll großartiger national-ökonomischer Kenntnisse, und nur die undankbare Mitwelt trägt Schuld daran, daß sein Name bis jetzt über die Mauern seines Redaktionsbureau gedrungen ist. Diese national-ökonomische Capacität ist nun immer weidlich gegen die Industriellen zu Felde gezogen und ging in ihrem regierungsfreundlichen Eifer so weit, Jeden für einen Landesverräther zu erklären, der nicht für sofortige Einführung des neuen Zolltarifs stimmte. Bruck tritt ab und halboffiziell wird erklärt, daß eher an eine Zurücknahme als an eine Einführung des neuen Tarifs zu denken sei. Was nun thun? Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als daß sich die Regierung ins Mittel legt und eine Veränderung in der Redaktion des offiziellen Blattes vornimmt. — Der Maigefangene Dr. Hadkowski, einer der Befähigtsten der czechischen Partei, ist denn doch in der Untersuchungshaft gestorben; erst 14 Tage nach seinem Tode erhielt man hierüber im Publikum einige Gewißheit. (D.A.Z.)

(Preußen.) Berlin, 5. Juni. Die Angabe, wonach **alle Bundestruppen das Kurfürstenthum Hessen verlassen** sollen, bestätigt sich. Wie wir hören, ist vorgestern auch von hier ein Courier nach dem Kurfürstenthum abgegangen, dessen Depeschen sich auf die bevorstehende Zurückziehung der Bundestruppen beziehen. Es soll bei dieser Angelegenheit der übereinstimmende Ausspruch der Bundescommissäre entscheidend gewesen sein.

Hannover, 5. Juni. Die **Geburtstagsfeier** des Königs Ernst August setzt die ganze Stadt in grosse Bewegung und gibt ihr festliche Stimmung u. festliches Aussehen. Die Zeitungen bringen Berichte, die demokratischen in unbehaglicher Stimmung und kurz, die „gutgesinnten" im pomphaften Hofstyl, voll loyaler Gefühle und Ausdrück, die sich bei der Niedersächsischen Zeitung sogar in einer besondern Beilage, einem Porträt des Königs, manifestiren. Ueber die Vorfeier am 4 Juni Abends haben wir schon berichtet, wir tragen einiges nach. Zum Transport des Feuerwerks sind 420 Personen nöthig gewesen, ein Feuerwerker hat die Hand beim Abbrennen eingebüßt. Mehrere „Piecen" konnten wegen der Einwirkung des Gewittees nicht abgebrannt werden. Die „Aufwartung" im Schloß war glänzend und hatte durch das Erscheinen der Harzer einen eigenthümlichen Charakter. Ein Harzer redete den König im Harzer Dialekt an. Heute gab ihnen der Finanzminister ein Frühstück, und der König bewirthet sie Nachmittags in Herrenhausen. Heute Morgen war erst Gottesdienst in allen Kirchen, dann Sonntagsparade auf dem Waterlooplatz, Mittags Lustfahrt in Herrenhausen mit Gallatafel, Abends grosser Ball im Residenzschlosse, zu dem 800 Personen eingeladen sind. Der König ist in sichtlichem Wohlsein, er saß während des ganzen Feuerwerks in dem Blumenhause an der Leinefronte des Schlosses. Der König von Preußen hat sich während des Feuerwerks auf das heiterste mit der Kronprinzessin unterhalten. (Die Angabe, daß die Königin von Preußen mitgekommen sei, beruht auf einem Irrthum.) König Ernst August hat den Armen der Residenz 1000 Thlr. geschenkt. Das Feuerwerk soll 5000 Thlr. gekostet haben.

Die Hannoversche Zeitung führt im amtlichen Theile die fürstlichen Personen auf die am 4. Juni Abends eingetroffen sind. Es sind: Der König von Preußen, der Kurfürst von Hessen, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg Schwerin, Prinz Karl von Preußen, Prinz Friedrich der Niederlande, die Großherzoge von Mecklenburg u. Oldenburg, Prinz Friedrich von Preußen, der regierende Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen, die Prinzessinnen Agnes und Marianne von Dessau, der Erbprinz von Lippe-Schaumburg, die Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Alexander zu Solms-Braunfels, der Erbprinz und der Prinz von Bentheim. — Die Zeitung für Norddeutschland schreibt: Wie man uns mittheilt, hat die Ankunft des **Kurfürsten von Hessen**, wie überall so namentlich auch in den höchsten Kreisen, eine nicht unbedeutende Mißstimmung erregt. — Endlos ist die Zahl der **Orden**, welche der König aus Anlaß seines Geburtstages verliehen hat.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Quästorenwahl vorgenommen. Die Gemeinde-Commission übergibt einen Bericht, wonach die Municipal- und Gemeinderäthe bis zum 1. Dez. in Funktion bleiben sollen. Am Freitag wird die Wahl des Revisionscomite's Statt finden. Es wurden wieder Petitionen wegen Revision der Verfassung deponirt. Im Uebrigen waren die Verhandlungen unbedeutend.

Paris, 4. Juni. Alle Journale der Majorität ohne Ausnahme stimmen darin überein, daß namentlich das Schweigen Faucher's nach der Frage Desmousseaux' de Givee in der gestrigen Sitzung den Beweis geliefert habe, daß zu Dijon wirklich die im Moniteur unterdrückten Stellen gesprochen worden. Der Univers glaubt, es sei zwar noch immer das Beste, Louis Napoleon die Präsidentschaft zu verlängern, findet aber doch die Ermahnung für nothwendig, daß, wenn die Ordnungspartei seiner bedürfe, er auch die Ordnungspartei brauche. Trachtete er nach dem Purpur oder würfe er sich der Demagogie in die Arme, so bliebe ihm bald nur die Wahl zwischen Exil und Schaffot. Das Fusionsblatt Assemblee Nationale will nun um keinen Preis von der durch sie so warm vertheidigten Präsidentschaftsverlängerung wissen. Ordre ermahnt die Versammlung zu bedenken, daß, wenn sie erst alles Ansehen eingebüßt habe, es zu spät sei. Das Journal des Debats will mit Faucher's Zurücknahme sich begnügen und, wie gewöhnlich warten. Der Constitutionnel meint, wenn die verpönte Phrase wirklich gesprochen worden sei, sähe er darin keine Verleumdung, sondern nur eine „wenig angenehme Wahrheit".

Paris, 5. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung deponirte der Minister Faucher den Entwurf einer Verlängerung des Club-Gesetzes. Die Dringlichkeit desselben wird anerkannt. — Das glänzend restaurirte Louvre-Museum wurde heute von dem Präsidenten L. Napoleon eingeweiht; in seiner Antwort auf die Rede Faucher's nannte er sich glücklich, daß diese Ceremonie unter dem Minister stattfinde, der sein vollstes Vertrauen besitze und dem er alle Erkenntlichkeit schuldig sei, was grosses Aufsehen erregt hat.

— General Cavaignac erklärt sich heute im „Siecle" als unversöhnlicher Feind des Legitimismus, des Orleanismus, des Imperialismus, des Gesetzes vom 31. Mai und der Verfassungsrevision. (F.O.P.Z.)

Paris, 6. Juni. (Tel. Dep.) Der Revisionsausschuß ist gewählt; er besteht aus fünf entschiedenen Gegnern der Revision, worunter Cavaignac, Charras, J. Favre, vier Revisionisten nach der Verfassung und fünf Revisionisten überhaupt.

Italien.

Rom, 28. Mai. (Tel. Dep.) Kraft Convention rückten österreichische Truppen in Spoleto (zwischen Terni und Foligno) ein.

Turin, 1. Juni. Kaum ist den Gewalthabern Roms gelungen, mittelst rigoröser Maßnahmen eine vielleicht nur scheinbare Ruhe in Rom herzustellen — eine Ruhe, von der die hiesige klerikale Armonia sagt, daß sie sie mehr schreckt und mit grösserer Besorgniß erfüllt als die Agitation — so beginnen in **Neapel** neue Anzeichen der revolutionairsten Unzufriedenheit ans Tageslicht zu treten. Es hat sich die Nachricht bestätigt, daß das Schweizermilitär bei einer Revue, die König Ferdinand abhielt, in dessen Gegenwart durch Pfeifen, unzufriedene Rufe ꝛc. Demonstrationen gemacht hat, welche den kranken, harten finstern Mann bewogen, die Revue sogleich einzustellen. (Neulich hatte ich Gelegenheit, aus dem Munde zweier Schweizeroffiziere in neapolitanischen Diensten, die auf einer Urlaubsreise hier durchkamen, zu erfahren, daß das Schweizermilitär zu Neapel nicht mehr zuverlässig sei und mit dem Volke hinsichtlich der Wiederherstellung der Verfassung einerlei Ansicht hege.) Die grausame Behandlung der politischen Gefangenen, die willkürlichen politischen Verfolgungen und der ganze Jammer der vernachlässigten, unter keiner Controle stehenden Verwaltungszustände geben dem Geiste der Unzufriedenheit immer neue Nahrung. Dazu kommt, daß die revolutionaire Winkelpresse in Neapel und selbst auf der Insel Sicilien ebenso wuchert, wie in Toscana und im Kirchenstaate. Ueber einen merkwürdigen Fall, der sich zu Neapel zugetragen, gehen die

verschiedenartigsten Versionen. Zwei der verhaßtesten Polizeichefs, Campobasso und Montuoro, wurden letzter Tage durch den Einsturz einer Mauer des neuen Polizeigebäudes getödtet, indem sie, nach einer jener Versionen, im Begriff waren, jene im Bau befindliche Mauer zu erklimmen, um ein zum Vorschein gekommenes Skelett, zwischen dessen Zähnen ein Blatt Papier stak, fortzuräumen. „Die Todten rächen uns!" heißt es jetzt in Neapel. Hr. v. Tocqueville hat, so melden übereinstimmende Berichte, voll Indignation über die neuesten Acte der neapolitanischen Regierung, Neapel verlassen und sich nach Paris begeben.

Großbritanien.

London, 2. Juni. Vorgestern war die Besuchermasse im Ausstellungsgebäude dünner als jemals; nicht nur weil es 5-Schillingstag war, sondern weil eine Revue in Woolwich und andere Geburtstagsfestlichkeiten einen großen Theil der öffentlichen Aufmerksamkeit absorbirten. Man schätzte die Zahl der Besucher auf 15—16000; die Einnahmen betrugen 1771 Pf. St. Die Königin gibt heute zum ersten Male den Ausstellern im Gebäude eine (ungenierte) Audienz. — Eine spanische Familie in ihrem malerischen Nationalcostume, die in Begleitung Lord Ranelagh's vorgestern das Gebäude besuchte, hatte von der zudringlichen Neugierde des feinen 5 Schillingspublikums erstaunlich viel zu leiden. Der 1-Schillingspöbel, bemerken die Blätter heute, benimmt sich in der Regel bescheidener. — Eine Mulespinnmaschine des Mechanikers Wiede in Chemnitz (Firma Götze u. Comp.) hat wegen ihres einfachen und kraftsparenden Mechanismus sich bei englischen Fachmännern großen Beifall errungen. In England wird nämlich der Spindelbetrieb jener Maschinen noch mit Schnuren bewirkt, obgleich diese Art der Bewegungsfortpflanzung große Mängel hat, indem die fortwährende Anspannung der Schnuren eine vermehrte Reibung in den Zapfenlagern verursacht; ferner indem die Schnuren dem Einfluß der Witterung ausgesetzt sind und sich leicht abnutzen oder häufig reißen und die Arbeit unterbrechen. Auch in Frankreich, wo man die Trommelschnur durch Rädertrieb zu ersetzen suchte, sind die Spindelschnuren mit ihren Uebelständen geblieben, während der Wiede'sche Mechanismus die letztern ganz beseitigt. — Der vielerwähnte, auch in der Ausstellung prangende Koh-i-noor oder „Lichtberg" soll nach dem eiförmigen Diamanten von 367 Karat, der dem Rajah von Mattan gehört, der größte sein, den es jetzt gibt. Er wiegt beinahe 280 Karrat u. ist nach Jeffries ungefähr 622,000 Pf. St. werth. Die Hälfte seines ursprünglichen Gewichts soll er beim Schneiden verloren haben. — Der große Ausstellungs-Schachkampf hat begonnen. Die Kämpen haben geloost, wer gegeneinander ziehen soll, und es steht oder vielmehr sitzt: Hr. Kieseritzky (Paris) gegen Hrn. Andersson (England); Hr. Szen (Ungarn) gegen Newham (England; Löwenthal (Ungarn) gegen Williams (England); Horwitz (Oesterreich) gegen Bird (England); Mayet (Berlin) gegen Kennedy (England); Löwe (?) gegen Wyvill (England;)Brodie (England) gegen Staunton (England) Wer von drei Partien zwei gewinnt, ist Sieger und spielt gegen andere Sieger rc. Es sind acht Preise ausgesetzt. Bis heute haben die HH. Andersson, Staunton, Szen, Williams, Wyvill und Kennedy ihre ersten Gegner hors de combat gebracht. Die Partie zwischen Horwitz und Bird ist noch nicht entschieden. Jeder der Herren hat eine Partie gewonnen.

London, 4. Juni. Das Gebäude der Ausstellung war gestern von Tausenden aller Stände angefüllt, ohne daß das dichte Gedränge übermäßig lästig geworden wäre. Die Policemen und das Publikum wetteifern mit einander an Zuvorkommenheit und Fügsamkeit. Die Einnahme an den Thüren betrug 2415 Pf. St. 2 Sch. und die Zahl der Anwesenden 53,371. Der ärmern Classe, welcher es nicht gegönnt ist, Zeit und Geld für einen oft wiederholten Besuch der Ausstellung zu verwenden, wird es, wie die Times heute richtig bemerkt, sehr schwer, so schnell wie es zu wünschen wäre, jene Abtheilungen aufzufinden, welche für sie am meisten interessant und instructiv sind. Die Times meint, es wäre lohnend, wenn sich eine Gesellschaft bilden würde, welche gutunterrichtete, mit den Localitäten vertraute Führer anstellen wollte. — Das große Ausstellungs-Schachturnier steht heute folgendermaßen: Das erste Rennen ist vorüber, Hr. Bird ist von Hrn. Horwitz geschlagen worden, und die acht Sieger haben sich folgendermaßen gruppirt: Staunton mit Horwitz; Szen mit Andersson; Kennedy mit Wyvill und Williams mit Mucklow. Bei diesem zweiten Kampfe ist derjenige Sieger, der von sieben Partien vier gewinnt. Bis jetzt haben die H.H. Anderson und Szen, Kennedy und Williams jeder eine Partie gewonnen, während Hr. Mucklow zwei Mal von Hrn. William geschlagen wurde. Die Spannung in allen Schachclubs Londons ist aufs höchste gesteigert.

Spanien.

Madrid, 2. Juni. Gestern sind die Cortes eröffnet worden. Der ministerielle Candidat Mayans wurde mit 165 gegen 32 Stimmen zum Präsidenten gewählt. — Nach heute hier eingetroffenen Berichten aus dem portugiesischen Estremadura hat die dort stehende zweite Division dem General Das Antas den Gehorsam verweigert, gegen die Revolution protestirt und sich für die Charte und die Königin erklärt. (T.D.)

Portugal.

Lissabon, 29. Mai. (Tel. Dep.) Eine Commission zur Prüfung der Finanzen ist gebildet worden; der Finanzminister hat eine regelmäßige Dividendenzahlung zugesagt. Die Hauptstadt ist ruhig. — In Oporto haben zwei Regimenter eine reactionäre Bewegung versucht, dieselbe wurde aber vom Volke und anderem Militär unterdrückt.

Bekanntmachung.

Von dem unterfertigten Rentamte werden die nachbeschriebenen höchstherrschaftlichen Donauwöhrde, Anschütten und in der Nähe der Donau gelegenen Wiesen vorbehaltlich hoher Genehmigung und unter der Zusicherung verhältnißmäßiger Nachlässe im Falle eintretender Beschädigung durch Hagelschlag, Ueberschwemmungen oder Grundabrisse (jedoch nur in Bezug auf den Altheusand) gegen Erlage des Pachtgeldes mit Michaeli 1851 für das heurige Erndtejahr verpachtet und zwar:

Mittwoch den 11 Juni

der Schwabelweiserwöhrd an dem sogen. Bruderwöhrd bei Regensburg stossend in 23 Abtheilungen zu 2 Tagw., der Pinzenauerwörth mit 2 Abtheil. zu ca. 3 Tagw., die obere Tegernheimer Anschütte in 4 Abtheil. zu ca. 3 Tagw., die untere Tegernheimer Anschütte in 7 Abtheil. zu 3—4 Tagw, der Brunner-Preisinger- und Pfarrwöhrd- und zwar die Abtheilungen 1—6 der sogen. Schörgenzipfel bei Barbing zu 2 Tagw. 20 Dez.

Donnerstag den 12. Juni

der Pflegerwöhrd bei Sulzbach in 5 Abtheilungen zu 3 Tagw., der Ammerwöhrd bei Sulzbach in 13 Abtheil. zu 2 Tagw., die Boigen oberhalb Demling, in 5 Abtheilungen zu 1 Tagw., die Wiesen vom Donaustaufer Hofbauerngute beim Sarchinger Hölzl mit dem Friedlwöhrd in 26 Abtheil. zu 2—3 Tagw., die obere Anschütte am Linienwöhrd, die untere Anschütte daselbst in 2 Abtheil., der Schneiderwöhrd bei Friesheim mit dem Demlinger Hausen in 9 Abtheil. zu 2 Tagw.

Freitag den 13. Juni

der Planken- und Bohrerwöhrd bei Bach in 9 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte an den Plankenwöhrd in 2 Abtheil. zu 2 Tagw., bisher Andreas Schindler von Bach, eine andere Abtheilung dieses Wöhrdes der sogen. Merinowöhrd in 4 Abtheil., die Anschütte oberhalb der Frenghofer-Ueberfuhr, die Anschütte am Jägerwöhrd in 2 Abtheil., den Achtelwöhrd unterhalb Illkofen, die Emmeramer- oder obere Kanzleiwiese am Boigengraben bei Geisling in 2 Abtheil. zu 3 Tagw., die Emmeramerkellerwiese bei Seppenhausen in 3 Abtheil. zu 3 Tagw., die kleine Emmeramerkellerwiese, die untere Kanzlerwiese, der Grünwöhrd zu 2 Tagw., das Dorfnerwöhrdl, das Spitzwöhrdl, die Anschütte an den Reitflecken in 3 Abtheil. zu 2—3 Tagw., die Anschütte am Stadler'schen Erbrechtswöhrd und neben dem Klosterwöhrd in 3 Abtheil. zu ca. 2 Tagw., die vormals Weinzierl'sche Wiese neben dem Ammerwöhrd zu 4 Tagw. 62 Dez. in 2 Abtheilungen.

Samstag den 14. Juni

der Hausen und Oberjägerwöhrd bei Pfatter in 5 Abtheil. zu 2 Tagw., der Leib- oder Jägerwöhrd und Steinhausen daselbst zusammen in 8 Abtheil. zu 2 Tagw., der Zainet- und grosse Emmeramerwöhrd daselbst in 33 Abtheil. zu 4 Tagw., die Insel außerhalb dem Pflegerwöhrd sammt Anschütte in 3 Abtheil. zu 3 Tagw, die vormals Wallner'sche Wiese zu 1 Tagw. 7 Dez. am Kolmsteinerwöhrd.

Montag den 16 Juni

die Gerichtsdienerwiese bei Tiefenthal, die Anschütte am Griesanger in 6 Abtheil daselbst, der Pflegerwöhrd in der Gmündnerau in 7 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte an den Besitzungen des Förgen von Kiefelmauth, an des Amann von Stadldorf Erbrechtswöhrd, die Insel unterhalb der Anschütte bei Kiefelmauth, die Anschütte oberhalb der Stadeldorfer Hutwaide in 2 Abtheil., der Niederachdorferwöhrd nebst Wasenmaier und Hausenwöhrd bei Niederachdorf in 37 Abtheil. zu 2 Tagw, das Heilmaierwöhrdl daselbst, die Abtheilung 4 und 5 von der dortigen Waidenanschütte, bisher Schiegl und Scherm von Zeitldorn.

Dienstag den 17. Juni

der Isolingerwöhrd in der Alholfingerau in 26 Abtheil. zu 2 Tagw., die Anschütte hieran in 4 Abtheil., die Wiedenauwiese, die Zwickpoint und Dornheckenwiese, bei Alholfing, die vormals Witzmann'schen u. Lehringer'schen Wechselwiesen am Isolingerwöhrd bei Alholfing zu 6 Tagw. 98 Dez. in 2 Abtheil., die vormalige Försterdienstwiese, der Schubart'sche Wöhrd bei Zeitldorn in 7 Abtheil. zu ca. 2 Tagw., der Wasenmaier'sche Wöhrd daselbst in 6 Abtheil., das Thannerwöhrdl sammt Anschütte hieran, die Hofer'sche Wiese bei Zeitldorn.

Mittwoch den 18 Juni

die Anschütte unterhalb der Fischerhütte bei Niedermotzing, die neue Anschütte daselbst, die Wiese in der Pittricher Au in 17 Abtheil. zu 3 Tagw., die Anschütte längst dieser Wiese in 8 Abtheil. zu 2 Tagw., der Striegelwöhrd bei Kösnach in 5 Abtheil zu 2 Tagw

Die Verpachtung wird auf den einzelnen Gründen selbst, und in der vorangeführten Reihenfolge vorgenommen, und damit jeden Morgen 8 Uhr begonnen, dabei wird aber insbesondere bemerkt, daß alle diejenigen von der Pachtung ausgeschlossen werden, welche noch mit Zahlungen zum Rentamte dahier im Rückstande sind, und daß auswärtige Pachtliebhaber bei Vermeidung der Zurückweisung sich mit Zeugnissen ihres Gerichts oder Rentamtes über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Wiesent am 20 Mai 1851.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Rentamt Wörth.

Heller. **Popp.**

Theater-Anzeige.

Dienstag 10. Juni 1851.

1. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten von Flotow.
Leonore: Frau Beck-Weichselbaum.
Stradella: Herr Wachtel.

Anzeige.

Meine verehrten Herren Kunden ersuche ich hiemit höflichst, alle Zahlungen für von mir empfangene Arbeiten in der Folge nur in meinem Laden gegenüber den 3 Helmen gefälligst leisten lassen zu wollen.

Regensburg den 5. Juni 1851.

J. G. Lintner sen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann bei Schneidermeister Bischof Lit. C. Nr. 121 obere Bachgasse sogleich in die Lehre treten.

Gestorbene.

Fr. Kunig. Kömmerer, Bedienstenswittwe, 73 J. a. And Stubenvoll, Schneidergeselle von Schalenhan, 26 J. a. Joh Mangold, Zimmergeselle, 51 J. a. Fr. Kath. Hirschvogel, Pferdhändlerswittwe, 82 J. a. Fried Meyer, Altmanns. 11 J. a. Fried. Leistl., led. Kutscher v. Kitzingen. Hr. Fried Kuhnmann, Bürger u. Kaufmann, 53 J. a. Gottf. Meißner, Polizeisoldat 44 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 27. Mai bis 7. Juni

Ort.	Tag.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	30	15	15	10	26	9	35	4	16
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	27	12	7	7	30	7	41	4	56
Erding.	28	14	12	9	12	7	45	4	42
Ingolstadt.	31	13	51	9	16	—	—	5	14
Kelheim.	28	13	39	9	12	—	—	5	21
Landshut.	30	13	7	8	41	7	20	4	37
München.	7	14	23	9	34	8	7	5	16
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	31	12	49	8	12	7	23	5	15

Regensburger Schranne vom 7. Juni.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	7	—	—
Neue Zufuhr	490	352	6	304
Schrannenstand	490	359	6	304
Heutiger Verkauf	479	342	6	304
Rest	11	17	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	37	8	55	8	36	5	29
Mittler	13	24	8	18	8	33	5	24
Mindester	13	2	7	55	8	30	5	8
Gefallen	—	4	—	28	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	—	—	8	—	5

Total-Summe des Verkaufs 10960 fl. 32 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl.
Rundmehl	3	20	12	2	6	1
Semmelmehl	2	32	9	2	4	3
Mittelmehl	2	—	7	2	3	3
Vollmehl	1	28	5	2	2	3
Nachmehl	—	29	2	—	1	—
Roggenmehl	1	22	5	1	2	3
Römischmehl	1	34	6	—	3	—
feiner Weizengries,	5	20	20	—	10	—
ordinär "	4	16	16	—	8	

Brodtaxe.

	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 1 D. — G.	1	
1 Kipfel zu 6 L. 1 D. — G.	1	
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	14	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	—
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	2
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	11	
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	5	2
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund.	6	2
1 Kipf zu 24 Loth	3	3

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Graf v. Viczay m Gem z. Bed., Gutsbes. a. Ungarn. Baron v. Krauß, k. Forstmeister v. Hilpoltstein. Buder, Rent., Faaß, Dr. med. v Hamburg. Zentner, Inspektor von Cöln. Linkenbach, v Würzburg, Behr. v Triest. Kaufleute.

(G. Engel.) HH. Prager, v. Dürrwangen. Böhner, v. Langenbach. Prager, v. Dormitz. Engelhardt, v. Nördlingen. Revierförster. Schaller. Forstwarth v Roth. v. Ebner, v Dürrwangen, Baron v. Malen. v. Nördlingen. Forstgehilfen Reuß, v Crailsheim. Fischbach, v Reuenburg. Forstassistenten. Baron Henri de Kesling. Rent. v. Weldenberg. Hofretter. v Marktbreit. Moritz. v Wien, Milius v. Aachen Werthing. v. Magendorf Allscheidl, v. Eslingen. Wiener, v. Leipzig, Kfl. Buchner, v. Nürnberg. Rieger. v Kelheim, Priv. Frl. Hitzgen m. Schwester. Schiffmeisterstöchter v Vilshofen.

(Drei Helmen.) HH. Frhr. v. Pfetten, von Friedberg. v Crailsheim, v Nürnberg. Duelsch v. Lichtenfels. Heldrich v Kronach. v Heyder. v. Bruck, k. Forstmeister. Glas, v. Unterhausen. Wanderer. v Lausanchholz Einbenrauch. v Zumanestein, v Meisch. v Grönwang. Ullrich. v Zöschingen. Frhr. v Oelhofen, v Altersurth. k. Revierförster. v. Winkler. Forstrath Frhr. v. Crailsheim, Forstkunst. v. Ansbach Duant. v. Donauwörth, Schnitzlein, v. Ansbach. Forstprak. Bülow. Musikdirektor v. Dresden Oberl. Militärfiskal v. München v. Hagen. v. Auerburg. Schäfer, v. Coburg Demmer. v. Nürnberg. Merkle. v Rheydt, Huber. v Landshut. Kfl.

(W. Hahn.) HH. Döll Kfm. v. Linz Eisele m. Gem., Maler v. Marienburg. Spindler, Gutter v. München. Reischle, Kunsthändler v. Heilbronn. Stadlmann. v Ing. Mapl

(Zum Dampfschiff) HH Glas, k. k. Beamte v. Wien. Fries m. Fam., v. Augsburg. Zeuner v Oreffa. Priv.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 159.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Mittwoch. 1851. 11 Juni.

Moderne Politik.

Hannover, 3. Juni. Die volle Bestätigung unserer letzten Meldungen über die Umkehr der österreichischen Monarchie finden Sie denn auch bereits ganz unverhohlen in einem Leitartikel des Lloyd vom vorgestrigen Tage ausgesprochen. Es heißt im Beginne dieses die öffentliche Meinung vorbereitenden und befühlenden Leiters: „Wir haben es vor einigen Tagen erwähnt, daß in Oesterreich ein Systemwechsel in der hohen Politik vor sich gehe. Wir sprechen diesen Satz aus, wie man eine historische Wahrheit verkündet, ohne uns bemüßigt zu sehen, ein Wort der Billigung oder Mißbilligung mit dieser Ansprache zu verbinden. (In der That eine edle Selbstverleugnung und Unpartellichkeit des Lloyd!) Das bisherige politische System, welches zum Ausgangspunkte den 4. März 1849 hatte, hätte in der Verwirklichung der Verfassung von jenem Tage seine definitive Basis finden sollen. Diese Verwirklichung ist aber, was längst Allen klar ist, die Lust haben, die Wahrheit, welche sie innerlich fühlen, laut auszusprechen, nicht in dem Gebiete der Möglichkeit gelegen. (Weßhalb hat aber gerade der Lloyd sich so angelegentlichst beflissen, diese von Allen gefühlte Wahrheit nicht zu fühlen? Es geht doch in der That nichts über offizielle Logik!) Das bisherige System bestand darin, das „Unmögliche" anzustreben. (Demnach hat der Lloyd, der eifrigste Vertheidiger dieses Unmöglichen, nach eigenem Geständnisse als politischer Don Quixote bis jetzt figurirt.) Das künftige System wird darin bestehen, auf die Erweiterung des Möglichen hinzuwirken. Hierin liegt die Systemänderung, die wir freudig als einen bedeutenden Fortschritt begrüßen." In diesen wenigen Zeilen liegt die ganze Charakteristik, Consequenz und Moralität unserer modernen Staatsprojectenmacher und der noch viel modernen Staatsjournalisten mit ihren pflichtbefohlenen Pressen. Es kommt diesen Journalisten gar nicht darauf an, sich selbst der bodenlosesten Ignoranz, Unwahrheit und Heuchelei offen anzuklagen und sich mit diesen und noch mehr löblichen Eigenschaften bloszustellen; es wird befohlen und man muß, meistens in der plumpsten und ungehobeltsten Manier, die Rollen wechseln. Die Argumentationen des Lloyd sind in der That das Ungeschickteste, was erschienen. In aller stylistischen Breite führt der Lloyd dann aus, daß von der Verfassung die Centralisation des Kaiserstaats unter allen Umständen verbleiben soll u. sucht diese Neugestaltungsidee gegen die Angriffe von conservativer Seite, sowohl im Innern wie im Aeußern, damit zu rechtfertigen, daß er nachweist, wie andere Staaten, besonders Preußen, dasselbe Verfahren der Centralisation ergriffen haben. — Für uns ist dieser jetzt offiziell bestätigte Rückzug Oesterreichs auf diesem Gebiete ein nur zu deutlicher Fingerzeig, daß damit auch auf allen andern Gebieten derselbe eher erfolgen wird, als manche Schreiber an Pflichtjournalen es sich träumen lassen. Haben wir dann vor diesen Neugestaltungsplanen einmal Ruhe, die wie Plagegespenster in der Tagespresse einherschleichen und die Zweifler und Aengstlichen nicht unbedeutend beunruhigen, so kann man die Aufmerksamkeit auf eine günstigere, progressive Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten lenken, und es wird dann zuvörderst Noth thun, eine gesunde Parteientwickelung durch die Presse anzubahnen, die bis jetzt lediglich im Formenwesen oder durch Stichphrasen bezeichnet sich kundgab. Sicherlich können weder Engländer noch Amerikaner, zwei praktische Nationen, welche die meiste Freiheit besitzen und sie sich auch nicht so leicht abnehmen lassen werden, von der Parteistellung in Deutschland sich nur den leisesten Begriff machen: hier Junker als Freihändler und Demokraten als Schutzzöllner, dort aufrichtig Constitutionelle mit Prohibition und Differentialsystem und ehrbare Liberale mit Zunft und Gewerbeordnungsprogramm; hier Conservative und Absolutisten mit Selbstverwaltung der Gemeinden und Verminderung von Beamten und Polizei, dort Eigentliche und selbst Radikale mit unumschränkter Beamten- und Polizeiherrschaft, wovon die nachmärzlichen Minister in Preußen ein ruhmreiches Bild geben. Genug, die Confusion der Begriffe ist erstaunlich groß und deßhalb liegt auch alles so brach darnieder. Soll es besser werden, so wird eine Aufklärung der meisten speziellen politischen und ökonomischen Fragen unvermeidlich, sowie eine Gruppirung der Parteien nach dem besondern Inhalt derselben. Hier muß man sich nothwendigerweise ein Beispiel an England nehmen, und vielleicht thut die Wanderung zahlreicher Deutschen und Franzosen zur Industrie-Ausstellung nach London für beide Nationen ihre gedeihliche Wirkung durch Anschauung jener politischen Zustände und Beobachtung ihrer Grundlage sowie deren Entstehung und Fortpflanzung derselben. Nur wenn erst festorganisirte, bewußte Parteien mit sehr genauem Programm in allen politischen Fragen versehen, gebildet sein werden, läßt sich ein sichtbarer und prinzipieller Fortschritt erzielen. So bleibt es immer noch precair, wenn selbst die Regierungen einen Fortschritt machen, ob derselbe nicht in kurzer Zeit wieder durch einen Minister- oder Beamtenwechsel rückgängig gemacht wird.

Deutschland.

□ München, 9. Juni. S. M. der König hat gestern von Nymphenburg einen Abstecher nach Berg gemacht, und ist Abends wieder zurückgekehrt. Heute hat derselbe in Nymphenburg Hrn. v. Welden wieder empfangen. — Gestern ist der papierne Pfropf, den die Kugel in die Wunde des Freiherrn v. Lerchenfeld hineingerissen hat, durch den Arzt herausgezogen worden. Der Zustand des Verwundeten ist lange nicht so unbedeutend wie man vielfach schon gelesen hat; die Gefahr ist noch lange nicht vorüber und selbst zwei ausgezeichnete Aerzte befürchten, es habe bei der Anprallung der Kugel am Rückgrate eine Rückenmark-Erschütterung stattgefunden. Welch' gefährliche Folgen dieses bei dem äußerst reizbaren Temparament des Frhrn. v. v Lerchenfeld nach sich ziehen kann, bedarf der weitern Ausführung nicht. — Neuerdings sind wieder Unterhandlungen mit Oesterreich wegen des Eisenbahn-Anschlusses angeknüpft worden. Oesterreich wünscht das Zustandekommen eines solchen Vertrages wegen der Verbindung mit den Festungen Ulm, Mainz und Rastatt.

München, 8. Juni. Dieser Tage wurde zwischen Wien, München und Frankfurt durch den Telegraphen viel hin und her korrespondirt. Ob hierher Mittheilungen über die zu Olmütz gefaßten Beschlüsse gelangten, kann ich bestimmt nicht behaupten, jedoch wird es mir aus ziemlich verläßiger Quelle versichert. Namentlich soll es das Verfassungswesen der deutschen Einzelstaaten sein, worüber man zu dem Endschlusse gelangte, daß dasselbe „gleichförmiger gemodelt" und dem Ganzen mehr „angepaßt" werden müsse. Ich würde weniger Werth auf diese Mittheilung legen, wenn sie nicht von einem seiner politischen Richtung nach ganz konservativ-gesinnten Manne käme, der mir zugleich die Versicherung gibt, daß die Projekte, wie und auf welche Art die Einzelverfassungen verändert werden sollen, bereits mehreren deutschen Regierungen mitgetheilt worden sind. — Die Mitglieder beider Kammern haben uns bis auf wenige bereits verlassen; ein grosser Theil schied mit trüben Ahnungen für die Zukunft. Die Mitglieder von der Rechten verabschiedeten sich vom Hrn. Ministerpräsidenten noch einzeln im Ministerium des Aeußern. Da viele derselben mit dem Premier noch in „besonderer Angelegenheit" zu sprechen hatten, so dauerte diese Abschiedszeremonie von Nachmittags 1 bis 4 Uhr. (N. C.)

† Regensburg, 10. Juni. Der hiesige Magistrat hat im Einvernehmen mit dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten bereits seit 2 Jahren mehrfache Schritte zur Errichtung eines städtischen Getreidemagazins gethan, welche anfänglich auf vielseitige Hindernisse stießen, die nunmehr aber glücklich beseitigt sind. Schon sind in dem ärarialischen Speicher „zum

leeren Beutel" mehr als 3000 Schäffel Korn untergebracht, und dieser Vorrath wird in der Folge noch bedeutend vermehrt werden, insbesondere wenn die Kommune so glücklich sein sollte, den erwähnten Speicher, ihr früheres Eigenthum, für dessen Benützung sie jetzt einen jährlichen Miethzins bezahlen muß, unentgeldlich zurückzuerhalten. Mit diesen thatsächlichen Verhältnissen ist aber noch keineswegs eine Betheiligung derselben an dem für den Kreis Oberpfalz und Regensburg zu errichtenden Getraidemagazin ausgesprochen, wie dieses von einer gewissen Seite her irrig berichtet wird. Vielmehr wird dieses gleichfalls selbstständig bestehen. Se. Maj. der König haben nämlich dem genannten Regierungsbezirke aus den Gewinn-Antheilen der Münchener-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft für 1849 und 1850 die Summe von 20,000 fl. huldvollst zuzuwenden und zu genehmigen geruht, daß diese Dotation zur Begründung eines Kreis-Getreide-Magazins verwendet, und dieser Anstalt die Benennung „Maximilians-Hilfs-Magazin" beigelegt werde. Der desfallsigen Ausschreibung im Kreis-Intelligenzblatte sind zugleich die Grundbestimmungen über die Errichtung dieses Hülfsmagazins angefügt.

Zweibrücken, 5. Juni. Der Wahrspruch der Geschwornen in der Sache des der bekannten Hochverrathsverbrechen Angeklagten H. Welz von Speyer lautete nach einer Berathung von 8 Minuten bezüglich aller gestellten Fragen auf Nichtschuldig. Welz ward sofort in Freiheit gesetzt. Die Anklage stützte sich u. a. namentlich auf folgendes: „daß Welz als Lieutenant der Bürgerwehr in Speyer fungirt, sich an dem Baue der Barrikaden zur Verhinderung des Einmarsches der Reichstruppen, welche am 8. Mai in dieser Stadt eine kurze Rast nehmen sollten, betheiligt; und endlich nach Baden gezogen sei, als es dort der Mobilgarde freigestellt worden, zu bleiben oder zurückzukehren, mit Wenigen geblieben sei und einen neuen Eid geleistet habe."

Zweibrücken, 6. Juni. (Letzte Assisenverhandlung.) Mit der letzten Sache gegen Jakob Moos, Rechtskandidat von Speyer, wurde gestern begonnen und noch ein Theil der Zeugen, deren 11 zur Belastung, 5 zur Entlastung erschienen waren, abgehört. Diesen Morgen wurde das Zeugenverhör vollendet und war das Resultat desselben ein für den Angeklagten so überaus günstiges, daß die kgl. Staatsbehörde die Anklage sowohl bezüglich der Haupt-, als auch aller Nebenpunkte gänzlich fallen ließ, so daß sich die Vertheidigung und das Resumé des Präsidenten auf wenige Worte beschränkte. Die Geschwornen begaben sich um halb 12 Uhr in ihr Berathungszimmer, um sofort wieder zurückzukehren und den Angeklagten bezüglich aller Fragen für nichtschuldig zu erklären. Moos wurde hierauf sogleich in Freiheit gesetzt.

Aus der bayerischen Pfalz, 6. Juni. Den politischen Prozessen schenkt man wenig Aufmerksamkeit. Die Haupttheilnehmer am Pfälzer Aufstande, über welche die härtesten Strafen ausgesprochen wurden, befinden sich jenseits des Oceans in Freiheit, und solche, welche eine unbedeutende Rolle gespielt und die man mitunter gar nicht als Revolutionäre betrachten kann, müssen ins Gefängniß wandern. Unser Hauptaugenmerk ist jetzt auf Frankreich gerichtet. Sicheren Mittheilungen zufolge wird die Besatzung in Landau vollständig auf Kriegsfuß gesetzt. Zwei österreichische Regimenter — Artillerie und Infanterie — sollen in die Bundesfestung verlegt werden. Für die vollständige Ausrüstung Germersheim sind erst jüngst wieder größere Summen angewiesen worden. Ueber den Besuch des Königs ist wieder Alles still geworden; dagegen heißt es, daß Prinz Luitpold sehr bald zu uns komme, und zwar, um eine allgemeine Militär-Inspektion vorzunehmen. — Die Auswanderung ist noch immer sehr bedeutend; allein dennoch hat sie in diesem Frühling nicht den Grad erreicht, den man erwartet hatte. Der Grund liegt darin, daß die Liegenschaften nicht ohne gar zu beträchtliche Verluste zu veräußern sind. Die Weinversteigerungen haben in der Regel zum Resultate, daß keine Käufer erscheinen. (K.Z.)

(Württemberg.) Stuttgart, 7. Juni. Nächsten Dienstag den 10. d. kommt der Postvertrag endlich zur Berathung in der zweiten Kammer. Der Commissionsbericht ist, wie zu erwarten stand, für unbedingte Annahme des Vertrags, und die von gewisser Seite vorgeschützte Aengstlichkeit in Betreff des agnatischen Consenses wird kein Hinderniß für Genehmigung des Vertrages mehr sein, da diese Zustimmung bereits im Ministerium eingetroffen ist. So wäre nun die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches nahe, ein in allen Beziehungen seit Herstellung der Eisenbahn lästig gewordenes Verhältniß löst sich zu Gunsten des öffentlichen Verkehrs, und wie für so manch andere wirklich verständige und wahrhaft nützliche Maßregel, so auch für diese sind wir dem jetzigen Ministerium zu Danke verpflichtet. Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß Post und Eisenbahn schon am 1. Juli in Verbindung zu einander treten. Bei dem hiesigen Hauptpostamte werden bereits alle Vorkehrungen getroffen, welche diese Verbindung nöthig macht, durch die allerdings eine vollständige Aenderung in allen Postkursen eintreten wird. Seit Anfang des Monats haben wir das herrlichste Wetter; die Befürchtungen, welche der naßkalte Mai überall rege machte, sind verschwunden, die ganze Natur prangt im üppigsten Schmuck, die Saaten erholen sich, und man hofft wieder auf Obst und Wein. Das große Liederfest in Heilbronn, wozu großartige Vorbereitungen getroffen werden, wird am Pfingstmontag abgehalten werden.

(Preußen.) Man schreibt von Berlin, 1. Juni der Weserzeitung: „Unter all den Geräuschen der Enthüllungsfeier hat ein Act unserer Polizei nicht verfehlen können, Aufsehen zu erregen. Am 28. Mai traf hier Frau Temme mit ihren Kindern von Münster ein, um sich zu ihrem Gatten nach Breslau zu begeben. Sofort am 29. erschien bei ihr in ihrem Gasthofe der Polizeikommissär v. Stülpnagel mit dem Befehl, daß sie noch an demselben Tage Berlin zu verlassen habe. Vergebens stellte die Unglückliche, durch die herbsten Leiden der letzten Jahre schwer angegriffene Frau vor, daß sie zu ihrer und ihrer Kinder, von denen eines krank war, Erholung nicht mehr an dem nämlichen Tage abreisen und die beschwerliche Nachttour bis Breslau machen könne. Vergebens bat sie um Angabe von Gründen einer eben so ungewöhnlichen als harten Maßregel, sich auf ihren Paß berufend, nach welchem die Behörden ihr Schutz gewähren, aber nicht selbst entziehen sollten. Der Beamte konnte sich nur auf seinen erhaltenen Befehl berufen. Die Frau Temme, der alle Leiden und Drangsale den festen Sinn nicht haben beugen können, erklärte dem Polizeibeamten, daß sie nicht abreisen könne und werde, und verblieb hierbei, auch nachdem der Beamte ihr entgegnete, daß er alsdann sie und ihre Kinder mit Gewalt werde zur Eisenbahn führen müssen. So verließ er sie. Nach einer Stunde kehrte er jedoch mit dem anderweiten Bescheide zurück, daß Frau Temme wegen ihres und ihres Kindes Unwohlsein bis zum nächsten Morgen bleiben könne."

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Man versichert, daß der Präsident der Republik vor seiner Reise nach Dijon häufige Conferenzen mit mehreren Mitgliedern der gemäßigten Linken gehabt habe. Dieselben sollen nicht ohne Einfluß auf seine Rede in Dijon gewesen sein. Lamartine soll besonders L. Bonaparte angerathen haben, dort seine Politik von der der Nationalversammlung zu trennen; der Präsident ist jedoch weiter gegangen, als man ihm gerathen. Lamartine und die Anderen sollen ihm nämlich außerdem gerathen haben, die Republik als seine Fahne aufzupflanzen; statt dessen hat aber L. Bonaparte sein eigenes „Ich" als seine Fahne entfaltet, welches natürlich nicht im Mindesten in der Absicht genannter Herren lag. (K.Z.)

Paris, 6. Juni. Die National-Versammlung hat sich heute um 2 Uhr in den Bureaux versammelt, um eine Commission von 15 Mitgliedern für die Prüfung der Revisions-Anträge zu ernennen. Die Diskussion hat sich sehr in die Länge gezogen; die einflußreichsten Mitglieder der Linken und Rechten nahmen daran Theil. In einigen Bureaux waren die Debatten äußerst heftig und gaben zu merkwürdigen Zwischenfällen Veranlassung. Folgende Repräsentanten sind zu Mitgliedern der Revisions-Commission ernannt worden: Für die Revision gestimmt: im 1 Bureau Montalembert, 2. Bureau Moulin, 3. B. Dufour, 6. B. de Tocqueville, 7. B. Berryer, 8. B. Corcelles, 9. B. de Broglie, 13. B. Odillon Barrot; gegen die Revision gestimmt: im 4. B. J. Favre, 5. B. de Mornay, 10. B. Charras, 11. B. Demelins, 12. B. Cavaignac, 14. B. Charamaule. Das 15. Bureau wird morgen das Mitglied zur Commission wählen.

Paris, 5. Juni. Der Verein der Universitätsstraße soll gestern über sein in den Bureaux zu befolgendes Verfahren berathen und beschlossen haben, seiner früheren Entscheidung gemäß sich für die gänzliche Revision auszusprechen. — Vorgestern Nacht und gestern Nacht haben die Quästoren der National-Versammlung den Palast derselben durch eine Verstärkung von vier Kompagnien bewachen lassen. Diese Vorsichtsmaßregel ward vergeblich durch die Rede zu Dijon veranlaßt, welche Staatsstreich-Gelüste argwohnen ließ — In seiner heute bei Wiedereröffnung des Louvre, welches wirklich prachtvoll restaurirt worden ist, gehaltenen Rede äußerte L. Napoleon u. A. daß Frankreich trotz seiner Revolutionen noch immer das Vaterland der Künste sei. — Dupin soll seinen Freunden, die ihm

lebhafte Vorwürfe darüber machten, daß er L. Napoleon nicht gleich nach dessen Rede geantwortet, entgegnet haben, daß, wenn er dieß gethan, ein gutes Vernehmen zwischen der vollziehenden und gesetzgebenden Gewalt fortan ganz unmöglich gewesen wäre. Dupin nannte sodann die Rede verdammenswerth und aufrührisch, und setzte hinzu: „Der Präsident hat einen Theil seines Lebens hindurch conspirirt. Jetzt conspirirt er gegen sich selbst." — Der entdeckte Verfasser des 11. Bulletins sitzt im Gefängniß Mazas.

Paris, 5. Juni. Von Hand zu Hand geht die heutige Nummer der Zeitung „Ordre" von Dijon, welche den Beweis gibt, daß die Rede des Präsidenten der Republik vorher redigirt war. Wie es heißt, hatte der Präsident den Ministern, welche Einsicht in die Rede verlangten, erwiedert, sie sei nicht geschrieben und sich wenige Minuten vor dem Banket in sein Kabinet zurückgezogen, anscheinend, um sie zu redigiren. „Ordre" von Dijon behauptet, der Maire habe seine Ansprache an den Präsidenten, wie sie von ihm und seinen Adjunkten berathen worden war, dem Herkommen gemäß, mehrere Tage vorher nach Paris gesendet, damit der Präsident seine Antwort vorbereiten könne. Nun erkannten die Adjunkten des Maire dessen wirklich gehaltene Rede gar nicht mehr wieder, denn das Elysee hatte statt der berathenen eine andere übersendet, zu welcher die Antwort des Präsidenten besser paßte.

Straßburg, 5. Juni. Eine weitere Verstärkung der Militärmacht im südlichen Frankreich ist nun mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Dieselbe steht wahrscheinlich mit den von Seiten Deutschlands zu beabsichtigten strategischen Maßregeln an der Gränze im Zusammenhange. Je mehr der kritische Augenblick in Bezug auf die Revisions-Frage und die Fortdauer der Präsidentschaft Louis Napoleon's herannaht, desto mehr tauchen wieder Besorgnisse aller Art auf. Seit einigen Tagen macht das Gerücht, als werde das nahe Kehl von Oesterreichern besetzt, wieder die Runde. Auf Handel und Verkehr haben alle diese unerquicklichen Mittheilungen einen sehr üblen Eindruck. Der Wunsch, daß recht bald Entscheidung über die Zukunft Frankreichs nahe, ist ein allgemeiner. Daß dieselbe nicht bis 1852 auf sich warten werde, davon ist jeder überzeugt. Aus dem Vorkommnisse in Dijon schließt man, daß sich der Präsident der Republik nicht so leichten Kaufes seiner Macht begeben werde. Ein hiesiges demokratisches Blatt will wissen, daß Offiziere und Unteroffiziere in den letzten Tagen Instructionen erhalten häteen über baldig zu erwartende Ereignisse. Die Angaben sind so positiv, daß darüber Erklärungen von Seiten der Behörden zu erwarten stehen. (K.Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4 Juni. Die Berliner Junkerzeitg. spreizte sich unlängst in der bei dieser noblen Preßgattung gewohnten Weise über die gegenwärtige Situation im Kanton Aargau, wo das Volk, welches für eine Verfassungsrevision gestimmt hat, nun wiederholt Verfassungsentwürfe, die demselben zu Abstimmung von Verfassungskommissionen sind vorgelegt worden, nicht angenommen hat. Freilich, daß dabei die Volkssouveränetät vornehm bespöttelt wird. Wir können hier diesen Spott ertragen und beneiden die Preußen wenig um ihre Verfassung, welche ihnen bevormundende Diplomaten auf- und aboktroyiren Nur sollte man meinen, daß vor der Laune des Volkssouveränen in Verfassungssachen die diplomatischen Launen nicht sonderlich viel voraus haben, wenigstens so viel läßt sich doch einmal aus der jüngsten Verfassungsgeschichte Preußens nicht wegjunkern. Im Uebrigen ist es nichts weniger als Launenhaftigkeit, daß die Bevölkerung von Aargau auch mit dem letzten Verfassungsentwurfe nicht einverstanden war. Der Entwurf ermangelte erstlich der Aufhebung des Zeitungsstempels, welcher in der öffentlichen Meinung dieses Cantons als eine Beschränkung der Preßfreiheit angesehen wird; zweitens der Umwandlung der indirekten in directe Progressivsteuern, auch dieß ist im Argau ein Postulat der offentlichen Stimmung; ferner fehlte dem Verfassungsentwurfe die Garantie zur Einführung der Geschwornengerichte, womit man nicht zufrieden ist, und endlich hat die Bestimmung aus der zu revidirenden Verfassung, welche dem Volke eine periodische Verfassungsrevision von je zehn zu zehn Jahren als ein Recht zuerkennt, in dem neuen Verfassungsentwurf einen Wegfall erlitten, womit man im Volke ebenfalls nicht zufrieden ist. Indeß wird die „kritische Situation" im Aargau, wovon man auswärts wissen will, ohne Kriegsstandsglückseligkeit gehoben und ohne Uebervölkerungen von Zuchthäusern und ohne Begnadigungen zu Pulver und Blei. Bereits ist der Großrath des Kantons zusammengetreten und hat eine Kommission ernannt über die Vorschläge des Kleinen Raths, dessen Mehrheit dafür ist, dem Volke zuvörderst die Frage vorzulegen, ob es dem frühern Verfassungsrathe sein Vertrauen schenke, oder ob es einen neuen Verfassungsrath wählen wolle. Die Minderheit des Kleinen Raths will dem früheren Revisionsrath die sofortige Fortsetzung der Revision anempfohlen haben. Welche von den beiden Meinungen sich im Großrath werde geltend machen, so wird man jedenfalls bei der nothwendigen Revision dem Volkswillen mehr als zuvor Rechnung tragen, und es wird sich zeigen, daß die Beleidigungen dieses Souveräns, der bei uns zu Lande einmal die alleinige Majestät ist, eine ungerechte und anmaßliche gewesen.

Italien.

Die aus Rom gemeldete Besetzung Spoleto's durch österreichische Truppen befestigt die Kette militärischer Punkte, mit denen Oesterreich jetzt ganz Ober- und Mittel-Italien überzogen hat, Piemont, Rom und Civitavechia ausgenommen. Wäre Frankreich nicht durch die lange Belagerung Roms zu sehr in Anspruch genommen gewesen, so hätte es die Einnahme und Besetzung Ancona's durch die Kaiserlichen schwerlich so leicht hingenommen als es geschehen ist. Diese Besetzung erhielt aber ihre volle Bedeutung erst dadurch, daß Oesterreich seine Occupation bis zur Spitze des Sommagebirges, unweit Rom, d. h. bis Terni ausdehnte. Das geschah vor etwa zwei Monaten. Jetzt folgt die Besetzung des rückwärts gelegenen Spoleto, wodurch der Besitz der Gebirgslinie, die nach Perugia einerseits, nach Ancona andererseits führt, noch mehr gesichert ist. Frankreich sieht sich auf Rom und Civitavechia beschränkt. Auf beiden Punkten wäre es, im Fall eines Kriegs mit Oesterreich, um so mehr bedroht, als erstens die Franzosen im Kirchenstaat noch mehr gehaßt sind als die Oesterreicher, zweitens beide Orte nur geringe Befestigungen haben; drittens beide durch die österreichischen Positionen von vorn und der Flanke bedroht sind. Durch die Gewalt der Umstände und kraft der neueren Verträge ist Oesterreich Kriegsherr in den römischen Legationen, in ganz Toscana, Modena, Lucca und Parma. Neapel könnte und dürfte keine Offensivbewegung denken, außer es würde abermals in den Strudel der Revolution gerissen, und der König von Sardinien wird schwerlich seine Krone zum dritten Mal aufs Spiel eines Kampfes setzen, überwältigt ihn nicht die Partei der mazzinistischen Emigration und des einheimischen Republikanismus — beide blind wie die extreme Reaction. Es handelt sich dabei beiderseits nicht mehr um Vernunft und Maß; das eine äußerste ruft mit Naturnothwendigkeit das andere hervor, und Italien, das so der freien, ruhigen, gesetzlichen Entwicklung, der föderalen Einigung bedürfte, geht darunter zu Grunde.

Königl. Bayerische Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
Donauwörth und Linz
im Anschlusse an die Eisenbahn in Donauwörth und an die österreichischen Dampfboote zwischen Linz.

Fahrordnung für den Monat Juni 1851.

					Abfahrt
Von	**Donauwörth**	nach	**Regensburg**	**täglich**	Mittags 12 Uhr.
"	**Regensburg**	"	**Linz**	" "	Früh 5 Uhr.
"	**Linz**	"	**Passau**	" "	nach Ankunft des Wiener Bootes.
"	**Passau**	"	**Regensburg**	" "	Früh 4 Uhr.
"	**Regensburg**	"	**Neuburg**	" "	Früh 6 Uhr.
"	**Neuburg**	"	**Donauwörth**	" "	Früh 4 Uhr.

Bekanntmachung.
Dienstag den 17. Juni,

Vormittags, werden in der diesseitigen Stifts-
waldung Schottenloh bei Schwelghausen 83
Klafter weiches Scheiterholz in Parthien und
einzelnen Klaftern, dann das hievon gekommene
Stock- und Gipfelholz an den Meistbietenden öf-
fentlich versteigert.

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Bemerken
eingeladen, daß die Versteigerung in der Wald-
ung vorgenommen wird und die Verkaufsbeding-
ungen vor derselben bekannt gegeben werden.

Regensburg am 24. Mai 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Bekanntmachung.
Freitag den 13. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

werden im Geschäftslokale der k. Gens-
darmie-Compagnie dahier mehrere Partieen
eiserne Ketten jede 24—25" lang mit
Schlößchen gegen gleich baare Bezahlung
an den Meistbietenden öffentlich verstei-
gert, wozu Steigerungslustige hiemit ein-
geladen werden.

Regensburg den 10. Juni 1851.

Hickel, Hauptmann.

Theater-Anzeige.
Mittwoch 11. Juni 1851.

Suspendu-Vorstellung zum 8. Abon-
nement (Mai.)

Zum Erstenmale:

Der Kaufmann.

Schauspiel in 5 Akten von Benedix.

Manzinger: Herr Hock als letzte Gastrolle.
Gerhardine: Frl. Henkel.

Die Militärschwimmschule
wird heute den 1. Juni eröffnet und bei eintre-
tender günstiger Witterung mit dem Unterrichte
begonnen werden.

Diejenigen Personen vom Civil, welche sich bei
diesem Unterrichte betheiligen oder die Schwimm-
Anstalt benützen wollen, werden hiezu mit dem
Bemerken eingeladen, daß das Abonnement für
Anfänger 4 fl. 48 kr. u. für schon geübte Schwim-
mer 2 fl. 42 kr. beträgt.

Die desfallsigen Anmeldungen wollen in der
Schwimmschule bei dem mit der Leitung des
Schwimm-Unterrichts beauftragten Herrn Lieu-
tenant Kagler gemacht und die Abonnements-
Beträge sogleich baar erlegt werden.

Regensburg den 1. Juni 1851.

Dienstgesuch.
Ein Mädchen von hiesigen Eltern, 18 Jahre
alt, katholischer Religion, die im Nähen und
Stricken gut bewandert ist und sich durch sittsa-
mes Betragen genügend auszuweisen vermag,
sucht zum Ziel Jakobi als Kindsmädchen in ei-
nem hiesigen Bürgershause unterzukommen. Näh.
in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.
In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist
der erste Stock sammt allen nöthigen Bequem-
lichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen und
kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags bese-
hen werden

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse
ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu
vermiethen.

In Lit. E. 47 im Kramgässel ist im zweiten
Stock eine bequeme Wohnung zu vermiethen

Bad-Empfehlung.
Beim Beginne der Saison erlaubt man sich auf die Heilkräfte des Bades

Rosenheim

aufmerksam zu machen, welches vermöge seiner vielen und verschiedenen Heilobjekte
zu den vorzüglichsten Bayerns gezählt werden darf. Die Anstalt selbst entspricht
sowohl hinsichtlich ihrer Lage sowie ihrer innern Einrichtung allen Anforderungen,
und der Unterzeichnete, der keine Opfer um das Emporbringen derselben gescheut,
wird Alles aufbieten, was zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit seiner
Kurgäste zweckdienlich erscheint. Die Preise sind billigst gestellt und fixirt. Bestel-
lungen werden franco erbeten.

Bad Rosenheim am 28. Mai 1851.

Dr. Halbreiter, prakt Arzt.

Anwesens-Verkauf.
Die Unterzeichnete verkauft im Versteigerungs-
wege ihr in der Ortschaft Feldkirchen, k. Land-
gerichts Straubing, gelegenes Baderrianwesen,
bestehend in einem gemauerten mit Ziegeltaschen
gedeckten Wohnhause, Stallung und Stadel un-
ter einem Dache, einer Badereigerechtsame und
einem Garten zu 3/4 Tagw. aus freier Hand.

Termin zu dieser Verhandlung ist anberaumt auf

Montag den 16. Juni,

Nachmittags 12—2 Uhr,

im Geschäftslokale des Kommissionsbureau Strau-
bing, wozu Kaufsliebhaber, welche sich über Ver-
mögen und Leumund etc. auszuweisen haben, hie-
mit freundlichst eingeladen werden.

Feldkirchen den 31. Mai 1851.

Margarethe Ring,
Landarztenswittwe.

Donnerstag den 12., Freitag den 13. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A.
Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Islin-
ger verschiedene

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in silbernen Leuchtern, einem
spanischen Rohr mit silbernem Knopf,
Stock- und Sackuhren, Kanapees und Ses-
seln, runden und andern Tischen, grossen
Glaskästen für einen Laden geeignet,
Schlaffesseln, Auslegkästen, Spiegeln, ei-
ner grossen Orgel, reinlichen Herrenklei-
dern, Wäsche, Betten, Kinder- und an-
dern Bettstätten, ein-, zwei- und vierthü-
rigen Kleiderkasten, theils von Eichen- u.
weichem Holze, Pferdgeschirre, einigen
Hundert Sauerbrunnkrügen, einem Blu-
menreibfenster, einem eichenen Wasserfaß
mit eisernen Reifen, nebst noch mehr
nützlichen Gegenständen an den Meistbie-
tenden gegen gleich baare Bezahlung öf-
fentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Hausverkauf.
Das Haus Lit. D. Nr. 133 in der silbern
Kranzgasse ist zu verkaufen. Näheres beim Ei-
genthümer.

Während des Neubaues bitte ich meine ver-
ehrlichen Kunden in der Bachgasse Lit. B. Nr.
80 durch den Hof gefälligst zu mir zu kommen.

Ergebenster

E. A. Auernheimer,
Antiquar.

Lehrlings-Gesuch
Ein ordentlicher Junge kann bei Schneider-
meister Bischof Lit. C. Nr. 121 obere Bach-
gasse sogleich in die Lehre treten

Expedition für Auswanderer nach allen Seehäfen von Amerika
zu denniedrigsten Preisen, die existiren, und un-
ter Uebernahme bis an die Landungsplätze dahin.

Der Unterzeichnete, ermächtigt, Verträge ab-
zuschließen und vollgültige Schiffskontrakte aus-
zufertigen, besorgt auch die Beförderung des Ge-
päckes und aller Waaren und überweist Gelder
zu jedem Betrage in die verschiedenen Unions-
Staaten.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. G. Lauerer,
neben der Hauptwache.

Eingesandt.
Die Austheilung der Subskriptionsblätter zu
Beiträgen für die hiesigen Anlagen, veranlassen
uns, nachfolgende Anfragen zu stellen. 1) Wie
kommt es, daß schon seit 2 Jahren über Ein-
nahmen und Ausgaben der Promenaden-
Kassa die öffentliche Rechnungsablage unterbleibt?
2) Warum wird durch Beengung der Eingangs-
Barrieren in den Promenaden unsern Kindern der
Genuß verkümmert, in den Anlagen, wie es vor-
her geschah, spazieren gefahren zu werden? 3)
Wäre es nicht zweckmäßiger, die Anlagen mit
neuen Anpflanzungen zu versehen, als die höchst
kostspielige Aufreißung und Wiederherstellung
der Gehwege vor Allem im Auge zu behalten?
4) Ist es nicht höchst polizeiwidrig, die Rasen-
plätze der Promenaden, auf welchen sich öfter
Kinder herumtummeln, mit kurzen bereits vom
Grase überwachsenen Pflöcken zu versehen, wo-
durch sehr leicht grosses Unglück herbeigeführt
werden kann? Wir bitten um beruhigende Auf-
klärung, außerdem wie unsere bisher bezahlten
Beiträge einziehen werden.

Regensburg im Juni 1851.

Mehrere Einwohner der Stadt
Regensburg.

Fremden-Anzeige.
(G. Kreuz.) HH. v. Thon m. Gem., Staats-
rath v Eisenach v. Mann, Hauptmann v. Strau-
bing. v. Coermann u. Beaurez. v. Paris, Kel-
ler, v Wien. Rent. Dietrich, v. Miltenberg,
Kraff. v. Reutlingen, Kfl.

(G Engel.) HH Reiß m. Gem., Schwetzin-
ger, Dallmayer, Bürger, Reiß. Priv., Dall-
mayer, Commis v. München. Mad. Trapentreu,
Priv v. Wolfratshausen

(Drei Helmen) HH. Fruth m Gem., Land-
richter, Putz. Posthalter v. Vilshofen Kleinbre-
cker, v. Elberfeld, Senfft. v. Stuttgart Kfl.

(W. Hahn.) HH. Tichiba. v. Hanau, Riebi-
rer v Rötz, Kfl. Krebs, Müllermeister v. Rötz.
Merold, Bierbrauer v. Aibingen.

(Gr. Kranz) HH. Kr[illegible]ß, v. Schweinfurt,
Engländer, v Augsburg. Kfl. Jungmann, Leder-
rer v Straubing.

(Zum Dampfschiff) HH v. Pracht m. Gem.
Inspektor v Augsburg. Morini, Geistlicher v.
Fi[illegible]re

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. [illegible]ttmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 160.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt, erscheint hiezu wöchentl. 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Donnerstag, 1851. 12. Juni.

Der Absolutismus, die Demokratie und die Constitutionellen.

Eine der bemerkenswerthen Erscheinungen, die uns aus den politischen Kämpfen der neuesten Zeit entgegentritt, ist die immer entschiedener vor sich gehende Verwandlung der bisherigen Dreitheilung der politischen Hauptpartheien in den einfachen unvermittelten Gegensatz zweier feindlicher Lager, oder die Zersetzung der politischen Mittelparteien. Diese Erscheinung ist zwar im Allgemeinen nicht neu, denn wir begegnen ihr in allen politischen Kämpfen, sobald sie ein gewisses Stadium erreicht haben — aber eben als Anzeichen, daß auch bei uns dieses Stadium erreicht sei oder doch nahe bevorstehe, ist die erwähnte Thatsache hoch bedeutsam. Die Mittelpartei hat lange versucht, das Aufeinanderstoßen der Extreme zu verhindern, die Gegensätze beider auszugleichen in einem mittlern, worin, wie sie glaubte, beide ihre vernünftigen Anforderungen befriedigt finden könnten — der aufrichtig konstitutionellen Monarchie; die Waffen, womit beide sich gegenseitig und die Gesellschaft bedrohten, — Waffen der rohen Gewalt — abzustumpfen durch die Macht der geistigen Waffen, im friedlichen Kampfe der parlamentarischen Parteien. Vergebens. Nachdem zuerst eine rohe rothe Demokratie die konstitutionelle Monarchie wegen des ihr anhaftenden monarchischen Zusatzes verspottet, das Prinzip der parlamentarischen Mehrheit unter die Füße ihrer souverainen Clubs und Volksversammlungen geworfen hat, thut jetzt die rohe rothe Reaction dasselbe von der entgegengesetzten Seite: ihr gilt Constitutionalismus für gleichbedeutend mit Republik; die „Pa[illegible]mentsdemokratie" steht in ihren Augen ganz gleich der „Faustdemokratie", und beharrliches Festhalten am Recht heißt ihr „Revolution in Schlafrock und Pantoffeln". Diese rohen, persönlich leidenschaftlichen Ausbrüche der Extreme gegen die beiden gleich verhaßte Mitte haben wir bereits genugsam kennen gelernt. Wichtiger ist, daß jetzt auch die wissenschaftliche Erörterung diese Auflösung, diese Zerreißung der Mittelpartei gleichsam theoretisch zu vollziehen sucht. Solchem Versuche begegnen wir unter Anderm in drei neuerschienenen, von sehr verschiedenen Standpunkten aus abgefaßten Schriften. Die eine davon, betitelt: „Erfahrungen aus den letzten 3 Jahren; ein Beitrag zur Kritik der politischen Mittelparteien", H. V. v. Unruh, gelangt durch eine Reihe von Betrachtungen über den konstitutionellen Staat im Allgemeinen, die Prinzipien der Autorität und der Majorität, das allgemeine Wahlrecht, die Volkssouverainetät ꝛc., sodann über das Scheitern der Märzbewegung in Preußen, das Ministerium Camphausen, die beiden Nationalversammlungen in Frankfurt und Berlin und die spätern preußischen Kammern, zu jenem Resultate, das wir schon im Eingange erwähnt: „Die Zersetzung der Mittelparteien, als Vorstadium, als weitere Folge aber die vollständige Aufreibung des monarchischen Prinzips; das sei der geschichtliche Prozeß, den unsere Zeitgenossen, bewußt oder unbewußt, durchmachten." „Die Reaktion", sagt Unruh, „ist der Chemiker, welchem die Klärung noch immer nicht schnell genug von statten geht, der immer schärfere Säuren in die gährende Masse gießt." „Ihr müßt", ruft er den Reactionären zu, „auch gegen euren Willen. Die Geschichte zwingt euch, ihr verfolgt nicht nur eure Feinde, auch alle, die Euch am nächsten stehen, ihr treibt sie gewaltsam in die Reihen der Gegner: ihr duldet keine Mittelparteien! Ihr bindert die Könige, ihr gegebenes Wort zu halten, selbst wenn sie es möchten, und ihr zerstört jede Anhänglichkeit an das Königthum; ihr achtet kein zugestandenes, konstitutionelles Recht, und ihr zerbrecht die letzte Form, in welcher die Monarchie noch möglich ist . . . Beide Theile haben einsehen gelernt, daß der Streit durch einzelne Conzessionen nicht zu erledigen ist, daß es nicht auf die Staatsform allein ankommt, sondern darauf, wessen Prinzipien in dieser Form herrschen, welchen Inhalt dieselbe erlangt. Dadurch ist der Boden für alle Mittelparteien verloren gegangen; dieselben werden gezwungen, sich der einen oder andern Seite anzuschließen, und je mehr jeder friedliche Ausweg versperrt wird, desto vollständiger muß das Feld geräumt werden, das sich zwischen den feindlichen Lagern befindet. Wird der Gegensatz von den Inhabern der Gewalt endlich so gesteigert, daß der Kampf um die Existenz beginnt, so verschwinden die Mittelparteien ganz vom Schauplatz. Im Bürgerkrieg gibt es keine Centren!" Es ist bekannt, daß die Unruh'sche Schrift in Preußen mit Beschlag belegt, aber wieder freigegeben ward, weil der Staatsanwalt keinen Grund zu Verfolgung darin fand. Daß jenes „Muß", welches Unruh von der Reaction aussagt, jene Rücksichtslosigkeit und Gewaltsamkeit, die er ihr vorwirft, keine Erfindung sei, dafür finden wir die handgreifliche Bestätigung sogleich in einer andern Schrift mit dem kurzen Titel: „Unsere Verfassung" und dem Alles sagenden Motto: „Ärgert dich dein Auge, so reiß es aus!" Diesem Motto entspricht vollständig der Inhalt der Schrift. „Was ist dieser Constitutionalismus?" heißt es darin. „Eine castrirte Monarchie mit einer castrirten Republik verkuppelt — eine so widerwärtige Verbindung, daß alle entschiedenen Leute sich davon abwenden. Die erklärtesten Monarchisten werden daran irre und denken am Ende: wenn doch einmal keine wirkliche Monarchie mehr möglich sei, müsse man zur Republik übergehen. Und wodurch", fragt der Verfasser, „sind wir denn an den Constitutionalismus gefesselt? Etwa durch die im März 1848 gegebene Verheißung, daß Preußen eine wahrhaft constitutionelle Verfassung bekommen solle? Hat man so etwas je verheißen, so ist es Faselei gewesen, ein Raptus, aus dem wir doch endlich wieder herauskommen müssen. Oder läuft es etwa gegen unsere Ehre, die constitutionelle Narrheit einzugestehen, ähnlich, wie wir im vorigen Jahre die deutschthümliche Narrheit nicht eingestehen wollten, bis endlich das bittere Muß kam?" Aehnliche Ansichten, nur nicht in so schroffer Form, spricht das Schriftchen: „Preußen im Jahre 1850", aus, anknüpfend besonders an Preußens Stellung zum Auslande, die, wie der Verfasser meint, die Beibehaltung „einer kräftigen, schnell entscheidenden, über ihre Mittel frei gebietenden, nach allen Seiten Front machenden Monarchie" als eine Lebensbedingung für dasselbe erscheinen lasse. Was diesem widerspreche, sei „gefährliche Theorie"; dahin gehöre „der unselige Glaube an ein allgemeines Constitutionelles, dem alle Regierungen sich unterziehen sollen, ohne Rücksicht auf ihre Individualität und ihre so vielfach verschiedenen Verhältnisse." So betrachtet von der einen die Partei der absoluten Monarchisten, so von der andern Seite die Demokratie den Constitutionalismus und die Stellung der constitutionellen Mittelpartei! Nach dieser Theorie handeln leider gegenwärtig auch die Gewalthaber in den meisten deutschen Staaten. Wohin dieser Gang der Dinge führe? wem könnte es verborgen sein? Ob die Mittelpartei etwas thun könne, um ihn aufzuhalten? Sie könnte es wohl, wenn ihre natürlichen Anhänger, die Mittelklassen, Muth, Entschlossenheit, Patriotismus, Einsicht genug besäßen, um sie kräftig zu unterstützen. Wie sie gegenwärtig dasteht, von diesen Mittelklassen verlassen oder nur mit halber Gesinnung und einer weit unter dem Nullpunkte stehenden Entschlossenheit unterstützt, ist sie zu schwach, um den immer furchtbarer auseinanderklaffenden Riß, der durch die Gesellschaft geht, auszufüllen und dem Vernichtungskampfe Halt zu gebieten, der sich zwischen den entfesselten Extremen früher oder später erheben wird.

Deutschland

München, 9. Juni. Da viele Stellen in der Armee erledigt und namentlich eine unverhältnißmäßige Anzahl Stabsoffiziere abgängig sind, die Erledigung eines Budget aber durch die Vertagung des Landtages weiter hinausgerückt wurde, so ist man im Kriegsministerium zu dem Entschlusse gekommen, alle vacanten Stellen bis auf den budgetmäßigen Status zu ergänzen. Es wird daher der hierüber zu erlassende Armeebefehl

noch im Laufe dieses Monats erscheinen. — Durch Armeekorps-
kommando Ordre wurde befohlen, daß die präsente Mannschaft
im Schreiben sorgfältigst unterrichtet werden soll.

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den
Appellationsgerichtsassessor Karl Frhrn. v. Dürnitz in Freising
zum geheimen Sekretär im Staatsministerium der Justiz ernannt;
die kathol. Pfarrei Wachenheim, Landkom. Neustadt, dem Prie-
ster Ant. Krug, Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Omers-
heim. Landk. Zweibrücken; die kath. Pfarrei Aindling, Ldgs.
Aichach, dem Priester Jos. Seybold, Pfarrer zu Hasenhofen,
Ldgs Dillingen, und die kath. Pfarrei Oberndorf, Ldgs. Orb,
dem Priester Michael Ziegler, Dekan, Pfarrer u. Distrikts-
schulinspektor zu Wüstensachsen, Ldgs. Hilders, übertragen; fer-
ner den bisherigen protestant. Pfarrer in Willmars, Dekanats
Rethhausen, Joh. Adam Schmidt, auf seine Bitte vom An-
tritte der ihm verliehenen Pfarrei Gleussen, Dek. Michelau,
dispensirt, und der für ihn von dem Dr. Frhrn. Ernst v. Bibra
in Nürnberg, als Kirchenpatron, ausgestellten Präsentation auf
die protestant. Pfarrei Schwebheim, Dek. Schweinfurt, die
landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Würzburg, 9. Juni. Gestern erschoß sich durch zwei Pi-
stolenschüsse in dem Gasthaus zur Schnecke in Ochsenfurt der
Regierungssekretär Geffert von hier, welcher noch vom Jahre
1848 her als Hauptleiter und Stadtwehradjutant bekannt ist
und viel beitrug, die Bewegung wieder zu den alten Zustän-
den zurückzuleiten. Er soll durch Verschwendung und unregel-
mäßiges Leben sein bedeutendes Vermögen durchgebracht haben
und hatte, wie man hört, sich Mißhandlungen eines Studen-
ten und einer Frau zu Schulden kommen lassen, die ihn vor
die Schranken des Stadtgerichtshofs gebracht und wahrschein-
lich zur ferneren Bekleidung eines öffentlichen Amts unfähig
gemacht hätten. Demnach hätte ihm auch die Versetzung nach
Regensburg, die der Hr. Regierungspräsident ihm bewirkte,
dazu, wie man hört, veranlaßt durch den Hrn. Dompfarrer
Götz, (den der Unglückliche gleichfalls bedroht hatte, weil er
sich in seine Familienangelegenheiten mischte) nicht retten kön-
nen. Geffert war ein fähiger Mann, noch in jungen Jahren,
ein ausgezeichneter Gesellschafter und auch als Gelehrter und
Belletrist nicht mittelmäßig.

(Hessen.) Kassel, 6. Juni. Die Mittheilung öffentlicher
Blätter, daß um deßwillen eine Spannung zwischen dem Kur-
fürsten und seinem Premier eingetreten sei, weil Hr. Hassen-
pflug gegen des ersteren Willen auf dem Abzuge der Exekuti-
onstruppen bestehe, entbehrt eines jeden Grundes, da Hassen-
pflug vielmehr, ungeachtet der entgegenstehenden Berichte des
Bundeskommissärs von Leiningen, die Fortdauer der Bundes-
exekution und des Kriegszustandes durch den Kurfürsten vom
Bundestage hat nachsuchen lassen, damit unsere Verfassungs-
frage vorher nach den Hassenpflug'schen Anträgen und Ent-
würfen abgeändert werde. Hr. Hassenpflug hat auch seine
Absicht in soweit erreicht, als nur ein Theil der Bayern nach
Hause gehen darf; bei der unerschütterlichen Ruhe des Lan-
des würde natürlich eine halbe Compagnie zur Aufrechthaltung
des Kriegszustandes genügen. Dem Vernehmen nach werden
jedoch die hier weilenden Bayern wieder außerhalb Kassel locirt
werden müssen, indem die preußische Regierung ihr Bataillon
aus Kassel in der Voraussicht zurückzog, daß sämmtliche Exe-
kutionstruppen von Bundeswegen aus dem Lande entfernt wer-
den würden. Da diese Voraussicht jedoch durch persönliches
Dazwischentreten des Kurfürsten am Sitze des Bundestags ver-
eitelt wurde, so ist die preußische Erklärung hier angelangt,
daß unverzüglich wieder preußische Truppen in Kassel einrücken
müßten, wenn die Bayern nicht von da entfernt würden. —
Wie umfassend und gründlich die reaktionären Vorschläge sind,
welche Hr. Hassenpflug der Bundesversammlung zu Frankfurt
zur Beherzigung und Genehmigung unterbreitet, möge man
aus der Thatsache entnehmen, daß dabei die Aufhe-
bung der lebenslänglichen Anstellung der Staats-
diener und das willkürliche Entlassungsrecht der
Regierung beantragt wird. — Der Advokat Heisen
von Bischhausen, welcher durch Gendarmen hier eingebracht
wurde, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, gehörte am
aufgelösten Landtage zu den steuerverweigernden Depu-
tirten, gehörte zu gar keiner Partei und zeichnete sich lediglich
durch ebenso verworrene als sich widerstrebende Begriffe und
Ansichten aus, welche er aber weniger mittelst der Rede, als
mittelst des Druckes zu verbreiten suchte. Eine so gedruckte
Aeußerung dürfte wahrscheinlich der Grund seiner Verhaftung
sein. Da man eine Ständeversammlung nicht mehr länger
wird entbehren können, so scheint man jetzt den richtigen Mo-
ment erfassen zu wollen, um frühere Deputirte durch Anklage
und Verurtheilung von einem bevorstehenden Landtage wo
möglich entfernt zu halten. (F.J.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 4. Juni. Vor der ohne
Zweifel in nächster Woche stattfindenden Vertagung der Kam-
mern wird noch die Verfassung vorgelegt werden. Wie
man hört, sollen nach dem Entwurf beide Kammern in Zu-
kunft Wahlkammern sein; doch haben in der ersten noch die
k. Prinzen vermöge ihres Geburtsrechts Sitz und Stimme.
Die Geistlichkeit, die jetzt in der zweiten vertreten ist, soll ihre
Repräsentanten nach Wahl in die erste Kammer schicken, in
welcher nur der katholische Landesbischof de jure sitzt, von
den ernannten Prälaten drei nach Wahl. Auch die Universi-
tät soll durch Wahl vertreten werden. Der Wahlcensus für
die übrigen Mitglieder, für welche ein Alter von 40 Jahren
erforderlich ist, soll nicht über 500 fl., um gewählt zu werden,
und nicht über 100 fl. um Wahlrecht zu haben, gestellt sein.
Für die zweite Kammer soll ein Klassenwahlsystem projectirt
sein, wobei jedoch alle steuerzahlenden Bürger zur Uebung des
indirekten Wahlrechtes beigezogen seien. Auch soll beiden Kam-
mern die Initiative, die unbeschränkte Wahl ihrer Präsidenten
und Vicepräsidenten zugestanden und von der Krone auf das
Bewilligungsrecht des Urlaubs bei Staatsdienern verzichtet
sein, wogegen diese ihre Stellvertreter mit Genehmigung der
vorgesetzten Behörden auf eigene Kosten zu stellen hätten

(Preußen.) Berlin, 7. Juni. Die Opposition gegen die
restaurirenden Maßregeln des Ministeriums greift immer mehr
um sich. Unter den Gegnern der Erlasse des Hrn. v. Westpha-
len wird wiederholt auch der Oberpräsident v. Witzleben genannt,
v. Witzleben, der erklärte Gegner der neuen Gemeindeordnung,
der aber doch der Meinung ist, daß ein Gesetz nur auf gesetz-
lichem Wege modifizirt werden könne. Eingegangenen Nachrich-
ten zufolge zweifelt man, daß der rheinische Provinziallandtag
zusammentreten werde. Die conservative „Schlesische Zeitung"
beleuchtet die Verfügungen, und spricht die Ansicht aus, daß der
in der Presse u. der öffentlichen Meinung hervorgerufene Kampf
„zum erstenmal offiziell auf dem Gebiet des verfassungsmäßigen
Staatsrechts die Entscheidung der Kammern in Anspruch neh-
men werde." Die N. Pr. Ztg. könne mit ihrer Polemik die
Thatsache nicht entkräften, daß die Beamten, um die es sich
hier handle, (die renitenten Oberpräsidenten!) die Verfassung eben
so gut beschworen hätten als die Minister u. wegen Mangels
eines Gesetzes über die ministerielle Verantwortlichkeit in kei-
ner Hinsicht gedeckt seien. Verfassungsmäßig erlassene Gesetze
könnten auch nur durch die verfassungsmäßigen Organe abge-
ändert werden. Was Sache der Krone und der Kammern sei,
dürfe nicht in die Hand einzelner Beamten gelegt werden. Das
sei Recht, und Recht müsse Recht bleiben, ob es historisch sei,
oder von gestern datire. Man begreift übrigens nun immer mehr,
warum die erste Kammer das Gesetz über die Ministerverant-
wortlichkeit verworfen hat. Die Plane des Ministeriums soll-
ten gefahrlos ausgeführt werden können! Die „Preußische
Zeitung" schweigt beharrlich über diese Fragen, und scheint
ihre Gedanken überhaupt nur äußerst selten zu einem Leitarti-
kel zusammennehmen zu können. Wie man hört, hat der Prinz
von Preußen zwei eigenhändige Einladungsschreiben des Kö-
nigs zu einem Besuch am dießseitigen Hofe an den Kaiser
und die Kaiserin von Rußland nach Warschau mitgenommen;
doch sei es schwerlich zu erwarten, daß in der Reisedisposi-
tion des Kaisers, der am 10. d. nach Petersburg abgehen
will, eine Aenderung eintreten werde; dagegen stehe zu
erwarten, daß die Kaiserin ihrem eigenen lebhaften Wunsch
nachgeben und ihre Vaterstadt wieder sehen werde. Der
König soll auf seiner Rückreise von Warschau von der
Gränze aus an den Kaiser von Oesterreich ein eigenhändiges
Schreiben gerichtet haben, in welchem er die bevorstehenden
Enthüllungsfeierlichkeiten zu Berlin als Grund seines Nicht-
eintreffens in Olmütz angegeben, zugleich aber auch Versicher-
ungen des festen Willens ertheilt, mit dem Kaiserreiche auf
dem alten Fuße der Freundschaft leben, und gemeinschaftlich
den grossen Geschicken der Zukunft entgegen gehen zu wollen.
Der Kaiser von Rußland soll seitens des Königs dieselben
Versicherungen gegeben haben, mit der Bürgschaft seiner per-
sönlich vermittelnden Stellung. Der Ministerpräsident hat
heute bei dem König in Potsdam Vortrag gehalten, und reiste
nach Schloß Kümmeritz ab, um am 10. wieder zurückzukehren.
Der König hat für die Sommermonate die Residenz in Sans-
souci genommen. Durch eine kgl. Verordnung ist den Fürsten-
thümern Hohenzollern der Name „hohenzollern'sche Lande" bei-
gelegt worden. (Allg. Z.)

Danzig, 4. Juni. Die Ministerialdecrete über die Wieder-
belebung der Kreistage und der Provinziallandtage

haben hier eine ungewöhnliche Aufregung hervorgebracht. „Die Provinziallandtage durch Ministerialdecret wieder ins Leben gerufen! Was wird weiter kommen?“ — so lautet der allgemeine Ruf aller um die Erhaltung des verfassungsmäßigen Fortschritts besorgten Gemüther, welche im Gefolge der auf das Extrem zusteuernden Reaction nur eine gewaltige Erschütterung aller Verhältnisse fürchten. Das neueste hiesige Ereigniß ist in dieser Beziehung nicht unbeachtet zu lassen. Der **Kreistag** des Danziger **Landkreises hat nämlich nach lebhaften Erörterungen** durch große Stimmenmehrheit beschlossen, nicht wieder ins Leben treten zu wollen, und es lieber bei der jetzigen provisorischen Vertretung des Kreises zu belassen. **Diesem wichtigen Beschlusse werden sich** viele andere hiesige Kreise anschließen.

(**Schleswig-Holstein.**) Aus Schleswig-Holstein, 5. Juni. Als der wirksamste Impuls zur Zurücknahme der Hutordonnanz wird von glaubwürdigen Leuten ein von den Bewohnern der geplagten Ortschaften geschickt ersonnenes Mittel erzählt, ihren Drängern diese Respektsbezeigung zu verleiden. Es trafen nämlich Viele das Uebereinkommen, sich untereinander nur mit kurzem stummen Kopfnicken, jedes Schwein aber, jeden Hund, jeden Ochsen u. alle andern dgl. nützlichen Hausthiere mit demuthsvollem Herunterziehen der Kopfbedeckung zu begrüßen. Diese Höflichkeit dünkte den Dänen doch zu anzüglich.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Ludwig Bonaparte kann seine eigenste Natur nicht verläugnen, und diese spielt ihm immer einen bösen Streich. Anstatt sie zu beherrschen, sie in sich als seinen Angelpunkt zu bewahren, platzt der sonst schweigsame Mann bei besondern Angelegenheiten immer mit ihr heraus. Das kommt daher, daß er sich prädestinirt glaubt und einen fatalistischen Hang in sich hegt; zweitens weil er der Denkweise des Kaisers Napoleon blind nachfolgt und sie in sich zum System ausbildet, ohne im Geringsten zu bemerken, wie, mit Ausnahme des Bauernstandes, der Rest der Nation ganz aus ihr herausgelöset ist und sich nicht mehr in diesem Standpunkte zu orientiren vermag. Als prädestinirter Mann gebahrt sich Ludwig Bonaparte ganz und gar als Prinz und hat auf eigne Faust seine angeborne Legitimität. Er ist äußerst zurückhaltend, um sich systematisch von seiner Umgebung abzusondern und für sich allein seine eigne Stellung zu behaupten. Auf die Assemblee nimmt er nur die durch die Lage der Dinge geforderte Rücksicht, betrachtet sie aber im Grunde nicht als einen freien Ausdruck der Nation, sondern als einen Ausdruck monarchischer und revolutionärer Factionen, welche den Geist der Nation fremd seien. Ihn allein hat, seiner Ansicht nach, die Nation aus freien Stücken gewählt, der Rest ist eine Frucht legitimistischer und orleanistischer Intriguen des Adels und des reichen Bürgerstandes, oder eine Verschwörung demagogischer Clubs und lediglich wider ihn als Repräsentanten der Nation gerichtet, um seine volksmäßige Legitimität unmöglich zu machen. Ueber seine Minister sieht er hinweg, sie sind nicht die rechten Werkzeuge seines Willens, sondern nur da einer nothgedrungenen Capitulation mit der Assemblee wegen. Obgleich man Fould und Rouher heute für den wahren Ausdruck seiner Interessen ansehen will, so sind es doch nicht, in seinen Augen Bonapartisten aus eigenster Gesinnung, sondern nur Männer, die an seinem Erfolge nicht zu verzweifeln scheinen. Ueberall, wo er persönlich auftritt, führt er, seit dem Tag seiner Wahl, nur eine Sprache: er sagt dem Volk, ganz besonders aber den ihm zuströmenden Bauern, auch den Handwerkern einiger Fabriken, wo sie ihm nicht offen entgegen sind, daß er der wahre Freund des Volkes sei, daß deßhalb das Volk ihn liebe, daß die Salons ihn hassen, daß die reichen Bürger ihn nur als Nothbehelf anerkennen, daß die Jakobiner sich seiner, wenn es nicht anders gehen sollte, mit Gewalt entledigen möchten, daß das Volk aber seine wahre Zuflucht bilde; daß es so gewesen sei mit dem Kaiser Napoleon, dessen siegreiche Heere aus Bauernsöhnen gebildet gewesen, und daß der Soldat ihn lieben als Neffe des Kaisers und wegen der alten Bauernzuneigung. In diesem Sinne sind alle seine persönlichen Schritte geschehen, und durch diese rein isolirte und isolirende Stellung hofft er sich seine ganze Zukunft zu erobern. Dieses System ist so hartnäckig in ihm, daß er demselben stets die Gewißheit opfert, durch die Monarchisten selber gestützt zu werden. Nichts ist gewisser, als daß Legitimisten und Orleanisten seine Präsidentschaft verlängert hätten gegen die Rothen, und wegen der Unmöglichkeit direkter legitimistischer und orleanistischer Lösungen für den Moment. Das wußte er recht gut, aber er wollte systematisch davon keinen Gebrauch machen, eben um dem Volk zu offenbaren, daß er in des Kaisers Fußstapfen fortwandle, daß er auf die breite Grundlage der Bauern und der Soldaten allein fuße und daß der Rest Nebensache sei. Das ist sein Plan, und da werden natürlich sich mit der Zeit die Reibungen schärfer und schärfer häufen.

Paris, 7. Juni. Die heute im 15. Bureau erfolgte Wahl eines Mitgliedes zur Revisionscommission fiel mit 22 Stimmen auf Baze, während Labordère nur 14 Stimmen erhielt. Das gesammte Resultat ist nun folgendes: 8 Mitglieder sind für die Revision, 6 dagegen, de Tocqueville reservirt sich seine Stellung. — Zwischen dem Prinzen Canino und dem Sohne des Grafen Rossi, der jenen schwer beleidigte, wird es wahrscheinlich zum Duell kommen. (K.Z.)

Italien.

Turin, 6. Juni. (Teleg. Dep.) Sieben Kammerbureau gegen vier haben sich gegen die Beibehaltung von Nizzas Freihafen Privilegium ausgesprochen.

Großbritanien.

London, 6. Juni. Trotz des unfreundlichen Wetters waren gestern 55,059 Personen im Gebäude der Ausstellung Die Einnahme betrug 2566 Pf. St. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fing es heftig zu regnen an, und — die englischen, sonst so wortreichen Reporter schweigen darüber — wir können es aus eigener Anschauung berichten, der Regen drang auf vielen Stellen durchs Dach, so im Transept, in der belgischen, in der Zollvereinsabtheilung. Die Staatsdruckerei von Wien mußte ihre Werke rasch mit Wachstuch bedecken, um sie zu schützen. — Eine neue, höchst interessante Sammlung von Pretiosen ist seit gestern von Hrn. J. B. Hope, Parlamentsmitglied — vor der holländischen Abtheilung ausgestellt worden. Darin befindet sich die größte Perle der Welt, 2" lang, $4\frac{1}{2}$" im Umfang und 3 Unzen oder 1800 Gran wiegend. Daneben ein ungarischer Opal von $1\frac{5}{16}$" Länge und gleicher Breite, die Handhabe von Murat's Degen aus Einem Beryll geschnitten, **le Saphir merveilleux.** Veranlassung zu der Erzählung von Hrn. Genlis desselben Titels und früher ein Eigenthum von Philippe Egalité — zwei Smaragde, zusammen im Gewicht von 193 Gr., ein Sternsaphir von 234 Gr, außerdem Amethyste, Opale ꝛc. von seltener Größe oder durch ihre historischen Beziehungen interessant. — Durch den Schiffbruch des russischen Dampfers Neptun, welcher von hier leer nach Petersburg zurückfuhr, um den letzten Transport für die Ausstellung zu besorgen, dürfte die Vollendung der russischen Abtheilung wieder verzögert werden. — Das Schachturnier steht heute folgendermaßen: Staunton, anerkannt der erste Schachspieler Englands, hat nach elfstündigem Kampfe die erste Parthie gegen Horwitz verloren. Mucklow verlor die ersten drei Parthien gegen Williams und Wyvill zwei gegen Kennedy. Von den drei Parthien zwischen Szen und Anderson hat Ersterer zwei gewonnen. England scheint im Nachtheil zu sein.

Bekanntmachung.

Schelleerer Debitwesen betr

Nachdem am 12. d. Mts. ein Anbot auf das Schellerer'sche Anwesen zu Sarching nicht gelegt worden ist, wird dasselbe auf Antrag eines Gläubigers zum zweitenmale öffentlich versteigert, und ist hiezu Termin auf

Donnerstag den 10. Juli 1851,
Früh 9—11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß dießmal der Zuschlag auch ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis per 1040 fl. erfolgen, hinsichtlich der Beschreibung des Kaufsobjekte aber auf die Ausschreiben im Kreis-Intelligenzblatte und im Regensburger Tagblatte vom 12. v. M. sich bezogen werde.

Stadtamhof den 22. Mai 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Bekanntmachung.

Der Vitus-Jahrmarkt zu Burglengenfeld wird am

Sonntag den 15. Juni

abgehalten.

Burglengenfeld den 10. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.

v. Pauer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Georg und Katharina Weinfurtner'schen Söldnerseheleuten gehörige Anwesen zu Brennberg Bes. lit. A und B Wohnhaus und Hofraum, dann Stadel mit Backofen sammt Aeckern, Wiesen und Holztheilen im Ganzen 23 Tagw. 95 Dezim. dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist auf

den 26. Juli 1851,
Vormittags 10—12 Uhr,

in loco Brennberg Versteigerungstermin anberaumt.

Die zum Verkaufe gelangenden Anwesensbestandtheile wurden unterm 5. April 1848 auf 1838 fl. gerichtlich gewerthet und ruhen darauf zur ersten Stelle 184 fl. eingetragene Hypothekzinsen, dann vorgemerkte 1500 fl. Darlehensschuld, gegen deren Eintrag aber Protestation eingelegt wurde und zur zweiten Stelle 1260 fl. Illaten des Schuldner'schen Eheweibes, während die Gerichtsakten an Kurrantschulden, Zinsen, Kosten u. dgl. eine Summe von 1143 fl. 11½ kr. nachweisen, so daß ein Schuldenstand einschlüssig der Illaten des Weinfurtner'schen Eheweibes von 4087 fl. 11½ kr. sich ergibt.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 und ist die genauere Beschreibung des Gutes, das Schätzungs-Protokoll u. dgl. in der Zwischenzeit bis zum Versteigerungstage den Kaufslustigen beim hiesigen Gerichte zur Einsicht offen gelassen.

Dem Gerichte unbekannte Personen u. solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden in Gemäßheit des § 96 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht bei der Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit und guten Leumund nachweisen.

Falkenstein am 27. Mai 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats zu Würzburg **mein grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst**, im Taxwerthe von 130000 fl. mit radizirten Wirthschaftsgerechtsamen

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Gärten, Nr. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstrasse im Taxwerthe von 20000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnsten von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnsten à 100 fl. ausgespielt.

Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Unternehmer, so wie bei Herrn **J. W. Neumüller** allein für Regensburg zu haben.

Würzburg den 26. Mai 1851.

Gg. Himmelstein.

Heute Donnerstag den 12., Freitag den 13. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. A. Nr. 195 neben Herrn Bierbrauer Islinger verschiedene

Verlassenschäfts-Effekten,

bestehend in silbernen Leuchtern, einem spanischen Rohr mit silbernem Knopf, Stock- und Sackuhren, Kanapees und Sesseln, runden und andern Tischen, grossen Glaskästen für einen Laden geeignet, Schlafsesseln, Auslegkästen, Spiegeln, einer grossen Orgel, reinlichen Herrenkleidern, Wäsche, Betten, Kinder- und andern Bettstätten, ein-, zwei- und vierthürigen Kleiderkästen, theils von Eichen- u. weichem Holze, Pferdgeschirre, einigen Hundert Sauerbrunnkrügen, einem Blumentreibfenster, einem eichenen Wasserfaß mit eisernen Reifen, nebst noch mehr nützlichen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

Auernheimer, Auktionotar.

Entwendetes.

In der Nacht vom 10. auf 11. d. M. wurde einem Nachhausegehenden vor dem Augustiner-Bräuhause eine Taschenuhr auf gewaltsame Weise geraubt. Es wird hiemit vor dem Ankaufe dieser Uhr gewarnt und Jedermann, dem dieselbe zu Gesicht kommen sollte, um Anzeige auf der Polizeiwachtstube gegen Belohnung gebeten. Die Uhr ist eine Regensburger Meisteruhr, auf dem Räderwerk mit dem Namen Johannes Thiee bezeichnet, auf dem Zifferblatt befindet sich der Name: Berthold a Paris eingravirt

---

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Saison seine billigen Weine, die sich besonders zur Vermischung mit Selterswasser bestens eignen:

1847r Würzburger
die 3 Quart-Bouteille 12 kr.,

1848r Rödelseer
die 3 Quart-Bouteille zu 18 kr.,

ferners gute Rothweine, als:

rothen Marbacher
die 3 Quart-Bouteille 27 kr.,

feinen rothen Klingenberger
die 3 Quart-Bouteille 36 kr.,

sowie noch verschiedene feinere Sorten rothe, weiße in- und ausländische Weine.

Bei Abnahme von mindestens 1 Eimer wird der Preis ermäßiget.

Regensburg im Monat Juni 1851.

C. Schmidt,
zum grünen Baum.

Zu verkaufen.

Eine Wittwe verkauft ihr im besten Betriebe stehendes

reales Tischlerrecht

sammt gut gemauertem Wohnhause und schönem Wurzgarten wegen Ableben ihres Mannes aus freier Hand. Näheres auf frankirte Briefe bei der Eigenthümerin

Anna Riedl, Tischlermeisterswittwe in Geiselhering

Wein-Essig,

eigenes Fabrikat,

von ausgezeichnet gutem Geschmack, rein aus Wein bereitet, empfiehlt

J. G. Kimmel.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Alle Sorten Mineralwasser frischer Füllung als:

Selters, Saidschützer, Püllnaer, Friedrichshaller, Geilnauer, Rakoczy, Fachinger, Kondrauer, Eger-Franzens und Eger-Salzquelle, Marienbader-Kreuzbrunnen 2c. sind angekommen und werden billigst verabfolgt.

Joh. Ludw. Neumüller,
nächst dem Bischofshof.

Anwesens-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft im Versteigerungswege ihr in der Ortschaft Feldkirchen, k. Landgerichts Straubing, gelegenes Badereianwesen, bestehend in einem gemauerten mit Ziegeldach gedeckten Wohnhause, Stallung und Stadel unter einem Dache, einer Badereigerechtsame und einem Garten zu 3/4 Tagw. aus freier Hand.

Termin zu dieser Verhandlung ist anberaumt auf

Montag den 16. Juni,
Nachmittags 12—2 Uhr,

im Geschäftslokale des Kommissionsbureau Straubing, wozu Kaufsliebhaber, welche sich über Vermögen und Conduite 2c. auszuweisen haben, hiemit freundlichst eingeladen werden.

Feldkirchen den 31. Mai 1851.

Margarethe Ring,
Landarztenswittwe.

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Ferner ist in der rothen Hahnstrasse ein Laden zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

Anzeige.

Die Abbildung des Glaspalastes der Londoner Industrie-Ausstellung ist um 9 kr. zu haben bei

E. A. Auernheimer,
B. 81, in der Grübgasse, in Regensburg.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Heine, Dr. Med. v. Gerersheim. Mayrather, v. Elberfeld, Martin, v. Frankfurt, Rauch, v. Glauchau, Kfl. Gräfin v. Rechberg m. Bed., v. München.

(G. Engel) HH. Meyer m. Gem., k. Ministerialbeamter v. Stuttgart. Fink, k. Adv. von Mallersdorf. Rothee, v. Waldsassen, Weyhelin. v. Nürnberg, Kfl.

(Drei Helmen) HH. Herz m. Tochter, Inspektor v. Donauwörth. Bock, k. Oberlieut. v. Ingolstadt. Schweinberger, prakt. Arzt v. Baltenwiesen. Simson, v. München, Mollet, von Brussel, Kfl.

(W. Hahn) HH. Zittl, Fab. v. Nördlingen. Geiser, Lithograph v. Dresden. Hirschmann, Part. v. Wien. Gleißner m. Bruder, Gärtner v. Passau.

(Gr. Kranz.) HH. Regenbogen, Revierförster v. Falkenstein. Wagner m. Gem., Dr. med. v. Würzburg. Mayr, prakt. Arzt v. Schönthal. Klauber, Kfm. v. Mallersdorf. Prenahofer, Priv. v. Straubing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 161.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Freitag, 1851. 13. Juni.

Deutschland.

☐ München, 10. Juni. JJ. MM. der König u. die Königin beziehen bis 17. d. die Eremitage bei Bayreuth und haben sich heute nach Berg begeben, nachdem König Max noch vorerst einem Feldmanöver auf dem Marsfelde beigewohnt hat. — Man wundert sich allgemein, daß der Landtag gerade vor Erledigung des Notariatsgesetzes vertagt wurde. Während der Vertagung kann also für die Einführung der Gerichtsorganisation nichts gethan werden, weil, fällt das Notariatsgesetz, dann alle Arbeit vergebens wäre. Nun höre ich aber, daß das Ministerium es zuletzt ganz gleichgültig betrachtet haben soll, ob die zweite Kammer den Modifikationen der ersten bezüglich des Notariatsgesetzes beistimmt oder nicht, und daß dieserwegen von Seite des Ministertisches in der letzten Debatte der Kammer der Abgeordneten über genannten Gegenstand das Wort auch nicht mehr ergriffen worden wäre, würde man Hrn. v. Kleinschrod nicht durch einige andere Citaten dazu förmlich veranlaßt haben, was genannter Minister selbst erklärte. Diese Gleichgültigkeit des Gesammtstaatsministeriums gegen den Entwurf zur Einführung eines vortrefflichen Instituts kommt jedoch nicht daher, daß man jetzt auf einmal diesen Gegenstand selbst niederfallen lassen will, sondern das Ministerium hat vielmehr die innigste Ueberzeugung gewonnen, daß die erste Kammer, da sie die Einführung des Notariats von den beiden Gesetzen über Disziplin der Beamten und über die Taxen abhängig gemacht hat, diese letzteren so modifiziren will, daß dieselben nie zur Wirksamkeit gelangen, folglich auch die Verwirklichung des Notariatsgesetzes unterbleiben müßte. Die erste Kammer ist daher dem Notariat nicht direkt, sondern indirekt entgegen getreten, und hat sohin alle guten Absichten des Ministeriums vereitelt. Es kann daher das Notariatsgesetz als gänzlich gefallen betrachtet werden, so lange als die Ausführung des Gesetzes von 2 andern Gesetzen abhängig ist.

☐ München, 11. Juni. Gestern nach Beendigung der Tafel (1/2 5 Uhr Nachmittags) ertheilte der König dem Baron Welden die Abschiedsaudienz zu Nymphenburg. Erst um 1/2 7 Uhr kam dieser angehende Rathgeber der Krone wieder hieher zurück, um mit dem letzten Zuge nach Augsburg abzugehen. Der König dagegen ist um 7 Uhr mit seiner Familie nach Berg übergesiedelt — Wie man hört, haben sich dem Baron v. Lerchenfeld bereits schon mehrere seiner Freunde erboten, beim nächsten auf jeden Fall doch unvermeidlichen Rendezvous mit seinem Gegner, für ihn schlagen zu wollen; aber gleichzeitig versichert man, daß dem Fürsten Wrede ähnliche Anerbietungen gemacht wurden. Beide Theile haben indeß alle Anträge abgewiesen, doch bleibt es immerhin ein merkwürdiges Kennzeichen der gegenseitigen Erbitterung von einigen Mitgliedern der ersten gegen solche der zweiten Kammer u. umgekehrt.

)(München, 11. Juni. Prinz Luitpold wird im Laufe dieser Woche noch die Artillerie inspiziren, sodann mit Anfang nächster Woche nach Lindau am Bodensee abreisen, wo dessen Familie schon lange seiner harrt. Die Nachricht, daß die Artillerie zu einem Gebirgsmanöver in nächster Woche ausmarschiren und Prinz Luitpold dasselbe leiten werde, ist eine Erfindung. Nicht einmal Probeversuche mit Raketenbatterien werden gemacht, obgleich dieses ein hiesiges Blatt ziemlich bestimmt vermuthet. — Eine auffallende Erscheinung ist, daß jetzt, wo die Stallungen durch Pferdverkäufe doch ziemlich gelichtet worden sind, auf einmal die Krankheiten unter den Pferden sehr stark um sich greifen. Es sind dermalen circa 250 Pferde im Marodestall. — Das in Augsburg erscheinende „deutsche Wochenblatt“ für konstitutionelle Monarchie, welches sich seit seines Bestehens weit radikal ultramontaner als der „Volksbote“ gerirte, hört mit 1. k. Mts. wegen Mangel an Abnehmern zu erscheinen auf. Das hiesige k. Oberpostamt wurde bereits ersucht, keine Bestellungen mehr darauf anzunehmen. Abermals ein Beweis, wie wenig Anklang die ultrareaktionären und ultramontanen Bestrebungen in der Volksmasse finden; und weßhalb diese Gattung öffentlicher Blätter eine so grosse Verbissenheit und Verdächtigungswuth zeigen.

München, 10. Juni. Der nach der Vertagung des Landtags zurückgebliebene Ausschuß der Kammer der Abgeordneten für Gesetzgebung hat sich, wie wir vernehmen, gleichfalls vorläufig auf 14 Tage vertagt, da derselbe wegen Erkrankung des Hrn. I. Kammerpräsidenten Grafen v. Hegnenberg-Dux und noch einiger Mitglieder seine Arbeiten doch nicht sofort zu beginnen vermöchte.

Dienstesnachrichten. Se. Maj der König haben den 2. Assessor des Landgerichts Dillingen, Friedrich Bernhuber, zum 1. Assessor des Landgerichts Burgau vorrücken lassen, und zum 2. Assessor des Landgerichts Dillingen den Appellationsgerichts-Accessisten, Joseph Wurzer, zu München ernannt.

Frankfurt, 8. Juni. Der friedlichen Industrieausstellung zu London, der Verbrüderung der Nationen auf dem Felde des Gewerbfleißes haben die absoluten Mächte des Nordens die Versammlung kriegerischer Größen auf dem Felde des Bruderkampfes zwischen Polen und Russen, zwischen Ungarn und Oesterreichern, zu Olmütz, entgegen gestellt. Russische Fahnen schmücken die Häuser in Olmütz, österreichische Musik spielt die russische Nationalhymne. Der Graf August Platen, ein Dichter und Seher — ein seltener Graf! — hat im Namen der Polen an die Deutschen diese Verse gerichtet: „Eures eignen Reichs Ruine Stürzte bald der unsern nach, Eine künft'ge Katharine Wird vollenden Eure Schmach!“ Als Platen dieß sang, herrschte der Mann bereits, dem das Schicksal vorbehalten, diese prophetischen Worte zu erfüllen. Es verlohnt sich der Mühe, es in kurzen Zügen sich zu vergegenwärtigen, wie Rußland seine heutige Stellung in Deutschland erlangt und wie es sie benutzt. Der bayerische Erbfolgekrieg kostete zwar wenig Blut, aber er brachte dem Bundesgenossen Friedrich's II., Rußland, den seit Peter I. eifrig erstrebten Rechtsboden, indem Katharina II. Garant des Teschener Friedens wurde. Schon in Pilnitz 1791 trat sie wie ein Reichsstand auf und hetzte Oesterreich und Preußen gegen die Revolution in Frankreich, um selbst in Polen freie Hand zu behalten Höhern Ton schlug Paul schon an. An Hamburgs Senat richtete er am 21. März 1799 ein Schreiben des Inhalts: „Da wir seit einiger Zeit bemerkt haben, daß die Regierung von Hamburg für die Grundsätze der Anarchie einige Neigung zeigt, so befehlen wir, daß auf alle hamburgischen Schiffe Embargo gelegt werden soll“; erst als Hamburg den dort Zuflucht suchenden Irländer Napper Tandy an England ausgeliefert, erklärte der Zar am 17. Nov., „die Stadt habe die Rückkehr seiner Gnade verdient, das Vergangene solle vergessen sein“. Bei der Theilung Deutschlands zu Regensburg 1803 führten Frankreich und Rußland das Wort; die deutschen Fürsten erhielten Entschädigungen und Vergrößerungen. Den nächsten Anlaß, in die innern Angelegenheiten Deutschlands sich einzumischen, gab dem Kaiser Alexander die von Napoleon befohlene Entführung des Herzogs von Enghien aus dem Gebiete von Alexanders Schwager, dem Markgrafen von Baden. Er protestirte dagegen in Paris und Regensburg als Garant des Teschener Friedens, worauf Preußen erwiederte, es sei gegen alles Herkommen, daß der Bürgschaftleistende einschreite, ohne von dem Betheiligten aufgefordert zu sein. Auch Baden weigerte sich der Beschwerde, entschuldigte das Geschehene, wies die Emigranten aus seinem Gebiete. Nach so viel Schmach und Versündigung am deutschen Vaterlande mochte man auch noch die Gebietsverletzung Frankreichs und die hochmüthige Einmischung Rußlands hinnehmen. Im Jahre 1805 fochten die Russen mit den Oesterreichern gegen Napoleon bei Austerlitz; 1809 im Wiener Frieden nahm Rußland von Napoleon ein Stück des österreichischen Galiziens an und behielt es bis

1815. Im Jahre 1807 fochten Russen und Preußen zusammen gegen Napoleon und noch in demselben Jahre nahm im Tilsiter Frieden Rußland aus Napoleons Hand ein Stück des preußischen Polens. Diese Schwankungen vom Frieden zum Kriege mit der Revolution und umgekehrt, wie es gerade die unverrückt festgehaltene Machtvermehrung des Reichs erforderte, sind ungemein häufig in der Staatsgeschichte Rußlands, und das Ergebniß dieser Politik sahen wir leider in Warschau und Olmütz.

(Hessen.) Kassel, 3. Juni. Dr. Gräfe, der oft genannte Rector der hiesigen Realschule, ist aufgefordert, über die politische Gesinnung des Lehrer-Collegiums dieser Anstalt Bericht zu erstatten. Auf seine Vorstellung, daß er dazu nicht im Stande sei, ist ihm unter Strafandrohung der wiederholte Befehl zugegangen und werden jetzt die Lehrer und zwar jeder einzeln ihr Glaubensbekenntniß ablegen. Geistliche finden keine Anstellung mehr, wenn sie nicht allein ein solches politisches Glaubensbekenntniß abgelegt und geeigneten Nachweis darüber geliefert haben, mit welchen Personen er früher verkehrt.

Aus Baden, 8. Juni. (Freiheit und Ordnung.) Die Arretirung einiger Angestellten in Kehl wegen politischer Verdächtigungen hat viel von sich reden gemacht. Die Sache ist diese: Der berittene Aufseher, ein früherer Offizier lustigen Humors schrieb an einen Bekannten, ich glaube in Mannheim, freute sich, daß er in den Angestellten in Kehl Gesinnungsgenossen gefunden habe, was ihm den Aufenthalt angenehm mache. Am Schlusse fügte er zum Spasse bei: es lebe die Republik. Den Brief gab er einem Aufseher zur Besorgung; dieser aber, wie es scheint, neugieriger Natur, beschaute den Brief von allen Seiten, sah das Wort Republik durch das Papier scheinen, war niederträchtig genug, den Brief zu erbrechen und ihn direkt an das Kriegsministerium zu schicken, das den Militärkommandanten Obersten v. Asbrand den Befehl zuschickte, alle die im Briefe Genannten zu verhaften und nach Rastatt zu schicken. Hr v. Asbrand, ein eben so humaner als einsichtsvoller Mann, der alles gleich durchschaute, übernahm es auf seine Verantwortlichkeit, den Befehl nicht nach seiner Strenge zu vollziehen, und so trat die nackte Wahrheit als Scherz ans Licht. Aber die Schlechtigkeit des Aufsehers, wird diese nicht geahndet werden? Wohin soll es kommen, wenn ein Untergebener die Briefe seiner Vorgesetzten erbricht; wohin führt ein aller Orten verhaßtes und als schlecht bekanntes Angebersystem? (N.K.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 10. Juni In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde nach einer mehr als 5stündigen Debatte der Postvertrag mit 78 gegen 2 Stimmen (Prälat v. Mehring und Tafel) angenommen Ebenso die beiden Anträge der Finanzkommission: die Erwerbung der Posten für den Grundstock, und die Ermächtigung der Regierung und der Schuldenverwaltungskommission zur Emittirung von weiteren 800,000 fl. in 4 1/2 prozentigen Staatsschuldscheinen Behufs der Befriedigung des Fürsten von Thurn und Taxis für die Erwerbung der Posten Ein gleich zu Anfang der Sitzung gestellter präjudizieller Antrag Schoder's, auf die Berathung des Vertrags nicht einzugehen, so lange die agnatischen Konsense von Taxis'scher Seite nicht beigebracht seien oder der Fürst nicht wenigstens die Versicherung ertheilt habe, daß er den Vertrag vollziehen lassen wolle, auch wenn die Konsense bis 1 Juli dieses Jahres nicht einliefen, wurde mit 66 gegen 16 Stimmen verworfen, nachdem Staatsrath Freiherr von Linden aus der Original-Ratifikationsurkunde verlesen hatte, daß der Fürst darin „nach Zustimmung der Agnaten für sich und seine Nachkommen dem Vertrage seine Genehmigung ertheilt und verspricht, denselben zu vollziehen und vollziehen zu lassen." Ein Antrag A. Seegers wurde mit geringer Majorität angenommen, die Regierung zu bitten, nachträglich noch Unterhandlungen darüber einleiten, daß der Art. 14 des Vertrags (Portofreiheit des Fürsten und seiner Familie und Aemter) beseitigt, nöthigenfalls gegen entsprechende Entschädigung abgelöst werde. Nach einer Erklärung des Staatsraths v. Linden ist das Finanzministerium seit geraumer Zeit mit den Vorbereitungen zur Ausführung des Vertrags beschäftigt, so daß der Vollzug desselben bestimmt bis 1. Juli zu erwarten steht.

Als eine Curiosität, „wie ausländische Correspondenten in deutsche Blätter berichten", bringen wir nachstehenden Artikel aus Nr. 137 der Frankf. Oberpostamtsztg.: Warschau, 6. Juni. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser ist ein höchst segensreiches Ereigniß. Kaiser Nikolaus hat sich in Olmütz in seiner ganzen Größe gezeigt. — Feldmarschall Fürst Windischgrätz, Feldzeugmeister Heß und Fürst Franz Liechtenstein begleiteten den Kaiser nach Warschau. Der Kaiser reist in der Nacht vom 10. zum 11. d. M., und die Kaiserin am 11. d. M. nach Petersburg zurück. — Die beiden Großfürsten haben in Berlin einen vollkommenen und brillanten Succes gehabt, wie es bei ihrer Persönlichkeit zu erwarten stand. Von der kgl. Familie mit wahrer Herzlichkeit empfangen, wurden sie von allen alten Generalen auf den Händen getragen. — In Warschau beschäftigt man sich mit den holsteinischen Angelegenheiten und benutzt die Anwesenheit des Hrn. Reedtz, das durchzusetzen, was während des Königs von Preußen Anwesenheit in Warschau verabredet war. Indem Rußland den Weg zu ebnen scheint, den das preußische Kabinet am passendsten hält, wird man auch deutscherseits billig sein müssen und nicht übersehen, daß nicht der deutsche Bund der legitime Herzog in Holstein ist. — Aus Petersburg geht die traurige Nachricht hier ein, daß Graf Dimitry Nesselrode beim Reiten einen gefährlichen Fall gethan und den Arm gebrochen hat. Die Theilnahme, welche man seinem Vater, dem weisen und für Deutschland wahres Wohl besorgten Staatskanzler widmet, ist allgemein. (Der russische Minister für „Deutschlands wahres Wohl" besorgt! Wir fragen, wie ein deutsches Blatt solche Verhöhnung auszuposaunen über das Herz bringt?)

(Preußen.) Köln, 8. Juni. Heute wurde unter Trommelschlag und unter Begleitung eines Militärpiquets, kommandirt durch einen Hauptmann, von einem Gerichtsvollzieher eine Citation des früheren Parlamentsmitgliedes Franz Raveaux an mehreren öffentlichen Orten verlesen und in Abschrift angeheftet, namentlich auch an der früheren Wohnung des Vorgeladenen. Dieselbe stützt sich auf einen Leibverhaftsbefehl der Rathskammer vom 18. Dezember 1850 und auf ein Urtheil des Anklagesenats vom 12. April 1851. Die Anklage lautet wörtlich wie folgt: „Erstens in der zweiten Hälfte des Monat Mai 1849 durch seine Betheiligung an dem Aufstande in Baden ein Attentat verübt zu haben, dessen Zweck war, die Regierung des Großherzogthums Baden umzustürzen oder zu verändern, und die Bürger dieses und anderer deutschen Bundesstaaten gegen die Verfassung des deutschen Bundes zu bewaffnen. — Zweitens. Im Juni 1849 durch Uebernahme der durch Beschluß der in Stuttgart tagenden sogenannten Nationalversammlung vom 6. Juni geschaffenen Reichsregentschaft u. die in dieser Eigenschaft von ihm u. seinen 4 Mitregenten erlassenen Verordnungen u. Proclamationen ein Attentat verübt, oder doch ein Komplott gestiftet zu haben, dessen Zweck war, die Verfassung des deutschen Bundes und die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten umzustürzen oder zu verändern und die Bürger zur Bewaffnung gegen die Regierung anzureizen Verbrechen gegen die Art. 87, 88, 89, 102 des Strafgesetzbuchs, verbunden mit dem Gesetze vom 28. Oktober 1836. In Folge dieser Klage wird dann der Angeklagte aufgefordert, sich binnen einer Frist von zehn Tagen zu stellen, widrigenfalls er für einen Feind des Gesetzes erklärt, von der Ausübung seiner Rechte als Staatsbürger suspendirt, seine Güter während des Contumazial-Verfahrens sequestrirt, ihm während jener Zeit jede gerichtliche Klage versagt, gegen ihn weiter verfahren und Jedermann verbunden sein soll, den Ort seines Aufenthalts anzuzeigen.

Neustettin, 1. Juni. Gestern Nacht um 2 Uhr brannte nach 8 Jahren zum zweiten Male die Richter'sche Papiermühle, die unweit der Stadt auf einer Wiese isolirt stand, ab, was bei Windstille für unsere Stadt ohne weitere schlimme Folgen gewesen wäre. Leider aber wurde durch ein Flugfeuer (von Lumpen) das Feuer über das Feld nach der eine viertel Stunde weiten Danziger Vorstadt, auf das zur Stadt gehörige sogenannte Herrengut, welches bis auf das Wohnhaus noch mit Stroh gedeckt war, geworfen, und fanden in diesem Brande schrecklicherweise eine Mutter mit ihren fünf Kindern, so wie noch vier andere Personen ihren Tod; zwölf andere retteten nur das nackte Leben. Heute Abend 6 Uhr wurden die durch das Feuer gräßlich entstellten Leichen dieser Unglücklichen, zu denen noch eine an den Brandwunden gestorbene Person kam, in einem Grabe beigesetzt. Zehn der Betheiligten liegen zum Theil noch lebensgefährlich an den Brandwunden darnieder. Außer diesem großen Menschenverluste verlor der thätige junge Pächter des Gutes sämmtliches Vieh, Futter und fast das ganze todte Inventarium; die Taglöhner-Familien ihre einzige Habe: die Kuh und das Handwerkszeug.

Hamburg, 9. Juni. (Tel. Dep.) Gestern fand ein Krawall statt. General Theiner wurde insultirt, es ward scharf geschossen, 5 Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Ruhe ist hergestellt; es sind aber umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Noch nie hat die, einstweilen allerdings nur negative, Stärke der Republik in Frankreich sich auf

schlagende Weise so offenbart, als bei den Verhandlungen, die gestern in den fünfzehn Abtheilungen der Nationalversammlung der Ernennung einer speziellen Commission für die Revisionsfrage vorhergingen. Die verschiedenen monarchischen Parteien haben mit ehrenwerther Offenheit die Unmöglichkeit eingestanden, für den Augenblick die Republik durch eine andere, allgemein anerkannte und dauerhafte, Staats-Einrichtung zu ersetzen. Die Frage ist also jetzt nicht mehr: Republik oder Monarchie? sondern nur: Republik mit L. Napoleon, oder Republik ohne Napoleon? d. h. von der etwaigen außergesetzlichen Wiederwahl desselben abgesehen: partielle Revision oder Aufrechthaltung der Verfassung? Von diesem Standpunkte aus, will auch das Ergebniß der gestrigen Verhandlungen, die Zusammensetzung der Revisions-Commission, beurtheilt sein. Sechs Mitglieder derselben sind für die unbedingte Beibehaltung der bestehenden Verfassung. Von den übrigen 9 gehören nur 3 dem Pyramiden-Vereine an, das heißt, wollen erklärter Maßen die Wiederernennung L. Napoleon Bonaparte's; aber die übrigen 6, worunter 4 Legitimisten oder Fusionisten und 2 Mitglieder des **Tiers-parti** sind, scheinen im Stillen die Möglichkeit einer Revision zu Gunsten jener Maßregel ebenfalls zuzulassen. Nun sind zwar drei Fünftel mehr als zwei Fünftel, und man sollte sagen, daß in einer Commission von 15 Mitgliedern, wovon 9 der Revision günstig, und nur 6 ihrer entschieden entgegen sind, jene den letzteren ihren Willen vorschreiben werden. Dem aber ist im gegenwärtigen Falle nicht so; die Minorität der 2 Fünftel hat allein einen Willen, nämlich die Beibehaltung der Verfassung; die Majorität der 3 Fünftel ist so buntscheckig zusammengesetzt, daß sie schwerlich im Stande sein wird, einen Willen zu haben, eine politische Resolution zu fassen und abzufassen, besonders da die Parteistellung ihrer legitimistischen Mitglieder ihnen jedes active Auftreten zu Gunsten der Wiederernennung L. N. Bonaparte's, obschon sie sich dieselbe am Ende passiv gefallen lassen würden, verbietet. Die Commission ist also mit Impotenz geschlagen.

Italien.

Turin, 4. Juni. Die Nachrichten über die haarsträubenden Vorkommnisse in Florenz am 29. Mai, dem Jahrestage der Schlachten bei Curtatone und Montanara vervollständigen sich und lassen eine so infernale Absicht der Florentiner Polizei durchblicken, daß man sich darauf gefaßt machen muß, den schönen Boden Toscanas in einen Schauplatz der wüstesten Barbarei, der abscheulichsten sanfedistischen Vendettakämpfe verwandelt zu sehen. Es hat sich nun als zweifellose Thatsache herausgestellt, daß die Regierung, nachdem sie die öffentliche Feier des 29. Mai verboten hatte, alles Mögliche that, um die Bürger von Florenz in Sicherheit einzuwiegen, was auch aus dem Umstande hervorgeht, daß die militärische Gewalt erst kurz vor dem Schlusse der Messe in der Kirche Santa-Croce entwickelte und sich eines jämmerlichen Vorwandes bediente, um Bewaffnete in die Kirche bringen zu lassen, die Frauen, Kinder und Greise ebenso wenig schonten als die jungen Männer, die das Verbrechen begangen hatten, die an den Kirchensäulen verzeichneten Namen der Florentiner Unabhängigkeitskämpfer mit Blumenguirlanden, ohne jede Inschrift, ohne jedes feindselige Abzeichen, zu schmücken. Gegen 20,000 Menschen sollen auf dem Platze vor der Kirche sich nach und nach versammelt haben, als die neuen Brutalitäten daselbst ihren Anfang nahmen. Der Besonnenheit oder dem Schrecken dieser Menge ist es zuzuschreiben, daß das österreichische Feuer — die Truppen schossen größtentheils über die Köpfe der Menge weg — nicht zahlreichere Opfer weggerafft hat, indem sich die Massen in unbeschreiblicher Verwirrung, nicht ohne laute Verwünschungen über den schändlichen Verrath auszustoßen, vor dem zweiten Feuerkommando verliefen. Von den Gendarmen sind vier durch Steinwürfe sehr schwer verwundet worden, ebenso mehrere österreichische Soldaten, die im Militärlazareth untergebracht wurden. Die Kirche Santa Croce war besonders stark besucht gewesen, da das Himmelfahrtsfest mit dem Jahrestage der Kämpfe bei Montanara und Curtatone dießmal zusammenfiel. Am 31. Mai hat der Erzbischof von Florenz mitten unter österreichischen Soldaten die profanirte Kirche aufs neue geweiht. Die Polizei nimmt jetzt in zügelloser Weise Verhaftungen auf Verhaftungen vor, indem sie sich der Gefangenen nach kurzem Gefängniß meistens durch Verbannung nach der toskanisch-römischen Grenze, der verpesteten Maremmagegend, entledigt. So herrscht die „Ordnung" in Toscana. (D.A.Z.)

Vom Po, 6. Juni. Wenn man die Plakate der geheimen republikanischen Presse von Rom, die neuen Revolutionsprogramme von Sicilien, von Paris, ferner die Genuesischen und Turiner Mazzinistischen Journale liest, wenn man dazu die antifumatorischen Demonstrationen von Trient bis Terracina, die Scenen in Santa Croce in Florenz und viel tausend Anderes rechnet, so kann man in der That nicht umhin, die italienischen Zustände für höchst bedenklich zu erklären. Und alle Hinrichtungen, Einkerkerungen, Prügelstrafen, Drohungen, Polizeiverordnungen machen das Uebel von Tage zu Tage schlimmer. Der bisher eingeschlagene Weg muß also nicht der rechte gewesen sein. Es gibt Charaktere, Menschen und Völker, welche nun einmal durchaus nicht mit Härte, Furcht u. Grausamkeit, sondern nur mit Milde, Wohlwollen und Liebe zu regieren sind. Im Königreich beider Sizilien, wo der Funke furchtbar unter der Asche glimmt, würde es jetzt ganz anders aussehen, wenn man der Constitution treu geblieben wäre. Dabei hätte man die Zügel straff genug ziehen können. Außerdem würden jetzt die Schlacken binnen drei Jahren von dem gesunden Teig, die Spreu von dem Waizen geschieden sein, u. Neapel würde eine 25jährige Ruhe genießen. Dasselbe gilt von Toscana, Modena, Rom u. s. w. Die exaltirtesten Elemente, Flüchtlinge aus Rom, Palermo, Florenz u. s. w., das Tollste mitunter (neben manchem Vortrefflichen), was die Halbinsel aufzuweisen, floh nach Piemont, grub, wühlte, konspirirte u. s. w, und Alle rannten bis zur Stunde vergebens mit dem Kopf gegen die Mauer, welche Piemont schützt und vertheidigt. Diese Mauer ist die konstitutionelle Monarchie. Würden die Beherrscher Toscana's und Neapels morgen die Constitution proklamiren und für deren treue Haltung Garantie geben, denn das Vertrauen ist sehr schwach und wankend geworden, so würden wie mit einem Zauberschlage die ganze grosse, täglich wachsende republikanische Partei in Italien auseinanderstieben und zersplittern, während umgekehrt es nur einer einzigen Schilderhebung in Frankreich, in Paris bedarf, um von Nizza bis Messina, von Venedig bis Tarento Alles in Flammen zu versetzen. Wer aus einem solchen Kampfe der Verzweiflung nach beiden Seiten der Sieger bleibt, das wissen die Götter. Der Kampf steht aber vor der Thüre, der Boden wankt unter unsern Füssen und doch könnte noch Alles vermieden und neu und dauernd eine friedliche Zukunft befestigt werden. (F.J.)

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. (Tel. Dep.) Fürst Metternich ist heute nach Schloß Johannisberg abgereist.

Großbritanien.

London, 7. Juni. Gestern war für die Ausstellung wieder ein Halbkronentag; die Zahl der Besucher machte daher nur 26,134 Personen; an den Thüren wurden 2538 Pf. St. eingenommen. — Nach der Britannia haben 150 Diebe von Profession Seasonkarten à 3 Guineen auf Speculationen genommen. Die Polizei hat die Erfahrung gemacht, daß diese respectabeln Spitzbuben sich gewöhnlich durch eine auffallende Eleganz in ihrer Erscheinung bemerkbar machen. — Eine neue Bereicherung der Ausstellung werden die Geschenke bilden, welche der Newab Nazim von Bengalen seiner königlichen Gönnerin Victoria übersendet hat; sie bestehen aus einem indischen Throne mit kostbaren Verzierungen, deren Werth man auf ein Lak Rupien (über 66,000 Thlr.) schätzt. Der Ueberbringer der Geschenke ist Herr Robert Young, Leibarzt des Newab Nazim, und zugleich einer der kühnsten Tiger- und Büffel-Jäger Indiens. Herr Young sieht einem Hercules ähnlicher als einem Doktor und trägt einen höchst unenglischen starken Vollbart nach dem Art der muselmännischen Hakems, der auf der Ausstellung grosse Aufregung unter den Engländern hervorzubringen pflegt. — Die HH. Jarrat und Sohn, Besitzer einer Fabrik zu landwirthschaftlichen Zwecken in Leiston Works, Suffolk, haben allen ihren erwachsenen Arbeitern acht Tage Ferien zur Besichtigung des glaseisernen Bienenkorbes in Hydepark und anderer Londoner Merkwürdigkeiten gegeben. Statt den Arbeitern einen Zehrpfennig zu zahlen, haben sie zwei kleine Schiffe gemiethet, welche die Leute nicht nur nach London bringen, sondern auch ihnen hier als Wohnung dienen. Jedes der beiden Schiffe ist in ein behagliches „Home" verwandelt, mit einem guten Bierkeller, einer reichlichen Speisekammer, einer bequemen Küche, comfortablen Betten rc. versehen; vier Ochsen und zehn Schweine fahren mit, um der Ausstellung zu Ehren geschlachtet und verspeist zu werden. Als Mentor, Cicerone und Säckelmeister wurde den Arbeitern ihr Werkführer mitgegeben, der einen schweren Beutel kleine Münze für außerordentliche Ausgaben umgeschnallt hat. Die Schiffe sollen mit umgelegten Masten bei der Westminsterbrücke sich vor Anker legen. Eine hübsche patriarchalische Idee!

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. (Tel. Dep.) Das Land ist ruhig. Die Nachrichten von contrerevolutionären Versuchen waren ungegründet.

Dankeserstattung.

Für die so zahlreichen Beweise der aufrichtigsten Theilnahme während dem Krankenlager unsers geliebten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Schwagers, Onkels, Herrn

Johann Karl Friedrich Pauer,

bürgerl. Lederermeister,

sowie für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte bringen wir verehrten Verwandten, Gönnern u. Freunden unsern innigsten verbindlichsten Dank. Möge der Himmel Sie Alle vor solchen traurigen Ereignissen recht lange bewahren. Mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen empfehlen sich hochachtungsvoll

die trauernden

Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgens 6 Uhr unsern innigst geliebten Gatten und Vater, Herrn

Ferdinand Bachauer,

q. k. Rentbeamter zu Deggendorf,

nach Empfang der heil. Sterbsakramente, im 69sten Lebensjahre nach 6wochentlichen Krankenlager aus diesem Leben abzurufen.

Indem wir diesen uns so schwer treffenden Verlust unsern verehrten Verwandten und Freunden im tiefsten Schmerzgefühle mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Deggendorf den 10 Juni 1851.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Vitus-Jahrmarkt zu Burglengenfeld wird am

Sonntag den 15. Juni

abgehalten.

Burglengenfeld den 10. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.

v. Pauer, Bürgermeister.

Theater-Anzeige.

Freitag 13. Juni 1851.

Zum Vortheile des Unterzeichneten.

Musikalische

Abendunterhaltung

in drei Abtheilungen, bestehend aus den Hauptscenen der Opern: **Die Zauberflöte** und **Robert der Teufel.**

Frau Beck-Weichselbaum, Herr Wachtel, Herr Büffel als Gäste.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Friedrich Stritt.

Bürschstutzen-Schützen-Gesellschaft

bei Jordan am Steinweg.

Sonntag den 15. Juni

III. Schiessen.

Die Schützenmeister.

Kapitalofferte.

10.000 fl., 2mal 6000 fl., 5000 fl., 3mal 2000 fl, 1200 fl, 1100 fl., 400 fl., 2mal 300 fl. und 200 fl. sind auf sichere Hypotheken zu verleihen durch das

allgemeine Commissions- und Anfrags-Bureau in Regensburg.

J. H. Postl, Kaufmann und Agent, in der Ostengasse.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi, und im dritten Stock eine kleinere Wohnung sogleich zu vermiethen und können täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Montag den 16 und Dienstag den 17. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, die Verlassenschafts-Effekten der

Charlotte Ledour,

nebst andern Verlassenschaften, bestehend in silbernen Sackuhren, silbernen Messern und Gabeln, goldnen Ohrenringen, Herren- und Frauenkleidern, einem Burnus und einem Herrnmantel, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kommodkästen von Kirschbaumholz, Tischen von detto und weichem Holze, Pfeilertischchen, Speiskästen, Bettstätten, einem Kasten mit Glasaufsatz und mehreren Schubläden, Bildern, Spiegeln, grossen und kleinen Stockuhren, einer zinnernen Wärmflasche, zinnernen Tellern und Platten, einem Mörser von Messing, Gugelhopfbecken, verschiedenem Küchengeschirr, Waschzübern, einem Waschtrog, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert

Käufer ladet hiezu höflichst ein

W. Riedl, städtger. verpfl. Auktionator.

Verkaufs-Anzeige.

Ich Endesunterzeichnete bin Familienverhältnisse wegen gesonnen, mein solid gebautes, mit Taschen eingedecktes und im besten baulichen Zustande erhaltenes Wohnhaus Lit C. Nr. 68 mit darauf ruhender **realer Chirurgen Gerechtsame, mit nicht unbedeutender Kundschaft und einer der frequentesten Offizin**, und der damit verbundenen und in **Regensburg sich einzig und allein, im besten und schwunghaftesten Betriebe befindenden und gut rentirenden Bade-Anstalt** aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung:

a) das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 6 Bade-Zimmer mit vollständiger Einrichtung, einen Pumpbrunnen mit Druckwerk und unterirdischer Wasserleitung, 3 grosse kupferne Kessel, eine grosse Remise, Holzlegen, Stallung, Keller, Hofraum, s. v. Abtritt und Düngerstätte.

b) im ersten 7 heizbare Zimmer, Kammern, Garderobe, 2 Küchen, Speise, s v. Abtritt.

c) im zweiten Stock 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Garderobe, Kuche, Speise, s. v. Abtritt und abgesperrtes Vorsletz.

d) unter dem Dache befinden sich 2 geräumige Böden, 1 Heu- und 1 Stroh-Magazin mit Aufzug

e) ein Hintergebäude: dasselbe enthält zu ebener Erde eine Wohnung.

f) im 1ten Stock eine Wohnung und eine von beiden Gebäuden verbundene Altane.

g) unter dem Dache einen Boden.

Bemerkt wird, daß ein Theil oder die Hälfte des Kaufschillings zu 4 1/2 Proz. Verzinsung liegen bleiben kann

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Maria Deisch,

Chirurgenswittwe und Badinhaberin in Regensburg.

Zu verkaufen

Es sind 6 Stük **Lindenläden** 14′ lang, 2½′ breit, 4½″ dick,

3 Stück detto 14′ lang, 2′ breit, 4½″ dick

5 „ **Buchenläden** 14′ lang, 22″ breit, 2″ dick,

3 „ detto 14′ lang, 21″ breit 2″ dick,

zu verkaufen und darüber Näheres zu erfahren in Lit. F. Nr. 87.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen von hiesigen Eltern, 18 Jahre alt, katholischer Religion, die im Nähen und Stricken gut bewandert ist und sich durch ihr sanftes Betragen genügend auszuweisen vermag, sucht zum Ziel Jakobi als Kindsmädchen in einem hiesigen Bürgershause unterzukommen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 71 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Garderobe, Kochzimmer und Keller; zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche, Keller und aller Bequemlichkeit zu verstiften.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Bei F. Pohl in Amberg ist erschienen und in der Montag und Weiß'schen Buchhandlung und bei Fr. Pustet in Regensburg zu haben.

Rede, gehalten am Sonntag den 11. Mai 1851 bei der Einweihung der protestantischen Kirche zu Amberg von J. Chr. Edelmann, k. Consistorialrath und Hauptprediger zu Bayreuth. (Zum Besten des Fonds für eine protestantische Schule zu Amberg.) Preis: 9 kr.

Aufforderung.

Vor ungefähr 3 Wochen habe ich einer mir wohl bekannten Person einen Regenschirm geliehen, ich fordere daher den Besitzer desselben auf, mir ihn baldigst wieder zuzustellen, außerdem ich ihn öffentlich mit seinem Namen dazu auffordern müßte.

Georg Ziereis, Hausknecht im blauen Hechten.

Kapitalofferte.

Es sind 2000—2500 fl. auf erste und sichere Hypothek oder auf Feldgründe sogleich ohne Unterhändler zu verleihen. Näh. in der Exp.

Anwesens-Verkauf.

In Stadtamhof in der Hauptstrasse ist eine reale **Metzgergerechtsame** mit oder ohne dem neuerbauten dreistöckigen Wohnhaus wegen eingetretenem Todesfall unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte diesfällige Anfragen um nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin selbst.

Maria Schuster,

Metzgermeisterswittwe in Stadtamhof.

Gesuch.

Es wird ein ordentliches Mädchen, das nicht mehr schulpflichtig ist, gesucht. Näheres erfährt man im Seifensiedergäßchen Lit. A. Nr. 98 im 3ten Stock.

Dienstgesuch.

Ein Küchenmädchen gesetzten Alters mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum Ziel Jakobi in gleicher Eigenschaft einen Platz. Näheres in Lit. F. Nr. 117 über eine Stiege.

Anfrage.

Muß man sich nach München wenden, um den k. Beschälstallwärtern am untern Wörth das Galopp- und Carrierereiten auf der vordern Seite der Häuserreihe, besonders in den Frühstunden, wo täglich 10—15 Kinder sich auf dem Schulwege befinden, einzustellen, da höfliche Abmahnung nichts fruchtet, oder kann die hiesige Polizei Abhülfe thun?

Mehrere Familienväter

Fremden-Anzeige.

(S. Kreuz.) HH. Graf v. Frohberg m. Gem., k. Hauptmann v. Ingolstadt. Bassermann m. Gem., Consul v. Mannheim. Viellay. Prop. a. Italien. Blenkner, v. Offenburg. Spangenberg, v. Michelstedt, Kfl.

(G. Engel.) HH. v. Adam m. Tochter, kgl. Hofmaler v. München. Reutlinger, Kfm. von Ichenhausen.

(Drei Helmen.) HH. Griffith, Legations-Sekretär v. Athen. v. Auer m. Gem., Gutsbes. v. Geding. Diell, Oberzollinspektor v. Schweinfurt. Keller, v. Augsburg. Sokmirtzky, v. Gera, Kfl.

(W. Hahn.) HH. Sallinger m. zwei Töchter, Apotheker v. München. Schiller, v. Olmütz. Bach, v. Augsburg, Kfl. Schwarz, Agent v. München. Mad. Heichele, Bäckermeisters-Gattin v. Lauingen. Dem. Bauer Oekonomstochter von Densendorf. Dür, Tischlermeisters-Tochter von Belberg.

(Zum Dampfschiff.) HH. Helbig m. Frau, Musikdirektor v. Leipzig. Schmid, Domkapitular v. Passau. Schöler, v. Wien. Bliezenbach, von Miltenberg. Peell. v. Bregenz. Gluck, v. Ulm, Kfl. Huber. Uhrenhändler v. Fünfkirchen. Frau v. Dehee, Priv.-Gattin v. Arad. Hösch, Kfms.-Gattin v. Düren.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 162.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl. 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 14. Juni.

Deutschland.

☐ München, 12. Juni. Das Wahlergebniß des ständigen Gesetzgebungsausschusses in der Kammer der Reichsräthe war folgendes: Vorstand: Graf v. Reigersberg; Sekretär: v. Arnold; Referent über den Entwurf eines Polizeistrafgesetzbuches: Graf v. Armannsperg, und Referent eines Gesetzes in Betreff des Strafverfahrens: von Maurer. — Derselbe Ausschuß für die zweite Kammer hat gewählt: zum Vorstand den Grafen v. Hegnenberg; zum Sekretär den Abgeordneten Wiedenhofer und zu Referenten Dr. Weiß und Dr. Heigl. — In kürzester Zeit ist hier dreimal blinder Feuerlärm gemacht worden. Nun hat man sich für diese vergebliche Mühe wahrscheinlich dadurch zu entschädigen gesucht, daß man gestern das ganze Wohngebäude des Seifensieders Bauer in Haidhausen, nahe an der Stadt gelegen, niederbrennen ließ, ohne auch nur das mindeste Zeichen eines entstandenen Brandes zu geben. — Morgen kommt der Prozeß gegen Ehren-Zander wegen Uebertretung des Preßgesetzes in öffentlicher Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts zur Verhandlung.

München, 9. Juni. Welche Hoffnungen man auf das Zustandekommen des Notariatsgesetzes baute, mag aus den vielen vorläufigen Bewerbungen anerkannt tüchtiger Advokaten, die bei den höchsten Stellen einliefen, hervorgehen. Bei dieser Gelegenheit kann ich aus bester Quelle einen Irrthum berichtigen, welchen viele Blätter enthielten und der auch in Ihr Blatt übergegangen ist. Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten verlangte bekanntlich Aufschlüsse vom k. Staatsministerium der Justiz über die Zahl der anstellungsfähigen Staatsdienstadspiranten. Das Verzeichniß derselben wurde nun übergeben und zwar bis zum Jahr 1850; hiebei wurde bemerkt, daß die Anstellungen bis zum Jahre 1848 incl. hinaufreichen würden, obwohl es Anfangs geschienen habe, als würde man damit nicht ausreichen Von einem Ausschlusse politisch Kompromittirter oder Verdächtiger, deren Zahl sich nach dem zirkulirenden Gerüchte auf mehrere Hundert angeblich belaufen soll, war nirgends die Rede, und die deßfallsige Mittheilung beruht auf einem gänzlichen Irrthume und Unkenntniß der Sachlage Einige Artikel der Augsburger Postzeitung über das Notariat und das Duell des Fürsten Wrede mit Freiherrn v. Lerchenfeld, deren Autorschaft man einem Mitglied der Rechten wohl mit Ungrund zuschreibt, haben nicht verfehlt, die durch das Unglück ihres Führers ohnehin schwer gekränkte Fraktion des Centrums noch vor dem Scheiden tief zu verletzen. Man mag Hrn. v. Lerchenfeld als politischen Charakter betrachten, wie man will, Niemand wird ihm hohe Vaterlandsliebe und Aufopferungsfähigkeit absprechen, und die Aeußerung in einer der genannten Korrespondenzen, daß Niemand ihn wegen des erlittenen Unfalls bedauere, sondern allgemein die Ansicht herrsche, „es sei ihm recht geschehen,“ ist deßhalb, abgesehen von ihrer Lieblosigkeit, auch völlig unwahr. Nicht bloß in den gebildeten Kreisen, auch in den untern Volksschichten herrschte und besteht noch eine grosse Theilnahme für Hrn. v. Lerchenfeld, und Leute, welche Gelegenheit hatten, den Antheil, welchen die unteren Klassen an gedachtem Vorfall nahmen, aus eigener Auffassung mit anzuhören, versichern, daß derselbe sich gerade nicht in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über den fürstlichen Gegner Luft gemacht habe. — Was die Verwundung des Hrn. v. Lerchenfeld betrifft, so stellt sich nun heraus, daß eine Rippe, wenn zwar glücklicher Weise nicht zersplittert, wie man Anfangs glaubte, doch gebrochen ist, was die Heilung allerdings geraume Zeit verzögern dürfte; doch ist von der kräftigen Konstitution des keineswegs, wie die „Augsb. Postztg.“ bemerkt, „frühzeitig Gealterten“ gänzliche Herstellung zu gewärtigen, wenn sich nicht irgend ein möglicher Unfall zugesellt.

Diensternachrichten. Se. Maj der König haben zu der am Appellationsgerichte von Oberbayern erledigten Assessorstelle den Stadtgerichtsrath Joh. Jul. Eckardt zu Schweinfurt befördert; auf die bei dem Stadtgerichte München in Erledigung gekommene Rathstelle, den Rath des Stadtgerichts Augsburg, Friedr. Künsberg, versetzt; zum Rathe am Stadtgerichte Augsburg, den Assessor dieses Gerichts, Fried. v. Flembach, zum Assessor am genannten Stadtgerichte den Protokollisten des Stadtgerichts in München, Ludwig Fuchs, befördert und zum Protokollisten am letztgenannten Gerichte den Appellationsgerichts-Accessisten Otto Frhrn. v. Hermann, zur Zeit in München, ernannt; zu der am Oberappellationsgericht erledigten Sekretärstelle den Sekretär des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Kaspar Schneller, zum Sekretär bei genanntem Appllationsgerichte den Protokollisten des Stadtgerichts Nürnberg, Friedr. Hunger befördert; zum Protokollisten bei dem Stadtgerichte Nürnberg den Appellationsgerichts-Accessisten Friedr. v. Boeck zu München ernannt, und die kath. Pfarrei Aunkirchen Ldgs. Vilshofen, dem Priester Franz Xav. Bierl, Schul-Curat zu St. Salvator, Ldgs. Griesbach, übertragen.

† Regensburg, 13. Juni. Heute um Mitternacht wurde die Bevölkerung hiesiger Stadt durch Allarmsignale und Feuerruf in Angst und Schrecken versetzt. Es brannte im Innern des Hauses des Hafnermeisters Georg Marquard, und das Feuer war nahe daran, die oberen Theile desselben und den Dachstuhl zu ergreifen, wenn nicht die augenblicklich von allen Seiten herbeigeeilte Hilfe noch zur rechten Zeit das verheerende Element bewältigt, und dadurch eine große Gefahr von den benachbarten, größtentheils schindelbedeckten Häusern abgewendet hätte. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit des genannten Hafnermeisters entstanden sein, welcher in der unmittelbaren Nähe des stark geheizten Brennofens eine ziemliche Quantität Holz aufbewahrte, welches von den Flammen ergriffen wurde, und alsbald seine Glut weiter verbreitete.

Straubing, 10. Juni. Sicherm Vernehmen nach hat sich Se. Maj. der König nicht bewogen gefunden, die in der Schwurgerichtssitzung vom 27. März d. J. dahier wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Franz Mayeder von Mayöd und Franz Reiter von Birköd zu begnadigen und wird daher an beiden demnächst dahier die Todesstrafe vollzogen werden. — Der mit ihnen zugleich zum Tode verurtheilte Georg Weger, vulgo Flankerl, ihr Gehülfe bei dem an dem Bauernsohne Lorenz Bichlmaier von Wollersberg, in der Nacht vom 27. auf den 28. März 1849 verübten Raubmordes, wurde, wie man hört, zur Kettenstrafe begnadigt. Die Publikation des Urtheils des obersten Gerichtshofes als Cassationshof, sowie der das Todesurtheil bestätigenden allerhöchsten Entschließung ist noch nicht erfolgt.

Passau, 11. Juni. Einer der angesehensten Bürger der Stadt wurde gestern zur Grabesruhe geleitet. Es war dieses der bürgerl. Kaufmann und Tuchfabrikant Hr. Joseph Bauer von hier. Aeußerst ehrend war das feierliche Leichenbegängniß, welchem sich Personen aus allen Ständen in großer Zahl anschlossen. Das Landwehr-Bataillon, dessen Chef der Verblichene früher war und dessen Uniform als Major derselbe seiner vielen Verdienste wegen bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen von Sr. Maj dem Könige berechtiget wurde, war hiebei fast ganz vollzählig erschienen, ein Beweis, in welcher Achtung er hierbei stand. Herr Joseph Bauer beschäftigte als Geschäftsmann viele Hände und that viel Gutes im Stillen. Sowohl bei dem Gemeindekörper, dessen Vorstand er lange war, als bei dem Handelsgremium, welchem er gleichfalls eine lange Reihe von Jahren vorstand, und im Landrathe von Niederbayern hatten seine wohl überlegten gesunden und freimüthigen Ansichten stets vieles Gewicht, und seine Betheiligung bei großartigen Unternehmungen war bekannt.

Einem Briefe aus Würzburg entnehmen wir die Nachricht, daß der würtembergische Kabinets-Direktor v. Maucler im Auftrag des Königs von Würtemberg dem Kaufmann Wegner zu Würzburg dessen vollkommene Anerkennung sei-

ner neuesten Schrift über den Hausirhandel ꝛc. zu erkennen gegeben, sowie auch, daß der König, welcher „sich für die technischen Wissenschaften ganz besonders interessire," befohlen habe, die gedachte Schrift der Central-Stelle für Handel und Gewerbe zum geeigneten Gebrauch zuzufertigen, wo man sich augenblicks mit einem Gesetzentwurfe im Betreff des Hausirhandels ernstlich beschäftige. — Die würtembergische Regierung hat demnach an dem hochwichtigen Gegenstand, welcher in der Megner'schen Schrift abgehandelt wird, das lebhafteste Interesse genommen, und es steht zu erwarten, daß in diesem Nachbarstaate die durchaus praktischen Ideen des Kaufmanns Megner weit eher in's Leben eingeführt werden dürften, als in unserem Lande.

(Preußen.) Köln, 9. Juni. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist Franz Raveaux gesonnen, sich vor dem Schwurgerichte zu stellen Seine Freunde, denen er diese Mittheilung machte, rathen ihm jedoch auf das Entschiedenste ab, diesen Schritt zu thun, bevor ihm nicht die sichere Bürgschaft werde, daß man ihn keinen andern Verfolgungen aussetze, als eben denen vor dem Schwurgerichte. Das heißt denn freilich mit andern Worten, er möge den Schritt überhaupt nicht thun; denn abgesehen davon, daß man sich nicht in Unterhandlungen mit ihm einlassen wird, wer kann gegenwärtig in Preußen eine Bürgschaft darüber leisten, was in der nächsten Zukunft geschehen soll, und geschehen wird? (F Z.)

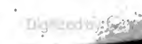
Hannover, 10. Juni. Bei den Abgg. Dr Gerding in Celle, Advokat Detering in Osnabrück und Dr. Weinhagen in Hildesheim ist auf Requisition des Bremer Kriminalgerichts zum Behuf des wider den Pastor Dulon eingeleiteten Hochverrathsprozesses Haussuchung gehalten worden, hat jedoch in allen drei Fällen kein Ergebniß geliefert.

Bremen, 7. Juni. Heute wurde auch bei Johannes Rösing Haussuchung gehalten. Acht Mann erschienen und nahmen alle Papiere mit, selbst Handelscorrespondenzen. Verdächtiges wurde nicht gefunden.

Hamburg, 9. Juni. Gestern Abend ist Hamburg leider der Schauplatz schrecklicher Auftritte gewesen. Auf dem sogenannten Hamburger Berge entstand in einem Tanzlocale zwischen einem österreichischen Soldaten mit einem Matrosen ein Streit. Nachdem man sich mit Worten einige Zeit herumgezankt hatte, kam man endlich zu Thätlichkeiten, die so stark und lärmend wurden, daß der allgemeinen Sicherheit wegen nöthig erachtet ward, militärisch dagegen einzuschreiten. Doch geschah dieß unerwarteterweise nicht von Seiten des Hamburger Bürgermilitärs, sondern von einer Abtheilung österreichischer Soldaten, die mit einem Offizier an der Spitze in das Haus, in dem der Skandal sich ereignete, einzudringen versuchte. Da diesem Versuch Hindernisse entgegengehalten und Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, so machte die Patrouille von ihren Waffen Gebrauch. Sechs Todte, darunter zwei Frauenzimmer, blieben auf dem Platze. Von den zehn Schwerverwundeten, die nach dem Krankenhause gebracht wurden, starben noch zwei im Laufe der Nacht. Die Uebrigen geben nur wenig Hoffnung, daß sie wieder aufkommen werden. Einem ganz jungen Menschen hat ein Bein amputirt werden müssen und einem ältern ist die Kugel mitten durch den Leib gegangen. Der Letztere, der zuerst noch ziemliche Fassung und Ruhe zeigte, betheuerte vor dem Fieber, in das er später verfiel, zu vielen malen, daß er an der ganzen Sache durchaus keinen Theil genommen und einen österreichischen Soldaten nicht einmal gesehen habe. Ersichtlich ist, daß das österreichische Militär ohne erhebliche Noth von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht hat. Kein Mann der Garnison ist verletzt und alle Kugeln den verwundeten Civilpersonen durch den Rücken eingedrungen, woraus hervorgeht, daß noch oder auch erst geschossen wurde, als die Menge schon im Auseinanderstieben begriffen war. Natürlich entstand durch diese Auftritte eine grosse Gährung in der Stadt. Das Volk sammelte sich an verschiedenen Orten u. hauptsächlich um die Todten u. Verwundeten, doch gelang es, einen allgemeinen Wuthausbruch zurückzuhalten. Die Thore wurden geschlossen, die Passagen besetzt. Am Altonaer Thore, das von dem hanseatischen Corps besetzt ist, hatte der bekannte Lieutenant Lorenzen, der auch den Feldzug in Schleswig-Holstein mitgemacht hat, das Commando der Wache. Zur Unterdrückung des Tumults hatte er seine Mannschaft nach den verschiedenen Orten des Aufstandes hin beordert und zum Schutze des Thores nur fünf Mann zurück behalten. Mit diesen fünf Mann stellte er sich auf, als später ein österreichischer Geneneral von Altona her mit seinem Corps am Thore erschien und Einlaß begehrte. Lieutenant Lorenzen verweigerte dies natürlich, indem er erklärte, daß er ein Corps fremder Truppen nie und nimmer, ohne Anweisung und Befehl dazu erhalten zu haben, in die Stadt einpassiren lassen dürfe. Da nach dieser Erklärung der österreichische General nichtsdestoweniger auf dem Durchzug seiner Truppen bestand, kommandirte auf dieses Ansinnen hin Lieutenant Lorenzen seine fünf Mann mit gefälltem Bayonnet vor das Thor und erklärte indem er sich selbst vor dasselbe hin postirte, nur der Gewalt und Uebermacht weichen zu wollen. Erst in Folge dieses energischen und braven Benehmens fand sich der österreichische General bewogen, von seinem Vorhaben abzustehen. Der hamburgische Lieutenant Lorenzen aber hat durch diese Handlungsweise aufs neue bewiesen, daß Hamburg in ihm einen sehr ehrenwerthen, tüchtigen und entschlossenen Offizier besitzt.

— Die Hamburger Nachrichten berichten über diesen Vorfall: Höchst beklagenswerthe Ereignisse, die am ersten Pfingstabend in der am Hafen belegenen Vorstadt St.-Pauli vorfielen, bildeten gestern das allgemeine Tagesgespräch. Im Joachimsthal entspann sich ein Streit zwischen einem Civilisten und einem österreichischen Unteroffizier, der in Thätlichkeiten überging und durch die Flucht des Erstern auf die Straße hinausgezogen wurden. Oesterreichische Soldaten und Civilpersonen, unter diesen besonders Matrosen, nahmen auf entsprechenden Seiten Partei, so daß gegen 8 Uhr Abends ein großer Krawall auf der Langenreihe St.-Pauli entstand. Bei dieser Gelegenheit wurde ein geachteter Bürger, als er durch gütliches Dazwischentreten einen der Uebermacht erliegenden Soldaten zu retten suchte, stark verwundet. Eine Hamburger Militärpatrouille war zu schwach, um mit Erfolg einschreiten zu können, und als eine österreichische vom Regimente Wellington dazwischentrat, wurde dieselbe mit Steinwürfen zurückgewiesen. Sie schoß scharf unter die stark angehäuften Volkshaufen, rückte mehrmals verstärkt wieder an und wurde wiederholt noch Altona hinein zurückgedrängt. Durch das Anrücken einer starken Abtheilung des Regiments Wellington wurde die Ruhe nach 9 Uhr hergestellt. Es sind mehre Verwundungen und Tödtungen vorgefallen, doch sind die Angaben über die Zahl noch sehr widersprechend. Die Stadt war während des ganzen Abends in vollkommener Ruhe, wie denn der ganze Tumult lediglich den Charakter eines Straßenkrawalls trug. Die Stadt in der Gegend des Millerndors war durch starke Infanterie- und Cavallerieabtheilungen des Hamburger regulären Militärs besetzt. Am Joachimsthal und den gegenüberliegenden Häusern, so wie hinter der Neuen Dröge sieht man vielfache Spuren scharfer Schüsse. Auch in Hamburg sind Kugeln eingeschlagen; im israelitischen Waisenhause ist eine durchs Fenster gegangen, ohne jedoch Jemanden zu verletzen. Gestern Nachmittag 4 Uhr rückte das Regiment Wellington marschfertig nach St.-Pauli aus und stellte sich auf dem Spielbudenplatze dem Actientheater gegenüber auf. Als Vorposten standen Windisch Grätz Dragoner beim Millernthor. Auch Patrouillen der Hamburger Infanterie gingen nach St.-Pauli. Im Joachimsthal wurde wieder getanzt Der dem Wirthe vorgestern Abend durch Zertrümmern von Mobilien ꝛc. erwachsene Schaden soll beträchtlich sein. Die Vorstadt St.-Pauli befand sich gestern in vollkommener Ruhe.

Hamburg, 9. Juni. Es ist mir ebenso wenig möglich, Ihnen die Erbitterung zu schildern, welche in ganz Hamburg gegen die Oesterreicher herrscht, und zwar nicht minder in den höchsten Kreisen wie im Volke, als Ihnen zu erzählen, wie die Oesterreicher mit armen, unschuldigen Bürgern verfuhren; und Hamburg ist so ohnmächtig, daß es nur dulden kann. Es ist bekannt, daß die Vorstadt St.-Pauli zwischen Altona und Hamburg liegt und daß hier — auf dem sogenannten Hamburger Berge — namentlich an Sonntagen, der größte Zusammenfluß des Volks ist, weil die Tanzsalons und öffentlichen Häuser hier gedrängt aneinander liegen und die Zahl der hier anwesenden Matrosen stets sehr bedeutend ist. Außerdem aber war der Weg gestern Abend um so mehr mit Menschen gefüllt, als so Viele, welche den Pfingsttag zu Spaziergängen benutzt hatten, aus Altona zurückkehrten. Als nun infolge eines Streits zwischen einem Arbeiter und einem österreichischen Soldaten, eines Mädchens halber, der Oesterreicher das als Seitengewehr getragene Bayonnet dem Arbeiter durch den Leib rannte, entstand natürlich ein allgemeiner Scandal. Das war geschehen im Joachimsthal, einen dicht bei Altona gelegenen Tanzsalon. Wäre hier die Polizei eingeschritten, so hätte Ein Opfer genügt Der Streit zwischen wenigen Arbeitern auf der einen und wenigen Oesterreichern auf der andern Seite hätte nicht solche furchtbare Folgen gehabt. Aber auf der Stelle rückte aus Altona eine Section Oesterreicher, stellte sich vor Joachimsthal auf und feuerte durch Thüren und Fenster. Bald folgten aus Altona andere Sektionen, zogen in den Straßen St.-Paulis auf und ab und feu-



ften scharf. Die Hamburger konnten nur fliehen, aber die mörderische Kugel traf sie in den Rücken. Ruhige Bürger, Frauen, Jungfrauen, Kinder fielen todt nieder. Die Verwirrung war allgemein, Alles lief in Hast und Eile, Einer warnte den Andern, nicht vorwärts zu gehen, und die Angst und Bestürzung hatte den höchsten Grad erreicht. Man spricht von 15 Todten und, soviel man erfahren hat, 32 Verwundeten unter Hamburger Bürgern. Heute Mittags 2 Uhr habe ich, trotz des starken Regens der vorigen Nacht, noch die Blutlachen auf den Strassen gesehen, man zeigt die Stellen, wo die armen Opfer verbluteten, die von Kugeln durchbohrten Fensterscheiben. Was folgen wird, das weiß noch Niemand. Man fürchtet, daß sich die Oesterreicher in „Executionstruppen" verwandeln werden, und sagt offen, daß es darauf abgesehen gewesen. (D.A.Z.)

Eine Hamburger Korrespondenz vom 6. d. in der Konst. Ztg erzählt folgenden Vorfall, der als Vorspiel zu den traurigen Ereignissen vom 8. betrachtet werden kann.: „Gestern Abend kam es zu einer sehr unangenehmen Begegnung zwischen der von ihrem Exerzierplatz heimmarschirenden Bürgerwehr und dem Kommandeur der hier garnisonirenden Oesterreicher, General Görger. Derselbe wollte sich nämlich der üblichen Observanz, daß Wagen stille halten müssen, nicht unterwerfen, sondern befahl seinem Kutscher, weiter zu fahren. Auf den Versuch des Letzteren, diesem Befehle zu gehorchen, fielen einige Bürgerwehrmänner den Pferden in die Zügel, andere traten aus den Gliedern heraus und fällten das Bajonnet. Der General fand sich nun gemüssigt aus dem Wagen zu steigen und zu Fuße weiter zu gehen, nachdem er gegen die Bürgerwehroffiziere, die ihn umringten und beruhigen wollten, sein unwilliges Befremden über das erwähnte Verhalten ausgedrückt hatte. Solche Vorfälle, wenn auch materiell folgenlos, können doch nicht umhin, die vorhandene Spannung und Verstimmung zwischen der hiesigen Einwohnerschaft und den Oesterreichern zu nähren und zu vermehren."

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die Diskussion, die am letzten Freitag und Samstag in den Bureaux der National-Versammlung statt gefunden, hat überall eine grosse Beruhigung der Gemüther hervorgerufen, da man sich jetzt nicht mehr von einem legislativen Staatsstreich und seinen Folgen bedroht glaubt. Selbst die Börse scheint der Befestigung der Republik Beifall zollen zu wollen; die Course sind heute gestiegen (5 pCt. 45 C.) und sehr viele Geschäfte gemacht worden. Die etwas künstliche Agitation, die man durch die Petitionen für die Verfassungs-Revision hervorgerufen hat, scheint durch die Statt gehabten Debatten sehr verringert worden zu sein, da eine jede Aussicht verschwunden ist, die Revision selbst auf eine halb gesetzliche Weise, vornehmen zu können, und gewiß nur sehr wenige Petitionäre die Absicht gehabt haben, einen Staatsstreich Seitens des Elysee durch ihre Petitionen zu begünstigen. Wie aus den Berichten aus den in der Nähe von Paris gelegenen Provinzen hervorgeht, hat man dort die Nachricht von der Ernennung der Kommission überall mit großer Zufriedenheit aufgenommen, da dadurch dem ungewissen Zustande in dem man sich befunden, ein Ende gemacht worden ist. Nur in einigen bonapartistisch gesinnten Departements soll man sehr aufgebracht über die Nationalversammlung sein.

Italien.

Die „Croce di Savoia" veröffentlicht folgendes Schreiben aus Ancona vom 31. Mai: „Erschießungen u. Stockschläge sind an der Tagesordnung. Niemals hat man ein brutaleres Regime gesehen. Bei einer der letzten Exekutionen wurden die Soldaten durch den Widerstand eines jungen Mannes, den sie erschießen sollten, etwas in Unordnung gebracht; dieselben gaben sofort, jedoch in einer falschen Richtung, Feuer. Drei Zuschauer wurden verwundet, von welchen einer auf der Stelle starb. Man staunt darüber, daß die Croaten das Publikum nicht außer dem Bereiche der österreichischen Kugeln gelassen hatten und macht tausend Vermuthungen über diesen Gegenstand. In Sinigaglia sind sechs junge Leute, Anti-Raucher, zu Stockschlägen verurtheilt worden. Der Glücklichste von ihnen hat nur fünfzig Stockschläge erhalten; die anderen stehen am Todesartikel."

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 31. Mai sind dort durch Briefe aus Badajoz einige Einzelheiten über die Ereignisse von Elvas und Campo Mayor bekannt geworden. Diese Städte haben das 4., 11. und 17. Infanterie-Bataillon, die 1., 2. und 5 Schwadron Reiterei und zwei Batterien Artillerie als Garnison. Alle diese Streitkräfte waren unter dem Befehl des Barons Bezande. Die Offiziere dieser verschiedenen Corps begaben sich, nachdem sie von der Ersetzung Bezande's durch den Baron Das Antas Kenntniß erhalten, zu dem ersteren, um ihm zu erklären, daß, obgleich sie der Königin und der Charte getreu bleiben u. die Befehle Saldanha's ausführen wollten, sie sich niemals entschließen könnten, unter dem Befehle eines Mitgliedes der Junta von Oporto zu dienen Durch diese Erklärung wollten sie die militärische Disciplin aufrecht erhalten. Der wahre Grund zur Handlungsweise dieser Offiziere liegt in den Befürchtungen, von Das Antas ihrer Stellen beraubt und durch septembristische Offiziere ersetzt zu werden. — Gewisse Correspondenzen stellen in Aussicht, daß die Bewegung von Elvas eine Nachahmung in Oporto hervorrufen könnte, da der dort kommandirende Baron Bomfim bei der portugiesischen Armee nicht sehr beliebt ist. — Die „Epoca" bemerkt in Bezug auf Elvas, daß, obgleich die Festungswerke beim Rückzuge der Armee Massena's, der einen Theil derselben in die Luft gesprengt, stark gelitten hätten, dieser Platz doch noch immer der wichtigste von ganz Portugal sei; er sei selbst stärker, als Badajoz, dem er gegenüber liege Alle Streitkräfte der portugiesischen Regierung würden unzureichend sein, um denselben zu nehmen. Die „Epoca" will außerdem noch wissen, daß sich gleich nach der Erhebung Sandanha's ein Unter-Comite des revolutionären Central-Comite's von London in Oporto niedergelassen habe.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 31. Mai berichten: Die Pforte scheint in Betreff der österreichischen Forderung — Kossuth und seine sechs Gefährten noch länger in Gewahrsam zu halten — nachgegeben zu haben. Aus Salonichi, Syren u. von den Inseln liefen fortwährend Klagen über große Trockenheit ein. Vom Kaukasus wollte man wissen, daß Mehemed Amin Effendi, Naib von Schamyl, sich an der Spitze von 30,000 Tscherkessen in der Ardana befand. Er befehlige gleich einem Souverän die Küstenbevölkerungen des schwarzen Meeres, und habe mehrere namhafte Vortheile über die Russen erkämpft. Wie dem auch sein mag — gewiß ist, daß die Russen seit Jahren auf jenem Gebiet keinen Fußbreit Erde bleibend erobert haben. Und Europa gehorcht ihnen! (All.Z)

Todes-Anzeige.

Am gestrigen Nachmittag halb 3 Uhr führte der Engel des Todes unsern innig geliebten, treuen Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, Herrn

Wilhelm Ludwig Friedrich Keller,

vormaligen Lehrer der Unterklasse der protestantischen Knabenschule unserer Stadt, im 86sten Jahre seines Alters, sanft aus diesem irdischen Dasein in die bessere Welt. Die Leiche wird morgen Sonnabend den 14 Juni Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Lit. B. 53 aus auf dem Friedhof zu St. Lazarus gefahren und daselbst unter dem Segen der Kirche dem Grabe übergeben.

Indem wir dieses allen seinen und unsern verehrlichen Gönnern, Verwandten u. Freunden bekannt machen, bitten wir für den Verstorbenen um freundliches Andenken, für uns um geneigte Fortdauer des uns so schätzbaren Wohlwollens.

Regensburg am 13. Juni 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Kollekte für die durch Brand verunglückten Bewohner zu Traunstein betr.)

Die in Folge allerhöchster k. Ministerialausschreibung vom 29. April l. J. im rubrizirten Betreffe veranstaltete Kollekte hat nachstehendes Resultat geliefert.

		fl.	kr.
I. Bei dem Stadtmagistrat wurden nebst Effekten unmittelbar übergeben		46 fl.	24 kr.
II. Von den Herren Distrikts-Vorstehern wurden gesammelt:			
1) Von Lit. A. Nr.	1—160	33 fl.	21 kr.
" " A. "	161—257	84 fl.	38 kr.
2) " " B. "	1— 49	56 fl.	5 kr.
" " B. "	50— 98	33 fl.	50 kr.
3) " " C. "	1— 90	60 fl.	21 kr.
" " C. "	91—200	102 fl.	2 kr.
4) " " D. "	1—100	52 fl.	3 kr.
" " D. "	101—156	16 fl.	11 kr.
" " D. "	157—203	4 fl.	54 kr.
5) " " E. "	1—100	115 fl.	42 kr.
" " E. "	101—192	128 fl.	26 kr.
6) " " F. "	1— 92	61 fl.	12 kr.
" " F. "	93—179	66 fl.	18 kr.
7) " " G. "	1— 93	124 fl.	4 kr.
" " G. "	94—158	68 fl.	20 kr.
8) " " H. "	1—100	17 fl.	30 kr.
" " H. "	101—197	48 fl.	49 kr.
" " H. "	198—261	14 fl.	57 kr.
9) " " I.		53 fl.	54 kr.
10) Kumpfmühl		14 fl.	30 kr.
11) Nachtrag zu Lit. F. Nr	93—179	— fl.	48 kr.
12) " " " B. "	1— 49	1 fl.	12 kr.
13) Verein der bürgerlichen Bierbräuer für die Bierbräuer zu Traunstein		44 fl.	— kr.
in Summa		1249 fl.	29 kr.

Dieser Betrag wurde bereits an das Hülfs-Comite zu Traunstein nebst Effekten abgeliefert, worüber die Empfangsbescheinigungen bei den Akten liegen.

Dieses erfreuliche, den Wohlthätigkeitssinn der biedern Regensburger Einwohnerschaft bekundende Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringend, wird den milden Gebern, wie den Herren Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorstehern für die erwiesene Bereitwilligkeit bei der Vollziehung der Sammlung der wärmste Dank dargebracht.

Regensburg den 10. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht

Bekanntmachung.

Der Vitus-Jahrmarkt zu Burglengenfeld wird am

Sonntag den 15. Juni

abgehalten.

Burglengenfeld den 10. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.
v. Pauer, Bürgermeister.

Verlornes.

Mittwoch den 11. d. wurde eine 10 fl. Banknote verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Belohnung zurückzugeben in der Exp

Musik-Verein.

Heute Samstag im goldnen Lamm

Garten-Musik.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Musik im Saale statt

Der Ausschuß.

Einladung.

Morgen Sonntag den 15. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

werden im Schmidt'schen Bräuhause gegenüber der Zuckerfabrik die Gemeinde-Wiesen der hiesigen Baumannschaft öffentlich verpachtet.

1) die Feuchtengrundwiese,
2) die Ehescheidewiese in Oberfeld,
3) der Weinflecken,
4) die Ochsenwiese,
5) die Jolinger Wiese,
6) die Brunnstubenwiese,
7) die Studentenwiese.

Wozu Pachtliebhaber einladet

die Baumannschaft.
Schmidt, Kornpropst.
Wagner. Schlüßelmeister.

Danksagung.

Bei der in vergangener Nacht in meiner Nähe ausgebrochenen Feuersbrunst sage ich für die Hülfeleistung meiner Freunde und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Beck. Schroderer und Frau.

Bei dem heute Nacht in meiner Nachbarschaft ausgebrochenen Brande, der für mich sehr gefahrvoll werden konnte, kann ich nicht unterlassen meinen Freunden für die schnelle Herbeieilung zur allenfalls nöthigen Hilfe, meinen herzlichsten Dank auszusprechen mit dem Wunsche daß uns der Allmächtige vor ähnlichem Unglücke beschützen wolle

Gampel, Bierbräuer.

Oeffentlicher Dank.

Der Thätigkeit der hiesigen Polizeimannschaft, die sich alle Mühe gab, den Entwender meiner Uhr ausfindig zu machen, ist es bereits gestern schon gelungen, desselben habhaft zu werden, u somit mein Eigenthum wieder in meine Hände zu bringen. Ich fühle mich daher verpflichtet, derselben, vorzüglich aber dem Polizeisoldaten Eberle, dem es gelang, den Entwender sammt meiner Uhr zu verhaften, meinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Regensburg den 12. Juni 1851.

Jakob Schuhmann.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter ein

Kegelschieben

mit folgenden Gewinnsten:

1r Preis ein Rehbock mit seidner Fahne.
2r Preis 5 kay. Gulden mit seidner Fahne,
3r " 4 " " " " "
4r " 3 " " " " "
5r " 2 " " " " "
6r " 1 " " " " "

Eine Meistfahne mit einem Guldenstück

Dieses Schieben fängt Sonntag den 15. d. an und endet den 29 Juni. Es besteht in 1300 Loosen, wovon das Loos 3 kr. kostet. Drei Kugeln bilden ein Loos Näheres sagt die Bekanntmachung, welche im Lokale des Unterzeichneten angeheftet ist. Für Ordnung und gute Bedienung sorgt bestens

Rainhausen den 13. Juni 1851.

Jakob Groß, Gastgeber.

Kaufs-Anerbieten

Ein gut rentirendes Maurermeistergeschäft mit massiv gebauten Wohn-, Ziegelei- und Oekonomiegebäuden sammt dazu gehörenden Aeckern, Wiesen und Waldungen ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Auch können an einen Käufer sämmtliche Hauseinrichtung, sowie auch Kühe, Pferde und Oekonomiegeräthschaften billig mit in den Kauf gegeben werden Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Für Geschäftsleute.

Zum Verkaufe eines überall sowohl in Städten wie auf dem Lande gangbaren Artikels, der einen bedeutenden Nutzen abwirft, werden Commissionäre gesucht. Caution wird nicht gefordert Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter G. V. poste restante Frankfurt am Main.

Montag den 16. und Dienstag den 17. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, die Verlassenschafts-Effekten der

Charlotte Ledour,

nebst andern Verlassenschaften, bestehend in silbernen Sackuhren, silbernen Messern und Gabeln, goldnen Ohrenringen, Herren- und Frauenkleidern, einem Burnus und einem Herrnmantel, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kommodkästen von Kirschbaumholz, Tischen von detto und weichem Holze, Pfeilertischchen, Speiskästen, Bettstätten, einem Kasten mit Glasaufsatz und mehreren Schubläden, Bildern, Spiegeln, grossen und kleinen Stockuhren, einer zinnernen Wärmflasche, zinnernen Tellern und Platten, einem Mörser von Messing, Gugelhopfbecken, verschiedenem Küchengeschirr, Waschzübern, einem Waschtrog, nebst noch mehreren hier nicht genannten Hauseinrichtungen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Käufer ladet hiezu höflichst ein

W. Riedl, stadtger verpfl. Auktionator.

Erwiderung.

Auf die Anfrage im Tagblatte Nr 161 muß erwidert werden, daß die Beschällhengste vorschriftsmäßig jeden Morgen geritten und hiezu stets ein Platz gewählt werden muß, der frei vom Fuhrwerk ist. Die Eltern jener kleinen und natürlich neugierigen Kinder, die stets den Beschällpferden entgegen- oder nachlaufen, würden daher am besten thun, selbe unter bessere Aufsicht zu halten, und sie nicht den ganzen Tag über auf der Straße laufen zu lassen. Daß mit den Beschällpferden Gallop oder Carrier geritten wurde, ist unwahr, aber sicher ist, daß diese Gattung Pferde sich nicht stets ruhig verhalten; bei der bisher beobachteten Vorsicht ist aber sammt dem noch nicht das Geringste vorgefallen, was zu einer derartigen Rüge Veranlassung geben könnte.

Heute Samstag den 14. Juni,

Mittags 1 Uhr werden am freien Platze neben dem Jesuitenbräuhause verschiedene

Oekonomie-Gegenstände,

bestehend in einem Gesellschaftswagen, einer zweispännigen Chaise, einem Schweizerwägel, einem zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen, Pferdgeschirr, Halftern, Aufhaltern, einem Wägelsitz, Spritzleder, einer Habertruhe, Henleitern, Getraidsäcken, Eisenzeug, grossen Schmalzhafen, Rührfässeln, grossen und kleinen Fässeln, nebst mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Sauerbrun, Forstmeister v. Landshut. Arnold, Revisor v. Sigmaringen. Raschöt, Maler a. Frankreich. Klingelnberg, v. Viersen. Weiß, v. Mannheim, Kfl. Mad. Deutsch, Forstmstr.-Gattin v. Lichtenfels. Hellmuth mit Schwester, Kfms.-Gattin v. Stuttgart.

(G Engel.) HH. Behr m. Begl. Hofrath v. Würzburg Siller, v. Montjoie, Mitzger, von Gladbach, Kfl.

(W. Hahn) HH. Goldschmidt, Kfm. v. München. Wittman, Cassier v. Würzburg Schatz m. Schwester, Buchbinder v. Gößweinstein. Ruider, Pelz, Würsching, Parapluimacher v Nürnberg.

(Zum Dampfschiff) HH. Siffe m. Fam., a. Englande Tias, v. Dublin. Reaf Reite, von Agram. Lenard, v. Preßburg. Heinemann, von Augsburg, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 163.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag. 1851. 15. Juni.

Deutschland.

☐ München, 13. Juni. Die Militär-Administration verkauft vieles ältere Material, damit Geld zur Besteeitung der Aemeebedürfnisse herbeigeschafft werde, das jedoch nur höchst uneegiebig fließt, weßhalb jeder Zufluß in die Kriegskasse zur Stelle wieder aufgezehrt ist, so daß die Bilance der Kriegskasse fortwährend auf Null steht. Es sind jetzt noch fast 4 Monate bis zum Ablauf der gegenwärtigen Budgetperiode, woher bis dahin die Bedürfnisse für die „bewaffnete Macht" bezogen werden, weiß wohl der liebe Himmel, aber kein Sterblicher. — Es ist ganz richtig, daß der König und die Königin die Eremitage bei Bayreuth beziehe. Die gegentheiligen Nachrichten können offenbar nur aus einer Feder kommen, die nicht gut unterrichtet ist. Nach dreiwöchentlichen Aufenthalte bei Bayreuth werden die beiden Majestäten auf einige Wochen das Schloß in Bamberg beziehen, welches König Max und Königin Marie schon einmal auf kurze Zeit bewohnten; wenn wir nicht irren, war es vor fünf Jahren. — Wenn Reichsrath v. Heinz die Nachricht, als sei er vom Fürsten Wrede zum Duell aufgefordert worden, für unwahr erklärt, so müssen wir hiezu bemerken, daß wir um so weniger Anstand nehmen konnten, Ihnen die Mittheilung über die Forderung zu machen, als das Gerücht hierüber hier allgemein verbreitet war, und bei dem bekannten Temperamente des Fürsten Wrede nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten zu gehören schien. Daß aber Frhr. v. Leechenfeld hauptsächlich wegen seiner Rede in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 28. v. Mts., worin derselbe über Reaktion jammerte, jetzt, weil er verwundet darniederliegt, als Martyrer hinzustellen gesucht wird, zeugt freilich von wenig Consequenz eines gewissen Theils der Presse. Ganz richtig sagt über diesen Punkt die Speyerer Ztg.: „Warum hat Hr. Lerchenfeld die Reaktion groß ziehen helfen, trotz aller Warnungen von Seite der Linken? Was man ausgesäet, mag man denn eben auch ärndten. Dem Frhrn. v Lerchenfeld und seinen Genossen mag es allerdings sehr schmerzlich sein, nunmehr mit Dem: „„Der Mohr hat seinen Austeag gut besorgt, der Mohr kann gehen!"" abgefertigt zu werden" Und daß hiee die „Speyrer Zeitung" Recht hat, wird wohl kein Unbefangener bezweifeln.

Würzburg, 12. Juni. (Ein Musterbild für technische Schulen.) Gestern Vormittags geschah von Seite des kgl. Herrn Regierungsrathes v. Beanca, als k. Regierungskommissär, die Uebeegabe der Attribute der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule dahier an dem neu ernannten Rektor derselben, Prof. Dr. Herberger. Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir im Interesse der Anstalt und des gebildeten Publikums hierübee einiges Wenige veröffentlichen. Bei dem beinahe 18jährigen Bestehen der Anstalt erwarb solche durch die unverdrossene Thätigkeit und praktische Umsicht, durch den bekannten patriotischen Sinn, und ohne Zweifel durch nicht geringe pekuniäre Aufopferung des seitherigen Rektors, Dr. Horn, namhafte wissenschaftliche Sammlungen und Utensilien, welche mit Einschluß der letzteren den Werth von 14,212 fl. 21 kr. entziffern. Die Zahl der Inventare beträgt 17, von welchem wir nur folgende hier anführen wollen: das des naturhistorischen Cabinets an Säugethieren, Vögeln, Insekten, Amphibien u. s. w.; der ausgezeichneten pomologischen Sammlung; der eßbaren und giftigen Schwämme (von dem Modelllirlehrer Lendner;) des physikalischen Cabinets; der Gewerbsprodukte und der Modelle; Sämereisammlung; des Herbariums; der Mineralien-Sammlung; der Zeichnungsvorlagen; der Vorlagen für den Bossir- und Modellirunterricht; des chemischen Laboratoriums; der mechanischen Werkstätte; der Bibliothek; der Haus- und Schulgeräthschaften u. s. w. Wer das Schwierige bei der Einrichtung einer ganz neuen, zuvor nicht gekannten Anstalt überhaupt, wie insbesondere die für die Einrichtung der technischen Schule dahier für die Attribute derselben angewiesenen Mittel kennt, wird die zahlreichen, bedeutenden Sammlungen für den Unterricht zu würdigen verstehen, wodurch sich der nun freiwillig zurückgeteetene seitherige Rektor Dr. Horn ein bleibendes Denkmal und ein Verdienst erworben hat, welches — wir sagen es mit wahrer Freude — von Seite des jeweiligen Allerhöchsten Staatsoberhaupts, den höchsten Ministerien und der kgl. Regierung wiederholt mit aller Anerkennung gewürdigt worden ist.

Speiee. Es wied versichert, es seien nach den bekannten Freisprechungen vor den Assisen: 1) Gerichtsbote Louis auf 6 Monate suspendirt; 2) ebenso Gerichtsbote Scheuermann, und es sei 3) Stöhr aus Dürkheim, dem Orte seiner letzten Anstellung, polizeilich ausgewiesen worden! — Wie haben diesen Nachrichten weitere Bemerkungen nicht beizufügen.

Frankfurt. Die Allg. Ztg. enthält aus Frankfurt Genaueres über die Handelsübereinkunft der deutschen Bundesstaaten. In ärgerlicher Stimmung sagt das schutzzöllnerische Blatt: „Der bescheidene Entwurf, wie er in Dresden vorgelegt wurde, ist noch in homöopathischer Dosis verkleinert worden. Das Wichtigste, was die „Uebereinkunft" bringt, ist das Zollcartel zwischen den Bundesstaaten. Unter den Artikeln, die zollfrei eingeführt werden dürfen, sind die namhaftesten: Abfälle von allerlei Stoffen und Fabrikaten, edle Metalle und Erze, Holz und Lebensmittel. Im Jahr 1858 sollen nach Frankfurt Bevollmächtigte sämmtlicher Bundesstaaten zur Berathung der endlichen Handelseinigung einberufen werden, bis dahin darf kein Staat Verbindlichkeiten eingehen, die seinen Beitritt zum Handelsbunde verhindern könnten. Darauf also sind vorläufig die Hoffnungen Deutschlands in Bezug auf gemeinsame Maßregeln für materielle Wohlfahrt beschränkt werden."

— Die Wiener lithographirte Zeitungscoreespondenz meldet: Sicherm Vernehmen nach wird einer der ersten Beschlüsse des Bundestags die Nationalgarde betreffen. Die Auflösung derselben in ganz Deutschland dürfte unzweifelhat beschlossen werden. Die Regierungen behalten sich die Organisirung der Bürgerwehren vor. (D.A.Z.)

(Hessen.) Kassel, 9. Juni. Was ich schon mehrmals bei Gelegenheit der Gerüchte von dem baldigen Abzuge der Bundestruppen aus dem Lande angedeutet habe, kann ich jetzt in bestimmterer Weise aussprechen. Wir werden diese ungebetenen Gäste nicht eher los werden, als bis in irgend einer Art eine wenigstens scheinbar rechtliche staatliche Ordnung wiederhergestellt ist. Der Bundestag wünscht diesen Zeitpunkt je eher, desto lieber herbeigeführt zu sehen, und an ihm liegt es nicht daß das Land die große Last der Einquartierung der Bundestruppen so lange tragen muß. Dem Ministerium allein ist es zuzuschreiben, daß sich die Räumung des Landes von Bayern u. Oesterreichern so lange hinausschiebt. Die Vorarbeiten behufs eines neuen Wahlgesetzes sind noch immer nicht beendigt, ein definitiver Entschluß darüber ist noch nicht gefaßt. Ueber die zögernde Unentschiedenheit der Regierung ist der Graf v. Leiningen ungehalten. Er hat in diesen Tagen geäußert, daß die Bundestruppen länger nicht als höchstens acht Wochen in Kurhessen bleiben würden. Wenn die Staatsregierung bis dahin einen neuen Rechtszustand nicht gegründet, so möge sie zusehen, wie sie ohne Bundestruppen seelig werde. Hassenpflug möge es vermeiden, aus eigenem Antriebe ein neues Wahlgesetz zu oktroyiren; er wartet mit schmerzlicher Sehnsucht auf allgemeine Normen für die Verfassung der Einzelstaaten von Seiten des Bundestags. — Trotz des Treubundes und ähnlicher Bemühungen, in der Stimmung des Volks einen Umschwung zu Gunsten der Hassenpflug'schen Verwaltung hervorzubringen, herrscht überall noch die alte Gesinnung und die Stimmung wird mehe und mehr erbittert. Von dem Treubunde sagen die Parteigänger des Ministeriums selbst, daß er ein verunglückter Versuch sei. Nur in so fern ist sein Zweck erreicht worden, als einer Anzahl seiner Leitee, denen es dabei nur um ihr eigenes, liebes Ich zu thun wae, Beförderungen und Gehaltszulagen zu

Theil geworden sind. Auch der Versuch des Pfarrers Lange in Eschwege, durch Volksschriften einen Kampf gegen die sogenannte innere Revolution zu organisiren, ist total verunglückt. Ee war gleich anfangs der Lächerlichkeit verfallen. Empörend ist es, wie ein Prediger des Evangeliums unter dem Deckmantel christlicher Glaubenspflicht eine Anzahl Lehrer, von denen viele ganz entgegengesetzte Ueberzeugungen hegen, durch Drohungen und unter dem falschen Vorgeben, daß es Amtssache sei, moralisch genöthigt hat, ihre Namen zu solchen Beginnen herzugeben und dadurch nur der Heuchelei Vorschub zu leisten. Jener Pfarrer Lange wird nun sogar von Denen verleugnet, welchen er hat dienen wollen, und durch sein lächerliches Gebahren ist er überall in den Ruf gekommen, daß er, mit einer fixen Idee behaftet, unzurechnungsfähig sei. — Hr. **Obermüller** wird also vorerst die Kasseler Zeitung ferner leiten. Diese Nachricht hat aller Orten Freude erregt, da das Regierungsorgan nicht leicht in ungeschicktere Hände hätte fallen können. Der gegen ihn anhängige Preßprozeß (er war der Beleidigung des Offiziercorps angeklagt und bereits vor das Schwurgericht verwiesen) ist von dem Justizministerium niedergeschlagen worden, wahrscheinlich weil man mit ihm die Sache des Ministeriums nicht einer sicheen Verurtheilung aussetzen wollte. (D.A Z)

(Oesterreich.) Grätz, 4. Juni. Von allen ausgezeichneten Feldherren des österr. Heeres sind nur die Feldzeugmeister **Haynau, Schönhals** und **Welden** nicht nach Olmütz eingeladen worden, wo sich um die Person des Kaisers 112 Generale versammelten u. man kann füglich annehmen, daß die genannten Nichtgeladenen sich bei Hofe bis zu einem gewissen Grade in Ungnade befinden; seltsam genug ist gerade unsere Stadt der Verbannungsort dieser drei Männer, denn auch Baron Welden trifft demnächst hier ein Dem Tagebuch einer hochgestellten Person entnehmen wir eine köstliche Schilderung über die peinliche Angst, welche beim Hoflager in Olmütz wegen der stürmischen Beharrlichkeit herrschte, womit der Eisenkopf Haynau auf einer Vorstellung bei Sr. Maj dem Kaiser aller Reußen bestand Obschon ohne Einladung nach Olmütz, verweilte Haynau absichtlich zu Kremsier, um sich von dorther beim Kaiser Nikolaus unter dem Vorwand eine Audienz zu erwirken, daß er sich für das russische Großkreuz bedanken wolle, welches ihm nach Beendigung des Feldzuges in Ungarn zugeschickt worden. Man fürchtet jeden Augenblick die eigenmächtige Ankunft des schwer zu beschwichtigenden Generals und höchst ergötzlich war jedesmal die Bestürzung im kaiserlichen Gefolge, so oft die freilich falsche Kunde von dem Eintreffen des Haudegens in Olmütz sich verbreitete, denn man wäre in diesem Falle ist der größten Verlegenheit gewesen, was mit ihm zu beginnen, ohne die seinem Ruhme gebührende Achtung bei Seite zu setzen, und wie man sagt, verdankt man die Rettung aus dieser Klemme lediglich der Beredsamkeit des Fürst Cardinals Sommerau Beck, der den stürmischen Greis in Kremsier zurückzuhalten wußte. — Auf Veranlassung des Hrn. Bischof Revscher haben die Missionen nunmehr eine nützlichere Richtung genommen, indem sie nunmehr die sittliche Pflege der gefallenen Menschheit im Auge halten, welche in den Gefängnissen in trauriger Einsamkeit vegetirt. Die Resultate, welche die anerkennenswerthe Richtung der Missionsthätigkeit in der kürzesten Frist gewonnen, sollen höchst erfreulich sein und bei der jüngst stattgefundenen Austheilung des Abendmahls im Zuchthause hat auch nicht ein einziger Sträfling sich davon ausgeschlossen, was vordem häufig vorkam. (F J)

(Preußen.) Neustadt, 7. Juni. Bei dem bekannten frühern Abg. Schaffrath wurde unter sehr auffallenden Umständen **Haussuchung** gehalten. Die Polizei suchte nach einem, Tags vorher eingetroffenem **Briefe** aus Hamburg, über welchem angeblich eine amtliche Meldung von dort eingegangen war.

Hannover, 11. Juni. Auch in der Wohnung des Abg. Buren in Emden wurde am 7. d. M. eine **Haussuchung** von Gerichtswegen abgehalten; es soll indessen auch hier nichts gefunden sein. — Dem Vernehmen nach hat **Stüve** als Abgeordneter der zweiten Kammer resignirt. (Zu spät!)

Hamburg, 11. Juni. Die Hamburger Nachrichten schreiben heute: Die gestrige Mittheilung, welche der Referent im Joachimsthale selbst schöpfte und von mehren Augenzeugen des **Krawalls** bestätigen hörte, daß nämlich ein Streit in diesem Locale die entfernte Ursache zu jenen bedauernswürdigen Vorfällen gewesen, wird von dem Inhaber von Joachimsthal unter Berufung auf das Polizeiprotokoll entschieden dadurch in Abrede gestellt, daß in seinem Locale die Ruhe keinen Augenblick gestört worden wäre, bis eine Gewehrsalve österreichischer Truppen von der Straße aus die Fenster zerschossen habe. Mögen die verschiedenen Annahmen der Localität, wo der Streit sich entspann, vielleicht auch alle gleich dunkel bleiben, so viel steht gleichwohl unbestritten fest, daß nur eine zufällige Streitigkeit zwischen Civil- und Militärpersonen, in keiner Weise aber ein prämeditirtes Attentat gegen Letztere den Ereignissen mit ihren furchtbaren Folgen zu Grunde gelegen hat. Das Generalkommando der in und um Hamburg stationirten österr. Truppen hat sich veranlaßt gesehen, trotz des dagegen erhobenen Protestes des hamburgischen Senats, ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Cavalerie in die Vorstadt St.-Pauli zu verlegen u. bei den Einwohnern einzuquartiren. Eine trübe Stimmung herrschte gestern in allen Kreisen über die traurigen Ereignisse des Pfingstabends und machte sich auch an der Börse geltend. Die Mittheilungen von Personen, die mehr oder minder nahe Verluste zu beklagen haben, erregen allgemeines Interesse. Ein vieljähriger Commis eines hiesigen Hauses verlor seine Tochter durch einen Schuß, der sie auf der Straße traf. Der Commis eines der ersten hiesigen Häuser, der in Geschäften auf dem Wege nach Altona war, fiel durch einen Schuß in den Rücken. Zwei Tischlergesellen wurden in der Nähe des Altonaer Thors an der Seite eines Freundes erschossen. Einem Bäckergesellen, in der hohen Neustädter Fuhlenwiese in Arbeit stehend, wurde der Oberarm zerschossen, so daß er infolge des starken Blutverlustes nicht einmal einer Amputation unterworfen werden konnte und ohne Hoffnung darniederliegt.

Hamburg, 10. Juni. Es haben in Folge des vorgestrigen Tumults zu St.-Pauli gestern zwischen 1 und 4 Uhr, sowie heute nach 12 Uhr, zwei außerordentliche Sitzungen des Senats stattgefunden. Es gingen verschiedene Depeschen ab, namentlich nach Wien und Berlin. Mit Ausnahme des Polizeiherrn Dr. Goßler, welcher aus der gestrigen Versammlung E. E. Rathes abberufen wurde, wohnten alle Mitglieder derselben bei. Der Syndikus Meek, welcher von hier abwesend und in Berlin war, ist von dort durch den Telegraphen zurückberufen worden und traf heute Nachmittag wieder ein Der genannte Syndikus, seit längerer Zeit in der diplomatischen Correspondenz beschäftigt, wird jetzt wieder vollauf zu thun erhalten. Der Senat ist nämlich sehr unmuthig über die Vermehrung des österreichischen Truppenkorps auf hamburgischem Gebiet, welche die unmittelbare Consequenz der Ereignisse des *ersten Pfingsttages* gewesen ist. Neben einer Schwadron *Windisch-Grätz-Chevaulegers*, welche aus der Umgegend herbeikam und in der Nähe St.-Paulis untergebracht wurde, sind tausend Mann Infanterie (Regiment Wellington) gestern Abend von Pinneberg eingetroffen und sogleich von den Bewohnern von St.-Pauli einquartiert worden, es heißt, dieselben würden als Executionstruppen betrachtet werden, für deren Verpflegung keine Entschädigung zu erwarten sei. Und wenn selbst diese geleistet würde, so ist doch dem Senate die neue Belegung hamburgischen Gebiets mit fremdem Militär deßhalb nicht weniger unangenehm. Sein aufrichtiger Wunsch geht dahin, dasselbe recht bald ganz von den Oesterreichern geräumt zu sehen. Uebrigens ist die Einquartierungsforderung Hamburgs an die kaiserliche Regierung am 7. Juni für die Monate Februar, März und April mit circa 180,000 Mk. wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, liquidirt worden. Ueber den Entstehungsgrund der blutigen Zwistigkeiten mit den österreichischen Soldaten sind selbst bei den Behörden irrige Berichte eingelaufen Das Wahrscheinlichste ist, daß der Streit gar nicht in einem Tanzsalon, sondern auf offener Straße (Langereihe St.-Pauli) seinen Anfang nahm, und zwar durch den Uebermuth eines wahrscheinlich berauschten Barbiergehülfen, welcher mit einem österreichischen Unteroffizier und dessen Begleitern Händel anfing, verfolgt und alsdann gefährlich in den Kopf gehauen wurde, worauf die Betheiligung der erbitterten Volkshaufen eintrat. Jener Mensch liegt jetzt im Freimaurer Krankenhause darnieder Der Besuch des Schmuß'schen Tanzlokals, aus welchem das k. k. Militär ebenfalls vertrieben wurde, ist eigentlich allen Soldaten bei Strafe körperlicher Züchtigung untersagt gewesen Das Verbot wurde aber nicht sonderlich beachtet, und daß hieraus einmal ernstliche Conflikte mit dem Matrosen- und anderm bekanntlich sehr rohen Volk, das St.-Paulis Wirthschaften frequentirt, entstanden, ist nicht zu verwundern. Dennoch hatte die Behörde alle Vorsichtsmaßregeln, wozu namentlich ein Festtag mit seinem ungeheuern Volksgedränge daselbst auffordern mußte, unterlassen.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Dem Präsidenten der Republik war in der verflossenen Woche das Glück nicht sehr günstig, und es schien, als habe ihn in seinen politischen wie in seinen Familienangelegenheiten ein Unstern verfolgt. Es ist eine alte Tücke des Schicksals, unsere schönsten Hoffnungen erst dann zu zerstören, wenn wir einen Theil derselben schon erfüllt und deren Gipfel fast nahe wähnen. Froh und siegestrunken kam Ludwig

Bonaparte in Dijon an, denn im Herbeieilen und Herandrängen der Bauern an den Stationen, wo er sich aufhielt, sah er nichts als die Wirkung des Enthusiasmus ohne alle Mitschuld der Neugierde, der doch sowohl in Eröffnung der Bahn an sich als in der Feierlichkeit, womit sie eröffnet ward, und endlich in der Gegenwart des obersten Staatsbeamten der Republik, selbst wenn derselbe kein Prinz und nicht der Träger eines glorreichen Namens wäre, Spielraum genug gegeben ist. Ludwig Bonaparte sah in diesem Herandrängen des Bauernvolkes nichts als Begeisterung für seinen Namen und seine Person, u. kam daher in der heitersten, fröhlichsten Stimmung in Dijon an, wo er den entscheidenden Schlag gegen die dem Volke überdrüssigen Schwätzer der Nationalversammlung zu führen, schon Monate vorher den kühnen Plan gefaßt hatte. Der Streich ward geführt, aber er prallte vierfach auf Ludwig Bonaparte zurück: Zuerst indem der Präsident der Republik sich gezwungen sah, die Kühnheit im Moniteur und in der Nationalversammlung verläugnen zu lassen, die er auf der Bankettribüne so stolz zur Schau getragen; dann indem er der gewaltigen und unter rauschendem Beifall der Kammer so wohl gezielten Rückschlag des Generals Changarnier erhielt, dann in der Ernennung des ihm verhaßten Herrn Baze zum Quästor, endlich in der nichtsweniger als revisionstüchtigen Zusammensetzung des Revisions-Ausschusses. Alle diese vier Schläge folgten ununterbrochen aufeinander vorigen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und als mißgönnte sein Unstern dem Prinzen selbst die augenblickliche Ruhe in dem engen Kreise seiner Familie, mußte er am Sonnabend erfahren, daß sein Vetter, der Fürst v. Canino, auf öffentlicher Straße vom Sohne des in Rom ermordeten Grafen Rossi eine Ohrfeige erhalten. Diese Geschichte macht hier grosses Aufsehen, und es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß das Interesse nicht auf Seite des geschändeten Individiums sich neige. Das hierauf erfolgte Duell wurde nach zweimaligem Abfeuern zuerst auf 30, dann auf 15 Schritte für beide Kämpfer ohne Schaden und mit einer Versöhnung beendigt.

Paris, 10. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung beschäftigt man sich mit der Berathung des Zuckergesetzes. Die Revisions-Commission hat den Hrn v. Broglie zum Präsidenten und Hrn. Moulin zum Secretär ernannt, und sie beabsichtigt, am 20. Juni ihren Bericht abzustatten. Auch hat sie eine Unter-Commission zur Prüfung der Petitionen ernannt. Der Verein der Pyramidenstrasse scheint seine Proposition hinsichtlich der Revision aufgeben zu wollen. Der Gerant des „Messager de l'Assemblee“ ist heute wegen der von diesem Journal mitgetheilten Nachricht, daß mehrere Regimenter auf Paris vorrückten, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, 10. Juni. Die letzten Nachrichten aus Algerien reichen bis zum 30. Mai. Der „Moniteur Algerien“ enthält Folgendes: Von dem General Camou hier angekommene Depeschen, aus El-Ma-Ou-Aflan vom 25, datirt, berichten, daß er zwei Kämpfe mit dem angeblichen Cheriff gehabt hat. Am 23. hatten sich eine große Anzahl Araber mit der deutlichen Absicht, einen Angriff zu wagen, vor dem französischen Lager versammelt; der General ließ daher 3 Bataillon ausrücken u. die von den Kabylen besetzten Höhen angreifen, welche bald in grosser Unordnung in die Felsenrisse geworfen wurden, wobei sie einen Verlust von 50 Todten hatten. Die Franzosen hatten nur einen Verwundeten. Sechs kleine Dörfer wurden niedergebrannt. Am folgenden Tage wurde eine leichte Colonne ausgesandt, um ein wichtiges, Uled Khalifa angehöriges Dorf niederzubrennen. Die nämlichen Männer, die am vorhergehenden Tage geschlagen worden waren, hatten sich in diesem Orte wieder gesammelt und erneuerten den Kampf. Der Bataillonschef Duportal nahm eine vortheilhafte Stellung ein, und nachdem er einige Verstärkung erhalten hatte, griff er die Kabylen an und schlug dieselben vollständig. Nach Niederbrennen des Dorfes zogen sich die französischen Truppen in das Lager zurück; dieselben hatten einen Todten und 13 Verwundete.

Italien.

Turin, 6. Juni. Gestern hatte sich zu der Zuhörer-Tribune der Deputirtenkammer ein zahlreiches Publikum gedrängt, in der Erwartung, daß die Nizzaer Freihafen-Frage zur Sprache kommen werde. Als die Debatte indeß bis zum Artikel 37 der Tarif-Reform, welcher mit der Nizzaer Frage in direkter Verbindung steht, gelangte, wurde die Sitzung geschlossen und damit die Befriedigung des öffentlichen Interesses auf die heutige Kammersitzung vertagt. Die vorgestern Abends stattgehabte Illumination, zu Ehren des neugeborenen Prinzen war fast eben so brillant, wie die zur Constitutionsfeier im März dieses Jahres; ganz Turin war, wie an nationalen Festtagen, auf den Strassen und legte durch seine heitere Physiognomie Zeugniß von der Liebe und der Anhänglichkeit ab, die es zum Königshause hegt. Während überhaupt hier und im ganzen Lande die Parteien sich nähern und im gemäßigten Patriotismus zu einigen suchen, und die partiellen und localen Manifestationen der Mißstimmung in Folge der commerciellen Neuerungen fast gänzlich verschwunden sind, zieht sich am Horizont des mittleren und südlichen Italiens finster und drohend ein Revolutionsgewitter zusammen, dessen Entladung allen tausen Anzeichen nach unausbleiblich erscheinen muß. Briefe und Reisende aus Sicilien behaupten übereinstimmend, daß die revolutionäre Agitation und Exaltation daselbst, allen Gewaltmaßnahmen zum Troz, den höchsten Grad erreicht hat, und daß es kaum mehr in der Gewalt der einflußreicheren Volksmänner steht, die Massen von einer Erhebung zurückzuhalten. In Neapel halten drei neue politische Monsterprozesse die Racheglut des Volkes in Athem. Die Prozesse geben den Advocaten abermals Gelegenheit, von den Tribunalen u. dem ganzen Lande an die Worte des Königs (in seiner Proklamation vom 24. Mai 1849) zu erinnern, mit welchen er versprach: „fest und unwandelbar die Constitution vom 10. Febr. unversehrt aufrecht zu erhalten“, und die also schlossen: „Vertrauet mit Zuversicht (con effusione di animo) unserer Loyalität, unserem religiösen Sinne und unserem heiligen Schwure!“ In Toscana entladet der Despotismus seinen Zorn blindlings auf die Verdächtigen; der schmähliche Regierungsact vom 29. Mai aber hat alle Bürger Toscanna's zu Verdächtigen gemacht. In plumper Weise hat die Regierung abermals ihren Zorn gegen die Presse Luft gemacht und das Florentiner „Statuto“ dießmal nicht suspendirt' sondern definitiv unterdrückt, weil es seinen Bericht über die Ereignisse des 29. Mai nicht nach der gefälschen Darstellung des „Monitore uffiziale“ zugeschnitten hatte.

Dankeserstattung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Theilnahme während dem Krankenlager und bei dem Todesfalle unsers geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Mathäus Lehner,

Bürgers und Oekonomiebesitzers, sowie für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte danken wir, insbesondere der Landwehr-Artillerie-Compagnie recht herzlich und bitten um fortdauernde Freundschaft und Gewogenheit.

Regensburg am 14. Juni 1851.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Lit. H. Nr. 175 dahier, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt und der Brandassekuranz mit 1200 fl. einverleibt ist, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und wird hiezu Termin bei dem unterfertigtem Gerichte auf

Donnerstag den 17. Juli,

Vormittags 10—12 Uhr,

anberaumt.

Zahlungsfähige Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 und nur dann geschieht, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht

Regensburg den 30. Mai 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet.

Dr. Hunderisser.

Oeffentlicher Dank

wird hiemit allen denen erstattet, welche zur glücklichen Dämpfung des in der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. im Hause Lit. H. Nr. 33 ausgebrochenen Brandes durch angestrengte Thätigkeit und mühvolle Hilfeleistung mitgewirkt haben.

Regensburg den 13. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Sonntag 15. Juni 1851.

2. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Der Pfarrherr.

Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Musik-Verein.

Heute Samstag im goldnen Lamm

Garten-Musik.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Musik im Saale statt.

Der Ausschuß.

Waldmanns-Garten.

Heute Sonntag beginnt die

PRODUKTION

vom

Landwehr-Musik-Verein

um 3 Uhr.

Pause von 6—7 Uhr.

Prinzengarten.

Heute Sonntag den 15. Juni 18stimmige

Blechmusik

von den Hornisten des 4. Jägerbataillons.

Anfang 3 Uhr.

Danksagung.

Allen jenen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche bei dem in verflossener Nacht so Gefahr drohenden Brande, liebreich uns zur Seite standen, sei herzlicher Dank gebracht mit dem Wunsche, daß Gott Sie Alle vor ähnlichem Schrecken bewahren möge.

Regensburg den 12. Juni 1851.

Hirschmann und Frau.

Danksagung.

Die Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, allen ihren verehrten Gönnern und wohlmeinenden Freunden für die ihr bei dem am vergangenen Donnerstag in der Nacht in ihrer Nähe ausgebrochenen Brandunglück so gütig und freundschaftlich bewiesene Theilnahme hiemit den verbindlichsten Dank abzustatten.

Regensburg den 13. Juni 1851.

Kath. Elisab. Hammerbacher,

Bäckermeisterswittwe.

Anzeige.

Laut Ausschreibung im hiesigen Wochenblatt Nr. 22 l. J. habe ich von einem hochlöblichen Magistrate und Schul-Commission der k. Kreishauptstadt Regensburg die Erlaubniß zum Privat-Unterrichte in den Gegenständen des teutschen Schulfaches und in der französischen Sprache erhalten, welchen ich demnach auch zu beginnen gesonnen bin.

Ich bitte darum sehr verehrte Eltern wollen hierauf gefällige Rücksicht nehmen und mich mit gütigem Zutrauen beehren, und glaube, denselben die reellsten Fortschritte der mir anvertrauten Kinder zusichern zu können.

Regensburg den 15. Juni 1851.

Anna Schmitt, Lehrerin

Lit. D. Nr. 189 am obern Wörth.

Anzeige und Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß er die Wirthschaft zum

schwarzen Roß

in der Ostengasse sammt Einrichtung und Stallung auf 200 Pferde übernommen hat und selbe von heute an eröffnet und ausübt. Er ladet daher das verehrliche Publikum, alle seine Freunde u. Bekannte ein, ihn mit recht zahlreichem Besuche zu beehren. Für gutes Bier und solide Bedienung wird immer bestens gesorgt sein.

Johann Ellmauer, Pächter.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt Unterzeichneter ein

Kegelschieben

mit folgenden Gewinnsten:

1r	Preis	ein Rehbock mit seidner Fahne.	
2r	Preis	5 bay. Gulden mit seidner Fahne,	
3r	"	4 "	" " " "
4r	"	3 "	" " " "
5r	"	2 "	" " " "
6r	"	1 "	" " " "

Eine Meistfahne mit einem Guldenstück

Dieses Schieben fängt Sonntag den 15. d. an und endet den 29. Juni. Es besteht in 1300 Loosen, wovon das Loos 3 kr. kostet. Drei Kugeln bilden ein Loos Näheres sagt die Bekanntmachung, welche im Lokale des Unterzeichneten angeheftet ist. Für Ordnung und gute Bedienung sorgt bestens

Rainhausen den 13. Juni 1851.

Jakob Groß, Gastgeber.

Verlornes.

Eine Wittwe hat heute Morgens auf dem Domplatz einen Geldbeutel mit circa 3 Gulden Münz verloren. Der red. Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten.

Stellwagenfahrt

von Regensburg nach Wörth.

Der Stellwagen von Regensburg nach Wörth fährt des einfallenden Feiertages halber in nächster Woche statt Donnerstag dießmal am **Mittwoch** von hier ab.

Rothfischer, Stellwagenbesitzer von Wörth.

Für Botaniker, Chemiker ic.

Stanhopluppen

in der Grösse mit Fassung von 1 Zoll, womit man Infusorien, Krystallisationen ic. sehr gut beobachten kann. Das Stück kostet 3 fl. 36 kr. und sind zu haben bei

F. Schellbach, Optikus und Mechanikus, Eck der weißen Hahnstrasse, gegenüber dem Bischofshof.

Kunst-Anzeige.

Eine im Tagblatt vor Kurzem geschehene Anfrage über den am Fleischhausplatz und um den Fischmarktbrunnen ausgebreiteten Bauschutthaufen, hatte wahrscheinlich die Absicht einer baldigen Entfernung des aller Straßenreinigungsordnung Hohn sprechenden Haufens. Aber wie gut ist es, daß er bis jetzt noch in guter Ruhe geblieben ist, denn er kann jetzt erst historische Berühmtheit erlangen. Man sagt nemlich, daß vor wenigen Tagen ein fremder Künstler sich im Schatten des altersgrauen Fleischhauses postirt und die getreueste Zeichnung über den vertrockneten Neptunbrunnen, über seine neue malerische Schutthaufen-Umgebung und über die im Hintergrunde stehende Fleischhütte zu Papier gebracht habe, welche er der Leipziger Illustrirten Zeitung und auch zum Album der Welt-Industrie-Ausstellung in London zuzusenden beauftragt sei. Zu wünschen wäre, wenn der Künstler sein Album mit noch mehr dergleichen hier zu findenden Bauschutthaufen Denkmäler bereichert hätte. Dank aber allen denen, welche zu einem Berühmtwerden unserer lieben friedlichen Stadt das ihrige beigetragen.

Schon seit mehreren Jahren ist für die Verschönerung der hiesigen Anlagen nicht mehr so viel gethan worden, als eben heuer, und doch erhebt sich in Nr. 159 dieser Blätter eine Stimme gegen die bisherigen Leistungen und droht sogar mit der Einziehung der bis jetzt bezahlten Beiträge. Die Verengung der Barrieren ist aber sicherlich nicht, wie der Einsender des fraglichen Artikels meint, darum geschehen, um den Kindern den Genuß zu verkümmern, in den Anlagen spaziren gefahren zu werden, sondern um die Schiebkarren und anderes kleines Fuhrwerk der Landleute der Umgegend abzuhalten, welche nach allen Richtungen hin Wege eröffnen und dadurch die Anlagen vernichten. Uebrigens ist auf der Studentenwiese und unter den Linden für die Kinder Raum zum Herumtummeln vorhanden, und ist nicht eben nöthig, einen Corso für sie in den Anlagen zu eröffnen. Die Gehwege höher zu legen und ihnen ein trockneres Material als Grundlage zu geben, war längst ein Bedürfniß und diesem wurde und wird in so lange abgeholfen, als der Bauschutt aus dem Abbruche des neuen Hauses hinreicht. Trockene Wege sind jedenfalls besser, als solche, bei denen bei jedem auch noch so unbedeutendem Regenwetter das Wasser stehen bleibt, und man kann der k. Commission zur Erhaltung und Verschönerung der Anlagen für das, was sie in dieser Beziehung gethan hat, *nur dankbar sein* und man wird auch, wenn man *nicht eben* von Vorurtheilen befangen ist, es nicht polizeiwidrig finden, wenn die Rasenplätze der Promenaden, um sie zu schonen und frisch und grün zu erhalten, mit kurzen Pflöcken versehen werden. Gerade diese Rasenplätze, welche mit unendlicher Mühe und mit grossen Kosten neu angelegt und hergestellt wurden, sind eine wahre Zierde der Anlagen und jeder Freund derselben muß sich höchlich dagegen verwahren, daß dieselben zum Tummelplatz der Kinder verwendet und neuerdings ruinirt werden. Freilich mag es früherhin für jene Herren aus dem Orden Cyprians Steinbeißers angenehmer gewesen sein, wenn sie zur Schonung ihrer leicht reizbaren Unterthanen auf den weichen Rasenplätzen dahinschleichen konnten, allein die Anlagen sind nicht für sie allein da, u. der bei weitem größte Theil der Spaziergänger in denselben freut sich, daß die genannte Commission so rüstig ans Werk geht, und die hiesigen herrlichen Alleen allmählich wieder zu erneuern und verjüngern sucht. Möge sie darum auch der Parthie in der Nähe des Kepplerschen Monumentes ihre Aufmerksamkeit zuwenden und insbesondere die störenden, leicht anderwärts unterzubringenden Erdemagazinen entfernen oder sie doch durch Anpflanzung von Gesträuchen maskiren.

Auch ein Freund der hiesigen Anlagen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Mark Milbork m. Fam., a. England. Helbing, v. München, Hyrenbach, v. Augsburg, Hösch, v. Berlin, Lindner, v. Leipzig. Kfl.

(G Engel) HH. Dyck, k Reg.-Rath, Gumbart, Ingenieur v. München, Hüttner, v. Düren, Lichtenberg v Zürich. Kfl

(Drei Helmen.) HH. Baron v. Stengel, k. Reg.-Rath v. Baireuth. Heckenstaller, k. Hauptmann v. Germersheim. Wiedenhofer, k. Adv. v. Bilshofen, Neustadt Dirnberger, Stadtpfarrer v. Bilshofen Bamberg. Buchhändler v. Laibach Oberlindobler, Kfm. v. Insbruck. Gräfin v. Geldern m. Fam., v. Thurnstein. Frau v. Rüthnau, v. Donaueschingen

(W. Hahn.) HH Baron v. Sonnenburg, k. Revierförster v. Krotensee, Quante, Forstprakt. v. Donauwörth. Spätt, Tuchfab v. Waldmünchen Beck, Goldarbeiter v. Wien Frau v. Helb. Assessors-Wittwe v Rothenburg

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 164.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 16. Juni.

Mahnungen der Gegenwart.

IV.

Das monarchische Prinzip, oder die Lehre und der Glaube, daß die Herrschaft eines Einzigen die beste und der Andauer würdigste sei, wird, wie die Geschichte lehrt, am sichersten durch die Festigkeit und Dauer der herrschenden Grundsätze gewahrt, und die Autorität, ohne welche keine Monarchie bestehen kann, muß sich eben darum auch auf die amtlichen Meinungen und Versicherungen erstrecken und stützen, welche demnach eine viel längere Dauer haben müssen, als etwa die Leitartikel eines Parteljournals. Es kann aber nicht gut mit einem politischen System und seiner Haltbarkeit gehen, wann man dessen Ausführung politischen Parteiführern anvertraut, und namentlich gefährdet man die conservativen Interessen durch Vertreter, welche ihr politisches Glaubensbekenntniß mit dem Monde wechseln, d. h. es nur so lange nicht verleugnen, als sie darob nichts für ihre Habe, Stellung und Person zu fürchten haben; denn, lehrt wieder die Geschichte, um die bestehende Staatsordnung mit Erfolg vor dem Andringen der neuerungssüchtigen Leidenschaften zu sichern, um dem Regierungsprinzip wieder Achtung zu verschaffen, dazu bedarf die Monarchie fester, energischer, consequenter, also solcher Männer, welche, über allen Parteigeist und Meinungswechsel erhaben, genau wissen, was sie wollen und sollen, und nach dieser Erkenntniß denken und handeln. Ihre makellose Thätigkeit, vom Vertrauen des Volkes unterstützt, vom Schilde des Rechtes gedeckt, vermag allein noch die Kraft der von ihnen vertretenen Sache zu verstärken, und ihre allgemeine geachtete Persönlichkeit wird um so heller leuchten, je trüber das Licht der Idee ist, für welche sie kämpfen. Was soll man also von Politikern denken, die vor 4 Jahren nur absolutistisch u. spezifisch-preußisch oder österreichisch? Vor 3 Jahren nur volksthümlich und deutsch waren, heute aber wieder wie 1847 sind, oder höchstens in den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands noch moralisch-constitutionell, so lange sie sich nämlich ohne Gefahr noch so nennen können, weil jeden Augenblick bereit, links oder rechts abzuspringen, sobald ihnen dieser Absprung mehr Sicherheit u. Vortheil verspricht? Können solche belebte Schilfrohre oder Wetterfahnen sich, wenn sie anders nicht ganz alles Schaamgefühl verloren haben, noch rühmen, das monarchische Prinzip gestärkt, der Achtung vor dem Autoritätsbegriffe in der politischen Welt aufs Neue Bahn gebrochen zu haben? — Was soll man denken von Staatsdienern, welche noch im Jahre 1848 dem deutschen Volke zur Abschüttelung des Jahrhunderte lang getragenen Joches, zur Erringung jener Freiheit Glück wünschten, welche es verdiente, weil es selbe muthig und beharrlich erstrebte; welche ihm bleiben werde weil es wisse, sie zu wahren?" Die aber schon im Jahre 1849 wieder all ihren Einfluß dahin verwendeten, alle Beziehungen ihrer Regierung zu Deutschland zu vernichten? Die endlich 1850 bereits soweit „Kehrt Euch“ gemacht hatten, daß sie das einzige Heil für die Völker nur mehr in der Wiedererweckung eben jenes Joches sahen, zu dessen Abschüttlung sie 2 Jahre zuvor eben diesen Völkern gratulirt hatten? Wahrlich, solche Politiker und Staatsdiener mögen wohl gewandte Redner und Geschäftsleute sein; aber für Logiker und karakterfeste Ehrenmänner mag sie nur derjenige halten, welcher für immer auf den Gebrauch des männlichen Denkvermögens und der unwandelbaren Wahrheit verzichtet hat! Diese Menschen, welche der Himmel in seinem Zorne Vertreter des Volkes oder Räthe der Krone werden ließ, sind unter ihrer Maske noch unleidlicher, als die offenen und consequenten Gegner des Fortschrittes; denn sie machen aus den Parlamenten nur Kanzleien und aus der Politik einen leeren Wortschwall; sie unterhalten den Scheinconstitutionalismus mit seiner Sippschaft, der scheinbargesetzlichen Despotie, der formenreichen und thatenarmen Vielregiererei und jener heillosen Corruption, die alle göttlichen und menschlichen Gesetze verleugnet! Sie, welche den kräftigen Despoten nur Verachtung, dem Volke weder Achtung und Liebe noch Vertrauen einflößen können, erscheinen mir als der rechte Ausdruck für das letzte Dasein von Deutschland, wenn es dem Schicksale seiner Verwesung nicht mehr entgehen soll; denn auch sie riechen, wie erstandene Grabgestalten, nach Moder und vermehren nur den Abscheu gegen eine Gegenwart, welche mitten in den unzähligen Parteiungen nur das einzige, Allen gemeinsame Gefühl der Langeweile, den einzigen Allen gemeinsamen Gedanken unterhält, daß es so, wie es jetzt ist, nicht 2 Jahre mehr bleiben könne! Die rettenden Geister aber hiebei sind nur die oben von mir bezeichneten Männer, welche Festigkeit, Pflichtgefühl, Rechtsinn und Muth genug besitzen, um den Regierungen und Völkern die volle, reine Wahrheit über den Stand der öffentlichen Verhältnisse zu sagen, damit beide zur richtigen Einsicht ihrer Rechte und Pflichten gelangen und so endlich wieder ein Vertrauen erweckt werde, welches ohne Angst und Bitterkeit der nächsten Zukunft entgegen sehen kann! —

Deutschland

☐ München, 14. Juni. Bei gedrängt vollem Saale fand gestern am hiesigen Kreis- und Stadtgericht die Verhandlung gegen den Redacteur des „Volksboten“, Zander statt. Die Anklage gründete sich auf einem Artikel überschrieben: „Von der Donau.“ Es werden darin alle Krebsschäden der Gesellschaft aus der Umgebung von Neuburg, Eichstädt, Ingolstadt und des Donaumooses und als solche die Räuber, Diebe, Diebsbanden, Faullenzer, unehelichen Kinder, und Demokraten und Juden bezeichnet. Nachdem auch allen schlechten Beamten (dazu gehören alle jene, die sich nicht auf den Volksboten abbonniren) der „Text gelesen“ ward, heißt es noch am Schlusse: Nach Ingolstadt ist erst ein neuer Beamter von „Unruf“ gekommen, der stark „demokratelt“ womit Nichts „aufgebaut“ wird. Daß durch „Unruf“ die Pfalz bezeichnet wird, ist etwas Bekanntes. Da sich nun außer dem Bezirks-Ingenieur Reichling kein Beamter aus der Pfalz in Ingolstadt befindet, so bezog dieser die erwähnte Stelle auf sich und fand darin eine Ehrenkränkung, weil er in Gesellschaft von Räuber, Dieben 2c. unter die Krebsschäden jener Gegend gezählt wird. Kläger erschien nicht persönlich, sondern wurde durch den Accessisten Dr. Hänle vertreten. Dagegen, daß Kläger ihm nicht gegenüber erscheine, protestirte zwar Herr Zander, seine Protestation wurde aber durch den Gerichtshof nach kurzer Berathung verworfen. Der Staatsanwalt und der Vertheidiger begründen nun die Anklage. Letzterer weißt nach, daß Herr Reichling es sich selbst schuldig war, klagend aufzutreten, weil alle jene Staatsdiener, die bisher noch durch den „Volksboten“ denunzirt wurden, ihrer Stelle entsetzt worden sind. Wenn der Ausdruck „demokrateln“ an und für sich nichts Beleidigendes enthalte, so sei er es aber im Sinne des Herrn Zander, welcher Räuber, Lumpengesindel und Demokraten in eine und dieselbe Kategorie gestellt hat. Die Vertheidigung verliest hierauf mehrere Artikel a 8 verschiedenen Nummern des „Volksboten“, worin die Demokraten als das Schlechteste der menschlichen Gesellschaft bezeichnet wurden. Einen Artikel im Augsburger Tagblatt, will die Vertheidigung, um nicht persönlich zu werden, nicht verlesen. Aber es heißt darin: in jener Gegend, in welcher Herr Zander früher gewohnt (Hammelburg), bezeichne man aus guten Gründen alles was schlecht ist, als „zanderisch.“ Es entsteht daher die Frage: Ist es eine Beleidigung wenn man einen ehrlichen Menschen sagt, du bist „zanderisch?“ und diese Frage müsse für die dortige Gegend unbedingt bejaht werden und Jeder würde auch Klage stellen, wenn er als „zanderisch“ bezeichnet würde. Ebenso ist aus dem Munde des Beklagten der Ausdruck „demokrateln“ eine Beleidigung, weil er darunter den Begriff alles erdenklichen Schlechten subsummirt. (Wir haben hier eines höchst interessanten Zwischfalls zu erwähnen. Als nämlich die Vertheidigung damit begann, daß man bei Hammelburg alles Schlechte

als „zanderisch" bezeichne, erhob sich der Angeklagte sprechend: Herr Präsident ich bitte keine persönlichen Angriffe zu gedulden. Präsident: Es sind solche auch nicht vorgekommen; die Vertheidigung wolle nur fortfahren Herr Zander setzte sich hierauf mit verbissenem Ingrimm). Der Beklagte erwidert hierauf in sehr gereiztem Tone — weßhalb er sich auch überstürzte und öfters wiederholte — er habe nicht gewußt, daß Herr Reichling durch den eingesendeten Artikel gemeint sei, folglich kann ihn (Zander) die Absicht, beleidigen zu wollen, nicht zur Last gelegt werden. Der Gerichtshof zog sich hierauf zurück und trat erst wieder nach zwei Stunden in den Saal. Das Erkenntniß lautete: Angeklagter ist schuldig der Ehrenkränkung an den Bezirksingenieur Reichling, verübt durch die Presse und wird deßhalb zu 3 Tage Arrest, 10 fl. Geldbusse und den Kosten verurtheilt. Zugleich ist gegenwärtiges Erkenntniß im Volksboten abzudrucken. Der Verurtheilte kündigt den Rekurs an und verließ den Saal umgeben von einer grossen Zahl seiner treuen Anhänger, die Worte des Trostes spendeten und die während der Verhandlung die vorderen Räume des Saales besetzt hielten. Das größte Contingent hiezu hat ein frommer Verein gestellt.

Der „Nürnb. Corresp." schreibt: **München, 12. Juni.** In Nr. 161 Ihres Blattes vom 10. d. M. befindet sich eine Zuschrift aus München, welche den Inhalt meiner Bemerkung zu einem Korrespondenzartikel vom 3. d. Mts. geradezu für „erlogen" erklärt. Diese Erklärung hat nicht bloß mich, sondern Jeden, der um die Sache weiß — und deren gibt es sehr Viele hier— in Erstaunen versetzt. Ich habe gesagt: „Fürst **Wrede** habe sich im März 1848 in das Haus eines Israeliten F. geflüchtet und sich dort mehrere Tage verborgen gehalten." Ist dieses unwahr, so habe nicht ich, sondern hat halb München, das sich dieß erzählt hatte und noch erzählt, gelogen. Zur Steuer der Wahrheit muß ich den angedeuteten Vorfall wie er hier allenthalben erzählt wird, mittheilen und bemerke nur, daß nicht erst Freiherr v. Lerchenfeld in seiner bekannten Rede denselben anregte, sondern daß, so viel mir bekannt, auch öffentliche Blätter schon früher davon Erwähnung thaten, ohne eine Berichtigung zu erfahren. Im Jahre 1848 begab sich Fürst Wrede mit seiner Familie, und natürlich auch mit vielem Schmucke, in die Wohnung des früheren Bettwaarenhändlers Feigel, welcher aus Ellingen gebürtig und seit Jahren mit der Familie des Fürsten bekannt ist. Dort hielt sich der Fürst zwei Tage und zwei Nächte auf, und daß dieß sicher inkognito geschah, möchte schon daraus hervorgehen, daß Hr. Feigel das Essen und Trinken auf seinen Namen aus der Restauration des Hausbesitzers Boitel holen ließ und die Rechnung hiefür zu 20 fl. bezahlte. Ist dieß erlogen, so trifft die Urheberschaft vor Allem Hrn. Feigel, der dieß Hunderten an öffentlichen Orten erzählt, vor wenigen Tagen nach dem Unfalle des Hrn. v. Lerchenfeld wiederholt die Wahrheit der Aeußerung desselben über das Judenversteck bestätigt und sich zur eidlichen Erhärtung bereit erklärt hat. Ob allenfallsige Zwiegespräche vielleicht die Sache in in einem andern Lichte erscheinen zu lassen vermochten, lassen wir dahingestellt, können aber stündlich den Beweis unserer Mittheilung antreten.

München, 13. Juni. Ueber den Erlös der zum Verkauf bestimmten Pferde hat man sich bitter getäuscht: kaum die Hälfte der gehofften Summe fließt aus dieser Quelle in die Kriegskasse. Da sich demgemäß die Verlegenheit nach Baarschaft im Kriegsministerium stündlich steigert, so wollte Hr. Lüder dadurch abhelfen, daß er im Ministerrathe den Vorschlag machte, die kurhessische Entschädigungssumme von 1 1/2 Mill. Gulden auf das Finanzministerium überzutragen, und dem Kriegsministerium den Empfang genannter Summe auf die Landeskasse anzuweisen So gut dieser Vorschlag ausgedacht war, so lehnte Minister Aschenbrenner denselben doch auf's Entschiedenste ab; warum? — läßt sich denken. (N.K.)

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die erledigte protest. Pfarrstelle zu Lehrberg, Dek Ansbach, dem bisherigen Pfarrer zu Stübach, Dek. Neustadt a. d. Aisch, Georg Wilh. **Rehr** verliehen.

Würzburg, 13. Juni. Am 10. d. fiel in Folge einer Unvorsichtigkeit der unfern Amorbach stationirte Reviergehülfe, J. Andes, durch die Hand seiner Geliebten. Dieselben hatten sich, wie es scheint, im Walde ein Rendezvous gegeben. Beim Scheiden bat der Jäger seine Geliebte, das ihr zunächst an einem Baumstamme angelehnte Gewehr zuzureichen. Während sie diesem Wunsche zu willfahren suchte, blieb der Hahn des Gewehres vermuthlich an einem Gesträuche hängen, letzteres entlud sich und streckte den Jäger todt zu Boden.

(Oesterreich.) Wien, 12. Juni Glaubwürdige Privat-Correspondenzen bringen nähere Mittheilungen über die im Hause des Ludwig Kiss zu Remedi im Tolnaer Comitate geschehene Ermordung des Fräulein Taffy. Der genannte Gutsbesitzer wurde sammt seinem Diener dieser Tage verhaftet. Letzterer ist angeblich der Thäter, als Blutgeld wurden ihm 500 fl. CM. versprochen. Als das unglückliche Opfer den Weg nach Hause antrat, warnte sie ihre vertraute Freundin, den Ort zu meiden, wo schon einmal — vor einigen Jahren — ihr Leben in Gefahr war. Bei Gelegenheit eines Besuches, fühlte sie nach dem Essen Ueblichkeiten, sie erbrach sich aber und die Magenkrämpfe ließen nach; der schnell herbeigerufene Arzt behauptete, das plötzliche Unwohlsein sei Folge einer Vergiftung Aber das gutmüthige, wegen seiner Sanftmuth und guten Sitten allgemein geachtete Mädchen, schöpfte keinen Verdacht, und reiste ohne etwas Arges zu ahnen, wieder zu seinem Schwager. — Abends nach dem Souper war sie mit ihrem Schwager und ihrer Schwester allein im Zimmer, der erste forderte sie auf, sich Karten aufzuschlagen, was angeblich ihre angenehme Unterhaltung war. Nina schlug die Karten auf und sagte lächelnd: mir droht der Tod. Sie legt wieder aus, und ein plötzlicher Tod, ruft sie und wirft die Karten weg. In diesem Augenblicke fällt ein Schuß und das unschuldige Mädchen stürzt, in die Seite getroffen, vom Stuhle. „Mich traf man" waren ihre letzten Worte, nach dreistündigen Leiden gab sie den Geist auf. — Dieselben Nachrichten melden, daß der Schwager des unglücklichen Mädchens eben nicht im Rufe grosser Sparsamkeit stand. — Ein würdiges Seitenstück zum Prozeß Bocarmé.

Triest, 10. Juni. Das Lloydboot „Italia" ist heute um 2 3/4 Uhr Nachmittags mit 40 Passagieren, darunter der k. k. österr. Consul aus Kairo, von Alexandrien direkt in 126 Stunden angekommen. Es bringt unter dem Datum „Alexandrien, 5. Juni" folgende neuste Nachrichten aus Indien und den Hinterländern: Tiefe politische Ruhe in Indien. Lord Dalhousie wurde am 12. Mai in Simla erwartet. Das Schiff „Ardaseer" ist bei Penang verbrannt: der dritte Schiffsbrand in kurzer Zeit. Das Wetter ist in ganz Indien schlecht, Hagelstürme wütheten in Murut, Hyderabad, Scinda, Simla u. Kalkutta. Der Thäter des Banknotendiebstahls in der Orientalbank, ein Parse, wurde entdeckt. Auf Singapore, Sumatra und Java ist die Cholera ausgebrochen. Chinesische Piraten beunruhigen das chinesische Meer, und überfielen das Dampfboot „Hongkong", glücklicher Weise *ohne Erfolg*. Die englischen Kriegsschiffe „Amazon" und „Semiramis" sind zur Verfolgung der Piraten ausgelaufen. Die Zwistigkeiten zwischen den Holländern und Chinesen auf Borneo sind ausgeglichen, und den Chinesen eine Amnestie gewährt. Der Aufstand in den südlichen Provinzen von China nimmt an Bedeutung zu.

Oestrich, im Rheingau, 11. Juni. Heute gegen 6 Uhr Abends traf Fürst **Metternich** mit einem Kölner Dampfboot hier an und bestieg sofort, nebst seinem kleinen Gefolge, zwei für ihn bereitstehende Droschken, um sich nach dem Johannisberge zu begeben. Von Dienerschaft war gar nichts bemerkbar und auch von Gepäck war nichts zu sehen, was beides mir auffiel. Daß der Fürst gealtert habe, wurde von Einigen, die ihn früher bei ähnlichen Gelegenheiten hier gesehen, erwähnt; wenn man aber sein Alter, wenn ich nicht irre, 78 Jahre, und Alles, was er in seinem Leben nach verschiedenen Richtungen hin gethan, in Erwägung zieht, so konnte man ihn füglich nicht rüstiger sich denken, als er in der That sich darstellte.

(Preußen.) Man schreibt der Schlesischen Zeitung aus **Berlin:** Während gegenwärtig auf dem Gebiete der Politik äußerlich die größte Stille herrscht, gehen die bedeutsamsten Dinge vor sich, da in **Warschau** und in **Olmütz** Beschlüsse gefaßt worden sind, welche sich nicht bloß auf die deutsch-dänische und die preußisch-österreichische Frage beziehen, sondern die europäischen Verhältnisse und Zustände im Allgemeinen als Hauptaugenmerk zur Grundlage haben. Der geringste Sturm, welcher Europa erschüttern sollte, wird in Folge des in Warschau und Olmütz zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisses die Aufstellung außerordentlicher Heeresmassen von Seiten dieser drei Mächte veranlassen, welche den Zweck haben, dem Vorschreiten revolutionärer Bewegungen sofort zu wehren, insofern dieselben die Grenzen Deutschlands oder das Gebiet einer der genannten Mächte berühren. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß seit Abschluß dieses Schutz- und Trutzbündnisses eine Machterweiterung Rußlands stattgefunden hat, welche eine so ausgebreitete ist, daß sie bereits an den bekannten Spruch Napoleons, wonach Europa entweder russisch oder republikanisch werden würde, erinnern dürfte. Wie groß der Einfluß Rußlands auf die beiden deutschen Großmächte ist, möchte schon daraus hinlänglich hervorgehen, daß es dem Kaiser von Rußland binnen wenigen Tagen gelungen ist, die Erledigung der Streitfrage zwischen Preußen und Oesterreich bei aller be-

kannten Hartnäckigkeit und festen Beharrlichkeit des österreichischen Cabinets einstweilen gänzlich zu verschieben. Was Frankreich anbelangt, so ist man hier nach der neuesten Wendung der Dinge in diesem Lande der Ansicht, daß eine Verlängerung der Präsidentschaft L. Bonaparte's erfolgen werde, in so fern derselbe nicht zu einem gefährlichen Staatsstreiche im imperialistischen Sinne sich verleiten lasse. In diesem Falle der Vermeidung eines jeden Gewaltstreichs dürfte auch das so gefürchtete Jahr 1852 bei dem entschieden hervortretenden Verlangen der französischen Nation nach Ruhe ohne die besorgten Katastrophen vorüber gehen. Eine Zusammenstellung aller Urtheile der öffentlichen Organe Frankreichs über den gegenwärtigen Präsidenten der Republik zeigt, daß die Mehrzahl günstig für Ludwig Bonaparte ist, was derselbe allerdings hauptsächlich der Macht der dermaligen Verhältnisse zu danken haben möchte. Man gibt sich deshalb hier der Hoffnung hin, daß eine Aufstellung von Heeresmassen Seitens der durch ein Schutz und Trutzbündniß verbundenen drei Großmächte vorderhand durch Frankreich nicht veranlaßt werden würde. Unmittelbar und ohne Nothwendigkeit sich in die französischen Angelegenheiten einzumischen, soll in Warschau und Olmütz nicht beschlossen worden sein. (D.A.Z.)

Berlin, 13. Juni. (Tel. Dep.) Der preußische Gesandte am Bundestag erklärte, daß Preußen die in seiner Abwesenheit, ohne seine Mitwirkung, gefaßten Beschlüsse als Bundesbeschlüsse nicht betrachte.

Köln, 8. Juni. Vorgestern landete hier eine Zahl von circa 100 Auswanderern aus Würtemberg, die während ihrer Hierhertreise der Gewinnsucht einer Auswanderungsagentur verfallen waren Alles, was geht und steht; aber wenn die Industrie sich nicht scheut, Menschen, wie die beliebigen Waarencollis, in einem Remorqueur zu verpacken und von Mannheim aus bis Köln zu transportiren, da hört Alles auf. Die armen Würtemberger kamen, da ihnen nur die Wahl zwischen dem Verdeck und dem Kohlenhocken geblieben, von Sonnenhitze fast verschmachtet hier an, und manche dürfen noch später die Nachwehen ihrer Abschiedsreise durch die Gauen des Rheinstroms empfinden. Nimmt man nun aber an, statt der brennenden Sonnenhitze habe sich der Himmel in Sturm und Regen gefallen, so wäre das Loos der Auswanderer noch weniger beneidenswerth; dieselben wären alsdann der Näße und Kälte ausgesetzt gewesen, oder sie hätten müssen Zuflucht in dem s. g. Kohlenhocken suchen; die Kohlenhocken sind aber nicht viel mehr als dunkle und des Geruches halber durchaus ungesunde Löcher oder Vorrathskammern zur Aufbewahrung von Steinkohlen, falls der Remorqueur zum Schleppen benützt wird und daher vieler Kohlen bedarf. Wahrlich ein Transportmittel für Menschen, welches die gepriesene Humanität des Auswanderungsbureaus, dem dessen Gebrauch zur Last fällt, wenig rechtfertigt und welches um so auffallender und tadelnswerther erscheint, als es in dem Abschlußvertrag mit den armen Auswanderern doch schwerlich vorgesehen sein wird. (F.J.)

Hamburg, 10. Juni. Die Fama hat nichts übertrieben, wenn sie die Zahl der bei dem vorgestrigen Straßenkrawalle Verwundeten gleich anfangs auf 20 angab. Sie ist noch unter der Wahrheit geblieben, und aus dem tiefen Schweigen unserer Behörden, die über dieß beklagenswerthe Ereigniß auch noch kein Wort laut werden ließen, ist zu schließen, daß Alles, was hierüber im Publikum coursirt, nur zu wahr sein muß. Zweimal 24 Stunden sind fast verflossen, seitdem dieß blutige Drama ausgeführt worden, und noch hat unser Senat kein Sterbenswörtchen zur Beruhigung und Besänftigung an die Bevölkerung erlassen. Unsere Presse konnte indessen doch das Faktum nicht wegleugnen, daß einem Tanzsalenstreit dieser Tumult entsprungen ist und keine politische Motive hat. Wenn aber von anderer Seite behauptet wird, daß zuerst von den Oesterreichern blind gefeuert wurde, so müssen wir dieß als eine Unwahrheit zurückweisen Die österreichischen Truppen haben gar keine blinden Patronen, und schon seit der Marr'schen Angelegenheit haben sie scharfe Patronen erhalten und beim jedesmaligen Beziehen der Wache haben sie ihre Gewehre vor den Augen vieler Hunderte scharf geladen. — Der hier erscheinende „Freischütz" erzählt folgendes verbürgte Faktum: „Der k. k. F.-M.-L. General v. Theiner beabsichtigte, mit einer bedeutenden Truppenstärke sich auf dem Zeughausmarkte (ein Platz innerhalb der Stadt nahe am St. Paulsthor) aufzustellen. Hiergegen aber protestirte Lieutenant Lorenzen (der bei diesem Thore die Wache habende Offizier) auf's Entschiedenste, bemerkte dem General v. Theiner, gemessene Ordre zu haben, ohne vorgängige Genehmigung des Senats keine fremden Truppen in die Stadt einmarschiren zu lassen. Was aber die Aufrechthaltung der Ruhe in jener Gegend betreffe, so liege ihm, L., die Pflicht dazu ob und erst wenn er sich zu schwach fühle, werde er Hülfe annehmen. Der österreichische General ließ seine zu beiden Seiten der Wache aufgestellte Mannschaft schußfertig machen; Lieutenant Lorenzen aber, der den größten Theil seiner Leute hatte ausschwärmen lassen, deckte mit dem Rest seiner Leute in solcher Art die Bürger, daß, falls die Oesterreicher geschossen hätten, sie auf unsere Soldaten geschossen haben würden." Ohne die Besonnenheit und feste Haltung dieses ehrenvollen Offiziers, wäre es zu einem noch größern Blutbade gekommen In der Stadt selbst herrschte die größte Ruhe und selbst die auf dem Zeughausmarkt versammelte Menge, welche bloß dem Treiben außerhalb des Thores zusah, ging, als eine kleine Abtheilung unserer Dragoner auf dem Platze erschien, ruhig auseinander. — Es ist eine Untersuchung zur Ermittelung des wahren Ursprungs und des Thatbestands eingeleitet worden; allein daß sie zu einer richtigen und wahrheitsgetreuen Aufklärung, wie ein Wirthshausstreit solch ein schreckliches und blutiges Ende hat nehmen können, führen wird, ist bei der ganzen Sachlache sehr zu bezweifeln. — Unser Senat steht nicht mehr auf eigenen Füßen, sondern hat sich dem Willen des österreichischen General-Commando zu fügen, wovon die wider seinen Willen vollzogene Bequartierung der Vorstadt St.-Pauli durch ein Bataillon Wellington und eine Schwadron österreichischer Chevauxlegers den Beweis liefert. Das Verlangen des Generals von Legeditsch, St.-Pauli mit österreichischen Truppen zu besetzen, lehnte der Senat in seiner gestrigen Sitzung ab, aber Herr von Legeditsch erwiderte: wenn die Herren ihm für seine Leute keine Quartiere anweisen wollten, so würde er schon welche zu finden wissen und — so gab der Senat nach.

Frankreich.

Straßburg, 11. Juni. Die Bittschriften, welche aus dem niederrheinischen Departement nach Paris gehen, um die Verfassungsrevision zu begehren, sind noch immer sehr sparsam; dagegen ist in dem nahen Lothringen die Bewegung zu Gunsten derselben sehr groß. — Die Pfingstfeiertage haben seit vielen Jahren nicht so viel Gäste in unsere Stadt gebracht, als dieses Mal. Die Frequenz auf den Eisenbahnen war so stark, wie sie noch nie vorgekommen. Auch zeigte sich der Besuch der badischen Schienenlinie so wie der Gränzstadt Kehl als ein ganz ungewöhnlicher. Am Pfingstmontage allein passirten die Rheinbrücke mehr als 7000 Personen. Der Zug der Reisenden durch unsere Stadt nimmt mit jedem Tage auf eine gedeihliche Weise zu. — Große Beschleunigungen haben die Postcourse von und nach Paris sowie nach dem südlichen Frankreich erlangt. Es wird jetzt nur ein Wunsch allenthalben laut, daß sich nämlich die politischen Verhältnisse bessern und die Krise, in der wir leben, recht bald zum Guten entschieden werde. Die Fabrikbezirke leiden beträchtlich durch die Ungewißheit, in der wir leben. — Ueber die Aufstellung eines größeren deutschen Armeekorps an der Gränze ist es plötzlich wieder stille geworden, nachdem man noch vorige Woche das Gerücht verbreitet hatte, die Oesterreicher würden das nahe Kehl besetzen. Von den militärischen Dispositionen in den Nachbarstaaten wird es abhängen, ob auch bei uns ein größeres Armeekorps entlang des Rheines aufgestellt werden wird. — Gestern ereignete sich hier das Unglück, daß eine Frau, welche heftige Zahnschmerzen litt und Chloroform beim Ausziehen der Zahne anwenden ließ, in einen Schlaf versenkt wurde, von dem sie leider nicht mehr erwachte. Eine sehr geachtete wackere Familie wurde dadurch in die größte Trauer gestürzt. Die Unglückliche hatte kaum das 36. Lebensjahr erreicht. — Nach Berichten aus Havre sind nun bereits die meisten deutschen Flüchtlinge, die aus der Schweiz dahin kommen, nach Amerika befördert. (F. J.)

Belgien.

Mons, 9. Juni. Die heutige Sitzung des Assissenhofes im Prozeß Bocarme wurde fast ganz durch das Verhör des Hrn. Stas, Professors der Chemie an der Militärschule, ausgefüllt. Derselbe lieferte den Beweis, daß Gustav Fougnies wirklich mit einer Flüssigkeit vergiftet worden ist, die seinen Tod jedenfalls nicht länger als zwei Minuten nach der Infusion zur Folge hatte. Aus dem zerfressenem Zustande der Zunge hat er die Ueberzeugung gewonnen, daß das gegebene Gift das reinste Nicotin war, und daraus, daß auch auf dem Fußboden Nicotin sich fand, schließt er, daß das Gift eingegeben wurde, als Gustav Fognies auf dem Fußboden ausgestreckt lag, sonach nachdem die Gräfin den Speisesaal verlassen hatte, in welchem dessen Tod erfolgte. Für Graf Bocarme ist diese Zeugenaussage des Sachverständigen Hrn. Stas vernichtend. Die anderen heute vorgenommenen Zeugen brachten nichts von Bedeutung. Man weiß noch nicht, ob nun auch Hr. Orfila von Paris wieder kommen wird, um gleichfalls ein Gutachten abzugeben.

Todes-Anzeige.

Nach langer Krankheit entschlummerte sanft und ruhig zum Erwachen in einem besseren Jenseits gestern Abends halb 7 Uhr in einem Alter von 67 Jahren und 6 Monaten unsere innigst geliebte Gattin und Mutter, Frau

Elisabetha Lindner,

bgl. Schuhmachers- und Wachsscheibers-Gattin.

Die irdische Hülle der Verblichenen wird Montag den 16. Juni. Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause St. Lazarus zur Grabesruhe gebracht.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die tieftrauernden **Hinterbliebenen.**

Dankeserstattung.

Dank, innigster Dank den hochwürdigen Herren Geistlichen, so wie Titl. Herrn Bürgermeister und den Herren Magistrats-Räthen, ingleichen sämmtlichen Herren Lehrern beider Confessionen, so auch der lieben zahlreichen Schuljugend und allen unsern Gönnern und Freunden, die unsern innig geliebten Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, Herrn

Wilhelm Ludwig Friedrich Keller,

vorm. Lehrer der Unterklasse der protest. Knabenschule unterer Stadt,

zu seiner Grabesruhe begleiteten und damit für uns die rührendsten Beweise von Theilnahme und Freundschaft darlegten. Gott erhalte Sie Alle noch recht lange in bester Gesundheit und bewahre Sie recht lange vor dem Schmerze der Trennung

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verlebten Bauern Joseph Parzefall von Mintraching soll das zum Nachlaß gehörige Bauerngut und ein Theil der entbehrlichen Mobiliarschaft öffentlich versteigert werden.

1. An Gebäuden:

a) Das durchaus gemauerte, zweistöckige, mit Taschen gedeckte Wohnhaus mit Pferdstall unter einem Dache,

b) das anstossende gemauerte, einstöckige, mit Taschen gedeckte Stallgebäude mit Ochsen-, Kuh- und Schweinstall,

c) der gezimmerte mit Schindeln gedeckte Stadel mit drei Tennen,

d) die hölzerne Wagenschupfe,

e) die Holzschupfe mit Preis und Hacken eingedeckt,

f) der gemauerte Backofen, dann Hofraum mit 2 Brunnen und Pferdschwemm zu 1 Tagw. 29 Dez.

2.	An Gärten	0 Tagw.	58	Dez.
3.	„ Aeckern	230 „	95	„
4.	„ Wiesen	39 „	28	„
5.	„ Waldung	83 „	66	„
6.	„ Oedung	1 „	22	„

7. „ Dominikalien: Bezug des Anrechts und der Grundzinsen auf verschiedenen Gründen im jährlichen Betrage zu 74 fl. $3^1/_2$ kr.

8. Das zum Gute gehörige, vollständige Inventar an Vieh, Schiff und Geschirr.

An Mobilien und Moventien werden verkauft: eine neue viersitzige Chaise, ein schöner Schlitten, vierzöllige neue eichene Läden, eine Partie alte eichene Trennenläden, politirte Bettstellen, desgleichen Stühle, desgleichen ein grosser runder Tisch, eine Stockuhr, Schreib- und andere Kästen, ein altes Klavier, ein Rokokokasten, mehrere Bilder in Glas und Rahmen, Truhen, Kleiderschrank, Pferdgurten, Reitzäume, steinerne Krüge, Bouteillen, Bierfässeln, eine Windmühle, eine Partie altes Eisen zu ca. $^1/_2$ Zt., Ketten, Rechen, Flachsbrecher, eiserne Pfannen und viele andere derlei Utensilien, mehrere Herrenröcke, Westen, Hosen u. ein Tuchmantel, endlich 2 Zugpferde, 2 anderthalbjährige Fohlen.

Termin zur Versteigerung der Mobilien ist auf

Dienstag den 1. Juli,
Früh 8 Uhr,

zum Verkaufe des Bauernhofes selbst auf

Montag den 14. Juli,
Vormittags 9—12 Uhr,

jedesmal an Ort und Stelle anberaumt, wozu man mit dem Bemerken einladet, daß das Anwesen im Ganzen oder im Wege der Abtrümmerung zum Kaufe ausgeboten, jedenfalls die vor- und obervormundschaftliche Genehmigung sich vorbehalten wird, und die Steuerkataster-Auszüge beim Bauern Ebner in Lerchenfeld offen liegen.

Stadtamhof den 5. Juni 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Bekanntmachung.

(Unbefugte Geschäfts-Ausübung.)

Johann Ellmauer, Pächter der Wirthschaft zum schwarzen Roß hat im heutigen Tagblatte die Eröffnung und Ausübung dieser Wirthschaft angekündigt ohne die polizeiliche Bewilligung zum Gewerbsbetriebe zu besitzen.

Derselbe ist wegen dieser unbefugten Ankündigung polizeilich beahndet und ist ihm die Geschäftsausübung vorläufig unter Androhung angemessener Strafe verboten worden, was hiemit auf Kosten des Betheiligten zur Kenntniß gebracht wird.

Regensburg den 15. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Theater-Anzeige.

Montag 16. Juni 1851.

3. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Dr. Robin.

Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.

Hierauf:

Zum Erstenmale:

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel in 2 Akten von Benedix.

„Garrik:“ „Lambert:“ } Herr Dahn, k. bayer. Hofschauspieler als Gast.

Gesuch

Ein im Lesen, Schreiben und Rechnungswesen kundiger junger Mann sucht sogleich in dieser Eigenschaft eine Beschäftigung. Näh in der Exp. d. Bl.

Lebewohl!

Einem verehrten Theater-Publikum, so wie allen meinen werthen Freunden und Bekannten wünsche ich bei meiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl.

Regensburg den 16. Juni 1851.

Friedrich Stritt,
Opernsänger.

Kaufgesuch.

Es wird eine **Tafernwirthschaft** mit mäßiger Oekonomie und wenn möglich mit einem Bräuhause in einem Pfarrdorfe, Markte oder Städtchen in der Umgegend von Regensburg zu kaufen gesucht. Frankirte Briefe mit dem Zeichen L. K besorgt die Exp. d. Bl

Eine Magd, für deren Treue gut gestanden wird, sucht einen Platz als Hausmagd jetzt oder zum Ziel Jakobi. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstag den 17. Juni,

Nachmittags 2 Uhr werden in Stadtamhof Nr. 36 im Bräuhause zu St. Mang über 1 Stiege hoch die Verlassenschafts-Effekten des verstorbenen Herrn

Johann Zillbauer,

Privatier von hier,

bestehend in Herrenkleidern, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Betten, einer Stockuhr mit Goldverzierung und Alabastersäulen, die Viertel und Stunden schlägt und repetirt, einer Hänguhr, Spiegeln, einem Schlaffessel, einem Kommod von Nußbaumholz, einem zweithürigen Kleiderkasten, Tischen, Sesseln, zinnernen Tellern und Schüsseln, kupfernen Flaschen und Becken, Kaffeegeschirr von Zinn, Bildern unter Glas und Rahmen, kupfernen Wassereimern, einem messingenen Mörser, Bierkrügen und Bouteillen, und sonst noch vielen andern brauchbaren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

M. Urban, stadtger. verpfl. Auktionator

Eine solide Person, welche Nähen und Bügeln kann, auch Liebe zu Kindern hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht einen ordentlichen Dienst. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eingesandt.

Die Austheilung der Subskriptionsblätter zu Beiträgen für die hiesigen Anlagen veranlassen uns in gerechter Anerkennung zu erklären, daß unsere Anlagen nie in einem bessern Stande sich befunden haben als gegenwärtig. Ohne auf die öffentliche Rechnungsablage über Einnahmen und Ausgaben verzichten zu wollen, heben wir besonders die vortreffliche Beschaffenheit der Gänge und Wege hervor, die von anmuthigen, bisher sehr verwüsteten Grasplätzen eingefaßt und wohl für Spazierge hende nicht aber für Fahrende bestimmt sind. Die Equipagen unserer Kinder können unter den Linden eben so gut ihren Luxus entfalten, wie in den Alleen, wo die Grasplätze nach dem Beispiele grösserer Städte durch Einschlagung polizeiwidrig sein sollender Pflöcke (?) vor muthwilligem Betreten und Verderben am besten geschützt werden. — Indem wir der regen Thätigkeit und Sorgfalt für die Promenaden wiederholt die vollste Anerkennung aussprechen, wollen wir auch gerne unsere Beiträge erhöhen, die so zweckmäßig zur Verschönerung und Annehmlichkeit verwendet werden

Mehrere Freunde gerechter Anerkennung.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Graf v. Bothmer, Aldosser, Mühlendorf u. v. Kienze, k. Hauptleute v München. Scholz, Dr med. v. Wolfenbüttel Scheller m. Sohn, v. Augsburg. Mad Koel m. Bed. Priv. a. München. Mad Bernhuber u. v Krapper m Fam. u. Bed., Kfms. Gattin. v. Wien.

(Drei Helmen) HH. Graf v. Polignac m. Gem., k. k Rent., Graf v. Polignac m Gem., k. k. Oberlieut. v. Paris. Baron Malkomes, Part v. Linz. Baron v. Keßling m. Gem, Gutsbes. v. Weidenstein Völter, v. Heidenheim. Hiller, v. Frankfurt, Einstein. v. Göppingen, Kfl.

(W. Hahn.) HH. v Stubenrauch, v. Zusmarshausen. Schmidl, v. Effing. v Reich, von Glättwang, k Revierförster. Hermann m. Fam., Gutsbes. v. Pfaffenberg Reatinger m. Frau, Gastwirth v Neumühl. Hartmann. Part. v Miltlfau Breffel, v München. Lüdicke, v Metzlar, Kfl Pflamm, Maler v Stuttgart Willo, Forstgehilfe v. Ammerfeld Frl. Winkler, Bierbrauerstochter v. Amberg.

(Zum Dampfschiff.) HH. v. Germersheim, k. Kreis und Stadtger. Rath v. Passau. Steiner m Fam., Kfm. v. München. Panier m. Gattin. Beis. v. Würzburg. Mad. Forster, Dekans Gattin v. Höchstädt. Mad. Schönweiller, Gattin v. Wien

(Gr Kranz) HH. v. Lindenfels, Hauptmann v Germersheim Schönangruber m. Schwester, Oberlieut. v. Ingolstadt. Waffler, Fabrikbes. v. Reichenbach. Föls, v. Fürth. Burkhardt, v. Neustadt. Rall. v. Geiselhöring. Kfl

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 165.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag. 1851. 17. Juni.

Deutschland.

☐ München, 15. Juni. Seit längerer Zeit hält sich der russische Gesandte Graf Severin in Allmannshausen am Starnbergersee auf. Nun ist gestern Abends 9 Uhr ein Kourier aus Petersburg mit der Eisenbahn hier eingetroffen, welcher noch in demselben Augenblick nach dem Aufenthaltsorte des russischen Gesandten per Extrapost abging. — Prinz Luitpold reiste heute nach seiner Villa bei Lindau, und Minister v. d. Pfordten nach Leonhausen ab. Beim Frohnleichnamsfeste wird kein Mitglied des Hofes zugegen sein. — Auffallend sind die seit der Vertagung des Landtages wieder vorgekommenen Konfiskationen von Zeitungsblättern, während es früher in dieser Beziehung ziemlich ruhig geworden ist. Gestern allein wurde hier die Nr. 144 der „Volksbötin“ die Nr. 121 des „Eilboten“ und die Nr. 24 des „Punsch“ konfiszirt. Vom „Fränk. Kurier“ haben die hiesigen Abonnenten seit 8. d. nur eine einzige Nummer erhalten. Es läßt sich denken, daß dadurch viele Abnehmer vor dem Schluße des Quartals mißmuthig gemacht werden, und für das nächste nicht mehr abonniren. — Frhr. v. Lerchenfeld wird dem Vernehmen nach schon Anfangs nächsten Monats ein Bad zu seiner Erholung besuchen können. Wie man hört, wird derselbe nach Oesterreich gehen. — Neuerdings hat wieder eine polizeiliche Recherche der Subsistenzmittel einiger Literaten stattgefunden.

München, 14. Juni. Heute wurden von dem Cassationshofe die Urtheile verkündet in Sachen der Pfälzer'schen Angeklagten: Die Cassationsgesuche von Schmidt und Zinn (beide zum Tode verurtheilt) sind verworfen, die Urtheile gegen Mattern, Bolza, Grill und König sind cassirt und wurde die Freilassung der Angeklagten verfügt. — Die Opposition von den vom Spezialgerichte verurtheilten Simon und Genossen wurde schon früher verworfen. Motivirt wird das Urtheil des Kassationshofs dadurch, daß den Geschwornen — welche die an sie gestellten, auf Hochverrath lautenden Fragen verneint haben — durch ihre Erklärung auf Thatsachen, bezüglich deren sie nicht gefragt gewesen, ein excès de pouvoir begangen hätten, folglich deren Ausspruch nicht zu beachten u. die Freilassung der Angeklagten zu verfügen gewesen wäre. Die Madame Mayer, welche bei dem Schwurgerichtsprozesse gegen Maria Schwarz und Lina Bauder auftrat und wegen Meineids in Untersuchung gezogen, aber als Hausbesitzerin auf freiem Fuß prozessirt wurde, ist nach Amerika entflohen.

München, 14. Juni. Mit Anfang künftigen Monats rücken sämmtliche Bundestruppen aus Kurhessen. Es beginnt sodann die Aufstellung von 10,000 Mann zum Schutze der Bundesversammlung in Frankfurt. Hiezu geben Preußen und Oesterreich je 4000 und Bayern 2000 Mann. In Frankfurt werden nur 5000 und die übrigen in der Umgegend untergebracht. Der Kommandant dieses Truppenkorps wird zugleich ermächtigt, auf etwaige Requisitionen der kurhessischen Regierung sogleich zu sukkurriren. In einem solchen Falle würden Bayern sodann wieder in die Lücken der Schutztruppen bei Frankfurt rücken. (N.K.)

† Regensburg, 16 Juni. Gestern Abends nach 7 Uhr wurde in der Kathedrale der feierliche Schluß des Jubiläums durch Tedeum und grosse Prozession in der Kirche vorgenommen, während welcher mit allen Glocken in den katholischen Kirchen der Stadt geläutet wurde. Unter den im Zuge der Prozession befindlichen Personen waren auch die P. P. Redemptoristen, auf deren bleichen Gesichtern man leicht die außerordentliche Anstrengung der jüngsten 30 Tage erkennen konnte, während welcher sie abwechselnd die Kanzel und den Beichtstuhl versehen haben. Der Andrang zur gestrigen Schlußandacht, bei welcher der hochwürdigste Herr Bischof Valentin das Tedeum anstimmte und das Allerheiligste trug, war ein ungeheurer, hier vielleicht noch nie gesehener. Heute begleitet der bischöfliche Oberhirt seine Gäste auf einer kleinen Erholungsreise nach Weltenburg, auf der sie bei Herrn Pfarrer Eberhard in Kelheim das Mittagsmahl einnehmen werden. Morgen leisten sie dem Zurückberufungsbefehle ihres Ordensobern in das Kloster Gehorsam.

Augsburg, 15. Juni. Die Arbeiter besuchen den König. In Voraussetzung der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs auf dem Schloße Berg, hatte eine Anzahl von 60 bis 70 sangeskundigen Arbeitern der Augsburger mechanischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei für den Pfingstsonntag eine Sängerfahrt nach Starnberg verabredet, um dem König in einem Ständchen ihre dankbare Huldigung darzubringen für die hochherzige Unterstützung, welche der Pensions-Kasse der grossen Fabrik, aus Anlaß des letzten königlichen Besuches derselben, zu Theil geworden war. Der König auf privatem Wege von diesem Vorhaben in Kenntniß gesetzt, gab sofort in gleich einfacher Weise Seine Freude daran, sowie die Zusage kund, am Abend des Pfingstsonntags in jedem Falle auf dem Schlosse anwesend sein zu wollen, u. es ward dieser Entschluß auch ausgeführt, obwohl ein Hofbesuch den beabsichteten Aufenthalt in Berg verhindert hatte. Die wackern Arbeiter kamen gegen 7 Uhr Abends von Starnberg aus bei'm Schlosse Berg an. Se. Majestät war deßhalb besonders von Nymphenburg, in Begleitung, von nur zwei Adjutanten, herübergekommen; sie begannen sofort den Vortrag ihrer Lieder, deren Textes-Worte dem Könige in einem kalligraphisch ausgestatteten Exemplare überreicht wurden. Nachdem der König den fünf Gesängen mit Aufmerksamkeit gefolgt war, traten Sie, von begeisterten Lebehoch und einer passenden Anrede begrüßt, unter den Sängerkreis, spendeten deren Leistungen und besonders auch der ganzen Haltung der Augsburger Fabrik-Arbeiter in den verhängnißvollen letztern Jahren, so wie in der Gegenwart, mit herzlichen Worten das anerkennendste und ermunterndste Lob, sagten öfteren Besuch der hiesigen Fabrik zu, und unterhielten sich lebhaft und aufs Freundlichste mit allen Arbeitern und deren Familiengliedern. Während dann die Sänger die für sie, königlicher Seits befohlenen Erfrischungen einnahmen, kehrten Se. Majestät nach Nymphenburg zurück, unter allen Arbeitern unauslöschlichen Eindruck zurücklassend. — Kein hemmendes Mittelglied stand dort zwischen Fürst und Arbeiter; — möge es immer so sein!

In Würzburg scheint bei Mehreren großer Lebens-Ueberdruß zu herrschen. Am 12. d. erschoß sich mittelst einer Pistole außerhalb Aschaffenburg in der sog. schönen Anlage ein Forstkandidat. — Gestern machte in Arnstein ein auf der Durchreise begriffener Gendarm einen Entleibungsversuch, indem er sich mit einem Rasirmesser einen tiefen Schnitt in die Kehle beibrachte. Die Dazwischenkunft mehrerer Personen verhinderte die Vollendung dieses Vorhabens, und schnell geleistete Hülfe läßt hoffen, daß der Unglückliche dem Leben werde erhalten werden.

Frankfurt, 11 Juni. Die offizielle Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen wird eine sehr beschränkte sein; sie soll vorderhand nicht einmal in der Ausdehnung des Beschlusses vom 14. Nov. 1816 stattfinden, der noch die Bekanntmachung der Verhandlungen durch den Druck als Regel festsetzte und die der Publicität nicht zu übergebenden Verhandlungen jedesmal ausgenommen wissen wollte. Als Grund gibt man die Natur der nächsten Berathungen an, die, wenn auch auf den Boden der Bundesverfassung fußend, doch mehrfach neue Grundlagen suchen, wobei es nicht an Differenzen fehlen könnte, die für jetzt der Oeffentlichkeit besser entzogen werden dürften. So werden sich die Mittheilungen gerade nur auf das Unumgänglichste erstrecken. Der Bundestag sucht sich vorläufig von jeder direkten Einmischung in die Verfassungsangelegenheiten der Einzelstaaten fern zu halten. Von Seiten einiger Kleinstaaten aber hat man dieser Absicht nicht ohne weiteres zugestimmt und sollen sich nament-

lich einige Minister, wie die Voß'sche Zeitung wissen will, weder zur Abschaffung der Grundrechte, noch zur Vornahme weiterer Verfassungsmodifikationen verstehen wollen, wenn nicht die Weisung dazu direkt vom Bundestage gegeben würde. Die dadurch bereiteten Schwierigkeiten würde man indessen durch die Entlassung der betreffenden Minister beseitigen und den neuen Ministern ihr Amt nur unter der Bedingung übertragen, daß sie die erforderlichen Schritte zur Beseitigung der Grundrechte und zur Herbeiführung weiterer Modifikationen in den Verfassungen ihres Landes thun. In den betreffenden Ländern sollen die ordentlichen Landtage einberufen und denselben die betreffenden Vorschläge der Minister zur Berathung, resp. Genehmigung vorgelegt werden. Wird die Genehmigung von Seite der Landesvertretung versagt, so dürfte die Auflösung des betreffenden Landtags und die damit verbundene Oktroyrung nicht unwahrscheinlich sein. (D.A.Z.)

(**Würtemberg.**) Stuttgart, 13. Juni. In der heutigen 9. Sitzung genehmigte die Kammer der Standesherrn den Eisenbahnvertrag mit Bayern einstimmig, verwarf jedoch die Uebernahme des Baues auf Rechnung des Grundstocks. Zwar wollte hier ein Theil der Standesherrn eine Ausnahme machen und die 300,000 fl. aus Grundstocksmitteln verwilligen, allein es gab Stimmengleichheit, 14 für und 14 wider, worauf durch Stimmentscheid des Präsidenten, Fürst v. Hohenlohe-Langenburg, der Bau aus Grundstocksmitteln verworfen wurde. — Die Vorarbeiten zum Bau der Ulm-Augsburger Bahn auf bayerischer Seite in der Nähe von Ulm haben bereits begonnen.

(**Preußen.**) Berlin, 13. Juni. Die Neue Preußische Zeitung fährt fort, auf die Absetzung der Beamten zu dringen, welche durch verfassungsmäßige Bedenken der Wiederherstellung der Kreisstände Hindernisse in den Weg legen. Gleichzeitig empfiehlt sie dem Ministerium, dem Provisorium ein Ende zu machen und einen definitiven Rechtszustand zu schaffen. Das edle Organ fürchtet sich nämlich vor der Ministerwillkür und mit Recht, denn ein Ministerialrescript hat die alten Stände wieder auferweckt, ein andes Ministerialrescript könnte sie ja ebenso gut wieder beseitigen. Wir sind neugierig wie man es anfangen wird, jenen definitiven Rechtszustand zu schaffen. Die Herren mögen jammern, so viel sie wollen, auf einem unterwühlten Boden wird niemals ein Haus feststehen. Sagt doch die Neue Preußische Zeitung selbst: „Das Ministerium steht zwischen dem alten Rechte der Stände und der formell gültigen Gemeindeordnung." Diese „formell gültige" Gemeindeordnung ist aber durch ein Ministerialrescript verletzt, während das „alte Recht der Stände" durch die Gemeindeordnung sowohl als durch die Verfassung beseitigt ist. Beide nebeneinander können nicht bestehen; wer soll nun weichen vor Ministerialrescripte? Das „alte Recht der Stände", dem das Organ der „Specifischen" formelle Gültigkeit nicht beizulegen wagt, oder die Gemeindeordnung, das Gesetz, dessen „formelle Gültigkeit es anerkennt?

Das Berliner Correspondenzbureau schreibt aus Berlin vom 13. Juni: Die Vorkommnisse in Hamburg, die hier das allgemeine Interesse erregten, scheinen nicht ohne ernsthafte Demonstrationen des Hamburger Senats bleiben zu sollen. Wir haben mitgetheilt, daß der Senat gegen eine Verbreitung des österreichischen Militärs in der innern Stadt protestirt hat. Mit diesem auch nach Wien und Frankfurt expedirten Proteste sollen gleichzeitig sehr energische Beschwerden über das Auftreten österreichischer Truppenbefehlshaber sowie Vorstellungen gegen eine längere Besetzung Hamburgs durch österreichische Truppen abgegangen sein. Hier hat begreiflicherweise in den Regierungskreisen das Auftreten der österreichischen Truppen in der freien Reichsstadt große Sensation gemacht. Trotzdem aber möchte kaum schon jetzt an einen Rückmarsch der Oesterreicher in ihr Vaterland zu glauben sein, da die Verhältnisse Schleswig-Holsteins wenigstens zunächst noch auf ihre vollständige Ordnung rechnen dürfen. Alles, was bis jetzt über die letzte Warschauer Conferenz in der schleswig-holsteinischen Sache nach Rückkehr des Herrn v. Thümen verlautet, geht dahin, daß weder über die Thronfolgeordnung, noch auch über einzelne, die Verwaltung der Herzogthümer anlangende Fragen zu einer bestimmten Vereinigung gekommen ist.

Köln, 12. Juni. Heute wurde hier **Dr. med. Daniels** verhaftet; wie vermuthet wird, aus denselben Gründen, wie **Dr Becker**. — Bei dem Vorsitzenden des hiesigen Arbeiter-Vereins, Otto, fand eine Haussuchung statt, führte indeß, wie verlautet, zu keinem Resultate.

Magdeburg, 12. Juni. Am 9. d. M., um 11 Uhr Vormittags, verbreitete sich in der Wolmirslrber Feldmark, nahe an der Altenweddinger Gränze, ein furchtbarer Dampf, der bis Nachmittag 5 Uhr unaufhörlich fortdauerte. Man fand bei näherer Untersuchung der Ursache viele Risse von 1/2 bis 1 Zoll Breite und verschiedener Länge im Erdboden, aus denen der Schwefelgeruch verbreitende, dicke Dampf hervorströmte, welcher auf der Oberfläche der betroffenen Ackerstücke Alles verbrannte. Den bedeutendsten Verlust erleidet ein Zuckerrübenacker von circa 100 Morgen Fläche, auf den der Brand so stark gewirkt hat, daß man die Rübenblätter zu Pulver reiben konnte; eben so war es mit den Erzeugnissen eines etwa 1000 Schritt davon gelegenen Mohnstückes. Die Erde war 1 Zoll tief ebenfalls verkohlt, der Verlust wird auf 4000 Thaler angeschlagen. Zu bemerken ist noch, daß es eine Stunde vorher stark geregnet hatte. Die Erforschung des Phänomens ist bereits im Gange, doch bis jetzt resultatlos geblieben; die erste Vermuthung brachte die seltsame Naturerscheinung mit den drei Viertel Stunden davon gelegenen Braunkohlengruben in Zusammenhang. In der Entfernung machte der Dampf so lebhaft die Erscheinung einer gewöhnlichen Feuersbrunst, daß benachbarte Spritzen zum Löschen herbeieilten.

Hamburg, 12. Juni. Es hätte nur der crassesten Böswilligkeit möglich sein können, den Vorfall in Hamburg einer vorsätzlichen Absicht von Seiten des Volks zuzuschreiben. Daß davon durchaus keine Rede sein kann, geht aus folgender Mittheilung der Hamburger Nachrichten vom 13. Juni hervor: Bekanntlich pflegt in der Vorstadt St.-Pauli kein Sonntag, kein lebhafter Montag ohne Schlägereien, für welche besonders Matrosen Liebhaberei zeigen, und ohne Arretirungen zu vergehen. Dem Vernehmen nach sollen auch schon an frühern Sonntagen österreichische Soldaten nicht ganz unbetheiligt daran geblieben sein, ohne daß es mehr als eine gewöhnliche Erscheinung war. Am ersten Pfingsttage gerieth schon um 4 Uhr ein junger Maschinenbauer aus Altona in einer der vom Hafen her nach der Langenreihe führenden Querstraßen in ein Gedränge, welches dadurch veranlaßt war, daß Matrosen einen angeblich durch österreichische Soldaten verwundeten Kameraden aus einer Wirthschaft trugen, und wurde von einem Soldaten durch einen Schlag mit dem Bayonnete, den er parirte, am Arme nicht unerheblich verwundet. In verschiedenen Localen sind, wie von mehreren Seiten berichtet wird, eine bis zwei Stunden später Streitigkeiten vorgefallen, welche den schrecklichen Ereignissen zu Grunde gelegt werden. Daß die meisten in St.-Pauli mit Gewehren erscheinenden Trupps österreichischer Soldaten Widerstand fanden, wird dadurch erklärlicher, daß, da sie kein Gepäck trugen, die aufgeregte Menge dieselben nicht für kommandirte Patrouillen hielt. Die anfänglich vielfach vielleicht mehr aus Unkenntniß als Böswilligkeit verbreiteten Gerüchte eines vorbereiteten und beabsichtigten Angriffs auf die österreichischen Soldaten erledigen sich hierdurch; großes Gewicht konnte diesen Gerüchten von Anfang an nicht beigelegt werden, da es bekannt ist, wie zu einem prämeditirten Angriff auf die österreichischen Soldaten weder Grund noch Neigung vorhanden war. (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der gestern von dem Assisengerichte verurtheilte Redakteur des „Messager de l'Assemblée", Forcade, antwortet heute auf die gegen ihn von dem General-Advokaten gestern erhobene Anklage eines nicht motivirten Mißtrauens der Executivgewalt gegenüber durch folgendes Aktenstück, das der Polizeipräfekt in Form eines Briefes an den Präsidenten der Republik gerichtet haben soll und von dem er (Forcade) das Orginal in Händen haben will: Bericht in Briefform an den Präsidenten der Republik. Die ernsten Umstände, in denen wir uns befinden, machen es mir zur Pflicht, dem Präsidenten die Wahrheit zu sagen. Die einzigen Ursachen der ungewissen und ruhelosen Lage, welche das Land quält, die Parteien ermuthig, die völlige Einstimmigkeit der Wünsche zu Gunsten einer Verlängerung der Gewalten verhindert, liegen in dem intriguanten und wenig loyalen Auftreten des Kriegsministers und der Organisation der Gesellschaft des 10. Dezember. Sobald diese Ursachen entfernt sein werden, müssen die Wolken, die sich zwischen dem Präsidenten und einer Zahl bedeutender Männer erhoben haben, verschwinden. Jedermann weiß, daß der Kriegsminister keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um den General Changarnier zu verleumden; ganz Frankreich kennt den Mißkredit, in welchem er bei der Kammer steht, die ihm den Leichtsinn seiner Behauptung vorwirft, um mich eines sehr verschleierten Ausdrucks zu bedienen. Man wirft besonders dem Kriegsminister vor, den Präsidenten zu compromittiren, indem er ihm nicht die Wahrheit sagt und mit ihm eine ganz andere Sprache spricht, als er dieses mit andern Personen thut. Es entsteht daraus eine Kälte zwischen

Leuten, welche sich gern verstellen möchten und die erstaunt sind, sich getrennt zu sehen. Der Präsident könnte vielleicht Anstand nehmen, seinen Kriegsminister zu opfern, wenn die Permanenz-Commission oder die Versammlung allein ihm ihren Unwillen bezeugten; aber wenn das ganze Land, die dem Präsidenten am meisten ergebenen Freunde mit der Versammlung übereinstimmen, ist es eine nützliche politische Handlung und keine Schwäche, wenn man einer solchen Manifestation nachgibt. Die Gesellschaft des zehnten Dezember, die den Namen Gesellschaft gegenseitiger Unterstützung annimmt, ist eine politische Gesellschaft, die ihren Namen Lügen straft; sie ist wie alle Gesellschaften dieser Art, aus Intriguanten und heruntergekommenen Leuten zusammengesetzt die unter dem Vorwande, Gutes aus Ergebenheit zu thun, sich für die Zukunft sicher zu stellen suchen und nur für ihre Interessen und Leidenschaften arbeiten. Die schlechte Zusammensetzung dieser Gesellschaft ist notorisch. Sie kompromittirt den Präsidenten, indem sie ihm Absichten beilegt, die er nicht hat; sie bringt ihm viel Unglück, indem sie sich zwischen ihn und das Land stellt. Sie hält die Begeisterung des Volks zurück, welches nicht als Verschwörer erscheinen will. Sie gibt den Böswilligen die Waffen, welche ihnen fehlen würden, wenn diese Gesellschaft nicht bestehen würde. Die in den Departements statt gehabten Manifestationen hat man dem „zehnten Dezember zugeschrieben. Dieselben finden deßhalb keine Nachahmer mehr und bleiben gänzlich ohne Wirkung. Außer diesen allgemeinen Betrachtungen sind die Hauptwürdenträger dieser Gesellschaft die Urheber aller Verleumdungen, welche man über gewisse Männer verbreitet. Sie wollen Stellen, und sie versprechen solche im Namen des Prinzen. Herr … hat die Stelle von … dem Herrn … geben lassen und er theilt die Besoldung mit ihm. (In dem Original befinden sich die Namen, sind aber in dem veröffentlichten Aktenstück ausgelassen worden.) In allen Verwaltungen sind die Gesellschafts-Mitglieder des zehnten Dezember jeder Disciplin widerstrebend und lassen wissen, daß, wenn man ihnen zu nahe tritt, man es mit der ganzen Gesellschaft zu thun haben wird, 2c. 2c. Dieser Stand der Dinge ist bedauernswerth und wird dem Präsidenten das Terrain entziehen, was ihm das Land so plötzlich eingeräumt hat. Wenn diese Gesellschaft noch an einem bestimmten Tage durch ihre grosse Anzahl ein schweres Gewicht in die Wagschale werfen könnte! Was soll man aber von sechs oder sieben Tausend armen Teufeln erwarten, die allein durch das Gefühl der Begierde geleitet werden, das ihre Führer exploitirt haben? und dann besteht diese Zahl nur auf dem Papier, denn in Wirklichkeit ist es nur zu gewiß, daß an dem festgesetzten Tage nicht 2000 dem Aufrufe Folge leisten werden. Da die Begierde der einzige Mobil der Führer und einfachen Gesellschafts-Mitglieder ist, und es nicht leicht sein wird, alle diese Appetite zu befriedigen, so werden diese nämlichen Leute, die heute „Es lebe Napoleon!" rufen, bald „Nieder mit Napoleon!" rufen. Das Land, welches Napoleon vorwärts drängt, will keinen derartigen Vortrab, und der Präsident, der das Land für sich hat, darf keine Helfershelfer dieser Art haben; seine Absichten sind gerade; er darf sich nicht durch eine Gesellschaft verleumden lassen, welche in ihrer Anhänglichkeit interessirter ist, als das ganze Land, 2c. 2c.

Dieser Bericht des Polizei-Präfecten Carlier an den Präsidenten der Republik hat allgemeines Aufsehen erregt und die öffentliche Aufmerksamkeit nochmal auf die Gesellschaft vom „Zehnten Dezember" und die Ereignisse während der Vertagung der Nationalversammlung zurückgelenkt. Der „Siecle" versichert, daß der Polizeipräfect Carlier in den gestrigen Ministerrath berufen worden ist, um Auskunft über in dem Berichte enthaltenen Bemerkungen zu geben. Der Polizeipräfekt soll sich sehr offen ausgesprochen haben. „Ich kenne die Meinung der Bevölkerung besser als Sie", soll er unter Anderm gesagt haben, „und ich versichere Ihnen, Sie haben einen falschen Weg eingeschlagen" — In Bezug auf die Stelle des Berichts, der zufolge eine Person einer anderen für die Hälfte der Besoldung eine Stelle verschafft hätte, werden, wie man versichert, Interpellationen an das Ministerium in der Nationalversammlung gerichtet werden.

Glaubhaften Angaben zufolge zählt man bis jetzt ungefähr 500,000 Unterschriften unter den Petitionen um Revision der Verfassung. Dies wäre etwa eben so viel wie die Anzahl der Unterschriften unter den früheren Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai, dessen schleuniges Votum denselben indessen alsbald ein Ende machte. — Die jetzigen Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai, die von der demokratischen Partei neuerdings mit erhöhtem Eifer ausgebreitet werden und in Paris bei einer Menge von Privat-Personen, so wie bei sämmtlichen Arbeiter-Associationen zum Unterzeichnen offen liegen, bedecken sich ebenfalls mit vielen Namen und werden bald vielleicht anfangen, ein beachtenswerthes Gegengewicht gegen die Revisions-Petitionen zu bilden, wenn man nicht, was klüger ist, das ganze Petitioniren für Kinderei halten will.

Paris, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden abermals Petitionen um Revision der Verfassung übergeben. Ferdinand Barrot, Berichterstatter über das Gesetz, welches die Gewalt über Lyon und dessen Umgebung in den Händen des Lyoner Polizeipräfekten centralisiren soll, deponirte einen diesem Gesetze günstigen Bericht. Die Berathung des Zuckergesetzes wurde fortgesetzt und mit der Discussion des Nationalgarden-Gesetzes begonnen. — Das Revisions-Comite ist noch mit Berathung der Vorfragen beschäftigt. — Hinsichtlich der Revisionsfrage steht eine Spaltung zwischen den Legitimisten bevor. (K.Z.)

Nach Briefen aus Algerien wird der Krieg gegen die Kabylen mit einer wirklich unerhörten Grausamkeit geführt. Am 19. Mai griff der General S. Arnaud den reichen Stamm Beni-Amran an; nachdem die Kabylen nach einem mörderischen Kampfe von den Bergen vertrieben worden waren und ungefähr 130 Mann Todte gehabt hatten, wurden die Saphis zu ihrer Verfolgung abgesandt, die alle Kabylen, die sie erreichen konnten, niedermetzelten und 30 Köpfe als Trophäen mit in das französische Lager brachten. Fünfzig Dörfer dieses Stammes wurden hierauf niedergebrannt, alle Gärten verwüstet und alle Oelbäume dieses so reichen Stammes vernichtet. Am 20. wurde ein anderer mächtiger Stamm, Beni Foughal, angegriffen; 1200 Kabylen fielen in einen Hinterhalt der Franzosen; 400 blieben auf dem Schlachtfelde, und nur einem sehr kleinen Theile gelang es, zu entkommen. Am 29. wurden wieder eine grosse Anzahl Dörfer verbrannt; 60 Araber, die in die Hände eines Bataillons des 20. Linienregiments fielen, wurden alle massacrirt. Die französischen Truppen sollten am 2. Juni wieder nach Djidgelly zurückkommen; obgleich man noch einige Kämpfe mit den Beni-Mahauds erwartet, so kann man den letzten Nachrichten zufolge doch den Krieg in Klein-Kabylien als beendigt betrachten.

Großbritanien.

London, 10. Juni. Auf gestern, den Pfingstmontag, sagte man die lang erwartete Invasion der Hunnen und Vandalen, des Pöbels nämlich, als ganz bestimmt voraus: die Ausstellung, beliebte man zu besorgen, werde der Tummelplatz der besoffenen Massen werden, die in zahllosen Exkursionstrains vom Lande nach London strömen; alle möglichen Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, und Hr. Mayne, der Polizeicommissär, stand Vormittags auf einer der Transeptgallerien auf den Zehen, ängstlich die Katastrophe abwartend. Indessen betrug die Zahl der Besucher während des ganzen Tages nicht über 64,144, eine Zahl, die sich auf die verschiedenen Vor- und Nachmittagsstunden so vertheilte, daß zwischen 3 und 4 Uhr z. B. nur 1666 Personen im Gebäude waren. Außerdem beobachteten die Gäste das respectabelste Benehmen. Naiv war die Aengstlichkeit der ländlichen Pilger, die mit Weibern und Kindern gekommen waren, und die Transepthalle mit so heiliger Scheu wie das Schiff einer Kirche betraten. Am Krystallspringbrunnen nahmen sie Abschied, als sollten sie einander nie wiedersehen, und gaben sich Rendezvous daselbst, um sich nicht zu verlieren. Handwerker und Fabrikarbeiter brachen gewöhnlich gleich beim Eintritt nach dem Maschienendepartement auf, und nie wurden die Wunderwerke dieser Abtheilung mit solchem Ernst und Verständniß wie gestern studirt. Um jeden Artikel stand den ganzen Tag über ein Kreis von erfahreren Kritikern, welche den Ausstellern häufig mit ihren Kreuz- und Querfragen heiß machten. — Die Aussteller von Birmingham haben die englische Kommission, die auswärtigen Kommissäre und das Executivcomité zu einem Festmahl am 19. Juni nach Birmingham eingeladen; bei dieser Gelegenheit sollen den Gästen die bedeutendern Fabriken und Fabrikarbeiten der Stadt gezeigt und erklärt werden. Ein Extratrain wird die Gäste hin- und zurückführen. — Die russische Abtheilung war am 7. Juni zum ersten Male offen. Die Malachitarbeiten, dann Baron Klott's wilde Pferde in vergoldeter Bronze, die Seidenstoffe, welche mit den Brocaten von Lyon die Vergleichung aushalten sollen, und eine Sammlung kostbarer tscherkessischer Waffen machten die größte Sensation. Kenner bewunderten über Alles die Sammlung russischer Pelze, unter denen sich ein Pelz des Kaisers Nikolaus befand, der aus einer Unzahl von schwarzen Fuchsfellen künstlich zusammengesetzt ist. Von jedem Felle wird nur ein kleiner Theil, aus dem Nacken, gebraucht. Dieses kaiserliche Kleidungsstück soll über 4000 Pf. St. werth sein.

Theater-Anzeige.

Dienstag 17. Juni 1851.
4. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Die Nachtwandlerin.

Oper in 3 Akten von Belini.

Danksagung.

Im Namen der schwer darniederliegenden Marquard'schen Eheleute und ihrer fünf unmündigen Kinder sagt der Bevollmächtigte dieser trostlosen Familie einem hochlöblichen Magistrate und allen, die bei Löschung des jüngsten Brandes so unermüdete, menschenfreundliche Hülfe leisteten, den wärmsten Dank.

Regensburg den 15. Juni 1851.

J. G. S.

Verlornes.

Gestern Nachmittags zwischen 1—2 Uhr wurde auf dem Wege vom Präsidentengebäude bis auf den Jungfernsteg eine silberne Taschenuhr verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit in der Exp d Bl gebeten.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 8 im Krammgäßchen ist ein Laden zu verstiften.

Zu verkaufen.

Gut ausgetrocknete Läden

von Eichen- und Föhrenholz sind zu verkaufen in Lit. D. Nr. 11 (Weißgärbergraben).

Verlornes.

Auf dem Wege vom Schießhaus durch die Allee bis zum Peterethor, durch die Stadt über die steinerne Brücke und Stadtamhof auf dem Dreifaltigkeitsberg und im Wolfsgarten wurde eine goldne Ohrenglocke verloren. Der Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gefundenes.

Auf der Ruine zu Donaustauf wurde ein Terspectiv gefunden, welches der Eigenthümer gegen Erlag der Inseratiosgebühr in der Rotherdam-Kasern zurückerhält.

Empfehlung.

Kirschkuchen

empfiehlt von heute an täglich frisch zur gefälligen Abnahme

N. Rabus, Conditor
in der Brückstrasse.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Warnung.

Die Unterzeichneten warnen hiemit, durch unliebe Vorfälle hiezu genöthiget, Jedermann irgend etwas auf ihren Namen zu borgen oder zu leihen, und erklären zugleich, daß sie für solche Schulden unter keinem Vorwande irgend eine Zahlung leisten werden.

Regensburg, 11. Juni 1851.

Sebastian Neußendorfer,
Privatier,
Anna Maria Neußendorfer,
dessen Ehegattin.

Dienstoffert.

In ein hiesiges solides Gasthaus wird zum Ziel Jakobi eine geschickte und gut beleumundete Köchin aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider Junge von ordentlichen Eltern kann unter billigen Bedingungen bei einem Uhrmacher hier in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr 71 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Garderobe, Kochzimmer und Keller; zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche, Keller und aller Bequemlichkeit zu verstiften.

Sehr zu empfehlende Gelegenheit für Auswandrer nach Nord-Amerika.

Hamburg-Amerikanische Paquetfahrt von Hamburg nach New-York.

Die auf das Rühmlichste sich bewährt habenden gekupferten dreimastigen Paquetschiffe dieser Gesellschaft werden mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen expedirt.

Carl & Herrmann Capitän **Haasen** am 1. Juli,
Nordamerika „ **Rathje** „ 15. Juli,

deren Passagepreise im Zwischendeck auf das Billigste gestellt sind.

Zum Abschluß von Ueberfahrts-Verträgen empfehlen sich, sowie nähere Auskunft über Passage und Fracht ertheilen gerne die bevollmächtigten Agenten

Johann Steinl in Sulzbach. **Wolfg. Wimpessinger** in Amberg.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen von hiesigen Eltern, 18 Jahre alt, katholischer Religion, die im Nähen und Stricken gut bewandert ist und sich durch fleißiges Betragen genügend auszuweisen vermag, sucht zum Ziel Jakobi als Kindsmädchen in einem hiesigen Bürgershause unterzukommen. Näh. in der Exp d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

In eine Schnitt-, Mode-, Spezerei- und Eisenwaarenhandlung en gros et en detail kann ein junger Mensch von guter Erziehung und nöthigen Vorkenntnissen als Lehrling mit oder ohne Lehrgeld sogleich eintreten. Frankirte Anfragen unter Chiffre W. A. besorgt die Exp d. Bl.

Kaufs-Anerbieten.

Ein gut rentirendes Maurermeistergeschäft mit massiv gebauten Wohn-, Ziegelei- und Oekonomiegebäuden sammt dazu gehörenden Aeckern, Wiesen und Waldungen ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Auch können an einen Käufer sämmtliche Hauseinrichtung, sowie auch Kühe, Pferde und Oekonomiegeräthschaften billig mit in den Kauf gegeben werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Saison seine billigen Weine, die sich besonders zur Vermischung mit Selterswasser bestens eignen:

1847r Würzburger
die 3 Quart-Bouteille 12 kr.,

1848r Rödelseer
die 3 Quart-Bouteille zu 18 kr.,

ferners gute Rothweine, als:

rothen Markbacher
die 3 Quart-Bouteille 27 kr.,

feinen rothen Klingenberger
die 3 Quart-Bouteille 36 kr.,

sowie noch verschiedene feinere Sorten rothe, weiße in- und ausländische Weine.

Bei Abnahme von mindestens 1 Eimer wird der Preis ermäßiget.

Regensburg im Monat Juni 1851.

C. Schmidt,
zum grünen Baum.

Anwesens-Verkauf.

In Stadtamhof in der Hauptstrasse ist eine reale **Metzgergerechtsame** mit oder ohne dem neuerbauten dreistöckigen Wohnhaus wegen eingetretenem Todesfall unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte desfallsige Anfragen um nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin selbst.

Maria Schuster,
Metzgermeisterswittwe in Stadtamhof.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist der erste Stock sammt allen nöthigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi, und im dritten Stock eine kleinere Wohnung sogleich zu vermiethen und können täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Zu verstiften.

In Lit E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gestorbene.

Hr. Friedrich Bauer, kgl. Lederermeister, 78 J. a. Hr. Math. Behner, Bürger und Oekonom, 45 J. a. Hr. Ludwig Keller, pens. Schullehrer, 85 J. a. Hr. Christian Ellerich, kgl. Windenmacher. 49 J. a.

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 3. bis 11. Juni.

Ort.	Tage.	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	13	14	59	9	44	9	10	5	1
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	3	12	19	7	31	6	56	5	18
Erding.	5	13	54	8	36	7	42	4	48
Ingolstadt.	7	13	54	9	41	7	36	5	21
Kelheim.	5	13	14	9	10	—	—	5	20
Landshut.	10	13	9	8	20	6	50	4	51
München.	14	14	15	9	3	7	47	5	13
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	7	12	28	8	3	7	18	5	11

Regensburger Schranne vom 14. Juni.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	11	17	—	—
Neue Zufuhr	569	212	4	234
Schrannenstand	580	229	4	234
Heutiger Verkauf	580	229	4	207
Rest	—	—	—	27

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	27	8	51	8	12	5	44
Mittler	13	9	8	43	7	51	5	34
Mindester	12	41	8	30	7	30	5	26
Gefallen	—	15	—	—	—	42	—	—
Gestiegen	—	—	—	25	—	—	—	10

Total-Summe des Verkaufs 10811 fl. 18 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl pf.	Maß kr.	Maß pf.
Rundmehl	3	19	12	2	6	1
Semmelmehl	2	31	9	2	4	3
Mittelmehl	1	59	7	2	3	3
Vollmehl	1	27	5	2	2	3
Nachmehl	—	29	2	—	1	—
Roggenmehl	1	22	5	1	2	3
Römischmehl	1	34	6	—	3	—
feiner Weizengries,	5	19	20	—	10	—
ordinär.	4	15	16	—	8	.

Brodtaxe.

	kr.	pf.
1 Paar Semmel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 2 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	15	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	3
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	12	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	6	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	5	2
1 Kipf zu 24 Loth	2	3

Fremden-Anzeige.

(W. Kreuz.) HH. v. Reber u. Mutz. v. Linz. Ziegler u. v. Sutzer, v. Winterthur, Misha, a. Ungarn. Zollinger, v. Wien. Smith, a. England, Rent. v. Dreher, Brauereibes. v. Wien. Henkell. v. Kassel, Hempel, v. Nürnberg. Sutzer, v. Wien. Kfl.

(G Engel.) HH. Franz, v. Schweinfurt. Reutlinger, v. Ichenhausen, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. Graf v. Gomey m Gem. Part. v. Wien. Baron v. Ruckie m Fam. Gutsbes. v. Oestreich. v. Salomon m Fam., k. russ Staatsrath v. Dorpat. Glas, Revierförster v. Niuburg. Popp, v. Nürnberg. Albert, v. Marktbreit. Kfl.

(W Hahn.) HH v. Oelhafen, v. Altenfurth. Prager, v. Dürrwangen. Prager, v. Dormitz. Sturz, v. Rosbach. Fuchs, v. Fischbach. Schaller, Revierförster, v. Laufamholz. Schnitzlein, Forstpraktikant, v. Roth. Forstwarth, v. Ansbach. Thomas, Kfm. v. Leipzig.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 166.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 18. Juni.

Die Staatsschulden.

Es gibt nicht wenige, sich selbst für sehr klug und praktisch haltende Politiker und Financiers, welche, der Himmel weiß, aus was für Gründen, die Nützlich- und Vortrefflichkeit der Anleihen, Papiere und Schulden eines Staates nicht genug anzupreisen und zu empfehlen wissen. Man sollte, wenn man diese Bramarbasse hört, gar nicht mehr daran zweifeln, daß ein Staat ohne Schulden gar nicht mehr bestehen könne, weßwegen denn auch, sei es aus Bornirtheit oder Böswilligkeit, zu Frankfurt am Main für Herstellung der deutschen Einheit Manche kein besseres Mittel als die Schaffung von Reichsschulden fanden und erklärten. Natürlich steht bei derlei Raisonneurs die Politik so sehr obenan, daß sie nur mit Verachtung auf den gesunden Verstand und moralischen Sinn des sogenannten Volkes herabsehen kann. Und doch weiß Jeder, welcher denken gelernt und sich in der Welt mit Aufmerksamkeit umgesehen hat, daß die Schulden für den Staat so gut wie für den Einzelnen nie eine Wohlthat, sondern mildest als ein nothwendiges Uebel zu bezeichnen seien. Oder sind nicht beide, wollen sie sich anders nicht vor der öffentlichen Meinung brandmarken, unabweislich verbunden, nach Kräften dahin zu wirken, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, also ihre Schulden redlich abzahlen, oder wenigstens keine neuen machen. Denn wer die alten Schulden vermehrt, unter dem Zwange oder Vorwand, mit den neuen die alten abzutragen, gleicht jenem Thoren, der am alten, abgetragenen Rocke die Löcher mit neuen Flecken ausfüllt, abgesehen sogar von der Unmöglichkeit, die weit größere Schuldsumme heimzuzahlen, nachdem man mit der viel geringern selbst im Rückstande geblieben. Allerdings sind Anleihen ein sehr bequemes Mittel, und es fehlt nicht an Leuten, welche sagen, Credit sei so viel werth, wie baares Vermögen; allein alle Anleihen sind nur Wechsel, welche die Noth oder Verschwendung auf die Nachkommen gezogen, so daß ein Staat, der sich leichtsinnig in Schulden stürzt, jenen gewissenlosen Eltern gleicht, die sich von ihren unmündigen Kindern ernähren lassen. Und wie lange wird denn auch der Kredit dauern, wenn die Schulden einmal so angewachsen sind, daß die Interessen dafür fast die Einnahme vom ganzen Vermögen selbst übersteigen? Dieses Mißverhältniß stellt sich leider, und namentlich seit dem Jahre 1848, im Hinblicke auf die meisten Staaten Europas täglich mehr vor Augen. Die drei letzten Jahre der politischen Aufregung nämlich haben z. B. Preußen einen Ausfall von 52 Mill. Thlr. oder 91 Mill. Gulden verursacht, ohne die Kosten, welche ihm das angebliche Aufgebot seiner ganzen Wehrkraft von 500,000 Mann zuzog. Oesterreich hat vom November 1848 bis November 1849 gerade das Doppelte seiner Einnahmen verausgabt. Ja in den 18 Monaten, während es sein Heer auf 600,000 Mann erhöhte, bis zum 21. Jänner 1850, stieg sein Deficit auf 270 Millionen Gulden. Allerdings nahm das Wiener Kabinet, um sich aus seinen Verlegenheiten zu helfen, seine Zuflucht zu ganz außerordentlichen Mitteln; es machte Anleihen; verwandelte mit Zwang einen Theil der schwebenden Schuld in fundirte; erhöhte die bestehenden Abgaben, legte neue Steuern auf und reduzirte sogar die Armee; kurz, es wendete alles Mögliche an, um den ungeheuern Abstand zwischen Ausgabe und Einnahme zu verringern; deßungeachtet aber muß es sich auch noch für 1851 auf ein bedeutendes Defizit gefaßt machen. Auch Rußland hat im Jahre 1849 allein seine Schulden im In- und Auslande um c. 200 Mill. Frs. vermehrt. Wie lange werden endlich die Mittel- und Kleinstaaten von Deutschland noch den ungeheuern Militäraufwand ertragen, ohne eine neue Revolution oder den Bankerott heranzuziehen? Der einzige Großstaat, welcher am Ende des Jahres 1850 keine neuen Schulden zu machen, sondern einen Ueberschuß aufzuweisen hatte, ist England. Als aber der Staatskanzler vorschlug, einen Theil des Ueberschusses zur Verminderung der Schuld zu verwenden, erntete er dafür nur Spott und Hohn; denn dort ist einmal vor Allem die Verringerung der Steuern das Feldgeschrei. Aber wahrlich, wo in der Welt hätte man zur Friedenszeit mehr Ursache, an die Verringerung der Schulden zu denken, als in Großbritanien, wo die Zinsen derselben 52 Proc., also mehr als die Hälfte der gesammten Staatseinnahme verschlingen, besonders da seit dem Jahre 1830 noch 27 Mill. Pfd. St. zur ungeheuern Schuldenlast gefügt wurden? Frankreich endlich hat bei einer Staatseinnahme von nahe an 1400 M. Fr. für das l. J. ein Defizit von 84 Mill. Dabei hat es die traurige Aussicht, daß selbes im Jahre 1852 noch anwachsen werde; denn der Staat muß sich gegen den ihn bedrohenden Widerstand rüsten, also eine Armee von mindest 400,000 Mann auf den Beinen erhalten, weßwegen auch der Kriegsminister bereits 14 Mill. Zuschuß verlangte. Kein Wunder darum, daß sich wieder die Unruhe der Gemüther bemächtigt, die Börse den Kopf hängt, die Geschäfte stocken, die Fabriken zu feiern beginnen und das baare Geld, dem Umlaufe entzogen, in die Bank sich flüchtet. Wenn deßungeachtet noch Lobredner der Anleihen und Staatsschulden nicht nur geduldet, sondern auch noch gerne angehört, belobt und belohnt werden, so muß man sich freilich der verzweifelnden Ueberzeugung hingeben, daß nach dem unerforschlichen Plane der ewigen Nemesis die Zeit gekommen sei, in welcher Alles von Oben bis zu Unterst hinab, für frühere Frevel der Verblendung zur Strafe überlassen, dahin arbeiten müsse, die Bevölkerung Europas dem Verderben zu überliefern, um einer bessern Generation Platz zu machen!

Deutschland.

München, 14. Juni. Meine Ihnen schon vor einiger Zeit gemachte Mittheilung von dem hoffnungslosen Gesundheitszustande des Herzogs von Leuchtenberg erhält durch die neuesten Nachrichten aus St. Petersburg, welche jene Nachrichten von der Hierherkunft des Herzogs bis zum kommenden Herbste von selbst widerlegen, eine traurige Bestätigung. Das Nervensystem des Herzogs ist völlig zerüttet, das Brustleiden hat sich dermassen verschlimmert, daß den übelsten Befürchtungen Raum gegeben ist.

Der Bamb. Z. schreibt man: Die letzten Depeschen aus Wien sollen in den höhern Kreisen eine grosse Mißstimmung hervorgerufen haben. Fürst Schwarzenberg scheint jetzt, nachdem er Bayern für seine Pläne hinlänglich ausgebeutet hat, ziemlich rücksichtslos gegen dasselbe vorzuschreiten. Für Hrn. v. d. Pfordten muß es allerdings sehr kränkend sein, daß man jetzt, nachdem man früher überall seinen Rath eingeholt, ja ihm sogar die Ehre der Initiative gelassen, alles ohne ihn abmacht und sich lediglich auf die Mittheilung gefaßter Beschlüsse beschränkt. Wir unserer Seits hatten nie einen Zweifel darüber, daß es dem österreichischen Kabinete nur darum zu thun war, die bayerische Regierung für seine Zwecke zu benutzen.

Dem Nürnberger Courier wird aus München, 15. Juni geschrieben: Ich habe Ihnen früher schon von einem Anlehen geschrieben, welches das Kriegministerium vom jetzigen Landtage verlangen würde. Der Hr Kriegsminister hat nun eine Forderung von 3 Millionen Gulden dem Gesammtstaatsministerium vorgelegt. Sollte sich außerdem das Flüssigwerden der kurhessischen Entschädigung für geleistete Hilfe ungewöhnlich verzögern, so werden allerdings, wie auch bereits schon verlautet, weitere 1 1/2 Millionen Gulden Kredit gefordert werden, welche Summe jedoch durch obige Entschädigung wieder rückvergütet werden soll. Uebrigens sollen schon bei einigen Bankierhäusern vergebliche Versuche gemacht worden sein, auf erwähntes kurhessisches Guthaben von 1 1/2 Millionen Gulden einstweilen Vorschüsse zu erhalten. — Gestern ist die in Ansbach gelegene Batterie v. d. Tann hier und zwar ohne Pferde eingetroffen. Diese wurden in Ansbach verkauft. Der Erlös

hat einen Durchschnittspreis von 60 fl. per Stück ergeben, eine Summe, die nicht die Hälfte des gehofften Verkaufspreises erreicht.

Regensburg, 17. Juni. Nachbenannte Geschworne aus Regensburg hat zu den am 25. d. Mts. in Amberg beginnenden Verhandlungen des oberpfälzisch-regensburgischen Schwurgerichtshofes das Loos der Einberufung getroffen: G. J. Manz, Buchhändler und Magistratsrath; Fr. X. Strasser, Kaufmann; Kasp. Weidner, Goldarbeiter und Magistratsrath; Ant. Stark, Gastwirth; Gg. Schmid, Bierbrauer, und Joh. G. Heintke, Kaufmann.

Nürnberg, 17. Juni. Mit dem Gestrigen ist unsere Landwehr wieder in Aktivität getreten; es fanden zu diesem Zweck Vorstellungen der Offiziere und Unteroffiziere derselben bei den höheren Chargen der Landwehr und den Stabsoffizieren der Linie statt.

Die N. W. Ztg. schreibt: Wie man vernimmt, wird von Seite der Staatsregierung eine Revision des Brieftarifs beabsichtigt und werden deßhalb Gutachten von Sachverständigen eingeholt werden.

Frankfurt, 13. Juni. Aeußerm Vernehmen nach dürfte die Bundesmilitärcommission demnächst ihre Funktionen wieder aufnehmen, da der Präsident derselben F.-M.-L. v Schmerling, im Auftrage des Buudestags nunmehr mit deren Constituirung beschäftigt sein soll. Die Mitglieder der Commission sind bekanntlich schon seit längerer Zeit hier anwesend und zwar, wie wir zur Uebersicht wiederholen wollen, von Oesterreich der eben Genannte, von Preußen Oberst Graf Waldersee, von Bayern Oberstlieutenant v. Liel, von Würtemberg General Faber-Dufour, von Sachsen Oberstlieutenant Spiegel, von Hannover Oberstlieutenant Beuigsen, von Kurhessen Oberstlieutenant v. Kochenhausen. Protokollführer ist der k. k. österreichische Oberstlieutenant v. Schmidtson Für das sehr umfängliche Detail des Geschäftskreises der Militärkommisson werden bekanntlich, außer jenen Gliedern, derselben noch weiter aus den verschiedenen Bundesarmeekorps Offiziere und Verwaltungsbeamte berufen. So weit letztere nicht bereits ernannt sind, wird gleichfalls für deren Berufung Sorge getragen. Die spezielle Aufgabe dieser technischen Militärcommission ist die Evidenthaltung des Standes aller Contingente des Bundesheers, Aufsicht über die Bundesfestungen, Leitung der fortificatorischen Arbeiten, kurz das ganze Militärdetail, so weit es Bundessache ist. — Für die deutsche Flotte scheinen sich die Aussichten günstiger zu gestalten, bestätigt sich anders die Angabe, wonach schon in diesen Tagen ein auf ihre Erhaltung gerichteter Antrag (von Hannover ausgehend) gestellt werden würde, oder bereits gestellt ist. Wenn in Nr 134 dieser Blätter sich eine Stimme „Vom Main" vernehmen ließ, welche, wie es scheint, im Interesse der Rheder, aber, wie wir glauben dürfen, in nicht ganz wohlverstandenem, sich über das Entstehen einer deutschen (und preußischen) Marine nicht eben günstig aussprach, keinen „reellen" Nutzen davon erblickte und das Ganze für eine Sache des Luxus zu halten geneigt war, so wollen wir nur wünschen, daß diese einseitige, leicht zu widerlegende Ansicht in den Kreisen keine Geltung erlangen möge, in denen über das Schicksal der deutschen Flotte entschieden werden soll. Wer die Vorkehrungen versäumen zu können glaubt, welche ihm die Herrschaft seiner Meere, den Schutz seiner Küste sichern, wird zwar nicht vom Handel der Welt ausgeschlossen sein müssen, dabei aber immer nur eine geduldete, zufällig begünstigte, eines großen Volkes unwürdige Stelle einnehmen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 14. Juni. Am Schlusse der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde noch die sehr wichtige aus 11 Mitgliedern bestehende Verfassungs-Commission gewählt. Die Wahl fiel folgendermaßen aus: Reyscher 60, Duvernoy 57, Propst 56, Schoder 47, Goppelt 43, Wiest von Ehingen 43, Prälat v. Mehring 41, Weber 40, Wiest v. Saulgau 37, Redwitz 37, v. Teuffel 34 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Rotter, Domcap, v. Oehler, Frhr. v. Breitschwerdt, Nestle, Frhr v Varnbüller, Cammerer, Hirzel, v. Kuhn, Beck. Da Goppelt die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, muß eine Nachwahl stattfinden, und es ist Rotter mit 34 Stimmen gewählt.

Hannover, 13. Juni. In der heutigen Sitzung der II. Kammer erbat sich Weinhagen vom Präsidenten die Erlaubniß, morgen den Staatsminister der Justiz fragen zu dürfen, ob die auf Requisition einer auswärtigen Regierung geschehenen Haussuchungen unter Mitwirkung des Ministeriums der Justiz vorgenommen worden seien. Staatsminister v. Rössing: Ich nehme keinen Anstand, schon heute darauf zu erwidern, daß die Gerichte Grund gehabt haben werden, der Requisition Folge zu leisten Detering: Da die Geschichte hier einmal zur Sprache kommt, so muß ich bemerken, daß die Gerichte, so weit ich davon berührt bin, in keiner Weise Grund gehabt haben. Weinhagen: Ich bemerke, Hr. Präsident, daß ich meine Interpellation heute nur angekündigt habe und sie morgen stellen werde. Staatsminister v. Rössing: Ich würde mich morgen nur auf meine heutige Antwort beziehen können. Weinhagen, im Begriff sich zu erheben, setzt sich wieder, womit die Sache für heute beruht. (In der folgenden Sitzung wiederholte Weinhagen seine Interpellation und stellte sodann den Antrag, daß Haussuchungen auf auswärtige Requisition nur dann sollen vorgenommen werden, wenn zugleich die Untersuchungsakten mitgetheilt werden.)

Hamburg, 13. Juni. Die Fr. Pr. schreibt: Der Senat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es haben am Abend des ersten Pfingsttages, veranlaßt durch einen Streit, bei welchem k k. Soldaten betheiligt waren, so wie durch das Einschreiten des in Altona einquartirten k. k. österreichischen Militärs, höchst beklagenswerthe Ereignisse stattgehabt In Folge derselben hat das k. k. österr Generalkommando ohne Zustimmung E. H. Raths die Vorstadt St. Pauli mit aus der holländischen Umgegend herbeigezogenen k. k. österr. Truppen belegt. E. H. Rath hat für die Aufhebung dieser Maßregel bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet und wird nichts unterlassen, um Hamburgs Rechte auch ferner zu wahren" Die hier angedeuteten Schritte sollen, wie uns versichert wird, darin bestehen, daß der Senat in einer nach Wien abgegangenen Depesche seine in obiger Bekanntmachung angedeutete Ansicht über den Hergang der ganzen Sache ohne Rückhalt ausgesprochen und Abhülfe hinsichtlich der ohne Zustimmung und trotz des Protestes der Regierung geschehenen Einquartierung der Vorstadt St. Pauli gefordert hat. Eine mit dieser Note übereinstimmende Darlegung wurde dem preußischen Kabinete übermittelt, der nach Wien abgesandte Protest auch dem hiesigen englischen, französischen und belgischen Gesandten notifizirt; ein Umstand, der sehr auf die Absicht einer ernstlichen Durchführung der eingeleiteten Schritte hindeutet. So viel wir über die Haltung dieser Staatsschriften in Erfahrung gebracht haben, sind dieselben *auch in energischer Weise* abgefaßt. — In dem Proteste erklärt der Senat die Zwangseinquartierung „als eine durch die obwaltenden Umstände keineswegs gebotene und von irrigen Voraussetzungen über den Ursprung eines an sich bedeutungslosen Krawalls ausgehende Maßregel." — Fest steht, daß die Oesterreicher bei mehr Ruhe und Mäßigung das Unglück hätten durchaus verhüten können. Fielen auch aus der Menge einzelne Steinwürfe, von denen zufälligerweise zwei den Feldmarschalllieutenant v. Theiner trafen, so darf man auch nicht vergessen, daß schon vorher ins Joachimsthal hineingefeuert worden und ein Musiker getödtet, mehrere Andere verwundet worden waren, wodurch die Erbitterung einen sehr hohen Grad erreicht hatte. Faktisch ist es, daß die Civilisten keine Waffen hatten, daß kein Straßenpflaster aufgerissen wurde, also bedurften die Oesterreicher solcher Kraftentwicklung nicht. Hätten nicht einige Oesterreicher einen wahrscheinlich angetrunkenen Barbiergesellen verfolgt und mit Bayonnetstichen verwundet, so wäre wahrscheinlich Alles nicht geschehen. Daher entstand zuerst eine Zusammenrottung, die natürlich immer mehr zunahm, bei der aber kein Oesterreicher verletzt wurde. Die Sache artete erst dann in einen wirklichen Krawall aus, als eine österreichische Patrouille aus Hamburg rückte und scharf feuerte. Diese wurde aber trotzdem zurückgedrängt und darauf rückte Feldmarschall-Lieutenant v. Theiner mit 500 Mann in breiten Kolonnen aus Altona. Die Menge wich zurück, Alles war ruhig; da fielen wieder einige Steinwürfe, und nun folgte das Schießen nach allen Seiten hin. Und hätten nicht viele Soldaten in die Luft geschossen, so wäre jedenfalls noch grösseres Unglück geschehen, denn die Leute flohen in dichtgedrängten Massen! Man zählt neun Todte. Der Verwundeten sind aber mehr denn funzig, von denen einige schon gestorben sind. Die Kugeln pfiffen bis nach Hamburg hinein, wo man sie später gefunden hat. Die Oesterreicher glaubten, daß eine blutige Schlacht geliefert werden solle, wenigstens waren die Anordnungen dazu getroffen. Noch Nachts 1 Uhr rückte aus Rendsburg eine Batterie in Altona ein und überall hatten sich die Oesterreicher aufgestellt. Zum Glück kam auch Feldmarschall-Lieutenant Baron Legeditsch hinzu und that dem fernern Feuern Einhalt. In St. Pauli, das 10,000 Seelen zählt, stehen jetzt mehr als 2000 Oesterreicher als Einquartierung; die arme Vorstadt muß hart büßen, und weiß nicht wofür.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die heutige Sitzung der National-Versammlung wurde abermals mit der Uebergabe von Petitionen eröffnet. Das Nationalgarden-Gesetz wurde mit 429 gegen 235 Stimmen angenommen. Bei der Debatte erklärte General Baraguay d'Hilliers, er habe das Commando bei dem Juni Aufstande abgelehnt, weil die Repräsentanten zur Verweigerung ihrer Beihülfe berechtigt seien, wenn die Befehle des Gouvernements ihrer Gesinnung widerstreben. General Cavaignac nahm zu persönlicher Benutzung von diesem Ausspruche Act.

Straßburg, 12. Juni. Die politische Bewegung steigt in ganz Frankreich; allein sie ist von der des Revolutions-Jahres 1848 sehr verschieden, da sich die der Regierung feindlichen Parteien auf den Boden des Gesetzes stellen, wodurch die Agitation von jener anarchischen Beigabe befreit ist, die wir in der Sturmperiode vor drei Jahren so sehr zu beklagen hatten. Aengstliche Gemüther prophezeien zwar fortwährend Schlimmes; allein eine eigentliche Furcht vor den Rothen ist nicht mehr vorhanden. An eine Wiedereinsetzung der Monarchie glaubt Niemand vorläufig, wiewohl man das Gerücht zu verbreiten sucht, die „Alliirten" würden Heinrich V. im nächsten Frühlinge wieder nach Frankreich bringen. Hie und da tauchen Kriegs-Besorgnisse auf, indem man den Warschauer Conferenzen den Plan zuschreibt, das republikanische Frankreich anzugreifen, um das monarchische Prinzip zu retten. Wir selbst mögen an ein solch großes Unternehmen nicht glauben; denn es wäre gefährlich einen solchen Kamf herauf zu beschwören. Daß wir übrigens in der nächsten Zeit eine bedeutende Bewaffnung der Streitkräfte sowohl diesseits als jenseits des Rheines zu erwarten haben, daran zweifelt Niemand mehr.

Lyon, 11. Juni. Man bemerkt sehr bedeutende Truppen-Bewegungen in der Richtung nach Marseille. Das siebente Jäger-Bataillon, welches aus Paris kam, ist hier durchmarschirt, um sich nach dem Kirchenstaate zu begeben. Daß die französische Besatzung in Rom wie in Civita-Vecchia beträchtlich verstärkt wird, geht aus diesen Militärmärschen hervor. Die Nachrichten aus allen Theilen Italiens lauten beunruhigend. Alle Reisenden, welche aus Italien hier durchkommen, sprechen von einem drohenden Sturme, der unausbleiblich sei. General Castellane soll die Regierung ersucht haben, noch einige Regimenter an die piemontesische Gränze zu schicken. (K.Z.)

Italien.

Turin, 7. Juni. In Toscana nehmen die Verhaftungen wegen politischen Verdachts gar kein Ende; ein neuer schwerer Willkürakt der Regierung ist die definitive Unterdrückung eines gemäßigt liberalen Journals, des Florentiner Statuto, welches in den letzten fünf Monaten dreimal, jedesmal für die Zeitdauer eines Monats, suspendirt worden war. Gegenwärtig existirt kein nur einigermassen unabhängiges und freisinniges Organ in ganz Toscana. Deßhalb finden die Acte der toscanischen Regierung in der piemontesischen Presse nicht minder die ihnen gebührende Würdigung und die geheime toscanische Presse führt ihren unversöhnlichen Krieg in revolutionairem und republikanischem Sinne nach wie vor.

Turin, 9. Juni. Die Regierung hat von ihrem außerordentlichen Bevollmächtigten in Rom, dem Advokaten Ghione, Depeschen erhalten, nach welchem der letzte Versuch der Regierung, sich mit der päpstlichen Curie über (mehr ungeordnete) kirchliche Angelegenheiten zu verständigen, so gut wie gescheitert zu betrachten ist. Herr Ghione wird, wie im verwichenen Sommer Herr Pinelli, unverrichteter Sache nach Turin zurückkehren (D.A.Z.)

Turin, 13. Juni. (Tel. Dep.) Die Aufhebung des Freihafens von Nizza vom Jahre 1854 an ist prinzipiell von der zweiten Kammer angenommen. Die Vorschläge des Ministeriums, wie es für die nächste Zukunft gehalten werden soll, werden noch debatirt.

Aus Sicilien sind in Turin (über Genua) Flüchtlinge eingetroffen, die die dortigen Zustände mit den schwärzesten Farben malen. Die sicilische Bevölkerung befindet sich in einer unaufhörlichen Gährung und scheint entschlossen, wie vor 1848, das erste Signal zu einer Insurrektion im südlichen und mittlern Italien geben zu wollen. Das neapolitanische und schweizerische Militär auf Sizilien soll den Muth sinken lassen und dürfte bei dem ersten gewaltsamen Ausbruche der revolutionairen Unzufriedenheit entweder nur geringen Widerstand leisten oder mit den Massen gemeinschaftliche Sache machen. In Neapel stehen drei grosse politische Prozesse bevor, die wahrscheinlich wieder wie der Prozeß der Unita Italiana der sogenannten Justiz eine Menge Opfer in den unersättlichen Rachen treiben werden. Das Verbrechen der Angeklagten ist, bei verschiedenen Gelegenheiten in dem Jahre 1848 gerufen zu haben: Es lebe die Verfassung Es lebe der constitutionelle König! Seit mehr als zwei Jahren schmachten die Angeklagten in den neapolitanischen Kerkern! Wie wenig der augenblicklichen und vielleicht nur scheinbaren Ruhe in Rom seitens des Generals Gemeau getraut wird, beweist der Umstand, daß man auf seine dringende Veranlassung mehre französische Kriegsdampfer längs der Küste des Kirchenstaats kreuzen, um im Augenblicke der Gefahr die französische Besatzung in Rom sogleich zu verstärken.

Großbritanien.

London, 12. Juni. Das grosse Diner in Merchant-Tailors-Hall zu Ehren der Ausstellung hat gestern Abend stattgefunden. Es waren an 200 Gäste anwesend, darunter Lord Stanley und der Herzog von Cambridge, der zur Zunftgenossenschaft gehört. — In Kürze erscheint bei Spicer Brothers ein ausführlicher Katalog der Gegenstände des Zollvereins, mit den nöthigen Preisangaben. Wäre es gestattet gewesen, die Preise anzuheften, so wäre diese Arbeit überflüssig. Wir hoffen indeß noch heute, daß sie entbehrlich sein wird. Denn da England selbst in seiner indischen Abtheilung vielfach die Preise an seine Artikel angeheftet, und somit das Beispiel gegeben hat, daß die Anordnungen des Comite nicht allzuheilig bindend sind, werden sich wohl auch die andern Staaten in Kürze ähnliche Freiheiten herauszunehmen wagen, die Ausstellung würde dadurch ihrem grossen Zwecke um eine gute Strecke näher rücken. — Die meisten Abtheilungen der Jury haben bereits ihre Arbeiten ganz vollendet, so daß in den letzten Tagen vom Continent angekommenen Preisrichter die Arbeit gethan finden. Für sämmtliche wirkliche Jurors werden Diplome mit der Unterschrift des Prinzen Albert ausgefertigt, die eine bleibende Erinnerung an die interessanten Arbeiten abgeben sollen. — Die Einnahmen der Ausstellung waren bis zum 10. Juni wie folgt: Geldzeichnungen 66,000 Pf St., Seasonkarten 66,173 Pf. St. 2 Sch., Eintrittsgelder 76,401 Pf St. 13 Sch., Pachtsumme für Erfrischungslokale 5500 Pf. St., Contractsumme für den Katalog 3200 Pf. St.; Summe 217,274 Pf. St. 15 Sch. Die gestrige Einnahme betrug 2165 Pf. St. 3 Sch. Gesammtbetrag 219,439 Pf. St. 18 Sch. mit Ausschluß der von den Verlegern des Katalogs an die Regie gezahlten Summe. — Die Königin und ihre hohen Gäste waren gestern Morgens im Gebäude und besichtigten nebst dem Maschienenraum noch die russische Abtheilung.

London, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das gegen das Ministerium gerichtete Amendement Hume's in Betreff des Seewesens verworfen.

Danksagung.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes wurde unser innigst geliebter Gatte, und Vater, Herr

Johann Christian Ellerich,

bgl. Windenmachermeister,

nach einem 10jährigen schmerzlichen chronischen Leiden in einem Alter von 49 Jahren 1 Monat aus diesem Zeitlichen in die ewige Heimath abgerufen. Für die zahlreiche Begleitung seiner irdischen Ueberreste zur Ruhestätte sage ich allen Freunden und Bekannten meinen schuldigen Dank mit dem herzlichen Wunsche, Gott möge Sie Alle mit solch ähnlichen schweren Prüfungen verschonen. Nur wer des Verblichenen Leben kannte, und seine unermüdete Thätigkeit sowohl in religiöser als häuslicher Beziehung im Kreise der Seinigen, nur der kann den Verlust und meinen Schmerz erfassen.

Regensburg den 16. Juni 1851.

Die trauernde Wittwe
Christiane Ellerich,
mit 4 Waisen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 18. Juni 1851.
5. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Das Glas Wasser,

oder:

Ursachen und Wirkungen.

Lustspiel in 5 Akten von Cosmar.
„Bolingbroke": Herr **Dahn**, k. b. Hofschauspieler als Gast.

Anzeige und Empfehlung.

Morgen Donnerstag am heil. Frohnleichnamsfeste sind bei Unterzeichnetem frische rohe und am Rost gebratene

Bratwürste

im Laden in der Kramgasse und im Hause zu haben. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

Joseph Wolfseher, Gastgeber
zur goldnen Hacke.

Empfehlung.

Bei Unterzeichneter sind alle Sorten **Gemüsepflanzen** zu haben, sowie auch alle Sorten **Solenhofer Pflastersteine** zu den billigsten Preisen.

Baumgartner, Steinmetzmeister
Lit. G. Nr. 104

Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu hergerichtetes Gastlokal am Fischmarkt, woselbst zu jeder Zeit kalte und warme Speisen, vorzügliches Bier und rein gehaltene Weine zu haben sind. Auch bin ich wieder mit sehr gutem **Farnbacher Bier** versehen und von nun an im Stande allen Nachfragen nach solchem zu entsprechen. Für die bevorstehenden Feiertage werde ich auch für einen Vorrath von guten **Bratwürsten** sorgen.

A. Dollmann, Gastwirth
zum weißen Ochsen.

Einladung.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß morgen Donnerstag den 19. Juni bei günstiger Witterung sein

Sommerkeller

am Galgenberg eröffnet wird, wobei grosse

Musik-Produktion

stattfindet Anfang der Produktion 3 Uhr Zum zahlreichen Besuche macht seine ergebenste Einladung

Adam Daßberger,
Bierbräuer.

Zu verkaufen

Es ist eine Parthie sehr schöner

Schreiner-Bretter

von circa 250 Stücken entweder im Ganzen oder in Parzellen zu 50 Stück zu verkaufen. Die Bretter sind ohngefähr 18—19 Schuh lang und 5viertel Zoll dick. Näheres ist darüber zu erfahren Gesandtenstraße Lit. B. Nr. 47

Hochengebraching.

Donnerstag den 19. Juni

Musik-Produktion

von den

Hornisten des k. 4. Jägerbataillons.

(Bei günstiger Witterung.)

Wozu ergebenst einladet
F. X. Mundigl, Bierbräuer.

Hausverkauf.

In einem sehr gewerbsamen Marktflecken der am k. Ludwigskanal liegt, ist Jemand gesonnen, sein sehr gut gebautes Wohnhaus mit Schieferstein gedeckt sammt einem Wurz- und Baumgarten hinter dem Hause per 1/4 Tagw. einer Holzschupfe mit Schieferstein eingedeckt und 4 Holztheile per 8 Tagw. aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen eignet sich für einen Kupferschmied, der Beschäftigung genug erhalten kann, da sehr viele Bräuhäuser in der Nähe sich befinden, auch für einen Lebzelter und andere Professionen, welche in diesem Marktflecken noch nicht sind. Wer daher dieses Anwesen zu kaufen gesonnen ist, wolle sich nur an die Exp. d. Bl. wenden, wo ihm Name und Ort bekannt gemacht wird.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in der Stadt Vilshofen besitzenden Realitäten mit Bräuhaus, Brau-Utensilien, Sommerkeller und Ziegelstadel, sowie nicht minder sein eigen thümliches Gasthaus „zum Bären" dahier mit Bier- und Weinschenke aus freier Hand zu verkaufen.

Sämmtliche Gebäude sind in schönster Lage und im besten Zustande

Der Sommerkeller mit Quadersteinen gepflastert und mit steinernen Thürstöcken versehen, faßt circa 3500 Eimer Lagerbier.

Beim Kellerhaus, an welches die privilegirte Schießstätte angebaut ist, befinden sich eine gedeckte Kegelbahn, ein Baum- und Gemüsegarten, dann circa 17 Tagw. Wies- und Ackergründe. Sämmtliche Grundstücke ebenfalls in schönster Lage und von vorzüglicher Bonität halten circa 40 Tagwerk.

An dem Kaufschilling werden auf Verlangen und zwar auf dem Brauanwesen 20,000 fl. gegen 4 Proz. Zinsen und auf dem Bärenwirthshaus 3—4000 fl. gegen billige Zinsen auf erste Hypothek mit Vierteljähriger Aufkündigung liegen gelassen.

Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen oder auch mündlich an den Unterzeichneten wenden.

Vilshofen in Niederbayern am 15. Juni 1851.

Joseph Groll, bgl. Bierbräuer.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher die Zinngießerei zu erlernen wünscht, kann bei einem hiesigen Zinngießermeister sogleich unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein solider Junge von gebildeten Eltern kann unter annehmbaren Bedingnissen bei Unterzeichnetem in die Lehre treten.

Högner, Zeugschmied
und Sporer.

Empfehlung.

Neue gut gearbeitete Saiten

für alle Streich Instrumente, Harfe, Guitarre u. s. w. sind wieder zu haben bei

Magdalena Fröhlich,
Saitenfabrikantens-Wittwe in Stadtamhof.

Kapitalgesuch.

Gegen gerichtliche Versicherung werden sogleich 200 fl aufzunehmen gesucht Näh. in der Exp

Gefundenes.

Den 1 Juni ist ein seidnes Taschentuch im goldnen Kreuz liegen geblieben Der Eigenthümer kann es daselbst gegen die Einrückungsgebühr abholen

Zu verkaufen.

Eine Wittwe verkauft ihr im besten Betriebe stehendes

reales Tischlerrecht

sammt gut gemauertem Wohnhause und schönem Wurzgarten wegen Ableben ihres Mannes aus freier Hand. Näheres auf frankirte Briefe bei der Eigenthümerin

Anna Riedl Tischlermeisterswittwe
in Geiselhöring

Gesuch.

Es wird ein evangelisches Mädchen gesucht, welches im Waschen und Nähen wohl erfahren ist, Liebe zu Kindern hat und sich häuslichen Arbeiten willig unterzieht Näh in der Exp

Anzeige.

Laut Ausschreibung im hiesigen Wochenblatte Nr. 22 l. J. habe ich von einem hochlöblichen Magistrate und Schul-Commission der k. Kreishauptstadt Regensburg die Erlaubniß zum Privat-Unterrichte in den Gegenständen des teutschen Schulfaches und in der französischen Sprache erhalten, welchen ich demnach auch zu beginnen gesonnen bin.

Ich bitte darum sehr verehrte Eltern wollen hierauf gefällige Rücksicht nehmen und mich mit gütigem Zutrauen beehren, und glaube, denselben die reellsten Fortschritte der mir anvertrauten Kinder zusichern zu können.

Regensburg den 15. Juni 1851.

Anna Schmitt, Lehrerin
Lit. D. Nr. 189 am obern Wörth.

Verkaufs-Anzeige.

Ich Endesunterzeichnete bin Familienverhältnisse wegen gesonnen, mein solid gebautes, mit Taschen eingedecktes und im besten baulichen Zustande erhaltenes Wohnhaus Lit. C. Nr. 88 mit darauf ruhender **realer Chirurgen-Gerechtsame, mit nicht unbedeutender Kundschaft und einer der frequentesten Offizin,** und der damit verbundenen und in **Regensburg sich einzig und allein, im besten und schwunghaftesten Betriebe befindenden und gut rentirenden Bade-Anstalt** aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung:

a) das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 6 Bade-Zimmer mit vollständiger Einrichtung, einen Pumpbrunnen mit Druckwerk und unterirdischer Wasserleitung, 3 grosse kupferne Kessel, eine grosse Remise, Holzlegen, Stallung, Keller, Hofraum, s. v. Abtritt und Düngerstätte.

b) im ersten 7 heizbare Zimmer, Kammern, Garderobe, 2 Küchen, Speise, s. v. Abtritt.

c) im zweiten Stock 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Garderobe, Küche, Speise, s. v. Abtritt und abgesperrtes Vorsletz.

d) unter dem Dache befinden sich 2 geräumige Böden, 1 Heu- und 1 Stroh-Magazin mit Aufzug.

e) ein Hintergebäude: dasselbe enthält zu ebener Erde eine Wohnung.

f) im 1ten Stock eine Wohnung und eine von beiden Gebäuden verbundene Altane.

g) unter dem Dache einen Boden.

Bemerkt wird, daß ein Theil oder die Hälfte des Kaufschillings zu 4 1/2 Proz. Verzinsung liegen bleiben kann.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Maria Deisch,
Chirurgenswittwe und Badinhaberin
in Regensburg.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Pichert, Kunsthändler von Fürth Bernhard, Kfm v. Leipzig.

(Drei Helmen.) HH. Graf Fugger v. Blumenthal m. Sohn, v. Neuburg. Fink, k. Landgerichtsrichter v. Passau Winhofer, k. k. Landger.-Auscultant v. Wien. Jentsch, Landwirth v. Schlesien. Kradolfer, Kfm. v. St. Gallen.

(W. Hahn.) HH. Tylli, Gutsbes. a. Ungarn. Märl, Part. v. Carlsruhe. Jordan, Mechanikus v. Eßlingen. Nußbaum, Gürtlermeister v. Marktinstetten. Ernsperger, v. München. Schnepf, v. Kempten. Kfl. Maier, Schuhmacher v. Weißenburg. Gruber, Theolog v. Vilshofen. Mad. Henneberger, Kfms.-Gattin v. Kötzting. Frl. Albert, v. Ingolstadt. Maier, v. Neuburg

(Gr. Kranz.) HH. Baron v. Leoprechting m. Fam., k. Oberlieut. v. Regensburg. Prißlinger, k. Hauptleute. Demerl m. Gem., Landrichter von Waldmünchen. Henkeldey, Kfm. v. Nürnberg. v. Germersheim, Friseeius, v. Regensburg. k.

(Zum Dampfschiff.) HH. Frhr. v. Plommern, k. Offizier v. München. Moser, Verw. v Nürnberg. Sticht, Fab. v. Wien Escher m Gem., Dr Med. a Ungarn. Hafekost, Kfm. v. Wien. Frl Strobel, v. Bayreuth

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 167.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Donnerstag, 1851. 19. Juni.

Deutschland.

□ München, 17. Juni. Die beiden regierenden Majestäten sind heute mit ihren beiden kleinen Prinzen per Eisenbahn nach der Eremitage abgereist. Die Abfahrt von Pasing fand Morgens 7 Uhr mit Extrazug statt. Wie mir aus verlässiger Quelle mitgetheilt wird, hat man in den letzten Tagen noch häufige Versuche gemacht, den König zu bewegen, erst nach der Frohnleichnamsfeier abzureisen und sind deßhalb Ende voriger Woche einflußreiche Personen nach Berg abgegangen. Nur aus dem Grunde, weil der Magistrat zu Bayreuth auf den heutigen Tag nicht unkostspielige Arrangements zum Empfang des Herrscherpaares getroffen hatte, konnte der König den an ihm gebrachten Wunsch nicht mehr entsprechen. — Es verlautet, daß die in Deutschland so häufigen Haussuchungen der neuern Zeit, auf bundestägliche Anordnung vorgenommen wurden. Man ist sehr geneigt, dieser Angabe Glauben zu schenken, zumal die polizeiliche Wirksamkeit des vormärzlichen Bundestags noch im berüchtigten Andenken stehen. — Herr Zander empfängt jetzt fast täglich Condolenzschreiben wegen seiner Verurtheilung. Dieselben kommen nicht nur „von der Donau", sondern auch aus allen Gauen Altbayerns. Der Wallfahrtsort Altötting sendete eine förmliche Beileidsadresse für den „unerschrockenen Vorkämpfer der guten Sache." Uebrigens blüht Herrn Zander auch im 4. Quartal vor das Schwurgericht von Oberbayern gestellt zu werden. „Hut ab vor den Geschwornen der Pfalz," rief Herr Zander in seinem Blatte aus, als Herr Kolb von Speyer durch deren Wahrspruch zu einmonatlichem Arrest und nicht unbedeutender Geldbusse condemnirt wurde. Wir sind begierig, ob der Volksboten-Redakteur dasselbe von den oberbayerischen Geschwornen sagt, wenn sie ihr Schuldig sprechen, oder ob er über dieselben „loszieht", wenn sie ihn freisprechen, wie es in andern Fällen von dieser Seite geschieht.

Straubing, 13. Juni. Zu der am 25 d. Mts. dahier beginnenden zweiten Quartalschwurgerichts-Sitzung des Jahres 1851 sind folgende Geschworne bestimmt: Hauptgeschworne: Die Herren: 1. A. Fischer, Posthalter von Ergoldsbach, 2. A. Hofreiter, Handelsmann von Simbach bei Landau, 3. D. Neumaier, Sailer von Hengersberg, 4. N. Fischer, Apotheker von Rotthalmünster, 5. S. Winkler, Bierbrauer von Messing, 6. J. v. Mayern, Glasfabrikant von Klingenbrunn, 7. J. Pelkofer, Wirth in Offenberg. 8. H. Reidl, Lederer in Landshut, 9. J. Hirschberger, Gerichtshalter in Kronwinkl, 10 Gillinger, Bauer von Bubach, 11. S. Sinzinger, Wirth von Sandbach. 12. K. Wagner, Goldarbeiter in Abensberg, 13. G. Müller, Lederer in Gangkofen. 14. A. Pummerer, Kfm. in Passau, 15. J. Schmaus, Bierbrauer in Viechtach, 16. A. Stippberger, Wirth in Hienheim, 17 J Mittermaier, Brantweinbrenner in Landshut. 18. Frhr v. Beck Gutsbesitzer von Marienkirchen. 19. Ch. Schmid, Hdlsm. in Landshut, 20. M. Bründl. Bauer v. Mettenbach. 21. A Hilz, Fragner in Landshut. 22. J. Aulinger, Bauer von Alperting. 23. Fr. Schmid, Bräuer in Fischerdorf. 24. J. Neumeier, Bräuer von Geiselhöring. 25. A. Gerhager. Handlsm. von Landau. 26. J Pretzner, Weißgärber in Siegenburg. 27. M. Baumeister, Bräuer in Ering, 28 J. Hell, Fragner in Passau, 29. G. Schmaus, Krämer in Viechtach. 30. J. Bauer, Bäcker in Winzer, Ldg. Hengersberg. Ersatzgeschworne:. Die HH.: 1. L. Eireiner, Apotheker; 2. A. Preißer, Bäckermeister; 3. J. Rest, Weinwirth; 4. L. Wundsam. Weinwirth; 5. J. N. Hoeber Lebzelter; 6. N. Frhr. v. Leoprechting q. k. Kreis- u Stadtgerichtsassessor; sämmtlich von Straubing.

Passau, 17. Juni. (Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe in Passau.) Am Abende des 8. Juni, an welchem Tage der größere Theil auf dem Dampfboote angelangt war, vereinigten sich die Theilnehmer in dem herrlich gelegenen Fladkeller zu vorbereitenden Besprechungen und geselliger Unterhaltung, wobei die gemüthlichste Heiterkeit herrschte. Am Montag den 9. Juni, erste Sitzung von halb 11 Uhr bis 1 Uhr. Bei der hierauf stattgefundenen Mittagstafel galt der erste Toast Sr. Maj dem Könige v. Bayern, der zweite den Fürsten derjenigen Länder, aus denen sich Forstwirthe an der Versammlung betheiligt hatten. Um halb 4 Uhr ward eine Exkursion in die Haiser Sperre vorgenommen, worauf sich die Gesellschaft in Eggendobl zur geselligen Unterhaltung vereinigte. Am Dienstag grosse Exkursion in die Revier Seestetten und Rehschalm und Abends wieder gemeinschaftliche Unterhaltung im Fladkeller, wohin die Mitglieder der Versammlung durch die Passauer Liedertafel aufs freundlichste eingeladen worden waren. Die äußerst gelungenen Vorträge der Sänger wurden von dem zahlreichen Publikum mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen. Vorher und in den Zwischenpausen spielte auf Anordnung des Offizierkorps des 8. Inf.-Regiments dessen Musik. Der Vorstand der Passauer Liedertafel, funkt. Staatsanwalt Frhr. v. Wulffen, begrüßte die Forstwirthe in finniger Anrede. Am Mittwoch nach abgehaltener Sitzung und eingenommenen Gabelfrühstück die zweite Exkursion in das Forstrevier Neuburg, wobei die schönen Aussichtspunkte Neuburg und Dommelstadel berührt und Abends wieder gesellige Unterhaltung in Eggendobl, in welcher die Anwesenden abermals durch treffliche Gesangsvorträge der Liedertafel erfreut wurden. Am Donnerstag nach der letzten Sitzung gemeinschaftliches Mittagsmahl, woran sich viele Einwohner Passaus aus allen Ständen betheiligten. Auch hier wurden mehrere sehr schön gehaltene Toaste ausgebracht, der erste vom Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten v. Wulffen auf S. Maj den König von Bayern, der zweite vom Bürgermeister der Stadt Passau Hrn. Praßlsberger auf die versammelten Forstwirthe, der dritte von einem holsteinischen Mitgliede, dem Distriktsförster Hrn Emeis von Ahrensböck auf den Geschäftsführer, Forstmeister Hrn. Wineberger. Ungern verließen die Forstwirthe die ungemein lebhafte Unterhaltung der Tafel, um an der letzten Exkursion in den Neuburgerwald Theil zu nehmen, welche im Forstgarten am Husarenbaum endete. — So ungünstig das Wetter den Herren Forstwirthen in den ersten Tagen war, so freundlich lächelte ihnen die Sonne bei ihrer letzten Exkursion in den Forstgarten zum Husarenbaum, wo ihrer nach Besichtigung dieser herrlichen Anlage, wie es wohl keine zweite in Deutschland geben dürfte, durch den Schöpfer dieser Cultur, Hrn. Forstmeister Wineberger, welcher sich durch seine Thätigkeit um die Versammlung so viele Dienste erwarb, eine recht angenehme Abendunterhaltung zu Theil wurde, an der nicht nur viele Herren, sondern auch viele Damen aus Passau Theil nahmen. Es war dieß einer der schönsten Abende, die man sich denken kann und nur ungern und spät trennte man sich von diesem angenehmen Platze. Die Zahl der Mitglieder war 128, davon 50 aus Niederbayern, 68 aus den übrigen Theilen des Königreichs, 4 aus Oesterreich und Böhmen, 4 aus Würtemberg, und 2 aus Holstein. Hierunter befand sich auch Se. Excellenz der Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Schrenk von Landshut, welcher alle Exkursionen mitmachte. (D. Z.)

Nürnberg, 17. Juni. Gestern Nachts um 1/4 nach 1 Uhr weckte uns Feuerruf. Es war Feuer im Distrikt III. der Sebalder Seite ausgebrochen. Trotz der trefflichen Löschanstalten braunten 6 Gebäude ganz nieder, und 7 — 8 sind so beschädigt, daß sie wohl niedergerissen werden müssen. Im Augenblick, wo wir dieß niederschreiben, brennt es noch in verschiedenen Gebäuden jener Gegend, und das Löschen wird fortgesetzt. Es war dieß wohl der stärkste Brand, der seit Jahrhunderten in Nürnberg stattgefunden. Die niedergebrannten Gebäude sind das städtische Wasserwerk (Nägeleinswasser genannt) Nr. 245, die sogenannte Bauernmühle der Mühlbesitzerswittwe Sörgel Nr. 246 u. 47 nebst dem Stalle an der Mühle, welche förmlich aus dem Wasser herausbrannte, das Haus des Schweinmetzgers Baumeister Nr. 248, die Garküchenwirthschaft „zum Arm", Besitzer Gg. Fr. Rögner Nr. 249, die Poliermühle, die Ahlenschmiedsmühle ꝛc. Einen großartigen Anblick gewährte der Brand des 100 — 120 Fuß hohen hölzernen Wasserthurmes und sein Zusammenstürzen. Die Gebäude waren sämmtlich von Fachwerk, selbst die Mühle, daher das Umsichgreifen des Feuers, wozu noch kam, daß ein ziemlich starker Westwind den Brand vermehrte. Wie wir verneh-

men, ist das Feuer in der Fournierschneidmühle ausgebrochen; als nächste Ursache gibt ein unverbürgtes Gerücht an, daß die Räder längere Zeit nicht geschmiert gewesen seien. Um 4 Uhr erhielt die aufgelöste Feuerkompagnie der Turner durch die städtische Behörde die Auffoederung, sich am Retten zu betheiligen, und ihrem kräftigen Einschreiten, so wie dem der übrigen Rettungsmannschaft ist es zu verdanken, daß der Brand nicht noch verheerender um sich griff. Der Schaden dürfte sich weit über 100,000 fl. belaufen. (N. C.)

(Nachmittag.) Heute Mittag trafen mit dem Münchner Zug König Max und Königin Marie, lebhaft begrüßt von dem anwesenden Publikum, auf der Reise nach Bayreuth, im hiesigen Bahnhofe ein. Der König begab sich zur Brandstätte, wo er Gelegenheit fand, an einige der vom Unglück Betroffenen tröstende und Hoffnung erregende Worte zu richten.

Nürnberg, 17. Juni. Gestern fand in der Wohnung des Redakteurs des „Fränkischen Kuriers“, Herrn L. Jegel dahier, eine fünfstündige Haussuchung statt, nach Angabe der die Durchsuchung leitenden Beamten, Aktuar Röber u. Stadtkommissariats-Offiziant Rang, auf Requisition einer auswärtigen Behörde. Es waren zu diesem Zwecke sehr umfassende Polizeikräfte aufgeboten, indem außer den Genannten noch 5 Polizeidiener behilflich waren. Kompromittirende Schriften sollen nicht vorgefunden worden sein, dagegen wurde eine grosse Anzahl Bücher, wie die Werke von Ruge, Proudhon, Broschüren verschiedenen Inhalts rc., saisirt. — Am gestrigen Nachmittag wurde der hiesige Arbeiter Weger verhaftet.

Frankfurt, 13. Juni. Die Thätigkeit des Bundestages ist bisher noch gehemmt worden durch die Uneinigkeit Preußens und Oesterreichs in den Hauptfragen. Oesterreich strebt indeß unermüdlich nach seinem Ziele und wird dasselbe auch wohl erreichen, da Hr. v. Rochow für eine russisch österreichische Allianz schwärmt. Die wenigen deutschen Regierungen, welche sich, wie Oldenburg und die thüringischen Staaten, noch gegen die österreichische Politik sträuben und sich enger an Preußen anschließen möchten, werden, wenn Preußen nicht bald eine entschiedene Farbe herauskehrt, endlich auch von Oesterreich ins Schlepptau genommen werden. Was die Aufgabe Preußens hier beim Bundestage anlangt, so soll Hr. v. Bismaek-Schönhausen gar nicht mit Hrn. v. Rochow einverstanden sein. Hr. v. Bismark unterstützt wohl alle reaktionären Maßeegein im Innern, aber nach außen will er doch ein energisches Austreten von Seiten Preußens. Oesterreich ist thätig für die Veränderung des Abstimmungsmodus und seine Thätigkeit soll auch mit einigem Erfolg gekrönt worden sein. Die wenigen Bundesgenossen, welche der preußischen Politik seit der Union geblieben sind, sucht Oesterreich ihm abwendig zu machen. Die Militärconventionen, wodurch Preußen einzelne Kleinstaaten enger mit sich verbunden hat, sind ihrer Auflösung wieder nahe. Ueber die Reorganisation des Bundescontingents in zehn Armeecorps ist man nämlich schon ziemlich einverstanden. Diese Eintheilung der Heeresmacht des Bundes wurde durch die Ereignisse des Jahres 1848 zwar unterbrochen, aber doch durch keinen Beschluß angetastet. Die preußischen Militärconventionen werden also schon dadurch ungültig, daß jeder Staat sich wieder zu dem alten Contingent verpflichtet. Die von einzelnen Staaten verlangte Einsicht der Akten über die zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Verhandlungen ist verweigert worden.

— Die Kosten der Bundesexekution in Kurhessen und Schleswig sind zu gleichen Lasten von allen Bundesregierungen (im Verhältniß der Matrikularbeiteäge) zu tragen. So berichtet positiv ein Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Frankfurt.

Hamburg, 13. Juni. Eben im Begeiff, Ihnen die politische Seite des „blutigen Pfingstdrama darzulegen und den evidenten Beweis zu führen, wie es mit der Selbstständigkeit unseres Freistaats bereits zu Ende ist, um daraus die Folgerung, daß die Unabhängigkeit und Souverainetät der Kleinstaaten übeehaupt beseitigt, zu ziehen und das traurige Faktum festzustellen, daß es darauf faktisch immer mehr und mehr von den Großmächten abgesehen zu sein scheint, wird mir diese Aebeit durch eine in der heutigen Rathssitzung unsers Senats erlassene Bekanntmachung (gestr. Blatt), die an den Ecken der Straßen angeheftet wird, wesentlich erleichtert. Wir müssen die Leser ersuchen, dieselbe aufmerksam zu lesen, da das Meiste und Wichtigste wohl erst zwischen den Zeilen sich vorfindet: die Schwäche gegenüber dem willkürlichen Verfahren des österreichischen Commandirenden und der Truppen, nicht nur in Betreff der angeführten Einquartierung ohne vorherige Anfrage beim Senat, sondern namentlich gegenüber dem Einschreiten an jenem verhängnißvollen Abende mit einem Truppenkorps, welches auf holsteinischem Gebiete, in Altona, stationirt war und ohne Zuziehung der dießseitigen Behöeden das Hamburger Gebiet nicht überschreiten durfte, wenn eben nicht die Souverainetät des Staats und die gänzliche Ignorirung und Mißachtung der Autoritäten desselben durch die sich stark fühlende Gewalt gänzlich vernichtet werden soll. Auf diese Weise ist natürlich von einer staatlichen Selbstständigkeit keine Rede mehr, wenn jede in der Nähe des Staats befindliche Truppenmacht aus kleinlicher Veeanlassung gegen den Willen der Staatsgewalt das Gebiet occupiren kann, wie solches bereits geschehen. Allein schon vor jenem Ereignisse, und zwar seit dem Marr'schen Attentat, traf das österr. Generalkommando in unserer Stadt solche drakonische Maßregeln, die sehr leicht zu Conflicten führen mußten. Die Wachen u. Posten hatten scharf geladen, mit dem Dunkelwerden zogen zahlreiche Patrouillen, gleichfalls mit geladenem Gewehr im Arm, durch die Straßen, der geringste zufällige Zusammenstoß mit einigen trunkenen Personen hätte genügt, um die Oesterreicher von ihren Waffen Gebrauch machen zu lassen. Genug, man war der Willkühr eines österr. Corporals oder Gefreiten ausgesetzt, der meistens nicht einmal die deutsche Sprache verstand. Es wueden ferner zahlreiche Verhaftungen von den Oesterreichern gegen Civilpersonen und hiesige Bürger vorgenommen wegen mißliebiger Aeußerungen, und kürzlich ward sogar Jemand wegen einer Bemerkung zu einem Feeunde auf offener Promenade durch eine Patrouille verhaftet, weil zufällig einige vorübergehende Offiziere die Bemerkung gehört haben wollten und somit die Verhaftung veranlaßten. Dieß Alles ließ unser Senat ruhig geschehen, und jeder Einsichtige stellte sich schon lange die Frage, ob die Hamburger Behörden oder die österreichischen Patrouillen die exekutive Sicherheitspolizei in unserer Stadt ausüben? So kam es denn zu jenen Ereignissen, wo 20 unschuldige Personen das Bad kühlen mußten, und wie gewöhnlich, nach dem Schaden sieht unser Senat immer seine Schwächen und Fehler ein, um dann durch nichtssagende Entschuldigung es künftig auch nicht besser zu machen. Die Schuld jener Ereignisse liegt auf beiden Seiten, des Senats, welcher einerseits die Aufrechterhaltung der Ordnung auf sich allein nehmen u. alle Eingriffe der Oesterreicher von *Anfang an* abweisen mußte, andererseits durch eine bessere und zuverlässige Sicherheitspolizei an solchen Orten dafür zu sorgen hatte, daß derartige Tumulte im Keime unterdrückt werden; der Oesterreicher aber, welche ohne genügende Veranlassung sich Eingriffe in die Rechte und Souveränetät des Staats, der Behörden u. der Bevölkerung anmaßten. Jetzt stehen wir faktisch unter dem österreichischen Säbelregiment, wie es die obenerwähnte Bekanntmachung ziemlich unverhohlen ausspricht, und dürfen selbst bei Brutalitäten von dieser Seite kein Wort darüber laut werden lassen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 13 Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisionscommission erklärte Odilon Barrot die Verfassung für fehleehaft und mit einer regelmäßigen Regierung unverträglich. Er schreibt der Verfassung die unruhige Lage der letzten beiden Jahre zu. Er will die Revision, aber zur Befestigung der Republik, als der einzig möglichen Regierungsform. Die Vollmachten der Constituante sollen unbeschränkt sein. Ueber die wichtige Frage der Zeitgemäßheit wird er sich später aussprechen. Baze hält dagegen die Frage der Zeitgemäßheit für die dominirende. Gegenwärtig heißt Revision aber nicht Verbesserung der Verfassung, sondern Fallen der Schranken vor den Parteien, allgemeiner Kampf, Bürgerkrieg. Die Verantwortlichkeit für die Ereignisse seit der Botschaft vom 31. Okt. fällt hauptsächlich der Regierung zur Last. Mit einem andern Benehmen derselben hätte auch die Verfassung ganz anders gewirkt. Die Verfassung hat wenigstens bewiesen, daß sie ein wirksamer Schutz gegen Usurpationen sei, und dies ist ein Verdienst. Berryer, welcher zweimal das Wort nahm, sprach sich für totale und legale Revision aus. Er tadelte namentlich die Fehler der Republik, welche das Land stets nur als Provisorium angenommen habe, das mit seinen Sitten, Ueberlieferungen und Gebräuchen unverträglich sei. Die Wahl vom 10. Dez. richtete sich hauptsächlich gegen die Republik. Jules Favre bekämpfte namentlich diese letzte Behauptung. Nach ihm war diese Wahl eine Demonstration der Blouse gegen den Frack, da mit dem Namen Napoleon das Volk den Begriff Demokratie verband. Da die Revision wegen des Mangels der nöthigen Stimmenzahl doch nicht zu Stande komme, erklärt er sich gegen dieselbe, da ein Versuch unter solchen Umständen nur das Land beunruhigen würde.

Paris, 14. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde das Gesetz über die Verlängerung der Functionen der Generalräthe berathen und nach lebhafter Debatte angenommen. Die bis jetzt der National-Versammlung überge

benen Petitionen um Revision der Verfassung sollen im Ganzen 800,000 Unterschriften tragen. — In der heutigen Versammlung des Revisions-Comite's bekämpfte General Cavaignac das Vorhaben, die Frage zwischen Republik und Monarchie zu stellen.

Nach Briefen aus Rom vom 10. Juni ließ General Gemeau an diesem Tage die zwei päpstlichen Soldaten erschießen, welche wegen der neulichen Raufereien mit französischen Soldaten vor ein rein französisches Kriegsgericht gestellt waren.

Algier, 30. Mai. Depeschen vom General Camon, datirt vom 24. und 25. Mai aus El-Makou-Aflau zwischen Setif und Bougie, wo er die Ankunft des Generals Bosquet erwartete, enthalten die Nachricht, daß der General zwei kleine für ihn glückliche Gefechte mit dem Scherif Bou-Baghla hatte. Am 23. Mai hatte sich eine bedeutende Anzahl Kabylen vor dem französischen Lager versammelt und schien dasselbe angreifen zu wollen, allein der General kam ihnen zuvor. Drei Bataillone mit abgelegtem Tornister griffen den Feind an, welcher die Anhöhen besetzt hatte, und vertrieben denselben, einige 50 Todte hinterlassend. Wir hatten in diesem Gefechte nur einen Blessirten, da das Feuer der Kabylen schlecht geleitet wurde. Sechs kleine Dörfer wurden verbrannt. Am folgenden Morgen wurde eine Colonne gegen die Ouled-Khalifa geschickt, um ein bedeutendes Dorf derselben, El-Matia, zwei Stunden vom Lager entfernt, zu verbrennen. Hier begann der Kampf aufs neue und zwar mit den nämlichen, den Tag vorher geschlagenen Kabylen. Sie wurden zum zweiten Male mit Verlust zurückgedrängt und das Dorf verbrannt. In diesem Gefechte hatten wir einen Todten und 13 Verwundete. General Camon wird sich mit der Colonne des Generals Bosquet vereinigen, um entscheidendere Operationen unternehmen zu können. Diese Vereinigung ist aller Wahrscheinlichkeit nach am 28. oder 29. Mai festgesetzt. Bou-Baghla hat dennoch, trotz seines schlechten Erfolgs vor Bougie, wie man sieht, das ganze Land zwischen Sebt und der äußersten Gränze der Kabylie, in der Richtung nach Setif durchziehen können, ohne auf seinem Marsche Hindernisse getroffen zu haben. Die vom General Camon commandirte Colonne, obgleich stark und dazu bestimmt, in das Thal von Oued-Sahel herabzusteigen, Bou-Baghla daraus zu vertreiben und die unterworfenen Stämme zu schützen, war dennoch genöthigt, ihre Stellung da zu nehmen, wo die arabischen Stämme aufhören und die Kabylenstämme beginnen, um die Verstärkung durch die Colonne des Generals Bosquet abzuwarten. Bou-Baghla, obgleich er am 10. April von der Colonne bei den Beni-Mansour, am 10. Mai von den Truppen von Bougie und am 23. und 24. Mai von der Colonne der Generals Camon geschlagen wurde, hat dennoch auf drei entgegengesetzten Seiten der unterworfenen Kabylie die Franzosen angreifen können, ohne daß er von den freundschaftlichen Stämmen aufgehalten oder von unsern Truppen auf entschiedene Weise verfolgt worden wäre, um mit einem Abenteurer zu enden, welcher gestern nichts war und heute trotz seiner vier Niederlagen eine Persönlichkeit geworden ist, deren Einfluß sich über ein weites Gebiet und eine zahlreiche Bevölkerung erstreckt. Diese bedauernswürdige Lage haben wir der Pariser Regierung zu verdanken, welche unbegreiflicher Weise sich vorbehalten hat, die Bewegungen unserer Truppen in der Kabylie zu leiten, während in ähnlichem Falle der Generalgouverneur unumschränkt dirigiren sollte, da nur von den momentanen Umständen und Bewegungen des Feindes die Gegenoperationen abhängig sind. Wenn die Regierung fortfährt, durch ihre Befehle die Bewegungen des Generalgouverneurs zu hemmen, so stehen wir auf dem Punkte, aus Bou-Baghla einen Abd-el-Kader der Kabyle zu machen. General Camon, sagt man, ist bereit entscheidendere Operationen zu unternehmen, sobald seine Vereinigung mit dem General Bosquet bewirkt ist. Sehr gut! Es wird ihm gelingen, Bou Baghla aus dem Thale Oued-Sahel zu vertreiben, er wird die abtrünnigen Stämme züchtigen, die sich dem Scherif unterworfen. Aber wenn Bou-Baghla den Fluß überschreitet, welcher die Grosse von der Kleinen Kabylie trennt, bleiben wir dann auf dem andern Ufer, damit uns derselbe später aufs neue von seinem Zufluchtsorte aus, in der Djerdjera, angreift? Wenn Dem so ist, werden die Kabylen, keinen Anstand nehmen, zu glauben, daß wir Furcht vor ihrem Scherif haben und daß der Segen Gottes über seinem Haupte schwebt. Daß es der Segen des Kriegsministers ist, begreifen sie natürlich nicht. Marschall Bugeaud sagt schon: Man unterwirft kein Land und keine Nationalität durch halbe Maßregeln. Diese Wahrheit bezog sich damals auf die arabischen Stämme, dieselbe ist noch anwendbarer auf die Kabylie. Wir erwarten in den ersten Tagen des Juni Nachrichten von der Colonne des Generals St.-Arnaud, welche ohne Zweifel von hohem Interesse sein werden.

— Die neuesten Berichte aus Algier melden einen neuen unter den Generalen Camon und Bosquet gegen die Kabylen unter Bou-Baghela auf der Straße von Setif nach Bugia erfochtenen Sieg. Bou-Baghela, dessen Prophezeihungen von der Vernichtung der Franzosen sich nicht verwirklichten, mußte sich vor seinen eigenen Anhängern flüchten, und wurde bei den Uled-Quossoir-Garrabas, im Kanton Orleansville getödtet. Sein Kopf wurde nach nach Miliana geschickt, um mitten unter den von ihm aufgewiegelten Stämmen ausgestellt zu werden. Mehrere derselben haben sich sofort unterworfen.

Belgien.

Mons, 13. Juni. Nachdem in der heutigen Sitzung der Vertheidiger des Grafen Bocarmé unter Anführung von Bibelsprüchen und Hinweisungen auf das im Saale hängende Kruzifix, wodurch er die Geschwornen zu rühren suchte, seine Rede geschlossen, erhebt sich der Graf, beschwört feierlich seine Unschuld und dankt seinem Vertheidiger durch einen Händedruck: „Ich schwöre vor Gott", sagt der Graf, „daß ich unschuldig bin an dem Verbrechen, welches man mir Schuld gibt. Ich danke meinem Anwalt für den Eifer und das Talent, welche er bewiesen hat. Er hat die Wahrheit in ihr rechtes Licht gestellt." Die hierauf von dem Vertheidiger der Angeklagten, Advokat Toussaint, vorgetragene Rede ist nicht minder schwülstig, als die des Advokaten Paepe. Der Vertheidiger schildert den vortrefflichen Charakter der Frau v. Bocarmé, ihre Sanftmuth, ihre Zärtlichkeit gegen ihre Familie und insbesondere gegen ihren Bruder; er sucht nicht nur alle Zeugenaussagen zu ihren Gunsten auszulegen, sondern auch ihre eigenen Geständnisse zu entkräften, und macht ihr Hoffnung auf eine vollständige Freisprechung. Die weitere Verhandlung wird auf morgen angesetzt.

Brüssel, 15. Juni. (Tel. Dep.) **Graf Bocarmé** ist von den Geschwornen **einstimmig schuldig** befunden und hierauf von dem Gerichtshof **zum Tode verurtheilt; die Gräfin** Bocarmé dagegen ist **freigesprochen** worden. (Den Verlauf des Prozesses bringen wir ausführlich im Conversations Blatte.)

Großbritanien.

London, 14. Juni. Nach Berichten aus Lissabon herrscht Ruhe in Portugal. Das neue Wahlgesetz wurde erwartet.

London, 13. Juni. Trotz Regen, Sturm und Schmutz betrug die Einnahme am gestrigen Tage der Ausstellung 2223 Pf. St. und die Zahl der Gäste 48,318. Unter den Letztern machte sich eine Procession von 800 Landleuten aus der Grafschaft Surrey bemerkbar, welche paarweise unter Anführung ihrer Pastoren die Räume durchzogen. Sie wurden von den Londonern, welche sehr selten ein Bauerncostüme zu Gesicht bekommen als Merkwürdigkeiten begafft und mehr noch ihrer Bescheidenheit wegen angestaunt. — Seit gestern werden Anstalten getroffen, um die kostbaren Geschenke, welche die Königin von Newab-Nazi aus Bengalen erhielt, auf der nordöstlichen Galerie zunächst dem Transept aufzustellen. — Der vielbesprochene „Koh-i-Noor", der viel weniger Effekt macht, als man erwartete, soll nun in ein besseres Licht gebracht werden, um seinen Strahlenglanz zu zeigen. Zu diesem Zwecke soll er von einem kleinen Zelte umgeben und dieses selbst durch Gas beleuchtet werden — Von den römischen Ausstellungsgegenständen ist fast Alles verkauft, namentlich haben die ausgezeichneten Mosaiken Liebhaber gefunden. — Von dem spanischen Commissär, Hrn. Ramon de la Sagra, ist eine Brochüre über die Artikel seines Landes erschienen. Dieselbe verbreitet sich über die Zustand der Rohproduktion und der Industrie in Spanien. — Der große Schachkampf steht jetzt folgendermaßen. Die Kämpfe des zweiten Turniers sind vollkommen entschieden. Williams gewann die ersten vier Partien gegen Mucklow; Anderssen aus Berlin schlug Szen aus Pesth; Wyvill besiegte den tapfern Kapitän Kennedy, und nur zwischen Staunton und Horwitz schwankt noch die Wagschaale. Jeder dieser Parteien hat bis jetzt zwei Partien gewonnen. Erst wenn diese beiden Kämpen miteinander zum Abschlusse gekommen sind, kann die entscheidende Paarung der letzten Sieger vor sich gehen.

Griechenland.

Athen, 10. Juni. (Tel. Dep.) Ein neues Ministerium ist gebildet, General Meletopulos erhielt das Innere statt des entlassenen Notaras; Paikos ist definitiv zum Minister des Aeußern ernannt, Dachanos für die Justiz, Varboglu für Cultus und Unterricht, Kriesis ist Präsident und Marineminister, Christides behält die Finanzen, Oberst Spiro Milios ist Kriegsminister. Man hofft wenig auf Dauer des Ministeriums. Die Heilig-Grab-Differenz wird zu Gunsten der Griechen vom Sultan entschieden.

Bad-Empfehlung.

Beim Beginne der Saison erlaubt man sich auf die Heilkräfte des Bades

Rosenheim

aufmerksam zu machen, welches vermöge seiner vielen und verschiedenen Heilobjekte zu den vorzüglichsten Bayerns gezählt werden darf. Die Anstalt selbst entspricht sowohl hinsichtlich ihrer Lage sowie ihrer innern Einrichtung allen Anforderungen, und der Unterzeichnete, der keine Opfer um das Emporbringen derselben gescheut, wird Alles aufbieten, was zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit seiner Kurgäste zweckdienlich erscheint. Die Preise sind billigst gestellt und fixirt. Bestellungen werden franco erbeten.

Bad Rosenheim am 28. Mai 1851.

Dr. Halbreiter, prakt. Arzt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater,

Herr

August Günther,

Privatier aus Frankfurt,

heute Morgens 9 1/4 Uhr im vollendeten 62sten Lebensjahre.

Die Beerdigung findet seinem Wunsche gemäß Donnerstag den 19. d. in der Stille statt. Indem wir den Verblichenen dem frommen Andenken von Verwandten und Freunden bestens empfehlen, bitten wir um die Fortdauer ihres Wohlwollens u. um stille Theilnahme.

Regensburg den 17. Juni 1851.

Die trauernden
Hinterbliebenen.



Schiffsgelegenheit

für

Auswanderer

von **Bremen** nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich schöne gekupferte Dreimasterschiffe I. Klasse von **Bremen**

nach New-York und Baltimore,

wozu Plätze zu äußerst billigen Preisen vergeben werden.

Die Preise verstehen sich **mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes & voller Beköstigung der Passagiere.**

Sowie nach **New-Orleans** und **Galveston in Texas** zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

Nach **Nicaragua, Brasilien, Valdivia, San Francisco** in Californien, **Capstadt, Port-Adelaide** in Südaustralien ꝛc. gehen von Zeit zu Zeit auch Schiffe ab.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in **Bremen** nicht mehr der Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schütting Nachweisungs-Bureau errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weiteren Darlegung nicht.

Nähere Auskunft ertheilt mein Agent Herr **J. W. Neumüller in Regensburg**, der ermächtigt ist, Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen.

Bremen, im Juni 1851.

J. H. Buschmann,
beeidigter Schiffsmäckler.

Bekanntmachung.

Fixation der Zehentrenten des Joseph Schwarz von Buckenthal betreffend.

Joseph Schwarz, Bauer von Buckenthal hat seine sämmtlichen im Bezirke des k. Rentamts Walderbach gelegenen Grundrenten an den Staat überwiesen, worüber die Ablösungsschuldbriefe bereits vorliegen.

Es werden daher alle diejenigen, welche nach §. 34 des Ablösungsgesetzes auf diese Renten Zehent-, Bau- oder irgend welche Verbindlichkeiten anzusprechen haben, aufgefordert, dieselben **innerhalb 60 Tagen** um so gewisser anzumelden u. geltend zu machen, als außerdem darauf keine Rücksicht genommen und die Ablösungskapitalsbriefe an den Rentenüberweiser ausgeantwortet werden würden.

Wörth den 17 Juni 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) Schwarz, k. Landrichter.

Theater-Anzeige.

Freitag 20. Juni 1851.

6. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Lucia von Lammermoor.

Oper in 4 Akten von Donizetti.

„Luzia“: Frau Beck-Weichselbaum.
„Edgar“: Herr Wachtel.
„Raimund“: Herr Büssel.

Danksagung und Abschied.

Bei meiner heute erfolgten Abreise bringe ich dem verehrlichen Handelsstande für die erhaltene Schiffsrückladung meinen verbindlichsten Dank, und denen so herzlich gut gesinnten Bewohnern der Stadt Regensburg, mit welchen ich in Berührung zu kommen das Vergnügen hatte, bis auf baldiges Wiedersehen ein herzliches Lebewohl!

Regensburg den 16. Juni 1851.

Bernhard Krauß,
Mainschiffer aus Kitzingen a/M.

Anzeige und Empfehlung.

Heute Donnerstag, am heil. Frohnleichnamsfeste, sind bei Unterzeichnetem frische

Bratwürste

im Hause sowie im Garten zu haben. Der Eingang in den Garten ist gegenüber dem Hause des Hrn. Metzgermeister Brunner. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

Johann Kliegel, Gastgeber
zum silbern Kranz hinterm Rathhaus.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Alle Sorten Mineralwasser frischer Füllung als:

Selters, Saidschützer, Püllnaer, Friedrichshaller, Geilnauer, Rakoczy, Fachinger, Kondrauer, Eger-Franzens und Eger-Salzquelle, Marienbader-Kreuzbrunnen ꝛc. sind angekommen und werden billigst verabfolgt.

Joh. Ludw. Neumüller,
nächst dem Bischofshof.

Vermiethung.

In Lit. F. Nr. 8 in der Kramgasse ist ein Laden zu verstiften.

Vermiethung.

In Lit. H. Nr. 106 ist sogleich eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Näh in der Exp. d Bl.

Aufforderung.

Wer noch vom verstorbenen Herrn Professor Schmidt Bücher in Handen hat, wolle selbe bald abgeben an Antiquar Fr. Jos. Augustin junior am Obstmarkt neben Herrn Kaufmann Weil.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, das schon einige Jahr als Köchin dient, sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, und über Treue, Fleiß und sittlich gutes Betragen durch Zeugnisse ausweisen kann, sucht zum Ziel Jakobi einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Bei der Bräugesellschaft im Markte Bruck k. Landger Nittenau, kann ein Bräu mit Qualifikations- und Familienausweis unter billigen Bedingnissen Aufnahme erhalten. Reflektirende wollen sich mündlich oder schriftlich an den Kesselverwalter wenden

---

Ganz schöne

Bettfedern und Flaumen

sind um billigen Preis zu haben im Gasthaus „zum Löwen im Gitter“ in der Kalmünzergasse.

Kaufs-Anerbieten.

Ein gut rentirendes Maurermeistergeschäft mit massiv gebauten Wohn-, Ziegelei- und Oekonomiegebäuden sammt dazu gehörenden Aeckern, Wiesen und Waldungen ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Auch können an einen Käufer sämmtliche Hauseinrichtung, sowie auch Kühe, Pferde und Oekonomiegeräthschaften billig mit in den Kauf gegeben werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr 71 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Garderobe, Kochzimmer und Keller; zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche, Keller und aller Bequemlichkeit zu verstiften.

Warnung.

Die Unterzeichneten warnen hiemit, durch unliebe Vorfälle hiezu genöthiget, Jedermann irgend etwas auf ihren Namen zu borgen oder zu leihen, und erklären zugleich, daß sie für solche Schulden unter keinem Vorwande irgend eine Zahlung leisten werden.

Regensburg, 11. Juni 1851.

Sebastian Neußendorfer,
Privatier.
Anna Maria Neußendorfer,
dessen Ehegattin.

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider Junge von ordentlichen Eltern kann unter billigen Bedingungen bei einem Uhrmacher hier in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. v. Stamm, k. preuß. Major v. Münster Oertel, v Erlangen, Mörschel, v. Gladbach, Dam. v. Elberfeld, Dietsch, v. Leipzig, Kfl. Frl v Stamm, v. Münster.

(G. Engel.) HH. Fink, k. Adv. v. Mallersdorf. Geiger, Staatsanwalt v. Regensburg. Hohenloser, v. Pforzheim, Schwabe, v. Plauen, Probst, v. Langenau, Kfl.

(Drei Helmen.) HH Lord Goderich m Gefolge, v. London. Schöner m. Gem., Adv. v. Gratz. Stricker, Arzt v. Frankfurt.

(W. Hahn.) HH. Wolf, k. Oberpostamts-Offizial v. Nürnberg Mehaber m. Tochter, Verw. v. Passau. Dannee, Bezirksgeometer v. Deggendorf Baumann, Schauspieler v Preßburg. Halber, herzogl Obermeister v. Usrbn. Schauer, v. Tiffenbach. Dietl, v. Gonzell, Bräuer. Weingärtner m. Fam., v. Höchst, Wolfenter u. Rößbohrer, v. Ulm, Schiffmeister.

(Gr. Kranz.) HH. Frhr. v. Seckendorf, Priv. v. München Leigh, Rechnungsführer v. Landshut. Wagner, Lieut, v. Ingolstadt. Hilf, Fab. v. Göppingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Am hl. Frohnleichnamsfeste wird kein Blatt ausgegeben.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 168.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Samstag, 1851. 21. Juni.

Deutschland

☐ München, 19. Juni. Prinz Adalbert hat die beabsichtigte Reise nach England aufgegeben und wird demnächst wieder hier eintreffen. — Das kürzlich zur Oeffentlichkeit gelangte Reskript des Regierungspräsidenten der Pfalz, v. Hohe, über die Zuwendung der Inserate, wurde gestern an der Table d'hote des „bayerischen Hofs" vorgelesen und erregte anhaltende Heiterkeit. Am amusanntesten wurde die Stelle gefunden, wonach nur einzig und allein der „Pfälzer Zeitung" die amtlichen Inserate zugewendet, und wenn Beamte Anzeigen in ein anderes Blatt inseriren lassen, denselben die Kostenrechnung gestrichen werden solle. Ueber diese förmliche Zwangsmaßregel sprach sich ein hoher Staatsbeamter entschieden tadelnd aus. Derselbe meint auch, eine starke Regierung solle sich mit dergleichen Lappalien gar nicht befassen, weil es an die Grenze des Lächerlichen streift und weder die Regierungen von England noch Belgien ꝛc. je ihre Zuflucht zu solchen Kleinlichkeiten genommen haben. Uebrigens kann ich nicht unerwähnt lassen, daß die Regierungserlasse der HH. Hohe, Welden, Zu-Rhein ꝛc. bezüglich der Einrückung amtlicher Anzeigen ꝛc. auch die Repräsentanten der ultramontanen Presse ziemlich erbitterten, weil in den betreffenden Reskripten namentlich ihre Blätter nie bezeichnet, sondern nur immer die „N. M. Ztg." und die „Pfälzer Zeitung" als Amtsblätter empfohlen werden. — Trotz des regnerischen Wetters fanden sich heute doch von Nah und Ferne Fremde zur Frohnleichnamsfeierlichkeit ein, welche in herkömmlicher Weise abgehalten wurde. Uebrigens wurde während der Prozession die Bockneipe stark besucht, was natürlich im grellen Widerspruche zur Kirchenfeier stund.

München, 17. Juni. Der Kommandeur des 1. Armeekorps, Fürst von Thurn und Taxis, befahl, daß fürder nicht nur an den Wachen, sondern auch vor den Kasernen die Trommel beim Gebetläuten gerührt werde, und im Innern dieser Lokalitäten die Mannschaft hiebei zur Andacht anzuhalten sei. (N.K.)

München, 17. Juni. Gestern Abend kam es in einem hiesigen Wirthshause zwischen Soldaten des ersten und dritten Artillerieregiments zu argen Raufereien, die ein blutiges Ende nahmen; da nämlich die Leute mit blanker Seitenwaffe auf einander hieben, so wurden auf beiden Seiten mehrere schwer verwundet. Zivilpersonen waren nicht betheiligt bei diesen Erzessen, die schon heute eine strenge Untersuchung veranlaßt haben. (N.C.)

— Dr. Zander erklärte im „Volksboten" bei Erzählung seines Prozesses, daß er eines Anwaltes sich nicht bedient, weil er die Sache für zu klar und zu geringfügig gehalten habe. Zander hatte aber mehrere Rechtsanwälte um Vertretung angegangen, von diesen jedoch eine ablehnende Antwort erhalten. Unter diesen angegangenen und ablehnenden Anwälten soll sich sogar der bekannte k. Rath und Advokat Hirneiß befinden. (Fr.K.)

München, 18. Juni. Zur Ausführung der im Landtagsabschiede vom 25. Juli 1850 ausgesprochenen Revision und Abänderung des Biertarifs vom 11. April 1811, wurde auf allerh. Befehl für jeden der drei oberbayerischen Biertardistrikte ein aus Bräuern und Oekonomen bestehendes Komite gebildet, welche bis spätestens 31. Okt. d. J. die von ihnen gepflogenen Erhebungen betreffenden Orts einzusenden haben. Das Komite für den zweiten Distrikt ist in folgender Weise zusammengesetzt: Kommissäre: der kgl. Polizeidirektor Graf Reigersberg und der rechtskundige Magistrats-Rath Kleußner. Komite-Mitglieder: die Bierbrauer Gabriel Sedelmeier (Spatenbräu) von hier, Jos. Kauth in Landsberg, Sporer in Freising, Mart. Bachmaier in Dorfen, der Posthalter Barth zu Unterbruck; die Oekonomen Seb. Sendlinger von Stadlhof, Ldgs Landsberg, Graf Ed. v. Taufkirchen zu Giesing und Simon Kirmaier von Lenggries.

— Die A. Z. enthält folgende Erklärung: „Die zwischen dem Hrn. Reichsrath Fürsten v. Wrede und dem Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld bestandene Ehrensache ist durch eine von beiden Seiten erfolgte Erklärung in befriedigender Weise beigelegt worden, indem nach direkt eingezogenen Erkundigungen das Gerücht, welches die Ehrensache veranlaßte, sich nicht bestätigt und als nicht begründet erwiesen hat.

Dienstesnachricht. Se. Maj. der König haben die an dem Lyceum zu Regensburg erled. Lehrstelle des Kirchenrechts u. der Kirchengeschichte dem Professor der Dogmatik und Exegese an dem Lyceum zu Amberg, W. Reischl übertragen, den Forstamtsaktuar und Funktionär im Kreis-Forstbureau zu Speyer, Karl Gayer, zum Kommunal-Revierförster zu Wiesenheim am Berg prov. ernannt, und den Rentbeamten Karl Stang zu Klingenberg, auf Ansuchen, auf das erledigte Rentamt Werneck versetzt; ferner den seitherigen Pfarrer zu Inkofen, Ldgs. Moosburg, Priester Jos. Strohmair, seiner Bitte gemäß, von dem Antritte der ihm zugedachten kathol. Pfarrei Aufkirchen, Ldgs. Bruck, zu entheben, und die hierdurch aufs Neue sich eröffnende Pfarrei Aufkirchen dem bisherigen Pfarrer zu Finsing, Ldgs. Ebersberg, Priester Jos. Stepperger, die kath. Pfarrei Saltendorf, Ldgs. Burglengenfeld, dem Priester Jos. Dobmaier, Benefiziat in Train, Ldgs. Abensberg, übertragen, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Odenbach, Dek. Lauterecken, dem bisherigen Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Breitenbach, Dek. Homburg, Friedrich Karl Ludwig Jakob Reutlinger verliehen.

— Die kathol. Pfarrei Arnbruck, Ldgs. Viechtach, mit einem Reineinkommen von 630 fl. 32 kr. 3 hl, die kath. Pfarrei Karlskron, Ldg. Neuburg a. d. D., mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 804 fl. 48 kr., die kathol. Pfarrei Unterhausen, Ldgs. Neuburg a. d. D., mit einem Ertrag 596 fl. 20 kr. und das Benefizium St. Johann in Neumarkt in der Oberpfalz mit einem Reineinkommen von 340 fl. 14 kr. sind in Erledigung gekommen.

Würzburg, 18. Juni. Das Abdbl. schreibt: Einem Gerüchte zufolge sollen der Ersparniß willen, die zwei bayer. Armeekorps wieder vereint werden, wornach also das hier befindliche Korpskommando eingehen würde. — Die neulich gemeldete Verordnung der Uebungen von Infanteristen im Artilleriefache ist für hiesigen Ort bereits so weit in Erfüllung gegangen, daß gestern Infanterieoffiziere mit dem Kanonenexercitium begonnen haben.

— (Haussuchungen.) Die Sp. Ztg. enthält folgende sehr vernünftige Warnung: Nach unserer Ueberzeugung sind die Zeiten der „geheimen Verschwörungen" längst vorüber. Sie konnten ihren Zweck erfüllen und entstanden sogar naturgemäß, wo es sich um Palastrevolutionen handelte, gleichviel ob diese der Person des Herrschers oder einer seiner Günstlinge galten. Heute betrachten wir solche Konspirationen geradezu als Lächerlichkeiten. Indessen vernimmt man nachgerade wieder von so viel „Haussuchungen", daß man wohl annehmen muß, die alten Befürchtungen seien da und dort wieder aufgetaucht, oder dieselben seien künstlich wieder angefacht, in manchen Fällen wohl auch: sie seien zum Vorwande gebraucht worden. So sehr wir von der Bodenlosigkeit der angeblichen Grundlage jener Vorgänge überzeugt sind, so rathen wir doch Jedermann zur größten Vorsicht. Die in Deutschland bestehenden Einrichtungen gewähren dem Bürger auch in dieser Beziehung den Schutz und die Sicherheit keineswegs, welche bestehen sollten. Ist aber einmal ein noch so schwaches Fädchen gefunden, so läßt sich fast ins Unendliche an demselben an- und fortspinnen. Man wird uns nicht widersprechen können, wenn wir an die famose Untersuchung gegen Ernst Moritz Arndt von 1819 erinnern, in welcher einige Randbemerkungen auf einem Manuskripte — Randbemerkungen, welche den König von Preußen selbst zum Verfasser hatten! — lange Zeit als Inkriminationspunkte ge-

gen Arndt dienen mußten. Wir dürfen ferner auf die vor einigen
Tagen in den Zeitungen gemeldeten, glücklichee Weise schnell geen-
digten Verhaftungen der Beamten in Kehl auf die Denunciation ei-
nes Untergeordneten, der einen Brief unterschlug, hinweisen. Unsee
Zweck ist bei diesen Bemerkungen kein anderer, als dee, **Je-
dermann zu warnen,** Briefe zu schreiben oder auf-
zubewahren, deren Inhalt, sei es bei welchen Unteestellun-
gen es wolle, eine auch nur zweifelhafte Deutung zu-
lasse. Wie mahnen zur Vernichtung aller solcher Papieee.

Frankfurt, 14. Juni. Die Elebener-Commission
beginnt eine sehe rege Thätigkeit zu entwickeln. Schon vor
elnigen Tagen empfahl sie dem Engern Rathe, den Bundes-
staaten den Befehl zukommen zu lassen, ihre Bundescon-
tingente in Bereitschaft zu halten, um in acht Tagen marsch-
fertig zu seln. Ich glaube, daß der Engere Rath diese Be-
fehle schon eetheilt hat. Außerdem sind auf den Rath der Com-
mission Befehle erlassen worden, die Bundesfestungen auf
den Kriegsfuß zu setzen, mit Proviant für mehrere Monate
zu versehen und alle nöthigen Reparaturen ohne die geringste
Zögerung zu vollziehen. Infolge diesee Befehle sollen schon
jetzt Arbeiter in und um Landau beschäftigt sein. Diese Maß-
regeln sind in der Aktensprache der Commission mit dem Ti-
tel „Vorbereitungsmaßregeln" bezeichnet worden. Nachdem
die Commiision diese Vorbereitungsmaßregeln empfohlen hatte,
ist sie zur Berathung der vorgeschlagenen Aenderungen in dee
Militärorganisation übergegangen. Im Laufe der Dis-
kussion haben zwei häufiger erwähnte Gerüchte offizielle Be-
stätigung erhalten. Das erste betrifft die Aufstellung von zwei
Observationsarmeen. Oesterreich und Preußen haben eine
Uebereinkunft getroffen, eine österreichische Armee zur Obser-
vation an der Schweizergrenze und eine preußische zur Obser-
vation an der französischen Grenze, d. h in den Rheinprovin-
zen, zwischen Mainz und Koblenz aufzustellen Das andere
Gerücht, welches Bestätigung gefunden hat, betrifft die Mili-
tärconventionen zwischen Preußen und mehreren der kleinen
Staaten, die zur Union gehörten. Graf Thun hat nämlich aus-
drücklich Namens seiner Regierung verlangt, daß die frühere Or-
ganisation der Bundesarmee, namentlich ihre Eintheilung in
zehn Armeecorps auf alle Fälle beibehalten werde. Die Absicht
dabei ist offenbar die, daß die Contingente dee kleinen Staa-
ten von den preußischen getrennt bleiben, und daß der Ein-
fluß, welcher Preußen aus den Conventionen erwachsen könnte,
vernichtet werde. Die Contingente von Braunschweig und
Mecklenburg gehören zum zehnten Armeecorps, das untee han-
noverscher Führung steht. Ein Beschluß in der Sache soll noch
nicht gefaßt sein, aber es steht zu erwarten, daß der Graf
Thun mit Erfolg die Ansicht seiner Regierung geltend machen
wird. Wie ich höre, ist es den Bevollmächtigten zur Pflicht
gemacht worden, nichts von den Verhandlungen des Bundes-
tags verlauten zu lassen und auch so weit wie möglich zu ver-
hindern, daß irgend richtige Kunde davon den Gesandten Eng-
lands und Frankreichs gegeben wird. Die Herren thun zwar
sehr geheimnißvoll, aber es ist dennoch die Frage, ob es ihnen
gelingen wird, ihre Geheimnisse zu bewahren. Der Engere
Rath, der allein bis jetzt Sitzungen gehalten, hat beschlossen,
die Administration der Verhältnisse des Bundes kräftig in die
Hand zu nehmen. Vor allem sollen die Matricularbeiträge,
welche noch rückständig sind, sogleich erhoben, die Schulden des
Bundes und die allgemeine Confussion in der Bundeskasse be-
seitigt werden. Auch soll versucht werden, eine Regelung der
Flußzölle herbeizuführen Andere Eingriffe in die materiellen
Interessen des Bundesstaates werden nach den Worten des
Grafen Thun ebenso wie die Aenderungen in den Abstimmungs-
modus bis zu einer passenden Zeit verschoben. (D.A.Z.)

Aus dem Rheingau, 16. Juni. (Nachmärzliches.)
Fürst Metternich scheint sich auf seinem Schlosse Johannis-
berg sehr gut zu gefallen, und ist trotz seines vorgerückten Al-
ters von 78 Jahren immerdar sehr heiter. Es vergeht fast
kein Tag, an welchem nicht hohe Peesonen den Fürsten hiee
besuchen und begrüßen: so gesteen der regierende Herzog von
Nassau, desgleichen die kaiserliche Generalität aus Mainz;
vorgestern der kaiserliche Bundestagspräsidialgesandte Graf Thun
aus Frankfurt und früher unser Ministerialpräsident v. Wintz-
ingeroda. (Demselben ists eben jetzt wiedee wohl.)

(**Oesterreich.**) Wien, 14. Juni. Der nach Ungarn abge-
reiste Generaladjutant des Kaisers, General Kellner, ist der
Ueberbringer einer ziemlich ausgedehnten Amnestie für politi-
sche Gefangene, namentlich solche, die in Arad und Sieben-
bürgen in den Festungen schmachten, weßhalb sich die Reise
des genannten Generals bis nach Hermannstadt erstrecken soll.
Den meisten Abgeurtheilten, sofern sie früher der k. k. Armee
angehöet haben, wird der Wiedeeeintritt in die Reihen des
Heeres erleichtert, und man läßt ihnen merken, daß bei tadel-
loser Füheung iheee Beförderung zum Offizieee kein Hinderniß
im Weg stehe; die eingereihten Honvedoffiziere werden zahlreich
aus dem Dienste entlassen und widmen sich ihrem früheren
Beruf, ehe sie die Waffen füe ihr Vaterland ergriffen. Ue-
berhaupt beschreitet man gegen die Ungaen vorzugsweise den
Weg der Versöhnung, sofern es sich um persönliche Dinge han-
delt, indem die Energie dieses Volkes jedenfalls zu imponiren
scheint und der Nationalcharakter für derlei Akte einer schein-
baren Großmuth empfänglich ist, während die Czechen bei al-
len Gnadenakten auffallend vernachläßigt werden und gegen
die Veeirrten dieses Stammes eine besondere Strenge vor-
waltet. (F.J.)

(**Schleswig-Holstein.**) Kiel, 16. Juni. Das Ereigniß,
welches füe die dänischen Offiziere das Verbot des Besuchs von
Rendsburg herbeiführte, wird von den Hamb. Nachr. wie
folgt erzählt: General Signorini fuhr am 13. in Begleitung
eines preußischen Offiziers nach dem Kronwerk, und zwar mit
einem preußischen Trainkutscher. Auf der Brücke angekommen,
fiel der dänische Posten den Pferden in die Zügel, und erklärte,
daß dee Wagen nicht weiter fahren dürfe, weil ein gemeiner
Soldat auf dem Wagen säße. Der General bemerkte, er sei
dee Kommandant von Rendsbueg und verlange sofort freien
Uebergang. Vergebens. Der im Wagen sitzende preußische Of-
fizier mußte aussteigen, den dänischen wachthabenden Offizier
von der Wache holen, und endlich nach langer Kapitulation
wird es dem Kommandanten erlaubt, die Brücke zu passiren.
Am selben Abend wurde ein Befehl von Signorini ausgefertigt,
wonach von nun an kein dänischee Offiziee weder in Uniform,
noch in Civil die Stadt betreten darf.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Die Umgebung des Präsidenten ist wü-
thend über Carliee, und verlangt entschieden, ein Mensch,
dee so wenig Bonapartist sei, müsse abgesetzt werden. Der
Präsident hat sich bis jetzt noch nicht dazu entschlossen. Der
mit dem Anfangsbuchstaben L. . . im gedruckten, mit seinem
vollen Namen im geschriebenen Berichte Bezeichnete, welcher
als Decembrist einem Andern gegen Theilung des Gehalts ei-
nen ansehnlichen Staatsdienst verschaffte, *soll ein bonapartisti-
scher* Repräsentant sein. Um die Sache aufzuklären, werden
Interpellationen erwartet.

Paeis, 16. Juui. In der heutigen Sitzung der National-
Versammlung interpellirte Larabit die Minister in Betreff des
veröffentlichten Dokumentes von Carliee, in welchem der Re-
präsentant Lemoulhiee der Erpressung beschuldigt werde. Der
Minister Rouher antwortet, daß die Untersuchung bereits be-
gonnen habe. Der Repräsentant Joly verlangt eine direkte
Unteesuchung durch die Nationalversammlung; Lemoulhier das-
selbe, widrigenfalls ee seine Demission geben werde. Der Mi-
nistee Leon Faucher erklärt, daß die Regierung das Verbrechen
odee die Verleumdung besteafen werde. Schließlich wird die
Tagesordnung mit 335 gegen 306 Stimmen angenommen.

Paris, 16. Juni. Der Constitutionel bringt heute einen
Artikel, dee abermals beweist, daß man im Elysee mit Zuver-
sicht auf die Wiederernennung des Präsidenten der Republik
selbst der Verfassung zum Trotz rechnet. Es heißt darin un-
ter Anderm: „Das Land will die Beibehaltung Louis Napo-
leon Bonaparte's in dee Regierung, weil es darin die beste
Schutzwehe für die Ordnung und öffentliche Sicherheit erkennt.
Dieß festgestellt, gibt es nun zwei Mittel, wodurch Louis Na-
poleon Bonaparte in der Regierung erhalten werden kann.
Das erstere gehört dem konstitutionellen Recht an, nämlich die
Revision dee Verfassung, auf die Verlängerung der Präsi-
dentschafts-Gewalten oder die Erklärung der Wiederwähl-
barkeit des Präsidenten der Republik hinauslaufend. Das zweite
gehört dem souveränen Nationalrecht an, nämlich in Ermang-
lung der Revision die Wiederernennung L. N Bonaparte's durch
die Nation selbst. Das erste liegt in den Händen der National-
Versammlung. Das zweite liegt in den Händen des Volkes,
und Niemand kann es ihm eineeißen. Gerade deßhalb er-
scheint uns die Präsidentschafts-Verlängerung als die unver-
meidliche Lösung. Denn wenn die Revision sie nicht gibt, so
wird die Abstimmung im Jahee 1852 sie geben." — Man
will wissen, daß dieses kurze Peogramm, das wenigstens den
Vorzug hat, keinerlei gewaltsames Verfahren in Anspruch zu
nehmen, den Zweck hat, einem belgischen Journal zue Antwort
zu dienen, dem zufolge im Falle der Verwerfung dee Revision
durch die National-Veesammlung Abgeordnete aus allen 2834
Cantonen Frankreichs eine Petition nach Paris bringen sollten,
so daß den Repräsentanten nichts übrig bleiben würde, als

entweder der Präsidentschafts-Verlängerung zu votiren oder — aus den Fenstern zu springen.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier hat die Niederlage der 4000 Araber unter dem Oberbefehl des Sheriffs Barghla eine gute Wirkung auf die Stämme dieser Gegend gehabt. Ein ehemaliger Khalifa Abd-el-Kader's, der keine Gelegenheit vorüber gehen läßt, um die Franzosen anzugreifen, war mit einem ziemlich bedeutenden Trupp Reiter vorgerückt und hatte viele Stämme für sich schon gewonnen; auch standen die Aled Nails, die 2000 Reiter ins Feld stellen können, im Begriffe, sich zu erheben, als die Nachricht von der Niederlage Barghla's die Araber von einer Erhebung zurückschreckte und den Khalifa Abd-el-Kaders zum Rückzug zwang.

Schweiz.

Freiburg. Das Geschwornengericht hat sein Verdikt über die 38 Angeklagten des Prozesses Carrard erlassen. Für schuldig des Verbrechens des Hochverraths ohne mildernde Umstände wurden erklärt die drei Gebrüder Carrard; für schuldig desselben Verbrechens, aber mit mildernden Umständen, 6 Angeklagte; für Mitschuldige desselben Verbrechens mit oder ohne mildernde Umstände 12; für schuldig des Versuchs zum Aufstand unter mildernden Umständen 1; freigesprochen wurden 16. Die Strafurtheile des Gerichtshofes sind noch nicht bekannt.

Belgien.

Mons, 14. Juni. Nachdem die Geschwornen den Grafen Bocarmé des Giftmordes an seinem Schwacher für schuldig erklärt hatten, befahl der Gerichtspräsident zuerst den Verurtheilten einzuführen. Dieser, der während der ganzen Dauer der Verhandlungen stets nach seiner Mitangeklagten eingeführt worden war, mußte sich durch das nun gegen ihn beobachtete Verfahren als von den Geschwornen für nichtschuldig erklärt betrachten; daher kam es denn auch, daß er ein vergnügtes Gesicht machte. Er wollte sich auf seinem bisherigen Platze niederlassen, der Präsident befahl jedoch, daß er sich auf den seiner Frau setzen solle. Gleich nachher tritt diese selbst ein und wird auf den bisher von ihrem Mann eingenommenen Platz geführt. Man bemerkt nicht die mindeste Veränderung in ihren Zügen, die kalt und ruhig in diesem entscheidenden Augenblicke bleiben. Sie hält den Kopf gesenkt, vergießt aber nicht eine einzige Thräne Ihr Advokat flüstert ihr zu, daß sie für nicht schuldig erklärt worden; sie bleibt unbeweglich. Der Gerichtsschreiber liest den Wahrspruch der Geschwornen ab. Als der Graf die Freisprechung seiner Gattin erfährt, offenbart sich die erste menschliche Regung: er wirft ihr einen Blick voll Liebe u. Zärtlichkeit zu und dankt ihrem Vertheidiger; man sah, fügt der Bericht eines Augenzeugen hinzu, daß er seiner Kinder gedachte und was die Erziehung aus diesem Manne hätte machen können. Lydie dagegen bewahrt eine alle Zuhörer erstarrende Gleichgültigkeit, einen Stoizismus, wie er einem weiblichen Herzen kaum zuzutrauen ist Der Präsident verordnet ihre sofortige Freilassung, und sie verläßt die Anklagebank und den Gerichtssaal, ohne ihrem Manne einen Blick zuzuwenden; ihr Vertheidiger aber weint vor Rührung. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe für Bocarmé; auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte etwas gegen diesen Antrag einzuwenden habe, erwiderte dieser, nachdem er einen Augenblick der Besprechung mit seinem Vertheidiger erbeten hatte: „Nein — ich bin vollkommen unschuldig!" In diesem Augenblick perlten zwei grosse Thränen über seine Wangen, rasch aber hatte er seine Mannheit wieder, und während der Gerichtshof berieth, sprach er ruhig mit seinen und seiner Frau Vertheidigern. Um 11 Uhr Nachts verkündete der Präsident den Urtheilsspruch: Todesstrafe zu vollziehen auf einem öffentlichen Markte in Mons — und schließt sofort die Sitzung. Auf Verlangen des Vertheidigers Paepe aber wird die Sitzung gleich wieder eröffnet. Advokat Paepe bittet, folgende Punkte, auf die er ein Cassationsgesuch gründen will, zu Protokoll zu geben: 1) daß in der Sitzung vom 27. Mai die Angeklagte Lydie Fougnies in Abwesenheit des Angeklagten Visart v. Bocarmé von dem Präsidenten befragt worden; 2) daß die Sitzung aufgehoben worden, ohne daß der Präsident dem Angeklagten hinterbracht, was in seiner Abwesenheit vorgegangen war; 3) daß in der folgenden Sitzung, am 28. Mai, als der Angeklagte Hippolyt v. Bocarmé seinerseits von dem Präsidenten befragt worden, dieser ihm weder vor noch nach seiner Vernehmung die von der Angeklagten Lydie Fougnies auf die ihr Tags vorher gestellten Fragen gegebenen Antworten mitgetheilt habe. Die Sitzung wird um 11 1/2 Uhr Nachts aufgehoben. Der Wahrspruch der Geschwornen gegen Bocarmé war einstimmig; die Nichtschuldigerklärung seiner Frau erfolgte mit 10 gegen 2 Simmen. (Näheres im Conversations-Blatte.

— 15. Juni. Die Gleichgültigkeit oder Abstumpfung, mit welcher Bocarmé das über ihn gefällte Todesurtheil hingenommen, hat sich seitdem in keiner Weise geändert. Er hat die verflossene Nacht ohne alle Aufregung, ohne laute Aeußerung zugebracht. Seine Vertheidiger besuchten ihn heute früh. Sein erstes an sie gerichtetes Wort war: „Ich bin nur froh, daß meine Frau freigesprochen worden, sie kann nun doch für ihre Kinder sorgen." Der Gendarm, welcher ihn während der Nacht zu bewachen gehabt, sagte zu dem Adv. Paepe: „Ein Muth, wie der des Verurtheilten, ist mir noch nicht vorgekommen. Ich war da, um jeden Selbstmordversuch zu verhindern; aber ich glaube, man hätte ihm ein geladenes Pistol, oder Nicotin reichen können, er würde nicht die Hand danach ausgestreckt haben." Frau v. Bocarmé hatte sich die Erlaubniß erwirkt, über Nacht noch im Gefangenhause zu bleiben, man hat indeß Vorkehrungen getroffen, um jede Berührung zwischen ihr und dem Verurtheilten unmöglich zu machen Heute versichert man, sie habe sich geäußert, daß sie nach Brüssel sich begeben wolle, um von dem König wo möglich die Begnadigung ihres Mannes zu erlangen. Im Uebrigen ist sie anscheinend immer noch so kalt und untheilnehmend wie früher.

Großbritanien.

London, 14. Juni. Gestern, als an einem Freitage, wo das Eintrittsgeld in die Ausstellung eine halbe Krone betrug, sank die Zahl der Besucher auf 24.520; doch betrug die Einnahme 2206 Pf. St. und wurden außerdem für 39 Pf. St. Saisonkarten verkauft. Unter den Besuchern befand sich die Exkönigin von Frankreich mit der Herzogin von Orleans und andern Mitgliedern der Königsfamilie. Sie verweilen zumeist in dem industriellen Gebietsraume jenes Landes, das sie einst beherrscht, und wurden mit unverhohlenen Achtungsbeweisen empfangen. Herr Salandrouze, der Chef der französischen Commission, machte die Honneurs. — Wir berichten mit Vergnügen, daß man auf gutem Wege ist, einem bisher tief gefühlten Bedürfnisse in der Ausstellung abzuhelfen; wir meinen dem Bedürfnisse der sachkundigen Führern in gewissen interessantern Partien des großen Gebäudes. Ein gewisser Hr. Nasmyth hat es unternommen, diese Aufgabe praktisch zu lösen. Er hat sich erboten, theils selbst, theils durch andere zu diesem Zwecke angestellte Individuen, je Gruppen von 20 Besuchern in die Maschienenabtheilung zu geleiten und daselbst die hervorragendsten Erscheinungen auf leichtfaßliche Weise zu erklären. Die Commission hat bereits zugesagt, und somit ist der Anfang gemacht, wodurch der Ausstellung eine neue praktische Seite abgewonnen wird. Es versteht sich dabei von selbst, daß weder die Kommission noch Hr. Nasmyth die Kosten der „Führerschaft" tragen wollen; aber ein zweistündiger, lehrreicher Gang durch die Maschienenräume dürfte mit 6 Pence, höher wird das Honorar kaum angesetzt werden, nicht zu theuer bezahlt sein. — Der Herzog v. Devonshire hat einen in Indien gearbeiteten mit kostbaren Steinen verzierten Vogel gestern der Ausstellung zugesendet, dessen Werth auf 30,000 Pf. St. geschätzt wird. — Unter den Anstalten, welche die hiesige Polizei in Erwartung des so grossen Zuflusses von Fremden vor einigen Monaten zu treffen für rathsam hielt, war die Anstellung von etwa zwanzig Dolmetschern, die den Gerichtssitzungen der Friedensrichter beiwohnen und die summarische Rechtspflege vermitteln sollten. Diese Maßregel hat sich nunmehr als unnöthig erwiesen und es sind 15 dieser Herren entlassen worden, ein Beweis, daß auf dem streng polizeilichen wie auf dem politischen Gebiete die Wirklichkeit den sorgfältig und vielfach verbreiteten düstern Ahnungen keineswegs entspricht.

Theater-Anzeige.

Freitag 20. Juni 1851.
6. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.
Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Hrn. Bundsmann kann die angekündigte Opern-Vorstellung nicht stattfinden.

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Akten von Dr Töpfer.

Einladung
zur
Kirchweih.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß Sonntag den 22. Juni

Tanz-Musik

und Montag den 23. Juni

Harmonie-Musik

stattfindet. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Johann Glätzl, Bräuhauspächter in Karthaus.

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine Cigarren-, Rauch- und Schnupftabakfabrik in Donauwörth zu verkaufen, die hiezu erforderlichen Gebäude nebst Wohnhaus sind ganz neu gebaut u. zweckmäßig eingerichtet. Dieses Geschäft kann sich um so mehr eines grossen Absatzes erfreuen, da auf 15—20 Stunden im Umkreise keine derartige Fabrik besteht, überdieß aber die Verbindung von sechs Hauptstrassen, sowie die Dampfschifffahrt und Eisenbahnen in Donauwörth in Verbindung steht. Der Kaufspreis wird äußerst billig gestellt und auf Verlangen lasse ich die Hälfte des Kaufschillings hypothekarisch gesichert liegen. Zugleich verkaufe ich meine reale Brandweingerechtsame mit einer Spiritus- und einer Brandweinmaschine, beide durch Dampfkraft getrieben, dabei befinden sich das Wohnhaus, Stadel, Stallung, Brandweinbrenneigebäude, mit Holz- und Torflage, nebst einem eigenen Torfstich; dieses wird unter den nämlichen Bedingungen, wie oben angeführt, verkauft. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer

Martin Dinges, Mühlbesitzer und Essigfabrikant in Schönhofen bei Regensburg.

Empfehlung.

Guter ganz reiner

Weißbier-Essig

aus der Bierbrauerei des Unterzeichneten wird einschlüssig der Fracht per Eimer zu 3 fl. sowohl nach Regensburg als Landshut geliefert und sieht geneigten Aufträgen hierauf als auf sein bereits bekanntes **Weiß-Bier** entgegen.

P. Neumayer,
Weißbierbräuhausbesitzer in Schirling.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Saison seine billigen Weine, die sich besonders zur Vermischung mit Selterswasser bestens eignen:

1847r Würzburger
die 3 Quart-Bouteille 12 kr.,
1848r Rödelseer
die 3 Quart-Bouteille zu 18 kr.,
ferners gute Rothweine, als:
rothen Marbacher
die 3 Quart-Bouteille 27 kr.,
feinen rothen Klingenberger
die 3 Quart-Bouteille 36 kr.,
sowie noch verschiedene feinere Sorten rothe, weiße in- und ausländische Weine.

Bei Abnahme von mindestens 1 Eimer wird der Preis ermäßigt.

Regensburg im Monat Juni 1851.

C. Schmidt,
zum grünen Baum.

Anwesens-Verkauf.

In Stadtamhof in der Hauptstrasse ist eine reale **Metzgergerechtsame** mit oder ohne dem neuerbauten dreistöckigen Wohnhaus wegen eingetretenem Todesfall unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte deßfallsige Anfragen um nähere Auskunft ertheilt die Eigenthümerin selbst.

Maria Schuster,
Metzgermeisterswittwe in Stadtamhof.

Wie bekannt, ist die Anwendung der verschiedenen **Zahnpulver** (von Holz- oder Brodkohle; Tabakasche ic.) nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansatz zu reinigen und ihren Glanz wiederherzustellen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in **Pulverform** auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. **Diese Thatsachen** haben zu langjährigem Sammeln und Erfahrungen und Forschungen über eine **zweckmässigere Form** eines Zahnmittels Veranlassung gegeben und das Ergebniß dieser Studien ist

Dr. Suin de Boutemard's
aromatische Zahnpasta.

Es ist nämlich die **Pasteten-(Seifen-)Form** als diejenige Form erprobt worden, die mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, die Zerstörung der sich auf den Zähnen bildenden thierischen und vegetabilischen Parasiten, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne — **eines so wesentlichen Theiles menschlicher Schönheit und Gesundheit** — und zu Verhütung krankhafter Affektionen derselben geeignet ist.

Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta, — welche in **Regensburg nur** bei Herrn **J. W. Neumüller** zu haben ist, kann also nach dem jetzigen Standpunkte der kosmetischen Chemie als das Höchsterreichbare in Bezug auf Zahnkultur bezeichnet werden; der **Preis** eines Päckchens (für einen **mehrmonatlichen Gebrauch** ausreichend) ist auf **12 Slbgr.** festgestellt.

Von der **Sion**. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit, redigirt von J. N. Ginal und Dr. J. Zinsler, ist nun das 1te Juni-Heft 1851 oder Nr. 60—82 nebst dem **Sendboten** für Pius-Vereine Nr. 12 und der wöchentlichen selbstständigen Beilage: **Histor. kirchl. Blätter** (vormals Siloah), redigirt von Professor Dr. Huttler Nr. 24—34 mit (homilet.) **Extra-Beilage** Nr. 11 erschienen und an alle Titel Abonnenten hinausgesandt. Alle jene hochw. Geistlichen und religiösen Laien, welche diese, an gediegenen Aufsätzen und interessanten Correspondenzen aus allen Ländern reichhaltigste und resp. wohlfeilste, weil **drei** kirchl. Zeitschriften **in Einer** darbietende, (alte) **Sion** näher kennen lernen wollen, können in jeder Buchhandlung (in Regensburg bei **Fr. Pustet**) davon Einsicht nehmen. Abonnement-Preis für die **Sion** und **Sendboten allein** bei allen Postanstalten und Buchhandlungen Deutschlands 3 fl., mit den **Siloah-Beilagen** 3 fl. 30 kr. und kann man sich noch fortwährend darauf abonniren. Auf der Post wird **halbjährig** gegen Pränumeration abonnirt.

Augsburg im Juni 1851.

K. Kollmann'sche Buchhandlung

Verlornes.

Eine **silberne Uhr** wurde auf dem Wege vom Weißkeller auf den Dreifaltigkeitsberg und von da nach Regensburg verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abgeben.

Kapitaloffert.

Bis zum nächsten Ziel Jakobi sind 2000 fl. auf gute Hypothek auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Mitleser des Nürnberger Correspondenten werden in der Domstrasse Lit. G. Nr. 59 zu ebener Erde gesucht.

Stelle-Gesuch.

Ein Scribent, der sich über seine Conduite und Brauchbarkeit durch sehr vortheilhafte Zeugnisse auszuweisen vermag, auch schon mehrere Jahre bei k. Gerichten gearbeitet hat, sucht bei einem k. Landgerichte oder einem Herrn Rechtsanwalte Beschäftigung und könnte sogleich eintreten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Empfehlung.

Neue gut gearbeitete Saiten

für alle Streich-Instrumente, Harfe, Guitarre u. s. w. sind wieder zu haben bei

Magdalena Fröhlich,
Saitenfabrikantens-Wittwe in Stadtamhof.

Zu verkaufen.

Es ist eine Parthie sehr schöner

Schreiner-Bretter

von circa 250 Stücken entweder im Ganzen oder in Parzellen zu 50 Stück zu verkaufen. Die Bretter sind ohngefähr 18—19 Schuh lang und 5viertel Zoll dick. Näheres ist darüber zu erfahren Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 47.

Gesuch.

Ein im Lesen, Schreiben und Rechnungswesen kundiger junger Mann sucht sogleich in dieser Eigenschaft eine Beschäftigung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher die Zinngießerei zu erlernen wünscht, kann bei einem hiesigen Zinngießermeister sogleich unter annehmbaren Bedingnissen in die Lehre treten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen *bleiben*. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Ihre k. Hoheit die regierende Großherzogin v. Baden. Sr. k. Hoh. Prinz Karl, v. Baden. Fr. Gräfin v. Edelsheim, Oberhofmeisterin. Hr. Bar. v Gemmingen, Kammerherr im Gefolge Ihrer k. Hoheit. HH. Wilhelmi, Dr. Med. v. Leipzig. Tayletz, Lieut., Halensch, Rent. a. England. Pfeiffer, v. Coburg. Stapf, v. Schw.-Gmünd. Kfl. Meinrel, Rittergutsbes. a. Sachsen. Fr. Baronin v. Seifried, v. Engelb.

(G. Engel.) HH. Gregory. Rent. a. England Clorbie, Arch. v. London. v. Sauerbrunn, k. Forstkom. v. Landshut. Baumgart, v. Fürth. Glanbosse, Neugaß, Diether, v. Frankfurt. Markgraf, v. Chemnitz. Weil, v. Hüttenbach. Westermeyer, v. Nürnberg. Kfl. Helferich, Domainenpächter v. Ellingen. Mad. Geiger m. Fam., v. Regensburg.

(Drei Helmen.) HH. Boltzho, Rent. a. England. Frhr. v. Reitzenstein, k. Oberzollrath u. Dr. Fuchs, v. München. Bene, k. Rath v. Pisth. Edler v. Menk, Dr Med. v. Kronland Klauber, v. Frankfurt. Lorerı, v. Wien. F. und Jägers, v. Spa. Kfl. Gossard. Fab. v. Burgleugenfeld. Obradowitz, Adv. v. Belgrad. Dimpfl, Pfarrer v. Mittenau

(W. Hahn.) HH. Eschenbach, k. Landrichter v. Lichtenfels. Gehe, Apotheker v. Zwickau. Holfelder, Kunstmaler v. München. Murrmann u. Fronner, Holzhändler v. Wien. Geyer, Delfa. v. Passau. Scherrer, Kfm. v. Fürth. Scheller, v. Amberg. Scheller, v. Eichstädt. Scharfrichter. Reges, Kammerdiener v. Gräfenberg. Bimmer, v. Argau. Dem. Groß, v. Irrsee. Priv.

(Gr. Kranz.) HH. Kollmann m. Fam., Baurath v. Augsburg. Funk, Kfm. v. Emelkirchen. Storfer, Schiffmeister v. Straubing. Mayer, Wachtmeister v. München.

(Zum Dampfschiff.) HH. Maurer, Gerichtsarzt. Kniriem, Eisenbahn-Expeditor. Albrecht, Maschinist v. Augsburg. Lehr, k. k. Schiffskapitän v. Mainz. Thomas, Kfm. v. Schlesien. Roth, Pfarrer v. Wallershausen. Geyer, Braubes. v. Kirchenroth. Beck m. Gem., k. k. Beamter v. Wien. Dampf. Holem. v. Döppingen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 169.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Sonntag. 1851. 22. Juni.

An die geehrten auswärtigen Abonnenten des Regensburger Tagblattes.

Da mit dem Ende dieses Monats das Abonnement auf unser Blatt für das zweite Quartal 1851 schließt und dasselbe bei den k. Posterpeditionen erneuert werden muß, so ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten, die Anmeldungen gefälligst so bald wie möglich zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Indem wir in der für das laufende Semester wieder bedeutend gestiegenen Zahl unserer Abonnenten eine ehrende Anerkennung unseres Bestrebens erblicken, werden wir auch ferner weder Mühe noch Opfer scheuen, unser Blatt in jeder Hinsicht zu vervollkommnen. Die Zunahme der eingehenden Anzeigen beweiset, wie sehr das Regensburger Tagblatt seiner weiten Verbreitung und der billigen Inserationsgebühren wegen, zu Bekanntmachungen aller Art geeignet ist. — Um mehrseitigen Anfragen zu begegnen, bemerken wir noch, daß auf das „Regensburger Tagblatt" zu jeder Zeit, auch während dem Laufe eines Semesters oder Quartals abonnirt werden kann, und die auswärtigen Posterpeditionen vierteljährige Bestellungen anzunehmen haben. Im Falle die Annahme einer solchen Bestellung von irgend einer Posterpedition verweigert werden sollte, unter dem Vorwande, daß es hiezu zu spät sei, bitten wir um direkte Nachricht, um sodann die Bestellung von hier aus besorgen zu können. Das Gleiche bezieht sich auf das Conversationsblatt, welches auch ohne das Tagblatt abgegeben wird.

Die Redaktion.

Die Erneuerung der heiligen Allianz.

Um über die gemeinsamen Auffassungen in der deutschen Politik und die sich daran knüpfenden diplomatischen Maßnahmen einig zu werden, sowie, sobald diese nicht ausreichten, zu den militärischen Verabredungen schreiten zu können, waren die Zusammenkünfte von Warschau und Olmütz festgesetzt. Auch hier wollte man die alte einige Zeit unterbrochene Verbindung wieder herstellen. Dieß ist zunächst vollständig gelungen. Alle Fragen aber, die keine rechte Gefahr für die Sicherheit der Monarchien haben, die Gestaltung Deutschlands, die Stellung der dänischen Monarchie zu Deutschland mit besonderer Berücksichtung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, der Gesammteintritt der österreichischen Monarchie in den Deutschen Bund und viele andere mehr untergeordnete Fragen sind zwar mehr oder weniger in Erwägung gekommen, jedoch ist nichts darüber verabredet, geschweige denn festgestellt worden, und alle diese Angelegenheiten bleiben einer weitern Unterhandlung, je nach den sich gestaltenden Verhältnissen, vorbehalten. Zwei Fragen sind es jedoch, die sehr umfangreich behandelt wurden und um die sich die Achse der politischen Unterredung drehte. In erster Linie die Frage über die zukünftige Gestaltung Frankreichs und die Maßnahmen von Seiten der drei nordischen Großmächte bei einem Umschwunge der Verhältnisse daselbst, namentlich wenn die Revolution zum offenen Ausbruche gerathen sollte und ihre Fortpflanzungskraft auch diesseits des Rheins bewähren würde. Hier ist man denn nun übereingekommen, Frankreich gegenüber nur in ein Defensivverhältniß zu treten, die Zustände und Pulsirung des Landes, die Bewegungen der einzelnen Parteien und Coterien aufs genaueste zu überwachen und zu prüfen, in welchem Grade der Gährungsstoff daselbst vorhanden sei. Man war nach den bestehenden Verhältnissen des Landes der allseitigen Ansicht, daß bis zum Jahre 1852 gar keine Gefahr vorhanden und daß demnach alle schon jetzt und in nächster Zukunft zu treffenden Maßregeln, an den Grenzen des Landes oder doch in einiger Entfernung, nur geneigt wären, Mißtrauen bei den dortigen Gewalten zu erregen und sowohl diesseits wie jenseits des Rheins zu nutzloser Aufregung und Besorgniß herausfordern würden. Alle militärischen Maßregeln, die das Gepräge einer solchen Sicherheitsmaßregel trügen, würden demnach vorerst gänzlich unterbleiben. Dagegen würden die Garnisonen und besonders die Festungen im Laufe der Zeit angemessen zu verstärken sein, ohne gerade dies als eine allgemeine und prinzipielle Maßregel erscheinen zu lassen. Die jetzige Regierung Frankreichs, obgleich der Legitimität und dem absoluten Prinzip gar nicht sehr willkommen, würde doch von den Mächten, momentan selbst bei einer vorläufigen Verlängerung der Gewalt des Präsidenten, auf das entschiedenste unterstützt werden, weil man lieber hier langsam mit der retrograden Bewegung vorzugehen für gut hält, als durch schnelle Schritte, die nur durch einen sehr zweifelhaft in seinem Ausfall verbürgten Erfolg, durch offenen Umsturz hervorgebracht werden können. Sollte jedoch ein solcher gänzlich unvorhergesehen von den Rothen erfolgen und diese während des Verlaufs der Bewegung nur die geringsten Chancen für ein Gelingen ihrer Plane haben, so wird die bis dahin eingenommene Defensivstellung sofort in eine offensive verwandelt werden, an der die drei nordischen Mächte gemeinschaftlich participiren. Die preußische Armee würde zuvörderst zusammengezogen werden nach dem Westen und ihr würde die erste Ehre des Angriffs zu Theil werden, die Oesterreicher würden ihre Macht gegen Italien und von dort aus gegen Frankreich in Bewegung setzen und Rußland zunächst mit seinen Truppen die preußische Grenze passiren, um Ost- und Westpreußen und Schlesien, und die österreichische Grenze, um Siebenbürgen, Ungarn und Kroatien zu besetzen. Die weitern Dispositionen würden sich erst aus den gegebenen Verhältnissen bemessen lassen. Auf diese Weise können wir die bestimmte Mittheilung machen, daß unter Eventualitäten, wie die obengenannten, ein direkter Zug gegen Frankreich wirklich im Plane der Großmächte liegt, diese Eventualität aber auch nur für den Fall angenommen ist, daß mit einem Siege der Ultrapartei in Frankreich der Krieg von dort ausgehen oder doch nicht zu vermeiden sein würde. Man will dann nur das Verhältniß der Defensive in das der Offensive verwandeln und glaubt dadurch mehr Chancen für den Sieg zu haben.

Deutschland.

München, 19. Juni. Gegenüber den widersprechenden Nachrichten öffentlicher Blätter über den Gesundheitszustand des Herzogs von Leuchtenberg kann ich Ihnen aus verlässiger Quelle melden, daß die neuesten bieher gelangten Nachrichten von sehr betrübender Art sind. Der Herzog sollte sich auf ärztliche Anordnung zum Gebrauche einer Pferdemilchkur nach Orenburg begeben, sein Körper war jedoch zu schwach für die Strapatzen der Reise. Die Aerzte sind von dem tuberkulosen Zustande der Lunge überzeugt und riethen dem Herzog, im Laufe des Sommers Baden-Baden zu besuchen, wohin sich derselbe mit seiner Gattin im kommenden Monat begeben wird, wenn er sich anders zur Reise rüstig fühlen wird. Im herzoglichen Palais dahier hat sich in Folge dieser Nachrichten zu der ohnehin grossen Trauer eine unendliche Betrübniß gesellt. Das Testament der verstorbenen Herzogin-Mutter wird dieser Tage in Anwesenheit des Exekutors Prinzen Karl auseinandergesetzt. — Am 28. d. geht der Kultusminister Hr. v. Ringelmann zum Gebrauche einer Badekur nach Kissingen; während seines 6wöchentlichen Urlaubs wird Staatsrath von Strauß dessen Portefeuille führen. (N. C.)

* Straubing, 20. Juni. Nächsten Montag, den 23. d. Mts., erleben wir das traurige Schauspiel der Hinrichtung zweier Raubmörder; Franz Matzeder von Matzöd und Franz Reiter von Birköd, welche in der Schwurgerichtssitzung vom 27. März d. J. dahier zum Tode verurtheilt wurden. Zur Vollziehung des Todesurtheiles sind die beiden Scharfrichter Scheller aus Amberg und Eichstädt eingetroffen.

*Amberg, 20. Juni. Als Geschworne bei den am 25. d. Mts. dahier beginnenden Schwurgerichts-Sitzungen wurden bestimmt: 1) Joh. Bräunlein, Tafernwirth von Pyrbaum; 2) Jak. Dausinger, Brauer von Weichs; 3) Jos. Manz, Buch-

händler von Regensburg; 4) Eduard Wochinger, Oekonom in Hölzlhof; 4) Peter Gollwitzer, Bauer von Mallersricht; 6) Joh. Roidl, Müller von Schwandorf; 7) Fr. Xav. Straffer, Kaufmann von Regensburg; 8) Joh. Thanner, Gastwirth in Bärnau; 9) Kaspar Knorr, Kaufmann von Weiden; 10) Gg. Heser, Brauer von Hahnbach; 11) Kaspar Weidner, Goldarbeiter von Regensburg; 12) Karl Pröis, Spängler von Neumarkt; 13) Johann Griesbeck, Müller von Schweinsberg; 14) Johann Hanf, Seilermeister von Königstein; 15) Johann Schmid, Bierbräuer von Gleißenberg, 16) Michael Kam, Advokat von Weiden; 17) Xaver Schaller, Müller von Polstermühle; 18) Franz Frhr. v. Künsberg, Rittergutsbesitzer von Kaibitz; 19) Georg Windschügl, Gemeindevorstand von Floß; 20) Jos. Hauser, Rechtspraktikant von Neunburg v. W.; 21) Fr. Xav. Geuner, Bärenwirth von Beiburg; 22) Joh. Wutz, Bräuer von Schönthal; 23) Joh. Karl Müller, Seifensieder von Sulzbach; 24) Ant Scherbauer, Gastwirth v Cham; 25) Ad. Bauer, Bauer von Hiltenbach; 26) Ant. Stark, Gastwirth von Regensburg; 27) Gg. Schmidt, Bräuer von Regensburg; 28) Math. Ehrnsperger, Bräuer von Kastl; 29) Joh. Gg. Heintke, Kaufm von Regensburg; 30) Karl Gerstner, Bäcker von Röthenbach. — Als Ersatzmänner 1) Jos. Lierisch, Kfm., 2) Mich. Kolb, Nadler, 3) Jos. Ruff, rechtskundiger Funktionär, 4) Jos Siegert, Melber, 5) Math. Perzl, Poststallmeister, u. 6) Jos. Kölbl, Bräuer, sämmtl. in Amberg. Die Fälle, welche zur Aburtheilung kommen, sind nach ihrer festgesetzten Reihenfolge nachstehende: 1) Am 25. und 26., Margaretha Dallert von Schnaittenbach, wegen Mordes; 2) am 27., Johann Ettinger von Undorf, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode; 3) am 28, Johann Aichinger von Au, wegen Körperverletzung; 4) am 30., Joseph Golzinger von Oberschalkenbach, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 5) am 1. Juli, Peter Meier von Sachsenhofen wegen Nothzucht und Raubes; 6) am 2., Georg Adam Fischer von Pullenreuth, wegen Tödtung; 7) am 3. und 4., Florian Hettenkofer, Georg Ritter und Walburga Hettenkofer von Hemau, wegen Diebstahls; 8) am 5., Katharina Reitinger von Loithendorf, wegen Kindsmordes; 9) am 7., Franz Stangl von Roggenstein, wegen Brandstiftung; 10) am 8., Franz Urban von Kaltenbach, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode; 11) am 9., Johann Lösch von Artheid, wegen Diebstahls; 12) am 10., Michael Halmerl und 2 Compl. von Straubing, wegen Diebstahls; und 13) am 11. u. 12., Johann Schwarzer von Hammerberg, wegen Brandstiftung.

Würzburg, 18. Juni. Nächsten Freitag den 20. d. M. trifft hier ein Bataillon des bisher in der Pfalz gelegenen 14. Infanterieregiments ein und setzt nach einem Rasttag seinen Marsch nach seiner neuen Garnison Nürnberg fort. — Der polytechnische Verein dahier hat einen Konkurs für verdiente Werkführer und Altgesellen aus dem Kreise Unterfranken ausgeschrieben zur Bewerbung um die von dem Verein ausgesetzten Verdienst-Medaillen. Der Bewerber muß wenigstens 8 Jahre in einem und demselben Gewerbe und bei demselben Dienstherrn gearbeitet, wenigstens 5 Jahre die Stelle eines Werkführers oder Aufsehers bekleidet haben und Fleiß, Geschicklichkeit und sittliches Betragen nachweisen. — Der Wanderunterstützungsverein, der hier jetzt seit 11 Wochen in Thätigkeit ist, liefert erfreuliche Ergebnisse. Das Betteln von Handwerksburschen oder Solchen, die sich dafür ausgeben, ist ganz verschwunden. (N.C.)

Frankfurt, 18. Juni. Sicherem Vernehmen nach sind längere Verhandlungen über das Inventar der Nationalversammlung, das bekanntlich bei der Uebersiedelung derselben nach Stuttgart der Verwaltung des Dr. Jucho anvertraut wurde, jetzt dahin entschieden, daß Letzterer sich auf fortwährendes Andringen hin zu einer Uebergabe eines Inventars an den Bundestag bereit erklärt hat. Unter ihm befindet sich auch die ansehnliche und sehr werthvolle Nationalbibliothek, die ganz aus patriotischen Gaben des deutschen Volkes zusammengekommen ist. Mit Recht ist man einigermaßen darauf gespannt, was mit diesem Inventare selbst nun weiter geschehen werde, da eine etwaige Veräußerung desselben (mit Ausnahme der Bibliothek) geeignet sein dürfte, den letzten Rest der Aussicht auf eine Vertretung des deutschen Volkes bei der Centralgewalt Deutschlands zu vernichten.

(Hessen.) Kassel, 18. Juni. In den benachbarten Dörfern Wehlheiden und Oberzwehren haben Schlägereien zwischen Civilisten und bayerischen Militärs stattgefunden, wobei Soldaten lebensgefährliche Verletzungen erhielten. Da die eingeleiteten Untersuchungen die Thäter nicht ergaben, so haben diese Gemeinden noch besondere Abtheilungen Truppen erhalten, welche so lange zur Execution dort verbleiben sollen, bis die Thäter dem Gerichte überliefert werden.

Hamburg, 17. Juni. Schon am Sonntag war das auf dem „Schulterblatt“ befindliche Geschütz wieder nach der Vorstadt St. Georg zurückgezogen worden. Heute wird nun übereinstimmend und glaubwürdig versichert, daß, Dank den energischen Protesten unserer obersten Behörde, die auf St. Pauli eingelegte Einquartierung in der Kürze abziehen würde. Der Oberfeldherr v. Legeditsch soll nur hinreichende Garantien für die Aufrechthaltung der Ordnung in der Vorstadt zu sehen wünschen; ein Verlangen, dem sehr leicht durch Aufstellung einer angemessenen hanseatischen Truppenstärke entsprochen werden kann. Am Sonntag waren dergleichen Anordnungen bereits getroffen, indem die Wache am Altonaer Thor bedeutend verstärkt war und eine starke Abtheilung Hanseaten zu Fuß und zu Pferde unaufhörlich durch die Strassen der Vorstadt patrouillirte; auch bei den Tanzlokalen und den Tempeln der käuflichen Venus, den eigentlichen Geburtsstätten allen Streites, waren zweckmässige Vorsichtsmaßregeln angeordnet, die nur am verflossenen Sonntag schon hätten zur Anwendung kommen sollen. — Dem Lieutenant Lorenzen, der die Oesterreicher nicht in die Stadt einließ, wird Seitens seiner Mitbürger ein Gedenkzeichen ehrenvoller Anerkennung zu Theil werden. Auch sind mehrere angesehene Damen hiesiger Stadt zusammengetreten, ihm eine Schärpe zu sticken. Oesterreichischerseits ist hier die Forderung gerichtet worden, denselben vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er in seinem Rencontre mit General v. Teimer nicht in den Schranken der Deferenz und Ehrfurcht einem hochgestellten Militär gegenüber geblieben sei und namentlich zu dem General gesagt habe: „Sie provoziren Unruhen, wenn Sie auf Ihrem Verlangen bestehen, in die Stadt einzurücken“ Es heißt nun, daß jenem Ansinnen stattgegeben werden wird.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisionskommission nahm Montalembert zuerst das Wort. Die Revision ist ihm eine Nothwendigkeit. Das Land fordere sie und wollte die Versammlung Frankreich Widerstand leisten, so könnte sie leicht den Präsidenten zu inconstitutionellen Schritten zwingen. Tocqueville sprach sich für die Revision aus. Nicht die Petitionen, nicht die Fehler der Verfassung haben diesen seinen Entschluß bestimmt. Er wünsche die Revision, damit das Land auf die durch die Wahl vom 10. Dezbr. geweckten Hoffnungen eine Antwort gebe. Obwohl Tocqueville die Vollmachten der Constituante in keiner Weise beschränken will, so hält er es doch für gut, daß die Legislative der Constituante den Wink geben möge, wie jede andere Regierungsform, als die republikanische, furchtbare Gefahren heraufbeschwören würde. Er glaubt, das Beste sei, die republikanischen Einrichtungen zu verbessern und jetzt auf die Mittel zu denken, die für eine Revision nöthige Majorität zu erlangen. Das dienlichste Mittel ist ihm eine Modifikation des neuen Wahlgesetzes. Kommt aber dennoch die Majorität nicht zu Stande, so muß sich die Versammlung ergeben und unterwerfen. Charras entgegnet, es könne von Revision keine Rede sein, weil das Land mit dem neuen Wahlgesetze, den Gesetzen gegen Presse und Vereinsrecht, endlich dem permanenten Belagerungszustande seinen Wunsch nicht frei auszudrücken im Stande sei. Aber selbst wenn alle diese Hindernisse weggeräumt wären, würde er sich gegen Revision aussprechen, denn die gegenwärtige Verfassung ist noch gar nicht erprobt worden, die Regierung hat sich im Gegentheil stets in volksfeindlichen Händen befunden. General Cavaignac wird um keinen Preis für Revision stimmen, da diese nur ein Auskunftsmittel der Feinde der Republik ist. Die Nationalsouveränetät verträgt sich aber nicht mit der Monarchie. Die republikanische Staatsform ist der einzige Willensausdruck Frankreichs, und nun Revision verlangen, ohne offen zu sagen, welche, ist weder constitutionell noch ehrlich. Was endlich die Ansprüche des gegenwärtigen Präsidenten betrifft, so wird ihm Cavaignac nie gestatten, auch nur eine Stunde länger als die gesetzliche Frist in seinem Amte zu bleiben. Berryer will durch eine Constituante den gegenwärtigen Uebelständen abhelfen. Ihr Etwas vorschreiben, wäre zwar verfassungswidrig, aber ein Programm soll man ihr geben; und Berryer hält die constitutionelle Monarchie für die einzig mögliche moderne Staatsform. Will übrigens Frankreich eine theilweise Revision, so wird er sich nicht widersetzen. Eine verfassungswidrige Wiederwahl aber hält er für das größte Unglück.

— Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er die drohende Gefahr einer socialen Revolu-

tion vor Augen stellt, den Communismus vom nationalökonomischen Standpunkte bekämpft und zur christlichen Mildthätigkeit auffordert. Vor den Augen des Constitutionnel, der sonst auf den Pariser Erzbischof nicht besonders zu sprechen ist, findet dieser Hirtenbrief volle Gnade. (D.A.Z.)

Paris, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Handels-Vertrag mit Sardinien angenommen. Die übrigen Verhandlungen waren für das Ausland ohne Interesse. Im Comite für die Revision der Verfassung ist es heute wieder zu lebhaften Diskusionen gekommen.

Schweiz.

Basel, 16. Juni. „Die Ratten verlassen das Schiff — die Jesuiten ziehen sich vom Elysee zurück!" meldet ein Schreiben aus Paris und damit nichts Anderes, als was in diesem Blatt seit Längerem angedeutet wurde. Bei Lojola verschwimmt die Pflicht der Dankbarkeit in den höhern Pflichten gegen den Orden, und die oberste Satzung desselben bleibt die, die eigene Sache nicht an eine verlorne zu knüpfen. Und Bonaparte's gesetzliche Nichtwiederwahl ist so ausgemacht als dessen Ohnmacht zu einem Staatsstreich: wozu also ein weiterer Verkehr?! Glaubwürdiger Nachricht zufolge hat Montalembert vor etlichen Tagen im Fusions-Cirkel erklärt, er sehe keinen andern Ausweg aus dem Labyrinth, als eine Präsidentur Cavaignac. Tags zuvor bei einer Berathung der Revisionskommission, soll der Hr. Graf noch in Gemeinschaft mit Broglie u. Dufour die Napoleonische Gewaltverlängerung angeregt haben, jedoch auf den entschiedenen Widerspruch von 10 Mitgliedern gestoßen sein, indessen 2 (Barrot und Tocqueville) der Partial-Revision nur sehr bedingnißweise (gänzliche System-Aenderung des Präsidenten) das Wort geredet hätten. Auf Dieses hin ordnete der weltliche General des berühmten Ordens seinen Rückzug an. Man berichtet aus jener Sitzung noch eine Aeußerung J. Favre's: „Vor zwei Jahren hätte das Lämpchen Republik von einem kecken Flügelschlag ausgelöscht werden können; jetzt aber sei sie eine Fakel, an welcher sich dreiste Schnaken nur die Flügel verbrennen könnten." — Im benachbarten Elsaß circulirt in deutscher und französischer Sprache eine gedruckte Beleuchtung der Dijoner Rede, worin Satz für Satz deren Widersprüche nachgewiesen werden. Sie fragt bei der Stelle: „Frankreich verurtheilt die alte Regierungsform", warum denn Hr. Bonaparte die neuen Beamten überall mit alten ersetzt, alle Maßregeln der alten Parteien bereitwillig in der Nationalversammlung vorgeschlagen und durchgeführt, und entschiedene Anhänger des Alten zu Ministern und Rathgebern habe? Dagegen läßt sich nun freilich — nichts einwenden. (F.J.)

Italien.

Der Berichterstatter der Daily News erzählt über den Gesundheitszustand und die Politik des Königs von Neapel allerhand Historisches und Anekdotisches: „Se Maj. hat neulich an einer leichten Unpäßlichkeit gelitten, und da man weiß, daß er wassersüchtig ist, so behauptete man gleich, die Krankheit mache große Schritte. Ich weiß jedoch aus ärztlicher Quelle, daß keine dringende Gefahr vorhanden ist. „Se. Maj.", sagte mein Gewährsmann, „ist körperlich um 20 Jahre älter als vor zwei Jahren." Des Königs Haar ist silberweiß, dieß bestätigen Alle, die am 30. Mai an seinem Geburtstage bei Hofe waren. Seine militärische Passion scheint im Steigen begriffen; er widmet seine ganze Zeit kriegerischen Rüstungen. Nahe an 6000 Rekruten wurden nach Sicilien geschickt, um die alten Truppen zu ersetzen, denn der König will zur beabsichtigten Expedition gegen Rom die „Blüthe der Armee" verwenden. . . . Se. Maj. kann 40.000 oder 50,000 M. außer Landes schicken, und doch noch eine größere Truppenmacht als vor den Ereignissen von 1848 zu Hause behalten. Der König hat offenbar die Idee, seine Politik im Innern zu ändern; nicht eine Begnadigung erschien in offiziellen Journal bei Gelegenheit seines Geburtstages, wie doch gewöhnlich der Fall ist. Poerio und Genossen tragen noch ihre Ketten; die Spione sind geschäftig und die Kerker überfüllt wie immer. Im Rathe des Königs liegen sich Polizei und Militär, in den Provinzen die Beamten- und Säbelherrschaft in den Haaren. Die politischen Prozesse haben von neuem begonnen; die Angeklagten sind meist untergeordnete Personen, angebliche Republikaner, deren grosses Verbrechen darin bestand, daß sie riefen: „Lang lebe der constitutionelle König!" Dafür haben sie bald zwei Jahre ohne Verhör im Kerker gesessen. Ich höre, daß der Herzog von Aumale, als er hier war, sich eine Bemerkung über die Unklugheit dieser Politik erlaubte. „Wir haben eine Armee!" war die Antwort. „Ja!" soll der Prinz erwidert haben, auch mein Vater hatte eine."

Turin, 13. Juni. Interessante Nachrichten werden uns heute durch die Genueser Journale mitgetheilt. Vor Kurzem ist dort der Bischof von Calabrien, der nach 14monatlicher Gefangenschaft Mittel fand, aus seinem Gefängnisse zu entfliehen, angelangt, und mußte leider, da er paßlos war, sich einer 14tägigen Haft in Genua unterziehen, bis die Angaben über seine Person sich als authentisch herausstellten; seine Güter sind sämmtlich von der neapolitanischen Regierung confiscirt worden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß die piemontesische Polizei es mit ankommenden Flüchtlingen, die sich nicht legitimiren können, sehr streng nimmt, da es häufig vorgekommen ist, daß Spione und schlechtes Gesindel sich unter dem Deckmantel des Flüchtlingsnamens in Piemont Eintritt verschafft haben; so wurde z. B. vorgestern hier in einem Hotel ein Individuum aufgegriffen und arretirt, das sich längere Zeit in Turin unter dem Namen Robert Kiß, angeblich aus Malta gebürtig, aufgehalten hatte. Dieser Mensch ist ein Agent des päpstlichen Polizei-Präfekten Nardoni; er ist gebürtig aus Rimini, und sein wahrer Name ist — Graf Bertola. (F.J.)

Belgien.

Mons, 15. Juni. Die Freisprechung der Gräfin v. Bocarmé kam dem Publikum nicht ganz unerwartet, obwohl Wenige an ihre völlige Unschuld glauben. Allein ihr zweiter Vertheidiger hat gestern mit grosser Kunst nachgewiesen, daß ihre Unschuld wenigstens möglich sei, und Das mußte den Geschworenen genügen. Daß sie das Gift nicht eingegossen hat, ist jetzt unzweifelhaft. (N.C.)

Brüssel, 17. Juni. Man braucht es nicht erst zu sagen, daß der Proceß Bocarmé im ganzen Lande das Tagesgespräch bildet. Allgemein ist das Erstaunen über die Freisprechung der Gräfin, aber dies Erstaunen beruht weniger auf einer Prüfung der vorliegenden Indizien als auf dem persönlichen Eindruck, den die Angeklagte während der Verhandlung machte. Diese völlige Unempfindlichkeit bei den furchtbarsten Anklagen, diese Stumpfheit während der Freisprechung, diese Gleichgültigkeit, die dem verurtheilten Gatten nicht einmal einen Blick zuwandte, hat das Publikum gegen sie auf das tiefste empört. An der Verurtheilung des Grafen hatte man eigentlich keinen Zweifel und man spricht daher wenig von ihm. Man erörtert dagegen lebhaft die Chancen der Kassation. Viele Advokaten halten die Kassation für wahrscheinlich u die ganze Prozedur würde dann vor einem andern Assisenhofe wiederholt werden. — Man erzählt, daß der Verurtheilte eine Unterredung mit seiner Frau wünschte; sie habe ihm dieselbe verweigert. Sie wohnte gestern noch im Gefängnisse, wo sie der Messe in der Kapelle beiwohnte. Ihre Vertheidiger meinen, sie werde sich in ein Kloster zurückziehen, in welchem es ihr möglich sein würde ihre Kinder täglich zu sehen. — Der Graf wird in seiner Zelle fortwährend von einem Gendarmen bewacht; er verleugnet seine Ruhe keinen Augenblick. — Interessant ist noch folgender Zug von ihm: Nach der Freisprechung der Gräfin wandte er sich mit einem herzlichen Merci! an den Vertheidiger der Gräfin — ein Wort, in dem etwas Heroisches liegt, wenn man bedenkt, daß der Anwalt Toussaint seine Klientin vertheidigte, indem er alle möglichen Verbrechen dem Grafen Schuld gab. Manche Advokaten glauben, daß das Kassationsgesuch des Grafen Bocarmé Aussicht auf Erfolg habe. Der Hauptpunkt, worauf das Kassationsgesuch sich stützt, ist der Umstand, daß, nachdem die Gräfin in seiner Abwesenheit verhört worden, der Präsident dem Angeklagten nicht vor seinem Verhör, wie das Gesetz vorschreibt, sondern während und nach seinem Verhör erst die Aussagen seiner Frau vorgehalten.

Großbritanien.

London, 16. Juni. Aus Valparaiso wird vom 3. April mitgetheilt, daß daselbst ein Erdbeben stattgefunden, einige Gebäude einstürzten und eine Anzahl Leute das Leben einbüßte.

Rußland.

In welcher Weise Rußland die Civilisation betreibt, erzählt uns ein Posensches Blatt. Der bekannte kaiserliche Ukas, das Abschneiden der Bärte und des Haupthaars der Juden betreffend, ist nach diesem in dem polnischen Grenzort Dobrzynie auf eine wahrhaft barbarische Weise ausgeführt worden. Die Juden und Jüdinnen wurden mit roher Gewalt auf die Straße geschleppt und den Erstern, vom Militär ringsum eingeschlossen, Bart und Seitenlocken abgeschnitten; den Frauen dagegen wurden die bekannten Perrücken von den geschorenen Häuptern abgerissen und vor die Füsse geworfen. Die kaiserlich russischen Beamten sollen sich bei dieser mittelalterlichen Exekution sogar bis zur Verspottung der Unglücklichen vergessen haben. Ein furchtbares Klagegeschrei ertönte während dieser Prozedur über die Gränze herüber. (D.A.Z.)

Bekanntmachung.

Grim :/: Mack wegen Hypothek-zinsforderung

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Glasschleifersseheleute Wolfgang und Anna Mack zu Rohrbach, bestehend aus dem Wohnhause, Stall, Backofen und Keller mit der Polierschleife und Wasserbau, dann 2 Tagw. 32 Dez. Grundstücken, zusammengewerthet auf 2346 fl. am

Donnerstag den 17. Juli,

Vormittags von 10—12 Uhr, im Wirthshause zu Rohrbach, öffentlich feilgeboten, und hiezu Kaufslustige mit dem Bemerken vorgeladen, daß Gerichtsunbekannte sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben, und daß das Versteigerungsverfahren sich nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98—101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 richtet.

Burglengenfeld am 10. Juni 1851.

Kgl. Landgericht Burglengenfeld.

Mies

Fixation der Zehentrenten des Anton Mauser, Bauers von Krumbach betr.

Der Bauer Anton Mauser von Krumbach hat seine sämmtlichen im Landgerichtsbezirke Wörth gelegenen Grundrenten an die Ablösungskassa des Staates überwiesen, von welcher die Ablösungsschuldbriefe bereits hierorts deponirt worden sind.

Es werden demnach alle diejenigen, die durch diese Rentenüberweisung in irgend einer Weise betheiliget sind, und insbesondere die Cultus-Stiftungen u. Pfarrpfründen, welche ebenfalls die Konkurrenz-Pflicht zu Pfarrhof- und Kirchenbauten zu beanspruchen haben, im Hinblick auf Art. 34 des Ablösungs-Gesetzes vom 4. Juni 1848 hiemit aufgefordert, diese ihre Ansprüche **binnen 60 Tagen** um so gewisser hierorts anzumelden, als nach Verfluß dieses Termines auf diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, keine Rücksicht genommen und Verabfolgung der Ablösungsschuldbriefe nach Lage der Akten verfügt werden würde.

Wörth den 20. Juni 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

Schwarz, Landrichter.

Fritsch, Fir.-Com.

Fixation der Zehentrenten des Joseph Schwarz von Auckenthal betreffend.

Joseph Schwarz, Bauer von Auckenthal hat seine sämmtlichen im Bezirke des k. Rentamts Walderbach gelegenen Grundrenten an den Staat überwiesen, worüber die Ablösungsschuldbriefe bereits vorliegen.

Es werden daher alle diejenigen, welche nach §. 34 des Ablösungsgesetzes auf diese Renten Zehent-, Bau- oder irgend welche Verbindlichkeiten anzusprechen haben, aufgefordert, dieselben **innerhalb 60 Tagen** um so gewisser anzumelden u. geltend zu machen, als außerdem darauf keine Rücksicht genommen und die Ablösungskapitalsbriefe an den Rentenüberweiser ausgeantwortet werden würden.

Wörth den 17. Juni 1851.

Königliches Landgericht Wörth.

(L. S.) Schwarz, k. Landrichter.

Vermiethung.

Ein kleines Zimmer nebst Bett, für einen Bettgeher geeignet, ist bis den 1. Juli billig zu vermiethen. Näheres im Krebsgäßchen Lit. B Nr. 59.

Theater-Anzeige.

Sonntag 22. Juni 1851.

Abonnement suspendu.

Viel Lärm um Nichts.

Lustspiel in 4 Akten von Shakspeare; neu bearbeitet von Holtei.

„Benedikt“: Herr Dahn.

„Beatrice“: Fräulein Henkel.

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 22. bis Sonntag den 29. Juni incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Ausstellung:

1) Merikanischer Skizzen von Rugendas und

2) der zur Verloosung angekauften Bilder.

Regensburg am 20. Juni 1851.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Im Namen der Tafernwirthsehefrau Anna Maria Wurstbauer von Langenehrling, welche auf dem Grunde eines ehegerichtlichen Toleranzdekrets seit dem 29. Sept. 1850 von ihrem Ehemanne, dem Tafernwirth Joseph Wurstbauer in Langenehrling, getrennt lebt, bringe ich zur Anzeige, daß dieselbe für diejenigen Verbindlichkeiten keine Haftung übernimmt, welche ihr genannter Ehemann seit dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen hat, oder in Zukunft eingehen wird

Regensburg am 12. Juni 1851.

Advokat **Dr. Klingsohr.**

Einladung.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß heute Sonntag den 22. Juni das

Kirchweih-Fest

abgehalten wird, wobei Tanz-Musik stattfindet. Dienstag Harmonie-Musik am Keller. Wozu ergebenst einladet

M. Braun, Brauer in Kareth.

Einladung.

Heute Sonntag den 22. und Montag den 23. Juni wird bei Unterzeichnetem das

Kirchweih-Fest

mit Tanz-Musik abgehalten. Für sehr gutes Bier ist bestens Sorge getragen. Zu zahlreichem Besuche macht seine ergebenste Einladung

S. Burkert, Wirth in Kareth.

Montag den 23. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E Nr. 5, in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt der Rücklaß des verstorbenen

Herrn

Wolfgang Eimader,

Schaffners,

bestehend in einer goldnen Sackuhr nebst Kette und Petschaft, goldnen Fingerringen, Herrenkleidern, einem blautuchenen Herrenmantel, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Landwehr-Grenadier-Uniform, einer Stockuhr mit Alabaster-Säulen, Kommod- und Hängkästen, Bettstätten, Tischen, einem Ruhebett mit Leder bezogen, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem Schweizerwägel, einem Niederwagen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Verlaufener Hund.

Am Pfingstmontag ging ein Königshündchen weiß und braun gefleckt, männlichen Geschlechts, 1 1/2 Jahr alt, mit rothem Halsband, in der neuen Straße zu Verlust. Der redl. Finder oder dem solches vielleicht zugelaufen sein könnte, wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung an die Exp. d. Bl. abzugeben.

Kapitalofferte.

1000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek entweder im hiesigen Stadtbezirk oder Stadtamhof zum Ziel Jakobi zu verleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Anzeige.

Ein Theilnehmer zum Korrespondenten v. u. f. Deutschland wird in der Gladbach'schen Apotheke gesucht.

Stehengelassener Regenschirm.

Vergangenen Donnerstag wurde in der Lengkapelle ein grüner Kinder-Regenschirm stehen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gefundenes.

Ein Sporn wurde gefunden und kann gegen die Einrückungsgebühr in der Exp. d. Bl. abverlangt werden

---

Anzeige.

Diejenigen Personen, welche am nächsten Montag nach Straubing zu reisen gedenken, finden bei Unterzeichnetem die billigste Stellfahrtgelegenheit hin und her hiezu, und werden gebeten, sich deßhalb zuvor anzumelden.

Johann Gebert, Lohnkutscher unweit des goldnen Engels.

Empfehlung.

Erdbeer- und Kirsch-Kuchen

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

N. Rabus, Conditor in der Brückstraße.

Hausverkauf.

Familienverhältnisse wegen wird das im besten baulichen Zustande sich befindliche Haus Lit. A. Nr. 138 am Judenstein nebst daranstoßendem Garten zu verkaufen gesucht, und können die deßfallsigen Bedingungen den Kaufsliebhabern täglich im benannten Hause kundgegeben werden.

Um den Preis von 2000 fl. verkauft der Unterzeichnete aus freier Hand sein im Markte Geiselhöring gelegenes 2stöckige Wohnhaus sammt Garten. Näheres auf frankirte Anfragen von dem Eigenthümer **Georg Lieb.**

Zu verkaufen.

Einige schöne **Glaskästen** sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Ein gut rentirendes Maurermeistergeschäft mit massiv gebauten Wohn-, Ziegelei- und Oekonomiegebäuden sammt dazu gehörenden Aeckern, Wiesen und Waldungen ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Noch können an einen Käufer sämmtliche Hauseinrichtung, sowie auch Kühe, Pferde und Oekonomiegeräthschaften billig mit in den Kauf gegeben werden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Da die von Herrn Daisenberger vor 49 Jahren in Stadtamhof erfundene und dort ausgeübte Gasbeleuchtung nun auch in Augsburg, Berlin, London, Nürnberg, Paris, Wien und München mit allem Beifall und großem Nutzen eingeführt ist, so könnte auch in Regensburg ein Gastwirth viele Gäste und Schaulustige erhalten, wenn er damit einen Versuch machte, als eben noch einige Tage der Erfinder gegen billiges Honorar persönlich die Verfertiger zu leiten bereit wäre In seinem Kaffeehaus in Stadtamhof hatte er einst so viele Zuschauer, daß sie oft nicht mehr stehen, viel weniger sitzen konnten, selbst Se. Durchl. der höchstseelige Fürst von Thurn und Taxis und höchst dessen Gemahlin geruhten sie in Augenschein zu nehmen.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Schmitt. Rent. v. Wien. Lessey m. Fam., a Asien, Landlmann, Scharmitzer, Hierath u. Strohschneider, v. Wien, Schutz, v. Ulm, Kfl. Frau v. Duvaicia u. v. Campiniano m. Fam, Rent., Frau v. Arnstein, Banquiersgattin, Frl. Höfler, Gouvernante v. Wien.

(G Engel) HH. Esch, v. Aachen, Cohn, v. Fürth, Kfl.

(Drei Helmen) HH. Fürst v. Thurn u. Taxis, k. Oberlieut., Graf Revertera, k. Oberlieut. v. München. Graf v. Bechlen. Gutsbes. v. Wien. Jones m. Fam., General a. Amerika. Franft. Kfm. v. Berlin. Frau v. Pausch, Landrichters-Gattin, Mad. Spätt, Priv. v. Eschenbach.

(W. Hahn.) HH. Moll-Rintmüllr m. Gem. a. Amerika v. Schauroth, Direktor v. Coburg Frau v. Schauroth, Obristensgattin v. Coburg Frau Müller, Buchhändlerswittwe v. Adorf. Fr Janes, Kfms.-Gattin v. Saalfeld. Frl. Teichmann. Priv. v. Stuttgart.

(Gr. Kranz.) Hr. Lang m. Gem., k. Landrichter v. Roding. Mad Niedermaier. Kfms.-Gattin v. Thalmassing.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 170.
Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Montag, 1851. 23. Juni.

Die Erneuerung der heiligen Allianz.

Neben der Hauptfrage, die Gestaltung Frankreichs und die Maßnahmen bei den dort eintretenden Eventualitäten, die wir in unserm letzten Bericht über die Erneuerung der heiligen Allianz ausführlich behandelten, ist die zweite Frage die Gestaltung Frankreichs, welche ausschließlich in Olmütz zur Sprache kam und dort sehr reiflich zwischen den betreffenden Diplomaten in Erwägung gezogen wurde. Auch hier war es der russische Staatskanzler Graf Nesselrode, welcher nach erhaltener umfangreicher Darlegung der definitiven Organisationsplane des Fürsten Schwarzenberg und in militärischer Beziehung des Feldmarschallieutenants Baron v. Heß, sein Gutachten in ziemlich bestimmter Ausdrucksweise abgab. Diesem Gegenstande wurde von Seiten Rußlands und seines Vertreters die größte Aufmerksamkeit gewidmet, da man es sich nicht verhehlen konnte, daß im österreichischen Staate, ungeachtet seiner momentanen Ruhe und gänzlichen Erschlaffung, viel revolutionärer Gährungsstoff und ein hoher Grad von Unzufriedenheit in allen Classen der Bevölkerung zu finden, besonders aber, daß man bei einem Anstoß von außen her Italien und Ungarn für diejenigen Landestheile hält, wo neue Erhebungen sehr leicht wieder auszubrechen geneigt sind Bei diesen ist aber bekanntlich Rußland mehr betheiligt und gefährdet als bei einem Ausbruch in Frankreich, wenn derselbe sich lediglich auf das Innere jenes Landes beschränkt. Ich kann Ihnen nun für bestimmt mittheilen, daß die Centralisation des österr. Gesammtstaats mit gouvernementaler Autokratie von Wien aus, mit unmittelbarer Herrschaft der Minister über alle Staaten und Kronländer, von Seiten Rußlands die volle Zustimmung erhalten hat, und daß man auf die nicht unerhebliche Opposition der Altconservativen in jenen Ländern keine Rücksicht zu nehmen für gut befunden. Auf diesem Wege glaubt man allein eine starke Regierung zu erhalten und Alles von sich abhängig machen zu können. Auch ist man zu dieser Ueberzeugung noch ganz besonders dadurch gelangt, daß bei den letztjährigen Ereignissen die grossen Grundbesitzer, Edelleute, die Vertreter der Justiz und selbst die vielen Geistlichen, deren Stellung eben eine unabhängige von der Regierung und die nur den nächstliegenden stelbstständigen Autoritäten untergeordnet waren, sich zum größten Theil der Bewegung angeschlossen haben. Alle diese Elemente müssen unter directe Abhängigkeit der Regierung, resp. des Ministeriums gebracht werden. Ein anderer Umstand, der mit der Centralisation erreicht werden soll, ist das Brechen der Nationalitäten gegeneinander. Die Beamten brauchen keineswegs derjenigen Nationalität anzugehören, in deren Landestheil sie ihre Funktionen auszuüben haben, vielmehr wird man es gern sehen, wenn das Verhältniß gerade das entgegengesetzte ist. Das Sichaneignen der Sprache ist für die Qualifikation als Beamteter wenn sonst die Fähigkeiten vorhanden, genügend zu einer Anstellung. Alles Repräsentativwesen, mag solches provinziell oder für die gesammte Monarchie, mag es repräsentativ und parlamentarisch oder feudal und ständisch sein, wird gänzlich zu beschränken sein oder in einem Maße zugelassen, daß es die unumschränkte Gewalt der Regierung in keiner Weise zu hindern die moralische oder physische Macht besitze Auf diese Weise wird der österreichische Staat recht eigentlich nach dem Musterbild des russischen Reichs organisirt, und man kann sicherlich nicht leugnen, daß die Bestrebungen hierzu bis jetzt ziemlich evident blosgelegt sind. In Bezug auf Deutschland und dessen Gestaltung ist von Seiten Rußlands der sehr entschiedene Wunsch unter verschiedener Gestaltung ausgesprochen, daß jede Neuerung in der Lage der deutschen Bundesverhältnisse, bei der großen Zahl von betheiligten dynastischen Interessen wie der Dynastien selbst, auf zu mannichfache Verrückung einer allen Betheiligten ein gleiches Rechts- und Machtverhältniß erhaltenden Stellung stoßen würde, daß es deßhalb das unzweifelhaft allein Richtige sei, die jetzige Bundesverfassung in allen Zweigen anzuerkennen und alle etwaigen Abänderungen und sonstigen Beschlüsse lediglich auf verfassungsmäßigem Wege sich gestalten zu lassen. Die Gesammteintrittsfrage Oesterreichs ist in directer, abgesonderter Weise nicht behandelt worden, vielmehr läßt sich aus der unverhohlenen Anerkennung der deutschen Bundesverfassung als alleiniger Rechtsbasis der deutschen Verhältnisse von Seiten Rußlands wohl mit Recht der Schluß ziehen, daß dieses sich zunächst bei dieser Frage gänzlich neutral und gleichgültig verhält und überhaupt kein besonderes Gewicht hierauf zu legen für gut findet, da dadurch ebenso wenig conservative Interessen wie Sicherheit für die Ordnung der europäischen Verhältnisse befördert werden, vielmehr gerade eine so wesentliche Umgestaltung der Lage und des Gleichgewichts in Europa hervorgebracht zu werden droht, daß, ganz, abgesehen von dem Benehmen Englands und Frankreichs in dieser Angelegenheit, gerade das Gegentheil damit bewirkt werden könnte. Man kann demnach aus diesen uns aus guter Quelle zugehenden Nachrichten mit voller Sicherheit annehmen, daß an eine Regeneration der deutschen Bundesverhältnisse nicht leicht zu denken ist, da aus sich selbst heraus dieß wohl unter keinen Umständen geschehen wird.

Deutschland

□ München, 21. Juni. Es fällt hier geradezu auf, welche Unzahl von gänzlich falschen Zeitungsnachrichten von hier aus in die Welt spedirt werden. So läßt man den Frhrn. v. Lerchenfeld in ein Bad reisen, während sich derselbe in höchst bedenklichem Zustande hier befindet und die behandelnden Aerzte nicht einmal seinen intimsten Freunden den Zutritt gestattet. Ueberhaupt wurde diese Duellgeschichte dazu benützt, das Publikum mit einer Lüge nach der anderen zu traktiren und dafür von den leichtgläubigen Redaktoren gutes Geld einzusäckeln; daß diese Lügen aus ein und derselben Quelle kommen, ist hier eine bekannte Sache, ebenso ist bekannt, daß derselbe Mensch durch seine Erbärmlichkeit den Anlaß zum Konflikt zwischen Fürsten Wrede und Frhrn. v. Lerchenfeld gegeben hat, weil er es war, der die Frechheit hatte, in das „Frankfurter Journal" zu schreiben, Fürst Wrede hate sich im Jahre 1848 in das Haus des Juden Feigl, eines Stammesgenossen des bekannten Lügenfabrikanten, geflüchtet. Wie lange sich ehrenhafte Redaktionen von diesem saubern Subjekte noch um ihr Geld prellen lassen werden, wird die Zeit lehren. — Heute ist König Ludwig und Königin Therese hier eingetroffen.

Die „A. Allg. Z." schreibt: München, 16. Juni. Tiefer könnten unsere Hoffnungen nicht sinken, als wenn der Frankfurter Bundestag dem Antrage der Subcommission der Dresdener Conferenzen in Betreff des Verhältnisses der Bundes- zu den Landesverfassungen beiträte, welcher Antrag bekanntlich lautet: „Wenn der Bund zu Aufrechthaltung oder Wiederherstellung der Ordnung in einem Bundesstaate einzuschreiten genöthigt ist, so hat er den Ursachen der Störung nachzuforschen und wird sie in mangelhafter Gesetzgebung gefunden, eine Abänderung derselben zu bewirken." Wir müßten dann doppelt bedauern, daß die Kundgebungen des Ministeriums v. d. Pfordten: Bayern werde im Vereine mit Oesterreich dahin wirken, daß die (im März 1848) von allen deutschen Regierungen so heilig versprochne Volksvertretung am Bundestage zur Wahrheit werde", eine hohle Phrase gewesen, wie hier u. anderwärts so Manches.

Dem Nürnberger Courier wird aus München, 20. Juni gemeldet: Im Kriegsministerium ist man darüber höchst ungehalten, daß bezüglich der Militärverhältnisse alle Anordnungen zur Oeffentlichkeit gelangen. Höchst unangenehm hat namentlich meine Mittheilung berührt, daß der Hr. Finanzminister die Ueberweisung des kurhessischen Guthabens abgelehnt hat. Man betrachtet nämlich diese Ablehnung mit Recht als ein

offizielles Zugeständniß, daß es mit der Einheischung der betreffenden 1½ Millionen Gulden Interventionsentschädigung etwas schlimm steht. Offiziöse Zeitungs-Korrespondenten haben daher sich beeilt, die Münchener Mittheilungen über Militärangelegenheiten sammt und sonders als unbegründet zu bezeichnen, wodurch das zeitungslesende Publikum düpirt werden soll. Falsche Nachrichten speciell zu bezeichnen hat man wohlweislich unterlassen. — Das Stadtgespräch bildet dermalen die Pensionirung (!) des allgemein beliebten Oberlieutenants von Besnard des 1. Inf.-Reg.. Derselbe hat nun einen zehnwöchentlichen Kasern-Arrest wegen subordinationswidrigen Benehmens gegen einen Hauptmann erstanden, welche Verurtheilung kriegsrechtlich erfolgte. Allein damit war es noch nicht abgethan. Der erstandenen Strafe folgte die Disciplinar-Einschreitung auf dem Fusse nach und warum? Weil Besnard sich im Jahre 1849 mißfällig über die Grottenthal-Adresse (gegen die Anerkennung der Reichsverfassung) geäußert hat. Warum man erst jetzt gegen die vor zwei Jahren begangenen „politischen Sünden" einschreitet, weiß kein Mensch, bezeichnend ist aber, daß sich der Hr. Kriegsminister angelegentlichst darüber erkundigt, wie sich das Publikum über die in Rede stehende Pensionirung (!) äußert. — Daß übrigens hier die Bezeichnung „Pensionirung" am unrechten Orte steht, beweist der Umstand, daß dem Betreffenden nur 1/3 der Normalpension von 498 fl. jährlich, nämlich 166 fl. bewilligt und die Erlaubniß, die Uniform zu tragen, nicht ertheilt wurde. Gegen zwei andere „demokratisch" gesinnte Offizier desselben Regiments schwebt eine Disziplinar-Untersuchung ob.

— Die kathol. Pfarrei Wettenhausen, Ldg. Burgau, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrag von 864 fl. 35 kr. 4 hl. in Erledigung gekommen.

* Regensburg, 22. Juni. Von den zur Besichtigung der Ausstellung in London vorgeschlagenen Industriellen wurden folgende von der kgl. Staatsregierung bestätigt. Oberbayern: F. X. Sölch, Knopfmacher, Optiker und Mechaniker von Ingolstadt; Kotz, Taschnermeister; M. Aschuer, Schlossergeselle; M. Simhart, Webergeselle, sämmtlich in München. Niederbayern: P. Weiß, Spänglermeister in Landshut; J Deudorfer, Kunstweber und Mechaniker in Grainet; F. Sutor, Glasergeselle von Passau; H. Schandrv, Zimmergeselle von Straubing. Pfalz: D. Heß, Maschinenfabrikant und G. Poeth, Uhrmacher und Mechaniker, Beide von Speyer; Emanuel Meinhold, Maschinenfabrikant und J. Perron, Drechsler und Graveur, Beide von Frankenthal. Schwaben und Neuburg: Chr. Then, Instrumentenmacher in Augsburg; K. Stiefler, Mechaniker zu Maria-Rhein; Chr. Hauser, Vorarbeiter bei dem Mechaniker J. Haag in Kaufbayern; Th. Hommings, Schreinergeselle in Augsburg. Oberfalz und Regensburg: L Volz, Architekt und Lehrer an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Regensburg; L. Niedermayer, Mechaniker zu Stadtamhof; W. Gürtler, Zimmermeister und Mechaniker in Amberg; Volkert, Schlossergeselle u. Maschinenarbeiter in Regensburg. Oberfranken: G. F. Kurbel, Mechaniker und Feuerlöschmaschinenfabrikant in Bayreuth; J. Weber, Kfm. und Fabrikant chemisch-kosmetischer Produkte u. Parfümerien in Bamberg; P. Schultheis, Kunstdrechslergeselle in Bayreuth; J. Hohenberger, Webergeselle von Hof. Mittelfranken: J. A. Wellhöfer, Doublé-fabrikant in Nürnberg; M. Macht, Maurerpalier in Ansbach; F. Frank, Kunstdrechslergeselle in Fürth. Unterfranken und Aschaffenburg: B. Hoffmann, Modelleur und Lehrer an der Landwirthschafts- u Gewerbschule zu Aschaffenburg; St. Barth, Möbelfabrikant und Kunstschreiner und Engelbreit, Mechaniker in der mechanischen Werkstätte der Dampfschiffahrtsgesellschaft, beide in Würzburg; W. Ackermann, Sattler und Wagenbaugehilfe in Aschaffenburg; L. Golz, Zeugschmiedgehilfe und Maschinist in Schweinfurt; M. Sohn, Spenglergehilfe in Würzburg. Diese Industriellen erhalten Reisezuschüsse aus öffentlichen Fonds und haben sich womöglich im Monat Juli in London einzufinden, um mit der bayrischen Spezialkommission in Verkehr zu treten und von dieser verwendet werden zu können. Ferner entsendet nach London der Magistrat von München Hrn. Krötz, Lehrer an der Kreis Landwirthschafts- und Gewerbschule daselbst; die Kreishauptstadt Würzburg, beziehungsweise der politechnische Verein daselbst, die H.H Liebler und Brönner; ferner sind dort im Interesse dieses Vereins zur Zeit thätig die H.H. Backmund, Bischoff, Denninger, F. Döring, Reder und Sippel.

† Regensburg, 22. Juni. Sowohl die grosse Prozession am Frohnleichnamsfeste, welche vom hohen Dome aus die Hauptstrassen der Stadt durchzieht, als die kleineren Prozessionen der Pfarrkirche zu St. Emmeram und der Klosterkirche zu Skt. Klara, sodann in der Nachbarstadt Stadtamhof haben, vom Wetter begünstigt, unter den herkömmlichen Feierlichkeiten dahier stattgefunden. Der bei weitem größte Theil der protestantischen Hausbesitzer hat auch im heurigen Jahre wieder durch Aufstellen von Bäumen und durch anderweitige Dekorationen an den Häusern ein freundliches Entgegenkommen beurkundet, das sich von Seite der Katholiken der dankbarsten Anerkennung erfreut. Möge das friedliche Zusammenleben, welches am schönsten und sprechendsten von dem Geiste ächter Duldung Zeugniß gibt, durch kein Ereigniß gestört werden. — — Schon zwei Abende nacheinander gibt es in einem Hause in der Pfarrergasse Feuerlärm, durch welchen die Nachbarschaft allarmirt und in Schrecken versetzt wird. Mag nun Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit oder Bosheit im Spiele sein, so steht zu hoffen, daß die vielen Strohvorräthe, die dermalen in diesem Hause und in manchem andern Hause der Staat nur lose verwahrt sind und dereinst die traurige Veranlassung maßlosen Unglücks werden können, weggeschafft und an sicheren Orten untergebracht werden. Die Polizeibehörde hat in dieser Beziehung eine schwere und heilige Pflicht zu erfüllen, und wir glauben, überzeugt sein zu dürfen, daß dieselbe nirgends vernachlässigt wird.

Σ Regensburg, 22. Juni. Das Lehrpersonal des hiesigen königl. Lyceum erleidet dermal zweierlei Veränderungen. Der Hr. Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes, Priester Zollitsch, hat seinem Ansuchen gemäß die Pfarrei Oberglem erhalten, und an seine Stelle kömmt Priester Reischl, bisher k. Professor der Theologie zu Amberg. Zugleich aber hat der k geistliche Rath, Kreisscholarch und Prof. der Philosophie, Priester Hr. Heigl nach vollendeten 70 Lebens- u. mehr als 40 Dienstesjahren das Gesuch um die wohlverdinte Quiescirung eingereicht

* Straubing, 21 Juni. Die Hinrichtung der beiden Raubmörder Matzeder und Reiter findet am 23. d. früh 9 Uhr auf der Hagen Weide statt. Das Todesurtheil wurde heute Morgens 8 Uhr den beiden Delinquenten bekannt gemacht. Matzeder zeigt sich bis zur Stunde sehr boshaft und ohne das geringste Gefühl der Reue; Reiter mehr

Speyer, 16. Juni. Durch Entschließung des Staatsministeriums des Innern wurden 2466 fl. aus dem Gewinnantheile der München-Aachener Mobiliar Feuerversicherungs Gesellschaft pro 1850 als Unterstützungen an die Gemeinden Dierbach, Bücheiberg, Scheibenhardt, Reichenbach-Steegen, Winzein, Fehrbach, Winningen und Eppenbrunn zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthschaften bewilligt. Ferner hat Se. Majestät der König, eingedenk des löblichen Verhaltens der Gemeinde Steinfeld während der Rebellion, dieser Gemeinde aus dem oben angeführten Fonde 5000 fl. zur Bildung eines Hilfsfonds für unterstützungsbedürftige Landwirthe und Gewerbsleute, dann für Zwecke der Armenpflege zugewendet.

(**Würtemberg.**) Der Abgeordnete Rotter hielt in der II. Kammer für Schleswig-Holstein u. Kurhessen eine Rede, in welcher er die deutschen Zustände scharf beleuchtet. Der Schluß derselben lautet: „Ich wende mich an Sie, meine Herren, weil ich Ihnen das natürliche Organ der deutschen Nation, so weit Würtemberg einen integrirenden Theil derselben bildet, zu erblicken berechtigt bin; es ist ein kurzer, schnell vorübergehender, schweigender Akt, den ich von Ihnen wünsche: er wird uns unendlich weniger Zeit wegnehmen, als die Besprechung der unbedeutendsten Verwaltungsmaßregel; aber auch das geringste in den Schranken des Gesetzes gehaltene Zeichen wird bedeutend und hat eine Zukunft, wenn sich das Herz eines Volksstammes in demselben ausspricht. Nicht aufzählen will ich die allbekannten Unbilden, die Schleswig-Holstein, für dessen gutes Recht noch vor zwei Jahren mit Ausnahme Oesterreichs alle Fürsten Deutschlands in die Waffen getreten, in neuester Zeit erdulden mußte, Unbilden, deren Uebermaß selbst von russischer Seite her mißbilligende Vorstellungen veranlaßte; nicht aufzählen die Verhöhnungen der deutschen Ehre und Nationalität seit der Uebergabe des Kronwerkes von Rendsburg an die Dänen; seit der von Dänemark vorgeschriebenen Reinigungsformel für alle schleswig-holsteinischen Theilnehmer an Maßregeln, welche ihrer Zeit die deutsche Zentralgewalt ausdrücklich als nothwendig für das Recht und die Ehre Deutschlands proklamirt hatte; seit der immer weiter schreitenden Verdrängung der deutschen Sprache aus Schleswig; seit der Proskription der schleswig-holsteinischen Beamten und Geistlichen; seit der in Aussicht gestellten Zerreißung der beiden Herzogthümer, deren Untrennbarkeit vom deutschen Bund feierlich ausgesprochen worden; endlich seit jener Tyranen-Puerilität der gezwungenen Hutabnahme des deutschen Stammes

vor den dänischen Schildwachen. Nicht aufzählen will ich die Verletzungen des Rechtes, die planmäßigen Attentate auf das moralische Bewußtsein des Volkes in dem edlen Stamme der Kurhessen, seit den Versuchen, das Gewissen seiner Richter durch Bedrängniß ihres Hausstandes beliebig zu stimmen, seit der Stellung seiner Offiziere vor ein Kriegsgericht, weil sie den der Verfassung geschwornen Eid nicht gebrochen. Das Aufzählen wäre am Platz, wenn ich Sie zu etwas mehr als der Mißbilligung des Geschehenen auffordern könnte; wenn statt der Vertreter eines kleinen Staates die Abgeordneten der deutschen Nation auf mich horchten; das waffenlose Nachrechnen von Akten der Schmach, deren jeder einzelne schon die ganze Seele in die Waffen ruft, ist ein jammervolles Geschäft. Eben so wenig lasse ich mich darauf ein, die staatsrechtlichen Punkte in dieser Frage, den offenen Bruch feierlich geschlossener Verträge abermals zu beleuchten, nachdem Dieß längst von anderer Seite geschehen ist; denn nicht durch Deduktionen aus dem Staatsrecht werden Verletzungen der ersten Staatsbedingungen, wie sie hier vorliegen, wieder rückgängig gemacht: ihre Rücknahme ist, falls das Schicksal nicht etwa einen noch näher liegenden, aber furchtbareren Weg hiezu wählt, nur durch Appellationen an das letzte politische Schamgefühl, nur durch die allgemeine Entrüstung der öffentlichen Meinung denkbar, durch die Entrüstung, die nicht erst staatsrechtlich deduzirt, was keiner Deduktion mehr bedarf, sondern die Urkunde des gebrochenen Eides, das zertretene Palladium der Ehre und Nationalität klagend zum Himmel hält. Im Hinblick auf das von mir Gesagte fordere ich Sie auf, meine Herren, das Mitgefühl der Repräsentanten des würtembergischen Volkes für die genannten beiden Bruderstämme, Ihren tiefen Schmerz über die inmitten derselben stattgefundene gewaltsame Verletzung des Rechtes und der öffentlichen Moral, über die Erniedrigung der deutschen Ehre und Nationalität, durch einfache Erhebung von Ihren Sitzen auszudrücken. (Die Abgeordneten erheben sich in ihrer großen Mehrzahl.)

(Preußen.) Berlin, 18 Juni. Das Entlassungs-Gesuch des Kriegsministers dürfte, wie ich höre, als angenommen zu betrachten sein. — Der dänische Minister des Auswärtigen Freiherr v. Reedtz, ist gestern, von Wien kommend, hier eingetroffen. Derselbe hatte noch Nachmittags eine Conferenz mit dem Ministerpräsidenten und ist heute um eine Audienz bei dem Könige eingekommen, die wahrscheinlich morgen stattfinden wird. Ueberhaupt haben seit einigen Tagen an höchster Stelle mehrere Besprechungen über die deutsch dänische Frage statt gefunden. Die gegenwärtigen Unterhandlungen sind natürlich eine Folge der Warschauer Besprechungen; selbst auch die Veranlassung zur Aufhebung des Belagerungs Zustandes in einem Theile Süd Schleswigs muß in Warschau und nicht etwa in einer Gnade des radicalen dänischen Ministeriums gesucht werden. Daß mit dieser und ähnlichen Erleichterungen für das Land ein auch nur einiger Maßen principieller Wechsel in der Stellung der gegenwärtigen dänischen Regierung dem deutschen Bunde gegenüber eintreten werde, ist wohl kaum zu erwarten. — Dem am hiesigen Hofe weilenden Fürsten Paskiewitsch werden mehrere militärische Festlichkeiten gegeben. Heute war große Parade der Potsdamer Garnison, morgen haben die hier liegenden Truppen große Parade auf der Hasenhaide. Gleichzeitig werden sie vor dem Fürsten im Feuer exerciren. Donnerstag Abends reis't der Fürst nach Warschau zurück. — Der Enthüllung des Monuments, welches dem verstorbenen Könige in Königsberg errichtet wird, werden der König und der Prinz von Preußen persönlich beiwohnen. Der König reis't am 31. Juli nach Dirschau, um die Weichsel- und Nogat Bauten zu besichtigen, berührt von dort Danzig u Marienwerder und trifft am 2. August in Königsberg ein. Die Enthüllung des Monuments findet am 3. August statt.

Die Milderung des Belagerungszustandes in einem Theile Südschleswigs soll, wie die B. Z. berichtet, keineswegs einem freien Entschluß der dänischen Regierung zuzuschreiben sein, sondern einer von Warschau nach Kopenhagen abgegangenen Note, in welcher die Abstellung der in Schleswig herrschenden Despotie dringend gefordert wurde, sowie einem Berichte, den der Frhr. v. Reedtz über die Stimmung der Mächte in Betreff der in Schleswig ergriffenen Maßregeln ebenfalls von Warschau nach Kopenhagen gesandt haben soll Ebenso bestätige es sich, daß Rußland die ausschließliche Besetzung Rendsburgs durch holsteinische Truppen unterstütze, eine Forderung, die freilich so lange von untergeordneter Bedeutung ist, als Dänemark seine Prätensionen in Bezug auf die Offiziersfrage festhält. Jedenfalls ist es für die mehr als bescheidenen Ansprüche, die von deutscher Seite geltend gemacht werden, charakteristisch, daß dieselben sich sogar schon russischer Protektion zu erfreuen scheinen. (N.C.)

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, wird die Krisis, die Frankreich durchzumachen hat, weit gelinder vorübergehen, als die Einen fürchten und die Andern hoffen. Dank dem gesunden Menschenverstande des Volks: die Extreme werden leer ausgehen. Was in den beiden entgegengesetzten Heerlagern noch an gesunden und brauchbaren Elementen übrig ist, wird ganz unfehlbar eine Schwenkung nach der Mitte zu machen, und in der Mitte liegt der Fortbestand der Republik mit einem gemäßigten und haltbaren Charakter. Die legitimistische Propaganda stürzt in sich selbst zusammen, sobald man ihr durch gerichtliche Verfolgungen kein Relief verleiht. Oder sollte es der republikanischen Staatsform ernstliche Gefahr drohen, daß ein als legitimistisch bekannter Handschuhfabrikant im Palais National an seinem Schaufenster eine ganze Sammlung von Brustbildern des Grafen von Chambord mit einem mächtigen Lilienstengel und der Unterschrift: „L'effigie de Henri. V., Roi de France" aushängt? Jeder Besonnene muß sich sagen, daß, da gegenwärtig in Frankreich Alles in Reclamen benutzt wird, der Legitimismus am Ende gleichfalls zu einer Reclame wird und der genannte Fabrikant nichts sehnlicher wünschen kann, als zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt zu werden, weil er alsdann 100,000 Paar Handschuhe mehr verkaufen würde. Hier liegt nicht die Gefahr für die Regierung Ludwig Napoleons, wohl aber in dem blinden Eifer ihrer Anhänger. Die Verurtheilung des jüngern Hugo ist geradezu in eine Niederlage des gegenwärtigen Ministeriums umgeschlagen, und als am Abende des berüchtigten Prozesses vor der Thür des Evenement ganze Schaaren Queue machten, mußten Jedem die skandalösen Processe in der letzten Zeit der Julìregierung einfallen. So etwas dringt tief in das Fleisch der öffentlichen Meinung. Diejenigen von den Rothen, die nicht an verbranntem Gehirn leiden, wissen sich nach und nach in ihre Lage besser zu fügen, und da ihnen keine anderen Hebel zu Gebote stehen, so lassen sie es bereits geschehen, daß für die nächsten Wahlen das Losungswort von Girardin ausgeht. Sehr viele von Denen, die noch vor kurzem den Namen Girardin nicht ohne innern Abscheu und ohne ein gewisses Prickeln in den Fingern hören konnten, versprechen sich alles Heil von dem Bienetre Universel, das in vielen, vielen tausend Exemplaren seinen Weg in die Provinzen gefunden hat. Die Partei wird zuerst einen Ouvrier als künftigen Präsidenten vorschlagen, dessen rechte Hand dann Girardin würde. Ist aber, wie zu vermuthen, den Bauern mit dem Ouvrier nicht beizukommen, dann hält man sich den Rückzug zu Cavaignac oder Lamoriciere offen. Der von den Rothen ehedem so gehaßte Cavaignac hat weit mehr Chancen, als man glaubt.

Paris, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung kam es zur Diskussion über die Centralisirung der Lyoner Polizei-Präfektur; Minister Leon Faucher sprach zu Gunsten derselben. Die allgemeine Debatte war stürmisch. Der Artikel 1, welcher die wesentlichen Bestimmungen enthält, wurde mit 449 gegen 217 Stimmen angenommen. — Lasteyrie legte seinen Bericht in Betreff des Club-Gesetzes vor.

Belgien.

Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Brüssel vom 17. Juni: Bekanntlich ist der hier verweilende frühere Reichstagsabgeordnete Franz Raveaux unlängst vor das Schwurgericht zu Köln geladen worden. Ich kann ihnen in dieser Hinsicht folgende zuverläßige Mittheilung machen: Franz Raveaux ist gesonnen, sich dem Schwurgerichte zu stellen, um sich in Betreff seiner Betheiligung an der badischen Erhebung zu verantworten. Da ihm aber von Köln aus bedeutungsvolle Warnungen zugekommen sind, so hat er vorher Schritte gethan, um von dem Generalprocurator Hrn. Nicolovius die sichere Zusage zu erhalten, daß sein Prozeß auch wirklich während der nächsten Assisen zur Verhandlung und definitiven Aburtheilung komme. Gleichzeitig verlangt er im Falle einer Freisprechung unbehindert wieder in das Land zurückkehren zu dürfen, woher er gekommen. Den zweiten Klagepunkt, die Functionen, welche er als Reichsregent ausgeübt, umfassend, wird Raveaux in seiner Vertheidigung nicht berühren, weil er über diese Handlungen nur der Deutschen Nationalversammlung verantwortlich zu sein glaubt Sie werden also, im Falle es der rheinischen Justiz darum zu thun ist, des Angeklagten habhaft zu werden, diesen interessanten Prozeß binnen kurzem zur Verhandlung kommen sehen.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittags 11 verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater Herr

Johann Albert,

Schuhmachermeister.

Indem wir dieß unsern Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, bitten wir, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Die Beerdigung findet Montag den 23. d. Früh 9 Uhr vom Sterbehause Lit. E. Nr. 186 aus statt.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Der Gütler Georg Wölfl von Teunz beabsichtiget mit seiner Familie nach Nord-Amerika auszuwandern, daher unbekannte Gläubiger aufgefordert werden, ihre Ansprüche bis zum 25. Juli d. J. bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung dahier geltend zu machen.

Am 18. Juni 1851.

Königliches Landgericht Oberviechtach.

Huber, k. Landrichter.

Theater-Anzeige.

Montag 23. Juni 1851.

7. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Er muß auf's Land.

Lustspiel in 3 Akten von Friedrich.

Gesellschaft Constantia.

Montag den 23. Juni

musikalische Unterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann unter annehmbaren Bedingnissen bei Ferdinand Moser sen., Gürtlermeister in Stadtamhof in die Lehre treten.

Anzeige.

Urtheile und Reden der beiden Delinquenten, die in Straubing decolirt werden, sind bis Dienstag zu haben bei

C. A. Auernheimer,

B. 81 und am Neupfarrplatz.

Mittwoch den 25., Donnerstag den 26., Freitag den 27. Juni

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Titl Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr sammt Kette, einer mit Gold gestickten Uniform sammt Hose, dann Hut u. Degen mit Perlmutter eingelegt, feinen Herrenkleidern, Mänteln, Burnuß, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Jagdgewehr, einem Hirschfänger, einem Klavier von Nußbaumholz, Kommoden, Bettstätten, Tischen, mehreren Stockuhren, einem kleinen Divan mit Federn, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem vergoldeten hölzernen Lüster mit 9 Armen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, das in den feinen Handarbeiten, sowie im Weißnähen, Waschen, Bügeln u. s. f., auch im Frisiren gut unterrichtet ist, bereits längere Zeit als Kammermädchen gedient hat, und sich durch gute Zeugnisse über ihr sittliches Betragen empfehlen kann, sucht zum Ziel Jakobi in gleicher Eigenschaft einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Von der bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährig 54 kr.,

ist die erste Nummer des 2ten Semesters für 1851 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das **verflossene Semester** und die Jahrgänge 1848 bis 1850 von **jeder Buchhandlung, allen Postämtern,** und **Zeitungs Expeditionen** Bestellungen angenommen. — Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen rc., einen Rebus. — Zu Aufträgen empfehlen sich besonders: **Montag & Weiß**'sche Buchhandlung, **Pustet in Regensburg, F. Pohl in Amberg.**

Einladung

Am 24. dieß, als am Johannisfest, soll auf hiesiger Schießstätte ein

Vogelschießen

gehalten werden, und dabei Nachmittags von 3 bis 7 Uhr

Regiments-Musik

stattfinden.

Die Gewinnste, sowie die übrigen Kosten zu diesem altherkömmlichen Volksfeste müssen lediglich von den für verkaufte Loose eingegangenen Geldern bestritten werden.

Wir ersuchen daher die Herren Schützen und Schützenfreunde dieses allgemeinen Vergnügens durch zahlreiche Abnahme von Loosen (die sie entweder selbst, oder durch einen beliebig zu wählenden Schützen schießen lassen können), zu unterstützen.

Ein Loos (wofür man gewöhnlich 5 Schüsse erhält) kostet 30 kr., und es werden dieselben am Tage des Schießens selbst, zwischen 8—12 Uhr im Schießlokale, sowie gegen baaren Erlag vom Schützenschreiber **Hagen** sen., nach Belieben abgegeben.

Indem wir denselben einer geneigten Aufnahme empfehlen, zeichnen mit Achtung

die verordneten Schützenmeister.

Stelle-Gesuch.

Ein geübter Skribent, der als solcher schon längere Zeit in verschiedenen Branchen gearbeitet hat, sucht bei irgend einem Landgerichte, Rentamte rc. einen Platz, derselbe kann sich über sein Verhalten durch die besten Zeugnisse ausweisen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine Person von 25 Jahren, welche bisher als Larnerin gedient, sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen vermag, mehr auf gute Behandlung als großen Lohn sieht, sucht in gleicher Eigenschaft oder bei einer ruhigen Familie als Köchin oder Stubenmädchen einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein junger Mensch, der die 4 Lateinklassen absolvirte und 2 Monate lang auf einem Landgerichte das Schreibwesen erlernte, sucht irgendwo sei es auf dem Lande oder in der Stadt einen Platz als Skribent. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Eine Magd, die treu und fleißig ist, kann zum Ziel Jakobi einen guten Platz erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Heute Montag den 23. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E Nr. 5, in der Behausung des Herrn Dr. Canstatt der Rücklaß des verstorbenen Herrn

Wolfgang Simader,

Schaffners,

bestehend in einer goldnen Sackuhr nebst Kette und Petschaft, goldnen Fingerringen, Herrenkleidern, einem blautuchenen Herrenmantel, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Landwehr-Grenadier-Uniform, einer Stockuhr mit Alabaster-Säulen, Kommod- und Hängkästen, Bettstätten, Tischen, einem Ruhebett mit Leder bezogen, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem Schweizerwägel, einem Niederwagen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu Käufer höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Gesuch.

Eine gute Wärterin wird gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesuch.

Mitleser des Nürnberger Correspondenten werden in der Domstrasse Lit. G. Nr. 59 zu ebener Erde gesucht.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Daselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Stadeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist im dritten Stock eine Wohnung zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden.

Dienstoffert.

Es wird eine Person zur Aushilfe bis zum Ziel Jakobi gesucht, die ordentliche Hausmannskost kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Dienstgesuch.

Ein Mädchen, das schon einige Jahr als Köchin dient, sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, und über Treue, Fleiß und sittlich gutes Betragen durch Zeugnisse ausweisen kann, sucht zum Ziel Jakobi einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Offert.

Bei der Bräugesellschaft im Markte Bruck, k. Landger. Nittenau, kann ein Bräu mit Qualifikations- und Familienausweis unter billigen Bedingnissen Aufnahme erhalten. Reflektirende wollen sich mündlich oder schriftlich an den Kesselverwalter wenden.

Anfrage.

Warum haben jene Händler, welche im Tagblatte Nr. 167 ganz schöne Bettfedern u. Flaumen um billige Preise zum Kaufe anbieten, ihre Namen absichtlich verschwiegen? Gibt dieß nicht zu der Vermuthung Raum, daß sie zu jenen gehören, durch welche in neuerer Zeit mehrere hiesige Käufer solcher Waaren arg übervortheilt wurden, und vor denen das Publikum gewarnt werden dürfte?

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. James Oliver m. Gem. Rent. v. London. Speiri, v. Nimes, Bössel, v Chemnitz, Kfl.

(G. Engel.) HH John-Stönischer, a. England. Frennis, v. Ireque, Rent. Göß, k. Adv. v. Landshut. Reinhardt, v. Nürnberg. Suber, v Würzburg. Kreuer, v. Elberfeld, Kfl.

(Drei Helmen) HH. Frhr. v. Berchem, k. Obrist v Eichstädt Frhr. v. Aretin, Landrichter v. Wertingen. v. Cramer, k. Secretär v München. Spamer m. Gem. u. Schreg, Buchhändler v Leipzig Harrach, k. Hauptmann v Landau Gummi, v. Wien. Spamer, v Leipzig, Kfl.

(Zum Dampfschiff) HH. Taifel, v. Stuttgart. Holzherr, v. Rothenburg. Schall, v. Ulm, Kfl. Krebe, Kammerdiener v Frankfurt. Oerlinger, Hausbes. v. Wien. Krieger, Schiffmstr. v. Coblenz Bergel, Weinwirth v. Speyer. Güntner, Schmidmeister v. München. Schaplag, Zimmermstr. v. Nürnberg. Frl. Schoch, Beamtens-Tochter v. Linz.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 1 kr. berechnet.

Nr. 171.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Dienstag. 1851. 24. Juni.

Deutschland.

□ **München**, 22. Juni. Unsere Residenzstadt beherbergte bisher einen äußerst thätigen Mann, einen Galvaniseur Namens Schlesinger, welcher seine Kunst schon oftmals als ein Universalmittel in den öffentlichen Blättern anpries und sich dabei als „autorisirt" unterzeichnete. Plötzlich nun — aus welchem Grunde ist noch unbekannt — hat die Polizei dem Tausendkünstler eröffnet, daß er binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen habe. Würde Hr. Schlesinger lediglich nur des Galvanisirens wegen verfolgt, so wäre vorerst hoffentlich ein Verbot gegen dasselbe ergangen, da derselbe dieses Geschäft nicht im Geheimen betrieben; eine andere Ursache muß daher die Ausweisung veranlaßt haben. — Die Polizei läßt nun nachspüren, wer hier der X Korrespondent des „Frankfurter Journals" ist, weil derselbe das Gerücht zuerst der Oeffentlichkeit übergab, als habe sich Fürst Wrede am 4. März 1848 bei einem Juden im Verstecke gehalten. Bisher ist es jedoch der Polizei noch nicht gelungen, eine Gewißheit darüber zu erlangen, aber hoffentlich wird derjenige, der ihr als solcher bezeichnet wird, ausgewiesen und wenn er auch unschuldig sein sollte, wie hier schon einmal vorgekommen.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben die bei dem Oberstrechnungshofe erledigte Rechnungskommissärs-Stelle dem Rechnungskommissär der Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Gotthard Mauermayer verliehen; dann den Sekretär 1. Kl. bei der Regierung von Oberbayern, Ant. Heldenberg, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle zum Regierungssekretär 1. Klasse den vormaligen Patrimonialrichter zu Windach und Grunertshofen, Joseph Alois Bergler, ernannt.

— Die katholische Pfarrei Langenprozelten, Ldgs. Lohr, ist mit einem fassionsmässigen Reinertrag von 1222 fl. erledigt.

An dem Hoflager auf der Eremitage bei Bayreuth mehren sich die Deputationen auswärtiger Städte; die erste von Hof machte bereits am Mittwoch Nachmittags ihre Aufwartung, wobei Se. Maj. die Zusicherung gab, ihre Stadt zu besuchen. Eine weitere Deputation ist am Donnerstag von Münchberg eingetroffen, und noch mehrere sind bereits angemeldet. Von Bamberg geht eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten am Montag nach Baireuth ab. Am Donnerstag machte der König bloß in Begleitung eines Flügeladjutanten einen Ausflug nach dem anderthalb Stunden von Bayreuth entfernten Dorfe Mistelgau, dessen Bewohner sich durch Sprache, Sitte und Kleidung auszeichnen.

Bamberg, 20. Juni. Heute Morgens 7 Uhr fanden zu gleicher Zeit in unserer Stadt drei Haussuchungen statt, eine vierstündige bei dem frühern Redakteur Karl Heger, ferner bei Maler Schmidt und Oekonom Scharnagel auf dem Rothhofe. Geheime Papiere oder sonst Compromittirendes wurde nirgends gefunden. (N. K.)

(**Baden.**) **Freiburg**, 17. Juni. Den 16. d. M wurde das Dorf Dossenbach, Amts Schopfheim, von einem schrecklichen Unglück betroffen. Das ganze Dorf, etliche und sechzig Wohngebäude zählend, ist bis auf 9 Wohngebäude abgebrannt. Das Feuer brach Mittags aus und nahm in Folge heftigen Windes so reißend überhand, daß in kaum einer Viertelstunde das ganze Dorf in Flammen stand und das Eindringen in das Innere desselben unmöglich war. Drei Personen sind erwiesener Massen in den Flammen umgekommen, eine vierte, schwer erkrankt, starb alsbald und drei bis vier weitere Personen werden noch vermißt. Gegen 70 Familien sind obdachlos und ihrer Habe beraubt.

(**Oesterreich.**) **Wien**, 19. Juni. In und um Lemberg werden gegen 40,000 Mann Truppen zusammengezogen, welche während des Besuches Sr. Maj. ein großes Mannöver ausführen sollen. Die heutige Frohnleichnamsprocession, an welcher Se. Majestät sowie alle hier anwesenden kaiserlichen Prinzen theilnahmen, fand wie gewöhnlich mit großer Feierlichkeit statt. Sämmtliche Würdenträger und Autoritäten sowie die Generalität erschienen hiebei in Gala. Besonders fiel die sogenannte deutsche Garde in ihrer neuen glänzenden Uniform mit weißen Helmen auf. Die Deputation des unserm Kaiser verliehenen bayerischen Regiments befindet sich noch hier. Die schönen kräftigen Gestalten machen überall einen sehr angenehmen Eindruck.

(**Preußen.**) **Köln**, 19. Juni. Jetzt sind die Turner auch an der Reihe, mit Haussuchungen bedroht zu werden und zwar Vorstandsmitglieder, die man erst in Elberfeld und hier auf diese Weise heimsuchte. In Köln sind es die Herren Uhlendorf und Falkenberg, bei denen sich die Polizei überzeugte, daß es schwer hält, gefährliche Schriften aufzufinden. Einige Bilder sind indeß mit Beschlag belegt worden.

(**Die politischen Haussuchungen.**) Ueber diesen Modeartikel schreibt man der Z. f. N. aus Köln: Unsere Stadt bildet einen Centralpunkt für politische Denunciationen: aus Paris, Brüssel, London strömen sie in reichster Fülle herüber. Im vorigen Sommer, nach dem Mordversuch des wahnsinnigen Artillerieunteroffiziers waren besonders die Attentäter beliebt. Wenigstens sind in der Zeit drei bis vier solcher Bösewichte, die es auf das Leben Sr. Majestät, und noch einige, die es auf den Prinzen von Preußen abgesehen haben sollten — von London aus signalisirt worden. Sie haben unsere Polizei Wochen lang in der gespanntesten Aufmerksamkeit, in der pflichtmässigsten Wachsamkeit erhalten; aber Alles vergeblich: sie kamen nicht. Da mußte unglücklicher Weise das demokratische Centralkomite in London der ärmlichen Phantasie der Polizeispione eine neue Richtung geben. Wie früher von Attentaten, so regnet es jetzt von Complotten und Verschwörungen. Diese nehmen nun einen wirklich bedenklichen Charakter an, seit, während der Gewerbeausstellung, deutsche Polizeimänner in London stationirt sind. Einer derselben hatte schon im Jahre 1846 das Glück, als Maler Schmidt im Hirschberger Thal Mitglied einer Kommunistenverschwörung zu sein, in Folge deren Schlöffel Monate lang in harter Untersuchunghaft gehalten, ein, wie es allgemein hieß, schwachsinniger Mensch zum Tode verurtheilt wurde und ein anderer armer Teufel sich im Gefängniß erhängte. Inzwischen haben den „Maler" Schmidt, der im Jahre 1848 unter die Demokraten, im Jahre 1850 aber wieder unter die Polizei gegangen war, seine durch solche Karriere gemachten Erfahrungen ohne Zweifel in den Stand gesetzt, ganz andere Kommunistenentdeckungen zu machen als jene ärmliche im Hirschberger Thal, wiewohl diese auch damals bei dem Zusammentritt der preußischen Provinzialstände sehr zur gelegenen Zeit kam. Jetzt freilich, wo von Seiten des Bundestages die großen Polizeimaßregeln zu treffen sind, mittels derer Deutschland vor den Zuckungen der Revolution geschützt werden soll, würde die Entdeckung eines über ganz Deutschland ausgespannten Netzes des Communismus von weit erheblicherer Bedeutung sein. Sie würde ein sehr werthvolles Material für jenes patriotische Werk liefern und die „Nothwendigkeit der energischen Vorkehrungen dem friedlichen Bürger unzweifelhaft erscheinen lassen." Allem Anscheine nach ist diese Entdeckung glücklich in London gemacht worden. Drei Punkte sind für dieselbe aufgefunden worden. Zwei derselben waren unschwer zu entdecken: die Tageschronik und die Becker'schen Vertheidigungsreden hatten sie genau bezeichnet. Den dritten Punkt bilden die Hamburger Briefe, durch welche jene beiden ohne Zweifel erst ihre Einheit und große Bedeutung für ganz Deutschland gewinnen sollen. Die Tageschronik führte zu den Haussuchungen im nördlichen Deutschland, wo jenes Blatt seine Leser und Aktionäre gefunden hatte; und man scheint hier ziemlich auf Gradewohl, auf unbestimmte Anzeichen oder vielmehr Vermuthungen hin zugegriffen zu haben. Die Vertheidigungsreden des Dr. Becker bezeichneten den bestimmteren

Kreis der Freunde desselben in Köln und hatten deren Verhaftung zur Folge. Ob hier auch die Anzeichen eines Verbrechens bestimmtere sind, oder ob man in Preußen hart treffende Maßregeln mit größerer Leichtigkeit vollziehen kann: darüber wird der Ausgang der Untersuchung, die doch wahrscheinlich zur Oeffentlichkeit gelangt, erst das Urtheil feststellen. Bei den Hamburger Briefen ist es bemerkenswerth, daß die Polizei schon im Voraus von deren Ankunft bei den Adressaten unterrichtet war, und daß sie fast gleichzeitig an verschiedenen Orten eintrafen, ihre Wirkung, oder vielmehr die Wirkung ihrer Beschlagnahme also eine um so konzentrirtere werden konnte. Diese Briefe dürften am meisten einen objektiven Thatbestand liefern. Denn es ist allgemein bekannt, daß unter den deutschen Handwerkern in London sich schon seit mehreren Jahren communistische Verbindungen gebildet haben, und daß diese auch Anknüpfungspunkte für die Ausbreitung ihrer Lehren in Deutschland suchen. Briefe solcher Tendenz sind nun wahrscheinlich von einem preußischen Polizeispion in London nach Hamburg gesandt worden, um von dort aus zu gelegener Zeit weiter befördert zu werden. Daß die Empfänger der Briefe mit deren Inhalt und Tendenz einverstanden seien, ist keineswegs immer anzunehmen; es genügt aber auch, daß sie bei Jemand vorgefunden werden, um ihn verdächtig zu machen, und vor Allem genügen sie zu der Ueberzeugung, daß wühlerische Umtriebe im Gange, wohl gar alle unsere Zustände von solchen schon unterhöhlt sind und auf polizeilichen Grundlagen neu befestigt werden müssen. Dieser Zweck wird denn auch wohl bei allen den Haussuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen, welche so plötzlich und schreckhaft über uns hereingebrochen sind, erreicht werden. Wenn nun auch keine so vollständige Mistifikation, wie die Ohm'sche, die im Schwunge gehende Polizeithätigkeit hervor gerufen haben sollte, so wird diese doch schwerlich im Verhältniß stehen zu ihrem endlichen Resultat. Denn sollte man auch wirklich einige schwache Fäden finden, welche zu der „kommunistischen Handwerkerverbindung" in London hinüberreichen: so wird jeder urtheilsfähige Mann sich sagen müssen, daß Bestrebungen, die jenseits des Kanales offen betrieben werden, ohne daß der Staat auch nur die geringsten Nachtheile von ihnen sieht oder fürchtet, noch weniger Gefahren dort herbeiführen können, wo sie das Geheimniß einiger Dutzend Menschen bilden. Sie sind nur insofern gefährlich, als sie den Polizeispionen Gelegenheit geben, unerfahrene und beschränkte Menschen in eine Kette des Unglücks zu verflechten, und als sie dazu dienen müssen, den Vorwand für weithin treffende, freiheitsfeindliche und die gesunde Vernunft beleidigende Polizeimaßregeln zu geben.

Breslau, 18. Juni. Der Polizeipräsident v. Hinkeldey widersprach in einer amtlichen Berichtigung die Nachricht der Weser- und Constitutionellen Zeitung, daß Frau Temme der Befehl ertheilt worden sei, bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Berlin, diese Stadt sofort zu verlassen. Die Neue Oderzeitung — die bekanntlich von dem Ehegatten der Ausgewiesenen, dem früheren Gerichtspräsidenten Temme redigirt wird und also wohl am genauesten unterrichtet sein muß — erklärt nun heute, daß jene sogenannte amtliche Berichtigung auf Unwahrheit beruhe, und daß die Nachricht der Ausweisung, wie sie jene Zeitungen gebracht haben, buchstäblich wahr sei.

Bonn, 18. Juni. Gestern nahm die Polizei hier mehrere Haussuchungen vor, man sagt, in Folge der in Hamburg neulich gemachten Entdeckungen über die demokratischen Bestrebungen zur Befreiung Kinkel's. Heute Morgens wurden diese Haussuchungen fortgesetzt und betrafen an hiesiger Universität Studirende, Mitglieder des Turnvereins ꝛc.

Hamburg, 17. Juni. Eine Depesche aus Wien, die gestern hier eingetroffen, soll keine erfreulichen Nachrichten gebracht haben. Wie man in Wien die Pfingstvorfälle betrachtet, geht zur Genüge hervor aus einem in der heute hier angelangten „Wiener Zeitung" enthaltenen Bericht, der aus dem österreichischen Generalcommando in Altona zu stammen scheint. Dieser Bericht sucht jene Vorfälle fälschlich als ein von Matrosen und Arbeitsleuten verabredetes Complott gegen die österreichischen Soldaten darzustellen und die dabei geübte Geduld der letzteren in den Himmel zu erheben. Hoffentlich wird unser Senat durch diesen Bericht veranlaßt werden, den von ihm amtlich aufgenommenen Bericht zu veröffentlichen, welches hier allgemein gewünscht wird. Die umlaufenden Gerüchte von einem baldigen Zurückziehen der österreichischen Truppen aus St. Pauli dürften nach dem eben Angedeuteten wohl noch sehr zu bezweifeln sein. (F.J.)

(**Schleswig-Holstein.**) Ueber den Vorfall in Rendsburg, wo am 15. Juni General Signorini von einer dänischen Schildwache angehalten wurde, gibt ein Hamburger Correspondent der Hannover'schen Zeitung folgende von dem früheren Berichte abweichende Mittheilung: „In Rendsburg entstand eine Schlägerei zwischen Dänen und Preußen, die erstern in der Ueberzahl klopften die letztern, bis die Oesterreicher als gute Kameraden ihnen zu Hilfe eilten und die Dänen zurückschlugen. General Signorini bestieg sofort ein Pferd, um in das dänische Hauptquartier zu reiten, die dänische Schildwache am Kronwerk ließ ihn aber nicht durch, sondern fiel seinem Pferd in den Zügel, woraus hervorgeht, daß man weder Preußen noch Oesterreichern den Zutritt in's Kronwerk gestatten will, es ist deßhalb auch sofort beschlossen worden, keinen Dänen mehr in die Festung zu lassen." Nach einem Bericht der Hamb. Börsenhalle hat der General nicht nur streng verboten, daß irgend dänische Offiziere oder Soldaten die Altstadt betreten, sondern es sind von ihm auch den dänischen Gränzregulirungskommissarien, Oberst Baggesen und Oberstlieutenant Bülow, behufs des fernern Aufenthalts in Rendsburg Erlaubnißkarten zugestellt worden. (A.Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Revisions-Commission war heute wieder versammelt. Es sprachen de Mornay, de Melun, Odilon Barrot, Baze, de Tocqueville, Charras und Charamaule. Odilon Barrot befürwortete heute wieder die Revision und deutete an, daß sie vielleicht das einzige Mittel sei, eine ungesetzliche Wiederernennung des Präsidenten der Republik zu vermeiden. Melun erklärte sich für die totale und streng gesetzliche Revision. Baze und de Mornay griffen die Revision an, und jener machte von parlamentarischen Gesichtspunkten aus den Fürsprechern der Revision die heftigsten Vorwürfe. Die 3 zuletztgenannten Redner stellten keine wesentlich neuen Ansichten auf. — Von den fünfzehn Commissären sprechen sich also neun für die Revision im Allgemeinen aus. Die Einen erkennen dabei die Erhaltung der Republik als wünschenswerth, die Andern wenigstens als unvermeidlich an; Niemand denkt daran, die Revision zur Wiederherstellung einer Monarchie dienen zu lassen. Die Abfassung einer allgemein genügenden Resolution wird gleichwohl ihre Schwierigkeiten haben. Sechs Commissäre sind der Revision unbedingt entgegen.

Die Petitionen für Verfassungs-Revision sind bis jetzt noch nicht geprüft worden. Wie das „Evenement" behauptet, haben jedoch einige Mitglieder der National-Versammlung einen Blick auf mehrere derselben geworfen und Bemerkungen gefunden, die zur Ergötzung der mit der Prüfung derselben beauftragten Repräsentanten dienen werden. Dem „Evenement" zufolge befindet sich auf einer dieser Petitionen folgende, von der Hand des Maires geschriebene Note: „Haben unterzeichnet alle Bürger der Gemeinde mit Ausnahme von zwanzig, dreißig, fünfzig, bei welchen die Behörde gewesen ist, ohne einen Erfolg gehabt zu haben." Auf einer andern Petition liest man: „Haben unterzeichnet alle Bürger, mit Ausnahme von sieben, wovon fünf im Militärdienste sind, einer irrsinnig und ein anderer, ein Ordnungsfreund, kürzlich verstorben ist." Auf eine dritte hat ein Bürger Folgendes geschrieben: „Ich unterzeichne für die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai und gegen jedes antirepublikanische Unternehmen." Der die Unterschriften legalisirende Maire bemerkt dabei: „Gesehen für die Legalisation dieser Unterschriften, mit Ausnahme einer, da sich die Behörde geirrt hat, indem sie derselben, der sie bessere Absichten zugetraut hatte, die Petition hatte vorlegen lassen."

Schweiz.

Freiburg. Franz Piller, der Mitverschworne Carrards am 22. März, ist in der Aare bei Büren als Leiche aufgefunden worden. Derselbe hat sich bekanntlich in der Nacht vom 11. auf den 12. April aus seiner Haft bei den Augustinern an zerrissenen und zusammengebundenen Leintüchern und Decken in die Saane hinuntergelassen. Etwa 30 Fuß über dem Felsen, auf welchem das Gefängniß steht, riß das Rettungsseil und der Flüchtling fiel auf den Stein und erst von diesem in die Saane. Tödtete ihn nun auch der Fall nicht gleich, so hat ihn die Betäubung am Schwimmen verhindert. So wurde der Unglückliche während 3 Monaten bis 3 Stunden über Solothurn hinuntergeschwemmt. (F.J.)

Italien.

Turin, 14. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer verlangte der Abgeordnete von Nizza die Zurücknahme aller Zolltarifsbestimmungen für das Freihafengebiet von Nizza. Der Minister Graf Cavour trat diesem Antrage entgegen. Nach langer, lebhafter Diskussion wurden 14 Artikel des betreffenden Gesetzentwurfs der Commission zur Umarb

tung zurückgestellt. Heute wird das Anleihegesetz berathen. — Nach über Toulon aus Rom hier angelangten Nachrichten ist die in Italien und besonders in Rom herrschende Aufregung ungemein groß. Von dem französischen Oberkommandanten in Rom, General Gemeau, sind Depeschen an die französische Regierung angelangt, in welchen dieselbe dringend aufgefordert wird, die Zusendung der versprochenen Verstärkungen zu beschleunigen.

Das „Risorgimento“ antwortet Denjenigen, welche der sardinischen Regierung „Priesterverfolgung vorwerfen, mit geistlichen Reklamationen aus Neapel. Zweiundzwanzig neapolitanische Priester wenden sich mit Zuschrift vom 9. und 10. Mai 1851 aus den Gefängnissen von S. Francesco, in denen sie trotz erfolgter Freisprechung seit Jahren willkürlich zurückbehalten wurden, an den Generalprokurator und Erzbischof um Hilfe. Früher gab man ihnen eine tägliche Subvention von etwa 6 Kreuzern, entzog ihnen aber dieselbe seit dem letzten Februar unter dem Vorgeben, daß die Priester von ihrem Patrimonium leben sollen. Zwei von ihnen, jüngst aus Calabrien hergeschleppt, liegen auf dem harten Boden und müssen beinahe verhungern, weil sie von Haus aus keine Unterstützung beziehen können. In ihrem Gesuch bitten sie nun um Freilassung oder um tägliche Verabfolgung von 3 Carlini (etwa 9 Batzen), um ihrer Würde als Gentlemen und Priester nichts zu vergeben. Aehnliche Bitten wurden auch dem Nuntius und dem Ministerium zugesendet, aber überall ohne Erfolg. Die Gefangenen sollen gesonnen sein, sich an die fremde Diplomatie zu wenden. — Im Ganzen sind seit dem April 1849 bis Ende April 1851 in der Hauptstadt 466 Priester aus den Provinzen eingethürmt worden; über 3000 beträgt die Zahl derjenigen Geistlichen, die auf dem Lande in Gefängnissen oder Klöstern eingesperrt sind; dabei sind auch die geistlichen Orden nicht vergessen, vom armen Kapuziner bis zum aristokratischen Benediktiner. In Reggio sind so zu sagen alle ersten geistlichen Würdenträger von Calabrien eingesteckt. Auch die Gefängnisse von Salerno und Aquila sind vollgepfropft.

Großbritanien.

London, 17. Juni Die berühmten Aeronauten Hr. und Frau Graham machten gestern die unglückseligste aller Luftreisen, die seit langer Zeit vorgekommen. Der Wind war beim Aufsteigen widrig und der Ballon erhielt gleich anfangs auf dem Dache des Hippodroms einen grossen Riß. Doch war es nicht mehr möglich, ihn zur Erde zu bringen. Er nahm seine Richtung gegen Hydepark, streifte über das Ausstellungsgebäude so nahe weg, daß er mehre Fähnlein vom Dache wegriß und man lange in grosser Besorgniß war, er könnte am Transept ein paar Tausend Scheiben zerschmettern und auf die versammelte Menschenmasse hinabschleudern. Doch blieb das Gebäude glücklicherweise von der unwillkommenen Heimsuchung verschont; dafür erging es andern Dachgiebeln und Schornsteinen in der Umgebung von Hydepark sehr schlimm, bis die Maschine endlich nach einer beinahe stundenlangen Fahrt zwischen zwei Dachmauern hängen blieb. Hrn und Frau Graham fand man besinnungslos auf einem Dache liegen. Sie sind Beide leider schwer verletzt, ihr Körper an vielen Stellen von Rißwunden bedeckt; doch hofft man für ihr Aufkommen. Der Schaden, welchen der Ballon an Dächern und Mauern angerichtet, wird zwischen 500—1000 Pf. St. angegeben. — Eine eigenthümliche Abendunterhaltung, wie dieselbe auf dem Continente wohl kaum jemals zu Stande kommt, wurde gestern Abend zu Ehren der fremden Gäste gegeben. Sie wurde von der englischen Geistlichkeit veranstaltet, um „religiösen“ Fremden Gelegenheit zu geben, mit der anglikanischen Kirche und deren Repräsentanten in nähere Berührung zu kommen. Die Vereinigung geschah in einem Ballsaale bei Thee und Biscuit und einem sehr weltlichen Orchester. Doch entsprach der Erfolg den frommen Erwartungen nicht. Englische Gläubige waren wohl genug anwesend, aber es war deutlich zu sehen, daß die continentalen Gäste in London nach andern als kirchlichen Unterhaltungen lüstern sind. Doch bemerkten wir mehrere deutsche Gäste, darunter: Ritter Bunsen, Scholl, Professor Oppenheim, Hrn. v Viebahn und Andere.

— 17. Juni Die englische Sonne ließ sich gestern nach langer Zeit wieder zum erstenmale gratis sehen und ihr Einfluß auf den Besuch der Ausstellung war zauberhaft; 63,769 Personen waren im Laufe des Tages im Gebäude, demnach 10,000 mehr als am besuchtesten Tage der letzten Zeit. Dennoch bewegte sich Jedermann, ungehindert, denn die Beobachtung bewahrheitet sich immer mehr, daß der „Schillingspöbel“ viel zu lernbegierig ist, um bloß bei den in die Augen fallenden Raritäten des Hauptganges stehen zu bleiben, vielmehr es sich angelegen sein läßt, das wahrhaft Instruktive auch in den entlegensten Partien der ausgedehnten Räumlichkeiten aufzusuchen. Gestern wurde der erste praktische Versuch mit den von Hrn. Rasmyth aufgestellten Führern gemacht. Er entsprach den Erwartungen. Fremde, welche darauf reflektiren, finden im Ausstellungsgebäude selbst, rückwärts von der „Türkei“ auf der Nordseite des Transepts, genügende Auskunft. Seit wenigen Tagen nimmt das Zuströmen der Fremden vom Festlande auffallend zu. Am besten merkt man dieß auf dem Stationsplatze der Südostbahn. Die Kanaldampfboote und Trains sind stark besetzt. Auch das Contingent aus Deutschland wird täglich namhafter. Die deutsche Ausgabe der Londoner Illustrirten Zeitung erscheint diese Woche zum letztenmale. Bis am gestrigen Tage waren im Ausstellungsgebäude verloren und bei der Polizei deponirt worden: eine silberne Uhr, 2—3 Börsen mit Geld, 75 Sonnenschirme u. 175 seidene Taschentücher.

London, 18. Juni. Herr Cobden stellte in der gestrigen Unterhaussitzung, als Mitglied des „Friedenscongresses“, seine angekündigte Motion: Ihre Majestät möchte in einer Adresse gebeten werden, den Staatssekretär des Auswärtigen anzuweisen, daß er mit der französischen Regierung in Communikation trete, um eine beiderseitige Verminderung der Streitkräfte herbeizuführen, was dann wohlthätig auf das übrige in Waffen stehende Europa zurückwirken werde. Cobden begründete diesen Antrag in mehrstündiger Rede. Lord Palmerston erklärte sich freundlich für das dem Vorschlag zu Grunde liegende Princip, meinte zwar: es sei nicht rathsam die Thätigkeit der Regierung nach Aussen durch einen solchen Beschluß zu fesseln, sprach sich aber mit aller Wärme für die Aufrechthaltung des Weltfriedens, und namentlich der Freundschaft mit dem großen französischen Nachbarland aus. Alle Parteien des Hauses riefen laut und wiederholt Beifall, und schließlich zog Hr. Cobden seinen Antrag zurück. (Allg.Ztg.)

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des verlebten Bauern Joseph Parzefall von Mintrach-ing soll das zum Nachlaß gehörige Bauerngut und ein Theil der entbehrlichen Mobiliarschaft öffentlich versteigert werden.

1. An Gebäuden:

a) Das durchaus gemauerte, zweistöckige, mit Taschen gedeckte Wohnhaus mit Pferdstall unter einem Dache,

b) das anstossende gemauerte, einstöckige, mit Taschen gedeckte Stallgebäude mit Ochsen-, Kuh- und Schweinstall,

c) der gezimmerte mit Schindeln gedeckte Stadel mit drei Tennen,

d) die hölzerne Wagenschupfe,

e) die Holzschupfe mit Preis und Haken eingedeckt,

f) der gemauerte Backofen, dann Hofraum mit 2 Brunnen und Pferdschwemm zu 1 Tagw. 29 Dez.

2. An Gärten 0 Tagw. 58 Dez.
3. „ Aeckern 230 „ 95 „
4. „ Wiesen 39 „ 28 „
5. „ Waldung 83 „ 66 „
6. „ Oedung 1 „ 22 „
7. „ Dominikalien: Bezug des Aurechts und der Grundzinsen auf verschiedenen Gründen im jährlichen Betrage zu 74 fl. $3^1/_2$ kr.

8. Das zum Gute gehörige, vollständige Inventar an Vieh, Schiff und Geschirr.

An Mobilien und Moventien werden verkauft: eine neue viersitzige Chaise, ein schöner Schlitten, vierzöllige neue eichene Läden, eine Partie alte eichene Tennenladen, polirte Bettstellen, desgleichen Stühle, desgleichen ein grosser runder Tisch, eine Stockuhr, Schreib- und andere Kästen, ein altes Klavier, ein Rokokokasten, mehrere Bilder in Glas und Rahmen, Truhen, Kleiderschrank, Pferdgurten, Reitzäume, steinerne Krüge, Bouteillen, Bierfäßeln, eine Windmühle, eine Partie altes Eisen zu ca. ½ Zt., Ketten, Rechen, Flachsbrecher, eiserne Pfannen und viele andere derlei Utensilien, mehrere Herrenröcke, Westen, Hosen u. ein Tuchmantel, endlich 2 Zugpferde, 2 anderthalbjährige Fohlen.

Termin zur Versteigerung der Mobilien ist auf

Dienstag den 1. Juli,
Früh 8 Uhr,

zum Verkaufe des Bauernhofes selbst auf

Montag den 14. Juli,
Vormittags 9—12 Uhr,

jedesmal an Ort und Stelle anberaumt, wozu man mit dem Bemerken einladet, daß das Anwesen im Ganzen oder im Wege der Abtrümmerung zum Kaufe ausgeboten, jedenfalls die vor- und obervormundschaftliche Genehmigung sich vorbehalten wird, und die Steuerkataster-Auszüge beim Bauern Ebner in Lerchenfeld offen liegen.

Stadtamhof den 5. Juni 1851.

Königl. Landgericht Stadtamhof.

Payr.

Danksagung.

Geschätzten Verwandten und Freunden, welche mir bei dem mich betroffenen Unfall so viele Theilnahme schenkten, dankt hiemit auf's verbindlichste

Wittwe **Rehbach.**

Mittwoch den 25., Donnerstag, den 26., Freitag den 27. Juni,
Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Titl Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr sammt Kette, einer mit Gold gestickten Uniform sammt Hose, dann Hut u. Degen mit Perlmutter eingelegt, feinen Herrenkleidern, Mänteln, Burnuß, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Jagdgewehr, einem Hirschfänger, einem Klavier von Nußbaumholz, Kommoden, Bettstätten, Tischen, mehreren Stockuhren, einem kleinen Divan mit Federn, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem vergoldeten hölzernen Lüster mit 9 Armen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Dienstag den 1. Juli,

werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn Dr. Canstatt, die Bücher des verstorbenen Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

und anderer Rücklaß, bestehend in mehr als 150 juristischen Büchern, worunter: Bayerisches Landrecht nebst Anmerkungen, Corpus juris civilis et canonici, Mayers Generalien Sammlung 9 Bde., Wagners Gesetz-Lexicon, k b Regierungsblätter von 1800—46, k. b. Gesetzblätter von 1818—43, k. b. Intelligenzblätter von 1815—46, dann auch griechisch-deutsche und lateinisch-deutsche Wörterbücher, Allioli's heilige Schrift 6 Bände, Conversations Lexikon der neuesten Zeit, 2 Körbe mit verschiedenen Büchern, an den Meistbietenden versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Verlornes.

Vergangenen Donnerstag wurde eine goldene Stecknadel mit einem porzellainenen Knöpfchen weiß und braun verloren. Der Finder wird um gefällige Zurückgabe gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl. gebeten

Gestorbene.

Fr. Elisabetha Lindner, bgl. Wachtschreibersgattin, 67 J. a. Hr August Günther, Privatiee von Frankfurt, 62 J. a. Fr. Maria Steger, Bräuknechtswittwe. 53 J. a. Hr. Gotif. Grantin. Bäcker von Weiltingen, 43 J. a. Hr. Joh. Albert, bgl. Schuhmachermeister, 77 J. a

Mittelpreise auf den vorzüglichern Getreid-Schrannen in Bayern.

Vom 12. bis 21. Juni.

Ort.	Tage	Waiz. fl.	Waiz. kr.	Korn. fl.	Korn. kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber. fl.	Haber. kr.
Augsburg.	20	15	8	9	53	9	6	5	8
Amberg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf.	10	12	16	7	33	7	12	5	31
Erding.	12	13	18	8	33	7	21	4	48
Ingolstadt.	14	13	47	9	32	—	—	5	22
Kelheim.	12	13	29	9	14	—	—	5	40
Landshut.	16	12	47	7	40	6	40	4	57
München.	21	14	34	9	15	7	42	5	16
Neumarkt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straubing.	14	12	39	7	55	6	50	5	15

Regensburger Schranne vom 21. Juni.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	—	—	—	27
Neue Zufuhr	539	386	—	167
Schrannenstand	539	386	—	194
Heutiger Verkauf	536	382	—	194
Rest	3	4	—	—

	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Höchster Preis	13	38	9	5	—	—	5	51
Mittler	13	29	8	49	—	—	5	43
Mindester	13	9	8	40	—	—	5	33
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	20	—	6	—	—	—	9

Total-Summe des Verkaufs 11691 fl. 10 kr.

Mehltaxe.

	Metzn. fl.	Metzn. kr.	Mäßl kr.	Mäßl dl.	Maß kr.	Maß dl.
Mundmehl	3	20	12	2	6	1
Semmelmehl	2	32	9	2	4	3
Mittelmehl	2	—	7	2	3	3
Vollmehl	1	28	5	2	2	3
Nachmehl	—	29	2	—	1	—
Roggenmehl	1	25	3	2	2	3
Römischmehl	1	37	6	1	3	1
feiner Weizengries,	5	20	20	—	10	—
ordinär. „	4	16	16	—	8	.

Brodtaxe.

	kr.	dl.
1 Paar Semmel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Kipfel zu 6 L. 1 Q. — S.	1	—
1 Roggenlaib zu 6 Pfund	15	—
1 Roggenlaib zu 3 Pfund	7	2
1 Roggenlaib zu 1½ Pfund	3	3
1 Laib schwarzes Brod zu 6 Pfund	12	—
1 Laib schwarzes Brod zu 3 Pfund	6	—
1 Kipf oder Koppel zu 1½ Pfund	6	—
1 Kipf zu 24 Loth	3	—

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. v. Haelmann, k. General-Major, Will, k. Lieut. v. Ingolstadt. Heckel, v. München, Neubert, v. Glauchau. Lohmeyer, v. Barmen, Meyer, v. Linz. Notiebohn, v. Düren, Kfl. Fr Baronin v. Schutlez, Gutsbes v. Geburg. Fr. v. Gilardi, Rent. v. München

(G. Engel.) HH. Gordon, Rent. a. England. Schauer. v. Frankfurt, Klein, v. Mainz. Jörg, v. Augsburg. Spicharz, v Offenbach, Kfl. Fr. Löffl, Kf.-Gattin v. Landshut.

(Drei Helmen.) Hr. Roth, Kf. v. Augsburg.

(W. Hahn.) HH. v. Sperl, Gutsbes. v. Teversen. Bachmann, v. München, Schorfloche. v. Fürth, Frelackitsch. v. Fünfkirchen, Kfl. Falk, Advokat v. Cham. Lutzenberger, Buchdrucker v. Burghausen. Frl. Höberlein, v. Nürnberg.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 172.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchent 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Mittwoch, 1851. 25. Juni.

An die geehrten auswärtigen Abonnenten des Regensburger Tagblattes.

Da mit dem Ende dieses Monats das Abonnement auf unser Blatt für das zweite Quartal 1851 schließt und dasselbe bei den k. Posterpeditionen erneuert werden muß, so ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten, die Anmeldungen gefälligst so bald wie möglich zu machen, damit in der Ablieferung keine Verzögerung eintrete. Indem wir in der für das laufende Semester wieder bedeutend gestiegenen Zahl unserer Abonnenten eine ehrende Anerkennung unseres Bestrebens erblicken, werden wir auch ferner weder Mühe noch Opfer scheuen, unser Blatt in jeder Hinsicht zu vervollkommnen. Die Zunahme der eingehenden Anzeigen beweiset, wie sehr das Regensburger Tagblatt seiner weiten Verbreitung und der billigen Inserationsgebühren wegen, zu Bekanntmachungen aller Art geeignet ist. — Um mehrseitigen Anfragen zu begegnen, bemerken wir noch, daß auf das „Regensburger Tagblatt" zu jeder Zeit, auch während dem Laufe eines Semesters oder Quartals abonnirt werden kann, und die auswärtigen Posterpeditionen vierteljährige Bestellungen anzunehmen haben. Im Falle die Annahme einer solchen Bestellung von irgend einer Posterpedition verweigert werden sollte, unter dem Vorwande, daß es hiezu zu spät sei, bitten wir um direkte Nachricht, um sodann die Bestellung von hier aus besorgen zu können. Das Gleiche bezieht sich auf das Conversationsblatt, welches auch ohne das Tagblatt abgegeben wird.

Die Redaktion.

Deutschland.

München, 18. Juni. Bayern steht in dem Rufe, daß die Presse immer mehr beschränkt werde. Dieser allerdings begründete Vorwurf erleidet jedoch in Bezug auf die ultramontane Presse eine eclatante Ausnahme, wie aus folgendem Artikel des hierarchisch-reactionären Organs „Der Volksbote" erhellt. Derselbe schreibt nämlich aus München vom 18. Juni: „In Frankfurt sitzt jetzt der Bundestag beisammen und hält ohne Zweifel Berathungen, wie dem Treiben der Demokratie in den deutschen Landen ernstlich und wirksam entgegenzutreten sei. Hoffentlich wird man sich dabei nicht bloß aus den Erfahrungen der Jahre 1848 und 1849, sondern namentlich auch aus der kurheßischen Beamtenrevolution die nöthigen Lehren nehmen. Daß die Bureaukratie zu den ärgsten Krebsschäden in Deutschland gehört, daß sie die wahre Nährmutter und die stete Helfershelferin der Demokratie ist, hat man, wenn man's sonst nicht wüßte, aus den kurheßischen Wirren genug sehen können. Die Bureaukratenzunft und ihre Selbstsucht geht überall über den Schellenkönig. Wer ihr gegen den Karren fährt, ist der ärgste Staatsverbrecher, und die sogenannte „Amtsehrenbeleidigung" ist in ihren Augen schlimmer als alle andern Missethaten. Man schaue sich nur das Thun und Lassen so eines rechten Aktenstaubmannes im Zopfstaat an. Wenn über den Landesherrn hergezogen, ihm statt des schuldigen Gehorsams Trotz und Aergeres entgegengesetzt wird, so kümmert den Bureaukraten das wenig, so lange nur an seiner eigenen Weisheit und Allmacht nicht gezweifelt wird; im Gegentheil wo immer sich Gelegenheit bietet, weiß er am „freisinnigsten" zu reden oder zu schwatzen. Kommt er in ein Wirthshaus oder Kaffeehaus, so greift er nach den radikalsten Blättern und ergötzt sich an Allem, was der Regierung, deren Rock er trägt, irgend ein Maul macht; sein Hauptbestreben ist, überall den „Liberalen" zu spielen und für seine werthe Person zu sorgen. Der Landesherr gilt ihm höchstens so viel, als „aller Schreiber Oberschreiber". Doch der Volksbote will hier keine Naturgeschichte des Geschöpfes „Bureaukrat" geben, so viel muß er aber bemerken, daß der Krebsschaden der Bureaukratie nicht eher geheilt wird, als bis man die sog. pragmatischen Rechte aufhebt." — Diese Sprache ist die der kirchlichen Zeloten überhaupt, u. die jener feilen, in ihrem Solde stehenden Scribler, welch' letztere, größtentheils charakterlose Subjecte, in den von ihnen redigirten Blättern jene Behörden, Beamte und Corporationen, welche sich ihren Zwecken nicht dienstbar zeigen, bei jeder Gelegenheit verdächtigen und mit Schmähungen überhäufen. Diese andauernde Aussaat hat in den Gemüthern des altbayerischen Landvolkes einen fruchtbaren Boden gefunden. Denn das Landvolk ist zum grossen Theile dem Fortschritte, der Aufklärung und der Erkenntniß politischer Staatseinrichtungen fremd, deßhalb aber doch nichts weniger als loyal. Denn theils die Vereitelung der vom Volke gehegten Erwartungen, theils die Wühlereien der Ultramontanen und die Ungestraftheit der maß- und zügellosen Presse dieser Partei bei gänzlicher Gebundenheit und Unterdrückung jeder ihr Opposition zu halten vermögender Stimme haben die Achtung vor der „weltlichen" Gewalt, die Anhänglichkeit an die Verfassung, das Vertrauen in die Volksvertretung, kurz die Ehrfurcht vor dem Gesetze untergraben, einen grossen Theil der Bevölkerung aber reif gemacht, dem Ultramontanismus als willen- und gedankenloses Werkzeug zu dienen, sobald selber die Gelegenheit ergreift wieder (wie nach der Sinnesänderung des Königs Ludwig kurz vor dem Schlusse seiner Regierung) gegen eine die Aufklärung etwa befördernd wollende oder scheinende Regierung einen Aufstand anzuzetteln, oder, was schon längst im Plane des Ultramontanismus liegt, unter dem Prätexte „religiöser Freiheit" eine hierarchische Diktatur oder Autokratie auf dem Schutte aller Regierungsformen und Verfassungen aufzubauen . . . oder wenigstens zu versuchen. (D.A.Z.)

† Regensburg, 24. Juni. Zur Revision des Biertarifs hat die königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg mit Rücksichtnahme auf den verschiedenartigen Betrieb der Bräuerei in der Provinz die Bildung folgender Bezirkskomitees angeordnet. 1. Regensburg, 2. Amberg, 3. Neumarkt, 4. Kemnath, 5. Oberviechtach. In das hiesige Comité wurden als Sachverständige gewählt die Herren Berghofer, Privatier, Gerzer, Privatier, Seebauer, k. Unteraufschläger, Rißl, pens. k. Oberaufschlagamtskontrolleur und v. Maffei'scher Bräuerei-Verwalter, Egen, kgl. Lehrer an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule, und Franz S. Niedermeyer, Bierbräuer.

H Straubing, 23. Juni. Heute Morgens 9 Uhr wurde das vom Schwurgerichtshofe von Niederbayern über die beiden Räuber 4. Grades, Franz Reiter und Franz Matzeder gefällte Todesurtheil, da eine Begnadigung Sr. Maj. des Königs nicht erfolgte, beiden Verurtheilten noch einmal vom Balkon des Rathhauses unter Andrang von Tausenden, die von allen Gegenden herbeiströmten, eröffnet, der Stab über beide Verbrecher von dem Executions-Commissions-Rath Hohenester gebrochen, sodann das Urtheil auf dem Exercierplatze vollzogen. Franz Reiter wurde (mit besonderer allerhöchster Bewilligung) durch den Sohn des Scharfrichters Schellerer von Amberg, Franz Matzeder (der sich bis an sein Ende muthvoll bewies) durch den Scharfrichter von Eichstädt enthauptet. Beide haben reumüthig ihre Verbrechen, wegen welcher sie die Todesstrafe erleiden mußten, bekannt und auch vor ihrem Ende erklärt, daß der mit ihnen zum Tode verurtheilte, von Sr. K. Maj. zur Kettenstrafe begnadigte Georg Weger, Maurer von Bachleiten an diesem Raub vierten Grades gar keinen Antheil nahm. — Das schwache Geschlecht bewies durch seine zahlreiche Theilnahme an der Hinrichtung seine Stärke. — Die Hinrichtung wurde schnell und mit wahrer Meisterschaft vollzogen. Möchte doch der Oeffentlichkeit dieser blutigen Executionen bald ein Ziel gesetzt werden, da der Eindruck auf die grosse Menge immer nur der eines Schauspieles ist, was einige rohe Bursche heute durch Händeklatschen kund gaben.

* Amberg, 23. Juni. Am 22. d. Nachmittags ereignete sich im Wirthshause zu Krückendorf, Ldg. Vilseck, das Unglück, daß die Wirthstochter daselbst von ihrem Liebhaber, ein Metz-

gerbursche von Amberg, erschossen wurde. Von der Jagd heimkehrende Schützen hingen ihre Gewehre an die Wand, der Metzgerbursche nimmt eins derselben und indem er seiner Geliebten scherzweise zurief: „Halt! ich erschieß' dich!" entlud sich das Gewehr und durchbohrte das Herz der Unglücklichen.

Frankfurt, 22. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr kam hier ein reitender Expresse von Hanau an, welcher im Namen der Stadt Hanau um schnelle Hilfe und Beförderung von Spritzen bat, indem dort ein furchtbarer Brand ausgebrochen sei. Sogleich wurden die Landspritzen von hier abgesendet. Nach der Aussage der gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge von Hanau hier angekommenen Personen war das Feuer am Nachmittage nach 3 Uhr bei einem Fuhrmanne an der französischen Allee ausgebrochen, verbreitete sich sehr schnell über die benachbarten Häuser und legte acht derselben fast ganz in Asche. Um 8 Uhr war man endlich des Feuers Herr geworden.

Frankfurt, 22. Juni. Ueber den gestrigen Brand in Hanau erfahren wir das Nachstehende: Das Feuer brach um 4 1/4 Uhr Nachmittags in dem Hause eines Maurermeisters aus. In Folge der durch einen Eilboten um 6 Uhr hier angelangten Benachrichtigung, wurde sofort die Frankfurter Landspritze nach Hanau geschickt, und kehrte heute Morgen um 3 Uhr wieder hierher zurück Der Brand hat bis um 8 Uhr Abends gedauert; es sind durch denselben sechs Häuser, in der Richtung gegen die französische Allee und die französisch-holländische Doppelkirche, eingeäschert worden. Die Nachricht, daß das Feuer in der Weberschen Tabaksfabrik ausgebrochen sei, ist ungegründet. (O.P.Z)

(Nassau.) Wiesbaden, 21. Das Gerücht, Graf Chambord werde auch im diesjährigen Spätsommer einige Zeit am Rhein zubringen, scheint sich zu bestätigen. Wie wir vernehmen, sind abermals die im vorige Jahre im Hotel Düringer von dem Grafen Chambord bewohnten Lokalitäten für längere Zeit gemiethet, Wiesbaden also wieder zum Sammelplatz seiner zahlreichen Anhänger bestimmt. Der Zeitpunkt der Ankunft des Grafen ist noch nicht festgesetzt. (F.J.)

(Preußen.) Berlin, 21. Juni. Alle Märzerrungenschaft geht den Krebsgang, selbst beim Militär, dieser „Stütze des Staates," als seine Grundfesten zitterten und wankten. Damals hat man dem „ehrenwerthen Kern der Armee", den Unteroffizieren, alle mögliche Aussicht auf Beförderung gestellt und viele auch „außer der Tour" „ohne Examina" rasch zu Offizieren ernannt, wenn sie „als gesinnungstüchtige patriotische Militärs" gelegentlich sich erwiesen oder von den Oberen als solche vorgemerkt waren. Welche Ansichten man nun jetzt, wo mit der Revolution gebrochen ist, in den höheren Regionen über weitres Avencement gedienter Unteroffiziere ꝛc. gewonnen hat, erhellt aus folgenden k. Erlaß, d. d. 12. Juni, wonach die Aussicht auf Anstellung als Officiere den höher chargirten Unteroffizieren wieder benommen ist. „Ich (nämlich Friedrich Wilhelm) finde Mich zu der Bestimmung veranlaßt, daß die Aussicht auf Anstellung als Sekonde-Lieutenant bei Invaliden-Instituten an Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister für die Zukunft nicht weiter verliehen werden soll, nachdem schon durch die Ordre vom 27. März d. J. bestimmt worden ist, daß Feldwebel ꝛc., denen bei der Pensionirung der Charakter als Offizier verliehen wurde, bei den Invaliden-Kompagnieen nicht angestellt werden sollen Auch darf die Verleihung des Offizier-Charakters an Ober-Feuerwerker, Feldwebel u. Wachtmeister künftig nur dann nachgesucht werden, wenn der Vorzuschlagende seiner Führung und Bildung nach sich für die Offiziercharge qualifizirt und auch die Mittel besitzt, um standesgemäß leben zu können."

— Bisher versuchte man in Abrede zu stellen, daß der Bundestag einen direkten Einfluß auf die Gesetzgebung der Einzelstaaten ausüben werde. Die „V. Z." gibt heute bereits zu, daß allgemeine Normen aufgestellt werden sollen, nach welchen die Preßgesetze sämmtlicher Bundesstaaten sich in ihren Grundzügen zu richten hätten. Dieselben dürften jedoch namentlich eine Modifikation der Preßgesetzgebung der kleinen Staaten betreffen, da man die in den größern deutschen Staaten bestehenden Bestimmungen für genügend erachtet. Außerdem soll noch beabsichtigt werden, durch die zu betreffenden Bestimmungen eine Reziprozität und Gegenseitigkeit sämmtlicher deutschen Bundesstaaten in Betreff der Bestrafung der Preß-Uebertretungen herbeizuführen, um dadurch eine etwanige Umgehung des heimischen Preßgesetzes Seitens der Schriftsteller zu verhindern, und zwar in der Weise, daß die gerichtliche Verfolgung eines Schriftstellers auch dann gesichert wäre, wenn eine als strafbar anerkannte Preß-Uebertretung von ihm nicht in seinem engern Vaterlande, sondern in einem andern deutschen Bundesstaate begangen worden.

Aus dem ministeriellen Lager schreibt man einem norddeutschen Blatte: „Die Regierung ist entschlossen, auf dem Wege, den sie durch die Einberufung der Kreistage eingeschlagen hat, mit Entschiedenheit voranzuschreiten. Vorläufig sind die Beschlüsse jener Kreisstände, welche wegen angeblicher Inkompetenz die Vornahme der Wahlen für die Einschätzungskommissionen abgelehnt haben, kassirt, und neue Kreistage ausgeschrieben worden, da man hofft, daß die durch falsche Darstellungen des Sachverhältnisses irre geleiteten Stände bei reiferer Erwägung von ihrer offenbar irrigen Auffassung zurückkommen werden." — Die „Vossische Zeitung" meldet: „Wie man vernimmt, ist in diesen Tagen in Betreff der Weigerung einiger Kreistage, die Wahlen zu dem Drittel der Einschätzungskommission, welches aus Mitgliedern der Kreisvertretung bestehen soll, vorzunehmen, eine allgemeine Verfügung an die Bezirksregierungen ergangen. Darnach sollen die Landräthe ermächtigt sein, im Falle wiederholt die Wahl abgelehnt wird, nach eigenem Ermessen aus der Kreisvertretung die erforderliche Anzahl von Mitgliedern zu wählen und dieselben zur Theilnahme an den Geschäften der Einschätzungskommission einzuladen Im Falle die Einberufenen nicht erscheinen oder die Theilnahme an den Geschäften der Einschätzungskommission verweigern sollten, ist dem Landrath, resp. dem besonders ernannten Kommissarius, die Befugniß ertheilt, die dießfälligen Geschäfte zu entledigen, und soll die betreffende Einladung an die erwählten resp. ernannten Mitglieder der Einschätzungskommission mit einer darauf bezüglichen Verwarnung versehen sein. (Wird durch eine Mittheilung der Preuß. Ztg. bestätigt.) Auch nach anderer Seite hin scheint die Regierung entschlossen, dem Widerstand, wo er sich zeigen sollte, entgegenzutreten u. die Ausführung des Gesetzes (?) zu sichern" — Dahin gehört auch die wiederholte ähnliche Mittheilung des K. Bl. aus Böhmen: „Namentlich erwiesen sich die im vorigen Jahre konstituirten interimistischen Kreiskommissionen der Ausführung der neuen ministeriellen Maßregeln sehr hinderlich: man überläßt ihnen, wie bisher, die Funktionen, die den Kreisständen übertragen werden sollten. Im Ministerium des Innern ist deßhalb die Maßregel in Vorschlag gebracht worden: die Wirksamkeit der interimistischen Kreiskommissionen für aufgehoben zu erklären und die Geschäfte derselben einzig und allein den Kreistagen zu übergeben. Diese Maßregel würde die Wahl zwischen Kreiskommissionen und Kreistagen nicht mehr zulassen."

Dessau, 19. Juni. Die bis jetzt gemachten Mittheilungen über bevorstehende Verfassungsveränderungen in den kleinen Staaten durch mittelbare oder unmittelbare Einwirkung des Bundestages finden in folgender durch den Ministerpräsidenten v. Goßler gegebenen Antwort auf eine Interpellation auf dem Sonderlandtage zu Köthen ihre volle Bestätigungd Der Ministerpräsident v. Goßler erklärte nämlich: „Ob und wann der Vereinigte Landtag einzuberufen sei, darüber hat das Gesammtministerium noch keinen Beschluß gefaßt und ich kann darüber um so weniger Auskunft geben, als ich nicht weiß, ob ich meinerseits dabei eine Mitwirkung haben werde, da die Verhältnisse in ganz Deutschland sich so gestaltet haben, daß infolge derselben durchgreifende Veränderungen unserer Verfassung nothwendig geboten sind, ich aber mit Rücksicht auf das Gelübde, welches ich geleistet habe, vielleicht in meinem Gewissen Bedenken tragen würde, mich bei den nothwendig werdenden Maßnahmen zu betheiligen." (D.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Ich bin im Stande, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, welche vielleicht verfrüht erscheint, aber durchaus exact ist. Seit vorgestern ist L. Napoleon damit beschäftigt, eine Botschaft an die Nationalversammlung und ein Manifest an das französische Volk auszuarbeiten, deren Veröffentlichung für den Augenblick bestimmt ist, daß die Nationalversammlung mit einfacher Majorität die Revision der Constitution votirt, ein Resultat, welches ohne allen Zweifel zu erwarten steht. Ich könnte Ihnen für heute noch nicht sagen, in welchem Geiste diese wichtigen Actenstücke gehalten sein werden; man kann aber darauf schließen, wenn man weiß, daß dem Präsidenten ein umfangreicher Rapport über die Stimmung des Landes vorliegt, dessen Conclusionen der Nationalversammlung nur eine precäre Alternative übrig lassen. Man muß mit den Bewohnern der Provinz verkehren, muß in den letzten Wochen selbst die Departements bereist haben, um sich eine Vorstellung von der Agitation zu machen, die alle Geister ergriffen hat. (K.Z)

Paris, 20. Juni. Die heutigen Verhandlungen der Nationalversammlung waren ohne große Bedeutung. Die Commission für das Municipalgesetz hat mit 16 gegen 11 Stimmen Vatismenil's Bericht, mit Inbegriff des Lobes auf das Wahlgesetz vom 31. Mai, angenommen, was großes Aufsehen erregte. Laboulie zieht seinen Antrag wegen Ferien der Nationalversammlung zurück. Odilon Barrot wird wahrscheinlich morgen zum Berichterstatter des Revisions-Comites gewählt. Der Polizei-Präfekt Carlier ist

von dem Repräsentanten Lemoulier verklagt und vor das Civil-Tribunal gefordert worden. Die Nachricht, daß Carlier abdanke, erweist sich als falsch.

Paris, 20. Juni. Die Gräfin Bocarmé ist gestern um Mitternacht mit der Eisenbahn hier angekommen. Bei ihrer Ankunft im Bahnhofe umgab sie eine Menge Menschen, um sie vorbeigehen zu sehen. Die Gräfin suchte sich der neugierigen Menge zu entziehen und riß mit eigener Hand die Adressen von ihren Koffern ab, die man unvorsichtiger Weise auf dieselben gesetzt hatte. Ein Wagen, den die Gräfin bestellt, kam inzwischen an und entführte sie schnell nebst ihren Dienstboten und ihrer kleinen Tochter, die sich bei ihr befanden. — Wie es heißt, geht Madame Bocarmé nach der Schweiz. — Man liest in einem Blatt von Bordeaux: Wir erfahren, daß die älteste Tochter der Königin Mutter, Marie Christine, (Fräulein Munoz) mit dem Koch des Palais durchgegangen ist. Unser Correspondent versichert uns, daß die Königin Issabella sich einer tollen Heiterkeit überlassen hat, als sie den Streich ihrer Schwester erfuhr, und daß die weibliche Gesellschaft von Madrid die gute Laune ihrer Majestät getheilt habe. — Die Tochter Christinens, welche das väterliche Haus verlassen, war unserem Präsidenten der Republik mit einer Aussteuer von 10 Millionen angeboten worden.

Italien.

Rom, 19. Juni (T.D.) Erzbischof Sacconi, zum Nuncius in München ernannt, ist dahin abgereist.

Ein Bericht des National über Italien enthält Folgendes: In Rom ist der Dr. Zappoli, einer der geschätztesten Männer Bolognas, zu 20jähriger Zwangsarbeit von der h. Consulta wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt worden. Die Bilancia gesteht, daß in Rom kürzlich 2000 Personen ausgewiesen und 100 verhaftet worden sind. Am 4. Mai hat in Pavia eine wahre Volkshetze stattgehabt. Alle Gendarmen durchzogen durchzogen die Stadt. Jede stocktragende Person wurde angehalten und jeder von den Gendarmen schuldig befundene Stock konfiscirt. Zu gleicher Zeit durchsuchten die Stadtsergeanten die Magazine und nahmen alles zweideutig Aussehende weg. In Treviso ist Monsignori Pedrini und ein anderer Priester verhaftet worden. In Bergamo hat man in allen Buchhandlungen Nachsuchungen nach politischen Schriften und Ringen, „Berliner Ringe" genannt, angestellt. Die Form der letztern scheint der Art zu sein, daß sie die österreichische Herrschaft in Italien in Gefahr setzt. Alle diese Verfolgungen haben eine ungeheure Aufregung unter den Massen hervorgerufen, und es gehört der ganze Einfluß der Patrioten dazu, um einen Ausbruch zu verhindern. In Strigno (im italienischen Tirol gelegen) hat ein patriotisches Bankett stattgefunden. Der Saal war mit den italienischen Farben geschmückt. Unter dem großen Beifall aller Gäste wurden Hochs auf Mazzini und die italienische Freiheit ausgebracht. Da Alles in Ruhe ablief und die ersten Familien des Orts an dem Feste theilgenommen hatten, so glaubten die Ortsbehörden nicht einschreiten zu dürfen. Da aber von Wien nach einigen Tagen Befehle ankamen, so waren die Behörden genöthigt, eine Untersuchung gegen diese aufrührerische Zusammenkunft einzuleiten. Ein Prozeß ist auf der Stelle gegen Mutinelli, Richter von Strigno, den Grafen Firmian, Substituten von Sevico, und den Pfarrer Giazoli eingeleitet worden. Das ganze Land ist dadurch in die größte Aufregung versetzt u. Truppenverstärkungen sind nach dieser Gegend abgesandt worden.

Galizien.

Aus Galizien meldet man von neuen bedenklichen Bauernunruhen. Nach dem Goniec, der gut unterrichtet zu sein pflegt, steht der ganze Tarower Kreis wieder in Flammen. Als Ursache der neuen Erhebung gibt er an, daß eine vom Jahrmarkte zurückkehrende Jüdin aus Radomysl die Nachricht verbreitet, es seien 10,000 Polen im Anzuge, um die galizischen Bauern für die im Jahre 1846 begangenen Frevelthaten zu züchtigen. Alsbald rotteten sich weit und breit die Bauern in großen Schaaren zusammen, bewaffneten sich und campiren seitdem auf freiem Felde; sie haben nach allen Richtungen Vorposten ausgestellt und bereits rings umher Angst und Schrecken verbreitet. Besonders sollen die Juden in den kleinen Städten neue Gräuelscenen von den Bauern besorgen. Nach dem Goniec sind zwar Mannschaften und Gendarmen ausgesandt, um die Aufrührer auseinander zu treuen, doch sind sie von letztern zurückgeschlagen, und die wilde Schaar bedroht bereits die Kreisstadt selbst. Von nachhaltigem Erfolge wird jedoch dieser Aufstand natürlich nicht sein. (D.A.Z.)

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 19. Juni. Die Nachrichten aus dem Königreiche Polen enthalten nichts als Berichte über unausgesetzte Truppenmärsche. Vor einigen Wochen war die Grenze fast ganz von Truppen entblößt, nun aber sind aus dem Lowiczer Lager und aus dem Süden von Rußland zahlreiche Regimenter wieder an der Grenze eingetroffen, so daß eine wesentliche Aenderung in der Stellung der russischen Armee nicht eingetreten ist. Diese ist vielmehr in Polen noch bedeutend gewachsen, indem große Militärmassen aus Rußland eingerückt sind, die im Kaiserreich lediglich durch die neue allgemeine Conscription ersetzt werden. Der Zar sieht einen Kampf im Westen als unvermeidlich an und möchte ihn gewiß gern bald ausbrechen sehen, da die andauernde Unterhaltung der großen in Polen auf Wache stehenden Armee ungeheure Summen verschlingt. Ist der Zusammenstoß unausweichlich, nun dann müssen auch wir sein baldiges Eintreten wünschen, damit wir statt der jetzigen provisorischen Ordnung und Sicherheit eine definitive erhalten. In der russischen Armee herrscht große Freude über die gänzliche Herrstellung des guten Einvernehmens mit Preußen, denn die Ansicht ist allgemein verbreitet, daß den verbündeten Armeen Rußlands u. Preußens nichts zu wiederstehen vermöge.

Großbritanien.

London, 18. Juni. Die Zahl der Besucher der Ausstellung steigt von Tag zu Tag. Es waren gestern 67,681 Menschen im Gebäude, darunter an 500 Waisenkinder und 300 Soldaten von der schottischen Garde, welchen Prinz Albert, als Regimentsinhaber, den Eintritt gezahlt hat. Die Einnahme betrug 3202 Pf. St. 13 Sch. Wir müssen jetzt gewärtig sein, daß die Zahl der Besucher in den nächsten Wochen gewaltig steigen wird, wenn wir bedenken, daß die großen Gesellschaftstrains aus der Provinz sich erst in Bewegung setzen, daß die North-Westernbahn allein für den Monat Juli sich contractlich verpflichtet hat, 1,600,000 Menschen nach London zu bringen. Es kämen somit aus dieser einen Zufuhrsquelle täglich über 50,000 Besucher und nehmen wir an, daß diese blos drei Tage in London bleiben, so würde die North-Westernbahn allein im Monat Juli die Ausstellung täglich mit 150,000 Gästen versehen. Wie diese untergebracht und befriedigt werden sollen, ist wahrlich ein Räthsel, wenn man auch von den anderweitigen Zuflüssen ganz absieht. Die 70,000 Menschen, welche gestern einander ablösten, bewegten sich noch ziemlich frei. Aber so viel ist doch schon klar, daß die Commission unmöglich mehr als 80,000 zugleich ins Gebäude eintreten lassen darf. Die Einnahmen der Industrieausstellung haben nun schon seit mehr als 14 Tagen die Deckung der Ausgaben überschritten. Zu decken waren von der königlichen Commission: für Herstellung des Glaspalastes 130,000, Verwaltung, Drucksachen rc. 25,000, Polizei 10,000, für die zu zahlenden Preise 20,000 Pfd. Strl.; zusammen 185,000 Pf. St. Schon am 7. Juni belief sich die Einnahme auf 210,000 Pf St., und sie wächst in jeder Woche um 12 — 15,000 Pf. St. Nehmen wir fortan als Durchschnittssatz auch nur 10,000 Pf. St. an, so würde bis zum 1. Oct. die Gesammteinnahme 370,000 Pf. St. betragen und eine Summe von nahezu 200,000 Pf. St. in Kasse sein. — Das große Schachturnier steht jetzt folgendermaßen: Die zweite Reihe von Partien zwischen den acht ersten Gewinnern ist entschieden. Die HH. Horwitz, Szen, Kennedy und Mucklow sind die Geschlagenen. Hr. Anderssen (Berlin) hatte nun die gefährliche Ehre, gegen Staunton zu ziehen und schlug Letztern in der ersten Partie. Hr. Williams spielt gegen Hrn. Wyvill und hat die drei ersten Partien gewonnen.

Amerika.

Der neue französische Gesandte in Washington, de Sartges, hat bei Gelegenheit der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Präsidenten der Vereinsstaaten eine Rede gehalten, in welcher er zwar sehr viel von dem Präsidenten der franz Republik, aber gar nicht von der franz. Republik selbst sprach. Der nordamerikanische Präsident Fillmore dagegen hat in seiner Antwort nicht von dem Präsidenten, wohl aber von der französischen Republik gesprochen. Diese Antwort lautet:

Mein Herr! Ich bin glücklich, Sie als Repräsentanten Frankreichs zu empfangen und von Ihnen die erneute Versicherung der Freundschaft und der Sympathie ihrer Regierung für die der Vereinigten Staaten zu erhalten. Unsere Liebe zu Frankreich ist währernd des Kampfes, welchen wir für die Begründung unserer Nationalität gekämpft, entstanden, und sie ist durch die Mischung des Blutes unserer revolutionären Vorfahren mit dem unserer Verbündeten, der heroischen Soldaten Feankreichs, befestigt worden. Durch die politischen Umgestaltungen hindurch, die mehre Male die Lage ihres großen und berühmten Landes geändert haben, hat das amerikanische Volk seine Geschicke mit dem Gefühle einer tiefen Sympathie verfolgt. Sie hat sich über sein Glück gefreut und in dem republikanischen Frankreich eine neue demokratische Schwester unter den Nationen der Welt mit aufrichtiger Freude begrüßt. Erlauben Sie mir, Ihnen die Versicheerung zu geben, daß ich nichts versäumen werde, um die freundschaftlichen, zwischen beiden Regierungen bestehenden Beziehungen zu erhalten und zu vermehren und die sie vereinigenden Bande noch inniger zu machen. Als eins der Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, beglückwünsche ich von Neuem die Ankunft des diplomatischen Agenten der ersten Republik Europas.

Dankeserstattung.

Allen, welche unsern geliebten Vater,

Herrn

Johann Albert,

die letzte Ehre erwiesen, statten wir den innigsten Dank ab Insbesondere fühlen wir uns verpflichtet, seinem Titel Herrn Aerzte sowie Sr Hochw. Herrn Cooperator Weber unsern wärmsten Dank darzubringen. Wir empfehlen den Verstorbenen frommen Andenken und uns fernerem Wohlwollen.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Lit. H. Nr. 175 dahier, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt und der Brandassekuranz mit 1200 fl. einverleibt ist, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und wird hiezu Termin bei dem unterfertigtem Gerichte auf

Donnerstag den 17. Juli,

Vormittags 10—12 Uhr,

anberaumt.

Zahlungsfähige Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 und nur dann geschieht, wenn das Meistgebot den Schätzungswerth erreicht.

Regensburg den 30. Mai 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet.

Dr. Hunderisser.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das den Georg und Katharina Weinfurtner'schen Söldnerseheleuten gehörige Anwesen zu Breunberg Bes. lit. A und B Wohnhaus und Hofraum, dann Stadel mit Backofen sammt Aeckern, Wiesen und Holztheilen im Ganzen 23 Tagw. 95 Dezim. dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist auf

den 26. Juli 1851,

Vormittags 10—12 Uhr,

in loco Brennberg Versteigerungstermin anberaumt.

Die zum Verkaufe gelangenden Anwesensbestandtheile wurden unterm 5. April 1848 auf 1838 fl. gerichtlich gewerthet und ruhen darauf zur ersten Stelle 184 fl. eingetragene Hypothekzinsen, dann vorgemerkte 1500 fl. Darlehensschuld, gegen deren Eintrag aber Protestation eingelegt wurde und zur zweiten Stelle 1260 fl. Illaten des Schuldner'schen Eheweibes, während die Gerichtsakten an Kurrantschulden, Zinsen, Kosten u. dgl. eine Summe von 1143 fl. $11^1/_2$ kr. nachweisen, so daß ein Schuldenstand einschlüssig der Illaten des Weinfurtner'schen Eheweibes von 4087 fl. $11^1/_2$ kr. sich ergibt.

Die Versteigerung geschieht nach §. 64 des Hypoth.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 und ist die genauere Beschreibung des Gutes, das Schätzungs-Protokoll u. dgl. in der Zwischenzeit bis zum Versteigerungstage den Kaufslustigen beim hiesigen Gerichte zur Einsicht offen gelassen.

Dem Gerichte unbekannte Personen u. solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden in Gemäßheit des §. 96 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht bei der Tagsfahrt ihre Zahlungsfähigkeit und guten Leumund nachweisen.

Falkenstein am 27. Mai 1851.

Königl. Gerichts- und Polizeibehörde Falkenstein.

Theater-Anzeige.

Mittwoch 25. Juni 1851.

8. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Lucia von Lammermoor.

Oper in 4 Akten von Donizetti.

„Lucia": Frau Beck-Weichselbaum.

„Edgar:" Herr Wachtel.

„Raimund:" Herr Büssel.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in der Stadt Vilshofen besitzenden Realitäten mit Bräuhaus, Brau-Utensilien, Sommerkeller und Ziegelstadel, sowie nicht minder sein eigenthümliches Gasthaus „zum Bären" dahier mit Bier- und Weinschenke aus freier Hand zu verkaufen.

Sämmtliche Gebäude sind in schönster Lage und im besten Zustande.

Der Sommerkeller mit Quadersteinen gepflastert und mit steinernen Thürstöcken versehen, faßt circa 3500 Eimer Lagerbier.

Beim Kellerhaus, an welches die privilegirte Schießstätte angebaut ist, befinden sich eine gedeckte Kegelbahn, ein Baum- und Gemüsegarten, dann circa 17 Tagw. Wies- und Ackergründe. Sämmtliche Grundstücke ebenfalls in schönster Lage und von vorzüglicher Bonität halten circa 40 Tagwerk.

An dem Kaufschilling werden auf Verlangen und zwar auf dem Brauanwesen 20,000 fl. gegen 4 Proz. Zinsen und auf dem Bärenwirthshaus 3—4000 fl. gegen billige Zinsen auf erste Hypothek mit Vierteljähriger Aufkündigung liegen gelassen.

Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen oder auch mündlich an den Unterzeichneten wenden.

Vilshofen in Niederbayern am 15. Juni 1851.

Joseph Groll, bgl. Bierbräuer.

Mittwoch den 25., Donnerstag den 26., Freitag den 27. Juni, Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Titl Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr sammt Kette, einer mit Gold gestickten Uniform sammt Hose, dann Hut u. Degen mit Perlmutter eingelegt, feinen Herrenkleidern, Mänteln, Burnuß, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Jagdgewehr, einem Hirschfänger, einem Klavier von Nußbaumholz, Kommoden, Bettstätten, Tischen, mehreren Stockuhren, einem kleinen Divan mit Federn, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem vergoldeten hölzernen Lüster mit 9 Armen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Anzeige.

Die Gebrüder Lentner aus Tyrol haben mir von ihren in ganz Deutschland rühmlichst bekannten

Hühneraugen - Pflästerchen

ein Depot übertragen, was ich hiemit einem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken bekannt gebe, daß die Wirksamkeit dieses Mittels außer allem Zweifel liegt, und jeder mit Hühneraugen Behaftete dadurch schnelle und sichere Hülfe finden kann Preis per Dutzend 1 fl. per Stück 6 kr nebst Gebrauchsanweisung. Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postzustellgebühr werden franco erbeten.

Otto Louis Rex.

Gasthof-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Gasthof

zum weissen Ross,

welcher mitten in der Stadt, dem Schwurgerichtssaale fast gegenüber liegt, mit der Zusicherung, daß er für guten Tisch und Getränke, sowie gute Betten bestens gesorgt, u verspricht prompte und billige Bedienung.

Amberg den 23. Juni 1851.

Wolfgang Neißer,

Gastwirth zum weißen Roß

Gesuch.

Zu einer Kaffeewirthschaft wird ein passendes Lokal auf einem frequenten Platze gesucht, auch würde man ein ganzes zu diesem Geschäfte geeignetes Haus entweder in Miethe nehmen oder käuflich erwerben. Näh. in der Exp d. Bl.

Zu verkaufen.

Es wird ein 8jähriges Reitpferd (Stutte von brauner Farbe), welches auch sehr gut einspännig geht, und ein neues offenes Schweizerwägel mit Druckfedern sammt Geschirr und Reitzeug, ersteres noch ganz neu, um billigen Preis verkauft. Näh. in der Exp. d Bl.

In Neustadt an der Waldnaab ist eine **Bäckerei** sammt Haus und Stadel, einem Garten nebst 6 Tagw. 67 Dez. Feld und Wiesen, wobei auch das Braurecht und ein Antheil vom Bürgerwald und Gemeindegrundstücken besteht, aus freier Hand zu verkaufen. Näh in der Exp.

Zwei Schubu's sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verstiften.

In Lit. D. Nr. 167 am obern Wörth ist der erste Stock im Ganzen oder theilweise zu vermiethen

In Lit. A. Nr. 211 1/2 am Stahlzwingerweg ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Allee, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege, Boden, großer Altane und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann zum Ziel Jakobi bezogen werden.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden ein brauner, weiß gefleckter Königshund zugelaufen. Der Eigenthümer kann selben gegen Einrückungs- und Fütterungskosten in der Exp d. Bl. abverlangen

Vermiethung.

In der Gesandtenstrasse Lit. B. Nr. 49 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, nebst übriger Bequemlichkeit, alles mit einer Thüre zu versperren, zum Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere bei Kaufmann Neumüller.

Für Geschäftsleute.

Zum Verkaufe eines überall, sowohl in Städten wie auf dem Lande gangbaren Artikels, der einen bedeutenden Nutzen abwirft, werden Commissionäre gesucht. Caution wird nicht gefordert Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen unter G. V. poste restante Frankfurt am Main.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, daßselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Daßselbe ist em bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein großer Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr

Dienstoffert.

Es wird eine Person zur Aushilfe bis zum Ziel Jakobi gesucht, die ordentliche Hausmannskost kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht. Wo? sagt die Exp. d Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Greihl, Juwelier v. München. Schmid, Kfm v. Augsburg.

(Drei Helmen.) HH. Thielsen m. Gem., Regierungsrath v. Kiel Lehmann m. Gem., v. Leipzig. Levy, v. Würzburg. Küp, v. Elberfeld, Kfl. Frau v. Stark, Gutsbes.-Gattin v. Prag. Frau Brandt m. Tochter. Pa[illegible] v. Würzburg.

(Gr. Kranz.) HH. Leigh, Rechnungsführer v. Landshut. Matheis Schneidermstr. v Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 173.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Donnerstag, 1851. 26. Juni.

Politische Ungereimtheiten.

Preußen ist, wie die Geschichte lehrt, nur dann eine Großmacht, wenn es an der Spitze anderer rein deutscher, mit ihm verbündeter Staaten steht; auch besitzt es eine eigene gewichtige Stimme nur dann, wenn es im Namen jener Verbündeten, besonders im Namen der deutschen Nation spricht; außerdem hat es keine Befehle zu ertheilen, sondern höchstens die von Rußland oder Oesterreich gegebenen weiter zu spediren. Daher ging auch die „traditionelle" Politik Preußens (seit 1785 und 1806) immer auf eine wahre Unabhängigkeit von Oesterreich hin, und zwar mittelst der Verbindung mit den deutschen Mittel- und Kleinstaaten; ja selbst noch im J. 1849 wiederholte sich der früher zweimal gemachte Fürstenbunds-Versuch in Norddeutschland! „Weg mit dieser alten Politik!" ruft das wieder erstarkte preußische Junkerthum; denn Preußen ist, wie es meint, viel zu groß und stark, um sich mit dem ihm ganz ungleichartigen und unebenbürtigen deutschen Mittel- u. Kleinstaaten enger zu verbinden, es würde sich demnach in seiner Großmachtsstellung erniedrigen, wenn es zu denselben anders als in zuversichtlich befehlenden Ton spräche!" Dieser Hochmuth erscheint um so lächerlicher dem Umstande gegenüber, daß eben diese Reaktionspartei gar nicht ihr Streben verheimlicht, den dreifach vergrößerten Staat Friedrichs II. in die demüthigste Clientenstellung vor Rußland und Oesterreich hinab zu drücken. Die spezifisch-preußische oder junkerthümliche Agitation nämlich zur Wiederherstellung der verschollenen Landtage, d. h. die bereits in den neuesten Ministerial-Erlaßen ausgesprochene Wiederunterwerfung des Staats unter das Gebot der Privilegirten hängt ganz enge mit den Verhältnissen der neuesten auswärtigen Politik zusammen, ja sie ist ein offener Commentar jenes Entwurfs, dessen Grundzüge aus den Dresdener Conferenzen bekannt sind und dahin zielen, die Verfassung der deutschen Einzelnstaaten zu beseitigen. Zugleich soll jene Agitation sammt ihren Ordonnanzen eine Art von Unterpfand für die von Preußen in Warschau gegebenen Versprechungen sein, wie die neueste Reise des Prinzen von Preußen an das Hoflager des Kaisers Nikolaus als eine versöhnende Gegendemonstration für die frühere Reise nach London gelten soll. In allen diesen Schritten ist weiter nichts zu erkennen, als die vermeintliche Schlauheit des nichts gelernt und vergessen habenden Junkerthums, das im russischen Protektorat den letzten Rettungsanker für seine Privilegien und Exemtionen (Vor- und Ausnahmsrechte) erkennt. Dabei wäscht wieder eine Hand die andere. Die Ritterschaft nämlich, welche ihr Vorrecht der Hoffähigkeit möglichst auszubeuten weiß, schürt höchsten Ortes unablässig die Angst „vor der Revolution" und verweiset, als auf die einzige Rettung des Thrones, auf die Herstellung der hl. Allianz, und siehe da! der Czar, der sonst keineswegs ein Freund der aristokratisch beschränkten Monarchie ist, geht auf die Redensart der Ritterschaft ein, daß die monarchische Autorität an der Spitze des Staats nicht isolirt stehen dürfe, sondern sich auf den untersten Stufen wiederholen müsse! Die Anhänger dieser neuesten, freilich noch wenig befestigten Politik hoffen auf Ereignisse, die jene unwiderruflich machen sollen, also von der Art, daß Preußen durch sie thatsächlich zu reactionären Rechtsverletzungen, (z. B. Mediatisirungen im Interesse des Absolutismus!) verlockt würde. Auch treten ja die vermeintlich schlauen Diplomaten des alten Regims allmählich mit ihren Projekten sichtbar genug hervor, so daß sich bereits die heißblutigen Eiferer der Contrerevolution darüber ärgern, daß nicht in Warschau sofort bis zum Abschlusse einer unbedingt angreifenden Coalition gegangen wurde. Siegen nun die Ritterschaft und jene Diplomaten, so wird die preußische Verfassung zwischen die beiden Feuer des Bundestages und der ständischen Intriguen gestellt und der beginnende Kampf breitet sich von Preußen über ganz Deutschland aus. Sieht man die Sache nur von Einer Seite an, so möchte man gegenwärtig oder in nächster Zukunft für die deutschen Kleinstaaten, ihre Kammern und Presse sehr besorgt sein; andererseits aber zeigt sich, daß man bei der ganzen Projektirung wieder jenen vom Berge fallenden Danielsstein vergessen hat, welchen Nebukadnezars Riesenstatur an den Füßen von Thon traf und zertrümmerte. Schon die nächsten Monate werden hier Aufklärung geben! —

Deutschland.

☐ München, 24. Juni. Die Duellwuth nimmt auf eine schauderhafte Weise überhand. Noch unterhält man sich über die Wrete'sche-Lerchenfeld'sche Angelegenheit allerorts, während bereits schon wieder zwei Duelle stattgefunden. Ein Lieutenant liegt mit zerhauenen Arm und ein Junker mit gespaltenen Kopf darnieder; dieser mußte trepanirt werden. — Heute, obgleich Feiertag, ist ein Transport mit erledigten Pferdegeschirren nach Ingolstadt abgegangen, welche dort aufbewahrt werden sollen. Es scheint, daß man von Oben herab den Frieden für gesichert hält, was auch herzlich zu wünschen ist. — Wenn in öffentlichen Blättern erzählt wird, daß die Stammgäste des berühmten Münchener Hofbräuhauses eine Adresse mit 260 Unterschriften an die Regierung gerichtet haben, damit kein Hofbräuhausbier mehr in's Ausland gehe, so beruht dieses auf einer Unwahrheit. Es hat auch noch Niemand an eine solche Adresse gedacht, weil die Quantität des aus dieser Anstalt in's Ausland (Athen) versendeten Bieres, eine höchst unbedeutende ist

München, 23. Juni. Das Testament der verewigten Frau Herzogin v. Leuchtenberg wurde, nach nunmehr eingetroffenen Vollmachten, vorgestern durch den Staatsminister des k. Hauses eröffnet. Mit der Vollstreckung des Testamentes wird nicht erst auf die (precäre) Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg gewartet, sondern ungesäumt zu Werke gegangen. Wie man hört, hat die Herzogin v. Leuchtenberg in ihrem Testamente, das gestern eröffnet wurde, besonders ihre Dienerschaft reichlich bedacht. Das freundliche Landschlößchen Ismanning, die einzige Privatbesitzung der Verstorbenen, erhielt der Herzog v. Leuchtenberg, der bekanntlich die sämmtlichen Besitzungen des herzoglichen Hauses schon vor einigen Jahren übernommen hat. Den reichen Privatschmuck der Verstorbenen erhalten die Töchter derselben, der überaus kostbare Hauptschmuck aber, den die selige Herzogin bei großen Festen trug, gehört zum Hausschatz und bleibt sonach Eigenthum des Herzogs. Dieser sehr reiche und prachtvolle Schmuck war einst Eigenthum der Kaiserin Josephine und dürfte nun wohl in den Besitz der Großfürstin Gemahlin des Herzogs übergehen. — Das sog. „deutsche Wochenblatt für constitutionelle Monarchie", gegründet von Herrn Tiez, seligen Angedenkens, verlegt von der Augsburger Postzeitung und zu München in Verschleiß gebracht durch Hrn. Kunsthändler Wimmer, wird am 1. Juli wegen Ueberfluß an Abonnentenmangel — aufhören. Ein Zeichen von Geschmacksbesserung im Publikum. (B. Bl.)

München, 23 Juni. Aus Wien ist, wie wir vernehmen, die erfreuliche Nachricht hiehergelangt, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Bayern bezüglich der gegenseitigen Eisenbahnverbindungen zum glücklichen Ende gediehen sind, und der betreffende Vertrag bereits abgeschlossen ist. Die in der jüngsten Zeit aufgetauchten und auch in öffentlichen Blättern angeregten Besorgnisse desfalls sind sonach glücklich beseitigt.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben den Expeditor am Kreis- und Stadtgerichte München Gg. Jost vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand versetzt, auf die hiedurch erledigte Expeditorsstelle am genannten Gerichte dem bisherigen Kontroleur bei dem Tax- u. Expeditionsamte Christoph Brenkmann befördert, die sich so eröffnende Kontroleurstelle daselbst dem bisherigen Stadtgerichtsschreiber Bernhard Jaspis zu München übertragen, und die Schreiberstelle am Stadtgerichte München dem zum Expeditionsamtsgehilfen verwendeten Diurnisten des genannten Gerichts, Nikolaus Trost verliehen.

Die Augsb. Postztg. meldet aus: Regensburg, 20. Juni. In der Nähe des 4 Stunden von hier entfernten Städtchens Burglengenfeld, wo schon seit einiger Zeit nicht unerhebliche Ausbeute an Braunkohlen gewonnen wird, hat eine belgische Kompagnie sich angekauft, um die äußerst reichhaltigen Kohlenlager weiter auszubeuten u. zu diesem Zwecke ein Eisenwalzwerk mit Eisenbahnschienenbereitung dort zu etabliren. Die Vorarbeiten hiezu, bei denen mehrere hundert Hände beschäftigt sind, werden bereits mit Eifer betrieben, und man glaubt, daß schon im Laufe des nächsten Jahres mit der Eisenbereitung begonnen werden könne. Auf dem Regen sind bereits gegen 6000 Klafter Scheitholz durch einen Privatmann hieher geliefert worden, mehreres soll nachfolgen. Im Vergleiche zum Vorjahre hat die Kanalschifffahrt mit Regensburg einen bedeutenden Aufschwung genommen, so wie auch die Dampfschifffahrt, besonders auf der Strecke von hier nach Donauwörth, sich einer gesteigerten Frequenz erfreut.

Fürth, 23. Juni. Auch Fürth hat seine Haussuchung haben müssen. Eine solche war heute bei dem praktischen Arzte Dr. Scheidig. Wie überall ging auch hier die Polizei mit leeren Händen aus. Grund zur Haussuchung soll hier, wie anderwärts, die in Leipzig aufgefundene Adresse Scheidig's gegeben haben.

(Oesterreich.) Wien, 21. Juni. Das Reichsgesetzblatt vom heutigen Datum enthält die Verfügung des Ministeriums daß vom 1. Jul. d. J. die Zollschranken nach Ungarn und den Nebenländern gänzlich fallen sollen. Bisher war nämlich der Verkehr noch nicht ganz freigegeben, insofern er solche Gegenstände betraf, wo jenseits die Monopole des Fiscus noch nicht eingeführt waren. Auch sollen vorläufig, bis genauere Bestimmungen über die Salzpreise erfolgen werden, an den Gränzen zwischen Galizien und den nördlichen Comitaten Ungarns und der Bukowina, ferner an der steyrischen und illyrischen Gränze die Zoll und Dreißigstämter fortbestehen.

(Sachsen.) Das Dresdner Journal veröffentlicht zwei bei dem kürzlich in Leipzig verhafteten Schneidergesellen Peter Nothjung vorgefundene Documente einer demokratisch-social-communistischen Propaganda. Auf Grund der sich aus denselben ergebenden Indicien haben die seiner Zeit vielbesprochenen Verhaftungen des Dr. Bürgers von Köln in Dresden und des Dr. Becker, Verfassers der mit Beschlag belegten Broschüre „Republik oder Monarchie", stattgefunden. Diese Beiden, sagt das Dresdner Journal, hätten nämlich in Gemeinschaft mit einem gewissen Rösner eine Centralbehörde in Köln gebildet und Peter Nothjung sei einer der Emissäre derselben gewesen. Das erste jener Documente ist ein Schreiben der „Centralbehörde" an den „Bund" und aus Köln vom 1. Dez. 1850 datirt; eine Unterschrift fehlt. Der Anfang desselben lautet:

Die Centralbehörde an den Bund. Brüder! Obwohl die Veränderungen, welche während der letzten Monate in den Verhältnissen des Bundes stattgefunden haben, den Kreisen und auch dem größten Theil der Gemeinden bekannt gemacht worden sind, so müssen wir doch in diesem allgemeinen Rundschreiben darauf zurückkommen, theils um manche Einzelberichte zu ergänzen, theils um nothwendig gewordene Maßregeln daran zu knüpfen. Von den Vorfällen, welche sich in London zugetragen und dort zu einer Spaltung unter den Bundesmitgliedern geführt hatten, erhielt der Kreis Köln zuerst Nachricht durch das Protokoll der ehemaligen Centralbehörde über ihre Sitzung vom 15. Sept., in welcher mit einer Majorität von 4 unter 10 (7 gegen 3?) Stimmen folgende Beschlüsse gefaßt worden waren: „1) Den Sitz der Centralbehörde von London nach Köln zu verlegen und durch den Kreis Köln eine neue Centralbehörde bilden zu lassen; 2) die Statuten des Bundes für aufgehoben zu erklären und die neue Centralbehörde mit der Abfassung neuer zu beauftragen; 3) an die Stelle des einen bisherigen Kreises London zwei Kreise daselbst zu bilden, welche, von einander unabhängig, nur mit der gemeinsamen Centralbehörde in Verbindung stehen würden." Aus den Motiven zu diesen Beschlüssen und dem das Protokoll begleitenden Berichte der Majorität erfahen wir, daß es in London zu einem unheilbaren Bruche unter den Bundesmitgliedern gekommen war, und daß die Gefahr einer vollständigen Auflösung nur durch die vorgeschlagene Trennung zu beseitigen sei. Die Größe dieser Gefahr zeigte uns aber erst der kurz darauf eingehende Bericht der Minorität der Centralbehörde, laut welchem diese, verstärkt durch einige Mitglieder des Kreises London, dessen Majorität sich ihnen angeschlossen hatte, sich als neue Centralbehörde constituirt, die Mitglieder der ehemaligen Centralbehörde und eine Anzahl ihrer Freunde aus dem Bunde ausgeschlossen hatte und zu einem früher angemeldeten Congresse auf den 20. Oct. in London einlud. Letztere sollte ihre Beschlüsse, deren offenbare Illegalität sie noch nicht zu leugnen wagten, als „rettende That" sanctioniren. (Forts. f.)

(Preußen.) Berlin, 20. Juni. Bei drei verschiedenen Personen, die alle Lewi heißen, ist hier Haussuchung gethan worden. Wahrscheinlich fand man irgendwo die Adresse und wußte nicht, welche von den Lewi's der rechte sei. Man fing — Nichts.

— 22. Juni. Das Korr.-Bur. will wissen, daß, nachdem in München in der letzten Zeit einige Verstimmung gegen das österreichische Kabinet geherrscht, nunmehr „von Wien aus nach München die freundschaftlichsten Versicherungen ergangen seien, zu deren größerer Bekräftigung man auch für den Anfang Augusts einen Besuch des Kaisers von Oesterreich in München in Aussicht gestellt habe."

— Wir haben schon neulich die Versicherungen der Neuen Preußischen Zeitung, daß das preußische Cabinet fest entschlossen sei, die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein entschieden aufrecht zu erhalten, als Spiegelfechterei erklärt, in demselben Sinne schreibt die Weser-Zeitung von der Niederelbe: Nachdem Preußen Dänemark gegenüber eine Position nach der andern aufgegeben, zuerst die südliche Hälfte Jütlands, dann Nordschleswig, dann auch Südschleswig geräumt, endlich den Dänen das Kronwerk überlassen — nachdem es gestattet hat, daß die deutschgesinnten Schleswiger, die treuen Bundesgenossen Preußens in den Jahren 1848—50, theils abgesetzt, theils verbannt, theils ihrer Güter beraubt wurden, klingt es wahrlich wie bittere Ironie, wenn man dem Publikum Sand in die Augen streuen und es glauben machen will, man denke in Berlin noch ernstlich an die Aufrechthaltung der Rechte der Herzogthümer, jener Rechte, unter denen die Untertrennlichkeit, die Zusammengehörigkeit derselben obenan steht. Wer die Rechte der Herzogthümer ernstlich schützen will, darf am wenigsten damit anfangen, Land und Leute den Dänen in die Hände zu spielen. Und das ist leider schon im vollsten Umfange geschehen. Nur die Anwesenheit der Bundestruppen in Holstein scheint den Dänen noch eine kleine gêne aufzuerlegen; sonst würden sie gewiß auch schon mit einer neuen vermehrten Auflage des Amnestiedekrets vom 6. Juni hervorgetreten sein, da sie, und wir glauben mit Recht, der Meinung sind, daß ihre Herrschaft in Schleswig nicht eher gesichert sei, bis die tüchtigsten Deutschgesinnten auch aus Holstein verbannt sind. Ein dänisches Provinzialblatt gab sogar in den letzten Tagen den naiven Rath, man solle die Auswanderung der „talentvollen Fanatiker" (d. h. der angesehensten Schleswig-Holsteiner) nach Amerika auf alle Weise, und sei es sogar, daß man ihnen Geld hiezu gebe, befördern.

Breslau, 21. Juni. Das Haussuchungsfieber grassirt bei uns fort. War gestern eine solche bei Musiklehrer Beatke, so wurde heute eine solche bei Prof. Nees v. Esenbeck gethan. Aufgefunden: Nichts.

Vom Rhein, 19. Juni. Die Behörden halten sowohl die gesetzwidrige Verbindung der Turnvereine unter einander, und mit auswärtigen Vereinen als ihre politischen Tendenzen durch die erfolgten allgemeinen Haussuchungen für constatirt, und wenn nicht alle, so werden sicher die meisten Turngemeinden der Provinz unverzüglich aufgelöst werden. Die Auflösung des besonders compromittirten Düsseldorfer Turnvereins ist bereits ausgesprochen; man hat unter den bei ihm weggenommenen Papieren, namentlich eine starke Correspondenz mit dem flüchtigen Wesendonck, ehemaligen Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, aufgefunden. Die Regierung schreitet überhaupt mit einer rücksichtslosen Energie vor. Ein Rundschreiben des Ministeriums des Innern mahnt sämmtliche Verwaltungsbeamte ganz und ohne Vorbehalt die Maßnahmen der Staatsregierung zu unterstützen; gegen alle diejenigen Landräthe, welche bei der Einberufung der Kreistage, statt blos die Wahlen vollziehen zu lassen, oder die Nichtwahl zu constatiren, Verhandlungen über die Berechtigung zur Wahl oder gar Proteste gestattet haben, wird sofort auf dem Disciplinarwege eingeschritten werden; die Chefpräsidenten der Provinzialregierungen endlich sind unter persönlicher Verantwortlichkeit angewiesen, dahin zu wirken, daß mit Anfang Juli die neue Einkommensteuer aller Orten zur Erhebung kommen kann. (A. Z.)

— Man schreibt dem „Frankfurter Journal" aus Luxemburg: Anfangs der Regentschaft des Reichsverwesers im Jahre 1848 hat das Reichsministerium für die von ihr ressortirenden Behörden die Prädikate „hoch" und „hochlöblich" ganz aufgehoben, eine Maßregel, die auch in Preußen Nachahmung fand und allgemein wurde. Der eben wieder zusammengetretene, reactivirte Bund hat die altgebräuchlichen Prädikate wieder hervorgesucht; unser Festungsgouverneur wird in den Noten des Bundes wieder, wie vor 1848, „hochlöblich" geheißen. Wie gleichgültig und unwesentlich dieser Titelkram an und für sich auch ist, so will man hier doch danach den Standpunkt bemessen, auf welchen sich der Bund stellt.

Frankreich.

Paris, 20. Juni Die Debatten der Revisions-Commission nähern sich nicht nur ihrem Ende, sondern auch, was man kaum erwarten konnte, einem Ziele. In der Einsicht der Unmöglichkeit, für eine partielle Revision, bei welcher die zu revidirenden Punkte der Verfassung näher bezeichnet werden müßten, irgend welche Majorität zu erlangen, sowie der ferneren Unmöglichkeit, die Gewalten einer etwa zu berufenden Constituirenden im Voraus zu beschränken, neigt sich die Majorität der Commissare zu einer Resolution hin, worin der National-

Versammlung ein Votum zu Gunsten der totalen Revision vorgeschlagen werden würde. Da indessen die Legitimisten anmaßlicher Weise diesem Ausdrucke eine Anerkennung ihres Prinzips untergeschoben hatten, so scheint die Majorität der Commissäre, Berryer allein ausgenommen, die Nothwendigkeit anzuerkennen, in die Einleitung der Resolution die Erklärung aufzunehmen, daß die Revision der Verfassung im Sinne der Verbesserung der republikanischen Regierungsform stattfinden soll. Ob es auf diese Weise gelingen wird, in der Nationalversammlung auch nur eine gewöhnliche Majorität für die Resolution zusammen zu bringen, bleibt immer noch eine sehr zweifelhafte Frage, da die legitimistischen Puritaner, denen das Dilemma: wahre Republik oder wahre Monarchie! zum Steckenpferde geworden ist, die so abgefaßte Resolution schwerlich votiren würden. Allein ganz gewiß ist diese Weise die einzige, um überhaupt eine irgendwie annehmbare Resolution an den Tag zu fördern.

— Seitdem man mit ziemlicher Gewißheit voraussieht, daß die Revision des Grundgesetzes ein frommer Wunsch bleiben wird, und seitdem diese Voraussicht eine beruhigende Wirkung im Publikum hervorgebracht hat, fängt man auch nachgerade an, alle die Besorgnisse vor dem Jahre 1852, die noch vor kaum einem Monate den Schlaf nicht allein der französischen, sondern auch aller europäischen Staatsmänner gestört haben sollen, als das Werk einer ohne Noth geplagten Einbildungskraft zu erklären. Wohl fällt mit der Gewißheit, daß die Nationalversammlung zu keiner Art Staatsstreich sich hergeben werde, einer der bedeutendsten Gründe jener Besorgnisse weg; allein um unbekümmert dem Wechsel der executiven und der gesetzgebenden Gewalt entgegen zu sehen, müßte man vorerst wissen, daß Louis Napoleon die auf ihn etwa gefallene (constitutionswidrige) Wahl nicht annehmen werde. Daß die ganze Haltung des Präsidenten, daß die Sendung, die er von der Vorsehung erhalten zu haben meint, gerade das Gegentheil, also die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl voraussetzen läßt, bedarf erst keiner weiteren Entwicklung. Eine solche Eventualität aber erscheint, hat man sie erst ins Auge gefaßt, nicht minder verhängnißvoll, als alle anderen Staatsstreiche und deren Folgen, welche bis jetzt so viel Angst gemacht haben. Wenn das Volk nämlich, sei es nach diesem oder nach jenem Wahlgesetze, Louis Napoleon von Neuem zum Präsidenten wählt, so stößt es durch diesen Act die ganze Constitution um, und der ehemalige Präsident wird eben dadurch, kraft des souverainen Willens der Nation, der Träger der ausübenden wie der gesetzgebenden Gewalt zugleich, mit Einem Worte: Dictator in vollem Sinne des Wortes. Wer nur Einen Artikel eines Gesetzes umstößt, der stößt eben dadurch das ganze Gesetz um; das Volk also würde bei Verletzung des Artikels 45 auch die ganze Constitution über den Haufen werfen, gleichviel, ob es an diese Folge während der Wahl gedacht hat oder nicht. Der politische Horizont wird also selbst nachdem die gewitterschwere Wolke einer gesetzwidrigen Revision durch die entgegengesetzten Luftströmungen der Parteien verscheucht ward, so lange düster bleiben, bis Louis Napoleon erklärt hat, daß er (im Falle der Nichtrevision) am Ende Mai künftigen Jahres ins Privatleben zurücktrete. (Eine solche Verzichtleistung für alle Fälle wird Niemand vom Präsidenten erwarten; auch liegt sie nicht im europäischen Interesse.)

Italien.

Rom, 17. Juni. Pius IX. wollte den heute erneuten Jahrestag seiner Erwählung durch einen Humanitätsact auszeichnen. Um 12 Uhr Mittags gebot er dem Minister der Justiz und Gnadensachen an alle Behörden seines Departements ein Rundschreiben mit folgenden Bestimmungen zu erlassen: „Alle gegenwärtig schwebenden Prozesse über Vergehen, welche mit Rücksicht aller Umstände bis mit sechs Monaten Gefängniß zu strafen waren, sind niedergeschlagen. 2) Den Gefangenen ist ein Jahr von ihrer Haft erlassen. Die Gnade soll jedoch nicht denen zu Gute kommen, welche wegen großartiger Betrügereien und Räubereien, wegen Verfälschung und Majestätsverbrechen im Kerker sind. Die Civil- und Militärbehörden sind jede für ihr Theil mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt. Rom, 16. Jan. 1851. (gez. A Giansanti.)"

Aus Rom schreibt man unter dem 18. d von einem Mordversuch (Messerstich in den Unterleib), der an dem Sekretär der Consulta verübt wurde, und wahrscheinlich ein Act politischer Rache war. (Allg Ztg.)

Rußland.

Posen, 19. Juni. Mit der Ausführung des Ukases, nach welchem alle Private in Rußland und Polen ihr ungeprägtes Silber binnen einer gewissen Zeit verkaufen, oder zum Preise von 40 Kopeken an die Regierung abliefern müssen, ist bereits begonnen. Die Einziehung des Silbers erfolgt, wie der Ostf. Ztg. geschrieben wird, folgendermassen: der Vogt jedes Ortes muß die Einwohner abschätzen, wie viel Silbergeräth sie muthmaßlich besitzen. Nachdem diß geschehen, begibt er sich, von Kommissarien begleitet, in die einzelnen Wohnungen und fordert die Besitzer zur Auslieferung ihres Silbers auf: entspricht dieses dem vorher nach Gutdünken veranschlagten Quantum, so ist die Sache damit abgemacht und der Eigenthümer erhält, nachdem man ihm eine beliebige Anzahl Löffel &c. zu seinem Gebrauche gelassen (was sich immer auf wenige Stücke beschränkt), eine einfache Bescheinigung, daß er so und so viel Silber an Gewicht an den Vogt abgeliefert hat. Wenn dagegen weniger als veranschlagt, freiwillig vorgelegt wird, so erfolgt sofort eine strenge Haussuchung, und wird bei dieser verschwiegenes Silber gefunden, so erfolgt ohne weiteres Confiskation. Bis jetzt hat noch Niemand eine andere Entschädigung als genannte Bescheinigung des Vogts über die erfolgte Ablieferung erhalten, allein man hofft auf keine baare Bezahlung mehr, sondern erwartet dieselbe in Papiergeld. Diese großartige Zwangsanleihe kann nicht anders als großes Aufsehen erregen; — was veranlaßt oder nöthigt die russische Regierung dazu? Augenblickliche Finanzverlegenheit wohl schwerlich, es läßt sich daher nur denken, daß Rußland mit großartigen Plänen für die Zukunft umgehe, zu deren Ausführung man alle Mittel, selbst die außerordentlichsten, in Bereitschaft setzt. (Gegen diese Mißachtung des Eigenthums ist selbst der nackte Kommunismus, wie er als eine Spuckgestalt den guten Bürgern vorgehalten wird, vorzuziehen.)

Großbritanien.

London, 20. Juni. In der Ausstellung fanden sich gestern 62,363 Besucher ein und der Erlös an den Eingängen betrug 2897 Pfd. Sterl. 7 Schill. Die Times hat heute einen Artikel über die ausgestellten Möbelwaaren, worin weder die englischen noch auch die österreichischen Möbel von Leistler zum Besten davonkommen. Es wird namentlich an den letztern die unschöne Massenhaftigkeit des Holzes und die Unzweckmäßigkeit ihrer Bauart getadelt, eine Ansicht, der Jedermann von Fachkenntnissen und gesundem Menschenverstand beistimmt. Die Dollmetschergesellschaft zeigt an, Führer für Fremde angestellt zu haben, welche in folgenden Sprachen converfiren können: deutsch, italienisch, französisch, holländisch, spanisch, russisch, flämisch, arabisch, griechisch, portugiesisch, polnisch, dänisch, türkisch, hindostanisch bengalisch, persisch, mahrattisch, chinesisch, malayisch, orissaisch und hebräisch. — Es ist interessant, daß der Standard, bekanntlich das Organ der Aristokratie, der Witzeleien der Times über die amerikanische Abtheilung der Ausstellung entschieden entgegen tritt. Er sagt: Was sollen alle diese Witzeleien und Verhöhnungen? Die amerikanischen Artikel sind in Uebereinstimmung mit dem gewerbfleißigen Volke, das sie gesandt hat, und mit der stetig fortschreitenden Civilisation, die in diesem Volke zu Hause ist, mehr für den Gebrauch als zum Zierath. Die erste Aufgabe des Amerikaners ist, ausfindig zu machen, wie er den Erdboden am vortheilhaftesten anbauen, das Meer am sichersten und mit dem geringsten Zeitverlust durchschiffen, seine Wohnung am zweckmäßigsten und billigsten einrichten, Bildung und Kenntniß am schnellsten und wirksamsten verbreiten kann. In allen diesen Beziehungen nehmen unsere transatlantischen Brüder eine Stellung ein, deren sie sich wahrlich nicht zu schämen brauchen und in der sie die Spöttereien der Gedankenlosen verachten und die Kritik derjenigen verlachen können, die still stehen oder zurückgehen, während sie in Macht u. Vervollkommnung fortschreiten, fortschreiten müssen und mit reißender Geschwindigkeit fortschreiten werden.

China.

Nach den Annales de la Propagation de la Foi hat der Kaiser von China ein Dekret erlassen, in welchem er in dem ganzen chinesischen Reiche die freie Ausübung der christlichen Religion gestattet.

Verzeichniß

der bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg in der laufenden Woche zur öffentlichen Verhandlung kommenden Straffälle.

Donnerstag, 26. Juni, Vormittags 8 Uhr Simson Ludwig von Niedereulenbach, k. Ldg. Rottenburg wegen Verbrechens der Unterschlagung. — Vormittags 9 Uhr Maier Johann von Vohenstrauß, wegen Vergehens des Diebstahls. — Vormittags 10 1/2 Uhr Straffer Anna von Weichs, kgl. Ldgs Regenstauf, wegen Vergehens des Diebstahls

Samstag, 28. Juni, Vormittags 8 Uhr, Steinhofer Anton von Warnleiten, k. Ldgs Cham, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 10 Uhr, Horn Gg. Müller von Mitterlangau, kgl. Ldgs. Neuburg wegen Vergehens der Unterschlagung.

Theater-Anzeige.

Donnerstag 26. Juni 1851.
Suspendu-Vorstellung zum 9. Abonnement (Juni.)

Rubens in Madrid.

Originalschauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
„Rubens:“ Hr. Dahn als vorletzte Gastrolle.

Liederkranz.

Heute Mittwoch den 25 Juni
gemeinschaftliche Probe des Psalms von Mettenleiter
für das Sängerfest in Passau.
Freitag den 27. Juni
Vereins-Versammlung.
Samstag den 28. Juni
gemeinschaftliche Probe.
Beginn jedesmal um 6 Uhr Abends.
Der Ausschuß.

Musik-Verein.

Donnerstag den 26. Juni bei günstiger Witterung
Parthie nach Graß.
Anfang der Musik um 5 Uhr.
Der Ausschuß.

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 22. bis Sonntag den 29. Juni incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Ausstellung:

1) Mexikanischer Skizzen von Rugendas und
2) der zur Verloosung angekauften Bilder.

Regensburg am 20. Juni 1851.
Der Ausschuß.

Einladung.

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß heute Donnerstag den 26. d. auf seinem Sommerkeller am Galgenberg grosse

PRODUKTION

durch den **15stimmigen Musik-Verein** stattfindet. Anfang 4 Uhr. Zum zahlreichen Besuche macht seine ergebenste Einladung
Joseph Schellerer, Bierbräuer.

Vertilgungs-Tinktur

gegen Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten und andere Insekten nebst ihrer Brut.

Unter der Menge zum Theil unsinniger und gefahrvoller Mittel (z. B. Scheidewasser, Vitriolöl, Quecksilber, Arsenik und dem ganzen Giftarsenal) ist bis jetzt noch kein Präparat erschienen, welches das so höchst lästige Ungeziefer u. seine Brut so nachhaltig, schnell und sicher vertilgt, als die so wahrhaft merkwürdige Tinktur.

Jedes Fläschchen ist mit Gebrauchsanweisung versehen und mit meinem Petschaft gesiegelt, welches ich gesetzlich deponirt habe, ich bitte gefälligst darauf zu achten, und verburge mich bei richtiger Anwendung für den günstigen Erfolg.

In Regensburg und Umgegend ist nur bei Herrn **Otto Louis Rex** das Fläschchen u 30 kr. zu haben

Bernaud Desargés,
Professor der Chemie in Paris.

Briefe und Gelder nebst 3 kr. Postbestellungsgebühr erbitte mir franco

Otto Louis Rex.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen dem Tode ihres Mannes verkauft die Unterzeichnete aus freier Hand ihr in einer der gangbarsten Strassen der Stadt Cham gelegenes und bisher im besten Betriebe gestandenes reales Tafernwirthsanwesen. Dasselbe besteht aus einem gutgebauten dreistöckigen Hause sammt Stallung und Stadel, 11 1/2 Tagw. Feld- und Wiesgründen, einem außerhalb der Stadt gelegenen Sommerkeller, dann aus dem Bräurechte sammt dazu gehöriger Einrichtung.

Bemerkt wird, daß ein namhafter Theil des Kaufschillings gegen hypothekarische Versicherung auf dem Anwesen liegen bleiben kann. Kaufsliebhaber wollen sich wegen der weiteren Bedingungen in frankirten Briefen an die Unterzeichnete wenden.

Cham den 20. Juni 1851
Theres Schalk, Tafernwirthswittwe

Kapitalgesuch.

6000 fl Kapital werden auf gute Versicherung zum Ziel Allerheiligen aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Näh. in der Exp.

Einladung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird unter Leitung und Kontrolle des Stadt-Magistrats zu Würzburg **mein grosses neuerbautes Gasthaus zum Kronprinzen daselbst**, im Taxwerthe von 130000 fl. mit radizirten Wirthschaftsgerechtsamen

als Hauptpreis,

dann ein Wohnhaus, zweistöckig mit Garten, Nr. 601 der Residenz gegenüber, an der Hofstrasse im Taxwerthe von 20000 fl.

als zweiter Gewinnst,

und zwölf Geldgewinnsten von 5000 fl., 1000 fl., 500 fl. 400 fl., 300 fl., 200 fl., dann 6 Gewinnsten à 100 fl. ausgespielt.

Die Ziehung ist

auf den 1. Dezember 1851 unabänderlich

festgesetzt. Loose à 3 fl. 30 kr. nebst Plänen sind bei dem Unternehmer, so wie bei Herrn **J. W. Neumüller** allein für Regensburg zu haben.

Würzburg den 26. Mai 1851.

Gg. Himmelstein.

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 71 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Garderobe, Kachzimmer und Keller; zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche, Keller und aller Bequemlichkeit zu verstiften.

Demjenigen Herrn, der vergangenen Samstag im untenbezeichneten Hause eine Wohnung einsah, diene zur Nachricht, daß selbe noch nicht vermiethet und bis zum Ziel Jakobi bezogen werden kann.
C. 40 in der silbern Fischgasse.

Aigner, Hinrichtungsrede von Mahrder und Reiter 6 kr. mit Urtheil, dasselbe einzeln 3 kr. bei
C. A. Auernheimer,
B. 81 Grädgasse.

Zu verkaufen.

Gut ausgetrocknete Läden

von Eichen- und Föhrenholz sind zu verkaufen in Lit D Nr. 11 (Weißgärbergraben)

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist schönes ausgetrocknetes

Föhren-Holz

klafterweise von 8—9 fl. sammt Fuhrlohn zu verkaufen.

Joseph Biersack, Gastgeber
in Kalnhausen.

Verlornes.

Dienstag den 24. Juli zwischen 10 und 11 Uhr wurden in der Mallergasse 2 silberne Scheerengriffe verloren. Der redl. Finder wird höflichst ersucht, selbe in der Exp. d Bl. abzugeben.

Gesuch.

Es wird ein protestantisches, ordnungsliebendes Mädchen, welches sich über Treue und Reinlichkeit ausweisen kann, zum Ziel Jakobi in Dienst zu nehmen gesucht. Näh. in der Exp.

Dienstgesuch.

Eine Person von 25 Jahren, welche bisher als Ladnerin gedient, sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen vermag, mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn sieht, sucht in gleicher Eigenschaft oder bei einer ruhigen Familie als Köchin oder Stubenmädchen einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl

Vermiethung.

In Lit. B. Nr. 10 am obern Jakobsplatz ist im dritten Stock eine Wohnung zum Ziel Jakobi zu vermiethen und kann täglich von 8—10 Uhr Vormittags besehen werden

In Lit. H. Nr. 223 am untern Wörth ist ein schönes Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, täglich oder zum Ziel Jakobi zu verstiften

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine Parthie ganz schöner **Holzspänne** angekommen ist, und empfehle selbe den Herren Schuhmachern, sowie Buch und Bürstenbindern zur gefälligen Abnahme, zugleich zeige ich an, daß ich eine Auswahl von schönen **Schaufeln** habe, welche ich den Herren Bierbräuern zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, auch empfehle ich ausgezeichnet guten **Jochberger-Käs.**

Johann Huther, Fragner
am untern Wörth.

Anwesens-Verkauf.

Ein Arzt verkauft in einem grossen gewerbsamen Hofmarkte unfern der Donau in Niederbayern eine reale **Chirurgengerechtsame.** Frankirte Briefe mit der Aufschrift N. N. in N. befördert die Exp. d. Bl.

Kapitalofferte.

400 fl. sind auf erste und sichere Hypothek im Bezirke Regensburg oder Landgerichts Stadtamhof zum Ziel Jakobi, jedoch ohne Unterhändler, auszuleihen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Heute Donnerstag den 26., Freitag den 27. Juni,

Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, der Rücklaß des verstorbenen Titl Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

bestehend in einer goldenen Cylinderuhr sammt Kette, einer mit Gold gestickten Uniform sammt Hose, dann Hut u. Degen mit Perlmutter eingelegt, feinen Herrenkleidern, Mänteln, Burnuß, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, einem Jagdgewehr, einem Hirschfänger, einem Klavier von Nußbaumholz, Kommoden, Bettstätten, Tischen, mehreren Stockuhren, einem kleinen Divan mit Federn, Spiegeln, Bildern unter Glas und Rahmen, einem vergoldeten hölzernen Lüster mit 9 Armen, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Wozu höflichst einladet
W. Riedl, ständiger verpfl. Auktionator.

Zur Notiz.

Aus guter Quelle haben wir in Erfahrung gebracht, daß in Zukunft mit jedem neugebauten Eilwagen eine Probefahrt auf der Wegstrecke im Laaberthal zwischen Alling und Schönhofen gemacht wird, da derselbe am geeignetsten befunden wurde, um die Dauerhaftigkeit der Federn und Radspeichen zu erproben. Was da nicht bricht, bricht anderwärts nimmermehr.

Dienstgesuch.

Eine Magd, für deren Treue gut gestanden wird, sucht einen Platz als Hausmagd jetzt oder zum Ziel Jakobi. Näh. in der Exp. d. Bl.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz) HH. Herrgott, Part. v. Augsburg. Beschorr, v. Hanau. Bolt, v. Iserlohn, Kfl. Weiß, k. Adv., Mad. Schrott, k. Advok.-Gattin v. Kelheim.

(G. Engel) HH. Minarzek, Part. v. Prag. George-Corkie, Rent. a. England. Bauer, Kfm. v. Frankfurt

(Drei Helmen.) HH. Graf v. Seinsheim m. Gem., Gutsbes. v. Sünching. Hartmann, v. München. Harrach, v. Landau, k. Hauptleute. Stuhlkopf, Architekt a. Hannover. Miller u. Schaiblen m. Gem., v. Ulm. Cyring, v. Aachen. Calame, v. Lörrach, Kfl. Frl. Aßbeck, Priv. v. Pfaffenberg.

(Gr. Kranz.) HH. Kranwell, v Nürnberg. Moosmann, v. Burghaslach. Kfl.

(Zum Dampfschiff.) HH. Dittmaier, Dr. Med. v. Würzburg Traß, prakt. Arzt v. Mannheim. Graf v. Taufkirchen, Gutsbes. v. Engelburg. Schumann, Kfm. v. Wien. Müller, Dr. Med. v. Triesdorf. Frau v. Denzinger, Stiftsdame a. Baden. Mad. Seidel m. Fam., Part.-Gattin v. Ingolstadt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 174.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Freitag, 1851. 27. Juni.

Deutschland

☐ München, 25. Juni. Der Galvaniseur Herr Schlesinger, der einen Ausweisungsbeschluß von der Polizei erhielt, macht heute „zur Beachtung!" bekannt, „daß ihm das königl. Staatsministerium des Innern die Bewilligung ertheilt habe, nicht bloß in München, sondern im ganzen Umfange des Königreiches Bayern unter ärztlicher Anleitung galvanisiren zu dürfen." Dem Ausweisungsbeschluß der Polizei müssen demnach andere Motive zu Grunde liegen — Vorgestern fand ein Feldmanöver bei Freiman statt. Es wurde das Tiralliren nach preußischem System geübt. Ueberhaupt wird jetzt in vielen Fällen auf die preußische Armee als ein Muster aller anderen hingewiesen und den Soldaten an's Herz gelegt, den preußischen Manieren nachzuahmen. Die Unteroffiziere und Soldaten äußern sich hierüber bei ihren außerdienstlichen Zusammenkünften in scherzhafter Weise, weil dieses, so sagen sie, gänzlich im Widerspruche mit dem stehe, was man ihnen im vorigen Jahre in Kurhessen, zur Zeit vor der Schlacht bei Bronzell über die preußische Armee gesagt habe. Ueberhaupt habe man dortmals, so erzählen Viele, auch die ungünstigsten Aeußerungen über das preußische Heer nicht nur ignorirt, sondern sogar ziemlich merklich gerne gehört, während jetzt dergleichen Verlautbarungen strenge gerügt werden. Dieser Umschlag der Dinge von Oben herab, scheint mir nicht uninteressant zu sein.

München, 23. Juni. In der bereits schon soviel als ganz bestimmt gewesenen Zurückziehung der bayerischen Truppen aus Kurhessen scheint eine Aenderung dahin eintreten zu sollen, daß dieselben vorläufig noch auf unbestimmte Zeit an Ort und Stelle verbleiben. Als nächsten Anlaß hiezu bezeichnet man die auf den benachbarten Dörfern von Kassel zwischen kurhessischen Einwohnern u. bayerischen Militärs vorkommenden Schlägereien und die damit stets in Verbindung stehende vermehrte Thätigkeit der Kriegsgerichte. Daß durch das längere Verbleiben des Militärs gleich ganze Ortschaften wegen einzelner Raufbolde bestraft werden, scheint die kurhessische Regierung recht gut zu wissen, dieselbe aber wenig zu kümmern. — Inhaltlich Kriegsministerialreskripts soll nun der bereits reduzirte Pferdestand noch weiter reduzirt werden. Die Oekonomiekommission des hiesigen 1. Artillerie-Regiments erhielt bereits Weisung bis 28. d. Mts. 50 Pferde zum Verkauf auszumustern. Eine verhältnißmäßige Zahl haben die übrigen Artillerie-Regimenter zu verkaufen und es scheint nach der Aberexerzierung der Mannschaft damit fortgefahren zu werden. Für die ohnehin nicht sonderlich gefüllte Kriegskasse wirkt diese neuerliche Reduktion doppelt vortheilhaft. Durch den Verkauf von Pferden fließen ihr nämlich Baarmittel zu, während er nebstdem noch die laufenden Ausgaben vermindert, da die Pferderationen weniger werden und sodann auch die Beurlaubung der Mannschaft weiter ausgedehnt werden kann. Wenn über Aufhebung der dritten Bataillone und siebenten Escadronen in öffentlichen Blättern verlautete, so kann ich dagegen versichern, daß vor Bewilligung des Militär-Etats für die nächsten 4 Jahre eine solche Aenderung nicht vorgenommen wird und man im Falle der Bewilligung des nöthigen Bedarfs zum Unterhalt der 48 Infanterie-Bataillone eine Reduktion derselben überhaupt gar nicht beabsichtigt. Ob der Armeebefehl vor der Feststellung des Budgets durch die Kammern erscheint, wird neuerdings wieder stark bezweifelt. Es liegt auch in der Natur der Sache, daß so viel als möglich gespart, daher die abgängigen Chargen auch nicht ergänzt werden, weil die Ueberschreitung der Budgetposition durch die Aufstellung des ersten Armeekorps ohnedieß hoch genug angewachsen ist. Das neue „Militär-Handbuch", welches einer frühern Bestimmung zufolge schon im Monat Mai hätte erscheinen sollen, wird gleichfalls erst nach dem Erscheinen des Armeebefehls die Presse verlassen. (N.K.)

München, 24. Juni. Das Kommando der 1. Kavallerie-Division der Armee hat Hr Generalmajor und Kommandant der 2. Kavallerie-Brigade, v. Flotow in Augsburg, übernommen, da der Divisions-Kommandant, Se. Hoh. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg und der Kommandant der ersten Brigade, Generalmajor v. Bienenthal, Urlaub erhalten haben. — Das Untersuchungsgericht des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft Untersuchung gegen die verantwortliche Redaktion der „Tyroler Zeitung" eingeleitet. In Nr. 73 des genannten Blattes werden nämlich die bei der Verhandlung gegen Dr. Ringler fungirt habenden Geschworenen wegen ihres freisprechenden Verdikts, so wie der Staatsanwalt und Schwurgerichtspräsident wegen ihres Verhaltens ꝛc. geschmäht und beschimpft.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben den Stadtgerichtsrath Joh. Heinr. Städler zu Erlangen in den definitiven Ruhestand versetzt; den Stadtgerichtsassessor Math. Christ. Otto zu Nürnberg zum Rathe am Stadtgerichte Erlangen, und den Stadtgerichtsassessor Konrad Hofmann in Landshut zum Assessor am Stadtgerichte Nürnberg befördert; auf die erledigte Schreiberstelle am Stadtgerichte zu Augsburg den Stadtgerichtsschreiber Sebastian Stäuble zu Straubing versetzt und dessen Stelle dem Diurnisten bei dem Stadtgerichte Augsburg, Georg Joseph v. Lagenmantel verliehen; ferner die kath. Pfarrei Stopfenheim, Gerichts- u. Polizeibeh. Ellingen, dem Priester Joh. Bapt Müller, Pfarrer und Distriktschulinspektor zu Eming, Ldgs. Greding; die kath. Pfarrei Mariaposching, Ldgs. Bogen, dem Priester Joh. B. Ott, Präfekt und I. Lehrer an dem Schullehrerseminar in Straubing; die kath. Pfarrei Haeder, Ldgs. Zusmarshausen, dem Priester Jos. Raeder, Pfarrer zu Aislingen, Ldgs. Dillingen, übertragen, und genehmigt, daß die kath. Kuratie Reichau, Gerichts- u. Polizeibehörde Babenhausen, von dem Bischofe von Augsburg dem Priester Fr. Görz, Pfarrvikar zu Grießbeckerzell, Ldgs. Aichach verliehen werde.

— Die kath. Pfarrei Dorschhausen, Ldgs. Mindelheim, ist mit einem fassionsmäßigen Ertrage von 757 fl. 5 kr. in Erledigung gekommen.

Amberg, 25. Juni. Heute begann die erste Schwurgerichtssitzung dahier. Herr Schwurgerichtspräsident v. Hörmann eröffnete dieselbe mit einer passenden Anrede, worauf sodann mehrere Gesuche von Geschwornen um Entbindung von ihrer Funktion für die gegenwärtige Schwurgerichtssitzung in der Art verbeschieden wurden, daß einem Folge gegeben, die weitern vier aber verworfen wurden. Bezüglich des ersten zur Verhandlung kommenden Falles verweisen wir auf den ausführlichen Bericht, welchen wir sobald als möglich bringen werden. (A. T.)

Nürnberg, 25 Juni. Gestern Abend um 5 3/4 Uhr wurde die Nummer 176 des „Nürnberger Kurier", heute morgen um 10 3/4 Uhr eine erste, heute Mittag um 12 1/4 Uhr eine zweite Beilage hiezu polizeilich mit Beschlag belegt. — Die erste u. zweite Beschlagnahme erfolgte auf Grund der Art. 26 und 31, die dritte auf Grund der Art. 31 und 33 des Preßgesetzes.

Würzburg, 24. Juni. Die Regierung von Unterfranken hat der Pf. Ztg. zufolge ein Reskript über die Umtriebe der rastlos thätigen Umsturzpartei erlassen, worin die Behörde aus „ganz zuverlässiger Quelle" den Amtsvorständen vertrauliche Mittheilungen über den „Völkerbund" (la ligue des peuples) macht. Demnach soll bei Marin in Straßburg eine Liste der Aktionäre, nach Ländern und Provinzen geordnet, gefunden worden sein, in welcher auch Einnahmen aus Landau, Heidelberg, Neustadt und Lahr mit 932 Aktien aufgeführt seien. (Sieh unten Thüringen.)

(Hessen.) Fulda, 23. Juni. Da bei unserer noch nicht beendigten Rebellion in Schlafrock und Pantoffel auch der hie-

sigen Bürgergarde jeder Gebrauch der Waffen untersagt ist, so war der Commandeur derselben aus Anlaß der gestrigen Frohnleichnamsprozession höheren Orts eingekommene. daß mindestens die herkömmliche Begleitung der Prozession durch die Bürgergarde gestattet werde, und der Oberbürgermeister hatte die Erlaubniß zur Abfeuerung der städtischen Artillerie, d. h. einiger sog. Böller, welche von einem Taglöhner bedient zu werden pflegen, nachgesucht. Von Bundesexecutionswegen wurde das erstgenannte Gesuch abgewiesen, das andere aber genehmigt und zwar noch zeitig gestern Morgens. Die eine Waffengattung so wenig als die andere dürfte aber einen besondern Grund zu Befürchtungen abgeben. Dagegen glänzten die Hellebarden einer religiösen Genossenschaft ohne Erlaubniß in der Sonne, wodurch den geheimen Berichterstattern die schönste Gelegenheit gegeben ist, die Thatsache eines Vereins in Waffen festzustellen. Die ungeheure Menge von Ortsfremden, welche zur Ausübung ihrer Andacht hierher gekommen waren, gab übrigens einen willkommenen Anlaß, den Kriegszustand einzuüben, indem des Abends Patrouillen durch und um die Stadt kommandirt wurden. Keine Maus hat sich geregt; Fulda ist ruhig!

(Nassau.) Wiesbaden, 23. Juni. Nachdem die hiesige Zollkonferenz zwanzig Wochen gedauert hatte, wurde sie heute Mittag 12 Uhr förmlich geschlossen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren legt Fürst Karl zu Oettingen-Wallerstein eine Adresse vor, worin den von Staatsrath Frhrn. v. Linden in der gestrigen Sitzung ausgesprochenen Wünschen in der Art Rechnung getragen ist: daß auf die betreffende Schlußstelle des Berichts selbst hingewiesen ist, worin die Kammer ihre Geneigtheit zum Entgegenkommen bei einer Vereinbarung ausspricht. Ich werde Ihnen die Sätze noch besonders mittheilen. Am Schlusse der Adresse wird sodann noch gegen die Regierung die Bitte ausgedrückt: sich darüber auszusprechen, was von den Grundrechten ihrer Ansicht nach Gesetzeskraft habe. Die Adresse wird von der Kammer ohne Debatte angenommen, ebenso eine Note an die Kammer der Abgeordneten, worin derselben die gestern gefaßten Beschlüsse mit Bericht, sowie eine Abschrift der Adresse an die Regierung mitgetheilt werden. Hierauf erstattet Graf v. Sontheim den Bericht der Finanzkommission über den Postvertrag. Wir geben heute nur das Resultat: die Annahme des Vertrags Die Sache ist also erledigt, und es steht die Uebernahme der Post durch den Staat bis 1. Juli, sowie der Beitritt zum Postverein zu erwarten. Daß Würtemberg dem Paßkartenverein beigetreten ist, haben Sie aus dem Regierungsblatt ersehen

(Sachsen.) (Fortsetzung der bei dem in Leipzig verhafteten Schneidergesellen Pet. Nothjung vorgefundenen Documente einer demokrat.-social-communistischen Propaganda.)

Der „Kreis Köln", sagt der Bericht weiter, habe nach reiflicher Erwägung, „um vor allem die Prinzipien, die Politik u. den Bestand des Bundes zu retten", die Beschlüsse der Majorität der Centralbehörde angenommen und durch Ernennung dreier Mitglieder die neue Centralbehörde constituirt. In Folge längerer Verhandlungen mit dem durch einen gewissen Errarius auf ihren Auftrag neu gebildeten „Kreis London" habe die Centralbehörde folgenden Beschluß gefaßt:

Sämmtliche Mitglieder des in London bestehenden Sonderbundes, namentlich dessen Vorsteher und Bevollmächtigte, die Bürger Schopper, Willich, Schärttner (A), Oswald Dietz, A Gebert, Adolf Mairr, Mitglied des obenerwähnten demokratisch social stischen Comite, also wahrscheinlich auch Mitglied der Sonderbundsbehörde, Frenkel und Haude sind aus dem Bunde ausgestoßen; sämmtliche Bundesmitglieder sind aufgefordert, alle freundschaftlichen Beziehungen zu Mitgliedern dieses Bundes abzubrechen, sämmtliche Bundesbehörden, alle Umtriebe und Versuche desselben sich in Deutschland, oder andern Bundesländern, wo er bisher noch nirgendwo Fuß gefaßt hat, festzusetzen, aufs sorgfältigste zu überwachen und der Centralbehörde sofort anzuzeigen.

Das Schreiben fährt fort: es liege ein neues Bundesstatut bei, dessen definitive Feststellung durch einen Congreß erfolgen solle, den man einberufen werde, sobald der Bund für den ganzen Umfang von Deutschland fest constituirt sei: bis dahin jedoch habe es unmittelbare Geltung. Ein solcher Congreß sei gegenwärtig (wir erinnern daran, daß das Schreiben allerdings noch vom 1. Dez 1850 datirt ist, seit welcher Zeit sich hierin Manches geändert haben kann) nicht zeitgemäß Die Gründe, die dafür angeführt werden, sind sehr interessant, da man daraus die Thätigkeit der Betreffenden ersieht. Wir geben deßhalb folgende Stellen wörtlich:

Was Deutschland anlangt, so wissen wir über die Lage des Bundes in den Kreisen Breslau, Schwerin und Nürnberg und über eine Anzahl einzeln stehender Gemeinden so gut wie gar nichts, und nach Allem, was wir bisher aus den Mittheilungen unserer Emissare nach der Analogie schließen können, haben wir sehr zu befürchten, daß dort Alles in völliger Auflösung begriffen ist. Es sind bis jetzt vier Emissare von uns ausgesendet worden: Einer nach Nürnberg, der zwar nur sehr kurze Zeit dort bleiben konnte, uns aber unter Anderm die Mittheilung macht, daß der Vorsteher des dortigen Kreises anstatt in die Bundesversammlung zu kommen, es vorgezogen hatte, in die „Freie Gemeinde" zu gehen. Ueber die Verbindung mit den zu Nürnberg gehörigen Gemeinden war keine Auskunft zu erlangen, ebenso wenig über die bisherige Thätigkeit des Kreises. Es blieb ihm daher nichts übrig, als mit Ausschließung des bisherigen Vorstehers Schulze eine neue Gemeinde von sechs Mitgliedern zu constituiren, von welcher wir noch einen ersten Bericht zu erwarten haben. Ueberhaupt spricht Alles dafür, daß der Bund in Süddeutschland noch sehr wenig festen Halt gefunden hat, und wir haben daher sämmtliche dort nominell bestehende Gemeinden bis auf weiteres zum Kreise Frankfurt geschlagen und ihm die specielle Untersuchung und Feststellung der süddeutschen Verhältnisse aufgegeben.

Der zweite Emissar hat den Kreis Leipzig bereist und auch dort in Bezug auf eine feste Bundesorganisation nicht viel Erfreuliches vorgefunden. In Leipzig speciell war Alles aufgelöst, über eine Verbindung mit Berlin und Dresden nichts zu erfahren So ist auch in Sachsen Alles neu zu bilden, und wir haben dazu die nöthigen Einleitungen getroffen. In Berlin, wo unser Emissar sich nur ganz kurz aufhalten konnte, ist es seinen Bemühungen nicht einmal gelungen, die Adresse nur ausfindig zu machen.

Der dritte Emissar hatte die Aufgabe, die Rheinprovinz zu bereisen, wo, der Kreis Frankfurt eingerechnet, bis jetzt allein eine feste Organisation und rege propagandistische Thätigkeit besteht. Aber auch hier hat sich gezeigt, wie nothwendig es ist, daß zwischen den Kreisen und ihren Gemeinden stets die lebhafteste Verbindung unterhalten werde Es hat sich gezeigt, daß wir selbst in unserm Kreise Bundesmitglieder halten, die ihr Princip um eines materiellen Vortheils willen verleugneten, und sich z. B. so weit herabließen, in die Kirche zu gehen. Und doch können wir sonst den Kreis Köln mit dem aus ihm neugebildeten Kreise Frankfurt, im Ganzen elf Gemeinden, den Bundesmitgliedern in Deutschland nur als Vorbild und Muster aufstellen.

Unser vierter Emissar ist mit dem Auftrage, ganz Nord- und Nord-Ost-Deutschland bis nach Schlesien zu bereisen, ausgegangen Er hat diese Reise noch nicht vollendet und wir enthalten uns, im Interesse seiner Sicherheit, über die Orte, aus denen er uns bisher Mittheilungen gemacht hat, etwas Näheres zu sagen. Im Allgemeinen können wir aber auch diese Mittheilungen keineswegs als sehr erfreulich bezeichnen. Wenn uns Süddeutschland mit den Worten in Angst und Zerrissenheit geschildert wurde, so wäre von manchen Theilen des Nordens zu sagen: Angst und Confusion. (Schluß f.)

Leipzig, 21. Juni. Seit meinem letzten Berichte haben sich die Verhaftungen, welche in Folge vorausgegangener polizeilicher Nachforschungen nach einem gefährlichen Complott vorgenommen wurden, noch vermehrt. Außer dem schon früher erwähnten Handlungsdiener sind jetzt noch ein Schneidergesell, ein Schriftsetzer und der Vorstand der vereinigten Cigarrenarbeiter in Untersuchung gezogen und einstweilen in Gewahrsam gehalten worden. Was speziell gegen sie vorliegt und überhaupt, welcher Natur und welcher Tendenz die angeblich sehr weitverzweigte Verbindung sein mag, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls scheint man von Seiten der Regierungen jene Arbeitsverbrüderungen als communistische Verbindungen anzusehen und nähere Beziehungen zwischen ihnen und dem demokratisch revolutionären Centralcomite in London vorauszusetzen. Wie wir hören, haben die hierorts vorgenommenen Haussuchungen und Beschlagnahmen von Personen nicht die gewünschten Resultate gehabt, und ebenso soll die kürzlich bei nächtlicher Weile geschehene Durchsuchung der Vereinsbuchdruckerei (eine im Jahre 1848 entstandene Association von Buchdruckergehilfen, welche der damaligen Zeitrichtung Rechnung tragen sollte) nichts von incendiarischen Schriften, als deren Geburtsstätte man eben diese Druckerei im Verdacht hatte, zu Tage gefördert haben. (F.O.P.Z.)

Aus Thüringen, 21. Juni. Kürzlich war von der bayerischen hohen Polizei die unserige darauf aufmerksam gemacht, daß der sogenannte Völkerbund (la ligue des peuples) in Paris auch Agenten in Thüringen habe, und zugleich eine Abschrift des Programms desselben mitgetheilt, nach welchem der Verein sein Organ nun täglich und in verschiedenen Sprachen wolle erscheinen lassen, und sich schmeichle, durch seine weitverzweigten Verbindungen der Centralisation und Organisation des Absolutismus eine von gleich reichen Kräften entgegensetzen zu können. Unsere Behörden, etwas besser unterrichtet als die bayerische Polizei, erwiderten jedoch ganz einfach, daß jene „ligue" längst sich aufgelöst habe. (D.A.Z.)

Hamburg, 23. Juni. In Archangel hat eine furchtbare Feuersbrunst stattgefunden, ein großer Theil der Stadt ist zerstört. Es sind besonders ausländische Kaufleute durch das Unglück betroffen worden.

(Schleswig-Holstein.) Altona, 20. Juni. Heute Morgen erlebten wir hier die erste Haussuchung, indem um 8 Uhr der Polizeidiener B. nebst zwei Begleitern bei dem noch in Morpheus Armen ruhenden Herrn J. Bartels, dem Sohne eines hiesigen Schiffszimmermanns und Schenkwirths, erschien, dessen Papiere versiegelte und mit sich aufs Polizeibureau nahm, wohin auch zugleich der Eigner derselben beschieden wurde. Dort erfuhr er, daß die Belästigung auf Requisition der Leipziger Polizei geschehen sei, weil sich bei drei dort Compromittirten, nämlich Ganglof (bekannt durch den „Prometheus"), Nothjung und Zänker, seine Adresse vorgefunden habe. Die Papiere des Herrn B. wurden entsiegelt, es fanden sich jedoch keine compromitirende, weßhalb sie ihm zurückgegeben wurden.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Heute Mittag hielt L. Napoleon auf dem Marsfelde Heerschau über die erste Division der Armee von Paris, wobei er einer Anzahl Offiziere und Unteroffiziere das Kreuz der Ehren-Legion überreichte. Eine zahlreiche Begleitung von Generalen, sowie zwei starke Abtheilungen Carabiniers umgaben den Präsidenten, der von der auf den Quai's versammelten Volksmenge ziemlich kalt empfangen ward. Das decembristische „Es lebe Napoleon!" wurde, so oft es erscholl, von Vivats für die Republik übertönt. Die Truppen verhielten sich im Ganzen schweigend; doch will man einzelne „Vivat Napoleon" gehört haben. Die Revue dauerte 2 Stunden — Die Revisions-Commission hat heute die Repräsentanten Larabit, Baver, Creton, Bouhier de l'Echyc über ihre Anträge vernommen und sich dann getrennt, ohne irgend einen Beschluß zu fassen. Man glaubt jetzt, daß die Berichterstatter erst in vierzehn Tagen wieder ernannt werden können. — Die zur Prüfung und Classificirung der Revisions-Petitionen eingesetzte Commission ist bereits mit 34 von den 86 Departements fertig. Für diese beläuft sich die Anzahl der Unterschriften und Kreuze auf 250,000. Der „Constitutionnel" veranschlagt die Gesammtzahl der Unterschriften auf 900,000 und verspricht noch weitere Revisions-Petitionen.

Paris, 22. Juni. Aus der gestrigen Sitzung der Revisions-Commission theilen wir noch einige Einzelnheiten mit. Baver, ehemaliger Cabinets-Chefs Lamartine's, als dieser das Ministerium des Aeußern verwaltete, hatte seinen Antrag auf partielle Revision der Verfassung zu entwickeln. Da er u. A. größere Decentralisation der Verwaltung will, um die unselbstständige Stellung der von der Regierung abhängigen und jeder neuen Gewalt sich an den Hals werfenden Beamten-Armee zu verbessern, so erinnerte er an die, mit scandalösen Angriffen und Verläumdungen gegen die gefallene Monarchie begleiteten, Beitritts-Erklärungen der bedeutendsten Staats-Beamten im Jahre 1848, welche die provisorische Regierung erhalten und wovon Lamartine jetzt noch die Originalien, er selbst aber drei Bände Abschriften besitze. — Larabit (ein Anhänger des Elysee) will bekanntlich nur die Wiederwählbarkeit Louis Napoleon Bonaparte's möglich gemacht wissen, und zwar ohne die Dazwischenkunft einer constituirenden National-Versammlung „Der General Cavaignac" — sagte er unter Andern —, „hätte wohl Aussicht, von der Ordnungs-Partei gewählt zu werden; allein die zum Socialismus sich hinneigenden Massen lassen sich nur um den Namen Napoleon sammeln." An den Artikel 111 der Verfassung erinnernd, welcher mit dem Plane einer Proklamation der National-Versammlung zur Abschaffung des Artikels 45 so ziemlich im Widerspruche steht, entgegnet Larabit: „Der Artikel 111 wäre ohne einen so populären Candidaten, wie L. N Bonaparte, und unter allen andern Umständen eine sehr weise Einrichtung, und indem ich an ihm vorbeigehe, grüße ich ihn mit tiefster Ehrfurcht. Creton erklärt sich für einen entschiedenen Gegner jeder Revision unter den gegenwärtigen Umständen. „Mit seinem Antrag habe er nur bezweckt, die Revision, wenn sie dennoch votirt würde, so regelmässig und logisch wie möglich zu machen." Bouhier de l'Ecluse (von der rechten) erkannte einer Constituirenden in Bezug auf die legitime Monarchie nur das Recht zu, sie als das Gesetz Frankreichs anzuerkennen und zu declariren, nicht zu schaffen. Die Republik könne sie auch proklamiren, aber nur, wie die menschliche Freiheit überhaupt auch das Schlechte statt des Guten wählen könne.

Algier, 13. Juni. Eine vom General Camon angekommene Depesche zeigt an, daß sich Bou-Baghla im Djebel-Guergour, nach dem Kampfe vom 1. Juni, nicht hat halten können. Man vermuthet, daß er durch das Land der Beni-Abbes zu dem Beni-Mlikeuch gegangen ist. Ein alter Khalifa Abd-el-Kaders, El-Hadj Mustapha, beständig auf den Beinen, wenn es sich seit dem Falle des Emir um eine Insurrection handelt, hatte Verbindungen mit Bou-Baghla angeknüpft. Aufgenommen bei den Aiad's, südlich von Bordj-bou-Arreridj, versuchte er die angrenzenden Stämme zur Theilnahme an der Revolte zu bewegen. Durch nachstehende Depesche vernehmen wir den Ausgang dieses Versuchs und die Resultate des Kampfes vom 1. Juni: „Aus dem Bivouac von Aimeur bei den Mguerba, den 5. Juni 5 Uhr Abends. Die Flucht des Sherif Bou-Baghla, den 1 Juni, war so vollständig, daß ich nirgend mehr auf Widerstand stoße. Die Stämme kommen in Masse, um sich zu unterwerfen. Leute von Guiffer benachrichtigen mich, daß sich die Stämme bei Bougie bis nach Foudja beeilt haben, um Frieden zu bitten. Ich erfahre auch aus Bordj-bou-Arreridj, daß die Flucht am 1. Juni in jener Gegend eine grosse Veränderung in der Lage der Dinge bewirkt hat. Man zeigt mir an, daß El-Hadj-Mustapha mit einigen Häuptlingen weiter nach dem Süden geflüchtet ist. Morgen bin ich in Tanourba, in der Mitte der Reboula, Beni-Ourtlian und Beni-Brahim, deren Chefs sich schon seit zwei Tagen in meinem Bivouac befinden. Ich hoffe also ohne Hindernisse Bougie zu erreichen." Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ruhe und Ordnung in diesem Theile der Kabylie bald hergestellt sein, es ist alsdann eine Hauptsache, daß das Gouvernement eine vernünftige Verwaltung in diesem Lande einführt, wodurch die Sicherheit weit mehr wie durch die Gegenwart einer Armee befestigt wird.

Großbritanien.

London, 21. Juni. Der erhöhte Eintrittspreis (Freitag 2 1/2 Schill.) reducirte die Zahl der Besucher der Ausstellung 31,716. Die Einnahme betrug, den Erlös von 36 Pf. St. 15 Schill. für Seasonkarten eingerechnet, 3716 Pf. St. In den Nachmittagsstunden waren die ausländischen Abtheilungen überfüllt und die Hitze beinahe unerträglich. Es sind neuerdings interessante Uhrwerke aufgestellt worden. In der französischen Abtheilung ein Baum, auf welchem Vögel von Zweig zu Zweig hüpfen und dabei munter zwitschern; in der englischen Abtheilung ein Modell der Britaniabrücke, mit Trains, welche darüber, und Schiffen, welche darunter weglaufen. — Auf dem Schachfelde lächelt das Glück einem deutschen Kämpen. Hr. Anderssen aus Berlin hat bis jetzt den größten Schachspieler Englands, Staunton, drei Mal nach einander geschlagen. Verliert Letzterer noch eine Partie, so tritt er aus der Reihe der Preiscompetenten. England fühlt die Niederlage schmerzlich. Die Resultate der andern Partien geben wir, so bald etwas Entscheidendes geschehen ist.

London, 21. Juni. „Zweiundvierzig Menschen lebendig begraben" lautet eine große Ueberschrift in den heutigen Abendblättern. In der Nähe von Birmingham, zu Bedminster, ist gestern der unterirdische Gang des Kohlenwerks in einer Tiefe von 120 Faden eingestürzt und auf eine Länge von 30 Faden verschüttet. Unterhalb dieser Verschüttung befinden sich 42 Männer und Knaben. Alle Anstrengungen wurden sofort aufgeboten, um die Bedrohten auszugraben, unglücklicher Weise müssen dieselben sehr langsam vorwärts gehen, da nur 3 Mann zur Zeit arbeiten können, und da der Gang den sie ausgraben ordentlich befestigt werden muß. Hunderte von Menschen, darunter die Verwandten der Verschütteten, sind in tödtlicher Spannung an der Einfahrt der Kohlengrube versammelt; manche arme Frau hat Vater, Mann und Söhne in der schauerlichen Tiefe. Nach den neuesten Berichten, war man so weit vorgedrungen, daß man zwei Männer hören konnte, die in einer Seitenader verschüttet sind; die übrigen 40 sind bis jetzt vergebens angerufen worden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Juni. Vorige Woche hat hier eine großartige skandinavische Studentenversammlung stattgefunden. Es waren im Ganzen ungefähr 1100 Studenten aus Schweden, Dänemark und Norwegen versammelt: 400 aus den beiden ersten Ländern, 700 aus Norwegen selbst. Die sieben Tage hindurch, die sie hier zubrachten, herrschte ein Leben und ein Jubel, von dem man sich auswärts kaum einen Begriff machen kann. Auf Ringerige hatten sich zu ihrer Begrüßung mehrere Tausende von Bauern aus den verschiedenen Theilen Norwegens eingefunden, und gaben ihnen dort zwei Tage hindurch ein grosses Fest, von dem alle Theilnehmer mit dem größten Entzücken sprechen. Auch König Oskar ließ den versammelten Studenten durch den General Wedel als seinen Stellvertreter ein schönes Fest auf Oskarshaed veranstalten, an dessen Schlusse „Norma" als Festoper geben wurde, die Hauptrolle gesungen von der bekannten Sängerin Dahl. Unter dem größten Jubel verließen uns die Studenten vor wenigen Tagen wieder, gewiß höchst befriedigt von der Aufnahme, die ihnen hier zu Theil geworden.

Griechenland.

Athen, 17. Juni. Die griechische Regierung ist gegen Pacifico von der Pariser Commission zu 150 Pf. St. Entschädigung verurtheilt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist wieder hier eingetroffen. (Tel. Dep.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. Der ägyptische Commissär wurde hier mit Auszeichnung empfangen, Die Pforte billigt Muktar Bey's Verhandlung mit dem Vicekönig. Der Scherif von Mekka ward verhaftet. Hedschas-Stämme unterbrechen die Communication zwischen Mekka und Medina.

Dankeserstattung.

Für die so zahlreichen Beweise der aufrichtigste Theilnahme während dem so schweren und langen Krankenlager meiner lieben Frau, bringe ich verehrlichen Verwandten, Gönnern und Freunden meinen innigsten verbindlichsten Dank.

Besonders fühle ich mich gegen ihre beiden Titl Herrn Aerzte für ihre rastlosen Bemühungen, und Herrn Pfarrer Egler für seine Besuche und trostreichen Zusprüche zur unauslöschlichen Dankbarkeit verpflichtet.

P Vaniek, ehem. Sekretär
Ihrer kgl. Hoheit der hochseel. Frau
Fürstin von Thurn und Taxis.

Bekanntmachung.

Fixation der Zehentrenten des Anton Mauser, Bauers von Krumbach betr.

Der Bauer Anton Mauser von Krumbach hat seine sämmtlichen im Landgerichtsbezirke Wörth gelegenen Grundrenten an die Ablösungskassa des Staates überwiesen, von welcher die Ablösungsschuldbriefe bereits hierorts deponirt worden sind.

Es werden demnach alle diejenigen, die durch diese Rentenüberweisung in irgend einer Weise betheiliget sind, und insbesondere die Cultus-Stiftungen u. Pfarrpfründen, welche ebenfalls die Konkurrenz-Pflicht zu Pfarrhof- und Kirchenbauten zu beanspruchen haben, im Hinblick auf Art. 34 des Ablösungs-Gesetzes vom 4. Juni 1848 hiemit aufgefordert, diese ihre Ansprüche **binnen 60 Tagen** um so gewisser hierorts anzumelden, als nach Verfluß dieses Termines auf diejenigen, welche sich nicht gemeldet haben, keine Rücksicht genommen und Verabfolgung der Ablösungsschuldbriefe nach Lage der Akten verfügt werden würde.

Wörth den 20. Juni 1851.

Königliches Landgericht Wörth.
Schwarz, Landrichter.
Feitsch, Fir.-Com.

Musik-Verein.

Heute Donnerstag den 26. Juni bei günstiger Witterung

Parthie nach Graß.

Anfang der Musik um 5 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Anzeige.

Freitag 26. Juni 1851.
9. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von Rossini.
„Almaviva“: Herr Wachtel.
„Rosine“: Frau Beck-Weichselbaum.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen u. durch die Montag und Weiß'sche Buchhandlung und Fr. Pustet in Regensburg zu beziehen:

Erinnerung an Amberg,

Ansicht von Amberg von der Nordseite mit 12 Randbildern: Pfarrkirche, Maltheserkirche, Marktplatz, Marplatz, Malthesergebäude, Gewehr Fabrik, Marienspital, Mariahilfkirche, Ziegelthor, Nabburgerthor, Erzberg, Haselmühle. Nach der Natur gezeichnet und fein in Stahl gestochen.

Preis: auf weißem Papier 1 fl. 12 kr.
chines. „ 1 fl. 24 kr.

Dieses schöne bereits mit grossem Beifall aufgenommene Bild empfiehlt zur ferneren gütigen Abnahme

Amberg, 20. Juni 1851.

Fedor Pohl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge kann unter annehmbaren Bedingungen bei Unterzeichnetem sogleich in die Lehre treten.

J. G. Breitig, Schreinermeister

Schiffsgelegenheit
für
Auswanderer
von **Bremen** nach den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedire ich schöne gekupferte Dreimasterschiffe 1. Klasse von **Bremen**

nach New-York und Baltimore,

wozu Plätze zu äußerst billigen Preisen vergeben werden.

Die Preise verstehen sich **mit Einschluß des amerikanischen Armengeldes & voller Beköstigung der Passagiere.**

Sowie nach **New-Orleans** und **Galveston** in **Texas** zu ebenfalls sehr billigen Preisen.

Nach **Nicaragua, Brasilien, Valdivia, San Francisco** in Californien, **Capstadt, Port-Adelaide** in Südaustralien ꝛc. gehen von Zeit zu Zeit auch Schiffe ab.

Damit die Auswanderer bei ihrem Eintreffen in **Bremen** nicht mehr den Belästigungen von Seite unbefugter Personen ausgesetzt werden, hat man dort an zwei Stellen, nämlich in der Bahnhofshalle und am Markt unterm Schütting Nachweisungs-Bureau errichtet, wo unentgeldlich auf alle die Auswanderer interessirenden Fragen Antwort ertheilt wird.

Die Vorzüge der Auswanderung über Bremen sind bereits allgemein anerkannt und bedürfen einer weiteren Darlegung nicht.

Nähere Auskunft ertheilt mein Agent Herr **J. W. Neumüller in Regensburg**, der ermächtigt ist, Ueberfahrts-Contrakte abzuschließen

Bremen, im Juni 1851.

J. H. Buschmann,
beeidigter Schiffsmäkler.

Bei Antiquar Fr. Jos. Augustin junior am Obstmarkt neben Herrn Kaufmann Weil sind folgende Bücher zu haben:

Langbeins prosaische Schriften, 12 Bde. mit Stahlst. 6 fl. 30 kr. Blumenhagen, sämmtliche Schriften, 16 Bde. m. Stahlst. 6 fl. 48 kr. Demokritos, oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen, Stuttg. 12 Bde. 8 fl. Don Quixote von la Mancha, Prachtausgabe m. vielen Holzsch., 2 Bde. 5 fl. 48 kr. Geschichte des Gil Blas von Santillana, Prachtausgabe m. v. Holzsch.. 3 fl. 36 kr. Der hinkende Teufel von le Sage, mit Illustrationen 2 fl. Paul und Virginie und die indische Hütte, grosse Prachtausgabe mit 400 Vignetten und 30 grossen Holzschnitten, 3 Stahlst. und 1 Karte 3 fl. Göthes Faust, 2 Theile 1 fl. 30 kr. Hauffs sämmtliche Werke, 18 Bdch. 2 fl. 30 kr. Auerbach, Dorfgeschichten neue Folge, 1 fl. 24 kr. Schillers sämmtl. Werke, gr. 8. Stuttg. Prachtausgabe 12 Bde. 9 fl. Mansi locuplet. bibliotheca moralis praedicabilis IV. Volum. Fol. Aug. Vindel 732. 10 fl. Schmid, Liturgik, 3 Aufl 840. 3 Bde 4 fl. Sancti Augustini de civitate dei, 8. Colon. 1851 2 Bde. 1 fl. 36 kr. Beati patris Francisci Assisiatis opera omnia Col. 849. 1 fl. Allioli, biblische Alterthumskunde, Landsh. 844. 2 Bde. 3 fl. 30 kr. Gumpelzhaimer, Chronik von Regensburg, 4 Bde. 4 fl. Conversationslexicon von Brockhaus, 12 Bde. 4te Aufl. 5 fl. Oeuvres tres complètes de sainte Thérèse, 4. Paris 840 2 Bde. 4 fl. Das Weiß-Häckelbuch mit schönen Mustern, 6 Hefte 1 fl. 48 kr.

Anzeige.

Nachdem ich gemäß höchster Entschließung des k. Justiz-Ministeriums dem k. Advokat Thoma in Regensburg als Substitut beigegeben worden, so bringe ich solches mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß ich Rechts-Geschäfte aufs schnellste und eifrigste stets besorgen werde, und bitte das dem k. Advokaten Thoma seither geschenkte Zutrauen auch fernerhin zu bewahren.

Regensburg den 23. Juni 1851.

Friedrich Riesch, Rechtskoncipient.

Verlornes.

Ein kleines Ballot mit Leinwand, 22 Pfund schwer, mit dem Zeichen C H. Nr. 20 ist entweder verladen oder vom obern Donauufer weg entwendet worden. Der dermalige Besitzer desselben, oder derjenige, dem selbes zu Gesicht kommen sollte, wird um gefällige Anzeige und Zurückgabe unter Zusicherung einer guten Belohnung bei Hrn. Schaffner Gedtsch in der Donaustrasse gebeten.

Hausverkauf.

Familienverhältnisse wegen wird das im bestbaulichen Zustande sich befindliche Haus Lit. A Nr. 138 am Judenstein nebst daranstossendem Garten zu verkaufen gesucht, und können die deßfallsigen Bedingungen den Kaufsliebhabern täglich im benannten Hause kundgegeben werden.

Dienstoffert

Eine solide Person, welche waschen, bügeln u. nähen kann, wird zu Kindern gesucht. Dieselbe könnte sogleich einstehen. Näh. in der Erp.

Verpachtung.

Unterzeichneter ist Willens sein ihm eigenthümlich gehöriges Bräuhaus Lit. A. Nr. 48 und 49 zu Regensburg in der Donaustrasse unweit dem Holz- und Weinthor gelegen, entweder zu verkaufen oder auf mehrere Jahre an einen soliden Mann zu verstiften. Kauf und Stift könnte sogleich übernommen werden, da nach beiderseitiger Uebereinkunft auch der jetzige Biervorrath übergeben würde.

Böckh, Pflastermeister in Regensburg.

Empfehlung.

Guter ganz reiner

Weißbier-Essig

aus der Bierbrauerei des Unterzeichneten wird einschlüssig der Fracht per Eimer zu 3 fl. sowohl nach Regensburg als Landshut geliefert und sieht geneigten Aufträgen hierauf als auf sein bereits bekanntes **Weiß-Bier** entgegen.

P. Neumayer,
Weißbierbräuhausbesitzer in Schierling

Hausverkauf.

In einem sehr gewerbsamen Marktflecken der am k. Ludwigskanal liegt, ist Jemand gesonnen, sein sehr gut gebautes Wohnhaus mit Schieferstein gedeckt sammt einem Wurz- und Baumgarten hinter dem Hause per 1/4 Tagw. einer Holzschupfe mit Schieferstein eingedeckt und 4 Holztheile per 8 Tagw. aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen eignet sich für einen Kupferschmied, der Beschäftigung genug erhalten kann, da sehr viele Bräuhäuser in der Nähe sich befinden, auch für einen Lebzelter und andere Professionen, welche in diesem Marktflecken noch nicht sind. Wer daher dieses Anwesen zu kaufen gesonnen ist, wolle sich nur an die Exp. d. Bl. wenden, wo ihm Name und Ort bekannt gemacht wird.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Martin, k. Forstmeister v. Landshut Linnemann, v. Frankfurt, Degras, v. Aachen, Erlanger, v. Fürth, Kfl.

(G. Engel.) HH. Chambard, Part. a. Pelgien. Burger, Kfm. v. Marktbreit.

(Drei Helmen) HH. v. Wolff, k. Oberstlieut. v. Berlin. v. Berneck, k. Lieut. v. Dresden. Drahna, Part. v. Wien. Bauenthal, Kfm. v. Lennep.

(W. Hahn.) HH. Schuber, k. Steuerrektifikations-Commissär v. München. Edelgrim, Juwelier v. Dürkheim. Wottrich, v. Leipzig. Winter, v. Wien, Kfl. Schmalzel, k. Aufschläger v. Passau. Hoserer, Hdlsm. v. Wien Oesterreicher v. München, Loch, v. Nürnberg, Dem. Eller v. Dandorf. Dem. Murr. v. Wien, Kfl.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Portos im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 175.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen.

Samstag, 1851. 28. Juni.

Deutschland.

München, 27. Juni. Das Schicksal der Entlassung ohne volle Pension soll noch einigen Offizieren bevorstehen. Der wegen Insubordination mit 1/4 Pension entlassene Oberlieutenant Besnard gedenkt unter Verzichtleistung auf seine Pension nach Amerika auszuwandern. (Die Militärpensionen sind in Bayern seit 6 Jahren um 300,000 fl. gestiegen.) — Ueber die ultramontanen Schmutzblätter, die ohnehin ihr Leben nur künstlich fristen, bricht jetzt aller Orten eine verheerende Seuche ein; in einer Woche sind Mannheimer Abendzeitung, deutsches Wochenblatt und nun auch Augsb. Lechbote mit Tod abgegangen. Requiescant!

Passau, 24. Juni. Das Sängerfest. — „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, Ohne Furcht weß Glaubens jeder sei; Böse Menschen haben keine Lieder." — Die Tage des Sängerfestes nahen heran und wenn nicht schon die zweite Hälfte des Monats Juni daran mahnen würde, daß der 5. Juli nicht mehr fern ist, an dem wir die fremden Gäste von nah und fern durch die Thore unserer Stadt einziehen zu sehen hoffen dürfen, so würde die nahezu vollendete schöne Sängerhalle jedem Besucher des Exerzierplatzes ein Zeichen sein, daß sich in ihr bald vollenden werde, was mit so viel Liebe und Eifer begonnen wurde. Aber nicht allein die Geschäftsabtheilung unserer Liedertafel, welcher dieser Bau oblag, war bemüht, sich ihrer Aufgabe aufs ehrenvollste zu entledigen, sondern auch die übrigen Geschäftsabtheilungen bewährten einen so ausdauernden Eifer, daß wir hoffen dürfen, das Passauer Sängerfest werde den Vergleich mit den schönsten Festen dieser Art nicht zu scheuen haben. Die bereits angemeldete grosse Anzahl von Sängern theilweise aus weiter Ferne ist ein sicherer Beweis, für den Anklang, welchen unser Sängerfest in den weitesten Kreisen fand. Lieblose Beurtheilungen desselben stehen vereinzelt da und weisen bloß auf die alte Wahrheit hin, daß es mechanische Menschen gibt, denen jede frischere, freiere Lebensbewegung, sei es auch die makelloseste und reinste, ein Greuel ist. Möge nur das Wetter günstig sein, dann erlebt Passau gewiß einen seiner schönsten Tage. Darum ihr wackern Gäste, von nah und fern: glückliche Reise! An einem herzlichen Willkomm wird es gewiß nicht fehlen. (P. Z.)

Amberg, 26. Juni. (Schwurgericht. I. Fall.) Margaretha Daller, Weberswittwe von Schnaittenbach, des qualifizirten Mordes angeklagt. Staatsanwalt: Herr Oberstaatsanwalt Schauer. Vertheidiger: Herr Advokat v. Vincenti. I. Persönliche Verhältnisse der Angeklagten: Margaretha Daller wurde am 22. Jan. 1815 zu Neuersdorf geboren, ist die eheliche Tochter der Dotzler'schen Gütlerseheleute von dort und wurde am 7. Jan 1849 mit dem verlebten Webermeister Johann Daller von Schnaittenbach, mit dem sie in kinderloser Ehe lebte, getraut. Sie hatte bei ihrem Bekanntwerden mit ihrem Ehemanne bereits ein unterm 26. März 1843 gebornes außereheliches Kind, während dieser in seiner ersten Ehe fünf jetzt noch lebende Kinder, von denen das älteste 20 Jahre zählt, erzeugt hatte. Die Angeklagte besitzt ein ihr allein eigenthümlich gehöriges Wohnhaus zu Neuersdorf und versprach bei Eingehung der Ehe ihrem Ehemanne 225 fl. Heirathgut und eine Ausfertigung im Anschlage von 50 fl. einzubringen. Sie zeigte sich jedoch in der Erfüllung dieses Versprechens säumig und die fortwährende dießfallsige Verzögerung war die Hauptquelle der zwischen den beiden Daller'schen Eheleuten entstandenen Differenzen, die zur Folge hatten, daß einestheils Margaretha Daller, welche allgemein als unfolgsam, arbeitsscheu, die Erziehung der angeheiratheten Kinder vernachlässigend, sowie als Lügnerin und Schwänkmacherin bezeichnet wird, sich öfter von ihrem Ehemanne nach Neuersdorf entfernte, und daselbst längere Zeit aufhielt, und anderntheils von Joh. Daller unterm 2. April 1850 in der Richtung gegen seine Ehefrau bei dem königlichen Landgerichte Amberg eine Klage wegen 150 fl. Heirathsrückstandes erhoben wurde. Unter dem 16. desselben Monats kam zwischen den Daller'schen Eheleuten ein Vergleich bei dem Prozeß-Gerichte dahin zu Stande, wornach sich Margaretha Daller verpflichtete 50 fl. binnen 3 Monaten an ihren Ehemann zu bezahlen. Da sie jedoch dieser ihrer vergleichmäßigen Verpflichtung nicht nachkam, so stellte ihr Ehemann unterm 11. Sept. 1850 das Anrufen, seine Ehefrau zu beauftragen, innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung der Auspfändung Zahlung zu leisten, welchem Antrage auch sofort entsprochen wurde. Johann Daller war nach den gemachten Erhebungen ein Mann von starkem Körperbaue, heftigen und raschen Temperaments, jedoch leicht zu besänftigen; außer einigen Ohrfeigen, die er seiner Ehefrau wegen ihrer öfteren Entfernung gab, konnte eine thätliche Mißhandlung nicht ermittelt werden. II. Thatgeschichte. Am Samstag den 19. Okt. 1850, einem sehr regnerischen Tage befand sich die Austräglerin Marg. Trenz allein zu Hause. Dieselbe wohnt in dem zwischen der Großmühle und dem Dorfe Aschach liegenden und von beiden beiläufig eine kleine Viertelstunde entfernten isolirt stehenden sogenannten Schusterhäuschen. An der Vorderseite dieses Hauses, an der die Hausthüre angebracht ist, führt der Fußsteig von Amberg nach Schnaittenbach, an der Rückseite desselben ein Fahrweg vorüber. Am erwähnten Tage Abends gegen 6 Uhr hörte Margaretha Trenz dicht vor der Hausthüre einen Schuß, und sah durch die ober derselben befindlichen Oeffnung zugleich eine durch den Schuß hervorgebrachte Helle. Auch hörte sie unmittelbar nach dem Schusse ein kurzandauerndes Strampfen mit den Füßen an die Hausthüre, außerdessen aber weder vor noch nachher ein Geräusch. In der Meinung, daß der Schuß von Diebsgesindel, das einen Angriff auf das Schusterhäuschen mache, herrühre, getraute sie sich nicht, die verschlossene Hausthüre zu öffnen und verbarg sich im Stalle, daselbst die Ankunft der Ihrigen abwartend, das $3/4$ Stunden dauerte. Diese trafen bei ihrer Nachhausekunft dicht mit den Füßen an der Hausthüre auf dem Rücken liegend einen Leichnam, dessen Untersuchung nach herbeigebrachtem Licht zeigte, daß es der des Webers J. Daller von Schnaittenbach war. Bei der gerichtlichen Besichtigung der Leiche zeigte sich in der Nähe des zweiten und dritten Halswirbels am Nacken eine Schußwunde und auf dem Kopfe zwei Stichwunden. In der Schußwunde wurden 2 große Metallstücke und 16 kleinere eckige Stücke gehackten Bleies, ein Papierpfropf, sowie ein Stückchen Tuch und einzelne kleine Fetzchen Leinwand und Seide, letztere drei Gegenstände offenbar von den durchschossenen Kleidungsstücken herrührend, vorgefunden. Die Lage des Leichnams, so wie die Kleidung desselben ließ nicht entnehmen, daß ein Kampf oder eine Gegenwehr vor dem Schusse stattgehabt, auch fand man in der Hosentasche 39 kr. an Geld, sowie die Tabackspfeife in der Rocktasche. Der königl. Gerichtsarzt Dr. Kolb gibt sein Gutachten dahin ab, daß nach der Beschaffenheit der Schußwunde eine Selbstentleibung undenkbar, daß die tödtliche Waffe, die höchstwahrscheinlich ein Pistol oder Terzerol gewesen sei, zunächst an der Halsgegend angelegt gewesen und abgefeuert worden sein müsse, und daß die Verletzung unmittelbar und ohne Zwischenursache den Tod bewirkt habe. Ueber den Gemüthszustand der Marg Daller befragt, gibt derselbe gestützt auf oftmalige zum Zwecke der Untersuchung desselben gemachte Beobachtungen sein Gutachten dahin ab, daß sich bei der Angeschuldigten keine Spur einer Seelenstörung vorfinde und er sie als zur Zeit vollkommen zurechnungsfähig erklären müsse. Das allgemeine Gerücht bezeichnete nach dem Kundwerden der Tödtung des Johann Daller sogleich die Ehefrau Margaretha als die Urheberin der That. (Schl. f.)

(Nachschrift.) Soeben wurde der Wahrspruch der Geschwornen verkündet, wornach Margaretha Daller des qualifizirten Mordes als schuldig erachtet ist. Der Schwurgerichtshof verurtheilte dieselbe zur Todesstrafe.

Bamberg, 22. Juni. Die Deputation des hiesigen Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten, welche sich nach der Eremitage begeben und den König Max zum Besuche unserer Stadt eingeladen hat, wurde sehr freundlich empfangen und brachte die Zusage zurück, daß der Einladung sicher entsprochen werden wird. (N.C.)

Würzburg, 22. Juni. Haussuchung und abermals Haussuchung Eine solche war hier bei dem vormaligen Redakteur der „politischen Wochenschrift" und des „Prometheus", Andreas Reuß. Man suchte sogar im Julius-Hospital, wo Reuß an einer Leberkrankheit darniederliegt, um, wie überall — Nichts zu finden. Es stellt sich nun immer mehr heraus, daß die vielen Haussuchungen in Folge von, bei dem Arbeiter Gangloff in Leipzig aufgefundenen Adressen stattgefunden haben. Zu welchem Zweck diese von ihm gesammelt wurden, ist unbekannt. (Fr.C.)

Frankfurt, 23. Juni. Der Bundestag hält zwar fünf Sitzungen in der Woche, es wird in den Ausschüssen gearbeitet und im Engern Rathe manche Frage verhandelt, aber die wichtigen Angelegenheiten, die im Schooße des Bundestags an der Tagesordnung sind, werden immer wieder vertagt bis zur Lösung der Differenzen der Cabinete von Wien u. Berlin. Wer aus dieser Verzögerungspolitik den größten Nutzen zieht, ist natürlich Oesterreich. Dieses weiß hier und dort für sich einzunehmen, sendet rührige, geschickte Agenten, unterhandelt mündlich und schriftlich, knüpft Verbindungen, lockt die preußischen Unionsfreunde in sein Netz, kurzum Oesterreich weiß, was es will und was es thut. Ehe die grossen Fragen, als der Eintritt Gesammtösterreichs und die Präsidialfrage, nicht entschieden sind, wird der Bundestag nichts thun. Was diese letztere Frage anlangt, so habe ich von einer österreichischen Note gehört, worin mit viel Gewandtheit auseinandergesetzt worden sein soll, daß der Vorsitz im Bundestage ja nur eine Formfrage sei und Preußen durch die Theilung des Präsidiums mit Oesterreich nichts gewänne, daß es also besser wäre, das Hergebrachte nicht zu ändern, da ihm durchaus kein Vortheil und kein Nachtheil erwachsen könnte. Der Präsidialgesandte habe ja nur die Pflicht, zu thun, was der Bundestag ihm vorschreibe, nämlich die Aufträge und Beschlüsse desselben zu vollziehen. — In diesen Tagen habe ich Folgendes über die Absichten der preußischen Junkerpartei erfahren. Sie treibt Hrn. v. Manteuffel den Abhang, woran er steht, jählings hinab, bis er stürzt und dann ein Ministerium von Junkern und Kreuzrittern de pure sang gebildet werden kann. Hr. v. Manteuffel hat den ersten Schritt gethan, er muß weiter gehen, so calculiren die Ritter, er hat mit den andern Parteien der Reihe nach gebrochen, er hat nur uns noch zur Stütze, wir haben ihn in der Gewalt. Wenn die Oberpräsidenten, welche gegen die Kreisstände und Provinziallandtage protestirt haben und Opposition machen, nicht als reuige Sünder in den Pfad des Gehorsams zurücklenken, dann werden sie entlassen. Nun entsteht die Frage, wird Hr. v. Manteuffel es auch mit der Bureaukratie verderben wollen? Man kennt die Zahl und die Macht des preußischen Beamtenthums, die Bureaukraten haben Verwandte, Freunde und Verbindungen in allen Volksklassen, und greift er diesen Stand an, dann könnte sich der preußische Premier die Finger verbrennen und die Zügel der Macht aus den Händen verlieren. Das wollen aber die Ritter, um dann keck durchzuführen, was Manteuffel begonnen hat. Wir wissen, daß mancher einflußreiche Gothaer empört über die Vorgänge in Preußen ist, und daß die nächsten Ereignisse die gemäßigten Demokraten und die Gothaer zu Paaren treiben, d. h. die Allianz beider Parteien, wovon in letzter Zeit so viel die Rede war, herbeiführen werden. — Wir sind hier schon wieder so weit, daß, wenn ein Gesandter Besuche hier oder dort macht, wir unsere Wahrscheinlichkeitsrechnungen und politischen Combinationen daran knüpfen. Lord Cowley, der Gesandte Englands beim Bundestage, hat sich schon wieder auf die Beine gemacht, und zwar um als Fürsprecher für die preußischen Forderungen bei den benachbarten Höfen aufzutreten. Die Ansprüche Oesterreichs bringen sogar den kalten Engländer aus seiner phlegmatischen Ruhe. Man kennt ja übrigens das Verhältniß Lord Palmerston's zum Fürsten Schwarzenberg; beide Herren geben einander viel Abneigung zu erkennen und ihre Politik liegt sich in den Haaren. In Italien will die eine wie die andere Macht ihren Einfluß nicht aufgeben; Oesterreich verzeiht es Lord Palmerston nicht, daß er durch einen Handelstraktat mit Sardinien auch einen engern politischen Bund mit diesem Lande geknüpft hat. (D A Z.)

(Würtemberg.) Stuttgart, 22. Juni. Die Kammer der Standesherren hat an die Staatsregierung die Bitte zu richten beschlossen, zu erklären: 1) daß sie die Ministerialverfügung vom 14. Jan. 1849, die Einführung der deutschen Grundrechte in Würtemberg betr., als nicht in Kraft bestehend erkenne; 2) daß sie nicht fortan einzelne Theile der Grundrechte ausnahmsweise als geltend erachten und behandeln wolle. (Fr.K.)

Die Würtemb Ztg. hebt aus dem Berichte des Fürsten Karl von Wallerstein, über die Giltigkeit der Grundrechte folgende Stelle hervor: „Es liegt in der Aufgabe dieses Berichts, nicht unerwähnt zu lassen, es sei nicht unmöglich, daß eine Revision einzelner der in Folge der Grundrechte erlassenen Gesetze werde zur Nothwendigkeit werden können." Die Würtemb. Ztg. zieht daraus den Schluß, daß es auf eine Revision der Ablösungsgesetze, des Gesetzes über Aufhebung der Militärfreiheit der Standesherren, des Jagdgesetzes, des den Amts- und Körperschaftsverband betreffenden Gesetzes, des Gesetzes über Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes abgesehen sei, und ermahnt im Angesichte dieser Erscheinungen Liberale und Demokraten, sich nicht länger in fruchtlosem Prinzipienkampfe zu zerfleischen, da beide zur Zeit nur Einen Feind hätten: die Ritter der Standesvorrechte. Bei dieser Lage der Dinge sei nicht anzunehmen, daß die Berathung einer Revision der Verfassung einen gedeihlichen Erfolg haben werde. Gleichwohl aber dürfe man sich ihr nicht entziehen, damit das Scheitern des Werks nicht der Volksvertretung zur Last gelegt werden könne.

Aus Baden, 21. Juni. Wie die Haussuchungen, Konfiskationen und Verhaftungen im übrigen Deutschland zunehmen, so auch bei uns zu Lande Viele wollen diese Handlungsweise dem baldigen Aufhören des Kriegszustandes zuschreiben; allein ich möchte denn doch derartige Schlüsse als sehr gewagte bezeichnen, aus dem einfachen Grunde, weil die Lage Europas vor dem Abschlusse der französischen Parteienbewegung keine gesicherte sein kann und jener Moment jedenfalls noch in der Ferne fast eines ganzen Jahres liegt. (?) Eher scheint man aus der gegenwärtigen Rührigkeit der Polizei schließen zu dürfen, daß die Stimmung des Volkes und die Regsamkeit der „rastlos thätigen" Umsturzpartei durch alle neuen Berichte der geheimen Agenten als furchtbar geschildert wird. Einer Correspondenz aus unserem Oberlande (Seekreis) zufolge soll dort die Gensdarmerie bei einer Haussuchung Schriften aufrührerischen Inhalts und mehrere Loose zu Gunsten der flüchtigen deutschen Demokratie gefunden haben. Ob dieser Fall der Karlsruherin zu glauben oder nicht, überlasse ich andern. (N.C.)

(Sachsen.) (Schluß der bei dem in Leipzig verhafteten Schneidergesellen Pet. Rothjung vorgefundenen Documente einer demokrat.-social-communistischen Propaganda.)

Aus dieser „gewiß nicht schmeichelhaften Schilderung der Bundesverhältnisse in Deutschland", heißt es dann, solle man sich vor allem die Lehre nehmen, daß bisher die Interessen des Bundes mit viel zu wenig Energie verfolgt worden seien:

Brüder, erinnert euch, daß unser Wahlspruch heißt: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" und fragt euch dann, was seit dem Februar 1848, wo zuerst unser Manifest erschien, für die Vereinigung allein des deutschen Proletariats geschehen ist. Fragt euch aber auch was geschehen sein könnte, wenn die gleiche Ueberzeugung überall mit dem gleichen Eifer verbreitet worden wäre. Es ist keine Frage, daß innerhalb des Bundes nicht Das gethan worden ist, was unter Benutzung der vorhandenen Verhältnisse hätte geleistet werden können. Es hilft nichts, sich mit der allgemeinen Niedergeschlagenheit entschuldigen zu wollen; es war gerade die Aufgabe des Bundes, durch Lehre und Beispiel an der Wiedererweckung der revolutionären Stimmung zu arbeiten. Die Politik, welche wir zu befolgen haben, ist, wir wiederholen es, vorgezeichnet; sie ist in der ersten Ansprache der Londoner Centralbehörde von diesem Jahre enthalten. Diese letztere ist es daher, die wir zum Zwecke der Diskussion in allen Kreisen u Gemeinden empfehlen. Wir heben hier wörtlich folgende Stelle hervor, welche das Verhältniß der proletarischen Partei zu der bürgerlichen Demokratie für die jetzigen Verhältnisse bezeichnet: „Statt sich abermals dazu herabzulassen, den bürgerlichen Demokraten als beifallklatschender Chor zu dienen, müssen die Arbeiter, vor allem der Bund, dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten eine selbstständige, geheime und öffentliche Organisation der Arbeiterpartei herzustellen, um jede Gemeinde zum Mittelpunkt und Kern von Arbeitervereinen zu machen, in denen die Stellung und Interessen des Proletariats unabhängig von bürgerlichen Einflüssen diskutirt werden."

Das Schreiben schließt endlich mit einer energischen Aufforderung, fleißiger als bisher Geldbeiträge zu geben. Mit aller Strenge müsse man auf pünktlicher Erhebung der Beiträge (das Minimum wird auf 5 Ngr. festgesetzt) bestehen u. man mache alle Gemeindevorstände persönlich für die richtige Erhebung und Ablieferung verantwortlich. Ueber die Verwendung der Gelder werde Rechenschaft abgelegt werden.

Das zweite der bei dem in Leipzig verhafteten Schneidergesellen Rothjung gefundenen Documente ist ein „neues Bundesstatut."

Wir wollen hier die Frage ganz unerörtert lassen, ob diesen Documenten und den daraus ersichtlichen Umtrieben der communistischen Partei wirklich die hohe Wichtigkeit beizumessen ist, welche die Regierung auf dieselben zu legen scheint Al-

lein wir müssen es jedenfalls höchst unpassend nennen, wenn das halboffizielle Dresdner Journal, indem es sich zur Veröffentlichung jener Documente für „ermächtigt" erklärt, diese Gelegenheit zu einer der beliebten Straf- und Bußpredigten gegen die constitutionelle Oppositionspartei benutzt. Die Leichtgläubigkeit und Selbstüberschätzung der sogenannten parlamentarischen Oppositionsparteien, sagt das Dresdener Journal, habe dieselben damals zu eifrigen Bundesgenossen jener Feinde der staatlichen, gesellschaftlichen und sittlichen Ordnung der Dinge gemacht. Zu spät erst hätten die erstern den wahren Kern der Sache erkannt. „Aber anstatt sich hieraus ein- für allemal eine heilsame Lehre für die Zukunft zu ziehen, deuten verschiedene Anzeigen darauf hin, daß ein ähnliches Löwenbundniß gegenwärtig wiederum im Werke sei. Möge ein Jeder, dem Selbstsucht, Eitelkeit und Selbstüberschätzung den Kopf noch nicht gänzlich eingenommen haben durch Einsichtnahme so deutlich sprechender Zeugnisse, als jene beiden Dokumente sind, in Zeiten zur Umkehr sich bewegen lassen von dem verderblichen Wege, auf den ihn vielleicht nur eine zu wenig klare und umfassende Anschauung der Dinge verleitet haben." Gegen eine derartige Entstellung unserer jüngsten Geschichte müssen wir zunächst feierlich Protest einlegen. Besonders aber weisen wir mit Entrüstung die freilich mehr lächerliche Insinuation zurück, als ob die constitutionelle Partei gesonnen sei, ein „Löwenbündniß" mit den Communisten und Socialisten einzugehen Will man einmal eine Nutzanwendung haben, so laßt sich aus jenen Veröffentlichungen allerdings „eine heilsame Lehre für die Zukunft" ziehen: es ist die, daß die Regierungen vor Allem stets darauf bedacht sein mögen, durch Weisheit und Gerechtigkeit die Liebe und das Vertrauen des Volks zu gewinnen und dadurch den sichersten Schutz gegen derartige wahnsinnige Plane zu erhalten, die in gesunden, durch Eintracht der Regierenden und der Regierten beglückten Staaten niemals irgend eine Möglichkeit der Verwirklichung haben.

(Preußen.) Die „Neue Preuß Zeitung" hegt sehr schwere Bedenken Wie sie sagt, weht der Wind jetzt zwar mehr von rechts als vor 1848; er wehe aber auch mehr von links, und so dürfte denn bald das Zusammenstoßen dieser beiden diametralen Richtungen einen wirbelnden Orkan erzeugen, gegen den die Stürme von 1848 wie frischer Morgenwind sich verhalten möchten. Ohne Wind geht's bei der Neuen Preußischen Zeitung aber nicht ab. Den Sieg bei diesem Sturme spricht sie Dem zu, der Muth und Glauben hält in der Stunde der Entscheidung. Das sagen wir auch. Wessen Werk aber aus Gott ist, das wird bestehen.

Frankreich.

Paris, 22. Juni Das Journal des Debats kann nicht umhin sein Bedauern über den Weg auszusprechen, welchen es trotz aller Gefahren die preußische Regierung mit raschen Schritten verfolgen sieht. Drei hintereinander erlassene Verordnungen vom 15., 17. und 28. Mai haben das alte Ständegerüst wieder aufgebaut, die Herrschaft der feudalen Fictionen wieder zurückgeführt, die keineswegs so unschuldig sind. Während dem Namen nach konstitutionelles Regiment herrscht, wird das Land wieder in seine veraltete Uniform gekleidet. Man hätte sich doch an das archäologische Experiment des Jahres 1847 wieder erinnern sollen. Die lebende Gesellschaft siegte über die todte und kein Mensch wollte Mittelalter spielen. Das Jahr 1848 unterbrach diese Komödie im Restaurationsgeschmacke des Sophokles und Aristophanes. Daß die Revolution berechtigt war, bewies die spätere Sanctionirung der von ihr gebrachten Reformen in den Novembertagen Nicht mit einem Parlamente von Aufrührern und Tribunen, sondern mit Manteuffel und den gelehrigsten Kammern seit Erschaffung der Welt, im freien Einverständnisse mit der wieder befestigten Krone wurde am 31. Jan. 1850 die preußische Charte feierlich verkündet. Sie ist zwar nicht romantisch, aber doch konstitutionell. Wie die Charte wußte auch das Gesetz vom 11. März nichts von Ständen und Privilegien. An die Stelle des alten Ständewesens trat eine freiere, weniger gekünstelte Repräsentation Die oben erwähnten Verordnungen des Ministers des Innern machen aus der preußischen Monarchie das heterogenste und bizarrste politische Ungeheuer. Welche Bürgschaft hat man da für die Solidität der Zukunft? Es gibt aber keine Ritter mehr, wie man sie in Potsdam träumt, als in den traurigen Fluren der Mark und Pommerns. Diese Leute leider mit ihrem Privilegieneigensinn, mit der Brutalität ihres Stolzes oder ihres Geizes sind die wenig poetischen Stützen dieses mittelalterlichen Ideals, dessen Wiederkehr die HH. v. Gerlach und Stahl von den Zinnen predigen. Die ehrenwerthen Mitarbeiter der Kreuzzeitung sind ohne Zweifel sehr einflußreich in Potsdam, sie beschützen in der Erhabenheit ihres Genies die Minister. Aber sind diese Quintessenzvisionen einer vermoderten und mystischen Philosophie mit der alleinigen Unterstützung des rohen Egoismus einiger Landjunker einer ernsten und dauerhaften Kraft fähig, das moderne Preußen in den gegenwärtigen Kämpfen, die ein so scharfes Auge und eine so sichere Hand erfordern, zu führen? Ist es Kraft, einen feierlichen vollzogenen Gesetzesact durch eine einfache Ministerialmaßregel zu vernichten? Das Mißvergnügen über diesen Schritt ist kein leeres Gerücht, weil er allseitige Protestationen der höchsten Regierungsbeamten hervorgerufen hat. Seit die wegen einer Frage der Nationalehre mobilisirte Landwehr ohne deren Lösung die Waffen abgegeben hat, kann man die Preußen kein revolutionäres Volk mehr nennen. Aber Staaten fallen nicht nur durch gewaltsame Revolutionen, sondern auch durch die kalte Abneigung, welche alle politischen Bande löst und die entnervte Regierung nach außen noch machtloser als nach innen werden läßt. Wäre Preußen Oesterreich und Rußland gegenüber in dieser Stellung, wenn es nicht an diesem innern Uebel krankte? Selbst der erleuchtete Absolutismus wiegt eine freie Entwickelung der Nationalkräfte nicht auf, aber noch weniger ein falscher und phantastischer Absolutismus. (D.A.Z.)

Paris, 23. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Proposition Chabot's angenommen, nach welcher die Ausübung des Petitionsrechtes geregelt werden soll. Bei der Debatte griff Girardin das Ministerium heftig an, warf ihm die an die Präfecten ertheilten Ordres vor und wollte überhaupt alles Petitioniren verboten wissen. Der Minister Leon Faucher verweigerte verächtlich jede Antwort. Die Commission für die Avignon Eisenbahn hat sich für die Uebernahme der ganzen Linie durch den Staat ausgesprochen.

Paris, 25. Juni. (Tel. Dep.) Der Revisionsausschuß hat den Vorschlag des Vereins der Pyramidenstraße verworfen und sich für die Totalrevision erklärt. Hr. v Tocqueville ist mit 8 Stimmen zum Berichterstatter ernannt. 5proz. 92.85; 3proz. 55.75; span. innnere Schuld 36 3/4.

Amerika.

(Erdbeben in Chile.) Die neuesten Zeitungen aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bringen die Nachricht, wie wir bereits kurz berichtet haben, daß die Stadt Valparaiso, welche im Jahre 1822 durch ein Erdbeben fast gänzlich zerstört worden ist, am 2. April dieses Jahres abermals ein ähnliches Unglück erlitten hat. Die Folgen dieses Ereignisses würden eben so schrecklich gewesen sein, wie vor neunundzwanzig Jahren, wenn das diesmalige Erdbeben einige Secunden länger gedauert hätte, und wenn man nicht bei dem Neubau der Häuser, vorzüglich im Hafen, die gehörige Rücksicht auf ein solches Natur-Ereigniß genommen hätte. Gerade dieses Quartier ist auch am wenigsten beschädigt worden. Die heftigen Bewegungen des Bodens haben 15—20 Secunden gedauert; dann sind noch in mehr oder minder langen Intervalien während beinahe vier Stunden minder starke Stöße gefolgt. Diese, für ein solches unerwartetes Ereigniß allerdings sehr lange Zeit, hat der bestürzten und erschreckten Bevölkerung ein Jahrhundert lang geschienen. Viele öffentliche und Privat-Häuser der Stadt und Gegend sind zerstört, und eine noch größere Anzahl ist unbewohnbar geworden. Viele Einwohner retteten sich auf die Schiffe, welche im Hafen vor Anker lagen. Der durch die Zerstörung angerichtete Schaden beläuft sich mindestens auf den Werth einer Million Piaster. Die vorzüglichsten Gebäude, welche gelitten haben, sind die Münze, das große Gebäude, worin der Präsident wohnt, die Douane, die Kathedrale, die Kirche San-Francisko, diejenige der Compagnie, der alte Palast, das Regierungs-Gebäude, die Kaserne der Nationalgarde und das Hospital. Bei der energischen Bevölkerung werden die Bauschäden bald wieder hergestellt sein: eine Stunde nach dem Ereignisse wurden schon die Straßen wieder von den Trümmern gereinigt, und man fing an, die Ruinen aufzuräumen. Eine Commission ist ernannt worden, um die Gebäude zu bestimmen, welche so sehr gelitten haben, daß sie zur Vermeidung der Gefahr ihres Einsturzes abgerissen werden müssen. — Die kleine Stadt Casa-Blanca, auf der Straße von St. Jago und ungefähr dreißig englische Meilen von Valparaiso entfernt, hat bedeutend gelitten; viele Häuser sind von der Heftigkeit der Erschütterung ganz zusammengestürzt. St. Jago hat mit Valparaiso ein gleiches Schicksal gehabt; aber der pecuniäre Verlust wird doch in der Hauptstadt größer sein, da diese eine bedeutendere Anzahl größerer Gebäude enthält. Die kleine Stadt Rema bei St. Jago ist gänzlich zerstört. Drei Stunden von Valparaiso entfernt, ist der Boden an vielen Orten zerspalten, und aus diesen Klüften sind heiße Wasser hervorgetreten.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten von nah und fern theilen wir hiemit die traurige Nachricht mit, daß unser Sohn u. Bruder,

Karl Stadler,

von Wiesent, Soldat des 4. Inf.-Regim. Gumppenberg.

nach einer langwierigen schmerzhaften Krankheit Montag am 23. Juni Abends 8 Uhr in einem Alter von 26 1/2 Jahren in Gott seelig entschlief; es empfehlen denselben nunmehr allen seinen Gönnern einem frommen Andenken.

Wiesent den 26 Juni 1851.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Wirthschaftsanwesen zum Volksgarten in Steinweg, d. G., bestehend aus dem Wohnhause Nr. 42 nebst Stadel und Hofraum, einem Garten zu 33 Dez. mit Kegelbahn und Sommerhäuschen, dem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen u. einem Gemeindewiestheil zu 5 Dezim., welche Bestandtheile durch dießgerichtliche Bekanntmachung vom 28. März d. Js. bereits näher beschrieben sind, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Versteigerungstermin auf

Montag den 7. Juli l. Js.,

Vormittags 9 Uhr,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 32 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth dieser Realitäten per 6525 fl. erfolgen wird.

Regensburg den 6. Juni 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.

Ebnet.

Ralmer.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den Rücklaß der am 4. März letzthin dahier verstorbenen Elise Schwenold, ehemaligen Besitzerin des Prinzengarten, rechtmäßige Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, diese **binnen 30 Tagen** um so gewisser im Gerichtszimmer Nr. 24 anzumelden, und gehörig nachzuweisen, als selbe ansonst bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft unberücksichtiget bleiben werden.

Regensburg den 13. Juni 1851.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Ebnet

Hirschberg.

Theater-Anzeige.

Sonntag 29. Juni 1851.

Abonnement suspendu.

Zum Erstenmale:

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.

„Herzog": Hr. Dahn als letzte Gastrolle.

Einladung

Unterzeichneter macht ergebenst bekannt, daß heute Samstag den 28 Juni in seinem Sommerlokale große

Musik-Produktion

stattfindet, wobei Abends 6 Uhr vom Kegelschieben das Rittern stattfindet. Zum zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Adam Daßberger, Bierbräuer.

Einladung.

Heute Samstag den 28. Juni findet im **Emmeramer Zwinger** 9stimmige

Blechmusik

statt. Anfang 6 Uhr Wozu ergebenst einladet

Martin Eberl, Bräupächter.

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider Junge von gebildeten Eltern kann unter annehmbaren Bedingnissen bei Unterzeichnetem in die Lehre treten.

Högner, Zeugschmied und Sporer.

Gesuch

Es wünscht Jemand in der Nähe der Bachgasse als Mitleser zum Nürnberger Correspondenten einzutreten; sollte sich Niemand vorfinden, so werden mehrere Mitleser zur eigenen Haltung obigen Blattes gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

Wegen Veränderung kann täglich von einer Wohnung nahe bei der Regierung ein freundliches Zimmer mit eigenen Ausgang an einen Herrn abgegeben werden. Auf Verlangen kann auch gehörige Bedienung dazu geleistet werden. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. A. Nr. 33 in der Holzländstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, Boden und allen sonstigen Bequemlichkeiten zum Ziel Jakobi zu vermiethen.

Entwendetes.

Eine Jagdtasche von Leder mit gepreßtem Deckel, welche Schießgeräthschaften enthält, wurde entwendet und wird hiemit Jedermann vor dem Ankaufe derselben gewarnt und zugleich gebeten, bei allenfallsigem Vorkommen in Lit. E. Nr. 51 Anzeige davon zu machen.

Dienstoffert.

Eine solide Person, welche waschen, bügeln u. nähen kann, wird zu Kindern gesucht. Dieselbe könnte sogleich einstehen. Näh. in der Exp.

Zum kommenden Ziel Jakobi kann ein solides junges Kindsmädchen auf dem Lande einen Platz erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine Köchin, die schon längere Zeit in ordentlichen Häusern gedient, und sich mit Zeugnissen über Treue und Fleiß sowie Reinlichkeit gut auszuweisen vermag, kann einen guten Platz bekommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Verlornes.

Ein kleines Ballot mit Leinwand, 22 Pfund schwer, mit dem Zeichen C H. Nr. 20 ist entweder verladen oder vom obern Donauufer weg entwendet worden. Der dermalige Besitzer desselben, oder derjenige, dem selbes zu Gesicht kommen sollte, wird um gefällige Anzeige und Zurückgabe unter Zusicherung einer guten Belohnung bei Hrn. Schaffner Grötsch in der Donaustraße gebeten.

Es wurde am 25. Juni in der Kapelle zu Marialäng ein Zöger mit einer Clystirspritze stehen gelassen. Der Ueberbringer erhält, wenn er selbe binnen 14 Tagen zurückbringt, 2 fl. Belohnung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstag den 1. Juli,

werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn Dr. Canstatt, die Bücher des verstorbenen Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

und anderer Rücklaß, bestehend in mehr als 150 juristischen Büchern, worunter: Bayerisches Landrecht nebst Anmerkungen, **Corpus juris civilis et canonici**, Mayers Generalien Sammlung 9 Bde., Wagners Gesetz-Lexicon, k b Regierungsblätter von 1800--46, k. b. Gesetzblätter von 1818—43, k. b. Intelligenzblätter von 1815—46, dann auch griechisch-deutsche und lateinisch-deutsche Wörterbücher, Allioli's heilige Schrift 6 Bände, Conversations-Lexikon der neuesten Zeit, 2 Körbe mit verschiedenen Büchern, an den Meistbietenden versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 34 in der Donaustraße ist der zweite Stock mit der Aussicht auf die Donau, bestehend in 6 heizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst aller Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getraidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Zu verstiften.

In Lit. D. Nr. 167 am obern Wörth ist der erste Stock im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Verlornes.

Mittwoch den 25. Juni Nachmittags wurde ein Nadelbüchschen von Perlmutter verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, selbes gegen Erkenntlichkeit in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Aigner, Hinrichtungsrede von Mayeder und Reiter 6 kr. mit Urtheil, dasselbe einzeln 3 kr. bei

E. A. Auernheimer, B. 81 Grübgasse.

Anzeige.

Das in Nr. 163 des bayer. Volksblattes von der Pustet'schen Buchhandlung angekündigte geographische Handlexicon von Bayern, 3te Aufl., von J. M. Daisenberger betr.

Der Unterzeichnete kann nicht umhin, dasselbe Lob, welches in obiger Nummer des bayerischen Volksblattes dem neuerschienenen geographischen Handlexicon von Daisenberger gespendet wurde, hier ebenfalls zu wiederholen. Es ist dasselbe wirklich ein sehr hilfreiches Handbuch nicht nur für die k. Postämter und äußern Behörden, sondern auch für Geschäftsmänner, Kaufleute u. selbst für Gelehrte. Die so genaue Bezeichnung der Ortslage von beinahe 33 000 Ortsnamen durch die Angabe der größern Nachbarorte, Märkte und Städte macht jetzt den Ankauf des mit noch andern wichtigen Bemerkungen ausgestatteten größeren Lexicons von M. Sibert fast entbehrlich. Während dieses in 10 Heften über 4 fl. zu stehen kommt, kostet das Daisenberger'sche Lexicon schön gebunden nur 2 fl. 24 kr. Uebrigens bemerke ich auch noch, daß das dem Werke auf 28 Seiten vorgedruckte Verzeichniß der Subskribenten manchen Besitzer als ein kleines Adreßbuch gute Dienste leisten wird.

J. R. Schuegraf,
pens. Oberlieutenant, d. Z. Sekretär des historischen Vereins.

Theater.

Der k. Hofschauspieler Hr. Dahn, welcher auf unserer Interimsbühne bisher in fünf Gastdarstellungen mit ebenso ausgezeichnetem als wohlverdienten Beifalle aufgetreten, wird morgen seinen Rollen-Cyclus mit der Parthie des „Herzogs" in Hackländers vortrefflichen Lustspiele „der geheime Agent" beschließen. Indem wir auf die vorzügliche Leistung des sehr geehrten Gastes, welche Einsender dieses bei der ersten Aufführung genannten Stückes auf dem Münchener Hoftheater zu bewundern Gelegenheit hatte, aufmerksam machen, wollen wir den Kunstfreunden nur bemerken, daß dieses Lustspiel durch besondern Werth, Feinheit der Intrigue, fließenden, eleganten Dialog und Charakterzeichnung eines Beifalls sich erfreute, der keineswegs ein momentaner ist, sondern dem gehaltvollen Stücke des genialen Verfassers einen bleibenden Platz auf dem Repertoir der deutschen Bühnen sichern wird.

Δ

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Robert m. Fam., Kfm. v. Wien. Copor m. Bed., Renl. v. London. v. Post. Dr. jur. v. Bremen. Goffard, Fabrikbes. v. München.

(G. Engel.) HH Pischon m. Fam., Consistorialrath v. Berlin. Drechsler, Kfm., Merkel m. Fam., Apotheker v. Nürnberg.

(Drei Helmen.) HH. Kastner, Bank-Cassier. Siröll, Bank Consulent v. München.

(W. Hahn.) HH. Goll, v Biebroch. Großmann, v. Bregenz, Kfl. Schillinger. Dr. Med. v. Hamburg Miller, Beamter v. Linz.

(Zum Dampfschiff.) HH. Goldbeck, Etatsrath v. Altona. Baron v Sammin er, k. k Oberlieut. v. Wien. Sußner, Gastgeber v Nürnberg. Kohler, Bürger v. Wien. Pierrson Fab. a. Frankreich. Grell, Militär a. Ungarn.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. das Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl.
Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet

Nr. 176.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentl 3 mal und kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreichs vierteljährig 24 kr.
Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellung an.

Sonntag, 1851. 29. Juni.

Deutschland.

□ München, 27. Juni. Wie man von Hofleuten versichern hört, soll es ganz bestimmt sein, daß der Kaiser von Oesterreich im Monat August unsere Hauptstadt besuchen wird. An Festivitäten wird es dann nicht fehlen. — Wir glauben recht gerne, daß der zwischen mehrere Zeitungsraporteurs dahier erhobene „Berichtigungskrieg" ein Nürnberger Blatt unangenehm berühren mag, weil derselbe, gegen den er geführt wird, dem betreffenden Blatte sehr nahe steht. Das Nürnberger Blatt hat daher auch Ursache, mit Ironie gegen die Gegner seines Schützlings zu Felde zu ziehen, allein das wird demselben doch nicht gelingen, uns glauben zu machen, der Korrespondent des „Frankfurter Journals", welcher den Fürsten Wrede zuerst als solchen namentlich bezeichnete, der sich im Jahre 1848 versteckt habe, sei nicht Veranlasser des bekannten Duells gewesen. Wir haben wiederholt nach genauer Erkundigung vernommen, daß Fürst Wrede erst dann eine Erklärung von Frhrn. v. Lerchenfeld gefordert, als derselbe in Erfahrung gebracht, daß genanntes Frankfurter Blatt ihn als solchen bezeichne, dem die Rede Lerchenfelds betrifft. Uebrigens glauben Sie ja nicht, daß es je einem Zeitungsreferenten eingefallen wäre, von dieser Sache auch nur im geringsten Erwähnung zu thun, wenn der betreffende Frankfurter Berichterstatter durch wahrhaft taktloses Auftreten nicht selbst seine Gegner provozirt hätte. Ich erinnere nur, daß derselbe es war, welcher einem Augsburger Blatte mittheilte, die bezüglich der Militärverhältnisse in andern Blättern enthaltenen Nachrichten seien überhaupt unbegründet. Wer erkennt hierin nicht unläugbar die Absicht der Verdächtigung alles desjenigen, was nicht aus ein und derselben Feder fließt? Diese Verdächtigungswuth ist es von einer Seite, die andererseits Gegner hervorgerufen. Die ironische Fürsprache des Nürnberger Blattes soll künftighin nicht nöthig sein, wenn solch' unlautere Bestrebungen unterbleiben und unterlassen wird, sich mit einer gewissen journalistischen Wichtigkeit zu geriren, wenn man seine Mittheilungen größtentheils nur herrschaftlichen Thürstehern zu verdanken hat. — Die Kommission, welche im Kriegsministerium zur Ausarbeitung neuer Administrations-Vorschriften niedergesetzt wurde, begutachtet zur Vereinfachung der Rechnungen, daß die Löhnung für die Mannschaft nicht mehr wie bisher im Voraus ausbezahlt werden soll.

München, 26. Juni. Die K. Majestäten gefallen sich, brieflichen Nachrichten zufolge, in Bayreuth sowohl, daß ihr Aufenthalt daselbst bis in die zweite Hälfte des kommenden Monats verlängert werden wird. Der Vater der Königin Marie, Prinz Wilhelm von Preußen, welcher dermalen im Bade Homburg verweilt, wird zum Besuche in Bayreuth erwartet. Die k. Majestäten begeben sich von dort aus nach Hohenschwangau, wo sie bis zum Herbst verweilen werden.

Das Bamb. Tagbl. berichtet: Die zahlreiche Deputation, welche das Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Regiments zur Begrüßung Ihrer königlichen Majestäten nach Bayreuth absandte, erfreute sich der wohlwollendsten herzlichsten Aufnahme. Obwohl Se. Majestät beschlossen hatte, während Ihres Verweilens auf der Eremitage nur Deputationen der Gemeinden zu empfangen, wurde die angemeldete Deputation des hiesigen Offizierkorps sofort zur Audienz zugelassen. Se. k. Majestät drückte Ueberraschung und Freude aus, jetzt dieselben Männer vor sich zu sehen, welche in den trüben Zeiten des Jahres 1849 den K. M. nach Nürnberg mit Gruß und Huldigung entgegenkamen; der König hob insbesondere lobend hervor ihre Bürgertreue, ihre Anhänglichkeit an Monarchie und Verfassung und munterte sie auf, hiebei standhaft zu verharren und die Träger solcher patriotischer Gesinnungen unter der Bürgerschaft zu bleiben, wobei Er noch bemerkte, hiebei auf Ihn zu bauen, wie Er auf sie rechne. Se. Maj. unterhielt sich hierauf auf das Freundschaftlichste mit dem Oberst und mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation, und der Oberst wurde zur königlichen Tafel geladen. — Bei dem Volksfeste auf der Bürgerreuth, welches die Stadt Bayreuth zu Ehren Ihrer Königl. Majestäten des Königs und der Königin am Dienstag Abend veranstaltet hatte, wurden rings umher auf den hohen Bergkuppen Freudenfeuer angezündet, deren in der Nähe und Ferne (selbst auf dem rauhen Kulm) 42 brannten. Das hohe Königspaar erschien bei demselben mit dem Herzog Alexander von Würtemberg und verweilte bis Abends 10 Uhr, von der Landwehr, die auf dem Festplatze ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wie von dem überaus zahlreichen Volke mit herzlichstem Jubel begrüßt. Das Fest war, wie ein Bericht sich ausdrückt, ganz das, was es sein sollte, ein Volksfest im edelsten Sinne des Worts, veranstaltet zu Ehren eines geliebten Herrscherpaars und beglückt durch dessen Gegenwart. Auf heute hatte die Bürgerschaft Bayreuths einen grossen Fackelzug veranstaltet, und nächsten Samstag wird im k. Opernhause — bekanntlich einem der größten Theater in Deutschland — ein Festball stattfinden, auf welchem beide Majestäten zu erscheinen, dem Festcomite bereits zugesagt hatten.

Dienstesnachrichten. S. Maj. der König haben den Hauptzollamts-Verwalter Georg Lodter in Marktbreit für die Dauer eines Jahres in den erbetenen Ruhestand treten lassen; die katholische Pfarrei Griesstädt, Ldgs. Wasserburg, dem Priester Joh. Evang. Gebhard, Dekan und Pfarrer in Prien, Gerichts- und Polizeibehörde gl. Namens; die kathol. Pfarrei Pfaffenberg, Ldgs. Mallersdorf, dem freiresignirten Pfarrer von Offenstetten, Ldgs. Kelheim, Priester Matthias Eggl; die kathol. Pfarrei Zankenhausen, Ldgs. Bruck, dem Priester Franz Xav. Röger, Pfarrer zu Weil, Ldgs. Landsberg; die kathol. Pfarrei Lalling, Ldgs. Hengersberg, dem Priester Jos. Schauberger, Pfarrer zu Röham, Ldgs. Pfarrkirchen übertragen; dann die erledigte protestantische II. Pfarrstelle zu Kirchheimbolanden, Dekanats gl. Namens, dem bisherigen Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor zu Rhodt, Dekanats Landau, Georg Christ. Stähler verliehen und genehmigt, daß die 6. Domvikarsstelle zu Speyer von dem Bischofe zu Speyer, dem Priester Wilhelm Molitor, Kaplan zu Schifferstadt Landkommissariats Speyer verliehen.

Amberg, 27. Juni. (Schwurgericht. I. Fall. Fortsetz.) Die amtlichen, in der Voruntersuchung bezüglich der Schuld der Angeklagten vorgenommenen Haussuchungen u. Augenscheine, sowie die Zeugenvernehmungen in öffentl. Sitzung lieferten folgendes Resultat: Am 15. Juni 1849 zankte Marg. Daller mit ihrem Ehemanne Johann im Bellhorn'schen Wirthshause im Beisein des Leopold Eckert über den von ihm beabsichtigten Verkauf ihres Anwesens zu Neuersdorf und erstere äußerte zu dem Zeugen auf ihrem Rückwege nach Schnaitenbach, daß, wenn es ihr Mann so weit bringe, daß er das Haus verkaufen dürfe, noch ein Unglück geschehe, sei es für eines, was es wolle: sie erschieße ihn oder sich (Leopold Eckert kann sich nicht mehr bestimmt erinnern, ob sie das erste oder letzte sagte), für sie werde schon noch ein Platz werden. — Um Ostern 1850 kam dieselbe zum Apothekergehilfen Burger von Holzhammer (derselbe wurde von dem k. Gerichtsarzt Dr. Kolb nach vorgängiger Untersuchung in öffentlicher Sitzung als des vollen Gebrauches seiner Vernunft entbehrend erklärt, als Auskunftsperson unbeeidigt vernommen) und verlangte von demselben Gift, um ihren Mann wegzuschaffen, was ihr aber nicht abgegeben wurde. — Im Mai oder Juni 1850 kaufte der Vater der Angeschuldigten, der Austrägler Adam Dotzler von Neuersdorf, welcher in dem Hause der Angeklagten daselbst wohnt, von Joh Maier ein Terzerol von schlechter Beschaffenheit, jedoch mit einem Perkussionsschloß versehen, unter dem Vorgeben, daß er es brauche, um Schreckschüsse zu machen, da ihm Schaden an den Bäumen geschehe, und man ihm außerdessen mancherlei anthue — Nach dem unterm 11. September 1850 erhaltenen Zahlungsauftrag erschien die zu Neuersdorf sich aufhaltende Margaretha Daller und veranlaßte ihren Ehemann, unter

dem Vorgeben, daß sie jetzt zu Hause Geld habe, mit ihr nach Luhe zu gehen, um dort eine Kuh zu kaufen. Beim Kuhkauf zeigte sich aber, daß sie statt Geldes ein Paar in einem Tüchlein eingebundene Ziegelsteine bei sich hatte. Johann Daller erzählte bald darauf dem Peter Fuchs, der sich als Geselle bei ihm befand, daß ihm seine Ehefrau damals 3 Stunden in den Wald herumgeführt, und als beide über ein Wasser gegangen, ihn mehrmal aufgefordert habe, sie ins Wasser zu werfen. Peter Fuchs bestätigt, daß die Angeklagte stets ein spitziges Schnappmesser getragen und zu ihm gesagt habe, daß sie ohne Messer nicht sein könne; sie habe ihm jedoch einmal mitgetheilt, daß sie ihr Messer verloren habe. Von der Margaretha Raber zu Rede gestellt, was sie denn gedacht, daß sie ihren Ehemann mit den Ziegelsteinen so für'n Narren halte, antwortete Marg. Daller: „Ich habe gar was Närrisches im Sinne gehabt, ich sag' Dir's schon noch, aber unser Herrgott hat's nicht zugelassen.“ Margaretha Engelhart traf beiläufig 14 Tage vor dem Tode des Daller die Angeschuldigte Nachmittags in Amberg und wollte mit dieser nach Schnaitenbach zurückkehren. Beim Ziegelthore kehrte die Angeschuldigte mit der Aeußerung, sie habe etwas vergessen, sie müsse auf der Krammbrücke noch Kapseln (Zündhütchen) kaufen, um. Die Zeugin wartete hierauf, auf Ersuchen der Marg. Daller, längere Zeit, jedoch vergeblich auf sie, und ging dann allein nach Schnaittenbach. Der auf der Krammbrücke wohnende Kaufmann Leythäuser sammt seiner Tochter auf Anordnung des Schwurgerichtspräsidenten **brevi manu** in die öffentliche Sitzung vorgerufen und unbeeidigt vernommen, kennen die Angeschuldigte nicht, bestätigen jedoch, daß die Landleute hiesiger Gegend die Zündhütchen gewöhnlich Kapseln nennen. (Forts. f.)

Frankfurt, 24. Juni. Oesterreich hat in der zwölften Sitzung der Bundesversammlung den Antrag gestellt, einen Ausschuß zu ernennen, welcher zu prüfen und zu berichten habe, inwieweit in Zukunft die Protokolle der Bundesversammlung zu veröffentlichen seien. Dieser Ausschuß wird in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung gewählt werden. — Was die Thätigkeit des Marineausschusses betrifft, so dürfte dieselbe in nächster Zeit eine Hemmung erfahren, da bei den resp. Höfen neue Instruktionen eingeholt werden müssen. Der Ausschuß findet es nämlich nothwendig, daß, nachdem mit Ende Juni d. J. die Geldbewilligungen zur Erhaltung der Marine zu Ende gehen, eine weitere Matricularumlage von 538,000 Fl. ausgeschrieben werde, welche Summe hinreichend sei, die deutsche Flotte bis Ende Dezember 1851 zu erhalten, während welcher Zeit das Schicksal derselben entschieden sein müsse. Dagegen gab der preuß. Gesandte die Erklärung ab: Preußen habe seine erste Rate der Matricularumlage des Jahres 1848 von 6 Mill. Thlrn. gänzlich entrichtet mit 1,580,686 Fl. auf die zweite Rate baar 39700 Fl., somit zusammen 1,620,396 Fl. eingezahlt. Was an dem Betrage der zweiten Rate fehle, habe Preußen zur Anschaffung einer Flotte in der Ostsee, und eine gleiche Summe im Bundeskriege gegen Dänemark, zur Armirung seiner Schiffe und zur Vertheidigung der Ostseeküste, aufgewendet. Es sei deßhalb der Gesandte schon jetzt angewiesen, zu erklären, daß Preußen im Fall einer neuen Matricularumlage zur Erhaltung der Flotte nichts dazu beitragen werde, vielmehr zur Bestreitung dieser Kosten die von einigen Bundesgliedern noch nicht eingegangenen Rückstände verwendet werden müßten.

— Dem Vernehmen nach, schreibt die Voß'sche Zeitung, dürfte sich zu den verschiedenen Eingaben beim Bundestag nun wirklich bald eine Petition von Seiten verschiedener Mitglieder des ehemaligen reichsständischen und reichsritterschaftlichen Adels gesellen, in welcher die Petenten die Bundesversammlung um Wiedererstattung der dem ehemaligen reichsritterschaftlichen und reichsständischen Adels bundesgesetzlich zugesicherten Privilegien und Rechte bitten. Man zweifelt um so weniger, daß die Bundesversammlung dem Wunsche entsprechen werde, als diese Angelegenheit außer in Dresden auch in der Bundesversammlung selbst schon zur Sprache gekommen sein soll. In Dresden ist vorgeschlagen worden, daß die Entscheidung der Rechtsfrage in Betreff der den vormaligen reichsständischen Familien zugesicherten Rechte vom Bundestage mit einfacher Stimmenmehrheit getroffen werden möge.

(Hörtl) Der A. Z. schreibt man: Von preußischer Seite wurden vor kurzem Vorschläge (Repressivmaßregeln) zu dem Zwecke der Sicherung der Ordnung und Ruhe vertraulich mitgetheilt. Sie waren indeß so scharf gefaßt, daß man (nämlich der Bundestag in Person) sich bewogen fand, dazu wesentliche Modifikationen vorzuschlagen.

(Würtemberg.) Stuttgart, 25. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde eine Note der Standesherren verlesen, worin die Beschlüsse bezüglich der Grundrechte mitgetheilt werden. Reyscher: Die neuesten Beschlüsse der Standesherren haben der staatsrechtlichen Kommission Anlaß gegeben, ihren Bericht nochmals zu überarbeiten, die Kommission werde sich aber beeilen. A. Seeger: Durch die neuesten Beschlüsse der rehabilitirten Kammer der Standesherren wollen alle unsere seit zwei Jahren, seit jene Kammer im Sommer 1849 fahnenflüchtig geworden ist, erlassenen Gesetze umgeworfen werden. Für was bleiben wir denn noch einen Tag, ja nur noch eine Stunde in diesem Saal zusammen, wenn man solches zu unternehmen wagt! Ich bitte die staatsrechtliche Kommission, ihren Bericht nach Kräften zu beschleunigen. St.-R. v. Wächter-Spittler: Es handelt sich nicht um ein Umwerfen von Gesetzen, das würde die Regierung nicht zugeben. Der Ausdruck fahnenflüchtig stand dem Hrn. Abgeordneten nicht zu; die Gründe, aus denen die Kammer der Standesherren unvollzählig wurde, sind in jener Verhandlung selbst auf eine ganz genügende Weise von dem Präsidenten auseinandergesetzt worden. A. Seeger: Die Versicherung des Hrn. Dep.-Chefs, der eben gesprochen, die Regierung werde zur Umwerfung dieser Gesetze nicht die Hand bieten, kann mich nicht beruhigen. Derselbe Hr. Dep.-Chef, der so eben gesprochen, hat seiner Zeit, als das Oktoberministerium hier in diesem Saale feierlich erklärt hat, es werde niemals die Standesvorrechte wieder einführen, dieser Erklärung ich weiß nicht, ob ausdrücklich beigestimmt, oder wenigstens sich bei derselben mit seinen Kollegen zustimmend erhoben. Derselbe Herr Minister aber hat als Mitglied des jetzigen Ministeriums die Wiedereinberufung der Kammer der Standesherren mit unterzeichnet und sitzt selbst in ihr als Mitglied. Auf Ihre Versicherung, Hr. Minister, kann ich hiernach kein Gewicht legen. Man kann nicht wissen, ob das gegenwärtige Ministerium, wie es auf das Oktoberministerium folgte, nicht seinerseits einem andern Platz machen wird, in welchem vielleicht auch nur Ein Mitglied des jetzigen Ministeriums wieder erscheint. (Sehr gut!) St.-R. v. Wächter-Spittler: Ich habe allerdings damals der Erklärung meiner Kollegen zugestimmt, daß die privilegirten Stände nicht wieder eingeführt werden sollen. Wenn gleichwohl die Regierung später sich genöthigt sah, auf die alte Volksvertretung zurückzugreifen, so weiß man ja wohl, daß dieß nur eine vorübergehende Maßregel sein soll. Daß die Regierung diesen Schritt that, daran trägt, wie man wohl weiß, allein das Treiben einer Partei die Schuld, welche es zu keiner Vereinbarung mit der Regierung über eine Verfassung im Sinne des Fortschritts kommen lassen wollte. Wiest von Ehingen: Ich wohnte jener Sitzung der ersten Kammer selbst bei, und ich muß sagen, daß die Gründe, welche jene Kammer leiteten, die Prinzipien, von welchen sie ausgeht, geeignet sind, auch den Ruhigsten zu beunruhigen. Dem Ministerium aber kann ich bezeugen, daß es bei jener Verhandlung den dort geltend gemachten Ansichten entschieden entgegengetreten ist. Wiest von Saulgau: Es ist allerdings eine merkwürdige Sitzung gewesen. Ich will nur hinweisen auf jene Stelle des Berichts der ersten Kammer, worin in Aussicht gestellt ist, daß alle jene Gesetze, die wir als Märzerrungenschaften begreifen, einer Revision unterworfen werden sollen. Zimmermann bittet die staatsrechtliche Kommission, ihren Bericht möglichst zu beschleunigen, damit man noch vor der Vertagung der Kammer der Standesherren zeigen könne, daß in diesem Falle alle Parteien ihr gegenüberstehen.

— Die würtembergische Kammer der Abgeordneten beschloß mit 57 gegen 26 Stimmen bei der Regierung auf den Bau einer Eisenbahn am obern Neckar, von Plochingen nach Rottenburg, anzutragen.

(Baden.) Aus dem Oberland, 18. Juni. Bei einem bekannten Demokraten, dem Messerschmied Johann Trenkle von Waldkirch, fand man vier Stück Mazzini'scher Loose in dem Schieber eines Barometers nebst einem Briefe seines in F. studirenden Sohnes, worin dem Vater die Art des Gebrauchs der Loose erklärt wird. Ersterer ist verhaftet. — Ferner fand man bei Altbürgermeister Presser von Riedheim, Amts Blumenfeld, welcher früher wegen Hochverraths in Untersuchung stand, aber freigesprochen wurde, neun Briefe von einem Müller Dietrich, der flüchtig in der Schweiz ist, voll Schmähungen gegen die badische Regierung und voll Hoffnung auf eine neue Schilderhebung. Daneben fanden sich mehrere verbotene Flugschriften. (Karlsr. Z.)

Baden, 23. Juni. Bei dem bekannten Bilderhändler Bussa zu Baden wurde bei abgehaltener Haussuchung ein Lotterieloos mit der Ueberschrift: „Lotterie der europäischen Demokratie“ etc. nebst Schriften von Struve und Blind, eine Pistole etc. aufgefunden und derselbe sofort zur Haft gebracht.

(Preußen.) Bei den sich plötzlich über ganz Deutschland verbreiteten Haussuchungen erinnert die Kölnische Zeitung

an ein Wort, das vor einem Jahre Hr. Stüve in einem seiner damals berühmten Montagsartikel der Hannover'schen Zeitung gesprochen hat. Er meinte, die Regierungen haben sich vor Verschwörungen und vor demokratischen und proletarischen Revolutionen nicht zu fürchten, so lange sie nur nicht selbst durch gehäufte Verletzungen der allgemeinen Rechtssicherheit oder durch allzu hartnäckige Verweigerungen wirklich allgemein geforderter Reformen auch die Masse des gebildeten und besitzenden Mittelstandes in die Opposition drängten, wie solches durch das vormärzliche Regiment in Deutschland allerdings geschehen sei.

Hannover, 23. Juni. Bei der gänzlichen politischen Windstille kann es nicht Wunder nehmen, daß die Organe, welche sonst im Rufe standen, die diplomatischen Geheimnisse als Privilegium für sich in Anspruch zu nehmen und sich deßhalb stets aufs hohe Pferd der exclusiven Eingeweihtheit und unbedingten Authenticität setzten, auch jetzt noch damit fortfahren. Zu diesen gehört vornehmlich die Augsburger Allgemeine Zeitung, welche ihr vormärzliches Privilegium gern erneuern möchte, um allein den diplomatischen Moniteur für die deutsche Politik zu spielen. Doch damit ist es nun vorbei. Die diplomatischen Nachrichten der Allgem. Zeitung erscheinen meistens aus dem Zusammenhange gerissen oder kommen sehr post festum, und man sieht, trotz aller Anstrengungen will es damit nicht recht gehen, weil Parteileidenschaft noch das Ihrige dazu thut, „die mühsamen Brocken", die von des Herrn Tische fallen, als große einflußreiche Lichter hinzustellen oder Resultate oder Consequenzen daraus zu ziehen, die gar nicht in dem Inhalte des Stoffes liegen. In dieser „Interpretirkunst" hat es die Allgemeine Zeitung bis zu einer wahren Virtuosität gebracht und jeder Strohhalm verwandelt sich in ihren Händen zu einem blühenden Kornfelde, sofern derselbe in ihren Kram: „die Erweiterung der österreichischen Macht und Herrschaft in Deutschland und die Vernichtung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten", paßt. Welche Hoffnungen für den Gesammteintritt der österreichischen Monarchie in den Deutschen Bund, die Cardinalfrage der Allgemeinen Zeitung, knüpfte dieselbe nicht an den Passus aus der Rede des Fürsten Schwarzenberg beim Schlusse der Dresdener Conferenzen: „Sie (die kaiserliche Regierung) ist aber auch noch heute nicht minder entschlossen, auf die bisher von den sämmtlichen Genossen des Bundes als nothwendig anerkannte Revision der Verfassung des Bundes, und namentlich auf eine zweckgemäßere Organisation der obersten Bundesbehörde, so viel an ihr liegt, hinzuwirken, indem sie zugleich der für die Wohlfahrt Deutschlands wichtigen Frage „der Ausdehnung des Bundesgebietes" eine unausgesetzte Sorgfalt zuzuwenden sich vorbehält." Wir können in diesem nur sehr dunkel und verschleiert ausgesprochenen Vorbehalte nur eine jener Redewendungen erkennen, die von deutschen Staatsmännern in den letzten Jahren bei dem Rückzug entworfenen Planen oder einmal hingestellten politischen Projekten in ähnlicher Weise gemacht wurden. Wir wollen nur an die HH. Schmerling, Radowitz und Manteuffel und Andere erinnern, denen man ähnliche Redewendungen in beträchtlicher Anzahl nachweisen kann, wenn es darauf ankam, eine neue Arena für ihre politische Thätigkeit zu finden und wenn ein neuer Standpunkt dem einmal „überwundenen" Platz machen sollte. Hier aber ist die Andeutung sogar im Vergleich zu allen frühern sehr matt und farblos zu nennen; es fehlt das Pathos und die direkte Ausdrucksweise, wie sie sonst österreichischen Staatsmännern und namentlich dem Fürsten Schwarzenberg eigen sind, wenn man einen ernstlichen und Erfolg versprechenden, besonders so hochwichtigen Plan wirklich durchzuführen die reelle Voraussetzung hat und die Hindernisse, deren Anzahl man sich wohl klar vergegenwärtigt hat, wirklich mit Kraft und Energie beseitigen zu können hofft. Auf uns konnte deshalb jene Rede nur den Eindruck des gänzlichen Rückzugsplanes mit allen hochgehaltenen Projekten seitens der Fürsten und der österreichischen Regierung machen, und die unverhohlene Freude, die in der nunmehr erreichten allseitigen Anerkennung des Bundestags ausgesprochen wird, bestätigt dieß noch zum Ueberfluß. (D.A.Z.)

Hamburg, 23. Juni. Zuvörderst kann ich meine Nachricht bestätigen, daß der Senat einen Protest gegen das österreichische Gebahren in Hamburg bei der Bundesversammlung durch den Syndikus Banks hat übergeben lassen, trotz der offiziösen Erklärungen des Gegentheils von Seiten offiziöser Organe. Es kommt hier auf eine Formalität an, ob jene Herren der offiziellen Presse es Protest zu nennen belieben. Der Senat hat in einem Schreiben an die Bundesversammlung die Vorfälle dargelegt, das unberufene Einschreiten der Oesterreicher für einen Rechtsbruch der Bundesverfassung und für einen Eingriff in die Rechte der Souverainetät des Staats und der ausschließlichen Befugniß des Senats erklärt, ebenso das zwangsweise Einquartieren der Truppen in St. Pauli ohne Genehmigung des Senats, und schließlich bei der Bundesversammlung nachgesucht, die Rechte der staatlichen Selbstständigkeit Hamburgs zu wahren und die Maßregeln der österreichischen Truppen, speciell die Zwangseinquartierung auf St. Pauli wieder aufheben zu lassen.

(**Schleswig-Holstein.**) Das Berliner Correspondenz-Bureau vom 25. Juni schreibt: Die schleswig-holsteinische Angelegenheit, so weit sie sich auf die Erbfolgefrage bezieht hat in Folge der vielfach umgestalteten Verhältnisse bei den Großmächten insofern eine veränderte Anschauung hervorgerufen, als man zunächst den Versuch macht, eine Ordnung der Erbfolge im Familienschooße ohne besondere fremde Einwirkung herbeizuführen. Es sind Vorschläge gemacht, denen zufolge der Herzog von Augustenburg, sowie andere Agnaten durch bedeutende Geldsummen abgefunden werden sollen. Diese Versuche versprechen im Ganzen wenig Erfolg, namentlich wird der Herzog von Augustenburg schwer zu einem gänzlichen Verzicht zu bewegen sein. Die Krone Preußen ist es, die auch in allen diesen Verhandlungen streng auf die feste Haltung des Legitimitätsprinzips dringt.

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Im Revisions-Comite erklärte sich der Herzog v. Broglie für eine freie Revision und gegen den Bericht für eine monarchische oder republikanische Revision. Die Vorschläge der Abgeordneten Creton und Larabit sind zurückgewiesen und diejenigen des Vereins der Rue des Pyramides vertagt worden. Die Petitionen aus fünfzig Departements ergeben 256,664 Unterschriften für eine reine Revision, 184,431 für Revision und Verlängerung der Präsidentschaft, ferner 10,160 für bloße Präsidentschafts-Verlängerung. —

Paris, 24. Juni. Heute fand wiederum eine grosse präsidentschaftliche Revue auf dem Marsfelde statt. Der Präsident, von dem Kriegsminister, vielen Generalen und einer grossen Zahl Generalstabs-Offiziere begleitet, wurde, wie gewöhnlich, von dem Publikum mit „Vive la République!" und „Vive Napoléon!" begrüßt. Heute fehlte übrigens auch nicht der Ruf: „Vive l'Empereur!" In dem Gefolge des Generals Baraguay d'Hilliers, Commandanten der Armee von Paris, der den Präsidenten am Eingange des Marsfeldes empfing, bemerkte man mehrere Offiziere in russischer Uniform. Alle Berichte, die uns über die Revue zugehen, erwähnen keines besondern Vorfalles. Die Truppen sollen den Präsidenten mit tiefstem Stillschweigen empfangen haben. Die Revue fand über die zweite Division der Pariser Armee statt. 24 Bataillone Infanterie und 3 Batterien Artillerie waren im Ganzen dort versammelt. Es wird uns erzählt, daß einzelne Personen mit Dolchen und selbst mit Pistolen bewaffnet nach dem Marsfelde gegangen waren, um sich gegen etwaige Angriffe der Decembristen zur Wehr zu setzen.

Italien.

Nach Briefen aus Rom sind zwei französische Offiziere, gleich nachdem sie ihre vorher gekauften Cigarren angesteckt hatten, durch eine Explosion im Gesichte verwundet worden. Der eine hat ein Auge verloren. Wegen folgendes Falles ist den politischen Gefangenen verboten worden, ihre Verwandten einmal des Monats zu sehen, wie dieses bisher der Fall war. Der Notar Appoloni erlangte nach achtmonatlicher Frist die Erlaubniß, seinen Sohn zu sehen. Beim Anblick desselben verließen ihn seine Kräfte, und er sank ohne Bewußtsein in die Arme desselben; der Schlag hatte ihn gerührt. Marc. Evangelisti, Kanzler des Tribunals der Consulta, der dieser Scene beiwohnte, widersetzte sich dem Herbeirufen eines Arztes und gab Befehl, Appoloni alsbald fortzubringen, damit er nicht im Gefängniß sterbe. Die Tochter Appoloni's, die ihren Vater begleitet, holte schnell einen Wagen, und Evangelisti gab dem Kutscher Befehl, so schnell als nur irgend möglich fortzufahren. Evangelisti ist wegen seines grausamen und heftigen Charakters bekannt. Sonntag den 15. Juni wurde Evangelisti durch einen Dolch am Unterleibe verwundet. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Großbritanien.

London, 23. Juni. Privatbriefe aus Newyork vom 12. d. theilen mit, daß daselbst die Nachricht eingetroffen war, daß ein Freischärlerzug von San Francisco abgegangen, um das zur merikanischen Republik gehörige Südcalifornien zu revolutioniren und den Anschluß dieser Provinz an die nordamerikanische Union zu bewirken. (F.J.)

Dankeserstattung.

Für die so zahlreichen Beweise der aufrichtigste Theilnahme während dem so schweren und langen Krankenlager meiner lieben Frau, bringe ich, bei ihrer Wiedergenesung, verehrlichen Verwandten, Gönnern und Freunden meinen innigsten verbindlichsten Dank.

Besonders fühle ich mich gegen ihre beiden Titl Herrn Aerzte für ihre rastlosen Bemühungen, und Herrn Pfarrer Egler für seine Besuche und trostreichen Zusprüche zur unauslöschlichen Dankbarkeit verpflichtet

Joh. Waniek, ehem. Sekretär Ihrer kgl. Hoheit der hochseel. Frau Fürstin von Thurn und Taxis.

Bekanntmachung.

Mit 1. Oktober l. J. endet der bisherige Pacht der hiesigen Mühle, Säge und Bierschenke, und werden diese weiters auf neun Jahre in Pacht gegeben. Die Lage am Ludwigskanal und in holzreicher Gegend ist für Mühle und Säge besonders vortheilhaft, und die Schenkwirthschaft ist nicht unbedeutend. Die Verpachtung geschieht im Versteigerungswege und mit Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung am

Montag den 14. Juli d. J.,

Vormittags von 10—12 Uhr,

in der Kanzlei der unterfertigten Verwaltung, und werden Geschäfts- und kautionsfähige Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Da am darauffolgenden Tage den 15. Juli die herrschaftliche Oekonomie dahier ebenfalls zur Verpachtung kommt, so ist dem Mühle ꝛc. Pächter Gelegenheit gegeben, auch hieran sich zu betheiligen.

Weitere Aufschlüsse werden auf frankirte Anfragen ertheilt.

Schellneck bei Kelheim am 25. Juni 1851.

Gräfl. v. Armannsperg'sche Guts- und Eisenhütten-Verwaltung.

J. H. Pfreundtner, Verwalter.

Theater-Anzeige.

Sonntag 29. Juni 1851.

Abonnement suspendu.

Zum Erstenmale:

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.

„Herzog": Hr. Dahn als letzte Gastrolle.

Kunst-Verein.

Vom Sonntag den 22. bis Sonntag den 29. Juni incl. täglich von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Ausstellung:

1) Mexikanischer Skizzen von Rugendas und
2) der zur Verloosung angekauften Bilder.

Regensburg am 20. Juni 1851.

Der Ausschuß

Einladung

Heute Sonntag den 29 Juni wird der Sommerkeller des ergebenst Unterzeichneten für heuer zum Letztenmale eröffnet, wobei

Garten-Musik

stattfindet, Anfang 3 Uhr, und ladet daher zum Besuche desselben ein

Jos. Jölinger, Bierbräuer.

Einladung

Heute Sonntag den 29. d. producirt sich eine Abtheilung der Hornisten des k. 4ten Jäger-Batail. im **Daßberger-Keller am Galgenberg**. Anfang 3 Uhr. Wozu ergebenst eingeladen wird.

Einladung.

Heute Samstag den 28. Juni findet im **Emmeramer Zwinger** 9stimmige

Blechmusik

statt. Anfang 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Martin Eberl.

Kapitalofferte.

2400 und 3000 fl. sind im Stadtgerichtsbezirke sogleich, 18,000 fl. auswärtiges Stiftungsgeld aber bis Mitte Juli zu 4 1/2 Proz. auf Oekonomiebesitz anzuleihen Die hierauf Reflektirenden werden ersucht, sich zu wenden an

J. C. Kummer,

Commissionär in Stadtamhof.

Anzeige.

Ein Mann in gesetzten Jahren, wissenschaftlich gebildet, im Rechnungswesen bewandert und kautionsfähig, bietet als Renten- oder Güterverwalter gegen angemessenes Honorar und honette Behandlung seine Dienste an. Auskunft auf frankirte Briefe unter der Ziffer A. Z. ertheilt die Exp. d. Bl.

Einladung.

Heute Sonntag den 29. Juni findet **unter den schönen Linden am untern Wörth**

10stimmige

Blechmusik

statt, wobei zur Feier der Nachkirchweih für Bratwürste, Küchel, gutes Bier bestens gesorgt ist.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Dienstag den 1. Juli,

Vormittags 9 Uhr, werden bei Unterzeichnetem 23 Stück 6 bis 12eimrige, dann 18 Stück kleinere, ganz gut erhaltene u. für jeden Gebrauch geeignete Fässer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Simon Aumer, Kufnermeister im Schloß zu Weichs.

Empfehlung.

Indem der ergebenst Unterzeichnete dem geehrten Publikum zur Anzeige zu bringt, daß er das Gastwirthsanwesen **zum weißen Schwann** an der Ostenallee künftig an sich gebracht hat, empfiehlt er diese Gastwirthschaft einem geneigten Besuche mit der Versicherung, daß er durch Abgabe guten Kaffees und Bäckereien, billigen Speisen, sowie durch Verleitgabe eines sehr guten Bieres und durch solide Bedienung den verehrten Gästen zu entsprechen suchen werde.

Fid. Furthner, Gastwirth zum weißen Schwann an der Ostenallee.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht seinen verehrten Kunden und einem hochgeehrten Publikum bekannt, daß er durch Verehelichung mit der Schreinermeisterswittwe Past das bisher von ihm geführte Geschäft an sich gebracht habe, und bittet, das seinem Vorfahrer geschenkte Zutrauen auch auf ihn zu übertragen, indem er sich stets bestreben werde, durch solide Arbeit u. möglichst billige Preise dasselbe zu erhalten.

Franz Schmid, Schreinermeister.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt bei gegenwärtiger Saison seine billigen Weine, die sich besonders zur Vermischung mit Selterswasser bestens eignen:

1847r Würzburger

die 3 Quart-Bouteille 12 kr.,

1848r Rödelseer

die 3 Quart-Bouteille zu 18 kr,

ferners gute Rothweine, als:

rothen Marbacher

die 3 Quart-Bouteille 27 kr.,

feinen rothen Klingenberger

die 3 Quart-Bouteille 36 kr,

sowie noch verschiedene feinere Sorten rothe, weiße in- und ausländische Weine.

Bei Abnahme von mindestens 1 Eimer wird der Preis ermäßiget.

Regensburg im Monat Juni 1851.

C. Schmidt, zum grünen Baum.

Zu verkaufen.

Es wird ein 5jähriges Reitpferd (Stutte von brauner Farbe), welches auch sehr gut einspännig geht, und ein neues offenes Schweizerwägel mit Druckfedern sammt Geschirr und Reitzeug, ersteres noch ganz neu, um billigen Preis verkauft. Näh. in der Exp d Bl.

Zwei Schubu's sind zu verkaufen. Näh. in der Exp d. Bl.

Dienstoffert.

Es wird eine ordentliche Magd protestantischer Religion gesucht, welche treu, fleißig und reinlich ist und sich aller häuslichen Arbeit willig unterzieht. Näh. in der Exp d Bl

---

Vermiethung.

In Lit. A. Nr. 211 1/2 am Stahlzwingerweg ist im ersten Stock eine Wohnung mit der Aussicht auf die Allee, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege, Boden, großer Altane und allen sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann zum Ziel Jakobi bezogen werden.

In Lit. H. Nr. 106 ist sogleich eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Bl.

In Lit. A. Nr. 71 ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Garderobe, Kochzimmer und Keller; zu ebener Erde 3 Zimmer, Küche, Keller und aller Bequemlichkeit zu verstiften.

Verlornes.

Ein kleines Ballot mit Leinwand, 22 Pfund schwer, mit dem Zeichen C. H. Nr. 20 ist entweder verladen oder vom obern Donauufer weg entwendet worden. Der dermalige Besitzer desselben, oder derjenige, dem selbes zu Gesicht kommen sollte, wird um gefällige Anzeige und Zurückgabe unter Zusicherung einer guten Belohnung bei Hrn. Schaffner Grötsch in der Donaustraße gebeten.

Zu pachten.

Man sucht eine gute Mühle in der Nähe von Regensburg zu pachten, nach Umständen auch zu kaufen Näh. in der Exp. d. Bl.

Theater betr.

Bekanntlich ist auf heute Sonntag den 29. d. die letzte Gastvorstellung des Herrn Dahn festgesetzt. Indessen sind gerade auf diesen Tag bereits mehrere größere Parthien verabredet, und es dürfte sowohl im Interesse des Publikums, wie der Casse liegen, diese Gastvorstellung auf einen andern Tag — etwa Montag — zu verlegen.

Mehrere Theaterfreunde.

Theater in Linz.

Der Erfolg von Herrn Hergers erster Gastrolle „als Wachtmeister" im Prinz Eugen von Gust. Schmidt war, wie gesagt, ein glänzender. Es war, als hätte man jetzt erst diese Parthie zum ersten Male gehört, so wußte Hr. Herger dieselbe zur Geltung zu bringen, und Stellen, die früher ganz unbeachtet vorübergegangen waren, eine elektrisirende Wirkung abzugewinnen; wir wollen hier nur des Trinkliedes, der Dichtscene, und der herrlich vorgetragenen Stelle: „Wem Gott ein treues Herz beschert," erwähnen. Hrn. Hergers Stimme ist ein vortrefflich geschulter, tiefer Bariton von ungewöhnlicher Klangesfülle, Weichheit und Kraft. Besonders scheinen jene Melodien ihm zuzusagen, welche eine gewisse Innigkeit im Vortrage erheischen; so mag er z. B. den Prinzen im „Nachtlager," den Camoens im „Dom Sebastian," den „Szai" und dergleichen Partien, welche reich an Melodien dieser Art sind, ganz vorzüglich singen Wir sind sehr gespannt auf seine folgenden Gastrollen.

Lotto-Anzeige.

Die 474. Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag d. 26. Juni 1851 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

5. 8. 71. 69 79.

Die 475ste Ziehung wird den 29. Juli, und inzwischen die 1515te Münchner Ziehung den 8. Juli, u. die 113iste Regensb. Ziehung den 17. Juli, vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

(G. Engel.) HH. Henry Lawrence m. Bed., Rent. a. England. Stoll, Colonel v London

(Drei Helmen.) HH. Reed m. Fam., Adv., Parham m. Fam., Geistlicher, Reuß, Rent. v. London. v. Wandratsch m Sohn. Part. v. Wien. Münch, Kfm. v. Hof. Gräfin Cobylie, Part. v. Wien.

(W. Hahn.) HH. Seiberlich, v. Zweibrücken, Wein, v. Riedlingen, Part. Baumgärtner u. Bierzigmann, Priv. fo Nürnberg. Mad. Henneberger, Kfms.-Gattin v. Kötzting. Vogel m Schwester, Kfms.-Gattin v. München. Dem. Hiehrig, Priv. v Burgkunstadt.

(Gr. Kranz) HH. Günther, Bezirksingenieur v. Landshut. Pappenheimer, v. Ludwigsberg, Griesinger, v Kallingen, Krohl, v. Treuchtlingen, Wiener, v. Floß. Kfl.

(Zum Dampfschiff) HH. Kirchner, Hausbes. v. Wien. Wurm, Kfm. v Neumarkt. Martin m. Fam., Preziosenhändler v. Wien. Geschwist. Kirschner, Priv.-Töchter v Leipzig.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr.

Das Regensburger Tagblatt erscheint täglich, u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen incl. des Porto im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 1 fl. Inserate aller Art werden schnell aufgenommen und der Raum einer Petitzeile mit 2 kr. berechnet.

Nr. 177.

Regensburger Tagblatt.

Das Beiblatt, Regensburger Conversationsblatt erscheint hiezu wöchentlich 3mal u. kostet sowohl in loco als durch die k. Post bezogen im ganzen Umfange des Königreiches vierteljährig 24 kr. Das Oberpostamt Regensburg sowie alle k. Postexpeditionen nehmen auf beide Blätter Bestellungen an.

Montag, 1851. 30. Juni.

Deutschland.

☐ München, 28. Juni. Nach dem Vertrage der am 21. Juni zu Wien zwischen den Bevollmächtigten Bayerns und Oesterreichs abgeschlossen wurde, würde unsererseits die Eisenbahn von München nach Salzburg, mit einer Zweigbahn nach Kufstein, bis 1. Mai 1856 zu vollenden sein; die österreichische Regierung verpflichtet sich dagegen bis zum nämlichen Zeitpunkt die Strecke von Innsbruck nach Kufstein und bis Salzburg zu bauen und die Linie von da bis Bruck an der Mur in Angriff nehmen zu lassen. Die Nürnberg-Amberg-Regensburger-Bahn bis an die Grenze Oberösterreichs, soll bis 1858, und die österreichische Bahn von der Grenze bis Linz (in der Folge bis Wien) zur selben Zeit fertig sein. Der Bau von Verona bis Botzen wird gleichfalls bis zum Jahre 1858 vollendet.

München, 26. Juni. Diesen Nachmittag wurde bei Emil Roller durch einen, von 2 Gensdarmen begleiteten, Bezirkscommissär eine Haussuchung vorgenommen, die jedoch dem Vernehmen nach erfolglos war. — Die Ihnen ohnlängst berichtete, auf Requisition von Bremen bei einem hiesigen Literaten vorgenommene Haussuchung zog noch ein Paar andere nach sich, die jedoch ebenso erfolglos waren wie jene. Wie es scheint, sind jetzt Haussuchungen durch ganz Deutschland Mode geworden. — Der Ministerpräsident machte vor einigen Tagen bei einem Spazierritte mit seinem Collegen Zwehl, einen Sturz mit seinem Pferde, der jedoch außer einer unbedeutenden Contusion keine Folge hatte. — Der hiesige Polizeidirektor tritt nächster Tage eine Reise nach Wien, Prag, Berlin u. s. w. an, und diese soll in amtlicher Eigenschaft geschehen. — In unserer Haupt- und Residenzstadt herrscht gegenwärtig totale politische Windstille. — Eine neuerliche österreichische Note, sehr freundlicher Art, scheint die Mißstimmung des hiesigen Kabinets wenigstens für einige Zeit beseitigt zu haben, doch wird dieses kaum von langer Dauer sein. — In Ermangelung etwas Wichtigeren wird der Streit zwischen dem Theaterintendanten und der Schauspielerin Dammböck lebhaft hier besprochen. Der Intendant sah sich veranlaßt, deßhalb eigens einen Kurier an den König nach Eremitage zu senden. Der „Volksbote" meint, daß der Intendant viel zu viele antimonarchische Stücke auf die Bühne bringe. Armer Dingelstett! (Fr.K.)

*„ Amberg, 28. Juni. Herr J. G. Manz Buchhändler und Magistratsrath von Regensburg, welcher zu den am 25. d. M. dahier begonnenen Verhandlungen des oberpfälzischen Schwurgerichtshofes zur Funktion eines Geschwornen einberufen wurde, ist in der heutigen Sitzung durch Erkenntniß dieses Gerichtshofes wegen nachgewiesener Schwerhörigkeit von der Liste der Geschwornen gestrichen worden. Für Regensburg, wo bisher die Schwerhörigkeit des Hrn. Magistratsraths und Landwehr-Oberstlieutenants Manz nicht bekannt war, wird dieselbe, die jedenfalls nur in neuester Zeit eingetreten sein kann, eine überraschende Neuigkeit sein.

Amberg, 27. Juni. (Schwurgericht. I. Fall. Fortsetz.) Am 19. Okt. 1850 Morgens 1 Uhr fand sich die Angeklagte, von Neuersdorf kommend, vor dem Hause ihres Ehemannes ein, klopfte an das Fenster, und forderte ihn auf, mit ihr nach Amberg zu gehen, das Geld habe sie bei sich. Sie trat, hiezu eingeladen, in das Wohnzimmer, legte sich zu Johann Daller in das Bett, weßhalb dieser seinen 9jährigen bei ihm schlafenden Sohn zu seinen Geschwistern auf den Boden schickte. Dessen Großvater Joh. Heldmann, der auch daselbst schlief, lehrte ihm an, wieder hinabzugehen und seiner Stiefmutter zuzurufen, sie solle sich in ihr Bett legen, das sie verkauft habe, was denn auch der Knabe sofort that. Auf dieses hin verließ Margaretha Daller entrüstet das Bett ihres Ehemannes und entfernte sich mit der Aeußerung: „Heute bin ich das letzte Mal da, ihr werdet's schon sehen, Alle miteinander." Nach einer Viertelstunde zurückkehrend, rief sie ihrem Manne durch das Fenster zu: „Komm fein nach, heute habe ich das rechte Geld schon mit, ich lasse dich sonst durch Gendarmen holen." Die Anna Daller redete ihrem Vater zu, nicht nach Amberg zu gehen, worauf er ihr entgegnete, daß sie ja gehört, daß seine Frau das Geld bei sich habe, und, wenn er nicht komme, sie ihn durch Gendarmen holen lasse. — Margaretha Trenz sah am 19. Okt. 1850 beiläufig um 10 Uhr Morgens die Daller'schen Eheleute vor dem Schusterhäuschen vorbei nach Amberg gehen; Johann Daller fragte dieselbe beim Vorübergehen, ob sie Bier habe, worauf sie entgegnete: „Ja, weißes". Mittags gegen 11 Uhr begegneten beide Ehegatten der Margaretha Häusler in Amberg und wechselten in ihrer Gegenwart Worte, worauf Margaretha Daller auf die Aeußerung des Joh. Daller, daß er sich schäme, mit ihr herumzugehen, sich von ihrem Manne entfernte und auf den Marktplatz zuging. Diese redete der Angeklagten eindringlich zu, zu ihrem Ehemanne zurückzukehren, und lieh ihr, auf ihr Bitten 3 Kreuzer, womit sie sich angeblich Bier kaufen wollte. Zu Margaretha Englhart, welcher die Margaretha Daller an dem in Frage stehenden Tage gleichfalls in Amberg begegnete, äußerte sich dieselbe, daß sie mit ihrem Manne hier sei, und dieser heute sein Geld bekomme. Nachmittags begaben sich die Daller'schen Eheleute zum k. Landgerichte Amberg, wo der Margareth Daller der k. Landgerichtsassessor Dollacker eröffnete, daß, wenn sie innerhalb 8 Tagen die ihr zur Zahlung aufgetragenen 50 fl. an ihren Ehemann nicht entrichte, gegen sie die Auspfändung verhängt werde. Auf ihre Aeußerung, daß man ihr nichts nehmen könne, weil sie nichts habe, wurde ihr, auf Anregen ihres Ehemannes bedeutet, daß ihr im Nichtzahlungsfalle ihr Anwesen zu Neuersdorf zwangsweise verkauft werde. Im Fortgehen aus dem Gerichtszimmer sagte Johann Daller: „Jetzt hast Du's gehört, daß, wenn Du nicht zahlst, Dein Anwesen verkauft wird." Margaretha Daller war während der gerichtlichen Verhandlung, insbesondere aber darüber aufgeregt, daß ihr Anwesen verkauft werden solle. (Schluß folgt im Conversationsblatt.)

Amberg, 27. Juni. (Schwurgericht II. Fall.) Staatsanwalt der k. Appel.-Ger.-Assessor Bacher, Vertheidiger Accessist Greiml — Johann Ettinger, 30 Jahre alt Gütlerssohn von Unbdorf, angeklagt der Körperverletzung mit erfolgten Tod, verübt an Joh. Schmaus, Gütlerssohn von Rittendorf am 6. Oct. v. Js. Die an die Geschwornen gerichtete Frage „ob Angeklagter die Körperverletzung mit überlegten Entschluß ausgeführt" wurde von diesen verneint, worauf der k. Staatsanwalt die Strafe von 6 Jahren Strafarbeitshaus und Tragung der Unterhaltungskosten während der Untersuchung von Seite des Vaters des Angeklagten beantragte. Der Vertheidiger stellte das Gesuch, in Berücksichtigung seines seitherigen guten Leumundes und seines reumüthigen Geständnisses die Strafe auf 4 Jahre Strafarbeitshaus zu ermäßigen, und da die Vermögensumstände seines Vaters noch nicht erhoben seien, diese dem k. Aerar zu überbürden. Das k Schwurgericht verurtheilte den Angeklagten zu 4 Jahre Strafarbeitshaus. (Den ausführlichen Bericht der Verhandlungen bringen wir wegen Mangel an Raum im nächsten Conversationsblatt.)

* Oberpfalz, 25 Juni. Im heurigen Jubeljahre hatten auf den Straßenalleen bei Waldmünchen sich auch die Raupen einer vollkommenen Indulgenz und Nachsicht zu erfreuen, und deßhalb zerfraßen sie besonders die Aepfelbäume ungeniert, so daß wenigstens 100 der herrlichsten Bäume, die seit Jahren mit Fleiß und Kosten herangezogen wurden, wie abgedorrt dastehen. Ein Nachweh werden diese Raupen noch bringen; denn aus ihnen werden weiße Schmetterlinge, die ihre Eier auf Kohl und Kraut legen, woraus dann wieder die gefräßigen Krautwürmer entstehen. Die Feldfrüchte, die wegen der anhaltenden Kälte so wenig Hoffnung gewährten, stehen im üppigem Wuchse, und es steht eine gesegnete Erndte in Aussicht, obgleich die Heuerndte geringer ausfällt, als in früheren Jahren. In einigen Gemeindebezirken des hiesigen Landgerichtes hat der Hagel vor mehreren Wochen auch empfindlichen Scha-

den angerichtet, und dieses wird um so mehr empfunden, als wegen Durchführung des Ablösungsgesetzes kein Steuernachlaß zu hoffen ist. Die Folgen dieses Ablösungsgesetzes werden sich in der Zukunft für die Bauern hiesiger Gegend noch nachtheiliger zeigen, da wegen der vermüßigten Umwandlung auf Bodenzins manchen Gemeinden sogar ihre bisherigen Hutweideplätze, wofür sie das sogenannte Hofschmalz entrichten, entzogen und angepflanzt werden. Die meisten Gemeindeglieder dreier Gemeinden, Nachtheil in der Umwandlung auf Bodenzins fürchtend und dieselbe im Art. 28 des Ablösungsgesetzes nicht als positiv geboten ansehend, wollen gar nicht umwandeln, aber auch auf Annuitäten nicht ablösen, sondern ihre ständigen Grundgefälle wie früher leisten, und wendeten sich deßhalb an Regierung und Ministerium. Von diesen jedoch abschlägig beschieden, wurden sie, weil sie sich noch immer den Bodenzins zu zahlen weigerten, an Vieh und Fahrniß ausgepfändet, und die gepfändeten Gegenstände wurden alsbald versteigert. Dabei zeigte sich aber, wie illusorisch diese kostspielige Maaßregel war; die Bauern ersteigerten durch Andere ihr Vieh für sich und trieben dasselbe selbst wieder heim. Welches Resultat beim künftigen Zusammentritt der Kammern eine Eingabe dieser Gemeindeglieder im nämlichen Betreffe an die Kammer haben wird, steht weit aus zu erwarten. Mit den Leistungen des Landtages während der vier Monate seines letzten Beisammenseins ist man ohnedieß in der Art zufrieden, daß man mit grossen Augen frägt: „Ja, was haben sie denn ausgemacht?" — Eine auffallende Erscheinung gewährt auch, wie man mit dem Strassenbau verfährt. Die Strassen werden nämlich an den beiden Außenseiten abgegraben, damit sie in der Mitte eine Erhöhung erhalten. Dabei aber trifft es sich meistens, daß die Grund- und selbst die Vorsetzsteine aus den Banketten herausgegraben werden müssen, um eine geeignete Tiefe und die Wölbung der Strasse zu erzwecken. Ob dadurch wegen beabsichtigten Ablaufes des Wassers die Strassen trockener, haltbarer und besser, oder für das schwere Fuhrwerk wegen Entfernung der Fundamente bei schlechtem Wetter sogar unfahrbar werden, bleibt der Zukunft anheimgestellt. Die vernünftigere Ansicht wäre jedenfalls die, daß eine geeignete Erhöhung der Strassen und die wahre Verbessernng derselben durch genugsames Strassenfutter, sowie durch hinlängliche Bekiesung am besten erzielt werden könnte. **Salvo meliori.**

Der Nürnb. Courier meldet: Nürnberg, 28. Juni. Die Strafgerichtsbarkeit der Polizeibehörden in Preßsachen hat bereits begonnen. Gestern wurden wir vom hiesigen Magistrat als Polizeisenat wegen Aufnahme eines Inserates, die Ziehung einer grossen „vom Kaiser von Oesterreich bewilligten" Geldlotterie zum Vortheil des österreichischen Invalidenfonds betr., in eine Strafe von 1 fl. 30 kr. verfällt. Nicht bloß verschiedene bayerische Blätter, selbst das Organ der bayerischen Regierung, die Neue Münchener Zeitung, hatte, und zwar die letztere noch am 24. dieses Monats, das fragliche Inserat gebracht. Es versteht sich von selbst daß wir den Rekurs ergreifen werden, so wie, daß wir gleich vom Anfang der „polizeilichen Untersuchung" an unter Hinweisung auf die Verfassung, resp. §. 7 des Preßedikts, gegen die Einschreitung einer Polizeibehörde in einer Preßsache Einsprache gethan haben. §. 7 besagt nämlich: „Bei Polizeiübertretungen, welche durch die Presse begangen werden, sowie bei Uebertretungen gesetzlicher Vorschriften über Presse und Buchhandel steht die Strafgerichtsbarkeit nicht den Polizeibehörden, sondern den Gerichten zu." — Wir werden auf diese Angelegenheit aktenmäßig zurückkommen.

Speyer, 25. Juni. (Hört! hört!) Die Sp. Z. schreibt: Vor einiger Zeit hat das bischöfliche Ordinariat Speyer eine Untersuchung gegen den Abg. Pfarrer Tafel von Zweibrücken eingeleitet, aus Veranlassung der Haltung desselben als Mitglied der deutschen konstituirenden Nationalversammlung, insbesondere wegen dessen zu Frankfurt gehaltenen Rede über die Stellung der Kirche zum Staate, u. dessen Betheiligung an den Verhandlungen des Parlaments zu Stuttgart. Heute wurde Hrn. Tafel vom Ordinariate dahier die ergangene Entscheidung eröffnet. Dieselbe lautet auf Entsetzung als Pfarrer von Zweibrücken und Suspension **ab omni exercitio ordinis et jurisdictionis**. — Wir beschränken uns für jetzt darauf, dieses, unseres Wissens bis jetzt unerhörte Factum einfach zu berichten.

(Hessen.) Kassel, 27 Juni. Verfassungseid der Offiziere aufgehoben; für einfache Unfolgsamkeit gegen Septemberverordnung Offizieren und Zivilpersonen Amnestie ertheilt.

Aus Baden, 25. Juni. Kaum ist Kaminfehrer Mai nach fast zweiwöchentlicher Haft aus Rastatt auf Befehl des Kriegsministeriums entlassen, so nahmen die trüben Räume der Festung schon wieder einen andern Heidelberger in ihren Schoos auf. Es ist Dr. Mittermaier, welcher in Illenau, wo er als Assistenzarzt fungirt, von dem gewaltigen Arme der Polizei erfaßt ward Der junge, sehr wackere Mann ist sich keines Verbrechens bewußt, wenn die Standrichter nicht etwa die Unterstützung flüchtiger Hilfsbedürftiger zu einem solchen stempeln. Das gegen ihn vorliegende Reat ist nämlich die Thatsache der Verbreitung von Loosen zu Gunsten der mittellosen politischen Flüchtlinge. Ob die Polizei durch Spione diese Entdeckung machte oder ob ein in Lörrach Verhafteter Dr. Mittermaier verrathen, war mir bis jetzt noch nicht zu erforschen möglich. Das letztere geht als Gerücht um. Grosse Sensation, ja sogar grosse Unzufriedenheit erregte die Haussuchung bei dem Vater des Verhafteten, bei Geheimerath, Prof. Mittermaier. Mehrere Beamte mit der Beihülfe treuer Untergebener (deren wir ganze Legionen besitzen), fahndeten diesen Morgen nach Belegen für die Untersuchung; aber (wie fast überall) — vergebens. Das Standrecht wird sein Opfer wohl einige Zeit festhalten; aber an eine Verurtheilung auf mehrere Monate ist kaum zu glauben. Dr. Mittermaier, dessen dürfen wir uns versichert halten, wird sich durch die ihm zugemessenen Leiden nicht im Mindesten beugen lassen. (Fr. K.)

Freiburg, 23. Juni. Nun geht es in Deutschland auch an die Denkmäler berühmter Männer. Verflossene Nacht wurde das Brustbild des noch im Tode hochverehrten Karl v. Rotteck von seinem Monumente, auf Befehl unsers Stadtdirektors und unter Mitwirkung des Bürgermeisters Rieder, eines gebornen Freiburgers abgenommen. Nachdem dieses Monument schon über ein Jahr bestanden, wurde vom Gemeinderath beschlossen, dasselbe in einen Brunnen umzuwandeln.

(Preußen.) Den „Hamb. Nachr." wird aus Berlin vom 22. Juni geschrieben: Es wird erinnerlich sein, daß der hiesige Rechts-Anwalt Dorn ohne alle Frage einer der tüchtigsten und geachtetsten Männer seines Standes, bei seiner berühmten Vertheidigung Bucher's in dem bekannten Steuerverweigerungs-Prozesse gegen den Antrag des Staats-Anwalts, den Angeklagten der Nationalcocarde für verlustig zu erklären, die Bemerkung machte, wenn Männern wie seinem Freunde Bucher die National-Cocarde entzogen würde, so werde es bald keine Ehre mehr sein, dieselbe zu tragen. Dorn ist Landwehroffizier. In Folge der Denunciation eines seiner Cameraden ward er wegen jener Aeußerung vor ein Ehrengericht gestellt. Die Sache zögerte sich 1½ Jahr hin, bis endlich gestern die Entscheidung erfolgte, welche dahin geht, daß Dorn seine Entlassung als Landwehr-Offizier erhalten hat. Diese Entscheidung ist, wenn ich recht berichtet bin, mit 42 gegen 6 Stimmen getroffen, die 6 Stimmen sollen aber nicht etwa für eine Freisprechung, sondern für eine schärfere Strafe, nämlich für Cassation sich erklärt haben. In den Entscheidungsgründen, die Dorn nicht schriftlich, sondern nur mündlich mitgetheilt sind, heißt es dem Vernehmen nach, daß auch der — von ihm zu seiner Vertheidigung übrigens nicht geltend gemachte — Umstand, daß er etwa jene Worte im Flusse der Rede gebraucht zu seiner Rechtfertigung nicht gereichen könne, da, wenn er einmal die Vertheidigung von Leuten übernehme, denen er in seiner Stellung als Landwehr-Offizier feindlich gegenüberstehen müsse, gerade hierin eine doppelte Veranlassung zur Vorsicht für ihn liege. Eines Commentars dazu bedarf es nicht.

(Oesterreich.) Krakau, 23. Juni. Grosses Aufsehen erregt in der Provinz der Bauer Piecuch aus Przeclaw, Tarnower Kreises, der von dem Landvolke für einen Propheten angesehen wird. Er ist ein schlichter ehrlicher Charakter, trachtet den Hang des Volkes zur Trunkenheit zu mäßigen und predigt sonst nur die reine Moralität, ohne sich in politische Träumereien und Abenteuer, die seinem beschränkten Geist ohnehin unzugänglich sind, einzulassen Er spricht aber mit größter Begeisterung und übt durch diese unter dem Landvolke seltene Eigenschaft einen fast unglaublichen Einfluß auf seine Genossen. Das Volk strömt in Massen zu ihm herbei, um seine Worte anzuhören, und sich bei ihm Raths zu erholen. Die blutigen Scenen des Jahres 1846, die hierauf erfolgte Hungersnoth und epidemische Krankheiten, die vom Volke als Geißel Gottes angesehen wurden, unerwartete folgenreiche Ereignisse vom Jahre 1848, und die mit allen diesen Begebenheiten nothwendig verbundene Spannung und Aufregung der Gemüther erklären uns sehr leicht die Erscheinung dieses Mannes, so wie die Empfänglichkeit des Landvolkes für seinen Einfluß. In entfernteren Gegenden fängt man bereits an, ihm Wunder zuzuschreiben. Piecuch wurde von den Tarnower Behörden verhaftet, bald aber überzeugte man sich von seiner Gefahrlosigkeit, und hatte ihn in kurzer Zeit frei gelassen. Während seiner Verhaftung rotteten sich die Bauern zusammen und suchten die benachbarten Dorfgemeinden aufzuwiegeln, allein der Gendarmerie ist es gelungen, der Rädelsführer habhaft zu werden und die an-

deren auseinander zu treiben, ohne daß das Militär einzuschreiten brauchte. Blecuch ist aber in gewisser Hinsicht dennoch ein Politiker. Er ist gegen die Judenschaft böswillig gestimmt, und obwohl er keine Gewaltthätigkeiten gegen dieselben predigt, so stellt er sie dennoch als die Blutegel des Landes dar, mit denen man in keinen Verkehr und keine Verhältnisse treten, und sie überhaupt meiden soll. Daß es ihm gelungen ist, sich auch in dieser Hinsicht einen Anhang zu verschaffen, erregt wahres Staunen bei Allen, denen es bekannt ist, wie groß die Abhängigkeit der Bauern von der Judenschaft seit jeher gewesen sei. Nicht wenig mochten dazu auch seine Vorgänger, die Russen, im Jahre 1849 beigetragen haben. Sie gaben sich viel mit Propaganda gegen die Juden u. Deutsche ab, wobei sie behaupteten, die letzteren seien nichts mehr als getaufte Juden. — Diese und ähnliche Manifestationen des Landvolks liefern genügende Beweise, daß man doch möglichst schnell solchen Zuständen des Landes ein Ende machen sollte, denn es läßt sich nicht voraussehen, wie weit die Ausartung der stets gespannten und aufgeregten Gemüther der Bauern kommen könne.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Gestern Abend hatten auf dem Boulevards St. Denis und St. Martin einige Zusammenrottungen statt. Man glaubte der Präsident der Republik würde sich auf diesem Wege nach dem neuen Concertsaale Barthelemy begeben, in welchem gestern Abend die Einweihungsfeier zum Vortheil der algerischen Colonisten gehalten wurde. Unter den Truppen machte sich einige Aufregung bemerklich, in Folge der Streitigkeiten, die bei der Truppenmusterung zwischen „Kaiserlichen" und Republikanern stattgefunden hatten. Es kam jedoch zu keiner Ruhestörung. Louis Napoleon begab sich nicht nach dem Saale Barthelemy.

Großbritanien.

London, 24. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die Comiteberathung über die Kirchentitelbill fortgesetzt. Herr Walpole beantragte zu der Einleitung der Bill zwei Amendements, welche noch entschiedenere Ausdrücke gegen den „Bischof von Rom" enthalten: das erste wurde mit allen Stimmen gegen 9, das zweite gegen 25 Stimmen verworfen, und hierauf die Einleitung der Bill mit 200 Stimmen gegen 39 angenommen. Es folgte hierauf die Berathung über die Bill für Zulassung der Juden zur Gesetzgebung des Landes. Die zweite Lesung wurde genehmigt. Lord John Russell zeigte an, er werde am nächsten Freitag die 3. Lesung der Bill beantragen.

Gestern Nachmittag wurde London von einer Feuersbrunst heimgesucht, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen war. Große, dem Alderman Humphery gehörige, an mehre Miether vergebene Waarenmagazine hart am rechten Themseufer, geriethen um 5 Uhr aus bisjetzt noch unbekannter Veranlassung in Brand. Das Feuer war um Mitternacht noch nicht ganz gelöscht, obwohl es mit ungeheuerer Anstrengung gelungen war, es auf abgegrenzte Räumlichkeiten zu beschränken. An Löschmannschaften fehlte es nicht, und das Anerbieten der HH. Barclay und Perkins, die ganze Arbeiterbrigade ihres nahegelegenen Etablissements als Hülfscorps auf die Brandstelle zu schicken, konnte als überflüssig zurückgewiesen werden. Das Magazingebäude war mit 40,000 Pf. St. versichert, auch sämmtliche Vorräthe sollen assecurirt sein. Der Schaden wird heute auf 150,000 Pf. St. geschätzt. So viel man bis zur Stunde wissen kann, ist Niemand beim Brande ums Leben gekommen oder auch nur bedeutend verletzt worden.

London, 24. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages war das Gebäude der Ausstellung von 67,555 Personen besucht. Die Einnahme betrug 3016 Pf. St. In Berücksichtigung verschiedener Anmeldungen hat das Executivcomite den Raum zwischen den Locomotiven zu Experimenten mit allerlei Pflasterungsmethoden eingeräumt. Vielleicht gelangen wir durch die Ausstellung zur Erfüllung eines langgenährten Wunsches, zu einer dauerhaften, reinlichen und wo möglich geräuschverhindernden Straßenpflasterung. Seit gestern sind zwei neue interessante Artikel aufgestellt: eine Toilette der Königin und ein riesiger schwarzer Diamant aus Bahia, Eigenthum des Herrn Joseph Mayer in Liverpool, der 350 Karat wiegt und dessen Härte bisher allen Versuchen, ihn zu schleifen, gespottet hat. — Unter dem Titel: „Sollen wir den Krystallpalast behalten und ihn zum Reiten und Gehen inmitten von Blumen, Springbrunnen und Statuen bei jeder Witterung verwenden?" ist eine interessante Broschüre erschienen, als deren Verfasser von einigen Hr. Paxton selbst bezeichnet wird. Er spricht sich für die Erhaltung des Gebäudes aus, welches dem nebelschaurigen London den Prater der Wiener und den Prado von Madrid ersetzen soll. Der Krystallpalast werde ein großartiger Wintergarten, dabei eine perpetuelle Ausstellung von Sculpturwerken und Pflanzungen und nach Ermessen von Zeit zu Zeit auch für landwirthschaftliche Instrumente. Der Verfasser schlägt den Ueberschuß am Ende der Ausstellungszeit (September) auf 140,000 Pf. St. an. Dieser und die fernern Einnahmen sollen die Forterxistenz des Gebäudes als Wintergarten decken. Doch soll der Eintritt in den ersten vier Tagen jeder Woche auf nicht höher als 1 Penny, am Freitag und Sonnabend auf 6 Pence angesetzt werden. Dadurch, meint der Verfasser, dürfte eine jährliche Einnahme von 14,000 Pf. St. erzielt werden — Ein Artikel im Morning Chronikle nimmt die Zollvereinscommission gegen die Klagen der deutschen Einsender wegen schlechter Aufstellung ihrer Artikel sehr warm in Schutz und meint, die Herren aus dem Zollvereine hätten sich zu viel auf die Regierung verlassen. Das war ohne Zweifel leider der Fall. Aber das ist ja eben der ewige Fehler bei dergleichen Vormundschaften, daß die Mündel nicht wissen, was ihnen zu thun und lassen übrig gelassen wird. Im großen Schachturnier ist das Glück den bisherigen Siegern einigermaßen abhold geworden. Hr. Williams, welcher von den sieben zu spielenden Parteien die ersten drei gegen Hrn. Wyvill gewonnen hatte, verlor alle drei folgenden. Hr. Anderssen aus Berlin, der gegen Hrn. Staunton drei mal nacheinander Sieger gewesen war, hatte gestern in der vierten Partie wieder eine siegreiche Position, verlor aber plötzlich durch ein Versehen. Die beiden Kämpen treffen morgen wieder aufeinander.

Amerika.

New-York, 10. Juni. In allen Staaten nehmen die vorbereitenden Wahlen zur nächsten Präsidentschaft die Aufmerksamkeit in Anspruch; es läßt sich aber noch nicht voraussagen, welche Partei den Sieg davon tragen wird. So drohend die Trennungs-Frage im Süden zu werden schien, so rasch hat sich der Sturm gelegt, denn Virginien, Tenessee, Kentucky und Nord-Carolina haben sich schon entschieden für die Union erklärt; auch die tollsten Demagogen scheinen eines Bessern belehrt zu sein. Sind in Süd Carolina, Mississippi und Alabama die Trennungsgelüste noch nicht ganz beseitigt, so geben sich doch schon Symptome einer Reaction für die Aufrechterhaltung des Gesetzes und der Union kund. Im Norden sind New-Hampshire, Connecticut, Pensilvanien treu der Union ergeben; nur Ohio, New York, Vermont und Massachusetts haben noch einen abolitionistischen Anstrich, aber auch in ihnen wird die Constitution der Föderal Republik den Sieg behaupten. — Alle unsere Journale verkünden eine baldige Revolution in Mexico und freuen sich schon im Geiste über die Vortheile, welche aus derselben für die Vereinigten Staaten erwachsen können. Aristo's Bemühungen, die Angelegenheit der Republik zu ordnen, Vertrauen und Muth wiederherzustellen, sind bisher ohne Erfolg gewesen und finden ihre größten Hemmnisse in der Indolenz des Volkes und in den Privilegien einzelner Klassen. Ein paar Hundert Piraten wollten sich in den Häfen von Unter-Californien festsetzen, wurden aber durch zwei amerikanische Schiffe in ihrem Unternehmen gestört und vertrieben. — Cabet, der Gründer der Gemeinde der Icarier in Nauvoo, Staat Illinois, war am 23. Mai auf seiner Reise nach Frankreich, wo er sich den Gerichten stellen will, in New York. Nach seiner Aussage blüht seine kleine Gemeinde, die 300 Seelen zählt, außerordentlich. Sie haben in Nauvoo 15 Acres Land und einige Meilen von dort eine Farm mit 700 Acres von denen 300 bestellt sind mit Waizen, Mais, Gerste und Hafer; dabei haben sie auch große Gemüsegärten, Weinberge u. s. w. angelegt. Alles wird gemeinschaftlich betrieben und berathen; an den Berathungen nehmen auch die Frauen, aber ohne Stimmrecht, Theil. Speise- und Schlafhäuser, wie auch Küchen und Vorrathshäuser sind gemeinschaftlich; ein Speisesaal ist auf 800 Personen berechnet. Die Arbeiten in der Küche u. s. w. werden abwechselnd verrichtet von Männern und Frauen. Die Schulen sind sehr gut. Der Sonntag ist der Erholung gewidmet. Der König und Prophet der Mormonen in Beaver-Island, James I. Strang, ist des Diebstahls, der Falschmünzerei u. s. w angeklagt und schon in Verfolgung gesetzt. — Gestern hatten wir hier ein sehr interessantes und wirklich imposantes Schauspiel, nämlich eine Parade und Uebungen unserer Löschmannschaften (firemen) mit ihren Brandspritzen, in denen eine Eleganz und Pracht entwickelt ist, an die man bei diesen Instrumenten in Europa nicht denkt Außerdem, daß die meisten kostbar gemalt sind, ist an sehr vielen Gold und Silber, meist massiv, auf eine wirklich verschwenderische Weise in allen möglichen Verzierungen angebracht Eben so reich sind die Pferdegeschirre mit Gold und Silber beschlagen Mehrere Brandspritzen, die wir sahen, waren wirkliche Kunstwerke der Gold- und Silberschmiedekunst. Die Löschmannschaften bestehen bekanntlich aus jungen Leuten der angesehensten Familien.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird hiemit das Wirthschaftsanwesen zum Volksgarten in Steinweg, d. G, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 42 nebst Stadel und Hofraum, einem Garten zu 33 Dez. mit Kegelbahn und Sommerhäuschen, dem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen u. einem Gemeindewiestheil zu 5 Dezim., welche Bestandtheile durch dießgerichtliche Bekanntmachung vom 28. März d. Js. bereits näher beschrieben sind, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Versteigerungstermin auf

Montag den 7. Juli l. Js.,
Vormittags 9 Uhr,

im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 32 anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth dieser Realitäten per 6525 fl. erfolgen wird.

Regensburg den 6. Juni 1851.

K. Kreis- und Stadtgericht.
Ebuet.

Raimer.

Berichtigung.

In dem heute Nachmittag erschienen Tagblatt hat Fidel Furtner sich als Gastwirth zum weißen Schwann an der Ostenallee empfohlen. Diese Empfehlung muß dahin berichtigt werden, daß Furtner eine Bewilligung zur Wirthschafts-Ausübung bis jetzt nicht erlangt hat, demnach hiezu nicht befugt ist, weßhalb er auch heute zur Verantwortung gezogen wurde.

Regensburg den 28. Juni 1851.

Stadt-Magistrat.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Satzinger.

Albrecht.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Vormundschaft beschloß, das dahier, am Sitze eines k. Landgerichts, im besten Zustande, mit allen Utensilien versehen, sich befindliche neuerbaute Michl Roiger'sche Bräuhaus mit oder ohne Oekonomie zu verpachten, daher allenfallsige Pachtliebhaber sich längstens innerhalb eines Monats in portofreien Anfragen zur genaueren Aufschlußertheilung an diese Vormundschaft wenden wollen.

Obervichtach in der Oberpfalz am 26. Juni 1851.

Die Vormundschaft.
Wolfg. Meyer, bgl. Bäcker. Anton Gilzitzer jun., bgl. Metzgermeister von hier und Seb. Roiger, Handelsmann von Teunz.

Theater-Anzeige.

Montag 30. Juni 1851.

10. Vorstellung im 9. Monat des jährl. Abonnements.

Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.
„Deborah": Frl. Heukel

Vermiethung.

In Lit. D. Nr. 34 in der Donaustrasse ist der zweite Stock mit der Aussicht auf die Donau, bestehend in 6 heizbaren Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

In Lit. D. Nr. 107 am obern Wörth ist der erste Stock im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Dienstgesuch.

Eine Köchin, welche gut kochen kann und sich aller Hausarbeit willig unterzieht, wünscht zum Ziel Jakobi einen Platz auf dem Lande, da sie schon längere Zeit auf dem Lande als solche gedient hat. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstoffert.

Es wird eine Köchin, die schon längere Zeit in dieser Eigenschaft dient und sich hierüber durch gute Zeugnisse ausweisen kann, zu einer Herrschaft auf das Land gesucht. Näh. in der Exp.

Zum kommenden Ziel Jakobi kann ein so treues junges Kindsmädchen auf dem Lande einen Platz erhalten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Dienstag den 1. Juli,
werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, die Bücher des verstorbenen Herrn Appellationsgerichtsraths

Knoll,

und anderer Rücklaß, bestehend in mehr als 150 juristischen Büchern, worunter: Bayerisches Landrecht nebst Anmerkungen, **Corpus juris civilis et canonici**, Mayers Generalien Sammlung 9 Bde., Wagners Gesetz-Lexicon, k. b. Regierungsblätter von 1800—46, k. b. Gesetzblätter von 1818—43, k. b. Intelligenzblätter von 1815—46, dann auch griechisch-deutsche und lateinisch-deutsche Wörterbücher, Allioli's heilige Schrift 6 Bände, Conversations-Lexikon der neuesten Zeit, 2 Körbe mit verschiedenen Büchern, an den Meistbietenden versteigert.

Wozu höflichst einladet

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Juli,
Nachmittags 2 Uhr, werden in Lit. E. Nr. 5, in der Behausung des Hrn. Dr. Canstatt, mehrere

Verlassenschafts-Effekten,

bestehend in grossen und kleinen Stockuhren, Herren- und Frauenkleidern, Wäsche, goldenen und silbernen Hauben, Pelzkrägen und Muff, Bildern unter Glas und Rahmen, Betten, Hängkästen, Kommoden, Nachttischen, Spuckkästchen, Pfeilerkästchen, Bettstätten, Tischen und Sesseln, alles von Nußbaumholz, Kofern, Speiskästen, Glaskästen, kleinen Bücher-Stellen, einer ganz gut erhaltenen Hausmang, Waschgeschirr, verschiedenem Porzellain-, Steingut- und Küchengeschirr u. Blechwerk, einer neuen Klystirsgritze von Zinn, einer vollständigen Landwehr-Cavallerie-Uniform, nebst noch mehreren hier nicht genannten Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

W. Riedl, stadtger. verpfl. Auktionator.

Künftigen Montag den 2. Juli
wird zu Ziegetsdorf Haus Nr. 19 Nachmittags 1 Uhr der Wiesenheufand, sowie der Luzerner-Kleeheufand an den Meistbietenden versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden

Dienstgesuch.

Eine Person von 25 Jahren, welche bisher als Larnerin gedient, sich mit den besten Zeugnissen auszuweisen vermag, mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn sieht, sucht in gleicher Eigenschaft oder bei einer ruhigen Familie als Köchin oder Stubenmädchen einen Platz. Näh. in der Exp. d. Bl.

Vermiethung.

In Lit. E. Nr. 170 in der obern Bachgasse ist der zweite Stock mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

In Lit. H. Nr. 222 am untern Wörth ist ein schönes Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, täglich oder zum Ziel Jakobi zu verstiften.

Anwesens-Verkauf.

Ein Arzt verkauft in einem grossen gewerbsamen Hofmarkte unterm der Donau in Niederbayern eine reale **Chirurgengerechtsame.** Frankirte Briefe mit der Aufschrift N. N. in N. befördert die Exp. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden ein junger 1/4 Jahr alter Rattenfänger, weiß und braun gezeichnet, zugelaufen. Derselbe kann gegen die Inseratlonsgebühr u. Fütterungskosten in der Exp. d. Bl. erfragt werden.

Verkaufs-Anzeige.

Ich Endesunterzeichnete bin Familienverhältnisse wegen gesonnen, mein solid gebautes, mit Taschen eingedecktes und im besten baulichen Zustande erhaltenes Wohnhaus Lit. C. Nr. 68 mit darauf ruhender **realer Chirurgen-Gerechtsame, mit nicht unbedeutender Kundschaft und einer der frequentesten Offizin,** und der damit verbundenen und in **Regensburg sich einzig und allein, im besten und schwunghaftesten Betriebe befindenden und gut rentirenden Bade-Anstalt** aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung.

a) das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 6 Bade-Zimmer mit vollständiger Einrichtung, einen Pumpbrunnen mit Druckwerk, und unterirdischer Wasserleitung, 3 grosse kupferne Kessel, eine grosse Remise, Holzlegen, Stallung, Keller, Hofraum, a. v. Abtritt und Düngerstätte.

b) im ersten Stock 7 heizbare Zimmer, Kammern, Garderobe, 2 Küchen, Speise a. v. Abtritt.

c) im zweiten Stock 7 heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Garderobe, Küche, Speise, a. v. Abtritt und abgesperrtes Vorsetz.

d) unter dem Dache befinden sich 2 geräumige Böden, 1 Heu- u. 1 Strohmagazin mit Aufzug.

e) ein Hintergebäude: dasselbe enthält zu ebener Erde eine Wohnung.

f) im 1ten Stock eine Wohnung und eine von beiden Gebäuden verbundene Altane.

g) unter dem Dache einen Boden.

Bemerkt wird, daß ein Theil oder die Hälfte des Kaufschillings zu 4 1/2 Proz. Verzinsung liegen bleiben kann.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

Maria Deisch,
Chirurgens-Wittwe und Badinhaberin in Regensburg.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine Parthie ganz schöner **Holzspänne** angekommen ist, und empfehle selbe den Herren Schuhmachern, sowie Buch und Bürstenbindern zur gefälligen Abnahme, zugleich zeige ich an, daß ich eine Auswahl von schönen **Schaufeln** habe, welche ich den Herrn Bierbräuern zur gefälligen Abnahme bestens empfehle; auch empfehle ich ausgezeichnet guten **Jochberger-Käs.**

Johann Huther, Fragner am untern Wörth.

Zu verpachten.

Da die bisherige Pachtzeit des Bräuhauses Lit. D. Nr. 19 zu Ende geht, so ist man gesonnen, dasselbe zu verkaufen oder wieder zu verpachten. Dasselbe ist im bestbaulichen Zustande und befinden sich gute Sommerkeller nebst allem Zugehör darin, sammt dazu gehörigem Oekonomiehaus mit 2 Städeln, Stallungen und mehreren Getreidböden. Auch kann ein grosser Theil des Kaufschillings darauf liegen bleiben. Das Nähere ist zu erfahren im Oekonomiehaus Lit. D. Nr. 11 von Morgens 8 bis Nachmittags 2 Uhr.

Verpachtung.

Unterzeichneter ist Willens sein ihm eigenthümlich gehöriges Bräuhaus Lit. A. Nr. 48 und 49 zu Regensburg in der Donaustrasse unweit dem Holz und Weinthor gelegen, entweder zu verkaufen oder auf mehrere Jahre an einen soliden Mann zu verstiften. Kauf und Stift könnte sogleich übernommen werden, da nach beiderseitiger Uebereinkunft auch der jetzige Biervorrath übergeben würde.

Böckh, Pflastermeister in Regensburg.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) HH. Seuß, v. Gotha. Ghun, v. Frankfurt. Bureau, v. Paris, Kfl.

(Drei Helmen.) HH. King m. Gem., Wilde u. Lewis m. Gem., Rent. v. London. Baron v. Malcomes, Part. v. Linz. Hirschberger, Gerichtshalter v. Kronwinkl. Schneider, v. Buchholz, Delheg, v. Aachen, Kfl. Schnabel, Hofwirr v. Kahler, Priv. v. Tachau.

(W. Hahn.) HH. Michel, Hammergutsbes. v. Deuerling. Auer, Schullehrer v. Laber. Heller, Priv. v. Salzburg. Betz, Brigadier v. Griesbach. Krauß, Kellner, Zapf, Uhrmacher v. Wien.

(Gr. Kranz.) Hr. Weber, Decan v. Bittelbrunn.

Redigirt, gedruckt und verlegt von J. Reitmayr

